Allgemeines Historisches LEXICON,

in welchem

das Leben und die Thaten

derer Patriarchen, Propheten, Apostel, Väter der ersten Kirchen, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten, vornehmer Gottes-Gelahrten, nebst denen Ketzern;

wie nicht weniger derer

Käyser, Könige, Chur- und Fürsten,

grosser Herren und Ministern;

ingleichen

derer berühmten Gelahrten, Scribenten und Künstler;

ferner

ausführliche Nachrichten von den ansehnlichsten Gräflichen, Adelichen und andern Familien, von Conciliis, Münchs- und Ritter-Orden, Heydnischen Göttern, &c.

und endlich

die Beschreibungen derer Käyserthümer, Königreiche, Fürstenthümer, freyer Staaten, Landschafften, Inseln, Städte, Schlösser, Klöster, Gebürge, Flüsse und so fort,

in Alphabetischer Ordnung mit bewehrten Zeugnissen vorgestellet werden.

Andere und vermehrte Auflage,

Andrer Theil,

D—K.

Leipzig,
verlegts Thomas Fritsch, 1722.

D

D Ist einer von den stummen buchstaben, welcher von dem Griechischen Δ dieses aber von dem Hebräischen ד herkommen soll. Vor zeiten wurde dieser buchstabe durch 3 in einen triangul gesetzte sterne vorgestellt und geschrieben, nach art der Egyptier, welche durch solch hieroglyphicum den namen Gottes verstunden, indem man dafür hält, daß sie einige erkäntniß von der heiligen Dreyeinigkeit mögen gehabt haben. Dieser buchstabe hatte bey den alten vielerley bedeutungen. In den zahlen galt er 500, so wurde er auch gantz allein hingesetzt, unterschiedene wörter anzuzeigen, als z. e. Divus, Decimus, Devotus, Diebus, Diutius, Dedicavit, &c. *Pierii* hierogl. l. 47. c. 3. l. 38. c. 46. *Muret.* var. lect. l. 15. c. 19. *Martini* etymol. &c.

DAÆ, ein volck in Scythien an der Caspischen see, so von den Griechen Δάοι, von den Lateinern aber Davi genennt werden. Endlich machte man ein nomen appellativum für knechte und comödianten daraus.

Dabier, siehe **Davier.**

Dabir, war eine stadt im gelobten lande, nahe bey Hebron, so vor zeiten **Kiriath-Sepher** oder die stadt der buchstaben genennet wurde, wie Lyranus und andere berichten, weil nemlich die Cananiter daselbst zuerst ihre characteres sollen erfunden und eine schule gehabt haben. Josua rottete allhier die Enakim aus, und Caleb, als er wider die Cananiter krieg führte, versprach seine tochter Achsa demjenigen zum weibe zu geben, der Dabir erobern würde, welches darauf Athniel der sohn Kenas des Calebs jüngster bruder gethan. *Josua* 11. *Jud.* 1. *Salian.* an. m. 2406.

Dabir, König von Eglon, im lande der Amoriter, vereinigte sich nebst 3 andern Königen mit Adoni Zedeck dem Könige zu Jerusalem, die Gibeoniten zu bekriegen, weil sie mit Josua friede gemacht hatten. Allein Josua schlug sie auf befehl Gottes, und stund die sonne stille, damit sich Israel an seinen feinden rächen möchte. Die 5 Könige der Amoriter entflohen, und verborgen sich in die höhle zu Makeda, davor Josua grosse steine wältzen, und hüter bestellen ließ. Nachdem aber das volck nach erhaltenem siege sich wieder gesammlet, ließ Josua die 5 Könige aus der höhle hervor bringen, befahl den obersten des krieges-volcks, daß sie ihnen mit füssen musten auf die hälse treten, worauf er sie tödtete, und an 5 bäume hieng. *Jos.* 10. *Salian. Torniel.* an. m. 2584.

Dabul, eine Indianische stadt im Königreiche Decan, an der südlichen seite des meer-busens vom Cambaye, welche einen treflich guten haven und eine vestung hat. Sie liegt an der gegend, da sich der fluß Helewacho ins meer ergiest.

Dachau, ein großer und schöner Bayerischer marckflecken auf einem hohen berge, 3 stunden von München an der Amper gelegen, hat sein eigenes ins rent-amt München gehöriges land-gericht, wozu man viel ansehnliche örter geschlagen. Vor alters hat dieser ort seine besondere Grafen aus dem Scheyrischen geschlechte gehabt, biß er nebst der gantzen Grafschafft dieses namens von Uchtild, Conrads Grafen von Dachau gemahlin, an Otten, nachmahligen Hertzog in Bayern aus dem Wittelspachischen hause verkaufft worden: bey dessen nachkommen es beständig verblieben. Im Teutschen kriege hat es viel leiden, und insonderheit an. 1633 und 1648 sich zu beyden malen an Schweden, wiewol nach tapfferer gegenwehr, ergeben müssen. Das auf eben selbigem berge, aber noch viel höher, gelegene Churfürstl. residentz-schloß ist wohl sehenswürdig. Es ist selbiges aus der asche, darein es Kayser Conrad und Hertzog Heinrich XI. geleget, durch Hertzog Wilhelm und Albert in Bayern weit herrlicher, als vorhin, doch nur nach damals bekannten baukunst-regeln aufgeführet worden, und wird die gegend vor so gesund gehalten, daß die Medici bey entstandenen seuchen ihre Fürstliche Herrschafft nicht besser, als auf diesem schloß verwahret zu seyn glauben. Vid. *Hund.* Bayer. stammb. p. 42. *Chur-Bayern* p. 150. *Ertels* Bayer. atlas p. 50.

Dachhülff, Hertzog und Marggraf in Thüringen, welcher zugleich die Sorbische Marck verwaltete. Als die Böhmen an. 849 einen einfall in Teutschland vorhatten, brachte der König Ludovicus I eine ansehnliche krieges-macht auf die beine, und stellte unter andern selbiger auch den Hertzog Dachhülff vor. Die Böhmen, welche sich dessen nicht vermuthet hatten, und gleichwol bey erfolgtem einbruche in ihr land, sich wider einen so starcken feind viel zu schwach sahen, schickten deputirte ab, und suchten durch darstellung ihrer geissel den frieden zu erhalten; absonderlich setzten sie ihr vertrauen in den Hertzog Dachhülff, weil er der Wendischen rechte und gantzen staats kundig war. Dachhülff, welcher in diesem zuge eine wunde am lincken beine bekommen, wuste wol, daß, wann er seine blessur den feinden mercken lassen würde, selbige nur zu neuer kühnheit würden angeflammet werden; setzte sich demnach bey ankunfft der Böhmischen Abgeordneten zu pferde, und versprach ihnen, so viel immer möglich, in der sache zu thun. Er hinterbrachte auch würcklich ihr begehren den übrigen Generals-personen; allein weil sie sein anbringen mit neidischen augen ansahen, waren sie so wenig zu annehmung der geissel zu bringen, daß sie vielmehr mit großer hitze auf die Böhmen loß giengen, welches aber so übel ablief, daß sie mit blutigen köpffen darvon lauffen und durch stellung ihrer eigenen geissel um freyen abzug bitten musten. Als an. 858 die Sorben-Wenden abermals rebellirten, ist Hertzog Dachhülff aufs neue wider sie ausgeschickt worden, da er aber vermuthlich nicht viel sonderbares ausgerichtet. Annales Fuldenses. *Sagittar.* antiq. Ducat. Thuring. l. 3. c. 3. & 7.

Dachsburg, siehe **Dagsburg.**

Dachstein oder **Dagoberstein**, Lat. Dagoberti saxum, eine kleine stadt in nieder-Elsaß, in dem Bißthume Straßburg, hatte ehemals ein festes schloß, so aber durch die Frantzosen verwüstet worden. Topogr. Alsat. *Maty.*

Dachstuhl, ein unweit Birckenfeld nahe an der Saar gelegenes festes schloß und städtgen, nebst einer darzu gehörigen Herrschafft, davon ehemals eine adeliche familie den namen geführet, daraus Boemundus I von an. 1287 biß 1299 Churfürst zu Trier gewesen. Nach deren abgang kam dieser ort an die Herren von Kellingen, von diesen aber an. 1389 durch heyrath an die Freyherren von Fleckenstein, welche ihn an. 1644 an das Ertzstifft Trier verkaufften. *Tromsd.*

DACIA, ein altes Königreich, welches gegen norden an die Carpatischen gebürge, gegen süden an die Donau, und gegen osten an die Teisse gräntzet, und ein stück von Ungarn jenseit der Theiß, Siebenbürgen, die Wallachey und die gantze Moldau in sich begreiffet. Die einwohner hiessen bey den Römern Daci, bey den Griechen aber Getæ, und hatten ihre besondere Könige, biß endlich an. 98 Kayser Trajanus ihren König Decebalum, den des Domitiani trägheit gantz stoltz gemacht hatte, überwand. Nachgehends wurden die Daci auch von Constantino M. den Gothen, Sarmatiern, und endlich von den Hunnen unter das joch gebracht. Als die Sachsen von Carolo M. geschlagen worden, so erwehlten sie, lieber in Dacien zu ziehen, als unter seinem regimente zu leben. Die Dacier waren grausame und wilde leute; das gemeine volck unter ihnen trug nur sein bloßes haar, die aber etwas vornehmer waren, trugen kappen und mützen. Sie wurden von dem H. Niceta bekehret. Es soll eine colonie von ihnen an die Norwegische see-küste versetzt worden seyn. *Plin.* l. 4. c. 12. *Strabo* l. 7. *Ptolem.* l. 3. c. 8. *Dio Cassius* l. 68. *Paulin.* de reditu S. Nic. in Dac. *Baron.* an. C. 396. *Zamoisci* analecta antiq. in Dacia. *Toppeltini de Medgyes* origines & occasus Transylv. *Cluveri* geogr. &c. *Cellar.* not. orb. ant.

DACIANUS, war Gouverneur in Spanien, unter den Römischen Kaysern Diocletiano und Maximiano, welcher die Christen zu ende des 3 seculi hefftig verfolgte, und Vincentium nebst andern mehr hinrichten ließ. *Prudent.* peristeph. hym. 4 & 5 in laud. 18 Mart. Cæsar. Aug. &c. *Metaphrast. Surius* & *Bolland* 22 Jan.

DACIUS oder DATIUS, ein Bischoff zu Mayland von an. 527 biß 552 oder 555, frischte die einwohner an, die stadt wider die Gothen zu beschützen, welche sie belagerten, und letzlich einbekamen, worbey, wie Procopius meldet, mehr als 300000 mann hingerichtet wurden. Dacius sahe sich deswegen genöthiget zu entfliehen, kam nach Constantinopel und gieng von dannen nach Corinthus. Des Kaysers Justiniani decret wider die 3 capitel wolte er nicht unterschreiben. Man legt ihm eine chronicke von Mayland bey; weil aber dieselbe von dem 8 seculo anfängt, und an. 1067 aufhört, so ist es klar, daß solche ein neuerer scriptor müsse verfertiget haben. *Procop.* de bello Goth. l. 2. *Cassiodorus* l. 12 var. ep. 27. *Gregorius* l. 3 dialect. c. 4. *Baron.* an. C. 538 & 539, 546 &c. & in martyr. ad d. 14 Jan.; *Bellarmin.* de script. eccl. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 19. *Ripamontius* hist. med. dec. 1 l. 7. *Miræus. Ughel. &c. Cave* hist. litter. p. 284.

DACRIANUS, ein Abt des Benedictiner-ordens, lebte im 8 seculo, und schrieb 2 tractate, speculum monachorum und documenta vitæ spiritualis, welche man in der bibliotheca patrum findet. Wiewol einige das erstere werck dem Blosio beylegen. *Possevin.* in app. sacro. *Miræus* in auct.

DACTYLI IDÆI, hiessen der göttin Cybele Priester, welche unten an dem berge Ida wohnten, und von den poeten für kinder der sonnen und Minervæ oder Saturni und Alciope ausgegeben wurden. Fünffe unter ihnen waren männliches und 5 weibliches geschlechts. Sie wurden deswegen Dactyli oder finger genennet, weil ihrer so viel waren, als ein mensch finger an der hand hat. Man pflegte sie auch Corybantes zu nennen.

nennen. Die namen der 5 Priester waren: Hercules, Pæon, Epimedes, Jasus und Idas. *Strabo* l. 10; *Lilius Gyraldi*, &c.

DADIS, ein Griechischer autor, welcher von dem ackerbau geschrieben, wie Varro und Columella im anfange ihrer wercke de agricultura bezeugen.

DADIVAN, ein ebenes stück landes in der Persischen Provintz Farsistan, zwischen den beyden städten Schiras und Lar, welches ohngefehr 4 oder 5 meilen im umfange hat, und eine von den angenehmsten gegenden in gantz Persien ist. Es ist mehrentheils mit pomerantzen-citronen-und granat-äpffel-bäumen bewachsen, und giebt es daselbst pomerantzen-bäume, so dicke sind, daß sie kaum 3 männer umfassen können. Der fluß, welcher diese gegend bewässert, ist mit karpfen, hechten, barben und krebsen überflüßig angefüllet. Die Engel-und Holländer zu Ormus pflegen öffters den letzten theil des sommers in dieser gegend zuzubringen, da sie dann von den benachbarten Baladins mit ihrem tantzen belustiget werden. *Tavernier* Pers. reise-beschr.

S. DADO oder AUDEON, AUDOENUS, gebürtig von Sens, war ein sohn Autarii und der H. Aige, und ein compagnon des H. Eligii. Seine tugend brachte ihn an dem hofe des Königs Dagoberti in grosses ansehen, und seine verdienste machten, daß er an. 646 Bischoff zu Rouen wurde. An. 650 befand er sich auf dem Concilio zu Chalons und an. 662 auf dem zu Clechi la Garenne. Aimoinus mercket auch von ihm an, daß er sich an. 665 bey dem tode des Abts S. Vandrilli befunden. Er schrieb das leben S. Eligii in 3 büchern, welche er Rodoberto, Bischoffe zu Paris, dedicirte, und bey dem Surio zu finden. Canisius hat auch einen brief S. Didieri, Bischoffs zu Cahors, an Dadonem, und die antwort dieses letztern darauf dargestellt. In dem kloster zu S. Gallen in der Schweitz soll noch eine lebens-beschreibung des H. Remigii, welche Dado verfertiget, vorhanden seyn. Er starb den 24 Aug. an. 677, wiewol andere sagen an. 676, oder gar 689. Fridegodus, ein Engeländer, hat sein leben in versen beschrieben, welches bey dem Surio ad d. 24 Aug. zu finden. *Aimoin.* l. 4. c. 41. *Canisius* antiq. lect. T. V. *Baron.* an. C. 767. martyrol. Rom. ad d. 25 Aug. *Sammarth.* Gall. t. I. *Vossius* de hist. Lat. l. 2. c. 26 & 40.

DÆDALUS, war ein Atheniensischer künstler, welcher unterschiedene handwercks-instrumenta erfand, z. e. die säge, den hobel, die bleywage, den borer und den leim, auch sich selbst bewegende statuen, deren augen sich herum kehrten, verfertigte. Dasjenige, was ihn sonderlich in ruff brachte, war, daß er seines bruders sohn im zorn zum fenster hinaus schmiß, weil er befurchte, er mögte ihn an kunst übertreffen, inmaßen er die töpffer-scheibe erfunden hatte. Hierauf flohe er samt seinem sohne Icaro zu Minos dem Könige in Creta, allwo er den berühmten labyrinth oder irrgarten bauete, in welchem aber nachgehends er und sein sohn eingeschlossen wurden, weil Icarus der Königin Pasiphaæ zu ihrer unnatürlichen liebe gedienet, und eine höltzerne kuh, worinnen sie mit einem ochsen zu schaffen gehabt, verfertigt hatte; allein, indem er sich stellete, als wolte er ein absonderlich werck vornehmen, um des Königs gnade dadurch wiederum zu erwerben, schaffte er materialien an, ihm und seinem sohne flügel daraus zu machen, mit welchem er zwar entflohe und davon kam, sein sohn aber, weil er seine anweisung nicht in acht genommen hatte, ins meer fiel und ersoff. Einige halten dafür, daß dieses der gebrauch der seegel gewesen sey, welchen er erfunden habe. Darauf flohe er zu Concalo dem Könige in Sicilien, welcher aber, damit er nicht von Minoe seinetwegen mit krieg angegriffen werden möchte, ihn in einer badstube ersticken ließ. Er soll um das jahr der welt 2575 gelebt haben. Zu Memphis in Egypten verfertigte er viel künstliche und berühmte wercke, weswegen ihm die einwohner daselbst altäre aufrichteten, und göttliche ehre erwiesen. *Diodorus Siculus* lib. 4. *Pausanias* lib. 7. *Ovid.* lib. 8. metam. *Plinius* lib. 7. c. 56. lib. 36. c. 13. *Hygin. Apollod. Eusebius. Felibien* vies des Archit.

DÆMONES, sind nach den heydnischen fabeln, eine mittelgattung zwischen göttern und menschen, welche von den Römern Genii sind genennet worden. Den ursprung des Griechischen worts δαίμων führen einige her von δειμαίνω, ich erschrecke einen andern, oder von δαήμων, verständig oder erfahren, weil nemlich die Heyden in den gedancken stunden, daß diese Dæmones ihnen zukünfftige dinge vorher sagen könten. Socrates hat davor gehalten, daß diejenige menschen, welche sich in diesem leben löblich aufgeführt hätten, in der andern welt, zu belohnung ihrer tugend, unter die Dæmones versetzt würden. Den gott Bacchum haben die Heyden Dæmonem bonum zu nennen, auch ihm zu ehren unter diesem namen zu ausgange der mahlzeit den letzten becher zu trincken pflegen. Den Priapum haben sie ebenfalls mit dem titul Dæmonis boni beehrt. s. GENII. *Plutarch.* de orac. def. *Plato* in Cratylo. *Diodor.* lib. 3. *Pomey* pantheon mythic. p. 49. 167, 222.

Dänemarck, lat. Dania, ist ein Europäisch Königreich, welches das grosse welt-meer westwärts, die ost-see ost-und nord-wärts, und Teutschland südwärts hat. Man hält es für das land der alten Cimbrier. Vor zeiten waren die Dänen sehr mächtig; gestalt sie Engeland unter sich gebracht hatten, und auch öffters in Schottland einfielen. Dieses Königreich begreifft anietzo von süden gegen norden 80 oder 90 meilen, und von osten gegen westen, das ist, von Coppenhagen an bis an die westliche seite der dioces Riepen 45 oder 50 meilen in sich. Vor zeiten wurde es eingetheilet in Jütland, die insuln und Schonen; allein die letztere landschafft wurde an. 1660, vermöge der Coppenhagischen tractaten den Schweden abgetreten, so, daß Dänemarck vor ietzo die halb-insul Jütland und die insuln, welche ostwärts gelegen sind, in sich begreifft. Jütland, so vor zeiten Chersonesus Cimbrica genennet wurde, ist unterschieden in nord-und süd-Jütland, davon dieses Schleßwich genennet wird. Die vornehmsten insuln sind Seeland, Fünen, Langeland, Laland, Mone, Falster, Bornholm, Femeren, Anhout, Lesso, Arroe, rc. Die meer-enge, welche der Sund genennet wird, lieget zwischen der insul Seeland und der provintz Schonen. Ausser dieser sind noch einige andere meer-engen, als der Belt, der kleine Belt, rc. Coppenhagen in Seeland ist die hauptstadt im Königreiche Dänemarck. Die andern grösten städte sind Helsignör, Rothschild, rc. Unter den König von Dänemarck gehöret auch Norwegen, Grönland, die insuln Island, Hitland oder Schetland und Ferroe, die Grafschafft Oldenburg und Delmenhorst, viel örter in Pommern, Holstein, Wagrien, Stormarn und Diethmarsen. In ost-Indien auf der küste von Coromandel, die festungen Trangvebar und Dansburg, neu-Dänemarck in America und einige örter auf der küste von Guinea in Africa. Die lufft in Dänemarck ist sehr kalt, und ob schon das land von der see umgeben, so ist es doch nicht morastig, sondern sehr fruchtbar, so wol an getreyde als vieh-weide. Es giebt auch darinnen viel wildpret und elend-thiere, pferde und ochsen, welche von den ausländern starck gekaufft werden, wie man dann deren mehr als 50000 jährlich in Teutschland bringt. Ihre fischerey ist auch sehr gut, und sonderlich der härings-fang. Die handlung in Dänemarck ist nicht sonderlich groß. Das meiste, was der König einzunehmen hat, kömmt von den zöllen, welche auf die waaren gelegt sind, die durch den sund passiren, welcher der schlüssel zur ost-see ist.

Der ursprung des Dänischen Reichs wird sehr alt gemacht, indem einige vorgeben, daß bereits ohngefähr 200 jahr nach der sündfluth Gomer ein sohn Thogarmæ, so Japhets enckel gewesen, in diese gegend gekommen, und das land nach seinem namen Cimbria genennet sey. Als nachgehends die einwohner sich vermehret, hätten sie einen richter erwehlet, welcher sie regieret, und in dieser form sey es bey 950 jahr bis auf das jahr der welt 2910 blieben, da endlich dieses land in ein Königreich verwandelt, und dem ersten Könige Dan zu ehren Dania oder Dänemarck benennet worden; welches zu der zeit, da David König in Israel gewesen, soll geschehen seyn. Unter den erstern Königen in Dänemarck ist sonderlich Suibdagarus, König in Norwegen, berühmt, der von A. M. 3092 bis 3132 regieret, das Königreich Dänemarck durch krieg gewonnen, und in Schweden von dem volcke erwehlet worden; Frotho III, so zu Christi geburt regieret, und Dänemarck, Schweden, Norwegen, Engeland und Irrland unter seiner bothmäßigkeit gehabt; und Gotricus, der mit Carolo M. hefftige kriege geführet. Haraldus VI hat sich an. 826 mit seinem bruder Erico zu Maynt tauffen lassen, den Abt von Corbey, Ansgarium, mit in Dänemarck genommen, und daselbst die Christliche religion ausbreiten lassen; welche aber wieder einen stoß bekam, als Ericus das heydenthum annahm, iedoch gieng Ansgarius mit etlichen andern an. 852 zum andern male in Norden, und hatte hernach das christenthum einen beständigern wachsthum. Zu den zeiten der nachfolgenden Könige thaten die Nordmänner unterschiedene einfälle in Teutschland und Franckreich, deswegen der Kayser Otto um das jahr 930 das Marggrafthum Schleßwig anlegte, und als Haraldus VIII die Sachsen daselbst umbrachte, that Kayser Otto I einen zug nach Dänemarck, diesen zugefügten schimpff zu rächen, zwang auch Haraldum, daß er die Christliche religion annehmen muste, welche bißhero wiederum ziemlich in abnahme gekommen war. Er hat auch um das jahr 950 vier Bißthümer in Dänemarck gestifftet, als zu Schleßwich, Riepen, Arhus und Odensee; worauf sein nachfolger Suen-Otto noch das zu Rothschild an. 1112 angelegt. Hernach regierte Canutus II magnus in Dänemarck, Norwegen und Engeland. Unter Suenone III aber, welcher von an. 1049 bis 1074 regieret, hörte die herrschafft der Dänen in Engeland auf; und stifftete dieser Sueno an. 1065 vier neue Bischoffthümer, nemlich zu Lund und Dalby in Schonen, zu Wieburg aber und zu Borglau in Jütland. Dessen nachfolger haben bis auf Christophorum III nicht allein Dänemarck, sondern auch einige unter ihnen Schweden und Norwegen beherrschet. Als aber selbiger an. 1448 ohne erben gestorben, vermählte sich seine wittwe Dorothea, Johannis Marggrafen zu Brandenburg, tochter, mit Christiano I, Grafen von Oldenburg und Delmenhorst, welcher endlich auch Norwegen und Schweden darzu bekam, ingleichen von dem Kayser Friederico III Diethmarsen zu lehn und den Fürstlichen titul wegen Holstein erlangte. Er stifftete den elephanten-orden, und seine nachkommen haben bisher das Königreich Dänemarck glücklich beherrschet; Friedericus I aber durch Johann Bugenhagen an. 1527 die Lutherische religion eingeführt. Vormals war Dänemarck ein wahl-Königreich, auf dem grossen reichs-tage aber, welchen man an. 1660 unter Friederico III gehalten, wurde dem Könige die völlige souveraineté und dem Königlichen hause eine erbliche succesion zugestanden.

Könige in Dänemarck:

A. M.		regiert jahr.	A. M.		regiert jahr.
2910	Danus I	41	3465	Roricus oder Rodericus	50
2951	Humblus	8	3515	Vigletus	48
2959	Lotherus	17	3563	Guitlachus	32
2976	Boghius	5	3595	Vermundus	61
2981	Scioldus	80	3656	Uffo	30
3061	Gramus	31	3686	Danus II	37
3092	Suibdagarus	40	3723	Huglethus	52
3118	Guthormus	14	3775	Frotho II	30
3132	Hadingus	54	3805	Danus III	69
3186	Frotho I	77	3874	Fridlevus I	37
3263	Haldanus I	56	3911	Frotho III	54
3319	Roe und Helgo, jener	63	A. C.	Interregnum	3
	dieser aber	34	19	Hiarnus	2
3382	Roevo	41	21	Fridlevus II	12
3423	Hotterus	42	83	Frotho IV	46

79 In-

A. C.		jahr.	A. C.		jahr.
79	Ingellus regiert	23	891	Gormo II regiert	7
102	Olaus I	10	898	Haraldus VII	12
112	Frotho V und	16	910	Gormo III	21
112	Haraldus I	5	931	Haraldus VIII	50
131	Haraldus II und	10	981	Sueno II	34
132	Haldanus II	25	1015	Canutus II magnus	22
146	Unguinus	9	1036	Canutus III	8
155	Silvaldus I	22	1045	Magnus	4
177	Sigarus	13	1049	Sueno III	26
190	Silvaldus II	11	1075	Haraldus IX	6
201	Interregnum	40	1081	Canutus IV	6
241	Haldanus III	20	1086	Olaus IV	9
261	Haraldus III	66	1095	Ericus III	10
327	Olo oder Olaus II	4	1107	Nicolaus	27
331	Osmundus	10	1135	Ericus IV	5
341	Sivardus I	9	1139	Ericus V	8
350	Buthlus	1	1148	Sueno IV, Canutus V	9
351	Jarmericus	18		und Waldemarus	35
367	Broderus	2	1182	Canutus VI	21
370	Silvaldus III	9	1203	Waldemarus II	40
379	Snio	22	1242	Ericus VI	9
401	Rodericus	10	1250	Abel	3
411	Sueno I	55	1253	Christophorus	7
467	Guitalchus	70	1259	Ericus VII	27
481	Haraldus IV	46	1286	Ericus VIII	33
527	Eschyllus	16	1319	Christophorus II	15
543	Vermundus III	78	1334	Interregnum währt	6
621	Osmundus II	76	1340	Waldemarus III	36
696	Biorno	4	1375	Olaus V	12
701	Balderus	6	1387	Margareta	25
707	Haraldus V	8	1412	Ericus IX	27
715	Gormo I	50	1439	Christophorus III	10
765	Sigefridus	45	1448	Christianus I	34
810	Olaus III	1	1481	Johannes	32
811	Hemmingus	1	1513	Christianus II oder Chri-	
812	Sivardus II und Ringo	2		stiernus	10
814	Regnerus und	27	1523	Friedericus I	10
814	Haraldus VI	12	1534	Christianus III	25
842	Sivardus III	5	1559	Friedericus II	29
847	Ericus I	8	1588	Christianus IV	60
855	Ericus II	8	1648	Friedericus III	22
864	Canutus I	10	1670	Christianus V	29
874	Frotho VI	16	1699	Friedericus IV	

Saxo-Grammat. *Adam Bremens.* de situ Daniæ. *Kranzius* in Dania. *Huitfeld* danmarkis rigs-kronicke. *Pontan.* in histor. & chronogr. Dan. *Meursii* hist. Daniæ. *Erici Pomeran.* de origine Danorum. *Suaningius* chron. Dan. *Snurro Storlonides* Hems-kriegla seu histor. reg. septentr. *Jonas* rerum Island. libr. *Lyschander* histor. Dan. *VVormii* regum Daniæ series. *Beringii* Florus Danicus. *Thorm. Torfæi* series Dynast. & reg. Dan. *Messenii* Scandia illustrat. *Zeileri* descr. Daniæ. *Hagemeieri* de statu Daniæ. *Bernhardi* splendor. Dan. *Molesworth* beschr. von Dænemarck. *de la Hontan* voyages en Portugal & Danemarck.

Dänemarcks-Graben, ein canal in dem amte Tondern in Schleßwich, so die beyde harden Böcking-und Karrharde scheidet, darein von einigen nahgelegenen seen und bächen das wasser geleitet ist, so vermuthlich in alten kriegs-zeiten geschehen. *Danckwerth* Beschr. von Sleswich und Holstein P. II. c. 9. p. 111. seqq.

Däneweerck, ein wall, so zu beschützung des Hertzogthums Schleßwich, von dem Dänischen Könige Gotrich oder Gottfried zu Caroli M. zeiten aufgeführet, auch nach der zeit noch mehr befestiget worden, davon noch heut zu tage vieles vorhanden. Er hat sich von der Treen bey dem dorff Hollingstede biß nahe an Schleßwich erstrecket, und in der länge 3978 ruthen, und an etlichen orthen anderthalbe ruthen in der höhe gehabt. *Danckwerth* P. II c. 9.

Dänischwohlt oder **Dänischwalde**, ein ländgen von drittehalb meilen lang, und anderthalben breit, in Schleßwich, zwischen dem Eckelnförder Wyck und den gräntzen von Holstein gelegen, davon ein grosser theil dem Adel, drey dörffer dem Hertzoge von Gottorp, und das übrige dem Könige in Dänemarck gehöret. Es liegt darinn die vestung Christianpriess. *Danckwerth* Schlesw. P. II c. 14.

DAES von Colone, einer stadt in dem Peloponneso, war ein Griechischer Auctor. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet, und hält ihn für einen historicum, weil *Strabo* etwas, den tempel des Apollinis Cillæi betreffend, aus ihm erzehlet. *Vossius* l. 4. de hist. Græc.

Dagestan oder **Dachestan**, eine provintz in Asien, welche 40 Teutsche meilen lang ist, und das Caspische meer gegen morgen, den berg Caucasum gegen abend, die Circaßier gegen mitternacht, und Scirwan, eine provintz von Persien, gegen mittag hat. Sie wird von Tartarn bewohnet, welche von den Persianern Lesgi, von ihnen selbst aber die Dagestan, das ist, Berg-Tartarn (weil sie am gebürge wohnen,) genannt werden. Der religion nach sind sie Mahometaner. Ihre ordentliche verrichtung bestehet darinnen, daß sie sclaven machen, zu welchem ende sie einander ihre kinder stehlen; darneben plündern sie die kauffleute, und führen stets krieg. Sie halten etwas vieh, welches ihr gantzer reichthum ist. Im übrigen fürchten sie sich weder vor den Persianern noch Moscowitern, weil sie ihre zuflucht auf solche gebürge nehmen können, dahin wider ihren willen niemand gelangen kan. Sie haben unterschiedene Herren, worunter einer der vornehmste oder das haupt ist. Im übrigen haben sie kleine städtgen, worunter Tarcu die ansehnlichste ist. Sie liegt an der see, auf einem berge zwischen scharffen felsen, woraus unterschiedliche brunnen entspringen, und bestehet, wie Olearius berichtet, aus 1000 häusern. *Olear.* reise-beschr.

Dagho, **Dogden**, eine der Cron Schweden gehörige insul auf der Ost-see, nicht weit von den Liefländischen küsten, wird von der insul Oesel durch einen schmahlen canal abgesondert. Das fort Daggeroort ist darauf erbauet.

DAGOBERTUS I, Clotarii II und Haldetrudæ seiner ersten gemahlin sohn, König in Franckreich. Bey seines vaters lebzeiten wurde er an. 622 König in Austrasien, (s. Clotarius II) und succedirte nach des vaters tode an. 628 in den andern reichen, mit ausschliessung seines stieffbruders Chariberti, dem er doch endlich ein stück von Aquitanien abtrat, aber nach dessen bald darauf erfolgtem tode wieder erbte. (s. Charibertus) Als die Wenden an. 631 und 32 in Thüringen einfielen, gieng er ihnen entgegen, ward aber geschlagen, weil die Austrasier nicht recht fochten. (a) Nach diesem stund er Sisnando bey, als solcher den West-Gothischen König in Spanien, Suintilam, dethronisirte. (b) Als die Wenden hierauf unter ihrem Könige Samo wiederum einfielen, die Austrasier aber, weil sie ihren eigenen König begehrten, nicht zu felde gehen wolten, ließ Dagobertus seinen 3 jährigen sohn Sigebertum zum Könige von Austrasien machen, und gab ihm so viel bedienten zu, als zu seinem staate und zu seiner auferziehung von nöthen waren, worauf die Austrasier den Wenden, so lange Sigebertus lebte, tapffern widerstand thaten. (c) Ferner brachte Dagobertus die aufrührischen Britannier und Gasconier zum gehorsam, und nachdem er in Franckreich wiederum friede gemacht, starb er am 19 jan. an. 638, und ward zu S. Denis begraben, (d) welche abtey er daselbst an. 630 gestifftet, und mit reichen einkommen versehen hatte. Seine erste gemahlin Gomatrad ließ er von sich scheiden, weil sie unfruchtbar war, und heyrathete ein sehr schönes Sächsisches fräulein, Nanthild, welche er, wie etliche berichten, aus einem kloster soll genommen haben. Andere hingegen sagen, daß man das wort monasterio vor ministerio gelesen, weil sie eine von seinen bedienten gewesen wäre. (e) Jedoch ließ er sich in wenig monaten gleichfalls von ihr scheiden, und heyrathete an. 630 ein ander adeliches Sächsisches fräulein, namens Ragnetrud, welche des Königs Sigeberti mutter worden. Weil ihm aber an. 634 seine gemahlin Nanthild einen sohn Clodoveum gebohren, so muß Ragnetrud entweder bald gestorben oder ebenfalls von ihm geschieden seyn, und er mit der vorigen gemahlin sich wiederum versöhnet haben. Dagobertus soll auch viele concubinen, als Wolfgonde und Dortilde oder Bertilde, die alle den nahmen der Königinnen geführt, ingleichen unterschiedene töchter gehabt haben. (a) *Fredegar.* c. 68. (b) *Id.* c. 73. (c) *Id.* c. 74. 75. 76. (d) *Chifletius* de annis Dagoberti. *Daniel* T. I. col. 318. *Pagi* Critica T. II. p. 834. ad a. 647. n. 2. (e) *Daniel* T. I. col. 308.

DAGOBERTUS II, der jüngere zugenannt, Childeberti des gerechten sohn, ward an. 711 König in Franckreich. Er hatte zwar den namen, aber nicht die autorität und gewalt eines Königs, deren sich die so genannten Majores domus oder Hofmeister anmaßten. Pipinus Crassus, welcher in diesem amte 27 jahr Franckreich regieret hatte, starb an. 714, welchem sein enckel Theobaldus unter der vormundschafft seiner groß-mutter Plectrudis, und nach diesem Rainfried in solcher charge succedirten. (s. Plectruda.) Dagobertus starb den 19. jan. 716. *Aimon.* l. 4. c. 49. 50. 51. *Greg. Turon.* app. c. 103. *Valesius* tom. III. *Mezeray* histor. de France. *Daniel* T. I. col. 348.

DAGOBERTUS war Sigeberti III Königs in Austrasien sohn, welcher ihn 3 oder 4 jahr alt hinter sich ließ, unter des Hofmeisters Grimoaldi vormundschafft. Dieser aber schickte ihn durch Didonem, Bischoff von Poitiers, in Irrland, und setzte seinen eigenen sohn Childebertum an desselben statt auf den thron. (s. Grimoaldus) In seinem exilio gerieth er in bekandschafft mit S. Wilfrido, der ihm wieder nach Franckreich verhalf, allwo ihn Childericus II freundlich empfieng, und ihm ein stück landes in dem Elsaß übergab, worzu er nachmals noch Austrasien bekommen. Nach einer regierung von 7 oder 8 jahren, ward er an. 679 von der faction des ehemaligen Grimoaldi meuchelmörderischer weise ermordet. Henschenius in der vorrede über das 3te volum. der leben der Heiligen im monat mertz, schreibet dem Dagoberto 3 söhne und 4 töchter zu, welches aber mehrern beweiß brauchet. *Wilhelm. Malmesbur.* l. 3. *Autor* vitæ S. Meng. *Fredegond* & *Edmar.* in vit. S. Wilfridi ap. Joh. Mabill. vol. 4 SS. Bened. *Hadrian. Vales.* *Berengarius Augustus* & de gestis Franc. tom. I. *Henschenius* de tribus Dagobert. *Daniel* hist. de France T. I. col. 326. 335. 339.

Dagon, war der Philister abgott, welcher oberwärts eine menschliche gestalt hatte, unterwärts aber, von dem bauche an, ausgenommen die beine, wie ein fisch aussahe, und schuppen hatte nebst einem langen schwantze, den er auf der erden schleppte. Das wort bedeutet im Hebräischen so viel als einen fisch. Vermuthlich mag es eben derjenige götze gewesen seyn, welcher von den andern Heyden Neptunus oder Triton genennet worden, von dem es heißt:

Frons hominem præfert, in piscem desinit alvus.

Kircher. œdip. Ægypt. tom. 8. *Selden.* de diis Syris. s. OANNES.

Dagsberg, eine Graffschafft nebst einer kleinen stadt, und einem schlosse auf einem hohen felsen, im Nieder-Elsaß im Breiß-Thal gelegen. Sie stößt an die Herrschafft Ochsenstein, an das Bißthum Straßburg und die Graffschafft Lützelstein, und ist eine der ältesten Graffschafften im Elsaß.

Ihre ersten besitzer, die Grafen gleiches nahmens, stammten mit denen Lothringern, Egißheimern und Habspurgern von Hugone I her, welcher aus Hertzogl. Elsaßischen stamme von Attico entsprossen. Ob aber die Lichtenberger von den Dagsbergern herkommen, oder diese von jenen in einem besondern ast abgegangen, lässet man dahin gestellet seyn. Einige wollen solches aus der gleichheit des nahmens und wappens muthmassen, indem sie die Dagsberger vom tage, die andern aber vom lichte benennet zu seyn vorgeben. Indessen ist gewiß, daß die Dagsberger in sehr alten uhrkunden der Fränckischen Könige vorkommen, und sonst auf allen alten turnieren anzutreffen. So war auch der Pabst Leo IX aus dieser familie, welcher zuvor das Bißthum Straßburg unter dem nahmen Bruno Hezilo verwaltet. Der letzte seines geschlechts war Cuno, dessen tochter Graf Friedrich III von Leiningen zum gemahl gehabt, und ihrem sohn Gottfried die Grafschafft Dagsberg verlassen, von welcher zeit an selbe beständig bey Leiningen verblieben. *Europ. Herold* P. I. p. 619. *Schilter* ad Konigshof. Elſ. chr. p. 1067. *Obrecht* prodr. rer. Alſ. p. 272. *Herzog* Elſ. chron. l. 5. p. 206.

Dahme, oder **Tham**, eine kleine stadt, nebst einem schloß und amte, zwischen der Nieder-Laußnitz und dem Sächsis. Churkreysse, an dem fluß Goila, 3 meilen von Jüterbock, gelegen. Sie soll von dem adelichen geschlechte derer von der **Dahme**, welches noch ietzo in der Laußitz floriret, erbauet worden seyn, wie denn schon in dem 12 seculo 2 brüder, Heinrich und Reinhard, den namen von und zu der Dahme geführet. Es ist eines von den so genannten eximirten Magdeburgischen ämtern, die von dem Ertz-stifft durch den Pragerischen frieden an. 1635 an Churfürst Joh. Georgium I zu Sachsen gekommen, der sie seinem andern sohn, Hertzog Augusto, Administratori zu Magdeburg, im testament nebst andern örtern zugetheilet hat. Augusti andre gemahlin, Johanna Walpurgis, hat allhier ihren wittwen-sitz gehabt, und ist daselbst an. 1687 gestorben. An. 1719 residirte allda Aemilia Agnes, eine wittwe Hertzogs Friderici von Weissenfels.

DAIBERTUS oder THEOBERTUS, der erste von den Lateinern, welcher an. 1099 zu Jerusalem Patriarch war, nachdem Arnulphus von dannen vertrieben worden. Als er aber mit Balduino, dem Könige von Jerusalem, wegen der kirchen-rechte in einen streit gerathen, wurde er durch Arnulphi list wieder abgesetzet, kam so dann in Italien mit Boemundo, dem Printzen von Antiochien, welcher Constantiam, des Königs Philippi I in Franckreich tochter, heyrathen wolte, und wurde hernach wiederum zurück zu verwaltung seines vorigen amts gesandt, starb aber unterweges in Sicilien an. 1107. *VVilhelm. Tyr.* l. 8. 9. 11. *Baron.* an. C. 1095. 1098. 1104 & 1105. &c.

Daibuth oder **Daiboth**, ist ein götze bey den Japonesern, dessen vornehmster tempel in der stadt Miaco zu finden.

DAILLON, ein geschlechte in Franckreich, welches viel berühmte leute hervor gebracht hat. Johann de Daillon lebte an. 1420, und hinterließ Ægidium de Daillon, Herrn von Lude au Maine, welcher unter der regierung Caroli VII in ansehen war, und ein vater wurde Johannis II de Daillon, der bey dem Könige Ludovico XI in grossen gnaden stand, bey welchem er Cammer-Herr war, und von ihm zum Capitain der pforte, und der cent hommes d'armes, zum Gouverneur von Alençon, Perche, und Dauphiné wie auch der stadt Arras und der Grafschafft Artois, über dieses zum General-Lieutenant der armeen in Picardie, und vorher in Rousſillon gemacht wurde, in welcher letztern landschafft er Perpignan an. 1473 erobert. Er starb an. 1480 zu Rousſillon in Dauphiné, und hatte 2 söhne und 3 töchter, unter denen sonderlich Louiſe, eine gemahlin Andreæ de Vivonne, Herrn von Chataigneraye, Senechal von Anjou, &c. in den memoiren ihres enckels, des Herrn von Brantôme, berühmt ist. Die söhne waren Jacobus, welcher ſuccedirte, und Franciſcus de Daillon, Herr de la Crotte, Capitain über 50 speerreuter, der sich in den schlachten bey S. Aubin du Cormier, Fornoüe und Ravenna ſignaliret, an welchem letztern orte er an. 1512 geblieben; er ist gleich wie Bayard, Chevalier ſans peur & ſans reproche genennet worden. Jacobus de Daillon, Herr von Lude, &c. Rath und Cammer-Herr der Könige Ludovici XII und Franciſci I, war Senechal von Anjou und Gouverneur von Fuentarabia. Er ließ seine klugheit und tapfferkeit bey allen gelegenheiten spüren, und defendirte an. 1522 Fuentarabia, welches fast ein jahr lang von den Spaniern belagert wurde. Desgleichen beschützte er auch das schloß zu Breſcia in Italien. Er starb an. 1532. Sein sohn Johannes III von Daillon, erster Graf von Lude, Baron von Illiers, &c. wurde Senechal von Anjou, Rath und Cammer-Herr des Königs, Ritter des Königl. ordens, Gouverneur von Poitou, la Rochelle, dem ländgen Aunis, General-Lieutenant von Guienne, &c. Er starb zu Bourdeaux den 21 aug. an. 1557. Unter seinen kindern sind zu mercken Guido, sein nachfolger; Renatus, Bischoff von Baycux, Commandeur der Königlichen orden, so an. 1601 gestorben; Franciſcus, Herr von Briançon, der an. 1569 in der belagerung Poitiers geblieben. Guido von Daillon, Graf von Lude, &c. Ritter der Königlichen orden, Gouverneur in Poitou, Senechal von Anjou, &c. legte viele proben seiner tapfferkeit ab, in vertheidigung der stadt Metz, in der schlacht bey Renti, bey eroberung Calais, Guines, Matans, Brouage und bey belagerung Poitiers, welches er an. 1569 von dem 22. jul. bis 7. sept. wider die Hugenotten beschützet. Er starb zu Briançon den 11 jul. an. 1585. Sein sohn Franciſcus de Daillon, Graf von Lude, &c. Senechal von Anjou, diente den Königen Henrico III, IV und Ludovico XIII, wurde hofmeister bey Gastone von Franckreich, Hertzoge von Orleans, und starb an. 1619. Unter seinen söhnen sind zu mercken Caſpar, Bischoff von Albi, Commandeur der Königlichen orden, so an. 1676 gestorben; und Thimoleon von Daillon, &c. welcher, als der älteste ſuccediret, und Henricum von Daillon, Hertzog von Lude, &c. Ritter der Königlichen orden, Groß-Meister der artillerie von Franckreich, Schloß-Hauptmann von S. Germain en Laye und Verſailles, hinterlassen. Er war vorher Ober-Cammer-Herr bey dem Könige, welcher ihn an. 1675 zum Hertzoge und Pair machte. Er starb zu Paris im arſenal an. 1685. *Phil. Comineus* l. 5. c. 10. & 13. *Martin. du Bellay* l. 1. mem. *Brantome* vies des homm. illuſt. Franç. *Thuan. Davila. Sammarth. Anſelme. Godefroy. Imhof.* geneal. Gall. p. II. n. 96.

DAIMACHUS oder DEIMACHUS von Platea, war abgesandter an Allitrochaden, König in Indien, Androcoti, sohn, dessen Juſtinus gedencket. A. V. 450 lebte er zu Rom, und schrieb eine historie von Indien, welche aber voller irrthümer war, weil er nichts von der mathematic verstund. *Strabo* lib. 1. *Juſtin.* l. 15. *Voſſius* de hiſtor. Græc. l. 1. c. 12.

DAIN, (Olivier le) des Königs in Franckreich Ludovici XI barbierer, war von Thielt aus Flandern gebürtig, eines bauren sohn, der nicht weit von Gent wohnte, und le Diable, Teuffel, oder wie andre sagen, le Mauvais, der Böse, mit dem zunamen hieß, welchen der König nachmals an. 1474 in Dain verwandelte. Er kam bey gedachtem Könige wegen seines verstandes und seiner geschicklichkeit in grosse gnade, wurde zu vornehmen chargen und gouvernementen befördert, und erlangte ein groß vermögen. Nach dem tode des Hertzogs von Burgund Caroli Audacis, da der König die Flandrische städte an sich zu bringen suchte, ward er von demselben, weil er der sprache und des landes kundig, nach Gent geschickt, um eine parthey daselbst zu machen, und bey der Printzeßin Maria, die die eintzige tochter und erbin Caroli war, geheime audientz zu nehmen. Er hielte zu Gent einen ziemlich prächtigen einzug, gab sich den titul eines Grafen von Meulan, weil ihm der König die Capitainerie von Meulan, 9 meilen von Paris geschencket. Er bekam auch öffentliche audientz bey der Printzeßin, die geheime aber wolte die bürgerschafft nicht zulassen, daher er in der öffentlichen wenig redete. Weil ihn nun die meisten leute kannten, und wusten, daß er nur ein barbier und bauren sohn gewesen, ward er von der bürgerschafft und der Printzeßin selbst nur ausgelacht; er rächte sich aber bald, indem er durch hülffe einer heimlichen verständniß Tournay dem König in die hände spielte. So lange Ludovicus XI lebte, blieb er bey ihm in gnaden; allein zu anfange der regierung Caroli VIII, nachdem die Reichs-stände zu Tours eine versammlung gehalten, brachte es der General-Procurator dahin, daß dieser hochmüthige Miniſter an. 1484 gar aufgehenckt wurde. *Petr. Matth.* hiſt. Lud. XI. *Phil. Comineus. du Puy* hiſt. des Favor. *Mezeray. Godefroy* dans les preuves & obſervat. ſur les mem. de Phil. de Comines. *Daniel* hiſt. de France T. II. col. 1409. ſeq.

DAIRI, waren Monarchen in Japan, welche über 53 Könige zu gebieten hatten, und wie götter angebetet wurden. Allein an. 1550 rebellirten diese Könige, und regierte so dann ein teglicher nach seinem eigenen belieben. Nabunanga, der vornehmste unter ihnen, ward, nachdem er an. 1570 die stadt Miaco eingenommen hatte, König über das gantze land, erkannte aber noch immer die Dairi vor seine ober-Herren. Darauf wurde Taikoſamma durch die Dairi, die an. 1600 von freyen stücken abdanckten, zum Kayser von Japan erkläret, und legte also den grund zu einer neuen monarchie. *Montani* beſchreib. der Holl. geſandtſch. an den Kayſer von Japan.

DAIRO, ist der name des grossen Japanischen Hohenpriesters, dessen geschlechte sonst das Kayserthum Japan gehörte, bis es demselbigen von den vorfahren des ietzigen genommen worden, dessen pallast in der Japanischen haupt-stadt Jedo ist, gleichwie der Dairi ihrer in der stadt Miaco. Die dem Dairo von den Japanesern beygemessene heiligkeit ist so groß, daß kein fuß von ihm die erde berühren, noch die sonne sein haupt bescheinen darff. Es ist ihm nicht zugelassen, in die freye lufft zu kommen, noch sein haar, bart und nägel abschneiden zu lassen. Seine victualien müssen ihm allezeit in neuen ferben auf die tafel getragen, und auf neue teller geleget werden. Wenn er ausgehen will, so geschicht solches in einer sänffte, welche unsern kutschen in etwas gleich kömmt, deren pfeiler alle von gediegenem golde sind. Auswendig ist sie mit vielen güldenen figuren gezieret, und mit einem silbernen zeuge umgeben, wodurch der Dairo iederman, ihn aber niemand sehen kan. In dieser sänffte wird er von 14 der vornehmsten Edelleute an seinem hofe getragen. Seine garde gehet voran, und eine kutsche kömmt hinten nach, welche von 2 pferden gezogen wird, deren zeug über und über mit perlen und diamanten gesticket ist. Zwey Edelleute halten derselben zügel, und 2 andere marschiren auf beyden seiten, der eine mit einem wind-fechel, den er stets beweget, um die lufft kühle zu machen, und der andere mit einem sonnen-schirme, um damit schatten zu geben. Diese schöne kutsche gehöret für des Dairo gemahlin und concubinen; welcher noch andere feine kutschen nachfolgen, die auch mit einem gewissen zeuge bedecket sind, wodurch die damen alles sehen, aber von niemand gesehen werden können. *Montani* beſchreib. der Holländ. geſandtſch. an den Kayſer von Japan.

Dalanguer, ein groß gebürge in Asien, s. CAUCASUS.

Dalberg, siehe **Cammerer**.

Dale, (Anton von) war den 8. nov. an. 1638 gebohren. Er bezeugte von jugend auf grosse lust zu den sprachen, ward aber von seinen eltern genöthigt, sich der handlung zu befleissigen; doch griff er wieder zu den studiis, da er schon 30 jahr alt war. Er legte sich auf die medicin, in welcher er hernach promovirte und practicirte, auch zuletzt hoſpital-Medicus zu Harlem ward, nachdem er eine zeitlang unter den Menonisten war

war Prediger gewesen, welche bedienung er jedoch selbst niederlegte, weil er sich nicht allzuwohl dazu schickte. Neben dem lase er fleißig die Griechischen und Lateinischen antiquitäten, wie man denn in seinen schrifften grosse belesenheit antrifft, und merckt, daß er sich alles wohl zu nutze machen können. Doch tadelt man daran, daß er unordentlich und nicht gut Latein geschrieben, welches wohl der art, damit er seine studia zu treiben genöthigt gewesen, beyzumessen ist. Diejenigen, so ihn gesehen, loben seinen umgang, den er mit allerhand artigen historien und mit seiner natürlichen freyheit, damit er von allen sachen redete, angenehm zu machen wuste, wie er sich denn öffentlich als einen feind alles aberglaubens und heucheley aufführte, welches ihm in unterschiedenen fällen soll geschadet haben. Er starb zu Harlem an einer blossen mattigkeit den 28. nov. 1708. Seine schrifften sind de oraculis, de idololatria, de Aristea, de antiquis marmoribus. *Bibliotheque choisie* t. XVII p. 309 seqq.

Dalecarlia, ist eine grosse provintz in Schweden, welche Norwegen gegen abend und mitternacht, Helsingen gegen morgen, und Wermeland, eine Gothländische provintz, gegen mittag hat. Es ist ein sehr bergichtes land, welches nichts als kleine dörffer in sich, aber viele eisen-gruben und kupffer-bergwercke hat, daher auch die bergleute in Schweden Dalekerls genennt werden. Der fluß Dalecarle, wovon die provintz den namen hat, ist einer von den vornehmsten in gantz Schweden. Die einwohner dieser landschafft, welche starckes leibes und gute soldaten sind, wiegelte Gustav, ein Schwedischer von Adel, dessen vater Ericus Wasa von Grypsholm oder Lindholm im Stockholmischen blut-bade war enthauptet worden, wider den König in Dänemarck, Christiernum II, auf, um die vorige freyheit wiederum zu erhalten. Nachdem sie nun die Dänen fast aus gantz Schweden vertrieben hatten, wurde gedachter Herr von den Reichs-ständen zum König erwählet, und legte den grund zur heutigen Schwedischen monarchie. *Zeiler* descript. Suec. *Baudrand.*

DALECHAMP, (Jacobus) ein Medicus, war ein Edelmann von Caen aus der Normandie, und practicirte zu Lyon von an. 1552 bis 1587 oder 88, da er starb. Er war in literis elegantioribus wohl erfahren, wie seine wercke zur gnüge zeugen. Er schrieb histoire generale des plantes in 18 büchern; de peste libr. 3; scholia in Pauli Æginetæ libr. 7. Er gab auch Plinii historiam naturalem mit noten heraus, und übersetzte 15 bücher des Athenæi aus dem Griechischen ins Lateinische. *La Croix du Maine* & *du Verdier Vauprivas* bibl. Franc.; *Van der Linden* de script. medic.

Dalem, **Gravendalen**, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Limburg, an dem flusse Bervin, 2 meilen von Lüttich gelegen. Sie führt den titul einer Grafschafft, und gehört den Holländern. An. 1578 und 1583 ist sie von den Spaniern, und an. 1672 von den Frantzosen erobert worden, welche letztern ihre befestigungs-wercke nieder gerissen. *Zeileri* Topogr. Germ. infer.

Daleschitz, vor zeiten ein kloster der Cistercienser-jungfrauen im Marggrafthum Mähren, welches der Taboriten führer Procopius an. 1429 verwüstet hat.

Dalia, eine Schwedische provintz in West-Gothland zwischen der see Wener und dem gouvernement Bahus. Die haupt-stadt darinnen ist Dalebourg, die andern flecken sind Holm, Brette, Küllen, &c. *Zeiler.* descr. Sueciæ.

DALLÆUS, (Johannes) oder DAILLE, war zu Chatelleraut den 6 jan. an. 1594 gebohren. Seine eltern wolten anfangs nicht, daß er studiren solte, weil er aber eine sonderbare neigung darzu bezeugte, schickten sie ihn im 11 jahre seines alters nach S. Maixent in Poitou; worauf er seine studia zu Poitiers, Chatelleraut und Saumur fortsetzte, von dem letztern orte aber im oct. an. 1612 zu dem berühmten du Plessis Mornay, zwey von seinen enckeln zu informiren, beruffen wurde. Nachdem er nun 7 jahr denselben vorgestanden, trat er mit ihnen an. 1619 eine reise nach Italien an, hatte aber das unglück, daß der eine zu Mantua kranck wurde, und darauf zu Padua mit tode abgieng, wohin er ihn, weil die Protestirenden daselbst etwas mehr freyheit haben, bringen lassen. Er hatte bey dieser begebenheit wegen der inquisition viel verdruß; doch brachte er es endlich durch beystand Pauli Sarpii, an welchen ihn Mornæus recommendirt hatte, dahin, daß die leiche nach Franckreich durffte abgeführt werden. Hierauf gieng er nebst seinem untergebenen nach der Schweitz, Teutschland, Niederland, Holland und Engeland, und gelangete an. 1621 wieder in Franckreich an. An. 1621 bekam er bey Mornæo das amt eines Predigers, aber nur auf eine kurtze zeit, indem dieser noch in eben dem jahre im nov. starb. Im folgenden jahre brachte er die memoire des du Plessis Mornay, so einer von seinen domestiquen, de Ligues, geschrieben hatte, in ordnung, worauf man ihn an. 1625 nach Saumur, und im folgenden jahre nach Paris zum predigt-amte berief, da er denn in solches ansehen kam, daß er auf dem letzten national-synodo der Reformirten in Franckreich, welcher an. 1659 zu Loudun gehalten wurde, präsidirte. Doch wurde er in allerhand verdrüßliche streitigkeiten verwickelt, worzu die damalige controvers der Reformirten, de gratia universali, mit gelegenheit gab; denn er nahm Amyraldi parthey an, und schrieb wider Spanheimium einen tractat, unter dem titul: apologie des synodes d'Alençon & de Charenton. Hierdurch wurde dieser streit gleichsam aufs neue entzündet, und wolte sich Dallæus damit entschuldigen, daß dieser tractat wider sein wissen gedruckt wäre. Da aber auch Maresius sich in diese sache mengete, bekam derselbige eine gar harte antwort, welcher er mit nicht weniger hefftigkeit begegnete; doch wurde dieser streit gar bald zwischen beyden beygeleget. Er starb zu Paris den 15 apr. an. 1670. Unter seinen schrifften ist die vornehmste der tractat de usu patrum, wider welchen ein Engeländer, Matthæus Scrivenerius, apologiam pro S. ecclesiæ patribus, heraus gegeben. Ferner hat man von ihm libros VII de pœnis & satisfactionibus humanis; de scriptis, quæ sub Dionysii Areopagitæ & Ignatii Antiocheni nominibus circumferuntur; de jejuniis & quadragesima; de cultu religioso; de fidei ex scripturis demonstratione contra Novitios; de confirmatione & extrema unctione; de sacramentali sive auriculari Latinorum confessione; de imaginibus; de pseudepigraphis apostolicis, und viele andere. Sein sohn, Hadrianus Dallæus, war erstlich zu Rochelle und hernach zu Paris Prediger, begab sich aber, da die verfolgung der Reformirten in Franckreich angieng, nach der Schweitz und starb zu Zürch im may an. 1690, im 62 jahre seines alters. Abregé de la vie de *Monf. Daille.* *VVitte* biogr. *Bayle.*

Dallion, oder **Dallon**, ein Medicus, gebürtig aus Griechenland. Man weiß nicht, wenn er gelebet. Er hat verschiedene wercke geschrieben, die zum öfftern vom Plinio angeführet werden, l. 6. c. 30. l. 20. c. 21. 22. 23. & 27. *Vossius* de hist. Græc. l. 3. p. 350.

Dallwig, eine adeliche und freyherrliche familie in Hessen, von welcher Theodoricus an. 1321 und Reinerus an. 1365 als Aebte zu Corbey verstorben. Reinhard war zu Kaysers Sigismundi zeiten ein berühmter krieges-Held. In dem 30jährigen kriege thaten sich Curt und Johann Wilhelm, als Hessische Obristen, hervor. An. 1677 bekleidete N. die stelle eines General Majors unter den Hessischen trouppen, und a. 1713 wohnte N. den friedens-tractaten zu Utrecht als Hessischer Abgesandter, bey. In der Laußnitz florirt auch ein adlich geschlecht von Dalwitz, von welchem an. 1711 Johann Siegmund Landes-ältester in dem Gubenischen crayß, und Johann Casimir Königl. Poln. und Chur-Sächsischer Cammer-herr gewesen. *Spangenb.* Adelsp. P. II. *Bucelin.* G. S. P. II. *Pufend.* schwed. kriegsgeschichte. it. de rebus gest. Frid. Wilh.

Dalmatien, eine provintz und Königreich in Europa, ist ein theil von dem alten Illyrien, so an dem Venetianischen meer-busen lieget, und solchen namen von der haupt-stadt Delminio her hat. Vor zeiten war sie sehr groß, anitzo aber ist sie ziemlich in die enge gebracht. Istrien hat sie gegen abend, Croatien gegen mitternacht, Albanien gegen morgen, und den Golfo di Venezia gegen mittag. Sie gehört theils dem hause Oesterreich, theils den Venetianern; desgleichen besitzet die Republic Ragusa einen kleinen strich landes mit etlichen insuln, und dem Türcken gehöret auch etwas. Die einwohner reden Sclavonisch, und sind der Catholischen religion zugethan. Sie haben ein kriegerisch gemüthe, führen sich aber lächerlich bey ihren angestellten ergötzlichkeiten auf. Der Pabst Gregorius VII machte auf einem zu Salone durch zwey seiner Legaten an. 1076 gehaltenen Concilio diese provintz zu einem Königreiche, und belehnete derselben Hertzog Demetrium mit dem schwerdte, zepter und crone. An. 1199 wurde von Innocentii III Legaten allhier ein Concilium gehalten, wovon 12 capitel vorhanden. Der Kayser Diocletianus, welcher die Christen so hefftig verfolgete, war aus dieser landschafft gebürtig, wohin er sich auch begab, nachdem er die regierung niedergeleget hatte. Desgleichen war auch Hieronymus allhier gebohren. In diesem lande lieget die Republic Ragusa. Die andern vornehmen städte sind Zara, der sitz des Ertz-bischoffthums von Dalmatien, Sebenico, Spalatro, Clissa, Scardone, Antivari, Dulcigno, &c. *Strabo* l. 7. *Ptolem.* l. 2. c. 17. *Gregor. VII* l. 7. ep. 41. *Lucius* de regno Dalmat. *Freschot* descr. Dalmat. &c.

Dalmatin, (Georg) ein Lutherischer Prediger in Ober-Crain, hat die Teutsche bibel Lutheri in die Windische oder Crainerische sprache übersetzet. Diese übersetzung wolten die Landstände in Crain an. 1580 zu Laybach drucken lassen, weil es aber der Ertz-Hertzog zu Oesterreich Carolus untersagte, so schickten sie Dalmatinum nebst dem schul-Rector zu Laybach, Adam Bohoritsch, an. 1583 den 30 apr. nach Wittenberg, welche sie daselbst zum druck beförderten, und damit den 1. jan. an. 1584 fertig wurden. Nach diesem berief ihn Christophorus, Freyherr von Aursperg zum Pfarrer nach S. Gazian, und da ihn die Catholischen, welche ihn schimpffs-weise Jure Kobila nenneten, von dannen vertrieben, behielt er ihn in einer gewölbten kammer unter der erde bey sich. *Valvasors* Crain l. 6. p. 348. seq.

DALMATIUS oder DELMETIUS, ein sohn Constantini Chlori (so Constantini M. bruder war) trug den purpur, und wurde Nobilissimus tituliret. Er hatte zwey söhne, Dalmatium und Annibalianum, davon der erstere, den man an. 336 zum Cæsar ernennet, an. 338 auf seines vetters Constantii, Constantini M. sohns, befehl ermordet wurde, unter dem vorwande, daß es bey einer empörung der soldaten geschehen wäre. *Hieron.* in chron. *Zosim.* l. 2. *Eutrop.* l. 10. *Orosius* l. 7. c. 28. *Victor.* epit. *Bullenger.* imp. Rom. l. 2. c. 10.

DALMATIUS, ein Bischoff zu Cyzico, welcher die acta des Nicänischen Concilii beschrieb, und dem Concilio zu Epheso mit beywohnte. Es war gleichfalls ein einsiedler, namens Dalmatius, welcher innerhalb 48 jahren auch bey den allerwichtigsten angelegenheiten nicht aus seiner stelle gekommen war; aber doch endlich hervor trat, um sich den Nestorianern zu widersetzen, und sich derselbigen verdammung auf dem Ephesinischen Concilio über alle maßen wohl gefallen ließ. *Baronius* A. C. 431.

Dalwitz, siehe **Dallwig**.

Dam, eine stadt in vor-Pommern, liegt eine meile von Stettin, und ist bereits an. 1121 ein fester und volckreicher ort gewesen. Die Hertzoge in Pommern, Bogislaus II und sein sohn Barnimus I, haben sie mit den ietzigen mauren umgeben, und der letzte hat mehrentheils daselbst hof gehalten. Den langen damm zwischen dieser stadt und Stettin hat Hertzog Otto an. 1299 anlegen lassen. In dem 30jährigen kriege ist die stadt gantz öde worden. Script. Pomer.

Dam, oder **Damme**, ist der name (1) einer wohlbefestigten kleinen stadt in Flandern, zwischen Sluys und Brügge, an einem canal, worein sich der fluß Lieve ergiesset; (2) eines orts, welcher ehemals eine feine stadt gewesen, nachmals aber ein offener flecken worden ist, in der provintz Gröningen, in dem quartier von Fivelingo, ungefehr eine meile von dem fort Delfziel; (3) einer kleinen stadt, nebst einem darzu gehörigen amt, in der neuen Marck Brandenburg, etwa 3 meilen von Landsberg westwärts gelegen.

DAMAN, DAMAON, eine stadt in Indien, in dem Königreiche Guzurate, am fluß Daman, nicht weit von dem golfo von Cambaya, allwo sie einen sehr guten hafen hat. Sie wird in alt und neu-Daman eingetheilet, unter welchen das letztere befestiget ist. Die Portugiesen, denen beydes gehört, haben auf der einen seite des flusses das fort S. Hieronymi angelegt, und halten auf diese stadt vielmehr als auf alle übrige im Orient. Die einwohner werden für die besten soldaten in Indien gehalten. Es liegen 400 weiße soldaten darinnen, und darff keiner von den schwartzen hinein kommen. *Dellon.* rel. des Ind.

DAMARIS, eine frauens-person zu Athen, welche durch die predigt des Apostels Pauli bekehret worden. Einige Patres haben davor gehalten, sie sey an S. Dionysium verheyrathet worden. *Actor.* 17. *Ambros.* epist. ad Versol. *Augustin.* serm. *Chrysost.* de sacerd.

DAMAS, ein Griechischer historicus, hat das leben Eudemi von Rhodus geschrieben, der ein discipul des Aristotelis gewesen, und welchen Aulus Gellius Menodemum nennet. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. *Aulus Gellius* l. 13 c. 5. *Vossius* de hist. Græc. l. 30. pag. 350.

DAMASA, eine von den Orcadischen insuln, welche tausend schritte in die länge hält, nach der breite aber viel enger eingeschräncket ist. Von ihren eigenschafften ist unter den Orcadischen insuln ein mehrers zu finden. *Baudrand. Maty.*

DAMASCENUS, s. Johannes und Nicolaus DAMASCENUS.

DAMASCIUS, war von Damasco gebürtig, lebte im 6 seculo unter des Kaysers Justiniani regierung, und schrieb 4 bücher von ausserordentlichen und erstaunens-würdigen dingen. Einige halten ihn für den Philosophum aus Syrien, dessen Suidas gedencket, daß er eine philosophische historie geschrieben, worinnen die lebens-läuffe und meynungen der Philosophorum erzehlet werden. Suidas will, daß er der Stoischen secte zugethan gewesen, es ist aber dieser ort des Suidæ ohne zweiffel verstümmelt, und στωϊκὸς vor ἐκλεκτικὸς gesetzt worden, weil man aus des Damascii schrifften oder vielmehr fragmentis genugsam siehet, daß er ein eclecticus gewesen, wie solches G. Olear. de phil. eclect. ad Stanl. c. 3. erweiset. *Voss.* de histor. Gr. l. 30.

DAMASCUS, war vor zeiten die haupt-stadt in Syrien, gleichwie ietzo in Phönicien, immaßen sie eine von den grösten, reichsten und prächtigsten städten in gantz Orient ist. Die Türcken nennen sie Scham, und haben einen Bassa darinnen. Sie war vor zeiten die neunte metropolis unter dem Patriarchen von Antiochia. Der Apostel Paulus ist allhier bekehret worden, und als ihn darauf die Jüden verfolgeten, liessen ihn die jünger in einem korbe über die stadt-mauren. Sie lieget gleich auf dem halben wege zwischen Jerusalem und Antiochia, und ist süd-wärts 240 meilen von Aleppo entfernet. Die Morgenländer, so wohl Christen als Türcken, halten gemeiniglich dafür, Damascus habe seinen namen von Dimschack oder Damaschk, Eliezer, dem knechte Abrahams, bekommen, und sey von Abraham erbauet worden. Andere aber machen sie noch älter, und führen ihren ursprung von Demsak, einem sohne Canaans, her, der ein enckel des Noä von seinem sohne Cham gewesen. Sie hat viel veränderungen erfahren müssen, da sie bald von diesem, bald von jenem erobert, ruiniret, und wieder neu aufgebauet worden: als zuerst von den Assyriern, Babyloniern, Persern, Macedoniern, Römern, Parthern, Saracenen, Tartarn, Egyptiern, und an. 1522 von den Türcken. Osman wurde von den Janitscharen ins gefängniß geleget, und auf seines vetters Mustapha befehl stranguliret, weil er diese stadt zur käyserlichen residentz machen wollen. Sie liegt auf einer sehr fruchtbaren ebene unten am berge Libanon, und wird von hügeln umschlossen, welche einem triumph-bogen ähnlich sehen. Der fluß, welcher von den alten Chrysorrhoas oder Goldstrom genennet wird, läufft vorbey, und theilet sich in verschiedene canäle. Desgleichen mangelt es auch daselbst nicht an brunn-quellen, welche die stadt über alle maßen lustig und anmuthig machen. So thun auch die daselbst herum liegende fruchtbare und lustige felder, die mit blumen und allerhand früchten bedecket sind, viel zu ihrer annehmlichkeit, wie sie denn deswegen ein lusthauß und paradieß der welt genennet wird. Die vortrefflichen weine, früchte, seide, wolle, pflaumen, rosinen, wohlriechende rosen-wasser, schwerdter, und andere sachen, die man an diesem orte findet, machen ihn durch die gantze welt berühmt. Die häuser sind inwendig schöner als von aussen. In der mitten der stadt ist ein fein castell, welches von einem Florentiner soll gebauet seyn. Die handlung blühet daselbst; die reichsten kauff-leute aber sind die Juden. Die meisten secten der Morgenländischen Christen haben allhier ihre freye religions-übung, wie denn auch den Jesuiten, Barfüssern und Capucinern gewisse häuser eingeräumt worden. Acta apost. c. 9. *Joseph.* l. 1 ant. c. 6. *Plinius* l. 5 c. 18. *Strabo. Ptolem. &c. Miræus* geog. eccl. *Belon.* observ. l. 2 c. 91 seq. *d'Herbelot* bibl. orient. p. 282, 291, 773. *Cellar.* in geogr. antiq. & amœnitat. geogr.

DAMASIPPUS, ein unedler Römer, welcher die edelsten bürger von des Syllæ faction bey ihren opffern wie das vieh niedermetzelte, und des Arvinas eines Zunfftmeisters leichnam auf stangen herum trug; endlich aber selbst von Sylla, welcher die oberhand behielte, umgebracht wurde. *Vellej. Paterc.* l. 2 c. 26.

DAMASTES, von Sigæa, ein Griechischer historicus, ein sohn Dioxippi und discipul des Hellanici, lebte in der 87 olymp. A. V. 322. Er schrieb verschiedene tractate, als eine art einer genealogie derjenigen, so sich bey der belagerung Troja befunden, einen catalogum der städte und völcker, der Poeten und Sophisten, etc. *Dionys. Halicarnas.* l. 1 antiq. *Strabo* l. 14. *Valer. Maxim.* l. 8 c. 13. *Plinius. Plutarch. Suidas. Vossius* de hist. Græc. l. 4 c. 2 & 5, & de scient. math. c. 69 §. 3.

DAMASUS I, ein Spanier, succedirte dem Pabste Liberio an. 366, da immittelst Ursicinus, ein diaconus, von einer andern parthey erwehlt, und in solcher uneinigkeit 137 personen an einem tage vor der kirche umgebracht wurden. Ammianus Marcellinus meldet, daß es sich der mühe wohl verlohnet habe, darüber zu streiten, weil des Pabstes tisch noch weit mehr koste, als eines Königes; wannenhero auch der Gouverneur zu Rom, Prætextatus, diesen Damasum zu vexiren und zu sagen pflegte: **mache mich nur zum Pabst zu Rom, so will ich alsofort ein Christ werden.** Er wurde von dem Kayser Valentiniano bestätiget, hingegen aber sein widerpart aus der stadt verjaget. Hierauf bezüchtigte dessen parthey Damasum eines ehebruchs. Allein er wurde von einer versammlung von 44 Bischöffen für unschuldig erkannt. Er berieff um das jahr 369 ein Concilium wider Auxentium von Mayland und die Arianer; und noch ein anders an. 373 wider Apollinarem. Zu diesem berieff er die Morgenländischen Bischöffe, und titulirte sie söhne; allein, da sie an ihn und die andern zu Rom versammleten Bischöffe wiederum zurück schrieben, nenneten sie ihn und sie nicht anders als brüder und collegen. Darauf schickte er Zenobium ab, um das andere allgemeine Constantinopolitanische Concilium wider die Arianer zu halten. Man sagt, daß er in der Abendländischen kirche das psalm-singen eingeführet, wie auch, daß man nicht allein am oster-feste, sondern auch an andern festen das Halleluja singen solle. S. Hieronymus war einer von seinen geistlichen, und bezeuget von ihm, daß er ein gutes naturell zu versen gehabt. Er starb an. 384. *S. Hieron.* de script. eccl. *Amm. Marcellin.* l. 27. *Bellarm. Trithem. Ciacon. Baron.* ab an. 359 ad 384. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 8. *Jacob.* bibl. Pontif. *Cave* hist. lit. p. 129.

DAMASUS II, Bischoff zu Aquileja, wurde von dem Kayser Henrico III nach Rom geschickt, um daselbst die Kayserlichen rechte zur zeit, da sich Benedictus IX auf den Apostolischen stuhl setzte, ungekränckt zu erhalten. Er wurde rechtmäßiger weise zum Pabst erwählet, und starb 23 tage hernach, da immittelst Benedictus bey seiner anmassung der Päbstlichen würde verharrte. *Baron. Leo Ostiens.* l. 2 c. 82. *Herman.* in chron. *Onuphr. Genebrard. Ciacon.*

DAMBEA, eine stadt und Königreich in Abyßinien, allwo der grosse Neguz residiret. Sie lieget an einer see gleiches namens, und ist mit bergen umgeben. Der Nil, welcher nicht weit von dar entspringet, läufft durch diesen see, welcher 22 Teutsche meilen lang, und 15 breit ist. Er hat 15 insuln, unter welchen Dek die gröste ist. Auf den übrigen waren vor zeiten klöster. *Marmol.* l. 9 Afr. *Vossius* de Nilo.

Damgarten, ein wichtiger paß und stadt in vor-Pommern an dem fluß Recknitz und den Mecklenburgischen gräntzen, erhielt an. 1258 das stadt-recht, und brannte 1571 völlig ab. Im 30jährigen und folgenden kriegen hat sie viel gelitten, und ist 1715 mit dem gantzen lande in der Nordischen Allürten hände gekommen. Script. Pomeran.

Damhouder, (Jodocus) ein berühmter Rechts-gelehrter, war zu Brügge an. 1507 gebohren, studirte zu Löven, hernach zu Orleans, woselbst er Doctor wurde, und nachdem er in sein vaterland zurück gekommen, erhielt er die vornehmsten gerichts-bedienungen. Carolus V und dessen sohn Philippus II gebrauchten ihn in cammer-sachen. Er starb im jan. an. 1581. Unter seinen schrifften sind: praxis rerum criminalium; praxis rerum civilium; parænefes christianæ; &c. *Gesner* bibl. *Oppmer* chronogr. *Miræus* in elog. Belg. & de script. sec. XVI. *Adam.* vit. ICtor. *Andr.* bibl.

DAMIA, ist der name einer heydnischen göttin, wie auch ihrer priesterin und des opffers, welches ihr zu ehren allezeit in gemeinen häusern bey verschlossenen fenstern und thüren verrichtet wurde. Es durffte dabey keine manns-person auch kein bild davon zugegen seyn, noch einig frauenzimmer dasjenige, was vorgieng, offenbaren. Mit dergleichen feyerung brachten sie 9 tage und nächte zu, waren dabey prächtig bekleidet, tantzten, sungen und gebrauchten sich aller freyheit, die ihnen nur beliebte. Diese Damia soll des Fauni eheweib, und darbey so keusch gewesen seyn, daß sie, ausser ihren mann, kein ander manns-bild iemals weder gesehen noch gehört hat. *Alexand ab Alexand.* l. 6 c. 8. *Festus.*

DAMIA, s. AUXESIA.

DAMIANI, (Petrus,) ein sehr berühmter Cardinal, gebohren zu Ravenna an. 1006. Wenig tage nach seiner geburt starb sein vater, und hinterließ sehr viel kinder, dabey aber ein so geringes vermögen, daß dessen wittwe aus verzweifelung beschloß, durch versagung ihrer brüste, den tod des jungen Petri zu befördern, welches auch geschehen wäre, wenn nicht ein fremdes weib aus mittleiden solches verhindert hätte. Sein ältester bruder nahm ihn zwar hernach zu sich, hielt ihn aber so hart und schlecht, als einen betteljungen, so gar, daß er ihn die schweine zu hüten nöthigte. Nach verlauff einiger zeit kam sein andrer bruder, namens Damianus, von welchem er sich hernach aus danckbarkeit genennet, nach Ravenna, von einer langwierigen reise zurück, und nahm sich nicht nur seiner an, sondern ließ ihn auch anfangs in seinem hause, nachmals aber theils zu Faenza, theils zu Parma, studieren, welches mit solchem succeß geschahe, daß er den ruhm einer sonderbaren gelehrsamkeit, auch vermittelst derselben viel discipul, ein groß vermögen, und die gnade unterschiedener Fürsten erlangte. Hierbey fieng er gar zeitlich an, die eitelkeiten der welt zu erkennen, und nach einer grössern vollkommenheit zu streben; zu welchem

ende

ende er seinen leib auf vielfältige art casteyete, seine zeit gröstentheils dem gebet widmete, und von seinem vermögen grosse allmosen gab, auch endlich gar mit grossem mißvergnügen seiner angehörigen, unter die Eremiten di S. Croce, in dem Stifft Eugubio gelegen, sich begab. Daselbst führte er ein dermassen strenges und frommes leben, erwieß auch seine wissenschafft durch so viel schrifften, daß der ruf von ihm sich sehr weit ausbreitete. Leo IX gab die liebe und hochachtung, so er vor ihn hatte, durch unterschiedene an ihn geschriebene briefe zu erkennen. Stephanus X gieng noch weiter, und nöthigte ihn an. 1058, die Cardinals-würde anzunehmen, erklärte ihn auch ferner zum Bischoff von Ostia, und zum Decano des heil. Collegii. Als die Grafen von Tusculi ihren anverwandten, Johannem, unter dem namen Benedicti X auf den päbstlichen thron erhuben, widersetzte er sich mit grossem eifer demselben, und beförderte hingegen die wahl Nicolai II. Von diesem letztern ward er als Legat nach Mayland geschickt, allwo er mit grosser mühe und sonderbarer geschicklichkeit es dahin brachte, daß sich die clerisey dem gehorsam des Apostolischen stuhls unterwurff, auch sowohl der simonie, als dem bißherigen unzüchtigen leben gäntzlich abzusagen sich erklärte. Bald hernach soll er dem Cardinalat, wie auch allen andern würden völlig renuncirt, und da ihm deßhalben Nicolaus II zur strafe auferlegt, daß er 36500 mal den 50 psalm mit beygefügter geisselung beten solte, solche busse innerhalb jahres-frist vollendet haben. Einige läugnen schlechterdings, daß er die Cardinals- und andre würden fahren lassen; andre aber meinen, daß solches zu Gregorii VII zeiten geschehen. Soviel findet man, daß er nach dem tode Nicolai II, um das jahr 1069, nicht nur nach Franckreich wegen beruhigung des klosters von Clugny, sondern auch nach Teutschland, um des Apostolischen stuhls autorität wider den Kayser Henricum IV zu behaupten, als Päbstlicher Legat von Alexandro II abgefertigt worden; da er denn dem auf ihn gesetzten vertrauen in allen beyden functionen ein völliges gnügen geleistet. Gregorius VII schickte ihn noch zuletzt nach Ravenna, allwo der Ertzbischoff Wibertus, nebst der stadt, die käyserliche parthie genommen hatte. Als er nun mit guter verrichtung von dannen wieder abgereiset, fiel er unterweges zu Faenza in eine hitzige kranckheit, und starb daran den 13 Febr. a. 1072. Sein gedächtniß wird als eines Heiligen verehrt. Von seinen vielen schrifften ist das meiste in der bibliotheca PP. zu befinden; seine briefe aber nebst seinen homilien hat Constantinus Caetanus, ein Benedictiner, zu Rom in den druck gegeben. Etliche dinge, so man in seinen schrifften antrifft, werden von seinen eignen glaubens-genossen verworffen: z. e. daß die seelen in dem fegefeuer des sonntags einige erquickung, und freyheit hätten gleichsam als vögel aus dem höllischen pfuhl heraus zu fliegen; daß Christus bey seiner taufe das priesterthum empfangen habe; daß der Pabst Liberius ein ketzer und aufrührer gewesen u. s. w. *Leo Ostiens.* chron. Cassin. *Petr. Diac.* de S. Monachis Cassin. *Trithem. Panvin. S. Antonin.* chron. *Lambert. Schaffnaburg.* hist. Germ. *Bellarmin.* de script. eccl. *Baron.* ann. t. XI. *VVion.*

DAMIANISTÆ, waren gewisse ketzer im 6 seculo, welche des Acephali meynung anhiengen. *Niceph.* l. 18 c. 49. *Baron.* A. C. 535.

DAMIANUS, ein Griechischer Mathematicus und Philosophus, war ein sohn Heliodori von Larissa. Er schrieb 2 bücher von der optic. *Vossius* de scient. mathem. c. 61 §. 1.

DAMIANUS, ein Sophiste von Ephesus, hat bey dem Philostrato, nicht so wohl wegen seiner beredsamkeit, als wegen seiner gutthätigkeit gegen nothleidende personen ein grosses lob. Er wendete ein grosses geld auf reparirung des tempels der Dianä zu Epheso, streckte auch der republic etwas vor, und hinterließ viele merckmahle seiner freygebigkeit. *Philostratus* l. 3 de vit. Sophist.

DAMIANUS, siehe de HONESTIS.

DAMIANUS und FUGATUS, sollen von dem Pabste Eleutherio an. 181 zu dem Könige Lucio in Britannien auf dessen begehren gesandt worden seyn, und denselben nebst seinen unterthanen in der Christlichen lehre unterrichtet haben. *Polydor. Virgil.* hist. Angl. l. 2.

DAMIANUS, ein Capitain über einige strassen-räuber, suchte sich durch ein kühnes unterfangen berühmt zu machen, dahero beschloß er, den Türckischen Sultan Solymann in seinem gezelte mitten unter seiner armee, die am ufer des Jonischen meeres, nahe bey der stadt Butronto in Albanien, campirte, umzubringen. Zu solchem ende entdeckte er den wilden leuten, so auf dem in dasiger provintz liegenden berge Chimera wohnten, sein vorhaben, und beredete sie, daß sie hiervon grossen ruhm und nutzen haben würden. Allein, nachdem er von dem gebürge herab gekommen, und sich auf einen baum gemacht hatte, um darauf desto besser des Sultans gezelt zu erforschen, wurde er durch zerbrechung eines asts verrathen, gefangen genommen und auf die tortur gebracht, da er dann seine andere cameraden entdecken muste. Hierauf ließ ihn Solymann von einem wilden thiere, so er erst gefangen, zerreissen, auch seine wilde cameraden aufsuchen und hinrichten. *Jov. Pontan.* l. 36.

DAMIANUS de GOES, siehe GOES.

DAMIANUS HATARDUS, ein gebohrner Freyherr von der Leyen, war anfangs Dom-Probst zu Trier, ward aber an. 1675 den 3. Jul. zum Ertzbischoff zu Mayntz und bald darauf zum Bischoff zu Worms erwehlet. Seine residentz zu Mayntz fieng er an vortrefflich auszubauen, starb aber darüber an. 1678 in dem 54 jahre seines alters, und hinterließ den ruhm eines andächtigen und friedliebenden Herrn. In den letzten zügen wiederhohlte er über 50 mahl die worte: Gloria Patri & Filio & Spiritui Sancto. *Leben der CF. zu Mayntz* p. 1004. sq.

DAMIATA oder DAMIETE, eine Aegyptische stadt am mittel-meer, und an dem am meisten nach osten zugehenden arme des flusses Nili. Vor zeiten hieß sie Tamiatis und Pelusium, nach der alten ruinirten stadt, auf deren stelle sie erbauet worden. Sie muste eben dasjenige von den Saracenen erleiden, was die andern städte dieses Königreichs haben ausstehen müssen. An. 1218 wurde sie von der wider die ungläubigen ausgerüsteten Christlichen armee belägert, und im folgenden jahre erobert, und zwar sonderlich durch die tapfferkeit der von Harlem, welche in einem kahne die grossen eisernen ketten entzwey hieben, wodurch das thor verschlossen war. An. 1221 muste sie dem Sultan von Aegypten wieder eingeräumet werden, weil die Christen dermassen mit wasser umgeben waren, daß sie nothwendig hätten verderben müssen, woferne sie sie länger behalten hätten. An. 1249 ergab sie sich an den König in Franckreich Ludovicum XI, welcher sie den Barbarn, von denen er gefangen worden, zur rantzion für seine person wieder einräumte. Nachgehends brannten sie dieselbe ab, damit sie nicht zu ferner krieges-unruhe gelegenheit geben möchte. Nach der zeit hat man sie wiederum aufgebauet, so, daß sie noch bis itzo eine sehr grosse und wohlbewohnte stadt, und, in ansehung ihrer vortheilhafftigen lage, auch wegen des havens am mittelländischen meere, billich für einen schlüssel zu Aegypten zu achten ist. Vor zeiten hatte sie einen Ertzbischöfflichen sitz. *Vitry* hist. or. l. 3. *S. Antonin.* tit. 19 c. 3. *Paul Æmilius. Monachus Paduan.* in chron. l. 2. *Blondus* l. 2 dec. 7. *Spondanus* in annal. *Miræus* geogr. eccl. *Joinville* mem. &c.

DAMINO oder DAMINI, (Petrus) ein Italiänischer mahler, war zu Castel Franco an. 1592 gebohren, und ließ sich zu Padua nieder, woselbst, wie auch zu Vicenza, Crema und an andern orten man schöne stücke von ihm siehet. Er mahlte mit grosser fertigkeit und verstand sehr wohl die historien und mythologie. Er starb an. 1631 an der pest, welche auch zu gleicher zeit seinen bruder Georgium Damini, ebenfals einen mahler, mit hinraffte. *Ridolfi* vit. de Pitt.

DAMIS, ein Assyrier, lebte in dem ersten seculo. Er war ein sonderbarer freund Apollonii Tyanæi, und schrieb ein buch von seinen reden und prophecezeyungen. Es ist auch noch ein anderer Damis dieses namens, und zwar ein Philosophus gewesen. *Philostrat.* in vit. Apollon. l. 1. *Suidas. Eusebius.*

DAMISCUS, war von Messena, einer stadt in Peloponneso gebürtig, welcher im 12 jahre seines alters sich mit den jungen leuten in der stadt Elea im wett-lauffen, worinnen sie sich offtmals zu üben pflegten, exercirte, und den preiß davon trug, gleichwie er auch nachmals noch 5 andere dergleichen siege so wohl in den Nemeischen als Isthmischen spielen erhielte. Die Meßineser liessen ihm zu ehren eine statue aufrichten. *Pausan.* l. 6.

Damitz, Dammitz, eine adeliche familie in Pommern, von welcher Gerhard an. 1243 in den privilegiis der stadt Stetin, als zeuge, angeführet wird. Nicolaus, (ein sohn Hermanni, so um das jahr 1400 gelebet,) war Cantzlar bey Hertzog Erico II, dessen enckel aber, namens Claus, Stiffts-voigt zu Camin. Siegfried, ein urenckel des letztern, diente der Cron Schweden, als Obrister, und verlohr an. 1631 in der schlacht bey Leipzig sein leben. Paul bekleidete um das jahr 1640 die charge eines Stadthalters in Pommern, nachdem er vorhero die stelle eines Cantzlars zu Camin und Stetin versehen. *Micræl.* Pommerl. l. 6.

Damitz, siehe Dömitz.

DAMMARTIN, ein flecken in Franckreich in der Isle de France, welches den titul einer Grafschafft führet und mit einer collegial-kirche versehen ist.

DAMMARTIN, ein bekandtes Geschlecht in Franckreich, welches von itztgemeldtem orte den namen führet. Manasse, Graf von Dammartin, lebte ums jahr 1028, und hinterließ Hugonem I, der unter andern kindern Hugonem II zeugte, einen vater Alberici I, und groß-vater Alberici II, welcher letztere an. 1200 gestorben. Dieser hatte zwar unterschiedene kinder, von welchen aber Adelheida von Dammartin endlich diese Grafschafft geerbet, und mit Johanne, Herrn von Trie, 4 kinder gezeuget, unter welchen der andere Renaldus I von Trie den titul eines Grafen von Dammartin geführet. Nachgehends ist diese Grafschafft an unterschiedene familien, und endlich an. 1439 durch die heyrath Antonii von Chabannes, Großmeisters von Franckreich, &c. mit Margareta von Nantevil, der eintzigen tochter und erbin Rainaldi und Mariæ Fayel, Gräfin von Dammartin, an die familie von Chabannes gekommen. Antonietta von Chabannes, eine enckelin des Großmeisters, brachte diese Grafschafft an Rainaldum von Anjou, Herrn von Mezieres, ihren gemahl, und ihre tochter Francisca wurde erstlich an Philippum von Boullainvilliers, und zum andern an Johannem Herrn von Rambures vermählt. Sie zeugete mit beyden männern kinder, und die aus der ersten ehe verkaufften die Grafschafft Dammartin an Annam von Montmorency Connetable von Franckreich; die kinder aber von der andern ehe übergaben diese Grafschafft an den Hertzog von Guise, worüber zwischen beyden häusern ein grosser streit entstund. Es wurde aber dennoch diese Grafschafft dem Connetable von Montmorency zugesprochen, und nachgehends nach dem tode des Marschalls von Montmorency an. 1632 von dem Könige confisciret. *Sammarth.* hist. de la mais. de France. *du Puy* droits du Roy. *du Chesne* hist des Chat. *Thuan.* l. 15. &c.

Damme, ein Adeliches geschlecht im Holsteinischen, so mit den Brockdorffen vermuthlich einerley ursprungs sind, und das gut Seestedt besitzen. Ottonis von Damme sohn Wolf, Erbsaß zu Schiernau und Seestedt, hatte verschiedene söhne, so die väterlichen güter wiederum getheilet, und besondere linien gestifftet. Es geschahe zu anfang des 17 Seculi. Um eben die zeit war Bertram von Damm Königs Friderici II von Dänemarck Rath. Unter den vorfahren hat Detlev an. 1470 in einem bündnüß Königs Christiani I mit unterschrieben. Es hat sich dieses geschlecht auch in Schlesien ausgebreitet, wie dann an. 1664 Friedrich

drich von Damm, in dem Fürstenthum Brieg Landes-ältester gewesen. *Spangenb*, Adesp. P. II. *Angeli* Holst. chr. *Ricaut* Ottom. pf. P. II. *Staat von Cölln. Luca* Schl. chr. *Jonas ab Elverveld* de Holsat. in descript. Elzevir. p. 338. *Danckwerth* beschr. Schlesw. P. I. c. 3. p. 17. P. II. c. 11.

DAMO, des Philosophi Pythagoræ tochter, war sehr witzig, klug und getreu. Denn nachdem ihr von ihrem vater auf seinem todbette A.V. 257, Olymp. 70,4. A. M. 3487, A.C. 497 alle seine schrifften und philosophische geheimnisse anvertrauet worden, mit dem ernstlichen verbot, sie nicht kund zu machen und an den tag zu geben, so beobachtete sie diesen seinen befehl dermaßen, daß, ungeachtet sie in das äuserste armuth gerathen, sie dennoch gedachte wercke nicht heraus geben wolte, ob sie schon eine ansehnliche summa geldes dafür hätte bekommen können. *Diog. Laërt.* l. 8. de vit. phil. *Jamblich.* de vita Pythag. c. 28. *Menag.* de mulier. Philos. *Fabritii* bibl. Græca l. 2 c. 13 p. 510.

DAMOCLES, war ein Hof-bedienter bey dem Tyrannen Dionysio, dessen glückseligkeit er über alle maßen hoch hielt, aber hernach seine gedancken änderte, da er von demselbigen auf ein kostbares banquet eingeladen worden. Denn als man ihn allda auf ein prächtiges faul-bette gesetzet, wurde er gewahr, daß ein schwerdt über ihm an einem zarten faden hienge. Darauf ersuchte er alsofort den Tyrannen, daß er ihn ja wieder in seinen vorigen stand setzen möchte, um die glückseligkeit eines mittelmäßigen lebens und nicht allzuhohen standes zu geniessen. *Pers.* sat. 3. *Horat.* l. 1 od. 1.

DAMOCRITA, siehe ALCIPPUS.

DAMOCRITUS, ein Griechischer geschicht-schreiber, welcher wegen seiner schrifften berühmt ist, worinnen er die kunst, armeen in schlacht-ordnung zu stellen, weiset, auch unter andern den Jüden schuld giebet, daß sie einen esels-kopff anbeteten, und alle 7 jahr einen pilgrim oder fremden opfferten. *Vossius* de hist. Græc. l. 3.

DAMOCRITUS oder DAMOCRATES, ein Medicus. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet hat, sondern nur, daß er einen medicinischen tractat in versen geschrieben, wie Galenus an unterschiedenen orten bezeuget. *Plin.* l. 35.

DAMOCRITUS, war V. C. 562, Olymp. 147, 1. A. M. 3792, A. C. 192 ein Prætor oder General der Aetolier, da sie nebst Antiocho einen krieg wider die Römer führten, und brachte die Aetolier darzu, daß sie sich mit dem Antiocho conjungirten. Als der Römische Abgesandte, Titus Quinctius, eine abschrifft von der resolution der Aetolier, die sie dem Antiocho zu gefallen gefasset, verlangte, antwortete er, daß er selbige in Italien geben wolte, wenn die Aetolier daselbst ihr lager würden aufgeschlagen haben. Er wurde aber von Acilio Glabrione bey übergabe der stadt Heraclea in Aetolien gefangen, und nach Rom gebracht, um ihn daselbst im triumph aufzuführen. Er suchte sich zwar durch die flucht zu retten, da man ihn aber wieder bekam, erstach er sich selbst. *Livius* l. 31, 36, 37.

DAMODICE, siehe CRITOLAUS.

DAMON, ein Philosophus von der Pythagorischen secte, welcher A. M. 3584, A. C. 400, A. R. 354, Olymp. 95, 1 lebte, richtete mit seinem mit-schüler Pythia eine sonderbare vertrauliche freundschafft auf, welches vornemlich aus folgendem erhellet: Als der Tyranne Dionysius ihm hatte andeuten lassen, daß einer von ihnen sterben solte, erlaubte er Damoni, daß er zuvor nach hause gehen, und seine häusliche geschäffte noch vor seinem tode in richtigkeit bringen möchte, doch mit dem bedinge, daß er unterdessen bis zu seiner wiederkunfft einen bürgen an seine statt verschaffte; hierzu erbot sich alsofort Pythias gutwillig, und unterwarff sich des Tyrannen gewalt. Als nun Damon hernach zu der bestimmten zeit wiederum zurück kam, verwunderte sich Dionysius über ihre treue und freundschafft dermaßen, daß er dem Damoni das leben schenckte, und sie bat, ihn, als den dritten mann, mit in ihre freundschafft aufzunehmen. *Cic.* l. 5 Tusc. & l. 3 de offic. *Jamblich.* p. 197. *Valer. Maxim.* l. 4. c. 7 ex. 10. *Lactant.* l. 5 c. 18.

DAMON, ein Griechischer geschicht-schreiber, welcher eine historie von den Philosophis geschrieben. Es war auch ein berühmter Musicus dieses namens zu Athen, von welchem Plato reden soll, wenn er im 4 buche seiner Republic saget, daß seine music nicht könte verändert werden, wofern sich nicht zugleich das regiment und gemeine wesen mit änderte. *Diog. Laert.* in vita Thalet. *Athen.* l. 10. *Plutarch.* in vita Thesei & Numæ. *Plin.* l. 7. c 2. *Vossius* de hist. Græc. l. 3. p. 351 seq.

DAMOPHILA, eine Griechische weibes-person aus Lesbos, eine ehefrau des Pamphili und gute freundin der berühmten Poetin Sappho, hat sich durch unterschiedene gedichte bekannt gemacht. Sie lebete A. M. 3376, A. C. 608, A.V. 146, Olymp. 43, 1. siehe PERGA. *Philostrat.* in vita Apollon.

DAMOPHILUS, ein Philosophus und Sophist, hat zu den zeiten des Kaysers Marci Aurelii Antonini philosophi gelebt, und de vita priscorum, wie auch von andern dingen geschrieben. Ingleichen war ein mahler und bildhauer dieses namens berühmt. *Plin.* l. 35 c. 12. *Suidas. Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 14.

DAMOSTRATUS, ein bürger aus der stadt Phenea in Arcadien, war ein vater von 3 söhnen, welche man die 3 Damostratos nennete, die wider den Critolaum und seine 2 brüder stritten, um den krieg beyzulegen, welcher eine lange zeit zwischen den Tegäern und Phenäern gewähret hatte. Dieses gefechte hatte fast einen gleichen ausgang, wie zu Rom der Horatier und Curatier ihres. *Plutarch.* parallel.

DAMOSTRATUS, ein Römischer Raths-herr, von dem man nicht weiß, zu welcher zeit er gelebet, sondern nur allein, daß er 20 bücher de re piscatoria, ingleichen ein werck de divinatione per aquam, und miscellanea ad historiam proxime accedentia geschrieben. *Suidas. Ælianus* de hist. anim. l. 13 c. 21 l. 15. c. 4, 9, 19. *Vossius* de hist. Gr. l. 3. p. 351.

DAMOUT oder DAMOT, eine Africanische stadt und Königreich im obern theile von Aethiopien, nahe bey dem see Zembre, welche viel gold-bergwercke hat. Vor zeiten gehörte sie dem Kayser von Abyßinien; anitzo aber andern Königen. *Baudrand.*

DAMOXENUS, ein Comödien-schreiber von Athen, lebte zu den zeiten Ptolemæi Philadelphi A. M. 3712, A. C. 272, V. C. 481, Olymp. 127. Athenæus hat in seinem dritten buche ungefehr 70 verse erhalten, welche Grotius in seinen excerptis Comicorum lateinisch gemacht. Athenæus gedencket auch seiner l. 11. *Meursii* bibl. Attica. *Fabritii* bibl. Græc. l. 1 c. 22 §. 719.

DAMPIER, (Graf von) siehe DUVAL.

DAMPIERRE, an der Boutonne, eine Baronie in dem lande d'Aunis in Franckreich. Sie gehörte dem hause von Maingot, kam aber an das von Clermont in Dauphiné, und zwar durch die heyrath Eumari von Clermont mit Johanna von Maingot, Frauen von Surgeres und Dampierre, aus welcher ehe die Herren von Surgeres und Dampierre herstammen, welche in der Frantzösischen historie so berühmt sind, und deren posterität an. 1603 mit Claudia Catharina von Clermont, Frauen von Dampierre, so erstlich an Johannem von Annebaut, Baron von Retz, und zum andernmal an Albertum von Gondy, Hertzog von Retz, Pair und Marschall von Franckreich, vermählt gewesen, ausgegangen.

DAMPIERRE, (Guido) Graf von Flandern, war der andere sohn Wilhelmi von Dampierre, und Margaretæ Gräfin von Hennegau. Als sein älterer bruder Wilhelmus ohne erben gestorben, wurde er bey leb-zeiten seiner mutter zum Grafen von Flandern bestimmt, und leistete dem Könige Ludovico S. den eyd. Nachgehends verband er sich mit den Engeländern, und verschiedenen andern Printzen, welche wider den König Philippum Pulchrum zu Cambray versammlet waren. Er wurde gefangen genommen, und nach Compiegne geführet, woselbst er an. 1305 im 80 jahre seines alters starb, als er, vermöge eines gewissen tractats, wiederum auf freyen fuß solte gestellet werden. Er hat mit seinen beyden gemahlinnen, Mathildis erb-tochter von Bethune, und Isabella Gräfin von Luxembourg, viel kinder gezeuget, darunter zu mercken Robertus III, genannt von Bethune, Graf von Flandern, Wilhelmus Herr von Dendermonde und Richebourg, welche das geschlecht fortgepflantzet, Johannes Bischoff zu Metz und hernach zu Lüttich, Philippus Graf von Thiete und von Lorette, Guido Graf von Seeland, Johannes Graf von Namur, Henricus Graf von Lode, und viele töchter. *Majer.* ann. Belg. *Miræus. du Chesne, &c.*

DAMPIERRE, (Johannes) lebte unter der regierung Francisci I. Er war von Blois gebürtig und in der Lateinischen poesie so geschickt, daß die verse, die er machte, des Catulli seinen an lieblichkeit fast gleich kamen. Er trieb auch darbey die andern wissenschafften, und vornemlich die rechts-gelehrsamkeit, so, daß er unter die vornehmsten Advocaten des Königlichen Raths gezählet wurde. Allein, weil ihm das weltliche leben nicht anstund, begab er sich in den Franciscaner-orden, und gleichwie er vorhero seine beredtsamkeit zu erhaltung anderer leute ehre und güter angewandt, so brauchte er sie alsdann zu errettung ihrer seelen. Er wurde endlich Director eines klosters bey Orleans, woselbst er starb, nachdem er mit Germano Audeberto vertraute freundschafft gemacht, welcher seine poesien heraus gegeben. *Sammarth.* in elog. doct. Gall. *Miræus* de script. sec. XVI. &c.

DAMVILLIERS oder DANVILLIERS, Lat. Dampuillerium oder Danvillerium, eine kleine stadt im Hertzogthume Luxemburg an einem morastigen orte, 5 Frantzösische meilen von Luxemburg und 4 von Verdun gelegen. Sie ist von dem Kayser Carolo V befestiget, von den Frantzosen unterschiedene mal eingenommen, und denselben an. 1659 in dem Pyrenäischen frieden überlassen worden. *Guicciard.* descr. Belg. Topogr. circ. Burg.

DAMUT, siehe DAMOUT.

Dan, ein sohn Jacobs und der Bilha, Rahels magd, war A. M. 2195, A. C. 1789 gebohren, und starb A. M. 2413, A. C. 1551. Von ihm ist ein eigener stamm unter dem volck Israel entstanden, aus welchem sonderlich Simson entsprossen. *Genes.* 30. & 49. *Jos.* 19. *Judic.* 13 seq. *Salianus. Torniellus* A. M. 2286, 2345, 2591.

DAN, DANUS, dieses namens sind 3 Heydnische Könige in Dänemarck gewesen. Dan I, ein sohn Humbli und bruder Anguls, ist A. M. 2910 zur regierung kommen, und hat 41 jahr regiert. Er wird insgemein vor den ersten König in Dänemarck gehalten, und soll diesem Reiche den namen gegeben haben. Dan II, ein sohn Uffonis, erhielt A. M. 3686 die regierung, und führte dieselbe 37 jahr. Er hat den ruhm seiner vorfahren durch verschwendung und hochmuth sehr verdunckelt. Dan III, ein sohn Frothonis II Vegeti, regierte von A. M. 3805 biß 3874. Zu seiner zeit nemlich an. 3837 haben die Cimbri einen grossen einfall in Italien gethan. siehe CIMBRI. *Sax. Gramm.* Dan. *Crantzii* Dan. *VVormii* reg. Dan. series. *Bering.* Florus Dan.

DANAE, war eine tochter Acrisii, Königs in Argos und der Euridice. Ihr vater, als er von dem oraculo vernommen, daß er durch ihren sohn solte umgebracht werden, verschloß sie in einem ehernen castell, um das gedrohete unglück zu verhüten. Allein, Jupiter verwandelte sich in einen güldenen regen, drang also ins castell hinein, und schwängerte sie. Wie sie nun hernach einen sohn, Perseum, gebohren hatte, ließ ihr vater beydes ihn und die mutter in einen kasten einschliessen, und solchen ins meer werffen. Allein, nachdem sie an eine von den Cycladischen insuln,

fuln, namens Seriphe, angetrieben worden, heyrathete der Fürst desselbigen landes, Polydectus, die mutter, und ihr sohn Perseus, von welchem die Persianer herstammen, schlug, nach des Oraculi weissagung, seinen groß-vater A. M. 2672, A. C. 1312 todt. *Ovid.* l. 4 fab. 16.

DANÆUS, (Lambertus) oder DANEAU, war zu Orleans gebohren, und studirte die rechts-gelehrsamkeit unter dem berühmten Anna de Bourg, welcher Conseiller clerc bey dem Parlamente zu Paris war, und an. 1559 wegen des Calvinismi verbrannt wurde. Dem ohngeachtet trat er zu der Protestantischen religion, und begab sich an. 1560 nach Genf, allwo er Prediger und Doctor Theologiæ wurde. Nachgehends kam er nach Leyden in Holland, und von dar nach Gent. Als er aber von dannen durch die einheimischen kriege an. 1582 verjagt wurde, gieng er nach Orthez in Bearn, wurde so dann nach Castres in Languedoc an. 1594 beruffen, und starb allda 1596. Er war gelehrt, und schrieb viel wider die Lutheraner. Man hat von ihm commentarios in Matthæum und Marcum, desgleichen in epistol. Pauli ad Philemon. & 1 ad Timotheum; comment. in enchiridion S. Augustini ad Laurentium & in librum ejusdem de hæresibus; harmoniam proverbiorum & ecclesiastæ; von der Poeten geographie; vier bücher von den ältesten alterthümern der welt; elenchum hæreticorum & methodum S. scripturæ; locos communes; &c. *La Croix du Maine* bibliothec. Franc. *Thuan.* hist. l. 117 & *Teissier* addit. t. 2 p. 251. *Verheyden* effigies Theol. p. 179. *Meursii* Ath. Bat. l. 2. *Adami* in vitis theol. exter.

DANAIDES, oder BELIDES nach ihrem groß-vater, waren 50 schwestern, des Danai töchter, welche ihre 50 vettern, des Aegypti, ihres vaters bruders söhne, heyratheten. Diese grausame weibes-bilder ermordeten diese ihre bräutigame in der ersten nacht, und zwar auf ihres vaters befehl, als welcher von einem Oraculo gehört, daß er von einem schwieger-sohne um sein land Argos würde gebracht werden. Allein, eine von besagten töchtern, mit namen Hypermnestra, schonte ihres manns Lyncei leben, mit welchem sie den Abas, dieser aber mit der Ocalea Pretum und Acrisium, einen vater der Danae, zeugte. Die Poeten dichten, daß die andern schwestern in der hölle diese strafe haben, daß sie ein bodenloß faß mit wasser füllen müssen. *Hyginus.*

DANAUS, ein Aegyptier, lebte A. M. 2509, A. C. 1475, und gieng nach Argos, allwo er an statt des verstossenen Königs Gelanor, eines sohns Sthenell, auf den thron erhoben wurde. Er war ein sohn des Beli und vater der Danaidum, und regierte 50 jahr. Ihm succedirte Lynceus. *Euseb.* in chron. *Apollodor.* bibl. l. 11. *Plin.* l. 7 c. 56. *Eustathius* comment. in hom. Dionys. Alexand. geogr. *Hygin.* mythol. fab. 1, 68, 277. *Marmora Arondeli, &c.*

DANBY, ein altes castell in dem Hundred, oder in der Wapentake von Cleveland, in dem nordlichen theil der Englischen provintz Yorkshire, bey welchem sich gantz nahe ein feiner thier-garten, gleiches namens, befindet. Vor alters gehörte es dem Lord Latimer, und ward, nebst andern dieser familie gehörigen ländereyen, an Ralph Neviln, Grafen von Westmorland, verkaufft. Dieser gab es alsbald seinem sohn, dem Ritter George Nevil, welchen der König Henricus VI nicht lange hernach mit dem titul eines Lords Latimer zu dem Parlament berief. Als unter der Königin Elisabeth regierung dessen männliche posterität ausgieng, und die verlassenschafft unter seine 2 töchter getheilt ward, fiel besagtes castell, nebst den umliegenden ländereyen an die tochter, Mariam, welche den Ritter, Johann Danvers von Wiltshire, heyrathete. Dieser beyder sohn, der Ritter Henricus Danvers, ward anfangs von dem Könige Jacobo I zum Lord Danvers von Dantsey, und den 7 febr. an. 1625 von dem Könige Carolo I zum Grafen von Danby gemacht. Er starb aber an. 1643 ohne leibes-erben, und also gieng dieser Gräfliche titul mit ihm wiederum aus. Seine schwester, Eleonora, heyrathete Thomam Walmesley von Dunckelhalgh in Lancashire, und zeugte mit ihm Annam, eine gemahlin des Baronets, Eduardi Osborne, und eine mutter des Ritters Thomæ Osborne, welchen der König Carolus II an. 1673 zum Baron von Kiveton wie auch zum vice-Grafen Latimer, und an. 1674 den 27 junii zum Grafen von Danby erklärte. Eben derselbe ward 20 jahr hernach zum Hertzoge von Leeds gemacht, unter welchem wort von ihm und von seiner familie ein mehres zu sehen ist. *Heylyn's* help to Engl. history p. 285. *Peerage of England I.* p. 92.

Dancala, eine stadt und Königreich in Africa in Nubien, erstrecket sich längst dem rothen meere gegen die meer-enge von Babelmandel.

Danckelmann, (Daniel Ludolph Freyherr von) war den 8 oct. an. 1648 gebohren. Sein vater war Sylvester Danckelmann, Chur-Brandenb. und Fürstl. Orangischer Rath, Land-Richter und Gograf der Graffschafft Lingen, die mutter aber Beata von Dierenthal, die miteinander 50 jahr in der ehe gelebt. Er genoß anfangs in seines vaters hause die privat-information, und wurde an. 1659 nebst seinem bruder Georgen auf das gymnasium illustre nach Steinfurt gesendet, woselbst er sich so hervor that, daß er an. 1664 ad lectiones publicas geführet, und nachdem er anderthalb jahr dem studio Juris obgelegen, an. 1665 von dar nach Heidelberg geschickt worden, da er dann an. 1669 den cursum Juris absolvirte, bald darauf aber mit dem Grafen von der Lippe-Schaumburg verschiedene höfe in Teutschland besuchte, und durch die Schweitz in Franckreich reisete, woselbst er sich in den exercitiis und erlernung der sprachen perfectionirte. Nachdem er wiederum in sein vaterland angelanget, wurde er von dem Churfürsten zu Brandenburg, seinem andern sohne, Marggraf Ludewigen, zu beförderung dessen studien zugegeben, bald darauf aber zum Churfürstl. Regierungs-Rath zu Halberstadt, und nachgehends zum Cammer-gerichts-Rath zu Berlin ernennet. Bey ermeldtem Marggrafen Ludewig vertrat er die Cammer-Rahts stelle, und nach dessen absterben, bediente er dessen wittwe in gleicher qualität. Hierauf ernennte ihn der Churfürst, und nachmalige König Fridericus in Preussen an. 1688 zum Maitre des requestes, an. 1691 zum würcklichen geheimen Etats- und Kriegs-Rath, auch General-Kriegs-Commissario, und bey der inauguration der Friedrichs-Universität zu Halle zum Curator derselben; vertraute ihm auch an. 1698 die ober-direction des Fürstenthums Halberstadt, und nachdem er selbiges ins 3 jahr redlich versehen, rief er ihn wiederum zurücke, und ertheilte ihm dagegen das præsidium in dem Berlinischen Consistorio. Er starb den 14 febr. 1709.

DANDINI, (Hieronymus) ein Cardinal, war zu Cesena, einer stadt in Romagna, an. 1509 gebohren. Er studirte die rechts-gelehrsamkeit zu Bononien, kam darauf an den Römischen hof, und wurde Bischoff zu Cassano, hernach aber zu Imola. Paulus III schickte ihn als einen Nuntium nach Franckreich, wie sich denn auch Julius III seiner bediente, der ihn an. 1551 zum Cardinal machte, worauf er den 4 dec. an. 1559 starb, nachdem er noch andere bedienungen verwaltet hatte. *Thuan.* hist. l. 8. *Ughel* Ital. sacra. *Aubery* hist. des Card. *Onuphr. Petramellar. &c.*

DANDINI, (Hieronymus) gebürtig von Cesena in dem kirchen-staate, war der erste aus der Societät Jesu, der die philosophie zu Paris lehrte. Er war aus einem vornehmen adelichen geschlechte, aus welchem auch Grafen dieses namens hergestammet, und bediente in seiner Societät viel ansehnliche stellen; sintemal er die theologie zu Padua gelehrt, und Rector ihres collegii zu Ferrara, Forli, Bologna, Parma und Mayland, ingleichen Visitator in dem gebiete Venedig, Toulouse und Guienne, auch endlich Provincial in Pohlen und im Mayländischen gewesen. Clemens VIII schickte ihn an die Maroniten auf den berg Libanon, welche reise er den 14 jul. an. 1596 antrat, und den 15 aug. des folgenden jahrs wieder zu Rom ankam. Diese seine mission beschrieb er in einem tractate, welcher zu Cesena an. 1656 unter dem titul: missione apostolica al Patriarca è Maroniti del monte Libano, gedruckt, und von dem P. Simon ins Frantzösische übersetzet worden, welche version zu Paris an. 1675 heraus gekommen. Er ist zu Forli den 29. nov. an. 1634 im hohen alter gestorben, und hat noch andere schrifften hinterlassen, als einen commentarium in Aristot. lib. tres de anima; ethicam sacram, hoc est, de virtutibus & vitiis, &c. *Alegambe* & *Sotuel* in bibl. *Simon* preface du voyage du mont Liban. *Bayle.*

DANDOLO, eine edle Venetianische familie, woraus viel Dogi gewesen, als zu erst Henricus, von welchem hernach; ferner Johannes, der an. 1280 Doge war. Er kam den Christen im gelobten lande zu hülffe, und war der erste, welcher ducaten müntzen ließ. Er starb an. 1290. Franciscus Dandolo, der wegen seiner treue Cane oder der Hund zugenannt wurde, versöhnte Clementem V mit den Venetianern, und eroberte der Republic viel städte. Er starb an. 1339. Andreas, welcher an. 1342 Doge war, machte mit Clemente VI ein bündniß, und schickte eine grosse armee in Levante. Er schrieb auch eine chronick von den thaten der Venetianer, welche von Petrarcha, Blondo, Sabellico, Leandro, Justiniano, Baronio und andern mit sonderbarem ruhme angeführt wird. Nicolaus, welcher an. 1570 regierte, verlohr aus unachtsamkeit Nicosia, und wurde hernach von den Türcken umgebracht. *Petr. Marcel.* vitæ princ. Venet. *Sansovin.* l. 2 chron. *Merula* P. II Ital. *Contaren.* de rep. Ven. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 9.

DANDOLO, (Henricus) ein berühmter Venetianischer Hertzog, welcher sich durch seine klugheit und tapfferkeit einen unsterblichen ruhm erworben. Er wurde an. 1193 erwehlet, nachdem er 50 jahr zuvor, da er als Ambassadeur zu Constantinopel der Republic bestes besorget, von dem Griechischen Kayser Manuel durch ein glüendes kupffer-blat fast gäntzlich seiner augen war beraubet worden. Als die Fürsten von dem creutz-zuge ihre deputirten an. 1201 nach Venedig schickten, verschaffte er ihnen nicht allein schiffe, um sie in Syrien oder Egypten zu bringen, sondern schlug sich auch mit 50 wohl bewaffneten galeren zu ihnen, um unterdessen mit den Türcken zur see zu fechten, wenn die Frantzosen mit ihnen zu lande stritten, iedoch mit der bedingung, daß sie die conqueten, welche man dasselbe jahr machen würde, mit ihm gleich theilen solten. In dem nächstfolgenden jahre stieg er in gegenwart des Raths, der Fürsten von dem creutz-zuge und vornehmsten des volcks, in der kirche S. Marci auf den thron, und ersuchte, ohngeachtet seines hohen alters und blöden gesichts, die Republic, daß sie ihm zulassen möchte, das creutz anzunehmen, und ihre armee in person zu commandiren, da er immittelst bey seiner abwesenheit seinem sohne das gouverno anvertrauen wolte. Als man ihm solches verwilligte, ließ er gleich das ritter-zeichen des creutzes auf die Hertzogliche mütze machen, damit es von iederman gesehen werden möchte. Bey dem angriff der stadt Constantinopel an. 1203 führte er sich ungemein tapffer auf. Dann, ob er gleich fast 90 jahr alt war, hatte er sich dennoch gantz geharnischt, auf das vordere theil der Admiral-galere mit einem blossen schwerdte in der hand bey der vor ihm aufgestellten S. Marx-standarte postiret. So bald sie das land erblickten, befahl er, daß man ihn ans ufer setzen solte, durch welche tapfferkeit und krieges-list er die gantze flotte nach sich zog, als welche es vor schimpflich achtete, ihn zu verlassen, und stiegen also in grosser eil allesamt aus. Die Frantzosen erstaunten, als sie so plötzlich die grosse S. Marx-standarte auf einem der thürme gepflantzet sahen, und verdoppelten dahero ihren muth. Nachdem nun Dandolo von den 110 längst dem haven hinauf geführten thürmen 25 erobert, und vernommen hatte, daß der Kayser einen ausfall auf die Frantzosen gethan, machte er sich eilends zu ihnen hin, worauf sich der feind bald wiederum zurücke zog. Nach eroberung der stadt wurden 12 wahl-Fürsten ernennet, nemlich 6 Venetianer und 6 Frantzosen, um, nach

dem getroffenen vergleiche, einen Kayser zu erwehlen. Die Venetianer wolten ihren Doge darzu haben, allein hernach wurden sie, auf desselben einrathen, mit den Frantzosen einig, und erwehlten den Grafen Balduinum zum Kayser. Er starb an. 1205 im 15 jahre seiner regierung. *Petri Justiniani* histor. Venet. *Marcellin.* vitæ Princ. Venet. *Maimburg.* histor. de Croisad.

Danebrogs- oder **Danneborgs-orden**, ein Ritter-orden in Dänemarck, welcher am tage Laurentii an. 1219 von Waldemaro II, Könige in Dänemarck, gestifftet worden. Bartholinus vermeint, daß sein ursprung daher rühre: als in gedachtem jahre der König Waldemarus wider die ungläubige Liefländer gestritten, und es ziemlich hart gehalten, sey eine fahne vom himmel gefallen, in welcher ein weisses creutz gewesen, worauf alsobald den Dänen der muth gewachsen, den Liefländern aber entfallen wäre, und hätte Waldemarus einen herrlichen sieg befochten. Diese fahne sey Dannebrog, d. i. der **Dänen burg** und **festung** genennet, und als ein heiligthum in den schlachten fornen an der spitze getragen worden, bis der König Johannes selbige an. 1500 in Dithmarsen verlohren. Bartholinus stehet fast in den gedancken, daß die schwerd-träger in Liefland ihren anfang dieser stifftung zuzuschreiben hätten. Doch ist dieser Danebrogische orden nach und nach gantz verloschen, bis der König Christianus V bey dem geburths-feste seines ersten Printzen Friderici IV an. 1671 denselben wiederum erneuert. Diese Ritter tragen bey grossen solennitäten nebst ihrem besondern ordens-habite eine kette, daran die buchstaben W und C5 wechselsweise an einander gehänget, deren jener den stiffter den König Woldemarum, und dieser den restitutorem, Christianum V anzeiget. Ausser diesen bestehet ihr ordinair ordens-zeichen in einem güldenen weiß emaillirten creutz mit einem rothen rande, und 11 creutzweiß gesetzten diamanten gezieret, so die Ritter an einem breiten gewässerten weissen und mit einem rothen rande eingefasten bande über der rechten achsel nach der lincken seite zu tragen, nebst welchem sie auch einen 8 eckigten gestickten silbernen stern auf der rechten brust führen, worüber ein silbern creutz mit rother einfassung und den worten: C. V. RESTITUTOR zu sehen ist. Es wird dieser orden auch denjenigen, so nicht von so hohem stande sind, wenn sie sich nur ums reich verdient gemacht, mitgetheilet. *Thomas Bartholin.* in dissert. de origine ordin. Danebrogici. *Gryphii* entwurff der ritter-orden pag. 255. *Arnkiel* pars IV lib. 6 c. 7 §. 9 seq.

Daneburg, eine festung, welche von den Dänen auf der küste von Coromandel in Asien angelegt worden.

Dane-gelt, war der name der allerersten taxe, womit jemals die Britannische unterthanen von ihren Königen belegt worden. Denn, als zu ausgange des 10 seculi der König Ethelred sich genöthigt sahe, von denen in Engeland eingefallenen Dänen mit 10000 pfund einen frieden zu erkauffen, welche summa hernach jährlich von neuen gefordert und immer gesteigert wurde, ließ gemeldeter König, und zwar, wie einige schreiben, auf Edrics, Hertzogs von Mercia, anstifften, seine unterthanen so viel, und noch mehr, zahlen, als zu dem gedachten tribut nöthig war, welches auch nachgehends, da die Dänen nichts mehr zu fordern hatten, eine sehr lange zeit continuiret, und endlich in andre auflagen, unter andern namen, verwandelt worden. *The compleat hist. of England* vol. I. p. 92.

DANES, (Petrus) oder DANESIUS, war von Paris gebürtig, und studirte unter Budæo, Joh. Lascare und anderen gelehrten leuten. Franciscus I machte ihn a. 1530 zum Professor der Griechischen sprache, und Henricus II ernennte ihn zum informator seines Dauphins, gab ihm auch das Bischoffthum zu la Vaur. Man brauchte ihn in verschiedenen ambassaden, und auf dem concilio zu Trident hielt er eine vortrefliche rede, welche nebst den acten dieses concilii zu Löven an. 1567 gedruckt worden. Als ein Italiäner auf bemeldtem concilio auf einen Frantzösischen Doctorem, welcher die mit den geistlichen ämtern im schwange gehende mißbräuche des Römischen hofs gestrafft, sehr loßzog, und mit einer allusion auf das wort Gallus, welches so wohl einen hahn als Frantzosen bedeutet, höhnisch sagte: Gallus cantat; antwortete ihm Danes sehr empfindlich: Utinam ad Galli cantum resipisceret Petrus. Er starb zu Paris an. 1577 im 62 jahre seines alters. Ob er gleich beständig den studiis obgelegen, hat er doch keines von seinen schrifften an den tag gegeben, wie Sammarthanus berichtet, wiewol Launojus ihm verschiedene wercke beylegt, als dodecasticum in laudem Nicolai Manuelis judicium officinæ textoris; scholia in Aristotelem & Tertullianum; explicationes obscuriorum locorum, quæ tam apud sacros, quam profanos auctores reperiuntur. Genebrardus gedencket seiner zum öfftern in seiner chronologie. *Thuan.* hist. & *Teissier* addit. t. I p. 464 & t. III p. 262. *Turnebus* in loc. Cicer. *Spondanus* in annalib. *Sammarthanus* in elogiis Gall. tom. I & III Gall. christ. *Miræus* de script. sec. 16. *Thevet* vies des hom. illust. &c.

Danhauer, (Joh. Conrad) war zu Kundringen im Brißgau an. 1603 den 24 martii gebohren, und legte den grund seiner studien in der schule zu Straßburg, dahin er an. 1610 geschickt wurde. Er setzte dieselbigen auf der universität daselbst fort, und wurde an. 1619 Baccalaureus, an. 1621 philosophiæ Magister, und an. 1622 Poëta laureatus. Hierauf wandte er sich an. 1624 zu dem studio theologico, und nachdem er unterschiedene mal disputirt, begab er sich an. 1625 nach Marpurg, und von dannen nach Altorff. Er wurde auch hofmeister bey 4 Patriciis von Regenspurg, mit welchen er an. 1627 nach Jena reisete, und daselbst Majorem und Gerhardum hörte. An. 1628 berieff man ihn wiederum nach Straßburg, um allda Inspector des prediger-collegii zu werden, worauf er daselbst an. 1629 Professor eloquentiæ, an. 1633 Prof. theologiæ und Canonicus Thomanus, im folgenden jahre aber Doctor wurde. Hierauf hat er noch andere ansehnliche ehrenstellen an diesem orte bekleidet, bis er endlich an. 1658 Pastor in der obersten kirche, Præses des kirchen-convents und Decanus des capituli Thomani worden. Man wolte ihn zwar auch an andere örter haben, als nach Ulm, Franckfurt am Mayn, Rostock und Dantzig, er blieb aber zu Straßburg. Gegen die Catholischen und andere glaubensgenossen bezeigte er einen grossen eifer; insonderheit war er der vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten sehr zuwider, ohnerachtet der Churfürst von der Pfaltz, Carolus Ludovicus, ihn zu gewinnen suchte. Weswegen er auch mit Johanne Duræo, der dieses unions-werck sehr eyfrig trieb, zerfiel, und als Danhauer kurtz vor seinem ende gar hart wider Duræum geschrieben, auch ihn beschuldigt, daß er es weder mit den Reformirten noch mit den Lutheranern hielte, provocirte dieser zu dem Richter-stuhle Christi. Er hat auch einen streit mit D. Reinbohten, Superintendenten in Holstein, gehabt. Denn da dieser an. 1645 seine inaugural-disputation de catechesi veterum hielt, und darinnen setzte, daß bloß die dogmata catechetica, d. i. diejenigen lehren, welche unmittelbarer weise in dem worte Gottes gegründet, und zwar nach dem verstande, den die worte mit sich bringen, zu glauben nöthig wären, geschahe es, daß, da Danhauer an. 1650 sein Sigalionem in crœsiaden hyperaspisten oder dialogum pro mysterio syncretismi adversus Calixtum juniorem heraus gab, er zugleich Reinbohten des syncretismi beschuldigte; worauf sich Reinboht an. 1654 in einer rede von der wahren kirchen-einigkeit vertheidigte, welches dann gelegenheit gab, daß sie beyderseits in unterschiedenen schrifften diese sachen ferner berührten. Da solches fast über 12 jahr gewährt, entstand unter ihnen eine neue streitigkeit über die frage: ob der H. Geist auch von dem Sohne ausgehe? denn da Reinboht behauptete, daß diese frage von so grosser wichtigkeit nicht wäre, und die Griechische kirche entschuldigte, gab Danhauer an. 1663 ein buch wider ihn heraus, unter dem titul: stilus vindex, darinnen er ihn beschuldigte, daß er den irrthum der Griechen wieder aufwärmen und in Teutschland einführen wolte. Er starb endlich den 7 nov. an. 1666. Unter seinen schrifften sind sonderlich bekannt, hermeneutica, seu idea boni interpretis & malitiosi calumniatoris; idea boni disputatoris & malitiosi sophistæ; Aristoteles redivivus contra Cornæum Jesuitam, wider welchen er auch sonsten noch unterschiedene heraus gegeben; ferner hodosophia christiana; hodomoria spiritus Papæi; hodomoria spiritus Calviniani; christæis, seu historia ecclesiast. 3 priorum post christ. nat. seculorum; collegium decalogicum; catechismus-milch oder erklärung des Christlichen catechismi, &c. und viele andere. *Witte* biograph. *Freher.* theat. *Caroli* memor. eccles. sec. 17. *Mollerus* isag. ad hist. chers. Cymbr. *Arnolds* ketzer-hist. p. II l. 17 c. 6 §. 48. &c.

Daniel, der 4 unter den grossen Propheten, war aus dem stamme Juda. Als die stadt Jerusalem durch den König Nebucadnezar von Babel A. M 3377, A. C. 607, V. C. 146, Olymp. 43, 1 erobert ward, führte man ihn nebst dem Könige Jojakim und den vornehmsten des landes gefangen nach Babel, allwo er nebst Hanania, Misael und Asaria in des Königs hof zu dienen erwehlet, und ihm der name Belzazer gegeben wurde. Es befahl auch der König seinen obersten Kämmerer Aspenas, daß sie 3 jahr am hofe erzogen und von der Königlichen tafel gespeiset werden solten; allein Daniel wolte sich mit der speise und dem tranck dieses abgöttischen Königs nicht verunreinigen, und bath sich daher bey dem obersten Kämmerer aus, daß sie nur zugemüse essen und wasser trincken möchten, wobey sie aber eine viel bessere gestalt bekamen als die andern, die von des Königs speise aßen. Da nun die zeit herbey kam, daß sie dem Könige dienen solten, wurden sie viel klüger und verständiger als alle sternseher und weise im gantzen reiche erfunden; dahero er sie zu vornehmen bedienungen beförderte. Nachgehends erklärte er A. M. 3408, A. C. 576, Olymp. 51, 1 V. C. 178 Nebucadnezarn seinen traum von dem bilde der 4 Monarchien der welt, und ferner denjenigen von einem hohen baume, daß dadurch Nebucadnezar vorgebildet würde, wie selbiger von seiner Königlichen gewalt verstossen, und diese einem andern gegeben werden solte. Er laß auch A. M. 3428, A. C. 556, V. C. 198, Olymp. 56, 1 dem Könige Belsazer die schrifft, welche eine hand an die wand im Königlichen saale geschrieben hatte, und die das urtheil über diesen Printz in sich hielt, wofür ihn Belsazer mit purpur kleiden, und zu dem dritten Herrn im Königreich machen ließ. Als Darius aus Meden das reich eingenommen, setzte er darüber 120 Landvögte, und über selbige 3 Fürsten, darunter Daniel einer war, der alle andere Fürsten und Landvögte weit übertraf, deswegen ihn auch der König über das gantze Königreich zu setzen gedachte, da denn jene nicht nachliessen, den Daniel bey dem Könige zu verklagen, und sonderlich, daß er des Königs gebot übertreten hätte, bis er zu den löwen in den graben geworffen wurde. Da ihn aber der König noch des andern tags lebendig antraff, ließ er ihn heraus ziehen und seine ankläger davor hinein werffen. Er bekam auch seine vorige gewalt, und lebte noch unter der regierung Cyri in Persien. In der schrifft stehet, daß er in dem dritten jahre Cores, das ist A. M. 3449, A. C. 535 noch grosse offenbahrungen gehabt. Es sind von ihm verschiedene gesichter und weissagungen, so er gehabt, aufgezeichnet worden, als von dem 4 Reichen der welt, von dem reiche Christi, von dem ende der welt, und von den 70 wochen, &c. *Daniel.* *Epiphanius* vit. Prophet. *Hieronym.* præf. in Daniel; *Isidorus* de vita & morte sanctor. *Sulpit. Severus* lib. 2 histor. sacr. *Bellarminus* de script. eccl. & de verbo l. 1 cap. 9. *Pererius* comm. in Dan. *Salianus.* *Torniellus* in ann. an. m. 3426 seq. *Petavius* l. 1 de doct. temp. c. 32 seq. *Simon* histoir. critiq. du V. T. l. 1 c. 9.

Daniel, wurde König in Franckreich, s. CHILPERICUS II.

Daniel, ein Syrischer lehrer von der secte der Jacobiten, schrieb in Arabischer sprache einen auszug der constitution der kirche der Jacobiten, welcher von Abrahamo Echellensi übersetzt worden. *Ebed Jesu* catalog. script. Chaldaic.

Daniel, (bar Mariam) ein Syrischer scribent, welcher eine kirchen-historie in 4 tomis, ingleichen eine chronick geschrieben. *Ebed Jesu* catalog. script. &c.

Daniel, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, aus dem Adelichen geschlecht derer Brendel von Homburg, gebohren an. 1523. Er bekam gar zeitlich in der dom-kirche zu Speyer ein Canonicat und wurde bald darauf Scholasticus daselbst. Als er sich an. 1555 auf dem Reichs-tage zu Augspurg befand, gieng der Ertz-Bischoff zu Mayntz, Sebastian, mit tode ab, da er denn, als Canonicus dieses Ertz-stiffts, eiligst zurück beruffen wurde, um der wahl eines neuen Churfürsten beyzuwohnen, welche ihn wider verhoffen selbst traff. An. 1559 wohnte er wiederum dem Reichs-tage zu Augspurg bey. An. 1561 legte er den grund zu einem Jesuiter-collegio in Mayntz. An. 1562 krönte er den Römischen König Maximilianum II in Franckfurt am Mayn. An. 1573 richtete er zu Heiligenstadt im Eichsfelde ein Collegium vor die Soc. Jesu auf. Ferner lösete er einige versetzte güter ein, worunter Horberg und Wirbsen waren, bauete auch das zerstörte schloß S. Martinsburg wiederum auf. Hiernechst brachte er die 2 Graffschafften Reineck und Königstein an sich, davon jene den Grafen von Nostitz verliehen, diese aber mit dem Ertzstifft vereiniget wurde. An. 1575 setzte er Rudolpho II zu Augspurg die Römische crone auf. Nachgehends hielt er sich beständig zu Aschaffenburg auf, biß er an. 1582 an seinem geburts-tage das zeitliche gesegnete. Bey seiner beerdigung soll an hellem tage ein hellgläntzender stern über der dom-kirche gestanden haben. *Brusch.* de episc. *Serrar.* de rebus Mog.

Daniel, von Winchester, Bischoff von dieser stadt, lebte zu den zeiten Bedæ in Engeland, stand seiner kirche 42 jahr vor, und starb an. 746. Er hat verschiedene historische wercke geschrieben, als de rebus gestis Saxonum australium; historiam suæ provinciæ; de insula Vechti; de vita S. Cettæ Episcopi, &c. Baronius bringet auch von ihm eine epistel an, welche er an S. Bonifacium zum unterricht der ungläubigen geschrieben. *Balaeus* & *Pitseus* de script. Angl. *Baronius* an. Chr. 724. *Vossius* de hist. Latin. l. 2 c 28.

Daniel, (Gualtherus) ein Cistercienser-Münch, starb um das jahr 1170, und verließ verschiedene schrifften, als de conceptione B. Mariæ; de virginitate ejusdem; de vera amicitia; &c. *Pitseus* de script. Angl. *Visch* bibl. Cisterc.

DANIELOWIZ, eine Adeliche familie in Polen, zu deren stamm-vater man Graf Hunden angiebet. Derselbe zog mit einer armee König Danieln in Halicien und Wlodomirien in Rußland zu hülffe, und nahm dessen bruders tochter zur ehe, mit welcher er einen sohn zeugte, dem erwehnter König in der tauffe den namen Daniel beylegte. Nachdem desselben sohn Danielowiz, nach Rußischem gebrauch, genennet worden, ist solcher name bey dem geschlechte verblieben, welches sich nachgehends in Pocutien, Roth-Reußen und in Pohlen ausgebreitet. Um die mitte des 16 sec. lebte Stanislaus Fähnrich von Lemberg, und hatte 2 söhne 1) Johannem Woywoden von Roth-Reußen, dessen sohn gleiches namens an. 1630 Hauptmann von Corsum war; 2) Nicolaum, der zu erst Castellan von Lemberg, hernach aber Cron-Groß-Schatzmeister gewesen. Des letztern söhne waren 1) Joh. Nicolaus, derselbe besaß viel Hauptmannschafften, und lebte noch an. 1646 als Cron-Groß-Schatzmeister. 2) Petrus, Cron-Vorschneider und Hauptmann von Parkow. 3) Stanislaus, Starost von Czerwonogrod. 4) Franciscus, bekam die itztgedachte charge, nachdem jener verstorben. 5) Nicolaus II, unter-Cämmerer von Chelm.

DANIELOWIZ, eine Adliche familie in Litthauen, welche mit der vorhergehenden in keiner verwandschafft stehet, besitzet ihre güter in der Woywodschafft Minskie, und wird derselben an. 1413 in den Reichstags acten zu Hrodlo gedacht. Aus derselben stammet her Alexander Danielowiz, Fürst von Menschikoff, dessen vater ein Rußischer Ober-officirer unter dem regiment von Semenovski gewesen. Er selbst kam gar jung in Czaarische dienste, reisete nachgehends mit dem Czaar Peter Alexiewiz nach Teutschland, Holland und Engelland, und brachte es durch seine treue dienste so weit, daß er dessen erster Favorit, General-Feldmarschall über alle armeen, General Gouverneur über Ingermannland, Carelen und in Liefland, Obrister Hoffmeister des Cron-Printzen, Ober-Præsident über alle Collegia, Ritter des Polnischen weissen adlers x. x. worden. Der Kayser Leopoldus erhub ihn in des H. R. Reichs Grafenstand, worauf an. 1705 der Fürstliche character erfolgete. Orb. Pol. T. 3.

Dann, **Tannes** oder **Thann**, eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, in dem Sundgau, hart an den gräntzen von dem Ober-Elsaß und von dem gebiet der Abtey Murbach, an dem fluß Thur, zwischen Sennen und S. Damarin, gelegen. Nahe dabey ist auf einem berge ein feines schloß, **Engelburg** genannt. Bey der vorstadt, namens **Kettenbach**, befindet sich der berg, **Rang**, worauf sehr guter wein wächst, den man davon **Rangwein** nennet.

Danneberg, ein Lüneburgisch schloß, stadt und Graffschafft an der Jetze oder Jetzel, welche nicht weit hiervon in die Elbe fällt. Der letzte Graf Nicolaus soll an. 1303 oder 1312 dieselbe an Hertzog Otten den strengen zu Lüneburg verkaufft haben. Nachgehends ist das schloß an andere Herren gekommen, welche sich auf die rauberey geleget. Hierüber beschwehrten sich sonderlich die städte Hamburg und Lübeck bey dem Kayser Carolo IV, auf dessen verordnung Hertzog Albrecht zu Sachsen und Lüneburg, ingleichen Hertzog Rudolph zu Sachsen an. 1376 das schloß eingerissen und aufs neue unter Lüneburgische Herrschafft gebracht. Damals stunden nur etliche fischer-häuser bey dem schloß. Nach der zeit aber ist der ort zu einem ziemlichen städtlein erwachsen. Von an. 1566 bis 1636 ist die stadt samt den dazu gehörigen ämtern, und der daran gelegenen Graffschafft Luchow als ein besonder Fürstenthum von Hertzog Heinrich, dem stamm-vater des neuen Braunschweigischen hauses, und dessen sohn Julio Ernesto besessen worden. Nach itztgedachten Hertzogs Julii Ernesti tode ist dieses Fürstenthum an dessen bruder Hertzog Augustum, und von diesem auf Hertzog Rudolph Augustum gefallen, welcher dasselbe an. 1671 an Hertzog Georg Wilhelm zu Zelle gegen dessen prætension an die stadt Braunschweig und das kloster Walckenried überlassen, daß es also zum Chur-hause Hannover gehöret. Das Fürstliche schloß liegt fast mitten in der stadt, und ist mit einem hohen thurm von gebrannten steinen, und andern gebäuden wohl versehen. In einem alten thurm, der auf dem schloß-platz stehet, soll ehedessen der Dänische König Christiernus gefangen gesessen haben. Die stadt Danneberg ist, wie gedacht, viel jünger als das schloß, und hat an. 1608 von dem feuer grossen schaden gelitten. Der ort ist wegen der zur vieh-zucht acker-und honig-bau bequemen gegend, und des Jetze-stroms sehr nahrhafft; insonderheit wird viel geld von der groben leinwand, Pechtling genannt, gemacht, welche häuffig nach Hamburg und von dar nach Engelland und Norwegen gebracht wird. *Zeiler.* topogr. p. 71 seq. *Script. Brunsvic.*

DANTES ALIGHERI, siehe ALIGHERI.

DANTES, (Petrus Vincentius) gebürtig von Perugia aus dem geschlechte der Rainaldi, war in allerhand wissenschafften, besonders in der bau-kunst und mathematic, sehr erfahren. Weil er in der dicht-kunst dem Dantes Aligheri nachahmte, es ihm auch fast gleich that, wurde ihm der name Dantes gegeben, welches seinen nachkommen so wohl gefiel, daß sie nicht mehr den namen Rainaldi geführet, sondern an dessen stelle den namen Dantes angenommen. Er hat nicht allein einige sonderbare machinen erfunden, sondern auch einen commentarium über die sphæram Johannis de Sacrobosco geschrieben. Er starb im hohen alter an. 1512, und hinterließ einen sohn und eine tochter, die auch beyderseits merckwürdig sind. Der sohn, Julius Dantes, war gleichfalls in mathematischen wissenschafften, und sonderlich in der baukunst wohl erfahren, und schrieb einen tractat de alluvione Tiberis; ingleichen anmerckungen in ornamenta architecturæ, und starb an 1575. Die tochter, Theodora Dantes, muste sich an. 1497 aus der stadt Perugia wegen der pest auf das land begeben, da sie von ihrem vater in mathematischen wissenschafften unterrichtet wurde, selbige auch so wohl begriff, daß sie einige schrifften davon verfertigte. *Oldoinus* in Athen. Augusto; *Bayle.*

DANTES, (Ignatius) Julii sohn und des erstgedachten Petri Vincentii enckel, wurde zu Perugia gebohren, und begab sich in den orden der Dominicaner. Er war in der philosophie und theologie, sonderlich aber in der mathematic wohl erfahren, derowegen ihn der Groß-Hertzog Cosmus I nach Florentz berieff, welchem er die sphæram und die bücher Ptolemæi erklärte. Er lehrte auch öffentlich diese wissenschafft, und hatte auf der academie zu Bononien viel auditores, da er über die geographie und cosmographie laß. Der ruhm, welchen er durch seine wissenschafft erlanget, veranlaßte Gregorium XIII, daß er ihn nach Rom berieff, und ihm die verfertigung geographischer charten auftrug, welches er mit gutem vergnügen des Pabsts ausführte, und davor das Bischoffthum Alatri erhielt. Sixtus V berief ihn nachgehends wieder nach Rom, er starb aber, indem er sich zu dieser veränderung fertig machte, den 19 oct. an. 1586. Man hat von ihm unter andern commentario alle regole della prospettiva di Jac. Barozzi. Sein bruder, Vincentius Dantes, war nicht weniger in der mathematic und poesie, sonderlich in der bildhauer-kunst erfahren, wie er dann auch einen tractat von denen, die in der bildhauer-kunst berühmt gewesen, verfertiget hat. Er starb zu Perugia an. 1567. *Oldoinus* in Athenæo Augusto; *Baile.*

DANTES, (Johannes Baptista) ein sehr berühmter Mathematicus, mit dem zunamen Dædalus, war von Perugia gebürtig, und verfertigte solche flügel, wodurch er sich zu fliegen getrauete. Er versuchte solches etliche mal auf dem lago di Perugia, mit so gutem fortgange, daß er sich vornahm, in der stadt Perugia selbst eine probe davon abzulegen. Dieses that er auch, da eine gewisse hochzeit daselbst vollzogen wurde, und das volck häuffig auf einem grossen platze versammlet war: denn da kam er von einem erhabenen orte in der lufft geflogen, aber zu seinem unglück zerbrach das eisen, womit er den einen flügel regierte, dannenhero er auf die kirche zu unserer lieben frauen fiel, und sich etwas verletzte, doch wurde er wiederum curirt, und darauf nach Venedig beruffen, daselbst die mathematic zu lehren. Er starb im 40 jahre seines alters. Oldoinus, der dieses, was wir bißhero angeführt, von ihm berichtet, meldet nicht, daß er aus dem geschlechte der andern Dantes, deren bißhero erwehnung geschehen, gewesen sey, ob gleich solches wahrscheinlich, auch gedencket er nicht, zu welcher zeit er gelebet, wiewol man aus einigen umständen schliessen kan, daß er zu ausgange des 15 seculi müsse gestorben seyn. *Oldoinus* in Athenæo Augusto; *Bayle.*

DANTISCUS, (Johannes) sonst a Curiis, und mit seinem rechten namen **Flachsbinder** genannt, war an. 1537 Bischoff zu Ermeland, nachdem er vorhero Königlicher Secretarius gewesen. Er hat am ersten an. 1512 von Dantzig aus an den König von Pohlen appellirt, welches vorhero bey den städten in Preussen nicht gebräuchlich war. Er wurde in verschiedenen gesandschafften gebraucht, und erlangte durch seine klugheit und poesie einen grossen ruhm. Er starb an. 1548. *Treterus* de Episc.

Episc. Warmiens. *Jovius* elog. p. 297. *Kurike* chron. der stadt Dantzig. *Hartknochs* Preuss. chron. p. 459.

Dantzig, lat. Gedanum und Dantiscum, Pohlnisch Gdansk, ist die wichtigste stadt in dem Polnischen Preussen, und eine von den 4 vornehmsten hansee-städten, auch unter die besten handels-städte zu rechnen. Sie ist groß, feste und reich, liegt an der Weixel, welcher fluß ihr allen Pohlnischen handel zuführet, ohngefehr eine meile von der Ostsee, an einem meerbusen, da sie einen vortreflichen hafen, und einen sehr guten canal zu überführung der kauffmanns-waaren hat. Durch die stadt gehet der schiffreiche fluß Motlau, und unterscheidet sie in 2 theile, In einem theile ist eine insul, worauf die magazinen und korn-speicher sind; in dem andern befinden sich 7 grosse strasen, welche creutz-weise durch denselbigen theil der stadt gehen, und sich bey dem schlüssel des canals endigen. Es sind sehr prächtig und wohlgebauete kirchen an diesem orte. Die einwohner sind mehrentheils Lutherisch, theils auch Reformirt, und werden beyderseits religions-verwandte zu regiments-personen erwehlt. Die Jesuiten haben daselbst auch ein Collegium, wiewol ausserhalb der stadt gebiethe in dem so genannten Schottland. Die merckwürdigsten dinge in der stadt sind die S. Marien-kirche, das raths-hauß, das zeug-hauß, die börse, S. Dominici platz und a. m. Den grösten handel treibet sie mit geträyde, welches ihr aus Pohlen auf der Weixel zugebracht wird, womit sie hernach viele andere Königreiche in Europa versiehet, und sollen jährlich bey 365000 lasten, der gemeinen rechnung nach, allhier verhandelt werden. Die Pohlen hergegen versorgen sich allhier mit tuch, seide, leder, papier, zucker, öl, specereyen, &c. und der Dominicus-marckt ist einer der ansehnlichsten messen in Europa. Von ihrer erbauung sind die scribenten nicht einerley meynung; am wahrscheinlichsten aber ist, daß sie von den Gothen erbauet worden. Es gedencket auch schon der Auctor, so im 10 seculo das leben des H. Adalberti beschrieben, daß gedachter Adalbertus sich aus der stadt Gedanie weiter in Preussen begeben; wiewol zu den alten zeiten die stadt gar schlecht mag gewesen und auch durch krieg und feuer etliche mal ruiniret worden seyn. Daher Subislaus, Suantibori enckel, der diesen ort den Dänen aus den händen riß, in so weit ein erbauer davon zu nennen ist, weil er an. 1185 ein schloß daselbst angeleget und die stadt besser erbauet, welche nachgehends mercklich zugenommen. An. 1209 hat der tuch-handel daselbst sehr floriret, wiewol die stadt damals nur höltzern gewesen. Die teutschen Ordens-Herren bemächtigten sich an. 1305 derselben, und umgaben sie an. 1342 mit mauren. An. 1454 trat sie unter dem Könige Casimiro III, mit vorbehalt aller ihrer rechte und freyheiten, wiederum freywillig zum Pohlnischen Reiche, erhielt auch von dem gedachten Könige neue stattliche privilegia, sonderlich die befreyung von allem tribute, ingleichen die beschützung der see, und was sonst zu handhabung derselben rechte gehöret, samt der erlaubniß, auf allerley waaren und güter, nach erheischung der zeiten und sachen, hülffs-gelder anzulegen. Um deswillen widersetzten sich an. 1637 die Dantziger dem zolle, welcher auf die nach der neustadt Vladislavia gehende waaren von den Pohlen auf dem Reichs-tage geschlagen wurde, theils weil sie ohne ihre eigene einwilligung durch keine Reichs-Constitutiones zu etwas können angehalten werden, theils weil solcher zoll ihren und des landes privilegiis ausdrücklich entgegen lieff. Nachdem König Heinrich III von Franckreich den Pohlnischen thron verlassen hatte, und hierauf nach publicirtem interregno ein theil der Republic dem Kayser Maximiliano II, das andere aber Stephano Bathori beyfiel, erwehlte die stadt die Oesterreichische parthey, worüber sie von dem Könige Stephano in die acht erklärt, und an. 1577 belagert wurde. Allein, sie erlangte nichts desto weniger durch vermittelung anderer Potentaten wiederum ihre vorige freyheit, welche sie auch noch beständig besitzet, ob sie sich gleich auf gewisse maße unter der Könige von Pohlen schutz befindet. Die thore und wälle werden durch der stadt eigene soldaten verwahret, auch in anwesenheit des Königs, welcher ihre privilegia iedesmal zu confirmiren pflegt, ehe sie ihn huldiget. Sie verurtheilen zum tode auch so gar Pohlnische Edelleute, ohne daß man von ihren sententzen appelliren kan. In civil-processen aber gehen die appellationes durch die gewöhnliche instantien der stadt, und an keine andere Pohlnische als bloß die Königlichen gerichte; wiewohl auch unterschiedene sachen sind, in welchen es bey den abschieden der stadt bleiben muß, ohne weitere beziehung oder appellation an den Königlichen Pohlnischen hof. Sie prägen auf ihre müntze des Königs von Pohlen bildniß, sind eins von den Pohlnischen Reichs-gliedern, und werden als Stände und Consiliarii der Provintz Preussen mit zur Königlichen wahl gezogen, um ihre stimme darzu zu geben. Der König in Pohlen hat daselbst die helffte der pfahl-gelder, so von denen zur see ankommenden schiffen und waaren gezahlt werden, zu geniessen. An. 1656 widersetzten sie sich den Schweden, und blieben beständig bey ihrem Könige Johann Casimiro, ungeachtet ihnen die neutralität von Schwedischer seite fleißig angetragen wurde. Von der zeit an, als der Churfürst von Sachsen Fridericus Augustus an. 1697 zum König in Pohlen erwählet worden, hat Dantzig so wohl mit Franckreich als mit Schweden, wie auch mit Moscau einige verdrüßlichkeit gehabt. Sie hat über dieses ansehnliche vorstädte, als das Schottland, den Stoltzenberg, welche beyde aber nur in ecclesiasticis von der stadt dependiren, die Schedlitz, Neugarten, Sandgrube, Petershagen, &c. *Cromer.* de reb. gest. Polon. *Sarnitius* hist. Polon. *Cranz.* in Vandal. *Caspar Schutz* & *Henneberg.* Preuss. chron. *Stella* de Boruss. antiq. *Cluver.* Germ. antiq. *Curicke* beschr. der stadt Dantzig. *Hartknoch* Preuss. chron. &c.

DANVILLIERS, siehe DAMVILLIERS.

DAOIZ, (Stephanus) ein Canonicus von Pampelona in Navarra, woselbst er gebohren worden, war zu anfang des 17 seculi berühmt. Man hat von ihm indicem juris civilis tam textus, quam glossæ in 2 bänden in fol. und indicem juris Pontificii gleichfalls in 2 bänden. *Antonii* bibl.

DAPHIDAS, ein gewisser Sophist, welcher das Oraculum Apollinis zu spott fragte: ob er pferde zu seiner reise bekommen könte? worauf ihm solches antwortete: ja, und auch einen tödtlichen fall darzu von denselbigen. Darauf reisete er zu fusse von Delphis weg, um das Oraculum auszuspotten, fiel aber Attalo, dem Könige von Persien, in die hände, welcher ihn von einem hohen felsen, den man das pferd zu nennen pflegte, herab stürtzen ließ, weil er ihn in seinen schrifften schimpflich angegriffen hatte. Vielleicht ist es eben derjenige, welcher wegen seiner poesie bekannt, und auf dem gebürge in Magnesia, Thorax genannt, umgebracht worden. Vossius gedencket seiner unter den Griechischen Poeten. *Valerius Max.* l. 1 c. 10 ex. 24.

DAPHNE, soll, nach der Poeten gedichte, des flusses Penei tochter gewesen, und auf ihr eigen verlangen von ihrem vater in einen lorbeer-baum verwandelt worden seyn, um des Apollinis liebe zu entgehen. *Ovid.* metam. l. 1.

DAPHNE, des Tiresiæ tochter, welche zu Delphis in so herrlichen versen weissagte, daß man vorgiebt, Homerus habe viel von denselbigen mit in seine wercke gebracht. *Diod. Sicul.* bibl. hist. l. 4.

DAPHNE, ein lustiger ort unweit Antiochia in Syrien, am ufer des flusses Orontes. Es war vor zeiten ein dorff mit einem walde, der 10 meilen im umfange hatte, welches man für eine vorstadt von Antiochia hielt, ungeachtet es 5 meilen davon lag. Der wald bestund aus lauter cypressen und lorbeer-bäumen, welche die spatziergänge, gleich den sommer-läuben, bedeckten, worunter nach den verschiedenen jahrs-zeiten allerley wohlriechende blumen wuchsen. Desgleichen war daselbst ein ziemlicher überfluß von brunnquellen, welche einen see machten, so von den bäumen anmuthig überschattet wurde. In diesem holtze war eine berühmte Juden-schule, spelunca Matronæ genannt. Die Heyden aber hatten selbigen hayn dem Apollini gewiedmet, welcher sich, nach Ovidii gedichte, in die Daphnen verliebet; wie sie dann auch einen berühmten tempel darinnen hatten, und eine statue, so an grösse dem Jovi Olympio gleichte; nebst noch einem andern tempel, welcher der Dianæ gewiedmet war, und einem gewissen brunnen, welchen man den Daphnis-brunnen nannte. Dieser schöne und über alle massen lustig zugerichtete ort war auch befestigt, und hatte eine Römische legion zur besatzung, welche aber so weibisch und wollüstig wurde, daß der Kayser Severus unterschiedliche von ihren Officirern hinrichten ließ, weil sie solchem unheil nicht vorgekommen waren. Endlich wurde diese gegend wegen der allda im schwange gehenden unzucht und üppigkeit dermassen beschrien, daß Chrysostomus an einem orte spricht: es würde keine tugendhaffte und züchtige person derselben zu nahe kommen. Woher auch das sprichwort kam: Daphnicis moribus vivere, das ist, liederlich leben. Pompejus magnus ergötzte sich an der schönheit dieses orts so sehr, daß er den einwohnern mehr land einräumte, um das dorff zu vergrössern. Constantinus magnus ließ ums jahr 326 ein lust-hauß allhier aufbauen. Unter Constantii regierung ließ Gallus, so an. 351 zum Kayser erwählt wurde, des Märtyrers und gewesenen Patriarchen zu Antiochia, Babylæ, leichnam hieher bringen, um welche zeit, nach einiger scribenten bericht, das Oraculum Apollinis aufgehöret haben soll, antwort zu ertheilen. Desgleichen soll des Apollinis tempel, als der abtrünnige Julianus des besagten Patriarchen reliquien von hier habe wegschaffen lassen, an. 362 mit blitz und donner angezündet und zerschmettert worden seyn. Baronius erzehlt diese historie, und führet Chrysostomum zu derer bekräfftigung an, zu welches zeiten von diesem herrlichen gebäude nichts mehr als noch eine säule übrig gewesen. Die Kayser, so nach dem Juliano regierten, bauten an diesem orte der heil. Euphemiä und dem heil. Michael zu ehren kirchen auf. *Sozomen.* hist. l. 5. *Chrysost.* homil. in gent.

DAPHNIS, ursprünglich aus Sicilien, war ein sohn Mercurii, und soll die Bucolische verse erfunden haben. *Diod. Sicul.* l. 4. hist. c. 86. *Suidas.*

DAPHNUS, ein gewisser Medicus, dessen Athenæus gedencket. Er zog die nacht-ruhe dem schlaffe bey tage deswegen vor, weil der mond, und folglich alles putrefacirte, zur verdauung im magen hülffe. *Athenæus* l. 7.

Dapper, (Olpher) ein Medicus zu Amsterdam, welcher sich zu keiner religion bekannte, und an. 1690 mit tode abgieng. Er hat sich durch die beschreibungen von Malabar, Coromandel, Africa, Asia, Syria, Palästina &c. bekannt gemacht, wiewol er diese länder nicht selbst durchreiset, sondern das meiste aus den diariis anderer leute genommen. *Benthems* Holl. kirchen- und sch. staat.

DAPS, (Emengard) der 10 Großmeister des Johanniter-ordens zu Jerusalem, folgte Garnerio Neapolitano an. 1187, und war der letzte Ordens-Meister unter denjenigen, die zu Jerusalem residirt haben. Im ersten jahre seiner regierung wurde die stadt den 2 Oct. von Saladino mit accord erobert, welcher den König von Jerusalem, Guidonem Lusignan, gefangen bekam. Darauf begaben sich alle geistliche Ritter-orden, nemlich S. Johannis, die Tempel-Herren, die Ritter des heiligen grabes, S. Lazari und S. Mariæ von Jerusalem anders wohin. Daps gieng mit seinen ordens-brüdern nach Margat in Phönicien, und nach vier jahren nach Ptolemais, allwo er an. 1192 starb, und Gottfried de

Doujon zu seinem nachfolger bekam. *Bosio* hist. de l'ord. de S. Jean de Jerusalem. *Naberat.* privileges de ordre.

Daranianer, soll in der Türckey der name einer gewissen secte seyn, deren anhänger, nach den lehrsätzen ihres urhebers, Darani, alle gute wercke, welche dem leibe wehe thun, zum exempel das fasten, die enthaltung von weibs-personen und dergleichen, verwerffen, hingegen allerley fleischliche wollüste vor etwas zugelassenes halten.

DARBY, siehe DERBISHIRE.

DARCY, ein Englischer Lord, der sich unter Henrich VIII mit in die rebellionen mischte, welche in der Provintz Yorck unter dem vorwand der religions-änderungen entstanden waren. siehe ASKE. Dieser Lord hatte zwar schon einmal vergebung erlangt, ließ sich aber bald drauf zum andernmal einflechten, oder gerieth zum wenigsten bey neu-entstandener unruhe in abermaligen verdacht, und muste sich ungeachtet aller entschuldigungen, daß er sich aus zwang zu den rebellen gesellt, und unter denselben vielmehr des Königs bestes in acht genommen, gefangen nach Londen führen lassen, da ihm 1537 im 80 jahr seines alters vor dem Tour der kopff abgeschlagen ward. *Larrey* hist. d'Anglet. T. I. *p.396. 397.*

Darda, eine festung in Sclavonien, anderthalb stunde von Esseck, gelegen. Sie bedeckt das ende der Essecker-brücke, und ist an. 1686 in Christliche hände gerathen. *Leb. K. Leop.*

Dardanellen, Lat. Dardanellæ, sind gewisse castelle oder festungen am äusersten ende der meer-enge von Gallipoli zwischen dem Archipelago und dem see di Marmora. Bey dem eingange dieser meerenge sind 2 castelle vor nicht allzulanger zeit gebauet, wovon eines das neue castell von Asien oder Natolien, und das andere das neue castell von Europa oder Romelia genennet wird. Mahomet IV ließ sie an. 1658 aufführen, nachdem er vermercket, daß die 2 alten castelle, so etwas weiter hin an der meer-enge liegen, nicht vermögend waren, die passage des mar di Marmora zu versperren. Diese castelle liegen einander gegen über, und die meer-enge ist daselbst nicht breiter, als eine halbe meile. Das Asiatische lieget auf einem stückgen landes, so spitzig zu in die see hinein gehet, und hat mauren, auf welchen um und um feste und starcke thürme stehen, deren etliche viereckicht und etliche rund sind. In denselbigen stehen stücke, welche allemal fertig gemacht sind, auf diejenigen loßzufeuren, welche ohne erlaubniß die meer-enge paßiren wollen; iedoch sind sie so übel gepflantzet, daß, ehe man zum andernmal daraus schiessen kan, der feind unterdessen einen theil der mauren zu demoliren, und das castell in grosse gefahr zu bringen vermag. Die in dieser festung befindliche moschee ist sehr fein. Das neue castell von Europa lieget nahe an dem so genannten Griechischen vorgebürge, und hat eine irreguliere gestalt. Es sind einige häuser darinnen für den Aga und die Officirer, samt einer moschee, deren thurm sehr ansehnlich und hoch ist, gleichwie auch alle daselbst befindliche häuser, indem sie auf die höhe des orts gebauet sind, von welchem man auf stuffen herab steigen muß, wenn man die stücke loßbrennen will, welche dem wasser gleich liegen. Etwas weiter hin an der meer-enge sind die alten Dardanellen zu sehen, welche auf eine halbe meile einander gegen über liegen. Das Asiatische, welches insgemein Abydos genennet wird, ist viereckicht, und hat 4 thürme, unter welchen derjenige, so zu nächst an der see stehet, viereckicht, die andern aber rund sind. Mitten in diesem castell ist ein grosser viereckichter thurm, auf welchem einige feld-schlangen geflantzet sind. Hinter dem castell ist ein groß dorff, welches von Türcken, Jüden und etlichen wenigen Christen bewohnt wird. Dieser ort ist allein deswegen zu achten, weil er sehr vortheilhafftig lieget. Die meisten von den daselbst befindlichen stücken sind ohne lavetten. Es sind derselben ohngefehr dreyßig, unter welchen die kleinsten 60 pfündig sind, mit welchen man aus Asien bis in Europam schiessen kan, ungeachtet die steinern kugeln, womit man zu schiessen pflegt, überaus schwer sind. Das alte castell von Europa, welches Sestos genennet wird, lieget auf einem hügel. Es hat eine dreyeckichte form, ausgenommen der Donjon oder der höchste und festeste platz, so rund ist. Es ist mit 30 sechtzig-pfündigen stücken bepflantzet, welche bis in Asien schiessen. Diese stücke sind krumm und ungleich gepflantzet, damit sie nicht etwan, wenn man sie loßbrennet, das castell auf der andern seite beschädigen mögen. Wenn ein kauffmanns-schiff an eines von den besagten castellen kömmt, muß es dasselbige mit 7, 5 oder wenigstens 3 stück-schüssen begrüssen; ist es aber ein kriegs-schiff, so muß es 11, 9 oder 7 schüsse thun, worauf mit 5 3 oder 1 schusse geantwortet wird. Hierauf muß das schiff mit 7, 5 oder 3 schüssen dancken; und so dann mag es nach Constantinopel fort segeln. Wenn sie aber davon herkommen, so müssen die kauffardey- und bisweilen auch die kriegs-schiffe vor dem Asiatischen castelle stille liegen, sich visitiren lassen, und das durchfahr-geld erlegen. Von den Christlichen schiffen dürffen nicht mehr als 5 zu gleicher zeit durchpaßiren. *Grelots* voyage de Constantinople.

DARDANIA, ein altes land in ober-Mösien, welches hernach ein theil von Dacien worden. Es ist eigentlich der mittägliche theil von dem heutigen Servien, darinnen Nizza und Uschub liegen. Es ist auch eine stadt dieses namens in der provintz Troade, welche Dardanus gebauet. *Strabo. Plinius. Mela. Plutarchus. &c.*

DARDANUS, des Jovis und der Electræ, einer tochter des Atlantis, sohn, welcher aus Creta, oder, wie andere wollen, aus Italien, wegen der an seinem bruder verübten mordthat, entflohe, und den grund zu der stadt und dem Königreiche Troja legte. Er bauete auf dem berge Ida die stadt Dardania, welche von Tros, einem seiner nachfolger, Troja genennet wurde. Er regierte ungefehr 31 jahr von A. M.2505, A.C. 1477. *Eusebius* in chron. *Fabrit.* biblioth. Gr.l.1.c.4.§.8.

DARDANUS oder DORNADILLA, ein Schottländischer König, welcher noch vor Christi geburt anfangs sehr löblich regierte, aber hernach dermassen umschlug, daß ihn endlich seine unterthanen ermordeten. *Buchan. Dempster.* hist. Scotic.

DARDANUS, (Claudius Posthumus) Præfectus Prætorii in Gallien, durch dessen anstifften der tyranne Jovinus, welcher um das jahr 411 den Kayserlichen titul angenommen, von der alliance mit Ataulpho, dem Könige der Gothen, abgezogen, und ums leben gebracht worden. S. Augustinus und Hieronymus schrieben an ihn; desgleichen wird seiner im Codice Theodosiano gedacht. Sidonius Apollinaris sagt, daß bey ihm alle laster zusammen gekommen wären. *Prosper.* in chron. *Cod. Theodos.* l. 171 de Decurionibus. *Sidon. Apollin.* l. 5. ep. 9. *Godofredi* prosop. C. Th.

DARES, ein Phrygier, des Vulcani priester, dessen von dem Homero gedacht wird. Er hat eine historie von dem Trojanischen kriege geschrieben, welches werck noch zu den zeiten Æliani vorhanden gewesen, wie dieser selbst berichtet. Photius gedenckt auch desselben in seiner bibliotheca. Nunmehro aber ist nur eine Lateinische übersetzung vorhanden, welche dem Cornelio Nepoti zugeschrieben wird. Sie ist mit verschiedener gelehrter leute anmerckungen heraus gegeben, und auch ins Frantzösische übersetzet worden. *Ælianus* hist. var. l. 11 c. 2. *Homer.* iliad. 1 l. 5. *Ptolem.* Hephæst. l. 1. *Photius* C. 190. *Lud. Vives* de trad. discipl. l. 5. *Glandorp.* in onomastico. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 & de Græcis l. 4 c. 1. *Fabrit.* biblioth. Gr. l. 1 c. 5.

DARHA, eine Africanische Provintz in Biledulgerid, nebst einer stadt und einem flusse gleiches namens, zwischen den Königreichen Marocco, Tesset und Segelmesse. Sie wird in das eigentliche Darha, Itata und Tafilete eingetheilet. Der König des letztern theils ist auch König von den übrigen, welche sonst öffters den Xerifs von Fez und Marocco unterworffen gewesen. Die einwohner haben ihre häuser fast alle miteinander am flusse, und pflegen daselbst dämme aufzuwerffen, damit sie sich vor dessen überschwemmung in winters zeit verwahren mögen, da er hingegen im sommer so wenig wasser hat, daß sie zu fusse hindurch gehen können. Am ersten April fängt er an zu wachsen, und bewässert das gantze land. Wenn er sich sehr ergießt, so folget eine reiche erndte drauf; geschicht es aber nicht, so ist sie sehr geringe. Die vornehmsten einkünffte dieser Provintz rühren her von den palmbäumen, indem derselben datteln vortrefflich gut und sehr groß sind, auch sich viel länger als andere halten. Es giebt viel Jüden in dieser Provintz, unter welchen so wohl handwercks- als kauff-leute, insonderheit aber viel gold-schmiede sind. Man hat auch viel indigo für die färber daselbst. Die einwohner pflegen grosse heerden von straussen zu halten, welche schöne federn, die schwartz, weiß, und bisweilen grau sind, aber kein zum essen taugliches fleisch haben. *Leo & Marmol.* desc. Afric. l. 7. *Diego de Torez* hist. des Cherifs.

Darien, eine landschafft in Terra firma, im südlichen America, nicht weit von Carthagena, den Spaniern gehörig. Sie hat ihren namen von dem grossen fluß Darien, welcher sich in den golfo von Darien oder Uraba ergeust, und ist sonderlich wegen des streits bekannt, welchen die Spanier mit den Schottländern daselbst gehabt. Denn an. 1699 im Aug. liessen die Schottländer nebst andern schantzen das fort Andreas allhier aufwerffen, und wolten eine rechte colonie daselbst anlegen; allein die Spanier griffen an. 1700 mit 11 krieges-schiffen dieses fort an, und nöthigten die Schottländer, gäntzlich von dar abzuziehen, welche, weil sie den verlust dieses vortheilhafften orts sehr empfunden, den 25 May des besagten jahrs bey dem Könige in Engeland anhalten liessen, daß dieser ort mit gewalt möchte eingenommen werden. Allein den 8 Nov. wurde ihnen die Königliche resolution ertheilet, daß wegen gewisser ursachen und besorgender grösserer unruhe solches nicht könte ins werck gerichtet werden.

DARIES, ein Consul zu Marseille, welcher nebst noch einem andern, mit namen Bonifacius, im Apr. an. 1585 einen aufruhr in bemeldter stadt erregte, und das castell Nostredame de la Garde anfiel, allein nach 3 tagen samt seinen mitgesellen aufgehangen wurde. *Mezeray* hist. de Henr. III.

DARIUS, mit dem zunamen Medus, von dessen regierung und ursprung die scribenten unterschiedliche gedancken führen, soll, nach der meisten meynung, der in den profan-autoribus bemeldte Nabonides seyn, und 17 jahr regiert haben, nemlich von A. R. 198 biß 216, oder von A.M. 3428, A. C. 556, biß A. M. 3446, A.C. 538, da Cyrus, der Persier, Babylon einnahm, und die Persianische monarchie anfieng. Diese meynung behaupten Berosus, Josephus Scaliger und andere mehr wider den Torniel, Salianum, Spondanum, etc. welche dafür halten, daß dieser Darius des Astyagis sohn sey, welcher von mütterlicher linie des Cyri vetter gewesen, den sie Cyaxarem nennen. Darneben geben sie vor, daß er mit Cyro über die Chaldäer regiert habe; zum wenigsten erklären sie dadurch dasjenige, was Daniel von ihm meldet, daß er nemlich dem Belsazar im 62 jahre seines alters succedirt habe, welchen er auch umgebracht. Dieses ist eine von den berühmten historischen streitigkeiten bey den scribenten. Pererius erzehlt in seinem commentario 7 unterschiedliche meynungen, unter welchen er sich vor die letzte erkläret. Man hält ihn für denjenigen, welcher den Daniel hat lassen in die löwen-grube werffen, hernach aber zu hohen ehren-stellen erhoben. *Joseph.* l. 1 antiq. Judaic. c. 10. *S. Hieronymus* in Daniel. c. 5 & 9. *S. Maximus* de comp. eccles. *Tirinus* in chron. sacro c. 34 & 35. *Petavius* doct. temp. l. 10 c. 8, 9, 10. *Spondanus. Torniellus. Salianus* A. M. 3454, 3472, 3516 &c. *Riccioli* chronol. refor. t. 1 l. 5 c. 6. *Marsham.* in canon. chron. &c.

DARIUS I, Hystaspis sohn, welcher General über die armee war, nahm sich mit 6 andern Persianischen Edelleuten vor, den verstellten Smerdin, welcher sich der krone angemaßet hatte, von dem throne zu stürtzen. Als nun solches glücklich von statten gegangen, wurden sie eins, daß sie binnen 2 tagen an einem gewissen orte in der vorstadt zusammen kommen wolten, da dann derjenige, dessen pferd zu erst wiehern würde, zum Könige erwehlet werden solte. Nachdem nun Darii pferd durch list seines Stallmeisters Ebares solches zu erst that, wurde er König A. R. 233, Olymp. 64,4. A. M. 3463, A. C. 521. und that darauf 3 berühmte feld-züge. Denn zum ersten nahm er Samos weg, und machte Sylosonem zum Gouverneur davon, von welchem er in Aegypten einige gütigkeit genossen hatte. Zum andern belagerte er Babylon, und eroberte solchen ort, nachdem er 20 monate davor gelegen, durch Zopyri listigen anschlag A. R. 244, Olymp. 67,3. A. M. 3474, A. C. 510. Drittens zog er wider die Scythen zu felde, so in Meden eingefallen, und griff selbige mit 700000 mann und einer flotte von 600 segeln an. Desgleichen schlug er auch eine brücke über den Bosphorum, um in Europam hinüber zu paßiren; allein, dieser feldzug, so A. R. 246, Olymp. 68, 1. A. M. 3476, A. C. 508 geschahe, gerieth ihm nicht nach seinem wunsch. Als er wiederum zurück gieng, ließ er seinen General Megabyzum hinter sich mit 80000 mann, um Europam unter seinen gehorsam zu bringen. Allein, die Persianer wurden im sept. A. R. 264, Olymp. 72,3. A. M. 3494, A. C. 490 bey Marathon geschlagen. Seine armee aber, welche aus mehr dann 500000 mann bestund, wurde von 12000 Atheniensern, welche Miltiades commandirte, ruiniret. Er erklärte seinen sohn Xerxen zu seinem nachfolger mit ausschliessung seines ältesten sohns Artabazanis, weil dieser gebohren worden, da er noch im privat-stande gelebet. Als er im begriff war, die aufrührischen Aegyptier zu straffen, starb er A. M. 3499, A. C. 485, Olymp. 73, 4. V. C. 269, nachdem er 36 jahr regieret hatte. Einige halten dafür, daß dieser Darius der in der Heil. schrifft gemeldete Ahasverus, der Esther ehegemahl, gewesen. Allein, andere halten es vor viel wahrscheinlicher, daß Artaxerxes Mnemon derselbige gewesen sey. *Herodotus* l. 3 seq. *Strabo* l. 5. *Justinus* l. 1, 2. *Thucydid.* l. 1. *Plutarch.* in Miltiade. *Corn. Nep.* in Miltiade. *Dionys. Halicarn.* l. 5. *A. Gellius* l. 17 c. 21. *Joseph.* antiq. l. 11 c. 3. *Euseb.* in chron. *Orosius* l. 2 c. 8. *Beda* de sex ætatibus. *Torniellus. Salianus. Spondanus* in annal. *Scalig.* de emend. temp. l. 5. *Bayle.*

DARIUS II, zugenannt Ochus oder auch der bastart, weil er von einer concubine des Artaxerxis Longimani, Cosmartide von Babylonien genannt, gebohren worden, succedirte seinem bruder Sogdiano A. M. 3560, A. C. 424, Olymp. 89, 1. V. C. 330, und vermählte sich mit der Parisatis, welche seine schwester vom vater her, und ein sehr grausames weibesbild war. Er zeugte mit ihr Arsacen, welcher ihm unter dem namen Artaxerxis Mnemonis folgte, und Amestrim, ehe er noch König war, und hernach Cyrum den jüngern, samt noch 13 andern söhnen. Durch seine Generale und seinen sohn Cyrum führte er einige kriege, und starb, nachdem er 19 jahr regiert hatte, A. M. 3579, A. C. 405, Olymp. 93, 4. V. C. 349. Sulpitius Severus, Scaliger und einige andere Auctores halten dafür, daß dieses derjenige Darius gewesen, unter welchem Zorobabel den tempel-bau zu ende gebracht hat, welche meynung aber nicht von allen angenommen wird. *Justin.* l. 5. *Diod. Sicul.* l. 13. *Sulp. Sever.* l. 2 hist. sacr. *Ado & Euseb.* in chron. *Beda* de sex ætat. *Torniell. Scaliger* de emend. temp. l. 6. &c.

DARIUS III, Codomannus zugenannt, so nach einiger scribenten meynung Artaxerxis Ochi bruder gewesen seyn soll, war Arsamis und der Sisygambis sohn, und bekam die krone von Persien, nachdem der kämmerling Bagoas Arseten, des Artaxerxis Ochi jüngsten sohn, ermordet hatte. Dieser mann war so verwegen, daß er auch Dario einen becher mit gifft präsentirte; allein, er muste ihn auf desselben befehl selbst austrincken, und kam also um, nachdem er die Königliche familie fast gantz ausgerottet hatte. Darius trat seine regierung an A. R. 418, Olymp. 111, 1. A. M. 3648, A. C. 336, zur zeit, da Alexander M. in der welt groß wurde, wider welchen Darius 3 schlachten verlohr, nemlich die erste bey dem fluß Granico in Mysia, woselbst die Persische armee A. R. 420, Olymp. 111, 3. A. M. 3650, A. C. 334 gäntzlich ruiniret wurde; die andere bey der engen passage des gebürges Tauri A. R. 421, worinnen Darius seine mutter, gemahlin und kinder einbüssete, sich aber doch in Persien retirirte, um neu volck aufzubringen. Endlich bot er Alexandro friede an, welcher aber nicht davon hören wolte, sondern ihn bey der stadt Arbela den 1 oct. A. M. 3653, A. C. 331, Olymp. 112, 2. V. C. 423 11 tage nach der grossen mond-finsterniß, deren Plinius und Ptolemæus gedencken, gäntzlich über einen haufen warff. Hierauf flohe Darius in Meden, allwo ihn Bessus, der Gouverneur von Bactria, A. M. 3654 im 6 jahre seiner regierung ermordete; so, daß die Persische monarchie mit diesem Könige untergieng, welche vor 229 oder 230 jahren war gegründet worden. *Diodor. Sicul.* l. 17. *Justinus. Arrianus. Curtius. Plutarchus. Plin.* l. 1. c. 70. *Ptolem.* c. 4. *Salianus. Torniellus. &c.*

DARIUS, stammte von Atropalo, dem ersten Könige in Meden, her, welchem er nach vier andern, von deren namen und regierung gar nichts gedacht wird, folgte. Er regierte in Meden, als Pompejus mit Mithridate Eupatore, dem Könige von Ponto, krieg führte, und wurde auch von diesem grossen held überwunden, welcher ihm den verlangten frieden gab. Sein sohn Artuasdes succedirte ihm. *Plutarch. Dio* l. 49.

DARIUS, (Tibertus) ein Poet und Ritter von Cesena, in Italien, schrieb an. 1491 einen kurtzen auszug von den vitis Plutarchi, welcher nachgehends heraus gekommen.

DARLINGTON, oder DERLINGTON, eine kleine marckt-stadt in der diöces des Engelländischen Bißthums Durham, zwischen Yarum und Stainthorp, an dem fluß Skern, nicht weit von dessen vereinigung mit dem fluß Tees. Von denen nahe dabey befindlichen so genannten Hellenkesseln; siehe den articul Hellkettles. *Camden's* Britann. *Beeverell.* delic. de l'Angl. p. 221.

Darmstadt, die haupt-stadt in der obern Grafschafft Catzenelnbogen, welche einer linie der Landgrafen von Hessen den namen giebt. Die benennung soll sie gleichsam von Trajani-stadt haben, weil daselbst die Römer, besage unterschiedener monumenten, ein castell wider die Catten gehabt. Sie liegt in einer lustigen und fruchtbaren ebene an dem Odenwald, und ist von Landgraf Georgen I dieserhalber zum Fürstlichen sitz erwehlt worden, welcher auch das alte nechst der stadt bey dem thore gestandene, und von den Kayserlichen an. 1546 mit sturm eroberte und niedergerissene feste schloß aus dem grunde nebst einer schönen schloß-kirche kostbar wieder erbauet. Nach diesem hat Landgraf Georg II an. 1629 an dem schloß gegen der stadt zu ein neues gebäude vor die cantzeley, cammer und das archiv aufgeführet, Ludewig VI aber auf der andern seite gegen morgen noch einen andern schönen schloß-bau nebst einem thurm und berühmten glockenspiel hinzu gethan. Um das schloß ist ein wasser-graben mit einem wall, und aussenwerts über der rennbahne hat es einen neu angelegten lust-garten, neben welchem eine grosse eiche stehet, so Landgraf Georg I an. 1577 als einen busch mit aus dem walde auf dem hute gebracht, und zum andencken der neuen geburt seines Printzen Ludwig V dahin gepflantzt. Etwas besser herunter gegen norden zu hat gemeldeter Landgraf George I an. 1581 eine ansehnliche mühle zu bauen angefangen, welche von einigen autoribus unter die wunder-gebäude der kunst wegen gerechnet worden. Dieser ort ist an. 1330 auf erlangte freyheit Kayser Ludewigs von Graf Wilhelm IV zu Catzenelnbogen zu einer stadt gemacht, und mit zweyen mauern, thürmen und zwingern verwahret worden. In selbiger ist das gegen dem schloß über auf dem marck gelegene rathhauß, und die stadt-kirche zusehen, in welcher letztern viele kostbahre Landgräfliche, und andere begräbnisse seyn. Nicht ferne von der kirche hat Landgraf Ludewig V ein sehr prächtiges gebäude zu dem daselbst florirenden gymnasio erbauet, und vor dem also genannten stadt-thor hat an. 1611 der damalige Amtmann Johann Philipp von Buseck das Busecker-hospital gestifftet. Auf der seite gegen Franckfurth hat Landgraf Ludewig V eine schöne vorstadt von lauter steinernen und gleich gebauten häusern angeleget, dem Ludewig der VI gefolget, und zwischen dem schloß und der mühle eine dergleichen aufgebaute vorstadt an die vorige anhengen, und in eine neue stadt-mauer bringen lassen. Sonst ist von dieser stadt merckwürdig, daß an. 1403 allda ein thurnier gehalten worden. An. 1546 haben die Kayserlichen unter dem Grafen von Beuern vor dieser stadt 2 stürme verlohren, selbige aber hernach unter währendem accordiren erstiegen, und ausgeplündert. An. 1622 wurde sie von dem Grafen von Mansfeld auf befehl Churfürst Friedrich des V von der Pfaltz eingenommen, und Landgraf Ludewig der jüngere nebst seinen 2 Printzen gefänglich weggeführt. An. 1647 ward sie von den Frantzosen eingenommen, und das schloß muste sich auf discretion ergeben, welche aber gar harte gewesen. *VVinckelmann* Beschreib. von Hessen p. 101. *Zeiler.* topogr. Hass. p. 20.

Darmstadt. Die linie der Landgrafen von Hessen-Darmstadt stammet her von Georgio, zugenannt dem frommen, dem jüngsten sohne des Landgrafen Philippi, welcher den 15 dec. an. 1547 gebohren war, durch das väterliche testament die obere Grafschafft Catzenelnbogen bekam, und zu Darmstadt residirte. Er nahm sich der Lutherischen religion sehr an, und starb den 7 febr. a. 1596, nachdem er mit seiner ersten gemahlin Magdalena, Graf Bernhards von der Lippe tochter, Ludovicum V, Philippum und Fridericum gezeuget; davon Fridericus die linie der Landgrafen von Hessen-Homburg aufgerichtet. s. Homburg. Philippus zu Butzbach war ein gelehrter Herr, übersetzte die gantze Bibel in die Teutsche sprache, und bezeugte grossen eifer vor die Augspurgische confeßion, büssete aber durch einen brand im bade sein leben ein, und hinterließ von seinen beyden gemahlinnen keine kinder. Ludovicus V, der ältere sohn, zugenannt der getreue, war den 24 sept. an. 1577 gebohren, und stifftete die universität zu Giessen. An. 1622 überfiel ihn der Graf von Mansfeld in seiner residentz, und führte ihn gefangen weg. Im folgenden jahre erhielte er vom den Kayser wegen der Marpurgischen succession ein favorabel urtheil, führte bey seiner linie das recht der ersten geburt ein, und starb den 27 jul. an 1626, nachdem er mit seiner gemahlin Magdalena, Churfürst Johann Georgii zu Brandenburg tochter, verschiedene kinder gezeuget, als Georgium II, Johannem und Fridericum. Johannes zu Brenbach starb an. 1651 ohne kinder. Fridericus trat zu der Catholischen religion, wurde an. 1655 Cardinal, nachgehends Protector von Teutschland, Bischoff zu Breßlau, und oberster Hauptmann in Schlesien. Er starb an. 1682. Georgius II war an. 1605 den 17 mart. gebohren, vergliche sich mit Hessen-Cassel wegen Marpurg, und gelangte den 24 sept. an. 1627 zu dessen besitz. Er nahm an. 1635 den Prager frieden an, trachtete aber vergebens die administration zu Cassel a. 1637 nach Wilhelmi V tode an sich zu bringen. Als er a. 1646 durch die Casselische waffen das gantze Fürstenthum Marpurg verlohren, vertrug er sich a. 1648 aufs neue durch unterhandlung Hertzogs Ernesti von Gotha mit Cassel, erhielte 3 viertheil vom dem obern Fürstenthum, und vor die stadt Marpurg eine summe geldes. Er starb an. 1661 den 11 jun. Mit seiner gemahlin Sophia Eleonora, Churfürst Johann Georgii I zu Sachsen tochter, zeugte er viel kinder, darunter ihm Ludovicus VI succedirte, Georgius III aber zu Lauterbach in der herrschafft Itter an. 1676 ohne männliche erben mit tode abgieng. Unter den töchtern ist sonderlich zu mercken Elisabetha Amalia, so an. 1635 gebohren, und anno 1653 an Churfürst Philipp Wilhelm von der Pfaltz vermählt worden.

Ludo-

Ludovicus VI, so an. 1630 den 25 jan. gebohren, war ein sehr gelehrter Herr, und übersetzte unter andern die psalmen Davids in zierliche Teutsche reimen. An. 1662 verfiel er mit Chur-Pfaltz wegen des condominats und episcopal-rechts zu Umstatt in streitigkeit, welche aber durch unterhandlung der benachbarten Fürsten beygelegt wurde. Er starb den 24 apr. an. 1678, nachdem er mit seinen beyden gemahlinnen viele kinder gezeuget. Die erstere war Maria Elisabetha, Hertzog Friederichs zu Schleßwich-Hollstein tochter, welche ihm den 22 jun. anno 1658, gebohren Ludovicum VII, der den 30 aug. a. 1678 starb, als er sich zu dem beylager mit Erdmuth Dorothea, Hertzogs Mauritii zu Sachsen-Zeitz tochter, zuschickte; ferner an. 1652 Magdalenam Sibyllam, die an. 1672 an Hertzog Wilhelm Ludwig zu Würtenberg vermählt, durch dessen absterben aber an. 1677 in den wittwen-stand versetzet worden, und den 8 aug. an. 1712 dieses zeitliche gesegnet; Mariam Elisabetham an. 1656, die an. 1676 mit Heinrichen, Hertzoge von Sachsen-Römhild, vermählt worden, und den 16 aug. 1715 gestorben; und Sophiam Mariam an. 1661, die an. 1681 Hertzog Christians zu Sachsen-Eisenberg gemahlin wurde, und den 22 Aug. 1712 starb. Der andere sohn Fridericus und die tochter Augusta Magdalena sind unverheyrathet gestorben. Nachdem diese erstere gemahlin den 17 jun. an. 1665 dieses zeitliche gesegnet, vermählte sich Landgraf Ludovicus VI den 5 dec. des folgenden jahrs mit Elisabeth Dorothea, Hertzogs Ernesti zu Sachsen-Gotha tochter, mit welcher er gezeuget 1) Ernestum Ludovicum, so den 15 dec. an. 1667 gebohren, und seinem ältern bruder Ludovico VII in der regierung gefolget. Er hat sich an. 1687 den 1 dec. mit Dorothea Charlotta, Marggraf Albrechts zu Brandenburg-Anspach tochter, so den 15 nov. 1705 gestorben, vermählet, und mit ihr verschiedene kinder gezeuget, darunter der ältere Printz Ludovicus VIII den 5 apr. an. 1691 gebohren. 2) Georgium, gebohren den 25 apr. an. 1669. Er begab sich zu der Catholischen religion, und wurde bey dem Kayser General-Feld-Marschall-Lieutenant, und unter dem Könige Carolo II Vice-Roy von Catalonien, Grande von Spanien, Ritter des göldenen Vliesses und Königlicher Cammer-Herr. Er hat seine tapfferkeit bey den kriegen in Irrland, Niederlanden, Ungarn, Piemont und Catalonien, ingleichen auch zu dienst des Königs Caroli III in Spanien mit grossem ruhm an den tag geleget, worinnen er bey eroberung des forts Montjovi vor Barcellona durch eine musqueten-kugel den 14 sept. an. 1705 getödtet worden. 3) Philippum, welcher den 20 jul. an. 1671 gebohren. Er trat an. 1693 zu Brüssel zur Catholischen religion, wurde an. 1708 Kayserlicher Feld-Marschall, und a. 1714 Stadthalter im Hertzogthum Mantua. A. 1693 vermählte er sich mit Maria Ernestina Josephina, Ferdinandi Francisci Hertzogs von Havre und Croy tochter, so an. 1714 den 8 May gestorben. 4) Henricum, so den 29 sept. an. 1674 gebohren. 5) Fridericum, so den 18 sept. an. 1677 gebohren. Er trat gleich seinen andern 2 brüdern zu der Catholischen religion, wurde in Rom an. 1697 Abt, und bekam nachgehends aus Sicilien reiche pensiones, ward auch Domherr zu Breßlau und Cölln, erwehlte aber hernach das kriegs-leben, wurde General-Feld-Marschall-Lieutenant bey dem Czaar, und starb den 13 oct. 1708 an den bey Lissa empfangenen wunden. 6) Sophiam Ludovicam, so an. 1670 gebohren, und sich an. 1688 an Albertum Ernestum, Fürsten zu Oettingen, vermählet. 7) Elisabetham Dorotheam, so an. 1676 gebohren, und an. 1700 eine gemahlin Friderici Jacobi, erb-Printzens von Hessen-Homburg, wurde.

DAROCA, eine stadt in Spanien in Aragonien, an dem flusse Xiloca. An. 1707 eroberten sie die Frantzosen mit dem degen in der faust, und an. 1710 gieng sie an König Carolum VI über. *Alf. Fernandez* hist. de los corporal de Daroca; *de Rajas* descr. del Reino d'Aracon.

DARPIUS, siehe DORPIUS.

Dars, oder der Darß, ist eine in der ostsee gelegene, und zu der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock gehörige, halb-insul, welche 9 biß 10 Teutsche meilen in ihrem umkreiß hat, und gröstentheils mit wäldern angefüllt, auch mit einigen seen versehen ist. An der küste davon werden im frühlinge viel heringe gefangen.

DARTIS (Johann) war von Cahors gebürtig, und Professor der canonischen rechte zu Pariß. Er hat in dieser profession viele gelehrte schrifften heraus gegeben, welche an. 1656 zu Pariß in 2 tomis in fol. zusammen gedruckt worden. Sein tod fällt in das jahr 1651. *Simon* Biblioth. des auteurs de droit. Tom. I.

DARTMOUTH oder DERTMOUTH ist eine marckstadt nebst einem hafen in der südlichen gegend von Devonshire, in Engelland, und hat ihren namen von dem flusse Dart, welcher sich daselbst ins meer ergießt. Sie wird von 2 castellen beschützet. Der König Carl II beehrete diese stadt mit dem titul einer Baronie, in der person Georg Legge, welcher sich davon Baron von Dartmouth schriebe. siehe Legge.

DASIPODIUS, (Conradus) Professor matheseos zu Straßburg, woselbst er den Euclidem erkläret, und einige tractate von der geometrie, optic, astronomie, ꝛc. geschrieben. Er starb den 26 apr. an. 1600. *Vossius* de Mathem. c. 12 §. 27 c. 26, §. 12 c. 36, §. 22. *Adam* in vit. Philos.

DASIPODIUS, (Petrus) ein Mathematicus, war aus der Schweitz gebürtig, lehrte lange zeit zu Straßburg, und starb daselbst um das jahr 1559. Er hat ein Griechisches, Lateinisches und Teutsches, wie auch ein Teutsches und Lateinisches Lexicon heraus gegeben.

Dassel, ein altes städtlein vor dem Sollinger-walde zwischen der Weser und Leine, desgleichen der Ilme und Spöling in nieder-Sachsen, war der alten Rüge-Grafen, so davon den namen führen, residentz. Zu welcher zeit es eigentlich erbauet worden, kan man nicht gewiß sagen, doch ist dieses ausser streit, daß es schon vor den zeiten Caroli M. gestanden. Nachdem Graf Simon, der letzte dieses geschlechts, an. 1329 gestorben, kam dieser ort an das Stifft Hildesheim. Die S. Laurentii kirche daselbst soll um das jahr 778 von 3 brüdern, Bernhard, Jhanus und Widekind, Grafen zu Dassel, zum andencken der kurtz vorhero zu Paderborn empfangenen tauffe, erbauet worden seyn.

Dassel, die Grafschafft, so eine von den ältesten in Sachsen, lag zwischen der Leina und der Weser, und grängte gegen morgen an die alte Grafschafft und das Fürstliche Stifft Northeim, und von dannen die Meot hinauf über das Weyer-gebürge, gegen Mittag an die Hardesser, gegen Abend an die Ußlarische marckung bis an die Weser und das Stifft Corbey, und endlich gegen Mitternacht an die herrschafft Eberstein und Homburg. Ausser dem grösten theil des Sollinger-waldes begriff sie in sich die schlösser Dassel, Lauenberg, Neuenober, Lewenwörde, Fürstenberg und Hunsdesrück, mit dem städten Dassel und Einbek, wie auch dem flecken Marckoldendorff mit den zugehörigen dörffern und höfen. Nachdem, wie oben gedacht, Graf Simon an. 1329 seine familie geendiget, kam dieses land theils an das Bißthum Hildesheim, theils an die Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg.

Dassel, eine Gräfliche familie, welche bey den alten Sachsen in grossem ansehen gestanden. Zu ihrem stamm-vater kan kein älterer als Graf **Walther** angegeben werden. Dieser lebte an. 700, vermählte sich mit Bendella von Ballenstädt, Grafen Ariberti tochter, und zeugte mit ihr 3 söhne, Bernhardum, Jhanum und Widekindum. Bernhards andere gemahlin war Hasela, des berühmten haupts der Sachsen, des Witekindi, tochter, die gebahr ihm Hermannum, welchem seine gemahlin, Lisa von Hohnstein, Jhanum gebohren, der aber zu Corbey ein Benedictiner-Mönch worden, und 839 gestorben. Jhanus, der andere sohn Graf Walthers, residirte zu Einbeck, und ist sein ast in seinem enckel, Arnold dem krieger, verdorret. **Widekind** aber, Graf Walthers dritter sohn, ein berühmter held, erhielte durch seine gemahlin Mathilda von der Welpe, die ihm Bodonem gebohren, eine gesegnete posterität; denn Bodo hatte von seiner gemahlin Adela von Humborg, eines ansehnlichen Banner-herrn tochter, 2 söhne, Lippoldum und Dietricum. Der erstere, so an. 860 auf dem Sollinger-walde in einer jagd von einer wilden sau zerrissen worden, starb in seinem enckel Rudolpho wiederum aus. Sein bruder Dietericus aber pflantzete das geschlecht fort, und starb an. 884, nachdem ihm seine gemahlin, Bertha von Catelnburg, 2 söhne, Ludovicum und Ludolphum, gebohren, davon der letztere ohne erben verstorben. Ludwig aber begleitete an. 933 den Kayser Henricum I in dem feldzuge wider die Ungarn, und erhielt wegen seiner in der Merseburgischen schlacht erwiesenen tapfferkeit den ritterlichen orden und namen. Hierauf wurde er Sächsischer Statthalter und Landvogt zu Göttingen, besaß auch das hauß Ußlar, und starb endlich an. 959, von seiner gemahlin, Jutha von Waldeck, Adolphum hinterlassend. Adolphus, wegen der grossen lust, die er zu dem jagen hatte, der jäger beygenannt, ist nebst seiner gemahlin Adela von Freden, sonderlich wegen seiner demuth bekannt. Von seinen 3 söhnen hat Witekindus II den stamm fortgeführet, welcher sich durch seine tapfferkeit den ritter-orden erworben, und an. 1029 verschieden, nachdem er mit seiner gemahlin, Sophia von Woldenberg, Jhanum II, welcher in der jägerey seinem groß-vater nachahmte, und endlich ohne leibes-erben gestorben; Annonem, Ertz-Bischoff zu Cölln, von dem an seinem orte, (siehe Hanno) und Dietericum II gezeuget. Dieser letztere vermählte sich mit Anna, Gräfin von Eberstein, und zeugte mit ihr 5 söhne, davon Wilhelmus das geschlecht fortgeführt. Dieser ward dem Hertzog und nachmals Kayser Lothario, wegen dessen gemahlin, so Heinrichs zu Northeim tochter war, sehr nahe verwandt, und darbey in grossem ansehen. Gedachter Hertzog Lotharius ließ ihm zu ehren an. 1119 zu Göttingen, allwo er die charge eines Statthalters und Landvogts bediente, auf dem Freudenberg ein turnier halten. Er hatte 6 söhne: Jhanum III, Hermannum II, Siffridum III, Henricum, der hinckende zugenannt, die aber sämtlich, ohne kinder gestorben; ferner Fridericum, welchen andere Philippum nennen, so an. 1156 Ertz-Bischoff zu Cölln worden, und endlich Ottonem, welcher den stamm erhielte. Dieser hatte Salomen von Plesse zur gemahlin, welche ihm 4 söhne gebahr, darunter 1) Reinholdus, Ertz-Bischoff zu Cölln von dem an seinem orte. 2) Adolphus II, zugenannt der kühne, von welchem gleich hernach, und 3) Bernhardus II zu mercken. Dieser letztere vermählte sich mit Anna von Homburg, Graf Reinhards von Alvensleben wittwe, welche ihm nebst etlichen töchtern, 10 söhne gebohren, darauf er an. 1126 zu Dassel gestorben. Unter den söhnen hat Graf Ludolphus sein geschlecht fortgepflantzet. Er wohnte auf dem Hundesrück, hatte von seiner gemahlin Lucka 5 söhne, darunter Bernhardus III und Simon zu mercken. Bernhardus III machte durch allzu grosse auflagen die stadt Einbeck aufrührisch, daß sie sich seiner botmäßigkeit entzoge, und Hertzog Albrechten zu Braunschweig und Lüneburg zu ihrem Herrn annahm. Seine übrigen lande, als den Hundsrück, das städtlein Dassel, den dazu gehörenden Sollinger-wald und dörffer, entzog er dem Stiffte Corbey, und wandte es dem Hildesheimischen, allwo sein schwager Bischoff war, zu. Darauf ist er an. 1312 ohne erben gestorben. Nach seinem tode griff so gleich der Bischoff Heinrich zu Hildesheim zur possession, darwider sich aber der Abt zu Corbey auf das äusserste setzte. Gleichwol da Graf Bernhards bruder, Simon, welcher ausser landes gewesen, daß niemand gewust, ob er am leben oder todt wäre, unvermuthet darzwischen kam, muste Bischoff Heinrich vor dieses mahl abziehen. Doch, weil Graf Simon mit seiner gemahlin Sophia in fruchtloser ehe lebte, und anno 1329 starb, kam die gantze Grafschafft,

ausser

auſſer einigen orten, als dem hauſe Neuenober, welches Graf Simon mit ſeiner zugehörung Hertzog Otten von der Leine zugewendet, nachdem ſie von Walthero an bis an itztgemeldten Graf Simons tod bey der Daſſeliſchen familie 629 jahr geſtanden, an das Stifft Hildesheim. Johannes Leznerus hat von dieſem uralten hauſe eine eigene chronick verfertiget. *Meibom.* chron. Berg. in t. 3 rerum German. p. 303: *Spangenbergs* Sächſ. chron. c. 53: *Buntings* Braunſchw. chron. P. 3 p. 466 & P. 1. p. 223. *Spener.* histor. insign: l. 2 c. 9. *Luca* Grafen-ſaal p. 901 ſeq.

Daſſel, (Adolph, Graf von) zugenannt der kühne, ein bruder Reinholdi, Ertz-Biſchoffs zu Cölln, war ein ſehr hitziger Herr, und dem kriege ſehr ergeben. Auf vieles ermahnen ſeiner mutter, beſchloß er, ſich in den eheſtand zu begeben, und verſprach ſich demnach mit Adelheit von Pleſſe. Ehe er aber dieſelbe noch abgeholt hatte, erhub ſich zwiſchen ihm und dem Stiffte Northeim wegen einer vogtey groſſer widerwillen, und ob man ſchon zum öfftern in der güte verſuchte, beyde partheyen auszuſöhnen, wolte ſich doch keine dazu bequemen. Adolph griff endlich zum fauſtrecht, und brannte gedachtes Stifft von grunde hinweg, darüber 15 Domherren, welche ſich mit den vornehmſten ſachen in ein gewölbe retiriret, elendiglich erſtickten. Allein er ſetzte dadurch ſeine unterthanen in den äuſerſten ruin; das haus Lauenberg wurde von dem Göttingiſchen Statthalter als ein verwircktes lehn weggenommen, und er ſelbſt von dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz in den bann gethan. Endlich, nachdem er ſchwere bedingungen eingegangen, daß er nemlich ein Nonnen-kloſter auf 24 perſonen nebſt ihrem geſinde bauen, und mit aller nothdurfft verſorgen; die ihm verſprochene gemahlin Adelheid von Pleſſe nicht ehelichen, ſondern ſie zu einer Aebtiſſin wiedmen; die kloſter-kirche zu Nordheim aufbauen, und mit bley decken, auch etwas von ſeinen gütern dahin vermachen wolte, wurde die ſache in der güte beygelegt, und darüber zu Moringen an. 1130 ein vertrag aufgerichtet. Hierauf ſuchte er von dem Pabſt die abſolution von dem bann, und gieng, nachdem er vorhero durch veräuſerung des hauſes und amtes Fürſtenberg an Graf Ottonem von Eberſtein, das benöthigte reiſe-geld zuſammen gebracht, deswegen nach Rom, muſte aber wegen uneinigkeit der 2 Päbſte unverrichteter ſache wieder fortziehen. Weil er nun in ſeinem lande nicht viel freunde hatte, begab er ſich zu ſeinem ſchwager, Graf Adolphen, nach Holſtein, welcher darauf mit dem Kayſer Friederich in das gelobte land zog, und Graf Adolphen ſeine mutter, gemahlin und kinder anvertrauete; da er ſich dann auch wider Hertzog Heinrich den Löwen, welcher Holſtein unter ſich gebracht hatte, tapffer gehalten, und wider deſſen armee einen groſſen ſieg befochten; worauf Holſtein wieder an den vorigen Herrn gekommen. *Petraus* in chron. Holſat. *Leznerus* Daſſel. chron. p. 9 ſeq. *Pontan.* rer. Dan. l. 6 p. 283: *Cranzii* Saxon. l. 7 c. 2.

Daßow, ein ſtädtlein in dem eigentlich ſo genannten Hertzogthum Mecklenburg, gegen den Lübeckiſchen gräntzen, ohnweit der oſtſee, an einem meerbuſen, ſo der Daßower ſee genannt wird, hat ſonſt dem geſchlechte von Parckentin gehöret. *Topograph.* Sax. inf. p. 101.

DATAMES, ein ſohn Camiſſaris, war aus Carien gebürtig. Er diente zuerſt unter Artaxerxis garde als ein gemeiner ſoldat, wurde aber hernach General von ſeiner armee, welche er mit ſo vortrefflicher klugheit führte, daß er viel von des Königs feinden überwand. Allein ſeine neider machten ihn Olymp. 104, 3. V. C. 392, A. M. 3622, A. C. 362 bey dem Könige dermaßen ſchwartz, daß er die flucht ergreiffen und einige trouppen an ſich ziehen muſte, um ſein leben zu beſchützen, welches ihm hernach Mithridates, unter dem ſchein der freundſchafft, tückiſcher weiſe nahm. *Nepos* vit. Imp. c. 14.

DATARIUS, ein gewiſſer bediente am Römiſchen hofe, welcher ein ſehr einträglich und anſehnliches amt hat. Alle präbenden, deren einkünffte ſich nicht über 80 ducaten erſtrecken, werden durch ihn vergeben, ohne erſt den Pabſt darum zu befragen, daß alſo alle candidaten, ſo darnach ſtreben, bey ihm anhalten müſſen; allein die ſuppliquen, worinnen man um ſolche anhält, die etwas mehr einbringen, müſſen vor den Pabſt kommen, um von ihm beſiegelt zu werden, da der Datarius ſo dann das datum in folgenden terminis hinzu thut: datum Romæ apud &c. von welcher unterſchrifft dieſes amt auch den namen bekommen. Unter ihm ſind noch viel andere Subdatarii, durch deren hände die bitt-ſchrifften gleichfalls gehen müſſen, um allem betruge vorzukommen. Wenn der Datarius ein Cardinal iſt, ſo wird er Protodatarius genennet. *Le Pelletier* inſtruct. ſur les expeditions de cour de Rom.

Dathan, ein ſohn Eliab, empörte ſich mit Core und Abiram wider Moſen und Aaron, welchem ſie das prieſterthum nicht alleine zulaſſen wolten. Den folgenden morgen aber, als ſie mit ihrer rotte opffern wolten, that ſich die erde auf, und verſchlung ſie lebendig. Desgleichen verzehrte das feuer des Herrn die 200 mann, ſo das räuchwerck opfferten, A. M. 2454, A. C. 1530. *Num.* c. 16 &c. *Joſeph.* antiq. Jud. l. 4 c. 5. *Torniellus* & *Salianus* in annalibus.

DATHENUS, (Petrus) ein mittelmäßiger Poet, welcher die pſalmen nach des Claudii Marot und Theodori Bezæ verſen ins Holländiſche überſetzte, und dadurch den recompens bekam, welchen die Staaten demjenigen, der am erſten damit fertig werden würde, verſprochen hatten. Man gebraucht ſich ſeiner überſetzung noch itzo in den vereinigten Niederlanden. Reidanus beſchuldiget ihn, daß er ein unruhiger kopff geweſen, in annal. Belg.

DATHI oder DATHUS, (Auguſtinus) von Siena, war ein Redner, Philoſophus, und in ſprachen wohl erfahren. Er lebte an. 1460 und wurde zu Siena, welches damals noch eine Republic war, Secretarius, bey welcher bedienung er keine gröſſere freude hatte, als wenn er gelegenheit bekam, gelehrten leuten zu dienen. Er hinterließ orationes von dem H. Bernhardino; der H. Catharina von Siena; dem Pabſte Pio II; ꝛc. eine hiſtorie von Siena in 3 büchern; eine von Piombino; 10 tractate unter dem titul: de animarum immortalitate; einige briefe; ꝛc.

DATI, (Carolus) war von Florentz gebürtig, und lehrte daſelbſt als Profeſſor die literas humaniores. Er erwieß andern gelehrten, inſonderheit denen, die durch Florentz reiſeten, groſſe höflichkeit, wodurch er ſeinen ruhm um ein groſſes vermehrte. Er war zugleich ein mitglied der academie della Cruſca, und führte in derſelbigen den namen Smarrito. Er hat ſich mit unterſchiedenen ſchrifften hervor gethan, als da ſind allerhand Italiäniſche gedichte, desgleichen eine lob-rede, die er dem Könige in Franckreich Ludovico XIV zu ehren gehalten, und welche an. 1669 zu Florentz gedruckt, aber hernach ins Frantzöſiſche überſetzt worden. Sein vornehmſtes werck, darauf er den gröſten fleiß gewandt, iſt: della pittura antica; davon er an. 1667 einen verſuch drucken laſſen. Die gelehrten haben angemerckt, daß er unter dem namen Timauro Antiate heraus gegeben: lettera à Filaleti, della vera ſtoria della cicloide; è della famoſiſſima eſperienza dell' argento vivo. *Chimentellius* de honore Biſellii p. 86. *Leti* Italia regn. part. III p. 369 ſeqq. *Placcius* de ſcript. anon. p. 149 ſeqq. *Bayle.*

d'AVALOS, ſiehe AVALOS.

Daudlebski von Daudleb, eine von den älteſten adlichen familien in Böhmen, von welcher Diviß nach anfang des 16 ſeculi gelebet hat. Deſſelben enckel, Ulricus, ward ein groß-vater Georgii, welcher ſeinen ſtamm fortgepflantzet. *Balbin.* tab. ſtemm. P. 3.

DAVENANT, (Wilhelm) ein berühmter Engliſcher Poet, deſſen wercke meiſtens in comödien beſtehen. Seine verſe ſind ziemlich üppig, und eben alſo ſoll ſein leben beſchaffen geweſen ſeyn. Unter andern ſoll er ſich in Franckreich eine heßliche kranckheit geholet, und darüber die naſe verlohren haben. Thomas Hobbeſius war ſein abſonderlicher freund. Er ſtarb den 7 apr. an. 1668. *Suckling* ſeſſion of the Poëts; *Winſtanley* lives of the engliſh Poëts; *Witte* diar. biogr.

David, König in Iſrael, einer der allergröſten Fürſten in der gantzen welt, der allen andern ein ſonderbares bild und exempel der tugend und heiligkeit hinterlaſſen hat. Er war ein ſohn Iſai, der aus dem ſtamme Juda entſproſſen, und zu Bethlehem wohnte. Seine geburt wird in A. M. 2899, A. C. 1085 geſetzet. Schon in ſeiner jugend war er ſo angenehm in den augen Gottes, daß, als derſelbe den König Saul wegen ſeines ungehorſams verworffen, er an deſſen ſtelle von dem Propheten Samuel auf göttlichen befehl zu einem König beſtimmt und A. M. 2921, A. C. 1063 geſalbet wurde. Damals ſoll er 22 jahr alt geweſen ſeyn; und iſt dabey merckwürdig, daß, ob er gleich der jüngſte unter den 8 ſöhnen Iſai war, ihn dennoch dieſe göttliche wahl vor andern betreffen. Hierauf geſchahe es nun, daß der Geiſt des Herrn von Saul wich, und ihn ein böſer geiſt unruhig machte; weswegen David zu ihm gebracht wurde, vor ihm auf der harffe zu ſpielen, und ihn dadurch zu erquicken. Hiermit machte ſich David ſo beliebt, daß ihn Saul zu ſeinem waffen-träger ernennte, und bey ſich behielt; wiewol dennoch David dann und wann zu ſeinem vater kehrte, und die ſchafe hütete. Als aber der krieg mit den Philiſtern angieng, und Goliath den Iſraeliten hohn ſprach, wurde David von ſeinem vater nach dem lager geſchickt, ſeinen ältern brüdern ſpeiſe zu bringen; bey welcher gelegenheit er den rieſen Goliath erblickte, denſelbigen mit einwilligung des Königs Sauls in dem namen des Herrn angriff, mit ſeiner ſchleuder erlegte, und ihm mit deſſen eigenem ſchwerdte den kopff abhieb. Hierauf behielt ihn der König bey ſich, und erlaubte ihm nicht mehr nach ſeines vaters hauſe zu kehren, änderte aber ſein gemüthe gar bald, weil man in den lob-ſprüchen wegen des erhaltenen ſieges dem David vor Saul den vorzug gab, und dieſem nur die erlegung von 1000 feinden, jenem aber von 10000 beylegte. Denn dadurch wurde der König zu einer groſſen eyferſucht wider den David entzündet, welche ſich noch mehr vermehrte, da alle verrichtungen, die er dem David zu deſſen verderben auftrug, von ihm ſo abgeleget wurden, daß deſſen ruhm und die liebe des volcks gegen ihn nur mehr und mehr zunahm. Damit er nun ſich deſſen unfehlbar loß machen möchte, verſprach er ihm ſeine andere tochter zu geben, wenn er ihm vorhero 200 vorhäute der Philiſter lieffern würde, welches er wiederum zu ſeinem ſonderbaren ruhme that. Alſo heyrathete David Michal, die tochter Sauls, und kam durch ſeine klugheit und tapffere thaten von tag zu tag in gröſſer anſehen, ſo, daß auch Saul ſich entſchloß, ihn zu tödten, welches er aber dennoch nicht erfüllen konte; ſonderlich, weil ſein eigner ſohn Jonathan, ſich mit dem David aufs genaueſte verband, und ihm die anſchläge ſeines vaters kund that. Als nun David ſeine gefahr erkannte, ergriff er die flucht, und wurde von dem Saul von einem orte zum andern verfolget, ließ aber dennoch von ſeiner aufrichtigkeit und treue gegen ihn nicht ab, ſo gar, daß, da er 2 mahl gelegenheit hatte, ihn zu tödten, er dennoch ſolches nicht thun wolte. Hierdurch wurde nun zwar Saul bewogen, von den verfolgungen nachzulaſſen; allein David glaubte ſich dennoch nicht ſicher genung zu ſeyn, begab ſich alſo zu den Philiſtern, und verlangte von Achis dem Könige zu Gath, daß er ihm eine ſtadt zu ſeiner ſicherheit einräumen möchte, welcher ſolches auch that, und ihm Ziklag übergab. Da nun wieder ein krieg zwiſchen den Iſraeliten und den Philiſtern entſtand, wolte David mit dieſen zu felde gehen, ſie ſchickten ihn aber aus mißtrauen wiederum zurücke, da unterdeſſen die Amalekiter die ſtadt Ziklag geplündert und verbrannt hatten; welchen David nachſetzte, und ihnen die beute wieder abjagte. Nach dem tode Sauls A. M. 2929, A. C. 1055 kehrte er wiederum in Judäam, und wurde von dem ſtamme Juda zum Könige erwehlet. Die übrigen ſtämme aber erkannten, auf anſtifften des Abners, den Isboſet, einen ſohn Sauls, vor ihren König. Doch da eben dieſer Abner von dem Isboſeth beleidiget wurde, trat er auf die parthey Davids, und wolte

wolte die übrigen stämme zu ihm bringen, wurde aber darüber von dem Joab getödtet. Dieses hätte zwar bey dem Jsraelitischen volcke einen widerwillen verursachen können; da sie aber erfuhren, daß es wider Davids willen geschehen, und im übrigen erkannten, daß nach Abners tode Jßboset nicht viel mehr ausrichten könte, ergaben sie sich alle an David; so, daß er das völlige reich über gantz Jsrael erhielte, nachdem er zu Hebron über Juda 7 jahr und 6 monat regieret hatte. David aber, nachdem er diejenigen hatte zur strafe ziehen lassen, welche den Jßboseth A. M. 2936, A. C. 1048 getödtet, hielt einen allgemeinen land-tag, woselbst er nochmals von allen vor einen König erkannt und gesalbet wurde. Worauf er das schloß Sion belagerte, und den Jebusitern wegnahm, sich auch völlig dadurch der stadt Jerusalem bemeisterte, und in derselbigen zu residiren anfieng. Die benachbarten erfuhren auch gar bald, was nun Jsrael vor einen tapffern und mächtigen König hatte. Er bezwang die Philister, Moabiter, Syrier, und als die Ammoniter seine gesandschafften geschändet hatten, brachte er sie gleichfalls unter seinen gehorsam, und straffte sie mit grosser schärffe. Bey so glücklichem erfolg seiner regierung wolte er auch dem Herrn einen tempel bauen, und machte grosse anstalten darzu; Gott aber ließ ihm durch den Propheten Nathan wissen, daß solches von ihm nicht geschehen könte, weil er in so vielen kriegen seine hände mit blut beflecket hätte. Diese grosse glückseligkeit nun, die David in seiner regierung hatte, wurde dennoch durch einige übelthaten, damit er sich befleckte, wie auch durch innerliche unruhe ziemlich unterbrochen. Denn als er A. M. 2945, A. C. 1039 den krieg mit den Ammonitern führte, verfiel er in ehebruch mit der Bathseba, und ließ ihren mann, Uriam den Hethiter, von Joab in dem streit vorne an stellen, daß er muste getödtet werden. Nathan der Prophet führte dem Könige diese sein verbrechen dermassen zu gemüthe, daß er es von hertzen bereuete, und sich in wahrer busse vor Gott demüthigte. Das kind, so aus dem ehebruche gezeuget war, starb, und zeugte er nachgehends mit der Bathseba den Salomo, der ihm in der regierung folgte. Absalom aber, Davids sohn, empörte sich wider seinen vater A. M. 2955, A. C. 1029, und zwang ihn, in grosser verachtung und mit wenig leuten Jerusalem zu verlassen, denn er hatte mit grosser list die gemüther des volcks an sich gezogen. Da es aber zu einem treffen kam, erhielte Joab, der Davids armee commandirte, die oberhand, und Absalom wurde umgebracht, welches dem vater sehr nahe gieng, als welcher nicht haben wolte, daß man den sohn tödten solte. Da dieses geschehen, und David sein Reich völlig wieder eingenommen hatte, empörte sich Seba, der sohn Bichri, und verursachte, daß die Jsraeliten von David abfielen. Allein der stamm Juda blieb beständig bey ihm, und als Joab wider den Seba auszog, traten auch die Jsraeliten wiederum zu David, aber durch den tod Seba wurde diese unruhe gäntzlich gestillet. Nach diesem lebte David in einem geruhigen und vergnügtem zustande, bis er sich verführen ließ, sein volck zu zehlen, um die macht seines Reichs zu erkennen. Weil aber diese eitelkeit und hochmuth des hertzens Gott mißfiel, ließ er ihm durch den Propheten Gad drey gattungen der strafen vorstellen, daß er eine auserwehlen solte, entweder 7 jahr theurung über das land, oder daß David 3 monate vor seinen widersachern fliehen solte, oder daß 3 tage solte pestilentz im lande seyn, aus welchen David das letztere erwehlet; doch so bald er den Engel sahe, der das volck schlug, trachtete er mit gebet und opffer den Herrn zu versöhnen. Einige zeit hernach, da David alt und schwach worden, und sich Adonia unterstand, das Königreich an sich zu ziehen, ließ David Salomonem krönen, und übergab ihm das Reich. Als die zeit seines todes heran kam, that er Salomoni von unterschiedenen dingen seinen letzten willen kund, und starb A. M. 2969, A. C. 1015 im 70 seines alters und 40 jahre seiner regierung. Jm übrigen war David nicht nur ein mächtiger König und tapfferer kriegs-held, sondern auch ein Prophet, und hat in seinen psalmen, so wol ein exempel einer ungemeinen gottesfurcht vor augen gelegt, als auch die herrlichsten weissagungen von Christo und seinem Reiche hinterlassen. Es wird zwar unter den gelehrten disputirt, ob alle psalmen von David seyn, welches so wohl einige alte väter als neue scribenten behaupten, oder aber, ob einige von andern, deren namen sie führen, gemacht worden, welches letztere wahrscheinlicher ist, auch aus der auffschrifft unterschiedener psalmen klärlich erscheinet. *1 Sam.* 16, 17 bis zu ende. *2 Sam.* per integrum. *1 Reg.* 1, 2. *1 Chron.* 2 & *2 Chron.* 2 & 11 bis auf 30. *Joseph.* l. 6, 7 antiq. Jud. *Sulpit. Sev.* histor. l. 1. *Euseb. Genebrardus. Spondanus. Torniellus. Salianus. Bayle.*

David, aus der familie der Comnenorum, war der letzte Kayser zu Trebisonde, und succedirte seinem bruder Johanni. Er schloß mit Usun Cassan, dem König in Persien, eine alliantz, und vermählte demselben seines bruders tochter. Der Türckische Kayser Mahomet II stürtzte ihn von dem throne, und nachdem er ihn nach Constantinopel gezogen, unter der hoffnung, ihm vor sein land einige güter einzuräumen, ließ er ihn an. 1461 nebst seinem sohne umbringen. Andere sagen, daß Mahomet ihn nebst seinen kindern gefangen weggeführet, und des lebens beraubet. *Chalcocondylas* histor. l. 9.

David I, ein sohn Malcolmi III, folgte seinem bruder Alexandro I an. 1124 auf dem Schottländischen throne, und hielt sich eine geraume zeit mit seiner schwester in Engelland auf, allwo er die tochter einer nefin des Königs Wilhelmi Conquestoris heyrathete, und mit derselbigen Northumberland und Huntingdonshire zum heyraths-gute bekam. Gleichwie er seinen vorfahren in der bereitwilligkeit, arme leute gerne zu hören, und ihnen zu helffen, gleich war; also übertraff er sie noch in der gerechtigkeit, indem er die richter zwang, den schaden, den sie durch falsche urtheile zuwege gebracht, zu ersetzen. Er reparirte die klöster, und fügte die Bißthümer Ros, Brechin, Dunkelden und Dunblain zu den 6 Bißthümern, die schon vorhin gewesen. Der verlust seiner gemahlin, welche in der blüte ihrer jahre starb, schmertzte ihn dermassen, daß er 20 jahr ein wittwer blieb. Nachdem sich Stephanus, Graf von Bologne, der Engeländischen krone angemasset hatte, ohngeachtet er nebst dem übrigen adel der Königin Mathildis gehuldiget, schickte er einige Abgesandten zu dem Könige David, und verlangte, daß er ihm wegen Cumberland, Northumberland und Huntingdon, so er von der krone Engelland zu lehen trug, den eyd der treue schweren solte; allein dieser ließ ihm sagen, daß er nebst ihm, krafft eines geleisteten eydes, verbunden wäre, Mathilden, ihrer rechtmäßigen Königin, zu gehorchen; weswegen er, so lange sie lebte, kein ander ober-haupt erkennen wolte. Hierauf erfolgte ein krieg, da dann die Engelländer eine wichtige schlacht verlohren, worunter nebst vielen andern adel, der General Glocester gefangen wurde. Die Schottländer aber wurden gleichfalls bey dem flusse Tees geschlagen. Nach einigen andern mit ungleichem ausgange gehaltenen treffen wurde endlich friede geschlossen, daß David in dem besitz von Cumberland bleiben, und Northumberland bis an den fluß Tees samt Huntingdonshire Henrico, des Königs Davids sohne, krafft mütterlicher erbschafft, zu besitzen gegeben werden solte, iedoch dergestalt, daß er deswegen Stephano den eyd der treue schweren muste. Bald darnach kam die Königin Mathildis wiederum zurück in Engeland, und sandte ihren sohn Henricum, so hernach König in Engeland wurde, zu seinem vetter, dem Könige David, um sich daselbst in allerley krigs-übungen unterrichten zu lassen; da hingegen sein eigener sohn, von dem er sich grosse hoffnung gemacht, und welchen iederman bedaurte, dieses zeitliche gesegnete. Dieses ertrug er mit gedult, und nachdem er die vornehmsten des adels zu einer abendmahlzeit eingeladen, tröstete er dieselbigen mit einer sehr beweglichen und vernünfftigen rede. Darauf ließ er seines sohns kinder holen, und befahl Malcolmo, dem ältesten von den dreyen, der vorsorge des gantzen adels, insonderheit aber Makduf, dem Grafen von Fife, und ließ ihn sodann im gantzen lande herum führen, daß er von iederman für den ungezweiffelten erben des Königreichs möchte erkannt und angenommen werden. William, den andern sohn, machte er zum Gräfen von Northumberland, und schickte ihn alsobald hin, besagte Graffschafft in besitz zu nehmen. Den dritten aber, welcher David hieß, machte er zum Grafen von Huntingdon in Engeland, und von Garioch in Schottland. Darauf bereitete er sich zu seinem tode, welchem er nahe zu seyn vermeynte, und starb an. 1153, nachdem er 29 jahr, 2 monate und 3 tage regiert hatte. *Buchan. Dempster* in hist. Scot.

David II, König in Schottland, war ein sohn Roberti Bruce, der an. 1329 starb, und wurde im selbigen jahre gekrönet, ob er gleich nur 8 jahr alt war, weswegen die stände Thomam Randolf, Grafen von Murray, zum Regenten verordneten, welcher, nachdem er den frieden mit Engeland bestätiget, daheime friede zu machen suchte. Er bezeigte sich gegen alle mörder gantz unerbittlich. Um aller rauberey und diebstahle desto nachdrücklicher zu steuren, machte er ein gesetz, daß die bauren ihr eisern acker-geräthe und ihren pflug alle nächte auf freyem felde lassen, und niemand sein haus oder stall zuschliessen solte; würde nun etwas gestohlen, so solte es der Richter in der Graffschafft oder Landvogt ersetzen; diesem solte es hernach von dem Könige wiedergegeben, dem Könige aber von den gütern der diebe abtrag gethan werden. Die Engeländer, welche nach Roberti tode auf eine bequeme gelegenheit warteten, sich zu rächen, marschirten unter ihrem Könige Edwardo an die gräntzen, worzu sie, wie Buchananus berichtet, von einem Münche angefrischet worden, welcher den König versichert, daß Randolf an einem bestimmten tage sterben würde, weil er ihm gifft beygebracht, der ihn, seiner hoffnung nach, gantz gewiß zur benannten zeit hinrichten solte; allein er wurde in seiner hoffnung betrogen, so, daß Eduard, als er sahe, daß die Schottländer bereit waren ihn zu empfangen, und Randolf, ohngeacht er durch den von dem besagten Münche ihm beygebrachten gifft schon ziemlich entkräfftet war, dieselben commandirte, mit seiner armee wiederum zurück marschiren muste. Bald darauf starb Randolf an. 1331, und Duncan, der Graf von Marr, kam an seine stelle. Nach Randolfs tode kam Eduardus Baliolus in Schottland, und suchte seines vaters prætension. Weil ihm nun die Engeländer beystunden, so wurde er an. 1332 König, und David muste nach Franckreich entfliehen; doch wurde er endlich an. 1342 wieder angenommen, als Baliolus in Engeland war; allein an. 1346 nahmen ihn die Engeländer gefangen, und hielten ihn 11 jahr zu Londen in verhafft, biß ihn endlich der König Eduardus III von Engeland auf ermahnen des Pabsts an. 1354 restituirte, worauf er 13 jahr ruhig regiert und an. 1370 gestorben. *Buchan.* hist. Scot. &c.

David, ein sohn Roberti III, Königs in Schottland, war nach dem väterlichen testamente Hertzog zu Rothsay; weil er aber von einem wilden und unbändigen gemüthe war, wurde er von seinem vater unter die aufsicht Roberti, Grafen von Fife, gegeben, welcher ihn auf seinem schlosse in enge verwahrung nahm, und daselbst an. 1442 von hunger sterben ließ. Seine gemahlin war Maria, des Grafen Archibald Duglas tochter, mit welcher er keine kinder gezeuget. *Boethius* hist. Scot. l. 15. *Spondanus* ad an. 1402. n. 4.

David, ein König in Aethiopien, folgte an. 1507 seinem vater Nahu, und fieng die regierung unter der vormundschafft seiner mutter Helena an. Er siegte öffters wider seine feinde, und schickte zu den Königen von Portugall, Emanueli und Johanni, wie auch zum Pabste Clementi VII gesandtschafften. Sein titul war: David, der geliebte Gottes, pfeiler des glaubens, von dem geschlechte und geblüthe Juda, ein sohn Davids, ein sohn Salomons, ein sohn der seule von Sion, ein sohn aus dem saamen Jacobs, ein sohn der hand Mariä, ein sohn Noä nach dem fleische, Kayser des grossen und hohen Aethiopiens und aller darunter gehörigen Königreiche und Herrschafften. *Marmol.* Afr. *Jov.* l. 18. hist.

Genebrard chron. *'Alvarez* & *Goez* descr. Æthiop. *Spondan.* A. C. 1521. 1525. 1533.

David, ein Maronitischer Ertzbischoff, welcher um das jahr 1059 auf begehren eines gewissen Abts Josephi und seiner Münche die constitutiones der Maronitischen kirche aus dem Syrischen ins Arabische übersetzet hat. Abrahamus Ecchellensis führt zum öfftern diese constitutiones an; und hat man einigen auszug davon in Lateinischer sprache in der collection der briefe Joh. Morini, welche unter dem titul: antiquitates ecclesiæ orientalis an. 1682 zu London gedruckt worden. Epist. 66 p. 326 seq.

David, (Franciscus) war unter dem Anti-trinitariis berühmt, und gleichsam das haupt einer secte, welche man demi-judaïzantes nennete. Er behauptete, daß Christus nicht müsse angebetet werden, worinnen ihm so wohl Blandrata, als insonderheit Socinus, widersprachen, ungeachtet diese in andern stücken, was die Gottheit Christi anlanget, einerley meynung mit ihm hatten. Weil er von dieser seiner lehre nicht abzubringen war, so ließ ihn der Fürst von Siebenbürgen, Christophorus Batori, und zwar, wie die meisten dafür halten, auf Socini anstifften, in ein gefängniß werffen, worinnen er an. 1579 wahnwitzig gestorben ist.

David Gantz, ein bekannter Jüdischer Rabbi, gebürtig aus Böhmen, war in der chronologie und mathematick erfahren. Er schrieb eine historiam chronologicam unter dem titul: Zemach David, von anfang der welt bis auf das jahr Christi 1592, in welchem jahr auch dieses buch gedruckt worden. Von selbigem hat Wilh. Henr. Vorstius die helffte übersetzt, und anmerckungen hinzu gefüget, welche übersetzung an. 1644 zu Leyden heraus gekommen. Eben dieser auctor hat auch noch einige andere schrifften heraus gegeben, als scutum Davidis, turrim Davidis, &c. *Buxtorf.* bibl. Rabbin. p. 402. *Bartolocc.* biblioth. Rabbin. tom. 2 pag. 21. *Richard. Simon. &c.*

David, (Johannes) von Courtray, war anfangs Pfarrer zu S. Martin in Courtray, hernach begab er sich in die societät Jesu, und machte sich durch seine gelehrsamkeit und frömmigkeit sehr berühmt. Er wurde Rector der Collegiorum zu Courtray, Brüssel und Gent, und starb den 9 aug. an. 1613 im 67 jahre seines alters, unterschiedene geistliche und streit-schrifften hinterlassend. *Valerii* bibl. Belg. *Alegambe* de script. soc. Jesu.

David, (Johannes) ein Holländer, machte in dem 17 seculo in Jamaica viel beute von den Spaniern, und plünderte mit 90 mann die stadt Granada an dem ufer des sees Nicaragua, worinnen zum wenigsten 800 mann lagen. *Oexmelin.* hist. des Indes occid.

David Joris oder **Georgii**, ein wiedertäuffer, der seine eigene meynung gehabt, und dadurch eine besondere secte gestifftet. Er wurde an. 1501 zu Delft in Holland gebohren, woselbst sein vater Jörg von Amersfort ein spielmann, oder wie andere sagen, ein kauffmann gewesen, seine mutter aber an. 1537 als eine wiedertäufferin enthauptet worden. Er lernte in seiner jugend das mahlen, insonderheit das glas-mahlen, in den studiis aber wurde er nicht unterrichtet. Als sich nun damals die wiedertäuffer, insonderheit die es mit Melchiore Hoffmanno hielten, in dieser gegend ausbreiteten, trat er zu ihrer parthey, und bezeugte einen solchen eifer, daß er auch einsmals die Catholische clerisey bey einer procession auf der gasse hart anließ, und die anwesenden von solcher abgötterey abzulassen annahnte; weswegen er ins gefängniß geworffen, zur staupe geschlagen, und ihm die zunge durchbohrt wurde. Dem ohngeachtet blieb er bey seiner meynung, fieng auch schon zur selbigen zeit an, viele lieder und andere kleine schrifften heraus zu geben. An. 1536 bemühete er sich, die streitenden partheyen der wiedertäuffer zu Bockholt, im Stiffte Münster zu versöhnen, schrieb auch ein buch davon, womit er aber nur das mißtrauen beyder partheyen gegen sich erweckte. Er wurde auch so wol von den Münsterischen wiedertäuffern, als denen, die es mit Hoffmanno hielten, zu Straßburg verworffen; weswegen er anfieng vor sich zu leben, und zu derselben zeit soll er, wie er selbst berichtet, unterschiedene gesichter und offenbarungen gehabt haben. Unterdessen wurden die wiedertäuffer hin und wieder, sonderlich in Holland und Westphalen, zu scharffer strafe gezogen, welches, wie zuvor gemeldet, auch die mutter des David Joris betraff. Dieser schrieb einen vermahnungs-brieff an den hohen Rath von Holland, welcher aber so übel aufgenommen wurde, daß derjenige, der den brieff überbrachte, mit dem kopffe bezahlen muste. An. 1539 schrieb er auch an den Landgrafen von Hessen, und suchte bey demselbigen schutz, den ihm der Landgraf versprach, doch mit dem bedinge, daß er sich zu der Augspurgischen confeßion bekennen solte. Endlich wandte er sich anno 1544 nach Basel, da er sonst seine sicherheit nirgend zu finden wuste, nennte sich Johannem von Bruck, kauffte in der stadt ein haus und vor der stadt ein schlößgen, Binningen genannt, nebst einigen land-gütern. Vorhero aber hat er schon sein so genanntes wunder-buch geschrieben, und an. 1542 heraus gegeben. Er war auch mit dem Mennone Simonis in streit gerathen, darüber an. 1546 zwischen beyden partheyen ein gespräch bey Lübeck gehalten wurde; zu Basel aber bekannte er sich äusserlich zu der Reformirten lehre, und blieb allda, so lange er lebte, ohne verdacht der ketzerey. Endlich starb er daselbst an. 1556 den 25 aug. bey geruhigem zustande. Nach seinem tode aber mochten unter denjenigen, die ihm heimlich angehangen, einige streitigkeiten entstehen, wodurch dann kund wurde, daß er eine gantz besondere religion gehabt, und dieselbige denjenigen, die es mit ihm gehalten, beyzubringen gesucht. Worauf an. 1559 im mart. alle seine haußgenossen, freunde und bekannte citiret wurden, die aber nicht gestehen wolten, daß sie von ihm dergleichen lehr-sätze gehört, als man ihm beylegte. Es wurde dennoch die untersuchung dieser sache fortgesetzt, und endlich den 13 maj. ein gericht über ihn gehalten, sein cörper wieder ausgegraben, und nebst dessen gemählde und büchern unter dem galgen verbrannt. Unter denen, die sich ihm widersetzten, und sonderlich nach seinem tode seine irrthümer bekannt machten, war sein eigener schwieger-sohn, Nicolaus Blesdickius, sonst Nicolaus Meynerts genannt, der schon bey seinen leb-zeiten mit ihm verfiel, nachgehends aber sich öffentlich von ihm trennete, und gefährliche irrthümer heraus brachte. Nichts destoweniger aber haben sich hin und wieder einige gefunden, welche es mit ihm gehalten, nicht allein in Holland und an andern orten, sondern auch insonderheit in Hollstein, woselbst um das jahr 1642 zu Tönningen unterschiedene dieser leute entdeckt wurden, welche man zu strafe zog, und die bücher David Joris, so man bey ihnen fand, verbrannte; Welches dem damaligen Pastori zu Tönningen und Eyderstädtischen Præposito Johanni Moldenitio, und dessen schwieger-sohne und collegen Friderico Jessenio gelegenheit gegeben, unterschiedene schrifften davon heraus zu geben. Was nun die besondere meynungen des David Joris anlangt, wird ihm beygemessen, daß er gelehret, er selbst sey der wahre Meßias, der liebe Sohn des Vaters, und daß sich Gott der Vater in ihm als dem andern Christo vollkommener offenbahrt habe als in dem ersten; daß mit ihm in der kirche aller äusserlicher gottesdienst, predigten und sacramenta aufhören solten; daß weder gute noch böse engel wären, sondern durch jene würden die guten, durch diese aber die bösen gedancken und bewegungen verstanden; daß man seine sünde öffentlich in der kirche beichten müsse; daß man viele weiber nehmen könne, auch eine gemeinschafft aller güter haben solte, und was dergleichen mehr sind. Unter seinen schrifften ist sonderlich berühmt das so genannte **wunder-buch, darinnen das, was von der welt an verschlossen, geoffenbaret ist**; man hat aber auch noch andere von ihm, als: **unterweisung vom gottesdienste, liebe und eine rede mit dem verlohrnen menschen; ein gespräch zwischen einem Gottes-gelehrten, biblisch-gelehrten und sophistisch-gelehrten; send schreiben in 2 bücher abgetheilet** und viele andere. *Prateolus. Florimundus* orig. hær. l. 2 c. 15. *Spondanus* ad an. 1525 & 1543. &c. *Surius* in chron. academiæ Basil. histor. de vita, doctrina, &c. Davidis Georgii, stehet bey dem *Schardio* t. 3 rerum German. *Blesdikius* in hist. Davidis Georgii edita per Jacob. Revium. *Jessenius* in der aufgedeckten larve David Joris. *Stolterfoth* histor. von David Georgii. *Ottius* in annal. Anabapt. *Benthem* kirchen-staat p. 828. *Sagittar.* introd. ad H. E. p. 929. *Arnold.* ketzer-hist. P. 2 l. 16 c. 21 §. 44 seq. & P. 4 sect. 2 n. 32 seq.

David, zugenannt von Morcan, weil er aus dieser stadt in Engeland gebürtig, war schatzmeister der kirche zu Landaff. Er schrieb antiquitates des Fürstenthums Wallis, wie auch eine geographische beschreibung hiervon. Man sagt, daß er sich bemühet habe, diejenigen örter zu sehen, davon er in seinem geographischen wercke gehandelt. *Lelandus. Pitseus* & *Baleus* de script. Angl. *Vossius* de hist. Lat. &c.

David DE POMIS, ein Jüdischer artzt, welcher ein Hebräisch, wie auch ein Rabbinisch-Hebräisch wörter-buch unter dem namen Tsemach David geschrieben, so an. 1587 zu Venedig gedruckt, und denjenigen, welche die Rabbinen verstehen wollen, sehr nützlich ist. Es ist in Italiänischer sprache erklärt, und hat vortrefliche anmerckungen von der gelehrsamkeit der Jüden. *Simon.* hist. crit. du V. T. *Bartolocc.* bibl. magna Rabbin.

David SCOTUS, lebte um das jahr 1110 und 1115. Er war ein compagnon Mariani Scoti, und anfangs schul-Rector zu Würtzburg, hernach aber wurde er an den hof des Kaysers Henrici V beruffen, dessen leben er in 3 büchern beschrieben hat. Vossius hält dafür, daß er derjenige sey, welcher von dem Königreiche Schottland geschrieben. *Ursperg.* in chron. *Jo. Avent. Trithem.* de script. eccl. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 48.

Davidson, der Königin Elisabeth Secretarius. Als dieselbe auf inständiges anhalten ihrer geheimden Räthe den befehl zu vollstreckung des wider die Schottische Königin Mariam gesprochenen urtheils, unterzeichnet hatte, stellte sie solche ordre diesem Secretario zu, mit der bedeutung, daß er zwar dieselbige, wenn es die noth erfordern möchte, unter dem grossen siegel auszufertigen, alles in bereitschafft halten, indessen aber ohne einen neuen befehl niemanden etwas davon offenbahren solte. Gleich den folgenden morgen änderte sie ihren schluß, und ließ durch einen, namens Killegrew, dem Davidson ausdrücklich verbieten, die gedachte ordre auszufertigen. Allein es war zu spät, indem er allbereit dieselbe auf begehren der geheimden Räthe unter dem grossen siegel ausgelieffert, und dadurch zu schleuniger execution der gefangenen Königin anlaß gegeben hatte. Elisabeth ließ deswegen alle kennzeichen einer hefftigen traurigkeit, gegen diesen Secretarium aber eine grosse ungnade, spüren, auch ihm, als einem, der wider seine pflicht und wider den willen seiner Königin gehandelt, den proceß machen. Er gab in seiner verantwortung gnugsame proben, daß er dißfalls nicht aus arglistigkeit, sondern vielmehr aus einfalt und aus unbedachtsamkeit gesündiget. Die Richter verdammten ihn dannenhero bloß zu einer willkührigen gefängniß, und in eine geldstrafe von 10000 pfund sterlings. Man weiß nicht eigentlich, wie weit diese strafe vollzogen oder gemildert worden, sondern nur so viel, daß Davidson nachmals nicht wieder bey hofe erschienen, daß ihm die Königin von zeit zu zeit etwas weniges zu seinem kümmerlichen unterhalt reichen lassen, und daß diejenige Lords, die seines unverstands gemißbraucht, sich hernach, da sie ihren endzweck erreicht, seiner nicht weiter angenommen. *Thuanus* hist. l. 86. *Cambden* vit. Elis. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. II p. 448, 452.

Davier, Dabier, eine adliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche

welche vorzeiten Roßlow genennet worden, wie aus einer alten donation von an. 1336 zu ersehen, darinnen Albertus von Roßlow, genannt Davier, dem jungfer-kloster zu Zerbst jährlich 2 tonnen heringe zu reichen verschreibet. Es werden auch noch vorher Friedrich und Otto von Roßlow in einem vertrage von an. 1282 als zeugen angeführt. Wilcke Davier hat nebst einem von Wallwitz, bey einer verschreibung eines winspels roggen an das jungfer-kloster zu Zerbst, an. 1345 die stelle eines zeugen vertreten. Hans Daviern findet man an. 1382 in der schenckung des Fürsten Sigismundi, darinnen er der S. Nicolai-kirche zu Zerbst das Dorf Meinstorf übergiebet, als zeugen benennet. Volrad war an. 1634 Kayserlicher Obrist-Wachtmeister, und hinterließ Carolum, welcher sein geschlecht mit 5 söhnen fortgepflantzet, von denen der älteste, Sebastian Wilhelm, an. 1709 in Dänischen diensten als Capitain gestanden. *Becm.* Anh. hist. l. 6.

DAVILA, (Heinrico Catherino) stammete her aus einer der vornehmsten familien des Königreichs Cypern, allwo seine vorfahren Connetables und sehr reich gewesen waren. Nachdem sich aber die Türcken an. 1570 und 71 dieser insul bemächtiget hatten, begab er sich nach Avila in Spanien, von welchem orte sein geschlecht, der gemeinen sage nach, seinen ursprung und namen bekommen. So sagt man auch, daß er bluts-verwandte allda gehabt, und verhofft habe, daß dieselben sich seiner annehmen und ihm wiederum aufhelffen würden; allein, nachdem er sich in seiner hoffnung betrogen sahe, gieng er in Franckreich, allwo die vornehmsten bediente an Henrici III hofe sich seiner erbarmten, und ihm viel gutes thaten. Er hatte noch einen bruder, (welcher Ludovicus hieß, und vorhin Venetianischer Commendant in der festung Zara gewesen war) nebst 2 schwestern, welche Catharina de Medicis in ihre dienste nahm. Allein, nachdem die Königin und der König starb, zerschlug sich auch zugleich des Davila glücke. Er blieb noch eine weile in Franckreich unter der regierung Henrici IV, und diente ihm im kriege, sonderlich vor Honfleur in Normandie und Amiens an. 1597, allwo er verwundet wurde. Nachgehends begab er sich nach Venedig, woselbst ihn die Republic mit einer ehrlichen pension und unterhalt versahe, binnen welcher zeit er seine historie von den innerlichen Frantzösischen kriegen in 15 büchern schrieb, worinnen alle denckwürdige begebenheiten enthalten sind, die sich von dem tode Henrici II an. 1559 bis zu den nervinischen frieden an. 1598 zugetragen haben. Als er zu Padua war, bekam er von der Republic eine commission, nach Verona zu gehen; wie er nun an einen ort mit namen Villa nova kam, forderte er daselbst wagen zu seiner equippage, gleichwie die zu thun macht haben, welche in der Republic commission stehen. Derjenige, der ihm solche verschaffen solte, war ein pachter eines Edelmanns von Verona, welcher dazumal gleich zugegen war, und sich hefftig über des Davila diener entrüstete, sie auch mit worten übel tractirte; und ob sie ihm gleich mit aller freundlichkeit ihre commission vorzeigten, war doch der Edelmann so erhitzt, daß er eine pistole nahm und damit auf den Davila schoß, welcher bald darnach an der empfangenen wunde starb. Weil er aber einen sohn bey sich hatte, der damals ohngefähr 18 jahr alt war, so machte sich dieser alsofort über den mörder her, und zerhieb ihn in kleine stücken, und eben also gieng es auch dem pachter. Des Davila historie ist zu erst in Italiänischer sprache geschrieben, hernach aber von Joh. Baudoin ins Frantzösische übersetzt worden. *Imperial.* in musæo hist. in præf.

DAVILA, siehe AVILA.

DAVIS, (Johannes) ein Engeländer, durchreisete an. 1585 das nordliche America, um von da einen weg nach ost-Indien zu finden. Er hatte aber von seinen 3 reisen keinen andern nutzen, als daß er eine meerenge entdeckte, welcher er seinen namen beylegte. Sie ist sehr breit, und erstrecket sich von mitternacht gegen mittag zwischen der westlichen küste von Grönland und der insul S. Jacob. *Hackluyt* t. 3 itiner.

DAVITY, (Petrus) ein Edelmann aus Vivarez, von Tournon gebürtig, verfertigte ein grosses werck, unter dem titul: die Welt, und starb zu Paris an. 1655 im 63 jahre seines alters. Chorier sagt zu ende seiner historie von Dauphiné, welche er zum gebrauch des Dauphins in ein compendium verfaßt, daß zu seiner zeit keine schrifft heraus gekommen, welche diese an annuth und nutzbarkeit übertroffen habe. *Le Maitre* hat in der præfation sein elogium geschrieben.

DAULIA oder DAULIS, eine stadt in Phocis, nahe bey Delphos. Ptolemæus, Strabo, Livius, &c. gedencken ihrer. Nachmals hatte sie ein Bischöffthum, welches unter Athen gehörte. Vorietzo aber ist sie ruinirt, und muß von einer andern stadt dieses namens in Macedonien unterschieden werden.

DAUMIUS (Christian) war den 19 mart. an. 1612 zu Zwickau gebohren, und hatte ein so fähiges ingenium, daß er bereits in dem 8 jahre seines alters ziemlich Griechisch und Lateinisch konte. An. 1633 zog er auf die universität Leipzig, und da er sich kaum ein halb jahr daselbst aufgehalten, gieng er, der pest wegen, nach Gera. Er kam zwar in dem folgenden jahr wiederum zurück, allein die aufs neue angehende contagion nöthigte ihn an. 1635, Leipzig abermal mit dem rücken anzusehen. Von dieser zeit an trieb er seine studia vor sich, und informirte eines JCti, Nicolai Götzens, kinder, biß er sich an. 1642 nach seiner geburts-stadt wendete, da er denn so fort bey der schule Collega tertius, und, nach Zechendorffs tode, Rector wurde. Mit Casp. Barthio und Thoma Reinesio lebte er sehr vertraut, und correspondirte mit den vornehmsten Gelehrten so wohl in als ausser Teutschland. In der Griechischen, Lateinischen, Hebräischen, Arabischen, Spanischen, Frantzösischen, Italiänischen und Böhmischen sprache war er wohl geübt, und lag über seinen büchern, deren er über 10000 stück besaß, biß in die späte nacht, worüber er zuletzt fast gantz blind wurde. In der poesie that er viel, und würde einige von den Christlichen Poeten heraus gegeben haben, wenn ihm nicht sein tod, der an. 1687 den 15 dec. erfolgte, daran gehindert hätte. Die schrifften, so er heraus gegeben, sind: tractatus de causis amissarum linguæ Latinæ radicum; indagator & restitutor Græcæ & Latinæ linguæ radicum; vertumni poetici tres millenarii ad scitum illud imperatorium: fiat justitia & pereat mundus; Cato & Columbanus cum notis & observationibus Daumii; Hieronymi Græci libellus de Trinitate & Gennadii Patriarchæ Constantinopolitani opuscula, item de baptismo, cum notis & præfatione; Bernhardi Geystensis palponista, & Waltonis Britanni satyra cum notis; notæ ad Porphyrii Optariani panegyricum, Constantino Augusto consecratum; notæ ad Paulinum Petrocorium, cum Paulino Petrocorio de vita S. Martini; Daumii & Thom. Reinesii literæ amœbeæ; epistolæ ad Heckelium, und andere mehr. Ausser seinen eigenen schrifften, hat er nach Barthii tode dessen soliloquia; animadversiones ad Claud. Mamertum; ad Gvil. Britonem; Statii Papiniani opera cum animadversionibus Barthii & indice Daumiano; Petri Aretini colloquium muliebre s. pornoboscodidascalum, gerontica, &c. zum druck befördert. Nach seinem tode hat man auch verschiedene schrifften, die bey nahe schon völlig verfertiget waren, angetroffen, als: gymnasium Latinæ linguæ Zechendorfii recensitum; stichnographiam; varias lectiones ex multis autoribus, præcipue inferioris ævi; vitas poëtarum, maxime recentiorum; jamborum purorum & anacreonticorum librum; indicem in poetas Farnabianum; indices Latinæ linguæ; indices Græcæ linguæ; epistolas clarorum virorum; glossarium in Alcuinum; &c. Sein älter vater, Johannes Daumius, hat als Secretarius dem Churhause Sachsen getreue dienste geleistet, und als er bey dem friedens-schlusse zu Prag sich wol verdient gemacht, hat der Kayser Leopoldus ihn samt seinen brüdern und ihrer beyden nachkommen an. 1658 in den adelstand erhoben, und an. 1663 ihren adelbrieff wieder verneuert. *Fellerus. Praschius. Feustelius. Heckelius* in scriptis & carminibus, quæ memoriæ Daumii consecrarunt. *Witte* biogr. *Tenzelius* biblioth. 1704.

Daun, Dhaun, oder Thaun, Lat. Dumnus, eine kleine, etwas befestigte stadt in der unter-Pfaltz, an dem zusammenfluß der Nahe und der Simmer, zwischen Kirn und Montzingen gelegen. Sie ist das stammhauß der Rhein- und Reichs-Grafen dieses namens, welche daselbst ein feines schloß haben.

Daun oder Dhaun. Das geschlecht der Grafen und Herren von Daun, welches sich aus dem Trierischen in die Kayserlichen erb-lande gewendet, hat zum stamm-vater Richardum von Duna, welcher an. 1188 bey belehnung des schlosses Stalecke zeuge gewesen. Dessen mittler sohn gleiches nahmens ist an. 1247 Bischoff zu Worms; der jüngere aber, nahmens Werner, ein ahnherr der Grafen Daun von Falckenstein worden, welche an. 1682 abgestorben sind; siehe Falckenstein. Der älteste hingegen, nahmens Henricus von Daun, erhielt von Walramo von Limburg, Grafen von Lützenburg, an. 1223 das Marschall-amt dieser Graffschafft, und erkauffte sich die Herrschafft Dinsborn. Seine gemahlin, Sybilla von Lincer, gebahr ihm Henricum, Marschallen von Lützenburg und Herrn in Dinsborn, Henricum und Cunonem, welche das geschlechte von Daun fortgepflantzet. Cuno hatte zum sohne Wirichium, Herrn von Daun in Oberstein, dem seine gemahlin Isengard einen theil von der Herrschafft Falckenstein zugebracht. Henricus zeugte Richardum, welcher in seiner tochter Anna von Daun wieder ausgestorben; ferner Henricum, Marschalln von Lützenburg, dessen sohn Wilhelmus, Herr in Daun und Zevel, ein vater Wilhelmi worden, dessen sohn und enckel mit ihm gleichen namen geführet, in welchem aber die männliche linie verloschen. Henrici des stamm-vaters anderer sohn Henricus zeugte mit seiner gemahlin Elsa von Helffenstein Richardum den ältern, Herrn von Daun, und Richardum den jüngern; wiewol Richardus der ältere in seiner enckelin Lucia, die ihres vaters bruders sohn Richardum geheyrathet, wiederum ausgestorben. Dieser letztgedachte Richardus aber zeugte mit erst-erwehnter Lucia Dietericum, Herrn von Daun, Bruch und Clussart, der ohne kinder gestorben; ferner Irmgardin, die ihrem gemahl Dieterico, Herrn in Manderscheid, das schloß Daunen zugebracht; und endlich Catharinam, mit welcher Bruch und Clussart an Johannem von Reineck gekommen. Richardus, der jüngere Herr von Daun, wurde von seiner gemahlin Catharina, einer tochter des Herrn von Altari, ein vater Friderici, welcher sich an. 1329 auf dem turniere zu Schaffhausen befunden, und Henricum hinterlassen, welcher Theodoricum gezeuget. Dieser wurde wegen seiner kleinen statur Duyngen zugenannt, und verheyrathete sich mit Maria von Daun, einer tochter Wilhelmi, die ihm einen sohn gleiches namens mit ihrem vater gebohren, welcher ein vater worden Offinæ, so sich an den Herrn von Dyk vermählet; und Petri von Daun, Obrist-Hofmeisters bey dem Churfürsten zu Trier. Dieser zeugte mit Catharina von Schasburg Wilhelmum von Daun, welcher von seiner gemahlin Anna Schenckin von Schmiedtberg ein vater verschiedener kinder worden, unter welchen Wilhelmus in seinem sohne Wilhelmo Theodorico, Probste zu Worms und Seniore des Stiffts zu Mayntz, Theodoricus Nicolaus aber in seinem sohne Joachimo Theodorico ausgestorben. Ihre brüder, Christophorus von Daun, Hugo Prior in Spromgierbach, Hermannus, Domherr zu Worms, und Henricus, Ritter von Malta, sind unverheyrathet verblichen. Der einige Carolus von Daun hat eine nachkommenschafft erhalten. Dieser führte den titul eines Herrn von Sassenheim und Hohenfelß, welcher von seiner gemahlin, Agnes von Hagen,

einer schwester des Churfürsten Johannis Ludovici von Trier, so an. 1547 dieses zeitliche gesegnet, verschiedene kinder erhalten. Unter solchen wurden Johannes Jacobus Ritter des Teutschen ordens, Cämmerer der Balley Oesterreich, und des Ertz-Hertzogs Leopoldi geheimer Rath und Stallmeister; Johannes Emericus, Domherr zu Worms und Speyer; Hugo Wilhelmus, Domherr zu Trier und Mayntz; und Eustachius Richardus, Ritter zu Malta; Carolus und Philippus Ernestus aber haben das geschlecht fortgepflantzet, wiewol der erstere in seinem sohne Johanne Jacobo wiederum verblichen. Philippus Ernestus wurde nebst seinem bruder Johanne Jacobo von dem Kayser Ferdinando III in den Grafen-stand erhoben, und zeugte mit seiner gemahlin Maria Ursula, einer tochter Henrici Großschlag von Dittburg, Wilhelmum Johannem Antonium und Carolum Fridericum. Dieser letztere vermählte sich erstlich mit Polixena, des Grafen Emiconis von Leiningen-Dachsburg tochter, eines Grafen von Scherffenberg wittwe, und nach deren tode an. 1670 den 11 febr. mit Maria Barbara, Seifridi Leonhardi, Barons von Breuner, tochter, die ihm Wenceslaum Albertum und Franciscum Ernestum gebohren. Wilhelmus Johannes Antonius, Graf und Herr von Daun, Kayserlicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall und Commendant zu Prage, welcher an. 1706 verstorben, hatte gleichfalls 2 gemahlinnen, davon die erste, eine gebohrne Freyfrau von Regal und verwittwete Gräfin von Khevenhüller, ohne kinder gestorben, die andere aber, Anna Magdalena, Graf Eustachii von Althan tochter, hat ihm gebohren 1) Wirrichium Philippum Laurentium, Kayserlichen Cammerherrn und General-Feldzeugmeister, welcher an. 1706 Turin wider die Frantzosen tapffer beschützte, und davor von dem Hertzoge in Savoyen das Marquisat Trivoli bekam. Nachgehends war er Vice-Ré in Neapolis, und darauf commandirender General-Feldmarschall in Italien, da ihm der König in Spanien, Carolus III, zum Ritter des güldenen Vliesses und Grande d'Espagne ernennte, auch mit dem Fürstenthum Theano beschenckte, worauf er an. 1713 und 1715 wiederum Vice-Ré, und zugleich Capitain General in dem gedachten Königreiche wurde. Er hat sich an. 1696 mit Barbara, Graf Johannis Ferdinandi von Herberstein tochter, vermählet, und mit derselben unterschiedliche kinder gezeuget. 2) Michaelem Eustachium Laurentium, so in einem treffen in Ungarn geblieben. 3) Henricum Dietericum Martinum, Kayserlichen General Major. 4) Mariam Beatricem Franciscam, welche dreyer Grafen, von Cob, Lohenstein und Stahrenberg gemahlin worden. 5) Annam Barbaram Catharinam, welche bereits verstorben. 6) Heinricum Richardum Laurentium, der sich an. 1697 mit Anna Catharina, Grafen Johannis von Sporck, Kayserlichen General-Feldmarschalls tochter, des Barons Wratislau wittwe vermählet. 7) Dorotheam Constantiam, so an Hannibal Alfonsum Emanuelem, Fürsten von Portia vermählt worden. 8) Annam Elisabetham. *Broverus* annal. Trev. *Rittershus.* part. I. *Imhof* N. P. mantis. sect. II.

DAUNUS, ein sohn Pilumni von der Danae, war König in Apulien, und zeugte mit Venilia, deren schwester, Amata, an den König Latinum vermählt war, den berühmten Turnum, welchen Æneas der krone und des lebens beraubt. *Virg.* Æneid. l. 10 v. 74. DANUS ist auch ehemals der name eines flusses in Apulien gewesen. *Horat.* l. 3 od. 30.

DAVÔS, Dasaas, ist eine landschafft und das vorderste hoch-gericht in dem zehn-gericht-bund in dem Graubündner lande, dessen haupt-flecken S. Johan auf Davôs auf hohen Alp-gebürgen lieget, darbey ein lustiger und fisch-reicher see ist. An diesem orte werden gewöhnlich die bunds-versammlungen des X gericht-bunds und wechsels-weise auch die gemeinen bunds-tage der gesammten Republic gehalten, auch die bunds-panner-archiv und freyheits-briefe des X gericht-bunds verwahret.

DAUPHINÉ, eine von den grösten provintzien in Franckreich, welche zu nechst an Italien ost-wärts lieget, allwo sie durch die Alpen-gebürge von Piemont abgesondert wird. Nordwärts gräntzet sie an einen theil von Savoyen und la Bresse, westwärts an Lion und Vivarez oder an die Rhone, und südwärts an Provence und das Fürstenthum Orange. Diese provintz hat 2 Ertz-bißthümer, Vienne und Ambrun, nebst 4 Bißthümern, Gap, Valence, Die und S. Pol-Trois-Chateaux. Die haupt-stadt ist Grenoble; die andern städte und flecken sind Montelimar, Crèt, Romans, S. Marcellin, Beaumont, Serres, Nions, Briançon, &c. Die provintz Dauphiné bestehet aus verschiedenen kleinen staaten, als da sind Viennois, Valentinois, Diois, Briançonnois, Gapançois, Ambrunois, &c. welche nach untergang des Königreichs Burgund in ein corpus zusammen gebracht worden. Der erste absonderliche Herr, welcher sich allhier unter dem titul eines Grafen in die höhe gebracht, war Guido um das jahr 889, dessen nachfolger allesamt gleichen namen führten, und sich anfangs Grafen von Albon und Grenoble, hernach von Vienne nenneten, nachdem Bertold von Zähringen sein recht auf diese stadt Guidoni VIII abgetreten. Dieser Guido VIII lebte um das jahr 1120, und war der erste, welcher den titul Dauphin annahm; und zwar, wie einige dafür halten, von einem gewissen castelle gleiches namens; oder wie andere wollen, von dem meer-schweine, so er in seinem wapen geführet. Nachgehends wurde dieses nicht nur der name seines geschlechts, sondern auch der provintz selbst. Als aber von diesem ersten stamme niemand mehr übrig war als Beatrix Dauphine, eine tochter Guidonis IX und schwester Guidonis X, der ohne kinder starb, heyrathete sie an. 1184 Hugonem III, Hertzog von Burgund, einen Printz von Königlichem geblüthe in Franckreich, da denn der andere sohn aus dieser ehe, Andreas, als der vornehmste erbe seiner mutter, den namen Guidonis XI nebst dem titul eines Dauphins annahm, und den namen und das wapen von Burgund verließ. Sein sohn Guido XII hatte nur eine tochter Annam, welche dieses land ihrem gemahl Humberto I, Herrn de la Tour du Pin, zubrachte. Ihr enckel Guido XIII hinterließ keine kinder, daher diesem sein bruder Humbertus II succedirte. Dieser Humbert II gab Dauphiné dem Könige von Franckreich Philippo Valesio, mit der bedingung, daß allemal des Königs in Franckreich älteste Printzen das wapen und den titul dieser provintz führen solten, welches an. 1349 geschehen. Worauf alsobald Philippus seinen enckel Carolum, so hernach unter dem namen V König wurde, damit investirte. Von der zeit an zehlt man 22 älteste Printzen der Könige in Franckreich, welche Dauphins gewesen sind. An. 1692 und 1708 thaten die Savoyischen und Kayserlichen alliirten einen einfall in Dauphiné, und legten verschiedene örter in die asche. *Chorier* histoir. de Dauphiné.

Succession der Dauphins des ersten stamms:

An.
889 Guido I
940 Guido II
995 Guido III
1016 Guido IV
1057 Guido V
Guido VI, so an. 1075 gestorben.
1075 Guido VII
1120 Guido VIII
1143 Guido IX
Humbertus, genannt Guido X, so an. 1167 gestorben.
Beatrix, dessen erb-schwester, so an. 1228 gestorben.

Andrer stamm von Burgund:

1228 Andreas, genannt Guido XI
1237 Guido XII
Johannes II, so an. 1282 gestorben.
Anna, seine schwester, so an. 1296 gestorben.

Dritter stamm der Herren de la Tour du Pin:

Humbert I	gestorben 1309
Johannes II	1318
Guido XIII	1333
Humbert II	1355

Printzen vom geblüte:

1349	Carolus I	1496	Carolus VII
1368	Carolus II		Zwey söhne des Königs Ludovici XII
1386	Carolus III		
1391	Carolus IV	1517	Franciscus I
1400	Ludovicus I	1536	Henricus
1415	Johannes	1543	Franciscus II
1416	Carolus V	1601	Ludovicus III
1423	Ludovicus II	1638	Ludovicus IV
1459	Joachimus	1661	Ludovicus V
1470	Carolus VI	1682	Ludovicus VI
1492	Carolus Orland.	1706	Ludovicus VII

DAUSQUEJUS, (Claudius) oder DAUSQUIUS, ein Canonicus zu Tournay, wurde zu S. Omer den 5 dec. an. 1566 gebohren. Er begab sich in die societät Jesu, verließ aber dieselbe wiederum, wiewol man nicht weiß, wenn und warum solches geschehen. So ist auch die zeit seines todes unbekant; doch ist gewiß, daß er noch an. 1607 gelebet, zu welcher zeit Scribonius sein amphitheatrum honoris heraus gegeben, darinnen er seiner, als eines damals lebenden gelehrten manns, rühmlich gedenckt; wie er dann auch in der Griechischen und Lateinischen sprache und andern theilen der gelehrsamkeit wohl geübt war. Seine schrifften sind scutum D. Mariæ Aspricollis; it. Justi Lipsii scutum adversus Agricolæ Thracii satyricas petitiones, in welchem letztern er unter dem namen Agricola Thracius einen Schottländer, namens Georgium Thomson, welcher an. 1606 wider Lipsium zu Londen ein buch heraus gegeben, wiederleget. Ferner hat er eine controvers mit einigen Barfüsser-Mönchen gehabt, welche behaupten wolten, daß der Apostel Paulus und Joseph bereits in mutterleibe Heilige gewesen, weswegen er folgende tractate geschrieben: sancti Pauli sanctitudo in utero, extra, in solo & in cœlo; it. sancti Josephi sanctificatio extra uterum seu binoctium adversus F. Marchantii Minoritæ exprovincialis inanias; it. Aplysiarum Fr. Minorum Avdomaro politanorum spongia; so hat er auch 40 homilien Basilii Seleuciensis aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet, und einen grossen commentarium über den Silium Italicum nebst andern wercken geschrieben. Unter allen seinen schrifften aber wird dasjenige werck, welches den titul führet; antiqui novique Latii orthographia am höchsten geschätzet. Sein vater Robertus Dausquejus, der vierte sohn Antonii Dausqueji, büste in dem Niederländischen kriege, da er dem Könige in Spanien wider den Duc d'Alençon diente, sein leben ein. *Alegambe* biblioth. *Andreas* bibl. Belg. *Swertius* Athen. Belg. *Scribanius* in amphith. hon. l. 2 c. 13. *Bayle.*

Daweroff, eine stadt in Moscau in dem Hertzogthum Rezan, 2 meilen von Varonisch, am fluß, auch Varonisch genannt, im ebenen felde gelegen. Der Czaar Peter Alexiowiz hat diesen ort erweitern und besser befestigen lassen, weil er zu dem schiff-bau bequemer liegt als Varonisch, und die schiffe von dar leichtlich auf den fluß Don können gebracht werden.

DAX, oder ACQS, Lat. Aquæ Augustæ, Civitas aquarum Tarbellicarum, Taberla, Vibio, die hauptstadt in Gascogne, an dem flusse Adour, gehört unter das Parlament zu Bourdeaux, hat eine Senechaussée oder Gerichtbarkeit, und ein Bißthum, welches unter dem

dem Ertz-Bischoff von Auch stehet. Sie treibet gute handlung, ist sehr wohl angebauet, wird durch ein nach alter manier befestigtes schloß beschützet, und ist wegen ihrer warmen bäder berühmt; weswegen sie auch von den Römern Aquæ und die provintz selbst Aquitania genennet wurde. Vor zeiten wurde sie von Grafen und Burggrafen regieret, biß sie an. 1117 Richard, Hertzog von Guienne, hernach König von Engeland, unter sich brachte, indem der letzte Vicomte Petrus wider ihn rebelliret hatte. König Carolus VII vereinbarte sie an. 1457 mit der krone Franckreich. Der erste Bischoff allhier soll der Märtyrer Vincentius gewesen seyn. Gratianus, Bischoff von hier, unterschrieb an. 506 dem Concilio zu Agde. Carterius befand sich bey dem Concilio zu Orleans an. 541, und Liberius bey dem an. 549. Unter ihren nachfolgern sind sonderlich bekannt Bernhard du Mugueron, Raimond de Sentes, Bernard la Plaigne und Petrus de Foix, Cardinal, u.a.m. *Plin.* l. 4 c. 17 & 19. *Strabo* l. 3 & 4. *Ptolem.* *Auson.* in carm. & in par. *Scaliger* l. 1 Auson. lect. c. 6. *Gregorius Turonens.* *Vinet* in Auson. tabulæ *Peutinger*.

Day, siehe Dey.

DAZA, (Antonius) ein Spanier, war zu anfang des 17 seculi ein Franciscaner-Münch, und schrieb verschiedene geistliche wercke. *Alegambe* bibl. *Miræus* de script. sec. 17. *Anton* bibl.

DAZA, (Diego) ein Jesuit, war zu Colmenar, einer stadt nahe bey Toledo, gebohren, und studirte unter dem Vasquez, welcher seinen herrlichen verstand bewunderte. Als Diego Hurtadus de Mendoza als Abgesandter in Engeland gieng, begleitete er ihn dahin, und starb daselbst den 15 oct. an. 1623 im 44 jahre seines alters. Er hinterließ einen commentarium über die epistel S. Jacobs, welchen man nach seinem tode heraus gab.

DEALE, in Kent, ein stück von dem haven von Sandwich, ist eine sehr feine und grosse stadt, welche nicht weit von Dover lieget, und wegen der schiffahrt sehr berühmt ist.

DEAN-FOREST, ist einer von den vornehmsten wäldern in Engeland, welcher die besten eichen zum schiff-bau hat. Er lieget in Glocestershire, auf der westlichen seite des flusses Severn zwischen denselbigen und dem flusse Wye, und ist nach der gemeinen rechnung 20 Englische meilen lang, und 10 breit. Es sind darinnen 323 pfarr-kirchen.

Debora, ein ehe-weib des Lapidoth, war eine Prophetin, und regierte das volck Israel A. M. 2683, A. C. 1301. Sie wohnte unter den palmen Debora zwischen Rama und Bethel auf dem gebürge Ephraim, und die kinder Israel kamen zu ihr hinauf vor gerichte. Sie zoge mit Barak nebst 10000 mann wider Sissera, den Feldhauptmann des Cananäischen Königs Jabin, und wurde Sissera geschlagen, auch in dem schlafe von der Jael umgebracht. Worauf Debora nebst dem Barak ein danck-lied gesungen, welches Jud. 5 aufgezeichnet ist. Also wurde Israel durch sie aus der Cananitischen dienstbarkeit erlöset. Sie regierte das volck 40 jahr, und starb an. 2723, A. C. 1261. *Judic.* c. 4. *Salianus* A. M. 2723. *Torniellus* A. M. 2721, 2760. *Petav.* de doctr. temp. l. 9. *Possev.* geneal. chr. c. 23. *Riccioli* chron. ref. t. 1 l. 6 c. 8.

Debora, war die amme der Rebecca, und starb zu Bethel, woselbst sie unter der eiche begraben war, so daher die klage-eiche genennet wurde. *Gen.* c. 35 v. 8. *Torniellus* A. M. 2304 n. 4.

Debrezin, eine grosse volckreiche aber offene stadt in Ober-Ungarn zwischen Tockay und Waradein, welche starcke handlung treibet, 6 jahrmärckte hält, und mit einem Reformirten gymnasio versehen gewesen. Dort herum liegt das land der Cumaner und ist eine ebene heide von solcher grösse, daß man in 12 bis 15 meilen keinen berg noch wald antrifft. Es wird darinnen vieles vieh erzogen, und von dar nach Teutschland und Italien gebracht. Nicolaus Olahus erzehlet, daß öffters ein eintziger bürger zu Debrezin auf einmal 10 tausend stück ochsen zu feilen kauffe gehabt. Die einwohner sind lauter Ungarn und der Reformirten religion zugethan. In den vorigen zeiten hat dieser ort öffters dem Kayser, dem Fürsten von Siebenbürgen und den Türcken zugleich tribut geben müssen; so manches jahr über 60000 thaler gekostet. An. 1564 ist er von den Siebenbürgern, und an. 1565 von Lazaro Schwendi ausgebaut, an. 1640 und 1681 aber durch feuer im rauch aufgegangen. An. 1686 hat der Kayserl. General Caraffa allhier die winter-quartier-gelder, monatlich 80 tausend gülden, eingefodert, und hat Debrezin von dieser und auch der letzten innerlichen unruhe vieles erlitten. An. 1715 bey dem landtags-schluß zu Preßburg ist sie mit unter die Königl. freystädte, darunter sie schon der Kayser Leopoldus ernennet, aufgenommen worden, doch daß zu erbauung einer Catholischen Pfarr-kirche, und eines Franciscaner-klosters ein ort angewiesen werden solte. *Szentyvani* miscell. Dec. III P. I p. 33. *Andr. Stübels* Hungaria p. 429. *Artic. diæta Poson.* §. 108. *Zellerus* & *Kreckwitz* descr. Hungar.

Debschitz, eine adeliche familie in der Lausitz, deren stamm-schloß gleiches namens daselbst unweit Reichenbach gelegen, ist an. 1440 von dem Könige in Böhmen mit dem gut Schadewald beliehen worden. An. 1426 hat Nicolaus einen frieden zwischen denen von Schafgotsch und der stadt Görlitz aufrichten helffen. Magdalena starb an. 1557 als Aebtißin zu Liebenthal in Schlesien. An. 1640 war Carl Siegmund Landes-ältister in dem Lignitzischen, und an. 1660 genoß Heinrich Siegmund, Chur-Sächsischer Rath, gleichmäßige ehre in dem Görlitzischen crayse. Nicolaus, Fürstl. Delßnischer Rath, Land-Hofrichter und Landes-ältester, gieng an. 1692 mit tode ab. An. 1695 waren von dieser familie 24 männliche erben am leben. Es befindet sich hiernechst noch ein adeliches geschlecht von Döbschütz, in dem Breßlauischen Fürstenthum, welches mit dem obstehenden so wenig dem wapen, als dem ursprunge nach übereinkommt. Aus selbigem war entsprossen Adam auf Silmenau, der an. 1611 die stelle eines Landhauptmanns in dem Breßlauischen bekleidet, ingleichen Wentzel, der um das jahr 1651 der Cron Polen, als Obrister und Commendant zu Caminieck, gedienet. *Luca* Schles. chron. *M. George Wende* geneal. des Debs. geschl.

DECAN, ein Indianisches Königreich in einer insul dißeit des Ganges, welches Bengala gegen morgen, das Indianische meer gegen abend, Bisnagar gegen mittag, und des grossen Mogols land gegen mitternacht hat. Vor zeiten war es unter einem Könige, wurde in 5 provintzien unterschieden, und hatte viel reiche und grosse städte; allein nachhero hat sich desselben zustand gantz verändert. Denn ausser der grossen stadt Goa, welche den Portugiesen gehört, hat der grosse Mogol die städte Kerby, Chuval, Dolvatabad, &c. unter seine botmäßigkeit gebracht, und die stadt Aurengabad darinnen neu aufgebauet. Der Idalcam oder König residirt in seiner haupt-stadt Visapur; wannenhero er auch der König von Visapur genennet wird. Vormals hatte er noch viel andere städte unter sich, als Decan, Cunan, Balagare, Candis, Hamedanage, &c. *Texeira* l. 1 c. 22. *Jean de Baros* l. 9 c. 1. *Baldæi* beschr. von Malabar und Corom. c. 12.

DECEBALUS, ein König in Dacien, führte wider Domicianum einen glücklichen krieg, und erlegte dessen 2 Generale, Oppium Sabinum und Cornelium Fuscum. Als er aber hernach an. 103 von dem Kayser Trajano überwunden worden, demüthigte er sich vor demselben, und bath um friede, welchen er auch erhielt. Allein, da er selbigen gebrochen, und sich möglichst bemühet hatte, Trajano das leben zu nehmen, entleibte er sich selbst, weil er sich nicht getraute wider ihn zu streiten. *Dion.* l. 68. *Sueton.* in Domit. c. 6.

DECEMBER, war ehemals der göttin Vestæ gewiedmet, und hat den namen daher bekommen, weil er nach der ersten Römischen jahrsrechnung der zehnte monat gewesen. Von einigen liebedienern des Kaysers Commodi wurde er Amazonius genennet, weil sich dessen concubine Martia stets als eine Amazonin abschildern ließ. Die Athenienser hiessen ihn Neptunus, die Deutschen aber haben ihn, auf befehl Caroli M. den heiligen und nachgehends den Christ-monat benahmet, weil in selbigem das gedächtniß der geburt Christi gefeyert wird.

DECEMBER, (Petrus Candidus) siehe CANDIDUS DECEMBER.

DECEMVIRI, waren gewisse regiments-personen zu Rom, welche darauf sehen musten, daß die gesetze der 12 tafeln beobachtet wurden. Denn nachdem diese stadt durch die unter den bürgern und zunfftmeistern entstandene streitigkeiten viel unheil erlitten, gab ein gewisser mann, mit namen Hermodorus, so von Epheso vertrieben worden, den Römern den rath, daß sie 3 Abgesandten nach Athen und in die andern vornehmsten und dem regiment nach best-bestellten städte vom Griechenland schicken solten, um derselben sitten und gebräuche zu erlernen. Nachdem nun solches geschehen, verfertigte man Olymp. 82, 2. A. M. 3533, A. C. 451, A. R. 303 aus den erlerneten fremden gesetzen und gewohnheiten die so genannten 12 tafeln. Allein, drey jahr hernach wurden besagte regiments-personen oder Decemviri, weil sie nicht wohl regiert hatten, wieder abgeschafft; woran insonderheit die geilheit und leichtfertigkeit des Appii Claudii ursach war. *Livius* l. 3. *Dionys.* ant. Rom. l. 10. *Florus* l. 1 c. 24. *Cicero* l. 2 de fin.

DECENTIUS, (Magnus) verursachte, daß sein bruder Magnentius an. 350 zum Kayser erwählt wurde. Als aber derselbige in Pannonien, Italien und in Dauphiné geschlagen worden, und sich aus verzweiffelung zu Lyon den 11 aug. an. 373 entleibet hatte, erhieng sich Decentius, so bald er dieses erfahren, zu Sens am 18 aug. *Aurel. Victor.* *S. Hieronymus.* *Eusebius.* *Idatius* in chron. *Socrates* l. 2 c. 7. *Zosimus* l. 2. *Eutrop.* &c.

DECIANUS, (Tiberius) ein berühmter Rechts-gelehrter, war von Udini, einer stadt im Friaul, gebürtig. Er gab anfangs einen Advocaten in seinem vaterlande und zu Venedig ab, nachgehends ward er bey Birnando Naugario Podestà zu Vincenza und Padua Assessor, hierauf ward ihm die Professio Criminalium aufgetragen, und das Assessorat bey Francisco Venerio, nachmaligem Doge, bis er endlich Hieron. Cognaro zu Padua in der professione juris folgte, allwo er auch an. 1581 in 73 jahre seines alters verstorben. Er docirte zu einer zeit mit dem Marco Mantuano und Jacobo Menochio, schrieb auch 5 volum. consultat. und 2 volum. tractat. criminales genannt, &c. *Thomasin.* P. 1 elog. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. l. 2 c. 170.

DECISIONES QUINQUAGINTA, sind eine gewisse art gesetze des Kaysers Justiniani, so er nach dem ersten codice, jedoch noch vor verfertigung der Pandecten und Institutionum ausgehen lassen, und in welchen er die zwistigkeiten, so unter den secten der Römischen Rechts-gelehrten über einigen zweifelhafften fragen im schwange giengen, entscheiden wollen. Sie nehmen ihren anfang von dem jahr 530, als Lampadius und Orestes zu Rom Bürgermeister gewesen, oder, nach Strauchii meinung vielmehr von an. 529, und gehen biß auf das jahr 533. Sie sind allerseits in dem andern codice, repetitæ prælectionis genannt, befindlich; es ist aber bey den Gelehrten nicht ausgemacht, welche eigentlich darzu zu rechnen. Alciatus und andere nehmen ihr kennzeichen von den über- und unterschrifften her, und meinen, daß wo die überschrifft: Juliano Præf. Præt. oder Joanni Præf. Præt. und die unterschrifft: sub Consulatu Lampadii & Orestis oder post Consulatum Lampadii & Orestis anzutreffen, daselbst auch eine von gemeldten decisionibus vorhanden seyn müsse. Nachdem aber Justinianus in gedachten jahren an erwehnte Præfectos Prætorio auch Constitutiones, so von den Decisionibus allerdings

unterschieden, ergehen lassen, so ist das sicherste merckmahl dieses, wenn ein gesetze die wider einander lauffenden meinungen der alten Rechts-gelehrten erörtert. Denn wenn gleich nach diesem grundsatze so dann mehr, als 50 gezehlet werden solten, so ist dieses doch mit der art zu excerpiren, deren die compilatores des Codicis sich bedienet, indem dieser aus allerhand unter gewisse titulos zusammen gebrachten fragmentis bestehet, und wol seyn kan, daß eine decision zuweilen aus mehr theilen bestanden, folglich auch unter mehr als eine rubric gebracht werden müssen, leicht zu beantworten. Unter den neuern haben Linglois; Raguellus; Baro; Merillius; Ludwell, Strauch und Dominicus Bassus selbige zusammen zu suchen und mit anmerckungen zu erläutern sich angelegen seyn lassen. *Const. Cordi nobis* §. 1. *Alciatus* parerg. l. 6 c. 14. *Strauch.* ad 50 decis diss. 1, c. 1. *Acta Eruditorum* 1709, p. 216. seq.

DECIUS, oder CAJUS MESSIUS QUINTUS TRAJANUS DECIUS, war von Bubala aus nieder-Pannonien gebürtig. Er brachte sich durch den krieg in die höhe, und wurde von den rebellischen legionen, welche Marinum nach dem gewaltsamen tode der beyden Philippen an. 249 erwehlet hatten, zum Käyser ausgeruffen. Er gab grausame edicte wider die Christen heraus, wodurch die ergrimmten götzen-diener angefrischet wurden, desto mehr Christen-blut zu vergiessen. Diese grausame verfolgung, welche für die siebende gerechnet wird, währte bis an. 257, da der Tyranne untergieng. Denn als um diese zeit die Gothen in die provintz Mösien und Thracien eingefallen waren, und alles verheerten, stürtzte sich Decius in einen morast, worinnen man seinen leichnam niemals hat wieder finden können, damit er solchergestalt seinen feinden entgehen möchte, welche seinen sohn Quintum Erennium Etruscum Messium Decium getödtet, und seine armee geschlagen hatten. Er regierte 2 jahr, und zwar so, daß er seiner thaten halber (die bemeldte Christen-verfolgung ausgenommen) billich unter die besten Kayser kan gezählet werden. *Aurelius Victor. Euseb.* histor. l. 6 c. 32-34 seq. *Oros.* l. 7 c. 21.

P. DECIUS MUS, ein Römischer Bürgermeister, welcher seine tapfferkeit bey unterschiedenen begebenheiten sehen ließ. Als er A. M. 3641, A. C. 343, A. R. 411 nur ein schlechter Tribunus bey der armee war, erlösete er den Bürgermeister Cornelium von seinem gefährlichen posten, und trug viel mit zu dem siege wider die Samnites bey. Nachgehends da er mit Manlio Torquato A. R. 414, A. M. 3644, A. C. 340, zugleich Bürgermeister war, gelobte er sich den unter-irdischen gottheiten für sein vaterland in währender schlacht zwischen den Römern und Lateinern; da es dann geschahe, daß die Römer selbige gewonnen, und Decius Mus getödtet wurde, wie denn die Bürgermeister schon zuvor beschlossen, daß derjenige von ihnen beyden, dessen flügel in unordnung würde gebracht werden, für das heyl der armee sterben solte. Dieser Bürgermeister hinterließ einen sohn, der gleichfalls P. Decius Mus hieß, welcher summus Pontifex oder Hoherpriester war, und 4 mal Bürgermeister wurde. In seiner ersten bürgermeisterlichen regierung A. V. 442, A. M. 3672, A. C. 312 nahm er einige örter in Thuscia ein. In der andern A. V. 446, A. M. 3676, A. C. 308 schlug er die Samniter, und nachgehends die von Apulien, unweit Benevento. Das dritte mal war er Bürgermeister A. V. 457, A. M. 3687, A. C. 297, und da er A. V. 459, A. M. 3689, A. C. 295 wider die Gallier, Thuscier und Samniter stritte, gelobte er sich gleichfalls, nach dem exempel seines vaters, den höllischen gottheiten; welches aber den Römern nicht den geringsten nutzen würde geschafft haben, woferne nicht Scipio und Martius bey guter zeit darzu gekommen wären. Dessen sohn, auch P. Decius Mus genannt, opfferte sich auf gleiche weise auf, da er Bürgermeister zu Rom war, A. R. 475, A. M. 3705, A. C. 279, und wurde mit 50000 Römern in einer schlacht wider Pyrrhum geschlagen, welcher letzte darinnen verwundet wurde und 20000 mann verlohr. Dieses geschlecht, ungeachtet es nur ein plebejanum, oder von geringer ankunfft gewesen, hat sich doch gar sonderlich berühmt gemacht. Es gedencket auch Tacitus eines Decii, der sich dem Tac Farinas, der Africam durchstreiffete, tapffer widersetzte, und getödtet wurde, indem er ihn verfolgte. *Livius* l. 7, 8, 10. *Val. Max.* l. 5 c. 6 ex. 5 & 6. *Polyb.* l. 2. *Diod. sicul.* l. 12. *Aurel. Victor.* de vir. illustr. c. 26, 27. *Cicero* in Tuscul. & l. de fin. de nat. deor. pro domo sua. *Plin.* l. 22 c. 25. l. 29 c. 2. *Florus* l. 1 c. 14. *Tacitus* l. 3 ann. *Juvenal.* &c.

DECIUS, ein Gouverneur zu Rom unter dem Honorio an. 402. Symmachus schrieb an ihn viel briefe. *Godofredi* prosop. cod. theod.

DECIUS, (Antonius) ein Italiänischer Poet, lebte an. 1590, starb aber noch gar jung. Er ist sonderlich durch seine tragödien bekannt, und daß er ein guter freund des Torquato Tasso gewesen.

DECIUS, (Philippus) ein berühmter Rechts-gelehrter, war ein natürlicher sohn Tristani de Dexio, welcher am Mayländischen hofe in ansehen gewesen. Er wurde an. 1454 gebohren und zu Mayland in guten wissenschafften unterrichtet; da er aber wegen der pest diesen ort verlassen muste, begab er sich zu seinem bruder Lancelloto, der zu Pavia die rechts-gelehrsamkeit lehrte. Er legte sich also im 17 jahre seines alters auch auf dieses studium, und machte wegen seiner hurtigkeit im disputiren seinen lehrmeistern, Jasoni Maino und Jacobo Puteo, viel zu schaffen. Im seinem 19 jahre disputirte er publice mit grossem ruhm, zog darauf mit seinem bruder nach Pisa, der dahin zum Professore juris beruffen ward, und that sich allda so hervor, daß man ihm im 21 jahre seines alters die professionem institutionum auftrug. Er erlangte auch bald darauf die professionem extraordinariam LL. und da ihm in der ordinaria Bartholomæus Socinus vorgezogen wurde, gab man ihm an dessen stelle die professionem juris canonici. Solches hatte Socinus angestifftet, weil er hoffte, daß Felinus, welcher bereits mit ziemlichem applausu daselbst das jus canonicum docirte, des Decii ruhm verdunckeln solte. Es zeigte sich aber das gegentheil, daher Felinus aus verdruß sich von dannen weg begab, welches verursachte, daß Decius von den curatoribus academiæ seiner stelle beraubet, und noch darzu übel angelassen wurde, als er seine besoldung forderte. Weil diese nun überdem wegen des verweises, so sie seinethalben von Laurentio de Medicis bekommen, übel auf ihn zu sprechen waren, so wolte er die vocation, die er nach Siena hatte annehmen. Doch kam es endlich dahin, daß er blieb, nachdem man ihm einigen vortheil versprochen, und daß er nach verfliessung zweyer jahre dem Socino solte adjungiret werden. Da aber Socinus, der sich damals zu Siena aufhielt, solches erfuhr, ließ er sagen: wenn dieses geschehen solte, wolte er nicht wieder nach Pisa kommen, dannenhero man dem Philippo zu verstehen gab, wenn Socinus wieder nach Pisa käme, könte er nur seinen abschied nehmen. Also begab sich Decius nach Siena, und wurde daselbst Professor erstlich juris canonici, hernach aber auch juris civilis. Um das jahr 1490 that er eine reise nach Rom, und wurde von Innocentio IIX zum Auditor di Rota ernennet. Er wolte sich in den geistlichen stand begeben; weil er aber von einer concubine gezeuget, kunte er die obern ordines nicht erlangen, und ließ also diesen schluß fahren. Da er nun wieder nach Siena kam, und die andern Professores daselbst ihm sehr zuwider waren, gieng er von dannen nach Pisa, allwo er bald das jus canonicum, bald das jus civile lehrte, und grosse streitigkeiten hatte, bis er endlich an. 1502 nach Padua beruffen wurde; von dannen wolte ihn der König in Franckreich Ludovicus XII nach Pavia haben, erhielte auch solches, ob ihm gleich die Venetianer nicht gerne wegließen. Er kam also nach Pavia an. 1505, und erfüllte die hoffnung, die man von ihm geschöpffet hatte. Doch verursachten ihm die streitigkeiten, die der König in Franckreich mit dem Römischen hofe hatte, große verdrüßlichkeiten. Denn da er von dem Könige wegen haltung eines Concilii um rath gefragt wurde, hielte er dafür, daß auch etliche wenige Cardinäle befugt wären, ein Concilium zu beruffen, und bewieß solches in einem eigenen tractat, worauf auch das Concilium zu Pisa gehalten wurde, auf welches er sich mit den Bischöffen, welche die Frantzösische parthey hielten, begab. Dieses verdroß Julium II dergestalt, daß er Decium in den bann that, auch wurde er aller seiner güter bey eroberung der stadt Pavia beraubet, und weil er nirgends in Italien sicher genug war, begab er sich nach Franckreich, woselbst ihn der König zu einem Rath des Parlaments zu Grenoble machte, nachdem er auf der academie zu Valence eine zeitlang die rechts gelehrsamkeit gelehret hatte. Nach dem tode Julii II wurde er durch Leonem X von dem bann absolviret, auch von demselbigen ad professionem juris canonici nach Rom beruffen, welches er aber, damit er den König in Franckreich nicht beleidigte, ausschlug. Nachdem aber Ludovicus XII gestorben, wurde er wiederum nach Pisa vociret; allein, der König Franciscus I wolte ihm solches nicht verstatten, sondern schickte ihn nach Pavia, das jus canonicum daselbst zu lehren. Da er nun in Italien kam, befand er, daß die stadt Mayland von den Kayserlichen völckern belagert war; dannenhero er wieder nach Pisa kehrte, und endlich zu Siena den 13 oct. an. 1535 im 81 jahre seines alters starb. Er hat unterschiedene schrifften hinterlassen, als: lecturas super decretalia; item super pandectas & codicem; consiliorum lib. IV; comment. de regulis juris. &c. *Pancirollus* de clar. leg. interp. l. 2 c. 135. *Jovius* in elog. cap. 88. *Forsterus* in hist. jur. civ. l. 3 c. 39. *Fichardus* in vitis ICt. *Miraus* de script. sec. XVI. *Chorier* histoire de Dauphiné t. 2 l. 15 *Boissartus* in vitis vir. doct. *VVharton.* in app. ad hist. lit. *Cave. Freherus* in theat. p. II. *Bayle.*

DECIZE, eine kleine stadt in Franckreich in der landschafft Nivernois, wo der fluß Airon in die Loire fällt, über welche letztere daselbst eine schöne brücke gebauet. Sie ist der alten Vadicaßianer ihr Decetia, und die Römische müntzen, welche daselbst gefunden werden, erweisen, daß es eine alte stadt sey. Die Hertzoge von Nevers haben allhier ein schönes schloß. *Gui Coquille* hist. du Nivernois.

Deckendorff, eine kleine stadt in Bayern, nicht weit von der Donau, gehört in das rent-amt Straubingen. An. 1633 und 1641 machten die Weimarischen und Schweden allhier grosse unruhe. Es wird daselbst eine hostie mit grosser heiligkeit verehret, in welche die Jüden sollen gestochen und blut daraus gepresset haben. *Zeileri* topogr. Bavar. *Ertels* Bayerisch. atlas.

Decker, (Johann) ein Jesuit, gebürtig von Haesbrouk in Flandern, begab sich zu Rom in die Societät Jesu. Hernach studirte er zu Neapolis, und als er in die Niederlande gekommen, lehrte er lange zeit daselbst. Nachgehends, als man ihn in Steyermarck geschickt, wurde er Cantzler auf der academie zu Grätz, woselbst er den 10 jan. an. 1609 im 69 jahre seines alters starb. Er hinterließ theoremata de anno ac morte Domini; de primario divinæ ac humanæ chronologiæ vinculo in III tom. &c. Johann Decker, der Rath in Braband gewesen, und an. 1630 dissertationes ac decisiones juris heraus gegeben, ist von obigem unterschieden. *Alegambe* bibl. *Andr.* bibl. Belg.

DECRETALES, ist ein name, welcher den Päbstlichen briefen gegeben wird, worinnen eine antwort auf einige den Päbsten von einem Bischoffe oder geistlichen Richter, oder auch wohl einer privat-person vorgelegte fragen enthalten. Man hat keine ältere als von dem Pabst Siricio an, ungeachtet Isidorus Mercator, wie er sich nennet, viele

ältere vorzeigen will. Der erste Collector der Decretalium ist Dionysius Exiguus, welcher bey Siricio anfänget, und mit Anastasio endiget. Gedachter Isidorus gab seine collection zu anfang des 9 seculi heraus, und fänget von den ersten Päbsten, nemlich dem Clemente und dessen nachfolger, an. Gregorius IX ließ die Decretales unterschiedlicher Päbste von an. 1150 an, da Gratianus sein volumen Decret. unter dem titul: concordiam discordantium canonum heraus gegeben, bis 1230 colligiren. Desgleichen schob er auch noch einige andere mit ein von einigen Päbsten und vätern, so vor dem Gratiano gelebt. Diese Decretales sind in 5 bücher eingetheilet, worzu Bonifacius VIII an. 1297 noch das sechste hinzu setzen lassen. Clemens V brachte aufs neue die decreta des Concilii zu Vienne, auf welchem er an. 1311 präsidiret, wie auch seine eigene briefe und constitutiones zusammen, weil er aber darüber starb, hat sein nachfolger Johannes XXII selbige unter dem titul Clementinarum an. 1317 heraus gegeben, ohngeachtet es Clemens auf seinem todbette verboten. Zuletzt wurden unter des Pabsts Johannis XXII namen extravagantes, und zu ausgang des 15 seculi extravagantes communes publiciret. *Doujat.* hist. du droit canon. *Zieglerus* de origine jur. *Mastricht* hist. jur. eccles.

DEDALION, ein bruder des Ceyx, wurde durch den tod seiner tochter Chione, welcher Diana die zunge mit einem vergiffteten pfeile durchstochen, so betrübt, daß er sich von der höhe des berges Parnassi herab stürtzete, und indem er herunter fiel, verwandelte ihn Apollo in einen falcken. *Ovid.* l. 11 metam. fab. 8.

DEDEKENNUS, (Georgius) war zu Lübeck an. 1574 gebohren, und legte daselbst einen guten grund in der gelehrsamkeit, weswegen er sich, ohngeachtet alles einwendens seiner mutter, von dem studieren nicht wolte abwendig machen lassen. Er besuchte hierauf unterschiedliche universitäten, und wurde endlich an. 1590, da er sich zu Franckfurt an der Oder aufhielt, nach Schönbergk in dem Ratzeburgischen zu einem Prediger beruffen. Nachdem er diesem amt 5 jahr vorgestanden, übernahm er eben dergleichen function zu Neustadt in dem Hollsteinischen, mit welcher er an. 1605 die stelle eines Predigers zu Hamburg, dahin man ihn wider sein vermuthen erfordert, verwechselte. An diesem letztern orte starb er an. 1628, und hinterließ unter andern: tractatum de peccatorum causis; praxin conscientiarum; consistorialium consiliorum & decisionum thesaurum &c. *Witte* memor. theol.

Dee, lat. Deva oder Diva, ist der name unterschiedener flüsse in Groß-Britannien. Einer entspringt in dem Fürstenthum Wales, in Merionethshire, läufft bald anfangs durch einen kleinen see, namens Llin-Tigid oder Pimble-meare, und zwar mit einem so starcken strom, daß dessen gewässer mit dem seinigen nicht vermischet wird, gehet hernach durch Denbich-Flint und Chester-shire, und fällt bey der stadt Chester in einen kleinen busen von dem Irrländischen meer. Es werden viel lachse darinnen gefangen. Ein anderer entspringt an den gräntzen der Schottischen provintzen Athol und Marr, wendet sich gerade ostwärts, durchläufft einen theil der letztgedachten landschaft, und unterscheidet sie hernach von der Grafschafft Mernis, biß er endlich, nach einem lauf von 60000 schritten, bey New-Aberdeen sich in das meer ergiesset. Noch ein andrer, welche viel lachse führt, entspringt in dem nordlichen theil der Schottländischen provintz Galloway, aus einem see gleiches namens, läufft gerade südwerts, und fällt endlich bey Kirkoubright in das meer. *Beeverell* delic. de la Gr. Bretagne.

Defterdar, siehe **Tefterdar**.

Degenberg, ein schloß nebst einer Herrschafft, in unter-Bayern, in dem rentamt Straubingen, gelegen. Von diesem orte hat sich ein Freyherrlich geschlecht genennet, welches schon an. 996 floriret, und das erb-Hofmeister-amt in Bayern besessen, an. 1602 aber abgestorben ist. *CB. Atlas. Spen.* hist. insign. *Bucel.* stemm. P. III.

Degenfeld, eine Freyherrliche familie, welche ehemals in der Schweitz floriret, mit Conrado aber um das jahr 1280 sich in Schwaben niedergelassen. Einer aus diesem geschlechte hat an. 850 den Bischoff zu Lausanne entleibet; ein anderer ist in dem 11 seculo Bischoff zu Costnitz, Ulrich an. 1175 Bischoff zu Chur und Abt zu S. Gallen, Romana aber zu anfange des 13 seculi eine Aebtißin in Elsas gewesen. Obbesagter Conradus war bey Johanne dem jüngern, Hertzoge in Schwaben, vormund, und soll unweit Schwäbisch-Gemünde ein schloß, namens Degenfeld, erbauet haben. Seine nachkommen sind durch das widrige glück veranlasset worden, den Freyherrlichen titul fahren zu lassen, welchen aber Christoph Martin wiederum an sich gebracht hat, von dem ein eigner articul zu lesen. An. 1710 gieng Hannibal in dem 81 jahre seines alters zu Venedig mit tode ab. Er hatte vor langer zeit das gesicht verlohren, und wegen seiner der Republic von dem 17 jahre an geleisteten dienste eine ansehnliche pension genossen. An. 1718 war Ferdinand Christoph Kayserlicher Obrister. *Stumpf.* Schw. chr. *Spen.* theatr. nob.

Degenfeld, (Christoph Martin, Freyherr von) war ein sohn Conrads von Degenfeld und Margareten von Zunhard. Er begab sich frühzeitig in den krieg, und wohnte so wohl unter dem Hertzoge von Friedland als dem General Tylli in Ungarn, Böhmen und Teutschland verschiedenen unternehmungen bey. Nachgehends nahm er in den Niederlanden unter dem Spanischen General Spinola dienste, welche er aber wiederum verließ, um bey dem König Gustavo Adolpho die stelle eines Obersten zu pferde zu bekleiden. An. 1633 wurde er von dem Hertzoge Bernhard von Weimar, dem Hertzoge Julio Friedrich zu Würtemberg, der Villingen belagert, zugeschicket, da er dann bey erfolgtem angriff der Kayserlichen sich vor andern hervor that; allein 2 jahr hernach warffen die Kayserlichen sein regiment bey Revelsburg völlig über den hauffen. Hierauf führte er an. 1636 einige Teutsche regimenter nach Franckreich, hatte aber das unglück, daß er von dem General Jean de Wert überfallen und geschlagen wurde. Nach diesem, als er in Burgund und anderswo verschiedene proben von seiner treue abgeleget, machte ihn der König Ludovicus XIII zum General-Lieutenant der Teutschen cavallerie, in welcher qualität er sich an. 1639 in der belagerung Ivoy mit befand, dabey er aber mit einigen Frantzösischen Generalen zerfiel, daß er sich zu retiriren genöthiget fand. Doch befriedigte ihn gedachter König wiederum, und gab ihm den titul eines Colonell-Generals der ausländischen völcker, welche charge nach ihm niemand mehr bekommen. Dem ohngeachtet trat er in Venetianische Dienste, und ließ sich nicht nur an. 1643 als General über die reuterey wider den Pabst Urbanum VIII gebrauchen, sondern that auch den Türcken in Dalmatien und Albanien grossen abbruch, nahm Urana, Scardona und Salona weg, und behauptete 2 mal die festung Sebenico; dahero ihm die Republic bey seiner zurückkunfft eine göldene kette samt einem gedächtniß-pfennige, mit der aufschrifft: Dalmatia strenue tutata, überreichen ließ. Allein, als er mit dem General Leonhardo Foscolo zerfallen, verließ er auch die Venetianische dienste, und begab sich auf seine güter in Schwaben, Dürnau, Hohenebach und Neuhauß, da er auch an. 1653 den geist aufgab. Er hatte sich an. 1630 mit Anna Maria, Wilhelm Adelmans von Adelmansfelden tochter, verheyrathet, die ihm nebst Ferdinando Gustavo, Chur-Pfältzischen geheimenand kriegs-Rath, Adolpho Christophoro, Dänischen General-Wachtmeister, Maximiliano, Chur-Pfältzischen geheimen Rath und vice-Dom zu Neustadt, wie auch Sartorio und Hannibale, Chur-Sächsischen Obristen, die beruffene Mariam Loysam gebohren, von welcher der folgende artickel handelt. *Nani* histor. de Venise t. 2; Leben der Churf. Friederichs V, Carl Ludewigs und Carls; *Freherus.*

Degenfeld, (Maria Susanna, von) oder, wie sie von andern genennet wird, Maria Louise, eine tochter des Generals und Freyherrn Martini von Degenfeld, und Annä Mariä Adelmannin von Adelmannsfelden. Sie war schön, verständig, geschickt und insonderheit der Lateinischen, wie auch andrer sprachen, sehr mächtig. Durch diese eigenschafften erweckte sie eine grosse liebe gegen sich bey Carolo Ludovico, Churfürsten von Pfaltz, dessen gemahlin, Charlotta, eine gebohrne Landgräfin von Hessen-Cassel, sie als Cammerfräulein bey sich hatte. Die heftigkeit, womit itztgedachte Churfürstliche gemahlin sich dem anfange dieses liebes-verständnisses widersetzte, vermehrte dasselbige, und endlich gieng der Churfürst so weit, daß er sich gäntzlich von der Churfürstin schiede, und zu anfange des apr. an. 1657, durch Samuel Herlanden, Lutherischen prediger zu Heidelberg, sich das fräulein von Degenfeld zu Schwetzingen öffentlich an die lincke hand trauen ließ. Die Churfürstin bezeugte ihre empfindung hierüber auf vielfältige art, und unter andern durch eine an den Kayser abgesendete klagschrifft. Allein sie richtete nichts aus, und hielt endlich vor rathsam, nach Cassel zu entweichen, von dannen sie auch bey lebzeiten ihres gemahls niemals wieder nach Heydelberg gekommen. Indessen gab der Churfürst, mit Kayserlicher bewilligung, worzu auch nachgehends die agnaten ihren consens ertheilt, der Degenfeldin den titul einer Raugräfin, und lebte mit ihr in unzertrennter liebe, biß sie den 18 martii an. 1677, in ihrem viertzehenden kindbette, mit tode abgieng; worauf sie zu Mannheim in der eintrachts-kirche mit grosser pracht beygesetzt, auch zu ihrem gedächtniß eine sonderliche müntze geprägt ward. Siehe **Raugrafen**. *Vie de Charles Louis, Electeur Palatin. Imhof* N. P. lib. 3 c. 1. *Theatr. Europ.* tom. 9. fol. 1127.

Dehn, **Döhn**, genannt Rothfelser, ein Adlich geschlecht in Meissen und in der Laußitz, von welchem einer bey Churf. Friederich dem weisen die stelle eines geheimden Raths vertreten. An. 1614 war Ernst Abraham, Hertzogl. Sächsischer stallmeister, und an. 1639 gieng Moritz Adolph, Chur-Sächsischer General Major, mit tode ab. An. 1714 war einer von dieser familie Cammer-Juncker bey dem Hertzoge von Braunschweig. *Knaus* prodr. Misn.

DEJANIRA, Oenei, des Königs in Aetolien tochter, welche Hercules aus dem flusse Achelao erlösete, und nachgehends heyrathete. Bey seiner zurückkunfft ersuchte er den Centaurum Nessum, sie über den fluß Evenum zu bringen, welches derselbige auch that. Allein, da er sie mit gewalt entführen wolte, verwundete ihn Hercules mit einem vergiffteten pfeile. Als nun Nessus seinen tod vor augen sahe, gab er der Dejanirä sein blutiges hemde, sie versichernde, daß, wenn Hercules dasselbe tragen würde, er niemand anders, als sie alleine, würde lieben können. Weil sie nun dieses glaubte, und wohl wuste, daß ihr mann in Jolam verliebt war, schickte sie ihm solches vergifftetes hemde durch seinen knecht Lichas, welches ihn aber so rasend machte, daß er sich selbst ins feuer stürtzte als er opffern wolte; worauf sich auch sein weib selbst entleibte. *Ovid.* metam. l. 9 fab. 1, 2, 3, 4.

DEIDAMIA, war Lycomedis, eines Königs von der insul Scyros, tochter, und ward von dem Achille, als derselbe in weiblicher tracht sich in dem Königlichen frauenzimmer verborgen aufhielt, geschwängert, worauf sie Pyrrhum auf die welt brachte. *Propert.* l. 2 eleg. 9 v. 16. Dieses Pyrrhi tochter hieß gleichfalls DEIDAMIA, und ward von den Epiroten, durch die hand Milonis, hingerichtet. *Polian.* l. 8 c. 632.

DEINSE, lat. Deinsa, eine kleine befestigte stadt in dem Oesterreichischen Flandern an dem wasser Lis, 3 meilen von Gent und 5 Niederländische meilen von Cortryck gelegen. Die von Gent haben es etliche mal eingenommen und verbrannt. An. 1646 kamen 6000 Frantzosen frühe davor, und drungen zwar ein, weil es offen; allein, die Spanier begaben sich auf den kirchhof, und wehrten sich mit solcher tapfferkeit, daß jene wiederum abziehen musten. An. 1695 kam es durch verrätherey an

an den König in Franckreich, welcher es aber durch den darauf erfolgten frieden wieder an Spanien abtrat. Topog. circ. Burg. p. 169. *Baudrand. Maty.*

DEJOCES, der 4 König der Meder, Arbianes sohn, welchem einige für den Arphaxat halten, wurde deswegen zum Könige erwählet, weil er eine sonderbare klugheit in entscheidung der streitigkeiten hatte sehen lassen. Er bauete nach Herodoti bericht Ecbatane, und regierte von A. M. 3288, A. C. 696 biß 3328, A. C. 656. *Diodor. Sicul.* l. 2. *Herodotus* l. 1.

DEIOPEJA war der name einer von den 14 Nymphen der göttin Juno, welche sie dem gott Æolo zur gemahlin versprach. *Virg.* Æneid. l. 1 v. 71.

DEJOTARUS, einer von den Vierfürsten in Galatia, vergrösserte seine macht dergestalt, daß er nicht allein die gerechtigkeiten der übrigen Vierfürsten fast alle an sich zog, sondern erhielt auch von dem Rathe zu Rom klein-Armenien nebst dem titul eines Königs, ja, endlich wurde er allein Vierfürst. Er that den Römern in den Asiatischen kriegen gute dienste, und in dem innerlichen kriege hielte er es mit dem Pompejo, weil er glaubte, daß dieses die parthey der Republic und des Römischen volcks wäre. Nachdem aber Cæsar A. V. 706, A. M. 3936, A. C. 48 Pompejum überwunden, und von Egypten zurück kam, den Pontischen König Pharnacem zu bekriegen, suchte sich Dejotarus bey demselben wiederum beliebt zu machen, sintemal er ihm nicht allein viel geld gab, und den trouppen des Domitii Calvini die quartiere in seinem lande verstattete, sondern auch zu dem Cæsar ohne Königlichen habit kam, und denselben um verzeihung bat, welche er dann nach einem harten verweiß erhielt. Worauf er seinen Königlichen habit wieder anlegen muste, und die bestätigung des Königlichen tituls vor sich und seinen sohn erlangte. Er begleitete Cæsarem in dem kriege wider Pharnacem, und muste darauf geschehen lassen, daß ihm Armenien und ein theil von Galatien genommen wurde. Einige zeit hernach würde er von seinem eigenen tochter sohn, dem Castor, zu Rom angeklagt, als wenn er Cæsarem, da er bey ihm eingekehrt, aus dem wege hätte räumen wollen, zu welchem ende auch Castor des Dejotari medicum angestifftet, ein zeugniß wider diesen letzten abzulegen. Cicero aber vertheidigte den Dejotarum, und zeugte seine unschuld aufs deutlichste, wiewohl dennoch Cæsar keinen ausspruch in dieser sache thun wolte, und ihn weder verdammte noch loß sprach. Bald darauf nemlich A. V. 710, A. M. 3940, A. C. 44 wurde Cæsar umgebracht; da denn Dejotarus dasselbige, was ihm Cæsar genommen hatte, wieder bekam, und sich in seinem hohen alter mit dem Bruto in Asien conjungirte. Im übrigen hatte er sich bisweilen gegen seine eigene familie ziemlich hart erzeiget; indem er seine tochter und schwieger-sohn Saocondarium umbringen lassen, und die festung, worinnen sie sich aufgehalten, zerstöret hat. Da dann wahrscheinlich ist, daß Castor damals die flucht ergriffen, welcher auch A. V. 714, nachdem Dejotarus und Attalus gestorben, dasjenige erhalten, was sie in Galatien besessen. Dejotarus hatte noch einen stieff-sohn, namens Brogitarum, welcher durch hülffe des Clodii die stadt Pessinunte nebst dem tempel der Cybeles, welcher daselbst in grossem ansehen war, an sich gezogen, und daselbst unter dem vorwand, einen priester der Cybeles abzugeben, allerhand muthwillen verübet hat. Weil aber Dejotarus ein beschützer dieses tempels und der priester der Cybeles war, wolte er solches nicht leiden, sondern ergriff die waffen, und jagte den Brogitarum von dannen wieder weg. *Hirtius* de bello Alex. c. 67. *Cicero* oratione pro Dejotaro: it. Philipp. & orat. de harusp. resp. *Strabo* l. 12. *Suidas. Bayle.*

DEIPHOBUS, ein sohn des Trojanischen Königs Priami, heyrathete nach dem tode des Paridis die Helenam. Allein diese Printzeßin hat ihn verrathen, und im schlafe dem Menelao in die hände gelieffert, damit sie wieder mit ihm in freundschafft gerathen möchte. Worauf ihn Menelaus mit grausamen martern zum tode gebracht. *Virg.* Æneid. 6. v. 494 seqq.

DEIPHON, ein sohn des Hyppotoons, König von Eleusis, in Attica, wurde von der Cerere dermassen geliebet, daß ihn diese göttin unsterblich machen wolte. Derohalben, wie man fabulirt, sie ihn ins feuer geleget, damit er von alle dem, was sterblich wäre, mögte gesaubert werden. Allein, als seine muter Meganira hierüber hefftig erschrocken, und den Deiphon heraus ziehen wolte, verstörte sie die geheimnisse dieser göttin, welche alsofort auf einen wagen stieg, der von drachen gezogen wurde, und den Deiphon mitten in den flammen ließ, welche ihn augenblicklich verzehrten. *Apollodorus.*

DEIRA, oder **Deirland**, war vor alters der name eines absonderlichen Königreichs in Engelland, und zwar nennete man also denjenigen theil von Northumberland, welcher südwärts und disseit des flusses Thine liegt, da hingegen der jenseitige theil Bernicia hieß. Alla oder Ella war in dem 6 seculo der erste König von Deira, und regierte daselbst 30 jahr. Nachgehends aber ist dieses Reich und Bernicien in ein eintziges zusammen gewachsen, welches Northumberland genennet worden. *Cambden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I p. 35.

Deisten pflegt man, sonderlich in Engelland, diejenige zu nennen, welche zwar einen Gott glauben, durch dessen weise vorsehung die welt regiert werde, und von dem die menschen auch nach ihrem tode, nach beschaffenheit ihrer guten oder bösen wercke, entweder belohnungen oder straffen zu gewarten haben, hingegen aber alle andre die vernunfft übersteigende glaubens-articul, als von der menschwerdung Christi, von der sendung des heil. Geistes, von den sacramenten, und so weiter, keinesweges vor wahr halten, daß sie dennach eben so weit von den Christen, als von den atheisten, unterschieden zu seyn scheinen. In einem noch absonderlichen verstande legt man denjenigen den namen der Deisten bey, welche zwar sehr viel in der heiligen schrifft enthaltene glaubens-articul annehmen, dabey aber nur Gott den vater vor einen wahrhafftigen Gott erkennen, und der beyden andern personen gottheit leugnen. In dieser letztern deutung findet man öffters, daß Gregorius Pauli, ein Socinianischer Prediger, welcher um die mitten des 16 seculi in Polen gelebt, ein haupt der Deisten genannt wird. Siehe Pauli.

DELA soll der name eines Phrygiers gewesen seyn, welcher zuerst den gebrauch des eisens erfunden.

DELAWAR, oder de la WARE, (Lords) in Engelland. Diejenige, so diesen titul anitzo führen, sind aus dem geschlecht derer **Wests.** **Thomas von West** war an. 1324 ein mitglied des unterhauses von dem Parlament. An. 1326 ward er zum Ritter gemacht, und bekam erlaubniß, auf seinem landgut zu Rughcombe in Wiltshire ein castell zu erbauen. An. 1330 ward er Gouverneur von dem castell zu Christchurch in Southampton, und in den folgenden zeiten leistete er in den Niederländischen, in den Schottländischen und Frantzösischen kriegen so gute dienste, daß man ihn unter den Englischen Baronen zu dem parlament berief. Mit Eleonora, einer tochter und erbin des Ritters Johann von Cantilupe, zeugte er **Thomam.** Dieser bekam an. 1346, in der schlacht bey Crecy, mit eigner hand den König von Franckreich, Johannem, gefangen, und erwieß hernach bey den damaligen kriegen seine tapfferkeit in sehr vielen begebenheiten, biß er zu ausgang des 14 seculi mit tode abgieng. Sein sohn, **Thomas**, ward gleichfalls zu den Parlamenten beruffen, that sich in den waffen hervor, und starb an. 1405. Sein ältester sohn, **Thomas**, nachdem er dem Könige Henrico V in den Frantzösischen kriegen gedient, starb an. 1416 ohne leibes-erben; daher ihm sein jüngerer bruder, **Reginald**, succedirte. Dieser erlangte, nach dem exempel seiner vorfahren, den ruhm eines guten soldaten, und bekam das gouvernement von S. Lo in der Normandie, und einige zeit hernach die stelle eines Capitains von dem in derselben Provintz gelegenen castell de la Mothe. An. 1426, nachdem seiner mutter bruder, Thomas, Lord de la Ware, ohne leibes-erben gestorben, bekam er dessen erbschafft und zugleich den titul eines **Lords** Delawar. Ihm folgte an. 1449 sein sohn, **Richard**, welcher zu unterschiedenen Parlamenten beruffen, endlich aber, wegen seines eifers vor das interesse des hauses Lancaster, sein vaterland zu verlassen genöthigt ward. Nach seinem tode, welcher an. 1476 erfolgte, succedirte ihm sein sohn **Thomas.** Derselbe stund in absonderlichen gnaden bey dem Könige Henrico VII. An. 1491 war er einer von den Generals, welche die in Flandern wider Franckreich abgeschickte armee commandirten. Fünff jahr hernach diente er wider die rebellen aus Cornwall. An. 1513 begleitete er Henricum VIII nach den Niederlanden, und das nächstfolgende jahr dessen schwester, Mariam, nach Franckreich. An. 1522 war er einer von denen, welche den Kayser Carolum V von Gravelingen biß nach Calais und Dover einholten. Er hatte 4 söhne: Thomam, Owenum, Georgium und Leonhardum. Der älteste, **Thomas**, welcher ihm erbte, unterzeichnete, nebst andern Pairs, das denckwürdige schreiben an den Pabst Clementem VII, die ehescheidung Henrici VIII betreffend, und bekam, bey einziehung der klöster, unterschiedene ländereyen. Weil er keine leibes-erben hatte, so adoptirte er seines bruders sohn, **Wilhelmum** verklagte aber nachgehends denselben, daß er ihm mit gifft nach dem leben gestanden, welches gleichwohl nicht verhinderte, daß nicht an. 1554, da er starb, gedachter Wilhelmus sein erbe ward. Dieser diente, mit dem titul eines Lords Delawar, bey der belagerung von Saint Quintin, erhielt an. 1563 eine neue creation des itzterwehnten tituls in seinen faveur, und starb an. 1595. Von Elisabeth, einer tochter Thomæ Strange von Chesterton, hinterließ er seinen nachfolger, Thomam. Dieser brachte es an. 1596 dahin, daß man ihm den rang seiner vorfahren, zwischen dem Lord Willoughby von Eresby und dem Lord Berkley, restituirte. Von Anna, einer tochter Francisci Knolles, Ritters von dem hosenbande und Königlichen Schatzmeisters, hinterließ er an. 1609 **Thomam.** Dieser ward zum General-Capitain aller colonien in Virginien ernennet, und segelte deswegen mit 3 schiffen dahin, starb aber unterweges, nachdem ihm Cæcilia, eine tochter des Ritters, Thomæ Shirley, **Henricum** gebohren. Dieser zeugte mit Isabella, einer tochter des Ritters Thomæ Edmonds, Schatzmeisters bey dem Könige Carolo I, **Carolum**, welcher mit Anna, einer tochter Johann Wilds von Dortwich, 3 söhne bekam. Der älteste, Carolus, verheyrathete sich zwar zweymal, starb aber noch vor dem vater ohne leibes-erben. Der andre, Horatius, starb zu Barbados in America. Der dritte, **Johannes**, ward nach ihm Lord Delawar, und ober-Cammerjuncker bey dem Printzen Georgio von Dänemarck. Von Margareta, der eintzigen tochter und erbin Johann Freemanns, eines kaufmanns von London, sind ihm gebohren worden 1) an. 1691 Johannes; 2) Elisabeth. *Peerage of England II*, p. 10.

DELBENE, siehe ELBENE.

DELBENE, (Franciscus) ein Rechts-gelehrter von Verona, war an. 1490 berühmt, und lebte noch an. 1508. Er schrieb eine chronick von den familien zu Verona, nebst verschiedenen anderen wercken. *du Puy* in elog. advocat. Veron. &c.

Delbrug, eine kleine stadt in Westphalen zwischen der Ems und Lippe, gehört unter das Stifft Paderborn, und führt den titul eines Fürstenthums. Sie war sonst durch die Bructeros bewohnt, welche Germanicus, ein sohn Drusi, geschlagen. Nach diesem siege richtete Germanicus das ehren-maal wieder auf, welches Ara Drusi genennet wird, und das diese völcker niedergeworffen hatten, ließ auch alle gebeine derer, so mit dem Varo umgekommen, zusammen in ein grab sammlen. Der berühmte Kayserliche General Graf Johann von Sporck war an diesen ort gebohren, und brachte denselben an sich. *Fürstenb.* monum. Paderb.

Delf oder **Delfte**, lat. Delphi oder Delphium, eine mittelmäßige und wohlgebauete stadt in Süd-Holland, welche von dem canal, so dadurch gehet, den namen hat, sintemahl delven in dem Holländischen so viel heist, als graben oder einen canal machen. Sie liegt an den flüssen Gaech und Schie, eine meile vom Haag, und ist die dritte in der ordnung der 18 städte, so Deputirte in die versammlung der General-Staaten schicken. Von ihrem bier und tuch, welches man vor diesem sehr hoch achtete, hat sie grossen reichthum erlangt, und noch ietzo verfertigt man daselbst viel porcellan, welches unter dem namen **Delfter-gefäß** weit und breit bekannt ist. Dieser ort hat schöne gebäude, worunter sonderlich das rathhauß und die so genannte Sabourg berühmt, ingleichen 2 feine kirchen, in deren einer des Printzen Wilhelms von Nassau, der daselbst an. 1584 erstochen worden, in der andern aber des Admiral Tromps begräbniß zu finden. Hertzog Gottfried von Lothringen, welcher Holland unter sich brachte, soll diese stadt erbauet haben; hierauf hat sie Albertus Bavarus erobert und geschleifft. An. 1536 brannte sie gantz ab, und an. 1654 litte sie grossen schaden, als das pulver- und rüst-magazin, welches man nachgehends in das freye feld gebauet, in die lufft sprang. In Thuani supplemento wird eines auffstands gedacht, welchen die weiber allhier erregt, als man eine neue beschwerung auf das getreyde legen wollen. Zwischen den Gomaristen und Arminianern ist allhier eine unterredung, wiewohl ohne erwünschten ausgang gehalten worden. Zu diesem orte gehört der flecken **Delfshaven**, ohngefehr eine viertel-meile von Roterdam gelegen, von welchem ein grosser canal biß nach Delft gehet. *Guicciard.* Belg. *Boxhorn.* theatr. Holl. *Zeiler* topogr. *Delices d' Hollande. Henoticum Belgii disfecli.*

DELFINO, eines von den ältesten edlen geschlechtern zu Venedig, welches mit der Gradenighischen familie einerley ursprung haben, von derselbigen aber, was den namen und das wapen anlangt, durch folgende veranlassung unterschieden worden seyn soll. Es wird nemlich vorgegeben, daß in dem 9 seculo ein gewisser Gradenigo wegen seiner sonderbaren geschicklichkeit in schwimmen den beynamen Delphin bekommen, und daß seine nachkommen nicht nur sich beständig also genennet, um von den andern linien derer Gradenighi sich zu distinguiren, sondern auch das ehemalige wapen, so in einer treppe bestanden, in einen silbernen delphin in einem blauen felde verwandelt. Gregorius Delfino, welcher sehr mächtig und reich gewesen, hat nach einiger zeit 3 güldene delphine in einem blauen felde zu seinem geschlechts-wapen angenommen, welches auch auf solche art beybehalten worden. Im übrigen hat sich die Delfinische familie theils durch die ansehnliche güter, so sie immerzu besessen, ungeachtet sie einen nicht geringen theil davon zu geistlichen stifftungen und zum besten ihrer Republic angewendet, theils durch viel grosse und berühmte leute, so daraus entsprossen, eine sonderbare reputation erworben. Von einem Johanne Delfino, welcher in dem 11 seculo gelebt, wird erzehlt, daß er wegen seines erbaulichen wandels, noch ehe er gestorben, gleichsam vor einen Heiligen paßirt, und daß zu dessen beweiß, da man an. 1095 der statue des heiligen Marci einen kostbaren ring anstecken wollen, kein mensch solches bewerckstelligen können, biß endlich dieser Johannes Delfino sich genähert, da denn die statue durch ein miracul alsbald den finger soll hingereckt haben. Ein anderer Johannes Delfino ward an. 1356 nach Johann Gradenigo zum Doge erwehlt. Derselbe continuirte den unter seinem vorfahren mit dem Könige von Ungarn, Ludovico, angefangenen krieg mit ziemlichem glücke, entsetzte unter andern die belagerte stadt Trevigo, beschützte Dalmatien, und schloß endlich einen frieden. Er starb an. 1361 und hatte Laurentium Celso zum nachfolger. In dem jahr 1258 war Jacobus Delfino General-Capitain. Nicht lange hernach erhielt Balduin Delfino eben diese charge, und um das jahr 1370 ward dieselbe Michaeli Delfino gegeben. Noch unterschiedene andere aus diesem geschlecht sind Proveditori, General-Capitains, Ambassadeurs, Senatores und Procuratores von San Marco gewesen, oder sonst in den vornehmsten bedienungen der Republic gebraucht worden. Nicht weniger hat das Delfinische hauß in dem geistlichen stande gar viel grosse männer hervor gebracht. Petrus Delfino wohnte dem Tridentinischen concilio als Bischoff bey, und ließ eine besondere gelehrsamkeit dabey sehen. Zacharias Delfino, ein sohn Andreæ, gebohren den 29 may an. 1527, empfieng von dem Pabst Paulo IV das Bischoffthum von Torcellano, auch nachgehends das von der insul Paros. Eben derselbe Pabst machte ihn zu seinem Nuntio in Teutschland, und endlich gab ihm an. 1565 Pabst Pius IV den Cardinals-hut. Er starb den 19 dec. 1583. Johannes Delfino, nachdem er von der Republic an unterschiedene gekrönte häupter, auch zuletzt nach Rom, als Ambassadeur geschickt, und dabey mit der würde eines Procuratoris von San Marco beehrt worden, trat endlich gleichfalls in den geistlichen stand, und erhielt auf des obgedachten Zachariæ resignation das Bißthum von Torcellano. Nachmals schickte ihn der Päbstliche hof als Nuncium nach Teutschland, und folgends erlangte er nicht nur das Bißthum von Vicenza, sondern auch an. 1604 von dem Pabst Clemente VIII die Cardinals-würde. Vor seinem tode hat er zu auszierung der S. Marcus-kirche überaus ansehnliche geschencke gegeben, und viel vermächtnüsse zu solchem ende gemacht. Ein anderer Johannes Delfino, ein sohn Nicolai, nachdem er eine kurtze zeit ein mitglied des Senats zu Venedig gewesen, erwehlte die geistliche lebens-art, und ward von Hieronymo Gradenigo, Patriarchen von Aquileja, zu seinem Coadjutore ernennet, dem er auch nicht lange hernach succedirte. Den 7 mart. an. 1667 machte ihn der Pabst Alexander VII, auf der Republic nomination, zum Cardinal, und an. 1691, nach dem tode Alexandri VIII, hatte er in dem conclave nicht wenig stimmen, zu der Päbstlichen hoheit zu gelangen, davon er auch in ansehung seines verstandes und seiner erfahrung, ingleichen wegen seiner gelehrsamkeit, würdig geschätzt ward. Er starb zu Udine an. 1699, in dem junio, und zwar im 82 jahre seines alters. Den 14 nov. des gedachten 1699 jahrs wurde Daniel Marcus Delfino, Bischoff von Brescia, und damaliger Nuncius in Franckreich, durch den Pabst Clementem XI in das Cardinals-collegium aufgenommen. Er starb in seiner Bischöflichen residentz an. 1704 zu anfang des aug. in dem 51 jahre seines alters. *Justiniani* & *Bembi* hist. Venet. *Leo Matina* in elog. Duc. Venet. *Onuphr. Thuan. Aubery. d' Offat* lettr. avec les remarques d'Amelot de la Houss. *Gualdo* scena d' huom. illustr. *Lor. Crasso* elog. d' huom. lett. *Mercure historique* de l' an. 1699 & 1704.

Delfziel, oder **Delfzylen**, ein sehr fester ort in der Holländischen provintz Gröningen, in dem quartier Fivelingo, mit einem guten hafen an dem einfluß der Ems in die nord-see.

Delila, ein weib am bache Soreck, wurde von dem Simson lieb gewonnen, dahero sich der Philister Fürsten zu ihr begaben, und sie baten, daß sie von dem Simson erforschen möchte, worinnen seine grosse krafft bestünde. Als er sie nun etliche mal geteuschet, offenbarte er ihr endlich, daß seine stärcke in seinen haarlocken bestünde; worauf Delila die Philister Fürsten nochmals zu sich ruffen ließ, davon einer ihm die 7 haar-locken abschore. Worauf Simson seine krafft verlohren, und von den Philistern gefangen worden. *Judic.* c. 16.

Delitzsch, eine stadt nebst einem schloß und amt an der Lubber, im Meißen, 3 meilen von Leipzig, dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg gehörig. Der name Delitzsch ist Wendischen ursprungs, und soll so viel, als heiliger grund heissen. Es hat der ort zu der Marck zu Landsberg gehöret, denn an. 1352 als Hertzog Magnus von Braunschweig, und sein sohn, gleiches namens, die Marck und Fürstenthum zu Landsberg an Friedrichen den strengen, Landgrafen von Thüringen und Marggrafen zu Meißen, verkaufft haben, wird das hauß und stadt Delitzsch ausdrücklich in dem kaufbriefe mit genennet. In der theilung zwischen Churfürst Ernsten und Hertzog Albrechten von Sachsen, ist es an. 1485 an den letztern gediehen, und bey dessen nachkommen geblieben, auch krafft Churfürst Joh. Georgens I testament an. 1652 an Hertzog Christian, seinen hinterlassenen 3 sohn, und darauf an dessen gestifftete Merseburgische linie gekommen. An. 1429 ist Delitzsch von den Hußiten überfallen und ausgebrannt; ingleichen an. 1527 durchs feuer fast gantz ruinirt worden. *Conf. Peckensteinii* theatr. Sax. P. 3 p. 136, 137. Sächs. und Schwed. staats-canzley.

DELLES, siehe ACADINE.

DELLI, oder DELHI, eine stadt und Königreich in Indien, im gebiethe des grossen Moguls. Die stadt liegt auf einem grossen felde an dem flusse Gemna. Das alte Delli ist ietzo nur eine vorstadt von einer neuen stadt, welche Chahjehan-Abad oder Jehan Abad, d. i. eine colonie des Chah-Jehan genennet wird, weil sie der grosse Mogol dieses namens zu anfang des 17 seculi bauen lassen, und sie zur haupt-stadt seines reichs machen wollen. Sie ist mit mauren von gebackenen steinen umgeben, ausser an der seite des flusses. Es ist auch daselbst eine grosse vestung, das alte Delli, und noch eine andere vorstadt. *Bernier* memoir. de l'Empire du grand Mog.

DELLIUS, (Quintus) ein Griechischer geschichtschreiber, wuste bey den innerlichen kriegen der Römer seine person wohl zu spielen, und hielt es anfänglich mit dem Dolabella, hernach mit Cassio, ferner mit Marco Antonio, und endlich mit Augusto. Marcus Antonius schickte ihn nach der Cleopatra, derselben die ordre nach Cilicien zu kommen, zu überbringen. Weil er nun vorher sahe, daß sie das hertz des Antonii gewinnen würde, wuste er sich bey derselben wohl zu insinuiren. Doch verlohr er hernach ihre gnade, und da er erfuhr, daß sie ihn wolte tödten lassen, verließ er die parthey Antonii, und gieng zu dem Augusto kurtz vor der schlacht bey Actium über, da er denn demselben von dem zustande der feinde gute nachricht ertheilte. Im übrigen ist dieser Dellius derjenige, dessen Seneca unter dem namen Deillius, dafür etliche Duillius lesen, gedencket, und haben auch die gelehrten angemercket, daß bey dem Strabone vor Adelphius, von welchem er meldet, daß er den Parthischen krieg des Antonii beschrieben, Dellius müsse gelesen werden. *Plutarch.* in M. Antonio. *Dio* lib. 50. *Seneca* de Clem. l. 1 c. 10. *Seneca pater* suasor. 1. *Vossius* de hist. Græc. l. 1 c. 15. *Bayle.*

Delmantz, Dalemancia, hieß in dem 9 und 10 seculo ein strich landes in Meissen, zwischen der Saale und Elbe, gelegen, welcher sonderlich die Abtey Altenzelle, die städte Lommatzsch, Leißnig, und Geuthen, so damals eine hauptfestung gewesen, unter sich begriffen, und eigene Fürsten gehabt hat, von denen Boleslaus an. 933 dem turnier zu Magdeburg beygewohnet. Von den Sorben-Wenden, so diese gegend ehemals besessen, ist sie Glomacia genennet worden. *Albini* Meisch. land-chr. *Dittmari* Merseb. chr. *Spangenb.* Mansf. chr. *Weckens* Dresdn. chr.

Delmenhorst, eine Grafschafft in dem Westphälischen creyse, an der Weser, zwischen dem Stiffte Münster und Bremen, nächst der Grafschafft Oldenburg, mit der sie fast jederzeit vereinigt gewesen, gelegen. Sie hat den namen von der stadt, und diese von der Delme, daran sie von Grafen Otto II zu Oldenburg an. 1247 erbauet worden. Diese stadt war ein stück von der Graffschafft Oldenburg, biß auf die an. 1334 zwischen den beyden brüdern Johanne XI und Christiano IV vorgenommene theilung, darinn jenes antheil den Nahmen der Graffschafft Oldenburg behalten, dieses seiner aber die Graffschafft Delmenhorst genennet worden. Unter Christiani IV nachkommen, hat Otto V der einfältige Delmenhorst vor 6000 marck an Bremen versetzt, und endlich mit dem beding, daß sein sohn Nicolaus Ertzbischoff daselbst werden solte, erblich

verschrieben. Nicolaus aber, da er Bremen wieder seinen gegner nicht behaupten konte, stieß diesen tractat wieder um, mit vorgeben, daß er einem an. 1360 mit den Grafen zu Oldenburg errichteten vertrag, die lande ohne beyderseitigen consens nicht zu veräussern, entgegen lauffe. Solchergestalt fiel es Delmenhorst an den Grafen zu Oldenburg Dietrich den glückseligen, dessen sohn Gerhardo dem streitbaren der Administrator zu Bremen und Bischoff zu Münster, Henricus aus dem hause Schwartzburg, abgenommen, und mit Münster vereinigt. Doch Gerhardi enckel Anton I erhielt von dem Cammer-gericht ein mandatum restitutorium, und eroberte es an. 1547 mit gewalt; und obgleich Münster ex capite spolii einen proceß angefangen, der über hundert jahr gewähret, sind die Oldenburger doch beständig biß auf des letzten Grafen Anthon Günthers an. 1667 erfolgten tod im besitz geblieben; worauf es nebst Oldenburg an Holstein, und Dänemarck gefallen, nachdem an. 1670 der proceß mit Münster zu der Holsteiner vortheil entschieden worden. Dänemarck hat es an. 1711 nebst Oldenburg an Chur-Braunschweig versetzt. (Siehe Oldenburg.)

DELOS, oder nach der heutigen benennung SDILLE, von den zusammengezogenen Griechischen worten εἰς Δῆλος, sind 2 von den Cycladischen im archipelago, welche anietzo gantz verlassen sind, und nun den Corsaren und banditen zu ihrem auffenthalt dienen. Sie sind sonderlich deswegen berühmt, weil Diana und Apollo darinnen sollen gebohren seyn. Einige geben vor, daß sie von dem worte Δῆλος, offenbar, diesen namen bekommen, weil sie nemlich die ersten insuln gewesen, welche nach des Ogygis sündfluth, so noch vor des Noä seiner geschehen seyn soll, zum vorschein gekommen. Allein Aristoteles sagt, daß dieser name daher rühre, weil sie einstens gar plötzlich aus der see hervor gekommen wären, da sonst zuvor in derselbigen gegend gar keine insuln gewesen. Von den heutigen Griechen werden sie Δῆλοι genennet, worunter die insul Rhenea, heut zu tage Fermene genannt, mit begriffen wird, welche von weiten mit der insul Delos vereinbart zu seyn scheinet; daher sie dieselbige in die kleine und grössere unterscheiden. Apollo hatte hier vor zeiten einen tempel, in welchem er, nach Servii bericht, 6 monat lang, im sommer seine oracula ausgesprochen, im winter aber sich nach Patara, einer stadt in Lycia, gemacht haben soll. Als die Athenienser sich dieses orts bemächtigten, reinigten sie ihn von allen begräbnißen, und brachten dieselbe in die benachbarte insul Rheneam. Mitten in der insul liegt der hohe berg Cynthus, so nichts anders, als ein marmorsteinerner felsen fast von Egyptischer art ist, und davon Apollo den zunamen Cynthius bekommen. Diejenigen, welche die alten reliquien in diesem orte untersuchet, haben viele überbleibungen einer Naumacchia, eines tempels des Apollinis, eines theatri, und vieler andern gebäude und säulen angetroffen. Erysichton, ein sohn Cecropis, des ersten Königs der Athenienser, hat allhier dem Apollini einen tempel gebauet, so mit der zeit das prächtigste gebäude der welt worden. Die Griechen haben auch die insul Delos so herrlich ausgezieret, daß sie die veränderung des gantzen alterthums nach sich gezogen. Die Türcken sind anietzo meister davon, und der hafen daselbst heist Fourni. *Plin.* l. 4 c. 12. *Strabo* l. 10. *Thucyd.* l. 3. *Spon.* voyage d'Italie. *Tournefort* voyage du Levant.

DELMONT, siehe **Delsberg**.

DELPHI, war eine Griechische stadt in Phocide, unten am berge Parnasso, so wegen des Apollinis tempel, worinnen er seine oracula aussprach, berühmt ist. Diodorus Siculus berichtet, daß eine heerde ziegen dieses oraculum zu erst entdecket, als welche, so offt sie bey dem daselbst befindlichen schlunde oder höle vorbey gegangen, schrecklich zu schreyen angefangen. Als nun der hirte, Corytas, die ursache davon gern wissen wollen, und daher bemeldten ort aufs genaueste besichtiget, wäre er durch dessen aushauchende dünste sofort mit einem weissagungsgeiste erfüllet worden, welches gleichfalls vielen andern, so sich nach dem hiervon erschollenen gerüchte dahin gemacht, wiederfahren. Nachdem aber ihrer viel in den besagten schlund hinein gestürtzet, so, daß man sie niemals wieder finden können, so hätte man einen sessel mit 3 füssen dahin gemacht, damit der Prophet oder die Prophetin darauf sitzen, und demnach alles weitere unglück abgewendet werden möchte. Anfänglich wurden junge jungfrauen der Dianæ zu ehren erwehlt, ihres bruders oracula auszusprechen, bis endlich Echecrates aus Thessalien, eine von denselben, die sehr schön war, entführte; von welcher zeit an man keine jungfrau unter 50 jahren zu solchem amte wiedmete. Der delphische tempel war durch viel geschencke sehr bereichert worden, weswegen er auch viel plünderungen ausgestanden, sonderlich durch Pausaniam, durch die Phlegyaner, durch Pyrrhum des Achillis sohn, durch Xerxen, durch die Phocenser, durch die alten Gallier, und endlich durch Neronem, welcher 500 eherne statuen daraus geraubet haben soll. Dion setzt hinzu, daß er das gebiethe von Cyrrhæa, so gleichsam des Apollinis leibgedinge war, seinen soldaten gegeben, und den schlund oder die höle, woraus die oracula gekommen, mit den todten cörpern derjenigen, so er deßwegen mit fleiß ermorden lassen, angefüllet habe. Einige schreiben, daß nach und nach 5 tempel an diesem orte aufgebauet worden: der erste sey gewesen von lorber-zweigen, welche von den benachbarten feldern dahin gebracht worden; der andere von bienen-wachs und flügeln; der dritte von ertz, welcher durch ein feuer oder erdbeben verstört worden: der vierdte von steinen, welchen die baumeister Trophonius und Agamedes aufgeführt; den fünfften habe das Griechische ober-gerichte nebst der geheiligten schatzkammer an einem sehr engen orte, worzu man schwerlich kommen können, aufführen lassen. Von der runden forme des Delphischen dreyfüßigen stuhls rührten die so genannten Delphicæ mensæ und des Juvenalis so genannte orbes her; gedachte tische waren aus marmorstein gemacht, auf welchen man becher zu setzen, und in selbige allerley hefen zu giessen pflegte. Strabo, Pausanias, Diodorus, Plutarchus, Justinus und andere scribenten mehr berichten, daß dieses oraculum zur zeit der geburt Christi aufgehört, und dem Kayser Augusto, der selbiges in einer gewissen angelegenheit um rath fragen wollen, diese antwort ertheilt habe:

> Me puer Hebræus divos Deus ipse gubernans
> Cedere sede jubet, tristemque redire sub orcum;
> Aris ergo dehinc tacitis abscedite nostris.

Anton von Dalen berichtet, daß Apollo seine oracula durch eine nicht allzugrosse höle ausgesprochen, über welcher die Pythonissa oder wahrsagerin auf einem dreyfüßigen stuhle gesessen, und die oracula entweder in ungebundener oder gebundener rede ausgesagt habe, und zwar dergestalt, daß sie sich gestellt, als ob sie in einer göttlichen entzückung läge. Gedachter dreyfüßiger stuhl war mit lorbeer-zweigen bedeckt, welches verhinderte, daß diejenigen, so das oraculum fragten, dasselbige nicht sehen konten; gleichwie auch noch über dieses der rauch, welcher gleichsam eine wolcke darüber formirte, die betrügereyen der wahrsagerin noch mehr verbergen halff, welche bisweilen zum aussprechen der vermeynten göttlichen weissagungen ein sprachrohr gebrauchte, um ihre stimme mehr als menschlich scheinend zu machen, wie der P. Kircher und der Ritter Morland entdeckt haben. Einige stehen in den gedancken, daß die priester des tempels ihre antworten schon vorhero fertig gemacht, und daß ihre compagnons unter der erden, wie die priester des abgotts Bel heimliche gänge gehabt, und durch angezündete gute räuchwercke auf dem boden der höle ihre vermeynte entzückung und göttlichen trieb verursacht hätten, so hernach durch ihre verstellte gebärden noch scheinlicher gemacht worden. *Strabo* l. 9. *Pausan* l. 10. *Dion.* l. 62. *Diodor.* l. 16. *Plutarch.* *Justin.* l. 24. *Niceph.* l. 1 c. 17. *Cedrenus* in Camp. *Suidas* in Aug. *Oros.* lib. 6 histor. c. 18 seq. *Baronius* app. ann. & an. Chr. 1. *Van Dalen* de orac.

S. DELPHINUS, Bischoff zu Bourdeaux. Man weiß weder seine eltern noch sein vaterland, noch wenn er zum Bischoffthum gekommen. Er wurde an. 381 auf das Concilium nach Saragossa beruffen, und trug viel bey, daß man Priscillianum, Helvidium, Salvianum und Instantium als ketzer verdammte. Er begab sich hernach in sein Bischoffthum, um zu verhindern, daß sie ihre verführische lehren daselbst nicht ausbreiten möchten, und als sie nach Bourdeaux kamen, zwang er sie, aus Aquitanien zu entfliehen, und sich nach Italien zu begeben. Er versammlete in seiner Bischöflichen stadt an. 385 ein Concilium, darinnen Priscillianus und Instantius, welche von ihren anhängern zu Bischöffen gemacht waren, aufs neue verdammt, und aller geistlichen würden unfähig erkennet wurden. Sonderlich aber ist Delphinus berühmt, daß er den H. Paulinum getaufft, und ihm den ersten unterricht zu einem gottseligen leben gegeben. Martyrol. Rom. ad d. 24. dec. *S. Paulinus* in epistolis.

DELPHINUS, (Petrus) General des Camaldulenser-ordens, starb den 15 jan. an. 1525. Man hat einige brieffe von ihm, die er von an. 1462 bis 1480 geschrieben, ehe er General seines ordens ward, in welchen man, da sie gedruckt worden, etwas aussen gelassen, welches in dem geschriebenen exemplar stehet, nemlich, daß die einwohner von Arezzo einen steinernen löwen, der auf der höhe der grossen kirche gestanden, in einem brunnen geworffen. Da nun die Frantzosen diesen ort unter dem Könige Carolo VIII eroberten, zog man diesen löwen heraus, und setzte ihn mitten in eine grosse strasse: da dann alle einwohner von Arezzo, die vorbey giengen, vor diesen löwen die knie beugen, und um verzeihung wegen ihres aufstandes bitten musten. *Mabillon.* in musæo Ital. t. 1 p. 179. *Bayle.*

DEL-RIO, (Martin Antonius) ein sohn Antonii Del-rio, eines Spanischen Edelmanns, welcher grosse güter in den Niederlanden hatte, und der Eleonoræ Lopez von Villa nuova, war am Pfingsttage an. 1551 gebohren. Von seiner jugend an bezeugte er eine grosse neigung zu den studiis, und nachdem er den grund darzu in seinem vaterlande gelegt, kam er nach Pariß, die rhetoric und philosophie in dem collegio von Clermont unter Johanne Maldonato zu studiren. Nachgehends legte er sich zu Douay und Löven auf die rechtsgelehrsamkeit, und wurde an. 1574 auf der universität zu Salamanca Doctor. Nach seiner zurückkunfft in die Niederlande wurde er Rath von dem ober-gerichte in Brabant, hernach Intendant über die armee, und muste noch andere wichtige verrichtungen über sich nehmen; allein, als die innerlichen kriege angiengen, that er zum andern mal eine reise nach Spanien, begab sich zu Valladolid an. 1580 in die societät Jesu, und fieng unter den schülern von neuen an die philosophie zu hören. Fünff oder sechs jahr hernach, als er wieder in die Niederlande zurück gekehrt, muste er nebst den sprachen, die philosophie und theologie lehren, welches er auch lange zeit zu Löven, Douay, Lüttich, Mayntz, Grätz und zu Salamanca getrieben, wohin er 1504 kam. An. 1508 ward er wieder nach Löven beruffen, starb aber allda 3 tage nach seiner ankunfft den 29 oct. Als er an. 1572 zu Löven war, machte er mit Justo Lipsio gute freundschafft, und gab auch seine noten über den Solinum, Claudianum und Senecam tragicum heraus. Seine theologischen wercke sind: Commentarii über das hohe lied Salomonis; über die klaglieder Jeremiä; pharus s. sapientiæ; adagialia sacra; de difficilioribus & utilioribus s. scripturæ locis; Florida Mariana; opus Marianum, &c. Die juristischen sind: de principiis juris; miscellanea scripta ad universum jus civile; &c. Ferner hat man von ihm: disquisitionum magicar. tom. III; vindicias areopagiticas; &c. Er muß mit Johanne Del-rio von Brügge, Dechant und groß-Vicario zu Antwerpen, welcher Commentarios über den 118 und über die 7 buß-psalmen heraus gegeben, und an. 1624 gestorben, nicht verwechselt werden. *Langefeld* in vita M. A. Del-rio. *Miræus* in elog. Belg. *Andreæ* bibl. Belg. *Ribadeneira* & *Alegambe* bibl. S. I. *Reponses* aux Questions d'un Provincial T. I p. 105 seqq.

Delsberg, Delmonr, eine stadt, nebst einem schlosse, in dem Stifft Basel, im Saltzgau an dem fluß Birsen, zwischen Brontrut und Solothurn, gelegen. Nahe hierbey ist das Delspergerthal. *Baudr. Tromsd.*

DELTA, eine fruchtbare insul auf dem Nilo, unter Cairo in Egypten, welche also genennet wird, weil sie fast einem griechischen Δ ähnlich siehet. Herodotus gedencket eines tempels in der stadt Busiris, welche mitten auf dieser insul gestanden, und will daraus beweisen, daß die Egyptier die ersten gewesen, welche festtage angestellet hätten. *Herodotus* l. 2. *Ptolemæus* l. 4. *Strabo* l. 15 & 17. *Plinius* l. 5 c. 9.

DELTA, (Antenor) war ein Griechischer Historicus, welcher von den Cretensischen geschichten etwas geschrieben. Weil er den ruhm eines redlichen mannes und eines rechtschaffenen patrioten hatte, so bekam er den namen Delta; indem die Cretenser was ihnen gut schien, Δέλτον zu nennen pflegten. *Ælian.* de anim. l. 17 c. 35. *Phot.* tmem. 109.

DEMADES, ein Athenienser, welcher aus einem schiffer ein redner wurde, und durch seine beredtsamkeit des Königs in Macedonien, Philippi, hochmuth, nach seinem über die Athenienser bey Chæronea A. R. 416, Olymp. 110, 3. A. M. 3646, A. C. 338 erhaltenen siege, frey bestraffte. Denn als er sahe, daß derselbe, nach gehaltenem banquet, mit kräntzen gezieret in trunckenheit der gefangenen, die er bekommen, spottete, sagte er: er verwundere sich sehr, daß derjenige, welchen das glück zu einem Agamemnon gemacht, sich selbst in einen Thersiten verwandele. Plutarchus berichtet von diesem Demade, daß er das geld lieb gehabt, und sich gerne lustig gemacht habe, auch daß Antipater sich zu rühmen pflegen, welcher gestalt er 2 fremde zu Athen hätte, Phocionem und Demadem; unter welchen er den ersten niemals bereden könte, einige geschencke anzunehmen, den letzten aber niemals damit zu ersättigen vermöchte. Nachdem Demades sein vermögen liederlicher weise durchgebracht hatte, vergnügte er sich mit den opffern, von welchen nichts mehr übrig zu bleiben pflegte, als die zunge und der bauch. Einige sagen, daß itztgedachter Antipater, oder doch sein sohn Cassander, Demadem wegen einer verrätherischen correspondentz A. R. 433, Olymp. 114, 4. A. M. 3663, A. C. 321 habe hinrichten lassen. *Diod. Sicul.* l. 17, 18. *Cicero* in orat. *Plutarch.* in Phocion. *Demosthenes* in apopht. *Photius* bibl. cod. 92 & 245. *Athen. Stobæus.*

DEMADES, ein Atheniensischer Redner, welcher von dem vorhergehenden adoptiret worden. *Meursii* bibl. Att. *Suidas.*

DEMADES, ein reicher Athenienser, welcher vielleicht der vorhin zu erst gedachte gewesen. Er hatte seine lust, durch unnützliche ausgaben zu zeigen, wie reich er wäre. Denn nachdem die Athenienser durch ein öffentlich gesetz und zwar bey straffe 1000 drachmen verboten, daß man keinen fremden in öffentlichen spielen mit agiren lassen solte, so ordnete dieser Demades vor sich selbst öffentliche comödien an, und gebrauchte darzu auf einmal mehr als 100 fremde personen, vor welche alle er die gesetzte strafe bezahlte. *Pontanus* c. 3 de magnificentia.

DEMARATUS, war Aristonis, des Königs von Sparta, sohn, aus der familie der Proclidarum, und folgte seinem vater in der regierung, als der 15 König. Allein, nachdem durch das Delphische oraculum, welches Cleomenes, ein König aus dem geschlechte der Agidarum, mit gelde bestochen, um eine falsche antwort zu geben, die Lacedämonier beredet worden, daß er nicht des Aristons sohn wäre, verjagten sie ihn vom throne; worauf er sich in Asien begab, und von dem Dario ehrlich unterhalten wurde. Nichts desto weniger, als er verstanden, daß Darius gesonnen, die Lacedämonier mit krieg anzugreiffen, gab er ihnen durch eine beschriebene und mit wachs überzogene tafel hiervon nachricht, gleich als ob er seinem undanckbaren vaterlande mehr als seinem wohlthäter verbunden wäre. Herodotus sagt, daß er in ansehung seiner klugen rathschläge und tapffern thaten der vortrefflichste unter allen Lacedämonischen Fürsten gewesen. Er hat auch einsmals den preiß bey den Olympischen spielen davon getragen, indem er in dem wagen-rennen mit 4 pferden gewonnen, so zuvor noch von keinem Spartanischen Könige erhört worden. *Herod.* l. 6. *Justin.* l. 2. *Pausan.* l. 3. *Plutarch.* apophth. Lac. & de virt. mulier.

DEMARATUS, war einer der vornehmsten von Corintho, aus dem geschlechte der Bacchiadum, und lebte A. R. 96, Olymp. 30, 3. A. M. 3326, A. C. 658, verließ aber hernach wegen Cypseli tyranney selbigen ort mit seiner gantzen familie, und gieng zu den Tarquiniern in Thuscien, allwo er groß reichthum erlangte, und das glück hatte, daß sein sohn Lucumon unter dem namen Tarquinius Priscus nachgehends zum Römischen Könige erwehlt wurde. *Dionys. Halicarn.* l. 3 ant. Rom. c. 10. *Livius* l. 1 c. 34.

DEMEOCLITUS, siehe CLEOXENES.

Demer, lat. Demera, ein fluß in den Niederlanden, welcher bey Tongern, in dem Lütticherlande entspringt, hernach bey oder durch Bilsen, Hasselt, Diest, Sichem und Arschot fliesset, und sich endlich zwischen Loven und Mecheln, bey dem dorf Werchten, mit der Dyle vereinigt.

DEMETRIADE, eine stadt in Thessalien, in dem kleinen lande Magnesia, mit einem Bischoffthum, welches unter Larissa gehöret. Sie liegt an dem Pelasgischen meer-busen, welcher heute zu tage golfo di Vollo und golfo dell' Armiri genennet wird. Strabo, Livius, Plinius, Stephanus, &c. gedencken ihrer.

DEMETRIADE, eine tochter des Olybrii, aus dem vornehmen geschlechte der Ancier zu Rom, war in dem 5 seculo berühmt. Nachdem sie wegen der Gothen, welche in Italien eingefallen, mit ihrer mutter Juliana und groß-mutter Proba in Africam geflüchtet, hörte sie den H. Augustinum zu Carthago von der Christlichen jungfrauschafft reden, wodurch sie dermassen gerühret wurde, daß sie sich entschloß, ihren bräutigam, mit dem sie sich versprochen hatte, zu verlassen. In welchem vorhaben sie Hieronymus, Innocentius I, S. Prosper und andere berühmte leute selbiger zeit bestärckten. Als aber ihre mutter Pelagium gebeten, gleichfalls an ihre tochter derentwegen zu schreiben, mischte dieser so viel gefährliche sachen mit unter, daß Augustinus sich genöthiget sahe, deswegen an die Julianam zu schreiben. *August.* epist. 143, 179. &c. *Innocent. I.* epist. 11. *Prosper* in epist. apud Ambros. ep. 84. *Baron.* A. C. 410. 413.

DEMETRIUS I, der 28 König in Macedonien, mit dem zunamen Poliorcetes, das ist, der städte bezwinger, war des Generals Antigoni sohn, und einer von Alexandri M. nachfolgern. Sein leben ist vielerley zufällen unterworffen gewesen. A. R. 442, Olymp. 117, 1. A. M. 3672, A. C. 312 verlohr er die erste schlacht wider Ptolemæum nahe bey der stadt Gaza; wodurch er sich aber gar nicht schrecken ließ, sondern er verfolgte seinen überwinder, schlug dessen Lieutenant, und jagte ihn von der stadt Halicarnasso, die er belagerte, hinweg. Nach diesem nahm er nebst seinem vater vor, etlichen Griechischen städten ihre freyheit zu verschaffen, überrumpelte demnach unversehens Piræum, rasirte Munichiam, jagte Demetrium Phalereum aus Athen, und machte mit den einwohnern daselbst A. V. 447, Olymp. 118, 2. A. M. 3677, A. C. 307 einen bund, weswegen sie ihn σωτῆρ, das ist, einen heyland oder erlöser, und den tag, da er zu ihnen kam, σωτήρια, oder den tag des heyls nenneten. Als er hernach von seinem vater wiederum zurück beruffen worden, schlug er Menelaum, des Ptolemæi General, in Cypern, nahm Salamina nebst vielen andern städten weg, und erlegte so dann Ptolemæum, welcher Paphos entsetzen wolte. A. V. 449, Olymp. 118, 4. A. M. 3679, A. C. 305 belagerte er Rhodus; welches vornehmen ihm aber nicht so glücklich wie die vorigen von statten gieng; immassen er, krafft eines gewissen gemachten accords, wiederum abzog. Endlich machte er einige Griechische städte frey, nahm Corinthus und Sicyon ein, versetzte die letztere stadt an einen andern ort, und bemächtigte sich A. V. 451 und 452, unter dem vorwande den unterdruckten zu hülffe zu kommen, eines theils von Peloponneso. Letzlich, nachdem er zum Generalissimo der Griechen erkläret worden, befleckte er seinen vorigen ruhm mit hoffart, kirchen-raub und geitz, und verlangte zu den geheimnissen der Cereris, welche zu Eleusina verehret wurde, eingeweyhet zu werden. Das jahr darauf, nachdem er Griechenland verlassen, wurde sein vater getödtet, und er selbst in der schlacht bey Ipsus in Phrygien A. V. 453, Olymp. 119, 4. A. M. 3683, A. C. 301 ruiniret, von wannen er nach Epheso, und von dar in Griechenland gieng, allwo ihn die Athenienser in ihre stadt nicht hinein lassen wolten, weswegen er selbige belagerte, und 2 jahr darnach eroberte, iedoch sich dieses sieges bescheiden gebrauchte. A. V. 460, Olymp. 121, 3. A. M. 3690, A. C. 294 ließ er sich zum Könige von Macedonien erklären, welche ehre er so lange genoß, bis das volck sahe, daß 3 Könige, nemlich Ptolemæus Lagi sohn, Lysimachus und Pyrrhus, die waffen wider ihn ergriffen hatten, worauf sie ihn verjagten. Nachdem er nun der Athenienser undanck zur gnüge erfahren, und wohl wuste, daß ihm die andern Griechen auch nicht allzu geneigt waren, flohe er A. V. 466, Olymp. 123, 1. A. M. 3696, A. C 288 zu seinem schwieger-vater, dem Könige in Syrien, welcher ihn 3 jahr lang fast wie gefangen, aber so wohl hielte, daß, da Demetrius auf nichts anders als gutes essen und trincken gedachte, er so dicke wurde, daß er A. V. 467, A. M. 3697 gar darüber starb. Er wird unter die schönsten Fürsten zu seiner zeit gerechnet, und von Plutarcho dem Marco Antonio verglichen. *Plutarch.* in vita ejus. *Diodor.* l. 19 seq. *Justin.* l. 19 seq. *Appian. Alexandr.* de bello Syric. *Euseb.* in chron. &c.

DEMETRIUS II, der 37 König in Macedonien, Antigoni sohn, Gonatas zugenamt, von seinem geburts-orte in Thessalien, succedirte seinem vater A. V. 512, Olymp. 134, 3. A. M. 3742, A. C. 242, ohngeachtet er noch gantz jung war, brachte so dann gleich eine armee zusammen, und vertrieb damit Alexandrum, Pyrrhi sohn, aus Macedonien, dessen er sich in seines vaters Antigoni abwesenheit angemasset hatte, und schlug ihn auch aus Epiro. Nachdem er 10 jahr regieret hatte, starb er Olymp. 137, 1. V. C. 522, A. M. 3752, A. C. 232, und hinterließ seinen sohn Philippum, der damals noch sehr jung war, zu seinem kron-erben. *Justin.* l. 26. *Polybius* lib. 2. *Eusebius* in chron.

DEMETRIUS, ein sohn Königs Philippi und enckel Königs Demetrii II in Macedonien, wurde A. V. 558, Olymp. 146, 1. A. M. 3788, A. C. 196 als geissel zu den Römern geschickt, woselbst er durch seine geschicklichkeit sich bey den vornehmsten in der stadt beliebt machte. Nachgehends als sein vater in dem rathe angeklaget war, rechtfertigte er ihn durch seine bescheidenheit. Als er A. V. 563, Olymp. 147, 2. A. M. 3793, A. C. 191 in Macedonien zurück gekommen war, legte das volck seine liebe durch sonderbare lobsprüche an den tag, worüber sein bruder Perseus sehr eyfersüchtig wurde, und ihn durch falsche zeugen bey dem Philippo verdächtig zu machen suchte, welcher sich auch dermassen hierdurch einnehmen ließ, daß er den Demetrium A. R. 574, Olymp. 150, A. M. 3804, A. C. 180 mit gifft hinrichtete. Als er aber hernach dessen unschuld erkannte, starb er vor betrübniß wegen dieser mordthat, und enterbte auf dem todtbette Perseum, welcher ihn darzu verleitet hatte. *Livius* l. 10. *Polybius* in fragm. *Justinus* l. 32.

DEMETRIUS I, Soter oder Heyland genannt, der 10 König in Syrien, Seleuci Philopatri sohn, wurde von seinem vater den Römern zum geissel überantwortet, binnen welcher zeit, nachdem sein vater A. V. 578, Olymp. 151, 1. A. M. 3808, A. C. 176 mit gifft hingerichtet worden, dieses letztern bruder, Antiochus Epiphanes, und darauf dessen sohn, Antiochus Eupator, sich der krone anmaßten. Dieses unglück ertrug er eine zeitlang mit gedult, bis nach dem tode seines vetters Antiochi Epiphanis, da er 25 jahr alt war, und unter dem vorwande auf die jagd zu reiten, A. R. 592, A. M. 3822, A. C. 162, Olymp. 154, 3 von

Rom entflohe, sein Königreich selbst einnahm, und Eupatorem nebst Lysia aus dem wege räumte. Auf Alcimi einrathen, der von Eupatore das hohe priesterliche amt unter den Jüden mit einer grossen summe geldes erkaufft hatte, schickte er Nicanorem und Bacchidem mit einer starcken armee in Judäam, welche so dann das land jämmerlich verwüsteten, und das volck schrecklich plagten; da auch Judas Maccabæus in einer schlacht wider Bacchidem getödtet wurde. Hernach ward Demetrius bey seinen nachbarn gantz verhaßt, und von Alexandro Bala, so sich für Epiphanis sohn ausgab, im 11 jahr seiner regierung A. V. 603, Olymp. 157, 2. A. M. 3833, A. C. 151 in einer schlacht überwunden. 1 *Maccab.* 7, 9, 10. 2 *Macc.* 14. 15. *Joseph.* antiq. l. 12 c. 16. l. 13 c. 1, 2, 7, 8. &c. *Appian.* de bello Syr. *Justin.* l. 34 & 35. *Strabo* l. 16. *Polyb.* in frag.

DEMETRIUS II, Nicanor zugenamt, der 12 König in Syrien, succedirte A. V. 608, Olymp. 158, 3. A. M. 3838, A. C. 146 seinem vater Demetrio Soteri durch hülffe Prolemæi Philomeroris, welcher, nachdem er seinen schwieger-sohn Alexandrum vertrieben, seine tochter Cleopatram mit Demetrio vermählte, ohngeachtet sie allbereit Alexandro zur ehe gegeben worden. Kurtz darauf A. V. 610, Olymp. 159, 1. A. M. 3840, A. C. 144 eroberte Diodorus Tryphon, welcher sich für Alexandri Balæ sohn ausgab, Syrien, und erlegte in dem folgenden jahre den unglücklichen Fürsten Antiochum VI. Damit nun Demetrius dem Tryphon sich mit desto grösserm nachdrucke widersetzen möchte, machte er ein bündniß mit den Jüden, und gieng hernach in Persien, allwo er gefangen und zu Phraates dem Könige der Parther gebracht wurde, welcher ihm A. V. 613, Olymp. 159, 4. A. M. 3843, A. C. 141 seine tochter Rhodogynem vermählte. Hierauf ergab sich Cleopatra seine erste gemahlin aus verdruß dem Antiocho VII Sideri, des Demetrii bruder, zu eigen. Nach dessen tode Demetrius wieder nach hause kam, und den thron aufs neue 4 jahr lang besaß. Nachdem er sich aber durch seinen hochmuth bey seinen unterthanen sehr verhaßt gemacht, ersuchten dieselbigen Prolemæum Physconem, den König in Aegypten, daß er ihnen einen aus des Seleuci geschlechte zu ihrem Regenten geben möchte; worauf er ihnen Alexandrum, mit dem zunamen Zebina, sandte, welchen sie vor ihren König annahmen, und hingegen Demetrium zwangen, die flucht zu ergreiffen, auf welcher er auch umgebracht wurde, und zwar, wie Appianus meldet, nicht ohne Cleopatræ mitwissen, um sich an ihm zu rächen, weil er Rhodogynem geheyrathet hatte. Dieses geschahe A. M. 3859, A. R. 629, Olymp. 163, 4. A. C. 125. 1 *Macc.* 14. &c. *Joseph.* l. 13 antiq. & l. 1 de bello Jud. *Appian.* de bello Syr. *Justin.* l. 35, 36, 38, 39. *Torniel. Salian.* in annal.

DEMETRIUS III, Eucærus zugenamt, Antiochi Gryphi vierter sohn, der 22 König in Syrien, folgte dem exempel seines bruders Philippi, welcher einen theil von Syrien eingenommen, zog auf Prolemæi Lathuri einrathen von Gnido in der nachbarschafft von Rhodis aus ohngefähr A. M. 3896, A. C. 88, bemächtigte sich der stadt Damascus, und machte mit den Jüden einen bund. Hernach schlug er seinen bruder bey Beroea, wurde aber endlich von den Parthern gefangen, und zu Mithridate, des obgedachten Phraates bruder und nachfolger, gebracht, allwo er auch starb. *Joseph.* l. 13 ant. c. 21, 22. & l. 1 de bello Jud. c. 3. *Torniel. Salian.*

DEMETRIUS, Hertzog von Croatien und Dalmatien, lebte im 12 seculo. Der Pabst Gregorius VII gab ihm den titul eines Königs, und schickte 2 Legaten an ihn, welche ihn krönten. *Gregorius VII* epist. 4. *Baron.* A. C. 1076 seq.

DEMETRIUS, Rußischer Printz, war der andere sohn Johannis Basilowiz II. Weil man besorgte, daß er in die fußstapffen seines vaters treten würde, und sich insonderheit der Rußische Stadthalter, Boris Gudenow, nicht viel gutes von ihm prophezeyete, so ließ er ihn im 9 jahre seines alters zu Ugliz, allwo er erzogen ward, ermorden. Es haben sich hernach an dessen stelle 5 falsche Demetrii angegeben: als erstlich Demetrius Griska Utrepeja von welchem hernach. Nachdem dieser hingerichtet worden, gab sich ein Pohle, nahmens Johannes, seiner profession ein schulmeister, vor diesen ermordeten Demetrium aus, und bekam einen grossen anhang. Weil er nun gern wissen wolte, ob auch allen zu trauen wäre, so befahl er seinem vertrauten freunde Zaruski, daß er ein turnier mit ihm halten, und ihn von pferde herunter stossen solte. Als solches geschahe, lieff das volck hauffen weise zu, und gab dem Zaruski eines mit einem knüttel hinter die ohren, daß er mit ihren neuen Großfürsten so unbedachsam umgegangen wäre. Hieraus urtheilte Demetrius, daß es den Russen ein ernst wäre, und gestund es, daß er sie auf solche weise hätte auf die probe setzen wollen. Darnach that er den Rußischen Edelleuten, die es mit ihrem Großfürsten Basilio Zuski hielten, einen grossen possen: denn er ließ ein edict ausstreuen, daß alle knechte zu ihm kommen und ihm schweren solten, so wolte er ihnen nicht nur die landgüter, sondern auch die weiber und töchter ihrer bißherigen Herren zueignen, wodurch eine grosse verwirrung im gantzen lande entstund. Nach diesem belagerte Demetrius die residentz Moscau, sie wurde aber von den Schweden entsetzt. Bald darauf erwehlten die Russen den Pohlnischen Cron-Printzen Uladislaum zu ihrem Czaar, worauf sich Demetrius zu den Tartarn begab. Indem er aber an. 1610 mit dem Fürsten daselbst auf die jagd reiten wolte, ward er von demselben hinterwärts vom pferde geschossen, und solches aus rache, weil er vor diesem etliche Tartarn hatte prügeln lassen. Jahrs darauf meldete sich der dritte falsche Demetrius, welcher ein gemeiner schreiber gewesen war. Er suchte sich in Pleskow feste zu setzen, muste sich aber in einem tumult auf die flucht begeben; doch unterweges ward er von einem Cossacken verwundet, hierauf gefangen nach Moscau geschickt, und muste vor dem schloß-thor als ein hund lange zeit an einer kette liegen, biß er er endlich an. 1613 aufgehangen wurde. Zur selbigen zeit warff sich der vierdte Demetrius, ein sohn des andern falschen Demetrii, auf, welchem die stadt Coluga auch allbereit gehuldigt hatte; er ward aber an einen pfahl gestecket. Zwantzig jahr hernach wolte der fünffte Demetrius, ein sohn des Griscæ Utrepeja, hervor treten, von welchem der folgende articul nachzusehen. *Tragæd.* Moscow. *de Rocoles* les Imposteurs insignes. *Olearii* reise-beschr.

DEMETRIUS GRISKA UTREPEJA, ein Moscowitischer Mönch, sonst Gregorius Strepius genannt, welcher aus dem edlen geschlechte von Gereslau herstammte, und sehr schön und verständig war. Nachdem er sein kloster verlassen, gieng er in Lithauen, und nahm daselbst bey dem Fürsten, Adam Wisnowetsky, dienste an, welcher sich einsmals über ihn erzürnte, und ihn sehr hart tractirte. Bey dieser gelegenheit fieng Griska an zu weinen, und sagte zu seinem Herrn, daß er ihn nicht also tractiren würde, wenn er wüste, wer er wäre. Dieses erweckte gleich bey seinem Herrn eine begierde, sich von seinem zustande und geschlechte unterrichten zu lassen; worauf der betrüger antwortete, daß er des Groß-Fürsten von Moscau, Johannis Basilowitz, rechtmäßiger sohn wäre, den Boris Gudenow für ermordet hielte; welches unglück aber eine andere person, die ihm ähnlich gewesen, betroffen hätte, die von seinen freunden, nachdem sie eine bequemere gelegenheit vor ihn zu entfliehen gefunden, an seine stelle eingeschoben worden. Zu gleicher zeit wieß er seinem Herrn ein güldenes mit edelgesteinen besetztes creutz, von welchem er sagte, daß es ihm bey seiner tauffe um den hals gehangen worden. Ferner setzte er noch hinzu, daß, weil er sich gefurcht, in des Boris hände zu fallen, solches die ursache gewesen, warum er sich bisanhero nicht zu erkennen gegeben. Nach endigung dieser rede warff er sich vor seines Herrn füsse nieder, ersuchte ihn um schutz, und sagte ihm so viel erdichtete umstände her, daß er ihm glauben zustellte, und eine mit seinem vermeynten stande übereinkommende equipage anschaffte. So bald das gerüchte hiervon erschollen, versprach der Groß-Fürst Boris demjenigen einen grossen recompens, der ihm den verstellten Demetrium entweder todt oder lebendig liefern würde. Weil nun gedachter Lithauischer Fürst dafür hielte, daß er nicht sicher bey ihm wäre, schickte er ihn zu Georgio Mnizeck, dem Woywoden von Sendomir in Pohlen, welcher versprach, vermittelst einer starcken armee ihm wiederum auf den thron zu helffen, und zwar mit der bedingung, daß er den Catholischen ein freyes religions-exercitium in Moscau verstatten solte; welches Demetrius nicht allein gar gern bewilligte, sondern sich auch selbst in besagter religion unterrichten ließ, und des Woywoden tochter, so bald er wiederum auf den thron erhoben seyn würde, zu heyrathen verhieß. Nachdem nun dem besagten Woywoden solche hoffnung gemacht worden, brachte er ohnverzüglich eine armee zusammen, gieng damit in Moscau, und kündigte dem Groß-Fürsten Boris den krieg an, nahm in kurtzer zeit viel städte weg, und bekam des Boris meiste Officirer auf seine seite, welcher sich deswegen auch zu tode grämte, und an. 1605 dieses zeitliche verließ. Hierauf erklärten die Knesen und Bojaren alsofort desselben Printzen Theodorum Boris, welcher noch sehr jung war, zu ihrem Groß-Fürsten. Allein, da sie sahen, was für einen glücklichen fortgang des Demetrii unternehmen hatte, entschlossen sie sich, ihm, als dem vermeynten rechtmäßigen erben, die krone zu geben. Weil nun dieses dem volck gar wohl gefiel, so setzte man alsobald den jungen Groß-Fürsten nebst seiner mutter ins castell gefangen, und fertigte so dann eine gesandtschafft an Demetrium ab, um durch selbige ihm die krone anbiethen zu lassen. Hierauf schickte dieser unverzüglich einen secretarium hin, und ließ den jungen Printzen nebst seiner mutter stranguliren, dabey aber vorgeben, daß man sie mit gifft vergeben hätte; welches an. 1605 am 10 jun. würcklich vollzogen wurde. Den 16 besagten monats langte Demetrius mit seiner armee bey der stadt Moscau an, welche sich unterweges gar sehr vermehrt hatte, daselbst wurde er mit ungemeiner freude empfangen, und am 29 julii mit vielen ceremonien gekrönet. Damit man nun wegen seiner geburt und herkommen keinen zweifel übrig haben möchte, ließ er die mutter des rechten Demetrii suchen, welche Boris in ein von der stadt Moscau weit entferntes kloster hatte einschliessen lassen, bezeugte ihr grossen respect, räumte ihr ein besonderes zimmer auf dem schlosse ein, und ließ sie sehr prächtig tractiren. Diese Fürstin wuste zwar wohl, daß ihr sohn Demetrius würcklich getödtet worden; allein nichts desto weniger wuste sie es gar artig zu verbergen, weil sie sich theils vor dem üblen tractamente furchte, so ihr ohne zweifel von dem betrüger würde wiederfahren seyn, wenn sie die wahrheit heraus gesagt hätte, theils auch, weil sie gar gern sahe, daß Boris für seine untreue den verdienten lohn empfangen, und ihr auch ihr gegenwärtiger zustand weit besser anstunde, als der vorige im kloster. Mittler weile gaben die Moscowiter auf dieses ihres neuen Groß-Fürsten thun und lassen genaue achtung, wurden aber gewahr, daß er die Pohlen höher achtete, als die Moscowiter, eine ausländische garde hielte, und vorhatte, sich mit der tochter des Woywoden von Sendomir, welcher der Lateinischen kirche zugethan war, zu vermählen, welches verursachte, daß sie einen verdacht auf ihn warffen. Nachdem nun einer von den vornehmsten Knesen, Basilius Zuski, sich über diesen punct mit den andern vornehmen Herren besprochen hatte, satzten sie sich vor, den betrüger aus dem wege zu räumen. Allein diese zusammenverschwerung wurde entdeckt, und Zuski zum tode verurtheilet, welcher aber nichts desto weniger pardon bekam, als er schon auf den richt-platz geführet war, womit der Groß-Fürst der Moscowiter gemüther zu gewinnen vermeynte. Hierauf blieb alles friedlich bis auf den 8 may an. 1606, an welchem tage De-

metrius

metrius mit der Pohlnischen Printzeßin Anna Maria Mnizeck beylager halten wolte. Denn als selbige mit einer grossen menge wohlgerüsteter Pohlen ankam, fiengen die Moscowiter aufs neue an die augen aufzuthun. Darauf versammlete bemeldter Zuski viel Knesen und Bojaren, und verband sich mit denselbigen, den betrüger vom throne herunter zu stürtzen. Hierzu fanden sie an dem 9 tage der hochzeit, welches der 17 may war, eine bequeme gelegenheit. Denn, nachdem sich um selbige zeit der Groß-Fürst mit seiner gesellschafft vollgesoffen hatte, und in einem tieffen schlaffe lag, machten die Moscowiter alsofort in der stadt um mitternacht mit allen glocken lermen, ergriffen die waffen, und räumten aufs erste die Pohlnische garde aus dem wege. Darauf schlugen sie die thüren auf, und drungen mit gewalt in des Groß-Fürsten gemach hinein, welcher zu einem fenster hinaus unter die garde, so noch gerüstet war, springen wolte, aber zu seinem unglück gefangen wurde. Da dieses geschehen, gieng Zuski unverzüglich zu seiner vermeynten mutter, und forderte von ihr, ihm vor dem crucifix eydlich auszusagen, ob er ihr rechter sohn wäre oder nicht? als sie nun mit nein antwortete, und hingegen versicherte, daß ihr rechter sohn auf des gewesenen Groß-Fürsten Boris Gudenow ordre wäre getödtet worden, schossen sie dem betrüger mit einem pistol in den kopff, da er alsobald seinen geist aufgab. Darauf zog man seinen cörper gantz nackend aus, und schleppte ihn hinaus vor das schloß, allwo er 3 tage lang der wuth des pöbels herhalten muste. Ob man ihn auch schon nachgehends begrub, so scharrte ihn doch das gemeine volck wieder aus, und verbrannte ihn zu asche. Die Groß-Fürstin, seine wittwe, wurde samt ihrem vater, bruder und dem Pohlnischen Abgesandten in ein gefängniß gelegt; desgleichen wurde auch allerhand muthwillen an den damen verübt, und bey 1700 mann in diesem tumulte hingerichtet. Nachgehends erwehlten die Moscowiter den Zuski, als den urheber dieses wercks, zum Groß-Fürsten, und krönten ihn den 1 jun. an. 1606. Des Griska wittwe, um ein desto besser tractament zu erhalten, bewieß, daß sie schwanger wäre, und ersonne auch ein mittel, ihren sohn, nachdem er gebohren worden, beym leben zu erhalten. Denn, nachdem sie deswegen mit einem gewissen Cosacken, dessen weib zu gleicher zeit mit ihr nieder kommen solte, ein heimlich verständniß gemacht, so brachte derselbige ihr heimlich sein kind, und nahm davor ihres mit hinweg. Darauf wurde der junge Printz von einem Griechischen Priester getaufft, welcher ihm mit scheide-wasser, so mit fleiß zu solchem ende zugerichtet war, einige buchstaben in der form eines creutzes auf seine schulter machte, wodurch bezeugt wurde, daß er von Königlichem geblüt wäre. Als nun hernach Demetrius (so hieß der junge Printz) von dem gedachten Cosacken in sein land gebracht worden, erzog man ihn daselbst mit grosser sorgfalt; wie dann eine grosse summe geldes vor seine erziehung gegeben wurde. Kurtz darauf starb seine mutter, als sie willens war, wiederum in Pohlen zu gehen, und zuvor einigen von ihren freunden zu wissen gethan, welcher gestalt sie ihres sohns leben errettet hätte. Allein der Cosacke starb auch, ehe er noch hätte füglich kund machen können, was mit dem jungen Printzen vorgegangen war. Jedoch ohngefähr begab es sich an 1632, daß der junge Demetrius sich bey Samburg, einer kleinen stadt in schwartz Reussen, badete, und bey dieser gelegenheit seine auf dem rücken eingezeichnete characteres an den tag kamen. So bald nun der Cron-Schatzmeister, Johannes Nicolaus Damelonski, hiervon nachricht erhalten, ließ er ihn alsobald zu sich holen, besichtigte selbige characteres, und ließ sich solche von einem Reußischen Priester, der die sprache verstund, auslegen, da dann befunden wurde, daß selbige so viel hiessen, als: Demetrius, des Czaars Demetrii sohn. Der Cron-Schatzmeister ließ ihn alsofort als einen Printzen kleiden, berichtete es auch gleich Uladislao IV, dem Könige in Polen, welcher den Printz an seinen hof bringen, und mit einer prächtigen equipage versehen ließ. Dieser junge Herr war dazumal ohngefähr 26 jahr alt, und hatte ein sehr majestätisch ansehen. Eben dazumal hielt sich auch des grossen Chams in der Tartarey junger vetter, der in seine ungnade gefallen, am Pohlnischen hofe auf, mit welchem Demetrius vertrauliche freundschafft machte. Als das gerüchte hiervon in Moscau erschollen, schickte der Czaar Alexius Michaelowiz einen Abgesandten in Pohlen, um daselbst Demetrium abfodern zu lassen; worinnen man ihm aber nicht willfahrte. Allein nach Uladislai tode an. 1648 veränderte sich der Pohlnische staat: denn dessen nachfolger Johannes Casimirus war genöthiget, sich um des Czaars freundschafft zu bewerben; welches verursachte, daß sich Demetrius nach Reval in Liefland begeben muste, von wannen er nach Riga, und von dar vollends in Schweden gieng. Da er sich aber auch daselbst nicht sicher genung achtete, nahm er seine zuflucht an des Hertzogs von Hollstein hof, allwo er freundlich aufgenommen wurde. Allein bald darauf ereignete sich ein schädlicher zufall, indem einer von desselben Abgesandten nach Moscau, namens Otto Brückmann, im namen des Hertzogs 100000, oder wie einige wollen, gar 300000 reichsthaler von dem Groß-Fürsten in Moscau borgete. Hierauf wurde dem Hertzoge durch einen Moscowitischen Factor, so damals zu Lübeck war, angeboten, daß ihm besagte summe geldes gantz solte geschenckt seyn, woferne er dem Groß-Fürsten von Moscau den Printzen Demetrium (von welchem er vorgab, daß es nur ein betrüger wäre) zusenden würde. Dieser handel nun wurde gleich geschlossen, und demnach der unglückselige Printz mit gewalt auf ein schiff gebracht, welches ihn nach Moscau führte. So bald er daselbst angelanget, muste sich eine gewisse arme frau, die man darzu mit gelde bestochen, für seine mutter ausgeben; Demetrio aber stopffte man den mund zu, daß er nicht reden konte, weswegen er sein angesicht wegkehrte, und seine augen gen himmel aufhob. Hierauf wurde er noch an demselbigen tage den letzten dec. an. 1653 enhauptet, die 4 viertel von seinem cörper vor dem schlosse in der stadt Moscau aufgesteckt, der leichnam aber auf dem platze gelassen, und den hunden preiß gegeben. *Olearii* Moscow. reise-beschr. *de Rocoles* les imposteurs insignes. *Mosquera* relat. de adoptione imper. paterni Principis Demetrii; tragœdia Moscovitica; &c.

DEMETRIUS, Patriarch zu Alexandria, welcher an. 190 Juliano succedirte, und Origenem wegen seiner castration straffte, desgleichen auch die Bischöffe im gelobten lande schalt, daß sie ihm zum Priester ordiniret hatten. Hernach wieß er aus des Origenis büchern seine irrthümer, und that ihn in den bann. Er starb an. 234. *Euseb.* l. 5 & 6 hist. & in chron. A. C. 190 &c. *Onuphr.* in chron. *Baron.* A. C. 190 seq.

DEMETRIUS, ein Philosophus, von der secte der Cynicorum, lebte an 40, und war in grossem ansehen, weil er sich einer sonderbaren freyheit in der philosophie gebrauchte. Als der Kayser Caligula ihn durch eine verehrung gedachte auf seine seite zu bringen, spottete er und sagte, er hätte ihm das gantze Reich müssen anbiethen. Vespasianus verjagte ihn von Rom, worauf er sich lange zu Corinthus aufhielt. Phavorinus gedencket seiner, und Philostratus sagt, daß er ein schüler des Apollonii Tyanei gewesen. Tacitus meldet von ihm, daß, als Thrasea zum tode verdammt worden, er sich mit ihm von der natur der seele und trennung des geistes unterredet. *Phavorin.* in orat. & *Philostrat.* l. 4 de vita Apollin. cap. 8. *Seneca* lib. 6 de beneficiis c. 8 & cap. 11. *Tacit.* in annal. l. 16 c. 34, 35.

DEMETRIUS CHALCONDYLAS, siehe CHALCONDYLAS.

DEMETRIUS CYDONIUS, von Thessalonich, war in der Griechischen sprache wohl erfahren, und widersetzte sich dem Nicolao Cabasila, seinem freunde, welcher wider Thomam de Aquino geschrieben, den er so hoch hielt, daß er auch seine summam aus dem Lateinischen ins Griechische übersetzte. Er vertirte gleichfalls etliche briefe des H. Augustini, und verfertigte viel andere wercke, vornemlich wider den Eunomium. Man sagt, daß er auf der insul Candia gestorben. Johannes Cantacuzenus, welcher sein freund war, gedencket seiner l. 4 hist. c. 16. *Volateranus* l. 15 anthrop. *Gesnerus* in biblioth.

DEMETRIUS, (Magnus) ein Griechischer scribente, der zu den zeiten Ciceronis gelebt, und einen tractat von den scribenten und städten, so einerley namen führen, verfertigt hat. Es ist aber dieser tractat nicht mehr vorhanden. Des Demetrii gedencken Plutarchus, Diogenes Laertius, Stephanus Byzantinus, Harpocration und andere. *Vossius* de histor. Græc. l. 1 c. 23. *Maussacus* in dissert. critica de Harpocratione p. 398. *Jonsius* de script. hist. philos. p. 207. *Mollerus* in homonymoscopia p. 901. *Bayle.*

DEMETRIUS PEPAGOMENUS, Leib-Medicus bey dem Kayser Michaele Palæologo, lebte ums jahr 1261. Er schrieb auf befehl dieses Kaysers einen tractat von der gicht, welchen Wilhelmus Morellus zu Paris Griechisch und Lateinisch drucken lassen. Plinius gedencket auch eines medici dieses namens, l. 28 c. 6.

DEMETRIUS PHALEREUS, war ein Philosophus peripateticus zu Alexandri M. zeiten, Phanostrati sohn, und Theophrasti schüler. Er führte 11 jahr lang zu Athen die höchste gewalt, welche ihn Cassander, König in Macedonien, A. M. 3666, A. C. 318, A. C. 436, Olymp. 115, 3 anvertrauet hatte, allwo ihm auch zu ehren 360 eherne statuen aufgerichtet wurden. Allein hierdurch lud er sich den neid vieler mächtigen leute auf den hals, so daß sich hernach seine feinde wider ihn in eine conspiration einliessen, um ihn aus dem wege zu räumen, und seine statuen bis auf eine niederrissen. Damit er nun ihrem grimm entgehen möchte, flohe er A. M. 3677, A. C. 307, A. V. 447, Olymp. 118, 2 in Egypten, allwo ihn Ptolemæus Lagus seiner kinder halben um rath fragte: ob er diejenigen, welche er mit Eurydice gezeuget, seinem sohne Ptolemæo Philadelpho, dessen mutter Berenice war, vorziehen solte? worauf ihm Demetrius rieth, daß er die krone jenen überlassen solte. Dieses erbitterte Philadelphum, welcher nachmals den thron bestiegen, dermaßen, daß er nach seines vaters tode Demetrium gefänglich verwahren ließ, welcher so dann A. M. 3700, A. C. 284, A. C. 470, Olymp. 124, 1 von einer schlange tödtlich gebissen wurde; wiewohl einige andrer meynung sind. Im übrigen ist von ihm zu mercken, daß er weit mehr schrifften beydes in gebundener und ungebundener rede verfertiget, als einer von den andern Philosophis zu seiner zeit, in der historie, politic, poesie, redekunst und andern wissenschafften gethan, wie er denn 5 bücher von den Atheniensischen gesetzen, 2 von den bürgern zu Athen, 2 von der art das volck zu regieren, und viele andere geschrieben. Josephus, der Jüdische geschichtschreiber, berichtet aus Aristea, daß dieser Demetrius Phalereus eine unglaubliche menge bücher in Ptolemæi Philadelphi bibliothec zusammen gebracht; worauf gedachter Printz, um selbige vollends vollkommen zu machen, die bibel aus der Hebräischen in die Griechische sprache übersetzen lassen, welches insgemein die übersetzung der 70 dollmetscher genennet wird. Nun ist nicht zu läugnen, daß Demetrius von Ptolemæo Philadelpho, so bald derselbige zur krone kam, seiner würde entsetzet; gleichwohl meynet Vossius, daß doch gemeldte berühmte übersetzung der bibel noch zu der zeit gemacht seyn könne, da Ptolemæus Philadelphus mit seinem vater Ptolemæo Lago regieret hat. Und solcher gestalt berichten Clemens Alexandrinus und Irenæus, daß gedachtes werck unter Lagi regierung geschehen sey. *Strabo* l. 9. *Plin.* l. 34 c. 6. *Diogen. Laërt.* in ipsius vita l. 5. *Josephus* l. 12 antiq. c. 2. & l. 2 contra Apion. *Irenæus* l. 3 c. 25. *Clem. Alex.* l. 1 strom. *Cyrillus* cath. 4. *Epiphan.* de pond. & mens. *Tertull.* apol. c. 18 & 19. *Philo*

l. 2 vitæ Mosis. *Euseb.* hist. l. 7 c. 26, & l. 8 præp. evang. c. 1. *Petav.* chron. & in epit. *Gerard Jo. Voss.* de hist. Græc. l. 1 c. 12 *Isaac Vossius* de translat. LXX. interpr. c. 2, 3. *Riccioli* chron. t. 1 l. 3 c. 6. *Hody* de verf. LXX interpr. *Meursii* bibl. Attica. *Cellar.* differt. de LXX interpr.

DEMETRIUS TRICLINIUS, ein Mathematicus, welchen einige für den urheber der sphæræ halten, welche man dem Empedocli beyleget. Er ist von einem andern Mathematico dieses namens von Alexandrien unterschieden. Blancanus setzet ihn in das 5 seculum. Chronol. mathematic. p. 53. *Vossius* de mathem. c. 33 § 10.

DEMETRIUS, ist der name vieler berühmten auctorum, deren Diogenes Laertius gedencket: 1) war ein Redner zu Carthago, und älter als der Thrasymachus. 2) Ein Peripatetischer Philosophus, dessen bereits gedacht. 3) war von Byzantz, und auch ein Peripateticus. 4) mit dem zunamen Graphicus, war ein mahler, und sehr deutlich in seinen vorstellungen. 5) ein discipul des Apollonii von Solos. 6) mit dem zunamen Celantianus, schrieb 20 bücher von Asia und Europa. Dionysius, Halicarn. Stephanus und etliche andere citiren ihn. 7) von Byzantz, beschrieb in 13 büchern, wie die Gallier aus Europa in Asiam übergegangen, und in 8 büchern die thaten Antiochi und Ptolemæi nebst dem gouvernement von Libyen unter ihrer regierung, woraus man siehet, daß er in der 125 olymp. gelebet; 8) war ein Sophist, und wohnte zu Alexandrien, woselbst er die rhetoric lehrte. 9) genannt Ixion, war ein Grammaticus, und soll diesen zunamen bekommen haben, weil er die Juno einiger maßen beleidiget. 10) ein berühmter Grammaticus von Cyrene, zugenamt Stamnus. 11) war von Scepsus, von edeln herkommen, wohl bey mitteln und den studiis ergeben. 12) war ein Grammaticus von Erythræa, und wurde ein bürger zu Temnos. 13) war von Bithynien, ein sohn Diphyli, welcher der Stoischen secte zugethan, und ein discipul des Panætii von Rhodus. 14.) war ein Redner. Einige von diesen haben in ungebundener rede geschrieben. Unter denjenigen aber, welche in der poesie was gethan, machte der erste comödien, der andere war ein Poëta epicus, welcher wider die neidischen geschrieben, darvon aber nichts mehr als 3 verse übrig sind, so Diogenes anführet. Der dritte von Tarse, machte satyras. Der vierdte, welcher von verdrießlichem humeur war, schrieb in Jambischen versen. Der fünffte war ein bildhauer, dessen Polemon gedencket, und vielleicht auch Plinius l. 34 c. 8 meldung thut. Der letzte von Erythræa hat die historie tractiret, und orationes gemacht.

DEMICIANUS, (Johannes) ein Grieche aus der insul Cephalonia, war zu anfang des 16 seculi berühmt. Als er nach Rom gekommen, that er grosse progressen in der Griechischen sprache. Er hatte ein gutes gedächtniß, und redete mit grosser leichtigkeit, welches ihm viel ruhm zuwege brachte, ob er gleich nicht von gründlicher gelehrsamkeit war. Er war durch gantz Europam gereiset, und die Hertzoge von Mantua gebrauchten ihn in verschiedenen angelegenheiten. Er kam auch nach Paris, woselbst er mit dem General-Advocaten Servien, und mit dem Jano Cæcilio Frei, welcher die philosophie docirte, gute freundschafft hielt. Einige, die ihn von allen sachen urtheilen hörten, glaubten, daß er aus der gesellschafft der Rosenkreutzer wäre. Er starb zu Paris. *Erythræus* pinac. 1 c. 126.

Demmin, eine stadt in Vor-Pommern auf den Mecklenburgischen grätzen an der Peene, welche hier die Tollense und Trebel zu sich nimmt. Sie ist schon bey Caroli M. und dessen söhne zeiten berühmt, und nach der zeit eine der vornehmsten Wendischen städte gewesen, wie sie denn im 12 seculo Hertzog Heinrich dem Löwen und König Canuto von Dänemarck viel zu schaffen gemacht, aber auch darüber fast gäntzlich verwüstet und erst 1191 wieder erbauet worden. Doch ist sie nachgehends in der Dänen hände gerathen und bis 1226 darinnen geblieben. In diesem jahre aber tödteten und verjagten die bürger mit hülffe ihrer nachbarn, die Dänische besatzung, und nahmen darauf wie die übrigen Pommern Sächsische sitten an. In den folgenden zeiten hat die stadt die gemeinen fata des Pommer-landes mit gehabt. An. 1407 ist sie gantz abgebrannt, an. 1627 von den Kayserlichen besetzt, an. 1631 von den Schweden, und 1637 von den Kayserlichen mit accord, an. 1639 aber von den Schweden durch list eingenommen worden. Diese letztere haben darauf den ort nach der neuen art wohl befestiget, und 1648 das schloß und starcken thurm um mehrerer sicherheit willen gesprenget. An. 1659 und 1676 ward die stadt von dem Churfürsten von Brandenburg erobert, aber beydesmal nach erfolgtem frieden wieder an Schweden abgetreten, bis sie 1715 aufs neue in Brandenburgische hände gekommen. Die stadt liegt im übrigen in einer wegen der gedachten flüsse sehr angenehmen gegend, hat guten korn-boden, holtz und wiesewachs; und, welches etwas besonders, so stehet allen bürgern die hohe und niedrige jagd frey, um welcher ursache willen sich viele Cadets von Adel daselbst nieder zu lassen, und das bürger-recht anzunehmen pflegen. Script. Pomeran.

DEMOCEDES, von Crotone, der berühmteste artzt zu seiner zeit, war ein sohn des Calliphontis, und bey Policrate dem tyrannen zu Samos wohl gelitten. Als dieser von dem Persianer Orœtes umgebracht worden, ließ Darius den thäter A. M. 3464, A. C. 520, V. C. 234, Olymp. 65, 1 hinrichten, und wurden alle schätze Policratis nebst seinen gefährten, die man zu sclaven gemacht, und worunter Democedes einer war, nach Susa gebracht. Nachgehends curirte er den König, welcher sich den fuß verstaucht, als er vom pferde abgestiegen. Diese cur brachte ihn in solches ansehen, daß man ihm zu Susa ein prächtiges hauß gab, und hatte er die ehre, mit dem Dario an der tafel zu speisen. Es konte auch niemand etwas bey hofe erhalten als durch ihn. Weil er aber dessen ungeachtet gerne wieder zu hause gewesen wäre, bediente er sich der gelegenheit, da er des Darii gemahlin an einer bösen brust curirte, und beredete sie, es dahin zu bringen, daß, weil der König vorhabens war, wider die Griechen krieg zu führen, er ihn als einen spion hinschicken möchte; welches auch geschahe. Democedes aber entflohe nach Crotone, woselbst er eine tochter des starcken und berühmten ringers Milonis heyrathete. *Herodotus* l. 3.

DEMOCHARES, von Athen, ein Redner, war ein vetter des Demosthenis, oder wie Plutarchus meynet in vita 10 rhetor. ein sohn von dessen tochter und von dem Laches. Diogenes Laertius nennet ihn auch einen sohn des Laches. Timæus machte auf ihn eine ihm sehr nachtheilige schilderey, darinnen er ihn als einen liederlichen und unreinen menschen vorstellte. Allein Polybius vertheidiget ihn, und berichtet, daß die Athenienser sehr viel auf ihn gehalten, und ihm grosse ehre erwiesen. Athenæus gedencket einer rede dieses Democharis wider Philonem, einen freund des Aristotelis. Aelianus führet ihn an, und Cicero redet von der schreib-art des Democharis, welcher einen tractat von dem, was zu seiner zeit zu Athen vorgegangen, geschrieben. *Diogenes Laertius* l. 4 & 7. *Athenæus* l. 6, 11 & 13. *Ælianus* histor. var. l. 3 c. 8 & l. 8 c. 12. *Cicero* in Bruto l. 2 de oratore. *Meursius* in bibl. Attica.

DEMOCHARES, von Solos, ein poet, machte eine comödie von dem Demetrio Poliorcete, wie Plutarchus anmercket. Vitruvius gedencket eines bildhauers Democharis, welcher zu dem Alexandro M. gesagt, daß er aus dem berge Athos eine statue machen wolte, welche in ihrer hand eine stadt halten solte, die geschickt wäre 100000 menschen in sich zu fassen. *Plutarchus* in vita Demetrii; *Vossius* de poëtis Gr.

DEMOCLES, ein alter Griechischer geschicht-schreiber, lebte lange vor dem anfange des Peloponnesischen krieges, welcher A. M. 3553, A. V. 323, Olymp. 87, 2, angieng. Es war auch ein anderer mann dieses namens, welcher sich über des tyrannen Dionysii grosse glückseligkeit sehr verwunderte; worauf ihn derselbige über der tafel an seine stelle setzte, unter ein bloß an einem faden hangendes schwerdt, welches mit der spitze gleich auf sein haupt zielete, um dadurch anzudeuten, daß sein leben nicht sicher, und seine glückseligkeit lange nicht so groß wäre, wie sich Democles einbildete. Plutarchus gedencket in Demetrii leben eines jungen menschen dieses namens, welcher sich ins feuer gestürtzet, um des Demetrii Poliorcetæ unreiner liebe zu entgehen. *Cicero* nennet ihn Damocles Tusc. quæst. lib. 5.

DEMOCRATES, ein fechter von ungemeiner stärcke, fand sich stets bey den öffentlichen kämpffen ein, ob er gleich von der gicht sehr hart geplagt war. Wenn er sich auf dem platze befand, machte er einen creiß um sich herum, und bot seinen widersachern trotz, ihn von dannen heraus zu bringen. Alle, die es mit ihm annahmen, wurden überwunden, und weil er von seinem platz nicht konte weggebracht werden, so erhielt er den preiß in den spielen. *Ælian.* hist. var. l. 4 c. 15.

DEMOCRITUS, einer der berühmtesten Philosophorum unter den Heyden, war gebürtig von Abdera, einer stadt in Thracien, woselbst er nach dem bericht Thrasylli A. M. 3514, A. C. 470, V. C. 284, Olymp. 77, 3 gebohren worden. Er wurde in seiner jugend von einigen Persischen magis, welche der König Xerxes seinem vater, da er bey ihm eingekehrt, geschencket hatte, in der theologie und astrologie unterrichtet. Hernach hörte er Leucippum, von welchem er die lehre von den atomis & vacuo empfangen. Die grosse begierde zu den wissenschafften trieb ihn an, an weit entlegene örter zu reisen, und gelehrte leute aufzusuchen, deren unterrichtung er sich bedienen könte. Er reisete nicht allein nach Egypten, die Priester daselbst zu sprechen, sondern begab sich auch zu den Chaldäischen und Persischen philosophis, ja, er gieng nach Indien und Aethiopien, mit den Gymnosophisten daselbst sich zu unterreden. Nach seiner wiederkunfft wendete er sich nach Abdera, woselbst ihn sein bruder unterhalten muste, weil er alle das seinige verreiset hatte. Weil nun zu Abdera eine strafe auf diejenigen gesetzet war, welche das ihrige durchgebracht, nach welcher sie in ihrem väterlichen begräbniß nicht durfften begraben werden, würde ihn dieselbe auch betroffen haben, wenn er nicht eines von seinen besten schrifften der Obrigkeit vorgelesen, und sie dadurch nicht allein befriediget, sondern auch bewogen hätte, daß sie ihm 500 talent geschencket, ehren-säulen aufgerichtet, und verordnet, daß er nach seinem tode auf öffentliche unkosten solte begraben werden. Nach Athen, wie einige melden, ist er niemals gekommen, oder wie andere behaupten, so er ja daselbst gewesen, hat er sich niemand zu erkennen gegeben. Er führte eine gantz besondere lebens-art, liebte die einsamkeit, hielte sich meystens in einem garten-hause, zum öfftern auch in den gräbern auf, damit er in seinen meditationibus nicht möchte verstöret werden. Er pflegte auch ohne unterlaß über die eitelkeit und thorheit der menschen zu lachen, dahero die Abderiten auf die gedancken kamen, als wenn er unsinnig wäre, und den Hippocratem holen liessen, daß er ihn curiren solte. Hippocrates aber befand die sache gantz anders, und vergnügte sich durch das gespräche mit Democrito dergestalt, daß er sich nicht enthalten kunte, den Abderiten zu sagen, daß sie sich in ihrer meynung von demselbigen gar sehr betrogen hätten. Es sind zwar einige, welche die brieffe, so man von dieser sache bey dem Hippocrate findet, vor erdichtet halten; doch scheinet die sache selbst in den zeugnissen der alten gnugsam gegründet zu seyn. Im übrigen hatte Democritus ein schönes ingenium und einen scharffen verstand, war auch in der physic, moral und mathematic sehr wohl erfahren, daß er billich unter die grösten Philosophos zu zehlen ist. Man

berichtet

berichtet noch von ihm viele sachen, die von andern billig in zweiffel gezogen werden: als daß er sich selbst seiner augen beraubet habe, damit er in seinen meditationibus nicht möchte gehindert werden; ingleichen, daß er von der milch, welche ihm Hippocrates vorgesetzet, alsobald habe urtheilen können, daß sie von einer schwartzen ziege sey, und was dergleichen schwachheiten mehr sind. Die art aber, wie er den Darium wegen des todes seiner gemahlin, die er sonderlich lieb hatte, getröstet, ist merckwürdig. Denn er sagte, er wolte selbige wieder von den todten auffwecken, wenn er ihm die namen dreyer personen, die niemals einige unglücks-fälle erfahren, verschaffen könte, daß er selbige auf ihr grab schriebe. Da nun der König in seinem gantzen Königreiche dergleichen personen vergeblich suchte, muste er dem Democrito gestehen, daß er unrecht thäte, daß er diesen trauer-fall so sehr zu hertzen nähme, da doch kein mensch könte gefunden werden, der von unglücks-fällen befreyet sey. Die vornehmsten lehr-puncte des Democriti bestunden darinnen, daß er atomos und ein vacuum behauptete, und daß aus den atomis, die nach ihrer figur und anzahl unendlich wären, alle sichtbare dinge ihren ursprung hätten, oder aus denselbigen zusammen gesetzt wären. Ingleichen, daß nicht nur eine, sondern unendliche welten wären, welche durch zusammensetzung der atomorum entstünden, und aus derselben trennung wieder untergiengen, in welchem allen er Epicurum zum nachfolger gehabt hat. Er schien auch den Pyrrhoniis ziemlich nahe zu kommen, indem er lehrte, daß die warheit in der tieffe eines brunnen läge, und daß nichts reales wäre ausser den atomis und dem spatio, das übrige bestünde alles in einer opinion. Daß er gar keinen Gott geglaubt, ist aus vielen seiner lehr-sätzen abzunehmen. Die höchste glückseligkeit des menschen aber setzte er in einer ruhe des gemüths. Von der zeit seines lebens melden einige, daß er 109 jahr alt worden, und diesemnach wäre er A. M. 3623, A. C. 361, A. V. 393, Olymp. 104, 4 gestorben, worinnen aber ihnen andere widersprechen. Wie denn, wenn er gebohren, und wenn er gestorben, überhaupt ungewiß ist. Sonst hat auch Democritus sehr viel bücher verfertiget, deren titul bey dem Diogene Laertio zu finden, welcher aber zugleich angemercket, daß ihm unterschiedene angedichtet worden, worunter auch einige insonderheit diejenigen rechnen wollen, die von magischen, alchimistischen und andern verborgenen künsten handeln, davon etliche vorgeben, als wenn noch heutiges tages etwas vorhanden sey, wiewohl die gemeine meynung dahin gehet, daß man von den wahrhafftigen und auffrichtigen schrifften des Democriti nichts mehr habe. *Laertius* l. 9. *Ælianus* histor. var. l. 4 c. 20. *Valerius Maximus* l. 8 c. 7. *Cicero* de finibus l. 5 de nat. deorum l. 1 acad. quæst. l. 4. *Plinius* hist. nat. l. 21 c. 11. l. 18 c. 35. &c. *Gellius* l. 10 c. 17. *Plutarchus* de plac. philos. l. 1 c. 7 & alibi. *Strabo* l. 1 & 15. *Celsus* l. 2. c. 5, 7. *Suidas*. *Eusebius* in chron. *Vossius* de philos.. sectis c. 1 §. 10 & 21. c. 7 §. 8 seq. de philologia c. 9 §. 14. de scient. mathem. c. 39 §. 9. *Magnenus* in Democrito reviviscente. *Bayle*.

DEMON oder DEMENETUS, ein Athenienser, war ein sohn der schwester des Demosthenis, und regierte die Atheniensische Republic in abwesenheit seines vettern. Er schrieb und redete öffentlich, die wiederkunfft dieses grossen redners zu befördern, erhielt auch endlich, daß man ihm ein schiff schickte, ihn zu hohlen, und ihm nicht allein die 30 talent, worzu er verdammet war, erließ, sondern auch noch 30 talent aus dem öffentlichen schatz nahme, in dem Piréäischen seehafen dem Jovi Conservatori eine statue aufzurichten, zur danckbarkeit, daß er den Demosthenem erhalten. *Plutarchus*.

DEMON, ein alter mahler von Athen, lebte zu den zeiten Parrhasii und Socratis. Er legte sich sonderlich darauf, die gesichter wohl auszubilden, und machte viel stücke, welche man werth hielt. Es war darunter eins zu Rom, welches den obersten Priester der Cybele vorstellte, so der Kayser Tiberius für 60 sestertios, das ist ungefehr vor 1000 reichsthaler erkauffet. Allein, die unerträgliche eitelkeit dieses mahlers machte, daß man ihn nicht mehr so hoch hielte. Denn er gieng allezeit auf eine sonderbare art gekleidet, lobte sich selbst, und gab vor, er stamme von dem geschlechte des Apollinis her, und gehe zum öfftern mit dem Hercule vertraut um. *Plinius* l. 35. *Felibien* entret. des peintres.

DEMONA, (Val di) ist der name des grösten von den 3 theilen der insul Sicilien, welches mitternachtwärts liegt, und nebst vielen andern gebürgen, auch den feuer-speyenden berg Ætna, in sich begreifft. Die grosse anzahl der darinnen befindlichen flüsse macht diese Provintz sehr fruchtbar. Die darzu gehörige vornehmste städte sind: Messina, Taormina, Catanea, Milazzo. Patti, Cifalu, Randazzo und Rachalbuto. Siehe Sicilien.

DEMONAX, ein Philosophus, lebte zu den zeiten Luciani in dem ersten seculo. Er war auf der insul Cypern aus einem vornehmen und reichen hause gebohren. Weil sein verstand seinen reichthum noch übertraf, verachtete er alles, um sich nur bloß auf die philosophie zu legen, darinnen er aber von niemand sehr æstimiret wurde, ob er gleich mit dem Agathobulo, Demetrio Cynico, Epicteto und Timocrate von Heraclea sehr vertraulich umgieng. Er nahm keine eigene secte an, sondern erwählte dasjenige, was er bey ieglicher gutes fand, machte es auch nicht offenbar, welches er am meisten werth hielte; wiewohl man dennoch siehet, daß er mehr auf den Socratem, als auf die andern Philosophos gehalten, und in seiner kleidung und lebens-art hat er dem Diogeni ziemlich nachgeahmet. Als er sehr alt worden, sagte er zu denjenigen, die um ihn waren, sie könten sich zurück begeben, das schau-spiel sey aus: und starb, weil er keine speise zu sich nehmen wolte, ohne daß ihm etwas von seiner gewöhnlichen frölichkeit abgangen wäre. Lucianus hat sein leben beschrieben.

DEMONICE, eine jungfer von Epheso, versprach dem heerführer der Gallier, Brenno, daß sie ihm die stadt Ephesus in die hände liessern wolte, wenn er ihr die hals- und arm-bänder nebst dem andern schmuck der frauens-personen dieser stadt geben wolte, welches ihr Brennus zustunde. Als nun gedachte stadt erobert worden, befahl Brennus seinen soldaten, daß sie alles, was sie von göldenem schmuck hätten, der Demonice in den schooß schmeissen solten, welches auch geschahe; und weil desselben so eine grosse menge vorhanden, wurde sie darunter erdrücket. *Plutarch*. in parallel.

DEMONT, ein ort, welcher in dem Piemontesischen Marggraffthum Saluzzo, auf einem berge, nicht weit von dem flusse Stura liegt, von welchem letztern auch die umliegende gegend das thal Stura genennet wird. An sich selbst ist er mittelmäßig. Das schloß aber, welches an. 1588 gebauet worden, hat sonst vor ziemlich fest paßirt. *Theatr. Saband. & Pedemont.*

DEMOPHILE, ein zuname der Cumanischen Sybille, siehe Sibyllæ.

DEMOPHILUS, war ein Arianischer Bischoff zu Beroea, und gab an. 357 dem Pabste Liberio das Sirmische glaubens-bekänntniß über, welches jener auch soll angenommen haben, daran aber noch sehr gezweiffelt wird. Nachgehends wurde er an. 359 auf dem Concilio zu Rimini verdammet. Ungeachtet dessen aber wurde er an. 370 Bischoff zu Constantinopel, da er denn Gregorium Nazianzenum verfolgte. Als aber hernach an. 380 der Kayser Theodosius M. von Demophilo verlangte, daß er um des kirchen-friedens willen das Nicenische glaubens-bekänntniß annehmen solte, wegerte er sich dessen, und wurde dahero aus Constantinopel verjagt, worauf er an. 386 nahe bey dieser stadt seinen geist aufgab. *Theodoret*. l. 5 c. 39. *Sozomen*. l. 7. *S. Epiphan*. &c. *Baronius* A. C. 357, 359, 370, 378, 383. *Hermant*. vita S. Athan. & Greg. Nazianz. *du Perron* resp. ad reg. Angl. l. 1 c. 17.

DEMOSTHENES, ein General der Athenienser, gieng in Sicilien, nachdem er das land der Epidaurier ausgeplündert. Er succedirte dem Alcibiadi, und war einer von den dreyen, welche den krieg gerathen, wurde auch zurück nach Athen beruffen, um sich deswegen zu rechtfertigen, daß er alle statuen der Minervæ hätte abbrechen lassen. Eine zeitlang vorher A. M. 3559, A. C. 425, A. V. 329, Olymp. 79, 4 hat er die stadt Pylos in Peloponneso wider die Macedonier befestigen lassen, und der Republic gute dienste geleistet. In diesem kriege aber, als die belagerung vor Syracus, welche Nicias angefangen, nicht wohl von statten gieng, kamen die trouppen um, und diese beyden Generale wurden umgebracht, auch alle Athenienser, die sie antreffen kunten, an ketten gebunden. Andere sagen, daß Demosthenes sich selbst umgebracht, und Nicias quartier begehret, welches A. M. 3571, A. C. 413, A. V. 341, Olymp. 91 geschehen. *Plutarch*. in Nic *Diod*. l. 13. *Thucyd*. l. 4, 5, 6 & 7. *Justin*. l. 4.

DEMOSTHENES, ein berühmter Atheniensischer Redner, welcher A. M. 3603, A. C. 381, A. V. 373, Olymp. 99, 4 drey jahr nach dem Aristotele gebohren, hernach da er 7 jahr alt war, seines vaters von gleichem namen beraubt, und darauf von seinen vormündern um seine mittel gebracht, auch sehr verabsäumet wurde. Er war Isocratis, Platonis und Isæi schüler. Als er 17 jahr alt war, belangte er seine vormünder vor gerichte, welchen so dann zuerkannt wurde, ihm 30 talenta zu geben, die er ihnen aber schenckte. Er soll seine reden, wie man berichtet, vor einem grossen spiegel haben herzusagen pflegen, um solcher gestalt seine gebärden desto besser zu regieren und einzurichten. Er widersetzte sich Philippo, dem Könige in Macedonien, mit allen kräfften, und befand sich A. M. 3646, A. C. 338, A. V. 416, Olymp. 110, 3 in der schlacht bey Cheronea (darinnen er aber die flucht nahm) gleichwie er auch nach ihm dessen sohne Alexandro M. widerstund. Nachdem aber Alexander gestorben, ließ Antipater die Athenienser ersuchen, daß sie ihm die Redner, welche demselben zuwider gewesen, zuschicken solten. Dieses verursachte, daß Demosthenes seine zuflucht in die insul Gelauriam nahm, allwo er den gifft an sich sog, welchen er in in einer feder bey sich führte, damit er nicht seinen feinden lebendig in die hände gerathen möchte. Also starb er A. M. 3662, A. C. 322, A. R. 432, Olymp. 114, und hinterließ 67 reden. *Plutarchus* in ejus vita, & de X orat. c. 7.. *Photius* cod. 265. *Meursii* bibl. Attica. *Fabric*. bibl. Gr. l. 2 c. 26.

DEMOSTHENES, ein Historicus von Bithynien, schrieb ein werck von diesem lande, davon Stephanus Byzantinus das 9, 10 und 12 buch anführet. Er verfertigte auch einen tractat von dem ursprung der städte. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. Ein anderer dieses namens aus Thracien, machte commentarios über die iliadem Homeri, über die theogon. Hesiodi, und schrieb noch einige andere sachen. *Suidas*. *Vossius* de historic. Græcis l. 3 p. 354.

Dempster, (Johannes) welchen andere Temistor nennen, ein anverwandter des Thomæ Dempsteri, war Doctor zu Paris und Rector der universität. Er wurde Bibliothecarius bey der bibliothec zu Venedig, und starb an. 1590. Siehe die allegata bey Thoma Dempstero.

Dempster, (Thomas) ein gelehrter mann, war gebürtig aus Schottland, von dannen er sich in Franckreich begeben. Denn er hatte sich von der Protestirenden zu der Catholischen religion gewendet, worüber er auch, seinem vorgeben nach, seine grosse güter eingebusset. Er rühmte sich seines Adelichen geschlechts, trug aber wegen seines zustandes kein bedencken, schul-bedienungen anzunehmen, wie er denn zu Tournay, Toulouse und an andern örtern, ja endlich zu Paris in dem collegio de Beauvais gelehret hat. Er war aber dabey dermassen hitzig, daß er sich nicht allein zum öfftern zanckte, sondern auch schlug und duellirte, und gieng fast kein

tag

tag hin, da er nicht dergleichen händel vorhatte. Als er zu Paris lehrte, tractirte er einen jungen von Adel so übel, daß dieser 3 von seinen anverwandten, so unter der Königlichen garde waren, zu sich nahm, um sich an ihm zu rächen. Als sie nun in das collegium einbrechen wolten, setzte sich Dempsterus mit den seinigen dergestalt zur gegenwehr, daß nicht allein ihre pferde, so sie draussen gelassen, getödtet wurden, sondern sie sich selbst gefangen geben musten, da er sie dann auf etliche tage in einen thurn steckte. Nachdem sie aber heraus gekommen, stellten sie einen proceß wis der ihn an, dessen ausgang er nicht erwarten wolte, sondern nach Engeland übergieng, und daselbst eine person heyrathete, die wegen ihrer schönheit berühmt war. Als er mit ihr wieder nach Paris kam, und sie sich mit entblößtem halse auf der gasse sehen ließ, entstund ein solcher zulauff, daß sie würden erdrückt worden seyn, wenn sie sich nicht in das nächste hauß begeben hätten. Von Paris gieng er nach Italien, und lehrte anfänglich die literas humaniores zu Pisa, woselbst man ihm, als er sich in dem collegio befand, seine frau entführte, welches er doch nicht groß achtete. Von Pisa gieng er nach Bononien, allwo er in die Academia della Notte aufgenommen worden, und an. 1625 gestorben. Er war ein mann von ungemeinem gedächtniß und grosser arbeit, welcher unter die vortrefflichsten hätte können gezehlt werden, wenn er mehr verstand und eine bessere lebens-art gehabt hätte. Seine schrifften sind notæ über Rosini antiquitates Romanas; commentarius in Claudianum, in Corippum, epistolæ, poëmata; apparatus ad historiam Scotiæ; martyrologium Scotiæ; catalogus scriptorum Scotiæ, &c. *Erythræus* in pinacoth. I. *Ovidio Montalbano* in region. fun. *Miræus* de script sec. XVI. *Ghilini* theatr. d'huom. letter. *Bayle.*

DENAIN, eine berühmte Nonnen-Abtey in den Niederlanden zwischen Valenciennes und Douay, so von S. Adelberto, dem Grafen von Ostrevan und dessen gemahlin, des Königs Pipini nepte, gestifftet worden. Diese gaben alle ihr vermögen ihren 10 töchtern, welche die ersten Aebtißinnen und geistliche in dieser Abtey waren, und allesamt canonisiret wurden. Die erste Aebtißin war Renfroge, welche auch patronin worden. Als hernach die souverainität der Graffschafft von Ostrevan dem Könige von Franckreich, als Grafen von Hennegau, zugefallen, so haben die Aebtißinnen dieses Stiffts nur den titul, Gräfinnen von Ostrevan, behalten. Das capitul bestehet aus einer Aebtißin, und 18 geistlichen damen, welche von ihrem adel 8 ahnen müssen aufweisen können. Ihr habit ist weiß, nebst einem überrocke von feinem weissen zeuge, und einem mit hermelin gefütterten mantel. Die Aebtißin aber trägt einen vielfarbichten habit. Keine von ihnen darff eine gelübde thun, sondern wenn sie heyrathen wollen, dürffen sie nur dem capitul für die ihnen erzeigte ehre danck sagen. Bey diesem orte wurden die alliirten unter dem Grafen von Albemarle an. 1712 den 24 jul. von dem Marschall de Villars geschlagen. Memoires du tems.

DENAISIUS, (Petrus) ein Rechts-gelehrter, war zu Straßburg den 1 may an. 1561 gebohren. Sein Vater war aus Lothringen. Er brachte sich durch seine studia und wissenschafft in jure civili empor, und als der Pfaltzgrafe ihn zu seinem Rath angenommen, bediente er sich seiner in unterschiedenen verrichtungen, schickte ihn auch als Abgesandten nach Polen und Engeland. Nachgehends wurde er Assessor bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer, und starb zu Heidelberg den 20 sept. an. 1610. Er hat unterschiedene schrifften verfertiget, als: jus camerale; de jure meri imperii, sive de jurisdictione cameræ Spirensis, &c. *Adam.* in vitis JCt. *Freberi &c.*

DENBIGH, lat. Denbiga, die vornehmste stadt in Denbigshire, wird für die beste in Nord-Wallis gehalten, und liegt auf der nord-seite des kleinen flusses Istrad, welcher sich ohngefehr 3 meilen davon mit der Cluyd vermischet. Nachdem König Edward I gantz Wallis unter sich gebracht, schenckte er diesen ort, Henrico Lacy, dem Grafen von Lincoln, welcher ihn mit einer mauer umgab, und an der südlichen seite mit einem castelle befestigte; allein, er ließ solches werck unvollkommen liegen, weil sein sohn in dem daselbst befindlichen brunnen ertranck. Es wurde also nicht eher die haupt-stadt in der Graffschafft, als bis zu des Königs Henrici VIII zeiten, da die 5 neuen Shires oder Graffschafften dem übrigen Wallis mit beygefüget wurden, unter welchen diese auch eine war. Zuvor war es nur die hauptstadt in der freyherrlichen herrschafft Denbigh, welche weit mehr Edelleute unter sich zur lehn hatte, als einige andere. An. 1564 wurde der Baron Robert Dudley, von der Königin Elisabeth zum Baron von Denbigh und Grafen von Leicester gemacht; mit dem aber dieser titul wieder ausstarb. An. 1622 ernennte Jacobus I Wilhelmum den Burggrafen Fielding zum Grafen von Denbigh, welche würde nachgehends dessen enckel geerbet hat. *Cambden* in Britannia. *Speedæus* in theatr. magnæ Britann.

DENBIGH-SHIRE, lat. Denbigensis comitatus, ist eine am meer gelegene Graffschafft in Nord-Wallis, welche von ihrer haupt-stadt Denbigh diesen namen führet, und in der länge ohngefehr 30, in der breite aber von norden gegen süden 18 meilen begreifft. Sie gräntzet gegen westen an Caernarvan, wovon sie durch den fluß Conwy abgesondert wird, gegen süden an Merioneth und Montgommery, gegen osten an Shrop und Chester, und gegen norden an Flint und das Irrländische meer. Sie gehöret unter die diœces von S. Asaph, und vor zeiten haben die Ordovices selbige bewohnet. Die lufft in dieser gegend ist zwar gesund, aber kalt. Der erdboden ist ziemlich bergicht und unfruchtbar, sonderlich in der westlichen gegend, da man zu sagen pflegt, daß der bauersmann sein brodt aus dem feuer hohlen müsse. Denn wenn daselbst getraide wachsen soll, so muß man die oberste erde umgraben, so dann haussen daraus machen, dieselbige zu asche verbrennen, und solche auf dem unfruchtbaren boden herum streuen, welches dann verursacht, daß eine grosse menge korn darauf wächset, so von den einwohnern Amelcorn genennet wird. Allein, die östliche gegend ist um ein gut theil besser, sintemal sie zwischen den beyden flüssen Allen und Dee lieget, und nicht so bergicht ist. Auf den hügeln und bergen in dieser provintz ist gute weyde für das vieh, weswegen man daselbst viel ziegen, wie auch einige kühe und schaafe hat. Die thäler tragen an den meisten örtern, sonderlich aber in den ostwärts gelegenen gegenden sehr viel getraide. Cambdenus berichtet, daß die leute, welche darinnen wohnen, sehr gesund seyn. In dem kirchspiele Lansaiman soll, wie Speed erzehlet, an der seite eines steinernen hügels ein runder ort seyn, so aus einem grossen felsen gebauet ist, worinnen 24 sitze sind, unter welchen einer grösser oder kleiner als der andere ist. Dieses wird von dem gemeinen manne Arthuri runder tisch genennet. Auf der westlichen seite des flusses Dee, so an Cheshire gräntzet, stehet ein berühmt castell, Holts-Castle genannt. Die marckt-städte in dieser Graffschafft sind, ausser der haupt-stadt Denbigh, Lhanrust, Ruthin und Wrexam.

Dendermond, Tenermund, lat. Teneramunda, eine so wohl von natur wegen der moräste, als auch von der kunst sehr wohl befestigte stadt, an der Dender, wo sie in die Schelde fällt, 5 meilen von Gent in dem Kayserlichen Flandern gelegen. Sie wird samt ihrem gebiete unter die besondere Landes-Fürstliche Herrschafften gerechnet, als welche durch heyrath an Flandern gekommen. Es werden auch daselbst gar feine wollene tücher verfertiget, und grosse wochenmärckte gehalten, so wegen des flachs-handels berühmt sind. In der stiffts-kirche zu S. Maria werden die gebeine ihrer patronen, des heil. Bischoffs Hilduardi und der heil. jungfrauen Christianæ, eines Königs in Engeland tochter, verwahret. An. 1483 bekamen sie die Brabanter, die es noch mit des Ertz-Hertzogs Maximiliani von Oesterreich parthey hielten, mit list ein. An. 1572 ließ sie der Printz von Oranien ausplündern. An. 1583 eroberten sie die Frantzosen, die Spanier aber nahmen sie ihnen unter dem Hertzoge von Parma das folgende jahr wieder ab. An. 1706 gieng sie 2 tage nach eröffneten trencheen an die Alliirten über. *Bochius* in histor. narrat. profectionis & inaugurat. Belgii Principum Alberti & Isabellæ; *Guicciardin.* descr. Belgii; *Miræus* in fast. Belg. *Linden.* in descript. hujus urbis; topogr. circuli Burgund. p. 169.

Denhoff, siehe Dönhoff.

DENIA, lat. Dianium, eine kleine und vormals Bischöffliche stadt in Spanien an den küsten des Königreichs Valentia gelegen. Sie ist mit einem schloß und hafen versehen, und an. 1484 zu einer Marggraffschafft gemacht worden. In dem Spanischen successions-kriege ward dieser ort an. 1704 von dem Könige Carolo III erobert, und an. 1707 von Philippo V vergebens belagert, jahrs drauff aber von demselben eingenommen. Nahe dabey ist eine kleine insul gleiches namens, so von den alten Planasia genennet worden. *Baudrand. Maty.*

Denickon, ein Frauen-kloster Cistercienser-ordens in der Eydgenoßischen Landgraffschafft Thurgow gelegen, ist an. 1257 von den Edlen von Bichelsee x. gestifftet.

DENIN, siehe DENAIN.

DENISOT, (Nicolaus) ein Mahler und Poet, wurde zu Mans in der hauptstadt der provintz Maine aus einer bekandten familie gebohren. Sein natürlicher trieb machte ihn in seinen unternehmungen sehr glücklich. Von Franckreich gieng er in Engeland, allda 3 schwestern, Annam, Margaretam und Johannam von Seymour zu unterrichten. Seine schrifften, die er so wohl in gebundener als ungebundener rede verfertiget, als von der ersten zukunfft Christi, desgleichen 100 Lateinische disticha der gedachten 3 schwestern, gab er unter dem namen Comte d'Alsinois heraus. Michael de Montaigne, du Bellay, Muretus und andere gedencken seiner mit ruhm. Girard Denisot, ein berühmter Medicus, welcher unterschiedene wercke hinterlassen, war ebenfalls aus dieser familie entsprossen. Biblioth. Francoise *de la Croix. du Maine* & *du Verdier Vauprivas.*

Dennemarck, siehe Dänemarck.

Dennstädt, eine Adliche familie in Thüringen, von welcher Seyfried an. 1165 dem thurnier zu Zürch beygewohnet. Dietrich diente seinem Landesherrn, Landgraf Friedrichen, als Obrister, und verlohr in der schlacht bey Eckstädt an. 1342 sein leben. George war an. 1423 Amtmann zu Weymar. Ulrich ist um das jahr 1490 Chursächs. Marschall, und George an. 1533 Chursächs. Rath und Amtmann zu Saalfeld gewesen. Hans Christoph hat sich nach anfang des 18 seculi durch seine geistliche schrifften über die offenbahrung Johannis bekannt gemacht. *Past.* Franc. rediv. *Spangenb.* Adelsp. P. II. *Mülleri* ann. Sax. *Unschuldige nachrichten* T. 8, 10. &c.

Dennstädt, Tennstädt, Tännstädt, eine stadt, nebst einem Chursächsischen ober-amte, in Thüringen, an dem flusse Schambach, zwischen Langensaltze und Weissensee gelegen. *Olear.* synt. rer. Thur. t. I. *Greg.* ietzl. Thur. p. 122.

DENTATUS, siehe CURIUS und SICCIUS.

DEODATUS, oder DEUSDEDIT, gebürtig aus Nieder-Teutschland, ein Cardinal Priester, zu welcher würde ihn Gregorius VII an. 1073 erhoben. Die parthey dieses Pabsts hat er beständig und mit grossem eifer so wohl wider den Kayser Henricum IV, als wider den gegen-Pabst Clementem III, gehalten. Zu solchem ende hat er auch unterschiedenes geschrieben, als wider die von weltlichen personen unternommene vergebung geistlicher ämter; wider alle unrechtmäßige besitzer geistlicher sachen, der simonie zugethane und schismaticos u. s. w. Absonderlich ist von ihm, fast auf die art, wie des Gratiani decretum, heraus-

ausgekommen: ecclesiasticorum per capita compendium. Zuletzt soll er als Päbstlicher Legat in Spanien, ungefehr an. 1099, gestorben seyn. *Ciacon. Oldoin. Pandulph. Pisan. Aubery.*

DEO-GRATIAS, Bischoff zu Carthago, wurde ums jahr 452 auf begehren des Kaysers Valentiniani erwehlt. Denn nachdem diese stadt 13 jahr ohne Bischoff gewesen, indem die Vandaler die kirchen verwüstet hatten, erhielt Valentinianus bey dem Genserico, daß dieser zum Bischoff eingesetzt wurde. Nach eroberung der stadt Rom durch gedachten Gensericum kauffte er die sclaven, welche diese barbarn gemacht hatten, und ließ sie wiederum um einen schlechten preiß loß, wozu er die schätze der kirchen anwendete. Weil er nun nicht häuser genug hatte, wo er sie beherbergen kunte, so gebrauchte er hierzu 2 kirchen die krancken darein zu legen, welche er selbst fleißig besuchte. Die Arianer, welche dieses nicht leiden kunten, stellten ihm zum öfftern nach, und wolten ihn aus dem wege räumen. Er starb aber 3 jahr hernach, als er zum Bischoff war gemacht worden. *Vict. Uticensis* l. 1 Pers. Vandal. *Baronius* A. C. 452, 455 & 456.

DERBENT, eine stadt und castell in Georgien, so dem Könige von Persien zugehöret, allwo die gröste passage aus Persien und den südlichen Asiatischen provintzien nach Moscau und andere Asiatische und Europäische Nordländer vorbey gehet. Sie begreifft den raum zwischen dem berge Caucaso und der Caspischen see in sich, und heist Derbent, in ansehung ihrer form und gestalt, die lang und enge ist. Die Türcken nennen diesen ort Demir oder Temir-Capi, das ist, das eiserne thor; die Araber Bal-al-Abuad, das thor oder die thore; die Lateiner aber Alexandriam Albaniæ, ingleichen Portas Caucasias, und Pilas Iberias. Es ist ein bequemer hafen daselbst. *Olearii* Persische reise-beschr.

DERBICES oder DERBIANI, ein Persisches volck an den Scythischen gräntzen gegen das Caspische meer zu, und um den berg Caucasum herum, welche keine andere gottheit hatten als die erde, welcher sie aber keine weibliche geschöpffe opfferten. Sie pflegten die geringsten verbrechen zu straffen, und zwar dergestalt, daß sie die höchsten äste von den bäumen herab beugeten, so dann der übelthäter arme und beine dran bunden, und also selbige fahren liessen, wodurch sie in stücken zerrissen wurden. Diese strafe wurde desphendomena genannt. Die leute, so über 70 jahr alt worden, pflegten sie zu tödten und zu fressen, so, daß sie nicht einmal ihrer eigenen eltern und befreundten verschonten; diejenigen aber begruben sie, welche eines natürlichen todes sturben. *Strabo. Salmasius* in Solin. *Plinius.*

DERBY, lat. Derventia, die vornehmste stadt in Derbyshire, so ohngefehr 100 Englische meilen nord-westwärts von Londen entfernet ist. Sie liegt in der südlichen gegend der Grafschafft am westlichen ufer des flusses Derwent, allwo ein kleiner fluß hinein fället. Uber dem fluß Derwent an der nord-östlichen seite der stadt ist eine feine brücke, welche gantz von ausgehauenen steinen gebauet ist, und eine schöne capelle hat, so nebst der brücke den namen S. Maria führet. Dieser ort hat nebst andern viel von den Dänen erlitten, ist aber hernach von Madame Ethelfled wiederum repariret worden, so, daß sie heut zu tage eine grosse wohlbewohnte und reiche stadt ist, welche 5 kirchspiele hat, und wenig innländischen städten etwas nachgiebet. Es ist allhier ein schöner pallast, welcher im 17 seculo auf der Grafschafft unkosten aus gehauenen steinen aufgebauet worden, darinnen die ordentlichen land-versammlungen und sessiones gehalten werden. Der titul Graf von Derby war erstlich bey dem hause von Ferrars, und hernach bey dem von Lancaster, da er sich mit Henrico von Bullingbrook endigte, als derselbige unter dem namen Henrici IV die krone bekam. Allein, unter Henrici VII regierung wurde er wiederum von Thoma Lord Stanley und Man gebraucht, und ist bey diesem hause bis ietzo geblieben.

DERBY-SHIRE, lat. Comitatus Derbicensis, eine Grafschafft in der Provintz Mercien, mitten in Engeland, welche Yorkshire nordwärts, Leicester südwärts, Nottingham ostwärts, Stafford und Cheshire aber westwärts hat, und sich von norden gegen süden in die 38, von osten aber gegen westen auf 28 meilen erstrecket. Der fluß Derwent läufft von mitternacht gegen mittag mitten hindurch, und ergeust sich in die Trente. Die natur theilet sie in 2 theile, in die ost- und westliche gegend. In dieser Grafschafft wohnten unter andern zur zeit der Römer die Coritani, zur zeit der heptarchie war sie eine Provintz des Königreichs Mercia, und itzo gehöret sie mit unter die diœces von Coventry und Litchfield. Die lufft ist allhier gut und gesund, und der boden fruchtbar, sonderlich in der süd- und östlichen gegend; in der nord- und westlichen aber ist er etwas bergicht. Allein, ob er schon oben wenig träget, so ist er doch unter der erde desto reicher. Denn an statt des holtzes, welches die eisen-hämmer und bley-bergwercke gantz verwüstet haben, hat hingegen diese Grafschafft einen so grossen überfluß an stein-kohlen, daß auch die benachbarten Grafschafften Leicester, Northampton, Rutland und Lincoln damit versehen werden. Desgleichen giebts auch alabaster, crystall, schwartz und graue marmorsteine, und zwar solche, die sich sehr schön poliren lassen. Nicht weniger hat man auch hier gantze brüche von mühl- und wetz-steinen. Der vornehmste handel aber der Grafschafft bestehet in bley, welches das beste in gantz Engeland, wo nicht gar in Europa, ist. Die marckt-städte ausser der haupt-stadt Derby sind: Alfreton, Ashburne, Bakewel, Bolsover, Chappel in the Frith, Chesterfield, Dronfield, Tideswell und Worksworth. *Cambdenus & Speedaus* in descr. magn. Britan.

DERCYLLIDES, zugenannt Sisyphus, verrichtete grosse thaten in Asien. Er vereinigte sich anfangs mit dem Tisaferne wider den Pharnabazum, welchem er feind war. Denn man sagt, daß als er die Lacedämonier betrieget, dieser letztere ihn verurtheilet, weil er nicht seine ordnung gehalten, einige zeit stehen zu bleiben, und den schild im arm zu halten, welches der gröste schimpf war, der einem Lacedämonischen soldaten wiederfahren kunte. Nachgehends A. M. 3585, A. C. 399, A. V. 355, Olymp. 95, 2 vereinigte er sich mit ihm, und ließ sich angelegen seyn, den Griechischen städten, die an der Asiatischen küste lagen, die freyheit wieder zu bringen. Er nahm in 8 tagen 9 städte weg, und legte allenthalben ungemeine proben seiner tapfferkeit ab. Als er A. R. 356 in Thracien gekommen, verschloß er den Mersones durch eine starcke mauer, und als er hernach in Carien angelanget, arbeitete er an dem frieden mit den Persern, und schickte die articul nach Lacedæmon, wie auch an den König Artaxerxes. *Xenophon.* hist. Græc. l. 3 & 4. *Diod. Sicul.* l. 14 &c.

DERCYLLUS, ein Griechischer Historicus, welcher einen tractat de locorum origine geschrieben. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. Plutarchus führet das erste buch davon an, wie auch das dritte von seinen Italicis; ferner hat er geschrieben Ætolica; Argolica; satyrica, de montibus & de lapidibus. *Plutarch.* in parall. min. c. 17, 38 &c. *Athenæus* l. 3. *Vossius* de hist. Gr. l. 3 p. 354.

Derenburg, eine in dem Fürstenthum Halberstadt gelegene Herrschafft, so nur ein städtgen und amt gleiches namens, 1 dorf und 2 vorwercke in sich begreiffet. Vor zeiten gehörte sie halb dem kloster zu Gandersheim, halb aber dem Stiffte zu Halberstadt; allein an. 1487 hat letztbesagtes Stifft die andere helffte käuflich an sich gebracht. Nachgehends ward sie denen von Veltheim verpfändet, welche sich noch vor dem 30jährigen kriege unter den schutz des Churfürsten zu Brandenburg begaben, daher kommt es, daß sie von vielen zu der alten Marck gerechnet wird. Endlich ist sie dem Churfürsten abgetreten worden. *Preuß. und Brand. staats-geogr.*

Derflinger, (Georg, Freyherr von) Chur-Brandenburgischer General-Feldmarschall, war von sehr geringen eltern, in dem Oesterreichischen gebiet, gebohren, und nahm, da er ein wenig zu jahren gekommen, eines gemeinen soldaten dienste an. Sein wohlverhalten aber brachte zu wege, daß er unter der Schwedischen armee allmählich höher stieg, und ungefähr an. 1635 Obristlieutenant zu pferde, an. 1638 aber Obrister ward. An. 1642 schickte ihn der General Torstensohn an den Siebenbürgischen Fürsten Razoczy, und als er mit demselben im namen der Königin Christina gewisse tractaten geschlossen, stattete er von solcher verrichtung das folgende jahr in eigner person zu Stockholm bericht ab. Nicht lange nach diesem erhielt er die stelle eines General-Majors, in welcher qualität er sich bey vielen gefährlichen actionen sonderlich hervor that, bis an. 1648 der Westphälische friede erfolgte. An. 1654 trat er gleichfalls mit dem prädicat eines General-Majors, in des Churfürsten von Brandenburg, Friderici Wilhelmi, dienste. An. 1656 gieng er mit den vereinigten Schwedischen und Brandenburgischen trouppen in Polen. An. 1657 ward er General-Lieutenant, und das folgende jahr General-Feldzeugmeister, wie auch geheimder Kriegsrath. In diesem letztgemeldeten jahre ward er, nebst andern Generals-personen, wider die Schweden in das Hertzogthum Holstein commandirt. An. 1670 erklärte ihn der Churfürst zu seinem General-Feldmarschall. An. 1674 schickte ihn derselbe, wegen einer projectirten alliantz mit den Holländern, nach dem Haag. Noch in demselben jahre wohnte er der campagne wider die Frantzosen an dem Rhein bey, und um eben diese zeit ward er nicht nur zum Stadthalter des Hertzogthums Hinter-Pommern und des Fürstenthums Camin, ingleichen zum Ober-Gouverneur aller festungen, sondern auch von dem Kayser, auf seines Churfürsten vorschrifft, zu der Freyherrlichen würde erhoben. An. 1675 zu anfange des Schwedischen und Brandenburgischen kriegs überrumpelte er die stadt Ratenau, beförderte den bey Fehrbellin den 29 april befochtenen sieg, und contribuirte so wohl dieses als die folgende jahre sehr viel zu den ungemeinen progressen, welche sein Churfürst wider die Schweden machte. Nach dem frieden, welcher an. 1679 erfolgte, behielt er die vorangedeutete hohe chargen, und verwaltete sie mit sonderbahrem ruhm biß an sein ende, doch daß er etliche jahre vor demselben einen grossen theil seiner zeit mit andachts-übungen zubrachte. Er starb den 4 febr. an. 1695, nachdem er 88 jahr und 11 monate gelebt. Einer von seinen söhnen, namens Carolus, blieb an. 1686 als volontair vor Ofen. Er hinterließ aber einen andern, namens Fridericum, Churfürstlichen Brandenburgischen Obersten zu fuß, und fünff töchter: 1) Beatam Louisen, so an den General-Lieutenant Curt Hildebrand von der Marwitz, 2) Louisen, so an den General-Lieutenant Joachim Balthasar von Dewitz, 3) Æmilam, welche an den Obersten, Hans Otto von der Marwitz, 4) Charlottam, welche an den General Major, Johann von Ziethen, verheyrathet worden; 5) Dorotheam. *Puffend.* hist. Svec. & Brandenb. *Salomon Sanneb.* orat. fun.

DERKENNIS, (Ignatius) war an. 1598 zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1614 in die societät Jesu, da er denn 2 jahr mathesin und 10 jahr die theologie zu Löven gelehrt. Er hat zu Ipern und Löwen die stelle eines Rectoris versehen, und an dem letztgedachten orte an. 1656 das zeitliche gesegnet. Seine schrifften sind: theses theologicæ; positiones S. de eucharistia cum embl.; tract. de Deo. *Aleg.* bibl. S. I.

Derlington, siehe **Darlington**.

Dern, (Freye von) ein Adeliches geschlecht am Rheine, zu dessen stamm-vater Dietgerus angegeben wird, welcher um das jahr 320 gelebet, und die collegiat-kirche S. Lubentii zu Dietkirchen, nahe bey dem schlosse Dern in dem Fürstenthum Nassau gelegen, gestifftet hat. In dem 13 seculo legte Petrus das kloster Gnadenthal in dem Rhingau an. Crafft,

Domherr zu Cöln, ward in Westphalen erschossen, dessen bruder Friedrich aber muste an. 1376 seinen kopff hergeben, weil er Graf Johannem von Dietz entleibet hatte. Hans Hartmann diente an. 1640 dem Kayser als Obrist Lieutenant, und hinterließ Johann Adolphen, welcher drey männliche erben erlebet hat. *Humb.* v. R. A. tab. 22.

Dernbach, eine alte ansehnliche Adliche familie in Hessen, allwo deren stammhauß gleiches namens gelegen. Sie theilte sich sonst in die Adliche und Gräfliche linie, davon aber die letztere abgegangen. An. 1281 lebte Conrad, von dessen posterität folgende vor andern zu mercken. Balthasar war Abt zu Fulda, von dem ein eigner artickul. Sein bruder, namens Melchior, war Kayserlicher Rath, Fuldischer Hofmarschall und geheimer Rath, wie auch Amtmann zu Rockenstuhl. Peter Philipp, der jüngste sohn dieses letztern, erhielt an. 1672 das Bambergische und an. 1675 das Wirtzburgische Bißthum, brachte auch seinem geschlecht erstlich die Freyherrliche und hernach die Gräfliche würde zu wege. Seines bruders sohn, Johann Otto, war Kayserlicher würcklicher geheimder Rath und Cammerherr, wie auch Erbmarschall des Hertzogthums Francken. Er nennete sich zuerst einen Grafen von Dernbach, und kauffte die in dem Fränckischen crayse gelegene Herrschafft Wiesendtheid an sich, welche der Kayser zu einer Grafschafft erhöhete; er starb aber an. 1697 ohne erben. Die Adliche linie wird von Hans Albrechten hergeleitet; dessen enckel Johann George zu anfange des 17 seculi gelebet, und Johannem Henricum, Hessen-Darmstädtischen Ober-Forstmeister zu Breitenbach, nachgelassen, welcher sein geschlecht beständig fortgesetzet. *Imhof.* not. proc. imp. l. 86, c. 2. *Spen.* hist. insign. p. 387. *Humbracht* v. R. A. t. 158. *Winckelm.* beschr. Hessen p. 229. sq.

Dernbach, (Balthasar von) war aus ietztgedachter familie entsprossen, begab sich in den Benedictiner-orden, und wurde an. 1570 Abt zu Fulda. Pius V ertheilte ihm die confirmation, doch mit beygefügter ermahnung, die Lutheraner aus dem Stifft zu vertreiben. Solchem nun nachzukommen, verschrieb er einige Jesuiten von Würtzburg, und gab denselbigen das leergestandene Franciscaner-kloster ein, die dann ein gymnasium daselbst aufrichteten, und sich mit Matthia Flacio Illyrico in öffentliche disputation einliessen. Weil er aber mit allzugrossem eiffer die Catholische religion einzuführen suchte, machte er sich bey seinen Ständen, die meistens Lutherisch waren, sehr verhaßt. Ja, als noch andere sachen dazu kamen, die man ihm schuld gab, muste er entfliehen, und sich an. 1576 seines amts begeben, wurde auch, der Päbstlichen intercessionen ungeachtet, erst an. 1602 restituiret. Als er nun den 6 dec. seinen einzug gehalten, und von Clemente VIII selbst ein gratulations-schreiben darüber bekommen, führte er an. 1603 zu Hammelburg, und das folgende jahr in der stadt Fulda die Catholische religion wiederum ein, da bey 79 jahren die Lutherische allda floriret hatte. Zwey jahr darauf wurde er, als er eben in der kirche war, mit einem catharro suffocativo befallen, daran er nach wenig stunden starb. *Muntzer* in chron. Fuld. *Browerus* antiq. Fuld.

DERNIS, eine stadt und festung in Dalmatien, liegt auf einem gebirge nahe an dem flusse Cicola. An. 1648 machte sich der Venetianische General Foscolo meister von diesem platze, welchen die Türcken nach seinem abzuge wieder besetzten, aber nachgehends an. 1684 zum andern mal zu verlassen gezwungen wurden. *Coronelli* descr. Moreæ.

Derpt, Dörpt, Dorpat, Moscowitisch Jurigorod, lat. Derptum, Derbatum, und vor alters Torpatum, die haupt-stadt in dem Dörptischen creyße in Liefland, an dem flusse Embeck, 30 meilen von Riga gelegen. Die Moscowiter bemächtigten sich derselbigen an. 1230. Darauf wurde sie von dem Großmeister des Teutschen ordens erobert, und durch den Bischoff Hermann zu Uggemissa, der Bischöfliche sitz, so unter das Ertz-Bißthum Riga gehörte, hieher verlegt, welcher aber nachgehends von den Moscowitern aufgehoben worden. Denn an. 1558 bekamen sie diese wiederum in ihre hände, und an. 1582 wurde sie krafft des damals aufgerichteten friedens, nebst dem übrigen Liefland der kron Pohlen überlassen. Doch an. 1625 eroberten sie die Schweden, und Gustavus Adolphus stifftete an. 1632 eine universität daselbst, welche aber an. 1695 nach Pernau verlegt wurde. Sie war sonst befestiget, und hatte eine gute citadelle; allein an. 1704 gieng sie an die Russen über, welche alles gäntzlich ruinirten. *Olearii* Mosc. reiseb. *Zeileri* top. Livon. *Hoffman.* regenten-saal.

DERRY, lat. Roboretum, Derra, Deria, insgemein London-Derry genannt, eine stadt und Graffschafft in der Provintz Ulster, im Königreiche Irrland, stösset nord-wärts an das grosse welt-meer, ost-wärts an Antrim, süd-wärts an Tyrone, west-wärts an Dunghall, und wurde vor zeiten Colrane genannt. Die stadt ist eine colonie von Londen, welche man an. 1612 in dasige gegend geschickt. An. 1664 wurde der Bischöfliche sitz von Raphore dahin versetzt. siehe LONDONDERRY.

DERVIS, sind eine gewisse art von Mahometanischen München, welche sonst auch Mevelaviten nach ihrem stiffter Mevelava genennet werden. Dervis heißt eigentlich arm, oder von der welt abgesondert; und wird dieser name zum öfftern allerley religiösen und andächtigen leuten gegeben, iedoch ist er vornemlich den Mevelaviten eigen. Ihr vornehmstes kloster ist unweit Cogni in Natolien, allwo sich 4 oder 500 dergleichen Münche aufhalten, und wenn ein allgemein capitul daselbst gehalten wird, so kommen öffters mehr als 8000 zusammen. Ihr General hält sich in besagtem kloster auf, und wird Hascen oder Azen-Beba, das ist, der gröste vater, genennet. Der Türckische Kayser Ottomannus I unterwarff diesem stiffter alle andere klöster, und respectirte diese Münche dermassen, daß er ihren General auf seinem thron sitzen ließ. Ihre beine und den unter-leib tragen sie zu allen jahrs-zeiten nackend, und fasten alle donnerstage bis zu untergang der sonnen, ausser ihrer ordinairen ramezan oder fasten-zeit. Alle freytage und dienstage predigt ihr Superior im kloster, und hierauf grüssen sie ihn alle mit tieffgebücktem leibe. So dann drehen sie sich öffters herum, da inmittelst einer auf der flöte spielet, und so bald derselbe auf höret, stehen sie stille. Diese ceremonie wird mit grosser andacht beobachtet, um hierinnen ihrem stiffter nachzuahmen, als welcher, nachdem er sich also 14 tage lang herum gedrehet, endlich in eine entzückung gefallen, und sonderbahre offenbahrungen von aufrichtung dieses ordens bekommen haben soll. Gedachte flöte soll, ihrem vorgeben nach, von Jacob und andern schäfern des alten testaments geheiliget worden seyn. Sie geloben armuth, keuschheit und gehorsam. Wenn sie sich aber nicht enthalten können, mögen sie das kloster verlassen und heyrathen. Etliche von ihnen pflegen aus der taschen zu spielen, und dem volcke eine kurtzweil zu machen; andere geben hexen-meister ab, alle mit einander aber trincken überaus gern wein, brandtewein und andere starcke geträncke, um sich dadurch lustig und frölich zu machen, welches ihrem orden erlaubet ist. Es ist auch ein dergleichen berühmtes Dervis-kloster in Egypten, allwo ein gewisser von ihren heiligen, mit namen Keberle oder Chederles, verehret wird, von demselben geben sie vor, daß er ein tapfferer Ritter gewesen, der drachen und andere gifftige thiere getödtet habe, und noch itzo unsichtbar lebe, dabey auch macht und gewalt, schlangen zu beschweren, gebe, und aus der gefahr des schiffbruchs erlösen könne. Etliche halten dafür, daß durch diesen Kederle der Ritter S. George angedeutet werde; allein es ist wahrscheinlicher, daß Kederle von Keder-Elias herkomme, welchen namen die Araber dem Propheten Elia gegeben. Cheder heisset grün oder starck, wodurch angezeiget werden soll, daß er niemals gestorben, und also allezeit starck sey, und seine kräffte behalte. Die Dervis werden unter dem vorwande, ihren glauben allenthalben zu predigen, öffters zu spionen gebraucht. Die Aegyptischen Dervis halten dafür, daß ihres Kederle pferd, gleichwie auch des Herrn Christi esel, des Mahomets cameel, und der sieben-schläffer hund, xc. im himmel sey. *Ricaut* de l'Empir. Ottom. *Thevenot* voyage 1 &c.

Derwentwater, ist der name eines ziemlich grossen sees, welcher ungefehr drey viertel von einer Teutschen meile lang ist, und in der Englischen Provintz Cumberland durch den fluß Derwent, nicht gar weit von dessen ursprunge, formirt wird. Auf demselben befinden sich drey kleine insuln, deren die eine der familie derer Ratcliffs gehört, die andre von Teutschen bergleuten, welche in den benachbarten kupffterminen arbeiten, bewohnt wird, und die dritte der einsame auffenthalt des heiligen Herberts gewesen seyn soll. An. 1688 den 7 martii machte der König Jacobus II den Baronet Franciscum Ratcliff von Dilston zum Grafen von Derwentwater. s. Ratcliff. *Camden's* Britannia. *Beeverel* delic. de l'Anglet. p. 266. *Heylins* help to English history p. 292.

DES-BARREAUX, DES-CARTES, DES-MARETS &c. siehe BARREAUX, CARTESIUS, MARETS &c.

Desenberg, ein ehemals festes schloß bey Warburg in dem Stifft Paderborn, welches itzo als ein Bischöflich lehn dem Herrn von Spiegel zugehört. An. 776 griffen es die Sachsen an, wurden aber von den Francken tapffer abgetrieben.

DESENZANO, lat. Desentianum, eine mittelmäßige stadt in der Venetianischen landschafft Bresciano, am Lago di Garda, allwo gute handlung getrieben wird.

DESIDERATA, siehe HERMENGARDIS.

S. DESIDERIUS, Ertz-Bischoff von Vienne, war von Autun gebürtig, und succedirte Vero, dessen Diaconus er gewesen, um das jahr 594. Das ärgerliche leben der Brunechildis veranlaßte ihn, es ihr etliche mal vorzustellen, welches diese Printzeßin so übel empfand, daß sie sich entschloß, ihn zu stürtzen. Derohalben ließ sie einige Prälaten, die es mit ihr hielten, zu Chalons an der Saone an. 603 einen synodum halten, auf welchem Desiderius abgesetzt und auf eine insul, welche Chorier für die insul Barbe nahe bey Lyon hält, ins elend geschickt wurde. Einige zeit hernach ruffte ihn die Königin wieder zurück, in meinung ihn auf ihre seite zu bringen, allein er blieb eben so beständig wie vorhero, und verdammte mit gleicher hertzhafftigkeit die laster des hofs. Brunechildis schickte ihn darauf wieder in sein Bischoffthum, und ließ ihn an. 612 sieben meilen über Lyon an dem ufer des flusses Chalarone umbringen. Der Pabst Gregorius M. hat an ihn 3 briefe geschrieben, in deren erstern er ihn von lesung der Poeten abzuziehen suchet. *Aimoin.* l. 3 c. 19. *Fredegarius* addit. ad Gregor. Turonens. c. 32. *Sigebertus. Otto Conrad* & *Ado* in chronic. *Walafried. Strabo* in vita S. Galli l. 1 c. 10. *Gregorius I* l. 7 epist. 117, l. 4 epist. 62, l. 10 epist. 39. *Baron.* an. C. 612 & in martyrol. Rom. *du Saussai* martyrol. Gall. *le Lievre* antiq. de Vienne c. 22. *Chorier* histoire de Dauphiné lib. 9. sect. 17 & antiq. de Vienne cap. 3. *Sammarth* Gall. t. 1 p. 196.

S. DESIDERIUS, Bischoff von Cahors, war des Siagri und Rustici bruder, und wurde an dem hofe des Königs Dagoberti, wo seine anverwandten die vornehmsten stellen bekleideten, erzogen. Er selbst war Schatzmeister oder Oberaufseher der finanzen, und ließ ihn gedachter König sehr ungerne von sich, wie er denn der Geistlichkeit, dem Adel und dem volck zu Quercy, ingleichen dem Ertz-Bischoff Sulpitio zu Bourges, schrifftlich bezeugte, wie hoch er seine person hielte. Er folgte an. 635 seinem bruder Rustico in dem Bißthum, und stund demselben bis an. 660 vor, da er in dem Albigensischen starb. Sein leben hat ein Anonymus beschrieben, welches Antonius Vion de Herouval den gebrüdern Sammarthanis und P. Labbe communiciret, davon es die erstern dem andern tomo ihrer Galliæ christianæ, der andere aber seiner novæ biblioth. manuscr. t. 1 einverleibet. Man hat auch von diesem Desiderio verschiedene episteln welche erstlich Henricus Canisius t. 5 antiq. lection,

ction, und hernach Marq. Freherus heraus gegeben; worauf sie in der bibliotheca patrum zu Cöln und Paris mit eingedruckt worden. *Bellarmin.* de script. eccl. *du Saussay* martyr. Gall.

S. DESIDERIUS, Bischoff von Langres, war ein armer bauer, gebürtig von einem dorffe, nahe bey Genua, woselbst er auf dem acker arbeitete, als zu ende des 4 seculi, nachdem der Bischoff zu Langres gestorben, das volck aus dieser stadt aus sonderbarem eingeben ihn von dem pfluge weghohlte und zum Bischoff machte. Desiderius erkannte hieraus den göttlichen willen, nahm diese würde in besitz, und stand selbiger mit grossem eyfer vor, erhielt auch die märtyrer-krone unter dem Kayser Honorio, da ihn die Vandaler, welche Franckreich durchstreifften, an einem orte umbrachten, welcher noch heut zu tage S. Disier genennet wird, und eine kleine stadt in Champagne ist. *Aubert. Folieta* elog. clar. Ligur.

DESIDERIUS, der letzte König der Longobarden, wurde an. 756 nach dem tode Adulphi, dessen Connetable er gewesen, zum Könige erwehlet. Rachis, ein Münch, des vorhergehenden Königs bruder, war ihm zwar entgegen, allein der Pabst Stephanus III nahm sich seiner an, mit der bedingung, daß er dem Päbstlichen stuhle alle diejenigen örter wieder einräumen solte, welche die Longobardischen Printzen demselben entzogen hatten. Desiderius versprach solches, richtete es aber nicht ins werck, sondern verjagte vielmehr die Hertzoge von Spoleto und Benevent, die sich von dem Longobardischen reich getrennet, und unter den schutz des Päbstlichen stuhls begeben hatten; machte auch mit dem Orientalischen Kayser einen bund wider den Pabst, um den Exarchat wieder zu erobern. Pipinus in Franckreich aber stunde dem Pabst bey, und verschaffte, daß Desiderius unterschiedliche städte wieder gab. An. 768, nach dem tode des Pabsts Pauli I, erweckte er eine spaltung in der kirche, richtete aber nicht viel damit aus. Er vermählte auch seine tochter mit Carolo M. welcher aber nicht länger sein freund blieb, als bis sein bruder Carolomannus gestorben war. Denn weil er nach diesem niemand mehr furchte, verstieß er Desiderii tochter wieder, und als Desiderius Carolomanni söhnen wieder Carolum M. beystunde, der Pabst Adrianus I auch die alte klage wider die Longobarden zu gleicher zeit vor Carolum M. brachte, gieng dieser an. 773 mit einer mächtigen armee in Italien, drung an 2 orten durch die pässe der Alpen, und erlegte alle diejenigen, welche dieselbigen beschützten. Er jagte auch der armee des Desiderii, welche dieser selbst commandirte, einen solchen schrecken ein, daß sie sich auf herannahung des Caroli gäntzlich zerstreuete. Er belagerte hierauf Pavia, und mit seinen übrigen trouppen nahm er Verona und andere Longobardische städte weg. Endlich, nachdem er das oster-fest zu Rom gehalten, gieng er wieder zu felde, und nahm Pavia ein, welches sich an. 774 an ihn ergab. Desiderius, seine gemahlin und seine kinder wurden gefangen nach Franckreich geführet, und sein sohn Adalgisus flüchtete nach Constantinopel. Desiderius starb kurtz hernach, als er 18 jahr regieret hatte, und hierdurch wurde das reich der Longobarden in Italien, nachdem es 206 jahr gewähret, aufgehoben. *Eginbartus* vita Caroli M. & *Annales* ad an. 772 seqq. *Anastas.* biblioth. in vit. *Stephani & Adriani.*

DESIDERIUS LONGOBARDUS, weil er aus der Lombardie gewesen, war ein Doctor in der Sorbonne in dem 13 seculo, und einer von den grösten leuten der academie, welche wider die bettel-Mönche geschrieben, dahero ihn diese, gleichwie den Wilhelmum de S. Amore und andere unter die ketzer gezehlet. *S. Thomas* contra impugn. relig. cap. 6. *du Boulay* hist. univ. Parisiens. *du Castro* hær. 3. *Sanderus* hær. 156. *Bellarm.* de monachis c. 45. *Genebrardus* in Clemente IV, &c.

la DESIRADE, eine von den Antillischen insuln in süd-America, gehört den Frantzosen, welche verschiedene colonien daselbst haben. Christophorus Columbus hat sie am ersten entdecket, und ihr diesen namen gegeben. Sie ist klein, aber fruchtbar, und liegt 10 oder 12 meilen von Guadaloupe. *Baudrand. Maty.*

DESLIGNERIS, (Jacobus) Præsident im parlament zu Paris, war aus einer alten Adelichen familie in Beausse entsprossen. Er studirte zu Paris, Löven und Padua, und that sich nachgehends zu Paris unter den berühmtesten advocaten hervor. Franciscus I machte ihn zum Lieutenant-General in der bailliage der stadt Amiens, hernach zum Rath im parlamente zu Paris, und endlich an. 1544 zum Präsidenten der dritten chambre des enquetes, in welchen verrichtungen er sich allemal sehr wohl aufführte. Der hof vertraute ihm auch zum öfftern noch wichtigere angelegenheiten, und weil auch darinnen der König Henricus II seine geschicklichkeit erkante, machte er ihn zum Abgesandten auf das Tridentinische Concilium, woselbst er mit grossem muthe die freyheit der Frantzösischen kirche behauptete. Er starb 2 jahr hernach den 11 aug. an. 1556. *Blanchard* hist. des Presid. de Paris.

Desmond, lat. Desmonia, in Irrländischer sprache Deswown, eine Grafschafft in der Provintz Mounster in der süd-westlichen gegend von Irrland, an den beyden meerbusen Mare und Bantren, welche Kerry nord-wärts, das grosse welt-meer west-wärts, und die Grafschafft Cork südost-wärts hat. Die vornehmsten städte darinnen sind: Doneboi an der nordlichen und Ardey an der südlichen seite des meerbusens Mare. Dieser name Desmond erstreckte sich ehemals in dieser gegend sehr weit, indem alles darunter gemeynet war, was von der see an bis an den fluß Shanon lieget, und South-Mounster genennet wurde. Die Fitz-Geralds stammten her aus dem edlen und alten geschlechte von Kildare, so allhier grosse güter hatten. König Eduardus III machte Mauritium Fitz-Gerald zum Grafen von Desmond, unter welchem namen viel grosse und so wohl wegen ihrer tapfferkeit als reichthums sehr berühmte männer gewesen sind, die in treflichem ansehen gestanden, bis endlich Gerald, der letzte Graf von Desmond, durch eine gefährliche rebellion sich selber stürtzte, und einer so mächtigen familie muthwilliger weise den untergang zuzog. Jedoch sind ohngeachtet dessen die Fitz-Geralds noch immerdar in dieser Grafschafft die ansehnlichsten und mächtigsten Herren; wiewol einige unter ihnen aus gewissen ursachen andere zunamen angenommen, und sich Baronen, Fitz-Gibbons &c. nennen lassen. *Cambd.* Brit.

DESPAUTERIUS, (Johannes) von Ninove aus Flandern gebürtig, war ein grammaticus, der wegen seiner so offt aufgelegten grammaticalischen bücher berühmt ist, und an. 1520 dieses zeitliche gesegnet hat, nachdem er zu Löwen, Hertzogenbusch, Winoxbergen, und am andern orten gelehrt. *Miræus* elog. Belg. &c.

DESPOTES, heist eigentlich so viel als ein Herr vom Griechischen *δεσπότης*. Im Griechischen Kayserthum bezeichnete es die würde desjenigen, der zu nächst nach dem Kayser war; weswegen dann die Fürsten oder andere Herren, wenn sie mit dem Despote redeten, ihn *βασιλεία σου*, d. i. eure Majestät, und seine gemahlin *βασίλισσα* oder Königin titulirten; desgleichen wurde auch dieser name den söhnen, und tochter-männern des Kaysers wie auch den Patriarchen gegeben. Es waren zwey solche Despotische Königreiche, das eine war in Peloponneso, so anietzo Morea heist, welches von des Kaysers bruder, und zu ende des Griechischen Kayserthums unter 2 Despotas, des Kaysers brüder, getheilet wurde. Das andere bestund aus Aetolia, Acarnania und den benachbarten insuln. Nachgehends kam noch der dritte Despotes darzu, nemlich der von Servien. *Gregoras. Pachymeres. Acropolit. Christodul. Codinus* de offic. aulæ Constantin. *Meurs.* gloss. Græco-barb.

Dessau, eine stadt in dem Fürstenthum Anhalt, an der Mulde, welche sich 1 stunde davon mit der Elbe vereiniget, 4 meilen von Wittenberg und 5 von Halle gelegen. Sie hat ein schloß, worauf der Fürst von Dessau residiret, einen guten lax-fang und stattlichen thier-garten. In dem 30jährigen kriege hat sie viel erlitten. *Zeileri* topogr. Saxon super.

Dessau. Die linie der Fürsten von Dessau stammet von Joachimo Ernesto, Fürsten zu Anhalt, her, dessen ältester sohn, Johannes Georgius I, nach seines vaters tode an. 1586 das gantze Anhaltische land bey 20 jahr alleine regieret, hernach aber mit seinen brüdern getheilet, und zu Dessau seine residentz genommen. Er starb den 13 may an. 1618, und hinterließ von seinen 2 gemahlinnen viel kinder, darunter zu mercken Joh. Casimirus aus der andern ehe, welcher in der Dessauischen regierung succediret, und Georgius Aribertus zu Worbitz und Radegast, so an. 1606 gebohren, und an. 1634 dieses zeitliche gesegnet, nachdem er mit Johanna Elisabeth, Christophori von Großeck Fürstlichen Anhaltischen Marschalls tochter, einen sohn Christianum Aribertum, Herrn von Radegast, gezeuget, welcher sich lange zeit um die Fürstliche hoheit vergeblich bemühet, und endlich unverheyrathet in Kayserlichen kriegsdiensten bey Coblentz den 14 jul. an. 1677 verstorben. Johannes Casimirus war den 7 dec. an. 1596 gebohren, begab sich im 30jährigen kriege in Schwedischen schutz, und starb den 15 sept. an. 1660, nachdem er mit seiner ersten gemahlin Agnes, Landgrafens Mauritii zu Hessen-Cassel tochter, Johannem Georgium II und Loysam gezeuget, welche an. 1648 an Hertzog Christian zu Liegnitz und Brüg vermählet worden, und an. 1680 gestorben. Johannes Georgius II war den 7 nov. an. 1627 gebohren, wurde Chur-Brandenburgischer Feld-Marschall und Statthalter in der Marck, und starb den 18 aug. an. 1693. An. 1658 vermählte er sich mit Henrietta Catharina von Nassau, Fürst Friedrich Heinrichs von Oranien tochter, welche ihm gebohren 1) Leopoldum den 3 jul. an. 1676, Königlichen Preußischen General-Feldmarschall und Ritter vom schwartzen adler-orden, welcher seine tapfferkeit so wol in Teutschland als in Italien zur gnüge an den tag geleget. Seine gemahlin Anna Louise von Fösen aus Dessau, gebohren 1677, ist an. 1698 mit ihm vermählt, und an. 1701 in den Fürstenstand erhoben worden. Mit derselbigen hat er unterschiedliche kinder gezeuget. 2) Elisabetham Albertinam, gebohren an. 1665. Sie wurde an. 1680 Aebtißin zu Hervorden, und nachgehends vermählte sie sich an. 1686 mit Hertzog Henrico zu Sachsen-Barby. 3) Amaliam, gebohren an. 1666, wurde an. 1684 an Hertzog Henricum zu Nassau-Dietz vermählet. 4) Mariam Eleonoram, gebohren an. 1671, wurde an. 1687 an Georgium Radzivil, Hertzog zu Olicka, vermählet. 5) Henriettam Agnetem, gebohren an. 1674. 6) Johannam Charlottam, gebohren an. 1682, so an. 1699 den 15 jan. an Marggraf Philipp Wilhelmen von Brandenburg vermählet worden.

DESSENIUS, (Bernhardus) genannt von Cronenburg, war zu Amsterdam an. 1510 gebohren, und studirte die medicin zu Bononien in Italien, welche er hernach zu Gröningen und Cöln lehrte, woselbst er an. 1574 mit tode abgieng. Er war überaus arbeitsam, und verfertigte verschiedene schrifften, als: de compositione medicamentorum; commentarium de peste; defensionem medicinæ veteris & rationalis, &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Adam.* vit. medic. *van der Linden* de script. med.

DETI, (Johann Baptista) ein Cardinal, war gebürtig von Florentz und ein anverwandter des Pabsts Clementis VIII, dessen mutter Donna Lesa Deti geheissen. Er begab sich in das Römische seminarium unter die information der Jesuiten. Allein den 3 mart. an. 1599, da er erst 18 jahr alt war, machte ihn der gedachte Pabst zum Cardinal, weil er demselben als ein subjectum, von dem man sich große hoffnung zu machen hätte, war beschrieben worden. Allein Deti, nachdem er bey so großer jugend eine so hohe würde erlanget, setzte alsbald seine studia und zugleich so wohl die tugend als den äusserlichen wohlstand beyseit.

Hingegen ergab er sich dergestalt den wollüsten und einem unordentlichen leben, daß kein eintziger rechtschaffener mensch etwas auf ihn hielt, und man ihn an dem Päbstlichen hofe nur den Montino selbiger zeiten nennete, das ist ein ebenbild des ruchlosen Cardinals Innocentii del Monte, welchen Julius III ehemals vor seinen nepoten angenommen hatte. Nichts destoweniger, weil er alle vor ihm promovirte Cardinäle überlebte, so gelangte er endlich zu der würde eines Decani von dem heiligen collegio, und zwar noch in seinem besten alter. Allein das podagra und viel andre unheilbare kranckheiten, welche er sich mit seinem wüsten leben zugezogen, hatten ihn so übel zugerichtet, daß er kaum von dem gedachten Decanat besitz nehmen kunte, und bald darauf sterben muste. *Memor. del Card. Bentivoglio. Lettres d'Ossat* avec les notes d'Amelot de la Houssaye tom. 3 p. 302. tom. 4 p. 249.

Detmold, eine stadt in der Graffschafft Lippe, an dem fluß Wehre nebst einem schlosse, auf welchem die älteste linie der Grafen von der Lippe residiret. *Zeiler.* topogr. Westph. p. 17.

DEVA, ein berg-schloß und berühmter paß in Siebenbürgen an dem flusse Mörisch, welches von dem Fürsten Michael Abafy an. 1662, von den Kayserlichen aber an. 1697, und an. 1706 erobert worden.

DEVA, der name zweyer flüsse in Spanien, deren der eine in Biscaya, bey dem gebürge de Santo Adriano, unweit Salinas, entspringt, bey Placencia vorbey läufft, und bey dem flecken Deva, welcher wegen des wallfischfangs berühmt ist, in den oceanum Cantabricum fällt. Der andere fluß dieses namens entspringt in Asturien, nicht weit von den gräntzen des Königreichs Gallicien, und vereinigt sich bey der stadt Oviedo mit dem fluß Ove. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 72, 85, 87, 115, 116.

DEUCALION, König in Creta, folgte seinem vater Minos II, und begleitete den Jason auf dem zuge nach dem göldenen vliesse. Bey seiner zurückkunfft kündigte er Theseo den krieg an, weil er ihm den Dædalum nicht wieder heraus geben wolte, der sich zu ihm geflüchtet hatte. Nachdem er aber in die heyrath seiner schwester Phædræ mit dem Theseo eingewilliget und friede gemacht hatte, regierte er in guter ruhe, und nach seinem tode kam Edomenæus sein sohn zur regierung. *Diod.* l. 4. *Apollod.* l. 3 bibl.

DEUCALION, war König in Thessalien, Promethei sohn. Es ereignete sich zu seiner zeit eine grosse wasserfluth in Thessalien, daß die Poeten daher gelegenheit nehmen, vorzugeben, daß alle menschen darinnen umgekommen wären, und so dann Deucalion nebst seiner frau Pyrrha, um die welt wiederum mit volcke zu besetzen, nach der göttin Themidis rath, steine hätten hinter sich werffen müssen, welche in männer und weiber wären verwandelt worden. Weil von dieser wasserfluth eine gewisse berühmte zeit-rechnung in der historie angehet, so ist nöthig zu wissen, wann selbige geschehen. Ein alter scribent, den Clemens Alexandrinus anführet, setzet sie ins 330 jahr des Julianischen periodi A. M. 2540, im 1514 jahr vor Christi geburt, im 884 jahre nach Noä, und 248 jahre nach Ogygis wasserfluth, 4 jahr vor dem ausgange der kinder Jsrael aus Egypten, im 77 jahre Mosis und 44 der regierung Cecropis. Salianus, Spondanus und andere setzen sie in das 2530 jahr der welt, 1523 jahr vor Christi geburt, 67 Mosis, und 34 Cecropis. S. Hieronymus, S. Cyrillus und S. Augustinus setzen sie in Cecropis zeit; jedoch scheinet Augustinus des Varronis meynung beyzufallen, welcher vorgiebt, daß sie sich unter Cranai (so Cecropis nachfolger gewesen) regierung zugetragen habe. Georgius Syncellus, Cedrenus und andere können mit einander wegen dieser zeit gar nicht einig werden. Ubbo Emmius giebt vor, daß sie im 349 jahre nach eroberung der stadt Troja und 1533 jahr vor Christi geburt geschehen sey. Des Grafen von Arundel marmolsteine, welche Seldenus heraus gegeben, und darüber commentiret hat, setzen diese epocham noch 16 jahr weiter hinaus. *Apollodorus* l. 1. *Diodorus* l. 4. *Strabo* l. 9. *Pausan.* l. 1. *Conon* apud Photium cod. 186 nar. 27. *Hieronym. Augustin.* de civ. Dei l. 18 c. 10. *Cyrillus* l. 1 contra Julian. *Emmius* l. 1 vet. Græc. *Petav.* part. 2 l. 2 c. 9 ration. temp. & in chron. *Riccioli* chronol. reform. t. 1 l. 3 n. 6.

DEUCIUS, (Bertrand) siehe D'EUX.

Deventer, lat. Deventria, die haupt-stadt in der Niederländischen Provintz Ober-Yssel, welche vor zeiten einen unter Utrecht gehörigen Bischöflichen sitz hatte. Sie ist groß, schön, und wohl bewohnet, hat eine starcke mauer und thürme, nebst einem tieffen graben, welcher allezeit voll wasser ist. An. 1578 eroberten sie die General-Staaten, und an. 1587 kam sie durch verrätherey wiederum an die Spanier, denen es aber Graf Moritz von Nassau, an. 1591 abermals mit gewalt wegnahm. *Guicciard.* Belg. *Zeileri* top. Burg. *VVerdenhagen* de rebusp. Hansf. c. 4 f. 28.

DEVERRA, ein götze, welcher von den Heyden deswegen verehret wurde, damit ihnen vergönnet seyn möchte, ihre häuser frey auszukehren; wie dann dessen name von deverro, ich kehre aus, herkommt, wie Varro und S. Augustinus berichten. So war er auch eine von den 3 gottheiten, welche von den alten vor die beschützerinnen der weiber nach der geburt gehalten und angebetet wurden, die ihnen wider Sylvanum, den Gott der wälder, des nachts schutz leisteten. Diese 3 gottheiten waren Intercidonus, welcher von der schärffe einer axt also hieß; Pilumnus, so den namen von den stempeln oder mörser-keilen her hatte, und Deverra, so also nach dem besen und von dem auskehren benennet wurde. Intercidonus hatte die aufsicht und ober-herrschafft über die zerhauung der bäume; und Pilumnus regierte den stempel in zermalmung des getreydes und zubereitung des mehls. Der ihnen erwiesene gottesdienst geschahe folcher gestalt, daß 3 männer in der nacht um das haus herum giengen, mit einer axt auf die thür-schwelle hieben, hernach mit einem stempel darauf schmissen, und letztlich sie mit einem besen abkehrten, damit Sylvanus also vertrieben würde. *Augustin.* de civ. Dei l. 6 c. 9. *Cattari* images des Dieux. *Strubius* synt. antiq. Rom. p. 157.

DEVISES, eine marck-stadt in Engeland, recht mitten in Wiltshire, welche deswegen also genennet wird, weil sie vor zeiten zwischen dem Könige und dem Bischoffe von Salisbury getheilet war. Sie ist nebst Salisburg die gröste und beste handel-stadt in Wiltshire, hat auch sitz und stimme im Parlament.

DEULE, ein kleiner fluß in den Niederlanden, welcher an den gräntzen von Artois entspringt, und, nachdem er bey Beaucamp, Haubourdin, der Abtey Loos, der stadt Ryssel, der Abtey Marquette, Vambrechies, und dem dorf Qvesnoy vorbey gegangen, sich endlich bey Deulemont, unweit Warneton in Flandern, mit der Lis vereinigt.

DEVON, DEVONSHIRE, lat. comitatus Devoniensis, eine grosse und am meer gelegene Graffschafft in Engeland, welche nordwärts an die Jrrländische see, südwärts an den canal, ostwärts an Dorset und Somerfetshire, und westwärts an Cornwall stösset. Sie erstreckt sich auf 50 meilen, und wird in 33 hunderte eingetheilet, worinnen 39 marckstädte und 394 kirchspiele sind. Zur zeit der Römer wurde sie, wie Cornwall, von den Daumoniis bewohnet. Zur zeit der heptarchie war sie eine Provintz von dem Königreiche der West-Sachsen; anietzo bestehet aus ihr und Cornwall die diœces Exeter. Die lufft ist allhier sehr scharff, aber gesund. Der erdboden ist an einigen orten, als z. e. in South-Hams, so fruchtbar, daß er keiner kunst zu seiner verbesserung nöthig hat; in Dart-more aber ist er so schlimm und unfruchtbar, daß er sich schwerlich durch einige kunst verbessern lässet. Jedoch ist der bauersleute mühe und arbeit an keinem orte gantz vergeblich: wie sie dann keine unkosten noch mühe sparen, um den boden wenigstens in einer mittelmäßigen fruchtbarkeit zu erhalten, welches sie durch die dünge-erde, kalck, leimen, meer-sand, seif-asche und andere mittel zuwege zu bringen suchen. Es gibt auch zinn-und bley-gruben in dieser Graffschafft, und unter des Königs Eduardi I regierung wurde sehr viel silber aus den bergwercken hervor gebracht, welche aber nach der zeit gantz eingegangen. Man hat auch in dem felsen Dartmore magnet-steine gefunden. Ausser der Tamer, welche Devonshire von Cornwall absondert, sind noch andere flüsse in dieser gegend, als die Ex, Taw, Towridge und der Dart, nebst einigen andern geringern. Unter den manufacturen dieser Graffschafft ist das tuchmachen das vornehmste. Die haupt-stadt ist Exeter. Die vornehmsten see-häfen sind Plimouth und Dartmouth gegen süden und Combmerton und Ilfordcomb an der nord-seite des canals. Was Barnstable und Bediford betrifft, so liegen diese örter etliche meilen besser hinein in der Graffschafft. Der erste ist ein bekannter hafen an dem flusse Taw, und der andere an Towridge. Diese landschafft ist des tituls einer Graffschafft in verschiedenen vornehmen häusern gewürdiget worden, unter welchen die Rivers und Courtneys sie lange zeit inne gehabt, gleichwie sich anietzo die Cavendishes davon schreiben. Der erste Graf aus diesem hause war Wilhelm Lord Cavendish von Harwich, welcher von dem Könige Jacobo I an. 1618 zum Grafen von Devonshire gemacht wurde. Von seinen nachfolgern wurde Wilhelm Cavendish, Hertzog und Graf von Devonshire, so an. 1640 gebohren, Königlicher geheimer Rath, Ritter vom Hosenband, und Ober-hoffmeister der Königin Anna. Er starb den 29 aug. 1707, und hinterließ von Maria Butler, des Hertzogs Jacobi von Ormond tochter, so im aug. 1710 diß zeitliche gesegnet, Wilhelmum zu seinem nachfolger in allen seinen tituln und ehren stellen.

Deuring, eine Freyherrliche familie, welche von Martino, der um das jahr 1580 zu Bregentz gelebet, hergeleitet wird. Dessen sohn, Gallus, bekleidete bey dem Kayser Ferdinando II die stelle eines Raths, und hinterließ folgende söhne: 1) Petrum, Kayserlichen wie auch Chur-Bayrischen Rath und Cantzlar zu Landshut, dessen sohn, Johannes Ignatius, ebenfalls Chur-Bayrischer Rath, Antonium Ignatium gezeuget. 2) Nicolaum, Kayserlichen Rath und Burgemeister zu Ravenspurg, dessen sohn Gallus Diethelm, Kayserlicher Truchseß, regierungs-Rath zu Jnspruck und vice-Stadthalter der Graffschafft Nellenburg, an. 1664 Ferdinandum Antonium erzielet. 3) Johannem Georgium, Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli Rath, dessen sohn Adrianus um das jahr 1670 Kayserlicher ober-regierungs-Rath zu Jnspruck gewesen. An. 1704 war Adam Kayserlicher Rath. *Bucelin.* stemm. Germ. P. II.

DEUS-DEDIT, ein Römer und ein sohn des Subdiaconi, Stephani, succedirte Bonifacio IV den 13 nov. 614 auf dem Päbstlichen stuhle. Er war ein sehr frommer liebreicher mann, und sagt man, daß er ein aussätzig geschwür bloß dadurch, daß er seinen mund daran gehalten, geheilet habe. Er regierte 3 jahr, und starb an. 617 den 8 nov. worauf der heilige stuhl 1 monat und 16 oder mehr tage leer gestanden. Es ist noch bis ietzo ein brieff von ihm vorhanden, den er an Gordianum, den Bischoff von Sevilien, geschrieben. *Anastasius* in vit. Pap. Martyrol. Rom. ad d. 8 Nov. *Gratian.* in decr. q. 30 can. 1 pervenit ad nos. *Baron.* A. C. 614, 615, 617.

Deusing, (Antonius) war zu Meurs in dem Hertzogthum Jülich an. 1612 gebohren. Er befließ sich anfangs zu Leyden auf die mathesin, ingleichen auf die Persische und Türckische sprache, darinnen er es auch so weit brachte, daß er den pentateuchum Persicum, ex interpretatione Jacobi Tarvusi, den die Juden mit Hebräischen buchstaben zu Constantinopel drucken lassen, mit Persischen characteren darstellen kunte. Nachgehends legte er sich auf die medicin, und fieng auch an ein lexicon medicum Arabico-Persico-Turcico-Latinum zu verfertigen. Bald darauf ward er Prof. matheseos an dem gymnasio zu Meurs. An. 1638

1638 erhielt er eben diese stelle zu Harderwyck, und an. 1642 die professionem medicinæ, die man an dem gymnasio des letztgedachten orts zu erst einführte. An. 1646 war er Professor primarius zu Gröningen und leib-medicus bey dem Stadthalter in Frießland. Er starb an. 1666 und hinterließ folgende schrifften: de variis systemat. lib.; exercitat. anatom.; cosmograph. cathol. & astron.; synopsin medicinæ univers.; compend. metaphysicæ, physicæ, ethicæ &c. orationes & disput. varias. Hiernechst hat er canticum Avicennæ de medicina und selecta medica Joh. Mesnæi Damasceni aus der Arabischen in die Lateinische sprache übersetzet. *VVitte* diar. biogr. *Benthems* Holl. kirchen-und schulen-staat.

DEUTERIA, war Theoberti I, des Königs von Metz, gemahlin. Einige sagen, sie habe ihren ersten gemahl verlassen, um Theobertum zu bekommen, welcher, als er an. 553 in Languedoc krieg geführet, sie in dem schlosse zu Cabrieres oder Cherrieres, nahe bey Beziers, gesehen, und sich in sie verliebet. Andere hingegen geben vor, sie sey eine wittwe gewesen. Allein Theodebertus verließ sie, und heyrathete seinem vater zu gefallen, Wisigarden; nachdem aber derselbige an. 534 gestorben, verstieß er diese andere gemahlin wiederum, und nahm Deuteriam von neuem zu sich. Weil aber diese wegen der unvergleichlichen schönheit ihrer tochter, die sie von ihrem ersten manne bekommen, befürchtete, daß sich Theodebertus in sie verlieben möchte, ließ sie dieselbige ersäuffen, welches veranlaßte, daß sich Theodebertus abermal von ihr scheidete, und Wisigarden wieder nahm. *Gregor. Turon.* l. 3 c. 23 & 26. *Aimoin.* l. 2. *Valesius* tom. I de gest. Franc.

Deutschbrod, Teutschbrod, Böhm. Broda Niemeczky, eine kleine stadt in dem Czaßlauer-krayse in Böhmen, an dem fluße Saßau, 15 meilen von Prage, gelegen. An. 1422 wurde sie von den Hußiten in brand gesteckt, und alles darinnen niedergemacht, worauf sie 7 jahr wüste gelegen. An. 1662 ward sie durch eine feuersbrunst in die asche gelegt. *Balbin.* misc. Boh. *Tromsd.*

Deutschgesinnte genossenschafft, war eine von Philipp Zesen in dem 17 seculo gestifftete gesellschafft von gelehrten leuten, und zwar meistens Poeten. Sie wurde in die rosen-lilien und nägelein-zunfft abgetheilet, davon die erste aus 81, die andere aus 49, und die dritte aus 25 mitgliedern bestund. Ihr absehen war eigentlich, die Teutsche poesie und sprache zu verbessern, wiewol sie diesen zweck nicht erlangte, indem Zese an statt der reinesten Teutschen wörter fremde erdichtete, und sich einer andern orthographie und zusammensetzung befliße. Es kam endlich diese gesellschafft in solche verachtung, daß man sie die deutsche geschossenschafft nennete, und endigte sich mit dem tode des gedachten Zesen, welcher an. 1680, oder, wie Witte setzet, an. 1689 erfolgte. *Molleri* isag. ad hist. Cimbr. P. 2 p. 205. *Morhof* Polyh. *VVitte* diar. biogr.

Deutschland, siehe Teutschland.

Dewitz, eine Adliche familie in Pommern, welche daselbst unterschiedliche Adliche after-lehnleute hat, ist nicht allein in dem 13 seculo in grossem ansehen gewesen, sondern hat auch in dem gleich darauf folgenden den Gräflichen titul von Fürstenberg geführet. Denn es schenckten die beyden Fürsten zu Mecklenburg, Johann und Albrecht, ihren Hofräthen, Ottoni und Ulrico von Dewitz, das amt Fürstenberg und Strehlitz, brachten es auch dahin, daß der Kayser Carolus IV selbige in den Grafenstand versetzte. Nachgehends aber, da einer aus diesem geschlechte den Hertzogen von Pommern in einem kriege wider Mecklenburg beygestanden, ist obgedachtes amt wiederum eingezogen, und hierauf die Gräfliche würde verloschen. Eggard war an. 1320 bey Hertzog Vratislao IV in Pommern Rath, dessen söhne, Ulrich und Bernd, haben sich Grafen von Fürstenberg, Herren zu Wesenberg, Strelitz und Daber, wie auch Ritter des güldenen vliesses, und Landeshauptleute geschrieben. Jost, Hauptmann zu Wolgast, brachte Hertzog Philippum in Pommern, als dessen vertrautester Rath, dahin, daß er sich zu der Augspurgischen confession bekannte. In dem 30 jährigen kriege diente Joachim der cron Schweden, als Obrister, und ward an. 1640 auf einem schlosse nebst seiner gantzen familie, von dem Brandenburgischen Obristen Goldacker gefangen. Joachim Balthasar, Churbrandenburgischer Obrister, hielt sich an. 1678 in Preussen wider die Schweden wol, und vermählte sich, als General-Lieutenant, an. 1690 mit Louisen, des General-Feldmarschalls von Dersling tochter. *Rango* in orig. Pom. *Micrælii* Pommerland. *Pufend.* de reb. gest. Fr. Wilh.

DEXICRATES, von Athen, ein Griechischer comödien-schreiber. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet, sondern nur allein, daß er einige schau-spiele verfertiget. Man hat noch etwas bey dem Athenæo und Suida von dem tractate, welchen er von denjenigen, so sich selbst betrogen, geschrieben. *Meursius* in bibl. Attica.

DEXIPHANES, ein berühmter Baumeister, gebürtig aus der insul Cypern, arbeitete in Aegypten vor die Königin Cleopatram, ohngefähr 25 jahr vor Christi geburt A. M. 3959, V. C. 729, Olymp. 188, 4. Er reparirte den Pharus zu Alexandrien, und vereinigte ihn mit dem festen lande, da er vorhin vier stadia, das ist, eine viertel-meile davon entfernet gewesen. *Tretzes* chiliad. 2.

DEXIPPUS, von Cos, ein medicus und discipul des Hippocratis, lebte ums jahr der stadt Rom 340, Olymp. 91, 3. A. M. 3570, A. C. 414, und schrieb ein buch von der medicin, desgleichen 2 andere von erkantniß der kranckheiten. Man sagt, daß ihm ein gewisser König befohlen, seine 2 krancken söhne zu curiren, welches er aber nicht thun wollen, als mit dem bedinge, daß dieser König sein vaterland nicht bekriegete. *Suidas.*

DEXTER, (Flavius) Præfectus prætorii, war ein sohn Paciani Bischoffs zu Barcellona, und lebte zu ende des 4 seculi, zu den zeiten des Kaysers Theodosii M. und des Poeten Prudentii. S. Hieronymus dedicirte ihm sein werck de scriptoribus ecclesiast. Er scheinet eben derjenige zu seyn, von welchem Hieronymus in dem gedachten buche meldet, daß er eine historie geschrieben. *Baron.* A. C. 388. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 10. &c. *Godofred.* prosop. C. Theod. &c.

DEY, ist der name des Commendanten zu Tunis in Africa, welcher fast eben so grosse gewalt hat, als ihre alten Könige. Der Türckische Sultan hat einen Bassa daselbst, welcher aber dem Dey unterworffen ist, und zwar dieses seit dem die Mohren rebelliret, und ihren ersten Dey, welcher Osman hieß, erwehlet haben. Wenn sich die fremden Abgesandten bey dem Sultan über das unrecht und die gewalthätigkeit, die ihnen von dasigen see-räubern nicht selten wiederfähret, beschweren, bekommen sie nichts anders zur antwort, als daß sie repressallen gebrauchen müsten, weil sie nicht eigentlich seine unterthanen wären. Wenn der Dey stirbet, so folgen ihm nicht gleich seine kinder, wenn er sie nicht schon vorhero zu Deys gemacht hat; weswegen sie den Adel darum ersuchen müssen, wann sie zu solcher würde gelangen wollen. Die Cadis und andere bedienten bringen dem neuen Dey bey nächtlicher weile grosse schüsseln voll früchte oder victualien zum geschencke, um das geld zu ersparen; daß sie es aber bey nacht bringen, geschicht deswegen, weil er es nicht würde annehmen, wo es bey tage geschähe, um dem volcke weiß zu machen, daß er nicht unter die zahl derjenigen gehöre, welche geschencke nehmen. *Thevenot. Voyage* de Levant.

DEZ, (Johann) ein berühmter Jesuit, war in Champagne an. 1643 gebohren, und begab sich im 17 jahre seines alters unter den Orden, da er alsobald mit seiner guten aufführung und verstande grosse hoffnung von sich gab. Man rühmt insonderheit seine gaben zu predigen. Er war eine zeitlang Rector des collegii zu Sedan, da er viele Reformirten soll bekehrt haben. Hernach schickte ihn der König nach Straßburg, und ward er daselbst zu aufrichtung des Bischöflichen seminarii, des Königlichen collegii und der Catholischen universität gebraucht. Dazumahl schrieb er la reunion des Protestans de Strasbourg, welchen tractat Obrecht ins Teutsche übersetzt. Als der Dauphin seine feldzüge in Teutschland und Flandern that, gieng er als beichtvater mit. Endlich starb er, als Rector der Strasburgischen Catholischen universität, den 12 sept. 1712. Er hat noch ein weitläufftig werck unter dem tittel la Foi des Chretiens & des Catholiques justifiée contre les Deistes, les Juifs &c. verfertiget, welches aber erst nach seinem tode ausgedruckt worden. *Memoires de Trevoux* Octobr. 1714.

DEZA, (Didacus) Ertzbischoff zu Sevilien, war ein Spanier, gebürtig von Toro in dem Königreiche Leon. Er begab sich in den Dominicaner-orden, und wurde Professor theologiæ zu Salamanca, nachgehends aber Professor des Infanten Johannis, der ein sohn des Königs Ferdinandi und der Isabella war, welche ihn zu ende des 15 seculi zu ihrem beichtvater erwehlten. Nach diesem erhielte er das Bischoffthum zu Zamora, hierauf das zu Salamanca, folgends das zu Palencia, einige zeit hernach das zu Jaen, und endlich das Ertz-Bischoffthum zu Sevilien, und als er auch das zu Toledo, als das primat von Spanien, in besitz nehmen wolte, starb er an. 1525. An. 1512 hat er zu Sevilien einen synodum gehalten und ordinationes heraus gegeben. Man hat auch von ihm novarum defensionum Doctoris Ang. D. Thomæ tom. 4.; defensiones ab impugnationibus P. Nicol. de Lyra, &c. *Alfons. Fernandez* & *Anton. Senens.* de script. Dominic. *Andr. Scotus* & *Anton.* de script. Hisp.

DEZA, (Petrus) ein Cardinal, war zu Sevilien den 24 febr. 1520 von Antonio de Deza, und Beatrice de Gusman gebohren. Er studirte zu Salamanca, und wurde daselbst Professor der rechts-gelehrsamkeit, nachgehends aber Official zu Compostell, Auditeur zu Valladolid, Archidiaconus von Calatrava, Rath der inquisition, und endlich Präsident zu Granada, wohin ihn der König Philippus II um das jahr 1569 schickte, eben um die zeit, da die Mohren in diesem Königreiche revoltirten. Der Marquis de Mondejar aus dem hause von Mendoza, war daselbst Gouverneur, mit welchem sich aber Deza nicht vertragen kunte. Der König erhielt ihm an. 1578 bey Gregorio XIII den Cardinals-hut. Zwey jahr hernach gieng er nach Rom, verlohr aber allda die hochhaltung, welche er sich in Spanien erworben hette, und starb daselbst den 27 aug. an. 1600 in dem 80 jahre seines alters. *Thuan.* hist. l. 48. *Cabrera* histor. Phil. II l. 7 & 8. *Aubery* hist. des Cardin.

Dhaun, siehe Daun.

DIA, eine Göttin der alten, welche gleichsam vor die Königin und mutter der andern gottheiten gehalten wird, wiewol die autores hiervon nicht einerley meynung sind. *Chorier* histoire de Dauphiné.

DIABLINTI oder DIABLINTRI, ein altes volck in Gallia Celtica, welches in den landen wohnte, wo ietzo Perche ist, zwischen Beauce und le Mans, davon die haupt-stadt Noviodunum, oder Nogent le Rotrou ist. Andere sagen, daß es in klein-Bretagne nahe bey der stadt Dol gewohnet habe. *Baudrand.*

Diabrownow, siehe Gilgenburg.

DIACCETO, siehe JACCETIUS.

DIACONISSA, mit diesem namen wurden in der alten kirche gewisse weibs-personen benennet, welche zu absonderlichen verrichtungen und diensten in den Christlichen gemeinden verordnet waren, dergleichen schon zu den zeiten der Apostel scheinen gewesen zu seyn, weil der Apostel Paulus Rom. 16, 1 von der Phœbe meldung thut, welche am dienste

der gemeine zu Kenchrea war. Es wollen auch einige, daß der Apostel von dergleichen personen rede, wenn er 1 Tim. 5 v. 9 befiehlet, daß keine wittwe unter 60 jahren, und die da eines manns weib gewesen sey, auch das zeugniß guter wercke habe, soll erwehlet werden. Plinius gedenckt derselbigen, da er der Christen erwehnung thut, und nennet sie ministras, wie denn auch bey den alten kirchen-lehrern zum öfftern ihrer meldung geschiehet. Worinnen aber eigentlich das amt dieser Diaconissen bestanden, ist noch nicht völlig ausgemacht. Aus dem 4 Carthaginensischen concilio erhellet, daß ihre verrichtung gewesen, die weibs-personen, welche haben sollen getaufft werden, zu unterrichten, so wohl, wie sie sich bey der tauffe verhalten, und was sie auf die vorgelegte fragen antworten, als auch, wie sie nach der tauffe ihr leben anstellen solten. So pflegten sie auch, wie Epiphanius bezeuget, bey der tauffe der weibs-personen aufzuwarten, und bey ihnen dasjenige zu thun, was bey den mannspersonen die Diaconi zu verrichten hatten, damit nicht die weibs-personen, so getaufft worden, in gegenwart der manns-personen sich entblössen dörfften. Uber dieses, wann weibs-personen mit den Bischöffen, oder diese mit jenen etwas zu handeln hatten, geschahe solches durch diese Diaconissas, damit aller verdacht möchte vermieden werden. Nicht weniger nahmen sie sich der gefangenen, frembdlinge und krancken an, und thaten ihnen alle gebührende handreichung. Bey der versammlung der gläubigen selbst musten sie auf die weibs-personen acht haben, und einer iglichen ihren ort, da sie stehen konte, anweisen, zu welchem ende ihnen auch die verwahrung der thüren, wodurch die weibs-personen hinein giengen, anvertrauet war. Zu diesem amte nun wurden betagte weibs-personen genommen, sintemahl, wie schon gedacht, der Apostel Paulus selbst 1 Tim. 5 v. 9 erfordert, daß keine zu einer wittwe soll erwehlet werden, die nicht 60 jahr alt wäre; bey welcher gewohnheit man auch eine zeitlang in der kirche geblieben, biß man endlich davon abgewichen. Denn in dem Concilio Chalcedonensi und quini-sexto ward verordnet, daß eine weibs-person aufs wenigste 40 jahr alt seyn solte, wann sie dieses amt verwalten wolte. So wurden auch nicht allein wittwen, sondern auch an einigen örtern betagte jungfrauen darzu genommen, und muste diejenige, so sich darzu begeben, sich die gantze zeit ihres lebens des ehestandes enthalten. Sie wurden auch mit gewissen ceremonien, insonderheit aber mit auflegung der hände in diesen stand aufgenommen, welches dennoch für keine ordination gehalten wurde. Im übrigen, weil sich diese weiber wegen der ehrerbietung, so man ihnen erwieß, mit der zeit gar zu hochmüthig erwiesen, wurde hin und wieder in einigen particular-conciliis beschlossen, dieses amt in der kirche gäntzlich abzuschaffen; wie dann endlich, und zwar erstlich in der Occidentalischen kirche solches bey zeiten aufgehöret, in der Orientalischen aber haben sie noch in dem 12 seculo einige verrichtungen gehabt, wie Theodorus Balsamon bezeuget. *Plin.* l. 10 epist. 97. *Orig.* in comm. in epist. ad Rom. c. 16. *Clemens Alexandrinus* l. 3. strom. *Tertullianus* ad uxor. l. 1 c. 7. *Epiphanius* hær. 79. Concilium Carthag. IV can. 12. Constitut. apost. l. 2 c. 57 & l. 8 c. 28. *Cotelerius* in not. *Theod. Balsamon* respons. ad Marc. Patriarch. Alexandr. interrog. 35. *Macri* hierolex. *Zieglerus* de diaconis & diaconiss. c. 19.

DIACONUS, ist ein Griechisch wort, und bedeutet einen diener, ist aber in der Christlichen kirche zu einer benennung eines gewissen amts worden. Denn als in der Christlichen gemeine zu Jerusalem ein streit zwischen den Griechen und Hebräern entstand, weil jener wittwen in der täglichen handreichung übersehen wurden, hielten es die Apostel für rathsam, 7 männer zu bestellen, welche die allmosen austheilten, und sich der nothdurfft der armen annahmen, damit sie ihres orts unverhindert am gebet und amte des worts anhalten könten. Diese nun wurden Diaconi genennet, und gleichwie die andern kirchen sich in vielen stücken nach der Hierosolymitanischen richteten, also verordnete man auch mit der zeit in allen gemeinen nicht nur Presbyteros oder Aeltesten, sondern auch Diaconos. Was also das amt der Diaconorum anlangt, war zwar solches hauptsächlich nach intention der Apostel eingerichtet, daß sie sich der armen in der gemeine annehmen solten, wobey ihnen dennoch nicht verwehret war, auch das wort zu predigen, und andere zu unterrichten, wie solches aus dem exempel Stephani, Act. 6 v. 8 & 9 und Philippi, Act. 8 v. 5 erhellet. Ja es scheinet die absicht der Apostel dahin gegangen zu seyn, daß, wann sie treu erfunden worden wären, aus ihnen Aelteste und Lehrer könten erwehlet werden, und konten also die Diaconi der ersten kirche insgemein alle verrichtungen eines Aeltesten mit verwalten, nur daß die versorgung der armen ihr vornehmstes werck war. Gleichwie aber mit der zeit die Bischöffe einige verrichtungen für sich allein behielten, und den Aeltesten entzogen: also haben auch die Aeltesten einige verrichtungen vorbehalten, die sonst ebenfalls den Diaconis zukamen. Dannenhero wurde ihnen das amt zu lehren an einigen orten gäntzlich genommen; wie Hilarius, ein Diaconus zu Rom, dessen commentarius über die epistel an die Epheser, unter dem namen Ambrosii vorhanden, bezeuget, daß solches zu seiner zeit, daß ist im 4 seculo, den Diaconis nicht erlaubt gewesen; welches dennoch nur von einigen örtern zu verstehen, weil sonst bekannt, daß zu derselben zeit die Diaconi solches verrichtet, iedoch nicht ohne befehl und vorbewust des Bischoffs. Auch wollen einige diesen unterscheid anmercken, daß die Bischöffe und Presbyteri auf dem catheder oder der cantzel gestanden, und gelehret, die Diaconi aber nur bey einem pulte auf einem etwas erhabenen orte. Bey administration des heiligen abendmahls hatten sie zwar das amt, dasselbige auszutheilen; sie durfften aber die symbola nicht consecriren, sondern theilten dasjenige, so von dem Aeltesten oder Bischoffe consecriret war, aus, und dieses zwar mit der zeit aus besonderer vergünstigung des Bischofs oder des Aeltesten, oder nur in deren abwesenheit. Isidorus Hispalensis führet in seiner epistel an Leudefredum unterschiedene verrichtungen der Diaconorum an, die zu derselben zeit in der kirche gewöhnlich gewesen, nemlich, daß sie den Aeltesten oder Priestern in allem haben müssen an die hand gehen, sonderlich bey administration der sacramente, bey dem heiligen abendmahl den altar zu bereiten, brodt und wein darauf zu rechte zu setzen, das creutz in den processionen zu tragen, das neue testament zu lesen und zu erklären, das gebet zu verrichten, die leute zum gebet zu erwecken und aufzumuntern, u. s. w. Aus welchem allen erhellet, daß schon damahls das amt und die verrichtungen der Diaconorum in einigen stücken von dem amte der Diaconorum zu den zeiten der Apostel unterschieden gewesen; wie dann sich nebst den übrigen geistlichen ständen auch dieser stand der Diaconorum mehr und mehr verändert hat. Dannenhero die Diaconi, so heutiges tages die kirche hat, ihrem amte und verrichtung nach, von den Diaconis der ersten kirche gantz unterschieden sind, weil diese hauptsächlich mit austheilung der allmosen zu thun hatten, jene aber bey dem äusserlichen gottesdienste und den kirchen-ceremonien ihre verrichtungen haben. Es ist aber auch unter den Diaconis selbst ein unterscheid entstanden, sintemahl der erste und älteste in dem Collegio der Diaconorum Archi-Diaconus genennet wurde, und mit der zeit einen grossen vorzug vor den andern Diaconis erhalten hat; wiewohl dieser vorzug nicht an allen orten gleich groß gewesen. So geschahe es auch, daß die Diaconi wiederum ihre andern Diaconos oder bedienten annahmen, welche ihnen an die hand gehen musten, und dannenhero sub-Diaconi genennet wurden. Daß in der ersten kirche dergleichen sub-Diaconi nicht gewesen, ist ausser allem streit. Man giebt zwar vor, der Pabst Fabianus habe 7 sub-Diaconos verordnet, und selbige den 7 Notariis beygefügt, das leben und die thaten der märtyrer zusammen zu tragen; allein, daß diese epistel des Fabiani von andern erdichtet sey, ist von den gelehrten längst angemercket worden. Derowegen vielmehr zu glauben, daß zu den zeiten, da der äusserliche pracht des kirchen-staats, und mit demselben das ansehen und die bequemlichkeit der kirchen-bedienten gewachsen, man auch allgemach die geistlichen orden vermehrt, und nebst andern die sub-Diaconos eingeführt. Von der anzahl der Diaconorum ist dieses zu mercken, daß, gleichwie zuerst in der Hierosolymitanischen kirche 7 an der zahl geordnet worden, also hat man anfangs in andern kirchen diese zahl beybehalten, sonderlich auch zu Rom, woselbst man, nach den 7 haupt-theilen der stadt, 7 Diaconos bestellt, aus welchen die Diaconi Cardinales entstanden sind. Nachgehends hat man sich an diese zahl so genau nicht gebunden, und dieselbigen nach beschaffenheit der kirche, so wol als die anzahl der sub-Diaconorum sehr vermehret. *Cyprianus* l. 3 epist. 9. *Ambrosius* oder vielmehr *Hilarius* in comment. in epist. ad Ephes. cap. 4. *Isidorus Hispalensis* apud Gratianum canon. perlectis dist. 25. *Hieronymus* de 7 ordin. eccles. *Rabanus Maurus* de instit. clericor. l. 1 c. 7. *Durandus* de div. offic. l. 2 c. 2. *Ziegler* de Diacon. & Diaconiss. c. 2 seq. *de Dominus* de rep. eccles. l. 2 c. 4. *Baronius* ad A. C. 34 n. 242 seq.

DIADES, ein berühmter Mathematicus und Ingenieur zu den zeiten Alexandri M. um das jahr 330 vor Christi geburt. Er hielt sich für einen erfinder der rollenden thürme, deren man sich bey belagerung der städte bediente, um den mauren nahe zu kommen. *Vitruvius* l. 10.

DIADOCHUS, Bischoff von Photicum in Illyrien, lebte um das jahr 385 oder 390, und schrieb de perfectione spirituali ascetica capita 100, welche in der bibliotheca patrum zu finden. *Photius* cod. 201. 231. *Bellarm.* de script. eccles. *Miræus.*

DIADUMENUS oder DYADEMATUS, des Kaysers Macrini sohn, führte diesen namen deswegen, weil er mit einer krone zur welt gebohren worden. Als die armee seinen vater nach dem tode Antonini Bassiani, von dem er auch den namen angenommen, an. 217 zum Kayser erwehlet hatte, wurde er zum Cæsare gemacht, ohngeachtet er dazumahl nur 9 jahr alt war; allein, nachdem ihre regierung 14 monat gewähret, wurde beydes der vater und der sohn den 8 jun. an. 218 ermordet. *Jul. Capitolinus* in Macrino. *Lampridius* in Diadum.

DIAGO, (Franciscus) ein Dominicaner-Münch und Historiographus in Aragonien, war ein Spanier, gebürtig aus dem flecken Bibel, in dem Königreiche Valencia. Er lehrte lange zeit die theologie in dem convente zu Barcellona, und als er sich hernach auf die historie geleget, schrieb er in Spanischer sprache eine historie seines Ordens von der Provintz Aragonien; das leben S. Vincentii; Ludovici von Granada, &c. nebst dem catalogo der Bischöffe von Gironne. Das wichtigste aber von seinen wercken ist die historie der Grafen von Barcellona, davon der erste theil zu Valenza an. 1613 heraus gekommen, der andere aber, welchen er gleichfalls versprochen, hat er nicht vollenden können, indem er an. 1613 gestorben. *Anton.* bibl. Hispan.

DIAGORAS, Atheus zugenannt, lebte A. M. 3568, A. C. 416, V. C. 338, Olymp. 91. Von seinem vaterlande wird er Melius genannt. Als er zu Athen die philosophie lehrte, und alle gottheit läugnete, wurde er, seiner lehre wegen rechenschafft zu geben, von den Atheniensern vorgefodert, aber er ergriff die flucht; weswegen sie ein talent demjenigen, so ihn todt, demjenigen aber, so ihn lebendig lieffern würde, doppelt so viel versprachen. Doch er entkam ihnen, indem er sich zu schiffe gesetzet, dabey er aber schiffbruch gelitten. Tatianus gibt zur ursache der dictirten strafe an, daß er die mysteria der Athenienser entheiliget hätte. Einige von den gelehrten muthmassen, daß er in seinem buche die geheimnisse der göttin Cybeles verächtlich durchgezogen. Wiederum andere geben vor, daß er der urheber der Mantinäischen

gesetzt sey. Cicero bringet etliche stücke bey, die von seiner gottlosigkeit zeugen können. Er war ein sclave, soll aber wegen seines herrlichen verstandes von dem Philosopho Democrito erkaufft, und mit der freyheit von ihm beschenckt worden seyn. *Diodor. Sicul.* l. 13 c. 6. *Cicero* l. 1 de nat. Deor. *Ælianus* histor. l. 2 c. 23. *Diogenes Laertius* l. 6 n. 59. *Sext. Empyricus* advers. mathemat. *Tatianus* orat. cont. Græcos. *Suidas* in Διαγόρας. *Vossius* de hist. Gr. l. 4 c. 2. *Bayle.*

DIAGORAS, ein berühmter fechter in der insul Rhodus, war aus einem geschlechte entsprossen, darinnen man viele ansehnliche leute aufweisen konte. Seine öfftern siege in den Griechischen spielen, welche Pindarus weitläufftig erzehlet, wendeten iedermans augen auf ihn. Als seine söhne und enckel die sieges-krone mit alles volcks glückwunsch erhielten, soll er eine solche freude darüber empfunden haben, daß er eines gähen todes gestorben, wiewol dieses letztere von andern nicht unbillig in zweiffel gezogen wird. *Pausan.* lib. 4 & 6. *Aul. Gellius* noct. Att. l. 3 c. 15. *Cicero* Tusc. 1. *Plutarchus* in Pelopida. *Pindar.* ode 7 olymp. &c. *Bayle.*

LE DIAMAND, eine grosse klippe nahe bey der küste von Martinique, von welchem sie durch eine meerenge, so 1 meile breit ist, geschieden wird. Es befindet sich daselbst eine grosse menge vögel, welche sich öffters wie eine dicke wolcke auf die schiffe niederlassen.

DIAMASTIGOSIS, eine art der opffer bey den Lacedämoniern, da man die vornehmen kinder um den fuß des altars herum peitschte, und zwar in gegenwart ihrer eltern, welche selbige zur gedult anmahnten. *Philostrat.* in vita Apollonii.

DIANA, war bey den Heyden die göttin der jägerey, und wurde vor des Jovis und der Latonæ tochter gehalten. Sie führet gemeiniglich 3 nahmen, nemlich, daß sie in der hölle Hecate, auf erden Diana, und im himmel Luna oder Phœbe genennet werde. Die gebährenden weiber verehrten sie unter dem namen Junonis Lucinæ. Sie hatte viel tempel, unter welchen der Ephesinische der berühmteste war, und unter die wunderwercke der welt gezehlet wurde; wie denn alle Asiatische Provintzen länger als 200 jahr an dessen bau sollen geholffen haben. Es waren 420 pfeiler darinnen, die von eben so vielen Königen erbauet worden. Endlich brannte er A. V. 398, Olymp. 106 an eben denselbigen tage ab, da Alexander M. gebohren wurde. Die ausleger der Poetischen fabeln deuten alles, was von dieser göttin geschrieben ist, auf den mond. *Ovid.* metam. l. 3. *Hesiod.* in Theog. *Plinius* l. 7 c. 38 l. 16 c. 40. *Diodor. Sicul.* l. 16 bibl. *Solinus. Eusebius. Plutarchus. Pausanias. Strabo. Aul. Gellius* l. 2 noct. attic. c. 6.

DIANA, Hertzogin von Angouleme, war eine natürliche und legitimirte tochter Königs Henrici II von Franckreich, welche er mit der Philippa des Ducs, Frauen von Coni in Piemont, gezeuget. Der König Franciscus II æstimirte sie wegen ihres verstandes gar sehr, und weil sie ein ungemein gedächtniß hatte, ließ man sie Italiänisch und Spanisch wie auch ein wenig Latein lernen. Ihr vater vermählte sie an. 1553 mit Horatio Farnese, Hertzoge von Castro, dem jüngern sohne Petri Ludovici, Hertzogs von Parma; allein dieser Printz von grosser hoffnung, büste 6 monat nach seinem beylager bey beschützung des schlosses zu Hesdin sein leben ein. Worauf Diana sich zum andern mal an. 1557 mit Francisco, Hertzoge von Montmorancy, Pair und Marschall von Franckreich, dem ältern sohne Annæ, Constabels von Franckreich, vermählte, mit ihm aber nur einen eintzigen sohn zeugte, der bald nach der geburt starb. Sie hatte an dem ungemach, welches Franckreich bey den innerlichen kriegen ausstehen muste, einen grossen theil, und trug auch etwas darzu bey, daß der König Henricus III mit dem Könige von Navarra, nachgehends Henricus IV genannt, vereinigt wurde. Sie begab sich aus Paris, weil sie das vorhaben der ligue nicht billigen wolte, und starb endlich in derselben stadt den 11 jan. an. 1619 im 80 jahre ihres alters. *Thuan.* hist. *Sammarth.* histor. gen. *Coste* elog. des dames. *Brantome.* &c.

DIANA, oder Diana Mantuana, war von Volterra, lebte um das jahr 1566 zu Mantua, und war eine tochter Johannis Baptistæ Mantuani. Sie hat sich durch ihre stücke, so sie in kupffer gestochen, einen grossen ruhm zu wege gebracht. *Vasari* vite dei pittori.

DIANA, (Antonius) Clericus regularis von Palermo in Sicilien, lebte an. 1650 unter dem Pabste Innocentio X, und schrieb resolutionum moralium partes 12; summam resolutionum. &c.

Diarbekir oder **Diarbeck**, eine grosse stadt nahe bey dem flusse Tigris in Mesopotamien, ist mit einer gedoppelten mauer umgeben, unter welchen die äusserste 72 thürme hat, die den 72 jüngern Christi zu ehren sollen gebauet worden seyn. Sie ist wegen des rothen Türckischen leders berühmt, gestalt das wasser des Tigers die besondere tugend hat, daß das leder davon eine schöne rothe farbe bekommt. Es befinden sich darinnen über 20000 Christen, worinnen das gröste theil Armenianer, die übrigen aber Nestorianer oder Jacobiten seyn. Der Bassa oder Beglerbeg zu Diarbekir kan über 20000 reuter aufbringen, und hat 19 Sangiacs oder geringe Gouverneurs unter sich. *Tavernier.* reise.

DIAZ, (Bartholomäus) ein Portugiesischer schiff-Capitain, der von der entdeckung des Capo bonæ spei ein ewiges andencken hat. Siehe das wort Johannes II König in Portugall. *Osorius* de rebus Eman. l. 1 p. 15. *Maffejus* histor. Indic. l. 1 p. 22. *Tellesius* in vita Johannis II p. 140 seqq. *Damianus a Goes* in descript. urbis Ollispon. p. 880.

DIAZ, (Bernhard) zugenannt del Castillo, war von Medina del Campo, und schrieb an. 1568 la historia verdadera de la conquista dela nueva España. *Alegambe* de script. lib. 1. *Anton.* bibl.

DIAZ, (Johannes Bernhard) zugenannt de Lugo, Bischoff von Calahorra, war ein natürlicher sohn aus einem vornehmen hause, in Sevilien oder zu Lugo in Spanien gebohren. Nachdem er auf der universität zu Salamanca studiret, wurde er in den wissenschafften, sonderlich in der geist- und weltlichen rechts-gelehrsamkeit sehr geschickt. Er trug damals einen geistlichen habit, und besaß ein beneficium zu Huelra in der diœces von Sevilien. Nachgehends wurde er gross-Vicarius des Bischoffs von Salamanca und des Cardinals von Talavera, Ertz-Bischoffs von Toledo. Der Kayser Carolus V machte ihn zu einem mitgliede in dem grossen Rathe von Indien, und gab ihm endlich das Bischoffthum zu Calahorra. An. 1552 befand er sich auf dem Concilio zu Trident, und bey seiner zurückkunfft stand er seinem Bißthume löblich vor, biß er an. 1556 starb. Er hat den ruhm vieler berühmten leute erworben, und verschiedene schrifften in Lateinischer sprache hinterlassen, als: practicam criminalem; canonicam; regulas juris; commentar. in Esaiam; instruccion de Prelados; de la piedad aviso para las curas de animas; &c. *Joh. Rogas* de succ. ab intest. c. 15 n. 19. *de Salcedo* in ad Praas. canon. Diaz. c. 14. *Anton.* bibl. Hisp.

DIAZ, (Johannes) war in Spanien gebohren, und hielt sich zu Paris über 13 jahr studirens halber auf, da er dann wegen seiner wissenschafft, sonderlich in der Hebräischen sprache, vor andern in ansehen kam. Er legte sich dabey fleißig auf die theologie, und nachdem er die heilige schrifft, nebst den büchern Lutheri gelesen, verließ er seine vorige religion, und begab sich nach Geneve, woselbst er mit Johanne Calvino redete, gieng von dar nach Basel, gleichfalls mit den Theologis sich daselbst zu unterreden, und endlich wendete er sich nach Straßburg, etwas länger daselbst zu verbleiben. Als nun allhier Martinus Bucerus seine geschicklichkeit erkannt, schlug er dem Rathe vor, daß sie ihm denselben auf das colloquium nach Regenspurg, so an. 1546 gehalten wurde, mitgeben möchten, welches auch geschahe. Daselbst suchte ihn Petrus Malvenda, ein Spanier, welchem die Päbstlichen angelegenheiten in Teutschland anbefohlen waren, so wol durch bitten, als durch drohen, von den Protestanten wiederum abzuziehen, und als beydes nichts verfangen wolte, schrieb er solches an des Kaysers Caroli V beicht-vater, Jacobinum de Diazio, welcher diesen brieff dem Päbstlichen Procuratori am Kayserlichen hofe Marquina zeigete, der es des Johannis Diazii bruder Alfonso, so Advocat bey der rota Romana war, hinterbrachte. Dieser reisete auf das schleunigste von Rom nach Regenspurg, und von dar nach Neuburg an der Donau, allwo sich Joh. Diaz nach endigung des colloquii aufhielt, um ein buch von Bucero drucken zu lassen, und ließ ihn daselbst durch seinen diener, der vorher in Rom ein hencker gewesen, umbringen. Denn indem ihm derselbige von seinem bruder frühe morgens einen brieff überbrachte, und Johannes selbigen zu lesen, weil es noch etwas finster war, an das fenster trat, hieb er ihm mit einem unter dem mantel bey sich gehabten art in den rechten schlaff, daß er gleich zur erden nieder fiel; worauf man ihm und dem Alfonso Diaz biß nach Inspruck nachsetzte, woselbst sie zwar in arrest genommen, auf intercession des Pabstes und der Cardinäle aber wiederum loß gelassen wurden, und nach Rom zurück kehrten. *Sleidanus* de stat. relig. *Thuan.* hist. *Verheyden* effig. Theolog. p. 71, 72. *Crocii* martyrol. *Freher.* theatr. p. 145.

DIBRES, lat. Dibræ, eine Griechische stadt in Epiro, welche an. 1442 von den Türcken eingenommen wurde. Denn nachdem die belägerer einen todten hund in die cisterne, so einig und allein in der stadt war, geschmissen hatten, waren die einwohner so abergläubisch, daß sie sich lieber ergeben, und ihre freyheit verlieren, als solch wasser trincken wolten. *Barlet.* hist. de Scanderb. l. 2.

DIBUTADES, gebürtig von Sycion, war ein töpffer, und erfand am ersten zu Corinth, wie man mit kreide allerhand figuren vorstellen und erhobene arbeit machen solte. *Plin.* l. 35 c. 12.

DICÆARCHIA, eine stadt, welche von den Griechen unter der regierung des Römischen Königs Tarquinii superbi in derjenigen gegend soll gebauet worden seyn, wo heutiges tages Pozzuolo bey Neapolis stehet. *Delic. de l'Ital. VI*, p. 1.

DICASTILLO, (Johannes) ein Jesuit, war an. 1585 von Spanischen eltern zu Neapolis gebohren, und lehrte daselbst die philosophie, die theologie aber zu Murcia und zu Toledo. Nachgehends gieng er mit einer vornehmen dame als beicht-vater nach Teutschland, und lebte noch an. 1650. Er schrieb de justitia & jure; de juramento & de censuris; de incarnatione, &c. *Alegambe* bibl. *Anton.* bibl.

DICÆARCHUS, ein discipul des Aristotelis, war von Meßina gebürtig, und lebte V. C. 434, Olymp. 115, A. M. 3664, A. C. 320. Er war ein Philosophus, Historicus und Mathematicus, und hat in allerhand wissenschafften schrifften verfertiget, die bey den alten sehr hoch geschätzet worden. Insonderheit hat Cicero und Pomponius Atticus selbige sehr hoch gehalten. Unter andern aber hat er zwey tractate wider die unsterblichkeit der seelen verfertiget, ingleichen von der Spartanischen Republic und von den völckern und antiquitäten der Griechischen städte. Die geographie war eines von seinen vornehmsten studiis, und ist noch heutiges tages ein geographischer tractat von ihm vorhanden, welchen Hœschelius an. 1600 zu Augspurg drucken lassen. Hernach aber hat Joh. Hudson denselbigen dem andern volumini seiner scriptorum geographicorum, welches an. 1703 zu Oxford gedruckt, mit einverleibet. Sonsten ist noch ein anderer Dicæarchus, von Sparta gebürtig, ein Grammaticus und discipul des Aristarchi, welcher bisweilen mit dem vorhergehenden pflegt confundiret zu werden. *Cicero* l. 13 epist. 32 ad Atticum, it. quæst. Tusc. l. 1 & alibi.

Athenæus l. 11, 13 &c. *Diogenes Laërtius* in vita Plat. & Thaletis. *Plutarchus* in Theseo, Agesilao, &c. *Aulus Gellius* l. 4 c. 11. *Censorinus* de die natali c. 4. *Suidas.* *Stephanus Byzantinus.* *Strabo* l. 1 *Tertullianus* de anima c. 15. *Gesnerus* in bibliotheca. *Vossius* de hist. Græc. l. 1 c. 9, it. de mathem. c. 43 & alibi; *Bayle.*

DICE, eine göttin der alten Heyden, präsidirte den gerichten, und ihre bedienten wurden Dicastæ genennet. Man hält sie für eine jungfrau, weil die Richter von einer rechtschaffenen integrität seyn müssen, und für eine tochter des Jupiters, welcher für den obersten gesetzgeber gehalten wurde. *Cælius Rhodiginus* l. 23 c. 16.

DICENEUS, ein Aegyptischer Philosophus, hatte so wohl Bostusea, den König der Gothen, als diese völcker selbst in der welt-weißheit unterrichtet. Er lehrte den Scythen und ihrem Könige gute und höfliche sitten, brachte es dahin, daß sie anfiengen die gerechtigkeit zu lieben, friedlich zu leben, und die götter zu ehren, bauete tempel, und verordnete Priester, die da opfferten, und die ceremonien der von ihm erfundenen religion verrichten solten. Damit auch seine reguln und gesetze nicht wieder vergessen würden, ließ er selbige mit grossem fleiß in ein buch zusammen schreiben. Das volck trug eine solche ehrerbietigkeit gegen ihn, daß sie auch die weinstöcke ihm zu gefallen ausgruben, und verwüsteten, weil er ihnen beygebracht, daß der wein gelegenheit zu vielem unfug und unordnung gebe. *Joh. Magnus* l. 3 c. 18. *Bonfin.* rerum Hung. l. 2 dec. 1.

DICON, ein sohn des Callibroti, welcher von Caulon aus dem lande der Brutier in Italien war, hat sich bey den Griechischen spielen grossen ruhm erworben; denn er erhielt in den spielen, so in Macedonien dem Apollini Pythio zu ehren angestellet wurden, 5 mal den preiß. Er wurde 3 mal in den Isthmischen, so man dem Neptuno zu ehren hielt, gekrönet, und 4 mal in Achaja auf den spielen, so man dem Herculi Nemeo zu ehren gehalten. Von dar begab er sich auf die olympischen spiele, woselbst er 3 mal überwinder wurde. Absonderlich findet man seinen namen, als eines siegers Olymp. 99, 1, A. C. 384, A. M. 3600. In allen diesen versammlungen erwieß er solche geschicklichkeit, daß ihm in der stadt Olympus so viel statuen, als er gesieget, aufgerichtet wurden. Nachdem er den namen seines vaterlandes, welches nicht considerabel war, verändert, gab man ihm die qualität eines bürgers von Syracusa. *Pausan.* l. 6.

DICTAMO, eine stadt in Candien in dem gebiete von Canæa, welche vor alters Dictamne und Dictynne genannt wurde. Von ihr hat das berühmte kraut Dictamnus den namen, welches sonderlich zu heilung der wunden gebraucht worden. *Aristoteles* de mirab. auscult. *Virgilius* l. 12 Æneid. *Tertull.* c. 1 de pœnit.

DICTATOR, war die oberste regiments-person bey den Römern, welche von den Bürgermeistern bey einiger obschwebenden grossen gefahr pflegte erwählet zu werden. Nachdem der Bürgermeister T. Lartius Flavus A. R. 256, A. M. 3486, A. C. 498 einen aufruhr gestillet hatte, wurde er zum ersten Dictator erwählet. Diese regiments-personen aber regierten nur 6 monate; wiewol es endlich Sylla und J. Cæsar dahin brachten, daß man sie vor Dictatores perpetuos erklärte. Der unterscheid zwischen dem Dictatore und Bürgermeister bestund darinnen, daß die Bürgermeister nur 12, die Dictatores aber 24 beile vor sich hertragen liessen. Ferner durfften die Bürgermeister ohne des Raths autorität und bewilligung viel dinge nicht thun; der Dictator aber war absolut, und alle andere regiments-personen hatten nach seiner wahl keine gewalt mehr, ausgenommen die zunfftmeister des volcks, wie Polybius l. 3 anmercket, welcher auch gedencket, daß dem Q. Fabio Maximo, als man ihn zum Dictator erwehlet, noch ein anderer beygesellet worden, welches zuvor noch niemals geschehen. *Polyb.* l. 3. *Pomponius Lætus* de magistr. Rom. c. 16.

DICTYNNE, eine Nymphe aus der insul Creta, welcher man die erfindung der jagd- und fischer-netze beylegt; daher sie auch den namen bekommen, indem sie vorhero Brito Martis geheissen. *Strabo.*

DICTYS, ein sohn des Magnes, Königs der insul Seriphos, woselbst er nebst seinem bruder, dem König Polydectes, wohnte. Er nahm an dem ufer die Danaen und den kleinen Perseum zu sich, welche Acrisius am meere hingelegt hatte. Polydectes heyrathete die Danae wegen ihrer schönheit, und trug sorge wegen auferziehung des Persei, welcher, als er zu erwachsenen jahren gekommen, viel sonderbare thaten verrichtete. Als er aber sahe, daß Polydectes die Danae übel hielt, verwandelte er, wie man sagt, den König in einen stein, indem er ihm das haupt der Medusa wiese, und ließ den Dictys zum König von Seriphos krönen. *Apollodorus.*

DICTYS, aus der stadt Cnosso in der insul Creta, daher er Cretensis zugenamet wird. Suidas meldet, er habe ephemerida, oder von den sachen, so Homerus in versen verfasset, in ungebundener rede 9 bücher geschrieben, und sey mit bey dem Trojanischen kriege in begleitung eines Königs von Candia gewesen, daher Tzetzes berichtet, daß Homerus in seinem gedichte diesem Dicty gefolget. Es gestehet auch Johannes Malalas, daß, was er von Troja geschrieben, er hieraus genommen. Voritzo aber ist dieses werck nicht mehr in Griechischer sprache vorhanden, sondern nur eine Lateinische version mit einer vorhergesetzten epistel L. Septimii, der sie ins Lateinische übersetzet. Die beste edition ist, welche Anna, Tanaquilli Fabri tochter, zum gebrauch des Delphins an. 1680 zu Paris heraus gegeben. *Tzetzes* iliad. 5 hist. 30. *Malalas* in chronogr. p. 134. *Ludov. Vives* de tradenda discipl. l. 5. *Vossius* de hist. Græc. l. 4 c. 1. de hist. Lat. l. 3 c. 2. *Fabritius* bibl. Græc. l. 1 c. 5 § 8 seq. & bibl. Lat. p. 8; observ. Hal. t. 3 obs. 1 § 5, 6. *Perizon.* dissert. de Dictye Cret.

DIDACUS oder DIEGO, Bischoff zu Osma in Spanien, ist wegen seiner gelehrsamkeit und gottesfurcht berühmt. Er reisete an. 1206 in angelegenheit des Königs Alfonsi IX von Castilien nach Rom, und als er selbige ausgerichtet, bat er von Innocentio III, daß er sich seines Bisthums loß machen möchte, damit er den ungläubigen desto besser das evangelium predigen könte. Allein, der Pabst befahl ihm, daß er wieder in sein Bißthum gehen solte. *Spond.* A. C. 1206 n. 8.

DIDIER, siehe DESIDERIUS.

DIDIER DE LA COUR, ein berühmter Benedictiner, der die genaue beobachtung der ordens-regul von neuen in die höhe gebracht, war zu Manzeville nicht weit von Verdun an. 1550 von Adlichen aber sehr armen eltern gebohren, die ihn an. 1567 nach Verdun schickten, allwo der Bischoff sein anverwandter war. Er bekam da bald lust, ein Münch zu werden, und gab sich deswegen bey dem Benedictiner-kloster zu S. Viton an, ward auch auf veranlassung des Bischoffs, der zugleich Abt in dem kloster war, unter die chorales aufgenommen, wiewohl er sich wegen seiner unwissenheit von den andern sehr muste drücken lassen, bis sich endlich der Prior über ihn erbarmte und ihm so viel Latein theils selbst lehrte, theils durch andre lehren ließ, daß er nach einigen jahren auf die universität nach Pont-à Mousson ziehen, und daselbst sein studiren abwarten konte. Als er wider in sein kloster kam, nahm er sich gleich vor, die verfallene zucht zu bessern, ward aber durch die kloster-brüder unendlich gehindert, so gar, daß sie ihm einst, um nur seiner loß zu werden, unter dem vorwand einiger nöthigen verrichtung nach Rom sprengten, hernach aber stecken liessen. Er wäre darüber bald in den orden der Minimorum getreten, es starb aber gleich der alte Prior in dem kloster von S. Viton, und auf dessen vorschlag hatten ihn die Münche zum nachfolger erwehlt, wiewol sie sich vielleicht mochten eingebildet haben, er würde die stelle nicht annehmen. Solches geschahe an. 1596, und brachte er endlich diese lange abgezielte reformation zu stande, indem er sie mit jungen München vornahm, die er selbst nach seiner hand zog, da die alten, welche sich nicht hatten geben wollen, auf Päbstlichen befehl in das kloster S. Hidulfi gehen musten, wiewol auch dieses bald hernach reformirt ward, da denn an. 1604 der Pabst Clemens VIII die beyden klöster in eine congregation zusammen verknüpffte, davon der P. Didier præses ward, und nach deren beyspiel hernach viele klöster in den Niederlanden ebenfalls reformirt wurden, welche hernach in die congregationem S. Placidi zusammen traten. Ingleichen sind aus dieser quelle in Franckreich die congregatio strictioris observantiæ von Clugni, und sonderlich die berühmte Benedictiner-gesellschafft von S. Maur entstanden. Der P. Didier starb im nov. 1623. *P. Bernard Pez.* in diss. histor. præmiss. bibliothecæ Benedict.

DIDIUS JULIANUS, (M. Salv. Severus Commodus) Römischer Kayser, war zu Mayland gebohren, ein sohn Petronii Didii Severi und ur-enckel Salvii Juliani, welcher zweymal Bürgermeister, Præfectus der stadt Rom, und ein berühmter Rechts-gelehrter unter dem Kayser Hadriano gewesen, auch das edictum perpetuum verfertiget. Seine mutter war Clara Aemilia, und in ansehen Domitiæ Lucillæ, des Kaysers Marci Aurelii mutter, bey der er erzogen wurde, gelangte er zu unterschiedenen ehren-stellen. Nach Pertinacis tode kauffte er die Kayserliche würde von den soldaten. Als er aber ihnen das versprochene geld nicht liefern kunte, und auch dem Rath und volcke wegen anderer ursachen verhaßt war, wurde Septimius Severus zum Kayser erwählet, und Julianus des Reichs entsetzet. Als er nun hierauf bey der Milvischen brücke die schlacht verlohren, und wieder in den pallast gekommen, wurde er den 29 sept. an. 193, seines alters 60 jahr, 4 monat und 4 tage von einem gemeinen soldaten umgebracht, nachdem er nicht volle 3 monat regiert hatte. Mit seiner gemahlin Manlia Scandilla, einer sehr heßlichen dame, hat er eine vortreflich schöne tochter, Didiam Claram, gezeuget, welche er an Cornelium Repentinum vermählet, den er an des Sulpitiani stelle zum præfecto der stadt Rom gemacht. *Spartianus. Herodianus. Aurel. Victor. Dio &c.*

DIDO, war des Beli oder Methroe Königs von Tyro tochter, welche, um ihres bruders Pigmalionis tyranney, da er ihren gemahl Sicharban oder Sichæum ermordet, zu entgehen, sich in Africam begab, und daselbst die stadt Carthago aufbauete; wiewol andre wollen, daß selbige lange zuvor von dem Zorus und Carchedon erbauet worden. Dieses wird vor gewiß gehalten, daß sie das schloß Byrsa 20 jahr nach ihrer ankunfft, 296 jahr nach zerstörung der stadt Troja, und 135 jahr vor gründung der stadt Rom, gebauet; wo es anders der wahrheit gemäß ist, was Josephus meldet, daß es 144 jahr nach der ersten gründung des tempels Salomonis geschehen. Die gelehrten haben über dasjenige, was Virgilius von der Dido erzehlet, nicht einerley gedancken: die meisten halten es für ein gedichte, wormit er nur sein werck ausschmücken, und dem hasse, welchen die Carthaginenser wider die Römer, und diese wider jene hatten, eine farbe anstreichen wollen; welches sie daher erweisen, weil Dido im 7 jahre der regierung Pigmalionis, 126 jahr nach gründung des tempels Salomonis, A. M. 3098 und 886 jahr vor Christi geburt in Africam gekommen. Darauf erbauete sie Byrsa 298 jahr nach eroberung der stadt Troja, und 134 jahr vor anfang der stadt Rom. Also sind 296 jahr zwischen dem 2802 jahre der welt, da Aeneas lebte, und 3098, da Dido regierte, und solcher gestalt ist Aeneæ schiffahrt nach Italien 296 jahr vor Didonis regierung zu Carthago, oder doch wenigstens 277 jahr zuvor geschehen, wenn man der Didonis ankunfft in Africam ins 3079 jahr der welt setzen will. siehe HIARBAS. *Menand.* hist. reg. Tyr. *Joseph.* antiq. l. 8 c. 13 & l. 1 contra Ap. *Justin.* l. 18. *Solin.* c. 30. *Macrob.* l. 5 saturnal. c. 17 & l. 1 c. 24. *S. Hieronym.* ep. ad Geront. & l. 1 adv. Jovin. *Petav.* ration. temp. P. 1 l. 2 c. 4. *Riccioli* chron. reform. l. 5 c. 8. *Labbe* hist. chron.

DIDY-

DIDYMUS, ein vetter des Kaysers Honorii, welchen Constantinus, ein sohn des tyrannen dieses namens, nebst dem Veriniano, gleichfalls einem anverwandten des gedachten Kaysers, wie auch ihren weibern, umbringen lassen, und sich meister von Spanien gemacht. *Cassiodor.* & *Prosp.* in chron. *Oros.* l. 7 c. 40. *Sozom.* l. 9. c. 11 seq.

DIDYMUS, zugenannt Claudius, ein Grammaticus, schrieb einen tractat von den fehlern, so Thucydides wider die analogie der Griechischen sprache begangen; einen auszug aus dem Heracleon; und einige andere wercke. *Suidas.*

DIDYMUS, (Alexandrinus) lebte im 4 seculo, und ungeachtet er im 5 jahre sein gesicht verlohren, so brachte er es dennoch in seiner gelehrsamkeit, beydes in göttlichen und weltlichen wissenschafften, und besonders auch in der mathesi, so hoch, daß man ihn für ein wunder seiner zeit hielte. Er hat viel schrifften verfertiget, wovon aber wenig mehr vorhanden sind. S. Gregorius Nazianzenus war sein schüler. Er brachte sein leben über 83 jahr, ließ sich aber in seinem hohen alter von Origene verleiten, daß er auf seine meynungen gerieth. Seine vorhandene schrifften sind: liber de Spiritu S.; breves quædam enarrationes in epistolas canonicas; liber adversus Manichæos. *S. Hieronymus* de script. eccl. c. 109 &c. *Socrates* l. 1 c. 3. *Theodoret.* l. 4. c. 27. *Sozomenus* l. 7 c. 14. *Nicephorus. Cedrenus. Bellarminus. Godeau* hist. eccl. &c. *Cave* hist litt. p. 143 seq.

DIDYMUS, soll gleicher gestalt von Alexandria gebürtig gewesen seyn, und wurde χαλκέντερος oder πονηρός, der arbeitsame zugenannt, weil er überaus fleißig studirte, und 3500, oder wie Seneca ep. 88 meldet, 4000 unterschiedene tractate schrieb; weswegen ihn Athenæus βιβλιολάθαν nennete, anzuzeigen, daß er seine bücher selbst nicht einmal alle wüste. Macrobius l. 5 saturn. c. 12 nennet ihn den gelehrtesten grammaticum. *Amm. Marcell.* l. 22. *Suidas. Lactant.* l. 1 c. 22. *Photius* cod. 279. *Eusebius* chron. an. 661. *S. Hieronymus. Vossius. Gesnerus &c.*

DIE, eine stadt in Dauphiné, welche ein Bißthum hat, so mit dem von Valence seit an. 1275 vereinbaret ist, und unter das Ertz-Bißthum Vienne gehöret. Bey den alten hieß sie Dia oder Dea Augusta, und lieget nahe an dem flusse Drome zwischen einigen bergen. Vor zeiten war sie das haupt unter den 19 so genannten civitatibus Vocontiis, und wurde hernach eine Römische colonie. An. 574 eroberten sie die Longobarden. Hernach wurde sie die haupt-stadt von der kleinen landschafft Diois, und bekam den titul einer Graffschafft, so an. 1189 der landschafft Valentinois einverleibet, und an. 1404 von Ludovico von Poitiers, Grafen von Valentinois und Diois, an den König Carolum VI verkaufft und mit der Provintz Dauphiné vereiniget wurde. Den namen anlangend, so halten einige denselben für Griechisch, weil die Sicyonier die göttin Dia anbeteten, und nach Gassendi meynung Die und Valence erst nach der Griechen ankunfft in Franckreich erbauet worden, auch folglich nicht so alt als Marseille ist. Die zu Die befindliche 5 schöne kirchen wurden in den einheimischen kriegen im 16 seculo gantz zerstöret, und das citadell rasiret, nachdem sie die Reformirten zum andernmal eingenommen. Unter den Bischöffen ist sonderlich berühmt der erste Martinus V, hiernächst S. Nicasius, welcher unter allen Gallischen Prälaten sich allein auf dem ersten Concilio zu Nicæa befunden, u. a. m. *Columb.* des eveq de Die. *Chorier* hist. de Dauphiné l. 14, 9. *Sammarth.* Gall. t. 2. *du Chesne* antiq. des vill. *Gassendi* vita Peirescii.

Diebesloch, ist der name einer sehr grossen unterirrdischen höle in der Thüringischen Graffschafft Stolberg, worinnen sich ehemals eine geraume zeit räuber aufgehalten. Sie hat ihren eingang in dem Arnswalde, und hält einen kleinen anbruch von einem goldbergwercke in sich.

Diebitzsch, eine Adeliche familie in Schlesien, deren güter mehrentheils in dem Fürstenthum Glogau gelegen. Burckhard auf Nartau ist an. 1501 Landes-ältister in dem besagten Fürstenthum, und in unterschiedenen landes-commissionen Deputirter gewesen. An. 1620 war Hans in dem Breßlauischen und Nicolaus um das jahr 1630 in dem Lignitzischen Fürstenthum Landes-ältister. *Luca* Schl. chron.

Diedenhofen, Lat. Theodonis villa, Frantz. Thionville, eine stadt in dem Hertzogthum Luxenburg, an der Mosel, 3 Frantzösische meilen von Metz gelegen. Sie liegt vortheilhafftig, und ist vortreflich befestiget, daß man sie eine lange zeit für unüberwindlich gehalten. Der Hertzog von Guise eroberte sie an. 1558; allein nachgehends wurde sie den Spaniern wieder abgetreten. Die Frantzosen wurden an. 1639 davor geschlagen; doch an. 1643 machten sie sich unter dem Hertzoge von Enguien meister davon, und behielten sie hernach krafft des Pyrenäischen friedens. Vermöge des Badenischen friedens gehört sie dem Kayser. In dieser stadt versammlete Carolus M. gemeiniglich die Prälaten und weltlichen Reichs-stände seiner Königreiche. Allhier wurde auch an. 835 eine versammlung von Bischöffen angestellet, welche, nachdem sie ihren abscheu an dem gottlosen verfahren Ebonis, des Ertz-Bischoffs von Rheims, und seines anhangs wider Ludovicum Pium an den tag geleget, gedachten Prälaten, als den rädelsführer von dieser bösen that, absetzten. Carolus Calvus, Lotharius und Ludovicus, Ludovici Pii söhne, wohnten an. 844 einer andern versammlung allhier bey. *Regino Prumiensis* theatr. Europ. t. 4 & 5 Chorogr. circuli Burgundici p. 327.

DIEDO, eine von den alten Adelichen familien zu Venedig. Sie hat unter andern 2 Procuratores von San Marco, nemlich Antonium an. 1457 und Dominicum an. 1464, gehabt. Vincentius Diedo war an. 1555 Patriarch zu Venedig, und an. 1603 ist einer aus diesem geschlecht als Primicerius von San Marco gestorben. Von Francisco Diedo handelt der folgende articul. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 539.

DIEDO, (Franciscus) ein Nobile von Venedig, war ein Philosophus und redner, auch in geist- und weltlichen rechten sehr wohl erfahren. Er schrieb historiam S. Rochi confessoris; orationes; epistolas &c. und starb an. 1483 zu Verona. *Trithem.* de script. eccles. *Pajarini* l. 2 histor. Vicent. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 8.

DIEGO von Jepes, einem flecken in Spanien, also genannt, wurde anfangs ein Münch des ordens S. Hieronymi, hernach aber Bischoff zu Albarazin, und starb an. 1613 im 83 jahre seines alters. Man hat von ihm in Spanischer sprache eine historie der verfolgungen in Engeland; das leben S. Theresiæ, und eine relation von dem tode Philippi II, Königs in Spanien. *de Pisa* hist. Toled. l. 5 c. 31. *Carillo* in annal. *Anton* bibl.

DIEGO, siehe DIDACUS.

DIEGO-RUYS, eine kleine aber sehr fruchtbare insul im Ethiopischen meer, unweit Madagascar, liegt unter dem 19 grad der mittäglichen breite, und hat etwa 20 stunden im umkreiß. Sie ist an. 1645 von den Portugiesen entdecket, und hernach von dem 30 apr. 1691 bis den 20 may 1693 von 8 Frantzösischen Refugies, so auf einem Holländischen schiff anhero gekommen, bewohnt worden, davon einer von ihnen, Franciscus Leguat, an. 1707 eine relation zu Londen heraus gegeben.

Diehr, siehe Dyhrr.

Diemens, siehe Anton van Diemenland.

Dienheim, Dinheim, eine Adeliche familie am Rheine, davon einer, namens Petrus, um das jahr 1260 gelebet, welchen die Grafen von Leiningen verjaget und sein stamm-hauß zu Dalheim zerstöret haben. Sein sohn, Wigand, stund bey dem Kayser Ludovico in grossem ansehen, und bekam das in der unter-Pfaltz gelegene schloß Schwabsberg an. 1316 zu lehne. Wigand, Groß-Hofmeister bey Chur-Pfaltz und Vitzthum zu Mayntz, gieng an. 1521 in dem 83 jahre seines alters mit tode ab; von dessen söhnen war Paul Wigand Kaysers Maximiliani I Rath und Hofmeister, fiel aber letztens in ungnade, und gesegnete an. 1544 das zeitliche. Er hinterließ Johannem, Chur-Pfältzischen Rath und Groß-Hofmeister, dessen sohn, Eberhard, ward Kayserlicher Rath und Cammer-Richter, wie auch Probst zu Weißenburg, endlich aber erhielt er an. 1583 das Bißthum Speyer. Er nennte sich zu erst einen Bischoff zu Speyer, nachdem sich seine vorfahren von Speyer geschrieben, und starb an. 1610. Philipp Adam, Chur-Mayntzischer Cammerherr, Rath und ober-Amtmann zu Höchst wie auch zu Hofheim, lebte noch an. 1707 und hatte 3 söhne, die waren 1) Anselm Frantz Anthon, 2) Ernst Frantz Georg, 3) Ludwig Carl Friedrich. *Humbr.* v. R. A. tab. 17, 18.

Diepholt oder **Diefholtz**, ein schloß, städtlein und Grafschafft in Westphalen, zwischen dem Bißthum Münster und der Graffschafft Hoya. Das schloß lag in einer grossen ebene, zwischen 2 sumpfigen höltzern, der Dann und Hundsbruch genannt, an einem strohm, die Lohn genannt, welcher sonst die Hunte heisset, und nur von seinem ausfluß aus der Dummersee bis nach Diephol den namen der Lohne führet. Dieses ehedem wol gebaute und befestigte schloß ist an. 1637 von den Schweden gantz verwüstet, an. 1651 aber wieder in etwas erbauet worden. Ohne das städtgen oder flecken Diepholt, so gleich an dem schloß gelegen, gehören noch zu dieser Graffschafft Leuvorden oder Lewenforde, so ehedem auch den titul einer Graffschafft geführet, Barnsdorff ein städtgen am Huntefluß, Cornau ein dorff ohnweit Diepholt, und Burlage ein Nonnen-kloster. Eine halbe stunde von Diepholt liegt **Santhülpe** oder Hülfe, ein dorff nebst einer capelle, die Carolus M. wegen eines an. 783 wider die Sachsen gehaltenen treffens, auf dem berge Osneg erbauen lassen. Die capelle und ablaß ist längst eingegangen, die messe aber geblieben, und das dorff nach Grossen oder **Marien Drebber** gepfarret worden, an welchem orte ein collegium Canonicorum, und der Grafen von Diepholt erb-begräbniß gewesen. Unter den Grafen von Diepholt wird Wilhelmi schon an. 933 gedacht. Gottschalck ist als Bischoff zu Minden 1119 gestorben. Conrad ebenfalls Bischoff zu Minden starb an. 1236. Im 14 seculo haben die Grafen zum öfftern der stadt Bremen wider ihre Bischöffe beygestanden. Rudolphus ward 1423 zum Bischoff zu Utrecht erwehlet, konte aber wegen entstandener uneinigkeit nicht ehe zum besitz kommen als an. 1432, hat auch nicht ohne innerliche unruhe bis an. 1455 regieret. Johannes, Conradi sohn, ward von an. 1424 bis 1437 Bischoff zu Osnabrück. Conradus, des vorgedachten Rudolphi bruders sohn, ward gleichfals an. 1450 Bischoff zu Osnabrück. Irmgardis III, Gräfin von Diepholt, war die 55 Aebtißin des gefürsteten Stiffts zu Essen. Graf Otto hatte um das jahr 1427 zur gemahlin Hedwig, eine Gräfin zu Bronchorst, daher die prætension der Grafen von Diepholt auf diese Graffschafft kam. Graf Rudolph stund gegen das ende des 15 seculi der stadt Hildesheim wider ihren Bischoff bey. Fridericus, vorgedachten Ottonis sohn, hatte anfechtung von Bischoff Frantzen zu Minden, gebohrnen Hertzog zu Braunschweig, welcher ihm etliche güter und zehenden entziehen, und an sein Stifft bringen wolte. Damit er nun loß kommen möchte, übergab er seine Graffschafft dem Hertzoge Heinrich zu Lüneburg zur lehen, und hatte also ruhe. Er starb an. 1529. Graf Rudolph wolte sich der an. 1553 ausgestorbenen Graffschafft Bronchorst anmassen, weil vorgedachte Hedwig seine großmutter war, erhielt aber nichts; doch behielt er sich sein recht durch den titul Edler Herr von Bronchorst vor, welchen auch sein sohn Friedrich geführet, mit dem an. 1585 den 21 sept. dieses geschlecht ausgestorben. Worauf Hertzog Wilhelm der jüngere zu Lüneburg, als lehens-Herr, von der Graffschafft besitz genommen, und ist dieselbe nach der zeit beständig bey diesem Fürstlichen Hause geblieben. *Zeiler* topogr. Brunschvic. p. 37. *Luca* uralter Grafensaal p. 914 sq.

DIEPPE, eine befestigte stadt in der Normandie, in dem lande Caux, wo der fluß Arc in das Brittannische meer fällt, nebst einem guten hafen und festen schlosse, so die stadt commandiret. In währenden kriegen zwischen den Engeländern und Frantzosen, wie auch in den einheimischen kriegen ist sie öffters erobert worden. Der fluß Arc unterscheidet die stadt von der vorstadt, allwo er einen langen iedoch engen hafen formiret, worinnen eine grosse menge schiffe herberget werden kan, welches den ort sehr ansehnlich und zu einer guten handels-stadt macht. Sonderlich ist diese stadt auch wegen der treue berühmt, die sie an dem Könige in Franckreich Henrico IV erwiesen, welcher sich dahin flüchtete, und kurtz darauf vermittelst der von der Königin in Engeland Elisabeth erhaltenen 22000 pfund sterlings in golde, und 4000 mann unter dem commando des Lord Willoughby, den Hertzog von Maine an. 1589 schlug, welcher General von der Ligue war, und sich vorgenommen hatte, gedachten Printzen entweder gefangen zu nehmen, oder aus Franckreich zu vertreiben. An. 1694 den 22 und 23 jun. wurde dieser ort von den Engeländern bombardiret. *Thuan.* hist. l. 33 seq. *du Chesne* rech. des villes de France l. 7 c. 5 &c.

Diepurg, Dieppurg, eine stadt, nebst einem schloß und ober-amte an dem fluß Gernsprentz, in dem Ertz-Stiffte Mayntz, zwischen Offenburg und Darmstadt gelegen. Von diesem orte nennen sich 2 Adliche familien an dem Rheine, nemlich die Freyherren Großschlage von Dieburg und die Ulner oder Eulner von Diepurg. *Tromsd.* acc. geogr. *Humbr.* v. R. A. tab. 160, 162.

Diesbach, eine Adeliche familie in den Eydgenoßischen Cantonen Bern und Freyburg, von welcher Rudolph an. 1257 gelebet. Zu Bern war Niclaus an. 1465, Wilhelm an. 1481 und Sebastian 1529 Schultheiß, und in dem 18 seculo Johann Rudolph ein mitglied des Raths. Zu Freyburg war auch an. 1614 Nicolaus und von an. 1698 biß 1708 Frantz Augustin von Diesbach, Herr zu Torny, Schultheiß. An. 1712 war Heinrich Obrister über ein in Holländischem sold stehendes regiment Schweitzer, welcher hernach in Kayserliche dienste getreten, und an. 1704 General-Wachtmeister, an. 1716 aber General-Feldmarschalls Lieutenant worden. *Bucel.* stemmat. p. 1.

Dieskau, ein altes und vornehmes Adeliches geschlecht in Sachsen, sonderlich im Hertzogthum Magdeburg, allwo ihr stamm-hauß gleiches namens an der strasse zwischen Leipzig und Halle, eine stunde von dem letztern orte, gelegen. Von ihrem ersten ursprunge findet man keine nachricht, sondern nur, daß Friedrich von Dießkau an. 969 dem turnier zu Merseburg, und Wolff an. 1119 dem turnier zu Göttingen beygewohnet. Otto, ein krieges-mann, lebte an. 1265. Nach ihm war Dietrich, ferner Geißler, der an. 1373 lebte, desselben sohn Rudolph war, ein vater Dietrichs, welcher an. 1406 lebete. Sein sohn Geißler, war an. 1439 Ertz-Bischöflicher Magdeburgischer Rath und Amts-Hauptmann zu Jüterbock, dessen sohn Otto an. 1470 Ertz-Bischöflich-Magdeburgischer Rath, Küchenmeister und Hauptmann zu Giebichenstein, auch der erste Hauptmann auf der Moritzburg war. Sein sohn Hans, starb an. 1514, und ist Ertz-Bischöflich-Magdeburgischer Rath, Hofmeister, Präsident der Ertz- und Stiffter Magdeburg und Halberstadt, auch Hauptmann zur Moritzburg, Giebichenstein und Querfurth gewesen. Er hinterließ Ottonem und Hieronymum, welche beyderseits ihr geschlecht fortgepflantzet. Otto von Dießkau, Ritter auf Finsterwalde, war an. 1500 gebohren, und wurde Kaysers Caroli V und Ferdinandi I Königs in Ungarn auch Churfürst Mauritii zu Sachsen Stadthalter, und kriegs-Oberster. Er hat die ihm anvertraute Ungarische festung Pest wider die Türcken tapffer beschützet, und ist deswegen zum Ritter geschlagen worden. Paulus Jovius und Nicolaus Isthuansius gedencken seiner, welche ihn Ottonem Fotiseum nennen. Er zeugte Ottonem, Chur-Sächsischen, wie auch in administration bestellten cammer- und berg-Rath, auch Hauptmann zu Senfftenberg, so an. 1597 starb, und Ottonem hinterließ, welcher an. 1589 gebohren, dessen sohn Carolus, Fürstlich-Sächsischer Hof-Marschall zu Merseburg, starb an. 1680, und hinterließ 1) Ottonem Erdmannum, Merseburgischen Hof-Rath und Hofmeister, 2) Wernerum, Sächsisch-Gothaischen Cammerjuncker, Obrist-Lieutenant zu fuß, und Commendanten auf der Leuchtenburg, 3) Augustum, Sächsischen Cammerjuncker zu Saalfeld. Hieronymus von Dießkau, auf Dießkau, dessen obgedacht, ward Ertz-Bischöflich-Magdeburgischer Rath und Hauptmann zu Giebichenstein, und auf der Moritzburg, so an. 1586 gestorben, und 3 söhne hinterlassen, Hieronymum, Carolum und Ottonem, welche allerseits ihr geschlecht fortgeführet. Hieronymus war dreyer Marggrafen und Churfürsten zu Brandenburg, als Joachimi Friderici, Johannis Sigismundi und Georgii Wilhelmi, geheimder Rath, und wegen vieler abgelegten gesandschafften berühmt. Sein sohn Hieronymus war Ritter des Johanniter-ordens und Commendator zu Supplinburg, starb an. 1641, und hinterließ Hieronymum Dietericum und Gustavum Carolum. Carolus von Dießkau, auf Groß-Zschocher, starb an. 1605, sein sohn, Hieronymus Benno an. 1620, dessen sohn gleiches namens starb an. 1608, und hinterließ ebenfalls einen sohn, der diesen namen führte. Otto von Dießkau, auf Knauthayn, hatte 4 söhne, Johannem, Ottonem, Hieronymum und Carolum. Johannes war Dänischer und Chur-Sächsischer Obrister zu fuß, starb an. 1649, und hinterließ Ottonem Fridericum. Otto war ein vater Adolphi. Derselbe starb an. 1662, und hinterließ Ottonem, Sächsisch-Coburgischen Cammerjuncker und Hauptmann zu Fuß, welcher an. 1702 verstorben, und Ottonem Adolphum nach sich gelassen. Hieronymus, war ein vater Johannis und Hieronymi. Carolus starb an. 1667, und hinterließ 1) Johannem, Chur-Sächsischen Cammerjuncker und Inspector der land-schule zu Grimma, so an. 1676 verschieden. 2) Ottonem, Chur-Sächsischen Cammerherrn und vice-ober-Hofrichter zu Leipzig, so an. 1683 diß zeitliche gesegnet, 3) Henricum, der an. 1689 gestorben. 4) Carolum, Preußischen geheimden Rath, desgleichen im Hertzogthum Magdeburg Regierungs- und Land-Rath, auch Ober-steuer Director, welcher das geschlecht fortgepflantzet. 5) Geißlern, Chur-Sächsischen Amts-Hauptmann zu Düben.

Ferner sind aus diesem geschlecht bekannt, Conrad Hauptmann zu Giebichenstein an. 1376. Otto, Ritter, wurde an. 1376 von den Ertz-Bischoff Dietrichen auf bevorstehenden seinen todes-fall zum verweser des Ertz-Bißthums Magdeburg bey währender vacantz mit verordnet. Er starb an. 1378. Otto, war an. 1443 Ertz-Bischoff Friedrichs zu Magdeburg Hof-Marschall und Hauptmann zu Egeln. Conrad war an. 1456 Hauptmann zu Jüterbock. Dietrich war Doctor. Hiob war an. 1552 Hertzogs hernach Churfürst Augusti zu Sachsen Hofmeister. Hans, Kayserlicher Königlich-Ungarischer und Chur-Sächsischer Feld- und Hauß-Zeugmeister auch Oberster zu fuß. Er starb an. 1563. Geißler, Ertz-Bischöflich-Magdeburgischer Hofrath, hat 10 jahr nach einander gereiset, und in währender solcher zeit auch an. 1581 das heilige grab zu Jerusalem besuchet. Er starb an. 1609. Rudolph war erstlich Sächsisch-Weimarischer geheimbder und Cammer-Rath auch Ober-Cammerjuncker, hernach Chur-Sächsischer Rath und Amts-Hauptmann zu Weissenfels, letztlich Churprintzlicher Sächsischer Rath und Hofmeister. Hans, Amts-Hauptmann zu Giebichenstein, und hernach Director der landschafft im Saal-creyse des Hertzogthums Magdeburg, starb an. 1680. *Jovius* hist. l. 39 & 42. *Isthuansi* hist. Hung. l. 14 & 15. *Thuan.* hist. l. 138. *Grotius* annal. & hist. Belg. ad an. 1607. *Meursii* rer. Belg. l. 5. *Baudius* de indue. belli Belg. l. 1. *Meteranus* hist. Belg. ad an. 1607. *Goldast.* polit. Imper. 196. *Hortleder* acta publ. l. 3 c. 20 in den reichs-handl. an. 1546 bis 1558. *Fabritii* Saxon. illustr. l. 2. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. 3 p. 98 seq. *Peiferi* Lipsia p. 465, 489, 513, 516. *Schneider* chron. Lips. p. 428. *Merckel* in dem bericht von der stadt Magdeburg belagerung. *Pomaris* Magdeburgische stadt-chronick. *Heidenreich* Leipzig. chron. p. 118, 122, 140 seq. *Olearii* Halograph. *Wecken* beschreib. Dresden p. III tit. 3 p. IV tit. 2. *Moller* beschr. der stadt Freyberg p. II p. 242. *Suevi* acad. Wittenberg. ad an. 1581. *Mullers* annales. *Knauthens* prodr. Misn.

Diessen, lat. Damasia, ein ziemlich grosser Bayerischer marckflecken, im Münchischen pfleg-amte Landsberg, dabey auch ein kloster dieses namens lieget, und zum Bißthum Augspurg gehöret. Der flecken ist sonderlich wegen der guten weissen töpffernen waaren, so daselbst verfertiget werden, bekannt, und hatte vor diesem seine eigene Grafen aus dem hause Andechs. Bey der letzten hauptstifftung des klosters wurde es mit zu den kloster-gütern geschlagen, kam aber endlich an. 1326 durch einen tausch an das hauß Bayern. Das kloster, so seinen ursprung im 12 seculo aus der residentz der Grafen genommen, und nach und nach mit vielen gütern beschenckt worden, ist Augustiner-ordens, und ietzo mit allen gemächlichkeiten aufs beste versehen. *Hund.* Bayer. stammb. p. 24 & 25. *Chur-Bayern* p. 153.

Diessenhofen, eine stadt in der eydgenoßischen land-Graffschafft Thurgow an dem Rhein gelegen, hat den namen von 2 höfen, so noch anitzo der ober- und unter-hof genennet werden, und welche an. 1179 von Graf Hartmann von Kyburg mit ringmauern eingefaßt und zu disen hofen genennt worden. Die Eydgenossen haben selbige dem hause Oesterreich an. 1460 abgenommen, sie hat aber annoch viel freyheiten, hohe und niedere jurisdiction, auch eignen Schultheiß und Rath. Vor diesem haben sich in einem schlosse daselbst die Truchsessen von Diessenhofen, eine Adliche familie, aufgehalten, die aber nun verloschen.

Diest, eine kleine stadt in Brabant, welche den titul einer Herrschafft führet, und wegen ihrer vielerley manufacturen von wollenen und leinen zeugen berühmt ist. Sie hat 2 collegial-kirchen, und liegt am flusse Demer, 1 meile von Dalen, und 3 von Tillemont. Im 16 seculo soll dieser ort 7 mal belagert und erobert worden seyn. Es gehöret den erben des an. 1702 verstorbenen Königs Wilhelmi III in Engeland. *Zeileri* topogr. circ. Burg.

Dietenberg, (Johann) ein Prediger-Münch, gebürtig aus dem flecken Dietenberg nahe bey Höchst in Ertz-Bißthum Mayntz gelegen. In seiner jugend begab er sich in den Prediger-orden, wurde Lector theologiæ in dem Prediger-kloster zu Franckfurt, und an. 1500 Doctor theologiæ zu Mayntz. Als nachgehends Lutherus die bibel in die Teutsche sprache übersetzet hatte, nahm Dietenberg auf anderer begehren eben derselben arbeit über sich, und verfertigte diejenige Teutsche übersetzung der bibel, welche von den Catholischen gebraucht wird. Er schrieb auch frænum Lutheranorum, ingleichen de divortio, wie auch wider Lutherum von den kloster-gelübden, und starb zu Mayntz an. 1534. *Serarii* Mogunt. l. 1 c. 40 p. 177.

DIETERICUS oder DIETHERUS, Ertz-Bischoff zu Mayntz, stammte aus dem geschlechte der Grafen von Isenburg und Budingen her, und war ein sohn Francisci und Margaretæ, Gräfin von Catzenelnbogen. An. 1453 wurde er Custos des hohen Stiffts zu Mayntz, und als an. 1456 der Ertz-Bischoff von Trier Jacobus, Freyherr von Sirck, gestorben, suchte er durch grosses geld dieses Ertz-Bißthum zu erhalten; weil ihm aber solches nicht angieng, versuchte er es bey dem Ertz-Stiffte Mayntz, nachdem der Ertz-Bischoff Theodoricus, Herr von Erpach, an. 1459 gestorben. Es war zugleich in dieser wahl Adolphus, Graf von Nassau, doch weil Dietherus eine stimme mehr hatte, erhielt

erhielt er im gedachten jahre das Ertz-Bisthum. Er bekam auch endlich von dem Pabste die confirmation, doch mit dem bedinge, daß er innerhalb einem jahre nach Rom kommen solte, welches er aber nicht hielt, sondern in allen stücken nach seinem willen lebte, und die kirche zu Mayntz in große schulden verwickelte. Er fieng auch gar an. 1460 mit etlichen benachbarten Fürsten und Bischöffen einen krieg wider Pfaltzgraf Friedrich den siegreichen an, weil selbiger es mit Graf Adolphen von Nassau gehalten. Es wurde aber, nachdem einige örter belagert und eingenommen, durch vermittelung Wilhelmi, Landgrafen von Hessen, friede geschlossen, und der Ertz-Bischoff bey dem Pabst übel angegeben, auch von demselben die confirmation wiederruffen; dahero Dietherus an das zukünfftige Concilium appellirte, und verschiedene dinge wider den Pabst vorhatte, welcher ihn deshalben ab, und im aug. an. 1461 Adolphum, Grafen von Nassau, an seine stelle einsetzte. Dahero zwischen diesen beyden Ertz-Bischöffen lange zeit gestritten wurde, und brachte Dietherus Fridericum, beygenannt den Sieghafften, Churfürsten von der Pfaltz, der sonst wider ihn war, auf seine seite. Es geschahe auch an. 1462 bey Seckenheim zwischen beyden partheyen eine merckwürdige schlacht. Es ist hierauf von Chur-Mayntz an. 1463 die Bergstrasse vor 100000 gülden an Chur-Pfaltz versetzt worden. Wegen dieser unruhe that der Pabst Dietherum und Fridericum in bann. Endlich wurde an. 1463 durch den Päbstlichen Legaten und den Ertz-Bischoff zu Cöln friede geschlossen, Adolpho das Ertz-Bisthum überlassen, Dieterico aber einige örter zu seinem unterhalt eingeräumet; worauf Adolphus dieser kirche 13 jahr vorgestanden, und an. 1475 gestorben, da denn Dietherus zum andern mal am tage Martini zum Ertz-Bischoff erwählet worden. Er hat das schloß zu Mayntz die S. Martinsburg von neuen gebauet, welches aber an. 1481 durch das feuer wiederum verzehrt worden, worbey er bey nahe selbst um das leben gekommen wäre, worauf er es alsobald von steinen wiederum aufführen lassen. Desgleichen hat er die universität gestifftet, auch verschiedene versetzte städte und dörffer eingelöset, und ist an. 1482 zu Aschaffenburg gestorben. *Sylvius* in comment. *Trithemius* in chron. Sponh. & in gestis Frid. I, Comitis Palat. & *Freherus* in not. ad h. l. *Abbas Uspergens.* paralipom. *Nauclers* vol. 2 chron. generat. 49. *Mutius* in chron. German. l. 29. *Pauholz* in chron. Bavar. *Munster* cosmogr. l. 3 de Germ. *Serarii* Mogunt. l. 5 p. 375. *Lehmann.* Speyer. chron. *Helwich* Mogunt. devicta.

DIETERICUS, (Conradus) wurde den 9 jan. an. 1575 zu Gemünde in Hessen gebohren. Sein vater, Nicolaus Dietericus, war Amtmann daselbst, der aber vorher in kriegs-diensten gestanden, und in dem Schmalkaldischen kriege bey Ludovico, Landgrafen von Hessen, wohl gelitten gewesen. Den grund seiner studien legte er theils zu hause, theils zu Marpurg, und trat an. 1591 eine reise an, einige merckwürdige örter in Teutschland, Ungarn und Böhmen zu besehen. Hierauf kehrte er wieder nach Marpurg, und continuirte seine studia philosophica und theologica, nahm auch dergestalt darinnen zu, daß er an. 1593 Baccalaureus und M. philosophiæ wurde, da er sich dann nachgehends hauptsächlich auf das studium theologicum legte. An. 1599 berieff ihn der Graf von Solms, Johannes Georgius, nach Laubach, und wurde er bey dessen sohne Philippo, wie auch bey dem Landgrafen von Hessen Mauritio zum feld-Prediger verordnet. In diesem amte reisete er durch Hessen, Westphalen und Geldern; allein da besagter Graf Philipp erschossen wurde, kehrte er wiederum zu dessen vater, und erhielte, seinem verlangen nach, seine beurlaubung. Also kam er wieder nach Marpurg, woselbst er auf befehl des Landgrafen Ludovici des ältern zum unter-Diacono verordnet wurde. Endlich, als man an. 1605 die kirche zu Marpurg reformirte, kam er nebst andern nach Giessen, woselbst man eine neue universität aufgerichtet, und ward daselbst theologiæ Professor. In dieser function blieb er 9 jahr, bis ihn an. 1614 die stadt Ulm zum Superintendenten berieff. An diesem orte wurde durch seine sorgfalt an. 1620 das gymnasium gestifftet, dessen Director er 17 jahr mit sonderbarem ruhm gewesen. Endlich starb er daselbst den 22 mertz an. 1639. Unter seinen schrifften sind sonderlich bekannt: analysis logica evangeliorum dominicalium & festivalium; institutiones logicæ, oratoriæ & rhetoricæ; institutiones catecheticæ; predigten über das buch der weißheit, über den prediger Salomonis, über die buß-psalmen, &c. *Witte* memor. th. dec. 4 p. 455 seq. it. biogr. *Freher.* theatr. *Caroli* memor. eccles. sec. 17 l. 5 p. 943 &c.

DIETERICUS, (Johannes Conradus) war zu Butzbach den 19 jan. an. 1612 gebohren. Sein vater, Joh. Dietericus, des vorgedachten Conradi Dieterici bruder, war erstlich Pfarrer zu Butzbach, und letztlich Superintendens zu Giessen. Nachdem er in unterschiedenen schulen den grund seiner studien geleget, continuirte er selbige zu Marpurg, Straßburg und Jena, und zwar nach Jena kam er an. 1634, und legte sich insonderheit auf die philosophie, sprachen und antiquitäten, verfertigte auch eine dissertation de usu lectionis scriptorum profanorum in scriptura S. welche er an. 1635 unter Dilherri præsidio hielt. Hierauf that er eine reise nach Holland, und machte sich mit Vossio, Barlæo, Boxhornio, Heinsio und andern berühmten männern bekannt, blieb auch eine zeitlang zu Leiden, um sich der öffentlichen bibliothec daselbst zu bedienen, und die Professores zu hören. Von dannen reisete er nach Dänemarck, die gelehrten zu Coppenhagen und Sora zu sprechen; und endlich nach Preussen, allwo er sich zu Königsberg einige zeit aufhielt. Ehe er wieder nach hause kehrte, erlangte er an. 1639 die Magister-würde, und wurde auch noch in selbigem jahre zum Professor der Griechischen sprache und der historie von Georgio II Landgrafen zu Hessen verordnet. Er legte sich aber darbey auch auf die medicin, davon die von ihm illustrirte aphorismi Hippocratis, ingleichen das jatrion Hippocraticum, zur gnüge zeugen. Unterdessen entstunden in Hessen die streitigkeiten zwischen den Fürstlichen häusern, da er zwar von seinem Herrn nach hofe beruffen wurde, das archiv in ordnung zu bringen. Allein er erlangte endlich die freyheit, sich nach Hamburg zu begeben, welches er auch an. 1647 that, um daselbst in ruhe zu leben, und zugleich seine bibliothec zu vermehren, bis sich die troublen in Hessen geleget hätten. An. 1653 kam er nach Giessen, nachdem die universität daselbst aufgerichtet war, und sich viele andere von Marpurg dahin begeben hatten. Hieselbst verwaltete er seine vorige profession mit sonderbarem ruhm, bis er endlich an. 1667 im 55 jahre seines alters starb. In was vor hochachtung derselbige so wohl bey andern, als insonderheit bey Johanne Christiano, Baron von Boineburg, gewesen, bezeugen die episteln, welche ietztgedachter Baron an ihn geschrieben, und Meelführer an. 1703 an das licht gestellet hat. Man hat von ihm unterschiedene schrifften, worunter sonderlich bekannt antiquitates biblicæ, die Johannes Justus Pistorius nach des Dieterici tode heraus gegeben; breviarium historicum & geographicum; breviarium pontificum; discursus historico-politicus de peregrinatione studiorum; Græcia exulans, s. de infelicitate superioris seculi, in Græcarum litterarum ignoratione; antiquitates Romanæ, und andere. *Witte* mem. philos. dec. 8 it. diar. biogr. *Freherus* in theatr. p. IV.

Dietfurt, ein feines Bayerisches städtlein im Bisthum Aichstädt, wo der fluß Laler und die Altmül zusammen kommen, hat ein eigen Landgericht, und ein Franciscaner kloster. An. 1703 wurde der Kayserliche General Styrum von den Bayern um diese gegend geschlagen. Chur-Bayern p. 322.

DIETHERUS, siehe DIETERICUS.

Diethmar, siehe Ditmar.

Diethmarsen, siehe Ditmarschen.

Dietrich, siehe THEODORICUS.

Dietrich, THEODORICUS, Marggraf zu Meißen und Landgraf in Thüringen, wurde wegen seiner starcken leibes-statur der Fette beygenahmt. Sein vater war Henrich der Erleuchtete, die mutter aber Constantia, Hertzogs Leopoldi von Oesterreich tochter. Als sein bruder, Albrecht der unartige, seine gemahlin verstossen, nahm er dessen Printzen, Friedrichen und Dietzemannen, zu sich, und ließ sie nebst seinem sohne auferziehen, wodurch er zugleich den beynamen des Weisen soll erworben haben. In seiner jugend gieng er nach Preussen, trat in den Creutz-orden, und legte unterschiedliche proben seiner tapfferkeit ab. Nach 4 jahren kam er wieder zurück, und gerieth mit dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg, Erico, in grosse weitläufftigkeit. Dieser war mit seinem bruder Ottone, Marggrafen zu Brandenburg, an. 1276 in Thüringen eingefallen, von Albrechten aber mit verlust zurück getrieben worden, welches jenen dergestalt verdrossen, daß er von der zeit an nichts mehr wünschte, als sich an dem Landgrafen in Thüringen zu rächen. Weil es sich aber öffentlich nicht wolte thun lassen, fieng er es hinterlistiger weise an. Denn als er nebst den Fürsten zu Anhalt, Siegfrieden und Bernharden, das dem Grafen von Falckenstein zugehörige schloß Reine an. 1282 belagerte, ersuchte er Marggraf Dietrichen und seinen bruder Albrechten, ihnen mit einigem volcke beyzustehen; da denn Dietrich in eigner person, an Albrechts statt aber, dessen sohn Friedrich ihnen mit einigen trouppen zu hülffe kamen. Indem sie sich aber alles guten versahen, nahm der Ertz-Bischoff Dietrichen, nebst seinem vetter und einem Burggrafen von Leißnig, gefangen, und setzte jenen auf das schloß Werben, diese aber auf Lippene. Dietrich muste sich mit einer großen summa geldes lösen; allein Friedrich entkam nebst dem Grafen von Leißnig aus dem gefängniß, und fielen darauf das Fürstenthum Anhalt an, steckten Cöthen in brand, und rissen die mauren nieder, nahmen auch Delitsch und Bitterfeld ein, das hauß Werben aber machten sie dem erdboden gleich, worauf es wieder zum frieden kam. Dietrich starb hierauf an. 1283, und wurde zu Seuselitz in dem von ihm neuerbauten kloster begraben. Mit seiner gemahlin Helena, Marggraf Johannis zu Brandenburg tochter, zeugte er Friedrichen, welchen man wegen seiner schweren zunge Tatta oder Teutha genennet. Derselbe starb an. 1291, als er bey Hirschstein auf der jagd vergifftete kirschen empfangen hatte, und hinterließ von seiner gemahlin, Hildegard aus Bayern, keine erben. Mit seinen vettern, Marggrafen Friedrichen und Dietzemannen, hatte er zu Erfurt einen vergleich aufgerichtet, daß einer des andern land auf erledigten fall erben solte; es scheint aber, daß er ihnen noch bey lebzeiten das Marggrafthum Meißen abgetreten, indem der eine bereits an. 1290 von dem Kayser damit belehnt worden. *Albini* Meisn. land-chr. p. 222, 235, 406. *Ziegleri* schaupl. *Becmann.* Anh. hist.

Dietrich III, Marggraf zu Meißen, war ein sohn Ottonis des reichen, welchen derselbe mit Hedwig, Alberti Ursi Churfürsten zu Brandenburg tochter, gezeuget hatte. Sein bruder Albrecht der stoltze, welchem die gemachte väterliche landes-theilung nicht anstund, nöthigte ihn mit der Graffschafft Weissenfelß vorlieb zu nehmen, wiewol er ihm dieselbe auch bald wieder entzog, und dadurch verursachte, daß er in Thüringen fliehen, und sich mit dem namen Exul belegen lassen muste. Hier ersuchte er den Landgrafen Hermann um beystand, und erhielt endlich denselben, doch mit der bedingung, daß er sich mit dessen tochter Judith, die nicht sonderlich schön war, und dazu triefende augen hatte, vermählen muste. Nachdem er solchergestalt wieder zu dem seinigen gekommen, zog er mit dem Kayser Henrico VI in Syrien wider die Saracenen zu felde, und hielt sich bey allen begebenheiten ungemein tapffer. Mitlerweile starb sein bruder ohne männliche erben, und da fiel ihm das gantze Marggrafthum Meißen, nebst dem Osterlande, heim. Doch diese erbschafft wurde ihm anfangs ziemlich schwer gemacht. Denn weil der Kayser längst

auf Meissen wegen der reichen silber-bergwercke ein auge gehabt hatte, so trug er kein bedencken, ihm nach dem leben zu stehen, wie er denn zu dem ende unterschiedliche meuchel-mörder bestellte, auch seine eigene bediente bestochen hatte. Doch Dietrich sahe sich so wohl vor, daß man ihm nicht beykommen konte, und bey seiner abreise aus Syrien bediente er sich einer besondern list, indem er sich in ein vaß spinden, und zu schiffe tragen ließ. Solchergestalt langte er glücklich in Meissen an, fand aber das gantze land mit Kayserlichen voigten besetzet, welche er durch hülffe seines schwieger-vaters fortjagte, und weil der Kayser 3 jahr hernach starb, sich keiner rache zu besorgen hatte. Bey der darauf erfolgten neuen Kayser-wahl hielt er es mit denjenigen, welche ihre stimme Philippo, Kaysers Henrici VI bruder, gaben, ungeachtet er wohl wuste, daß sein schwieger-vater so wohl als sein schwager, Primislaus, König in Böhmen, auf Ottonis IV, Hertzogs zu Braunschweig, seite stunden. Es nahm aber solches der gedachte König so übel, daß er ihm deßwegen seine schwester Adelam, die er zur gemahlin hatte, nach hause schickte, und dabey sagen ließ: weil sie nicht freunde seyn könten, wolten sie auch nicht schwäger seyn. Nicht lange hernach gerieth Dietrich mit seinen eigenen unterthanen in grosse verdrüßlichkeit. Denn nachdem er unterhalb Meissen nahe an der Elbe ein closter zum heiligen creutz erbauet hatte, wolte er ein gleiches zu Leipzig bewerckstelligen, und das closter zu S. Thomas aufrichten; allein die bürger daselbst argwohnten, als wenn es auf eine citadelle, um sie im zaum zu halten, angesehen wäre, und zerstreuten deßwegen nicht allein alle bau-materialien, sondern jagten auch den Probst zur stadt hinaus. Weil sie sich nun einer harten straffe besorgten, vereinigten sie sich mit dem benachbarten Adel, und schickten meuchelmörder aus, die den Marggraffen in Eisenberg, woselbst er damahls hof hielt, hinrichten solten. Es kamen auch dieselbe an. 1215 den 5 dec. vor tage daselbst an, und verlangten unverzüglich audientz, mit vorwenden, daß sie etwas wichtiges anzubringen hätten: indem man sie aber nicht gleich vor ließ, sondern biß auf den andern tag vertröstete, glaubten sie, daß ihr anschlag verrathen, und machten sich eiligst wieder nach Leipzig. Hierauf belagerte der Marggraf die ietzt besagte stadt, muste aber wegen des bösen wetters und herannahenden winters unverrichteter sache davor abziehen; die Leipziger hingegen legten viele dem Marggrafen gehörige schlösser und dörffer in die asche, und droheten, entweder Kayser Ottonem IV, oder den Ertz-Bischoff zu Magdeburg Albertum zum schutzherrn anzunehmen. In dieser noth muste er einen vergleich mit den Leipzigern eingehen, welchen er seiner Fürstlichen würde vor unanständig hielt; dahero ersuchte er den Kayser Fridericum II, ihm wider seine aufrührische unterthanen, so ihm gesetze vorgeschrieben, beyzustehen. Als nun dieser mit einer armee im anzuge war, ließ er der stadt wissen, daß er als ein freund käme, sie mit ihrem Landes-Fürsten zu vergleichen. Hierauf traute der Adel samt der bürgerschafft, und liessen so wohl den Kayser als den Marggrafen mit einigen bedienten in die stadt, es schlichen sich aber nach und nach mehr hinein, biß sie im stande waren, ihr vorhaben auszuführen; da sie denn in der nacht, so bald mit der trompete ein zeichen gegeben wurde, die bürger überfielen, und mit ihnen nicht zum besten umgiengen, doch auf hohen befehl alles morden, schänden und brennen unterlassen musten. Die bürgerschafft suchte zwar durch die sturm-glocke die stadt in die waffen zu bringen; allein der thürmer war bestochen, und hatte den kleppel ausgehoben. Solchergestalt wurde Leipzig gedemüthiget, und aller privilegien beraubt. Ausser dem legte man, die bürger besser im zaume zu halten, 3 schlösser an: 1) zwischen dem Rahnischen und Barfüsser-pförtlein, wo nachgehends das Barfüsser-closter gestanden, 2) an dem Grimmischen thore, woraus man in folgenden jahren das Pauliner-closter erbauet, 3) wo ietzo die Pleissenburg stehet. Das closter zu S. Thomas aber wurde an. 1222 aufgeführt, und mit Canonicis regularibus Augustiner-ordens besetzet. Dieses verfahren gieng den Leipzigern so nahe, daß sie den leib-artzt des Marggrafen mit 100 marck silbers auf ihre seite brachten, welcher seinem Herrn in einem trunck gifft beybrachte, woran er den 17 febr. an. 1222 starb, und in dem closter zu Cella begraben wurde. Von seinen 8 kindern lebten damals noch Heinrich Dom Probst zu Meissen, und Heinrich der jüngere, oder der erleuchtete, welcher in der regierung folgte. *Dresser.* de urb. Germ. p. 298. *Reusner.* geneal. Witek. p. 32. *Crusii* annal. *Fabricii* orig. Sax. p. 566. *Lairiz.* hist. palmwald. p. 210.

Dietrich III, Marggraf zu Laußnitz und Landsberg, war ein sohn Conradi M. Marggrafen zu Meissen, und bekam in der väterlichen erbtheilung die nieder-Laußnitz. Er ist an. 1177 mit dem Kayser Friderico I, bey dem er in grossen gnaden gestanden, zu Venedig gewesen, als ihm Alexander III von dem banne loßgesprochen. Die Lauterbergische chronick meldet, er habe damals, wie der Pabst den Kayser auf den halß treten wollen, sein schwerdt gezogen, und jenen durch seine zornige geberden dergestalt erschreckt, daß derselbe den Kayser wieder aufgehoben und geküsset. Nach diesem da ihm der Hertzog von Braunschweig, Henricus Leo, ohne eintzige ursache ins land fiel, forderte er denselben zu einem zwey-kampff aus, wozu sich aber dieser nicht verstehen wolte. Er hat die schlösser zu Landsberg und Schilda, ingleichen das closter Dobrilug erbauet. Seine erste gemahlin war Dorberga oder Dobrogneva, Boleslai Hertzogs in Polen tochter, welche er wiederum verstieß, nachdem sie ihm Conradum gebohren, der auf einem turnier zu Wien geblieben. Seine andere gemahlin war Cunigunda, Graf Bernhards zu Pleissen tochter, welche ihm einen sohn gebohren, der Bischoff zu Merseburg worden und an. 1184 gestorben. In eben diesem jahre endigte auch Dietrich sein leben, und wurde in dem closter Lauterberg, so ietzo der Petersberg heist, begraben. *Chron. Montiss. Lairiz.* palmwald p. 205. *Albini* Misn. land-chron. *Zieglers* schaupl,

Dietrich von Landsee und Berg, eine Freyherrliche familie in Schwaben und in der Schweitz, welche von Heinrich Dietrichen, der um das jahr 1390 gelebet, hergeführt wird. An. 1490 war Sebastian J. U. D. Rath bey dem Bischoff zu Costnitz, und hinterließ einen sohn, gleiches namens, welcher die würde eines ober-Marschalls bey dem capitul des gedachten Stiffts bekleidete, worinnen ihm auch sein sohn George succediret. Wilhelm, ein sohn dieses letztern, erhielt die stelle eines Raths bey dem Bischoff zu Costnitz so wohl als bey dem Ertz-Hertzoge Leopoldo von Oesterreich, und nennete sich zu erst von Landsee; sein sohn Georgius, Ertzhertzoglicher Rath, Ceremonien-Meister, Almosenier und Decanus zu Costnitz, wegerte sich an. 1627 die Bischöfliche würde daselbst anzunehmen, und gieng an. 1634, als vice-Probst, mit tode ab. Dieses Georgii sohn, Johann Frantz, Kayserlicher regierungs-Rath zu Inspruck und vice-Gouverneur zu Costnitz, hat Johannem Josephum und Franciscum Antonium gezeuget. An. 1712 war Lotharius Carl Friedrich, Freyherr von Landsee, Herr zu Ternegg, Glatt und Dirremetsstetten, Canonicus zu Chur. *Bucel.* stemm. Germ. p. 4.

Dietrichstein, ein schloß im Hertzogthum Kärndten, liegt im obern viertheil ohnweit Feldkirchen auf einem hohen berge, und hat allda eine schöne ebene, auch einen grossen fisch-teich; das alte schloß aber stund auf einem spitzigen und steinigten berge. Dieses war vor zeiten eine gute festung, wurde aber von Margareta, zugenannt Maultasch, zerstöret, weil nach absterben Hertzog Heinrichs in Kärndten, ihres vaters, dieses land als ein lehn des Reichs von dem Kayser Ludovico IV dem Hertzoge Ottoni zu Oesterreich verliehen worden, dazu sie vielmehr die nächste erbin zu seyn vermeynte. Es wurde dieses schloß nachgehends wiederum erbauet, aber an. 1483 von des Königs Matthiæ in Ungarn Obersten Marepeter zum andern male eingenommen und wider getroffenen accord zerstöret. Von welcher zeit an dieser ort wüste und unerbauet geblieben. Hiervon führet die Fürstliche linie von Dietrichstein den namen. *Valvasor* topographia von Kärndten.

Dietrichstein. Das geschlecht der Fürsten und Grafen von Dietrichstein, welche das erb-schencken-amt im Hertzogthum Kärndten besitzen, führet seinen ursprung von den Grafen von Zeltschach her, und soll Reimbertus, welcher an. 1008 gelebet, am ersten den titul eines Herrn von Dietrichstein geführet, sonst aber, wie Spenerus berichtet, in naher verwandtschafft mit den Hertzogen in Cärndten gestanden, und sich des Gräflichen tituls aus sonderbarer moderation begeben haben. Seine gemahlin war S. Hema, eine tochter des Hertzogs von Kärndten. Reimbertus II leistete dem Hertzoge von Kärndten, Leopoldo, an. 1077 in dem Dalmatischen kriege gute dienste, und sein sohn Sigismundus war bey dem Hertzoge Henrico in der grossen expedition, welche er an. 1112 vorgenommen. Otto II, Herr von Dietrichstein, befand sich an. 1164 bey Ulrico, Hertzoge von Kärndten, in dem Ungarischen kriege, von welchem die genealogie in richtiger ordnung fortgeführet wird. Sein sohn Otto III war ein vater Poponis, welcher 2 söhne hatte, davon iglicher eine linie aufgerichtet. Henrici seine ist bald wiederum verloschen; Rudelinus aber oder Rudolphus hat die seinige fortgepflantzt, und durch seine söhne, Ottonem IV und Nicolaum, neue äste aufgerichtet, davon aber des Ottonis seiner wiederum verdorret. Unter Nicolai söhnen setzte Bernhardus den stamm fort, und wurde ein vater Petri, dessen sohn Georgius Pancratium und Mauritium gezeuget, welche wieder neue linien angefangen, und zwar der letztere die linie in Radmannsdorff, Waldenburg und Biselstätten, welche in seinen enckeln wiederum verloschen. Von Pancratio aber stammet die noch ietzt florirende familie von Dietrichstein her; denn seine beyden söhne Franciscus und Sigismundus stiffteten 2 linien, die Weixelstättische und Hollenburgische, davon die erstere in den söhnen Francisci, Siegfrido und Leonhardo, sich wiederum in die Rabensteinische und Ebenauische eingetheilet, und sollen von der erstern noch einige am leben seyn. Leonhardus, der stiffter der Ebenauischen linie, zeugte unter andern Siegfridum, einen vater Georgii Alberti und Erasmi, davon jener Johannem Albertum hinterlassen, der in den Frantzösischen kriegen zu ende des 17 seculi dem Kayser gedienet. Erasmus hat Sigismundum Ludovicum gezeuget, welchen der Kayser Ferdinandus II nebst seinem bruder Johann Balthasar in den Grafen-stand erhoben. Sigismundus Ludovicus vermählte sich mit Anna Maria, Leonhardi Helfrici, Grafen zu Meggau, tochter, welche den 30 apr. an. 1698 im 88 jahre ihres alters gestorben, nachdem sie verschiedene kinder zur welt gebracht, darunter zu mercken: 1) Sigismundus Helfriedus, Graf von Dietrichstein, Freyherr in Hollenburg, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, Ritter des güldenen vliesses, der verwittweten Königin in Pohlen Eleonoræ, obrister Hofmeister, und der vorder-Oesterreichischen regierung geheimer raths-Director, welcher den 2 apr. an. 1698 im 63 jahre seines alters zu Wien plötzlich gestorben. Von seiner gemahlin, Maria Isabella, Hannibalis Fürsten zu Gonzaga tochter, und Claudii Grafen von Collalto wittwe, so an. 1702 dieses zeitliche gesegnet, hat er hinterlassen Antonium Franciscum, Kayserlichen Cammer-Herrn und Obersten über ein regiment dragoner, so an. 1702 an seiner in Cremona empfangenen blessur gestorben, Philippum Siegfridum und Gundackarum, Malteser-Ritter und Kayserlichen Cämmerer. 2) Franciscus Adamus, Graf von Dietrichstein, Freyherr in ober-Paltzgau, Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer, Erbschencke in Kärndten, Erb-Oberjägermeister in Steyermarck und der inner-Oesterreichischen hof-kammer Präsident. Er starb an. 1700 im 60 jahre seines alters, und hinterließ von Rosina, Georgii Christophori, Grafen zu Trautmannsdorf toch-

ter,

ter, etliche kinder. 3) Georgius Siegfridus, Graf von Dietrichstein, Herr in Landskron, Kayserlicher Cammer-Herr, der inner-Oesterreichischen regierung Rath und Lands-Hauptmann in Steyermarck, hat sich an. 1678 mit Johanna, Freyin von Hoffmann, vermählet.

Die Hollenburgische linie stifftete Sigismundus, ein bruder Francisci und sohn Pancratii. Er stund wegen seiner verdienste bey dem Kayser Maximiliano I in grossen gnaden. Er war sein Rath, Statthalter in nieder-Oesterreich, ober-silber-Cämmerer und Lands-Hauptmann in Steyermarck, woselbst er die rebellischen bauren zum gehorsam brachte. Nach absterben Georgii, Schencken von Ostertwitz, des letzten seines geschlechts, erhielt er an. 1506 das erb-schencken-amt in Kärndten, und 2 jahr darauf den titul als Freyherr. Auf seinem beylager, welches er an. 1515 zu Wien mit Barbara von Rothal hielte, befanden sich Uladislaus, der König von Ungarn, Sigismundus, König von Pohlen, und Ludovicus, König von Böhmen, welche, gute einigkeit zu unterhalten, den Kayser Maximilianum besucht hatten. An. 1517 ward durch sein angeben der bekannte S. Christophs-Orden gestifftet, davon an seinem orte nachzusehen. Als er an. 1533 starb, wurde er zu Neustadt zu den füssen des Kaysers Maximiliani begraben, weil der Kayser solches verordnet hatte. Er hinterließ 2 söhne, Sigismundum Georgium und Adamum, durch welche der Hollenburgische stamm sich wieder in 2 äste vertheilet. Denn der erstere hinterließ eine zahlreiche posterität, aus welcher sein sohn Bartholomæus Gundackarum an. 1623 gezeuget, welcher Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und oberster Cammer-Herr, auch in den Fürsten-stand erhoben worden. Er ist zu Augspurg an. 1690 den 25 jan. nach geendigter Königlicher krönung mit tode abgegangen, und hat von seinen beyden gemahlinnen keine eheliche kinder hinterlassen. Daher er an sohnes statt seines bruders Ottonis Henrici enckel, einen sohn Ottonis Ferdinandi, Ferdinandum Gundackarum, Kayserlichen Cämmerer und Reichs-Hofrath, angenommen. Des Gundackari bruder war Christianus, Graf von Dietrichstein, welcher zu Nürnberg den 31 aug. an. 1681 gestorben, und von seiner gemahlin, Maria Elisabeth, Freyin von Khevenhüller, 2 töchter hinterlassen, davon Anna Amalia an Maximilianum Erasmum, Grafen von Zinzendorff, und Susanna Elisabeth an Fridericum Adolphum von Haugwitz, Königlichen Pohlnischen und Chur-Sächsischen Ober-Marschall, verheyrathet worden, die aber beyderseits bereits gestorben. ADAMUS, Sigismundi anderer sohn, von dem hernach, zeugte unter andern Franciscum und Sigismundum, von welchen dieser das geschlecht fortgepflantzet, jener aber den geistlichen stand erwehlt, und wie aus seiner gleich folgenden lebens-beschreibung zu ersehen, seines bruders sohn Maximilianum, zum erben seiner güter und der erlangten Fürstlichen würde eingesetzt, welcher an. 1631 von dem Kayser Ferdinando II in dieser Fürstlichen würde nicht allein vor sich, sondern auch vor seine nachkommen die confirmation erhielt, doch mit dem bedinge, das iedesmal der älteste von denselben den Fürsten- die andere aber den Grafen-stand führen solten. Der Kayser Ferdinandus III, dessen wie auch seiner gemahlin oberster Hofmeister er war, brachte es auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1654 endlich gar dahin, daß, ohngeachtet er keine immediate Reichs-güter hatte, er doch zum sitz und stimme im Fürsten-rath, wiewohl nur vor sich, nicht aber vor seine nachkommen, zugelassen wurde. Er starb den 6 nov. an. 1655. Mit seiner ersten gemahlin Anna Maria, Fürst Carls von Lichtenstein tochter, zeugte er 11 kinder, davon einige in ihren jungen jahren verstorben; mit seiner andern gemahlin Sophia Agnes, Graf Wolfgang von Mansfeld tochter, aber 2 söhne und so viel töchter, nemlich Mariam Josepham, Sophiam, Franciscum Antonium, so sich in die societät Jesu begeben, und Philippum Sigismundum, Grafen von Dietrichstein. Dieser, der den 3 jul. 1716 verstorben, war Kayserlicher Cammer-Herr, Hatschier-Hauptmann, würcklicher geheimer Rath und oberst-Stallmeister, stund bey dem Kayser Carolo VI in grossen gnaden, und zeugte mit seiner gemahlin Elisabetha, Freyin von Hoffmann, 1) Mariam Annam, an. 1681, so an. 1700 an Johannem Wenceslaum, Grafen von Gallas, vermählt worden, und an. 1704 gestorben; 2) Sophiam, so erstlich an Franciscum Eusebium, Grafen von Pötting, hernach an Wenceslaum Ferdinandum, Grafen von Lobkowitz, vermählt worden; 3) Mariam Ernestinam und 4) Emanuelem Josephum Johannem, so den 18 mart. an. 1698 gebohren worden, und 1711 verstorben. Aus der andern ehe mit einer Gräfin von Flasching sind keine kinder gefolgt. Aus der ersten ehe des Maximiliani sind zu mercken, Anna Francisca, so Graf Walters Lesle; Johanna Beatrix, so Fürst Caroli Eusebii von Lichtenstein; Eleonora, so erstlich Graf Leonis Wilhelmi von Kaunitz, hernach Graf Friedrichs von Oppersdorf; ferner Maria Clara, welche Graf Johann Friedrichs von Trautmannsdorf, und Maria Theresia, so Graf Carl Adams von Mannsfeld gemahlin worden; desgleichen Ferdinandus Josephus, welcher den Fürsten-stand fortgeführet, und Maximilianus, Graf von Dietrichstein. Dieser wurde Commandeur in dem Calatravischen Ritter-orden, und nahm seinen sitz zu Iglau in Mähren. Er starb den 4 dec. an. 1692, nachdem er mit seiner gemahlin Maria Justina, Graf Egmonds von Schwartzenberg tochter, gezeuget Æmilianum, so an. 1678 gebohren, und dem vater in der Calatravischen commenda, so schon über 100 jahr bey dieser familie, succedirt, Julianum, so an. 1680 gebohren; ferner Ambrosium, welcher Domherr zu Olmütz worden; Innocentium, Maltheser-Ritter und Andream Jacobum. Ferdinandus Josephus, Fürst von Dietrichstein zu Niclasburg, Erb-schencke in Kärndten, und Erbland-Jägermeister im Hertzogthum Steyer, Kayserlicher Cammer-Herr, geheimer Rath, des Kaysers Leopoldi und dessen gemahlin ober-Hofmeister, erlangte die in dem Oesterreichischen creyse gelegene Herrschafft Traps mit aller ober-herrlichkeit, und wurde darauf den 4 oct. an. 1686 zu Regenspurg auf dem Reichs-tage in den Fürsten-rath zur session und stimme eingeführet. Er starb den 24 nov. an. 1698, nachdem er mit seiner gemahlin Maria Elisabetha, Fürst Johannis Antonii von Eggenberg tochter, 17 kinder gezeuget, davon zu erwachsenen jahren gekommen, 1) Leopoldus Ignatius, Fürst von Dietrichstein zu Nicklasburg, so den 18 aug. an. 1660 gebohren, und an. 1708 den 13 jul. als Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr, oberster Stallmeister, und Ritter des göldenen vliesses, verstorben. Er vermählte sich an. 1687 mit Maria Dorothea Christina Godofreda, Caroli Theodori Ottonis, Fürsten von Salm, tochter, und zeugte mit ihr Annam Mariam Josepham Franciscam Jacobinam, die an. 1688 gebohren, an. 1697 aber wiederum verstorben, desgleichen Mariam Josepham Felicitatem, so den 13 sept. an. 1694 gebohren, und im mertz 1711 zu Neumarck auf der reise nach Aachen mit tode abgegangen. 2) Erdmuth Theresia Maria, welche Fürst Johann Adams Andreä von Lichtenstein gemahlin und den 8 jan. 1712 verwittibt worden. 3) Carolus Josephus, so den 17 jul. an. 1663 gebohren, und als Kayserlicher General-Major wie auch Gouverneur zu Copreinitz, ohne kinder von seiner gemahlin Elisabeth, Gräfin von Herberstein, an. 1693 gestorben. 4) Walther Xaverius Antonius, Fürst von Dietrichstein, ward gebohren den 18 sept. an. 1664, und folgte seinem bruder an. 1708. Mit seiner ersten gemahlin Susanna Liboria, gebohrnen und verwittweten Freyfrau von Zastrzizel, so den 8 apr. an. 1691 gestorben, hatte er keine kinder; von der andern aber, Carolina Maximiliana, Graf George Christophs von Prußkowa tochter, so ihm an. 1693 beygelegt worden, wurde er ein vater Mariæ Josephæ Antoniæ, den 29 jun. an. 1694, Mariæ Rosaliæ Theresiæ, den 29 jul. an. 1695, und auch etlicher söhne. *Megisers* annal. Carinth. *Imhofs* N. P. I. l. 1 c. 5. *Balbinus* genealog. pars II. *Spener* hist. insign. c. 21. *Calin a Marienberg* geneal. Dietrichst. *Birckens* Ehrensp. *Bucellin.* Germ. stemm.

Dietrichstein (Adam Herr von) Kaysers Maximiliani II Rath, Cämmerer, und Gesandter in Spanien, wie auch Kaysers Rudolphi II obrister Hofmeister und geheimbder Rath, war ein sohn Sigismundi, Herrn von Dietrichstein, und Barbaræ Freyin von Rothal, auf dem schloß zu Grätz den 7 oct. 1527 gebohren. An. 1547 kam er in die eusere hofstatt Kaysers Ferdinandi I, welcher ihn an. 1548 seinem sohn Maximiliano als einen Mundschencken zugab, und mit in Spanien zu dem beylager der Infantin Maria schickte. Als Maximilianus wieder aus Spanien reisete, sandte er ihn voran zum Kayser Carolo V nach Inspruck, und zu dem Könige Ferdinando nach Grätz, ernennte ihn auch zu seinem Cammer-Herrn. An. 1555 schickte ihn Maximilianus zu seinem vater Ferdinando auf den Reichs-tag nach Augspurg, einige irrungen zwischen vater und sohn beyzulegen, so er auch mit beyderseits zufriedenheit verrichtete. An. 1561 sandte ihn vorgedachte Infantin, damahls bereits Königin in Böhmen, nach Rom zu Pio V, und der König Maximilianus gab ihm dreyerley zu verrichten mit: 1) daß weil sich viele von der Catholischen religion begeben, nachdem die communio sub utraque abgestellet, der Pabst die abstellung wo nicht gar aufheben, doch auf das wenigste verschieben wolte. 2) Weil die Geistlichen durch ihr leben viele leute von der Catholischen religion abschreckten, sie die erlaubniß zu heyrathen bekommen möchten. 3) Weil die Maltheser-Ritter die keuschheit schweren müsten, selbige aber übel hielten, daß sie allein castitatem matrimonialem schweren solten. Ob er sich nun gleich sehr darum bemühet, hat er doch nichts anders zur antwort erhalten, als daß man es auf künfftigem Concilio in erwegung ziehen wolte. Nach seiner zurückkunfft bestellte ihn der König Maximilianus zu seiner gemahlin obersten Stallmeister, und als Kayser Ferdinandus I an. 1562 Leonharden von Harrach, wegen der Römischen Königs wahl in seines sohns Maximiliani nahmen zu den Churfürsten als einen Gesandten abschickte, ordnete Maximilianus den von Dietrichstein aus gleicher ursache dahin ab, und weil dasmahls dem Könige ein Ertz-Hertzog gebohren worden, muste er bey ihm zu gevattern stehen. An. 1563 machte ihn König Maximilianus zu seinem obersten Cämmerer mit dieser bedingung, daß er mit seinen beyden ältesten söhnen, den Ertzhertzogen Rudolpho und Ernesto, reisen, und ihm das ober-Cämmerer-amt vorbehalten werden solte. Ein wenig vor beyder Ertzhertzoge ihren aufbruch, ernennte ihn der Kayser zu seinem Gesandten an den Spanischen hof, und Maximilianus bestätigte ihn nach des Kaysers Ferdinandi absterben darzu, welche ambassade er rühmlich abgeleget. An. 1569 erhielt er von dem Könige den Ritter-orden von Calatrava samt der Commenda Alcanitz, und hatte er diese zeit über grosse mühe, den Kayser Maximilian und den König Philippum, so mit eigenhändigen schreiben wegen verstattung des freyen religions-exercitii den Oesterreichischen ständen hart an einander gekommen, wieder in gute verständnüß zu bringen. Dergleichen fleiß brauchte er auch in den Niederländischen unruhen, indem der König mit schärffe wieder die Protestanten verfahren ließ, der Kayser aber der meynung war, daß man mehr mit nachsehen und gelinden mitteln ausrichten würde. An. 1573 brachte er seine beyde Ertzhertzoge aus Spanien wieder in Teutschland und an den Kayserlichen hof mit solchem ruhm, daß nicht allein die Kayserlichen eltern darüber eine sonderbare freude, und die unterthanen einen grossen trost hatten, sondern auch Pabst Pius V ihm aus eigenem antrieb ein gratulations-schreiben deswegen zuschickte. Er war aber kaum allda angelanget,

langet, als er schon wieder als Ambassadeur an den Spanischen hof, nachdem er vorher geheimer Rath worden, gehen muste, iedoch mit vorbehalt seines obersten Cämmerersamts bey dem Kayser und der obersten Hofmeisters stelle bey dem Ertzhertzoge Rudolpho. Noch selbiges jahr beruffte ihn der Kayser wieder zu sich, da der König Philippus ihn bestens recommendiret, und ihm eine lange instruction von eigener hand, was er dem Kayser seinetwegen vorbringen solte, mit gegeben. An. 1572 hielt er sich bey der Ungarischen crönung Rudolphi sehr wohl, und bewieß den Ständen durch eine stattliche schrifft, daß sie schuldig gewesen, den Ertzhertzog Rudolphum noch bey lebzeiten seines vaters, worüber es einige schwierigkeiten gesetzt, als einen erben anzunehmen. An. 1575 fiel die Herrschafft Niclasburg in Mähren (so die Herren von Lichtenstein über 200 jahr gehabt, und hernach denen von Keretschim verkauffet) durch absterben Christophs von Keretschim, als letzten gedachten geschlechts, dem Kayser Maximiliano als ein lehn heim, womit der Kayser ihn belehnte, und mit eigener hand die verordnung that, daß die Böhmische expedition dieses lehn frey machen solte, worauf er zum Böhmischen und Mährischen Landmann angenommen wurde. Eben dieses jahr setzte er eine schrifft wegen der erblichen gerechtigkeit ans Königreich Böhmen auf, und stellte sie dem Könige Rudolpho zu, wohnte auch desselben Römischen crönung als sein oberster Hofmeister bey, und behielt das oberste Hofmeister-amt biß an sein ende. Als er an. 1580 seine unterthanen zu Niclasburg reformiret, gratulirte ihm der Pabst Gregorius XIII durch unterschiedliche schreiben darzu. An. 1583 ward er samt seinem sohne Maximiliano zum Ungarischen Landmann angenommen. An. 1588 hatte er gar viel mit der erledigung Ertzhertzogs Maximiliani in Pohlen zu thun, und hielt den Spanischen hierzu deputirten extraordinair Abgesandten, Hertzog von Sabioneta, in seinem hause kost frey. Endlich als er der ruhe zu Niclasburg geniessen wolte, starb er den 15 jan. an. 1590, und ward zu Prag zu den füssen Kaysers Maximiliani II, gleichwie sein vater Sigismundus zu den füssen Kaysers Maximiliani I, begraben. Seine gemahlin war Margaretha des Don Antonii de Cardona aus den Hertzogen von Cardona entsprossen, und Mariæ de Requesens Gräfin von Trivento tochter, mit welcher er sich an. 1555 vermählet, und folgende kinder gezeuget: 1) Mariam, welche in Spanien aus des Königs Philippi II frauenzimmer geheyrathet; ihr erster gemahl war Balthasar de la Cerda, Graf von Galbes, nach dessen absterben sie sich mit dem Marggrafen von Navares des letzten Großmeisters des Ordens von Mondeyar sohne verehlichet; 2) Annam, so gleichfalls aus des Königs Philippi II frauenzimmer, mit dem Grafen von Villanueva verheyrathet worden. 3) Maximilianum, Grafen von Licova, Kaysers Rudolphi Cämmerer, Ertzhertzogs Ernesti obersten Stallmeister, Ertzhertzogs Alberti obersten Cämmerer, Rittern von Calatrava, Commendatorn zu Canaveral, so an. 1602 gestorben, und von seinen beyden gemahlinnen Helena Cratzischen, Johannis Cratzisch, des Königreichs Ungarn obersten Hofmeisters, eintzigen tochter und erbin, wie auch von Jaquelina von Bossu aus den Niederlanden keine kinder hinterlassen. 4) Franciscum, welcher Bischoff zu Olmütz, des H. Röm. Reichs Fürst und Cardinal geworden, von dem hernach. 5) Sigismundum, Ertzhertzogs Ernesti Cämmerern und des Marggrafthums Mähren under-Cämmerern, welcher mit Johanna de la Scala sein geschlecht fortgepflantzet. 6) Hippolitam, welche aus des Königs Philippi II frauenzimmer in Spanien verheyrathet worden, und 7) Beatricem, so mit ihrer mutter aus Teutschland nach Spanien gezogen, in das frauenzimmer Königs Philippi III gekommen und allda mit dem Marggrafen von Mondeyar sich verehlichet, auch nachdem sie sich viel jahr zu Madrid im kloster aufgehalten, zu der Königin aus Ungarn, Infantin aus Spanien, obersten Hofmeisterin ernennet worden, schwachheit halber aber dieses amt nicht bedienen können, sondern in dem zu Alcala von ihr erbauten und fundirten kloster begraben worden. *Khevenhüllers* annales Ferdinandei, P. 3 ad an. 1590. &c.

Dietrichstein (Franciscus Fürst von) Cardinal und Bischoff zu Olmütz, war ein sohn Adami Freyherrn von Dietrichstein, und Margarethæ von Cardona, die ihn an. 1570 zu Madrit zur welt gebracht. Nachdem er die philosophie zu Prag, und die theologie zu Rom im Teutschen Collegio studieret, ward er Canonicus zu Olmütz und Clementis VIII Cämmerer, der ihn zu einem dolmetscher gebrauchte, wenn er mit der Ertzhertzogin Margaretha, Königs Philippi III in Spanien braut, redete, als er selbige an. 1598 mit dem Ertzhertzoge Alberto, als des Königs Gevollmächtigten, zu Ferrara zusammen gab. Nach seiner zurückkunfft in Teutschland, ward er noch im vorgedachten jahre Probst zu Leutmeritz, und kurtz darauf Bischoff zu Olmütz, wodurch er zugleich den Fürstlichen character, und den titul eines Grafen der Böhmischen capellen erhalten. Vorerwehnter Pabst machte ihn zum Cardinal Priester mit dem titul S. Sylvestri in Campo Martio, so er hernach mit dem von B. Mariæ trans Tyberim verwechselt, und der Kayser ernennte ihn zum Protector seiner erb-Königreiche und länder. Die zwistigkeiten zwischen dem Kayser Rudolpho und dem Könige Matthia halff er beylegen, und überantwortete an. 1608 im nahmen des Kaysers dem Könige Matthiæ die Ungarische crone im freyen felde. Nachgehends wurde er in unterschiedenen gesandschafften gebraucht, und war 3 mal Legatus à latere; nemlich an. 1600 bey des Ertzhertzogs Ferdinandi vermählung, mit Maria Anna Hertzogin aus Bayern, bey des Königs Matthiæ, mit der Ertz-Hertzogin Anna an. 1611, und bey Königs Ferdinandi III mit der Infantin Maria an. 1631, welche 3 hohe brautpaare er zusammen gegeben. Er hatte auch die ehre, die Kayser Matthiam und Ferdinandum II als Könige in Böhmen zu crönen, und so wohl den Ertzhertzog Ferdinandum an. 1633, als die Ertzhertzogin Mariam Annam, an. 1634 zu tauffen. Er war 4 mahl Director in Oesterreich, und begleitete die Kayserin Maria zur unterredung mit ihrem bruder, dem Infant Don Ferdinando, nach Passau. Bey dem Kayser Rudolpho II war er Director im geheimen Raths collegio, und bey den nachfolgenden 3 Kaysern würcklicher geheimer Rath; halff auch 3 Päbste Leonem XI, Paulum V, und Gregorium XV erwehlen. An. 1620 ward er Landes-Hauptmann in Mähren, weil aber dazumahl die Mährische unruhe angieng, so ward er von den rebellen zu Brünn gefangen gehalten, die, ob sie ihn gleich bald loß liessen, dennoch seine güter einzogen und ihn seiner ämter entsetzten. An. 1602 fielen nach seines andern bruders Grafen Maximiliani absterben ohne kinder, alle dessen Herrschafften auf ihn, die er also vermehrte, daß er davon den Fürstlichen stand führen konte. Er erhielt auch darauf von dem Kayser den Reichs-Fürstlichen character mit der begnadigung, daß ihm frey stehen solte, einen seiner vettern bey der Fürstlichen würde zu adoptiren; worauf er seines ältesten bruders Sigismundi sohn Maximilianum zum erben so wohl der Fürstlichen würde, als auch aller seiner güter und Herrschafften eingesetzt, welches an. 1631 von dem Kayser bestätiget und verordnet worden, daß allemahl der älteste sohn weltlichen standes in absteigender linie den Reichs-Fürstenstand besitzen solte. Vor die Bischöffe zu Olmütz hat er das von dem Könige Conrado ihnen verliehene müntz-recht vom Kayser Rudolpho II wiederum confirmirt bekommen. Als der Kayser an. 1636 auf dem Reichstage zu Regenspurg war, führte er unterdessen das directorium in ober- und nieder-Oesterreich, und da er im gedachten jahre zum Landrecht in Mähren reisete, wurde er zu Olmütz kranck, und starb zu Brünn den 19 sept. worauf er zu Olmütz in dem Dom begraben wurde. Sein leben hat ein Jesuit George Dinginauer 3 jahr vor seinem tode beschrieben, so aber nicht gedruckt worden. *Khevenhüll.* annal. *Calin de Marienberg* elog. heroum ex Dietrichst. fam. *Elench.* episc. Morav. ap. Bucelinum. *Europ. Herold*, p. 563. *Crugeri* cineres S. ad d. 19 Sept.

Dietz, eine stadt an der Löhne in der Wetterau, dem Fürsten von Nassau-Dietz gehörig. Sie hat ein gedoppeltes hohes schloß, und nicht weit davon das schloß Oranienstein, dabey ein thier-garten und lachsfang, ingleichen ein schöner lust- und baum-garten ist. Es ist eine eigene Grafschafft, welche an beyden seiten der Löhne lieget, und vor alters wegen ihres reichthums die güldene Grafschafft genennet worden. Sie hatte ehemals eigene Grafen, davon der letztere, nahmens Gerlach, ein sohn Gebhardi, an. 1388 ohne männliche erben mit tode abgieng. Seine tochter Juta heyrathete Adolphum, Grafen von Nassau, einen sohn Johannis und bruder Engelberti, von welchem die von Oranien und Dillenburg herstammen, und brachte ihm die Grafschafft Dietz zu. Adolphus versetzte sie seinem bruder Engelberto, und als er nur eine tochter Jutam hinterließ, die an Gottfrieden von Epstein verheyrathet wurde, so entstand nach ihrem tode zwischen diesem und Engelberto ein streit, welcher an. 1440 dergestalt beygeleget wurde, daß die helffte der Grafschafft an die von Epstein, die andere aber an die von Nassau kommen solte. Die von Epstein versetzten nachgehends ihr theil an die von Catzen-Ellnbogen, und als an. 1479 diese familie ausgegangen, kam Dietz nebst den andern gütern an die Landgrafen von Hessen, welche endlich, da der streit wegen Catzen-Ellnbogen an. 1557 beygeleget worden, das 4 theil von Dietz denen von Nassau überlassen. *Dillig.* Hess. chron. *Speneri* opus her. l. 3 c. 23 §. 6. *Imhof* N. P. I. l. 5 c. 6 §. 3 n. 23, 24. *Winckelmann* beschreib. Hessen. p. 2 c. 3

Dietz. Die linie der Grafen und Fürsten von Nassau-Dietz ist von Ernesto Casimiro, einem sohne Graf Johannis des ältern von Nassau, aus erster ehe, welcher an. 1573 gebohren, und in der väterlichen landes-theilung die Grafschafft Dietz und Nassau an. 1606 bekommen, aufgerichtet worden. Er wurde an. 1607 Feld-Marschall über die armee der vereinigten Niederlande, und nach seines ältesten bruders tode an. 1620 Statthalter in West-Frießland, Gröningen und Ommeland, endlich aber vor Ruremond an. 1632 erschossen. Mit seiner gemahlin Sophia Hedwig, der ältesten tochter Hertzogs Henrici Julii zu Braunschweig, hat er an. 1611 gezeuget 1) Henricum Casimirum, welcher Statthalter in Frießland und Gröningen, auch Land-Commenthur der Teutschen ordens-balley worden; er wurde aber an. 1640 auf dem fort Nassau in Flandern verwundet, davon er am 4 tage starb; 2) Wilhelmum Fridericum, an. 1613. Er succedirte seinem bruder in der statthalterschafft von Frießland, büste aber durch einen in den mund empfangenen schuß von einem unvorsichtig-angegriffenen pistoll zu Löwarden den 13 oct. an. 1664 sein leben ein. Seine gemahlin Albertina Agnes, Henrici Friderici, Fürsten zu Oranien tochter, hat ihm an. 1657 gebohren Henricum Casimirum, der ihm succedirte, und a. 1654 Amaliam, Hertzog Johann Wilhelms zu Sachsen-Eysenach erste gemahlin, so an. 1695 gestorben. Henricus Casimirus, Fürst von Nassau, &c. Erb-Statthalter in Frießland, Gröningen, Ommeland und und Drenthe, auch General uber die militz dieser Provintzen, starb den 15 mart. an. 1696, und hinterließ von Amalia, Fürst Johannis Georgii zu Anhalt-Dessau tochter, Johannem Wilhelmum Frisonem, Fürsten zu Nassau-Dietz und Erb-Statthaltern in Frießland, &c. so an. 1687 den 4 aug. gebohren, und 7 Printzeßinnen, davon die letztere erst nach des vaters tode auf die welt gekommen. Johannem Wilhelmum Frisonem setzte König Wilhelmus III von Engelland an. 1702 zum erben des hauses Oranien ein, daher er den titul eines Printzen von Oranien geführet. Er war Erb-Stadthalter in Frießland, und General der Hol-

ländischen infanterie, ein Herr von grosser hoffnung, da er den 24 jul. 1711, als er aus Flandern nach Holland gehen wolte, und in dem Sas von Stryen übersetzte, im wasser umkommen muste. Seine gemahlin Mariam Louisen, Landgrafs Caroli zu Hessen-Cassel tochter, hinterließ er schwanger, welche den 1 sept. 1711 Wilhelmum Carolum Henricum Frisonem zur welt gebracht, vorhero aber auch schon den 13 oct. 1710 eine Printzeßin gebohren hatte.

Dietz, eine Freyherrliche familie am Rheine, welche von Ottone, der schon um das jahr 610 den Freyherrlichen titul geführt, hergeleitet wird. Sein sohn, Diether, ist ein berühmter kriegs-Held gewesen. An. 1300 lebte Werner, Herr zu Arbeck, Erbmarschall der Grafschafft Dietz, Burgmann zu Dietz, Limburg, Camberg, Molsberg und Montabour; dessen enckel, namens Otto, hat um das jahr 1409 die stelle eines Obristen, wie auch eines Hauptmanns der nieder-Rheinischen Ritterschafft vertreten. Diether diente anfangs als Obrister in Franckreich, ward aber hernach Rath bey Chur-Trier, und starb an. 1514. An. 1704 hat sich der eintzige übrige zweig Philipp Adam, Freyherr von Dietz, Herr zu Arbeck, und Erbmarschall der Grafschafft Dietz, mit Maria Sophia Köthin von Wanscheid ehelich verbunden. *Humbr.* v. R. A. tab. 133.

Dietzmann, Marggraff in Meissen und Laußnitz wie auch Herr zu Landsberg, war an. 1270 gebohren. Sein vater war Albertus beygenannt der unartige, Landgraf in Thüringen; die mutter aber Margaretha, Kaysers Friderici II tochter. Er ward wegen seines unartigen vaters nebst seinem bruder Marggraf Friedrichen mit dem gebissenen backen bey Marggraf Dietrichen zu Meissen erzogen. In dem kriege seines vaters mit seinem bruder, gedachtem Friedrichen, und ihm, schlug er an. 1291 Marggraf Hansen von Brandenburg bey Meissen aus dem felde, und erlegte bey 3000 feinde. Nicht weniger hielt er sich im kriege wieder den Kayser Adolph tapffer, dahero er vielen nachstellungen unterworffen war. Als er einsmahls bey Zwickau jagte, wurde er, auf anstifften des Merseburgischen Bischoffs, von Heinrichen von Harras und seinen bewaffneten überfallen, er schlug sich aber durch, und brachte den gedachten Harras gefänglich mit nach Leipzig. An. 1307 überfiel er den Abt zu Pegau, verbrandte die stadt und plünderte die kirche, weil derselbe mit den Kayserlichen wieder ihn conspiriret. Endlich ward er noch dasselbige jahr in der Christnacht in der S. Thomas-kirche zu Leipzig, als er seine andacht verrichtete, von einem meuchelmörder vor dem altare tödtlich verwundet, woran er am 3 tage starb, und in der Pauliner-kirche daselbst begraben wurde. Der thäter, welcher mit glüenden zangen gerissen, und endlich gerädert wurde, soll von Graf Philippen von Nassau, Kayserlichem General, dazu erkaufft worden seyn, wie denn Marggraf Friedrich, um den tod seines bruders zu rächen, in der schlacht bey Lucka im Osterlande, als er Graf Philippum erblickte, auf ihn loß rann, (zu seinem Adel sagende: **das ist der böſewicht, durch dessen anstifften mein bruder jämmerlich hat sterben müssen,**) und ihn nach einem langen gefechte erlegte. Als man an. 1580 zu Leipzig die mauer erweitert, ist Dietzmanns grab eröffnet, und darinnen seine grosse hirnschale nebst einem langen braunen haar gefunden worden, so annoch von der academie daselbst, nebst andern seinen gebeinen, verwahrlich aufbehalten wird. Im übrigen hat Marggraf Dietzmann von seiner gemahlin Jutta, Gräfin von Henneberg, keine kinder hinterlassen. *Fabricius* in origin. *Lairiz.* im Palmwald. *Peiferi* Lipsia. *Brotuff.* l. 2 c. 33. *Simonis* chron. Ilenburg.

DIEU, (Ludovicus de) war zu Vlißingen, woselbst sein vater, Daniel de Dieu, Prediger war, den 7 apr. 1590 gebohren. Er studierte unter dem Daniel Colonio, sonst von Ceulen genannt, seiner mutter bruder, welcher Professor in dem Wallonischen collegio zu Leyden war, und wurde zum Prediger nach Vlißingen beruffen, welches amt er zwey jahr verwaltete. Von dannen kam er nach Leyden, woselbst er nebst seiner mutter bruder in dem Wallonischen collegio lehrte, und bey diesem dienste beständig bis an sein ende verblieb. Er wurde zwar vorher an des Uytenbogardi stelle zu einem hof-prediger nach dem Haag beruffen; er wolte aber solches, weil er noch jung war, nicht annehmen, wie er denn auch hernach die stelle eines Professoris theologiæ auf der universität zu Utrecht ausschlug. Er starb an. 1642, und hinterließ unterschiedene schrifften, nemlich: comment. in IV evangelia; animadversiones in acta Apostolorum; Apocal. S. Johannis charactere Syro & Hebræo, cum versione Latina, notis illustratam; historiam Christi & Petri, Persice ab Hieron. Xavier, multis mendis contaminatam, animadversionibus notatam; rudimenta linguæ Persicæ; grammaticæ Hebrææ compend.; grammaticam linguarum oriental.; comment. in epist. Pauli ad Roman. cum spicilegio in reliquas ejusd. apostoli ac & catholicas epistolas; comment. in V. T. *Leydeckerus* præf. aphorism. theol. Ludovici de Dieu. *Witte* in diar. *Bayle.*

DIEUCHIDES, von Megara, ein Historicus. Man weiß nicht, wenn er gelebet, sondern nur, daß er eine historie von seinem lande geschrieben, welche von den alten öffters angeführet wird. Weil sie verschiedener bücher davon erwehnen, so ist zu schliessen, daß es ziemlich weitläufftig gewesen. *Clem. Alexandr.* l. 1 & 5 strom. *Stephanus*, &c.

DIEZ, (Philippus) ein Portugiesischer Franciscaner-Münch, lebte an. 1580 und 90. Er war wegen seiner frömmigkeit, gelehrsamkeit und guten art zu predigen berühmt, und starb zu Salamanca. Man hat von ihm 5 oder 6 volumina seiner predigten, welche in verschiedene sprachen übersetzt worden. *Anton.* bibl.

DIGBY, (Kenelmus) ein berühmter Ritter in Engeland, war aus dem geschlechte gleiches namens, welches von Eberhard Digby zu Tilton, der unter des Königs Eduardi IV in Engelland regierung gelebt, entsprossen. Nachdem er seine jugend auf der universität zu Oxford in dem collegio von Glocester zu erlernung der benöthigen wissenschafften angewendet, trat er eine reise nach Franckreich, Italien und in andere länder an. Nach seiner zurückkunfft wurde ihm die charge eines Admirals über eine kleine kriegs-flotte aufgetragen. Solchem nach schiffte er im oceano und dem mittelländischen meer bis in Egypten viele monat herum, fochte auch mit einigen feinden nicht unglücklich, dadurch er sich nicht wenig ruhm erwarb. Der König Jacobus in Groß-Britannien schlug ihn zum Ritter, dabey ihn derselbe, weil er keinen blossen degen ansehen konte, an statt des achsel-schlages bey nahe in die augen gestochen hätte, wenn nicht der Hertzog von Buckingham das schwerdt anders gelencket häte. Von einem Carmeliten, der aus Persien gekommen, erlernte er ein gewisses von vitriol zugerichtetes pulver, mit dem er wunderbare curen bey den blessuren anstellete, wie davon die nachricht in seinem buche de sympathia zu finden. Der König Carolus I zog ihn in seinen geheimen Rath, und bediente sich sonderlich seiner in berathschlagung der see-sachen; die Königin aber ernennte ihn zu ihrem Cantzler, und die Königliche societät der wissenschafften zu London nahm ihn zu ihrem mitgliede auf. Allein der innerliche krieg nöthigte ihn sein vaterland zu verlassen, daher er sich nach Deutschland begab, und sonderlich zu Franckfurt am Mayn aufhielte. Gedachte Königin schickte ihn auch nach Rom mit dem character eines Agenten, da er dann mit Innocentio X viele vertraute unterredungen gehalten. Die letzten jahre seines lebens, welches er an. 1664 beschlossen, hielt er sich mehrentheils in Franckreich und sonderlich zu Montpellier auf, und machte sich gleichfalls daselbst durch seine gelehrsamkeit bekannt. Er hat bereits an. 1634 der universität zu Oxford 230 volumina von auserlesenen manuscriptis verehret, der gelehrten welt aber verschiedene schrifften mitgetheilet, unter denen, ausser den obgedachten, colloquium cum fœmina quadam illustri de religionis delectu; demonstratio immortalitatis animæ rationalis, worinnen er von der statur und wirckungen der leiber, wie auch dem wesen der vernünfftigen seele weitläufftig handelt; anmerckungen über das buch D. Browns, welches den titul führet: religio medici; epistolæ ad Georgium Digby de religione; formulæ selectæ & experimentales tum medicæ tum chirurgicæ; conclave, in quo variæ melicrati, pomacei, vini ceresini, &c. conficiendorum rationes propalantur; optima artis coquinariæ præcepta; ars tragemata conficiendi; dissertatio de plantarum vegetatione, &c. *Witte* diar. biogr. ad an. 1665. *A.*

DIGBY, (Simon) war gleichfalls aus der alten und edlen familie von Tilton in Leicestershire entsprossen, und fochte mit seinen 6 behertzten brüdern tapffer vor den Grafen von Richmond wider König Richardum in Bosworthfield; weswegen er hernach, da selbiger zur krone kam, zu wichtigen und einträglichen ämtern befördert wurde, und in grossen gnaden bis an seinen tod verharrete, welcher im 12 jahre der regierung Henrici VIII erfolgte. Sein sohn und erbe Reginald, hinterließ von seiner gemahlin Anna, des Ritters George Throckmorton von Coughton in Warwickshire tochter, Georgen, welcher wiederum 3 söhne hatte, Robertum, Philippum und Johannem. Robert vermählte sich mit Lettice, des Grafen von Kildare in Irrland enckelin und weiblichen erbin, und zeugte mit ihr einen sohn Robertum, welcher von dem Könige Jacobo zum Lord Digby von Geashik in bemeldtem Königreiche gemacht wurde, welche würde dessen nachkömmlinge besitzen. Johannes wurde im Magdalenen collegio zu Oxford auferzogen, und reisete hernach in Franckreich und Italien, wodurch er sich so qualificirte, daß er von dem Lord Harrington nach hofe gesandt wurde, dem Könige Jacobo von dem verhaben der pulver-conspiranten nachricht zu geben, welcher alsofort die bey ihm vermerckte geschicklichkeit und treue dermassen hoch schätze, daß er ihm zu seinem geheimen Cammerjuncker, hernach zum vice-Cämmerling seiner hoffhaltung und zu seinem geheimen Rath ernennete, ihn auch endlich an. 1618 zum Baron dieses Königreichs, unter dem titul, Lord Digby von Shirburn in Dorsetshire, machte. An. 1620 wurde er als Abgesandter zu dem Ertz-Hertzoge Alberto, im folgenden jahre aber zum Kayser Ferdinando, gleichwie auch zum Hertzoge von Bayern, und an. 1622 als extraordinair-Ambassadeur zum Könige in Spanien, wegen einer heyrath zwischen Printz Carln und der Printzeßin Maria, Philippi III Königs in Spanien tochter, verschickt, und so dann noch in eben selbigem jahre zum Grafen von Bristol gemacht. Er vermählte sich mit Beatrice, des Ritters Caroli Walcot von Walcot in Shropshire tochter, und des Ritters Johannis Dive von Bromham in Bedforshire nachgelassener wittwe, mit welcher er 2 söhne zeugte, Georgium, welcher an. 1612 zu Madrid in Spanien gebohren wurde, und Johannem, welcher unverheyrathet starb; nebst 2 töchtern. Sein sohn George succedirte ihm, und vermählte sich mit Anna, Francisci des letzten Grafen von Bedford tochter, mit welcher er Johannem und Franciscum nebst 2 töchtern zeugte. siehe Bristol. *Dugdale.*

DIGNA oder Dugna, war eine behertzte weibes-person zu Aquileja in Italien. Als diese wegen ihrer sonderbaren schönheit in gefahr gerathen, von Attila, der Hunnen Könige, genothzüchtiget zu werden, ersuchte sie denselben, mit ihr auf eine hohe gallerie zu steigen, unter dem vorwande, ihm daselbst etwas wichtiges zu zeigen; allein, so bald sie hinauf gekommen, stürtzte sie sich herab in einen fluß, der vor dem hause vorbey lieff, und sagte zu dem Könige: folge mir nach, wenn du meiner geniessen wilst. *Olahi* Attila c. 14. *P. Callimachi* experientis Attila p. 860 apud Bonfin. *Bonfin.* hist. Hung. l. 6. dec. 1. *Sim.* l. 13 de Imp. occid.

DIGNE, eine kleine aber gute stadt in Provence, in den gebürgen an dem flusse Bleone, nebst einem Bißthum, dessen besitzer Freyherren von Lauzieres sind, und unter dem Ertz-Bischoff zu Ambrun stehen. Sie ist wegen ihrer warmen gesund-bäder berühmt, und vorzeiten die haupt-stadt in der Sentianer landschafft gewesen, deren Prolemæus gedencket, und welche von Plinio mit unter die Ambrunos gerechnet wird. Lateinisch wird sie Dinia, Digna, Dina, civitas Diniensium, Dienensium, &c. genannt. Scaliger nennet sie Dine und andere Doney. Diese mancherley namen haben verursacht, daß ihrer viel selbige mit Die in Dauphiné verwechselt, und dafür gehalten, daß der Bischoff von Digne S. Vincentius mit auf dem ersten Concilio zu Nicea gewesen, da er sich im Griechischen *Νικάσιος* soll mit unterschrieben haben. Allein Gassendus und viel andere halten dafür, daß dieser Nicasius Bischoff von Die; zu Digne hingegen S. Domninus der erste Bischoff gewesen. *Plin.* l. 3 c. 4. *Ptolem.* l. 2 c. 10. *Gassend.* not. eccl. Diniens. *Fronton le Duc* in not. ad concil. Cabil. *Sammarth.* Gall. t. I p. 556. *Columbi* de episc. Diens. *Masson.* not. episc. Gall. script. Pontif. Arel. *Bouche* hist. de Prov. l. 4 c. 5 § 2.

DIGS, (Leonhard) ein Engeländischer Mathematicus, lebte an. 1550, und schrieb prognosticum generale tectonicum, &c.

DIJON, lat. Divio, Diviodunum, die haupt-stadt des Hertzogthums Burgund in Franckreich, an dem fluß Ouche in der diœces Langres gelegen. Sie hat ein schloß, welches der König Ludovicus XI, um sich der stadt zu versichern, erbauen lassen; ingleichen ein Parlament und Presidial, wie auch eine müntze, darinnen das geprägte geld mit dem buchstaben P bezeichnet wird. Vorzeiten hat sie absonderliche Grafen gehabt; anitzo aber führt der Bürgermeister daselbst den titul eines Burggrafen, und hat 12 Edelmänner neben sich, welche ehemals Senatores genennet worden. Man sagt, daß der Kayser Aurelianus, nachdem er einen flecken, mit namen Bourg d'Ogne, lat. burgus Deorum, zerstöret; aus furcht, daß die götter dadurch beleidiget seyn möchten, einen tempel und castell an dessen statt aufgebauet habe, so Divio und nachdem Dijon genennet worden. Zum wenigsten ist das gewiß, daß die kinder Hugonis Capeti ein grosses zu ihrem aufnehmen beygetragen. An. 1476 richtete der König Ludovicus XI das Parlament von Burgund auf, und Carolus VIII setzte es an. 1494 an einen gewissen ort. Ludovicus XII ließ den pallast dazu allhier erbauen, welchen Carolus IX an. 1571 noch prächtiger machen ließ. Es sind 2 concilia daselbst gehalten worden, nemlich an. 1075 wider die Simonisten, und an. 1199 wegen Isemburge von Dänemarck, welche der König Philippus Augustus, von sich verstossen hatte, weswegen auf besagtem Concilio der Cardinal Petrus von Capua, Innocentii III Legat, Philippi Herrschafften den gottesdienst untersagte; dieses verbot währte 7 monate, worauf Philippus seine gemahlin Isemburge wieder zu sich nahm. *Gregor. Turonens. Aimoin. du Tillet. du Haillan. Pasquier. Guaguin* hist. de France. *Petr. de S. Julian.* antiq. de Bourg. *du Chesne* recherch. des villes l. 6 c. 2 & hist. de Bourg. *Sinceri* itin. Gall. *Pailliot* histoir. du parl. de Bourgogne. *Rigord* & *VVilh. Preton* in Phil. Aug. *Monach. S. Benigni* apud Labb. tom. I bibl. MSS. p. 295. *Innocent. III* l. 1 ep. 4. III 346; 347 & l. 2 ep. 186. *Belleforest.* l. 3 c. 69.

Dilherr, (Johann Michael) wurde zu Themar in dem Hennebergischen den 14 oct. an. 1604 gebohren. Sein vater, Johann Dilherr, war Sächsischer Meiningischer Rath und Advocat der Fränckischen freyen Reichs-Ritterschafft. Dieser that ihn an. 1617 in das gymnasium zu Schleusingen, woselbst er sich in der Griechischen und Lateinischen sprache auch andern studien fleißig übte. Die armuth ermunterte auch seinen fleiß, weil sein vater von dem Bischoff zu Würtzburg seiner lehen-güter war verlustig erkläret worden, und ihm dannenhero wenig geld schicken konte; weswegen er für andere verse und andere compositiones verfertigte, um dadurch etwas zu seiner nothdurfft zu gewinnen. An. 1623 begab er sich nach Goßlar, und von dannen nach Leipzig, woselbst er durch famuliren und corrigiren in der druckerey seinen unterhalt suchen muste. Von Leipzig gieng er nach Wittenberg, da er eine schwere kranckheit ausstund, und darauf wieder nach Leipzig, von dannen er an. 1627 von einigen seiner anverwandten nach Nürnberg beruffen wurde, mit deren söhnen er sich nach Altorff begab, und sich daselbst auf die Orientalische sprachen und Aristotelische philosophie legte. Er verließ aber diese universität wiederum an. 1629, und kam mit einem seiner untergebenen nach Jena, woselbst man ihm an. 1631 die professionem eloquentiæ auftrug, wozu er noch ferner an. 1634 die professionem historiarum & poëseos, und an. 1640, nach dem tode Johannis Gerhardi, die professionem extraordinariam theologiæ bekam. Er wurde aber an. 1642 nach Nürnberg beruffen, und daselbst zum Professore theologiæ & philosophiæ, wie auch Directore des neu-aufgerichteten gymnasii und Inspectore der bibliothec und der alumnorum verordnet; welche ämter er bis an. 1646 verwaltete, da er Johanni Sauberto, gewesenem Prediger in der S. Sebalds-kirche und bibliothecario, succedirte. Man verlangte ihn nachgehends nach Hamburg, Coppenhagen, Magdeburg und an andere örter, er aber blieb beständig zu Nürnberg, und starb daselbst an. 1669 den 8 apr. Als der Kayser Leopoldus an. 1658 die bibliothec an diesem orte besahe, wurde er von Dilherro mit zierlichen versen empfangen, und mit gelehrter nachricht von raren büchern unterhalten, worüber derselbe ein grosses vergnügen bezeugte, welches er auch mit einem kostbaren präsente, so er ihm aus Wien überschickte, an den tag legte. Unter seinen schrifften sind disputationum theologico-philologicarum tomi II; icarus academicus, descriptus aliquot orationibus, tironi academico necessariis; de theologia recte addiscenda; de lingua S. theologis pernoscenda; atrium linguæ S.; contemplationes & suspiria hominis Christiani; historia Augustanæ confessionis; annotationes in canticum canticorum, &c. *VVitte* memor. Theol. dec. 12 p. 1621 seq. *Freherus* in theatr. p. I sect. 7. *Zeumerus* vit. Prof. Theol. Jenens.

Dillenburg oder **Dillenberg**, eine Fürstliche Nassauische residentz, an dem flusse Dille, welcher bey Wetzlar in die Löhne fällt. Das schloß, welches auf dem berge liegt, ist ein groß, ansehnlich und wohl befestigtes gebäude. Die stadt liegt im thale darunter. Von hier hat die Dillenburgische landschafft den namen, welche ein hohes gebürge um sich und auf der einen seite den Wester-wald wie auch die Graffschafft Westerburg hat. Von diesem schlosse führt eine linie des Nassauischen hauses ihren namen.

Dillenburg. Das geschlecht der Grafen und Fürsten zu Nassau-Dillenburg, hat sich mit Ottone, Graf Heinrichs des reichen sohn, in Nassau angefangen. Gedachter Otto bekam in der an. 1255 vorgenommenen theilung mit seinem bruder Walram, die disseits der Löhne gelegene Graf- und Herrschafften Dillenburg, Beilstein, Herborn und Siegen mit ihren zugehörungen, Nassau aber mit ihm gemeinschafftlich. Im übrigen wird er wegen seiner tapfferkeit und doch friedfertigen gemüths gar sehr gerühmt. Er starb an. 1292, von seiner gemahlin Agnes, gebohrnen Gräfin von Solms, Henricum I, Grafen zu Nassau-Dillenburg und Beilstein, hinterlassend. Dieser sein sohn erneuerte und vergrösserte das Dillenburgische schloß nach erlittenem brande, und gesegnete hierauf an. 1323 dieses zeitliche, nachdem er von seiner gemahlin Adelheid, gebohrnen Gräfin von Arnsberg, ein vater worden Ottonis, Grafen zu Nassau-Dillenburg, und Henrici II, Grafen zu Nassau-Beilstein. Der letztere davon starb in dem 6 gliede, welches Johannes III war, wiederum aus. Otto aber, welcher an. 1369 gestorben, pflantzte das geschlecht mit seiner gemahlin Adelheid, Gräfin von Vianden, welche ihm in dem lande zu Lützenburg, Vianden, S. Veit und einem theil der Herrschafft Grimberg zugebracht, fort; denn sie gebahr ihm Johannem, welcher an. 1400 dieses zeitliche gesegnet, von Margareta, Graf Engelbrechts von der Marck und Cleve tochter, dadurch dem hause Nassau eine prætension auf das land von der Marck zugewachsen, so nachmals mit 18000 gold-gülden abgelöset worden, hinterlassend Adolphum, welcher in seiner ihm von Jutta, Graf Gerhards zu Dietz tochter und erbin, erzielten tochter gleiches namens, so Graf Gottfrieds zu Epstein und Königstein gemahlin worden, wiederum verloschen; und Engelbertum, welcher nach erstgedachten seines bruders tode, so an. 1420 erfolget, in dessen hinterlassenen gütern succediret. Zwar verfiel er hierüber mit des Adolphi tochter-mann, welcher die Graffschafft Dietz prätendirte, in weitläufftigkeit; allein Engelbertus konte aufweisen, daß ihm von mehrgedachtem Adolpho die ermeldte Graffschafft Diez nicht allein verpfändet, sondern auch die freyheit gegeben worden, davon seinen titul zu führen. Endlich wurde die sache an. 1440 dahin verglichen, daß sie selbige zu gleichen theilen inne haben solten. Hierauf starb Engelbertus an. 1442, und hinterließ von seiner gemahlin Johanna, einer tochter des Freyherrn Philippi zu Pohlanen, Leck und Breda, welchen letztern ort sie ihm auch zugebracht, Johannem und Henricum, welcher aber nur eine einige tochter Ottiliam, Graf Philipps zu Catzenelnbogen gemahlin, gezeuget. Sein bruder Johannes aber, Graf zu Nassau-Dillenburg und Vianden, Herr zu Breda und Leck, Statthalter des Hertzogs Caroli von Burgund in Brabant, so an. 1437 gestorben, erhielt von seiner gemahlin Maria, Graf Johannis zu Leon und Heinsberg tochter, eine weit gesegnetere nachkommenschafft. Diese gebahr ihm Engelbertum, Johannem, Annam und Adrianam. Von den töchtern wurde Anna erstlich Hertzog Ottens zu Braunschweig und Lüneburg, und nach diesem Graf Philipps zu Catzenelnbogen gemahlin. Adriana wurde an Graf Philippen zu Hanau vermählet. Von den söhnen überkam Engelbertus in der theilung mit seinem bruder die jenseit des Rheins und die in den Niederlanden gelegene lande, vertauschte aber die von der mutter geerbte Herrschafften Gaule, Bücht und Müllen an Hertzog Wilhelmen zu Jülich, gegen Diest, Sichem, Seelheim und die vicomte Antwerpen. Er war auch Statthalter in Brabant und Ritter des göldenen vliesses, starb aber an. 1504 ohne kinder von seiner gemahlin Limpurg, Marggraf Carls zu Baden tochter, zu hinterlassen. Dannenhero ihm sein bruder Johannes, der jüngere beygenamt, welcher in der theilung Dillenburg und andere Hochteutsche lande bekommen, in den Niederländischen landen an. 1504 gefolget. Er regierte aber die gesammte lande gar löblich, und starb an. 1516 den 27 julii. Seine gemahlin war Elisabetha, Landgraf Heinrichs zu Hessen, und Annen, letzterer Gräfin und erbin zu Catzenellnbogen tochter, welche das recht auf diese Graffschafft und einen theil der Graffschafft Dietz, so von den Grafen von Epstein an die von Catzenellnbogen gekommen war, dem hause Nassau-Dillenburg zugebracht, wiewol darüber mit dem Landgrafen von Hessen grosse streitigkeiten an. 1557 entstanden, welche nicht eher als an. 1567 beygelegt worden, da das Hessische haus dem Nassauischen für sein recht auf Catzenellnbogen 600000 gold-gülden erlegte, und einen theil von der Graffschafft Dietz überließ. Seine söhne waren Henricus und Wilhelmus Henricus. Der letztere, so an. 1483 den 12 jan. gebohren worden, bekam die Niederländischen Provintzen, wurde des Kaysers Caroli V oberster Cämmerer und Rath wie auch Ritter des göldenen vliesses, und starb an. 1538, von seiner andern gemahlin Claudia von Challon, Johannis Printzen von Oranien tochter, Philiberti schwester und erbin, Renatum hinterlassend. Dieser, welcher durch das testament seines oheims Fürst zu Oranien worden, bekleidete zu gleicher zeit die stelle eines Statthalters über Holland, Seeland und Ritters des göldenen vliesses, blieb aber an. 1544 in der belagerung S. Denis von einem schusse, ohne sich verheyrathet zu haben. Ihm succedirte

cedirte seines vaters bruder Wilhelmus, welcher in seinen landen die Augspurgische confession eingeführet, und an. 1559 verstorben. Er hatte 2 gemahlinnen, Walburg, Graf Johannis von Egmond tochter, und Julianam, Graf Bothens von Stollberg tochter, und Graf Philipps von Hanau-Müntzenberg wittwe. Die erste gemahlin gebahr ihm eine tochter, Magdalenam, so Graf Hermannen zu Neuenaar und Moeurs beygelegt worden; die andere aber, so 160 von ihren kindern, enckeln und ur-enckeln erlebet, und an. 1580 gestorben, gebahr ihm nebst 6 töchtern, die allerseits ihrem stande gemäß verheyrathet worden, auch 5 söhne. Unter denen richteten die 2 ältesten, Wilhelmus und Johannes, besondere linien auf, jener die Oranische, wie unter Oranien mit mehrern soll gedacht werden, dieser aber die neue Dillenburgische. Von den übrigen söhnen wurden Ludovicus, der den vereinigten Niederlanden gute dienste geleistet, und Henricus in dem treffen auf der Mocker-heyde erschlagen, und Adolphus, welcher in Dänischen, Ungarischen und Sächsischen kriegen gedienet, muste an. 1568 vor Heyligerlee in Frießland, wobey sein bruder Ludovicus die victorie wider den Gouverneur dieser Provintz, Grafen Johann von Arenberg, erhalten, das leben einbüssen. Johannes, der ältere beygenannt, welcher, wie gedacht, die neue Dillenburgische linie aufgerichtet, war an. 1535 den 22 nov. zu Dillenburg gebohren, und bekam in der theilung mit seinem bruder die Hochteutschen lande, da er dann seine residentz zu Dillenburg genommen, iedoch auch eine zeit lang als Gouverneur und Statthalter in Geldern und Zütphen, theils zu Nimwegen, Zütphen und Arnheim gewohnet. Im übrigen war er sehr eyfrig in erhaltung und fortpflantzung der Reformirten religion in seinen landen, und stifftete deswegen an. 1584 die hohe schule zu Herborn. Er beförderte auch die aufgerichtete Wetterauische Grafen-vereinigung, und starb an. 1606. Er hatte 3 gemahlinnen: 1) Elisabetham, Landgraf Georgens zu Leuchtenberg tochter; 2) Cunigundam Jacobam, Churfürst Friderici III zu Pfaltz tochter; und 3) Johannettam, Graf Ludwigs zu Sain und Witgenstein tochter. Die erste gebahr ihm nebst 5 töchtern, die allerseits ausser der einigen Anna Sibylla, so an. 1576 an der pest gestorben, ihrem stande gemäß verheyrathet worden, auch 6 söhne. Der älteste Ludovicus, gebohren an. 1560 den 13 mertz, wurde Gouverneur und General-Oberster in Frießland, Gröningen und Ommelanden, richtete zu Franecker an. 1584 eine universität auf, und wohnte den meisten kriegs-actionen in den Niederlanden bis zu dem an. 1609 geschlossenen stillstand bey, worauf er an. 1620 ohne kinder von seiner gemahlin Anna, Fürst Wilhelms von Oranien tochter zu hinterlassen verstorben. Der andere sohn, mit dem vater gleiches namens, richtete die Siegenische linie auf, gleichwie der dritte sohn Georgius die Dillenburgische fortgepflantzet. Der 4 sohn Philippus, gebohren an. 1566 den 1 dec. wurde Gouverneur über Gorcum, Worckum und Lovenstein, wie auch General über die reuterey der General-Staaten, in deren diensten er, als er bey Dieslacken wider die Spanier fochte, verwundet und gefangen worden, worauf er an seiner blessur an. 1595 zu Rheinbergen starb. Der 5 sohn, Ernestus Casimirus, richtete die Diezische linie auf, wie an seinem orte mit mehrern kan nachgelesen werden. Der jüngste sohn, Ludovicus Güntherus, gebohren an. 1577 den 15 febr. commandirte als General-Lieutenant die reuterey in der schlacht bey Nieuport an. 1600, und starb 4 jahr hernach ohne kinder von seiner gemahlin Margareta, gebohrner Gräfin von Manderscheid und verwittweten Gräfin von Daun, zu Falckenstein, zu haben. Die andere gemahlin Johannis des ältern gebahr ihm an. 1582 eine einige tochter, Amaliam, so Graf Wilhelmen zu Solms-Greiffenstein beygelegt worden. Die dritte gemahlin aber gebahr ihm nebst 4 töchtern, so allerseits in Gräfliche familien geheyrathet, Johannem Ludovicum, welcher die Hadamarische linie aufgerichtet, wie unter dem worte Hadamar ausführlicher berichtet wird. Georgius, Graf zu Nassau, Catzenelnbogen, Vianden und Diez, Herr zu Beilstein, der dritte sohn Johannis des ältern, gebohren an. 1562 den 1 sept. pflantzte, wie gedacht, die Dillenburgische linie fort. Er erkauffte das amt und stadt Dridorff, und besserte das alte schloß daselbst aus. Nach des vaters tode bekam er in der brüderlichen theilung den Wester-wald und die 4 dörffer ober-und nieder-Droseldorff, Lützeln und Holtzhausen, wie auch den grund Purbach und die Herrschafft Beilstein, allwo er an. 1612 seine residentz genommen. An. 1620 wurde ihm auch bey erfolgtem absterben seines ältesten bruders Wilhelm Ludwigs, Dillenburg zu theil. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die letztere Amalia, gebohrne Gräfin zu Sain und Witgenstein, ihm an. 1606 Margaretam gebohren, welche Graf Otten von der Lippe zu Bracke beygelegt worden. Die erste gemahlin, Anna Amalia, Graf Philipps zu Nassau Saarbrücken einige tochter, welche ihm an land und leuten, mobilien und andern gütern bey 500000 gülden zugebracht, machte ihn zum vater von 4 söhnen und 2 töchtern, davon Louysa, Johannes Philippus, Georgius und Albertus in ihren jungen jahren verstorben, Maria Juliana, Graf Georgens zu Sain Witgenstein gemahlin worden, und Ludovicus Henricus das geschlechte fortgepflantzet. Ludovicus Henricus, Fürst von Nassau-Dillenburg, gebohren an. 1594 den 9 may, befand sich in der jugend bey dem Niederländischen kriege, und diente hernach unter der kron Schweden in Teutschland, da er sich dann durch eroberung Braunfels an. 1635 verdient gemacht. Er starb den 12 julii an. 1662. Er hatte 3 gemahlinnen, Catharinam, Graf Ludwigs des ältern zu Sain und Witgenstein tochter, Elisabetham, Rheingraf Adolph Heinrichs zu Daun tochter, und endlich Sophiam Magdalenam, Fürst Johann Ludwigs zu Nassau-Hadamar tochter. Die erste gebahr ihm, nebst dreyen töchtern, Anna Amalia, Louysa und Magdalena, die allerseits an Gräfliche personen verheyrathet wurden, Georgium Ludovicum, von welchem hernach; Adolphum, welcher die Nassau-Schaumburgische linie aufgerichtet, wie unter dem worte Schaumburg mit mehrern kan gelesen werden; und Philippum, welcher in Pohlen bey conjunction der Schwedischen und Ragotzischen völcker unter der freuden-salve an. 1657 den 31 mertz im 27 jahre seines alters erschossen worden. Georgius Ludovicus, Fürst zu Nassau, Graf zu Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, gebohren an. 1618, starb an. 1656, von seiner gemahlin Anna Augusta, Hertzog Heinrichs Julii zu Braunschweig tochter, nebst Sophia Eleonora, Charlotta und Louysa, Henricum hinterlassende. Dieser wurde an. 1641 den 28 aug. gebohren, und starb an. 1701 auf seinem lust-hause Ludwigsbronn, nachdem ihm seine gemahlin Dorothea Elisabetha, Hertzogs Georgii III zu Lignitz in Schlesien tochter, bereits an. 1691 in die ewigkeit voran gegangen. Diese hat ihm 17 kinder gebohren, unter welchen zu erwachsenen jahren gekommen, Sophia Augusta, 2te gemahlin Fürst Wilhelms zu Anhalt-Hazgerode; Georgius Ludovicus, welcher an. 1691 in der blüte seiner jugend gestorben; Albertina, Canonißin zu Hervorden; Wilhelmus, welcher dem vater succediret; Adolphus, so sich in dem Niederländischen kriege wider die Frantzosen gebrauchen lassen, und an. 1690 in dem treffen bey Fleuri geblieben; Friderica Amalia, Wilhelmina Henrietta, Charlotta Amalia, Ludovicus Henricus und Christianus. Wilhelmus, welcher, wie gedacht, dem vater succediret, wurde an. 1670 den 28 aug. gebohren, und vermählte sich an. 1699 mit Dorothea Johanna, Hertzogs Augusti zu Holstein-Sunderburg in Plön tochter, die ihm an. 1700 den 15 nov. Henricum Augustum Wilhelmum gebohren. *Orlerus* in geneal. comitum Nassov. *Weberus* de orig. & increment. comit. Nassovicor. *Textor* in arbore genealog. Nassov. und in der Nass. chron. *Christianus* in orat. de vit. & obit. Joh. senioris, comit in Nassov. *Imhof.* N. P. I. l. 5 c. 6 & tabb. gen. souverain. von Europa.

Dillingen, stadt und schloß an der Donau nächst unter Laugingen gelegen, wovon die Grafschafft den namen hat. Sie ist itzo die residentz der Bischöffe von Augspurg. An. 1549 hat Otto, Truchseß von Waldspurg, Bischoff zu Augspurg, allda eine hohe schule angelegt, die noch ietzo in guten stande ist. Es ist auch allhier ein wohlgebautes Jesuiter-collegium. Bischoff Henricus IV, so an. 1517 gestorben, hat die kirche zu S. Ulrich an dem verschlossenen Nonnen-kloster errichtet. Bischoff Henricus V der 1646 verschieden, hat eine kirche allda erbauet. An. 1694 legte hier der Bischoff zu Augspurg in gewart etlicher Fürstlicher personen den ersten grundstein zu einem Capuciner-kloster und kirche. *Brusch.* de Episc. & *Crus.* ann. *Stengel* P. 2. R. A. U. c. 66 p. 289. *Werlich* chron.

Dillingen. Das ausgegangene geschlecht der Grafen von Dillingen, hatte seinen ursprung von dem Kayser Henrico I, und ward von dem Reiche mit der würde der Schirmherren und Kasten-vögte zu Franckfurt am Mayn beehret. Adelbertus war Informator des Kayserlichen Printzen Ludovici, eines sohns Arnolphi, stund 17 jahr der Benedictiner-Abtey zu Elwangen vor, nach diesem regierte er das Bißthum Augspurg 16 jahr, und starb an. 922. Sein bruder Hugobaldus hingegen war ein berühmter krieges-Held unter dem Kayser Ottone I, da er sich an. 955 bey Augspurg tapffer wider die Hunnen erwiesen, weswegen ihn auch letztgedachter Kayser mit der Grafschafft Kiburg, Dillingen und Wittislingen belehnet. Von seiner gemahlin Dietberga, Hertzog Burckards in Schwaben und Alemannien tochter, hinterließ er 1) Ulricum, so an. 893 gebohren worden, und die jugend in erlernung der theologischen und andern wissenschafften zu S. Gall zugebracht, darauf an. 922 von dem Kayser Henrico I zu dem Bißthum Augspurg, darinnen er die pfarr-kirche S. Johannis und das kloster S. Stephans gestifftet, wie auch in die 180 jahr in der asche gelegene kirche S. Afræ in ein Stifft Canonicorum regularium verwandelt, befördert worden, und an. 973 gestorben. 2) Eleusinam, Aebtißin in dem von ihrem bruder gestiffteten S. Stephans-kloster. 3) Luitgardin, eine gemahlin des jungen Hertzog Burckards zu Schwaben. 4) Theobaldum, welcher sich gleich seinem vater in der schlacht bey Augspurg durch seine tapfferkeit signalirt; dabey er zwar in grosse gefahr kam, indem er nebst dem Bischoff Starchand von Aichstätt in den Lech-strom geworffen, aber errettet wurde. So hat er auch bereits vorhero an. 942 zu Franckfurt, und an. 948 zu Costnitz auf den turnieren seine geschicklichkeit gezeiget. Er erbauete sich an. 980 eine residentz zu Donauwerth, woselbst sein sohn Richardus oder Richowinus, der sich an. 1042 auf dem turniere zu Halle in Sachsen eingefunden, auch mit grossen kosten die brücke zu Donauwerth über die Donau legen lassen, gleichfalls seinen hof gehalten. Dessen zwey söhne Mangoldus I und Hartmannus I haben besondere linien aufgerichtet. Der erstere, welcher die Mangoldische aufgerichtet, stifftete an. 1100 das berühmte Nonnen-kloster Benedictiner-ordens zum heil. creutz, worinnen ihm sein sohn Mangoldus II gefolget, so, daß es unter ihm zum erwünschten stande kam. So ließ auch dieses letztern sohn Mangoldus III nichts ermangeln, was zur aufnahme des mehrbesagten klosters gereichen konte. Mit dieses Mangoldi III verblichenem sohne aber Mangoldo IV wurde die völlige linie in offtgemeldtes kloster eingesencket. Den Hartmannischen stamm pflantzte Hartmanni I sohn Hugobaldus III fort. Dieser hinterließ Albertum, welcher sich auf verschiedenen turnieren zu Cöln am Rhein und zu Nürnberg signalirte, auch das Nonnen-kloster Lintzheim bey Höchstädt an der Donau stifftete. Von seinen söhnen wurde Ulricus an. 1127 Bischoff zu Costnitz, Ernestus stunde dem kloster Neresheim als Abt vor, Hugobaldus IV aber erhielte den stamm in seinem sohne Hartmanno II, welcher an. 1121 gestorben, und zu seiner gemahlin Adelheid, Graf Hartmanns zu Kiburg tochter gehabe, auf deren ansinnen er das Benedictiner-kloster Neresheim gestifftet. Nach ihm folgte Hartmannus III, welcher den turnier zu Würtzburg

besuchte, aber mit seinem schwieger-vater Aegidio, Grafen von Kelmüntz, so zerfallen, daß er ihn durch einen bestellten schreiber tödten ließ, weswegen ihm auch der proceß gemacht worden. Die betrübte wittwe schenckte hierauf das schloß Seflingen samt allen darzu gehörigen gütern und dörffern der nahe angelegenen Nonnen-capelle S. Elisabeth, in welcher sie als Aebtißin an. 1281 gestorben; gleichwie ihr zweyter sohn Hartmannus Bischoff zu Augspurg, allwo er sich durch erbauung vieler hospitäler beliebt, und durch seinen tod, so an. 1286 erfolget, seinem gantzen Gräflichem hause ein ende gemacht. In der Grafschafft Dillingen und Wittslingen setzte er sein Bißthum zum erben ein, Höchstädt aber ist an die Hertzoge von Bayern gekommen. *Regino* chronicor. l. 2. *VVittichind.* annal. l. 3. *Sigebert. Gembl.* ad an. 893. *Tritbem.* de viris illustr. ord. S. Benedicti l. 3 p. 497. *Hospinian.* orig. monach. f. 206. *Münster.* cosmogr. *Brusch.* monast. *Lucæ* Grafen-saal p. 93.

Dilsperg, ein festes schloß bey dem Necker in der unter-Pfaltz ohnweit Heidelberg, und Necker-Gemind gelegen. Ehedessen hat es eigene Grafen gehabt, nach deren absterben dasselbige als ein Pfältzisch lehn zurück gefallen. Einige wollen es vor die alte Grafschafft Stahlbühl halten, wiewol ohne grund, indem Churfürst Ludwig, Graf Popen von Dilsperg an. 1262 zu seinem Burgmann zu Heidelberg angenommen, zu welcher zeit die Grafschafft Stahlbühl der Pfaltz schon einverleibt gewesen. *Tolner* H. P. p. 83 cod. diplom. p. 79. *Sprenger* p. 323.

Dimel, ein schöner und fischreicher fluß, entspringt über dem dorff Heringhusen, durchstreicht hernach ein gut theil des benachbarten Stiffts Paderborn, vereinigt sich bey der stadt Warburg mit der Elma, und fällt endlich nicht weit von Herstall in die Weser. *Zeiler.*

DIMITRONICIUS, (Basilius) General der armee des Groß-Fürsten von Moscau. Als er einige artillerie-bedienten übel tractiret hatte, entschlossen sich diese, sich durch die flucht davon zu machen, wurden aber an den Litthauischen gräntzen aufgehalten, und vor den Groß-Fürsten geführet. Damit sie nun ihr leben erretten möchten, gaben sie vor, Basilius sey gesinnet, sich in dienste des Königs von Polen zu begeben, und habe sie dieserwegen nach Litthauen geschickt. Der Groß-Fürst ließ den General alsobald zu sich kommen, und befahl, daß man ihn an eine blinde stute, die an einen wagen angespannet, binden solte, und welche man in den fluß jagte. Als dieser unglückliche General nun an dem rande war, sagte der Groß-Fürst mit lauter stimme, daß, weil er vorgehabt, sich zu dem Könige von Pohlen zu begeben, er mit dieser equipage zu ihm gehen solte, da er denn sein leben elendiglich endigen muste. *Alexand. Guagnin.*

· **Dina**, eine tochter Jacobs und der Lea, war A. M. 2198, A. C. 1786 gebohren. Nachdem Jacob aus Mesopotamien sich in das land Canaan begeben, und zu Salem niedergelassen, gieng Dina heraus, die töchter des landes zu besehen, da Sichem, Hemors sohn, der des landes Herr war, sich in sie verliebte, und sie schwächte, hernach aber heyrathen wolte. Allein ihre brüder wolten solches nicht zugeben, es wäre denn, daß Sichem mit den seinigen sich beschnitte. Am dritten tage aber nahmen die 2 söhne Jacobs und Levi ihre schwerdter, erwürgeten in der stadt alles, was männlich war, nahmen ihre schwester Dinam aus dem hause Sichems, und giengen davon. Darauf kamen die andern söhne Jacobs, und plünderten die stadt, welches alles A. M. 2214, A. C. 1770 geschahe. *Genes.* 30 & 34. *Joseph.* l. 1 antiq. c. 19. *S. Augustin.* quæst. 103 in Genes. *Torniell.* A. M. 2289 n. 3, 2304 n. 1, 2, 3. *Salianus. Spondanus &c.*

DINAMIUS, ein Patricius, Gouverneur von Marseille, lebte zu ende des 6 seculi, und hatte mit Theodoro, dem Bischoffe dieser stadt, einige verdrießlichkeiten. Er schrieb das leben S. Marii Abts bey Sisteron, und hernach Bischoffs in dieser stadt, wie einige dafür halten. Auf begehren Orbici, Bischoffs von Riez, verfertigte er auch das leben S. Maximi eines von seinen vorfahren. Er stifftete ein Münchs-kloster zu Marseille, und der Pabst Gregorius M. schrieb zum öfftern an ihn. *Gregor.* l. 2 ep. 33 l. 6 ep. 12 &c. *Gregor. Turon.* l. 6 hist. c. 11. *Surius* ad diem 27 nov. *Barralis* chron. Lyrin. p. II n. 120. *Baron.* in annal. *Barthius* advers. l. 59 c. 12. *Columbi* de Episc. Sistar. l. 1 n. 1. *Bouche* histoire de Provence l. 5 c. 4 § 3 & 4.

DINAN, (David von) wird von einigen deswegen unter die ketzer gezehlet, weil er behauptet, Gott sey die materia prima. Er hat in dem 13 seculo in Franckreich gelebt, und ist von S. Thoma widerlegt worden. *Mezeray* hist. de France tom. 2, p. 339.

DINANT, lat. Dinandium oder Dinandum, eine ehemals feste stadt in dem Condros, in dem Stifft Lüttich, an der Maaß, nebst einer citadelle, welche auf einem steilen felsen lag und die stadt commandirte. Carolus, Hertzog von Burgund, zerstörte sie an. 1466, und ließ über 800 gefangene in der Maaß ersäuffen. An. 1554 eroberten sie die Frantzosen, und rasirten das citadell. An. 1674 machte sich der Kayserliche General Graf von Souches davon meister, und in dem folgenden jahre gieng sie an die Frantzosen über. In dem Nimägischen Frieden wurde beschlossen, daß, wenn diese letztern es wieder abträten, ihnen die Spanier dafür Charlemont einräumen solten, wenn aber die Spanier Charlemont zu behalten verlangten, solten sie bey dem Bischoff von Lüttich zu wege bringen, daß ihnen Dinant cedirt würde. Diese cession aber kunten sie niemals erhalten, daher ließ sich Franckreich Charlemont geben, und behielt auch Dinant bis auf dem Ryßwickischen frieden, da es der Bischoff von Lüttich wieder bekommen. Endlich hat sie an. 1703 das unglück gehabt, daß ihre festungs-wercke insgesamt geschleifft worden. Die einwohner treiben mit dem schwartzen marmor, welcher in dieser gegend gegraben wird, ingleichen mit eisen und kupffer einen ziemlichen handel. *Guicciard.* descr. Belg. *Tuan.* hist. l. 13. *Cominæus* l. 2. c. 1. *VVerdenhagen* P. 4 rerump. hanseat. c. 17. Instr. pac. Neom. art. 13. *Valckeniers* Verwirrtes Europa. *Bayle.*

DINANT, eine stadt in Franckreich in Bretagne, liegt an dem flusse Rance, 4 oder 5 meilen von S. Malo, und war sonst sehr wohl befestiget. Sie hat den titul einer Grafschafft, welchen die jüngsten Printzen der Hertzoge von Bretagne führeten. *Argentre* hist. de Bretagne.

DINARCHUS, ein Redner, war ein sohn des Sostrati aus Attica, oder wie andere wollen, von Corinthus. Er kam nach Athen zu der zeit, da Alexander M. in Asien gieng, nemlich A. M. 3650, A. C. 334, V. C. 420, Olymp. 111, 3, und wurde ein zuhörer des Theophrasti. Unterdessen, weil damals die stadt keine redner hatte, verdiente er sich groß geld mit verfertigung unterschiedener reden. Als er aber angeklaget wurde, daß er geschencke von den feinden der Republic angenommen, und sich fürchtete, daß er möchte überführt werden, entflohe er nach Chalcis, von dannen man ihn nicht eher als etwa 15 jahr hernach zurück beruffte. Plutarchus sagt, daß zu seiner zeit 64 orationes von ihm verhanden gewesen, und Photius versichert, daß er selbige gelesen; allein voritzo sind nicht mehr als 3 darvon zu finden. Dionysius Halicarnassæus nennet diesen redner den wilden Demosthenem. Es sind auch noch ohne diesen 3 andere scribenten dieses namens gewesen. Der erste hat die fabeln von Candia colligiret, der andere war von Delos, und der dritte hat über die bücher Homeri geschrieben. Demas oder Demetrius hat einen tractat von den 4 Dinarchis verfertiget. *Plutarchus* in vita X rhetorum. *Photius* cod. 267. *Am. Marcell.* l. 30 histor. *Dionys.* in Dinarch. *Meursii* bibl. Attic.

Dinckelspühl, lat. Dinckelspuhla, eine Reichs-stadt in Schwaben an der Wernitz nicht weit von Nördlingen. Die landschafft daherum wird der Virngrund oder auch der Fichtengrund genennet. Sie hat den namen von dem dinckel, einer hülsen-frucht, welche in Schwaben starck gebauet wird, und von den 3 bühlen oder hügeln, darauf sie liegt. In ihrem wapen führet sie eine verguldete dinckel-ehre auf 3 hügeln, und pfleget man sie daher auch Tricollin oder Zeapolin zu schreiben. Anfänglich ist sie nur ein bauern-hof gewesen, welchen der besitzer denen öffters durchreisenden Würtzburgischen München geschencket, die daselbst ein kloster gebauet, welches das daselbst noch befindliche Carmeliter-kloster seyn soll, daher auch das kloster und die zu selbigem erbaute stadt unter Würtzburg soll gestanden haben. Um das jahr Christi 928 ist dieses oppidum villicum, wie es in einem alten innsiegel genennet wird, wegen der Hunnen einfall mit einfachen mauern umgeben worden, worzu hernach an. 1126 gedoppelte mauern, thürme und gefütterte graben gekommen, so daß der ort damals den Schwaben zu einer vormauer gegen die Francken dienen können. An. 1351 ist die stadt von dem Kayser den Grafen von Oettingen um 7200 pfund heller versetzt worden, von welchen sie sich aber selbst wieder loß gekaufft, woraus zugleich erhellet, daß sie in weltlichen sachen niemals dem Bischoff zu Würtzburg müsse zugehöret haben. Als hierauf die vornehmsten der stadt das regiment ein wenig zu scharff führen, und den gemeinen mann von der versammlung gar ausschliessen wolten, die stadt aber gesehen hatte, wie gut es den Augspurgern angegangen, welche kurtz zuvor an. 1368 ihre Patricios genöthiget, daß sie die zünffte mit in den Rath ziehen müssen; so begunten die Bürger an. 1387 gleichfalls wider ihren Rath sich zu empören, und brachten es dahin, daß sie 12 personen aus den 6 zünfften in den Rath, und einen zunfftmeister zu einem Bürgermeister mit nehmen musten, welche regierung bis auf die zeiten Kaysers Caroli V gewährt, denn derselbe ließ an. 1552 das stadt-regiment auf 15 personen reduciren, und danckte 3 von den Rathsherren, 6 aber von den zünfften ab. In der execution des Westphälischen friedens an. 1649 wurden 4 Bürgermeister, 2 geheime, 10 Rathspersonen, und die cantzeley von 6 personen, nemlich 2 Advocaten, 1 Stadtschreiber, 1 Rathschreiber und 2 Cantzellisten beliebet und gesetzet. Uber dieses befindet sich daselbst ein großer und äuserer rath, wie auch ein stadt- und bauern-gericht, welches alles durch den executions-recess regulirt worden. Sonst hat es auch mit dem Marggrafen zu Anspach einige irrungen gegeben, maßen derselbe den vogelfang und federwerck in der Dünckelspühler gemarckung, wie auch die hohe und niedrige obrigkeit und einigen grund und boden prätendiret, welches aber an. 1574 und 1608 dem Marggrafen aus der cammer abgesprochen worden. Wegen der religion hat es vor dem dreyßigjährigen kriege daselbst auch unterschiedliche mißhelligkeiten gesetzt. Der engere Rath bestund damals noch aus lauter Catholicken, und die Lutheraner wurden nur zu dem weiten Rath gelassen. Dadurch geschahe es, daß die Augspurgische Confession allhier so gleich nicht empor kommen kunte, bis endlich der Kayser Maximilian durch Georg Ludwigen von Seinsheim, damaligen Fränckischen Crayß-Obristen, es dahin verordnen ließ, daß an. 1567 den Lutheranern die spital-kirche, die man ihnen genommen hatte, wieder eingeräumet, und der gantze streit an. 1570 beygelegt wurde. Endlich ist durch den Westphälischen frieden eine gleichheit in beyden religionen, in allen chargen und obrigkeitlichen stellen eingeführet worden, wiewol da die Catholischen in der ausführung des executions-recesses sich etwas saumselig erweisen wolten, die Lutheraner zu dem damals zu Nürnberg versammleten Deputirten ihre zuflucht nahmen, welche die sache an die zur friedens-execution deputirte Crayß-Fürsten verwiesen, so, daß die sache zu Regenspurg von den allda gegenwärtigen Commissarien nochmals vorgenommen wurde. Sie konten es aber so weit nicht bringen, als es die beyden religions-verwandten durch einen selbst beliebigen vergleich an. 1651 gebracht. Zu austrage-Richtern hat die stadt ihren stadt-Amman, den die Augspurgischen confessions-verwandten, krafft des recesses und vergleichs zu setzen haben, welcher 4 geschworne Rathsfreunde von Nördlingen, Rotenburg an der Tauber,

Halle und Donauwerth als beysitzer zu sich ziehen muß. Die Catholischen haben die haupt-kirche zu S. Georgen inne, welche ein kostbahres und vortreffliches gebäude ist; die Protestanten aber krafft des executions-recesses die spital-kirche, 2 Teutsche schulen, in deren einer krafft des vergleichs an. 1651 Lateinisch tractiret werden darff, ein geistliches besonderes consistorium, und noch darzu die erlaubniß, daß sie eine neue kirche bauen sollen, alsdenn sie aber die spital-kirche zu beyder religionen gemeinen spital gebrauch wieder einliefern müssen. *Lepta* de vita & gestis Georg. Ludovici a Seinsheim. *Georg. Bernh. Abelin* beschr. dieser stadt. *Merian.* topogr. *Knipschild* de jur. civ.

DINDLOCHUS, von Syracus, oder wie andere sagen, von Agrigent, lebte um die 72 olymp. A. R. 262, A. M. 3492, A. C. 492. Er war ein comödien-schreiber, und verfertigte 15 stücke, welche ihn in ansehen brachten. Einige versichern, daß er ein sohn Epicharmi gewesen; andere aber halten ihn für desselben discipul, und noch andere für seinen widersacher, wie Ælianus will l. 6 de animal. c. 51. *Suidas.*

DINDYMUS, ein berg in Phrygien, von welchem die Heydnische göttin Cybele den namen Dindymene und Dindyme bekommen. *Horat.* lib. 1 carm. *Pomey* panth. myth. p. 140.

Dingelfingen, eine feine stadt in unter-Bayern im Regenspurgers Bisthum halb an der Iser, und halb auf einer höhe in dem rent-amte Landshut. Hertzog Otto IV in Bayern, der an. 1253 gestorben, hat dieser stadt, so durch alter in abnehmen gerathen, in den letzten jahren seiner regierung wiederum aufgeholffen. Nach dem tode Hertzogs Udilonis von Bayern, welcher in das jahr 765 gesetzet wird, sind die Bischöffe, Aebte und Landes-Herren in nieder-Bayern allhier zusammen gekommen, haben ihr land-recht verbessert, und ihrem neuen Hertzoge Tassilo vorgehalten, welches an. 772 geschehen. An. 932 ist allhier unter dem Hertzoge Arnulpho eine Bischöffliche zusammenkunfft angestellet worden. Zu den zeiten des Baselischen Concilii belagerte Hertzog Heinrich von Landshut diese stadt, welche Hertzog Ludwigen von Ingolstadt gehörte, und eroberte sie auch. *Avent.* annal. Bojor. *Hund* p. 461 seq. *Bruner.* ann. Boj. *Gretserus* de episc. Aichstad. p. 424. *Zeileri* top. Bavar. *Ertels* Bayr. atlas.

DINGLE, eine stadt in Irrland in der Graffschafft Kerry in Momonia. Sie liegt an dem meer mit einem guten hafen. Es hat auch hiervon der meerbusen von Dingle den namen.

Dingthuna, ein kleiner ort in der Schwedischen Provintz Westermannland, allwo der Bischoff von Arosen, welche stadt nur eine meile davon liegt, zu wohnen pflegt.

Dinheim, siehe **Dienheim.**

DINOCRATUS, ein berühmter baumeister aus Macedonien, welcher, als er gerne mit Alexandro M. bekannt seyn wolte, sich, wie Hercules, in eine löwenhaut einkleidete, und also vor Alexandro erschien, der ihn so dann gleich fragte: wer er wäre? Hierauf gab er zur antwort, daß er der Baumeister Dinocratus sey, und sich deswegen zu ihm verfüget habe, damit er ihm anzeigen möchte, daß er willens wäre, den berg Athos also zuzurichten, daß er wie ein mensch aussehe, welcher in der lincken hand eine grosse stadt, und in der rechten einen becher hielte, um das wasser aller flüsse, so aus dem berge lieffen, darein zu fassen, und es in die see zu giessen. Allein Alexander wolte ihm solches nicht gestatten, sondern nahm ihn A. M. 3652, A. C. 332, V. C. 422, Olymp. 112, 1 mit sich in Egypten, und ließ daselbst durch ihn die stadt Alexandria erbauen. Plinius meldet, daß er den tempel der Dianæ zu Epheso, welcher von Herostrato verbrannt worden, vollends ausgebauet habe, und hernach von dem Könige Ptolomæo Philadelpho in Egypten beordert worden sey, seiner gemahlin Arsinoe zu ehren einen tempel aufzurichten, welches aber des Königs tod verhindert habe. *Plin.* l. 34. *Vitruvius* l. 2 in præf.

DINON, ein vater des Clytarchi, war ein berühmter scribent, welcher zu den zeiten Alexandri M. lebte, und eine historie von Persien geschrieben. Die alten citiren ihn zum öfftern. *Diog. Laërtius* in procemio & Protagora. *Athenæus* l. 2. *Plutarch.* in Alex. M. *Ælian.* l. 17 hist. anim. c. 10 & hist. var. l. 7 c. 1. *Plin.* l. 10 c. 49

DINOSTRATUS, lebte nach dem Pythagora, und erfunde die voluta dclumbata. *Blancanus* chron. math. *Vossius* de math.

Dinslacken, **Dinsslacken**, eine stadt, nebst einem schloß und amte, in dem Hertzogthum Cleve, zwischen Wesel und Duisburg, gelegen. Vor diesem war es eine freye Reichs-Herrschafft, gelangte aber nach dem an. 1220 erfolgten abgang der Herren dieses namens, durch heyrath an das hauß Cleve, da es denn öffters den appanagirten Printzen zur residentz eingegeben worden. *Hopp.* beschr. des Hertzogth. Cleve.

DINTERUS, (Emundus) war geheimer Rath bey 4 Hertzogen in Brabant, nemlich Antonio I, seinen beyden söhnen Johanne IV, und Philippo I, und endlich bey Philippo bono. Als ihm das hof-leben zu mißfallen anfieng, wurde er Domherr zu Löven. Er hat eine historie von den Hertzogen in Brabant, desgleichen eine kurtze genealogie von den Hertzogen zu Burgund und Brabant verfertiget. Er starb an. 1448 zu Brüssel, allwo er auch begraben liegt. *Simler.* & *Vossius* de histor. Lat. l. 3 c. 5 p. 553. *Andr.* bibl. Belg.

DINUS, gebürtig von Mugello, einem flecken in Toscanien, war einer der berühmtesten Rechtsgelehrten zu seiner zeit. Er schrieb einen commentarium über das 6 buch der decretalium, machte eine collection der conciliorum, und gab auch noch viele andere zu der geist- und weltlichen rechts-gelehrsamkeit gehörige wercke heraus. Er war Professor zu Bononien, und sagt man, daß er an. 1303 von verdruß gestorben, weil er nicht Cardinal worden, wie er sich solches wegen seiner verdienste eingebildet. *Tritbem.* de script. eccl. *Bellarmin, Simlerus, Alberti* descript. Ital.

DINUS de GARBO, ein Florentinischer Medicus, war ein sohn des berühmten Chirurgi, namens Brun, und schrieb commentarios über den Hippocratem, Galenum und Avicennam. Er lebte zu ende des 13 oder im anfange 14 seculi, und scheint derjenige zu seyn, dessen Petrarcha gedencket, l. 2 viror. illustr. c. 3 de facet. & 4 de iron. *Volaterran.* anthrop. *Trithemius. Gesnerus. Alberti.*

DIOCÆSAREA, siehe ANAZARBUS.

DIO CASSIUS, mit dem zunamen Cocceius und Coccejanus, von Nicæa aus Bithynien gebürtig, lebte im 3 seculo. Sein vater Apronianus war Bürgermeister, Gouverneur von Dalmatien, und hernach Proconsul in Cilicien gewesen. Er selbst, nachdem er bereits andere bedienungen gehabt, war dreymal Bürgermeister mit dem Kayser Alexandro Mammæo an. 229. Er commandirte in Africa, und hatte das gouvernement über Pannonien. Nachgehends verfertigte er eine Römische historie in 80 büchern, und brachte damit 22 jahr zu. Die ersten 34 bücher sind verlohren worden, bis auf etliche wenige fragmenta; die folgenden 20 sind noch gantz vollkommen vorhanden; von den letzten 20 aber hat man nur noch ein compendium übrig, so von Xiphilino zusammen gezogen worden. Es fieng sich aber seine historie von Aenea an, und gieng bis auf Alexandrum Severum. Man urtheilt von ihm, daß er sich darinnen partheyisch vor Julium Cæsarem wider Pompejum, und für Antonium wider Ciceronem bezeuget, auch Senecam übel tractiret habe. Es werden ihm noch andere wercke zugeschrieben, als von dem Suida das leben des Philosophi Arriani, von den thaten Trajani und etliche reise-beschreibungen. Raph. Volaterranus leget ihm 3 bücher unter dem titul princeps, und etliche moralische tractate bey. Dio begab sich endlich um das ende seines lebens nach Nicæa. *Photius* bibl. cod. 71. *Suidas. Volaterran.* anthrop. l. 15. *Gesner. Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 14. *le Vayer.* jugem. des hist. c. 10. *Vignier* bibl. hist. A. C. 230. *Hanckius* de Rom. rer. script. P. 1 & 2 c. 20.

DIO CHRYSOSTOMUS, ein Redner und Philosophus, war ein sohn Pasicratis aus der stadt Prusia in Bithynien, und erhielt durch seine beredtsamkeit den zunamen Chrysostomi. Der Kayser Adrianus hielt so viel auf ihn, daß er ihn zum öfftern mit in seine sänffte sitzen ließ, sich mit ihm zu unterreden. Er affectirte eine so grosse strengigkeit, daß er sich vielmals öffentlich mit einer löwen-haut bekleidet sehen ließ. Er schrieb 24 orationes, welche noch von ihm vorhanden; desgleichen werden ihm auch einige andere wercke zugeleget. *Synesius* in Dione. *Suidas. Photius* cod. 229. *Volaterran.* anthropol. l. 15.

DIOCLES, ein redlicher mann zu Syracusa, änderte nach dem Atheniensischen kriege, die gantze regierungs-art in der stadt Syracusa, und gab gantz neue gesetze, mit einwilligung des gantzen volckes, welche von ihm Diocleæ sind benamt worden. Dieses geschahe Olymp. 92, 1, V. C. 342, A. M. 3572, A. C. 412. Die Syracusaner hielten so viel auf ihn, daß sie ihm nach seinem tode mit einem neugebauten tempel verehrten, welchen Dionysius aber bey anlegung der neuen befestigungs-wercke nieder reissen ließ. Es haben auch viele andere Sicilianische städte seine gesetze, ihrer grossen billigkeit wegen, freywillig angenommen. *Diodorus Siculus* l. 13 c. 34 & 35.

DIOCLES, ein Historicus, war der erste unter den Griechen, welcher von dem ursprung der stadt Rom geschrieben. Plutarchus gedencket seiner in dem leben Romuli. Es war auch noch ein Diocles von Elea, ein Musicus; ein comödien-schreiber von Athen; einer zugenamt Carystus, welchen Plinius zum öfftern anführet; man weiß aber nicht, zu welcher zeit er gelebet, und andere mehr. *Suidas. Vossius* de hist. Græc. l. 3 p. 355, 356 de mathemat. c. 33 § 4 c. 52. § 4 c. 54. § 19 de poëtis Græc. cap. 6. *Meursii* bibl. Attica. *Fabritii* bibl. Græc. pag. 489, 770.

DIOCLETIANUS, ein Römischer Kayser, war von Dioclea aus Dalmatien gebürtig, und wurde von Annullino, einem Rathsherrn, frey gelassen. Man sagt, daß ihm, als er durch Gallien gegangen, eine wahrsagerin prophezeyet habe, daß er Kayser werden würde, wenn er ein wild schwein umgebracht hätte. Nach dieser zeit hielt er gemeiniglich schweins-jagten; allein er verstund die prophezeyung nicht recht: denn er kam nicht eher zur Kayserlichen krone, als bis er Aprum, des Numeriani schwieger-vater, hingerichtet hatte, dessen namen im Lateinischen ein wild schwein heißt. Die wahrscheinlichste meynung ist, daß er an. 284 Kayser worden. Nachgehends nahm er zu seinen collegen in der regierung an Maximianum, Constantinum Chlorum und Galerium Armentarium, gab seine tochter diesem letztern, und Theodoram des Maximiani schwieger-tochter, Chloro zur ehe. Also brachte er durch seine klugheit alle rebellen wiederum zum gehorsam, und das reich in ruhe. Darauf gieng er in Egypten, und ob er schon die regierung getheilet hatte, so ehrte ihn doch Maximianus als seinen Herrn, die andern zwey aber als ihren vater. Seine eitelkeit und thorheit war so groß, daß er als ein Gott angebetet zu werden verlangte, und seinen unterthanen befahl, ihm die zähen seiner füsse zu küssen. Die Christen hassete er so hefftig, daß er die allergreulichste verfolgung wider sie anfieng. Allein, ie mehr er sie verfolgte, ie mehr vermehrten sie sich, welcher wachsthum der Christenheit, nebst seinem alter und siechen leibe, verursachten, daß er zu Nicomedia von der Kayserlichen regierung abdanckte; Maximianus that dergleichen zu Mayland an. 304. Hierauf begab sich Diocletianus nach Salone in Dalmatien, allwo ihm das land-leben so angenehm und vergnüglich war, daß, als er von einigen ersucht wurde, die

die regierung wieder auf sich zu nehmen, er zur antwort gab: wolte Gott, daß ihr meinen kohl sehen möchtet, den ich zu Salone gepflantzet habe, ihr würdet mich nicht mit dergleichen antrag beunruhigen. Jedoch melden andere scribenten, daß er solches thun müssen, und daß er sich unter der hand mit gantzer gewalt bemühet habe, wiederum auf den thron zu gelangen. Endlich starb er an diesem einsamen orte, und kränckte sich sonderlich über das zunehmen der kirche Christi. Ubrigens ist zu mercken, daß er nach bestätigung des Käyserlichen throns die alte jahr-rechnung verändert, und dargegen verordnet, daß man die jahre nicht mehr nach den bürgemeistern, sondern von seiner regierung an rechnen solte, welches æra oder epocha Diocletiana genennet wird, nach welcher die kirchen-scribenten durch viele secula bis auf des Käysers Justiniani regierung ihre zeit-rechnung eingerichtet haben. *Euseb.* l. 8. *Niceph.* l. 6, 7. *Vopisc.* in Caro & Carino. *Cassiodor.* in fastis. *Evagr.* l. 3 seq. *Procop.* l. 7. *Ammianus Marcell. Aurel. Victor. Theodoret. Petavius* l. 11 de doctr. temp. c. 29, 30, 33. *Baronius* A. C. 284. 307 seq. *Muler.* in tab. Fric. p. 494. *Christman.* de conn. ann. *Kepler.* in tabul. Rudolph. p. 39 & 43. *Crucius* de æra Diocl. *Langius* de christ. l. 1 c. 1. *Godeau* hist. eccles. l. 3 & 4. *Caffeteau* hist. Rom. l. 20.

DIOCRUS, (Raymundus) Prediger und Canonicus, wie man sagt, der kirche unser lieben frauen zu Paris, starb an. 1084 mit dem ruhme eines heiligen lebens. Man erzählet, als er hätte sollen begraben werden, und in dem chore dieser kirche gestanden, habe er den kopff aus dem sarge gehoben, und gesaget: justo Dei judicio accusatus sum, worauf die umstehenden davon gegangen, und die seel-messe aufgehoben, des andern tages aber wiederum angefangen, da er sich ebenfalls aufgerichtet, sagende: justo Dei judicio judicatus sum, und am dritten tage bey eben diesen umständen habe er geruffen: justo Dei judicio condemnatus sum. Dieses soll Brunoni gelegenheit gegeben haben, die welt zu verlassen, und den Carthäuser-orden zu stifften, welches aber von einigen anders erzählet, von andern gar widerleget wird. *Launojus* de vera causa secessus S. Brunonis, *Columbi* differt. de Carthusianorum init. &c. Siehe BRUNO.

DIODATI, (Johannes) ein Prediger zu Genf, welcher die bibel in die Italiänische sprache übersetzte, und sie an. 1607 mit einigen anmerckungen heraus gab. Desgleichen übersetzte er die bibel ins Frantzösische, und verfertigte auch die erste Frantzösische übersetzung der historie von dem Tridentinischen concilio, so von Fr. Paulo geschrieben worden. *Simon* hist. crit. du V. T.

DIODORUS CHRONUS, ein sohn Amenii, war ein Philosophus und schüler Apollonii Chroni. Er war ein grosser Dialecticus, und glaubet man, daß er derjenige sey, der eine gewisse art zu argumentiren erfunden, welche sehr verworren ist. Als er an dem hofe des Königs Ptolemæi Soteris war, proponirte ihm Stilpo etliche fragen aus der logic, auf welche er aber nicht so fort antworten konte. Dahero der König, welcher dabey zugegen war, seiner spottete, und ihn chronum, das ist, einen tummen kerl nennete; welches ihn so bestürtzt machte, daß als er von dem Könige weggieng, von dem, was man ihn gefraget, einen tractat schrieb, und hernach vor verdruß starb. *Diog. Laërt.* l. 2. *Plin.* l. 7 c. 53.

DIODORUS, zugenannt Periegetes, weil er eine beschreibung von der erde und etliche andere tractate verfertiget. *Plutarch.* in Themistocle, Theseo & Simone.

DIODORUS von Antiochien, Priester bey dieser kirche, und hernach Bischoff zu Tarsus, der haupt-stadt in Cilicien, lebte in dem 4 seculo, und wurde nach seinem tode angeklaget, daß er einer von den lehrmeistern des ketzers Nestorii gewesen. Cyrillus nennet ihn in seinen briefen an Joh. Antiochenum und Acasium Melitenum einen feind der ehre Christi; hingegen vertheidigen ihn einige von seinen discipuln, als Athanasius, Basilius und Chrysostomus. Dieses ist gewiß, daß man in seinen schrifften nach seinem tode verschiedene irrthümer angemercket. Er hat aber folgende verfertiget: τὰ πρὸς τὰς Συνουσιαστὰς, sive adversus Apollinaristas; interpretationes in totum vetus testamentum; de discrimine contemplationis & allegoriæ; chronicon in evangelia IV, in acta apostolorum, in epistolam S. Johannis; quod unus Deus sit in Trinitate; contra Melchisedecitas; contra Judæos; de resurrectione mortuorum; de anima; contra diversas de anima sectas; ad Gratianum capita; varia de Spiritu s. argumenta; contra astronomos, astrologos & fatum. Hebediessu mercket an, daß auch einige von ihm in Syrischer sprache noch vorhanden, als: liber politicorum; liber destructionis astrologorum; adversus Eunomianos; adversus Contentiosum; Judæos; Manichæos; Apollinarium; expositio in partem Matthæi. *Theodoret.* hist. l. 4 c. 23 seq. *Socrates* l. 6 c. 3. *Sozomenus* l. 8 c. 2. *Baron.* A. C. 370, 392, 428, 435. *Photius* bibl. c. 18, 85, 102, 223. *Hebediessu* catal. libr. Chald. c. 26. *Cave* hist. litterar. p. 152.

DIODORUS SICULUS, war in Sicilien zu Agyrium, anietzo, wie Cluverius dafür hält, San Filippo d'Agirone genannt, gebohren. Er lebte zu Julii Cæsaris und Augusti zeiten A. M. 3976, A. C. 8, V. C. 746, Olymp. 193, und brachte zu Rom mit verfertigung seiner bibliothecæ historicæ in 46 büchern, wovon nur noch 15 übrig sind, 30 jahr zu. Er hat sie von den ältesten zeiten angefangen, und bis auf A. M. 3924, A. C. 60, V. C. 694, Olymp. 180, 1 fortgeführet. Damit er den fehlern vieler andern scribenten entgehen möchte, die sie offt dadurch begangen, da sie viele dinge nur auf andern glauben geschrieben, reisete er in verschiedene Europäische und Asiatische Provintzen. Plinius meldet, er sey der erste unter den Griechen gewesen, welcher sich von beschreibung unnützer dinge enthalten. Photius lobet seinen stylum, daß er sehr deutlich, und recht historisch sey. Poggius Florentinus hat ihn auf befehl des Pabsts Nicolai V ins Lateinische übersetzet. *Photius* cod. 70. *Gesnerus.* *Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 2. *le Vayer* jugem. des hist. Græc.

DIOGENES von Apollonia, war ein Philosophus, welcher in der 70sten olymp. V. C. 254, A. M. 3484, A. C. 500 lebte, und dafür hielt, daß die lufft ein element, daß mehr als eine welt, und das vacuum unendlich sey, daß die lufft, wenn sie dünne und dichte gemacht worden, neue welten hervor brächte; daß nichts aus nichts werden, und in nichts verkehret werden könte; daß die erde in der mitten rund sey, und ihre beständigkeit von der hitze, womit sie umgeben, ihre dicke und dichtigkeit aber von der kälte habe. *Laert. Suidas. &c.*

DIOGENES, ein Philosophus Cynicus, welcher A. R. 341, Olymp. 91, 4. A. M. 3571, A. C. 413 zu Synope gebohren worden. Nachdem man ihn aus seinem vaterlande verjaget, machte er die secte der Cynicorum so berühmt, daß, ungeachtet Antisthenes, sein lehrmeister, derselben stiffter war, man nichts destoweniger Diogenem für der Cynicorum haupt hielte. Er erwählte sich eine freywillige armuth, und hielt sich in einem fasse auf. Als Alexander M. zu Corintho war, wolte er ihn gerne sehen, gieng dahero zu ihm hin, und verlangte, daß er von ihm bitten möchte, was er nur wolte. Allein Diogenes begehrte nichts mehr von ihm, als nur, daß er ihm aus der sonne gehen möchte, damit ihn selbige bescheinen könte. Worauf Alexander sagte: daß er sich wünschte Diogenes zu seyn, wofern er nicht Alexander wäre. Wer von seiner historie und klugen reden etwas ausführliches zu wissen begehret, kan Diogenem Laertium nachschlagen, lib. 6. Einige berichten, daß er an der überlauffenden galle, andere aber, daß er an einem hundes-bisse gestorben sey; und noch andere, daß er sich selbst, durch anhaltung des athems, getödtet habe. Hierinnen aber kommen sie alle überein, daß er 90 jahr alt worden sey, und A. R. 430, Olymp. 114, 1. A. M. 3660, A. C. 324 dieses zeitliche verlassen habe. Er hat viele schrifften verfertiget, welche aber alle verlohren gegangen. Er hatte nichts mehr in seinem vermögen, als einen sack, einen stecken und höltzernen becher, welchen letztern er als etwas überflüssiges zerbrach und wegschmisse, als er einen knaben aus der hohlen hand trincken sahe. Seine reden waren überaus nachsinnlich. Einsmals kam er am hellen mittage auf öffentlichen marckt, der voller leute war, mit einer laterne in der hand, und als man ihn gefraget, was er suchte, antwortete er: **einen tugendhafften menschen.** Er verlachte die grammaticos, welche des Ulyssis herum irren untersuchten, um ihre eigene irrthümer aber sich nichts bekümmerten: die musicos, welche die zeit mit stimmung ihrer instrumenten und nicht vielmehr dazu anwendeten, daß sie ihre affecten in eine gute harmonie brächten; die redner aber, daß sie sich zwar der wohl-redenheit, aber nicht löblicher und tugendhaffter thaten beflissen. Als Plato einen menschen dergestalt beschrieben, daß er sey animal bipes implume, brachte er einstens einen hahn, dem die federn ausgerupffet, in die schule, schmiß ihn vor seinen schülern nieder, und sagte, daß dieses ein Platonischer mensch wäre. Da sich einst ein weib an einem öl-baum gehangen hatte, und er dieses gewahr wurde, sprach er: **es wäre gut, wenn alle bäume solche früchte trügen.** Als ihm iemand vorrückte, daß er in seiner jugend liederlich gewesen, antwortete er: **das kommt daher, weil ich dasjenige war, was du bist, du aber wirst nimmermehr dasjenige werden, was ich bin.** Als er vor einen sclaven verkaufft wurde, rieff er mit lauter stimme: **wer will einen herrn kauffen?** und zu demjenigen, der ihn kauffte, sagte er: **du must bereit seyn, mir zu gehorchen, gleichwie grosse herren ihren ärtzten.** *Diogen. Laert.* in ipsius vita l. 6. *Plutarch.* in Alex M. *Valer. Max.* l. 4 c. 3 ex. 19. *Juvenal.* sat. 14. *le Vayer* de la vertu des Payens.

DIOGENES, Babylonicus zugenannt, weil er von Seleucia, ohnweit Babylon gelegen, gebürtig, war der Stoischen secte zugethan, und ein discipul Chrysippi. Er hat verschiedene schrifften verfertiget, als de divinatione; nobilitate; legibus; Minerva; in welchem letztern er natürlicher weise erkläret, was von der geburt dieser göttin vorgegeben wird. Er brachte sich durch seine gelehrsamkeit in grosses ansehen, dahero ihn die Athenienser nebst dem Carneade, dem haupte der Academicorum, und Critolao, dem vornehmsten unter den Peripateticis, A. M. 3828, A. C. 156, V. C. 598, Olymp. 156, 1 in wichtigen angelegenheiten nach Rom abschickten. So gelehrt er aber war, so bescheiden war er auch dabey, so daß er, da ihm einsmals ein frecher jüngling ins angesicht spye, nicht die geringste empfindung darüber verspüren ließ. Er starb in dem 88 jahre seines alters. *Diog. Laert.* l. 6. *Strabo* l. 16. *Lucian.* in Macrob. *Cicero* de divin. l. 1. de senect. c. 7. de natura l. 1 de offic. l. 3 c. 12 & 23. *Athen.* l. 4 c. 19, l. 12 c. 6. *Seneca* de ira l. 3 c. 38. *Bayle.*

DIOGENES von Cyzicus oder Diogenianus, ein Grammaticus, verfertigte 7 bücher von den insuln in seinem vaterlande. Stephanus Byzantinus führet ihn zum öfftern an, und Vossius hält dafür, daß er eben derjenige Diogenes oder Diogenetes gewesen, dessen Suidas gedencket, welcher ein buch de institutis Cyzici, als seines vaterlandes, geschrieben. *Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 13 p. 221 & l. 3 p. 356.

DIOGENES LAERTIUS, ein Griechischer geschichtschreiber, lebte, wie man dafür hält, zu den zeiten Antonini Philosophi, und Alexandri Severi. Einige glauben, daß er den zunamen Laertius von der kleinen stadt in Cilicien Laerta bekommen; andere aber meynen, daß Laertius sein rechter name gewesen. Er soll seine 6 bücher, de vitis philosophorum, vor eine frauens-person geschrieben haben, die man für die Arriam hält, welche von den Käysern geliebet worden, und deren Galenus in seinem tractat de theriaca gedencket. Er verfertigte auch ein buch von epigrammatibus, und zweiffelt man nicht, daß er der Epicurischen secte zugethan gewesen, welches man aus vielen orten seines wercks de vitis philosophorum erweisen kan. Photius gedencket eines

eines Soparri, welcher viel aus diesem auctore genommen. Unter den editionibus ist die vollkommenste, so M. Meibomius heraus gegeben. *Phot.* in biblioth. cod. 161. *Ludov. Vives* de trad. discipl. l. 5. *Vossius* de histor. Græc. l. 2 c. 13, &c.

DIOGENIANUS von Heraclea, ein berühmter Grammaticus unter dem Käyser Hadriano, schrieb einen tractat von den flüssen, seen und bergen, und machte eine tabelle, welche die städte der welt in sich begriff. Hesychius versichert, daß er sehr fleißig, und von natürlich gutem verstande gewesen. Suidas gedencket seiner, und Andreas Schottus hat die sprüchwörter dieses auctoris heraus gegeben. *Erasmi* præf. adag.

DIOGNETUS, ein General der Erythräer in Jonia, welcher den Milesiern wider die einwohner von Naxos beystund, und in währender belagerung der haupt-stadt dieser insul Polycretam gefangen bekam, und hernach heyrathete. Als diese sahe, daß die Milesier bey einer öffentlichen gasterey sich voll getruncken, nahm sie ein dünn stückgen bley, schrieb darauf etwas an ihren bruder, that es so dann in einen kuchen, und schickte denselben in die stadt. Hierauf thaten die belagerten einen ausfall, und erwürgeten alle Milesier, bis auf den eintzigen Diognetum, weil er sich gegen sein weib in ihrer gefangenschafft sehr freundlich erzeiget hatte. Allein, da Polycreta in die stadt hinein gieng starb sie vor freuden. *Plutarch.* de virtut. mulier.

DIOGNETUS, ein Baumeister und Ingenieur von Rhodus, leistete seinem vaterlande grosse dienste, als selbige stadt A. M. 3680, A. C. 304, V. C. 450, Olymp. 119, 1 von dem Demetrio Poliorcete belagert wurde. Epimachus hatte auf befehl dieses Königs einen ungeheuern grossen thurm, den man an die mauern schieben konte, verfertiget: allein Diognetus erfund alsbald ein mittel, denjenigen platz unter wasser zu setzen, darüber dieser thurm pasiren solte, welcher also nicht konte gebraucht werden, wodurch dem Demetrio alle hoffnung, so er hierauf gesetzet, zu schanden gemacht wurde, und er daher die belagerung aufheben muste, ob er gleich vorher noch niemals vor einer stadt abgezogen. Daher die einwohner zu Rhodus dem Diogneto grosse ehre erwiesen, und eine ansehnliche pension gaben. *Vitruv.* l. 5.

DIOMEDES, König von Aetolien, war ein sohn des Tydei, weswegen er bey den Poeten Tydides heist. Man sagt, daß er nach Achilles und Ajax der tapfferste unter den Griechen bey der belagerung Troja A. M. 2790, A. C. 1194 gewesen, woselbst er mit gutem vortheil wider den Æneam und Hectorem gefochten. Er nahm das palladium hinweg, und wurde hernach von der Venus nebst seinen gefährten in weisse vögel wie schwanen verwandelt. *Ovid.* l. 13 & 14 metam. *Virgil.* æneid. *Conon.* orat. 34. *Photius* cod. 186.

DIOMEDES, König von Thracien, fütterte seine pferde mit menschen-fleisch. Hercules brachte ihn um, und war dieses die 9 von seinen siegreichen thaten. *Lucretius* l. 5. *Auson.* idyll. 19. *Ovid.* l. 9 metam.

DION, ein Capitain von Syracusa, Sipparini sohn, dessen schwester Dionysium Syracusanum heyrathete. Er war Dionysii vertrauter freund; allein in seiner abwesenheit nahm ihm derselbe sein weib, und gab sie einem andern, welches verursachte, daß ihn Dion A. M. 3627, A. C. 357, V. C. 397, Olymp. 105 aus Syracusa verjagte. Darauf erwähleten die undanckbaren einwohner an statt seiner Heraclidem: allein sie wurden bald genöthiget, ihn wiederum zurück zu ruffen, und nachdem er sein land erlöset, wurde er A. M. 3630, A. C. 354, V. C. 400, Olymp. 106, 3 von seinem freunde Callippo ermordet. *Plutarch.* in vita Dion. *Diod. Sicul.* l. 16. *Corn. Nep.* &c.

DIONE, ist der name einer von den nymphen, welche des Oceani und der Thetys tochter gewesen, oder wie andere wollen, der Nereidæ, einer tochter des Nerei und der Doris. Die Poeten sagen, daß Jupiter in die Dione verliebt gewesen, und sie zu einer mutter der Venus gemacht. *Ovidius* fastor. l. 5.

DIONYSIA, wurde die insul Naxos in dem Aegäischen meere genennet, weil es daselbst viel und guten wein gab. *Plinius.*

DIONYSIA, hiessen überhaupt alle feste des Bacchi, es ward aber auch ein eigen solches fest mit diesem nahmen belegt, das die Athenienser im frühling feyerten. An demselben hielt man Baccho zu ehren eine grosse procession, darinne die, so solcher beywohnten, theils auf eseln sassen, theils böcke zum opffer führten, theils auf wagen fuhren, und etliche verkleidet waren. Alle nahmen sich einer zu Bacchi dienst gehörigen unordentlichen und der raserey nahe kommenden bewegung des leibes an, schrien und heulten oder sungen vielmehr mit solchem geschrey ihres götzen lobgesang. siehe BACCHANALIA. Nechst diesem trug man in diesem umgange allerhand gerichte von speisen, und insonderheit ein gefäß mit wasser. Unterschiedene darzu bestimmte jungfern trugen die heiligen laden, darinne nebst den erstlingen von allerhand früchten auch die geheimnisse des Bacchischen götzendienstes, welchen die kirchen-väter offenbahrt haben. Nach diesem wurde der so genannte psallus getragen, daher auch die procession periphallia oder phallagogia genennt ward, dem die Ithyphalli oder gewisse manns-personen in weibs-kleidern folgten, die sich truncken stellen musten. Sie hatten auch eine wurffschauffel dabey zum zeichen, daß dieser götzendienst zur reinigung angesehen sey. *Plutarchus. Athenæus. Clemens Alexandrinus. Herodotus. Schol. Aristoph. Petrus Castellanus* de festis Græcorum.

DIONYSIOPOLIS, ist der alte name vieler städte, darunter die vornehmste war Nagara oder Nyssus an dem flusse Indus, welche Bacchus, der auch Dionysius genennet wird, erbauet. Eine andere stadt dieses namens war in nieder-Mösien, welche das heutige Varna soll. Ferner war auch eine stadt in Phrygien, und eine in Africa. *Justinus. Ptolemæus. Arrianus. Plinius. Stephanus.*

DIONYSIUS, ein tyranne von Heraclea, einer stadt in der Provintz Pontus, lebte A. M. 3650, A. C. 334, V. C. 420, Olymp. 111, 3 zu den zeiten Alexandri M. und suchte sich durch den ruin des Persischen Reichs zu vergrössern; dannenhero er den glücklichen progreß der waffen Alexandri nicht ungern sahe. Doch bald befand er sich in solchem zustande, daß er mehr ursache hatte, sich vor dem Alexandro zu fürchten als vor den Persern. Denn die er von Heraclea weggejagt hatte, suchten bey Alexandro schutz, und wäre es bald dahin gekommen, daß ihn dieser hätte absetzen lassen, wenn er sich nicht an die schwester Alexandri, Cleopatram, gewendet, und durch deren hülffe solches verhindert hätte. Der A. M. 3660, A. C. 324, V. C. 430, Olymp. 114, 1 erfolgte tod des Königs Alexandri schien ihn zwar von aller furcht zu befreyen, allein als Perdiccas sich der verjagten von Heraclea gleichfalls annehmen wolte, muste er abermahls durch allerhand politische räncke dieses ungewitter von sich abzuwenden suchen. Doch auch Perdiccas starb bald darauf A. M. 3662, A. C. 322, V. C. 432, Olymp. 114, 3 und lebte darnach Dionysius in guter ruhe und vergnügung, worzu seine heyrath mit der Amastris, einer tochter des Oxatris, eines bruder des letzten Königs Darii, welche von ihrem ersten gemahl war geschieden worden, viel beytrug, sintemahl er mit derselbigen grossen reichthum bekommen. Er ergab sich hierbey der wollust gantz und gar, wurde auch so dicke, daß er fast nichts anders that als schlieff, da man ihn dann mit langen nadeln stechen und solcher gestalt aus dem schlaffe wieder heraus bringen muste. Er starb in 55 jahre seines alters, nachdem er 30 jahr regieret hatte. *Memnon* in histor. tyrannorum Heracl. davon die excerpta bey dem Photio in bibliotheca n. 224 zu finden. *Ælian.* var. hist. IX, 13. *Bayle.*

DIONYSIUS I, ein tyranne von Syracusa, eines schlechten bürgers, Hermocratis sohn, diente zu erst als ein Capitain wider die Carthaginenser, machte sich aber A. M. 3579, A. C. 405, V. C. 349, Olymp. 93, 4, da er die andern Capitaine der verrätherey und untreue beschuldiget, gantz absolut, führte darauf glücklich den krieg wider die Carthaginenser, und vertrieb sie endlich gantz und gar aus Sicilien. Ob ihn nun wohl die Sicilianer, so seiner überdrüßig worden, gerne aus dem wege geräumet hätten, gieng ihnen doch ihr anschlag nicht an, sondern sie verstrickten sich nur in eine grössere sclaverey. Er wolte ein kluger mann und ein poete seyn, wurde aber deswegen von den Griechen ausgelacht, welches verursachte, daß er sich noch grausamer gegen seine unterthanen bezeugte. Er plünderte viele tempel, beraubte des Jupiters statue ihres göldenen mantels, vorgebend, daß selbiger im sommer gar zu heiß, und im winter allzu kalt wäre, und ließ ihr dafür einen wöllenen umgeben. Zu einer andern zeit nahm er dem Æsculapio seinen göldenen bart, mit anführung dieser ursache: weil dessen vater Apollo keinen hätte. Diese seine thaten machten ihn bey jederman so verhaßt, daß er keinem menschen trauete, und sich unter der erde ein hauß bauen ließ, in welches kein mensch, auch nicht einmahl seine gemahlin noch sohn kommen durfften, wenn sie sich nicht erstlich gantz nackend ausgezogen hatten, um damit zu beweisen, daß sie kein gewehr bey sich hätten. Nachdem er nun also 38 jahr lang regieret, starb er endlich A. M. 3616, A. C. 368, A. R. 386, Olymp. 103, und zwar, wie einige berichten, eines gewaltsamen todes, wiewohl die scribenten nicht einerley meynung sind. Suidas und andere autores eignen ihm einige comödien, eine historie und andere in versen geschriebene tractate zu. *Diodor. Sicul.* l. 13, 14, 15. *Plutarch.* in ejus vita. *Justinus* l. 20. *Eusebius* in chronic. *Suidas. Fabritii* bibl. Græca p. 643.

DIONYSIUS II, der jüngere zugenannt, war gleichfalls ein tyranne zu Syracusa, welcher seinem vater A. R. 386, und zwar durch hülffe der armee, folgte, nachdem er zuvor versprochen, daß er gelinde regieren wolte. Allein, so bald er sich feste gesetzet, tödtete er seine brüder, und brachte es endlich durch seine grausamkeit so weit, daß ihm seine unterthanen A. M. 3627, A. C. 357, V. C. 397, Olymp. 105, 4 verjagten. Hierauf begab er sich nach Locris in Italien, woselbst er gar freundlich aufgenommen wurde; allein, da er auch allda in seiner grausamkeit fortfuhr, und die Locrianischen weiber schändete, wurde er mit schimpff und spott von dannen wiederum ausgestossen. Nach diesem kam er wiederum nach Syracusa, und gelangte durch verrätherey und list 10 jahr nach seiner verjagung A. M. 3637, A. C. 347, V. C. 407, Olymp. 108, 2 wieder auf den thron; allein, da er sein voriges leben wieder hervor suchte, wurde er A. M. 3641, A. C. 343, V. C. 411, Olymp. 109, 2 aufs neue vertrieben, worauf er seine zuflucht nach Corintho nahm, allwo er sich sehr geringe behelffen und schule halten muste. *Diodor. Sicul.* l. 16. *Justinus* l. 21.

DIONYSIUS, König in Portugall, folgte seinem vater Alfonso III a. 1279. Er ward gleich nach dem antritt der regierung von dem Pabst in bann gethan, weil er die streitigkeiten seines vaters mit der clerisey im lande fortsetzte. Endlich aber ward aller bißheriger streit seiner vorfahren durch einen guten vergleich an. 1289 beygeleget. (a) Nach der zeit entstund ein grosser succesions-krieg in Castilien, bey welchem Dionysius dergestalt im trüben fischte, daß er verschiedene städte an sich brachte. (b) Hingegen hatte er zu hauß einige verdrüßlichkeiten mit seiner gemahlin Elisabeth, die dessen natürlichen Printzen aus eiffersucht nicht leiden konte, und den cron-Printzen aufhetzte, daß solcher unter dem vorwand, als suchte man ihn von dem thron auszuschliessen, wieder den vater öffentlich rebellirte. Es ward auch nicht ehe friede, biß der natürliche Printz Alfonsus Sanchez aus dem Reiche gieng. (c) Sonst regierte Dionysius sein land so löblich, daß man noch biß auf den heutigen tag von ihm zu sagen pflegt: Dionysius that was er wolte. Er hat auch am allerersten unter allen Königen in Portugall eine flotte auf der see gehalten. (d) An. 1290 stifftete er die universität zu Lißbon (e) und an. 1319

den Ritter-Orden Christi. (f) Er starb an. 1325. (g) und hinterließ seinen sohn Alfonsum zum nachfolger. (a) *Bzovius* in contin. Baron. t. 13 ad an. 1289. n. 9 seq. *Raynaldus* ad d. annum n. 16 seq. (b) *Faria* epitome p. 110. *Mariana* l. 14 c. 15 p. 635 & l. 15 c. 2 p. 653. *Neufville* histoire de Portug. (c) *Vasconcellus* p. 85. *Faria* p. 211. *Neufville* p. 178, 180, 185. *Mariana* l. 15 c. 16 p. 659. (d) *Raynaldus* t. 16 ad an. 1341 n. 4. (e) *Raynaldo* contin. Baron. t. 14 p. 434. (f) *Christynaei* jurisprud. her. p. 563. seq. (g) *Raynaldus* in contin. Baron. t. 15 ad d. ann. 16.

DIONYSIUS, war von geburt ein Grieche, und anfänglich ein Anachoret, nachgehends Priester der Römischen kirche; an. 259 aber oder wie andere melden 260 wurde er zum Pabst erwählet, und verwaltete solches amt bis an. 269, oder wie andere wollen an. 270. Im jahr 261 hielt er einen synodum wegen des Dionysii Alexandrini, der einiger irrthümer und ketzereyen beschuldiget wurde; da denn der Pabst ihm dieses schrifftlich kund that und ihn zugleich ermahnte, sich von den beymessenen irrthümern zu reinigen. Er soll auch wider Sabellium, ingleichen wider Paulum Samosatenum geschrieben haben. Man hat zwar 2 episteln unter seinem namen, daß dieselbe aber ihm fälschlich beygeleget werden, ist bey den gelehrten ausgemacht. *Anastasius* in vit. Romanor. Pontif. *Baronius* annal. *Cave* hist. litter. P. I p. 70 & P. II p. 31.

DIONYSIUS, ein Patriarch von Alexandrien, war an diesem orte von Heydnischen, aber ansehnlichen eltern gezeuget. Er untersuchte die meynung der unterschiedenen secten, und befand endlich die Christliche religion vor die beste, worzu er sich auch bekännte; darzu vielleicht die lehre Origenis, dessen discipul er war, etwas mag beygetragen haben. Nachdem er nun Priester zu Alexandrien worden, da Heraclas schon Bischoff war, der um das jahr 232 diese würde erlanget, wurde ihm die catechismus-schule anvertrauet. Endlich erwehlte man ihn gar zum Bischoff, da Heraclas an. 247 gestorben war. Da nun die verfolgung des Kaysers Decii entstand, wurde er von den soldaten gegriffen und nach Taposirim, einer stadt zwischen Alexandrien und Canopum, geführet, vielleicht, daß er daselbst in der stille solte getödtet werden. Allein es fügte sich, daß er aus ihren händen entkam. Unter dem Valeriano, der gleichfalls die Christen verfolgte, wiederfuhr ihm noch etwas härters. Denn da er ein schönes bekänntniß vor dem Kayserlichen Gouverneur Æmiliano abgeleget, wurde er nach dem äussersten theile in Lybien, an einen ort, Cephro genant, ins elend verwiesen, und ob er gleich kranck war, wurde ihm doch kein auffschub verstattet, sondern die soldaten zwungen ihn alsobald dahin zu reisen. An diesem orte brachte er 3 jahr zu. Nach deren verlauff, als der Kayser Gallienus den Christen wiederum etwas ruhe gönnte, kam Dionysius aufs neue nach Alexandrien, und hatte nicht allein mit den Heyden, sondern auch mit den schismaticis und ketzern viel zu schaffen. Insonderheit schrieb er einen gar glimpflichen brieff an Novatianum, und bemühete sich, denselben wiederum zu rechte zu bringen. Als auch zwischen Stephano und Cypriano die frage von wiedertauffung der ketzer entstanden, ließ ihm Dionysius sehr angelegen seyn, diesen streit beyzulegen, und führte sich als indifferent in der sache auf; wiewohl er es dennoch mehr mit dem Cypriano hielte. So schrieb er auch und disputirte gar scharff wider Sabellicum, der nur eine person in der Gottheit statuirte; doch gieng Dionysius aus gar zu grossem eiffer etwas zu weit, indem er nicht allein den unterscheid der personen, sondern auch des wesens behauptete, und eine ungleichheit der macht und der herrlichkeit in der heiligen Dreyfaltigkeit behauptete; daß er also von dem Basilio unter die vorgänger des Arii gezählet wird. Er wurde auch deßwegen bey dem Pabst Dionysio verklagt, der dieser sache halben einen synodum hielt, selbst an ihn schrieb, und ihn deshalben erinnerte. Welches auch eine solche würckung bey ihm hatte, daß er eine apologie heraus gab, darinnen er sich gar wohl und rechtgläubig erklärte. Endlich hat er mit den Aegyptischen Chiliasten, insonderheit mit dem Nepote zu thun gehabt, und sich bemühet, ihre irrthümer zu wiederlegen. Im übrigen als man an. 265 einen synodum zu Antiochien hielt, wurde auch Dionysius dahin beruffen, daß er mit Paulo Samosateno disputiren solte. Er entschuldigte sich aber wegen seines alters und schwachheit des leibes, doch eröffnete er seine meynung von diesem streit schrifftlich, und hielt Paulum Samosatenum nicht einmal würdig ihn zu grüssen. Eben in diesem jahre starb er, nachdem er sein Bischoffsamt 17 jahr verwaltet. Von seinen schrifften deren er unterschiedene verfertiget, ist fast nichts außer einigen fragmentis übrig. *Euseb.* hist. eccl. l. 6 & 7. *Athanas.* liber de sent. Dionys. & in comm. de synodi Nicæn. decret. *Basil.* libr. de Spir. S. c. 29 & epistola ad Amphiloch. *Hieronym.* in catal. c. 69 &c. *Gennadius* de script. eccl. *Sixt. Senens.* l. 4 biblioth. *Valesius* not. ad Euseb. *Baron.* in ann. ad annum 248, 260 &c. & in martyr. Rom. ad diem 17 Nov. *Bellarmin.* de script. eccl. *du Pin. Cave. &c.*

DIONYSIUS, ein Patriarch zu Constantinopel, war aus Morea gebürtig, und ein discipul Marci, Bischoffs zu Ephesus, der sich der Lateinischen kirche so starck widersetzet hat. Bey eroberung der stadt Constantinopel an. 1453 wurde er mit gefangen, doch durch freygebigkeit eines reichen manns wiederum erlöset, da er sich denn so wohl verhielt, daß er erstlich Bischoff zu Philippopolis in Thracien, und darauf Patriarch zu Constantinopel wurde. Es erhub sich aber bald eine grosse verfolgung wider ihn, indem er viele feinde hatte, die ihn wegen seiner gaben neideten. Diese beschuldigten ihn, daß, da er von den Türcken gefangen worden, er sich zu ihrer religion bekannt hatte, auch von ihnen beschnitten wäre. Dieser sache halben wurde ein synodus von vielen Metropoliten, Ertz-Bischöffen und Bischöffen beruffen. Da seine feinde beständig dabey blieben, daß ihn die Türcken beschnitten, sahe er sich endlich gezwungen sich vor dem gantzen synodo zu entblössen, und auf solche art das gegentheil an den tag zu legen. Da er solches gethan, danckte er zugleich ab. Der synodus zwar, da er seine unschuld erkennete, bat ihn inständig, die vorige würde wiederum anzunehmen, konte aber solches von ihm nicht erhalten, sondern er begab sich in ein kloster, und lebte daselbst bey allen, so sich in dem kloster befanden, in grosser ehre. Weswegen nach einiger zeit, da unterschiedene andere Patriarchen schon diese stelle bekleidet hatten, er wiederum darzu erhoben wurde, welche er 2 jahr und 6 monat vorstand. Er war auch mit unter denen, welche durch das Florentinische concilium die vereinigung der Griechischen kirche mit der Lateinischen zu befördern suchten. *Spondanus* ad an. C. 1461 n. 18, 1471 n. 17. &c. *Bzovius* ad an. C. 1489. *Malaxus* histor. patriarch. *Philipp Cyprius* in chron. eccles. Græc. & *Hilarius* in not. ad illud p. 357 & p. 377.

DIONYSIUS, Bischoff zu Corintho, lebte um das jahr 170. Er war wegen seines frommen lebens, wie auch wegen seiner gelehrsamkeit und beredtsamkeit in grossem ansehen, und sorgte nicht allein vor seine kirche, sondern auch vor die gantze Christenheit, weswegen er hin und wieder brieffe schickte, sie in dem glauben zu unterrichten und zu bestätigen. Diese brieffe sind zwar heutiges tags nicht mehr vorhanden, doch findet sich ein register und kurtzer inhalt derselben bey dem Eusebio und Hieronymo. Auch ist zu mercken, daß Dionysius selbst sich schon beklaget, daß die ketzer einige unter seinen brieffen verstümmelt. Er soll vor die wahrheit der Christlichen religion enthauptet worden seyn, und zwar, wie man muthmasset, um das jahr 178. Martyrolog. Roman. ad d. 8 April. *Eusebius* in chron. ad an. 174 & l. 4 hist. eccl. c. 22. *Hieronymus* de script. eccl. c. 27. *Ado* in chron. ad an. 164. *Baron.* ad an. 175 & in martyrol. *Cave* hist. litt. &c.

DIONYSIUS, ein Bischoff zu Mayland, war zwar der rechtgläubigen lehre zugethan, begieng aber einen fehler, der ihn nachgehends sehr gereuete. Denn als der Kayser Constans an. 355 ein concilium zu Mayland hielte, ließ er sich durch list der Arianer dahin bringen, daß er die verdammung des Athanasii mit unterschrieb, vermeynend, daß solches der rechtgläubigen religion nicht sonderlich nachtheilig seyn würde. Nachdem er aber die sache reiflicher überleget, bemühete sich Eusebius, Bischoff von Vercell, ihn wiederum heraus zu wickeln. Denn als die Arianer den Eusebium sehr anlagen, daß er die verdammung auch unterschreiben solte, stellte sich dieser, daß er solches zwar thun wolte, er konte sich aber nicht unter den Dionysium schreiben, weil dieser jünger als er wäre. Die Arianer nun, weil sie Eusebium gern dazu bringen wolten, löschten des Dionysii namen aus. Allein, da solches geschehen, sagte Eusebius, er konte die verdammung eines unschuldigen menschen nicht unterschreiben. Dionysius wurde nachgehends ins elend verjagt, da er dann beständig die rechtgläubige religion bis an sein ende vertheidiget hat. *Ambros.* epist. 82 ad Vercel. *Athanasius* ad solit. *Ruffin.* l. 1 c. 20. *Socrates* l. 2 c. 29. *Sozomen.* l. 4 c. 8. *Sulpitius Severus* l. 2 histor. sacr. *Baron.* ad an. C. 355, 356.

DIONYSIUS, Bischoff zu Senlis, mit dem zunamen Magnus, war beicht-vater bey dem Könige Johanne, der ihn auch zu dieser würde erhoben. Ein Poete, der zur selbigen zeit gelebet, namens Vasto oder Gasto des Vignes, lobt ihn in seinen schrifften, daß er sehr leicht verse geschrieben, und ein buch von der falcken-jagd verfertiget habe. Er starb um das jahr 1354. *Sammarth.* Gall. t. 2 p. 1021.

DIONYSIUS EXIGUUS, ein Abt, von geburt ein Scythe, lebte zu Rom um das jahr 533. Er war klein von person, daher er auch den zunamen bekommen, allein groß von verstand und geschicklichkeit, wie er denn in allerhand wissenschafften, sonderlich in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl versirt war; weswegen er auch die collection, ubersetzung und correction der canonum, welcher sich die Römische kirche bediente, auf sich genommen. Uber dieses verfertigte er auch einen cyclum paschalem, oder verbesserte vielmehr den cyclum Victorini, darinnen er den anfang von dem jahre Christi 527 nahm, und die jahre von der geburt Christi zu zehlen anfieng, welches man vorhero noch nicht gethan hatte. Also ist diese gewohnheit nachgehends von den Christen angenommen worden. Wiewol die gelehrten anmercken, daß er aufs wenigste 2 jahr zu zeitig die zeit der geburt Christi gesetzet habe. Er starb um das jahr Christi 540, und wird von Cassiodoro, der sein guter freund gewesen, mit ungemeinen lobsprüchen erhoben. Was seine schrifften anlangt, hat man nebst dem cyclo paschali, dessen fragmentum sich bey dem Mariano Scoto in seinem chronico ad an. 527 befindet, desgleichen nebst der collectione oder codice canonum ecclesiasticorum, der sich in den collectionibus conciliorum und bibliotheca juris canonici befindet, ferner von ihm collectionem decretorum Pontificum Romanorum a Siricio ad Anastasium II; vitam S. Pachomii abbatis latine versam; epistolam synodicam S. Cyrilli & concilii Alexandrini adversus Nestorium latine versam und andere dergleichen. *Cassiodor.* divin. institution. c. 25. *Beda* hist. eccl. l. 5 c. 22 & de rat. temp. c. 45. *Sigebertus* de vir. ill. c. 27. *Marianus Scot.* ad an. C. 532. *Trithem.* cat. script. eccl. *Genebrard.* in Bonifacio II. *Ciaconius* in Felice IV. *Blancanus* chronol. mathem. sec. 6. *Bellarmin.* de script. eccl. *Baron.* ad an. C. 527 n. 67 seq. *Petav.* l. 6 de doctr. temp. c. 5 & seq. *Ricciolus* chronol. reform. t. I l. 1 c. 27, l. 8 c. 1. *Calvisius* in chronol. c. 16. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 19 & de mathem. c. 34, 46. *du Pin. Cave &c.*

DIONYSIUS AREOPAGITA, ein gelehrter mann zu Athen, der von diesem orte gebürtig war, und an demselbigen den grund seiner studien geleget, die er zu Heliopolis in Egypten fortgesetzt, woselbst er die grosse sonnen-finsterniß, die sich zu der zeit des leidens Christi zugetragen, soll

soll angemerckt, und gesagt haben: aut Deus patitur, aut cum patiente dolet. Da er zu hause kam, wurde er in den Areopagum aufgenommen, dahero er den namen Areopagita bekommen. Da nun um das jahr Christi 50 der Apostel Paulus nach Athen kam, und das evangelium predigte, bekehrte er sich zu dem Christlichen glauben, und wie Dionysius von Corintho, auch Suidas, Nicephorus und andere melden, wurde er zum ersten Bischoff von Athen verordnet. Letzlich, nachdem er ein herrlich bekänntniß des glaubens abgeleget, soll er die märtyrer-krone erlanget haben. Zu welcher zeit aber solches geschehen, ob unter dem Trajano, Hadriano oder Domitiano, ist unbekannt. Einige wollen vorgeben, daß dieser Dionysius Areopagita, nachdem Johannes aus seinem exilio wieder nach Ephesus gekommen, dahin gereiset sey, von dannen er nach Rom gegangen, und von dem Pabst Clemente nach Gallien geschickt worden, woselbst er das evangelium geprediget habe, und der erste Bischoff zu Paris gewesen sey. Daß aber solches eine fabel sey, haben viele gelehrte selbst erkannt und bewiesen, als welche dargethan, daß der Frantzösische Dionysius und erste Bischoff zu Paris nicht allein von dem Areopagita unterschieden, sondern auch viel jünger sey, und aufs höchste in das dritte seculum müsse gesetzet werden. Um das jahr 362 hat sich ein gewisser scribent befunden, welcher unter dem namen dieses Dionysii allerhand schrifften verfertiget, die zum theil noch heutiges tages übrig sind, und von den liebhabern der theologiæ mysticæ sehr hochgeschätzet werden. Denn daß deren autor nicht der rechte Dionysius Areopagita, haben die meisten unter den gelehrten behauptet, und Johannes Dallæus hat es in einem eigenen buche de scriptis Dionysii Areopagitæ erwiesen. Wiewohl nichts destoweniger bis auf den heutigen tag sich andere befinden, welche das gegentheil glauben, daß nemlich die schrifften von dem wahren Dionysio Areopagita verfertiget worden. In solcher meynung stehen nicht allein Emanuel Schelstraten, Natalis Alexander und andere, sondern es hat auch an. 1702 Laurentius Cozza zu Rom vindicias areopagiticas heraus gegeben, darinnen er diese meynung eifrig vertheydiget: es ist auch in selbigem jahre zu Paris eine dissertation sur saint Dnis l'Areopagite heraus gekommen, darinnen der autor eben solches thut; wie bereits vorhero Petrus Halloixius in seiner apologia, Martinus Delrio in vindiciis areopagiticis, Petrus Lansselius in disputatione apologetica, Caspar Corderius in observationibus generalibus in Dionysium gethan haben. Diejenigen aber, so dafür halten, daß diese schrifften erst im 4 seculo verfertiget worden, haben wiederum von dem eigentlichen auctore derselben nicht einerley meynung. Die meisten halten dafür, daß unter diesem namen Apollinarius, der Bischoff zu Laodicea, verborgen sey. Andere wollen lieber selbige Apollinario dem ältern, des ietztgedachten Apollinarii vater, zuschreiben. Die schrifften aber selbst, so noch heutiges tages verhanden, sind diese: de cœlesti hierarchia; de divinis nominibus; de ecclesiastica hierarchia; de mystica theologia; epistolæ ad Cajum; epistolæ ad Dorotheum, Sosipatrum, Polycarpum, Demophilum, Titum, Johannem evangelistam & Apollophanem. Es haben sich auch iederzeit einige gefunden, welche scholia und commentarios über den Dionysium geschrieben, wie bereits Dionysius Alexandrinus soll gethan haben, dem unter den alten Maximus und Pachymeres gefolget sind. Unter den vielfältigen editionen, die man davon hat, ist sonderlich zu mercken die, welche an. 1644 zu Paris in 2 vol. in fol. heraus gekommen; bey welcher sich auch des Johannis Chaumont defensio Areopagitæ befindet. *Gregor. Turonens.* l. 1 c. 72. *Flodoardus* hist. l. 1 c. 24. *Photius* cod. 1. *Sigebertus Gemblac.* in catal. *Bosquet.* hist. eccles. Gall. l. 1 c. 26. *Morinus* de sacris ord. p. 2. *Sammarthan.* Gall. t. 1 p. 400 seq. *Launojus* lib. de duob. Dionysiis. *Baronius* ad A. C. 109. *Natal. Alexander* hist. eccl. sec. 1. *Bellarmin.* de script. eccl. *du Pin* bibl. des auth. eccles. *Cave* hist. litter. *Arnold* kertzer-hist. p. I l. 1 c. 2 § 9 & in historia de script. theolog. myst. c. 10 p. 167 seq.

DIONYSIUS Rikel oder Dionysius der Carthäuser, war in einem kleinen flecken Rikel, in dem Bischoffthum Lüttich gebohren, und wegen seiner gelehrsamkeit und frömmigkeit berühmt. Im 21 jahre seines alters begab er sich in den Carthäuser-orden, und lebte darinnen 48 jahr. Er hat so viele bücher geschrieben, daß man sich fast nicht einbilden kan, wie es möglich gewesen, sintemal er alle tage im gebete zugebracht. Wegen dieser beständigen betrachtung wurde er Doctor ecstaticus genennet, und bey diesem umgange seiner seele mit Gott hatte er verschiedene offenbahrungen, als die von eroberung der stadt Constantinopel, welches ihn veranlassete, an den Pabst und viele Christliche Printzen zu schreiben, daß dieser verlust des Orientalischen Reichs eine straffe des erzürnten Gottes sey. Er starb in der Carthause zu Ruermond in Geldern den 12 martii an. 1471 im 69 jahre seines alters. Valerius Andreas aber sagt, daß er im 79 jahr seine meditationes, als das letzte von seinen wercken, geschrieben. Unter seinen schrifften sind sonderlich: auslegungen über die gantze bibel; de beneficiis Dei; de donis Spiritus S.; de custodia cordis; de gaudio & pace interna; de via purgativa; de contemtu mundi; de reformatione interna; de passionibus animæ; de perfectione charitatis; de institutione ordinis Carthusiani, und viele andere; desgleichen predigten, episteln ꝛc. *Trithemius* & *Bellarminus* de script. eccl. *Possevin.* appar. *Petrejus* bibl. Carth. *Spondanus* an. C. 1453 n. 27, 1471 n. 14. *Dorland.* l. 7 chr. Carthus. *Loer* in seinem leben. *Simlerus. Coccius. Onuphrius. Val. Andr.* bibl. Belg. p. 190.

DIONYSIUS, ist der name vieler gelehrten leute in der Griechischen antiquität, davon Joh. Meursius ein eigen buch, Dionysius genannt, geschrieben, darinnen er von 58 personen, so diesen namen geführet, handelt, und ist selbiges dem 10 volumini Gronovii antiquitatum Græcarum mit einverleibet. Man findet auch was in not. ad Helladii Chrestom.

DIONYSIUS von Alexandrien, ein sohn Glauci und schüler des Philosophi Chæremons, welchem er in der schule zu Alexandria succedirte. Er wurde ein Præceptor des Grammatici Parthenii, und lebte von Neronis bis zu Trajani zeiten. Er wurde Bibliothecarius, Secretarius und Abgesandter, und auch in verschiedenen andern verrichtungen gebraucht, wie Suidas berichtet. Man glaubt, daß er derjenige sey, dessen Athenæus l. 1 gedencket. *Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 1 & 3 de poetis c. 9 p. 72, 73.

DIONYSIUS von Byzanz. Man hält ihn vor denjenigen, der eine erd-beschreibung gemacht, weil Suidas saget, daß er von dem flusse Rhibas redete. Andere aber sind nicht dieser meynung, sondern glauben, daß derjenige Dionysius, der ietztgedachtes buch geschrieben, zu den zeiten Augusti gelebet, und aus der stadt Alexandria in Susiana gebürtig gewesen. *Plin.* l. 6 c. 27. *Suidas. Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 3, l. 3 p. 357 de mathem. c. 69 §. 10.

DIONYSIUS Halicarnassensis von seinem vaterlande genennet, ein auctor der antiquitatum Romanarum, lebte zu den zeiten Augusti, wie Strabo in dem 4 buch seiner geographie, und er selbst im ersten buche berichtet. Nachdem Augustus die einheimischen kriege A. M. 3955, A. C. 29, V. C. 725, Olymp. 187, 4 glücklich geendiget hatte, kam Dionysius nach Rom, hielt sich 22 jahr allda auf, die lateinische sprache zu erlernen, und laß inzwischen alle bücher, die seinem vorhaben, eine historie zu schreiben, dienlich waren. Er hat 20 bücher antiquitatum Romanarum verfertiget, von erbauung der stadt Rom Olymp. 6, 4. A. M. 3231, A. C. 753 biß auf A. V. 488, Olymp. 128, 3. A. M. 3718, A. C. 266, davon aber nicht mehr als die ersten 11 übrig sind, welche Sigismundus Gelenius und Æmilius Portus ins Lateinische übersetzet, Henricus Stephanus aber, ingleichen Fridericus Sylburgius, ermeldter Æmilius Portus und Isaacus Casaubonus mit anmerckungen erläutert haben. Es sind solche Griechisch und Lateinisch nach der übersetzung des Gelenii, die aber von Sylburgio verbessert worden, gleichwie dieser auch anmerckungen über die bücher selbst hinzu gethan, an. 1586 zu Franckfurt, und an. 1592 mit des Porti version, dessen und Stephani wie auch Casauboni anmerckungen zu Leyden in folio heraus gekommen. Photius versichert, daß er 20 bücher gelesen, und einen kurtzen begriff in 5, welchen Dionysius selbst gemacht. Seine zeit-rechnung ist sehr richtig, und wird hoch gehalten. Er hat auch noch einige andere wercke verfertiget, welche man bey Martino Hanckio in unten angeführtem orte finden kan. *Photius* bibl. cod. 83, 84. *Suidas. Gesner. Vossius* hist. Gr. l. 2. c. 3 p. 170. *le Vayer* jugement des hist. *Hanckius* de script. rerum Rom. p. 1 & 2 c. 8.

DIONYSIUS von Heraclea, einer stadt in Pontus, davon er auch Heracleotes genannt wird, war ein Philosophus, der sich unterschiedener lehrmeister bediente, und endlich zu dem Zenone, dem urheber der Stoicorum, begab. Von diesem lernte er, daß die schmertzen keines weges böse wären, und daß nichts auf der welt den namen des bösen verdiente, ausser allein die laster, gleichwie die tugend allein gut, die übrigen dinge aber indifferent wären. Es geschahe aber, daß er in eine schmertzhaffte kranckheit fiel, und zwar, wie einige melden, an den augen, wodurch er sich bewegen ließ, diesen lehr-satz der Stoicorum zu verdammen, und begab sich darauf zu der secte der Cyrenaicorum, welche das höchste gut der menschen in der wollust setzen. Er gieng gantz ungescheuet in die huren-häuser, und verlangte nicht einmal, daß sein unzüchtiges leben solte verborgen seyn. Er hat einige philosophische wercke, wie auch gedichte verfertiget. Sein leben brachte er auf 80 jahr, da er desselben überdrüßig ward, und sich durch hunger selbst tödtete. *Diog. Laertius* in vita Dionys. Heracleot. *Athenæus* l. 7 & 10. *Cicero* l. 5 de finib. & quæst. Tuscul. l. 2. &c. *Bayle.*

DIOPHANTUS, von Alexandria gebürtig, war ein berühmter Mathematicus, unter des Kaysers Antonini regierung, und soll die algebram erfunden haben. Seine 13 bücher von der rechen-kunst werden im Vatican zu Rom verwahrt, worunter 6 vom Xylandro ins lateinische übersetzet und zugleich darüber commentiret worden. Johannes, der Patriarche von Jerusalem, vergleicht diesen Diophantum mit dem Pythagora, in vita S. Joh. Damasc. *Blancan.* in chron. math. p. 51. *Regiomont.* præf. in Almag. *Vossius* de math. c. 10 §. 3 p. 37 add. p. 432.

DIOPHANTUS von Sparta, hat ein werck von antiquitäten in 14 büchern beschrieben. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. Er ist von einem Pythagorischen philosopho von Syracusa unterschieden, dessen meynung von dem ursprunge der welt Theodoretus anführet, l. 4 Therapev. *Vossius* de hist. Gr. l. 3 p. 359.

DIORES war von des Priami geschlecht, und verlohr, nebst seinem bruder, Amyco, von der hand des Königs Tueni, sein leben. *Virg.* Æn. l. 12 v. 509.

DIOSCORIDE, oder DIOSCORIDU, eine insul im rothen meere, wie Stephanus Byzantinus berichtet. Man hält sie für das heutige Zocotara. Es ist eine insul dieses namens in groß-Griechenland auf der insul von Colchis. *Plin.* l. 6 c. 18. *Bayle.*

DIOSCORIDES, (Pedacius) ein Medicus von Anazarbe, einer stadt in Cilicien, welche hernach Cæsarea genennet werden. Vossius sagt, daß er A. M. 3948, A. C. 36, V. C. 718, Olymp. 186 gelebet, und ein Medicus Antonii und der Cleopatræ gewesen, daher es fast scheint, als wenn er, gleichwie Suidas diesen Dioscoridem mit dem

dem Dioscoride, zugenannt Phacas, verwechselt habe. Denn dieser, davon hier geredet wird, sagt in der vorrede über die bücher, so er de materia medica geschrieben, daß er zu den zeiten Licinii Basi gelebet, welcher derjenige seyn kan, so an. 64 Bürgermeister gewesen, wiewol es schwer ist, die rechte zeit dieses auctoris zu bestimmen. Es ist ehemals zwischen Pandulpho Collenutio und Leonico Thomæo ein grosser streit gewesen, ob Plinius den Dioscoridem, wie dieser letztere dafür hielt, oder Dioscorides den Plinium ausgeschrieben, wie Collenutius und die heutigen critici wollen. Pedacius Dioscorides folgte anfangs dem kriege, hernach legte er sich auf erkäntniß der kräuter, und verfertigte sein werck, de materia medica, welches annoch in 7 büchern vorhanden ist, und hochgehalten wird. Man legt ihm auch noch andere tractate bey. *Galenus* præf. l. 6. simplic. medic. & l. 4 de comp. medic. &c. *Vossius* cod. 178. *Petrus Castellan.* in vitis medic. *Voss.* de philos. c. 11 §. 40. *Salmas.* in judic. de Plinio.

DIOSCORUS I, Patriarch zu Alexandria, folgte an. 444 Cyrillo. Er wärmte den alten streit von dem Primat wider den Patriarchen von Antiochia wiederum auf, und vertheidigte des Eutychis irrthümer, welche er auf dem an. 449 zu Epheso gehaltenen Concilio billigte. Als er von dannen nach Alexandria wiederum zurück gekommen war, that er Pabst Leonem in den bann. Allein im folgenden jahre darauf wurde er von dem Constantinopolitanischen Concilio abgesetzt, und an. 451 vor das Concilium zu Chalcedon gefordert. Ob er nun wol daselbst nicht erscheinen wolte, so wurde er doch nichts desto weniger einmüthiglich verdammet, abgesetzt, und hernach verjaget. Endlich starb er zu Gangres in Paphlagonia, an dem orte seines exilii. *Leo* ep. 7 & 81. *Idacius* & *Prosper* in chron. 2 concil. Ephes. tom. 3 conc.; Concil. Chalcedon. act. 1, 2, 3 &c. t. IV; *Theodoret.* ep. 16 ad Flav. *Niceph.* lib. 14 c. 47. *Baronius* an. Chr. 439, 444 &c. *Godeau* hist. eccl. l. 2 sec. V.

DIOSCORUS II, oder der jüngere, wurde an. 517 Patriarch zu Alexandrien nach dem tode Johannis Machiotæ, und für einen ketzer gehalten. Weil er nicht nach der damaligen gewohnheit von den Bischöffen in Aegypten, der clerisey und dem volcke erwehlet worden, wolte ihn das volck nicht erkennen, welches einen aufruhr erregte, darinnen viel ihr leben einbüßten. Er besaß den Patriarchalischen stuhl bis an. 519. *Liberatus* Brev. c. 19. *Baron* an. C. 517, 519.

DIOSCORUS, ein gegen-Pabst, welcher an. 530 Bonifacio II entgegen gesetzet, und von Athanarico beschützet wurde, auch gewiß eine spaltung in der kirche würde erreget haben, woferne er nicht bald nach seiner wahl gestorben wäre. Er wurde nach seinem tode wegen der ihm zugeschriebenen simonie verdammt, allein von Agapeto, des Bonifacii nachfolger, absolviret. *Anastasius* in Agap. *Baron.* an. C. 530.

DIOSCURI, das ist Jupiters söhne, war der name, womit Castor und Pollux von den Heyden angedeutet wurden, ungeachtet sie dichteten, daß ihrer beyder mutter, Leda, nur den Pollux von dem Jupiter, hingegen den Castor von ihrem gemahl, dem Könige Tyndaro, empfangen hätte. s. CASTOR und POLLUX. *Horat.* satyr. 1. *Virgil.* Æneid. lib. 6. *Pomey* panth. myth.

DIOSCURIAS, eine stadt in Colchis, trieb so grossen handel, daß bey 300 nationen, davon keine der andern sprache verstand, dahin handelten. Die kaufleute von Rom hielten daselbst 130 dollmetscher. Plinius sagt, daß sie zu seiner zeit wüste gelegen, Ammianus Marcellinus aber, daß sie zu seiner zeit noch berühmt gewesen. Einige legen ihre erbauung dem Castor und Pollux bey, andere aber den 2 kutschern dieser beyden Helden. Arrianus, der sie selbst gesehen, bezeuget, daß sie zu seiner zeit Sebastopolis geheissen, und eine colonie der Milesier 2260 stadia von Trapezunt gewesen. *Strabo* l. 11. *Plin.* l. 6 c. 5. *Amm. Marcellin.* l. 22 c. 8. *Pompon. Mela* l. 1 c. 19. *Solinus* c. 15. *Bayle.*

DIOSPOLIS, siehe THEBES.

DIOSPOLIS, von einigen Lidda oder S. George, und von andern Rama genannt, eine stadt in Palæstina, mit einem Bischoffthum, welches unter den Patriarchen zu Jerusalem gehörte. An. 415 wurde allhier ein Concilium wider Pelagium gehalten. *August.* l. 2 retractat. c. 12 l. 1 contra Julianum c. 5 &c. *Hieronym.* epist. 76. *Baron.* an. C. 415. *Miræi* geogr. eccles.

DIOSPOLITÆ, wurden vor zeiten die Egyptischen Könige genennet, welche zu Diospoli in der haupt-stadt ihres Reichs in nieder-Egypten regierten. Es waren aber 7 dynastiæ der Diospoliten, das ist 7 familien der Könige, so daselbst regierten. Curudes, Menes sohn, hatte zu seinem antheile gantz nieder-Egypten, und bekam viel successores, unter welchen der 13 Ameses hieß, zu dessen zeit eine neue dynastie oder regierung zu Diospoli angerichtet wurde, welche 17 Könige hatte, ohngeachtet sie nur 17 jahr währte. *Pezron* antiquité des tems. *Marsham* can. chron. Ægypt.

DIOTALLEVI, (Franciscus) Bischoff zu S. Angelo in dem Königreiche Neapolis, lebte an. 1510. Er war von Rimini, und nachdem er zu Rom studirt hatte, machte er sich in der philosophie und theologie geschickt. Zu den zeiten Clementis VIII disputirte er zum öfftern über die bekannte streit-frage de auxiliis gratiæ, und verfertigte einen tractat, die meynung der Jesuiten zu vertheidigen, unter dem titul: opusculum de concursu Dei ad actus liberos voluntatis creatæ. Nachdem, er Bischoff zu S. Angelo worden, gieng er als Nuncius in Pohlen, woselbst er 7 jahr blieb, und zweifelt man nicht, daß seine dienste durch einen Cardinals-hut wären belohnt worden, wenn er nicht alsobald nach seiner zurückkunfft zu Rom gestorben, als er nur 41 jahr alt war. Er hat einen tractat de usuris geschrieben, welcher aber nicht heraus gekommen. *Erythræus* pinacot. 1 c. 155.

DIOTREPHES, wolte zu den zeiten der Apostel in der gemeine Christi hoch angesehen seyn, nahm aber selbst die brüder nicht an, wehrte es auch denen, so es thun wolten, und stieß sie aus der gemeine. Das her S. Johannes in der dritten epistel schreibet: daß, wenn er kommen würde, er ihn seines thuns erinnern wolte, v. 9 & 10.

DIPHILUS, ein verständiger Baumeister, hat von der architectur geschrieben, allein seine bücher sind nicht mehr vorhanden. Er muste lange zeit dazu haben, seine wercke, die er angefangen, zu vollenden, welches zu dem sprichwort: langsamer als Diphilus, gelegenheit gegeben. *Vitruv.* l. 7.

Dippoldiswalde, oder Dippolswalde, eine kleine stadt, mit einem schloß und amt, an der Weisseritz in Meissen, 2 meilen von Dreßden, und fast eben so weit von Pirna entfernet. Sie soll ihren namen von Dippoldo, einem heiligen Ordensmann, bekommen haben, welcher sich in dem nechst dabey gelegenen walde aufgehalten, wie man denn das selbst dessen celle, capelle und andere reliquien, zum Einsiedlerstein genannt, noch ietzo zeigen will. An. 1568 hat Churfürst Augustus diesen ort von denen von Maltitz erkauffet. *Peccenstein* theatr. Sax. *Knaut* prodrom. Misn. *Tromsd.* accur. geogr.

DIPTYCHA, oder kirchen-bücher. Dieses wort wird in den alten Griechischen liturgien gefunden, und heißt so viel als 2 aneinander gefügte tafeln, gleichwie die tafeln Mosis waren. Auf der einen wurden die namen der verstorbenen, deren gedächtniß in der kirche feyerlich solte begangen werden, auf der andern aber vieler lebendigen, und vornemlich der Bischöffe, welche die erste stelle in diesen tafeln hatten, geschrieben. Der Diaconus muste, krafft seines amts, diese namen unter währendem gottesdienste herlesen. Nachgehends wurde der gebrauch dieser tafeln auch in der Lateinischen kirche angenommen, eben so, wie er in den Morgenländischen war. *Meursius* in glossar. Græco barbaro p. 130. *P. Simon.*

DIRCE, eine gemahlin des Thebanischen Königs Lyci, welcher sie geheyrathet, nachdem er die Antiope verstossen, dahero die kinder dieser letztern, ihre mutter zu rächen, die Dirce sehr übel tractirten. Eine andere dieses namens, unterstund sich, ihre schönheit mit der Pallas ihrer zu vergleichen, wurde aber in einen fisch verwandelt.

Dirmentingen, ein residentz-schloß der Grafen Truchseß von Waldpurg in Schwaben, unweit Trauchburg, wozu die Herrschafft Bussen gehöret.

Dirschau, eine kleine stadt in der Preußischen landschafft Pomerellien, etwa 2 meilen von Marienburg, westwärts gelegen. Allhier ist an. 1627 zwischen den Schweden und Pohlen, zum nachtheil der letztern, ein treffen vorgegangen.

DIS, wurde bey den alten für einen Gott des reichthums gehalten, und war so viel als Pluto. Cæsar sagt, daß die Gallier ihren ursprung von dem Dis oder Samothes herführten. *Cæsar* lib. 6 de bello Gall. *Tacitus* de mor. Germ.

DISCALCIUS, (Ottonellus) ein berühmter Rechtsgelehrter zu Padua, lehrte bey 40 jahr die geistland weltliche rechts-gelehrsamkeit. Er wurde von dem Kayser Rudolpho II in wichtigen geschäfften gebraucht, und zum Comite Palatino gemacht. Er starb an. 1607 in dem 71 jahre seines alters, und hinterließ verschiedene tractate, die aber nicht heraus gekommen. Sein geschlecht ist alt, und hat berühmte leute hervor gebracht. Es sollen auch, wie man sagt, die Marquis de Villa daraus entsprossen seyn. *Thomasin.* elog. *Cabacia* aula Zabarella.

Disciplinarians, ist der name, welchen man in Engelland bißweilen den Puritanern beygelegt, weil sie die kirchen-disciplin auf einen bessern fuß, als die so genannte Bischöffliche, gesetzt zu haben vermeinen.

Disciplinen, oder des weissen adlers orden, ist von den Hertzogen in Oesterreich gestifftet worden. Die Ritter, so über dem kleide einen weissen adler getragen, folgten der regul des heiligen Basilii, und waren schuldig, vor die religion die waffen zu führen. *Bonanni* de ord. equ.

DISCOPIUS, siehe BENEDICTUS DISCOPIUS.

DISCORDIA, war bey den alten Heyden eine gewisse göttin, die sie deswegen verehrten, damit sie für allem übel, welches sie, ihren gedancken nach, zu verursachen pflegte, behütet werden möchten. Sie wurde gemeiniglich abgebildet, daß ihr die haare zu berge stunden und wie schlangenköpffe aussahen, daneben hielte sie in der einen hand eine brennende fackel, und in der andern drey binden, worauf diese worte geschrieben waren: rechts-processe, kriege und verwirrungen. Die Poeten dichten, daß sie Jupiter aus dem himmel verjaget, wie auch, daß sie dadurch beleidiget worden, daß man sie nicht auch, wie alle übrigen götter und göttinnen, auf Pelei und Thetis hochzeit geladen, und hernach einen güldenen apffel unter sie geschmissen habe, woraus groß unheil entstanden. *Virgil. Petron. Struvius* syntagm. antiq. Roman.

DISENTIS, Disentina, ist ein flecken und Fürstliches kloster S. Benedictiner-ordens auf dem berg Wispalt in Graubündten, nicht weit von dem ursprunge des vordern Rheins gelegen, dessen Abt den titul eines Reichs-Fürsten führet, und in dem obern bund die erste stell und stimme hat.

Disse, (Walter) ein Carmeliter-Münch, gebürtig aus Engelland, allwo er eine zeitlang Päbstlicher Legat gewesen. Bey Johann von Gaunt, Hertzoge von Lancaster, und bey dessen gemahlin, Constantia, war er eine geraume zeit beichtvater. Der catalogus von unterschiedenen schrifften, so er verfertigt, ist bey Trithemio zu finden. Er starb um das ende des 14 seculi. The compleat hist. of Engl. vol. 1 p. 307.

DISSENIUS, (Henricus) ein Carthäuser-Münch zu Cöln, war von Oßnabrück gebürtig, und starb an. 1484. Er hat sich durch seine frömmigkeit und verschiedene schrifften bekannt gemacht; wie dann Petrejus bey 22 tractate von ihm angemercket. Bibliothec. Carthus.

Distel, (Orden von der) soll an. 1403 von Ludovico II dem gütigen, Hertzoge in Burgund, oder wie andere wollen, an. 1370 von Ludovico II, Hertzoge von Bourbon, an seinem vermählungs-tage, der mutter Gottes zu ehren, gestifftet worden seyn. Die Ritter, deren 26 waren, trugen an einer güldenen aus rauten bestehenden kette, in welcher das wort esperance 2 mal eingeflochten war, ein goldenes oval, daran unten ein distel-knopff hieng; in der mitte aber stund die jungfrau Maria, welche mit sonnenstrahlen umgeben, und mit 12 silbernen sternen gecrönet war, auch zu ihren füssen einen halben mond hatte. Der übrige habit, als mantel, hut und gehencke, hatte eine grosse verwandschafft mit dem orden des hosenbandes. *Bonanni. Gryphius. Justinian.* de ord. equ.

DITHYRAMBUS, ist ein zuname, welchen die Griechen dem Baccho gaben. Desgleichen wurde auch ein gewisser gesang mit diesem namen benennet, welchen man dem Baccho zu ehren sang. *Scaliger* poëtic. l. 1.

Ditmarschen, eine landschafft in Holstein, so mit der west-seite an die nord-see stösset, gegen mittag durch die Elbe von dem lande Kedingen und Hadeln, und gegen norden durch die Eyder von den Schleßwigischen ländern Uthholm, Eyderstede, Stapelholm, auf der ost-seite oben durch die Eyder, und wo diese abweicht, durch die Giselau, sonst auch die Landscheide genannt, sodann durch eine linie, so der Holstengraben heist, und endlich gegen süd-osten durch viele tieffe gräben und die Wilstermarsch, dahin man nur durch einen einigen engen weg kommen kan, von dem eigentlich so genannten Holstein, und ins besondere dem amte Rendsburg abgesondert wird. In der länge von der Eyder biß an die Elbe hat es 7 meilen, und die breite ist von dreyen zu vier meilen. Es wird in den nordlichen und südlichen theil unterschieden, davon jener dem Hertzoge von Gottorp, dieser dem König in Dänemarck zustehet, die sich in die 1425 pflüge, nach denen das land angeschlagen ist, in gantz gleiche parthen getheilet haben. Jeder theil wird wiederum in Geest und Marsch, (siehe den articul **Marsch-lande.**) und zwar der nordliche theil in die Hardtsteder Geest und Nordstrand oder Nordmarsch, der südliche in die Tellingsteder Geest und Süderstrand oder Südermarsch getheilet. Die flüsse in dem lande sind die Aw, die Thiele, die Gieselau, die Wolburgaw, die Miele, und der Mackebeeck oder Sprand. Es ist keine einige stadt darinn, sondern nur etliche flecken, darunter in dem nördlichen theil Lunden, S. Annen, Hemm, Nienkerken, Weßlingburen, Heide, allwo die Ditmarschen alle sonnabend ihren marckt halten, Weddingstede, Henstede, Schlichting, Delve, Tellingstede; in dem südertheil aber Meldorp, Windbergen, Oldenworden, Hemmingstede, Barlt, Marne, Donne, Brunsbüttel, Edellake, Böckelnberg, Süderhadtstede, Nordhadtstede, Alversdorp die vornehmsten sind. Zwey drittel von dem lande ist beynahe Geest, und kaum ein drittel Marschland, welches letztere ohne vergleichung mehr als jenes einbringt, insgemein aber mehr zum kornbau als zur weyde und viehzucht gebraucht wird. Die einwohner sind ihrem ursprung nach wahre Sachsen, darum sie auch zum unterscheid von den Friesischen Marschländern, die über der Eider wohnen, Ditmarschen d. i. **Deutsche Marschen** genennt worden. Sie sind insgemein lang und starck; die weiber, so etwas begütert, werden vor stoltzer als ihre benachbarten gehalten, weil die gemeinschafft der güter unter den eheleuten bey ihnen nicht, wie in den nahgelegenen landen eingeführet ist, sondern die weiber ihre güter vor sich behalten. Adeliche geschlechter oder güter gibt es heut zu tage auch nicht mehr allda, obgleich vor alters welche da gewesen seyn mögen. Den grösten ruhm aber haben die einwohner von ihrer streitbarkeit, und der tapffern und langwierigen vertheidigung ihrer freyheit. Vor alters machte Ditmarschen einen theil aus von der Marckgrafschafft Stade, mit welcher es vereinigt geblieben bis auf Marggrafen Rudolphum II, der von ihnen an. 1144 erschlagen worden. (siehe den articul **Stade**, Marggrafschafft.) Stade fiel damals an die Ertz-Bischöffe zu Bremen, aber Ditmarschen ward von Friderico Barbarossa dem Grafen Adolpho III von Holstein gegeben, und als dieser sie an Bremen veräussern wolte, hiengen sie sich an Dänemarck, von dem sie sich wieder abrissen, als König Woldemarus II an. 1223 von Grafen Henrico von Schwerin gefangen worden. Woldemarus brachte sie zwar nach einem blutigen gefecht etliche jahr hernach wieder unter sich, sie wurden ihm aber in der schlacht bey Bornhoven an. 1227 untreu, und halffen das meiste zu seinem unglück. Von dieser zeit an behauptete dieses kleine ländgen über 300 jahr seine freyheit wider die Könige in Dänemarck und die Hertzoge von Holstein; worzu nicht so wol die tapfferkeit der einwohner als die situation des landes das meiste beytrug. Denn man konte demselben nur auf der seite von der Geest an Holstein beykommen, aus welcher, weil sie leichtlich eingenommen wurde, die einwohner sich gemeiniglich mit allem vermögen in die Marsch hinein retirirten, und sich bey Meldorp, so damals fest war, und die Südermarsch verwahrte, versammelten. Vor der Nordermarsch hatten sie die so genannte Hammen, (entweder von hemmen, aufhalten, oder von hamm, so in alt-Sächsischen ein gehöltze bedeutet,) welches die einige pässe waren, da man durchreissen konte, die zu beyden seiten dickes gehöltze, breite und tiefe, doppelte auch wol dreyfache graben hatten, auch noch mit starcken wällen und groben geschütze versehen waren. Ausser dem begaben sie sich mit einigen bedingungen in den schutz der Ertz-Bischöffe zu Bremen, welche ihnen zuweilen mit kriegsvolck beystunden. An. 1289 wurden sie von dem Grafen von Holstein Gerhardo II angegriffen, ein haase aber, der im angesicht der beyden partheyen vorbey lieff und ein geschrey verursachte, brachte die Holsteiner in verwirrung, die den Ditmarschen zu einem grossen sieg diente. Gerhardus M. Graf von Holstein führte blutige kriege mit ihnen, und ob er gleich derselben in einer schlacht bey 1000 erlegte, büste er in einer andern doch 2000 ein. Graf Gerhardus VI verlohr an. 1404 selbst, nebst mehr als 300 Edelleuten, in einer schlacht wider die Ditmarschen sein leben. Die merckwürdigste und blutigste schlacht gieng mit König Johanne von Dänemarck an. 1501 vor, welcher deswegen anlaß darzu nahm, weil der Kayser Friedrich III an. 1474 bey erhöhung der Grafschafft Holstein zum Hertzogthum, Ditmarschen zu demselben geschlagen, und die einwohner sich nicht unterwerffen wolten. Der König kam mit einer armee von 10000 mann gegen dieselbe, und drung mitten im winter, da die moräste gefroren waren, tief ins land, weil aber ein unvermuthet thauwetter einfiel, ward die halbe armee ruiniret, und die Ditmarschen behaupteten ihre freyheit noch bis an. 1559, da sie nach einem dreymal in einem tage wiederholten treffen, darinn bey 4000 Ditmarschen geblieben, sich an den Hertzog Adolphen, der iedoch nebst vielen andern selbst verwundet worden, ergaben, und im freyen felde die huldigung ablegten. Seit der zeit sind sie ruhig unter Dänemarck und Holstein geblieben, und werden durch zwey Landvögte regieret. *Danckwerth* landesbeschr. von Schlesw. und Holst. P. 3 c. 16 p. 289 seqq. *Zeileri* topogr. Sax. infer.

DITMARUS, zugenannt Merseburgensis, weil er Bischoff zu Merseburg in Sachsen gewesen, war ein sohn Siegfridi, Grafen von Walbke in Sachsen, wiewol er aus demuth sein Gräfliches geschlecht verschwiegen. Er war von person sehr klein, und am lincken backen wegen einer fistel, so er vor zeiten gehabt, und die sich hernach offt wieder erhoben, gar ungestalt. Dazu machte ihm die nase, so ihm in der kindheit zerbrochen worden, ein lächerliches ansehen. Erstlich war er ein Münch im kloster Bergen vor Magdeburg, hernach Domherr zu S. Moritz in Magdeburg, folgends Probst zu Walbitz und des Kaysers Henrici II Capellan; endlich wurde er auf einrathen Daginonis, Ertz-Bischoffs zu Magdeburg, an. 1012 von gemeldtem Kayser zum Bischoff von Merseburg erwehlt, und durch gedachten Ertz-Bischoff eingeweihet. Eichsdorff oder Eisdorff, so damals ein flecken, und Heßlingen, welches seine erb-güter waren, hat er dem Stiffte Merseburg gegeben, welches er auch sonsten noch sehr bereichert hat. Er starb den 29 nov. an. 1022 im 42 jahre seines alters, nachdem er 10 jahr, 7 monat und 7 tage dem Bischoffthum vorgestanden hatte. Sonderlich ist er berühmt, weil er ein chronicon in 7 büchern von den thaten der Kayser Henrici I, Ottonis I, II, III und Henrici II ein jahr vor seinem tode zu schreiben angefangen, und wird er von Possevino als der aufrichtigste scribent gerühmet. *Ditmar.* in chron. l. 4 & 6. *Lang.* chron. Citiz. *Fabritii* hist. Sax. *Possevin.* appar. sacr. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 5. *Albini* Mers. land-chr. tit. 22 p. 282. *Brotuffs* Merseb. chr. *Vulpii* beschr. der stadt Merseb. c. 9 p. 81, 82.

DIU, eine insul und stadt in Ost-Indien, im Königreiche Guzurate, welche schon seit an. 1535 den Portugiesen gehört hat. Die insul ist klein, nicht weit vom lande entfernet, und liegt gegen dem eingange des meer-busens von Cambaja. Sie hat einen vortreflichen hafen, gleichwie auch eine fast unüberwindliche festung, welche mit 2 graben, die mit see-wasser ausgefüllet, umgeben ist, und von vielen auf einen felß gebauten basteyen bedecket wird. Vor diesem war die handlung allhier in vortreflichem stande; allein hernach ist sie von den Holländern sehr geschwächt worden. An. 1538 und 46 belagerten sie die Türcken vergebens. *Osorius* l. 9. *Maffaeus* lib. 11 & 15. *Goëz* t. 2 rer. Hisp. *Thevenot* reise-beschr. tom. 5. *Baldaei* beschr. von Malabar &c.

DIVAN, nennet man den Rath und die versammlung, welche zu Constantinopel auf dem hierzu bestimmten saal in dem andern hofe des Serrails wegen unterschiedener staats-sachen, wöchentlich 4 mal gehalten wird. Die personen, aus welchen der Divan bestehet, sind der Groß-Vezier, die 6 andere Veziere, die 2 Cadilesker von Romanien und Natolien, die 3 Teffterdar oder General-Schatzmeister, der Nissangibachi, als Groß-Cantzlar, und der Netangi, der wie staats-Secretarius ist, nebst einigen Schreibern und Notarien. Divan heist auch der geheimde Rath oder das vornehmste Collegium zu Tunis, Algier und Tripoli, darinnen der Beg präsidiret.

DIVAN DU ROU, ist der name 5 oder 6 kleiner insuln in dem Indianischen meer, welche dem Könige von Cananor gehören. Sie liegen 25 oder 30 meilen von der insul Malicut gegen die Maldivischen, haben nur 6 oder 7 meilen im umkreise, sind aber sehr gesund.

DIVE, lat. Diva oder Deva, ist 1) ein fluß in Franckreich, in der Normandie, welcher bey S. Sauveur de Dive in das Britannische meer fleust. 2) Ein fluß in Poitou, welcher sich unter S. Just in die Thouvay, und nebst dieser bald hernach in die Loire ergiesset. *Masson.* descr. flum. Gall.

DIVICO, ein General der Helvetier, hat sich dadurch berühmt gemacht, daß er den Cassium geschlagen, und mit grosser hefftigkeit gegen Julium Cæsarem geredet, an welchen er von diesen völckern abgeschicket war, eine alliantz mit ihm zu schliessen. Als nun Cæsar geisseln foderte, damit er sich auf das, was ihm Divico sagte, verlassen könte, antwortete dieser: daß seine nation nicht gewohnt wäre geisseln zu geben, wol aber anzunehmen, und begab sich hiermit zurücke. *Cæsar* de bello Gal.

DIVITIO, (Bernhard de) ein Cardinal. s. BIBIENNA.

DIUS, ein Griechischer Historicus. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. Er hat ein historisch werck von Phönicien geschrieben, davon Josephus ein fragmentum anbringet, da er von Salomon und Hiram redet, l. 1 contra Apionem.

Diwizagora, siehe Jungferberg.

DIXMUYDEN, eine kleine stadt in dem Oesterreichischen Flandern, an der Iperlee, 3 meilen von Nieuport, und fast so viel von Feurnes. Sie ist verschiedene mal von den Frantzosen eingenommen worden, und sonderlich ergab sie sich an. 1695 durch verrätherey des General-Major Ellenbergers an die Frantzosen. *Zeileri* topogr. Burg. *Baudrand* &c.

DIYLLUS, von Athen, schrieb eine historie, welche er von plünderung der stadt Delphis anfieng, und bis zu ende der regierung Philippi Macedonis fortführte. Er lebte nach dem tode Alexandri, und ist von einem bildhauer dieses namens, den Pausanias anführet, unterschieden. *Diodor.* l. 16. *Athen.* l. 13. *Pausan.* in Phoc. *Vossius* de histor. Gr. l. 3. *Meursius* bibl. Att. *Bayle.*

DLUGOSSUS, (Johannes) oder lat. Longinus, weil dlugi bey den Pohlen so viel als longus heist, Dom-Herr zu Cracau und Ertz-Bischoff zu Reusch-Lemberg. Er war aus dem hause Wieniava, und studirte auf der academie zu Cracau, war auch der erste, welcher daselbst das contubernium jurisperitorum stifftete. Er wurde informator bey den kindern des Königs Casimiri Jagellonidis, auch von demselben in verschiedenen geschäfften gebraucht, ob er gleich anfangs von ihm war verfolget worden, desgleichen Canonicus zu Cracau, und endlich zum Ertz-Bischoff zu Reusch-Lemberg ernennet; er starb aber an. 1480 im 65 jahre seines alters, ehe noch seine consecration vor sich gegangen war. Er ist sonderlich berühmt, daß er eine chronick von Pohlen bis auf das jahr seines todes geschrieben, davon der erste tomus an. 1615 zu Dobromil in fol. heraus gekommen, an. 1711 aber mit den letzten 7 büchern zu Leipzig wieder aufgelegt worden. Ferner hat er die leben der Bischöffe zu Posen geschrieben, welche Jacobus Brzezmezki, Weyh-Bischoff von Posen, continuirt, desgleichen vitas Episcoporum Plocensium, welche mit in den operibus Stanislai Lubienski zu befinden. Uber dieses hat man von ihm das leben S. Stanislai, welches Surius zusammen gezogen, und seinen Vit. Sanct. unter dem 8 may einverleibet; das leben B. Kunigundis, geographiam oder chronographiam Poloniæ; ecclesiæ Cracoviensis acta; familias, arma & klenodia nobilitatis Polonorum. Er war ein mann von aufrichtiger frömmigkeit und strengem leben, that den armen viel gutes, war dabey von unvergleichlichem gedächtnisse und beredtsamkeit. Pius II hat ihn sehr gerühmt, desgleichen verschiedene andere scriptores. Herbortus hat sein leben beschrieben, und solches seinen annalibus vorgesetzet. *Pius II* in epist. ad Sbigneum. *Michovia* chron. Pol. l. 4 c. 72. *Cromerus* hist. Pol. l. 29. *à Fulstein* præf. hist. Pol. *Spondanus* in annal. an. C. 1467 *Staravolscius* in elog. & in antist. Cracov. *Hartknoch.* de rep. Pol. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 6 p. 565. *Freberi* theatr. p. 22.

Dnieper, siehe BORYSTHENES.

Dobbertin, ein Adelich Jungfrauen-kloster in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, nicht weit von den 2 kleinen städten Goldberg und Krakow.

Dobeneck, eine von den ältesten Adelichen familien in dem Voigtlande und Thüringen, von welcher Ursula an. 1499 Aebtißin zu Hof gewesen. Hiob, mit dem beynamen der eiserne, starb an. 1523 als Bischoff von Pomesanien; woher er aber den beynamen erhalten, findet man nicht aufgezeichnet. An. 1626 lebte Christoph Heinrich zu Kendeler, und Siegmund Ludwig besaß an. 1676 Caulsdorff in Thüringen. *Mülleri* annal. Sax. *Hartkn.* Preuss. p. 460.

Dniester, siehe **Niester**.

Doblin oder **Dobelen**, eine stadt nebst einem schlosse in Semigallien, 5 oder 6 meilen von Mietau gegen westen.

Dobran, oder **Doberan**, eine kleine stadt, in der nord-westlichen gegend der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock, nicht weit von der ostsee, gelegen, allwo sich die begräbnisse der alten Hertzoge von Schwerin befinden, die aber nunmehro zu Schwerin zu geschehen pflegen. Es ist noch ein Lutherisches Jungfrauen kloster allhier. Topogr. Sax. inf.

Dobrelug, oder **Dobrelow**, stadt, amt und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, an den gräntzen des Churfürstenthums Sachsen und des Marggrafthums Meissen, an dem Doberfluß, so in die Spree fällt, gehöret dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg. Es war ehemals ein Cistercienser-kloster, welches Marggraf Dietrich von Landsberg, Conradi M. sohn, so an. 1184 gestorben, gestifftet hat. Nachmals hat es dessen bruder Dedo und dieses sohn Conradus II, beyde Marggrafen zu Landsberg, mit mehrern einkünfften versehen; worauf nach der hand der Abt des klosters der vornehmste Prælat des Marggrafthums Nieder-Lausitz gewesen ist. Es hat aber dieses Stifft in den kriegen zwischen den Marggrafen von Meissen und Brandenburg viel erlitten, am meisten aber bey dem Hußitenkriege, als worinnen es an. 1431 gantz ruiniret worden; worauf es sich wieder kümmerlich in vorigen stand gesetzt gehabt. Aber bey der religions-änderung wurde das kloster von den München meistens verlassen, auch an. 1540 vom Kayser Ferdinando I secularisirt und zu einem Königl. cammer-guth gemacht, darauf anfänglich an Heinrichen von Gersdorff verpfändet, hernach von Kayser Rudolpho II den 4 may an. 1602 an Heinrich Anshelm von Promnitz, Königl. Rath und Landvoigt in der Nieder-Lausitz verkaufft, und unter dem titul einer freyen Herrschafft überlassen. An. 1623 erkauffte Churfürst Joh. Georgius I von Sachsen, als damahliger pfands-inhaber der Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lausitz diese Herrschafft, und machte sie zu einem amt und cammerguth, und als nachgehends beyde Marggrafthümer an das Chur-hauß Sachsen gäntzlich abgetreten worden, so bekam Churfürst Johannis Georgii I dritter sohn, Hertzog Christian, postulirter Administrator des Stiffts Merseburg, Dobrilug nebst der gantzen Nieder-Lausitz; worauff gedachter Hertzog den eingeäscherten ort und die wüste kirche erneuern, das kloster zu einem schlosse und residentz-hause anrichten, und zugleich den ort in ein städtlein verwandeln lassen, wie denn auch gedachter Hertzog Christian an. 1682 und 1683 bey der zu Merseburg eingerissenen pest seine retirade hieher genommen. Es gehören zu dieser Herrschafft schöne ländereyen und nebst dem städtlein Kirchhayn auch viele dorffschafften. Die Fürstlichen beamten allhier besuchen auch die land-tage ratione dieser Herrschafft. siehe *Grossers* Lausitz. merckwürdigkeiten lib. 3.

Dobrin, (Ritter von) siehe **Dobrzin**.

Dobrzin, welche die alten Dobrinum, Debricinium und Dobriznum nennen, ist eine kleine stadt und landschafft in Pohlen, welches 3 Castellanschafften, Dobrzin, Slonska und Ripina in sich begreifft. Es ist dieserwegen zum öfftern mit den Teutschen Ordens-Rittern und den Königen in Pohlen ein streit gewesen, iedoch haben es endlich die erstern den letztern überlassen müssen. Das schloß Dobrin, welches auf einem felsen nahe an der Weichsel zwischen Uladislaw und Plozko lieget, haben die Ritter, so milites Christi genennt wurden, erbauet, und sich daher nachgehends Ritter von Dobrin benamen lassen. Es ist aber deren ursprung folgender gewesen. Als im 13 seculo der Pohlnische Hertzog in Masurien oder Masovien, namens Conrad, mit den ungläubigen Preussen schwere kriege führte, und sahe, was die Schwerdträger in Liefland vor glückliche progressen wider ihre feinde machten, ward er auf einrathen des Preußischen Bischoffs schlüßig, dergleichen Ritter-orden wider seine feinde zu stifften, welches er auch bewerckstelligte, und die Ritter milites Christi nennete, die gleich den Liefländischen Schwerdt-brüdern einen weissen mantel mit einem rothen schwerdt und stern trugen. Der vornehmste unter ihnen hieß Bruno, welcher nebst noch 13 andern von gedachtem Bischoff in den orden eingekleidet wurde. Als nachgehends Hertzog Conrad ihnen einen gewissen district landes eingab, baueten sie die vorerwehnte festung Dobrin, und liessen sich Ritter oder brüder von Dobrin nennen. Es vergliche sich auch gedachter Hertzog dergestalt mit ihnen, daß dasjenige, was sie den heydnischen Preussen abgewinnen würden, unter ihm und dem orden gleich getheilet werden solte. Hierauf aber geriethen die feinde vollends in den harnisch, und fügten Masovien noch mehr schaden zu, als sie zuvor gethan, es kam auch endlich zwischen ihnen und den Rittern zu einem harten treffen, welches 2 tage nach einander gewährt haben soll, in welchem die Preussen obsiegten, und die neuen brüder mit ihrer mannschafft völlig erlegten, worauf der orden ein ende genommen, und Hertzog Conrad genöthiget worden, zu den Teutschen ordens-Rittern, deren helden-thaten durch gantz Europa bekannt waren, seine zuflucht wider seine feinde zu nehmen. *Hartknoch* alt und neu Preussen. P 2 p. 270. *Cromerus. Guagninus. Starvolscius. Hartknoch. &c.*

Doc, (Johannes) lat. Docæus, war erstlich ein Benedictiner-Münch in der Abtey S. Dionysii in Franckreich, Doctor theologiæ und juris Canonici, dabey ein vortreflicher Prediger. Er wurde nachgehends Groß-Prior zu S. Denys, und endlich an. 1557 Bischoff zu Laon. Er starb an. 1560, und hinterließ de æterna filii Dei generatione ac temporali nativitate libros 2; homilias &c. *Sammarth.* Gallia. *Miræus* de scriptor. seq. 16.

DOCAMPO, (Florianus) Canonicus zu Zamora in Spanien, stund bey dem Kayser Carolo V sehr wohl, welcher ihm befahl, eine historie von Spanien zu schreiben, davon er die ersten 5 bücher unter dem titul: los cinco libros primeros de la cronica general de España, heraus gab. Er verfertigte auch andere tractate, als libro de linages y armas &c.

DOCAMPO, (Consalvus) Ertz-Bischoff von Lima, war von Madrid gebürtig, und hielt sich lange zeit in Italien auf, woselbst ihm Clemens VIII viel gnade erwieß. Nachgehends wurde er Canonicus zu Sevilien, Archidiaconus zu Niebla, und endlich Bischoff zu Cadix. Ehe er aber hiervon besitz nahm, erhielt er an. 1623 das Ertz-Bißthum zu Lima in Peru, woselbst er an. 1626 starb. Man schreibt ihm ein buch zu: del govierno del vero. *Davila* in theat. eccles. Lim. *Anton.* bibl.

DOCETÆ, waren gewisse ketzer in der ersten kirche, des Marcionis nachfolger. Sie hatten diesen namen von dem worte δοκεῖν oder scheinen, weil sie dafür hielten, daß Christus nicht wahrhafftig, sondern nur scheinbarer weise gelitten habe. *Clemens Alexandr.* l. 7 strom. *Theodoritus* l. 5 hæret. fab. c. 12. *le Sueur* histor. d'Eglise &c.

Dockum oder **Dokkum**, lat. Dockzetum, eine stadt in West-Frießland, 3 meilen von Gröningen, 4 von Franecker und 8 von Emden, nicht weit von der süder-see gelegen. Sie ist nicht sonderlich groß, aber gar fein, und hat grosse wälle mit breiten graben, auch läufft der fluß Ea dadurch. An. 1581 oder 82 haben die Friesischen Stände diesen ort wider die Spanier befestiget. Es ist allhier das collegium der Admiralität von gantz Frießland. Der H. Bonifacius soll an diesem orte gelehrt haben, und allda an. 755 von den Friesen erschlagen worden seyn, da man alsdann ein kloster gebauet, aus welchem das dorff Dockum, und endlich die stadt entstanden. *Emmius* de Fris. *Zeileri* topogr. Belg.

DOCREUS, (Johannes) lebte an. 1318, und hat sich durch ein werck, von dem leben, leiden und begräbnisse S. Dionysii bekannt gemacht. *Possevin.* apparat. s.

DOCTOR. Dieses tituls ursprung wird im 12 seculo gesucht, da er zwar an statt des tituls Magister aufgekommen, und nebst den andern schul-gradibus des baccalaureats und der licentiatur von Petro Lombardo, so damals einer der vornehmsten lehrer auf der universität zu Paris war, eingeführt zu seyn geglaubet wird. Gleichwie eben dergleichen um eben diese zeit Gratianus auf der universität zu Bononien gethan haben soll. Allein viel gewisser ist die meynung derjenigen, welche den ursprung der academischen graduum in das 13 seculum setzen. Die beyden namen Magister und Doctor sind eine lange zeit im brauch gewesen, und hat eines fast so viel gegolten als das andere; wiewol ihrer viel dafür halten, daß der Magistrorum und Doctorum verrichtungen von einander stets unterschieden gewesen, da jene nur menschliche, diese aber solche wissenschafften, welche aus göttlicher offenbarung und dem glauben fliessen, gelehret hätten. In den barbarischen seculis pflegte

man

man dem titul Doctor in dieser oder jener person gantz sonderbare epitheta mit beyzufügen, als da einer genennet wurde Doctor angelicus, Doctor seraphicus, Doctor illuminatus, Doctor subtilis, Doctor irrefragabilis, &c. In der Morgenländischen kirche wird das wort Doctor in einem etwas andern verstande gebraucht. Die Griechen brauchen das wort διδάσκαλος, so aus dem neuen testamente genommen, da es so viel heist, als ein Bischoff oder seelen-hirte, der das evangelium lehret, und ist bey ihnen διδάσκαλος so viel, als was bey uns ein lector theologiæ heißt. Es giebt deren verschiedene gattungen unter ihnen; denn da war z. e. einer in der grossen kirche zu Constantinopel, der zur erklärung der evangelien bestellet war, und dahero Didascalus, oder Doctor evangeliorum genennet wurde; und wiederum ein anderer, welcher S. Pauli episteln erklären muste, und dahero Didascalus epistolarum hieß. Ferner war auch einer, der die psalmen zu erklären hatte, u. s. f. Gleichwie nun bey den Frantzosen Lombardus, und bey den Engeländern S. Joh. Beverlacensis und Beda venerabilis, also wird bey den Teutschen Johannes Semeca, insgemein Johannes Teutonicus genannt, vor den ersten Doctor angegeben. Im übrigen ist zu mercken, daß die, welche den gradum ausser Teutschland angenommen, keine assessores bey der Kayserlichen cammer werden können. *Vossius* etymol. *Possevin.* in appar. sacr. *Baillet* jugem. des savans. *R. Simon. Conring.* de antiquit. acad. *Iterum* de honor. academ. &c.

DOCTORES BULLATI, heissen diejenige, welchen der Kayser selbst gleichsam mit einem worte den gradum eines Doctoris verleihet, und darüber ein diploma zustellet, daran das Kayserliche siegel in einer bulle oder capsul hänget. Es führen auch diesen namen diejenige, welche den Doctor-titul von den Comitibus Palatinis erhalten, wiewol diese letzteren mit denen auf universitäten creirten Doctoribus gleiche privilegia nicht geniessen. *Oldenb.* in pand. jur. publ. l. 4 c. 70. *Sprengeri* jurispr. publ.

DOCTRINA CHRISTIANA, ist der name einer gewissen geistlichen societät, welche von Cæsare de Bus, so aus Provence gebürtig war, gestifftet worden, um das unwissende volck nach dem exempel der heiligen Apostel im catechismo zu unterrichten. Dieser orden wurde von dem Pabste Clemente VIII bestätiget. Paulus V gab zu, daß die denselben zugethane lehrer gelübde thun möchten, und vereinbarte sie mit der societät der so genannten Clericorum regularium von Somasque. Allein nachgehends wurden sie von Innocentio X an. 1647 zu einer sonderlichen congregation gemacht, und bekamen ihren eigenen und zwar einen Frantzösischen General. Sie haben 3 Provintzen in Franckreich, nemlich die Provintz von Avignon, Paris und Toulouse; die erste hat 3 häuser und 10 collegia, die andere 4 häuser und 3 collegia, die dritte aber 4 häuser und 13 collegia.

DODE, eine gemahlin des H. Arnulphi, welcher in dem 7 seculo Bischoff zu Metz worden, worauf sie sich gleichfalls zu Trier in den geistlichen orden begeben, wie der auctor ihrer lebens-beschreibung berichtet.

DODECHINUS, oder Dudechin, ein Teutscher und Priester der kirche zu Logenstein, war in geist- und weltlichen schrifften sehr wohl erfahren, und reisete im 12 seculo unter dem Kayser Conrado III mit nach Jerusalem. Als er wieder zurück in sein vaterland gekommen, hat er auf begehren Cunonis des Abts zu S. Dasipodii in der diœces von Trier, 2 historische wercke geschrieben, davon das erstere eine historie oder reisebeschreibung von dem heiligen lande, das andere aber eine fortsetzung der chronick Mariani Scoti von an. 1084 bis an. 1200 ist, wiewol solches nicht wohl mit dem überein kommt, was Trithemius saget, daß er an. 1140 gelebet. *Trithem* de script. eccl. *Bellarm. Vossius* de hist. Lat. l. 2 p. 444.

Dodjesu, ein Syrischer scribent, hat vortreffliche commentarios über den Propheten Daniel, über die bücher der Konige, und über den Jesus Syrach geschrieben, welche er in 3 tomos eingetheilet. *Ebed Jesu* catalog. script. Syr.

Dodo, (Augustinus) gebürtig aus Frießland, war Canonicus S. Leonhardi zu Basel, und der erste, so sich angelegen seyn ließ, die wercke S Augustini zusammen heraus zu geben, er bemühete sich auch, den inhalt ieglichen tractats vorn her zu setzen, wurde aber an. 1501 durch die pest hingerissen. Amerbachius hat dieses werck an. 1504 heraus gegeben.

DODON, ein bruder der Alpaide, welche Pipinus Major domus zu seiner concubine nahm, als noch seine gemahlin Plectrudis lebte. Er brachte S. Lambertum, Bischoff von Lüttich, um, weil er zum öfftern Pipinum bestrafft, und diese verbindung einen öffentlichen ehebruch genennet hatte. Als ihm aber nicht lange hernach die würmer frassen, und ihm unerträgliche schmertzen verursachten, stürtzte er sich an. 698 in die Maas. *Masson.* histor. *Mezeray* abreg. chronol. in Childeberto.

DODONA, eine stadt in Epiro, in dem kleinen lande der Molosser, wurde also von einer meer-nymphe dieses namens genannt. Es war auch allhier ein fluß, genannt Dodone, welcher sich in den fluß Acheloum ergoß. Der nahe dabey gelegene wald war vor zeiten wegen eines tempels des Jupiters sehr berühmt. Plinius gedencket, daß man in diesem tempel einen klang habe zu hören pflegen, der fast geschienen, als wenn er von kleinen glocken oder schellen verursacht worden. Von den antiquitäten dieser stadt kan man in J. Gronovii commentario, so von ihm über Stephani Byzantini fragmentum geschrieben, und an. 1687 zu Leyden gedruckt worden, nachricht finden. *Plin.* l. 2 c. 103 l. 4. in præf. l. 36 c. 13. *Strabo* l. 7. *Lucret.* l. 6. *Claudian.* de raptu Proserp. l. 1. *Ovid* l. 4 trist. eleg. 8 &c.

DODONÆUS oder DODOENS, (Rambertus) war zu Mecheln in den Niederlanden gebohren. Er studirte die medicin zu Löven, und besuchte hernach die vornehmsten academien in Franckreich und Italien, da er durch den umgang mit den gelehrtesten leuten eine grosse wissenschafft erlangte. Vornemlich legte er sich auf erkäntniß der pflantzen, ließ aber auch die andern theile der medicin nicht unberühret; desgleichen war er in sprachen und literis elegantioribus erfahren. Als er aus Italien zurück kam, gieng er nach Teutschland, woselbst er bey den Kaysern Maximiliano II und Rudolpho II leib-medicus wurde. Nachgehends begab er sich in die Niederlande, woselbst er sich zu Cöln, und hernach zu Antwerpen einige zeit aufgehalten. Endlich wurde er Professor zu Leiden, woselbst er die übrige zeit seines lebens zubrachte, und an. 1585 im 68 jahre seines alters starb. Er hat viele schrifften verfertiget, als da sind: historia florum odoratarumque herbarum; historia frumentorum, leguminum, &c. hist. stirpium; praxis medicinæ; consilia medica; cosmographica isagoge de sphæra; de astronomia, geographiæ principiis, &c. *Meursii* Athenæ Bat. *Adam.* vit. Germ. med. *Andreæ* biblioth. Belg. *Castellanus* in vit. med. *Van der Linden* de script. medic. &c.

DODWELL, (Heinrich) ein gelehrter Irrländer, war zu Dublin an. 1641 gebohren, allwo sein vater, Wilhelm Dodwell, in einer kriegs-bedienung stand. Er ward von seinen eltern an. 1648 nach Yorck in Engelland gebracht, und Wallisio untergeben, verfiel aber bald hernach durch seiner eltern tod in eine solche armuth, daß er seine schul-concepte auf maculatur und mit kohlen schreiben muste, bis sein vetter, Heinrich Dodwell, der in Suffolckshire präbenden hatte, seinen zustand erfuhr, ihn zu sich nahm, und selbst weiter unterrichtete, bis er an. 1656 zu Dublin ins Collegium Trinitatis aufgenommen ward, daselbst man ihn wegen seines fleisses und ordentlicher lebens-art sehr gewogen war. Er hatte aber nicht willens, den geistlichen stand anzunehmen, dannenhero gab er seine stelle in dem Collegio auf, und gieng nach einiger zeit, nemlich an. 1674, nach Engelland, da er mit D. Lloyd, der als Hof-Prediger die Printzeßin von Oranien begleitete, nach Holland eine reise that. Er lebte hierauf zu Oxford, ward auch daselbst an. 1688 Professor in der historie, muste aber, weil er dem Könige Wilhelm nicht schweren wolte, diß amt an. 1691 wieder niederlegen, worauf er sich nach Cookham, einem zwischen Oxford und Londen liegenden flecken, begab, woselbst er seinem studiren und bücher-schreiben oblag. An. 1694 heyrathete er erst eine person, die er zu Cookham in dem Christenthum unterrichtet, mit der er 10 kinder gezeugt, davon aber nur ein sohn, Wilhelm, und 5 töchter übrig geblieben. Er war ein kleiner aber wohlgebildeter mann, von fertigen und durchdringenden verstande, diente den leuten mit seiner gelehrsamkeit, und so viel er konte, mit seinem vermögen, gern. Seine lebens-art war ziemlich strenge, immassen er immerdar beschäfftigt seyn muste, und wenn er in Londen oder Oxford seyn wolte, zu fusse dahin gieng, um unterwegens desto bequemer lesen zu können, und da seine augen alters halben bey lichte nicht mehr fort wolten, sich vorlesen ließ. Er fastete ordentlich die woche dreymal bis auf den abend, und aß auch dennoch kein fleisch, desgleichen that er täglich die gantze fasten-zeit über. Er war von sehr gesunder natur, und schonte sich daher im alter destoweniger. Er starb an. 1711 den 11 jun. sehr andächtig. Die Bischöfliche kirchen-verfassung war diesem mann sehr ans hertz gewachsen, wie man aus dem grösten theil seiner schrifften, die gleich nicht ausdrücklich von dieser materie geschrieben sind, abnehmen kan. Die vornehmsten davon sind de separatione Ecclesiarum ab Episcopali regimine, de uno sacerdotio & uno altari, discursus epistolaris de anima naturaliter mortali, und andre mehrentheils zu der frage von den abgesetzten Bischöffen in Englischer sprache geschriebene tractate; die hauptsächlichsten Lateinischen sind, dissertationes ad Cyprianum, ad Irenæum, annales Vellejani, Quintilianei, Statiani, Thucydidei & Xenophontei, de cyclis Græcorum, Parænesis de schismate Anglicano &c. *Brokesby's* life of Mr. Henry Dodwell.

Döbeln, eine kleine stadt in dem Leipziger crayse in Meissen, 7 meilen von Leipzig, an der Freybergischen Mulda, von welcher sie auf beyden seiten umschlossen wird. Sie ist rings um mit einer starcken mauer umgeben, und mag vor alters vor eine gute festung paßirt haben, wie denn noch ietzo auf dem schloß-berge ein alter runder thurm ein zeugniß hiervon geben kan. Das schloß aber, so auf gedachtem berge gestanden, ist völlig verwüstet. Vormals hatte diese stadt ihre eigene Herren, welche davon den namen fuhrten; nunmehro aber gehört sie dem Churfürsten von Sachsen. Die gegend daherum ist lustig und fruchtbar, und die einwohner ernähren sich meistens mit tuch- und hut-machen. *Zeileri* topogr. Saxon. &c. *Knauts* prodr. Misniæ p. 153.

Döbschitz, siehe Debschitz.

Doeg, ein Edomiter, lebte A. M. 2974. Er suchte sich bey dem Saul dadurch beliebt zu machen, daß er ihm vorbrachte, wie er hätte gesehen, daß David zu dem Priester Ahimelech nach Nobe gekommen wäre, welcher vor ihn den Herrn gefragt, und ihm speise und das schwerdt Goliath des Philisters gegeben. Welches Saul sehr übel aufnahm, den Ahimelech nebst andern Priestern zu sich fordern ließ, und ihn umzubringen befahl. Weil aber seine bedienten solches nicht thun wolten, geboth er dem Doeg, daß er die Priester erschlagen solte, welcher auch solches ins werck richtete, denselbigen tag 85 priester umbrachte, und die stadt der Priester Nobe mit der schärffe des schwerdts schlug. *1 Sam.* c. 22. *Joseph.* l. 6 c. 13. *Torniellus. Salianus. Spondanus &c.*

Döhn, siehe Dehn.

Dömitz, von einigen Damitz genannt, eine kleine aber feste und wegen des Elbzolles sehr wichtige stadt, in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an dem zusammenfluß der Elde und Elbe gelegen, ist an. 1328 von dem Churfürsten Ludwig zu Brandenburg an die Grafen von Schwerin versetzt worden, und nach deren absterben an die Hertzoge zu Mecklenburg gekommen. In dem dreyßigjährigen kriege ist es bald von den Schweden, bald von den Kayserlichen eingenommen worden. *Angeli*

Märck. chron. l. 2 p. 136. theatr. Europ. t. 5 p. 134, 178. Topogr. Sax. inf. p. 76. *Schurzfleisch.* res Meclenb. §. 16.

Dönhoff, eine Gräfliche familie in Pohlen, Preussen rc. welche, bey gelegenheit der kriege wider die ungläubigen, aus Francken in Liefland gekommen, allwo sie das schloß Dönhoff am Mosfluß, davon die rudera noch heut zu tage zu sehen, erbauet, und darauf viele secula gewohnet. Sie ist daselbst so mächtig gewesen, daß bloß durch deren hülffe und treue Liefland zum Christenthum bekehrt, und nachgehends zu den zeiten Königs Sigismundi Augusti an die Cron Pohlen gebracht worden. Otto, der um die mitte des 16 seculi gelebet, ward Reichs-Rath in Pohlen und Woywode von Pernau, nachdem er wegen hohen alters die kriegsdienste nieder geleget. Sein bruder Theodorus war Woywode zu Wenden. Ernestus, Königs Sigismundi III Abgesandter an unterschiedenen höfen, und nachgehends General in dem Türcken-kriege, brachte an. 1623 den stillstand mit den Schweden wegen Liefland zu wege. Gerhardus, von welchem der gleich folgende artickel handelt, brachte die Reichs-Gräfliche würde auf sein geschlecht. Caspar, Woywode von Siradien, und der vornehmste Reichs-Rath in Pohlen, hatte sich in der jugend bey dem Könige Sigismundo III, als er demselben im kriege gedienet, in grosse gnade gesetzt, daß er bey demselben alles galt, welche gnade er auch bey dessen sohne und nachfolger im Reiche Uladislao IV zu erhalten gewust, von welchem er an. 1637 als groß-Gesandter an Kayser Ferdinandum III wegen der vermählung mit der Kayserlichen Printzeßin Cecilia Renata gesendet, und nachgehends zum obersten Hof-Marschall gemacht wurde. Er war ein groß-vater Theodori, Cron-Cämmerers von Pohlen; Uladislai, Woywodens von Pomerellen, der an. 1683 die Pohlnische armee wieder die Türcken commandirt, und dasselbige jahr in einem treffen bey Cracau geblieben; Georgii, Bischoffs zu Caminiec, und Ernesti, Woywodens von Marienburg, und der Königin Hofmarschalls, der an. 1694 verstorben. Johann Casimir, Cardinal, ist an. 1697 mit tode abgegangen, von welchem besonders. George Albrecht, Bischoff zu Premisl und obrister Cantzler des Reichs Pohlen, ward an. 1702 Bischoff zu Cracau. Otto Magnus, Königlicher Preußischer geheimer Rath, General-Major und Gouverneur zu Memel, wohnte an. 1712 als Gevollmächtigter, den friedens-tractaten zu Utrecht bey. Stanislaus, Litthauischer Unter-Feldherr, Cron-Schwerdträger und Confœderations-Marschall, lebte noch an. 1714. *Okolski* Orb. Pol. P. 1. *Hartk.* Preuss. p. 452. *Abels* Preuss. staats-hist.

Dönhoff, (Gerhard, Graf von) Palatinus in Pomerellen, wurde an dem Chur-Brandenburgischen hofe als ein page auferzogen, und qualificirte sich hernach durch verschiedene reisen. An. 1621 wohnte er dem Pohlnischen Printzen Uladislao Sigismundo, und dem General Chodkiewitz in dem kriege wider den Türckischen Kayser Osmann bey, und führte nebst Johann Weyhern und seinem bruder Magno Ernst die Teutschen völcker, trieb auch die Türcken, welche seine posten einen gantzen tag stürmten, rühmlich zurück. Drey jahr hernach that er mit gedachtem Printzen einige reisen durch ober- und nieder-Teutschland, wie auch Italien, und bahnte sich durch seine treue den weg zu seinem künfftigen stande. Als er wieder zurück kam, diente er dem Könige Sigismundo III in den Preußischen kriegen wider Gustavum Adolphum in Schweden, und machte an. 1629 die Schwedische belagerung vor Thorn durch seine gegenwart zu nichte. Damit man aber seine verdienste belohnen möchte, machte man ihn zum Starosta zu Koscierz, Hauptmann in Skorsow, Lublin und Felin, Schatzmeister in Preussen, Ober-Hauptmann zu Marienburg, und endlich an. 1643 zum Palatino in Pomerellen. Er ward auch zum General-Commissario der Preußischen krieges-sachen bestellet, und als der letzte Hertzog in Pommern starb, wurden ihm die der Cron Polen heimgefallene Herrschafften Bütow und Lauenburg verliehen. Im namen des Königs Uladislai Sigismundi richtete er an. 1645 in Franckreich den ehe-vergleich mit der Printzeßin Loysa Maria von Nevers auf, welche ihm das Ober-Hofmeister-amt ertheilte. Seine andere gemahlin Sibylla Margareta, Hertzogs Johann Christian zu Liegnitz und Brieg in Schlesien tochter, wurde ihm an. 1639 beygelegt, und gebahr ihm Uladislaum, Johannem Fridericum und Sibyllam. Kayser Ferdinandus II erhub ihn in den Grafen-stand, worauf er an. 1648 den 13 sept. zu Marienburg mit tode abgieng. *Okolsky* in orbe Polono.

Dönhoff, (Johann Casimir, Graf von) ein Cardinal, gebohren an. 1650. Nachdem er in den geistlichen stand getreten, kam er unter Innocentii XI regierung nach Rom, und zwar in keiner andern absicht, als seine neugierigkeit zu vergnügen. Er war aber nicht lange daselbst gewesen, so trug ihm der König von Pohlen, Johannes Sobiesky, einige angelegenheiten auf, welche er an dem Päbstlichen hofe zu tractiren hatte, und als Wien von den Türcken belagert ward, gab ihm der gedachte König den character eines Envoyé bey dem oberwehnten Pabst. Derselbe ließ sich seine person so wohl gefallen, daß er ihn nicht nur unter die Prälaten seines hauses aufnahm, sondern auch zum Commandeur des zu Rom befindlichen hospitals zum heiligen Geist machte. A. 1686 den 2 sept. erhub er ihn zu der Cardinals-würde, womit aber der König von Pohlen, weil der von ihm nominirte Bischof von Beauvais bey derselben promotion war übergangen worden, nicht wohl zufrieden war. Nach diesem residirte er ordentlich in seinem Bißthum Cesena in der Provintz Romandiola, und starb den 20 jun. 1697.

Dörflinger, siehe Derflinger.

Döring, siehe Thöring.

Dörnberg, Döringenberg, ein Freyherrliches geschlecht in Hessen, welches mit den Grafen von Dernberg einerley ursprung, und seinen erbsitz vor alten zeiten in der Steyermarck gehabt haben soll. Johann oder Althans genannt von Döringenberg, ist an. 1211 mit des Landgrafen Ludovici VI gemahlin Elisabeth, einer Königlichen Printzeßin aus Ungarn, zu erst in Hessen gekommen, und nachgehends wegen seiner treugeleisteten dienste mit Franckershausen beliehen worden. Johan Caspar, geheimer Rath und Cammer-Präsident zu Cassel, ward an. 1663 in den Reichs-Freyherrnstand erhoben, und zeugte mit einer Baroneßin von Erlach, eine tochter und einen sohn, namens Wilhelm Ludwig; dieser verband sich an. 1685 mit des Grafen von Cunowitz tochter, Hedwig Sophien, welche ihm Johannem Casparum und Wilhelmum Ludovicum gebohren. *Winckelm.* beschreib. Hessen. *Humbr.* v. R. A. p. 262.

Doesburg, siehe Duisburg.

DOGE, ist der name, welcher von den Venetianern ihrem ober-haupt gegeben wird, und so viel als ein Hertzog heissen soll. Vor zeiten war dieser Doge fast gantz souverain; allein heut zu tage kan er ohne des Raths bewilligung und vorwissen gar nichts thun, und auch nicht einmal eine gantz kurtze zeit sich aus der stadt Venedig begeben, daß er also vielmehr der Republic, als die Republic ihm dienen muß. Er empfängt die Ambassadeurs, und es werden auch in seinem namen die befehle und vollmachts-brieffe gestellet, jedoch nicht von ihm, sondern von des Raths Secretario besiegelt. Die müntze wird zwar in seinem namen geschlagen, aber sein bildniß nicht drauf gepräget. Doch hat er viel privilegia, und nachdem er einmal erwählt worden, bleibt er in solcher würde seine gantze lebens-zeit. Er ist das haupt in allen collegiis, und wird Serenissimo oder durchläuchtig tituliret. Seine kleidung betreffend, kan nichts ansehnlicher seyn, als wenn sich der Doge und die Rathsherren in ihrem staats-habit bey einer feyerlichen handlung aufführen. Die Republic Genua hat gleichfalls einen Doge zu ihrem ober-haupt, ohne dessen bewilligung nichts in derselben kan abgehandelt, vielweniger einige resolution und staats-decret ohne sein wissen ausgefertigt werden. Er ist durch die staats-gesetze verbunden, in dem residentz-hause oder so genannten palazzo zu wohnen, und wenn er sich heraus begiebt, verfällt von stunde an seine würde auf den Rath. Er giebt den frembden Gesandten audientz, berufft alle collegia zusammen, und trägt darinnen vor. Er führt den titul Ihro Durchlauchtigkeit, wird mit einer Königlichen crone gekrönet, und ihm dabey ein scepter in die hände gegeben, aus ursach, weil die Republic Genua das Königreich Corsica in besitz hat. Seinen character behält er nur 2 jahr, und wenn die zeit verflossen, so wird ihm in dem residentz-hause folgendes compliment gemacht: **Nachdem Ihro Durchlauchtigkeit dero zeit geendiget hätten, so würden Ihro Excellentz sich belieben lassen, in dero eigene wohnung zurück zu gehen.** Worauf er nach seiner erlassung die würde eines Procuratoris perpetui überkomt, da hingegen die Procuratores temporarii solches amt nur 2 jahr bekleiden. In währender seiner regierung kommt er ordentlich nicht weit aus Genua, jedoch hat man das exempel gehabt, daß an. 1685, nachdem der König in Franckreich die Genueser an. 1684 durch eine scharffe bombardirung gezüchtigt hatte, der Doge sich in hoher person nebst 4 Senatoren nach Paris begeben, und den König durch eine demüthige abbitte versöhnen müssen. Dannenhero auch derselbe, als man ihn zu Paris gefragt, was er daselbst am meisten bewundere? zur antwort gegeben, **das bewundere er am meisten, daß der Doge der Republic Genua sich zu Paris befände.** Einleitung zur heutigen historie t. 2 p. 845 seqq. Siehe Venedig.

Dohna, war zu alten zeiten eine sehr mächtige und herrliche burg unter der Cron Böhmen an der Möglitz gegen Pirna unfern der Elbe gelegen; wurde aber an. 1403 von Marggraf Wilhelmo Coclite zu Meissen erobert und zerstöret, so daß heut zu tage nichts mehr davon übrig, als das daran gelegene städtlein dieses namens, nebst einem mittelmäßigen hospital. Davon sollen die berühmten Burggraffen dieses namens ihren ursprung haben.

Dohna, (Burggrafen und Grafen von) führen ihr geschlecht von Aloysio de Urpach her, welchen Carolus M. aus dem Delphinat mit nach Teutschland gebracht, und an. 806 den Reichs-gräntzen an der Elbe gegen die Wenden vorgesetzet haben soll. Dieses Aloysii sohn Conrado verliehe Kayser Ludovicus Pius zuerst den titul eines Burggrafen von Dohna, der sich auch zum Heerführer gegen die Wenden gebrauchen ließ, die stadt Brandenburg eroberte, und den frieden im Reich dadurch erwarb. Dieser Conradus soll die brücke zu Dreßden erbauet, und deswegen seine zoll-gerechtigkeit darüber gehabt haben, die endlich Churfürst Augustus an sich gebracht. Nachdem nun in folgenden zeiten diese familie sich sehr vermehret, zudem auch ihr Burggräflicher sitz von Marggraf Wilhelmo zu Meissen zerstört worden, hat sie sich in die nahe gelegene länder retiriret, und findet man schon von an. 1301, daß ein Burggraf von Dohna, von Hertzog Conrado zu Steinau und Rauben Glogauischer linie mit dem städtlein Köben in Schlesien ist beschencket worden. An. 1484 lebte Henricus Burggraf von Dohna, Herr in Craschen, Humern, Heminsdorf und Petrowitz. Dieser hinterließ 2 söhne, Christophorum und Stanislaum, davon jener die Schlesische, dieser aber, nachdem er nach Preussen sich gewendet, die Preußische linie angefangen. Christophorus Burggraf von Dohna, in Craschen, zeugte einen sohn Casparum, der wiederum verschiedene söhne hatte, unter denen Abrahamus, Valentinus, Henricus und Johannes zu mercken, welche alle ihr geschlecht fortgepflantzet; doch sind sie ausser Abrahamo in ihren nachkommen wiederum erloschen. Dieser Abrahamus aber zeugte mit Mariana von Borschwitz einen sohn gleiches namens, welcher Kaysers Rudol-

phi II Rath und Landvogt in Ober-Laußnitz, wie auch an. 1600 sein Abgesandter in Moscau war, an. 1611 Kaysers Matthiæ einzug zu Breßlau beywohnte, auch sein geschlecht in grosses ansehen und vermögen setzte, indem er die Herrschafft Wartenberg von den Freyherren von Malzan erkauffte. Sein sohn Carl Hannibal, Burggraf von Dohna, Kayserlicher Schlesischer Cammer-Präsident, commandirte bey gedachtem einzuge die trouppen zu roß, und ließ sich nachgehends von dem Kayser Ferdinando II in verschiedenen friedens- und kriegs-handlungen rühmlich gebrauchen. Dahero auch der Kayser ihm nicht allein die Hertzogliche würde anzunehmen erlaubet, sondern auch über dieses die beyden Hertzogthümer Oppeln und Rattibor aufgetragen haben soll; welches aber wiederum hintertrieben, und ein gewisses stück geld dafür versprochen worden. An. 1633 gieng er in Pohlen, frische völcker anzuwerben, büssete aber im herausführen derselbigen sein leben ein, Ottonem Abrahamum hinterlassend. Dieser machte sich in seiner jugend durch gelehrsamkeit und gute qualitäten an dem Kayserlichen hofe sehr beliebt. Dannenhero ertheilte ihm der Kayser Ferdinandus II die ober-Amts-Raths-charge in Schlesien, und brauchte ihn bey den damaligen kriegs-troublen in vielen verrichtungen. Er wohnte an. 1646 der Königlichen krönung Ferdinandi IV zu Prage bey; als er aber von dar nach Breßlau wieder zurück kam, starb er wenig tage hernach. Mit seiner gemahlin Renata Elisabetha, Freyin von Breunerin, so nach ihm an Joh. Wolffgangum Freyherrn von Franckenberg vermählt worden, hat er eine tochter Annam Theresiam, so an den Grafen von Jarotschin, Breßlauischen Landes-Hauptmann, vermählet worden, und einen sohn, Carolum Hannibal, Burggrafen und Grafen von Dohna, Freyherrn in Wartenberg, Herrn in Prälin und Solnitz, gezeuget. Dieser wurde Kayserlicher Cammer-Herr, und vermählete sich mit Anna Elisabetha, Freyin von Schrottenbach, die aber an. 1684 den 31 mertz starb, ohne kinder zu hinterlassen. Er selbst beschloß diese Schlesische linie, als er den 9 apr. 1711 zu Breßlau dieses zeitliche gesegnete. Worauf sich sehr viele prætendenten zu der Herrschafft Wartenberg angegeben.

Stanislaus, Burggraf von Dohna, welcher die Preußische linie aufgerichtet, hinterließ von seiner gemahlin, Ursula von Geysing, Petrum, Burggrafen von Dohna, und Ober-Hauptmann über Braunsberg und Morrunck. Dieser zeugte mit seiner ersten gemahlin Elisabetha von Eylenburg 2 töchter und einen sohn Anshelmum, welcher noch in seinen jungen jahren verstorben; mit der andern aber, Catharina Zema, eines Woywoden von Marienburg tochter, verschiedene söhne, darunter Achatius und Fabianus zu mercken sind. Achatius Burggraf von Dohna, lebte in Preussen, und bediente bey selbigem Hertzoge eine geheime Raths-stelle. Seine gemahlin, Barbara von Wernsdorff, hatte ihm viele söhne gebohren, darunter Fabianus, Abrahamus, Fridericus und Christophorus das geschlecht fortgeführet. Dieser letztere Christophorus Burggraf von Dohna, Königlicher Böhmischer ober-Cammer-Herr und geheimer Rath, auch Gouverneur des Fürstenthums Oranien in Franckreich, erzeugte mit Ursula, Gräfin von Solms, 1) Christianum Albertum, von welchem ein besonderer artickel. 2) Christophorum Delphicum, welcher den Schwedischen zweig angefangen. Er diente dem Könige in Schweden in dem kriege, und starb an. 1658 an einem schlag-fluß, nachdem er von seiner gemahlin Anna, Gräfin von Oxenstirn, Fridericum Christophorum, Grafen von Dohna, wie auch Carolam Eleonoram, Gustavi Mauritii Grafen von Löwenhaupt dritte gemahlin, und Amaliam Ludovicam hinterlassen. 3) Fridericum, Burggrafen von Dohna. Dieser folgte seinem vater Christophoro in dem gouvernement von Oranien, wurde aber von dar von den Frantzosen verjagt, und retirirte sich auf sein bey Geneve gelegenes land-gut Copet. Er starb im april an. 1688, nachdem ihm seine gemahlin Sperantia du Puy-Montbrun, Johannis Herrn von Ferasieres tochter, verschiedene kinder beyderley geschlechts gebohren, darunter zu mercken Amalia Catharina, so Henrici IV, Freyherrn von Friesen, und Henrica Ursula, welche Ferdinandi Christiani, Grafen von der Lippe, gemahlinnen worden, desgleichen Johannes Fridericus, welcher vom groß-vater mütterlicher seite den titul als Marquis de Ferrasieres bekommen; Christophorus, Königlicher Preußischer geheimer Rath und General-Major, und Alexander Graf von Dohna. Dieser wurde General-Lieutenant, Königlicher Preußischer geheimer Rath, Gouverneur der festung Pillau, und oberster Hofmeister des Cron-Printzen daselbst. Er vermählte sich mit einer gebohrnen Gräfin von Dohna, mit welcher er eine tochter gezeuget, die an den Grafen Ottonem Magnum von Dönhoff an. 1701 vermählt worden. *Thuan.* l. 87 histor. & l. 101. *Megiser.* delit. ord. equestr. *Rittershus.* geneal. *Vossius* in vita Fabiani Burggr. de Dohna. *Luca* Schles. chron. p. 1616 seq. *Spenerus* P. 4 theatr. nobil. Europ. *Imhofii* notit. procer. imper. p. 495. *Henelius* in Silesiogr. renovata c. 2 p. 197 & c. 7 p. 195, c. 8 p. 451, c. 12 p. 1196. *Hartknoch.* Preussen.

Dohna, (Achatius, Burggraf zu) ein sohn Achatii des ältern, war an. 1581 den 22 oct. gebohren. In seiner jugend wurde er nebst seinem bruder Christophoro auf die universität zu Heidelberg geschickt. Nachdem er sich hier einige zeit aufgehalten, zog er mit selbigem in Italien, besuchte Venedig und Florentz, gieng von dar durch die Schweitz nach Heidelberg zurück, und begab sich hierauf wiederum in Preussen, da immittelst sein vater an. 1601 gestorben. Nach diesem that er mit gedachtem seinem bruder eine reise in Franckreich, sprach dem berühmten Herrn von Plessis Mornay zu Saumur zu, und erhielt auch bey dem Könige Henrico IV einen zutritt. Hierauf gieng er nach Engeland über, und als er durch die Spanische Niederlande zu Heidelberg zum andernmal angelanget, machte ihn der Churfürst Fridericus IV zu seines Chur-Printzen Friderici V Hofmeister, mit ihm nach Sedan zu gehen, und allda den studien obzuliegen. Nach Friderici IV tode bediente er unter diesem eine geheime Raths-stelle, bekam von ihm die Hauptmannschafft zu Waldsassen in der Ober-Pfaltz, und verrichtete hierauf unterschiedene gesandtschafften nach Wien, Engeland und Dänemarck. Als Fridericus V zum Königreich in Böhmen beruffen wurde, gieng er mit selbigem dahin, nach unglücklichem verlauff der sachen aber begab er sich in Preussen, da er sich von denselbigen Land-ständen an Churfürst Georgium Wilhelmum zu Brandenburg an. 1620 abschicken ließ. Wegen seiner treue, mit welcher er unverbrüchlich an dem Chur-Pfältzischem hause hieng, wurde er zwey mal von den Pohlen gefangen weggeführet. Sonst war er ein Herr, der sich in der philosophie wohl umgesehen, auch in der wohlredenheit sehr erfahren war. Er starb unverheyrathet in Preussen den 12 sept. an. 1647, da er bey nahe 66 jahr alt war.

Dohna, (Dietrich Burggraf zu) ein sohn Achatii und enckel Petri von der Preußischen linie, wurde an. 1580 gebohren. In seinen jungen jahren lag er er den studiis zu Heidelberg ob, und machte sich die Lateinische, Frantzösische, Spanische und Pohlnische sprachen wohl bekannt. Darauf begab er sich an den Anhaltischen hof, gieng mit dem Fürsten Bernhardo in Ungarn, wohnte nach dessen tode an. 1597 der belagerung Ofen, wie auch in den Niederlanden der von Rees bey, begleitete hierauf Printz Moritzen zu Nassau, General der vereinigten Niederlanden, in verschiedenen kriegs-zügen über 10 jahre. Nachmahls begab er sich in Chur-Brandenburgische dienste als Capitain, und nachdem er Jülich an. 1610 erobern helffen, gieng er mit Graf Bernharden zu Sayn und Wittgenstein, als dessen Obrister-Lieutenant, in Franckreich dem Printz Conde zu hülffe, siegete daselbst a. 1615 wider die Königlichen, nahm nach Graf Bernhardi tode das commando über die Teutschen völcker an, und führte selbige nach geschlossenem frieden zurücke. Worauf er sich in des Churfürsten Friderici V zu Pfaltz und der Böhmischen Stände bestallung einließ, wurde aber in einer action bey Rackowitz an. 1620 den 20 oct. tödtlich verwundet davon er den folgenden tag starb.

Dohna, (Fabianus, der ältere Burggraf zu) Chur-Brandenburgischer Ober-Burggraf des Hertzogthums Preussen, ein sohn Petri Burggrafen von Dohna und Catharinæ Zemæ, eines Woywoden von Marienburg tochter, ein bruder Achatii Hauptmanns in Tapiau, wurde an. 1550 gebohren. Als er kaum anderthalb jahr alt war, verlohr er seinen vater, und nach einiger zeit auch seine mutter; dahero er seine gute auferziehung den anverwandten meistens zu dancken hatte. Als er zu Thorn einigen grund im Christenthum und sprachen geleget, beruffte ihn Albertus, der erste Hertzog in Preussen, an seinen hof zu Königsberg, damit er nebst seinem jungen Printzen Alberto Friderico und 20 andern jungen von adel den studiis obliegen möchte. Als er sich daselbst auf eine academie zur gnüge geschickt gemacht hatte, gieng er nach Straßburg, hörte allda Conradum Dasipodium, und den berühmten Johannem Sturmium. Nach 4 jahren wandte er sich nach Wittenberg, blieb aber kaum ein jahr daselbst. Hierauf gieng er zu zweyen malen in Italien, besuchte Franckreich, gieng von dar zurück in Teutschland, und wohnte dem Reichs-tage zu Regenspurg bey, auf welchem Kayser Maximilianus II gestorben, sahe auch des Kaysers Rudolphi II krönung, und hielt sich einige zeit zu Wien auf; machte sich aber unterdessen mit den berühmtesten leuten bekannt. Durch vermittelung Graf Ludovici zu Wittgenstein, und Huberti Langueti, begab er sich in des Pfaltzgrafen Johannis Casimiri dienste, zog mit ihm den vereinigten Niederlanden zu hülffe, und hierauf in Engeland, da er sich denn iederzeit so rühmlich aufgeführet, daß ihn ietztgedachter Pfaltzgraf Joh. Casimirus zu seinem Rath, Hof-Marschall und Abgesandten an verschiedene höfe machte. Nachdem aber zwischen Pohlen und Moscau ein krieg entstanden, hielt er es mit dem Könige Stephano Bathori in Pohlen, befand sich in der expedition bey Polocz und Pitzur, wie auch in der belagerung von Plescow, und verdiente bey dem Könige und andern vornehmen personen grosses lob. Als hierauf der friede geschlossen wurde, gieng er wieder zurück in die Pfaltz, und ließ sich von seinem Principalen in angelegenheiten Gebhardi Truchses, Churfürsten in Cölln, zu unterschiedenen höfen schicken, um die sache in der güte beyzulegen. Als aber nichts verfangen wolte, trug ihm Pfaltzgraf Johann Casimir das commando über seine dem Churfürsten Gebhardo zu hülffe geschickte armee auf, welches er auch führte, bis wegen absterben des Churfürsten Ludwig zu Pfaltz, und von dessen bruder Johanne Casimiro übernommener administration ihm von diesem die völcker abzudancken befohlen worden. Hierauf wurde er denen in 28000 mann bestehenden auxiliar-trouppen vorgestellet, gieng mit selbigen dem Könige Henrico von Navarra zu hülffe in Franckreich, hatte aber das unglück, daß er theils durch treulosigkeit seines dollmetschers, Michaelis Huguerii, theils durch uneinigkeit seiner eigenen leute diesen zug fruchtloß und mit grossen schaden thun muste. An. 1591 führte er unter dem Fürsten Christiano zu Anhalt abermals hülffs-völcker dem Könige Henrico IV wider die Ligisten in Franckreich zu, empfieng von ihm grosse ehren-bezeugungen, und kehrte darauf wieder in die Pfaltz zurück, allwo er von Churfürst Friderico IV drey mal als Abgesandter nach Regenspurg geschickt wurde. Etliche mal blieb er als Statthalter zu Heidelberg in dessen abwesenheit, und an. 1594 muste er im namen seines Principaln die lehn von dem Kayser Rudolpho II empfangen. Als er an. 1604 wieder in sein

vaterland nach Preussen kehrte, wurde er von dem Churfürsten Joachim Friedrich zu Brandenburg anfangs zum Hauptmann von Insterburg, hernach zu Tapiau und endlich zum ober-Burggrafen des Hertzogthums Preussen bestellet. Bey dessen nachfolgern, den Churfürsten Joh. Sigismundo, und Georgio Wilhelmo, war er nicht weniger in grossen gnaden, und soll zu erlangung des Preußischen lehns von Pohlen sehr viel beygetragen haben. Als er wegen seiner religion angefochten wurde, gab er ein glaubens-bekänntniß heraus, und damit er sein übriges leben in ruhe zubringen möchte, legte er das ober-Burggrafen-amt nieder, und starb an. 1622 in dem 72 jahre seines alters unverheyrathet. Er war vieler ausländischen sprachen kundig, und hatte 34 legationes rühmlich verrichtet.

Dohna, (Christian Albrecht, Burggraf und Graf zu) war ein sohn Christophori, Burggrafen von Dohna, und Ursulæ, einer Gräfin von Solms, welche ihn an. 1621 den 15 nov. zu Cüstrin in der Neumarck zur welt gebracht. Als er noch nicht 14 jahr alt war, muste er unter dem Printzen von Oranien den kriegs-verrichtungen beywohnen, da er dann erstlich Cornet, hernach Rittmeister, endlich aber Obrister wurde, und diese letztere charge biß zu endigung des damaligen krieges verwaltete. Ausser der tapfferkeit besaß er noch andere rühmliche eigenschafften, so daß ihm nicht allein der Printz von Oranien eine gesandtschafft nach Engelland, sondern auch der Churfürst von Brandenburg die wichtigsten ehren-stellen anvertraute. Nach dem tode des besagten Printzen begab er sich nach Preussen, um der ruhe zu geniessen, wurde aber bald wieder nach Holland beruffen, und muste von dar an. 1654 die Printzeßin von Oranien, seiner mutter schwester, nach Berlin begleiten, allwo ihn der Churfürst zum General-Lieutenant über die infanterie bestellte. Nachgehends bekam er das gouvernement in Cüstrin, ferner die Statthalterschafft in dem Fürstenthum Halberstadt, und da der Churfürst mit seiner armee nach Holstein marschirte, die Statthalterschafft über die Chur und Marck Brandenburg. Als an. 1666 der krieg mit dem Bischoff zu Münster angieng, ernennte ihn der Churfürst zum General, und bey dem an. 1672 wider Franckreich vorgenommenen feldzuge, zum General-Feldzeugmeister. Bey dem einfall der Schweden in die Marck bekam er das commando über die militz zu Cüstrin, und an. 1677 muste er die belagerung von Stettin mit unternehmen; doch hier überfiel ihn eine tödtliche kranckheit, woran er, da er im begriff war, nach Cüstrin zu reisen, unterwegens zu Gartz den 14 dec. an. 1677 starb, und in sein erb-begräbniß nach Cüstrin gebracht wurde. Seine gemahlin war Sophia Theodora, Gräfin von Brederode, welche ihm 8 söhne und 4 töchter gebohren, davon jene meistentheils im kriege geblieben; von diesen aber Amalia, an Simon Heinrich Grafen von der Lippe Detmold, und Ludovica an Ludovicum Grafen von Solms in Hohen-Solms vermählt worden.

DOIRE, Dora baltea, Doria baltea, Duria major, ein fluß in Italien, welcher an den gräntzen des Walliser landes entspringt, und sich in Montferratischen in den Po ergeußt.

DOIRE, Dora riparia, Duria minor, ein fluß, welcher in dem berge Genevre in Dauphiné entspringt, und sich ein wenig unterhalb Turin in den Po ergeußt.

DOL, lat. Dolum, eine stadt in Franckreich in ober-Bretagne an den gräntzen der Normandie, nebst einer citadelle, und einem Bischoffthum unter Tours gehörig. Einige halten dafür, daß sie anfangs nur ein schlechtes schloß gewesen, welches bey einem kloster gebauet worden, und daß ums jahr 844 das Bischoffthum daselbst aufgerichtet worden; dagegen andere versichern, daß das Bischoffthum schon an. 566 fundirt, und Samson der erste Bischoff gewesen. Dem sey wie ihm wolle, so prætendirten die Bischöffe von Dol Metropolitani von Bretagne zu seyn, woraus ein langer streit entstanden, darinnen endlich die Bischöffe von Tours die oberhand behalten. Hugo und Amatus, Urbani II Legaten, hielten allhier an. 1094 eine versammlung der Bischöffe. *Stephan. Tornacens.* epist. 126, 127 & 159. *Ivo Carnotensis* epist. 176, 178. *Innocent. III* in regist. l. 1 ep. 168 & l. 2 ep. 79. *Argentré* hist. de Bret. l. 13 c. 69. *Augustin. de Bas* hist. de Bret. *du Chesne* recherch. des vill. P. 2 l. 8 c. 3. *Sammarth.* Gall. t. 2 p. 595.

DOLABELLA, ist der zuname einiger berühmten Römer aus der Cornelischen familie. P. Cornelius Dolabella überwand A. V. 471 die Tuscos, welche mit den Bojis, einem Gallischen volcke, in alliantz stunden. P. Cornelius Dolabella war Ciceronis tochtermann, und nahm in dem einheimischen kriege Cæsaris parthey an. Er hat verschiedenen treffen in Thessalien, Africa und Hispanien beygewohnt, und in dem letztern eine wunde bekommen. Als er tribunus plebis worden, richtete er grosse zerrüttungen an, und wolte durchaus den mit schulden behafften leuten zum besten einige gesetze geben, darinnen er aber grossen widerstand gefunden. Cæsar machte ihn einige jahre nach seiner wiederkunfft aus Egypten zum Bürgermeister, ohngeachtet er weder die hierzu behörigen jahre gehabt, noch auch das amt eines prætoris zuvor geführet. Nachdem Cæsar war entleibet worden, erhielt er das gouvernement von Syrien; weil er aber in ergreiffung der possession etwas saumselig war, machte sich Cassius meister davon, welcher auch von dem Rath bestätiget wurde. Weil ihm nun dieses unglücklich von statten gegangen, er auch sich nicht getrauete Cassium anzugreiffen, hielt er sich zu Smyrna auf, und ließ daselbst Trebonium, welcher einer von den mördern des Cæsaris war, und klein-Asien gouvernirte, verrätherischer weise umbringen. Darauf wurde er zwar A. V. 711 vor einen feind des Römischen volcks erklärt; allein er machte sich gantz klein-Asien unterthan, gieng gegen Syrien, und nöthigte in des Cassii abwesenheit alles, ausser Antiochiam, zu seinem gehorsam. Doch Cassius kam bald darauf mit wohl-versuchten volck, und belagerte ihn in der stadt Laodicæa so hart, daß er gezwungen ward, sich entweder zu tödten, oder zu ergeben, worvon er das erstere erwählte; wiewohl einige sagen, daß er solches durch einen von seinen sclaven ins werck gesetzet. Dolabella war auch ein Proconsul in Africa, welcher mit weniger mannschafft den Tacfarinatem, so seit 7 jahren diese Provintz verheert hatte, überwunden und getödtet; weswegen er auch den triumph begehret, der ihm aber verweigert worden. Er ist von einem andern dieses namens, welchen Vitellius umgebracht, unterschieden. *Cicero* Philip. 2. *Livius* l. 12. *Polyb.* l. 2. *Appian.* de bello civil. l. 4. *Tacitus* ann. l. 4 & hist. 2. *Dio* l. 42. *Plutarch.* in Anton. &c. *Bayle.*

DOLC' AQUA, ein dem Hertzoge von Savoyen zuständiges Marggrafthum, welches gegen morgen und gegen mittag an das gebiete der Republique Genua, gegen abend aber und gegen mitternacht an die eigentlich so genannte Grafschafft Nizza gräntzet. Der vornehmste ort, gleiches namens, ist ein feines städtgen, mit einem ziemlich festen schlosse, an dem flusse Nervia. Die übrigen in dieser kleinen landschafft liegende geringere örter sind Abeglio, Apricale, Isola, Rochetta und Perinaldo. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 169.

DOLE, lat. Dola, eine wohlgebaute und sehr feste stadt in der Franche Comte, mit einer universität und parlament, an dem flusse Doux gelegen. Der Hertzog von Burgund, Philippus Bonus, stifftete daselbst an. 1426 eine universität, welche nachgehends durch die Hertzogin Margareta an. 1484 verbessert worden. Der König Ludovicus XI nahm an. 1476 diesen ort ein, und ließ ihn plündern. Als der Kayser Carolus V die wichtigkeit desselben erkennete, ließ er um das jahr 1530 7 bastionen dabey anlegen, worauf nachgehends zum öfftern die fortification verstärckt worden. Die Frantzosen belagerten ihn an. 1636 vergeblich, brachten ihn aber dennoch an. 1668 im febr. nebst der gantzen Grafschafft Burgund unter sich. Jedoch traten sie ihn in dem den 2 may gedachten jahres zu Aachen gemachten frieden den Spaniern wieder um ab, nachdem sie die festung und mauern niedergerissen, welche die Spanier alsdann von neuem wieder aufbauen liessen. Allein an. 1674 hat sich Franckreich wieder meister davon gemacht, und es auch behalten. *Heuter* de reb. Burg. *Gollut.* mem. de la Franche Comte.

DOLFRA, (Clemens) ein Cardinal und Bischoff von Foligni, war zu Moneglia, einem feinen flecken in dem Genuesischen, von geringen eltern gebohren. Er begab sich in den Franciscaner-orden, und brachte es in der gelehrsamkeit so weit, daß er, nachdem er mit ruhm in seinem orden docirt hatte, zum General erwählt wurde. Paulus IV machte ihn an. 1557 zum Cardinal, und Pius IV zum Bischoff von Foligni. Er starb zu Rom den 6 jan. an. 1558, und hinterließ verschiedene schrifften, darunter das vornehmste: compendium theologicarum institutionum, darinnen diese tractate enthalten: de symbolo apostolorum; de sacramentis; de præceptis divinis; de consiliis evangelicis; de œcumenico concilio. *Aubery* histoir. des Card. *Soprani & Justiniani* scrit. della Ligur. *Petramellario.*

DOLET, (Stephanus) ein gelehrter und in humanioribus wohl geübter mann, war gebürtig von Orleans, und gab zu Lyon einen buchdrucker ab, war aber dabey ein guter Poet, Redner und Criticus. Er hatte viel feinde, worunter sich insonderheit Julius Cæsar Scaliger sehr hefftig erzeiget, wurde auch beschuldiget, daß er seinen commentarium de lingua Latina aus Caroli Stephani thesauro, und Nizolii observationibus, gar zu mercklich vermehrt, und also einen gelehrten diebstahl begangen; worüber ein ziemlicher streit entstund. Dem ungeachtet wurde er wegen seiner gelehrsamkeit von vielen, und insonderheit von Petro Castellano, der bey dem Könige Francisco I in grossen gnaden stund, sehr hoch gehalten. Dannenhero, als er wegen der Protestirenden religion, zu welcher er sich bekannte, eingezogen wurde, brachte es Castellanus dahin, daß er wieder loß kam, und kan wohl seyn, daß er damals versprochen, die Catholische religion anzunehmen. Nachdem aber solches nicht geschahe, wurde er aufs neue eingezogen, und der inquisition überlassen, auf deren befehl man ihn zu Paris den 3 aug. an. 1546 verbrannte. Einige, unter welchen Calvinus ist, wollen glaubwürdig vorgeben, als wenn er wegen des atheismi, weshalben er auch schon das erstemal eingezogen wäre, diese strafe hätte leiden müssen. Von seinen schrifften hat man eine ziemliche anzahl, und unter denselben befindet sich ein tractat de re navali; dialogus de imitatione Ciceroniana pro Longolio contra Erasmum; epistolarum l. 2; carminum l. 4; comment. linguæ Latinæ t. 2; formulæ locutionum Latinarum. *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas* bibl. Franc. *Gesnerus. Baillet* jugem. des sav. t. 4. *de la Caille* hist. de l'imprimerie. *Bayle.*

Dollart, wird ein theil von dem teutschen meer genennet zwischen Gröningen und ost-Frießland nahe bey der stadt Emden gegen dem einfluß der Emß in die see. Es wird auch sonst der meer-busen von Emden genennet.

Dolmar, ist einer der höchsten berge in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, zwischen Meinungen und Sula gelegen. Mauritius, Hertzog von Sachsen-Zeitz, hat auf dessen spitze ein jagd- und lust-hauß bauen lassen, welches sonderlich wegen des auf viel meilen in Thüringen, Francken und Hessen sich erstreckenden sehr angenehmen prospects zu æstimiren ist.

DOLTABAD, siehe BALAGUATE.

Domalicz, siehe Tauß.

DOMARUS, (Gerhardus) von einigen de Guardia oder de Gorria zugenamt, ein Cardinal, gebürtig von Limoges in Franckreich. In seiner jugend trat er in den Dominicaner-orden, worinnen er nicht nur eine

eine geraume zeit einen berühmten lehrer in der theologie abgab, sondern auch endlich gar an. 1340 auf dem zu Carcassone versammleten capitul zum General erwehlt ward. Seiner mutter bruder, Clemens VI, machte ihn 2 jahr hernach zum Cardinal, mit dem titul S. Sabinæ, auch verwaltete er eine zeitlang das amt eines Päbstlichen Legaten in Franckreich. Nachdem er seinem orden und den armen viel gutes gethan, starb er zu Avignon den 17 sept. an. 1343 oder 1345. Er hat commentaria theologica, und eine synopsin in summam Thomæ Aquinatis geschrieben hinterlassen. *Panvin. Aubery. Castillo* in hist. ord. Prædic. *Ant. Senens.* chron. ord. Prædic. *Contelor.* elench. Cardin. *Frizon. Cortesius.*

DOMBES, lat. Dumbæ, eine kleine landschafft in Franckreich, welche von Beaujolois durch die Saone abgeschieden, und durch die landschafft Bresse umgeben wird. Sie ist ein souveraines Fürstenthum, hat ein besonderes Parlament, und bestehet aus 11 Castellaneyen, davon die vornehmste Trevoux, die hauptstadt des landes ist. Die übrigen sind: Beauregard, Montmerle, Toissey, Lans, Chalamon, Chatelar, Saint Trivier, Ville neuve, Emperieu und Lignieu. Dieses Fürstenthum war sonst ein theil von dem Fürstenthum Burgund, hernach aber kam es nach verschiedenen revolutionen durch heyrath an die Herren von Beaujeu. Hierauf gab es an. 1400 Eduardus II Ludovico II, Hertzoge von Bourbon, bey welchem hause es geblieben, bis auf Henricum von Bourbon, Hertzog von Montpensier, welcher nur eine tochter Mariam hinterließ, die an Johanem Baptistam, Hertzog von Orleans, den jüngern sohn Henrici IV, vermählet wurde. Daher Anna Maria Louysa von Orleans, souveraine Fürstin von Dombes, entsprossen, nach deren tode an. 1693 dieses Fürstenthum an Ludovicum Augustum, Hertzog von Maine, einen legitimirten sohn des Königs Ludovici XIV von Madame de Montespan, gekommen, dessen ältester sohn davon den namen führt, welchem zu gefallen es auch zur Pairie gemacht worden. *Guichenon* hist. du Bresse; *du Puy* droits du Roy. &c.

DOMFRONT, lat. Damfronium oder Dunfronium in Aulercis, eine stadt in Franckreich an den gräntzen der Normandie und der Provintz Maine gelegen. Sie ist klein, schlecht bewohnt und mit blossen mauren umgeben. Gantz nahe dabey liegen zwey hohe berge gegen norden und gegen westen, von welchen sie kan beschossen werden. Das darzu gehörige schloß ist gleichfalls in einem schlechten zustande. Dessen ungeachtet defendirte sich darinn a. 1574 der Graf von Mongommery mit grosser tapfferkeit gegen den Marschall von Matignon, muste sich aber doch zuletzt ergeben. An. 1590 bemächtigten sich die einwohner des darinnen liegenden Ligistigen Gouverneurs, und unterwarffen sich freywillig dem Könige Henrico IV. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 800, 872.

DOMINICA, eine gemahlin des Kaysers Valentis, brachte es dahin, daß die Gothen Constantinopel unangefochten liessen. Sie war der Arianischen secte zugethan, und beredete den Kayser, die rechtgläubigen zu verfolgen. Ihr sohn starb eines elenden todes, und sie wurde mit grausamen gesichtern geplaget. *Theodor.* l. 4 c. 12.

Dominicaner, einer der berühmtesten Münchs-orden, führet seinen namen von seinem stiffter Dominico, welcher unter die Heiligen gezehlet wird. Innocentius III hat ihn auf dem Concilio Lateranensi an. 1215 approbiret, welches doch von etlichen in zweiffel gezogen wird, und Honorius III bestätiget. Sie folgen hauptsächlich der regul S. Augustini, die aber durch die satzungen des Dominici gar sehr sind vermehret worden. Nach derselbigen verbinden sie sich zu einer steten armuth, und insonderheit gar nichts eigenthümliches zu besitzen. Sie enthalten sich über dieses vom fleisch, müssen zu gewissen zeiten stille schweigen, und führen sonsten eine gar strenge lebens-art. Ihr vornehmstes werck ist dieses, daß sie sich auf das predigen legen, um dadurch sonderlich die ketzer zu bekehren, wie Dominicus selbst gegen die Albigenser that; dahero auch dieser orden, ordo Prædicatorum, oder der Prediger-orden, genennet wird. In Franckreich werden sie Jacobiner genennet, weil ihr erstes kloster, das sie zu Paris gehabt, in der S. Jacobs-straße gelegen. Es hat eben dieser Dominicus noch einen besondern Ritter-orden gestifftet, darein sich diejenigen begaben, die mit gewaffneter hand die Albigenser und andere ketzer angriffen, und sie zum gehorsam der kirche zwingen wolten; dahero es gekommen, daß von etlichen dieser orden ordo sanctæ militiæ genennet worden. Es ist fast unglaublich, wie sehr sich dieser orden in kurtzer zeit nach dessen stifftung ausgebreitet, und die klöster, so man in Italien, Franckreich, Aragonien und an andern orten aufgerichtet, sind fast unzehlich. So sind auch aus demselbigen viel berühmte und ansehnliche leute entsprossen, und unter den alten sonderlich bekannt: Jordanus, Thomas de Aquino, Albertus M., Raymundus de Pennaforti, und viele andere. Nicht weniger hat dieser orden dadurch ein grosses ansehen bekommen, daß gemeiniglich das officium inquisitionis den Dominicanern anvertrauet wird. So giebt es auch Nonnen-klöster dieses ordens, und sind aus den letztern gleichfalls unterschiedene wegen der heiligkeit ihres lebens berühmt, worunter sich sonderlich die bekandte Catharina Senensis befindet. *Castillo* in chron. Domin. *Garsonius. Razzi. Antonius Senensis. Anton. Flaminius. Alberti* de viris illust. Domin. *Hospinianus* de orig. progr. monach. l. 6 c. 7. Siehe DOMINICUS.

DOMINICIS, (Dominicus de) Bischoff zu Brescia in Italien, war von Venedig gebürtig. Pius II, Paulus II und Sixtus IV brauchten ihn in verschiedenen geschäfften. Er war anfangs Bischoff zu Dorcello und hernach zu Brescia, woselbst er an. 1478 starb. Er hat verschiedene schrifften verfertiget, welche aber nicht mehr vorhanden. *Tritheminus* de script. eccles.

DOMINICO de SANTIS, ein Venetianer, war gegen die mitte des 17 seculi Päbstlicher, Kayserlicher, Pohlnischer und Venetianischer Abgesandter an dem Persischen hofe. Ehe ihm diese hohe bedienung aufgetragen wurde, war er von sehr geringen ansehen. Denn als ein Indianer den Christlichen glauben angenommen, und sich, um seine zu Goa angefangene studia zu vollenden, nach Rom begeben hatte, von dem Pabst aber mit der würde eines Vicarii zurück geschickt wurde, begab er sich in dessen dienste, und befand sich in einem sehr elenden zustande. Als er nach Venedig wieder zurück gekommen war, beredete er einige privat-personen, als wenn er die Asiatische handlung vollkommen verstünde. Allein dasjenige, was man ihm anvertrauet, verlohr er durch schiffbruch, daher er gezwungen wurde, wieder nach Goa zu gehen; da sich denn einige über ihn erbarmten, und ihm bey 800 reichsthaler verehrten. Doch gieng er von dar wieder weg, und begab sich nach Ispahan, allwo er sich mit dem Jesuiten Rigordi bekannt machete. Mit diesem gieng er nach Pohlen, rühmte bey dem Könige, wie genaue wissenschafft er von dem zustande Asiens hätte, und brachte es endlich dahin, daß man ihm commissiones an den Persischen hof auftrug. Der Kayser, die Republic Venedig und der Pabst selbst gaben ihm ebener maßen den character eines Ambassadeurs. Allein er wuste diese hohe ehre so wenig zu gebrauchen, daß er vielmehr seiner Principalen reputation durch allzu grossen geld-geitz aufs höchste verkleinerte. Dahero, als man seine üble conduite in Europa erfahren, der König in Pohlen einen andern Gesandten abschickte, der solchen titul besser zu unterhalten wuste. Im übrigen ist dieses merckwürdig, daß, als er seine credentz-brieffe vorgewiesen, des Pabstes schreiben verächtlich wieder zurück gegeben worden, weil es auf schlecht papier geschrieben, und nur mit einer bleyernen bulle versehen war, da die andern göldene insiegel hatten, und mit allerhand göldenen laubwerck ausgezieret waren. Als man endlich seiner am Persischen hofe müde worden, bath man einen Moscowitischen Ambassadeur ihn mitzunehmen, der ihn aber bey dem Caspischen meere zurück gelassen, worauf er in ein Portugiesisch schiff getreten, und so wieder in Europam gekommen. *Taberniers* reise-beschreibung.

DOMINICUS oder DOMINICI, (Johannes) ein Cardinal, war zu Florentz von armen und geringen eltern gebohren. Von seiner jugend an bezeugete er eine grosse begierde, sich in den Dominicaner-orden zu begeben, welches auch geschahe, und durch seine wissenschafft, frömmigkeit und geschicklichkeit in predigen kam er dermassen empor, daß er in seinem orden die vornehmsten ehren-stellen erhielte. An. 1406 gieng er als Deputirter von Florentz nach Rom, um die Cardinäle zu bereden, daß sie nach absterben Innocentii VII auf beylegung des verderblichen schismatis möchten bedacht seyn. Er fand aber, daß bereits Gregorius XII erwählt war, dem er mit grossem ernst dieserwegen zuredete, welcher es so wohl aufnahm, daß er ihm das Ertz-Bißthum zu Ragusa gab, und ihn an. 1408 zum Cardinal machte. Derohalben er auch bis an. 1415 auf seiner parthey blieb, da gedachter Pabst auf einrathen Kaysers Sigismundi sich entschloß, freywillig abzudancken, und deswegen diesen Cardinal Dominicum und Carolum de Malatesta auf das concilium nach Costnitz sendete. Allhier wurde er mit grossen ehren empfangen, und der Pabst Martinus V, der an. 1417 erwählt worden, sendete ihn als Legaten nach Polen, Ungarn und Böhmen wider die Hußiten. Er starb aber zu Ofen den 10 jun. an. 1419 im 63 jahre seines alters. *S. Antonin.* tit. 23 c. 11 seq. *de Castillo* P. 2 l. 2. *Sixt. Senens.* biblioth. l. 4. *Razzi* huomini illustri Domin. *Aubery* histoire de Cardin.

DOMINICUS, ein Carthäuser aus dem kloster zu Trier, hat sich durch seine gelehrsamkeit und frömmigkeit berühmt gemacht. Er verfertigte verschiedene schrifften, welche von Possevino, Petrejo und Dorlando erzählet werden, welche 2 letztern auch berichten, daß er gifft getruncken, ohne daß es ihm geschadet, und daß er im 73 jahre seines alters, ungefehr an. 1641 gestorben. *Possevinus* in apparatu sacr. *Petrejus* bibl. Carthus. p. 85 seq. *Dorlandus* chron. Carthus. l. 7 c. 2, 3, 4 & in notis Petreji p. 148.

DOMINICUS FLOCUS, (Andreas) Canonicus in seiner geburts-stadt Florentz, und hernach Päbstlicher Secretarius, war im 15 seculo sehr berühmt. Er war ein discipul des Immanuel Chrysoloras, und schrieb einen tractat de magistratibus Romanis, welchen man Lucio Fenestella beyleget. *Volaterran.* l. 21 comment. Urban. *Blondus* in Hetruria. *Gyrald.* dialog. 4 de poët. *Alberti* descript. Ital. *Vossius* de hist. Lat. l. 1 c. 19 & l. 3 c. 7.

S. DOMINICUS de GUTZMANN, der stiffter des berühmten Dominicaner-ordens, war ein Spanier von geburt, und zwar aus adelichem geschlechte. Er wurde zu Calahorra, oder nach etlicher meinung in dem flecken Calarueja, in der diöces von Osma, in Alt-Castilien, ums jahr 1170 gebohren. Man erzehlet, daß seiner mutter, da sie mit ihm schwanger gegangen, im traume vorgekommen, sie gienge mit einem wolf, der einen grossen brand im rachen hätte, damit die gantze welt solte angezündet werden. Ingleichen, als das kind getaufft, hätten die gevattern an dessen stirne einen stern gesehen, und w. d. m. In seiner jugend legte er sich auf die studia, und wurde Canonicus und Archidiaconus zu Osma; da denn der Bischoff selbigen orts Didacus ihn mit nach Rom nahm, und Innocentio III recommendirte als eine person, deren er sich wider die Albigenser gebrauchen könte. Da er nun hierinnen grossen eifer bezeugete, und auch die wenigen aufsuchte, die etwa ihre ketzerey zu verbergen trachteten, legte er den grund zur inquisition. Dannenhero man gemeiniglich diesen Dominicum für den ersten inquisitorem hält. Aufs wenigste that er dasjenige, was einem inquisitori zukömmt, indem er die ketzer fleißig ausforschte, und sich der weltlichen hülffe bediente,

dieselbe zu bestraffen, auch die Bischöffe und Potentaten ermunterte, allen möglichen ernst gegen sie zu gebrauchen. Nachdem er nun ein ziemliches ansehen erlanget, und sich unterschiedene zu ihm begaben, die gleichen eifer bezeigten, und durch predigten die ketzer bekehren wolten, bekam er dadurch gelegenheit, einen besondern orden zu stifften, dessen confirmation er von Innocentio III, als derselbe an. 1215 das Concilium Lateranense hielt, verlangte, und auch, wie etliche melden, erhielt, wiewol andere vorgeben, daß ihm solches Innocentius abgeschlagen. Gewiß ist es, daß Honorius III diesen orden bestätiget, welchen auch Dominicus beredete, das amt eines Magistri S. Palatii aufzurichten, wodurch der Pabst der auslegung der heiligen schrifft, wie auch der censirung der bücher könte überhoben seyn, welche stelle zuerst dem Dominico anvertrauet wurde. Endlich, nachdem er die aufnahme und den wachsthum seines ordens nach allen kräfften befördert, starb er zu Bononien den 5 aug. an. 1221, und wurde von Gregorio IX an. 1235 canonisiret. Er hat keine schrifften hinterlassen; denn ob ihm gleich Possevinus, Malvenda und andere gewisse commentarios in evangelium Matthæi, wie auch über die episteln Pauli, und andere epistolas canonicas beylegen, so geschiehet dieses doch ohne grund. Sein leben hat Theodoricus de Apoldia in VIII büchern beschrieben, welches sich bey dem Surio findet in vitis sanctorum die 5 augusti. *Antonius* hist. part. 3 tit. 23 c. 12. *Garsonius. Seraphim Razzi. Antonius Senensis. Alberti* de vitis illustr. ord. Domin. *de Castillo* chron. Dominic. *Bzovius. Spondanus. Raynaldus* in annal. eccles. Bullarium tom. 1 constit. 2 Honorii & 8 Gregorii 9. *Lehmannus* chron. Spir. lib. 5 c. 100. *Spanheimius* histor. eccl. sec. 13. *Limborch* hist. inquis. lib. 1. siehe **Dominicaner.**

DOMINICUS di SANGEMINIANO, ein berühmter rechts-gelehrter ums jahr 1440. Er war aus dem flecken Sangeminiano in Toscanien gebürtig, und wurde zu seiner zeit für einen der gelehrtesten leute in der geist- und weltlichen rechts-gelehrsamkeit gehalten. Man hat von ihm commentarios in 6 libros decretal. consultationes, &c. *Trithemius* de script. eccles. *Albert.* de script. Ital.

DOMINIQUE, oder DOMINGO, ist eine von den Caribischen insuln im nordlichen America zwischen Martinique und Guadaloupa. Sie hat bey nahe 20 meilen im umfange, und hat diesen namen daher bekommen, weil sie den 4 aug. an dem tage S. Dominici entdecket worden.

DOMINIQUIN, ein berühmter Italiänischer mahler, so eigentlich Domenico Zampieri hieß, und von den Caracci war erzogen worden. Er war zwar etwas träge, aber ein vortreflicher künstler. Den heil. Hieronymum mahlte er so wohl ab, daß der berühmte Poussin selbiges stück vor eines von den feinsten in Rom hielt. Sonderlich that er es in diesem stücke andern weit vor, daß er derjenigen, so er abmahlte, unterschiedliche affecten und zuneigungen überaus wohl vorstellen kunte. Gregorius XV machte ihn zum Baumeister des Päbstlichen pallasts. Er starb den 25 april an. 1641 im 60 jahre seines alters. *Felibien* entret. sur les peint.

DOMINIS, (Marcus Antonius de) Ertz-Bischoff zu Spalatro in Italien, ist so wohl wegen seiner sonderbaren gelehrsamkeit, als auch wegen der besondern fälle, so ihn betroffen, gar sehr berühmt. Er war aus dem geschlechte Theobaldi de Placentia, der unter dem namen Gregorii X Pabst gewesen, entsprossen. Da er in seiner jugend bey den Jesuiten studiret, war er willens, wie etliche melden, sich in ihren orden zu begeben, allein der Cardinal Aldobrandini hielt ihn davon ab, und brauchte ihn zu wichtigen verrichtungen, denen er auch wohl vorstand. Etliche sagen, daß er in der that ein Jesuite gewesen, und da er eine zeitlang in diesem orden verharret, wäre er erst Bischoff zu Segni, endlich aber Ertz-Bischoff zu Spalatro worden, und solches durch hülffe des Cardinals Borghese, der ihn gerne von Rom entfernen wollen. Denn er war schön, und machte sich, wie man meldet, mit dem frauenzimmer gar zu bekannt. Er soll sich insonderheit mit einer anverwandtin der Cardinäle Landini und Melino familiar gemacht haben, welche daher eine feindschafft auf ihn wurffen, und also verhinderten, daß er keine nuntiatur erhielte, wodurch sie ihm den weg zur Cardinals-würde abschnitten. Da er zu Spalatro war, that er einst eine reise nach Rom, um sich bey Paulo V wegen allerhand dinge, die man ihm vorgeworffen, zu entschuldigen. Auf dieser reise gerieth er mit 2 Edelleuten aus Engeland in ein gespräch, darinnen man die frage erörterte. daß man in allen Christlichen religionen selig werden könne, daß es aber der klugheit gemäß wäre, eine solche religion zu erwählen, da man die wenigste gefahr hätte, in allerhand unordnung und laster zu fallen, und dadurch seine ewige seligkeit zu verschertzen. Dieses that einen solchen eindruck in das gemüthe des de Dominis, daß er von der zeit an diese meynung öffters zu behaupten pflegte. Zu Rom wurde er von dem Pabst und Cardinälen gar schlecht empfangen, welche verachtung bey ihm einen solchen verdruß erweckte, daß er nur gelegenheit suchte, mit den Lutheranern, unter dem vorwand, sie zu widerlegen, umzugehen, auch bald mit grossem mißvergnügen wieder zurücke reisete. Er ward aber gleich bey der inquisition angegeben, und dahero zurück zu kehren beordert. Die puncte, worüber man ihn anklagte, waren diese: daß er von dem banne, den der Pabst gegen die Republic Venedig ergehen lassen, übel geredet; daß er mit dem Fra Paolo oder Paulo Sarpio correspondiret; daß er den Römischen hof bedrohet, wenn man fortfahren würde, ihn so übel zu tractiren, wolte er einen schluß fassen, der ihnen gereuen solte; daß er mit den ketzern umgienge, und die sacramenta verachtete; daß er gesaget, man könne in allen religionen selig werden, wenn man nur fromm lebte. Er konte aber nichts überführet werden. Dannenhero, ob gleich der Cardinal Melino dafür hielt, daß man ihn im gefängniß behalten solte, wurde er dennoch von den inquisitoribus unter einer scharffen bedrohung loßgelassen, ohne daß sie ein urtheil sprachen, ob er schuldig oder unschuldig wäre. So bald er nun wiederum an seinem orte angekommen, verkauffte er das seinige, und brachte eine summa geldes von 15000 reichsthalern zusammen, davon ihm sein diener den grösten theil entwandt, und gieng mit einem der vorerwehntem Edelleuten nach Engeland. Daselbst wurde er gar wohl angenommen, und verordnete ihm die Engeländische kirche jährlich eine ansehnliche pension. Er that auch ein öffentliches glaubens-bekänntniß in der kirche S. Pauli zu London, in gegenwart des Königs und vielen volcks, und schrieb darauf unterschiedene briefe nach Rom, um seine flucht und glaubens-veränderung zu rechtfertigen. Der Pabst im gegentheil schickte, auf anstifften des Cardinals Borghese, einen, namens Muti, nach Engeland, um den de Dominis zu bereden, daß er wieder zu der Römischen kirche kehren möchte. Allein dieses war vergeblich, und schrieb er vielmehr unterschiedene bücher wider die Catholische kirche; dannenhero der Pabst ihn in den bann that, und die inquisition ihn verdammte, daß er lebendig solte verbrannt werden. Indessen liessen seine guten freunde zu Rom nicht nach, ferner an ihn zu schreiben, und ihn zu ermahnen, daß er wieder nach Rom kehren solte, worunter sonderlich der Cardinal Ludovisio war. Da nun endlich derselbe unter dem namen Gregorii XV Pabst wurde, und man dem de Dominis hoffnung machte, daß er pardon erhalten könte, zugleich auch der Spanische Ambassadeur an dem Englischen hofe ihm scharff zusetzte, und über dem es ihm in Engeland nicht so gehen mochte, daß er nach seinem geld- und ehrgeitze hätte können zufrieden seyn, entschloß er sich wiederum nach Rom zu kehren. Dieses konte er so verborgen nicht halten, daß man es in Engeland nicht hätte mercken sollen, dahero der berühmte Joseph Hall eine nachdrückliche epistel an ihn schrieb, die Colomesius unter andern episteln mit dem Clemente Romano p. 307 drucken lassen. Dem allen ohngeachtet, verließ er heimlich Engeland, gieng über Franckreich und Flandern wieder in Italien, und stellte sich zu Rom an. 1622 ein. Allda muste er in der Peters-kirche, einen strick um den halß habend, auf den knien busse thun, und wurde öffentlich loßgesprochen, iedoch mit auflegung allerhand harter und schwerer buß-übungen. Man giebt für, daß er nachgehends wieder auf seine vorige meynung gekommen. Zum wenigsten ist gewiß, daß er an. 1623 unter Urbano VIII von den inquisitoren ins gefängniß geworffen, und verschiedene klagen wider ihn eingebracht worden, aus welchen man ihn endlich nach vielen berathschlagungen entweder zum ewigen gefängniß verdammen oder bald gar verbrennen wolte, weil er sich zu keinem wiederruf seiner schrifften verstund. Bald darauf endigte er sein leben im gefängnisse, und muthmasset man, daß er endweder mit giffte oder auf eine andere art sey umgebracht worden. Worauf sein leichnam an. 1624 den 21 dec. öffentlich zu Rom durch die gassen geschleppet, durch den hencker verbrannt, und die asche in die Tiber geworffen wurde. Einige wollen, er sey mit gutem willen des Pabsts Pauli V, der hoffnung gehabt, Engeland wieder mit der Römischen kirche zu vereinigen, dahin gegangen, und ihm erlaubt worden, seinen glauben eine zeitlang zu verstellen, er habe auch würcklich viele von den Englischen Prälaten auf seine seite gebracht gehabt. Daß man ihm aber hernach zu Rom so strenge mitgespielt, sey deswegen geschehen, weil er weiter gegangen als ihm erlaubt gewesen. Sonst hat er sich mit seinen gelehrten schrifften unter den Protestirenden einen grossen ruhm erworben, worunter sonderlich bekannt ist sein werck de republica ecclesiastica contra Primatum Papæ; so hat er auch des Petri Suavis Polani oder Pauli Sarpii historiam concilii Tridentini, die er in dem MSCto von auctore bekommen, zu erst in Engeland drucken lassen. Uber dieß hat er selbst auch noch andere schrifften verfertiget, und absonderlich in philosophicis de radiis visus & lucis. *la Bilancia* politica de Boccalini tom. 3; Theatr. Europ. t. I p. 711 seq. *de Dominis* ipse in consilio reditus sui ex Anglia, so zu Rom an. 1623 gedruckt ist; *Jegerus* hist. eccl. p. 3 l. 2. *Caroli* in memor. eccl. sec. 17 p. 404, 413 & 421 seq. 558 seqq. *Arnold* ketzer-hist. p. 2 l. 17 c. 3 § 26; *Marville* melanges d'histoire & de litterature t. I p. 279 seqq. l'Etat du siege de Rom. t I p. 30.

DOMITIA LONGINA, eine tochter des berühmten Domitii Corbulonis, war wegen ihrer unzucht bekannt. Als Domitianus zum Kayser war erklärt worden, ergab er sich allen lastern, und schändete viel weiber. Weil ihm nun die Domitia wohl anstund, so veranlaßte er sie, daß sie ihren ersten mann, Aelium Lamiam, verließ, welchem er hernach das leben nahm. Er behielt sie einige zeit bey sich als seine concubine, nachmals aber heyrathete er sie öffentlich. Allein ohngeachtet, daß sie Kayserin war, verliebte sie sich doch in einen comödianten, namens Paris, dahero sie der Kayser von sich stieß; weil er aber nicht ohne sie leben konte, nahm er sie, unter dem vorwande, daß das volck solches begehrte, bald darauf wieder. Man sagt, daß, weil diese dame den wilden humeur ihres gemahls nicht viel zugetrauet, sie gelegenheit gesucht, sich seiner loß zu machen, und daher mit in die conspiration eingewilliget habe, welche ihm das leben gekostet. Man argwohnte auch, als wenn Titus, der bruder Domitiani, mit ihr hätte zu thun gehabt, allein sie rechtfertigte sich mit einem eyde. Auf den geschicht-schreiber Josephum hielt sie sehr viel, und unterließ nicht, ihm viel gutes zu thun. *Suetonius* in Domitiano & Tito; *Aurel. Victor.* in epitome Imperat. *Xiphilinus* in Vespas. *Josephus* de vita sua *Bayle.*

DOMITIANUS, war des Kaysers Vespasiani sohn, der letzte von den 12 Cæsaribus, und soll, wie ihrer viel dafür halten, seinen bruder Titum vergeben haben, um zu der Kayserlichen krone zu gelangen, welches den 13 sept. an. 81 geschehen. Zu anfang seiner regierung machte er gute gesetze, brachte viel angefangene gebäude vollends zum stande, und richtete wiederum die im feuer aufgegangene bibliothecken an; allein hernach wurde er so grausam und gottloß, daß er viel ansehnliche leute hinrichtete,

richtete, die andere verfolgung wider die Christen erregte, seine eigene bluts-verwandten schändete, an der sodemiterey lust hatte, sich einen Gott und herrscher nennen ließ, und ohne zweifel noch viel ärgere dinge würde gethan haben, wo er nicht von Stephano, einem freygelassenen, wäre ermordet worden. Suetonius erzehlet, daß er des tages zuvor, ehe er umkommen, eine gewisse frucht bis auf den folgenden tag habe aufheben lassen, und gesagt, wenn ich anderst noch werde vermögend seyn es zu essen; desgleichen auch, daß er unter andern zu denjenigen, so um ihn gewesen, gesagt, daß der nächst-folgende tag in dem zeichen des wassermanns blutig seyn, und an demselbigen etwas vorgehen würde, wovon man in der gantzen welt würde zu sagen wissen. Daraus schliessen die chronologi, daß er noch 2 jahr eher gestorben, als Baronius haben will, nemlich an. 69. Gleich um selbige zeit, da bemeldte mordthat geschahe, hielt der berühmte Apollonius Tyaneus zu Epheso zum volcke eine rede, unter welcher er unversehens 2 oder 3 schritte zurücke trat, mit einem fürchterlichen gesichte die erde ansahe und dabey schrie: schlagt den tyrannen, schlagt den tyrannen! Dieses soll, wie man erzehlet, eben um dieselbe stunde geschehen seyn, da der Kayser getödtet worden. Zu anfang seiner regierung hatte er die gewohnheit an sich, daß er sich offt gantz allein in sein cabinet begab, darinnen fliegen fieng, und selbige mit einer nadel durchstache, daher Vibius Crispus, als er gefragt wurde, wer bey dem Kayser wäre, sagte: nicht einmal eine fliege. Im übrigen war Domitianus seiner gestalt nach ein schöner wohlgebildeter mann, und hatte ein erbares gesicht, bekam aber noch in seinen gantz jungen jahren eine platte, worüber er sich sehr kränckte, so, daß er sich auch auf den medaillen und müntzen nicht also abmahlen ließ. *Sueton. Aurel. Victor.* de Cæsar. *Eutrop* l. 7. *Xiphilin. Philostrat.* vita Apoll. l. 8. *Petav.* lib. 11 rat. temp. c. 19. *Riccioli* chronol. reform. *Baron.*

DOMITILLA, eine tochter des Kaysers Domitiani, wurde, nachdem sie die Christliche religion angenommen, von diesem Kayser in die insul Pontia auf der küste des Tyrrhenischen meers in Italien relegiret; von dannen unter dem Kayser Trajano an. 102 nach Terracina gebracht, wo nachdem sie ihre beständigkeit im Christenthum bezeugt, daselbst in ihrer kammer nebst Euphrosyna und Theodora verbrannt. *Le Sueur* in annal. an. 95 & 102.

DOMITIUS, die bürgerliche familie der Domitiorum zu Rom, war daselbst sehr berühmt. Der Kayser Domitianus war aus einer andern, nemlich aus dem hause der Flavianorum. Gedachte familie hatte sich in 2 linien ausgebreitet, der Calvinorum und Ænobarborum; welche letztere von L. Domitio entsprungen, von dem man zu sagen pflegte, daß er einen ehernen bart hätte, weil derselbe diese farbe hatte. Aus beyden linien sind viel grosse männer entsprossen, und ist dieses geschlecht vor andern hierinnen glücklich gewesen, daß die Bürgermeisters und Hohepriesterliche würde fast wie erblich dabey blieben. C. Domitius Calvinus, war der erste, welcher ums jahr der stadt Rom 422 A. M. 3652, A. C. 332 die Bürgermeisterliche würde erhielt. Ein anderer dieses namens wurde A. R. 471, A. M. 3701, A. C. 283 Bürgermeister mit dem P. Cornel. Dolabella, der dritte aber mit Valerio *Messala* A. R. 701, A. M. 3931, A. C. 53, und 13 jahr hernach mit dem Asinio Pollione, A. M. 3944, A. C. 40, V. C. 714. Die andere linie der Ænobarborum stammte, wie gedacht, von L. Domitio her, und erhielt die ehre, daß sie unter die patritias familias aufgenommen wurde. Er hinterließ einen sohn gleiches namens, der A. R. 562, A. M. 3792, A. C. 192 Bürgermeister war, und Cn. Domitium zeugte, der A. R. 592, A. M. 3822, A. C. 162 diese würde erhielt, und ein vater C. Domitii Aenobarbi Tribuni plebis wurde. Er widersetzte sich den Pontificibus, war A. R. 632, A. M. 3862, A. C. 122 Bürgermeister, überwand die Avergnates und Allobroges, und hinterließ 2 söhne, L. Domitium, der Gouverneur in Sicilien und A. R. 660, A. M. 3890, A. C. 94 Bürgermeister ward, und Cn. Domitium Aenobarbum Pontificem M. A. R. 651, A. M. 3881, A. C. 103, Bürgermeister V. C. 658, A. M. 3888, A. C. 96, Censorem V. C. 662, A. M. 3892, A. C. 92 mit L. Crasso, der sich übel mit ihm vertrug und zum spott von ihm sagte: non mirum, si barba ahenea esset, cui os ferreum, cor plumbeum esset. Sein sohn L. Domitius wurde Prætor und A. R. 700, A. M. 3930, A. C. 54, Bürgermeister. Nachgehends nahm er Pompeji parthey an, und wurde nach der Pharsalischen schlacht A. R. 706, A. M. 3936, A. C. 48, als er die flucht über ein gebürge nehmen wolte, umgebracht. Von ihm stammte Cajus Domitius Aenobarbus, welcher angeklagt wurde, daß er mit von der conjuration des Cassii und Bruti gewesen, und ob er gleich daran unschuldig, commandirte er doch die flotte bis zu dem gäntzlichen untergang seiner parthey. Er hielt es hierauf mit dem Antonio, und endlich begab er sich zu des Augusti parthey, starb aber wenig zeit hernach. A. R. 722 A. M. 3952, A. C. 32 verwaltete er die Bürgermeisterliche würde, und hinterließ 2 söhne, L. Domitium, der A. R. 737 A. M. 3968 A. C. 16 Bürgermeister, und ein vater Cn. Domitii, dessen Vell. Patereulus gedencket, war, und Cn. Domitium, welcher einen triumph durch den Teutschen krieg erlangte; allein seine laster verdunckelten seinen ruhm. Er war Ædilis und Prætor, und heyrathete die ältere Antoniam, eine tochter der Octaviæ und M. Antonii, und eine schwester des Kaysers Augusti; aus welcher ehe Domitius, der vater des Kaysers Neronis, und 2 töchter gezeuget worden. Dieser Domitius war gantz den lastern, und sonderlich der grausamkeit ergeben; er heyrathete Agrippinam, eine tochter des Germanici. *Suetonius* in Nerone. *Tacit.* l. 4 annal. seq. *Dion. Livius. Eutropius. Vell. Paterculus. Plinius. Cassiodorus &c.*

DOMITIUS, ein Historicus, welchen der auctor von dem ursprunge des Römischen volcks anfüret, und von ihm 2 fragmenta von der ankunfft des Aneæ in Italien anbringet. A. Gellius redet von einem Grammatico dieses namens, welcher zu seiner zeit gelebet, und welcher insanus zugenamt worden, weil er sich in keine gesellschafft einlassen wollen, und iederzeit verdrießlich gewesen. Er hat auch gewünschet, daß die menschen keine zungen hätten, damit sie einander ihre laster nicht communiciren könten. *A. Gellius* l. 6 c. 7.

Dommitsch oder **Dummitsch**, ein städtlein nahe an der Elbe, unter Torgau, und selbigem amts-bezirck, im Marggrafthum Meissen, dem Churfürsten von Sachsen zuständig. Es ist wohl schwerlich zu erweisen, daß der name so viel als Damascon, und von den Juden, derer viel um Wittenberg und die gegend gewohnt haben sollen, ihm gegeben sey, weil er natürlicher aus der Wendischen sprache fliesset, und darinnen so viel als zum hause heisset. Sonsten hat es einen alten contur-hoff des Teutschen Herren-ordens, so noch im stande und in die Balley Sachsen gerechnet wird. Im dreyßigjährigen kriege ist es abgebrannt worden. *Zeiler* topogr. Sax. sup. p. 42. *Lüzelbergii* bericht von dem löbl. Teutschen Herren-orden. *Knauth.* prod. Misn. *Peccensteinii* Theatr. Sax. P. 3 p. 154.

Domnau, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in dem Brandenburgischen Preussen, 5 meilen von Königsberg, gelegen. Sie ist an. 1400 erbauet, und an. 1571 durch eine feuersbrunst fast gäntzlich in die asche geleget worden. Eine viertelstunde von hier soll der berühmte Theophrastus Paracelsus begraben liegen. *Harthn.* Preuss. *Brands* reiseb. p. 46. *Tromsd.*

DOMNIZO, ein Priester, lebte zu ende des 11 seculi, unter den Kaysern Henrico IV und V. Er schrieb das leben der Gräfin Mathildis in heroischen versen, darinnen er seine partheylichkeit wider den Kayser Henricum IV gnugsam an den tag leget. Der Cardinal Baronius führet ihn zum öfftern als einen unverwerflichen zeugen an. Sein werck bestehet in 2 büchern, welche Sebastian Tengnagner, Kayserlicher Bibliothecarius, an. 1612 heraus gegeben. *Baronius. Vossius. Miræus.*

DOMNULUS, ein Africaner, lebte im 5 seculo. Er war in literis elegantioribus wohl erfahren, und kam dadurch zu wichtigen bedienungen. Der auctor des lebens S. Hilarii von Arles berichtet, daß er wegen einiger schrifften berühmt gewesen. Sidonius Apollinaris gedencket seiner in seinen epistolis, hat ihm auch selbst die letztere in dem 4 buche zugeschrieben.

DOMNUS oder DOMNIO I, Pabst, war ein sohn Mauritii. Er wurde den 1 nov. an. 676 nach dem tode Adeodati erwehlet, und starb den 11 apr. an. 678. *Beda* lib. 4 histor. cap. 12. *Anastasius. Platina. Ciaconius. Sigebertus. Onuphrius. Baronius &c.*

DOMNUS II, ein Römer, wurde Pabst nach Johanne III, lebte aber nur 3 monate nach seiner wahl, von dem 20 sept. bis auf den 19 dec. an. 972. Nach seinem tode blieb der stuhl nur einen tag ledig. *Volateran.* anthropol. l. 22. *Nauclerus. S. Antoninus* P. 2 tit. 16 cap. 1 § 17. *Marianus. Sigebertus. Platina. Ciaconius. Baronius &c.*

DOMNUS I, Patriarch von Antiochien, wurde von den vätern, welche zum andernmal wider Paulum Samosatenum beysammen waren, erwehlt. Er war ein sohn desjenigen Demetrii, welcher vor gedachtem Paulo dieser kirche vorgestanden. Er starb an. 275, nachdem er 5 jahr gesessen. *Euseb.* hist. l. 7 c. 23 & in chron. *Baronius* an. C. 277 n. 47.

DOMNUS II, Patriarch von Antiochien, folgte Johanni, seiner mutter bruder, an. 436. Er hatte sich zu einem einsamen leben in das kloster S. Euthymii begeben, von dannen er wider seinen willen heraus gezogen worden, und nach Antiochien gekommen, da er sich dann vorher prophezeyete, daß er würde Bischoff werden; allein, daß die gottlosen leute sich seiner einfalt mißbrauchen, und ihn wiederum herunter bringen würden, wie solches auch erfolgte. Hierauf wurde Maximus an seine stelle gesetzt. *Cyrillus* in vita Euthym.; apud *Surium Matthiam* 20 Jan. *Liberat.* breviar. c. 12. *Evagrius* l. 1 c. 10; Acta concilii Chalcedonens. sess. 1 c. 9. *Baronius* an. C. 440, 449, 451.

DOMNUS III, wurde nach Ephremio an. 546 Patriarch zu Alexandria, befand sich auf dem general-Concilio, welches das dritte zu Constantinopel war, und starb an. 561, nachdem er seiner kirche 14 jahr vorgestanden. *Baron.* annal. ad an. C. 564 n. 68. 561 n. 1.

DOMNUS, Consularis in Sicilien unter dem Kayser Valentiniano dem ältern an. 367. Libanius hat an ihn verschiedene briefe geschrieben. *Godofr.* prosopogr. C. Theod.

DOMO, mit dem zunamen d'Osula oder d'Oscella, lat. Domodoscella, ein städtgen in der Mayländischen Graffschafft Anghiera, zwischen den kleinen flüssen Tosa und Bogna, mit einem schloß, welches ehemals vor sehr feste ausgegeben worden. *Schaupl. des kriegs in Ital.* pag. 288.

Don, siehe TANAIS.

Don, ein fluß in Engeland, siehe DUN.

DONALDSON, (Walther) ein gelehrter mann von Aberdeen in in Schottland gebürtig, begleitete den Bischoff zu Aberdeen, David Cuningham, und Petrum Junium, Groß-Almosenier in Schottland, als selbige vom Könige Jacobo in ambassade nach Dänemarck und einige Teutsche höfe geschickt wurden. Da er von dannen wieder zu hause gekommen, reisete er nach Heydelberg, woselbst damals Dionysius Godofredus die rechts-gelehrsamkeit lehrte. Hieselbst dictirte er einigen jungen Studiosis eine ethicam, welche wider sein wissen von einem seiner auditorum heraus gegeben, und sehr wohl aufgenommen wurde. Hiernechst wurde er Professor physices und ethices, wie auch Linguæ Græcæ zu Sedan, und stund zugleich der schule 16 jahr als Rector vor,

wurde auch von dar nach Charenton beruffen, weil man daselbst eine schule aufrichten wolte. Indem aber andere dieses zu verhindern suchten, und ein streit darüber entstand, ließ Donaldson unterdessen zu Paris an. 1620 seine œconomicam drucken. Sonst hat er auch einige locos communes aus dem Diogene Laertio, unter dem titul: synopsis locorum communium, in qua sapientiæ humanæ imago repræsentatur, &c. heraus gegeben. *Bayle.*

DONALDUS I, der 27 König in Schottland, war ein tugendhaffter Herr, welcher durch seine kluge regierung im Reiche friede erhielt; iedoch nichts desto weniger seine unterthanen stets in waffen übte. Er war der erste von den Schottländischen Königen, welcher die Christliche religion annahm, die so dann ums jahr Christi 187 vermittelst seiner autorität öffentlich eingeführet wurde. Allein, ob schon er und viel von seinem Adel sich darzu bekannten, so konten sie dennoch das heydenthum nicht gäntzlich ausrotten. Zu seiner zeit kam der Kayser Severus mit einer weit grössern macht nach Britannien, um diese insul unter sich zu bringen, als iemals einer von den Römern gethan. Hierauf retirirten sich die Schottländer und Picten in ihre festen örter, und weil sie nicht vermögend waren, sich mit den Römern in eine schlacht einzulassen, so machten sie ihnen durch ihre streiffereyen und öfftere scharmützel viel zu schaffen, als da sie z. e. hier und da ihr vieh gantz allein gehen liessen, und so dann, wenn die Römer kamen und selbiges rauben wolten, über sie herfielen; welcher gestalt sie, wie Dion berichtet, 50000 mann von ihnen nach und nach erschlugen. Allein, ob schon Severus kranck war, und sich diesen gantzen feld-zug über in einer sänffte tragen lassen muste, so marschirte er doch unermüdet bis an die hinterste gegend der insul, ließ gantze wälder umhauen und daraus brücken bauen, auch die moräste damit anfüllen, und zwang also die Schottländer und Picten mit gewalt, daß sie einen grossen theil von ihrem lande verlassen und friedens-bedingungen annehmen musten. Nechst dem versperrete er sie mit einer mauer, die noch 80 Englische meilen weiter gieng, als des Adriani seine, zwischen den beyden meerbusen Bodotria und Glotta, welches ein so groß und vortrefliches werck war, daß Aelius Spartianus dasselbige die gröste zierrath seines Kayserthums nennet. Man kan noch bis ietzo einige merckmale davon sehen, gleichwie auch einige monumenta, welche vor reliquien von des Termini oder von des Claudii Cæsaris tempel gehalten werden. Nachdem nun Donaldus durch bemeldete tractate das Reich wiederum in ruhe gesetzt, starb er im 21 jahre seiner regierung ums jahr 216. *Buchan.* & *Dempster* hist. Scot.

DONALDUS II, der 32 König in Schottland, wurde im ersten jahre seiner regierung geschlagen, und starb an den wunden, die er in der schlacht wider Donaldum, den Fürsten der Hebridischen insuln, empfangen, welcher ihm hernach unter dem namen Donaldus III succedirte.

DONALDUS III, dieser führte sich sehr tyrannisch auf, und wurde im 5ten jahre seiner regierung von Crathilintho erschlagen, welcher aus dem Königlichen geblüte war, und jenen ums jahr 260 succedirte. *Buchan. &c.*

DONALDUS IV, der 53 König in Schottland, war ein frommer Fürst, welcher den wahren gottesdienst in seinem lande beschützte, und ihn auswärts fortzupflantzen suchte. Er tractirte des Ethelfridi kinder und verwandten, welche nach Schottland geflohen, mit sonderbarer freundlichkeit, versahe sie mit trouppen und andern zu ihrer zurückkunfft gehörigen nothwendigkeiten, gab ihnen grosse geschencke, und freyheit, so, wie es die gelegenheit erforderte, zu ihm zu kommen und wiederum weg zu gehen, und schickte prediger in Northumberland, um die einwohner daselbst in der Christlichen religion zu unterrichten. Endlich starb er im 14 jahre seiner regierung ums jahr 647 oder 50. *Buchan.* hist. Scot.

DONALDUS V, der 70 König in Schottland, war ein wollüstiger König, welcher die öffentliche zucht und gute sitten gäntzlich zunichte machte, den rath seiner alten Räthe verachtete, und alles nach dem eingeben derjenigen, welche ihm in dem liederlichen leben gesellschafft leisteten, regierte. Dieses veranlaßte die Picten, daß sie die Engeländer ersuchten, sich zu ihnen zu schlagen, und die Schottländer mit krieg anzugreiffen, da es denn am flusse Jedd zu einer schlacht kam, darinnen aber Donaldus den sieg erhielt. Darauf gieng er den fluß Twede hinab, eroberte Berwyck wiederum, welches die Engeländer eingenommen hatten, und bemächtigte sich ihrer schiffe in dem ausflusse des besagten strohms. Nachdem er nun durch so glückliche verrichtungen einen grossen muth bekommen, kehrte er wieder zu seinem wollüstigen leben. Darbey ersahen sich die Engeländer ihren vortheil, versammleten ihre trouppen, und fielen die Schottländer bey nacht an, da selbige truncken waren und schlieffen, gewannen eine grosse schlacht, und bekamen den König gefangen. Darauf verfolgten sie diesen sieg, theilten ihre armee in 2 theile, und nahmen den Picten die gantze südliche gegend von Sterlin, theilten die Pictischen landschafften zwischen ihnen und den Britanniern, und rotteten endlich alle übrige Picten vollends aus, damit selbige nicht etwan wider sie auswärtige hülffe suchen möchten. Als nun Donaldus nach gemachtem frieden in sein Reich wiederum eingesetzet wurde, und sein voriges wüstes leben fortsetzte, so sahe der adel vors beste an, damit er nicht auch den übrigen theil des Königreichs verlieren möchte, ihn ins gefängniß zu werffen, worinnen er sich selbst entleibet haben soll. Wiewol andere berichten, daß dieser Donaldus beydes wegen seiner einheimischen und auswärtigen thaten berühmt gewesen, und endlich zu Scone an. 858 eines natürlichen todes gestorben sey. *Buchan.* hist. Scot.

DONALDUS VI, der 74 König in Schottland, war ein friedfertiger und doch tapfferer Herr, beflisse sich möglichst zu verhindern, daß seine soldaten nicht liederlich werden möchten, und kam dem Könige Aluredo wider die Dänen zu hülffe. Joh. Fordon berichtet, daß er zu Forresse in der nördlichen gegend von Schottland gestorben, als er auf dem wege begriffen gewesen, einige zwistigkeiten, die unter den nordlichen Grafschafften entstanden, beyzulegen. Boethius hingegen meldet, daß er in Northumberland gestorben, als er an. 903 auf die bewegung der Dänen acht gehabt, und daß sein gedächtniß bey allen menschen in ruhm geblieben. *Buchan. &c.*

DONALDUS VII, der 84 König in Schottland, stund den Engeländern, da er noch Gouverneur in Cumberland war, treulich wider die Dänen bey, und regierte hernach, da er zur crone gelanget, mit grosser gerechtigkeit. Die ihm zustossende erste unruhe wurde von dem Fürsten Makdualdo verursachet, welcher, nachdem er Banchonem, einen Thanum von Loqhvabre, verwundet, und noch einen andern von des Königs bedienten, indem selbiger gerichte hielt, getödtet hatte, so dann in eine öffentliche rebellion verfiel, und Milcolumbum mit des Königs armee schlug. Darauf wurden Macbeth und Bancho ihm entgegen zu gehen beordert, welche ihn auch schlugen. Nach diesem landeten die Dänen unter des Königs von Norwegen, Suenonis, anführung in Schottland an, und schlugen die Schottländer bey Culrosse, welche sich nach Perth flüchteten, und von Suenone verfolget wurden, der aber von jenen durch eine besondere krieges-list gäntzlich ruiniret wurde. Denn nachdem ihm die Schottländer verstellter weise friedens-vorschläge gethan, vermischten sie hernach den tranck, welchen sie seiner armee gaben, mit einem kraute, das den schlaff verursachte. Darauf überfielen sie dieselbigen, da sie von dem besagten truncke eingenommen und gleichsam bezaubert worden, und erlegten sie mehrentheils. Allein kaum war dieser sieg erhalten, so wurden sie von einer neuen Dänischen macht und flotte allarmiret, welche in Fife landete, und dieselbe gegend plünderte. Hierauf wurde Bancho ihnen entgegen geschickt, welcher sie schlug, und ihre anführer im ersten gefechte tödtete. Nachdem nun die Dänen so viel fruchtlose anschläge auf Schottland gemacht, so verschwuren sie es feyerlich, daß sie nimmermehr als feinde dahin kommen wolten. Wie nun solchergestalt wiederum friede gemacht worden, begab sichs, daß Macbeth durch einen traum angereitzet wurde, nach der krone zu streben, welches er auch that, den König Donaldum hinterlistiger weise ermordete, und sich also des throns bemächtigte. *Buchan.*

DONALDUS VIII, mit dem zunamen Banus, der 87 König in Schottland, des Königs Milcolumbi bruder, wurde vor Macbeth flüchtig, und versprach Magno dem Könige in Norwegen, alle insuln, woferne er ihm zur krone helffen wolte. Desgleichen hatte er auch eine faction in Schottland unter denjenigen, welche damit übel zufrieden waren, daß die Engeländischen exulanten, welche mit Edgar, Edmondi sohne, und dessen schwester Margareta, des vorigen Königs gemahlin, in Schottland gekommen, daselbst güter haben solten. Allein, da Donaldus durch solche unrechte wege die crone erhalten, wurde er von dem Adel gehasset, welcher Dulcanum, Milcolumbi natürlichen sohn, der in den unter Wilhelmo Rufo geführten kriegen sich einen grossen namen gemacht, zum Könige haben wolte, und es dahin brachte, daß Donaldus, nachdem er 6 monate den thron besessen, die flucht nehmen muste. Doch weil Duncam durch seine strenge sich bald verhaßt machte, fand Donaldus gelegenheit, ihn durch den Grafen von Mernis nach anderthalb jahren umbringen zu lassen, und selbst wieder auf den thron zu steigen, worauf ihn auch das volck, in ermangelung eines bessern, eine zeitlang duldete. Zu seiner zeit thaten sowohl die völcker aus den benachbarten insuln, als auch die Engeländer, feindliche einfälle in Schottland, und Magnus, der König in Norwegen, griff die westlichen insuln an. Weil nun Donaldus diesen feinden keinen widerstand that, so wurden die unterthanen aufs neue wider ihn erbittert, und liessen den Printzen, Edgar, einen sohn des Königs Milcolumbi III, aus Engeland holen, welcher von dem Könige Wilhelmo Rufo einige trouppen zu hülffe, und in Schottland selbst gar bald einen grossen anhang bekam. Donaldus hingegen ward von den seinigen verlassen, in der flucht eingeholet, und vor Edgarn geführet, welcher ihn in ein gefängniß setzen ließ, worinnen er bald hernach gestorben, und zwar zu ausgange des 10 seculi, nachdem er in allem etwan 3 jahr regieret. *Buchan. &c.*

Donatisten, werden gewisse ketzer oder schismatici genennet, welche in der alten kirche viel unruhe verursachet. Sie führen diesen namen von einem Africaner, namens Donatus, welcher nach dem Majorino Bischoff dieser parthey zu Carthago gewesen, und ob zwar ein andrer Donatus gleichfalls ein Africaner aus Numidien Bischoff zu Casis Nigris der erste urheber dieser spaltung seyn soll, so haben sie doch lieber von jenem, als welcher berühmter war, ihren namen führen wollen. Die beschaffenheit dieser spaltung verhält sich eigentlich also: Es wurde nach Mensurii tode, dessen diaconus Cæcilianus von etlichen, und zwar mit ausschliessung der aus Numidien darzu gehörigen Bischöffe, zum Bischoffe von Carthago erwehlet. Dieser wahl widersetzten sich andere, worunter vielleicht einige seyn mochten, die selbst gerne Bischöffe gewesen wären, welches man dem Botro und Celesio schuld giebt, und kam es so weit, daß dieselben an. 312 zu Carthago einen synodum hielten, auf welchem Cæciliani wahl vor nichtig erkannt wurde, weil sein leben nicht so beschaffen als es seyn solte, und er insonderheit verboten, den märtyrern speise zu bringen, auch nicht rechtmäßiger weise erwehlet, und noch darzu von Felice Aptungitano, einem solchen, der sein leben zu erhalten, die heiligen bücher den Heyden übergeben hätte, wäre ordiniret worden. Also schlossen sie Cæcilianum von dem amte und der gemeinschafft aus, und erwehlten im gegentheil Majorinum zu ihrem Bischoffe, wodurch eine sehr grosse spaltung entstanden. Beyde partheyen wurden gar hefftig erbittert, indem die Donatisten an dem leben ihrer wiedersacher viel zu tadeln wusten, und sie nicht für gliedmassen der wahren kirche erkennen wolten, als welche allein bey ihnen zu finden. Sie wurden aber im gegentheil

gentheil von den andern vieler laster und boßheiten beschuldiget. Hierbey bekamen die Donatisten einen grossen anhang, worunter sonderlich eine vornehme weibes-person zu Carthago, namens Lucilla, berühmt ist, welche durch ihren grossen reichthum den Donatisten mächtigen vorschub that. Unterdessen behielt gleichwol Cæcilianus und behauptete den Bischöflichen sitz zu Carthago, absonderlich, da nunmehr Constantinus nach Maxentii tode auch Africam beherrschte, und sich so wol gegen alle Bischöffe insgemein, als insonderheit gegen Cæcilianum sehr gütig und freygebig erzeigte. Die Donatisten hingegen suchten den Kayser auf ihre seite zu ziehen, und baten einige Commissarios aus Franckreich aus, welche auf befehl des Kaysers die gantze sache erörtern und abthun möchten. Der Kayser Constantinus war auch bereit darzu, und beorderte einige Bischöffe aus Gallien und Teutschland, als Rheticium von Autun, Maternum von Cöln und Marinum von Arles, daß sie sich nach Rom begeben, und nebst dem Pabst mit zuziehung einiger anderer Bischöffe die sache untersuchen solten. Er schrieb auch deswegen an Melchiadem oder Miltiadem, Römischen Pabst, einen brief, der bey dem Eusebio zu lesen. Hierzu funden sich noch verschiedene Bischöffe aus Italien ein, und also wurde dieses Römische concilium an. 313 gehalten, auf welchem man 3 tage lang wegen des Cæciliani beschuldigungen mit einander disputirte. Der ausgang war dieser, daß Cæcilianus völlig absolvirt, im gegentheil Donatus a Casis nigris, weil er bekannt haben solte, daß er die leute wiedergetäuffet und den gefallenen Bischöffen die hände aufgeleget, verdammt wurde; gegen den andern Donatum aber und die übrigen in dieser parthey verfuhr man etwas gelinder, indem man ihnen erlaubte, wenn sie wolten, sich wieder zu der rechten kirche zu begeben, und wo etwa zwey Bischöffe wären, einer von der Donatistischen, der andere von der andern parthey, solte derjenige, der zuerst ordinirt wäre, bestätiget, der andere aber mit einem andern Bischoffthum versehen werden. Die Donatisten waren dennoch mit diesem ausspruche nicht zufrieden, sondern appellirten darwider an den Kayser, vorgebende, daß man sie auf dem Concilio zu Rom nicht genugsam gehöret, sondern die Bischöffe sich an einem orte eingeschlossen, und alles nach ihrem eigenen gutdüncken gethan hätten. Sie brachten es auch endlich dahin, daß der Kayser ein neues Concilium zu Arles an. 314 anstellete. Nun war dieses den Donatisten eben nicht gelegen, als welche lieber gesehen, daß der Kayser selbst diesen streit geschlichtet hätte, indem sie die Bischöffe, die man wider sie versammlete, für partheyisch hielten. Der Kayser aber gab ihnen zur antwort, daß er in geistlichen sachen nicht könne richter seyn, sondern dieselbigen müsten von den Bischöffen ausgemacht werden, und das urtheil derselben müste eben so viel gelten, als hätte es Gott selbst gesprochen; und also gieng dieses Concilium vor sich, auf welchem die Donatisten abermals verdammt wurden. In demselbigen jahre 314 ließ der Kayser durch den Proconsulem in Africa, Aelianum, die sache Felicis Aptungitani, der den Cæcilianum ordinirt hatte, und von den Donatisten beschuldiget worden, daß er die heiligen bücher den Heyden ausgeantwortet, untersuchen, damit man den Donatisten alle gelegenheit sich zu beschweren benehmen möchte, und nach einer scharffen inquisition kam es dahin, daß Felix gäntzlich absolvirt, und von allem, das man ihm vorwarff, losgesprochen wurde. Wiewol die Donatisten hierbey gleichfalls noch viel zu erinnern hatten, gleichwie sie auch mit dem ausspruche des Concilii Arelatensis nicht zufrieden waren. Denn ob schon unterschiedene sich dadurch bewegen liessen, sich mit Cæciliano wiederum auszusöhnen, so blieben dennoch die übrigen bey ihrer meynung, und appellirten aufs neue an den Kayser, der auch beyde partheyen zu sich nach Rom beschiede. Nachdem aber Cæcilianus nicht erschienen, und ihn der Kayser abwesend nicht verdammen wolte, nahmen die Donatisten dieses für ein böses zeichen an, und entwichen zum theil mit der flucht, die übrigen aber ließ der Kayser in verhafft nehmen, und nach Mayland führen. Nächst diesem kam endlich Cæcilianus nach Mayland zu dem Kayser, welcher nachdem er ihn nebst den Donatisten, so noch da waren, gehört hatte, ihn selbst von aller anklage lossprach, wiewol die Donatisten nachgehends das gegentheil vorgaben. Weil nun auch dadurch die sache noch nicht ausgemacht war, und die Donatisten in Africa auf ihrem sinne verharreten, brauchte der Kayser etwas grössern ernst, ließ ihnen ihre kirchen nehmen, einige unter ihnen mit allerhand straffen belegen, sehr viel aber ins elend verweisen. Diese letztern gaben bey dem Kayser eine supplic ein, und erhielten endlich die restitution und freyheit ihrer religion. Auch findet man nicht, daß nach der zeit der Kayser Constantinus etwas wider sie fürgenommen. Vielmehr breiteten sie sich gar sehr aus, so, daß sie um das jahr 330 zu Carthago ein Concilium von 270 Bischöffen hielten, darinnen sie beschlossen, daß auch diejenigen in ihre gemeinschafft solten aufgenommen werden, welche die heiligen bücher bey verfolgung der Heyden übergeben hätten, ob sie gleich nicht wieder getaufft würden. Um diese zeit an. 329 starb der Donatisten Bischoff zu Carthago, Majorinus, welchem eben dieser Donatus folgte, von welchem die Donatisten ihre benennung haben. Er wird von etlichen einer grossen hoffart beschuldiget, so gar, daß er auch göttliche ehren-bezeugungen hätte angenommen, dem aber andere selbst unter den rechtgläubigen widersprochen. Dem sey wie ihm wolle, so ist dieses gewiß, daß durch Donati vorsorge sich diese secte über die massen ausbreitete, so, daß unterschiedene der vornehmsten aus Africa sich darunter befunden, wiewol auch ihre gegner nicht aufhörten, sie starck zu verfolgen. Sonderlich wurden sie sehr verhaßt gemacht, als in Africa eine art leute entstand, die man Circumcelliones nennete, weil sie die keller der bauren in Africa plünderten, und sonst allerhand grausame gewaltthätigkeiten verübten. Zu diesen sollen sich einige der Donatisten gesellet haben, daher man sie überhaupt Circumcelliones genennet. Wiewol die andern Donatisten bezeigten, daß sie mit den Circumcellionibus keine gemeinschafft hätten. Dem aber ohngeachtet, wurde dann und wann ziemlich scharff wider sie verfahren, so, daß man endlich die häupter derselbigen, worunter Donatus selber war, ins elend verwieß; wodurch die Africanische kirche wieder einiger maßen in ruhe gesetzt wurde, welches der Carthaginensische Bischoff Gratus auf dem Concilio, welches er an. 348 zu Carthago gehalten, danckbarlich erkennet. Dieses geschahe unter der regierung des Kaysers Constantis, welcher an. 350 starb, und es scheinet, daß die sache in diesem stande geblieben, bis der Kayser Julianus zur regierung kam, welcher auf ihr anhalten befahl, daß sie solten restituirt, und die kirchen, die man ihnen abgenommen, wieder gegeben werden. Worauf sie dann mit grossem ungestüm und hefftigkeit ihre kirchen wiederum sollen eingenommen, und darbey grossen muthwillen verübt haben. Es geschahe aber, daß sie unter einander selbst uneins wurden, und unterschiedene secten bey ihnen entstunden, die sich in besondern Conciliis einander verdammten und hefftig verfolgten. Gleichwie sie nun dadurch sich selbst schwächten, also unterliessen die rechtgläubigen lehrer nicht, sie mit gelehrten schrifften zu widerlegen, worunter die vornehmsten sind Optatus Milevitanus und Augustinus. So wurden auch mit ihnen gespräche und collationes angestellet, sie mündlich zu überführen, worzu noch unterschiedene Concilia kamen, darinnen sie verdammt wurden, wie auch einige scharffe gesetze der Kayser Valentiniani, Gratiani, Honorii, Theodosii junioris. &c. Sie wurden aber dadurch nicht ausgetilget, sintemal der Pabst Gregorius M. sich im 6 seculo noch beschweret, daß sie durch nachläßigkeit der clerisey sehr überhand genommen hätten. Nachdem aber die Saracenen gantz Africam überschwemmet, wurden die rechtgläubigen zugleich mit den Donatisten vertilget. Was nun ihre lehre anlanget, bestand der haupt-irrthum darinnen, daß sie ihre versammlungen allein für die wahre kirche ausgaben, die gantz rein und unbefleckt wäre, dahero sie die andern verdammten, und mit ihnen in keiner gemeinschafft stehen wolten. So verachteten sie auch, nebst andern heiligen kirchen-handlungen, wie man meldet, die tauffe der rechtgläubigen kirche, als welche von unheiligen männern verrichtet würde, und wodurch die getaufften mehr befleckt als gereinigt würden. Dannenhero sie auch diejenigen, die sich zu ihnen begaben, wiedertaufften, welches iedennoch, wie bereits oben gemeldet, in dem Concilio zu Carthago von ihnen selbst gewisser massen vor unnöthig erachtet wurde. So sollen auch einige unter ihnen den selbst-mord und die freywillige verkürtzung des lebens gebilliget haben, welches etliche würcklich mit ihrem exempel bestätiget. Man beschuldiget sie gleichergestalt, daß sie es mit den Arianern gehalten, darinnen sie aber selbst von Augustino entschuldiget werden, der iedoch nebst Hieronymo erkennet, daß in des Donati tractat, de Spiritu sancto, Arianische irrthümer enthalten. *Augustinus* de hæres. cap. 691; it. libris 7 de bapt. contra Donatistas; it. libr. 3 contra literas Petiliani Donatistæ; it. libris 3 contra epistolam Parmeniani Donatistarum Episcopi, und in andern schrifften, die er den Donatisten entgegen gesetzt; *Optatus Milevitanus* libr. 7 contra Parmenia. *Hieronymus* de script. eccl. c. 93. *Eusebius* in H. E. *Theodoretus* de hær. fab. *Baronius* ad an. C. 306 seqq. *Valesius* in diss. de schism. Donat. *VVitsius* dissert. de schism. Donat. welche sich in dem ersten theile seiner miscellaneorum befindet. *Ittigius* histor. schism. Donat. welche sich bey dem appendice dissertationis de hæresiarchis ævi apostolici & apostolico proximi befindet. *Arnoldi* ketzer-historia part. 1 l. 4 c. 8 § 34 seqq.

DONATO, ist eine der vornehmsten und edelsten familien zu Venedig, welche viel berühmte leute hervor gebracht. Franciscus Donato wurde an. 1545 Hertzog zu Venedig, vollendete den pallast S. Marci, und richtete eine schöne bibliothec auf. Er widersetzte sich dem Türcken, und starb an. 1553. Leonhardus wurde an. 1606 Hertzog, von dem hernach gedacht wird. Nicolaus wurde an. 1618 Hertzog, und starb 30 tage nach seiner wahl, nachdem er die conjuration wider die Republic entdeckt hatte. Ludovicus, welcher an. 1482 dieses zeitliche gesegnete, war Bischoff zu Bergamo, und hat unterschiedene wercke geschrieben, als: commentarios in magistrum sententiarum; orationes, &c. Trithemius gedenckt seiner in catalogo scriptorum ecclesiasticorum. Man sagt auch, daß Johannes Paulus Donatus, ein Carmeliter-Münch, aus dieser familie gewesen. Er lebte an. 1569 und dedicirte dem Pabste Pio V seine solutiones contradictionum in dictis Aristotelis & Thomæ. *Marcellus* hist. Duc. Venet. *Justinian.* & *Maurocenus* hist. Venet. *Lucii* bibl. Carmel. *Simlerus*. *Miræus* &c.

DONATO, (Hieronymus) ein Venetianischer Edelmann, war wegen seiner verschiedenen dienste, so er dem vaterlande gethan, ingleichen wegen seiner wissenschafft und grossen aufrichtigkeit berühmt. An. 1496 commandirte er in Brescia, nachdem er schon seine übersetzung von dem buche Alexandri Aphrodisei de anima heraus gegeben. Zwey jahre hernach commandirte er in Ferrara. An. 1510 war er Abgesandter bey Julio II, bey welchem er die Republic Venedig wiederum aussöhnte, und starb zu Rom, nachdem die Frantzosen wiederum Italien verlassen hatten. Unter seinen schrifften sind die vornehmsten, seine episteln, darunter eine von dem erdbeben in Candia, welches sich zu derselbigen zeit zugetragen, als er darinnen commandirte; ferner eine apologie vor den Primat der Römischen kirche, welche an. 1525 heraus gegeben worden. Die andern schrifften aber, welche er wegen seiner staats-geschäffte nicht hat vollenden können, haben seine kinder unterdrückt. Er war in literis elegantioribus und sprachen wohl erfahren. *Jovius* in elog. cap. 56. *Bembus* epist. 6 l. 2. *Pier. Valerianus* de infel. lit. *Bayle*.

DONATO, (Ludovicus) ein Cardinal, war von Venedig, und begab sich in seiner jugend in den Franciscaner-orden, darinnen er sich derge-

stalt hervor that, daß er endlich um das jahr 1379 General darinnen wurde. Urbanus VI, welcher ihn in verschiedenen angelegenheiten wohl gebrauchet, wolte ihn stets um sich haben, gab ihm derohalben an. 1381 den Cardinals-hut. An. 1382 schickte er ihn mit etlichen andern Cardinälen als Legaten nach Neapolis an den König Carolum III, es gieng ihnen aber ihr verhaben nicht so von statten, wie es sich Urbanus eingebildet hatte, welcher darüber einen ungemeinen verdruß bezeugte, und deswegen die Cardinäle aufs härteste und schimpflichste tractirte. Ludovicus Donato wurde zu Luceria in arrest genommen und auf die folter gespannet, welches er aber mit grosser beständigkeit aushielt, worauf man ihn nach Genua führte, und daselbst im dec. an. 1385 den kopff herunter schlug. *de Niem.* l. 1 c. 50 seq. *VVaddingus* in annal. Minor.

DONATO, (Leonhardus) Hertzog zu Venedig, wurde anfangs wegen seiner beredtsamkeit und erudition zu den wichtigsten ambassaden gebraucht. An. 1572 wurde er zu dem Könige in Spanien geschickt, bey denselben um fortsetzung des bündnisses mit Venedig anzuhalten, damit den Türcken, welche durch den sieg bey Lepanto gantz bestürtzt waren, noch weiter abbruch geschehen möchte. An. 1579 wurde ihm von der Republic aufgetragen, die grätz-scheidung mit dem hause Oesterreich vorzunehmen. Zwey jahr darauf muste er nach Rom gehen, um daselbst bey Gregorio XIII, das wegen des Patriarchen zu Aquileja entstandene mißverständniß beyzulegen. Er wurde auch zu 6 verschiedenen malen nach Rom geschickt, bey dem Pabste Sixto V und bey seinen nachfolgern wegen erhebung auf den Päbstlichen stuhl im namen der Republic die gratulation abzulegen. Desgleichen verrichtete er verschiedene gesandschafften in andern angelegenheiten an die Päbste. Dem Türckischen Kayser, Mahomet III, muste er ebenfalls bey antritt seiner regierung, und Henrico IV, Könige in Franckreich, wegen seiner vermählung glück wünschen, wie auch dem letztern den verlangten Venetianischen Adelstand überbringen. Nach dem tode des Hertzegs Marini Grimani wurde ihm diese würde aufgetragen, darinnen er aber mit Paulo V, wegen gefangennehmung einiger geistlichen in grosse uneinigkeit gerieth, so, daß die Republic darüber in den bann fiel, daran sie sich aber im geringsten nicht kehrte, sondern vielmehr gegen-manifesta heraus gab, und andere anstalten darwider machte. Endlich wurde die gantze sache verglichen, und die gefangenen Geistlichen, Saracenus und Brandolinus, dem Frantzösischen Gesandten, dessen principal durch den Cardinal Joyeuse den gütlichen vergleich zuwege gebracht hatte, ausgeliefert, worauf er an. 1612 den 5 jul. in dem 76 jahre seines alters mit grosser betrübniß der gantzen Republic gestorben. Acta & scripta varia controversiæ inter Paulum V & Venetos. *Thuan* l. 137. *Meteran.* l. 27 ad hunc A. *Amelot de la Houssaie* hist. du gouvern. de Venise t. 1 p. 304. *Ludolfs* schaubühne c. 1 p. 381 &c.

DONATUS, Bischoff von Carthago, und Donatus, Bischoff zu Casis Nigris, siehe Donatisten.

DONATUS, (Aelius) ein Grammaticus, lebte an. 354 zu Rom, und war einer von den lehrmeistern des H. Hieronymi. Er schrieb commentarios über den Terentium und Virgilium, desgleichen eine grammatic. Vossius sagt auch, daß die leben Virgilii und Terentii dem Donato Grammatico beygelegt worden, und glaubet, daß das erstere von Tiberio Claudio Donato, und das andere von Suetonio verfertigt worden. *Hieron.* in chron. an. C. 360. *Volaterran.* anthrop. l. 15. *Vossius* orat. inst. l. 7 c. 2. de hist. Lat. l. 1 c. 31 & l. 3 c. 2.

DONATUS, siehe BASSIUS DONATUS.

DONATUS, (Marcellus) Graf von Ponzane, Ritter von S. Stephano, war von Florentz, begab sich aber an den hof des Hertzegs von Mantua, und erlangte ansehnliche bedienungen. Er starb zu anfang des 17 seculi, ehe noch seine scholia in Latinos historiæ Romanæ scriptores völlig gedruckt worden. Sein anverwandter, Fridericus Donatus, trug sorge für den übrigen druck, und an. 1604 kamen sie zu Venedig heraus. Gruterus inserirte sie an. 1607 dem 6 tomo seines thesauri critici. *Bayle.*

Donau, lat. Danubius, einer der grösten ströhme in Europa, ist bey den alten unter dem namen Ister bekannt gewesen. Von seinem ursprunge sind verschiedene meynungen. Die rechte und sicherste aber ist, daß er in Schwaben in dem Schwartzwalde in der Landgrafschafft Baar unter dem gebiete der Grafen von Fürstenberg in dem marck-flecken Eschingen entspringe, welcher daher Donau-Eschingen genennet wird. Der brunnen ist mit einer viereckigten mauer eingefasset, welche im umfange 80 schuh hält. Das wasser läufft nicht gar starck durch den schloß-hof, mit einem engen und nicht in pfützen zertheilten strohm in das feld hinaus, und nachdem es kaum eine halbe viertel-stunde geflossen, wird es durch 3 andere bäche verstärckt. Hierauf nimmt die Donau ihren gang durch Schwaben, Bayern, Oesterreich, Ungarn, Servien, Bulgarien, und ergiesset sich durch 6 canäle in das schwartze meer, nachdem sie bey 60 merckwürdige flüsse in sich genommen. Die vornehmsten darunter sind der Inn, die Iler, der Lech, die Ens, Morau, Waag, Drau, Sau, Theis, &c. Man saget, daß er sich mit solcher hefftigkeit in das schwartze meer ergiesse, daß sein wasser bey 20 Frantzösische meilen ihre süßigkeit im meere behalte. Man rechnet über 700 meilen von seinem ursprunge bis an den ort, da er ins meer fält. Die vornehmsten örter, welche er bewässert, sind Ulm, Donauwerth, Ingolstadt, Regenspurg, Passau, Lintz, Wien, Preßburg, Comorren, Gran, Ofen, Belgrad, &c. *Plin.* l. 4 c. 12. *Tacitus* de mor. Germ. *Cluveri* Germ. antiq. *Marsigli* prodr. Danubii. *Birckens* Donau-strand, &c.

Donaustauff, oder **Thonaustauff**, eine kleine stadt mit einem schloß, in Bayern an dem Donaustrom, zwischen Regenspurg und Straubingen, nur eine meile von dem ersten ort gelegen.

Donauwerth, eine stadt an der Donau, wo die Wernitz hinein fliesset, in dem Hertzogthum Bayern, 6 meilen von Augspurg, an den Schwäbischen grätzen gelegen. Sie ist wohl gebauet, hat drey vorstädte, einen stattlichen wald und andere lustige höltzer um sich herum. Am ende der stadt liegt das berühmte kloster zum heil. creutz, so ums jahr 1100 gestifftet worden. Ferner ist allhier ein grosses Teutsches hauß mit einer kirche, und das vortrefliche Fuggerische pflege-hauß. Anfangs soll sie dem Grafen von Kieburg und Dillingen zugehöret haben, von denen sie an Schwaben und an Kayser Heinrich den VI gekommen, welcher die bürger allhier mit recht und freyheiten begabet; diese aber haben ihre häuser, das kloster und schloß mit einer mauer umfasset, daß also dieser ort erst nach an. 1258 zu einer rechten stadt worden. Kayser Conradus IV soll selbige hernach an Bayern versetzet, sein sohn Conradinus aber an. 1266 gar verkaufft haben. Als hierauf Churfürst Rudolph, Pfaltzgraf bey Rhein und Hertzog in Bayern, sich an. 1300 an dem Kayser Alberto I vergriffen, belagerte derselbige folgendes jahr die stadt, riß das auf einem felsen gelegene schloß nieder, und unterwarff sie dem Römischen Reiche, worauf sie Kayser Carolus IV dem hause Bayern an. 1376 um 60000 gülden versetzet. Doch auf zulassung des Kaysers Sigismundi begab sie sich zu den zeiten, als Hertzog Ludewig zu Ingolstadt mit seinem vetter Hertzog Heinrich zu Landshut krieg führete, an das Römische Reich. Ludwig der reiche Hertzog in Bayern eroberte sie zwar wieder an. 1458, wurde aber durch Kayser Fridericum IV und Marggraf Albertum von Brandenburg mit gewalt gezwungen sie aufs neue dem Reiche zu unterwerffen, bey welcher sie auch eine lange zeit verblieben. Bey fortpflantzung der Protestirenden religion schlug sie sich zu dem Schmalkaldischen bunde; worüber sie von dem Kayser Carolo V eingenommen, vermöge des Passauischen vertrags aber in den vorigen stand gesetzet wurde. Weil nun die Protestanten darinnen die oberhand hatten, wurde unter andern dem Abt zum heiligen creutze hinterbracht, daß er hinführo die öffentliche processiones auf der stadt grund und boden einstellen möchte; dahero er sich auch bewegen ließ, die sonst gewöhnlichen ceremonien zu unterlassen. Zu anfang des 17 seculi aber gieng er mit einer öffentlichen procession unter läutung der glocken durch die stadt über den marckt, woruber der Rath sich hefftig beschwerte und protestirte; allein der Abt brachte den 24 oct. von dem Kayserlichen hof eine citation cum mandato sine clausula, die Catholischen in ihrem religions-exercitio nicht zu turbiren, welcher befehl erst den 28 febr. an. 1606 2 stunden vor einer solennen leich-begängniß, die der Abt zu halten willens war, dem Rath eingehändiget wurde; welcher nichts anders thun kunte, als darwider zu protestiren, und sich bey dem Kayser hierüber zu beklagen. Weil man aber solches an dem Kayserlichen hofe nicht geachtet, machte der Abt den 25 apr. anstalt zu einer solennen procession. Als der Rath hiervon nachricht bekam, ließ er ihn warnen; allein dessen ungeachtet gieng der Abt mit grossem gefolge unter läutung der glocken, mit gesang, brennenden lichtern und fliegenden fahnen mitten durch die stadt. Da denn die bürgerschafft mit grossem ungestüm auf die Catholischen loß fiel, und selbige sehr übel so wohl mit worten als schlägen tractirte. Als dieses an dem Kayserlichen hofe zur klage kam, gerieth die stadt darüber in die inquisition, und der Hertzog Maximilianus von Bayern erhielt vollmacht den process zu untersuchen, welcher ohne diß gerne gelegenheit an die stadt gehabt hätte, weil seine vorfahren fast seit 200 jahren prætension darauf gemacht. Die sache der stadt wurde dadurch verschlimmert, daß der pöbel den Bayerischen abgeschickten Ministris, so den 13 apr. an. 1607 ihren einzug hielten, allen spott anthat; worüber sich die klagen dergestalt häuffeten, daß selbige den 3 aug. in die acht erklärt, und die execution dem gedachten Hertzoge von Bayern, nicht aber nach den Reichs-verfassungen dem Schwäbischen creise aufgetragen wurde. Der Hertzog schickte den General Berneshausen mit 10000 mann zu fuß und 700 reutern den 11 dec. an. 1607 vor die stadt, welcher selbige im namen des Kaysers aufforderte, und auch den folgenden morgen eingelassen wurde, da er dann gleich die thore besetzen, die bürgerschafft entwaffnen, und die vornehmste kirche den Jesuiten einräumen ließ. Es wurde auch hierauf alles nach Bayerischen ordnungen eingerichtet, und hörte man nichts mehr von dem Kayserlichen befehl. Dieserwegen protestirten zwar die benachbarten stände, und suchten zum öfftern vor die stadt restitutionem in integrum, welche ihnen zwar an. 1610 versprochen, aber nachgehends nicht gewähret worden, weil Bayern die aufgewandte executions-unkosten sehr hoch anrechnete. Also hat sie der Hertzog von Bayern innen gehabt, bis sie den 27 mertz an. 1632 von dem Könige in Schweden erobert worden, da sie sich wiederum als eine Schwäbische freye Reichs-stadt gehalten, und die Augspurgische confession eingeführet, welches aber nicht lange gewähret, sintemahl sie an. 1634 im aug. von den Bayern aufs neue erobert, und nachgehends behalten worden. An. 1704 den 2 jul. erhielten die Kayserlichen Allirten unter dem Marggrafen von Baaden und dem Hertzoge von Marlborough wider die auf dem Schellenberge vortheilhafftig verschantzte Frantzosen einen völligen sieg, zündeten darauf bey Donauwerth die vorstädte an, und besetzten die stadt. An. 1705 setzte der Kayser Josephus diese stadt wieder in den freyen Reichs-stand, welchen sie aber durch den Badischen frieden abermals verlohren. *Crusii* annal. Suev. *Bruneri* annal. Bojor. *Thuan.* histor. l. 138. contin. *Sleidani* l. 13. *Informatio juris & facti*, wie es mit don am Kayserlichen hof wider des H. R. R. stadt Donauwerth ausgegangenen processen, und darauf vorgenommenen execution beschaffen sey. *Lundorp.* act. *Spondan.* in ann. an. 1687. *Limnæus* de jure publ. l. 7 c. 13. *Birckens* ehren-spiegel l. 5 c. 13. *Metzgeri* hist. Salisb. l. 5 c. 15. *Zeileri* topogr. Sueviæ. *Ludolphs* schau-bühne l. 7 c. 2. *Caroli* memor. eccl. sec. 17 l. 1 c. 43.

Ertels atlas p. 177 seq. *Pfeffingeri* memor. sec. 17 ad annum 1605, 1607 seq.

DONCASTER oder DUNCASTER, eine grosse, schöne und wohlbewohnte stadt in der westlichen gegend von Yorckshire in Engeland an dem flusse Done oder Dune, und an der land-strasse zwischen Yorck und London. Antoninus nennet sie Danum. Sie wird von einem Bürgermeister und gewissen Raths-herren regieret, und treibt einen guten handel mit allerhand manufacturen. Jacobus, der letzte Hertzog von Monmouth, und einige andere, haben den Grafen-titul davon geführet. An. 1710 ist der Marquis von Lindsey Hertzog von Doncaster worden.

DONCHERY, eine kleine stadt in der landschafft Rhetelois, in Champagne an der Maas, nahe bey Sedan.

DONDUS, (Jacobus) ein berühmter Medicus zu Padua, wurde Aggregator zugenannt, weil er überaus viele recepte und artzney-mittel zusammen gesammlet hatte. Darneben war er auch ein sonderbarer Mathematicus, und erfand eine neue art von einer uhr, welche nicht allein die stunden, sondern auch die jährliche bewegung der sonnen, den täglichen lauf des monden, die tage desselbigen, und die jährlichen fest-tage anzeigete. Diese erfindung brachte ihm einen so grossen ruhm zu wege, daß er nachgehends den namen von der uhr bekam, welcher noch bis ietzo von seiner familie geführet wird, die zu Padua in grossem ansehen lebet. Desgleichen erfand er auch ein mittel, aus dem wasser des brunnens Aponi saltz zu machen. Er starb nach an. 1344. Sein sohn Johannes Dondus, war gleichfalls ein berühmter Philosophus, Medicus und Mathematicus. Er schrieb de fontibus calidis agri Patavini, &c. und starb den 27 sept. an. 1380. *Scardeon.* de clar. Patav. l. 2 c. 9 p. 205 seq. *Savanarola* de thermis.

DONELLUS, (Hugo) einer der berühmtesten Rechts-gelehrten, war zu Chalons an der Saone an. 1527 gebohren. In der jugend tractirte ihn sein præceptor so hart, daß er einen grossen abscheu vor den studiis bekam, und weder durch versprechen noch drohworte dahin konte gebracht werden, die schule ferner zu besuchen. Als sich aber einsmals sein vater stellete, als ob er ihn bey einem schweins-hirten verdingen wolte, entschloß er sich ins künfftige fleißiger zu studieren. Er begriff die rechts-gelehrsamkeit zu Toulouse unter Johanne Corrasio und Arnoldo Ferrerio, und als es ihm da nicht recht anstund, zu Bourges beym Barone, Duareno und Balduino. An. 1551 wurde er zu Bourges Doctor juris, und lehrte diese wissenschafft an demselbigen orte nebst Duareno, Hottomanno und Cujacio, ob er gleich bey antritt seiner profession noch nicht das 24 jahr seines alters zurück geleget hatte. Hierauf lehrte er zu Orleans, und wäre fast in dem blut-bade der Hugenotten, welches an. 1572 in Franckreich angestellet wurde, mit umgekommen, wenn ihn nicht einige Studiosi aus Teutschland, die ihm einen Teutschen habit anlegten, errettet hätten, dabey er doch alle seine gedruckte und ungedruckte bücher im stich lassen muste. Nach diesem hielt er sich einige zeit zu Geneve auf, von dannen er sich nach Heidelberg begab, und allda die rechte lehrete. Nach Churfürst Friderici II tode aber giengen ihm die Lutheraner zu leibe, und ob ihn gleich Churfürst Ludwig als einen so renommirten Juristen gerne behalten hätte, nahm er doch billig an. 1580 die vocation nach Leyden an. Nachdem er sich aber daselbst in die Leicesterische faction mit eingelassen, welche die freyheit der Holländischen Republic unterdrücken wolte, wurde er genöthiget, an. 1588 Holland wieder zu verlassen. Er kehrte also wieder nach Teutschland, und wurde Professor juris zu Altorff, woselbst er an. 1591 sein leben beschlossen, nachdem er 40 jahr die jura öffentlich gelehret. Er hat unterschiedene schrifften hinterlassen, als commentar. de jur. civil. lib. 28; Commentar. de præscriptis verbis; de eo, quod interest librum singularem; de verborum obligationibus, welches ein meisterstück ist; de rebus creditis, ad tit. Instit. de actionibus; comment. ad titul. Digest. de rebus dubiis; commentar. ad titul. C. de pactis & transactionibus, &c. *Thuanus* l. 88. *Meursius* Ath. Batav. *Crasso* elog. d'huom. leter. *Jacobi* de clar. script. Cabillon. *Teissier* addit. aux elog. t. 2. *Bayle.*

Doneschingen, ein kleiner ort in der Schwäbischen Graffschafft Fürstenberg, gleich bey dem ursprunge der Donau, gelegen.

DONGALLUS, der 67 König in Schottland, regierte so strenge, daß es seine soldaten nicht länger ausstehen konten, und dahero sich zu Alpino, Achaji sohne, schlugen, und ihn nöthigten, ihr General zu werden. Allein, nachdem derselbige eine armee zusammen gebracht, und sich stellete, als ob er nach ihrem willen leben wolte, verließ er sie unversehens, und flohe zu Dongallo. Dieses machte die rebellen verzagt, und bewog sie, daß sie ihn bey dem Könige als den urheber ihres aufstandes anklagten; allein da der König von dem gegentheil schon zur gnüge versichert worden, ließ er sie alle gefangen nehmen, und die rädelsführer hinrichten. Als nach diesem Dongallus die Spey passirte, um die Picten mit krieg anzugreiffen, ersoff er an. 880 im sechsten jahre seiner regierung. *Buchan.* histor. Scot.

DONGARDUS, der 42 König von Schottland, kam an. 452 zur krone, und war ein so wohl zum frieden als kriege geschickter Fürst. Ob er schon keine gelegenheit hatte krieg zu führen, so ließ er doch seine soldaten unablässig in allerley kriegs-künsten unterrichten, damit sie im fall der noth bereit und geschickt seyn möchten. Darneben bemühete er sich, die religion zu reformiren, und die noch übrige Pelagianische ketzerey vollends auszurotten, wider welche der Pabst Cælestinus Paladium zu seines vaters Eugenii zeiten in Schottland geschickt hatte. Dieser Palladius war der erste, welcher in besagtem Königreiche Bischöffe verordnete, da hingegen zuvor die dasige kirche nur von Mönchen oder von den damaligen Predigern versehen worden. Indem nun solcher gestalt die Schottländer mit reformirung der religion beschäfftiget waren, so entgiengen sie immittelst dem damaligen kriegs-feuer, welches zu derselbigen zeit fast in der gantzen welt brannte. Zu dieses Königs zeiten florirten Patricius, Servanus, Ninianus und Mungo, des Palladii schüler, die allesamt wegen ihrer wissenschafften und heiligkeit sehr berühmt waren, und unter die zahl der Heiligen stehen. Dongardus machte einen bund mit den Picten und Britanniern wider die Sachsen, und starb an. 457 im 5 jahre seiner regierung. *Buchan.*

Dongelberghe, eine Herrschafft in Brabant, davon eine familie, die von den Hertzogen in Brabant abstammet, an. 1303 den namen angenommen. Aus selbiger war entsprossen Johann Philipp und Carl, von welchen jener an. 1662 zu einem Baron, dieser aber an. 1662 zu einem Vicomte von Zillebeck gemacht worden. *L'erect. de toutes les terres du Brabant.*

DONI. Das geschlecht Doni hat seinen ursprung von Florentz, und hat sich eine linie davon in Provence niedergelassen, nachdem sich Lucas Doni an. 1478 zu Avignon wohnhafft gemacht. Von seinem nachkommen sind die Herren von Goults, Marquis von Baucham entsprossen. Octavus Doni folgete der Königin Catharina de Medices in Franckreich, und wurde in cammer-sachen gebraucht. Seine söhne waren Achilles, welcher als ein Jesuite starb; Ludovicus, von dem hernach; und Antonius Marquis d'Attichi, welcher an. 1637 in Flandern im 25 jahre seines alters blieb, nachdem er in Italien und an andern orten gedienet hatte. *L'Hermite* Toscane Francoise.

DONI d'ATTICHI, (Ludovicus) Bischoff von Riez, und hernach von Autun, war ein sohn des gedachten Octavii Doni, Herrn von Attichi. Er begab sich in den orden der Minimnen, darinnen er durch seine meriten die vornehmsten stellen erhielte. Der König Ludovicus XIII gab ihm an. 1628 das Bischoffthum zu Riez, und an. 1652 das zu Autun. Er starb ums jahr 1668, und hinterließ verschiedene wercke, als l'histoire des Minimes; de S. R. E. Cardinalibus, &c. *Bartell.* histor. eccl. *Robert.* & *Sammarth.* Gallia. &c.

DONI, (Latinus) ein Italiänischer Poet, gebürtig von Rom, war ein mensch von sehr übeler leibes gestalt, und von einer unordentlichen aufführung, dabey aber von grossem verstande, welchen er in seinen schrifften, die er so wohl in Lateinischer als Italiänischer sprache hinterlassen, an den tag geleget. Von seinen poesien ist nichts als einige zerstreuete stücke vorhanden, und durch seine satyrische art hat er viele verdrüßlichkeit gemacht. *Erythræus* pinacoth.

DONJAT, (Joannes) ein berühmter Frantzösischer Rechtegelehrter, war von Toulouse gebürtig, und oberster Professor der rechte zu Paris. Er starb an. 1688 im 79 jahre seines alters. Seine treffliche schrifften sind: Prænotiones Juris Canonici; Historia Juris Canonici; Notæ ad Theophilum; ad Institutiones Lancellotti; ad Titum Livium; Versio Velleji Gallica. *Simon.* biblioth. des auteurs de droit t. 1.

DONJON, (Godofredus de) der eilffte Großmeister des ordens S. Johannis von Jerusalem, dessen convent damals zu Ptolemais oder S. Jean d'Acre war. Er war ein Frantzose, und wurde an. 1192 erwählet, regierte aber nur 2 jahr. Nach dem tode Guidonis von Lusignan, Königs von Cypern, wurde er nebst dem Großmeister der Tempelherren ernennet, die wenigen örter, so die Christen noch von dem Königreich Jerusalem inne hatten, zu beschützen. Er starb an. 1194. *Bosio* histoir. de l'ordre de S. Jean de Jerusalem. *Naberat* privilege de l'ordre.

Donketon, siehe **Dunckton**.

DONZI, eine kleine stadt, am flusse Noaym, in der landschafft Nivernois. Das umliegende gebieth heist Donziois, führt den titul eines Hertzogthums, und ist dem hause Mazarini Mancini gehörig.

Dorat, lat. Oratorium, eine kleine stadt in Franckreich in der Provintz Marche. Sie liegt an dem kleinen fluß Seve, 2 meilen von Belac gegen den gräntzen von Poitou.

DORCHESTER, lat. Dorcestria oder Darnovarda, der vornehmste ort in Dorsetshire, lieget auf der südlichen seite des flusses Frome, 4 meilen von der see, und muß vor diesem einen grossen umfang gehabt haben, wie aus den noch bis ietzo daselbst befindlichen zeichen der alten mauren und gräben kan geschlossen werden. Allein die Dänen haben ihn so übel zugerichtet, daß er noch nie seine vorige schönheit und reichthum wiederum hat erlangen können. Diese stadt bestehet aus drey schönen strassen, und eben so viel kirchspielen. Das Maiden-castel oder Jungfrauen-schloß, welches vor zeiten der Römer sommer-lager gewesen seyn soll, da ihre garnisonen die gräntzen dieses Königreichs beschützet, lieget ohngefehr 300 schritte von der stadt südwärts, begreiffe über 5 morgen landes in sich, und ist 30 schritte über den benachbarten grund erhoben worden. Die stadt ist sonderlich wegen des Marggrafen-tituls berühmt, welchen vor diesem Henricus Pierpoint davon führete, als er von König Carolo I an. 1645 zum Marggrafen von Dorchester ernennet worden; desgleichen wegen des Grafen-tituls, welchen Catharina Sidley durch den König Jacobum II davon bekommen. Siehe PIERPOINT.

DORCHESTER, lat. Civitas Dorciniæ, eine kleine stadt in der Englischen Provintz Oxfordshire, nicht weit von der gegend, wo die 2 flüsse Tame und Isis sich mit einander vereinigen. Vor alters ist es eine station der Römer gewesen, welches man aus den Römischen müntzen, so gar häuffig daselbst ausgegraben werden, beweiset. Nach diesem

hat Birinus, welcher ein Apostel der West-Sachsen genennet wird, als er den West-Sächsischen König Cinigilsum getaufft, mit desselben, und des Northumbrischen Königs Oswaldi, erlaubniß, einen Bischöflichen sitz allhier aufgerichtet, welcher auch 460 jahr beständig daselbst gewesen, biß endlich derselbe in dem 11 seculo, unter Wilhelmi des eroberers regierung, nach Lincoln verlegt worden. Von selbiger zeit an ist dieser ort gar sehr in abnehmen gekommen, und von dem ehmaligen ansehen fast nichts, als die ruinen übrig geblieben. *Cambden.* Britann. pag. 263.

DORDOGNE, lat. Duranius, ein fluß in Franckreich, welcher in Auvergne entspringet, und von 2 bächen entstehet, davon der eine Dor, der andere Dogne genennet wird, die sich mit einander vereinigen. Er gehet durch Limosin, Perigord und Guienne, da er sich, nachdem er verschiedene flüsse zu sich genommen, unter Bourdeaux mit der Garonne vereiniget. *Auson.* idyll. 10. *Masson* descr. flum. Gall.

Dordrecht oder **Dortrecht**, lat. Dordracum, eine stadt in der Provintz Holland, ist ein sehr alter ort, hat das erste votum unter den Staaten von Holland, und lieget auf einer insul, so durch die Maaß und den so genannten Biesbos formirt wird, 6 meilen von Leyden und 3 von Rotterdam. Sie ist sehr wohl gebauet und reich, und hatte sonst gantz alleine das müntz-recht, welches privilegium anietzo West-Frießland zugleich geniesset. Vor alters hatten die Grafen von Holland allhier ihre residentz, und war allda zugleich die niederlage aller waaren, so aus dem lande geschafft wurden, da hingegen anietzo diese stadt nur die niederlage der Rheinischen weine hat. An. 1421 wurde sie durch eine wasserfluth von dem festen lande abgesondert, welche über 70 dörffer oder schlösser und in die 100000 menschen überschwemmete. An. 1304 belagerte der Hertzog von Brabant diesen ort vergebens. An. 1364 wurde durch Albertum von Bayern, Grafen von Holland, allhier eine collegial-kirche aufgerichtet. An. 1418 wurde daselbst der berühmte national-synodus gehalten, um die streitigkeiten zwischen den Gomaristen oder Contra-Remonstranten und den Remonstranten oder Arminianern von der ewigen gnaden-wahl und göttlichen vorsehung zu entscheiden. *Guicciard.* descr. Belg. *Boxhorn.* theatr. Holland. *Cluver. Montan. &c. Zeiler.* topogr. circuli Burgundici.

Dordrechtischer synodus, ist einer der berühmtesten synodorum, welche in den neuern zeiten sind gehalten worden. Die gelegenheit darzu war der bekannte streit, der sich im anfang des 17 seculi zwischen Jacobo Arminio und Francisco Gomaro erhoben hat. Nun hatte man ohne dem zu derselben zeit lange keinen synodum nationalem in den vereinigten Niederlanden gehalten, daher man um so viel eher auf dieses mittel fiel, letzterwehnte streitigkeiten zu untersuchen. Es funden sich zwar unterschiedene schwürigkeiten, welche diesen schluß hemmeten, dennoch wurde endlich an. 1606 abgeredet, daß nach 2 jahren dergleichen synodus nationalis solte beruffen werden. Wiewohl man dennoch zuletzt wegen der conditionen nicht einig werden konte; dahero dieses werck wiederum in stecken gerieth. Nachdem aber die streitigkeiten sich vermehrten, und so wohl Jacobus I, der König in Engeland, als auch der Printz Mauritius auf einen synodum, als das beste mittel, diese streitigkeiten zu heben, hefftig drungen, ward endlich den 11 nov. an. 1617 in der versammlung der General-Staaten beschlossen, daß zu Dordrecht in dem nächstfolgenden jahre dergleichen synodus nationalis solte gehalten werden. Zu diesem synodo nun wurden nebst den einheimischen auch ausländische Theologi von der Reformirten religion eingeladen, wie denn aus Engeland, aus der Pfaltz, Hessen, Schweitz, Wetterau, von Gent, Bremen und Emden unterschiedene dahin geschicket worden. Aus Franckreich aber kam keiner von den Theologis der Reformirten lehre, weil der König Ludovicus XIII, der den Remonstranten geneigt war, ihnen solches nicht verstatten wolte, wiewohl dennoch nachgehends die Reformirten in Franckreich die formulam Dordracenam angenommen. Der Churfürst von Brandenburg schickte gleichfalls seine Theologos nicht dahin, und entschuldigte sich deswegen in einem brieffe. An. 1618 wurde der anfang gemacht, und den 13 nov. die erste session gehalten. Der Præses auf diesem synodo war der berühmte Johannes Bogermannus, Pastor der kirche zu Leuwarden, ein sonderbarer freund des Grafen Wilhelmi Ludovici, Gouverneurs in Frießland, welcher den Remonstranten sehr feind war, und diesen Bogermannum bey dem Printzen Mauritio so kräfftig recommandirte, daß derselbe ihm zu ietztgedachter ehre verhalff. Im übrigen wurden auf diesem synodo 154 sessiones gehalten, worauf sich derselbige den 9 may an. 1619 geendiget. Die vornehmsten stücke, so darauf abgehandelt wurden, waren von einer neuen übersetzung der bibel; von einer erbaulichen art zu catechisiren; von tauffung der heydnischen kinder; von abschaffung der mißbräuche der buchdruckerey, und dergleichen. Die haupt-sache aber betraf die Remonstranten, und lieff es endlich da hinaus, daß die 5 articul der Remonstranten verdammet, und die Confessio Belgica samt dem Heidelbergischen catechismo, deren untersuchung und besserung die Remonstranten begehret, vor gut erkannt und bestätiget wurden. Im übrigen pflegten sich die Remonstranten über diesen synodum sehr zu beklagen, und gaben vor, daß man sehr ungütig und wider alle billigkeit auf demselben wider sie verfahren. Man hätte auf dem synodo von ihrer parthey nur etliche wenige zugelassen, und nicht die geschicktesten unter ihnen, auch nicht zu ihrer vollständigen verantwortung, sondern nur einzeln, und zwar als beklagte und schon voraus verdammte personen. Sie wären zwar auf gegebene sicherheit nach Dordrecht gekommen, aber so fort wider geschehne zusage 7 gantze monat mit hartem arrest belegt worden, daß auch nicht einmal ein bruder mit seiner schwester, oder ein vater mit seinem sohn hätte reden dörffen. Der Präsident Bogermann wäre ihr geschworner feind gewesen, und hätte alles zu ihrer unterdrückung angerichtet. Die scribæ und actuarii wären gleiches schlages, und der Remonstranten gröste feinde gewesen. Festus Hommius sey nicht aufrichtig mit des Trelcatii und Episcopii schrifften umgegangen. Gleicherweise hätte auch Damman in synodis Delfensi und Arnheimiensi falsche acta gemacht, und so wären sie auch mit den actis dieses synodi umgegangen. Der Secretarius Heinsius, welcher die præfation solle aufgesetzt haben, wäre gleichfalls den Remonstranten nicht geneigt gewesen. Insonderheit beklagten sie sich, daß man nach dem synodo gar hart mit ihnen verfahren, und sie ihrer ämter entsetzet, wider gegebene sicherheit ins gefängniß geworffen, oder des landes verwiesen, ja, einige gar an leib und leben angegriffen habe. Acta & scripta synodalia Dordracena ministror. Remonstr.; synodus Dordracena; *Hartnacci* historie des Dortrecht. synodi; epistolæ theol. & ecclef. Remonstr. *Benthems* kirchen-staat P. 1 c. 14, p. 367 & seq. *Hornius* hist. ecclef. p. 535, & *Leydeckerus* ad hunc loc. *Caroli* in mem. eccl. sec. 17. l. 2 p. 461 & alibi; *Arnold* in der ketzer-hist. P. 2 l. 16 c. 4 §. 4 p. 459. *Limborch.* in hist. vit. Simon. Episcop. p. 110, it. 142 & seqq.

DOREUS, (Petrus) Doctor von Paris, ein Dominicaner-Münch, lebte in dem 16 seculo. Er war von Orleans gebürtig, wurde Professor theologiæ, und schrieb einige tractate, als da sind: anti-Calvinus; virtutis imagô; spes secura, &c. *Possevinus* in apparat. *la Croix du Maine. du Verdier Vauprivas* bibl. Françoise. *Andr.* bibl. Belg.

Dorffen, ein Bayerisches land- und pfleg-gericht im Bißthum Freysing an der Iser zwischen Au und Erdingen gelegen. *Chur-Bayern* pag. 293.

Dorheim, ein wohlverwahrtes schloß ohnweit Gelnhausen in der Wetterau, den Reichs-freyen von Holtzhausen zugehörig, stund ehedessen den Weisen von Fauerbach zu. Als aber Eberhard Weiß von Fauerbach, der letzte seines geschlechts, an. 1558 mit tode abgieng, wurde es von Kayser Ferdinando I durch urthel den Rauen von Holtzhausen zuerkannt, weil sie eine Fauerbachische mutter hatten. Allein da an. 1607 Jost Rau von Holtzhausen ohne kinder abgieng, gab Leopold Freyherr von Stralendorff, Reichs-vice Cantzler, das lehn als verledigt an, und bekam solches von dem Kayser Rudolpho II geschenckt. Es fanden sich aber noch andere Rauen von Holtzhausen, welche des letztern nahe erben waren, und dieser halber am Kayserlichen hofe wieder den von Stralendorff klage führten, da denn die burg Graf Philippo zu Hanau in sequestrum gegeben wurde. Hierauf ist die sache dahin verglichen worden, daß die Rauen von Holtzhausen die burg von denen von Strahlendorff als ein affter-lehn empfangen, biß endlich der von Strahlendorff solches affter-lehn besage eines vom Kayser Leopoldo an. 1664 denen von Holtzhausen darüber ertheilten lehn-brieffs beym *Lunig* R. A. part. spec. cont. 3. abth. 7. abs. 3. forts. 1. n. 67 wieder aufgegeben. *VVinckelm.* besch. von Hessen p. 162.

DORIA, siehe DOIRE.

DORIA, ein altes edles geschlecht zu Genua, welches heutiges tages den titul der Hertzoge von Tursis und Fürsten von Melfi führet. Andreas Doria, welcher an. 1166 lebte, heyrathete die tochter Barrisonis, Königs von Sardinien, den andere einen König und Richter von Arborea nennen. Hilarius vermählte sich an. 1397 mit einer tochter Immanuelis des Griechischen Kaysers. In dem 16 seculo vermehrete Andreas Doria gar sehr den ruhm seines hauses, von welchem hernach. Philippus schlug an. 1528 die schiffs-flotte der Spanier vor Neapolis. Jeannetinus wurde in seiner jugend schlecht erzogen, indem er in seinen ersten jahren seidene zeuge würcken muste, weil aber Andreas, seines vaters Thomæ vetter, keine kinder hatte, so entschloß er sich, diesen Jeannetin, als den nächsten anverwandten, zum erben nicht allein seiner güter, sondern auch seines grossen ansehens zu machen, gab ihm derohalben das commando über 20 galeren. Jeannetin war so glücklich, daß er den berühmten see-räuber Dragut mit 13 galeren gefangen bekam. Er wurde aber an. 1547, als die Fieschi zu Genua ihre conjuration ausübten, umgebracht. Sein sohn Johannes Andreas, wurde unter der aufsicht gedachten seines vetters Andreæ auferzogen, welcher ihn zum erben einsetzte, dadurch er denn Fürst zu Melfi wurde. Er commandirte an. 1560 die Spanische armee vor Tripoli, diente hernach bey verschiedenen begebenheiten, und unter andern an. 1564 auf der insul Corsica. An. 1570 commandirte er die Spanische schiffs-armade, welche der insul Cypern zum succurs wider die Türcken geschickt wurde. Weil er aber sich mit willen lange aufgehalten, verursachte die ausbleibung dieses succurses, daß diese insul verlohren gieng. Das folgende jahr begieng er einen grossen fehler bey der schlacht vor Lepanto, indem er nicht wieder die Türcken recht dran wolte. Er starb an. 1606, und hinterließ 3 söhne: 1) Innocentium Doriam, so an. 1642 als Cardinal verstorben. 2) Andream, so die Fürstliche linie zu Melfi fortgepflantzet. Seine kinder waren a) Fabricius Doria Hertzog zu Avigliano, b) Constantina, des Fürsten Joh. Andreæ zu Avella gemahlin, c) Johann Andreas, welcher mit seiner gemahlin, des letztern Fürsten zu Val di Taro tochter, selbiges Fürstenthum geerbet, und an. 1644 in Sardinien verstorben, dessen enckel gleiches Nahmens Fürst zu Melfi, hielt bey dem Spanischen successions-kriege die Frantzösische parthey, und wurde deßwegen an. 1710 zu Meyland durch ein öffentliches manifest vor einen rebellen und Majestät-schänder erklärt, auch aller seiner güter im Meyländischen beraubet. Seine söhne sind: (a) Andreas, Marggraf zu Torriglia, geb. 1674, welcher in dem Spanischen successions-

kriege

kriege die parthey des hauses Oesterreich angenommen, dahingegen sich sein vater auf die Frantzösische seite gewendet; (b) Camillus geb. 1680. Obgedachter Joh. Andreas hinterließ 3) Carolum, welcher Fürst zu Avello und Hertzog zu Tursis wurde, und an. 1649 verstarb. Sein urenckel Johannes Andreas, Hertzog zu Tursis, hat in dem Spanischen successions-kriege beständigst die Frantzösische parthey gehalten, weswegen Carolus III seine güter im Neapolitanischen und Mayländischen eingezogen. Er commandirte etliche Neapolitanische galeren im Mittelländischen meer, und hatte an. 1710 einen anschlag auf die insul Sardinien, selbige unter Philippi botmäßigkeit zu bringen, muste sich aber mit grossem verlust wieder nach Genua zurück ziehen. Es hat auch diß geschlecht noch viel andere grosse Generals und einige Hertzoge von Genua hervor gebracht. Antonius war ein berühmter General unter Carolo V, und gab an. 1571 eine historie heraus, unter dem titul: compendio delle cose di sua notizia & memoria occorse al mondo nel tempo dell' Imperatore Carlo V. Jacobus, welcher an. 1270 lebte, war einer von den 4 bürgern, welche eine historie von der Republic Genua zu schreiben ernennet worden. Perceval und Simon lebten gleichfalls im 13 seculo, an dem hofe Caroli I Königs von Neapolis. Der erste war ein Philosophus und Provincialischer Poet; er stand sehr wohl bey der Konigin Beatrix, wurde Podestà zu Avignon und Arles, und starb zu Neapolis an. 1276. *Sigonius* vita Andreæ Doriæ; *Folieta* & *Justiniani* annales Genu. *Thuan.* histor. *Nostradam.* vit. Poët. Provincial. *Soprani* scritt. della Ligur. *Hubn.* geneal. tab.

DORIA, (Andreas) einer von den berühmtesten see-Capitainen im 16 seculo, welcher von dem Könige in Franckreich Francisco I um das jahr 1524 zum General über die Frantzösische galeeren gemacht wurde, und währender zeit bald die Päbstlichen bald die Frantzösischen flotten gegen den Kayser commandirte. Allein an. 1528 setzte er von der Cron Franckreich ab, und nahm dienste unter dem Kayser Carolo V, ruinirte so dann die Frantzösischen galeren, eroberte Neapolis und Savona, brachte seinem vaterlande wiederum die alte freyheit zu wege, und richtete die regierung der Republic also ein, daß auch die Edelleute zu dem höchsten obrigkeitlichem amte gelangen kunten, wovon sie vorhero ausgeschlossen waren; und weil er die gemeinen familien gantz unterdrückte, so machte er hierdurch des Adels autorität und gewalt sehr groß, welches so dann den haß zwischen diesen beyden factionen erneuerte. Johannes Ludovicus de Fieschi, der Graf von Lavagna, widersetzte sich ihm zwar, allein da jener starb, behielt Doria die oberhand. Er ließ bey vielen gelegenheiten seine sonderbare tapfferkeit sehen, sonderlich hat er, da er Admiral der Spanischen flotte war, den Barbarossa zurück getrieben, Coron in Morea erobert, auch sich bey dem zug vor Gouletta, Tunis und bey andern gelegenheiten befunden. An. 1552 aber verließ ihn das glück. Denn Dragut Rais, General der Corsaren, überrumpelte ihn, da er es am wenigsten gedachte, und zwang ihn, die flucht zu nehmen, da er ihn mit seinen leichten schiffen verfolgete, und ihm verschiedene schiffe wegnahm. An. 1554 eroberte Doria Sanfiorenzo in der insul Corsica und verjagte die Frantzosen. Als er nun sehr alt worden, und an kräfften abgenommen, begab er sich in seinen schönen pallast, den er in einer vorstadt zu Genua bauen lassen, und starb daselbst an. 1560 im 93 jahre seines alters ohne leibes-erben. Er hat das Fürstenthum Melfi im Neapolitanischen an sein hauß gebracht. Im übrigen giebt man ihm schuld, daß er sehr grausam gewesen. *Sigonius* in ejus vita. *du Bellay.* *Thuan.* *Jobius.* *Herrera.* *Brantome.* &c.

DORIA, (Hieronymus) ein Cardinal, war von Genua. Er führte anfangs den titul eines Grafen von Cremolin, und leistete unter diesem namen der Republic grosse dienste, welche ihn an. 1512 an Julium II nach Rom schickte. Nachgehends hatte er noch andere wichtige bedienungen. Man ernennete ihn auch mit unter den zwölffen, welche die alte regiments-form bey der Republic einführen solten. Als er aber seine frau verlohren, beschloß er, sich in den geistlichen stand zu begeben, mit der hoffnung, den Cardinals-hut zu erhalten, welchen ihm auch Andreas Doria an. 1530 bey Clemente VII verschaffte. Dafür erwieß er seine danckbarkeit in unterschiedlichen gelegenheiten, und sonderlich an. 1547 in währender conjuration der Fieschi. Er erhielt hierauf das Bischoffthum zu Nebbi, hernach das zu Jacca und Huesca, und endlich das Ertz-Bißthum zu Tarracona. Er starb zu Genua im mertz an. 1558. *Foglieta* in elog. *Sigon.* in vit. Andr. Doriæ. *Vghel.* Ital. sacr. *Onuphrius.* *Aubery.* &c.

DORIEUS, ein sohn des Diagoras von Rhodus, hat sich in den öffentlichen spielen in Griechenland einen grossen ruhm zu wege gebracht; denn er erhielte den preiß in den Olympischen, desgleichen 8 mal in den Isthmischen, und 7 mal in den Nemeischen. Die Athenienser schenckten ihm das leben, ob sie ihm schon den tod geschworen. *Pausan.* l. 6. *Bayle.*

DORIS, eine alte landschafft in der Griechischen Provintz Achaja, so anietzo, wie einige berichten, val de Livadia genennet wird. Vor zeiten waren darinnen die städte Lilæa, Erynæa, Bojum, Cytinium, &c. Der name dieser landschafft wurde auch einer andern in Klein-Asien gegeben, die ein theil von Carien war, und Halicarnassus zur haupt-stadt hatte. Die Dorische mund-art, so einer von den 4 berühmten dialectis unter den Griechen war, wurde von den Lacedämoniern und Argianern, und nachgehends auch in Epiro, Lydia, Sicilien, Creta und Rhodis gebrancht. Archimedes, Theocritus und Pindarus haben darinnen geschrieben. Δῶρον heist im Griechischen so viel als eine gabe oder geschencke; daher kam das sprüchwort: Dorica Musa: bey dem Aristophane, wodurch diejenigen verstanden wurden, welche verse ums lohn machten. *Strabo* l. 10. *Ptolem.* l. 3 c. 12 &c. *Cellarius* geogr.

DORIS, eine meer-nymphe, eine tochter des Oceani und der Thetis, welche, nachdem sie mit ihrem bruder Nereo verheyrathet worden, eine grosse menge der nymphen, welche Nereides genennet werden, zur welt gebracht. *Natal.* *Comes* mythol.

DORISCUM oder DROSICA, ein kleines land in Thracien, darinnen Xerxes seine trouppen nach dem platz des erdreichs, den sie einnahmen, ausrechnete, weil er sie sonst wegen der grossen menge nicht zählen kunte. *Plin.* l. 4. c. 11.

DORLANDUS, (Petrus) Prior der Carthäuser von Zeelhem, nahe bey Dieß in dem Bischoffthum Lüttich; ist so wohl wegen seiner tugend als wegen seiner schrifften berühmt. Er verfertigte eine chronick von seinem orden, welche Petrejus vermehret hat; anbey eine grosse anzahl von andern leben der heiligen und geistlichen tractaten. Er starb den 21 aug. an. 1507 im 58 jahre seines alters. *Petrejus* in biblioth. Carthusian. *Possevin.* in apparat. sacr. *Andreæ* bibl. Belgica. *Miræus* in auctario. &c.

DORMANS, ein flecken in Champagne oder nach etlicher meinung in der Isle de France an der Marne zwischen Epernay und Chateau-Thierry, davon eine berühmte familie in Franckreich den namen führet. Johannes de Dormans, Procureur im parlamente zu Paris, lebte an. 1347, und hatte unter andern kindern 1) Johannem, einen Cardinal, davon hernach. 2) Wilhelmum, Cantzler von Franckreich, welcher ihm folgte, derselbe war anfangs Advocat-General im parlamente zu Paris, und hernach an. 1371 Cantzler in Franckreich. Er starb den 11 julii an. 1373, verschiedene kinder hinterlassend, darunter Miles de Dormans, an. 1371 Präsidente in der rechen-kammer zu Paris, hierauf Bischoff zu Angers, alsdann zu Bayeux und endlich zu Beauvais gewesen. An. 1380 wurde er Cantzler in Franckreich; gab aber diese stelle in dem folgenden jahre wieder auf, und starb an. 1387. *Le Feron & Godefroy* hist. des conseil. *Blanchard* histoir. des maitres de requet. &c.

DORMANS, (Johannes de) Cardinal und Bischoff zu Beauvais, Cantzler von Franckreich, brachte sich durch seine meriten und wissenschafften dergestalt empor, daß, da er anfangs nur Advocat im parlamente zu Paris war, ihn Carolus von Franckreich, Dauphin von Viennois und Hertzog von Normandie, zum Cantzler von Normandie machte, ihm auch das Bischoffthum von Beauvais verschaffte. Nachgehends, als er unter dem namen Caroli V König wurde, gab er ihm das Cantzler-amt von Franckreich, und Urbanus V machte ihn im sept. an. 1368 zum Cardinal. Einige zeit hernach gab er das Cantzleramt auf, welches der König seinem bruder Wilhelmo gab. Gregorius XI ernennte ihn zum Legaten, an dem frieden zwischen dem Könige Carolo V und dem Könige in Engeland Eduardo III zu arbeiten. Er fundirte zu Paris an. 1370 das collegium de Dormans, und starb den 7 nov. an. 1373. *Bosquet* in Gregor. XI. *Loisel* memoir. de Beauvais. *Frizon* Gall. purp. *Sammarth.* Gallia.

DORMER, (Lords) in Engelland. An. 1544 erlangte der Ritter Robert Dormer das gut Wenge in Buckshire, welches ehemals zu der Abtey von S. Albans gehört. Von Johanna Newdigate hinterließ derselbe Wilhelmum, welcher bey der krönung der Königin Maria Ritter des bades ward, und sich zweymal verheyrathete (1) mit Maria, einer tochter des Ritters Wilhelm Sidney, die ihm nur eine tochter, Johannam, nachmals eine gemahlin des Hertzogs von Feria in Spanien, gebahr; (2) mit Dorothea, einer tochter Antonii Catesby von Whiston, die ihm 4 kinder gebahr: (1) Robertum, von dem unten. (2) Catharinam, verheyrathet an Johannem, Lord S. John von Bletsho; (3) Mariam, verheyrathet an Antonium, vice-Grafen Montague; (4) Margaretam, verheyrathet an den Ritter Heinrich Constable. Der sohn, Robert, ward den 10 jun. an. 1615 zum Baronet, und bald darauf, mit dem titul eines Lords Dormer von Wenge, zum Pair von Engelland gemacht. Mit seiner gemahlin, Elisabeth, einer tochter Antonii, vice-Grafen Montague, zeugte er 9 kinder, worunter sich 3 söhne befanden, nemlich Wilhelmus, Antonius und Robertus, welche so viel absonderliche linien gestifftet.

Der älteste, Wilhelmus, starb noch bey des vaters leben, hinterließ aber von der tochter des Ritters Wilhelm Molineux (1) Elisabetham, vermählt mit Eduardo, Lord Herbert von Ragland, nachmals Marggrafen von Worcester; (2) Robertum. Dieser succedirte an. 1616 seinem groß-vater, und ward an. 1628 von Carolo I zum vice-Grafen Ascot, wie auch zum Grafen von Caernarvon, gemacht. Bey dem innerlichen kriege hielt er getreulich des gedachten Königs parthey, und blieb an. 1643 in der schlacht bey Newberry. Seine gemahlin, Anna Sophia, eine tochter Philippi, Grafen von Pembroke und Montgomery, hatte ihm gebohren seinen nachfolger Carolum. Dieser vermählte sich (1) mit Elisabeth, einer tochter Arturi, Lords Capel; (2) mit Maria, einer tochter Montagues, Grafen von Lindsey. Von der letzten hinterließ er keine nachkommenschafft, von der ersten aber nur drey töchter (1) Elisabetham, eine gemahlin Philippi, Grafen von Chesterfield; (2) Isabellam, eine gemahlin des Grafen von Montroth; (3) Annam Sophiam. Als er demnach an. 1709 mit tode abgieng, verlosch die würde eines Grafen von Caernarvon. Hingegen der titul eines Lords Dormer fiel auf die nächstfolgende linie seines andern bruders.

Derselbe ward genannt Antonius Dormer von Grovepark in Warwickshire, und hinterließ von N. Terringham Robertum, welcher

cher mit N. Eyres von Affup Rolandum zeugte. Dieser letztere succedirte an. 1709 seinem obgedachten vetter, Carolo, Grafen von Caernarvon, in der würde eines Lords Dormer.

Robert Dormer, mit dem beynamen von Peterley, der dritte sohn des ersten Lords Dormer, Roberti, zeugte mit Maria Banaster 8 söhne und 6 töchter. Von den söhnen succedirte ihm Carolus, welcher von Maria Cellier drey söhne hinterließ: (1) Carolum, welcher mit Catharina Fettyplace Carolum und Johannem, mit Elisabeth Bidolph aber 6 söhne und 4 töchter gezeugt; (2) Robertum, welcher sich mit Francisca, einer tochter Windsors Finch, verheyrathet; (3) Wilhelmum. *Peerage of England* II, p. 59.

DORNA, (Bernhardus) ein berühmter Rechtsgelehrter, lebte ums jahr 1240. Er war aus Provence, studirte unter dem berühmten Azone von Bononien, und wurde für einen der gelehrtesten leute zu seiner zeit in geist- und weltlichen rechten gehalten. Er verfertigte unterschiedene schrifften, darunter eins de liberorum conceptionibus; die andern aber sind nicht bekannt. *Trithemius* de script. eccl.

DORNADILLA, der 4 König in Schottland, liebte die jagd, als ein mittel, die gesundheit und tapfferkeit in friedens-zeit zu erhalten, auch wollust und schwelgerey zu vermeiden. Seine jagd-gesetze nehmen die alten Schotten noch in acht. Er starb im 28 jahre seiner regierung, ohngefehr 232 jahr vor Christi geburt. *Buchan.* Scot. l. 4.

Dornberg, ein Heßisch-Darmstädtisches amt und schloß in der obern Graffschafft Catzenelnbogen, ist an. 1354 von Graf Eberharden III zu Catzenelnbogen erbauet, und mit mauren und graben wohl verwahret worden, dahero es denn einige Grafen zu ihrem hof-sitz gebraucht. Vor zeiten ist der Necker vor diesem schloß vorbey gegangen, und bey Trebur in den Rhein gelauffen, gestalt man noch heutiges tages die ringe an den mauren siehet, daran die schiffe geleget worden. Weil er aber fast alle jahr das land weit und breit überschwemmet, (daher die herum liegende gegend noch ietzo das **Ried** genennet wird) so haben es endlich die Grafen von Catzenelnbogen mit grossen kosten dahin gebracht, daß selbiger unter Heydelberg abgegraben, und in den strohm, welchen er nun hält, geleitet worden. *VVinckelm.* Hessis. beschreib. p. 106.

Dornberg, ein unweit Worms gelegenes dorff, wobey Adolphus von Nassau von Alberto aus Oesterreich an. 1298 in einer schlacht erleget worden. *Tromsd. Spangenb.* Mansfr. chron. c. 273 p. 323.

Dornberg, eine Gräfliche familie, welche ehemals in Francken, Schwaben und Bayern in grossem ansehen gewesen, mit Wolframo aber an. 1387 verloschen ist. Ihren ursprung wollen einige von den Grafen zu Kyburg, andere aber von den Grafen zu Abensperg herführen. Vor andern sind zu mercken Siegfried, welcher an. 1096 als Bischoff zu Augspurg gestorben, und Conrad, der an. 1160 Burggraf zu Nürnberg gewesen. *Laz.* de migr. gen. l. 7 p. 314. *Spangenb.* Adelsp. p. 1 c. 15. *Brusch.* monast. Germ. chr. p. 548. *Luca* Grafens. *Tromsd.*

Dornbiern, oder **Dornbeuern**, eine stadt in Schwaben zwischen dem Bregentzer wald, und der Graffschafft Embs an der Fussach gelegen. Sie hat unterschiedliche dorffschafften, und einen wein- und korn-reichen boden. Vor zeiten hat sie den Grafen von Embs gehört, ietzo aber haben sie nicht mehr als den blutbann, wildban, und andere regalien vom Reiche zu lehne. Das übrige gehöret zu der Oesterreichischen Herrschafft Feldkirch. *Merian* top. Suev. *Schlee* in beschr. der landsch. unterhalb S. Lucis steig.

Dornburg, eine kleine auf einem berge gelegene Thüringische stadt und ehemalige Graffschafft mit einem schloß und darzu gehörigen amte, bey den Meißnischen gräntzen an der Saale, nur eine meile von Jena gelegen, und dem hause Sachsen-Weymar gehörig. Vor zeiten war sie in solchem ansehen, daß der Kayser Otto I an. 965, und Otto II an. 980 daselbst residirten, wie denn auch des letztern schwester Mathildis, Aebtißin zu Quedlinburg, in abwesenheit ihres vetters, Ottonis III, die Thüringischen Landstände dahin zusammen beruffen, und König Henricus II an. 1005 eine Reichs-versammlung allda angestellet. Als die einwohner dieses ortes von ihrem Landesherrn die freyheit bekamen, wegen der an. 1450 in der Vitzthumischen unruhe an den tag gelegten treue, sich eine freyheit auszubitten, begehrten sie weiter nichts als den namen der getreuen, daher sie lange zeit die getreue Dornburger genennet worden. *Fabricii* orig. Sax. l. 2 f. 227. *Gregor. Groitschii* beschr. de Saalstroms. *Beyeri* geogr.

Dornburg, ein schloß in dem Fürstenthum Anhalt, nahe bey Zerbst, welches an. 1674 an das hauß Zerbst gefallen, nachdem Johann von Münchhausen ohne männliche erben verstorben. An. 1688 erwehlte es Johann Ludwig, ein jüngerer bruder des regierenden Fürsten von Anhalt-Zerbst, zu seiner residentz. Von der ehemaligen festen burg dieses namens, nahe an der Elbe gelegen, sind nur noch die ruinen zu sehen. *Beckm.* Anh. hist. P. 3.

DORNE, (Antonius) ein berühmter Rechts-gelehrter in dem 16 seculo, war aus Dauphiné gebürtig, und lehrte als Königlicher Professor bey 35 jahren die rechts-gelehrsamkeit zu Valence. *Chorier.*

Dornegg, lat. Dornacum, ein festes schloß und dorff in dem Canton Solothurn gelegen, allwo eine 50 schritt lang von steinen gewölbte brücke über den fluß Bies gehet. Es ist wegen der daselbst den 22 jul. an. 1499 zwischen den Eydgenossen und den Schwäbischen bunds-verwandten vorgegangenen schlacht berühmt, in welcher die letztern den kürtzern gezogen und in die 3000 mann verlohren, deren gebeine daselbst in einem gebäude annoch versencket liegen.

Dornhan, **Dornheim**, ein Würtembergisches städtlein ohnweit Horb im Schwartzwalde, hat vor diesem den Hertzogen von Teck gehöret. Das benachbarte kloster Alpirspach hat auch seine gerechtsame darüber gehabt, deren es sich aufs neue von Hertzog Ludwigen von Teck an. 1271 versichern ließ, als derselbe den ort mit mauern umgeben wolte, welches letztere aber erst an. 1364 erfolgt. *Crus.* P. 3 p. 274. *Merian.* top. Suev.

Dornick, siehe TOURNAY.

DORNOCK oder DORNO, lat. Dornodunum, eine stadt nebst einem hafen in nord-Schottland in der Provintz Sutherland, und einem Bischoffthum, welches unter S. Andrews gehöret. Sie lieget an dem meer-busen, welcher daselbst Fyrth of Dornok genennet wird.

Dornstetten, ein Würtembergisches städtlein, nahe an Nagold und Alpirspach im Schwartzwalde gelegen. Nach dem Crusio soll es an. 1276 an Würtemberg gekommen seyn. Allein Merian berichtet, daß Graf Bernhard von Hohenberg an. 1321 den ort an Graf Eberharden von Würtemberg versetzet. *Crus.* paralip. p. 98.

DORO, lat. Oboca, ein fluß in Irrland, in der Provintz Lagenia, entspringet in der Graffschafft Dublin, und nachdem er einige kleine flüsse in sich genommen, ergiesset er sich nahe bey dem hafen Arkloe, in das Irrländische meer.

DOROTHEUS, soll ein Bischoff oder nach anderer meynung ein Presbyter zu Tyrus gewesen seyn. Er lebte um das jahr 303, und muß von 2 andern dieses namens unterschieden werden, davon der eine Presbyter zu Antiochien, der andere Diocletiani Cämmerer gewesen. Er soll unter der verfolgung des Kaysers Diocletiani vieles erlitten haben, und ins exilium geschickt worden seyn, von dar er aber, als die kirche ihre vorige ruhe erlanget, zu seiner gemeine wiederum gekehret, und bis zu den zeiten des Kaysers Juliani gelebet, da er sich in die stadt Odyssеam retirirt, allwo er von des Juliani bedienten ergriffen, und durch viele quaal in dem 107 jahre seines alters die martyrer-krone erlanget. Man giebt über dieses vor, daß er verschiedene commentarios ecclesiasticos verfertiget, und es wird noch heut zu tage unter seinem namen: synopsis de vita & morte prophetarum, apostolorum & discipulorum Domini, herum getragen. Allein Cave behauptet in seiner historia litteraria p. 82 seq. aus vielen umständen, daß alles, was itzt gesagt worden, ungewiß und erdichtet sey. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Baron.* in annal. & in martyrol. S. Jun. *Blondel.* ap. pro S. Hieron.

DOROTHEUS, ein gewisser Abt, welcher 24 doctrinas oder sermones geschrieben, so in der bibliotheca patrum, unter dem titul: doctrinæ seu sermones de vita recte & pie instituenda, zu finden. Hilarion Veroneo und Balthasar Corderus haben sie aus dem Griechischen ins Latein übersetzt. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. Einige setzen ihn zu ende des 4 seculi, andere aber in das 6 seculum um das jahr 560. *Bellarmin.* de script. eccl. *Possevin.* appar.

DOROTHEUS, ein Abt, der an. 451 auf der 4 session des Chalcedonensischen Concilii angeklagt wurde, daß er es mit dem Eutyche hielte. Er ist von dem Dorotheo unterschieden, der Gouverneur in Palæstina gewesen, und nach Jerusalem geschickt worden, die unruhe beyzulegen, welche der falsche Bischoff Theodosius und die Eutychianischen Münche daselbst an. 452 angefangen hatten. *Evagr.* l. 2 c. 5. *Nicephor* l. 15 c. 9.

DOROTHEUS, von Ascalon, hat eine historie von Alexandro M. geschrieben, die von den alten öffters angeführet wird. Er ist von dem Dorotheo, zugenannt Sidonius, einem Medico von Ascalon, unterschieden, welcher ein lexicon geschrieben, dessen Photius cod. 156 gedencket, wie auch von einem Rechts-gelehrten, der im 5 seculo gelebet, und von Rutilio in vitis Jureconsultorum angeführet wird. *Voss.* de hist. Græc. l. 3.

DORPIUS oder DARPIUS, (Martinus) ein Holländer, war in sprachen, literis elegantioribus und der theologie wohl erfahren, und lehrte zu Löven, schrieb auch einige tractate, starb aber gar jung den 31 may an. 1525, und unterbrach die hoffnung, die man von ihm hatte. Erasmus war sein sonderbarer freund. *Barlandi* chron. Duc. Brabant. *Miraus* in elog. & de scriptor. sec. 16. *Andrea* bibl. Belg. *Gesnerus &c.*

DORSCHEUS, (Joh. Georg) wurde an. 1597 zu Straßburg gebohren, und nachdem er sich allda in der philosophie umgesehen, wurde er an. 1617 Magister. Hierauf wendete er sich zu der theologie, und übte sich darinnen so wohl durch collegia als verschiedene disputationes. Von Straßburg machte er sich nach Tübingen, wurde aber nach seiner zurückkunfft an. 1622 zu der pfarre nach Ensisheim in dem Straßburgischen beruffen, und zu einem mitgliede des seminarii ecclesiastici gemacht. Gleichwohl ließ er sich dadurch nicht abhalten, auch auf universitäten neue proben seiner geschicklichkeit abzulegen. Johann Schmidt erwählte ihn bey seiner inaugural-disputation zum respondenten, und viel vornehme männer riethen ihm, eine reise nach den Sächsischen universitäten vorzunehmen. Diesemnach gab er zum valet den tractat de mysaria missæ pontificiæ heraus, hielt auch eine disputation über das 6 cap. der ersten epistel an den Timotheum, und kam darauf den 3 apr. an. 1624 nach Jena, allwo er bis auf den 7 oct. des folgenden jahres verblieb, und sich mit Majore, Gerhardo und Himmelio bekannt machte. Hierauf begab er sich nach Leipzig, und brachte sich Lyseri und Höpffneri gewogenheit zu wege. In Wittenberg gieng er bey Erasmo Schmidio, Professore der mathematic und der Griechischen sprache, an den tisch, und hörte auch Jacobum Martini, Meisnerum und Balduinum. Hieselbst laß er ein collegium über die theologie, und nahm an. 1626 seinen abschied, um sich auch in Marpurg Menzeri und Feurbornii zu bedienen. Von hier kam er den 29 mertz an. 1627 auf erhaltene vocation des Raths zu der theologischen profession nach Straß-

Straßburg, nachdem er vorhero dem Landgrafen Ludwig auf befehl des Cantzler Wolffs eine lobrede gehalten. So fort hielt er seine orationem inauguralem, und wurde den 9 nov. mit der Doctor-würde beehret. Auf den beruff, welchen ihm die Hertzoge von Mecklenburg zugeschickt, gieng er endlich, ohngeachtet er bereits viel andere ausgeschlagen hatte, an. 1654 nach Rostock, allwo er aber 5 jahr darauf dieses zeitliche gesegnet. Unter seinen schrifften sind ausser den bereits gedachten: epigrammatum centuriæ octo; vindiciæ & animadversiones ad cap. 1, 2, 3 Exodi, contra Bellarm.; Kircherus devius; pallium exulans; possessorem restitutum contra mores academ. cum not. in Tertull. de pallio; synopsis theologiæ Zacharianæ; dissertationes de tribus in terra testibus; de sacræ scripturæ & ecclesiæ auctoritate; de Deo uno & trino; de elogiis, quibus insignitur Deus, 1 Tim. VI, 15, 16; de infallibili veritatis divinæ testimonio, de æterna τῦ λόγυ generatione Ps. 2, 7; de rapina majestatis divinæ & satisfactione pro ea &c.; de prophetia Henochi, ex Jud. v. 14, 15; de consequentibus Augustanæ confessionis insignioribus; admiranda mortis Christi, cum dissert. de instrumentis cruciatus martyrum; dissert. de sacra cœna contra Zwingerum; specimen sceletomaniæ pontificiæ circa reliquias S. Marci & S. Lucæ; parallela monastica & academica; relatio anon. de corpore S. Marci in Augia divite cum not. & observat.; 5 dissert. de voluntate Dei, contra Triglandium; septenarius admirandorum Jesu Christi; defectio malæ fidei papalis; collationes ad Concilium Francofurt. sub Carolo M. & Sirmiense sub Constant. M. habit.; dissert. ad Concilium Arausicanum & Nicenum; judex iniquitatis Moguntinorum Jesuitarum in materia de votis monasticis; dissert. de singularibus & admirandis documentis providentiæ divinæ circa Augustan. confess.; Thomas Aquinas veritatis evangelicæ confessor; tunica Christi inconsutilis cum confutatione fabulæ de ejus asservatione apud Treviros; dissertatio epistolica cum Aristæo de persona Christi & S. cœna; latro theologus & theologus latro; miscellanea historico-theologica; biblia numerata; theseon theologicarum de S. S. utriusque testamenti sacramentis centuria; de præcipuis doctrinæ Christianæ capitibus adversus Judæos & Photinianos; de Eliæ Malach. 4, 5 promissi, Matth. 17, 10, 13 ostensi adventu & advenientis officio; de jubilæis ex Act. 9, 31; de sanguine & suffocato circa locum Act. 15, 20 contra Hug. Grotium; commentar. in Esaiam; prodromus anticriseos theologicæ & anticrisis ipsa contra Ernestum de Eusebiis; triga syndromos anticriseos theologicæ cum not. & observat. &c. *VVitte* memor. theol. dec. 10 p. 1346 seq. *Freher.* theatr. *Fechtius* in ipsius vita præmissa commentario in 4 evangelistas.

DORSENUS oder DOSSENUS, s. FABIUS DORSENUS.

DORSETSHIRE, lat. Dorcestria oder Dorcestriensis Comitatus, eine Engeländische am meer gelegene Grafschafft, welche nordwärts an Sommerset und Wiltshire, südwärts an den canal, der Engeland von Franckreich scheidet, ostwärts an Hampshire und westwärts an Devonshire stösset. In der länge erstrecket sie sich von osten bis gegen westen auf 45, und in der breite von norden gegen süden auf 25 Englische meilen. Sie hat 248 kirchspiele und 18 marck-städte. Zur zeit der Römer wohnten in dieser landschafft die Durotriges, wovon sie auch vermuthlich den namen Dorsetshire bekommen haben mag. Zur zeit der heptarchie war sie eine Provintz der West-Sachsen, und anitzo macht sie mit Bristol die diœces von Bristol. Ausser der gesunden lufft und der bequemlichkeit des meers ist sie auch mit allen andern nothwendigkeiten zum uberflusse versehen; wie dann insonderheit kein ort in Engeland in einem so kleinen bezirck mehr schafe hat, als diese Grafschafft um Dorchester herum. Unter den flüssen, wovon sie bewässert wird, sind die Stowre und Frome die vornehmsten. Dorchester ist die hauptstadt; Lime, Bridport, Weymouth, Pool und Warham sind häfen. Die Beauforts wurden zuerst Marggrafen von Dorset tituliret, hernach kam diese würde auf die Greys, unter welchen Henricus Grey, Graf von Suffolk, der letzte gewesen, welcher an. 1553 enthauptet wurde. Den titul, Graf von Dorset, bekam zuerst vom Könige Jacobo I, Thomas Sackvil, Lord Buckhurst, welcher an. 1603 darzu gemacht wurde, in dessen linie diese würde nachgehends geblieben. siehe Sackvil. *Speedeus* in theatro magnæ Britan.

Dorsten, lat. Dosta, eine kleine aber wohlbefestigte stadt in Westphalen, liegt an der Lippe, 4 oder 5 meilen von Wesel, und gehört zu der Cölnischen Grafschafft Recklinghausen, so an das Stifft Münster stösset. Im dreyßigjährigen kriege ist sie zum öfftern eingenommen worden.

Dortmund, lat. Tremonia, eine freye Reichs- und hanseestadt in dem Westphälischen crayse an dem flusse Ems, in der Grafschafft Marck, 6 oder 7 meilen von Münster gelegen. Es gehört eine besondere Grafschafft darzu, die den Römischen Kayser unmittelbar vor ihren Herrn erkennet. Den ursprung soll sie daher haben, daß vor zeiten 2 dörffer allhier gestanden, welche zu dem uralten Trotmannischen schlosse gehöret, denen hernach der Kayser Carolus M. das bürger-recht ertheilet, und weil er die fruchtbarkeit und gute lage dieser gegend ersehen, einwohner hieher geführet, auch eine zeitlang allhier hof gehalten. Sie blieb unter den nachkommen des gedachten Kaysers, bis auf den Kayser Arnulphum, nach welchem sie an Hertzog Ottonem in Sachsen und dessen sohn den Kayser Henricum I gekommen; zu dessen zeit die Hunnen hier herum übel gehauset, und da sie zum andern mal wiedergekommen, hat er sie bey dieser stadt geschlagen; daher noch ein wasser ausser der stadt, so die Hunnen-träncke genennet wird. Kayser Henricus II hat allhier einen grossen Reichs-tag gehalten, und Kayser Fridericus I einige zeit residiret. An. 1297 ist diese stadt gantz ausgebrannt, da dann die Kayser den bürgern zum nutzen allhier ein Kayserlich hof-gerichte und jahr-messen angerichtet. An. 1381 hat sie der Ertz-Bischoff von Cöln samt den benachbarten Bischöffen und Grafen 22 monate, aber vergebens, belagert. Als man die belagerung aufgehoben, ist der bürger-aufstand wider den Rath erfolget, der an. 1400 wiederum gestillet worden. Hernach hat die stadt mit den benachbarten Grafen von der Marck und Hertzogen von Cleve sich in ein bündniß begeben, iederzeit aber die Kayser vor ihre ober-Herren erkannt, von welchen sie stattliche privilegia nebst der zoll-freyheit im gantzen Reiche erhalten, und da vorhin die Kayser ihre Statthalter oder Grafen in der Königlichen burg hatten, die in ihrem namen die stadt und das land regierten, hat endlich die stadt alles von den Grafen und ihren erben an sich gebracht, welches Kayser Maximilianus I bestätiget, und Kayser Carolus V samt dessen nachfolgern die besagte Grafschafft der stadt übergeben. An. 1543 ist allhier ein berühmtes gymnasium angerichtet worden. An. 1616 eroberten sie die Ligisten, nachgehends hat sie noch mehr in dem dreyßigjährigen kriege erlitten, und an. 1679 ist sie von den Frantzosen mit sturm eingenommen worden. Was im übrigen der König von Preussen vor prætension an diese stadt mache, ist aus einer besondern deduction zu ersehen, welche in Lünigs grundfeste Europäischer potentzien gerechtsame P. 1 n. 54 p. 439 seq. stehet. Daß Churfürst Friedrich Wilhelm, und dessen nachfolger zu einiger satisfaction ihres im krieg gegen Franckreich gelittenen schadens, nebst Mühlhausen und Nordhausen auch dieser stadt exemption, wiewol vergebens, gesucht, ist an seinem ort erinnert. *Lundorp.* P. 13 c. 26 36-39. It. P. 14 c. 19. *Ditmarus* chron. l. 6. *Chytræus* chron. Sax. l. 16 p. 404 seq. *VVerdenhagen* de rebuspubl. Hans. P. 4 c. 7. *Bertius* rer. Germ. l. 3. *Zeileri* topogr. Westphal. *Knipschild* de civ. &c.

DORYLAUS, einer von den hauptleuten Mithridatis Evergetæ, Königs in Pontus, wurde General der Gnoßier wider die Gortynier, welches völcker in der insul Creta waren, die er in kurtzer zeit überwand. Nach dieser victorie begab er sich nach Sinope an den hof seines Königs, da selbiger durch seine eigene bedienten umgebracht worden, welches ihn veranlaßte, daß er wieder nach Gnossus gieng, und daselbst sein übriges leben ruhig zubrachte. *Strabo* l. 23.

Dosa, (Georg) ein Zeckler von geburt, ward an. 1513 von den bauern in Ungarn zu ihrem Könige ernennet, als sie wider die Geistlichkeit und den Adel die waffen ergriffen. Nachdem sie aber innerhalb vier monaten unmenschliche grausamkeit verübet, und den grösten theil von Ungarn verwüstet hatten, gieng ihnen der Woywode in Siebenbürgen, Johannes, an. 1514 zu leibe, da er denn selbige nicht allein glücklich zerstreuete, sondern auch unter andern den vermeinten König gefangen bekam, welcher nachgehends mit einer empfindlichen todes-strafe belegt ward. Denn nachdem man ihn auf einen glüenden eisernen thron gesetzt, und mit dergleichen kron und zepter regalirt hatte, öffnete man ihm die adern seines leibes, und gab das abgezapffte blut seinem bruder, namens Lucas, zu trincken. Hierauf wurden unterschiedliche von den gefangenen, welche man 3 tage hatte hungern lassen, genöthiget, ihr unglückliches oberhaupt, wie die hunde anzufallen, und ihm das fleisch von dem leibe herunter zu reissen. Der rest ward geviertheilt, gekocht und den mitschuldigen zu essen gegeben. Bey dieser entsetzlichen marter ließ er nicht die geringste wehmuth an sich spühren, ohne daß er vor seinen obgedachten bruder intercedirte, als welchen er gleichsam bey den haaren zu seinem unwesen gezogen hätte. Die übrigen gefangenen, derer nicht wenig waren, musten theils verhungern, theils aber wurden gespiest oder lebendig geschunden. *Isthuanfi* hist. Hung. l. 4. *Gothof.* chron. p. 699.

DOSITHEANI, eine von den 4 orden von der Samaritanischen secte unter den Jüden, welche nichts assen was leben hatte, und den sabbath so abergläubisch und genau feyerten, daß sie an einem orte und in einem zustande, worinnen sie dieser heilige tag überfiel, ohne bewegung bis auf den nächst folgenden tag blieben. Darneben heyratheten sie nur einmal, und etliche von ihnen gar nicht. Sie sollen gelegenheit darzu gegeben haben, daß die jünger des Herrn den namen der Christen angenommen. Dositheus, ihr stiffter, schlug sich, nachdem er von den Jüden durch verweigerung der verlangten ehre beleidiget worden, zu den Samaritern, welche für ketzer gehalten wurden, erfand aber eine neue secte, und damit er derselben ein grösser ansehen machen möchte, soll er in einer höle sich zu tode gehungert haben. Man gibt ihm schuld, daß er sich für den Meßias ausgegeben, die heilige schrifft verfälscht, und andere abendtheurliche bücher dafür eingeschoben, die aufferstehung geleugnet, und andere irrthümer auszubreiten gesucht habe. Der name Dositheani wurde auch einigen nachfolgern Simonis magi gegeben. *S. Epiphan.* in panar. l. 1 c. 13. *Origen.* periarch. l. 4 c. 2 & alibi. *Theodoret.* hær. fab. in Sim. *Vigilius Tapsensis* l. 1 dialog. cont. Arianos. *Euseb.* l. 4 hist. eccl. c. 22. *Serrarius* in trihæresio & minervali. *Drusius* de sectis Jud. *Scaliger* in elench. trihæresii Serrariani. *Lupus* in scholiis ad Tertull. *le Moyne* in not. ad varia sacra p. 1099. *Casaubon* in exerc. 1 ad apparat. anti-Baron. *Montacutius* in appar. ad orig. eccles. par. 7. *Ligtfoot* disqu. chorogr. Johan. *Ittigius* de hæresiarch.

DOSITHEUS, zugenannt Studites, ein Münch, bemühete sich den Orientalischen Kayser, Isaacum Angelum, zu bereden, daß der Kayser Fridericus I aus keiner andern ursache die creutzfahrt über sich genommen, als nur Constantinopel zu überrumpeln, und dieses war ursach, daß er das Patriarchat zu Jerusalem erhielt. Weil ihn aber sein hochmuth trieb, das Patriarchat zu Constantinopel zu haben, wurde er von der clerisey verjagt, und verlohr so wol dieses als jenes um das jahr 1193. *Nicet.* in Isaac. Angel. *Baronius* ad an. C. 1189, 1193, &c.

DOSMA DELGADO, (Rodericus) war zu Badajoz in Spanien an. 1533 gebohren, und daselbst Canonicus. Er soll aus eben der familie gewesen seyn, aus welcher Petrus Dosma war, der sich bey eroberung Peru befunden, und daselbst den bezoar-stein entdecket. Er war in sprachen, und sonderlich in den Orientalischen wohl erfahren, und zeugen seine schrifften von seiner gelehrsamkeit, darunter die vornehmsten sind, so er in Lateinischer sprache über die evangelia, psalmen, das hohelied Salomonis, &c. geschrieben. Er starb an. 1607. *Anton.* bibl. Hispan.

DOUAY, lat. Duacum, eine grosse und feste stadt im Wallonischen Flandern an der Scarpe, 5 meilen von Cambray, ist, wie man meint, vor zeiten die haupt-stadt der Catuacorum gewesen, deren Julius Cæsar in seinen commentariis gedencket. Sie liegt an den gräntzen der beyden Graffschafften Artois und Hennegau, gehört seit an. 1667 der krone Franckreich, und ist derselben an. 1668 in dem Aackischen Frieden überlassen worden. Philippus II, König in Spanien, stifftete daselbst an. 1562, oder wie andere wollen, an. 1563 eine universität. Es sind auch allhier 2 collegial-kirchen, eine Castellaney und ein kornmagazin. Die Frantzosen haben die fortification sehr verbessert, auch daselbst schleussen angelegt, wodurch nicht allein die tiefe gräben, sondern auch das platte land unter wasser kan gesetzt werden. An. 1710 den 26 jun. ergab sich diese stadt nebst dem darbey gelegenen fort de Scarpe, an die wider Franckreich Alliirte, und zwar, nachdem die trencheen über 6 wochen davor eröffnet gewesen. Allein an. 1712 den 15 aug. wurde das schloß, und den 9 sept. die stadt von den Frantzosen nach einer harten belagerung wiederum eingenommen. *Hojus* descr. Duac. *Gramai* in antiq. Flandr. *Guicciard.* descr. Belg. *Ens* in delic. apodem. per German. p. 85. *Zeiler.* topogr. Burgund.

DOUCE oder DULCIA, eine Gräfin von Provence, war eine tochter Gilberti, Grafen von Provence. Sie wurde an Raimondum Berengarium I, Grafen von Barcellona, vermählt, und brachte ihm um das jahr 1102 die Graffschafft Arles und viele andere örter, so in dem westlichen theile von Provence und Languedoc liegen, zur morgengabe mit. Sie hat mit ihm 5 oder 6 kinder gezeuget, als 3 töchter, und 2, oder nach einigen neuern, 3 söhne. *Nostradamus. du Puy. Sammarthanus. Surita. Mezeray &c.*

DOUE, lat. Dovæum oder Duæum, eine Frantzösische stadt in der Provintz Anjou, welche zu der Römer zeiten in grossem ansehen war, die daselbst ein amphitheatrum baueten, so noch bis itzo gantz stehet, und darinnen gar bequemlich mehr als 15000 zuschauer platz gehabt. Es giebt auch daselbst unter der erde viel grotten und schwibbogen, die sehr künstlich gebauet sind, nebst einem ungemein tieffen brunnen. *Baudrand.*

DOVER, lat. Dubris, eine marckt- und see-stadt in dem östlichen theile von Kent, in Engeland, ist einer von den so genanten cinque-ports oder 5 Engeländischen hafen auf der seite gegen Franckreich zu, welcher gleichsam in einem grunde lieget, und mit felsen umgeben ist, da man bey hellem wetter leicht bis an die gegen über gelegene Frantzösische küste, allwo Calais ostwärts lieget, sehen kan. Die passage von dar bis hinüber in Franckreich wird nur auf 7 meilen gerechnet. Das theil der stadt, so zunechst an der see liegt, hatte vor zeiten eine mauer, von welcher noch bis itzo etwas stehet. Oben auf einem hohen und rauhen felsen ist ein vortreflich und sehr festes castell, welches vermuthlich noch von den Römern mag gebauet worden seyn; zum wenigsten ist dieses gewiß, daß sie sich darinnen aufgehalten; von welcher zeit an dieser ort stets für einen schlüssel zu Engeland passiret, und daher allezeit mit grosser sorgfalt bewahret worden. Vor zeiten war er so vermögend, daß er allein für sein theil 21 krieges-schiffe ausrüsten konte. Dahero ließ der König in Franckreich Philippus seinem sohne Ludovico, welcher hieher wider den König Johannem gesandt worden, durch seine Baronen sagen: daß, wann er nicht das castell von Dover eroberte, ihm seine andere conqueten wenig oder nichts nützen würden. Vor diesem hatte diese stadt 7 pfarr-kirchen, anitzo aber nur 2, iedoch wird sie in friedens-zeiten, gleichwie allezeit geschehen, von sehr viel reisenden besucht, weil allda der kürtzeste weg nach Franckreich ist. Henricus Lord Jermin wurde im ersten jahre des Königs Jacobi II zum Baron von Dover gemacht. Zuvor aber wurde Henricus Cary, Burggraf von Rochefort und Baron von Hunsden, Graf von Dover tituliret, welche würde er an. 1627 von König Carln dem I empfangen. An. 1711 starb Jacobus Duglas, Hertzog von Dover, welchen titul dessen ältester sohn erbte. *Camden.* & *Speed.* in Britan.

DOUGLAS, siehe DUGLAS.

DOVI oder DYFI, ein fluß in der Engelländischen Provintz Walles, welcher sich in das Irrländische meer ergeust.

DOURDAN, lat. Dordiacum, eine kleine stadt in der Isle de France, in dem gebiete Hurepoix, liegt an dem flusse Orge, gegen den gräntzen von Beauce, 13 meilen von Paris. Sie gehörte dem Könige Hugoni Capeto zu eigen, und hierdurch ward sie ein Königlich domain. Nachgehends wurde sie etliche mal versetzt, verkaufft, und an. 1610 von Ludovico XIII wieder eingelöst. In den innerlichen kriegen im 16 seculo hat sie viel erlitten, da sie an. 1562 und 1567 von den Hugonotten erobert und fast ruiniret worden. *Lescornay* hist. de la ville de Dourdan.

DOURLANS oder DOURLENS, lat. Durlendium, eine kleine befestigte stadt in der Picardie, nebst einer citadelle, an dem flusse Authie, gegen den gräntzen von Artois, 5 oder 6 meilen von Amiens gelegen. Sie gehörte sonst den Grafen von Ponthieu, allein Maria Gräfin von Ponthieu und tochter Wilhelmi II, schenckte an. 1225 ihr recht auf Dourlens dem Könige Carolo VIII, und nachgehends wurde sie veräussert. Antonia de Bajencourt hatte sie zur mitgabe, und an. 1559 ließ sich der Königliche Procurator derselben versichern, und vereinigte sie mit der krone.

DOURO, siehe DUERO.

DOUSA, insgemein van der Daes genannt, (Janus) ein Holländer, war Herr von Nordwick, woselbst er an. 1545 gebohren. Er studirte zu Lire in Braband, hernach zu Löven, und endlich zu Paris, woselbst er bey den gelehrten einen grossen ruhm erhielte. Von dar gieng er wieder nach Holland, da er verschiedene bedienungen bekam, und an. 1574 gab ihm der Printz von Oranien das gouvernement der stadt Leyden, welche er mit grosser tapfferkeit und klugheit beschützte, als sie die Spanier unter dem commando des Requesenii belagerten. Als im folgenden jahre die universität in Leyden gestifftet wurde, ward Janus Dousa zum ersten Curator davon ernennet. Er war sehr gelehrt, und nennen ihn einige scribenten den Holländischen Varronem. Er hat verschiedene wercke verfertiget, als poesien; annales von Holland; anmerckungen über den Sallustium, Petronium, Plautum, Catullum, &c. Er starb an der pest den 12 oct. im 59 jahre seines alters. Mit Elisabetha van Zulen hat er 4 söhne gezeuget, welche alle wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt sind: 1) Janus Dousa, ein Poet, Philosophus und Mathematicus, war der erste Bibliothecarius zu Leyden, woselbst er an. 1597 starb, als er nur 26 jahr alt war. Er hinterließ verschiedene poëmata, notas in Catullum, Tibullum, Propertium, spicilegium in Petronii satyricon; animadversiones in Plauti comœdias &c. 2) Georgius Dousa, war in sprachen wohl erfahren, that eine reise nach Constantinopel, und gab eine relation hiervon heraus, mit verschiedenen inscriptionen, welche er zu Constantinopel und anderswo gefunden hatte. Er ließ noch an. 1607 den tractat Georgii Cedreni de originibus urbis Constantinopolitanæ mit Johan. Meursii notis drucken. 3) Franciscus Dousa war auch nicht ungelehrt. Er gab an. 1600 die epistolas Julii Cæsaris Scaligeri mit seinen commentariis in historiam animalium Aristotelis und die fragmenta Lucilii heraus, welche er mit noten erläutert hat. 4) Theodorus Dousa, Herr von Berckenstein, hatte verschiedene bedienungen, und gab an. 1614 die chronick Georgii Logothetæ mit noten heraus; desgleichen an. 1638 einen tractat, welcher den titul führet: Farrago ethica variarum linguarum variorumque auctorum, &c. *Meursius* Ath. Bat. *Adam* in vitis JCt. Germ. *Andr.* bibl. Belg. *Crasso* elog. *Freherus* in theatro.

DOUVRES, siehe DOVER.

DOUX, lat. Dubis oder Alduadubis, ein fluß in der Franche Comté, welcher aus dem berge Jura, ein wenig über dem dorffe la Mothe entspringt, und nachdem er bey S. Hippolyte, Clervay, Besançon, Rochefort, Dole &c. vorbey geflossen, und die Louve, Doure, l'Aldua (da er den namen Alduadubis bekommet) und einige andere flüsse in sich genommen, sich bey Verdun in die Saone ergiesset. *Strabo* lib. 4. *Cæsar.* in commentar. *Chifflet* Veson. P. I c. 4 &c.

DOUZI, ein flecken an der Cher oder Chiers, zwischen Ivoy und Sedan, in der diœces Amiens in der Picardie. Lateinisch heisset er Duziacum oder Duodeciacum. Einige autores aber halten dafür, daß solches Tuisy an dem flusse Vesle sey. An. 871 wurde allhier wider Hincmarum von Laon ein Concilium gehalten, welcher abgesetzt, und ins gefängniß geleget, darinnen ihm 2 jahr hernach die augen ausgestochen worden. Der P. Cellot hat nach dem tode Sirmondi die acta dieses Concilii, welche Sirmondus nicht finden können, unter dem titul: apotheca reconditioris doctrinæ, drucken lassen. An. 874 war das andere Concilium allhier wider die heyrathen in verbotenen graden, und wider diejenigen, so die kirchen-güter angriffen, versammlet. Tom. 8 concilior.

DOWDAL, (Georgius) Ertz-Bischoff von Armagh und Primas von Irrland. Er bekleidete eben damals diese würde, als unter Henrico VIII der grund zu der religions-änderung gelegt ward. Derselben widersetzte er sich nach allem vermögen, so gar, daß er auch an. 1549 den vice-Ré, bey einer allgemeinen versammlung der Geistlichkeit, deswegen mit dem banne bedrohete, und mit seinen suffraganeis, ohne das geringste einzuwilligen, solche versammlung verließ. Doch dieser sein eifer wurde mit keiner genugsamen gelehrsamkeit secundirt, und der Ertz-Bischoff von Dublin, Georgius Brown, drang mit der religions-änderung dennoch durch. Ja es kam an. 1551 so weit, daß unter Eduardo VI die würde eines Primaten von Irrland dem Ertz-Bischoff von Dublin gegeben und Dowdal abgesetzt ward; worauf sich derselbe ausserhalb des Königreichs eine zeitlang aufhielt. Allein die Königin Maria ließ ihn bald in dem anfange ihrer regierung in seine ehemalige ehrenstellen restituiren, worinnen er auch an. 1558 mit tode abgieng. *de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 1, p. 399, 451, 679, 714, 918.

DOWN, eine Graffschafft in der Irrländischen Provintz Ulster, gräntzet gegen norden an die Graffschafft Antrim, und den see Neaugh, gegen osten an das Irrländische meer, gegen westen an Armagh, und gegen süden an die Graffschafft Louth, wovon sie durch den fluß Newry abgesondert wird. Sie ist allenthalben, wo kein holtz stehet, sehr fruchtbar, und hat unterschiedene schöne seehäfen. Die hauptstadt darinnen heist gleichfalls Down, lat. Dunum, liegt an dem Irrländischen meer, auf einer halbinsul, welche von dem meer, und dem see Cone gemacht wird, und hat einen vortreflichen hafen. Sie hat auch sitz und stimme im Parlament von Irland, und ein unter den Ertz-Bischoff von Armagh gehöriges Bißthum, welchem seit an. 1442 das Bißthum von Connor einverleibt gewesen. Sie ist eine von den ältesten städten in Irrland, welche dadurch, daß sie des H. Patricii, der H. Brigittæ und des H. Columbi gebeine verwahret, noch mehr berühmt worden. Ptolemæus gedenckt

denckt ihrer unter dem namen Dunum. *Richardus Cox* in Hibern. Angl.

DOWNHAM, eine marckstadt in der Graffschafft Norfolk in Engeland, am flusse Ouse, worüber daselbst eine brücke gehet. *Camden.*

DOXIUS, ein sohn Cœli oder Gellii, soll zuerst angefangen haben, häuser von leimen aufzubauen, wozu ihm die schwalbennester anlaß gegeben. *Plin.* l. 7 c. 56.

DOYAC, (Johannes) Gouverneur von Auvergne, welches sein vaterland war, wurde von dem Könige Ludovico XI sehr geliebet, welchem er auch gute dienste leistete, daher er ihn, als er starb, an Carolum VIII recommandirte. Allein er wurde gleich bey dem antritt der regierung dieses minderjährigen Königs von den Printzen vom geblüt, die er bey lebzeiten Ludovici XI durch einige reden beleidigt, angeklagt, zugleich auch der ungetreuen verwaltung der gemeinen gelder schuldig erkannt. Derohalben er an. 1484 ausgepeitschet, und ihm die zunge mit einem glüenden eisen durchstochen, auch die ohren abgeschnitten worden. Nachgehends aber ward ihm sein ehrlicher name wieder gegeben. *Engueran de Monstrelet* chronique. *Mezeray. Daniel.*

DRABICIUS, (Nicolaus) ein wegen seiner prophezeyung bekannter mann, wurde an. 1587 zu Straßnitz in Mähren, woselbst sein vater Bürgermeister war, gebohren. An. 1616 wurde er in das predigt-amt beruffen, aber an. 1628 auf des Kaysers Ferdinandi II befehl nebst andern protestirenden Geistlichen verjagt, auch aller seiner güter beraubet, da er sich dann nach Ungarn in des Fürsten von Siebenbürgen Ragoczy gebiet wendete. Er lebte daselbst 15 jahr im höchsten elende, und muste aus armuth nach seiner verjagung anfangen einen tuch-handel zu treiben, worinnen ihm seine frau, deren vater auch dergleichen handel geführet, zu statten kam; worüber er aber in ein freyeres leben gerieth, so, daß ihm die andern exulirenden Prediger auf einem Pohlnischen synodo das predigen verboten, und mit dem banne gedrohet, worauf er nachgehends gantz eingezogen gelebt. An. 1631, als er nach Mähren gereiset, um seine noch habende güter aus noth zu verkauffen, und er auf der reise in lebens-gefahr gerathen, auch unverrichteter sache in grossen betrübniß zurücke kehren muste, soll er die erste entzückung bekommen haben, darinnen er ein grosses krieges-heer von mitternacht, und noch ein viel grösseres vom morgen kommen sehen, auch eine stimme gehöret, daß Gott durch diese heere ihre verfolger umbringen wolte. Nach der zeit ist ihm nichts dergleichen wiederfahren bis auf das jahr 1643. Von welcher zeit an er unterschiedene gesichter, von dem untergange des hauses Oesterreich, besserung der kirche, bekehrung der Heyden und Jüden, &c. soll gehabt haben. Die stadt Lednitz, darinnen er sich aufhielt, wurde unterdessen belagert, und das land des Ragoczy verwüstet. Ja da die Kayserlichen diesen ort aufs neue belagerten, wurde er endlich erobert, welches alles den Drabicium nicht abhielt, den Ragoczy ferner zu vermahnen, sich dem hause Oesterreich und dem Pabst zu widersetzen. Allein Georg Ragoczy der ältere starb an. 1647, und also konte die prophezeyung Drabicii so wenig durch ihn als durch andere, welche hernach bequem darzu zu seyn schienen, erfüllet werden; welches einige, die den Drabicium vertheidigen, so auslegen, als wann Ragoczy und andere, welche von Gott zu diesem wercke bestimmt gewesen, durch ihren ungehorsam sich dieser gnade unwürdig gemacht. Dem sey wie ihm wolle, so hatte Drabicius bereits an. 1643 dem Johanni Amos Comenio von seiner offenbarung nachricht gegeben, welcher an. 1650 nach Ungarn kam, und Drabicium persönlich sahe, auch der sache sich mit anzunehmen bewogen wurde, wie er dann, nachdem er eine zeit lang in zweifel gestanden, ob er diese prophezeyung solte public machen oder nicht, sich endlich entschlossen, selbige zwar drucken zu lassen, aber die exemplaria zurück zu halten, dahero er ihnen auch den titul: lux in tenebris, gegeben. Gleichwie aber sehr ungleiche judicia von diesen prophezeyungen gefället worden, sonderlich, nachdem der ausgang in einem und dem andern stücke mit denselbigen nicht überein kam, auch Georgius Ragoczy der andere, welchem Drabicius so viel gutes versprochen, in der schlacht wider die Türcken an. 1660 den kürtzern zog, und an einer empfangenen wunde starb; also waren insonderheit die Prediger in Ungarn deswegen bekümmert, und besorgten, sie würden alle um des Drabicii willen leiden müssen, suchten derohalben allen verdacht von sich zu schieben, und einer unter ihnen, namens Johan. Felinus, schrieb ein buch, unter dem titul: ignis fatuus Nicolaus Drabicius, darinnen er alle diese vermeynte prophezeyungen als leere einbildungen und betrügereyen verwarff. An. 1663 ward eine versammlung zu Puchau gehalten, in welcher Drabicius mit einem öffentlichen eyde, daß solches von ihm nicht erdichtet, behauptete. Unterdessen weil er sich durch seine prophezeyungen bey dem Oesterreichischen hause schlecht recommandirt, wurde er an. 1671 zu Preßburg in Ungarn gefangen gesetzt, und am 16 jul. daselbst, auf urtheil des Kaysers, ihm erstlich die hand und dann das haupt abgeschlagen, auch darauf der cörper samt dem buche, lux in tenebris, unter dem galgen verbrannt. *Comenius* histor. revelat. *Witsius* misc. sacr. t. 1 l. 1 c. 24 §. 30 seqq. *Arnolds* ketzer-hist. t. 2 P. 3 c. 24. *Bayle.*

Drach, siehe **Trach**.

Drache, der umgekehrte und niedergeworffene drache, ein gewisser Ritter-orden, welchen der Kayser Sigismundus ums jahr 1418 nach geendigtem Costnitzer Concilio in Ungarn stifftete. Diese Ritter trugen an feyertagen einen scharlachenen mantel, und darneben auf einem kurtzen mäntelchen von grüner seyde eine doppelt-güldene kette, an welcher ein umgeworffener drache mit zerbrochenen flügeln herab gehangen, so unterschiedliche farben hatte. Hierdurch solte das über Johann Hussens und Hieronymi Pragensis meynungen ausgesprochene verdammungs-urtheil angedeutet werden, welche Sigismundus als einen umgeworffenen drachen vorstellete. Allein es verfiel dieser orden mit dem tode des stiffters. *Favin. Ashmole. Gryphius.*

Drachenburg, **Drackenburg**, **Trachenburg**, eine stadt an der Weser, in der Graffschafft Hoya, eine halbe meile von Nienburg, gelegen. An. 1547 den 24 may gieng bey diesem orte zwischen den Kayserlichen und Sächsischen völckern ein blutiges treffen vor. *Spangenb.* Mansf. chron. *Ziegl* hist. schaupl.

Drachenfels, **Trachenfels**, eine Adliche familie an dem Rheine, welche an. 1209 zu Worms und an. 1311 zu Ravenspurg dem turnier beygewohnet. Sie hat sich auch in Meissen und Thüringen ausgebreitet. Ihr stamm-schloß Drachenfels liegt eine meile von Bonn, an den gräntzen des Hertzogthums Bergen. Pilgerinus von Drachenfels ist der 23 Abt des an. 1060 gestiffteten klosters Siegeberg gewesen. Gottfried war an. 1333 Lands-Hauptmann zu Freyberg. Rudolph, der um das jahr 1660 die stelle eines Hof-Marschalls zu Weymar vertreten, hat seinen stamm fortgepflantzet. *Knaut.* prodr. Misn. *Mülleri* annal. Sax.

Drack, oder **Drake**, (Franciscus) einer der grösten Admirale im 16 seculo, wurde bey South-Tavestoke in der Graffschafft Devonshire in Engeland gebohren, und in Kent auferzogen, allwo sein vater ein Prediger war, und unter den boots-leuten von der Königlichen flotte betstunden halten muste. So bald er ein wenig erwachsen war, that er ihn zu einem schiff-herrn, welcher mit allerhand waaren in Franckreich und Seeland handelte, um die jahre bey ihm auszustehen, und den seehandel zu lernen. Da nun dieser schiff-herr starb, vermachte er sein schiff diesem seinem fleißigen und treuen diener. Allein, weil es Dracken nicht gefiel, nur immer auf dem dasigen engen meere zu bleiben, so verkauffte er sein schiff, und begab sich zu dem Capitain Hawkins, um mit ihm nach America zu schiffen. Wie er nun daselbst angelanget, nahmen ihm die Spanier alles das seinige. Darauf war er auf mittel und wege bedacht, sich zu rächen. Den ersten versuch that er auf Nombre de Dios, so dazumal das Americanische schütt- und korn-haus war, dessen er beynahe sich bemächtiget hätte, ohngeachtet seine gantze macht nur in 2 schiffen bestund, worauf 70 männer und jungen waren. Als er nachgehends von einigen schwartzen nachricht bekommen, daß eine menge Kaufleute mit maul-eseln, so gar schlecht bewehret, und silber und gold geladen hätten, über die berge kämen, fiel er sie alsobald an, nahm ihnen das gold, und verscharrte das silber, verbrannte darauf zu Santa Cruze einen ziemlichen vorrath von Spanischen waaren, die auf 200000 pfund sterlings geschätzt wurden, und kam so dann mit ruhm wieder nach hause. An. 1577 segelte er wiederum mit 5 schiffen und 1600 mann von Pleymouth ab, paßirte die Magellanische meer-enge mit 3 schiffen, nachdem er die übrigen 2 weggeschafft, weil sie ihm nur verhinderlich schienen, und seegelte so dann auf das mare pacificum oder süd-meer, allwo seine schiffe durch einen grossen sturm verschlagen und von einander zerstreuet wurden, so, daß eines davon niemals wiederum zum vorschein gekommen, das andere aber durch die meer-enge wieder nach hause gieng; da inmittelst Dracke nach Chily, Coquimbo, Cinnano, Palma, Lima, und also um gantz America herum seegelte. Auf dieser reise nahm er viel Spanische schiffe weg, in deren einem er 400 pfund maßiv-gold, in einem andern aber, Cacofaga genannt, nebst einigen juwelen eine sehr grosse menge goldes und silbers fand, wovon er an. 1580 einen grossen theil mit in Engeland brachte, das übrige aber nebst 6 stücken über bord schmeissen muste, um das schiff von einem gefährlichen orte, dahin es getrieben worden, abzubringen. Gleich nach seiner ankunfft tractirte er die Königin zu Dartford, allwo sie ihn zum Ritter machte, und die welt in einem schiffe zum wapen gab. An. 1585 seegelte er abermal von Pleymouth mit 22 kauffarthey- und kriegs-schiffen, wie auch 2300 soldaten und boots-leuten ab. Auf dieser fahrt eroberte und verbrannte er S. Jago, die hauptstadt in der Americanischen insul Cuba, und plünderte so dann S. Dominico, in Hispaniola, von dannen seegelte er nach Carthagena, überrumpelte diesen ort ohnversehens, und eroberte ihn nebst einer unschätzbaren summa geldes und 240 stücken. Auf der heimreise rasirte und verbrannte er die festung und stadt S. Augustina in Terra florida, und kam an. 1586 glücklich wiederum zu Pleymouth an. An. 1588 wurde er Vice-Admiral von der Engeländischen flotte, und an. 1589 als General-Adjunctus mit 11000 mann dem Don Antonio zu hülffe geschickt, welcher prætension auf die Portugiesische krone machte. Darauf gieng er mit Johann Hawkins in America. Als er aber allda seinen vornehmsten zweck nicht erlangen konte, da er von Porto Rico gerne nach Panama geseegelt wäre, allwo der Spanische schatz verwahrt wurde, plünderte er Nombre de Dios und viele andere mäßige städte. Weil ihm nun diese reise nicht so glücklich abgelauffen, wie er wohl gehoffet, und sich darzu angeschickt hatte, so wurde er vor unmuth kranck, und starb endlich an. 1596 den 28 jan. als er nach Porto Bello kam, zu grossem leydwesen der Königin. Er hat von dieser seiner andern reise eine relation verfertiget. *Cambden.* Britan. Herolog. Anglic.

DRACO, ein alter Athieniensischer gesetzgeber, welcher noch vor Solone lebte, ohngefehr A. R. 131, Olymp. 39, 2. A. M. 3361, A. C. 623, dessen gesetze so scharff und strenge waren, daß sie Solon alle mit einander abschaffte, ausgenommen dasjenige, welches wider die mordthaten gestellet war. Als Draco alt war, und sich auf dem platze befand, woselbst er von dem volcke die zuruffung wegen seiner gesetze empfieng, wurde er unter den vielen röcken, mützen und andern kennzeichen ihrer hochachtung, so sie ihm zuwurffen, erstickt. Er soll auch 3000 verse geschrieben haben, welche gute lehren in sich hielten. Der Redner Demades sagte, des Draconis gesetze wären mehr mit blut als mit dinte geschrieben. *Diogen. Laërtius* in Solon. *Tatianus* cont. gent. *Clem. Alexandrin.* lib. 1 strom.

DRACONITES, (Johannes) war zu Carolstadt in Francken an. 1494 gebohren, wurde zu Erfurt Magister philosophiæ, und erlernte bey Paulo Fagio die Hebräische sprache. Nachgehends legte er sich auf die theologie, und zwar mit solchem fortgange, daß, da er nach Wittenberg gekommen, er unter den ersten war, welche Doctores theologiæ wurden. Hierauf hat er zu Marpurg viel jahre die heilige schrifft erkläret, auch den synodis und religions-colloquiis, desgleichen an. 1530 der übergebung der Augspurgischen confeßion mit beygewohnet. Hierauf docirte er zu Rostock, von dannen er nach Reussen beruffen, und von dem Hertzoge Alberto zum Sammländischen Bischoff gemacht wurde. Nach vielen jahren aber kam er wiederum nach Wittenberg, um daselbst die bibel in 5 sprachen heraus zu geben, worzu der Churfürst Augustus in Sachsen die unkosten herschiessen wolte. Allein er starb darüber den 18 apr. an. 1566 im 72 jahre seines alters, und hat nur einige specimina davon ediret; desgleichen etliche bücher des alten testaments übersetzet. Ausser diesen hat man von ihm commentar. in prophetas aliquot; in psalmos aliquot & capitula Geneseos de regno Christi; psalterium ex Ebræo versum cum scholiis seorsim adjunctis; de officio principis & concionatoris; de christiana fide super verbum Dei fundata; de numeris oratoriis libr.; defensionem conjugii sacerdotalis; &c. *Thuan.* histor. l. 38 & *Teissier* addit. tom. I p. 280. *Adam.* vit. theolog. *Freher.* in theatr.

DRACONTIUS, ein Spanischer Priester und Christlicher Poete, lebte in dem 16 seculo zu den zeiten des Kaysers Theodosii junioris, vor welchen er eine elegie verfertigte. Er schrieb ein gedichte, hexaëmeron genannt, das ist, von den 6 tagewercken der schöpffung, welches Eugenius II, Bischoff von Toledo, auf begehren des Chindusind, Königs der West-Gothen in Spanien, corrigiret und vermehret hat. P. Sirmond hat an. 1619 seine wercke drucken lassen. *Ildefonsus* de vir. illustr. c. 14. *Isidorus* c. 24. *Bellarmin.* de script. eccl. &c.

DRAGO, siehe DROGO.

Drähne, ein schloß und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, neben den Herrschafften Sonnewalde und Dobrilug gelegen. Æmilia Agnes aus dem Reußischen hause, so erstlich an Graf Balthasar Erdmann von Promnitz, hernach an Hertzog Friedrich von Sachsen-Merseburg, Königl. Pohlnischen und Chursürstlichen Sächsischen General-Lieutenant, so an. 1715 verstorben, vermählt gewesen, und ihren witben-sitz zu Dahme hat, besitzet sie ietzo. Ehemahls aber gehörete diese Herrschafft denen von Minckwitz, unter denen an. 1570 Caspar von Minckwitz das hauß Drähne von grund auf neu erbauet hat. Noch an. 1696 hat es Caspar Ehrenreich von Minckwitz auf Lindenau in besitz gehabt; nachmahls ist es durch kauff an den Grafen von Promnitz und dessen hinterlassene gemahlin gediehen. Die Herrschafft hat schöne heyden, jagden und fischereyen. *Grossers* Lausitzis. merckw. lib. 3. *Anonymi* beschreib. Lausitz. p. 72.

Sonsten liegt auch noch ein adelich gut **Drähne** genannt in der Promnitzischen Herrschafft Sorau, und gehöret denen von Tschesch. *Grosser* l. c. p. 53.

DRAGUIGNAN, lat. Dracenæ oder Draguignianum, eine stadt in Franckreich in Provence, in der dioees von Frejuls. Sie ist die hauptstadt einer absonderlichen Viguerie mit einem lands-gerichte, welches an. 1538 von dem Könige Francisco I aufgerichtet worden, desgleichen ist allhier eine stiffts-kirche. Diese stadt liegt an dem besten orte in Provence, in einer sehr fruchtbaren gegend, durch die innerlichen kriege aber und andere verwirrungen ist sie sehr herunter gekommen. *Nostradam.* & *Bouche* histoir. de Provence.

DRAGUT-RAIS, war ein Capitain der barbarischen see-räuber, und ein grosser Christen-feind, welcher an. 1550 von Andrea Doria im hafen von Giralotta in Corsica samt 13 galleen gefangen, und in ketten und banden geschlossen wurde. Nachdem aber Barbarossa in Provence gekommen, und daselbst Jeannetino, des Doria enckel, die für den gedachten Dragut geforderte ranzion ausgezahlet hatte, wurde er wiederum loß gegeben. Diese gefangenschafft, welche er sich für einen grossen schimpff hielt, machte ihn hernach nur desto grimmiger auf die Christen, welches er auch bey unterschiedlichen gelegenheiten an den tag legte, bis er endlich bey der belagerung von Malta an. 1565 sein leben einbüßte. *Sigon.* in vita Dor. *Thuan.* l. 11, 12. *Mariana.* *&c.*

Draheim, eine stadt und Herrschafft, nebst einem schloß in der Neumarck, nahe an den Polnischen und Pommerischen gräntzen gelegen. An. 1657 wurde sie als ein pfand-schilling von 120000 thaler, in den Brombergischen tractaten von Polen an Chur-Brandenburg verschrieben, daß wofern selbige summa innerhalb 3 jahren nicht ausgezahlet würde, der Churfürst von dieser Herrschafft possession nehmen, und selbige bis zur bezahlung behalten solte. Wie nun in gesetzter zeit keine bezahlung erfolgte, wolte sich Brandenburg seines rechtes gebrauchen, wurde aber gehindert, bis auf den tod des damaligen besitzers, des Starosten Stephani Potoki, so an. 1667 erfolget. Obschon damals der König von Pohlen selbige von neuen dem Fürsten Demetrio Wisniowizki schenckte; so ward doch die Sache dahin vermittelt, daß dieser zurücke trat, und der Churfürst noch 15000 thaler herschoß, daß also nunmehr diese Herrschafft als ein pfand-schilling von 135000 thalern anzusehen. *Pufendorff.* de rebus Frid. Wilh. l. 6. §. 92. Preussis. staats-geograph. P. 11. p. 90 sq.

DRAHOMIRA, eine gemahlin Vratislai, Hertzogs in Böhmen, welchem sie an. 907 wegen ihrer sonderbaren schönheit beygelegt worden. Ob sie gleich noch eine Heydin war, so glaubte man doch, daß sie durch diese vermählung gar leicht würde zum Christenthum können gebracht werden, welches sie auch anfangs versprochen, aber hernach nicht gehalten. An. 908 gebahr sie Wenceslaum, und im folgenden jahre Boleslaum, unter welche beyde söhne Vrarislaus hernach sein land getheilet. Als er an. 916 gestorben, wolte die mutter desselben S. Ludomilla, so noch bey leben war, die vormundschafftliche regierung führen; aber Drahomira stellte auf dem Prager schlosse eine zusammenkunfft der Stände an, und brachte es dahin, daß, weil ihre söhne noch unmündig, sie die regierung führte, da sie denn Wenceslaum, welcher ihr, wegen seines christenthums, nicht wohl anstunde, von sich wegschaffte, Boleslaum aber bey sich auf dem Wissehrad behielt, und hefftig wider die Christen wütete, auch zu Prag einen Stadtrichter, namens Palhogum, setzte, welcher die Christen um der geringsten ursache willen, auf das grausamste mit dem tode straffete. Solche tyranney währte 4 jahr lang, da die Christen die waffen darwider ergriffen, und an. 919 wurden auf dem Prager marckte 3 hefftige scharmutzel gehalten, daß das blut durch alle gassen geflossen, in deren letztern Palhogus selbst um das leben gekommen. Hierauf ließ sie ihre schwiegermutter Ludimillam, welche die Christliche religion sehr vertheydigte, im schlosse zu Tetin umbringen, und zerstörte die kirche zu Buntzlau, welches endlich Wenceslaus nicht länger mehr ansehen konte, und dahero an. 921, ob er gleich nur 13 jahr alt war, nach Prag kam, die Stände zusammen berufte, seine mutter der regierung entsetzte, und der Christlichen religion wiederum aufhalff. Die mutter suchte ihn hierauf zwar mit giffte aus dem wege zu räumen, welches ihr aber nicht angieng. Jedoch wurde Wenceslaus von seinem bruder, Boleslao, auf ihr anstifften, an. 938 umgebracht. Die Drahomiram aber hat, wie gesagt wird, die erde zu Prag lebendig verschlungen. *Cosmas* Pragens. l. 1. histor. *Pulkava* hist. Boh. c. 15. *VVeleslavina* in geneal. princ. Boh. *Dubravius* hist. Boh. l. 5. *Sylvius* hist. Boh. *Hagek.* chron. Boh. p. 104 seq. *Borek* Böhmis. chron. *Balbinus* epitome rer. Boh. l. 1, 2. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 14 p. 57. *Stransky* resp. Boh. c. 8 p. 346.

DRANCES, ein vornehmer, beredter und schön betagter Minister des König Latini, welcher mit seinen rathschlägen allezeit dem Könige der Rutuler, Turno, zuwider, und hingegen dem Æneas günstig war. *Virgil.* Æn. l. 11 v. 122, 220, 336, 383, 443.

Drandorff, Trandorff, eine adliche familie in Meissen, welche heut zu tage in dem amte Schlieben die güter Striesa, Colochau, Stescha rc. besitzet. Dietrich von Drondorp wird in einem diplomare, welches Wigmann, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, dem kloster Nienburg in dem Anhältischen an. 1162 gegeben, als zeuge angeführet. Eustachius war bey dem Churfürsten zu Sachsen, Augusto, Cammerjuncker. Christoph vertrat an. 1642 die stelle eines Commendanten auf der vestung Pleissenburg zu Leipzig. August Friedrich hat in des Churfürsten zu Sachsen namen den executions-recess des Westphälischen friedens zu Nürnberg an. 1650 unterschrieben. *Becm.* Anh. hist. *Knaut* prodr. Misn.

DRANGIANA, eine Provintz in Persien, welche heut zu tage Sigistan genennet wird, und am meisten gegen osten liegt. Die vornehmsten städte darinnen sind Ariaspe und Praphthasie.

DRASKOWICH, (Johannes) von Trakostia, Banus der Königreiche Dalmatien, Croatien und Sclavonien. Sein geschlecht, welches in Ungarn und Croatien floriret, soll von einer andern Sclavonischen familie Suadich, so Grafen zu Tirinio gewesen, und Spalatro, Clissa und andere städte besessen, seinen ursprung haben, aus welchem schon an. 1222 bey Königs Andreæ in Ungarn regierung ein Johann Draskowich berühmt gewesen. Gegenwärtiger Johannes aber war ein sohn Caspars, und Catharinä Szechel, und begab sich jung in den krieg, da er unter dem Bano in Croatien, Grafen Thomas Erdeodi bey der niederlage des Türckischen Begs zu Poseck Scanders sich befand und an. 1592 unter diesem Grafen Sisseck entsetzen halff, auch in der bey diesem orte folgenden jahrs vorgegangenen schlacht sich solchergestalt signalirte, daß er zur belohnung seiner tapfferkeit das gouvernement zu Crisa erhielt; und nachdem er an. 1596 Petrinia erobern helffen, auf erwehnten Thomas Erdeodi resignation vom Kayser Rudolpho II das Banat in Dalmatien, Croatien und Sclavonien erlangte. Er beförderte hierauf die eroberung Clissa, so doch die Türcken bald wieder einbekamen, und ließ durch George Draskowich die von den Türcken wiederum belagerte stadt Petrinia entsetzen, welche stadt er an. 1597 repariren ließ. An. 1600 hatte er vor, der belagerten festung Canischa durch einen entsatz lufft zu machen, welchen ort iedoch die Türcken eroberten. Als Stephan Bozschkay das regiment in Siebenbürgen an sich zog, suchte er diesen Herrn auf seine seite zu bringen, der aber mit den Croaten sich den Ungarn beyfügte, so dem Kayser treu verblieben, und nach einem glücklichen treffen Sabaria, Kerment, Cuseg und Sumegh wieder einnahm. Nachdem an. 1606 mit den Türcken und Siebenbürgen geschlossenen frieden, resignirte er sein amt eines Bani, und ward Kayserlicher Kriegs-Rath, Gubernator und General des Königreichs Ungarn jenseits der Donau. Rarkay in seiner Croatischen historie legt ihm ein grosses lob bey. Er ist sonderlich ein eiferer der Catholischen religion gewesen, endlich an. 1613 mit tode abgangen, und zu Preßburg begraben worden. *Ratkay* in histor. Croat. *Istuanff.* hist. Hung. l. 30 ad an. 1596 & 1597. *de Revva* in monarchia Hungar. *Varsevicii* oratio ad Rudolph. II de parta ad Sisseck victoria. *Lorchianus* in der Ungaris. chronologie.

DRASKOWICH, (Georgius) ein Cardinal, ein sohn des vorhergehenden, und ein enckel des Cardinals Georgii Martnusii. Seine ansehnliche gestalt, seine gelehrsamkeit, sein verstand und sein exem-

exemplarischer wandel brachten ihn in einen solchen credit, daß er nach und nach Bischoff von Fünffkirchen, Bischoff von Raab, Cantzler von Ungarn, Ertz-Bischoff von Colocza, und endlich an. 1585 auf des Kaysers Rudolphi II nomination, von Sixto V zum Cardinal gemacht ward. Zu dieser letzten erhebung trug ein grosses bey, daß ihn ietztgedachter Pabst auf dem Tridentinischen Concilio hatte kennen lernen, bey dessen dritter celebration er, als Bischoff von Fünffkirchen und Kayserlicher Ambassadeur wegen des Königreichs Ungarn, erschienen war. Als er auf Päbstlichen befehl sich fertig machte, eine reise nach Rom zu thun, ward er an der rothen ruhr kranck, und muste daran, zu grossem leidwesen sowohl der gantzen Kayserlichen familie, als auch seiner landsleute, an. 1587 in dem 62 jahre seines alters, sterben. *Isthuanf.* hist. Hung. l. 26. *Amelot* not. sur les lettr. d'Ossat. t. I p. 3. *Leti* vita di Sisto V.

DRAUDIUS, (Georgius) ein sohn Petri Draudii, welcher Pfarrer zu Davernheim in Hessen war, und mit seinen 3 weibern 25 kinder gezeuget hatte. Er wurde an. 1573 den 9 jan. gebohren, und in seinem 10 jahre nach Marpurg geschickt, woselbst er den gradum eines Magistri annahm. An. 1590 gieng er nach Franckfurt am Mayn, und gab in der buchdruckerey Nicolai Bassei anderthalb jahr, hierauf ein halbes jahr zu Herborn, und endlich in der Feyerabendischen druckerey einen Correctorem ab, biß man ihn an. 1599 zum Pfarr-amte auf das dorff Groscarben in Hessen berieff. Nachgehends wurde er Pfarrer zu Ortenburg. Man hat von ihm bibliothecam classicam, ubi singuli singularum professionum libri recensentur, die an. 1611 zu Franckfurt heraus gekommen, aber vieler fehler beschuldiget wird. Ferner hat er auch typographicum discursum experimentalem edirt; desgleichen die colloquia Simonis Majoli, dies caniculares genannt, continuiret, seinen namen aber nicht darzu gesetzt, und weil er viel aus andern schrifften genommen, wird er von Thomasio eines plagii beschuldiget. Von Draudio ist auch noch Dodenarius historico-biblicus, aus eines unbekannten auctoris MSC. an. 1605 heraus gekommen und vermehret worden. *Draudii* epistola dedicator. Duodenar. histor. bibl. præfixa. *Kœnig.* biblioth. ver. & nov. f. 496. *Thomas.* de plagio litt. §. 659 seq.

Draw, lat. Draus oder Dravus, ein berühmter fluß in Teutschland und Ungarn, entspringet in den Alpen, in dem Ertz-Bißthume Saltzburg, gegen den gräntzen von Tyrol. Er gehet durch Kärnthen, Steyermarck und Ungarn, welches er von Croatien und Slavonien scheidet. Er nimmt unter Legrad die Muer, die Sala und verschiedene andere flüsse in sich, und ergiesset sich bey Esseck nahe bey dem städtgen Darda in die Donau. *Strabo. Plinius. Ptolemæus. Cluverius. Bertius. Szentyvani* misc. curiosa dec. 2 p. 1.

Draxdorff, eine von den ältesten adlichen familien in Meissen. Fabian hat an. 1514 bey belagerung der Frießländischen stadt Damm, die schiffe auf der Ems commandiret. Veit war des Hertzogs Georgii zu Sachsen Obrister und Abgesandter. Eustachius vertrat an. 1566 bey der gemahlin Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen die stelle eines Hofmeisters, sein sohn, Hans Friedrich, aber erhielt die charge eines Hof-Marschalls zu Altenburg. Wolf Friedrich war an. 1614 Fürstlicher Weymarischer Cammer-Rath. Nach diesem mag sich dieses geschlecht auch in dem Elsas ausgebreitet haben, wie denn Hans Christoph an. 1660 ein mitglied der Elsaßischen Reichs-ritterschafft genennet wird. *Spangenb.* Adelsp. p. 2. *Chytræi* Sax. *Knaut* prodr. Misn. *Mülleri* annal. Sax. *Lünigs* R. Archiv. P. spec. cont. 3.

Drebach oder **Dretbach**, ein berg-flecken oder dorf im ertz-gebürgischen Creyse und des amts Wolckenstein bezirck gelegen, gehört aber denen von Adel zu. Ehemahls sollen es die von Wiedebach gehabt haben. Sonst sind bergwercke allhier gewesen. Der ort ist deßwegen auch merckwürdig, weil er vor diesem auf die Chur-Sächsische Land tage seine Deputirte nebst andern städten des ertz-gebürgischen creyses geschicket, und dißfalls noch an. 1601 und 1605 in den Land-tags-acten erwähnet wird. *Albini* Meisn. berg-chron. p. 49 & 196.

Drebkow, **Drewko** auch sonst **Dreyocke** genannt, ein flecken in der nieder-Lausitz, 2 meilen von Cotbus und Finsterwalde; es wird in 3 theile getheilt, und ist dreyerley Herren, denen von Köpping, Wiedebach und Köckeritz unterthan. Vormahls gehörte es denen von Mezrad und Salhausen, nachmals denen von Winckwitz. Die einwohner sind meistens Wenden, dahero wird auch der ort unter die 6 Wendische städte gezehlet. *Grossers* Lausitzis. merckw. *Anonymi* beschreib. Lausitz. p. 77.

Drefurt, siehe Trefurt.

Dregel, ein festes schloß in Ungarn, auf einem hohen berge, unweit Ofen gelegen. An. 1552 wurde es von den Christen belagert, und von den Türcken entsetzet: zu ausgange des 16 seculi aber hat es der Kayserliche General von Teuffenbach erobert. *Ortel.* rediv. *Buchholz.* Ind. chron.

DRELINCOURT, (Carolus) ein Reformirter Prediger zu Paris, wurde zu Sedan an. 1595 den 10 jul. von ansehnlichen eltern gebohren. Die humaniora und theologie studierte er in seiner geburts-stadt, und die philosophie zu Saumur, unter dem Professore Duncan. An. 1618 wurde er Prediger nahe bey Langres, von dannen er an. 1620 nach Paris beruffen wurde. An. 1625 heyrathete er eines reichen kauffmanns zu Paris einige tochter, mit welcher er 16 kinder zeugete. Im übrigen machte er sich so wohl durch seine gelehrsamkeit als durch seine gute aufführung bey jederman beliebt, und starb an. 1669 den 3 nov. Unter seinen schrifften, so theils zur erbauung und aufmunterung im christenthume, theils zu widerlegung der Catholischen gerichtet, sind sonderlich bekannt consolations de l'ame fidele contre les frayeurs de la mort; ferner: le jubile; le combat Romain; le hibou des Jesuites; le triomphe de l'Eglise sous la croix; la reponse au Pere Caussin; les disputes avec l'Eveque de Bellai touchant l'honneur qui est dû à la sainte Vierge; la defense de Calvin, ou son apologie contre le livre du Cardinal de Richelieu; reponse au Prince Ernst Landgrave de Hessen, &c. *Freherus* in theatro p. 696. *Bayle.*

DRELINCOURT, (Carolus) ein sohn des vorhergehenden, wurde zu Paris den 1 febr. an. 1633 gebohren. Er legte sich auf die medicin, und bekam an. 1654 zu Montpellier die Doctor-würde, worauf er sowol bey der armee, die Turenne commandirt, als auch zu Paris gute proben in praxi ablegte, und endlich nach Leyden zu einem Professor medicinæ an. 1668 beruffen wurde. Daselbst erlangte er in der medicin, sonderlich in der anatomie einen gar grossen ruhm, war auch dabey in der Griechischen und Lateinischen sprache, ingleichen in den studiis humanioribus wohl erfahren, und starb zu Leyden an. 1697 den 31 may. Er hat unterschiedene schrifften hinterlassen: als diatriben de partu octimestri vivaci; apologiam medic. qua depellitur calumnia, medicos sexcentis annis Roma exulasse, welche tractate nebst einigen andern zu Leyden an. 1680 zusammen gedruckt sind. *Mercklinius* in Lindenio renovato. *Bayle.*

Drente, eines von den 3 theilen der Niederländischen Provintz Ober-Issel, ist ein land, welches voller morasten ist, und Coevorden zur haupt-stadt hat. A. 1672 hatten sich die Frantzosen davon meister gemacht, musten es aber 2 jahr hernach den Holländern wieder überlassen. *Baudr.*

DREPANUS, (Florus) ein Frantzose, welcher an. 650 unter der regierung Clodovei II lebte. Er hat psalmen, hymnos und einige andere sachen verfertiget, welche in der bibliotheca patrum zu finden.

DREPANIUS, siehe FLORUS, zugenannt Magister und Latinus Pacatus Drepanius.

Dreßden, lat. Dresda, die Chur-Sächsische residentz und haupt-festung auch haupt-stadt im gantzen Churfürstenthum, ist eine der berühmtesten städte in gantz Teutschland. Sie liegt in Meissen an der Elbe, da die Weisseritz hinein fällt, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren gegend. Sie bestehet aus 2 städten, Alt- und Neu-Dreßden, welche durch die Elbe von einander geschieden, durch die grosse steinerne brücke aber wieder vereinigt sind. Von dem ursprunge der stadt Alt-Dreßden sind unterschiedene meynungen, die sicherste aber ist, daß, wie Rhegino berichtet, der Kayser Carolus M. an. 808 die burg Dreßden an der Elbe wider die Böhmen erbauet. Nachgehends zu den zeiten der Kayser Henrici aucupis und Ottonis I ist sie ein flecken gewesen, da eine schenck-stätte und eine befestigte überfahrt an der Elbe gestanden. Als aber dieser ort von überschwemmung des Elb-stroms zum öfftern, und auch um das jahr 1020 schaden gelitten, haben dessen einwohner anlaß bekommen, gegen über auf dem andern ufer, welches höher gelegen, ihren auffenthalt zu suchen, zu welcher zeit man den so genannten Taschenberg am ersten bebauet, biß man hernach den thannen wald, welcher sich damals weit herein erstrecket, an dem ufer der Elbe abgeholtzet, und die länge hinauswärts mehr wohnungen, auch die Frauen-kirche unweit des Elbstrohms erbauet. Also ist Neu-Dreßden eine colonie von alt-Dreßden, es ist aber dieses nachgehends durch jenes sehr übertroffen worden, indem die residentz der Marggrafen zu Meissen daselbst gewesen. Alt-Dreßden ist zwar auch empor gekommen, hat aber niemals zu dergleichen splendeur gelangen können. Vormals waren diese beyden städte der regierung nach von einander unterschieden, und hatte iegliche ihren besondern Rath, welchen aber der Churfürst Mauritius, als er Alt-Dreßden zu fortificiren angefangen, mit einander vereiniget. In Neu-Dreßden hat bereits Marggraf Otto der reiche einige zeit lang, ferner Marggraf Heinrich der erleuchtete, 48 jahr nach einander bis an seinen tod an. 1288, hernach Marggraf Friedrich der kleine, der sich Marggraf zu Dreßden genennet, alsdann Marggraf Friedrich der strenge, Marggraf Wilhelm und a. m. hof gehalten. Die beständige residentz aber der Chur- und Fürsten Albertinischer linie, ist sie von der zeit an, da Hertzog Albrecht zu Sachsen, Churfürst Friedrichs des gütigen sohn, sein hof-lager allhier genommen. Das erste schloß der alten Marggrafen zu Meissen und Landsberg hat auf dem Taschenberge gestanden, und ist sehr schlecht gewesen, auch an. 1518 zu einem futter-boden und stallung angerichtet worden. Längst vorher aber haben die alten Marggrafen auf eine bequemere residentz gedacht, und etwas höher hinauswärts an dem Taschenberge um die gegend, wo das itzige schloß stehet, zu bauen angefangen; weil aber solches gleichfalls gar unordentlich worden, hat Hertzog George an. 1534 ein neues schloß angelegt, und solches innerhalb 3 bis 4 jahren vollendet, welches von aussen her mit vielen denckwürdigen in stein gehauenen figuren, schrifften und wapen gezieret ist. Das andere alte schloß aber hat an. 1547 Churfürst Mauritius zum theil, sonderlich abendwärts, abbrechen, und allda mit dem bau weiter nach der festung hinaus rücken, auch neue gemächer nebst vielen andern zu auszierung dieser residentz gehörigen gebäuden aufführen lassen. Churfürst Johann George I ließ den berühmten riesen-saal aufs neue bauen, und Churfürst Johann George IV hat es an vielen orten noch herrlicher auszieren lassen. Allein an. 1701 den 25 mertz ist ein groß theil von diesem schlosse in die asche gelegt worden. Die allhier befindliche und in vielen zimmern bestehende kunst-kammer ist wegen der vielen raritäten iederman bekannt. In Neu-Dreßden an dem schlosse stehet auch das ansehnliche und weitläufftige stall-gebäude mit allen zugehörungen, worzu der Churfürst

Christianus I an. 1586 den 6 jun. den grund geleget, und welches vor ein prächtiges schloß paßiren kan. Nicht allein in den prächtig und kostbar erbaueten ställen, sind stände vor 128 pferde, sondern es sind auch die darüber befindlichen vielen gemächer mit kostbarem pferd-zeuge, allerhand art von armatur, und was zu ritterlichen spielen und aufzügen gehöret, desgleichen mit verschiedenen historischen gemählden von der succeßion der Sachsen und dergleichen erfüllet. Das zeughauß, so Churfürst Augustus an. 1559 zu bauen angefangen, und an. 1563 vollendet, wird unter die vornehmsten in gantz Europa gezehlet, worinnen ein sonderbarer grosser vorrath von allerhand geschütz und rüstungen vorhanden ist. So ist auch der schöne zwinger-garten hinter dem schlosse, und der grosse garten vor dem Pirnischen thore wohl zu sehen. Desgleichen ist allhier der sitz der ober-gerichts-collegien der Chur-Sachsen. **Neu-Dreßden** hat 3 thore, 2 marckt-plätze, 3 stadtkirchen, 36 gassen, welche gleich, und mit prächtigen steinernen häusern gezieret sind. Die fortification allhier ist unvergleichlich, und die gantze festung aus harten quader-steinen gebauet, hinter welcher noch eine hohe und dicke stadt-mauer ist. Den anfang zur befestigung machte Hertzog George, worauf nachgehends die folgenden Churfürsten Mauritius, Augustus, Christianus und deren nachfolger unglaubliche kosten angewendet, die fortification fortzuführen und zu verstärcken, auch selbige in einen solchen zustand gesetzt, daß sie keiner festung in Teutschland weder an stärcke noch zierlichkeit etwas nachgeben darff. Die brücke über die Elbe ist nechst der zu Regenspurg und Prage die vornehmste in Teutschland, und an. 1119 zu bauen angefangen, nachgehends aber wieder unterlassen, endlich an. 1173 ist der bau von neuem fortgesetzt, und an. 1222 vollendet worden. Sie hat vor diesem 24 pfeiler gehabt, und ist 800 schritte lang gewesen, bey Churfürst Moritzens zeiten aber, als man mit befestigung der stadt Neu-Dreßden um ein grosses theil über das ufer bis an die Elbe gerücket, sind 5 pfeiler von dieser brücke verschüttet worden, daß sie also nur noch 630 schritte lang ist. **Alt-Dreßden** gehörte ehemals dem Stiffte Meissen, Bischoff Bernhard von Camentz aber hat es den Marggrafen um ein geringes überlassen. An. 1404 hat es das stadt-recht bekommen. Es ist etliche mal berennet worden, und etliche mal abgebrannt, sonderlich an. 1685 biß auf 21 häuser, hernach aber hat man es desto zierlicher wieder aufgebauet. Es ist auch befestiget, und an. 1704 eine weitläufftige fortification darum zu führen angefangen worden. Zu dem 30 jährigen kriege sind beyde städte verschont geblieben. *Rhegino* ad an. 808. *Monachus Pirnens.* *Albini* Meisn. land-chron. *Peckenstein.* theatr. Saxon. *Dresser.* de urbib. *Zeileri* topogr. Sax. super. *VVeckens* beschr. Dresden. *Tzschimmers* durchl. zusammenkunft.

DRESDENSIS, (Petrus) siehe PETRUS.

DRESSERUS, (Matthæus) wurde zu Erffurt den 24 aug. an. 1536 gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Eisleben, und hernach zu Wittenberg, woselbst er Lutherum und Melanchthonem hörte. Hierauf kehrte er wieder nach Erffurth, und bediente sich in der Griechischen sprache der unterrichtung Martini Sidemanni, wurde auch daselbst an. 1559 Magister philosophiæ, und an. 1560 Professor der Griechischen sprache. An. 1574 wurde er nach Jena an Justi Lipsii stelle beruffen; wiewol einige zweiffeln, ob Dresserus zu Jena Professor gewesen. Dieses ist gewiß, daß er bald nach dieser zeit Rector der schule zu Meissen worden, und 6 jahr daselbst verblieben, bis man ihn an. 1581 nach Leipzig beruffen, die Griechische und Lateinische sprache zu lehren, und Fabricii historiam Saxonicam fortzusetzen. Als er nach Leipzig kam, war diese universität voller unruhe, so wohl wegen der streitigkeiten der Lutheraner und der so genannten Crypto-Calvinisten, als auch der Ramisten und Anti-Ramisten. Nun wolte er sich zwar anfänglich in diese streitigkeiten nicht mischen, wurde aber endlich bewogen, die parthey der Anti-Ramisten anzunehmen, darinnen er sich mit grossem eyfer gegen die Ramisten aufführte. Er starb den 5 oct. an. 1607, und hinterließ unterschiedene schrifften: als rhetoricam inventionis, dispositionis & elocutionis exemplis sacris & profanis quamplurimis illustratam; tres libros gymnasmatum litteraturæ Græcæ, orationum, epistolarum & poematum; &c. isagogen historicam per millenarios distributam, & ad annum usque nonagesimum primum supra mille quingentos deductam. *Adam.* in vitis philos. *Freherus* in theat. *Sagittarius* introduct. ad H. E. c. 12. *Bayle.*

DREUX, lat. Drocum, eine stadt nebst einer Herrschafft in Isle de France, an dem kleinen fluß Blaise gelegen. Es ist eine von den allerältesten städten in Franckreich, und soll noch von Drio IV, einem Könige der Gallier und vornehmsten stiffter der Druiden, erbauet worden seyn. Vor zeiten war diese stadt sehr feste, anietzo aber ist das castell fast gäntzlich ruiniret. Sie ist vornemlich deswegen merckwürdig, weil sie vor zeiten der Druiden sitz gewesen, und bey allgemeinen Reichs-versammlungen Chartres und vielen andern städten vorgehet. Robertus, ein sohn Ludovici Crassi, hatte die Graffschafft Dreux an. 1137, und war der stamm-vater der Grafen dieses namens, daraus die linie der Hertzoge von Bretagne entsprossen. An. 1376 aber wurde diese Graffschafft unter König Carolo V mit der krone vereiniget. Carolus VI gab sie dem hause von Albert, und an. 1551 kam sie wiederum an die krone. An. 1562 erhielten die Catholischen allhier einen sieg wider die Hugonotten, und an. 1593 eroberte der König Henricus IV diesen ort nach einer 18 tägigen belagerung. König Ludovicus XIV hat ihn an. 1707 dem Hertzoge von Vendome geschenckt. *Thuan.* hist. l. 34. seq. *du Chesne* histoir. de la maison de Dreux. *du Puy & Chopin. &c.*

DREUX. Die familie der Grafen von Dreux entstund im zwölfften seculo, und stammte von Ludwig dem dicken, Könige in Franckreich, her, dessen fünffter sohn Robert, Graf von Dreux, Perche, Braine &c. war, welcher sich im gelobten lande so wohl als in den kriegen gegen Engelland hervorgethan und an. 1188 in hohen alter verstorben. Unter seinen söhnen ist neben Philippo, Bischoffe zu Beauvais, von dem an seinem orte kan nachgelesen werden, Robertus II zu mercken, der a. 1218 oder 1219 verstorben, und neben Petro, der das Hertzogthum Bretagne erheyrathet, (siehe PETRUS) Robertum III gezeugt, welcher in den Englischen kriegen eine zeitlang der Engelländer gefangener gewesen, unter denen wieder die Regentin Blanca, Ludovici des heiligen mutter, zusammen verschwornen Grossen eine zeitlang sich hervor gethan, sich zuletzt durch geschencke gewinnen lassen, und 1233 gestorben. Sein jüngerer sohn Robert stifftete die linie der Herren von Beu, der ältere Johannes I aber pflantzte das geschlecht von Dreux fort, welcher Robertum IV, dieser aber Johannem II zeugte, dessen söhne Robert, Johann und Peter alle drey ohne männliche erben abgiengen, so daß, als der letzte 1345 starb, seine erbschafft an seine tochter Johannam fiel, die an den Vicomte von Thouars verheyrathet war. Unter den Herren von Beu, deren linie von Roberti des dritten jüngern sohn Roberto gestifftet worden, ist sonderlich Robertus III zu mercken, welcher des Königs Philippi von Valois und seiner gemahlin Ober-Hofmeister gewesen, auch von gedachtem Könige zu ausrichtung seines testaments gesetzt worden, und 1351 gestorben. Es hat diese linie biß 1428 gedauert, da Robertus VI ohne erben gestorben. Von diesen Herren von Bru und zwar von Roberto II sind entsprungen die Herren von Beaussart welchen titul gedachten Roberti anderer sohn Johannes angenommen, dessen nachkommen durch 7 zeugungen biß 1540 bestanden, da Nicolaus ohne kinder abgegangen. Von den Herren von Beaussart und zwar von Roberto sind zu ausgange des 15 seculi entstanden die Herren von Morainville, welche linie Jacobus, gemeldten Roberti vierdter sohn, gestifftet. Selbige ist mit Johanne abgegangen, welcher Gouverneur von Perche gewesen, und 1590 in der belagerung von Verneuil erschossen worden. Zu seiner zeit war das Hauß von Dreux so herunter gekommen, daß man sie fast nur vor Adelich hielt, und muste er die würde desselben wegen einiger deßhalben entstandenen streitigkeiten durch das Parlament bekräfftigen lassen. *Sainte Marthe. P. Anselme. du Chesne* hist. de Dreux. &c.

DREXELIUS, (Jeremias) ein Jesuit, war von Augspurg gebürtig, und nachdem er lange zeit die rhetoric gelehrt, erwählte ihn der Churfürst von Bayern zu seinem Hof-Prediger. Er starb zu München den 19 apr. an. 1538 im 57 jahr seines alters, nachdem er verschiedene geistliche schrifften verfertiget, welche in 2 tomis in fol. zusammen gefasset worden. *Alegambe* bibl. script. S. J.

Dreyeicherwald, **Dreyeichische gebiethe**, Ditio Triquernaris, Tractus Triquercetanus, ein gewisser strich landes, 3 meilen lang, und eben so viel breit, nahe an der Wetterau, unweit Hanau und Franckfurt am Mayn, gelegen. Er ist mit einem schönen walde umgeben, begreifft etliche flecken, wie auch unterschiedene dorffschafften in sich, und gehöret theils den Grafen von Hanau, theils den Grafen von Isenburg, theils den Landgrafen von Hessen-Darmstadt. *Tromsd.*

H. Dreyfaltigkeit, ein Cistercienser-kloster in der Wienerischen Neustadt in Oesterreich, so um das jahr Christi 1227 vor den Dominicaner-orden gestifftet, nachgehends aber an. 1430 von dem Kayser Friderico III den Cisterciensern eingeräumet worden.

H. Dreyfaltigkeits-Orden, S. Trinitatis Ordo, ein geistlicher Orden, welchen Johann von Maltha, ein Sicilianischer von Adel, an. 1209 zu erlösung der gefangenen gestifftet, nachdem ihm, wie man sagt, ein Engel im weissen kleide und auf der brust ein rothes und blaues creutz habend, erschienen, welcher seine hände über 2 gefangene, deren einer ein Christ, der andere ein Mohr gewesen, ausgestrecket gehabt. Es tragen die Ordens-brüder in Spanien und Franckreich ein roth und blaues creutz auf einem weissen scapular, und werden auch Trinitarii genannt. *Bonnani* catal. relig. P. 1 n. 88 seq.

Drey-kirchen, so die Armenier Egmiasin, oder Ecs-miazin, die Türcken aber Utchclissir nennen, ist der erste merckwürdige ort, wenn man in Persien durch Armenien anlanget, liegt 2 biß 3 meilen vom Erivan, und bestehet aus 3 nach einander gelegenen clostern. Das erste, welches das gröste und schönste ist, soll vom Nirose, dem 29 Armenischen Patriarchen, erbauet seyn. Es residirt der Groß-Patriarche von Armenien darinnen, dessen einkommen sich jährlich auf 5 biß 600000 thaler belauffen soll. Er hat 47 Ertz-Bischöffe unter sich, und deren jeder 4 biß 5 Weyh-Bischöffe. Das andere closter ist der H. Cajane, und das dritte der H. Repsine gewidmet, welches 2 Römische jungfrauen gewesen, von denen man vorgiebt, daß sie in der 9 verfolgung in Armenien geflüchtet, und an eben dem ort, wo die beyden kirchen aufgebauet, hingerichtet seyn. *Tavernier* voyages part. 1 lib. 1 p. 28, 29. *Chardin.* voyages tom. 2 pag. 224-228.

Dreyßig-jähriger krieg, oder **Teutscher krieg**, wird derjenige genennt, welcher sich mit der Böhmischen unruhe an. 1618 angefangen und an. 1648 durch den Westphälischen frieden geendigt. Die kriegenden partheyen waren an einem theil der Kayser nebst den meisten Römisch-Catholischen Ständen, auf deren seite sich die Cron Spanien mit einmengte; am andern anfänglich eintzelne Protestantische Stände, hernach aber, als der König in Schweden sich der sachen annahm, ihr gantzes corpus, wiewohl nach dem Pragischen frieden einige auf des Kaysers seite traten. Mit der Protestantischen und Schwedischen parthey aber hat es auch die Cron Franckreich gehalten, weil sie dadurch die

sich, wä-

schwächung des hauses Oesterreich suchte. Das beginnen der Böhmischen Stände *sub utraque* gegen den Kayser und König Ferdinanden, da sie die Kayserlichen Ministers an. 1618 zu Prag zum fenster heraus stürtzten, und Ferdinanden, der indessen Kayser worden war, an. 1619 die krone gar absprachen, war der anfang zu dem unseligen kriege, in welchen Teutschland gar bald mit verwickelt ward, weil sich der Churfürst von Pfaltz zum Könige in Böhmen wehlen ließ. Denn bey dieser gelegenheit gedachten so wohl die unirten Protestanten, als die Catholische liga, die einander schon viele jahre her wegen des so genannten geistlichen vorbehalts und vieler andern religions-beschwerungen die zähne gewiesen, ihren zweck zu erlangen. An. 1620 gieng der erste lerm im Reiche an, da biß dato noch keine würcklichen feindseligkeiten verübt worden waren, als die Spanier unter dem General Spinola in die Pfaltz einfielen, und selbige meistentheils eroberten, ohngeachtet die Unirten mit einer armee im felde stunden, den fuchs aber nicht zu beissen begehrten. Als nun vollend der Kayser den sieg bey Prag erhielt, und darauf nicht nur seine erbländer hin und wieder mit gewalt wieder zum gehorsam bringen muste, sondern auch die gegen den Churfürsten von Pfaltz ergangene acht in der Ober-Pfaltz durch Chur-Bayern, in der Unter-Pfaltz aber durch die Spanier vollstrecken ließ, welche letztern auch solche städte bedrängten, die mit dem Böhmischen wesen gar nichts zu thun gehabt, breitete sich das kriegs-feuer in Teutschland gewaltig aus, wie denn die Catholische liga immerdar in waffen blieb, und öffentlich sagte, es sey nunmehr zeit, die geistlichen Stiffter wieder aus der Protestanten hände zu reissen. Hierzu kam, daß an. 1621 der Niedersächsische kreiß über der Spanier beginnen und des Kaysers verfahren mit dem Pfaltz-Grafen schwürig zu werden anfieng, Hertzog Christian zu Braunschweig auch würcklich loßschlug, und der Graf von Mansfeld, des Pfaltz-Grafen General, sich mit dem rest seiner völcker aus Böhmen in die am Rhein und Mayn gelegenen landschafften zog. Im anfang gieng es dem Kayser und der liga etliche jahr nach wunsch. Der Marggraf von Durlach ward an. 1622 geschlagen, Mansfeld und Hertzog Christian wurden genöthigt, als sie der Pfaltz-Graf auf der Oesterreicher bereden abdanckte, den Reichsboden zu verlassen, der letzte ward, als er im Niedersächsischen und Westphälischen kreyse eine neue armee aufgerichtet, an. 1623 bey der stadt Loo geschlagen, gleiches unglück hatte 1626 der König in Dänemarck mit dem heer des Niedersächsischen kreisses bey dem dorffe Lutter, womit dieser gantze kreiß in des Kaysers gewalt gerieth. In summa die Kayserlichen thaten nur was sie wolten, und liessen durch unterdrückung und bedrängung der Reichs-Stände, die mit dem Böhmischen und Dänischen kriege nichts zu thun gehabt, sonderlich der Hertzoge von Mecklenburg und Pommern, ingleichen mit ausgebung des edicts von an. 1629, darinne den Protestirenden die wiedereinräumung der geistlichen güter auferleget ward, wohl mercken, daß sie die Oesterreichische macht und den Römischen gottesdienst über das gantze Reich auszubreiten gedächten, zumahl die Kayserlichen Generale ihren leuten fast durchgehends den grösten übermuth verstatteten, dawider die ordentlichen Reichs-verfassungen nichts helffen wolten. Uber diesen händeln kam an. 1630 der König von Schweden Gustav Adolph in Teutschland an, um dem übel zu steuren, weil er theils das wachsthum der Oesterreichischen macht, die an der ostsee einnisten wolte, nicht gern sahe, theils auch von den Oesterreichern sonderlich im Pohlnischen kriege und bey der Lübeckischen friedens-handlung mit Dänemarck vorher war beleidigt worden. Die gelegenheit dazu machte die von den Kayserlichen hart bedrängte stadt Stralsund, welche eben deswegen sich in den Schwedischen schutz begeben hatte. Damit bekam der krieg auf einmahl eine gantz andere gestalt. Die Kayserlichen wurden aus gantz Pommern und dem grösten theil von Mecklenburg vertrieben, und ob sie wohl an. 1631 Magdeburg zerstörten, auch unterschiedene Stände nöthigten, dem Leipziger bunde abzusagen, in welchem die Protestirenden einige verfassung zu ihrem schutz gegen der Catholischen gewaltthätigkeiten zu machen beschlossen hatten; so wurden ihnen doch diese urtheile bald zu nichte gemacht, als sie dem Churfürsten von Sachsen eben dieses Leipziger-bundes wegen zu der zeit auf den halß fielen, und ihn also nöthigten, mit Schweden in ein bündniß zu treten, darüber sie in bemeldtem jahre die schlacht bey Leipzig verlohren, und durch solchen verlust in eine reihe von vielen unglücklichen begebenheiten verwickelt wurden. Denn die Schweden giengen in die obern Reichs-kreysse, denen die Ligisten und Spanier überall weichen musten, und die Sachsen fielen, wiewohl mit wenigerer hitze, in die Kayserlichen erblande, so ward auch der Kayser genöthigt, dem vormals abgedanckten Wallenstein das Generalat wieder anzubieten, weil des Tilly sein glück aus zu seyn schien. Man meint, der krieg würde auf einmahl zu dämpffen gewest seyn, wenn der König bald nach dem treffen selbst in die Kayserlichen erbländer gegangen wäre, und den qvell des krieges zugestopfft hätte. So ließ er sich belieben, bemeldter massen an den Rhein und Mayn hinaus zu gehen, da er zwar viel glück hatte, aber doch nichts that, das zur haupt-sache gehörte, indem vielmehr dadurch dem Kayser, sich zu stärcken, und von dem ersten schrecken zu erholen, zeit gelassen ward. Daher konte der neue General Wallenstein wieder eine armee zusammen bringen, mit der er sich dem Könige in Bayern an. 1632 von neuen entgegen setzte, über eine weile aber nach Sachsen gieng, dahin er die Schweden nach sich zog, die ihm bey Lützen eine schlacht lifferten, in welcher sie zwar abermals obsiegten, allein hingegen ihren König verlohren, durch dessen tod das kriegs-wesen wieder eine andere gestalt bekam, und auf den fuß gesetzt ward, daß es hernach noch so viele jahre währen muste, indem aller dabey eingeflochtenen partheyen ihre angelegenheiten dergestalt verwirret wurden, daß man kein ende finden kunte. Zwischen dem Churfürsten von Sachsen und den Schweden wuchsen die eyffersucht und das mißtrauen, welche schon bey des Königs leben ihren anfang genommen hatten, immer mehr und mehr, indem der Schwedische Reichs-Cantzler unterschiedenes vornahm, welches der Churfürst, der ohnedem vor den Kayser noch immer viel neigung behalten, seinem *directorio* unter den Protestanten in Deutschland nachtheilig zu seyn erachtete, daher denn die anschläge getrennt blieben, kein rechter zweck des krieges, noch art denselben zu führen, ausgemacht ward, und niemand den Kayserlichen hauptheere mit gesamter krafft auf den leib zu gehen begehrte, daher nur immer hier eine kleine armee, dort wieder eine andere dergleichen herum streiffte, beute machte, kleine scharmützel hielt, und unhaltbare örter wegnahm, welches alles in der haupt-sache freylich wenig beytrug, und gleichwohl durch das bündniß der obern kreisse mit Schweden zu Heilbrunn nicht geändert wurde. Darüber verlohren die Schweden an. 1634 ein haupt-treffen bey Nördlingen, und der Churfürst von Sachsen machte an. 1635 den Pragischen frieden, dadurch er die Schweden nebst ihren anhängern zu gleichmäßigen friedens-gedancken zu nöthigen gedachte, in der that aber den Protestirenden wenig trost schaffte, indem er nicht allein seinen zweck nicht erhielt, sondern auch durch den bedungenen viertzig-jährigen besitz der streitigen Stiffter ihre gerechtigkeiten nicht sattsam steiffte, obgleich viele Reichs-Stände wegen der Kayserlichen macht diesen frieden annahmen. Die Schweden erhielt noch theils ihre eigene tapfferkeit, theils die genauere verbindung mit den Frantzosen, theils die öfftere nachläßigkeit der Kayserlichen commandirenden Generalen, sonderlich des Gallas, der ihnen zuweilen wohl harte genug zu leibe gieng, aber gemeiniglich durch üble vorsorge seine eigene armee ruinirte, daß sie bald aufhören muste, an wichtige unternehmungen zu gedencken. Der Schwedische General Banner gewann wieder die Sachsen an. 1636 die schlacht bey Witstock und verrückte ihnen damit den zweck, die Schweden biß an die Ostsee und gar aus dem Reiche zu treiben, und da sich der Kayserl. General Gallas die Schweden in Pommern im sacke zu haben rühmte, muste er aus mangel an proviant a. 1638 biß nach Böhmen zurück weichen. Der Hertzog Bernhard von Weimar brachte das Schwedische glück am Rheinstrohm in selbigem jahre gewaltig empor, indem er die Kayserlichen unter dem Hertzog Savelli und Graf Götzen zweymal nachdrücklich schlug, auch Rheinfelden und Brisach eroberte, worauf der Schwedische commandirende General Banner in Meissen gieng, und die Kayserlichen biß in Böhmen heimsuchte, wiewohl ausser dem biß auf das jahr 1642 nichts sonderliches vorgieng, da der neue Schwedische General Torstensohn, welcher nach Banners tode das commando bekommen, die Kayserlichen bey Leipzig aufs haupt schlug, und diese stadt darauf eroberte, wie denn auch die Oesterreichischen völcker in Westphalen eine ziemliche einbusse erlitten. Endlich kamen auch in diesem jahre die friedens-präliminarien zu stande, an denen so viele jahre unter vielfältigen schwierigkeiten, welche das allerseitige mißtrauen und stetige erwartung einiger änderung in dem kriegs-glück verursachet, war gearbeitet worden, gestalt denn auch an. 1643 die Gesandten, so zum friedens-werck gehörten, sich zu Oßnabrück und Münster einzustellen anfiengen, wiewohl doch hernach der würckliche friedens-schluß aus eben dieser ursache noch mercklich verzögert wurde, daß man sehen wolte, wie der krieg abliefe. Indessen ruinirte Gallas an. 1644 durch seine gewöhnlichen fehler dem Kayser wieder eine gantze armee, die er commandirte. An. 1645 schlug Torstensohn die Kayserlichen bey Jankow in Böhmen abermahls empfindlich, nöthigte den Churfürsten von Sachsen einen stillstand einzugehen, dergleichen zwar auch der von Bayern that, als ihn die Schweden fast von land und leute getrieben hatten, solchen aber bald wieder brach. Nach diesem ist biß zum völligen friedens-schluß, der im oct. a. 1648 erfolgte, nichts weiter hauptsächliches vorgegangen, ausser daß kurtz vor endigung des friedens-wercks der Schwedische General Königsmarck die kleine seite von Prag eroberte, und grosse beute machte. Nachdem also durch den Münster- und Oßnabrückischen frieden Franckreich und Schweden ihrer forderungen halben vergnügt, die rechte des Kaysers und der Stände klar ausgemacht und auf einen gewissen fuß gesetzt, auch die freyheiten der unterschiedenen religions-verwandten im Reiche allenthalben versichert waren, hatten die feindseligkeiten ein ende, jedoch verzog es sich mit bezahlung derer an die Schweden verwilligten fünff millionen, wegen welcher sie an sieben Reichs-kreisse, nemlich an den Chur-Rheinischen, Ober-Sächsischen, Fränckischen, Schwäbischen, Ober-Rheinischen, Westphälischen, und Niedersächsischen gewiesen waren, so wohl auch mit vollziehung verschiedener den Protestanten zu gute ausgemachten puncte, folglich mit abdanckung und abführung der armeen noch biß an. 1650, und muste deswegen zwischen dem Schwedischen Generalissimo Pfaltzgraf Carl Gustaven und dem Kayserlichen General Piccolomini, noch eine besondere handlung zu Nürnberg angestellt werden, durch welche vollend alles geschlichtet wurde. *Theatrum Europ.* t. 1-6. *Ludolphs* schaubühne t. 1, 2. *Pufendorf.* comment. rer. Svecic. Gustav. Adolph. & Christinæ. *Wassenbergii* Florus Germanicus. *Galeazzi Gualdi* hist. bellorum Ferdin. II & III. *Brachelii* historia nostri temporis. *Chemnitii* Schwed. kriegs-beschreib. *Caraffa* Germania sacra restaurata. &c.

Driburg, vorzeiten **Iburg**, ein kleiner ort in Westphalen, in dem Stifft Paderborn, gelegen, wobey ein berühmter sauerbrunnen anzutreffen. Das alte schloß hieselbst ist ehemals eine starcke festung der Sachsen gewesen; der gantze strich landes aber von dem Kayser Carolo M. obgedachtem Stiffte geschencket worden. *Tromsd. Monum. paderb.*

DRIEDO oder DRIDOENS, (Johannes) gebürtig von Tornhout in Brabant, studirte zu Löven, und wurde daselbst an. 1512 Doctor unter Hadriano Florentino, welcher hernach unter dem namen Hadriani VI Pabst wurde. Dieser, als er sahe, daß sein Candidat sich gar zu sehr auf die menschliche wissenschafften legte, erinnerte er ihn, zwischen

schen der haupt-wissenschafft und denjenigen, die nur darzu dienlich wären, einen unterscheid zu machen. Derohalben legte sich Driedo von dieser zeit an vornemlich auf die theologie, wurde Professor davon auf der universität Löven, desgleichen Pfarrer zu St. Jacob, und Canonicus bey St. Petri in dieser stadt. Er widersetzte sich Luthero mit grossem ernst, wiewohl mit wenigerm eifer als die andern Doctores seines landes. Er ließ verschiedene theologische bücher heraus gehen, als: de gratia & libero arbitrio; de captivitate & redemtione generis humani; de libertate christiana; de scriptis & dogmatibus ecclesiasticis &c. Als er sich aber in die chronologische streitigkeiten mischen wolte, versahe er es darinnen gar sehr. Er starb zu Löven an. 1535, wiewohl andere seinen tod auf das jahr 1555 setzen. *Andr.* bibl. Belg. p. 494. *Swert.* Athenæ Belg. p. 420. *Miræus* de script. sec. 16. *Erasm.* epist. 18 l. 12. *Possevinus. Labbe. Freherus. Bayle.*

Driesch, (Jacobus) ein Niederländer, Superior der Guillermiten zu Brugge, lebte zu ende des 15 seculi. Er verfertigte eine chronick, welche von Majero in dem 5 buche annalium Flandr. angeführet wird; welcher auch die leben S. Ramberti Bischoffs in Bremen, und S. Ansgarii Bischoffs in Hamburg, so von Alberto Krantzio dem Drieschio überschickt worden, heraus gegeben. *Andr.* bibl. Belg. *Voss.* de hist. Lat. l. 3 c. 10 p. 647. *Molleri* isag. ad hist. Cher. P. 2 c. 3 § 10.

Driesen eine kleine stadt und amt in der neuen Marck, wobey eine gar gute gräntz-vestung gegen die Pohlen, liegt recht in der insul, welche die flüsse Natze oder Netze und Trage bey ihrer vereinigung machen, ist auf der Pohlnischen seite mit einem ziemlichen morast verwahret, und hat noch dazu einen stillestehenden wasser-graben. Vor zeiten hat sie mit zu Pohlen gehöret, und eigene Grafen gehabt; doch ist sie öffters von den Marggrafen und Churfürsten zu Brandenburg erobert worden, und endlich beständig bey der Marck geblieben: da denn Churfürst Joachim Friedrich an. 1603 den 24 may sie zu befestigen angefangen. An. 1639 haben es die Schweden durch verrätherey erobert, und bis an. 1650 besessen, nach welcher zeit es verbessert, und mit einem bedeckten wege auch andern nöthigen wercken versehen worden. Preuss. und Brandenb. staats-geogr.

DRILLES, alte völcker in Cappadocien gegen den Pontum Euxinum zwischen Trebizonde und Colchos, wie Arrianus in periplo berichtet. Xenophon aber setzt sie zwischen Cerasus und Trebizonde. Sonsten haben sie den ruhm, daß sie gute soldaten gewesen.

Drin oder **Drinowar**, lat. Drinopolis, eine stadt in Servien, auf einer kleinen insul, welche der fluß Drin macht, gelegen, und den Türcken gehörig.

Drin oder **Drino**, lat. Drinus, ein fluß in Ungarn, welche Servien und Boßnien von einander scheidet, und sich unterhalb Drinowar in die Sau ergiest. Er hat seinen ursprung von dem berge Scardus, welchen die neuern scribenten unterschiedlich, als Schierdo, Marinat und Gliubotin Planna nennen.

DRINO, lat. Drilo, ist der name zweyer flüsse in Albanien, deren Strabo, Plinius und Ptolemæus gedencken. Der erstere, so die weisse Drino oder Dreno bianco genennet wird, hat seinen ursprung von dem berge Scardus, fliesset aber von einer andern seite als der fluß Drin, dessen vorher gedacht worden. Der andere, welchen man die schwartze Drino oder Drino nero nennet, gehet aus einem pfuhl hervor, so die alten Lychnidem, die neuern aber auf verschiedene art zu heissen pflegen. Diese zwey flüsse vereinigen sich, und nachdem sie einige andere in sich genommen, scheiden sie sich wiederum von einander, und machen eine insul, darauf sie sich in 2 flüssen in das Adriatische meer ergiessen, und zwar nahe bey Alessio, woselbst der golfo von Drino, von den alten sinus Drinolius genannt. *Lucius* de regno Dalmatico. *Baudrand.*

DRIPETINA, eine tochter Mithridatis M. und der Laodice, hatte eine doppelte reihe zähne, welches die stärcke ihres leibes und verstandes soll angezeiget haben. Sie folgte ihrem vater, nachdem er von Pompejo geschlagen worden. Als sie aber in eine kranckheit gefallen, wurde sie genöthiget, auf einem schlosse zu bleiben, da, als sie von Manlio Prisco belagert wurde, sie sich, aus furcht in seine hände zu fallen, durch einen sclaven umbringen ließ, welcher sich auch selbst nach dieser that, worzu er war gezwungen worden, tödtete. *Valerius Maximus* l. 1 c. 8. *Am. Marcell.* l. 16.

DRIVASTO, lat. Triastum oder Drivastum, eine stadt in Albanien an dem see Scutari oder Penta, den Türcken zugehörig. Sie war der sitz eines Bischoffthums, welches unter dem zu Antivari stunde.

DRIVERUS oder TRIVERIUS, (Jeremias) Professor medicinæ auf der universität zu Löven, war von Brakele, einem dorffe in Flandern, nahe bey Grand mont gebürtig. Man hat von ihm commentarios über den Hippocratem, Galenum und Celsum; disceptationem de securissimo victu; disputationem cum Aristotele & Galeno de solidarum partium &c. Er starb an. 1554 im 52 jahre seines alters. *Castellanus* in vitis med. *Miræus* in elog. Belg. *Andr.* bibl. Belg. &c.

DRIUS, der vierdte König der alten Gallier, welcher, wie man saget, von Samosatte hergestammt, der für einen sohn des Japhets gehalten wird. Einige autores gläuben, daß er die Druiden eingesetzt. *Berosus* l. 5. *du Pleix* memoir. de Gaule l. 2 c. 5.

DROGHEDA, oder DROGHDA, eine stadt in der Irrländischen Graffschafft Louth, am flusse Boine, 22 meilen nordwärts von Dublin gelegen. Sie hat einen vortreflichen und überaus sichern hafen, und war zu Cambdeni zeiten wohl bewohnt. Olivier Cromwel eroberte sie an. 1649 mit stürmender hand, machte die gantze garnison, so in 4000 mann bestund, nieder, nebst dem Gouverneur Arthur Astor, und allen einwohnern, so, daß er weder mann, weib noch kind verschonte, damit er allen übrigen örtern des landes ein schrecken einjagen möchte. Dieser ort ergab sich an den König Wilhelmum III nach der bey Boine gehaltenen schlacht innerhalb 2 tagen. *Cox* in hist. Hibern.

DROGIECZIN, eine kleine stadt, mit einer darzu gehörigen Castellaney, in der Pohlnischen landschafft Podlachien, an dem fluß Bug, auf einem etwas erhabenen grunde gelegen. Es befindet sich ein hofgericht daselbst, worinnen die streitsachen des Pohlnischen Adels entschieden werden.

DROGO, oder DRAGO, von Laon in Franckreich, wird als ein kluger, beredter, gelehrter und frommer Prälat unter den Benedictinern gerühmt. Er brachte zuwege, daß die in seiner geburtsstadt in dem kloster von S. Jean befindliche Nonnen, wegen ihres ärgerlichen lebens, sich hinweg begeben, und ihr convent den München seines ordens überlassen musten, wovor ihn diese an. 1127 zu ihrem ersten Abt erwehlten. Innocentius II beehrte ihn nachgehends mit dem Cardinals-purpur, und gab ihm an. 1134 das Bißthum zu Ostia. Er starb an. 1138 und hinterließ unterschiedene geistliche tractate, welche theils in der bibl. PP. theils aber in MSC. vorhanden sind. *Ciacon. Oldoin. Ughelli. Frizon. Trithem.*

DROGON oder DREUX, ein sohn Pipini Magni Heristalli und Plectrudis, wurde um das jahr 698 Hertzog in Champagne. Er starb an. 709, und wurde in der Abtey des heil. Arnolphi von Metz begraben. Dieser Printz vermählte sich an Austrudem, eine wittwe Bertharii, und eine tochter Waratonis, so zu verschiedenen malen Königlicher Richter war. Er zeugte mit ihr Arnolphum, welchen Carolus Martellus an. 723 in das gefängniß werffen ließ, allwo er kurtz darauf gestorben, und Hugonem, welcher um eben diese zeit in verhafft genommen wurde. Die chronick von Fontenelles berichtet, daß er diesem kloster vorgestanden, auch Bischoff zu Paris, Bayeux und Rouen gewesen, und den 8 april. an. 730 gestorben sey. *Fredegarius* cap. 101 & 102 Annales Met. *Valesf. Sammarth.* &c.

DROGON, ein natürlicher sohn Caroli M. war Bischoff zu Metz. Er wurde Vicarius des Päbstlichen stuhls dißseits der Alpen, befand sich bey verschiedenen Conciliis, und wurde in wichtigen geschäfften seiner zeit gebraucht. Er starb in Burgund an. 855. *Sammarth.* geneal. l. 7. Gallia Christian. l. 2 p. 712. *Sirmondus* t. 3 concilior. Gallicor. *du Chesne* t. 2 scriptor. histor. Franc. &c.

DROGON, ein Niederländer, war ein Münch in dem kloster S. Vinox, hernach Pfarrer zu Chistel, und endlich an. 1030 oder an. 1036 Bischoff zu Derovane. Er befand sich auf dem Concilio zu Rheims, welches der Pabst Leo VIII an. 1649 halten ließ; verfertigte auch verschiedene geistliche schrifften, als das leben S. Godolenæ, welches Surius t. 4 anbringet; das leben S. Olvadi Königs von Northumberland; de miraculis S. Levinæ, und viel andere. Er soll ums jahr 1078 gestorben seyn. *Meyerus* l. 7 annal Flandr. *Vincent.* l. 29 c. 13. *Sammarth.* Gallia t. 11 p. 430. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 45. *Simlerus* &c.

Droißig, ein flecken mit einem Gräflichen schlosse und einer Herrschafft, zwischen dem Stiffte Zeitz und dem amt Weissenfels, im Thüringischen crayß gelegen, gehöret den Grafen von Hoym, und liegt unter Chur-Sächsischer hoheit.

Droitwich, oder **Durtwich**, eine kleine stadt in der Englischen Grafschafft Worcester, 6 meilen von der hauptstadt dieses namens, an dem fluß Salwarpe gelegen. Sie hat das recht, 2 Deputirte zu den Parlaments-versammlungen abzusenden. Es befinden sich daselbst 3 quellen, welche von dem 23 junii biß den 23 dec. gesaltzen, und durch einen kleinen bach, dessen wasser allezeit süsse ist, unterschieden, die übrige zeit des jahrs aber gleichfalls süsse sind. Es wird aus denselben in den zuerst gedachten monaten überaus viel saltz gesotten. *Beeverell* delic. de l'Angl. p. 479.

DROME, lat. Druna oder Druma, ein fluß in Franckreich in Dauphiné, welcher bey dem eingange des thals Drome entspringt, und sich drey meilen von Valence in die Rhone ergeußt. Pap. Massonius nennet ihn einen von den ungestümsten bächen, welche keine gewalt in seinen ufern behalten kan. In der Normandie ist ein kleiner fluß, gleichfalls Drome genannt, welcher sich zugleich mit dem fluß Aure ins meer ergeußt. *Masson* descr. flum. *Chorier.* hist. de Dauphin.

DROMORE oder DRUMMORE, lat. Dromaria oder Drumoria, eine stadt in Irrland, mit einem Bischoffthum unter Armagh gehörig. Sie liegt in der Graffschafft Down, in Ultonia an dem fluß Lagang. *Mirai* geogr. eccles. &c.

Drontheim, lat. Nidrosia, eine Provintz in Norwegen, welche gegen süden an Bergen, gegen norden an Warthuis, gegen westen an den Oceanum Septentrionalem und gegen osten an die Norwegische gebürge gräntzet. Sie wurde an. 1658 im Rotschildischen frieden den Schweden überlassen, und an. 1660 im frieden zu Coppenhagen den Dänen wieder gegeben. Die haupt-stadt davon, gleichfalls Drontheim genannt, ist mit einem hafen versehen, und wird gegen das meer von dem schlosse Munckholm, auf der land-seite aber durch eine citadelle beschützet. Sie hat einen Lutherischen Ertz-Bischoff, und ist ehemals die residentz der Könige in Norwegen gewesen. An. 1708 ist sie fast gantz abgebrannt. *Zeileri* top. Dan. p. 242.

Drontningholm, ist ein Königliches lustschloß in Schweden, welches die Königin Hedwig Eleonora, des Königs Caroli Gustavi wittwe, auf einer insul des Meeler-sees, unweit Stockholm, nebst einem garten, anlegen lassen.

Drosen-

Drosendorff, ein feines Oesterreichisches städtgen mit einem schloß, an dem fluß Teia, an den Mährischen gräntzen gelegen. An. 1278 hat es sich Ottocaro, Könige von Böhmen, unterworffen. Aber an. 1620 hat es der Böhmische General Hertzog Christian von Anhalt, eine ziemlich lange zeit vergeblich belagert. Germania Austriaca p. 15.

Druiden, gewisse lehrer und Priester der Gallier, zu welchen sie aus Britannien gekommen, so von Ammiano Marcellino Eubages, und von Diodoro Siculo Saronides genennet werden. Diese unterrichteten das volck in ihren besondern abergläubischen gebräuchen und ceremonien, welche sie, wie einige davor halten, von den Phoceern, die Marseille in Provence gebauet, sollen erlernet haben. Ihr name mag von dem Griechischen worte Δρῦς, oder von dem Celtischen Deru, oder dem Irrländischen Draoi, herkommen, welches alles so viel heißt, als eine eiche, welcher baum von den Druiden sehr hoch gehalten wurde, weil er mistel hervor bringt, so von ihnen mit vielen ceremonien als die schönste gabe vor die götter zusammen gesammlet wurde. Gestalt einer von diesen Priestern mit weissen kleidern angethan, selbiges zu anfang des jahres mit einer göldenen sichel abnahm; worauf 2 junge weisse ochsen geschlachtet, und endlich die ceremonien mit einem grossen freuden-mahl vollendet wurden. Die Druiden und Gallier glaubten, daß der mistel, im trincken eingenommen, alle thiere desto fruchtbarer machte, und eine gute artzeney wider allen gifft wäre. Andere halten dafür, daß der name *Druides* von einem Hebräischen worte, welches so viel als beschauer heisset, herkomme; wie sie dann auch Diogenes Laertius mit den weisen männern in Chaldæa, den Philosophis in Griechenland, den weisen leuten in Persien und mit den Indianischen Gymnosophisten vergleichet. Diodorus Siculus setzet hinzu, daß sie Gottes gelehrte gewesen. Die Gallier glaubten, daß sie um deßwillen gar gerne in dieser welt weg zu leihen pflegten, auf daß sie in der andern dafür belohnet werden möchten. Die Druiden waren auch Astrologi, Geographi, Geometræ und Politici. Unter andern lehrsätzen hatten sie auch diesen, daß die seele nach dem tode in einen andern menschen führe. Diejenigen, welche allein mit betrachtung göttlicher dinge umgiengen, wurden Eubages genennet; diejenigen aber, welche der altäre pflegen und warten musten, hiessen Semnothei. Ihre anzahl war so groß, daß Stephanus von ihnen, als von einem besondern volcke, redet. Cæsar mercket an, daß sie ein gewiß haupt gehabt, welchem die höchste gewalt und ober-herrschafft über sie anvertrauet gewesen, nach dessen tode der vornehmste und geschickteste aus ihrer versammlung zu dieser würde erhoben worden. Pomponius meldet, daß alle ihre gelehrsamkeit in bemühung ihres gedächtnisses bestünde, indem sie keine bücher gehabt, und bisweilen 20000 verse auswendig hersagen können, worinnen eine historie von grossen und vornehmen leuten begriffen gewesen, die sie von ihren vorfahren empfangen. Sie bedienten sich der schlangen-augen, um dadurch bey grossen Herren gunst zu erlangen, und in ihren geschäfften gut glück zu haben, wie Plinius berichtet. Darneben pflegten sie menschen zu opffern, welche opffer aber, nach Suetonii zeugniß, von Augusto und Tiberio verboten, und von Claudio gäntzlich abgeschafft worden. Sonst waren diese Druiden in gar grossem ansehen, und findet man, daß auch weibes-personen sich unter ihre schüler begeben. Sie blieben nicht allein in Franckreich, sondern breiteten sich auch durch Teutschland, Schwaben und andere Nordische länder aus. Der Kayser Aurelianus fragte einstens eine von diesen weibes-personen, ob seine nachkömmlinge ihm succediren würden? und Diocletianus erfuhr von einem andern dergleichen weibe, daß er würde Kayser werden, wenn er ein wild schwein umgebracht hätte; wie denn auch solches würcklich geschahe, da er den Præfectum prætorii, mit namen Aprum, umgebracht. Man sagt, daß die stadt Dreux von ihnen den namen bekommen. *Berosus* l. 5. *Diod. Sicul.* l. 6 c. 9. *Cæsar* l. 6 de bello Gallico. *Strabo* l. 4. *Sueton.* in Claud. *Tacit.* l. 13 annal. *Stephanus* de urbibus. *Plin.* l. 16 c. 44, l. 24 c. 11, l. 29 c. 3, l. 30 c. 1. *Pomp. Mela* l. 3 c. 2. *Diog. Laërt.* l. 1. *Lamprid.* in Alexand. *Vopiscus* in Aurel. & Numer. *Lucan.* l. 1 Pharf. *Ammian. Marcell.* l. 15. *Cæl. Rhodigin.* l. 18 c. 21. *Robillard* hist. de Chartres c. 1 n. 5. *Brower.* annal. Trev. *Dupleix* memoir. de Gaub. l. 1 c. 16 &c. *Schurtzfleisch* differt. de vet. instit. Druidum. *Obrecht* de philos. Celt.

Drumfreys, siehe Dumfreys.

DRUMMOND, ein altes Adeliches geschlecht in Schottland, dessen haupt heutiges tages der Graf von Perth ist. Es soll dieses geschlecht von einem Ungarischen Edelmann, namens Mauritius, herstammen, welcher nebst Eduard Atheling, als rechtmäßigem erben, Engeland verlassen, als Wilhelmus Conquestor solches Reich ums jahr 1066 unter seine bothmäßigkeit gebracht. Das schiff aber, worauf sich dieser Mauritius nebst dem Eduard und dessen mutter Agatha und beyden schwestern Margareta und Christina befand, soll durch ungestüm an Schottland getrieben worden seyn, da dann Margareta, die wegen ihrer heiligkeit berühmt, auch deshalben nach ihrem tode canonisiret worden, an Milcolumbum III, König von Schottland, vermählet worden. Dieser König Milcolumbus III hat dem Mauritio Drummond viel güter und grosse ehren-stellen gegeben, und weil er sich in Schottland vermählet, ist sein geschlecht in einer ordentlichen succession fortgepflantzet worden, bis auf Jacobum Drummond, den III Grafen von Perth, welcher an. 1684 Groß-Cantzler von Schottland worden. Weil er aber nicht allein der Catholischen religion eifrigst zugethan war, sondern auch die parthey des Königs Jacobi II hielte, muste er auch Schottland bey veränderter regierung, nachdem er eine zeitlang in verhafft gewesen, verlassen, und folgte dem Könige Jacobo erstlich nach Franckreich, hernach begab er sich nach Rom. Er hat mit 3 gemahlinnen unterschiedene kinder gezeuget. *Bayle.*

DRUMORE, siehe DROMORE.

Drusbicki, (Caspar) ein Pohle, begab sich den 24 aug. an. 1609 im 20 jahre seines alters in die societät Jesu. Er hat unterschiedene wichtige bedienungen darinnen verwaltet, sintemal er nicht allein 7 jahr novitiorum Magister, sondern auch zu unterschiedenen malen Rector ihres collegii und 2 mal Provincial in Pohlen gewesen, wie ihn denn auch diese Provintz 2 mal nach Rom als Procuratorem geschickt, woselbst er 2 general-congregationen mit beygewohnet. Er wird wegen seiner sonderbaren frömmigkeit sehr gelobet, und starb zu Posen den 2 apr. an. 1660. Sein leben hat Paulowski beschrieben, welches zu Cracau an. 1670 in 8 gedruckt worden. Er hat sehr viel schrifften verfertiget, davon aber nur einige an das licht gestellet sind, als: de passione Jesu Christi filii Dei; fasciculus exercitior. & considerationum; de præcipuis virtutibus christianæ videi; sol in virtute sua sive Jesus Christus in splendore excellentiarum suarum spectabilis, &c. *Sotuel* biblioth. *Bayle.*

Drusenheim, ein kleiner ort in dem Elsaß, nahe bey dem Rhein gelegen, und zwar in der gegend, wo die beyden flüsse Sur und Moter in denselben hinein fallen. Fast gegen über liegt Fort Louis und Stollhofen. Die Frantzosen hatten es ziemlich befestigt, so, daß an. 1705 der Kayserliche General, Graf von Friesen, trencheen davor führen muste, und es erst 5 tage nach deren öffnung, den 24 sept. auf discretion eroberte.

Drusier, **Drusis** oder **Drusianer**, ein gewisses volck, welches sich auf und um den berg Libanon herum aufhält, und vorgiebt, von den Frantzosen herzustammen, welche vor diesem mit Godofredo, dem Hertzoge von Bouillon, ins gelobte land gezogen, unter dem commando aber eines Herrn aus dem hause Dreux sich gegen den berg Engaddi bey Bethlehem zu retiriren von den Saracenen genöthiget worden, worauf sie nach 40 jahren in den heutigen gegenden sich mehr und mehr ausgebreitet. Sie nennen sich Christen, ungeachtet sie keine Christliche gesetze beobachten. Den Jüden und Mahometanern sind sie wegen ihres wuchers sehr gehäßig, ob sie schon selbsten für Mahometaner gehalten werden. Es wird von ihnen erzehlet, daß sie eines weisen mannes aus Egypten gewärtig seyn, welcher ihnen gesetze, dergleichen sie bereits lange vorher von ihm erhalten, vorschreiben werde. So bald als ihre kinder gebohren sind, drücken und dehnen sie ihnen ihre köpffe aus, weswegen man sie vor allen andern völckern im Morgenlande kennen kan. Sie sind sehr harter natur, und halten sich im gebürge auf. Ihre Fürsten sind aus dem hause Maan, welche sie Emirs nennen. Sie hatten vor diesem viele Emirs, welche aber alle untergedruckt, und durch den Ibrahim Bassa von Cain unter Amurath III an. 1584 von ihren kleinen gebieten verjaget sind. Im übrigen hat dieses volck sich vor allen andern Orientalischen völckern in der astrologie und magie hervor gethan. An. 1701 schickte es gewisse Deputirten an den König in Franckreich, und begehrte von demselbigen die erlaubniß, das Frantzösische wappen über alle thore ihrer festungen zu setzen, und zugleich den orden des H. Geistes vor ihre Fürsten mitzunehmen, wiewohl ihnen nur das erste bewilliget worden. *M. le Chevalier* d'ervieux mem. *Ricaut* de l'emp. Ottom. *Herbelot.* bibl. orient.

DRUSILLA, Agrippæ des ältern, Königs in Judæa tochter, und des jüngern schwester, war eine schöne dame, und wurde zuerst an Epiphanem, des Königs Antiochi sohn, versprochen, weil er die Jüdische religion anzunehmen verheissen. Als er es aber nicht that, heyrathete sie Azizum, den König der Emezenianer. Nachgehends verliebte sich Felix, der Gouverneur in Judæa, in sie, weswegen er Simonem, einen Juden aus der insul Cypern, so ihr freund und in der zauberey erfahren war, an sie schickte, um sie dahin zu bereden, daß sie ihren mann verlassen, und ihn heyrathen möchte. Weil sie nun gerne von ihrer schwester Berenice verfolgungen frey seyn wolte, ließ sie sich diesen vorschlag gefallen, ohngeachtet sie darüber von ihrer religion abtreten muste. Als der Apostel Paulus gefangen war, vertheidigte er vor diesem Felice und dessen gemahlin Drusillen an. 55, V. C. 808 seine unschuld. *Actor.* c. 24 v. 24. *Joseph.* l. 20 c. 5 ant. *Bayle.*

DRUSILLA, eine tochter Germanici und der Agrippina, vermählte sich A. V. 786, an. 33 mit Lucio Cassio, wiewohl ihr Dio Marcum Aemilium Lepidum zum gemahl beylegt. Ohngeachtet nun ihre mutter wegen ihrer keuschheit vor allen Römischen damen berühmt war; so befleckte sich gleichwohl Drusilla noch in sehr jungen jahren mit ihrem bruder Caligula durch blut-schande, die sie auch die gantze lebens-zeit trieb. Als Caligula Kayser worden, nahm er sie ihrem rechtmäßigen manne, und lebte mit ihr öffentlich als mit seiner ordentlichen gemahlin. Nach ihrem tode, so A. V. 791, an. 38 erfolgte, ließ er ihr ein prächtiges leich-begängniß halten, statuen aufrichten, und sie als eine gottheit verehren. Ja die weiber musten ihre schwüre bey dem namen der Drusillæ thun, und wenn dero geburts-tag einfiel, hielte man die spiele mit eben solchem pracht, als man der Cybele erwieß. Livius Geminus, ein Römischer Raths-herr, vermaß sich, daß er sie gen himmel fahren, und mit den göttern conversiren gesehen. *Sueton.* in Calig. c. 24. *Tacit.* annal. l. 6 c. 15. *Dio* l. 59 ad an. 791. *Bayle.*

DRUSIUS, (Johannes) Abt zu Parc nahe bey Löven, Prämonstratenser-ordens, war aus einem berühmten geschlechte in den Niederlanden an. 1578 gebohren. Er studirte zu Löven, und nachdem ihn sein vetter Ambrosius Loots, Abt zu Parc, zu sich genommen, trat er in den Prämonstratenser-orden, darinnen er durch seine gelehrsamkeit und frömmigkeit in ansehen kam. Der Pabst Paulus V und der Ertz-Hertzog Albrecht gebrauchten ihn zur visitation der universitäten in den Niederlanden, als er bereits Abt war. Er ist den 25 mertz an. 1638 gestorben, und hat statuta seines ordens auch einige geistliche schrifften verfertiget. *Andr.* bibl. Belg.

DRUSIUS, (Johannes) ein berühmter Philologus, war zu Audenarde in Flandern den 18 jun. an 1550 gebohren, und von jugend auf dem studio theologico gewiedmet, dannenhero man ihn erstlich nach Gent schickte, die sprachen zu begreiffen, und hierauf nach Löven, die philosophie zu studiren. Sein vater muste wegen der Protestirenden religion, zu welcher er sich bekannte, an.1567 seine güter mit dem rücken ansehen, in welchem zustande er sich nach Engeland wandte; seine mutter aber blieb beständig bey dem Catholischen glauben, und bemühete sich aufs eyfrigste, ihren sohn dabey zu erhalten; weswegen sie ihn nach Audenarde wieder berieff, und nach Tournay schickte. Eine kranckheit aber, die sie überfiel, gab ihm gelegenheit, sich an.1567 zu seinem vater nach Engeland zu begeben, welcher sich angelegen seyn ließ, daß er in guten künsten und wissenschafften möchte auferzogen werden. Er begab sich auf die universität Cambridge, und bediente sich daselbst in der Hebräischen sprache der unterrichtung Antonii Cevallerii. An.1570 kehrte er wiederum nach London, und war willens, eine reise nach Franckreich zu thun, es schreckte ihn aber die zeitung von der Parisischen blut-hochzeit davon ab. Bald darauf wurde er nach Cambridge von Thoma Cartwright, und nach Oxford von Laurentio Humfredo beruffen, welche letztere vocation er auch annahm, und also im 22 jahre seines alters zum Professore linguarum orientalium auf dieser universität constituirt wurde. Er lehrte allhier 4 jahr, worauf er wieder nach seinem vaterlande kehrte, und sich zu Löven auf die rechts-gelehrsamkeit legte. Doch sahe er sich wegen der religions-troublen gezwungen, sich wieder nach London zu seinem vater zu begeben, mit welchem er aber nach dem vergleich, der an. 1576 zu Gent gemacht wurde, wieder dahin kehrte. Bald darauf wandte er sich nach Holland, und bekam an.1577 die stelle eines Professoris linguarum orientalium zu Leyden, von dannen er an.1585 nach Franecker zu eben dieser profession beruffen wurde, welcher er auch rühmlich bis an seinen tod, welcher an. 1616 erfolgte, vorgestanden. Er war wegen seiner wissenschafft in den orientalischen sprachen so berühmt, daß die General-Staaten ihm an. 1600 anbefohlen, eine erklärung der schwersten örter des alten testaments zu verfertigen; wie er denn auch über die 3 ersten bücher Mosis, über die 8 ersten capitel des 4 buchs, ferner über die schwersten örter des 5 buchs, dann aber über die bücher Josuä, der Richter und Samuelis, dergleichen verfertiget, aber bey seinem leben nichts davon heraus gegeben hat. Er war auch von einigen bestimmet, eine neue übersetzung der heiligen schrifft in der Niederländischen sprache zu verfertigen, welches aber durch seine widerwärtige hintertrieben ward. Man hat von ihm grammaticam Hebræam; commentar. ad voces Hebræas N. T.; observation. sacrar. libr. 12; animadversionum libr. 2; miscellanea sacrarum locutionum; parallela sacra locorum V & N. T.; proverbia sacra; de tribus sectis Judæorum &c. Sein sohn, auch Johannes Drusius genannt, welcher bereits in seiner jugend solche proben der gelehrsamkeit abgelegt hatte, daß man urtheilte, er würde einer der grösten leute werden, starb in Engeland im 21 jahre seines alters. *Curiander* in vita Drusii. *Meursius* in Ath. Batavis. *Simon* hist. critique du vieu testament. lib. 3 c. 15. *VVitte* biograph. *Bayle.*

DRUSO, ein elender Historicus zu den zeiten des Kaysers Augusti. Weil er sehr reich war, und viel geld auf interessen auslehnte, so obligirte er seine schuld-leute, daß sie seine schrifften musten lesen hören, welche die andern verachteten, worüber Horatius spottet l. 1 serm. satyr. 3.

DRUSUS, eine Römische familie, war ein zweig der familie der Liviorum. Diese ietztgedachte Livische familie, ob sie gleich nur bürgerstandes war, stund dennoch in grossem ansehen, und brachte berühmte leute hervor, welche die grösten ehren-ämter in der Römischen Republic bedienten. Insonderheit waren M. Livius Salinator, und M. Livius Drusus aus derselbigen entsprossen. Dieser letztere soll von einem feindlichen General Drausus, den er selbst erlegt, seinen namen erhalten, und den Galliern das geld, so sie von den Römern bekommen, da sie das Capitolium belagert, wiederum abgenommen haben. C. Livius Drusus, M. Livii sohn oder enckel, war A.V. 606 mit Scipione Africano dem jüngern Bürgermeister. Sonst stammet auch aus diesem geschlechte durch adoption der Kayser Tiberius her. Denn Livius Drusus Claudianus, sein groß-vater von mütterlicher seite, einer von den nachkommen Appii des blinden, war von einem Druso adoptiret worden. Es scheinet, daß ein anderer Drusus einige aus der familie der Scriboniorum, in welcher der name Libo sehr gemein war, adoptirt habe. Denn es ist bekannt M. Livius Drusus Libo, der A.V. 739, A. M. 3969, A. C. 15 Bürgermeister gewesen, und L. Scribonius Libo Drusus, ein Prætor, der sich unter dem Kayser Tiberio selbst getödtet hat. *Suetonius* in Tiber. c. 3. *Bayle.*

DRUSUS, (M. Livius) ein sohn dessen, der A.V. 631, A. M. 3861, A. C. 123 in dem tribunatu plebis, ein Collega des C. Gracchi gewesen, und den namen eines beschirmers des Raths verdienet hat. Der sohn folgte seinem vater darinnen nach, daß er sich der Patriciorum wider das volck annahm, wiewol auf solche art, daß grosse unordnungen daraus entstunden. Er war sonst von grosser beredtsamkeit, hohem verstand und vortreflicher hertzhafftigkeit, welcher gaben er sich dann auch besser hätte bedienen können, wo ihm nicht sein gar zu grosser ehrgeitz daran verhindert hätte. Es waren damahls in Rom zwey factiones, des Raths und der Ritter, und waren die letztern jenen in vielen stücken überlegen, hatten auch insonderheit die gerichte an sich gebracht, so ehemals dem Rathe gehörten. Als nun Cæpion, mit welchem Drusus ämulirte, die parthey der Ritter hielte, ergriff dieser im gegentheil die parthey des Raths, und damit er auch bey dem volcke desto grössern anhang bekommen möchte, wolte er die gesetze der Gracchorum von austheilung der äcker unter dem volcke wieder aufbringen, und versprach den Lateinern das Römische bürger-recht. Als sich der Bürgermeister Philippus widersetzte, ergriff er ihn auf freyer strasse bey der kehle, und würgete ihn, daß ihm das blut zu der nase und den augen heraus sprang; wiewol einige meynen, daß er solches nicht selbst, sondern durch einen seiner creaturen gethan. Da auch die Lateiner hart darauf drungen, daß er sein versprechen wegen des bürger-rechts halten solte, geschahe es, daß er in einer versammlung plötzlich darnieder fiel, als wenn er von der fallenden seuche einen anstoß bekäme. Ob er sich aber nur so gestellet, oder ob ihm wahrhafftig diese kranckheit zugestossen, wird gezweiffelt, zum wenigsten kam ihm solches sehr wohl zu statten, weil sich die Lateiner nicht ferner mit leeren worten wolten abspeisen lassen, er aber gleichwol nicht im stande war, ihnen satisfaction zu leisten. Ja er hatte überhaupt in Rom die sachen in solchen stand gesetzt, daß er nicht wohl heraus kommen konte; daher man glaubet, daß er zu rechter zeit gestorben sey, indem er, da er einsmals nach hause gieng, und mit einer grossen menge leute umgeben war, in dem vorhof seines hauses mit einem messer erstochen wurde. Der thäter blieb unbekannt, dahero einige auf die gedancken gerathen, als wenn er sich selbst getödtet: wiewol Cicero denselbigen Varium nennet. *Vellejus Paterculus* l. 2 c. 13. *Florus* l. 3 c. 18. *Aurelius Victor* de vir. illustr. *Seneca* de brev. vit. c. 6. *Cicero* de nat. deor. c. 3. *Bayle.*

DRUSUS, (Nero Claudius) ein bruder Tiberii, stammte so wohl von mütterlicher als väterlicher seite von dem Appio Claudio dem blinden her. Er war einer von den grösten leuten, so iemals Rom gesehen, und bewieß so wohl zu krieges- als friedens-zeiten ungemeine geschicklichkeit, dabey war er redlich, und von sehr grosser höflichkeit. In seiner jugend erlangte er dispensation des alters, daß er 5 jahr eher die ehrenstellen annehmen konte, als sonsten in den gesetzen erlaubet war. Da er Quæstor war, wurde er nebst seinem bruder A.V. 739, A. M. 3969, A. C. 13 abgeschickt, die Rhätier zu bezwingen, welches er auch wohl ausrichtete, und dadurch die erste probe seiner tapfferkeit ablegte. Hierauf gieng er nach Gallien, und brachte daselbst einige aufrührische Provintzen wieder zum gehorsam. Er schlug auch die Teutschen, die sich jenseit des Rheins begeben hatten, gieng darauf über diesen fluß, überwand die Sicambrer in ihrem eigenen lande, erhielt auch zu wasser auf der Emß einen sieg wider die Bructerer, und zwang die Friesen, den Römern tribut zu erlegen. Ja er war der erste unter den Römischen Generalen, der sich auf den Septentrionalischen oceanum wagte. Da er nun A.V. 743, A. M. 3973, A. C. 11 wieder nach Rom kam, wurde er Prætor, hielt sich aber nicht lange daselbst auf, sondern begab sich im früh-jahre wieder nach Teutschland, seine siege weiter auszubreiten. Er überwand auch unterschiedene völcker bis an die Weser, und ließ an einigen orten festungen aufbauen. Hierdurch erlangete er nun, daß ihm zu Rom die ornamenta triumphalia, wie auch die ehre der ovation, und die würde eines Proconsulis zuerkannt wurde. A.V. 745, A. M. 3975, A. C. 9 ward er Bürgermeister, kehrte aber bald wieder nach Teutschland, und gieng bis an die Elbe, über welchen fluß er vergeblich zu setzen trachtete; und soll ihm auch zu dieser zeit eine weibes-person erschienen seyn, welche ihm nicht allein seine unersättliche begierde mehr völcker zu bezwingen vorgeworffen, sondern auch angezeiget, daß das ziel seines lebens nicht weit mehr entfernet sey. Hierauf gieng er wieder zurück nach dem Rhein, wurde aber kranck, ehe er noch diesen fluß erreichte, und starb A.V. 745, ohngefehr im 30 jahre seines alters. Einige sagen, daß er mit dem pferde gestürtzt, und ein bein zerbrechen, welches seinen tod verursachet. So bald seine kranckheit erschollen, kam sein bruder Tiberius zu ihm, und traff ihn in den letzten zügen an, da er denn seinen leichnam nach Rom bringen ließ, woselbst dem gedächtniß des Drusi alle ersinnliche ehre erzeiget wurde. Er hinterließ auch noch dieses andencken, daß er einen kostbaren canal zwischen dem Rhein und der Ysel verfertigen ließ, und also den Rhein mit der see verknüpffete, welcher canal fossa Drusiana genennet wird, gleichwie auch der ort Drusenheim in dem Elsaß seinen namen von ihm bekommen, indem er daselbst eine zeitlang sein lager gehabt. Es hinterließ dieser Drusus 2 söhne und eine tochter von seiner gemahlin Octavia der jüngern, einer tochter Marci Antonii und der Octavia. Der eine von den söhnen war der tapffere Germanicus, der andere der unartige Kayser Claudius. Die tochter Livia wurde an Drusum, Tiberii sohn, verheyrathet, und führte sich nicht zum besten auf. *Dio* hist. l. 54 & 55. *Suetonius* in Tib. it. in Claud. *Tacitus* annal. l. 3 & alibi. *Bayle.*

DRUSUS, ein sohn Tiberii, den er mit seiner ersten gemahlin, der Vipsania, einer tochter Agrippæ, gezeuget, war seinem vater an unzucht, trunckenheit, grausamkeit und andern lastern nicht ungleich, ausser daß er sich nicht so verstellen konte. A.V. 764, A. C. 11 wurde er Quæstor, und nach dem tode Augusti schickte man ihn nach Pannonien, die aufrührischen legionen zu besänfftigen, welches er auch glücklich ausrichtete. Nach seiner wiederkunfft wurde er A.V. 768, A. C. 15 Bürgermeister, und an. 770 wurde ihm das commando über die armee in Illyrien aufgetragen. Dieses geschahe, theils daß er die zuneigung der soldaten erwerben, theils daß man ihn von den wollüsten, denen er sich zu Rom gantz und gar ergab, abziehen möchte. Sonst wuste er die uneinigkeit bey den Teutschen meisterlich zu unterhalten, und sich derselben zu seinem vortheil zu bedienen, deßwegen ihm auch die ehre der ovation zuerkannt wurde. A.V. 773, A. C. 20 kam er wieder nach Rom, und im folgenden jahre war er nebst seinem vater, dem Kayser, Bürgermeister; ja, es wurde ihm endlich die dignitas tribunitia, als die höchste würde beygelegt, woraus man schliesset, daß er ohne zweiffel dem Tiberio würde gefolget seyn, wenn nicht Sejanus, des Kaysers Tiberii favorit, solches verhindert hätte. Dieser strebte selbst nach der höchsten gewalt, und hatte über dem eine grosse feindschafft gegen Drusum, weil ihm dieser einsmals eine maul-

maulschelle gegeben. So konte er auch seinen endzweck leichte erhalten, weil er mit des Drusi gemahlin in genauer und unzüchtiger bekanntschafft stund. Sie beschlossen also, ihn mit gifft aus dem wege zu räumen, welches sie auch durch einen verschnittenen, namens Lygdus, verrichteten. Also starb er A. V. 776, A. C. 23, und der Kayser Tiberius ließ bey seinem tode die gröste unempfindlichkeit verspüren. *Dio* hist. l. 56 & 57. *Tacitus* annal. l. 1, 2 & 3. *Bayle.*

DRUSUS, ein sohn Germanici und der Agrippinæ, war ein Printz von guter hoffnung, und wurde, so bald es dessen alter zuließ, auf Tiberii recommendation zu ansehnlichen ehrenstellen befördert, allein hernach durch list und grausamkeit des Sejani unterdrückt. Denn dieser durchtriebene favorite des Tiberii, der durch hinwegräumung des Drusi ihm den weg zur Kayserlichen hoheit bahnen wolte, wuste diesen unglücklichen Printzen bey dem Kayser so verhaßt zu machen, daß er ihn endlich gefänglich einziehen ließ. Ob auch gleich der tod des Sejani A. V. 784, A. C. 31 darzwischen kam, konte doch Tiberius von seiner grausamkeit gegen Drusum nicht gebracht werden, sondern es wurde beschlossen, daß derselbige hungers sterben solte. Es suchte zwar dieser unglückliche Printz sein leben etwas zu fristen, indem er die tuchscheer-wolle aus den polstern verzehrte, brachte aber sein leben nicht weiter als bis auf den 9 tag A. V. 786, A. C. 33. Doch war auch hierdurch das grausame gemüthe des Tiberii nicht gestillet, sondern er führte noch nach Drusi tode eine klage wider ihn in dem Rathe, und entdeckte zugleich, zu seinem eigenen gar schlechten ruhme, die unerhörte grausamkeit, die man an dem Druso ausgeübet. *Suetonius* in Tib. *Tacitus* annal. l. 3 c. 29, it. l. 4 c. 59 & 60. *Bayle.*

Druthmar, (Christian) zugenannt Grammaticus, ein Münch in der Abtey Corbey an der Somme, lebte ums jahr 840, und war aus Aquitanien, wie Sigebertus berichtet. Er schrieb einen commentarium über St. Matthäum, welcher so wol an. 1514 zu Straßburg als auch an. 1530 zu Hagenau, und nachgehends in der bibliotheca Patrum tom. 15 aufgelegt worden. Er hat auch ein epitome über St. Lucam und St. Johannem verfertiget. *Sigebert.* de vir. illustr. c. 72. *Trithem.* & *Bellarm.* de scr. eccl. *Cave* hist. lit. p. 371.

DRYADES, hiessen bey den Heyden die Nymphen oder Göttinnen der wälder und büsche, von dem Griechischen worte δρῦς, welches so viel heist als ein baum, oder insonderheit eine eiche. *Servius.*

DRYANDER, ein berühmter Medicus und Mathematicus, gebürtig von Wettern aus Hessen, erfand viel sachen in der astronomie, und machte neue instrumenta, oder verbesserte sie zum wenigsten. Er starb den 20 sept. an. 1560 zu Marpurg, woselbst er lange zeit gelehret hatte. Man hat von ihm anatomen capitis humani; de balneis Enisensibus; annuli astronomici structuram atque astrolabium toti Europæ inserviens; de cylindro; de globo cœlesti; de horologiorum solarium varia compositione; de peste libell. &c. *Thuan.* histor. l. 26 & *Teissier* addition. t. 1 p. 199 sq. *Justus* in chron. med. *Vossius* de mathem. *Van der Linden* de script. medic.

DRYANDER, (Johannes) war von Burgos in Spanien gebürtig, und hieß sonst Enzinas, woraus hernach der Griechische name Dryander gemacht worden. Johannes Diaz gab ihm die erste unterrichtung in der Protestirenden lehre, welches ihn veranlaßte, sich zu den Reformirten zu begeben. Er muste aber auf befehl seines vaters zu Rom bleiben, da er doch nicht unterlassen konte, bey unterschiedenen gelegenheiten seine meynungen an den tag zu legen. Als er aber im begriffe war, nach Teutschland zu seinem bruder zu gehen, wurde er als ein ketzer angeklagt, und da er seinen glauben zu erkennen gab, an. 1545 zu Rom verbrannt. Sein bruder Franciscus Dryander, machte eine Spanische übersetzung von dem neuen testamente, welche an. 1543 zu Antwerpen gedruckt, und dem Kayser Carolo V dediciret wurde. Er kam aber darauf zu Brüssel in gefängliche hafft, darinnen er 15 monat blieb, bis auf den 1 febr. an. 1545, da er heraus kam, als die thüre im gefängniß offen stehen blieben. An. 1548 recommendirte ihn Melanchthon mit grossem ruhme an Cramerum. *Beza* in icon. *Crispini* acta martyr. f. 151, 152. *Simon* histoire critiq. du N. T. p. 494. *Bayle.*

DUARE, ist ein auf die alte art befestigter ort in Dalmatien, auf einem berge, unweit Almissa. Im 17 seculo ist er offt bald von den Türcken, bald von den Venetianern erobert worden. Anitzo gehört er den letztern. *Coronelli* descript. Mor.

DUARENUS, (Franciscus) ein berühmter Rechts-gelehrter, war aus Saint-Brieu, einer stadt in Bretagne, gebürtig, allwo sein vater, Johannes Duarenus, Richter gewesen, welchem amte auch Franciscus eine zeit lang vorgestanden. An. 1536 laß er zu Paris über die pandecten, und hatte unter andern Guilielmi Budæi 3 söhne zu discipuln; wie er denn mit diesem Budæo in guter freundschafft gestanden, und so wol in der Römischen antiquität als Griechischen sprache viel von ihm gelernet hat. An. 1538 wurde er nach Bourges beruffen, die rechts-gelehrsamkeit daselbst zu lehren, welches amt er an. 1548 verließ, und sich nach Paris begab, um sich daselbst in praxi zu üben. Nachdem er solches in die 3 jahr gethan hatte, wurde er von der Hertzogin von Berri, Margaretha, einer schwester des Königs Henrici II in Franckreich, wiederum nach Bourges beruffen, wohin er sich auch an. 1551 begab, nach der hand die würde eines Raths und Requeten-Meisters bey gedachter Hertzogin erhielt, und daselbst beständig blieb. Er bekam aber an diesem orte erstlich mit Eguinario Barone, hernach mit Balduino, und endlich mit Cujacio viel zu streiten. Denn weil er den ruhm, daß er die rechts-gelehrsamkeit aus den brunnquellen der Römischen antiquitäten in Franckreich restituirt hätte, allein haben wolte, konte er nicht wohl leiden, daß sich auch andere unterstunden, theil daran zu nehmen, sonderlich da Cujacius, ob er gleich noch jung war, dennoch eine grosse geschicklichkeit von sich spüren ließ, und würden die streitigkeiten mit diesem letztern zu grossen verdrüßlichkeiten gelegenheit gegeben haben, wenn sich nicht Cujacius von Bourges nach Valence gewendet hätte. Eguinarium Baronem hat er in seiner apologia de jurisdictione & imperio hart angegriffen, ihm aber doch nach seinem tode ein kostbares ehren-mahl in der kirche S. Hippolyti aufrichten lassen, und in seinem testament befohlen, daß man nach seinem tode ihn eben dahin zu dem Baro legen solte. Von Balduino aber ist merckwürdig, daß, als Duarenus seine profeßion in Bourges verlassen, und man selbige jenem conferiret, er selbst 3 jahr darauf den rath gegeben, Duarenum wieder dahin zu beruffen, und ihm die ober-stelle eingeräumet; worauf sie sich zwar eine zeitlang dem äusserlichen scheine nach wohl vertragen, aber hernach in grosse feindschafft gerathen. Sonst wird von einigen angemercket, daß er heimlich der Protestirenden religion zugethan, derselben aber dennoch öffentlich entgegen gewesen, worüber er sonderlich von Balduino viel leiden müssen. Er war von sehr schlechten gedächtniß, daher es sich wohl ehe zugetragen, daß, wenn er in Teutschland eine gast-lection halten wollen, und seinen zettul vergessen gehabt, er unverrichteter sachen vom catheder wieder herab gehen müssen, welches sein ansehen bey denen, die ihn nicht näher kandten, sehr vermindert. Er starb an. 1559 im 50 jahre seines alters ohnverheyrathet, und hinterließ sehr viel schöne schrifften, als: commentaria in varios titulos digesti & codicis; disputationum anniversariarum lib. 2 de ratione docendi discendique juris; de plagiariis & scriptorum alienorum compilatoribus; de sacris ecclesiæ ministeriis & beneficiis libr. 8 &c. welche zu Lion an. 1554, und an. 1579 zu Franckfurt, ingleichen an. 1592, und an. 1607 zusammen gedruckt worden. Zu der andern edition zu Lion hat Nicolaus Cisnerus viel beygetragen, auch beyden tomis eine vorrede hinzugethan, unter welchen diejenige, so sich vor dem andern tomo befindet, ziemlich weitläufftig ist, und de modo docendi atque discendi jura handelt. *Thuanus* hist. lib. 23. *Teissier* eloges des savans t. 1. *Sammarthanus* elogior. l. 1. *Masson.* elogior. P. 2. *Blount* in censura auct. celebr. p. 660. *Freherus* in theat. c. 4 p. 836. *Bayle.*

Dub, lat. Duba, auf teutsch Eiche, ist der nahme einiger orte in Böhmen, darunter eine Königliche stadt im Buntzler kreyß, 10 meilen von Prag gelegen, sich befindet. Es ist solche mit einem schlosse versehen, von dem ein unter-irrdischer weg, biß auf das benachbarte schloß Raben gehet, der durch viele felsen gehauen ist. Ohnweit der stadt fliest auf einem hohen berge ein bach, der im sommer kalt, und im winter warm ist. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 26. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 74 & c. 8 §. 2 p. 88. *Vogtens* ietzleb. Böhm. p. 89.

Dubitz, eine feste stadt in Croatien, an den Boßnischen gräntzen und dem fluß Unna, gelegen. Sie ist an. 1685 zweymal von den Christen erobert, in dem Carlowitzischen frieden aber den Türcken gelassen worden. *Ricaut.* Ottom. pf. P. 2.

DUBLIN, lat. Dublinum, auf irrländisch Balacleigh, die haupt-stadt des Königreichs Irrland, in der Provintz Leinster, in einer Graffschafft gleiches namens, am flusse Liffy, welches der vornehmste fluß im gantzen Königreiche ist, und allhier einen weiten und bequemen hafen macht. Diese stadt wird von Ptolemæo Eblana genennet. Wenn und von wem sie mag erbauet seyn, ist ungewiß; jedoch muß sie ohne zweiffel sehr alt seyn, weil ihrer in sehr alten schrifften gedacht wird. Saxo Grammaticus berichtet, wie viel sie von den Dänen erlitten, nachgehends war sie unter dem Könige von Engelland, Edgar, und unter Heraldo Harfagar, dem Könige von Norwegen. An. 1151 machte sie Pabst Eugenius III zu einem ertz-Bischöflichen sitz, dessen Ertz-Bischoff den titul und die jurisdiction eines Primatis hat. Nachdem Henricus II Irrland unter sich gebracht, schickte er von Bristol eine colonie hieher, von welcher zeit an diese stadt immer mehr und mehr in aufnehmen kam, und die haupt-stadt des Königreichs und der sitz des Vice-Königs, wie auch des ober-hof-gerichts und des parlaments worden. An. 1220 hat sie der Bischoff Henricus Loundres an der ostseite mit einem castelle befestiget. Nahe darbey ließ der König von Engeland, Henricus II, einen Königlichen pallast aufführen. Es ist daselbst ein Collegium für studierende, und eine universität, welche von der Königin Elisabeth an. 1591 gestifftet worden. Hierzu machte schon an. 1320 Alexander Bicknor, der Ertz-Bischoff von Dublin, einen anfang, da er von dem Pabste eine bulle darzu auswürckete, und würde solches vorhaben ohne zweiffel zu völligem stande gekommen seyn, woferne es nicht die damaligen verwirrten zeiten verhindert hätten. Bey dem mitternächtlichen thore ist eine brücke von gehauenen steinen, welche der König Johannes erbauen lassen. Diese stadt hat eine sehr alte dom-kirche, welche S. Patricio, der Irrländischen nation Apostel, gewidmet ist, und zu verschiedenen malen repariret worden, zu welcher ein Decanus, 2 Archidiaconi und 22 Canonici gehören. Ausser dieser giebet es noch eine andere schöne collegial-kirche, welche an. 1012 erbauet worden, nebst 13 pfarr-kirchen; so, daß diese stadt nebst London, die gröste und beste von allen 3 Königreichen, Engeland, Schottland und Irrland ist, welche auch vortrefliche handelschafft treibet, und von dem Reichs-Adel sonderlich zur zeit der gerichts-termine häuffig besucht wird. Vor alters wurde diese stadt von einem Prevoste oder Vogte regieret. Allein an. 1409 gab ihr Henricus IV die freyheit, jährlich einen Major und 2 Amtleute zu erwehlen, welche von Eduardo IV in Sheriffs oder Land-richter verwandelt worden. Nach dieser zeit, und besonders um das ende des 17 seculi, hat sie über alle massen zugenommen. In währendem einheimischen kriege mit Carolo I, ergab sie der Hertzog von Ormond, auf des Königs befehl, den Engelländern. Als er sie nun hernach wieder

wegnehmen wolte, wurde seine armee von dem Obersten John gäntzlich ruiniret, und die stadt an. 1649 entsetzet. An. 1711 den 25 apr. kam allhier in der schatz-kammer feuer aus, wodurch das gantze gebäude nebst allen documenten und brieffschafften verzehret wurde. Die Grafschafft Dublin stösset ostwärts an die Irrländische see, südwärts an die kleinen Herrschafften O Tools und O Birns, nordwärts aber an die Grafschafft Meath, und einen kleinen fluß mit namen Nanny. Der boden daselbst herum ist sehr fruchtbar, und bringet alle nothdürfftige lebensmittel hervor, ausgenommen holtz, weswegen die einwohner stein-kohlen und turff zur feurung gebrauchen müssen. Im übrigen ist sie wohl bewohnet, reich, und mit unterschiedlichen häfen versehen. *Cambden.* descr. Britan.

DUBRAVIUS, (Johannes) Bischoff zu Olmütz in Mähren, war von Pilsen in Böhmen gebürtig, und sein geschlecht hatte vorher den namen Skala geführet, ehe es in den ritter-stand erhoben worden. Er studirte anfangs in Italien, und wurde daselbst Doctor juris. Als er zurücke in sein vaterland gekommen, hielt er sich bey Stanislao Thurso, Bischoff von Olmütz, auf, welcher ihn in wichtigen angelegenheiten gebrauchte, ihm auch die trouppen, welche er an. 1529 der von den Türcken belagerten stadt Wien zu hülffe schickte, anvertraute. Er leistete nachgehends dem Könige Ferdinando gute dienste in dem Sächsischen kriege, indem er den auffruhr in Böhmen stillete, und nachdem er selbigen glücklich beygelegt, vereinigte er die von seinem lande wiederum mit ihrem Könige, dafür er das Bischoffthum zu Olmütz bekam. Demselben stund er 10 jahr vor, und wurde in verschiedenen ambassaden gebraucht, darinnen er seine geschicklichkeit und klugheit zur gnüge an den tag legte. Wenn er von seinen geistlichen und staats-geschäfften einige zeit übrig hatte, wendete er selbige auf lesung und verfertigung einiger bücher, darunter sonderlich seine historie von Böhmen berühmt ist, welche er in 33 büchern abgefasset, und darunter sonderlich das letztere von der regierung Uladislai an bis auf seine zeit mit grossem fleisse geschrieben ist. Thomas Jordanus hat anmerckungen darüber verfertigt. Ferner hat man von ihm einen vortreflichen commentarium über den 5 psalm; ein buch de piscinis, welches Hermannus Conringius wieder auflegen lassen; und notas in Martianum Capellum. Er starb den 6 sept. an. 1553. *Thuan.* hist. l. 12 & *Teissier* addit. t. I p. 73. *Miræus* de script. sec. 16. *Balbin* epitome rer. Bohem. l. 5 c. 11 p. 568, c. 13 p. 594. *Paproc.* in spec. Morav.

DUC oder DU DUC, (Fronton) ein Jesuit, so unter dem namen Fronto Ducæus bekannt ist, war ein sohn eines Rathsherrn von Bourdeaux, und begab sich daselbst a. 1577 in den Jesuiter-orden. Er war in sprachen, der theologie und critic wohl erfahren, und starb zu Paris den 25 sept. an. 1623. Er hat die wercke S. Gregorii Nazianzeni, S. Gregorii Nysseni, S. Basilii, S. Johannis Chrysostomi, Nicephori Callisti; die canones Apostolorum; bibliothecam patrum Græcorum; Antonium Melissem; &c. heraus gegeben. Er schrieb auch wider den Herrn du Plessis Mornay. Baronius gedenckt seiner mit ruhm in dem 9 tomo seiner annalium. *Alegambe* scriptor. soc. Jesu. *Miræus* de scriptor. sec. 17.

DUCEY, ist der name zweyer flecken in der Normandie, davon einer in dem Bischoffthume Avranches an dem flusse Ardrée, der andere in dem Bißthume Bayeux zwischen Caen und S. Lo lieget.

Duckstein, ist der name eines felsen in dem Braunschweig-Lüneburgischen gebiete, gantz nahe bey Königslutter, wovon man ein berühmtes weißbier, so zu itztgedachtem Königslutter gebrauet wird, Duckstein oder Duchstein zu nennen pflegt.

Duderstadt, lat. Duderstadium, die haupt-stadt im Eichsfelde, eine meile von Heiligenstadt, liegt an der Wipper auf einem sehr lustigen und fruchtbaren boden. Sie gehört dem Churfürsten von Mayntz, und soll nebst dem Eichsfelde vom Hertzoge Ottone von Braunschweig an. 1366 Churfürst Gerlachen seyn verkaufft worden, nachdem sie schon 30 jahr zuvor dem Ertz-Bißthum versetzt gewesen, wiewohl das Chur- und Fürstliche haus Braunschweig-Lüneburg, und noch im 17 seculo Ernestus Augustus bey antritt der regierung sich sein recht vorbehalten. Werdenhagen zehlet sie unter die Hansee-städte. An. 1525 ist sie von dem Hertzoge Heinrichen von Braunschweig, und im 30 jährigen kriege von unterschiedenen partheyen erobert worden. *Serrarii* Mogunt. *VVerdenhagen* de rebusp. Hans. *Büntings* Braunschw. chron. *Zeileri* topogr. Mog.

DUDITHIUS oder DUDITIUS, (Andreas) Bischoff zu Fünffkirchen, war aus einem sehr vornehmen Adelichen geschlechte derer von Horchowitz zu Ofen an. 1533 den 5 febr. gebohren, verlohr aber seinen vater sehr frühzeitig, und hatte seine gute auferziehung meistentheils seinem nahen anverwandten Augustino von Sbardellat zu dancken. Denn derselbe ließ ihn erstlich in Ungarn, nachmals bey anhaltendem kriege zu Breßlau in den studiis guten grund legen, schickte ihn darauf nach Wien, um sich allda an dem hofe Kaysers Ferdinandi einige zeit aufzuhalten. Von dar gieng er nach Italien, besuchte Padua und Venedig, und machte sich mit den berühmtesten leuten, sonderlich aber mit Paulo Manutio, bekannt. Bey diesem war er im hause, und kam unter seiner anführung in der wohlredenheit so weit, daß ihn jederman bewundern muste. Damit er sich aber auch in dem Griechischen feste setzen möchte, gieng er nach Franckreich, allwo Angelus Caninius florirte. Darbey wolte er auch das Ebräische nicht liegen lassen, und bediente sich demnach zu erlernung dessen besagten Caninii und Merceri anweisung. In der philosophie hörte er vor andern Franciscum Vicomercatum, und setzte dessen commentarios in meteorologica Aristotelis, so etwas wider die Lateinische zierlichkeit geschrieben waren, in besser Latein. Nachdem er sich nun in sprachen und philosophischen wissenschafften fest gesetzt hatte, kehrte er wieder in sein vaterland. Doch weil er sich, auf zurathen der seinigen, die rechtsgelehrsamkeit zum haupt-zwecke gesetzt hatte, gieng er zum andern mal in Italien, und kam allda in die bekanntschafft des Cardinals Reginaldi Poli. Dieser recommendirte ihn oberwehntem Manutio, dessen gewogenheit er sich schon vorhero, wie gedacht, erworben hatte, und erhielt durch denselben bey Guidone Pancirollo, welcher damals die rechts-gelehrsamkeit mit grossem ruhm zu Padua lehrte, freyen zutritt. Als einige zeit hernach ermeldter Polus, auf befehl des Pabsts, eine reise zu der Königin Maria nach Engelland antreten muste, begleitete ihn Dudithius dahin, und durchreisete bey solcher gelegenheit einen theil von Teutschland, wie auch die Niederländischen Provintzen, und wartete dem Kayser Carolo V zu Brüssel auf. In Engeland wohnte er der vermählung der Königin Mariæ mit dem Könige Philippo II in Spanien bey, und sahe das verfahren wider die Protestanten daselbst nicht ohne mißvergnügen an. Absonderlich aber ließ er sich angelegen seyn, der vornehmsten und gelehrtesten leute freundschafft zu erwerben. Er machte auch bey der Elisabeth, so nachmals Königin worden, seine aufwartung, und hielt gegen sie eine wohlgesetzte Lateinische rede. Nach verfliessung eines jahrs gieng er aus Engelland zurück, und wendete sich wieder in sein vaterland, da ihm zwar verschiedene hohe bedienungen angetragen wurden, die er aber alle ausschlug, und sich vielmehr von dem Kayser Ferdinando die freyheit ausbat, wieder nach Italien zu kehren, und den studiis weiter obzuliegen. Als er da zum dritten mal ankam, soll er, nach Reuteri bericht, das urtheil Dionysii Halicarnassei über des Thucydidis historiam, wie auch seine bücher de arte rhetorica; ferner Longinum und Demetrium περὶ ἑρμηνείας; desgleichen die 3 letzten bücher Diodori Siculi und Appiani Alexandri von dem Kriege der Römer wider die Carthaginenser, und von den thaten des Hannibals, in die Lateinische sprache übersetzt haben. Eben dieses soll er auch mit einem Griechischen commentario über das evangelium Matthäi, welcher ihm aus der vortreflichen bibliothec Michaelis Sophiani communicirt worden, vorgehabt haben. Endlich hat er auch seines grossen wohlthäters, Reginaldi Poli, leben beschrieben. Hierauf besuchte er verschiedene Fürstliche höfe in Italien, und hielt sich absonderlich etwas bey dem Hertzoge von Florentz auf. Von dar gieng er nach Franckreich, wartete zu Paris der Königin Catharinæ Mediceæ auf, die ihn wegen seiner zierlichen anrede, so er in Italiänischer sprache gethan, nicht wenig bewunderte. Inmittelst wurde er von seinen freunden nach hause beruffen, da er dann wiederum nach Wien kam, und an. 1560 von dem Kayser Ferdinando zum geheimen Rath ernennet, und zum Bischoff von Tina erwehlet wurde. Bald darauf muste er im namen des Kaysers, der Bischöffe und gesammten Geistlichkeit in Ungarn, eine reise auf das Concilium zu Trident vornehmen. Ob er nun wohl des Pabsts parthey eyfrig anhieng, so scheuete er sich doch nicht, in verschiedenen versammlungen die mißbräuche der kirche nachdrücklich zu straffen, absonderlich suchte er mit grosser beredtsamkeit die reichung des kelchs vor die layen zu erhalten. Als sich aber endlich äusserte, daß ihrer viele nichts weniger als eine reformation, so wol des hauptes als der glieder, auf die er doch so eifrig drang, verlangten, wolte er gar von dem Concilio abschied nehmen, und dem Kayser den gantzen verlauff hinterbringen; allein wie es die Italiänischen Bischöffe merckten, schickten sie einen aus ihrem mittel ab, der bey dem Kayser ihr interesse beobachten muste. Doch dem Kayser war seine aufrichtigkeit wohl bekannt, deswegen belohnte er selbige erstlich mit dem Bißthume von Chonad, und bald darauf mit dem von Fünffkirchen. Kayser Ferdinandus schickte ihn zu zweyen malen an den König Sigismundum Augustum in Pohlen, da er mit grosser treue, was ihm anbefohlen war, verrichtete. Weswegen ihn der Kayser Maximilianus II zum dritten mal dahin sandte, seine schwester, welche König Sigismundus Augustus dimittiret, abzuholen. Bey welcher gelegenheit er sich nach langen überlegen mit einer dame, so aus der Strozzischen familie entsprossen, und bey dem Königlichen frauenzimmer war auferzogen worden, nach erhaltenem consens ihrer mutter, vermählet. Darauf beurlaubte er sich seines Bißthums und anderer ehren-stellen, entschuldigte sich auch durch einen brieff bey gedachtem Maximiliano II, der ihn vorhero in einem schreiben deßhalben bestrafft hatte, wiewohl, wie es scheinet, nur der geistlichkeit zu gefallen; indem er ihn nicht nur an vornehme Fürsten recommendiret, sondern auch ein jährliches salarium zugeeignet, und ihn bey allen vorher gehabten weltlichen bedienungen gelassen. Weswegen sich auch Dudithius iederzeit das Oesterreichische interesse zu beobachten, höchst angelegen seyn ließ, absonderlich, da zu zweyen malen einer aus diesem hause zur Königlichen würde vorgeschlagen wurde. Inzwischen excommunicirte ihn der Pabst, und verfolgte ihn gewaltig, daran er sich aber nicht kehrte, sondern zu Cracau seinen sitz nahm, und sich zu der Reformirten kirche bekennte; wiewohl er nachgehends zu Socini secte übertrat, darzu die grosse uneinigkeit der Reformirten nicht wenig mag beygetragen haben. Einige wollen ihn gar, obschon ohne tüchtigen grund, des Atheismi, Epicureismi und Scepticismi beschuldigen. Nachdem aber Stephanus Bathori auf den thron erhoben worden, begab er sich aus Pohlen hinweg zu dem Kayser Maximiliano, begleitete ihn an. 1576 auf den Reichs-tag nach Regenspurg, und als derselbe gestorben, behielt er bey seinem nachfolger Rudolpho seine vorige ehren-stellen. Mit seiner familie ließ er sich in Mähren nieder, erkauffte Pascow mit den umliegenden meyerhöfen, und bekam privilegia, welche sonsten nur die Baronen in diesen landen zu haben pflegen. Da er nun in solcher ruhe die studia abwarten konte, berief er von allen orten berühmte leute zu sich. Nach 2 jahren verließ

verließ er Mähren wiederum, und begab sich nach Breßlau, allwo er sein einsames leben und studiren ruhig fortsetzte, bis nach dem tode des Königs Stephani Bathorii, da ihn die wahl eines Königs, weil er für Oesterreich alles anwendete, in grosse unruhe gesetzt. Nachdem aber solche wiederum gestillet, wendete er sich zu seiner vorigen lebens-art, da er dann wenig zeit hernach, nemlich an. 1589 den 23 febr. gestorben. Zwey tage vor seinem tode hat er einen brief an Johannem Prætorium, mathematum Professorem in Altorff, geschrieben, in welchem er sich den tod aus astrologischen lehrsätzen vorher verkündiget. Er hat ausser den oberwehnten, verschiedene andere schrifften hinterlassen, unter welchen die vornehmsten sind: commentariolus de cometarum significatione & dissertationes novæ de cometis; orationes duæ in concilio Trident. habitæ, zu welchen Quirinus Reuterus in seiner collectione Duditiana noch die dritte gefügt; notæ duplices in Fausti Socini disputationem de baptismo aquæ. Von seinen episteln ist sonderlich diejenige merckwürdig, welche er an Theodorum Bezam geschrieben, darinnen er die frage abgehandelt: ob der name der kirche allein der Reformirten zukomme; ferner diejenige, so er an einen Pohlnischen edelmann, Johannem Lasizium abgefertiget, darinnen er von der heiligen Dreyeinigkeit handelt, und welche von Maresio wiederlegt worden, x. *Spondan.* in annal. *Simler* in epitome biblioth. Gesner. *Sarpius* hist. concil. Trident. *Thuan.* hist. l. 9, 32, 56. *Reuterus* in ipsius vita, quæ præfixa est ipsius operibus. *Beza* in epistol. *Remundus* de orig. hæres. l. 4 c. 12. *Lubieniecius* hist. reform. Pol. l. 3 c. 9. *Sandii* biblioth. antitrim. p. 62 seqq.; Observat Halens. t. 5 observ. XI p. 346 seq. &c.

DUDLEY, (Johannes) Graf von Warwick, hernach Hertzog von Northumberland. Als er in Engeland mächtig worden war, widersetzte er sich dem vorhaben Eduardi Seymour, Hertzogs von Sommerset, eines vetters des Königs Eduardi IV, und Protectors des Königreichs in währender minderjährigkeit, und entschloß sich, ihn zu stürtzen. Als er ihn mit genehmhaltung des Königs gefangen genommen, welchen er gantz in seinen händen hatte, ließ er ihn den 23 jan. an. 1552 enthaupten. Dieser glückliche fortgang gab ihm anlaß zu viel grössern unternehmungen, so daß er anfieng eine faction zu formiren, und dadurch die krone seinem sohne Gifford auf zu setzen, indem er Johannam, eine tochter des Hertzogs von Suffolk, aus Königlichem hause, an ihn verheyrathete. Wenige zeit nach dieser heyrath, als der König Eduardus im jul. an. 1553 starb, bemühete sich Dudley, der person der Mariæ sich zu bemächtigen, welche erbin von der krone war. Allein diese retirirte sich an einen sichern ort, da sie sich zur Königin in Engeland ausruffen ließ. Unterdessen versicherten sich Dudley und der Hertzog von Suffolk des Tours zu London, woselbst sie insgeheim von den vornehmsten des Adels einen eyd nahmen, sie vor die Johannam von Suffolk zu erklären; welches sie 2 tage hernach durch ein edict proclamiren liessen. Zu gleicher zeit brachte Dudley eine mächtige armee zusammen, marschirte wider die Königin Maria, und hinterließ zu London den Hertzog von Suffolk, sich der stadt zu versichern. Allein in seiner abwesenheit erkennte ihn der Lord Maire und die Noblesse, welche zurücke geblieben, für einen beleidiger der Majestät, und nahmen den Hertzog von Suffolk mit der Johanna, welche sie etliche tage vorhero zur Königin ausgeruffen, gefangen. Dudley, als er sahe, daß es ihm unmöglich wäre, sein vorhaben auszuführen, übergab sich der obrigkeit, in hoffnung, gnade zu erlangen; allein er wurde gefangen nach London geführet, und den 22 oct. an. 1553 enthauptet. Welche strafe auch kurtz darauf der Hertzog von Suffolk und die Johanna nebst ihrem gemahle Gifford leiden musten. *Sanderus* historia de schism. Angl. *Gratianus* de casib. vir. illustr.

DUDO, aus Neustrien, schrieb von den thaten der Normänner in Gallien, biß aufs jahr 996, wiewohl mehr auf poetische als historische art; jedoch hat Wilhelmus Gemeticensis seine ersten drey bücher de Normannorum gestis, aus ihm genommen. Dudo lebte zu ende des 10 seculi, und wird von Saxone Grammatico unter dem namen rerum Aquitanicarum scriptor angeführet, lib. 1. *Vossius* de hist. Lat. l. 1. c. 41.

DUDO, ein Doctor zu Paris im 12 seculo, war Medicus des Königs S. Ludovici, welchen er auf seiner reise nach Orient begleitete, und bey ihm war, da er in Africa starb. Nach diesem kam er mit Philippo audace wieder in Franckreich. Wilhelmus de Chartres gedencket seiner im leben S. Ludovici. *du Boulay* histoire de l'université de Paris.

Duell oder Zweykampff heisset, wenn sich 2 personen mit dem degen oder einem andern gewehr schlagen. Es war ehemals eine fast bey allen völckern, so wol unter dem Adel als Fürsten und Königen, übliche gewohnheit, entweder eine streitige sache auszumachen, oder seine verletzte ehre zu rächen, oder seine unschuld an den tag zu legen. Insonderheit sind die duelle von alten zeiten her in Teutschland bekannt gewesen, und daselbst von den Sächsischen, Fränckischen und Schwäbischen Kaysern mit gewissen gesetzen umschräncket und bestätiget worden. Ja es hatten die gedachten Kayser gewissen Reichs-städten (darunter Hall in Schwaben eine der vornehmsten war) die freyheit gegeben, daß die von Adel ihre streitigkeiten durch ein duell allda ausmachen durfften. Crusius meldet unter andern, daß wenn der blessirte sich seiner gegenpart ergeben, habe er kein pferd mehr besteigen, sich den bart nicht scheren lassen, auch keine waffen mehr tragen dürffen, und sey, mit einem worte, lebenslang vor infam gehalten worden. Nachdem aber dieses duell- oder kampff-recht sehr gemißbrauchet ward, hat man es schon in dem 15 seculo durch unterschiedene Reichs-satzungen aufgehoben. *Schott* de jure antiqu. *Goldast.* Reichs-satz.

DUELLIUS, siehe DUILLIUS.

DUERO oder DOURO, lat. Durius, ein fluß in Spanien, entspringet gegen den grämtzen von Aragonien, in dem gebirge Idubeda in Alt-Castilien, gehet von dar durch das Königreich Leon und Portugall, da er ein wenig unter der stadt Porto, nachdem er verschiedene flüsse in sich genommen, ins meer fällt. Silius Italicus sagt, daß man unter seinem sande gold finde, l. 1.

DUESME, eine stadt in Franckreich in Burgund, liegt an der Seine, und hat von ihr das kleine ländgen Duesmois den namen, welches um den ursprung des flusses Seine liegt.

DUFFUS, der 78 König in Schottland, unterdrückte die räuberey und plünderungen, welche die liederlichen Edelleute an den einwohnern der Westlichen insuln verübten, und machte eine verordnung, daß die Gouverneurs, durch deren nachläßigkeit dergleichen unfug geschehen, dem volcke das ihnen genommene wieder ersetzen musten, verbannete auch ihrer viel von den thätern. Hierdurch befanden sich deroselben anverwandten sehr beleidiget, und machten dahero eine conspiration wider den König, als einen verächter des Adels. Zu eben derselbigen zeit verübten einige leute zu Forresse in Murray leichtfertige dinge, indem sie des Königs bildniß in wachs allmählich verbrannten, und hierdurch dem Könige eine grausame quaal verursachten, daß er immerfort schwitzte, und von allen kräfften kam; wider welches unheil kein mittel konte ersonnen werden, bis endlich die hexerey entdecket, das bild zernichtet, und die hexen gestrafft wurden. In währender kranckheit des Königs, plünderten die Hochländer die um sie her gelegenen gegenden, weil sie meynten, es würde ihnen keine gefahr bringen. Allein so bald der König wiederum genesen, marschirte er wider sie zu felde, bekam den rädelsführer gefangen, und ließ ihm zu Forresse seinen verdienten lohn geben. Donaldus, der Gouverneur des schlosses, worinnen der König eingekehret, hatte unterschiedliche freunde unter denjenigen, vor welche er keine gnade erhalten konte. Dieses verleitete ihn, daß er auf seines weibes einrathen, und mit derselben beystand, den König des nachts ermordete, seinen cörper alsofort wegschaffte, und ihn so heimlich begrub, daß man die thäter nicht erforschen konte. Damit er auch solche verübte boßheit noch desto mehr verhehlen möchte, brachte er alle aufwärter und bedienten des Königlichen zimmers wegen ihrer unachtsamkeit um. Als aber hernach Culenus von dem Adel zum König erwehlet worden, und in die nordliche gegend kam, um den Königs-mörder aufzusuchen, wachte Donaldo das gewissen auf, daß er auf die see flohe. Allein, nachdem er durch einen sturm zurück getrieben worden, brachte man ihn vor den König, worauf er nebst seinem weibe und andern mitschuldigen die gebührende strafe empfieng. Es wurde aber Duffus um das jahr 973 ermordet, nachdem er 4 jahr und 6 monate regieret hate. *Buchan.* hist. Scot.

DUGLAS, ein schloß in Cluydesdale, mitten in dem südlichen theile von Schottland, welches, gleichwie auch der thal, worinnen es lieget, von dem flusse Duglas den namen hat, liegt ohngefähr 6 Schottländische meilen westwärts von Lanrick, allwo der fluß Duglas sich mit dem Cluyd vermischet, 25 meilen sudwärts von Glasco, und 35 sudwestwärts von Edenburg. Es ist allein wegen seiner Grafen, die vor zeiten sehr mächtig waren, berühmt. *Buchanan.*

DUGLAS, eine vornehme und sehr alte Gräfliche familie in Schottland, aus welcher einige Hertzoge zu Touraine in Franckreich gewesen. Sie hat das privilegium, daß der älteste bey den Königlichen crönungen und andern solennitäten die crone zu tragen pflegt, und ist bey allen Königlichen armeen die avant garde zu führen berechtigt; daher auch die devise solches geschlechts, jamais arriere, entstanden. Ihre macht war ehemahls so groß, daß die Könige ursach hatten, sich vor ihnen zu fürchten; allein der unglückliche streit, so zwischen dem Regenten und Cantzler, Levingston und Crigthon, unter des Königs Jacobi II regierung entstund, gerieth ihnen durch ihrer feinde list zum höchsten schaden. Wie diese familie mit den Lords Percies, Grafen von Northumberland, um den vorzug der tapfferkeit gestritten, davon ist hin und wieder in der historie zu lesen, und in was für einem grossen ansehen die Lords Duglasses noch in Schottland bis itzo leben, ist sattsam bekannt. Jacobus Duglas, Hertzog von Dovre, hat vieles zur union Schottlands mit Engelland beygetragen. Er ist an. 1711 verstorben und hat dessen ältester sohn dem Hertzoglichen titul geerbet. Der Hertzog von Hamilton ist gleicher gestalt von dieser familie. Der Hertzog von Queensbury führet auch diesen zunahmen; gleichwie der Graf von Morton, Forfar, Lord Mordington, &c. *Buchan.* hist. von Duglas.

DUGLAS, (Galvin oder Gavin) Bischoff von Dunkeld in Schottland. Er hat in Schottischer sprache unterschiedliche gedichte heraus gegeben, und selbige dem Könige Jacobo IV dediciret, auch eine historie von seinem vaterlande geschrieben. Einige andere stücke, die er heraus gegeben, zeugen von seiner beredsamkeit und gutem verstande. Polydorus Vergilius, welcher mit ihm grosse freundschafft hielt, berichtet, daß er ums jahr 1521 an der pest gestorben. *Polydor. Vergil.* lib. 2. hist. Ang. *Buchanan. Dempster.* histor. Scot.

DUGLAS, (Robert) Graf zu Skönningen, Schwedischer General-Feld-Marschall, war aus dem alten Gräflichen geschlechte derer Duglas in Schottland entsprossen. Weil er aus einer abgetheilten linie war, und also nur vor einen Edelmann geachtet wurde, kam er in seiner jugend in Schweden, und ward Königs Gustavi Adolphi Edelknabe, dem er hernach in seinen kriegen diente, und mit ihm an. 1630 in Teutschland gieng Er stieg von einer charge zur andern, führte als Major, dragoner, und war unter der armee, die der Hertzog Wilhelm zu Sachsen-Weymar in Königl diensten comandirte, Obrist-Lieutenant. Als a. 1635 nach dem frieden zu Prage dessen regiment zu dem Schwedischen General Banner gekommen,

kommen, machte ihn derselbe zum Obristen, und gab ihm ein regiment zu pferde, zu welchem er mehr mannschafft warb, und 6 jahr unter dieses Generals commando stunde. Von dem General Torstensohn ward er zu dem vergleich verordnet, wie die gefangene Kayserliche und Schwedische Officirer und soldaten durch ein cartel ranzioniret und ausgewechselt werden solten. Eben in diesem jahre an. 1642 litte sein regiment, bey welchem er sich damahls nicht befand, nebst den regimentern des Obristen Derwitz und Börners, in einem einfall in Mähren, von den Kayserlichen ziemlichen schaden. Er ward an. 1643 General-Major; und that den zug in Holstein, wider den König in Dänemarck, ward von dem General Torstensohn in Jütland einzufallen commandiret, und befand sich an. 1644 in dem lager bey Berenburg, wider den Kayserlichen General Gallas, rückte hernach mit dem General Torstensohn in Böhmen, wohnte an. 1645 der schlacht bey Jancow bey, nahm das hauß Liebnitz ein, tractirte mit den Kayserlichen Deputirten zu Ulrichskirchen wegen der gefangenen, und gieng darauf mit einigen ihm untergebenen regimentern in Ungarn, sich mit dem Fürsten in Siebenbürgen, George Ragoczy, zu conjungiren, gestalt auch solche conjunction erfolgte, und von ihm Tirnau eingenommen, doch auch wieder verlohren ward. Nachdem er an. 1646 wieder zu der armee unter dem Feld-Marschall Wrangel gekommen war, nahm er Brackel ein, berennte die stadt Heilbrunn mit 6000 mann, denen die gantze Schwedische armee folgte, muste aber solche stadt wiederum verlassen; wohnte den kriegs-verrichtungen in Bayern und am Bodensee bey, und ward zu den neutralitäts-tractaten zwischen Schweden und Bayern in der stadt Ulm gebraucht, die er, nebst dem Schwedischen General-Lieutenant Mortaigne, und den Frantzösischen Deputirten Fracy, Croyssy und Avangour, mit den Chur-Bayerischen Commissariis auch zum schluß brachte, und als Schwedischer Gouverneur der in Schwaben besetzten örter verordnet ward. Hierauf reisete er selbst in Schweden, die ratification über solche Chur-Bayerische neutralität und armistitium abzuhohlen, und mündliche relation zu thun, da ihn die Königin zum General-Lieutenant der cavallerie bey ihrer armee in Teutschland erklärte, und nachdem er wieder zurück gelanget, belagerte er an. 1647 das von den Kayserlichen völckern eingenommene schloß Gleichenstein auf dem Eichsfelde, vor welchem er einen gefährlichen schuß empfieng, halff die stadt Eger in Böhmen einnehmen, war bey dem zug in Hessen, und an. 1648 bey dem andern einfall in die Chur-Bayerische lande, bis in solchem jahre der friede zu Münster und Oßnabrüg geschlossen, und ihm mit einigen regimentern, bis zu dem schluß der executions-tractaten zu Nürnberg, woselbst er eine zeitlang gewesen, die quartiere in dem Schwäbischen crayße aßigniret worden. In seiner gegenwart evacuirten auch die Kayserlichen völcker die stadt Lindau am Bodensee; er aber begab sich hernach in Schweden, da er an. 1650 der Königin crönung beygewohnet, die ihn an Hanns Wachtmeisters statt an. 1652 zum Reichs-Stallmeister, und vorhero an. 1651 zum Freyherrn von Schelby, auch folgends zum Grafen zu Sköningen gemacht. Er führte auch den titul eines Erb-Barons von Wittingheim, und eines Herrn zu Zebon, Heysitten und Sundsgarten. Mit dem Könige Carolo Gustavo that er an. 1655 den zug in Pohlen, war bey der eroberung Warschau, welche stadt er nebst dem General von der Linde, in seines Königs pflicht nehmen muste, schlug nebst Pfaltzgraf Philippen von Sultzbach einige Pohlnische völcker zwischen ihrem lager und der stadt Warschau, halff die stadt Cracau einnehmen, und eroberte das schloß Landscron. Wie er wieder zu dem König nach Bochna gefordert ward, und ihm unterweges etliche tausend bauern den paß verwehren wolten, schlug er dieselben meistentheils, führte eine zeitlang ein eignes corpo, ward aber durch abfall der Quartianer, sich nach Warschau zurück zu ziehen, genöthiget, führte in dem glücklichen treffen bey Golup an. 1656 wider den Pohlnischen General Czarnezky den lincken flügel, griff die stadt Pozewiszlie an, muste aber mit verlust von 300 mann abziehen, und sich zum Könige ins lager bey Jaroslaw begeben. An. 1656 suchte er Warschau und den darinn belagerten Feld-Marschall Wittenberg zu entsetzen, kam auch bis an das Pohlnische lager dafür, ward aber zu weichen genöthiget, und fiel die stadt wieder in des Königs von Pohlen gewalt, worauf er Ticoczin einnahm, welches Radzivilische schloß, als es der Masurische und Podlachische Adel wieder belagerte, er zu entsetzen vom Könige befehl erhielte, auch es glücklich, mit verlust 2000 feindlicher völcker effectuirte, wohnte hierauf der schlacht bey Warschau bey, kam hernach mit dem Könige, in Preussen, der ihn auch in dem Dantziger Werder bey seiner abreise, seine völcker zu commandiren hinterließ, da er der stadt Thoren einigen proviant und anderenothdurfft zubrachte. An. 1657 ward er in Schweden gesendet, und von dar aus gieng er in Norwegen, wider die Dänische völcker, nahm auf dem Lindholm 2 schantzen ein, und agirte wider den Dänischen General Iverkrabben. An. 1658 ward er mit frischen völckern in Liefland gesendet, und ihm als Feld-Marschalln daselbst eine armee, wider den Czaar und König von Pohlen anvertrauet, belagerte und eroberte die stadt Wollmar, wie auch Wenden, Rönneburg und Belmit, und auf seines Königs befehl überfiel er die stadt Mietau den 30 sept. unvermuthet, nahm sie durch einen anschlag, den der Obriste Jacob Ixkul verrichtet, ein, und den Hertzog zu Curland Jacobum mit seiner gemahlin und kindern gefangen, führte sie nach Riga, von dannen er sie nach Narva sendete, und erlangte damals einen schatz über 1 million goldes werth, bemächtigte sich auch Coldingen, Bauschcke, des schlosses Doblehen und des gantzen Curlandes, und schlug das an. 1659 zusammen gebrachte Curländische land-volck und die demselben aßistirende Pohlen. In solchem jahre führte er auch in Liefland den krieg wider den Pohlnischen General Komorowsky, dem er einst einen einfall in sein lager gethan, Libau und Seeport eingenommen, und als der Curländische General-Lieutenant Friedrich von Bawyr den Pohlen zu hülffe gekommen, und den Schwedischen General-Major Aderkaß geschlagen und gefangen, litte er einigen schaden, und verlohr Curland und Semigallien wieder, gestalt die stadt Mietau den 23 jul. durch einen anschlag ihm wieder abgenommen, Coldingen occupiret, Libaw und Grebin aber verlassen, und das schloß zu Mietau den 30 dec. selbigen jahres nach harter belagerung vom General-Major Mayer aufgegeben worden. Nach seines Königs tode, und dem zu Oliva getroffenen Pohlnischen frieden, stellte er an. 1660 den Hertzog zu Curland mit seiner gemahlin und kindern wieder auf freyen fuß, begab sich nach Schweden, und starb daselbst den 28 may an. 1662, als er des vorigen tages zu Stockholm angelangt und sich gesund zu bette gelegt, plötzlich an einem steckflusse. Von seiner gemahlin des Königlichen Schwedischen Hof-Marschalls und Gouverneurs zu Abo in Finnland, Otto Helmhard von Mörners tochter, die er an. 1646 geehliget, hinterließ er einige kinder.

DUGLAS, (Wilhelmus de) ein Schottländischer Edelmann, war im ansehen unter dem Könige Roberto de Bruis, welcher ein gelübde gethan hatte, nach Palæstinam zu gehen, und wider die ungläubigen zu streiten, weil er aber solches nicht erfüllen konte, befahl er dem Duglas, nach seinem tode sein hertz dahin zu bringen. Als nun der König an. 1327 starb, that dieser Duglas, in begleitung vieler Edelleute, eine reise nach dem heiligen lande. Einige sagen, er wäre in Spanien von dem Könige Alfonso aufgehalten worden, um wider die Saracenen zu streiten, allwo er mit seinem gefolge das leben eingebüsset; allein andere wollen, daß dieses auf seiner zurückkunfft von Jerusalem geschehen. *Froissard. Boeth.*

DUGLAS, (Wilhelmus) ein Schottländischer Graf, war an. 1554 gebohren, und kan nebst seinem nahen anverwandten, Grafen Archibaldo, zu einem muster des veränderlichen glücks dienen. Der König Jacobus VI in Schottland gebrauchte ihn an. 1592 die streitigkeiten mit dem Grafen von Huntley und dessen feinden, so des entleibten Grafen von Murray tod rächen wolten, beyzulegen, ohngeachtet er kurtz vorhero in einer conspiration wider ihn war betroffen worden. Ja noch eben dieses jahr machte er einen neuen anschlag, und gedachte durch selbigen der Catholischen religion wieder aufzuhelffen. Allein, indem sie einen Gesandten nach Spanien abschickten, um die darzu benöthigte hülffe zu erhalten, wurde derseble gefangen, und die gantze sache entdeckt, worauf der König wider ihn und seinen anhang zu felde gieng. Als er nun den ernst merckte, kam er unversehens zu dem Könige, that selbigem einen fußfall, und begehrte, die sache genauer untersuchen zu lassen. Ob ihm nun gleich der König dieses bewilligte, so schlug es doch so unglücklich vor den Grafen aus, daß man ihn an. 1594 in dem Parlamente überführte, seine wapen zerbrach und alle güter confiscirte. Doch wurde er bey dem Könige wiederum ausgesöhnet, und ihm alle seine güter restituiret, worauf er an. 1597 in dem Reichs-Convente zu Edenburg die Königliche crone vortrug, und das folgende jahr dem Parlamente daselbst beywohnte. Nichts destoweniger bezeugte er sich aufs neue mißvergnügt, als die Grafen von Huntley und Hamilton in den Marggrafen-stand erhoben, er aber übergangen worden. Endlich begab er sich in Franckreich, und starb an. 1611 in dem 57 jahre seines alters.

Düben, **Dieben**, eine stadt, schloß und amt im Marggrafthum Meissen und dessen Leipziger crayß, an der Milda, gegen die Chur-Sachsen, zwischen Leipzig und Wittenberg, von ieder vier meilen gelegen. Es hat den namen aus dem Wendischen von dem wort Duba, welches einen eichwald bedeutet. Phil. Melanchthon hat es einsmals schertzweise Thebas Saxonicas geheissen. Eine halbe meile von dem städtlein gegen Wittenberg zu ist ein grosser wald, so die Dübische Heyde genennet wird. Bey Düben findet man auch allerhand arten von mineralischen erd-säfften, als alaun, kupffer-wasser, schwefel, saltz ꝛc. Der ort ist auch deswegen notabel, weil an. 1631 in dem so genannten dreyßig-jährigen kriege, allhier der König von Schweden Gustavus Adolphus sich mit dem Churfürsten von Sachsen conjungirt, da sie hernach auf den Kayserlichen General Tilly mit einander loß gegangen. Im eben selbigem kriege nach dem Prager frieden an. 1637 sollen die Schwedischen den ort ausgeplündert und angesteckt haben. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 41. *Knauth.* prodr. Misn. p. 160 seq. it. p. 98. *Dresseri* isag. hist. P. 5 p. 222.

DUILLIUS, (Cajus) oder DUELLIUS, Bürgermeister zu Rom an. 493, schlug die flotte der Carthaginenser, und war der erste unter allen Römern, welchem ein schiffs-triumph zuerkannt wurde. Man richtete ihm eine seule auf mit einer schönen inscription, welche eine von den seulen war, die man rostratas nennete, und davon zu ende des 16 seculi ein stücke zu Rom ausgegraben worden. Er ließ einen tempel dem Janus zu ehren auf dem kraut-marckt bauen. Seine frau war Bilia, von welcher erzehlt wird, daß, als ihr mann alt gewesen, und man ihm gesagt, daß es ihm übel aus dem munde röche, er sie gefraget: warum sie ihn deswegen nicht erinnert hätte? worauf sie zur antwort gegeben: sie habe gemeynet, daß alle männer also röchen. *Florus* l. 2 c. 2. *Plin.* l. 34 c. 5. *Tacitus* l. 2 annal. c. 49. *Hieron.* adv. Jovinum l. 1. *Cicero* de senect. c. 13. *Livius* in epitome l. 17. *Val. Maxim.* l. 3 c. 6 n. 4. *Aurel. Victor.* de viris illustr. *Bayle.*

Düna, oder **Dwina**, lat. Duina, ein fluß in Pohlen, welchen einige vor denjenigen halten der von Ptolemæo Rubo genennet wird. Er entspringet nahe bey der Wolga in Moscau, und läufft durch Litthauen und Liefland bis in die ost-see bey Riga. *Baudrand.*

Dünaburg, ein befestigtes schloß, in der Liefländischen provintz Letten, bey dem fluß Düna, nicht weit von den gräntzen des Groß-Hertzogthums Litthauen. Es ist an. 1577, 1655 und 1710 von den Russen erobert worden.

Dünamünde, eine berühmte festung, nebst einem guten hafen, in demjenigen theil von Liefland, welcher Letten genennet wird, wo der fluß

Düna, 2 meilen von Riga, sich in den Liefländischen meerbusen ergiesset. König Augustus in Pohlen nennte sie Augustusburg, nachdem er sie an 1700 erobert hatte. An. 1701 ist sie wieder an die Schweden, und an. 1710 an die Russen übergegangen.

Dünen, lat. littora Sussexiæ & Cantii, auf Niederländisch Duyns oder Duynen, auf Englisch Downes, ist der name, welchen man den seeküsten der Englischen provintz Sussex und Kent giebt, sonderlich um Dover und Sandwich herum, eigentlich aber von Dover bis Northforeland. Diese benennung kömmt her von den hohen hügeln, welche in den gedachten gegenden zu sehen sind, dergleichen die alten Gallier und Britten Dunum haben zu nennen pflegen; wie denn auch die Frantzosen den namen unterschiedener örter in ihrem Königreich, als Chateaudun, Verdun, Londun, Dun le Roy &c. von dem alten Celtischen Dun, d. i. ein erhabener ort, herleiten. Einige meynen, daß dune so viel bedeute, als eine welle, und daß die Niederländer ihre sandhügel, welche den einbruch des meers verhindern, deswegen Dünen nennen; daher auch der name der stadt Dünkirchen entstanden. *Cambden.* Britann. p. 91, 166, 349.

DUINO, ein ort in Istrien, welchen Cluverus vor der alten Pucinum hält, worinnen er sich aber irret; s. PUCINO. Er gehöret den Grafen von Thurn, oder della Torre, und hat wegen des steinigten und felsigten bodens wenig nahrung. *Historia di Trieste* del P. Ireneo della Croce p. 440.

Dünkirchen, siehe **Dunkercken**.

Düren, lat. Dura oder Marcodurum, eine stadt im Hertzogthum Jülich an dem flusse Roer zwischen Jülich und Nideck gelegen. Marcus Vipsanius Agrippa soll sie nebst Cöln erbauet haben, und von dem Kayser Ruperto ist sie an. 1407 zu einer reichs-stadt gemacht worden, hat auch unter den Westphälischen creiß gehört, nunmehro aber ist sie unter dem Churfürsten von der Pfaltz, als Hertzoge von Jülich. Auf veranlassung des Königs Pipini und dessen sohns Caroli Magni, wurden allhier an. 761, 775 und 779 Concilia gehalten. Carolus V hat diese stadt den 24 oct. an. 1543 mit sturm erobert, geplündert und angezündet. In dem dreyßigjährigen kriege hat dieser ort ebenfalls nicht wenig erlitten. *Miræus* in fasc. Belg. p. 447. *Zeileri* topograph. Westph.

Düringen, Thüringen, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, woselbst ihr stammhaus gleiches namens in dem kirchspiele Lechstede, an der Lune, gelegen. A. 1144 lebte Theodoricus. A. 1279 hat Nicolaus einen Ertzbischöfflichen brief, als zeuge unterschrieben. an. 1602 war Arp Ertzbischöfflicher Land-Drost, dessen sohn, Melchior, die charge eines Präsidenten der Bremischen Ritterschafft erhalten. Christoph, Schwedischer Land-Rath, hinterließ Arpen, Land-Rath des Hertzogthums Bremen, dieser aber Arpen den jüngern, Schwedischen Obrist Wachtmeister und Erbrichter der Burgmänner zu Horneburg. Otto, welcher seine linie in dem Kedinger-lande fortgepflantzet, war an. 1600 Domherr zu Hamburg, dessen sohn, namens Dietrich, Schwedischer Obrister und Commendant zu Stade, ist an. 1668 mit tode abgegangen, und hat 2 söhne nachgelassen. *Mushard.* nob. Brem.

Dürmstein oder **Dirmstein**, eine kleine stadt in der Unter-Pfaltz nicht weit von Franckenthal, ist Bischöfflich Wormisches lehn, und kauffsweise an die Pfaltzgrafen gekommen. *Tolner* H. P. p. 83.

Duisburg, lat. Duisburgum, eine befestigte stadt im Hertzogthum Cleve, zwischen Cöln und Wesel, in dem Roer an dem flusse nahe an dem Rheine gelegen und dem Könige in Preussen gehörig. Kayser Henricus II hat sie den Pfaltzgrafen bey Rhein geschenckt, von denen Otto selbige wieder an den Kayser Heinrich III und das Reich abgetreten, von welcher zeit an sie eine reichs-stadt gewesen, bis sie Kayser Philippus II an. 1204 an Hertzog Heinrichen von Lothringen und Brabant verpfändet, von dem sie an die Hertzoge von Jülich gekommen. Viel berühmte scribenten halten sie für die festung Dispargum, darinnen sich der Frantzösische König Clodio Comatus feste gesetzt. So vermeynen auch einige, daß sie das alte Teutoburgum nahe bey dem Teutschburgischen Hayn sey, allwo Arminius den Quintilium Varum geschlagen. Allhier hielt man an. 927 ein Concilium, da diejenigen, welche Bennoni, dem Bischoffe von Metz, die augen ausgestochen, in bann gethan wurden. Unter dem Kayser Ottone III ward allhier ein Reichs-tag gehalten. An. 1614 muste dieser ort Spanische besatzung einnehmen. Die universität daselbst hat Friedrich Wilhelm der grosse Churfürst zu Brandenburg, an. 1655 gestifftet. *Regino* in contin. tom. IX concil. *Teschemacherus* ann. Clivens. *Furstenberg.* monument. Paderb. *Erichii* Jülich. chron. *Sagittar.* antiq. Thur. l. 2 c. 2 §. 44 seq. *Zeileri* Westph. *VVerdenhag.* de rebusp. Hans. P. 4 c. 2. *Hopp.* beschreib. des Herzog. Cleve. *Chifflet.* in Child. I. *Tollner* H. P. p. 27.

Duisburg, ist eine alte Vicomté in Brabant, 3 meilen von Brüssel. Es ist auch ein städtlein dieses namens in Geldern, lat. Drusoburgum. *VVerdenhag.* Part. 4 c. 2. *Zeileri* top. Westphal.

Duisburg, (Petrus a) war ein Priester des Teutschen Ordens in Preussen, nicht aber der Ritter in Liefland. Es ist wahrscheinlich, daß er den zunamen von seinem vaterlande bekommen habe. Man findet von ihm ein buch unter dem titul: chronica terræ Prusschiæ, welches nachgehends Nicolaus Jeroschinus, ein Capellan des Teutschen Ordens, in Teutsche verse übersetzet; desgleichen hat auch Wigandus de Marpurg gethan, und es bis auf das jahr 1394 fortgesetzt. Das Lateinische exemplar aber hat M. Christoph Hartknoch an. 1679 mit anmerckungen heraus gegeben. *Alb. Kojalovicz* Part. I hist. Lith. l. 1 p. 353. *Jeroschin.* in præfat. chron. sui. *Schützius* in indice scriptor. Prussic. Hartknoch dissert. 1 de scriptor. Pruss. p. 5 & 6.

Düsseldorf, die haupt-stadt des Hertzogthums Bergen, und residentz des Churfürsten von der Pfaltz, liegt an dem einflusse der Düssel in den Rhein, zwischen Neus und Kayserswerth. Sie ist schön, wohlbefestigt und hat ein schönes schloß, ingleichen eine collegial-kirche, und ein prächtiges Jesuiter-collegium. An. 1709 hat der Churfürst diesen zu handlung sehr bequem gelegenen ort zu vergrössern angefangen, und den anbauenden das bürgerrecht umsonst nebst 30 jähriger freyheit von allen anlagen versprochen, auch einen Commercien-Rath aufgerichtet, darinnen die streitigkeiten der kaufleute ohne weitere appellation beygelegt werden sollen. *Zeileri* geogr.

Düsseldorf, (Franciscus) gebürtig von Leyden in Holland, war in der theologie so wol als in den rechten wohl erfahren, und predigte lange zeit in Holland und im Hertzogthum Cleve. Als ihm aber die Protestirenden seine güter weggenommen, wurde er genöthiget sein vaterland zu verlassen; worauf er sich nach Cöln begab und den 31 mertz a. 1630 starb. Nach seinem tode gab man einige seiner wercke heraus, als 2 volumina annalium; einen tractat vom ehestande, und andere mehr. *Andreæ* biblioth. Belg.

Düsseldorf, (Johannes) ein Carmeliter-Münch von Straßburg, hat unterschiedene schrifften, und unter andern eine beschreibung des heiligen landes verfertiget. Er ist zu Straßburg, allwo er Prior soll gewesen seyn, an. 1439 gestorben.

Dütlingen, siehe **Dutlingen**.

DULCIGNO oder DOLCIGNO, lat. Olchinum, Olcinium und Vlcinium, eine den Türcken gehörige stadt in Dalmatien, nebst einer citadelle und guten hafen, hart an dem meer-busen von Drino. Sie ist eine alte stadt, deren Plinius, Ptolemæus, Livius, &c. gedencken, und hatte vormals ein unter Antivary gehöriges Bischoffthum. Die Türcken eroberten sie im 15 seculo. A. 1696 ward diese vestung von den Venetianern vergebens belagert, und bestürmet. *Ricaut* de l'empire Ottom.

Dulcinisten, werden unter die ketzer des 14 seculi gezehlt, welche vorgegeben, es habe Gott der vater bis auf die zukunfft Christi regiert, und Christi regierung sey nicht weiter gegangen, als bis auf das jahr 1300, in welchem sich das Reich des heiligen Geistes anfange. Unter dem vorwande, daß ihnen zukomme, dieses letzterwehnte Reich aufzurichten, haben sie die Päbstliche gewalt verworffen, und hingegen einen, namens Dulcinum, vor ihr oberhaupt erkennet, dem sie auch in heimlicher menge biß an die Alpen-gebürge nachgefolget. Es hat aber der Pabst Clemens V so gute anstalten gegen diese leute gemacht, daß gedachter ihr anführer, nebst seinem weibe gefangen genommen und verbrannt worden, worauf die gantze schwermerey gar bald aufgehöret.

Dullar, (Johannes) von Gent, lebte ums jahr 1523, und docirte die philosophie zu Paris in dem collegio zu Beauvais. Er verfertigte einige philosophische wercke, welches fast lauter commentarii über den Aristotelem waren. *Andr.* bibl. Belg.

Dumbar, siehe **Dunbar**.

DUMBLAN, oder Dumblaine, lat. Dumblanum, die hauptstadt in der Schottländischen landschafft Menteith, an dem flusse Taich oder Teith. Sie hat sitz und stimm im parlament, und ihr Bischoff gehöret unter den Ertz-Bischoff von Glascow. *Buchan.*

DUMFREYS, ingleichen Dunfreys, Dumfrise und Drumfreys genannt, ist der name erstlich einer Schottländischen vice-Grafschafft, welche die zwey südwestliche provintzen, Annandale und Nithesdale, in sich begreifft, zum andern der hauptstadt von der gedachten vice-Grafschafft, welche in Nithesdale, gantz nahe bey dem ort, wo der fluß Nith sich in das meer ergiesset, zwischen zwey hügeln, in einer sehr fruchtbarn und angenehmen gegend, gelegen ist. Uber den erwehnten fluß gehet daselbst eine schöne und breite brücke von gehauenen steinen, welche auf neun grossen schwibbogen ruhet. Im übrigen ist die stadt wegen ihres handels mit tuch und steinkohlen berühmt, und auch wegen eines alten schloßes und einer kirche, worinnen zu anfange des 14 seculi der Schottländische König, Robertus Bruce, mit eigner hand Johannem Comines, welcher ihm die crone streitig gemacht, ermordet. *Camden's* Britannia; *Beeverell.* delic. de l'Ecosse p. 1090, 1094.

Dummersee, lat. Dummera, ein see in Westphalen, zwischen den Bischoffthümern Münster, Oßnabrück und Minden und der Grafschafft Diepholt. Er ist 3 viertel meilen lang und 1 halbe meile breit. *Zeiler.* topogr. Westphal.

DUMNORIX, einer von den vornehmsten und unruhigsten Galliern zu den zeiten Julii Cæsaris, welcher das gemeine volck durch seine freygebigkeit an sich zog. Er erwarb sich grosses gut durch die pachtungen der Republic, welche er jährlich für geringes geld bekam, weil ihm niemand entgegen zu bieten sich getrauete. Damit er aber sein vorhaben, sich über sein land souverain zu machen, und es der Römer botmäßigkeit zu entziehen, desto besser hinaus führen möchte, hieng er sich an die Helvetier, welche eben damals auf die Römer nicht wol zu sprechen waren, weil sie ihnen keinen durchzug durch ihre provintz verstatten wollen. Er aber ließ sie durch das land der Sequanier ziehen, weswegen er ohnfehlbar von den Römern zu gebührender strafe wäre gezogen worden, wofern es nicht sein bruder Divitiacus, der sehr viel bey dem Cæsare galt, hintertrieben. Diesem ungeachtet unterließ er dennoch nicht, seinen gefasten vorsatz ins werck zu setzen. Allein es wurde ihm aufs neue durch die expedition des Cæsaris in Britannien, bey welcher alle Officier der Gallier mit ihren unterhabenden trouppen erscheinen musten, unterbrochen. Er wolte sich zwar von dem Cæsare ausbitten, daß er zurück

zurück bleiben dürffte, allein dieser, welcher von seinem vorhaben nachricht hatte, erlaubte es ihm nicht. Deswegen muste er mit seiner mannschafft zu der armee stoßen, welche nur auf guten wind wartete, eingeschifft zu werden. Doch, als es an dem wär, daß der aufbruch geschehen solte, gieng er ohne wissen des Cæsaris mit seiner reuterey, welche er durch grosse versprechungen darzu beredet, zurücke. Allein es wurde ihm so gleich ein grosser theil von der übrigen reuterey nachgeschickt, mit dem befehle, ihn entweder lebendig oder todt zu liefern. Er wolte sich zwar wehren, und seine freyheit mit grossem geschrey vorwenden; allein er wurde von der grossen menge umgeben und getödtet. *Cæsar* bell. Gallic. l. 1. c. 3, 9. 18. seq. l. 5. c. 6, 7. &c.

DUN oder DON, heist (1) ein fluß in Engeland in der provintz York, bey den Lateinern Danus genannt, von welchem der flecken Doncaster, wo er vorbey gehet, im lateinischen den namen Danum hat. (2) Ein fluß in Lothringen in dem Hertzogthum Bar. (3) Eine stadt in Franckreich in der Provintz la Marche.

Dunaan, ein Jüde von geburt, König der Homeriten, eines volcks im glückseligen Arabien, lebte zu anfang des 6 seculi. Man sagt, daß als er in einer schlacht überwunden worden, er seinen eyfer über die Christen, so in seinem lande gewohnet, ausgelassen, indem er die stadt Nageran, welche voll Christen war, belagert, und unglaubliche grausamkeiten darinnen ausgeübet. Unterdessen zog Elesbaan, der König in Aethiopien, auf begehren des Patriarchen zu Alexandrien wieder ihn, und ließ ihn umbringen, als er ihn gantz niedergeschlagen nach der niederlage seiner trouppen antraf. *Zonaras. Cedrenus. Nicephorus. Anastasius. Theophanes. Surius* ad diem 24. Oct. *Baronius* an. C. 522.

Dunalma, ist der name eines gewissen festes unter den Türcken, das auch sonst Zine oder Ezine genennet wird. Dieses fest währet 7 tage und nächte, binnen welcher zeit feuerwercke angezündet, stücken und musqueten loßgeschossen, die trommeln geschlagen, und die trompeten mit ungemeinen freudens-bezeugungen geblasen werden. Das gemeine volck feyret dieses fest auf den strassen, welche mit tapeten und blumen gezieret sind, und macht sich mit allerley spielen lustig. Dieses fest pfleget bey des Sultans ersterm einzuge in die stadt, oder nach einem erhaltenen sonderbaren siege, gefeyert zu werden. *Ricaut* de l'empire Ottom.

Dunawetz, ein festes schloß in ober-Ungarn, unweit Stracko, an den Pohlnischen gräntzen, gelegen, und den Freyherren Joanelli zuständig. Es ist an. 1684 von den Christen mit accord erobert worden. *Ricaut* de l'empire ottom.

DUNBAR, lat. Dumbarum, oder the Castle of Bar, eine stadt in der Schottländischen Grafschafft Lothian, an der östlichen küste, 20 Schottländische meilen nordwärts von Berwick, und eben so weit ostwärts von Edenburg. Vor diesem war ein castell daselbst; gleichwie man noch bis itzo einen hafen daselbst hat. Sie hat sitz und stimme im Parlament, und ist insonderheit deswegen merckwürdig, weil an. 1651 den 23 sept. Oliver Cromwell König Carln den II zum ersten mal daselbst schlug. sie Hume und Humey. *Buchanan.*

DUNBRITTON, lat. Britannodunum, castrum Britonum, eine stadt in der Schottländischen Grafschafft Lennox, an einem meerarme gleiches namens, allwo der fluß Levin in besagten see-arm fällt, 8 meilen von Glasco nordwärts. Sie wird auch Dunbarton genennet, und hat daher den namen, weil sie die Britannier viel länger, als irgends eine andere stadt in Schottland wider die Picten und Schotten erhalten und besessen haben. Sie hat das festeste castell unter allen in Schottland, als welches nicht allein durch kunst, sondern auch von natur feste ist, weil es auf einem hohen rauhen und zweyspitzigen felsen liegt, zwischen welchem es nordwärts eine einige enge passage hat, wodurch kaum eine eintzele person kommen kan; westwärts liegt der fluß Levin, und südwärts der fluß Cluyd; ostwärts aber ist ein tieffer morast, welcher allezeit bey ebbe und fluth mit wasser bedecket wird.

DUNBRITTON-FRITH, oder FYRTH, ist ein grosser meerarm in der süd-westlichen gegend von Schottland, welcher also von dem vorgemeldeten castelle genennet wird. Er fänget sich bey Dunskay an, hat südwärts Galloway, Carrick, Kyle und Cunningham, und nordwärts Menteith, Lenox, Argyle, Kilmore und Cantyr, nebst einigen kleinen flüssen, so hinein lauffen. Die insul Arran liegt darinnen, und lauffen viel von den grösten Schottländischen flüssen hinein. Gleich gegen über westwärts liegt das östliche theil von Irrland, welches überaus fruchtbar und mehrentheils mit Schottländern besetzt ist. Es sind viel schöne häfen und volckreiche städte an diesem meer-arme, welche zur handlung mit America sehr bequem liegen.

DUNCAN, der 88 König in Schottland, war Malcolmi III natürlicher sohn, welcher von dem Schottländischen Adel aus Engeland, wider Donaldum VII, der sich der krone mit gewalt angemasset hatte, geholet wurde. Allein weil Duncan ein kriegs-mann war, und also sich etwas strenger aufführte, als er hätte thun sollen, machte er sich bald bey seinen unterthanen verhaßt, welches vortheils sich sein widersacher Donaldus bediente, und ihn durch Macpendir, Grafen von Mernis, bey nächtlicher weile in Menteith umbringen ließ, nachdem er anderthalb jahr regieret hatte, worauf jener sich wiederum des throns anmaßte. *Buchan.* hist. Scot.

DUNCAN, (Martinus) war zu Kempen in dem Ertz-Stiffte Cöln an. 1505 gebohren, und nachdem er zu Loven studiret, wurde er in der theologie so geschickt, daß er einen von den eifrigsten widersachern der Protestirenden abgab. Als er Pfarrer in Holland worden, brachte er sein gantzes leben daselbst zu, und widersetzte sich daselbst den Wiedertäuffern, muste aber von den Protestirenden, als sie in diesen landen meister spielten, unterschiedenes erdulten. Er ist zu Amersfort an. 1590 im 84 jahre seines alters gestorben, und hat verschiedene schrifften verfertiget, als: de vera Christi ecclesia; de sacrificio missæ; de piarum & impiarum imaginum differentia & cultu. &c. *Hezius* in vita Duncani. *Andrea* bibl. Belg. *Miræus* de script. sec. 16.

DUNCAN, (Marcus) zugenannt Cerisantes, s. CERISANTES.

DUNCANON, oder DUNGCANON, ist eine festung in der Irrländischen Grafschafft Wexford, welche so nahe bey Waterford liegt, daß kein schiff in den hafen daselbst einlauffen, noch aus demselben auslauffen kan, wenn es die in Duncanon befindliche garnison verhindern will. *Camden.* Britann. *Beeverell.* delic. de l'Irlande p. 1414.

DUNCKTON, oder DONKETON, welches von einigen mit einem nicht weit davon gelegenen kleinen ort Downton confundirt wird, ist ein kleiner, aber sehr alter flecken in der Engeländischen Provintz Wiltshire, an dem fluß Avon, nahe bey der stadt Salisbury, welcher befugt ist, zwey Deputirte zu den Parlaments-versammlungen abzufertigen. *Camden.* Britan. *Beeverell* delic. de l'Angl p. 872, (39.)

DUNDALK, lat. Dunkeranum, eine kleine stadt in der Irrländischen Provintz Ulster, welche einen Bischöflichen sitz hat, der unter das Ertz-Bischoffthum Armagh gehöret. Sie liegt 26 Englische meilen von Armagh, ostwärts in der Grafschafft Louth, und 16 meilen nordwärts von Drogheda. Sie wurde an. 1641 von den Irrländern unversehens erobert, aber noch in eben demselbigen jahre von Henrico Tichburn durch sturm wiederum weggenommen, nachdem ihre trouppen von der belagerung der stadt Drogheda weggeschlagen worden, da Simon Harcourt beydes mit frischem volcke und gelde angekommen; iedoch bekamen sie diesen ort an. 1649 wieder. An. 1689 blieb der Hertzog von Schomberg allhier mit seiner armee, vom 12 sept. bis auf den 8 nov. und ob wohl König Jacobus sich mit ihm gerne in eine schlacht eingelassen hätte, wolte jener doch nicht, weil ihm der König an mannschafft überlegen war.

DUNDEE, oder DUNDY, lat. Allectum, Dei donum Allectum, eine stadt in der nordlichen gegend von Schottland, in der Grafschafft Angus, auf der nord-seite des meer-arms Tay, welche einen sehr sichern hafen hat, der öffters besucht wird, und 10 meilen nordwärts von S. Andrews entfernet ist. Es ist ein sehr fester ort, so, daß derselbige an. 1651, da sich nach der niederlage bey Dunbar fast gantz Schottland an Cromweln ergeben, noch immer aushielt, und widerstand that. Allein der General Monck bekam ihn endlich, nachdem er sich auf sein auffordern nicht ergeben wollen, mit stürmender hand ein, ohngeachtet er ausser den einwohnern mit 1000 soldaten besetzt war. So bald dieses geschehen, ließ gedachter General alles, was er darinnen in waffen antraf, nieder machen, und nahm einen sehr grossen schatz hinweg, welcher an silber, gold und andern köstlichen mobilien, sich auf eine unglaubliche summa geldes belieff; inmassen diese stadt damals die reichste in gantz Schottland war, weil aus der gantzen nachbarschafft die besten sachen dahin, als an einen vermeynten sichern ort, waren geschafft worden. Darauf ergaben sich auch die 60 schiffe, so dazumal in dem hafen lagen, wie auch hernach die beyden städte Aberdeen und S. Andrews, so bald sie aufgefodert worden. *Buchananus. Camdenus. Speedaus. &c.*

Dungal, ein Diaconus, welcher zu den zeiten Caroli M. lebte, an welchen er einen brief von einer sonnen-finsterniß geschrieben. Er dedicirte hernach dem Kayser Lothario ein werck von dem bilder-dienst, welches wider Claudium von Turin geschrieben, und in der bibliotheca patrum zu finden. Er hat auch einige verse verfertiget. *Bellarminus* de script. eccl. *Possevinus* in apparat.

DUNGANON, lat. Dunganum, eine stadt in der Irrländischen Grafschafft Tyronne, ist die residentz des Grafen von Tyronne. Sie hat sitz und stimme im Parlamente.

DUNGARVAN, eine befestigte stadt nebst einem castell und hafen an der südlichen küste von Irrland, in der Grafschafft Waterford. Sie wurde erstlich vom Könige Henrico IV Talbot, dem Grafen von Shrewsbury, gegeben, hernach aber krafft einer Parlaments-acte der krone von Engeland einverleibet. Sie hat sitz und stimme im Parlamente.

DUNGHAL, oder DONEGAL, siehe TIRCONNEL.

DUNKELDEN, lat. Dunkeldinum und Castrum Caledonium, eine stadt in Schottland mit einem Bischoffthum unter S. Andrews gehörig. Sie liegt an dem fluß Tay in der Grafschafft Perth. Camdenus hält sie für das alte Caledonia.

DUNKERAN, oder DONEKYNE, lat. Ivernis, eine stadt in Irrland in der Grafschafft Desmond, an dem meer-busen, welchen der fluß Maire machet. Sie ist sonst ein guter hafen, wird aber heut zu tage wenig besuchet.

Dunkerken, lat. Dunquerca, ist eine stadt in Flandern, 3 meilen von Grevelingen, 6 von Calais und 5 von Nieuport. Sie ist ums jahr 960 von dem Grafen Balduino III, dem jüngern, erbauet worden. Einige halten dafür, daß ihr name von dem Flanderischen worte Kerk herkomme, welches so viel als eine kirche heißt, weil nemlich der kirchthurm das erste ist, welches von den see-fahrenden über den Dunen gesehen wird. Anfangs gehörte diese stadt Johanni von Avesnes Grafen von Hennegau, welcher sie Guidoni von Flandern verkauffte. Nachgehends war Robert von Flandern, ein sohn des Grafen Roberti III, genannt Herr von Dunkerken, x. Ihm succedirte seine schwester Jolanta, und heyrathete Henricum IV, Grafen von Bar. Robert von Bar, Graf von Marle, Soissons, Herr von Dunkerken, x. hatte nur eine tochter Johannam de Bar, welche diese reiche erbschafft an das hauß Luxenburg brachte, durch die heyrath mit Ludovico von Luxembourg

burg, Connetable von Franckreich, welcher sich an. 1435 mit ihr vermählte. Ihr sohn Petrus de Luxembourg hinterließ Mariam von Luxembourg, frau von Dunkerken, &c. die sich mit Francisco von Bourbon, Grafen von Vendome, dem vierdten groß-vater Königs Ludovici XIV in Franckreich, verheyrathete. An. 1558 wurde Dunkerken von den Frantzosen eingenommen, weil sie darauf, als auf Francisci de Bourbon des Grafen von Vendome erbschafft, anspruch machten. An. 1583 nahm sie ihnen der Hertzog von Parma wieder weg. An. 1646 bekamen sie die Frantzosen abermals in ihre hände, und die Spanier rissen sie ihnen an. 1652 wieder daraus. An. 1658 eroberte sie der Marschall von Turenne, und darauf wurde sie den Engeländern eingeräumet, von welchen sie der König von Franckreich Ludovicus XIV an. 1662 vor 900000 pfund sterling kauffte, und daselbst eine feste citadelle nebst andern festungs-wercken aufführen ließ. Es pflegten sonst die Frantzösischen schiffe, so den Allürten in der nord-see öffters grossen schaden thaten, hier ihren sammelplatz zu halten, weswegen die Engeländer und Holländer unterschiedliche mal mit ihren schiffen davor gelegen, und die Capers gleichsam darinnen eingesperret haben. Als die Engeländer an. 1712 mit Franckreich einen particular-frieden schlossen, wurde dieser wichtige hafen von jenen in besitz genommen, und nachgehends in dem frieden zu Utrecht versehen, daß derselbe solte ausgefüllet, und alle fortification nieder gerissen werden, welches auch das folgende jahr geschehen. *Guicciardin* descr. Belg. *Strada* de bello Belg. dec. 2 l. 5. *Sarrazin* reb. du siege de Duncqu. *Gallands* droits du Roy. Topogr. circuli Burg.

DUN-LE-ROY, lat. Regiodunum, eine kleine stadt in Franckreich in Berry an dem flusse Auron, auf der seiten von Bourbonois, 7 oder 8 meilen von Bourges, hat ein Königlich gerichte. Humbert Astier und seine brüder verkaufften an. 1275 die helffte von den stadtgerichten dem Könige; nachgehends wurde Dun-le-Roy durch den König Carolum VII an. 1430 und Ludovicum XI an. 1465 mit der krone vereiniget. Es muß diese stadt mit Dun-le-Roy in Burgund nahe bey Beaujolois nicht verwechselt werden.

DUNMOW, eine kleine und gar angenehme stadt in der Englischen Provintz Essex, an dem abhängigen theil eines hügels, bey dem fluß Chelmer, gelegen. *Beeverell* delic. de l'Angl. p. 75.

DUNOIS, ein klein land und Hertzogthum in Franckreich in Beauce. Die haupt-stadt ist Chateau-dun, welche unter die bailliage von Chartres, hernach unter die von Orleans gehöret. Dunois hatte im neundten seculo eigene Vicomtes, nachgehends aber kam sie an das hauß Chatillon und Blois. Guido von Chatillon, ein sohn Ludovici, Grafen von Blois, verkauffte es an. 1391 unter dem titul einer Grafschafft an Ludovicum, Hertzog von Orleans, einen bruder des Königs Caroli VI. An. 1439 gab sie Carolus Hertzog von Orleans seinem bruder, dem berühmten Johanni Bastard von Orleans. An. 1525 wurde diese Grafschafft zu einem Hertzogthum und Pairie durch Louysen von Savoyen, eine mutter des Königs Francisci I und damaligen Regentin von Franckreich, vor Ludovicum, Hertzog von Longueville, und seine männliche erben aufgerichtet.

DUNOTYR, oder DUNOTTER, ist ein festes castell an der küste der Schottländischen Provintz Mernis. Es stehet auf einem hohen und rauhen felsen, welcher auf drey seiten von dem meer umgeben wird. Diese natürliche fortification ist durch sehr starcke mauren und einige thürme vermehrt worden. Inwendig ist eine weite cisterne; auch siehet man daselbst eine absonderlich merckwürdige Römische inscription, und in der St. Padie's kirche zeigt man das begräbniß des heiligen Palladius. Seit langen zeiten ist dieser ort die residentz der alten und ansehnlichen familie derer von Keith, welche Sherifs dieser Provintz und erb-Marschalle von Schottland sind. *Camden.* Britannia. *Beeverell* delic. de l'Ecosse p. 1218.

Duns, (Johannes) Scotus zugenannt, lebte zu ende des 13 und anfang des 14 seculi, und war wegen seines herrlichen verstandes und tiefsinnigen ingenii in grossem ruf, dahero er auch insgemein Doctor subtilis genannt worden. Die scriptores, so noch vor dem 16 seculo gelebt, wie auch einige von seinen eigenen codicibus, die bald nach seinem tode heraus gekommen, machen ihn zu einem Engeländer, und sagen, daß er zu Dunston, einem dorffe in die diœces von Emildon gehörig, nahe bey Alnewick in Northumberland, gebohren. Andere wollen ihn zu einem Schottländer machen, und geben vor, er sey zu Duns, einem dorffe in der Grafschafft Mers, gebohren. Wieder andere, darunter Waddingus, suchen zu behaupten, daß seine geburts-stadt Down in Irrland sey. Dem sey nun, wie ihm wolle, so wurde er von den Minoriten von Newcastle, unter welche er sich begeben, nach Oxford geschickt, allwo er, nachdem er im collegio Mertonensi einige jahre studiret, desselben mitglied worden. Da er dann in der theologia scholastica so weit gekommen, daß er es allen, so zu seinet zeit lebten, zuvor thun konte. In den geistlichen und weltlichen rechten, desgleichen in der logic, physic, metaphysic und mathematic war er nicht weniger geübet. Nachdem um das jahr 1301 sein ehemaliger lehrer, Guilielmus Varro, auf die universität nach Paris beruffen worden, kam er an dessen stelle, und vertrat selbige mit solchem ruhm, daß über 30000 studenten um seinet willen nach Oxford sollen gezogen seyn. Doch nach drey jahren wurde ihm von seinem orden ein beruf zugeschickt, nach Paris zu gehen, da er anfangs Baccalaureus, und dann Doctor worden. Darauf hat man ihm an. 1307 auf dem convente zu Toulouse die aufsicht über die theologische facultät anvertrauet. Zu welcher zeit er auch die lehre von der unbefleckten empfängniß der jungfrau Maria auf die bahn gebracht, und in einer solennen disputation mit 200 argumenten zu behaupten gesucht. Er brachte es dahin, daß gleich darauf das fest von der unbefleckten empfängniß Mariæ angeordnet, und niemand zu den academischen ehren gelassen wurde, der nicht dieser meynung beypflichtete. Das folgende jahr, als er auf befehl des Generals von seinem orden Gondisalvi nach Cöln gieng, wurde er daselbst mit grosser pracht empfangen. Bald darauf, nemlich den 8 nov. 1308, soll ihn ein so heftiger paroxismus angegriffen haben, daß man ihn für todt gehalten, weswegen seine zuhörer ihn auch zu grabe bringen lassen. Nachdem er aber wieder zu sich selbst gekommen, soll er sich den kopff an dem grab-stein zerstossen haben, und daran im 43, oder wie andere wollen, im 34 jahre seines alters gestorben seyn. In seinen schrifften gehet er von dem Thoma ab, dahero in folgenden zeiten zwischen den Thomisten und Scotisten, welche von ihm den namen führen, viel streitigkeiten entstanden. Von selbigen sind bekannt: Grammatica speculativa; quæstiones in logicam; commentar. in 8 libr. physic. Aristotel.; quæst. in libr. ejusdem de anima; tractat. de rerum principio; de primo principio; tractat. theoremat. 23; collationes 23 physico-theologicæ; collationes aliæ 4; de cognitione Dei; de formalitatibus; meteorologicorum lib. 4; exposit. in metaphys. Aristotel.; conclusiones, item quæstiones metaphys.; commentar. in l. 4 sentent.; reportatorum Parisiens. l. 4; quæst. quodlibetal. 21. Diese wercke hat Lucas Waddingus in 12 tomis zusammen in Leyden heraus gegeben. Seine andere wercke, als: commentaria in Genesin; evangelia; epistolas Pauli; sermon. de tempore & sanctis; de perfectione statuarum liegen noch in MSC. *VVadding.* t. 3 annal. min. & in bibl.; *Herwart* in mantiss. contra Bzovium. *Trithemius* & *Bellarm.* in catalog. *Sixt. Senens* bibl. s. *Possevin.* in appar. *Spondan.* A. C. 1308. *Ferchius. Cavellus. Magnesius. Colganus. Pontius. VVharton* in append. ad hist. litterar. *Cave.*

DUNSTABLE, eine marck-stadt in der äusersten südlichen gegend von Bedfordshire, nahe bey den grängen von Buckinghamshire, in Engeland, liegt auf einem hügel auf einem kalckichten und dürren grunde, und wurde von Henrico I auf die stäte gebauet, allwo vor zeiten Maginum oder Magiavinum gestanden. Sie bestehet aus vier strassen, deren iegliche einen teich hat, lieget an der land-strasse nach Chester, und wird von vielen durchreisenden besucht, wie sie denn auch zu deren bequemlichkeit mit guten wirths-häusern versehen ist. Es ist daselbst eines von den schönen und prächtigen creutzen zu finden, welche König Eduard I zum andencken der Königin Eleonora aufrichten ließ an demjenigen orte, wo ihr cörper ruhete, zwischen Linconlnshire, da sie starb, und der Westmünster-Abtey, allwo sie begraben wurde. *Camdenus* & *Speed.* in Britan.

Dunstafag lat. Evonium oder Stephanodunum, eine stadt in Schottland in der Grafschafft Lorne, nahe bey der insul Mula, mit einem guten hafen.

DUNSTANUS, Ertz-Bischoff zu Canterbury in Engeland. Als er seine studia absolviret, nahm ihn seines vaters bruder Athelmus, Ertz-Bischoff zu Canterbury an den Königlichen hof, und präsentirte ihn dem Könige Ethelstan, welcher an. 923 zu regieren angefangen. Dieser machte viel ästim von ihm, und behielt ihn bey sich. Allein einige mißgünstige machten ihn bey dem Könige verhaßt. Daher Dunstan sich zu seinem vetter Elphego, Bischoff von Worcester, begab, der ihn zum Priester machte, und veranlaßte, daß er ein Münch zu Glasco wurde. Als der König Ethelstan gestorben, und Edmund sein bruder an. 941 succedirte, ließ dieser Dunstanum wieder zu sich kommen, und gebrauchte sich seines klugen raths im regimente. Weil aber dieser seinen mißgünstigen zu viel glauben beymaß, entfernte er ihn vom hofe; doch ruffte er ihn bald wieder dahin. Edredus, der bruder und nachfolger Edmundi, bezeugte nicht weniger zuneigung zu ihm, und vertraute ihm ein groß theil der regiments-geschäffte. Als aber Eduinus, der sohn Edmundi, auf den thron gekommen, und seinen affecten nachhienge, wolte er die gute warnungen Dunstani nicht hören. Derohalben sich dieser in sein kloster nach Glasco begab. Von da gieng er in Flandern, da ihn der Graf wohl aufnahm und in der stadt behielt. Weil aber viel vornehme Herren in Engeland die unordentliche regierung des Eduini nicht vertragen kunten, erwählten sie seinen bruder Edgarum, und wurde also das Königreich in zwey theile getheilet. Dieser neue König ruffte Dunstanum wieder zurücke, und gab ihm das Bischoffthum zu Worcester. Als er aber in der kirche zu Canterbury consecriret wurde, gab ihm der Ertz-Bischoff dieser kirche, Otto, an statt des tituls von Worcester, den von Canterbury, und ernannte ihn zu seinem nachfolger. Hierauf gieng Dunstanus in sein Bischoffthum, und als nach Eduini tode das gantze Reich unter Edgaro vereiniget worden, begehrte dieser, daß Dunstanus auch dem Bischoffthum zu London vorstehen solte. Als nun auch das Ertz-Bißthum zu Canterbury durch den tod Ottonis erlediget wurde, wolte man solches Dunstano geben, der es aber ausschlug. Daher Belphinus, Bischoff von Winchester, und als dieser bald gestorben, Bixtelinus, Bischoff von Dorchester erwählet wurde. Weil aber dieser nicht mit genugsamen nachdruck die kirchen-disciplin handhaben kunte, kehrte er wieder in sein Bischoffthum, und wurde Dunstanus gezwungen, diß Ertz-Bißthum anzunehmen. Er gieng hierauf nach Rom, da ihm der Pabst das pallium gab, und ihn zum Legaten von gantz Engeland machte. Er verhalff Eduardo, dem sohn Edgari, an. 975 wider seine widerspenstigen, daß er auf den thron kam, und als dieser an. 979 auf der jagd umgebracht worden, damit Edelredus, sein unächter bruder, die krone bekommen möchte, widersetzte er sich diesem unrechtmäßigen besitzer mit hefftigen worten, sagte ihm auch vorher, daß, weil er durch vergiessung des bluts seines bruders auf den thron gestiegen, er eine blutige regierung haben, und durch einen einfall der Barbaren seines Reichs würde beraubet werden. Er begab sich hierauf in sein Ertz-Bischoffthum, woselbst er an. 988

starb, mit dem ruhm, daß er seiner kirche mit sonderbarer hertzhafftigkeit vorgestanden. *Surius* ad diem 19 Maji; *Birchingtoni* histor. Episc. Cantuar. apud *Whartonem* In Anglia sacra t. 1 p. 4. *Canonicus Lichfeldens.* de success. Archi-Episc. Cantuar. ibid. p. 102 &c.

DUNWICH, ein alter ort, so vor zeiten eine mächtige stadt war, an der küste von Suffolk. Felix aus Burgundien, welcher die Ost-Angeln in ordnung brachte, richtete an. 630, da sie noch wanckelmüthig im Christlichen glauben waren, daselbst einen Bischöfflichen sitz auf, welcher so lange daurte, bis Nisus, der vierdte Bischoff nach ihm, sich nach Elmham begab, und allein einen Weih-Bischoff zu Dunwich ließ. Zu derselben zeit war dieser ort sehr volckreich und so feste, daß er Robert den Grafen von Leicester, der wider seinen eigenen Fürsten eine rebellion erregte, im zaum halten konte. Unter Henrici II regierung hatte diese stadt eine müntze. Anitzo aber ist es ein armseliger und geringer flecken.

DUODO, eine von den ältesten und vornehmsten familien, unter denen Nobili von Venedig. Sie hat unter andern grossen männern folgende Procuratores von San Marco herbor gebracht: Christophorum an. 1490, Franciscum an. 1587, Dominicum, welcher an seines bruders, des vorhergehenden Francisci stelle an. 1592 erwehlt worden, und Ludovicum, welcher in währendem Candianischen kriege vor geld zu solcher würde gelanget. Aus diesem geschlecht hat auch die Republic unterschiedene in ambassaden gebraucht. Zu ausgange des 17 seculi besassen die Duodi ein grosses vermögen, bestunden aber in gar wenig personen. *Amelot de la Houssaye* hist. du gouvern. de Venise p. 541.

DUPLEIX, (Scipio) war zu Condom in der Frantzösischen Provintz Guienne gebohren, ein sohn Guidonis Dupleix aus Languedoc, welcher nachdem er sich zu Condom niedergelassen, unter den troupen des Marschalls de Monluc, commandirte. Scipio wurde Requeten-Meister unter der Königin Margareta, ingleichen Königlicher staats- und geheimer Rath. Er schrieb als historiographus die historie von Franckreich in 6 voluminibus. Es sind einige anmerckungen über seine historie von Ludovico XIII, welche dem Marschall von Bassompierre zugeschrieben werden, vorhanden, desgleichen ein tractat wider ihn unter dem titul: les lumieres de Matthieu de Morgues dit Saint Germain, pour l'histoire ecrite par Monsieur Scipion Dupleix. Er hat auch memoires des Gaules, eine Römische historie in 3 grossen voluminibus, la premiere philosophie Francoise, und verschiedene andere kleine wercke verfertiget. Er starb zu Condom an. 1661, nachdem er 98 jahr alt worden.

DUPONT, (Franciscus) siehe BASSANO.

DURÆUS, (Johannes) war gebürtig aus Schottland, und ließ sich eyfrigst angelegen seyn, die Lutheraner und Reformirten mit einander zu vereinigen. Zu welchem ende er mit vergünstigung seiner vorgesetzten eine grosse reise antrat, auch von dem Ertz-Bischoff zu Canterbury eine recommendation und approbation seines vorhabens erhielte; wie denn gleichfalls der Bischoff von Kilmore und Joseph Hall Bischoff zu Exceter, ihm darinnen behülflich waren. Er war bereits an. 1628 Prediger unter den Engeländern zu Elbingen in Preussen, und an. 1631 befand er sich auf dem convents-tage zu Leipzig, auf welchem die vereinigung der streitenden partheyen von einigen mit aufs tapet gebracht wurde. An. 1634 gab er einige episteln etlicher Reformirten Theologorum unter diesem titul: aliquot Theologorum Galliæ & trium ecclesiæ Anglicanæ Episcoporum (sc. Davenantii, Mortoni & Halli) sententiæ de pacis rationibus inter Evangelicos usurpandis, heraus. Nach dieser zeit hat er unterschiedliche schrifften nebst Joanne Mellero, der ihm in dieser sache sonderlich beygestanden, publiciret, vornemlich den extract der harmoniæ confessionum, wordurch er die meynungen der streitigen partheyen genau erkundigen wollen; ferner das propemticum irenicum, worinnen er die Protestanten und sonderlich die Lutheraner ersucht, daß sie die darinnen enthaltene puncte aufs genaueste erwegen möchten, und andere. Er ließ es aber bey den schrifften nicht allein bewenden, sondern that auch grosse und viele reisen durch die Schweitz, Teutschland, Schweden und Dänemarck, und conferirte mit vielen Potentaten und Theologis der Protestirenden kirche. Doch fand er allenthalben grossen widerspruch. In Schweden schien sich die sache am besten anzulassen, sintemal Duræus selbst an einem orte rühmet, daß man seine vorschläge daselbst angenommen, ja in einem an. 1638 im febr. zu Stockholm gehaltenen synodo dieselbigen öffentlich approbiret habe. Sonderlich that der Bischoff zu Stregnes, Doctor Matthiæ, viel bey der sache, als welchen Duræus gäntzlich gewann, so daß sich derselbige auch hernach an. 1656 in einem eigenen tractat: ramus olivæ septentrionalis genannt, selbiges friedens-werck zu befördern angelegen seyn ließ. Doch gieng nachmals alles wiederum zurücke, und konte er in Schweden die sache so wenig zum stande bringen als in Teutschland, als woselbst er sehr viel schwierigkeiten fand. Als er an. 1641 zu Bremen seine capita de pace religiosa & concordia inter evangelicos instituenda drucken ließ, gab Hülsemannus zu Wittenberg seinen so genannten Calvinismum irreconciliabilem heraus, worauf zwischen beyden unterschiedliche streit-schrifften sind gewechselt worden. Bey diesen allen aber, ob gleich Duræus viel ungemach und verachtung erdulten muste, ließ er sich dennoch von seinem vorsatze keines weges abwendig machen, dergestalt, daß er noch an. 1661 zu Amsterdam einen tractat heraus gab, unter diesem titul: Joannis Duræi irenicorum tractatuum prodromus, in quo præliminares continentur tractatus de I pacis ecclesiasticæ remoris è medio tollendis; II Concordiæ evangelicæ fundamentis sufficienter jactis; III Reconciliationis religiosæ procurandæ argumentis & mediis; IV Methodo investigatoria ad controversias omnes sine contradicendi studio & præjudicio pacifice decidendas. Cui præmittuntur collectorum inter protestantes consiliorum pacificorum harmoniæ, propediem Deo permittente adornandæ & in lucem edendæ. Wie er denn sonderlich zu derselben zeit grosse hoffnung hatte, seinen endzweck zu erreichen; wiewohl dennoch der ausgang erwiesen, daß er sich in seiner hoffnung betrogen. An. 1662 that er eine reise von Franckfurt nach Metz, mit dem berühmten Paulo Ferrio, mit welchem er längst correspondirt hatte, sich zu unterreden, welcher Ferrius eben dergleichen absichten, als Duræus, hatte. Endlich muste Duræus selbst seine hoffnung verlohren geben, und sich damit trösten, daß er eine aufrichtige intention gehabt, und, zu dem wercke der vereinigung alles beygetragen, was er thun können. Wenn er gestorben, ist ungewiß. Dieses weiß man, daß er noch an. 1674 gelebet; indem er in diesem jahre in Frantzösischer sprache einen tractat von dem wahren verstande der offenbahrung Johannis heraus gegeben, und wurde er zu selbiger zeit in Hessen durch die freygebigkeit der Landgräfin Hedwig Sophiä unterhalten. Uber die bereits gedachte schrifften hat er noch einige andere, so aber alle auf das werck der vereinigung zielen, heraus gegeben. Unter denjenigen aber, die wider ihn geschrieben, ist nebst Hülsemanno, Danhauerus in seinem salve Reformatorum; Haberkornius in disputatione de syncretismo; Micrælius in heterodoxia Calviniana; Johannes Meisnerus in irenico Duræano, und andere. *Duræus* ipse in prodromo tractat. irenicorum & alibi; *Calovius* in hist. syncretistica l. 1 c. 4 pag. 55. *Hornbeck.* in summa controv. l. 9 pag. 694. *Carolus* in memorabilib. eccles. sec. 17 t. 1 p. 839, 953 & alibi. *Arnold.* in der ketzer-hist. P. 2 l. 6 c. 11 §. 23 p. 539 seqq. *Bayle.*

DURANCE, ein fluß in Dauphiné und Provence, welcher von Strabone Δρουεντία, von Ptolemæo Δρούεντιος, und von den Lateinern Druentia genennet wird, entstehet aus 2 quellen, und läufft durch Dauphiné und Provence zwischen Avignon und Tarascon in die Rhone. Livius l. 20 berichtet, daß kein fluß unbequemer zur schiffart sey, als dieser, weil er allezeit ungestüm und ohne canal; jedoch berichtet ein neuer scribente, daß ihn die Römer schiffbar gemacht. Silius Italicus l. 3 erzehlet, daß dieser fluß des Hannibals marsch gehindert habe. *Strabo* l. 4 & 5. *Plin.* l. 3 c. 4. *Vibius Sequester* de flum. *Masson.* descr. flum. *Chorier* hist. de Dauph. l. 1 & 4 &c.

DURANDUS, Bischoff von Clermont in Auvergne, war der andere Abt zu Chaire Dieu in eben dieser Provintz, und sowol wegen seiner gelehrsamkeit als frömmigkeit berühmt. Anselmus von Canterbury hat mit ihm briefe gewechselt. Hugo von Flavigni sagt in seiner chronick, daß er einige zeit vor dem Concilio zu Clermont, welches wegen des zugs nach dem gelobten lande gehalten wurde, gestorben. Baldericus, Abt von Borgueville, hat ihm einige epitaphia verfertiget, welche bey dem du Chesne t. 4 scriptor. hist. Franc. zu finden. *Sammarth.* Gall. t. 2 p. 528.

DURANDUS, Bischoff von Lüttich, war von armen eltern gebohren, brachte sich aber so empor, daß er erstlich des Kaysers Henrici II Cantzler, und hernach Bischoff zu Lüttich wurde. Alberius berichtet, daß er ein Münch, und in geist- und weltlichen schrifften ausbündig erfahren gewesen. Man schreibet ihm zwar insgemein die gelehrte epistel von dem sacrament des altars zu, welche wider Berengarium geschrieben, und in der bibliotheca patrum, desgleichen in annalibus ecclesiasticis Baronii zu finden ist. Doch sind andere, welche selbige mit besserm grunde dem Durando, einem Münch von Fescamp, zueignen. Er starb den 1 febr. an. 1025. *Sammarth.* Gall. vol. 2 p. 127 & 128. *Baron.* annal.

DURANDUS, ein Münch von Fescamp, und hernach Abt zu Troarne oder Trovart in der diœces von Bayeux, lebte in dem 11 seculo. Wilhelmus Conquestor, König von Engeland, zählte ihn mit unter diejenigen berühmten leute, deren rath er folgte. Man hält ihn für den auctorem des wercks vom sacrament des altars wider Berengarium, welches andere dem Durando von Lüttich beylegen. Lucas d'Acheri hat den tractat des Durandi mit den wercken Hugonis, Bischoffs von Langres, heraus gegeben. *Olderic. Vitalis* l. 7. 8 &c. *Sammarth.* Gallia christ. t. 3.

DURANDUS, (Guilielmus) zugenannt Speculator, war, wie einige vorgeben, von Puimaison in dem Bißthum Riez in Provence gebürtig, und einer der vornehmsten Rechts-gelehrten seiner zeit. Durch seine verdienste kam er zu Rom in solches ansehen, daß Martinus IV ihn zu seinem Legaten im Hertzogthum Spoleto machte, woselbst er, wie Simon Majolus berichtet, ein schloß nach seinem namen soll erbauet haben. Er wurde auch Decanus der kirche zu Chartres, und endlich Bischoff von Mende. Vor seiner wahl zum Bischoffthum schrieb er ein buch, speculum juris genannt, welches er dem Cardinal Fieschi, so hernach unter dem namen Adriani V Pabst worden, dedicirert, und daher den namen Speculator bekommen. Baldus, Johannes Andreas und Majolus haben es mit commentariis vermehret. Ferner hat man von ihm rationale officiorum divinorum in 8 büchern; repertorium juris; commentarios in canones Concilii Lugdunensis, welches unter Gregorio X gehalten worden, und dabey er sich selbst befunden. Er starb an. 1270 zu Nicosia in der insul Cypern, wo er als Päbstlicher Legat dem kriege wider die ungläubigen beywohnte. *Majolus* in ejus vita; *Trithemius* & *Bellarminus* de script. eccl. *Spondanus* in ann. A. C. 1274 n. 5. *Simlerus* in bibl. *Fichardus* de vit. JCt. *Hotomannus* de verb. jur. *Possevinus* in apparat. *Sammarth.* Galliæ t. 2 p. 730. *Ughell.* Ital. sacr. vol. 2. *Nostradam.* hist. de Provence. *Bartel.* hist. præs. reg. in Matth. 1 p. 233. *Bouche* histor. de Prov. 1, 9 sect. 3 § 10. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. l. 3 c. 14.

DURANDUS, (Johannes) oder **DURAN de TORRES**, ein Spanier, gebürtig von Sevilien, machte in der geist- und weltlichen rechtsgelehrsamkeit grosse progressen. Der Cardinal Pimentel nahm ihn mit nach Rom, woselbst er die Griechische sprache begriff, und an. 1655 eine dissertation de postlimino inter liberos fœderatosque populos drucken ließ. Nachmals, als er in Spanien gekommen, erlangte er eine grosse wissenschafft in der Arabischen sprache, und übersetzte die chronick des Abuvalid ben Shacenas, welches werck aber niemals gedruckt worden. Er starb den 12 nov. an. 1662.

DURANDUS de S. Portiano, gebürtig aus einem flecken dieses namens, in der diœces von Clermont in Auvergne, war ein Dominicaner, Doctor zu Paris, und hernach Magister S. Palatii. Nachgehends wurde er Bischoff zu Puy en Velay, und endlich zu Meaux. Er schrieb commentarios in 6 libros sententiarum, und librum de origine jurisdictionum. Er soll den 13 sept. an. 1334 gestorben seyn. *Trithemius* & *Bellarm.* de script. eccl. *Possevinus* in apparat. *Sixt. Sen.* bibl. sacr. *Sammarth.* Gall.

DURANDUS de Waldach, ein ketzer in dem 12 seculo. Man giebt vor, daß unter andern seinen irrthümern, welche an. 1117 zum vorschein gekommen, dieser mit gewesen, daß der ehestand nichts anders als eine verborgene hurerey sey. Er wurde deswegen mit einem aus seinem anhange gefangen genommen und zum feuer verdammt. *Prateol.* V. Durand Waldach. *Walthier.* in chron. l. 2 p. 488.

DURANDUS, ein zimmermann in Franckreich, welcher sich in dem 12 seculo, unter der regierung Philippi Augusti, sehr bekannt gemacht. Es war zu derselbigen zeit wegen der kriege zwischen dem Könige von Aragonien und Raimundo, Grafen von Toulouse, in den Provintzen Languedoc und Guienne ein so erbärmlicher zustand, daß von nichts als von factionen, morden und plündern gehört wurde, und fast kein mensch vor dem andern sicher war. Hierwider fand Durandus, welcher ein einfältiger mann zu seyn schien, ein überaus dienliches mittel, (nachdem man vorher viel andre vergebens versucht,) womit er zugleich vor sich ein grosses geld erwarb. Er versicherte, daß er zu Puy in Auvergne eine erscheinung gehabt, worinnen ihm Gott befohlen, den frieden zu verkündigen, auch zum zeichen solcher seiner unmittelbaren sendung ein bildnüß von der Mutter Gottes (welches er dabey aufwieß) in seine hände gegeben habe. Dieses sein vorgeben fand so viel glauben, daß die Prälaten, Herren und Edelleute in der gedachten stadt Puy, an dem tage der himmelfarth Mariä, zusammen kamen, und sich untereinander auf das evangelium einen eyd schwuren, daß sie nicht nur alles angethane unrecht vergessen, sondern auch als bundsgenossen daran seyn wolten, daß gleichergestalt bey andern friede und einigkeit erhalten würde, welche ligue sie la paix de Dieu oder den frieden Gottes nenneten. Diejenige, so in diesem bunde stunden, trugen auf ihrer brust von dem oberwehnten Marien-bilde einen abdruck in bley, und auf ihren köpffen gewisse capuzen von weisser leinwand, so ihnen Durandus verkauffte. Diese erfindung hatte in den gemüthern der leute einen so grossen nachdruck, daß einer, welcher die angeführte kennzeichen an sich trug, nicht nur in vollkommener sicherheit lebte, sondern auch mitten unter seinen todtfeinden verehrt ward. Nach einiger zeit gab die einigkeit, so durch dieses mittel unter den bauern zuwege gebracht war, denselbigen anlaß und muth, die Edelleute, als die uhrheber aller ihrer noth, hier und dar hauffenweise anzugreiffen; da denn diese wiederum scharf gegen sie verfuhren, und sonderlich der Bischoff von Auxerre deren eine grosse anzahl tödten, die andern aber insgesamt aus seinem gebiete wegschaffen ließ. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 123.

DURANGO, ist 1) eine stadt in Süd-America in Neu-Biscaya. Sie liegt an dem flusse eines gebürges, und hat ein Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Mexico gehöret. 2) eine kleine aber gute stadt in Biscaya in Spanien.

DURANTE de DURANTI oder **DURANTES de DURANTIBUS**, Cardinal und Bischoff zu Brescia, war in dieser stadt den 5 oct. an 1507 gebohren. Nachdem er seine studia absolviret, gieng er nach Rom, wurde geheimer Cämmerer bey Paulo III, welcher ihm sehr geneigt war, und das Bischoffthum zu Cassano, hernach aber an. 1544 den Cardinals-hut gab. Einige zeit hierauf schickte ihn dieser Pabst als Legaten nach Camerino, und endlich nach Umbrien. Nachdem er nun auch das Bißthum in seinem vaterlande erhalten, starb er daselbst den 15 may an. 1558. *Ughel.* Ital. sacr. *Aubery* hist. des Cardin.

DURANTI, (Johannes Stephanus) ein sohn eines Parlaments-raths zu Toulouse, wurde an. 1568 Advocat des Königs, und endlich ober-Präsident. Er schrieb ein vortreffliches buch de ritibus ecclesiæ, welches Sixtus V hoch hielt, und zu Rom drucken ließ. Endlich wurde er bey einem auffstande des volcks zu Toulouse in währenden innerlichen kriegen gefangen genommen, und einige zeit darauf, nemlich den 15 febr. an. 1589, im 55 jahre seines alters umgebracht, weil er den nutzen seines Königs hatte beobachten wollen. *Opmeer* in chron. contin. *Sammarth.* in elog. Doctor. Gall. l. 3.

DURAS, **DURASFORT**, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in Guienne, an dem kleinen fluß Drot, in der provintz Agenois, 9 meilen von Bourdeaux gegen osten, gelegen. Sie ist das stammhauß einer berühmten familie, und hat an. 1668 den titul eines Hertzogthums erhalten, da denn selbigem die Graffschafft Rauzan so wol, als die Baronien Pujols und Landroüet einverleibet worden. Um das jahr 1064 hat Mauritius, Herr von Duras, gelebet, dessen urenckel, Theodorus, sich um das jahr 1181 bekant gemacht, und zuerst den namen von Durasfort oder Durfort angenommen. An. 1563 blieb Symphorianus in der von den Königlichen trouppen belagerten stadt Orleans, nachdem er sein leben in unterschiedlichen schlachten vor seine glaubens-genossen aufgesetzet, und hinterließ 2 söhne, Johannem, Vicomte von Duras, und Jacobum, Herrn von Rosan, welche an. 1579 mit dem Vicomte von Turenne duellirten. Des letztern sohn, Guido Aldontius, Marggraf von Duras, Graf von Rosan, Lorge und Montgomery, gesegnete an. 1670 das zeitliche. Seine söhne waren 1) Jacobus Henricus, Hertzog von Duras, ältister Marschall von Franckreich, Ritter der 3 Königlichen orden, Gouverneur der Graffschafft Burgund und der stadt Besançon, wie auch ältister Capitain der Königlichen leib-garde, war gebohren an. 1625, starb an. 1704, und ließ unterschiedliche kinder nach sich. 2) Fridericus, Graf von Rosan. 3) Guido Aldoncius oder Alphonsus, ist unter dem namen Marechal de Lorge bekannt worden. Er war Hertzog von S. Quintin, Ritter der drey Königlichen Orden, Capitain der Königlichen leib-garde, Gouverneur von Lothringen, Marschall von Franckreich, und starb an. 1702. Sein sohn, gebohren 1683, hat den titul eines Hertzogs von S. Quintin oder Lorge erhalten. 4) Ludovicus, Marquis de Blanquefort, ward in Engeland Graf von Feversham, Ritter des hosenbandes, und erster Cammerherr bey der verwittibten Königin Catharina. Er gieng a. 1709 in dem 72 jahre seines alters mit tode ab. *Thuan.* hist. l. 33 & 68. *Imhof* geneal. fam. Gall. P. 2 tab. 95. *Spen.* hist. insig. p. 619.

DURAZZO, eine grosse befestigte, aber wegen der ungesunden lufft schlecht bewohnte stadt an der küste von Albanien in Griechenland, nebst einem vortrefflichen hafen und Ertz-Bischöfflichen sitze. Ihr alter name war Epidamnus, welchen die Römer in Dyrrachium verwandelten. Sie wurde von denen vor Corfu um das jahr V. C. 130 gebauet, und A. V. 315 von einem hauffen bannisirten belagert. Als nun die einwohner von den Corinthiern succurs erlangten, schlugen die von Corfu denselben zurück, und die Athenienser nahmen die parthey der letztern, woraus der bekannte Corinthische krieg entstund. In dem 15 seculo nahm sie der Türckische Kayser Bajazeth den Venetianern ab. Von dieser stadt führte Johannes, der jüngste Printz Caroli II Königs zu Neapolis aus dem hause Anjou, den Hertzoglichen titul, nachdem er sich mit einer Printzeßin aus Achaja vermählet hatte. Dessen ältister sohn Carolus war ebenfalls Hertzog von Durazzo, und wurde an. 1347 enthauptet, worauf ihm sein bruder Ludovicus Graf zu Gravina in solchem titul folgte, und Carolum Parvum, König in Neapolis und Ungarn, hinterließ. Baudrand meldet, die Adeliche familie von Carlowiz sey aus Königlichem Frantzösischen geblüte entsprossen, und habe den Fürstlichen titul von Durazzo geführet. *Thucydid.* l. 1 seq. *Strabo* l. 5. *Diodorus Siculus. Eusebius* in chon. *Magini* geograph. *Miraus* geograph. eccl. *Villani. Sammarthani, &c.*

DURAZZO, (Marcellus) ein Cardinal, war aus einem ansehnlichen Adelichen geschlecht zu Genua an. 1633 den 10 sept. gebohren, und erhielt an. 1686 von Innocentio XI den Cardinals-hut. Er ist zu Carpentras und zu Rimini Bischoff, Ertz-Bischoff von Chalcedonien, Nuncius in Spanien, und Legat zu Bologna gewesen. Sein tod erfolgte zu Faenza im apr. 1710.

DURBUY, eine Graffschafft, mit einer kleinen stadt gleiches namens, in dem Hertzogthum Luxembourg, an dem fluß Ourt, bey den gräntzen des Stiffts Lüttig, gelegen.

Durer, (Albrecht) ein berühmter mahler, bildhauer, kupfferstecher und baumeister, war zu Nürnberg an. 1471 gebohren. Sein vater, welcher sich aus Ungarn nach Teutschland gewendet, war ein goldschmied, und hielte ihn bis in das 16 jahr seines alters zu dieser profession an. Doch als er nachgehends mehr lust zu der mahlerkunst bey ihm befand, wolte er ihn anfangs deswegen nach Colmar zu Martin Schönen oder Hübschen, einem berufenen künstler, thun; allein, weil dieser inmittelst starb, begab er sich an. 1486 zu Michael Wohlgemuth, einem mahler in Nürnberg. Als er bey diesem ausgelernet, gieng er in fremde länder, um sich mehr und mehr geschickt zu machen, und als er wieder nach hause kam, that er sich durch verschiedene kunst-wercke hervor. Unter andern hat er in dem 26 jahre seines alters 3 nackende frauen mit einer kugel über dem kopffe in kupffer gestochen, so etliche vor die drey Gratien halten wollen, desgleichen einen wilden mann mit einem todten-haupte in den waffen. Absonderlich verdienen sein vortrefflicher in holtz gearbeiteter Adam und Eva, so sich in dem kleinen arsenal zu Venedig befinden, desgleichen seine paßions-kupffer ungemeines lob. Die besten künstler in Italien machten staat davon, wann sie in ihren gemählden seinen kupfferstichen und holtzschnitten nahe kamen. Das leben der jungfrau Maria hat er in 20 stücken, ein jedes von sonderbarer erfindung, vorgestellet. Nicht weniger lob verdienen diejenigen stücke, worinnen er die tugenden vor gerichte, S. Hieronymum, die grosse auf der welt-kugel stehende Fortuna, den heiligen Eustachium mit der ausgedruckten melancholie, desgleichen Melanchthonem vorgebildet. Man hat auch von ihm ein gantzes werck, darinnen über 400 holtz-schnitte und kupfferstiche. Unter seinen gemählden finden sich die 3 Weisen von Morgenland, ein Marienbild, Adam und Eva, die creutzigung Christi, ein sehr herrlicher himmel, darinnen Christus am creutz hangend, und darunter der Pabst, Kayser, Cardinäle und andere vornehme personen gesehen werden; zuletzt hat er sich selbst hin gesetzt, eine tafel, worinnen sein name verzeichnet, in der hand haltend. Desgleichen werden in kayserlichen, königlichen und andern vornehmen kunst-gemächern verschiedene seiner wercke mit grosser sorgfalt verwahret, und nicht ohne verwunderung den fremden gezeiget. Unter allen seinen paßions-gemählden wird das für das beste gehalten, worinnen die marterung von 300 Christen vorgestellet ist, welches in der Kayserlichen kunst-kammer zu Wien aufbehalten wird.

In der Chur-Bayerischen residentz zu München befinden sich alle Heiligen nach deren namen mit vortrefflichen zierrathen, laubwercken, grotesquen, mit der feder und von unterschiedenen farben über die massen vernünfftig geschrafirt und geistreich abgeschildert; desgleichen die berühmte grosse tafel von unsrer lieben frauen himmelfahrt mit den 12 Aposteln, welche ehedessen zu Franckfurt in einem kloster gewesen und demselbigen von den reisenden grosses geld eingetragen. Ferner eine Lucretia in lebens-grösse, wie auch die 4 Evangelisten. In Nürnberg hat er ein unvergleichliches contrefait von Carolo M. hinterlassen. Durch so herrliche proben seiner kunst machte er sich bey iederman, absonderlich aber bey grossen Herren, beliebt. Er wurde vornemlich von den Kaysern Maximiliano I und Carolo V, und seine kunst-stücke von Rudolpho II sehr hoch geachtet. Als er besagtem Kayser Maximiliano I auf einer mauer etwas grosses abreissen sollen, das hiezu erbaute gerüste aber etwas zu klein gewesen, soll dieser einem seiner edel-knaben anbefohlen haben, dem künstler die leiter zu halten, und als er sich dessen, als einer seinem adel übel anständigen sache, geweigert, hat es der Kayser, wie man sagt, sehr ungnädig empfunden, und hierauf dem Alberto das wapen für die mahler, daß sie in einem blauen felde 3 silberne oder weisse schilde führen sollen, gegeben. Kayser Rudolphus II hatte solche hochachtung vor ihn, daß er den von ihm verfertigten S. Bartholomæum mit grossen unkosten von der Teutschen kirche zu Venedig erkauffte, und durch eigene hierzu bestellte männer nach Prage bringen ließ. Er hat auch einige bücher geschrieben, als: de symmetria partium in rectis formis humanorum corporum; institutiones geometricas; de urbibus, arcibus castellisque condendis muniendisque; de varietate figurarum ac flexuris partium ac gestibus imaginum, wiewohl solche anfangs Teutsch waren, und nachgehends erst ins lateinische übersetzt worden. Er starb frühzeitig den 6 apr. a. 1528, darzu seine unartige frau nicht wenig mag beygetragen haben. Bilibaldus Pirckheimerus war sein guter freund, und verfertigte ihm ein epitaphium. *Erasmus* epistol. ad Pirckheimer. *Adami* in ipsius vita. *Bullart.* academ. des scienc. tom. 2 pag. 383. *Vasari* vite de pittori. *Sandrarts* teutsche acad. P. 2 l. 3 p. 222. *Freherus* theat. *Bayle.* *VVagenseil.* descr. Norib.

DURET, (Ludovicus) war, wie einige dafür halten, gebürtig von Bauge in Bresse, und wurde nach Paris geschickt, daselbst zu studieren, welches ihm so wohl von statten gieng, daß er Königlicher Professor medicinæ wurde. Er soll den Hippocratem mit einer vortrefflichen leichtigkeit erkläret, und dessen aphorismos auswendig gewust haben. Er schrieb commentarios über die prænotiones Coacas des Hippocratis, welche sein sohn, ein berühmter Advocate, nach seinem tode heraus gegeben; ingleichen adversaria in Jacobi Hollerii libros de morbis internis &c. und starb an. 1586. *Sammarth.* elog. l. 3. *van der Linden* de script. med. *Guichenon* hist. de Bresse.

DURETAIL, ist eine kleine stadt, in der Frantzösische provintz Anjou, zwischen Angers und la Fleche, an dem fluß Loir, gelegen.

DURHAM, lat. Comitatus Dunelmensis, ist eine nördliche und am meere gelegene Graffschafft von Engeland, welche auch das Bisschoffthum von Durham genennet wird. Nordwärts wird sie durch die beyden flüsse Derwent und Tine von Northumberland, und südwärts durch den fluß Tees von Yorckshire abgesondert; ostwärts grääntzet sie an die Teutsche see, westwärts an Northumberland und Westmerland, und rühret ein klein wenig an Cumberland. Sie ist eine von den Graffschafften, worinnen zur zeit der Römer die Brigantes wohneten. Zur zeit der heptarchie war sie ein theil von dem Königreiche Northumberland; anitzo aber machet sie nebst einem stücke von Northumberland und Yorckshire die diœces von Durham. Die marckstädte ausser Durham, woven die gantze Graffschafft ihren namen hat, sind Bernard Castle, Darlington, Hartlepool, Staindrop oder Stainthorp und Sunderland. Vor alters wurde diese Graffschafft S. Cuthborts erbtheil genennet von S. Cuthbort, so Durham erbauet hat, welches ortes bischöfflicher sitz von Lindisfarn oder Holy-Island an der see-küste von Northumberland hieher versetzet worden. Diesen Heiligen hielten verschiedene Sächsische Könige so hoch, daß König Alfred ihm und seinen nachfolgern die gantze landschafft zwischen den beyden flüssen Tees und Tine gab, welche beschenckung von dessen nachfolgern Edwardo, Ethelstano und Canuto dem Dänen, nicht nur bestätiget, sondern noch darzu vermehrt wurde. Dieses Bißthum war mit privilegiis und königlichen begnadigungen so reichlich versehen, daß zur zeit der Normännischen eroberung der Bischoff ein Pfaltzgraf war, und auf seinem siegel einen gewapneten Ritter führte, welcher in der einen hand ein blosses schwerdt und in der andern das Bischöffliche wapen hielte. Ja es wurde ihm einst zuerkannt, daß der Bischoff alle confiscirte und heimgefallene güter innerhalb der freyheiten, gleichwie der König ausserhalb haben solte. Es hatten auch die hiesigen Bischöffe alle Fürstliche regalia, als ihre eigene hohe gerichte zu entscheidung beyder civil- und criminal-sachen, und die müntz-gerechtigkeit. Allein, nachgehends wurden diese freyheiten unter Henrici VIII regierung, krafft eines gewissen gesetzes, sehr verringert, und endlich alle mit einander nebst den gütern und allen rechten krafft einer parlaments-acte, in dem letzten jahre des Königs Eduardi VI zur krone gezogen. *Camden* & *Speedaus* in Britan.

DURHAM, lat. Dunelmum, ist eine sehr alte stadt, und zwar der vornehmste ort in dem Bißthum gleiches namens, lieget gar lustig an dem flusse Weere auf einer davon gemachten halbinsul, indem er 3 seiten von der stadt benätzet und 2 brücken hat, worüber man in die stadt kommen kan. Der grund dieses orts ist ein natürlicher hügel, welches denn nicht weniger als besagter fluß zu dessen festigkeit und anmuthigen lage mit beyträget. Uber dieses ist die stadt auch mit einer mauer befestiget, und hat mitten in sich ein castell. Die cathedral- oder dom-kirche, welche ein Bischöfflicher sitz ist unter dem Ertz-Bißthum von Yorck, lieget gegen die mittägliche seite der stadt zu, und ist über alle maßen schön. Sie wurde von dem Ertz Bischoff Wilhelm von Careleph zu bauen angefangen, und von dessen nachfolger zu völligem stande gebracht. Das castell ließ Wilhelm der eroberer aufführen, um die nordlichen gegenden damit im zaum zu halten, und wider die Schottländer zu beschützen. An. 1346 leistete dieser ort den Engeländern grossen schutz, als David Bruce, der König in Schottland, unterdessen da Eduard III Calais belagerte, die nördlichen gegenden mit krieg angriff, aber bald darauf geschlagen und zu Nevil's croß gefangen wurde. Unter Eduardi VI regierung wurde das Bißthum krafft einer parlaments-acte aufgeschoben, und dem König allein gegeben. Allein, die Königin Maria stieß diese verordnung wieder um, und gab den Bißthum alle vorige freyheit wieder. An. 1645 fiel dieser ort nach der schlacht bey Newbury in der Schottländer hände, und nachdem selbige ihn das folgende jahr wieder verlassen, hielte er es allezeit mit der parthey, welche die oberhand hatte.

DURIS von Samos, schrieb einen tractat von der tragödie, eine historie von Macedonien, eine von Agathocle von Syracusa, und verschiedene andre sachen, welche von den alten öfters angeführt werden. Cicero sagt, daß er sehr geschickt zu der historie gewesen. Es war auch ein anderer dieses namens, welcher von der mahlerey geschrieben. *Plinius. Plutarchus. Strabo. Athenæus. Diog. Laertius. &c. Vossius* de hist. Græc. l. 1. c. 15.

Durlach, ein Marggrafthum in Schwaben, in dem nördlichen theil des landes Baden gegen die Würtenbergische gräntzen gelegen. Es gehört einem Marggrafen von Baden, welcher davon den namen führet, und der Lutherischen religion zugethan ist. siehe Baden.

Durlach, die haupt- und residentz-stadt des Marggrafen von Baden-Durlach, ist ein nicht gar zu grosser, aber wolgebauter ort und mit dem schlosse Carlsberg auch einem guten gymnasio versehen. Bey der stadt liegt nahe auf einem berge ein thurm, weswegen sie den berg den Thurmberg nennen, und von diesem thurm soll die stadt den namen haben. In dem 11 seculo gehörte sie den Grafen von Henneberg, nachgehends fiel sie nebst dem gantzen Craichgau an das Reich, worauf sie Marggraf Hermannus IV von Baden von dem Kayser entweder geschenckt oder durch einen tausch erlanget, wiewol Irenicus behauptet, daß er durch seine gemahlin Irmengard, Pfaltz-Graf Heinrichs tochter, das recht darzu erlangt habe. Nach diesem ist sie von dem Kayser Rudolpho von Habspurg verwüstet worden, weil der Marggraf Rudolphus M. dasjenige, so er in dem interregno von dem Hertzogthum Schwaben an sich gezogen, nicht heraus geben wolte. An. 1632 nahm sie Montecuculi ein, und nöthigte den Hertzog daß er nach Basel flüchten muste. In diesem orte ist ein schöner lust-garten, worinnen der Marggraf in einem behältniß etliche 100 des artigsten frauenzimmers unter scharffer aufsicht im tantzen, singen, nehen &c. unterrichten lässet. An. 1589 ist hier auf anordnung des Marggrafen Jacobi ein religions-gespräch zwischen D. Andrea nebst andern Würtenbergischen Theologis und zwischen D. Johann Pistorio, wiewohl fruchtloß, gehalten worden, davon man die acta zu Tübingen an 1590 gedruckt. *Merian.* topogr. *Crus.* *annal.* P. 29 l. 5 c. 20. *Burgem.* de statu equestri p. 498. *Irenicus* Germ. exeg. l. 2 p. 210. *Schurtzfleck* de reb. Bad. p. 17. *Autor chron. Colmar.* ad an. 1279. *Guill.* de episc. Argent. p. 303.

DURRIUS, (Johann Conrad) wurde zu Nürnberg an. 1625 gebohren, und legte daselbst, unter anführung Gravii und Dilherri, in der gelehrsamkeit einen guten grund. An. 1643 gieng er nach Altorf und erhielt an. 1648 die magister-würde. In eben diesem jahre, begab er sich nach Jena, und präsidirte in einer disputation de analogia corporum cœlestium & sublunarium. Hierauf reisete er nach Helmstädt und hielt daselbst eine disputation von dem rechte der natur mit grossem ruhme, so. daß ihm noch vor seiner abreise die vocation nach Rinteln zur profession der logic und metaphysic zugeschickt wurde, welche er aber ausschlug. Hingegen folgte er an. 1651 dem beruff nach Altorff, allwo man ihm die inspection über die alumnos auftrug, die er auch über drittehalb jahr verwaltet, bis man ihm an. 1654 die profession der sitten lehre und das folgende die poesie anvertrauet. An. 1657 wurde er Professor theologiæ und starb an. 1667. Seine schrifften sind synopsis philosophiæ moralis; isagoge in lectionem Aristotelis; termini, distinctiones & divisiones philosophico-theologicæ; christianismi per hypotheses & dogmata Socinianorum eversio; compendium theologiæ moralis; ethica paradigmatica; tractatus theologici tres α) commendatio de religione christiana in Germaniam & singulatim in remp. Noribergensem introducta; β) isagoge in libros normales ecclesiæ Noriberg. γ) observationes ad textum Augustanæ confessionis; problematum moralium selectiorum centuria, &c. *VVitte* memor. Theol. dec. 15 p. 1956.

DURSTUS, der II König in Schottland, hatte zwar einen vortrefflichen vater an den König Finnano, folgte aber dessen tugenden nicht nach, sondern ergab sich der völlerey und weiber-liebe, und verstieß seine gemahlin, welche des Königs von Britannien tochter war. Als er aber gewahr wurde, daß der adel eine rebellion wider ihn im sinne hatte, hielte er es vor das beste mittel, solchem unheil vorzubauen,

und

und stellte sich deßwegen, als ob ihm dasjenige, was er gethan, leid wäre; daher er seine gemahlin wieder zu sich berief, die vornehmsten von seinen unterthanen vor sich versammlete, und mit einem solennen eyde versprach, alles in einen bessern stand zu bringen; ließ hierauf einige bekannte übelthäter einziehen, und betheurete, daß er ins künfftige nichts ohne seines adels rath thun wolte. Wie nun diese versöhnung mit öffentlichen freuden-bezeigungen geschehen solte, also lud er den adel auf ein abend-banquet zu sich; nachdem sie aber alle an einem orte beysammen waren, ließ er sie insgesamt ermorden. Dieses verbitterte die gemüther derjenigen, so bey dieser solennität nicht mit zugegen waren, dermaßen, daß sie eine grosse armee versammleten, und ihm eine schlacht lieferten, worinnen er A. M. 3852. umkam. *Buchan.*

DUSIANI, wurde die art gewisser geister von den Galliern genennet, welche die Lateiner Incubos oder Faunos nennen. Augustinus berichtet, daß sie menschen-gestalt angenommen, und die weiber gemißbrauchet. *Augustinus* de civit. Dei l. 15 c. 22.

Dusines Mustapha, sonst Mustapha Celebis genannt, ein sohn des Kaysers Bajazet I, oder wie andere wollen, ein betrüger, welcher ums jahr 1425 unter der regierung Amurat II diesen namen angenommen. Die Griechen hielten seine parthey, und da er einen anhang bekommen, eroberte er nicht nur die stadt Serra, sondern brachte auch Adrianopel und gantz Romanien unter sich, weßhalben Amurat ihm den Bassa Bajazet mit einer mächtigen armee entgegen schickte. Allein, als dieser vor Adrianopel war, schlug er sich zu dem Mustapha, welcher ihn zu seinem Groß-Vezier machte, und sich auf den weg nach Bursa begab, woselbst sich Amurat aufhielt. Der Constantinopolitanische Kayser, Johannes Palæologus, versprach seinem abgesandten grossen succurs. Allein ein falsch gerüchte brachte einen schrecken unter seine armee, und er sahe sich gar bald dergestalt verlassen, daß er nicht im stande war, seinen feinden zu widerstehen, da er dann endlich, als er sich nach Adrianopel salviren wolte, von dem Kayser Amurat unterweges gefangen und dahin geführet wurde, allwo er ihn über die stadtmauer hencken ließ. *de Recoles* les imposterus insig.

Dutlingen, oder **Dütlingen**, ist eine dem Hertzog von Würtenberg zuständige stadt in Schwaben. Sie liegt an der Donau, zwischen Mulen und Mering, an den gräntzen des Fürstenbergischen gebiets, und ist wegen der dabey befindlichen eisengruben bekannt.

DUVAL, (Henricus) Graf von Dampierre, Kayserlicher General, war aus dem Bißthum Metz an den gräntzen von Lothringen gebürtig. Er begab sich in des Kaysers Rudolphi II kriegs-dienste wider die Türcken, halff unter dem General Basta die Siebenbürgischen unruhen dergestalt dämpffen, und wurde nebst Ludovico Ragozzi Commendant in der festung Lippa. Als Bethlehem Gabor Siebenbürge einzunehmen suchte, schlug er denselbigen an. 1604, daß er sich durch überschwimmen über den fluß Temes kümmerlich salviren muste. Doch als Stephanus Botzkay die oberhand in Siebenbürgen bekam, muste er sich nebst dem Grafen Belgiojoso zurück ziehen. Als die Türcken das folgende jahr Gran belagerten, wurde ihm, nachdem Graf Gottfried von Oettingen war getödtet worden, die Commendanten-stelle aufgetragen. Weil er aber nicht bey zeiten nach der besatzung willen, sich mit dem feinde in accord einlassen wolte, band sie ihm hände und füsse, und capitulirte selbst. Hierauf diente er verschiedenen Ertz-Hertzogen von Oesterreich wider Venedig und Böhmen. Als an. 1618 die Böhmen sich empöret, schickte ihn der Kayser Matthias als General Lieutenant wider sie. Weil er aber mit dem Grafen Bucquoy, der immittelst aus den Niederlanden nach Böhmen beruffen worden, sich nicht wol vertragen konte, wurde er mit einem besondern corpo von 8000 mann nach Mähren geschickt, da er zwar anfangs das schloß Jossawiz einnahm, vor Niclasburg aber mit ziemlichem verluste abgetrieben wurde. Hierauf muste er an. 1619 zum entsatz der stadt Wien, vor welche sich die Böhmen gelagert hatten, eilen, die sich aber auf erhaltene nachricht, daß Graf Bucquoy den Mansfelder bey Roselitz geschlagen, und 1800 der seinigen erleget, wieder zurück gezogen. In eben diesem jahre wurde er nebst 28 andern vornehmen personen Ritter des ordens de santa militia. Das folgende jahr, als Bethlehem Gabor, in Ober- und Nieder-Ungarn alles in unruhe setzte, wurde er wider selbigen commandiret, war aber so unglücklich, daß er, als er Preßburg unversehens überfallen wolte, und zu aussprengung des schloß-thores daselbst seine soldaten mit dem degen antrieb, verrathen und darüber erschossen wurde. Die Ungarn waren so erhitzt wider ihn, daß sie ihm den kopff abhieben, worauf man ihn in das Barfüsser-kloster in gedachtem Preßburg begraben. *Miræus* de bell. Boh. *Bellus. Piasecius. VVasserberg.* Flor. Germ. *Micræl.* syntag. *Metzger.* hist. Salisb. *Leslanc.* hist. de Baviere. *Ludolf.* schaubühne ad 1605. *Pfeffinger* in maerckw. sec. 17. *Meterranus* Niederländ. hist, 3 th. p. 48. *Ziegl.* hist. Labyrinth. p. 168. *Theatr. Europ.* tom. 1.

Dux, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in Böhmen, in dem Leutmeritzer-crayse, an den Meißnischen gräntzen, gelegen, und dem Grafen von Wallenstein zuständig. An. 1424 nahmen die Hußiten diesen ort durch verrätherey eines bürgers ein, und verwüsteten ihn mit feuer und schwerdt; drey jahr vorhero aber legten sie das daselbst befindliche Dominicaner-kloster in die asche. *Balb.* miscell. Boh. l. 4 dec 1. *Cranzii* Vandal. l. 2 c. 6.

Duyveland, ist eine zu der Niederländischen provintz Seeland gehörige insul, welche von der insul Schouwen gegen süd-osten durch einen bloßen canal abgesondert wird. In ihrem umkreiß hat sie 5 biß 6 Teutsche meilen, und hält unterschiedene dörffer, schlösser und eintzelne häuser in sich. Die darinnen befindliche vornehmste gegenden sind Niewerkercke, Ouwerkercke, Ouwelandt, Osterlandt, und die Herrschafft von Bruynisse.

Duytz, lat. Tuitium, ein flecken am Rhein der stadt Cölln gegen über, war vormahls mit besagter stadt vermittelst einer brücke verknüpfft, welche von Constantino M. erbauet worden seyn soll. In dem daselbst befindlichen Benedictiner-closter soll in dem 12 seculo eine hostie mitten im feuer nicht verbrannt, sondern unversehrt geblieben seyn, worvon Rupertus Tuitiensis ein eigen buch geschrieben.

Dwina, ein grosser fluß in Moscau, welcher in der provintz Wologda entspringet, und erstlich gleichfals Wologda genennet wird; hernach aber Suchana heist, und endlich in der provintz Dwina seinen rechten namen bekömt, worauf er sich bey Archangel in 2 arme zertheilet, die insul Podesemsky formiret, und sich in den meerbusen S. Nicolai an dem weissen meer ergeust.

Dyck, (Antonius van) war ein berühmter mahler, gebohren zu Antwerpen an. 1598. Er lernete anfänglich unter Henrico von Balen, bis er des Rubens kunst-stücke zu sehen bekam, da er sich diesem geschickten meister gantz zu eigen ergab, welcher denn sich höchstens angelegen seyn ließ, ihn in seiner kunst vollkommen zu machen. Er hatte ein sonderliches belieben, portraite zu machen, worauf er sich eintzig und allein legte. Rubens rieth ihm, eine reise in Italien zu thun, um des Titiani wercke zu sehen. Von dar gieng er mit dem Chevalier Nani in Sicilien, weil aber die pest einfiel, zog er bald wieder zurück in die Niederlande. Printz Friedrich Heinrich von Oranien berief ihn hierauf in Holland, und ließ sich nebst seiner gantzen familie von ihm abschildern. Bald darauf mahlte er vor die Capuciner zu Dendermonde ein crucifix, welches sehr bewundert wird. Von dannen gieng er in Engeland, allwo ihn der König zum zeichen der gegen ihn tragenden gnade zum Ritter machte, mit einer sehr schweren göldenen kette und mit seinem portrait, so mit demanten reichlich besetzt war, beschenckte, und ihm eine grosse pension zueignete. Dieses verursachte, daß er seiner arbeit sehr fleißig abwartete, und in kurtzer zeit den Königlichen pallast, und andere öffentliche örter zu Londen mit sehr raren kunst-stücken auszierte. Hierdurch bekam er immer mehr reichthum, wovon er einen grossen theil in liebes-händeln und in der alchymie durchbrachte; jedoch hinterließ er seinem weibe, die eines Schottischen Herrn Mylord Rutens tochter war, noch 100000 cronen, als er an. 1640 zu Londen starb.

Dyhrenfurth, in Schlesien an der Oder, war ehemahls ein dorf, Prsig genannt, erhielt aber durch den Schlesischen Ober-Amts-Cantzlar, George Abraham, Freyherrn von Dyhrr, um die mitte des 17 seculi an dem Kayserlichen hofe die stadtgerechtigkeit, nebst dem zuerst erwehnten namen; worauf eine Jüdische buchdruckerey daselbst angeleget worden.

Dyhrr, Diehr, eine Freyherrliche und Gräfliche familie in Schlesien, von welcher Johannes an. 1443 das Bißthum Lebus erhalten. Um eben diese zeit theilte sie sich in 4 linien, die von ihren Rittersitzen Streitelsdorf, Köllmichen, Hünern und Teutschkessel den beynamen angenommen. Unter des Kaysers Leopoldi regierung haben einige die Freyherrliche würde erhalten, von denen Abraham George, Ober-Amts-Cantzlar in Schlesien, hernach Landeshauptmann zu Glogau, dessen sohn aber, Melchior Sylvius, an. 1705 Kayserlicher Cammerherr gewesen. Johann George Freyherr von Dyhrr war a. 1719 Landeshauptmann zu Bernstadt. Sein bruder hat den Grafenstand erhalten. *Luca* schl. chr.

Dykgrafen, und **Heemraden**, nennet man in Holland diejenige, welchen die aufsicht über die mit unglaublichen unkosten aufgeführte dämme, innerhalb gewisser districte, anvertrauet ist.

Dyle, ein fluß in Brabant, welcher in der Mayerey von Nivelle, zwischen dem ort Nivelle und der Baronie Revez, entspringt, eine grosse ecke den namen Thy führt, seinen lauf bey Genap, Wavern, und Florival vorbey nimmt, hernach durch die städte Löven und Mecheln läufft, und eine starcke meile unterhalb dieser letztern sich mit der Nethe vereinigt, worauf er den namen Rupel bekömmt, und, nach einem fernern lauf von 3 meilen, in die Schelde fällt.

Dyler-schantz, oder Eideler-schantz, ist ein fort an dem fluß Ems, in Ost-Frießland, bey den Gröningischen und Münsterischen gräntzen, gelegen. Die General-Staaten sind Herren davon, welchen es zwar der Bischoff von Münster, Christoph Bernhard von Galen, abnahm, aber auch an. 1664 mit gewalt wieder abtreten muste.

DYSERT, oder **DYSART**, lat. Desertum, ist ein feiner flecken an der südlichen küste der Schottländischen provintz Fife, gantz nahe bey Kirkaldy, der stadt Edenburg fast gegenüber. Er hat das recht erlangt, Deputirte zu den Parlaments-versammlungen abzufertigen. Die umliegende ebne wird Dysert-Moor genannt, und hält einen fast unerschöpfflichen schatz von steinkohlen in sich, welche des tags einen starcken rauch, des nachts aber bißweilen flammen oder funcken von sich geben. *Beeverell* delic. de l'Ecosse p. 1191.

DZIALINSKI, eine adel. familie in Groß-Pohlen, welche von dem geschlechte Koscielec abstammet, und von einem im Dobrinischen gelegenen schlosse Dzialin den namen hat. Zum stamm-vater wird Nicolaus Woywode von Inovladislau gegen ausgang des 14 seculi gesetzt. Dessen sohn gleiches nahmens ist Pommerischer Woywode und ein vater unterschiedener söhne worden, davon einer in Preussen seinen stamm fortgepflantzet. Von dessen nachkommen war Johann an. 1637 Schwedischer Obrister und Caspar starb an. 1646 als Bischoff zu Culm. Thomas

mas hat an. 1702 als Bischoff zu Chulm gelebet. Der ältiste sohn aber des vorgedachten Pommerischen Woywoden, namens Johannes, war Woywode von Chelm, und ein vater Michaelis Unter-Cämmerers von Chelm und Starostens zu Dobrzin. Paulus, ein bruder des erwehnten Johannis, Hauptmann und hernach Castellan zu Dobrzin, hinterließ 1) Michaelem, Castellanen von Slonscz und Revisorem in Klein-Pohlen. 2) Paulum II, welcher seinen stamm fortgepflantzet. Sein enckel Petrus, Unter-Cämmerer von Dobrzin, hat die wahl Königs Uladislai IV in Pohlen unterschrieben, dessen sohn Paulus III ist an. 1687 Woywode von Kalisch gewesen. *Okolski* Orb. Pol. tom. 2 *Hartk.* Preuss.

DZIADNSZYCKI, eine adeliche familie in Pohlen, hat ihre güter in der gegend der stadt Przemisl. Johannes ist zu zeiten Königs Sigismundi Bischoff zu Przemisl und Stanislaus nicht lange hernach Staroste zu Konitz gewesen. An. 1640 war Johann bekannt, und an. 1705 lebte einer von Dziadnszycki als Ober-Reichs-Stallmeister in Pohlen und Woywode von Voynicz. *Okolski* orb. Pol. tom. 1 *Paproc.* Stemmat. f. 85, 204.

E

E Dieser buchstabe wurde von den alten Lateinischen scribenten an statt des Æ gebrauchet, da sie z. e. Etas für Æras, &c. schrieben.

Eadbert, König von Northumberland, folgte an. 736 seinem vater Ketwulf, und führte 2 jahr darnach krieg mit den Picten; da ihm dann in seiner abwesenheit Ethelbald, der König von Mercia, in sein land fiel. An. 756. schlug er sich zu Unust, dem Könige der Picten, wider die Britannier in Cumberland, und vertauschte endlich, nachdem er 21 jahr glücklich regieret hatte, nach art seines vorfahren, seine crone mit einem Mönchs-habite.

Eadburgh, eine tochter des Königs Offa von Mercia, und eine gemahlin Birthrics, Königs der West-Sachsen in Britannien. Sie war in allen stücken sehr lasterhafftig, insonderheit aber sehr rachgierig wider einen iedweden, welcher sie beleidiget. Als sie nun einsmals auf einen von den Königlichen favoriten einen hefftigen haß geworffen, und demselben auf keine andere art beyzukommen wuste, richtete sie an. 802 einen vergiffteten tranck vor ihn zu. Zu allem unglück kam unversehens der König selbst darüber, und nahm zwar nur ein wenig davon zu sich, starb aber gleichwohl wenig tage hernach; da hingegen der favorit, welcher einen starcken zug gethan, alsbald seinen geist aufgeben muste. Aus beysorge, daß man nach ihres gemahls tode ihre thaten scharf untersuchen möchte, flüchtete sie mit grossen schätzen nach Franckreich. Man meldet, daß daselbst der Kayser Carolus Magnus ihr freygestellet, ob sie sich ihn oder seinen sohn zum gemahl erwehlen wolte, und daß, als ihre wahl auf seinen sohn gefallen, er ihr gesagt, daß sie denselben hätte haben sollen, im fall sie ihn selbst gewehlt hätte, allein weil sie es anders gemacht, so solte sie weder den einen, noch den andern, bekommen. Hierauf entschloß sie sich, in einem reichen kloster, welches ihr der Kayser zu solchem ende anwieß, als Aebtißin zu leben; allein weil nicht lange hernach an den tag kam, daß sie mit einem aus ihrem gefolge unzucht getrieben, so empfieng sie befehl, sich aus dem Königreich hinweg zu begeben; da sie denn mit einem eintzigen bedienten eine zeitlang herumirrete, und endlich zu Pavia in dem Mayländischen ihr leben in der grösten armuth beschloß. *The compleat hist. of England* vol. I, p. 50.

Eadiga, Mahomets altes weib, welches er nicht lieb haben kunte, und dahero seinen anhängern die vielweiberey verstattete.

Ealdermann, siehe **Aldermann**.

Ealred, Abt Cistercienser-Ordens, siehe **Ailred**.

Eardulf, solte an. 790, auf befehl des Northumbrischen Königs Ethelred, zu Ripun vor dem thore der Abtey hingerichtet werden. Man meynte auch, daß die würckliche vollziehung des urtheils erfolgt, und brachte den vor todt gehaltenen cörper mit gewöhnlichen leich-ceremonien in die kirche. Allein um mitternacht fand sich, daß er noch lebte, worauf ihn Ethelred aus seinem Reich verbannete. An. 796, nachdem dieser König ermordet, und sein nachfolger, Osbald, einen monat hernach wieder abgesetzt worden, riefen ihn die Northumbrier wieder zurück, und setzten ihm zu Yorck die krone auf. An. 798 entstund, unter anführung eines, mit namen Wada, eine gefährliche empörung wieder ihn, die er aber glücklich dämpffte. An. 801 führte er wider den König Kenulf von Mercia, weil er etlichen von seinen feinden bey sich aufenthalt gegeben, eine armee zu felde; allein durch vermittelung der benachbarten Fürsten, kam es bald wieder zu einem friede. An. 806 verstiessen ihn seine unterthanen von dem throne, welchen aber sein sohn Eandred, nachdem Alfwold nur 2 jahr darzwischen regieret, wiederum bestieg, und eine lange zeit glücklich besaß. *Milton's* hist. of Engl. book 4.

EARNE, (Lough) lat. Lacus Ernus, ist ein sehr grosser see in der Irrländischen provintz Ulster, und zwar in der Graffschafft Fermanagh. Eigentlich sind es zwey seen, welche durch einen ziemlich breiten canal, der 6 meilen lang ist, miteinander vereinigt werden. Der erste ist von süden gegen norden 14 meilen lang und 4 breit. Der andere aber von osten gegen westen hat 20 meilen in der länge und halb soviel in der breite. Beyde sind mit bergen umgeben, in deren einigen eisen-bergwercke sich befinden. An den ufern siehet man fast allenthalben schöne wälder. Auf den seen selbst liegen sehr viel kleine insuln, von welchen die meisten nur zu der viehweide gebraucht werden, etliche aber von den grösten mit angenehmen wohnungen, und mit einem sehr fruchtbaren boden versehen sind, allwo die einwohner mit fischen, jagen und der gärtnerey sich vollkommen belustigen können. *Camden's* Britannia. *Beeverell* delic. de l'Irlande p. 1480.

EAST-MEAD, lat. Midia orientalis, eine Graffschafft in der Irrländischen provintz Leinster, welche gegen westen an West-Mead, gegen norden an Cavan und Louth, gegen süden an Kildare und Dublin, und gegen osten an das Irrländische meer gräntzet. Sie ist sehr fruchtbar und wird fast von lauter Engeländern bewohnt.

EASTON oder ESTON, (Adam) war in der Graffschafft Herford von geringern eltern gebohren, trat in den Benedictiner-Orden, und erlangte so wol in geistlichen als weltlichen wissenschafften eine besondere erkäntniß. Richardus II, König von Engeland, verschaffte ihm das Bischoffthum zu Londen, und an. 1381 den Cardinals-hut. Nachgehends, als er gar zu frey von dem Pabst geredet, wurde er nebst 6 seiner mit-brüder gefangen genommen, und würde haben mit dem kopff bezahlen müssen, wenn sich nicht der König in Engelland seiner angenommen hätte. Er verfertigte verschiedene wercke in Hebräischer und Lateinischer sprache, und starb zu Rom an. 1396. *de Niem* de schism. l. 1 c. 41 & 57. *Pitseus* & *Baleus* de script. Angl. *Godwin* de Episc. Angl. *Aubery* hist. des Cardin. *Onuphr. Ciacon. Spondan.*

EATON, lat. Ætonia und Etona, eine stadt in Engeland in Buckinghamshire an der Temse, Windsor gegen über, welche durch ein vom Könige Henrico VI gestifftetes Collegium, worinnen eine gute schule ist, in ruf gekommen.

EAUSE, lat. Elusa und Elusaberis, eine ruinirte Frantzösische stadt in Armagnac, an dem flusse Gelize, war vor zeiten der Ertz-Bischöffliche sitz von Novempopulonia. Zu ende des 5 seculi wurde sie von dem Könige der Gothen Evarico geplündert, und nachgehends von den Normännern gäntzlich verwüstet. Nach der zeit wurde der gedachte Ertz-Bischöffliche sitz und die einkünffte von Eause nach Auch gezogen. *Sidon. Appollin.* l. 7 ep. 6. *Sulp. Sever.* l. 2 hist. sac. *Gregor. Turon.* l. 8 c. 22. *Amm. Marcellin.* l. 15. *Flodoard.* l. 2 hist. eccles. Rhem. c. 5. *Oyhenart* notit. Vascon. c. 4. *de Marca* hist. de Bearn. *Sammarth.* Gall. t. 1 p. 95. *Bajol.* hist. sacr. Aquit. c. 4.

Eay, siehe **Eye**.

Ebal, oder **Hebal**, war ein berg in dem lande Canaan, dem berge Garizim gegen über, jenseit des Jordans, nicht weit von Jericho, in dem stamm Ephraim gelegen. Auf Mosis ausdrücklichen befehl baute Josua daselbst einen altar von ungehauenen steinen, und ließ darauf die worte des gesetzes schreiben. Auch wurden auf diesem berge die worte des in dem gesetz enthaltenen fluchs ausgesprochen. Er soll voller höhlen und klüffte, ingleichen öfftern erdbeben unterworffen gewesen seyn. Deut. c. 11, c. 27. Jos. c. 8. Ebal hieß auch ein sohn Ebers, von den nachkommen Sems, und ein anderer, dessen vater Sobal, von den kindern Seir, war. Gen. c. 36, v. 23. 1. Paralip. 1, v. 22.

Ebba, eine Aebtißin in dem kloster Corligant in Schottland. Als sie vernommen, daß Stuba und Hinguar, zwey Dänische Generals, Schottland mit feuer und schwerdt verheerten, ihr kloster aber auf dem wege lag, welchen sie kommen wolten, veranlassete sie ihre Nonnen, daß sie sich die nasen und ober-lippen abschnitten, damit sie nicht von den Dänen möchten geschändet werden. Als diese nun die Nonnen in solchem zustande antraffen, steckten sie das kloster in brand. *Baron.* ann. A. C. 870.

Ebbeckesdorf, siehe **Ebsdorf**.

Ebedmelech, oder **Abdemelech**, ein Mohr und Cämmerer an des Königs Zedekias hofe. Er nahm sich des Propheten Jeremiä, den der König, auf antrieb seiner Fürsten und Minister, in eine schlammichte grube werffen lassen, treulich an, und brachte bey dem Zedekia zu wege, daß er wiederum heraus gezogen ward, welches ihm auch Gott vergalte, indem er ihn nebst dem Propheten von der hand der Chaldäer errettete. *Jerem.* c. 38, 39.

Ebeleben, ein städtgen, nebst einem schloß und einer darzu gehörigen Herrschafft, in dem Fürstenthum Schwartzburg in Thüringen gelegen, und nach Sondershausen gehörig. An diesem orte ist eine kleine stifft-schule. Es ist das stammhauß des ehemaligen Adelichen geschlechts von Ebeleben. *Müll.* ann. Sax. *Peckenst.* theatr. Sax.

Eben, eine Freyherrliche familie in Böhmen und Schlesien, welche aus dem hause Petra Piana oder Ebenstein in Tyrol entsprossen seyn soll; wiewohl andere berichten, daß die von Ebenstein schon an. 1227 für rittermäßig gehalten, die von Eben aber von Hertzog Ottone in Kärnden erst an. 1309 geadelt und in Tyrol gebracht worden. Von diesen letztern haben sich nachgehends einige in Schwaben niedergelassen, und unter andern Brunnen bey Augspurg angekaufft, da sie denn der Kayser an. 1345 dem Adel des Schwäbischen Crayses einverleibet. Zu Kaysers Maximiliani II zeiten hat sich dieses geschlecht in Böhmen und Schlesien niedergelassen, verschiedene ansehnliche stellen im Raths-Collegio der stadt Breßlau bekleidet, und an. 1677 die Freyherrliche würde erlanget. An. 1687 war Carl Ferdinand Kayserlicher Obrist-Wachtmeister; und zu gleicher zeit brachte Georg Gottfried das schloß und die Herrschafft Kinsberg oder Königsberg, in dem Fürstenthum Schweidnitz gelegen, an sich, mit welchem an. 1717 diese branche abgestorben. *Luca* Schl. chron. *Brand.* Tyr. ehrenkr. P. 2 p. 53. *Nasonis* Phoenix redivivus Ducat. Suidn. & Jaur.

Eben-Ezer, oder **Aben-Ezer**, bey dem Josepho Corea genannt, ist ein ort in dem gelobten lande, allwo die Philister über die Israeliter gesieget, und die bundes-lade genommen; sie wurden aber hernach an eben demselben orte wieder geschlagen und überwunden, woher der name Aben-Ezer, das ist, Helffenstein, gekommen. *1 Sam.* c. 4 & 7.

Eben Nozophin, von andern Azophi genannt, war ein Arabischer Mathematicus im 10 oder 11 seculo, und legte sich auf die erkänntniß der fix-sterne. *Genebrard.* chron. *Vossius* de mathem. c. 31 §7.

Eberbach, **Ebersbach**, heißt 1) eine in dem Rheingau, 2 meilen von Maynß gelegene Benedictiner-Abtey, welche von dem Maynßischen Ertz-Bischoff Adelberto an. 1131 gestifftet worden; 2) eine feine stadt an dem Neckar, welche in das Chur-Pfältzische amt Mosbach gehöret, und eine meile von der stadt Moßbach entfernet ist; 3) ein amt und flecken in dem Fürstenthum Nassau, eine meile von Dillenburg, an den Wittgensteinischen gräntzen gelegen. *Bucel.* monast. Germ. *Tromsd. Baudr.*

Ertz-Bischöffe zu Trier und Saltzburg.

Eberhard, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, war ein sohn Hezilonis, Pfaltzgrafen am Rhein, und wurde an. 1047 erwehlet. An. 1049 bekam er von dem Pabste eine gewisse mütze, und dadurch die erneurung des Trierischen Primats durch Gallien und Germanien, daß er bey zusammenkünfften unmittelbar in des Päbstlichen Gesandten abwesenheit neben dem Kayser sitzen solte; worgegen der Ertz-Bischoff zu Rheims hefftig protestirte. An. 1052 erhielt das Ertz-Stifft Trier schöne güter von dem letztern Grafen zu Arlon Walramo in dem Luxenburgischen. An. 1053 ward zu Trier ein cörper gefunden, und wie ihn ein gewisser Priester anrührete, fiengen seine finger an von fett zu trieffen, worauf man glaubte, daß es der cörper des heil. Apostels Matthiä wäre. Letztens wolte er alle Juden, die sich vor Ostern nicht würden tauffen lassen, aus dem lande jagen. Es machten aber dieselben sein bildniß von wachs, und steckten es an einen glüenden bratspieß, wie nun dasselbe anfieng zu schmeltzen, ward der Ertz-Bischoff kranck, und wie es gantz vom spiesse herunter fiel, starb er gleich am sonnabend vor dem Oster-tage an. 1066. *Bucel.* Germ. P. 1. *Brow.* annal. Trev.

Eberhard I, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, war ein sohn Heinrichs Grafen von Biburg und Hilpoltstein in der Ober-Pfaltz. Nachdem seine mutter Bertha lange zeit unfruchtbar gewesen, that sie der heiligen jungfrau Maria eine gelübde, und gebahr hierauff 10 söhne, von welchen Eberhard als der älteste zu dem geistlichen stande gewiedmet, und nach Paris auf die hohe schule geschickt wurde. Nach seiner zurückkunfft ward er in dem kloster Biburg, welches seine brüder gestifftet hatten, zum Abt, und an. 1147 zum Ertz-Bischoff zu Saltzburg erwehlet, da er denn in dem streite des Kaysers Friderici I mit Alexandro III, es beständig mit dem letztern hielt. Als er einsmals einem aussätzigen das heil. abendmahl reichte, und derselbe die geweihete hostie alsobald von sich brach, hielt er die hand unter, und verschluckte dieselbe; da er nun den patienten wiederum besuchen wolte, und niemand antraff, gerieth er auf die gedancken, daß ihn Gott durch eine so wunderbahre erscheinung in dem articul von der transsubstantiation habe probiren wollen. Man sagt, daß er alle nacht auf den knien gelegen und gebetet habe, und daß dahero dieselbe gantz mit blute unterlauffen gewesen. Er that den armen viel gutes, und starb an. 1164, worauf bey seinem grabe viel wunder geschehen seyn sollen. Unter andern erzehlet man, daß, als ein dieb in der Dom-kirche zu Saltzburg einige kostbahre Priester-kleider gestohlen, und unterwegs bey dem grabe dieses Ertz-Bischoffs vorbey gehen müssen, habe ihn eine verborgene krafft an den füssen dermassen gelähmet, daß er nicht von der stelle gehen können, und also über dem diebstahl ergriffen worden. *Hund.* metrop. Salisb. *Mezgeri* histor. Salisb. *Bucel.* in Germ. S.

Eberhard II, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, aus dem Adelichen geschlecht von Trugsen, wurde an. 1196 Bischoff zu Brixen, und an. 1200 Ertz-Bischoff zu Saltzburg. An. 1215 stifftete er das Bißthum Chiemsee in Ober-Bayern, an. 1219 das zu Seckau in Ober-Steyermarck, und an. 1221 das zu S. Andreæ oder Lavant in Ober-Kärndten. In dem streite des Kaysers Friderici II mit Gregorio IX hielt er des erstern parthey, und ward deswegen in den bann gethan, worinnen er auch an. 1246 starb. *Hund.* metrop. Salisb. *Bucel.* Germ. S. *Mezgeri* hist. Salisb.

Pfaltzgraf bey Rhein.

Eberhard, Pfaltz-Graf bey Rhein und Hertzog in Francken, lebte zu den zeiten Kaysers Conradi I, Henrici Aucupis und Ottonis Magni. Sein groß-vater Otto und sein vater Conrad der ältere, hatten das land Francken nur als Grafen verwaltet. Sein bruder Conrad aber folgte den fußstapffen der Schwaben und Sachsen, und warff sich nach abgang der Carolinger zu einem Hertzog auf, von welchem das Hertzogthum nach seiner erhebung auf den Kayserlichen thron und noch mehr nach dessen tode, an Eberharden gediehe. Solchergestalt wurde dieser einer der mächtigsten Fürsten im Reich, sintemal er nebst Francken nicht allein ein stück von dem Königreich Austrasien an dem Rhein hinauf besaß, sondern auch die Graffschafften Meyenfeld im Trierischen, Namur im Jülichischen, Erpach, Sayn, Wied, Solms und Isenburg in Francken an sich gebracht, deren heutige besitzer dahero noch immer einige stücke von Pfaltz zu lehn tragen. Er war also der erste Pfaltzgraf, von dem man sagen kan, daß er ein gewisses land am Rhein besessen, obwohl seine nachfolger sich erst Pfaltzgrafen bey Rhein zu schreiben angefangen. An. 913 zerfiel er mit seinem bruder, wurde aber bald wieder ausgesöhnt, und commandirte darauf an. 916 die Kayserliche armee wider Hertzog Heinrichen von Sachsen, welcher ihn aber bey Ehresburg aufs haupt schlug. Dieses zu rächen gieng er mit seinem bruder auf neue mit einer ansehnlichen kriegs-macht auf Heinrichen loß, welchen sie in Gruna einschlossen, und mit list einen frieden einzugehen bewogen. Doch hierdurch wurde der alte groll noch nicht gehoben, und weil Conrad wohl sahe, daß nach seinem tode, sein bruder die Kayserliche krone schwerlich wider diesen mächtigen feind würde behaupten können, befahl er auf seinem todbette Eberharden, daß er die Reichs-kleinodien Hertzog Heinrichen, als dem mächtigsten und würdigsten Fürsten, überbringen solte, welches er auch that, und davor von ihm zeit seiner regierung viele kennzeichen einer gar besondern gnade verspürte. Dem ohnerachtet gieng es ihm sehr nahe, zumal da nach Heinrichs tode dieses sohn Otto M. zur Kayserlichen würde gelangte, daß das Kayserthum von dem Fränckischen und Carolingischen geblüte, aus welchem er entsprossen, auf die Sachsen gekommen war. Und ob er sich wohl bey des Kaysers Ottonis crönung einfand, und das Ertz-Truchsessen amt versahe, so pflog er doch nachgehends wenig freundschafft mit ihm, sondern hieng sich beständig an seine feinde. Dann als sich Hermanni Billingii bruder Wichmann wider den Kayser auflehnte, hielte es Eberhard mit selbigem, sie wurden aber von dem Kayser dergestalt in die enge getrieben, daß er ihnen zu Magdeburg die damals übliche straffe einen hund zu tragen, auferlegte, welche er doch an dem Pfaltzgrafen nicht vollziehen ließ. Nicht lange hernach zerfiel er wegen etlicher vasallen mit des Kaysers bruder Henrico, und nahm denselben mit hülffe des andern bruders Tancmari, der mit beyden in schlechten vernehmen stund, zu Bellick an der Rur gefangen. Auf diesen glücklichen fortgang schlug sich Hertzog Gieselbert von Lothringen zu ihm, und machten sie dem Kayser viel zu schaffen. Als es aber an. 939 bey Andernach zu einer schlacht kam, blieb Eberhard auf der wahlstatt, und Gieselbert kam in dem Rhein um. Seine lande waren schon bey seinen lebzeiten nach der wider ihn ergangenen acht getheilet worden, und hatte Hermann Hertzogs Adolphi mali von Bayern sohn die an dem Rhein gelegene stücke nebst der Pfaltzgräflichen würde, und ein theil von dem Hertzogthum Francken bekommen, das übrige aber Conradus sapiens, ein sohn Werners, so Eberhards bruder war, erhalten. Hieraus ist deutlich zu begreiffen, warum die ersten Pfaltzgrafen bey den geschichtschreibern bald Hertzoge in Francken, bald Pfaltzgrafen in Francken genennt werden. *Regino* chron. l. 6. *Blondellus* geneal. Franc. *Ditmarus* Merseb. *Corbej.* l. 2. *Tolner* histor. Pal. c. 1 & 7. *Lehmann* chr. Spir. *Pfeffinger* ad Vitr. p. 941.

Grafen und Hertzoge von Würtemberg.

Eberhard I, siehe **Würtemberg**. (Grafen von)

Eberhard II, der erleuchtete oder zäncker genannt, Graf von Würtemberg, war ein sohn Ulrichs mit dem daumen, und Agnes einer tochter Hertzogs Bogeslai des glatzigten zu Liegnitz. Nach der enthauptung Conradini von Schwaben, gab er sich zur erbschafft an, weil er mit denen von Hohenstauffen von den Gibellinern her eines ursprungs sey. Er kam auch in dem damaligen interregno zum besitz einiger stücke, und griff auch sonst noch weiter um sich. Weil er nun wohl sahe, daß er vieles würde heraus geben müssen, so ließ er sich von dem Könige Ottocaro in Böhmen verleiten, daß er mit seinem schwager Rudolpho, Marggrafen von Baaden, und vielen andern Grafen, wider den neuen Kayser Rudolph von Habspurg in ein bündniß trat. Der Kayser aber gieng an. 1276 dem von Baaden zu leibe, und als er mit ihm fertig war, kam er auch auf Eberharden loß, der sich aber demüthigte und gnade erhielt. Nicht lange hernach trat er aufs neue mit 15 Grafen in einen bund, weswegen der Kayser an. 1282 gerade auf Stutgard loß gieng, und wäre er in grosse noth gekommen, wenn nicht Werner, Ertz-Bischoff von Maynß, den Kayser besänfftiget, daß er selbst Eberharden gnade anboth, und ihm, als er sich demüthigte, alles was er ihm abgenommen, wieder gab, auch denselben bey dem besitz aller im interregno an sich gezogenen örter ließ. Allein der Kayser hatte kaum den rücken gewendet, so fieng er abermals mit einigen Reichs-städten an. Die stadt Eßlingen hatte ihn in dem interregno zum schutzherrn angenommen, wolte ihn aber nicht mehr haben, nachdem das Reich wieder mit einem mächtigen Ober-Herrn versehen war. So war er auch über den Hertzog von Teck und Albrechten, Grafen von Achalm, erzürnet, daß diese dem Kayser beygestanden waren. Derohalben überzog er sie insgesamt, wurde aber bald wieder zur ruhe gebracht, als er hörte, daß der Kayser im anzuge sey. Nach dessen tode hielte er es mit dem Kayser Alberto wider Adolphum von Nassau, dem schon gantz Schwaben geschworen hatte. Ob nun wohl Adolph das Würtemberger land ziemlich hart mit nahm, so versprach ihm doch Albrecht nicht nur 12000 pf. heller, wovor er so lange die Graffschafft Grüningen einsetzte, sondern ernennte ihn auch zum Landvoigt über die Reichs-städte in Schwaben. Weil er aber nachgehends unter diesem titul den städten gar beschwerlich fiel, und von dem Kayser Heinrich VII sich nicht abrathen ließ, ja gar nach dem vorgeben des Europäischen Herolds mit unter den croncandidaten wider Heinrichen war; so schickte ihn der Kayser seine armee unter Conraden von Weinsperg über den hals, der ihn von land und leuten jagte. Er kam aber wieder in den besitz seiner lande, als der Kayser Heinrich in Italien zu thun hatte. Nachdem auch derselbe in Italien gar darüber verstarb, wurde er bey Kayser Ludwigen wieder ausgesöhnt, und war noch darzu so glücklich, daß er nicht allein zum schirms-Herrn über das kloster Lorch genommen, sondern auch Neiffen samt der Burg von Conrad von Weinsperg, und den halben theil der Graffschafft Calw von Pfaltzgraf Wilhelm von Tübingen an sich erhandelte. So will auch Crusius, daß er von dem letzten Grafen Heinrich, die Graffschafft Vaihingen an sich gebracht. Seine 2 gemahlinnen waren, Adelheid, Gräfin von Werdenberg, und Irmengard, Marggraf Rudolphs des grossen zu Baaden tochter, welche unterschiedene kinder gebohren. *Fugger* ehren-spiegel p. 93 & 115. *Ephemerid.* des hauses Würtenb. p. 289, 295. *Cruf.* ann. Suev. P. 3. *Naucler.* vol. 3.

Eberhard, III, der greiner oder rauschebarth genannt, Eberhardi II Grafen von Würtemberg enckel, und ein sohn Ulrici IX, welcher ihn mit Sophia, Grafen Theobaldi zu Pfirt tochter, gezeuget. Im anfang seiner regierung an. 1343 zerfiel er mit Alberto von Oesterreich, weil er in den verkauff der stadt Ehingen, welche dieser von dem Grafen von Schälcklingen an sich gehandelt, und darüber Eberhard einiges recht zu haben vermeynte, nicht willigen wolte. Er griff sie daher beyde an, und erhielt den sieg, der Kayser aber setzte sie auseinander, wobey dieser gar glimpflich verfahren muste, weil der Pabst das feuer unterhielt. An. 1352 verfiel er mit den Ulmern, und erlegte deren bey Wiedenstetten nicht wenig. In den streitigkeiten, so der Kayser Carolus IV mit Graf Günthern von Schwartzburg hatte, stund er jenem bey, und wurde davor zum Voigt über 24 Reichs-städte in Schwaben gesetzt. Weil er aber dieselben mit harten auflagen beschwerte, beklagten sie sich darüber, und brachten es dahin, daß er in des Kaysers ungnade und bann fiel, wodurch er sich gezwungen sahe, die Reichs-Voigtey an Pfaltz-Graf Ruprechten, und die stadt Aalen, welche ihm die von Oettingen versetzt hatten, an das Reich abzutreten. Bey dieser gelegenheit riß auch Ruprecht, welcher die Kayserlichen trouppen wider Eberharden führte, die Voigtey über das kloster Maulbrunn von Würtemberg ab. Nachgehends wurde ihm die execution wider die Eßlinger aufgetragen, weil sie an. 1361, als der Kayser in ihrer stadt einen Reichs-tag hielt, einen solchen auffstand wider ihn erregt hatten, daß er flüchtig werden müssen, da er denn dieselben bald zum gehorsam brachte, und eine grosse geldstrafe zu erlegen nöthigte. Weil er nun dabey viel von seinen mitteln aufgewandt hatte, so erlaubte ihm der Kayser von den Reichs-städten in Schwaben eine summa geld einzutreiben, welche sich aber dessen weigerten, biß er sie an. 1372 bey Altheim überwand, worauf sie ihm 138000 fl. erlegten. Es gieng aber an. 1377 zwischen ihm und den Reutlingern ein neuer streit an. Denn als er die stadt Ulm, welche dem König Wenceslao die huldigung nicht leisten wolte, bekriegen, und durch seinen sohn Ulrich ihre hülfs-völcker von Reutlingen und Eßlingen abschneiden wolte, fiel dieser von dem schloß Achalm auf die aus dem Würtembergischen zurück kommenden Reutlinger, welche aber von ihrer stadt aus so kräfftig secundirt wurden, daß er viele von seinem Adel einbüßte. Dieser sieg machte die städte stoltz, daß sie sich wider Eberharden verbanden, und in sein land streifften, der ihnen dann biß an das dorff Weil entgegen gieng, allwo es wieder zu einer schlacht kam, darinnen zwar Eberhard den sieg davon trug, aber seinen eintzigen sohn Ulrich, nebst den Grafen von Zollern, Löwenstein, Werdenberg und Tübingen, wie auch andere von Adel verlohr. Endlich wurde dieser streit durch Kaysers Wenceslai vermittelung an. 1389 beygelegt. Immittelst hat er sein land mercklich vermehret, angesehen sein sohn Ulrich durch die heyrath Elisabethä, Kayser Ludwigs tochter, Gundelfingen erhielt, welches aber nachgehends an Bayern gekommen. Das alte schloß Hohenstauffen lösete er von denen von Riedheim, welchen es Oesterreich versetzt hatte, an sich, kam auch, nach abgang der Grafen von Achalm mit Albrecht dem letzten seines geschlechts, zum besitz der Graffschafft, wodurch er viel rechte über Reutlingen erhielt, die seine nachkommen nachgehends den Reutlingern verkaufft haben. Den Hertzogen von Teck hat er an. 1376, und 1385 Kirchheim, Teck, Aren und Gutenberg abgehandelt, nachdem er von den Reichs-städten viel geld gezogen hatte. So hat er auch denen von Urslingen an. 1363 Waltenbuch, an. 1389 die örter Blatteharð, Diemansweiler, Reichenbach, Schonaich, und endlich Schiltach abgekaufft, so daß die von Urslingen wenig mehr übrig behielten. Gundelfingen hat er und sein bruder Ulrich, von einem Ulrich von Rechsperg an. 1351 vor 5000 pf. heller erhalten. Endlich starb er an. 1392. Ihm folgte sein enckel Eberhard der sanfftmüthige. *Cruſ.* ann. Suev P. 3 l. 5 &c.

Eberhard, IV, Graf von Würtemberg, wurde in ansehung seines sohns der ältere genennet, welche benennung ihm öffters mit Hertzog Eberhardo dem bärtigen vermenget. Er succedirte an. 1392 seinem großvater Eberhardo III, nachdem vorher sein vater, Ulricus XI, welcher ihn mit des Kaysers Ludoviei aus Bayern tochter, Elisabeth, gezeuget hatte, an. 1388 in einer bey Weil mit den Schwäbischen städten gehaltenen schlacht umgekommen war. In den ersten jahren seiner regierung machte ihm die Würtembergische Ritterschafft viel verdrießlichkeiten. Es kam auch an. 1395 eine grosse anzahl derselben zusammen, und damit in dem vorhabenden treffen sie sich untereinander kennen möchten, trug ein iedweder von den rebellen einen silbernen schlägel an der seite, welches anlaß gab, denselben auffstand den schlägelkrieg zu nennen. Doch Eberhardus überwältigte sie, und ließ die vornehmsten rädelsführer an dem leben strafen. Von derselbigen zeit an lebte er in beständiger ruhe, und erwieß sowol gegen seine unterthanen, als gegen die benachbarte Fürsten so viel sanfftmuth und ein so verträgliches gemüth, daß man ihn deswegen den friedfertigen, ingleichen den Salomon seiner zeit beynahmte. Dabey hatte er sich in grosses ansehen gesetzt, und eine so prächtige hofstadt, daß er den Bischoff von Constantz und Abt von Elwangen, die Hertzoge von Teck und Urslingen, die Marggrafen von Baden-Hochberg, 8 Grafen, 5 Freyherren und 70 Edelleute zu Räthen und dienern gehabt, mit welchem ansehnlichen gefolge er auch an. 1415 auf dem Concilio zu Costnitz erschiene. Nachdem an. 1400 die Reichs-stände den Kayser Wenceslaum abgesetzt hatten, kamen unterschiedene auf die gedancken, ihn an dessen statt zu erwehlen. Seine erste gemahlin war Antonia, eine tochter Barnabonis, Viconte von Mayland, mit welcher sich vorher Fridericus, König von Sicilien, versprochen gehabt. Nachdem dieselbe an. 1405 mit tode abgegangen, vermählte er sich mit des Burggrafen von Nürnberg, Johannis II, tochter, Elisabeth. Aus der ersten ehe ward ihm sein nachfolger, Eberhardus V, gebohren. Einige sagen, daß er auch des letzten Fürsten zu Teck, Friderici, tochter, Agnes oder Jutha, zur gemahlin gehabt, und mit derselben den rest des Hertzogthums Teck erlangt habe, welches aber von andern in zweifel gezogen wird. Er starb an. 1417. *VValtz* Würtenb. stamm-und namens-quelle. *Cruſ.* annal. Suev. *Stumpf.* Schweitz. chron.

Eberhard, V, ein sohn und nachfolger des vorhergehenden, geb. an. 1388 den 23 aug. an eben dem tage, da sein großvater in der schlacht bey Weil sein leben verlohren hatte. Er ward an. 1397 vermählt mit Henrica, der eintzigen tochter und erbin des 2 jahr vorher von den Türcken bey Nicopolis erschlagenen Henrici, Grafen von Montfaucon und Mömpelgard, welche ihm auch zwey söhne, namens Ludovicum und Ulricum, gebohren, und nach langen streitigkeiten die Graffschafft Mömpelgard an das hauß Würtemberg gebracht hat. Er selbst starb nach einer zweyjährigen regierung an. 1419. *Cruſ.* annal. Suev. *VValtz* Würtenb. stamm-und namens-quelle.

Eberhard, der bärtige oder bartmann zugenannt, der erste Hertzog von Würtemberg, ein sohn Ludovici des ältern von Mechthilde, des Churfürsten Ludovici in der Pfaltz tochter, war den 11 dec. an. 1445 gebohren. Er heisset der ältere, weil seines vaters bruders sohn Eberhardus II, von der Stutgardischen linie, der jüngere war, und muß mit Graf Eberhardo dem sanfftmüthigen, so auch der ältere heisset, nicht vermenget werden. Sein vater starb ihm frühzeitig, dahero er nebst seinem ältern bruder Ludovico, unter der vormundschafft ihres vettern, Graf Ulrichs des vielgeliebten, stunde. Es erklärte aber jenen Kayser Fridericus III in seinem 14 jahr vor majorenn, und trug ihm die vormundschafft über seinen bruder Eberhardum auf. Bald darnach verstarb Ludewig, und Eberhardus trat gleichfalls in seinem 14 jahre, auf vergünstigung des Kaysers, die regierung an. Seine mutter ließ ihn unter anführung des bekannten Naucleri erziehen, er wurde aber in seinen studien sehr gehindert, doch ist er allezeit ein grosser liebhaber der wissenschafften verblieben, wie er denn nicht allein viel bücher ins Teutsche übersetzen lassen, und nach Crusii meynung selbst ein buch von den sprüchen der weisen verfertiget, sondern auch die universität zu Tübingen an. 1477 mit einwilligung Friderici III und Sixti IV gestifftet. Mit seinem vetter Eberhardo dem jüngern, verglich er sich wegen des rechts der erstgeburth, und daß Würtenberg künfftig nicht wieder solte zertheilet werden, worüber er zwar mit ihm hernach zerfiel, doch wieder verglichen wurde. Er that an. 1468 einen zug ins gelobte land, und ließ sich zu Jerusalem zum Ritter schlagen, erhielt auch von dem Pabst eine geweihete göldene rose, und die vergünstigung ein Eremiten-kloster zu stifften. siehe Einsiedel. Mit der stadt Rothweil hatte er viel streitigkeit, welche sich seiner zu erwehren mit den Schweitzern in einen bund einließ, auch hatte er an. 1477 und an. 1486 wegen des klosters Zwiefalten und anderer ursachen wegen, mit Oesterreich irrungen. An. 1495 ertheilte ihm Kayser Maximilianus auf dem Reichs-tage zu Worms die Hertzogliche würde, die er aber nicht lange besaß, indem er an. 1496 zu Tübingen starb, allwo er in der kirche unter dem chor begraben liegt. Gedachter Kayser hatte ihn sehr lieb, und sagte einsmals bey seinem grabe, er wisse keinen Fürsten im Reiche, der diesem an tugend und patriotischen eyfer beykäme. Er vermählte sich an. 1474 zu Urach mit Barbara Marggraf Ludewigs zu Mantua tochter, mit welcher er aber nur einen sohn Ludovicum zeugte, der bald verstarb. Ausser der ehe hatte er noch einen sohn, Ludewig von Greiffenstein genannt, erzielt, welcher Doctor juris wurde. Seine gemahlin starb erst an. 1503, und liegt zu Kirchheim unter Teck begraben. *Ephemer.* von Würtenb. cit. ann. *Cruſius* ann. Suev. l. 7 p. 3 c. 10. *Camerar.* in orat. funebr. ipsi dicta. *Naucler.* vol. 3 gen. 50. p. 519.

Eberhard II, oder der jüngere, Hertzog von Würtemberg, ward an. 1477 gebohren. Er bekam von seinem vater Ulrico dem vielgeliebten bey seinen lebzeiten das regiment über das väterliche antheil, nemlich das land unter der Steig, und hielt zu Stutgard hof. Er verglich sich aber nachgehends mit seinem vetter Eberhardo dem ältern dergestalt, daß sie ihre lande zusammen in gemeinschafft regierten, und beyde zu Stutgard hof hielten, da dieser zuvor das land ob der Steig inne gehabt und zu Aurach gesessen. Gleichwie er aber etwas zänckisch und wanckelmüthig war, also gereuete ihn dieser handel bald; doch der Kayser zwang ihn, bey dem vertrage zu bleiben. Nach absterben seines vetters bekam er an. 1596 das gantze land allein, konte sich aber mit der landschafft nicht vertragen, so daß er aus mißtrauen gegen dieselbige mit seinem schatz und kostbarkeiten nach Kirchheim flüchtete. Dieser halben begab sich Kayser Maximilianus selber ins land, und untersuchte die sache mit zuziehung einiger auswärtigen Fürsten, da denn der ausschlag übel vor Eberharden fiel: denn der Kayserliche ausspruch war, er solte die regierung niederlegen, und mit einer summa geldes vorlieb nehmen, welche man ihm nach Ulm, wohin er sich gewendet, oder wo er hinwolte, schaffen möchte. Weil nun Eberhard sich des Kaysers und unpartheyischer Herren ausspruch unterworffen hatte, so muste er auch derselben urtheil, unter dem namen eines vergleichs, zu Horb an. 1498 gut heissen. Es gereuete ihn aber kurtz darauf, hieng sich an den Churfürsten von der Pfaltz, der damals mit dem Kayser nicht gar zu wohl stund, und trat ihm seine gerechtigkeit über sein land und leute ab, welcher sich auch in ansehung des grossen schatzes, den Eberhardus bey sich hatte, willig darzu finden ließ. Es verboth aber der Kayser den Ständen des Reichs, Eberharden nicht zu hegen, noch ihm vorschub zu thun, bis er dem vergleich gnüge geleistet. Solcher gestalt kunte Pfaltz nichts ausrichten, bis endlich an. 1504 Eberhardus auf dem Pfältzischen schloß Lindenfels im Odenwalde verstarb, von dar er nach Heidelberg abgeführet, und in die heil. Geists-kirche begraben wurde. Immittelst gewann Pfaltz den schönen

schönen schatz dabey, welchen Hertzog Ulrich an. 1505 in einen vergleich mit Pfaltz gar absagte. Mit seiner gemahlin Elisabeth, einer tochter des Churfürsten zu Brandenburg Alberti, zugenannt des Teutschen Achillis, hat er keine kinder gezeuget. *Ephemerides* histor. cit. annis, & p. 299. *Lünigs* Reichs-archiv part. spec. cont. 2. absatz 7 n. 28, 29, 30. *Crusius* P. 3.

Eberhard, von Althaen oder Eberhardus Altahensis, Archidiaconus der kirche zu Regenspurg, lebte unter dem Kayser Rudolpho I zu anfang des 14 seculi. Er schrieb annales der Hertzoge von Oesterreich, Bayern und Schwaben von an. 1273 bis an. 1305, welche Henricus Canisius zu erst heraus gegeben. Vossius hält dafür, daß er viel aus dem Henrico Sterone genommen. *Canisius* t. 1 antiq. lect. *Bellarm.* de eccl. *Gesner.* bibl. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 62.

Eberhard, ein discipul des Bischoffs zu Saltzburg S. Herwici, so an. 1024 starb. Er lebte unter dem Kayser Conrado II, und schrieb das leben gedachten Herwici, welches Canisius heraus gegeben, t. 1 antiq. lect. *Baron.* A. C. 1024. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 43.

Eberhard, von Bethune oder Ebrardus Bethunensis, zugenannt Græcista, weil er eine Griechische grammatic, Græcismus genannt, verfertiget; daran aber nicht viel sonderliches. Er lebte in dem 12 seculo, und schrieb auch ein werck wider die Waldenser, desgleichen einen tractat über die worte Johannis: in principio erat Verbum, &c. *Gandav.* de script. eccl. c. 60. *Miraus.*

Ebernburg, ein kleiner ort in der unter-Pfaltz, an dem zusammenflusse der Nahe und der Alsens, gantz nahe bey Creutznach, auf einem berge, gelegen, und mit ziemlich starcken mauren umgeben, auch ehemals wohl befestigt. Zu anfang der religions-änderung hat dieses schloß dem berühmten Frantz von Sickingen gehöret, welcher verstattet, daß sich verschiedene vom Adel, so sich der Geistlichkeit widersetzten und deswegen von ihr verfolget werden, dahin begeben mochten, worunter vornemlich Ulrich von Hutten war, welcher von hier aus viele schrifften ausgehen lassen. In dem oct. an. 1692 belagerten es die Heßischen trouppen 10 bis 12 tage, musten aber, wegen annäherung des Frantzösischen succurses, wieder abziehen. An. 1697 den 12 sept. fieng der Maggraf Ludwig von Baden an, es zu belagern, und den 27 desselben monats muste die Frantzösische garnison capituliren. Das folgende jahr wurden, vermöge des Ryswickischen friedens-tractats, die festungs-wercke dieses orts gäntzlich demolirt, und hiernächst ward derselbe den Freyherren von Sickingen, als eigenthums-Herrn, wiederum eingeräumt. *Seckendorff.* hist. Lutheran. *Burcardi* vita Ulr. de Hutten. *Traité de Ryswick* art. 27. *Mercure historique* des an. 1692, 1697 & 1698.

Ebersbach, siehe Eberbach und Eberspach.

Ebersberg, siehe Ebersperg.

Ebersdorff, ein Kayserlich lust-schloß und garten, liegt anderthalb stunde von Wien, auf dem halben wege nach Laxenburg an der Schwechet. Es ist ziemlich neu und besser gebaut als Laxenburg, pflegt aber von dem ietzigen Kayser nicht bewohnt, sondern nur zur jagd besucht zu werden.

Ebersdorff Ebersbach, ein in dem Meißnischen Ertz-gebürge, nicht weit von Chemnitz, gelegenes dorff, war vorzeiten ein berühmtes kloster, welches man durch walfahrten fleißig besuchte. Nachgehends hat des Churfürsten zu Sachsen, Friderici des milden, gemahlin, ein kleines Stifft daselbst angeleget, und mit einem Pfarrer, wie auch 8 Priestern, versehen, weil man ihre beyde durch Kuntz von Kauffungen entführte Printzen allda wieder bekommen, deren kleidung, nebst beygefügten Lateinischen versen, man darinnen aufgehangen und noch ietzo sehen kan. *Albini* Meisn. land-chr. p. 273.

Ebersdorff, siehe Ehrenfriedersdorff.

Ebersheim-Münster, lat, Aprimonasterium, Novientum, eine berühmte Benedictiner-Abtey und kleine stadt im Elsaß unterhalb Schlettstadt, auf einer insul, welche der fluß Ill macht. Sie gehört unter das Bißthum Straßburg in das amt Benfeld.

Eberspach, ein Würtembergischer flecken zwischen Göppingen und Eßlingen, wovon eine Freyherrliche familie den namen geführet, davon einer Felckenardus an. 1181 das kloster Adelberg gestifftet. Docum. rediv. Wirtenb. monast. p. 1. *Crus.* p. 100. *Merian.*

Ebersperg, eine dem Bischoff zu Passau gehörige kleine stadt in Ober-Oesterreich, an dem flusse Traun, gelegen.

Ebersperg, lat. Eburobergomum, ein schöner Bayerischer hof-marckt im Bißthum Freysingen und dem Münchischen land-gericht Schwaben zwischen München und Wasserburg gelegen. Zu den zeiten Kaysers Arnulphi stunde der ort Sighardeu Grafen von Sempten zu, welcher daselbst wider den einfall der Ungarn ein schloß erbauete, dem die Ungarn nichts anhaben kunten. Sein sohn Ratholb räumte die daselbst von ihm erbaute kirche S. Sebastian den Augustinern ein, welche durch die schenckungen der nachfolgenden Grafen von Sempten und Ebersperg, wie sie sich zu schreiben pflegten, zu einem ansehnlichen kloster erwachsen. Besonders aber wird einer Adalbero aus diesem geschlecht gerühmt, welcher im 11 seculo sein gantzes vermögen dem kloster gewiedmet, und durch vergünstigung des Kaysers an statt der Augustiner, Benedictiner-Münche hinein gesetzt. Diese haben dasselbige besessen, biß solches Hertzog Wilhelm V von Bayern an die in Bayern eingenommenen Jesuiten, mit bewilligung Pabsts Clementis VIII, verschenckte, welche daselbst nunmehro ein schönes Collegium erbauet. Chur-Bayern p. 158. *Hund.* Bayer. stammb. p. 138, allwo er auch eines Chronici Ebersepergensis gedenckt. *Adelzr.* P. 1. l. 14 p. 3.

Eberstein, ein uraltes berg-schloß, ohnweit dem Fürstlichen Wolffenbüttelischen hause Forst auf einem hohen berge, zwischen den beyden städten Bodenwerder und Holtz-Minden an der Weser gelegen, von dem noch heut zu tage einige rudera vorhanden. Ehedessen hielten daselbst die Grafen dieses namens ihren hof und residentz. Heute zu tage ist es unter dem namen einer Herrschafft dem Wolffenbüttelischen hause zuständig. Es ist noch ein ander schloß dieses namens, welches von einer linie dieser Grafen besessen worden, und eine halbe meile von Gersbach in Schwaben liegt. Topogr. Brunsw. & Lüneb. p. 82. *Lucæ* Grafensaal p. 943.

Eberstein, die Graffschafft an der Weser, war eine von den ältesten in gantz Sachsen. Sie begriff in sich das schloß Forstenberg oder Fürstenberg, Ottenstein, das amt-hauß und dorff Ohsen, wie auch Arzen und Grohnde, ferner das amt-hauß Polle, und die städte Bodenwerder und Hammelung, nebst verschiedenen andern örtern. Gleichwie aber diese endlich um das jahr 1400 an die Hertzoge von Braunschweig gekommen, also wurde die andere in Schwaben nach ausgang der Grafen, so mit denen an der Weser einerley ursprung hatten, um das jahr 1660 zu dem Hertzogthum Würtemberg, der Marggrafschafft Baaden, den Grafschafften Wolckenstein und Gronsfeld, wie auch dem Bißthum Speyer geschlagen. Wiewohl schon an. 1288 Marggraf Rudolphus zu Baden durch seine gemahlin Kunigunda, Graf Ottens zu Eberstein tochter, das recht an diese Graffschafft vor seine nachkommen erhalten, und den andern theil durch kauff an sich gebracht. *Imhoff* N. P. *Zeileri* geogr. *Lucæ* Grafen-saal.

Eberstein. Das geschlecht der Grafen von Eberstein ist eines von den ältesten, und hat schon vor Caroli M. zeiten in grossem flor gestanden; wie denn einige davon in dem alten Sächsischen Reiche Vier-Fürsten gewesen. Doch kan man von selbigen zeiten an ihren ursprung nicht unverrückt herleiten. Das gewisseste von ihrem ersten ursprung soll seyn, daß sie unter die 12 Welffen oder söhne Isenbardi und Irmentrudis gehören; wie dann Eberhardus, der stamm-vater den Grafen von Eberstein, diese beyde zu seinen eltern hatte. Dieser vermählte sich mit Hedwig, des Kaysers Henrici I tochter, und hatte seinen hof im Hegöw, sonderlich zu Hohentwiel. Im namen des Kaysers gieng er nach Rom, und wurde von dem Pabste, zu welchem er am sonntage Lætare oder dem rosen-sonntag gekommen, mit einer rose, die der Pabst getragen, als er an dem gedachten tage der procession beygewohnet, beschencket. Als er nun bey der rückkunfft solche dem Kayser seinem schwieger-vater gezeiget, setzte ihm dieser zum andencken eine rothe rose im weissen felde ins wapen. Er hinterließ nebst einer tochter Wendelgardis, so an Graf Ulrichen zu Buchorn vermählet worden, 3 söhne nach sich Philippum, Brunonem und Ludovicum I. Der letztere davon hat sich, nach Rittershusii bericht, mit des Kaysers Ottonis magni tochter vermählet, und mit ihr die stamm-linie an der Weser weiter fortgepflantzet. Er wohnte dem treffen unter Kayser Henrico I mit den Hunnen an. 933 bey Magdeburg bey, und legte vortrefliche proben seiner tapfferkeit ab. Einige zeit hernach befand er sich mit unter den 18 Grafen, welche in dem ersten turnier zu Magdeburg Hertzog Bertholden in Bayern die helme auftrugen. Sein sohn Conradus I lebte zu anfang des 11 seculi, und hinterließ nebst Wilhelmo I einen sohn mit ihm gleiches namens. Wilhelmus liebte den krieg, und besuchte an. 1080 den von Hertzog Hermannen in Schwaben zu Augspurg angestellten turnier, starb aber in seinen söhnen wiederum aus. Sein bruder Conradus II aber erhielt den stamm durch seinen sohn Berchtoldum I. Dieser erkauffte von dem Rauhgrafen zu Dassel das amt Fürstenberg oder Forstenberg an sich, erbauete das kloster Herrenalb in Schwaben, und hinterließ 5 söhne, Hugonem, Theodoricum und Albertum, wie auch Conradum III und Eberhardum II. Die 4 erstern starben ohne leibes-erben, der letztere aber Eberhardus II zeugete Conradum IV und Henricum I. Conradus IV wurde Bischoff zu Speyer, und leistete dem Kayser Friderico II an. 1245 in dem zuge wider Italien gute dienste, bekam auch, weil er vielfältig unter den streitenden partheyen wieder gutes vernehmen gestifftet, den namen eines friedenstiffters. Er schenckte dem hohen Dom-Stiffte zu Speyer das Losheimer fahr-und fergen-geld, und starb an. 1245. Sein bruder Henricus I hatte 4 söhne Ottonem I, Johannem, Theodoricum, welchen andere Conradum mit besserm grund nennen wollen, und Henricum II, von denen ein ieder eine besondere neben-linie aufgerichtet. Der jüngste davon Henricus II hatte 3 söhne, Bertholdum II, Ottonem III und Wilhelmum II, die aber die neue linie mit ihrem tode wiederum geendiget. Dieses ist merckwürdig daß einige dafür halten, von dem Ottone III habe die Otten-höhle ihren namen, von welcher gesagt wird, daß sich daselbst ein Graf dieses namens von Eberstein aufgehalten. Die andere stamm-linie richtete Henrici II bruder Theodoricus auf, welcher das unglück hatte, daß, weil er sich wider seinen lehens-Herrn, Hertzog Albrechten zu Braunschweig, mit krieg vergriffen, dieser ihn an den füssen aufhängen und verschmachten ließ. Seine hinterbliebenen 4 söhne flohen zu ihrer mutter bruder, dem Bischoffe Hermann zu Camin in Pommern, welcher dem ältesten, nemlich Ottoni I, die Herrschafft Neugarten daselbst geschencket, und zu aufrichtung der Neugartischen linie gelegenheit gegeben. Er starb an. 1279, und hinterließ eine tochter Cunigundam, so Marggraf Rudolphen zu Baaden vermählet worden, und an. 1288 gestorben; desgleichen 3 söhne, davon der älteste, Otto II, die neu-aufgerichtete linie fortgepflantzet. Denn seine gemahlin, Anna Sophia von Gleichen, gebahr ihm nebst einer tochter 2 söhne, von welchen Ludovicus zu ausgang des 14 seculi gelebet, und sich erstlich mit Euphemia, Freyin von Puthuß, und nach deren tode mit Anna Elisabeth, Gräfin von Manderscheid, trauen lassen. Aus der ersten ehe wurden

ihm 3 söhne gebohren, aus der andern aber eine tochter und ein sohn. Dieser war Ludovicus, postulirter Bischoff zu Camin, um das jahr 1472, resignirte aber diese würde, und heyrathete an. 1480 die Gräfin Waldpurgin von Hohenstein, die ihn zum vater verschiedener kinder machte. Unter diesen ist Georgius I zu mercken, welcher die Herrschafft Masow an sein haus gebracht, und mit der Gräfin Walpurgis zu Schlick 2 töchter und 3 söhne gezeuget. Unter diesen wurde der erstgebohrne, Stephanus Henricus, an. 1571 Reichs-Cammer-Präsident und Burggraf zu Alzel, und vermählte sich mit Margareta, einer Landgräfin in Hessen. Der andere, Wolfgangus, heyrathete Annam, Gräfin von der Lippe, sie sturben aber beyderseits ohne männliche leibes-erben zu hinterlassen. Der dritte sohn war Ludovicus; dieser ward Hauptmann zu Sazigk, Probst zu Camin, und starb an. 1590, nachdem ihm seine gemahlin, Gräfin Anna von Mansfeld, verschiedene kinder beyderley geschlechts gebohren. Unter diesen vermählte sich der erstgebohrne, Georg Caspar, an. 1589 mit Gräfin Kunigunda von Schlick, und zeugte mit ihr, Annam Mariam, die an. 1614 Friderico, Freyherrn von Laningen, und Annam Catharinam, so Georgio von Dewitzni Debick beygelegt worden; desgleichen nebst verschiedenen andern töchtern Ludovicum Christophorum, Georgium III, Albinum und Casparum, davon der erste, nachdem seine brüder bereits voran gestorben, an. 1663 mit tode abgegangen, und die Gräflich-Ebersteinische linie in Pommern geendiget.

Johannes, Graf zu Eberstein, ein sohn Henrici I und bruder Ottonis II, Theodoricl und Henriei II, richtete nebst seinen brüdern, wie bereits gedacht, gleichfalls eine besondere linie auf. An. 1264 trat er in eine allianz mit Hertzog Albrechten zu Braunschweig und andern wider Marggraf Heinrichen in Meissen, wurde aber in der darauf erfolgten schlacht gefährlich verwundet. Seine gemahlin, Gräfin Elisabeth zu Bitsch, gebahr ihm Bernhardum, so an. 1374 dem turniere zu Eßlingen beygewohnet, desgleichen an. 1408 einem andern zu Heilbrunn, und Berchtholdum III, sonst Heinzmann genannt, der um das jahr 1370 gelebt, und wie einige davor halten, die Würtembergische haupt-linie aufgerichtet hat, ob schon andere Eberhardi erstgebohrnen sohn Philippum, so um das jahr 935 gelebet, dafür angeben. Seine gemahlin Margareta, eine Gräfin von Oettingen, gebahr ihm Wilhelmum III, welcher ein vater Bernhardi II worden, so an. 1461 gelebet, und nebst 2 töchtern Johannem gezeuget, welcher an. 1479 gestorben, nachdem er verschiedener kinder vater worden, darunter Bernhardus III an. 1459 gebohren, und an. 1526 gestorben, nachdem ihm von seiner gemahlin Cunigunda, Gräfin von Sonnenberg, 16 kinder gebohren worden. Von den söhnen haben Wilhelmus IV mit Johanna, einer Gräfin von Hanau, und Johannes Jacobus das geschlecht fortgepflantzt; Wilhelmus IV, so an. 1562 gestorben, zeugte 4 söhne und 6 töchter, starb aber in seines sohns Ottonis töchtern wiederum aus. Sein bruder, Johannes Jacobus, hatte 2 söhne, Haubertum oder Robertum, Grafen in Eberstein und Rixingen, Herrn in Frauenberg und Wertenstein, welcher an. 1587 gestorben, und Johannem Bernhardum; dieser hatte 2 söhne, Philippum und Joh. Jacobum, davon der erstere an. 1609 gestorben, nachdem er von seiner gemahlin, Philippa Barbara, einer Freyin von Fleckenstein, ein vater Joh. Philippi worden, der an. 1622 gestorben. Johannes Jacobus aber hatte 2 gemahlinnen, davon ihm die erstere 2 söhne gebohren, welche ausser ehe gestorben, die andere aber Margareta, Gräfin von Solms-Laubach, gebahr ihm nebst andern Joh. Fridericum, welcher an. 1647 gestorben, nachdem er von seiner gemahlin Amalia, Gräfin von Criechingen, ein vater dreyer söhne und zweyer töchter worden, davon die beyden ersten söhne nebst den töchtern in zarter kindheit verstorben; der dritte sohn Casimirus, vermählte sich an. 1660 den 6 may mit Eleonora Maria, Gräfin von Nassau-Weilburg, starb aber noch dasselbige jahr den 22 dec. und endigte seine linie. Die hinterbliebene tochter, Albertina Sophia Esther, so an. 1661 den 20 may gebohren worden, vermählte sich an. 1679 mit Hertzog Friedrich Augusto von Würtenberg-Neustatt.

Otto II, Graf zu Eberstein, Graf Heinrichs des ersten 4 sohn, richtete, gleichwie seine brüder, gleichfalls eine stamm-linie auf. Er verbesserte die Grafschafft an der Weser, und bauete das schloß Ottenstein. Seine söhne waren Fridericus I und Heinricus III. Jener lebte um das jahr 1306, und hinterließ nur eine tochter, durch deren vermählung an Graf Simonen von der Lippe, zwischen den beyden häusern die langwierige feindseligkeit aufgehoben wurde. Sein bruder Henricus III aber hatte 4 söhne und eine tochter Agnes, welche an. 1322 mit Hertzog Ernsten zu Einbeck und Grubenhagen, vermählt worden, und an. 1344 gestorben. Die söhne waren Albertus, Ludovicus, Otto III, welcher an. 1373 in einem treffen bey Levester, da er Hertzog Magno zu Braunschweig wider Graf Otten zu Schauenburg beystunde, geblieben; und endlich Hermannum I. Dieser wurde von seiner gemahlin Armengardis, Gräfin von der Lippe, ein vater Ottonis IV, so ohne erben gestorben, und Friderici II, welcher Hermannum II gezeuget, so an. 1403 nebst Graf Bernharden zur Lippe und andern den Hertzog Henricum zu Braunschweig bekrieget, darüber er in den Päbstlichen und Reichs-bann kam, doch aber endlich von beyden wiederum loßgesprochen wurde. Seine tochter Elisabetha wurde an Hertzog Otten mit dem schieben beine zu Braunschweig vermählet, seine söhne, Henricus V und Otto V starben ohne kinder, jener an. 1435, dieser aber muste wegen eines an dem Grafen Henrico von Homburg in der kirche zu Amelunxborn begangenen mordes ins elend fliehen, darinnen er auch das leben eingebüsset. *De Polda* chron. eccl. Hamel. apud Meibom. t. 2 rer. Germ. p. 515; Chron. Mind. apud Meibom. t. 1 p. 565; additiones ad Lambert. Schafnab. in Pistor. illustr. vet. script. tom. 1 p. 258; *Spangenb.* Sächs. chron. c. 124, 145 &c. *Lezneri* Dassel. chron. l. 1 p. 9 & 10, l. 7 p. 127; *Crusii* ann. Suev. l. 4 p. 2 c. 3 p. 109; *Buntings* Brauns. chron. P. 4 p. 580, 584. *Hamelmann.* fam. emort. l. 2; *Hospinian.* de orig. monach. f. 208. *Lehmann.* Speyr. chr. l. 5 c. 74, 89 seq. *Chytræus* Sax. l. 1. *Münster.* cosmogr. l. 5 c. 414. *Meibom.* in not. ad Herlingsb. t. 1 rer. Germ. p. 794. *Meibom.* apolog. pro Ottone IV Imper. &c. *Rittershus.* geneal. P. 2. *Spenerus* histor. insign. *Imhof* N. P. *Lucæ* Grafen-saal p. 943 seq.

Eberstein eine Adliche familie, welche von langen zeiten her an dem Rhein, absonderlich aber in Hessen, in ansehen gestanden, und heut zu tage in dem Mansfeldischen, Gehofen, Leimungen nebst andern gütern besitzen soll. Wilhelm hat an. 1235 dem thurnier zu Würtzburg und Bernhard an. 1311 dem zu Ravenspurg beygewohnt. Johann Albrecht Ernst war um das jahr 1646 Hessen-Darmstädtischer geheimder Kriegs-Rath und General-Lieutenant, und hatte einen sohn gleiches namens, welcher Ober-Berg-Hauptmann bey den Grafen von Stollberg worden. An. 1715 war ein Baron von Eberstein Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer Extraordinair-Envoyé an dem Chur-Pfältzischen hofe. Um eben diese zeit bekleidete Ernst Friedrich von Eberstein bey dem Hertzoge zu Zeitz die stelle eines Hof-Justitien und Consistorial-Raths.

Eberswald, siehe Ardenner-Wald.

Eberswalde, siehe Neustadt.

EBERTUS, (Theodorus) Professor der Hebräischen sprache zu Franckfurt an der Oder, allwo er an. 1618 und 1627 das amt eines Rectoris verwaltete. Er ist wegen seiner schrifften bekannt, darunter sonderlich eulogia jurisconsultorum & politicorum centum illustrium, qui sanctam Hebræam linguam aliasque ejus propagines orientales propagarunt, auxerunt, promoverunt, welche an. 1628 gedruckt sind; ferner ist von ihm vorhanden: vita Christi tribus decuriis rythmorum quadratorum Hebraicorum scripta; animadversionum politicarum centuria; chronologia præcipuorum sanctioris linguæ doctorum ab initio mundi usque ad præsens tempus; speculum morale, u. a. m. *Becmanni* memor. Francofurt. in notitia universit. c. 5 p. 79 & 80.

EBERUS (Paulus) war zu Kitzingen in Francken den 8 nov. an. 1511 gebohren, und wurde an. 1523 nach Anspach in die schule geschickt. Nachdem er kaum ein jahr daselbst gewesen, ward er kranck, und als er deswegen nach hause reisen wolte, fiel er vom pferde, welches ihn fast eine viertel meile schleppte und dergestalt beschädigte, daß er einen buckel bekam. Hierauf gieng er an. 1525 nach Nürnberg, von dannen ihn der Rath an. 1532 nach Wittenberg schickte, da er an. 1536 Magister wurde. Weil er schön schrieb, gebrauchte sich seiner Melanchthon, und fieng fast nichts an, wenn er es nicht vorher mit Ebero überlegt hatte, welchen man dahero im schertz repertorium Phillppi nennte. Auf dessen veranlassen hielt er in seinem hause collegia, bis er an. 1544 Professor philosophiæ, und an. 1556 Professor der Hebräischen sprache und Prediger wurde. Nicht lange hernach ward er nebst Melanchthone auf das colloquium nach Worms geschickt, und an. 1558 an Bugenhagii stelle zum obersten Prediger in Wittenberg, und an. 1559 zum Doctore theologiæ gemacht. An. 1568 gieng er nebst Paulo Crellio nach Anspach, die streitigkeiten unter dem Ministerio beyzulegen; endlich aber, als er von dem colloquio zu Altenburg nach hause kam, starb er den 10 dec. an. 1589. Man hat von ihm expositionem evangeliorum dominicalium; calendarium historicum populi Judaici a reditu Babylonico ad Hierosolymæ excidium &c. Er hat auch einige Teutsche lieder verfertiget. *Adam.* in vit. Germ. Theol. *Freher.* theatr. *Teissier.* addit. aux eloges de Thou t. 1 p. 326.

Ebers, ein Egyptischer Sultan, welcher an. 1156 seinen Herrn den Califen, der ihm die regierung dieses Königreichs anvertrauet hatte, erschlug, und dessen schätze raubte, wovon er einen theil in den pallast warff, um unterdessen, da er mit dem schwerdte in seiner hand die flucht nahm, dem volcke etwas zu thun zu machen. So bald die Tempel-Herren von diesem morde nachricht bekamen, setzten sie ihm alsofort auf der land-strasse nach Damasco nach, schlugen ihn todt, nahmen ihm den geraubten schatz, und verkaufften seinen sohn Nosceradin für 70000 kronen den Egyptiern, welche ihn hinrichten liessen. *Bosio* hist. de l'ordre de S. Jean l. 1 c. 3.

Ebingen, ein städtlein und Herrschafft in Schwaben ohnweit Balingen. Vor diesem gehörte es denen von Hohenberg, von welchen es an Würtemberg, und von diesen an die Grafen von Schlick gediehen. *Merian.* *Crus.* paralip. p. 98.

EBION, wird für einen urheber der so genannten **Ebioniten**, welches ketzer im ersten seculo waren, gehalten. Es stehen zwar ihrer viel in den gedancken, daß dergleichen ketzer, die man Ebioniten nennet, niemals in der welt gewesen, und soll der name der Ebioniten den Christen von den Jüden seyn beygelegt worden. Denn Ebjonim heist in der Hebräischen sprache so viel als arme, mit welchem namen sonderlich die Jüden, die sich zum Christenthum bekehrten, beleget wurden, theils weil die meisten unter ihnen sich in zeitlicher armuth befunden, theils, weil sie den armseligen und verachteten Jesum für den Meßiam hielten. Nun ist nicht zu leugnen, daß Irenæus und andere vor dem Epiphanio zwar der Ebioniten, nicht aber des Ebionis gedencken, Epiphanii zeugniß auch von vielen nicht für gültig in dieser sache erkannt wird. Gleichwol aber, weil Irenæus die Ebioniten zu denjenigen ketzern setzt, welche von ihrem urheber ihren namen führen, ist daraus zu schliessen, daß auch sie allerdings von dem Ebione ihre benennung haben. Ob auch gleich die ersten Christen schimpffs-weise, wie Origenes bezeuget, von den Jüden Ebioniten oder armselige sind benennet worden, so folgt doch daraus noch nicht,

daß

daß kein besonderer ketzer dieses namens gewesen sey. Wann aber Eusebius sagt, die Ebioniten wären so genennet worden, weil sie recht armselig und geringe von Christo gelehrt hätten, zielet er zwar auf die bedeutung dieses namens, läugnet aber dadurch keines weges, daß sie nicht von dem Ebione ihren ursprung haben. Was nun die lehren der Ebioniten anlangt, wird ihnen beygemessen, daß sie die gottheit Christi in zweiffel gezogen, ingleichen, daß sie es in vielen stücken mit den Jüden gehalten, auch deswegen die nothwendigkeit der beschneidung und beobachtung des gesetzes behauptet, welches alles aus diesem grunde geflossen, weil sie geglaubet, daß Christus nur um der Jüden willen in die welt gekommen. Ferner sollen sie die stadt Jerusalem angebetet, und so wol den sabbath mit den Jüden als den sontag mit den Christen gefeyert haben. Das 1000 jährige Reich haben sie gleichfalls nebst dem Cerintho geglaubet, und die schrifften des Apostels Pauli und Johannis, wie auch die Apostel-geschichte durchaus nicht annehmen wollen. Es zweiffeln aber einige, ob ihnen mit recht alle diese irrthümer beygemessen werden. Vielmehr wollen sie solche in unterschiedenen stücken entschuldigen, und zwar aus den homilien, die, dem Clementi beygelegt werden, aber von einem Ebioniten sollen gemacht seyn, und sich in des Cotelerii scriptis patrum apostolicorum mit befinden. *Ignatius* epist. ad Philadelph. *Irenæus* l. 1 c. 26. *Origenes* l. 2 advers. Celsum in fine, it. *περὶ ἀρχῶν* l. 4 p. 840 & in philocalia c. 1. *Tertullian.* de præscr. adv. hæres. cap. 33. *Philastr.* hær. 37. *Augustin.* hær. cap. 8 & *Lambert. Danæus* ad h. l. *Hieronym.* in catal. in vita Johannis. *Euseb.* l. 3 hist. eccles. c. 31. *Theodoret.* hær. fab. 2 c. 1. *Baronius* ann. ad an. Chr. 74. *Simon.* histoir. crit. c. 8. *Ittigius* de hæres. ævi apost. sect. 1 c. 6. *Arnold.* ketzer. hist. P. 1 l. 1 c. 4. §. 12.

Ebner, werden in den ältesten urkunden Ebener, Ebmer und Ebenarii genennet. Sie sollen vor Conradi III zeiten, nach zerstörung der stadt Nürnberg, in dem Nordgau Kayserl. richt- und voigt-ämte versehen haben, nach welcher zeit sie als Schöpffen des Kayserlichen land-gerichts und des Raths zu Nürnberg, und zwar in Teutschen documenten mit dem titul Herr unter den vornehmsten von Adel gefunden werden. Hermann Ebner der ältere starb an. 1103. Hans war an. 1196 thurnier-Voigt zu Nürnberg. Friedrich stifftete an 1208 ein seel-haus, so noch von seinen nachkommen mit unterhalten wird. An. 1225 verfiel einer mit bey dem beylager des jungen König Heinrichs, auf dem schlosse zu Nürnberg. Um eben diese zeit lebte Vigenot der Ritter, dessen enckel, Conradi sohn, die von ihm ererbte Biberachische lehn an. 1308 besaß. An. 1280 haben Friedrich und Eberhard das S. Claren-kloster zu Nürnberg gestifftet und den Minoriten-orden angenommen. Conrad wird in einer schuld-verschreibung von dem Könige Albrecht an. 1305 vir providus benahmt. Christina, Seyfrieds tochter, war eine Nonne in dem Augustiner-kloster Engelthal, und ihres heiligen lebens wegen in solchem ruf, daß der Kayser Carolus IV nebst einem Bischoff, 3 Hertzogen und vielen Grafen a. 1350 zu ihr kam und für ihr nieder kniete, um den segen von ihr zu erlangen. Es sind von ihrem leben 2 uralte bücher vorhanden, in welchen viele sonderbare begebenheiten zu finden; ingleichen ein von ihr verfertigtes büchlein von den gnaden, so der Herr den schwestern allda erzeigt hat. Sie starb a. 1356 in dem 79 jahre ihres alters. Ihre schwester, Margaretha gieng in das kloster Maria-Medingen bey Dillingen, Prediger-Ordens, und stund mit Susone und Taulero in guter bekantschafft. Sie starb a. 1351 in dem 60 jahre ihres alters. Es ist bey gedachtem kloster das original ihrer lebens-beschreibung und erscheinungen vorhanden, so sie von a. 1312 an selbst aufgesetzet, und daraus P. Eustachius Eisenhut einen kurtzen begrif an. 1688 in 8 drucken lassen. Friedrich war an. 1350 nebst 2 Rittern schieds-mann zwischen dem Abt zu S. Gilgen und der Gräfin Anna von Nassau wegen einiger land-güter; dessen sohn gleiches namens wurde an. 1377 in einem lehn-briefe des Bischoffs zu Würtzburg als Ritter erkannt. Albrecht war an. 1399 nebst Friderico, Burggrafen zu Nürnberg und nachmaligem Churfürsten, dem Teutschmeister und andern von Adel schiedsmann zwischen Bischof Gerharden zu Würtzburg und denen in solchem Bischoffthum gelegenen städten. Sein sohn Wilhelm stund bey ietztgedachtem Burggrafen in sonderlichen gnaden, und Anton war bey dessen sohne, Marggraf Albrechten, um das jahr 1451 wohl gelitten. Hans, Ritter, ein sohn Matthäi und Margarethä Schürstabin, überbrachte an. 1520 dem Kayser Carolo V die insignia zu seiner crönung nach Aachen, und hielt sich an. 1552, da Nürnberg von dem Marggrafen belagert wurde, als obrister Kriegshauptmann, in der stadt sehr tapffer. Er starb an. 1553 und ist aller lebenden Ebner von Eschenbach stammvater worden. *Bruschii* chron. monast. p. 390. *Praun* herrlichkeit der adl. geschl. p. 80. *Gundling.* leben Frid. I. Churf. zu Brandenb. *Arnold* ketzer hist. P. 4. p. 776. *Wagens.* de Norimb. p. 88. *Feustking* gynæceum fanat. p. 249. *Zittardi* chron. des Pred. ordens. *Gualtheri* chron. l. 2.

Ebner, (Hieronymus) des ietzgedachten Johannis bruder, wurde den 5 jan. a. 1477 gebohren. Nachdem er zu Ingolstadt unter Sixtino Sugerio seine studien absolvirt, und sich hierauf an des Kaysers Maximiliani hofe eine zeitlang aufgehalten hatte, wurde er a. 1512 in dem Rath zu Nürnberg aufgenommen, auch da er nur 37 jahr alt war, zum Losunger ernennet. An. 1524 bestieg er die höchste stuffe in dem Nürnbergischen Rath und verwaltete anbey viele wichtige ämter. Er wurde a. 1507 zu dem bundstag nach Ulm a. 1509 und 1510 nach Bamberg, und a. 1511 mit Bilibald Pirckheimern auf eine tagsatzung wegen Jorg von Geißlingen plackerey, ingleichen zu beylegung der strittigkeit zwischen dem hause Brandenburg und Nürnberg zu Heilbronn gebraucht. Er hat zu aufrichtung des Nürnbergischen gymnasii und zu einführung der Lutherischen religion viel beygetragen, auch dieserwegen mit Churfürst Friedrichen zu Sachsen, Marggraf Albrechten in Preußen, und andern Fürsten briefe gewechselt. Er war ein liebhaber der gelehrten, weßwegen ihm Lutherus schon a. 1518 die erklärung des 109 Psalms, durch Spalatinum zuschreiben ließ. *Ebert* Calend. p. 54. 299. *Gualth.* chron. l. 2 p. 1109. *Cypr.* hist. 2 th. zu der Reform, hist. *Camer.* vita Melancht. p. 103. *Eob. Hess.* Eydill. Theocr. ejusdem epicedia, f. 172.

Ebner, (Erasmus) Hieronymi sohn, wurde zu Nürnberg an. 1511 den 21 dec. gebohren, und reisete in dem 13 jahre seines alters nach Wittenberg, allwo er den studien, unter der aufsicht Philippi Melanchthonis, oblag. Derselbe setzte ihm zu liebe die elementa Grammatices auf, so hernach gedruckt worden, und nahm ihn an. 1529 und 1530 mit auf den Reichs-tag zu Speyer und Augspurg. Das folgende jahr gieng er nach Franckreich und Italien, kam an. 1536 in den Rath zu Nürnberg, und besuchte in diesem und den folgenden jahren das Kayserliche Land-Gericht zu Onoltzbach als Urtheilsprecher und Assessor. An. 1537 muste er die stadt Nürnberg bey dem Convent zu Schmalkalden vertreten, und an. 1538 die in der klöstern zerstreuete bücher zusammen suchen lassen, um eine öffentliche bibliothec davon aufzurichten. An. 1539 reisete er auf den müntz-tag nach Augspurg, an. 1540 auf den religions-tag nach Worms, und an. 1541 nach Regenspurg auf den Reichs- und nach Speyer auf den stadt-tag; a. 1542 wiederum auf den allda gehaltenen Reichs-tag, und nach Dillingen um der stadt Eßlingen wieder Würtenberg, und an. 1543 der stadt Schwäbischen-Hall wieder Hohenlohe beystand zu leisten. An. 1544 wurde er auf den Reichs-tag nach Speyer und Worms, ingleichen zu demjenigen, so zu Nürnberg gehalten wurde, deputirt, nachmals an. 1545 auf den tag der Confessions-verwandten nach Franckfurth, wie auch an. 1547 auf den Crayß-tag nach Windsheim, ferner zum König in Böhmen, und dann zum Augspurgischen Reichs-tag geschickt. An. 1548 gieng er zu der berathschlagung wegen des interims, nach hause, und machte deswegen bey den Churfürsten von der Pfaltz und Brandenburg seine aufwartung. Zu ende dieses jahrs verreisete er auf den Crayß-tag nach Windsheim, an. 1550 nach Augspurg auf den Reichs-tag, und leistete der stadt Ulm bey stand; ferner 1551 zweymal nach Windsheim auf Crayß-täge, ingleichen wegen der Miltenberger staffel nach Schlüsselfeld, dann auf den bunds-tag nach Pfortzheim. Da an. 1552 ein krieg in seinem vaterlande entstund, hatte er in währender belagerung der stadt Nürnberg die ober-aufsicht über das proviant, und bey vorgenommener unterhandlung vieles zu verrichten. Darauf begab er sich zum Kayser, um den von Marggraf Albrechten erzwungenen vergleich zu entschuldigen. An. 1553 besuchte er den von den vereinigten Ständen zu Nürnberg angesetzten tag, und wurde nachgehends, als derselben verordneter Kriegs-Rath, an den Bischoff von Würtzburg und Bamberg, ferner nach Sachsen, der vereinigten Stände interesse zu befördern, geschickt, da er dann Hertzog Heinrichen von Braunschweig völlig auf der vereinigten Stände seite brachte, und vieles beytrug, daß der vergleich zwischen ihm und der stadt Braunschweig gestifftet wurde, von welcher zeit an er sich beständig bey dem Hertzoge aufgehalten, und denselben dahin vermocht, daß er der confœderirten parthey beygethan verblieben. Er half auch gedachten Hertzog an 1556 mit Lübeck, Hamburg und Lüneburg vertragen. Nachdem sich nun dieser krieg mit Marggraf Albrechts tode geendiget, und er den vereinigten Ständen und seinem vaterlande viel nutzen geschafft, nahm er auf stetiges anhalten des von Schwendi a. 1554 bey den Königen von Spanien und Engeland dienste an, und verharrete darinnen, da auch die Königin Maria schon gestorben war, bis ihn endlich Hertzog Julius zu Braunschweig an. 1569 zu einem Hof-Rath ernennte. Worauf er nach der hand sich die Probstey des klosters Dorrstadt, um das studiren besser abzuwarten, ausbat, wiewol er bald hernach an. 1573 wiederum nach hof kommen muste. Er starb zu Helmstädt an. 1577, und ward daselbst begraben. Er war ein sehr gelehrter und beredter mann, auch ein guter Poet. Von seinen carminibus sind gedruckt Psalmus 12; epicedion duorum fratrum Caroli Victoris & Philippi Magni, Ducum Brunsuicensium, filiorum Henrici jun. qui ad Peinum 1553 occubuerunt, cum duobus chronostichis; Epitaphia Caroli Victoris Philippi Magni & Henrici patris Brunsuicensium, und folgende epigrammata: ad D. Andr. Camicianum, ad Helium Eobanum Hessum, de momo, de quodam cordato coquo, de quodam monacho; ingleichen ein Lateinisches und Teutsches, de unione religionis. *Gualth.* chron. l. 2 p. 1102. *Melanchth.* epigram. l. 4 & 6 epist. l. 4 ep. 4 & 63. *Musleri* consil. scholast. 2 p. 367. *Fausti* Poetæ hist. item Germ. *Schardii* collectio orationum & eleg. funebrium tom. 3 p. 170 seq. *Melandri* jocoseria n. 170. 491. 665.

Ebner von Eschenbach, (Johann Paul) Tobiä und Ursulä Grundherrin von Altenthan sohn, war zu Nürnberg den 13 jul. a. 1641 gebohren, und legte allda den grund seiner studien. Hierauf gieng er nach Tübingen und Straßburg, an welchem letztern orte er eine disputation de jure senum, senectutisque privilegiis hielt, und hernach bey Graf Gottlieben von Windischgrätz, nachmals Reichs-Vice-Cantzlarn, die stelle eines Hofmeisters bekam. Mit demselben, als Kayserlichen Envoyé, gieng er an verschiedene höfe in Italien, und bekam gelegenheit, bey der damahligen strittigkeit zwischen dem Hertzoge von Mantua und Modena, wegen einer lands-theilung seine in der geometrie habende geschicklichkeit zu zeigen. Bey seiner ankunfft in Nürnberg wurde er sogleich an Chur-Sachsen verschickt, und nach seiner rückkunfft in den Rath aufgenommen, auch zu vielen wichtigen ämtern gebraucht. Er starb als ein mitglied des innern geheimen und Appellation-Raths, obrister vormund der wittwen und waisen, obrister allmos-pfleger, curator der universität zu Altorff, u. a. m. den 14 jul. 1691. Es sind von ihm in stylo lapi-

lapidari, zelus Galliæ, cenotaphium legionis Franconicæ pedestris, sol Tyrolis occidens & oriens, tumulus Candiæ, wiewohl ohne seinen namen gedruckt zu finden, auch sehr viele schaumüntzen von ihm inventirt worden. Seine gemahlin Maria Magdalena, Johann Philipp Voit von Wendelstein auf Guttenburg und Erlenstegen, und der Imhof tochter, hat ihm 5 kinder gebohren, wovon nach anfang des 18 seculi Hieronymus Wilhelm und Johann Carl, beyde des Raths und Burgermeister waren, die den von ihrem vater gesammleten schatz, an alten statuen, signis, marmoribus, gefässen, alten müntzen, manuscripis u. d. um ein merckliches vergrössert. *Molleri* curric. Poet. f. 133. *Wagenseil* de re monet. vet. Rom. p. 88. *Unglenck* ewig verstummter Apollo. p. 64. *Bormeister* Phar. geogr. Hisp. &c. p. 440. *Sandrart* academic tom. 2 f. 18. tom. 3 f. 27. *Omeis* de claris Noriberg. *Fabers* vita J. P. Ebners.

Eborach, Ebrach, ein sehr reiches kloster Cistercienser-Ordens nebst einer kleinen stadt in Francken, 4 meilen von Schweinfurt in dem Steigerwalde, an einem kleinen flusse gleiches namens gelegen. Es ist an. 1126 unter dem Kayser Lothario von 2 brüdern von Adel, die sich von Eberaw schrieben, mit einwilligung ihrer schwester Berthildis, an dem orte, da ihr stamm-hauß gestanden, erbauet worden. Nach der zeit ist es durch vermächtnisse und andere stifftungen des Kaysers Conradi III, und seiner gemahlin Gertrudis, die nach ihrem tode daselbst begraben worden, da sie vorhero bey ihrem leben sich mehrmals daselbst aufgehalten, und kostbare meß-gewandte sehr künstlich verfertiget; desgleichen der Grafen von Cassel, Henneberg und Rhienegk, wie auch der Burggrafen zu Nürnberg, Johannis und Friderici, welcher letztere dem kloster einige güter in Prugk und Schwabach geschencket, zu solchem wachsthum gediehen, daß einige furgegeben, es sey solches nur um ein einiges ey ärmer, als das gantze Bischoffthum Würtzburg. Allhier verwahret man die hertzen der Bischöffe zu Würtzburg, welche auf einem mit 4 pferden bespannten wagen hieher gebracht werden. Ausser bereits gedachten leichnammen liegen auch daselbst Hertzog Friedrich in Schwaben, des Kaysers Conradi III sohn, und die Kayserin Irene, des Kaysers Alexii von Constantinopel schwester und Philippi gemahlin, begraben. Die vortreffliche kirche daselbst hat an. 1200 durch sorgfalt des Abts Hermanni ihren anfang genommen. Es hat dieses kloster vielmaligen streit mit den Bischöffen zu Würtzburg, welche die schutz-gerechtigkeit darüber haben wolten, geführet, bis es endlich an. 1544 der Kayser Ferdinandus frey gesprochen, und für ein unmittelbares Reichs-kloster erkläret. *Limnæus* addit. ad l. 4 de jure publ. *Bucelinus* Germ. sacr. *Besold.* thesaur. pract. voc. Kastenvogt. *Bruschius* chronol. monast. p. 143 seq. Topog. Franc. in app. p. 17. *Pastor.* Franc. rediv. p. 450.

Ebrbuharis, werden gewisse Türckische Münche genennet, welche auf eine sehr eingezogene, andächtige und strenge art leben, und dadurch eine solche reinigung der seelen zu erlangen vermeynen, daß sie deswegen nicht nöthig hätten, nach dem exempel anderer Muselmänner nach Mecca zu wallfahrten.

Ebremar, Patriarch zu Jerusalem, wurde durch den König Balduinum wider Daibertum gesetzt. Allein Gibellinus, welcher von Paschali II, diese sache zu untersuchen, nach Orient war geschickt worden, setzte ihn wiederum ab. Jedoch, weil man sahe, daß man sich nur seiner einfalt bedienet hatte, seinem vorfahrer einen verdruß zu machen, gab ihm der Pabst um das jahr 1107 das Bischoffthum zu Cæsarea. *Albericus* in chron. *Wilhelm. Tyrius* l. 11 hist. sacr. *Baronius* an. C. 1107.

EBRO, lat. Iberus, ein fluß, welcher in alt-Castilien an den gräntzen von Asturia, nicht weit von dem flecken Fuenribre entspringt. Er läufft durch alt-Castilien und einen theil von Navarra. In jener provintz fliesset er von Miranda del Ebro, Jancugo, Logroño und Calahorra vorbey, und nimmt auf dem wege noch unterschiedene flüsse zu sich. In Navarra gehet er vor Milagro vorbey, läufft so dann in Aragonien nach Saragossa zu, vermischt sich mit dem Rio Martin, den flüssen Xalon, Gallega und Guadalope. Nicht weit von Catalonien fliesset der fluß Segro hinein, worauf er nach Tortosa läufft, und sich endlich ins Mittelländische meer ergeust. Vor uralten zeiten wurde Spanien in das Spanien disseit, und das Spanien jenseit des Ebro eingetheilet. Dieser fluß war auch die gräntze, welche die conqueten der Carthaginenser von den Römischen absonderte, und zwar dieses krafft des von Luctatio Catulo zwischen diesen beyden völckern aufgerichteten vergleichs. *Strabo* lib. 3. *Plin.* lib. 3 c. 3 & l. 4 c. 20. *Nonius* Hisp. descr.

EBRODUNUM, siehe YVERDON.

EBROINUS, war unter dem Könige in Franckreich, Clotario III, Major domus, und führte anfangs zugleich mit der Königin Batilde über diesen König die vormundschafft. Als aber Batilde in ein kloster gieng, bekam er allein die gewalt in die hände, und als Clotarius III ohne erben starb, wolte er dessen bruder Theodorico zum thron verhelffen, ward aber von Childerico II dem andern bruder, nebst Theodorico ins kloster gesteckt. Nach Childerici tode wurde Theodoricus a. 677 wieder auf den thron erhoben, und einer, mit namen Leudesius, zum Majore domus oder Hofmeister gemacht. Allein nachdem sich Ebroinus aus dem kloster loß gemacht, ließ er Leudesium ermorden, und brachte einen verstellten Clodoveum zum vorschein, welcher sich vor Clotarii III sohn ausgeben muste. Wie sich nun hierauf Theodoricus genöthigt befunde, ihn zum Hofmeister zu machen, so schaffte Ebroin den falschen Clodoveum, dessen er nicht mehr nöthig hatte, auf die seite, maßte sich der höchsten gewalt an, und opfferte alle diejenigen, die sich ihm widersetzten, seiner rachgierde, und alle, welche vornehme ämter bedienten, oder grosse güter besassen, seinem geitze auf, bis er endlich selbst einmal des morgens von Hermanfredo, einem Edelmann, dem er alle seine güter genommen, an. 683 oder 688 ermordet wurde. *Ado* & *Sigebert.* in chron. *Aimoin.* l. 4 c. 44. 45 seq. *Mezeray* hist. de France t. 1 p. 249. *Daniel* t. 1 p. 330 seq.

Ebsdorf, Ebbeckestorp, oder Epsdorf, ein flecken, amt, und ehemaliges Benedictiner- nunmehro aber Adeliches jungfrau-kloster in dem Hertzogthum Lüneburg an der Schweinau, 3 meilen von Lüneburg. Hier soll der Hertzog Bruno, so Braunschweig gebauet, an. 876 (800) im treffen wieder die Normänner nebst 12 Grafen, den Bischöffen von Minden und Hildesheim, auch einem gantzen heer, geblieben seyn. *Zeiler.* topogr. *Tromsdorf.* geogr.

Eburic, ein König der Schwaben in Gallicia, welcher an. 583 seinem vater Miron succedirte, aber das folgende jahr gefangen und von Anduca, welcher sich des Königreichs anmaßte, in ein kloster gesperret wurde. An. 583 wiederfuhr dem Anduca von Leuvigildo, dem Könige der Gothen, eben dergleichen tractament, wodurch das Königreich der Suevorum in Spanien seine endschafft erreichte. *Gregor. Turon.* l. 6. c. 43.

EBURONES, eine berühmte nation in Gallia Belgica, welche sich aus Deutschland dahin gewendet. Ihre haupt-stadt war Atuatuca oder das jetzige Tongern, und mithin ihre gegend in dem heutigen Stift Lüttich. *Sanson* de Gall. ant.

EBUROVICES, ein theil der Aulercorum in Gallia Lugdunensi, deren haupt-stadt anfangs Mediolanium hieß, nachgehends aber den namen der nation Eburovices bekam, welches das itzige Evreux in der Ober-Normandie ist. *Cæsar. Plin. Sanson.*

EBUSUS, siehe YVICA.

Ebzan, oder Abesan, von Bethlehem im stamm Juda, richtete das volck Israel 7 jahr nach dem tode Jephta. Er hat 30 söhne und 30 töchter gehabt, die sämtlich verheyrathet gewesen. *Jud.* 12 v. 8. 9. *Tornill.* ad an. 2855.

ECBATANA, die ehemalige haupt-stadt in Medien, war die ordentliche residentz der Medischen Könige; nach diesem pflegten sich auch die Persischen Könige den sommer über allhier aufzuhalten, weil es daselbst wegen der anliegenden berge und nicht allzuweiten entfernung der Caspischen see viel kühler als in den andern da herum gelegenen plätzen war. Einige wollen, daß sie schon vor den zeiten der Semiramis gestanden; dagegen andere behaupten, daß sie Dejoces, oder wie er im buch Judith genennet wird, Arphachsad erbauet, und da sie darauf ruinirt worden, Seleucus wiederum aufgeführt habe. Die geschichtschreiber berichten, daß die mauren dieser stadt, welche Judith c. 1. beschrieben werden, der anzahl nach nicht weniger als 7 gewesen, deren eine immer halb über die andere gebauet, und mit zinnen von vielerley farben gezieret gewesen, also daß eine weiß, die andere schwartz, die dritte purpur-roth, die vierdte blau, die fünffte denckel-roth, die sechste silberfarbig und die siebende übergüldet gewesen. Heut zu tage heisset sie Tabris, und ist mit den Ecbatanis in Persien und Syrien nicht zu vermengen. *Herodotus* l. 1. *Strabo* l. 1. *Curt.* l. 7. seq. *Plin.* l. 5 c. 19. l. 6 c. 15.

Eccard, siehe Eckard und Eckhart.

ECCHELLENSIS, (Abraham) ein Maronite, war in dem 17 seculo Professor der Syrischen und Arabischen sprachen auf der universität zu Paris. Er hielt sich anfangs zu Rom auf, wurde aber von dar nach Paris beruffen, dem le Jay in herausgebung der bibliorum polyglottorum an die hand zu gehen. Er kam daselbst mit dem Gabriele Sionita, seinem landsmann, welcher gleichfalls bey gedachtem wercke gebraucht wurde, in einige streitigkeit, darüber sie sehr anzügliche worte gegen einander führten, und bey dem Parlamente die sache klagbar machten. Desgleichen verfiel er mit Flavigny, einem Doctor der Sorbonne und Professor der Hebräischen sprache, in nicht geringere verdrießlichkeit, da dieser in einer schrifft die fehler bemerckte, die in den bibliis polyglottis wären begangen worden. Als er noch zu Rom Professor der Orientalischen sprachen war, wurde ihm von dem Groß-Hertzoge Ferdinando II zu Florentz aufgetragen, das 5, 6 und 7 buch der conicorum des Apollonii aus dem Arabischen ins Lateinische zu übersetzen, darüber der berühmte Joh. Alphons. Borelli commentarios verfertiget. Beydes ist nebst dem buche des Archimedis de assumtis an. 1661 zu Florentz in fol. zusammen gedruckt worden. Bey dem Römischen hofe hat er sich durch dasjenige buch, in welchem er die meynungen der Orientalischen kirche mit der Catholischen zu vereinigen suchte, sehr beliebt gemacht. Man hat auch von ihm einige noten über des Ebed-Jesu catalogum scriptorum Chaldæorum, welches buch zu Rom an. 1653 heraus gekommen; desgleichen Eutychium vindicatum; epistolas apologeticas. u. a. m. *P. Morin.* exercit. bibl. *Simon.* hist. critiq. & in fide ecclesiæ oriental. p. 199. *Chevillier* origine de l'imprimerie de Paris. P. 2 c. 5 p. 169 seq. *Bayle.*

ECDICIUS, ein sohn des Kaysers Avitus und bruder der Papianillæ, einer ehe-frau des Sidonii Apollinaris, war unter dem Kayser Anthemio Comes und Hauptmann über die reuterey, auch unter dem Nepos Patricius. Gedachter Sidonius Apollinaris rühmet ihn, daß er die stadt Clermont in Auvergne wider die West-Gothen tapffer beschützet, und selbige a. 471 mit wenig volck geschlagen. Nachgehends als diese stadt durch einen friedens-schluß übergeben worden, begab er sich an. 474 zu den Burgundiern, und zuletzt nach Rom zu dem Kayser Nepos. Gregorius Turonensis gedencket seiner, und rühmet seine freygebigkeit gegen die armen in währender grosser hungers-noth. *Marcellin.* & *Cassiodor.* in chron. *Gregor Turon.* l. 2 c. 24. *Sidon. Apollinar.* lib. 2 epist. 1, lib. 3 epist. 3 & 16 & carmine 20. &c.

ECDICUS, war bey den Griechen in den städten eine Obrigkeitliche per-

person, welche für das gemeine beste sorgen und absonderlich zusehen muste, daß eine stadt an ihren einkünfften keinen schaden litte. In der kirche zu Constantinopel waren ihrer unterschiedliche. Der vornehmste darunter hieß πρωτέκδικος, und muste die rechte der geistlichkeit zu behaupten suchen. *du Fresne* glossar.

ECDYSIA, war ein fest, welches die einwohner der stadt Phæstus auf der insul Creta der Latonæ Phytiæ zu ehren feyerten, weil sie die Galatæam zu einem jüngling gemacht, und sie also die weiblichen kleider ausziehen müssen. *Meurs.* Græc. fer.

ECEBOLUS, ein redner, gebürtig von Constantinopel, ließ sich um das jahr 362 durch die versprechung Juliani Apostatæ einnehmen, die Christliche religion zu verlassen, und mit dem Kayser die götzen anzubeten. Nach dem tode Juliani aber wolte er wieder unter die zahl der gläubigen aufgenommen werden, hielt sich an die kirch-thüre an, und schrie: tretet mich mit füssen, als ein saltz, das dumm worden ist. *Hieron.* in chr. *Socrates* l. 3 c. 11.

Ecfrid, ein sohn und nachfolger des Königs Oswi von Northumberland. In währender seiner 15 jährigen regierung führte er unterschiedene kriege wider den König Wulfer von Mercia, welchem er Lindsey abnahm, wie auch wider dessen bruder und successor, Ethelred, welcher die oberhand über ihn behielt. Nachgehends schickte er seinen General Bertus wider die Irrländer, ungeachtet ihm dieselbe kein leid gethan, und fügte ihnen grossen schaden zu. Allein das nächst-folgende jahr 686 oder 687, da er in eigner person einen zug wider die Picten that, fiel er in einen hinterhalt, und verlohr darinnen, mit dem grösten theil seiner armee, das leben. Er vermählte sich mit Ethildrith, einer tochter des Königs der Ost-Angeln, Annas. Allein ob gleich dieselbe bezeugte, daß sie ihn über alle manns-personen auf der welt liebte, so wolte sie dennoch, in der einbildung eines desto heiligern lebens, ihm keinesweges die eheliche pflicht leisten, und, nachdem sie 12 jahr auf solche art mit ihm gelebt, gieng sie mit seiner erlaubniß in ein kloster. Nachgehends ward sie Aebtißin zu Ely, und nach ihrem tode canonisiret. Weil demnach Ecfrid keine leibes-erben hinterließ, so succedirte ihm sein natürlicher bruder Aldfrid. *Milton's* hist. of England book 4.

ECHAUX, (Bertrand von) Ertz-Bischoff von Tours. Er hatte die ehre, des Königs Henrici IV von Franckreich anverwandter zu seyn, und sein vater war der 21 oder 22 Vicomte aus diesem geschlecht in der Landschafft Bearn gewesen. A. 1599 ward er Bischoff von Bayonne und an. 1611 bekam er das Ertz-Bißthum von Tours, nachdem selbiges Sebastian Galigai, ein bruder der nachmals unglückseligen Marschallin von Ancre, hatte resigniren müssen. An. 1619 ward er ein mitglied von dem Orden des heiligen Geistes. Ludovicus XIII hatte ihn zu der Cardinals-würde nominirt; allein der Cardinal von Richelieu, welcher ihm nicht wohl wolte, verhinderte unter der hand seine promotion, und brachte zuwege, daß dieselbe auf den Ertz-Bischoff von Lion, Dionysium von Marquemont, fiel. Er starb endlich den 21 may an. 1641 in dem 85 jahre seines alters. *Lettr. d'Ossat* avec les not. d'Amelot de la Houssaye tom. 3 p. 308.

ECHECRATES, von Thessalien, entführte und schwächte eine jungfrau, welche zu dem dienste des Apollinis in dem tempel zu Delphis gewiedmet war; welches gelegenheit gab, ein gesetz zu machen, daß man hinführo zu diesem dienste keine andere frauens-person als die 50 jahr alt, nehmen solte. *Diodor. Siculus* l. 16.

ECHEMUS, des Aeropi sohn, war König der Tegeaten in Arcadien, und erlegte den Hyllum, Herculis sohn, der sich des Peloponnesi wider zu bemächtigen unternahm, in einem zwey-kampffe. Er soll A. M. 2779, A. C. 1205 gelebet haben. Ein anderer König dieses namens in Arcadien, folgte seinem bruder Polymnestor, und vereinigte sich mit dem Aristomede und den Messeniern wider die Lacedämonier. *Pausanias* in Arcadicis.

ECHIDNA, des Phorcynis und der Cetus tochter, war von oben ein schönes frauenzimmer, von unten aber eine schreckliche schlange. Sie hielt sich in einer höhle in der erde auf, und zeugte mit Typhone den Orthum, Cerberum, die Hydram Lernæam und Chimæram, ingleichen den Gorgonem, Draconem Hesperium, Draconem Colchicum, die Scyllam und die Sphingem.

ECHIN oder ERIZZO, (Sebastianus) war aus einer edlen familie von Venedig entsprossen. Nachdem er seine studia mit gutem successe getrieben, erlangte er in seiner jugend einige öffentliche bedienungen, deren er aber sich hernach entschlug, damit er sich gäntzlich auf die studia legen könte. Er verfertigte einen tractat von den müntzen der alten, erklärte die moral des Aristotelis, übersetzte den Timæum Platonis in das Lateinische, und verfertigte auch andere wercke, als: del governo civile; le sei giornate, &c. Nach diesem als er 40 jahr alt war, begab er sich von neuem in dienste der Republic, welche er mit grossem fleisse verwaltete. Er starb an. 1585 im 55 jahre seines alters. *Thuan.* histor. & *Teissier.* addit. tom. 2 p. 48.

Echinades, siehe Curzolari.

ECHION, war einer von denjenigen, durch deren hülffe Cadmus die stadt Theben bauete, um welcher ursachen willen man dieselbe Echionias, und deren einwohner Echionidas hat zu nennen pflegen. *Ovid.* Trist. l. 5 eleg. 5, v. 53. ECHION, ist auch der name, welchen die Poeten einem sohn des Mercurii geben, der sich bey den Argonauten als einen Herold gebrauchen lassen. *Flacc.* Argon. v. 441. Ovidius erwehnt eines berühmten läuffers, welcher gleichfalls also geheissen. metam. l. 8. v. 311.

ECHO, ein Nymphe, welche sich in den Narcissum verliebte, und da sie von demselbigen verschmähet wurde, sich für leiden in ein gebüsche versteckte, und dergestalt vergieng, daß nichts als die blosse stimme von ihr übrig blieb. Vorher hatte sie schon Juno mit der straffe belegt, daß sie nichts als die letzte sylben von den wörtern, so sie hörte, nachsprechen konte; weil sie die gedachte göttin so lange mit einem gespräche aufgehalten, biß sich Jupiter, den sie unter den Nymphen anzutreffen vermeinte, davon gemacht hatte. *Ovid.* metam.

Echter von **Mespelbrunn**, eine ansehnliche Adeliche familie in Francken, von welcher Petrus auf Rotenfelß an. 1530 bey Chur-Maintz die stelle eines Raths bekleidete, und nebst seinem bruder Valentin die Freyherrliche würde erlangte. Jener hinterließ 2 söhne: 1) Julium, Bischoff zu Würtzburg, siehe Julius. 2) Dietherum, welcher Philippum Christophorum, Amtmann zu Rotenfelß, nach sich gelassen. *Pastorii* Franc. rediv. *Imhof* N. P. l. 3 c. 4.

Echternach, **Echtern**, **Epternach**, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, an den Trierischen gräntzen, bey dem flusse Sour. Es befindet sich ein berühmtes Benedictiner-Closter daselbst, dessen Abt ein stand des Westphälischen Crayses ist, und macht hat müntze zu schlagen. An. 1705 ist sie von den Frantzosen abgebrannt worden.

Echtin oder **Echdin**, ein Britannier, soll um das jahr Christi 160 unter Malgocuno, dem Könige der Britannier, gelebet, und sich durch schrifften hervor gethan haben, welche aber verlohren gegangen. Pitseus gedenckt seiner.

ECHTIUS, (Johannes) ein Medicus aus den Niederlanden, florirte um die mitte des 16 seculi. Er studirte anfangs in Wittenberg, und hernach in Italien, woselbst er Doctor wurde, und hierauf zu Cölln mit grossem ruhm practicirte. Er legte sich sonderlich auf die botanic, und als er einsmals etwas gar zu hefftiges gerochen, verletzte er dadurch das gehirn, daran er endlich sterben muste. Er hat auf befehl des Raths zu Cölln nebst andern Medicis das dispensatorium Coloniense geschrieben. *Adam.* vit. Med. *Pantaleon.* lib. 3 prosop. *Cronenburg.* de composit. medicament. *Freberus* theatr. p. 1236.

Echzell, ein alter marckflecken in der Wetterau in der so genannten Fuldischen Marck gelegen, und zu dem Heßischen amt Bingenheim gehörig. Es wird desselbigen schon 1344 von dem Additionatore ad Lambertum Schaffnaburgensem gedacht, und soll den namen von excellere haben, weil daselbst der fruchtbarste boden in der gantzen Fuldischen Marck ist. *Winckelm.* Hess. beschr. p. 184.

ECIJA, eine kleine, aber dabey ziemlich gute stadt in der Spanischen provintz Andalusien, an dem flusse Xenil, zwischen Cordova und Ossuna. Vor alters hieß sie Astigi, ingleichen Astyr oder Augusta firma, und hatte einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoffe von Sevilien stund. Zu der Römer zeiten war an diesem orte eines von den 4 gerichten, so sie in der provintz Bætica hatten, und unter den städten dieser landschafft gab man ihr den dritten rang. Die umliegende gegend ist sehr fruchtbar, und hat absonderlich gute vieh-weide. Der einwohner stärckste nahrung bestehet in dem handel mit hanf, mit baumwolle und mit andrer wolle. *Mariana* hist. de Esp. l. 4 c. 4. l. 6 c. 15. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 415.

Eck und **Hungersbach**, ein Gräfliches und Freyherrliches geschlecht in dem Hertzogthum Crain, allwo es das Erb-Land-Stäbelmeister-amt besitzet. Jacobus, sonsten Vitus von Eck, war an. 1450 bekannt. Sein sohn Henricus, welcher an. 1425 gebohren, und an. 1509 gestorben, hinterließ von Margareta von Hungersbach, 6 söhne und eine tochter. Unter den söhnen sind Georgius und Johannes zu mercken. Der letztere vermählte sich mit Crescentia von Siegersdorf, die ihm Magnum und Christophorum gebohren. Magnus pflantzte mit seiner gemahlin, Rosina Welzerin, das geschlecht fort, und wurde von ihr ein vater 12 kinder beyderley geschlechts. Christophorus der erstgebohrne und Ernestus, wurden beyde des Kaysers Rudolphi II Räthe, und der letztere zeugte 2 söhne, Gotthardum und Carolum, nebst einer tochter Anna Magdalena. Georgius, ein sohn Henrici, welcher an. 1509, wie bereits gedacht, gestorben, und ein bruder Johannis, führte den titul eines Freyherrn und Ritters, und vermählte sich mit Catharina von Lichtenstein, die ihn zum vater Bonaventuræ, Johannis Josephi und Francisci Josephi machte, die allerseits das geschlecht fortgepflantzet. Franciscus Josephus war an. 1510 gebohren, und zeugte mit Elisabetha von Attimis verschiedene kinder. Unter diesen vermählte sich Simon mit Elisabetha von Khunring, die ihm 3 söhne, unter denen Marquardus Ritter des Teutschen Ordens worden, und so viel töchter gebohren. Johannes Josephus, der andere sohn Georgii, ein bruder Bonaventuræ und Francisci Josephi, vermählte sich mit Martha, Freyin von Madrutz, und zeugte mit ihr 2 söhne und 6 töchter. Unter den söhnen vermählte sich Adam der erstgebohrne, mit Anna Maria Khisl, und wurde von ihr ein vater Susannæ, die Wilhelmo Paradeiser beygelegt worden; desgleichen verschiedener andrer kinder, unter welchen Nicolaus nebst andern Innocentium gezeuget, der an. 1656 gestorben, und von seiner gemahlin Anna Maria von Tattenbach Johannem Gotthardum gezeuget, welcher von seinen beyden gemahlinnen keine kinder gehabt. Sein bruder Bartholomæus hatte 2 gemahlinnen, davon die letzte, Elisabetha von Khevenhüller, 5 söhne gebohren, unter denen der erste Volcardus von Catharina von Thanhausen, ein vater Johannis Pauli, Bartholomæi und Mariæ worden. Johannes Paulus vermählte sich mit Felicitas, Freyin von Moscovin, und zeugte mit ihr Johannem Sigismundum, der sich Annam Elisabetham, Gräfin von Herberstein, und Georgium Volcartum, der sich eine aus der Gienger-ischen familie beygeleget. Bonaventura, Freyherr von Eck, war der erstgebohrne sohn Georgii und Catharinæ von Lichtenstein, gebohren an.

an. 1505. Seine gemahlin Elisabetha von Maynburg, machte ihn zum vater verschiedener kinder beyderley geschlechts, unter denen Hannibal von 2 gemahlinnen 12 söhne und 6 töchter gehabt. Unter den söhnen haben Carolus, Georgius, Sigismundus, Gottfriedus und Christianus das geschlecht fortgeführet, wiewol Gottfriedus in seinen kindern wiederum verloschen. Carolus, Landes-Verwalter in Kärnthen, starb an. 1632 zu Regenspurg, und erlosche gleichfalls in seinen kindern. Der dritte bruder, Georgius Sigismundus, der an. 1702 zu Regenspurg, dahin er sich der religion wegen begeben, im 75 jahre seines alters mit tode abgegangen, hinterließ von seiner gemahlin, Regina Catharina, Freyin von Windisch-Grätz, Georgium Sigismundum, Johannem Fridericum, welcher an. 1711 als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Schencke, im 56 jahre seines alters unvermählt gestorbenen; Friedrich Augustum, Bernhard Maximilianum, Georgium Hannibal und Septimum Christophorum; von der andern gemahlin aber, Dorothea Susanna, Freyin von Eybeswald, Paul Hannibaln, Christianum und Georgium Ehrnricum. Aus der ersten ehe vermählte sich Bernhard Maximilian, so an. 1657 gebohren worden, mit Eva Christina, Freyin von Weltz, und zeugte mit ihr, Augustam Dorotheam, Amaliam Reginam und an. 1684 Christian Sigismundum Hannibal. Christianus, der jüngste sohn des Hannibals und bruder Caroli, Georgii Sigismundi und Gottfridi, hatte 2 gemahlinnen, davon ihm die erste, Maria, Freyin von Eck, Amaliam, die andere Beatrix, Freyin von Serau, Sigismundum, Christianum und Reginam, die dritte aber, Dorothea Sidonia, Freyin von Weltz, Mariam Isaballam, so an Hector Maximilianum, Grafen Geyer von Geyersperg, vermählet worden. Vor allen ist zu mercken, Christianus, Graf von Eck und Hungersbach, Erb-Truchses in Crain und der Windischen Marck, Kayserlicher geheimer Rath, und Gesandter in dem Nieder-Sächsischen Craise, welcher a. 1645 gebohren und a. 1706 den 30 aug. gestorben. Er hat sich mit Eva Christina, Freyin von Speidlin vermählet, und mit ihr gezeuget, Christianum Fridericum, welcher an. 1712 als Kayserlicher General und Commendant zu Cordona gestorben, Mariam Dorotheam, Johannem Carolum, Ottonem, Ehrnricum, Dom-Herrn zu Olmütz, Evam Elisabetham, so bald nach der tauffe gestorben, Mariam Franciscam, Theophilum, Gundackerum, Mariam Eleonoram und Leopoldum Fridericum. *Valvasors* Crain P. 3. *Rittersh.* Spicilegium. Souverainen von Europa p. 808.

Eckard oder **Echard** I, Marggraf von Meissen, war ein sohn Günthers, dessen geschlecht einige aus dem Wittekindischen stamme herleiten, welches aber noch sehr zweiffelhafftig ist. So viel ist gewiß, daß Günther in Süd-Thüringen, welches einige für das so genannte Osterland halten, in grossem ansehen gewesen. Eckard wurde zu allen anständigen übungen angehalten, und begab sich unter dem Kayser Ottone II in kriegs-dienste. Nachdem aber dieser mit tode abgegangen, stund er dessen sohne Ottoni III, wider Henricum, Hertzog von Bayern, der sich des Reichs anmaßen wolte, bey. Nachgehens zog er nebst andern, auf befehl der Theophaniæ, die eine mutter Ottonis III war, dem Miseconi in Pohlen zu hülffe, welcher mit Boleslao in Böhmen in streit gerathen war. Allein dieser stellte sich, als wenn er sich bequemen wolte, und beredte diejenigen, so dem Miseconi zu hülffe gekommen waren, daß sie ihre völcker von sich liessen, und mit ihm zu dem Misecone reiseten, wodurch sie zwar in ziemliche gefahr, aber doch unbeschädigt zurück kamen. Hierauf schickte der Kayser Otto III Eckarden wider die Slaven, die stadt Brandenburg, die sie erobert hatten, wiederum weg zu nehmen. Gleichwie er nun bey diesem allen grosse tapfferkeit verspühren ließ, also wurde der Kayser dadurch bewogen, ihm die Marggrafschafft Meissen, nach dem tode des Marggrafen Ridagi, zu geben, und dieses sohn Carolum hindan zu setzen. Hierdurch nun bekam Eckard gelegenheit, seine tapfferkeit recht sehen zu lassen, und zwang Boleslaum von Böhmen, Meissen zu verlassen, und ihm zu dienen, griff die Milzener, ein slavisches volck, mit gewalt an, und bezwang dieselbigen, ließ sich auch in ein genaues bündniß mit Boleslao in Pohlen ein. Er begleitete den Kayser Ottonem III nach Italien, und da dieser nach seiner wiederkunfft nach Pohlen gehen wolte, empfieng er ihn zu Meissen sehr prächtig. Ja er wurde so ansehnlich, daß man ihn mit allgemeiner genehmhaltung des volcks zu einem Hertzoge, das ist, wie es einige auslegen, zu einem Heerführer in Thüringen verordnete. Hierdurch wurde er so hochmüthig, daß er nach dem tode Ottonis III die Königliche würde in Teutschland an sich zu bringen trachtete. Ob auch gleich Henricus II erwehlet wurde, wolte er doch von seinem beginnen nicht ablassen, sintemal er sich Königlicher ehre anmaßte, und nach Duysburg begab, sich mit dem Hertzoge von Schwaben Hermanno zu unterreden, und dieser sache halben zu vereinigen. Da er nach Paderborn kam, erfuhr er, daß diese zusammenkunfft nicht von statten gehen würde, und entschloß sich also, wiederum nach hause zu reisen. Da er nun unterweges war, wurde er von dem Grafen Siegfried und seinen söhnen angegriffen, und nachdem er mit seinen leuten tapffern widerstand geleistet, den 29 april an. 1002 getödtet, sein leichnam aber erstlich zu Jena begraben, und nachgehends nach Naumburg gebracht. Seine gemahlin war Svonchilda, Hermanni Billingii, Hertzogs in Sachsen tochter, Ditmari, Marggrafen von der Lausnitz wittwe, mit welcher er nebst einigen töchtern Hermannum, Eccardum II und Güntherum gezeuget hat. *Ditmarus* chron. Merseb. l. 4 & 5. *Albinus* Meisn. land-und berg-chron. *Krantzius* Saxon. *Sagittarius* in exerc. hist. de Eccardo I. &c.

Eckard II, Marggraf von Meissen, war ein sohn des vorgedachten, und begab sich nach dessen tode mit seiner mutter und brüdern nach Meissen. Die succession in der Marggrafschafft Meissen gehörte zwar dessen ältern bruder Hermanno, allein ihres vaters bruder Guncelinus setzte sich mit gewalt in besitz, und obgleich der Hertzog von Pohlen, Boleslaus, Meissen einnahm, setzte er dennoch Guncelinum wieder darüber, dieses land zu beschützen. Zwar wolte er, daß ihm dieser solches restituiren solte, weil er aber von dem Kayser Henrico II besatzung eingenommen, muste er ihm solches abschlagen. Nach einiger zeit entstund zwischen Guncelino und Hermanno ein krieg, da denn Eckard seinem bruder Hermanno beystund und in diesem kriege seine tapfferkeit bewieß. Doch wurde durch vermittelung des Kaysers die sache beygelegt, und dergestalt entschieden, daß Hermannus die Marggrafschafft Meissen erhielt. Eckard aber verfiel hierauf bey Henrico II in ungnade, weil er mit Boleslao, dem Hertzoge in Pohlen, heimliche freundschafft hielt, auch ohne erlaubniß des Kaysers zu demselben gereiset war, und übel von diesem letztern geredet hatte, deswegen er aller seiner güter beraubet wurde, die er doch endlich wieder erhielte, nachdem sich der Kayser durch anderer intercession wieder versohnen lassen. Sonst hat er auch mit dem Merseburgischen Bischoffe Ditmaro viel zu schaffen gehabt, und nebst seinem bruder Hermanno an 1009 die verlegung des Bischoffthums von Zeitz nach Naumburg befördert. Bald darauf starb Hermannus, da ihm dann Eckard in der Marggrafschafft Meissen succedirte, und mit dem Kayser Henrico III sehr gute freundschafft hielt, welcher ihn auch fidelissimum fidelem genennet, daher vielleicht das sprichwort von dem getreuen Eckhard entstanden. Er starb plötzlich an. 1046 und liegt zu Naumburg begraben. Mit seiner gemahlin Uta hat er keine kinder gezeugt. *Ditmarus* in chron. Merseb. l. 5 & 6. *Fabritius* origin. Saxon. l. 3. *Sagittarius* in hist Eccard. II Marchion. Misn. &c.

Eckard, der erste Abt in dem Benedictiner-kloster S. Laurentii, im Bischoffthum Würtzburg, war ein Teutscher, und in geistlichen und weltlichen wissenschafften wohl erfahren, auch dabey geschickt, in gebundener und ungebundener rede zu schreiben. Er lebte um das jahr 1190, und schrieb eine chronick, episteln und predigten, desgleichen einen tractat, laterna monachorum genannt. *Tritbem.* de scripr. ecclesi. *Possevin.* in apar. sacr.

Eckardtsberge, ein städtgen mit einem schloß und amt in Thüringen, 2 meilen von Naumburg, jenseit der Saale. Den namen und ursprung soll die stadt Marggraf Eckarden in Thüringen und Osternland, Kaysers Henrici II feinde, und der an. 1002 bey Pölde auf dem Hartz umgebracht worden, Marggraf Günthers sohne zu dancken haben, als der solche an. 998 erbauet. Vor diesem war allhier ein Provincial-oder Hof-Gericht, so aber Hertzog Albrecht von Sachsen an. 1488 nebst dem Dreßdenischen aufgehoben und zusammen nach Leipzig verleget, allwo es durch Churfürst Moritzen und Augustum in die gestalt des ietzigen Churfürstlichen Sächsischen Ober-Hof-Gerichts gebracht worden. An. 1150 soll es allhier eine stunde weitzen geregnet, und solcher 2 finger dick gelegen haben, welches einige vor einen vorbothen des friedens halten wollen. An. 1681 kam ein feuer allhier aus, welches dergestalt um sich grief, daß es die stadt gröstentheils verzehrte. Das schloß hat vor diesem die Altenburg geheissen. Es ist ein Superintendens allhier. *Gregorii* Thür. p. 144 seq. Topogr. Sax. sup. p. 48.

Eckelenföhrde, eine stadt in Schleßwich, 3 meilen von Gottorp, an einem meerbusen, das Eckelenföhrder-Nor oder Wyck genannt, an der Ost-see, gelegen, und dem Hertzoge von Gottorp gehörig. Sie hat einen vortrefflichen hafen, unterschiedene schöne häuser, und ein süsses bier, so den namen Cacabelle führet, den ihm ein Cardinal auf seiner durchreise wegen der purgirenden krafft gegeben. Die einwohner haben im winter von den so genannten muscheln, welche hier gefangen und weit in Teutschland verführet werden, ihre beste nahrung. *Danckw.* Schlesw. P. 2 c. 2 p. 133.

Ecker von Käpffing und Lichtenegg, eine alte Adeliche nunmehro Freyherrliche famile in Bayern, von welcher einer, namens Ulrich, an. 1412 auf dem thurnier zu Regenspurg erschienen. Sigmundus lebte um das jahr 1480, und war ein groß-vater Christophs zum Thurn und Frontenhausen, deßen enckel Ulrich an. 1631 gestorben und Johann Christophen hinterlassen hat. Dieser war der erste Freyherr von Käpffing und Lichtenegg, und hatte folgende söhne 1) Oswald Ulrichen, Hof-Marschall zu Freysingen 2) Johann Frantzen, der an 1695 die Bischöffliche würde zu Freysingen erhalten. 3) Johann Christophen, Chur-Bayrischen Obrist-Wachtmeister und hernach Ober-Stallmeister zu Freysingen, welcher seinen stamm mit vier söhnen fortgesetzt. *Hund.* Bayer. stammb. P. 2.

ECKERARDUS, Dechant in der Abtey von S. Gallen in der Schweitz, hat das leben B. Notkeri geschrieben, welches Canisius heraus gegeben. Vossius hält ihn auch vor denjenigen, welcher das von Ratperto beschriebene leben S. Galli aus dem Teutschen ins Lateinische übersetzet. *Canis.* antiq. lect. t. 6. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 57.

Eckeren, ein dorf, ungefehr eine Teutsche meile von Antwerpen, nordwärts gelegen. Den 30 jun. an. 1703 ward in selbiger gegend ein Holländisches corpo, unter dem General Schlangenburg, Obdam und Tilly, welches aus 13 bataillonen und 26 escadronen bestund, durch eine mehr als zweymal so starcke Frantzösische armee, unter dem Marquis de Bedmar und dem Marschall von Boufflers, angegriffen; da denn, nach einem langen und blutigen gefechte, die Holländer das feld und die oberhand behielten; wiewohl dennoch auch die Frantzosen sich den sieg zueigneten, weil die Holländer gleich nach der action (wie sie schon vorher den vorsatz gehabt) sich nach Lillo zurück gezogen hatten.

Eckern-

Eckernförd, siehe **Eckelensöhrde.**

Eckhard, (der getreue) Von demselben wird gemeldet, daß er ein alter ansehnlicher mann sey, vor dem so genannten wütenden heer hergehe, und dem herannahenden volck mit einem stecken zu verstehen gebe, daß es aus dem wege weichen möchte; ingleichen daß er der thürhüter des Venus-berges sey, und diejenigen, so hinein gehen wollen, davor warne. Mart. Zeiler meynet, der name getreue Eckhard komme von Hegrar, einem Könige in Bayern, her, welcher um die zeit des Trojanischen krieges soll gelebet haben: denn weil die alten denselben gemahlet hätten, als sässe er vor der höllen-thür, und lehrte die leute, wie sie sich verhalten solten, so sey er der Trojische Hecard, hernach Troje Hecard, und endlich der treue Eckard genennet worden. Andere hingegen melden, der getreue Eckhard sey vor mehr denn 1000 jahren ein held von Brisach, Herr im Elsaß und Brißgau, und von dem geschlecht der Harlinge gewesen. Sie setzen hinzu, daß er die vormundschafft über die jungen Harlinge, welche der Fränckische held Ermenfried erschlagen, geführet, und weil er den mörder gleichfalls erwürget, so habe er den namen getreue Eckhard erhalten, welcher nachhero dem führer des wütenden heers sey beygelegt worden. siehe **Wütendes Heer.** *Prætor.* v. Blocksb. *Zeil.* itin. Germ. *Valvasors* Crain l. 11 p. 457.

ECKIUS oder ECCIUS, (Johannes) Professor theologiæ und Prediger zu Jngolstadt, war in Schwaben an. 1486 gebohren. Er war anfangs Lutheri freund, nachdem aber der religions-streit angieng, war er einer von denen, die sich ihm am hefftigsten widersetzten. Seine erste schrifft, damit er ihn angriff, waren seine so genannten obelisci, denen Lutherus asteriscos entgegen setzte, worauf an beyden seiten noch unterschiedene schrifften folgten. Es blieb aber nicht allein dabey, sondern es kam auch zur mündlichen unterredung, darunter sonderlich diejenige berühmt ist, welche im jul. an. 1519 zu Leipzig auf der Pleissenburg, meist auf anstifften Hertzogs Georgii von Sachsen, gehalten wurde. Das eigentliche absehen war, daß Eccius mit Carolostadio disputiren solte, weil dieser Lutheri theses in einer schrifft vertheidiget, und hernach in eine öffentliche disputation, wozu ihn Eccius heraus gefodert, gewilliget hatte. Es wurde aber Lutherus, der Carolostadium dahin begleitet hatte, in diese sache mit geflochten, und disputirte mit Eccio 10 tage, da denn der ausgang dieser war, daß sich iedwede parthey eines sonderbaren vortheils rühmte. Er disputirte auch nachmals mit Oecolampadio zu Baden in der Schweitz, und bezeugte bey ieder gelegenheit seinen eyfer wider die Protestanten. Unter andern brachte er Leonis X bulle wider Lutherum in Teutschland, schickte selbige an den Hertzog von Sachsen Johannem, und wolte sie auch zu Leipzig und Erffurt ausbreiten, wobey er aber in ziemliche gefahr gerieth. Er schrieb gleichfalls an die universität Wittenberg, daß sie es nicht weiter mit Luthero halten solte, richtete aber nichts aus. Hierdurch erlangte er nun bey den Catholischen ein solches ansehen, daß sie ihn auch auf den Reichs-tag nach Augspurg an. 1530 schickten, woselbst er nebst Johanne Fabro und andern die widerlegung der Augspurgischen Confession verfertigte. An. 1540 hielt er zu Worms mit Melanchthone ein colloquium, und an. 1541 ward er nach Regenspurg geschickt, woselbst man gleichfalls ein religions-gespräch hielt. An seiten der Protestirenden waren daselbst Melanchthon, Bucerus und Pistorius, welche sich zwar mit Pflugio und Gropfero in einem und dem andern stücke verglichen, in der haupt-sache aber nicht eins werden konten. Allein Eccius, der wegen unpäßlichkeit nur dem anfang dieses colloquii hatte beywohnen können, war mit demjenigen, was seine collegen gethan, gar nicht zufrieden, und protestirte öffentlich darwider, wiewol diese vorgaben, daß er anfangs ihr verfahren gebilliget hätte. Endlich starb er zu Jngolstadt an. 1543. Unter seinen schrifften ist sonderlich berühmt sein enchiridion controversiarum; ingleichen seine apologia contra Bucerum; wiewol er auch noch sonst de missa, de Cardinalibus & Legatis, de immunitate ecclesiæ, de annatis, de præsentia reali corporis & sanguinis Christi in eucharistia, und viele andere geschrieben. *Bellarminus* de script. eccles. *Pantaleon* prosop. P. 3 p. 110 seq. *Surius* in comm. *Simlerus. Spondanus. Miræus. Seckendorf.* in hist. Luth. l. 1 sect. 13 & passim. *Arnolds* ketzer-hist. l. 16 c. 8 §. 2. it. c. 17 § 3. *du Pin* biblioth. tom. 14 &c. *Peiferus* rer. Lips. l. 3 p. 345 seq.

ECKIUS, (Leonhardus) oder von Eck, ein berühmter Rechtsgelehrter, war aus einem edlen geschlechte in Bayern an. 1480 gebohren. Nachdem er die rechts-gelehrsamkeit in Teutschland getrieben, begab er sich nach Jtalien, wurde daselbst Doctor, worauf ihn der Marggraf von Anspach zu seinem Rath annahm, und in verschiedenen absendungen gebrauchte. An. 1520 ernennte ihn der Hertzog von Bayern Wilhelmus zu seinem Rath, und bediente sich seiner auf den Reichs-tagen, bey allen rathschlägen, wie ihn denn auch andere Stände zum öfftern erwehlten, in wichtigen angelegenheiten seine meynung zu entdecken. Bey dem bauren-tumulte an. 1525 leistete er treue dienste, und 29 jahr hernach gebrauchte sich der Kayser Carolus V seiner in dem Schmalkaldischen kriege, daher das sprüchwort entstund: was Eck nicht beschlossen, das hätten die andern vergeblich beschlossen. Endlich starb er zu München den 17 martii an. 1550 wenig tage nach dem Hertzoge, der ihn auch im leben stets um sich haben muste. Er hinterließ einen sohn Oswaldum und 3 töchter, davon die jüngern zeitig gestorben, die ältere aber erstlich an Wilhelmum, Freyherrn von Schwartzenberg, und nachgehends an zwey Grafen von Schlick nacheinander verheyrathet werden. *Pantaleon* l. 3 prosop. *Adam.* in vit. JCt. *Freber.* theatr. p. 816.

ECKLESTON, oder wie ihn Gesnerus und Possevinus nennen, ECLESON, ein Engeländischer Franciscaner-Münch, lebte an. 1340. Er schrieb eine historie seines ordens, und ein ander werck von der verfolgung der Dominicaner wider die Barfüsser. *Gesnerus* in bibl. *Possevin.* appar. sac. *Vossius* hist. Lat. l. 2 c. ult.

Eckmüll, ein Bayrischer marckflecken und schloß in dem Bißthum Regenspurg zwischen Abensperg und Straubingen, an dem Groß-Laberfluß gelegen, hat ein pfleg-gericht. Chur-Bayern p. 292.

Eckstorm, (Henricus) war an. 1557 zu Elbingerode, auf dem Hartze, von geringen eltern gebohren. Er gieng anfangs in die Walckenriedische kloster-schule, nach 4 jahren aber kam er zu Neandro in das kloster Jlfeld, und ließ sich von ihm so wol in Griechischer und Hebräischer sprache als in der poesie und philosophie unterrichten. An. 1578 gieng er mit Henrici Kiliani söhnen nach Wittenberg; weil aber dieser ort seiner gesundheit nicht anständig war, zog er das folgende jahr nach Jena, und wurde an. 1584 daselbst Magister. An. 1586 reiste er nach Leipzig, muste aber gleich, weil die pest dahin kam, zurück nach hause kehren. An. 1588 bekam er den beruff zum diaconat in Elrich, und da Rhodomannus zu Jena Professor linguæ Græcæ worden, kam er an. 1591 an dessen stelle zum pastorat und rectorate in dem kloster Walckenried. Doch an. 1613 danckte er von seinem Rectorat ab, und behielt nur das pastorat, da man ihn kurtz vorher zum Prior in gedachtem kloster erwehlet hatte. Sonst ist er in seinem amte sehr fleißig gewesen, und hat die Walckenriedische schule in grosses aufnehmen gebracht. An. 1622 gieng er mit tode ab, und hinterließ unterschiedliche schrifften von den cometen und der bewegung der erde, wie auch ein Walckenriedisches chronicon. *Leuckfeld* antiq. Walckenried. præfat. § 3 & P. 2 p. 150, 151.

ECLECTICI, waren Weltweise, die sich an keine gewisse secte banden, sondern aus allen das beste heraus nahmen, die wider einander lauffenden meynungen conciliirten, und viel auf mystische auslegungen hielten. Potamon von Alexandrien brach ihnen die bahn, nach welchen Ammonius Saccas, so der Christlichen religion zugethan gewesen, Plotinus, Herennius, Origenes, Porphyrius, Jamblichus, Aedesius, Chrysanthius, Maximus, Syrianus, Proclus, Marinus und andere, so insgemein Platonici genennet werden, weil sie viel aus des Platonis philosophie behalten, sich dieser art zu philosophiren, welche zweiffels ohne die vernünfftigste ist, bedienet haben. Ja es ist solche nicht nur unter den Heyden beliebet worden, sondern, des obengedachten Ammonii Saccæ zu geschweigen, haben sich verschiedene kirchenväter solche gefallen lassen, wie man insonderheit an dem exempel des Clementis Alexandrini und Origenis Adamantii siehet. Die gelegenheit zu dieser secte, (wenn es anders eine secte heissen kan, wenn man zu keiner secte blindlings schweret, sondern überall die wahrheit suchet, wo sie nur gefunden werden kan,) hat insonderheit der Scepticismus und Epicureismus gegeben. Denn die Sceptici oder Pyrrhonici, wie sie genennet werden, suchten aus vergleichung der widereinander streitenden lehrsätze der Weltweisen zu erhärten, daß es in keinem dinge eine gewißheit gebe, daher denn die Eclectici sich an keinen Philosophum banden, eines ieden meynungen unpartheyisch untersuchten, und wo sie mit einander vereiniget werden konten, vereinigten. Den Epicurern zu begegnen, die alle religion vor fabelwerck und aberglauben ausschryen, suchten sie die Heydnischen fabeln von den göttern mystischer weise zu erklären, wozu sie auch zugleich die Christen veranlaßten, die ihnen die groben irrthümer und absurditäten vorwarffen, so in den schrifften der Heydnischen Weltweisen vorkommen. Von ihrer philosophie solte es schwer fallen ein accurates systema zusammen zu bringen, weil sie sich einer allzugrossen freyheit im philosophiren bedienen. Die Pythagoräischen und Platonischen lehr-sätze prädominiren in ihren schrifften, nächst dem haben sie den Egyptischen und Chaldäischen Weltweisen, wie auch selbst der Christlichen religion vieles abgeborget. Den Christen stunde diese art zu philosophiren um so viel eher an, weil sich keine eintzige secte in allen stücken mit der Christlichen religion comportirte, und sie auf solche weise das beste aus allen nehmen konten. Es ist aber dem Christenthum hierdurch mehr schaden als vortheil zugewachsen, indem daher so viele ketzereyen entstanden, und die allegorischen und mystischen auslegungen der heil. schrifft daher rühren, von welchen Origenes Adamantius ein grosser liebhaber gewesen, welchen die andern Patres derselben und folgender zeit öffters zu grossem nachtheil der Christlichen religion gefolget. Man würde sich übrigens betrügen, wenn man alles, was man bey diesen Eclecticis findet, ihnen selbst oder andern Heydnischen Weltweisen zuschreiben wolte, indem es unstreitig ist, daß sie den Christen und der heil. schrifft selbst vieles entwandt, und damit gepranget. *Olear.* de philos. ecl. ad Stanlei.

ECLUSE, (Carolus de l') siehe CLUSIUS.

Ecron, oder Accaron, eine stadt im gelobten lande. Herodes bauete sie wieder an, brachte neue einwohner dahin, und nennete sie Cæsarea, nach dem Kayser Augusto, dem er wohl zu flattiren wuste, um sich auf seinem thron zu befestigen. Sie liegt drey meilen von dem meer, und 5 von Jaffa, war auch vor zeiten eine der stärckesten und festesten städte. Heute zu tage ist sie nur ein schlechter flecken, und wächset daherum nichts als tamarinden und palmen. Die Accaroniten wurden vor zeiten von Gott mit heimlichen plagen gestrafft, weil sie die lade des bundes genommen. *1 Sam.* c. 4 & 6. *Hieronym.* de loc. Hebr. *Joseph.* l. 15, 16. *Bochart.*

Edam, eine nord-Holländische stadt an der süder-see, 3 meilen von Amsterdam und 2 von Hoorn entfernet. Sie ist die 15 unter den städten, welche in der versammlung der Staaten von Holland sitz und stimme haben, und wird wegen der guten käse, so daselbst verfertigt oder verkaufft werden, wie auch wegen der vielen schiffe, so man in dem allda befindlichen hafen bauet, vor andern angemerckt.

Edbald, ein Sachse und König in Kent, war Ethelberti, des ersten Christlichen Sächsischen Königs sohn. So bald sein vater gestorben, fiel er wieder zum Heydenthum, und heyrathete dessen andere gemahlin, als seine stiefmutter. Nach diesem seinem exempel richteten sich sehr viel von dem volcke, daß sie nemlich auch wieder von der Christlichen religion abtraten. Hierauf wurde der König von einem bösen geiste geplagt, daß er darüber in eine raserey fiel, aber doch endlich wieder zu seinen sinnen kam, und so dann seinen blutschänderischen ehestand zertrennte, auch nebst seinem volcke die Christliche religion wieder annahm. An. 640 starb er, und hinterließ das Königreich seinem sohne Eucomberto, den er mit Emma, des Königs in Franckreich tochter, gezeuget hatte. *Beda* hist. l. 2 c. 4 seq. *Polyd. Vergil.* lib. 3 hist. Anglic.

Edbert, der 12 König von Kent, succedirte Withredo, und regierte 23 jahr, darinnen er aber nichts merckwürdiges verrichtet. *Verg.* l. 4.

Edelard, succedirte um das jahr 727 dem Westsächsischen Könige Ina, und fand anfangs grosse schwierigkeiten darinnen, indem sein anverwandter, Oswald, mit gewalt ein besseres recht zu der kron prätendirte. Allein zuletzt behielt er die oberhand, und starb an. 741 in gutem friede, worauf ihm Cuthred, sein blutsfreund, in der regierung nachfolgte. *Miltons* hist. of England book 4.

Edelfried, ein sohn Edelrici, Königs der Nord-Angeln, erhielt viel siege wider die Britten, wurde aber hernach durch Eduinum von dem throne gejaget, welchem sein vater selbigen genommen hatte. Er starb zu anfang des 7 seculi. *Beda* l. 1 c. ult.

Edelstetten ein weltliches Stifft vor Adlich frauenzimmer, zwischen Ulm und Augspurg gelegen, deren Aebtißin nur allein die gelübde thun muß. Es ist an. 1126 von Gisela, einer Gräfin von Schwabeck, zu einem Benedictiner-kloster angelegt worden. Es ist auch ein uraltes Adliches geschlecht in Schwaben dieses namens, von welchem Johann Jacob an. 1647 Obrister und Commendant zu Memmingen gewesen. *Crusii* annal. Suev. P. 2 l. 9. *Bucelin.* G. S. P. 1, 2.

Edelwalk, oder **Ethelwold**, war der erste König in Süd-Sachsen, welcher in einer schlacht von Kedwella, einem West-Sächsischen Könige, getödtet wurde; hierauf nahmen dessen zwey brüder, Bertune und Andune, unter dem Hertzoglichen titul die regierung über sich, und behielten sie so lange, bis ihnen Edric, Edelwalks sohn, dieselbe aus den händen riß. *Polyd. Vergil.* hist. Angl.

Eden, eine insul in Africa, siehe BOURBON.

Edenburg, oder **Edinburgh**, lat. Edenburgum, Edinum, vor alter Alata castra oder Castrum puellarum genannt, ist die hauptstadt in Schottland, in der landschafft Lothiana, hat in der länge mehr als eine Schottländische meile, im umkreise aber mehr als 3, und führt den titul einer Grafschafft. Sie bestehet vornemlich aus 2 haupt-gassen, deren eine ost- die andere westwärts lieget, worein eine grosse anzahl kleine gassen gehen. Die vornehmste gasse lieget auf einem hügel und hat an einem ende das castell, und am andern den Königlichen pallast und thiergarten; auf ieglicher seite stehen sehr hohe und prächtige steinerne häuser. Auf der nord-seite wird sie von einem see beschützet; an den übrigen orten aber ist sie überall mit einer hohen steinernen mauer umgeben. Das castell liegt auf der spitze eines sehr hohen felsen, und zwar so, daß man nur auf der seite gegen der stadt darzu kommen kan, allwo es starck befestigt ist. Mitten darinnen ist ein sehr prächtiger pallast, worinnen der Gouverneur wohnet. In diesem castelle werden auch der Schottländer regalia, archiven und magazinen verwahret, und man will ausrechnen, daß es schon über 2000 jahr gestanden habe. Allein ob wol diese festung unüberwindlich scheinet, so pflegt sie doch gemeiniglich dem exempel der stadt zu folgen, wie sie sich denn an. 1689 den 13 jul. an den König Wilhelmum ergab. Uber dieses hat Edenburg noch viel andere schöne gebäude, als das parlament-hauß, die börse, sehr grosse und prächtige kirchen, und insonderheit ist der glocken-thurm der alten kirche sehr hoch und künstlich gebauet. Der Königliche pallast ist sehr regulier und ansehnlich, und dem hospital, Herriots Work genannt, kan in ansehung des prächtigen baues, der lustigen gärten und reichen einkünffte, davon sehr viel junge leute auf schulen, universitäten und bey handwerckern erhalten werden, schwerlich ein ander Stifft verglichen werden. So ist auch allhier eine universität, welche Jacobus VI gestifftet. Nachdem sich die Königie im unter-lande niedergelassen, so ist diese stadt allezeit ihre residentz gewesen, wie denn auch noch immerfort die regierung, das parlament, das Reichs-Raths-Collegium, nebst allen hohen Reichs-Gerichten daselbst zu finden. Die kirchspiele sind sehr weitläufftig, und da die Bischöfliche regierung in Schottland noch die oberhand hatte, war allhier ein Bischöflicher sitz. Es ist auch allhier ein collegium medicorum, ingleichen eines, worinnen die rechte gelehret werden. Weil diese stadt auf einem gesunden fruchtbaren boden lieget, ist sie mit allen nothwendigen lebens-mitteln zum überfluß versehen, und ob sie wol zur handlung nicht sonderlich bequem lieget, so wird sie doch von dem benachbarten orte Leith, und dem arme, welcher insgemein Edinburg Firth genennet wird, mit allerley waaren versehen, und kan dieser ort, weil er unter die stadt Edenburg gehöret, derselbigen an statt eines hafens dienen. Vor nicht langer zeit ist diese stadt mit guten wasserquellen versehen worden, welche man von einigen ziemlich weit davon entfernten hügeln dahin geleitet und also zugerichtet hat, daß sie auf den strassen der stadt aus prächtigen springbrunnen heraus schiessen. An. 1701 litte sie durch eine feuersbrunst grossen schaden, dabey das archiv der geistlichkeit, worinnen die acta derselben seit der religions-änderung verwahrt gewesen, mit darauf gieng. *Camden.* descr. Britan. *Buchanan.* rer. Scot. l. 1. *Lesle* descr. Scot.

Edenburg, in Ungarn, siehe **Oedenburg**.

Eder, Adrana, Ædera, ein fluß, welcher in der Graffschafft Wittgenstein entspringet, bey Battenberg und Franckenberg hin, durch die Herrschafft Itter, wie auch durch die Grafschafft Waldeck fliesset, und endlich anderthalb meilen über Cassel, unweit dem kloster Breitenau, sich in die Fulda ergiesset. Er ist reich an salmen und lachsen, führet auch goldsand mit sich, welchen Landgraf Carl zu Hessen an. 1677 sammlen, und ducaten daraus schlagen lassen. *VVinckelm.* beschr. Hessen.

Eder, ein thurm, siehe **Ader**.

EDERUS, wird für den 15 König in Schottland gehalten. Er war ein sohn Dogan oder Dothan, und regierete das Reich in guter ruhe. Als er erfahren, daß Bredius ein Fürst von den insuln in Schottland angeländet, und das platte land ausplünderte, stellete er seine trouppen heimlich ins feld, und ließ die feindlichen schiffe verbrennen, alle soldaten aber, die ans land ausgestiegen waren, umbringen. *Boetius* & *Buchananus* hist. Scot.

EDERUS, (Georgius) ein berühmter Rechts-gelehrter, gebürtig von Freysingen, lebte um das jahr 570 und 580. Er war bey den Kaysern Ferdinando I, Maximiliano II und Rudolpho II Rath, und hinterließ unter andern œconomiæ bibliorum, sive partitionum biblicarum libros V.

EDESSA, eine haupt-stadt in Mesopotamien unter dem patriarchat von Antiochien. Sie war sonst sehr berühmt; heut zu tage führet sie den namen Orsa in Diarbeck. Eusebius hält dafür, Seleucus habe sie erbauen lassen. Abgarus, welcher an Christum soll geschrieben haben, war König allhier. Um das jahr 525 wurde sie fast gar durch ein erdbeben ruiniret; allein der Kayser Justinus gab grosses geld her, sie wieder aufzubauen, und ließ sie nach seinem namen Justinopolis nennen. Cosroes König von Persien, als er gehöret, daß diese stadt noch niemals eingenommen worden, wolte sein heyl davor versuchen, und belagerte selbige, muste aber gar bald unverrichteter sachen wieder davon abziehen. *Devitri* l. 1 c. 31. *Euseb.* in chron. *Evagrius* l. 4 c. 8, 26. *Procopius* l. 2 de bello Perf. *Miraeus* geogr. eccles.

EDEUS, (Johannes) ein Franciscaner-Münch. Er war ein Engeländer, und lehrte um das jahr 1406 mit gutem ruhm auf der universität zu Oxford. Man leget ihm bey lecturam in apocalypsin, in magistrum sententiarum; opuscula theologica; fasciculum virtutum & vitiorum; lexicon originalium &c. *VVillot* Athenæ Franciscan. *VVading* bibl. Franc. *Pitseus* de script. Angl.

Edgar, oder **Egdar**, zugenannt der friedfertige, König in Engeland, bekam nach dem tode seines vaters Edmondi, einen theil dieses Reichs; nach dem tode seines bruders Edwini aber übernahm er an. 959 die völlige regierung. Er überwand die Schottländer, und seinem vasallen, dem Könige von Wallia, befahl er, jährlich 300 wölffe an statt eines tributs zu liefern, wodurch Engeland bald von diesen schädlichen thieren gereiniget wurde. Nachdem er hierauf einen theil von Irrland erobert, und hiermit seinen landen ruhe geschafft hatte, suchte er selbige zu verbessern, und die religion mit hülffe Dunstani in guten stand zu setzen. Er starb an. 975 den 1 jul. Er hatte 2 gemahlinnen Egelflidam und Elfridam. Die erste gebahr ihm Eduardum II, welcher der heilige zugenannt, und von seiner stiefmutter umgebracht worden. *Osbertus* in vita Dunstani apud Surium. *du Chesne* hist. d'Anglet. &c.

Edgar, mit dem zunamen **Atheling**, oder **Etheling**, ein enckel des Engeländischen Königs Edmundi Ironside, von dessen sohn Eduardo. Nach dem an. 1066 erfolgten tode seines vettern, Eduardi Confessoris, war er der nächste erbe zu der Englischen crone. Allein anfangs entzog ihm dieselbe ein Kentischer Graf, namens Harold, und als 9 monate hernach derselbe durch Wilhelmum, Hertzog von der Normandie, überwunden und erschlagen ward, setzte sich dieser dagegen auf den thron und behauptete solchen mit grossem nachdruck. Edgar, welchen das volck dermassen liebte, daß man ihn Engellands liebling zu nennen pflegte, sahe sich nicht in dem stande, etwas gegen diesem überwinder auszurichten, und nahm sich deßhalben vor, mit seiner mutter Agatha, einer tochter des Kaysers Henrici III, wie auch mit seinen zwey schwestern, Margareta und Christiana, nach Ungarn sich zu retiriren. Allein er ward durch sturm an die Schottische küsten verschlagen, allwo der König von Schottland, Malcolmus, ihn nicht nur sehr gütig aufnahm, sondern auch eine genaue allianz mit ihm schloß, zu deren befestigung sich derselbe mit der gedachten Printzeßin Margareta vermählte. Als sich nun viel grosse aus Engeland bey ihm eingefunden hatten, that er einen einfall in Cumberland und in Northumberland. Doch Wilhelmus war ihm dermassen überlegen, daß er endlich an. 1073 freywillig sich demselben unterwarff, und eine jährliche pension von 365 pfunden, nebst andern dingen, so zu einem standesmäßigen unterhalt erfordert werden, erhielt. Nach einiger zeit that er einen zug in das gelobte land, und legte in dem damaligen kriege wider die ungläubigen sonderbare ehre ein. Nachdem Wilhelmus an. 1087 gestorben, und dessen ältester sohn Wilhelmus II den Engeländischen thron bestiegen, hielt sich Edgar bey dessen mißvergnügten bruder Roberto auf, und halff endlich zwischen ihnen beyden einen vergleich stifften. Als auch an. 1100 Wilhelmus II gestorben, und dessen dritter bruder, Henricus I, sich die krone zugeeignet, hielt es Edgar nochmals mit dem obgedachten Roberto, ward aber zugleich mit demselben in der schlacht bey Tenchebray gefangen. Wiewohl ihn nun Henricus I wieder zu gnaden annahm, so verließ er doch nach einigen jahren dessen hof, und beschloß sein übriges leben, welches er sehr hoch brachte, auf den land-gütern, so man ihm eingeräumt. Es schreiben einige, daß man ihn bey hofe wegen seines allzuruhigen und allzuguten gemüths verachtet, ingleichen

gleichen daß er so einfältig gewesen, vor ein pferd die oberwehnte jährliche pension nachzulassen. *Wilh. Malmesbur. Hayward. Holinshead. Florentius Vigorniens. The compleat hist. of England* vol. 1.

Edgar, König in Schottland, war des Königs Milcolmi III sohn. Als dem Schottländischen Adel und volcke ihres Königs Ducans regierung sehr mißfiel, bediente sich Donald, der Stadthalter in den insuln, dieses öffentlichen mißvergnügens dergestalt, daß er den König ermorden ließ, und sich der regierung anmaßte. Nachdem er aber die westliche insul dem Könige von Norwegen verrätherischer weise eingeräumet, verdroß dieses die Schottländer so hefftig, daß sie gleich nach Engeland schickten, und Edgarum von dannen hohlen liessen, wohin er zu seinem vetter Edgar seine zuflucht genommen hatte. Dieser machte des Donaldi anhang bald zu nichte, legte ihn als ihr haupt ins gefängniß, und wurde also von den Ständen einmüthiglich zum König erkläret. So lange er regierte, war zwischen Schottland und Engeland friede, inmassen er Henrici des Königs in Engeland schwester zur ehe hatte. Im übrigen wurde er von allen friedsamen unterthanen geehret, von bösen aber gefürchtet, und starb endlich, nachdem er 9 jahr und 9 monat regieret hatte, um das jahr 1010. *Buchanan.* de reb. Scot.

EDGE-HILL, ist ein gebürge an den gräntzen von Oxfordshire und Warwickshire in Engeland, welches sonderlich wegen einer schlacht zu mercken ist, so an. 1642 den 23 oct. zwischen den trouppen des Königs Caroli I und der armee des Parlaments, unter dem commando des Grafen von Essex, allda vorgegangen, und zwar so, daß beyde theile sich den sieg davon zugeschrieben. *Beeverel* delic. de la Grande Bret. p. 490. *Ludlows* memoirs vol. 1 p. 46.

EDHEMITES, eine art Mahometanischer Münche, welche also von ihrem stiffter Ibrahim Edhem genennet werden. Sie ernähren sich von gersten-brodt, und pflegen offt zu fasten. Ihre obern legen sich sehr auf das studiren, um sich zum predigen geschickt zu machen. Sie haben wollene mützen mit Türckischen bänden umgeben; um den hals tragen sie ein weisses mit roth vermengetes leinwand. Die meisten leben in den wüsteneyen bey den löwen und tygern, und machen sie zahm; wenige hergegen halten sich zu Constantinopel auf. Ihre vornehmsten klöster sind in Persien in der Provintz Chorasan. *Ricaut* de l'Empire Ottom.

EDICTUM, hat in der Römischen Rechts-gelehrsamkeit zweyerley bedeutungen. Unter der freyen Republic waren es diejenigen gesetze, welche die Prætores und Ædiles curules jedes jahr bey dem anfange ihrer regierung auf öffentlichen marckt auf einer weissen gegypsten tafel, so auch deswegen Album genennet wurde, aufhiengen, und in welchen sie den bürgern, in was vor fällen, und auf was vor art und weise sie ihre gerichtbarkeit handhaben wolten, zu vernehmen gaben. Hieraus entstund eine doppelte art von edictis, deren die eine prætoria, die andere ædilitia genennet wurde, und war zwischen beyden dieser unterscheid, daß die Prætores über alle und iede bürgerliche sachen, die Ædiles Curules aber nur über den verkauff der knechte, viehes, victualien, und was die sicherheit der öffentlichen strassen angieng, ihre verordnungen und rechtsprüche ertheilten. Den Prætoribus war anfänglich erlaubet, ihre einmal öffentlich ausgehangene edicta, bey sich ereignenden umständen, zu verändern, nachdem aber etliche solche freyheit zu ausübung ihres geitzes und hochmuths mißbrauchten, und daher eine grosse ungewißheit entstund, so brachte es endlich zu den zeiten Ciceronis der Römische Zunfftmeister, C. Cornelius Balbus, durch einwilligung des volcks so weit, daß ein plebiscitum gemacht wurde, krafft dessen die Prætores demjenigen, was sie einmal in ihren edictis gebilliget, und verordnet, unveränderlich nachzugehen gehalten waren. Wie denn die Prætores noch weiter, wenn ihnen nachgehends die regierung der Provincien anvertrauet wurde, auch in diesen von denselbigen rechte, welches sie einmal in Rom verordnet hatten, nicht abgehen durfften. Nachdem aber die anzahl dieser edictorum von jahren zu jahren anwuchs, und nicht allein aus deren menge, sondern auch, weil ein Prætor immer des andern meynungen änderte und abschaffte, und die Römische Rechts-gelehrten in deren erklärung öffters einander widersprachen, eine grosse verwirrung entstund, so bemühete sich zwar A. Ofilius, ein Römischer Rechts-gelehrter, welcher bey dem Julio Cæsare in grossen gnaden stand, dieselben in ordnung zu bringen, weil aber seine arbeit nicht von denjenigen, bey denen die gewalt gesetze zu geben war, unterstützet wurde, so kam auch sein buch in kein sonderliches ansehen. Endlich aber nahm sich der Kayser Hadrianus dieser sache an, und ließ an. 132 durch C. Salvium Julianum das so genannte edictum perpetuum in 90, oder nach etlicher meinung in 94 büchern, so dieser pandectas nennte, verfertigen, in welchen er die edicta der vorigen zeiten unter gewisse titulos brachte, die unnöthigen und abgeschafften dinge wegließ, und von den seinigen hier und dar etwas hinzu setzte, welche zusätze von den alten novæ clausulæ genennet worden. Das ansehen dieses buchs ist so groß gewesen, daß nicht nur viele Römische Rechts-gelehrte darüber anmerckungen verfertiget, sondern auch wider diejenigen urthel, so aus selbigem genommen waren, keine appellationes angenommen wurden. Diejenigen irren, so die ordnung dieses edicti perpetui nach den pandectis schlechterdings urtheilen wollen. Es sind auch davon noch viele fragmenta vorhanden, die zuerst Eguinarius Baro, wiewol mit schlechtem success, nach ihm aber Guilielmus Ranchinus, am allerbesten aber Jacobus Gothofredus zusammen gesucht, und in ihre warhaffte ordnung gebracht haben. Unter den Kaysern bedeutet es diejenige art der constitutionum, welche dieselben unter ihren namen aus eignem antrieb, und ohne daß sie entweder von den unterobrigkeiten, oder einzelen unterthanen hierum ersucht worden, gegeben haben. Von dergleichen art gesetzen findet man zwar von den ersten Kaysern biß auf die zeiten Hadriani sehr wenig, weil Augustus aus einem besondern staats-absehen seine gesetze nach art der Römischen Obrigkeitspersonen in den comitiis dem volcke vortrug, und durch die menge der stimmen autorisiren ließ, Tiberius aber, und seine nachfolger entweder in person, oder durch die Quæstores, so deswegen auch Candidati Principis genennet worden, den vortrag an den Rath thaten, und ihre gesetze unter den so genannten Senatus-consultis versteckten: man findet aber dennoch, daß bey den alten der edictorum Augusti, deren Gellius gedencket, und Claudii meldung geschicht. Von den zeiten Hadriani aber sind sie desto häuffiger, und ist dieses vielleicht die ursache, daß in dem Codice Justinianeo keine ältere constitution, als selbigen Kaysers, anzutreffen. *Dio* l. 26. *Pomponius* l. 2 §. 10 & 44 de O. J. *Leewen* ad Pompon. p. 21. *Grotius* de vit. JCt. l. 2 c. 6. *Gellius* l. 2 c. 24. *Bækelen* de orationibus Principum. *Brissonius* antiquitatum l. 1 c. 16. *Scipio Gentilis* de l. regia p. 88.

EDITHBERGA, siehe BERTHA.

Edmar, Eadmer, lat. Edimerus oder Emundus, ein berühmter Münch, war aus Engeland gebürtig, und lebte um das jahr 1121 in dem kloster zu Cantelberg. Er war ein discipul des Ertz-Bischoffs Anselmi, dem er auch in allen seinen verrichtungen und reisen getreulich beystund, ja Anselmus verlangte ihn zum aufseher seines lebens, worzu ihn auch der Pabst Urbanus II verordnete. Endlich wurde er Bischoff zu S. Andrews in Schottland, da er dennoch nicht unterließ, seine ehrerbietung gegen den Ertz-Bischoff und die kirche zu Cantelberg zu bezeugen, auch begehrte, daß man in wichtigen kirchen-sachen die kirche zu Cantelberg zu rathe ziehen solte, wiewol er deswegen, weil es der König von Schottland Alexander sehr übel aufnahm, sehr viel leiden muste, dahero er von seinem Bischoffthum abdanckte, sich wieder in das kloster zu Cantelberg begab, und daselbst endlich starb. Man hat von ihm unterschiedene schrifften, worunter sonderlich bekannt sind: historiæ novorum, s. sui seculi libri 6 ab an. 1066 usque ad annum 1122, welche Seldenus zuerst mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben; de vita S. Anselmi Archiepiscopi Cantuariensis libr. 2, welche sich bey den operibus Anselmi befinden; vita S. Wilfridii, Archiepiscopi Eboracensis, welches Mabillonius sec. Benedict. III heraus gegeben, u. a. m. *Balaus. Pitseus. Possevinus* in appar. *Trithemius. Henr. Gandavensis* c. 7. *Baronius* not. ad martyrol. Rom. ad d. 21 April. *Vossius* de hist. Latin. l. 2 c. 48. *Cave.*

Edmund, König in Engeland, war Eduardi des ältern sohn, und folgte an. 941 seinem bruder Ethelstan. Im andern jahre seiner regierung verjagte er die noch übrigen Dänen aus Mercia, und eroberte die städte Lincoln, Nottingham, Leicester, Stamford und Derby, so ihm von dem Könige Eduardo eingeräumet worden. Drey jahr hernach brachte er Northumberland, und in dem folgenden jahre Cumberland unter sich. Diese letztere Provintz gab er Malcolmo, dem Könige in Schottland, so daß er sie von ihm zur lehn tragen, und ihm in seinen kriegen zu wasser und zu lande beystehen solte. Als er an. 946 an dem tage S. Augustini ein banquet hielte, stieß ihm ein räuber, den er vorhero verwiesen hatte, einen dolch durch den leib, woran er sterben muste, und wurde darauf zu Glassenburg begraben. Er hinterließ 2 söhne, Eduinum und Edgarum, die aber beyde noch minderjährig waren, und dahero bey seite geschaffet wurden, um ihrem vetter Edred den thron zu räumen. *Du Chesne* histoir. d'Angl.

Edmund, der letzte König der Ost-Angeln, welcher in gerader linie aus dem alten geschlechte dieser Könige entsprossen, regierte im 9 seculo, und kam im 14 jahre seines alters, weil er ein überaus tugendhaffter Printz war, mit aller seiner unterthanen bewilligung zur Königlichen würde. Als hernach die Dänen in sein land gefallen waren, das kloster Ely verbrannt, und den Grafen Vulketul mit seiner gantzen armee ruiniret hatten, zog er wider sie zu felde, und ließ sich mit ihnen bey Thetford in eine schlacht ein; allein er wurde geschlagen, gefangen, an einen pfahl gebunden und mit pfeilen todt geschossen. Solcher gestalt eroberten die Dänen sein land, und behielten es so lange, bis sie von dem Könige Eduardo dem ältern überwunden wurden, welcher es so dann mit dem übrigen theile von Engeland vereinigte. Von diesem König Edmundo, welchen man hernach den heiligen Edmundum genennet, weil man ihn für einen märtyrer hält, bekam die stadt Bury den namen Edmundsbury. *Polydor. Vergil.* & *du Chesne* hist. Angl.

Edmund, König in Engeland, welcher wegen seiner grossen stärcke Ironside, oder die eiserne seite zugenannt wurde, war des Königs Ethelreds dritter sohn, und folgte ihm an. 1016. Er wurde anfänglich nur von demjenigen Adel, so dazumal zu London war, und von des besagten orts bürgern zum Könige erklärt, sintemal die Ertz-Bischöffe, Aebte und viel Edelleute in der unter sich angestellten versammlung Canutum, so dazumal zu Southampton war, zum König erwehlten, und den gantzen Ethelredischen stamm von der crone ausschlossen. Weil nun Canutus die Christliche religion angenommen, welcher sein vater nicht zugethan gewesen, so schwur er, daß er beydes in religions- und weltlichen regimentssachen ihr getreuer Herr seyn wolte. Solcher gestalt war die Englische nation unter einander zwiespältig, indem es ein theil mit Edmundo und der andere mit Canuto hielte. Hierauf gieng Edmund eilends zu den West-Sachsen, und wurde von denselben für ihren König erkannt, gleichwie ihn auch nachgehends viel andere Provintzen mehr dafür annahmen. Canutus hingegen gieng in der mitte des maji mit seiner flotte nach London, ließ einen grossen graben auf der seite von Surry machen, leitete also den strom in denselbigen, kam mit seinen schiffen auf die westliche seite der brücke, ließ so dann einen breiten laufgraben um die stadt machen, und fiel sie auf allen seiten an; allein da es ihm allhier nicht nach wunsch von

statten gieng, brach er eilends auf, und marschirte in die westliche gegend, allwo ihn Edmund mit seiner geringen macht bey Pen in der Grafschafft Dorset in die flucht schlug. In der mitte des sommers geschahe abermal eine schlacht unter ihnen, da man aufs tapfferste fochte, und nicht eher aufhörte, als bis sie die nacht und müdigkeit von einander schiede. Des nächstfolgenden tages wurde das gefechte verneuert, und währte wiederum bis in die nacht, da Canutus seinen verlust gewahr wurde, und dannenhero abmarschirte, mit dem vorsatz, einen neuen versuch auf Londen zu thun, allwo er seine flotte unter der beschützung einiger trouppen gelassen hatte. Darauf bewarb sich der verräther Edrick, weil er sich vielleicht befürchtete, daß die Dänen endlich würden gezwungen werden, ihr interesse in Engeland gäntzlich fahren zu lassen, um pardon, wie er denn auch solchen erlangte, und darauf dem König huldigte, welcher dazumal auf dem wege nach Londen war, die stadt zu entsetzen, worinnen es ihm auch glückte, immassen er Canutum und seine Dänen in ihre schiffe jagte, welche, als sie sahen, daß ihnen ihre hoffnung fehl geschlagen, aus dem ausfluß der Temse nach Mercia segelten; und als sie daselbst diese küste verwüstet, kam ihre cavallerie zu lande, die infanterie aber zur see wiederum zurücke in Kent. Kaum hatte Edmundus nachricht hiervon erhalten, so marschirte er ihnen entgegen, um mit ihnen zu schlagen, welches auch bey Oxford geschahe, da er sie dermassen ruiniret, daß der rest von ihrer reuterey in die insul Shepey fliehen muste. Dieser sieg war nun zwar groß, allein der verrätherische Edrick verursachte durch seine schmeicheleyen, daß der König sich denselben nicht sonderlich zu nutze machen kunte, wie dann auch das glück, welches bisher ziemlich auf Edmundi seite gewesen, nunmehro von ihm zu weichen anfieng. Denn es geschahe in einer andern schlacht bey Ashdown in Essex, daß gedachter meineydige Hertzog, um den sieg auf beyden seiten zu theilen, mitten in der hitze des gefechts mit einem theile der Königlichen armee zu Canuto übergieng, durch welchen verlust der König übermannet, und folglich geschlagen wurde, so, daß er sich endlich genöthiget befand, einen frieden einzugehen, und das Königreich mit Canuto zu theilen. Allein die art, wie dieser vergleich erfolgt, wird nicht von allen scribenten auf einerley art beschrieben. Einige berichten, daß es vermittelst rechter friedens-tractaten geschehen sey, indem beyde Könige, nachdem zuvor einer von dem andern zur versicherung gewisse geissel bekommen, sich an einem orte, mit namen Deorhirst, in Glocestershire versammlet, und so dann, nachdem alles zu einem richtigen schluß gediehen, von dar nach Alney, einer kleinen insul mitten auf dem flusse Severne, sich gemacht hätten, da sie dann einander in gegenwart beyderseits armeen, da eine auf der ost- die andere auf der westlichen seite des flusses gestanden, die freundschafft geschworen, und den frieden bestätiget hätten. Andere hingegen, und darunter Malmesburiensis, melden, daß Edmund, nachdem es ihm sehr zu kräncken angefangen, daß um des ehrgeitzes zweyer um eine krone streitender männer willen so viel blut vergossen worden, von freyen stücken zu Canuto geschickt, und ihm den vorschlag thun lassen, daß man den gantzen streit durch ein duell zu entscheiden suchen solte. Weil es aber Canutus nicht wagen wollen, mit seinem kleinen und schwachen leibe wider einen so starcken mann zu streiten, habe er lieber das mittel erwählet, daß man das Königreich theilen, und Edmund das südliche, hingegē Canutus das nordliche theil von Engeland haben solte; welches auch von Edmundo bewilliget worden. Allein Huntingdon und Matthæus von Westmünster sagen, daß die Pairs von beyden seiten, nachdem sie des krieges überdrüßig worden, öffentlich zu erkennen gegeben, es wäre billich, daß 2 Könige, welche allein regieren wolten, solches auch alleine unter sich ausföchten, worein sie denn auch beyderseits bewilliget hätten. Allein nachdem sich Canutus bey anfang des duells gegen Edmundum zu schwach befunden, habe er obbemeldten vorschlag gegeben, welcher denn auch, wie gedacht, bewerckstelliget worden. Jedoch hatte der König Edmund sein antheil nicht lange zu geniessen, gestalt er noch eben dasselbige jahr zu Londen plötzlich starb, und neben seinem groß-vater Edgar zu Glassenburg begraben wurde. Von der art seines todes weiß man nichts gewisses, ohne daß man insgemein vorgegeben, daß Edricus daran ursache gewesen, als welcher, um sich ie mehr und mehr bey Canuto einzuschmeicheln, ihn auf seinem throne sitzend durch ein in dessen unterleib hinein gestossenes scharffes eisen habe ermorden lassen. Mit diesem König Edmundo starb die Sächsische monarchie aus, und Canutus bekam so dann das gantze Reich in besitz, weil Eduard und Edmund, des Königs hinterlassene söhne, beyderseits von dem successions-rechte ausgeschlossen wurden. *Du Chesne* hist. d'Angleterre; *Jac. Tyrrel.* in hist. gener. Angl.

Edmund, ein sohn des Königs von Engeland, Henrici III, und Eleonoræ, einer tochter Raimundi, Grafen von Provence. Sein vater machte sich verbindlich, dem Pabst 140000 marck zu zahlen, dagegen derselbe diesen seinen Printzen mit dem Königreich Sicilien belehnte. Allein bey ersehenen schwierigkeiten ließ Edmund den titul eines Königs von Sicilien fahren, und nennte sich einen Grafen von Lancaster. Nachdem sein vater an. 1272 gestorben, folgte in dem Königreich sein älterer bruder Eduardus, und er selbst starb an. 1296. Seines sohns Henrici sohn gleiches namens hinterließ eine tochter Blancam, welche sich mit Johanne von Gaunt vermählte. Dieser beyder sohn, Henricus, Hertzog von Lancaster, gab vor, daß sein stamm-vater, Edmundus, bloß deswegen, weil er einen höckerigten leib gehabt, seinem bruder, Eduardo, hätte den scepter überlassen müssen, ungeachtet nicht dieser, sondern er selbst, des Königs Henrici III ältester sohn gewesen wäre. Aus diesem fundament drang Henricus, Hertzog von Lancaster, Reinhardum II, des letzterwehnten Eduardi ur-ur-enckel, an. 1399 von dem throne, und nach derselben zeit haben fast 100 jahr die von der Lancastrischen und die von der so genannten Yorkischen linie die Englische krone mit vielem blutvergiessen einander streitig gemacht. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1.

Edmund Plantagenet, von Woodstock, Graf von Kent, ein jüngerer sohn des Königs von Engeland, Eduardi I, von dessen andrer gemahlin, Margareta, einer tochter des Königs von Franckreich, Philippi des kühnen. Sein älterer bruder, der König Eduardus II, machte ihn an. 1322 zum Grafen von Kent, und an. 1324 schickte er ihn in Franckreich, um die Englische landschafften daselbst wider den König Carolum IV zu beschützen, allwo er aber nicht gar glücklich war. An. 1325, 1326 und 1327 hielt er es mit derjenigen parthey, welche obgedachten seinen bruder absetzte, und hingegen dessen sohn, Eduardum III, auf den thron erhub. Wiewohl er nun über sich nahm, in währender minderjährigkeit dieses letztern, nebst 11 andern Lords die regierung des Reichs zu verwalten; so sahe er doch bald, daß die Königliche mutter, nebst ihrem galan, Rogerio Mortimer, ihnen weiter nichts, als den leeren titul, überliessen, und suchte demnach seinen abgesetzten bruder wiederum zu der crone zu verhelffen. Allein die ermeldte Königin brachte es dahin, daß er deswegen an. 1328 auf einem zu Winchester gehaltenen Parlament zum tode verdammt ward. Diesem urtheil zu folge führte man ihn in der oberwehnten stadt auf ein schavot, allwo er von 1 uhr nachmittags bis um 5 uhr warten muste, ehe sich iemand fand, welcher ihm hätte wollen den kopf abschlagen, bis man endlich noch einen einfältigen tropf auftrieb, welcher solches verrichtete. Sein ältester sohn Edmund, nachmals Graf von Kent, erhielt in dem nächstfolgenden Parlament bey dem Könige, daß man die wider seinen vater gesprochene sententz vor ungültig erklärte, indem er erwieß, daß demselben auf Rogerii Mortimers, Johannis Martrevers, und andrer falsche anklage und hinterlistige nachstellung zu viel geschehen wäre. Nach dieses Edmunds tode succedirte in der würde eines Grafen von Kent dessen jüngerer bruder, Johannes, und als auch dieser ohne leibes-erben gestorben, kam mit Johanna, ihrer beyder schwester, welche man nur das schöne fräulein von Kent zu nennen pflegte, der gedachte Gräfliche titul an deren gemahl, den Ritter Thomas Holland, nach dessen tode sich die vorgemeldete Johanna mit dem sogenannten schwartzen Printzen Eduardo, des Königs Eduardi III cron-erben, vermählte. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 201, 208, 209, 212. *Camden's* Britann. *Heylins* help to Engl. history.

Edmund, von Langley, anfangs Graf von Cambridge, und nachmals Hertzog von York, ein stamm-vater der so genannten weissen rose in Engeland. Er war des Königs Eduardi III vierdter sohn von Philippa, einer tochter Wilhelmi III Grafen von Hennegau und Seeland. Bey seines vaters lebzeiten erwieß er sich tapffer gegen die Frantzosen. Hernach, in währender regierung Richardi II, welcher seines ältesten bruders sohn war, führte er sich so vernünfftig und vorsichtig auf, daß er von dem volck geliebt, und von dem besagten Könige sehr wehrt gehalten ward, ungeachtet damals fast kein eintziger Grosser war, welcher nicht entweder des hofes ungnade, oder der gemeinen haß hätte erfahren müssen. An. 1399 bezeugte er zwar öffentlich sein mißfallen über das unrecht, welches dem Hertzoge von Hereford und vielen andern von Richardo II wiederfuhr. Nichts destoweniger machte ihn dieser, als er wider die rebellische Irrländer in eigner person zu felde zog, zu seinem Stadthalter in Engeland. Da nun in währender solcher zeit Henricus, Hertzog von Lancaster, seines dritten ältern bruders sohn, die waffen ergriff, machte er alle ersinnliche anstalten wider ihn. Allein da er wahrnahm, daß fast alles demselben zufiel, und man durchgehends eine änderung in dem regiment verlangte, trat er gleichfalls auf dessen seite, und war beförderlich, daß Richardus II abgesetzt, jener hingegen, unter dem namen Henrici IV, auf den thron erhoben ward. Mit diesem letztern hielt er es nachgehends so getreulich, daß er bey ihm seinen eignen ältesten sohn, da derselbe mit andern eine conspiration vorhatte, freywillig angab. Er starb zu ausgange des jahrs 1400, und hinterließ von seiner gemahlin Isabella, einer tochter des Königs Petri von Castilien 2 söhne 1) Eduardum, welcher ihm, da er zuvor Graf von Rutland, und eine zeitlang Hertzog von Albemarle gewesen war, in der würde eines Hertzogs von York succedirte, an. 1415 aber, in der schlacht bey Azincourt, ohne leibes-erben sein leben verlohr; 2) Richardum, Grafen von Cambridge, welcher in eben demselben jahr 1415, wegen einer wider den König Henricum V angesponnenen conspiration, zu Southampton enthauptet ward; nachdem er vorher mit Anna Mortimer, einer ur-enckelin Lionels, Hertzogs von Clarence, Richardum, Hertzog von York, einen vater der beyden Könige Eduardi IV und Richardi III, gezeuget. *The compleat history of England*, vol. 1. *Camden's* Britannia. *Helyns* help to English history.

Edmund, Ertz-Bischoff von Canterbury, war in dem flecken Abendon gebohren, ein sohn Eduardi, welcher ein Münch in dem kloster zu Evesham worden. Er studirte zu Paris, lehrte daselbst öffentlich die mathematic und literas elegantiores, aber einige zeit hernach legte er sich auf die theologie, und wurde Doctor. Als er wiederum nach Engeland gekommen, erklärte er die heilige schrifft, und predigte mit grossem ruhm, wannenhero ihm der Pabst eine ordre zuschickte, die creutzfahrt zu predigen, welches er mit grossem eifer ins werck richtete. Als unterdessen der Ertz-Bischöfliche sitz zu Canterbury erlediget worden, gab ihm auch Innocentius III denselbigen. Weil er aber die rechte der kirche vertheidigen, und die lebens-art der clerisey reformiren wolte, verfiel er bey dem Könige Henrico III in ungnade, und lud des Capituls von Canterbury haß auf sich, welches ihn veranlassete, heimlich nach Franckreich zu gehen, da er sich in die Abtey Pontigny in Champagne begab, welches die zuflucht der aus Engeland vertriebenen Prälaten war, und woselbst sich

Thomas

Thomas von Canterbury bey 2 jahr aufgehalten. Als er wegen grosser sommer-hitze kranck worden, ließ er sich in das closter Soissac bringen, um daselbst frische lufft zu schöpffen; starb aber allda etliche monat hernach den 16 nov. an. 1240, worauf ihn Innocentius IV an. 1246 canonisirte. Man hat von ihm einen tractat unter dem titul: Speculum ecclesiæ, welcher in der bibliotheca patrum zu finden. Sein leben ist von einem alten auctore beschrieben, welches bey dem Vincentio Bellovacensi l. 31 c. 67 seq. und Surio l. 4 stehet. *Antonin.* tit. 19. c. 10. *Birchingtoni* histor. Archiep. Cantuar. apud Whartonum Anglia sacra t. 1 p. 10. *Bellarm.* de script. eccles. *Baron.* in martyrol. *Spondan.* A. C. 1240. n. 6. *Vergilius* hist. Angl. &c.

Edmund oder **Eadmundus Gryme**, ein Engeländer und hausgenosse Thomæ von Canterbury, lebte an. 1180, und schrieb dessen leben. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 52 p. 424. *Pitseus* &c.

Edom, eine gegend nahe bey dem stamm Juda, wurde also genennet von Edom, welches der zuname war, den Esau von dem rothen linsen-gerichte, vor welches er seine erstgeburt an den Jacob verkauffte, bekommen. Er hieß auch dieses land Idumæa, und war ein theil von Palæstina, welches am meisten gegen mittag lag. *Genes.* c. 25. *Joseph.* l. 2 antiquit. Judaic.

Edon oder **Aedon**, (Stephanus) ein Engeländer, Canonicus regularis S. Augustini, lebte an. 1320 in einem kloster in der provintz Yorck. Er hatte eine grosse liebe zu seinem vaterlande und zu seinem Könige Eduardo II, dessen historie er mit grosser aufrichtigkeit beschrieben. *Lelandus* & *Pitseus* de script. Angl. *Vossius* de histor. Lat. l. 2 c. 65.

EDONES, Edoni, war ehemals eine berühmte nation in Thracien, und zwar insonderheit an dem einflusse des Strymonis, oder ietzigen flusses Iscar. Sie hatten ihren namen von Edono, einem bruder des Mygdonis und besassen die gegend, wie ietzo Perga, Empali, Scotussa und Philippi in Macedonien liegen. Die Athenienser trieben sie ziemlich in die enge, allein sie setzten sich wider in die freyheit, welche sie auch unter den Römern behielten.

Edred, König von Engeland, war Eduardi des ältern sohn, Ethelstans bruder, und Edmundi seines nechsten vorfahren vetter, welchem er a. 946 folgte, weil desselben söhne noch kinder, und untüchtig zur regierung waren. Denn die erbliche und gerade succession achtete man damals so wenig, daß, wenn der nächste erbe zur regierung nicht vor tüchtig gehalten wurde, man das regiment gemeiniglich der geschicktesten person von dem Königlichen geblüte aufzutragen pflegte. Als Edred Northumberland unter seine unumschrenckte gewalt gebracht, und so dann die Schotten ihm freywillig den eyd der treue geleistet hatten, fielen nicht lange darnach die Northumberer von ihm wieder ab, und erwählten Ericum, einen Dänen, zu ihrem Könige, jedoch letzlich begaben sie sich wiederum unter seinen gehorsam. Einige scribenten beschreiben diesen König als einen sehr abergläubischen Herrn, der sich von Dunstan, dem Abte von Glassenburg, in allen habe regieren lassen. Er regierte ungefehr 9 jahr, und wurde nach seinem tode zu Winchester begraben. Er hinterließ 2 söhne, von welchen aber keiner in der Königlichen regierung folgte, als welche wiederum zur rechten linie kam, nemlich auf Eduinum, des Königs Edmundi ältesten sohn. *du Chesne* histoir. d'Angl.

Edric, war ein sohn und nachfolger des Königs von Sussex, Edelwalks. Seine zwey Generals, Andune und Bertune, halffen ihm eine zeitlang das väterliche Königreich behaupten. Allein Kedwalla, König der West-Sachsen, behielt endlich die oberhand, und beraubte ihn an. 684 so wohl der crone, als des lebens. *Beda. VVilh. Malmesbur. The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 45.

Edric, mit dem zunamen Streona, das ist der **Erlanger**, war von geringer ankunfft, fand aber durch das grosse vermögen, so er durch seine beredsamkeit und durch allerhand räncke sich zuwege gebracht, bey dem Engeländischen Könige Ethelred eine so sonderbare gnade, daß derselbe ihm seine tochter Edgid zur gemahlin, auch zugleich den titul eines Hertzogs von Mercia gab. Sein bruder, Bithric, kam durch ihn gleichfalls hoch empor, verursachte aber durch fälschliche anklagung Wulnoths, Gouverneurs von Sussex, daß derselbe von dem Könige abfiel, und ihm zur see grossen schaden zufügte. Edric selbst handelte noch viel schlimmer, indem er zwar das generalat wider die in Engeland eingefallene Dänen übernahm, wenn es aber zu einem treffen kommen solte, sich kranck stellte, und auf diese oder auf andere art ihnen den sieg in die hände spielte. Er war auch, zu seinem eignen vortheil, urheber von der beschwerlichen schatzung, welche die Engeländer unter dem namen des Danegelts erlegen musten, und endlich nachdem er 2 Edelleute zu sich laden, hernach aber unter dem schein einer verrätherey ermorden lassen, fieng er an, dem Königlichen Erb-Printzen, Edmundo Ironside, welcher des einen von diesen Edelleuten tochter geheyrathet hatte, nach dem leben zu stellen. Ja zuletzt schlug er sich öffentlich zu den Dänen, und half nebst ihnen das land verwüsten; dannenhero ihm von den geschichtschreibern der name des falschen oder treulosen beygelegt wird. Als ein jahr nach des Königs Ethelred absterben sein nachfolger, der vorgedachte Edmund Ironside, ebenfalls, und zwar sehr plötzlich, mit tode abgieng, so hielt man davor, daß entweder Edric selbst, oder dessen sohn, hand an ihn gelegt. Noch in unterschiedenen andern boßhafftigen anschlägen ließ er sich von dem Dänischen und nachmals auch Englischen Könige Canuto, gebrauchen, der ihn zwar anfangs über die landschafft Mercia setzte, aber nicht lange hernach sich selbst vor ihm zu fürchten anfieng, und ihn dannenhero an. 1017 zu Londen in seinem pallast entweder stranguliren oder enthäupten, den cörper auf das feld (oder, nach andern, in die Temse) werffen, den kopf aber auf den höchsten thurm der stadt stecken ließ. *The compleat hist. of England* vol. 1. *Milton's* hist. of Engl. book 5. *Camden's* Britannia.

Könige und Printzen von Engeland.

Eduard, der ältere zugenant, König von Engeland, war Alfredi ältester sohn, und folgte seinem vater an. 950. Seine regierung wurde bald in grosse verwirrung gesetzet durch Ethelwalds, eines von seinen nahen bluts-verwandten, ehrgeitz, welcher auf die crone gleichfalls anspruch machte, sich des vornehmsten ortes Winburn in Dorsetshire bemächtigte, und vorgab, daß er daselbst leben oder sterben wolte. Allein da er sich von des Königs armee umringet sahe, gieng er bey nacht weg, und nahm seine zuflucht zu den Dänen in Northumberland. Drey jahr hernach gieng er zu den Ost-Angeln, erhielt von ihnen einige trouppen, und marschirte mit denselbigen bis nach Crekelade in Wiltshire, von dannen er mit grossem raube wieder zurück kam, ehe ihm der König Eduard nachsetzen konte. Jedennoch kam es nach einiger zeit zu einem treffen, worinnen beyde partheyen viel einbüßten, gleichwol aber dem Könige durch den tod Ethelwalds, der diesen krieg angefangen, ein grosser vortheil zuwuchs. Nach diesem gieng nichts sonderliches vor, bis endlich an. 907 mit den Dänen friede geschlossen wurde. Dieser währete nur 3 jahr lang, wiewol ungewiß ist, wer ihn zu erst gebrochen habe. Dieses ist gewiß, daß an. 910 König Eduard eine ziemliche armee zusammen brachte, und sie wider die Dänen jenseit der Humber marschiren ließ, nichts destoweniger aber denselbigen gewisse friedens-vorschläge that, welche sie verwarffen. Es war zwar beyderseits die niederlage und gemachte beute groß; allein die Dänen zogen dennoch in einer schlacht bey Tetnall in Staffordshire den kürtzern. Im folgenden jahre geschahe ein ander treffen bey Wodensfield, worinnen viel tausend von den Dänen, und insonderheit auch 3 von ihren vornehmsten Officirern blieben. Gleichwol liessen sie von ihren raubereyen und plünderungen nicht nach, als welche sie in Oxford und Hartfordshire noch immer fortsetzten. An. 918 kam eine neue Dänische armee an, welche nach Lands-end gegen den ausfluß der Severne zugieng, daselbst anländete, und die küsten von Wallis verheerte, bis sich endlich die leute aus Hereford und Glocestershire zusammen schlugen, und sie zum lande hinaus jagten. Nachgehends waren des Königs Eduardi waffen so glücklich, daß sich die meisten Dänen an ihn ergaben, und so dann mit den Engeländern in allen gesellschafften des gemeinen wesens vermischten. Er breitete seine macht bis an Schottland aus, an welches Reichs gräntzen er eine stadt bauete, da der König in Schottland und dessen gantzer Adel ihm, als ihrem Ober-Herrn, huldigten. Endlich starb er zu Farendon an. 925, und wurde neben seinem vater Alfred zu Winchester begraben, welchem er zwar an gelehrsamkeit nicht gleich kam, hingegen an macht, gewalt und grösse weit vorgieng. Er hatte mit seiner gemahlin viel kinder gezeuget, unter welchen der älteste sohn und cron-erbe Ethelward wenig tage nach ihm starb. *VVilh. Malmesb. Polyd. Vergil. du Chesne.*

S. Eduard, der jüngere, ingleichen der Heilige und der Märtyrer genannt, war Edgars sohn, welchen er mit seiner ersten gemahlin Egelfelda gezeuget hatte. Er wurde von seiner stieff-mutter erzogen, und von ihr dermaßen hart gehalten, daß sie ihn um geringe dinge willen mit wachs-kertzen zu schlagen pflegte, welches seinem gemüthe einen solchen eindruck machte, daß man sagt, er habe hernach, als er sein männlich alter erreicht, keine wachs-kertzen sehen können. Nachdem er seiner stieff-mutter vormundschafft entwachsen, folgte er an. 975 seinem vater Edgar in der Königlichen regierung, wiewol nicht ohne grossen widerstand oftgedachter seiner stieff-mutter Elfrida, welche ihren sohn Ethelred, so dazumal nur 7 jahr alt war, auf den thron zu helffen suchte, damit sie unter seinem namen das gantze Königreich regieren könte. Unter des Königs Edgar regierung war der Sachsen ehre auf den höchsten gipffel gekommen; allein nachdem dieser König zu regieren angefangen, nahm sie allmählig ab. Die vornehmsten land-plagen, die sich damals eräugneten, waren theure zeit und hungers-noth, und die allgemeinen zerrüttungen des Königreichs, welche von den secular-priestern und mönchen veranlasset wurden, auch in öffentliche tumulte ausbrach, wie man denn, um solche unruhe zu stillen, einen synodum zu Winchester hielte, aber gar nichts ausrichtete. Nachgehends wurde man eins, daß dieser streit zu Calne in Wiltshire vor den Edelleuten und Prälaten solte entschieden werden. Nicht lange darnach an. 978 oder 79 wurde der König zu Corfe-castle in Dorsetshire auf seiner stieff-mutter anstifften ermordet, welche nicht ehe ruhen kunte, als bis sie ihren sohn Ethelred auf dem thron sahe. Allein da ihr dieser mord stets im sinne schwebte, und ihr gewissen quälte, brachte sie ihre übrige lebens-zeit in lauter traurigkeit zu, und stifftete die beyden klöster Amesburg und Worwell, in welchem letztern sie starb und begraben wurde. Addit. ad hist. *Beda* l. 2 c. 12. *Matthæus VVestmonaster.* in chron. *Roger. Polyd. Vergil.* &c.

Eduard, König von Engeland, welcher wegen seines heiligen lebens confessor oder der bekenner genannt wurde, folgte Canuto II a. 1042, und war des Königs Ethelredi eintziger übrig gebliebener sohn. Huntingdon berichtet, daß man ihn nach Canuti tode aus der Normandie habe holen lassen; allein es ist wahrscheinlicher, daß er dazumal am Englischen hofe gewesen, wie Wilhelm von Malmesbury bezeuget. Dieser berichtet, daß Eduard über Canuti tod sehr bestürtzt gewesen wäre, gleich als ob sein leben in gefahr stünde, und daher seine zuflucht zu dem mächtigen Grafen Godwin genommen hätte, um denselbigen zu ersuchen, daß er ihn an irgend einen ort ausserhalb des landes schaffen möchte. Allein der Graf, welcher sich dadurch gerne in die hö-

he bringen, und seine tochter zur Königin machen wollen, hätte dem Printzen zu gemüthe geführet, daß er Ethelredi sohn und Edgards enckel, und also der nächste Cron-erbe wäre, auch bereits seine männliche jahre erreichet hätte; derowegen solte er nicht an die flucht, sondern vielmehr an die regierung gedencken, gestalt denn er selbst, krafft des interesse, so er an dem Königreiche hätte, sich nach allem vermögen dahin zu bearbeiten entschlossen wäre, damit solches bewerckstelliget würde, wofern er nur an seiner seite schweren wolte, sein beständiger freund zu bleiben, die ehre seines hauses zu erhalten, und seine tochter zu heyrathen. Dieses alles gieng der Printz willig ein. Hierauf versammleten sich die Reichs-stände zu Gellingham, vor welchen Eduard sein recht ausführte, und auch durch Godwins grosses ansehen seinen zweck erhielt. Allein es war noch Eduard, Edmundi Ironside sohn, am leben, welcher ein näher recht zu der crone hatte, aber damals gleich in Ungarn war. Doch dieser schadete sich durch seine lange abwesenheit, welches vortheils sich sein vetter Eduard bediente. So bald demnach derselbige zur crone gelanget, waren alle Engeländer gantz ungemein freudig, daß sie so unvermuthet von der Dänischen macht befreyet worden; wiewol sie nicht meynten, daß ihnen ein ander unglück, nemlich die Normännische eroberung, so nahe über dem kopffe schwebete. Dieser neue König nun wurde an. 1043 am oster-feste gekrönet. So bald dieses geschehen, bemächtigte er sich des schatzes seiner mutter Emma zu Winchester; desgleichen vermählte er sich nach seinem versprechen mit Edith, des Grafen Godwins tochter, welche wegen ihrer schönheit, tugend und gelehrsamkeit sehr berühmt war. Er schaffte die taxe ab, womit das land gantze 38 jahr beschweret worden, nachdem ihn Ethelred zu erst den Dänen erleget, und was davon in seiner schatz-kammer noch übrig war, gab er denjenigen wieder, von welchen es hergekommen war. Allein seine danckbarkeit gegen die Normänner, welche ihn in seinem elende beygestanden, brachte den Engeländern noch ein weit grösser unglück, als sie zuvor niemals betroffen; denn an statt daß er denselbigen aus seinen mitteln eine wiedervergeltung hätte thun können, ließ er sich gefallen, sie in sein Reich zu locken, und allda zu den vornehmsten ehren-stellen zu befördern, wordurch denn die eine nation wider die andere aufs hefftigste erbittert, und also immer nach und nach der weg zur Normännischen eroberung gebahnt wurde. Nichts destoweniger liessen die Engeländer ihre alte gebräuche fahren, und ahmten den Frantzösischen sitten nach, gestalt denn die vornehmsten leute anfiengen, ihre mutter-sprache zu verachten, Frantzösisch zu reden, und Frantzösische bücher zu schreiben. Allein dasjenige, welches vollends die gröste verwirrung verursachte, war ein unglücklicher zufall, welcher sich in dem vorbemeldten jahre zu Dover zutrug. Als der Graf von Boulogne, Eustachius, ein vater des berühmten Godofredi, welcher Jerusalem erobert, den König Eduardum besuchet hatte, und hernach auf Canterbury wiederum zurück gieng, um zu Dover ein schiff zu nehmen, wolte einer von seinen leuten mit gewalt allda in einem hause logiren, worüber sich aber der Herr desselben dermaßen entrüstete, daß er ihn tödtete. Hierauf kam der Graf mit seinem gantzen gefolg in das hauß, wo man seinen diener umgebracht hatte, und tödtete daselbst nicht nur den thäter, sondern auch noch 18 andere personen, welche sich seiner annehmen wolten. Allein die leute in der stadt erschlugen 21 personen von den bedienten des Grafen, die übrigen aber wurden mehrentheils verwundet, und der Graf selbst kunte kaum noch mit einem oder zweyen davon kommen. Wie er nun hierdurch hefftig erzürnt worden, also machte er sich eilends wiederum zu dem Könige, und bewog ihn, mit hülffe einiger Normännischen hof-bedienten zu einer grossen ungnade wider die bürger zu Canterbury. Darauf wurde alsobald der Graf Godwin beordert, die stadt anzufallen. Allein es mißfiel dem Grafen sehr, als er sahe, daß der König auf fremde mehr hielt, als auf seine eigene unterthanen, und rieth ihm, daß man die sache durchs recht beylegen solte. Aber weil dem Könige diese gelindigkeit nicht gefiel, und der Graf sich für seinen widerwärtigen fürchten muste, bearbeitete er sich dahin, wie er sich wider alle besorgliche gewaltthätigkeit in sicherheit stellen mögte, zu welchem ende er sowohl aus seiner eigenen als auch aus seines sohns Grafschafften eine ziemliche armee auf die beine brachte. Sein vorwand war, daß er mit solchen trouppen wider die Walliser gehen wolte, welche vorhätten in Herfordshire einzufallen, um welche Grafschafft herum sein sohn Swane mit einem theile seiner armee lag. Allein nachdem dieser sein vorwand ohne grund befunden worden, bekam er nebst seinen söhnen ordre, sich vor dem Könige und den zu Londen versammleten Lords unbewaffnet zu stellen, und allda die gantze sache schlichten zu lassen. Sie weigerten sich aber vor einer widrigen parthey ohne vorher gestellte caution zu erscheinen, erklärten sich dennoch ihre soldaten abzudancken, und in allen dem Könige zu gehorsamen, was nicht wider ihre ehre liesse, oder ihrer sicherheit nachtheilig wäre. Hierauf befahl derselbe, es solte Godwin nebst seinen söhnen innerhalb 5 tagen das land räumen, welches sie auch thaten. Die Königin aber, ungeachtet sie unschuldig war, schaffte er in geheim nebst einem kammermägdgen nach Worwell, zu seiner schwester, die Aebtißin allda war. Nach diesem kam Wilhelm der Hertzog von Normandie mit einem grossen gefolge in Engeland, und wurde von dem Könige Eduardo überaus höflich tractiret, auch um alle städte und schlösser herum geführet, daß er mit grossem vergnügen wiederum nach hause gieng. Indessen kam Godwin, welcher sich zu Balduino, dem Grafen von Flandern, gemacht hatte, dessen tochter Judith an Tosti, einen von seinen söhnen, vermählt worden, nach einiger zeit zurücke, und ließ sich auf der see mit einer kriegs-flotte sehen, welches König Eduarden dermassen erschreckte, daß er ihn nebst seinen söhnen in ihre vorige ehren-stellen setzte, auch die Königin zu ihrer vorigen würde erhob. Zu eben derselbigen zeit wurden die Normänner, welche unter des Königs namen viel ungerechtigkeiten ausgeübet, aus dem Reiche verbannet, da denn einige von den vornehmsten noch mit genauer noth dem grimm des pöbels entronnen. An. 1054 bekriegte der König den tyrannen von Schottland, Macbeth, unter Siwards, des Grafen von Northumberland generalat, schlug den tyrannen, und setzte Malcolmum, des Cumbrischen Königs sohn, an seine statt. Mittlerweile als König Eduard sahe, daß er keine leibes-erben bekommen kunte, schickte er Adred, den Bischoff von Winchester, mit grossen geschencken zu dem Kayser, um denselbigen zu ersuchen, daß er seinen vetter Eduard, seines bruders Edmund Ironside noch übrigen sohn, in Engeland kommen lassen möchte, weil er daselbst nach ihm König werden solte. Allein nachdem derselbige in Engeland angelanget, starb er wenig tage nach seiner ankunfft an. 1057 zu Londen, und hinterließ einen sohn Edgarum Atheling, nebst 2 töchtern. Um diese zeit streiffete Griffin, der Fürst von Sudwallis, nebst Algar des Grafen Leofric sohne, sehr oft in des Königs gebiete, und verursachte viel unruhe. Darauf wurde Harold der Graf von Kent beordert, sich ihm zu widersetzen; welches er auch mit glücklichem fortgange that, daß er sein land gäntzlich verheerte, und die Walliser nöthigte, daß sie sich ihm ergaben, und versprachen, den Griffin nicht mehr für ihren Fürsten zu erkennen, sondern dem Könige tribut zu geben, wie sie vorhin zu thun pflegten. Dieses geschahe an. 1063. Im folgenden jahre wurde Griffin gefangen und getödtet, und sein kopff dem Könige zugeschickt, welchem es so dann gefiel, seine 2 brüder an seine statt zu Fürsten zu machen, weßwegen sie Haroldo an statt des Königs den eyd der treue und zinsbarkeit schwuren. Als nun der König alt worden, hielt er seinen vetter Edgard nicht vor geschickt zur regierung, und zwar insonderheit wegen des hochmuths der söhne des Grafen Godwin, als welche ihm keinen gehorsam leisten würden. Dannenhero warff er, wie Ingulf schreibet, der succession halber ein auge auf Wilhelmum, Hertzog von Normandie, als einen vortrefflichen und hochverdienten Fürsten, mit dem er von mütterlicher seite befreundet war, und ließ ihm diese seine gedancken kund thun. So viel ist gewiß, daß der Hertzog hernach aus diesem grunde auf die crone prætension gemacht hat. Endlich starb der König an. 1066, nachdem er durch sein hohes alter und kranckheit sehr entkräfftet worden. Er war der erste, welcher sich das vermögen kröpffe zu curiren zuschrieb, mit welchem privilegio er wegen seiner sonderbaren frömmigkeit soll seyn begabet worden. Seine gesetze, die er aus den Mercianischen, West-Sächsischen, Northumbrischen und Dänischen gesetzen zusammen gelesen, sind noch ietzo vorhanden, und werden vor gut und heilsam, als die sich auf die gerechtigkeit gründen, gehalten. Er bauete die Abtey von Westminster wieder auf, und begabte sie mit vortrefflichen privilegiis und einkünfften, war auch der erste, der allda begraben wurde. *VVilhelm. Malmesbur.* l. 2 c. 13. *Polyd. Vergil. Baron. Surius. &c.*

Eduard I, longshanks oder der langschencklichte zugenamet, succedirte seinem vater, Henrico III, an. 1272. Als ihm die crone zufiel, war er mit seiner gemahlin Eleonora im gelobten lande. Nachdem er von dar zurücke kam, legte er in Franckreich, dem König Philippo III wegen Guienne die huldigung ab. Hierauf gieng er a. 1274 in sein Reich über, woselbst inzwischen der Ertz-Bischoff von Yorck nebst andern vornehmen eine regierung formiret, und alle stände ihm als dem rechten Herrn huldigen lassen. Er machte gleich anfangs, nachdem er sich und seine gemahlin crönen lassen, mit dem parlament unterschiedliche heilsame gesetze, restringirte die jurisdiction der Bischöffe, nahm allen klöstern ihre freyheiten, und vertrieb die Juden aus dem gantzen Reich. Als der Printz von Wallis, Leolinus, ihm die huldigung verweigerte, zwang er ihn mit gewalt der waffen darzu, bemächtigte sich auch der vornehmsten plätze dieses landes, die er im frieden behielte. Weil aber Leolinus zum andernmal rebellirte, gieng er demselben wiederum in das land, da denn Leolinus in einer schlacht blieb, Eduard ließ ihm aber nach dem tode noch den Kopf abschlagen, solchen auf den Tour stecken, und nachdem er dessen bruder David auch gefangen bekommen, ließ er ihn aufhängen, und hernach viertheilen; und hierauf vereinigte er endlich das gantze land Walles mit der crone, und gab es seinem ältesten sohn Eduard, von welcher zeit an diesen titel allezeit die Cron-Printzen von Engeland geführet haben. Bald hernach nahm er eine reise vor nach Guienne, und vermittelte zwischen dem Könige in Aragonien und Neapel einen frieden, krafft dessen Carolus Graf von Valois aus der gefangenschafft kam. (siehe Carolus von Valois) Als an. 1289 der letzte König in Schottland Alexander III mit tode abgieng, hatte Eduard vor, seinen Printzen mit dessen hinterlassener Printzeßin zu verheyrathen, als aber diese auch gleich darauf gestorben, hielt er als Ober-Lehn-Herr ein solennes gerichte wegen der erb-folge dieses Reichs, worinn unter den 12 Prätendenten, darunter Balliolus, Bruce und Hasting die vornehmsten waren, der erste einmüthiglich den andern vorgezogen, von Eduardo zum König erkannt, und der lehns-eyd von ihm angenommen wurde. Eduard führte sich bey allem diesem als ein souverainer Herr über Schottland auf, und Johannes Balliolus bereuete bald, daß er sich demselben so sehr unterworffen. Denn als nachmals in einer gewissen lehns-sache der Graf von Fiffe den König Balliolum bey Eduardo verklagte, forderte dieser Balliolum vor gerichte, und als dieser nicht erscheinen wolte, kam es zum öffentlichen kriege. Zu gleicher zeit aber verfiel Eduardus auch in einen krieg mit Franckreich, der iedoch nicht lange währte, und dergestalt geendiget wurde, daß Eduard auf die Normandie und andere Englische provintzen in Franckreich verzicht that, und dagegen Guienne unter dem titul eines Hertzogs und Pair

von

von Franckreich und mit dem lehens nexu behielte. (siehe Philippus IV König in Franckreich.) In dem kriege wieder Schottland aber war Eduard so glücklich, daß nachdem er das gantze Reich durch seine waffen erobert, Balliolus an. 1296 ihm dasselbe durch eine solenne abdanckung übergab. Die Schotten fiengen zwar bald hernach unter anführung Wilhelmi Wallys an zu rebelliren, sie wurden aber durch die schlacht bey Falkirk zum anderumal unter das joch gebracht. Mittlerweile hatte Eduard mit dem Pabst Bonifacio VIII wegen der kirchen-jurisdiction in weltlichen sachen grosse streitigkeiten, wiedersetzte sich aber so wol demselben als Clementi V mit grossem eiffer. Die Schottländer bedienten sich dieses streits auch, und erhielten von Bonifacio VIII, daß derselbe an. 1300 an Eduardum eine bulle ergehen ließ, darinn er ihn anbefohl, Schottland in freyheit zu setzen, und seine ansprüche vor ihm, als dem Lehns-Herrn von Engeland und Schottland, zu Rom auszuführen. Allein Eduardus übergab in einem zu Lincoln gehaltenen parlamente die gantze sache seinen Lords und Reichs-ständen, welche so dann die Engelländische crone vor independent erklärten, und behaupteten, daß ein König von Engeland vor keinem einigen richter-stuhl rede und antwort zu geben gehalten wäre, zu welches privilegii beschützung sie ihm ihren äussersten beystand versprachen. Weil nun der Pabst damals mit dem Könige Philippo IV in Franckreich grossen streit hatte, ließ er die Schottländer stecken, und ihre sachen vor sich selbst so gut ausführen, als sie konten. Eduardus aber gieng hierauf an. 1302 mit einer armee in Schottland, welches inzwischen völlig rebellirt hatte, und brachte es zum drittenmal mit den waffen zum gehorsam. Er bekam auch das bisherige haupt der Schottländer Wilhelmum Walleys durch verrätherey gefangen, und ließ ihn zum schrecken der andern viertheilen. Diesem ohngeachtet warf sich an. 1306 Robertus Bruce, dessen vater aus jalousie wider Balliolum die parthey Eduardi gehalten, und an allem unglück der Schotten dardurch schuld gewesen, zum König auf, ward auch solenniter gecrönet, und ob gleich Eduard ihn aus dem felde schlug, und in die Schottische gebürge verjagte, kam er doch im folgenden jahre wieder hervor, schlug Eduardi General den Grafen von Pembrock, und als Eduardus selbst ihm entgegen gieng, starb er ohnweit Carlisle den 7 julii 1307. Er war ein kluger und tapfferer König; nun wird seine grausamkeit gegen seine feinde, wenn ihm solche in die hände gefallen, an ihm ausgesetzt. Er bestätigte den unterthanen die so genannte magnam chartam, und ob ihm gleich der Pabst von dem eyde, wormit er solche beschwore, losssprach, wolte er doch solche nicht brechen. Er hatte 2 gemahlinnen, Eleonoram, des Königs von Castilien, Ferdinandi III, und Margaretam, Philippi audacis, Königs von Franckreich, tochter. Mit der ersten zeugte er 4 söhne und 9 töchter, 3 aber von diesen söhnen sturben in der kindheit, und blieb keiner mehr übrig als Eduard sein nachfolger. Mit der andern gemahlin zeugte er 2 söhne und eine tochter, die allesamt jung versturben. Der älteste von diesen söhnen war Thomas von Brotheron, von seinem geburts-orte also genannt, der zum Grafen von Norfolk und zum Grafen Marschall von Engeland gemacht wurde, und von dessen tochter, Margareta, die familie Howards herstammet. (Siehe Norfolk und Howard.) Der andere sohn Edmund von Woodstock, wurde zum Grafen von Kent gemacht. *du Chesne* hist. d'Anglet. l 14. *Polyd. Vergil.* Angl. histor. l. 17. *The complet. history of England* t. l. 1 p. 192 seqq. *Larrey* hist. d'Anglet. l. 1. p. 563 seqq.

Eduard II, von seinem geburts-ort von Carnarvan zugenannt, war der erste Printz in Engeland, welcher bey seines vaters Eduardi I leb-zeiten den titul, Printz von Wallis bekam. Er succedirte demselben an. 1307, kam ihm aber an klugheit zu regieren nicht bey, sondern ließ sich gäntzlich von seinen favoriten einnehmen, die ihm auch endlich den untergang zu wege brachten. Der erste davon war Petrus Gaveston, aus Gascogne gebürtig, der bereits von Eduardo I aus dem Reiche war verbannet worden, weil er Eduardum II in der jugend verführte. So bald aber dieser König ward, berufte er ihn wieder in das Reich, und überhäuffte ihn mit so viel ehre und reichthum, daß alle Grossen darüber mißvergnügt wurden, und nachdem Eduardus ihm etliche mal zum schein relegirt, aber allezeit wieder mit grossem pomp einholen lassen, ergriffen sie endlich gar die waffen, und nachdem sie Gaveston gefangen bekommen, liessen sie ihm den kopf abschlagen. (siehe Gaveston.) Sie zwungen zugleich den König, daß er andere puncten, die seiner hoheit sehr nachtheilig waren, eingehen muste. Kaum aber war er dieses favoriten loß, so nahm er zwey andere, nemlich die Spencers, vater und sohn, an dessen stelle an. Das mißvergnügen des Adels über das unerträgliche und hochmüthige verfahren derselben wurde zwar eine zeitlang durch den Schottischen krieg aufgehalten. Denn Robert Bruce, der schon unter dem vorigen König sich in Schottland zum Herrn aufgeworffen, hatte das gantze land in seiner gewalt. Eduardus II gieng a. 1314 mit einer armee von 100000 mann auf ihn loß, aber er wurde von den Schotten, die nur 30000 starck waren, auf das haupt geschlagen, und zu einem stillstande gezwungen. Die schuld dieses unglücks wurde von dem Adel den Spencers selbst, als verräthern, beygemessen, und der unwillen wieder dieselbe kam so weit, daß sie den König mit gewalt der waffen zwungen, dieselbe ins exilium zu schicken. Weil aber bald hierauf ein gewisser Commendant von der Stände parthey der Königin den eingang in seine festung versagt, nahm Eduard gelegenheit, nicht allein gedachte festung zu belagern, sondern auch einen ort nach dem andern den Edelleuten abzunehmen, und berufte auch die Spencers zurück. Ja, als die Stände unter anführung des Grafen von Lancaster, der ein vetter des Königs war, die waffen ergriffen, wurden sie geschlagen, der Graf von Lancaster gefangen bekommen, enthauptet, und alle seine güter den Spencers zugetheilet, welches aber den haß wieder sie nur verdoppelte. Doch würden sie nichts leicht zu befürchten gehabt haben, wenn sie nicht aufs neue bald hernach durch ihr unverständiges verfahren die Clerisey des landes, und durch einige beleidigungen auch die Königin selbst wieder sich aufgehetzet hätten. Denn diese unterhielt ein heimliches liebes-verständniß mit dem Grafen Mortimer, welches die Spencers dem Könige offenbahrten, der denselben hierauf ins gefängnis setzte, woraus er aber nach Franckreich wieder entkam. Um eben diese zeit entstunde ein krieg zwischen Eduardo II und Carolo IV in Franckreich, weil jener auf dieses erfordern die lehen wegen Guienne nicht persönlich empfangen wolte; woran eigentlich auch die Spencers schuld waren, die vor sich nicht rathsam hielten, daß der König sich von ihnen entfernte. Endlich erbote sich die Königin, so Caroli IV schwester war, zur mediation, und nahm unter diesem vorwand, in der that aber um ihres Mortimers willen, der sich am Frantzösischen hofe aufhielte, eine reise nach Paris mit ihrem sohne, dem jungen Eduardo. Nun ward zwar ein friede mit diesem beding geschlossen, daß Eduardus II Guienne an gedachten seinen Printzen Eduardum abtreten, und dieser davor die lehen empfangen solte; aber nichts destoweniger blieb die Königin, ohnerachtet der vielfältigen zurückberuffungen ihres gemahls, immer in Franckreich. Endlich da auch die Spencers durch ihre bestechungen es an dem Frantzösischen hofe dahin gebracht, daß die Königin daselbst keinen schutz mehr fand, reisete sie plötzlich nach den Niederlanden, versammelte daselbst einiges volck, und als sie damit nach Engeland kam, stiessen die mißvergnügten, der abrede gemäß, zu ihr, bemächtigten sich der stadt Londen, und nachdem sie die beyden Spencers gefangen bekommen, liessen sie solche mit grosser marter umbringen. Weil auch der König selbst mit seinen favoriten entflohen war, und man ihn lange nicht ausforschen konte, wurde der Cron-Printz Eduardus an. 1326 erst zum Reichs-verwalter, und hernach, da man Eduardum II gefangen bekam, und ihm zu abdanckung der crone bewogen, zum König gemacht. Eduardus II wurde inzwischen immer gefangen gehalten, und von der Königin, ihrem buhler dem Grafen von Mortimer, und dem Bischoff von Hereford, auf die letzte solchen grausamen händen anvertrauet, die ihm nach vielen martern endlich an. 1327 durch eine gantz besondere art ums leben brachten, indem sie ihm in form eines clistiers ein subtiles heisses eisen in den leib stiessen, welches ihm das eingeweide verbrannte. Sonst ist noch unter Eduardi II regierung merckwürdig die vertilgung des Tempel-Ordens, welche aber in Engeland viel glimpflicher und gelinder zugieng, als in Franckreich. Eduardus II hat mit gedachter seiner gemahlin, Isabella Philippi pulchri, Königs in Franckreich tochter, von der unter dem wort Elisabeth ein eigener articul, gezeuget, Eduardum, seinen nächsten successorem, Johannem, mit dem zunamen von Etham, seiner geburts-stadt, nachmaligen Grafen von Cornwall, der hernach in der blüthe seines alters gestorben; desgleichen Johanna, welche an David Bruce, den Printzen von Schottland, und Eleonoram, welche an Reynald Graf von Gelderland, vermählet worden. *Polyd. Vergil.* histor. Anglic. l. 18 p. 445. *Tyrrel.* histor. Anglic. *The compl. hist. of England* T. 1. p. 202 seqq. *Larrey* hist. d'Anglet. T. 1. p. 629 seqq.

Eduard III, den man insgemein von seinem geburts-orte, Eduard Windsor zu nennen pfleget, succedirte seinem vater Eduardo II, nachdem derselbige an. 1326 die crone übergeben, wie zu ende des vorhergehenden articuls erzehlet worden. Weil er aber damals nur 14 jahr alt war, so führte seine mutter Isabella, und ihr buhler, der Graf Mortimer, nebst noch 2 andern die vormundschafft; welche aber gleich anfangs darinn schande einlegten, daß sie an. 1327 mit Roberto Bruce, dem König in Schottland, einen frieden eingiengen, krafft dessen Eduardi III schwester Johanna des Roberti Bruce sohn David zur ehe versprochen, und aller anspruch der crone Engeland wegen der souveraineté auf Schottland erlassen wurde. Der Graf Mortimer ließ sich hierauf zum Grafen von Marche machen, und als der Graf von Lancaster und der von Kent bey einem Parlament bewaffnet erschienen, dieser auch hernach in faveur des alten Eduardi II, den er noch vor lebendig hielte, die waffen ergriffen, ward dieser letztere, ob er gleich Eduardi II bruder war, gefangen gesetzt, und ihm der kopff abgeschlagen. Doch dieses beförderte des Mortimers fall. Denn die wittwe des Grafen von Kent klagte ihn vor dem Parlament an, und weil ihm ohnedem das land gram war, indem ihm allein der mord des vorigen Königs schuld gegeben, und solches nebst der unzuläßigen vertraulichkeit mit der Königin dem jungen König vorgestellet wurde, ward er von dem parlament zum tode verdammet, und er hierauf an galgen gehengt, der Königin aber der hof verboten, die sich auch von der zeit an bis auf ihren tod auf dem lande aufhielte. Der König, welcher hierauf selbst anfieng zu regieren, hatte kurtz vorher an. 1327, da die Capetingische erste linie in Franckreich mit Carolo IV ausstarb, auf dieses Reich anspruch gemacht, weil er gedachten Caroli IV schwester sohn, und also demselben einen grad näher als Philippus VI, Caroli IV vaters bruder sohn, verwandt war. Allein das Parlament in Franckreich untersuchte diese sache, und schloß Eduardum III, wegen des Salischen gesetzes, aus. Eduard nahm auch im folgenden jahr eine reise nach Franckreich vor, und legte Philippo VI die lehens-huldigung wegen Guienne ab. Er setzte sich aber schon damals vor, Philippum zu bekriegen; doch weil er sahe, daß ihm Schottland hierinnen sehr verhinderlich fallen konte, brach er erstlich den an. 1327 mit Roberto Bruce geschlossenen frieden, war auch so glücklich, daß er David Bruce eine blutige schlacht abgewann, denselben zur flucht nach Franckreich nöthigte, und Eduardum Balliolum an dessen statt zum König in Schottland machte, der ihm davor den

lehens-eyd ablegte. Diß geschahe an. 1333, und gleich hierauf machte Eduardus zurüstungen zu dem kriege wider Franckreich, worzu ihn vornemlich Robertus, Graf von Artois, der sich aus Franckreich mißvergnügt zu Eduardo retirirt hatte, anfrischete. Er that zwar noch unterschiedliche friedens-vorschläge, aber ohne grossen ernst, der bey Philippo auch gering war, als der den Grafen von Artois aufs neue in die acht erklärte, und weil ihn Eduard immer noch schützte, Guyenne confiscirte. Nachdem nun Eduardus die Grafen von Brabant und Hennegau, deßgleichen einige Reichs-Fürsten und den Kayser Ludovicum Bavarum auf seine seite gebracht, gieng er an. 1339 nach Flandern, muste aber die belagerung Cambray aufheben; er zog hierauf durch den Jacob Ardenveldt, das haupt der rebellischen städte in Flandern, diese Graffschafft auch an sich, und fieng auf einrathen gedachten Ardenveldt an, Philippo VI die crone Franckreich streitig zu machen, nahm auch sogleich den titul und das wapen eines Königs in Franckreich an, konte aber in den ersten jahren nichts ausrichten, weil Philippus alle decisive schlacht vermeydete. An. 1340 gewann er zwar eine wichtige see-schlacht, und belagerte darauf Tournay, ließ sich aber zu einem stillstand bewegen; wordurch Tournay befreyet, und der sieg zur see unnützlich gemacht wurde. Mitlerweile hatte David Bruce nicht allein gantz Schottland wieder erobert, sondern war auch in Engeland eingedrungen; doch als Eduard wieder aus den Niederlanden kam, jagte er ihn zurück, und zwang ihn an. 1341 einen stillstand einzugehen. Um eben diese zeit entstund in dem Hertzogthum Bretagne in Franckreich wegen der succession nach dem tode des letztern Hertzogs Johannis III, zwischen dem Grafen von Montfort und Blois ein grosser streit, und weil der letztere an dem Frantzösischen hofe gehör fand, hielt sich der erste an Eduardum, und leistete ihm auch als ein vasall die huldigung. Ob er nun gleich im folgenden jahre gefangen wurde, setzte doch dessen gemahlin Johanna den krieg fort, und bewog Eduardum, daß er an. 1343 mit einer starcken armee dahin gieng, nicht so wol der Hertzogin wegen, als in solcher gegend desto eher in Franckreich einzudringen. Er unternahm so gleich nach seiner ankunfft drey belagerungen zugleich, richtete aber mit keiner etwas aus, und als der Frantzösische Cron-Printz Johannes, damals Hertzog der Normandie, wieder ihn anzog, ward er dergestalt eingeschlossen, daß er sich nicht würde haben aushelffen können, wenn er nicht a. 1344 durch vermittelung der Päbstlichen Legaten einen stillstand auf 3 jahre erhalten hätte. Doch auch dieser stillstand wurde nicht gehalten, sondern Eduard fieng alsobald im folgenden jahre den krieg durch seine Generals wieder in Guyenne an, welche auch viele plätze wegnahmen. Er selbst setzte sich an. 1346 auf eine flotte, in willens nach Guyenne zu gehen. Weil ihn aber ein sturm zurück trieb, entschloß er auf einrathen Gottfrieds von Harcourt, eines Normännischen von Adel, der aus mißvergnügen wieder Philippum zu ihm übergangen, in der Normandie auszusteigen. Weil nun wenig volck daselbst war, brachte er ohne grossen widerstand Caen unter sich, und wolte hierauf Rouen belagern. Da ihn aber der König in Franckreich daran hinderte, gieng er jenseits längst an der Seine gerade nach Pariß zu, konte aber daselbst, weil Philippi armee viel stärcker war, nichts ausrichten. Er erkannte hierauf seinen fehler, daß er sich zu tief ins land gewagt, und weil er sich nicht zurück ziehen konte, gieng er gerades weges nach Flandern zu, woselbst das land es mit ihm hielte. Philippus verfolgte ihn aber, und endlich kam es bey Cressy in der Picardie zu einer blutigen schlacht, welche Eduard gewann, obgleich die Frantzosen noch 6 mal stärcker waren, welches daher kam, weil Eduard sich wohl verschantzt hatte, und gute ordnung hielte, dahingegen die Frantzosen aus grosser hitze sich nicht erst recht in ordnung stellten, oder bis den folgenden tag warten wolten. Eduard belagerte hierauf Calais, um einen hafen nahe bey Engeland zu haben, und als mitlerweile der König David in Schottland den meister spielte, gieng Eduardi gemahlin demselben entgegen, und lieferte ihm eine schlacht, darinenn der sieg auf ihrer seite war, und der König in Schottland selbst gefangen wurde. Als Eduard endlich Calais nach einer jährigen belagerung einbekommen, ward ein stillstand zu beyden seiten bis auf das jahr 1350 geschlossen. In eben dem jahre starb der König in Franckreich Philippus VI, und sein sohn Johannes II folgte ihm. Der stillstand ward zwar bis 1355 verlängert, aber beyderseits schlecht beobachtet, und Eduard machte mit Carolo II, Könige in Navarra, ein heimliches bündnis wider Franckreich, welches aber vor der zeit an tag kam, und verursachte, daß Carolus von den Frantzosen gefangen genommen wurde. Hierauf fiel der Englische Cron-Printz, auch Eduard genannt, an. 1355 in die Normandie ein, und war so glücklich, daß er im folgenden jahr in einer harten schlacht bey Poitiers, (davon die umstände unter Johanne II, Könige in Franckreich, zulesen) Johannem II selbst gefangen bekam, den er hierauf nach Londen schickte, woselbst der König in Schottland, David Bruce, auch noch gefangen saß. Wiewol Eduardus diesen letztern bald hernach an. 1357 von freyen stücken, da ihm Balliolus vorher alles recht auf Schottland abgetreten hatte, diese crone schenckte, und sich nur die lehens-pflicht, nebst 100000 marck sterling zur rantzion, ausbedunge. Mit Franckreich hatte zwar der Englische Cron-Printz gleich nach der schlacht bey Poitiers einen stillstand errichtet, aber die innerliche unruhen brachten dieses Königreich in ein grösser elend, als es Eduard hätte bringen können. Inzwischen ward Johanni II ein harter friede vorgeschrieben, und als dessen Cron-Printz Carolus nebst dem Parlament solchen nicht genehm halten wolte, gieng Eduard an. 1359 mit einer starcken armee nach Calais, und drung von dar in Franckreich ein. Weil aber die Frantzosen alle gelegenheit zum schlagen vermeydeten, kunte er nichts anders ausrichten, als daß er das land verheerete, und endlich ward er durch ein grausames donner-wetter, welches auf einen tag über 1000 menschen in seinem lager theils durch hagel theils durch wasser hinriß, dergestalt erschreckt, daß er von den harten bedingungen des ersten friedens abließ, und den 8 May 1360 zu Bretigny zwischen seinem und dem Frantzösischen Printzen einen frieden, den er und Johannes II hernach ratificirten, auf diese conditionen verwilligte, daß Guyenne, Gascogne, Poitou, und die Graffschafft Boulogne, nebst Calais und Guines, den Engeländern verbleiben, der König Johannes vor seine rantzion 3 millionen goldthaler bezahlen, und in gewisser zeit auf die ober-lehensherrschafft dieser länder, Eduard hingegen auf allen anspruch an die crone Franckreich schrifftlich verzicht thun solte. (Siehe mit mehrern den articul Johannes II König in Franckreich.) Es wurden aber die letztern puncte, wegen auswechselung der beyderseitigen renunciationen nicht erfüllet, weil iede parthey gern einen beständigen vorwand zum kriege auf gelegene zeit behalten wolte. Als nach der zeit einer von den geißeln, die zur sicherheit der erfüllung dieses friedens zu Londen blieben, entwichen, kam der König Johannes II selbst darvor zum andernmal nach Engeland, starb aber daselbst an. 1364, worauf ihm sein sohn Carolus V folgte, unter dem sich das glück gäntzlich änderte. Der Englische Cron-Printz Eduard mischte sich in den krieg, welcher damals zwischen Petro Crudeli und Henrico von Trastamara in Castilien geführet wurde, und stunde dem ersten bey, gleichwie Franckreich dem letzten half. Es schwächte aber Eduard dardurch nicht allein seine armee, sondern verfiel auch in solche leibes-schwachheit, daß er von tag zu tag schwächer ward. Der König Carolus V bediente sich dieser gelegenheit, und weil er inzwischen durch seine klugheit das Reich wieder in guten stand gebracht, kündigte er an. 1369 den Engeländern den krieg an, und nahm ihnen gantz Poitou und Xaintonge weg. Eduard schickte zwar seinen andern sohn, den Hertzog von Lancaster, mit einer armee nach Franckreich, weil sich aber die Frantzosen in keine schlacht einliessen, muste er unverrichteter sachen, nachdem er in dem marsch seine völcker ruiniret, wieder zurücke gehen. Endlich starb der tapffere Cron-Printz Eduard an. 1376, und gleich ein jahr hernach der König Eduard selber, den 21 jun. im 64 jahr seines alters. Seine regierung ist wegen noch unterschiedlicher andrer dinge berühmt, als wegen stifftung des ordens vom hosen-bande, davon ein eigener articul; item, weil damals der stapel der Englischen wolle aus Flandern nach Engeland verlegt worden; ferner wegen der eroberung der insul Man aus Schottländischen händen; so dann wegen des in der kirchen-historie so beruffenen Wicleffs, davon auch ein besondrer articul; und endlich, weil dieser König die Frantzösische sprache, so seit Wilhelmi Conquestoris zeiten in gerichten eingeführt gewesen, abgeschafft. Mit seiner gemahlin Philippa, Wilhelmi, Grafen von Hennegau, tochter, zeugte er 7 sohne und 5 töchter. Zwey von seinen söhnen starben in der kindheit, nemlich William von Hatfield und William von Windsor; die andern 5 waren folgende: Eduard, der älteste und so genannte schwartze Printz, dessen sohn Richard in der Königlichen regierung zu nächst succedirte; Lione, Hertzog von Clarence; Johannes von Gaunt, Hertzog von Lancaster; Edmund, Hertzog von Yorck; und Thomas, Hertzog von Glocester. Die töchter waren Isabella, die an den Grafen von Bedford vermählet worden; Johanna, eine braut Alfonsi XI, Königs von Castilien; Blanca, die in der kindheit gestorben; Maria, eine gemahlin Johanis von Montfort, Hertzogs von Bretagne; und Margareta, des Grafen von Pembrok gemahlin. Es hatte auch Eduard eine concubine, Alix Pierce, von der er sich so sehr einnehmen und regieren ließ, daß das Parlament für nöthig befand, sie von ihm gar weg zu schaffen. *Vergil.* histor. Angl. l. 19. *Baker* in chron. reg. annal. *Tyrrell.* hist. Anglic. *Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 657. *The compleat hist. of England* t. 1 p. 211 seqq.

Eduard IV, der erste König aus dem hause Yorck, welcher die Lancastrische linie der crone beraubte. Er war Richardi des Hertzogs von Yorck ältester sohn, von Cæcilia, Rudolphi Nevils, Grafen von Westmorland, tochter, und stammte der mütterlichen linie nach her von Lionel, dem Hertzoge von Clarence, des Königs Eduardi III drittem sohne, und Johannis, des Hertzogs von Lancaster ältestem bruder; daß er also ein näher recht, als das haus Lancaster, zur crone gehabt. Nachdem sein vater, der zu erlangung dieser crone die waffen wider den König Henricum VI ergriffen, an. 1460 in der schlacht zu Wakefield das leben eingebüßt, setzte er den angefangenen krieg mit grosser standhafftigkeit fort, und ob er gleich an. 1461 zwey schlachten nach einander, eine bey Mortimercross bey Ludlow, die andere bey S. Albans verlohren, nahm ihn doch die stadt Londen auf, erklärte ihn zum König, und er ließ sich so gleich den 28 jun 1461 zu Westmunster crönen. Henrici VI gemahlin, die wegen der nachläßigkeit ihres gemahls die gantze regierung in händen hatte, brachte zwar eine armee von 60000 mann zusammen, sie ward aber von Eduardo den 29 mertz an. 1462 bey Hexham geschlagen, und nebst Henrico nach Schottland verjagt. Nachdem aber Eduardus IV an. 1465 sich mit eines geringen Ritters Richard Woodwils tochter, des Ritter Johann Gray wittwe, Elisabetha, vermählte, und ihre arme freunde empor hob, erregte er dadurch solches mißvergnügen unter dem Adel, daß Richard Nevil, der berühmte Graf von Warwik, so bißher seine gröste stütze gewesen, von ihm abtrat, und als an. 1470 ohnweit Lines beyde partheyen gegeneinander stunden, er fast von allen vornehmen verlassen, und genöthigt ward, sich nach den Niederlanden zu seinem schwager, dem Hertzoge von Burgund, zu flüchten. Henricus VI ward hierauf von dem Grafen von Warwick nach Londen gebracht und wieder auf den thron gesetzt. Aber Eduard kam mit 2000 mann, so ihm der Hertzog von Burgund überlassen, bald wieder an, bekam auch von seinen brüdern, den Hertzogen von Clarence und Glo-

cester, die bißher seine feinde gewesen, zufall, und griff damit an. 1471 zwischen Londen und S. Albans den Grafen von Warwick an, ehe solche von Henrici VI gemahlin konte verstärckt werden. Er war auch so glücklich, daß der Graf im treffen blieb, und Henricus VI in seine hände fiel. Gleich darauf schlug er die Königin Margaretam bey Tewsbury, und als sie sich in ein kloster versteckt, wurde sie von dannen heraus genommen, und in den Tour gesetzt, nach einigen jahren aber von ihrem vater in Franckreich rantzioniret. Ihr sohn, Printz Eduard wurde auch gefangen bekommen, und vor den König gebracht, der ihn fragte, warum er die waffen ergriffen. Als nun derselbe geantwortet, daß er es zu befreyung seines vaters und erhaltung seines rechtes gethan, gab ihm Eduard mit seinem pantzer-handschuh einen backenstreich; worauf ihn Richard, der Hertzog von Glocester, nebst noch einigen andern Königlichen bedienten ermordeten. Darnach wurde gleicher gestalt auch dem Könige Henrico von eben dem ietztgedachten Hertzoge das hertz durchstossen. Alle, die mit der Lancastrischen familie verwandt waren, wurden mit der grösten schärffe verfolget, welche jedoch nicht verhinderte, daß Henricus, Hertzog von Richmond, der hernach unter dem namen Henricus VII König worden, sich nach Franckreich begeben. Nachdem nun Eduard ruhig auf dem thron saß, machte er an. 1475 mit dem Hertzoge Carolo von Burgund ein bündniß wider Ludovicum IX, König in Franckreich; weil aber jener sich bey der belagerung Neuß ruinirte, dieser auch eine summa geldes an Eduard bezahlte, und seinen Dauphin an dessen Printzeßin zu verheyrathen versprach, gieng Eduard, da er mit einer schönen armee zu Calais angelangt war, wieder unverrichteter sachen zurück. Einige jahre hernach kam Eduard zweyter bruder Georgius, Hertzog von Clarence, in den verdacht, daß er nach der crone strebte, welche ihm ehemals von der gemahlin Henrici VI, Margaretha, nach dem tode Henrici VI versprochen, und von dem damaligen Parlament bestätiget worden. Allein die meiste scribenten halten diesen Printzen hierinnen unschuldig, und geben es vor eine intrigue des jüngern bruders Richardi, Hertzogs von Glocester, aus, der sich selbst dardurch einen weg zur crone zu bahnen gesucht, worinn es ihm hernach auch gelung. Inzwischen wurde der Hertzog von Clarence an. 1477 zum tode verdammt, und in einem faß malvasier ersäufft. An. 1480 fieng der König Jacobus III in Schottland, auf anstifften Ludovici XI von Franckreich, einen krieg mit Engeland an, ward aber durch Eduardi bruder, den Hertzog von Glocester, dergestalt in die enge getrieben, daß er in dem frieden an. 1482 Barwick an Engeland abtreten muste. Endlich starb Eduard den 9 apr. an. 1483, und wurde in der neuen capelle zu Windsor begraben, werzu er selbst den grund gelegt hatte. Er ließ von seiner obgedachten gemahlin 2 söhne hinter sich, Eduard, seinen cron-erben, und Richard, Hertzog von Yorck. Ausser diesen hatte er noch 5 töchter, worunter Elisabeth, als die älteste, an Henricum VII, und Anna an Thomas Howard, den stamm-vater der ietzigen Hertzoge von Norfolk, vermählet wurden. Im übrigen hatte Eduard zwar das lob, daß er sich in krieges-zeiten als ein tapfferer Held bezeiget, aber darbey auch den tadel, daß er allzugrausam, geldgeitzig und dabey allzuviel dem frauen-volcke nachgehänget. Man sagt, daß er 3 concubinen von 3 unterschiedenen gemüthern gehabt habe: denn die erste sey gewesen lustig, die andere listig, die dritte aber heilig, wie er sie zu nennen pflegte, weil sie sich nemlich gäntzlich seinem bette und ihrem pater noster gewidmet hatte. Es wird auch dieses von ihm als ein fehler angemerckt, daß er Henrico, dem Könige von Castilien, und Johanni, dem Konige von Aragonien, eine grosse anzahl von den Coteswold-schafen aus Glocestershire an. 1465 geschencket, welches nach der zeit dem Königreiche Engeland in der handlung sehr nachtheilig gewesen. *Polyd. Vergil.* l. 24. *Baker. Tyrrel. Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 873. *The compleat history of England* t. 1. p. 429. *Bayle.*

Eduard V, Eduardi IV ältester sohn, succedirte seinem vater an. 1483, ohngeacht er damals nur 12 jahr alt war, welches dann Richardo, dem Hertzoge von Glocester, gelegenheit gab, seine absichten nach der crone, die er schon unter dem vorigen Konige genommen, auszuführen. Es waren damals 2 factionen an dem hofe, die eine hielt es mit der verwittibten Königin und ihrem bruder, Antonio von Woodevill, Grafen von Rivers, die andere mit dem Hertzog von Buckingham, der die schwester der Königin zur gemahlin hatte, von seiner mutter her aber von dem hause Lancaster abstammete. Der verstorbene König hatte sich zwar auf seinem todtbette bemühet, beyde partheyen zu versöhnen, aber der Hertzog von Glocester brachte es nach dessen tode bald dahin, daß der Hertzog von Buckingham sich mit ihm vereinigte, dem Lord Rivers die vormundschafft des jungen Königs, so ihm von dem verstorbenen anvertrauet worden, aus den händen zu reissen. Und dieses bewerckstelligte er folgender massen. Als der Lord Rivers den jungen König unter einer starcken escorte von Ludlow, da er sich mit demselben aufgehalten, nach Londen bringen wolte, um ihn crönen zu lassen, beredete der Hertzog von Glocester die Königin, daß ihm dieselbe wiederrieth, einige escorte mit nach Londen zu bringen, unter dem vorwand, daß solche nur die hitze der factionen wieder aufwärmen würde. Da nun Rivers mit dem Könige in einer kleinen suite abreisete, gieng ihm der Hertzog von Glocester mit einer starcken mannschafft nebst dem von Buckingham entgegen, und nahm Rivers nebst andern seinen verwandten gefangen, setzte sie auf das schloß Pomfret in verwahrung, und nachdem er den König nach Londen gebracht, ließ er sich von dem geheimden Rath zum Protector des Königs und des Reichs erklären. Er hätte auch gleich damals den König umgebracht, wenn nicht die Königin dessen jüngsten bruder noch bey sich gehabt hätte. Damit er nun auch diesen erst in seine gewalt bekommen möchte, da er nebst seiner mutter sich in eine kirche retiriret, beredete er den geheimden Rath, daß solcher entschloß, das recht des asyli zu brechen; schickte aber doch erst in der güte den Ertz-Bischoff von Canterbury ab, der die Königin bewog, daß sie den Printzen, wiewol mit vielen thränen, von sich gab. So bald dieses Richard erlanget, setzte er den jungen König nebst seinem bruder in den Tour, unter dem vorwand, daß solcher daselbst nach gewohnheit von der Königlichen würde besitz nehmen solte, schrieb auch eine Reichs-versammlung aus, um den König zu crönen; mittlerweile aber ließ er unter dem vorwand einer wider ihn angestellten verschwörung die Königin gefangen nehmen, den Lord Gastings aber, der ihm nicht, wie Buckingham, zur crone behülflich zu seyn versprechen wollen, enthaupten, welches unglück auch denen zu Pomfret gefangen sitzenden verwandten der Königin begegnete. Er ließ auch sowol durch predigten als andere wege den ruf ausbreiten, daß sein bruder, der verstorbene König Eduardus IV, aus unechter ehe, von einer ehebrecherischen mutter, (die doch eben auch seine mutter war) gebohren worden; die Königin aber, der beyden Printzen, des jungen Königs Eduardi V, und seines bruders Richardi mutter, Eduardum IV nicht rechtmäßiger weise heyrathen können, weil Eduard IV einer andern, namens Elisabeth de Lucy, die ehe versprochen gehabt. Welches letztere zwar in so weit grund hatte, daß gedachte Elisabeth zu der zeit, da sich Eduard mit der Elisabeth de Gray vermählte, sich darwider gesetzt, aber durch gerichtlichen ausspruch zurück stehen müssen. Da aber hierauf die Reichs-stände sich versammelt, bezeugten sie über alles dieses verfahren grosses mißvergnügen, und der Hertzog von Buckingham, der sie durch eine öffentliche rede vergeblich zu bewegen gesucht, daß sie Richardum zum König erklären solten, gab vor, daß einige der vornehmsten Herren schon hierein gewilliget, und daß er nicht verhoffe, daß sie einen innerlichen krieg erregen würden, weswegen er sie nochmals ermahnte, sich zu erklären; als sie aber noch immer stille schwiegen, fieng ein kleiner troupp von Richardi freunden an: es lebe der König Richard! zu rufen, welches der Hertzog von Buckingham vor eine stimme des gantzen volcks ausgab, und so gleich nebst dem Maire und den Rathsherren zu Londen, die er bestochen, hingieng, Richardo im namen der Reichs-versammlung die crone anzubiethen. Dieser weigerte sich mit einem sehr ernsten ob wol verstellten gesichte, dieselbige anzunehmen, allein, da man ihm antwortete, daß, woferne er die krone ausschlüge, man einen suchen müste, der solches thun wolte, so ließ er sichs gefallen, dieselbe, als ihm von rechtswegen zukommend, anzunehmen, und ward hierauf gekrönet. Es funden sich zwar einige, so die Printzen Eduardum V und seinen bruder aus dem Tour befreyen wolten, die sache ward aber entdeckt, und die verschwohrne scharff gestrafft. Endlich weil Richardus sich nicht sicher hielte, so lange die Printzen lebten, ließ er sie beyde durch einen seiner bedienten des nachts in ihrem bette ersticken. Und diß alles geschahe noch in dem jahre 1483, da Eduard V seinem vater succediret. siehe Richard III, König von Engeland, ingleichen Richard, ein bruder Eduardi V. *Polyd. Vergil. Bakerus. Tyrrel. Fleetwood* in elencho annal. Eduardi V & Richard IV. *The compleat hist. of England* t. 1 p. 481. *Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 917 seq.

Eduard VI, König in Engeland. Er war Heinrichs VIII einiger sohn von seiner dritten gemahlin, Johanna Seymour. Der umstand, der von einigen gemeldet wird, daß er aus mutterleibe geschnitten werden müssen, ist nicht von ausgemachter gewißheit. Seine geburt geschahe den 12 oct. an. 1537, und ward er sechs tage darauf zum Printzen von Wallis erklärt. An. 1547, nach seines vaters absterben, kam er auf den thron, es waren ihm aber durch das väterliche testament bis zu seiner mündigkeit 16 vormünder aus den Englischen Herren zugeordnet, welche der regierung indessen wahrnahmen, wiewol das meiste auf die gewalt des Hertzogs von Sommerset ankam, der des jungen Königs vetter war, und es dahin brachte, daß er zum Protector des Reichs ernennet ward, in welcher würde er bis an. 1552 gestanden, da er durch verläumdung seiner feinde mit dem beile gerichtet wurde, siehe Seymour (Eduard) von welcher zeit an bis zu des Königs tode der Hertzog von Northumberland aus der familie Dudley alles galt. Gleich im anfange seiner regierung fand der junge Eduard einen krieg mit den Schotten, die sich weigerten, ihm ihre junge Königin versprochener massen zur gemahlin zu geben, und gewann der Protector das treffen bey Musselburg gegen sie, darinnen die Schottische armee eine sehr harte niederlage erlitte. Es ward aber bald darauf dieser krieg Englischer seits sehr schläfrig geführt, indem der Protector mit Irrländischen sachen und seiner eigenen befestigung genug zu thun fand, daher sich die Schotten, zumahl sie auch Frantzösische hülffe hatten, gegen die Engeländer bald wieder erholten, zum wenigsten gieng auf beyden seiten nichts sonderliches vor. Mit Franckreich kam es auch zu einem friedensbruche, indem Heinrich II die neigung gegen den jungen König nicht trug, die ihre väter gegen einander gehabt hatten, auch wegen seines vortheils den Schotten lufft zu machen verbunden war, und endlich die Englischen auf Frantzösischen boden sich nicht gern wolte ausbreiten lassen. Daher ob gleich diese vermöge des letztgeschlossenen friedens Boulogne noch etliche jahre behalten solten, fiengen doch die Frantzosen unter dem vorwande, daß selbiger friede nicht ratificiret worden, an. 1549 an, die um Boulogne herum angelegten Englischen schantzen wegzunehmen, und den ort selbst zu belagern, da man sich denn Englischer seits, wegen manglender kräffte zu erhaltung des orts, entschliessen muste, an. 1550 durch einen vertrag denselben an Franckreich zu überlassen und davor 400000 thl. zu nehmen. In diesem frieden ward auch Schottland mit eingeschlossen, da denn die Engelländer unterschiedene noch in ihrer gewalt befindliche plätze räumen musten. Sonst hat Eduard keine kriege gehabt, ausser was die innerlichen unruhen in einigen Provintzen, und die noch immer anhaltende widersetzlichkeit der Irrländischen rebellen gewesen. Denn wiewol ihn der Kayser und König

von Franckreich, als sie von neuen mit einander in krieg verfielen, ieglicher gern auf seiner seite gehabt hätten, begehrte er sich doch in ihre streitigkeiten nicht zu meugen, und hätte sie lieber verglichen, wenn er nicht darüber gestorben wäre. Eben darum wolte er sich auch mit den Protestanten in Teutschland weiter nicht als auf einen geld-vorschuß einlassen, wiewol man auch nicht findet, daß aus demselben etwas geworden. Die Englischen aufrührer, welche sich wegen des Adels zusammen geschlagen, der dem gemeinen volcke auf allerhand weise überlästig zu werden begunte, wurden in drey monaten gedämpfft, und die Irrländer wurden unter diesem regimente auch ziemlich zu paaren getrieben, so gar, daß man auch die reformirte lehre in Irrland einzuführen raum fande. Diese war auch das vornehmste werck, so in Engeland unter Eduards regierung getrieben ward, inmassen sich der Protector, der Ertz-Bischoff Cramer und der König selbst derselben eifrig annahmen. Man brachte also das meistens vollend zu stande, was unter dem vorigen regiment unausgemacht geblieben war, man schaffte unterschiedliche ceremonien ab, und setzte wegen der lehr-puncte ein besonderes glaubens-bekäntniß auf. Unterschiedene von den Bischöffen, die sich der Reformirten lehre eifrig widersetzten, wurden in den Tour gesetzt, und ihrer Bischoffthümer beraubt. Unter andern löblichen verordnungen halff auch dieser König den Englischen handel in die höhe, indem er den fremden kaufleuten aus den hansee-städten, welche seit 300 jahren eine compagnie in Engeland gehabt, und die gantze handlung, sonderlich den verkauff der Englischen tuche an sich gezogen hatten, ihre freyheiten nahm, derer sie sich durch mißbrauch verlustig gemacht haben solten. Wie sehr er sich die förderung des handels angenommen, ist auch aus folgenden zu erkennen. Es ließ nemlich der König auf angeben eines Portugiesen einstens 3 schiffe ausrüsten, welche durch Norden einen neuen weg nach Ost-Indien suchen solten, die aber über Norwegen dergestalt getrennet wurden, daß das eine so bald wieder umkehrte, das andere einfrohr, und das dritte zwar den gesuchten weg nicht, davor aber die strasse zur Moscowitischen handlung nach Archangel entdeckte. An. 1552 ward er mit pocken und masern befallen, davon er sich aber bald wieder erholte, und darauf eine reise durch seine länder that. Mit dem jahre 1553 fieng er an zu erkrancken, klagte eine hefftige brustbeschwerung und vergieng zusehens, bis er endlich den 6 jul. desselben jahres zu Greenwich todes verfuhr. Man warff viel verdacht auf den Hertzog von Northumberland, ob solte ihn derselbe mit giffte vergeben haben, und solte ihm selbiges am neuen jahrs-tage durch einen geschenckten blumenstrauß seyn beygebracht worden, wiewol dißfalls von seiner nachfolgerin, der Königin Maria, keine untersuchung angestellt ward. Er machte auf seinem todtbette das testament, darinnen er Johannam Gray, des Hertzogs von Northumberland schwieger-tochter, zur cron-erbin einsetzte, und diß zwar auf veranlassung bemeldten Hertzogs von Northumberland, der ihm vorstellte, daß durch seiner schwester Marien cronfolge das religions-werck umgestossen werden würde, die Printzeßin Elisabeth aber, wenn derselben gleich mehr zu trauen wäre, dennoch jener nicht wol vorgezogen werden könte. Es war, wie bereits oben gemeldet worden, in seiner zarten jugend im wercke gewesen, ihn mit der jungen Königin in Schottland zu vermählen, und da diß durch Frantzösische künste war hintertrieben worden, ward ihm an. 1550 bey den friedens-tractaten von den Frantzosen selbst ihres Königs tochter Elisabeth angetragen, welches aber damals kein gehör fand, weil die Protestanten in Engeland solche heyrath nicht gerne sahen, und deswegen des Römischen Königs Ferdinandi tochter auf das tapet brachten, wiewol auch aus dieser parthie nichts ward, da hingegen an. 1557 König Eduard auf des Hertzogs von Northumberland vorstellung, durch eine Gesandschafft König Heinrichen seinen Ritter-orden überbringen, und zugleich um die Printzeßin Elisabeth anhalten ließ, die man ihm auch zusagte, und bereits die mitgifft und ihr witthum ausgemacht hatte, auch den schluß faßte, daß sie nach erfullung des zwölfften jahres nach Engeland geschickt werden solte, welches aber durch des Königs frühzeitigen tod wieder zurücke gieng. Er war ein Printz von ungemein grosser hoffnung, guter leibes-gestalt und vortreflichen gemüths-gaben. Unter seinen lehrmeistern war er so fleißig gewesen, daß er 7 sprachen reden und schreiben kunte, auch von allerhand künsten und wissenschafften gute rechenschafft zu geben fähig war. Sein verstand war schon so scharff, daß er in den wichtigsten regierungs-geschäfften ein richtiges einsehen hatte, dabey war sein hertz zur gottesfurcht und zu lauter guten, insonderheit aber stets mehr zur gelindigkeit als zum gebrauch scharffer mittel, geneigt, seine arbeitsamkeit aber so groß, daß er sich durchaus aller dinge selbst annehmen wolte, wie man denn noch unterschiedliche durch ihn aufgesetzte einwürffe von der religions-änderung und einrichtung der regierung, auch ein tage-buch hat, darinn er alles, was sich zeit seiner regierung, so wol in Engeland als in andern reichen und höfen zugetragen, fleißig und mit besondern urtheil aufgezeichnet. *Larrey. Jodwini* annales rerum Anglic. *Thuanus.*

Eduard, von der farbe seines gesichts insgemein **der schwartze Printz** beygenannt, war der älteste sohn des Königs von Engeland, Eduardi III, und Philippæ, einer tochter Wilhelmi III, Grafen von Hennegau und von Seeland. Er ward zu Woodstock in Oxfordshire an. 1330 gebohren. Sein vater erklärte ihn an. 1336 zum Hertzoge von Cornwall, und zwar mit aufsetzung einer Hertzoglichen krone, ansteckung eines rings, und übergebung eines silbernen stabs; von welcher zeit an allemal die ältesten söhne der Könige von Engeland als Hertzoge von Cornwall gebohren werden. Mit eben solchen ceremonien erklärte ihn Eduardus III, in dem neunten jahre seines alters, zum Printzen von Wales. Nachdem er älter worden, that er in allerley vortreflichen eigenschafften, vornemlich aber in der tapfferkeit und in der kriegskunst, sich dergestalt herfor, daß man ihn beydes in seinem vaterlande und ausserhalb desselben vor unvergleichlich hielt. Kaum hatte er das 16 jahr zurück gelegt, so befand er sich in der blutigen schlacht, welche den 26 aug. an. 1346, bey Cressy in der Picardie, zwischen seinem vater und dem Könige von Franckreich, Philippo VI, vorgieng; da er denn gantz unglaubliche dinge verrichtete, und ein grosses beytrug, daß die Engeländer, ungeachtet ihre feinde fast dreymal so starck, als sie, waren, einen vollkommenen sieg erlangten. Zu ausgange des jahrs 1354, oder zu anfange des folgenden, schickte ihn sein vater mit einer auserlesenen mannschafft in die Frantzösische Provintz Guienne. Der König von Franckreich, Johannes, setzte sich ihm mit einer weit stärckern armee entgegen, und weil die Frantzosen 50000, hingegen die Engeländer kaum 12000 mann in allem hatten, so vermeynten jene des sieges schon dergestalt versichert zu seyn, daß sie dem Printzen Eduardo, welcher ihnen sehr vortheilhafftige friedens-vorschläge that, zur antwort ertheilten, er dürffte keine andre bedingungen erwarten, als daß man ihn und seine armee auf discretion annähme. Indem nun die schlacht nicht zu vermeiden war, erwarteten die Engeländer mit grosser standhafftigkeit ihre feinde, und unter der klugen anführung ihres Printzen schlugen sie dieselben den 19 sept. an. 1356 völlig aus dem felde, wobey der König Johannes und dessen jüngster Printz Philippus, nebst vielen andern, gefangen, 1700 vornehme und bey 6000 gemeine getödtet, auch 100 fahnen oder standarten erbeutet wurden. Bald darauf gieng der Printz Eduard mit seinen hohen gefangenen nach Engeland über, und erwarb sich durch die ehrerbietung und gütigkeit, so er gegen die überwundene sehen ließ, ingleichen durch die danckbare belohnung derjenigen, die sich wohl verhalten hatten, einen nicht geringern ruhm, als durch den sieg selbst. An. 1366 nahm der König von Castilien und Leon, Petrus Crudelis, welchen sein unächter bruder, Henricus, aus seinen Königreichen vertrieben, seine zuflucht zu dem Printzen Eduardo, welcher sich damals in Guienne befand. Dieser brachte auch eine ziemliche armee zusammen, führte dieselbe das folgende jahr in eigner person wider Henricum, und überwand ihn in einem haupt-treffen, welches den 3 april des gedachten jahrs in der Spanischen Provintz Rioja, unweit Navarrete, geliefert ward. Der König Petrus hatte ihm vor diesen wichtigen dienst die Provintz Biscaya versprochen; allein jener, sowohl als die einwohner, machten hernach so viel schwierigkeiten, daß der Printz an. 1368 gantz mißvergnügt zurück nach Guienne kam. In dieser letzterwehnten landschafft hatte er sich genöthigt gesehen, die unterthanen mit unterschiedenen auflagen zu beschweren. Hierüber entstunden vielfältige klagen; der König von Franckreich aber, Carolus V, nahm dabey anlaß, wider den zu Bretigny geschlossenen frieden, den Printzen Eduard, als seinen vasallen, vor sich zu citiren. Dieses verursachte zwischen der Englischen und Frantzösischen nation einen neuen krieg, welchen aber der Printz nicht in eigner person führen kunte, indem eine gefährliche kranckheit, welche von den meisten vor eine wassersucht, von vielen aber als eine würckung eines beygebrachten langsamen giffts angesehen ward, ihn nöthigte, noch in eben demselben jahr 1368 sich nach Engeland bringen zu lassen. Wiewohl er nun von derselben zeit an immer so kranck blieb, daß er mehrentheils sich in einer sänffte von einem ort zu dem andern tragen lassen muste, so kam er doch zurück in Guienne, begab sich an. 1371 vor die von den Frantzosen eroberte stadt Limoges, nahm dieselbe wieder ein, und ließ sie in die asche legen, auch über deren einwohner, weil sie wider ihn rebellirt hatten, sehr harte strafen ergehen. Gleich nach diesem reisete er nebst seiner gemahlin und seinem sohn aufs neue nach Engeland; da denn die Frantzosen seine entfernung sich sehr zu nutze zu machen wusten. Endlich nahm seine leibes-beschwerung dermassen überhand, daß er den 12 jul. an. 1376, zu ungemeinen betrübniß seines noch lebenden vaters und aller Engeländer, mit tode abgieng. Sein cörper ward in der dom-kirche zu Canterbury begraben. Von seiner gemahlin Johanna, einer tochter Edmundi, Grafen von Kent, hinterließ er einen sohn, welcher an. 1377, nach absterben Eduardi III, unter dem namen Richardi II den Englischen thron bestieg. *Polydor. Virgil.* hist. Angl. *Tyrel* hist. Angl. *du Pleix. Mezeray* hist. de France tom. 2. *Sueyro* anales de Flandes tom. 1. *Camden.* Britann. *Mariana* hist. de Esp. l. 16, 17. *Argentré* hist. de Bretagne.

Eduard, der eintzige sohn des Königs Henrici VI von Engeland, und Margaretæ, einer tochter Renati von Anjou, Königs von Neapolis, gebohren den 13 oct. an. 1453. Diejenige, welche einen aus dem hause York auf den thron zu erheben suchten, sprengten bald nach seiner geburt fälschlich aus, daß die Königin entweder diesen Printzen in ehebruch gezeugt, oder an statt des wahrhafftigen, welcher stracks gestorben wäre, ein fremdes kind eingeschoben hätte. An. 1463, da sein vater von der Yorkischen parthey gefangen worden, flohe seine mutter mit ihm in Franckreich, an den hof ihres vaters. An. 1470 vermählte er sich mit Anna, der jüngern tochter des bisherigen feindes von seinem hause, Richardi Nevil, Grafen von Warwick. Durch desselben beystand kam sein vater in eben demselben jahr wieder auf den thron. Allein das folgende jahr bemächtigte sich Eduardus IV von York desselben aufs neue, und gewann zwey schlachten, in deren einer bey Barnet der gedachte Graf von Warwick sein leben, in der andern aber bey Tewksbury der Printz Eduard, nebst seiner mutter, Margareta, den 4 may die freyheit verlohr. Man brachte ohne verzug den Printzen vor Eduardum IV, gegen welchen er mit so hertzhafften worten seines vaters recht zu der crone behauptete, daß der überwinder ihm deswegen mit seinem blechhandschuh in das gesichte schlug, und gantz entrüstet aus dem zimmer gieng. Hierauf fielen die anwesende Hertzoge von Clarence und Glocester, der Marggraf von Dorset und der Lord Hastings über den gefangenen Printzen her, und ermordeten ihn mit ihren dolchen. Man hat angemerckt, daß von allen, welche hand an ihn gelegt, kein eintziger eines natürlichen todes gestorben. *The compleat hist. of England* vol. 1 p. 410, 435, 443, 451, 452, 453.

Eduard,

Eduard PLANTAGENET, der letzte dieses geschlechts, Graf von Warwick. Sein vater war Georgius, Hertzog von Clarence, ein bruder der zwey Könige von Engeland, Eduardi IV und Richardi III, seine mutter aber Isabella, eine tochter des berühmten Grafen von Warwick, Richardi Nevil. Eduardus IV erklärte ihn an. 1478 zum Grafen von Warwick. Richardus III, weil er ihn als einen, welcher ihm die crone hätte disputirlich machen können, ansahe, schickte ihn nach Sherif hutton, einem angenehmen landgut in Yorkshire, allwo er es ihm an nichts ermangeln ließ, woran er sich hätte vergnügen können, nur eine völlige freyheit ausgenommen. Als Henricus VII den Englischen thron bestiegen, hielt er zu seiner befestigung auf demselben vor nöthig, diesen Grafen von Warwick noch genauer verwahren zu lassen; zu welchem ende er ihn an. 1485 durch den Ritter Robert Willoughby abholen, und auf dem Tower zu Londen in eine enge gewahrsam bringen ließ. Das nächstfolgende jahr fand sich ein betrüger, namens Lambert Simnel, eines beckers sohn, welcher sich vor diesen Eduardum Plantagenet (der, nach seinem vorgeben, aus dem Tower entkommen seyn solte) mit solchem succeß ausgab, daß man ihn in Irrland unter dem namen Eduardi VI als König proclamirte. Wiewol nun Henricus VII den wahrhafftigen Grafen von Warwick, an einem sonntage, durch die vornehmste strassen der stadt Londen, in einer solennen procession, nach der Paulskirche fuhren ließ, so kostete es dennoch nicht wenig mühe, den gemeldeten betruger und dessen anhang zu unterdrücken. Eduard Plantagenet muste indessen, wie zuvor, in dem Tower einen engen arrest halten, und erwieß sich dabey gar sehr gelassen, bis auf das jahr 1499, da er durch den berühmten Perkin Warbeck, welcher sich vor des Königs Eduardi IV jungsten Printzen, Richard, ausgegeben, und deswegen gleichfalls in dem Tower sein gefängniß bekommen hatte, verleiten ließ, gewisse anschläge zu machen, wie er, nebst demselben, sich in freyheit setzen möchte. Sehr viele hielten davor, daß Henricus VII selbst unter der hand den unschuldigen Grafen von Warwick in dieses netz gelockt, damit er eine ursach bekäme, ihn aus dem wege zu räumen, und sich dadurch auf einmal von der furcht, die er beständig seinetwegen trug, zu befreyen. Zu des Grafen grössern unglück geschahe es, daß um eben dieselbige zeit Ralph Wilford, eines schusters sohn von Londen, seinen namen anzunehmen und auf solche art einen aufstand zu erregen sich unterstund. Doch auch dieses ward von vielen vor eine von Henrico VII mit fleiß angestellte sache angesehen. So viel ist gewiß, daß man den wahrhafftigen Grafen von Warwick vor ein solennes gericht stellete, dessen Präsident Johann de Vere, Graf von Oxford, war, um daselbst, als einen, welcher mit Perkin Warbeck einen aufstand wider den König zu erregen vorgehabt, zum tode verdammte, auch würcklich den 28 nov. an. 1499 auf dem Towerhugel zu Londen enthauptete. Die männliche linie der Plantagenets, welche seit Henrico II, das ist seit an. 1154, den Englischen thron besessen, gieng mit diesem unglücklichen Printzen gäntzlich aus. Es wird angemerckt, daß der König Jacobus I beständig der meynung gewesen, es sey derselbe unschuldiger weise, und als ein blosses staats-opffer, hingerichtet worden. *Moor* life of King Edward V. *Buck* life of K. Richard. III. *Verulam.* in vita Henrici VII. *de Larry* hist. d'Anglet. vol. 1.

König von Portugall.

Eduard, König von Portugall, succedirte an. 1433 seinem vater Johanni. Man erzehlet, daß ein Judischer artzt, nachdem derselbe sich aus dem gestirne von den begegnissen seiner regierung erkundiget, an demselbigen morgen, da die krönung vor sich gehen solte, gerathen habe, daß man solches bis nachmittage verschieben möchte, über welchen aberglauben man zwar gelacht, und die krönung zu der zeit, wie man sich vorgesetzt, vollzogen habe. Weil aber die gantze zeit der regierung die pest gewähret, hat man es hernach auf diese prophezeyung gedeutet. Es war auch dieser Herr unglücklich in seinem zug wider die Maurer in Africa, weil sein bruder Ferdinandus darinn gefangen wurde, den die Mohren nicht anders loßlassen wolten, man gebe ihnen dann die vestung Ceuta wieder. Weil nun den Ständen die ranzion zu wichtig schiene, wolten sie niemals darein willigen, und der arme Ferdinandus muste in seiner gefangenschafft elendiglich sterben. Eduardus starb auch noch vor demselben an. 1438 an der pest. Ubrigens war er gelehrt, und ein sonderbarer patron der gelehrten leute, schrieb auch selbst ein buch von der regierungs kunst, gerechtigkeit und betrügerey. Auch ist zu mercken, daß er von dem Pabst die erlaubniß vor sich und seine nachfolger erhalten, sich gleich denen Königen in Engeland und Franckreich krönen zu lassen. Er hat am ersten seinem erstgebohrnen sohn den titul Printz beygelegt, da sie sonst gleich den andern Infanten hiessen. *Mariana* l. 21 c. 6. *Garibai* l. 35 c. 11. *Duard.* geneal. Reg. Portug. *Vasconcellus* p. 154 seq. *Faria* epitom. P. 3 c. 12 p. 253 seqq. *Neufville* histoire de Portugal tom. 1 p. 400 seqq.

Eduard, Hertzog von Braganza, des Königs Johannis IV in Portugall, bruder, diente dem Kayser Ferdinando III in dem dreyßigjährigen kriege mit grosser treue. Als aber an. 1640 die Portugiesen wider Spanien revoltirten, und seinen bruder zum König machten, ward er auf ansuchen der Spanier von dem Kayser arretiret, und anfänglich zu Passau, hernach zu Grätz gefangen gesetzt, endlich aber den Spaniern überliefert, die ihm nach Mayland brachten, woselbst er an. 1649 gestorben ist, da man ihm eben seinen proceß, als einem reo criminis læsæ majestatis, machen wollen; wiewol viele glauben, die Spanier hätten ihm mit gifft vergeben. *Sousa* Lusit. liberat. p. 610. *Brandano* hist. delle guerre di Portugallo p. 69 seqq. & p. 228 seqq. *Passarellus* de bello Lusit. p. 109, 143 seqq. & 230 seqq. conf. Recueil des traitez de Paix tom. 3 p. 566.

König von Schottland.

Eduard BALIOL, König von Schottland. Sein vater, Johannes, hatte nach dem tode des Schottischen Königs, Alexandri III, wegen der succession in demselben Königreiche, mit Roberto Brusio, welcher eben sowol, als er, aus Königlichem geblüte entsprossen war, fast 6 jahr gestritten, endlich aber dennoch mit hülffe des Königs von Engeland, Eduardi I (dem er davor huldigen muste) an. 1291 die oberhand behalten. Allein er war kaum 4 jahr König gewesen, so nahm ihn gedachter Eduardus I, weil er dasjenige, so er demselben versprochen, nicht erfüllen wolte, gefangen, und nöthigte ihn endlich, nach gethaner verzicht auf das Königreich Schottland, seine übrige lebenszeit in Franckreich zuzubringen. Hierauf bemächtigte sich Robert Brusius des Schottischen scepters, und als derselbe an. 1329 gestorben, succedirte ihm sein minderjähriger sohn, David II. Drey jahr hernach kam Eduard Baliol aus Franckreich an die Schottische gräntze, und zwar mit nicht mehr als 600 mann. Allein die Engelländer gaben ihm noch 6000 mann fußvolck, und weil eben damals des jungen Königs, David II, kluger und tapfferer vormund, Thomas Randolph, Graf von Murray, gestorben war, so fiel es ihm desto leichter, grosse progressen zu machen. Anfangs schlug er die trouppen, welche Alexander Seton wider ihn geführt hatte. Nachmals, da sich seine armee vermehret, erhielt er bey Perth einen wichtigen sieg wider den neuen vormund und vice-Ré, Duncon, Grafen von Marr, und nach erlangten vielen andern vortheilen ließ er sich den 25 aug. an. 1332 zu Scone als König von Schottland krönen. David II retirirte sich hierauf nach Franckreich, ließ aber Andream, Grafen von Murray, als seinen vice-Ré, zurück, welcher noch in demselben jahre nicht nur Perth wieder einnahm, sondern auch den 25 dec. Eduardum Baliol völlig aus dem felde schlug. Wiewohl nun dieser zu anfange des folgenden jahres den obgedachten vice-Ré in einem andern treffen bey Roxborough gefangen bekam, auch Wilhelm Duglas, welcher sich wider ihn erkläret gehabt, an einem andern orte geschlagen ward; so sahe er doch wohl, daß er ohne der Engeländer beystand die Schottische crone nicht behaupten würde. Zu solchem ende machte er es, wie ehemals sein vater, und leistete dem Könige von Engelland, Eduardo III, den eid der treue. Dieser halff ihm davor mit grossem nachdruck, und unter andern wurden an. 1333 den 22 jul. 10000 Schotten bey Berwick in einer schlacht getödtet. Das folgende jahr entstunden zu Perth unter den zu seinem besten zurückgelassenen Engeländern innerliche uneinigkeiten, welche hernach anlaß gaben, daß seine sachen sich hier und da verschlimmerten. Der König von Engeland kam ihm mit einer guten armee zu hülffe, nahm ihn aber, weil es schien, als ob ihm nicht recht zu trauen wäre, mit sich nach Londen, und ließ den Grafen von Athol, David Cumin, in Schottland als Baliols Stadthalter zurück, doch so, daß er nicht nur in dessen, sondern auch in des Königs von Engeland namen, alle verordnungen und diplomata ausfertigen muste. Ungeachtet dieser Stadthalter sich sehr angelegen seyn ließ, die widerwärtige parthey zu unterdrücken, so nahm dennoch dieselbe gar sehr wieder überhand, wozu Robert Stuart, Thomas Randolph und die anreitzungen des Königs von Franckreich das meiste beytrugen. Hierauf kam der König von Engeland, in begleitung Eduardi Baliols, mit einer starcken kriegs-macht, wieder in Schottland, und demüthigte unterschiedene von den vornehmsten, so es mit David II hielten. Weil ihn aber der krieg, worinn er mit Franckreich verwickelt war, zurück nach Engeland zu gehen nöthigte, so nahm er Eduardum Baliol aufs neue mit sich dahin, und bestätigte den vorgedachten Grafen von Athol in seiner stadthalterschafft. Doch dieser verlohr in einem treffen bey Kildrum sein leben, und Eduardi Baliols sachen liessen hernach wieder so schlimm, daß er selbst in Schottland sich einfinden muste; da er denn auch vermittelst des Englischen succurses sich ziemlich wiederum aufhalff. Allein es hatte doch keinen rechten bestand, und Andreas Murray, Alexander Ramsey, Wilhelm Duglas, nebst andern Grossen, so wider ihn waren, machten ihm und den Engeländern ungemein viel zu schaffen. Endlich kam es an. 1339 nach der eroberung der stadt Perth, des schlosses Sterlin und vieler andern örter dahin, daß er von Galloway, allwo er mehrentheils zu residiren pflegte, nach Engeland entfliehen muste, worauf auch das schloß zu Edenburg verlohren gieng, und diejenige, welche David II anhiengen, immer einen vortheil nach dem andern erhielten, biß zuletzt den Engeländern nichts von Schottland, als Berwick, übrig blieb. An. 1342, den 4 jul. kam David II selbst in Schottland zurück, und ward daselbst mit grossen freuden allenthalben angenommen, hatte aber das unglück, an. 1346 von den Engeländern in einem treffen gefangen und nach Londen geführt zu werden. Eduard Baliol befand sich bey dieser victorie; allein weil die Schotten gantz keine gewogenheit gegen ihn blicken liessen, und er ohnedem fast in allen stücken des Englischen Königs Eduardi III gnade leben muste, so begab er sich zu Roxborough alles seines anspruchs auf das Schottische Reich, welches nachmals von dem gedachten Eduardo III so lange regieret ward, biß derselbe an. 1357 den gefangenen König David II restituirte. Eduardus Baliol lebte nach geschehener renunciation als eine privat-person. Das jahr seines todes ist unbekannt. *Buchanan.* rer. Scotic. l. 9. *Lesl.* de reb. gest. Scotor. *Polydor. Vergil* hist. Angl.

Eduard Brusius, Robert Bruce, des Königs von Schottland bruder, wurde wegen seiner tapfferkeit in Irrland beruffen, um solch Königreich von dem Engeländischen joche zu befreyen. Er eroberte auch anfangs einen grossen theil davon, allein, da er von demjenigen, der ihn zu sich beruffen, verrathen worden, war er so eigensinnig, daß er nicht so lange warten wolte, bis ihm sein bruder zu hülffe käme, aus beysorge, es

möchte selbiger die ehre des sieges davon tragen, sondern lieferte den Engeländern und ihren anhängern mit der wenigen mannschafft, die er hatte, eine schlacht, wurde aber darinnen gefangen, und hernach zu Dundalk an. 1317 enthauptet. *VValsingham. Poetius.*

Eduard, Graf von Savoyen, succedirte seinem vater Amadeo V an. 1323. Im 20 jahre seines alters kam er Philippo Pulchro zu hülffe, welcher ihn an. 1304 bey der berühmten schlacht zu Monsen-Puele zum Ritter machte. Nachgehends begleitete er Philippum Valesium in Flandern, wohnte an. 1328 der schlacht bey Mont-Cassel mit bey, und starb das nechstfolgende jahr zu Gentilly. *Guichenon.* hist. de Savoye l. 2 c. 21. *Paradin* hist. de Savoy l. 2.

EDUSA, EDUCA oder EDULIA, war eine Göttin bey den Heyden, welche über das essen der kleinen kinder aufsicht hatte, gleich wie Parina über das trincken, und Cunina über das schlaffen. *Augustin.* de civit. Dei l. 4 c. 8. *Rosini* antiqu. Rom. l. 2 c. 19.

Könige in Engeland.

Edwin, der erste Christliche König von Deira, war des Ella sohn. Weil er noch sehr jung war, als er zur crone gelangte, bediente sich Ethelfred, der König von Bernicla, dieses vortheils, und maßte sich dieses Königreichs an. Als nun Edwin solcher gestalt seiner crone beraubet worden, schweiffte er viel jahre verborgen in dieser insul umher, und begab sich letztlich unter Redwald des Königs von Ost-Angeln schutz, welcher ihm auch beyzustehen versprach. Nichts desto weniger da Ethelfred Edwinen abfordern ließ, fehlte es nicht viel, daß er ihm nicht gewillfahret hätte, es sey nun, daß er sich durch geschencke bald hätte blenden lassen, oder daß er sich etwa für dessen macht gefürchtet. Gleichwol aber, da ihm seine gemahlin zurredete, daß er nicht wider gegebene treue und glauben handeln möchte, beschloß er, nicht allein sein erstes versprechen zu halten, sondern auch lieber einen krieg von dem Ethelfreden zu erwarten, als treuloß zu werden. Dahero brachte er eine armee auf die beine, und überrumpelte damit den König Ethelfred, da er sich dessen nicht versahe, wodurch Edwin dasjenige, so man ihm genommen, wieder erlangte. Nachdem ihn also Redwald wiederum in sein Königreich eingesetzt hatte, suchte er Edelburgam, welche von andern Tate genennet wird, Ethelberts, des Königs von Kent tochter, zu heyrathen. Allein Eadbald, derselben bruder, gab seinen Gesandten zur antwort: daß die Christen nicht pflegten ihre töchter Heydnischen männern zur ehe zu geben. Hierauf versatzte Edwin, daß er gerne zulassen würde, daß sie mit ihrer hofstatt die Christliche religion ungehindert üben möchte, und versprach zugleich dieselbe anzunehmen, woferne er sie in unpartheyischer untersuchung besser, als die seinige befinden würde. Diese vorschläge wurden so dann an. 628 willig angenommen, und Paulinus, der Printzeßin seelsorger, welcher darauf von Justino zum Bischoffe geweyhet wurde, versäumte keine gelegenheit, das evangelium in Edwins Herrschafft auszubreiten, wiewol er in dem ersten jahre nicht viel sonderliches ausrichten konte. Mitler weile erweiterte Edwin sein gebiete dermassen, daß er alle seine vorfahren an macht weit übertraff. Denn er brachte (wie Beda berichtet) beydes die Sachsen und Britannier unter seinen gehorsam, und breitete seine Herrschafft bis an die insul Man und Anglesey aus: da dann, gleichwie vorhin, Ethelfred, der König von Bernicien, Deira zu seinem Reiche gezogen, also hingegen Edwin Bernicia und Deira vereinbarte, aus welchen beyden Provintzen hernach das Königreich Northumberland entstunde. Allein sein grosses aufnehmen machte ihm die andern Potentaten zu feinden, so gar, daß auch Cuichelm, einer von den West-Sächsischen Königen, einen von seinen bedienten, namens Eamerus, an ihn schickte, um ihn mit einem vergiffteten gewehr meuchelmörderischer weise hinzurichten. Gestalt denn auch selbiger, nachdem er zum Könige in seinen pallast am flusse Derwent in Yorckshire gelassen worden, welches an einem oster-tage war, nach ihm stach. Allein Lilla, einer von des Königs bedienten, bot seinen leib dem tödtlichen stiche dar, welcher aber nichts destoweniger des Königs person erreichte. Hierauf umringte man den meuchelmörder, wodurch er aber desperat wurde, und einen andern mit seinem dolche auf der stelle ermordete. Der König war dazumal noch unbekehrt, ohngeachtet ihn Paulinus bey allen gelegenheiten zu annehmung des Christlichen glaubens vermahnet hatte. Endlich versprach er, woferne Christus ihn von seiner gefährlichen wunde genesen lassen, und wider seine feinde, die ihn dermassen angefallen, den sieg verleihen würde, die Christliche religion würcklich anzunehmen. Immittelst aber ließ er seine tochter Cansled in solchem glauben auferziehen, welche hernach am Pfingst-tage mit noch 12 andern personen von seinen hofleuten getaufft wurde. Als nun hernach der König von seiner wunde gantz genesen, marschirte er mit einer armee wider die West-Sachsen, ließ einige von den vornehmsten conspiranten hinrichten, und kam also mit sieg nach hause. Von der zeit an verehrte er keine götzen mehr, sondern ließ sich in dem Christenthum unterrichten. Mittler weile ließ der Pabst Bonifacius an ihn und seine gemahlin weitläufftige briefe abgehen, worinnen er ihn zum Christlichen glauben anzureitzen, und darinnen zu gründen suchte. Allein, indem er seine tauffe von einer zeit zur andern aufschob, und dieses aus einer kaltsinnigkeit herzurühren schiene, ermahnte ihn Paulinus seines versprechens mit solchem nachdrucke, daß er und sein Königlich hauß zu Yorck in einer von holtz eilends aufgebauten kirche, die andern unterthanen aber mehrentheils an flüssen getaufft wurden. Nachgehends bemühete sich Edwin den Christlichen glauben weiter fortzupflantzen, und beredete Corpwalden, Redwaldis des Königs von Ost-Angeln sohn, daß er denselbigen gleichfalls annahm. Er liebte sonst die gerechtigkeit, sorgte vor die verbesserung seines landes, und führte einen prächtigen staat. Nachdem er aber 17 jahr mit grossem ruhme regieret, wurde er an. 633 von Kedwalla, dem Könige der Britannier, welcher mit Penda, dem Könige von Mercia, in alliantze stund, nebst seinem sohne Osfred, in einer schlacht getödtet, und seine gantze armee ruiniret. Dieses gerieth der Northumberischen kirche und staate zum höchsten schaden, indem der Brittische König, ob er sich wol zum Christenthum bekannte, dennoch in der that viel grausamer war, als ein Heyde, und ausdrücklich drohete, die neue Christen allesamt auszurotten. Dannenhero nicht zu verwundern ist, daß die Britannier noch zu Bedæ zeiten, der Sachsen Christenthum für nichts bessers als ein Heydenthum gehalten, und mit ihnen fast gar keine gemeinschafft gepflogen. Weil man nun aus dem bemeldten ungemache sich nicht anders als durch die flucht retten konte, so nahm Paulinus und Bassus, einer von Edwini Hauptleuten, die Königin und ihre kinder, und entflohen zur see zu ihrem bruder Eadwalden, dem Könige von Kent, welcher sie willig aufnahm, und Paulinum zum Bischoff von Rochester machte. *Beda* de gest. Anglor. l. 2 c. 8, 9, 17.

Edwin, oder **Edwy**, König von Engeland, war Edmundi ältester sohn. Als er nach seines vetters Edreds tode sein reiffes alter erlanget, trat er die regierung an, und wurde zu Kingston gekrönet. Seine feine gestalt brachte ihm den namen des schönen zuwege, sein gemüth aber wird auf unterschiedene weise beschrieben; immassen es Huntingdon lobet, Malmesbury aber schilt, als welcher von ihm erzehlet, daß er Algivam, seine nahe bluts-freundin, zu seiner concubine gebrauchet, und Dunstan, den Abt von Glassenbury, weil er ihn deswegen gestraffet, aus dem Königreiche verjaget, sein kloster geplündert, und weltliche Priester darein gesetzt habe. Hierüber entrüstet sich bemeldter scribent überaus sehr, so, daß es wohl möglich seyn kan, daß er in beschreibung der laster dieses Herrn etwas zu weit gegangen. Dieses ist gewiß, daß er kein freund der Münche gewesen. Weil nun die Mercianer und Northumbrier sich durch die Münche einen haß gegen ihn einpflantzen lassen, so verstiessen sie ihn, und machten seinen bruder Edgarn zu ihrem Könige, zum wenigsten in so weit, daß Edwin nichts mehr behielt, als die West-Sachsen. Dieses mochte ihn vermuthlich sehr schmertzen, und seinen tod beschleunigen: denn bald darnach starb er, und wurde zu Winchester begraben. *Osbert.* in vita S. Dunstani. *Malmesbur. du Chesne* l. 8 c. 14 hist. Angl.

Edzardi, (Esras) wurde an. 1629 den 28 jun. zu Hamburg gebohren, woselbst sein vater Jodocus Edzardi, welcher von seinem groß-vater mütterlicher seite den zunahmen Glanæus führte, Prediger war. Den grund seiner studien legte er in dem gymnasio zu Hamburg, worauf er sich an. 1647 nach Leipzig begab, und daselbst von Hülsemanno viel freundschafft genoß. An. 1648 reisete er nach Wittenberg, und an. 1649 nach Zwickau, allwo er sich ein halbes jahr der conversation des Zechendorffii und Daumii bediente. Von dannen kam er wieder nach Leipzig, machte sich bey Caspar Barthio beliebt, und reisete nach Gotha, mit Salomone Glassio bekannt zu werden. Hierauf verfügte er sich nach Tübingen, und wurde von Thoma Lansio wohl aufgenommen. An. 1650 kam er nach Basel, bediente sich in Rabbinicis und Talmudicis der unterrichtung Buxtorffii, und wurde auf dessen recommendation an andern orten in der Schweitz gar wohl gehalten, von dannen er an. 1651 zu Straßburg ankam, und sich daselbst über 2 jahr bey Dorschæo aufhielt. Als aber derselbe an. 1653 nach Rostock beruffen wurde, begab er sich nach Giessen, hielt sich 2 jahr allda auf, und bediente sich der unterrichtung Feurbornii und Haberkornii. Endlich muste er an. 1655 auf verlangen seiner eltern nach hause kehren, hielt sich aber nicht gar zu lange daselbst auf, sondern begab sich an. 1656 nach Rostock, um Dorschæum zu besuchen. Zur selbigen zeit that er auch eine reise nach Greiffswald, und blieb einige zeit bey Abrahamo Batto. Von dannen kam er zurück nach Rostock, und erlangte daselbst den gradum eines Licentiati in der theologie, nachdem er vorhero seine disputationem inauguralem de præcipuis doctrinæ Christianæ capitibus adversus Judæos & Photinianos gehalten. Hierauf kehrte er in sein vaterland, und fieng an, alle die sich seiner anführung bedienen wolten, in der Hebräischen und andern orientalischen sprachen zu unterrichten, und solches zwar ohne entgelt. Gleichwie er nun hierdurch einen grossen ruhm erlangte, also wurden ihm hin und wieder ansehnliche bedienungen angetragen, die er aber ausschlug, ja er wolte auch die professionem linguarum orientalium bey dem gymnasio zu Hamburg nicht annehmen, sondern recommandirte Eberhard Anckelmann, damit er auf keine weise an seinen vorsatz möchte gehindert werden, welcher hauptsächlich dahin gerichtet war, frembde religions-verwandte auf einen andern weg zu bringen. In dieser arbeit fuhr er fort, biß er den 1 jan. an. 1708 starb. Er hat 8 söhne gezeuget, worunter merckwürdig 1) Georgius Eleazar, græcæ linguæ & historiarum Professor zu Hamburg; 2) Johannes Esras, Pastor der Lutherischen kirche zu Londen; 3) Sebastianus, logices & metaphysices Professor bey dem gymnasio zu Hamburg. Acta literaria Hamburgensia mense Febr. 1708.

Efferdingen, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, 3 meilen oberhalb Lintz in Ober-Oesterreich, nicht weit von der Donau gelegen. Ausserhalb der stadt auf einem berge stehet das schloß Schaumburg, wovon die Grafen des geschlechts Julbach den namen geführet, welche diese stadt an. 1367 mit aller zugehör und gerechtigkeit von dem Bischoff Albrechten zu Passau um 4000 gülden erblich an sich gebracht haben. In der stadt-kirche daselbst, so mit einer sehr künstlichen schnecke gezieret ist, sind so wol ihre als anderer vornehmen Herren monumenta und grabschrifften zu finden. Nach derselben abgang ist beydes Efferdingen und Schaumburg an die Herren von Stahrenberg gekommen. An. 1526 nahmen die Ober-Enserischen bauren diese stadt ein, musten sie aber, nach-

dem

dem sie von dem Grafen von Pappenheim geschlagen worden, wieder verlassen. *Zeiler.* topogr. Austr. p. 5.

EFFIAT, siehe COIFFIER.

Effern, eine alte Adliche familie am Rhein, welche zum theil in dem 18 seculo die Gräfliche würde erhalten. Henrich, so an. 1530 gebohren, war Doctor theologiæ zu Tübingen. Johann befand sich an. 1562 mit dem Hertzoge Wilhelm zu Jülich auf dem Kayserlichen wahltage. Wilhelm starb an. 1616 als Bischoff zu Worms, um welche zeit Ferdinand Wilhelm bey Chur-Maynz die stelle eines geheimden Raths bekleidet. Einer dieses namens hat sich um das jahr 1668 durch seine heraus gegebene manuale bekannt gemacht. An. 1714 war ein Graf von Effern Chur-Pfältzischer Staats-Minister, und ein anderer General und inspector von der cavallerie. *Herzog.* Elsas. chron.

Effinger, ist ein vornehmes geschlecht in der stadt Bern, davon Caspar Effinger das an der Aar unter Arau gelegene schöne schloß Wildegg, samt etlichen darzu gehörigen dörffern, an. 1484 von dem Canton Bern käuflich an sich gebracht, welches die familie annoch nebst der Herrschafft Wildenstein besitzet.

Egbert, der letzte König von der Sächsischen heptarchie, und der erste Monarche von Engeland, war der 18 König der West-Sachsen, welcher, nachdem er auch die andern 6 Königreiche unter sich gebracht, sie alle zu einem Reiche machte. Er war Alcmondi sohn, welcher von Ingild, des Königs Ina bruder, herstammte. Wie er nun sehr wohl erzogen wurde, also ließ er bereits in seiner zarten jugend viel an sich sehen, woraus man schliessen konte, daß er ein tugendhaffter Herr werden dürffte. Dieses sahe Birthric, sein vorfahrer, mit neidischen augen an, gleichwie er ihm auch seinen rechtmäßigen anspruch auf die crone nicht gönnte, und stellte ihm dannenhero heimlich nach dem leben. So bald Egbert dieses merckte, flohe er zu Offa, dem Mercianischen Könige. Weil er daselbst keine sicherheit finden konte, gieng er nach Franckreich, so dazumal von Carolo M. regiert wurde, und brachte daselbst 3 jahr im elende zu. Als nun binnen dieser zeit Birthric starb, wurde Egbert hinüber in Engeland geholet, und daselbst an. 800 zum Könige der Sachsen erwehlet. Nachdem er sein Reich wohl eingerichtet, brachte er die Britannier, so wohl die in Cornwall als auch jenseit der Severne, unter seine bothmäßigkeit. Nächst dem schlug er Bernulfum, welcher sich des Königreichs Mercia mit gewalt angemaßet, und nöthigte ihn, nach Ellandune, so anietzo Wilron heißt, zu fliehen. Da aber derselbe in das land der Ost-Angeln als ein stück von seiner Herrschafft, seit dem er ohnlängst dem Könige Offa das seinige mit gewalt genommen, seine zuflucht nahm, kamen ihm die unterthanen entgegen, und schlugen ihn. Weil sie nun wol sahen, daß sich die Mercianer gewiß rächen würden, ergaben sich der König und das volck Egberto, als ihrem obersten haupte, gutwillig. Ferner machte er sich das Königreich Kent unterwürffig, wohin er, nach dem wider Bernulfum erhaltenen siege, einen theil seiner armee unter seines sohnes Ethelwulffs commando, nebst Alstan, dem Bischoffe von Sherburn, und Wulferd, einem vornehmen Officirer, schickte. Diese nun schlugen alsofort den allda regierenden König Baldred, und trieben ihn über die Tames; worauf sich nicht nur Kent, sondern auch die West-Sachsen, das ist Surrey und Sussex, und letzlich auch Essex ihm unterwarff. Nachdem er an. 825 Withlaf, den König von Mercia, überwunden, muste sich auch dieser samt seinem Königreiche unter Egberts gehorsam ergeben. Dergleichen geschahe auch 2 jahr hernach mit Eanred, dem Könige von Northumberland, dessen unterthanen untereinander uneins waren, und sich ohne widerstand an ihn ergaben. Das nächstfolgende jahr wandte er seine waffen gegen Nord-Wales, und brachte dasjenige theil, so ihm davon noch mangelte, vollends unter sich. Hierauf lebte er in guter ruhe, seine unterthanen aber verlernten hierüber das kriegs-handwerck, welches sich die Dänen wol zu nutze machten, gestalt sie an. 832 zu Stephey in Kent ländeten, und nachdem sie diese provintz verwüstet hatten, wiederum abmarschirten. Das folgende jahr stiegen sie zu Charmouth nicht weit von Lime in Dorsetshire aus, und behielten gegen die Sachsen in einer schlacht das feld. Als sie aber im dritten jahre wieder kamen und sich mit den einwohnern in Cornwall vereinigten, wurden sie in die flucht geschlagen. Nach diesem siege endigte Egbert sein leben mit grossem ruhme, und wurde zu Winchester, welches der Königliche sitz der West-Sachsen war, begraben. Weil Egbert nach untergang der heptarchie der erste einige Monarche von Engeland war, wurde er auch zum ersten an. 819 zu Winchester unter dem titul eines Königs von Engeland gekrönet, mit welchem namen er die südlichen gegenden von Britannien nach seinen vorfahren den Angeln, welche nechst den Sachsen diese insul vorzeiten erobert hatten, belegte. Im übrigen ließ er 2 söhne hinter sich, nemlich Ethwolff und Ethelstan und vermachte dem jüngsten zu seinem antheile Kent, Essex und Sussex. *Vergil.* hist. Angl. l. 5. *du Chesne* l. 6.

Egbert oder Ecbert, ein Marggraf von Sachsen, nahm den streit mit dem Kayser Henrico IV, auf einiger Päbste, Gregorii VIII, Victoris III und Urbani II anhalten, auf sich, und behauptete Hermanni des Printzen von Luxenburg prætension, welcher wider Henricum zum Kayser aufgeworffen worden. Als aber Hermannus erschlagen worden, meynete Egbert, es solte ihm besser gelingen, empörte sich dahero aufs neue an. 1088 wider den Kayser, und erhielt anfangs einige vortheile; allein da man ihn nachgehends in einer mühle unweit Braunschweig, oder wie andere wollen, bey Naumburg überfallen, wurde er durch Henrici garde getödtet. *Berthold* histor. *Sigebert.* in chron. *Baron.*

EGBERTUS, Ertz-Bischoff zu Yorck in Engeland, lebte an. 766, und soll ein bruder Egberti des Königs von Northumberland gewesen seyn. Er begab sich in den Benedictiner-Orden, und wurde ein præceptor des Alcuini, welcher seiner in einem briefe an Carolum M. gedencket. Er hinterließ verschiedene schrifften, als: de pœnitentia constitutiones ecclesiasticas, &c.

EGBERTUS oder ECHEBERTUS, Abt von S. Florin in der diœces von Trier, lebte in dem 12 seculo zu den zeiten der Kayser Conradi III und Friderici Barbarossæ. Er schrieb das leben seiner schwester, der heiligen Elisabeth Benedictiner-Ordens, und 13 reden wider die Waldenser, welche in der bibliotheca patrum zu finden. *Trithemius* & *Bellarminus* de script. eccl. *Philippus Bergamens.* A. C. 1157. *Martyrol.* 18 Jun. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 53. *Coccius* de script. eccl.

Egeln, Eglen, eine stadt, nebst einem schloß und amte, in dem Hertzogthum Magdeburg, an der Bode, gelegen. Es ist ehemals eine Graffschafft gewesen, deren besitzer einige Grafen von Egeln, andere aber edle Herren von Hadmersleben und Egeln nennen. An. 1357 erhielten die Grafen von Barby von Chur-Sachsen, als welches die lehns-gerechtigkeit von der Aebtißin zu Gernrode bekommen, die expectantz auf die Graffschafft, mit dem bedinge, daß sie bey ereignenden fall denen alsdenn lebenden weiblichen erben 2000 schock Böhmischer groschen zahlen solten. Wie nun an. 1417 der letzte, Conrad oder Curt, mit tode abgieng, und nur eine eintzige tochter, Margaretham, eine gemahlin des Fürsten von Anhalt, Waldemari, hinterließ, die von Barby hingegen gedachte summe nicht aufbringen konten, wurde Egeln an das Ertz-Stifft Magdeburg versetzet, und hernach an. 1420 vor 24000 gülden gar verkaufft, welches auch an. 1430 die lehens-gerechtigkeit darüber von der damaligen Aebtißin zu Gernrode, als welche mit der oberwehnten abtretung an das hauß Sachsen nicht zu frieden gewesen, erlanget haben soll. Es haben aber die Chur-Fürsten zu Sachsen wieder die verkauffung so wol, als wider die angemaßte lehens-gerechtigkeit jederzeit protestiret, und um das jahr 1536 die Grafen von Barby aufs neue damit belehnet, welche nachgehends mit dem Dom-Capitul zu Magdeburg einen langwierigen proceß geführet, der sich erst durch den Oßnabrückischen frieden geendiget, als in welchem Egeln dem Churfürsten zu Brandenburg übergeben, und mit dem Hertzogthum Magdeburg vereiniget worden. Nahe hierbey liegt ein Catholisches Nonnen kloster Marienstuhl genannt. *Becm.* Anh. hist. P. 5. p. 118. *Spang.* Mansf. chr. c. 308 & 322. *Abel* staats-geogr. P. 1. p. 261. *Tromsd.*

EGEMON, ein poet, welcher ein gedichte von der Leuctrischen schlacht, so zwischen den Thebanern und Lacedämoniern gehalten worden, verfertiget.

Eger, Böhmisch Cheb, lat. Egra, eine ansehnliche und wolbefestigte stadt an dem flusse Eger, davon sie auch den namen führet, gegen die Fränckischen gräntzen ausserhalb des Böhmischen waldes, und also auf Teutschen boden an einem berge gelegen. Sie hat doppelte, und an etlichen orten dreyfache mauren, weite gräben, und das schloß, worauf der Königliche Burggraf wohnet, ist sonderlich wol befestiget. Deßgleichen ist sie mit unterschiedenen prächtigen häusern, einem grossen rathhauß, und vielen kirchen gezieret. Vor diesem ward in der stadt herrlicher meth gesotten, dergleichen aber wegen des überall vorhandenen weins nicht mehr geschiehet. Der Egrische theriac aber, so von den Nonnen daselbst gemacht wird, ist wegen seiner güte bekannt. Zu alten zeiten gehörte die stadt den Marggrafen von Vohburg, die auch für die erbauer dieser stadt angegeben werden, und gab sie der herum gelegenen Graffschafft den namen. Nachgehends als Kayser Fridericus I Adelheid, Marggrafen Theobalds oder Diebolds zu Vohburg tochter geheyrathet, bekam er die Graffschafft zur morgengifft, und soll auch die stadt an. 1179 zur freyen Reichs-stadt gemacht haben, woran andere aber zweiffeln wollen. Diß ist gewiß, daß Rudolphus Hasp. an. 1285 die Herrschafft Eger und Elbogen dem Könige in Böhmen Wenceslao zum heyrathgut mit seiner tochter gegeben; wiewohl auch Goldast meynt, die stadt Eger sey davon ausgenommen gewesen, welches daher wahrscheinlich ist, weil Kayser Ludwig IV sie an. 1315 dem Könige Johanni in Böhmen, von dem er 20, oder wie Bruschius will, 40000 mark silbers empfangen, nebst ihrem gebiete zum unterpfande gegeben, von welcher zeit an sie dem Königreiche Böhmen verblieben. Im übrigen hat sie dennoch vor den andern Land-Ständen in Böhmen iederzeit etwas besonders gehabt. Ihr grosser Rath bestehet aus 100 personen, darunter 19 aus den alten geschlechtern der stadt, und aus diesen 4 Burgermeister, die alle quartale abwechseln, gewehlt werden; 13 davon sind Schöppen oder Richter, und die übrigen 68 werden die geschworne gemeinde genennt. Sie urtheilen nach ihrem alten stadtrecht, und kan von ihnen nirgend anders als an den König appellirt werden. Der Kayser Carolus IV ertheilte ihr die sonderbare freyheit, daß sie durch gantz Böhmen zoll frey seyn solte. Absonderlich aber hat sie sich durch ihren sauer-brunnen, welcher sich eine halbe meile davon befindet, und in viele entlegene orte wegen seiner güte verführet wird, bekannt gemacht. Was die übrige historie dieser stadt anlanget, so ist selbige an. 1270 den 16 may mit allen ihren freyheits-briefen verbrannt. Und ob sie schon wieder erbauet worden, so muste sie doch in folgenden zeiten von den Hussiten vieles ausstehen. Darzu kam, daß, als sie 1621 den Chur-Sächsischen trouppen von dem Kayser eingeräumet wurde, selbige aber bey entstandener streitigkeit die stadt nicht verlassen wolten, die Kayserlichen a. 1632 zu einer formalen belagerung schritten, und sie endlich eroberten. Doch wurde sie nachgehends an. 1647 von dem Schwedischen Feld-Marschall Carl Gustav Wrangeln aufs neue aus Kayserlicher devotion entrissen, nachdem sie sich unter dem Commendanten Frantz Paradeisern 28 tage rühmlich vertheidiget hatte; wiewol sie bald darauf ihrem rechtmäßigen Herrn wiederum zugestellet wurde. Die

Herrschafft Eger wird von einigen irrig vor einen Böhmischen Creiß ausgegeben, indem sie den ursprung nach nicht Böhmisch ist, wie denn auch meist Teutsch darinn geredet wird. Sie liegt zwischen Voigtland, der Ober-Pfaltz, dem Elbogner und Pilßner Craiß, und ist nicht gar groß. *Munster.* cosmogr. *Boregk* Böhm. chron. p. 247. *Bertius* rer. Germ. l. 3. *Stransky* in rep. Bohem. *Brusch.* beschr. des Fichtelb. p. 47 seq. topogr. Boh. p. 23. *Balbinus* epitome Boh. l. 3 c. 16 p. 311 & l. 5 c. 8 & in miscell. Bohem. l. 1 c. 25 p 65 & 67 & l. 3 c. 4 §. 8. &c.

Eger, ein fluß in Teutschland, entspringet bey Heydels, einem dorffe, aus einem berge, die Heyde genannt, welcher ein stück des Fichtelberges ist, aus einem kleinen brunnen; gehet gegen aufgang der sonnen durch das Marggräfliche Bareuthische nach Böhmen, fliesset gegen Elenbogen, Satz, Laun, Budin und Leitmeritz vorbey, an welchem letztern orte er in die Elbe fällt, nachdem er vorher unterschiedene flüsse in sich genommen. *Bruschii* beschreibung des Fichtelbergesp. 13 seq.

EGERIA, eine göttin bey den Römern, welcher die schwangern frauen opfferten, eine glückliche niederkunfft von ihr zu erbitten. Sie soll von dem Lateinischen worte egerere, wie einige glauben, den namen bekommen haben. Einige halten sie für die Nymphe, mit welcher Numa Pompilius geheimen umgang gehabt, dem aber andere widersprechen. *Festus.*

EGERIUS, siehe ARUNS, Demarati sohn.

Egersee, ist ein kleiner befestigter ort in der Nieder-Ungarischen Grafschafft Salawar, an dem fluß Sala, bey den gräntzen der Graffschafft Vesprin, 6 bis 7 Teutsche meilen nordwärts von Canischa, gelegen.

EGERTON, (Thomas) Lord-Cantzler von Engeland, war entsprossen aus der familie der Freyherren von Malpas in Cheshire, und ein natürlicher sohn des Ritters Richard Egerton. Die Königin Elisabeth machte ihn an. 1582 zum Sollicitor-General, nachgehends zum Attorney-General, und an. 1597 zum Lord-Siegelbewahrer. Der König Jacobus I erhub ihn in dem ersten jahre seiner regierung zum Lord-Cantzlar, wie auch zum Freyherrn von Ellesmere, und an. 1617 zum Viscount von Brackley. Wegen seiner wissenschafft und redlichkeit nennete man ihn defensorem incorruptum jurium coronæ, einen solchen beschützer von den rechten der crone, welcher auf keine weise zu bestechen oder zu bewegen wäre. An. 1617 verließ er den hof wegen hohen alters und unvermögens. Der König besuchte ihn in eigner person, und bat ihn, daß er sein amt noch länger verwalten möchte, allein auf sein inständiges bitten, nahm er mit thränen die siegel von ihm zurück, und gab solche dem berühmten Francisco Baconi. Acht tage hernach, den 11 mart. desselben jahrs, eben da ihn der König zum Grafen von Bridgewater erklären wolte, starb er in dem 77 jahre seines alters, und ward zu Dodleston, nicht weit von Chester, begraben. Er heyrathete 1) Elisabetham, eine tochter Thomæ Ravenscroft von Bretton; 2) Elisabetham, eine tochter des Ritters Georgii Moor, und eine wittwe des Ritters, Johann Wolley; 3) Alice, eine tochter des Ritters, Johann Spencer, und eine wittwe Ferdinandi, Grafen von Derby. Mit den beyden letzten zeugte er kein kind. Von der ersten aber hatte er 2 söhne und eine tochter, namens Mariam, welche den Ritter Franciscum Leigh heyrathete. Von seinen 2 söhnen siehe den articul Bridgewater. *Cambden.* Britann. p. 78. 550, 558. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 710. *Peerage of England* p. 203.

EGESIPPUS und EGESISTRATUS, siehe HEGESIPPUS und HEGESISTRATUS.

Eggeling, (Johann Heinrich) ein gelehrter Criticus und Antiquarius, wurde zu Bremen an. 1639 den 13 may gebohren, und war sein vater Heinrich Eggeling Doctor juris, geheimder Rath bey dem Ertz-Bischoff zu Bremen und Cantzler des Grafen von Waldeck, wie auch des Stiffts zu Lübeck ältester Canonicus. Ob ihm nun dieser gleich sehr zeitig starb, so hielt ihn dennoch sein stief-vater, Gottlieb von Hagen, Königlicher Dänischer geheimter Rath, fleißig zum studieren an. Nachdem er den grund seiner wissenschafften in dem gymnasio zu Bremen geleget, besuchte er die universitäten zu Helmstädt und Leipzig, that hierauf eine reise in die Schweitz, Italien, Spanien, Franckreich und Teutschland, und wurde nach seiner rückkunfft an 1676 im das collegium seniorum zu Bremen aufgenommen. Nicht lange hierauf wurde er wegen einiger zwischen dem Rath und der bürgerschafft entstandenen irrungen an den Kayserlichen hof geschickt, und weil er an selbigem die ihm aufgetragene verrichtungen glücklich zu ende brachte, so bekam er an. 1679 das secretariat, welches er bis an seinen den 15 febr. an. 1713 erfolgten tod rühmlich verwaltet. Er hatte eine grosse erfahrenheit in den Griechischen, Römischen und Teutschen antiquitäten. Seine schrifften sind de numismatibus quibusdam Neronis cum Carolo Patino per epistolas disquisitio; mysteria Cereris & Bacchi; discussio calumniarum Fellerianarum; de orbe stagneo Antinoi; de miscellaneis Germaniæ antiquitatibus exercitationes. *Acta Erudit.* an. 1713 p. 190 seq.

Eggenberg, eine Reichs-Fürstliche familie in Teutschland, so das Hertzogthum Crumau in Böhmen, die Gefürstete Graffschafft Gradiska in Crain, nebst vielen andern gütern in den Kayserlichen erb-landen besessen, wie auch das obriste Erb-Land-Marschall-Amt in Oesterreich, ob und unter der Ens, das obriste Cämmerer-Amt in Steyer und das Erb-Schencken-Amt in Crain und der Windischen Marck gehabt, a. 1717 aber abgestorben. Dieses geschlecht ist aus Schwaben in Steyermarck gekommen, und hat diesen namen von einem schloß unweit Grätz angenommen. Der erste, den man bey dem Bucelino findet, ist Bartholomæus Eggenberger, dessen sohn Andreas von Ehrenhausen mit Anna Seenußin, Christophorum und Ulricum erzeuget. Christophori nachkommen sind in der mitte des 17 seculi im Freyherrn-stand ausgestorben, und daraus Rupertus und Wolffgang sonderlich berühmt gewesen, von welchen unten. Ulricus hinterließ Balthasarn, dessen sohn von Barbara von Pain Wolffgang mit Sybilla Panicherin Sigfridum, Freyherrn von Eggenberg, zeugte. Demselben gebahr seine gemahlin Benigna, Freyin von Gallenstein, nebst 2 töchtern, Johannem Ulricum, von welchem hernach besonders. Er brachte die Reichs-Fürstliche würde an sein hauß und starb den 18 oct. an. 1634. Mit seiner gemahlin Sidonia Maria Conradi, Freyherrn von Tannhausen tochter, zeugete er Johannem Antonium, so ihm succedirte, Mariam Sidoniam, die Julii Weickhardi, Grafen von Mörßberg, Mariam Franciscam, so Caroli Leonhardi, Grafen von Harrach, und Margaretham, so Michaelis Johannis, Grafen von Althan, gemahlin worden. Johannes Antonius, Hertzog zu Crumau, Fürst zu Eggenberg, &c. war a. 1610 gebohren, folgte seinem vater a. 1634 in seinen gütern, und an 1635 in der Landes-Hauptmannschafft in Crain. Weil er keine unmittelbare güter hatte, erklärte er sich an. 1636, daß er immmittelst einen billigmäßigen anschlag nach dem Römer-zug auf sich nehmen wolte. Da denn a. 1641 Kaysers Ferdinandi III intimations-decret erfolgte, daß man ihn ad sessionem & votum im Reichs-Fürsten-Rath kommen lassen möchte, worauf er ihm auch die Hauptmannschafft und statum Gradisch in Crain verkauffte und an. 1647 das prædicat Gefürsteter Graf von Gradisch verliehe. Er starb den 19 febr. an. 1649. Seine gemahlin war Anna Maria, Christiani Marggrafen von Brandenburg-Bayreuth tochter, welche ihm im oct. an 1639 zu Regenspurg beygelegt ward, und den 8 may an. 1680 zu Oedenburg in Ungarn starb. Die mit ihr erzeugte kinder waren Johannes Christianus, Johannes Seyfried, Maria Elisabeth, eine gemahlin Ferdinandi Josephi, Fürsten von Dietrichstein, so den 19 May 1715 zu Wien gestorben; und Maria Francisca, so den 8 apr. an. 1644 ihren geburtstag, aber auch bald darauf ihren sterbenstag gehabt. Johannes Christianus, Hertzog von Crumau, Fürst von Eggenberg, war den 7 sept. 1641 gebohren, und wurde den 30 jun. an. 1653 in den Reichs-Fürsten-Rath introducirt. Er wurde an. 1691 Kayserlicher geheimer Rath, und a. 1694 Ritter des göldnen Vliesses, verrichtete a. 1705 den 22 sept. bey der Nieder-Oesterreichischen huldigung des Kaysers Josephi amt, als Obrister Erb-Marschall, und starb den 13 dec. an. 1710 zu Prag. An. 1666 vermählte er sich mit Maria Ernestina, einer tochter Johannis Adolphi, Fürsten von Schwartzenberg, Reichs-Hof-Raths Präsidenten tochter, zeugte aber mit derselben keine kinder. Ihm folgte sein bruder Johann Seyfried, welcher den 12 aug. 1644 gebohren war, Er wurde an. 1673 Landes-Hauptmann und Landes-Oberster in Crain, an. 1682 Kayserlicher geheimer Rath, und an. 1697 Ritter des göldnen Vliesses. Endlich trat er mit Kayserlicher einwilligung seinem sohn die Landes-Hauptmannschafft ab, und wurde geheimer Raths-Director in inner-Oesterreich zu Grätz, verrichtete das Obriste Erb-Land-Marschall-Amt von Oesterreich bey der huldigung des Kaysers Caroli VI zu Wien den 8 nov. a. 1712, und starb den 5 oct. an. 1713. A. 1666 erwählte er Mariam Eleonoram Rosaliam, Caroli Eusebi, Fürsten von Lichtenstein, tochter zur gemahlin, so an. 1706 starb, nachdem er mit ihr gezeuget nebst Leopoldo Johanne, so an. 1675 gebohren und verschieden, Johannem Antonium Josephum, Er war den 6 jan. a. 1669 gebohren, lösete seinen vater in der Landes-Hauptmannschafft in Crain ab, wurde an. 1701 Kayserlicher geheimer Rath und starb an. 171. An. 1692 vermählte er sich mit Maria Charlotte Josepha, Grafen Adolphi Vratislai von Sternberg tochter, welche ihm gebohren 1) Mariam Annam Josepham, 2) Mariam Theresiam Josepham, so beyde jung gestorben. 3) Johannnm Christianum, welcher als der letzte seines geschlechts, zu Grätz den 25 febr. 1717 in dem 13 jahre seines alters starb, worauf der Graf Gundacker Thomas von Stahrenberg mit dem obristen Erb-Land-Marschall-amt in Ober und Nieder-Oesterreich belehnet worden. *Bucellini* Germania P. 3 p. 28. *Limnæi* jus publ. tom. 4 addit. ad l. 5 c. 7. *Imhof.* N. P. l. 5 c. 2. *Lunigs* R. archiv spec. contin. II. 2 und 3 fortsez. 4 abtheil. p. 439 seq. *C. de VVurmbrand.* collectanea geneal. p. 282. 290. 310. *Valvasors* Crain.

Eggenberg, (Hans Ulrich) Hertzog zu Crumau, Fürst und Herr, war ein sohn Sigfridi, Herrn von Eggenberg, und Benignæ Gallerin, gebohren an. 1568. Er war ein wolerfahrner und beredter Herr, den der Kayser Ferdinandus II unveränderlich für seinen allervertrautesten ministrum gehalten. Nachdem er von seinen studiis und aus den Niederlanden (da er in dem damaligen kriege Hauptmann gewesen) an den Ertz-Hertzoglichen hof nach Grätz kam, ward er Mundschencke, Cämmerer, Cammer-Præsident, der Ertz-Hertzogin Maria Anna, Ertz-Hertzogs Ferdinandi II, ersterer gemahlin, Obrister Hofmeister, hernach geheimer Rath, und nachdem sich Balthasar, Freyherr von Schrottenbach, alters wegen von hof begeben, Ertz-Hertzogs, hernach Kaysers Ferdinandi II obrister Hofmeister, welcher stelle er bis an. 1624 vorgestanden, da ihm Gundacker Fürst von Lichtenstein succedirte. An. 1605 da er schon Obrist-Hofmeister war, wurde er als Gesandter nach Spanien geschickt. Er wurde auch geheimer Raths-Director, und vollmächtigter Gubernator der innern Oesterreichischen landen Steyer, Kärndten, Crain und Görtz, und trat bereits an. 1602 die Landes-hauptmannschafft in Crain an. A. 1622 bekam er den Ritter-orden des göldnen Vliesses. Der Kayser Rudolphus und Matthias schickten ihn 2mal in Spanien als Gesandten, worauf er Plenipotentiarius in schliessung der heyrath mit der Kayserin Eleonora, Printzeßin von Mantua, wurde, und ließ sich mit ihr den 21 nov. an. 1621 zu Mantua zusammen geben. Der Kayser Ferdinandus II gab ihm nach absterben Don Joh. Caroli d'Au-

d'Austria, eines natürlichen sohnes Kaysers Rudolphi II, die Herrschafft Crumau in Böhmen, welche sonst den Grafen von Rosenberg gehöret, mit dem titul eines Hertzogthums, nebst viel andern Herrschafften. Er wurde erstlich zum Grafen, an. 1621 zum Fürsten, und an. 1622 zum Hertzog creiret. Es ließ ihm auch der Kayser bey des Königs Ferdinandi III mit der Königin Maria, Infantin aus Spanien, beylager an. 1631 den hut wie die Gesandten auffsetzen, verliehe ihm ferner an. 1623 das obriste Erb-Cämmerer-amt des Hertzogthums Steyer, wie auch das obriste Erb-Schencken-amt in Crayn und der Windischen Marck, und an. 1625 das obriste Erb-Marschall-amt in Oesterreich unter- und ob der Ens. Er wuste seine sachen dermassen in acht zu nehmen, daß er grossen reichthum an Herrschafften, baarem gelde, und kleinodien zusammen brachte, stifftete auch zu Grätz ein Franciscaner-kloster, und zu Görtz ein Jesuiter-collegium. Er starb zu Laybach in Crayn den 18 oct. an. 1634, und ward zu Grätz in der von ihm gestiffteten Franciscaner-kirche begraben. Von seiner descendenz ist oben gedacht worden. *Khevenh.* ann. p. 1. *C. VVurmbrand* collectanea p. 290. 282. 310.

Eggenberg, (Ruprecht Freyherr von) auf Ehrnhausen diente an. 1584 als General der Bayerischen artillerie in der Truchseßischen unruhe bey Bonn, ward hernach durch den Kayser Rudolphum II an den König in Spanien recommandiret, welcher ihm an. 1586 eine jährliche pension von 500 ducaten und die obristen stelle gab, da er an. 1588 mit 2500 mann unter dem Hertzoge von Parma gestanden. Nachdem er sich 17 jahr in den Niederländischen kriegen befunden, trat er in Kayserliche dienste, nahm an. 1593 das ober-commando zu Agram an, wurde Kayserl. kriegs-Commissarius, und half den 22 jun. selbigen jahres den sieg wider den Hassan Bassa von Boßnien an dem Culpa-fluß bey Sissek befechten, wie auch an. 1595 Petrinia wieder einnehmen; als aber die gefahr des Türcken-krieges sich dennoch zu vergrössern schien, und man eine belagerung der stadt Wien besorgte, ward er an. 1596 zum Obersten, und im folgenden jahre zum Obristen Zeugmeister in der stadt Wien verordnet. Er starb a. 1611. *Khevenh.* an. *Valvasors* Crain. l. 5 c. 26.

Eggenberg, (Wolff Freyherr von) war ein tapfferer soldat, welcher alle staffeln der kriegs-dienste durchgangen. Als er in dem Ungarischen kriege durch einen schuß ein bein verlohr, ließ er sich ein höltzernes machen, da ihm denn der Kayser Ferdinandus II, damals noch Ertz-Hertzog, zum Obristen zu Carlstadt, und General derselben Croatischen und meer-gräntzen bestellte, allwo er auch sein leben beschlossen, und ist sein nachfolger Marquard, Freyherr von Eck, an. 1619 gestorben. Es hat ihn auch der Groß-Hertzog zu Florentz zum Obristen angenommen und besoldet. Mit seiner gemahlin Elisabeth Ringsmaulin hat er verschiedene kinder erzeuget, davon 2 zu erwachsenen jahren kommen. Wolff Rudolph, so in Kayserlichen kriegs-diensten geblieben, und Elisabeth Concordia, so aus der Kayserin Eleonora frauenzimmer mit Marquardo, Grafen von Ursenbeck, vermählt worden. *Khevenhüllers* annal. P. 1. *Valvasors* l. 12 p. 56.

Eggenfelden, ein guter Bayerischer marckflecken und landgericht im Bisthum Regenspurg, liegt an dem wasser Rott, zwischen Pfarrkirchen und Gänckhoffen; stehet wegen der viehzucht, des wiesenwachses und des guten getraid-bodens in einem feinem ansehen. *Chur-Bayern* p. 294.

EGICA oder EGEGA, ein König der Gothen in Spanien, welcher seine regierung an. 688 antrat, und die Jüden verfolgete, welche von dem Christlichen glauben wiederum abgefallen waren, ihre güter confiscirte, und sie zu sclaven machte. *Concil. Tolet.* XVI c. 8. *Tudensis. &c.*

Egil, Aigil oder Eigilo, wurde an. 818 nach Ratgario Abt zu Fulda. Er war von Adelichen eltern in Norico und ein anverwandter S. Sturmionis des ersten Abts. Er schrieb verschiedene wercke, als: vitam S. Sturmionis, &c. starb an. 822, und hinterließ zu seinem nachfolger Rabanum Maurum. *Candidus* in vita Ægili. *Bruschius* monast. *Vossius* de hist. Latin. l. 2 c. 33 *Brower.* in annal. Fuldens.

EGILLUS, siehe INGELLUS.

Egiluard, ein Teutscher, war zu anfang den 14 seculi ein Mönch in dem kloster S. Burchardi, Bischoffs zu Würtzburg, dessen leben er beschrieben. Es ist zweiffelhafftig, ob Egiluard der auctor des lebens Burchardi sey, welches Canisius in dem 4 to. antiquarum lectionum hat, oder dessen, so etwas weitläufftiger von dem Surio t. 5 d. 14 Octobr. angeführet wird, welches einige vor wahrscheinlicher halten. *Baronius* in annal. *Possevin.* in appar. sacr. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 62 p. 501.

Eginard, oder Eginhardus oder Einhartus, ein berühmter scribente im 9 seculo, verwaltete bey dem Kayser Carolo M. das amt eines Secretarii und ober-aufsehers der gebäude im pallast zu Aachen. Einige wollen behaupten, daß er gar des Caroli M. tochter Emmam geheyrathet, davon unter dem worte Emma. Dem sey wie ihm wolle, so war er in grossem ansehen. Er verstunde die Mathematic, deßgleichen die Griechische und Lateinische sprache. Er war erstlich Abt zu Gent, und Fontenelle, hernach bauete er selbst das kloster Seeligenstadt, und ward der erste Abt darinnen. Am meisten hat er sich dardurch bekannt gemacht, daß er das leben Caroli beschrieben, und zwar mit so zierlichen latein, daß man kaum geglaubet, daß ein scribente in demselben seculo so habe schreiben können. Weswegen Vossius auf die gedancken gerathen, daß Hermannus, ein Graf von Nuenar, der zuerst das werck des Eginhardi heraus gegeben, den stylum darinnen verändert, und andere haben ihm gar schuld gegeben, daß er das gantze leben Caroli M. supponirt, und Eginhardo fälschlich zugeschrieben. Allein man hat sowohl ex codicibus MStis, als auch aus den zeugnissen, die von dem Abt Lupo, von Sigeberto Gemblacensi, Adamo Bremensi, Alberto Stadensi und andern alten, so aus diesem buche allegiret worden, das gegentheil zur gnüge dargethan. Wiewol nicht zu läugnen, daß zu Wien und zu Florentz einige codices zu finden, welche von den edirten in vielen stücken unterschieden sind. Wenn Eginhardus gestorben, ist ungewiß, doch wird von den meisten sein tod auf das jahr 843 oder 844 gesetzet. Allein er hat noch an. 848 dem Concilio zu Mayntz beygewohnet; an. 856 aber hat er nicht mehr gelebt, weil in selbigem jahre Rabanus Maurus, der ihm seine grabschrifft gemacht, gestorben. Seine historia Caroli M. befindet sich bey Reubero, Frehero, du Chesne tom. II scriptorum hist. Franc. ist auch zum öfftern allein, theils ohne, theils mit den gelehrten anmerckungen Besselii und Schminckii aufgeleget worden. Uber dieses hat er geschrieben de translatione & miraculis SS. Marcellini & Petri libros 4; epistolas 62; epistolam ad Lupum abbatem Ferrarienem. &c. Die annales rerum gestarum Pipini regis, Caroli M. & Ludovici Pii von an. 741 biß an. 828 werden ihm fälschlich beygelegt, und zeugen dieses wercks älteste überschrifften, daß es von einem Benedictiner-Münch verfertiget worden. *Lupus Ferrariensis* ep. 1. *Sigebert.* de vir. illustr. c. 16. *Trithem.* in cat. script. eccles. *Bellarmin.* script. eccl. *Surius* ad diem 11 Junii. *Bollandus* tom. 2 mens. Jan. p. 875. *Vossius* de hist Lat. l. 2 c. 33. *du Chesne* in append. tom. 2 script. hist. Franc. *Sagittarius* hist. eccl. c. 24 §. 28 p. 616. *Cave. Bayle. Gundlingii* otia. tom. 2 p. 102.

Egißheim, ein schloß und ehemalige Graffschafft im Unter-Elsaß, auf welchem lange vor den zeiten Caroli M. Hertzog Eberhard von Alemannien seinen sitz gehabt, von dem das geschlecht der Grafen von Egißheim abgestammet, angesehen die nachkommen Eberhards durch die gewalt Caroli Martelli, Groß-Hofmeisters in Franckreich, von ihrem väterlichen Hertzogthum vertrieben wurden, daß ein theil derselben in Schwaben, andere aber im Elsaß im Grafenstand verbleiben müssen, worunter nebst den Habspurgern und Dagspergern auch diese Egißheimer zu zehlen sind. Gerardus III, und dessen sohn Theodoricus, beyde Hertzoge zu Lothringen, von welchen die heutigen Hertzoge abstammen, sind aus dem Egißheimischen geschlechte gewesen, weswegen sie sich auch von Elsaß geschrieben haben. Uber dieses haben die Egißheimer das Unter-Elsaß besessen, welches Kayser Otto III dem Grafen Theodoro zu erst gegeben haben soll. Nach dem tode Heinrichs an. 1238 kam dieselbe an die Oettinger, nicht so wol daß Heinrich keine erben gehabt, sintemal das Fragmentum Vrstisianum ihm einen bruder und posthumum giebt, sondern weil diese der lehn nicht fähig geachtet wurden. Doch hat man ihnen die Graffschafft Werde nebst andern stücken, als S. Pulte und Franckenheim, nicht nehmen mögen, wie sie denn auch den titel der Land-grafen fortgeführet, wohin zu deuten, wenn Albertus Argentinensis sagt, daß Johannes, der letzte seines geschlechts, an. 1358 diese stücke unter dem namen der Landgraffschafft Unter-Elsaß an den Bischoff zu Straßburg verkauffet. Daß aber dieser Johann aus des Heinrichs von Egißheim nachkommenschafft, und nicht aus dem Oettingischen geschlechte gewesen, beweiset Obrecht (siehe Werdt.) *Königshofen* Elsas. chron. p. 260 Herzog Els. chr. n. 2. *Obrecht* prod. rer. Als.

Eglisau, ist ein feines städtlein und starcker paß, nebst einem schloß und Herrschafft, 3 stunden unter Schafhausen an dem Rhein, darüber eine schöne brücke gehet. Es hat diese Herrschafft erstlich den Grafen von Thengen gehöret, welchen die stadt Zürch an. 1455 solche abgenommen, aber an. 1460 den aus Steyermarck vertriebenen Freyherren Vigilio und Bernhardo den Gradnern, käufflich überlassen, doch mit vorbehalt des wiederkauffs, welcher auch an. 1496 erfolget, seit welcher zeit solche durch einen Landvoigt aus der stadt Zürch regiert wird.

Egloffstein, (Lupoldus von) siehe Babenberg.

Eglon, ein König der Moabiter, welcher sich mit den kindern Ammon und den Amalekitern vereinigte, das volck Israel, weil sie sich versündiget hatten, schlug, und die Palmen-stadt A. M. 2565, A. C. 1419 einnahm, worauf es ihm 18 jahr dienen muste; da endlich Gott Ehud erweckte, welcher sie daraus erlösete, indem er dem Eglon A. M. 2583 A. C. 1401 geschencke überbrachte, und dabey ihm zugleich das schwerdt in den bauch stieß. *Judic.* c. 3. *Josephus* l. 5. *Torniellus. Salianus. &c.*

EGMONT, ein flecken und schloß nebst dem titul einer Graffschafft anderthalb meile von Alcmaer in Nord-Holland gelegen. Es ist das stamm-haus der ehemals berühmten Grafen dieses namens, und hatte vor zeiten eine berühmte Benedictiner-Abtey. Topogr. Burg. p. 130.

EGMONT, eine der vornehmsten familien in Holland, soll von Radbodo, einem sohn eines alten Königs der Friesen, ihren ursprung haben. Dieses ist gewiß, daß sie seit dem 12 seculo berühmt gewesen, und im 15 seculo die Hertzoge von Geldern hervor gebracht. Arnolphus von Egmont succedirte um das jahr 1425 Renaldo Hertzoge von Geldern, und zeugte Adolphum. (siehe Adolphus, Hertzog von Geldern.) Dieser zeugte mit Catharina, einer tochter Caroli I, Hertzogs von Bourbon, Carolum von Egmont, Hertzog in Geldern, welcher an. 1538 ohne erben von seiner gemahlin, Elisabeth von Braunschweig, mit tode abgieng; und Philippinam, die an Renatum II, Hertzog von Lothringen, verheyrathet worden. Es ist auch noch eine linie in dem hause Egmont, welche viel grosse leute hervor gebracht. Arnoldus war Ritter des göldenen vliesses, starb den 19 febr. an. 1483, und hinterließ Johannem III, welcher Dordrecht, Horn, ꝛc. einnahm, der erste Graf von Egmont und Ritter des göldnen vliesses wurde, und an. 1516 starb. Sein sohn Johannes IV, Cammerherr bey dem Kayser Carolo V, gieng an. 1528 in dem Mayländischen, woselbst er das fuß-volck commandirte, mit tode ab, 2 söhne hinterlassend, davon der eine jung starb, der andere aber wegen seiner hertzhafftigkeit und unglücklichen zufälle desto berühmter ist. Dieser war Lamorallus, Graf von Egmont. Er

wurde Gouverneur von Flandern und Artois, Ritter des göldenen vliesses und Cammerherr des Kaysers Caroli V, welchem er, wie auch seinem sohne, Philippo II, grosse dienste leistete. Er gewann ihm die schlacht bey S. Quintin a. 1557 und im folgenden jahre die bey Grevelingen. Allein, ob gleich die gantze welt diesen Grafen sehr hoch ästimirte, so wurden doch am Spanischen hofe seine geleistete dienste nicht geachtet. Denn weil er das harte verfahren der Spanier in den Niederlanden nicht ertragen kunte, sagte er hiervon seine meynung etwas frey an dem hofe Philippi II und in Flandern. Hernach nahm er die parthey der conföderirten, verließ sie aber alsobald wiederum. Man legte es ihm auch als ein verbrechen aus, als die von Gent keine garnison haben wolten, und er ihre protection bey dem Hertzoge von Alba über sich nahm, da denn gedachter Hertzog ihn mit dem Grafen von Horn nach Brüssel kommen, den 6 sept. an. 1567 gefangen nehmen, und am 5 jun. des folgenden jahrs enthaupten ließ. Wie sehr ihn das volck geliebet, ist daraus abzunehmen, daß viele von demselben ihre schweißtücher in sein blut tauchten, und selbige bey sich trugen, um ein andencken der bey sich beschlossenen rache zu haben; andere küsseten dessen sarg, und liessen sich gegen seine feinde dieser drohworte öffentlich vernehmen, es solte diese that nicht ungerochen bleiben. Seine gemahlin war Sabina von Bayern, mit welcher er 3 söhne und 11 töchter gezeuget, welche er in grosser armuth hinterließ, dahero er selbige in einem schreiben dem Könige zugleich aufs wehmüthigste recommandirte. Der ältere sohn Philippus war anfangs in dem dienste der vereinigten Staaten; als er sich aber wieder ausgesöhnet, bekam er das gouvernement von Artois und den Ritter-Orden von dem göldenen vließ. Er blieb in der schlacht bey Yvry an. 1590. l'Amorallus II ist in Franckreich verstorben, Carolus aber ein vater worden Ludovici, Grafen von Egmont und Printzens von Gavre, der an. 1654 mit tode abgegangen, und Philippum Ludovicum, Vice-Roy in Sardinien, hinterlassen, dessen sohn Philippus Maria, letzter Graf von Egmont, ist an. 1707 in Spanien ohne erben gestorben. Aus dieser familie ist auch noch berühmt Maximilianus von Egmont, Graf von Buren, welcher unter dem Kayser Carolo V durch seine grosse thaten bey kriegs- und friedens-zeiten mit grossem ruhm sich hervor gethan. Er starb zu Brüssel an. 1548 und hinterließ eine tochter Annam, erbin von Büren, Leerdam, &c. so eine gemahlin des Printzen Wilhelmi I von Oranien worden. Als diesem Maximiliano der berühmte Andreas Vesalius den tag und die stunde seines todes vorher verkündiget, ließ er seine guten freunde zu gaste laden, wobey er in voller rüstung erschien und denselben geschencke austheilte, auch in diesem habite, nachdem er einmal auf gesundheit seines Kaysers getruncken, um die benannte zeit starb. *Aquilis* chronicon Geldriæ. *Strada* de bello Belg. *Speneri* opus herald. l. 1 c. 21.

EGNATIA, eine stadt in Italien in dem Salentinischen strich landes zwischen Bari und Brindisi, welche sich rühmte, einen stein zu haben, so alles holtz anzündete, welches aber Horatius verlacht. *Plin.* l. 2 c. 107. *Horatius* l. 1 sat. 5. *Bayle.*

EGNATIUS, (Johannes Baptista) hieß eigentlich Johannes de Cipelles und ward mit dem Pabst Leone X auferzogen. Er lehrte zu Venedig, welches sein vaterland war, die humaniora, und erlangte einen grossen ruhm, ja man hielt ihn für die studirende jugend so nützlich, daß man ihm bey herannahendem alter seine dimission nicht geben wolte. Endlich erhielt er dieselbe in seinem hohen alter, die Republic aber ließ ihm seine besoldung, und machte seine güter von allen auflagen frey. Er hat sich zwar durch unterschiedene schrifften bekannt gemacht, doch durch seine mündliche unterrichtung einen grössern ruhm erworben. Nicht weniger wird seine frömmigkeit und tugendhaffte aufführung gerühmet, so daß er eine sonderbare zierde des geistlichen standes, darinnen er gelebet, gewesen, wiewol man ihn nach seinem tode in einer gedruckten epistel beschuldiget, daß er ohne religion gelebt und gestorben. Er starb den 4 jul. an. 1553 im 80 jahr seines alters. Seine schrifften sind: de Romanis principibus vel Cæsaribus libri 3; annotationes in vitas Cæsarum, apud Suetonium, Ælium Spartianum, Julium Capitolinum, &c. de origine Turcarum; observationes in Ovidium; interpretamenta in familiares epist. Ciceronis; exemplorum libri IX, und andere. *Thuanus* hist. l. 12. *Teissier* elog. des sav. tom. 1 p. 74 & seqq. *Gesnerus. Possevinus. Vossius* de hist. Lat. *Ghilini* theatr. p. 1. *Bayle.*

EGNATIUS, (Publius) ein Philosophus aus der secte der Stoicorum, lebte zu den zeiten des Kaysers Neronis, und ließ sich als einen falschen zeugen wider Soranum, seinen wohlthäter, gebrauchen. Tacitus beschreibet ihn als einen ertz-heuchler, der seinen geitz und treulosigkeit unter einer philosophischen ernsthafftigkeit habe vorstellen wollen. Annal. l. 16 c. 32.

Egram, siehe Eram.

Egres, vorzeiten ein Cistercienser kloster in Hungarn von der Pontigniacenser linie in der Chanadienser diöceß, so an. 1200 fundiret worden.

EGUINARIUS BARO, siehe BARO EGUINARIUS.

Egypten, eine der vortrefflichsten provintzen in Africa, welche von den einwohnern Chibili und von den Arabern Bardamasser genennet wird; den namen Ægyptus aber, womit sie von den Griechen und den Europäern insgemein belegt wird, soll sie von Ægypto, einem sohn des Beli und bruder des Danai, haben. Bey den alten scribenten, als Beroso, Xenophonte, Herodoto und andern hat sie noch andere benennungen. Sie erstreckt sich von dem 60 gradu longitudinis bis zu dem 67, und von dem 22 latitudinis bis zum dem 31sten. Ihre gräntzen gegen mitternacht sind das Mittelländische meer, gegen morgen ein theil Arabiens und dessen see-busen, gegen mittag Nubien und Aethiopien, und gegen abend die Barbarey und die Libysche wildnisse. Was ihre eintheilung betrifft, so ist die erste in Ober-Egypten, so mittagwärts liegt, und Unter-Egypten, so längst dem Mittelländischen meer sich erstreckt. Ober-Egypten wird wiederum in das Libysche oder Africanische gegen abend, und das Asiatische oder Arabische gegen morgen unterschieden, und der berühmte fluß Nilus macht die gräntzen darzwischen. Andre theilen sie in 4 stücke, davon Sahid Ober-Egypten, Bechria, sonsten Demesor genannt, Mittel-Egypten, Errif Nieder-Egypten, und endlich der strich längst dem rothen meere das übrige ausmachet. Sonsten wurde sie auch nach den verschiedenen regierungsarten in gewisse Land- oder Reichs hauptmannschafften eingetheilet, so Callif genennet wurden, dergleichen die Türcken, welcher botmäßigkeit dieses land unterworffen ist, noch heute zu tage zwölffe haben, davon die hauptmannschafft Girgio vor etwas mehr als 200 jahren ein eigenes Königreich gewesen. Die alten hatten noch andere eintheilungen, und machte bey ihnen das so genannte Delta, welches stück wegen seiner figur, so von zweyen ärmen des Nil-flusses ohnweit der see formiret wird, diesen namen hat, das östliche Egypten; Troglodyten aber, Theben und Cyrenaica die gantze provintz aus. Ihre länge von dem einflusse des Nil-stroms bis zu der stadt Carabathmum erstrecket sich auf 150, und die breite von dem einfluß besagten stroms in das meer bis zu der stadt Conza auf 100 Teutsche meilen; wiewol andere auch hier eine andere rechnung haben. Ohngeachtet die lufft wegen der allzugrossen wärme sehr ungesund, so ist doch diese landschafft vor andern in Africa jederzeit bewohnt gewesen, wie dann Diodorus Siculus behauptet, daß sich vormals über 18000 städte darinnen befunden; so sind auch noch heut zu tage verschiedene plätze, welche ihre vorige macht an den tag legen können. Hierunter gehören Cairo oder Alcair, um deren gegend herum die mit ungemeiner pracht und unsäglichen kosten erbauete pyramiden und obelisci, wie nicht weniger in unterirrdischen gewölbern, die mit den köstlichsten specereyen balsamirte cörper, so mumien genennet werden, zu finden. Ferner Alexandria, auf Türckisch Scanderick, davon ehedessen nicht so gar weit der grosse thurm Pharus gestanden, Damiate, Rosette, Suez, Aziruth und andere. Ohngeachtet nun auch viele grosse und ungeheure wüsteneyen darinnen sind, unter welchen die eine jenseit des rothen meers anfängt, und sich bis in Palæstinam erstrecket, darinnen die kinder Israel 40 jahr gewandelt haben; so wird doch das erdreich, welches nicht allzu hoch lieget, durch die ergiessung des Nil-stroms so fett gemacht, daß die einwohner an einigen orten etwas sand darauf zu schütten pflegen. Die Römer haben es schon zu ihren zeiten ihr kornhauß genennet. So kan auch Egypten den benachbarten völckern im wüsten Arabien, im gelobten lande, in Syrien, zu Constantinopel, ja dem gantzen Europa, zucker, schwartzen zimmet, senes-blätter, unterschiedliche hartze und andere einländische waaren von seinem überfluß zuschicken. Absonderlich aber ist derjenige strich, so Delta genennet wird, vor andern fruchtbar, weil er durch unterschiedliche ärme des Nils befeuchtet wird. Die schönen viehweiden ernähren büffel, ochsen, cameele, pferde, esel, böcke und schafe, welche letztere sehr fett, und ihre lange und breite schwäntze auf der erde nachschleppen müssen. Die ziegen, welche man häuffig um Alexandria findet, haben lange ohren, welche fast bis auf die erde herunter hängen, und an den enden 4 oder 5 finger breit aufwärts gekrümmet sind. Unter den andern thieren sind der kynocephalus oder hunds-kopff, eine art affen, nur daß sie mit dem kopffe einem hunde gleich kommen; ferner der chamæleon, crocodil, das fluß-pferd und verschiedene andere arten. Gleichwie aber der Nil so wol dem erdreiche als den thieren gar nützlich ist, also macht dessen tranck die weibsbilder fruchtbar, und wegen der schleimichten materie, die er mit sich führt, die einwohner der städte, welche sich des badens noch darzu häuffig bedienen, fett. Doch verursacht er auch gar gefährliche kranckheiten, wenn er gar zu lange bey seiner ergiessung auf dem lande stehen bleibet; da denn wenn die sud-winde wehen, heßliche dämpffe aufsteigen, welche pest und andere seuchen erregen. Das bauern-volck hingegen und die Araber, welche sich von rauben auf dem lande nähren, und das baden nicht bequem haben können, sind desto trockener. So wol in den städten als auf dem lande ist die vielweiberey eingeführt, und suchen sich die frauen ihren männern dardurch beliebt zu machen, daß sie sich vielfältig baden, mit gewissen welriechenden salben bestreichen, und solche speise geniessen, davon sie fett zu werden gedencken. Sonst leben diese leute mehrentheils bis 90 jahr, und wird solches der mäßigkeit im essen und trincken zugeschriebrn. Heut zu tage sind sie mehrentheils Mahometaner, wiewol sich auch viel Jüden, einige Heyden und Christen darunter befinden. Ordentlich bedient man sich der Arabischen sprache, doch gebrauchen auch die Christen bey ihrem gottesdienste die Coptische. Vor alten zeiten, da noch die Heydnische religion florirte, beteten sie nicht allein verstorbene menschen, sondern auch thiere und leblose creaturen an, und richteten zu erst ihren götzen tempel auf, daher man sie für erfinder des götzen-dienstes hält. Sie pflegten auch den besagten götzen, unter welchen sonderlich Isis, Osiris, Mnevis und Apis, menschen zu opffern, doch Amosis stellte dieses grausame wesen ab. Ihre priester gebrauchten sich sonderlich der hieroglyphischen figuren, und wusten durch die gestalten der thiere geheime sachen vorzustellen. Sie waren auch der feldmeß-kunst und des lauffs der gestirne vor andern kundig, dahero als die Christliche religion eingeführt worden, welches gleich zu anfang der Apostolischen kirche geschehen, man in den folgenden seculis dem Bischoffe zu Alexandrien die fest-

fest-rechnungen auftrug. Im übrigen wendeten sie unsägliche kosten auf die leichen, daß sie recht einbalsamirt und prächtig beygesetzt werden möchten. Dieses thaten sie darum, damit die seele, wenn sie nach ihren lehrsätzen nach verlauff 7000 jahren wieder in ihre alte behausung käme, solche rein und unverweßlich antreffen möchte. Was ihre zeit-rechnung betrifft, so war der alten Egyptier jahr anfangs nur einen monat lang, hierauf erweiterten sie es bis auf 3, und nach diesem auf 4 monate; auf welche art es ihnen leicht zuzugeben, wenn sie dem alterthum ihrer monarchie so eine grosse menge von jahren beylegen. Endlich nahmen sie ein jahr von 12 monaten, deren jedem sie 30 tage zuschrieben, an, und weil dieses dennoch nicht mit der sonnen lauff eintreffen wolte, so thaten sie noch 5 tage darzu, und machten endlich wegen der übrigen 5 stunden und minuten das vierdte, gleich der Julianischen rechnung, zum schalt-jahre. Was ihre monarchie betrifft, so ist nicht zu läugnen, daß selbige eine von den ältesten, doch ist darinnen alles mit so vielen fabeln vermischt, daß sich die wahrheit gar schwer darunter sehen lässet. Die Egyptier sagen, daß sie so gar von göttern und halbgöttern viel 1000 jahre beherrscht worden, und will eine alte chronick, so bis auf die 107 olympias gehet, und sich 15 jahr vor dem zuge Alexandri M. endiget, deren Syncellus gedencket, behaupten, daß in 30 dynastien oder regierungs-arten, nach welchen Egypten zu verschiedenen zeiten gubernirt worden, 36525 jahr verflossen. Von den Königen war Menes der erste, und beherrschte gantz Egypten; nach dessen tode aber wurde es in 2 dynastien oder Herrschafften getheilet, davon Athotes Theben, und Tosorthrus oder Æsculapius Memphis zu residentzen gehabt, deren nachkommen wiederum verschiedene dynastien aufgerichtet, bis sie sich endlich in 12 kleine Königreiche getheilet, welche Psammitichus mit hülffe der Cariber und Jonier in der schlacht bey Memphis auf das haupt erlegte, und so fort gantz Egypten unter sich brachte, welches um die 28 olymp. geschehen. Auf solche art blieb das Reich bis auf die zeiten des Königs Cambysis in Persien, welcher Psammenitum gefangen bekam, und Egypten unter das joch brachte. Unter den Persern blieb es bis auf die zeiten Alexandri M. denn ob sie schon verschiedene mal wider die Perser rebellirten, konten sie doch ihre freyheit nicht lange behaupten. Nach Alexanders tode kam Egypten an Ptolemæum I Lagum, dessen nachkommen gleichen namen angenommen, gleichwie man vormals die Könige Pharaones zu genennet. Von dieser zeit an hatte es 293 jahr unter eigenen Königen gestanden; worauf es, nachdem Cleopatra sich selbst getödtet, zu einer Römischen Provintz gemacht worden. Nach verfall der Römischen Kayser unterwarffen sich die Griechen diese Provintz; allein als diese mit ihren harten geld-erpressungen den Egyptiern gantz unerträglich fielen, ergaben sie sich freywillig um das jahr 704 den Arabern unter ihrem Calif dem Omar. An. 1165 brachte es Syrakon, des Königs von Damasco Feldherr, unter sich, worauf er sich Sultan von Egypten nennete; welche Sultanische regierung bis an. 1517 gedauert. Da der letzte Sultan Tommubey II, ein opffer der grausamkeit des Groß-Sultans Selims wurde, nachdem Egypten unter den tapffern mameluckenn 300 jahr seine freyheit behauptet hatte. Anitzo wird es durch einen Türckischen Bassa regieret. *Ptolemæus. Strabo. Pomponius Mela. Solinus. Ortelius. Mercator. Merula. Maginus. Sanson. Dapper. Baudrand. du Val &c. Josephus. Herodotus. Diodorus Siculus. Eusebius. Ammianus Marcellinus. Polybius. Justinus. & Murthadi*, so von dem Vathier übersetzt worden. *Marshami* can. chron. Ægypt. *Vaillantii* hist. Ptolemæorum &c.

EGYRA, eine berühmte stadt in der Provintz Achaja, heißt heut zu tage Scolocastro. *Niger.*

EHEMIUS, (Christophorus) Cantzler bey dem Churfürsten von der Pfaltz, war zu Augspurg aus einer Adelichen familie an. 1528 gebohren. Als er den grund seines studirens unter Sixto Betulejo gelegt, wurde er nach Antwerpen geschickt, von dannen gieng er nach Straßburg, und hierauf in Italien, da er sich nicht allein auf die rechtsgelehrsamkeit, sondern auch auf die medicin und philosophie legte. Als er nach hause gekommen, wurde er zu Tübingen an. 1552 bestellet, das organum Aristotelis zu erklären, von hier aber durch den Churfürsten von der Pfaltz Ottonem Henricum nach Heidelberg berufen, die rechte daselbst zu lehren, und hernach unter seine Räthe aufgenommen. Der Churfürst Fridericus III machte ihn zu seinem Cantzler, und schickte ihn an. 1564 auf das colloquium nach Maulbrunn, ingleichen an. 1566 auf den Reichs-tag nach Regenspurg. An. 1571 kam er auch mit gedachtem Churfürsten auf das Colloquium, welches mit den Wiedertäuffern zu Franckenthal angestellet war. An. 1576 befand er sich auf dem letzten Reichs-tage, welchen der Kayser Maximilianus II zu Regenspurg hielte. Als Fridericus III gestorben, blieb er bey Casimiro, und veranlaßte denselben, daß er an. 1578 die schule zu Neustadt stifftete. Unter dem folgenden Churfürsten Friderico IV war er geheimer Rath, wurde aber des Cantzler-amts überhoben, und starb plötzlich zu Heydelberg den 1 jun. an. 1592, als sein sohn Eberhard hochzeit hielte. Er hinterließ de principiis juris libros 7. *Adam.* vit. Germ. JCt. *Freher.* theatr.

Ehenheim, Ober-Ehenheim, Obernheim, eine kleine stadt im Nieder-Elsaß, 3 meilen von Straßburg, an dem fluß Ergers gelegen, und unter die land-Voigtey Hagenau gehörig. Sie ist ehemals eine Reichs-stadt gewesen. An. 1262 wurde sie von den Straßburgern fast gantz abgebrannt, und an. 1632 von den Schweden erobert, hat auch sonst in den kriegen viel ausgestanden. Unter-Ehenheim, ist ein ziemlicher flecken samt einem Adelichen schlosse, eine viertel meile unter Ober-Ehenheim gegen Straßburg zu gelegen, welches die von Landsperg von dem Bisthum Straßburg zu lehn tragen. An. 1622 haben die Mansfeldischen allhier übel gehauset. An. 1643 nahmen die Frantzosen beyde örter in besitz; die Kayserlichen aber eroberten sie an. 1675 wiederum mit accord, iedoch musten sie selbige hernach aufs neue den Frantzosen überlassen. *Herzog* Elsaß. chron. l. 3 c. 10. *Zeileri* topogr. Alsat. *Knipsch.* de jur. civ. p. 819.

Ehingen, ist eine kleine stadt in Schwaben, nicht weit von der Donau, etwa 5 stunden von Ulm, an den gräntzen des Justingischen und Waldpurgischen gebiets, gelegen, und den Ertz-Hertzogen von Oesterreich gehörig. Der ort ist sehr alt und wird von Pirckheimero vor des Ptolomæi Draeumma gehalten. Das einkommen der Stiffts-oder Collegiat-kirche daselbst ist der universität zu Freyburg einverleibet worden. *Merian.*

Ehingen, eine Adeliche familie in Schwaben, deren stamm-schloß gleiches namens, bey Rotenburg an dem Neckar gelegen, vorlängst zerstöret worden. Rudolph hat an. 1050 unterschiedliche heiligthümer von Rom mitgebracht. Wolfgang wohnte an. 1165 dem thurnier zu Zürch bey. Godcboldus war an. 1229 Coadjutor des Abts zu Neresheim. Burckhard, beygenamt der lange, blieb an. 1386 in der schlacht bey Sempach. Conrad ließ sich an. 1408 auf dem thurnier zu Rotenburg sehen. Rudolph war an. 1424 Würtembergischer Rath. George bekleidete an. 1480 die stelle eines Hauptmanns zu Tübingen. Rudolph trieb an. 1525 die aufrührischen bauren mit zu paaren. Johan Jacob ist um das jahr 1660 Chur-Bäyerischer Cammer-Herr und Stallmeister gewesen, und hat unterschiedliche söhne nachgelassen. Die Ehinger, Patricii zu Ulm, sind von diesem geschlechte zu unterscheiden. *Crusii* ann. Suev. *Bucel.* stemm. P. 1. *Frischlini* chron.

EHINGERUS, (Elias) wurde an. 1573 in einem Oettingischen kloster Christgarten gebohren, und legte den grund seiner studien zu Augspurg, worauf er an. 1593 nach Wittenberg gieng, und 2 jahr hernach Magister wurde. Hierauf begab er sich an. 1597 nach Tübingen, allwo ihn Hafenreffer dem Baron David Enenckel in Nieder-Oesterreich zum Prediger recommendirte. Nach dessen tode ward er an. 1603 zu Käfermarck in Ober-Oesterreich Pfarrer, muste aber, da er kaum dieses amt angetreten, wegen der religion das land räumen, da ihn der Rath zu Rothenburg an der Tauber an. 1605 zum Rector der schule ernennte. Nachgehends trug ihm der Rath zu Augspurg die stelle eines Professoris und Gymnasiarchæ auf, welche er bis an. 1629 verwaltete, nachdem er vorhero 2 vocationes, die eine zur superintendur Wolffstein und Sultzburg, und die andere zum rectorat des gymnasii zu Ulm ausgeschlagen. Doch an. 1629 muste er abermal das elend bauen, worauf ihm das rectorat der Schul-pforte anvertrauet wurde. Zwar kam er an. 1632 wieder nach Augspurg; allein er konte wegen der kriegs-unruhen keinen beständigen sitz daselbst finden, weswegen er an. 1635 die vocation zum rectorat des gymnasii poëtici zu Regenspurg annahm, und demselben bis an seinen tod, welcher an. 1653 erfolgte, vorstund. Seine Lateinische schrifften sind: Apostolorum canones & sanctorum Conciliorum decreta Græce & Lat.; quæstiones theol. & philos. Cæsarii Græce & Lat.; loci theol. areopagitice dispositi; orationes 5 de stimulo virtutum; catalogus bibliothecæ Augustanæ; de quæstione politica: an fides hæreticis sit servanda, dissertatio è theologorum & politicorum scriptis concinnata; theses de S. scriptura contra Bellarminum; de germana & sincera pace votum; de honore & præmiis professorum in academiis & præceptorum in scholis dissertatio; orationes miscellaneæ; de Athenæo Augustano dissertatio; de prædestinatione sanctorum tractatus; passionale scholasticum, de calcatore torcularis; psalmus 151 ex Augustana bibliotheca editus; quatuor hominis novissima; de Jesuitico Lysandro dissertatio; S. Chrysostomi oratio in pentecosten Gr. & Lat.; seculum XV historiæ eccles. opus posthumum; problema, utrum scriptura authentica in Hebræis Græcisque fontibus, an in versione vulgata sit constituenda; de criteriis scientiarum centuria; de patricia dignitate dissertationes; phænomena solis; prognosticon perpetuum super futura pace Germaniæ; velitatio epistolaris cum Jesuitis Monacensibus de præcipuis fidei articulis; Poggius Florentinus de infelicitate Principum; dialogismus Christi & christiani; de statu ecclesiæ militantis; post nubila Phœbus, h. e. consolatio piorum in ærumnis; Martinalia Lutherana; de indulgentiis papalibus; prolusiones Panormitani de summa summi Pontificis potestate; præconium pacis; disputationes variæ; parentationes 2 memoriæ Gustavi Adolphi Regis Suecorum dicatæ; de anno jubilæo Augustanæ confessionis; paradoxum φαινόμενον, adversis lætari; de emendandis Germanorum moribus; judicia Jesuitarum de Augustana confessione; Augustanæ exercitationes in gymn. ad D. Annæ propositæ. Seine Teutsche schrifften sind: das alte und neue Pabstthum von der uneinigkeit der Papisten, von der kinder-tauffe; wider die aushunger des heiligen evangelii; geistliche betrachtungen, in welche sich vor jahren 12 heilige einsiedler täglich geübet; weissagungen Joachimi Abbatis von dem künfftigen zustande der gantzen welt; historische und theologische ausführung der frage: wo die Christliche kirche sey gewesen, ehe D. Luther gebohren worden? Von seinen manuscriptis sind verhanden: orationes 4 contra Concilium Trident. & 4 aliæ de Papa Rom.; de moribus ecclesiæ Rom. ante & post tempora Lutheri; catena patrum Græc. & Lat. super illud Matth. 16 tu es Petrus; de fortuita Pontificiorum theologia; gesta Dei hujus mundi per monachos; de Pontificibus Rom. qui in doctrina errarunt; Calvinianos non esse socios γνησίους Augustanæ confessionis; de incertitudine salutis apud Pontificios; Michael Psellus

Psellus ad Michaelem Ducam Regem Constantinop. de quæstionibus theol. & philos.; neo-decalogus Romanus; symbolum neo-Catholicum Rom.; an & quomodo Jesuita sit omnis homo? an corpus Dionysii Areopagitæ apud Ratisbonenses, an vero apud Parisienses quiescat, dissertatio. *Steinerus* in conc. fun. *Spizelius* in templo hon. p. 364 & seq. *Freher.* theatr. p. 1542.

Ehrenberg, ein berühmter paß und schloß in Tyrol gegen Schwaben zu, welcher an. 1546 in dem Schmalkaldischen kriege von der bundsgenossen Hauptmann Sebastian Schertel, an. 1552 von dem Churfürst Moritzen zu Sachsen, und an. 1703 von den Bayerischen trouppen, kurtz darauf aber von den Alliirten erobert worden. Hertzog Bernhard von Sachsen-Weimar hatte an. 1632 gleichfalls einen anschlag darauf, muste aber wegen des tapffern widerstandes davor abziehen. Es wird dieses schloß insgemein die Ehrenburger clause genennet. *Tromsdorff* accurate geograph. *Brandis* Tyrol. ehren-kränzlein P. 2. *Zeiler.* topogr.

Ehrenberg, **Ernberg**, ein Adliches geschlecht am Rheine, von welchem Johann, Dom-Scholaster zu Speyer, an. 1157 die kirche zu S. Petri allda gestifftet. Sigismundi, der um das jahr 1209 gelebt, urenckel, Gerhardus, wurde an. 1337 Bischoff zu Speyer. Dessen brüder haben ihr geschlecht fortgepflantzt, von welchem hergestammt 1) Johann der an. 1544 als Dom-Dechant zu Mayntz und Probst zu Speyer gestorben. 2) Wolf Albrecht, Marggräflicher Baadischer Rath und Amtmann zu Rastadt, wie auch Ober-Amtmann zu Miltenburg, der an. 1604 verstorben, und einen sohn, Ernst Dietrichen, nach sich gelassen. 3) Philipp Adolph, der an. 1631 als Bischoff zu Würtzburg mit tode abgegangen. *Humbrecht* Rhein. Adel. tab. 104.

Ehrenbreitstein, oder **Hermanstein**, lat. Erenberti saxum, ein uraltes und sehr festes schloß in dem Ertz-Stiffte Trier, Coblentz gegen über, disseit des Rheins gelegen. Der eigentliche ursprung ist ungewiß, doch muthmasset man, daß es von den Römern angeleget worden. Als es wegen alter etwas schaden litte, reparirte selbiges an. 1166 der Ertz-Bischoff Hillinus, zierte es mit einem starcken thurm und schönen gebäuden, ließ auch mit grossen unkosten eine cisterne in den felsen hauen. An. 1481 ließ der Ertz-Bischoff Johannes II einen brunnen durch den felsen 280 schuhe tief graben, mit welcher arbeit man über 2 jahr zugebracht hat. An. 1632 übergab es der Ertz-Bischoff Philippus Christophorus den Frantzosen, es wurde ihnen aber an. 1637, nachdem sie grosse hungers-noth ausgestanden, wieder abgenommen, und dem Churfürsten von Cölln anvertrauet, daß er selbiges dem rechtmäßigen Herrn restituiren solte. Folgends ist diese festung von den Kayserlichen besetzt, an. 1650 aber dem Churfürsten wiederum eingeräumt worden. An. 1642 kam in einen thurm, darinnen 50 centner pulver lagen, ungefehr feuer, wodurch der obere theil des thurms in die lufft sprang, und die gebäude herum sehr beschädigt wurden. Der Churfürst Carolus Casparus a Petra hat diese festung durch sprengung der felsen und neuangelegten wercke vortreflich verwahret. An. 1688 begehrte der König in Franckreich diese festung mit besatzung zu belegen, und da man ihm dieses abschlug, belagerte er Coblentz, wiewol vergeblich. *Freher.* comment. in Ausonii Mosellam p. 108. *Browerus* & *Masenius* annal. Trev. t. 2 l. 14, 19, 24, 25.

Ehrenfelß, 1) ein schloß im Ringau gegen Bingen über; 2) eine Reichs-Herrschafft in der Ober-Pfaltz bey Regenspurg, dem hause Pfaltz-Neuburg gehörig, welches daher diese Herrschafft auf Bayerischen Crayß- und Reichs-tagen eximiret. Ehedessen hatte es seine eigene Herren, welches eine linie derer von Stauffen war, weswegen auch die Herrschafft in uhrkunden gar öffters Stauff-Ehrenfelß genennet wird. Der letzte dieses geschlechts, Bernhard, hat selbige an. 1567 an Pfaltz-Neuburg verkaufft. Man muß dasselbige nicht mit Thonau-Stauff verwechseln, welches an der Donau ohnfern Regenspurg liegt, und ehedessen vielleicht auch denen von Stauff mag gehört haben, nun aber dem Churfürsten von Bayern zustehet. Uber Regenspurg an dem fluß Regen liegt auch ein Regenstauff, welches dem Pfaltzgrafen zugestanden, ehe sie dieses Ehrenfelß gekaufft. *Hund.* Bayr. stammb. P. 2 f. 307. *Schweder* Prætens. P. 2 t. 69.

Ehrenfried, oder **Ezo**, Pfaltzgraf am Rhein, war ein sohn Pfaltzgraf Hermanni, und ein enckel Hertzogs Adolphi mali von Bayern. Von seinem vater erbte er die Pfaltzgräfliche lande und würde, vertrat auch an. 985 zu Quedlinburg bey dem Kayser Ottone III das Ertz-Schencken-amt. Dieser Kayser hatte ihm bey seinem absterben die Käyserliche crone zugedacht; als aber Henricus II selbige davon trug, gerieth er mit diesem in einen harten streit, welcher endlich beygelegt wurde, da ihm Henricus die insul S. Sviberti, Kayserswerth, Duysburg und Saalfeld in Thüringen abtrat. Seinen sitz hat er auf dem schloß Thonaburg, ietzo Thanberg, in dem Jülichischen, worauf er gebohren worden, gehabt, und mit Mathilde, Kaysers Ottonis III schwester, 3 söhne gezeuget: 1) Herrmann, ward Ertz-Bischoff zu Cölln. 2) Otto bekam die Pfaltz. 3) Ludolph, zeugte 2 söhne, Henricum und Cononem, von welchen dieser das Hertzogthum Bayern an sich brachte; jener aber mit einer Graffschafft, welche Ehrenfried dem Ludolpho noch bey lebzeiten zugetheilet hatte, zufrieden seyn muste. *Monachus. Brunwilerensis* ap. *Papebroch* & *Leibniz* script. Rer. Brunsv. *Ditmarus* Mers. *Tolner* H. P. p. 223. *Pfeffinger* ad Vitr. p. 94.

Ehrenfriedersdorff, oder **Ebersdorff**, ein berg-städtlein in dem Ertz-gebürgischen creyse und amte Wolckenstein, 3 viertel meilen von Annaberg gelegen, und dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Es ist um das jahr 1407 von dem silber-bergwerck entstanden, soll auch das älteste und nach dem Altenbergischen, das berühmteste zinn-bergwerck gehabt haben. *Knauts* prodr. Misn.

Ehrenreuter von Hoffreit, eine Adliche familie, welche sich an. 1432 mit Georgio aus Bayern in Oesterreich gewendet. Dessen sohn Gregorius war an. 1513 Kayserlicher Hauptmann und ein vater Joachims, dessen nachkommen annoch floriren. MSC. geneal.

Ehrenschild, (Conrad Biermann von) Herr von Teichhof, Ritter von Dannebrog, Königlicher Dänischer Geheimder wie auch Staats-Justitz- und Cantzley-Rath, Land-Drost der Graffschafft Pinneberg ꝛc. ein berühmter Staats-Minister in dem 17 seculo. Seine eltern waren Martinus Biermann, Pastor zu Elmedingen, nachmals aber zu Baden, weiter in der Marggraffschafft Baden-Durlach, und Barbara Stocker, aus einem vornehmen geschlecht in Basel entsprossen. Von diesen ward er im aug. an. 1629 gebohren. Im 11 jahr seines alters ward er auf die schule zu Mömpelgard geschickt, allwo er nebst der Lateinischen sprache vornemlich die Frantzösische trieb. Sieben jahr hernach gieng er auf die universität zu Straßburg, allwo er mit sonderbarem succeß seine studia 3 jahr fortsetzte. Von dar gedachte er nach Giessen zu gehen. Als er sich aber unterweges in Franckfurt am Mayn etwas aufhielt, ließ er sich daselbst durch die Herren Heinsberg und Lerser bewegen, die stelle eines Secretarii bey dem Baron von Avauguur anzunehmen, welcher von dem Könige in Franckreich abgeschickt war, die streitigkeiten, so sich zwischen Schweden und Pohlen entsponnen hatten, beyzulegen. Mit demselben reisete er an. 1654 in Schweden, und das folgende jahr in Pommern, endlich aber in Pohlen, indem der gedachte Gesandte von seinem König ausdrückliche ordre hatte, dem König von Schweden in allen seinen expeditionen überall nachzufolgen. Auf solche art sahe er die berühmte schlacht bey Warschau an. 1656, ingleichen das folgende jahr die conjunction der Schwedischen trouppen mit den Siebenbürgischen, die der Fürst Ragoczy dem Könige von Schweden zu hülffe geschickt hatte, bey welcher gelegenheit er mitten durch die Tartarische armee, auch hin und wieder durch solche örter, die mit der pest angesteckt waren, zu reisen gehabt, und bald nach Lublin, bald nach Dantzig dem Könige von Pohlen nachziehen müssen, als bey welchem sich nunmehro der König von Franckreich ausdrücklich zum unterhändler des friedens hatte antragen lassen. An dieses letztern hof war er an. 1656 mit sehr wichtigen depechen von dem Herrn von Avauguur abgefertigt worden, hatte auch die antwort darauf aus Franckreich nach Elbingen glücklich zurück gebracht. Als er aber aufs neue nach Dantzig zu gehen im begriff war, fiel er zu Marienburg in eine tödtliche kranckheit, von welcher er sich noch nicht recht wieder erholet hatte, als er erstlich zurück nach Elbingen und von dar nach Lübeck zu reisen ordre bekam. An diesem letztern orte starb der gedachte Baron von Avauguur, der ihn iederzeit sehr wehrt gehalten hatte, worauf er sich vornahm, entweder nach Franckfurt zu der bevorstehenden wahl eines Römischen Kaysers, oder auch in sein vaterland zurück zu gehen, und daselbst die von dem Marggrafen von Durlach öffters angebotenen dienste anzunehmen. Allein es fügte sich, daß Hugo von Terlon, Johanniter-Ritter, und Königlicher Frantzösischer Rath, welcher dem von Avauguur in der legation an den König von Schweden succedirte, seine sonderbare verdienste erkennte, und ihn zu seinem Legations-Secretario inständig verlangte, auch es dahin brachte, daß er, mit bewilligung des Königs von Franckreich und mit einer jährlichen besoldung von demselben, solche bedienung würcklich antrat. Also gieng er mit Ms. de Terlon an. 1658 nach Coppenhagen, eben zu der zeit, als zwischen den beyden Nordischen Cronen an einem vergleich gearbeitet wurde, und noch in eben demselben jahre ward er nach Paris geschickt, das solenne friedens-instrument dem Könige von Franckreich zu überbringen. Bey dieser gelegenheit ließ er so viel verstand und geschicklichkeit sehen, daß ihn viel von den Grösten des Frantzösischen hofes, und der Cardinal Mazarini selbst, hochschätzten, auch zu disponiren suchten, daß er in ihres Königs diensten bliebe, und in erwartung weiterer beförderung mit dem titul eines Legations-Secretarii an den Schwedischen hof zurück gienge. Allein er beschloß, an statt dessen sich nach Coppenhagen zu begeben, theils weil er auf einrathen des daselbst befindlichen Reichs-Hofmeisters, Joachimi von Gersdorff, in Königliche Dänische dienste zu treten lust hatte, theils auch weil Monf. de Terlon aus Stockholm ihn inständig gebeten hatte, daß er in Coppenhagen bis auf seine selbsteigne dahinkunfft, seine angelegenheiten in acht nehmen möchte. Nichtsdestoweniger wolte er die Frantzösischen dienste nicht anders als mit des allerchristlichsten Königs bewilligung verlassen, und nachdem ihn Mr. de Terlon derselben versichert, ward er den 1 jan. an. 1661 als Staats-Secretarius zu den ausländischen affaires bey dem Könige von Dänemarck, Friderico III, in pflicht genommen. An. 1662 begleitete er als Königlicher Legations-Secretarius den Reichs-Schatzmeister, Hannibal Sehested, welcher als Gesandter seines Königs nach Franckreich gieng. Von demselben ward er an. 1663 im mertz wieder nach Coppenhagen, und von dannen im april zurück nach Paris geschickt, von welchem letztern orte er im nächstfolgenden aug. seinem Könige das original der damals aufgerichteten tractaten überbrachte. Hierauf ward ihm die correspondentz mit den auswärtigen Ministris, nebst vielen andern wichtigen geschäfften, in der qualité eines Staats-Secretarii, aufgetragen. In den jahren 1665 und 1666 ward er zugleich Cantzelley-Rath, auch Beysitzer in dem Staats-Rath und in dem höchsten gerichte. Nachdem an. 1670 der König Fridericus III mit tode abgegangen, blieb er nicht nur unter dessen nachfolger Christiano V, in seinen vorigen ehren-stellen, sondern erhielt auch noch mehr und höhere. Denn an. 1677 ward er Staats- und Justitz-Rath. An. 1679 adjungirte man ihn dem Grafen Antonio von Altenburg und dem Baron Jano Juel, welche als Königliche

nigliche Plenipotentiarii zu völliger befestigung des mit Schweden geschlossenen friedens nach Lunden in Schonen abgeschickt waren. An. 1680 den 4 mertz ward er unter die würckliche geheime Räthe aufgenommen, und an. 1681 den 29 oct. erhub der König ihn und seine nachkommen in den stand des Dänischen Reichs-Adels mit beylegung des namens von Ehrenschild. Nachgehends ward er auch Landdrost der Grafschafft Pinneberg, und hierauf schickte ihn der König in wichtigen angelegenheiten an die Fürsten des hauses Lüneburg, ingleichen an den Churfürsten von Brandenburg, zu welchem letztern er zu zwey unterschiedenen malen gehen muste. An. 1684 den 5 may empfieng er nebst einigen andern auf dem schlosse zu Rosenburg den Königlichen Ritter-orden von Dannebrog. An. 1687 ward er auf den congreß zu Altena gesendet, in welcher verrichtung er fast 2 gantze jahre in Hamburg zubrachte. Nach deren endigung als er kaum etliche monat wieder in Coppenhagen gewesen, schickte ihn der König an den Hertzog von Holstein-Gottorf, um denselben zu abdanckung der fremden trouppen, so er auf die beine gebracht, zu disponiren. An. 1690 kam er zurück an den Königlichen hof, gieng aber bald darauf wieder nach Hamburg, allwo er biß an sein ende geblieben, doch so, daß er allezeit in den angelegenheiten seines Königs gebraucht worden, sonderlich aber zu beylegung der entstandenen streitigkeiten mit dem hause Lüneburg wegen der neu-angelegten festung zu Ratzeburg, ingleichen bey denen zu Pinneberg an. 1696 angefangenen neuen tractaten mit dem Hertzoge zu Holstein-Gottorff; in welchen verrichtungen, gleichwie auch in allen vorhergehenden, er sich nicht weniger durch seine treue und redlichkeit, als durch seine sonderbare klugheit, moderation, und unverdrossene sorgfalt, einen grossen ruhm erworben. Er starb den 24 apr. an. 1698 zu Hamburg; sein cörper aber ward nach Coppenhagen gebracht, und den 14 jul. desselben jahrs in der Peters-kirche daselbst in seinem begräbniß solenniter beygesetzet. Von an. 1661 bis an. 1669 ist er vermählt gewesen mit Anna Knopfia, einer tochter Daniel Knopfs, zuerst General-Directoris und Inspectoris über die Königliche zölle in Norwegen, und nachgehends Amtmanns zu Stavanger in Norwegen. Von derselben hat er hinterlassen 1) Martinum Conradum von Ehrenschild, Herrn von Enggaard, Königl. Dänischen Staats- und Justitz-Rath, auch Landdrosten von Pinneberg; 2) Elisabetham, eine gemahlin Thomä Balthasars von Jessen, Herrn auf Rienhof, Clixbüll und Bunenau, Ritters von Dannebrog, wie auch Königlichen Dänischen geheimden Raths und einige jahre gewesenen Königlichen Ambassadeurs bey dem Könige und der Republic Polen wie auch bey dem Könige von Schweden. 3) Annam Mariam, so an Johannem Böseke von Forslev-Gaard, Königlichen Dänischen Staats-Cammer- und Commercien-Rath, wie auch Amtmann der insul Bornholm verheyrathet worden. *Programma Rectoris Hafniensis Christ. Reitzeri. Pufend.* de reb. gest. a Carol. Gust. & a Frid. Wilh. *Memoir. de Terlon. &c.*

Ehrenstein, ein altes schloß, nebst einer aus 6 dörffern bestehenden Herrschafft in Thüringen, unweit Kranichfeld, gelegen. Es ist ein Kayserlich lehn, dem Fürsten zu Rudelstadt zuständig. Graf Ludwig zu Gleichen soll es an. 1241 seiner Saracenischen gemahlin zum leibgedinge vermacht haben. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. 1 p. 229. *Gregor.* ietztflor. Thüring. p. 198. *Tromsd.*

Ehresburg, siehe Eresburg.

Ehrholtzbach, ein Bayerischer marckflecken im Bißthum Regensburg, und dem Pfleggericht Trißbach, 3 meilen von Landshut, zwischen Rotenburg und Dingelfingen gelegen. Chur-Bayern p. 294.

Ehrnau siehe Ernau.

Ehud, war einer von den Israelitischen Richtern, Gera sohn, welcher lincks war, den König der Moabiter Eglon tödtete, als er ihm ein geschencke brachte, und dadurch die Israeliten A. M 2583, A. C. 1401 wieder in die vorige freyheit setzte. Er hat 18 jahr regieret. *Judic.* c. 3. *Joseph.*

Eibanschitz, siehe Ewanczitz.

Eibenstock, eine kleine berg-stadt in dem Meißnischen ertz-gebürge, 1 meile von Schneeberg, welche viel zinn-bergwercke und einen eigenen Bergmeister hat, sonst aber in das amt Schwartzenberg gehöret. *Knaut.* prodr. Misn.

EICETÆ, gewisse ketzer, welche im 7 seculo entstunden, und ein Münchs-leben erwählten, iedoch in gesellschafft der frauens-personen, weil sie gläubten, man könte Gott ohnmöglich ohne tantzen und singen dienen, worinnen sie Mosi und Mirjam nachahmen wolten, welche dergleichen gethan, als die kinder Israel durch das rothe meer gegangen. *Joh. Damasc.* l de hæres. verb. Eicet. *Sander.* hær. 150. *Gualter.* chron. ad secul. 7.

Eiche. (Ritter-orden von der) soll an. 722 von Garsia Ximene, König in Navarra, vor alle Edle seines Reichs gestifftet worden seyn, nachdem er kurtz vor einem glücklichen mit den Mohren gehaltenen gefechte, das zeichen des heiligen creutzes auf einer eiche gesehen. Der ordens-habit war weiß, das ordens-zeichen aber ein rothes creutz auf dem gipffel einer grünen eiche, wobey diese worte stunden: Non timebo millia me circumdantium.

Eichholtz ein schloß in Schlesien, in dem Fürstenthum Lignitz, davon ein Adelich geschlecht den namen führet. *Lucæ* Schl. chron.

Eichsfeld, lat. Eichsfeldia, ein kleines land, so zwischen Hessen, Thüringen und Braunschweig liegt, und dem Churfürsten von Mayntz gehöret. Serrarius hält dafür, daß es entweder Eichsfeldia von den alten eichwäldern oder Eisfeldia von der kälte genennet werde. S. Bonifacius, als er auf das Eichsfeld gekommen, soll daselbst auf dem hohen Stuffenberge das götzen-bild Stuffa herunter geworffen, und zu oberst auf dem berge ein bet-häußlein erbauet haben, woraus folgends Carolus M. eine grosse kirche zu machen befohlen. Der Ertz-Bischoff von Mayntz hat, wie einige wollen, dieses Eichsfeld von dem Grafen von Gleichenstein erkaufft; andere aber geben für, daß Hertzog Otto zu Braunschweig solches an. 1366 Churfürst Gerlachen verkauffet, darwider aber allezeit von dem hause Braunschweig, auch noch, da im 17 seculo Ernestus Augustus die regierung angetreten, protestiret worden. Der Ertz-Bischoff zu Mayntz, Daniel Brendel, so an. 1582 gestorben, hat in diesem lande die Catholische religion wiederum eingeführet. Es ist sonst ein fruchtbares getraide-land, und liegen darinnen die städte Duderstadt, Heiligenstadt, Worbis, Dingelstet, Rumspring, und die Abtey Gerade. *Serrarii* Moguntiaca. *Zeileri* topogr. Mogunt.

EICHSTADIUS, (Laurentius) von Stettin in Pommern, ein Medicus und Mathematicus, hat ephemerides, pædiam astrologicam &c. geschrieben.

Eick, (Hubert van) ein berühmter Mahler, war zu Maseick in dem Stiffte Lüttich an. 1366 gebohren, und starb an. 1426. Er lehrte seinem bruder Johanni seine profession, den man nachgehends Johannem von Brügge genennet, weil er sich an diesem orte niedergelassen. Dieser letztere erfand die art mit ölfarben zu mahlen, da man sich vorher nur der wasser-farbe bedienet hatte. Dem Könige Alphonso I von Neapolis präsentirte er das erste stück, worauf er in solches ansehen kam, daß fast kein Potentate in der welt war, welcher nicht etwas von seinen schildereyen zu haben verlangte. Der Hertzog in Burgund Philippus bonus ließ ihm öffters kennzeichen seiner gnade spüren, so gar, daß er ihm eine stelle in seinem Rathe soll gegeben haben. Margaretha, eine schwester Huberts und Johannis, weigerte sich in den ehestand zu treten, um der mahlerey desto ungehinderter obzuliegen. *Sandrarts* acad.

Eicke siehe Maseyck und ROVORELLA.

EICKIUS, (Arnulphus) von Antwerpen, lebte um das jahr 1580, und schrieb verschiedene wercke, darunter sonderlich eines unter dem titul: miraculum variorumque motuum & eventuum meæ ætatis liber, welches aber niemals heraus gekommen. *Andr.* bibl. Belg.

EICKIUS, ein Holländer, welcher eine beschreibung von Dordrecht gemacht. Desgleichen war einer, Jacobus Eickius, ein Geistlicher von Antwerpen, welcher unterschiedene sachen in versen geschrieben.

Eickstädt, Eichstädt, eine alte Adeliche familie, welche das erb-cämmerer-amt in Pommern besitzet, wird unter die so genannten schloßgesessenen gezehlet, und hat die von Pfuhl und Kötteritz in der Marck zu afterlehnleuten. Conrad, Kaysers Lotharii II Kriegs-Rath und Abgesandter, ward in Halle erschlagen, worüber der Kayser die stadt belagert, und die thäter zu gebührender strafe gezogen. Johann ist des Kaysers Henrici VI Feld-Obrister und 5 jahr Marschall gewesen. George ward an. 1264 Heermeister in Liefland. Friedrich stund an. 1324 dem Stiffte Camin, als Bischoff vor. Frantz hohlte den Pommerischen schild und helm, welche man bey beerdigung Hertzogs Ottonis III mit in das grab geworffen, wiederum heraus, um dadurch zu behaupten, daß der Pommerische stamm noch nicht erloschen sey. Vincentz auf Klempenau war gegen die mitte des 16 seculi erstlich Cantzler und hernach Groß-Hofmeister in gantz Pommern. Seine söhne waren 1) Dubislav, Chur-Brandenburgischer Land-Rath, wie auch Ober-Einnehmer in der Uckermarck und Stolpe. Er hinterließ 5 söhne, von denen Adam Chur-Brandenburgischer Rath und Hauptmann zu Zechlin, Hans Pommerischer Ober-Hofmarschall, Land-Rath und Hauptmann zu Jasenitz, Dubislav aber Hertzogs Philippi Julii Ober-Hofmarschall und Hauptmann zu Uckermünde worden. 2) Jörge, Hauptmann zu Rügenwalde, zeugete (a) Matzken, Chur-Brandenburgischen Land-Rath, (b) Vincentinum und (c) Valentinum, beyde Pommerische land-Räthe. Valentin, ein sohn Hansens des ältern, Pommerischer Cantzler, und Hauptmann zu Wolgast, hat res Pomeranicas heraus gegeben, und an. 1555 dem Reichstage zu Augspurg beygewohnet. Seine beyde söhne, Johann Friedrich und Caspar, sind Land-Räthe in Pommern worden. An. 1646 war N. mit von den Pommerischen Landständen bey den friedens-tractaten zu Münster, und an. 1711 war Alexander Königlicher Preußischer Cammer-Herr. Nach anfang des 18 seculi that sich ein Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer General-Major von Eichstädt durch seine tapfferkeit hervor, vermählte sich mit des Commendanten der festung Sonnenstein, Herrn von Knochen, tochter, und kauffte das Rittergut Alt-Döbern in der Lausitz an sich. Es hat sich dieses geschlecht auch in vorigen zeiten in Dänemarck ausgebreitet, von welchen einer, als Dänischer geheimder Rath, und Amtmann zu Friedrichsburg, an. 1718 plötzlich starb. *Micræl.* Pomm. chr. *Pufend.*

Eideler-schantze, siehe Dyler-schantze.

Eider, lat. Eidera oder Epidora, ein fluß, so seit Caroli M. zeiten die gräntze zwischen Holstein und Schleßwich, oder Deutschland und Dänemarck gemachet, entspringet nahe bey Segeberg, gehet bey Rensburg, Friedrichsstadt, allwo er die Treen einnimmt, und Tönningen vorbey, und ergiesset sich ins meer, nachdem er in vielen krümmen 24 meilen weit gelauffen. *Pontan.* chorogr. Dan. *Danckwerth* Schlesw. und Holstein. t. 3 c. 3 p. 183.

Eiderstede, oder Eyderstädt, lat. præfectura Epidorensis, ist eine gegend in dem Hertzogthum Schleßwich, welche bey nahe 14 Teutsche meilen in ihrem umkreyß hat, und südwerts durch den Eiderstrom, west und nordwärts aber durch das Teutsche meer zu einer halb-insul gemacht wird. Landwärts gräntzet sie an die Schleßwigische ämter Husum und Schwabstädt, ingleichen an das gebiet von Stapelholm. Sie wird in

das Utholmische, Everschopische und eigentlich so genannte Eiderstädtische gebiet eingetheilt, und ist mehrentheils durch die in dasigen gegenden gewöhnliche eindeichungen, dadurch aus wasser land gemacht wird, nach und nach entstanden; wie dann noch heute zu tag immer mehr land eingedeichet wird. Der boden ist daselbst sehr fruchtbar; das land überaus volckreich, indem fast ein hauß an dem andern stehet, daß es wie ein einiges dorff aussiehet. Doch hat es an holtz grossen mangel, und vor überschwemmungen des meeres grosse gefahr, deswegen kostbare dämme müssen erhalten werden. Es wird von einem Fürstlichen Staller d. i. Stadthalter regieret. Der vornehmste ort darinnen ist die Holstein-Gottorfische festung Tönningen. *Danckwerth* Schlesw. P. 2 c. 13 p. 147.

Eiffel, lat. Eiffalia, ist ein strich landes zwischen dem Trierischen, Cölnischen und Jülichischen gebiete, worein die Grafschafften Arenberg, Manderscheid, Reifferscheid, Sleida und Virneburg gesetzt zu werden pflegen. Die an dem fluß Erft gelegene stadt Münster-Eiffel hat davon ihren namen.

EIGUES oder AYGUES, lat. Isarus, Aigarus und Eigarus, ein fluß in Dauphiné, welcher in den gebürgen dieser Provintz gegen Gapançois, entspringet, bey Nions und S. Tronquet vorbey gehet, und sich auf der seite von Orange in die Rhone ergiesset. *Masson.* flum. Gall. *Chorier* hist. de Dauphin. l. 1.

Eilenberg, Eulenberg, war ehemals ein festes berg-schloß und paß, nebst einer kleinen stadt, in Mähren, nahe an den Schlesischen gräntzen, 3 meilen von Olmütz, gelegen. An. 1643 eroberte es der General Torstensohn, und fand darinnen, nebst vielen proviant und ammunition, eine million geldes. *Pufend.* Schw. gesch. p. 53. *Alsted.* chron. p. 683. *Bottigers* isag. hist. p. 749.

Eilenburg, eine stadt nebst einem schloß und amt in Meissen an der Mulda, in dem Leipziger creyß, dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Wenn sie erbauet worden, kan man eigentlich nicht sagen, doch ist sie sehr alt. Der name Eilenburg mag seinen ursprung von dem alten volck der Linger oder Ilinger haben, womit das Slavische oder Wendische volck der Lingonum oder Linorum eine verwandschafft zu haben scheinet, welches auch die nahe bey Eilenburg liegende örter Eilenfeld, Mötschleina, Wöllena und Hohenleina nicht wenig bekräfftigen. Es mag aber der ort erst hernach von den Teutschen zu einer burg gemacht seyn, wie sie denn eine burg-warte allhie wider die Wenden hatten, ohne zweiffel, weil jenseit der Mulda die Wendische haupt-festung Gruna war. In einem diplomate Kaysers Ottonis I an. 961 wird schon Eilenburgs als einer stadt gedacht, die im pago Queszice gelegen sey. Gleichfalls erwehnet auch Ditmar um der Kayser Ottonum zeiten ihrer als einer stadt, deren Graf Friedrich geheissen, welcher aus der Budsetzischen familie gewesen und diese stadt seinem vetter Graf Tiedrichen von Wettin vermachet, sich auch solche von dem Kayser Henrico II als ein lehn confirmiren lassen. Diesem Tiederico succedirte sein sohn Graf Dedo, und erhielte über das geerbte Zörbig und Eilenburg, die Marggrafschafft von Sachsen, so vorhero einer, Hodo genannt, gehabt hatte. Nach ihm bekam sein sohn Heinrich Eilenburg und schrieb sich Marggraf zu Eilenburg, und als sein sohn Heinrich der jüngere Marggraf zu Meissen und Eilenburg, an. 1127 ohne erben starb, kam nicht allein Eilenburg, sondern auch die Marggrafschafft Meissen an seines großvaters bruders sohn Conradum, der zugleich die Marggrafschafft Osterland von dem Kayser Lothario erhielte, und an. 1143 von dem Kayser Conrado die Provintz Rochlitz überkam. Ehe er an. 1156 starb, theilte er kurtz vorhero die lande unter seine söhne aus, so, daß der älteste Otto die Marggrafschafft Meissen; Diedrich die Marggrafschafft Osterland mit Eilenburg; Dedo die Grafschafften Rochlitz und Groitsch; Heinrich die Grafschafft Wettin und Friedrich die Grafschafft Brene bekam. Darauf wurde er selbst ein Münch auf dem Petersberge bey Halla, welches kloster er mit seinem ältern bruder Dedo gestifftet hatte. Nachdem Marggraf Dietrich das schloß Landsberg erbauet hatte, und an. 1184 unbeerbt gestorben war, gediehe die Grafschafft Eilenburg an seinen ältern bruder Marggraf Otten den reichen, der sie auch auf seine nachkommen gebracht. Doch man findet nach dem kriege, der von den Marggrafen von Meissen Dietzmann und Friedrich mit dem gebissenen backen, wider die Kayser Adolphen und Albrechten wegen Thüringen geführet worden, daß besondere Herren über Eilenburg gewesen, welche die stadt und das schloß von der Cron Böhmen als Reichs-afterlehn, die Herrschafft aber von den Marggrafen von Meissen zu lehen erkannt haben, wie denn in den diplomatibus um das jahr 1310 eines Ottonis, der ältere beygenahmet; um das jahr 1344 auch eines Ottonis; desgleichen um das jahr 1331 des Herrn Bothen von Ilenburg, und um das jahr 1370 auch eines Ulrici, Grafen von Ilenburg gedacht wird. Demnach aber solches geschlecht mit Ottone, Wend beygenahmet, um das jahr 1307 abgestorben, ist darauf stadt und schloß wieder an Böhmen heimgefallen, da es denn König Wentzel, Andreæ von Duba, Herrn von Birck, seinem gewesenen hofbedienten, hinwieder zu lehen gereichet, der auch an. 1384 auf das schloß Eilenburg gekommen, aber solches nicht lange besessen. Denn Bischoff Heinrich von Merseburg, den er mit rauben und plündern beleidigte, und an dessen statt er mochte gedencken Bischoff zu werden, überfiel ihn in Eilenburg an. 1386, verbrannte stadt und schloß, und jagte den von Duba hinweg. Der von Duba verkauffte es folgends an. 1390 oder an. 1392 an Volckhardten, Herrn von Colditz, welcher ohnedem schon grosse forderungen darinne stehen hatte. Volckhards söhne, Wentzel, Albrecht, Thiemo und Georg haben es erstlich an. 1394 wiederkäuflich an Wilhelmen und Balthasarn gebrüder, Landgrafen in Thüringen, und Marggrafen zu Meissen, auf 8 jahr überlassen; hernach aber ist es gäntzlich an Marggraf Wilhelmen nebst der Herrschafft Colditz verkaufft worden. Von welcher zeit an dieses alles bey den Marggrafen von Meissen und ihren nachkommen, den Hertzogen von Sachsen, geblieben ist. Es forderte zwar an. 1549 Ferdinandus I König von Böhmen Eilenburg etc. als ein durch absetzung Churfürst Johann Friedrichs, heimgefallenes Böhmisches lehn, auch wegen seiner aufgewandten unkosten von Churfürst Mauritio; wurde aber durch abtretung des Hertzogthums Sagan etc. in Schlesien zur ruhe gestellet. Ubrigens ist die stadt auf 3 meilen mit der Mulda umflossen. *Simons* Eilenb. chron. *Frenzels* dissert. de Ileburgo. *Junckers* einleit. zur mitl. geogr. p. 174, 251 Poetæ Saxon. a. an. 805. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. 3 p. 67. *Albini* Meisn. chr. p. 434. *Sagittarii* Antiq. Magdeb. p. 30. *Ditmar.* chron. l. 6 & 7. Chron. Montis Sereni. Annal. Hildes. ad an. 1034.

Eilenburg, vorzeiten Ilburg, oder Ilenburg, ein Freyherrliches geschlecht in Preussen, welches seinen namen von der stadt und Herrschafft Eilenburg in Meissen bekommen. Von dessen eigentlichem ursprunge findet man gantz unterschiedene meynungen, doch ist es am wahrscheinlichsten, daß es von Ottone von Ronnov, der um das jahr 1289 gelebet, und damals ietztgedachte stadt von König Wentzeln in Böhmen zu lehn bekommen, entsprossen sey. Es hat sich diese familie nachgehends in Sachsen weiter ausgebreitet, wie denn um das jahr 1331 Bodo, Herr von Eilenburg, die stadt Libenwerde, und ein andrer dieses namens an. 1463 die Herrschafft Sonnewalde in besitz gehabt. Die Herrschafft Eilenburg aber ist an. 1370 an einen von Bercka aus Böhmen gelanget. Zu anfange des 15 seculi haben sich einige in Preussen gewendet, da sie denn bis ietzo die güter Gallingen, Tollsdorff, Prassen, Hermannsdorff, Orslowe u. a. m. besitzen. *Balb.* stemmatogr. proœm. *Beckler* hist. Hovorr. *Simonis* Eilenb. chron. *Hartkn.* Preuss. hist. *Abel.* staats-geogr.

Eimbeck, oder Einbeck, die haupt-stadt des Fürstenthums Grubenhagen, 2 meilen von der stadt Gandersheim, und so viel von Northeim, zwischen dem hohen und dürren kalten gebürge, die Huffe genannt, und dem strohme der Ilme gelegen. Sie soll ihren namen von den unterschiedenen wassern führen, so allda zusammen in einen bach, oder nach der Niedersächsischen aussprache beck, die Ilme nemlich, zusammen fliessen. Anfänglich ist allhier ein flecken angelegt worden, und zwar um der vielen wallfahrten willen, so nach der capelle des heiligen bluts, die man noch ietzo zeiget, geschehen. Nachdem aber die Gräfin Gesa von Catlenburg an. 1094 solche zur ehre des H. Alexandrini in ein Stifft zu erheben beschlossen, und deswegen allen ihren Gräflichen schmuck, kleinodien und eine grosse summe geldes darzu vermacht, auch endlich der bau von ihres sohns gemahlin, Gertruden, an. 1108 vollführet worden, gab dieses zu häufigern wallfahrten gelegenheit; da dann der ort von tag zu tag in grössere aufnahme kam, zumal da die dörffer Diedepen, Künhausen, Beesen und Oldendorff in selbigen mit eingeschlossen wurden, und zu einer solchen grösse gediehen, daß man dieselbe auf dem wall zu umgehen eine stunde haben muß. Sie hat 5 thore, die mit ravelinen versehen, und 3 kirchen. Die beste nahrung war ehedessen das gedachte Einbeckische bier, welches aber nach und nach herunter kommen. Die stadt hat von uralten zeiten her den Ruge-Grafen zu Dassel gehöret, und ist derselben bester ort gewesen. Als aber an. 1267 Graf Bernhard die bürger über ihr vermögen beschwehrte, erregten sie einen aufruhr, und ergaben sich an Hertzog Albertum M. zu Braunschweig, der damals zu Grubenhagen war; und von der zeit an ist die stadt iederzeit unter Braunschweigischer Herrschafft geblieben. Sonsten ist dieselbe durch verschiedene feuersbrunsten hart mitgenommen worden, sonderlich aber an. 1417 und an. 1540 von grund aus verbrannt. An. 1549, da sie sich kaum ihres schadens erholet, wurde aufs neue feuer eingelegt, welches 1500 häuser verzehrte. So hat sie auch in den kriegen nicht wenig erlitten, zumal, da sie sich nebst andern hansee-städten in ein bündniß wider die Fürsten eingelassen, dadurch sie sich der Hertzoge zu Braunschweig haß auf den hals geladen. Absonderlich hat sie von Hertzog Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg an. 1478 eine grosse niederlage erlitten. An. 1632 ist sie von dem General Pappenheim mit accord eingenommen, und 9 jahr hernach von der Kayserlichen armee, so den Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm zum haupte hatte, durch feuer zur übergabe gezwungen worden, wiewol der Braunschweigische Commendant, Georg Friedrich von Gürtsch, vor das kriegs-recht gefordert, und weil er seine schuldigkeit nicht gethan, enthauptet worden. An. 1643 ist die Kayserliche besatzung auf getroffenen vergleich ausgezogen, und die stadt dem Landsherrn wieder abgetreten worden. *Letzneri* Dassel. chron. l. 6 Topogr. Brunschw. & Lüneb. *Hofmans* Regenten-saal p. 398 seq. *Zeiler.* topogr. Brunsu. p. 77 seq.

Eindhofen, siehe Eyndhofen.

Einigkeit-orden, siehe Brüderliche liebe.

Einsheim, siehe Ensisheim.

Einsidlen. Marien-Einsidlen, Eremus D. Virginis, ist eine Fürstl. Abtey S. Benedictiner-ordens, nebst einem ziemlichen flecken nicht weit von der Sill in dem Canton Schweitz gelegen. Ihren ursprung hat sie von einer capelle, welche der einsiedler S. Meinradus, Graf Berchtoldi von Sulgow sohn, an. 838 erbauet, und welche von Christo selbst eingeweyhet worden seyn soll. Zu dem in dieser capelle befindlichen Marienbild geschehen grosse wallfahrten, von welchen ein kostbarer schatz daselbst gesammlet worden. Die Aebte allda sind meist alle aus Gräflichen, Freyherrlichen, und Adelichen familien gewesen, und hat Kayser Rudolphus an. 1274 den damahligen Abt Ulricum zu einem Reichs-Fürsten erkläret; die Casten-Voigte dieser Abtey waren erstlich die Grafen von Rapperschwyl,

schwyl, hernach die von Habspurg, anietzo aber der Canton Schweitz. *Hartmann.* annales Einsidlens.

Einsiedel, war ehedessen ein kloster im Schönbuch einen wald, daher es auch der blaue münch in Schönbuch genennet wird, liegt eine kleine meile von Tübingen. Hertzog Eberhard der bartigte hat dasselbe an. 1492 gestifftet, nachdem er an. 1482 in seiner deswegen nach Rom gethanen reise von dem Pabst erlaubnis darzu erhalten. Nachgehends haben es die Hertzoge secularisirt, und ein jagd-hauß daraus gemacht, worinnen sie ein stuterey angelegt. Im hofe des klosters stehet ein hoher und manns dicker dorn-strauch oder vielmehr baum, welchen Eberhard der bartigte auf seinem hute mit aus dem gelobten lande gebracht. *Ephemerides* von Würtenberg citatis ann. *Crusius* ann. Suev. P.3 l. 8 c. 17 & l. 9 c. 5.

Einsiedel, eines der ältesten und vornehmsten Adelichen häuser in Meissen. Einige geben vor, daß es vor alters in der Schweitz gewohnet, und seine güter unter der Abtey Einsidel gehabt, sich aber um das jahr 1281 in Meissen niedergelassen habe, andere aber führen es mit besserm grunde aus Böhmen her, massen nicht nur unterschiedene güter und schlösser, namens Einsiedel, daselbst zu finden, sondern auch bekannt ist, daß die von Einsiedel ehemals in Böhmen florirt haben. Dieses ist gewiß, daß bey den alten Böhmischen scribenten dieses geschlechts öfftere meldung geschiehet. Curt von Einsiedel ließ an. 1426 in der schlacht bey Außig seine tapfferkeit sehen, indem er sich durch die Böhmen durchschlug, und nebst andern auf das feste schloß Schreckenstein seine retirade nahm. Er gerieth aber dennoch in der feinde hände, nachdem die besatzung Georgio Dieckzinski, welcher tages zuvor die parthey der Taboriten heimlich ergriffen, die thore geöffnet hatte, wiewol er bald wieder ohne rantzion auf freyen fuß gestellet wurde. Kurtz hierauf gieng er wieder die Türcken in dem gelobten lande zu felde, gerieth aber gleichfalls in die gefangenschafft, und setzte sich allererst an. 1455 durch die flucht in die freyheit. Seine beyde söhne waren 1) Friedrich, welcher 4 männliche erben gezeuget, nemlich Albrechten, Georgen, Nicoln und Hansen, die vielleicht in Böhmen ihren stamm fortgesetzet haben. Einer von denselben hat vermuthlich Jobsten gezeuget, welchen der König George Podiebrad, als seinen Abgesandten, an. 1462 zu dem Kayser Friderico V geschickt, um die zwischen ihm und seinem bruder, Ertz-Hertzog Alberten, entstandene feindseligkeiten beyzulegen. 2) Nicol, welcher einen sohn, namens Hildebranden auf Gnandstein, Chur-Sächsischen Hofmarschall, wie auch Land- und Kriegs-Rath, hinterlassen, der an. 1461 mit tode abgegangen. Heinrich, der eintzige sohn dieses letztern, stund bey Churfürst Ernsten und Hertzog Albrechten, als geheimder Rath, in solchem ansehen, daß sie ihm nicht allein die wichtigsten gesandtschafften, sondern auch an 1487 die entscheidung der landestheilung eintzig anvertraueten. Er starb an. 1507 in dem 72 jahre seines alters, und hinterließ 3 söhne, welche waren, 1) Haubold, Canonicus zu Naumburg. 2) Abraham auf Scharffenstein, Chur-Sächsischer geheimder Rath. 3) Heinrich Hildebrand, welcher bey 5 Churfürsten und Hertzogen zu Sachsen die stelle eines Raths bekleidet und Lutheri guter freund gewesen. Bey seinem an. 1557 erfolgten tode lebten von seinen 9 söhnen noch ihrer fünfe, unter welchen Johannes an. 1582 ohne männliche erben verstorben und in der Hebräischen sprache so bewandert gewesen, daß er selbige fertig reden können. Die übrigen 4 haben nachfolgende linien angelegt.

I. Heinrich war bey dem Churfürsten Augusto geheimder Rath, Ober-Hofrichter zu Leipzig wie auch Amts-Hauptmann zu Colditz, und fieng die Salische linie an, so von dem in dem amte Borna gelegenen gute Salis den namen hat. Heut zu tage wird sie die Anhältische wie auch die reformirte linie genennet. Seine söhne waren Georg Heinrich auf Salis, und Heinrich Hildebrand auf Schweinsburg; dieser hinterließ 4 söhne, von denen der vierte gleiches namens Schweinsburg verkauffte und Zschöpperitz erhandelte, welches gut aber sein sohn Haubold veralinerirt und Watterode in dem Mansfeldischen an sich gebracht, worauf dessen nachkommen noch heut zu tage floriren. Obgedachter George Heinrich war anfangs Chur-Sächsischer Rath, wie auch Præsident der Stiffter Zeitz und Naumburg; doch weil er sich zu der reformirten religion bekennete, und darüber in vielfältige verdrießlichkeiten fiel, so verkauffte er seine in Meissen gelegene güter, und begab sich nach Nürnberg, von dar in die Ober-Pfaltz (woselbst er zu einem Pfleger der Graffschafft Chamb bestellet ward) und endlich a. 1614 in das Fürstenthum Anhalt, da er denn zugleich Fürstlicher geheimder Rath und Regierungs-Præsident zu Bernburg worden, und an. 1638 in dem 83 jahre seines alters verschieden. Von seinen söhnen kam George Haubold, Anhältischer Hofmeister, in der Saale um; der ältere aber, Heinrich Friedrich, Fürstlicher Rath und Hofmeister, hinterließ 2 söhne: 1) Wolff Curt, Anhältischer geheimder Rath und Hofmeister, starb an. 1691 ohne erben. 2) August Ludwig, geheimder Rath und Cammer-Director zu Bernburg, wie auch Anhältischer gesamter Rath, starb an. 1707. Des letztern söhne sind a) Gustav Wilhelm, Casselischer geheimer Rath, welcher an. 1714 die Freyherrliche würde erhalten. b) Ludwig Christian, so sich in Hessische kriegs-dienste begeben. c) Victor August.

II. Haubold, Chur-Sächsischer Cantzlar und Ober-Inspector der consistorien, legte die Scharffensteinische linie an, so von dem in dem amte Wolckenstein gelegenen schlosse Scharffenstein den namen bekommen. Er starb an. 1592 und hinterließ 3 söhne: 1) Heinrich Abraham, Chur- und Fürstl. Sächsischer geheimer Rath, starb a. 1610 ohnvererbt. 2) George Haubold gieng auch ohne erben ab. 3) Heinrich Hildebrand, Chur-Sächsischer Rath, Vice-Ober-Hof-Richter zu Leipzig und Ober-Steuer-einnehmer, hatte 2 söhne: a) Rudolph Haubold auf Wolckenberg, starb an. 1654, dessen sohn Hans Haubold, Herr der Erb- und Standes-Herrschafft Seidenberg, auf Wolckenberg, Ehrenberg, Löbichau, Reibersdorf und Görsdorf, war an. 1693 bey der verwittibten Churfürstin zu Sachsen Obrist-Hofmeister, und hat mit seiner gemahlin, einer von Rumor, 2 söhne gezeuget, Johann Georgen und Kay Rudolph Hauboldten, welche an. 1715 eine reise in fremde länder gethan, und nach ihrer rückkunfft Königlich Polnische und Chur-Sächsische Cammer-juncker worden. b) Heinrich Hildebrand auf Scharffenstein, Chur-Sächsischer geheimder Rath und Appellations-Præsident, hatte 3 söhne, die waren 1) Heinrich Hildebrand auf Lumpzig und Hohenkirchen, Fürstlicher Sächsischer geheimder Rath und Cantzlar zu Altenburg wie auch Landschaffts-Director, nachdem er vorher Merseburgischer geheimder Rath und Cantzlar gewesen. 2) Curt Heinrich auf Weißbach, Dietersdorf ꝛc. Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath und Cammer-Præsident, starb an. 1712, und hinterließ einen sohn, namens Curt. 3) Haubold Abraham, Amts-Hauptmann zu Stollberg und Grunhayn, der ebenfalls einen sohn gezeuget.

III. Hildebrand, Chur-Sächsischer Land-Rath und Ober-Steuer-einnehmer, stifftete die Gnandsteinische linie, welche von dem schlosse Gnandstein, in dem amte Borne gelegen, also benahmt worden. Bey seinem an. 1558 erfolgten tode lebten seine 3 söhne: Hans auf Prießnitz, welcher Heinrichen hinterließ. 2) Hildebrand auf Gnandstein, Chur-Sächsischer Land-Rath und Ober-Steuereinnehmer, dem 3 söhne, nemlich Hildebrand, Heinrich und Alexander, gebohren worden. 3) Abraham; dessen nachfolger, Curt, Fürstlicher Sächsischer Magdeburgischer geheimder Rath und Hofmarschall, hatte einen sohn, gleiches namens mit ihm, welcher J. V. Doctor worden, die väterlichen bedienungen erhalten, und an. 1668 das zeitliche gesegnet, nachdem er einen tractat de regalibus heraus gegeben, und an seinem sohne, Heinrichen, Chur-Sächsischen Appellations-Rathe, viel freude erlebet hatte.

IV. Abraham, auf Syra und Hopfgarten, war ein gelehrter Herr, und stifftete die von dem in dem amte Borne gelegenen gute Syra benahmte Syrische linie. Er starb an. 1598. Von seinen 3 söhnen setzte der jüngste, Hans Haubold, seine linie fort, und ward ein vater von 9 töchtern und 11 söhnen, von denen aber nur ein eintziger, nemlich Innocentius, ihn überlebet, und an. 1652, als Chur-Sächsischer Hof- und Appellations-Rath, das zeitliche gesegnet hat. Seine söhne waren 1) Haubold, der an. 1712 als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath, Ober-Steuer-Director und Crayß-Hauptmann in dem Ertzgebürge und Voigtlande im 72 jahre seines alters gestorben. 2) Innocentius, der durch einen zufall sein gesichte verlohr. 3) Conrad, 4) Heinrich, 5) Christoph Innocentius. *Becm.* Anh. hist. P. 8 p. 211. *Albini* Meisn. landchr. p. 374. *Knaut* prodr. Misn. *Mulleri* annal. Sax. *Theobald.* Hussitenkrieg P. 1. p. 237. *Weingart.* Fürstensp. p. 261. *Peckenst.* theatr. Sax. p. 73. *Balbin.* miscell. it. epit. regn. Boh. *Spangenb.* adelsp. P. 2. *Reichenb.* Misn. litter. nobil.

Eisdorf, ein flecken und gerichts-stuhl im amte Lützen, das zum Stifft und Bißthum Merseburg gehöret.

Eisenach, lat. Isenacum, eine stadt und Fürstlich-Sächsische residentz in Thüringen an der Heßischen gräntze an dem flusse Nessa, bey dem Thüringer walde, soll von der Heydnischen Göttin Isis, den namen haben, welche, wie man sagt, von den alten Schwaben und Thüringern verehret worden; allein andere verwerffen solches, und führen den namen vielmehr vom eisen her, dessen vor alters hier viel geschmiedet worden, wie auch noch heutiges tages an einigen benachbarten orten an der Ruhla geschicht. Christian Juncker hält nicht unrecht davor, Eisenach habe seinen namen von dem flusse Nassa oder Nise, woran es liegt, und sey nur durch gewohnheit vor Nissenach, Isenach oder Eisenach ausgesprochen worden. Die gegend um Eisenach ist bergicht, und sonderlich gegen mittag befindet sich der Enselberg, welcher das höchste gebürge in Thüringen ist. Die lufft allhier ist gesund und der boden ziemlich fruchtbar, doch mehr an hopffen, als an acker-bau und wiesewachs. Wer zu erst die stadt erbauet, davon ist keine nachricht, wiewol man sie fur eine der ältesten städte in Thüringen hält, und soll sie allbereit an. 450 eine namhaffte stadt gewesen seyn, allwo der Hunnen König Attila mit seiner armee soll still gelegen, und einen grossen land-tag ausgeschrieben, auch mit des Thüringischen Königs Güntheri tochter, Grimmhild, beylager gehalten haben; welches aber von andern als fabelhafft verworffen wird. Nach der an. 909 zwischen Burchardo, dem letzten Hertzoge der Thüringer, und den Hunnen allhier gehaltenen schlacht, darinnen gedachter Hertzog geblieben, ist das alte Eisenach, welches damals an dem Petersberge zwischen den wassern Nesse und Hörsel gestanden, samt 2 kirchen und einem kloster nebst andern Thüringischen städten verwüstet worden. Hierauf hat Graf Ludwig zu Thüringen und Hessen, zugenannt der springer, das alte gemäuer und die steine der zerstörten stadt über die Hörsel bringen lassen, und eine neue stadt zu bauen, auch selbige mit einer ring-mauer zu umfangen angefangen, welches a. 1070 soll geschehen seyn, da denn ein jegliches dorf, so unter Graf Ludwigen gehöret, ein stücke an der stadt-mauer bauen müssen. An. 1073 hat man die stadt Eisenach auch inwendig zu bauen angefangen, da dann die einwohner aus den benachbarten dörffern, welche in den vorhergehenden kriegen verwüstet worden, häuffig in diese neu-erbauete stadt gezogen, und daselbst bürger worden. An. 1259 ist von der Hertzogin Sophia von Brabant, auf einrathen Hertzogs Alberti von Braunschweig,

der wider Marggraf Heinrichen zu Meissen, so damals das schloß Wartburg inne gehabt, krieg geführet, ein schloß an der mitternächtlichen seite der stadt erbauet worden, welches man die Klemme genennet, weil man daraus die bürger im zaum zu halten gedachte, daß sie sich nicht an Marggraf Heinrichen von Meissen ergeben solten. An. 1306 wurde dieses schloß von den bürgern zu Eisenach abgebrochen. Als sie sich aber 2 jahr darauf an ihren Erb-Herrn, Landgraf Friedrichen, ergeben musten, haben sie es wieder aufbauen müssen. Das Fürstliche schloß, so vor diesem der alten Landgrafen in Thüringen zoll-hof und amt-hauß gewesen, darinnen sie sich, wenn sie in der stadt etwas zu thun gehabt, aufgehalten, da sie sonst auf dem schlosse Wartburg residiret, ist a. 1596 und 1597 anders erbauet und erweitert worden, und hat an. 1598 Hertzog Johannes Ernestus der ältere, seine hofhaltung von Marckfuhl hieher verleget. Als er nun an. 1638 ohne kinder gestorben, hat Hertzog Albertus, ein sohn Hertzogs Johannis zu Weymar, hier seinen sitz genommen. Als aber auch dieser an. 1644 ohne erben gestorben, hat seines bruders Wilhelmi zu Weymar anderer sohn, Adolphus Wilhelmus, seine residentz allhier gehabt. Als er aber an. 1668 ohne posterität mit tode abgegangen, hat sich dessen bruder, Johannes Georgius, an. 1671 von Marckfuhl hieher begeben, von welchem die itzige Eisenachische linie herstammet. Es sind sonsten um Eisenach vor alters noch 4 schöne schlösser gewesen, als die Wartburg, die Eisenacher burg, die Vieh- oder Frauenburg und der Mittelstein, davon aber die 3 letztern in den kriegen ums jahr 1260 zerstöret worden. Das schloß Wartburg aber ist noch geblieben, und von demjenigen berühmt, was sich mit Luthero daselbst begeben. Die stadt hat grosse vorstädte, nebst 4 thoren, und in den vorigen zeiten sind viel kirchen und klöster allhier gewesen. An. 1617 den 7 aug. sind bey 300 häuser und fast das dritte theil der stadt in die asche gelegt worden. Desgleichen hat sie auch an. 1636 einen starcken brand erlitten. An 1248 wurde Landgraf Heinrich zu Thüringen und Hessen, der wider Fridericum II zum Kayser aufgeworffen worden, allhier begraben. Um das jahr 1528 kam allhier die Lutherische religion empor, und bey erfolgter gemeinen lands-visitation a. 1529 ließ Churfürst Johannes zu Sachsen die Catholische gäntzlich abschaffen. An. 1556 wurden viel geistliche nach Eisenach verschrieben, sich wegen des streits D. Georgii Majoris von den guten wercken zu unterreden. An. 1704 wurde die bisherige lands-schule mit einem seminario theologico versehen, und an 1707 zu einem Fürstlichen gymnasio illustri gemacht. *Fabricius* de Marchion. Misniæ. *Dresser.* de urbib. *Spangenbergs* Sächs. chron. *Joh. Bangens. Beinhards Rivandri &c.* Thüring. chron. *Sagittarii* antiq. Thur. l. 2 c. 5 & im bericht von Landgraf Heinrich in Thüringen, &c. *Zeileri* topogr. Sax. super. *Paullini* histor. Isen. *Olearii* syntagma rer. Thur. 56 seq. *Junckeri* anmerck. über Toppii hist. von Eisenach, &c.

Eisenach, die linie der Hertzoge von Sachsen-Eisenach ist von dem Hertzoge Johann Georgen, Hertzog Wilhelms hinterlassenen dritten sohne, der an 1634 den 12 jul. zu Weymar zur welt kam, angelegt worden. Nach des vaters tode (bey währender communen landes-regierung) bekam er zu seinen einkünfften Marckfuhla und andere zugeschlagene stücke assignirt. Nach dem tode seines bruders Adolphi Wilhelmi, und dessen letzten Printzen zu Eisenach und dem Altenburgischen anfall aber erhielt er in der an. 1672 im monat julio gemachten haupttheilung des Weymarischen hauses die Eisenachische landes-portion oder Fürstenthum, wo er auch eine besondere landes-regierung anstellete, die wichtigsten angelegenheiten aber, als Reichs-Creyß- und andere zum allgemeinen interesse dienende sachen, blieben unter dem directorio des ältesten commun. Er vermählte sich an. 1661 mit Johannetten, Graf Ernsten zu Sayn und Wittgenstein tochter und Landgraf Johannis zu Hessen-Braubach wittwe, dahero auch ein gut theil der Graffschafft Sayn an die Sachsen-Weymarische linie kommen. Er that an. 1677 einen zug als Kayserlicher General-Feld-Marschall, in Elsaß, und starb an. 1686 den 19 sept. unweit dem ietzigen jagd- und lust-hause Wilhelmsthal an einem schlagfluß. Seine hinterlassene gemahlin aber folgte ihm erst an 1701 den 28 apr. zu Jena. Unter ihren kindern ist die Printzeßin Eleonora Erdmuth Louysa, erstlich an Marggraf Johann Friedrich von Brandenburg-Anspach, nach dessen tode aber an. 1692 an Churfürst Johann Georg IV von Sachsen vermählt worden, und den 9 sept. an. 1696 in Pretsch gestorben. Fridrica Elisabetha wurde an Hertzog Johann Georgen von Sachsen-Weissenfels den 2 jan. an. 1698 verheyrathet, und an. 1712 zur wittwe. Printz Johann Georg II folgte dem vater in der regierung, wolte aber seinen bruder nicht mit daran lassen, sondern als appanagirt tractiren, weil der vater das jus primogenituræ eingeführet, daher nicht geringe mißhelligkeiten, entstunden; er gieng aber a. 1698 ohne erben ab, und hinterließ Sophiam Charlottam, Hertzog Eberhards zu Würtenberg tochter als wittwe, die bis a. 1717 zu Alstädt residirt, da sie gestorben. Hertzog Johann Georgs bruder, Johann Wilhelm, succedirte darauf in allen Sachsen-Eisenachischen landen. Er war als anderer zwilling seines bruders Maximiliani Henrici, welcher den 17 oct. 1666 gebohren, und den 22 jul. 1668 gestorben, hatte anfangs, wie gedacht, mit seinem bruder, dem vorherregierenden Hertzoge Johann Georgen II, einige mißhelligkeiten, weil dieser ihn, vermöge des von dem vater eingeführten juris primogenituræ, nur mit einem gewissen verordneten deputat und appanage abweisen und nichts weiter, als das amt Alstädt einräumen wolte, womit er zwar nicht wohl vergnügt seyn können, jedoch endlich, weil man gesehen, daß Hertzog Johann Georg ohne leibes-erben gewesen, mit weiterer prætension angestanden; zu dem setzte ihn die mutter, eine gebohrne Gräfin und erb tochter von Sayn, zu einer ergötzlichkeit in ihren antheil der Graffschafft Sayn zum erben ein, worauf er auch eine zeitlang die residentz in gedachter Graffschafft zu Altenkirchen genommen, bald aber wiederum nach Alstädt zurück gekehret und allda hof gehalten, bis er an. 1696 am 23 dec. durch einen gewissen getroffenen vergleich das amt und stadt Jena mit aller zubehörung erhielte, allwo er sich auch an. 1697 im mertz hingewendet, und daselbst die regierung angestellet, welche er allda so lange geführet, bis er auf das erfolgte absterben seines bruders in dessen landen völlig succedirte, da er denn seine residentz nach Eisenach verleget hat. So hat gedachter Hertzog auch unweit Eisenach einen schönen und grossen thier-garten nebst einem angenehmen lust- und jagd-hause mit grossen kosten angeleget, wo sich die hofstatt des sommers öffters aufzuhalten pfleget. Jetzt regierender Hertzog besitzet an land und leuten folgende stücke: 1) Stadt, residentz und amt Eisenach. 2) Stadt und amt Creutzburg, gericht Marckfuhl und Burckersrode. 3) Amt Gerstungen und Hauß-Breitenbach. 4) Das amt Creyenberg oder Tiefenort. 5) Das amt Ringleben und Groß-Rudestett, it. die Voigtey Schwansee. 6) Stadt und amt Alstädt. 7) Stadt und amt Jena, it. amt Burgau und städtlein Lobeda. 8) Das amt und schloß Lichtenberg mit der stadt Ostheim, und anders, so zum Fürstenthum Eisenach gehörig. 9) Das amt Kalten-Nordheim. 10) Das forst-amt Zillbach, so beyde zum Fürstenthum Henneberg zu rechnen sind. 11) Das schloß, amt und stadt Altenkirchen. 12) Die veste und amt Freusburg. 13) Das schloß, amt und flecken Friedewald. 14) Das amt Bendorf zum theil, alle 4 in der Graffschafft Sayn liegend; dieserwegen führet auch Eisenach das besondere Sachsen-Eisenachische Reichs- und Creyß-votum, und concurrirt resp. bey dem Fürstlichen Henneberg-Schleußingischen wie auch Gräfl. Saynischen voris. Hertzog Johann Wilhelm hat sich dreymahl vermählt. 1) An. 1690 mit Amalien, Fürst Wilhelmi Friderici zu Nassau-Dietz tochter, so an. 1695 gestorben. 2) An. 1697 mit Christiana Juliana Marggraf Caroli Gustavi von Baden-Durlach tochter, so an. 1707 im kindbette verschieden, und 3) mit Magdalena Sybilla, Hertzog Johann Adolphs zu Sachsen-Weissenfels Printzeßin an. 1708. Mit der ersten hat er gezeuget 1) Wilhelmum Henricum, gebohren an. 1691 den 10 nov. 2) Albertinam Johannettam, gebohren a. 1693 den 28 febr. und gestorben den 1 apr. an. 1700. Mit der andern 1) Joh. Anton. Julianam, gebohren an. 1698 den 31 jan. 2) Carol. Christinam, gebohren den 15 apr. an. 1699. 3) Antonium Gustavum, gebohren den 12 aug. und gestorben den 5 oct. an. 1700. 4) Charlottam Wilhelminam, gebohren den 27 jun. an. 1703. 5) Joh. Wilh. Julianam, gebohren den 10 sept. an. 1704 und gestorben den 3 jan. an. 1705. 6) Carolum Wilhelmum, gebohren den 9 jan. und gestorben den 24 febr. an. 1706. 7) Carolum Augustum, gebohren den 10 jun. an. 1707 und gestorben den 21 febr. an. 1711. Mit der dritten 1) Joh. Magdalenam Sophiam, gebohren den 19 aug. an. 1710 und gestorben den 26 febr. an. 1711. 2) Christ. Wilhelminam, gebohren den 3 sept. an. 1711. 3) Joh. Wilhelmum, gebohren und gestorben den 28 jan. an. 1713.

Eisenärtz, ist ein grosser marckflecken in Ober-Steyermarck, nicht weit von Martenzell, westwärts gelegen. Es befindet sich daselbst ein sehr berühmtes eisenbergwerck, dessen vorrath, wie einige vorgeben, zulänglich seyn soll, gantz Teutschland mit diesem metall zu versehen.

Eisenberg, eine stadt und amt im Osterlande, zwischen Zeitz und Jena gelegen, und zum Fürstenthum Altenburg gehörig. Es soll vormals eine Graffschafft gewesen, auch die stadt von Marggraf Ottone zu Meissen und Laußnitz, Heinrichs II sohne, mit einer mauer umgeben worden seyn. In hiesigem schloße hat Hertzog Christian, Ernsts des frommen von Sachsen-Gotha sohne residirt, der aber den 28 apr. an. 1707 ohne männliche erben verstorben. Seine landes-portion, so er am Fürstenthum Altenburg gehabt und in stadt und amt Eisenberg, Stifft Laußnig, amt und städtlein Ronneburg, amt und städtlein Camsburg, amt und städtlein Roda bestanden, ist durch gewisse verträge an Hertzog Friedrich von Sachsen-Gotha kommen, welcher den consuccessoribus und übrigen interessenten anderweitige, sonderlich durch die Sachsen-Coburg- und Römhildischen anfälle, satisfaction geben müssen.

Eisenberg, ein schönes berg-schloß, nebst einer dazu gehörigen Herrschafft, in dem Satzer-Creyse in Böhmen, 1 meile von Commotau, nahe an den Meißnischen ertz-gebürgischen gräntzen, gelegen. An. 1455 gelangete es an Cuntz von Kauffungen, welcher dahero die entführte Sächsische Printzen hieher in verwahrung bringen wollen. Heute zu tage gehöret es dem hause Lobkowitz. *Fabric.* orig. Sax. l. 7 p. 770.

Eisenberg, siehe Corbach.

Eisenburg, Vaswar, castrum ferri, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in Nieder-Ungarn an der Raab, gelegen. Sie wurde von Maximiliano I nach Matthiæ Corvini tode vergebens belagert. Von ihr hat eine gantze Gespanschafft, so zwischen dem Raber, Wespriner und Salader Comitat, und den Steyrischen und Oesterreichischen gräntzen lieget, den namen, lat. Comitatus Castriferriensis. *Isthuanf.* rer. Hung. l. 3. *Zeil.* top. Hung.

Eisenburg, siehe Ruffach.

Eisengrein, (Guilielmus) Canonicus zu Speyer in seinem vaterlande, lebte in dem 16 seculo. Er schrieb catalogum testium veritatis; eine chronick von Speyer bis auf das jahr 1563, &c.

Eisenstadt, auf Ungrisch Kismarton, eine Königliche freystadt in Nieder-Ungarn in dem Oedenburger-Comitat, an der Oesterreichischen gräntze. Sie hat den titul einer Graffschafft gehabt, und ist nebst

Forch-

Forchtenstein an Oesterreich verpfändet gewesen. Als aber auf dem Oedenburger-land-tage an. 1625 die Ungarischen Stände die auslösung dieser und andrer versetzten örter verlanget; so ist sie in nachfolgenden jahren von dem Kayser Ferdinando, dem Ungarischen Palatino Nicolao Esterhazi verehret und erblich überlassen, auch an. 1647 der cron Ungarn, nebst alle dem grund und boden bis an die Leyta incorporiret, und a. 1648 zu einer Königlichen freystadt gemacht worden. Sie ist nicht gar groß, und nehret sich meist von wein- und acker-bau. Das schloß daselbst, welches an der stadt auf einer kleinen höhe lieget, ist von obgedachtem Nicolai Esterhasi sohne, dem an. 1714 verstorbenen Fürsten, und gleichfalls Ungarischen Palatino, Paulo Esterhazi, von grund auf sehr groß ins 4 eck erbauet, und an ieglichen eck mit einem starcken thurm, da auf ieglichem etwas besonder merckwürdiges, versehen, und kan vor das vortrefflichste gebäude in Ungarn passiren. Es wird darinnen eine gute besatzung von dem Fürsten unterhalten.

Eisernthor, lat. Porta ferrea, in der landsprache aber Vaslapu genannt, ist ein fester paß zwischen hohen gebürgen, an den Wallachischen, Ober-Ungarischen und Siebenbürgischen grentzen. An. 1661 haben ihn die Türcken erobert.

Eißfeld, oder wie es vor alters genennet worden, Esseseld, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Coburg, an den Hennebergischen grentzen, drittehalb meilen von Coburg gelegen. Die Werra, welche eine stunde von hier entspringet, fliesset durch selbige, und theilet sie in die alte und neue stadt. Von dem ursprunge dieses orts hat man keine gewisse nachricht; jedoch wird berichtet, daß anfänglich allhier 6 höfe gewesen, worauf nachgehends mehr angebauet worden, daraus ein flecken entstanden, welchen Berthold, Graf zu Henneberg, mit mauren umgeben, und darüber von dem Kayser Ludovico an. 1328 ein privilegium erhalten. Nach diesem hat Balthasar, Landgraf in Thüringen, mit Catharina, seiner ersten gemahlin, Burggraf Johannis zu Nürnberg tochter, (deren mutter Elisabeth, Bertholdi, des ersten Fürsten zu Henneberg tochter gewesen) diese stadt samt Heldburg und Hilperßhausen überkommen, welcher an. 1334 den bürgern verschiedene freyheiten gegeben. An. 1420 hat Landgraf Friedrich seinem vetter Wilhelmo, zugenannt dem reichen, Landgrafen in Thüringen und Pfaltzgrafen zu Sachsen, Eißfeld und andere an der Fränckischen gräntze gelegene örter abgetreten, wodurch sie an das haus Sachsen gekommen, auch nachgehends bey der Ernestinischen linie geblieben, und in der theilung, welche Ernestus pius, Hertzog zu Gotha, unter seinen Printzen gemacht, hat Ernestus Eißfeld bekommen, welcher von seiner residentz Hilpersshausen den namen führet. Ubrigens hat diese stadt so wol durch feuer als auch im 30 jährigen kriege vieles erlitten. Topogr. Saxon. super.

Eisgrube, eine dem Fürsten von Lichtenstein gehörige stadt, nebst einem schloß und berühmten lust-garten, in Mähren, an den Oesterreichischen grentzen gelegen. Daselbst ist eine vortreffliche stuterey angeleget.

Eisleben, die haupt-stadt in der Grafschafft Mansfeld, mit einem darzu gehörigen amte, liegt 3 starcke meilen von Halle in einer fruchtbaren gegend, und hat ein schiefer-bergwerck, welches ehemals sehr berühmt gewesen, indem es viel silber und kupffer gegeben. Es ist auch allhier ein Gräflich Mansfeldisches schloß und die haupt-kirche zu S. Andreæ zu sehen. An. 1082 sind allhier etliche Teutsche Fürsten zusammen gekommen, und haben Hertzog Hermannum von Lothringen, Grafen zu Saarbrück, zum Römischen Könige erwehlet, der auch allhier hof gehalten, und von seinen feinden der Lauch-König genannt worden, weil viel lauch um diese stadt wächst; wiewol andere sagen, man habe ihn zu Bamberg erwehlet, und sey nur zu Eisleben seine residentz gewesen. Das folgende jahr wurde Eisleben von dem Ertz-Bischoff zu Bremen und dem Bischoffe von Hildesheim, die es mit dem rechtmäßigen Kayser Henrico IV hielten, erobert, ausgeplündert und verbrannt. Das schloß in der stadt aber konten sie nicht gewinnen, sondern sie wurden von dem ietztgedachten Könige Hermanno abgetrieben. An. 1362 wurde die stadt von Friderico, Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen, belagert, allein nachgehends ist dieses feste ansehnliche schloß durch das feuer ruiniret worden, daß es an. 1612 gantz darnieder gelegen. Auch sonst hat diese stadt sehr viel vom feuer erlitten, sonderlich an. 1601, 1612, 1645, 1653, in welchem letztern brande über 600 häuser in die asche gelegt worden. Im 30 jährigen kriege wurde sie etliche mal geplündert. D. Martin Luther ist an. 1483 den 10 nov. allhier auf die welt gekommen, und auch den 18 febr. an. 1546 allda gestorben. Das haus, darinnen er gebohren worden, hat man an. 1694 zu einer schule gemacht. *Dresserus* de urbib. Germ. Topogr. Saxon. super.

Eißmeer, lat. mare glaciale, oder mare Scythicum, wird dasjenige stück von dem mitternächtlichen oceano genennet, welches von den küsten von Lappland, Moscau und der grossen Tartarey, biß an den polum arcticum, sich erstreckt, und wegen des starcken eises, womit es die meiste zeit des jahres belegt ist, nicht hat umschifft werden können, ungeachtet die Holländer etliche mal versucht haben, sich dadurch einen weg nach Ost-Indien zu eröffnen.

Eitluch, eine stadt und wichtige festung am fluß Narenta in Dalmatien, so die Türcken an. 1694 den Venetianern abgenommen.

Ekelenfurd, siehe Eckelenföhrde.

Ekesio, lat. Ekesium, eine kleine stadt in Schweden, in der provintz Smaland, an dem fluß Arby gelegen. Ausser der stadt ist ein schönes schloß mit 4 thürmen von lauter holtz gebauet. *Baudrand. Maty.*

Ela, Baesa sohn, ein König von Israel, welcher A. M. 3054, A. C. 930 seinem vater succedirte, und von Simri ermordet wurde, nachdem er 2 jahr regieret hatte. Er war ein gottloser und abgöttischer Fürst. *1. Reg.* 16. *Josephus* lib. 7 antiq. c. 6. *Torniel. Salian. Spondan.* A. M. 3105, 3106.

Elam, ein sohn Sem, von welchem die Elamiter herstammen, so von den heydnischen scribenten Elymæi genennet werden, und vor zeiten denjenigen strich des festen landes, so zwischen Persien und Babylon liegt, bewohnten. Einige geschicht-schreiber halten dafür, daß die Persianer von diesen Elamiten entsprungen, und gründen ihre meynung auf die worte des Propheten Daniels, wenn er spricht: daß Susa oder Susan die haupt-stadt von Persien in der landschafft Elam liege. Kedor Laomer, welcher Sodom plünderte, und von Abraham geschlagen wurde, war ein König der Elamiter, dessen haupt-stadt Elymais war, allwo der berühmte tempel der Diana stund, welchen Antiochus Epiphanes gerne plündern wolte. *Genes.* c. 14. *Esa.* c. 11, 21, 22. *Jerem.* 25, 49. *Daniel* c. 8. *Actor.* 11. *Joseph.* l. 1 ant. c. 7 & l. 12 c. 13. *Torniel. Salian. Spondan. Bochart.* in Phaleg.

ELAPHITES, sind 3 kleine zwischen Meleda und Ragusa gelegene insuln, namens Calamota, Isola di Mezzo, und Guipana. Sie gehören der Republic Ragusa. *Beschr. Dalmat.*

ELAPHOBOLIA, war ein fest, welches die einwohner der provintz Phocis der jagt-göttin Diana zu ehren feyerten, weil sie bey der stadt Hyampolis einen grossen sieg wider die Thessalier befochten. *Castellan.* de fest. Græc.

Elba, siehe Elva.

Elbe, lat. Albis, ein berühmter fluß in Teutschland, welcher in Schlesien auf dem Riesengebürge bey dem Teufels-grunde in der Gräflichen Schaffgottischen Herrschafft Kynast hart an der Böhmischen gräntze entspringt. Anfangs sind es 2 bäche, davon einer die grosse Elbe, welche sich aus 6 brunnen samlet, der andere aber die kleine Elbe, die aus 5 brunnen entspringet, genennet wird. Beyde kommen bey Gendorf zusammen. Dieser fluß durchströmet hernach Böhmen, Ober und Nieder-Sachsen, und fällt endlich bey Ritzbüttel, 14 meilen unter Hamburg, in die Nord-see. Drusus soll bis an die Elbe mit seiner Römischen macht gekommen, durch einen sonderbaren zufall aber verhindert worden seyn, daß er nicht darüber gesetzet. *Dio Cassius* l. 55. *Strabo* l. 7. *Plinius Lucanus. Silius Italicus. Munsteri* cosmogr. l. 3. *Bertii* descr. Germ. *Fabricii* annal. urb. Misnens. l. 1. *Albini* Meisn. land-chron. tit. 24. *Polii* historia incendii pag. 122. seq. *Balbini* miscel. l. 1 c. 3, 4, &c. *Knauth.* prodr. Misn. p. 7 seq.

Elbenau, eines von den 4 ämtern, so zu dem Burggrafthum Magdeburg gehören, ist zu dem amte Gommern geschlagen.

ELBENE oder DEL BENE, ist der name einer edlen und alten familie von Florentz, welche daselbst in die 3 bis 400 jahr in grossem ansehen gewesen. Einige sagen, sie stamme aus Franckreich, weil die Freyherrliche herrschafft Bene, nicht weit von Montfort l'Amauri, darinnen lieget, und berichten darbey, daß dieser familie wapen daselbst in unterschiedliche mauren des castells eingegraben sey. Andere hingegen, unter welchen auch Hugolinus Verrinus ist, wollen haben, daß es eine Italiänische familie sey, und von Fiesoli herstamme. Dieses ist gewiß, daß Jacobus del Bene 4mal, nemlich an. 1334, 38, 42 und 60, Prior von der freyheit der Florentinischen Republic gewesen, und 3 mal, nemlich an. 1352, 55 und 60 zum Fendrich der stadt erwehlet worden. Sein sohn Franciscus d'Elbene, war gleichfalls an. 1373 und 1377 Prior der freyheit, und ein vater 1) Antonii, von welchem die Herren von Elbene zu Florentz herstammen, 2) Oliverii, welcher unter andern kindern Albertassium gezeuget, der an. 1473 Prior der freyheit gewesen. Unter seinen kindern war Nicolaus, der sich in Franckreich begab, und Petrus Nicolaus wurde an. 1505 hofmeister unter Ludovico XII, welche stelle er auch unter Francisco I verwaltete. Sein sohn Bartholomæus schrieb ein buch unter dem titul: civitas veri seu morum, welches er der Margareta von Franckreich, Hertzogin von Savoyen, dedicirte, die viel auf ihn hielt, und seinem andern sohne Alfonso die Abtey Hautecombe gab, welcher hernach Bischoff zu Albi wurde. Sein anderer sohn war Julianus von Elbene, welchen die Königin Catharina von Medices an 1574 nach Pohlen schickte, die zurückkunfft des Königs zu beschleunigen. Sein sohn Petrus pflantzte das geschlecht fort, und ein anderer sohn Alfonsus wurde Bischoff zu Albi. Petrus, Cammer-Herr des Königs, Oberster zu fusse, Gouverneur von Pierre châtel, &c. hatte verschiedene kinder, darunter ihm Guido succedirte. Alfonsus wurde an. 1647 Bischoff zu Orleans, und starb ums jahr 1665. Bartholomæus, Bischoff von Agen, der ums jahr 1661 starb, u. a. m. Guido war Capitain-Lieutenant über die leichten pferde, hernach Cammer-Herr bey Johanne Baptista Gastone, Hertzoge von Orleans, und zeugte nebst 2 töchtern, Bartholomæum, welcher unverheyrathet gestorben. Petrus von Elbene, Herr von Montelonti und von S. Marco in Toscanien, dessen obgedacht, hinterließ Albissum von Elbene und 3 andere söhne, welche sich nach Franckreich begaben; 2 darvon wurden Panetiers bey dem Könige, Bernhardus aber wurde an. 1557 Bischoff zu Lodeve und an. 1560 zu Nimes, befand sich auch auf dem Concilio zu Trident. Albissus kam unter der regierung Francisci I und Henrici II, in grosses ansehen, welcher letztere ihn zum General und Oberaufseher der financen, so ausser das Reich giengen, machte. Er hatte zwar verschiedene söhne, welche aber ohne erben mit tode abgegangen. *Scipio Ammirato & Machiavel.* hist. Florent. *Mini* de la nobil. de Flor. *Tristan. l'Hermite Soliers* Toscane francoise, &c.

ELBENE oder Delbene, (Alfonsus) Bischoff von Albi, war ein sohn Bartholomæi von Elbene, eines Florentinischen Patricii und der Clementia Bona Corsi. Er bezeugte iederzeit eine grosse begierde zu dem geistlichen stande, und erhielt darauf die Abtey Hautecombe in Savoyen, welche er nachmals mit Sylvestro von Saluzzo vor die zu Maizieres in Burgund vertauschte. Henricus III ernennete ihn an. 1588 zum Bischoff von Albi, worauf er den 8 febr. an. 1608 starb. Man hat von ihm tractatum de gente & familia Marchionum Gothiæ, qui postea Comites S. Ægidii & Tholosates dicti sunt; de regno Burgundiæ Transjuranæ & Arelatis lib. 3; de origine familiæ Cistercian. Sein nachfolger im Bischoffthum war seines bruders sohn, Alfonsus Delbene, welcher an. 1651 in dem 71 jahre seines alters zu Paris starb. *Sammarth.* Gall. christ.

ELBENE, (Alexander) ein sohn Albissi und der Lucretia Cavalcanti, war zu Lyon den 7 may an. 1554 gebohren. Er diente von jugend an im kriege, und a. 1573 wurde er bey der belagerung Rochelle gefährlich verwundet, nachmals folgte er dem Könige Henrico III nach Pohlen als Cammerjuncker, war bey den belagerungen Livron und Pousin, diente auch hernach unter dem Hertzoge von Guise, Hertzoge von Mayenne und bey andern wichtigen kriegs-begebenheiten, bis er a. 1589 wegen seiner angelegenheiten genöthiget ward, nach Italien zu gehen, da er sich bemühete, den König Henricum IV mit dem Päbstlichen stuhle auszusöhnen. Der König ernennte ihn hierauf an. 1596 zum Staats-Rath, und als er ihm die absolution überbrachte, schenckte er ihm den Ritter-Orden S. Michael, versprach ihn auch, bey der ersten promotion zum Ritter vom heiligen Geiste zu machen. Er starb an. 1613, und hinterließ von Margareta d'Elbene, Alexandrum II, Herrn de la Morhe, welcher mit grossem ruhme bey den armeen diente. *l'Hermite Soliers* Toscane francoise. *du Chesne, Godefroy* la Roque, &c.

ELBEUF, ein flecken in der Normandie, welcher an. 1581, Carolo I von Lothringen zu ehren, den titul eines Hertzogthums bekommen, liegt an der Seine, 3 oder 4 meilen über Rouen, gehörte vor diesem der familie von Harcourt, und ist nach der zeit einer linie von dem hause Lothringen zu eigen worden. Renatus von Lothringen, Marquis von Elbæuf, Ritter der Königlichen Orden, war der 7 sohn Claudii von Lothringen von Guise. Er wurde an. 1563 General der galeeren in Franckreich, nachdem er vorhero die Schweitzer in Italien commandiret, sich auch bey der belagerung Metz befunden hatte. Er starb an. 1566, und hinterließ Carolum I von Lothringen, welcher von Henrico III zum Hertzoge von Elbæuf an. 1581, desgleichen zum Pair und Groß-Jägermeister in Franckreich gemacht wurde. Er war auch Gouverneur von Bourbonois, nachdem er sich an. 1594 mit Henrico IV wiederum ausgesöhnet hatte, welchem er gute dienste leistete, und an. 1605 starb. Seine söhne waren Carolus II, welcher ihm succedirte, und Henricus, von welchem die linie der Grafen von Harcourt herstammet. Carolus II, Hertzog von Elbæuf, Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, Gouverneur der Picardie, &c. starb an. 1657, und hinterließ von Catharina Henrietta, Königs Henrici IV natürlichen tochter, 3 söhne, davon ieglicher eine neben-linie aufgerichtet. 1) Carolus III, Hertzog von Elbæuf, Pair von Franckreich, Gouverneur in Picardie, Artois und Hennegau, war an. 1620 gebohren, und starb den 4 may an. 1692. Er hat 3 gemahlinnen gehabt, und mit ihnen verschiedene kinder gezeuget, darunter zu mercken a) Henricus, Hertzog von Elbæuf, Pair von Franckreich, Gouverneur in Picardie, Artois, Boulogne und General-Lieutenant der Königlichen armeen, so gebohren an. 1661. Er hat sich an. 1677 mit Anna Charlotta de Rochechouart de Mortemart, Ludovici, Hertzogs von Vivonne tochter, vermählet, welche ihm gebohren an. 1678 Philippum, so aber wiederum gestorben; Armandam Charlottam, Mademoiselle von Elbæuf an. 1683, und Carolum, Printzen von Elbæuf an. 1685, welcher an. 1705 vor Chivas geblieben. b) Emanuel Mauririus, Printz von Lothringen, so an 1677 gebohren, und an. 1705 den geistlichen stand verlassen, an. 1706 in Kayserliche dienste getreten und sich a. 1713 mit der tochter des Duca di Salsa vermählet hat. c) Anna Elisabetha, welche an. 1669 an Carolum Henricum, Printzen von Vaudemont, vermählet worden. 2) Franciscus, Printz von Harcourt, so an. 1623 gebohren, und an. 1694 dieses zeitliche gesegnet. Er hat mit Anna d'Ornano, Henrici Francisci Alfonsi, Grafen von Montlaur erb-tochter, gezeuget, Alfonsum Henricum Carolum, Printzen von Harcourt und Grafen von Montlaur, &c. der sich an. 1667 mit Maria Francisca, Caroli Grafen von Brancas tochter, vermählet, welche ihm 3 söhne gebohren. 3) Franciscus Maria, Printz von Lislebonne, war an. 1624 gebohren, und starb den 19 jan. an. 1694. Seine erste gemahlin war Christina, Hertzogs Hannibals von Etrées tochter, welche an. 1658 gestorben; worauf er sich an. 1660 mit Anna, Hertzogs Caroli III in Lothringen legitimirten tochter, vermählet, welche ihm gebohren Carolum, Printzen von Commercy, welcher als Kayserlicher General-Feld-Marschall in dem treffen bey Luzara den 15 aug. a. 1702 geblieben. Dieses letztern bruder Paulus, so a. 1672 gebohren, büßte a. 1693 in der schlacht bey Landen als Oberster zu pferde unter Franckreich sein leben ein. *Imhof.* gen. Gall. Souverainen von Europa p. 232.

Elbing, eine Hansee-stadt, und unter den 3 grossen frey-städten im Polnischen Preussen, der vornehmste ort in der provintz Hockerland oder Pogesanien, an dem gleich benahmten fluß Elbing, nahe bey der ost-see und dem see Drausen, der sich allda in das frische Haff ergießet. Sie ist groß, schön und feste, liegt auf einer fruchtbaren ebene, und soll an. 1239 erbauet worden, und durch die handlung auf der ostsee bald in grosse aufnahme gekommen seyn. An. 1454 ergab sie sich von dem Teutschen Orden an den König in Pohlen. An. 1521 wiedersatzte sie sich dem Teutschmeister Alberto von Brandenburg, der das alte recht wieder hervor suchen wolte. Doch an. 1525, nach seiner erhöhung zum Hertzog von Preussen, wurde er als ihr guter freund eingelassen, und half an. 1542 das gymnasium daselbst stifften, welches an. 1592 auf das neue bestätiget worden. Als an. 1577 der König in Polen Stephanus mit den Dantzigern krieg führte, bemühete er sich, den handel selbiger stadt nach Elbingen zu ziehen, und zwar nicht gantz vergeblich; sintemal sich die Engelländer häuffig daselbst niederliessen. An. 1626 unterwarf sich die stadt den Schweden, die sie aber a. 1635 wieder abtraten. A. 1654 ergab sie sich abermal dem König in Schweden Carolo Gustavo, wurde aber gleichfalls den Polen im Oliwischen frieden an. 1660 wieder überantwortet. An. 1698 wurde sie von Churfürst Friedrichen, der sie nach dem Welauischen und Brombergischen vertrag mit Polen als einen pfandschilling ansahe, eingenommen, aber an. 1700 wieder gütlich restituiret. Gegen ausgang des 1703 jahrs wurde sie von dem Könige in Schweden Carolo XII mit accord eingenommen, welchen sie an. 1710 den 8 febr. durch einen plötzlichen überfall von den Moscowitern abgenommen worden. Ubrigens ist die stadt in 3 theile getheilet, nemlich in die alte und neue stadt, so beyde wol gebauet und regulair fortificirt sind; und in die vorstädte, wo die kaufleute ihre magazins haben. Die stadt ist meistentheils Lutherisch, welche freyheit sie an. 1558 und 1567 erhalten. Preuss. und Brandenburg. staats-geogr. Beschreibung der stadt Elbingen.

Elbing, ein fluß in dem Brandenburgischen Preussen, so aus der see Drausen entspringet. Er ist nicht gar lang, doch dabey so tief, daß nachdem er an. 1682 gereinigt worden, die schiffe auf demselben nunmehro gar füglich von der stadt Elbing bis ins frische Haff hinunter und wieder herauf gehen können. Preuss. Brandenb. staats-geogr.

Elbingerode, ist eine kleine stadt in dem Braunschweig-Lüneburgischen Fürstenthum Grubenhagen, an dem fluß Sieber, zwischen Goslar und Duderstadt, gelegen, allwo viel eisen-stein gewonnen und geschmoltzen wird.

ELBODUS, ein Britannier, war Bischoff zu Winchester in Engeland, lebte ums jahr 610, und schrieb ein buch de ratione paschæ, desgleichen eine historie von seiner zeit. *Pitseus, Baleus* & *Lelandus* de script. Angl. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 24.

ELBOEUF, siehe ELBEUF.

ELCATIF, eine stadt in dem glücklichen Arabien, zwischen Jazach und Bareat. Von derselbigen hat das meer d'Elcatif, sonst auch golfo du Balsera, seine benennung.

Elcesai, siehe **Elxai**.

ELCESAITÆ oder Elcesei, sonst auch Sampsei genannt, waren gewisse ketzer im 3 seculo, welche ihren ursprung und benennung von einem, namens Elcesai haben, der von etlichen Elxai und Elei genennet wird. Sie sollen viel ungereimte dinge gelehrt haben, nemlich, daß 2 Christi wären, ein oberer und ein unterer, und daß der untere Christus aus der Jungfrau Maria gebohren, eine blosse creatur, und von dem obern Christo gantz abgeschieden sey. Den H. Geist haben sie bald mit Christo confundiret, bald aber gelehrt, daß der H. Geist die schwester Christi wäre, auch haben sie so wol Christo als dem H. Geiste einen leib beygelegt, und so wol von der länge als breite dieser leiber viel thörichte dinge vorgegeben. Nächst diesem sollen sie auch das wasser angebetet haben, ingleichen 2 weibs-personen, namens Martha und Marthana, die aus dem geschlechte ihres falschen Propheten sind entsprossen gewesen; ja sie haben den staub von ihren füssen, und ihren speichel aufgehoben und sehr hoch gehalten. So wird ihnen auch beygemessen, daß sie sich auf die astrologie und magie gelegt, und beflissen, zukünfftige dinge vorher zu verkündigen. *Epiphanius* hæres. 19 & 53. *Augustinus* de hæres. c. 32 & *Danæus* ad h. l. *Eusebius* hist. eccl. l. 6 c. 31. *Nicephorus* l. 5 c. 24. *Baronius* ad ann. C. 103 ir. ad ann. 249, &c.

ELCHE, von den alten, wie etliche meynen, Illice genannt, ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Valencia, gantz nahe bey Alicante, in einer an wein, öl, datteln und andern früchten überaus fruchtbaren gegend, gelegen. Wiewol das meer fast 2 meilen davon entfernt ist, so findet man doch fast kein ander als gesaltzen wasser daselbst. Der Kayser Carolus V hat diesen ort mit dem titul eines Marckgrafthums beehrt, und zwar in der person Bernardini de Cardena, Hertzogs von Maqueda. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 548.

Elchingen, Aychlingen, ist ein kloster in Schwaben, nicht weit von Ulm, an der Donau, über welchen fluß sich daselbst, eine brücke befindet. Es ist an. 1128 von Conrado, Hertzoge zu Sachsen, und dessen gemahlin, einer Hertzogin aus Schwaben, gestifftet, an. 1142 aber von Alberto, Grafen zu Rauenstein, aufs neue erbauet worden, nachdem es durch eine feuersbrunst in rauch aufgegangen. Der Abt hat, als ein Stand des Teutschen Reichs, einen sitz bey Reichs-versammlungen unter den Schwäbischen Prälaten, und trifft man seine unterschrifft in den Reichs-abschieden de a. 1500, 1510, 1522 und 1654 an. A. 1546 hat das kloster im kriege einen grossen brand erlitten, und im 30 jährigen kriege ist es auch nicht geschonet worden. *Crusius* in chron. Suev. l. 9 p. 2 c. 13. *Stengel* in mantissa ad commentarium A. V. c. 24. *Merian.* top. Svev. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 2 t. 15 p. 1294. *Brusch.* de mon. Germ. p. 164 seq. *Bucelin.* G. S. P. 1 & 2.

Elckershausen, genannt Klüppel, eine Adeliche familie an dem Rheine, davon Dieter um das jahr 1317 gelebet. Dessen urenckel haben

haben sich zuerst nach anfang des 15 seculi Kläppel beygenamt. Jörge Wilhelm war an. 1639 des Teutschen ordens Comtur zu Ellingen, Land-Comtur in Schwaben, Kayserlicher Rath und Cammerherr, wie auch Stadthalter der Herrschafften Freudenthal und Ellenberg in Schlesien. Dessen bruders sohn, Philipp Adam, war Domherr zu Würtzburg, resignirte aber an. 1683, und vermählte sich mit einer Gräfin von Hatzfeld. *Humbr.* v. Rh. Adel. p. 148.

ELDA, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreiche Valencia, an einem kleinen fluß, 6 meilen westwärts von Alicante, gelegen. Sie führet den titul einer Graffschafft, und ward an. 1708 von Philippo V dem Neapolitanischen Hertzoge von Atri gegeben, weil der vorige besitzer sich vor den König Carolum III erklärt hatte. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 551.

Eldad, ist der name eines von den 70 Aeltesten des volcks Israel, welche Moses abgesondert hatte, und welcher nebst Medad in dem lager weissagte. *Numer.* cap. 11. *Hieronym.* c. 1 paralipom. *Torniellus* an. 2545.

Eldagsen, eine kleine stadt, und der hauptort in der alten Graffschafft Hallermünde an dem walde Hallerbruch, gehört ietzo zu dem Fürstenthum Calenberg.

ELDAN, oder HELDAN, Bischoff von Glocester in Engeland, lebte um das jahr 490. Man legt ihm verschiedene schrifften bey, und unter andern eine, welche er vor die gebohrnen Britannier wider die Sachsen schrieb. *Pitseus* de scriptor. Angl.

Elde, ein mittelmäßiger fluß in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, entspringt aus dem Plauensee, und fließt auf Lubitz, Parchim, Niestadt, Grabow und Eldena, bey welcher letztern stadt er sich theilet, und in etlichen armen bey Damitz in die Elbe fällt.

Eldenau, oder **Eldena**, in dem vor-Pommerischen district von Gützkow, zwischen Gryphswalde und Ludwigsberg, an einem kleinen arm von der ost-see, gelegen. Ehemals war es eine Abtey; man hat aber dieselbe, nebst deren zubehörungen, der Gryphswaldischen universität zugeschlagen. In dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden an der Elde liegt ein städtlein gleiches namens, darzu ein amt gehörig. *Topograph.* Sax. inf. p. 79.

Eleazar, war einer von Aarons söhnen, welcher seinem vater A. M. 2492, A. C. 492 in der Hohenpriesterlichen würde folgte, und nebst Josua das heilige land einnehmen und austheilen halff. Er starb, nachdem er das Hohepriesterliche amt 12 jahr verwaltet hatte. *Num.* 31, 32, 34. *Deut.* 10. *Jos.* 14, 17, 19. *Torniellus* & *Salianus* an. 2583 seqq.

Eleazar, ein bruder Simonis, mit dem zunamen des gerechten, folgte seinem bruder in der Hohenpriesterlichen würde, weil dessen sohn Onias noch gar zu jung war, dieses amt zu bekleiden. Man giebt vor, daß unter seiner regierung der König Ptolomæus Philadelphus 26000 gefangene Jüden aus Aegypten zurücke geschickt, dabey ein höfliches schreiben nebst ansehnlichen präsenten an diesen Eleazar abgehen lassen, und dabey ersucht, ihm das gesetze der Jüden zu übersenden. Worauf denn auch dieser Hohepriester um das jahr der welt 3700, A. C. 284, nebst dem gesetze 72 Dolmetscher nach Aegypten soll gesandt haben, welche dasselbige, oder wie andere wollen, das gantze alte testament in die Griechische sprache übersetzet. Welche übersetzung daher der 72 Dollmetscher genennet wird. Allein es haben heutiges tages die gelehrten noch viel dabey zu erinnern, und wollen sich solches von dem Aristea, auf dessen autorität es alles ankommt, und von dem Josepho nicht schlechter dings bereden lassen. *Josephus* antiq. l. 12 c. 2. *Salian.* ad an. 3766 seqq.

Eleazar, mit dem zunamen **Auran**, der 5 und letzte sohn des Mathathiæ, ließ sich nebst seinen brüdern angelegen seyn, die Jüdische religion tapffer zu vertheidigen. Insonderheit that er sich in der schlacht hervor, welche sein bruder Judas Maccabæus mit dem Könige Antiocho Eupatore A. M. 3820, A. C. 164, Olymp. 154, 1. V. C. 590 hielte. Denn da er einen elephanten, der höher und besser gerüstet war als die übrigen, gewahr wurde, und gedachte, daß der König darauf wäre, drang er durch die feinde, nachdem er viel auf beyden seiten getödtet hatte, und machte sich unter den elephanten, den er auch erstach, doch so, daß er auf ihn fiel, und er dadurch getödtet würde. *1 Maccab.* 2 & 6. *Joseph.* l. 12 antiq. c. 8 & 14.

Eleazar, ein sohn Eliud, seiner wird in dem geschlechts-register des Herrn Christi gedacht. *Matth.* 1, 15.

Eleazar, ein vornehmer Schrifft-gelehrter im Jüdischen volcke, war so standhafftig, daß er lieber die gröste marter und den tod leiden, als nur den schein haben wolte, daß er von dem väterlichen gesetze abgefallen wäre. *2 Maccab.* 6, 18 seq. Josephus l. 18 antiquit. c. 6 gedencket noch unterschiedener, die diesen namen geführet.

ELECTRA, eine tochter des Agamemnonis, überredete ihren bruder Oresten, den tod ihres vaters zu rächen, welcher von dem Aegisthe war umgebracht worden. *Vellejus. Eusebius. Hyginus. Euripides. Ovidius.*

ELECTRA, ist in den Poetischen gedichten der name 1) einer tochter des Atlantis und der Pleione, welche Corithum, König von Italien, geheyrathet, und von demselben, oder, wie andre schreiben, von dem Jupiter, den Dardanum gebohren. Sie soll sich zuletzt nach Samothracien begeben, und daselbst gewohnt haben, allwo sie von den einwohnern Strategis und Electrione genennet worden. *Ovid.* Fast. l. 4, v. 31. *Hellanic.* 2) eine tochter Oceani von der Thetis, welche nachmals den obgemeldeten Atlantem zum gemahl bekommen.

ELECTRA, hieß vor alters ein fluß und eine stadt in Peloponneso, und zwar in der Landschafft Messenien, ungefehr 15000 schritte von den gräntzen der landschafften Elis und Arcadien, von Laconien aber noch einmal so weit. *Pausan. Baudrand.*

ELEEMOSYNARIUS, hieß ehemals derjenige, welcher über die an die kirchen und klöster angebauete häuser, die man Eleemosynas nennte, gesetzt war, und das allmosen austheilte, auch die testamente exequirte. Magnus Eleemosynarius war an dem hofe der Fräncktschen Könige einer von dem vornehmsten Geistlichen, und gleichsam der Bischoff bey hofe. Er theilte die gelder unter die armen aus, und war Ober-Aufseher über alle hospitäler des gantzen Königreichs. *du Fresne.*

ELELEUS, oder ELEUS, ein zuname des Heydnischen gotts Bacchi, von dem Griechischen wort ἐλελεῦ! welches ein kriegsgeschrey und eine aufmunterung zum streit in sich hält. Bey begehung des festes Orgia oder der bacchanalien bediente man sich dieses worts, ingleichen wenn man mit den feinden in einem würcklichen gefechte begriffen war. *Ovid.* l. 4. metamorph. *Æschil.* in Prometh. *Pomey* pantheon mythicum p. 50.

ELENUS, (Hieronymus) ein Rechts-gelehrter, gebürtig aus Brabant, legte sich anfangs zu Löven auf die sprachen und literas elegantiores. Nachgehends, da er zu Orleans und zu Paris die rechtsgelehrsamkeit studirt hatte, lehrte er selbige eine zeit zu Löven, woselbst er auch in dem Griechischen unterrichtet, und hernach Advocat zu Antwerpen wurde, da er an. 1576 noch gar jung starb. Man hat von ihm diatribarum seu exercitationum ad jus civile libr. 3; annotationes ad institutiones juris canonici Lancelloti &c. *Andr.* bibl. Belg.

Eleonora, von Aragonien, Königin von Portugall, war die andere tochter Ferdinandi IV, Königs von Aragonien, und wurde an König Eduardum von Portugall vermählet, welcher sie an. 1434 zur Regentin des Reichs hinterließ. Allein die Portugiesen ernennten Petrum von Portugall, Hertzog von Coimbra, zum Regenten, darüber sich Eleonora vergeblich beklagte, und nach Toledo begab, woselbst sie den 18 febr. an. 1445 plötzlich starb. *Mariana* l. 20 & 21. *Vasconcellos &c.*

Eleonora, von Castilien, Königin von Navarra, war eine tochter Henrici II, Königs von Castilien, und vermählte sich an. 1375 den 27 may mit Carolo III, Könige von Navarra. Als sie sich aber nachmals mit ihrem gemahl veruneiniget, begab sie sich in Castilien, da sie einige aufstände, unter den Grossen des Reichs und wider ihres bruders sohn Henricum III erregte, der daher gezwungen wurde, sie auf dem schlosse Roa zu belagern, und sie endlich ihrem gemahl Carolo zuschickte; welcher sie mit sonderbarer großmüthigkeit aufnahm, und mit ihr 8 kinder zeugte. Sie starb zu Pampelona den 5 mertz an. 1416. *Surita* l. 10. *Mariana. Sammarthanus.*

Eleonora, Königin von Engeland, war eine tochter Raimundi Berengarii V, Grafen von Provence. Sie wurde an. 1236 an König Henricum III von Engeland vermählt, welcher mit ihr Eduardum I, Edmundum, Grafen von Lancaster, und 3 töchter, Margaretam Beatricem und Catharinam, davon die erstere an König Alexandrum III in Schottland, und die andere an Hertzog Johannem von Bretagne, verheyrathet worden, gezeuget. Nach dem tode ihres gemahls ließ sie sich in der Abtey zu Ambrebury als eine Nonne einkleiden, und starb daselbst an. 1292. Sie wird von vielen wegen ihrer klugheit und gottesfurcht gerühmt. *Nostradam.* & *de Bouche* in hist. de la Provence. *du Chesne* in hist. Angl.

Eleonora, oder **Alienora**, Königin von Franckreich und hernach von Engeland, war eine tochter und erbin Wilhelmi IX, des letzten Hertzogs von Guienne. Sie wurde an. 1137 an Ludovicum VII von Franckreich vermählet, welchem sie dadurch das Hertzogthum Aquitanien oder Guienne und Poitou zubrachte, und ihm in währender ehe 2 töchter Mariam und Adelheiden gebahr. (a) Nachgehends, als sie ihren gemahl in dem zuge in das heilige land begleitete, gieng sie etwas zu frey mit einigen ausländischen Printzen, insonderheit aber mit dem Fürsten zu Antiochia, ihrem nahen verwandten, um; dahero man sie beschuldigte, als wenn sie eine verbotene liebe mit ihnen unterhielte, zumal weil sie einmal von ihrem gemahl sagte, sie hätte an ihm keinen König, sondern einen Münch. Weswegen Ludovicus, als er wieder in Franckreich kam, unter dem vorwande der gar zu nahen anverwandtschafft, sich auf der zusammenkunfft der Geistlichen zu Beaugenci an. 1152 von ihr scheiden ließ, (b) wodurch er aber seinem Reiche grossen schaden that. Denn gleich 6 wochen hernach vermählte sich Eleonora wiederum mit Henrico, Hertzoge von der Normandie, so hernach König in Engeland worden, und brachte demselben Guienne und Poitou zu, wodurch solcher den halben theil von Franckreich besessen, welches der grund der nachmaligen kriege zwischen beyden cronen war. (c) Doch ward ihr dasjenige, womit sie ihren ersten gemahl beleidigt, von diesem wieder vergolten. Denn Henricus II legte sich unterschiedliche concubinen bey, und als Eleonora die parthey der kinder, die sich wider den vater empöret, angenommen, ließ sie Henricus ins gefängniß legen, darinnen sie 14 oder 16 jahr geblieben, und nicht eher, als bis nach dem tode dieses Königs heraus gekommen. (d) Endlich begab sie sich in ein kloster, und starb in dem zu Fontevraud den 31 mertz an. 1204. Sie war sonst von grossem verstande, und hat an den Pabst Cœlestinum III, ingleichen an Henricum VI, Richardum und Johannem ihre söhne, briefe geschrieben, welche davon zeugen können. Es werden auch 3 briefe, die sie an den Pabst geschrieben, dem Petro Blesensi beygelegt, und befinden sich in seinen wercken. (e) *Suger* vita Ludovici Grossi. *Orderic. Vital.* l. 13 ad an. 1137 p. 311. *Chron. Mauriniac.* l. 3 ad d. a. *Chron. Hug. Pictav.* ap. *Besli* dans l'hist. des Eveques de Poitiers. (b) *Guillelm. Tyrius* l. 16 c. 27.

c. 27. *Gesta Ludov. Junior.* ap. *du Chesne* P. 4 p. 391. *Fragment.* ap. *du Chesne* t. 4 p. 443. *Nangius* in chron. ad an. 1152. *Contin. Aimoin.* l. 5. *Robert. de Monte* ad d. a. (c) *Nangius* d. l. *Chron Normann.* (d) *Matth. Paris.* p. 124. *Neubrigens.* l. 3 c. 24. *Gervas.* chron. ad an. 1175. (e) *Matth. Paris.* ad an. 1193. *Baron.* in annal. t. 12 ad an. 1193 n. 2 usque 19. *Petri Blesens* epist. 126 it. 144, 145, 146, 154. *Goussainville* in not. ad Petr. Bles. p. 751.

Eleonora, von Oesterreich, Königs Francisci I in Franckreich andre gemahlin. Sie war Philippi I, Königs in Spanien, und der Johannen von Castilien tochter, gebohren zu Löven den 24 nov. an. 1498. Sie hielt sich in den Niederlanden bey ihrem bruder, dem damaligen Ertz-Hertzog Carlen auf, und spann da ein liebes-verständniß mit dem Pfaltzgraf Friedrich, einem wohlgestallten und in Ritterlichen übungen sehr geschickten Herrn, an; allein der von Croi, welcher an diesem hofe alles galt, dem Pfaltzgrafen nicht gut war, und vor rathsamer befand, durch vermählung bemeldter Printzeßin an den verwittibten König in Portugall, vor den jungen Printzen den Spanischen thron von selbiger seite zu befestigen, verrieth dasselbe König Carlen um die zeit, da derselbe an. 1517 seine erste reise nach Spanien thun wolte, und deswegen zu Mittelburg auf guten wind wartete. Zu allem unglück hatte der Pfaltzgraf an Eleonoren geschrieben, und ihr einige anschläge gegeben, daß sie zurücke bleiben und ihm nach Teutschland folgen solte, welchen brief König Carl, weil er davon nachricht erhalten, seiner schwester aus dem busen hervor zoge, dem Pfaltzgrafen den hof verbot, und sie mit nach Spanien nahm, da denn an. 1519 die heyrath mit dem Könige in Portugall vollzogen ward, dem sie einen Printz und Printzeßin gebohren. Nachdem sie aber an. 1521 zur wittwe worden, lebete sie in Spanien an dem Kayserlichen hofe, da sich denn der Pfaltzgraf abermals vergeblich um ihre liebe bewarb, indem sie theils selbst als eine gewesene Königin sich nicht niedriger betten wolte, theils auch der Kayser mit ihr auf eine neue staats-vermählung bedacht war. Deswegen versprach er sie anfänglich Carlen von Bourbon, als er denselben auf seine seite zohe, hernach aber ward sie in dem Madritischen frieden an. 1526 an den König in Franckreich Franciscum I zugesagt, wiewol die vermählung wegen allerhand darzwischen kommenden irrungen eher nicht als nach den Cambresischen frieden an. 1529 vollzogen ward, da sie mit den Frantzösischen Printzen, die als geissel in Spanien gewesen waren, nach Franckreich zog. Wiewohl sie nun der König, dem sie nicht schön und anmuthig gnug war, nicht liebte, und sie also mit dieser heyrath gar mißvergnügt war, so wuste sie sich doch mit grossem verstande in ihr schicksaal zu richten, und that nach möglichkeit alles, was sie zum wenigsten bey ihm in ansehen erhalten kunte, gestalt sie denn mittel fand, den Marschall von Montmorenci zu gewinnen, der dazumal alles galt, auch sich immerdar bemühete, zwischen ihrem gemahl und dem Kayser friede zu stifften, immassen denn ihr zum theil der zu Nizza geschlossene stillstand zugeschrieben, auch geglaubt wird, daß die nachmalige unvermuthete unterredung beyder Monarchen zu Aigues-mortes ihr werck gewesen, weil sie in Nizza selbst keine persönliche unterredung zwischen ihnen zuwege bringen können. So war sie auch um den frieden, der hernach zu Crespi geschlossen ward, sehr geschäfftig, allermassen denn der Kayser ausdrücklich sagte, daß er in ansehung ihrer dem Hertzoge von Orleans seine tochter geben wolte, und sie that, um ihn bey diesen guten gedancken zu erhalten, eine prächtige reise zu ihm nach Brüssel. Dahin begab sie sich auch aus Franckreich, nachdem ihr gemahl an. 1547 gestorben war, weil sie von ihm keine kinder hatte, und endlich begab sie sich nebst ihm nach Spanien, wo sie an. 1558 zu Badajoz gestorben und begraben worden. *Mezerai. du Bellai. Hubertus Thomas* in vita Friderici Palatini.

Eleonora, Königin von Portugall, war aus dem vornehmen geschlecht derer Tellez von Meneses entsprossen, und an Johannem Laurentium de Acunha vermählt. Allein der König Ferdinandus von Portugall ließ ihre sonderbare schönheit sich so weit verleiten, daß er sie mit ihrer guten bewilligung itzgedachtem ihrem gemahl nahm, und vor Königin erklärte. Die unterthanen waren mit dieser handlung sehr übel zu frieden, und einer von des Königs brüdern, namens Dionysius, wolte lieber das Königreich mit dem rücken ansehen, als Eleonoren die einer Königin geziemende ehrerbietung erweisen. Doch das volck, welches einen aufstand erregt, ward durch harte bestraffungen gestillet, und die Grossen bey hofe accommodirten sich gleichfalls. Der erste gemahl aber begab sich in das Königreich Castilien, und trug daselbst auf seiner mütze ein paar güldne hörner, oder, wie andre schreiben, ein paar silberne, um damit aus der ihm angethanen beschimpffung gleichsam einen schertz zu machen. Des Königs andrer bruder, Johannes, erkennte nicht nur Eleonoren vor Ferdinandi rechtmäßige gemahlin, sondern ließ auch durch dieselbe sich bereden, seine eigne gemahlin, welche deren leibliche schwester war, und Maria Tellez de Meneses hieß, aus einem beygebrachten falschen argwohn hinzurichten. Die eigentliche ursache, welche Eleonoren zu einer so unverantwortlichen that bewog, war dieses, daß sie ihrer schwester nicht gönnete, etwan einmal nach Ferdinandi tode durch ihren gemahl Königin zu werden, indem sie selbst nur eine eintzige tochter, namens Beatrix, hatte, zu deren vermählung sie Johanni hoffnung machte, um ihn desto mehr wider die unschuldige Mariam anzufrischen. Doch eben dadurch verschertzte derselbe seine anwartung zu der Portugiesischen crone; indem er deswegen flüchtig werden muste, und hernach da Ferdinandus mit tode abgieng, von dem Castiliamschen Könige in gefängliche hafft gehalten wurde. Vor ihre übrige anverwandten sorgte Eleonora besser, als vor ihre schwester, indem sie zuwege brachte, daß ihr bruder Gonçalo Tellez de Meneses zum Grafen von Neira und Faria, der andre bruder Juan Alonso zum Grafen von Barcelos, dessen sohn, gleiches namens, zum Grafen von Viana, und andre zu andern dignitäten erhoben wurden. Ungeachtet aller dieser absonderlichen gnade, welche ihr und ihrem gantzen hause von dem Könige wiederfuhr, ward sie demselben untreu, und warff ihre liebe auf einen Cavalier aus Gallicien, namens Johannem Ferdinandum Andeiro, welchem sie die würde eines Grafen von Ourem nebst so vielen andern vortheilen verschaffte, daß ein allgemeines mißvergnügen darüber entstund. Der König ward am spätesten inne, was es mit diesem favoriten vor eine eigentliche beschaffenheit hatte; da er denn seinem natürlichen bruder, Johanni, Großmeister des ordens von Avis, befehl ertheilte, ihn aus dem wege zu räumen. Allein die Königin wuste Ferdinandum dergestalt von neuen einzunehmen, daß sie erlaubniß bekam, den Großmeister wegen einiger aufgebürdeten beschuldigungen gefangen setzen zu lassen. Sie gab auch dem Alcaide, der ihn verwahrte, heimlichen befehl, ihn zu ermorden, welches aber dieser nicht that, sondern vielmehr, da immittelst an. 1383 der König gestorben war, ihn wieder auf freyen fuß stellete. Hierauf gieng der Großmeister gerade in den Königlichen pallast, und erstach mit seinen eignen händen den Grafen von Ourem, und zwar fast vor der Königin augen. Diese, weil das volck eben so wenig mit ihr selbst, als mit ermeldetem ihrem favoriten, zufrieden war, retirirte sich nach Alenguer. Daselbst ließ der Großmeister, welchen die Portugiesen zu ihrem Gouverneur, und endlich gar zu ihrem Könige machten, sich ihr zu einem gemahl anbieten. Allein sie stellete ihm vielmehr nach dem leben, und begab sich nach Santaren, allwo sie den beystand des Königs von Castilien, Johannis I, erwartete, welcher auch, weil er mit obgedachter ihrer eintzigen tochter, Beatrix, vermählt war, sich gar bald mit einer starcken armee einfand, um seiner gemahlin recht auf die cron Portugall zu behaupten. Sie zerfiel aber in kurtzer zeit mit diesem ihren schwiegersohne, so gar, daß sie dessen vetter, Petrum, anreitzte, ihn hinzurichten, und sie zu heyrathen. Da dieses der König von Castilien erfahren, schickte er sie nach Tordesillas. Wie lange sie eigentlich nach diesem gelebt, ist unbekannt. So viel aber weiß man, daß sie zu Valladolid in dem kloster de nuestra Señora de Merced begraben worden. Sie hatte ihrem gemahl 2 söhne, welche alsbald wieder gestorben, und die oberwehnte Beatrix gebohren. Diese letztere war eben so schön als ihre mutter, aber dabey sehr tugendhafft. Nachdem sie an. 1390 ihren gemahl, den Castilianischen König Johannem I, verlohren, schlug sie, ungeachtet ihrer jugend, unterschiedener Printzen vermählung aus, und pflegte dabey zu sagen, daß ehrliche weiber sich nicht zweymal verheyrathen müsten. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugues. P. 3 c. 9, 10, 11. *Mariana* hist. de España l. 17 c. 16 l. 18 c. 7 l. 19 c. 19.

Elephanten-orden, in Dänemarck, ist von dem Könige Canuto VI, als er an. 1190 wider die Heyden zu felde zog, gestifftet, und von Friderico I oder Christiano I, vollends zu stande gebracht worden, als dessen Printz Johannes an. 1458 mit des Churfürsten zu Sachsen Ernesti tochter, Christina, zu Lunden in Schonen vermählt wurde. Das halsband des ordens bestund vor diesem aus wechselsweise in einander geflochtenen elephanten und ancker-förmigen creutzen, an welchem das bildniß der Mutter Gottes hieng, die mit sonnen-strahlen gecrönet war, und das Jesus-Kind auf den armen hielt. Heutiges tages tragen diese Ritter an statt des ehemaligen Marienbildes bey grossen solennitäten nebst ihrem besondern ordens-habit eine güldene kette, daran ein thurm und ein elephant wechselsweise an einander gefügt. Ausser solchen solennitäten tragen sie an einem blauen bande von der lincken achsel gegen die rechte seite einen weissen amulirten elephanten, so auf einem grünen rasen stehet, auf dem rücken ein silbern thürmlein hat, und mit 5 breiten diamanten, in form eines creutzes, versetzet ist. Uber dieses haben die Ritter einen achteckigten silbern stern auf der lincken brust, in dessen mitte ein silbern creutz im rothen felde zu sehen. Dieser orden pflegt nur Durchlauchtigen personen gegeben zu werden, und kan denselben heutiges tages niemand erlangen als der schon eine zeitlang Ritter von Dannebrog gewesen. *Magnus* histor. *Krantzii* Dania. *Huitfeld* chron. Dan. *Pontanus* chorogr. Dan. *Bartholinus* de orig. ord. Dan. *Favin* theatre d'hoeneur & de cheval. *Gryphii* Ritter-orden. *Paulini* philosoph. feyrabend p. 612 seq. *Tenzels* monatl. unterr. mens. Nov. an. 1695 p. 905 seq. *Bircherodii* breviar. equestre.

ELEPHANTINA, eine grosse insul, welche der Nilus in Ober-Egypten macht. Die bäume sind allda stets grün, und die weinberge allezeit mit blättern bedeckt. Hier endigen die Egyptier ihre schiffahrt auf dem Nil, und treiben nur mit den Aethiopern handlung. Es ist diese insul von einer andern, welche Philes genennet wird, unterschieden. *Tacitus* annal. lib. 2 c. 6. *Plinius* l. 5 c. 9. *Strabo* l. 17 c. 21. *Bochart* in phaleg. l. 4 c. 26.

ELEPHANTIS, eine Griechische weibs-person, welche verse gemacht. Man weiß nicht, zu welcher zeit sie gelebt, sondern nur, daß sie ein gedichte, *κατακλίσεις* genannt, verfertiget, worinnen sich eine grosse unkeuschheit blicken läst, indem sie von allerhand arten des beyschlaffes gehandelt. Martialis erwehnt desselben. Auch findet man bey dem Plinio von derselbigen nachricht; ingleichen gedencket Suetonius in dem leben des Tiberii dieser Elephantis bücher. *Plin.* l. 28 c. 7. *Sueton* vit. Tiberii c. 43. *Tatianus* adv. gentil. *Vossius* de poët. Græcis.

ELERIUS, ein Engeländer, war ein Benedictiner-Münch zu Cambridge, und lebte um das jahr 660. Er schrieb das leben S. Benefredi, daraus der Münch Robertus, welcher es 500 jahr hernach von neuem heraus gegeben, ein grosses theil von seiner erzehlung genommen. *Pitseus* de script. Angl. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 26.

Elesbaan, ein König in Aethiopien, war ein weiser tugendhaffter Herr. Er gab an. 522 das commando über die landschafft der Homeriten dem Dunaan, einem Jüden und Christen-feinde, welcher zur danckbarkeit

barkeit die waffen wider ihn ergriff, und da er überwunden worden, seinen grimm an den Christen, so in derselben gegend lebten, ausließ, und mit ihnen tyrannisch umgieng. Als der Kayser Justinus von solcher grausamkeit nachricht erhalten, sandte er Asterium, den Bischoff zu Alexandria, zu dem Elesbaan, um ihn zum kriege wider den Dunaan anzureitzen, der dann denselbigen in 2 schlachten ruinirte und tödtete, worauf er über die Homeriten einen überaus gottseligen Fürsten, mit namen Abrahamin, setzte, und seine lebens-zeit vollends in einem kloster zubrachte. *Zonaras. Cedrenus. Theophanes. Baronius* an. c. 522 seqq. *Ludolph.* hist. Æth. l. 2 c. 4.

ELEUSIN, oder ELEUSIS, war eine kleine stadt in Attica, gegen die Megarischen gräntzen, an dem Sinu Saronicos, welche Eleusin, des Mercurii und der Dairæ sohn, soll erbauet haben. Sie war wegen des tempels der Cereris berühmt, und hatte ehemals ihre eigne Könige, muste aber die stadt Athen, da sie mit derselben zu des Erechthei zeiten in krieg gerieth, für ihre gebietherin erkennen; dahingegen ihr diese zustand, daß die sacra Cereris niemals an einen andern ort solten verlegt werden. Vorietzo heist sie Leptine, und ist ein geringer ort an dem Golfo di Engia, oberhalb der insul S. Brusia in Livadia.

ELEUSINIA, war ein fest zu Athen, welches deswegen angestellet war, damit die leute den göttern geheiliget, und dadurch zu einer unbefleckten lebens-art von jugend auf angewehnet würden. Diese Eleusinia waren zweyerley: majora und minora. Jene wurden im monat Boëdromione gehalten, und zwar zum andencken der Ceres, welche, da sie ihre von dem Plutone geraubte tochter, Proserpinam, mit fackeln suchte, unter andern nach Eleusis, einer unweit Athen gelegenen stadt, gekommen, daselbst ausgeruhet, und das getreide, wie auch die mysteria oder den heimlichen gottesdienst erdacht hat. Die minora geschahen zu Agra, einer kleinen stadt bey Athen, im monat Anthesterione, und zwar aus folgender ursache. Als Herculi von dem Eurystheo aufgegeben ward, den Cerberum aus der hölle zu hohlen, er aber nicht eher, als biß er initiatus war, hinunter gehen wolte, und gleichwol auch niemand die mysteria wissen durffte, wenn er nicht von Athen gebürtig war, so gieng Hercules nach Eleusis, woselbst ihn Pylius zu seinem sohn annahm, und er also initiiret werden kunte. Ehe sie aber so wohl zu den kleinern als grössern mysteriis gelangen konten, musten sie erst lustriret oder gereiniget werden, welches bey dem fluß Ilisso geschahe, woselbst derjenige, so die lustration verrichtete, und ὑδρανὸς genennet ward, dem andern ein fell von dem opffer, so man dem Jupiter gebracht hatte, umgab, und ihn mit wasser badete, auch eine sau opfferte. Hiernechst musten sie sich der keuschheit beflissen haben, auch sich ferner von aller fleischlichen vermischung zu enthalten vorsetzen, sonst halff ihnen das werck nichts. Wer sich nun also durch die minora mysteria hatte reinigen lassen, der hieß μύστης mysta, und durffte in dem tempel der Ceres nur in dem vorhofe stehen, nach der zeit aber kam er weiter, und ward ἐπόπτης da er nach und nach die geheimsten sachen von diesem gottesdienste zu sehen bekam. Die initiatio selbst aber geschah folgender massen. Diejenigen, so sich heiligen lassen wolten, giengen zu Agra des nachts in den tempel der Ceres, hatten myrten-kräntze auf den häuptern, und so bald sie dahin kommen waren, wuschen sie sich die hände, hierauf rieff der Hierophanta aus, daß sie sich mit heiligen hertzen und händen bey diesem gottesdienst finden lassen solten, und laß ihnen hernach aus ihren alten ritual-büchern, welche sie in einem steinern gefäß πέτρωμα genannt, aufbehielten, wie sie sich verhalten solten, verschiedenes vor, welches alles sie aufschreiben musten. Hierauf wurden sie gefragt, ob sie gegessen hätten oder nicht, worauf sie antworteten: sie hätten zwar noch nichts gegessen, aber etwas von dem tranck cyceon genannt, genossen. Solches geschahe zum andencken der Ceres, welche, da sie ihre tochter gesucht, gefastet, und in Attica nur etwas von gedachtem tranck getruncken. Hierauf kamen ihnen allerhand gesichter und stimmen vor die augen und ohren, wobey es bald finster bald helle ward, endlich aber wieß man ihnen allerhand mysteria, darunter auch ein weibliches glied war, und ließ sie mit denen worten κόγξ, ὄμπαξ, worauf diese ab, und andere an deren stelle traten, mit welchen man eben dergleichen ceremonien vornahm. Die personen, so dabey ihr amt verrichteten, waren hierophanta, daduchus, rex sacrorum, ἐπιμεληταὶ und ἱεροποιοί. Das kleid, so sie bey dergleichen initiation anhatten, zogen sie nicht eher vom leibe, als bis es zerrissen war, und alsdenn consecrirten sie es entweder der Cereri und Proserpinæ, oder machten vor ihre kinder windeln daraus. Diese leute nun, worzu nicht allein Athenienser, sondern auch andere nationen kommen konten, stunden in den gedancken, sie wären vielmehr als andre leute zu ausübung der tugenden geschickt, und würden auch darzu von der Ceres, als welche ihnen allezeit guten rath eingäbe, secundiret. Sie glaubten auch, sie würden deswegen sowol in ihrem leben glücklich, als auch nach dem tode in grössern ansehen seyn, und vor den andern verstorbenen die ober-stelle besitzen. Hingegen wer nicht initiirt war, der würde nach dem tode im schlamme stecken, und nicht heraus kommen, im leben aber durffte er in den tempel Cereris nicht kommen, wie denn Philippus, König aus Macedonien, deswegen mit den Atheniensern einen krieg angefangen, weil sie ein paar junge pursche von seinen unterthanen, die sich darunter begeben, umgebracht hatten. Die fremden, ingleichen wer nicht lust darzu hatte, der zauberey ergeben war, einen menschen todtgeschlagen hatte, oder sonst ein lasterhafftes leben führte, kunte nicht initiirt werden. Man durffte aber von allen dem, was dabey vorgieng, niemand bey lebens strafe etwas sagen, wie denn Æschylus, als er in seinen tragödien einige dahin zielende worte lauffen ließ, bey nahe um seinen kopff gekommen wäre: und wer dergleichen gerne anhörte, der verfiel in gleiche strafe. Die Cretenser hingegen machten daraus nichts, sondern offenbarten es allen leuten, weil sie meynten, die mysteria wären von ihnen her und zu andern völckern gebracht worden. Dieses fest währte 9 gantzer tage. Der erste hieß ἀγυρμὸς congregatio, an demselben geschah die schon beschriebene initiation. Der andere hieß ἅλαδε μύσται, ad mare mystæ, weil sie sich ans meer verfügen und daselbst waschen musten. Am dritten tage opfferte man der Cereri eine barme nebst etwas gestossener gerste, dabey niemand von der Junonis ihren Priestern seyn durffte. Den vierten tag setzte man einen korb mit blumen, granat-äpffeln und mohnhäuptern angefüllt auf einen wagen, welcher von ein paar ochsen gezogen ward. Hinter demselben gieng das frauenzimmer her, welches auf ihren häupten eben dergleichen körbe trug. Man that dieses zum gedächtniß, weil die Proserpina, als sie Pluto geraubet, blumen gesucht, und weil die Ceres ihre traurigkeit zu vergessen, mohn gegessen hatte. Den fünfften tag giengen die mystæ, manns- und weibs-personen mit fackeln des nachts in procession, und ein ieder befliß sich darbey eine grössere fackel zu haben als der andere. Den sechsten tag trug man den Bacchum, Jovis und Cereris sohn, in einer procession von dem Ceramico an bis nach Eleusis. Den siebenden tag ließ man sich auf dem kampffplatz mit ringen sehen, der überwinder bekam ein maaß gerste zur belohnung, weil die Ceres die gerste zu Eleusis erfunden hatte. Der achte tag hieß Epidauria, weil Æsculapius als er sich zu Athen initiiren lassen wolte, denselben tag von Epidaurus ankam. Man opfferte wieder an demselben, und wer die initiation versäumt hatte, oder aus gewissen ursachen nicht darzu kommen können, mit dem ward sie denselben tag vorgenommen. Der letzte tag hieß πλημοχόη, welches ein töpffern gefäß heißt, deren nahmen sie 2, fülleten solche mit wasser, und setzten den einen gegen abend, den andern gegen morgen zu. Hierauf kam einer, welcher einige mystische worte sagte, und die töpffe mit dem wasser umstieß. So lange dieses fest währte, durffte niemand den andern in arrest nehmen lassen, oder eine supplic übergeben, sonst hatte er das leben verwürckt; keine weibsperson durffte nach Eleusis auf einem wagen fahren, bey 6000 drachmas strafe; man pflegte auch eine sache desto mehr zu betheuern, bey den mysteriis zu schweren. Dieses fest währte bis zu des Kaysers Valentiniani zeiten, welcher es abschaffen wolte, aber von Prætextato, Græciæ Proconsule, verhindert ward. Endlich aber machte Theodosius Senior dem gantzen unwesen ein ende. Man hatte dergleichen fest nicht allein zu Athen, sondern auch an verschiedenen andern orten, sonderlich aber zu Lacedæmon, Creta und Rom. siehe *Meursii* Eleusinia. *Castellanum* und *Fasoldum* de festis Græcorum.

ELEUSIUS, Bischoff von Cyzicus, war das haupt der Semiarianer oder Macedonianer, und befand sich mit auf dem ersten allgemeinen Constantinopolitanischen Concilio, welches an. 381 gehalten wurde. Der Kayser Theodosius setzte scharff in ihn, daß er nebst 30 Bischöffen von seiner parthey sich mit den rechtgläubigen vereinigen möchte, und stellte ihm vor, daß sie sich schon an. 268 durch ihre Deputirten an dem Pabst Liberium darzu verstanden. Allein Eleusius antwortete, daß er es lieber mit den Arianern als mit denen, die sich rechtgläubige nennten, halten wolte, und begab sich also von Constantinopel weg. Vorhero unter dem Kayser Juliano ward er in ein gefängniß geworffen, weil er das heydenthum zu Cyzicus auszurotten war bemühet gewesen. Der Kayser Valens befahl ihm an. 366, daß er den Arianischen glauben annehmen solte, welches Eleusius zwar anfänglich nicht thun wolte, endlich aber aus furcht sich darzu entschloß. Doch gereuete ihn solches wieder, also, daß da er wieder nach Cyzicus gekommen, er sich in der gemeine mit thränen beklaget, daß man ihn solches zu thun gezwungen; verlangte auch, daß man einen andern an seine stelle setzen solte, welches er doch nicht erhalten kunte, weil er bey dem volcke sehr beliebt war. *Socrates* l. 5 2. 8. *Sozomenus* l. 7 c. 7. *Baron.* ad an. 381. *Hermant.* in vit. Basil. &c.

ELEUSIUS, oder GEORGIUS, ein Priester, welcher unter dem Kayser Heraclio und dessen sohn Constantino in dem 7 seculo lebte. Er schrieb das leben S. Theodori seines Præceptoris, welche bey dem Surio auf den 20 april zu finden.

ELEUTHERA, siehe APOLLONIA.

ELEUTHERI, waren ehemals ein theil der Cadurcorum in Gallien, welche diesen namen von der freyheit, die sie vor den andern Cadurcis gehabt, zu führen scheinen. Für ihre hauptstadt wird das heutige Albi in Languedoc angegeben.

ELEUTHERIA, war ein fest, welches die einwohner der stadt Platæca in Böotien dem Jovi Eleutherio alle 5 jahr einmal hielten, um sich dadurch des sieges zu erinnern, welchen die Griechen über den Persischen General Mardonium bey Megara befochten. Sie hielten dabey einen wettlauff oder agonem gymnicum bey dem altar des Jovis Eleutherii. Nachgehends feyerten sie dieses fest alle jahr am 16 tage des monats Mæmacterionis, an welchem sie eine solenne procession hielten. Vorher giengen die trompeter, hernach wagen mit myrten- und andern kräntzen beladen, ferner ein schwartzer stier zum opffer. Hierauf folgten vornehmer leute kinder, welche wein, milch, öl und salben, die man bey dem todten-opffer gebrauchen wolte, trugen. Nach diesem kam der Archon zu Platæca, hatte einen rothen sagum an, und ein schwerdt in der hand, und gieng also mitten durch die stadt bis zu den gräbern der in der obgedachten schlacht gebliebenen männer. Daselbst schöpffte er wasser aus einem brunnen, wusch damit die graber-säulen ab, und salbete sie. Es wurde darauf der ochse geschlachtet, und sowol der Jupiter als der Mercurius χθόνιος angeruffen, daß er diese braven männer zu diesem todten-mahl und opffer einladen solte, zugleich goß er einen becher mit wein aus, womit er ihnen gleichsam zutranck. Bey dieser solennität durffte kein knecht einige dienste thun. Zu Samos hieß auch ein fest also, welches sie

begiengen, nachdem sie dem Cupidini einen tempel gebauet hatten. Sonst war auch Eleutheria ein tag, welchen diejenigen knechte, die zu ihrer freyheit gelanget waren, vor sich begiengen. *Meursius* Græcia feriata. *Fasoldus* de festis Græc.

S. ELEUTHERIUS, der 15 Pabst, war ein sohn Abundii, so Diaconus zu Aniceto gewesen, von Nicopoli, einer stadt in Griechenland, gebürtig. So bald er auf den Apostolischen stuhl erhoben worden, schickte Lucius, der König in Britannien, zu ihm, und verlangte in die zahl der Christen aufgenommen zu werden, worauf er Fugatium und Damianum hinsandte, das volck in Britannien zu tauffen. Zu seiner zeit breitete sich die Christliche religion aus, und zwar vornemlich zu Rom, allwo sich ihrer viel von dem Römischen Adel nebst ihren weibern und kindern tauffen liessen. Er besaß den heiligen stuhl von an. 171 bis an. 185. Einige meynen, er sey als ein Märtyrer gestorben. *Platina* in vitis Pont.

S. ELEUTHERIUS, ein Bischoff und Märtyrer. Man meynet, er sey um das jahr 70 gebohren, an. 80 zu Rom unter die Geistlichen aufgenommen, und hernach Bischoff worden, ob er aber zu Troja in Italien die Gräfliche würde besessen, ist ungewiß. Als er in dem vorhaben die Heyden zu bekehren auf der reise nach Illyrien begriffen gewesen, soll er getödtet worden seyn. Kayser Arcadius bauete ihm zu ehren in Constantinopel eine kirche, und legte seine reliquien darein, welche aber ietzo zu Rieti und Terracina gezeigt und verehrt werden. *Surius* 18. Apr.

ELEUTHERIUS, des Kaysers Heraclii Exarch oder Gouverneur zu Ravenna, straffte anfänglich diejenigen, welche wider den Kayser rebellirten, that aber hernach selbst dergleichen. Denn er wolte gerne König in Italien seyn, und bemühete sich zu dem ende, den soldaten mit grossen geschencken und verheissungen zu schmeicheln, in hoffnung, dadurch zu seinem zweck zu gelangen. Allein sie hatten einen abscheu an dieser verrätherey, schlugen ihm deswegen den kopff ab, und schickten selbigen dem Kayser Heraclio, im dec. an. 617. *Scaliger* can. isag. p. 169. *Strauch.* in exarch. Ravennatensi.

ELEUTHEROPOLIS, eine stadt in Palæstina, im stamme Juda 8 meilen von Hebron, und 20 von Jerusalem an dem wege nach Gaza gegen abend. Hieronymus rechnet von dieser, als einer bekannten stadt, die distanz unterschiedlicher örter.

ELEUTHERUS, ein fluß in Phönicien, welcher aus dem berge Libanon entspringet, und nun Volania genennet wird. Er läufft durch Ituream und Galilæam, und ergeust sich in die see, 3 meilen von Tyro und 2 meilen von Sarepta, allwo eine grosse menge schnecken zu finden, die sehr wohlgeschmack fleisch haben. *Portellus. Pinetus.*

ELEUTHERUS, fluß in Sicilien, siehe BAJARIA.

Eleward oder **Etelwerd**, ein Engeländer, lebte unter der regierung Wilhelmi II um das jahr 1090, und war ein enckel des Königs Ethelredi. Er wird Patritius zugenannt, um ihn von etlichen andern dieses namens zu unterscheiden. An Mathildim, seine base, hat er viele briefe geschrieben, ingleichen eine historie in 4 büchern, vom anfang der welt bis zu ende der regierung Edgari, heraus gegeben. Wilhelmus de Malmesbury gedencket seiner in prolegomen. histor. *Lelandus. Pitseus. Baleus. Vossius. Simlerus.*

Elfled, war eine tochter Alfredi, Königs von Engeland, und Egelswithæ, einer tochter des Grafen Ethelreds aus Mercia. Sie war von einem kriegerischen gemüthe, und wolte nach ihres gemahls tode sich nicht zum andernmal verheyrathen, sondern halff ihrem bruder, Eduardo, die regierungs-geschäffte verwalten, befestigte unterschiedene örter, führte in eigner person kriegs-völcker wider die Dänen, und erhielt unterschiedene vortheile über sie. Sie starb um das jahr 922 zu Tamworth, der residentz-stadt von der Provintz Mercia, worüber sie ihr vater zur Königin gemacht hatte. *The compleat hist. of Engl.* vol. I p. 59, 60.

Elfsborg, siehe **Elsborg**.

Elfstadt, siehe **Ilmstadt**.

Elfwald, ein sohn und nachfolger Oswulfs, Königs von Northumberland. An. 780, welches das andre jahr seiner regierung war, brachten zwey Grosse seines Reichs, namens Osbald und Ethelheart, eine armee wider ihn auf die beine, und schlugen nicht nur seinen General Bearne, sondern verbrannten auch denselben in der flucht an einem ort, namens Seletune. An. 788 erregte ein andrer Grosser, Siggan genannt, eine empörung wider ihn, und erschlug ihn zu Scilcester, nicht weit von der Römischen mauer. Man erzehlt, daß bey seinem grabe zu Hexham an der Tine unterschiedene wunder geschehen, und das Siggan nach 5 jahren sich selbst entleibt. *Milton's* hist. of Engl. book 4. *Camden's* Britannia. *VVilh. Malmesbur.*

Elfwold oder **Alfwold**, war König von Northumberland, nachdem er vorher Eardulphum von dem thron gestossen. Er regierte aber nur 2 jahr, und starb um das jahr 806. *Huntingdon. Simeon of Durham.*

ELGIN, die hauptstadt der Schottländischen Grafschafft Murray, an dem fluß Lofs, nicht weit von dessen vereinigung mit dem meer, in einer angenehmen und fruchtbarn gegend, gelegen. Sie ist ziemlich groß, aber nicht mehr von solchem ansehen, als sie vormals gewesen. Ehe die Schottländer die Protestantische religion angenommen, befand sich ein Bischoff daselbst, welcher unter dem Ertz-Bischoff von S. Andrews stund. Die von dem geschlecht derer Bruce, welche an. 1664 zu Grafen von Ailesbury in Engelland gemacht worden, schreiben sich Grafen von Elgin. *Beeverell* delic. de l'Ecosse p. 1253. *Heylin's* help to English hist. p. 199.

Eli, ein Hoherpriester im Israelitischen volcke, der nach des Simsons tode das volck richtete, stammete von Ithamar, dem andern sohne Aaronis her. Er fieng an das volck zu regieren um das jahr der welt 2869, A. C. 1115, ein jahr vorhero, ehe Samuel gebohren wurde; versündigte sich aber an dem Herrn, indem er der grossen boßheit seiner söhne zusahe, und dieselbige nicht nachdrücklich bestraffete. Dahero Gott ihm seinen zorn ankündigen ließ, und unter andern strafen seine beyden söhne, Hophni und Pinehas, auf einen tag tödtete, Eli selbst aber, da er vernahm, daß die bundes-lade von den Philistern genommen worden, fiel zurück von dem stuhl am thore, brach den hals entzwey, und starb A. M. 2888, A. C. 1096, da er 98 jahr alt war. *1 Sam.* c. 1, 2, 3 & 4. *Josephus* antiq. Jud. l. 5 c. 11 & 12.

Eliachim ein Hoherpriester der Jüden, welcher für den urheber des buchs Judith gehalten wird. *Bellarmin.* de script. eccles. siehe **Jojachin** oder **Jojakim**.

ELIANUS, oder ROMANUS, (Joh. Baptista) war zu Alexandrien in Egypten von Jüdischen eltern gebohren, und führte den namen Elias von seinem mütterlichen groß-vater, Elia Aschenatio. Nachdem er sich zu Jerusalem und Constantinopel in der Lateinischen, Italiänischen, Spanischen und Teutschen sprache feste gesetzt hatte, gieng er nach Venedig, in hofnung, seinen bruder, von dem Christlichen glauben, welchen er daselbst angenommen, wiederum abzuziehen. Er gerieth aber mit Contareno und durch denselben mit dem Jesuiten, Andrea Frusio, in bekanntschafft, welcher es so weit brachte, daß er an. 1551 die tauffe und darinnen den namen Johannes Baptista empfieng. Bald hierauf trat er in die Soc. Jesu, da er denn an. 1561 mit dem Päbstlichen Nuncio nach Cairo zu dem Patriarchen der Cophtiten geschickt ward. Er gerieth aber in seiner geburtsstadt in grosse lebensgefahr, indem seine ehmalige glaubens-genossen das gesetz der Türcken an ihm vollstreckt wissen wolten, vermöge dessen derjenige, so von seiner religion zu einer andern, ausser der Mahometanischen, übergetreten, mit dem feuer solte bestrafet werden. Wie er nun die gefahr vor augen sahe, so begab er sich durch hülffe der Catholischen kaufleute, in verstellter kleidung zu schiffe, hatte aber das unglück, daß er bey den küsten der insul Cypern schiffbruch litte, und mit genauer noth durch schwimmen das land erreichen konte. Nachgehends lehrte er zu Rom die Hebräische und Arabische sprache, und gieng daselbst an. 1589 mit tode ab, nachdem er noch unterschiedene missiones in die Orientalische länder verrichtet. Er hat das Concilium Tridentinum in das Arabische, und 80 canones des Concilii Niceni I aus dem Arabischen in das Lateinische übersetzt, hiernechst einen catechismum in Arabischer, Hebräischer und Maronitischer, wie auch doctrinam christianam cum iconibus mysteriorum fidei in Italiänischer sprache geschrieben. *Sotwel* bibl. S. I.

S. **Elias**, ein grosser Prophete, gebürtig von Thisbit in dem lande Gilead, lebte unter der regierung des Königs Josaphat ums jahr der welt 3079, A. C. 905. Er konte die gottlosigkeit des Königs Ahab in Israel und seines weibes, der Jesabel, nicht leiden, daher er sich derselben aufs hefftigste widersetzte. Im siebenden jahre der regierung dieses Königs zeigte ihm dieser Prophet, daß eine grosse truckenheit und hunger über das land kommen würde, worauf er auf göttlichen befehl sich an dem bach Crith, der gegen dem Jordan fleußt, verbergen muste, allwo ihm die raben morgens und abends brodt und fleisch brachten. Nachdem aber der bach vertrocknet, gieng er auf göttlichen befehl nach Zarpath, welches bey Zidon liegt, und begab sich zu einer wittwe, welche nur noch etwas weniges von mehl und öl übrig hatte, so aber von Gott so gesegnet und gemehret wurde, daß sie sich davon ernähren kunten, bis die theurung und unfruchtbarkeit aufhörte. Es geschahe auch, daß dieser wittwen sohn kranck ward und starb, allein Elias weckte ihn von den todten auf, und gab ihn seiner mutter wieder. Nachgehends muste er sich zu dem König Ahab begeben, ohnerachtet dieser Eliam allenthalben, um denselbigen zu tödten, hatte suchen lassen. Dannenhero des Königs Hofmeister Obadia anfänglich den Propheten beym Könige nicht melden wolte, welches er aber doch, weil es Elias so verlangte thun muste. Als er nun vor dem Könige erschien, brachte er es dahin, daß gantz Israel nebst den falschen Propheten auf dem berge Carmel versammlet wurden, woselbst so wohl er als die Baals-Pfaffen ein opffer zurichteten, und zwar mit dieser bedingung, daß der Gott desjenigen fur einen wahren Gott gehalten werden solte, deren opffer mit feuer vom himmel würde verzehret werden. Die Baals-Pfaffen bemüheten sich vergeblich, so bald aber Elias betete, fiel das feuer des Herrn herab, und verzehrte das opffer. Da das geschehen, wurden die Propheten Baals gegriffen, und Elias führte sie hinab an den bach Pison, und schlachtete sie daselbst. So bald aber Jesabel dieses erfuhr, wolte sie Eliam wiederum tödten, weswegen er sich in eine wüsten machte, da ihm von einem engel speise gebracht wurde, durch deren krafft er 40 tage und 40 nächte bis an den berg Horeb gieng. Hierselbst erschien ihm der Herr in einem sonderbaren gesichte, und befahl ihm, nach Damascon zu kehren, und Hasael zum Könige über Syrien, hernach den Jehu zum Könige über Israel, und den Elisa zum Propheten an seine statt zu salben, welches alles von dem Elia so verrichtet wurde. Nächst diesem geschahe es, daß der König Ahasia durchs gitter in seinen saal zu Samaria fiel, und kranck ward, auch Baal Sebub, den Gott zu Ekron, wegen seiner genesung fragen ließ, Elias aber begegnete dem boten auf Göttlichen befehl, und ließ dem Könige sagen, daß er um dieser that willen sterben würde. Der König schickte darauf nach einander 2 hauptleute mit 50 mann, die Eliam zu ihm führen solten, es fiel aber beydemal feuer vom himmel, und verzehrte diese leute. Da aber der dritte kam, und demüthiglich um sein leben bat, gieng Elias mit zum Könige, und verkündigte ihm nochmals, daß er des

todes

todes sterben würde, welches auch geschahe. Endlich wurde dieser grosse Prophet A. M. 3087, A. C. 897 mit feurigen roß und wagen gen himmel genommen. Sonst hat man noch viele erzehlungen von ihm, die aber billich als ungegründet verworffen werden. Denn die Jüden geben vor, daß er nicht ein mensch, sondern ein engel gewesen, der auch unter dem namen Pinehas, der ein sohn des Hohenpriesters Eleazaris genennet wird, bekannt gewesen. Andere geben vor, daß er am ende der welt wieder kommen werde, dem Antichrist zu widerstehen. Auch wollen einige, daß Henoch und Elias die beyden zeugen seyn werden, deren Apoc. 11 gedacht wird. Insonderheit rühmen sich die Carmeliten, daß Elias ihren orden gestifftet, worinnen ihnen aber von andern ordens-leuten hefftig widersprochen wird. Wiederum andere sind aus unrechtem verstand der worte 2 Chron. 21 v. 12 auf die gedancken gerathen, daß Elias einen brief aus dem himmel an den Joram geschrieben, und was dergleichen dinge mehr sind. *1 Reg.* 17, 18, 19. *2 Reg.* 1 & 2. *Syracides* 48. *Augustinus* de civ. Dei l. 20 c. 19. *Torniellus. Salianus. Spondanus. Bayle.*

Elias, Patriarch zu Antiochien, war von Riez aus Provence gebürtig. Er folgte den Christen in dem kriege wider die Saracenen, und war der erste, der um das jahr 1247 unter den Frantzosen zu dieser würde gelangte. Die zeit, wenn er gestorben, ist unbekannt. Es war auch noch ein anderer dieses namens Patriarch zu Antiochien, ein Dominicaner-Münch, zugenannt Christianus. *Genebrard.* chron. *Bartel.* de Episcop. Regiens. p. 207.

Elias, Patriarch von Babylonien, soll an. 1616 einen synodum zu Amad, einer stadt in Mesopotamien, gehalten haben, darinnen die von Paulo V dahin geschickte glaubens-bekänntniß von allen dabey befindlichen Prälaten angenommen worden. Diese schickten auch die acta ihres synodi an den gedachten Pabst, welcher hierauf die von ihnen vorgelegte zweiffels-fragen zu beantworten suchte. Petrus Strozza hat die historie dieser legation nebst einem tractat von dem glauben der Chaldäer heraus gegeben. *Spondanus* an. 1616 n. 8.

Elias I, Patriarch zu Jerusalem, war ein Araber und succedirte an. 492 dem Salustio, allein der Kayser Anastasius verjagte ihn an. 513, und setzte einen andern von seinen anhängern Johannem ein. Er begab sich unterdessen in eine wüsten, woselbst er alle jahre von dem Abte Sabas besuchet wurde. Eines tages, als er auch nebst 3 andern Aebten bey ihm gewesen, sagte der Patriarche, daß der Kayser Anastasius gestorben sey, und daß er ihm in 10 tagen folgen würde, welches auch an. 518 geschehen. Das martyrologium Romanum gedencket seiner auf den 4 jul. *Evagrius* l. 2 c. 32. *Nicephor.* l. 16 c. 34. *Cyrillus* in vit. S. Sabæ apud *Surium* ad d. 5 dec. *Baronius* A. C. 492. 512. 513. 518. *Godeau* hist. eccl. & elog. des evêques.

Elias II, Patriarch von Jerusalem in dem 8 seculo, muste viel von den Saracenen erleiden, und schickte einen Legaten an das Nicänische Concilium, den elenden zustand seiner kirche vorzustellen, und ihn zu entschuldigen, daß er sich nicht dabey befinden könte. *Baron.* an. 787.

Elias, Ertz-Bischoff von Maru, schrieb commentarios über das erste buch Mosis, über die psalmen, über die sprichwörter, den prediger und das hohe lied Salomonis; mehr als ein volumen von der kirchen-historie; viele trost-briefe; verschiedene auslegungen, sonderlich über die evangelia. *Ebed Jesu* in catal. script. Chaldaic.

Elias oder **Elias Barsenia**, ein Syrischer scribente, Ertz-Bischoff von Soba, schrieb annales; viele reden; eine grammatic und 4 bücher, welche decisiones von geistlichen sachen in sich halten; über dieses auch eine grosse anzahl von briefen in Syrischer und Arabischer sprache. *Ebed Jesu* in catal. script. Chald.

Elias LEVITA, mit dem zunamen Aschenazi oder Germanus, war aus dem bekannten und in Italien berühmten geschlechte der Aschenazim oder Teutschen, und hieß sein vater Moses Aschenazi. Er war in Italien gebohren, und begab sich nach Padua, hatte aber das unglück, daß er, da dieser ort an. 1509 erobert wurde, alle seine güter einbüssete. Hierauf gieng er nach Rom, und unterrichtete unterschiedene Christen, ja selbst den Cardinal Ægidium Viterbiensem in der Hebräischen sprache, verfertigte auch zugleich unterschiedene schrifften, die er seinen zuhörern erklärte. Doch, als an. 1527 die krieges-flamme auch diesen ort betraff, kam er um all das seinige, daß er nicht einmal ein kleid übrig behielt. Er wendete sich also wieder nach Venedig, woselbst er mit verfertigung unterschiedener schrifften fortfuhr, bis er an. 1540 nach Teutschland beruffen wurde, da er sich zu Jena bey Paulo Fagio, der sich seiner unterrichtung und hülffe in anrichtung einer Hebräischen buchdruckerey bediente, eine zeitlang aufhielte. Weil er aber daselbst die kalte lufft nicht vertragen konte, kehrte er wieder nach Venedig, woselbst er an. 1542 starb, da er schon über 80 jahr alt war. Einige geben vor, er habe sich zu der Christlichen religion bekehret, allein ohne grund. Doch ist gewiß, daß er von seinen glaubensgenossen sehr verfolget wurde, weil er die Christen in der Hebräischen sprache informirte, und also mit ihnen grosse bekanntschafft hatte. Unter seinen schrifften, die sehr æstimiret werden, sind sonderlich bekannt: schola in grammaticam Rabbi Mosis Kimchii; sepher Habbachur, liber electus s. juvenis, darinnen eine vollkommene grammatic enthalten; meturghaman, oder lexicon Chaldaicum, Targumicum, Talmudicum & Rabbinicum; Massoret ham Massoreth, traditio traditionis, darinnen er von der masora und andern critischen dingen, die bey dem Hebräischen text vorkommen, handelt; sepher Tisbi oder liber Thesbitis, und andere. *Bartoloccius* bibl. Rabb. magn. tom. 1 p. 135 seqq. *Buxtorf.* bibl. Rabb. *Simon* hist. critiqu. du V. T. p. 177 it. 539.

Elias Mizrachi, Elias Orientalis, ein Rabbi, war an. 1490 Director der schule zu Constantinopel, und wird noch heute zu tage von den Jüden wegen seiner gelehrsamkeit gerühmt. Man hat von ihm pirusch al pirusch raschi al hattora oder einen commentarium über des R. Salomo Jarchi commentarium, den er über die 5 bücher Mosis verfertiget; ferner melechet hammispar, oder eine rechen-kunst, das von Schreckenfusius einen auszug ans licht gestellet; melechet ghemattria oder die feldmeß-kunst; zura haarez, von der figur der erde, so gedachter Schreckenfusius mit seiner Lateinischen übersetzung und Sebastiani Münsteri anmerckungen an. 1546 zu Basel heraus gehen lassen. *R. David Ganz* in zemach David. *Bartolocc.* bibl. Rabb. p. 178 seq.

Elias, genannt de Barjols, ein Poet in dem 12 seculo, war ein Edelmann, gebürtig von Barjols in Provence. Er schrieb ein gedichte von dem kriege der Grafen Raymundi Beringeri II und III mit Stephano von Baux und seinen kindern, verfertigte auch zum lob der Garcene, einer tochter Wilhelmi VI, Grafen von Forcalquier, welche Reineus Claustral, Printz von Marseille, heyrathete, viele kleine schrifften. *Nostradam.* des poët. Provinc.

Elias, genannt von Coxida, weil er von einem nahe bey Furnes in Flandern gelegenen flecken dieses namens gebürtig war. Er wurde Abt des Cistercienser-ordens zu Dunes, und überredete den Kayser Henricum VII, den König Richardum I von Engeland, welchen Leopoldus, Hertzog von Oesterreich, gefangen genommen, wieder auf freyen fuß zu stellen; welches auch an. 1194 geschahe. Man hat von ihm 2 homilien, die er auf den general-capituln seines ordens gehalten, welche Carolus de Visch an. 1649 heraus gegeben. Er starb den 16 aug. an. 1203. *Henriquez* elog. Cisterciens. *Visch* bibl. Cisterc. *Sammarth.* Gall. *Andrea* bibl. Belg.

Eliasib, Hoherpriester der Jüden zu den zeiten Nehemiä A. M. 3529, A. C. 455, Olymp. 81, 2. V. C. 299, welcher von dem König Artaxerxe Longimano erlaubniß erhielt, die mauren zu Jerusalem wieder aufbauen zu helffen. Der Hohepriester bauete nebst seinen brüdern, den Priestern, das schaf-thor. *Nehem* c. 3 v. 1.

ELICHIUS, Bischoff zu Noyon, war aus der landschafft Limosin gebürtig, und gab anfangs in der stadt Limoges einen goldschmied ab, machte sich auch durch seine kunst bey dem König Dagoberto so beliebt, daß er ihn zu seinem schatzmeister ernennte, wobey er sich angelegen seyn ließ die Christliche religion zu befördern, und bauete zu dem ende unterschiedene kirchen und klöster. An. 635 schickte ihn der König nach Bretagne, mit dem Hertzog Clippiaco einen stillstand zu machen, und an. 640 erhielt er das Bißthum zu Noyon, da er insonderheit allen fleiß anwandte, die Flanderer, Friesen und Schwaben zur Christlichen religion zu bringen. Er wohnte auch an. 644 dem dritten Concilio zu Chalons mit bey, und starb den 1 dec. an. 659. Man hat von ihm sermonem oder tractatus de rectitudine Catholicæ conversationis, welcher fälschlich dem Augustino beygelegt wird, und sich in dem 9 tomo seiner operum befindet; epistolam ad Desiderium Cadurcensem bey dem Canisio t. 5; homilias 16 varii argumenti, die in der bibliotheca patrum t. 12 stehen, davon aber die Gelehrten zweifeln, ob sie diesem Elichio zugehören. *Surius* ad d. 1 Decembr. *Bellarm.* de script. eccl. *Baronius* ad an. 665 n. 7, martyrol. *Buzelin.* annal. Gallo-Flandr. *Sammarthan.* Gall. t. 2. *Sirmond.* in not. ad t. 1 Conc. Gall. *le Cointe* annal. Franc. t. 2 ad an. 640. *Godeau* elog. des eveq. n. 77. *Cave. du Pin &c.*

ELICHIUS BASSÆUS, ein Capuciner-Münch, führte von seiner geburts-stadt la Bassee, welche in Flandern an den gräntzen von Artois liegt, den zunamen, und gab an. 1637 eine summam theologiæ moralis nach ordnung des alphabets heraus, unter dem titul: flores totius theologiæ pract. tum sacramental. tum moralis.

Elichmann, (Johannes) ein Schlesier, practicirte zu Leyden in der medicin, und verstund 16 sprachen, absonderlich aber war er in der Persischen unvergleichlich, von welcher er glaubte, daß sie nebst der Türckischen von einer stamm-wurtzel entsprossen. Man hat von ihm eine Arabische epistel, in welcher er den nutzen dieser sprache in der medicin vorstellet; eine dissertation de termino vitæ secundum mentem orientalium, darüber er aber verstorben, nachdem er erst das jahr vorhero, nemlich an. 1638, sich verheyrathet hatte. Nach seinem tode kam die tabula Cebetis Arabisch, Griechisch und Lateinisch heraus, dabey Salmasius eine weitläufftige vorrede gesetzet. *König* bibl. p. 270. *Beverovicius* de vitæ termino. *Crenius* in præfat. fasc. 1 exercit. philol. histor. *Bayle.*

ELICO, ein alter Gallier aus dem lande der Helvetier, kam unter der regierung Tarquinii Prisci V. C. 140, A. M. 3370 nach Rom, um etwas zu erlernen, und als er wieder nach hause reisete, nahm er oliven und weintrauben mit, um die fruchtbarkeit von Italien zu zeigen. Dieses stund den Galliern so wohl an, daß sie einen anschlag machten, über die Alpen zu gehen, woraus hernach die ersten kriege zwischen diesen beyden nationen ihren ursprung gehabt. *Plinius* l. 12 c. 1. *Livius &c.*

ELIDURUS, zugenamt der fromme, wurde von den alten Britanniern auf den thron erhoben, nachdem sie seinen bruder Archigallum herunter gestossen. Er setzte ihm aber wiederum ein, und folgte ihm 10 jahr hernach in der regierung, welche ihn aber 2 von seinen jüngern brüdern, Vigenus und Peridurus, aus den händen rissen, und ihn ins gefängniß legten. Sie besassen das Reich solcher gestalt 7 jahr, da die Britannier Elidurum wiederum aus dem gefängniß zogen, worauff er in guter ruhe regierte, wiewol die zeit unbekannt ist. Einige scribenten

setzen ihn gar unter die fabelhafften Printzen. *Polyd. Vergil.* hist. Angl. l. 4. *du Chesne* hist. Angl. l. 2 c. 14.

Eliezer, ein sehr berühmter Rabbi, der bey den Jüden den zunamen Magni führet, und wegen des buchs bekannt ist, welches von ihm pirke Eliezer, oder capitula Eliezeris genannt wird. Er soll ein sohn Hircani, doch nicht aus dem stamme der Hasmonæorum, sondern aus einem andern ansehnlichen geschlechte zu Jerusalem gewesen, und zu Cæsarea an. 73 gestorben seyn. Man will, daß er ein anverwandter des Simeonis, der Christum auf seinen armen gehabt, ingleichen des Gamalielis, der ein lehrmeister des Apostels Pauli war, gewesen. Allein Joh. Morinus, der in seinen exercitat. ecclesi. über den pentateuchum Samaritanum diesem Eliezer sehr favorisirt, hat nachgehends in seinen exercitationibus biblic. beweisen wollen, daß dieses buch des Eliezeris nicht so alt sey, wie es ausgegeben wird. Er gründet sich zuforderst darauf, daß der autor des Arabischen als eines sehr mächtigen Reichs gedencket, woraus er schliesset, daß er nicht könne vor dem 700 jahre nach Christi geburt gelebet haben, und also ein betrüger sey, der sich für den alten Eliezer ausgegeben. Wilhelmus Henricus Vorstius hat nach dem Conrado Bellicano dieses buch ins Lateinische vertiret, und anmerckungen hinzu gefüget. *Morinus* exerc. bibl. *Bartoloccius* bibl. Rabbin. t. 1 p. 186 seq. *Baxtorfius* bibl. Rabb. &c.

ELIMAND oder ELINAND, von andern auch ELIMUND genannt, ein Cistercienser-Münch in der Abtey zu Froimond in der diœces von Beauvais. Er schrieb eine chronick in 48 büchern, vom anfang der welt bis auf das jahr 1212. Ferner de laude vitæ claustralis; de reparatione lapsi; de regimine Principum, &c. desgleichen verfertigte er verse, welches ihn bey den höfen beliebt machte, aber zu einem unordentlichen leben anlaß gab. Er begab sich endlich in den Cistercienser-orden, und starb an. 1223. Sein leben hat Johannes d'Assigni in Frantzösischer sprache beschrieben P. 2 des hom. illustr. de Citeaux. *Loisel* memoir. de Beauvais p. 197. *Vincent. Bellov.* in spec. hist. *de Visch* bibl. Cisterc. *de Bergamo* chron suppl. l. 12. *Simleri* bibl. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 54. *Sammarth.* Gall. t. 4.

Elimelech, von Bethlehem-Juda, war ein ehemann der Naemi, und vater des Malon und Chiljon, mit welchen er in das land der Moabiter kam, und daselbst blieb, auch allda starb. *Ruth.* c. 1.

ELIOT, (Thomas) war ein gelehrter Englischer Edelmann, welcher mit Thoma Moro in vertraulicher freundschafft gelebt, und an. 1546 gestorben. Er hat geschrieben flores sapientiæ, de rebus Angliæ memorabilibus, bibliothecam dictionariam, &c. *Balæus* & *Pits.* de ill. Angliæ script.

ELIPANDUS, Ertz-Bischoff von Toledo, war ein sonderbarer freund des Felicis, Bischoffs zu Urgel, mit dem er einerley meynung hegte, daß nemlich Christus nach der menschlichen natur nur ein filius Dei patris adoptivus könte genennet werden, welche meynung von den alten so angesehen wurde, daß sie den irrthum des Nestorii sehr nahe kähme. Es werden zwar dem Elipando und Felici noch andere irrthümer beygemessen; doch dieses war ausser zweiffel der vornehmste punct, worüber sie angeklagt und verdammt wurden. Den anfang darzu machte Adosinda, des Königs von Gallicien Silonis wittwe, die in einem kloster in Spanien lebte. Denn da Elipandus, wie man vorgiebt, selbige auch auf diese meynung bringen wolte, widersetzte sie sich nicht allein, sondern that es auch dem Bischoff von Osma, Etherio, und einem gewissen Priester, namens Beatus, kund. Diese nun bemüheten sich, Elipandum von diesem irrthum zu befreyen, und da selbiger seine meynung vertheidigte, schrieben sie 2 bücher wider ihn, die noch heutiges tages in dem archiv der kirchen zu Toledo sollen gefunden werden. Da nun nichts desto weniger sie beyderseits ihre meynung auszubreiten suchten, wurde selbige in unterschiedenen synodis verdammt: als erstlich auf dem synodo zu Friaul an. 791, welchen der Patriarche von Aquileja hielte. Ferner an. 792 auf dem synodo zu Regenspurg, worauf auch der Pabst Hadrianus I diese meynung verdammete. Hiernechst wurde sie auf dem synodo zu Franckfurt, welchen Carolus magnus an. 794 versammlet hatte, verdammt; welchem der Römische synodus, unter Leone III, und endlich der synodus zu Aachen, an. 799 folgten. Carolus M. selbst widerlegte diese meynung in einer weitläufftigen epistel, die er an die Bischöffe in Spanien schrieb. *Jonas Aurelianensis* l. 1 adversus Claudium Taurinensem. *Eginhardus* vit. Caroli M. *Sigebertus* ad an. 793. *Baronius* ad an. 783 & 791 &c. *de Marca* in mar. Hispan. *Natalis Alexander* in hist. eccl. N. T. sec. 8 c. 2 art. 3. *Dorscheus* in collat. ad Concil. Francof. &c.

ELIS, eine landschafft in Peloponneso, welche heutiges tages einen theil von Belvedere in Morea ausmacht, grentzet gegen mittag an Messenien, gegen morgen an Arcadien, gegen mitternacht an Achaja, und gegen abend an das meer. Die flüsse, so sie bewässerten, waren Alpheus, Selleis und Peneus, welche ietzo Carbon, Gerons und Langon heissen. Die haupt-stadt darinnen war Elis, oder das heutige Belvedere. *Cellar.*

Elisa, ein Prophet, war ein sohn Saphan von Abel Mehola. Der Prophet Elias traf ihn bey dem pfluge an, und warff einen mantel auf ihn, nachdem ihn Gott befohlen hätte, ihn an seiner statt zu salben. Er folgte Eliam eifrig nach, und nachdem dieser A. M. 3087, A. C. 897 lebendig in den himmel genommen wurde, hinterließ er ihm seinen geist zwiefältig. Er nahm den mantel, welcher Elia entfallen war, und schlug damit den Jordan, daß sich das wasser zu beyden seiten theilte. Hierauf kam er nach Jericho, allda ihn die bürger baten, an statt des bösen gutes wasser zu verschaffen, worinnen er ihnen auch, nachdem sie ihm vorhero eine neue schale mit saltz gereichet hatten, willfahrte. Von dar machte er sich nach Bethel, und weil ihn kleine knaben aus dieser stadt wegen seines kahlen kopffes verlachten, fluchte er ihnen im namen des Herrn, da dann 2 bären aus dem walde kamen, und ihrer 42 zerrissen. Hierauf begab er sich zwar auf den berg Carmel, gieng aber doch wieder nach Samaria zurücke, und weil allda Joram, der König von Israel, und Josaphat der König in Juda einen krieg wider Mesa der Moabiter König, so von Israel nach dem tode Ahas abgefallen, beschlossen hatten, auch würcklich wider ihn durch die wüsten Edom im anzuge waren, hatten sie daselbst nach 7 tagen grossen mangel an wasser, welchem aber der Prophet nicht allein abhalff, sondern auch dabey einen herrlichen sieg wider die Moabiter versprach. Nach dieser zeit schrie ihn eine arme wittwe um hülffe an, weil der schuld-herr ihre kinder zu knechten machen wolte, da er ihr dann befahl, so viel gefässe als nur zu bekommen waren, von ihren nachbarn zu borgen, und das öl, welches sie noch übrig hatte, in solche zu giessen, davon sie dann nicht allein ihre schulden bezahlen, sondern sich auch ernähren kunte. Hierauf erweckte er einer reichen frau zu Sunem ihren sohn, welchen er ihr vorhero von dem Herrn erbeten hatte. Zu Gilgal machte er eine tödliche speise mit wenig mehl wiederum gesund, vermehrte auch wenig gerstenbrodte, daß sich das volck nicht allein davon sättigte, sondern auch noch übrig liesse. Inzwischen begab sichs, daß Naeman, des Königs in Syrien Feld-Hauptmann, mit aussatz geplagt ward. Weil nun durch eine gefangene sklavin dessen frau von den wunderwercken des Elisa berichtet wurde, reisete Naeman zu derselben, und wurde, nachdem er sich auf dessen befehl im Jordan siebenmal getäuffet hatte, von seinem aussatz curiret, welchen aber nachgehends des Propheten diener Gehasi zu bestraffung seines geitzes an sich haben muste. Hierauf muste nach seinem befehl das eisen schwimmen, welches die Propheten-kinder entlehnet, und ins wasser hatten fallen lassen. Weil er der Syrer anschläge wider den König Israel entdecket, verfolgten sie ihn und belagerten ihn zu Dothan, er schlug sie aber mit blindheit, und führete sie mitten in Samariam, ließ ihnen doch kein leid wiederfahren, sondern vielmehr eine mahlzeit zurichten. In folgender zeit wurde Samaria von Benhadad dem König in Syrien durch hungers-noth sehr geängstiget, so daß die mütter ihre kinder zu essen anfiengen. Doch verhieß ihnen der Prophet, daß es in kurtzer zeit sehr wolfeil werden würde, welches auch erfolgte, nachdem die Syrer durch ein schrecken von dem Herrn die belagerung aufhuben und entflohen. Zu gleicher zeit wurde ein Ritter, welcher des Propheten worten nicht hatte gläuben wollen, unter dem thore zertreten. Die Sunamitin vermahnte er wegen der folgenden theurung sich in der Philister land zu begeben, und zu Damasco kündigte er dem Hasael schon vorhero an, mit was vor grausamkeit er wider die kinder Israel künfftig verfahren würde. Endlich starb er an A. M. 3154, A. C. 830 im 10 jahre der regierung des Königs Joas, nachdem er vorhero gedachtem König gegen morgen zu schiessen, und mit einem pfeile die erde zu schlagen befohlen hatte. Indem dieses aber so viele glückliche schlachten wider die Syrer bedeuten solte, so vielmahls der König auf die erde schlagen würde, wurde der Prophet nicht wenig entrüstet, da es Joas nur dreymahl that. Gleichwie er aber in seinem leben, also verrichtete er nach seinem tode wunderwercke, indem ein todter leichnam, der in sein grab geworffen wurde, wieder lebendig ward. *1 Reg.* 19. *2 Reg.* 2, 4, 5, 6, 7, 13. *Ecclesiastic.* 48. *Joseph.* antiqu. l. 8 & 9, &c.

Elisabeth, oder **Eliseba**, Aarons des Hohenpriesters weib, eine tochter Aminadab und Nahassons schwester. Sie gebahr ihm Nadab, Abihu, Eleasar und Ithamar. *Exod.* c. 6 v. 23. *Torniell.* A. M. 2545.

Elisabeth, eine frau Zachariæ, und mutter Johannis des täuffers, war aus dem geschlechte Aaronis. Ob sie gleich lange zeit unfruchtbar gewesen, so geschahe es doch, daß, als Zacharias nach gewonheit des priesterthums in dem tempel des amtes pflegte, ihm der engel des Herrn erschien, der ihm sagte, daß sein gebet erhört sey, und sein weib Elisabeth ihm einen sohn gebähren würde, den er Johannes heissen solte. Von welcher zeit an Zacharias stumm wurde, bis Johannes gebohren war. Und als Elisabeth schwanger ward im 6 monden, kam die jungfrau Maria, ihre baase, zu ihr, und besuchte sie, da bey der Elisabeth das kind vor freuden im leibe hüpffte. *Luca* c. 1. *Torniellus* A. M. 4037, 4051.

S. **Elisabetha**, Landgräfin in Thüringen, eine tochter Andreæ II, Königs von Ungarn, und der Gertrudis, einer tochter Bertholdi, Hertzogs von Meranien, Istrien und Voigtland, wurde an. 1207 gebohren, und an. 1221 an Ludovicum, Landgrafen von Thüringen, vermählt. Sie ertrug nach dessen tode die schmähungen ihrer anverwandten mit grosser gedult, nahm den orden S. Francisci an, und starb den 19 nov. an. 1231. Gregorius IX hat sie an. 1235 den 27 may canonisiret, und da man das jahr darauf den 1 may ihre reliquien transferirte, sollen sich über 200000 personen und darunter auch der Kayser Fridericus II dabey befunden haben. Johannes Montanus und Theodoricus von Thüringen haben ihr leben beschrieben, davon das letztere am besten und weitläufftigsten. Das erstere hat Canisius heraus gegeben t. 5 antiquarum lectionum, und Surius ad diem 19 Nov.

S. **Elisabetha**, von Portugall, eine tochter Petri III, Königs von Aragonien, wurde an. 1281 an Dionysium, König von Portugall, vermählet, mit welchem sie Alphonsum IV zeugte. Nach dem tode ihres gemahls, begab sie sich in den Franciscaner-orden, ließ das kloster zu Coimbra bauen, und starb zu Estremos den 4 jul. an. 1336 im 65 jahre ihres alters. Urbanus VIII hat sie an. 1525 den 25 may canonisiret. *Carillo* in ihrem leben. *Perpinianus* in vita Elisabethæ. *Fuligatus* in vita Elisabethæ. *Bzovius* in contin. Baronii t. 14 ad an. 1336.

S. **Elisabeth**, wurde an. 1140 eine Nonne Benedictiner-ordens und hernach Prioreßin in dem koster Schönaug, in dem Trierischen. Sie

starb

starb an. 1165 in dem 36 jahre ihres alters, nachdem sie ein buch von den 11000 Jungfrauen geschrieben, ingleichen unterschiedene orationes, ein buch von episteln, und ein büchlein von dem göttlichen wege heraus gegeben. Ihr bruder Egbertus hat ihr leben beschrieben, und Heinrich Stephanus der ältre hat ihre visiones nebst den erscheinungen der H. Hildegard und der H. Mechtild an. 1513 zu Paris heraus gegeben. *Tritheim.* de script. eccles. *Baronius* in martyrol. *de Visch* biblioth. Cisterc. p. 296. *Crumbach* in Vrsula vindicata l. 3 c. 23. *Vossius* de hist. Lat. c. 50 & 53.

Kayserinnen:

Elisabeth, Kaysers Alberti I von Oesterreich gemahlin, war Mainhardi, Hertzogs zu Kärnthen Grafen zu Tyrol und Görtz, tochter. Sie wurde an. 1282 vermählet, stifftete unterschiedene mal friede, erfund an. 1303 das saltzwerck zu Gemünden in Oesterreich, und starb den 28 oct. an. 1313, nachdem sie 21 kinder zur welt gebohren. Durch diese heyrath ist Kärnthen und Tyrol an das haus Oesterreich gekommen. *Birckens* ehren-spiegel. *Megiseri* annal. Carinth.

Elisabeth, Kaysers Alberti II gemahlin, war eine tochter Kaysers Sigismundi, und wurde an. 1422 an Albertum II, damahligen Ertz-Hertzog in Oesterreich, vermählt, welchem sie die Königreiche Ungarn und Böhmen zubrachte. Sie gebahr nach ihres gemahls tode, welcher an. 1439 den 29 oct. erfolgte, an. 1440 den 21 febr. Ladislaum, und ließ ihn in windeln zum König in Ungarn crönen. Weil aber die Ungarn hernach den Polnischen König Uladislaum III oder VI, wie ihn einige nennen, zu ihrem König erwehlten, bemächtigte sie sich der Ungarischen güldnen crone mit list. Denn als die Ungarischen Magnaten selbige auf dem schloß Vicegrad in einem futteral versiegeln wolten, schob sie ein ander futteral unter, und gieng mit ihrem Printzen in Teutschland zu dem Kayser Friderico III. Endlich kehrte sie wieder nach Ungarn, und starb zu Raab nicht ohne argwohn beygebrachten gifftes, an. 1142. *Birckens* ehren-spiegel. *Balbini* epit. reg. Boh.

Königin von Dänemarck und Schweden:

Elisabeth, von Oesterreich, die andere tochter Philippi I, Königs von Spanien, war zu Brüssel an. 1501 gebohren. Ihr gemahl Christiernus II, König von Dänemarck, Schweden und Norwegen, war ein grausamer und sehr unordentlicher Herr, welcher endlich seine Reiche verlohr, und in gefänglicher hafft sein leben beschliessen muste. Sie bediente diesen ihren gemahl stets mit einer ungemeinen beständigkeit, und begab sich mit ihrem sohne und 2 töchtern, zu ihrem bruder Carolo V. Der sohn aber starb vor verdruß, weil ihm seiner mutter bruder, der in andere geschäffte verwickelt war, nicht helffen wolte, und sie gesegnete dieses zeitliche zu Gent den 19 jan. an. 1525. *de Coste* elog. des dames illustr.

Königinnen von Engeland:

Elisabeth, oder Isabella von Angoulême, Königin von Engeland, eine tochter Aimari I, Grafen von Angoulême, welcher sie an Hugonem X, Grafen von Marche, verlobet. Allein der König von Engeland, Johannes sine terra, welcher zur hochzeit eingeladen worden, verliebte sich in sie, und nahm sie ihrem bräutigam hinweg, nachdem er seine erste gemahlin Havoise von Glocester verstossen hatte. Er heyrathete diese Elisabeth, welche schön und jung, aber dabey wollüstig und noch mehr rachgierig war. Sie zog ihrem gemahl dem Könige vieles unglück über den hals, denn der Graf Hugo, welchem sie war weggenommen worden, war voller verzweiffelung, und unterließ nichts, damit er sich rächen kunte. Jedoch zeugte der König mit ihr 2 söhne und 3 töchter, darunter Elisabeth eine gemahlin des Kaysers Friderici II war. Nach dem tode des Königs an. 1214 vermählte sie sich mit dem vorgedachten Hugone, welchem sie war entführet worden, zeugte mit ihm verschiedene kinder, und starb an. 1245. *du Chesne. Mezeray,* &c.

Elisabeth, oder Isabella, eine tochter des Königs Philippi IV in Franckreich, war an. 1292 gebohren, und wurde an. 1308 den 25 jan. an Eduardum II, Printzen von Wallis, nachmals König in Engeland, zu Bononien vermählet. Sie war eine der schönsten Printzeßinnen ihrer zeit, aber ihre tugenden waren mäßig. Denn sie unterhielt eine verbotene liebe mit dem jungen Grafen von Mortimer, den der König deswegen, wie auch auf anhetzung seiner favoriten, der beyden Spencers, ins gefängnis gesetzet. Als aber derselbe heimlich nach Franckreich entwischet, gieng sie unter dem vorwand, einen frieden zwischen ihrem gemahl und bruder Carolo IV, König in Franckreich, die kurtz vorher in krieg zerfallen waren, zu vermitteln, blieb aber nachhero ohnerachtet der öfftern zurückberuffungen ihres gemahls noch lange daselbst, und trieb ihre vertraulichkeit mit Mortimer öffentlich; bis endlich, da die Spencers durch ihre bestechungen es dahin gebracht, daß sie auch am Frantzösischen hofe nicht mehr gerne gesehen war, sie unversehens nach den Niederlanden gieng, und sodann mit einigem volck nach Engeland schiffte, ihrem gemahl mit hülffe einiger mißvergnügten vom thron stieß, und endlich gar elendiglich umbrachte. (siehe Eduardus II König in Engeland.) Allein ihr eigener sohn, Eduardus III, rächete es nachgehends, indem er ihren buhler, Mortimer, des nachts aus ihrem bette mit gewalt nehmen, und hernach umbringen, sie aber auf das land verbannen ließ, und ihr nie mehr eine völlige freyheit verstattete. Sie starb zu Rosseing den 21 nov. an. 1357. *Froissardus* histor. Angl. *du Chesne* l. 14 & 15. *Polyd. Vergilius* l. 18. *VValsingham. Mezeray. Christ. de France* tom. 2 p. 374. *Daniel* hist. de France tom. 3 p. 425 seqq. *The compl. hist. of England* tom. 1 p. 208 col. 2 seqq. *Larrey* hist. d'Anglet. tom. 1 p. 649 seqq.

Elisabeth, eine gemahlin Eduardi IV, Königs in Engeland. Ihr vater war ein Englischer Ritter, namens Richard Woodville, oder Widville, welchen der König Henricus VI zum Lord Rivers machte, ihre mutter aber Jacobina, eine wittwe Johannis Hertzogs von Bedford, und eine tochter Petri von Luxembourg, Grafen von Saint Paul. Anfangs war sie hof-fräulein bey des gemeldeten Königs Henrici VI gemahlin Margareta, und heyrathete nachmals, da sie noch sehr jung war, den Ritter Johann Gray, welcher etliche jahre hernach, an. 1455 in des ietztgedachten Henrici VI diensten, in der schlacht bey S. Albans, sein leben verlohr. In ihrem wittwenstande lebte sie bey ihrer mutter zu Grafton in Buckinghamshire. Da nun an. 1464 der König Eduardus IV auf der jagd dahin kam, und sie von wegen ihrer nur erwehnten mutter eine gewisse gnade bey ihm ausbitten muste, würckte ihre ungemeine schönheit und die tugend, so sie bey seinen liebes-anfällen erwieß, soviel bey ihm, daß er sie den 1 may ohne ceremonien heyrathete, auch darauf in Westminster solenniter krönen ließ; ungeachtet seine mutter und die Grossen des Reichs weit lieber gesehen hätten, wenn er die Savoyische Printzeßin Bonam, deren schwester an den König von Franckreich, Ludovicum XI, vermählt war, und um welche er schon ordentlich, durch den berühmten Grafen von Warwick, hatte anhalten lassen, zu seiner gemahlin genommen hätte. Eine von ihren ersten bemühungen war, ihre familie wohl zu versorgen, und der König willfahrte ihr darinnen nach ihrem eignen gefallen. Denn ihren vater machte er zum Grafen Rivers, zum Groß-Constable von Engelland und zum Lord-Schatzmeister. Ihren bruder Antonium erhub er zum Lord Scales, nachdem er ihm zuvor die reiche erbin dieses hauses zur gemahlin zuwege gebracht. Ihren ältesten sohn erster ehe, namens Thomam, vermählte er mit der erbin des Lords Bonvile und Harrington, und gab ihm den titul eines Marggrafen von Dorset. Ihren andern sohn aus der ersten ehe, namens Richardum, machte er zum Lord Grey, und alle ihre übrige anverwandten bekamen einen so grossen vorzug vor andern, daß der verdruß und neid, welcher über ihre erhebung entstanden war, sich dadurch um ein grosses vermehrte. Nach verlauf einiger zeit kam es auf anstifften des obgedachten Grafen von Warwick soweit, daß ihr vater, nebst ihrem jüngern bruder, Johanne, zu Northampton, ohne einige gerichtsform, an. 1468 enthauptet wurden, daß ihr gemahl an. 1470 in die Niederlande entfliehen muste, und daß sie selbst sich genöthigt sahe, in dem so genannten sanctuario zu Westminster ihre sicherheit zu suchen, worinnen sie bald hernach ihren ältesten Printz Eduard gebahr. An. 1471 änderte sich das glück dergestalt, daß ihr gemahl wieder zu dem ruhigen besitz der kron gelangte, worauf sie fortfuhr, in desselben gewogenheit sich fest zu setzen, hingegen aber vieler haß und mißgunst dadurch wider sich zu erwecken, daß sie in ihrem äusserlichen wesen allzuviel pracht, und zu befestigung des glücks ihrer kinder und angehörigen allzuviel sorgfalt blicken ließ, welches ihren feinden anlaß gab, sie als hochmüthig, geldgeitzig und grausam auszuschreyen. Insonderheit gab man ihr schuld, daß sie ihren gemahl überredet, seinen bruder, Georgium, Hertzog von Clarence, an. 1477 hinrichten zu lassen. An. 1483 starb Eduardus IV. Sie hatte es aber vermittelt, daß er vorher ihren bruder, Antonium, zu seines sohns und nachfolgers Eduardi V Hofmeister, ihren ältesten sohn Thomam, Marggrafen von Dorset, zum Gouverneur von dem Tower, und ihre übrige freunde zu andern wichtigen bedienungen ernennet. Aller dieser vorsorge ungeachtet bekam ihres gemahls bruder, Richardus, Hertzog von Glocester, ihren sohn, Eduardum V, mit list in seine gewalt; worauf sie zwar mit ihrem andern Königlichen Printz, Richardo, Hertzoge von Yorck, und mit ihren 5 töchtern sich wieder in das sanctuarium zu Westminster retirirte, dennoch aber den ersten ausliessern, und geschehen lassen muste, daß sowohl derselbe, als auch der ältere Eduardus V, heimlich hingerichtet wurden; daß man ihren bruder Antonium, ihren sohn Richard, und 2 andre bluts-freunde, nemlich Richardum Hause und Thomam Haughan, öffentlich enthauptete; daß der urheber aller dieser thaten, der obgedachte Hertzog von Glocester, unter dem namen Richardi III, den Königlichen thron bestieg; daß derselbe alles ihr vermögen einzog, ja, daß er noch zum überfluß ihre vermählung mit Eduardo IV (weil selbiger schon mit des Grafen von Shrewsbury tochter, Eleonora Talbot, einen rechtmäßigen ehe-contract aufgerichtet haben solte) vor ungültig erklären, und auf viel andre arten ihre ehre öffentlich schmälern ließ. Diese empfindliche beleidigungen verhinderten sie gleichwohl nicht, ihre 5 töchter an Richardi III hof zu schicken, auch selbst, auf sein verlangen, ihr bißheriges asylum zu verlassen, nachdem er ihnen sicherheit vor ihr leben und vor ihre freyheit, auch einer jeden von den 5 töchtern, an statt eines heyraths-guts, 200 marck jährlicher einkünffte, der mutter aber 700 versprochen. Indessen arbeitete sie unter der hand an einer vermählung zwischen ihrer ältesten tochter Elisabeth, nnd Henrico, Grafen von Richmond, welcher zu der cron einen nahen anspruch hatte, auch denselben so glücklich ausführte, daß er an. 1485 Richardum III sowohl des lebens, als der cron, beraubte. Diese letztere befestigte er sich vornemlich durch vollziehung der ehe-tractaten mit der Printzeßin Elisabeth. Allein deren mutter (aus beysorge, daß sie sich allzusehr in die regierungs-geschäffte mengen möchte, oder aus andern mißtrauischen gedancken) schafte er bald von seinem hofe hinweg, und nöthigte sie, nach vorhergegangener einziehung ihres vermögens, an. 1486 sich in ein kloster zu Bermondsey, in der provintz Kent, einzuschliessen, worinnen sie nicht lange hernach vor bekümmernis ihr leben geendigt. Ihren cörper brachte man nach

Windsor, und beerdigte denselben neben Eduardi IV seinem. Ausser den allbereit erwehnten 4 söhnen, so sie theils mit dem Ritter Grey, theils aber mit ihrem andern gemahl, gezeugt, sind noch ihre töchter aus der andern ehe kürtzlich zu gedencken 1) Elisabeth vermählte sich, wie gedacht, an den König Henricum VII; 2) Cæcilia heyrathete Johannem, Viscount Wells; 3) Anna ward Thomæ Howards, Hertzogs von Norfolk, gemahlin; 4) Brigitta gieng in ein kloster zu Dartford; 5) Maria war an den König von Dännemarck versprochen, starb aber, ehe die vermählung vollzogen werden kunte; 6) Catharina bekam zum gemahl Wilhelmum Courtney, Grafen von Devonshire. Zu Cambridge hat diese Königin Elisabeth ein Collegium aufführen und zu stande bringen lassen, welches daher Queen's Colledge, oder der Königin Collegium, genennet wird. *John Habington's* life of K. Edward IV. *Comines* vie de Loüis XI. *Hollinshead's* cht. *Thom. Moor's* life of Edward V and Richard III. *Halls* chronicles. *George Buck's* life of Richard III. *Franc. Verulam.* vita Henr. VII. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 1.

Elisabeth, Königin von Engeland, eine gemahlin Henrici VII. Ihr vater war Eduardus IV, König von Engeland aus dem hause Yorck, und ihre mutter Elisabeth, Richardi Grafen von Rivers tochter, und Johannis Grey wittwe, von welcher sie an. 1466 gebohren worden. Noch als ein kind ward sie an Carolum VIII, damals Dauphin von Franckreich verlobt, und man sagt, daß ihr vater seinen tod davon gehabt, daß Ludovicus XI, des gedachten Dauphins vater, sein dißfalls gegebenes wort wieder zurück genommen. Ihr vetter, Richardus III, wolte sie nachmals heyrathen, um sich dadurch auf dem mit unrecht eingenommenen throne zu befestigen, und räumte zu solchem ende seine gemahlin mit gifft aus dem wege; allein sie hatte einen abscheu vor diesem tyrannen, welches denselben bewog, sie in dem castell zu Sherry-hutton, in der provintz Yorck, als eine gefangene zu halten. Nachdem dieser Richardus an. 1485 durch den Grafen von Richmond aus dem hause von Lancaster erlegt werden, und dieser darauf unter dem namen Henrici VII auf den Englischen thron gestiegen, ließ er eine von seinen ersten verrichtungen seyn, diese Printzeßin zu befreyen, und zu ihrer mutter nach Londen bringen zu lassen. Das folgende jahr, den 8 jan. vermählte er sich mit ihr, nach dem allgemeinen verlangen des volcks, und machte, als erbe des hauses Lancaster, welches eine rothe rose führte, durch solche heyrath mit der erbin des hauses Yorck, welches eine weisse rose in dem wapen hatte, dem langwierigen und blutigen streit zwischen diesen beyden häusern, oder, wie man zu reden pflegte, zwischen der weissen und rothen rose, ein ende. Ungeachtet dieses vortheils, welchen Henricus erlanget, und ungeachtet der liebenswürdigen eigenschafften dieser Printzeßin, schien es dennoch, als ob einige antipathie gegen ihre familie bey ihm übrig geblieben, oder auch als ob er wegen der ungemeinen liebe, so das volck gegen sie bezeugte, neidisch auf sie wäre; dannenhero er ihr weder an den regierungsgeschäfften den geringsten antheil gönnete, noch auch sonst sich recht gefällig gegen sie erwieß. Indessen führte sie sich hierbey überaus vernünfftig und gelassen auf. Den 25 nov. an. 1488 ward sie mit grossen solennitäten gekrönt. Sie gebahr 3 Printzen, Arthurum an. 1486, gestorben an. 1502; Henricum, nachmals den achten dieses namens König in Engeland; und Edmundum, gebohren und gestorben a. 1498. Ferner brachte sie 3 Printzeßinnen auf die welt, nemlich an. 1490 Margaretham, nachmals eine gemahlin Jacobi IV Königs in Schottland; an. 1497 Mariam, nachmals eine gemahlin Ludovici XII Königs in Franckreich; und an. 1503 eine andere, welche nur eine kurtze zeit lebte. Sie selbst muste bey dieser letzten niederkunfft ihren geist aufgeben. Sie liegt in der prächtigen capelle begraben, welche der König ihr gemahl in der Westminster-kirche hat bauen lassen. *Bacon* in vit. Henr. VII. *de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 1.

Elisabeth, Königin von Engeland, war Heinrichs VIII und Annen von Boulen tochter, gebohren den 2 sept. an. 1533, und ward alsobald vom Könige zur Printzeßin von Wallis ernennet. Nach dem unglück ihrer mutter nahm ihr der König diesen titul wieder und erklärte sie vor eine uneheliche tochter, weil er auch die ehe mit ihrer mutter ungültig machte. Diß alles ward alsobald vom Parlament bestätigt und sie also damals von der erb-folge ausgeschlossen. Doch behielt er noch eine grosse zärtlichkeit gegen die Elisabeth, und ließ sie bey sich erziehen, so ward sie auch von der neuen Königin, Johanna Seymour, überaus wol gehalten, welches wohl vornemlich ihre artigkeit verursachen mochte, die gar sonderbar muß gewesen seyn, wenn anders die briefe, so sie nach Burnets aussage im 4 jahre ihres alters soll geschrieben haben, warhafftig von ihrer hand sind. Man meynt auch, es habe der König nach der zeit immer allmählich gesucht, sie wieder in den vorigen stand zu setzen, welches auch durch eine Parlaments-acte an. 1644 geschahe, da ihr die Reichsfolge nach des Printzen Eduards und der Printzeßin Marien ihrem verfall wieder zuerkannt ward: Im übrigen erzog sie der gewesene capellan ihrer mutter, Parcker, in der Reformirten religion, welcher sie auch nachgehends beständig beypflichtete, und der berühmte Royer Alham unterrichtete sie in wissenschafften. Ihr bruder, Eduard VI, liebte sie sehr und behielt sie, als er zur regierung gekommen war, bey hofe, ließ sich aber gleichwol kurtz vor seinem tode durch den Hertzog von Northumberland bereden, sie von der cron-folge auszuschliessen und die Parlaments-acte von an. 1536, darinnen sie vor unehlich war erklärt worden, wieder herzustellen. Als ihre schwester Maria den thron bestieg, und das Parlament die ehescheidung Heinrichs VIII von seiner ersten gemahlin vernichtigte, ward Elisabeth von der neuen Königin, die sich bis dahin nicht gehäßig gegen sie erwiesen hatte, gar verächtlich angesehen, und an. 1554 um eines ungegründeten verdachts willen, daß sie an einer damals ausgebrochenen zusammenverschwerung theil gehabt, in den Tour gesetzt, und bald hernach gen Woodstock in verwahrung gebracht, da man sie ziemlich hart und als eine person hielte, so das leben verwirckt hatte. Zu diesem verfahren soll nicht nur der haß, welchen Maria gegen der Elisabeth ihre mutter und die Reformirte religion, zu der sich die Printzeßin bekannte, trug, sondern auch einige eyffersucht anlaß gegeben haben, indem der Graf von Devon, welchen Maria heimlich liebte, sein absehen hingegen auf die Printzeßin gerichtet. Wiewol die Catholische parthey hart darauf drang, daß man sie aus dem wege räumen möchte, konte man doch keinen gnugsamen schein der gerechtigkeit darzu finden, und endlich brachte Philippus der König in Spanien, als er sich mit der Maria vermählt, der Printzeßin ihre freyheit wieder zu wege. Jedoch hielt man sie stets in genauer obsicht, und gab ihr gewisse leute zu, die alles ihr thun und lassen genau beobachten musten. Sie führte sich aber so vorsichtig auf, daß man ihr nicht den geringsten vorwurff machen kunte, und zwar hat sie sich die gantze zeit, so lange Maria lebte, zu Hatfields, da ihr die wohnung angewiesen war, mit studieren zugebracht. Doch kunte dieses bezeugen den haß der Königin wieder sie keinesweges dämpffen, die sich vielmehr stets vernehmen ließ, Elisabeth sey der cronfolge nicht würdig, auch bey herannahung ihres lebens-endes würcklich in willens hatte, sie zu enterben, welches aber theils der König Philipp, theils die Englischen Grossen durch die vorstellung hinderten, daß die nation doch nimmermehr in dergleichen verordnung willigen würde. Als nun Maria an. 1558 starb, ward sie ohne wiederrede, als die nächste erbin, zur Königin ausgeruffen und den 14 jan. an. 1559 gekrönt. Das erste, was sie vornahm, war die wiederherstellung der Reformirten religion, welche unter der Maria meist war umgestossen worden, dabey sie aber sehr behutsam gehen muste, weil alle Bischöffe und viele grosse Herren in etlichen provintzen auch die gemeinen dem Catholischen gottesdienste zugethan waren, und sie sich überdieses noch vor Spanien, Franckreich und Schottland zu hüten hatte. Sie machte deßwegen zuförderst mit Franckreich und Schottland friede, so gut als es die damaligen umstände zuliessen. Der König in Spanien, der sich hoffnung machte, die Königin zur gemahlin zu bekommen, ward mit guten worten aufgehalten, und das erste Parlament unterstützte die absichten der Königin so wohl, daß an. 1559 die liturgie der Englischen kirche und das gantze religions-wesen so wie es zu Eduards VI zeiten eingerichtet worden, ingleichen die oberste gewalt der Königin in weltlichen und geistlichen dingen, welche zu erkennen sich iedermann durch einen eyd verbinden muste, auf festen fuß gesetzt wurde, dabey die Königin die vorsicht brauchte, daß in dem gottesdienste viel äusserlicher pracht und ceremonien beybehalten wurden. Und wiewohl es die erhaltung der innerlichen ruhe erforderte, daß die der Catholischen religion zugethanen Prälaten musten abgesetzt werden, vermiede man doch alle andre harten verfolgungen und arten von grausamkeit. Hiernächst setzte sie das finantzien-wesen in guten stand, schaffte die unordnungen, so durch liederliches geld eingerissen waren, auf einmal ab, bezahlte die cron-schulden von ihren cammer-gütern ohne die unterthanen mit neuen auflagen zu beschweren, und beförderte die handlung und manufacturen nach möglichkeit, wie denn unter ihrer regierung an. 1600 der handel nach Ost-Indien fortgesetzt und die Ost-Indische compagnie aufgerichtet, Virginien entdeckt und sonst viel in schifffarthen gethan worden. Sie setzte sich auch bey zeiten in gute kriegs-verfassung, und rüstete sonderlich eine ansehnliche flotte aus, darzu die schiffe in Engeland selbst gebauet wurden, da man sich bishero nur mit gemietheten schiffen meistentheils beholffen hatte, die dem volcke unsäglich viel kosteten. Es verliessen auf diese weise die ersten 10 jahre von der regierung der Elisabeth in ruhe. Aber an. 1569 ward auf anstifften der Spanier und des Pabsts unter einigen Catholischen, in dem Nordischen theil von Engeland eine innerliche unruhe rege, die auch würcklich zum kriege ausschlug, dennoch aber in selbigem jahre alsobald gedämpfft wurde. Eben so gieng es an. 1572 wieder, da die Spanischen und Päbstlichen anschläge wieder die Königin noch in der asche unterdruckt wurden, und brauchte die Königin wieder die Catholischen, die an diesen händeln theil hatten, viele jahre nach einander allen glimpf, bis sie sich endlich genöthigt sahe, mit einigen nach der schärffe zu verfahren, wiewol auch dieses nicht hindern kunte, daß sie nicht von zeit zu zeit neuen versuch solten gethan haben, zumahl die Päbste hin und wieder Englische Seminaria angelegt hatten, aus welchen viele geistliche nach Engeland geschickt wurden. Bißhero hatte nun also die Königin noch mit keinem andern Staat in öffentlicher feindseligkeit gelebt. Denn ob sie sich gleich der Reformirten in Franckreich annahm, auch deswegen an. 1562 Havre de Grace besetzte, verlohren doch die Englischen solchen platz bald wieder weil die Reformirten sich ohne sie mit dem hofe vertrugen, und an. 1564 ward zwischen beyden cronen friede gemacht, nach welchen sich zwar Elisabeth des gedachten beystandes nicht gäntzlich enthielt und die Reformirten sonderlich mit gelde unterstützte, doch also daß es mit dem hofe zu keinem bruche kam. Von Spanien war sie stets schel angesehen worden, seit Philippus die hoffnung verlohren, sich mit ihr zu vermählen, da denn sein eyffer vor die Catholische religion und der verdruß, daß er sich die cron Engeland also muste entziehen lassen, ihn gar zeitig wieder die Königin reitzten, darzu kam auch der Päbste zorn wider die Elisabeth, unter denen sie Paulus IV vor eine uneheliche Printzeßin erkannte, Pius V aber, Gregorius XIII und Sixtus V sie gar in den bann thaten, und dem Könige in Spanien stets anlagen, etwas wider Engeland zu unternehmen. Es währte doch aber sehr lange, ehe es zum würcklichen kriege kam, und ward derselbe durch allerhand Staats-ursachen aufgehalten, indem sonderlich Elisabeth viel verbiß, und weder den hochmuth der Spanier

Spanier noch ihre geheime handlungen bey den einheimischen unruhen in Engeland und Jrrland, dabey sich zuweilen gantze trouppen von Spanischen soldaten befanden, so ahntete, wie sie es wohl befugt gewesen. Absonderlich enthielt sie sich geraume zeit der Niederländischen händel, und wolte den Staaten gegen die Spanier nicht beystehen, bis sie endlich furchte, es möchten sich dieselben an Franckreich hängen, im fall sie ihnen entstünde, und also, weil auch zugleich des Don Juan d'Austria seine anschläge auf Engelland ausbrachen, an. 1577 mit den Staaten ein gewisses bündniß machte, dardurch sie sich verband ihnen mit geld und volcke beyzustehen, doch weigerte sie sich beständig die ihr zugleich angetragene oberherrschafft über die Niederlande anzunehmen. Dieses bündnis ward an. 1585 erneuert, und den Englischen hülffs-völckern damals Briel und Vlissingen zu ihrer versicherung eingeräumt. Dieses nebst den stetigen aufmunterungen des Pabstes veranlassete endlich die Spanier a. 1588 eine landung auf Engeland zu beschliessen, zu welchem ende sie die sogenannte unüberwindliche flotte ausrüsteten. Die Königin fieng etwas spät an, sich dagegen zu waffnen, weil sie der Printz von Parma durch angestellte friedens-handlungen einiger massen sicher gemacht, nahm sich aber hernach der sachen so viel eyffriger an, und beschleunigte in eigner person die anstalten, die auf den küsten gemacht wurden, war auch so glücklich, daß theils durch der Spanier vielfältiges versehen, theils durch ungewitter, theils durch die Englischen schiffe, die Spanische flotte meist verdorben ward, und unverrichteter sachen wieder nach hause gehen muste. Hierauf besuchte an. 1589 eine Englische flotte die Spanischen und Portugiesischen küsten, verbrannte einen theil von Corogne und belagerte Lissabon, muste aber wieder abziehen, ohne etwas gewonnen zu haben, war also diß unternehmen nicht von sonderlicher wichtigkeit, gestalt die Königin, die ursache hatte, alle grosse unkosten zu vermeiden, nicht viel daran wendete und die ausrüstung gröstentheils durch privat-personen geschahe. Kurtz darauf verband sie sich mit Heinrich IV in Franckreich wider die Ligue, schickte ihm eine grosse summe geldes und 4000 mann zu hülffe, dadurch seinen sehr verfallenen angelegenheiten ziemlich wieder aufgeholffen wurde, wiewol es zwischen beyden theilen stets etwas zu streiten gab, indem der König in Franckreich entweder aus nachläßigkeit, oder weil seine sachen so unordentlich stunden, oder weil er fürchtete, die Engeländer, die zu ihrer versicherung einen hafen in Bretagne begehrten, möchten zu gefährliche nachbarn werden, an seiner seite die bedingungen der bündnisse nie recht erfüllte, und die Englischen also wenig von wichtigkeit in Franckreich verrichten kunten. Hierzu kam endlich noch des Königs veränderung in der religion, die Elisabeth zwar sehr zu hertzen nahm, dennoch aber nicht unterließ ihm ferner beyzustehen, weil sie damit den Spaniern etwas zu schaffen machte. Ausser dem nun, daß die Engeländer die Spanischen unternehmungen in Franckreich und den Niederlanden hinderten, war eben nichts sonderliches zwischen beyden cronen, die einander ohnediß so weit aus dem wege liegen, vorgegangen, und hatten sich die Engeländer begnügt, den Spaniern ihre schiffahrten nach West-Jndien zu beunruhigen, in welchen unternehmungen sie aber meistentheils schlechtes glück hatten. Jm jahr 1595 aber, da die Spanier Calais eingenommen und von daraus dem Königreiche Engeland droheten, ließ Elisabeth abermals eine mächtige flotte ausrüsten, sie in ihrem eigenthum heimzusuchen. Es nahmen auch die Engeländer Cadix ein, und vernichteten die daselbst liegenden Spanischen schiffe, worauf sie, ohne sich an diesem orte feste zu setzen, wieder nach hause giengen, weil die Königin weiter nichts wolte gethan haben, als, daß man der Spanier ihre schiffrüstung, dadurch sie den Engeländern hätten können gefährlich werden, zu schanden machte. An. 1598 schritte der König in Franckreich mit den Spaniern zu einem besondern frieden, den aber die Königin Elisabeth nicht annehmen wolte, sondern in gesellschafft der Niederländer den krieg wieder Spanien fortsetzte, der auch bey ihrem leben nicht geendigt worden. An. 1601 landeten zwar die Spanier zu Kinsale in Jrrland, da sie mit den rebellen ein stetiges verständnis hatten, wurden aber von dem Vice-Ré alsobald belagert und gezwungen, sich zur rückkehr zu bequemen. Mit den Jrrländern hatte sie die gantze zeit ihrer regierung über zu thun, welches volck sich noch niemals recht zu der Englischen herrschafft verstehen wollen, damals aber sonderlich durch die Spanier und den Römischen hof aufgehetzt ward. Sie muste jährlich mehr als 300000 pfund sterlings auf diese kriege wenden, die zumal von seiten der Jrren mit entsetzlicher grausamkeit und hartnäckigkeit geführt wurden. Endlich hatte der Vice-Ré Montjoy das glück, daß er die rebellen an. 1602 dämpffte, und ihr haupt, den Grafen von Tirone, nöthigte sich zu ergeben. An den verwirrungen des Königreichs Schottland hatten die Engeländer bisher stets grossen antheil gehabt, und die Königin Elisabeth nahm sich bald von den ersten jahren ihrer regierung der Protestanten in diesem Reiche an, die vom hofe mit hülffe der Frantzosen gedruckt wurden, brachte ihnen auch an. 1560 einen ziemlich vortheilhafften vergleich zu wege. Daran aber war wohl zum theil der besondere verdruß schuld, den Elisabeth gegen die Schottische Königin Mariam hegte, welche dasmahls unter dem vorwande, daß sie die nächste verwandtin sey, titel und wapen von Engeland und Jrrland angenommen, auch von dem Guisischen hause gar sehr wieder die Englische Königin verhetzt ward. Es hat auch Elisabeth ihren widerwillen dieser Königin bis an ihr unglückliches ende genugsam spühren lassen. Als Maria an. 1560 aus Franckreich nach Schottland gehen wolte, verweigerte ihr die Königin in Engeland die verlangten paßporten, ließ auch würcklich einige schiffe auf sie kreutzen. Sie nahm es folgends übel, daß Maria von ihr verlangte, sie zur nächsten cron-erbin nach ihrem und ihrer künfftigen kinder absterben zu erklähren, verhinderte verschiedene vermählungen, so mit dieser Königin geschlossen werden solten, und wiewohl sie zuweilen that, als ob sie viel auf Mariam hielte, auch diejenigen, so wieder ihr künfftiges recht zur Englischen crone redeten, hart straffte, hat doch ihr folgendes verfahren den verdacht erweckt, daß die bezeugte freundschafft nicht aufrichtig gewesen. Denn als Maria wegen ihrer unordentlichen aufführung durch die Schotten vom throne gestossen war, und sich aus der gefangenschafft, darinne man sie hielt, nach Engeland flüchtete, allwo sie nach der hoffnung, so ihr Elisabeth gemacht hatte, beystand zu finden hoffte, wieß man sie nach Carlisle und ließ sie nicht nach hofe kommen, unter dem vorwande, daß man erst wegen ihrer unschuld versichert seyn müste, dabey sich denn die Königin Elisabeth zur richterin über die verbrechen aufwarff, deren Maria von den Schotten beschuldigt ward, wie denn die deputirten von allen seiten deswegen zu Yorck zusammen kamen, allda vor den Englischen die anklage der Königin und ihre vertheidigung geschehen muste. Nun that zwar Elisabeth damals den ausspruch, daß die beschuldigungen der Königin nicht sattsam beygebracht wären, redete auch den Schotten etliche mahl zu, sich mit ihrer Printzeßin auf gewisse bedingungen, so sie vorschlug, zu vergleichen, man zweiffelt aber, daß es ihr ernst gewesen, allermassen sie bald hernach Mariam, als das gerüchte erscholl, daß sich der Hertzog von Norfolck auf ihre vermählung rechnung machte, genauer verwahren ließ. Bald hernach ward eine verrätherey entdeckt, die Maria vorgehabt anzuspinnen, und darzu die vermählung des gedachten Hertzogs abermal der grund war. Dieser muste darüber an. 1572 den kopff lassen, wegen der Schottischen Königin aber war Elisabeth unschlüßig, wie sie mit derselben verfahren solte, wiewol das Parlament drauf drang, sie nach erforderung der gesetze zu bestraffen, welches man denn als ein zeichen angiebt, daß Elisabeth anfänglich nicht in willens gehabt, der Maria ans leben zu kommen, ob sie gleich aus staats-ursachen vor gut befunden, sich ihrer person beständig zu versichern. Es verzog sich also das gefängnis der Königin noch 14 jahre, und war dem äusserlichen ansehen nach zuletzt Elisabeth schon gantz willens, sie in freyheit zu setzen, als an. 1586 ein abermahliger gefährlicher anschlag wieder Engeland und der Königin leben ausbrach, den Maria mit dem Pabste, dem Könige in Spanien und den Guisen angesponnen, darzu man auch unter ihren schrifften viel belege fand. Darüber ward ihr der proceß gemacht und von denen darzu bestellten richtern der kopff abgesprochen. Ungeachtet nun das Parlament dieses urtheil bestätigte, wolte doch die Königin den befehl dazu lange nicht ausfertigen lassen, bis sie durch vieles bitten ihrer Minister sich endlich darzu entschloß, hernach aber den Secretarium, der denselben gegen ihr verbot auf begehren der Räthe siegeln lassen und fortgeschickt, dadurch die enthauptung der Königin beschleunigt wurde, vor gericht stellen und zur straffe ziehen ließ. Viele meynten iedoch, daß dieses alles blosse verstellungen von ihr wären, und glaubte solches auch der König in Schottland, der aber doch, weil er nach der Elisabeth der nächste zur cron Engeland war, seiner mutter tod nicht ahntete, so, daß Elisabeth hernach mit den Schotten immer in friede gelebt. Noch ein dergleichen gericht muste sie an. 1601 über den Grafen von Essex ergehen lassen, der bey ihr in sehr grossen gnaden stand, derselben aber sich so sehr mißbrauchte, daß er aus halßstarrigkeit und hitze offt die ehrerbietung vergaß, die er der Königin schuldig war, darüber sie sich dergestalt ereifferte, daß sie ihm im Rath einen backenstreich gab. Sie verzieh ihm zwar damals wieder, allein er ließ sich nachgehends so weit verführen, daß er ein öffentlicher aufrührer, und deswegen enthauptet ward. (siehe Evreux, Robert Graf von Essex) Man erzehlet dabey, die Königin habe ein liebes-verständniß mit diesem Grafen gehabt, und ihm einen ring mit dem versprechen gegeben, ihm alle verbrechen, so groß sie auch seyn möchten, zu verzeihen, wenn er ihr denselben schickte, der ring aber sey von einer Dame, die ihn der Königin überreichen sollen, hinterhalten worden, die Elisabeth aber habe nach dem tode dieses Grafen weder essen noch trincken wollen, und sey vor kummer über ihn gestorben. Die meisten aber halten diese umstände vor eine fabel. Die letzte zeit ihres lebens ist die Königin offt verdießlich gewesen, und zwar weil sie gemerckt, daß sich ihres alters halben viele höflinge von ihr weg und zu Jacobo von Schottland, als ihrem vermuthlichen erben, gewendet. Doch hat sie denselben noch auf ihrem tod-bette zum nachfolger ernennt, und ist bald darauf den 24 mart. an. 1603 gestorben. Sie hat sich niemals vermählen wollen, ungeachtet ihr das Parlament offt darum angelegen. Doch weiß man die eigentliche ursache nicht, warum sie sich den festen vorsatz ledig zu bleiben genommen, ob es wegen einer gewissen leibes-beschaffenheit, die ihr im ehestande viel gefahr hätte zuziehen können, oder darum geschehen, weil sie lieber allein, als in gesellschafft eines gehülffen regieren wollen. Jndessen hat sie viel werber gehabt, inmassen sich der König in Schweden, Erich, der Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich, König Philipp in Spanien, der Hertzog Adolph von Holstein, König Carl IX in Franckreich und seine beyden brüder Heinrich und Franciscus mühe um sie gemacht, die sie aber alle mit guter art abgewiesen, obgleich zuweilen die handlung schon ziemlich weit gekommen gewesen. So haben sich auch etliche vornehme Herren in Engeland, als der Graf von Aran, der von Arondel, und sonderlich der von Leicester rechnung auf sie gemacht. Sie war eine Printzeßin, die sonderliche grosse hochachtung von ihren unterthanen, und von fremden Potentaten auch so gar vielmal von ihren feinden genoß, die ihr die ausnehmende klugheit zuwege brachte, mit welcher sie ihre lande regierte, und hat ohne streit ihre regierung vor vielen andern den vorzug verdient. Sie nahm sich aller sachen selbst mit grossem eyffer an, gieng allezeit auf das, was ihr land warhafftig kunte glücklich machen, sie war von sehr settigen und dennoch reiffen entschliessungen, besaß eine angenehme beredtsamkeit, hielt iederman wol, war von verschwenderischen eitelkeiten keine freundin und wuste treflich wol hauß zu halten, war aber auch zu rechter zeit, iedoch nicht mit übermaß, freygebig. Zur grausamkeit war sie nicht geneigt,

und

und suchte was nur möglich war ohne todes-straffen beyzulegen. Sie hatte sehr wol studirt, und redete unterschiedene sprachen auch darunter Griechisch und Lateinisch sehr fertig, daher sie denn den Gesandten bey audientzen meist selber antwort gab. Man sagt bey dem allen von ihr, daß sie es gerne gehört, wenn iemand ihre gestalt oder geschicklichkeit im dantzen und in der music gelobt. *Camdeni* Annales. *Bohun* character of the Queen Elis. *Melvil* memoires du regne d'Elis. *Larrei* hist. d'Angler. *Burnet* hist. Reform. *Thuanus. Bayle &c.*

Königinnen von Franckreich:

Elisabeth, oder Jsabella, eine gemahlin des Königs Philippi III, des kühnen, und eine tochter des Königs Jacobi I von Aragonien. Jhr beylager hielte sie zu Clermont in Auvergne an. 1262. Als ihr schwieger-vater der König Ludovicus IX, oder der heilige, an. 1270 einen zug in Africam vornahm, folgte sie ihm nebst ihrem gemahl. Als aber nach dem tode Ludovici IX ihr gemahl durch Jtalien wiederum in seine lande gieng, that sie einen gefährlichen fall vom pferde, darauf sie den 23 jan. an. 1271 im 24 jahre ihres alters in Calabrien starb. Die kinder, so sie ihrem gemahl gebohren, stehen in dem articul Philippus III Königs in Franckreich. *Wilhelm. de Nangis. Sammarth.* histor. genealog. &c.

Elisabeth oder Jsabella, war eine tochter Stephani des jüngern, Hertzogs in Bayern, und wurde an. 1385 zu Amiens an Carolum VI, König von Franckreich, vermählet. Sie war von grosser schönheit, wurde aber beschuldiget, daß sie von den Königlichen einkünfften vieles entwendete, einen theil davon nach Teutschland schickte, und das übrige zu allerhand arten der verschwendungen brauchte; dahingegen der König und der hof einen schlechten staat machten. Darneben war sie von unersättlichem ehrgeitz, welchen auszuüben ihr der zustand ihres gemahls, der immerdar mit einer verrückung des verstandes geplaget war, gelegenheit gab. Jndem aber die Printzen vom geblüt, so die regierung führten, und sonderlich die Hertzoge von Burgund und Orleans, untereinander sehr getrennet waren, und das gantze Reich in unruhe setzten; (siehe Carolus VI König in Franckreich) hielte sie die parthey des letztern, und als solcher an. 1407 von dem Hertzog Johanne von Burgund umgebracht worden, brachte sie es dahin, daß obgleich dieser von dem König einen begnadigungs-brief erhalten, solcher doch wiederruffen, und der Hertzog, so mächtig er war, genöthigt wurde, einigermaßen dem König und sonderlich dem jungen Printzen von Orleans abbitte zu thun. Es nahm aber dadurch die beyderseitige feindschafft nur noch mehr zu, bis endlich nachdem der bisherige Dauphin gestorben, und dessen bruder Carolus, der nachfolgende König, so darauf Dauphin worden, auf einrathen des Grafen von Armagnac der Königin ihren schatz an geld und edelgesteinen entwendet, sie sich nach Vincennes retirirte. Das selbst aber führte sie sich dergestalt verdächtig mit den Cavaliren auf, daß der König sie gar als eine gefangene nach Tours schickte. Dieses verfahren gieng ihr so nahe, daß sie sich nachhero niemals resolviren können, den Connetable von Armagnac zu pardoniren, auch selbsten nicht ihrem sohne, dem Dauphin Carolo, weil solches mit seiner bewilligung geschehen, wiewol er damals nur 16 jahr alt war. Um sich nun zu rächen, schlug sie sich zu dem Hertzog von Burgund, ließ sich von demselben zu Tours befreyen, und weil sie ehemals war zur regentin einmal verordnet gewesen, zog sie diese commissiones wieder herfür, ließ unter solchem titel verordnungen ergehen, und setzte das Reich durch hülffe der Burgundischen faction in die gröste unruhen. An dem Connetable rächete sie sich bald darauf, insonderheit als mit hülffe des Hertzogs von Burgund Paris eingenommen, und derselbe nebst allen seinen anhängern den 12 jun. an. 1418 dem wüten des pöbels aufgeopffert wurde. Ja ihre rache trieb sie endlich soweit, daß als die Engeländer in dem Reich angeländet, sie an 1419 ihre tochter Catharinam an den König Henricum V in Engeland verheyrathete, und verschaffte, daß durch einen öffentlichen tractat, darzu der schwache König Carolus VI seinen nahmen hergab, der Dauphin unter dem vorwand, daß er an dem kurtz vorher geschehenen mord des Hertzogs von Burgund theil gehabt, auf ewig von der crone ausgeschlossen, und solche Henrico V von Engeland übergeben wurde. Allein als die Engeländer einmal feste sassen, ward sie von denselben so verachtet, daß sie die meiste zeit nach ihres gemahls tode in betrübnis zubrachte, welche noch mehr zunahm, da sie sehen muste, daß ihres sohns Caroli VII sachen einen guten fortgang gewonnen, und dieser endlich an. 1435 sich gar mit dem Hertzog von Burgund versöhnte. Sie starb kurtz nach diesem vergleich den letzten sept. an. 1435 und ward mit gar schlechtem pracht zu S. Denis begraben, auch von niemand bedauert. Bey ihrem sarg ward nach der zeit eine wölffin in marmor gestellt, zum andencken ihrer verfolgung gegen ihren Printzen, dadurch sie das Reich in so grosses unglück gestürtzet. *Jo. Juvenal.* des Ursins. *Froissard. Monstrelet & Labour* de Charles VI. *Sammarthan. Mezeray, &c.*

Elisabeth von Oesterreich, eine tochter des Kaysers Maximiliani II, wurde an den König Carolum IX von Franckreich an. 1570 vermählt, und im folgenden jahre den 25 mertz durch Carolum, Cardinal von Lothringen, gekrönet. Sie war ihrer tugend wegen überall berühmt, und ihr gemahl pflegte sie seine heilige zu nennen. Nach dessen an. 1574 erfolgtem tode begab sie sich nach Wien in Oesterreich, stifftete daselbst das kloster S. Clarä, wie auch zu Prage die kirche aller Heiligen. Der König Philippus II in Spanien, und Sebastianus von Portugall, hielten inständigst um sie an, sie blieb aber in ihrem wittwenstande, und starb zu Wien den 22 jan. an. 1592 im 38 jahre ihres alters. *Mezeray* in Carolo IX. *de Coste* elog. des dames illustr.

Königin in Polen:

Elisabeth, Königin in Polen, war eine eintzige tochter Ottonis von Pilcza, Woywodens zu Sendomir, nach dessen absterben sie einer aus Mähren, der eben nichts sonderliches war, entführte. Allein ihre reiche erbschafft stach dem Baron Janczik von Hicknic dermassen in die augen, daß er sich ihrer mit gewalt bemächtigte und ihren ersten liebhaber ermorden ließ. Als er aber bald hierauf mit tode abgieng, verheyrathete sich Spitko von Merschtin, Woywode zu Cracau, mit ihr, der sie aber nachgehends, wegen der allzunahen blutsfreundschafft, einem armen von Adel, Vincentio von Granov, überließ. Nach dessen tode nahm sie König Uladislaus Jagello an. 1417 zu seiner gemahlin, und ließ sie krönen, auf welche ungleiche vermählung die Polnischen Reichsstände nicht allein sehr übel zu sprechen waren, sondern es kostete auch viel mühe, ehe das Concilium zu Costnitz darein willigte, weil dieser Elisabeth mutter Uladislaum aus der tauffe gehoben hatte. Sie starb an. 1420 ohne kinder, und kamen auf ihren tod allerhand satyrische schrifften zum vorschein, wie denn unter andern Stanislaus Cziceck, nachmaliger Vice-Cantzlar und Bischoff zu Posen, sie in einem carmine mit einer alten sau zu vergleichen kein bedencken trug. *Dlugoss.* l. 11 hist. Pol.

Königinnen in Spanien:

Elisabeth von Franckreich, Königin in Spanien; s. Jsabella.

Elisabeth, Königs Ferdinandi Catholici in Aragonien gemahlin; s. Jsabella.

Königinnen von Ungarn:

Elisabeth, Königin in Ungarn, war eine tochter und erbin Königs Uladislai Locktici in Polen. An. 1320 wurde sie an König Carolum Robertum in Ungarn vermählet, und gebahr ihm verschiedene kinder. Nachdem aber dieser an. 1342 gestorben, führte sie einige zeit die regierung von den beyden Königreichen Ungarn und Polen. Endlich starb sie im grossen alter an. 1380. *Bonfinius* histor. Hungar.

Elisabeth, Königs Sigismundi in Polen tochter, und eine gemahlin Johannis de Zapolia, welcher sich zum Könige in Ungarn aufwarf. siehe Jsabella.

Elkana, ist in der heiligen schrifft der name eines sohn Korah, ingleichen eines sohn Jeroham, welcher zwey weiber, Hanna und Peninna, gehabt, wovon ihm die erste den Propheten Samuel gebohren. Exod. c. 6, v. 24. 1. Sam. c. 1, v. 4.

Ell, lat. Hellus oder Hellellus, ein kleines dorf ohnweit Straßburg an dem wasser Jll, ist dadurch bekannt worden, weil man allda viele antiquitäten, die bildnisse der heydnischen Götter Mercurii und Dianæ und andere, desgleichen ehrne, silberne und göldene müntzen gefunden. So soll auch S. Maternus, der Elsaßische Apostel, allda gestorben seyn. *Wimpheling* in catal. Episc. Argentin. *Beatus Rhenanus* de reb. Germ. *Bertius. Zeileri* top. Alsat.

ELLEBODIUS, (Nicasius) gebürtig von Cassel in Flandern, lebte in dem 16 seculo. Er erwarb sich durch seine wissenschafft in der medicin und weltweißheit zu Padua grossen ruhm, und stund sonderlich bey Vincentio Pinelli und dem Cardinal Granvell in grossem ansehen. Er wurde Canonicus zu Preßburg in Ungarn, und starb auch daselbst. An. 1565 hat er den tractat Nemesii de natura hominis, so sonsten Georgio Nysseno zugeeignet worden, heraus gegeben. Man hat auch von ihm verschiedene episteln und poemata. *Andr.* bibl. Belgic. *Miræus* de script. sec. 16.

Ellenberger, (Johann Carl) diente anfangs der Cron Dänemarck viel jahre mit besonderen ruhm, und trat darauf als General-Major in des Königs Wilhelmi von Engeland dienste, da er sich in den Niederlanden bey unterschiedenen gelegenheiten so wol hielt, daß man ihm an. 1694 die vestung Dixmuyden anvertraute. Allein an. 1695 übergab er diesen ort den Frantzosen, wider ausdrückliche ordre seines Königs, und wurde davor in dem 60 jahre seines alters enthauptet. Seine güter in den Niederlanden zog man zwar ein, gab sie aber seinen kindern wieder. Theatr. Europ.

Eller, siehe Elrich.

ELLERENA, oder besser Llerena, ist ein ort in dem Spanischen Königreich Estremadura, nicht weit von den Andalusischen und Alt-Castilianischen gräntzen, in einer fruchtbaren, sonderlich aber mit viehes weide wohl versehenen gegend, gelegen. Erst an. 1640 hat ihn der König Philippus IV mit der stadt-gerechtigkeit begabt, nachdem er 400 jahr zuvor von den Ordensmeistern von S. Jacob aufgebauet worden. Dieser Ritterliche Orden hat noch heutiges tages die herrschafft darüber, und pflegt aus seinem mittel einen Gouverneur beständig daselbst zu halten. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 390.

Ellg, Ellgöw, Elgovia, Augia Sacra, ist ein marckflecken, herrschafft und schloß in dem Canton Zürch an dem Thurgöwischen gräntzen. Es hatte vorher eigene Herren von Ellg, so in grossem ansehen waren. Aus ihnen war Norgerus Balbulus, der ums jahr 950 lebte, Abt zu S. Gallen wurde, und als er fast das gesichte verlohren, die ehre hätte, daß ihn der Kayser Otto selber führte. Nach seinem tode ist er canonisirt worden. Diese Herrschafft kam an. 1494 an Zürch und ist die gegend vor alters die heilige Au genennet worden. Sie ist zu einem fideicommiss der familie Werdmüller zu Zürch gemacht worden. An. 1718 besaß sie Felix Werdmüller General-Major in diensten der General-Staaten. *Bluntschli* merckw. von Zürch p. 65.

Ellingen, ein feiner flecken, nebst einem schlosse, 1 meile von Weissenburg, ist die residentz des Landcomthurs der balley Francken. *Paster.* Franc. rediv. *Tromsd.*

ELLINGERUS, (Andreas) ein Philosophus, Poet und Medicus, war zu Orlamünda in Thüringen gebohren. Nachdem er an. 1549 den gradum eines Magistri erhalten, wurde er anfangs Professor zu Leipzig, und 3 jahr hernach, nemlich an. 1557, Doctor in der medicin. An. 1569 wurde er Professor medicinæ in Jena, und starb daselbst an. 1582. Man hat von ihm Hippocratis aphorismorum paraphrasin poeticam; hymnorum ecclesiasticorum libros tres ab ipso emendatos; evangelia dominicalia in carmine; carmina epicedia & epitaphia de obitu I Wilhelmi Ducis Sax. &c. *Adam.* vit. medic. *Freher.* theatr.

ELMACINUS, (Georgius) wurde zu anfange des 13 seculi in Aegypten gebohren, und ob er gleich ein Christ war, bekleidete er doch bey dem Mahometanischen Printzen die stelle eines Secretarii. Er hat historiam Saracenicam geschrieben, welche von Mahomet anfängt und bis auf das jahr 1118 gehet. Er berührt die begebenheiten des Saracenischen Reichs gantz kurtz von jahr zu jahr, und gedenckt bisweilen mit wenigem auch der Christlichen sachen im Orient; am meisten aber hält er sich bey Arabien, Syrien, Egypten und Persien auf. Sie ist von Erpenio aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzet, und in beyden sprachen von Golio an. 1625 in fol. heraus gegeben worden. *Golius* præf. hist. Sarac. *Bayle.*

Elmenhorst, (Geverhardus) gebürtig von Hamburg, legte sich insonderheit auf die critic, und erlangte durch seine schrifften einen grossen ruhm. Er starb aber sehr frühzeitig an. 1621. Seine schrifften sind: liber commentarius ad Felicis Minutii Octavium; observationes ad Arnobii libros VII adversus gentes, & in eund. collectanea variarum lectionum; Gennadius Massiliensis & Martialis, Episcopi Lemovicensis epistolæ; Apulejus cum notis; Cebetis tabula cum notis Caselii &c. *Witte* diar. biogr. *Bayle.*

Elmeshorn, eine kleine stadt in der Holsteinischen landschafft Stormarn, zwischen Krempe und Pinneberg gelegen, und zu dem antheil des Königs von Dänemarck gehörig.

ELMINA, (S. George) siehe MINA.

Elnbogen, **Elbogen**, Böhm. **Loket**, Lat. Cubitus oder Elboga, die haupt-stadt einer Graffschafft, die zu Böhmen gehöret, und von einigen zu den Böhmischen crayssen gerechnet wird. Den namen führt die stadt daher, weil sie längst an der Eger hin, in der figur eines elnbogens lieget. Sie hat ein festes schloß auf einem jähen felsen, anbey wegen der herumliegenden berge nur ein thor, daher man nicht vorbey pasiren kan, sondern bis auf den marckt der stadt fahren, daselbst umwenden, und zu eben dem thor wieder zurück kehren muß. Sie ist die eintzige stadt in Böhmen, so die Schweden in dem dreyßigjährigen kriege niemals erobern können, ob sie gleich viel volck davor verlohren. Die Bayern aber nahmen sie an. 1621, und die Sachsen an. 1631 ein. Die darzu gehörige Graffschafft liegt zwischen der Herrschafft Eger, dem Voigtlande, dem Satzer- und Pilsner-crayße, und war vor alters dem Marggrafen von Vohburg, ist aber schon um das jahr 1330 bey Böhmen gewesen, vermuthlich weil sie Rudolphus Habspurgicus nebst Eger als ein heyraths-gut an Wenceslaum gegeben. Der Kayser Sigismundus schenckte sie hernach den Grafen von Schlick, die sie aber wieder verlohren haben. Sie ist wegen der Joachimsthalischen bergwercke, des Carlsbades, und des schönen schlosses Schlackenwerd berühmt. *Zeiler* topogr. Bohem. p. 26. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 4 §. 7 p. 33. *Vogtens* ietzl. Böhm. p. 91.

ELNE, lat. Helena, eine kleine stadt in der Graffschafft Rousfillon, am flusse Tech auf einem hügel, 1 meile von dem Mittelländischen meere, und 2 bis 3 von Perpignan, gelegen. Vor diesem hatte sie ein Bischoffthum, welches unter Narbonne gehörte, so aber nachgehends von Clemente VIII an. 1604 nach Perpignan verlegt worden. An. 1640 ist diese stadt von den Spaniern an Franckreich gekommen. Orosius, Zosimus und andere gedencken ihrer.

ELPENOR, war, nach den poetischen gedichten, einer von des Ulysses gefährten, welcher den trunck sehr liebte, und von der zauberin Circe in ein schwein verwandelt ward, nachgehends aber, da er seine menschliche gestalt wieder bekommen, trunckener weise von einer höhe herunter fiel, und den hals brach. *Homer.* od. 10. *Ovid.* metam. l. 14 v. 252. *Id.* trist. l. 3 eleg. 4 v. 19. *Juvenal.* sat. 15 l. 5 v. 22. *Martial.* l. 11 epigr. 85.

ELPHIN, oder ELPHEM, ist eine kleine stadt in der Irrländischen Provintz Conaught, insonderheit aber in der Grafschafft Roscommon, und in der Baronie Boyle, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher nach Galloway gehört. *Beeverell* delic. de l'Irlande p. 1496.

ELPHINSTON, (Wilhelmus) ein Schottländer, war Bischoff zu Aberdon, Cantzler des Königreichs und Siegelverwahrer des Königs. Er lebte um das jahr 1480, zu den zeiten Jacobi III, und hinterließ statuta conciliorum, wie auch chronicon Scotorum. *Boethius* in præfat. hist. Scot. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 p. 635.

ELPIDE, siehe ALPAIDE.

ELPIDIUS, ein Bischoff zu Laodicea in Syrien, nahm sich des H. Chrysostomi an, und vertheidigte ihn vor dem Kayser Arcadio, bezeugte auch, daß er unrechtmäßiger weise verdammt worden. Er florirte um das jahr 404, und ist wegen seiner heiligkeit und gerechtigkeit berühmt. Er ist von einem andern dieses namens, der sich zu der ketzerey der Priscillianisten gewandt, unterschieden. *Baronius* annal. sec. 4 &c.

ELPIDIUS, ein vornehmer Hofbedienter bey dem Kayser Juliano, dem er zu gefallen die Heydnische religion annahm, aber gleich unter dem Kayser Valente sehr elende starb. Es war auch ein anderer dieses namens Præfectus Prætorii, der ein märtyrer soll geworden seyn. *Theodoretus* lib. 3 cap. 12. *Philostorgius* lib. 7 n. 10. *Hermant* vie de S. Basil. lib. 11 c. 14.

Elric, siehe **Alric**.

Elrich, **Eller**, eine kleine stadt in Thüringen, an dem fluß Zorge, in der Graffschafft Hohenstein, und zwar in dem amte Klettenberg, 2 meilen von Nordhausen, gelegen. Sie gehört dem Könige in Preussen, welche von hier die Cantzley und das Consistorium an. 1714 nach Halberstadt verlegt hat. Nahe hierbey ist das gut Bischofferode, wo man in einer höhle sehr tieffe und gräßlich anzusehende seen antrifft, welche die Kellen genennet werden. Preuss. staats-geogr.

EL-ROY, oder AL-ROY, (David) sonst auch **David El David** genennt, ein Jüde, der sich um das jahr 1160 für den Messiam ausgab. Er machte sich unter den Jüden in Persien einen grossen anhang, und war willens wider den König in Persien aufzustehen, hernach die übrigen Jüden zu befreyen, und die stadt Jerusalem wieder zu erbauen. Man sagt, daß er in allen wissenschafften sehr erfahren gewesen, und sich durch seine zauberkünste in grosses ansehen gebracht habe. Ja man berichtet, er sey unerschrocken vor dem König in Persien erschienen, und habe bekannt, daß er der Jüden König sey, und als ihn derselbe ins gefängniß werffen lassen, habe er sich durch seine zauber-kunst wiederum loß gemacht, und sey nach 3 tagen abermal an den hof gekommen. Da ihn nun der König aufs neue wollen greiffen lassen, habe er sich davon gemacht, und da man ihn bis an einen fluß verfolgt, sey er auf einem tuche darüber gefahren, und noch selbigen tag in der stadt Amatia angelangt, die von dem orte, da solches geschehen, 10 tagereisen entfernt war. Weil nun der König in Persien sehr dadurch erbittert wurde, und seinen zorn über die Jüden auslassen wolte, bemüheten sich die Jüden aufs äuserste, wiewol vergebens, diesen El-Roy auf andere gedancken zu bringen. Endlich nahm sich ein Türckischer König, der des Persischen Königs vasall, und ein guter freund der Jüden war, dieser sache an, und brachte des El-Roy schwieger-vater dahin, daß er diesen seinen schwieger-sohn zu gaste bath, und da er sehr betruncken und im tieffsten schlaffe lag, mithin seine zauber-künste nicht gebrauchen konte, hieb er ihm den kopff ab, und schickte denselben dem Könige in Persien. *Benjamin. Tudelens.* in itiner. p. 91 seq. *Salomo ben Virga* in schebet Jehuda p. 22. *Gans* in Zemach David ad an. m. 4895. *Buxtorfius* in thes. gramm. p. 662 seq. *à Lent* in schediasm. de Jud. pseudo-Messiis c. 3 p. 52 seq.

Elsa, ein kleiner fluß in Schlesien, welcher hinter Jabluncka in der Ungarischen gräntze entspringet, bey Teschen vorbey gehet, und sich bey Oderberg in die Oder ergiesset. Er wird bey den Lateinern auch Slesa genennet, und wollen einige das wort Schlesien daher führen. *Luca* Schl. chron.

Elsaß, eine landschafft in Teutschland zwischen dem Rhein, Lothringen, Pfaltz und Sundgau, hat den namen von dem fluß Ill, der in alten urkunden auch Alse geschrieben wird. (a) Andere (b) sagen, es sey gleichsam Edelsaß, von dem unter den Römern und nachmals starck daselbst befindlichen Adel genennet worden. Unter den Römern wurde es noch ad Germaniam primam gezehlet. Die Allemannen aber haben der Provintz den namen Elsaß zuerst auferlegt, welchen man schon zu zeiten der Könige Childeberti und Dagoberti I (c) antrifft. Vor Julii Cæsaris zeiten sollen die Mediomatrici in diesem lande gesessen haben, welche hernach von den Triboccis sollen vertrieben worden seyn. Allein es beweist Cæsar, (d) daß beyde nur nachbarn gewesen, oder untereinander gewohnet. Die Triboccen sind hierauf den Römern unterwürffig worden, bis ihnen die Allemannen (e) das land wieder abgenommen. Von diesen soll es an die Burgundier gekommen seyn, (f) wiewol andere (g) behaupten, daß die Francken das land an sich gebracht, nachdem sie die Allemannen bey Zülpich überwunden. In der theilung der lande unter Ludovici pii söhne, wurde dieser strich Lothario zugeschlagen, von dessen söhnen es hernach wiederum Lotharius bekommen. (h) Dieser jüngere Lotharius gab solches seinem unechten sohn Hugoni, und befahl die aufsicht darüber Ludovico Germanico, damit er ihm wider die gewaltthätigkeit Caroli Calvi hülffe leisten solte. (i) Nach Lotharii tode aber nahm solches Carl mit gewalt ein, dem es iedoch Ludovicus Germanicus wieder abzwang, und an Ludovicum II zurück gab, damit es nicht das ansehen haben möchte, als wäre es ihm darum allein zu thun gewesen. (k) Nachdem aber auch dieser mit tode abgieng, bekam Ludovicus Germ. dieses antheil von der verlassenschafft; dessen nachkommen es besessen, bis nach abgang Ludwigs des kindes Carolus simplex sich desselben anmaßte, wider welchen aber Conradus I und Henricus auceps des Teutschen Reichs einmal darauf erlangtes recht mit den waffen dergestalt behaupteten, daß Carl das land durch einen vergleich an Heinrichen überlassen muste. (l) Solcher gestalt fällt hinweg, daß man den Frantzosen noch vor dem Münsterischen frieden einiges recht auf Elsaß zusprechen, und daraus die nach solchem frieden vorgegangene einziehungen der Elsaßischen Reichs-lehne behaupten will, angesehen sich Franckreich über Elsaß nicht mehr recht, als über das gantze Teutsche Reich anmassen können, dessen antheil Elsaß nach abgang des Lotharii nachkommen sowol durch erbgangs-recht als auch durch den vergleich und die waffen worden ist. Unter den ersten Francken nun wurde Elsaß von den nachkommen Clodovæi samt Allemannien einem Hertzog anvertrauet. Der erste, von dem man in den geschichten gewißheit hat, ist Ethico, Adelricus oder Athicus. (m) Sein sitz war auf dem schloß Hohenburg, ietzo Ottilienburg, von seiner tochter Ottilia, so daselbst die erste Aebtißin gewesen. (n) Seine söhne haben eines theils den Grafenstand geführet, wie

wie das diploma Theodorici, darinnen er das kloster Ebersheim bestätiget, solches glauben macht. (o) Jedoch hat sein sohn Adelbert den namen eines Hertzogs von Elsaß und Alemannien behauptet. (p) Dieser hatte zur tochter die H. Arralam, vor welche er das kloster S. Stephan zu Straßburg gestifftet. (q) Eben dieser hat das Stifft zu Hanau errichtet, welches nachmals nach Straßburg ad D. Petrum verlegt worden. (r) Dieses Adelberts sohn war Eberhard, welcher zu Egisheim gesessen, und das kloster Murbach erbauet, worinnen er auch begraben liegt. (s) Sein bruder Luitfried hat auch den titul eines Hertzogs geführt. (t) Carolus Martellus aber hat dieses und seines bruders nachkommen aus Elsaß vertrieben, daß sie sich hernach in Schwaben angebaut, und die Grafen von Altorff gezeuget. (u) siehe **Hohenzollern.** Von solcher zeit an und besonders unter Pipino und Carolo M. scheinet Elsaß von Alemannien abgekommen zu seyn, welches die theilung des Reichs unter Ludovici pii söhnen, darinnen Ludovicus Germ. Alemannien, und Lotharius Elsaß bekommen, an den tag giebt. (x) Endlich verschwand der name des Hertzogthums Elsaß zusamt Alemannien unter den übrigen Carolingern gar, (y) bis selbiges unter Conrado I mit Burchardo, Hertzoge von Alemannien, wieder errichtet worden. Von dieser zeit an sind die Hertzoge von Schwaben bis auf das interregnum Hertzoge von Elsaß gewesen. Hepidannus (z) und Dithmarus (aa) gedencken des Hermanni II, als Hertzogs von Alemannien und Elsaß, welches Werlich (bb) auch von seinem sohn bejahet. Gleichergestalt schreibt sich Friedrich von Hohenstauffen einen Hertzog von Elsaß in einem confirmations-brief des klosters Tautenhausen, (cc) daß also diejenigen unrecht haben, welche Bertoldo Zæringensi das Elsaß einräumen. Eben dieser Friedrich hat an. 1094 die kirche S. Fidi zu Schletstadt gestifftet. (dd) Von dem vater Kayser Friedrichs des Rothbarts Friedrich dem einäugigen bezeuget Crusius, (ee) daß er Elsaß zugleich besessen. (siehe **Weissenburg.**) Wiewol Rozerius aus diplomatibus beweisen will, daß Gerardus und Theodoricus, Hertzoge von Lothringen, sich auch Hertzoge von Elsaß geschrieben; allein Thuanus und Obrecht haben den glauben des Rozerii längst verdächtig gemacht. Nach dem interregno hat K. Rudolph I das Hertzogthum Schwaben auf seine familie gebracht, und bezeugt Guillemann, daß er sich selbst einen Hertzog von Elsaß geschrieben, welches die annales Colmarienses an. 1290 von seinem sohn Rudolpho noch deutlicher bejahen. Wiewol die Ertz-Hertzoge von Oesterreich nach der zeit solchen titul wieder fahren lassen, und bekennen selbige gegen Kayser Carl IV schrifftlich, daß sie keine Hertzoge von Elsaß und Schwaben mehr wären. (ff) Den titul aber der Land-Grafen von Elsaß haben sie beständig beybehalten, welchen die Grafen von Habspurg schon lange vor dem untergang des Hertzogthums Schwaben mit dem Hohenstauffischen geschlecht geführet. Doch bezeuget Obrecht, daß man vor Alberto, des K. Rudolphi ältervater, keine spur dieses tituls in dem Habspurgischen geschlecht bey den geschichtschreibern antreffen werde. Von diesem aber bringt Guillemann ein document von an. 1186 vor, auf dessen siegel Albertus sich Land-Graf von Elsaß geschrieben. Von dieses sohn Rudolpho ist solches vollends ausser zweifel, und steht derselbe also in dem diplomate Friderici II, welches er dem König Ottocaro in Böhmen an. 1212 gegeben, als zeuge unterschrieben; wiewol daraus nicht folgen will, als wenn vor den Habspurgern oder auch neben denselben niemand anders den titul eines Land-Grafen von Elsaß geführt: denn da ist gewiß, daß die Egisheimer schon damals die Landgrafschafft Unter-Elsaß besessen, welche nach dem tode Heinrichs an. 1238 an seinen posthumum fallen sollen. (siehe **Egisheim.**) Es wurde aber dieselbe an die Oettinger gegeben, welchen der Bischoff zu Straßburg die ihm durch den tod Henrici heimgefallene lehne des Landgrafthums gleichfalls verliehen, bis solche Ludovicus der ältere und jüngere von Oettingen an. 1359 wieder an den Bischoff Johannem, und das übrige, so sie vom Reiche zu lehne getragen, theils dem K. Carolo IV, theils ihren vasallen von Lichtenberg vors geld überlassen, gg (s. **Oettingen.**) Doch haben die nachkommen Henrici von Egisheim einige güter samt dem titul der Landgrafen behalten. Denn da findet man an. 1259 Sigebertum, an. 1270 Johannem, Sigbertum, Henricum Ulricum gebrüder, allesamt Landgrafen von Elsaß. An. 1332 ist einer Landgraf Philipp gestorben, dessen grabschrifft noch an der Wilhelms-kirche zu Straßburg zu lesen, allwo auch eine inscription von Landgraf Ulrichen von an. 1343 zu finden. An. 1370 ist Johannes Landgraf ein bürger zu Straßburg gewesen. (hh) Albertus Argent. ad an. 1376 sagt, daß er der letzte seines geschlechts sey, und habe ihm Bischoff Johann die landgrafschafft, so da im Stifft Fulda, Franckenheim, Ereßheim und Werda bestanden, abgekaufft; warum aber diese güter der letztern von Egisheim den namen der Land-Grafschafft geführet, da doch diese auf die Grafen von Oettingen transferiret worden, solches ist zu begreiffen, wenn man nur weiß, daß ehedessen gar öffters der personal-character und titul in Teutschland dem territorio mitgetheilet wird. (siehe **Egisheim.**) Von den Landvögten in dem Elsaß (s. **Hagenau.**) Nachdem nun solchergestalt die Landgrafschafft Unter-Elsaß ausgegangen, so haben die Habspurger, die sich zwar nur von Ober-Elsaß geschrieben, den titul der Landgrafen ohne zusatz geführet, besonders nachdem sie die Landvoigtey Hagenau an sich gebracht. Sonst sind neben den Landgrafen und der Landvoigtey Hagenau auch noch andere unmittelbare stände im Elsaß gewesen, als da sind der Bischoff von Straßburg, die stadt Straßburg, welche, wie Obrecht zeiget, niemals von der Landvoigtey Hagenau oder den Landgrafen dependiret. So hat es auch viele unmittelbare Graf- und Herrschafften darinnen gegeben. Endlich ist die im Unter-Elsaß gesessene Ritterschafft immediat gewesen, (ii) allein nach dem Westphälischen frieden ist alles in der Cron Franckreich unterthänigkeit gerathen, und in demselben wurde ihr §. 73 und 87 alles dasjenige im Elsaß abgetreten, was das hauß Oesterreich darinnen gehabt. Das übrige aber ist immediat zu verbleiben ausdrücklich art. 87 bedungen worden. Wie denn auch Franckreich nach dem frieden mit den immediat-Ständen bündnisse gemacht, die Reichs-städte der Landvoigtey auf den Reichs-tag sitzen, und collectiren, auch geschehen lassen, daß die Ritterschafft den Reichs-Rittern zugesellet. (kk) Endlich ist das project der Frantzösischen Gesandten im Münsterischen frieden noch vorhanden, darinnen dieselben nicht mehr verlangen, als was dem hause Oesterreich gehört. (ll) Dennoch prætendirte Franckreich an. 1662 von den Reichsstädten der Landvoigtey eine huldigung, unter dem vorwand, als wenn die advocatia eine ober-herrschafft mit sich bringe, (siehe **Hagenau.**) worwider sich aber die städte bey dem Reiche beschwerten, welches endlich die sache dahin brachte, daß sie Franckreich durch Schieds-Richter Mayntz, Cölln, Schwaben, Cassel, Sachsen und Eychstadt x. wolte decidiren lassen, und ward dieses arbitrium an. 1667 zu Regenspurg im Chur-Mayntzischen quartier eröffnet. Es kam aber die sache ins weite, bis das Reich an. 1673 mit Franckreich in einen krieg verfiel. Zwar wolte man bey dem Nimwegischen frieden auf Kayserlicher seite die sache ausgemacht wissen, die Frantzosen aber gaben zur antwort, daß sie bey dem Westphälischen frieden blieben, und weiter keine ordre hätten. (mm) Es war aber kaum der friede geschlossen, so zog Franckreich nach dem ausspruch der reunions-cammer zu Breysach gantz Elsaß, und so gar Mompelgard, die Grafschafft Sponheim, die Badenischen örter Beinheim und Grafenstein, die Pfältzischen örter Germersheim und Falckenberg, und die Rappoisteinische lehn ein. Er machte sich auch an. 1681 meister von Straßburg. Und ob man wohl in selbigem jahre zu Franckfurt mit Franckreich eine zusammenkunfft hielte, so war doch alles fruchtloß, und das Reich muste den König wegen des damahligen Türcken-krieges in dem an. 1684 getroffenen zwantzigjährigen stillstand in besitz lassen, welchen derselbe hernach in dem Ryßwickischen frieden behalten, ausser daß Pfaltz, Würtemberg, und was ausser Elsaß liegt, restituirt worden. (a) *Schilter* not. in Königshofens Elf. chron. p. 533. (b) *Herzog* Elf. chron. l. 6 c. 2. (c) *Fredegar.* chron. c. 37. *Coccius* de Dagob. (d) l. 1 c. 9. (e) *Ammian.* l. 16 p. 60. (f) *Guilleman.* in Habsp. l. 2 c. 5. (g) *Bucherius* in Belg. Rom. l. 49 c. 11. *Obrecht.* prodr. rer. Alf. p. 26. (h) *Annal. Bertin. Rhegino Prumiens. Schilter* l. c. (i) *Annal. Bertin.* (k) *Rhegino. Autor annal. Metens.* ad an. 869. (l) *Sigebert* ad an. 923. *Continuator Reginonis* ad an. 924. *Obrecht* l. c. p. 116. (m) *Bucelin.* stemmatog. *Bruschius* de monast. (n) *Schilter* l. c. p. 507. (o) *Obrecht* l. c. p. 262. (p) *Schilt.* l. c. (q) idem p. 536. (r) *Obrecht* p. 217. (s) *Chron. Ebersheimense. Pregizer.* ehrensp. (t) *Schilt.* l. c. p. 427. (u) *Königsh.* l. c. (x) *Annal. Bertin.* (y) *Eckehardus Jun.* de caf. S. Galli. (z) in annal. an. 1008. (aa) l. 5 p. 54. (bb) chron. August. P. 2 p. 38. (cc) *Obrecht* p. 228. (dd) idem p. 201. (ee) P. 2 l. 9 c. 6. (ff) *Mutius* de orig. Germ. ap. Pistor. (gg) *Obrecht* c. 12. (hh) idem p. 281. (ii) *Burgemeister* corp. jur. equ. p. 306. (kk) idem l. c. (ll) *Obrecht* p. 166. (mm) *Pufend.* hist. Brand. l. 17. §. 23 & l. 18 §. 19. (nn) idem c. l.

Elsaszabern, lat. rabernæ Alsatiæ, ist eine stadt in Nieder-Elsaß, nebst einem berg-schlosse am flusse Soor, 4 meilen von Straßburg gelegen. Ehemals hatte der Bischoff zu Straßburg seine residentz allda, nachdem aber Straßburg von dem König in Franckreich an. 1681 eingenommen worden, ließ selbiger dem Bischoff so gleich das Münster wiederum einräumen. Im übrigen wird sie Elsaßzabern zum unterscheide Berg- und Rheinzabern genennet. An. 1525 wurden nahe hierbey die aufrührische bauern von dem Hertzoge in Lothringen geschlagen. Die stadt und schloß aber wurden hierauf von den soldaten geplündert, und die bürger ohne unterscheid niedergemacht. An. 1622 ist diese stadt von dem Grafen von Mansfeld und den Pfältzischen vergeblich belagert worden. Hingegen gieng sie in den darauf folgenden jahren verschiedene mal an die Kayserlichen und Frantzosen über. *Zeiler.* topogr. Alsat. p. 47. *Sleidan.*

Elsborg, von einigen auch **Elfsborg** genannt, ist eine festung nebst einem hafen, in der Schwedischen Provintz West-Gothland, hart an den gräntzen von Halland, nahe bey Gothenburg, gelegen. An. 1502 und 1563 ward sie von den Dänen erobert, und erst an. 1570 in dem Stetinischen vertrage den Schweden wieder abgetreten, nachdem sie an. 1564 mit gewalt davor nichts ausrichten können. An. 1611 musten die Dänen auch unverrichteter sachen davor abziehen, in dem folgenden jahre aber erhielten sie selbige durch accord, und räumten sie den Schweden an. 1513 durch einen vergleich wiederum ein. *Godofr.* invent. Suec. *Pufend.* einl. zur Schwed. hist.

Else, ein fluß in den Niederlanden, siehe **Als.**

Elslo, eine zwischen Mastricht und Stochem an der Maaß gelegene Herrschafft, gantz nahe bey den gräntzen des Hertzogthums Jülich, welche den Grafen von Aremberg zugehört. An. 1700 wolte der Churfürst von Pfaltz vor den obristen Lehnsherrn davon erkannt seyn; allein der besitzer erklärte sich vor einen vasallen der Staaten von Holland.

Elster, lat. Elyster, ist ein fluß, welcher nicht weit von einem dorff gleiches namens in dem Voigtlande, etwan anderthalb meilen von der stadt Adorff, entspringt, hernach bey Oelsnitz, Plauen, Graitz, Gera, Zeitz und Pegau vorbey fliest, endlich aber nahe bey Merseburg in die Saale fällt.

Elster, insgemein die schwartze **Elster** genannt, ist ein andrer fluß, welcher an den gräntzen der Marggrafthümer Meissen und Ober-Laußnitz entspringt, hernach bey Hoyerswerda, Senfftenberg, Muckenberg, Elsterwerde, Arenbruck, Ubigau, Hertzberg, Schweinitz und Jessen vor-

vorbeygehet, zuletzt aber, nachdem er die flüsse Rasnitz, Reder, nebst 5 bis 6 andern, in sich genommen, bey dem dorff Elster, unweit Wittenberg, mit der Elbe sich vereinigt.

Elster, ist ein alter offener marckflecken in dem Sächsischen Chur-crayß und amt Wittenberg, etwa eine meile von dieser stadt gelegen, wo die schwartze Elster in die Elbe fällt, daher es auch den namen hat. Es ist eine niederlage von steinen und bretern allda. Sie soll ehedem eine stadt und zwar die älteste in Chur-Sachsen gewesen seyn, und über der Elbe gelegen haben, so aber von dem wasser ruiniret worden. *Peckenstein* theatr. Sax. P. 3 p. 155. *Albini* Meisn. land-chron. p. 353.

Elster, oder **Elstra**, ein Adlich hauß und städtlein oder flecken in der Ober-Laußitz ohnweit des ursprungs der schwartzen Elster, oberhalb Camentz, stehet denen von Knoch zu. Ehemals war es denen von Ponigkau. Es gehören verschiedene dörffer, sonderlich auch stattliche gehöltze und jagden dazu. An. 1657, ingleichen an. 1663, hat das städtgen grossen brandschaden erlitten. *Grossers* Lausitz. merckw.

Elsterberg, ein städtlein oder flecken in dem Voigtlande an der Elster zwischen Plauen und Graitz, liegt zwar in des amts Plauen bezirck, ist aber schrifftsäßig und unter Chur-Sächsischer hoheit. Ehemals haben sich besondere Herren von Elsterberg geschrieben, die aus dem geschlechte der Grafen von Arnshaug ihren ursprung hatten, und eine besondere linie ausmachten. *Bayers* geograph. Jenens. p. 227 & 280 seq.

Elsterwerda, ein marckflecken an der schwartzen Elster, oberhalb, wo die Polznitz hinein fällt, in Meissen, und des amts Grossen-Hayn bezirck, hat denen von Rohr und Maltitz gehöret. Es ist an. 1707 durch kauff an den damaligen Chur-Sächsischen Cammer-Präsidenten, Baron von Leuendal, gekommen. *Knauthii* Prodr. Misn. p. 166.

Elterlein, ein berg-städtlein in dem Meißnischen Ertz-gebürge und dem amte Grünhayn zwischen Scheibenberg und St. Anneberg, anderthalb meilen von Grünhayn gelegen. Scheinet fast den namen vom alter zu haben, massen es das älteste städtlein in dem gantzen Ertzgebürge, und von 700 jahren her aus alten urkunden bekannt. Ehemals soll es Quedlinburg geheissen, von Kaysern, Königen und Fürsten (zumahl eine grosse land-strasse aus Böhmen dadurch gegangen) mit besondern privilegien begnadigt, und unter der Schönburgischen Herrschafft Hartenstein gewesen seyn. *Knauti* prodr. Misn. p. 159 seq. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 75.

ELTOR, lat. Elana, ist eine stadt in Arabia Petræa, welche fast an eben demselbigen orte lieget, da die kinder Israel aus dem rothen meere heraus gekommen. Sie treibet grosse handelschafft mit denjenigen waaren, welche aus Indien und andern Morgenländischen gegenden dahin gebracht, und von dar durch gantz Egypten und in andere benachbarte gegenden verführet werden. *Dapper* descr. Arabiæ.

Eltz, (Edle Herren von) eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser am Rhein und in Nieder-Sachsen, deren stamm-schloß Eltz in dem Ertz-Stifft Trier 2 meilen von Kochheim gelegen. Es besitzet das Erb-Marschall-amt in dem besagten Ertz-Stiffte, und hat von alten zeiten her die gewonheit, daß diejenigen, deren väter noch am leben, söhne zu Eltz, diejenige aber, deren väter verstorben, ob sie gleich noch minderjährig sind, Herren zu Eltz genennet werden. Georg von Eltz lebte an. 938, von dessen nachkommen war Conrad, Herr zu Eltz, um das jahr 1080 bekannt, und ein groß-vater 1) Conrads, der eine eigene linie fortsetzte, welche in dem wapen einen gelben löwen führet, 2) Wilhelms, der ebenfalls einen eigenen ast fortpflantzte, welcher in dem wapen einen weissen löwen zu führen angefangen.

Die linie mit dem gelben löwen, ward gedachter massen, mit Conraden angefangen. Von dessen nachkommen sind sehr viele Dom-Herren zu Mayntz und Trier worden. Hanß aber, Herr zu Eltz, florirte um das jahr 1443 als Chur-Trierischer Land-Hofmeister, und war ein groß-vater 1) Bernhardi zu Wohlmeringen und Uttingen, Gouverneurs zu Diedenhofen, Kayserlichen Raths und Stadthalters des Hertzogthums Luxenburg, dessen nachkommen abgegangen sind. 2) Johannis, der an. 1504 in des Pfaltzgrafen diensten erschlagen worden. Von dessen enckeln war Melchior Chur-Trierischer Rath, Marschall und Obrister in Franckreich, der an. 1615 unverheyrathet gestorben, und Caspar florirte als Chur-Mayntzischer Rath, Vitzdum, Hofrichter und Groß-Hofmeister, von dessen söhnen hat Johann Heinrich, der sich zuerst Edler Herr zu Eltz genennet, und Chur-Mayntzischer Obrist-Lieutenant, Rath und Amtmann zu Steinheim gewesen, seinen ast beschlossen. 3) Johannes, der an. 1486 zu Aachen zum Ritter geschlagen worden. Von seinen söhnen war George des Teutschen ordens Ober-Marschall in Preussen, Comtur zu Mayntz und Land-Comtur in Elsaß. Jacob, Dom-Dechant zu Mayntz, Johann aber und Friedrich sind besonders zu mercken. Jener wurde ein vater Johann Reichards, Chur-Trierischen Raths und Marschalls, dessen nachkommen sind mit seinem enckel Lothario Jacobo abgegangen; Jacobi Ertz-Bischoffs und Churfürsten zu Mayntz; und Georgens, Amtmanns zu Münster Meinfeld, der folgende söhne hinterlassen, 1) Antonium, Edlen Herrn zu Eltz, Erb-Marschallen des Ertz-Stiffts Trier, Obristen der Könige in Spanien und Franckreich, Chur-Trierischen Hof-Marschall, und Chur-Cöllnischen Rath und Feld-Marschall, der seinen stamm mit einem sohne, Johanne Jacobo, Erb-Marschalln und Erb-Truchses des Ertz-Stiffts Trier, fortgesetzet. 2) Johannem, des Teutschen ordens Comtur zu Trier und Land-Comtur der Balley Thüringen und 3) Johann Richarden, der ein vater worden Johann Antons, edlen Herrn zu Eltz, Chur-Trierischen Erb-Marschalls und Obristen, welcher unter andern söhnen, Johann Jacoben, Kayserlichen Obrist-Wachtmeister und Chur-Trierischen Rath gezeuget, der Carln Anton, Edlen Herrn zu Eltz, hinterlassen, welcher noch an. 1706 als Chur-Mayntzischer Cammer-Herr floriret hat. Vorgedachter Friedrich, ein bruder Johannis, dessen nachkommen itzt beschrieben worden, wurde ein groß-vater a) Johann Wolffgangs Amtmanns zu Kayserslautern, von dessen söhnen ist Johann Eberhard Chur-Pfältzischer und Chur-Mayntzischer geheimder Rath, Ober-Amtmann und Land-Richter im Eichsfelde worden; Johann Ulrich hat Adolph Friedrichen, Dom-Dechanten zu Worms, und Philipp Moritzen gezeuget, welcher noch an. 1700 als Fürstlicher Wormsischer Rath, Marschall und weltlicher Stadthalter gelebet: und Philipp Sanson, Edler Herr zu Eltz, ward ein vater 1) Johann Adolphs, von dessen söhnen Friedrich Adam die charge eines Chur-Mayntzischen Dragoner-Obristens erhalten; Carl Philipp aber noch an. 1709 als Chur-Mayntzischer Geheimder Rath und Hof-Raths-Præsident gelebet: 2) Friedrich Casimirs, Fürstl. Braunschweigischen Geheimden und Cammer-Raths, Ober-Berg-Hauptmanns auf dem Hartze, und Land-Drostens des Fürstenthums Grubenhagen, der an. 1682 verstorben, 2 söhne hinterlassend; Philipp Adam, Dom-Herrn zu Magdeburg, Chur-Braunschweigischen Geheimden und Geheimden Kriegs-Rath; und Johann Christoph auf Walbeck, Chur-Braunschweigischen Geheimden Legations-Rath, und b) Johann Friedrichs, der an. 1609 als Nassauischer Amtmann verstorben, und ein vater gewesen Hugonis Friedrichs, Dom-Dechanten zu Trier, der dem geschlechte die bestätigung des alten tituls der Edlen Herrn erhalten; und Johann Philipps, dessen nachkommenschafft bald abgegangen.

Die linie mit dem weissen löwen pflantzte obgedachter massen Wilhelm fort, von dessen nachkommen war Wilhelm an. 1441 Chur-Trierischer Land-Hofmeister, und an. 1703 waren Johann Wilhelm Dom-Dechant zu Trier, Frantz und Friedrich Christian aber Dom-Herren daselbst. *Humbr.* von dem Rhein. Adel. *Imhof* not. proc. imp.

ELVA oder ELBA, lat. Ilva, oder Æthalia, ist eine auf dem Toscanischen meer, der festung Piombino fast gegenüber, liegende, und ungefähr 4 Teutsche meilen von dem festen lande entfernte insul, deren länge 4 bis 5, die breite aber nirgens viel über eine eintzige Teutsche meile austragen wird. Sie hat ziemlich viel vorgebürge, von welchen das eine il Capo della calamità, oder das unglücks-vorgebürge, genennet wird. Das vornehmste, so diese insul hervor bringt, ist eisen, welches man daselbst in grosser menge ausgräbt. Man sagt, daß man es keinesweges allda schmeltzen könne, sondern allemal zu solchem ende anderswohin bringen müsse. Auch wird vorgegeben, daß der abgang des ausgegrabenen eisens alle zwantzig jahr durch neuen zuwachs in der erde ersetzt werde. Ehemals hat diese insul dem geschlecht der Apianer gehört, von welchem sie der Kayser Carolus zum theil auf die Medicäische familie transferirt. Cosmus I de Medici, erster Groß-Hertzog von Florentz, hat an der nord-westlichen küste eine feine stadt aufgebauet, die er Cosmopoli genennet, und zu dem see-commercio sonderlich geschickt zu machen gesucht. Unter andern hat er einen pallast daselbst aufführen lassen, auch den hauptsitz des von ihm gestiffteten Ritter-ordens S. Stephani dahin verlegt. Der hafen bey Cosmopoli heist Porto Ferrajo, lat. Portus Ferrarius. Nicht weit davon, an der nord-östlichen küste, liegt die der Cron Spanien gehörige stattliche festung Portolongone, wovon ein eigner articul zu sehen ist. Die Fürsten von Piombino besitzen einen ziemlichen theil dieser insul als ein Spanisches lehn.

ELVAS, ELVA, lat. Helvas, auf Castilianisch Yelves, eine stadt in der Provintz Alentejo in Portugall, nebst einem festen schlosse und einem Bißthum, so unter das Ertz-Bißthum von Evora gehöret. Sie ist feste, liegt auf einem hügel, aus welchem unten der fluß Cajola kömmt, und ist nicht weit von Badajoz entfernet. Die Mohren fortificirten sie, und baueten darinnen eine schöne moschee, woraus hernach die itzige domkirche gemacht worden. An. 1659 und 1711 belagerten sie die Spanier vergeblich. *Varella.* hist. Elu.

Elvir der 27 Calife oder successor des Mahomets, war ein sohn des Pisasiri, welcher der letzte Calife von Syrien oder von Babylon gewesen. Er flohe in Egypten, und wurde daselbst für einen Hohenpriester angenommen. Ja, die Egyptier zogen alle ihre macht zusammen, und waren willens, den regierenden Fürsten vom throne herab zu stürtzen, als welchen sie für einen unrechtmäßigen besitzer desselbigen hielten. Diesen sturm nun von sich abzuwenden, so ließ derselbige dem Elvir anbiethen, daß er ihn in allen religions-sachen für das ober-haupt erkennen, und von seinen händen den sebel und die stiefeln, als zeichen der obersten gewalt in weltlichen dingen, empfangen wolte. Nachdem nun also diese vorschläge angenommen worden, blieb Elvir der oberste Calife in Egypten. *Marmol* de Africa.

ELVIRE, lat. Eliberis, war vor zeiten eine berühmte stadt in Spanien, ist aber nunmehr nichts mehr als ein steinhauffen in dem Königreiche Granada. Der Bischöfliche sitz ist von dar nach Granada versetzet worden, welche stadt aus derselben ruin entstanden. So ist auch noch vor des Cypriani zeiten ein Concilium allhier gehalten worden. *Mariana* histor. *Antonius Augustinus. Ferdinand de Mendoza. Baronius. Ferrarius* in lex. geograph. *Miraeus* geogr. eccles.

ELVODUGUS, zugenannt Probus, ein Engeländischer Münch, lebte um das jahr 590. Er ist der erste, welcher sich unternommen, mit behuff der Römischen geschicht-schreiber die historie von seinem vaterlande aufzuzeichnen, nachdem er sie vorhero von den fabeln gereiniget. *Baleus* & *Pitseus* de scriptor Angl. *Gualterus Coventrius* & *Rogerius Cestrius* in chron. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 23 p. 259.

Elwangen, eine stadt im Virnegrund oder Feuchtegrund zwischen Würtemberg und Oettingen an den Fränckischen gräntzen, iedoch

noch in Schwaben gelegen. Den namen hat sie von einem elephanten, weswegen man noch immer das pulpet, worauf das evangelienbuch liegt, mit elend-haut überziehen soll. Bruschius nennet sie dieserhalber Lateinisch Elephanciacum. Der ort gehört dem Probst von Elwangen, und haben die Canonici einige schöne häuser da aufgebauet. Nahe dabey auf einem berge ist das Fürstliche residentz-schloß Schonberg, welches sehr lustig liegt, jedoch nach alter art erbauet ist. Gleich gegen demselben über ausserhalb der stadt liegt eine walfahrts-kirche gantz allein auf einem berge, welche über alle maßen schön erbauet, auch mit kostbahren meß-ornat versehen ist. Die stadt und nahgelegenen dörffer thun dahin täglich ihre wallfahrten. An. 1552 als der Kayser Carl der V Metz belagerte, hat der Teutschmeister, die stadt Elwangen überrumpelt, welchen aber der Hertzog von Würtenberg, als schutzherr darüber, auf ansuchung der Canonicorum wieder depossedirt. So ist auch Elwangen in dem Teutschen kriege etliche mal eingenommen worden. *Merian.* in topogr. Suev. *Bruschius* chronolog. monast. German.

Elwangen, ein Fürstliches Stifft und Probstey in Schwaben, welches von der stadt gleiches namens seine benennung bekommen. Anfänglich war es ein kloster Benedictiner-ordens, welches an. 764 Hariolphus und Erlolphus, so beyde nach einander Bischöffe zu Lingon und Caroli M. beicht-väter gewesen, erbauet, und die cörper der heiligen Märtyrer Sulpitii und Serviliani dahin gebracht. (a) Nachgehends aber ist es auf des Königs Pipini zulassung zu einer Abtey gemacht worden. (b) Endlich ist an. 1460 oder 1461 der Abt Johann Hirnheim mit bewilligung des Pabsts und der ordens-brüder aus einem Abt ein Probst, und die Münche weltliche Canonici geworden, nachdem schon lange zuvor Kayser Heinrich der andere an. 1011 das Stifft vor Fürstenmäßig erkläret gehabt. (c) Wiewol die Hohenzollerische informations-schrifft, welche sie sitz und stimm unter den alten Fürsten zu erlangen auf dem Reichs-tage eingegeben, aus dem Sitino meldet, daß erst an. 1555 die Probstey zum Fürstenstand erhoben worden. Allein denselben haben die Pröbste von Elwangen eine information entgegen gesetzt, und selbige dem Directorio an. 1641 übergeben, worinnen der Probst zu beweisen sucht, daß Ludewig IV an. 1323 und 1332 das Stifft mit vielen privilegien und Reichs-regalen begnadiget, wohinzu Kayser Carl IV an. 1347 die confirmation des schon zuvor ertheilten Fürstenstands, und Friedrich III die exemption von fremden gerichten, wie auch dem blutbann gesetzet. Uber dieses ist auch aus den Reichs-abschieden de an. 1500, 1532, 41, 42, 44 &c. erweislich, daß die Pröbste von Elwangen schon vor an. 1555 auf Reichstagen unter den Fürsten gesessen, und gleich nach Worms unterzeichnet. Und obwohl an. 1521 die Probstey unter den gemeinen Prälaten stehet, so ist es doch ehemals in den Reichs-abschieden öffters paßiret, und selbst dem Fürstlichen Abt von Fulda noch an. 1524 begegnet, daß Gefürstete Aebte nach den Prälaten, und Bischöffe nach den Aebten unterzeichnet. Dieser seiner alten und Fürstlichen hoheit halber streitet der Probst von Elwangen, mit dem Abt von Kempten und dem von Murbach um den rang. (e) Der streit ist zwar unausgemacht verblieben, jedoch hat Elwangen von an. 1654 an vor den Abt von Murbach und unmittelbahr nach Kempten votiret. (f) Der weltlichen Herren des Stiffts sind 12, darunter neben den Grafen und Herren auch Doctores seyn. Sie haben über und neben sich den Dechant, Senior, Custodem und Scholasticum, darneben aber auch noch 4 Verweser, und 18 Vicarios chori. So hat auch das Stifft seine erb-ämter zu bemerckung der sonderbahren præeminenz, welche es von andern Reichs-Probsteyen hat. Die Freyherren von Rechberg sind Erb-Schencken, die Adelmänner von Adelmannsfeld sind Erb-Marschalle, die Baronen von Freyberg Erb-Cämmerer, und die edlen Blarer von Wartensee Erb-Truchsesse. Endlich hat das Stifft den Hertzog von Würtemberg zum schutzherrn, und ist durchgängig Catholisch. Die lage der Stiffts-lande ist in dem Schwäbischen crayse, oben an den Fränckischen gräntzen, zwischen Würtemberg und Oettingen; der haupt-ort ist die stadt Elwangen, worzu noch gehören Lautern am alten Rheims-Thal, und Tanneberg zwey ansehnliche schlösser. (a) *Bucelin.* Germ. sacr. P. 2 p. 29. (b) *VVerlich.* Augsp. chron. l. 2 p. 14. (c) idem c. l. p. 41. (d) *Lundorp.* act. publ. tom. 5 l. 4 c. 44 p. 413. (e) idem c. l. p. 586, 629. (f) *Zwanzig* theatr. præced. P. 2. *Pfeffinger.* ad Vitriar. l. 1 tit. 15.

ELXAI, oder HELXAI, ingleichen ELCESAI und ELCI genannt, ist ein falscher Jüdischer Prophet gewesen, welcher, nebst seinem bruder Joxai, unter des Kaysers Adriani regierung, allerley irrthümer ausgestreuet. Seine nachfolger wurden Elcesaiten genennet, welchen er unter andern gelehret, daß sie bey saltz, brodt, wasser, himmel, lufft und wind schweren solten, worinnen der Türcken Prophet, Mahomet, ihm nachgeahmt. *Epiphan.* hær. 19. *Baron.* ad an. 105. *Forbes.* instruct. l. 4 c. 5 §. 14.

ELY, siehe ELYT.

ELYMÆI, ein volck in Sicilien, so mit den Carthaginensern in bündniß stund. Bey nahe alle scribenten, die hiervon meldung thun, kommen hierinnen überein, daß sie von den Trojanern und einem gewissen Elymo, welcher des Acestis compagnon gewesen, ihren ursprung haben. Doch sind Scylax und Dionysius Halicarnassæus hierinnen andrer meynung. Sie sollen ihre wohnungen auf den bergen, und allda zu ihren städten Eryce, Egeste und dann Telle gehabt haben. Wie denn der ursprung dieses namens, nach Bocharti lehre, in dem Syrischen so viel als hoch oder erhaben heist. *Bochartus* in Phaleg.

ELYSII, wie auch LUGII ELYSII, ist der name eines gewissen volcks in Teutschland, dessen Tacitus gedencket. Sie wohneten an den gegenden, wo itzo Schlesien ist, und ihre haupt-stadt war Carrodunum, so anitzo Cracau heist. Andere sagen, daß auch völcker dieses namens um die Laußnitz gewohnet haben. *Sanson. Brietus &c. Luca* Schles. chron.

Elysische felder, oder ELYSIUM, ein gewisser ort, wo, nach der Poeten gedichte, die wohnung der seligen seyn soll. Virgilius redet von den Elysischen feldern in Bœotia; und Tibullus und Propertius desgleichen. Doch ist Homerus der allererste gewesen, welcher derselben in dem 4 buche seiner Odyssea gedacht hat. Dergleichen thut auch Plutarchus im leben Sertorii und in seinen trost-schreiben an Apollonium. *Virgil.* lib. 1 georg. & lib. 6 Æneid. *VVindet* de vita funct. statu sect. 8.

Elysische felder, nennet man heutiges tages eine gewisse gegend in dem Königreich Neapolis, bey der stadt Bajæ. Sie bestehet in einer ebene von einem nicht gar grossem umfange, allwo man itzo fast nichts, als sträucher und rudera von alten gräbern oder andern monumenten erblickt. Allein die situation ist unvergleichlich anmuthig, und das clima so angenehm, daß, dem vorgeben nach, fast ein immerwährender frühling und sommer daselbst anzutreffen. Man sagt auch, daß, sobald das alte laub abfalle, dessen stelle ohne verzug durch neues ersetzt werde, und daß man wohl eher um weyhnachten grüne erbsen allda gefunden. *Voyage de Misson* lettr. 23. *Delic. de l'Ital. VI.* p. 19.

ELYT, oder ELY, lat. Elia oder Helia, ist der name beydes einer insul und einer stadt in der nordlichen gegend von Cambridgeshire. Die insul wird von dem flusse Ouse gemacht, und ist sehr ungesund, weil sie zwischen sümpffen und morasten lieget. Die stadt Ely, welche in dieser insul lieget, stehet auf der westlichen seite des flusses Ouse, und hat nichts merckwürdiges in sich, als ihre schöne dom-kirche, welche dem H. Ethelredy gewiedmet ist, und vor zeiten eine Abtey-kirche war. Der westliche theil davon ist, nachdem sie zu einer dom-kirche gemacht, von dem Bischoffe Ridal mit grossen unkosten erneuet, oder vielmehr neu gebauet worden. Die erste stiffterin aber dieser kirche war Ethelreda, Egfridi, des Königs in Northumberland, gemahlin, welche allhier ein Nonnenkloster stifftete, so hernach den München eingeräumet worden. Diesem gab hernach König Edgar und seine nachfolger so grosse privilegia und güter, daß Richard, der andere Abt, König Henricum I dahin zu vermögen suchte, ein Bißthum daraus zu machen, und die Abtey in eine Bischöfliche haupt-kirche zu verwandeln. Der König willigte darein, und der Bischoff von Lincoln, unter dessen diœces es lag, bekam 3 lehngüter von dieser Abtey zum æquivalent für seine jurisdiction. Allein gedachter Abt lebte nicht so lange, daß er die früchte dieser seiner bemühung hätte geniessen können, immassen Hervy, der Bischoff von Bangor, der erste war, welcher an. 1109 dieses neue Bißthum mit allen rechten oder regalien einer Pfaltzgrafschafft in der insul in besitz nahm, welche rechte hernach unter Henrici VIII regierung, krafft einer parlaments-acte, weggenommen, oder doch wenigstens sehr vermindert worden. Die diœces an und vor sich selbst, ob sie schon dem Bischoff ein ziemliches einbringet, erstreckt sich dennoch nicht weiter als auf die Grafschafft Cambridge, und hat 141 kirchspiele in sich, unter welchen 75 lehnbare sind. Sie hat nur einen Archidiaconum, nemlich den von Ely, und wird in des Königs büchern auf 2134 pfund geschätzet. Die zehenden der clerisey belauffen sich auf 384 pfund. Ely liegt 56 meilen von London. *Camdenus. Spedam. Smith* de rep. Anglor. p. 46.

Elzivirs, ist der zuname gewisser buchdrucker in Holland, welche durch die vielen bücher, die sie gedruckt haben, einen grossen namen erworben. Der letzte unter ihnen war Daniel Elzivir, welcher an. 1680 zu Amsterdam starb. *Struv.* introd. ad rem lit.

Emanuel I COMNENUS, Johannis Comneni, des Constantinopolitanischen Kaysers sohn, wurde vor seinem ältesten bruder Isaac an. 1143 auf den Kayserlichen thron erhoben, weil man diesen wegen seines grausamen gemüths für untüchtig darzu erkannte. Er vermählte sich mit Irene, einer schwester Gertrudis, so des Teutschen Kaysers Conradi gemahlin war. Als dieser Kayser Conradus, um ihn von der nachbarschafft der ungläubigen zu befreyen, nebst Ludovico dem jüngern, Könige in Franckreich, einen zug in die morgenländische gegend that, suchte Emanuel alle mittel hervor, diese seine beyden freunde zu ruiniren, wie er denn das meel, womit er die soldaten versahe, mit kalck und gyps vermischte, und sie durch falsche wegweiser an. 1147 in die hände der Türcken lieferte, so, daß kaum der zehende theil davon kam, welchen er darzu bey ihrer zurückkunfft hinterlistiger weise aufpassen ließ. Rogerius, König in Sicilien, hatte an dieser treulosigkeit einen abscheu, und kündigte ihm den krieg an, war auch so glücklich, daß er ihn bis nach Constantinopel trieb; und die Venetianer, an deren Gesandten er das völcker-recht gebrochen, zwungen ihn friede zu bitten. Er führte auch mit den Scythen, Persianern, Hungarn und Türcken krieg, aber mit schlechtem glücke; doch schien ihm dieses in den kriegen mit den Saracenen günstiger zu seyn, indem ihm der Calife in Egypten, und der Sultan von Cogni tribut liefern musten. Im übrigen war er ein liebhaber der astrologie, und begab sich endlich in ein kloster, darinnen er an. 1180, nachdem er 37 jahr regiert hatte, gestorben. *VVilhelm. Tyrius. Nicetas* lib. 2 chron. *Otto Frisingensis &c.*

Emanuel II, folgte seinem vater Johanni VI Palæologo an. 1384. Bald darauf wurde Constantinopel von den Türcken belagert, und weil Pera, so gleichsam die vorstadt davon war, den Genuesern gehörte, kam ihm der Marschall von Franckreich, Jean le Maingre, genannt Boucicaut, zu hülffe, und versprach ihm succurs, da er immittelst selbst an alle Europäische höfe herum reisete, und um beystand anhielte. Er blieb 2 jahr zu Paris, bis er hörte, daß Bajazet von Tamerlane geschlagen worden, worauf er wieder nach Constantinopel gieng. Als er hernach nicht glücklicher war, übergab er um das jahr 1419 die regierung

rung seinem sohne, Johanni Palæologo, wurde ein Münch unter dem namen Matthæus, und starb an. 1425. Sonst war er in der theologie und philosophie erfahren, davon so wol die 20 dialogi von der religion als auch die 100 præcepta an seinen sohn Johannem zeugen. *Bzovius* a. c. 1472 n. 56. *Phranz* l. 11. *Spondan. du Verdier* bibl. Franc. pag. 820. &c.

Emanuel, König in Portugall, war Ferdinandi des Hertzogs von Viseo jüngster sohn, und erlangte vom Könige Johanne II seines um aufruhr willen hingerichteten bruders Jacobi güter, doch mit dem bedinge, daß er seinen titul ändern und sich einen Hertzog von Beza nennen muste. Jetztermeldter Johannes ernennte ihn, als er ohne leibeserben starb, zu seinem cron-folger, wie er denn ohnedem der verwandschafft nach der nächste dazu war, und so trat er das regiment an. 1495 im 26 jahre seines alters an. Seine regierung war absonderlich darinnen merckwürdig, weil in derselben die unter dem vorigen Könige angefangenen schiffahrten nach Ost-Indien mit erwünschtem erfolg fortgesetzt wurden. Denn Vasco Gama gieng bis nach Calecut, eroberte auch die insul Quiloa, Mozambiqve, Mombaza und Melinde. Hernach ward am Persianischen meer-busen die festung Ormus erbauet, und da der König von Calecut vollend überwunden auch Malacca und die Moluckischen insuln erobert worden, Goa zur hauptstadt der Ost-Indischen eroberungen gemacht. So hatte sich auch vorher Pedro Alvarez Cabral der Brasilianischen see-küsten bemächtiget, welches alles dem Königreiche Portugall einen übergrossen reichthum zuwege brachte, so, daß sie des Königs Emanuels regierung nur die güldene zeit zu nennen pflegten. Der König selbst that dereinst einen zug in Africa, als die Mohren die stadt Arzilla hart belagerten. Er erhielt die nachricht davon, als er eben dem gottesdienste beywohnen wolte, worauf er ohne sonderbahre gemüths-bewegung denselben zu verbieten und anstalt zu machen befahl, daß er gleich nach der messe die speisen auf der tafel und ein gesattelt pferd im schloß-hofe fände, worauf er mit einem einigen pagen weggeritten und innerhalb 5 tagen gnugsame völcker und schiffe zusammen gebracht, mit welchen er übergesegelt und die feinde von der belagerung abgetrieben. Die Juden kamen bey ihm sehr ins gedränge; immassen er sich dem Könige in Spanien zu gefallen entschloß, sie aus seinem Reiche zu vertreiben, wozu an. 1497 ein gewisser tag angesetzt war, da sie sich denn endlich, zumal man ihnen ihre kinder nicht erlaubte mitzunehmen, tauffen liessen. Es erhielt dieser König auch vom Pabste vor die drey Ritter-Orden, Christi, S. Jacob und Avis die freyheit in den ehestand zu treten, vor die Könige aber die Großmeisterschafft und willkührliche bestellung der meisten ämter in diesen Orden. Er war vor sich ein sonderbahrer liebhaber der gelehrsamkeit und soll selbst eine historie von Indien verfertigt haben. So ließ er auch einige in der wapenkunst erfahrne leute aus Engeland kommen, und durch dieselbe alle nachrichten von den Portugiesischen edlen familien nebst den zeichnungen ihrer wapen in ein buch zusammen tragen, welches noch in der Königlichen bibliotheck befindlich seyn soll. Er starb zu grossem leidwesen seiner unterthanen an. 1521 den 13 dec. im 52 jahre seines alters. Er war 3 mal vermählt gewesen. Das erstemal mit Isabella, Königs Ferdinandi Catholici tochter und des letztverstorbenen Cron-Printzen Alphonsi wittwe, die aber in dem ersten kind-bette an. 1498 starb, nachdem sie einen Printz, nahmens Michael, zur welt gebracht, der aber an. 1500 auch wieder verschied, worauf Emanuel, der gleichwol die hoffnung zu der reichen Spanischen erbschafft nicht auf einmal wolte fahren lassen, weil etwa Ferdinandi andre Printzeßin, Johanna, die an Philippum von Oesterreich vermählt war, auch ohne erben hätte verfallen können, sich auf vorhergegangene dispensation, mit seiner verstorbenen gemahlin jüngsten schwester Maria an. 1500 vermählte, die ihm 7 söhne Johannem, Ludovicum, Ferdinandum, Alphonsum, Henricum, Eduardum, Antonium, und 2 töchter Isabellen und Beatricem gebohren. Von jenen ist ihm Johannes alsobald in der regierung gefolgt, und Henricus, der eine zeitlang Cardinal gewesen, auch noch auf den thron gekommen. Von den töchtern ward Isabella an Kayser Carl V, Beatrix aber an Carolum III, Hertzog von Savoyen, vermählt. Nachdem seine andere gemahlin an. 1517 verstorben war, heyrathete er an. 1519 noch die dritte, nemlich Eleonoram, Kayser Caroli V schwester, von der er einen Printz, Carl, der zeitig verschieden, und eine tochter Maria gezeuget, welche an. 1578 unvermählt gestorben. Hieronymus Osorius hat dieses Königs leben beschrieben, davon Vasconcellos einen kurtzen auszug gemacht. *Jos. Bapt. Birago* in hist. Portugall. *Imhof* stemma Lusitanicum p. 15.

Emanuel, (Philibertus) Eisenhaupt zugenannt, ein Hertzog von Savoyen, war Caroli III und Beatricis von Portugall sohn, und solte sich erstlich in geistlichen stand begeben; allein, da sein bruder gestorben, wurde er in Teutschland gesandt, allwo ihm Carolus V an. 1548 zum Ritter des göldnen Vliesses machte. Bey der belagerung der stadt Metz und in der schlacht bey S. Quintin war er General über die Kayserliche armee, und erhielt den sieg wider die Frantzosen, welches an. 1577 geschahe. Nach erfolgtem frieden vermählte er sich mit Margareta, des Königs Francisci, tochter, und bekam dadurch diejenigen herrschafften, die sein vater verlohren hatte, wieder. Er war im übrigen ein kluger, glücklicher und tapfferer Herr, und ein grosser liebhaber der gelehrten leute. Er gieng mit Philippo dem Könige von Spanien in Engeland, und wurde daselbst an. 1554 zum Ritter des hosenbandes gemacht. Endlich starb er an. 1580. *Guichenon.* hist de Savoy.

Emanuel, (Franciscus) ein Portugiese, diente anfangs den Spaniern in den Niederlanden, begab sich aber nachgehends in sein vaterland, um das hauß Braganza auf dem Königlichen thron zu befestigen zu helffen. Man sagt, daß er lange zeit ein gefangener gewesen, und gezwungen worden, eine reise nach Brasilien zu thun. Catharina von Portugall, welche sich an. 1662 mit dem Könige Carolo II in Engeland vermählt, schickte ihn, in ansehung seines guten verstandes, an. 1654 nach Rom. Er hat verschiedene tractate unter dem titul: obras morales, heraus gegeben. Man findet auch von ihm polica militar. &c. Er starb zu Lissabon an. 1666 den 13 oct. *Anton.* bibl. Hisp. &c.

Emanuel Calecas, siehe Calecas.

Emaus, eine stadt in dem stamme Juda, fast 2 Teutsche meilen von Jerusalem gegen mitternacht gelegen. Sie ist dadurch sonderlich bekannt, daß der Heyland sich daselbst 2 jüngern durch das brod-brechen geoffenbart hat. Die Christen haben vor diesem allda ein schönes kloster erbauet, und soll auch ein Bischöfflicher sitz daselbst gewesen seyn; allein nach der zeit ist alles in einen elenden zustand gerathen, und halten sich heute zu tage nur einige Araber daselbst auf. Man hat diesen ort auch Nicopolis geheissen. *Luc.* 24. *Plin.* l. 5 c. 14. *Jul. African.* relat. de terra sancta.

Embden, lat. Emda oder Embda, und vor zeiten Emetha, die haupt-stadt in Ost-Frießland, welche aber den Fürsten dieses landes nicht unterworffen ist, sondern als eine freye stadt zum Römischen Reiche gehört, und unter dem schutz der vereinigten Niederlande stehet. Sie liegt an dem fluß Ems, wo derselbe in den Dollert fällt, ist groß, und treibt wegen ihres bequemen hafens grossen handel, ist anbey mit einem schloß und 2 castellen versehen. Der König von Preussen und die Holländer haben eine besatzung darinne. Es befindet sich auch daselbst die Königliche Preußische flotte oder Africanische compagnie. Die Catholischen dürffen zwar hier wohnen, haben aber keine freye religions-übung. Anfänglich haben sich die Abdenii der herrschafft über diese stadt angemaßet, davon aber der letzte von den Hamburgern unterdrückt worden. Hierauf hatte die stadt ihre eigene Grafen, wie sie denn dem Grafen Ennoni, mit vorbehaltung gewisser privilegien, an. 1599 gehuldiget, weil er sich aber durch seinen Cantzlar zu einem krieg mit der stadt verleiten lassen, stunden die Niederländer selbiger bey, und brachten die sache mit sehr grossem vortheile der stadt zum vergleiche. *Ubo Emmius* de rebus Fris. l. 14 p. 210; & de statu reip. & eccles. in Frisia orientali f. 7 seq. *Bertius* comm. Germ. l. 3 p. 525. *Ens* in delic. apodem. p. 213. *à Werdenhagen* de rebusp. hans. *Reidan.* l. 11 ad an. 1594 seqq.

Embrach, war ehemals eine Probstey in dem Canton Zürich, deren eigentliche stifftung wegen an. 1389 und 1444 erlittenen feuers-brünsten nicht mehr in erfahrung gebracht werden mag. Anietzo wird sie durch einen Amtmann von Zürich verwaltet.

EMBRUN oder AMBRUN, lat. Eborodunum, die haupt-stadt der kleinen provintz Embrunois in Dauphiné, liegt auf einen jähen felsen am flusse Durance. Sie ist sehr alt, und hat stets mit den Römern so gute freundschafft gehalten, daß Nero sie mit dem rechte der Lateiner begabet, und Galba ihre privilegia vermehret. Noch ietzo ist sie in gutem stande, hat einen Amtmann und einen Königlichen wie auch einen Ertz-Bischöfflichen Richter. Die Ertz-Bischöffe dieser stadt schrieben sich Fürsten von Embrun, Grafen von Guillestre und Beaufort, und waren vorzeiten des Reichs Cämmerer. Neune oder zehen von ihnen sind canonisirt worden. An. 1583 nahmen sie die Protestanten ein, und funden viel reichthum in den kirchen. Sie hatte damals 7 pfarr-kirchen, unter welchen 2 verbrannt, das citadell aber hernach in ein Capuciner-kloster verwandelt worden. An. 1692 den 17 sept. nahm sie der Hertzog von Savoyen, mit hülffe seiner Allirten, nach einer 10 tägigen belagerung ein, und fand daselbst 20 stücke, nebst einem grossen vorrath an proviant, darneben bekam er 40000 pfund zur brandschatzung von der stadt, und von den Königlichen geldern 60000. An. 1290 ist allhier ein Concilium gehalten worden. *Tacitus* annal. l. 15 & hist. 2. *Plin.* l. 14 c. 3. *Dio.* l. 54. *Vopiscus* in Aurelio & Probo. *Ammian. Marcellin.* l. 15. *Robert. & Sammarth* Gall. *Belleforet* cosmogr. *Masson.* descr. flum. Gall. *Bouche* hist. de Provence. *Chorier* hist. de Dauph. *Gassend.* notit. eccles. Digniens. &c.

Embs, (Jacobus von) ein berühmter krieges-held zu den zeiten Kaysers Maximiliani I, war aus einer alten Adelichen famille, so noch unter dem Gräflichen namen von Hohenems floriret. Er diente dem Könige Ludovico XII von Franckreich wider den Pabst und die Venetianer, und führte ihm an. 1511 nebst 2 andern Hauptleuten bey dritte halb tausend Teutscher mannschafft zu. Er nahm hierauf Concordiam und Bononien weg, und ob ihn zwar die bürgerschafft an dem letzten orte zum Commendanten verlangte, befand es doch der General, Graf Gasto von Foix, Hertzog zu Nemours, für nöthiger, ihn mit vor Brixen zu nehmen, da er auch, nachdem er vorher unterweges das Venetianische fußvolck geschlagen, nebst Philipp von Freyberg den sturm angeführt, die stadt erobert, 11000 niedergemacht, und etliche der vornehmsten Venetianischen Herren gefangen bekommen. Er blieb an 1512 in dem treffen bey Ravenna. *Jovius* l. 2 in Leone X. *Spangenbergs* adel-spiegel l. 11 c. 34 p. 228. *Varillas.* hist. Ludovici XII.

Embs, (Marcus Sitticus von) siehe Hohenems.

EMELY oder AWN, lat. Emilia, ist eine Bischöffliche Stadt in Irrland in der Grafschafft Tipperary gelegen. *Cambd.* p. 983.

Emere, eine stadt, siehe Agmet.

EMERI, so von einigen scribenten de la Garde, und de Chalus zugenannt wird, war Cardinal, Ertz-Bischoff zu Ravenna, und nachgehends

gehends zu Chartres, gebürtig von Chalus in der Provintz Limosin von Franckreich. Nachdem er sich in geist und weltlichen rechten unter anführung des berühmten Johannis Andreæ zu Boulogne fest gesetzet, wurde er archi-diaconus in der kirche zu Tours. Johannes XXII schickte ihn in Italien, vertrauete ihm die regierung von Ferrara, und hernach die von Romagna an. An. 1322 erhub er ihn zur Ertz-Bischöfflichen würde von Ravenna, und 2 jahr hernach erhielte er das Bißthum Chartres, worauf ihn endlich Pabst Clemens VI an. 1342 zum Cardinal machte. In dieser qualität gieng er als Abgesandter nach Neapolis, um allda der jungen Königin Johannæ I beyzustehen, und starb nach seiner rückkunfft um das jahr 1349. *Rubeus* l. 6 hist. Rav. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gall. christ. *Aubery* hist. des Cardin.

EMERICUS von Lusignan, ein sohn Hugonis VIII und ein bruder Guidonis, der erste König zu Jerusalem, hernach zu Cypern war, und dem er an. 1194 in diesem letztern Königreiche succedirte. Als nicht lange hernach an. 1197 Henricus von Champagne, König zu Jerusalem mit tode abgieng, heyrathete er dessen hinterlassene wittwe Isabellam, seines verstorbenen bruders Guidonis schwägerin, und ward durch dieselbe zugleich König zu Jerusalem. Er hatte aber das unglücke, daß die Occidentalische Christen, welche den fünfften creutzzug vorgenommen, von den unglaubigen geschlagen, und er zu einem sehr schädlichen stillestand genöthiget wurde. Er starb auch bald darauf an. 1204, und weil er nur ein kleints kind hinterließ, wurde Johannes von Brienne, der seiner gemahlin Isabellæ tochter Mariam aus der andern ehe, heyrathete, nach ihm König. *Daniel* hist. de France tom. 2 col. 85 & 89.

EMERICUS, König in Ungarn, ein sohn Königs Belæ III, ward an. 1196 gecrönet. Sein bruder Andreas stund ihm nach der crone, konte aber die sache nicht ausführen. Doch die Venetianer machten sich dieses bruder-kriegs dermassen zu nutze, daß sie unterschiedene örter in Dalmatien den Ungarn wieder abnahmen, dergleichen thaten auch dazumal die Pohlen mit Halicz und andern örtern in Roth-Reussen. Endlich starb Emericus an. 1200 und hinterließ seinen sohn Ladislaum zum nachfolger im Reich. *Bonfin.* rer. Hung. dec. 2 l. 171.

EMERICUS, (Ludovicus) Herr von Rochefort in Poictou, lebte in dem 14 seculo. Er war Socretarius des Königs von Aragonien, und nachgehends des Grafen Philippi des langen in Poictou, welcher nachmals König in Franckreich worden. Man hat von ihm einige gedichte, welche er Florentiæ, einer dame aus dem hause von Forcalquier, zu ehren verfertiget. *du Maine* bibl. Franc. p. 293. *Nostradam.* vit. Poët. provinc.

EMERITI, waren bey den Römern diejenigen soldaten, welche ihre jahre gedienet, und so dann in allen ehren gehalten, auch ferner zu keinen diensten gezwungen wurden. Traf es aber, daß sie bey gefährlicher zeit wieder mitgehen musten, hiessen sie evocati, dienten freywillig, und hatten in der ehre einen vorzug vor allen andern soldaten. Es wurde aber bey einem pedite erfordert, daß er 6 bis 10 jahr, bey einem equite aber, daß er ordentlich 10 jahr gedient hatte, und zwar zwischen ihrem 16 und 40 jahre, wenn sie aber später als in dem 17 jahre in dienste getreten, konten sie auch bis ins 50 jahr mitlauffen. Doch an dieser gewissen zahl der jahre pflegten sich die Kayser nicht zu binden, und that mancher wol 30 bis 40 züge, ehe er vor einen emeritum erkläret wurde.

EMILIANI, (Hieronymus) siehe AEMILIANO.

EMILIANI, (Margaretha) eine weibs-person, gebürtig von Verona, welche in ihrer jugend sich der unzucht ergab, und damit ein grosses geld verdiente, in ihrem alter aber dasselbe zu auferbauung der schönen kirche anwendete, die man noch heutiges tages auf der insul di San Michiele nahe bey Venedig siehet. *Delic. de l'Ital. I,* p. 120.

Eminentz, welches soviel als eine vortrefflichkeit oder eine hoheit bedeutet, ist der titul, welchen an. 1627 der Pabst Vrbanus VIII, vermittelst einer absonderlichen bulle, den Cardinälen beygelegt hat. Vorher nennete man dieselbe nur illustrissimos & reverendissimos. Weil aber diese prædicata ziemlich gemein wurden, auch weder mit der würde der Cardinäle, welche sich den gekrönten häuptern fast gleich schätzen, noch mit dem vorzuge, welchen der Pabst, dessen vornehmste Räthe sie sind, vor allen Catholischen Potentaten geniesset, genugsam übereinzukommen schienen; so ward die gedachte änderung getroffen, vermöge welcher ein jeder Cardinal in abstracto Eminentz und in concreto Eminentissimus zu tituliren ist. In Franckreich conformirte man sich alsbald in diesem stück dem Päbstlichen willen, welches um soviel weniger zu verwundern, weil eben der Cardinal Richelieu, als damaliger Premier-Ministre, derjenige gewesen seyn soll, auf dessen rath und angeben Urbanus VIII den gedachten schluß gefasset. In Spanien ereigneten sich dißfalls ziemliche schwierigkeiten bey den Grandes, indem dieselbe insgemein sich wegern, andern, als Königlichen personen, einen höhern titul zurück zu geben, als sie selbst empfangen; doch endlich musten sie auf befehl ihres Königs, welcher dem von Franckreich in gefälligkeit gegen den Römischen hof nichts nachgeben wolte, sich gleichfalls bequemen. In Teutschland und Italien blieben unterschiedene Fürsten bey der alten titulatur, so lange bis ihnen, an statt des bisher gebrauchten tituls Excellentz, von den Cardinälen der titul Altezza oder Durchlauchtigkeit zugestanden ward. Nach und nach aber ist das prädicat Eminentz in ansehung der Cardinäle so durchgehends angenommen worden, daß man es denselben zum öfftern auch an Protestantischen höfen eingeräumt. Diejenige Cardinäle, welche von alten Fürstlichen häusern sind, pflegen sich den titul Altezza Eminentissima oder Hoch-Fürstliche Eminentz geben zu lassen. *Vita d'Urbano VIII aggiunta al Platina; Relatione della legatione in Francia del Card. Franc. Barbarino* p. 13. *Le gouvernement des Barberins sur le Pontificat d'Urbain VIII,* p. 114. *le Vassor* hist. de Louis XIII. *Leti* ceremoniale P. 6 p. 490.

Emir, bedeutet bey den Türcken und bey den Saracenen einen nachkömmling oder einen anverwandten ihres Propheten Mahomet. Man hat eine sonderbare ehrerbietung vor sie, und ihnen allein ist vergönnet, einen turban oder kopf-bund von grüner farbe zu tragen. Man findet in den relationen, daß an den küsten des gelobten landes dergleichen Emirs gewesen; daß der Türckische Kayser über den Emir von Gaza und über den Emir Terebée, als über souveraine Fürsten, keine gewalt gehabt; daß der Bassa von Jerusalem und von Naplouse, welcher diejenige, so nach Mecha wallfahrten, zu begleiten schuldig ist, Emir Hage genennet werde u. s. w.

Emir-alem, ist ein vornehmer bedienter in der Türckey, welcher aller provintzen fahnen in seiner verwahrung hat, und selbige händiget er denen ein, so zu Sangiacs erwehlt werden. Wenn der Sultan mit zu felde gehet, so marschiret er gleich vor ihm her, und hat eine standarte, so halb weiß und halb grün ist, als das kennzeichen seiner charge, vor sich her tragen, worauf des Sultans 6 Kayserliche standarten folgen. *Ricaut* de l'empire Ottom.

Emma, die ehe-frau des Eginhardi, der Caroli M. Secretarius war, und dessen leben beschrieben hat. Daß sie seine frau gewesen, ist gewiß, a) obgleich Eginhardus ein Abt war; weil dazumal viele Layen zu Abteyen gelassen wurden. b) Nur dieses ist zweiffelhafft, ob diese Emma Caroli M. tochter gewesen? Das Chron. Laurisheimense meldet solches, und erzehlet mit vielen fabelhafften umständen, daß Eginhardus erst lange zeit heimlich mit der Emma gebuhlet, endlich aber, da es Carolus M. einmal gewahr worden, mit dessen genehmhaltung mit ihr getraut worden. Allein es ist kein einiges merckmal bey tüchtigen scribenten zu finden, wordurch dieses wahrscheinlich könte gemacht werden. Ja kein einiger coævus berichtet, daß Carolus M. eine tochter gehabt die Emma geheissen. Wie denn heute zu tag iederman die sache vor eine fabel hält. c) a) *Lupi* epist. 2 p. 5. *Tolneri* hist. Palat. in cod. dipl. p. 7. *Mallinkrot* de archicanc. p. 22. b) *Capitular.* Franc. l. 2 c. 8 conf. *Tamburin.* de jur. abbat. c) *Baronius* ad a. 826 n. 10. *Vorburg* vol. 10 p. 405. *Gundling* otia t. 2 p. 205, 206.

Emma, eine tochter Richardi II Hertzogs in der Normandie, und gemahlin Königs Etelredi in Engeland, welcher mit ihr S. Eduardum gezeuget. Dieser wurde gleichfalls König in Engeland, weil er aber keinen so aufgeweckten geist hatte, als zu beherrschung eines Reichs erfordert wird, führte die mutter inzwischen die regierung, welches aber der Grafe von Kent dermaßen übel empfand, daß er sich nicht scheuete, durch falsche anklage die Emma bey dem Könige verdächtig zu machen. Dieser, welcher ohnedem ein leichtgläubiger Herr war, ließ sich darzu bereden, daß er die mutter völlig von dem hofe ausschloß. Hierauf nahm sie zwar ihre zuflucht zu dem Bischoff zu Winchester, ihren verwandten; allein der Graf von Kent bekam dardurch nur neue gelegenheit, sein rachgieriges gemüthe sehen zu lassen, und sie verbotener liebe, welche sie mit gedachtem Bischoffe unterhielte, zu beschuldigen. Sie muste dannenhero, ihre unschuld darzulegen, nach gewonheit selbiger zeiten, auf ein glüendes eisen treten, welches sie auch, ohne die geringste verletzung, so wohl für sich als den Bischoff that. Nachdem der König dieses gesehen, fiel er seiner mutter zu den füssen, und ließ sich von den Bischöffen auf den blossen rücken stäupen. *Raynaudus* hoploth. sect. 2 ser. 2 c. 6. *Bayle.*

Emmen, lat. Amma, ein fluß in der Schweitz, welcher aus dem Thuner-see seinen ursprung hat, und nachdem er verschiedene wasser in sich genommen, sich unterhalb Solothurn in die Aar ergießt.

Emmendingen, eine kleine stadt in dem Brißgau, 2 meilen von Freyburg gelegen, und zu der Marggrafschafft Hochberg gehörig. An. 1590 ward hier, auf veranlassung des Marggrafen von Baden, ein colloquium zwischen den Catholischen und Lutheranern angestellet, welches sich aber nach 7 sessionen fruchtloß zerschlagen.

S. EMMERANUS, HAYMERANUS, Bischoff zu Regenspurg, war aus der provintz Guienne gebürtig, und anfangs Bischoff zu Poitiers. Er verließ dieses Bißthum, und that, aus begierde die Heyden zu bekehren, eine reise nach Teutschland, allwo ihn Theodo V, Hertzog in Bayern, ersuchte, das durch den H. Rupertum kurtz zuvor gepflantzte Christenthum, fortzusetzen. Es hatte aber Theodo eine tochter Utha, die sich von Sigebaldo oder Sigebotho, einem von Adel, schwanger befand; weil sie nun besorgten, daß sie ihre that mit dem leben würden bezahlen müssen, klagten sie ihr unglück dem H. Emmerano, der gleich seine reise nach Rom antreten wolte, welcher ein so hertzliches mitleiden mit ihnen hatte, daß er, um sie von der todes-strafe zu befreyen, den rath gab, nach seiner abreise die schuld auf ihn zu schieben. Solches that Utha, als ihr bruder Lambertus oder Landobertus insonderheit wegen dieser beschimpffung seines hauses sehr zornig war. Weil nun Landobertus nachricht bekam, daß der H. Emmeran die gräntzen von Italien noch nicht erreichet hätte, setzte er demselben nach, und hohlete ihn zwischen dem Inn und der Iser bey dem dorffe Helfenburg oder Helffendorff ein. Bey dem ersten anblick grüste er Emmeranum mit diesen worten: Salve episcope, imo salve affinis! und darauf befahl er seinen leuten, daß sie ihn auf eine leiter binden, und ihm augen, nase, ohren, hände und füsse nach einander ablösen, und den übrigen rumpff liegen lassen solten. Kaum aber war die mordthat geschehen, so erschienen 2 unbekannte männer, welche die abgehauene gliedmaßen sorgfäl-

tig

tig zusammen lasen, und hernach unsichtbar wurden. Es äusserten sich auch alsobald andere anzeigungen seiner unschuld, und sonderlich fand sich ein geistlicher, namens Wolffletus, welcher aussagte, daß ihm S. Emmeran dieses alles vertrauet, und ihm zugleich von seinem bevorstehenden märtyrer-tode voraus gesaget hätte. Der halb todte cörper ward nach Regenspurg geführet, und in der S. Georgen-kirche begraben, da denn unterweges die seele dieses heiligen mannes sichtbahrer weise unter der gestalt eines donnerstrahls aus seinem munde gen himmel soll gefahren seyn. An dem orte, wo sein blut war vergossen worden, entstund ein grüner hügel, und geschahen sonsten viele wunderzeichen. Diese mordthat ist ums jahr 652 geschehen. Landobertus hat nachgehends zur busse das berühmte kloster zu S. Emmeran zu Regenspurg gebauet, dessen Abt heut zu tage unter die unmittelbare Reichs-Stände gehöret. Im übrigen wird S. Emmeran, weil er ein Heyden-lehrer in Bayern gewesen, unter die alten Bischöffe zu Regenspurg gezehlet. *Hund* in metrop. Salisb. *Aventini* annal. Bojor. *Bucel.* in Catal. episc. Ratisb. in Germ. S.

Emmerich oder **Embrick**, lat. Embrica, Emmerica, eine feste und wohlgebauete stadt in dem Hertzogthum Cleve, dem König in Preussen zuständig. Ihrer wird zu erst in der historie des Suniberti, um das jahr Christi 696 erwehnet. Es ist allda eine herrliche Stiffts-kirche, welche der heilige Willibrordus soll aufgerichtet haben. An. 1600 nahmen die Staaten diese stadt den Spaniern weg, restituirten sie aber gegen einen vergleich dem Hertzog von Jülich; da aber dieser nicht gehalten wurde, nahmen sie dieselbe an. 1614 aufs neue weg, und befestigten sie. Hierauf wurde sie Chur-Brandenburg eingehändiget, es blieb aber Holländische besatzung darinnen. Als der Spanische General Spinola an. 1651 verschiedene städte in dem Clevischen eroberte, nahm er sie mit gewissen bedingungen den ihr von den Holländern zugeschickten succurs ein. An. 1672 wurde sie von den Frantzosen eingenommen. *Teschenmacherus* in Clivia antiq. & moderna. *Hoppii* beschreib. von Cleve. *Meriani* topogr. Westphal.

EMMIUS, (Ubbo) wurde zu Gretha in Ost-Friesland, allwo sein vater, namens Emmodiken, prediger war, an. 1547 gebohren. In dem 9 jahre seines alters muste er nach Emden gehen, und bis in sein 18 jahr allda verbleiben, warauf er an. 1565 nach Bremen gesandt wurde, sich der unterrichtung Joh. Molani zu bedienen. Da er von dannen nach hause kam, muste er sich noch einige zeit nach Norden, allwo man die schule wiederum in stand brachte, aufhalten, bis er endlich, da er 23 jahr alt war, sich nach Rostock begab. Hier hörte er David Chytræum und Henricum Bruceum, der mathesin und medicinam lehrte, sahe sich aber 2 jahr hernach durch den tod seines vaters gezwungen, nach hause zu kehren, und 3 jahr allda zu bleiben. Hierauf gieng er nach Genev, und hielte sich daselbst 2 jahr auf, um Bezam, Danæum und Portam zu hören. Da er von dannen zurück kam, wurde ihm so wohl die stelle eines Predigers, als auch eines Rectoris angeboten, davon er die letzte, weil er von natur blöde war, und in gesellschafft nicht viel reden kunte, erwehlte, und also die Rectors-stelle zu Norden an. 1579 annahm. Ob er nun wol die ihm anvertraute schule bald in aufnehmen brachte, wurde er doch an. 1587 seines dienstes erlassen, weil er die Augspurgische Confeßion nicht unterschreiben wolte. Doch an. 1588 wurde er in dergleichen bedienung nach Leer beruffen, und brachte die schule daselbst ebenfalls in grossen flor, gleichwie im gegentheil die zu Norden gantz in abnahme kam. Als hierauf die stadt Gröningen sich zu den vereinigten Niederlanden schlug, und ihre schule verbessern wolte, beriefen sie ihn an. 1594 zu einem Rectore, welchem amte er 20 jahr vorstund, biß ihm die professio historiarum und græcæ linguæ auf der daselbst neu aufgerichteten universität aufgetragen wurde. Er verwaltete sein amt mit ungemeinem fleiß, und da es sein alter nicht mehr zuließ auszugehen, unterließ er doch nicht bücher zu schreiben, und der universität guten rath mitzutheilen. Wie er denn auch sonst von solchem ansehen war, daß der Gouverneur von Friesland, Wilhelmus Ludovicus Graf von Nassau, sich seines raths zu bedienen pflegte. Endlich starb er zu Gröningen im dec. an. 1625. Thuanus, Scaliger, Heinsius und andere gelehrte leute, hielten viel von ihm. Unter seinen schrifften sind sonderlich bekannt: rerum Frisicarum historiæ; Frisia; de agro Frisiæ inter Amasum & Lavicam, deque urbe Gröninga; de statu reip. & ecclesiæ in orientali Frisia; Frisiæ orientalis chorographica descriptio; Frisiorum antiquitates; rerum Romanarum chronologia; opus chronologicum novum libr. 5 distinct.; genealogia universal. Imperatorum, Regum, Principum & aliorum illustr. virorum; vita & res gestæ Guilielmi Ludovici Comitis Nassovici; Græciæ veteris libri 7; de Græcorum rebuspublicis; Græcorum res gestæ l. 19, welches werck mit den 2 vorigen sich mit in seiner Græcia illustrata befindet; ferner vita & sacra Eleusinia Davidis Georgii, auch hat er einige theologische streit-schrifften mit Daniele Hofmanno gewechselt, *rc.* Vitæ Prof. Groning. *Witte* memor. philos. dec. 5 p. 31 seq; diar. biog. *Freher.* theatr. *Bayle. Hanckius* de tom. rer. scriptor. l. 1 p. 21 c. 45.

EMO, eine Venetianische Adeliche familie, und zwar eine von den alten. Sie hat zwey Procuratores von San Marco gehabt, nemlich an. 1516 Georgium (der solche würde erkaufft) und Jacobum an. 1584. Gabriel Emo commandirte zur see; allein weil er in diesem letztgemeldeten jahr 1584, da die Republic mit dem Türcken in friede lebte, an der galere eines Bassa einige feindseligkeit ausgeübt hatte, so kam es, auf vorhergegangene anklage der Avogadors, so weit, daß ihm an. 1585 zwischen den zwey säulen des Sanct Marx-platzes der kopf abgeschlagen ward. Zu anfang des 17. seculi bestund diese familie in sehr wenig personen. *Amelot de la Houssaye* hist. du gouvern. de Venise p. 209, 541.

EMOLI, siehe AMPHIPOLIS.

Emona, siehe **Labach**.

EMPANDA, eine Heydnische Göttin, welche ihren namen daher haben soll, weil sie denjenigen sachen, so öffentlich geschahen, vorzustehen geglaubt wurde. Varro mercket an, daß Ælius die ursache dieses namens daher leite, weil denjenigen, so in das asylum ihre zuflucht nahmen, brod gereichet wurde. *Varro* apud Nonium.

EMPEDOCLES, ein berühmter philosophus, poet und historicus von Agrigento, so anietzo Gergenti heißt, aus Sicilien gebürtig, lebte A. M. 3540, A. C. 444, A. R. 310, Olymp. 84. Er schrieb von der natur der geschaffenen dinge in versen, weswegen Lucretius sehr viel auf ihn hielt. Er hörete Parmenidem, Anaxagoram, und sonderlich Pythagoram, hielt dahero sehr viel von verwandelung der seelen, glaubete auch unbillig zu seyn, eine lebendige creatur zu essen. Man sahe ihn allezeit wol gekleidet, und eine crone auf dem haupte haben, dessen ungeachtet aber hat er die angebotene Königliche würde ausgeschlagen. Er lehrte, daß der sitz der seele nicht im haupte noch in der brust, sondern in dem geblüte hin und wieder zerstreuet, und daß die lebhaffteste empfindlichkeit des gefühls daselbst wäre, allwo das meiste von der seele oder dem lebens-geiste wäre. Aristoteles schreibt ihm die erfindung der rede-kunst zu; andere berichten, daß er auch einige tragödien geschrieben, wiewohl solche auch seiner schwester sohn zugeeignet werden. Einige legen ihm auch das gedichte von des Xerxis zug in Griechenland bey, weil er aber solches nicht völlig zu stande gebracht, habe es dessen schwester oder verwandtin verbrannt. Er gläubte 4 elemente, die durch einigkeit verknüpffet, und durch die uneinigkeit zertrennet würden. Wiederum andere schreiben ihm ein Griechisch gedichte de sphæra zu, welches in bibliotheca Græca Fabricii zu finden. Er pflegte seine mit-bürger zu strafen, wenn sie so sehr den wollüsten nachhiengen, gleich ob sie noch desselben tages sterben wolten, und wenn sie häuser baueten, gleich ob sie ewig zu leben gedächten. Man sagt, daß er sich in einen gewissen abgrund am berge Ætna gestürtzet, um dadurch eine göttliche ehre zu erlangen, wenn er so schnelle aus der welt käme. Andere hingegen sagen, daß er im hohen alter in die see gefallen und ersoffen sey. Diogenes Laertius führt noch andere meynungen an. *Aristoteles* probl. sect. 21. *Cicero* in Læli. *Plutarch. Diogen. Laert.* l. 8 p. 826 seq. *Vossius* hist. Græc. mathem. sect. philosoph. *Fabricius* bibl. Græc. p. 465 seq.

EMPIRICI, werden von dem Griechischen wort πεῖρα, d. i. versuch oder erfahrung, diejenige genennet, welche sich von ihrer profession gewisse regeln machen, die nicht sowohl auf eine vorhergegangene genaue untersuchung der ursachen, oder auf die autorität bewehrter scribenten und guter lehrmeister, als vielmehr auf ihre selbsteigne praxin und erfahrung, sich gründen. Insonderheit braucht man dieses wort bey denen, welche in der artzney-kunst sich selbst erfundener geheimnüsse, compositionen, chymischer extractionen u. d. g. berühmen, dabey aber die principia Hippocratis und Galeni oder andre von den universitäten angenommene grund-sätze der medicin aus unwissenheit oder aus eigensinn verachten, auch sonst den statutis der medicinischen facultäten sich nicht unterwerffen. Plinius meldet, es habe sich die secte der Empiricorum zu erst in Sicilien angefangen, und deren urheber soll Acron, ein berühmter Medicus von Agrigent, gewesen seyn, welcher 310 jahr vor erbauung der stadt Rom gelebt. Einige schreiben Empyrici mit einem y, und leiten es her von dem Griechischen wort πῦρ, feuer, so aber unrecht ist. *Plutarch.* in Isid. *Plin. Diog. Laert. Cels.* *Clerc* hist de la medicine.

EMPELORI, war ein Magistrat zu Lacedæmon, welcher sorge trug, daß sowol in den gerichten als auf dem marckte in handel und wandel alles ordentlich zugieng. *Cragius* de rep. Laced.

Empfängniß Mariä, (der unbefleckten) Ritter-Orden, wurde an. 1637 von dem Könige in Polen, Uladislao IV, gestifftet, und von dem Fürsten Radzivil und einigen andern Magnaten, ehe er noch zu kräfften kam, hintertrieben, ob ihn gleich der Pabst Urbanus allbereits confirmiret hatte. *Gryphii* R. O. p. 334.

EMPOLI, eine stadt im Florentinischen gebiet in Italien am fluß Arno, zwischen Pisa und Florenz, deren Bischoffthum unter den Ertz-Bischoff von Pisa gehörig.

EMPORICUS SINUS oder GOLFO di SALA, ist ein meerbusen in der gegend, wo die stadt Sala lieget, im Königreiche Fez. *Baudrand.*

EMPULIUM, oder nach der heutigen benennung Sancto Elpidio, ist eine grosse stadt in Marca d'Ancona, an der see-küste 6 meilen von Firmo westwärts, wiewol andere haben wollen, es sey Cluvello, ein gewiß castell an der see-küste. *Baudrand.*

EMPULIUM, siehe AMPIGLIONE.

EMPURIAS, siehe CASTEL ARAGONESE.

EMPUSA, war eine art einer düstern und furchtsamen gestalt, welche man der Hecatæ zueignete, als ob sie solche die unglückseligen zu erschrecken gebrauchte. Andere halten dafür, daß Hecate selbst unter diesem namen verstanden werde. Es konte sich aber selbige in vielerley gestalt verändern, um dadurch sich desto schrecklicher zu machen. *Hesych. Suidas* & *Aristophanes.* *Cartari* imag. des dieux.

Ems, lat. Amasius, Amasia, Amisius und Amisia, ein fluß, welcher in dem Bißthum Paderborn in Westphalen an dem Stapelager berge seinen ursprung hat, von dar Ritberg, Rheda, Sassenberg, Rhenen, Lingen, Meppen, Rheyde vorbey fliesset, und sich endlich nach einnehmung einiger andern wasser in den Dollert bey Emden ergiesset. *Strabo. Ptolemæus.*

Ptolemæus. Plinius. Tacitus. Pompon. Mela. Zeilerus topogr. Westphal.

Emſer-bad, hat ſeinen namen von dem dorffe Embs, an der Löhn, in der Graffſchafft Dietz, nicht weit von der ſtadt Lanſtein, gelegen. Es ſind daſelbſt 5 warme báder, davon 2 gegen abend dem Landgrafen zu Heſſen, und 3 gegen morgen dem hauſe Naſſau-Dietz zuſtehen. *VVinckelm.* beſchr. Heſſen.

Emſer (Hieronymus) gebürtig aus Schwaben, wurde Licentiatus juris canonici, und Profeſſor zu Leipzig, wie auch Secretarius und Rath bey dem Hertzog Georgio zu Sachſen. An. 1517, ehe der religions-ſtreit angieng, tractirte er Lutherum zu Dreßden, da er geprediget hatte, wobey mit einigen darzu beſtellten Dominicaner-München von der theologia Thomiſtica eine ſcharffe diſputation vorfiel. Nachgehends, als einige von den Hußiten aus Böhmen Lutherum lobten, und zu der vorhabenden religions-änderung aufmunterten, ſchrieb er einen brief an einen gewiſſen Doctorem nach Prag, darinnen er von der Leipziger diſputation nachricht ertheilte, auch den Hußiten in Böhmen die hoffnung benahm, als wenn Lutherus es mit ihnen halten würde. Im übrigen wolte er den ſchein haben, daß er ihn lobte, welches doch mit ziemlicher kaltſinnigkeit geſchahe. Worauf Lutherus eine weitläufftige epiſtel wider ihn ſchrieb, die ſich tom. 1 Latino Jenenſi befindet, darinn er ihn unter dem namen Ægocerotis oder Capricorni ſcharff angriff; denn er pflegte, um zu zeigen, daß er aus Adelichem geſchlechte entſproſſen, vor ſeinen büchern ſein wapen zu ſetzen, darinnen ein ſpringender und ſtoſſender bock abgebildet war. Hierauf gab Emſerus unterſchiedene ſchrifften wider Lutherum heraus, inſonderheit bemühete er ſich ſeine Teutſche überſetzung der bibel zu unterdrücken, und gab zu dem ende an. 1523 in Teutſcher ſprache anmerckungen darüber heraus, fieng auch an, eine neue überſetzung des neuen teſtaments zu verfertigen, welche an. 1527 heraus kam. Er gab vor, daß er ſolches auf befehl und einrathen Hertzogs Georgii zu Sachſen, wie auch der Biſchöffe zu Meiſſen und Merſeburg gethan. Diß iſt gewiß, daß ermeldter Hertzog eine verordnung hinzu gefügt, darinnen er verlanget, daß alle und iede, mit hindanſetzung der verſion Lutheri, dieſe neue leſen ſolten. Sie iſt bald nach ſeinem tode an. 1529 zu Cöln durch Johann Dietenberger, der nachgehends auch das alte teſtament hinzu gefüget, mit Emſeri anmerckungen wieder aufgeleget, darinnen diejenigen anmerckungen, ſo an. 1528 beſonders heraus gekommen, und in der Dreßdniſchen edition weggelaſſen, mit inſeriret worden. Sonſt hat er inſonderheit auch mit Luthero wegen der canoniſation des Biſchoffs zu Meiſſen Bennonis, welche an. 1524 vorgenommen wurde, zu thun gehabt. Denn Lutherus nahm durch die bulle des Pabſtes gelegenheit, ein buch unter dem titul wider den alten abgott und Meißniſchen teuffel zu ſchreiben, darinnen er von dieſer canoniſation ſeine meynung entdecket, worauf Emſerus mit ziemlicher hefftigkeit antwortete, welcher auch längſt vorhero, an. 1512 hiſtoriam de vita Bennonis zu Leipzig hatte drucken laſſen, und ſelbige dem Hertzog George von Sachſen dediciret. Er ſtarb ſehr plötzlich den 8 nov. an. 1527. Seine ſchrifften, die wider Lutherum gerichtet waren, ſind aſſertio Miſſæ contra Lutheranam formulam; de Canone Miſſæ und andere. *Cochlæus* vita Lutheri. *Seckendorff.* hiſt. Luth. l. 1 ſect. 8 62, 127, 141 l. 2 ſect. 34 &c. *Kortholt.* de var. ſcript. edit. c. 25 §. 7 ſeq. *Miræus* de ſcriptor. ſec. 16. *Spondanus. Simon* hiſtoir. critiq. des verſions du nouveau teſtam. c. 43. *Arnold* in der ketzer-hiſt. p. 2 l. 16 c. 8 §. 2. &c.

ENCÆNIA, war ein feſt, welches die Heyden jährlich, an dem tage, da ein gebäude oder ſtadt auferbauet worden, begiengen. *Pitiſcus. du Freſne.*

ENCAUSTUM, war unter den Conſtantinopolitaniſchen Kayſern eine von purpur gemachte dinte, womit die Kayſer ihre briefe unterſchrieben. Es durffte niemand bey lebens-ſtrafe ſelbige nachmachen, wiewol ſie nachgehends in andere länder gekommen, und von niedrigern perſonen gebraucht worden. Die alten hieſſen alſo eine gewiſſe art mahlerey, da ſie auf wachs oder helffenbeinerne tafel mit einem glüenden griffel allerhand figuren ſtachen, und ſolche hernach mit wachs von allerhand farben ſo künſtlich auslegten, daß man keine fuge ſehen konte. *Panciroll.* de reb. deperd. *du Freſne* gloſſ. Gr. p. 647.

ENCELADUS, des Tartari und der erde ſohn, einer von den entſetzlichſten rieſen, welcher wider den Jupiter mit gantzen ausgeriſſenen bäumen ſtritte, endlich aber von der Minerva erſchoſſen, oder von dem Jupiter mit dem donner erleget, ſo dann mit der inſul Sicilien alſo bedeckt wurde, daß der berg Aetna gerade auf ſeinen kopff zu ſtehen kam. Er ſoll auch noch alſo liegen, und wenn er athem holet, verurſachen, daß das feuer aus dem berge gehet, wenn er ſich aber umwendet, die gantze inſul erſchüttern. *Virgilius* æneid. l. 3. *Statius* l. 3. *Claudianus* l. 1 de raptu.

Enckevoert, (Wilhelmus) ein Cardinal und Biſchoff zu Utrecht, war gebürtig von einer kleinen ſtadt in Brabant bey Hertzogenbuſch. Er ſoll zuerſt Canonicus zu Antwerpen und nachgehends Probſt zu Utrecht geweſen ſeyn. Der Cardinal Adrianus Florens übergab ihm dieſes beneficium, ja, als derſelbige unter dem namen Adriani VI Pabſt wurde, machte er ihn zum Datario, gab ihm das Biſthum Tortoſa, und an. 1523 den Cardinals-hut. Er war der einige, ſo dieſe würde von Adriano VI erhielte. Als die Kayſerlichen unter Clemente VII die ſtadt Rom eroberten, ward er gefangen, und muſte ſich mit 30000 ducaten rantzioniren. An. 1529 bekam er das Biſchoffthum Utrecht, und ſtarb zu Rom im jun. an. 1534 im 70 jahre ſeines alters. *Jof.* hiſt. *Cazet.* hiſt. eccl. du pais-bas. *Andr.* bibl. Belg. *La Roche Pozay* nomencl. Cardin. *Aubery* hiſt. des Cardinaux. *Sammarth.* Gall. &c.

Enckhuyſen, Enchuſa, eine ziemlich groſſe ſchöne und befeſtigte ſtadt in Nord-Holland, nebſt einem hafen an der ſüder-ſee, 5 oder 6 meilen von Amſterdam gelegen. Sie wird zu der verſammlung der Staaten in Holland mit beruffen, und iſt in der ordnung die 14. Erſtlich iſt ſie ein geringer ort geweſen, aber nachgehends mehr und mehr in anſehen gekommen. Ihrer wird zuerſt an. 1279 gedacht, da ſie, indem ſie ſich wider die damals aufrühriſchen Frieſen zu felde begeben, von Johanne Arckelio, und Nicolao Guttenio ſoll in die aſche geleget worden ſeyn. Der Graf von Holland, Wilhelm, gab ihr an. 1355 unterſchiedene freyheiten, und ſchloß ſie in mauren ein. An. 1537 ſuchte Hertzog Carl von Geldern den hafen bey dieſer ſtadt unverſehens zu überfallen, welches ihm aber fehl ſchlug, wovon noch eine ſchrifft an einem hohen thurn, der in dieſem orte ſtehet, zu ſehen. Sie war die erſte ſtadt, welche an. 1572 nach der eroberung von Briel, von den Spaniern abfiel, und wurde an. 1591 ſehr erweitert. Vor dieſem hat man allhier viel heringe gefangen, und ietzo macht man hier viel ſaltz, welches zu nicht geringer aufnahme des handels gereichet. Es iſt auch hier vor dieſem die ſchöne kunſt-kammer des berühmten medici Gerhardi Paludani zu ſehen geweſen, ſo aber nach Gottorf in Schleßwig gekommen. *Guicciard.* in deſcr. Belg. P. 3 p. 119.

ENCOLPIUM, war in der Griechiſchen kirche ein käſtlein, darinnen man die reliquien der Heiligen aufbehielt. Man hielt ſolche ſo hoch, daß man ſie in wichtigen ſachen als ein pfand hingab, damit man ihnen deſto ſicherer trauen ſolte. Diejenigen aber, welche ſie ſo lange in verwahrung hatten, trugen ſie ſtets am halſe, damit ſie keinen ſchaden nehmen konten, und von dieſer gewohnheit iſt der Griechiſche name Encolpium entſtanden. *du Freſne* gloſſ. Gr. p. 345.

ENCOLPIUS, ein Hiſtoricus im 2 ſeculo, lebte zu den zeiten des Kayſers Alexandri Severi, deſſen leben er auch beſchrieben. *Lamprid.* in Alexandr. Severo c. 17, 48. *Voſſius* hiſt. Lat. l. 2 c. 2.

ENCRATITÆ, wurden gewiſſe ketzer im 2 ſeculo genennet, deren urheber der gelehrte Tatianus war, von welchem ſie auch ſonſt ihren namen führen. Den namen Encratiten haben ſie von der enthaltung, weil ſie ſich von aller unmäßigkeit und unreinigkeit mit äuſerſtem fleiſſe zu enthalten ſuchten. Es werden ihnen und ihrem urheber die irrthümer der Valentinianer und der Marcioniten beygemeſſen, und ſollen ſie inſonderheit mit den letztern den eheſtand verdammt haben. Nicht weniger haben ſie den gebrauch des weins und des fleiſches verworffen, und alſo in dem heiligen abendmahle, an ſtatt des weins, waſſer genommen. Man giebt ihnen aber dieſes ſchuld, daß ſie die wahre menſchheit Chriſti in zweiffel gezogen, und von dem geſetz Moſis gelehrt, daß es von einer untern-gottheit hergekommen, dannenhero ſie es auch verworffen. Von Adam ſollen ſie gelehrt haben, daß er ewig verdammt ſey, weil durch ihn das menſchliche geſchlecht gefallen. *Irenæus* l. 1 c. 31. *Tertullian.* de præſcr. adv. hær. c. 32. *Epiphan.* hær. 46. *Philaſtr.* hæreſ. 48. *Euſeb.* H. E. l. 4 c. 29. *Auguſtin.* c. 25. *Baron.* ad A. C. 179. *Buddei* diſſ. de hæreſi Valent.

ENCRE, ſiehe ANCRE.

Ende, eine von den älteſten Adlichen familien in Sachſen, welche vormals den Freyherren-Stand beſeſſen, hat ihren urſprung in der Schweitz gefunden, und von einem vor ſehr langer zeit zerſtörten ſchloſſe, Endt oder Enne genannt, welches in der Schweitz im obern Turgow in des Abts von S. Gallen lande, in dem Tablater gerichte gelegen, und nebſt dem ſchloſſe Rüwburg den Herren von Ende zugehöret hat, den namen bekommen. Sie hat auch dieſen namen beſtändig behalten, und ſcheinet ohne grund zu ſeyn, daß ſie vormals die Wolffsberger geheiſſen. An. 1018 hat ſich Engelfried von Enne oder Ende in Tyrol nieder gelaſſen, von deſſen nachkommen aber hat Ezlinus nebſt ſeinen ſöhnen Henrico und Wilhelmo, weil ſie ſich dem Landes-Fürſten widerſetzet, an. 1275 das land räumen müſſen. Obgedachten Ehrenfrieds bruder hat ſich mit den ſeinen ins Rheinthal begeben, woſelbſt deſſen nachkommen das ſchloß Grimmenſtein lange zeit beſeſſen. Von dannen ſind ſie in Sachſen und Thüringen gekommen, welches allem anſehen nach in dem 11 oder 12 ſeculo geſchehen, maſſen ſich in den darauf folgenden zeiten Otto und Heinrich, um die Marggrafen von Meiſſen Friedericum und Dietericum ſehr verdient gemacht. Denn Otto war Rath bey Marggraf Heinrichen von Meiſſen, welcher ſeinen vettern Landgraf Friedrichen mit dem biß, und Dietrichen, Landgraf Albrechts des unartigen zu Thüringen ſöhnen, die Meißniſche und Oſterländiſche regierung beſchieden hatte. Als aber dieſer Printzen vater ſolche lande ihnen entziehen, und ſelbige ſeinem unächten ſohne Ludovico Apiz zuwenden wolte, ſo nahm der Meißniſche Adel ſich derſelben an. 1290 an, unter welchen Heinrich und Otto von Ende die vornehmſten waren, wie ſolches Johannes Garzo ausführlich erzehlet, welcher ihn Ottonem Endanum nennet. Heinrich von Ende war Marggraf Friedrichs mit dem biß, Rath und Oberſter über die Pleißner, Sorben und Voigtländer in dem kriege wider Marggraf Johannem von Brandenburg. Als nachgehends Landgraf Albrecht Thüringen, ſeinen ſöhnen zum verdruß, an den Kayſer Adolphen verkauffet, und es darauf mit dem Kayſer zum kriege kam, wohnte Heinrich von Ende den beyden ſchlachten bey Borna bey. Unter ſeinen ſöhnen hat Heinrich und Gottfried das geſchlechte fortgepflantzet.

Heinrich war Oberſter bey Marggraf Friedrichen, und ein vater Ulrici und Heinrichs, von dem hernach. Ulricus ſtarb an. 1403 und hinterließ nebſt Ulrichen und Heinrichen, welche von dem Kayſer Friderico III an. 1463 wegen ihrer tapfferkeit eine göldene crone ins wapen bekommen, Gottfrieden, einen vater Ulrichs zu Lohma und Schleinitz, und Heinrichs zu Panitz.

Ulrich hinterließ Nicolaum, Chur-Sächſiſchen Rath und Marſchall,

wie

wie auch Hauptmann zu Georgenthal, der von an. 1516 bis 1536 in wichtigen verschickungen gebraucht worden, und Gothofredum, Hof-Richter zu Leipzig, welcher in dem Altenburgischen district der einzige gewesen, so sich damals Lutheri lehre widersetzet. Von seinen söhnen wurde Nicolaus ein vater Ehrenfrieds, auf klein Berbisdorff, der an. 1600 verstorben, und Adam Heinrichen hinterlassen, der an. 1667 als Fürstlicher Sächsischer Magdeburgischer Rath, Landshauptmann der Grafschafft Barby und Herrschafft Rosenburg, verstorben, und mit folgenden söhnen seinen stamm fortgesetzet: 1) Hans Adam, auf Trimum und alt-Jeßnitz, war Königlicher Preußischer Oberster zu fuß, und Amts-Hauptmann zu Rosenburg, nachdem er vorher bey dem Administratore des Ertz-Bißthums Magdeburg, Augusto, Hertzoge von Sachsen, Cammer-Juncker, Obrister Lieutenant und Amts-Hauptmann zu Dreyleben und Sommerschenburg, und endlich Ober-Hofmeister und Ober-Inspector zu Saltza gewesen. 2) Albrecht Günther, war erst Königl. Spanischer Rittmeister, hernach Oberster Lieutenant bey dem Nieder-Sächsischen crayse, und starb an. 1682. 3) August Heinrich blieb als Fähnrich in der schlacht bey S. Gotthard in Ungarn an. 1664. 4) Heinrich Christian, der ehemals Schwedischer Obrist-Wachtmeister gewesen, und unter seinen brüdern allein einen sohn, Johann Adam, nebst 3 töchtern gezeuget.

Obgedachter Heinrich, ein bruder Ulrichs, war Landgraf Friedrichs des ernsthafften zu Thüringen Rath, und zeugte einen sohn gleiches namens, der an. 1416 lebte, und Conradum nach sich ließ, welcher Chur-fürst Friedrichs des gütigen zu Sachsen Rath und Hof-Marschall gewesen, und dem Concilio zu Costnitz mit beygewohnet hat. Unter seinen söhnen haben Ulrich und Heinrich dem Kayser Friderico III gute dienste gethan, als selbiger an. 1452 von den Ungarischen Ständen in Wien belagert wurde. Von Ulrichs söhnen sind zu mercken Heinrich und Gottfried, jener war Chur-Sächsischer Rath und Hofmeister, wie auch Chur-fürst Ernesti Hof-Marschall. Er reisete an. 1476 mit Hertzog Alberto Animoso von Sachsen, ins gelobte land, wurde daselbst zum Ritter geschlagen, und nachgehends von dem Churfürsten zu Sachsen in verschiedenen wichtigen handlungen gebraucht. Er starb an. 1518. Gottfried war Ritter, Landvoigt zu Pirna, und starb an. 1527. Er hatte 11 söhne, von welchen 1) zu mercken Ewalt, auf Bühra Gotha, dessen nachkommen noch floriren, und ist darunter vor andern George Ulrich Assessor bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer, und hernach Chur-Sächsischer Rath berühmt, so an. 1617 gestorben. 2) Wolff, Ritter auf Rochsburg, Oberster und Statthalter zu Zeitz, dessen söhne waren Rudolph, auf Saudelitz, General-Major unter Braunschweig-Lüneburg, so an. 1677 bey der belagerung der stadt Stettin eine eigene attaque geführet, auch die capitulation mit zu wege bringen helffen; und Wolff Rudolph, auf Ehrenberg, welcher an. 1678 Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Cammer- und Berg-Rath, Amts-Hauptmann zu Rossen, und Ober-Steuereinnehmer gewesen. 4) Nicolaus, auf Laußnitz, Königsfeld und Fuchsheim, J. U. D. Kaysers Caroli V Reichs-Rath und Assessor zu Speyer, hat sich durch seine verdienste bey dem Kayser dergestalt beliebt gemacht, daß selbiger an. 1530 den Herren von Ende ihren Freyherrenstand wieder erneuert. Sein stamm ist mit seinen ur-enckeln verloschen. Zu dieser linie gehört auch Wolff Gottlob auf Roßbach, der an. 1716 als Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer Ober-Aufseher, der Geraund Unstrut-flüsse florirte.

Gottfried von Ende, ein sohn und bruder Heinrichs, lebte an Marggraf Friedrichs zu Meissen hofe, und that ihm an. 1290 in dem kriege wider Marggraf Johannem von Brandenburg gute dienste. Er war bey seiner tapfferkeit ein vortrefflicher redner, und hinterließ Gottfrieden, Landgraf Friedrichs des ernsthafften zu Thüringen Rath, welcher an. 1340 starb. Sein sohn oder enckel Heinrich auf Lindenberg, war bey Friderico bellicoso Churfürsten zu Sachsen, Orator, hernach Rath bey dem Kayser Sigismundo, welcher ihm das schloß Carlstein in Böhmen auf lebenslang eingeräumet, wovon er sich Erb-Pannerherr geschrieben. Seine posterität hat nicht lange gedauret.

Sonst sind aus den Freyherren von Ende noch berühmt Ulrich, Herr von Grimmenstein in dem Rheinthal. Er war ein Benedictiner-Münch in der Gefürsteten Abtey S. Gallen in der Schweitz, nachgehends Probst daselbst, und wurde an. 1329 zum Abt erwählet, muste aber zurück stehen, weil der Pabst einem andern diese würde auftrug. Albertus I und Albertus II waren Bischöffe zu Brixen, jener von an. 1323 bis 1336, dieser aber von an. 1374 bis 1377. Wilhelm aus dem Rheinthal blieb an. 1386 in der schlacht bey Sempach. Ludwig verkauffte an. 1408 das schloß Grimmenstein den Abt von S. Gallen. Gotthard, Kayserlicher Obrister, blieb an. 1512 in der schlacht bey Ravenna. *Stumpfens* Schweitzer-chron. l. 5 c. 6, 8 & 25. *Garzo* de bellis Friderici M. l. 1. *Spangenb.* Adel-sp. & Mansf. chron. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. 1 c. 10 p. 102 seq. *Hertzogs* Elsaff. chron. p. 210, 211. *Angeli* Marck. chron. p. 261. *Rechenberg.* de nobilit. Misniæ liter. sect. 3 § 18. *Knauts* prodr. Misn. p. 503. *Schlegel.* de Cella veteri p. 23 & 136.

ENDELECHIUS, oder SEVERUS SANCTUS, ein Redner und Christlicher Poete, lebte zu ausgang des 4 seculi. Er beredete Paulinum, Bischoff zu Nola, vor den Kayser Theodosium M. von welchem die Heyden übel sprachen, eine vertheidigung zu schreiben. Er selbst schrieb eine eclogam unter dem titul: de mortibus boum, darinnen er einen Heyden einführet, der sich über die sterblichkeit der thiere beklaget, und einen Christen, der ihm antwortet, und ihn auf die Göttliche fürsehung weiset. Pithœus hat solche an. 1590 mit andern dergleichen heraus gegeben, wie sich dann auch selbige in der bibliotheca patrum befindet. Bibl. patr. t. 8. *Possevin.* apparat. sacr. *Miræus* in auctar. &c.

Endlibuch, eine Voigtey, in dem gebiet des Schweitzerischen Cantons Lucern gelegen, in welcher man vorgiebt, daß die stärckste Schweitzer gefunden worden, ist sonst ein bergicht und zur viehzucht gar bequemes land, in welchem der fluß Emma entspringt.

ENDOVELLICUS, ein abgott, dessen in den Römischen inscriptionen gedacht wird. Man weiß nichts eigentliches von ihm zu sagen.

ENDROMIS, ein kleid, so von starcken tuch und rauch gefüttert war, darein sich die wettläuffer einhüllten, damit sie, nachdem sie gelauffen, auf die hitze nicht so gleich erkälten möchten. Die weiber pflegten sich auch derselben im winter zu bedienen. Bey den Griechen bedeutet es eine art schuhe, so man auf der jagd anzog. *Ferrar.* de re vestiar.

ENDYMION, der 12 König von Elis in Peloponneso, wurde aus seinem Königreiche vertrieben, weil er in den Olympischen spielen war überwunden worden. Darauf begab er sich in Carien auf den berg Latmos, allwo er sich gäntzlich auf die betrachtung der sterne, und insonderheit des monden legte, welches hernach den Poeten gelegenheit gegeben, zu tichten, daß er vom monde geliebet und alle nacht besucht worden, als er oben auf der spitze des berges geschlaffen. *Strabo* l. 14 *Plin.* l. 2. *Pausan.* &c. *Hygin.* in poët. astronom.

Enenckel, eine Freyherrliche familie in den Oesterreichischen landen, von welchen Theodoricus um das jahr 1108 floriret hat. Von dessen nachkommen, so sich zugleich von Albrechtsberg genennet, war Johannes, Dom-Herr zu St. Stephan in Wien, und wird bey den gelehrten insgemein Ennichel genannt. Er hat in Teutschen versen ein Fürstenbuch von Oesterreich und Bayerland geschrieben, welches Megiserus an. 1618 zu Lintz drucken lassen. David Freyherr Enenckel von Albrechtsberg war um das jahr 1580 Ertz-Hertzogl. Oesterreichischer Mundschencke, dessen sohn Bleickhard an. 1616 zu Siena mit tode abgegangen. *Bucel.* stemmat. P. 3 p. 33. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

ENERGUMENI, wurden in der ersten Christlichen kirche diejenige genennet, welche von dem bösen geiste besessen, und wenn sie Christen waren, in der kirche oder in den öffentlichen versammlungen einen besondern ort hatten, allwo sie unter währendem gottesdienst stehen musten. Man nahm solche leute hernach nicht in den geistlichen stand. *Cave* erstes Christenth. p. 147. *du Fresne* gloss. Gr. p. 386. *Beveregius* ad can. apost. 79.

Engaddi, oder **Engeddi**, war ehemals eine von den vornehmsten städten in dem Jüdischen lande, welche 300 stadia von Jerusalem entfernt lag, und zwar auf einem rauhen gebürge, welches aber mit einem sehr angenehmen, und mit allerhand wohlriechenden kräutern oder gesträuche angefülleten thale umgeben war. Insonderheit befanden sich balsam-gärten in der nachbarschafft, und nahe dabey waren die 2 hölen, in deren einer Loth, in der andern aber David sich verborgen gehalten. Das todte meer lag nur etliche feldweges davon, und noch heutiges tages soll in selbiger gegend ein klein dorff dieses namens anzutreffen seyn, von wannen man köstlichen balsam bringet. *Jos.* c. 15 v. 62. *1 Sam.* c. 24 v. 1, 2. *Cantic.* c. 1 v. 14. *Joseph.* antiqu. l. 8 c. 2. *Torniel* A. M. 2976 n. 1. *Brocard* de terra S.

ENGADIN, oder das **Innthal**, lat. caput Oeni, ist ein strich landes in dem Gottshaus-bund in Graubündten. Ein stück davon, in welchem der fluß Inn entspringt, heist Ober-Engadin, und das andre stück, welches an Tyrol gräntzt, hat den namen Unter-Engadin. Den namen hat es von dem ursprung des Inn daselbst, indem eu code Ino in Bündnerischer sprache so viel als an dem haupt oder ursprung des Inns heisset. Die fürnehmste dörffer darinn sind Summada, Zutz, Steinsberg, Schuls x. Im übrigen pflegt man auch eine gegend von Tyrol, welche sich um den gedachten fluß herum befindet, das Innthal zu nennen.

Engedin, oder **Enyed**, ist eine in Siebenbürgen, zwischen Clausenburg und Weissenburg, nahe bey dem fluß Marosch, gelegene kleine stadt, welche in der mitten ein schloß hat, so mit wassergraben umgeben ist. An diesem ort und zu Dornburg redet man in Siebenbürgen die Ungarische sprache mit der grösten zierlichkeit.

Engel von Wagrein, eine Adliche und Freyherrliche familie in Oesterreich, welche an. 1717 von dem Kayser in den Grafenstand erhoben worden. Georg Engel von Burgstall, starb an. 1398. Sein sohn Albertus, Kayserlicher Rath und Ober-Jägermeister, hat unterschiedliche kinder nachgelassen, welche den namen von Wagrein angenommen; von welchen aber Augustinus allein das geschlecht fortgepflantzet. Siegmund Friedrich war um das jahr 1670 Niederösterreichischer Regierungs-Rath, und ein vater Marquardi Alberti und Conradi Philippi. Gottfried hat 3 söhne gezeuget, nemlich 1) Frantz Daviden, 2) Frantz Georgen, 3) Frantz Ferdinanden; dessen bruder, namens Ferdinand, verlohr in der schlacht bey St. Gotthard in Ungarn sein leben. In dem Hertzogthum Bremen floriret gleichfalls eine Adliche familie, namens Engel. *Bucel.* stemm. P. 3. *Mushard* theatr. nob. Brem.

Engeland, ist ein schönes Königreich in Groß-Britannien, und zwar der gröste und beste theil von der gantzen insul, welche in 3 haupttheile eingetheilet wird, nemlich in Engeland, Schottland und Wales. Engeland ist dasjenige, welches in der südlichen gegend lieget, hat Schottland gegen morgen, und Wales, von seinem mittlern theile an zu rechnen, gegen abend. Die flüsse Twede und Solway scheiden es von Schottland, und die see von einem kleinen theile der Provintz Wales. In ansehung der ausländigen gegenden stösset es ostwärts an das Teutsche meer, wodurch es von den Niederlanden abgesondert wird; gleichwie es der canal südwärts von Franckreich, und westwärts die Irrländische see oder der canal S. Georgii von Irrland scheidet. Solcher gestalt begreifft es in der länge von norden gegen süden, nemlich von Berwick an der Twede bis nach Portsmouth in Hampshire 130 meilen, und in

der breite, und zwar, da es am breitesten ist, als von Dover bis an Landsend, von osten gegen westen 230 meilen. Es hat seinen namen von den Anglis bekommen, welche ein alt Dänisch volck aus Jütland waren, und nebst den benachbarten Sachsen Britannien eroberten; und mit diesem namen ist es durch ein besonder edict Egberti, des ersten Monarchen von Engeland, nach der Heptarchie beleget worden. Unter der regierung des Sächsischen Königs Alfredi, im 9 seculo, wurde Engeland in gewisse Shires oder Grafschafften eingetheilet, deren anitzo 40 sind, nemlich 18 an dem meer gelegene und 22 inländische, worunter die meisten nach ihren haupt-städten genennet werden. Die am meer gelegene Grafschafften sind Cornwal, Devonshire, Sommersetshire, Dorsetshire, Hampshire, Sussex, Kent, Essex, Suffolk, Norfolk, Lincolnshire, Yorkshire, Durham, Northumberland, Cumberland, Westmorland, Lancashire und Cheshire. Die inländische Grafschafften sind: Nottingham, Derby, Stafford, Shropshire, Worcester, Hereford, Monmouth, Glocester, Wilts, Berks, Buckingham, Surrey, Middlesex, Hartford, Cambridge, Huntingdon, Bedfort, Oxford, Warwick, Northampton, Rutland und Leicester. Unter allen diesen Grafschafften ist Yorkshire die gröste und Rutland die kleinste. Heute zu tage werden die meisten Grafschafften in hunderte, und diese wiederum in zehende, eingetheilet. Ein hundert hat 10 zehende, und ein zehend hat 10 familien in sich. Die folgende Grafschafften haben eine andere eintheilung, als Durham wird eingetheilet in wakes oder in wachten; Nottingham in wapentakes oder cantons; Cumberland, Westmorland und Northumberland in wards oder quartiere; Yorkshire in 3 ridings; Kent in 5 lathes; Sussex in 6 rapes, und Lincolnshire in diese 3 theile, welche mit namen heissen Lindsey, Kesteven und Holland oder Hoiland.

In ansehung der öffentlichen verwaltung der gerechtigkeit, so durch hin und her reisen der Richter geschicht, wird Engeland in 6 crayse eingetheilet, deren ieglicher eine gewisse anzahl Grafschafften in sich begreifft, worinnen die von dem Könige bestellete Richter alle jahr 2 mal umher reisen müssen. Die so genannten Justices of assize, oder von dem Könige zu entscheidung der criminal-sachen abgeordnete Richter, haben Engeland nur in 2 crayse unter sich getheilet, welche sind der nord- und südliche. Jener begreifft alle Grafschafften auf der mitternächtlichen, und dieser alle auf der mittägigen seite des flusses Trent in sich. Nach dem kirchen-regimente wird Engeland ausser Wales in 23 diœceses oder Bißthümer eingetheilet, worunter die 2 Ertz-Bißthümer mit begriffen sind, und iegliche diœces hat ihre gewisse anzahl von kirch-spielen. Die 2 Ertz-Bißthümer sind Canterbury und York; jenes begreifft ein theil von Kent, und in allen 257 kirch-spiele in sich, dieses aber den besten theil von Yorkshire und Nottinghamshire, zusammen 587 kirch-spiele. Die andern Bißthümer sind: London, Durham, Winchester, Ely, Lincoln, Hereford, Worcester, Bath und Wells, Chichester, Coventry und Lichfield, Exeter, Salisbury, Carlisle, Rochester, Oxford, Chester, Glocester, Peterborough, Bristol, Man. Von allen diesen Bißthümern gehören nur 5 unter das Ertz-Bißthum York; die übrigen alle unter Canterbury. Solcher gestalt wird heut zu tage Engeland eingetheilet. Als es aber die Römer besassen, theilten sie es in 2 theile, welche waren Britannia prima, so die südliche gegend von Engeland begrieff, und maxima Cæsariensis, welche die nordliche gegend Wales in sich hielte, und von ihnen Britannia secunda genennet wurde. Die besondere eintheilungen geschahen nicht nach den landschafften, sondern nach den einwohnern, als z. e. die Atrebatii wohnten in Barkshire; die Belgæ in Sommerset, Hampshire und Wiltshire; die Brigantes hatten den grösten theil von Nord-Engeland innen; die Cantii wohnten in Kent; die Catieuchlani in Buckingham, Bedford und Hartfordshire; die Coritani in Lincoln, Leicester, Rutland, Nottingham, Northampton und Derby; die Cornavii in Chester, Shropshire, Worcester, Stafford und Warwickshire; die Dammonii in Cornwal und Devonshire; die Dobuni in Glocester und Oxfordshire; die Durotriges in Dorsetshire; die Zoeni in Suffolk, Norfolk, Huntingdon und Cambridge; die Ottadini in Northumberland; die Regni in Sussex und Surrey; die Trinobantes in Essex und Middlesex. Zur zeit der Angel-Sachsen wurde Engeland in 7 Königreiche eingetheilet, daher der name Heptarchia entstanden. Das land ist insgemein platt und eben, nicht mit wilden unwegsamen wäldern bewachsen, noch mit allzu hohen bergen besetzet. Kein land ist freyer von schädlichen und räuberischen thieren, gifftigen schlangen und schädlichen fliegen und gewürme, als Engeland. Die flüsse darinnen sind die Tames, Medway, Severn, Ouse, Trent, Humber, Tees, Tine und Twede. Die gröste ungelegenheit, die sich allhier ereignet, kömmt von der beschaffenheit der lufft, als welche mehrentheils grob und feuchte ist, und etwas von der saltzigkeit der see bey sich hat. Das wetter ist sehr veränderlich und unbeständig, iedoch mehrentheils gewölckig und regnicht, sonderlich im winter. Die nahrung anlangend, so wird schwerlich ein land besser mit korn und weyde, sonderlich vor schafe, versehen seyn. So mangelt es auch daselbst nicht an guten eß-waaren, unterschiedenen arten von wildpret, und allerhand früchten, welches alles so beständig in Engeland, daß es in vielen seculis keine hungers-noth empfunden hat. Nächst dem versiehet es die see mit allerley gattungen von fischen. Zwar aus mangel der sonnen-hitze hat es wenig oder gar keinen weinwachs; nichts destoweniger sind einige jahre her durch sonderbahren fleiß eben so gute trauben, als in den meisten gegenden von Franckreich, zu wege gebracht worden. Zum täglichen truncke haben sie das beste bier, oder den besten apffel-tranck, cider genannt. Was die zur kleidung gehörige dinge betrifft, so ist die Engeländische wolle beydes wegen ihrer schönheit und güte durch die gantze welt berühmt, woraus sehr breite tücher gemacht werden, und zwar in solcher menge, daß nicht allein Engeland, sondern auch andere länder, insonderheit Teutschland, Pohlen, Moscau, Türckey und Persien, damit versehen werden. Zu desto mehrerer beförderung dieser manufacturen dienet sonderlich der grosse überfluß der walcker-erde, derer in Engeland mehr gefunden wird, als an irgend einem andern orte der welt. Zu verfertigung des leinen zeuges mangelt es auch nicht am guten boden, worauf man flachs und hanff säen kan; so wird man auch nirgends einen grössern überfluß an gutem leder finden; und weil es insonderheit in Engeland sehr viel caninichen giebet, so bedienet man sich derselben haare nützlich zum hut-machen. Zum häuserbauen mangelt es auch weder am kalcke noch an ziegel-steinen; das zimmer-holtz ist zwar etwas rar, iedoch wird es aus Norwegen zur gnüge zugeführet. Zum schiffbau giebt es gute eichen, und zur feuerung ist nicht allein holtz, sondern auch viele stein-kohlen verhanden. Ferner sind die Engeländischen pferde und hunde sehr berühmt; desgleichen hat auch Engeland einen grossen überfluß an vortreflichen lorbeer- und roßmarin-bäumen, saffran, süssem holtze und honig, und ist nicht weniger mit vielen weissen bley- kupffer- zinn- und silber-bergwercken versehen. Eisen giebt es in Sussex, und an verschiedenen andern orten des Königreichs mehr; bley vornemlich in Derbyshire; kupffer in Cumberland; zinn, und zwar das schönste, so in der welt zu finden seyn mag, in Cornwall; und silber-bergwercke in Lancashire, Durham und Cornwal; doch weil diese allzu tieff liegen, so werden sie nicht sonderlich geachtet. Endlich giebt es auch hier viel warme und mineralische bäder.

Was die einwohner anlanget, so sind die Engeländer ursprünglich eine vermischte nation aus den Sachsen, Dänen und Nordmännern, mit untermengten Brittischen und Römischen geblüte. Gleichwie das land temperirt und feuchte ist, also haben sie von natur den vortheil einer reinen und muntern complexion. Sie haben eine feine statur und freundlich angesicht; was aber die grösse und stärcke betrifft, so übertreffen diejenigen, welche westwärts wohnen, die übrigen. Die weibs-personen sind durchgehends schön, und fast artiger als an andern orten. Ihr humeur richtet sich nach ihrem climate, innassen sie nicht so feurig sind als die Frantzosen, und auch nicht so kalt wie die Nordischen völcker; daß sie also geschickter sind, einen guten rath zu fassen, als die ersten, und denselben hurtiger auszuführen als die letztern. Dieser humeur schicket sich über diß vortreflich zu erlernung allerley wissenschafften. In der tapfferkeit geben sie keiner nation etwas nach, wie solches ihre mit den Frantzosen, Spaniern, Schottländern, Irrländern und Türcken geführten kriege gnugsam bezeugen. Zu handwercken und allerley freyen künsten sind sie sehr geschickt, wie ihre nützlichen erfindungen sattsam an den tag legen. Auf die philosophiam experimentalem sind sie so sehr beflissen, daß sie mehr, als einige andere nation, zu deren vollkommenheit mit beygetragen haben. So haben sie auch eine überaus gute sprache, um ihren sinn mit den nachdrücklichsten worten zu exprimiren, welche ein mischmasch ist, vornemlich aus der Sächsischen, Frantzösischen und Lateinischen sprache.

Die durch die gesetze unter dieser nation eingeführte religion ist, was die lehr-puncte betrifft, fast einerley mit derjenigen, welche die andern Reformirten kirchen führen, nach der kirchen-zucht aber etwas davon unterschieden. Vor Christi geburt hatten die Britones fast einerley religion mit den Gallis, von welchen sie vermuthlich herstammen mochten; doch verehrten sie einige sonderbare Götter, und wie Tacitus, Cæsar, Dion und andere berichten, so sollen sie der zauberey sehr ergeben gewesen seyn. Die gemeine tradition bringt mit sich, daß Joseph von Arimathia das evangelium zu allererst hier geprediget habe, welches aber Doctor Stillingfleet in seinem tractate von dem alterthume der Englischen kirche, als ein gedichte der Münche, verwirfft. Einige wollen haben, daß S. Petrus der erste stiffter der kirche in dieser insul gewesen, allein gedachter Stillingfleet macht es sehr wahrscheinlich, daß dieses vielmehr von S. Paulo zu glauben sey. Dem sey wie ihm wolle, so hat doch entweder wegen grosser verfolgung oder mangel der Prediger das Christenthum in diesem Reiche nicht eher zu blühen angefangen, als unter Lucii regierung, welcher der erste Christliche König von Britannien gewesen. Denn dieser sandte zu ende des andern seculi Elvanum und Meduinum, 2 Britannische Christen, zu Eleuthero, dem Bischoffe zu Rom, um von der Christlichen religion, die er anzunehmen gesonnen war, einen recht gründlichen bericht einzunehmen. Wie nun diese nebst einigen Predigern von Rom wieder zurück gekommen, so ließ sich so wol der König als auch viel von seinen unterthanen tauffen. Solcher gestalt breitete sich das Christenthum in kurtzer zeit in allen Herrschafften, und einige zeit hernach über die gantze insul aus. Zu derselbigen zeit hatten die Britannier ihre eigene und besondere Bischöffe, welche gar nicht von dem Päbstlichen stuhle dependirten; wie dann die Britannische kirche von allen andern unterschieden blieb, und keiner andern kirchen-jurisdiction unterworffen war. Allein da hernach die Heydnischen Sachsen sich dieser insul bemächtigten, und die natürlichen einwohner auf die Wallischen gebürge ihre zuflucht nehmen musten, so flohe auch zugleich der Christliche glaube mit ihnen, und dieses land gerieth wiederum in das finstere Heydenthum, bis endlich an. 596 S. Augustinus vom Pabste Gregorio M. dahin geschickt wurde, das evangelium zu predigen, welcher so dann zuerst Ethelberten, den König von Kent, bekehrte, und ihn nebst 10000 personen von seinen unterthanen tauffte. Darauf wurtzelte die Christliche religion in Engeland dermassen ein, daß alle Sachsen nach und nach darzu bekehrt wurden, und der H. Augustinus wurde zum Ertz-Bischoff von Canterbury erwehlet, iedoch so, daß er dem Päbstlichen stuhle unterworffen seyn muste. Also blieb diese kirche unter dem Römischen stuhle bis

zu

zu des Königs Henrici VIII zeiten, welcher den ersten grundstein zur änderung legte, und auf einrathen einiger Theologorum, in einer auf des Königs autorität angestellten versammlung, die oberste gewalt des Pabstes verwarff, so hernach durch die Stände des Parlaments an. 1534 bestätigt wurde. Unter des nachfolgenden Königs Eduardi VI regierung wurde solche religions-änderung vollends ausgeführet. Allein da ihm hernach seine schwester, die Königin Maria, folgte, führte selbige die Catholische religion aufs neue ein; iedoch, weil sie nach einer 5 jährigen regierung erbloß starb, so succedirte ihr ihre schwester, die Königin Elisabeth, welche die Reformirte lehre völlig einführte. Allein ausser der in Engeland, krafft der Reichs-gesetze eingeführten religion, giebt es noch viel dissentientes darinnen, welche von der gemeinen lehre der kirche auf verschiedene art abgehen, und zusammen eine ziemliche parthey unter der nation machen. Ob nun wol vormals wider dieselbige unterschiedliche gesetze gemacht worden, so gelten sie doch anitzo nichts mehr, nachdem ihnen zu anfang der regierung Wilhelmi III, krafft einer parlaments-acte, die gewissens-freyheit und das freye religions-exercitium verstattet worden. Die vornehmsten unter diesen von der gemeinen kirchen-lehre abweichenden leuten (welche sonst auch Puritaner oder Non-Conformisten genennet werden) sind die Presbyterianer, die Independenten, die Wiedertäuffer, die so genannten Homines quintæ monarchiæ und die Quäcker. Was die übrigen geringen secten anlanget, als z. e. die so genannten Reanters, Adamiten, Familisten, Antinominianer, Sweet-Singers, Muggletonianer und andere dergleichen, so hat es mit denselbigen nicht sonderlich viel zu bedeuten.

Das regiment in Engeland wird durch den König, die Lords und die Commons oder gemeinen geführet. Gleichwie die gemeine ohne die Lords kein gesetz geben können, also können sie auch beyderseits ohne des Königs beyfall und vergünstigung nichts vornehmen. Allein die vollstreckungs-macht ist allein bey dem Könige, welcher seine gewissen vorzüge hat, darauf sich seine krone stützet; gleichwie hingegen das volck mit gewissen privilegiis, zu behauptung ihrer freyheit, versehen ist. Engeland ist eine freye und independente monarchie, die keinem einigen irrdischen Monarchen unterworffen, noch gehalten ist, iemanden zu huldigen. Ob nun wol die macht und gewalt des Königs von Engeland nicht gantz frey und uneingeschrenckt ist, so ist sie doch so groß und in allen stücken einer souverainen und höchsten gewalt ähnlich. Denn der König darff vor sich selbst mit ausländischen Staaten verträge und bündnisse machen, friede schliessen, und krieg führen, auch zu solchem ende Abgesandten wegschicken und annehmen, er darff sich see-und land-militz nebst benöthigten waffen und kriegs-rüstungen anschaffen, und wenn es die noth erfordert, die leute mit gewalt darzu zwingen. Er erwehlet und ernennet alle Officirer und Commendanten, hat die vornehmste direction und das commando über seine armee und über alle magazinen, ammunition, castelle, festungen, häfen und kriegs-schiffe. So ist auch die militz gäntzlich unter seinem befehl; und ob er schon ohne des Parlaments bewilligung seine unterthanen mit keinen taxen beschweren kan, so hat er doch gantz alleine die öffentlichen und verwilligten gelder in seiner macht, damit umzugehen, wie er es vor gut befindet. Alle Räthe, Staats-bediente, Richter, Bischöffe und andere hohe ehren-ämter in der kirche, werden von ihm besetzt. Desgleichen stehet es in seiner macht, die parlamente zu beruffen, zu remittiren, zu verlängern und aufzuheben, und das haus der Lords zu vermehren, dergestalt, daß er entweder neue Barons machet, oder sonst, wen er vor geschickt und gut befindet, dahin schrifftlich beruffet. Nicht weniger kan er, wenn es ihm beliebt, das haus der gemeinen vermehren, das ist, andern städten, die dergleichen noch nicht haben, das privilegium geben, daß sie einige Deputirte in das Parlament senden dürffen. So stehet es auch bey ihm, das metall, die gewichte, die reinigkeit und gültigkeit der müntze zu bestimmen, und durch eine proclamation einige ausländische müntzen in Engeland gültig zu machen. Uber das hat der König die höchste gewalt in handhabung der gerechtigkeit, und ist auch allein Richter in seiner eigenen sache, ohngeachtet er sein urtheil durch den mund seiner Richter aussprechen lässet. Auch kan er einem übelthäter, nachdem schon das urtheil über ihn gesprochen, gnade ertheilen. Von ihm kommen alle grosse und kleine ehren-titul; und wie er das haupt des weltlichen regiments ist, also ist er auch das haupt der Engeländischen kirche. Bey seiner crönung wird er mit öl gesalbet, und alle provincial-und national-synodi werden von ihm beruffen. Es fallen dem Könige alle güter zu, worzu entweder keine erben sind, oder welche confiscirt werden, desgleichen alle land-güter die fremde personen besessen haben, wenn sie ohne kinder gestorben, und vorher nicht naturalisiret worden, wie auch nicht weniger alle wüsten gründe oder ländereyen, die von überschwemmung der see wiederum errettet worden, alle gold-und silber-bergwercke, alle von ihren besitzern verlassene und in die schantze geschlagene, so dann alle durch strandungen und schiffbruch verlohrne und ans ufer schwimmende güter, alle gefundene schätze, deren eigenthums-herr unbekannt, alle Königliche fische, als wal-fische, delphine und dergleichen, alle Königliche vögel, als schwäne, die nicht gezeichnet sind, und frey herum schwimmen. Diese und noch viel andere besondere vorzüge gehören der Crone, als merckmale der Königlichen würde; dero insignia sind die crone, der scepter, der purpur-rock, die göldene erd-kugel und die salbung, die allesamt bey der krönung gebraucht werden. Zu der Königlichen hohen würde gehöret auch die grosse ehrerbietigkeit, und der sonderbahre respect, den der König von seinen unterthanen empfänget. Jederman, wer zuerst vor den König gelassen wird, muß vor ihm auf die knie fallen, wie er denn auch allezeit auf beyden knien bedienet wird. Seine herrschafften in Europa erstrecken sich nicht allein über gantz Britannien und die dabey gelegenen insuln, sondern auch über das Königreich Irrland und die insuln Jersey und Garnsey, nebst noch einigen andern geringen an der Normandischen küste. So hat er auch einigen anspruch auf das Königreich Franckreich, wie dann dasselbige mit in seinem titul stehet, und er deswegen in seinem wapen auch die lilien führet. Desgleichen prætendirt er die oberherrschafft über das Britannische meer, ja auch so gar über die ufer der benachbarten länder. Es pflegten vor zeiten alle fremden schiffe, wenn sie fischen und auf die gedachte see fahren wolten, erst bey dem Könige in Engeland um erlaubniß zu bitten, und noch bis ietzo streichen sie die segel vor allen Königlichen krieges-schiffen. In Asien hat er die insul Bombay unweit Goa, und dabey noch verschiedene festungen und handlungs-bequemlichkeiten in Indien, China und Levante. Eben dergleichen bequemlichkeit zur handelschafft hat er auch auf der küste von Africa. Seine grösten Herrschafften aber jenseit des meers sind in America, allwo er Maryland, New-York, Pensylvanien, Carolina und Hudsons-Bay nebst vielen bekannten insuln, als New-found-land, Jamaica, Bermudes, Barbados, und unter den Leeward-insuln, Nevis, Montserat, Anguilla, rc. hat. Zur see ist die Engeländische macht so groß, daß die Königliche flotte zum wenigsten aus 150 krieges-schiffen bestehet, welche in 6 rates oder ordnungen eingetheilet werden, ohne was noch die jachten und andere geringe schiffe sind. Mit des Königs macht und hoheit kommet auch sein hof überein, welcher in ansehung des staats, pracht und guten ordnung einer von den vornehmsten in gantz Europa ist. Er bestehet aus civil-kriegs-und geistlichen personen, die allerseits unter einem besondern regimente sind. Das civil-und bürgerliche regiment ist das vornehmste, unter dessen 4 höchsten bedienten, als da sind der Lord-Steward oder Ober-Hofmeister, der Lord-Chamberlain oder Ober-Cammer-Herr, der Groom of the stole oder Inspector über die garde robbe oder kleider-kammer, und der Master of the horse oder Stallmeister. Unter diesen sind die meisten Königliche Hof-bediente. Zur beschützung der Königlichen person ist innerhalb dem schloßthore eine gewisse anzahl von Gentlemen-Pensioners oder Edelleuten, die deswegen ihre pension haben, und deren 40 an der zahl sind, bestellet, desgleichen auch 100 so genannte Yeomen of the gard unter ihren absonderlichen Officirern. Ausserhalb der thore sind 4 compagnien reuter, deren iegliche aus 200 mann bestehet, ohne was noch die 60 granadirer zu pferde sind, die noch über dieses zu ieglicher compagnie gehören; desgleichen ist daselbst ein regiment zu pferde, so insgemein das Oxfordische regiment genennet wird, und aus 9 compagnien bestehet, deren iegliche 50 mann hat. Die garde zu fusse bestehet in 3 regimentern. Uber dieses gehören auch noch zu ieglicher bataillon der Engeländischen regimenter 80 granadirer zu fuß, und eine compagnie Cadets oder junger Edelleute. Zu des Königs gottes-dienste ist eine Königliche capelle vorhanden, worüber ein Decanus gesetzt ist, welcher unmittelbar unter den König gehört, und ausser ihm kein ober-haupt mehr erkennet, hat unter sich einen Sub-Decanum, 12 Hof-prediger, 20 Capellmeisters und 12 chor-knaben, die zur music bestellet sind. Nebst diesen sind 48 ordinaire Capelläne, welche predigen müssen. Der König hat auch einen Lord-Almoner oder Allmosenier, welcher seine allmosen unter die armen austheilen muß, und einen Clerk of the Closet oder cabinet-geistlichen, welcher ihm in dem geheimen bet-zimmer aufwarten muß. Die Königin hat gleichfalls ihre besondere hofhaltung, welche aus verschiedenen officirern und damen, nebst andern geringen bedienten beyderley geschlechts bestehet. Zu unterhaltung solches staats und zu andern unkosten der Crone, hat es dem Könige von Engeland niemals an zulänglichen einkünfften gefehlet, welche vornemlich von den Cron-gütern, zöllen und accisen, gehoben werden, ohne was noch über dieses das post-amt, die zehenden und erstlinge der früchte, geld-strafen und confiscirungen der güter einbringen, so, daß unter des Königs Jacobi II regierung die Königlichen einkünffte sich jährlich auf 2 millionen beliessen. Der älteste sohn des Königs von Engeland hat von des Königs Eduardi I ältesten Printzen zeit an stets den titul, Printz von Wales, geführet; wiewol er erst, nachdem er einige jahre erreichet, darzu gemacht wird; da hingegen alsofort die geburt ihn zum Grafen von Chester und Flint und zum Hertzoge von Cornwall macht; gleichwie er, in ansehung des Königreichs Schottland, Hertzog von Rothsay und dieses Königreichs Highsteward Groß-Hofmeister ist. Die jüngern söhne dependiren, so wol in ansehung der ehren-titul als ihrer einkünffte einig und allein von des Königs gnade, ohne, daß sie krafft des geburts-rechts, gleichwie auch der Printz von Wales, Staats-räthe sind. Alle unterthanen müssen in gegenwart der Königlichen kinder das haupt entblösset halten, und knien, wenn sie zu deroselben hand-küsse gelassen werden. Uber der tafel werden ihre Königliche Hoheiten allezeit auf den knien bedienet, ausgenommen in des Königs gegenwart nicht. Nechst der Königlichen familie sind die hohen Cron-bedienten, der Lord-Ober-Hofmeister, Admiral, Constable, Cantzler und Schatzmeister, der Präsident des geheimen raths oder Lord privy seal oder verwahrer des geheimen siegels, der Groß-Cammer-Herr und Groß-Marschall. Unter diesen haben allein der Groß-Cammer-Herr von Engeland und der Groß-Marschall ihre chargen erblich; die ämter aber des Ober-Hofmeisters und Groß-Constable sind allzuwichtig, daß sie also nicht stets bleiben, sondern nur bey der Königlichen crönung im brauche sind, wie auch bey dem gerichtlichen verhöre einer oder mehrer Lords, die etwas verbrochen haben, wodurch sie das leben verwürcket, da der König auf eine zeitlang einen Highsteward oder Groß-Hofmeister machet, welcher einen weissen stab in seiner hand führet, und denselben öffentlich zerbricht, wenn die sache zu ende ist, da sich dann auch zugleich sein amt endiget. Die chargen des Groß-Admirals, Cantzlers, Schatzmeisters und geheimen Siegel-Verwahrers werden bisweilen durch verschiedene Commissarien verwaltet. Der Engeländische Adel wird in 5 grade und gattungen eingetheilet, als da sind die Hertzoge, Marggrafen, Grafen,

Burggrafen und Barons, welche allesamt Pairs sind, und den titul Lords führen, auch zu allen zeiten grosse privilegia gehabt haben. Sie machen zusammen, nebst den geistlichen Lords, das ober-haus im parlamente. Der Lord-Cantzlae, Schatzmeister, Präsident des geheimen Raths und geheimer Siegel-Verwahrer, gehen, krafft ihrer ämter, über alle Hertzoge, die nicht Printzen vom geblüte sind. Allein der Groß-Cammer-Herr von Engeland, der Ober-Marschall, der Ober-Hofmeister und Königlicher Hof-Cämmerer gehen nur über alle diejenigen, die mit ihnen gleiches herkommens sind. Aller Hertzoge und Marggrafen söhne werden Lords, und ihre töchter Ladies genennet. Der älteste sohn eines Hertzogs wird Lord Marques, und eines Marggrafen seiner von diesem oder ienem orte tituliret; allein ihre jüngern söhne werden bloß nach ihrem tauf-namen genennet, mit voesetzung des utuls Lord, als z. e. Lord William, Lord Thomas. In den Gräflichen häusern wird nur der älteste sohn Lord, alle töchter aber Ladies genennet. Der Burggrafen und Baronen kinder aber anlangend, wird keiner von ihren söhnen Lord, noch ihre töchter Lady tituliret. Was den rang betrifft, so stehen zu erst die Hertzoge und Marggrafen, darauf folgen der Hertzogen älteste söhne, so dann die Grafen, hiernächst der Marggrafen älteste söhne, und der Hertzogen jüngere söhne; ferner die Vicomten oder Burggrafen; nach diesen der Grafen älteste und der Maeggrafen jüngere söhne; auf diese folgen die Barons, der Burggrafen älteste und der Grafen jüngere söhne; endlich der Baronen älteste, der Burggrafen und Baronen jüngere söhne. Nechst dem grossen Adel, welcher gleichsam die blüte dieses Königreichs ist, folget die so genanntey Gentry oder der kleine Adel, welche den mittlern rang zwischen vorgedachtem hohen Adel und dem gemeinen volcke hat, wiewol die Reichs-gesetze keinen solchen unterschied zugeben, sondern alle diejenigen, welche unter die würde eines Barons sind, werden mit zu den Commoners oder gemeinen gezehlet. Die Gentry aber oder der kleine Adel hat 3 grade, als da sind die Knigths, Esquires und Gentlemen. Ausser den Knigths of the Garter oder Rittern des hosen-bandes, welches eine würde ist, die nur denjenigen, welche zum hohen Adel gehören, gegeben wird, sind noch dreyerley arten von Rittern, nemlich Baronets, Knights of the Bath und Knigths Batchelours. Die erste gattung ist eine erbliche, die andern beyden aber nur persönliche würden. Von der ersten art werden anitzo in die 700 gerechnet, von der andern sind nur etliche wenige, und vom der dritten mehr als 1000 vorhanden. Esquires werden eigentlich diejenigen söhne der Edelleute, welche nicht den titul Lord füheen, desgleichen auch dieser ihre, und der Ritter älteste, und wiederum immerfort derselben ältere söhne genennet. Es giebt auch Esquires von des Königs leib-garde, und noch eine andere art von Esquires, die der König auf diese art machet, daß er ein hals-geschmeide mit dem buchstaben S s gezieret um ihren hals leget, und sie mit einem paar silbernen sporen beschencket. Allein dieser titul wird über dieses auch noch von unteeschiedenen andern personen angenommen, welche krafft ihrer dienste prætension drauf machen. Eben so ist es auch mit dem titul Gentleman oder Edelmann bewandt. Denn ob wol eigentlich nue derjenige ein Gentleman heissen soll, welcher aus einer guten familie herstammet, und ein wapen-schild führet, ob er schon nur einen besondern titul hat; so wird doch auch ein ieglicher also tituliret, der nur wie ein Gentleman aussiehet oder lebet, und nicht etwa von einem handwercke profession macht, als z. e. des Königs bediente, die gelehrten und andere mehr; ja dieser titul ist so allgemein, daß ein ieglichee aus Hoch-Adelichem stamme, ja auch der König selbst ein Gentleman kan genennet werden. Das beywort honourable, wird gemeiniglich einem Knighe, Esquire oder Gentleman gegeben, welcher ein vornehm amt bedienet, oder sonst mit einer hohen persönlichen würde gezieret ist. Nach dieser Genrry oder dem kleinen Adel folgen alle andere, welche ihr leben mit einer kunst- und hand-arbeit zubringen, als da sind z. e. die Yeomen oder vermögende land-leute, kauffleute, künstlee, handwercker, schiffleute rc. Unter diesen werden die Yeomen oder land-leute, sie mögen nun ihre güter als frey-lehn oder unter gewissen bedingungen besitzen, nach dem gesetze vor die besten geachtet; allein nachdem der handel und die künste in so groß aufnehmen kommen, die nation reich gemacht, und auch armen leuten aufgeholffen haben, so werden nunmehro die kauffleute und vornehmen künstler und handwercker eben so gut als Gentlemen geachtet, so gar, daß auch viel gebohrne Gentlemen und auch einige von den jüngern söhnen aus vornehmen Adelichem geschlechte sich ohne einigen nachtheil oder beschimpffung ihres herkommens der kaufmanschaft ergeben haben, wie es dann etwas sehr gemeines ist, daß der Gentlemen und kauffleute söhne und töchter einander heyrathen. Und da sonst gemeiniglich in andern ländern das gemeine volck nicht allein von ihren Füesten, sondern auch von dem Adel unterdrucket wird, so sind hingegen in Engeland die gesetze so favorabel für sie eingerichtet, daß sie aller erwünschten freyheit geniessen.

Gleichwie nun die weltlichen personen in verschiedene stände und ordnungen eingetheilet werden, also wird die geistlichkeie in die Bischöffe, Dignitarios und untere Clerisey unterschieden. In Engeland und Wales sind 26 Bischöffe, welche nebst den weltlichen Loeds zusammen das ober-haus im Parlamente machen. Allein dee Bischoff von Man ist davon ausgenommen, welcher kein Pair ist. Unter diesen Bischöffen sind 2 Ertz-Bischöffe, der von Canterbury und Yorck, welche einige oberaufsicht über die Engliche kirche, und in gewisser maße auch über die andern Bischöffe haben. Ein jeglicher von denselbigen wird Primas Angliæ und Metropolitanus von seiner provintz genennet, jedoch so, daß der erste vor dem andern einigen vorzug und macht hat, ihn auf einen national-synodum zu beruffen. Nach den beyden Ertz-Bischöffen folgen die Bischöffe von London, Durham und Winchester, die ordnung aber der übrigen hat keine andere regul, als die zeit, nachdem einer eher oder später Bischoff worden. Der Bischoff von Durham ist Pfaltzgraf, Graf von Sadberg; gleichwie der Bischoff von Winchester vor alters Graf von Southampton war. Der Ertz-Bischoff von Canterbury ist der oberste Pair des Königreichs, und hat seinen rang gleich nach dem Königlichen hause. Beydes er und der Ertz-Bischoff von Yorck werden als Hertzoge, mit dem titul ihro Gnaden, beehret. Und da die untern Bischöffe right reverend titulirt werden, so werden hingegen die Ertz-Bischöffe most reverend genennet. Alle Bischöffe geniessen sehr grosse privilegia; iedoch vornemlich die beyden Ertz-Bischöffe, nicht allein als Pairs des Königreichs, sondern auch nach ihrer geistlichen würde. Die so genannten Dignitarii sind entweder Decani, Archi-diaconi oder Præbendarii, welche zwischen den Bischöffen und der untern clerisey den mittlern rang haben. In ieglichem dome und collegiat-kirche ist ein Decanus, so, daß 26 dergleichen Decani sind, ausser verschiedenen Decanis Honorariis und denjenigen, welche Decani rurales genennet weeden. Der Archi-diaconorum giebts in allen 60, inmaßen iegliche dioeceß zu verrichtung allerley kirchen-geschäffte, einen oder mehr Archi-diaconatus hat. Durch die unter-clerisey werden die Pfarr-herren und Diaconi verstanden. Die ersten, welche insgemein Parsons genennet werden, sind entweder Rectores oder Vicarii, und in allen 9655. Diese dienen eigentlich in solchen geistlichen ämtern, welche impropriations genennet werden, deren 3845 sind. Denn mehr als der dritte theil der besten kirchen-beneficien in Engeland, welche vor zeiten von dem Pabste den klöstern zu iheer unterhaltung gegeben worden, sind unter des Königs Henrici VIII regierung bey der damaligen aufhebung der klöster secularisiret worden, und haben nach der zeit stets gewissen weltlichen personen gehöret, welche so dann dergleichen ämter mit solchen personen versehen, die sie Vicarios zu nennen pflegen, weil sie die stelle der Rectorum vertreten. Weil es in der Englischen kirche gebräuchlich ist, daß einer offt mehr präbenden hat, als eine, so kommen dahero diejenigen personen, welche Curates genennet werden, um in den kirchen, allwo die eigentliche Præbendarii nicht residiren, an ihrer statt ihr amt zu verwalten. Was die weiber, kinder und knechte betrifft, so ist dißfalls das Engeländische recht von andern nationen sehr weit unterschieden. Was die weiber anlanget, so sind sie, krafft der gesetze, ihren männern dermaßen unterworffen, daß eine verheyrathete weibsperson gar nichts ihr eigen nennen kan, auch nicht ihre kleidung, inmassen ihe ehe-mann nach geschlossener heyrath ein eigenthums-here von alle dem wird, was sie besitzet. Ja, sie verlieret nicht nur die macht über ihre person, willen und güter, sondern auch (wie in andern ländern) ihren namen, und nennet sich hernach stets nach ihrem manne. Das weib kan ausser ihres mannes bewilligung keinen contract machen, noch etwas aufsetzen, verkauffen, weggeben oder entfremden. Wenn ein weib ihren mann umbringet, so wird dieses für einen kleinen verrath, oder vor ein solch verbrechen, das nechst dem hochverathe oder crimine læsæ majestatis ist, geachtet, gleichwie auch, wenn einer seinen vater oder Herrn umbringet, und die solches thun, sollen nach dem rechte lebendig verbrannt werden. Alle weiber, sie mögen aus einem geschlechte, aus welchem sie wollen, herstammen, werden vor edel geachtet, wenn sie an Adeliche verheyrathet werden. Ist der mann ein Hertzog, so heist seine gemahlin eine Hertzogin; ist er ein Marggraf, so heist sie eine Marggräfin, und so ferner. Allein, wenn eine edle dame einen unadelichen mann heyrathet, so macht sie denselben ihrer ehre nicht theilhafftig, ob er schon Herr über alle ihre güter und vermögen wird. Ob nun zwar in einigen zuvor erwehnten stücken das Engeländische recht gegen die weiber etwas zu strenge scheinen mag, so ist es ihnen hingegen in andern stücken desto favorabler; als wenn z. e. ein weib einen mann heyrathet, und schon von einem andern manne mit einem kinde schwanger gehet, so muß dennoch derselbige mann das kind für das seinige und vor seinen rechtmäßigen erben erkennen. Wann ein verheyrathet weib in ihres mannes abwesenheit, ohngeachtet selbige schon einige jahre gewähret, ein kind zur welt bringet, so muß dennoch ihr mann vater darzu heissen, wenn er sich nur inter quatuor maria aufhält. Also kan auch kein weib, so sich des ehebruchs schuldig gemacht, man mag auch die allerwichtigsten ursachen haben, sie in verdacht zu ziehen, von ihrem manne durch einige gesetze anders geschieden werden, als nur bloß von tisch und bette. Wenn einem weibe kein gewiß leib-gedinge vor ihrer heyrath verordnet worden, so ist sie befugt, nach ihres mannes tode den dritten theil seiner jährlichen einkünffte von land-gütern, so lange sie lebet, zu foedern, und innerhalb der stadt London darf sie den dritten theil von allen mobilien ihres mannes auf immerdar prætendiren. Wenn ein mann und sein weib mit einander ein strafbar verbrechen begehen, so wird nach dem gesetze, wegen der unterwerffung und des gehorsams, den ein weib ihrem manne schuldig ist, geurtheilet, daß sie darzu gezwungen woeden. Eines Ritters weib wird vor eine Lady geachtet, und so genennet. Und wann sie nach ihres ersten mannes tode einen andern von geringerm stande freyet, so wird sie ebenfalls noch immerfort Lady, und nach dem zunamen ihres ersten, nicht aber des andern mannes genennet. Dergleichen geschiehet auch mit solchen weibern, die durch eine heyrath geadelt worden, wenn sie hernach männer von gemeinem stande nehmen. Diejenigen aber, welche entweder edel gebohren, oder von dem Könige darzu gemacht sind, behalten nach dem gesetze ihren adel, ob sie schon hernach männer von geringerm stande, als sie selbst sind, heyrathen. Was die kinder und knechte betrifft, so pfleget insgemein der älteste sohn, wo etwas zu erben ist, die real-güter, das ist, die ländereyen, äcker, häuser und dergleichen, die jüngern kinder aber die personal-güter,

das

das ist, die mobilien, zu erben. Im fall aber kein sohn vorhanden, pflegen beydes die land-güter und mobilien unter die töchter gleichmäßig vertheilt zu werden. Der zustand der knechte und mägde ist in Engeland weit besser als vielleicht an irgends einem andern orte; indem sie nicht allein hier weit bequemlicher leben, und nicht so sclavisch, wie anderswo, gehalten werden, sondern auch bessere besoldung haben. Zwar die lehr-jungen, welche allhier gemeiniglich 7 jahr lang ausstehen müssen, haben mittler weile die schlimmste zeit, da sie gleichsam so lange gefangen seyn müssen; iedoch haben sie den trost, daß ihnen solches zu erlangung eines künfftigen guten vermögens und nahrung dienlich seyn kan. Immittelst ist es gewiß, daß die gesetze den herren und frauen macht geben, diejenigen, so sie in diensten haben, ernstlich zu strafen, wann sie sich widerspenstig erzeigen, und wann sich ein dergleichen diener, knecht, junge oder magd unterstehet, sich ihrem herrn oder frauen zu widersetzen, so verfallen sie dadurch in grosse strafe. Unterstehet sich aber iemand gar seinen herrn oder frau umzubringen, so urtheilet solches das Englische recht vor ein solch verbrechen, das nächst dem crimine læsæ majestatis stehet. Unter den gerichts-collegiis verdienet billich das Parlament, als die grosse national-versammlung und eines von den herrlichsten collegiis in der welt, die ober-stelle. Dasselbige bestehet aus den drey Ständen des Reichs, und wird in 2 häuser unterschieden, unter welchen das eine das haus der Lords oder Pairs, oder das ober-haus, das andere aber das haus der gemeinen oder das unter-haus genennet wird. Jenes bestehet aus den geist- und weltlichen Lords des Königreichs, derer zu anfange des 18 seculi 188 gewesen. Dieses haus ist das höchste gerichte des landes, von welchem man nicht weiter appelliren kan. Das haus der gemeinen bestehet in 513 Rittern, Citizens und Burgesses oder groß- und klein-städtischen bürgern, welche, krafft des Königlichen ausschreibens, von dem volcke in Engeland und Wales aus ieglicher Grafschafft, stadt und flecken, die das privilegium haben, einige Deputirte ins Parlament zu schicken, erwehlet werden. Dieses haus stellet alle gemeinen des gantzen Königreichs vor, und bestehet gemeiniglich aus dem geblüte des kleinen Adels, unter welchen etliche Adlicher leute söhne, geheime Räthe, Hofbediente, Rechtsgelehrte, Officirer und Commendanten, Kauffleute und dergleichen mehr sind. Die meisten darunter sind erbare, ansehnliche, wohlerzogene leute, und von gutem vermögen. Durch diese beyden häuser und mit des Königs bewilligung, werden alte gesetze abgeschaffet, neue eingeführet, die landes-beschwerungen abgethan und gut gemacht, und dem Könige hülffs-gelder verwilliget, so, wie sie es vor gut und heilsam befinden. In ieglichem hause wird ein gewisser Speaker, oder sprecher als gleichsam ein Præsident, erwehlet, vor welchem das scepter, wenn er ein und ausgehet, hergetragen, und vor ihm niedergeleget wird, wann er sich im hause niedersetzet. In dem hause der Lords wird diese stelle gemeiniglich von dem Lord-Cantzlar oder Groß-Siegel-Verwahrer vertreten, wofern nicht etwa das siegel von Commissariis geführet wird. Im unterhause ist der von demselbigen erwehlte und von dem Könige bestätigte Speaker gemeiniglich ein Rechts-gelehrter, und eine in den regeln des hauses, wie auch in der art und weise ihrer streitigkeiten und alten privilegien wohl erfahrne person. Um alle wichtige geschäffte desto geschwinder zu expediren, pfleget iegliches haus eine besondere committee oder commission zu erwehlen, welche die ihm übergebene sachen untersuchet, und den schluß davon durch ihre so genannte Chairmen und Präsidenten dem hause vorbringen lässet, welches so dann nach einem zuvorher darüber gehabten dispute, solchen schluß entweder gantz oder zum theil billiget; wo aber nicht, so wird die sache gemeiniglich recommittiret, das ist, einer neuen commission zu untersuchen übergeben. Wenn in einem von den beyden häusern eine bille aufgesetzet wird, so schickt man selbige auch an das andere, um deroselben beyfall darüber einzuholen; geschichts nun, daß alle beyde häuser selbige gut heissen, so stehets nur noch bey dem Könige, durch seinen Königlichen beyfall und bestätigung ein gesetz daraus zu machen. Wenn das Parlament remittiret wird, so bleiben alle in beyden häusern in streit gezogene sachen in statu quo, und können so dann in der nächsten zusammenkunfft (woferne es nicht immittelst nach der letzten session prorogiret und gar aufgehoben worden) zum endlichen schluß gebracht werden. Allein, wenn es prorogiret oder weiter hinaus verlängert wird, müssen alle billen, die ohne Königlichen consens in der nächst-verwichenen versammlung aufgesetzt worden, alsdann von neuem vorgenommen werden, ehe es damit zu einem endlichen schlusse gelangen kan. Wann es aber gar dissolvirt und aufgehoben wird, so ist mittler weile kein Parlament, so lange, bis der König von neuem ausschreiben lässet, daß das volck ein neu haus der gemeinen erwehlen solle, um an dem in dem Königlichen patente bestimmten orte mit einander zu erscheinen. Das volck aber hat die freyheit, entweder die vorigen Parlaments-glieder, die schon einmal gedienet, aufs neue, oder andere an deren statt zu erwehlen, nachdem es vor gut angesehen wird. Krafft der Reichs-gesetze soll zum wenigsten alle 3 jahr einmal das Parlament sitzen. Der ort ihrer zusammenkunfft kan seyn, wo es der König haben will, iedoch ist dieses in den letzt-verwichenen zeiten stets der Königliche pallast in Westminster gewesen. Nächst dem Parlaments-Collegio folget der Königliche geheime Rath. Dieses ist ein ansehnliches und sehr altes collegium, welches aus Hoch-Adelichen und andern personen mehr, von verschiedenen Ständen bestehet, damit es nicht an gutem und heilsamen rathe, in solchem angelegenheiten, worauf grossen theils die sicherheit, ehre und wohlfahrt beyde des Königes und des gesammten Reichs beruhet, gebrechen möge. Der König mag darzu erwehlen wen und so viel er will, zu anfange des 18 seculi waren 38 dergleichen geheime Raths-glieder, unter welchen ordentlicher weise wegen der kirchen-sachen, der Ertz-Bischoff von Canterbury und der Bischoff von London, und wegen der staats-verrichtungen die beyden vornehmsten Staats-Secretarii sich befinden. Ihr versammlungs-ort ist zu hofe in dem geheimen raths-gemache, und ihre gewöhnlichen sitz-tage sind die mittwoche und der freytag, und zwar des morgens früh, wann kein Parlament ist, des nachmittags aber, wann ein Parlament zugegen. Wann es aber eine ausserordentliche gelegenheit erfordert, kan sie der König zu allen zeiten zusammen beruffen. Ihr allgemeiner titul ist The Lords of yhis Majesty's most Honourable privy-council, ob schon einige unter ihnen nur Knights, Esqvires oder Gentlemen, das ist, geringe Edelleute sind. Und diese, als geheime Räthe, gehen über alle Knights und Baronets; gleichwie ein Staats-Secretarius, wann er ein Baron ist, den vorzug vor allen andern Baronen hat. Der vornehmsten gerichts-collegiorum sind 4, die cantzeley, die kings-bench oder Königliche banck, die common-pleas oder das gerichte der gemeinen rechts-sachen, und der exchequer oder das Königlche finantzen-gerichte. Diese gerichte werden des jahres zu 4 unterschiedenen zeiten gehalten, neulich nach Ostern, Trinitatis, Michaelis und S. Hilarii-tage. Der Oster-termin fängt sich den 17 tag nach Ostern an, und währt 27 tage; der Trinitatis-termin gehet den 5 tag nach Trinitatis an, und währt 20 tage; der Michaelis-termin fängt sich den 23 oct. an, und währt 37 tage; und endlich der Hilarii-termin geht den 23 jan. an, und währt 21 tage. Das erste von diesen gerichten wird die Cantzeley oder the court of Eqvity, das gerichte der billigkeit genennet, weil darinnen die strenge der gesetze mit billigkeit gemäßiget wird. Der gewöhnliche Richter dieses collegii ist der Lord-Cantzler, oder der Verwahrer oder Commissarius des grossen siegels. Nebst ihm sind 12 assistenten oder beystände, so Masters of Chancery genennet werden, welche allesamt in bürgerlichen rechten erfahrne männer sind, und der vornehmste unter ihnen heist der Rollmeister oder Verwahrer der Cantzley-register. Dieses ist eine sehr wichtige, ansehnliche und einträgliche charge, von welcher unterschiedliche andere bedienungen dependiren, als das amt der 6 Clerks oder Secretarien. Die Kings-bench oder Königliche banck heist deswegen also, weil die Könige in Engeland vor zeiten in diesem gerichte mit zu sitzen pflegten, und zwar auf einer hohen banck oder stuhle; da hingegen die Richter zu seinen füssen auf einer niedrigen banck sassen. In diesem gerichte werden alle cron-sachen tractirt, und beurtheilt, als die verbrechen der verrätherey, die unterlassung von einem angesponnenen verrätherischen vorhaben, nachricht zu geben, wenn man davon gewust, und es also nicht verhindert hat; ingleichen, wenn man etwas angefangen, woraus ein aufruhr hätte entstehen können, und dergleichen mehr. Ferner hat auch dieses gericht macht, die von allen untergerichten (ausgenommen das Königliche finantzen-gerichte) in urtheilen begangene irrthümer zu untersuchen und sie zu verbessern. Desselben jurisdiction erstreckt sich über das gantze Königreich, und ist weit untadelhaffter als alle andere gerichte, weil das gesetze præsumirt, daß der König selbst in eigner hohen person mit darinnen sitzet. In diesem gerichte sitzen gemeiniglich 4 ansehnliche Ritter, unter welchen er der vornehmste The Lord chief Justice of the Kings bench, oder der oberste Richter der Königlichen banck genennet wird. The court of common-pleas, oder das gerichte der gemeinen rechts-sachen, wird deswegen also genennet, weil die gemeinen streitigkeiten zwischen den unterthanen darinnen nach der strenge der Reichs-gesetze entschieden werden. Allhier sind auch gemeiniglich 4 Richter, unter welchen der vornehmste Lord chief justice of the common-pleas oder der oberste Richter der gemeinen rechts-sachen heisset. Es darff aber niemand anders vor diesem gerichte advociren, als allein die so genannten Sergeants at law oder gerichts-Sergeanten, aus deren zahl der König die Richter erwehlet. The court of Exchequer oder das Königliche finantzen-gerichte, hat vornemlich mit den Königlichen einkünfften zu thun, und untersuchet alle hierauf sich beziehende rechts-sachen. Dieses hat gleichfalls 4 Richter, welche Barons of the Exchequer genennet werden, und der vornehmste darunter heist Lord chief Baron. Es ist zwar an dem, daß der Lord-Schatzmeister und Cantzler des finantzen-gerichts allhier, als Principale sitzen können; allein sie thun es gar selten. Zur bürgerlichen regierung der Grafschafften sind allerley beamten, welche in verschiedenen gerichten sitzen, und auf die gebührende verwaltung der gerechtigkeit bestellet sind. Erstlich ist in ieglicher Grafschafft ein so genannter Sheriff oder Land-Richter, welcher beydes ein dienst- und gerichtlich amt hat, und dessen gewalt sich über die gantze Grafschafft erstrecket, ausgenommen solche städte, die entweder selbst Grafschafften sind, oder doch das privilegium einer Grafschafft haben. In Middlesex aber sind wegen London 2 dergleichen bediente. Das dienstliche theil des amts der Sheriffs ist, befehle und alle aus den Königlichen gerichts-collegiis an ihm gerichtete schreiben zu vollziehen und zu bewerckstelligen, die geschwornen zu ernennen, rechts- und criminal-sachen zum verhör zu bringen, und so dann zu sehen, daß die gesprochene urtheile vollzogen werden. Gleicher gestalt ist er auch beordert, alle öffentliche einkünffte, als taxen, geld-strafen ꝛc. oder was nur immer der König bestimmen mag, einzunehmen, und in die Königliche kammer zu lieffern, oder davon diese oder jene schulden zu bezahlen, worzu er ordre bekommt. Als ein Richter hält er 2 verschiedene gerichte, unter welchen das eine County-court und das andere Sheriffs-turn genennet wird, deren jenes zu den bürgerlichen, und dieses zu criminal-sachen verordnet ist. Es ist auch noch eine andere gattung von dergleichen Magistraten, welche insgemein Justices of the peace oder Friede-Richter, genennet werden, deren amt darinnen bestehet, daß sie alle frieden-störer und andere delinquenten, die ihnen durch die Constables überliefert worden, gebührend examiniren lassen müssen. Die anzahl dieser personen richtet sich nach des Königs

gutachten. Alle 3 monate kommen die Justices oder Richter ieglicher Grafschafft in der haupt-stadt zusammen, welche zusammenkünffte die quarter-sessions genennet werden. Gegen diese zeit wird eine grosse Jury oder eine zahl von 24 geschwornen personen von dem Sheriff aus der gesamten Grafschafft erwehlet, welche beeydiget sind, auf alle in dem amte einkommende klag-schrifften acht zu haben, und selbige wohl zu untersuchen; so giebt es auch über dieß noch in ieglicher Grafschafft viel andere beamten, welche Coroners genennet werden, deren amt darinnen bestehet, daß, wann etwa eine mordthat geschehen, sie den todten cörper besichtigen, in der nachbarschafft nachforschen, wie und durch wen dieser umgebracht worden, so dann solches alles, was sie erfahren, notiren, und bey der nächsten goal-delivery oder zu der zeit, da man den gefangenen übelthätern pfleget ihr recht anzuthun, und andere, die unschuldig befunden werden, loßzulassen, die sache zu untersuchen geben, oder der Königlichen banck davon nachricht ertheilen. Eine iegliche Grafschafft hat auch einen gewissen beamten, welcher Clerk of the Market oder marckt-schreiber genennet wird, und auf alle gewichte und maaß acht geben muß, daß selbige just mit dem muster überein treffen. so in der Königlichen finantzen-kammer verwahret wird, wovon er auch selbst ein modell haben muß, um also zu verhüten, daß in der gantzen Grafschafft kein ander maaß und gewichte gebraucht werde. Deßgleichen muß er auch alle gewichte und maaß besiegeln, wann er gewiß ist, daß sie mit seinem modelle überein kommen, alle aber, die anders beschaffen, verbrennen. Dieser beamte hat gleichfalls ein gewiß gerichte. Zur besondern regierung der grossen und kleinen stadt sind so genannte Mayors und Bailiffs, welche von den groß- und klein-städtischen bürgern nach ihren von verschiedenen Königen ihnen gegebenen privilegiis erwehlet werden. Der Mayor oder Maire ist des Königs Lieutenant oder Stadthalter, und formiret nebst den so genannten Aldermen ein gerichts-collegium, aus dessen mittel er erwehlet wird, aber nur 12 monat solch amt verwaltet. Nebst diesem und dem gemeinen Stadt-Rathe kan er zu desto besserer regierung der stadt gewisse neben-gesetze machen, die aber so bewandt seyn müssen, daß sie den bekannten gesetzen nicht zuwider lauffen; iedoch haben auch die Sheriffs bey regierung der städte viel zu sprechen, als welche die eigentlichen Richter aller bürgerlichen rechts-sachen innerhalb der städte, und die vornehmsten beamten sind, welche allen executionen mit beywohnen müssen, es werde nun iemand am leben oder anders gestrafft. Unter allen Mayors in gantz Engeland werden nur ihrer 2 mit dem titul Lord beehret, nemlich der Lord-Mayor von London und der von Yorck. Diejenigen, die ietzo Mayors genennet werden, waren vor alters nichts anders, als die Bailiffs oder Amtleute, welcher name noch bis itzo an einigen örtern, als zu Ipswich, Yarmouth, Colchester, &c. im gebrauche ist, da diejenigen, so also genennet werden, mit den Mayors an andern orten gleiche macht haben. Auf einem ieglichen lehn-gute und herrschafft ist auch ein Court-Baron, welcher diesen namen daher hat, weil vor zeiten ein ieglicher Herr eines lehn-guts Baron genennet wurde. Dieses gerichte wird nach belieben des Lehn-Herrn durch einen darzu bestellten gerichts-verwalter gehalten, und dessen endzweck gehet dahin, daß alle diejenigen, so etwas unter solcher lehns-herrschafft besitzen, bey ihren rechten und innerhalb den gräntzen der gerechtigkeit und billigkeit so wohl gegen den Lehns-Herrn, als auch unter einander selbst erhalten werden mögen. Ausser diesem gerichte, welches in allen lehns-herrschafften gebräuchlich, giebt es auch einige besondere lehn-güter, welche das privilegium haben, ein court-leet zu halten, welches ein solcher gerichts-tag ist, da die öffentlichen acten registriret werden, und vor ein Königlich gericht gehalten wird, weil dessen gewalt und ansehen ursprünglich von der crone herrühret. Es wird des jahrs 2mal, und zwar zu gewissen zeiten gehalten, um alle wapen-sachen, beydes der hohen stands-personen und geringen Edelleute, als Knights, Esquires und Gentlemen in guter ordnung zu halten; und die darüber sich etwa ereignende streitigkeiten beyzulegen, ist ein gerichte, so der Court-Marschall genennet wird, worüber vor zeiten der Lord High-Constable, anitzo aber der Earl-Marschall, gesetzt ist. Um armen leuten, deren schulden sich nicht über 40 schillinge belauffen, unter die arme zu greiffen, sind, krafft einiger Parlaments-acten, an verschiedenen orten des Königreichs gewisse so genannte courts of conscience oder gewissens-gerichte angeordnet. Der zweck derselben gehet dahin, daß armen leuten die auszahlung solcher schulden erleichtert werde, wie ihr zustand es erfordert. Damit auch die in währenden messen und jahrmärckten entstehende streitigkeiten geschlichtet, und die in selbigen gemachte unordnungen zurechte gebracht werden mögen, ist ein gerichts-amt, so piepowder-court genennet, und von einer stunde zur andern gehalten wird, so, daß die gerechtigkeit in gantz kurtzer zeit, da die ebbe und flut 3 mal geschehen, muß verwaltet und gehandhabet werden, auch binnen solcher frist einem iedweden sein recht wiederfahren. Was die straffen der übelthäter betrifft, so ist das hängen die gemeinste lebens-strafe, womit alle diejenigen, welche entweder des hoch- oder kleinen verraths, oder sonst einig anderer verwürckten übelthat, die am leben gestrafft zu werden verdienet, schuldig befunden worden, beleget werden; jedoch geschiehet dieses mit andern umständen, als an andern orten. Der gebrauch der tortur wird durch die gesetze nicht zugelassen. Allein die ungezwungene bekäntnis des gefangenen nebst der eydlichen aussage der zeugen, wo alle umstände dieselbigen bekräfftigen, ist schon vermögend genung, einem übelthäter das leben zu nehmen. So ist auch in Engeland kein Richter befugt, einem menschen das leben abzusprechen, sondern alle übelthäter werden von den darzu verordneten personen, deren zum wenigsten 2 seyn müssen, die auf ihr gewissen beeydiget sind, die zeugen so wol als den gefangenen völlig anhören, und so dann hierauf der Richter ihren unterricht, welche die gesetze auf die verübte that appliciren, vernehmen müssen. Ferner wird auch das rädern nebst andern dergleichen schmertzlichen todes-arten vor unchristlich geachtet, und den maleficanten, welche mit ihrem leben die von ihnen begangene übelthaten gebüsset, wird kein christlich begräbniß verweigert, ausgenommen in einigen besondern fällen. Die verräther des vaterlandes werden auf einer schleiffe nach dem galgen geschleppet, allda aufgehencket, darauf lebendig wieder herunter geschnitten, das eingeweide aus dem leibe gerissen, und vor ihren augen verbrannt, der cörper geviertheilet, und so dann das haupt nebst den vier theilen aufgehencket, oder an dem ort, wo es der König haben will, auf einen pfahl gestecket. Allein mehrentheils wird bey dergleichen execution der übelthäter nicht lebendig wiederum vom galgen herunter geschnitten, und wann es eine stands-person ist, so thut ihr der König die gnade, daß sie an statt des hängens enthauptet wird. Wer falsche müntze machet, wird nach dem Englischen rechte des hochverraths schuldig geachtet, und ist dessen strafe, daß er geschleifft und endlich gehangen wird. Dergleichen wiederfähret auch solchen, die sich des so genannten kleinen verraths schuldig gemacht, als wenn ein diener oder dienerin seinen herrn oder frau, ein weib ihren mann, oder ein gemeiner geistlicher seinen Prälaten und Bischoff umgebracht hat. Auf mordthaten, dieberey oder strassenräuberey ist seit Henrici I regierung der galgen gesetzt; allein, wenn ein strassenraub zugleich eine mordthat bey sich führet, so wird der maleficant, nachdem er gehencket worden und gestorben, wiederum abgenommen, und so dann an eine kette gehänget, damit er iedermann zum abscheu dienen möge, so lange, bis der cörper entweder gantz verweset, oder von den vögeln gefressen worden. Das lebendige verbrennen ist anietzo eine solche strafe, womit allein die hexen und solche weiber, die des hoch- oder kleinen verraths schuldig befunden worden, beleget werden; für diejenigen aber, welche vor dem ordentlichen richterstuhl, von dem was sie verbrochen haben, nicht rede und antwort geben, und also nicht anzeigen wollen, ob sie dessen schuldig seyn oder nicht, ist eine gantz besondere strafe. Denn in solchem fall wird der übelthäter wegen seiner hartnäckigkeit wieder zurück ins gefängniß geführet, und allda gantz nackend an einem niedrigen finstern orte mit dem rücken auf die erde geleget, seine arme und beine aber mit stricken gebunden, und nach den vier ecken des orts ausgestrecket. Darauf leget man auf seinen leib eine ziemliche schwere last von eisen und stein, welche er unmöglich lange ertragen kan; folgenden tags giebt man ihm 3 bissen gersten-brod ohne trincken, und den dritten tag bringet man wasser, so viel, als er auf dreymal trincken kan, und zwar ohne brod; wormit er so lange gespeiset und geträncket wird, bis er stirbet. Diese todes-art wird genennet pressing to death, das zu tode drücken; wodurch ein übelthäter sein vermögen auf seine kinder salviret, und sein geschlecht nicht unehrlich machet. Vor das verbrechen des hoch-verraths aber ist dieses noch nicht strafe genung; denn ob schon in solchem falle der verräther nicht rede und antwort geben will, so wird doch das urtheil an ihm vollzogen, nicht anders, als ob er überführet wäre, und sein haab und gut confisciret. Die übrigen strafen, welche nicht auf das leben gehen, sind folgende: das pranger-stehen, womit diejenigen gestrafet werden, welche andere betrogen, falsche briefe gemacht, einen meyneid begangen, oder Gott gelästert haben. Der stock, so vor die landstreicher gehöret, welche von ihrem thun keine rede und antwort geben können. Der so genannte cucking-stool oder bade-stuhl, so eine strafe für die zänckischen weiber ist; und endlich die geld-strafen, verfallung der güter, und ewiges gefängniß, so in einigen besondern fällen im brauch sind. An statt des staup-besens ist von neulicher zeit an die so genannte transportation sehr offt gebraucht worden, da man einen gefangenen auf ein jahr lang zu einem sclavischen leben verdammet, und nach West-Indien geschickt hat. Wenn vor zeiten ein geistlicher von einem weltlichen Richter wegen eines verbrechens, so den tod verwürcket, zum tode verurtheilet wurde, hatte er die freyheit, das recht der clerisey zu bitten, um seinem ordentlichen Prälaten überliefert zu werden, damit er sich vor selbigem verantworten, und die ihm schuld gegebene mißhandlung von sich ablehnen möchte. Nach der zeit aber sind auch weltliche leute dieser erlaubniß in verschiedenen fällen theilhafftig worden, als z. e. in sachen eines todtschlages oder diebstahls, da etwan ochsen, schafe, geld, und andere dinge gestohlen worden, dem eigenthums-herrn aber keine gewaltthätigkeit darüber geschehen ist. Wenn demnach solcher gestalt der maleficante seiner geistlichkeit überantwortet worden, und er nur einen vers aus einem psalter mit alten Englischen buchstaben lesen kan, so geschicht ihm nichts mehr, als nur, daß er in gegenwart der Richter mit einem glüenden eisen, worauf der buchstabe T oder M stehet, deren jener so viel als thief, ein dieb, dieser aber man-slaughter, ein mörder, bedeutet, in die hand gebrannt wird. Die kirchen-gerichte betreffende, so ist das erste unter solchen die convocation oder allgemeine versammlung der clerisey, welche zu gleicher zeit an unterschiedenen orten sich zu versammlen pfleget, nemlich die unter das Ertz-Bißthum Canterbury gehörige geistlichkeit in Westminster in Henrici VII capelle, und die clerisey, die unter Yorck gehöret, in der stadt gleiches namens, und zwar geschehen solche versamlungen von beyden seiten zu der zeit, da zugleich ein Parlament gehalten wird. In ieglicher provintz wird solche convocation nach art des Parlaments in 2 häuser, nemlich in das ober- und unter-hauß, eingetheilet. Das ober-hauß in der provintz von Canterbury, so die gröste unter beyden ist, bestehet aus 22 Bischöffen, unter welchen der Ertz-Bischoff Præsident ist; zu dem unter-hauß gehören alle Decani, Archidiaconi, ein deputirter von ieglichem Dom-capitel, und 2 personen an statt der gantzen clerisey aus ieglicher diöces, derer in allen 166 sind. Jedwedes haus erwählt sich einen procuratorem. Darauf fangen sie an von den kirchen- und religions-sachen zu disputiren, welche in des Königs commission benennet worden, und wenn man selbige zu erst in dem ober-

hause

hause vorgetragen, so werden sie alsdann dem unter-hause communiciret. Solcher gestalt werden in beyden provintzen einerley sachen beschlossen. Die regeln, wornach sich hierbey die Engeländische kirche richtet, sind erstlich die auf den allgemeinen Conciliis gemachten canones, und so dann auch diejenigen decreta und constitutiones, welche zwar noch vor der religions-änderung gemacht worden, aber doch den land-gesetzen und der Königlichen hoheit nicht zuwider lauffen, desgleichen auch die in den letztern zeiten aufgesetzte canones, als z. e. diejenigen, welche im ersten jahre der regierung des Königs Jacobi I gemacht, und durch dessen autorität bestätiget worden, und letzlich nebst unterschiedlichen von undencklichen zeiten her gebrachten gewohnheiten, auch einige statuta, so das Parlament von kirchen-sachen aufgesetzet hat. Wenn aber alle diese dinge nicht zureichen wollen, so findet das bürgerliche recht statt. Dieses gehöret zu der kirchen-macht, vermittelst derer sie gesetze geben kan. Zu der vollstreckungs-macht aber sind verschiedene geistliche gerichte geordnet, als z. e. the court of arches, the court of audience, the prerogative court, the court of delegates, the court of peculiars, &c. An die court of arches werden alle appellationes in kirchen-sachen, die in die provintz von Canterbury gehören, gerichtet. Der Richter dieses geistlichen gerichts wird genennet Dean of the arches, oder the official of the court of arches. Desselben amte ist auch eine sonderbare jurisdiction über 13 kirch-spiele in London mit einverleibet, welche ein decanat genennet werden, von des Bischoffs zu London jurisdiction ausgenommen sind, und dem Ertz-Bischoff von Canterbury zugehören. Dieser Richter sitzet gantz allein ohne beysitzer, und verhört und entscheidet alle sachen ohne geschworne. Der audience-court hat mit dem vorigen gerichte gleiche gewalt, ist aber nicht so alt, wie dasselbige. Der Richter in diesem geistlichen gerichte wird auditor genennet. In dem so genannten prerogative-court werden alle testamente untersuchet, und dergleichen, und wenn sich über ein dergleichen testament oder administration ein streit erhebet, wird die sache in diesem gerichte von dem gehörigen Richter entschieden. Der so genannte court of delegates bestehet aus commissariis, die von dem Könige wegen einer an ihn geschehenen appellation in dem cantzeley-gerichte verordnet sind, welches in einigen besondern fällen zugegeben wird. Der court of peculiars ist in gewissen kirch-spielen, welche innerhalb ihren gräntzen über die untersuchung der testamente &c. die jurisdiction haben, und den gerichten der Bischöffe nicht unterworffen sind. Denn ausser den ietzt-besagten geistlichen gerichten, welche zu dienste der gantzen provintz angeordnet sind, hat noch ein iedweder Bischoff sein absonderlich gerichts-amt, zu entscheidung der in seine dioeces gehörigen sachen, dessen Richter der Cantzler genennet wird. So hat auch ein ieglicher Archi-diaconus sein besonder gerichte und jurisdiction, worinnen geringe streitigkeiten, die sich innerhalb seiner inspection ereignen, ausgeführet und entschieden werden. Nicht weniger haben auch die Decani und Capitel von ieglicher dom- und collegiat-kirche ihre besondere gerichte, worinnen über die in ihren kirchen vorlauffende sachen erkannt und geurtheilet wird. Die strafen, welchen die geistlichen in einigen fällen unterworffen, sind; 1) wenn ein geistlicher auf eine zeit lang sein amt nicht verrichten darff; 2) wenn er auf eine zeit lang der einkünffte seines amts beraubet wird; 3) wenn ein kirchen-diener um eines ärgerlichen verbrechens willen gäntzlich und auf immerdar seiner præbende beraubet wird; 4) und endlich, wenn er gäntzlich und auf immer abgesetzet wird, in welchem falle ihn der Bischoff mit feyerlichen ceremonien seiner priesterlichen kleider in gegenwart der weltlichen obrigkeit beraubet, und ihn so dann, als einen laicum, derselben überantwortet, um vor die begangene übelthat gestrafft zu werden. Was die übrigen geistlichen strafen anlanget, als z. e. die kirchen-busse, die excommunication und den bann, womit vor zeiten beydes welt- und geistliche personen von dem kirchen-gerichte beleget wurden, so sind dieselbigen anitzo einiger massen bey seite gethan, und werden gar selten gebrauchet.

Die historie von Engeland betreffend, so ist zu wissen, daß, ehe noch die Römer in diese insul gekommen, die Britannier, als die damaligen besitzer dieses landes, in verschiedene nationes zertheilet gewesen, deren iegliche von ihrem besondern Könige und Fürsten regieret wurde. Als hernach Britannien dem Römischen Reiche anhängig gemacht worden, hatten dennoch immerfort viel von ihnen ihre besondern Könige, welche zwar nach ihren eigenen gesetzen regieren durfften, aber bey den Römern zinsbar seyn musten. Dergleichen Könige waren Codigunus und Prasitagus, deren Tacitus gedencket, Lucius, welcher der erste christliche König gewesen seyn soll, und Coilus, ein vater von der Helena, des Kaysers Constantini M. mutter. Als hernach die Römer, bey dem einfall der Gothen in Italien, Britannien unter des Kaysers Honorii regierung, das ist, im 5 seculo, wiederum verlassen hatten, kam das Königliche regiment von neuen auf die Britannier, welche so dann Constantinum Aldroini, des Königs von Bretagne in Franckreich bruder, einen Fürsten aus Britannischem geblüte, zu ihrem Könige erwehlten. Diesem succedirte sein sohn Constantinus; darauf Vortiger, welcher sich der crone mit gewalt anmassete, und zu derselben behauptung zu erst die Sachsen in Britannien ruffte, welche gleich kamen, und sich allenthalben an den Britannischen küsten, so bald sie festen fuß in der insul gewonnen, niederliessen, auch den Britanniern nicht eher ruhe gönneten, bis sie dieselbigen gantz und gar unter sich gebracht hatten. Ob sie gleich in vielen schlachten von dem Könige Vortimer, des obgedachten Vortiger sohne, und unmittelbaren nachfolger, wie auch hernach vom Könige Arthur überwunden worden, so verfielen doch bald nach des ietzt-gedachten letztern Königes tod die Britannier in eine solche ohnmacht, daß sie sich endlich ergeben, und den angenehmsten theil von Britannien mit den Wallischen bergen vertauschen musten. Von den Sachsen wurde das land in 7 Königreiche getheilet, welche deswegen der Sachsen heptarchia oder siebenfache regierung genennet wurde. In solchem zustande verharrte Britannien verschiedene secula hindurch, bis endlich das obsiegende glücke der West-Sachsen sie allesamt zu einem eintzigen Königreiche, unter dem namen Engeland, machte. Dieses geschahe an. 819 unter Egberti eines West-Sächsischen Königs regierung. Denn nachdem derselbige die andern Sächsischen Könige überwunden, und ihre länder fast allesamt zu den seinigen geschlagen hatte, ließ er sich in ietztgedachtem jahre zu Winchester unter dem titul eines Königes von Engeland, welches wort dazumal Engel-lond geschrieben und ausgesprochen wurde, krönen; wiewohl eigentlich König Alfred, einer von seinen enckeln, derjenige war, welcher die Sächsische heptarchia vollends gäntzlich in ein einiges Reich zusammen brachte. Also nun ist sie von des gedachten Königs Egberti zeit an bis auf den heutigen tag fast in die 900 jahre, eine monarchie gewesen. Und zwar, erstlich war sie unter 15 Königen aus dem Sächsischen geblüte, deren regiment bis 1017 daurete, zu welcher zeit die crone von Engeland auf die Dänen fiel. Denn nachdem diese zu erst unter Egberti regierung Engeland feindselig angegriffen, liessen sie nicht nach, bis sie es endlich gar überwältigten, und das Königreich auf sich brachten. Darauf nun lebeten die Sachsen und Dänen untereinander vermischet, befreundeten sich durch heyrathen mit einander, und machten also zusammen eine nation, welche aus Sachsen und Dänen bestunde. Diese letztern hatten allhier 3 Könige von ihrem geblüte, nemlich Canutum I, Haroldum I, und Canutum II, welche in allen nicht länger als 24 jahr regiereten, nemlich von an. 1017 bis 1042. Darauf hatten die Sachsen das glück, wiederum auf den thron erhoben zu werden, und zwar dieses in der person Eduardi, welcher confessor oder der bekenner genennet wurde. Auf diesen folgte Haroldus II, gleicher gestalt ein Sachse; unter dessen regierung an. 1066 die Normänner mit Wilhelmo dem eroberer in Engeland einfielen. Als nun derselbige die Engeländische crone, so zu sagen, mit einem streich erhalten, so hinterließ er sie nach seinem tode seinem sohne Wilhelmo Rufo, welchem sein bruder Henricus I, und diesem ihr vetter König Stephanus succedirte. Solcher gestalt blieb die crone auf 4 Königen von dem Normännischen geblüte. Nach Königs Stephani tode wurde das Normännische und Sächsische geblüte in der person des nächstfolgenden Königs Henrici II, den man Fitz-empreß zuzunamen pflegte, an. 1154 mit einander vereiniget, in dessen stamme nachgehends die Königliche würde stets geblieben, wiewohl nicht allezeit in gerader linie. Denn daß wir nichts von dem Könige Johanne gedencken, welcher seines ältern bruders Godofredi sohne Arthur die crone mit gewalt abnahm, und ihm selbst auffsetzete, so ist insonderheit bekannt, wie die beyden häuser von Lancaster und Yorck, welche beyderseits von dem Könige Eduardo III herstammten, einander wechsel-weise, wiewohl nicht ohne vieles blutvergiessen, succedirt haben. Denn Henricus IV, der erste König von der Lancastrischen linie, massete sich an. 1399 unrechtmäßiger weise der crone an, indem er sie der Yorckischen linie, welche die älteste war, mit gewalt aus den händen riß. In desselben hause nun blieb sie in die 60 jahr, nemlich unter den nächstfolgenden beyden regierungen Henrici V und Henrici VI. Letzlich behielt die Yorckische familie die oberhand, nemlich in der person des Königs Eduardi IV, welcher die crone an. 1460 mit vielem blute erlangen, und so dann auch mit dem schwerdte behaupten muste. Diesem succedirte Eduardus V und dann Richardus III sein vetter, so beyderseits von der Yorckischen linie waren. Darauf bestieg die Lancastrische familie abermahls den thron in der person Henrici VII a. 1485. Allein hernach, als er sich mit Elisabeth, Eduardi IV ältesten tochter, vermählte, wurden diese beyde familien glücklich vereiniget, und so dann Engeland ruhe geschaffet. Aus dieser vermählung sind hernach alle seine successores in gerader linie bis auf die letzte veränderung entsprungen. Denn als des Königs Henrici VIII geschlecht mit dem tode seiner tochter, der Königin Elisabeth, ausgieng, kam die crone auf Jacobum VI dieses namens König von Schottland, und ersten von Engeland, als den nächsten erben, welcher von Margaretha, des Königs Henrici VII ältesten tochter, herstammete. Solcher gestalt wurden an. 1603 die beyden Königreiche Engeland und Schottland, welche bis dahin stets einander auffsätzig gewesen, glücklich vereinbart, und gedachter König Jacobus wurde der erste König von Groß-Britannien, in dessen linie die crone bis auf den König Wilhelmum III Fürsten von Orange geblieben, nach dessen tode Anna Stuart, Königs Jacobi II tochter, und darauf George I Chur-Fürst von Hannover gefolget.

I.

A. C.	Die Sächsischen Könige:	
819	Egbert	
836	Ethelwolf	
855	Ethelbald	
860	Ethelbert	
866	Ethelred	
872	Alfred	
901	Eduard mit dem zunamen der ältere.	
924	Ethelstan	
940	Edmund	
946	Edred	
955	Edwin	
959	Edgar	zugenamet der friedfertige.
975	Eduard	zugenamet der märtyrer.
978	Ethelred	zugenamet der unfertige.
1016	Edmund	zugenamet Ironside oder der eisenseitige.

2. Die

2.

Die Dänischen Könige:

A. C.
1017 Canutus I
1035 Harold } zugenamet { hasenfuß.
1040 Canutus } zugenamet { der behertzte.

3.

Die wiederum auf den thron erhobene Sachsen:

1042 Eduard, zugenannt der bekenner.
1066 Harold II.

4.

Die Normannischen Könige:

1066 Wilhelm I } zugenamet { der eroberer.
1087 Wilhelm II } zugenamet { Rufus.
1100 Heinrich I } zugenamet { Beauclerc.'
1135 Stephanus

5.

Das vereinigte Normannische und Sächsische geblüte:

1154 Heinrich I } zugenamet: { Fitz-empress.
1189 Richard I } { cour de leon oder löwen-hertz.
1199 Johannes } { lack-lond oder ohne land.
1216 Heinrich III } { von Winchester.
1272 Eduard I } { long-shanks oder der langschenckliche.
1307 Eduard II } { von Caernarvan.
1327 Eduard III } { von Windsor.
1377 Richard II } { von Bourdeaux.

6

Die Lancastrische linie:

1399 Heinrich IV } insgemein zugenamet von { Bullingbrook.
1412 Heinrich V } { Monmouth.
1422 Heinrich VI } { Windsor.

7.

Die Yorckische linie:

1460 Eduard IV
1483 Eduard V
1483 Richard III

8.

Nach der vereinigung beyder linien:

1485 Heinrich VII
1509 Heinrich VIII
1547 Eduard VI
1553 Maria
1558 Elisabeth

9.

Die Monarchen von Groß-Britannien:

1603 Jacob I
1625 Carl I
1648 Carl II
1684 Jacob II
1688 Wilhelm III und Maria
1702 Anna Stuart.
1714 Georgius I Churfürst von Hannover.

Collectiones script. Britannicorum vetustiorum *Commeliniana, Saviliana, Cambdeniana, Twysdeniana & Galea. Miltonus* hist. Britan. *Selden.* lib. 2 Anglo-Britan. *du Chesne* script. histor. Norman. & histor. Angl. *Leti* in theatro Britan. *Spedaeus* in theatr. magnæ Britanniæ, &c.

Engeland, (neu) wurde zuerst von Sebastian Cabot an. 1497 entdecket, an. 1584 aber nahmen Philipp Amadas und Arthur Barlow in der Königin Elisabeth namen besitz davon. An. 1585 führte Richard Greenvil unter Ralph Lare eine Englische colonie dahin, welche ein jahr hernach mit Francisco Drake wiederum nach Engeland kam. Es liegt auf der nordlichen seite von Maryland, und auf der südlichen von Virginien im 40 und 41 grade latitudinis, und ist mit unterschiedlichen guten häfen versehen, deren einige so geraumig sind, daß sie 500 segel in sich fassen können; in dem ohngefehr 200 insuln, welche an der küsten liegen, die ungestümigkeit der see und der winde hemmen. Der Capitain Smith, welcher vor den einwohnern dieses landes gefangen worden, giebt von ihrem aberglauben folgende nachricht. In dem hause, wo er lag, waren 7 von ihren Priestern, die allesamt klappern hatten, und des morgens um 10 uhr um ein feuer herum, welches sie mit einem crantze von mehl umgaben, zu singen anfiengen. Wenn ein gesang aus war, legten sie allemal einige weitzen-körner auf die erde, darauf fieng der vornehmste Priester an, so mit einer haut bekleidet, und um den kopff mit wiesel-fellen gezieret war, und eine crone von federn, die recht heßlich bemahlet war, auf hatte, mit überaus seltzamen geberden, kuchen von hirsch-schmaltz und toback ins feuer zu schmeissen, welches sie 3 tage lang biß um 6 uhr gegen abend continuirten, und vorgaben, daß sie dieses thäten, um von ihrem Gott zu erfahren, ob noch mehr Engeländer zu sie kommen würden, und was sie bey ihnen machen wolten. Sie fütterten den Capitain mit allerley speisen, dermassen, daß er sich furchte, sie würden ihn etwa ihrem Gott opffern, dessen bildniß so abscheulich war, daß nichts heßlichers seyn konte. Da er nun wieder auf freyen fuß gestellet worden, und Præsident von der Engeländischen compagnie ward, tractirten ihn die weiber auf folgende wunderliche weise. Es kamen deren 30 aus einem walde, hatten ihre leiber mit blättern von bäumen bedeckt, und mit mancherley farben bemahlet. Ihre anführerin hatte ein paar grosse hirsch-geweyhe, samt bogen und pfeilen, und die übrigen waren eben also aufgeputzt. Solchergestalt lieffen sie mit einem erschrecklichen geschrey durch die strassen, und tantzten eine stunde lang um ein feuer. Nachgehends luden sie ihn in ihre wohnung, und da sie ihn mit allerhand auf ihre art gekochten speisen tractirt hatten, führten sie ihn mit einem feur-brand nach hause. Die einheimisch gebohrne einwohner tragen mitten um den leib schürtzen von reh-häuten, die übrigen theile des leibes aber sind gantz nackend. Sie streichen sich mit allerley farben an, und halten den vor den schönsten, der sich am heßlichsten verstellen kan. Die weiber zieren ihre beine, hände und andere gliedmassen mehr mit schlangen-figuren, und machen sich schwartze flecken in ihr fleisch. Ihre häuser sind von dünnen rund zusammen gesetzten stangen gemacht, welche oben zusammen gefüget, und mit binsen-decken bedeckt sind. Sie sind erfahrne schützen, so daß sie unter dem lauffen schiessen können. Einer von den Engeländern wurde von ihnen mit einem pfeil durch den leib und beyde arme auf einmal geschossen. Desgleichen schosse auch ein Indianer einen pfeil einer elle lang durch eine tartsche, so einen pistol-schuß aushielt. Ihre bogen sind von hartem holtz gemacht, und mit stein oder horn gespitzet. Wenn sie mit ihren pfeilen in der schlacht nicht gleich treffen, werden sie alsofort zaghafftig. Sie rühmen sich, daß sie leute unter sich haben, welche 200 jahr alt sind. Wenn sie willens sind, einen krieg anzufangen, berathschlagen sie sich erstlich mit ihren Pfaffen und beschwehrern, und beten alles an, was ihnen unumgänglich schaden kan, als feuer, wasser, blitz, donner, stück-geschütze, musqueten und pferde. Ja einige erschracken einstens so sehr, als sie ein Englisch wild schwein sahen, welches seine borsten in die höhe richtete, daß sie es vor den Gott der schweine hielten, und meynten, er sey über sie erzürnt. Sie haben in ihrem tempel ein bild, welches gar seltsam gebildet und gemahlet, und mit ketten, kupffer und corallen, auch mit einer haut bedecket ist. Wenn ihre Könige sterben, nehmen sie ihre eingeweide aus dem leibe, dörren selbige auf einer mit ketten corallen gezierten hürde, wickeln sie alsdann in weisse häute und biesem-decken, und begraben sie in gewisse schwibbögen, samt ihrem reichthum bey ihre Fürsten; das gemeine volck aber wickeln sie in felle, und decken, legen sie in ein loch, werffen stecken darauf, und bedecken sie hernach mit erde. Wenn dieses geschehen, bestreichen die weiber ihre gesichter mit kohlen und öl, und trauren im hause 24 stunden lang, und heulen wechsels-weise. An. 1606 wurde unter den Capitainen Popham und Gilbert auf Johns Pophams angeben und unkosten, eine kleine colonie von Engeländern hieher geschickt, aber vergeblich. Bald hernach erhielten einige ansehnliche personen in der westlichen gegend von Engeland von dem Könige Jacobo I ein patent über Nord-America, Neu-Engeland genannt, vom 40 bis 48 grad latitudinis. Weil aber die beschreibungen ungewiß und falsch waren, richteten sie wenig aus. An. 1610 erhielte Robinson, ein von den Engländischen dissentirender oder non-conformistischer Prediger nebst unterschiedlichen Engeländern von Jacobo I erlaubniß, sich von Neu-Engeland um den fluß Hudson nieder zu lassen, und nach ihrer gewissens-freyheit daselbst zu leben. Diese segelten im sept. von Pleymouth ab, nach der südlichen gegend von Engeland zu, und wurden, nachdem sie unterschiedlichen gefährlichkeiten entgangen, den 11 nov. in einen busen von Cape-Cod in Massachu sethis Bay getrieben. Weil ihnen nun der wind auf dem halse war, sie auch überdiß keine gelegenheit hatten, weiter fort zu gehen, und zu dem einen sehr guten boden, und freundliche, wiewol Heydnische einwohner antraffen, richteten sie daselbst eine neue colonie auf, New-Pleymouth genannt, weil Pleymouth die letzte stadt war, von der sie in Engeland abgesegelt hatten. Hier nun waren sie bis an. 1636 sehr glücklich und vermehrten sich ziemlich. Nachgehends ermordeten die Narayansets die wildesten und kriegerischen einwohner unterschiedliche von ihnen und den Holländern, als den Capitain Stone, Capitain Oldham und andere mehr. Allein in dem 1637 jahre fielen die einwohner der colonien auf sie loß und tödteten ihrer 700; die übrigen wurden von den benachbarten Indianern umgebracht, welche sich vorhero vor ihnen sehr gefürchtet hatten. Hierauf fiel Miantonimoh, der Fürst von den Magahins, welcher der einige Regent über die Indianer seyn wolte, einige so mit den Engeländern im bündnisse stunden, feindlich an, allein dieser wurde nachgehends von einem seiner gesellen, Uncas genannt, gefangen, und an. 1643 auf der Engeländer gutachten enthauptet, von welcher zeit an bis 75 auf allen seiten friede war, bis daß Sachen von Mounthope einige unruhe wider die Engeländer erweckte. An. 1620 drey monat nach der pflantzung der Pleymouth-colonie begab sich Massassoit oder der oberste Commendant von selbiger gegend des landes in eine offensiv- und defensiv-allianz, welche er an. 1630 kurtz vor seinem tode für sich und seine erben bekräfftigte, wobey seine 2 söhne, Alexander und Philipp, mit zugegen waren. Er wolte die Engeländer gern dahin verpflichten, daß sie keinen von seinen unterthanen von ihrer Heydnischen religion abziehen solten. Allein sie wolten dieses nicht eingehen, daher er seinen haß deutlich wider sie mercken ließ. Als es sich nun auch in seinem sohn noch mehr auserte, veranlaßte solches die gäntzliche ausrottung desselbigen theils der Indianer, daher als Pastaconoway der grosse Sachim oder Sagamore des flusses Merimack, merckte, daß es ihm schädlich seyn würde, wenn sie sich den Engeländern widersetzten, warnte er bey seinem letzten abschiede seine kinder und unterthanen davor. Allein Alexander, des vorbesagten Massassoit sohn, machte eine conspiration wider die Engeländer, worauf ein behertzter mann ausgeschickt wurde, ihn vor das gerichte zu Pleymouth zu bringen, welcher ihn nebst noch 8 andern personen in einem jagt-hause überfiel, worüber sich der Indianische Fürst dermassen grämte, daß er ein fieber bekam und darüber starb. Sein bruder Philippus, kam an. 1662 in person mit Sausaman, seinem obristen Secretario, das obbemeldte bündniß zu erneuern, und lebte hierauf 7 jahr lang mit den Engeländern in gutem verständniß. Allein an. 1676 erregte er einen allgemeinen auffstand wider die colonien, und ließ Sausaman, weil er solches entdeckt, ermorden, wofür die mörder, nachdem man sie

bekom

bekommen, am leben gestrafft wurden. Hierauf griff Philippus öffentlich zu den waffen, verfolgte die Engeländer und zerstöhrte ihre wohnungen mit der äusersten grausamkeit 2 jahr lang, bis er endlich, nachdem er verschiedene mal geschlagen worden, und dazu sein weib, seinen sohn und alle seine schätze verlohren hatte, in einer höhle an Moanthope überfallen, und von einem seiner eigenen unterthanen, so sich zu den Engeländern geschlagen, mit einem pfeile durchs hertz geschossen wurde. Im übrigen ist das land von unterschiedlichen nationen bewohnet, welche ihrem ursprunge und ankunfft nach vor Tartarn gehalten werden. Sie sind in verschiedene zünffte eingetheilet. Die Churchers, Tarentines und Mongehans wohnen ost-und nordwerts; die Pequets und Maragansets südwerts; die Connecticuts und Mowhucks westwerts; die Matachusets, Wippanæph und Tarentins nordwerts; und die Paragnets westwerts von Pleymouth. Als die Engeländer zuerst hinkamen, war ein grosses sterben unter ihnen, so daß die anzahl der Matachusets von 300000 bis auf 300 herunter kommen war. Die Pequods wurden von den Engeländern ausgerottet, die Mowhucks machen in der anzahl ungefehr 500 mann aus, und reden eine mund-art von der Tartarischen sprache. Sie sind lang von statur, und haben starcke und wohlgebildete glieder, bleiche und magere gesichter, schwartze augen, lange schwartze krause haare, aber keine bärte. Ihre zähne sind weiß, kurtz und gleich, und die nasen insgemein platt. Ihre junge weibs-personen sind im gesichte und am leibe dicke und aufgeblasen, haben eine weiche und glatte haut, und eine schöne gesunde farbe. Sie färben sich aber schwartzbraun, und sind durchgehends von bescheidenen und artigen geberden, welches in ansehung ihrer barbarischen auferziehung zu bewundern ist. Dem gemüthe nach sind die einwohner unbeständig, verschmitzt und furchtsam, aber sehr sinnreich, können bald etwas fassen, werden bald zornig, sind dabey grausam, rachgierig, hassen die ausländischen, sind diebisch und durchgehends menschen-fresser. Die männer haben insgemein 2 oder 3 weiber, und diese geben die allerleichtesten geburten von der welt. Wenn ihre zeit kommen ist, gehen sie gantz allein aus, nehmen ein brett mit sich, welches 2 schuh lang und anderthalb schuh breit, daneben auf jeder seite voller löcher gebohret ist, und unten einen fuß, oben aber einen breiten riemen hat, welchen sie über die stirn thun, so daß das bret auf ihren rücken hänget. Wenn sie nun zu einem bequemen gebüsche oder baum kommen, legen sie sich nieder, und werden in einem augenblick ohne sonderbaren schmertzen entbunden, worauf sie das kind in eine junge bieberhaut wickeln, so daß desselben fersen dichte an die hinder-backen kommen, und es auf das bret, so sie auf dem rücken haben, schnüren. Solcher gestalt gehen sie mit dem kinde nach hause und baden es, haben die männer aber argwohn, daß es von einem manne einer andern nation gezeuget worden, so schmeissen sie es ins wasser, und wenn es schwimmet, erkennen sie es vor das ihrige. Sie lieben die Engeländischen namen, als zum exempel Robin, Harry, Philipp, und sehen ihren kindern und freunden viel nach, wenn sie ihnen aber allzulange leben und beschwerlich fallen, lassen sie selbige entweder todt hungern oder begraben sie lebendig. Ihre kleidung war eine rauche haut von wilden thieren, und brust-leibgen von gemsen-oder mäuse-fellen, wodurch gelbe, blaue oder rothe linien gezogen waren; seit dem aber die Engeländer unter sie gekommen, pflegen sie von ihnen tuch zu kauffen, woraus sie ihnen mäntel, mützen und röcke machen. Sie schmücken sie mit blauen und weissen steingen, die so rund sind wie die corallen, bemahlen ihre angesichter mit mancherley farben, und machen für ihre kinder röcke von kalekutsch-hüner-federn. Sie haben viele flüsse, in welchen, gleichwie auch in der see, allerley vortrefliche fische gefangen werden. Die schädlichsten dinge in diesem lande sind die ottern und stechende fliegen. Man hat auch allhier eichen, cypressen, fichten, cedern und die gemeinen fruchtbaren bäume, desgleichen auch allerhand zimmer-holtz, schiffe zu bauen, peltz-futter, flachs, lein, ambra, eisen, pech, thär, schiff-seile, mast-bäume, nebst verschiedenen gattungen von getreyde, womit sie einen grossen handel nach Barbados und andern Englischen pflantz-städten treiben, von wannen sie zucker und andere waaren bringen. Sie handeln auch mit Engeland gegen kleider, zeuge, allerley tuch, eisen, ertz und dergleichen. Ihre müntzen, gewichte und maasse kommen mit den Engeländischen überein, wiewohl sie sich des vertauschens mehr als des geldes gebrauchen. Die Engeländer sind in diesem lande sehr mächtig, haben viel grosse colonien, werden durch ihre eigene gesetze, so sie selbst gestellet, regieret, und halten alle monathe versammlungen, um neue gesetze zu machen, und die alten aufzuheben, oder streitsachen zu entscheiden. Jede Graffschafft erwählet jährlich ihre eigene beamten. Beydes das geist-und weltliche regiment stehet in den händen der independenten und Preßbyterianer. Die militz wird von einem General-Major, und 3 Major-Sergenten regieret. Bostor ist die haupt-stadt, ein sehr grosser und bequem-gelegener ort, welcher einen grossen handel mit Barbados treibet. Desgleichen ist es auch ein sehr fester ort, indem die dabey liegenden berge fortificiret und mit canonen bepflantzet sind. Sie haben noch unterschiedliche andere merckwürdige städte, als Charlestown, Dorchester, Cambridge, so 2 collegia hat, New-Plimouth, Reading, Salen und sehr viel andere örter mehr, welche entweder am ufer des meers oder an schiffreichen flüssen liegen, und nach einigen städten in Engeland genennet sind. König William III hat ihre alten privilegia bestätiget, so ihnen unter Caroli II und Jacobi II regierung waren gekräncket worden.

Engelberg, eine Abtey Benedictiner-ordens an dem flüßlein Aar samt einer Herrschafft in dem bezirck von etwa 2 Teutschen meilen zwischen den Cantonen Bern, Uri und Unterwalden, welche die Cantons Uri, Schweitz und Unterwalden für ihre Schutzherren erkennet. Selbige hat Conrad Freyherr von Seldenbüren um das jahr 1120 gestifftet. An. 1197 ist zwar daselbst auch ein frauen-kloster von Henrico, einem Priester von Buchs, gestifftet, hernach aber nach Saonen in Unterwalden versetzt worden. *Bucel* monast. German. *Stumpf.* Eydgn. chron.

S. ENGELBERTUS, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln, ein gebohrner Graf von Berg, gelangte an. 1216 zu dem Ertz-Bisthum, und stund ihm rühmlich voe. Er war von überaus schöner leibes-gestalt, und bey dem Kayser Friderico II in solchem ansehen, daß er, da er in Italien zu thun hatte, ihm seinen Printz anvertrauete, um vor dessen auferziehung besorget zu seyn. Er wurde an. 1125 von seinem vetter, Friderico III, Grafen zu Isenburg, ermordet, und nach diesem an. 1226 canonisiret. Sein leben hat Johannes Heisterbacensis beschrieben, welches in Surii tom. 6 zu finden und auch von Ægid. Gilenio an. 1633 heraus gegeben worden. *Northoffs* orig. Marc. ap. Meibom. tom. 1. *Luca* F. saal p. 1233. *Bucel.* G. S. P. I.

ENGELBERTUS II, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln, war ein Graf von Valckenburg, und gelangte an. 1261 zu der Ertz-Bischöflichen würde. Er hatte aber das unglück, daß er mit der stadt Cölln wegen der Reichs-freyheit gäntzlich zerfiel, und darüber von dem Grafen zu Jülich, Wilhelmo, der sich der stadt annahm, in einer schlacht gefangen ward, da er denn so offt gedachter Graf sich und dem volcke eine ergötzlichkeit machen wolte, in ein eisernes gebäuer, welches zu Jülich an einem thurme hieng, kriechen muste. Als er nach etlichen jahren seine freyheit erhalten, gieng der vorige streit von neuen an, welches die bürger zu Cöln veranlassete, sich seiner person zu versichern; er ward aber nach etlichen tagen wiederum auf freyen fuß gestellet. Hierauf schlug er seine residentz zu Bonn auf, und gieng damit um, wie er sich nachdrücklich rächen möchte; zu dem ende schickte er einen gewissen mann in bettlers kleidern nach Cöln, welcher des tages übee sein brodt vor den thüren suchen, des nachts aber in seinem quartier, welches nahe an der stadtmauer gelegen, unter der erde ein loch verfertigen muste. Wie nun solches zu stande kommen, schickte Engelbertus so viel mannschafft dahin, als ee zu überwältigung der stadt nöthig zu seyn erachtete. Allein weil der anschlag verrathen war, so hatte er diesen ausgang, daß von den 600 soldaten, die sich der gedachten passage bedienten, und worunter sich auch des Churfürsten bruder mit befand, kein eintziger lebendig wieder zurück kam. Nach diesem verglich er sich in der güte, und gieng an. 1271 oder 1275 mit tode ab. *Bucelin.* G. S. P. I. *Northoffs* cat. Archiep. Col.

ENGELBERTUS III, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, ein gebohrner Geaf von dee Marck, wurde an. 1364 erwehlet, nachdem er vorher Bischoff zu Lüttich gewesen. Weil das Ertz-Stifft mit vielen schulden beladen war, so schlug er erstlich die Bischöfliche würde aus, welche er aber doch auf des Pabstes zureden endlich annahm. Er brachte die übrige zeit seines lebens auf dem schlosse Briel zu und gesegnete an. 1368 das zeitliche. *Bucelin. Mersæus.*

ENGELBERTUS, ein Abt Cistercienser-ordens, hat um das jahr 1250 gelebt, und das leben der heiligen Hedwig verfertiget, welches Surius unter dem 15 oct. referirt. Man eignet ihm noch einen andern tractat zu, welcher den titul führet: speculum virtutum moralium. *Henriquez* in menol. Cisterc. *de Visch* bibl. Cisterc. *Miræus* in chron. Cist. *Possevin.* appar. sacr. &c.

ENGELBERTUS, ein Abt des klosters Admont in Ober-Steyermarck, lebte zu den zeiten Rudolphi von Habsbueg, auf dessen wahl er ein gedichte in heroischen versen verfertigte. Er hinterließ auch einige andere wercke, welche in gedachtem kloster aufbehalten werden, davon Bruschius eines heraus gegeben, welches von dem ursprung und ende des Römischen Reichs handelt. *Simlerus* & *Vossius* de hist. Lat. l. 2. c. 62.

Engelgrave, (Henricus) war an. 1610 zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1628 in die Soc. Jesu, da er denn wegen seiner gelehrsamkeit officina scientiarum genennet worden. Ee starb an. 1670, nachdem er an unterschiedenen orten die humaniora gelehret, und zu Chasteler, Audenarde, Brugg wie auch zu Antwerpen Rector gewesen. Seine schrifften sind lux. evang.; cœleste pantheon; cœlum empyreum in festa &c. *Alegambe* bibl. Soc. Jesu.

Engelmünster, voezeiten Ingelmünster, ein festes schloß, nebst einer Herrschafft, in Flandern, eine meile von Cortryck gelegen, davon die Freyherren von Plotho, welchen es gehöret, den Freyherrlichen titul führen. An. 1580 ist es von den Holländern vergebens belagert, an. 1646 und 1697 aber von den Frantzosen erobert worden. *Sanderi* Fland. illustr. tom. 2 f. 425. *Becm.* Anh. hist. P. 7.

Engelsberg, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Troppau, an den Mährischen gräntzen, 1 meile von Freudenthal, am Gehencke, gelegen. Sie gehörte ehemals den Grafen Wrbna, hernach aber haben sie die Teutschen Ordens-Ritter im 17 seculo zu der commenda Freudenthal bekommen. Vorzeiten hat es gute bergwercke gehabt. *Luca* Schl. chron. *Henelius.*

Engelsburg, Castell di S. Angelo, ein rundes castell zu Rom an der Tiber, war voe alters ein grabmahl des Kaysers Aelii Adriani, und bestund in einem grossen runden gebäude, welches überaus masiv und mit sehr vielen zierrathen versehen war. Auf Lateinisch nennte man es molem Adriani. Von dem mauerwerck, womit es umgeben war, hat man zu Constantini M. zeiten, zu dem bau der Peters-kirche, gae viel genommen, und nach Pancirolli zeugniß haben die schönen seulen von marmor, welche sich in der kirche S. Pauli ausserhalb der mauren von Rom befinden, ehemals um dieses monument herum gestanden. Die platteforme, welche oben auf dem thurm desselben zu sehen ist, war anfangs mit mehr als 700 statuen umgeben, welche die Römer, nach Baronii bericht, zu ihrer beschützung herunter geworffen, als sie von den Gothen

darinnen belagert worden. Gantz oben stund ein fichten-apffel von vergüldetem kupffer und von einer gantz ungeheuren grösse, worinnen Adriani asche gewesen seyn soll. Er ist anitzo in dem garten des Vaticanischen pallasts zu sehen. An dessen statt hat Gregorius I die statue eines sehr grossen ehernen engels setzen lassen, weil ihm, da er wegen einer hefftigen pest eine solenne procession angestellet, auf der spitze des Adrianischen grabmahls ein engel erschienen seyn soll, welcher ein blutiges schwerdt in die scheide gesteckt. Von derselben zeit an hat moles Adriani den heutigen namen bekommen, und die dabey befindliche brücke über die Tyber, welche sonst Pons Aelius geheissen, wird nunmehro Ponte di S. Angelo genennet. Weil in den folgenden zeiten einige von den mächtigen in Rom diesen thurm besetzt, und daraus den einwohnern grossen schaden gethan, so haben die Päbste, nachdem sie sich meister davon gemacht, denselben zu befestigen gesucht. Bonifacius IX hat einen wall darum geführt. Nicolaus V und Alexander VI haben unterschiedene andre festungswercke darzu gethan; sonderlich aber hat der letztere einen bedeckten gang aus dem Vatican bis dahin verfertigen lassen. Das meiste hat Urbanus VIII zu der gegenwärtigen fortification beygetragen, indem er vier bastionen, einige halbe monden und gute gräben hinzu gefügt. Es pflegt diese festung ordentlich mit einer starcken besatzung, wie auch mit allerley kriegs- und mund-provision versehen zu seyn. Die dreyfache Päbstliche crone, ingleichen der schatz, welchen Sixtus V hinterlassen, wird daselbst verwahrt. Als an. 1527 des Kaysers Caroli V trouppen Rom eingenommen hatten, retirirte sich Clemens VII in die Engelsburg so lange bis ein friede erfolgte. Die Päbstliche staats-gefangene und andre vornehme personen, welche arrest halten sollen, werden insgemein dahin gebracht. *Voyage de Misson* lettre 25. *Delic. de l'Ital.* II p. 133.

Engel-zell, ein Cistercienser-kloster in Oesterreich, 3 meilen von Passau gelegen, so Bernhardus von Brambach, erwehnter stadt Bischoff, an. 1293 gestifftet, und nachgehends in seinem testament diesem kloster all sein erbtheil vermacht.

Engen, eine kleine stadt im Hegow, 4 stunden von Schafhausen, gehörte ehemals den Freyherren von Hewen, deren schloß Hohen-Hewen nahe dabey liegt. Sie waren von den Grafen von Ziegenheim aus Hessen entsprungen, und liegen die meisten in der S. Martins-kirche in der vorstadt begraben. Der letzte seines geschlechts war Albertus Arbogastus, Würtembergischer Landvoigt zu Mümpelgard, der an. 1570 verstarb. Von diesem ist das schloß und städtlein an die Grafen von Lupfen und Landgrafen zu Stülingen gekommen, davon der letzte Henricus an. 1582 ausstarb, worauf die Land-Grafschafft Stülingen, samt Hewen und Engen, an eine Pappenheimische linie kam. Als aber Maximilian von Pappenheim ohne männliche erben seiner linie ausstarb, hat er durch ein testament diese güter seinem enckel von seiner tochter, Frantz Maximilian von Fürstenberg, vermacht. An. 1640 haben die Hohentwieler und Breysacher garnisonen den ort gäntzlich ruinirt. *Meran.* top. Suev. *Europ. Herold* P. 1 p. 5. siehe Stülingen.

Engern, das volck, siehe ANGRIVARII.

Engern, lat. Angrivaria und Angria, war vor zeiten eine gar berühmte stadt, allwo der Sächsische Fürst Witekind der grosse, welcher so lange zeit mit dem Kayser Carolo M. krieg geführet, residirt und begraben worden. Zwar kam dieser ort in gedachtem kriege an ermeldten Kayser, allein als sich Witekind zur unterthänigkeit bequemte, wurde ihm selbiger wieder eingeräumet. Hierauf richtete er daselbst ein Stifft auf, davon nachgehends ein theil nach Hervord, so ohnweit davon liegt, der andere aber nach Magdeburg gekommen. Hierauf besassen verschiedene Hertzoge aus Sachsen diesen ort, bis ihn endlich Hertzog Heinrich der löwe dem Grafen von der Lippe samt allen gefällen und renten für seine treue dienste überließ. Dessen nachkommen hatten Engern lange zeit, bis Graf Simon von der Lippe wider das Stifft Oßnabrüg die waffen ergriff, da ihn der Bischoff Ludovicus gefangen bekam, und nicht eher loß ließ, bis er unter andern harten bedingungen eingieng, daß das uralte hauß und die feste burg Engern geschleiffet werden solte. Zu diesem vertrage halff Simon Graf zu Ravensberg, Bischoffs Ludwigs bruder, nicht wenig. Nachmals ist die Herrschafft Engern dem Grafen von Ravensberg versetzt worden, von dem sie an die Hertzoge von Jülich, und nach deren abgang an den König von Preussen gekommen. Es ist aber dieser ort so gar von seiner vorigen hoheit herab gekommen, daß er nur einem schlechten dorffe ähnlich siehet. Der hügel, darauf das schloß gestanden, wird noch heut zu tage die burg-stete genennet. Es sind auch noch einige reliquien von der kirche übrig, welche der obgedachte Witekind erbauet. Hiervon führt das Hertzogthum seinen namen, und ist solches, nachdem der Kayser Fridericus I wider Hertzog Heinrich den löwen die acht ergehen lassen, dem Churfürsten Philippo zu Cöln mehrentheils zu lehn aufgetragen worden; dahero auch der Churfürst zu Cöln davon den titul führet. Es haben auch die Hertzoge von Sachsen-Lauenburg Engern mit in ihrem titul gehabt, und nachdem der letzte davon, Julius Franciscus, an. 1689 gestorben, haben die Hertzoge von Sachsen, so wol Albertinischer als Ernestinischer linie, gleichfalls diesen titul angenommen. *Krantzius* metrop. l. 8 c. 52. *Gerard. Stederburgensis* de Henrici Leonis rebus gestis. *Meibomius* in notis ad h. l. *Schurzfleisch.* dissert. de Henr. Leone. *Reineccius* de Angrivaria, Angaria oppido, & Wittekindi magno monumento. *Chytræus* orat. de Westphalia. *Erdmannus* in chron. Osnabrug. apud Meibom. tom. 2 rer. Germ. p. 212 & 223. *Zeilerus* topogr. Westph. *Lucæ* Grafen-saal.

Engers, eine kleine an dem Rhein zwischen Coblentz und Andernach gelegene und dem Churfürsten zu Trier gehörige stadt. Das schloß daselbst, **Cunen Engers**, ingleichen die brücke Cunostein, hat der Churfürst zu Trier, Cuno, erbauet, nachdem er diese stadt den Grafen von Sayn mit gewalt abgenommen. Die gegend daherum wird der **Engersgow** genennet. Beschr. des Rheinstroms. *Tromsdorf. Lucæ* Grafens. p. 472.

ENGIA, oder ÆGINA, eine insul in dem Archipelago, oder eigentlich in dem Sinu Saronico, heutiges tages Golfo d'Engia genannt, unterhalb Athen. Sie hieß anfänglich Oenone oder auch Oenopia, bekam aber hernach von der Aegina, des Asopi tochter, den namen, als selbige Jupiter zu Phliunte geraubt, und hieher entführet. Sie ist um und um mit gefährlichen felsen umgeben, welche Æacus, des Jupiters und der besagten Æginæ sohn, dahin gelegt haben soll, um den see-räubern einhalt zu thun; doch diese machen, daß kein grosses schiff daselbst ancker werffen kan. Sie ist nicht sonderlich groß, war aber in dem alten zeiten ziemlich mächtig, wie sie denn unter allen Griechischen Republiquen, die Athenienser ausgenommen, die meisten schiffe wider die Perser hergab. Als sie aber mit Athen in krieg verfiel, kam sie so herunter, daß sie sich nicht wieder erholen konte. Es giebt in dieser insul eine fast unsägliche menge von rothen rebhünern, daß die einwohner genöthiget werden, zur frühlings-zeit ihre nester und eyer aufzusuchen und zu zerstören, damit sie ihnen nicht den saamen auf dem felde auffressen. Man siehet allda noch die reliquien von 2 vor alters berühmten tempeln, deren einer der Veneri, und der andere dem Jovi gewiedmet gewesen, wie auch unter andern 20 säulen von der so genannten Dorischen ordnung nebst ihren balcken, die wegen ihrer gleichförmigen abtheilung sehr schön sind. Die stadt Engia, als der vornehmste ort in der insul, ist wohl befestigt, und war vor zeiten ein Bischöflicher sitz unter den Ertz-Bischoff von Athen gehörig. Vor diesem gehörte diese insul Galeotto Malatesta, Antonii, des Königs in Bœotia schwieger-sohn; und nachgehends kam sie in die hände der Venetianer. An. 1537 eroberte sie Barbarossa; allein an. 1654 nahm der Venetianische Proveditor Morosini die festung von Engia mit sturm ein, und ruinirte die festungs-wercke. *Coronelli* descr. Moreæ.

ENGOULEME, siehe ANGOULEME.

ENGUERAND de MARIGNI, siehe MARIGNI.

ENGUERAND de MONSTRELET, s. MONSTRELET.

ENICO, oder ENNIGO, Graf von Bigorre in Gascogne, welcher von Meroveo, Theodorici des Königs von Orleans natürlichem sohne, herstammen soll. Er vertrieb die Saracenen aus Navarra und Aragonien, nahm sodann an. 816 den Königlichen titul von diesen 2 Reichen an, und verordnete, daß seine crone nicht nur auf seine männliche nachkommen, sondern auch auf die töchter erben solte. *Rubis* conferences des prerogat. anciennes. *Volaterran.*

ENICUS. ein Griechischer Poet, lebte um die 87 olymp. *Vossius* de poët. Græc. c. 6.

Enied, siehe **Engedin.**

ENJEDINUS, (Georgius) gebürtig aus Ungarn, war Superintendens über die Socinianischen gemeinden in Siebenbürgen, wie auch Moderator des gymnasii zu Clausenburg. Er wurde um das jahr 1587 bekannt, starb aber an. 1597 den 28 nov. in der besten blüte seiner jahre. Man hat von ihm explicationem locorum V. & N. T. ex quibus trinitaris dogma stabiliri solet, welche erstlich in Siebenbürgen gedruckt worden; doch weil man dieses buch daselbst verbot, und viel exemplarien verbrannte, legte man es bald darauf in Holland wieder auf, wiewol bey keiner edition stehet, wenn und wo sie heraus gekommen. Ihm werden noch andere schrifften beygeleget, als de divinitate Christi; item explicatio locorum catechesis Racoviensis, wie auch præfatio in N. T. vers. Racovianæ; man zweiffelt aber, ob er davon auctor sey. Feurborn hat wider ihn anti-Enjedinum, s. vindicationes locorum sacrorum, veram ac æternam Christi Deitatem demonstrantium, geschrieben. *Sandius* bibl. antitrin. p. 93. *Simon* hist. critiq. &c.

ENIPEUS, ein fluß in Thessalien, welcher die Pharsalischen felder, allwo Julius Cæsar Pompejum geschlagen, bewässert, und erst sehr langsam, hernach aber, nachdem er sich mit dem flusse Epidano vermischet hat, sehr schnelle fleust. *Lucan.* l. 2, 7. *Valer. Flacc.* l. 1 &c.

ENISIS, siehe NISI.

Enköping, lat. Enecopia, ist eine kleine stadt in der Schwedischen Provintz Upland, nahe bey Upsal, und noch näher bey dem Melersee, welche ziemlich gute handlung treibt.

ENNA, HENNA, eine alte und berühmte stadt mitten in Sicilien, daher sie auch die alten umbilicum Siciliæ zu nennen pflegten. Sie lag auf einem hohen felsen, der oben gantz eben, und mit lustigen quellen und andern annehmlichkeiten versehen, sonderlich aber wegen des der Cereri und ihrer tochter Proserpinæ gewidmeten tempels, berühmt war. Diese letztere soll bey diesem orte von dem Plutone seyn geraubet worden, wie man denn will, daß dieser aus einer allda befindlichen höle von einer unergründlichen tieffe heraus gekommen sey. Bocharrus hält dafür, daß der name dieses orts von dem Phönicischen worte Ennaam, welches eine lustige quelle bedeutet, hergekommen. Heutiges tages wird sie von einigen Castruvianni, von andern aber Castro Janna oder auch Anna Castro geheissen. *Baudrand.*

Enneskilling, siehe **Iniskilling.**

ENNIUS, siehe MUMMULUS.

ENNIUS QUINTUS, wurde zu Rudiis, einer stadt in Calabrien, A. R. 515, A. M. 3745, A. C. 239 gebohren, und zwar aus der alten Königlichen familie des Messapi. Er brachte einen theil seines lebens in Sardinien zu, und wurde von dannen von Catone majore, welchem er die Griechische sprache gelehret hatte, mit nach Rom gebracht, allwo er sich auf dem Aventinischen hügel aufhielte; von dar wurde er A. V. 565 von M. Fulvio mit in Aetolien genommen. Er hielt sehr viel von Scipione Africano, und wurde von diesem ebenfalls so hefftig gelie-

geliebet, daß er sich auch nebst des Ennii bilde in marmor gehauen, in sein begräbniß legen ließ, gleich als ob sie der tod selbst nicht von einander trennen solte. Er starb A. R. 585. Er hat verschiedene fabeln, als da sind Achilles, Ajax, Hecuba, Iphigenia, Thyestes, &c. die historie des Punischen krieges, in welchem er eine hauptmanns-charge bedienet, ingleichen von P. Cornel. Scipionis Africani thaten geschrieben, und Euhemeri historie von den Heydnischen göttern ins Lateinische übersetzet; doch hat man nichts mehr als fragmenta von ihm übrig, welche Ludovicus Vives, die Stephani, P. Merula und andere zusammen getragen, und am besten von H. Wetstenio an. 1707 heraus gegeben worden. *Varro* de re rust. l. 1 c. 48. *Cicero* in Bruto c. 18. Tuscul. quæst. l. 1 c. 1. de natura deorum l. 2 c. 42. *Plin.* l. 3 c. 11. *Mela* l. 2 c. 4. *Gell.* l. 17 c. 17. *Silius* l. 12. *Macrob.* l. 6 saturnal. *Valer. Maxim.* l. 8 c. 15. *Vossius* de hist. Latin. *Sagittar.* commentat. de vita & scriptis Livii, Andronici, Ennii &c. *Fabricii* bibl. Latin. in App.

ENNODIUS, (Marcus oder Magnus Felix) welchen einige, wiewol unrecht, Evodium nennen, war Bischoff zu Pavia. Als er noch sehr jung war, nöthigten ihn seine eltern, mit einer wohlbegüterten person sich zu verheyrathen, mit welcher er einen sohn gezeuget; doch verließ er diesen stand wiederum, damit er desto eingezogener leben möchte. Hierauf machte ihn Epiphanius, Bischoff zu Pavia, zum Diacono, welchen er nachgehends in der Bischöflichen würde folgte. Der Pabst Hormisda schickte ihn zweymal zu dem Kayser Anastasio nach Constantinopel, um eine vereinigung der orientalischen mit der occidentalischen kirche zu stifften. Er starb an. 516 den 17 jul. Seine schrifften sind, Epiphanii vita; epistolæ, orationes ac declamat; panegyricus Theodorico Gothorum Regi dictus; apologeticus pro 4 synod. Rom. sub Symmacho Papa; poëmata sacra; vita Antonii Cyri monachi Lerinensis. Schottus hat an. 1610 seine wercke zu Tournay zusammen drucken lassen. *Sirmond.* in not. ad Ennod. *Miræus* in auctar. *Bellarmin.* de script. eccl. *Trithem.* in catal. *Baron.* an. 489. 503, 515, 517. *Possevin.* appar. sacr. *Bernardin. Sacc.* l. 8 hist. Ticin. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 18 p. 234 & de poët. c. 5.

Enoch, ein berühmter Redner, von Ascoli in Italien gebürtig, war einer von den ersten, die sich bemüheten, die gelehrsamkeit und gute wissenschafften in die Abendländische gegend wiederum einzuführen. Zu diesem ende nahm er sich vor, alle Griechische autores, die er haben konte, aus den händen der Türcken, nachdem sie Griechenland erobert hatten, anzuschaffen, welches ihm auch durch beystand des Pabstes, der ihm mit geld und allen andern nöthigen dingen die hand both, glücklich von statten gieng. *Joseph. Lentus* præclar. fac. asc. clar.

Enos, ein sohn Seths, gebohren A. M. 235, A. C. 3749. Zu seiner zeit fieng man an zu predigen von des Herrn namen. Man hat sonst, wiewol ohne grund, vorgegeben, daß er de religione & modo orandi Deum, ingleichen de disciplinis geschrieben. *Gen.* c. 4 v. 26. *Torniell.* A. M. 236 &c.

ENOSIS, siehe SANTIOCO.

ENRICHEMONT, eine stadt, siehe BOISBELLE.

Ens, *lat.* Anassum, Anasum, Anassianum, Ensium civitas, eine schöne und feste stadt in Ober-Oesterreich an dem wasser Ens, 3 meilen unter Lintz, hat ein wohlgebautes schloß und schönes zeughauß. Sie hat ehemals den Herren von Ens und Spielberg gehöret; Kayser Rudolphus I aber hat sie dem letzten dieses geschlechts Eberhardo um 600 pfund silbers abgekauffet, und sich mit dem Probst Wigando zu S. Florian, der darauf einige ansprüche gemacht, dergestalt abgefunden, daß gedachter Probst für sich und seine nachkommen jährlich dem ältesten Hertzoge von Oesterreich einen göldenen ring 5 ducaten werth pro jure patronatus zu geben versprochen. An. 1626 haben es die Ober-Ensterische bauren mit list einbekommen, nachdem sie mit gewalt nichts davor ausrichten können. Mitten auf dem marckte stehet ein schöner hoher thurm, an welchem eine schrifft zu lesen, vermöge deren bekräfftiget wird, daß Marcus und Lucas das evangelium allhier verkündiget haben. Im übrigen ist Ens ein stück von der zu alten zeiten berühmten und grossen stadt Lorch. *Zeilerus* topogr. Austr. *Lazius.*

Ens, eine kleine insul auf der Süder-see in Holland, nicht weit von den Frießländischen küsten.

Ens, heist 1) ein fluß, welcher in dem Saltzburgischen entspringt, und sich in Oesterreich in die Donau ergiesset. 2) Ein fluß in dem Hertzogthum Würtemberg, welcher bey Besigheim in den Neckar fällt. 3) Ein fluß in Franckreich, siehe AINS.

Enschhede, ist eine kleine stadt in der Niederländischen Provintz Ober-Yssel, und zwar in der Twente, nahe bey den Münsterischen gräntzen gelegen, welche mit guten privilegien versehen.

Ensdorff, ein Bayerisches Benedictiner-kloster in dem Bißthum Regenspurg und dem Pfleggericht Rieden, zwischen diesem ort und Amberg an der Vils gelegen, ist von Ottone IV, Grafen zu Dachau und Wittelsbach, gestifftet worden. Chur-Bayern p. 343.

ENSFRIDUS, welchen einige unrecht Melfridum nennen, war Prior in dem Benedictiner-kloster Eberbach in dem Mayntzischen gelegen, und schrieb einige wercke von der gottseeligkeit und gelehrsamkeit, die in der bibliotheca patrum zu finden. Er starb an. 1264. *de Visch* in hist. Eberbac. & bibl. script. Cisterc.

Ensisheim Einsheim, eine stadt in Ober-Elsaß, an der Ill 3 meilen von Colmar, ist mit starcken doppelten mauern, einem wasser-graben, wohlbefestigten schlosse und einem Jesuiter-Collegio versehen. Sie wird vor die haupt-stadt in Ober-Elsaß gehalten. An. 730 soll allda ein Hertzog in Alemannien residirt haben, von welchem sie folgends an die Grafen von Egisheim, so Landgrafen im Elsaß waren, und nach deren absterben an das hauß Habspurg gekommen seyn soll. Die Oesterreichische regierung über das Sund- und Brißgau hat allhier ihren sitz gehabt. Vermöge des Münsterischen friedens kam dieser ort an. 1648 an Franckreich, welches daselbst ein Parlament vor die unterthanen im Elsaß angerichtet. topogr. Alsatiæ.

ENTELLA, siehe LAVAGNA.

ENTHRONISTICUM, war vor diesem ein gewisses geld, welches geistliche personen erlegen musten, wenn sie ein beneficium oder præbende antreten wolten. Literæ enthronisticæ hiessen, wenn ein Bischoff, sonderlich in einer vornehmen stadt, die nachbarn berichtete, daß er diese würde überkommen habe. *Schmid.* lex. eccl. p. 246.

Enthusiasten, (von dem Griechischen wort *ἔνθεος* oder *ἔνθους*, welches einen von Gott ausserordentlich bewegten oder inspirirten menschen bedeutet) wurden vor alters diejenige ketzer genennet, welche sonst in der kirchen-historie unter dem namen der Messalianer und Euchiten bekannt sind. Die ursache solcher benennung war, nach dem Theodoreto, daß sie die triebe und bewegungen, so in ihnen von dem teuffel herrührten, vor wahrhafftige und unmittelbare eingebungen Gottes hielten oder von andern davor gehalten haben wolten. Heutiges tages nennet man einige Wiedertäuffer also, vornemlich aber die Quacker und alle diejenige, welcher sich göttlicher offenbahrungen rühmen, und diese gleichsam zu einer richtschnur machen, wornach die heilige schrifft erkläret und verstanden werden müsse. siehe **Messalianer.**

ENTIERES, (Maria de) gebürtig von Tournay, war wegen ihrer wissenschafft in dem 16 seculo in grossem ansehen. Sie hat verschiedene tractate verfertiget, unter welchen sich eine epistel wider die Türcken, Jüden und Lutheraner, ꝛc. befindet, die an. 1539 heraus gekommen. *La Croix du Maine* bibl. *Andr.* bibl. Belg.

ENTINOPUS, ein berühmter Baumeister, war aus Candia gebürtig, und lebte zu anfang des 6 seculi in grossem ansehen. Er war der erste, welcher ein hauß dahin bauete, wo anitzo Venedig stehet, welches hernach unter S. Jacobi namen in eine kirche verwandelt worden. *Sabellicus* 1 decad. l. 1. *Felibien* vies des architect.

ENTRE-DOURO-Y-MINHO, eine Provintz in Portugall, welche deswegen also genennet wird, weil sie zwischen den flüssen Douro und Minho lieget. Gegen süden stöst sie an den Douro, gegen norden an den Minho, gegen westen an das Atlantische meer, gegen osten an Tra-los-montes. Sie ist die lustigste und volckreichste Provintz von gantz Portugall: denn ob sie sich gleich in die länge nur auf 18 und in der breite auf 12 meilen erstrecket, so begreifft sie doch 1400 kirchspiele, ohngefehr 130 klöster, 6 seehäven, und andere feine städte, als Braga, Porto, Guimaranes, Viana, Barcelos und andere in sich. *Ressend.* antiq. Lusitan. *Antonio de Portugal* descript. prov. Entre Douro-y-Minho. *Bernardin. de S Antonio* descript. Portug. *de Lousata* descript. d'Entre Douro el Minho. *Vasconcellos &c.*

ENTREVAUX, lat. Intervallium, eine kleine stadt in der Provence, an dem flusse Var, in dem gebürge, an den gräntzen der Grafschafft Nizza gelegen. Heutiges tages ist sie der sitz des Bischoffs von Glandeve, welche fast wüste stadt nicht weit davon liegt.

Entzenberg, eine freyherrliche familie in Tyrol, welche an. 1042 dem thurnier zu Halle mit beygewohnet. Johann von Entzenberg, beygenamt Nix, soll von an. 1459 bis 1462 Bischoff zu Speyer gewesen seyn. Eberhard lebte zu des Kaysers Maximiliani I zeiten, und ward ein groß-vater Georgii, welcher, als Hauptmann in der Mylbacher Clausen, daselbst das schloß Freyenthurn erbauet, davon seine nachkommen den namen angenommen haben. Georg der jüngere, ein enckel des letztern, hat dem Kayser in Italien, Ungarn und in den Niederlanden als Obrister gedienet, und 2 söhne nachgelassen, nemlich Anton und Frantzen, welche beyde bey dem Bischoff zu Brixen die Raths-stelle erhalten. An. 1712 war Frantz, Freyherr auf Jöchel und Freyenthurn, Canonicus zu Brixen. *Pastor.* Franc. rediv. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Bucelin.* stemm. P. 3 it. G. S. P. I.

EOBANUS, (Helius) mit dem zunamen Hessus, den er von seinem vaterlande annahm. Sein vater diente dem Nieder-Hessischen kloster Haina. Man weiß den eigentlichen ort seiner geburt nicht, doch wird gemeiniglich Beckendorff, ein dem bemeldten kloster gehöriges gut, dafür gehalten. Seine mutter ward von den wehen im felde überfallen, da sie ihn den 6 jan. an. 1488 zur welt brachte. Er ward von jugend auf zum studiren gehalten, da er denn bald in der schule eine sonderbare neigung zur Lateinischen Poësie wieß, und öffters seine verse, wenn er den lehrmeister nicht sprechen kunte, andern zu durchsehen und zu verbessern aufnöthigte. In seinen erwachsenen jahren hat er sich zwar durch seine humaniora fortgeholffen, aber kein groß glück gemacht, und ist offt von einem orte zum andern gezogen. Nachdem er zu Erffurt die academischen studien getrieben, fieng er an zu reisen, und kam in Preussen zu einem Prälaten, der ihn wegen seiner gelehrsamkeit liebgewann, und zum Secretario machen, und in Gesandschafften brauchen wolte, deswegen er Eobanum auf seine kosten nach Leipzig schickte, die rechts-gelehrsamkeit allda zu erlernen. Es stund ihm aber diese wissenschafft nicht an, daher er seine juristischen bücher verkauffte, und nach Erfurt zog, allwo er sich auch verheyrathete, und die humaniora laß, da er aber nach verlauff einiger jahre viele feinde bekam, und den zulauff verlohr, deswegen er denn auf einrathen seiner freunde, damit er das brod gewinnen möchte, sich auf die medicin legte, die er zwar sehr lieb gewonnen, aber doch niemals practiciret hat. Er lebte also sehr kümmerlich zu Erfurt, bis an. 1526, da

er auf einrathen Melanchthons nach Nürnberg zog, auch daselbst gar wohl gesehen war und die humaniora lehrte. Von dar zog er an. 1533 wieder nach Erfurt, weil ihm seine freunde gute hoffnung machten, und er diesen ort gar sonderlich liebte. Ob er nun wohl da nicht alles erlangte was er gehoffet, hielt er sich doch 4 jahre zu Erfurth auf, nach deren verlauf ihn der Landgraf von Hessen nach Marpurg berufte, die humaniora daselbst zu lehren. Dieser Herr war Eobano so gnädig, daß er ihn offt um sich hatte und mit ihm schach zog. Zu Marpurg fiel er in eine verzehrende kranckheit, mit der er ein gantzes jahr zubrachte, bis er daran zu anfang des oct. an. 1540 starb. Kurtz vor seinem tode sagte er jähling, er müste zu seinem Herrn, welches die anwesenden vom Landgrafen verstunden, er ist aber bald darauf verschieden. Er verließ seinem weibe und kindern nichts, weil er erst zu Marpurg in rechten verdienst gekommen, auch niemahls ein guter wirth gewesen war, deswegen ihm seine freunde gar offt aus der noth helffen müssen. Jedoch hat sich der Landgraf der seinigen angenommen, die söhne am hofe befördert, und die töchter seiner gemahlin anbefohlen. Er ist ein grosser starcker mann gewesen, der als ein soldat ausgesehen, in der that aber war er nicht wild oder zänckisch, doch ist er von allerhand leibesübungen, ringen, schwimmen und fechten ein grosser liebhaber, und dabey ein starcker trincker gewesen. Sein gemüth war aufrichtig, offenhertzig und zu allerhand schertz geneigt. Er hat Lutheri lehren beygepflichtet. Seine gröste stärcke hat in der Lateinischen poesie bestanden, davon seine arbeiten noch vorhanden sind, unter welchen sonderlich die übersetzung der Psalmen hoch geschätzt wird. Zu seinem vornahmen hat er Helius angenommen, welches im Griechischen eine sonne bedeutet, weil Phœbus oder die sonne vor einen Gott der Poeten gehalten, und er an einem sonntage gebohren worden, bey seiner geburt auch am himmel die leyer, des Phœbi instrument, aufgegangen, welche ursachen er selbst von dieser veränderung angegeben. *Joach. Camerarius* in vita Helii Eobani Hessi.

EON oder EUDO, ein Britannischer Edelmann, von welchem man vorgiebt, daß er, da er in der kirche die worte aus dem apostolischen symbolo: per eum, qui venturus est judicare vivos & mortuos, singen hören, sich eingebildet, er sey der Eon, der da kommen würde, zu richten die lebendigen und die todten. Er soll auch einen anhang von vielen, die ihn für einen Propheten gehalten, bekommen, und solches durch seine zauber-kunst zu wege gebracht haben. Der Ertz-Bischoff von Rheims ließ ihn in verhafft nehmen, und stellte ihn an. 1148 vor das Concilium, welches der Pabst Eugenius III an diesem orte hielt. Man urtheilte aber aus seinen antworten, daß er unsinnig wäre, und brachte ihn deswegen wieder ins gefängnis, worinnen er bald darauf gestorben. Er hatte einige anhänger, welche sich lieber wolten verbrennen lassen, als von ihm abstehen. Einige urtheilen, weil dasjenige, was man von ihm berichtet, nicht allzu wohl an einander hängt, daß er weder so böse noch so wahnwitzig gewesen, als man ihn beschrieben, und daß ihm von seinen feinden viel angedichtet worden. *de Monte* in append. ad Sigebertum ad an. C. 1148. *Otto Frisingensis* l. 1 c. 55. *Wilhelmus Neubrigiensis* l. 1 c. 19. *Genebrard.* in Eugen. III. *Sander.* hæres. 146. *Baron.* an. C. 1148. *Arnold.* ketzer-histor. P. 1 l. 12 c. 5 §. 10.

EPAMINONDAS, ein berühmter General bey den Thebanern. Sein vater Polymnus ließ ihn in allerhand anständigen künsten unterrichten, wie er dann die music von Dionysio und Olympiodoro, das tantzen von Calliphrone, und die philosophie bey Lyside, welcher der pythagorischen secte ergeben war, erlernet. Nachdem er etwas erwachsen, lag er allen den exercitiis, die ihm in dem kriege behülfflich seyn kunten, mit grossem fleiß ob. Gleichwie er aber dadurch seinen leib geschickt machte, also vergaß er auch nicht sein gemüthe vollkommener zu machen. Dannenhero suchte er sich in seinen verrichtungen bescheiden, klug, ernsthafft und warhafftig aufzuführen. Seine redlichkeit zu dem vaterlande war so groß, daß er sich durch kein geschencke bestechen ließ, wie er denn den Diomedontem von Cyzicus, der ihm in des Artaxerxis namen geld anbot, A. M. 3609, A. C. 375, V. C. 379, Olymp. 101, 2 gar hefftig abwieß. Überdiß war er von grosser beredtsamkeit, so, daß es ihm keiner von seinen lands leuten hierinnen gleich thun kunte; welches ihm dann in den vielen verantwortungen, darzu ihn sein beneider, Menecclides, gezwungen, nicht wenig zu statten kam. Seine tapfferkeit ließ er bey allen begebenheiten sehen. Die erste gelegenheit eröffnete sich, da er dem Pelopidæ, welcher den Lacedämoniern, als der Thebaner allürten, beystunde, und in dem treffen viele wunden empfangen hatte, mit möglichstem fleisse beysprang. Diesen beredete er nachgehends, mit hinwegnehmung der festung Cadmea die Thebaner von der Spartaner joch zu befreyen, welches aber den anfang zu einem kriege zwischen diesen beyden Republiquen machte. Die Thebaner erwehlten ihn hierauf zu ihrem General, und war er so glücklich, daß er darauf in der Leuctrischen schlacht A. M. 3613, A. C. 371, V. C. 383, Olymp. 102, 2 der Lacedämonier trouppen mit geringer mannschafft über den hauffen warff. Er rückte so fort bis vor Spartam, und bauete die stadt Messene wieder auf, welche vorher von den Lacedämoniern zerstöret worden. Gleichwie er sich aber durch seine tapffere thaten grossen ruhm zu wege brachte, also lud er sich auch viele mißgunst auf den hals. Er wurde deswegen seines amts entsetzet, doch, nachdem man gespüret, wie viel an einem erfahrnen Feldherrn gelegen, aufs neue darzu erhoben. Da er dann in folgenden zeiten auch mit gröster gefahr seines lebens nichts unterließ, was zur wohlfarth seines vaterlandes dienen konte. Das letzte treffen, welchem er beygewohnt, war bey Mantinea, da er von Gryllo, des berühmten Xenophontis sohne, einen tödtlichen stoß bekam; doch wolte er das eisen nicht eher aus der wunde ziehen, als bis er gehört, daß die feinde überwunden wären. Worauf er, nachdem er das eisen heraus genommen, A. M. 3621, A. C. 363, V. C. 391, Olymp. 104, 2 mit sonderbarer vergnügung unverheyrathet gestorben. Man begrub ihn an dem orte, da er gestorben, und setzte ihm daselbst eine statue, zu welcher der Kayser Adrianus, ihm zu ehren, noch eine setzen ließ. *Cicero* tuscul. l. 1, 2. *Plutarch.* & *Corn. Nepos* in ipsius vita. *Diodor. Sicul.* l. 15. *Xenophon.* hist. Gr. l. 6 & 7. *Pausan.* in Arcadicis. *Ælian.* variæ hist. *Justin.* l. 6. *Polyb.* &c.

EPAPHUS, ein Griechischer geschicht-schreiber, welcher eine historie von dem Ephesinischen tempel schrieb, und darinnen von dessen ersten gründung und alle dem, was darinnen merckwürdiges zu sehen, nachricht gab. *Vossius* de hist. Græc. l. 3.

EPAPHUS, soll des Jupiters und der Nymphen sohn gewesen seyn, in Egypten regieret und die stadt Memphis erbauet haben. Herodotus bemercket, daß Epaphus eben derjenige sey, welcher sonst von den Griechen Apis genennet wird, und daß in dem Griechischen das wort Epaphus so viel als Apis bedeute. *Herodot.* in Euterp. & Thal. *Euseb.* in chron. *Ovid.* l. 1 metamorph.

EPAUNA, EPAUNUM oder EPONE, soll eine stadt in dem alten Königreiche Burgundien gewesen seyn, und ist wegen des Concilii, welches Epaunense, Eponense, Epaonense, Pomense und Pounense genennet wird, berühmt. Daß der ort dieses Concilii im Königreiche Burgundien und zwar im district von Vienne gelegen, will man nicht zweifeln; was es aber eigentlich vor eine stadt gewesen, davon kan man nichts gewisses sagen. Etliche lesen Apamiense, und verstehen die stadt Pamiez in Languedoc; andere verstehen die stadt Mandevre, welche auch bey den alten Epamantuorum oder Epamantadurum civitas genennet wird. Andere haben andere gedancken. Dieses Concilium aber wurde von dem König Sigismundo in Burgundien ums jahr 517 beruffen. Denn nachdem derselbige die Arianische ketzerey abgeschworen, wandte er alle sorge an, den schaden, den er in seinem Reiche verursachet, wiederum zu ersetzen. Alcimus Avitus, Ertz-Bischoff zu Vienne, präsidirte auf demselbigen, und es wurden 40 canones gemacht, die kirchen-disciplin zu befördern. *Baron.* A. C. 509; collect. concil. t. 8, 10. *Binius* t. 2. concil. *Sirmond* ad Ennod. l. 1 epist. 13. *Labbe* differt. de concil. Epaun. *Chifletius* diss. de loco concil. Eponens. *Columbi* de epist. Valent. *Chorier* hist. de Dauphiné. *Pap. Masson,* &c.

EPEI, gewisse völcker an der westlichen küste von Peloponneso, welche ihren namen von Epeo, Endymionis sohne, ihren sitz aber in dem nachmaligen Elide hatten. Einige wollen, daß sie mit der zeit Elei von Eleo, Endymionis enckel, genennet worden, welches aber andere wiederlegen. *Plin.* l. 4 c. 5. *Steph.* *Strabo* l. 9.

Eperies oder **Epperies**, lat. Eperesinum, Eperiesium, ist die 4 Königliche freystadt in Ober-Ungarn an dem flusse Torissa oder Taroza in dem Saroser Comitat, 6 meilen von Caschau gelegen, hat ihren namen von den vielen eroberungen so auf Ungarisch Eper heissen. Sie ist eine schöne, saubere und ziemlich befestigte stadt, so an. 1394 mit mauren umgeben worden. Sie treibet starcke handlung, sonderlich nach Teutschland und Polen, und ist wegen ihrer saltz-gruben berühmt, darinnen man nebst andern edelgesteinen opalen findet. Der sauerbrunnen, welchen man allda hat, ist sehr angenehm und gesund zu trincken. An. 1604 eroberte sie Botskay, dem sie aber der Kayserliche General George Basta bald wiederum abnahm. Nachgehends ist sie in der Betlenischen, Ragotzischen und sonderlich in der Töckelischen unruhe öfters eingenommen worden. *Cromer.* hist. Polon. l. 21. *Zeilerus* in collectan. P. 1 c. 5 p. 252 seq. & in nova descript. Hungar. p. 99 seq. *Kreckwitz* beschreib. von Ungarn. p. 1157.

EPERNAY, siehe ESPERNAI.

EPEUS, welcher, wie einige berichten, von Endymione hergestammet, war der erste erfinder der krieges-machine, so Aries genennet, und bey belagerungen gebrauchet wurde, die mauren einer festen stadt damit nieder zu stossen; desgleichen soll er auch das Trojanische pferd erbauet, und die stadt Metapont gegründet haben. *Justin.* l. 20 c. 2. *Plin.* l. 7 c. 56.

EPEUS, soll vor alters ein überallemaßen verzagter mensch geheissen haben, von dem das sprichwort entstanden: Epeo timidior, furchtsamer als Epeus. Dem comödienschreiber Cratino hat man diesen namen gegeben, vielleicht weil er zu der zeit, da er zu Athen das haupt von der so genannten Deneidischen zunfft gewesen, einen mangel an hertzhafftigkeit spüren lassen. *Erasm.* in chil.

EPHA, sonst auch Batus genannt, war bey den Hebräern ein maaß, womit man getraide zu messen pflegte. Es hielt 10 homer oder 3 sata. *Waserus* de mens. Hebr. *Bernardus* de mensur.

EPHEBI, hiessen in Athen und Griechenland die jungen Pursche von 16 jahren, welche man unter die andern Ephebos einschrieb, und ihnen dabey die haare abschor. Der tag, da solches geschahe, hieß ephebia. An demselbigen lebten sie vergnügt, gossen dem Herculi zu ehren etwas wein aus, und das übrige truncken sie mit einander. Sie durfften binnen einem jahre nicht wegreisen, (denn so lange währete die benennung eines Ephebi) sondern musten sich an dem orte, welcher Ephebeum genennet wurde, so wol in gemüths- als leibes-exercitiis fleißig üben. *Meurs.* Græc. fer. *Fasoldus* de fest. Græc. *Mercurialis* art. gymn. *Pitiscus.*

EPHESIA, war ein fest der Dianæ zu Ephesus, welches sonderlich die männer begiengen, wobey sie sich rechtschaffen vollsoffen, und die gantze nacht auf dem marckte herum schwärmten. *Castellanus* de fest. Græc. *Meursius* Græc. fer.

EPHESTRIA, waren gewisse feste zu Theben, welche zum andencken des Tiresiæ gehalten wurden, wobey man seinem bilde zuerst weibs-

hers

hernach manns-kleider anlegte, damit auf die fabel zielend, da vorgegeben wird, daß gedachter Tireſias beyderley geschlechts gewesen.

EPHESUS, eine stadt in Jonien in Klein-Asien, so nach einiger meinung heut zu tage Figena heisset, ist vor zeiten, nach Justini und Plinii aussage, die berühmteste handels-stadt in gantz Klein-Asien gewesen, und zuerst von den Amazonen auf einen niedrigen grund erbauet, hernach aber von Lysimacho an den ort, da sie anitzo stehet, hinversetzt, und nach seines weibes namen Arsinoe genennet worden. Allein da selbige todt war, nahm sie wieder ihren alten namen Ephesus an. Sie ist sonderlich berühmt wegen des tempels der Dianæ, welcher mit unter die wunderwercke der welt gerechnet wurde; wie man denn 220 jahr daran gebauet hat, ehe er zum völligen stande gekommen, ob schon der bau durch allgemeine unkosten von gantz Klein-Asien ist geführet worden. Desselben thüren waren von cypressen-holtze, welches polirt war, und einen grossen glantz von sich gab. Die treppen aber, die hinauf auf das oberste theil des tempels führten, waren aus holtz von weinstock gemacht, so man aus Cypern gebracht, wie Plinius versichert. Die statue der Göttin Diana war von cedern-holtze, wie Vitruvius berichtet, nach Xenophontis aussage aber von golde, oder wie andere wollen, von elffenbeine. Allein Mutianus, ein Römischer Bürgermeister, berichtet, daß sie aus weinreben-holtze gemacht gewesen. Dieser prächtige tempel, soll voller unschätzbaren statuen und gemählde war, woran die vortrefflichsten künstler gearbeitet hatten, gieng A. C. 400 an ebem denselbigen tage, da Socrates mit gifft hingerichtet wurde, im feuer auf, und zum andern mal A. C. 356 in eben derselbigen nacht, da Alexander M. gebohren wurde. Nachgehends wurde er wiederum aufgebauet, und Alexander erbot sich, die Ephesier mit allem, woran sie mangel hätten, zu versehen, auch den tempel wiederum so prächtig zu machen wie zuvor; jedoch mit der bedingung, daß sie seinen namen mit in eine inscription an dem tempel bringen solten, welches sie aber nicht thun wolten. Die Türcken nennen diese stadt Ajasaloue, und die provintz, worinnen sie lieget, Sarcham. Allein heute zu tage ist sie bey weitem nicht mehr in solchem zustande, doch sind noch die merckmahle von der alten herrlichkeit zu sehen, gestalt man allda grosse hauffen von marmorsteinen, viel umgerissene pfeiler und zerbrochene statuen, die untereinander liegen, antrifft, darzu dann nicht wenig beygetragen, daß sie unter dem Kayser Nerone und Gallieno vielfältig beraubet und geplündert worden. Die festung, welche auf einem etwas erhabenen grunde stehet, haben die Griechischen Kayser erbauet. Die vornehmste kirche, so dem H. Johanni gewiedmet, ist anitzo eine Türckische moschee. S. Paulus hat zu zweyen malen das evangelium daselbst geprediget, und sich 3 jahr daselbst aufgehalten, auch eine epistel von Rom an diese gemeine geschrieben. Einige geben vor, daß auch der Evangelist Johannes mit der Jungfrau Maria hieher gekommen, daher in folgenden zeiten die Bischöffe daselbst sich dessen nachfolger zu seyn rühmten, und dahero in der Oster-feyer der Römischen kirche etwas nachzugeben, ihrem ansehen nachtheilig zu seyn gläubeten. An. 431 ist unter dem Kayser Theodosio dem jüngern ein general-concilium allhier wider Nestorium gehalten worden, darinnen dieser seines amts entsetzet, und des Pelagii, wie auch anderer irrthümer aufs neue verdammt worden. Schon lange vorhero, nemlich an. 198, ist wegen einrichtung der Oster-feyer durch Polycratem, und an. 400 durch Chrysostomum, wegen verbesserung der kirchen-sachen eine particular-zusammenkunfft allhier angestellet worden. Desgleichen hielt man daselbst an. 449 den beruffenen synodum, welcher deswegen, weil man den Bischoff zu Constantinopel, Flavianum, darauf ermordet, lystrica genennet worden, da des Eurychis lehre grossen anhang gefunden. *Strabo* l. 14. *Pausan.* l. 4. *Pomp. Mela.* l. 1. *Plin.* l. 36 c. 14; &c. *Solin.* c. 53; acta concil. t. 2. *Euseb.* hist. l. 5 c. 23, 24. *Socrat.* l. 6 c. 10 & l. 7 c. 33. *Nicephor.* l. 14 c. 33. *Liberat.* c. 12. *Evagr.* l. 1 c. 10. *Sozomen.* lib. 8 c. 6. *Baron.* an. C. 56, 57, 430, 431, 449. *Chevreau* histoir. du monde. *Spon.* reise-beschreibung von Italien 1. *Launoyi* litt. p. 8 l. 2. *Tournefort* voyage du Levant l. 3 ep. 22.

EPHETÆ, war eine Obrigkeit zu Athen, welche aus 50 Atheniensern, und eben so viel andern Griechen bestund, und von dem Könige Demophoonte, die unversehens geschehene mordthaten zu richten, verordnet war. Draco schloß die fremden aus, und bestellte dieses gerichte mit 50 Atheniensern; Solon verminderte ihre schärffe nach seinen gesetzen, und brachte viel macht aus ihren gerichten zu dem Areopagitischen Rathe. Sie musten 50 jahr alt und lauter solche personen seyn, die ein unsträflich leben führeten. *Pollux. Suidas. Emmius* Athen. p. 62, 63. *Sigonius* de rep. Athen. *Meurs.* Attic. lect.

EPHIDRIADES, sind von den Heydnischen Poeten die Nymphen der brunnen genennet worden. *Hist. des Dieux* p. 13.

EPHIPPUS, ein Poet, welcher in Comischen versen geschrieben, und verschiedene mal von Athenæo angeführt wird, davon aber nichts mehr übrig. *Meursius* bibl. Attic.

EPHORI, war zu Lacedæmon ein gewisser Magistrat, der aus 5 personen bestund, welchen Lycurgus, oder nach anderer meinung, Chilon, oder auch gar erst der König Theopompus aufgebracht haben soll. Das vornehmste absehen dabey war, daß sie der Könige gewalt in schrancken hielten, damit sie sich nicht eine absolute gewalt anmassen möchten. Weil sie meist aus dem volck gewählet wurden, so hielten sie auch viel auf des volcks freyheit. Nach der zeit aber bekamen sie die allervornehmsten geist- und weltlichen verrichtungen. Wenn man das fest der Pallas begieng, da die jungen pursche gewaffnet zusammen kamen, so richteten sie das opffer zu. Wenn man die Götter um rath fragen wolte, so musten sie sich in der Pasiphaës tempel schlaffen legen, und was ihnen daselbst träumete, muste vor sich gehen. Sie gaben achtung auf den lauf der sterne, und auf ihr angeben musten manchmal die Könige abgesetzt werden. Sie bestellten alle feste und schauspiele, und gaben achtung, daß in einer allgemeinen trauer keine neuerung mit unterliess. In weltlichen dingen hatten sie freye hand, und niemand durffte sich ihnen wiedersetzen. Denn sie waren über alle collegia, und konten deren mit-glieder absetzen, ins gefängnis werffen, oder auch wol gar auf leib und leben anklagen. Sie hielten unter den Ephebis gute disciplin, als welche sich alle 10 tage vor ihnen stellen musten, damit sie ihre lebens-art und leibes-beschaffenheit beurtheilen konten. Sie entschieden auch einige streit-sachen, und hatten ihr ἐφορεῖον auf dem marckte. Sie hatten die aufsicht über den gemeinen fiscum und musten bey ihnen alle rechnungen abgeleget werden. Die zeit des jahrs theilten sie ebenfalls, und wenn sie ihr regiment anfiengen, welches um den kürtzesten tag geschach, fieng sich das neue jahr an. Weil sie aber ihre grosse gewalt mehrentheils mißbrauchten, so wird ihrer bey vielen Autoribus nicht eben in gar grossen ehren gedacht. *Cragius* de rep. Laced. *Meursius* misc. Lacon.

EPHORUS, ein Redner und Historien-schreiber, war gebürtig von Cuma in Aeolien, und lebte gegen die 107 olympias und das 402 jahr der stadt Rom, A. M. 3632, A. C. 352. Isocrates war sein lehrmeister, auf dessen einrathen er auch seine historie geschrieben. Weil er denjenigen nicht gewogen war, die ihre geschichte von fabelhafften zeiten anfiengen, so bemerckte er nur diejenige sache, welche die Griechen und andere völcker, nach der Heracliden widerkunfft, bey nahe durch achthalb secula verrichtet hatten. Es bestund solche historie aus 30 büchern, und einem jeden buche war eine vorrede beygefügt. Diodorus Siculus und Strabo legen diesem wercke in vielen stücken grosses lob bey, gleichwie Seneca und andere genug daran zu tadeln finden. Ausser diesem hat er noch einige andere schrifften verfertiget, wie er dann von den guten und bösen 24 bücher, und von den durchgängig bewundernswürdigen sachen 15, ingleichen einen tractat von den städten in Thracien, hinterlassen, darzu noch dieses kommt, was er unter dem titul ἐπιχώριος von seinem vaterlande geschrieben. Einige halten dafür, daß sein sohn Demophilus seine historie erst völlig zum stande gebracht. *Strabo* l. 9 p. 290 l. 10 p. 320 l. 13 p. 428. *Diodor. Sicul.* l. 1 c. 39 l. 4 c. 1 l. 16 c. 77. *Seneca* quæst. natural. l. 7 c. 16. *Suidas* in Ἔφορος. *Plutarch.* de vita Homeri. *Vossius* de hist. Græc. p. 36, 37. de philos. sect. c. 4 de scient. math. c. 43. *Harduin.* in indice aut. Plinii. *Bayle.*

Ephraem, ein Griechischer auctor, welcher zu anfang des 14 seculi lebte, und eine chronicke von den Constantinopolitanischen Kaysern in Jambischen versen schrieb. *Allatius* lib. de psell. p. 113.

Ephraim, war der andere sohn Josephs, welchen ihm Asnath, des Potiphera, Priesters zu On, tochter, gebohren. Sein groß vater, als er ihn nebst seinem bruder Manasse segnen wolte, legte die rechte hand auf ihn, ohngeachtet er der jüngste war. So nahm er ihn auch nebst seinem bruder mit unter die zahl seiner söhne auf, daher nachgehends der stamm Ephraim entstanden. *Genes.* 41 & 48. *Torniel.* an. m. 2345 n. 3, 3058 n. 1. *Genebrard.* chron. l. 1.

EPHRAIMUS, war ein befehlshaber im Orient, und succedirte dem Patriarchen zu Antiochien, Euphrasio, welcher in dem erdbeben war überschüttet worden. Als Cosroes an. 544 Syrien verheerte, erdachte er, um die kirche und andere nah-gelegene örter zu erhalten, diese list, daß er alles von aussen mit heiligen bildnissen zierte, die an statt der rantzion seyn solten. *Evagrius.*

Ephrath, eine stadt im lande Canaan, ohnweit Bethel gelegen. Als Jacob von seinem schwieger-vater dem Laban aus Mesopotamien zog, starb Rahel, seine liebste ehe-frau, in kindes-nöthen daselbst. *Genes.* 35 & 38. *1 Paralip.* 2 & 4. &c.

Ephrem oder **Ephraem**, welcher von den Arabern Mar Afram oder Afrim, und sonst auch meister der welt genannt wird, war gebürtig von Nisibe, und ließ sich von Jacobo, dem Bischoffe dieses orts, unterrichten. Hierauf wurde er Diaconus der kirche zu Edessa in Syrien, und starb an. 378. Seine schrifften, deren er eine grosse menge hinterlassen, waren in solchem ansehen, daß man sie nach der heiligen schrifft öffentlich der gemeine vorlaß. Ebed-Jesu bemerckt hiervon seine commentarios über das erste, andere und dritte buch Mosis, über Josuam, die Richter, die bücher Samuelis und der Könige, über die Psalmen und 4 grosse Propheten. Photius berichtet, daß er 49 homilien, deren auszug er zugleich gibt, von ihm gesehen, und fügt hinzu, daß er nach der Syrier vorgeben, über 1000 verfertiget. Die Maroniten haben unter ihren kirchen-gesängen gar viele, welche sie Ephremo zuschreiben. Es befindet sich auch noch in Arabischer sprache eine beschreibung, Marouns, eines vornehmen bedienten zu Antiochien, Mariä seiner gemahlin und seiner kinder, welche das heilige creutz zu Jerusalem besucht haben, und denen zu ehren er diese gantze historie in einer öffentlichen rede vorgetragen. Viele von seinen schrifften sind ins Griechische übersetzet, auch von Gerardo Vossio, was er hat haben können, in ein werck zusammen gebracht worden. Sein leben hat ein Griechischer scribent beschrieben. *Hieronymus* catal. c. 115. *Amphiloch.* comp. S. Basil. & Ephrem. *Basil.* homil. 2 in hexaëm. *Gregorius Nyssenus* orat. de ejus vita. *Chrysostomus* orat. de fals. prophet. & doctor. *Photius* c. 196. *Gennad.* de viris illustr. c. 3. *Honorius Augustodun.* libel. 1 c. 116. *Moses Barcepha* l. 1 de parad. *Ebed-Jesu* in catal. script. Chal. *Sozomenus. Theodoret. Nicephorus. Palladius. &c. Baronius* an. C. 338 & 378. *Vossius* de histor. Gr. l. 2 c. 18. *R. Simon.* memoires sçavans. *Herbelot.* bibliotheq. orient. *Arnolds* ketzer-hist. P. 1 l. 4 c. 4. §. 36.

Ephrem, war ein wohl befestigter ort, und wurde von Vespasiano erobert. Zu den zeiten Hieronymi war es nur ein dorff.

Ephron oder Zephron, war eine feste und grosse stadt in dem stamme Manasse ohnweit dem Jordan. Judas Maccabæus zerstörte sie, und ermordete alle bürger, die darinnen waren. *1 Macc.* 5. *2 Macc.* 12.

Ephron, eine stadt in dem stamm Ephraim, welche Abia der König in Juda, dem Könige in Jsrael abgenommen. *2 Chron.* 13.

EPHYRA, soll, nach der Poeten vorgeben, des Oceani tochter, und eine Nymphe gewesen seyn, won welcher die stadt Corinthus (bevor sie von Corintho, einem sohn Marathonis oder Pelopis, repariret worden) den namen EPHYRE bekommen. *Virgil.* georg. l. 2 v. 464. *Ovid.* met. l. 2 v. 239. *Lucan.* de bell. civ. l. 6 v. 17. *Claudian.* de bello Getic. v. 629.

EPICADUS (Cornelius) ein freygelassener des Dictatoris Syllæ, lebte A. U. 657, und brachte die annales, welche Sylla von seinen eigenen verrichtungen zu schreiben angefangen, wegen seines todes aber nicht vollenden können, zu stande. Uber dieses soll er auch etwas von versen und zunamen verfertiget haben. *Macrob.* saturn. l. 1 c. 11. *Sueton.* in illustr. Gramm. *Victorin.* de carm. heroico. *Charisius* l. 1. *Vossius* de hist. Lat. l. 1.

EPICHARIS, war eine weibes-person, von geringen herkommen, aber sehr beherzt. Denn ob man sie gleich vor Nerone überzeugte, daß sie in eine verschwörung wider ihn verwickelt gewesen, konte man sie doch durch die tortur nicht dahin bringen, daß sie ihre mitschuldigen entdeckt hätte. Endlich brachte sie sich selbst um, weil sie besorgte, sie mögte die schmertzen nicht ausstehen können, wenn man sie aufs neue auf die folter legen solte. *Tacit.* annal. c. 57. *Polian* stratag. l. 1.

EPICHARMUS, ein Poet und Pythagorischer Philosophus, war ein sohn Thyrsi, und wie Diog. Laertius will, in der insul Cos gebohren. Er verfertigte unterschiedliche comödien, darinnen er die lehren des Pythagoræ in versen vorstellete, weil ihm die philosophie öffentlich zu lehren von dem tyrannen Hierone verboten worden. Aristoteles schreibet ihm die erfindung der 2 Griechischen buchstaben ϑ und χ zu. Er starb im 97 jahre seines alters. Man hat von ihm nur noch einige fragmenta, welche Hertelius, Stephanus und Grotius heraus gegeben. *Diogenes Laertius* in ipsius vita l. 8. *Stephan.* de poësi philosoph. & fragm. poëtar. *Fabricius* in bibl. Græc. p. 490, 644 & 645.

EPICTETUS, ein Stoischer Philosophus, war gebürtig von Hierapolis aus Carien, und lebte zu den zeiten der Kayser Domitiani und Trajani. Von seinem geburts-orte begab er sich nach Rom, und diente allda Epaphrodito, einem freygelassenen des Kaysers Neronis. Hier fand er gelegenheit, sich in der moral und vernunfft-philosophie von Rufo unterrichten zu lassen, darinnen er es auch so weit gebracht, daß er dieselbige zu Rom andern lehren konte, welches er gleichfalls nachgehends zu Nicopolis in Epiro that, dahin er wegen des harten edicts des Kaysers Domitiani, vermöge dessen alle Philosophi aus Rom verbannt wurden, entwichen. Seine gantze philosophie bestund aus 2 worten: *ἀνέχου καὶ ἀπέχου*, leide und meide. Im übrigen war er ein mann, welchem so wol Christliche als Heydnische scribenten, wegen seiner sonderbaren mäßigkeit, grosses lob beylegen. Er selbsten bekennete von sich, daß ob er schon weder weib noch kinder, weder hauß noch güter, sondern die blosse erde und einen schlechten mantel zu seinem bette habe, ihm dennoch nichts mangelte. Wann er eigentlich gestorben, kan man so genau nicht sagen, doch ist dieses gewiß, daß er noch zu den zeiten des Kaysers Adriani mit grossem zulauff gelehret. Gleichwie er aber allbereits in seinem leben sich grossen ruhm erworben, also hat sich selbiger nach seinem tode vermehret, so, daß Lucianus vorgiebt, es sey seine irrdene laterne für 3000 drachmas verkaufft worden. Insgemein wird ihm ein gewisses enchiridion beygelegt, doch behaupten andere, daß Arrianus, welcher sein discipul gewesen, hiervon urheber sey. *Arrianus* l. 1 c. 1, 17, 19. 26 & l. 2 c. 25 & l. 3 c: 15, 22. *Gellius* noct. Att. l. 2 c. 18, 17, 19 it. l. 15 c. 11. *Sueton.* in Domitiano & Nerone. *Lucianus* vita Demonactis. *Suidas.* *Macrob.* saturn. l. 1 c. 11. *Simplicius* in procemio & alibi, cum commentar. Salmasii. *Lipsius* manud. ad philos. Stoic. *Volaterranus* l. 15. *Vives* ad August. de C. D. l. 9 c. 4. *Casaubonus* ad Spartian. in vita Hadrian. *Gesner.* in bibl. &c.

EPICURUS, einer der grösten Philosophorum seiner zeit, von welchem eine eigene secte den namen führet. Sein vater war Neocles, welcher ihn mit Cherestrata A. M. 3643, A. C. 341, U. C. 413, Olymp. 109, 4 gezeuget. Zu seinem geburts-orte hatte er Gargetto, so in Attica gelegen. Weil die Athenienser pflantz-städte in der insul Samos angelegt hatten, gieng er mit seinen eltern noch in seinen jungen jahren dahin. Absonderlich machte er sich mit seiner mutter an verlassene orte, um daselbst die geister durch sprechung gewisser wörter zu vertreiben. In dem 18 jahre seines alters gieng er von hier wieder zurück nach Athen, hielt sich aber kaum 5 jahr daselbst auf, sondern begab sich zu seinem vater nach Colophon, und von dannen an unterschiedliche örter, bis er endlich gegen das 36 jahr seines alters sich entschloß, festen sitz in Athen zu fassen. Weil er in der philosophie, darauf er sich in dem 14 jahre seines alters gelegt, gar guten grund hatte, kauffte er sich daselbst einen schönen garten, um eine schule darinnen aufzurichten. Gleichwie er aber sich schon zu Colophon grossen ruhm durch seine lehr-sätze erworben, also hatte er hier einen ungemeinen zugang, so, daß ihm von gantz Griechenland und Asien, ja von Egypten selbst leute seiner unterrichtung anvertrauet wurden. Diese hatten mit ihrem lehr-meister alle güter gemein, doch so, daß ein iedweder freywillig und ohne zwang des andern nothdurfft zu statten kam. Es war auch diese gesellschafft so wohl eingerichtet, daß sie sich niemals zertrennete. Uber dieses hatte sie eine solche ehrerbietung gegen ihren lehr-meister, daß sie seine worte als eine göttliche wahrheit aufnahm, auch seinen geburts-tag zu den zeiten Plinii feyerlich begieng. Seine philosophie aber, darinnen er sie unterrichtete, theilte er in canonicam, da er die mittel, eine sache zu beurtheilen, an die hand gab, physicam, da er der cörper zeugung und verwesung lehrte, und endlich ethicam, da er das gute zu erwehlen und das böse zu meiden anmahnte. Das höchste gut setzte er in der wollust, das ist, in einer gemüths-vergnügung, nicht aber in einer viehischen begierde, den lüsten des leibes genüge zu leisten, welche sich viele von seinen discipeln gefallen lassen, und dadurch ihrer secte einen gar heßlichen schandfleck zugezogen. Er brachte auch das systema des Democriti von den atomis, wiewol etwas verändert, auf die bahne; und weil er glaubte, daß diese ohnversehens durch ihre mannigfältige bewegungen die theile der welt hervor brächten, so gieng er dadurch der vorsehung Gottes etwas zu nahe. Er sprach den göttern alle gütigkeit gegen das menschliche geschlechte und andere geschöpffe ab, und behauptete hingegen, daß man sie wegen ihrer herrlichen natur verehren müste. Ob schon die Stoischen Philosophi nichts unterliessen, was ihn verdächtig oder verhaßt wegen dieser lehre machen kunte, so legte er doch zu seiner vertheidigung verschiedene wercke der welt vor die augen, darinnen er zur verehrung der götter und mäßigkeit anmahnte. Wie er dann selbst dasjenige, was er gelehret, in der that auszuüben sich stets beflisse, und seine gröste delicatesse in einer mahlzeit, die aus wasser, brodt und saltz bestund, suchte. Sein ehemaliger schüler, Timocrates, so ein bruder des Metrodori war, welcher letztere dem Epicuro eifrig anhieng, wandte sich von ihm, und redete ihm viel gottlose und schimpfliche sachen nach, die aber Epicurus mit ziemlicher hefftigkeit widerlegte. Endlich starb er an dem steine, nachdem er 14 tage kranck gelegen, A. M. 3713, A. C. 271, U. C. 483, Olymp. 127, 2, in dem 72 jahre seines alters. Kurtz vorhero verfertigte er ein testament, worinnen er verordnete, wie er es nach seinem tode mit seinen gütern wolte gehalten wissen. Er hat gar viel wercke verfertiget, die Diogenes Laertius in der ordnung erzehlet, doch ist nichts mehr davon übrig, ausser einigen episteln, so Diogenes Laertius in seinem leben anführet. Allein was die zeiten uns benommen, das hat verschiedener scribenten liebe zur warheit hierinn ersetzet. Unter den alten ist Lucretius und Diogenes Laertius, unter den neuern Gassendus und viele andere. Unter seinen vornehmsten discipeln waren Neocles, Chæredemus, Aristobulus, die seine brüder gewesen, sein knecht Mus und Metrodorus von Lampsaco, dessen lands-leute Epicuro in grosser menge anhiengen. *Cicero* epist. fam. l. 15 epist. 16 de fin. l. 1 circa fin. & l. 2. de nat. Deor. l. 1, & de fato; Stat. l. 2 silva 2 v. 113. *Diog. Laertius* l. 10 cum notis Casaub. Aldobrandini itemque Menagii & Kühnii ad h. l. *Plut.* quod non possit suaviter vivi juxta Epicur. in Demetrio p. 905, in sympos. l. 3 c. 6. *Seneca* de benef. l. 4 c. 19; epist. 21, 79; de vita beata c. 12. *Origenes* contra Celsum l. 7 p. 375. *Themistius* orat. 4. *Lucret.* l. 1 &c. *P. Gassendus* & *Rondellus* in vita & moribus Epicuri &c. *Bayle.*

EPIDAMNUS, oder EPIDAMNUM, eine stadt, so heute zu tage Durazzo genannt wird. Sie ward von den Corcyräern A. M. 3366, A. C. 618, V. C. 136, Olymp. 40, 2 angelegt. siehe DURAZZO.

EPIDAURUS, siehe MALVASIA.

C. EPIDIUS, ein Redner, dessen Plinius gedencket, hat ein werck verfertiget, darinnen er die bäume redend einführet. Einige vermengen ihn mit dem Cornelio Epicadio, einem freygelassenen des Syllæ, dessen bey dem Suetonio meldung geschiehet. Es ist auch eine ansehnliche familie dieses namens zu Rom gewesen, welche berühmte männer hervor gebracht hat. *Suetonius* & *Plutarchus* in vita Cæsaris. *Appian.* l. 2 bell. civ. *Dio Crassius* l. 44. *Plin.* l. 16 c. 25 &c.

EPIGENES, ein Astrologus und Historien-schreiber, welcher von Plinio dem Beroso und Critodemo beygefügt wird, und von dem lauffe der gestirne über 700 observationes gemacht. Es war auch ein Poete dieses namens, welcher eine tragödie verfertiget, desgleichen ein anderer, welcher die Comische tichte-kunst erwehlet. *Plin.* l. 7 c. 56, l. 31 c. 3. *Athenæus* l. 4 & 14. *Pollux* lib. 4 onomast. c. 9. *Aristoxen.* l. 1 element. harmon. *Vossius* de hist. Græc. l. 3. *Fabricius* bibl. Græc. l. 2 c. 19.

EPIGONUS, lebte in dem 3 seculo, und war der urheber derjenigen ketzer, so Patripassiani genennet werden. *Theodoret.* de hær. fab. l. 3. *Baron.* an. 260.

EPILENÆA, ward bey den alten Griechen ein gewisser luststreit genennet, welchen diejenige, so wein auspresseten, unter sich anstellten, wer nemlich unter ihnen am ersten den meisten most zuwege bringen könte; wobey zugleich dem Baccho zu ehren gewisse lobgesänge angestimmet wurden. *Scholiast. Aristoph.* *Pomey* panth. myth. p. 54.

EPIMAY, siehe ESPINAY.

EPIMENIDES, ein Poëta epicus, welcher A. M. 3388, A. C. 596, A. U. 158, Olymp. 46 zu einer zeit mit Solone lebte. Er war aus Creta gebürtig, und nachdem er hingeschickt worden, seines vaters vieh zu hüten, schlief er 27 jahr in einer höle, da denn, als er wieder nach hause kam, ihn niemand kannte, gleichwie auch ihm iederman unbekannt war. Dieses gedichte muß von seinen langwierigen reisen in fremden ländern ausgelegt werden. Als die pest zu Athen regierte, ordnete er an, diese stadt davon zu erlösen, daß viel weisse und schwartze schaafe in Areopago musten geopffert werden. Man legt ihm auch das werck von dem ursprunge der Cureter und Corybanter bey. Sonst sind noch 3 andere dieses namens, davon die 2 ersten geschlechts-register, und der dritte, die historie von Rhodus in Dorischer sprache geschrieben. *Diog. Laertius* in vita l. 1. *Plato* lib. de legibus. *Maximus Tyrius* ser. 21 & 28. *Pausan.*

in Corinth. *Valer. Maxim.* l. 8 c. 14. *Plin.* l. 7 c. 48. *Plutarch.* in Solone. *Gyrald.* dial. 2 hist. poët.

EPIMETHEUS, war, nach den fabeln der Heydnischen Poeten, ein enckel des himmels, und ein sohn Japeti, welcher ihn, nebst Hespero, Atlante, Prometheo und 26 andern söhnen, so insgesamt von einer riesenmäßigen grösse gewesen, mit seiner gemahlin Asia, oder Themis, oder Climene, gezeuget. Weil er seinem bruder Prometheo geholffen, da derselbe den ersten menschen aus koth gemacht, so hat ihn Jupiter zur strafe in einen affen verwandelt. *Hesiod.* theogonia. *Hist. des dieux* p. 7.

EPINAY, siehe ESPINAY.

EPINICIA, war bey den alten ein fest, an welchem sie nach einem erhaltenen siege lustig waren, tantzten, lieder sungen, gastereyen und opfer hielten. Es hiessen auch die lieder also, welche man dem überwinder zu ehren absung. *Meursius. Fasoldus. Pitiscus.*

EPIPHANES, war des ertzketzers Carpocratis sohn, der seines vaters boßheit nachfolgte. Clemens Alexandrinus erzehlet, daß er von den einwohnern in Cephalonia, aus welcher landschafft seine mutter gewesen, als ein Gott angebetet worden. *Clem. Alexandr.* strom. l. 3. *Epiphan.* hær. 32.

EPIPHANIUS, ein bekannter kirchen-scribent, war gebürtig aus Palæstina, aus dem dorffe Besanduce, in dem gebiethe Eleutheropolis. Seine eltern sollen Jüden gewesen seyn, und von seiner auferziehung, bekehrung und gantzem lebenslauffe werden von Johanne und Polybio, die sein leben beschrieben, viele dinge erzehlet, welche aber die gelehrten als ungewiß und zweifelhafft verwerffen. In seiner jugend that er eine reise nach Aegypten, da er in grosse gefahr gerieth, von einigen weibes-personen der Gnosticorum verführt zu werden, welchen er aber noch entkam. Er gieng daselbst mit den Aegyptischen München um, und erkundigte sich ihrer gebräuche, worauf er im 20 jahre seines alters wieder nach hause kehrte, und eine zeitlang unter des Hilarionis aufsicht lebte. Er selbst fundirte ein kloster, dem er als Abt vorstund, bis er an. 368 zu Salamina in Cypern zum Bischoff befördert wurde. An. 382 wurde er nach Rom beruffen, um Paulini sache, wegen des Antiochenischen Bischoffthums, zu beurtheilen. Nachgehends verfiel er mit Johanne, dem Bischoff von Jerusalem, in grosse streitigkeiten, indem Epiphanius mit grosser hefftigkeit den Origenem verdammte, welchen im gegentheil Johannes vertheidigte, und geschahe es, daß, als Epiphanius einsmals zu Jerusalem predigte, und seinen eyfer gegen Origenem ausließ, Johannes einen Archidiaconum zu ihm schickte, und ihm stillschweigen auferlegen ließ. Zu einer andern zeit, als Epiphanius daselbst predigen wolte, stieg Johannes selbst auf, und zog jenen, welcher gegenwärtig war, als einen Anthropomorphiten durch. Dieser streit wurde so hefftig, daß sie unterschiedene episteln und apologien gegen einander schrieben, und darinnen einander vorwurffen, was sie nur erdencken konten. Bald darauf verfiel er noch in einen andern streit. Denn als sich Theophilus, Bischoff zu Alexandrien, gleichfalls sehr hefftig wider Origenem bezeigte, und einige Münche, die es mit Origene zu halten schienen, aus Egypten verjagte, nahm Epiphanius dessen parthey an; hielt auch bald darauf eine versammlung der Bischöffe aus Cypern, da dann Origenes und seine bücher verdammet wurden, welchen schluß des Concilii er so wol andern als auch dem Chrysostomo, der die von dem Theophilo verjagte Münche aufgenommen hatte, kund that. Ja er ließ sich von Theophilo bereden, selbst nach Constantinopel zu gehen, woselbst er mit Chrysostomo, der ihm alle höflichkeit bezeugte, nicht eher etwas zu schaffen haben wolte, bis er Origenem verdammt, und die Egyptische Münche weggeschafft hätte. Da er aber dieses nicht erhalten konte, auch in Chrysostomi kirchen-verrichtungen eingriff that, und von ihm deshalben gestrafft, ingleichen von der Kayserin Eudoxia nicht allerdings gütig empfangen wurde, gieng er unverrichteter sachen von Constantinopel weg. Man berichtet, daß er bey dem abschiede gesagt: er hoffte, Chrysostomus solte nicht als Bischoff sterben, worauf dieser geantwortet: Epiphanius würde nicht einmal lebendig wieder in sein Bischoffthum kommen. Beydes soll erfüllet seyn, indem Chrysostomus bald darauf abgesetzt worden, und im exilio gestorben, Epiphanius aber gleichfalls auf der rückreise an. 402 sein leben aufgegeben, da er fast 100 jahr alt war. Er wird von etlichen wegen seiner frömmigkeit und gelehrsamkeit gelobt, andere aber bemercken an ihm eine gar zu grosse hefftigkeit und andere schwachheiten, die einem Bischoffe nicht wohl anstehen, auch bezeugen seine bücher, daß er sehr leichtgläubig gewesen, und vieles ohne genugsame untersuchung geschrieben. Unter seinen schrifften ist das vornehmste das so genannte panarion adversus hæreses 80; die übrigen, so noch vorhanden, sind: ancoratus, s. de fide sermo; anacæphalæosis s. panarii epitome; de ponderibus & mensuris liber; &c. Dionysius Petavius hat unter andern seine wercke zu Paris an. 1622, 2 vol. in fol. heraus gegeben, und gelehrte anmerckungen hinzu gefügt, welche edition zu Cöln an. 1682 cum appendice Petaviana wiederum aufgelegt worden. *Hieronymus* in catalog. scriptor. ecclesf. c. 114, it. apolog. 2 ad Rustic. & alibi. *Augustinus* de hæres. *Photius* cod. 123 & 124. *Suidas. Socrates. Sozomenus. Theodoretus. Nicephorus. Baronius* ad an. 372 n. 108. seq. *Onuphrius. Genebrardus. Sixt. Senensis. Bellarminus* de scriptor. ecclesf. *du Pin.*

EPIPHANIUS, Patriarch zu Constantinopel, folgte um das jahr 520 dem Patriarchen Johanni aus Cappadocien. Der Pabst Hormisdas foderte von ihm, daß er, nach gewohnheit, einen Gesandten an ihn schicken, und die gewöhnlichen präsente offeriren solte, welches die Constantinopolitanischen Bischöffe bisher freywillig gethan, Hormisdas aber als eine schuldigkeit verlangte. Epiphanius bequemte sich, und that, allen streit zu vermeiden, was der Pabst haben wolte. Er bekam auch von dem Pabst eine vollmacht, alle diejenigen in die gemeinschafft der Römischen kirche aufzunehmen, die einer gewissen formul, darinnen die annehmung des Chalcedonischen Concilii und verdammung des Eutychis enthalten war, die ihm der Pabst zugeschickt, unterzeichnen würden. Er starb an. 535, und hat das zeugniß, daß er es mit den rechtgläubigen wider die Eutychianer gehalten. *Hormisdas* epist. 72 & 73. *Baronius* ad an. 520 n. 7. it. ad an. 535 n. 58. *Philippus Cyprius* in chron. ecclesf. Græc. p. 59.

EPIPHANIUS, Bischoff von Pavia, wurde gebraucht, eine versöhnung zwischen dem Kayser Anthemio und seinem tochtermann, dem Ricimero, aufzurichten. Desgleichen gieng er mit dem charactere eines Ambassadeurs zu Theodorico, welcher ihn zu dem Könige Gondebaldo in Burgund schickte, um daselbst die freyheit vielen gefangenen wieder zu verschaffen, worinnen er auch nicht unglücklich war, und darauf um das jahr 490 starb. *Ennodius* in ipsius vita apud Surium 21 januar.

EPIPHANIUS, ein Scholasticus, lebte in dem 5 seculo, und stund mit Cassiodoro in guter vertraulichkeit, auf dessen einrathen er auch die histor. ecclesf. Theodoreti, Socratis und Sozomeni ins Lateinische übersetzet, woraus er nachgehends die seinige, welche er tripartitam nennet, verfertiget. *Cassiodor.* præfat. in histor. trip. & de divin. lect. c. 17. *Sigebert.* in catal. c. 12. *Fabricius* bibl. Latin.

EPIRUS, ist eine Provintz von Griechenland, zwischen Illyrico, Thessalien, Aetolien und dem Jonischen meer. Sie wird von den geographis in Epirum antiquam und novam unterschieden, wovon jene den eigentlichen Epirum, diese aber auch Illyridem Græciæ, oder das heutige Albanien mit begriff. Die erstere theilte man wieder in die landschafften Chaoniam, Thesprotiam und Molossidem, wozu einige noch Cassopiam, Cestrinem und den Pindum hinzu thun. Sie begriff die städte Oricum, Chimæram, Omphalium, Phœnicen, Panormum, Onchesmum, Dodonam, Cassiopen, Posidium, Elatriam, Buthrotum, Pandosiam, Cichyrum, Buchætium, Ambraciam, und andere, nebst den flüssen Celydno, Thyami, Acheronte und Aractho, von denen der erste die gräntze dieser landschafft gegen abend, der letzte aber gegen morgen war. Es hat dieses land vor zeiten seine mächtigen Könige gehabt, und ist Olympias, Alexandri M. mutter, hieraus entsprossen gewesen, nachgehends aber sind diese von den Römern unter das joch gebracht worden. Seit dem 14 seculo stehet es bis auf etwas weniges, so den Venetianern gehört, unter Türckischer botmäßigkeit. Heut zu tage gehören dazu die örter Chimæra, Larta, Butrinto, Prevesa, Orchimo, Archiro, Elatria &c. An. 1516 wurde wegen des Bischoffs zu Nicopolis, Johannis, ein Concilium allhier gehalten. *Plin.* l. 4. *Strabo* l. 7. *Ptolemæus* l. 5. *Justin.* l. 17, 26, 28. *Liv.* l. 8. *Gell.* 17. *Belon.* l. 1 obs. c. 64 t. 4 conc.

EPISCOPIUS, (Nicolaus) ein berühmter buchdrucker, war von Mondidier in Bresse gebürtig, und muste sich der religion halben aus Franckreich nach Basel begeben, da er eine tochter Johannis Frobenii, eines gleichfalls berühmten buchdruckers, heyrathete. Seine wercke, die er so wol in Griechischer als Lateinischer sprache gedruckt, sind alle sehr sauber und nett. Mit Erasmo Roterodamo hielt er gar genaue freundschafft; wie dann dieser ihm die vollführung seines letzten willens auf seinem todt-bette anbefohlen. Er starb an. 1564, einen sohn gleiches namens und profession hinterlassend, der aber 2 jahr nach ihm das zeitliche gesegnet. *Guichenon* hist. de Bresse. *le Sueur* hist. de l'eglise & de l'empire. *Baillet* de princ. imprim.

EPISCOPIUS, (Simon) war an. 1583 im jan. zu Amsterdam gebohren, und begab sich an. 1600 nach Leyden, allwo er in das collegium Ordinum Hollandiæ und Westfrisiæ, worinnen Joh. Kuchlinus, seines vaters, Egberti Remberti Episcopii, sehr guter freund, vorsteher war, aufgenommen wurde. An. 1606 erlangte er die magister-würde, und legte sich unter anführung Gomari, Trelcatii und Arminii auf die theologie, wobey er sich im predigen so hervor that, daß man ihn zum Prädicanten nach Amsterdam haben wolte, wiewol er, weil er es mit Arminio hielte, diese stelle nicht erlangen konte. Er begab sich demnach an. 1609 nach Franecker, Drusium zu hören; nachdem er sich aber hier im disputiren etwas hitzig erzeiget, und dadurch Lubbertum, einen eyfrigen Gomaristen, gegen sich aufgebracht, verließ er diesen ort, nachdem er sich 9 monat daselbst aufgehalten, und reisete nach Franckreich. Da er wieder nach hause kam, hatte er zwar einige verdrüßlichkeiten, wurde aber dennoch an. 1610 von dem Rathe zu Roterdam nach Blyswigk beruffen, nachdem er vorhero die vocation nach Alckmar ausgeschlagen, worauf er im folgenden jahre auf seiten der Remonstranten dem colloquio, welches man im Haag hielte, mit beywohnte, und seine gelehrsamkeit an den tag legte. Dannenhero er nicht allein nach Utrecht zu einem Prediger, sondern auch nach Leyden zu einem Professore theologiæ an Gomari stelle beruffen wurde, welche letztere vocation er annahm, und weil man ihn nach dem tode Arminii als das haupt dieser parthey ansahe, viel leiden muste. Als er zu Amsterdam seines bruders, Johannis Episcopii, kind aus der tauffe hub, und der Prediger eine frage anders einrichtete, als wie sonst zu geschehen pflegte, antwortete er nicht mit einem ja, sondern mit einer erklärung dieser frage, worüber er bey dem pöbel so verhaßt wurde, daß ihn ein schmidt, nebst seinem weibe, mit einem glüenden eisen verfolgte, und schrie, man solte solche bösewichter aufhängen. Ja als an. 1617 wiederum zu Amsterdam ein tumult wegen der Arminianischen streitigkeiten entstand, wurde seines ältern bruders Remberti Episcopii hauß von dem pöbel gestürmet. Unterdessen kam es dahin, daß der synodus zu Dordrecht solte gehalten werden, da er sich dann mit einigen von seiner parthey auch einfand, in hoffnung, daß

er

er so wol als andere Professores der vereinigten Provintzen seine session darauf erlangen würde; allein man wolte ihn nicht anders als einen citatum, welcher mit den übrigen Remonstranten zu beurtheilen, tractiren. Hierauf hielt er eine rede, und erklärte sich, daß sie bereit wären, mit dem synodo zu disputiren, es war aber alles vergebens, und fiel endlich der schluß, daß die Remonstrantischen lehrer abgesetzt werden, und darzu schrifftlich versprechen solten, auf keine weise in den vereinigten Niederlanden das amt eines Predigers zu verwalten. Weil nun Episcopius nebst andern solches nicht thun wolte, wurde er des landes verwiesen, und begab sich nach Antwerpen. Hier kam er mit Petro Waddingo, einem gelehrten Jesuiten, in bekandtschafft, welcher sich hoffnung machte, ihn auf die Catholische seite zu ziehen, und weil er in mündlicher conferentz nicht viel ausgerichtet, schrieb er an ihn 2 weitläufftige briefe, de regula fidei & cultu imaginum, welche Episcopius beantwortete. Er schrieb auch daselbst das antidotum adversus synodi Dordracenæ canones, und die berühmte confessionem fidei. Unterdessen lieff der stillestand zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden zu ende, dannenhero er sich bald in Rouen, bald zu Paris aufhielt, und die paraphrasin & observationes in cap. 8, 9 & 10 epist. ad Romanos nebst andern sachen verfertigte. Er wurde damals zu Paris mit Curcellæo und Mercero bekannt, deren freundschafft er beständig unterhalten. Endlich da man in den vereinigten Niederlanden die Remonstranten etwas gelinder zu tractiren anfieng; begab er sich an. 1626 nach Rotterdam, und unterrichtete daselbst die Remonstrantische gemeine. Er gab auch damals unter andern schrifften die apologiam confessionis Remonstrantium, die responsionem ad specimen calumniarum Professorum Leydensium und Vedelium Rhapsodum heraus. An. 1634 begab er sich nach Amsterdam, daselbst einen Professorem bey dem gymnasio, welches die Remonstranten unter der hand aufgerichtet, abzugeben, in welcher bedienung er sein leben an. 1643 den 4 apr. beschlossen. Unter seinen übrigen schrifften sind sonderlich bekannt: institutiones theologicæ, welche Curcellæus nach dessen tode heraus gegeben; examen sententiæ Johannis Cameronis de gratia Dei & libero hominis arbitrio; responsio ad duas epistolas Johannis Beverovicii, de vitæ termino, fatalisne is sit, an mobilis; synodi Dordracenæ in Remonstrantes crudelis iniquitas; und viele andere. Curcellæus hat Episcopii opera theologica in Amsterdam zusammen drucken lassen, davon der erste theil an. 1650, der andere aber an. 1665 zum vorschein gekommen. *Limborch* hist. vit. Simon. Episcopii. *Curcellæus* præfat. in oper. Episcopii. *Benthems* kirchen-und schulen-staat P. 1 c. 4. *Arnolds* ketzer-hist. P. 2 l. 17 c. 8. *Bayle.*

EPITUS, ein König der Messenianer, war Cresphontis sohn, welchen die vornehmen Herren seines Königreichs hinrichteten, weil er sich gegen das geringe und gemeine volck sehr gnädig bezeigt hatte. Dieses unglück erfuhren auch alle seine kinder, bis auf den eintzigen Epitum. Dieser, nachdem er durch hülffe der Dorier und Arcadier auf den thron erhoben worden, straffte die mörder seines vaters, und zog beydes des Adels und des gemeinen volcks gemüther durch seine freygebigkeit dergestalt an sich, daß seine successores nach seinem namen Epitinæ genennet wurden; da hingegen vorhero die Könige der Messenianer Heraclidæ genennet zu werden pflegten. *Pausanias* l. 4.

EPOMEUS, siehe MONTES. JULIANO.

EPONE, siehe EPAUNA.

Eppingen, ein städtlein im Graichgau in dem Pfältzischen amt Bretten an dem fluß Elsaß. Ehedessen hat es den Grafen von Eberstein gehört, welche es an die Marggrafen von Baden verpfändet. Diese haben es wieder an die Pfaltz versetzt. Endlich aber hat Marggraf Carl an. 1468 den ort an statt der rantzion vor seine gefangenschafft an Churfürst Friedrichen den sieghafften gar überlassen, bey dessen nachkommen er verblieben. *Tolner* H. P. p. 66 und 72. *Sprenger* Lucern. p. 320. *Lehmann* chron. l. 7 c. 106.

EPPONINA, war Julii Sabini ehe-weib, die wegen ihrer ehelichen liebe und treue sonderlich berühmt ist. Als ihr mann den titul eines Cæsaris in Gallien angenommen, wurde er geschlagen, und genöthiget, in eine unterirrdische höle seine zuflucht zu nehmen, nachdem er zuvor sein hauß in die asche gelegt, um den leuten einzubilden, daß er im feuer umgekommen wäre. In diesem seinem ungemache leistete ihm Epponina gesellschafft, und gieng unterschiedliche mal nach Rom, um ihm daselbst einige freunde zu machen. Als sie nun mit den andern frauen im bade erscheinen muste, pflegte sie ihren leib mit einer gewissen salbe zu beschmieren, die ihn gleich dicke machte, daß man ihres schwangern leibes davor nicht gewahr werden konte, als welcher sonst leicht die leute auf ihr nachtheilige gedancken hätte bringen können, daß sie sich entweder nicht ehrlich gehalten, oder daß ihr mann, den man für todt hielte, noch am leben wäre. Nachgehends aber verdamte sie Vespasianus zum tode, welchen sie mit grosser beständigkeit erdultete, und kühnlich heraus sagte, daß sie lieber unter der erden im finstern leben, als die unglückseligkeit seiner regierung mit ansehen wolte. *Plutarch.* in eroticis. *Tacitus* hist. l. 4.

EPSHAM, oder EPSOM, ist eine stadt in der gegend Copthorn oder Effingham genannt, in der Grafschafft Surrey, 14 meilen von London. Diese stadt hat gute lufft, und liegt sehr lustig. Ihre mineralischen wasser bringen ihr nicht wenig vortheil, indem deswegen eine grosse menge volcks, beydes aus den städten und vom lande zur sommers-zeit dahin kömmt. Anfänglich brauchte man es nur zur heilung äuserlicher schäden, nachgehends aber fieng man auch an, es innerlich zu brauchen.

Epstein, eine Reichs-freye Herrschafft in der Wetterau, welche nahe an das Chur-Mayntzische gebieth gräntzet, und ausser der stadt und dem schlosse gleiches namens, unterschiedliche flecken und dorffschafften in sich hält. Sie hat einen fruchtbaren boden, gute eisenbergwercke, und schöne wälder, darunter der gröste Neuburg genennet wird. Von gedachter stadt so wol als dem schlosse besitzet Chur-Mayntz die helffte; das übrige aber alles stehet dem Landgrafen zu Hessen-Darmstadt zu. *VVinckelm.* beschr. Hessen p. 143. *Tromsd.*

Epstein, **Eppenstein**, eine Freyherrliche familie in der Wetterau, welche in dem 16 seculo ausgestorben. Sie hatte ihren ursprung von dem Gräflichen geschlecht Muertzthal in der Steyermarck, den namen aber von dem in selbiger gegend unfern Judenburg gelegenen schlosse Epstein, davon heut zu tage nur noch die rudera zu sehen. Von hier hat sie sich in die Wetterau gewendet, und daselbst das vorher erwehnte schloß Epstein angeleget. Vor etlichen 100 jahren führte sie den titul der Waldgrafen oder Waldboten in der Wetterau, vermöge dessen sie gehalten war, die wälder in selbigem districte zu beobachten, die wildbahnen und das gehöltze in gutem stande zu erhalten, wie auch jährlich ein ober-forst-oder waldgericht anzustellen. Ohngefehr zu anfange des 13 seculi brachte sie die Grafschafft Königstein an sich, und führete nachgehends davon den Gräflichen titul. Unter andern sind von diesem ansehnlichen geschlecht folgende bekannt gewesen. Emmerich wohnte an. 942 dem thurnier zu Rotenburg an der Tauber bey. Gottfried gieng an. 976 mit tode ab. Wideradus, Abt zu Fulde, richtete an. 1063 das blutbad zu Goßlar an, und starb an. 1075. Zu dem Ertz-Stifft Mayntz gelangte an. 1059 Siegfried I, an. 1200 Siegfried II, an. 1228 Siegfried III, an. 1251 Gerhard I, und an. 1288 Gerhard III. Eberhard, der siebende Graf zu Königstein und Herr zu Epstein, stund bey dem Kayser Maximiliano I in grossen gnaden, und starb an. 1544 ohnvererbt. Seine gemahlin, Catharina von Weinsperg, gesegnete an. 1535 das zeitliche. siehe Königstein. *Speneri* hist. insign. *Lazius* de migr. gent. f. 211. *Hennings* geneal. P. 2. *Spangenb.* Adelsp. P. 1 l. 9 c. 15. *Luca* Grafens. p. 226 seq. *VVinckelm.* beschr. Hessen.

EPULONES, waren Priester zu Rom, welche gewisse schauspiele und opfer, nebst den dabey vorfallenden gastgebothen ausrichten musten. Denn es pflegten daselbst wohlhabende leute in ihren letzten willen öffters zu verordnen, daß jährlich nach ihrem tode auf ihre kosten ein gastgeboth gehalten werden solte. Die Epulones trugen also sorge, daß die erben das ihrige thun musten, und wofern diese es versäumten, wurden ihre güter eingezogen, und den Epulonibus zugetheilet. Sie kamen V. C. 558 auf, und waren ihrer anfangs nur 3, nachgehends aber that man noch 4 hinzu, da sie denn auch Septemviri Epulones genennet wurden. Ihr collegium war eines der ansehnlichsten zu Rom. *Gyraldus* synt. Deor. *Rosin.* antiq. *Pitiscus.*

EPULUS, ein Printz von Istrien, welcher, nachdem er von den Römern überwunden worden, sich selbst den todt anthat. *Livius.*

EQUIRIA, ein fest zu Rom, an welchem die Ritterpferde jährlich auf dem Campo Martio, an einem mit grase bewachsenen orte exercirt und gemustert wurden. Romulus hatte es dem Marti zu ehren angestellet. *Nardinus* Rom. ant. *Struv.* *Pitiscus.*

EQUITIUS, war ein vornehmer kriegs-bedienter unter den Kaysern Valentiniano und Valente an. 365, und an. 370 wurde er gar Bürgermeister. Ammianus Marcellinus, Zosimus und viel andere scribenten, wie nicht weniger einige alte überschrifften gedencken seiner. *Gothofredi* prosopogr. codicis Theodos.

Erack, siehe Xerack.

Eram, **Egram**, eine Benedictiner-Abtey in Flandern, unweit Oudenarde, an der Schelde gelegen, und zu Mecheln gehörig. Sie ist an. 1063 von Balduino, Grafen von Flandern, gestifftet, und nachgehends von den Herren von Oudenburg treflich beschenckt worden. *Gramaye* antiqu. Flandr. p. 49. *Leuckfelds* antiqu. Bursfeld. p. 73 *Tromsd.*

ERASISTRATUS, ein berühmter Medicus von den schülern des Aristotelis, lebte um die 122 olymp. A. M. 3692, A. C. 292, V. C. 462, und soll, nach Plinii bericht, ein sohn der tochter Aristotelis gewesen seyn. Er lebte an dem hofe des Syrischen Königs Seleuci Nicanoris, und da dessen Printz von der ersten ehe Antiochus, nachgehends Soter genannt, aus liebe gegen seine stiefmutter kranck wurde, entdeckte er es dem Könige mit einer solchen art, daß derselbige seine gemahlin Stratonicam diesem seinem Printzen überließ. Er hat verschiedene wercke verfertiget, und ist im hohen alter gestorben. *Plin.* l. 13 c. 7, l. 20 c. 9, l. 26 c. 2, l. 29 c. 1. *Plutarch.* in Demetr. *Appian.* in Syr. *Valer. Maxim.* lib. 5 cap. 7 ex 4. *Justinus.* *Eusebius.* *Galien.* *Castellan.* in vita medicorum.

ERASMUS, Bischoff von Straßburg, war ein Graf von Limpurg, und erwarb durch seine klugheit und liebe zur gelehrsamkeit grossen ruhm. In seinen jungen jahren gieng er auf die universität nach Tübingen, und hörte allda bey Stœflero die mathesin, und bey Braunen und Marquardo die rechts-gelehrsamkeit. Johanni Sturmio zu gefallen, gieng er nach Paris, und hielt ihn so wehrt, daß er ihn, nachdem er an. 1541 Bischoff zu Straßburg worden, dahin berieff, um der academie daselbst vorzustehen. Er befand sich mit auf dem Concilio zu Trident, und starb an. 1568. *Thuan.* hist. l. 5 & 43. *Guilliman.* de Episcop. Argent. *Sammarth.* Gall. *Sleidan.* *Freher.* theatr.

ERASMUS, ein Cartheuser-Münch von Freyburg, hat in dem 15 seculo gelebt, und von der gottseligkeit einige schrifften hinterlassen. *Petrejus* bibl. Carthus.

ERASMUS, (Desiderius) ward an. 1467 den 28 octobr. zu Rotterdam ausser der ehe gebohren. Sein vater war Gerhardus, welcher

9 brüder

9 brüder hatte, und von seinen eltern zu dem geistlichen stande gewiedmet war. Gleichwie er aber zu nichts weniger, als zu einem ehelosen leben geneigt war, also eröffnete er seinen eltern, wie er gesonnen, Margaretam, eines Medici tochter von Zevenberge, zu heyrathen. Weil aber diese bey ihrem vorsatze beständig verharreten, daß er den geistlichen habit anlegen solte, ergriff er die flucht, und begab sich nach Rom, seine geliebte schwanger hinterlassend. Immittelst als er sich daselbst durch abschreibung der MSt. gar leicht fortbrachte, gebahr mehrgedachte Margareta Erasmum, welcher nach gewohnheit des landes Gerhardus Gerhardi genennet wurde, dafür er aber nachgehends die namen Desiderius Erasmus angenommen. Der vater Gerhardus legte sich zu Rom auf die studia, faßte in der Griechischen und Lateinischen sprache, wie nicht weniger in der rechts-gelehrsamkeit guten grund, und hörte den Guarinum mit grossem fleisse. Damit ihn aber seine eltern desto leichter wieder nach hause bringen möchten, schrieben sie ihm, daß Margareta gestorben, worüber er sich hefftig betrübte, und einen ordens-habit annahm. Zwar befand er dieses, wie er wieder zurücke kam, falsch, doch verlangte weder er sie zu berühren, noch sie ihn oder einen andern zu heyrathen. Vielmehr trachteten beyde den jungen Erasmum in guten künsten und sitten aufzuerziehen, indem sie ihn schon, da er kaum 4 jahr alt war, zur schule schickten. Er wurde auch in dem Dome zu Utrecht mit unter diejenigen knaben aufgenommen, welche in dem chore sangen. Von dar führte ihn seine mutter im 9 jahre seines alters in die schule zu Deventer, allwo er der unterrichtung eines Westphälingers, Alexandri Hegii, und Zinthii genoß, welche die netten studia wieder einzuführen bemühet waren. Er war noch nicht über 4 jahr daselbst, als seine mutter an der pest starb, welcher der vater aus betrübniß bald darauf folgete, nachdem er seinem sohne 3 vormünder verordnet. Diese schickten Erasmum, welcher, wegen noch anhaltender pest, zurück gekommen war, nach Hertzogenbusch, um seine studia daselbst fortzusetzen, hatten aber dabey den vorsatz, ihn in ein kloster zu stecken, darzu sich dann gute gelegenheit ereignete, als er auch von da wegen der pest und eines 4 tägigen fiebers, so ihn überfallen, zu ihnen zurücke zu gehen gezwungen ward. Er widersetzte sich so viel als möglich war, muste sich aber dennoch, nachdem er vorher eine stelle bey den Canonicis regularibus in dem kloster Sion, so ohnweit Delfft liegt, anzunehmen abgeschlagen, in dem kloster Emaus oder Stein bey Goude unter die Canonicos regulares begeben, und darinnen so lange bleiben, bis er dem Bischoffe zu Cambray, Heinrico von Bergis, bekannt wurde. Dieser hatte hoffnung den Cardinals-hut zu erlangen, und wolte deswegen Erasmum mit nach Rom nehmen, weil ihm aber selbige fehl schlug, hielt sich zwar Erasmus an dessen hofe in seinem gewöhnlichen habite auf, verließ aber den Bischoff, und begab sich nach Paris in das collegium von Montaigu, worzu ihm erwehnter Bischoff ein stipendium versprochen. Da aber dieses ausblieb, und er inzwischen in kranckheit verfiel, kehrte er zurücke, und ließ sich zu Bergen wiederum curiren. Nach seiner genesung gieng er abermals nach Paris, um in seinem studiren fortzufahren, hatte aber allezeit einen abscheu vor dem studio theologico, weil er besorgte, er möchte den ketzer-titul bekommen. Hingegen unterließ er nichts, was ihn in den studiis elegantioribus geschickt machen konte, dadurch er sich auch, weil ohnedem niemand zu Paris war, der hierinnen etwas sonderliches that, grossen ruhm zuwege brachte, so, daß viele sich bemüheten, seiner unterrichtung zu geniessen. Darunter waren 2 junge von Adel aus Engeland, welche nach ihrer zurückkunfft in ihr vaterland Erasmum zu sich berieffen, welches er auch annahm, und dadurch gelegenheit bekam, sich mit den grösten und gelehrtesten leuten in Engeland in bekanntschafft einzulassen. Man will auch, daß ihm der König ein ansehnliches geschenck gegeben, und da man ihm solches, als er nach Holland gehen wollen, unter dem vorwande einer gewohnheit des Königreichs, an dem ufer weggenommen, doppelt so viel verehret habe. Von andern vornehmen und gelehrten männern, als Thoma Moro, Johanne Coleto, Thoma Linacro, x. wurde er mit aller höflichkeit empfangen, so, daß er nachgehends an Engeland sein anders vaterland zu haben vielfältig gerühmt. Nachdem er aber daselbst einige auf der universität Cambridge gelehret, trat er mit 2 söhnen des Baptistæ Boerii, eines Königlichen Leib-Medici, eine reise nach Italien an. Als er nach Turin gekommen, nahm er daselbst den Doctor-titul in der theologie an, und zu Bononien brachte er seine adagia zu ende, davon er bereits vorhero einen entwurff zu Paris heraus gegeben hatte. Daselbst erhielt er von dem Pabste Julio II freyheit, sein ordens-kleid abzulegen, weil solches derjenigen kleidung gleich sahe, worinnen die Medici zu den mit der pest angesteckten personen giengen, dadurch er, weil er nicht wie die andern, denen ihm begegnenden personen aus dem wege weichen wolte, in die gefahr kam, gesteiniget zu werden, welche freyheit ihm nachgehends Leo X bestätigte. Als er sich über ein jahr allhier aufgehalten, begab er sich zu dem Aldo Manutio nach Venedig, welcher seine adagia zu drucken versprochen hatte. Daselbst machte er mit Hieronymo Alexandro Mottensi, so auf einer stube mit ihm gewohnet, und nachmals Cardinal worden, desgleichen mit Ambrosio Nolano und mit Baptista Egnatio, gute vertraulichkeit, und gab 2 tragödien von Euripide, desgleichen die comödien Terentii und Plauti heraus. Um diese zeit studirte zu Padua der Ertz-Bischoff von S. Andrews in Schottland, ein sohn des Königs Jacobi in Schottland. Dieser ließ Erasmum, so wegen der morosität des Boerii seine söhne nicht über ein jahr bey sich behalten, und also ohne condition war, zu sich beruffen, um sich von ihm in rhetoricis unterrichten zu lassen, nahm ihn auch mit nach Siena. Daselbst unterhielt er noch ferner die freundschafft, welche er mit einem gelehrten Griechen, Marco Musuro, gemacht, der ihn zu gründlicher verstehung des Pausaniæ, Eustathii, Euripidis, Pindari, Sophoclis, Theocriti, x. gar viel geholffen. Von hier gieng er nach Rom, woselbst er sich nicht allein bey mittelmäßigen stands-personen, sondern auch bey den Cardinälen selbst, als Johanne Medices, welcher nachgehends unter dem namen Leonis X Pabst worden, Dominico Grimano und Ægidio Viterbiensi so zu insinuiren gewust, daß diese alles hervor gesucht, ihn bey sich zu behalten. Doch dieses schlug er, aus liebe zu dem jungen Ertz-Bischoffe, aus, reiste mit ihm durch Italien, und gieng, als sich dieser nach Schottland zurücke zu kehren entschloß, gleichfalls nach Holland, und von dar nach Engeland, allwo ihn seine alte freunde und patronen mit gröster freude empfiengen, absonderlich verschaffte ihm der Ertz-Bischoff von Canterbury, Wilhelmus Waramus, die präbende von Aldington. Er war auch des vorsatzes, allda zu bleiben, doch, weil man ihm das versprochene nicht hielt, gieng er nach Flandern, allwo ihn der Ertz-Hertzog von Oesterreich, Carolus, so nachmals Kayser worden, zu seinem Rath annahm. Nachdem er gehört, daß zu Basel einige gelehrte leute unter der aufsicht Johannis Amerbachii an der castigation des Hieronymi und anderer Patrum arbeiteten, begab er sich gleichfalls dahin, stund selbigen mit möglichstem fleisse bey, und bemühete sich sonderlich, über die episteln anmerckungen und kurtze summarien zu verfertigen; desgleichen beförderte er das Griechische testament mit seinen notis zum drucke; nicht weniger einige zeit hernach chiliadas adagiorum, paraphrases Paulinas und Evangelicas. Weil man zu Basel eine religions-änderung vornahm, retirirte er sich nach Freyburg im Brißgow, kehrte aber nach 7 jahren wieder nach Basel, ehe er nach den Niederlanden gieng, wohin ihn die Gouvernantin daselbst beruffen hatte, um ein buch von dem Ecclesiaste oder Prediger völlig zu ende zu bringen, und bey veränderung der lufft seine vorige gesundheit zu erlangen. Allein er wurde daselbst von tag zu tage schwächer, und starb endlich an der ruhr den 12 jul. an. 1536. In seinem testamente verordnete er, daß seine güter in 3 theile solten getheilet, und einer davon alten unvermögenden leuten, der andere armen ledigen weibs-personen zum heyrath-gute, und der dritte geschickten studenten gereichet werden, vermachte auch sonst noch einige legata vertrauten freunden, darunter sonderlich Bonifacius Amerbachius war. Gleichwie er aber schon in seiner jugend, wegen seines herrlichen ingenii und vortreflichen gedächtnißes, iedermans augen auf sich zog, da er den gantzen Terentium und Horatium von wort zu wort hersagen konte, ja seine exercitia so wohl machte, daß ihm Rudolphus Agricola mit einem kusse verhieß, er würde ein grosser mann werden; also achteten ihn in seinen erwachsenen jahren die grösten Potentaten ihrer gnade würdig. Paulus III wolte ihm den Cardinals-hut schencken, den er aber anzunehmen mit grosser bescheidenheit weigerte. Eben dieser Pabst wolte ihm auch die Probstey zu Deventer verschaffen, welche er aber gleichfalls ausschlug. Clemens VII und der König Henricus VIII in Engeland schrieben mit eigner hand an ihn. Der Kayser Carolus V, die Könige Franciscus I in Franckreich, Ferdinandus in Ungarn, Sigismundus in Pohlen, suchten ihn durch ansehnliche pensionen näher um sich zu haben. So war auch sonsten kein gelehrter Fürst in Europa, der sich nicht mit ihm zu correspondiren für eine ehre gehalten hätte. Dem exempel der Fürsten folgten die Reichs- und andere vornehmste städte nach, welche ihn bey seiner durchreise mit wein und andern zu regaliren pflegten, welches sonst nur Durchlauchtigen häuptern geschahe. Absonderlich wolte sich sein geburts-ort danckbar gegen ihn bezeugen, und beschloß dahero, daß man das hauß, wo er gebohren worden, mit einer aufschrifft zieren, das collegium, wo das Lateinische, Griechische und Rhetoric gelehret würde, nach seinem namen nennen, und gleichfalls mit einer überschrifft bezeichnen, und endlich ihm eine statue aufrichten solte. Erstlich war sie an. 1549 von holtz gesetzet, an. 1557 richtete man dafür eine von stein auf, und nachdem die Spanier diese an. 1572 umgerissen, wurde eine von ertz gegossen, und an. 1622 aufgeführet. Auf sein einrathen wurde auf der academie zu Löven ein collegium trilingue von der verlassenschafft Hieronymi Buslidii angeordnet, welches, nachdem es sehr wohl von statten gegangen, den König Franciscum I in Franckreich bewog, Erasmum zu sich zu beruffen, um ein gleiches in Paris durch ihn anrichten zu lassen. Im übrigen war er ein mann von sehr schwacher leibes-beschaffenheit, der sich dahero für starcken affecten nach äuserstem vermögen hütete, wie er dann auch wegen seiner bescheidenheit von andern lange zeit unangefochten geblieben. Allein nachdem die übersetzung von seinem neuen testamente heraus kam, wurde er von Fabro einiger gottlosigkeit dißfalls beschuldiget. Am allermeisten aber hatte er von einigen München auszustehen, welche ihn auf alle weise zu beschimpffen suchten, weil sie besorgten, es möchten aus seinem hohen Lateinischen stylo ketzereyen entstehen. Doch band er mit Luthero an, und schrieb wider ihn sein buch de libero arbitrio, dem aber dieser ein anders, de servo arbitrio, entgegen setzte. Ulricus Huttenus, so ehemals sein guter freund war, desgleichen Julius Cæsar Scaliger und ein anderer Teutscher von Adel, Eppendorfius, hatten gleichfalls einige streitigkeiten mit ihm, die aber von solcher wichtigkeit nicht waren. Unter seinen wercken sind ausser obgedachten: de copia verborum ac rerum libri duo; Theodori Gazæ grammatices libr. 2; syntaxis; quædam ex Luciano versa; de ratione conscribendi epistolas; de ratione studii; colloquiorum liber; de recta Latini Græcique sermonis pronunciatione; Ciceronianus; de civilitate morum puerilium; commentarius in nucem Ovidii; adagiorum opus; epistolarum opus; quæpiam ex Plutarcho versa; apophthegmatum libr. 8; moriæ encomium; institutio Principis christiani; ratio veræ theologiæ; enarratio & paraphrasis aliquot psalmorum; christiani matrimonii institutio; commentarius in duos hymnos Prudentii de natali & epiphania Christi; quædam ex Athanasio, Chrysostomo, Origene & Basilio

versa; und viele andere. Seine wercke sind an. 1540 zu Basel in der Frobenianischen officin zusammen gedruckt und in 9 tomis heraus gekommen. Weil aber viele stücke darinnen gemangelt, so hat Joh. Clericus eine neue in 10 tomis mit seinen eigenen und andern notis zu Leyden heraus zu geben sich angelegen seyn lassen. *Erasmus* in vita sua a Merula & Scriverio vulgata; *Beat. Rhenanus* in epist. operi Erasm. præfixa. *Adam* in ipsius vita. *Jobius* in elog. *Chytræus* de laud. Westphal. *Scaliger* orat. 2 & epistol. *Swert.* Athen. Belg. *Bullart.* academ. des scienc. t. 2. *Patin.* in vita Erasmi præfixa encomio moriæ. *à Stöcken* in Thuan. enucl. *Seckendorf* hist. Luth. *Baillet* jugem. des sav. *Bayle. le Clerc* bibl. choisie an. 1703 p. 380 & an. 1705 t. 5 p. 145 & t. 6 p. 7 seq. &c.

ERASTUS, (Thomas) ein Medicus, wurde zu Baden in der Schweitz an. 1523 von geringen eltern gebohren. An. 1540 begab er sich nach Basel, allda seine studia fortzusetzen, wurde aber von der pest angestecket, daß er mit grosser gefahr das leben davon brachte. Darauf gieng er in Italien, und hörte zu Bononien den berühmten Cynum. Nachdem er 9 jahr daselbst verblieben, und die Doctor-würde erhalten, gieng er wiederum nach Teutschland, und hielt sich einige zeit an der Fürsten zu Henneberg hofe auf. Von dar wurde er von dem Churfürsten Friderico III in der Pfaltz nach Heidelberg beruffen, um daselbst die medicin zu lehren. Weil er ausser der medicin auch in der theologie erfahren war, wurde er mit den Pfältzischen Theologis auf das colloquium zu Maulbrunn geschicket. Von Heidelberg gieng er an. 1581 nach Basel, und nachdem er daselbst fast 3 jahr öffentlich gelehret, starb er in dem 60 jahre seines alters. Er war ein grosser feind von der astrologie und medicina Paracelsica, gleichwie er hingegen die chymie in gewissen stücken zu befördern suchte. Durch seine sätze von dem kirchen-bann hat er sich nicht weniger bekannt gemacht, und dadurch viele aufgebracht, die ihn zu widerlegen gesucht, darunter absonderlich Hammondus in seinem buche von der gewalt der schlüssel, welches in dem andern theile seiner Engeländischen schrifften sich befindet, zu rechnen. *Pantaleon* prosopogr. *Adam* vit. medic. *Thuanus* hist. *Gesner.* bibl. *van der Linden* script. med. *Freher.* theatr.

ERATIDIA, EROTIA, EROTIDIA, war ein fest, welches zu Thespiis in Böotien dem Cupidini zu ehren, alle 5 jahr mit kampffspielen gehalten wurde, daß er die mißhelligkeiten der eheleute abthun solte. *Meurs.* Græc. fer. *Castellanus* & *Fasoldus* de fest. Græc.

ERATO, ist von den Griechen die dritte unter den 9 Musen genennet worden, und zwar von dem wort ἔρως, liebe, weil man entweder die liebes-lieder ihr zugeeignet, oder um anzudeuten, daß gelehrte leute von andern geliebt zu werden verdienten. Die alten haben ihr auch den beynamen saltatrix gegeben, und sie zu einer vorsteherin wie auch erfinderin sowol des tantzens als der dichtkunst gemacht. *Ovid.* lib. 2 de art. amandi. *Procl.* in Hesiod. *Pomey* panth. myth. p. 153.

ERATOSTHENES, von Cyrene, ein discipul Aristonis Chii, und des Poeten Callimachi, ward in der 126 olymp. um das jahr 478 der stadt Rom A. M. 3708, A. C. 276 gebohren. Ptolemæus Evergetes zog ihn zu sich in Egypten, um die bibliothec zu Alexandria zu verwalten. Er war der erste, welcher sich die erde in ihrem umkreiß auszumessen unternommen, und befand, daß sie 252000 stadia groß sey, weswegen ihm dann der zuname erden-messer beygelegt worden. Er hinterließ von allerhand arten der wissenschafften einige schrifften, weswegen er den namen eines Philologi bekam, und weil er in keiner disciplin vor der andern excellirte, wurde er auch Beta zugenennet. Er starb in dem 81 jahre seines alters. *Strabo* l. 1, 2 &c. *Suidas. Plutarchus* in Lycurg. Alexandr. Demosth. &c. *Cæsar* de bello Gall. l. 6 c. 24. *Meursius* not. ad Hesych. & Nicom. *Vossius* de hist. Gr. l. 1 c. 17.

ERATOSTRATUS, siehe HEROSTRATUS.

L'ERAUT oder Erraud, lat. Arauraris, Araurius und Rhauraris, ein fluß in Nieder-Languedoc, entspringt auf dem berge Ægual in Cevenes, und ergießt sich in die mittelländische see, nachdem er die wasser Arre, Buegue, Solondre, Peine, &c. in sich genommen. *Strabo. Ptolemæus. Catel. Masson &c.*

Erbermann, (Vitus) war an. 1597 in dem Stifft Bamberg gebohren, und begab sich an. 1620 in die Soc. Jesu. Er starb an. 1675 zu Mayntz, nachdem er an diesem orte so wol als zu Würtzburg gantzer 27 jahr gelehret, auch mit Calixto, Conringio, Musæo, Wigando und andern Lutheranern viele streit-schrifften gewechselt hatte. *Aleg.* bibl. S. I.

Erbmänner-streit, im Stifft Münster, siehe bey Münster.

Erbvereinigungen, sind zweyerley. Wenn sie unter freunden und bluts-verwandten geschehen, heissen sie pacta familiæ, oder geschlechts-vergleiche, und kommt der innhalt auf der contrahirenden partheyen belieben an. Wenn aber nachbarn und andere eine solche erb-vereinigung unter sich aufrichten, betrifft es die hülffe und beystand, so sie einander im nothfall thun wollen. Hiervon sind nun wohl zu unterscheiden die Erb-verbrüderungen, welche über dieses noch ein erbschaffts-recht geben, so daß nach abgang des stammes die erb-verbrüderten succediren. So ist auch dieser merckliche unterscheid, daß die erb-vereinigungen von dem Kayser keine bestätigung brauchen, sintemal iedem stande das recht bündniß und alliancen zu schliessen, frey stehet, dahingegen bey erb-verbrüderungen der Kayser wegen der lehns-eröffnung um bestätigung angesucht werden muß. Ein deutliches exempel haben wir noch ietzo an den erb-vereinigten und erb-verbrüderten häusern Sachsen, Brandenburg und Hessen. Denn als Heinrich der erleuchtete aus Meissen mit der Sophia von Brabant sich endlich an. 1242 dahin verglich, daß sie Hessen vor ihren sohn Heinrichen das kind haben solte; wurde kurtz darauf an. 1263 eine erb-vereinigung, um das gute verständniß beyder länder zu erhalten, aufgerichtet, und von Kayser Rudolphen bestätiget. Es ist aber darinnen von dem erbfall nichts gedacht gewesen, bis an. 1373 Landgraf Ludewig der eiserne seines bruders sohn Hermannen aus dem Stifft zu Magdeburg zur erbfolge und fortpflantzung des geschlechts abforderte, welches Hertzog Otten von Braunschweig zu solchem verdruß brachte, daß er den Hermann mit gewalt zu entsetzen drohete. Diesem übel vorzubeugen, richtete der Landgraf zu Hessen mit den Meißnern im besagten jahre die erb-verbrüderung auf, welche Kayser Carolus IV bestätigte. Als nun Brandenburg sahe, wie dieses ein herrliches mittel sey, die länder mit guter freundschafft an einander zu knüpffen, hat es in solche erb-vereinigung und erb-verbrüderung mit eingenommen zu werden gesucht, welches endlich an. 1457 zu Naumburg erfolget. Krafft dieser erb-vereinigung und erb-verbrüderung sind nun die partheyen einander nicht allein beyzustehen verbunden, sondern haben auch die mutuelle erb-folge auf einander. Ein ieder hat in des andern vestungen das öffnungs-recht, und nimt in der erb-verbrüderten lande die huldigung von den unterthanen. Eines ieden vasallen müssen die eventual-huldigung an die erb-verbrüderten bey lehns-empfängniß leisten, weswegen auch ein erb-verbrüderter des andern vasallen und diener unsern lieben getreuen schreibet, da es gegen fremde nur unsern lieben besondern heist. Endlich wird auch vor alle zusammen in allen kirchen gebeten. *Lünig* R. A. part. spec. cont. 1 abs. 4 abs. 2 n. 1. *VVinckelm.* beschr. Hessenl. p. 523. Marpurg. successions-acten p. 26.

ERCHEMPERTUS, ein Münch und Diaconus von Mont-Casi. Man weiß nicht, zu welcher zeit er eigentlich gelebet. Ist er aber, wie Vossius muthmasset, mit dem Eremperto oder Heremberto einerley, so fällt sein alter in das 9 seculum. Er hat eine historie von seinem kloster, welches von den Saracenen verderbt worden, nachmals aber zum neuen wachsthum gelanget, verfertiget. *Possevin.* in apparat. sacr. *Vossius* de hist. Latin. l. 3 c. 11.

ERCHENBAULD de BURBAN, ein gewisser Herr, der so eifrig über recht und gerechtigkeit hielte, daß er keinen verbrecher, er möchte seyn, wer er wolte, mit der strafe verschonte. Als er derohalben, da er auf seinem todt-bette lag, vernommen, daß seiner schwester sohn gewisse weibs-personen um ihre jungfrauschafft zu bringen getrachtet hatte, ließ er ihn alsofort greiffen, und befahl, an ihm das recht auszuüben. Als aber solches die darzu verordnete diener unterliessen, und gedachter sein enckel nach einigen tagen ohngefehr ihm zu gesichte kam, ruffte er ihn mit freundlichen minen zu sich vor sein bette, und schnitte ihm die kähle ab, dadurch zeigend, daß er lieber selbst das einmal ausgesprochene urtheil vollstrecken, als zugeben wolte, daß der verbrecher ungestrafft davon kommen solte. Dieses geschahe nach Cæsarii bericht an. 1220. Es wird dabey erzehlet, daß, als der Bischoff des orts gekommen sey, seine beichte zu hören, er sich verwundert habe, daß er unter andern seinen sünden nichts von dieser mordthat gedacht, und als er ihm solches verwiesen, habe er zur antwort gegeben, daß er darinnen keine sünde begangen, da er die gerechtigkeit verwaltet, welche er seinen unterthanen zu handhaben schuldig wäre. Allein über diese seine hartnäckigkeit habe sich der Bischoff dergestalt entrüstet, daß er ihn nicht absolviren wollen, sondern sey davon gegangen und habe die mitgebrachte hostie wiederum mit sich genommen. Als er aber zum hause hinaus gehen wollen, habe ihn der beamte zurück ruffen und ersuchen lassen, daß er zusehen möchte, ob die hostie in der monstrantz wäre? da er nun solche vermisset, soll er ihm selbige auf seiner zunge gezeiget haben. *Fulgosius. Del-Rio* disquis. l. 4.

Erchi vor zeiten ein Cistercienser-kloster in Ungarn, in der Vespriner diœces, welches Thomas Palatinus des Königreichs Ungarn um das jahr 1260 gestifftet. An. 1499 haben es die Eremiten des heil. Augustini in besitz gehabt.

ERCOMBERTUS, König von Kent in Engeland, folgte seinem vater Edbaldo um das jahr 641. Unter seiner regierung wurden die Heydnischen tempel zerstöret, und die Christliche religion eingeführet. *VVilhelm. Malmesb.* l. 1. *Beda* l. 2. *du Chesne* hist. d'Anglet. t. 1 l. 6 c. 12.

Erdeödi oder Erdwdy, ist ein festes schloß in Ober-Ungarn, auf einer insul der Donau, wo die Drau mit derselben sich vereinigt, der stadt Esseck fast gegenüber, gelegen. An. 1687 ward es den Türcken abgenommen. Die Grafen Palfy schreiben sich Perpetui Comites ab Erdöd. Desgleichen ist auch eine vornehme Ungarische Gräfliche familie Erdödi von Moniorokereck.

Erdeödi, (Thomas) Graf zu Monte Claudii und Warasdin, war aus einem vornehmen Ungarischen geschlecht entsprossen, welches seinen ursprung aus dem Hertzogthum Crain hat, und noch heut zu tage blühet. Sein vater Petrus Erdeödi, Banus in Dalmatien, Croatien und Sclavonien, welcher an. 1566 gestorben, zeugte ihn mit Margareta, Johannis Alapi tochter, an. 1558. Die verdienste, die sich so wohl sein vater als er selbst erworben, brachten ihm an. 1584 die würde eines Königlichen Statthalters in gemeldten 3 Königreichen zu wege. Seine begierde, dem vaterlande zu dienen, wurde dadurch desto mehr aufgemuntert, daß er in gedachtem jahre nebst dem Grafen Jobst Joseph von Thurn von den Türcken, so in das Hertzogthum Crain eingefallen, viele erlegte, und 10 fahnen ihnen abnahm, da er hingegen nur 3 mann verlohren. Hierauf erhielt er wider den Türckischen Beg zu Poseg noch grössern vortheil, indem dieser 20 fahnen zurück lassen muste. An. 1592 entsetzte er die stadt Sisseck, welches der Türckische Hassan-Bassa belägerte, und nöthigte ihn, mit ziemlichem verlust zu weichen. Als gedachter Bassa zum andernmal vor Sisseck rückte, conjungirte sich Erdeödi mit der Christlichen armee,

armee, und lieferte ihm eine schlacht, darinnen der Bassa selbst nebst 12000 der seinigen auf dem platz blieb. Der Pabst Clemens VIII danckte ihm hievor durch ein eigenes schreiben, und dieses war gnug, ihn zu neuen unternehmungen anzufrischen, wie er denn an. 1595 nebst dem Grafen George von Serin die festung Petriniam einnahm, und das castel davon schleiffen ließ. Ob auch schon die Türcken es zum anderwmal einbekamen, nöthigte er sie doch, selbige wiederum zu verlassen. Gleichwie er sich aber im kriege sehr rühmlich aufgeführet; also erwiese er auch nachgehends in friedens-angelegenheiten grosse geschicklichkeit. Der Kayser Rudolphus II schickte ihn an. 1604 zu den friedens-tractaten nach Ofen, und ob sich schon selbige zerschlugen, so war er doch bey anderwärtig verfallenden friedens-handlungen desto glücklicher; wie dann selbige mit den 2 Siebenbürgischen Fürsten, Sigmund Bathori und Stephano Botskay, durch seine fürsichtigkeit gar wohl von statten giengen. Bey entstehender zwistigkeit zwischen dem Kayser Rudolpho und dessen bruder Matthia fiel er dem letztern zu, wohnte auch an. 1608 dessen wahl und krönung zu Preßburg bey. Hierauf kam er verschiedene mal bey erwählung eines Palatini in Ungarn in vorschlag, weil er aber durch die menge der votorum von andern überwogen wurde; so nahm er an. 1611 das amt eines Bani in Dalmatien, Croatien und Sclavonien, so er an. 1596 resignirt hatte, aufs neue an. Allein nach 4 jahren resignirte er solches zum andern mal, um desto vergnügter seine übrige lebenszeit zuzubringen. Doch verwaltete er dabey die hohe stelle eines Magistri Tavernicorum oder Cammer-Präsidenten, und führte auch die aufsicht über die bergwercke und saltzgruben in Ungarn. Im übrigen war er der Catholischen religion sehr eifrig zugethan, verbot den andern religions-verwandten alles freye exercitium ihres gottesdienstes in seinen unterhabenden Königreichen, so gar, daß er auch einstens bey einem Reichs-tage das schwerdt, welches er bloß in seiner hand hielte, wider sie zu gebrauchen drohete, ehe er ihnen die freyheit der religion verstatten wolte. Endlich starb er an. 1624, nachdem er von seiner gemahlin Anna Maria Ungnad Freyin von Sonneck, ein vater Christophori, Sigismundi, Johannis, Stephani und zweyer töchter worden.

Erdeödi, (Sigismundus) Graf zu Monte Claudii und Warasdin, Kayserlicher Banus in Dalmatien, Croatien und Sclavonien, war ein sohn des obgedachten Thomä Erdeödi, und Annen Marien Ungnadin von Sonneck, Freyin von Weissenwolff. Nachdem er sich in erlernung allerhand wissenschafften und nöthigen krieges-exercitien ziemlich vollkommen gemacht, begab er sich in der Kayser Matthiæ und Ferdinandi II dienste, und brachte sich durch seine glückliche verrichtungen in solches ansehen, daß ihm in Croatien und Sclavonien die charge eines Reichs-Hauptmanns anvertrauet wurde. Ob er auch gleich bey dem schlosse Serin, da er des Grafen Georgii zu Serin ankunfft erwarten sollen, durch einen allzu hitzigen angriff der Türcken einen ziemlichen fehler begangen, indem er 600 mann von den seinigen verlohren, so kunte doch solches nicht hindern, daß ihm nicht der Kayser Ferdinandus II nach absterben des gedachten Grafen mit der würde eines Bani in Dalmatien, Croatien und Sclavonien solte begnadiget haben. Gleich bey antritt seiner regierung kam er mit dem Adel dieser Reiche in einige weitläufftigkeit wegen des abgesetzten Vice-Bani; allein er drang dessen ungeachtet mit gewalt durch. Einige zeit hernach wurde er nebst 3 andern vornehmen Croatischen Herren von einigen Türckischen Officirern ausgefordert, da es aber die Christen annahmen, getraueten sich die Türcken nicht zu erscheinen. Im übrigen unterließ er nichts, was zu der zierde der kirchen dienen kunte. Die dom-kirche zu Agram beschenckte er mit ansehnlichen tapezereyen, und erbauete darinnen den neuen altar, so über 7000 thaler gekostet haben soll. Nicht weniger erwieß er sich gegen die Franciscaner und andere orden als einen grossen patron, und verschaffte ihnen kirchen und andere güter. Endlich starb er an. 1639 ohne leibes-erben von seiner gemahlin Anna Maria von Kleckowitz zu hinterlassen. *Isthuanfius* in reb. Hungar.

Erdingen, ein feines Bayerisches städtlein an dem Semptafluß gelegen, hat sein eigenes Pfleggerichte, wozu nebst dem Marck Wartenberg 5 schlösser, 29 Adeliche sitze, und 30 Hofmärcke gehören. Der kornbau ist allda sehr gut. Chur-Bayern p. 294.

Erdmannsdorf, eines der ältesten und ansehnlichsten Adlichen häuser in Meissen, allwo es unter andern die güter Neukirchen und Kösern besitzet. Mennelius hat an. 1451 dem landtage zu Grimme beygewohnet, und wider die Hußiten gute dienste geleistet, deswegen er zu einem Ritter geschlagen worden. An. 1546 war Dietrich Hof-Marschall zu Coburg. An. 1713 war Wolf Dietrich, Pohlnischer und Chur-Sächsischer Ober-Hof-und Land-Jägermeister, wie auch Hauptmann der Herrschafft Pretzsch; sein bruder aber, Ernst Dietrich, Königlicher Pohlnischer Cammerherr und Haußmarschall. *Knaut* prodr. Misn. *Mülleri* annal. Sax. *Weck.* Dresd. chron.

Erdmuth Sophia, eine tochter des Churfürsten Johannis Georgii II zu Sachsen, und Marggraf Christian Ernstens zu Brandenburg-Bareuth gemahlin, wurde an. 1644 den 15 febr. gebohren. Sie hat einen tractat unter dem titul: handlung von der welt alter, geschrieben, und an. 1670 zu Leipzig in der oster-messe das zeitliche gesegnet. *Paullinus* gelehrt. frauenz. p. 2. *Paschius* gynæc. doct. *Müller.* annal. Sax. *Ebert.* cabinet des gelehrt. frauenz.

EREBUS, der name, welchen die Heyden einem höllischen Gott beygelegt. Von demselben haben sie gedichtet, daß er nebst der nacht aus dem ersten unförmlichen klumpen, chaos genannt, herfür gekommen, nachgehends mit der nacht sich verheyrathet, und mit selbiger den schlaf und den tod gezeuget. *Pomey* panth. myth. p. 206.

ERECHTHEUS, der 6 König zu Athen, succedirte Pandioni A. M. 2655, und regierte 50 jahr, worauf Cecrops II folgte. Boreas ein Thracier, Astræi sohn, stahl ihm seine tochter Orithyiam, und zwar noch 3 jahr zuvor, ehe Eumolpus den gottesdienst der Cereris in Eleusine wider Erechtheum behauptete. *Cicero* in orat. pro Sextio. *Aristides* in panathenaico. *Pausan.* Attic. *Hygin.* fab. 46 & 238.

EREMITA, (Daniel) Secretarius des Groß-Hertzogs von Florentz, war von Antwerpen gebürtig. Er kam durch seine zierliche schreibart in solches ansehen, daß ihn Scaliger an Casaubonum recommendirte. Dieser suchte ihn bey dem Herrn von Montaterre unterzubringen, bey dem er jährlich nebst seinem unterhalt 50 thaler bekommen solte; allein weil seine gedancken höher giengen, so veränderte er seine religion mit der Catholischen, damit er Vicquium, welcher als Ambassadeur nach der Schweitz gieng, begleiten durffte. Hierauf hielt er sich einige zeit in Italien auf, und erhielt durch Silvium Piccolomini, von dem Groß-Hertzoge zu Florentz eine pension, auch zugleich erlaubniß, mit gedachtem Piccolomini nach Teutschland zu gehen, um allda den tod des Groß-Hertzogs Ferdinandi I zu notificiren. Nach seiner zurückkunfft zog er bey ieder gelegenheit die übeln sitten, und sonderlich die trunckenheit der Teutschen durch, um sich damit bey den Italiänern desto beliebter zu machen. Diesem ungeachtet kamen die Teutschen von Adel, welche nach Italien reiseten, hauffig zu ihm, um die gewonheiten dieses landes oder auch die staats-maximen von ihm zu erlernen. Allein gleichwie er ausser dem geitz der unreinigkeit sehr ergeben war; also führte er auch diese nicht besser an, und unterließ nichts, was sie um ihr geld zu bringen bequem schiene. Im übrigen blieb er Scaligero iederzeit gewogen, vertheidigte ihn auch nach seinem tode wider Scioppium. Endlich starb er an den Frantzosen zu Livorno an. 1613, wiewol andere sagen, daß ihm gifft beygebracht worden. Man hat von ihm einen panegyricum, welchen er dem Groß-Hertzoge Cosmo II zu Florentz zu ehren, bey seiner vermählung mit der Ertz-Hertzogin Magdalena geschrieben; laudationem in funere Ferdinandi Medices magni Etruriæ Ducis; epistolicam relationem de itinere Germanico, scriptam de legatione magni Etruriæ Ducis ad Rudolphum II imperat. Principesque & resp. aliquot Germaniæ; item epistolam de Helvetiorum, Rhetonum, Sedonensium situ, republica & moribus. Scioppius eignet ihm auch die epistel zu, welche unter dem titul: epistola nobilissimi & literatissimi viri Patavio ad Gasp. Scioppium Romam scripta, welche Scaligeri vertheidigung in sich enthält. Einige von seinen schrifften sind zu Utrecht zusammen gedruckt worden, darbey unter andern der tractat de aulica & civili vita zu sehen. *Scaliger* in ep. 97 &c. *Casaubon.* in epist. 283, 285, 286, 332 &c. *Scioppius* in Oporini Grubinii amphotid. Sciopp. p. 335, 336, 337, 341 &c. *Andr.* bibl. Belg. *Schwert.* Athen. *Colomes.* in clavi epistol. Scaligeri. *Bayle.*

EREMPERTUS, oder HEREMBERTUS und REMBERTUS, lebte zu den zeiten des Kaysers Ludovici II im 9 seculo. Er hat die historie von den Longobarden verfertiget, welche Baronius offt anführet. *La Popeliniere* hist. l. 8. *Simlerus* bibl. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 4. siehe ERCHEMPERTUS.

Eresberg, oder **Ersberg**, ietzo **Stadberg**, eine in Westphalen auf einem hohen berge, dessen wurtzel die Dimel beströhmet, liegende stadt, soll das alte **Marsburg** in Westphalen seyn, so C. Julius Cæsar soll gebauet haben. In den Teutschen geschichten wird dieses orts zu allererst in den kriegen, so Kayser Carolus M. mit den Sachsen geführet, gedacht, sintemal er der Sachsen haupt-vestung gewesen, woselbst sie auch ihr berühmtes götzenbild die Irmenseul aufgerichtet haben, welcher von beyden kriegenden partheyen etlichemal erobert, geschleiffet, und wieder befestiget worden; dahero er weiland mit schönen thürmen, mauren, und bollwercken umgeben gewesen. Er hat auch wegen der guten nahrung von ertzgruben und eisen-hütten viele und wohlhabende inwohner gehabt, welche schöne gebäude aufgeführt, nachgehends aber sind die bürger gantz verarmet, und erstrecket sich anitzo die anzahl der häuser auf 120, deren doch ehemals über 500 gewesen. Anitzo gehöret diese stadt dem Corbeyischen Stifft, dessen Aebte sie für ihre unmittelbahre grund-und erb-Herren erkennet, welche aber doch derselben viele schöne freyheiten und gerechtigkeiten, als das jus monetæ, aggratiandi, gladii, exemptionis, immunitatis u. a. m. verliehen. Sie hat 2 thore, und 2 kirchen, die Carolinische oder St. Peters-kirche als haupt-und Pfarr-kirche, oben auf dem berge bey der Probstey, und die zu S. Nicolai. Die Peters-kirche ist die allererste Christliche kirche in gantz Westphalen, welche Kayser Carl der grosse, nach zerstörung der Irmenseule an. 799 eigentlich zum gedächtniß Petri und Pauli gestifftet und erbauet, dahero sie noch zum merckmahl dieses ihres alterthums und vorzugs für allen andern Carolinischen kirchen ein an die kirchthür in stein gehauenes grosses A weiset, sintemal bekannt, daß Kayser Carl nach dem alphabeth soll kirchen erbauet, und iede mit einem buchstaben, wie sie in der ordnung auf einander folgen, bezeichnet haben. Dahero haben auch die Eresberger allemal ein A auf ihre müntze prägen lassen. Diese kirche ist an. 1319 abgebrandt, und nach ihrer erneuerung an. 1646 von den Hessen gesprengt worden, worauf sie an. 1669 Ferdinand von Metterich Probst, wieder erbauet. Die Probstey zu Ersberg haben Kayser Ludwig und Lotharius mit aller zugehör erb-und eigenthümlich an. 813 dem Stifft Corbey verehrt. *Kranzius* l. 1 Sax. c. 25, l. 2, c. 21. *Regino* lib. 2 monum. Paderborn. p. 221. *H. Stangefol.* oper. chronol. hist. circul. Westphal. l. 2 p. 100. *Baronius* t. 9 ann. ad an. 799. *Paullini* zeitkürz. erbaul. lust. n. 128. p. 370.

ERESICHTHON, die Poeten haben von demselben gedichtet, daß er aus Thessalien gebürtig gewesen, und sich an einem der göttin Ceres geheiligten walde vergriffen, indem er aus demselben einen eichbaum abgehauen.

gehauen. Hierauf habe ihn Ceres mit einem unersättlichen hunger gestrafft, welcher ihn endlich genöthigt, seine eigne glieder anzufallen, und auf eine erbärmliche art sich dieselben abzufressen, bis endlich sein tod erfolgt. *Ovid.* lib. 8 metam. *Pomey* panth. myth. p. 149. s. MESTRA.

ERETRIA, so heute zu tage Rocco genennet wird, eine stadt in Negroponte, so einen Bischoffs-sitz hat, und von einem andern Eretria in Thessalien unterschieden ist. *Plin.* l. 35 c. 6. *Polyb.* *Livius &c.*

Erfa **Erff**, ein uraltes Adliches geschlecht in Thüringen. Rudolph von Erfa soll an. 455 aus Ungarn gekommen seyn, und das stamm-hauß Erfa 1 meile von Gotha an dem fluß Neß erbauet haben. Selbiges hat an. 1676 Hertzog Friedrich zu Gotha nebst dem gute Mettbach an sich gekaufft, zu einem amte und prächtigen lust-schloß gemacht, und Friedrichswehrt genannt. Emmerich von Erfa ist in der schlacht, die Kayser Ludovicus an. 856 mit den Wenden gehalten, als Rittmeister, geblieben. An. 964 ward Wentzel von dem Kayser Ottone I zu einem Ritter geschlagen. An. 1227 ließ Hartung, Landgraf Ludwigs in Thüringen Hofmeister, seine tapfferkeit in dem gelobten lande sehen. An. 1284 wohnte Erhard dem thurnier zu Regenspurg bey. An. 1387 erschien Adelbert auf dem thurnier zu Mayntz. An. 1426 verlohr Heinrich in der schlacht bey Außig sein leben. Ein ander dieses namens bekleidete an. 1540 die stelle eines Chur-Sächsischen Raths. An. 1660 gieng Hans Hartmann, Landes-Hauptmann und Commendant zu Coburg, mit tode ab. Dessen bruder, George Siegmund, Fürstlicher Altenburgischer Land-und Kriegs-Rath, ist ein vater Hanß Christophs, Fürstlichen Hof-Raths in Altenburg, worden. *Hoens* Cob. chron. *Spang.* Mansf. chron. & adelsp. *Mülleri* annal. Sax. *Tromsd.*

Erfurt, lat. Erfordia, Hieranofordia, Jerofordia, eine der grösten städte in Teutschland und die haupt-stadt in Thüringen, liegt in einer am wein und getraid fruchtbaren gegend, 3 meilen von Gotha und Weymar. Vor alters wurde sie **Erpfurt**, **Erpesfurt**, **Erbesfurt**, **Erpißfurt**, Erfesfurtum, &c. genennet. Den namen führen einige von dem Hartzwalde her, nach welchen es so viel heissen soll als Herciniphordia; andre von dem fluß Gera, welcher durch die stadt fliest und von vielen Hiera und Jera genennet wird; noch andre von einem, namens Erp oder Erff, der, wie man vorgiebt, ein müller in Thüringen gewesen; unterschiedliche wollen auch ihre benennung von dem 4 meilen davon liegenden schlosse Erfa herführen. Man weiß nicht eigentlich, wenn sie erbauet worden, dieses aber ist unstreitig, daß sie längst vor den zeiten der Fränckischen Könige des Carolingischen stammes, gestanden sey. Wie dann Carolus M. seinem statthalter daselbst, Madalgaudo oder Madalgoz, die aufsicht über die niederlage der kauffmanns-waaren, so den Wendischen völckern zugeführet wurden, anbefohlen. Bonifacius, welcher daselbst ein Bißthum angeleget, so aber nach kurtzer zeit wieder aufgehöret, nennt sie an. 741 an den Pabst Zachariam eine alte Heydnische bauern-stadt, und soll die Marien-kirche daselbst erbauet haben, welche nachgehends in grosses ansehen gekommen, da man fürgab, es würden daselbst die leichname der beyden Bischöffe Adelarii und Eobani unverweßlich aufbehalten. Das Peters-kloster soll an. 638 von dem Könige Dagoberto gestifftet seyn; wiewol andere behaupten, daß der Abt Wilhelm zu Hirßgau der urheber davon sey. Nach absterben Burchardi, Herrn in Thüringen, soll der Kayser Otto I dem Ertz-Stiffte Mayntz, welches damals sein natürlicher sohn Wilhelmus besaß, diese stadt nebst gantz Thüringen geschencket haben. Dessen nachkommen sind in dem besitz so lange ruhig geblieben, bis Ludwig der bärtige sich der provintz Thüringen bemächtiget, dessen nachkommen es auf die 200 jahr besessen; worauf es durch heyrath an die Marggrafen von Meissen gekommen. Seit an. 1483 haben die Chur-und Fürsten zu Sachsen die schutz-gerechtigkeit über diese stadt gehabt, die Ertz-Bischöffe zu Mayntz aber das jus metropoleos nebst andern rechten besessen; allein in dem Westphälischen frieden wurde sie an Chur-Mayntz abgetreten. Ob nun zwar die bürger es nur in so weit verstehen wolten, als es in den vorigen zeiten gewesen, so prætendirte doch der Churfürst zu Mayntz, Johannes Philippus, eine absolute herrschafft. Der Kayser selbst that seinen ausspruch vor den Bischoff, und erklärte die stadt in die acht, welche mehrgedachter Ertz-Bischoff an. 1664 mit hülffe des Königs in Franckreich exequirte, und darauf den Petersberg befestigte, in welche citadelle das obgedachte S. Peters-kloster mit eingeschlossen ist. Ausser der stadt vor dem Brüder-oder Gothaischen thore liegt noch eine an. 1482 aufgeführte citadelle, die Cyriacsburg genannt, allwo vor diesem ein Nonnen-kloster S. Cyriaci gestanden. Die universität allda, so an. 1392 aufgerichtet worden, war ehedessen in grösstem flor, und hielt man sie vor das in Teutschland, was Bononien in Italien war. Lutherus, welcher daselbst magister worden, nannte sie das paradieß von Teutschland, und Eobanus Hessus lehrte daselbst mit solchem zulauf, daß er 1500 zuhörer hatte. Nachdem aber die studenten allzu grosse insolenzien gegen die bürger verübet, griffen diese zu den waffen, und stürmten selbst die collegia; da denn die academie in solches abnehmen kam, daß sie sich bis ietzo noch nicht erholen können. Was die übrige historie dieser stadt anbelanget, so hat sich zu den zeiten des Kaysers Friderici I, welcher allhier eine zusammenkunfft angestellet, dieser fall zugetragen, daß, nachdem der saal, worauf eine grosse menge volcks war, gebrochen, viele vornehme personen elendiglich das leben eingebüsset. An. 1375 belagerte Landgraf Friedrich die stadt, und that ihr nebst dem herum liegenden lande grossen schaden, bis endlich die sache durch vermittelung Kaysers Caroli IV, der sich in dem lager persönlich eingefunden, zum gütlichen vergleich kam. In dem 30 jährigen kriege ist sie von dem Schwedischen Könige Gustavo Adolpho, und nachgehends aufs neue von dem General Banner erobert worden. So sind auch verschiedene Concilia allhier gehalten worden, als das erste an. 932 wegen begehung der feyertage und fasten, und 2 andere hat Ertz-Bischoff Sigfridus von Mayntz daselbst angestellet. *Auctor* de Landgraviis Thuringiæ. *Auctor* compilationis chronol. t. 1. Pistor. *Lambert Schaffnaburg.* cum addit. t. 1. Pistor. *Auctor* varilogii antiqu. Erford. Legendæ de S. Bonifacio. *Trithem.* compend. s. breviar. annal. de orig. reg. & gent. Francor. *Maderus* app. Montis Seren. p. 273. *Serrar.* hist. Mog. *Bert.* l. 3 rer. Germ. *Dresserus* de urb. *VVerdenhagen* rerump. hans. *Limnæus* de J. P. l. 4 c. 8. *Hundorpius* encom. Erfurt. *Rebesfeldius* de primis Erford. academ. natal. *Harprechti* halcyon. Erph. *Guden.* hist. Erph. *Auctor* protectionis justitiæ Sax. in civ. Erfurt. Theatr. Europ. t. 9 p. 891, 901, 1125. *Sagittar.* antiqu. Thur. *Heiss.* hist. de l'empire l. 6 c. 1. *Bayle.* *Olearii* synt. Thur.

ERGAMENES, ein König in Aethiopien, welcher in Meroe alle priester umbringen ließ, weil ihre lehre seiner person gefährlich waren. *Alexand. ab Alexandr.* l. 2 c. 8.

Ergetz, ist der gröste fluß in der dem Eydgenößischen Canton Basel zuständigen landschafft, Sißgöw, welcher sich unter Augst in den Rhein ergeust.

ERICHTHONIUS, der 4 König der Athenienser, kam nach Amphictyone A. M. 2495, A. C. 1489 zur regierung, und stund derselben 50 jahr vor. Weil er mit drachen-füssen soll gebohren worden seyn, so dichten die Poeten, daß er die wagen und kutschen zu erst erfunden habe, um die garstige gestalt seiner füsse dadurch zu verbergen. Desgleichen soll er auch ein erfinder der panathenaischen spiele gewesen seyn. *Euseb.* chron. *Seldenus* in marm. Arundel. p. 74, 75.

ERICHTHONIUS, war ein sohn Dardani, und folgete seinem vater um das jahr 2568, A. C. 1416 in der beherrschung von einem kleinen striche landes in Phrygien, einer provintz in Klein-Asien, so hernach Troas genennet worden. *Eusebius* in chron.

Könige in Dänemarck:

ERICUS I, ein sohn Ringonis und bruder Haraldi, welche um das jahr 815 den Dänischen thron besessen. Zwar solte nach dem tode Sivardi dessen sohn Ericus das regiment erhalten; weil dieser aber noch unmündig war, hingegen Ericus, des Haraldi bruder, sich durch seine kriegs-thaten bereits grossen ruhm erworben, so wurde solcher auf den thron erhoben. Vor erlangung dieser Königlichen würde war er zu dem Kayser Ludovico Pio geflohen, und ließ sich nebst seinem bruder zu Mayntz tauffen, bekam darauf von gedachtem Kayser zu seinem unterhalt einen theil von Frießland, und zugleich befehl, die Reichs-gräntzen zu verwahren, und wider die streiffereyen der see-räuber zu beschützen. Nicht weniger wurde ihm Dorestatt am Rhein übergeben, welches ihm hernach der Kayser Lotharius wieder abgenommen, und ihn selbst gefangen setzen lassen. Er kam aber heimlich aus dem gefängnis, und suchte bey Ludovico in Teutschland hülffe, welcher ihm auch einige örter in Nieder-Sachsen gegen Dänemarck zu gab. Nachdem er sich nun daselbst feste gesetzt, und der liebe des volcks versichert hatte, gieng er mit ziemlicher mannschafft auf den Kayser Lotharium loß, verderbte dessen länder, so an der nord-see lagen, eroberte auch endlich Dorestatt selbsten wieder. Lotharius, weil er sahe, daß er ohne grossen verlust nichts mit ihm ausrichten würde, ließ sich mit ihm in tractaten ein, welche auch mit dieser bedingung geschlossen wurden, daß er die gräntzen des Reichs wider seine landsleute, so noch immerzu mit ihren raubereyen fortfuhren, beschützen solte. Diesem versprechen hat er mit grösstem fleiß nachgelebet, und die Normannier überall von dem Rheine und Frießland abgehalten. Durch so viel rühmliche thaten bahnte er sich gar leicht den weg zu befestigung des Dänischen throns, ohngeachtet der vorige König Sivardus seinen unmündigen sohn, welcher gleichfalls Ericus hieß, darzu, wie bereits oben erwehnet, bestimmet hatte. Er that unter seiner regierung der Christlichen religion gar grossen vorschub, und bauete zu Schleßwich eine kirche auf, ließ auch ein edict ausgehen, darinnen er jederman sich zu der Christlichen religion zu bekehren frey stellete. Da dann durch den eyfer Ansgarii, welcher aus dem kloster Corbey in Dänemarck gekommen war, eine unglaubliche menge Heyden ihre götzen verlassen, und sich zu Christo gewendet. Uber dieses vermahnte er auch Ansgarium, nach Schweden zu gehen, und selbiges volck ebenfalls zu bekehren. Inzwischen sahe seines bruders sohn, Gutormus, welcher lieber selbst die crone gehabt hätte, dieses alles mit neidischen augen an, und ließ sich endlich mit worten öffentlich heraus, daß ihm das Reich zustünde. Weil aber die worte nichts verfangen wolten, kam es endlich zu einer schlacht, in welcher der grösseste theil von den unterthanen, die blüthe des Adels und das gantze Königliche hauß, so von Regnero abstammete, umkam, und nur der einige sohn Sivardi, welcher den namen Erici ebener maßen hatte, übrig blieb, welcher darauf sein väterliches Reich erlangete. *VVormius* in regum Daniæ serie. *Lyschander* in hist. Dan. *Huitfeld.* chron. Dan. *Pontanus* rer. Danic. hist. l. 4. *Meurs.* hist. Dan. l. 3 p. 44. *Beringii* Florus Danicus p. 176.

ERICUS II, barn oder das kind zugenannt, König in Dänemarck, kam an. 854 zur regierung. Im anfange wütete er grausam wider die Christen, ließ ihre kirchen niederreissen, und alle ihre güter verderben. Nachgehends aber, als der Bischoff zu Hamburg und Bremen, Ansgarius, zu ihm kam, wurde er auf bessere gedancken gebracht, daß er den Christen nicht allein alle freyheit verstattete, sondern auch sich selbst zu ihnen bekennete. Er vermählte sich mit der tochter Gutormi, welcher, wie unter Erico I gedacht worden, unter dem harten treffen mit umkam, und dadurch seine tochter ins gefängnis überlieferte, darinnen sie auch so lange blieb, bis Ericus II durch ihre schönheit bewogen ward, selbige sich zu vermählen, und dadurch beyde häuser zu verknüpffen. Er zeugte mit ihr

Canutum, welcher nachgehends die regierung an. 863 überkommen. *VVormius. Lyschander. Huitfeld. Pontanus* rer. Dan. hist. l. 4 p. 103 seq. *Meursius* hist. Dan. l. 3 p. 45. *Beringii* Flor. Dan. p. 179 seq.

ERICUS III, der gute zugenannt, kam nach seines bruders Olai des hungerigen tode an. 1095 auf den Dänischen thron. Als der König Canutus sanctus in dem bauern-kriege in einer kirche belagert wurde, vertheidigte er selbigen mit unglaublicher tapfferkeit, kunte aber dennoch nicht verwehren, daß er nicht von der rasenden menge wäre getödtet worden, und muste zufrieden seyn, daß er sich selbst mit dem leben davon brachte, nachdem er durch den hauffen der rebellen hindurch gebrochen. Vorhero schon erwiese er genugsame tapfferkeit, da er, gleichwie er ein Herr von ungemeiner stärcke und grösse war, seinen bruder Olaum, welches die von Könige Canuto darzu beorderte trabanten zu thun sich furchten, selbst in der mitten ergriff, und zum gefangenen machte. Als nun nach Canuti des heiligen tode Olaus zur regierung kam, kunte er sich nichts gutes zu ihm versehen, und entflohe deswegen in Schweden, von dar er aber, nachdem Olaus vor hunger gestorben, durch einmüthige stimmen der vornehmsten im Reiche, in Dänemarck zurück beruffen wurde; da dann so bald eine gantz unverhoffte wohlfeile zeit erfolgte, ohngeachtet vorhero die geringste speise vor viel geld nicht zu haben war. Er befreyete sein land von der see-räuber streiffereyen, und züchtigte deswegen die stadt Julin in Pommern gar hart, darauf aber der Bischoff Liemarus zu Bremen nicht wohl zu sprechen war, und ihm gar mit dem bann drohete. Der König gieng hernach in eigener person nach Rom, und erhielt von dem Pabste, daß er ein eigen Bißthum zu Lunden in Schonen aufrichten durffte, welches über die Nordischen länder die geistliche aufsicht haben solte. Dieses ist merckwürdig, daß ein musicus zu ihm gekommen seyn soll, welcher ihn durch seine citter erstlich traurig, nachgehends lustig und endlich gantz rasend gemacht, welche raserey auch 4 menschen das leben gekostet, nachdem er den wächtern, welche zu ihm ins gemach gekommen, den spieß aus der hand gerissen. Im übrigen soll er der unzucht sehr ergeben gewesen seyn, welches er durch eine reise ins gelobte land auszusühnen gesucht, darüber er aber in Cypern nebst seiner gemahlin Bodilda verstorben. *VVormius. Lyschander. Huitfeld. Pontan* Dan. hist. l. 5 p. 201 seq. *Meursius* hist. Dan. l. 4 p. 67. *Beringii* Florus Dan. p. 258.

ERICUS IV, mit dem zunamen harevoetius oder hasenfuß, und nachgehends Edmundus oder der edele, König in Dänemarck, ein sohn Ericii III, kam an. 1130 zur regierung. Er führte mit Haraldo einen gefährlichen krieg, welcher es übel empfand, daß er von dem thron ausgeschlossen worden, und sich deswegen in des Nicolai lager, so ein feind Erici IV war, begeben hatte; doch bekam er ihn endlich in einem treffen mit allen seinen söhnen gefangen, und brachte sie sämtlich um, nachdem er schon vorhero 2 davon ersäuffen lassen. Der einige Olaus entflohe in weibes-kleidern, muste aber endlich gleiches schicksal erfahren. Nachdem das Reich von den innerlichen unruhen befriediget ward, kehrte er sich gegen die Rüger, welche grosse räubereyen trieben, über diß einen Heiligen, Vitum oder Suantovitum genannt, welchen sie aus der Christlichen religion, so sie wiederum verlassen, noch übrig behalten haben sollen, als einen Gott anbeteten. Er richtete daselbst den Christlichen gottesdienst wieder an, und wendete sich gegen Norwegen, allwo er den König Magnum hart züchtigte, dergleichen auch den vornehmsten in Dänemarck wiederfuhr, welche grosse plackereyen wider die unterthanen in seiner abwesenheit vorgenommen hatten. Endlich wurde er nahe bey Rypen von einem von Adel, Plogio, um das jahr 1139 umgebracht. *VVormius. Lyschander. Huitfeld. Pontan.* Dan. hist. l. 5 p. 213 seq. *Meurs.* hist. Dan. l. 4 p. 84. *Beringii* Flor. Dan. p. 280 seq.

ERICUS V, wegen seiner sanfftmuth das lamm zugenannt, König in Dänemarck, war des vorigen schwester-sohn, und folgte ihm an. 1140. Nachdem dieser, wie schon gedacht, ermordet worden, und ihn alle bedienten aus furcht verliessen, blieb er allein stehen, und vertheidigte den todten leichnam wider alle besorgte gewalt. Olaus, welcher, wie gleichfalls unter Erico IV erwehnung geschehen, in weibes-kleidern entflohen, fand sich bey dieser veränderung wiederum ein, und suchte das Königreich mit gewalt an sich zu bringen, hatte auch anfangs das glück mehrentheils auf seiner seite; doch wurde er endlich in Schonen bey dem flusse Thiuta getödtet. Hierauf ergab sich Ericus mehrentheils seiner gemahlin, die nach eigenem gefallen die regierung führte. Weil er aber sahe, daß ihn das glücke verlassen wolte, indem er von den Wenden überwunden worden, gieng er in ein kloster, allwo er auch um das jahr 1148 gestorben. *VVormius. Lyschander. Huitfeld. Pontanus* l. 5 p. 225 seq. *Meurs.* hist. Dan. l. 4 p. 84. *Bering.* in Flor. Dan. p. 288 seq.

ERICUS VI, der heilige zugenannt, wurde von seinem vater Waldemaro II, nachdem sein sohn mit ihm gleiches namens auf der jagd umgebracht worden, an. 1242 mit zur regierung genommen. Sein bruder Abel machte ihm viel zu schaffen, indem er die gantze geistlichkeit, welche sich von Erico beleidigt befand, auf seiner seite hatte, über dieses hülffsvölcker von den Lübeckern bekam, welche in Dänemarck grossen schaden thaten. Erico stunde Sachsen und Brandenburg, desgleichen die Grafen von Schwerin bey. Doch wurde, nachdem die schönsten örter in Dänemarck durch die krieges-flamme eingeäschert waren, wieder friede gemacht. Hierauf nahm er einen zug in Liefland vor, und befestigte darinnen die Christliche religion, doch nicht ohne vorhergegangenen grossen tumult seiner unterthanen, welche darzu von einem ieden pflug ein gewisses geld geben musten; dahero er auch von einigen der plog-penning zubenamet wird. Als er von dar wieder zurücke kam, wurde er von den Grafen in Holstein bekrieget, die Rendsburg starck belagerten. Er schickte deswegen einige trouppen wider sie, er selbst aber gieng um das jahr 1252 ohn alles geleite zu seinem bruder Abel nach Schleßwig. Dieser empfieng ihn sehr kaltsinnig, rückte ihm alle bishero gehabte streitigkeiten vor, ließ ihn endlich greiffen, und in einen kahn bringen. Ihm folgte Lago, ein flüchtiger Edelmann aus Dänemarck, in einem andern, und kündigte ihm, da er ihn ereilet, das todes-urtheil an, welches er auch, nachdem er dem Könige kaum so viel zeit gelassen, daß er das heilige nachtmahl empfangen können, an ihm vollzogen, indem er ihm den kopff abgehauen, und den cörper in den fluß Slia gesencket, der nach 2 monaten gantz frisch soll gefunden worden seyn. Dahero der stuhl zu Rom bewogen worden, ihn in die zahl der Heiligen zu versetzen. Von seiner gemahlin Mechtildis, Hertzogs Alberti Magni zu Braunschweig tochter, hinterließ er keine kinder, dahero ihm sein bruder Abel succediret. *VVormius. Lyschander. Huitfeld. Pontanus. Meursius. Bering.* Dan. Flor. p. 355.

ERICUS VII, wegen seiner wimmernden augen glipping genannt, König in Dänemarck, kam nach dem tode seines vaters Christophori I an. 1256 zur regierung, und weil er noch sehr jung war, versahe inzwischen solche seine mutter Sambiria, eine dame von grossem muthe und geschicklichkeit. Gleich anfangs verfiel er mit der geistlichkeit, welcher die Holsteiner und Schleßwiger beystunden, in einen krieg, der aber durch den tod des vornehmsten urhebers, welchen eine frau umgebracht, ein ende gewann. Mehr machte ihm Ericus, Abelis sohn, zu schaffen, welcher die Grafen von Holstein auf seiner seite hatte, und von ihm das Hertzogthum Schleßwig mit gar harten bedingungen verlangte. Als nun der König diese nicht eingehen wolte, kam es zum kriege, in welchem nicht allein die Königliche mutter, sondern auch der König selbst gefangen wurde. Doch die mutter kam durch vermittelung Alberti, eines bruders des Marggrafen Ottonis des gütigen zu Brandenburg, wieder loß; der König selbst fand durch eine getroffene mariage mit der tochter des gedachten Ottonis, an welchen ihn die Hollsteiner gegen abtretung der stadt Rendsburg überliefert, seine befreyung. Hierauf versahe er das Reich mit verschiedenen gräntz-festungen und heilsamen gesetzen, trieb die Moscowiter, Lithauer und andere feinde von Esthen zurücke, bezwang auch den Hertzog Waldemarum, welcher ein enckel Abelis und sohn Erici war, daß er weiter nichts wider ihn anfangen kunte. Allein weil er sich mit der gemahlin seines vornehmsten Generals Stigoti befleckt hatte, spann dieser eine conjuration wider ihn an, dadurch Ericus an. 1286 unweit Wisburg mit 56 wunden getödtet wurde. *VVormius. Lyschander. Huitfeld. Pontanus* l. 7 p. 357 seq. *Meursius* hist. Dan. *Bering.* Flor. Dan. p. 396.

ERICUS VIII, der fromme und Menved zugenannt, Erici VII sohn, wurde nach dem tode seines vaters, da er kaum 10 jahr alt war, zum Reichs-nachfolger erkläret. Man gab ihm den Hertzog Waldemarum von Schleßwig zum vormunde, welcher sich dieser gelegenheit gar wohl bediente, sein haus zu bereichern; doch trug er nicht wenig bey, daß die mörder des vorigen Königs auf dem Reichs-Tage zu Nyborg ihres lebens und aller ihrer güter verlustig erklärt wurden. Hierüber nun kam es mit dem Könige Haquino in Norwegen, welcher diese mörder in seinen schutz nahm, zur ruptur, wodurch das Reich viel jahre gewaltig beunruhiget wurde. Man stellte zwar unter dieser zeit verschiedene zusammenkunffte über einen frieden zu tractiren an; allein sie zerschlugen sich alle fruchtloß, bis endlich an. 1308 ein völliger friede geschlossen wurde, nachdem vorhero einige von den mördern ihren verdienten lohn empfangen. Da nun Erich solcher gestalt sein Reich in ruhe gesetzt, machte er mit verschiedenen Potentzien alliantz, und suchte sonderlich, sich mit Schweden genauer zu vereinigen, weswegen er sich auch mit des Königs Magni in Schweden tochter Ingeburga vermählte, und die sachen, welche unter seinem schwager Birgero daselbst in gar schlechtem stande waren, wieder zurechte brachte, über dieses dem Könige Birgero Margaretam, eine Dänische Printzeßin, gab. Gleichwol konte das Reich dieser ruhe nicht lange geniessen, indem der König mit seinem ehemaligen vormunde, Hertzog Waldemaro in Schleßwig, mit dem Marggrafen zu Brandenburg gleiches namens, und mit einigen Schwedischen Fürsten, in neue streitigkeiten verfiel. Das allermeiste aber machte ihm sein bruder Christophorus zu schaffen, welcher, ohngeachtet er von dem Könige Esthen und Halland zu seinem unterhalt hatte, dennoch sich in die Schwedische unruhe wider seinen bruder vermischte. Uber dieses schlug sich die geistlichkeit zu seinen feinden, weil sie ihre güter der Königlichen bothmäßigkeit entzogen zu seyn wünschte. Er war zwar so glücklich, daß er den Bischoff zu Lunden in Schonen, Johannem Grandium, gefangen bekam; doch dieser entflohe wiederum nach Rom, und brachte es durch sein hefftiges klagen bey dem Pabste so weit, daß er den König mit seinem gantzen Königreiche in den bann that. Als nun die vornehmsten von adel sich gleichfalls wider ihn verschwuren, und unter dem gemeinen mann hin und wieder aufruhr erweckten, war der König seines lebens nicht mehr sicher. Gleichwol wurde endlich wiederum alles in ruhe gesetzt, und das Reich des bannes befreyet. Letzlich, nachdem er Rostock eingenommen, und die rebellirenden Jutländer wieder zum gehorsam gebracht, starb er 1319. Von seiner gemahlin Ingeburga hatte er zwar 14 kinder, sie waren aber alle noch vor ihm gestorben. Weil nun sein bruder Christophorus der cron-erbe war, rieth er noch kurtz vor seinem ende den vornehmsten des Reichs, solchen nach seinem tode nicht zu erwehlen. *VVormius. Lyschander. Huitfeldus. Pontanus* rer. Dan. hist. l. 7 p. 388 seqq. *Meursius* hist. Dan. l. 3 p. 49. *Beringius* Flor. Dan. p. 419 seqq.

ERICUS IX, König in Dänemarck, Schweden und Norwegen, ein sohn Wratislai VII, Hertzogs in Pommern, zu Wolgast, und Mariæ, welche Hertzogs Henrici II in Mecklenburg, und Ingeburgæ, die aus Königlichem Dänischen geblüte entsprossen, tochter war. Die Königin Margareta nahm ihn als ihrer schwester tochter sohn an kindes statt auf, und bahnte ihm dadurch den weg zu dem Königlichen thron. Um das jahr 1396, als Margareta die Schwedische crone erhalten, verschaff-

te sie, daß der junge Ericus, welcher dazumal ohngefehr 14 jahr alt war, zum Fürsten in Schweden erwehlt, und zugleich für den rechten nachfolger in Dänemarck, Schweden und Norwegen, auf dem Reichs-tage zu Colmar erklärt wurde. So lange die Königin lebte, war er in seinen unternehmungen glücklich, nach ihrem tode aber fieng das glücke an zu wancken. Denn als er das Hertzogthum Schleßwig wieder mit der crone vereinigen wolte, verfiel er darüber mit den Grafen von Holstein in einen krieg, in welchem er zwar anfangs einige örter eroberte, doch aber, nachdem er gehört, daß die Hamburger, so seinen feinden beystunden, wider ihn im anzuge wären, aus unzeitiger furcht alles eroberte fahren ließ. Von solcher zeit an gieng sein übriges unterfangen mehrentheils fruchtloß ab, bis er endlich an. 1435 genöthiget ward, ihnen das Hertzogthum Schleßwig im friede zu überlassen. Denn ob schon der Käyser Sigismundus dem Könige das Hertzogthum zusprach, so waren doch die Grafen damit nicht zu frieden, sondern berieffen sich auf den Pabst, und hiengen sich an die Hansee-städte, welche ihn nach so langwürigem kriege diesen frieden, der ihnen doch ebener massen nicht wenig geschadet, einzugehen nöthigten. Immittelst, als er bey dem Käyser deswegen zu Ofen war, risse ihn eine unbekannte person heimlich ab, und schickte den abriß nach Syrien. Als nun einige zeit hierauf der König eine reise ins gelobte land that, wurde er erkannt, gefangen genommen, und nicht ohne schwere rantzion wiederum loß gelassen. Eben dadurch gab er gelegenheit zu einem grossen aufruhr in Schweden, welches Königreich er viel jahre lang nicht besuchet, da er doch Ungarn, das gelobte land und andre provintzen besehen, und über dieses solche Gouverneurs gesetzet hatte, welche nur das volck aussaugten, im übrigen aber auf des Königs nutzen wenig bedacht waren. Hierauf wurde zwar abermahls friede geschlossen, allein Ericus brach ihn kurtz darauf selbst wieder, jagte dadurch die Dalecarlen aufs neue in den harnisch, daraus sie nicht eher zu bringen waren, biß sie sich unter anführung ihres erwehlten Gouverneurs, Caroli Canuti, von dem Dänischen Reiche völlig abgerissen. Nicht besser ergieng es ihm in Dänemarck selbst, da er von den Reichs-Ständen, welche er durch doppelte flucht, mit hinwegnehmung des Königlichen schatzes, verlassen, gleichfalls abgesetzt worden, welchem exempel die Norweger folgten. Inzwischen suchte er in dieser verwirrung seinen aufenthalt in den insuln Gothland, allwo er aus den mitgenommenen jahr-büchern eine historie von Dänemarck verfertigte, und selbige vom ursprunge dieses Reichs bis auf das jahr 1288 führte, welche sich bey dem Gualterio tom. 1 chron. politic. befindet. Er war ein grosser freund der gelehrten, und hatte sich vorgenommen, eine academie in seinem Reiche aufzurichten, worzu er von dem Pabste Martino V die gewöhnlichen freyheiten erhalten; doch die darzu erforderte unkosten musten nachgehends zu dem kriege gebraucht werden, dahero dieses werck fruchtloß abgieng, gleichwie ihm auch dieses mißlungen, da er seinem vetter Bogislao aus Pommern zu dem throne nach seinem tode verhelffen wolte. Nachdem er sich bey die 10 jahr in gedachter insul aufgehalten, und in Schweden verschiedene mal einige einfälle gethan, wolten ihn seine vormaligen unterthanen auch da nicht länger leiden, weswegen er sich zu dem Hertzoge von Pommern, dem er vorher schon die insul Rügen zuwege gebracht hatte, zu retiriren gezwungen ward, da er auch zu Rügewalde an. 1459 ohne einigen erben von seiner gemahlin Philippa, Königs Henrici IV in Engeland tochter, zu hinterlassen, gestorben. *VVormius. Lyschander. Huitfeldus. Pontanus* rer. Dan. hist. l. 9 p. 547 seq. *Meursius* hist. Dan. l. 5 p. 104 seq. *Beringius* Flor. Dan. p. 557. *Vossius* de histor. Lat. l. 3 c. 5 p. 554. *Freherus* in theat. p. 757. *Pufendorfs* einleit.

Könige in Schweden:

ERICUS, ist der name, welchen 14 Könige in Schweden gehabt haben, von welchen aber bis auf Ericum den heiligen gar wenig kan gesagt werden. Ericus I hat seine unterthanen mit guten gesetzen versehen, und als sich dieselben sehr vermehret, soll er das unnütze volck in die Dänischen insuln versetzt und über sie richter verordnet haben, so dem Gothischen Reiche unterworffen waren. Wiewol Messenius hiervon anderer meynung ist. Ericus II soll durch bezwingung verschiedener länder sein Reich erweitert haben. Ericus III war aus vornehmen stamme in Norwegen gebohren, und hielt sich anfänglich bey dem Könige Frothone in Dänemarck auf. Er machte sich bey demselbigen durch seine beredtsamkeit, klugheit und tapfferkeit so verdient, daß er ihm nachgehends zur Schwedischen crone verhalff, auch ihm seine schwester zur ehe gab, über dieses des Erici bruder Rollero die beherrschung von Norwegen zuwege brachte, und ihn, als sich hernach die unterthanen empörten, mit beystand seines bruders Erici, darinnen befestigte. Gleichwie er aber seinem bruder dadurch das Reich wiederum erhalten, also hat er vor sich mit Schweden das Gothen-Reich verknüpffet. Ihm folgte in der regierung sein sohn Haldanus, welchen er mit Gunnara gezeuget hatte. Ericus IV kam nach dem tode seines groß-vaters Sivardi zur regierung. Er war ein sohn Frothonis, Königs in Dänemarck, und Ulvildæ, Königs Sivardi in Schweden tochter. Frotho brachte seinen bruder Haraldum um, und nahm ihm das Dänische Reich ab. Allein Haraldi 2 söhne, davon der eine mit dem vater gleiches namens war, und der andere Haldan hieß, verbrannten, den tod ihres vaters zu rächen, Frothonem, und Ulvildam wurffen sie mit steinen zu tode. Ja als Sivardus ohne kinder verstarb, und ihm Ericus succediren solte, suchte ihn vorgedachter Haldan ums leben und beyde Königreiche Schweden und Dänemarck zu bringen. Zu diesem ende bemächtigte er sich erst Dänemarck, und gieng hierauf, nachdem er selbiges vorhero seinem bruder Haraldo anbefohlen, in das Gothen-Reich, einige mannschafft daselbst wider Ericum auf die beine zu bringen. Mit dieser griff er zwar Ericum an, wurde aber geschlagen, und sich in Helsingland zu retiriren genöthiget. Nicht besser ergieng es ihm in dem andern treffen, welches er, nach verstärckung seiner trouppen, mit Erico hielte, ja er muste sich sicherheit halben auf die höchsten gebürge verstecken. Damit ihn aber Ericus wieder davon herunter locken möchte, gieng er mit einer flotte wider dessen bruder Haraldum nach Dänemarck über, gewann demselbigen 4 schlachten ab, und kam als überwinder wieder nach Schweden zurücke. Haldanus aber, der sich inzwischen nach Dänemarck begeben, sammlete allda ein grosses heer, setzte dasselbe auf schiffe, und gieng damit gegen Schweden. Ericus, welcher sich unter der zeit gleichfalls in gegenverfassung gestellet, stieß ihm mit seiner flotte unterweges auf, und weil Haldanus nur 2 schiffe sehen ließ, die übrigen aber hinter einem vorgebürge verstecket hatte, jagte ihnen Ericus nach, verfiel aber dadurch in Haldani hinterhalt, und büßte, weil er kein quartier annehmen wolte, sein leben ein, das Reich seinem feinde, dem mehrgedachten Haldano, hinterlassend. Ericus V war ein sohn des Königs Agnii, und zanckte sich mit seinem bruder Alrico wegen der Schwedischen crone erstlich zu hause, hernach aber ritte er mit ihm aufs feld, allwo es von worten zu schlägen kam, wobey sie, weil es ihnen an andern gewehr gemangelt, den pferden die zäume abgezogen, und einander damit zu tode geschlagen. Ericus VI, Wäderhat zugenannt, kam nach dem tode seines vaters Ingonis II zur regierung. Seine unterthanen machten sich anfangs sehr grosse hoffnung von ihm, weil sie unter andern glaubten, daß er einen hut hätte, vermittelst dessen ihm die winde, wann er nur denselben gegen sie wendete, gehorsam seyn müsten. Allein er legte sich auf die see-räuberey, zauberey und götzen-dienst, und ließ damit die Reichs-sorgen fahren. Ihm folgte sein sohn Ericus VII, mit dem zunamen Seghersell, weil er iederzeit grosses glück im kriege gehabt. Dann er überwand nicht allein Agnerum, Regneri sohn, welcher aus Engeland ankam, und wegen seiner mutter auf Schweden anspruch machte, sondern bekam auch Esthen, Finnland, Liefland und Curland, nicht weniger Preussen. Er brachte sich dadurch grossen ruhm zuwege, daß verschiedene Potentaten sich um seine freundschafft bewarben. Absonderlich ließ sich Hertzog Otto in Sachsen, welcher nachgehends Käyser worden, mit ihm in alliantz ein, und fiel dem Könige Haraldo in Dänemarck ins land, welcher wider Schweden, um daselbst Biœrnonis IV sohn, Storbiœrnum, zum Könige einzusetzen, mit einer armee gerucket, wodurch dieser genöthiget ward, von seinem unternehmen abzustehen. Als hierauf sich Storbiœrnus ihm unterwarf, verziehe er ihm, und gab ihm eine provintz zu seinem unterhalte ein. Endlich machte er sich an den König Suen von Dänemarck, nahm ihm Halland und Schonen wieder ab, und nöthigte ihn, erstlich nach Norwegen, von dar aber nach Engel- und Schottland sich zu retiriren, wie denn auch derselbe nicht eher als nach 7 jahren, da Ericus gestorben, zurück gekommen. Ericus VIII, mit dem zunamen Stenchill oder der milde, wurde nach dem tode seines vaters Erici VII auf den thron erhoben. Zu seiner zeit soll ein Heydnischer Priester in dem götzen-tempel sein gesichte verlohren haben; darauf ihm im gesichte befohlen wurde, mit versprechung der wiedererlangung seines gesichts, Christum zu predigen. Er kam solchem befehl nach, und erhielt sein gesichte wiederum, bekehrte auch eine grosse menge Heyden, worunter der König Ericus selbst gewesen. Dieser nahm die Christliche religion mit grossem eyfer an, und beruffte zur mehrern aufnahme derselben 2 Priester, Adelwart und Steffan, zu sich aus Hamburg; ja er ließ auch den götzen-tempel zu Upsal zerstören, erregte aber dadurch bey den unbekehrten einen aufruhr, darinnen er nebst den 2 Priestern erschlagen und verbrannt wurde. *Snorro Sturlonides* histor. reg. septentr. *Joh. Magnus* in Gothor. Sueonumque histor. *Ericus Olaus* hist. Suec. *Loccenius* histor. Suec. p. 1, 19, 20, 24, 39, 49, 50, 51. *Messenius* Scandia illustr. tom. 1. *Pufendorf* einleitung.

ERICUS IX, der heilige zugenannt, ein sohn Jeswards, brachte sich durch seine kluge aufführung und vermählung mit Christina, Königs Ingonis des guten tochter, einer wittwe Hertzogs Jaroslai zu Wlademir in Rußland, bey den Schweden solche hochachtung zuwege, daß sie ihn nach dem tode Suercheri II an. 1150 zu ihrem Könige erwählten, ohngeachtet die Ost-Gothen Carolum, Suercheri sohn, auf den thron zu heben bemühet waren. Weil aber diese völcker sahen, wie nöthig die verknüpffung beyder Reiche wäre, verglichen sie sich mit einander dahin, daß erstlich Ericus, nach ihm Carolus, und wann dieser gestorben, von beyderseits nachkommen einer um den andern regieren solte. Gleich im anfange seiner regierung machte er sich bey dem gemeinen volcke sehr beliebt, daß er es wider die unbilligkeiten der grössern vertheidigte, alle arten der bereicherung, deren sich seine vorfahren mochten bedienet haben, fahren ließ, ja von seinen ordentlichen einkünfften, dahin einige den dritten theil der straf-gefällen ziehen, keinesweges alles annehmen wolte. Uber dieses schaffte er alle gesetze ab, die nach den Heydnischen greueln schmeckten, und that hingegen andere dazu; welche weil sie in ein buch verfasset wurden, daher den namen S. Erichs Lag bekommen. Die Finnen beunruhigten zu derselbigen zeit durch ihre stätige streiffereyen das Schwedische Reich. Weil sie nun noch ihrem Heydnischen aberglauben anhiengen, ließ er ihnen friede anbieten, und vermahnte sie zu annehmung der Christlichen religion; da sie aber keines zu thun gedachten, brachte er eine armee wider sie zusammen, und schlug sie darmit auf das haupt. Darauf bekehrte er durch den Bischoff Henricum die übrigen zum Christlichen glauben, worbey es, indem die sache gar zu eyfrig getrieben wurde, ohne grossen tumult nicht abgieng, so daß gedachter Bischoff selbst das leben einbüssete. Doch wurde dieser wieder gestillet, und die götzentempel niedergerissen, hingegen an fortführung des kirchen-baues, welcher der ehre des wahren Gottes gewiedmet war, alles ernstes fortgefahren.

fahren. Gleichwol konte er die endigung desselben nicht erleben, indem er von einigen aufrühreren, nachdem er wider dieselbigen mit grosser hertzhafftigkeit gefochten, in einem treffen um das jahr 1160 überwunden und enthauptet wurde. Diese suchten Magnum, Heinrich Sattelers aus Dänemarck sohn, den er mit Ragwals, Königs in Schweden tochter, gezeuget, auf den thron zu setzen. Sie rufften auch, nachdem sie, wie gedacht, das feld wider Ericum erhalten, Magnum zum Könige aus; allein die Schweden stiessen zu den Gothen, und griffen unter anführung Caroli, Suercheri sohns, die feinde mit grossem muthe an, und schlugen sie, daß kaum einer davon kam. Unter den erschlagenen befand sich Magnus selbst, und Henricus, dessen vater; von der beute aber ward ohnweit Upsal eine kirche gebauet, die von der Dänen grossen niederlage den namen Dänemarck bekommen. *Snorro Sturlonides* histor. reg. septentr. *Joh. Magnus* in Gothor. Sueonumque histor. *Ericus Olaus* hist. Suec. *Loccenius* hist. Suec. l. 3 p. 75. *Messenius* Scondia illustrat. tom. 2. *Pufendorfs* einleitung.

ERICUS X, war, wie einige berichten, ein sohn Canuti und denckel Erici des heiligen, von welchem kurtz vorher erwehnung geschehen. Zwar machte er gleich nach dem tode seines vaters Canuti dem Suerchero III, so ihm succedirte, die crone streitig; weil er aber sahe, daß mit gewalt nichts auszurichten, verglich er sich mit ihm so weit, daß Suercherus zwar in besitzung des Reichs verbleiben, nach dessen tode aber er darzu gelangen solte. Allein das versprochene wurde nicht gehalten, sondern Suercherus ließ einsmals Königs Canuti söhne unversehens überfallen und ermorden. Doch entflohe Ericus nach Norwegen, von dannen er nach einigen jahren von den empörten in Upland zurück beruffen wurde. Ericus fand sich an. 1207 mit den hülffs-völckern, welche ihm der König Ingo in Norwegen mitgegeben hatte, bey ihnen ein, und zu gleicher zeit erklärten sie ihn vor ihren König. Hierauf kam es mit dem Könige Suerchero zu einem treffen, in welchem dieser unten lag, und sich darauf nach Wester-Gothland retirirte, darinnen er aber nicht glücklicher war, indem er daselbst bey Latern, ohngeachtet des starcken succurses, den er aus Dänemarck erhalten, auf das haupt geschlagen wurde. Er muste also auch aus Wester-Gothland entfliehen, und begab sich nach Dänemarck, sammlete allda ein neues kriegs-heer, und gieng damit abermal in Wester-Gothland auf Ericum loß, verlohr aber in der schlacht, welche ohnweit von voriger wahlstatt gehalten wurde, das leben, und muste sein Reich Erico hinterlassen. Damit sich nun dieser, in besitzung der crone, desto besser befestigen möchte, ließ er sich mit Suercheri söhne, Johanne, in tractaten ein, und stund ihm nach seinem tode die crone zu. Uber dieses vermählte er sich mit Rickot, König Waldemars in Dänemarck schwester, die ihm Ericum Leppe, so nach Johanne König worden, nebst 3 töchtern gebohren. Unter den töchtern ist Ingeburgis merckwürdig, welche dem Hertzoge in Ost-Gothen, Birgero von Bielboo, vermählet worden, und ihn zum vater von 4 söhnen gemacht, von welchen nachgehends Waldemarus und Magnus die Königliche würde erlanget. Im übrigen versahe er seine lande mit tüchtigen Amtleuten, welche mehr auf das gemeine als ihr eigen interesse bedacht waren, starb um das jahr 1219 auf Wiesingsö, und wurde in dem kloster Warnheem begraben. *Joh. Magnus* in Gothorum Suec. hist. *Ericus Olaus* hist. Suec. *Loccenius* hist. Suec. lib. 3 pag. 81. *Pontan.* rer. Dan. hist. l. 6 p. 301. *Messenius* Scondia illustr. t. 2. *Pufendorfs* einleitung.

ERICUS XI, zugenannt Leppe oder Lispler, weil er mit der zunge anstieß, war Erici X sohn, welchen er mit Rickot, Königs Waldemari in Dänemarck schwester, gezeuget. Ohngeachtet er ausser dem bereits gedachten leibes-gebrechen auch lahm war, so wurde er doch wegen seiner sonderbahren gemüths-gaben auf den thron erhoben. Allein eine vornehme familie, Folckunger genannt, mit welcher sich Ericus durch vielfältige vermählungen aufs genaueste verbunden zu seyn glaubte, bediente sich dieser gebrechen, den König bey dem volcke verhaßt zu machen, und sich desto leichter der crone zu versichern. Wie es denn auch dieser faction, von welcher sich Canutus Folckunger, der des Königs Erici schwester Helenam zur gemahlin hatte, zum haupte aufwarf, in so weit gelunge, daß sie dem Könige eine schlacht abgewann, ihn dadurch sich nach Dänemarck zu retiriren nöthigte, und also die längst gewünschte gelegenheit fand, Canutum als einen König auszuruffen. Allein Ericus fand sich mit einer grossen armee, welche er in Dänemarck gesammlet, wiederum ein, und lieferte Canuto ohnweit Enecöping ein treffen, worinnen dieser nebst seinem leben das feld verlohr. Nachdem dieser krieg glücklich geendiget und an den vornehmsten der empörten ein exempel statuirt worden, spann sich, wiewol ausserhalb des Reichs, eine neue unruhe an, indem die Tawast-Finnen, welche annoch götzen-diener waren, die Schwedischen gräntzen feindlich anfielen. Wider diese nun schickte er Birger Jerln, welcher seither dem Könige von den befreundten der Folckunger allein getreu verblieben war. Immittelst als dieser die Tawast-Finnen glücklich besiegte, und den Christlichen glauben überall ausbreitete, starb Ericus auf Wiesingsö an. 1250 in dem 28 jahre seiner regierung, ohne kinder, weswegen des bereits-erwehnten Birgeri sohn, Waldemar, zum nachfolger erkläret ward. *Ericus Upsaliens. Pontan.* rer. Dan. histor. l. 6 p. 308, 315, 316. *Loccen.* hist. suec. l. 3 p. 82. *Messen.* Scond. illustr. t. 2. *Pufendorfs* einleitung.

ERICUS XII, ein sohn Königs Magni II und Blancæ, Gräfin von Namur. Sein vater hatte sich durch die schweren auflagen, so er zum Rußischen kriege angewendet, so wohl bey der geistlichkeit, auf deren anstifften ihn Clemens VI in den bann gethan, als bey dem adel und gemeinen volcke verhaßt gemacht. Deswegen beredten ihn die Reichs-Räthe, seine 2 söhne, Ericum und Haquinum, für Könige zu erklären, den einen in Schweden, den andern in Norwegen. Er gieng auch dieses ein; allein, da der Adel den favoriten des Königs Magni, einen jungen Edelmann, Bengt, Algoti Lagmanns in Wester-Gothland sohn, zum lande hinaus jagte, und ihn endlich in Schonen todt schlug, merckte der König, daß die crönung seiner beyden söhne ihm viel zu nachtheilig wäre, als daß er solche ungeahndet lassen solte. Zu diesem ende schickte er seine gemahlin zu dem Könige Waldemaro in Dänemarck, um einige hülffs-völcker anzuhalten. Allein er erregte dadurch den Adel nur desto hefftiger wider sich, der sich ohnedem zu der listigkeit des Waldemars nichts gutes versehen konte, so daß er nicht ruhete, als biß der König Magnus Smeek durch krieg gezwungen, in beyseyn Hertzog Albrechts von Mecklenburg und Graf Adolphs von Holstein dem ältesten sohn Erico die helffte des Königreichs, als Schonen, Bleckingen, Süder-Halland, Oster-Gothland, Smaland und Finnland abtrat. Weil nun, dieses tractats ohngeachtet, auch nachgehends der Adel mehr neigung zu dem sohne als dem vater spühren ließ, verdroß dieses die Königin Blanca dermaßen, daß sie sich nicht scheuete, ihren eignen sohn mit einem gifftigen truncke hinzurichten, welcher auch bey herannahendem ende gesagt: die mich zur welt gebracht, haben mir das leben genommen. Dieses geschahe um das jahr 1357. Vorher aber hatte Ericus das land mit heilsamen gesetzen versehen, davon unter andern dasjenige gesetze zeugen kan, worinnen er die lebens-strafe denen, so sich wider den Stadt-Rath vergreiffen, zuerkennet. *Loccen.* hist. Suec. l. 3 p. 105. *Messen.* Scond. illustr. t. 3. *Pufendorfs* einleitung.

ERICUS XIII, siehe unter den Dänischen Königen Ericus IX.

ERICUS XIV, ein sohn Gustavi I, welchen er mit Catharina, Hertzogs Magni II zu Sachsen-Lauenburg tochter gezenget, kam nach dem tode seines vaters an. 1560 in dem 27 jahre seines alters zur regierung. In seiner jugend lag er dem studiren ob, erlernte fremde sprachen, trieb die exercitia, und machte dadurch, weil er überdiß von person ansehnlich war, bey iederman die hoffnung zu einer glücklichen regierung. Allein diese betrog sie so weit, daß er endlich wegen seines üblen verhaltens von dem throne muste gestürtzt werden. Gleich anfangs, als nach dem tode seines vaters dessen hinterlassenes testament solte vollzogen werden, enthielt er theils seinen geschwistern, was ihnen darinnen vermacht worden, theils schränckte er das, was er ihnen noch endlich zukommen ließ, in so harte bedingungen ein, daß seine brüder vielmehr dessen sclaven als freye Printzen zu seyn schienen. Ob nun schon selbige damit gar übel zufrieden waren, so muste dennoch solches alles auf dem Reichstage zu Arboga unterschrieben werden. Eben daselbst wurde nachgehends die heyrath mit der Königin in Engeland von den Ständen beliebt, aus furcht, der König möchte sich einige von seinen maitressen, die geringen standes waren, vermählen lassen. Er selbst machte einige verordnungen, nach welchen die regierung in seiner abwesenheit solte geführt werden, und suchte anbey einige kirchen-gebräuche, wider welche die Reformirten eiferten, abzuschaffen, welches aber wegen widerstand des Ertz-Bischoffs nicht zu stande kam. An. 1561 den 29 jun. gieng die crönung mit grossen solennitäten für sich, und wurden dabey Peter Brahe, Suante Sture und Gustab Rosa zu Grafen, die übrigen neun Reichs-Räthe aber, als 2 Steinbocke, 2 Göldenstern, Löwenhaupt, Gripp, Oxenstirn, Flemming und Horn, zu Freyherren gemacht. Gleich nach dem antritte seiner regierung brachte ihm die stadt Revel, welche sich mit der Esthnischen Ritterschafft von dem Heermeister in Liefland, Gotthard Ketlern, abgerissen, und unter des Königs Erici schutz begeben, einige unruhen. Denn als darauf der König Sigismundus in Pohlen durch seinen Gesandten Lansky Revel vor sich begehren ließ, König Ericus aber sich keinesweges darzu verstehen wolte, kam Ketler mit seinen trouppen darvor, des vorsatzes, solche an Pohlen zu überlieffern, wurde aber durch einen glücklichen ausfall weggeschlagen. Inzwischen hatte der Pabst die hofnung gefaßt, es würde nun gelegenheit seyn, Schweden und Engeland wieder zu der Catholischen lehre zu bringen. Deswegen schickte er den Bischoff Johannem Franciscum von Zazyntho an den König Ericum, damit, wann dieser zu seinem gehorsam gebracht wäre, es mit Engeland bey erfolgter vermählung mit der Königin Elisabeth desto leichter seyn möchte. Allein es wolte weder dem Pabste, wegen neuer einführung der Catholischen religion, noch auch dem Könige, wegen der Engeländischen heyrath, ihr vorhaben von statten gehen. Denn als dieser bey dem Könige in Dänemarck um freyen paß vor sich und 300 mann durch sein Reich anhielt, zugleich aber wegen der 3 kronen im Dänischen wapen beschwerung führte, wurde ihm zwar das erstere von Dänischer seite zugestanden, wegen des letztern aber eine verweisung auf die zusammenkunfft zu Brömsebroo, nach welcher dieser streit auf 50 jahr ausgesetzt seyn solte, gegeben, unter der hand aber einige zurüstungen zum kriege gemacht. Ericus änderte dannenhero gleichfalls sein vorhaben, durch Dänemarck zu reisen, und nahm seinen weg von Elfsburg mit 14 schiffen, in begleitung seines bruders Carls und der neuen Grafen Brahe und Rosa, muste aber wegen eines hefftigen sturms den andern tag wiederum zurück kehren. Die sorge, Esthland zu erhalten, machte, daß er auf einige zeit Engeland vergaß, indem innerhalb wenig wochen 2000 mann von der besatzung in Revel gestorben waren. Zu diesem ende hielt er eine versammlung des Adels zu Joencöping, in welcher er diesen durch schwere auflagen gewaltig vor den kopff stieß. Inzwischen kamen den König neue freyers-gedancken an, welche ihn zu einer vermählung mit der Königin Maria in Schottland leiteten, dahin er auch den Grafen Peter Brahe das folgende jahr abschickte. Desgleichen versuchte er wiederum mit Dänemarck in ein gutes vernehmen zu kommen, und schickte eine Gesandschafft dahin, die aber unverrichteter sache zurück kam. Vielmehr, als Hertzog Johann im hafen zu Stockholm das Dänische wapen von einem schiffe herunter

hieb,

hieb, ward dadurch dem Könige Friedrich in Dänemarck der weg zur ruptur geöffnet, zu welcher die sache mit den Hansee-städten wegen des Rußischen handels bereits vorhero gekommen war. Dennoch ließ sich der König Ericus nicht hindern, daß er nicht, wie gedacht, solte um die Königin Maria in Schottland, desgleichen um die Lothringische Printzeßin, welche König Christiern zum groß-vater hatte, durch seine Gesandten haben werben lassen; ja, was noch mehr, so wurde er wiederum völlig sinnes, die Englische heyrath vorzunehmen, dadurch er aber den schatz, welchen König Gustav gesammlet, vergeblich zerstreuete. Immittelst gieng Pernau an Schweden über, und auch sonsten in Liefland lief es ziemlich glücklich vor diese krone ab, und von Moscau wurde die ratification des friedens gebracht. Hergegen mit Dänemarck, welches die Gesandten, so um des Landgrafen Philipps zu Hessen tochter, Christinam, werben solten, berarrestiret, gieng es erst recht an. Ohngeachtet aber der König von Dänemarck, Moscau, Pohlen und die stadt Lübeck auf seiner seite hatte, machte er doch schlechte progressen, und verlohr in dem ersten see-treffen, so unter Bornholm vorgieng, bey nahe die gantze flotte. Ob auch schon hierauf die Norweger in Daria, Wermeland und Helsingland einfielen, die Dänen aber in Wester-Gothland und Oeland übel hauseten, konte doch König Ericus bald wieder repressalien gebrauchen, indem er Jempteland und Herndahl, desgleichen Drontheim in Norwegen wegnehmen, und Halland wie auch Bleckingen sehr verwüsten ließ. Dieses geschahe an. 1563. Das folgende jahr schien das glück anfangs dem Könige nicht mehr zu scheinen, indem seine flotte, so 46 schiffe starck war, durch einen harten sturm zerstreuet wurde, und das Admiral-schiff davon, so 200 metallene stücke führte, den Dänen in die hände fiel. Allein dieser verlust wurde bald wiederum ersetzet, da der Schwedische Admiral, Claes Horn, viele reichbeladene kauffardey-schiffe den feinden wegnahm, die Dänische flotte unter der norder-spitze von Oeland zum andernmal schlug, darauf in den Sund gieng, und von mehr als 250 schiffen den zoll einnahm, auch in einem abermaligen treffen zwischen Wißmar und Rostock den sieg davon trug. Mittler weile, als dieses zur see paßirte, that Ericus verschiedene streifferenen in die Dänische Provintzen, dem man aber auf der andern seite nichts schuldig blieb. Absonderlich verlohr Ericus alle hoffnung, die Casselische Printzeßin zu seiner gemahlin zu erhalten, weil der brief, den er in währender dieser werbung an die Königin Elisabeth in Engeland geschrieben, von dem Könige Friedrich in Dänemarck aufgefangen, und dem Landgrafen überschicket worden. Unter diesen kriegs-troublen versuchten des Hertzogs von Pommern gesandten einen frieden zu stifften; weil aber Dänemarck die bedingungen, so Schweden vorgeschlagen, nicht eingehen wolte, über dieses in Wester-Gothland grossen schaden that, gieng Ericus dahin, und vertrieb die Dänen daraus, bekam Warberg ein, und kurtz hernach ergab sich auch Nord-Halland an ihn, und zur see wurde der Dänische Admiral Otto Ruth aufgebracht und mit vielen andern nach Stockholm gefangen geführet. Hierauf suchten die Dänen Warberg wiederum wegzunehmen, allein der Commendant darinnen, Carl Mornay, wiese sie 3 mal tapffer ab, und nöthigte sie zurück zu kehren. Als ihnen nun die Schweden den paß abschneiden wolten, kam es bey Suarterag zu einem harten gefechte, in welchem beyderseits über 7000 mann blieben. An. 1566 ließ der König Ericus ziemliche mannschafft vor Bahus sitzen, so nahm auch die pest nicht weniger hinweg. Dennoch lief die Schwedische flotte starck aus, und traf endlich die Dänische unter Oeland an, da sie ihr so viel schaden zufügte, daß sich diese unter Gothland an einen gefährlichen ort begeben muste, darinnen sie auch durch einen hefftigen sturm an die klippen getrieben wurde, daß 16 schiffe, worunter beyde Admirals, und 900 mann zu grunde giengen. In Wester-Gothland hatten die Dänen nicht besser glück, indem sie von dem Claudio Mornay in einem walde angegriffen, und über 2000 erlegt wurden. Allein das jahr drauf, da er Norwegen durch ausgestreuete zetteln, in welchen er die einwohner mit grossen verheissungen an sich zu locken suchte, einzubekommen hoffte, muste er unverrichteter sachen wiederum davon abziehen. Um eben diese zeit fiengen die innerlichen unruhen an sich hervor zu thun, worzu die so vielfältig übel abgelauffene freyereyen und die erhebung auf den thron seiner maitresse Catharina, ohngeachtet ihr groß-vater ein bauer, und ihr vater ein unter-Officirer von der besatzung des schlosses zu Stockholm war, ein grosses beytrugen. Diese ungleiche heyrath wollen zwar etliche einem gewissen liebes-truncke, welchen die gedachte Catharina dem König beygebracht, zuschreiben, andere aber glauben vielmehr, daß die unbeständigkeit des gemüths, welches bey ihm zuweilen ziemlich verrückt war, und über dieses der aberglaube, mit welchem er an den astrologischen eitelkeiten hieng, ursache gewesen. Dieser gelegenheit nun wusten sich einige boßhafftige personen gar wohl zu bedienen, indem sie ihm bald beybrachten, wie ihm sein bruder, Hertzog Johannes, nach dem leben und crone stünde, dahero er auch von dessen dienern über 100 hinrichten, ihn aber selbst nebst seiner gemahlin und sohne Sigismundo bis ins 5 jahr gefangen setzen ließ; bald muste das Sturische hauß allerhand verrätherey wider ihn vorgenommen haben, derohalben stieß er mit eigner hand dem Nils Sturen, welchen er vorhero unschuldig erkläret, den dolch in die brust, fiel aber darauf in eine raserey, darinnen er 4 tage gantz desperat im walde herum lief, bis ihn endlich seine maitresse Catharina wieder auf andere gedancken brachte. Nach diesem wolte er den tod des Nils Sturen und seiner verwandten, welche er im gefängniß gleichfalls ermorden lassen, mit grossen geschencken bey den freunden der entleibten wiederum aussühnen, ließ auch Hertzog Johannem wieder loß, um aller innerlichen unruhe vorzubeugen, und desto stärcker auf die Dänen loßzugehen, welche bereits mit grosser macht an den grän-tzen stunden, und in Smaland und Oster-Gothland fast alles vor sich offen funden, auch die Schweden bey Norby aufs haupt schlugen, daß kaum etliche wenige davon kamen; doch büsten sie ohnweit Ebesiö 3000 mann und 700 wagen ein, da sie sich durch die Schweden schlagen, und in ihr land retiriren musten. Damit wurde König Ericus sicher, stellte den Jöran Peerson, welcher seither das meiste unglück bey dem Könige angerichtet hatte, und deswegen zum tode verurtheilet war, wieder auf freyen fuß, rechtfertigte den an dem Sturischen hause und andern begangenen mord, suchte auch seine brüder auf dem beylager, welches er mit der Catharina höchstsfeyerlich begehen wolte, sämtlich umzubringen, und des Hertzogs Johannis gemahlin darauf dem Czaar nach Moscau, dessen Gesandter zu diesem ende schon längst zugegen war, zu überliefern. Allein die sache wurde ruchtbar, und seine brüder dadurch bewogen, daß sie sich mit den verwandten der entleibten, unter faveur des volcks, welches Erici überdrüßig war, entschlossen, ihn von dem throne zu stossen. Indem nun Ericus mit der hochzeit beschäfftiget war, versicherten sich diese verschiedener schlösser, und vermahnten ihn hierauf, bessere regierung zu führen. Weil ihnen aber der König nicht nach wunsch antwortete, kündigten sie ihm den krieg öffentlich an, und liessen nicht eher nach, bis er ihnen seinen favoriten, den Jöran Peerson, nebst dessen mutter heraus gab. Weil aber dieser in der folter bekannte, wie der König vorhätte, Stockholm zu plündern, und sich mit dem geraubten schatze nach Moscau zu begeben, giengen sie in aller eyl darauf loß, bekamen es, nachdem ihnen die thore geöffnet worden, wider vermuthen des Königs ein, und nöthigten ihn so fort, sich von dem regimente abzusagen, und als ein gefangner an Hertzog Carln zu ergeben. Darauf er den anverwandten der von ihm entleibten auf dem schlosse zur verwahrung überliefert, an. 1569 auf dem Reichs-tage daselbst zu ewiger gefängniß verdammt, und seine kinder unfähig zur crone erkläret wurden. Aus Stockholm wurde er nach Aboo, von dar nach Grypsholm, und ferner nach Oerby mehrerer sicherheit halben gebracht. Nachdem er nun 9 jahr im gefängniß gelebet, starb er den 25 febr. an. 1577 an dem von seinem bruder Johanne beygebrachten giffte, und wurde zu Westeraas begraben. Sein sohn Gustavus, welchen der bruder Johannes in einen sack stecken und ersäuffen lassen wollen, aber von Erico von Sparren errettet worden, hielt sich erstlich bey dem K. Rudolpho II, und hernach bey dem Czaar auf, allwo er endlich an. 1607 mit tode abgegangen. Die tochter Sigridis aber ward an Johannem von Tott vermählet. *Messenius* Scondia illustr. t. 7. *Loccenius* hist. Suec. l. 8 p. 347. *Jorenson & Kempenskiold* in hist. Gust. I. *Pufendorf* einleit.

Ertz-Bischoff zu Magdeburg.

ERICUS, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, war ein sohn Johannis I, Churfürsten zu Brandenburg. Er wurde schon an. 1278 erwehlet, überließ aber gegen ein stück geldes dem Grafen Günthero von Schwalenberg, auf welchen einige Dom-Herren ihr absehen hatten, die Ertz-Bischöfliche würde. Als ihn hierauf das Domcapitul an. 1284 abermals und zwar einmüthiglich, erwehlte, protestirten die Magdeburger wider diese wahl, weil sie besorgten, er möchte es ihnen geniessen lassen, daß sie seinen bruder Ottonem etliche jahr vorher gefangen gehalten. Ob sie nun gleich das Domcapitul in ihren gemächern gleichsam belagert hielten, so entkam doch Ericus durch heimliche gänge, und begab sich zu seinem itztgedachten bruder nach Wolmirstädt, da sich endlich die bürger die geschehene wahl gefallen liessen, und ihm nach der zeit einen besondern dienst erzeigten. Denn als er in belagerung des raub-schlosses Herlingsburg gefangen worden, brachten sie ihm mit 500 marck silbers die freyheit wiederum zu wege, nachdem sich weder sein bruder, noch das Domcapitul, noch die Landstände dazu hatten verstehen wollen. Nach diesem belagerte er das schloß Neu-Gattersleben, und hatte dabey das unglück, daß in seiner abwesenheit Falcko von Rödern ins lager fiel, und die besten leute gefangen wegführte, welche er mit großem gelde rantzioniren muste. Er starb an. 1295, nach dem 6 jahr vorher das Burggrafthum Magdeburg von dem Churfürsten zu Sachsen Alberto II an das Ertz-Stifft war versetzet worden. *Sagitt.* antiqu. Magdeb. *Steversdorf* in primat. Magdeb. *Krantzii* metrop. *VVerneri* Magdeb. chron. *Spangenb.* Mansf. chron.

Hertzoge zu Sachsen-Lauenburg:

ERICUS I, Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, Engern und Westphalen, war ein sohn Hertzogs Johannis des stamm-vaters der Lauenburgischen linie, welchen er mit Ingeburg, König Erichs in Schweden, oder wie andere wollen, mit Helena, Hertzog Hermanns zu Schleßwig tochter, gezeuget hatte. Er erwiese schon in seinen jungen jahren vortrefliche proben eines muntern geistes, wodurch er sich bey erwachsenem alter den ruhm eines tapffern Helden zuwege gebracht. Als sich der krieg, welchen an. 1316 König Ericus VII in Dänemarck, Hertzog Christoph, sein bruder, und Marggraf Waldemar zu Brandenburg, nebst Hertzog Wartislao in Pommern, mit einander geführet, endlich in Teutschland gezogen, schlug er sich zu des Königs parthey, und weil dieser den schluß gefasset, Stralsund zu belagern, gieng er mit seinen trouppen voraus, und nahm ohnweit dieser stadt bey dem walde sein lager. Allein weil sich 130 von Adel aus der insul Rügen, desgleichen Marggraf Waldemars und Hertzogs Wartislai succurs vorhero in die stadt geworffen, thaten diese, ehe noch Hertzog Erich die conjunction mit seinen alliirten bewerckstelligen konte, einen einfall in dessen lager, und waren so glücklich, daß sie ihn selbst gefangen bekamen. Nachdem aber der König Ericus, wegen der innerlichen unruhen, nicht länger ausser dem Reiche bleiben konte, und dannenhero die Stralsunder ihrer hülfs-völcker nicht mehr bedürfftig waren, überlieferten sie den gefangenen Hertzog Erich dem Hertzoge Wratislao in Pommern, und dieser dem Marggrafen Waldemar zu Brandenburg, von welchem er sich endlich mit 16000 marck silbers loßkauffen muste. Er suchte, nebst seinem bruder Johanne II, das recht zu

der Chur, welches sich seines vaters bruder und dessen nachkommen zugeeignet, mit grossem eifer zu behaupten. Ob auch schon hierinnen seinem vetter, Rudolpho I, Albertinischer linie, von dem Kayser Carolo IV, zu dessen wahl besagter Rudolphus vieles beygetragen, grosser vorschub gethan wurde, so wolte er doch von der parthey Günthers von Schwartzburg, welchen gleichfalls einige zum Kayser erwehlet hatten, eher nicht abtreten, noch sich mit dem Kayser Carolo IV versöhnen, als bis ihm dieser die lehen, mit vorbehalt seines rechtes, auf die Chur-würde zu geben versprach. Er starb an. 1360, wiewol andere sagen, daß er bereits an. 1338, oder wie noch andere wollen, an. 1358, in einem treffen geblieben. Von seiner gemahlin Elisabetha, Bogislai IV Hertzogs in Pommern tochter, hinterließ er Juditham, welche an Hertzog Magnum in Mecklenburg soll vermählet worden seyn; ferner Albertum, Hertzog zu Sachsen-Lauenburg; und Ericum II, Hertzog und Pfaltzgrafen zu Sachsen, Engern und Westphalen, Herrn zu Lauenburg, von welchem der folgende articul handelt. *Kranzius* Saxon. l. 9 c. 19, 20. *Pontanus* rer. Dan. hist. l. 7 p. 417, 418. *Meursius* histor. Dan. *Brotuff* genealog. und chron. von Anhalt t. 83. *Luca* Grafen-und Fürsten-saal.

ERICUS II, Hertzog und Pfaltzgraf zu Sachsen, Engern und Westphalen, Herr zu Lauenburg, war ein sohn des kurtz-vorhergedachten Erici I, welchen er mit Elisabetha, Hertzogs Bogislai IV in Pommern tochter, gezeuget hat. In seinen jungen jahren besuchte er nebst seinem bruder Alberto den Dänischen hof, allwo er an. 1329 ein gewisses aufgerichtetes instrument, vermittelst dessen dem Könige Ost-Halland, Nord-Asboherrid, samt der insul Samso und Sallenburg heimfielen, unterschreiben halff. Weil er aber die strassenräuber, welche der städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg fracht-wagen und kauffmanns-gütern auf der strasse grossen schaden zugefügt, in seinem lande hegete, so vereinigten sich diese mit seinem vetter Hertzog Alberto III, verwüsteten sein land, und liessen viele personen, so ihnen wegen dieser plackereyen verdächtig vorkamen, an die bäume hängen. Nachdem sein bruder Hertzog Albrecht an. 1344 gestorben, brachte er dessen länder durch erbe an sich. Noch lange vor dessen tode wohnte er an. 1331 dem treffen auf der Lohede bey, welches aber der König Christoph in Dänemarck, auf dessen seite er wider den Grafen Gerhard zu Holstein stunde, verlohr. Als Waldemarus III, König in Engeland, an. 1346 seine reisen in Preussen und Liefland, und von dar ins gelobte land antrat, begleitete ihn Hertzog Ericus an gedachte örter, und wurde nebst ihm zu Jerusalem mit dem Ritterorden von dem heil. grabe beehret. Als ermeldter König an. 1350 eine grosse conferentz zu Lübeck anstellte, kam er mit vielen vornehmen Fürsten des Reichs dahin, und halff die wichtigen sachen, so daselbst aufs tapet gebracht wurden, glücklich abhandeln. An. 1357 kam er mit seinem vetter, dem Churfürsten Rudolpho II, wegen der chur-würde in weitläufftigkeit, konte aber nichts erhalten. Endlich als er sich an. 1376 wegen der unruhe zwischen seinem sohne und dem Hertzoge Wilhelm zu Lüneburg, eilends nach Revenburg, seiner gewöhnlichen residentz, retiriren wolte, stürtzte er vom pferde, und beschloß bald darauf sein leben. Von seiner gemahlin Agnes, Graf Johannis zu Holstein tochter, hinterließ er Helenam, die eine gemahlin Graf Gerhards zu Hoja worden, und einen sohn mit ihm gleiches namens. *Kranzius* Saxon. l. 9 c. 19, 20 & 31. *Brotuff* Anhalt. geneal. und chron. f. 84. *Pontanus* rer. Dan. hist. l. 7 p. 448. *Luca* Fürsten-und Grafen-saal.

ERICUS V, Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, Engern und Westphalen, war ein sohn Hertzogs Erici IV, welcher mit den Ditmarsen und Lübeckern in harte uneinigkeit gerathen. An. 1422 starb Churfürst Albertus III zu Sachsen, der letzte seiner familie. Weil nun das Lauenburgische haus vor langen jahren her sich niemals von seinen prætensionen auf die chur-würde abweisen lassen wollen; so kam Hertzog Ericus V bey dieser gelegenheit aufs neue damit hervor. Nun funden sich zwar um die erledigte chur-würde verschiedene competenten ein, als Pfaltzgraf Ludwig beym Rhein, Marggraf Friedrich zu Meissen und Marggraf Friedrich zu Brandenburg, wegen seines sohns Johannis, welcher des Churfürsten Rudolphi III tochter Barbaram zur gemahlin hatte. Allein Ericus glaubte ihnen allen vorzudringen, indem er nicht allein mit der ausgestorbenen linie so nahe verwandt, sondern auch den von dem Kayser Carolo IV ratificirten vergleich, vermöge dessen beyde linien die Chur-würde wechselsweise besitzen solten, nebst andern gründen anführen konte. Doch der Kayser Sigismundus sahe die grossen verdienste an, welche sich Marggraf Friedrich zu Meissen in dem kriege wider die Hußiten erworben, und zog ihn dannenhero in erlangung dieser hohen würde allen andern vor. Ob schon hierauf Hertzog Ericus sein recht auf dem Concilio zu Basel behaupten wolte, auch daselbst von seinen gesandten die session über Chur-Sachsen nehmen ließ, so machte er sich doch dadurch bey dem Kayser und andern weltlichen Fürsten nur desto mehr verhaßt, daß er um so viel weniger zu seinem prætendirten rechte gelangen konte. Gleichwol legte er den Chur-Sächsischen titul bis an seinen tod, der an. 1435 erfolgte, nicht ab. Seine gemahlin war Elisabeth, des Grafen Conrads zu Weinsberg tochter, von der er aber keine leibeserben hinterlassen. *Kranzius* Saxon. l. 11 c. 10. *Chytræus* chron. Sax. 7 p. 696. *Spangenbergs* Sächs. chron. c. 311. *Goldast.* constitut. Imper. t. 3 p. 440 seq. & 538. *von Ambeer* Sachsen-Lauenb. stamm-sal I num. 23 p. 61, 62, 63 seq. *Luca* Fürsten-und Grafen-saal.

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg:

ERICUS, der ältere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, regierender Herr zwischen Diester und Leine und im lande Göttingen, war ein sohn Hertzog Wilhelms des jüngern, von Elisabetha, Gräfin zu Stolberg und Wernigerode, an. 1470 den 16 febr. in der Neustadt zum Rubenberge gebohren. In seinen jungen jahren wurde er an Hertzog Albrechts in Bayern hof geschickt, sich daselbst in allerhand anständigen wissenschafften und exercitien vollkommen zu machen. Als er sich nun daselbst wegen seiner aufführung bey iederman in grosse hochachtung gesetzet, gieng er in dem 18 jahre seines alters in das gelobte land, besahe die heiligen örter, und kam auf dem rückwege nach Rom. Hierauf begab er sich an den Kayserlichen hof, und brachte sich daselbst gar bald bey Maximiliano I wegen seiner geschicklichkeit in den angestellten Ritterspielen grosse gnade zuwege, so, daß, als an. 1493 die Türcken in Croatien einfielen, er zum haupte einer armee von 15000 mann gesetzt wurde. Weil er durch seinen heldenmuth die feinde zu fliehen genöthiget, brachte er sich bey dem gedachten Kayser und andern vornehmen Fürsten in weit grösseres ansehen, welches an. 1504 gar sehr vermehrt wurde, indem er in der schlacht bey Regenspurg wider Pfaltzgraf Ruprechten und dessen Alliirte an dem mehrgedachten Kayser, der durch einen harten streich mit dem pferde fast zu boden gesuncken und zertreten worden wäre, eine ungemeine treue bewieß; ob auch gleich Hertzog Ericus wegen der dabey empfangenen tödtlichen wunden sich aus dem treffen bringen lassen muste, so wurde doch der Kayser dadurch desto muthiger gemacht, unerschrocken in seine feinde zu setzen, und einen rühmlichen sieg davon zu tragen. Zur vergeltung setzte der Kayser in des Hertzogs wapen oben in den pfauenschwantz einen göldenen stern, welcher seinen vorzug vor allen andern Fürsten an den tag legen solte. Als in eben diesem kriege die vestung Kuffstein belagert wurde, die belagerten aber selbige mit der hartnäckigsten gegenwehr vertheidigten, und dadurch bey der übergabe, wegen des von dem Kayser geschehenen eydes, solten hingerichtet werden, erbarmte sich der Hertzog über diese tapffern männer, und erhielt ihnen, ausser 17, welche bereits getödtet waren, durch eine maulschelle, die der Kayser demjenigen zu geben geschworen hatte, welcher für sie zu bitten sich erkühnen würde, sämtlich das leben. Drey jahr hernach ereignete sich der schädliche krieg mit den Venetianern, worinnen Ericus in die 9 jahr dem Kayser gleichfalls grosse dienste geleistet. An. 1513 fiel er in die beyden Grafschafften Schauenburg und Hoja ein, und kam mit grosser beute zurück. Hierauf züchtigte er die Frießländer, und nahm ihnen Gröningen und andere örter weg. So lange der Kayser Maximilianus lebte, durffte er sich für seine person keines feindlichen überfalls befürchten, nachdem aber dieser an. 1519 gestorben war, fiel ihm Bischoff Johannes zu Hildesheim, ein gebohrner Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, in das land, und verheerte alles mit feuer und schwerdt, belagerte auch so gar Calenberg, welches er aber wiederum verließ, und den Hertzog nebst seinen Alliirten zu einem stillstand beredete. Doch weil sie merckten, daß der Bischoff hinterlistig mit ihnen umgienge, und nur zeit sich zu verstärcken suchte, brachten sie aufs neue ihre trouppen zusammen, und rückten damit gegen Soltaw auf die heide, allwo es zu einem treffen kam, in welchem Hertzog Erich nebst seinem jungen vetter, Hertzog Wilhelm, auch vielen vornehmen personen gefangen, und nach Hertzog Heinrichs von Lüneburg schloß geführet, von dannen aber nach erlegung 10000, oder wie andere wollen, 30000 goldgülden wieder loßgelassen worden. Als nun inzwischen der König Carolus in Spanien zum Kayser erwählt, und hierauf beyden theilen friede zu halten auferlegt worden, der Bischoff aber sich keineswegs darzu verstehen wolte, that ihn der Kayser in die acht und ober-acht, und befahl den Hertzogen von Braunschweig die execution, welche sie auch mit solchem nachdruck verrichtet, daß sie ihm, ausgenommen die stadt Hildesheim und die 3 castelle, Steurwald, Marienburg und Peine, das gantze land, welches sie auch in dem darauf an. 1523 erfolgten friedens-schlusse zu Quedlinburg behielten, wegnahmen. Bey dem damaligen religions-wesen verhielt sich der Hertzog also, daß er vor seine person bey den bisher im schwange gewesenen meinungen blieb, aber auch niemand hinderte, sich zu der Lutherischen religion zu bekennen. Als er sich an. 1540 auf den Reichs-tag nach Hagenau begeben hatte, um an vereinigung der religionen mit zu arbeiten, starb er daselbst den 26 jul. an einer blutstürtzung, wurde an. 1541 nach Münden abgeführet und daselbst beygesetzet. Er war ein Herr von ungemeinem ansehen, und besonderer tapfferkeit, welches er in 12 feld-schlachten, und 20 stürmen, da er selbst den wall angestiegen, bezeuget. Von seiner liebe gegen seine unterthanen kan folgendes zum beweise dienen: Als durch die Hildesheimische unruhe das land ziemlich mitgenommen und erschöpfft worden, hat er sein bestes tafel-gefäß lieber verkauffen, als mit des landes beschwerung versetzen wollen, und einen alchymisten, der vor sein aus kupffer bereitetes silber wol bis in das neunte feuer, aber nicht weiter gut seyn wollen, mit harten bedrohungen von sich gewiesen. Sein sohn gleiches namens, von dem so fort, ist unter mütterlicher vormundschafft auferzogen, und währender solcher zeit die Lutherische religion in dessen landen eingeführet worden. *Letzner* Dassel. chron. l. 3 c. 35 seq. *Bunting* Braunschw. chron. p. 506 seq. *Goblerus* de bello Hildesh. inter Ericum Ducem Brunsv. & Johannem Hildesh. episc. bey *Schardio* t. 2 die zu der Hildesh. sache gehörigen vornehmsten acta publ. als der Zerbst. vertrag an. 1520, Caroli V achts-erkl. wider Bischoff Johannem, und der Quedlinb. vergleich, stehen in *Lünigs* R. Archiv p. spec. sect. 4 c. 4 n. 25-30 p. 39-48.

ERICUS, der jüngere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Erici des ältern sohn, welchen er mit Elisabeth, Churfürst Joachims zu Brandenburg tochter, gezeuget, wurde an. 1528 den 10 aug. gebohren, und in seiner jugend von seiner mutter nach der lehre Lutheri unterrichtet, auch über dieses zu erlernung allerhand künsten und sprachen eifrig angehalten; wie er denn auf der an. 1544 mit seiner mutter vorgenommenen reise zu Nordhausen bey dem Pfarrer daselbst, dem bekannten Johann Spangenberg, und hierauf bey Luthero zu Wittenberg proben

davon abgeleget; welcher letztere schon damals geschlossen, es dürffte der junge Fürst einsmals durch die Catholischen sich zu ihrer religion ziehen lassen. Er hat sich auch würcklich auf zureden der Ertzand Bischöffe in Kaysers Caroli V dienste wider die Augspurgischen confessions-verwandten an. 1546 eingelassen, und ist das folgende jahr hernach mit seinem volcke wider die stadt Bremen gezogen, bey deren entsatz er aber eine grosse niederlage erlitten, und kaum selbst das leben mit der flucht davon gebracht. So bald als er wieder in sein land gekommen, richtete er den Catholischen gottesdienst wieder an, und die Lutherischen Prediger wurden zu grossem leidwesen der unterthanen ihres amtes entsetzet. Doch als in den folgenden jahren Marggraf Albrecht zu Brandenburg mit den Bischöflichen in gefährliche weitläufftigkeit verfiel, und deswegen Hertzog Erichen auf seine seite zu bringen suchte, gleichwol aber dieser wegen veränderung der religion von den seestädten sich diejenige hülffe, so darbey nöthig war, nicht versprechen kunte; so redete ihm gedachter Marggraf nebst seiner eignen mutter mit grossem nachdruck deswegen zu, welches so viel gewürcket, daß die Lutherischen Pfarrer aus dem gefängniß wiederum loß kamen, und nachgehends an. 1553 durch ein öffentliches edict den Augspurgischen confessions-verwandten die freye religions-übung verstattet wurde. Hierauf nahm Hertzog Heinrich diesen Hertzog Erich, wegen der mit dem Marggrafen aufgerichteten alliantz, fast das gantze land ab, gab es aber wiederum weg. Doch der krieg in seinem lande war kaum geendiget, als er sich in Spanische dienste wider Franckreich begab, und daselbst zu dem berühmten siege bey S. Quintin, wobey er das pferd unter dem leibe verlohr, nicht wenig beytrug. Wie er aus Spanien an. 1563 zurück gekommen, reisete er zu dem Könige in Dänemarck, oder wie andere wollen, zu dem Könige in Schweden, und ließ noch selbiges jahr bey seiner ankunfft in sein Fürstenthum viel mannschafft werben, womit er nachgehends unvermuthet ins Stifft Münster fiel, daselbst grosse contribution eintrieb, und endlich bis vor Dantzig rückte, welche stadt ihm eine ansehnliche summa geldes erlegen müssen. Allein weil dieses verfahren wider den allgemeinen frieden lief, so wurde er an. 1568 genöthiget, durch seine Gesandten bey dem Kayser eine abbitte thun zu lassen. Der König in Spanien, Philippus II, hatte eine solche hochachtung wegen seiner treuen dienste von ihm, daß er ihm an. 1573 durch einen eigenen gesandten den Ritter-orden des güldenen vliesses ertheilen ließ. Nicht lange hernach bauete der Hertzog die vestung zur Neustadt am Rubenberge, und gab ihr den namen Land-trost. Endlich starb er an. 1584 zu Pavia in Italien, dahin er sich von Venedig begeben, plötzlich an einem harten husten, da dann die Medici bey seiner eröffnung ein ungewöhnlich grosses hertze bey ihm gefunden. *Letzner* Dassel. chron. l. 3 c. 60 seq. *Bunting* Braunschw. chron. Contin. *Meibomii* p. 528 seq.

Hertzog in Pommern.

ERICUS II, Hertzog in Pommern, aus der Wolgastischen linie, war ein sohn Hertzogs Wratislai IX und Sophiæ, die eine tochter Georgii, Hertzogs in Nieder-Sachsen, war. Er hatte anfänglich mit den Creutz-Rittern zu thun, indem er wider dieselbige die Herrschafft Lauenburg und Bütow behauptete. Er zog auch an. 1448 seines schwieger-vaters, des Hertzogs Bogislai IX, verlassenschafft, mit ausschliessung der übrigen Pommerischen Hertzoge, an sich allein, und wolte gleichergestalt an. 1459 des Hertzogs Erici I, der auch König in Dänemarck gewesen, verlassenschafft an sich bringen, welches ihm aber nicht gelingen wolte. Endlich, als an. 1464 die Stettinische linie ausgieng, wolte er auch diese erbschafft mit ausschliessung seines bruders Wratislai X sich zueignen, verglich sich aber endlich, und vereinigte seine waffen mit ihm wider das hauß Brandenburg, welches auf das Stettinische antheil gleichfalls anspruch machte. Denn es berieff sich der Churfürst Fridericus II auf einen zwischen dem Churfürsten Ludovico Bavaro und dem Hertzoge Barnimo gemachten vergleich, und wolte behaupten, daß die Wolgastische linie von der Stettinischen gantz unterschieden, und also dieser erbschafft sich nicht anmassen könte; wie er denn auch des Kaysers Friderici III consens erhielt, von dem Hertzogthum Stettin besitz zu nehmen. Es verglich sich zwar darauf der Churfürst mit dem Hertzoge Erico, daß dieser das Hertzogthum Stettin zu lehen von Brandenburg empfahen, und das bey die gewöhnliche onera dem Reich erlegen solte. Allein es wolte der Kayser hierein nicht willigen; daher gieng dieser vergleich zurücke, und der Hertzog Ericus wurde als rechtmäßiger erbe gehuldiget. Der Churfürst fiel hierauf mit gewaffneter hand in Pommern ein, und eroberte einige örter; da denn so wohl der ausspruch des Kaysers, welcher verlangete, daß man diese sache gerichtlich ausmachen solte, als auch die handlung zu Peterkow vergeblich war. Unterdessen starb an. 1470 der Churfürst Fridericus II, und folgte ihm Albertus, mit dem zunamen Achilles, der diese sache an dem Kayserlichen hof trieb, daß also der Hertzog Ericus zu unterschiedenen malen citiret wurde. Da nun der Hertzog selbst nicht erschien, sein Abgesandter aber, Matthias Wedelius, schleunig starb, und darüber der gesetzte termin verfloß, bestätigte der Kayser Fridericus III dem Churfürsten Alberto dieses Hertzogthum Stettin, von welcher zeit an auch der Churfürst das Pommerische wappen gebraucht. Der Hertzog Ericus zwar bemühete sich durch seine Gesandten an dem Kayserlichen hofe dieses wieder umzustossen, und wurden zu diesem ende Commissarii verordnet, die zu Röbrick zusammen kamen. Es war aber auch dieses vergebens, und konte man des handels nicht einig werden. Hierauf verglich sich Ericus mit dem Churfürsten zu Prentzlau; doch weil des Hertzogs Erici bruder Wratislaus nicht darein consentirte, hatte dieses ebenfalls keinen effect. Hierüber starb Ericus an. 1474. Seine gemahlin war Sophia, Bogislai IX, Hertzogs in Pommern, tochter, mit welcher er nebst einigen töchtern Wratislaum, Casimirum und Bogislaum X gezeuget, davon die beyden erstern unverheyrathet gestorben, der letztere aber das geschlecht fortgepflantzet. *Henn.* p. 316. *Reusnerus* p. 474. *Spener* syllog. histor. geneal. p. 741. *Micrælius* hist. polit. l. 3 sect. 12 p. 686.

Hertzoge zu Schleßwig.

ERICUS I, der jüngere sohn König Abels in Dänemarck, solte seinem bruder Waldemaro III, der an. 1257 ohne erben gestorben, in dem Hertzogthum Schleßwig folgen; der König Ericus VII, mit dem zunamen Glipping, aber weigerte sich ihm solches zu lehen zu geben, weil die Dänische lehen nicht auf collaterales fallen. Die Grafen zu Holstein, Johannes I und Gerhardus I, Erici I mutter brüder, zwungen endlich durch die an. 1261 auf der Lohheide bey Schleswig erhaltene schlacht, darinnen König Erich nebst seiner mutter gefangen worden, Erico I Schleswig zu lassen. Doch erregte der König nachmals einen neuen streit, und weil die Grafen von Holstein nicht gleich helffen konten, bemächtigte er sich des gantzen Hertzogthums, und Hertzog Erich I starb im exilio an. 1272, mit hinterlassung zweyer söhne Waldemari IV und Erici, mit dem zunamen langbein, davon der erste nach ihm wiederum den besitz des Hertzogthums erlangte. *Pontanus* hist. rer. Dan. l. 7 p. 352, 359, 364.

ERICUS II, folgte seinem vater Waldemaro IV an. 1312 in der regierung des Hertzogthums Schleßwig, und verglich sich mit den Königen in Dänemarck, wegen aller vorher streitig gewesenen puncten, und blieb vor denselben in ruhe. Mit seiner gemahlin Agnes, Grafen Henrici I von Holstein tochter, zeugte er Waldemarum V, seinen nachfolger, und Hedwig, die an den König in Dänemarck Waldemarum III, (IV) Christophori II sohn, vermählet worden. *Pontanus* hist. rer. Dan. l. 7 p. 407, 409, 422.

ERICUS, oder HENRICUS, ein Frantzose, welchen Carolus M. zum Hertzoge von Friaul gemacht, womit er Kärnthen und die angräntzenden länder vereiniget. Er wurde von den Tarvisern an. 799 erschlagen, aber 2 jahr hernach rächte Carolus M. diesen tod wiederum. *Æmil.* hist. Franc.

ERICUS, welchen einige auch Hericum, Liricum, Tiricum und Henricum nennen, war ein Benedictiner-Münch von Auxerre, und lebte an. 880. Er schrieb das leben S. Germani, Bischoffs zu Auxerre, in versen. *Sigebert.* de vir. illustr. c. 104.

ERICUS, (Petrus) Venetianischer General auf dem Adriatischen meer, bekam an. 1584 des Bassa von Tripoli, Ramadan, wittwe, da sie mit 2 schiffen nach Constantinopel segeln wolte, gefangen, und erstach mit seinem eignen schwerdte deren jungen sohn in ihren armen. Die übrige mannschafft, so aus 250 personen bestand, ließ er niedermachen, 40 frauens-personen aber schänden, hernach in stücken hauen, und in die see werffen. Diese grausamkeit mißfiel der Republic dergestalt, daß sie ihm den kopff abschlagen ließ, und die gemachte beute, welche 800000 cronen betrug, den Türckischen Kayser Amurath III zuschickte. Hist de Venise.

ERIDANUS, siehe PO.

ERIGENA, siehe SCOTUS JOH.

ERIGONE, des Icarii tochter, erhieng sich selbst an einem baum, weil ihr vater von einem schäfer aus Attica war ermordet worden, welches ihr ein hund durch sein gräßliches heulen entdecket hatte. Nicht lange hernach sollen der Athenienser so wohl verehlichte als ledige weibes-personen in eine solche raserey gerathen seyn, daß sie sich selbst in grosser anzahl aufgehangen. Als man nun das oraculum um rath gefraget, wie solchem unheil abzuhelffen wäre? gab dieses zur ursache an, daß man den tod des Icarii und Erigone so gering geachtet. Darauf erfanden sie zu der Erigone andencken das schauckeln und das wippen, und so dann hörte alles unglück auf. Der Gott Jupiter aber, wie die Poeten ferner dichten, verwandelte, um diese kindliche liebe der jungfrau und treue des hundes zu belohnen, Erigonem in das gestirne, welches die jungfrau genennet wird, und den hund in den hunds-stern. *Hygin.* fab. 224.

Ering, ist 1) eine kleine stadt in dem Ertz-Stifft Trier, an dem fluß Kyl, ohnweit der Mosel, gelegen; 2) ein schloß in Bayern an dem fluß Inn, davon vor diesem ein Gräfliches geschlecht den namen geführet hat. *Hund.* stammb. P. 1. *Tromsd.*

ERINNE, eine Griechische dame, welche sehr nette verse verfertiget, darinnen sie auch die Sappho selbst, die mit ihr zu gleicher zeit gelebet, soll übertroffen haben. *Euseb.* in chron. *Gyraldi. Vossius &c.*

ERIPHYLE, war eine tochter Talaons, Königs der Argiver, von dessen gemahlin, Eurynome, und heyrathete Amphiaraum, einen Griechischen wahrsager. Denselben wolte ihr bruder, der Argivische König Adrastus, bey dem wider die Thebaner vorgenommenen feldzuge, durchaus mit sich haben; jener aber, weil er vorher gesehen, daß ihm solche reise das leben kosten würde, versteckte sich, damit er zu hause bleiben dürffte. Doch Eriphyle ließ durch ein gülden halsband, welches ihr Polynices, Adrasti schwieger-sohn, deswegen verehret, sich dergestalt blenden, daß sie den Amphiaraum verrieth. Da nun hierauf dieser mit fortreisen muste, befahl er seinem sohn Alcmæon, daß er, auf die erste nachricht von seinem tode, seine mutter hinrichten solte; welches er auch würcklich also vollzog. *Homer.* od. 15 v. 244. *Pausan.* l. 1. *Virg.* Aen. l. 6 v. 445. *Cic.* contra Verrem. *Horat.* l. 3 od. 16. *Juvenal.* sat. 6 l. 11 v. 654. *Propert.* l. 2 eleg. 16. *Id.* l. 3 eleg. 13. *Stat.* Theb. l. 4 v. 211.

ERISSOS, siehe APOLLONIA in Macedonien.

ERIVAN, eine grosse Persische stadt in Armenia oder Turcomannia, an den Türckischen und Persischen gräntzen, liegt unter dem 41 grad 15 minut.

15 minuten latitudinis. Einige geben vor, daß sie des Prolomæi Terva sey, welches er zur haupt-stadt in Armenien gemacht. Andere halten es vor die Königliche stadt Artixatris. In den Türckischen geschichten heißt sie Erize, und in den Armenischen historien-büchern, welche sich in dem berühmten kloster Drey-Kirchen befinden, wird vorgegeben, daß man sie zuvor Vayar-chapat genennet. Nachdem die alte stadt durch die zwischen den Türcken und Persianern geführten kriege ruiniret worden, bauete man eine neue auf, jedoch 800 schritt von der stelle der alten. Sie liegt ietzo in einer von bergen rings umschlossenen ebene, bey welcher 2 flüsse, nemlich der Zengui oder Sangni-Eija und der Querckboulack vorbey lauffen. Uber den ersten gehet eine steinerne brücke von 3 schwibbögen, unter welchen gewisse zimmer gebauet sind, darinnen sich der Gouverneur oder kan bisweilen im sommer aufzuhalten pflegt. Die dabey gelegene festung siehet einer kleinen stadt ähnlich, und wird bloß von Persianern bewohnet. Die Armenier haben ihre gewölber darinnen, in welchen sie den gantzen tag über arbeiten und handeln, des abends aber schliessen sie solche zu. Etwan 1000 schritte von dem castell stehet ein klein fort, Queutchi-cala genannt. Wenn eine caravane in Erivan anlangt, so muß der Gouverneur solches dem König berichten; und wenn ein Gesandter durchreiset, so muß er ihn frey halten, und so lang begleiten lassen, bis er in eines andern Gouverneurs gebiete anlanget. Die lufft zu Erivan ist gesund, aber ein wenig dick, und sehr kalt, des winters aber ist es wegen des langen schnee-gewitters etwas verdrießlich allda zu leben. Nichts destoweniger ist das land sehr fruchtbar, und bringet in grossem überfluß allerhand früchte hervor, sonderlich aber wächst darinnen viel köstlicher wein. Die Armenier haben eine tradition, daß Noah bey Erivan einen weinberg gepflantzet habe, und einige wollen so gar den ort zeigen, der eine kleine meile von der stadt liegt. Man hat auch in dasiger gegend einen grossen überfluß an rebhünern und fischen. Drey kleine tag-reisen von der stadt ist ein see, der von den Persianern Deriachirin, von den Armeniern aber Kiagar-couni-sou, das ist, der süsse see, genennet wird. Er hat 25 meilen im umfang, und ist sehr tieff. Mitten darinnen liegt eine kleine insul, auf welcher ein kloster stehet, dessen Prior ein Ertz-Bischoff ist, und den titul eines Patriarchen führet, auch den Armenischen Patriarchen vor sein ober-haupt nicht erkennen will. An. 1582 wurde Erivan von den Türcken erobert, und die festung daselbst von ihnen erbauet. Die Persianer nahmen sie an. 1604 den Türcken wieder ab, und befestigten ihre mauern. An. 1615 stund sie eine 4 monatliche belagerung von den Türcken aus, sie musten auch unverrichteter dinge wieder abziehen, kamen aber nach dem tode Abas des grossen wieder dafür, und eroberten sie, wiewol sie dieselbe nicht lange behalten. Denn Sesy gewann sie an. 1635 wieder, und seit der zeit ist sie nicht weiter belagert worden. *Tavernier* voyages P. 1 l. 1. p. 38. *Chardin* voyages t. 2.

ERIZA, siehe ARIZA.

ERIZZO, siehe ECHINUS.

ERIZZO, eine von den alten Adelichen familien zu Venedig. Andreas Erizzo ward an. 1348 Procurator von San Marco, und Antonius Erizzo gelangte zu solcher würde an. 1475. Den meisten ruhm aber hat die familie von Francisco, welcher an. 1631 an Nicolai Contareni statt zum Doge erwehlt worden. Vorher hatte er unter andern die stelle eines General-Lieutenants zu Udine bekleidet; da er denn, zum vortheil seiner Republic, unter den vornehmen geschlechtern in Friaul, welche zuvor in grosser einigkeit gelebt hatten, sehr heftige mißhelligkeiten soll erregt haben, indem er sich die erlaubniß geben lassen, den Gräflichen und Marggräflichen titul unterschiedenen auszutheilen. In währender seiner Hertzoglichen regierung verfiel die Republic in ein sehr übles vernehmen mit dem Pabst Urbano VIII, und mit der gantzen Barberinischen familie. Insonderheit gab dieses darzu anlaß, daß gedachter Pabst ein gewisses elogium der Venetianer aus der so genannten sala regia zu Rom hatte hinweg thun lassen. Doch Innocentius X gab an. 1640 der Republic vollkommene satisfaction. Mit den Türcken aber entstund an. 1645 eine weit gefährlichere streitigkeit, welche endlich mit dem verlust des Königreichs Candien sich endigte, woven unter diesem Doge an. 1646 Canea an die Ottomannische pforte übergieng, nachdem kurtz zuvor die Venetianer bey Rerimo waren geschlagen worden. Gleich da dieser krieg angieng, faste der Senat einen sehr ungewöhnlichen entschluß (dergleichen exempel man seit Andreæ Contareni zeiten, welcher von an. 1368 bis 1382 Doge gewesen war, nicht gehabt hatte) nemlich daß der Hertzog Franciscus Erizzo zugleich solte das amt eines General-Capitains verwalten. Wiewohl nun unterschiedenen, auch von den Senatoribus selbst, dieses mißfiel, so blieb es dennoch dabey, und er machte sich zu seiner abreise fertig, welche aber ihren fortgang nicht erreichte, indem er an. 1646, da er schon sein alter auf mehr als 80 jahr gebracht hatte, mit tode abgieng, worauf an seine statt Franciscus Molino zum Doge ernennet ward. An. 1546 vergiengen sich 2 brüder, Ludovicus und Marcus Antonius Erizzo, so weit, daß sie ihrer mutter bruder, den Senatorem Maphæum Bernardi, zu Ravenna ermorden liessen, und zwar aus verlangen nach seiner reichen erbschafft. Weil aber der Senat demjenigen, welcher die sache entdecken würde, völligen pardon nebst 2000 thalern versprach, so wurden die gedachten 2 brüder durch den soldaten, welcher auf ihren befehl diese mordthat verrichtet, alsbald verrathen, worauf Marcus Antonius zu einer ewigen gefangenschafft verdammet, Ludovicus aber enthauptet, und ihr vermögen, so wol als des entleibten verlassenschafft, confisciret ward. Auf eine weit rühmlichere, obschon schmertzlichere art verlohr sein leben an. 1469 Paulus Erizzo, Gouverneur von Negroponte; denn, nachdem derselbe nach einem tapffern widerstande sich endlich ergeben müssen, und dabey sich den kopf ausbedungen hatte, ließ ihn der Türckische Kayser Mahomet II mitten von einander sägen, seiner tochter aber, Anna, weil sie seine caressen nicht annehmen wolte, schlug er mit eigner hand den kopf ab. Im übrigen sind gar viel von diesem geschlecht derer Erizzi zu ambassaden und andern wichtigen functionen von ihrer Republic gebraucht worden. *Morosini* hist. Venet. *Amelot de la Houssaye* p. 13, 37, 50, 192, 198, 534, 541.

Erkelens, lat. Herculeum, ein ort, welcher in dem Hertzogthum Jülich, zwischen den städten Jülich und Roermond, liegt, indessen aber zu dem Spanischen Geldern gehört. Vormals war er mit sehr guten festungs-wercken versehen, welche man aber geschleiffet. An. 1714 ist er dem Hertzogthum Jülich incorporirt, und an Chur-Pfaltz überlassen worden.

Erla, lat. Agria, eine berühmte und ziemlich grosse stadt in der Ungarischen Graffschafft Barzod, an dem fluß Erla, welcher durch die stadt fliesset, und 3 meilen davon in die Theisse fällt. Sie hat schon an. 1010 von dem Ungarischen Könige S. Stephano das stadt-recht bekommen. An sich selbst ist sie nicht feste, das schloß aber liegt auf einem hohen felsen, ist mit 6 pasteyen und tiefen graben umgeben, und dienet dem daselbst befindlichen Bischoff, so unter das Ertz-Bißthum Gran gehört, zur residentz. An. 1552 belagerte sie der Türckische Kayser Solymann, muste aber, nachdem er 13000 mann davor verlohren, wiederum abziehen, unter welcher belagerung sich sonderlich die weiber in der stadt ungemein tapffer hielten. Doch an. 1596 nahm sie Mahomet III ein, nachdem er 20000 mann davor sitzen lassen, ließ die besatzung wider den accord niedermachen, und den Commendanten, einen Grafen von Thurn, nebst einigen andern gefangen nehmen. Endlich ist dieser ort an. 1687 nach einer dreyjährigen bloquirung wieder in Christliche hände gekommen. Bey der unter des Ragoczy anführung entstandenen unruhe, kam er in der Malcontenten hände; allein an. 1710 ergab sich die stadt an den Kayserlichen General Marchese Cusani freywillig, das schloß aber wehrte sich eine zeitlang, bis es den 10 nov. des besagten jahres mit accord übergieng. *Ziegl* schaupl. p. 1085. *Buchholz* ind. chronol. p. 802.

Erlach, eine stadt in der Schweitz an dem Bieler-see, dem Canton Bern gehörig. Es befindet sich daselbst ein Benedictiner-kloster, welches Cuno von Hasenburg, Bischoff zu Lusanna, zu des Kaysers Henrici IV zeiten gestifftet hat. Bey der religions-änderung ist es secularisiret, und zu einer Bernerischen Landvoigtey gemacht worden. *Stumpf.* Schw. chr. p. 357.

Erlach, eine edle familie, welche man in der Schweitz unter die ältesten zehlet, und sich vor langen zeiten auch in Teutschland, absonderlich aber in dem Fürstenthum Anhalt, niedergelassen hat. An. 1165 ist Christoph auf dem thurnier zu Zürch erschienen. An. 1291 behielt Ulrich, Feldherr der stadt Bern, in dem Donnerbuhel oder Jammerthal, einen ansehnlichen sieg wider die Grafen von Savoyen und Neuburg. An. 1339 behielt Rudolph, als Feldherr der Berner, in einer mit den Hertzogen zu Oesterreich und Grafen zu Nidow gehaltenen schlacht, die oberhand, und ward an. 1360 von seinem eydam, einem von Rudentz, des nachts in seinem schlafgemach ermordet. Um selbige zeit versahe Burchhard die stelle eines Oesterreichischen Landvoigts in der Schweitz. An. 1551 starb Wolfgang, Voigt zu Mülden, nachdem er unterschiedliche wichtige Gesandschafften abgelegt hatte. Einer von dessen söhnen, gleiches namens mit ihm, war anfangs Kayserlicher und Würtembergischer Hauptmann, wie auch Ober-Voigt zu Tettlingen, und nachgehends zu Uberlingen; endlich starb er an. 1607 als Würtzburgischer Kriegs-Rath, Obrister und Ober-Amtmann zu Mörstadt und Neustadt an dem Reihen. Dessen ältisten bruders Burchardi söhne waren 1) Erasmus, der an. 1514 Unter-Marschall zu Mayntz gewesen, und einen eintzigen sohn, namens Wolfgang, gezeuget hat, welchen die aufrührischen bauern in dem Würtenbergischen erschlagen. 2) Burchardus, der anfangs Chur-Pfältzischer Cammerherr, Landrichter zu Auerbach, und Pfleger zu Nabburg gewesen, nachgehends aber Anhältischer Rath und Hofmarschall worden. Er starb an. 1640 in dem 74 jahre seines alters, und hat seine treue gegen seinen Fürsten Christianum I unter andern damit an den tag gelegt, daß er in der schlacht auf dem weissen berge bey Prage, mit fürwerffung seines leibes einen gefährlichen hieb ausgehalten, welcher jenem zugedacht gewesen. Von seinen söhnen ward 1) Burchhard, nebst seinem vetter Hartmann, einem Schwedischen Obrist-Lieutenant, an. 1631 zu Pfirt von den mißvergnügten bauren des nachts überfallen, und zu den fenstern herab gestürtzt. 2) Augustus aber war Anhältischer Rath, und gieng an. 1684 mit tode ab; von dessen 7 söhnen haben ihrer zwey, nemlich Christian Lebrecht und Curt Heinrich, Anhältischer gesamter Rath, ihr geschlecht fortgepflantzet. Ausser diesen sind in dem 17 und 18 seculo berühmt gewesen: 1) Obrister Frantz Ludwig von Erlach, Freyherr von Spietz, Schultheiß zu Bern, von an. 1629 bis 1651, welcher mit 2 gemahlinnen 35 kinder erzeuget. 2) Johann Ludwig, Baron von Erlach, Frantzösischer General-Lieutenant, der unterschiedliche ambassaden verrichtet, und letztens Gouverneur zu Brisach worden. 3) Hans Jacob, Frantzösischer General-Lieutenant, gieng an. 1694 mit tode ab. 4) Sigmund, Schultheiß des Cantons Bern, und General aller Protestantischen Schweitzer, starb an. 1699. 5) Albrecht, Freyherr von Spietz und Herr zu Riggensperg, auch Venner zu Bern, lebte an. 1717. 6) Hieronymus war Kayserlicher Cammerherr, General-Feldmarschall-Lieutenant und Obrister über ein regiment Schweitzer, welche stellen er an. 1715, als er des Raths zu Bern worden, quittiren müssen. 7) Siegmund war an. 1712 Königlicher Preußischer Hofmarschall und Capitain-Commendant der Schweitzer-garde. 8) Victor, des ietztgedachten bruder, war Capitain aux Gardes des Königs in Franckreich. *Stumpfs* Schw.

chron. l. 8 c. 19. *Stettlers* Bernischer lorber-crantz. *Becm.* Anhält. hist. p. 7. *Pufend.* Schw. kriegs-gesch. *Spangenb* adolsp. P. 2.

Erlang, eine feine stadt an der Rednitz, 3 meilen von Nürnberg gegen norden zum Nürnbergischen Burggrafthum oberhalb gebürges, oder Brandenburgischen Marggrafthum Bayreuth gehörig. Wegen des guten lagers hat Marggraf Christian Ernst vor die refugirte Frantzosen eine neue stadt aufbauen lassen, und zu anfang des 18 seculi hat allhier ein gelehrter von Adel Christoph Adam Groß von Trockau von seinen gütern eine Ritter-Academie gestifftet, worinnen alle arten der wissenschafften, sprachen und exercitien getrieben werden. Als solche an. 1701 den 4 dec. eingewenhet worden, hielten 9 studiosi in eben so viel sprachen zierliche reden. Dieses neue Erlang wird also von seinem stiffter Christian-Erlang genennet, und zu dessen unterschied führet das vorige den nahmen Alt-Erlang, welches aber an. 1706 im aug. das unglück gehabt, daß es samt kirchen, rath-hauß und schul-gebäuden bis auf gar wenige häuser in die asche geleget worden. *Zeiler* topogr. Franc. p. 24. *Pastorius* Franç. rediv. p. 396. *Donati* europ. tage-register ad an. 1701.

des **Erlösers**, oder des **heiligen blutes**, Ritter-Orden, soll von dem Hertzoge zu Mantua, Vincentio, an. 1608 gestifftet worden seyn. Das ordens-zeichen ist ein band von güldenen ovalen, mit kleinen güldenen ringen zusammen geknüpft, und mit schmeltzwerck in gestalt der feuerflammen gezieret. In den oval-figuren stehen diese worte: Domine probasti me. Unten an der ordens-kette hänget eine oval-figur, welche 2 engel vorstellet, die mit ihren händen eine güldene mit crystallen-glaß verwahrte monstrantz halten, in welchen 3 bluts-tropffen Christi, welche man zu Mantua verwahret, zu sehen sind, nebst der beyschrifft: Nil isto triste recepto. Es werden in diesen Orden 20 personen aufgenommen, deren haupt der Hertzog zu Mantua selbst ist, als welcher jährlich in seiner residentz, und zwar in der Dom-kirche, das Ordensfest celebriret. *Possevin.* Gonzagæ lib. 8 p. 838. *Maffei* annal. l. 12. c. 2 p. 935 seq.

ERMANRICUS, ERMENRICUS oder ERMENOLDUS, ist der name, welcher dem verfertiger des lebens des heiligen Sole, eines Engeländers und Abtes in Solenhofen, so sich bey dem Canisio befindet, gegeben wird. Er war anfangs ein Capellan und Münch, und wurde, wie Possevinus will, nachgehends Abt. Vossius muthmasset, daß er eben der autor sey, welcher Ludovico Pio zu ehren eine lobrede in elegischen versen geschrieben. *Canisius* t. 4 antiqu. lect. *Possevin.* in apparatu. *Vossius* hist. Lat. l. 3 c. 4.

Ermengard, siehe **Hermengard**.

ERMERICUS, HERMERICUS oder IRMARICUS, ein König von Kent in Engeland, war ein sohn Esca und bruder Otha, mit welchem er an. 512 den thron bestieg, und bis an. 565 gemeinschafftlich regierte. Andere wollen, er habe nach Otha an. 532 zu regieren angefangen, und das regiment bis an. 561 fortgeführet. *Beda* l. 1. *du Chesne* l. 6.

ERMERICUS oder HERMERICUS, ein König der Schwaben, gieng in Spanien, und regierte daselbst 31 jahr, nachdem er alle provintzen dieses Königreichs verheert hatte. Die Wandeler bekriegten ihn an. 419, musten sich aber einige zeit hernach retiriren. Genseric schlug dessen General Hermingarium, darauf zog Ermericus in eigener person mit zu felde, und verwüstete Gallicien. Nachdem er sich 7 jahr mit einer verdießlichen kranckheit geschleppt hatte, starb er an. 440.

ERMITA, siehe EREMITA.

Ermland, siehe **Wermeland**.

Ermsleben, eine kleine stadt, nebst einem amte, in dem Fürstenthum Halberstadt, zwischen Ballenstädt und Aschersleben, gelegen. Sie hat ehemals den Grafen von Reinstein gehöret, ist aber in dem 16 seculo an die Herren von Hoym gekommen, welche es nach anfang des 18 seculi dem Könige in Preussen abtreten müssen. Das nahe darbey gelegene schloß **Conradsburg** ist vor diesem eine Benedictiner-Abtey gewesen, und gehört noch ietzo den Herren von Hoym. *Langii* chron. Ziticense ad ann. 1193. *Spangenb.* Mansf. chron. *Leibniz* t. 1 script. rer. Germ. p. 285. *Tromsd.*

Ernau, **Ehrnau**, ein den Grafen Breuner gehöriges schloß, nebst einer Herrschafft, in der Steyermarck, 7 meilen von Prück, gelegen. Es ist das stamm-hauß der Adelichen familie von Ernau. *Bucel.* stemm. P. 1 & 3. *Tromsd.*

Geistliche Churfürsten und Ertz-Bischöffe:

ERNESTUS, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war der jüngere Printz Alberti V, Hertzogs in Bayern, gebohren an. 1554. Er ward an. 1565 zu Freysingen, an. 1573 zu Hildesheim, an. 1580 zu Lüttich und an. 1586 zu Münster, Bischoff. Zu dem besitz des Ertz-Stiffts Cöln, dazu er an. 1583 erwehlet ward, konte er so gleich nicht gelangen, indem der abgesetzte Churfürst, Gebhard von Truchses, in guter verfassung stund; dahero das capitul sich genöthiget sahe, 5000 Spanier an sich zu ziehen. Ob nun wohl Gebhard in dem folgenden jahre sich aus dem staube machen muste, nachdem er Bonn durch verrätherey verlohren hatte; so machte doch der Niederländische krieg Ernesto viel zu schaffen, indem der Holländische General Martin Schenck sein gebiethe nicht allein unaufhörlich beunruhigte, sondern auch die festung Bonn überwältigte. Er gieng also selbst zu dem Hertzoge von Parma, der dazumal in den Niederlanden commandirte, und hielt um nachdrückliche hülffe an; wie aber selbige nicht alsobald erfolgte, war er willens, sich wieder nach Bayern zu begeben, von welcher resolution ihn aber der Pabst abmahnte; dahero er sich gefallen lassen muste, den krieg fortzusetzen, bis er sich durch die waffen ruhe verschaffen konte. An. 1601 nahm er seinen vetter, Ferdinandum aus Bayern, zu seinem Coadjutor an, starb aber erst an. 1612 zu Arensberg in Westphalen, nachdem er diese worte: **Jesu du sohn David, erbarme dich mein!** unterschiedene mal wiederholet hatte. *Strad.* de B. B. P. 2. *Isselt* de bello Colon. *Chytræi* Sax.

ERNESTUS, Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt, ein sohn des Churfürsten zu Sachsen Ernesti, von dessen gemahlin, Elisabeth, einer tochter Alberti III, Hertzogs von Bayern. Er ward gebohren an. 1466. Zu dem Ertz-Bißthum von Magdeburg gelangte er den 12 jan. an. 1476, und zu dem Bißthum von Halberstadt 3 jahr hernach. Zwischen ihm und der stadt Halle entstunden an. 1477 allerhand irrungen, daß endlich sein vater sich genöthigt sahe, diesen ort mit gewalt zu bezwingen, welches den 28 jul. oder, wie andere schreiben, den 20 sept. an. 1478 geschahe. Das folgende jahr den 20 jan. hielt er einen landtag auf dem schloß zu Giebichenstein, da unter andern beschlossen ward, die Moritzburg zu Halle zu bauen, um diese stadt dadurch in dem zaum zu halten. Den 17 jun. desselben jahrs legte er den ersten stein darzu, und den 25 may an. 1484 ward diese festung ohne die allergeringste unkosten oder frohndienste seiner unterthanen vollendet. Inzwischen hatten auch die Halberstädter wider ihn rebelliret, welche er aber, durch nochmaligen beystand seines vaters, an. 1482, an. 1484 und an. 1486 demüthigte. An. 1488 gerieth er in einen hefftigen streit mit der stadt Magdeburg, welchen aber seines vatern bruder, der Hertzog Albertus, gütlich beylegte. An. 1492 trieb er die Juden aus Magdeburg. An. 1501 schickte er dem Könige Johanni von Dänemarck hülfs-trouppen wider die Dithmarsen. Das nächstfolgende jahr copulirte er in eigner person den Churfürsten von Brandenburg, Joachimum I, mit der Printzeßin Elisabeth, einer tochter des obgemeldeten Königs Johannis. Im übrigen ließ er hin und wieder stattliche gebäude aufrichten, insonderheit aber die capelle sub turribus in der Domkirche zu Magdeburg in die form bringen, worinnen dieselbe noch heutiges tages zu sehen. Als es mit ihm auf das letzte gieng, wegerte er sich, die von den Magdeburgischen Capucinern ihm angebotene gute wercke ihres klosters anzunehmen, und starb zu Halle den 3 aug. an. 1512. *Adam Remp* calendar. Saxon. *Amersbach* chron. Magdeb. *Seckendorf* hist. Luther. *Brotuff. Hondorf. VVilke* Sæchs. Nepos.

ERNESTUS, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, war der dritte sohn Hertzogs Alberti IV in Bayern, und Cunigundis, Kaysers Friderci III tochter, gebohren an. 1500. Er war noch minderjährig, als sein vater an. 1508 verstarb, und muste geschehen lassen, daß der mittlere bruder Ludewig dem ältern Wilhelmo wider die verordnung des vaters, welcher nach dem rechte der erstgeburt succedirt haben wolte, einen grossen theil des Hertzogthums abtrotzte, er aber dabey leer ausgieng. Nachdem er unter anführung des berühmten Aventini und anderer in jure und andern mathematischen wissenschafften, besonders aber in bergwercks-sachen eine gute wissenschafft erlanget, that er unbekannter weise eine reise durch Franckreich, nach deren endigung er an. 1517 zum Bischoff in Paßau erwehlet wurde, bey welchem amt er sich das lob eines haushältigen und gütigen Herrn erwarb. Er hielt es bey damaliger religions-änderung mit seinen brüdern, und kehrte vor sich alle mittel vor, sein Bißthum von Lutheri lehre rein zu behalten, wodurch er sich in solches ansehen brachte, daß er an. 1540 nach absterben Matthæi Langii Cardinals und Ertz-Bischoffs zu Saltzburg dieses Ertz-Bißthum erhielte. Er legte aber an. 1554 die Ertz-Bischöffliche würde wieder nieder, und brachte sein leben bis an. 1560 in einsamkeit in seiner erkaufften Grafschafft Glaz in Böhmen zu, welche nach seinem tode an Albertum V von Bayern fiel. *Adlzr.* P. 2 l. 10 ad an. 1516.

ERNESTUS, erster Ertz-Bischoff zu Prage, war aus dem Adelichen geschlechte von Pardowitz entsprossen, und erhielt die Ertz-Bischöffliche würde an. 1344, nachdem er eine zeitlang Bischoff daselbst gewesen. Seine frömmigkeit und andre rühmliche eigenschafften brachten ihm solches ansehen zu wege, daß er nicht allein von dem Kayser in den wichtigsten ambassaden gebraucht ward, sondern auch nach dem tode Innocentii VI den Päbstlichen thron bestiegen hätte, wo er nicht ein ausländer gewesen wäre. Als er sich an. 1364 in Bautzen bey dem Kayser befand, überfiel ihn eine tödtliche kranckheit, weßwegen er sich auf das schloß Randnitz bringen ließ, und bald hernach das zeitliche daselbst gesegnete. *Balb.* miscell. Boh. dec. 1 lib. 4. *Hagec.* chr. Boh.

Churfürsten und Hertzoge zu Sachsen:

ERNESTUS, Churfürst zu Sachsen, der stiffter der Ernestinischen linie, war ein sohn Friderici II des sanfftmüthigen, welchen ihm die Ertz-Hertzogin Margareta von Oesterreich, an. 1441 den 25 mart. gebohren. In seinen jungen jahren wurde er nebst seinem bruder, dem Hertzog Alberto, von Kuntzen von Kauffungen und denen, so es mit ihm hielten, Bernhardo von Trebin, Wilhelmo von Mosen, Wilhelmo von Schönfels und andern, durch verrätherey eines küchenjungen, Schwalb genannt, aus dem schlosse zu Altenburg, da der vater Churfürst Fridericus abwesend war, und inzwischen die zurück gelassenen diener sich besoffen, geraubet. Allein da Kuntz von Kauffungen mit dem jüngern Printzen Alberto sich gegen Böhmen wendete, traf ihn in dem walde bey Elterlein ein köhler an, welchem es der Printz offenbarte, daß er Churfürst Friderici des sanfftmüthigen zu Sachsen sohn, und von Kuntzen von Kauffungen heimlich durch gewalt entführt worden wäre. Darauf dieser nebst seinem gehülffen, Kuntzen gefangen nahm, und den Printzen in die freyheit setzte. Als nun der von Mosen und Schönfels des Printzen Alberti erlösung vernahmen, schickten sie auch Ernestum wieder zurück, nachdem er ihnen vorhero sicherheit ihres lebens versprochen

sprochen hatte. Gleichwie aber sein bruder mehr lust zu dem kriege zeigte, also hatte Ernestus mehr beliebung an der ruhe, die er auch auf alle weise zu erhalten suchte, wie er denn in der Churfürstlichen würde, welche ihm von dem Kayser Friderico ertheilt worden, nichts mehr als friede und einigkeit geliebet, wo er nicht mit gewalt zu dem gegentheil gezwungen worden. Ihm hat man es nebst dem Marggrafen Johanne von Brandenburg sonderlich zu dancken, daß der krieg zwischen den Königen Matthia in Ungarn, Casimiro in Polen und Uladislao in Böhmen an. 1474 in der ersten flamme wieder erstickt wurde, dardurch sonst grosses unglück vor Teutschland zu befürchten war. So verglich er sich auch nebst seinem bruder wegen einiger streitigkeiten mit dem Bischoff Gebhardo zu Halberstadt. Mit seinem bruder lebte er, ohngeachtet sie verschiedene gemüths-neigungen hatten, in guter vertraulichkeit, und a. 1472 kaufften sie das Fürstenthum Sagan von dem letzten Hertzoge Johanne in Schlesien vor 55000 Ungarische goldgülden, womit Churfürst Ernst 2 jahr hernach von Matthia Könige in Böhmen beliehen ward. So brachten sie auch an. 1477 von dem Freyherrn Hansen von Bieberstein die herrschafften Sorau, Beßkau und Storckau um 62000 Rheinische goldgülden, wiewol wiederkäuflich, an sich. Gleichwie aber sein bruder, Albrecht, einen zug in das heilige land gethan; also ist Ernestus aus andacht nach Rom gereiset, allwo er von Sixto IV eine göldene rose nebst einem kuß erhalten. Ohngeachtet er ein Herr von grosser sanfftmuth war, so unterließ er doch nicht, die harten verbrechen, wenn es anders nicht seyn kunte, auch mit krieg zu bestraffen, wie er denn dem Reussen von Plauen, welcher seiner gemahlin zu gefallen, den Adel und unterthanen wieder alle gethane abmahnung mehr und mehr plackte, Plauen, Delßnitz und Adorff weggenommen. Nicht besser ergieng es den bürgern zu Quedlinburg, welche sich wider ihre Aebtißin, Hedwig, Churfürst Ernesti schwester, empörten, indem dieser nebst seinem bruder Alberto besagte stadt an. 1477 eroberte, den soldaten zu plündern überließ, und die darinnen befindliche Rolands-säule über einen hauffen warff, zu gleicher zeit auch die erb-vogtey daselbst an sein hauß brachte. Weil der pöbel zu Halle mit Ernesti sohne, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, nicht wohl zufrieden war, und mit den vornehmen wegen der da befindlichen saltz-wercke einen gefährlichen aufstand erregte, rückte Ernestus gleichfalls davor, und eroberte es. Gleiche straffe bekamen auch die Halberstädter, welche ebener maßen wider diesen Ertz-Bischoff, als ihren Herrn, und den Rath einen auffstand erregten. Erffurt, welches sich verschiedener schlösser und dörffer angemaßet, die den Hertzogen zu Sachsen, als Eigenthums-Herren von Thüringen, zustunden, über dieses sich wider den Ertz-Bischoff Albertum zu Maintz Ernesti sohn, aufgewiegelt, wurde theils durch die waffen, theils durch verträge auf andere gedancken gebracht. Gleichwie er aber nichts mehr suchte, als sein land in glücklichen und geruhigen stand zu setzen; also hatte sich solches dessen um so viel mehr zu erfreuen, nachdem man an. 1471 das reiche silber-bergwerck zu Schneeberg erfunden. Er lösete auch an. 1483 die Graffschafft an der so genannten schmalen Gera gelegen, und noch mehr andere dörffer für 10400 gülden wiederum ein. Zwey jahr hernach verglich er sich mit seinem bruder Albrecht einer erblichen landes-theilung wegen, die Churlande ausgenommen, und bekam er Thüringen, Albrecht aber Meissen. Hierauf lebte er kaum noch ein jahr, und starb auf dem schlosse Colditz den 26 aug. an. 1486, nachdem seine gemahlin Elisabeth, Hertzog Albrechts in Bayern tochter, mit welcher er sich an. 1461 vermählt, 2 jahr vorher das zeitliche gesegnet. Seine kinder waren 1) Christina, Königs Johannis zu Dänemarck gemahlin, gebohren an. 1462. 2) Fridericus III, sein nachfolger, gebohren an. 1463. 3) Albertus, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maintz, gebohren an. 1464. 4) Ernestus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt, gebohren an. 1466. 5) Johannes der standhaffte, gebohren an. 1467. 6) Margaretha, Hertzogs Henrici des mittlern zu Braunschweig gemahlin. *Spangenb.* Sächsis. chron. *Fabric.* in reb. Misn. & orig. Sax. *Albin.* Meis. land-chron. p. 205, 268, 271, 272. *Peckenstein* theatr. Sax. p. 149 seq. & in Wittikindeæ famil. illustr. Sax. prosap. p. 15 & 16. *Bojemus* in vita Alberti III. *Spener.* sylloge p. 338 seq. *Clauder.* stemma Saxon. *Tentzel.* in dem warhafften todes-tage Margaretæ Churfürstin zu Sachsen und Ertz-Hertzogin zu Oesterreich, und dem Kauffungischen raub ihrer Printzen. *Mulleri* annales Sax. pag. 21, 30 seq. *Hoens* geschlechts-unters. des hauses Sachsen. &c.

ERNESTUS, der gottsfürchtige, Hertzog zu Sachsen und stamm-vater des ietzigen Gothaischen hauses, wurde an. 1601 in der Christ-nacht gebohren. Er verlohr seinen vater Hertzog Johannem in dem 5 jahre seines alters, weswegen die mutter Dorothea Maria, Joachimi Ernesti zu Anhalt tochter, ihn sorgfältig auferziehen ließ. Nachdem er dasjenige, was zu einem Regenten erfordert wird, begriessen, nahm er unter dem Könige von Schweden Gustavo Adolpho kriegs-dienste, und halff die städte Königshofen, Schweinfurth und Würtzburg einnehmen. An. 1632 wohnte er der mit dem General Tilly an dem Lech gehaltenen schlacht bey, setzte mit seinem regiment zu erst durch den fluß, und zwang den feind, das ufer, so er besetzt hatte, zu verlassen. Nicht weniger ließ er seine tapfferkeit in der schlacht bey Lützen sehen, allwo er dem General Pappenheim, der auf ihn traf, viel volck zu schanden machte. Bey allem diesen unterließ er nicht, den frieden wieder herzustellen, wie er sich denn zu dem ende bald in dem Kayserlichen, bald in dem Schwedischen lager, wiewol vergebens, finden ließ. Nach dem an. 1635 zu Prage geschlossenen frieden legte er die kriegs-dienste nieder, und war bemühet, sein land in guten stand zu bringen. Als sein bruder Albertus an. 1644 starb, bekam er die helffte von dem Fürstenthum Eisenach, und da an. 1672 Friedrich Wilhelm die Altenburgische linie beschloß, fielen ihm die Altenburgische und Coburgische lande zu; doch überließ er davon einige ämter, nebst dem amte Kreinberg aus dem Eisenachischen Fürstenthum und dem gantzen Eisenachischen voto, freywillig der Weymarischen linie. Er starb an. 1675 den 26 mart. und hinterließ von Elisabetha, Johannis Philippi Hertzogs zu Sachsen-Altenburg eintziger tochter, unterschiedliche Printzen und Printzeßinnen. Unter jenen sind sonderlich 7 merckwürdig, welche das land unter sich theilten, obgleich Ernesti disposition dahin gieng, daß es gemeinschafftlich solte regieret werden, doch so, daß der älteste iederzeit das directorium führte. Sie waren aber 1) Fridericus, von welchem die heutige Gothaische linie herstammt. 2) Albertus, der seine residentz zu Coburg nahm und an. 1699 ohne erben starb. 3) Bernhardus, der urheber der Sachsen-Meinungischen linie. 4) Henricus, welcher zu Römhild residirte und an. 1710 ohne erben starb. 5) Christianus, der zu Eisenberg hof hielt und an. 1707 ohne erben mit tode abgieng. 6) Ernestus, von welchem die Hildburghausische, und 7) Johannes Ernestus, von dem die Saalfeldische linie herkommt. Es war sonst Ernestus ein frommer Herr, welcher vor kirchen und schulen eyfrig sorgte, davon seine löbliche verordnungen, und die vielen schrifften, welche auf seine unkosten verfertigt und heraus gegeben worden, zur gnüge zeugen. Er bemühete sich auch, die Lutherische lehre weiter auszubreiten, wie er denn nicht allein von dem Czaar in Moscau erhielt, daß er den Protestanten die öffentliche übung ihres gottesdienstes wiederum verstattete, sondern corespondirte auch mit dem Patriarchen zu Alexandrien, und schickte an. 1663 Johann Michael Wanslebium nach Egypten, daß er von dannen nach Abyßinien gehen und von den Christen daselbst nachricht einziehen solte, wiewol dieser bey seiner zurückkunfft zu Rom in den Dominicaner-Orden getreten. Er hielt auch eine geraume zeit einen Abyßiner an seinem hofe auf, um durch denselben mit dem Abyßinischen Kayser eine correspondenz anzufangen. Die begierde, den wohlstand der Lutherischen kirche zu erhalten, trieb ihn auch an, den vorschlag Nicolai Hunnii von aufrichtung eines gewissen Collegii Theologici, so viel an ihm war, ins werck zu richten, und schickte zu diesem ende er an. 1670 seinen Printz Albertum an unterschiedliche höfe, welches aber fruchtloß ablief. *Eyring* vita Ernesti Pii. *Ludolphi* schaubühne & hist. Aethiop. p. 31. *Müller* annal. Sax. *Speneri* sylloge. *Imhof.* N.P.

Ertz-Hertzoge von Oesterreich:

ERNESTUS, der eiserne von seiner sonderbaren leibes-stärcke zugenannt, Ertz-Hertzog von Oesterreich, ein sohn Leopoldi des frommen, Grafen in Tyrol, und Viridis, Hertzogs Barnabonis zu Mayland tochter, war an. 1377 gebohren. In seiner jugend begab er sich in Italien nach Bononien, daselbst dem studiren obzuliegen. Nach dem tode seines bruders, Hertzog Wilhelms, so an. 1406 erfolgte, nahm er nebst seinem bruder Leopoldo dem dicken und hoffärtigen, über Wilhelmi sohn Albertum, die vormundschafft, denn der dritte bruder Fridericus wolte sich wegen seiner weit entlegenen lande, zumal er sahe, daß einige streitigkeiten bereits anzuwachsen begunten, um diese ehre nicht sonderlich drängen. Zu gleicher zeit nahm man eine erb-vertheilung der länder vor, darinnen Albrecht Oesterreich, Leopold die länder in Schwaben, Elsaß und an der Schweitz, Ernst die Fürstenthümer Steyer, Kärndten und Crain, und Friedrich die Graffschafft Tyrol bekam. Das folgende jahr erregte sich unter Leopolden und Ernsten wegen der vormundschafft eine grosse feindseligkeit, doch kam es bald darauf wieder zum gütlichen vergleich, der aber nicht lange währte, indem durch den meuchelmörderischen tod Friedrichs von Waldsee, eines getreuen ministers, bey Ernsten grosser argwohn entstund, der noch in diesem jahre zu öffentlicher thätlichkeit ausbrach, die aber zu anfang des jahrs 1409 aufs neue beygelegt wurde. Worauf die 3 brüder Leopold, Friedrich und Ernst mit Albrechten, ihrem vetter, den von ihren vor-eltern so viel jahre her gesamleten schatz, wie ehemals die länder, gleichfalls zu theilen sich entschlossen. An. 1410 kam er nebst seinem bruder Friderichen mit den Hertzogen in Bayern wegen des saltz-handels zu Hall im Innthal in verdrießlichkeit, die aber von dem Ertz-Bischoff Eberhard zu Saltzburg durch einen interims-vertrag auf anderthalb jahr beygeleget wurde. Das folgende jahr besuchte er das heilige land, und als inzwischen sein bruder Fridericus von dem Kayser Sigismundo auf zureden des Concilii zu Costnitz in den bann gethan wurde, auch deswegen die länder Hertzog Friedrichs, so wohl von dem Kayser selbst als andern viel leiden musten, versicherte er sich seiner zurückkunfft der Graffschafft Tyrol, und rechtfertigte dieses bey dem Kayser, womit aber Fridericus selbst übel zu frieden war, sich aber doch wieder an. 1416 zu einem gütlichen vergleich einließ. Acht jahr hernach starb Ernst zu Grätz in der Steyermarck. Er hatte 2 gemahlinnen, Margaretam, Hertzogs Bogislai V in Pommern tochter, die er sich an. 1392, und Cimburgim, Hertzogs Zemoviti in Masovien tochter, die er sich an. 1411 beylegen ließ. Mit dieser letztern zeugte er verschiedene kinder, von denen Ernestus, Rudolphus, Leopoldus, Alexandrina und Anna in ihrer jugend verstorben, Fridericus aber und Albertus nebst ihren beyden schwestern zu erwachsenen jahren gediehen. Von diesen letztern ist Margareta an. 1432 dem Churfürsten Friderico II in Sachsen beygeleget, und die stamm-mutter des heutigen Chur- und Fürstlichen hauses Sachsen, gleichwie ihre schwester Catharina, so an 1445 sich mit Marggraf Carolo I zu Baden vermählt, dieses Marggräflichen hauses stamm-erhalterin worden. Von den söhnen erlangte Fridericus an. 1440 die Kayserliche würde. *Roo* annal. Aust. *Fuggeri* ehren-spiegel. *Cuspinianus* in Austria. *Valvasor* ehre des Hertzogth. Crain. *Tentzelius* in Margareten Churfürstin zu Sachsen, gebohrner Ertz-Hertzogin zu Oesterreich, todes-tage, &c.

ERNESTUS, Ertz-Hertzog von Oesterreich, der andre sohn des Kaysers Maximiliani II, gebohren zu Wien den 15 jun. an. 1553. Er ward in seiner jugend nebst seinem bruder, Rudolpho, an den Spanischen hof geschickt, allwo ihm eine von Philippi II Printzeßinnen zugedacht war. Es zergiengen aber diese anschläge, als der König in Spanien einen Printz bekam, und der Ertz-Hertzog reißte an. 1571 wieder nach Teutschland. Nachgehends hat er unter seines bruders Rudolphi II Kayserlicher regierung in dessen nahmen den Ober- und Unter-Oesterreichischen landen vorgestanden, auch in den Inner-Oesterreichischen, nach absterben Ertz-Hertzog Carls, die vormundschafft geführt. An. 1592 ernennte ihn der König in Spanien zum stadthalter in den Niederlanden, allwo er auch an. 1594 anlangte, und sich zwar bemühte, friede zu machen, damit aber wegen der vereinigten Niederländer ihres mißtrauens gegen die Spanier nichts ausrichtete. Es gieng auch im kriege nicht viel vor, indem ein theil von des Ertz-Hertzogs völckern stets sehr schwierig war, ausser, daß die Spanier Gröningen verlohren. Damals verfielen die Spanischen Niederlande mit Franckreich in uneinigkeit, worüber der Ertz-Hertzog mit den Ständen viel zu thun bekam, indem diese der Spanier verfahren, die an der weiterung schuld waren, durchaus nicht gut heissen und den krieg auf alle weise vermeiden wolten. Ernestus brachte es bey ihnen doch endlich so weit, daß sie die beschlossene Gesandschafft nach Franckreich verschoben, bis auf ihre vorstellungen antwort aus Spanien käme. Weil aber diese sehr lange verzog, kündigten indessen die Frantzosen mit anfang des 1595 jahrs den Spaniern in Niederland den krieg an, dessen rechten anfang iedoch der Ertz-Hertzog nicht erlebt, indem er den 20 febr. bemeldten jahres gestorben, nachdem er in den Niederlanden meistentheils kräncklich gewesen war. An. 1593 schlugen ihn die Spanier den Ligisten in Franckreich zum Könige vor, und solte er darzu die Infantin heyrathen. Es ward aber dieser vorschlag verworffen, und seine heyrath mit der Infantin blieb auch nach, ungeachtet er sich noch bey antretung seines regiments in den Niederlanden darauf rechnung gemacht. Sein eigner bruder, der Kayser, welcher sich selbst nicht entschliessen kunte, die Printzeßin zu ehlichen, sie aber doch indessen auch sonst niemanden gönnen wolte, mochte die sache wohl hindern. Man meint, daß diese mißlingung seiner anschläge, sowohl auf die verachtung, womit ihm die Spanier und Niederländer, sonderlich nachdem er keinen frieden stifften können, begegnet, viel zu seiner kranckheit und tode beygetragen. Er war sonst ein friedliebender, sanfftmüthiger, gütiger Herr, dabey aber auch so ernsthafft, daß man ihn fast gar nicht lachen sehen. Seine tugenden waren eben nicht ausnehmend, doch war er hingegen frey von lastern. *Thuanus* l. c. 109---112. *Meteranus* l. c. 17. *Sleidanus* P. 3 l. 19, 20.

Hertzöge in Bayern:

ERNESTUS, war ein sohn Hertzogs Johannis zu München, von Catharina, Graf Meinhards zu Görtz und Pfaltzgrafen in Kärndten tochter. An. 1393 ließ Hertzog Johannes ihm und seinem bruder Wilhelmo in den ihm zugefallenen landen huldigen, mit dem er auch nach des vaters tode, so 4 jahr darauf erfolgte, in steter einigkeit gelebet. Ob er nun schon mit seinen vettern gleicher weise in ruhe zu leben beflissen war, so machte ihm doch seines vaters bruders sohn, Ludovicus der bartige, viel zu schaffen. Wie denn auf dessen antrieb die Patricii zu München ihn und seinen bruder Wilhelmum, aus dieser stadt verjagten, die sie erst nach 3 jahren durch den ihnen annoch getreuen pöbel wiederum einbekamen. Ob er gleich hierauf seine regierung etwas ruhiger führen konte, so währte doch solches nicht lange, indem Ludovicus durch seinen hochmuth zu neuen zerrüttungen gelegenheit gab. Um das jahr 1430 schickte ihn der Kayser Sigismundus nach Litthauen ab, Vitoldo über dieses land die crone aufzusetzen; allein er ward hieran von den Polen, so alle pässe besetzt hielten, verhindert. Nach dem Aventino soll er der erste Bayrische Hertzog gewesen seyn, welcher den titul von Gottes Gnaden geführt; es zeugen aber die uhrkunden des Reichersbergischen Chronici, daß schon Hertzog Luitpold an. 1141 diesen titul gebraucht. Im übrigen ist von ihm merckwürdig, daß er seines sohns Alberti maitresse; Agnetem Bernauerin, eines baders tochter von Augspurg, an. 1436 auf gutbefinden des Raths zu Straubingen, erstlich gefangen nehmen, nud nachgeheuds, als sie harte worte ausgestossen, in der Donau ersäuffen lassen. Doch ließ er zu ihrem andencken eine capelle bauen, und täglich messe darinnen lesen. Das jahr hernach starb er den letzten jun. von seiner gemahlin Elisabetha Bernabonis Visconti, Herrn zu Meyland, tochter, ausser den bereits gedachten Albertum, 2 töchter nach sich lassend, davon Elisabetha erstlich an Hertzog Adolphum von Bergen, und nach dessen tode an den Grafen Hessonem von Leiningen vermählt worden, Beatricem aber hat sich der Pfaltzgraf Johannes beygeleget. *Andreæ Presbyteri* chr. de Ducib. Bav. *Aventin.* annal. Bojor. l. 7. *Adlzreit.* annal. *Spener.* sylloge p. 271.

ERNESTUS, ALBERTI IV sohn, siehe ERNESTUS, Ertz-Bischoff zu Saltzburg.

ERNESTUS, ALBERTI V sohn, siehe ERNESTUS; Ertz-Bischoff zu Cöln.

Marggrafen zu Brandenburg:

ERNESTUS I, Marggraf zu Brandenburg, war ein sohn des Churfürsten Joachim Friedrichs, den er mit seiner ersten gemahlin Catharina, Marggraf Johannis zu Cüstrin tochter, gezeuget. Er wurde an. 1583 den 13 apr. gebohren, und war ein zwilling mit dem Printzen Joachim. Nachdem er erwachsen und seinen vater an. 1608 verlohren, hielt er sich bey seinem bruder, dem Churfürsten Johann Sigismund, auf, und wie sein vetter Marggraf Friedrich zu Brandenburg an. 1611 mit tode abgieng, ward er an dessen statt Meister des Johanniter-Ordens durch die Marck Brandenburg, Sachsen, Pommern und Wenden. Vorhero aber, als an. 1609 der letztere Hertzog zu Jülich, Cleve und Bergen ohne erben gestorben, und der Churfürst Johann Sigismund die possession dieser lande ergriffen, wurde er von seinem bruder zum statthalter dieser lande ernennet, dahin er sich auch begab, und daselbst an. 1610 zu der Reformirten religion trat, welchem exempel andere Marggrafen von Brandenburg, und selbst der Churfürst Johann Sigismund, endlich gefolget sind. Im übrigen, weil der Pfaltzgraf von Neuburg, Wolfgang Wilhelm, vor andern auf die succession in den Jülichischen landen anspruch machte, und es endlich dahin kam, daß der Ertz-Hertzog Leopold von Oesterreich diese lande sequestriren wolte, verglich sich Ernst im namen seines bruders mit dem Pfaltzgrafen, durch vermittelung des Landgrafen von Hessen, Mauritii, zu Dortmund, traten darauf die administration dieser lande zugleich an, und widersetzten sich dem Ertz-Hertzoge Leopold, der auch endlich gezwungen wurde, sich aus diesen landen weg zu begeben, zumal da durch hülfe der vereinigten Niederlande unter dem commando des Grafen Mauritii von Nassau an. 1610 die stadt Jülich wiederum erobert worden. Es bemüheten sich zwar die Kayserlichen Commissarii in diesem jahre zu Cölln diese irrungen völlig beyzulegen, auch schienen die tractaten zu Jüterbock a. 1611 ziemlich weit zu kommen, doch kunte dieses werck nicht zum stande gebracht werden, weil Pfaltz-Neuburg nicht in das willigste, worüber sich Chur-Brandenburg und Chur-Sachsen verglichen. Unterdessen vermittelte dieser Marggraf Ernst nebst dem Könige in Franckreich und Pfaltzgrafen Wolfgang Wilhelm zwischen dem Rath und der Lutherischen bürgerschafft zu Aachen einen vergleich, ließ auch den flecken Müllheim befestigen, weswegen auf ansuchen der stadt Cölln und anderer, der Kayser Matthias an 1612 inhibition ergehen ließ. In dem folgenden jahre reisete er zu seinem bruder nach Berlin, und starb daselbst den 18 sept. *Meteran.* ad a. 1613 p. 774. *Schad.* contin. Sleid. P. 4 l. 2 §. 38. *Rentsch.* Brand. cedern-hayn p. 486, 487. *Pfeffingers* merckwürdigkeiten des 17 seculi ad a. 1613.

ERNESTUS II, Marggraf zu Brandenburg, war ein sohn Johannis Georgii, der ein bruder des Churfürsten Johannis Sigismundi war, und das Fürstenthum Jägerndorff besaß. Seine mutter war Eva Christina, Hertzogs Friderici zu Würtemberg tochter, welche ihn zu Jägerndorf den 5 jan. an 1617 gebohren. Nachdem sein vater des Churfürsten Friderici V in der Pfaltz parthey ergriffen, muste er nebst seiner mutter sein Fürstenthum verlassen, und wurde an dem Würtembergischen hofe in studiis und anständigen übungen unterwiesen. Er wolte anfangs in kriegs-dienste treten, änderte aber seinen schluß, und that an. 1635 eine reise nach Franckreich, und im folgenden jahre nach Italien, die er selbst in Frantzösischer sprache beschrieben. Als er sich zu Genf und Regenspurg eine zeitlang aufgehalten, gieng er zum andernmal nach Franckreich und von dannen an. 1637 nach Engeland, Holland und Dänemarck, da er sich eine weile an Christiani IV hofe aufhielte. An. 1638 that er die dritte reise nach Franckreich, und kam durch Burgund und die Schweitz an. 1639 wiederum in das Würtembergische; gieng aber im folgenden jahre nach Holland, von dannen nach Dantzig, nachdem er vorher den König von Dänemarck zu Glückstadt gesprochen, und endlich an. 1641 nach Königsberg zu dem Chur-Fürsten von Brandenburg, Georgio Wilhelmo. Da dieser Chur-Fürst noch dasselbige jahr mit tode abgieng, ernennte ihn dessen nachfolger, der Churfürst Fridericus Wilhelmus, zum Statthalter in der Marck, welche würde er mit sonderbarem ruhme geführet. Er war etwas mit der melancholie behafftet, und weil noch andere zufälle dazu kamen, starb er an. 1642, und zwar unverheyrathet. Er war mit des Churfürsten Georgii Wilhelmi ältester Printzeßin Louisa Charlotta versprochen, doch die vollziehung wurde durch seinen frühzeitigen tod verhindert. *Lucæ* chron. p. 765. *Rentschens* cederhain p. 919 seq.

Hertzöge zu Braunschweig-Lüneburg:

ERNESTUS, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, regierender Herr im lande Göttingen, war ein sohn Hertzogs Alberti des feisten von Richsa, einer Wendischen Printzeßin. Er stund seinem bruder Alberto, Bischoff zu Halberstadt, wider dessen feinde an. 1342 bey, und legte grosse proben seiner tapfferkeit ab. Nach dem tode Hertzogs Magni mit der ketten, so an. 1373 erfolgte, nahm er unter dem titul der vormundschafft Braunschweig und Wolffenbüttel ein, und behielt solche 8 jahr. Zu eben dem jahr 1373 um Martini gerieth er mit dem Magdeburgischen Hauptmann, Busso Dus, in ein hartes treffen, darinnen er selbst nebst 60 Rittern und den reichsten bürgern von Braunschweig gefangen; doch auf vorbitte der stadt Magdeburg, nach erlegung 4000 marck, von dem Ertz-Bischoffe losgelassen wurde. Er starb an. 1379, und ließ von seiner gemahlin Elisabetha, Hertzog Heinrichs zu Sagan in Schlesien tochter, Ottonem den quaden, nach sich, ingleichen eine tochter mit der mutter gleiches namens, so sich an. 1414 mit dem Grafen Wilhelmo von Henneberg vermählet. *Buntings* Braunschw. chron. *Speneri* sylloge

ERNESTUS, zu Zelle, Hertzog Heinrichs zu Lüneburg mittlerer sohn, welchen ihm Margareta, Churfürst Ernesti zu Sachsen tochter, an. 1479 den 26 jun. gebohren. Er wurde nebst seinem bruder Hertzog Otten von Churfürst Friedrichen zu Sachsen, seiner mutter bruder, auf die universität nach Wittenberg geschickt, und der aufsicht Georgii Spalatini anvertrauet. Nachdem er einige zeit daselbst verblieben, und absonderlich Martinum Lutherum in der theologie und Hennig Goden in den rechten gehöret hatte, gieng er auf befehl seines vaters nach Franckreich.

Allein

Allein weil die unruhen in Teutschland ie mehr und mehr hervor brachen, verließ er Franckreich, um sich zu hause der regierung in einigen stücken zu unternehmen. Er suchte so bald nach seiner rückkunfft die Lutherische religion einzuführen, und hin und wieder schulen aufzurichten. Hierauf gieng er an. 1530 auf den Reichs-Tag nach Augspurg, weigerte sich nebst andern Churfürsten am tage corporis Christi der procession mit beyzuwohnen, unterschrieb die Augspurgische Confession, und ließ sich zu meherer sicherheit seiner lande, endlich in das Smalkaldische bündniß mit ein, weswegen er von dem Kayser die investitur eine zeitlang nicht erhalten konte. Dessen ungeachtet leistete er seinen bunds-verwandten wider Hertzog Heinrichen den jüngern zu Braunschweig gute hülffe. Längst vorhero, nemlich an. 1525, half er den bauern-auffstand dämpffen, gleichwie er an. 1535 die Wiedertäuffer zu Münster zu paaren zu treiben suchte. Ob er gleich 2 jahre vorhero mit den Lüneburgern, wegen des eigenthum-rechts zum Michaelis-kloster daselbst, in streitigkeit gerathen, so wurde doch solche bald wiederum durch die völlige religions-änderung gehoben. Weil auch die strassen durch die räuber, zu welchen sich viel Edelleute gesellet, unsicher gemacht wurden, begleitete er einsmals die reisenden kauffleute, und verjagte dieses gesinde durch sein ansehen. Im übrigen war er ein Herr von grossen gemüths- und leibes-gaben; absonderlich ließ er sich angelegen seyn, den verlauf der zeiten, so wol in geistlichen als weltlichen genau zu wissen, und liebte deswegen die gelehrten leute; vor allen aber ließ er seine gnade gegen Urbanum Regium spüren, den er von dem Reichs-Tage zu Augspurg mit sich gebracht, und zu seinem Hof-Prediger und General-Superintendenten im lande zu Lüneburg gemacht. Er starb den 11 jan. an. 1546, und also in eben dem jahre, da Lutherus gestorben; gleichwie er auch in einem jahr mit Melanchthone gebohren, und zwar in einem hause zu Ulsen, so hernach in eine schule verwandelt worden: welches man als heimliche anzeigungen seiner liebe gegen kirchen und schulen ansehen wollen. Dieser Hertzog ist durch seine gemahlin Sophia, Hertzog Heinrichs zu Mecklenburg tochter, der stamm-vater des gantzen neuern hauses Braunschweig und Lüneburg; wie denn von seinem sohn Henrico die Dannebergische linie herstammet, die sich nachgehends in die Dannebergische und Wolffenbüttelische getheilet. Sein sohn Wilhelm der jüngere aber hat die Zellische und Hannöverische linien gestifftet, davon bekänntlich die erstere ausgestorben, und das land auf die Hannöverische oder Chur-Linie gefallen. *Melanchthon* in oratione in obitum Ernesti. *Pantaleon* prosopogr. P. 3 p. 147. *Bunting* Braunschw. chron.

ERNESTUS, Hertzog zu Braunschweig, Herr zu Eimbeck und Grubenhagen, ein sohn Philippi des ältern und Catharinæ, Graf Ernsts zu Mansfeld tochter, war an. 1518 gebohren, und in seinen jungen jahren in allen anständigen tugenden wohl unterrichtet. Nachdem er sich einige zeit bey seinem verwandten, Grafen von Mansfeld, aufgehalten, begab er sich an. 1527 an Churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen hof, und weil sich dieser zu Wittenberg aufhielt, besuchte er Lutheri und anderer Professorum predigten fleißig. Weil sich nachgehends der religions-krieg angesponnen, schlug er sich zu des gedachten Churfürsten parthey, und wohnte an. 1546 dem treffen bey Gingen, und das folgende jahr der schlacht bey Mühlberg bey, in welcher letztern er nebst mehr gedachtem Churfürsten gefangen wurde. Wiewol er nun schon 2 jahr vorhero durch bekriegung seines vetters, Hertzog Heinrichs des jüngern, sich bey dem Kayser Carolo V in grosse ungnade gesetzet hatte, so wurde er doch bald seiner gefangenschafft wiederum befreyet. Nachdem nun sein vater, Hertzog Philippus, an. 1551 gestorben, trat er die regierung an, hielt eyfrig auf gute ordnungen, und fieng 1554 an das bergwerck zur Clause auf dem hartz zu bauen. Drey jahr hernach wohnte er der schlacht bey S. Quintin in Franckreich bey, und commandirte ein Spanisches regiment, verlohr aber dabey seinen bruder Johannem. Er starb an. 1567 den 2 apr. und hinterließ von seiner gemahlin Margareta, Hertzogs Georgii in Pommern tochter, Elisabetham, die in gedachtem jahre Hertzog Johanni dem jüngern zu Holstein vermählt worden. *Thuan.* hist. l. 2. 4 & 41. *Buntings* Braunschw. chron. 92. *Spenerus* sylloge.

ERNESTUS AUGUSTUS, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Churfürst und Bischoff zu Oßnabrüg, war ein sohn Hertzogs Georgii und Annen Eleonoren, Landgraf Ludwigs zu Hessen-Darmstadt tochter, welche ihn an. 1629 den 10 nov. gebohren. Nachdem sein vater an. 1641 den 2 apr. gestorben, begab er sich an. 1644 auf die universität zu Marpurg, und übernahm die würde eines Rectoris magnificentissimi. Das jahr darauf trat er eine reise nach Holl- und Engelland an, und an. 1646 um Michaelis befand er sich in Franckreich, von dannen er nicht ohne gefahr in Spanien übergieng, und endlich, nachdem er durch gantz Italien über Sicilien bis nach Malta gereiset, wiederum glücklich zu hause anlangte. Inzwischen wurde er zum Coadjuror des Ertz-Stiffts Magdeburg erwehlet, nachdem er bereits an. 1638 ein canonicat und präbende darvon erhalten. Hierauf that er mit seinem bruder, Hertzog George Wilhelmen, verschiedene reisen in Italien, fiel aber endlich in ein hitziges fieber, daß man ihn bey seiner zurückkunfft an. 1657 zu Wien vor todt aufnahm. Nach seiner genesung gieng er nach hause, und wurde an. 1661 nach dem tode des Cardinals Frantz Wilhelms von Wartemberg vermöge des Münsterischen friedens zu dem Bißthum Oßnabrüg erhoben. Hierauf legte er seine residentz nach Iburg, und halff nachgehends die streitigkeit, die sich bey erfolgtem tode Hertzog Christian Ludwigs zwischen Hertzog George Wilhelmen und Hertzog Johann Friedrichen ereignet, beylegen. An. 1665 half er zwischen Engeland und den General-Staaten der vereinigten Niederlande einen frieden zuwege bringen, und ließ sich mit den General-Staaten zu Neuburg in eine defensiv-alliantz ein, doch wurde die obhandene gefahr das folgende jahr durch einen vergleich zu Cleve wiederum beygelegt, gleichwie auch die weitläufftigkeit zwischen Schweden und der stadt Bremen durch seine und anderer Potentaten vermittelung glücklich gestillet wurde. Weil sich aber an. 1667 durch den Frantzösischen einbruch in die Spanischen Niederlande neue gefahr hervor that, so ließ er sich mit Dänemarck, Brandenburg und Holland zu erhaltung der gemeinen ruhe in ein bündnis ein; wurde auch zu beytretung in die bekannte tripel-alliantz und zu besserer versicherung des zu Aachen zwischen Franckreich und Spanien an. 1668 getroffenen friedens eingeladen. Damit er aber die auf seiner reise zu Venedig genossene höflichkeit wiederum ersetzen möchte, schickte er unter dem commando des Grafen Josiæ von Waldeck selbiger Republic eine auserlesene mannschafft nach Candia zu hülffe, die noch bey übergabe der stadt an. 1669 dienste geleistet. An. 1670 ließ es sich wegen der Corbeyischen anforderung auf die stadt Hörter mit Münster zu einer weitläufftigkeit an, doch wurde noch alles gütlich beygeleget, worauf er das seinige beytrug, daß die stadt Braunschweig erobert ward. Das jahr hernach trat er aufs neue eine reise nach Italien an, und befreyte bey seiner zurückkunfft seine unterthanen von den besorgten durchzügen, so der krieg zwischen Franckreich und den Niederlanden verursachen konte. Weil auch die feinde der Chur-Pfaltz sehr zusetzten, so trat er an. 1675 mit dem Kayser, der crone Spanien und den General-Staaten in eine alliantz, belagerte und eroberte Trier, nachdem er den Frantzösischen entsatz unter dem Marschall Crequi völlig geschlagen. Das folgende jahr gieng er mit vor Mastrich, an. 1677 vor Charleroy, und an. 1678 versetzte er dem feinde bey S. Denis einen ziemlichen streich. An. 1679 that sich wegen der stadt Hamburg eine neue unruhe hervor, die aber durch seine vermittelung zu Pinneberg glücklich gestillet wurde. Weil in dem ietztbesagten jahre sein bruder Hertzog Johann Friedrich zu Augspurg verstorben, ließ er sich das Fürstenthum Calenberg huldigen, und nahm seine residentz zu Hannover. An. 1683 schickte er 5000 mann nach Ungarn, welche zu eroberung der festung Neuhäusel und zu dem siege bey Gran nicht wenig beytrugen. In den folgenden jahren sendete er der Republic Venedig neue hülffs-völcker, und schlichtete die wegen Hamburg entstandene zwistigkeit. Als an. 1688 Franckreich in Schwaben und Francken eingefallen, führte er in hoher person ein corpo von 8000 mann nach dem mittel-Rhein, veranlaßte auch an. 1689 durch die Altonaischen tractaten die völlige restitution des Hertzogs von Hollstein-Gottorp. Hierauf wollte er mit 8000 mann der crone Spanien zu hülffe nach Brabant gehen, allein der einbruch der Frantzosen in Schwaben erforderte, daß er vor Mayntz zu der alliirten armee stieß, und die übergabe dieser stadt beschleunigte, worauf er sich in die Spanischen Niederlande wendete. An. 1692 ließ er 5000 mann wider den erb-feind in Kayserliche dienste über, schickte auch zu gleicher zeit, vermittelst des mit Engel- und Holland aufgerichteten tractats, 8000 mann in die Spanische Niederlande. Durch diese sonderbare verdienste setzte er sich in solches ansehen, daß ihm im gedachten jahre die investitur der Chur-würde ertheilet wurde. Um eben diese zeit trat er mit in die grosse alliantz, die zwischen dem Kayser und General-Staaten an. 1689 den 12 may geschlossen worden, schickte an. 1696 über die vorigen noch 4000, und an. 1697 aufs neue 6000 mann in die Niederlande. Weil darauf die friedens-handlung vor sich gieng, schickte er gleichfalls seinen Ambassadeur dahin, und halff alles zu erwünschtem schlusse bringen. Allein er genoß dieser ruhe nicht lange, indem er den 23 jan. an 1698 sein leben endigte. Mit seiner gemahlin Sophia, Friderici V, Churfürsten zu Pfaltz, und Elisabethæ Stuartæ aus Engeland tochter, die ihm an. 1658 zu Heydelberg beygelegt worden, hat er gezeuget 1) Georgium Ludovicum, Churfürsten und König von Engeland. 2) Fridericum Augustum, welcher als Kayserlicher General-Wachtmeister in Siebenbürgen von einer Türckischen parthey an. 1691 erschossen worden. 3) Maximilianum Wilhelmum, so die würde eines Kayserlichen General-Feldmarschalls und Generals von der Cavallerie besitzet. 4) Sophiam Charlottam, die an. 1684 eine gemahlin des Königs Friderici I in Preussen worden, und an. 1705 gestorben. 5) Carolum Philippum, welcher als Kayserlicher Oberster in Albanien von den Tartarn an. 1690 niedergemacht worden. 6) Christianum, der als Kayserlicher General-Wachtmeister bey Munderkingen, nachdem er bey dem allda vorgegangenen treffen viel proben seiner tapfferkeit abgeleget, in der Donau an. 1703 ertruncken. 7) Ernestum Augustum, welcher den 17 sept. an. 1674 gebohren, und an. 1716 Bischoff zu Oßnabrüg worden. Personalia Churfürst. Ernesti Augusti. *Meier* in dem geschichts-calender Ernesti Aug.

Landgraf zu Hessen:

ERNESTUS, Landgraf von Hessen-Cassel und urheber der Rheinfeldischen linie war ein sohn Mauritii, und Julianæ, Gräfin von Nassau-Dillenburg, gebohren den 8 dec. an. 1623. Er wurde an. 1648, da er unter der Hessischen armee diente, von dem Kayserlichen General Lamboy ohnweit Geißeck gefangen, und bekam dadurch gelegenheit, mit den Jesuiten fleißig zu conversiren. Weil ihm nun dieselben allerhand religions-scrupel beygebracht hatten, so stellte er an. 1651 zu Rheinfelß ein colloquium an, auf welchem sich von Catholischer seite unter andern der berühmte Capuciner Valerianus M. von Lutherischer aber Peter Haberkern und Balthasar Mentzer befanden. Nach dem solches geendiget, nahm er nebst seiner gemahlin Maria Eleonora, Graf Philippi Reinhardi zu Solms tochter, zu Cöln öffentlich die Catholische religion an. Er gab auch die ursachen in einer schrifft heraus, die an den Baron von Boineburg gerichtet war, und von Dorschæo und andern wiederlegt wurde. Er gab ferner an. 1666 heraus den so genannten catholicum discretum, von einigen gantz raisonablen und freyen, auch moderirten gedancken,

cken, reflexionen und concepten über den heutigen zustand des religions wesens in der welt, darinnen er von der meynung der so genannten Naturalisten nicht gar zu weit entfernet zu seyn schien, aufs wenigste bey vielen der Catholischen selbst schlechten danck verdiente, darwider D. Andreas Kühn den discretum Catholicum autocatacritum geschrieben, anderer zu geschweigen. Er folgete an. 1658 seinem bruder Hermanno, und pflegte öffters eine reise nach Italien zu thun. An. 1672 kam er mit in den vorschlag, bey der armee, welche zur sicherheit des Reichs solte aufgerichtet werden, die stelle eines Generals zu vertreten, welches er aber von sich ablehnte. Nachdem seine gemahlin an. 1689 gestorben, ließ er sich eines unter-Officirers zu S. Goar tochter an die lincke hand trauen, welche Madame Ernestine genennet wurde. Er starb darauf zu Cöln den 12 may an. 1693. *Browerus* annal. Trev. l. 26; acta Georgii Calixti & Ernesti Landgr. edit. per *Frid. Ulr. Calixt.* *Spenerus* in syll. *Imhof* N. P. l. 4 c. 7. *Caroli* in memor. eccles. secul. 17 l. 6 c. 12 & 16. *Arnold* ketz. hist. P. 2 l. 17 c. 3 §. 9.

Marggrafen zu Baden:

ERNESTUS, Marggraf zu Baden und urheber der Durlachischen linie, war ein sohn Marggraf Christophori und Ottiliæ, Grafen Philipps des jüngern zu Catzenelnbogen tochter. Er war an. 1482 den 7 oct. gebohren, und bekam, vermöge der väterlichen erbtheilung, das niedere Badenische Fürstenthum samt der Marggrafschafft Hochberg, Sausenberg, Badenweiler und Röteln, worauf er nebst seinem bruder Bernhardo die Augspurgische confession annahm, und die Lutherische lehre in seinen landen einführte. An. 1537 schloß er mit seinen vettern einen tractat, daß keiner unter ihnen die Marggräflichen lande entwenden, oder sonst durch unanständige vermählung ihrem hohen hause eine schande zuziehen solte. Bey dem Kayser Maximiliano I stund er in grossem ansehen, wie dann dieser seine Abgesandten geschickt, als er sich an. 1510 mit Elisabetha, Marggraf Friedrichs zu Brandenburg-Anspach tochter, vermählet. Nachdem diese 8 jahr hernach gestorben, legte er sich Ursulam von Rosenfels bey. Er starb an. 1553 den 6 febr. nachdem ihm aus beyden ehen gebohren worden 1) Anna, die sich an. 1537 Graf Carolus von Hohenzollern, 2) Amalia, welche sich Graf Friedrich von Löwenstein, 3) Maria Jacobæa, welche sich an. 1577 Graf Wolfgang von Barby, 4) Maria Cleophe, so sich an. 1548 Graf Wilhelm von Sultz, 5) Elisabetha, so sich an. 1533 der Graf von Ortenburg, 6) Salome, so sich an. 1540 Graf Ladislaus von Hagen, und 7) Margareta, so sich an. 1538 Graf Wolfgang von Oettingen beygelegt; desgleichen 3 söhne, 1) Bernhardus, welcher an. 1517 gebohren, und an. 1553 gestorben, 2) Albertus, welcher bey seiner zurückkunfft von dem Türcken-kriege an. 1542 diese zeitlichkeit gesegnet; und 3) Carolus, welcher an. 1529 den 24 jun. gebohren, und an. 1577 den 25 mart. gestorben, nachdem er unter seinen brüdern allein das geschlechte fortgepflantzet. *Baselius* in addit. ad chron. Nauclerian. *Pantaleon.* prosop. P. 3. *Speneri* sylloge. *Schurtzfleisch* dissert. de rebus Badens.

ERNESTUS FRIDERICUS, Marggraf zu Baden, aus der Durlachischen linie. Sein vater war Carolus II, und seine mutter Anna, Ruperti, Pfaltzgrafen beym Rhein, in Veldentz und Lützenstein tochter, welche ihn den 17 oct. an. 1560 gebohren. In der theilung bekam er Hochberg nebst der Herrschafft Röteln, und nachdem an. 1590 sein bruder, Jacobus, der kurtz vorher zur Catholischen religion getreten war, verstarb, nahm er die administration seines landes als vormund auf sich. Ja als der Printz Ernestus Jacobus, der nach des Marggrafen Jacobi tode gebohren, den 21 may an. 1591 verstorben, folgte er ihm völlig in der regierung, da er dann die Catholische religion, die sein bruder Jacobus einzuführen angefangen, wieder abschaffte. An. 1592 kam er dem Bischoffe von Straßburg, Johanni Georgio, Marggrafen von Brandenburg, mit 200 mann zu fusse wider den Hertzog und Cardinal von Lothringen und dessen allürte zu hülffe. Weil aber die Grafschafft Hanau durch seine völcker einen schaden erlitten, ward er nebst der stadt Straßburg von dem Grafen von Hanau darüber rechtlich belanget. Hierauf brachte er seines vetters Eduardi Fortunati aus der Baden-Badenischen linie güter an sich, weil dieselbigen wegen grosser schulden Marco Fuggern solten eingeräumet werden, und bemächtigte sich also der städte Baden, Stollhofen, Etlingen und anderer örter. Er vermeynte darzu wegen eines gewissen vergleichs, den man an. 1537 in ihrem hause aufgerichtet, und bestätiget, befugt zu seyn, weswegen er auch ein schreiben an den Kayser Rudolphum II an. 1595 abgehen ließ, welches unter diesem titul gedruckt wurde: Marggraf Ernst Friedrichs an Kayser Rudolphum II schreiben, darinnen er die ursache anzeigt, warum er seines vetters Eduardi Fortunati land eingenommen und bisher innen gehabt, 2c. In dem folgenden jahre 1596 wurde von ihm ferner heraus gegeben beständiger bericht, was sich vor und nach Marggraf Ernst Friedrichs zu Baden rechtmäßiger und befugter weise vorgenommener occupation des obertheils des Fürstenthums oder Marggrafschafft Baden, mit einziehung etlicher Marggraf Eduardi Fortunati dienern und anderwärts verlauffen, insonderheit aber, war ihro Fürstliche Gnaden fürnemlich dazu bewegt und ursach gegeben. Er ließ sich die aufnahme seines landes angelegen seyn, wie er denn ein gymnasium zu Durlach stifftete, und gewisse einkünffte, davon 10 alumni konten unterhalten werden, verordnete, auch seine residentz mit kostbaren gebäuden zierte. Zuletzt wolte er zu den Reformirten treten, da er es doch vorhero eyfrig mit den Lutheranern gehalten, auch die formulam concordiæ mit angenommen hatte, weswegen er einige Theologos von Basel zu sich berief; doch ehe er dieses werck völlig zum stande brachte, starb er. Seine gemahlin war Anna, des Grafen Ezardi von Ost-Frießland tochter, und Ludovici, Churfürsten von der Pfaltz, wittwe, mit welcher er sich an. 1585 vermählet, aber keine kinder gezeuget, dahero seine erbschafft auf seinen jüngern bruder, Georgium Fridericum, gefallen. *Thuanus* histor. l. 99, 104 & 109. *Lundorpius* contin. Sleidan. tom. 2 pag. 618, 875, 964. *Chytræus* in Saxon. lib. 29. *Speneri.* sylloge. *Schurtzfleischius* de reb. Badens. &c.

Fürsten von Anhalt:

ERNESTUS, ein sohn Georgii I oder des ältern, wurde an. 1456 nebst seinen beyden brüdern Georgio und Ludolpho in die brüderschafft des heil. Antonii aufgenommen, und aller guten wercke, so vom anfange des ordens in 164 klöstern geschehen, theilhafftig gemacht. Er war ein löblicher Herr, der seinem lande wohl vorstund. Er legte an. 1506 den ersten stein zu der Pfarr-kirche zu Dessau, zu welchem bau sein bruder Rudolphus, der ein Kayserlicher General war, von der beute, die er im kriege wider die Venetianer gemacht, ein grosses mit beytrug. An. 1511 trat er die städte Cotbus und Peitz, die der Churfürst von Brandenburg, Johannes, verpfändet hatte, an dessen sohn Joachimum nach erlegtem pfand-schilling wieder ab, und starb den 15 jun. an. 1516. Seine gemahlin war Margareta, Henrici, Hertzogs zu Münsterberg in Schlesien, der des Böhmischen Königs Georgii Podiebradi sohn war, tochter, die wegen ihrer frömmigkeit und tugenden sehr gerühmt wird. Mit derselbigen hat er 3 söhne gezeuget, Johannem, Georgium und Joachimum, welche alle drey die lehre Lutheri sehr befördert haben. *Brotuffius* Anhalt. chron. l. 6 c. 15. *Sagittar.* in histor. princip. Anhalt. c. 27. *Speneri* sylloge &c.

ERNESTUS, ein sohn Christiani des ältern, und Annæ, Arnoldi, Grafen zu Benthem und Tecklenburg tochter. Er wurde den 19 may an. 1608 zu Amberg, allwo sein vater Chur-Pfältzischer Stadthalter war, gebohren, und an. 1618 nach Brieg in Schlesien geschickt, da er nebst dem Printzen des Hertzogs Johann Christians zu Liegnitz und Brieg solte auferzogen werden. Nachdem aber die Pfältzischen sachen nach der Prager-schlacht an. 1621 unglücklich lieffen, ließ ihn sein vater zu sich nach Stade kommen, und nahm ihn mit nach Schweden, woselbst er mit dem Könige Gustavo Adolpho bekannt wurde. Von dannen kam er wieder in Hollstein, und gieng an. 1622 nach Holland, begab sich auch in die festung Bergen op Zoom, als selbige von dem Spanischen General Spinola belagert wurde. An. 1623 that er nebst seinem ältern bruder Christiano eine reise nach Dänemarck, gieng aber noch dasselbige jahr nach Italien, da er sich erst zu Padua, hernach zu Florentz aufhielt, und die vornehmsten städte und höfe besahe. Nachdem er an. 1625 wieder zurück gekommen, wurde er an. 1526 von dem gesamten Anhaltischen hause an den Churfürsten von Sachsen, an. 1627 an den Kayser Ferdinandum II, und 3 mal an den Kayserlichen General Wallenstein geschickt, welcher letztere an seiner guten aufführung ein solches gefallen hatte, daß er ihm, da er an. 1628 in währender belagerung der stadt Stralsund zu ihm kam, ein regiment zu pferde anboth. Dieses nahm er endlich an, und gieng damit an. 1629 nach Italien wider den Hertzog zu Mantua zu felde. Da er aber an. 1631 wieder zurück kam, und vermerckte, daß die Kayserlichen waffen wider die Protestanten solten geführet werden, danckte er ab, begab sich bey dem Churfürsten von Sachsen, Johanne Georgio, in kriegs-dienste, und wurde mit seinem regimente zu pferde, an. 1632 dem Könige von Schweden, Gustavo Adolpho, in das lager bey Nürnberg zu hülffe geschickt, woselbst ihn zwar eine gefährliche kranckheit überfiel, doch aber bald wieder verließ. Hierauf gieng er mit dem Könige in Schweden nach Sachsen, da er der berühmten schlacht bey Lützen mit beywohnte, aber auch in derselbigen gefährlich verwundet wurde, daher man ihn nach Naumburg brachte, woselbst er den 3 dec. an. 1632 im 24 jahre seines alters seinen geist aufgab. *Becmann* Anh. hist.

Andere Fürsten und Grafen:

ERNESTUS, Fürst des Heil. Römischen Reichs, Graf von Hollstein-Schaumburg, wurde an. 1569 den 24 sept. gebohren. Sein vater war Otto, Graf von Hollstein-Schaumburg, seine mutter aber, Elisabetha Ursula, Hertzogs Ernesti zu Braunschweig und Lüneburg tochter. In seiner jugend wurde er nach Helmstädt geschickt, woselbst er den grund seiner studiorum legte. Nach seiner mutter tode ward er durch seinen bruder Adolphum von dannen wieder abgefodert, der ihm die studia widerriethe, zu deren fortsetzung ihn aber der Graf von der Lippe und andere aufmunterten. Er that also eine reise nach Franckreich und 2 mal nach Italien, und machte sich mehr und mehr in allerhand anständigen wissenschafften vollkommen. Hiernächst hielt er sich an dem Heßischen hofe zu Cassel auf, weil er der jüngste unter seinen brüdern war, und die regierung auf seinen zweyten bruder, Graf Adolphum, gefallen; daher er zu seinem unterhalt nur etwas weniges bekam. Nachdem er aber des Landgrafen von Hessen-Cassel Wilhelmi tochter, Hedwig, heyrathete, wurden ihm nach dem zu Minden an. 1595 aufgerichteten vergleiche, die 4 ämter Sachsenhagen, Hagenburg, Bockeloh und Meßmerode, und also die gantze Niedere Grafschafft Schauenburg auf 15 jahr abgetreten, worauf er seine residentz zu Sachsenhagen nahm. Er bemühete sich sehr, seinen bruder Adolphum zu gleicher theilung zu bringen, mit dem er auch deßwegen in streit gerieth. Es fügte sich aber, daß alle seine 4 brüder, Hermann, Adolphus, Antonius und Otto ohne erben sturben, daher er endlich die gantze Grafschafft Schauenburg, nebst der dahin gehörigen Grafschafft Pinneberg im Hollsteinischen zusammen allein bekam, und weil er dabey gut wirthschafftete, an reichthum und vermögen sehr zunahm. Seine regierung richtete er sehr wohl ein, und hatte die geschicktesten leute zu seinen bedienten, worunter Eberhard von Weihe, Melchior Goldast von Haymensfeld und andere sich befunden. Er ließ auch zu Statthagen, Bückeburg und Pinneberg kostbare gebäude aufführen. Insonderheit aber richtete er an. 1610 zu Statthagen aus dem Franciscaner-kloster ein

ein gymnasium auf, welches gar bald in sonderbaren flor kam, so, daß sich Ernestus entschloß, es in eine universität zu verwandeln, worüber er auch endlich an. 1619 von Chur-Pfaltz, als damaligem Reichs-Vicario, die privilegia erhielt, die im folgenden jahre von dem Kayser Ferdinando II confirmiret wurden. Worauf er diese neue universität von Statthagen nach Rinteln verlegte, und selbige den 17 julii an. 1621 inaugurirte. Er hat auch an. 1619 den titul eines Fürsten vor sich, seine leibes-erben und alle nachfolger aus der Schaumburgischen linie von dem Kayser Ferdinando II erhalten, und fieng sich an zu schreiben: Fürst zu Hollstein-Schaumburg. Solches aber wolte der König von Dänemarck, Christianus IV, nicht leiden, beschwerte sich demnach desfalls bey dem Kayser, mit vorgeben, daß die Schaumburgische Grafen sich zu der zeit, da Christianus I, König in Dänemarck aus dem Oldenburgischen hause, nach abgang der Grafen zu Holstein, Schaumburgischen geschlechtes, Hollstein erhalten, alles rechts auf Hollstein begeben, und was sie im Pinnebergischen besässen, von den Königen, als Hertzogen zu Hollstein, in ansehung des matricular-anschlags eximiret würde. Der Kayser nahm sich zwar Ernesti an, und dieser erwieß auch, daß seine standes-erhöhung nur von dem Pinnebergischen, so vor alters allezeit die Graffschafft Hollstein genennet worden, zu verstehen, daß seinen vorfahren bisher der titul Grafen zu Hollstein niemals verweigert worden, und daß sie iederzeit zu den Reichs-anlagen deswegen contribuiret. Nichts destoweniger, weil der Kayser Ernestum mit nachdruck nicht unterstützen konte, fielen die Dänischen völcker in das Schaumburgische, wodurch also Ernestus gezwungen wurde, sich zu accommodiren, und wurde ein vergleich getroffen, nach welchem Ernestus dem Könige von Dänemarck 50000 reichsthaler erlegen, und sich des tituls eines Fürsten oder Hertzogs von Hollstein enthalten solte, daher sein titul folgender gestalt eingerichtet wurde: des Heil. Römischen Reichs Fürst, Graf von Hollstein-Schaumburg. Doch es hörte diese Fürstliche würde mit seinem tode auf, sintemal er mit seiner gemahlin Hedwig, des Landgrafen *Wilhelmi* zu Hessen-Cassel tochter, keine erben gezeuget. Er starb aber an. 1622 den 18 jan. und succedirte ihm sein vetter, der Graf Jobst Herrmann. *Lotichii* rer. German. t. 1 l. 12 c. 4. *Winckelmann.* Hessisch. chron. P. 4 c. 7. *Londorpii* acta publ. tom. 2 l. 6 c. 28. *Metterani* Niederl. hist. tom. 2 l. 41; Theatr. Europ. t. 1 ad an. 1619 p. 504. *Luca* Grafen-saal p. 540 seq. *Spangenb.* Schaumb. chron. l. 5 c. 53 p. 289 seq. *Lunigs* Reichs-Archiv Part. spec. contin. 2 von Hollstein p. 58, 61.

ERNESTUS, Graf zu Mansfeld, Marggraf zu Castelnuovo und Boutigliere, war des Grafen Petri Ernesti von Mansfeld, Gouverneurs von Lützenburg, natürlicher sohn, den aber der Kayser Rudolphus II legitimiret. Er wurde an. 1585 gebohren, und in seiner jugend an des Ertz-Hertzogs Ernesti, Gouverneurs in den Niederlanden, hofe auferzogen, auch, da er noch sehr jung war, zu seinem bruder, Graf Carln von Mansfeld, nach Ungarn gesendet, das kriegshandwerck zu lernen. Er that auch in dem Ungarischen und Niederländischen kriege dem Kayser und Könige von Spanien gute dienste, befand sich aber endlich wegen abgekürtzter besoldung oder mangel weiterer beförderung beleidiget; daher er abdanckte, und stets einen grossen haß gegen die Spanier hegte. Er nahm zwar an. 1609 wiederum unter dem Ertz-Hertzoge Leopoldo dienste, und bekleidete die stelle eines Obersten, begab sich aber bald darauf zu der union, und diente nachgehends dem Hertzoge Carl Emanuel von Savoyen, wider Spanien, welcher ihn zum Marggrafen von Castelnuovo machte. Nach geschlossenem frieden kam er mit 2000 mann nach Teutschland, dem Churfürsten in der Pfaltz Friderico und der union dienste zu leisten, der ihn an. 1618 nach Böhmen schickte, denen, die sich wider Oesterreich empört hatten, hülffe zu leisten. Die Böhmen machten ihn zu Prage zum General-Feld-Zeugmeister und Obersten zu fusse, worauf er die stadt Pilsen einnahm, und deswegen von dem Kayser Matthia an. 1619 in die Reichs-acht erklärt, im gegentheil von den Böhmen unter die Land-Stände aufgenommen wurde. Vorhero aber litte er einige einbusse von dem Kayserlichen General Bucquoy bey Röteliz, wiewol er sich gar bald wiederum rächte. In dem itzt besagten jahre kam es auch in Böhmen zu einer neuen wahl, dabey er als ein Böhmischer Landstand auf den Hertzog von Savoyen votirte, und von demselben versicherte, daß er alsdann die Protestirende religion annehmen würde, gleichwie auch der Graf selbst sich zu derselben bekannt hatte, da er doch in der Catholischen war auferzogen worden. Eben um diese zeit wurde ihm von den Böhmen das kloster Codischau sammt 2 städtgen und einigen dörffern gegeben, daraus er jährlich eine ansehnliche summa geldes nehmen kunte. Unterdessen wurde der Churfürst von der Pfaltz zum Könige in Böhmen erwehlt, verlohr aber dieses Reich gar bald durch die an. 1620 bey Prage gehaltene schlacht, welcher Ernestus nicht mit beygewohnet. Nach derselbigen vertheidigte er zwar Pilsen und Thabor eine zeit lang, und wurde von dem Könige Friderico zu seinem General-Feldmarschall in Böhmen bestellet, da hingegen der Kayser Ferdinandus ein grosses auf ihn setzte, wer ihn lebendig oder todt liefern würde. Doch Pilsen gieng an. 1621 verlohren, und der Graf befand sich nicht starck genug, dem General Tilly zu widerstehen, wich also mit seiner armee in die Ober-Pfaltz, und schlug an den gräntzen etliche Tillysche und Würtzburgische völcker. Der General Tilly wandte sich mit der Kayserlichen und Bayerischen armee auch nach der Ober-Pfaltz, worauf Ernestus nach der Unter-Pfaltz und dem Stiffte Speyer gieng. An. 1622 verwüstete er den Elsaß, belagerte Elsaß-Zabern vergeblich, und ward von dem Kayser Ferdinando II zum andern mal in die acht erklärt. Dem allen ohngeachtet, gieng er wieder in das Stifft Speyer, und nachdem kurtz vorher der König Friedrich bey ihm und seiner armee angelanget, schlug er die Bayerischen bey Wingelsheim, eroberte Ladenburg mit stürmender hand, und entsetzte Hagenau. Durch diesen glücklichen fortgang wurden seine trouppen, die nicht viel geld von ihm bekamen, angefrischet, daß sie ihm geschwind und willig folgten. Dieser nun überfiel gantz unvermuthet den Landgrafen von Hessen-Darmstadt, Ludwigen, der es mit dem Kayser hielte, und nahm ihn nebst seinem sohn Johanne gefangen; doch wurden sie auf gewisse bedingungen wiederum loß gegeben. Hierauf conjungirte er sich mit Christiano, Hertzoge zu Braunschweig und Bischoff zu Halberstadt, zog durch Elsaß, Lothringen und Hennegau nach Brabant, nachdem die sachen für die union schlecht stunden, und er nebst dem Hertzoge vergeblich seine krieges-dienste dem Kayser angeboten, zuförderst aber die aufhebung der Reichs-acht gesucht hatte. Der marsch nach den Niederlanden war gantz unvermuthet, und also auch ungehindert, dabey aber den örtern, die es betraf, sehr beschwerlich, weil sich seine soldaten nur bloß vom rauben und plündern erhalten musten. Es wolte sich zwar der Hertzog von Bouillon dieser gelegenheit bedienen, und bemühete sich Ernestum nebst dem Hertzoge Christian zu bereden, bey der Reformirten parthey in Franckreich dienste zu nehmen, wie dann auch der König in Franckreich durch annäherung dieser beyden Generale in nicht geringe furcht gesetzt wurde, ja es bemühete sich der Hertzog von Nivers, sie zu bereden, bey dem Könige in Franckreich dienste zu nehmen. Der Mansfelder aber, nachdem er seinen vortheil ersahe, gieng gerade nach den Niederlanden fort, und traf den 29 aug. an. 1622 unverhofft den Spanischen General Don Gonsalvo de Cordova bey Fleuri hinter einem berge in voller schlacht-ordnung an, der ihm den paß streitig machen wolte. Nun waren die Mansfeldischen soldaten in 10 wochen unter kein dach gekommen, viele hatten auch in 14 tagen kein brodt gesehen, sondern sich mit obst beholffen, waren also ziemlich viel kranck und matt. Dem allen ohngeachtet, wagte man ein treffen, darinnen die Spanier völlig geschlagen wurden, und alle ihr geschütz und bagage im stiche lassen musten, wiewol sie dennoch, weil man sie nicht verfolgte, sich den sieg zuschrieben. Doch weil es dem Mansfelder am proviante mangelte, eilte er in die vereinigten Niederlande, und büste durch den geschwinden marsch viel leute und bagage ein, da er dann den glücklichen entsatz der stadt Bergen op Zoom, die der Spanische General Spinola belagert hatte, mit beywohnte, und sich an. 1623 nebst dem Printzen von Oranien bey dem vergeblichen anschlage auf Antwerpen befand. Er kam noch in selbigem jahre, nachdem er vorher in grosser wassers-gefahr gewesen, wiederum in Teutschland, nahm Dorsten und andere örter in Westphalen weg, und legte sich in die Graffschafft Ost-Frießland. Unterdessen aber wurde Hertzog Christian von Braunschweig von dem General Tilly geschlagen, und dessen armee zerstreuet, davon die Holländer einen theil in dienste nahmen. Weil sie aber des raubens und stehlens gewohnt waren, und die Holländische kriegs-disciplin nicht vertragen kunten, wurden sie bald abgedanckt, diejenigen aber, so in diensten blieben, von dem Grafen Hermann Otto von Styrum zu den Mansfelder nach Ost-Frießland geführet, der ihnen allen muthwillen verstattete. Nun wolte der General Tilly denselbigen in Ost-Frießland angreiffen, er hatte sich aber bey Stückhausen so wol verschantzet, daß er ihm nicht beykommen kunte, wurde auch mit etlichen 1000 Frantzosen verstärcket, die ihm der König aus Franckreich zu hülffe schickte. Dieweil aber zu deren bezahlung nicht geld genug vorhanden, entstund bey der armee grosse unordnung, welcher man nicht abhelffen konte, ob gleich das land mit contributionen geplackt wurde. Die Ost-Frießländer wurden endlich der sachen überdrüßig, und nachdem sie es vergeblich in der güte versucht, wolten sie die waffen ergreiffen, doch kam es durch vermittelung der General-Staaten dahin, daß Ernestus versprach, gegen empfangung 300000 gülden das land zu räumen, und seine armee abzudancken, welches er auch that, doch, daß er noch einige völcker vor sich in diensten behielt, wiewol auch diese endlich zerstreuet wurden. Er gieng hierauf nach Franckreich, allwo man die Oesterreichische macht ie länger ie mehr fürchtete, und bat den König, sich des Pfaltzgrafen anzunehmen. Nachdem er gute vertröstung erhalten, gieng er eilends nach Engeland, woselbst er von allen sehr wohl empfangen, reichlich beschenckt, und zum General-Feld-Marschall zu diesem kriege verordnet wurde, worauf er auch zu fortsetzung desselben allerhand anstalten machte, auch einige Engeländische völcker mit sich nach Holland brachte, die er dem Printzen von Oranien überließ, sich deren zum entsatze der stadt Breda zu bedienen. Da er zum andern mal nach Engeland segelte, gerieth er durch schiffbruch in grosse lebens-gefahr, so, daß er mit dem General-Major Carpezan und etlichen wenigen das leben davon brachte, da hingegen 129 personen, darunter auch einige von condition waren, solches einbüßten, doch litte er damals an seiner bagage grossen schaden. Im folgenden jahre, nemlich an. 1625, kam er wieder in Teutschland, ruinirte das Ertz-Stifft Cöln, lag eine zeit lang zwischen Hamburg und Lübeck, und nahm seinen zug in Nieder-Sachsen, allwo er sich mit dem Könige von Dänemarck conjungirte. An. 1626 suchte er die schantze bey Dessau wegzunehmen, ward aber von dem General Wallenstein mit grossem verlust zurück getrieben. Nichts destoweniger erholte er sich ein wenig in der Marck Brandenburg, und faßte darauf den schluß, in Schlesien und Mähren, bis gar in Ungarn den Kayserlichen eine diversion zu machen. Hierzu bewog ihn insonderheit Bethlen-Gabor, Fürst in Siebenbürgen, der sich gegen den Kayser in verfassung stellte. Ernestus bekam 3000 Schotten von dem Könige in Engeland, und 2000 zu fuß von dem Könige in Dänemarck, auch lieff ihm viel volck von den vertriebenen aus den Kayserlichen erblanden zu, so, daß er mit einer ziemlichen macht nach Schlesien und ferner nach Mähren gieng, welches nicht ohne ruin dieser länder geschahe, indem

seine völcker keinen andern sold bekamen, ausser was sie von den Kayserlichen ländern erpreßten. Die Kayserlichen folgten ihnen zwar unter dem General Wallenstein auf dem fusse nach, er wuste aber seinen marsch also einzurichten, daß er Jablonka, den paß aus Mähren durch das gebürge in Ungarn, glücklich erreichte, als ihn die Kayserlichen schon in dem garne zu haben vermeynten. Hierauf wurden ihm 4000 mann zu pferde von den Ungarn entgegen geschickt, und der Hertzog Johann Ernst zu Sachsen-Weymar, Königlicher Dänischer General-Feldmarschall, kam gleichfalls mit einer armee von 12000 mann zu ihm. Als er aber bald darauf merckte, daß sich der Fürst von Siebenbürgen mit dem Kayser in tractaten einließ, überließ er sein geschütze diesem Fürsten, dem Hertzoge Johann Ernsten und dem General Carpezan aber die völcker, und wolte durch die Türckischen länder nach Venedig, und so weiter, wohin ihn das glück führen würde, gehen. Wie er aber nach Uracovitz, einen schlechten ort in Boßnien kam, überfiel ihn eine kranckheit, an welcher er den 20 nov. an. 1626 sterben muste. Sein leichnam wurde in das Venetianische gebiete gebracht, und zu Spalatro begraben. Es hat sich dieser General bey der nachwelt in grosse verwunderung gesetzt, indem er so offt geschlagen worden, auch weder land noch leute gehabt, und gleichwol allezeit in höchster geschwindigkeit, ehe man sich dessen versehen, eine armee wiederum aufgebracht. Er soll den gebrauch der dragoner eingeführt haben, und wird berichtet, daß er, da er sterben wollen, sich habe ankleiden, und seinen degen anlegen lassen, und also stehend in den armen seiner diener gestorben sey, weil er nicht im bette sterben wollen. Acta Mansfeldica, oder Ritterliche thaten Graf Ernsten von Mansfeld. *Pufendorfius* rer. Suecic. l. 1 c. 48 p. 18. *Ludolff* schaubühne ad an. 1626 p. 314 seq. & alibi. *Bellus* Oesterreich. lorbeer-krantz. *Meteranus* annal. Belg. l. 36 p. 266 & alibi. *Schadeus* in contin. Sleid. P. 4 l. 8. *le Vassor* hist. du regn. de Louis XIII tom. 4 l. 19. Theatr. Europ. t. 1 ad an. 1618 seq.

ERNESTUS CASIMIRUS, Graf zu Nassau, Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, wurde den 22 dec. an. 1573 zu Dillenburg gebohren. Sein vater war Johannes der ältere, Graf zu Nassau, und seine mutter Elisabetha, des Landgrafen Georgii zu Leuchtenberg tochter. In seiner jugend wurde er zu den studiis gehalten, deren grund er nebst seinem bruder Ludovico Günthero und andern Gräflichen personen in der schule zu Siegen legte, und dieselbe auf dem gymnasio zu Heerborn, auch nachgehends auf der universität zu Basel fortsetzte. Von dannen gieng er nach Genff, von dar nach Franckreich, und endlich nach Gröningen zu seinem ältern bruder, Graf Wilhelm Ludwigen. Daselbst entschloß er sich, kriegs-dienste anzunehmen, darinnen er aber gleich anfangs unglücklich war, indem er an. 1595 nebst seinem bruder, dem Grafen Philippo, und Ernesto, Grafen zu Solms, in einer schlacht von den Spaniern gefangen, und nach Rhemberg geführet wurde, da dann die andern beyden Grafen sturben, er hingegen sich mit 10000 gülden rantzionirte. Hierauf bekam er von den vereinigten Niederlanden eine compagnie zu fuß, mit welcher er an. 1596 in Hulst lag, als die Spanier diesen ort belagerten, wie er denn auch deshalben zu dem Hertzog Ernesto heraus geschicket wurde. An. 1597 befand er sich unter dem Grafen Mauritio von Nassau bey belagerung und eroberung der städte Rhemberg und Lingen, und an. 1598 begleitete er des Printzen von Oranien Wilhelmi wittwe nach Franckreich, als ihre tochter Charlotta Brabantina mit Claudio de la Tremouille, Hertzoge zu Thouars, beylager hielt. Nach seiner wiederkunfft in den Niederlanden wohnte er unter dem itztgedachten Grafen Mauritio dem feldzug wider den Spanischen Admiranten mit bey, dergleichen er auch an. 1599 that. Nachdem er an. 1600 die schantze S. Andreas mit einnehmen helffen, wurde er mit dem Grafen Mauritio nach Flandern geschickt, da er dann unterweges eine schantze und schloß erobert, und darauf in Flandern die avant-garde commandiret. Er zog zwar daselbst in einer action mit der armee des Ertz-Hertzogs Alberti am 3 julii den kürtzern, doch da des andern tags der Graf Moritz sich in eine schlacht einließ, behielt er die oberhand. In den folgenden jahren wohnte er der eroberung unterschiedener städte, und an. 1605 dem treffen mit dem Spanischen Obristen Theodoro Trivultio mit bey, und wurde noch in demselbigen jahre Gouverneur der stadt Rheinberg. An. 1606 belagerte und eroberte er Lochen, und bekam nach seines in demselbigen jahre gestorbenen vaters tode die Grafschafft Dietz zu seinem antheil, that auch mit bewilligung der vereinigten Niederlande eine reise zu dem Hertzog Heinrich Julio nach Braunschweig, denselbigen in belagerung Braunschweig zu assistiren, bey welcher gelegenheit er itztgedachten Hertzogs tochter Sophien Hedwig heyrathete. Eben dasselbige jahr wurde er von den vereinigten Niederlanden zum Feld-Marschall erklärt, und ihm seine residentz zu Arnheim in Geldern angewiesen, über welche und andere benachbarte Gelderische örter er das ober-commando bekam. An. 1610 wurde er Gouverneur der stadt Utrecht, nachdem die empörung, so damals entstanden, gestillet war. Er empfieng auch im namen der General-Staaten an. 1612 den Churfürsten von der Pfaltz, Fridericum V, da er zu seinem beylager nach Engeland reisete, und führte ihn nach Grafenhaag. Nachgehends trug ihm sein schwager, der Hertzog Friederich Ulrich zu Braunschweig und Lüneburg, da er an. 1615 die stadt Braunschweig belagerte, das commando über die armee auf. Die General-Staaten aber wolten ihm solches anzunehmen nicht verstatten, weil sie heimlich der stadt Braunschweig günstig waren. Nachdem sein bruder Graf Wilhelm Ludwig verstorben, wurde er an. 1620 zum Stadthalter über West-Frießland, Gröningen und Ommeland erwählet, und nahm seine residentz zu Leuwarden. Es lieff auch an. 1621 der zwölffjährige Niederländische stillestand zu ende; dannenhero er seine krieges-dienste continuirte, an. 1622 Bergen op-Zoom einnehmen halff, und Steenwick den Spaniern wieder abnahm. Im folgenden jahre 1623 setzte er die stadt Emden gegen die anschläge des Kayserlichen Generals Tilly in gute sicherheit, wurde auch von dem Printzen Mauritio von Oranien, im fall dessen bruder, der Printz Friedrich Heinrich, ohne erben sterben solte, an. 1625 zum erben und nachfolger in dem Fürstenthum Oranien eingesetzt. An. 1626 befand er sich bey belagerung und eroberung einiger örter, und stillete den zu Leuwarden entstandenen aufruhr, halff ferner an. 1628 Groll erobern, und commandirte an. 1629 ein eigen lager wider den Grafen Heinrich zu Berg, der mit Kayserlichen und Spanischen völckern in die Velau eingefallen, aber von ihm selbige wieder zu verlassen genöthiget wurde. Er wohnte auch noch in demselbigen jahre der belagerung und eroberung der stadt Hertzogenbusch mit bey. An. 1632 rückte er nebst dem Printzen von Oranien Friedrich Wilhelm vor Venlo, ehe aber die stadt übergieng, ward er von dem itzt gedachten Printzen commandiret, die stadt Ruremond wegzunehmen, da er dann, als er des andern tages, welches der 5 jun. war, recognosciren ritte, durch eine kugel aus einem feuer-rohre getödtet wurde. Mit seiner gemahlin, deren bereits oben gedacht, hat er Henricum Casimirum und Wilhelmum Fridericum gezeuget, welche beyde nach einander Stadthalter in Frießland gewesen; der letztere aber hat die Dietzische linie des Nassauischen hauses fortgepflantzet. *Haraus* annal. Ducum Brabantiæ t. 3. *Reidanus* annal. Belg. *Grotii* annal. Belg. *Bizot.* histoire metallique de Hollande p. 176.

EROCO, eine stadt in Africa, auf der küste von Abeck am rothen meer, hat sonsten Aduliron oder Adulis geheissen. *Plin.* l. 6 c. 9.

EROGÆ, ein ort in Judäa ohnweit der stadt Jerusalem, allwo sich ein berg durch ein erdbeben 4 stadien von einander gerissen. Es soll sich dieses zugetragen haben, als der König Usia um zu räuchern, wider die ordnung Gottes, nach welcher allein die Priester hierzu gebraucht worden, in das heiligthum gegangen. *Nier.* de mirac. nat. terræ prom. *Joseph.* antiq. 9, 11.

EROPUS, EUROPUS, der 7 König in Macedonien, folgte seinem vater Philippo I, welcher ihm A. M. 3386, A. C. 598, U. C. 136, Olymp. 45, 3 verstorben, da er noch in der wiege lag. Die Illyrier wolten sich der minderjährigkeit dieses Königs bedienen, und bekriegten die Macedonier anfangs mit ziemlichem glücke; diese aber nahmen hierauf ihren jungen König, und stellten ihn vor die armee, welches den soldaten einen solchen muth machte, daß sie hertzhafft auf die feinde loß giengen, und den sieg davon trugen. Darauf dieser 27, in allem aber 43 jahr die regierung geführet. *Justin.* l. 7.

EROS, war einer von des Marci Antonii sclaven. Als sein Herr zu Alexandrien nach der bey Actio gehaltenen schlacht gantz in verzweiffelung gerathen war, und dahero denselben bat, ihn zu tödten, so zog er sein schwerdt aus, und stellete sich, als ob er ihm zu willen seyn wolte; allein so fort kehrte er die spitze davon auf seinen eigenen leib, stach sich durchs hertz, und fiel also todt darnieder. *Plutarch.* t. 1 p. 951.

EROS, war bey dem Kayser Aureliano Secretarius, und konte dessen hand vollkommen nachmahlen. Weil er aber bey demselben übel angeschrieben war, machte er einen verstellten befehl, etliche von des Kaysers leib-garde umzubringen, und reitzte sie dadurch an, daß sie solches an dem Kayser bewerckstelligten. Fl. Vopiscus nennet ihn Mnestheum. *Zosimus* l. 1. *Fl. Vopisc.* Aurel. c. 37.

EROSTRATUS. siehe HEROSTRATUS.

Erpach, eine kleine stadt in Francken, an dem flusse Mübling, wenig meilen von Darmstadt gelegen, davon die Grafen den namen führen. Die Grafschafft, welche gleichfalls davon ihre benennung hat, gräntzet an Hessen und die Pfaltz, und sind darinnen Fürstenau und Michelstatt nebst einigen dörffern. Ausser diesen aber besitzen die Grafen die halbe Herrschafft Breuberg, und aus der Herrschafft Bickenbach, so ihnen an. 1440 von dem Landgrafen in Hessen, wegen des Bayerischen krieges, abgenommen worden, annoch die ämter Schönberg, Dannberg, Jügenheim und halb Habitzheim. Sie hatten auch ehedessen die dörffer Langwaden an dem Haussertwald, Erlebrunn und Crumbach in ihrer botmäßigkeit, die aber darvon durch verkauff abgekommen. *Freherus* P. 2 orig. c. 6. *a Werdenhagen* de rebusp. hanseat. P. 1 c. 4 fol. 37. *Zeiler* in top. Franc. p. 7 & 34. *Imhof* N. P. l. 8 c. 3.

Erpach. Die Grafen von Erpach, welche das erb-schencken-amt bey Chur-Pfaltz besitzen, wollen ihren ursprung von Eginhardo, welcher des Kaysers Caroli M. tochter, Emmam, zur gemahlin soll gehabt haben, herleiten. Dieses ist gewiß, daß ihrer in den allerersten Ritterspielen meldung geschiehet; die ordentliche stamm-reihe aber kan nicht eher als von Conrado dem ältern, welcher an. 1332 berühmt war, hergeführt werden. Dieser hatte 4 söhne, Gerlacum, Johannem, Conradum und Eberhardum, von welchen der erste an. 1332 als Bischoff zu Worms gestorben; der andere aber das geschlecht fortgepflantzet hat. Seine söhne waren Johannes, Canonicus und Archi-Diaconus zu Würtzburg, und Conradus, welcher an. 1357 gelebt, und sich mit einer Freyin von Freyburg vermählt, die ihm Eberhardum gebohren. Dieser zeugte mit Elisabetha, Gräfin von Catzenelnbogen, Conradum, der um das jahr 1482 gelebet, und mit Margareta von Bickenbach gezeuget 1) Ottonem, vermählt an Amaliam, Gräfin von Wertheim, 2) Philippum, welchem Margareta, Gräfin von Hohenlohe, nebst 3 töchtern, davon 2 an Gräfliche personen, und die dritte, Eva, an Sigismundum, Freyherrn von Schwartzenberg, vermählt worden, Erasmum und Georgium gebohren, von denen jener Annam, Catharinam und Margaretam, die alle 3 an Grafen verheyrathet worden, dieser aber von Cordula, Gräfin von Haag, Eberhardum, Grafen von

Erpach und Herrn in Bickenbach, nachgelassen. Dessen gemahlin war eine Gräfin von Wertheim, welche ihm gebahr 1) Margaretam, die mit Graf Philippo von Rhieneck, dem letztern seines hauses, vermählt ward, 2) Georgium, so an. 1569 starb, 3) Valentinum, so an. 1533 mit tode abgieng, 4) Eberhardum, welcher an. 1511 gebohren, und an. 1564 gestorben, nachdem er mit seiner gemahlin Margareta, einer Wild- und Rhein-Gräfin, nebst 4 töchtern einen sohn gezeuget. Dieser war Georgius, Graf und Schenck von Erpach, welcher 4 gemahlinnen aus Gräflichem stamme gehabt hat. Mit der ersten besaß er eine unfruchtbare ehe. Die andere, Anna, Graf Friderici Magni von Solms-Laubach tochter, gebahr ihm 7 töchter und 2 söhne. Von den töchtern ist Margareta an Ludwig Eberhard, Anna Amalia an Friedrichen, Wild- und Rhein-Grafen, Elisabetha an Heinrichen Semper-frey von Limburg, Agatha an Marggraf Georg Friedrichen zu Baden-Durlach, Anna an Philipp Georgen, Grafen von Leiningen, und Agnes an Heinrichen Reuß in Plauen, vermählt worden, Barbara aber ausser ehe gestorben. Von den söhnen zeugte Fridericus Magnus 2 söhne, die jung sturben, Ludovicus aber ward durch Julianam, Gräfin von Waldeck, ein vater Mariæ Julianæ, welche sich Johann Philipp, Wild- und Rhein-Graf, beygeleget; Friderici Magni, Gothofredi und Georgii Friderici, die alle ohne kinder gestorben. Des obgedachten Georgii dritte gemahlin gebahr ihm 5 kinder, die aber zeitig sturben. Die vierdte war Maria, gebohrne Gräfin von Barby, und eine wittwe Graf Josiä von Waldeck, welche die stammhalterin dieses hauses worden. Diese gebahr ihm nebst 4 töchtern, die alle an Grafen verheyrathet gewesen, an. 1597 den 16 dec. einen sohn, George Albrechten. Dieser hatte 3 gemahlinnen, und zeugte mit der ersten Magdalena, Gräfin von Nassau, 1) Ernestum Ludovicum, so an. 1626 den 6 oct. zur welt kam, und im folgenden jahre den 29 may starb; 2) Ludovicam Albertinam, gebohren an. 1628, und gestorben an. 1645; 3) Georgium Ernestum, der an. 1629 gebohren, sich an. 1656 mit Gräfin Carola Christina von Hohenlohe in Schillingsfürst vermählet, aber an. 1669 ohne leibes-erben dieses zeitliche gesegnet; 4) Mariam Carolam, die an. 1631 gebohren, und Graf Johann Ernsten von Isenburg in Budingen beygelegt worden; 5) Annam Philippinam, die an. 1632 gebohren, und das folgende jahr dieses zeitliche verlassen. Die andere gemahlin war Anna Dorothea, eine Semper-Freyin von Limburg, die in der geburt mit zwillingen ihr leben verlohr. Die dritte war Elisabetha Dorothea, Graf Georgii Friderici von Hohenlohe tochter. Diese wurde eine mutter 1) an. 1636 Georgii Friderici, der an. 1653 gestorben; 2) an. 1641 Christinæ Elisabethæ, die an Graf Salentinum Ernestum von Manderscheid in Blanckenheim vermählt worden, 3) an. 1643 George Ludwigs, 4) an. 1644 George Albrechts, der das folgende jahr starb, 5) an. 1646 Georgii, der in Holländischen krieges-diensten an. 1678 gestorben, und von Ludovica Anna, Gräfin von Waldeck und Eulenburg, 2 töchter hinterlassen, 6) an. 1648 Georgii Alberti, der nach seines vaters tode zur welt kam. Unter diesen haben George Ludwig und George Albrecht das geschlecht fortgeführet. Dann George Ludwig Graf zu Erpach, Herr zu Breuberg, zeugte mit Amalia Catharina, Graf Philippi Theodori von Waldeck tochter, Henricam, so an. 1665 den 27 sept. gebohren, und 2 tage hernach gestorben; Henricam Julianam, so an. 1666 den 15 oct. gebohren ward; Philippum Ludovicum, Obersten unter den General-Staaten und Ritter des Johanniter-ordens, welcher an. 1669 den 10 jun. gebohren worden; Carolum Ludovicum, so an. 1670 den 16 junii diese welt erblicket; Georgium Albertum, so an. 1671 den 1 jul. gebohren, und noch eben diesen tag gestorben; Amaliam Mauritianam, so an. 1672 gebohren, und 2 jahr hernach gestorben; Fridericum Carolum, so an. 1673 den 26 april gebohren und den tag nach seiner geburt gestorben; Wilhelminam Sophiam, Magdalenam Carolam, Wilhelmum Ludovicum, Amaliam Catharinam, Fridericam Carolinam, und endlich Ernestum, die allerseits nicht lange nach ihrer geburt diese zeitlichkeit verlassen, welchen der vater an. 1693 den 30 apr. und die mutter an. 1697 den 4 jan. gefolget. George Albrecht, Obrist-Lieutenant unter den Fränckischen Crayß-trouppen, ein bruder George Ludwigs, war nicht weniger in seiner ehe gesegnet. Er kam an. 1648 den 26 febr. nach dem tode seines vaters auf die welt, und vermählte sich an. 1671 mit Anna Christina Dorothea, Philippi Gothofredi, Grafen von Hohenlohe-Waldenburg tochter. Diese gebahr ihm an. 1673 den 6 nov. Christianam Elisabetham Sophiam, so an. 1695 an Fridericum Cratonem, Grafen von Hohenlohe-Deringen vermählt worden; an. 1675 den 11 jan. Philippum Fridericum, der den 25 jul. besagten jahres gestorben; an. 1677 den 14 sept. Philippum Carolum, der sich an. 1698 mit Amalia Charlotte, Johannis Theodori, Grafen von Kunowitz tochter, vermählet; an. 1679 den 12 febr. Dorotheam Elisabetham, die gleich nach ihrer geburt gestorben; an. 1680 den 30 nov. Carolum Wilhelmum, so sich an. 1708 mit Anna Mariana Ernestina, des berühmten Holländischen General-Lieutenants Ernesti Wilhelmi von Salisch tochter, vermählet, den 27 sept. an. 1714 aber gestorben, Annam Sophiam Christianam hinterlassend; den 27 dec. an. 1681 Ernestum Fridericum Albertum; an. 1683 Fridericam Albertinam, so mit Friderico Eberhardo, Grafen von Hohenlohe vermählet worden, an. 1709 den 19 jan. aber gestorben; an. 1686 den 19 jul. Georgium Wilhelmum; an. 1687 den 1 nov. Georgium Albertum, so die stelle eines Rittmeisters unter den Hessen-Darmstädtischen trouppen bekleidet, und an. 1706 den 20 dec. mit tode abgegangen; an. 1689 den 23 apr. Henriettam Julianam Carolinam; an. 1691 den 16 jan. Georgium Augustum, und endlich an. 1694 den 26 dec. Christianum Carolum. Sonsten war auch aus diesem geschlechte Churfürst Theodoricus von Mayntz, welcher von an. 1435 bis 1459 dieses Ertz-Stifft besessen. Er war ein sohn Wolfgangi Schenckens von Erpach, welchen er mit einer Freyin von Winsperg gezeuget, und ein enckel Friderici. *Spener.* in oper. herald. part. special. l 2 c. 23. *Bucelin.* in stemmatogr. *Rittershus.* in exeges. histor. geneal. *Imhof* N. P. l. 8 c. 3. Souverainen von Europa p. 1351.

ERPENIUS (Thomas) war zu Gorcum, dahin sich sein vater, Gerardus Johannes ab Erpe, von Hertzogenbusch der religion wegen gewendet, an. 1584 gebohren. Er gieng anfangs zu Leyden in die schule, und wie er einen ziemlichen grund gelegt, ließ er sich unter die studenten daselbst einschreiben. Einige zeit hernach wolte er eine andere lebens-art ergreiffen, weil er meynte, daß er es unter den gelehrten nicht weit bringen würde; getraute sich aber nicht, diese gedancken seinem vater zu eröffnen. Er blieb also bey dem studiren, und wurde an. 1608 Magister in der philosophie, welche er so embsig getrieben, daß, wie er selbst gestanden, den Svarez fast auswendig gekont. Nach diesem ergriff er die theologie; weil aber unter den Theologis zu Leyden unterschiedliche streitigkeiten entstanden, ließ er davon ab, und legte sich durch Josephi Scaligeri zureden auf die orientalische sprachen. Hierinnen besser fortzukommen, zog er nach Cambridge und Oxford, nachdem er sich vorhero in Londen mit Guilielmo Bedwello bekannt gemacht hatte, und nach 3 jahren nach Paris. Hieselbst gerieth er mit Isaaco Casaubono in genaue freundschafft, und konte sich bey ihm in vielen Arabischen codicibus umsehen. Er kauffte auch von einem Königlichen Medico unterschiedliche Arabische bücher, und ließ sich von Josepho Barbaro Jacobita, einem Egyptier, in der Arabischen sprache unterrichten. Als er dieser unterweisung nicht lange genossen, gestund Casaubonus, daß er in der gedachten sprache sein lehrer seyn könne, da er vor kurtzem noch Casauboni schüler gewesen war. Dieser bewog ihn auch, daß er versprach, die Arabischen sprüchwörter zu continuiren, welche Jos. Scaliger in das Lateinische zu übersetzen und mit anmerckungen heraus zu geben angefangen hatte. Nach einem jahre reisete er nach Saumur, machte sich daselbst bey Philippo Mornæo beliebt, und fieng an, die orientalischen sprachen privatim zu lehren. Hier erinnerte er sich seines dem Casaubono gethanen versprechens, setzte die übersetzung und erklärung der Arabischen sprichwörter fort, und verbesserte Josephi Scaligeri arbeit. Von Saumur reisete er wieder nach Paris, allwo er von Stephano Huberto, Königlichem Medico und Professore der Arabischen sprache, wie auch von andern gelehrten freundlich empfangen wurde. Damit er aber seine studia recht abwarten möchte, hielt er sich ausserhalb Paris auf, und brachte nach etlichen monaten sein Arabisches lexicon, welches er in Saumur angefangen hatte, zu stande. An. 1611 that er eine reise in Italien, machte sich die Mayländische und Venetianische bibliothequen wohl zu nutze, conferirte fleißig mit den Jüden und Türcken, und ließ sich von diesen noch in der Türckischen, Persischen und Aethiopischen sprache unterrichten. Man both ihm daselbst jährlich 500 ducaten, wenn er sich zur übersetzung Arabischer bücher wolte gebrauchen lassen; allein er reisete von dannen in die Schweitz, Johannem Buxtorfium zu sprechen, besuchte hierauf die Teutschen universitäten und bibliothequen, und machte sich mit unterschiedlichen gelehrten, insonderheit mit Jano Grutero in Heidelberg, bekannt. An. 1612 reisete er nach hause, und bekam an. 1613 zu Leyden die profession der Arabischen und anderer orientalischen sprachen, bis auf die Hebräische, welche er doch an. 1619 dazu erhielt. Er legte von seinen mitteln eine druckerey zur Hebräischen, Syrischen, Arabischen, Persischen, Aethiopischen und Türckischen sprache an, und gab die vortreflichsten sachen heraus. Spanien gab sich mühe, ihn zu sich zu bekommen, und dem Könige von Marocco gefielen seine Arabischen briefe dermassen, daß er sie öffters seinen ministris als ein miracul gezeigt, und sich vieles aus seinem archiv abschreiben lassen, damit er in dieser sprache noch weiter kommen könte. Als er an. 1620 in Franckreich geschickt wurde, um Petrum Molinæum oder Andream Rivetum dahin zu disponiren, daß einer in Holländische dienste gehen möchte, führte er sich dabey so wol auf, daß ihm hohe personen das zeugniß gaben, er wäre in affairen wohl zu gebrauchen. Da er aus Franckreich wieder gekommen, brauchten ihn die Staaten von Holland zum dolmetscher derjenigen briefe, welche sie von den Königen aus Asien und Africa bekamen, und vertrauten ihm alle acten, die zu den tractaten und angelegenheiten mit diesen Königen gehörten. Endlich da er sich einst in einer versammlung der Staaten von Holland durch vieles reden zu sehr ermüdet hatte, und darauf übel befand, auch die pest hin und wieder in Holland grassirte, gieng er an. 1624 mit tode ab. Man hat von ihm annotationes in lexicon Arabicum Fr. Raphelengii; grammaticam Arabicam; proverbia Arabica cum interpretatione & scholiis; Locmanni sapientis fabulas & selecta quædam Arabum adagia; grammaticam giarumiam & libellum de centum vocibus regentibus; novum testamentum Arabicum; historiam Josephi Patriarchæ ex Alcorano Arabice; versionem & notas ad Arabicam paraphrasin in evangelium Johannis; pentateuchum Mosis Arabice; historiam Saracenicam, a Mahomete pseudopropheta ad initium usque imperii Turcici, Arab. & Lat.; psalmos Davidis Syriace; arcanum punctationis revelatum, &c. *Witte* memor. philosoph. dec. 1 p. 139 seqq. *Vossius* in orat. in obitum Erpenii. *Freher.*

Erps, ein schloß in Brabant, davon Ferdinand de Boischot, Spanischer geheimder Rath und Cantzlar in Brabant, an. 1644 den Gräflichen titul erhalten. *l'erect. de toutes les terres du Brabant.*

Erps, Grafen, siehe BOISCHOT.

ERQUICO, oder ERCOCO, eine stadt in Africa, am rothen meer, welche einen bequemen hafen hat, und deswegen auch starcke handlung

treibet. Sie ist in Türckischen händen unter dem commando des Beglerbeg von Equaquen, welcher am Türckischen hofe der Bassa von Abassia genennet wird.

ERRIF, ein theil des berges Atlas, siehe ATLAS.

ERRIF, ist eine provintz von Africa im Königreiche Fez in der Barbarey, welche längst an dem mittel-meer hin lieget, und die provintz Habat west-wärts, Garet aber ost-wärts hat. Die vornehmsten städte darinnen sind, Gomer, Mezemma, Terga, Pesion de Velez, Tegazza, Guasavala, Bedis, &c. Es führet das untere Egypten diesen namen von dem Arabischen, welches eine birn bedeutet, gleichwie es die Griechen Delta nennen, weil die figur des landes mit der figur dieses buchstaben überein kommet.

Erthal, eine adeliche famille, welche in Francken die örter Erthal, Heßles, Kißingen, Elffershausen, Schwartzenau, Gochsheim, Leutzendorf, und an dem Rheine das schloß Großwinternsheim in dem Ingelheimer grunde besitzet. Heinrich lebte um das jahr 1170, dessen bruder Conrad, Probst zu Schöna, der enckel aber Heinrich, Abt und Fürst zu Fulda gewesen. Um das jahr 1680 lebte Julius Gottfried, ältester Ritter-Rath in Francken; dessen sohn Philipp Valentin Würtzburgischer geheimder Rath und Ober-Schulteß, Ober-Amtmann zu Trimberg, des Kayserlichen land-gerichts in Francken Assessor und ältester Ritter-Rath, hat sein geschlecht mit 5 söhnen vermehrt. *Humbr.* v. R. A. t. 20.

Ertholm, ist eine kleine insul auf der ost-see, nahe bey Bornholm, auf welcher sich eine citadelle befindet. Nordwärts liegen in ihrer nachbarschafft unterschiedene noch kleinere insuln.

Ertzgebürgische kreyß, lat. Circulus oder Districtus metallifer, wird ein gewisser strich landes in dem Marggrafthum Meissen, an den Böhmischen und Voigtländischen gräntzen, genennet, weil darinnen vortreffliche bergwercke von allerhand ertzen angetroffen werden. Es liegen darinnen folgende städte und örter, welche dem Chur-fürsten von Sachsen gehörig; Annaberg, Augustusburg, Cathrinenberg, Chemnitz, Freyberg, Marienberg, Mittweida, Schneeberg, Stolberg, und andere mehr.

ERUE, ein Edelmann, welcher sich unter Caroli M. regierung bey belagerung der stadt Paris wider die Normannen durch seine tapfferkeit sehr wohl signaliret. Die feinde wolten ihn, in ansehung seiner hertzhafftigkeit, das leben schencken; allein er wolte keinen pardon annehmen, sondern lieber unter den waffen sterben. *Mezerai* au regne de Charles II.

ERUIGUS, HERUIGIUS, EURIGIUS, König der West-Gothen in Spanien, war ein sohn Ardabasti eines Griechen, welchen der Kayser zu Constantinopel nach Spanien ins elend schickte, und einer anverwandtin des Königs Chindasvinti. Er soll dem Könige Bambæ langsamen gifft beygebracht haben, welcher, nachdem er solches gemercket, sich des Reichs begab, und endlich in ein kloster gieng, da dann an seine statt Eruigus an. 680 den 21 oct. gecrönet wurde, und das regiment 7 jahr besaß. *Roderic.* l. 2 hist. Hisp. *Mariana* l. 6.

ERXIAS, ein Griechischer scribent, welcher eine historie von Colophon verfertiget. Gesnerus meint, er sey mit dem Ergias von Rhodus, so eine historie von seinem vaterlande hinterlassen, einerley. *Athen.* l. 8 & 13. *Gesnerus* bibl. *Vossius* de hist. Græc. l. 3.

ERYTHIA oder ERYTHEA, ist der alte name der insul Gades, so anitzo Cadix genennet wird, desgleichen auch einer andern kleinen insul, die zwischen dem festen lande von Spanien und Gades lieget. Die alten geben vor, daß Geryon, dessen ochsen Hercules weggeführet, in dieser insul regiert habe, welches Hesiodus in seiner theogonie zu erst auf die bahn gebracht, dem die übrigen alle folgen. Doch Arrianus weiset aus dem Hecatæo, daß dieser Geryon über das feste land zwischen Ambracia und die Amphilochos geherrschet. Pomponius Mela setzet sie in Portugall. Plinius berichtet, daß die Gaditaner ihre haupt-stadt zu erst in einer insul dieses namens gehabt. *Arrian.* de exped. Alex. M. l. 2. *Pomp. Mela* de situ orbis l. 3 c. 6. *Vossius* in not. ad. h. l. p. 338.

ERYTHRÆ, eine Bischöffliche stadt in Ionia unter dem Ertz-Bischoffe von Epheso, woher die Erythräische Sibylla gebürtig war, welche zu der zeit des Trojanischen krieges lebte, und von der zerstörung dieser stadt weissagte. Die Römer schickten einige deputirte an die stadt Erythræ, um ihre verse von dannen holen zu lassen, da denn diejenigen, welche sie mit sich zurück brachten, die viel-götterey verdammten und behaupteten, daß nur ein schöpffer des himmels und der erde sey. Eusebius Cæsariensis führet 27 von ihren versen an, worinnen von der zukunfft des Sohns Gottes ins fleisch und zum gericht gehandelt wird. *Euseb.* l. 5. *Lactant.* inst. div. l. 1 c. 6 & de ira Dei c. 22. *S. Augustinus* de civ. Dei l. 18 c. 23. *Sixt. Senens.* l. 2. bibl. *Blondel.* de Sibyll. &c. *Fabric.* bibl. Græc.

Erythräische meer, siehe Rothe meer.

ERYTHRÆUS, (Janus Nicius) siehe ROSSI, (Joh. Victor.)

ERYX, wird von den Poeten vor einen sohn der Göttin Venus ausgegeben, welchen Butes, ein sohn Amyci, Königs der Bebricier, mit ihr gezeugt. Weil er von ungemeiner leibes-stärcke war, so pflegte er die fremde, welche zu ihm kamen, auf ein gefechte mit streitkolben auszufordern, und brachte auf solche weise eine grosse menge derselben um das leben. Hercules aber, da er, bey seiner rückreise aus Spanien, auf gleiche art mit ihm sich einließ, erschlug ihn; da denn sein cörper auf einem von ihm genannten berge in Sicilien, allwo er der Venus einen tempel aufführen lassen, beerdigt ward. siehe BUTES. *Virg.* Aen. l. 5 v. 392, 402, 412, 483.

ERYX, siehe TRAPANO.

ERYXIAS, ein Printz zu Athen von denjenigen, welche Archontes genennet worden, und 10 jahr die regierung führten, folgte seinem vater Apsander in dieser würde. Er wurde aber bald wieder von dem volcke entsetzet, und nach ihm eine andere regiments-form aufgerichtet, vermöge welcher alle jahr eine neue obrigkeitliche person erwehlt wurde, die nebst den Amphictyonibus die höchste gewalt in den händen haben solte. *Pausanias.*

ERZERON oder ERZERUM, ist eine Asiatische stadt und provintz unter den Türcken, die vornehmste in gantz Turcomannia am Euphrat, allwo der Beglerbeg der provintz residiret. Einige erd-beschreiber geben vor, es sey das alte Theodosiopolis; andere halten es für Cæsarea in Cappadocien; andere nennen sie Aziris, Arziris, Sinera, Senebra, &c.

ERZILA oder ARTEGA, welcher unter dem namen Fortunius Garsia de Erzila bekannt ist, ein Spanier aus Biscaya gebürtig. In seinen jungen jahren hielt er sich zu Bononien in dem Spanischen collegio auf, welches der Cardinal Albornoz gestifftet, und brachte es allda so weit, daß man ihn gern auf der universität Pisa befördert hätte; allein er wurde wegen seiner sonderbaren rechts-erfahrenheit von dem Kayser Carolo V zum Ritter von S. Jago, zum Rath von Castilien, und zum General-Advocaten in dem Rath von Navarra gemacht. Seine schrifften sind: commentarius de pactis, in titulum digestorum de pactis cum repetitione c. 1 extra; ad legem Gallus D. de liberis & posthumis commentaria; de ultimo fine utriusque juris; consilium pro militia sancti Jacobi. Sein sohn, Alphonsus de Erzila, gab an. 1577 ein gedichte heraus, unter dem titul: la Auracana, darinnen er von den Araquanern in dem Königreiche Chili, welche die Spanier bekrieget, handelt. *Scotus* & *Anton.* bibl. Hispan. *de Figueroa* elog. Alfons. de Erz. &c.

Esaias, des Amoz sohn, und, wie man will, des Königs Amaziæ bruder, prophezeyete unter den Königen Usia, Jothan, Achas und Hiskia. Er soll endlich auf befehl des Königs Manasse mit einer säge der länge nach von einander geschnitten worden seyn. Er stehet unter den grössern Propheten zu erst, und verdient billig diesen vorzug, weil er die grösten geheimnisse sehr deutlich ausgesprochen, und von Christo mit so genauen umständen geweissaget, daß er billig der Evangelist des alten testaments ist genennet worden. *Syrach* c. 48. *Epiphanius* in vit. Esaiæ. *Hieronymus* in Es. *Isidorus* lib. de mort. & vit. sanct. c. 37. *Justinus. Basilius. Augustinus. Cyrillus. Torniellus. Salianus. Bellarminus. VVitsius* in miscell. sacr. P. 1 l. 1 c. 18.

ESARO, ein kleiner fluß in Calabria oltra in Neapolis, welcher sich bis Cratone ins meer ergeust.

Esau, ein sohn Isaacs und Rebecca, wurde um das jahr der welt 2107, A. C. 1877 gebohren, da sein vater 60 jahr alt war, und bereits 20 jahr mit Rebecca in unfruchtbarer ehe gelebet hatte. Als er mit seinem bruder Jacob in der mutter leibe lag, stiessen sie sich mit einander, und als er an das tages-licht kam, war er röthlich und rauch, wie ein fell, und wurde von seinem bruder bey der ferse zurück gehalten. Als er etwas erwachsen, legte er sich auf die jägerey. Da er einsmals hungrig nach hause kam, verkauffte er seinem bruder die erstgeburt um ein linsen-gerichte, und wurde deswegen Edom genennet. In dem 40 jahre seines alters A. M. 2147, A. C. 1837 heyrathete er wider seiner eltern willen 2 Hethitische weiber, Judith und Basmath, darüber sie sich nicht wenig betrübten. Gleichwol trug er kein bedencken, auch die dritte Mahalath, eine tochter Ismaelis, darzu zu nehmen, nachdem sein vater Isaac dem Jacob den segen des erstgebohrnen A. M. 2184 C. A. 1800 ertheilet hatte. Inzwischen muste Jacob aus furcht vor ihm nach Mesopotamien entfliehen, traf aber doch bey seiner zurückkunfft seinen bruder Esau wider vermuthen gantz wohl gegen sich gesinnet an. Esau zog sich darauf in Seir zurück, und erhielt eine sehr zahlreiche nachkommenschafft, die unter dem namen der Idumeer bekannt worden. *Gen.* c. 25, 27, 28, 32, 33. *Ebr.* c. 12 &c. *Joseph* Antiquit. l. 1. c. 17 & 18 l. 2 c. 1. *Torniell* A. M. 2199 seq.

ESCA oder ESCUS, der andre König von Kent in Engeland, lebte in dem 6 seculo. Das Königreich war unter ihm in ruhigem stande, wie er denn diesen zu erhalten niemals die waffen wider die angräntzenden Staaten ergriff. Er regierte dieses Reich 24 jahr, darauf es sein sohn Otha an. 512 angetreten. Beda nennet ihn Otrich mit dem zunamen Oiscus, und glaubet, es komme daher, daß seine nachkommen Oiscingii sind genennet worden. *Beda* l. 1. *du Chesne* t. 1 hist. Angl. l. 6 c. 9.

ESCALINUS, (Antonius) Capitaine Paulin genannt, Baron de la Garde, Ritter von S. Michael, Lieutenant des Königs in Provence, &c. war aus Dauphiné gebürtig. Franciscus I schickte ihn an. 1542 als Ambassadeur zu dem Türckischen Kayser Solimanno II, und ernennte ihn 2 jahr hernach zum General der galeren. Das folgende jahr signalirte er sich, da er die Engeländische flotte angriff, und sich sonst in dem Toscanischen und Corsischen kriege gar wohl gebrauchen ließ. Ob er auch gleich an. 1557 seiner charge entsetzet wurde, so erhub man ihn doch an. 1566 aufs neue darzu, worauf er endlich an. 1574 im 80 jahre seines alters an der wassersucht starb. Sein sohn Escalin des Aimars, welchen ihm eine Engeländische dame gebohren, hinterließ Ludovicum Escalinum, welcher einen sohn gleiches namens gezeuget, so den titul Marquis von Garde geführt. *du Bellay* memoir. *Thuan.* histor. *Brantome* vies des hom. illustr. *Chorier* de Dauphiné. *Godefroy. le P. Anselme. &c.*

ESCALONA, eine stadt in Neu-Castilien, etwa 6 meilen süd-westwärts von Madrid, bey dem fluß Alberche, auf einer höhe, gelegen. Der benachbarte boden ist fruchtbar an wein, öl und früchten, auch mit guter viehzucht versehen. Sie hat ein weitläufftiges schloß, welches noch der König Rodericus gebauet. Um die mitte des 15 seculi erhub sie der König Henricus IV zu einem Hertzogthum, in faveur Johannis Ferdinandi

dinandi Pacheco, Marggrafen von Villena, und Großmeisters von dem Orden S. Jacobs. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 318.

ESCARS, die familie. Die familie der Herren von Peruse, zugenannt von Escars, hat sich durch ihre vortreffliche heyrathen in nicht geringes ansehen gebracht. Gualtherus von Peruse, zugenannt von Escars, Herr von Vauguion und Senechal von Rovergue, lebte an. 1480, und hinterließ von Maria von Montberon Franciscum d' Escars, Herrn von Vauguion. Dieser vermählte sich an. 1516 den 22 febr. mit Isabella, der erb-tochter Caroli von Bourbon, Herrn von Carency, von Buquoy, von Combles, &c. und Catharinæ von Alegre, und zeugte mit ihr nebst 2 töchtern Johannem von Escars, Fürsten von Carency, Herrn von Vauguion, Ritter des Königlichen Ordens, Marechal und Senechal von Bourbonnois, welcher a. 1595 den 17 mart. gestorben, nachdem er von Anna von Clermont ein vater worden Claudii von Escars, Fürsten von Careney, welcher an. 1586 in einem duell mit dem Baron von Biron umgekommen; weiter Dianæ, Frauen von Vauguion, und Elisabethæ. Ausser diesen ist noch eine andere linie dieses hauses, davon Jacobus von Peruse, Herr von Escars, aus seiner ersten ehe gezeugt 1) Franciscum; 2) Carolum, Bischoff und Hertzog von Langres, von dem hernach; 3) Jacobum, von welchem die Herren von Merville und Segur herkommen; 4) Franciscam; aus der andern ehre aber den Cardinal Annam, von welchem ein besonderer articul folget. Obgedachter Franciscus wurde Staats-Rath, Capitain, und an. 1578 den 31 dec. Ritter des heiligen Geistes. Er vermählte sich erstlich mit Claudia von Beaufremont, und zeugete mit ihr 1) Jacobum, Grafen von Escars, welcher aus dreyfacher ehe ohne nachkommen gestorben; 2) Carolum, welcher sich 2 mal verheyrathet, und gleichfalls ohne kinder gestorben, doch aber Casparn, Grafen von Amanze, genöthiget, seinen namen und wapen anzunehmen; 3) Louisen, so Carolo, Marquis von Hautefort, beygeleget worden; 4) Claudiam, welche sich mit Johanne von Ferriers, Freyherrn von Sauveboeuf, verheyrathet. Franciscus von Escars schritte nach seiner ersten gemahlin Claudiæ von Beaufremont tode zur andern ehe mit Isabella von Beauville, die ihm 2 töchter gebohren, als Annam, so in ihren jungen jahren gestorben, und Susannam, die an Carolum von Cazillac, Freyherrn von Cessac, vermählt worden. *Sammarth. du Chesne. le P. Anselme. Geliot. &c.*

ESCARS (Anna de) Cardinal von Givri, Bischoff zu Metz, war ein sohn Jacobi von Peruse, Herrn von Escars, &c. welchen er mit seiner andern gemahlin Francisca von Longui, Frauen von Givri, gezeuget. Er wurde an. 1546 den 29 mart. zu Paris gebohren, allwo er auch nachgehends studiret und den Orden S. Benedicti angenommen. Er stund verschiedenen Abteyen vor, that auch eine reise nach Rom, allwo er sich durch seine verdienste und eyfer vor die religion bey Pio V sehr beliebt gemacht. Hierauf wurde er Bischoff zu Lizieux, und wandte seine einkünffte meistentheils zu beförderung der Ligistischen parthey an, wodurch er sich bey dem Päbstlichen hofe so nachdrücklich recommandirte, daß ihn Clemens VIII an. 1596 zum Cardinal machte. Der König Henricus IV, welcher anfangs mit seiner person und mit seiner promotion gar nicht zu frieden war, verschaffte ihm an. 1608 das Bißthum zu Metz, und ertheilte ihm den titul eines Comprotectoris von Franckreich. Er wurde zu Metz begraben, nachdem er an. 1612 den 19 apr. gestorben. *Frizon.* Gall. purpur. *Sammarth.* Gall. *d'Ossat* l. 2 ep. 55 & 56. *Meurisse* hist. des Eveq. de Mets.

ESCARS, (Carolus d') Bischoff und Hertzog von Langres, Abt von Fontaine de Bese, von Gaillac und von Creste, war ein sohn Jacobi von Peruse, welchen er aus der ersten ehe gezeuget hatte. An. 1564 wurde er zu dem Bißthum zu Poitiers und 7 jahr hernach zu dem von Langres befördert. Er wurde nebst andern nach Metz abgeschickt, um die Polnischen Abgesandten zu empfangen, welche allda ankommen solten, dem Hertzoge von Anjou, so nachgehends unter dem namen Henrici III König worden, seine wahl zur Polnischen crone zu hinterbringen; welches er auch in einer netten rede verrichtet, so nachmals gedruckt worden. Gedachter König setzte ihn auch an. 1578 unter die auffseher von dem Orden des heiligen Geistes; worauf er an. 1614 in der Abtey Fontaine de Bese gestorben. *Thuan.* hist. *Sammarthan.* Gall. christ. &c.

Eschach, ein fluß im Algöw in Schwaben, welcher oberhalb Memmingen in die Iler läufft.

Eschelburg, ein schloß, nebst einer herrschafft, in Ober-Oesterreich, 3 meilen von Lintz, dem Grafen von Traum gehörig.

Eschenbach, heist 1) eine kleine stadt, nebst einem schlosse in dem Fränckischen Stifft Aichstädt, welche 5 meilen von Nürnberg entfernet, und dem Hoch-Teutschmeister in Mergentheim zuständig ist. 2) Ein dem Marggrafen von Bayreuth gehöriges städtgen, beygenannt an der Schnabelweide, welches in Francken an den Pfältzischen gräntzen lieget. 3) ein kloster in dem Lucerner gebieth nicht weit von der Rüß, war erstlich mit frauen S. Augustini Ordens, hernach aber, als selbiges theils ruinirt, theils verbrannt, mit kloster-frauen Bernhardiner-Ordens besetzt. Die Freyherren dieses namens hatten es gestifftet, welche daselbst ihr stamm-haus gehabt, und nebst Eschenbach, auch Schnabelberg, Rüßeck, Schwartzenburg und Ober-Hofen besessen. Von denselben haben in dem 12 seculo 3 brüder gelebt, darvon Conrad Abt zu Murbach, Ulrich Probst zu Lucern, und Walther stiffter der Abtey Capell gewesen. Sonsten hat sich insonderheit Walther dadurch bekannt gemacht, daß er den Kayser Albertum I an. 1308 ermorden helffen. Er hat nachgehends 35 jahr, bis an seinen tod, als vieh-hirte gedienet, und sich erst auf seinem todt-bette kund gegeben. Spangenberg meldet, man habe dieser mordthat wegen die gantze Eschenbachische familie ausgerottet, und ihre schlösser ruiniret; es ist aber noch an. 1325 Hermannus, als Bischoff zu Chur, mit tode abgegangen. Wolfram von Eschenbach war um das jahr 1206 ein berühmter meister-sänger an dem hofe des Landgrafen in Hessen, Hermanni, und schrieb unter dem verdeckten namen Parcifal reimweise ein weitläufftiges buch von dem Kayser Ludovico Pio. Er war ein alter von Adel, aber nicht aus gedachter Freyherrlichen familie. *Pass.* Franc. rediv. *Stumpf* Schw. chron. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Hannemanns* anmerck. über Opiz. poësie.

Escher, ein Adliches und Patritien-geschlecht in der Eydgenoßischen stadt Zürich, woselbst Johannes an. 1350 zu erst bürger worden, dessen voreltern sich zu Kaysersstuhl aufgehalten. Seine nachkommen haben sich in 2 linien getheilt, davon die eine einen luchs, die andere aber ein glaß in dem wapen hat. Jene wird unter die Adelichen, diese aber unter die Patritien-familien gezehlet. Von den Eschern von Luchs, so sich wieder in etliche linien vertheilt, haben sich sonderlich bekannt gemacht Gottfried oder Götz, welchen an. 1433 Kayser Sigismundus zu Rom zum Ritter geschlagen. Heinrich auch Ritter. Jacob, der an. 1507 nach eroberung Genua von dem Könige Ludovico in Franckreich zum Ritter gemacht. Johannes, Seckelmeister zu Zürich, welcher an den König in Franckreich und an den Kayser Carolum V Gesandter gewesen. Hans, auch Seckelmeister, ward gleichfalls an den König in Franckreich abgesandt. In dem 17 seculo war Hans Peter Venetianischer Obrister, Hans Caspar und Hans Heinrich Chur-Sächsische Obrist-Lieutenante, und andere mehr. Von den Eschern vom Glaß haben sonderlich 4 die Bürgermeister- oder oberste stelle zu Zürich erhalten, davon Rudolph a. 1512 gestorben, Heinrich aber sich durch vielfältige Gesandtschafften sonderlich durch die, so er an. 1687 an den König von Franckreich verrichtet, berühmt gemacht, und an. 1710 in dem 84 jahr seines alters gestorben; Caspar hat solche stelle von an. 1691 bis a. 1696 vertreten, und dessen sohn Johann Jacob erhielt selbige an. 1711.

ESCHIUS, (Nicolaus) war zu Osterwick in Brabant an. 1507 gebohren, führte ein frommes leben, und wolte durchaus ein Carthäuser Münch werden. Weil aber dieses wegen seiner schwachen leibes-beschaffenheit nicht wohl angehen kunte, bauete er eine kleine zelle an die Carthause zu Cöln, wohin er sich zum öfftern zu begeben pflegte. Er starb an. 1478 zu Diest. Seine schrifften sind: exercitia pia; isagoge sive introductio ad vitam introversam capessendam, &c. Arnolphus de Jean hat sein leben beschrieben. *Andr.* bibl. Belg.

Eschrakites, oder die erleuchteten, ist eine gewisse secte von Mahometanern, welche glauben, das höchste gut eines menschen bestehe in der betrachtung Gottes. Sie hüten sich vor allen lastern, und erzeigen sich allezeit, wenn sie bey gesellschafft sind, lustig und annehmlich, lieben die music und die geistlichen gesänge, verachten hingegen die irrdischen einbildungen des Mahomets von den wollüsten des paradieses. Die geschicktesten Prediger in den Kayserlichen moscheen sind von dieser secte. *Ricaut* de l'empire Ottoman.

Eschwege, ist eine stadt von ziemlichem alterthum, nebst einem schönen schlosse, in Nieder-Hessen, an dem fluß Werra, in der nachbarschafft von Thüringen, 5 meilen von Cassel gelegen, und dem Landgrafen von Hessen-Rheinfelß gehörig. Doch hat das haus Hessen-Cassel daselbst, gleichwie in allen Hessen-Rheinfelsischen in Nieder-Hessen gelegenen orten, gewisse reservata, z.e. die contribution und den zoll. Fridericus, ein jüngerer bruder des Landgrafen Wilhelmi V, bekam diesen ort zu seiner apannage, und schrieb sich davon, bis an seinen tod, welcher a. 1655 ohne hinterlassung männlicher leibes-erben erfolgt.

ESCOBAR, (Bartholomæus de) war zu Sevilien in Spanien aus einem Adelichen geschlechte an. 1561 gebohren, und begab sich in America an. 1580 in die societät Jesu. Er ließ sich eyfrigst angelegen seyn, den Catholischen glauben daselbst auszubreiten, und wendete seine gantze reiche erbschafft darzu an. Sein tod erfolgte an. 1624 zu Lima in dem Königreiche Peru. Man hat von ihm Sermones de historiis S. script. & de concept. B. Virg. wie auch etliche tomos concionum. *Alegambe* bibl. S. J.

ESCOBAR del CORRO, (Johannes) gebürtig von Fuentes de Canto, einer stadt in der diöces von Sevilien. Er lehrte das recht mit grossem ruhm, und wurde hernach mit in das inquisitions-collegium, erstlich zu Cordua, hierauf zu Murcia und anderswo genommen. An. 1623 gab er einen tractat heraus: de puritate & nobilitate probanda secundum statuta sancti officii inquisitionis, regii ordinum senatus, S. Toletanæ ecclesiæ collegiorum, aliarumque communitatum, &c. *Anton.* bibl.

ESCOBAR, mit dem zunamen von Louisa, war von Gueregna, einer stadt in dem district von Placentia, gebürtig, und wurde Advocat zu Merida und Salamanca, allwo er auch gestorben. Man hat eben daselbst an. 1643 einen tractat von ihm ans licht gestellet, welcher den titul führet: de Pontificia & regia jurisdictione in studiis generalibus, &c.

ESCOBAR von Mendoza, (Antonius) ein Spanischer Jesuite, welcher an. 1669 im 81 jahre seines alters zu Valladolid verstorben. Seine schrifften sind: in 6 cap. Johannis; ad Evang. SS. comment.; commentaria in V. & N. testamentum; theologiæ moralis tom. 7; summa theologiæ moralis; examen y pratica de confessores, &c. Er wird von Pascale vielfältig in dessen provincialibus censiret. *Alegambe* bibl. S. J.

ESCOBAR, (Jacobus de) ein Spanier, gebürtig von Ciudad-Rodrigo, war daselbst Advocat, und lehrte gleichwie nachgehends an andern orten die rechts-gelehrsamkeit in dem 16 seculo. Seine tochter

Marina de Escobar kam in grossen ruf wegen ihrer heiligkeit, und hat der berühmte Jesuite Ludovicus du Pont einen theil ihres lebens beschrieben, welches aber erst nach seinem tode durch den Provincialem der Jesuiten, Franciscum Cachupinum, an 1664 zum druck befördert worden, unter dem titul: primera parte de la maravillosa vida de doña Marina de Escobar, de los extraordinarios caminos por donde nuestro señor desde seus principios la guiò, texendolos de admirables favores, teribles cruces, y esclarecidas virtudes.

ESCOUBLEAU, die familie. Das geschlecht der Herren von Escoubleau de Sourdis hat sich durch die von ihm abstammende sprossen nicht wenig berühmt gemacht. In dem 14 seculo lebte Petrus von Escoubleau, Herr von Sourdis, dessen sohn gleiches namens Mauritium und Stephanum gezeuget, von welchem letztern die Marggrafen von Alluie ihren ursprung haben. Mauritius von Escoubleau hinterließ Johannem, einen vater Francisci, dessen sohn Renatus von seiner gemahlin Anna von Rostaing 6 söhne und eine tochter gehabt, das von Petrus von Escoubleau das geschlecht fortgepflantzet, dessen schwieger-vater, Herr von Mortagnac, ihn an. 1625 zum erben seiner güter eingesetzet. Stephanus von Escoubleau war, wie bereits gedacht, ein sohn Petri II und bruder Mauritii. Er vermählte sich mit Johanna von Tusseau, die ihm Johannem und Jacobum gebohren. Dieser leztere begab sich in den geistlichen stand, und wurde um das jahr 1550 Bischoff von Maillezais. Sein bruder Johannes aber, Herr von Chapelle-Bellovin, &c. Ritter des Königlichen Ordens, und aufseher über die kleider-verwahrung des Königs Francisci I, heyrathete an. 1528 Antoniam von Briues, die ihm gebohren Franciscum Ludovicum, den stamm-vater der Herrn von Coudray-Montpensier, und Henricum Bischoff von Maillezais, so an. 1595 zum Commandeur der Königlichen Orden gemacht worden, und an. 1615 gestorben. Franciscus, ein bruder Ludovici und Henrici, wie schon gedacht, war Marquis von Alluie, Gouverneur von Chartres, &c. oberster Stallmeister und Ritter der Königlichen Orden. Er vermählte sich mit Isabella Babou, Frauen von Alluie, und wurde mit ihr ein vater verschiedener kinder beyderley geschlechts. Unter den söhnen ist zu mercken Franciscus Cardinal von Sourdis, und Henricus Ertz-Bischöffe zu Bourdeaux, von welchen hernach ein mehrers; ferner Carolus, welcher den stamm erhalten. Es war dieser leztere Marquis von Sourdis und Alluie, Ritter der Königlichen Orden, Obrister über die leichte reuterey, Feldmarschall des Königs und Gouverneur von Orleanois, &c. Er starb an. 1666 zu Paris im 78 jahre seines alters, nachdem ihm von seiner gemahlin Jahanna von Montluc und Foix, Gräfin von Carmain und Printzeßin von Chabanois gebohren worden 1) Franciscus Marquis von Alluie, so in der belägerung vor Renty an. 1637 umgekommen. 2) Paul, Marquis von Sourdis. &c. so sich an. 1667 mit Benigna von Meaux vermählt. 3) Henricus, Graf von Montluc, oberster Præsident des grossen Raths, &c.

ESCOUBLEAU, (Franciscus d') Cardinal von Sourdis, Ertz-Bischoff zu Bourdeaux, war der älteste sohn Francisci, Marquis von Alluie, &c. Er brachte sich so wohl durch seine eigene als seines hauses verdienste bey dem Könige Henrico IV in solche gnade, daß ihm dieser an. 1598 bey Clemente VIII den Cardinals-hut zu wege brachte. Das jahr darauf wurde ihm das Ertz-Bißthum von Bourdeaux eingeräumet, welchem er mit grossem eyffer vorgestanden. Er wohnte der wahl Leonis XI und Pauli V bey, die auch nebst Clemente VIII, Gregorio XV und Urbano VIII sehr viel von ihm gehalten. Nicht weniger ansehen hatte er in Franckreich, indem er allda bey vermählung der Königin Elisabetha mit Philippo IV in Spanien die ceremonien verrichtet, und an. 1624 ein provincial-collegium mit 8 seiner Weyh-Bischöffe gehalten hat. Endlich starb er a. 1628 im 53 jahre seines alters, da ihm sein bruder Henricus, so vorher Bischoff zu Maillezais war, das besagte jahr in der Ertz-Bischöfflichen würde, und an. 1645 in dem tode gefolget. *Spondan.* annal. *Sammarthan.* Gall. christ. *Lopes* hist. des Arch. de Bourd. &c.

ESCOVEDO, (Juan de) des Don Juan von Oesterreich Secretarius. In dem kriege von Granada gab der König Philippus II von Spanien diesem seinem natürlichen bruder einen gewissen Secretarium zu, namens Juan de Soto. Als man aber nachgehends wahrnahm, daß dieser mensch den besagten Printzen, zumahl nach der glücklichen see-schlacht bey Lepanto, und nach der eroberung von Tunis, zu allerhand neuerlichen und wider das Königliche interesse lauffenden dingen anreitzte, entfernte man ihn mit dem titul eines General-Proveditors von der armade, und setzte hingegen seinen feind Juan de Escovedo, welcher in dem hause des Gonsalvo Perez, eines vaters des Antonio Perez, war auferzogen, und nachgehends durch den Printzen Ruy Gomez weiter befördert worden, an seine vorige stelle, mit der ausdrücklichen ordre, daß er sich in derselben nach den absichten des Spanischen hofes richten solte. Allein er fieng es gar bald an, wo es sein vorfahr gelassen hatte, und secundirte nicht nur, sondern erregte auch, den ehrgeitz des Don Juan. Da nun der König dessen genugsam versichert war, und Escovedo sich endlich gar unterstund, an. 1577 mit sehr nachdencklichen commißionen von seinem Printzen nach Madrid zu kommen, fand man weder rathsam, ihn länger aufzuhalten, noch mit einer antwort abzufertigen, noch auch (aus furcht vor dem Don Juan) wegen seines verbrechens öffentlich zu straffe zu ziehen. Endlich fiel der König, nachdem er den Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo, Don Gaspar de Quiroga, wie auch den Marggrafen von Velez, darüber zu rathe gezogen, darauf, daß man ihn (als ob es von einem privat-feinde herrührte) massacriren solte. Er trug solches ingeheim seinem Staats-Secretario, Antonio Perez, auf, und dieser (dem man schuld giebt, daß er ohnedem den Escovedo als seinen mitbuhler, oder doch als seinen verräther, bey der schönen Printzeßin von Eboly, einer gemahlin des Printzen Ruy Gomez gehasset) ließ solchen befehl gleich nach dem osterfest an. 1578 durch 6 unbekannte personen, deren anführer Garsia Arze soll geheissen haben, am hellen tage vollziehen. Bevor Escovedo seinen geist aufgegeben, soll er den Antonio Perez, als seinen mörder genennet haben. Was wegen dieser hinrichtung in Spanien erfolgt, siehe unter dem articul PEREZ. Was den Don Juan anlangt, so zog derselbe, sobald er diese begebenheit mit seinem Secretario vernommen, sich solche, als ein offenbares kennzeichen des von seinem bruder auf ihn gesetzten mißtrauens, dermaßen zu gemüthe, daß er den 1 oct. des gedachten 1578 jahrs gleichfalls in dem lager vor Namur mit tode abgieng. Etwan 14 tage vorher hatte er an 2 von seinen vertrauten, nemlich an den Doria und an den Mendoza, deren dieser leztere Philippi II Ambassadeur zu Genua war, mit diesen formalien geschrieben, daß, nachdem man ihm die hände abgehauen (womit er auf des Escovedo tod zielte) er entschlossen wäre, sich in dem ersten gefechte den kopf entzwey schlagen zu lassen. *Pedaços* de la historia de Antonio Perez. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 295, 304. *Thuanus* hist. l. 104. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 464.

ESCURIAL, ist ein klein dorff, ungefehr 7 meilen von Madrid, auf den Alt-Castilianischen gräntzen und gegen das gebürge de Tablada zu gelegen, woselbst ein kloster und collegium stehet, so Königliche gemächer in sich fasset, und wegen seiner grösse und kostbarkeit weitberühmt ist. Man gehet zwischen reihen von ulmen-bäumen hinauf in dieses gebäude, welches den ebenen und gleichen raum fast gantz einnimmt, und dannenhero bey nahe gar keinen vorhof hat. Das portal ist mit marmor-säulen ausgeführet, auf welchen zu oberst der heilige Laurentius stehet. Das Königliche wapen ist gleichfalls allda zu sehen, welches wie man sagt, in einen donner-keil eingegraben worden, davon bloß die arbeit über 60000 thaler soll gekostet haben. Das gantze gebäude aber stellet einen rost vor, zum andencken desjenigen, auf welchem S. Laurentius gemartert worden. Es sind sehr prächtige zimmer in diesem pallaste, und die darzu gebrauchten steine, so von farbe graulicht und in allen gewittern daurhafft sind, geben dem gantzen bau kein geringes ansehen. Es hat solches der König Philippus II innerhalb 28 jahren, dem heiligen Laurentio zu ehren, ausführen lassen, nachdem er in der belagerung S. Quintin dessen kloster zur batterie gebrauchet. Wiewohl andere dieses einem gelübde zuschreiben, welches er, nachdem die Frantzosen an. 1557 bey S. Quintin am tage Laurentii von ihm sind geschlagen worden, soll gethan haben. Sonderlich ist in dem Escurial zu bewundern die grosse menge so vieler steine, woraus das gantze gebäude verfertiget ist, welches 17 creutz-gänge und 22 höfe hat. Das kloster hat 4 creutz-gänge, ausser demjenigen, welcher noch absonderlich den apotheckern eingeräumet ist. Die S. Laurentii-kirche ist ein schön gebäude, welches mit bildern und vielen aus ertz verfertigten und vergoldeten kunst-stücken ausgezieret ist. Zum hohen altar gehet man auf 17 stuffen von porphyr-steinen, und ist derselbige mit 4 reyhen pfeilern, so von jaspis verfertiget, umgeben. Das tabernackel, wo die monstrantz stehet, pranget mit unzählich viel edelgesteinen, und das ciborium, so aus einem einigen agatsteine gemacht, wird auf 500000 cronen geschätzt. Gleichwie aber der schatz an gold, perlen und edelgesteinen gantz unglaublich ist, also soll ein einiger schranck von reliquien, deren 4 sich allda befinden, an seinem werthe den schatz zu S. Marco in Venedig übertreffen. Die leuchter und lampen sind von lauter golde, und zu den 40 altären darinnen liegt täglich ein neuer schmuck fertig. Unter dem hohen altare ist eine gewölbte capelle, worinnen die cörper der Könige in Spanien liegen. Dieses prächtige werck, so aus lauter marmor, jaspis und porphyr gebauet ist, wurde von Philippo IV aufgerichtet, und wird Pantheon genennet, weil das muster darzu von dem Pantheon zu Rom genommen worden, welche kirche anitzo S. Maria la Rotonda genennet wird. Die Könige liegen auf der rechten seite, da eben das evangelium abgelesen wird, und die Königinnen auf der lincken. Das collegium hat 4 creutz-gänge in sich, nebst vielen grossen gemächern. Die bibliothec ist nicht allein wegen der herrlichen gemählde, sondern auch wegen der grossen menge bücher zu bewundern, indem bey 100000 stück sich allda befinden sollen, ohne diejenigen zu rechnen, so von den vornehmsten kirchen-vätern mit eigener hand geschrieben zu seyn geglaubet werden. Vor zeiten verwahrte man allda über 3000 Arabische MSta. An. 1671 hat das kloster durch einen brand grossen schaden gelitten, welchen aber der König Carolus II völlig ersetzen lassen. Es befinden sich darinnen 150 Münche des Ordens S. Hieronymi, deren Abt allemal ein Grand d'Espagne ist. Im übrigen soll man in diesem magnifiquen gebäude 11000 fenster, 14000 thüren, und so eine grosse anzahl von sälen und zimmern finden, daß die dazu gehörigen schlüssel 7000 pfund wägen. Spanische reise-beschreib. an. 1655, 1660. *Baudrand. Aunoy* reise-beschreibung.

Esebeck, eine Adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, deren stamm-schloß gleiches namens in dem Braunschweigischen nicht weit von Schöningen gelegen. Nachdem aber dieses schloß, welches der Kayser Henricus I dem anherrn dieses geschlechts vor seine in der schlacht bey Merseburg erwiesene tapfferkeit soll geschencket haben, bald in andere hände gekommen, hat sich dieses geschlecht in dem Hertzogthum Magdeburg und Fürstenthum Anhalt niedergelassen, und allda unterschiedliche Ritter-sitze, als Lohnau, Zähmig und Libena, an sich gebracht. Ludolph und Balduin von Esebeck werden in dem vertrage, welchen der Kayser Otto IV mit seinem bruder Henrico wegen der landestheilung

an.

an. 1203 aufgerichtet, als zeugen und Kayserliche Ministeriales benennet. Ein ander, namens Ludolph, hat seinen zehenden zu Runstede an. 1257 an das Stifft Halberstadt verkaufft. Heinrich wird in einem an. 1292 ausgefertigten diplomate als zeuge angeführt. Noch einer des namens Heinrich vertrat um das jahr 1590 die stelle eines Hertzoglichen Braunschweigischen Cammer-junckers. Burchard commandirte in dem 30 jährigen kriege die Ritter-pferde in dem Hertzogthum Magdeburg. Dessen anderer sohn, Joachim Friedrich, ward Chur-Sächsischer Cammerjuncker. Asmus lebte gegen ausgang des 17 seculi und hatte 2 söhne, die waren 1) Hartwig Jordan, der in Ungarn, als Chur-Sächsischer Hauptmann, geblieben. 2) Joachim Friedrich, Herr auf Libena, Zähmig und Groß-Saltza, der sein geschlecht fortgepflantzet. *Becm.* Anh. hist. l. 7.

Eselswiese, heist ein gewisser grüner platz oder anger nahe bey der stadt Querfurt, welcher wegen eines jahr-marckts, so jährlich in der oster-woche daselbst gehalten wird, in der umliegenden gegend berühmt ist. Man erzehlt, daß ein geistlicher von dem geschlechte der alten Grafen von Querfurt, namens Bruno, zu anfange des 11 seculi durch den Pabst Sylvestrum II ernennet worden, den ungläubigen Preussen das evangelium zu predigen. Von dannen sey er einsmals, um seinen bruder, Gebhard, als regierenden Grafen, zu besuchen, nach Querfurt gekommen, und als er wieder zurück nach Preussen reisen wollen, habe der esel, auf welchem er geritten, nachdem er biß zu der obgedachten wiese marschirt, durchaus nicht weiter fortgewolt. Wiewohl nun Bruno deswegen nach Querfurt zurückgekehrt, so habe er doch nach wenig tagen die reise nach Preussen fortgesetzt, und sey daselbst von denen, die er zu bekehren gesucht, an. 1008 jämmerlich hingerichtet worden. Seine angehörigen, welche dasjenige, so mit dem esel vorgegangen, als eine vorbedeutung dieses traurigen endes angesehen, sollen darauf an dem ort, wo derselbe stätig worden, eine capelle haben bauen lassen, welche nachgehends mit vielen indulgentzen versehen, und deshalben durch vielfältige wallfahrten besucht worden; woraus endlich der voreremeldete jahrmarckt entstanden. *Hartknoch* Preuss. P. 2 c. 5 fol. 456. *Hedion* chron. in vit. Henrici II.

Esens, siehe **Essens**.

Eston-geber, siehe **Ezron-geber**.

ESKDALE, lat. Escia, ist eine kleine provintz von dem mittägigen Schottland, zu welcher noch ein andre, namens Eusdale, lat. Evia, gerechnet wird. Gegen osten unterscheidet sie der fluß Terras von Liddesdale, und an den andern seiten gräntzen sie an Teviotdale, Tweedale und Annandale. Ihre gantze länge macht ungefähr 12 und die breite 8 meilen aus. Eusdale liegt gegen morgen und hat ihren namen von dem fluß Eus, welcher sie von norden gegen süden durchläufft, und endlich in die Esk fällt. Dieser letztere fluß, welcher der provintz Eskdale den namen giebt, durchstreicht dieselbe von osten gegen westen, und wird in die schwartze und in die weiße Esk eingetheilt. In beyden provintzen ist der merckwürdigste ort der flecken Reburn, welcher an der weißen Esk liegt. Das übrige sind nur dörffer, wiesen, viehweyden, berge und moraste. *Beeverell* delic. de l'Ecosse p. 1089.

Eßlingen, eine freye Reichs-stadt in Schwaben, nicht weit von Stutgart am Necker gelegen, über welchen sie 2 steinerne brücken hat. Der boden trägt den besten Necker-wein, und viel geträide. An der vorstadt, zur Beiten genannt, lieget die burg, welche ehedessen der Perfried hieße. Die stadt an sich selbst ist mit schönen kirchen zu S. Dionysio, und zu unsrer lieben Frauen gezieret. Ehedessen ließ sich auch das rathhaus wol sehen, welches aber 1701 eingeäschert worden. Sonst sind in der stadt viele klöster-höfe, davon der Denckendorffische, Bebenhausische, Blaubeuer- und Adelbergische, dem Hertzoge von Würtemberg zustehen, nachdem diese klöster unter seine herrschafft gediehen. Der Adelbergische hof hat noch darzu das jus asyli, weswegen er auch der freyhof heisset. So haben auch Costantz, Salmansweyler, und Kaysersheim ihre höfe daselbst, über welche, wie auch über jene, die stadt die hohe Obrigkeit verübet, wiewohl Würtemberg und Salmansweyler sich darwider setzen. An. 1215 oder 1220 soll Kayser Friedrich II Eßlingen zu einer stadt gemacht haben. Doch ist der ort schon zuvor in wichtigen dingen bekannt worden. Denn da hat der Kayser Heinrich der IV an. 1077, und der Kayser Philippus an. 1204 einen Reichs-tag daselbst gehalten. Nach dem interregno kam die stadt mehr empor, und hat mancherley schicksal erlitten. An. 1311 stund sie dem Kayser Henrico VII nebst andern städten wider Würtemberg bey. Der Kayser Friedrich aus Oesterreich hat sie an. 1315 und 1316 zweymal, wiewohl vergebens, belagert, und ist von dem Kayser Ludewig in dieser gegend geschlagen, und gefangen worden. An. 1360 hielt Carolus IV allhier einen Reichs-tag, es erregten aber die bürger einen solchen aufstand, daß sich der Kayser mit genauer noth zu dem Grafen von Würtemberg salviren konte. Diesen schimpf zu rächen trug der Kayser dem Grafen die execution auf, welcher auch durch eine belagerung 100000 gülden erzwang. Bald darauf entstunden ihrer im Würtembergischen gelegenen güter halber neue händel, welche durch vermittelung des Churfürsten zu Trier dahin verglichen wurden, daß Würtemberg ein stück geld nahm, und von den gütern führohin nichts zu fordern versprach. Doch zerfielen sie bald wieder, als der Graf an. 1372 mit Reutlingen in streit gerieth, deren sich unter andern bundes-städten, auch Eßlingen annehmen muste, dabey aber dieses wegen der Würtembergischen nachbarschafft fast für alle gebüßet. Ob nun wohl dieser streit an. 1378 durch den Kayser beygeleget wurde; so entspann sich doch ein neuer, dem aber die stadt durch einen vergleich ein ende machen muste, als sie an. 1391 in den Egerischen bund eingenommen seyn wolte. Nach diesem ist Eßlingen samt andern, und auch allein, mit Würtemberg in bündniß getreten. An. 1449 entstunden des zolles halber neue händel, darein sich der Schwäbische Adel auf Würtembergischer seite mengte. So bekam auch an. 1445 der Marggraf zu Baden streit mit der stadt, wobey dieses merckwürdig ist, daß die becken-buben zu Baden ihr besonders absagen ließen. An. 1488 wurde allhier der grosse Schwäbische bund errichtet, darein die Eßlinger nicht eher treten wolten, bis Würtemberg und Baden sich darein begaben; maßen sie sich an. 1454 auf 60 jahr in des Marggrafen schutz versprochen hatten. Wiewohl die stadt auch bey diesem bunde mercklich zu kurtz gekommen, weil Ulrich von Würtemberg, der durch den Schwäbischen bund vertrieben worden, nach seiner restitution den ersten zorn denen Eßlingern empfinden ließ; weshalben diese nachgehends in keinen bund mehr willigen wolten. An. 1524 und 1556 ist das Kayserliche Cammer-gericht allda gewesen. Endlich haben sie auch in dem Teutschen kriege viel erdulten müssen. Das regiment daselbst war anfänglich democratisch, ietzund aber ist es aristocratisch verfasset. Die religion ist Lutherisch, obwohl noch einige Catholische klöster, und klöster-höfe darinnen gefunden werden. Die schutz-gerechtigkeit über die stadt hat das haus Würtemberg seit a. 1557, wiewohl sie sich schon etliche mal zuvor unter den Würtembergischen schutz begeben, welches aber vor gedachtem jahre noch nichts beständiges gewesen. Uberdieses hat der Hertzog die forst-gerechtigkeit auf Eßlingischen boden, wie Merian berichtet. Der Bischoff zu Speyer hat noch ietzo den zehenden zu heben, welchen ihm die stadt abzupachten pfleget. Conradus Ursp. führt solches von Kayser Friedrichen II an. 1208 her. Zu Austräg-Richtern hat sie die städte Ulm, Reutlingen und Heilbronn. So hat sie auch Kayser Friedrich von fremden gerichten befreyet, und wird unter die 12 deputirten Reichs-städte gezehlet. Es ist auch dieses nicht zu vergessen, daß sie niemals unter einem andern Herrn gestanden. Documenta monaster. Würtemberg. *Bertholdus* Constant. in append. ad Herm. Contract. *Burchardus* jun. de Casibus S. Galli apud. *Goldast.* t. 1 rer. Alemann. *Crusius* annal. P. 3 p. 208. *Ephimerides* Würtemb. ad ann. 1449. *Lunig* R. A. sub docum. Würtemb. *Limnaeus* J. P. tom. 4 l. 7 c. 15 n. 6. *Knipschild.* de civ. imp. *Datt* de pace publ.

ESMENDREVILLE, siehe (BOSC Johann du.)

ESPAGNE (Johannes de) war aus Dauphiné gebürtig, und gab einen Prediger bey der Frantzösischen kirche zu London ab. Seine schrifften sind an. 1674 im Haag in 2 tomis, und zu Geneve in 3 tomis in 12 zusammen gedruckt, auch von Sigismundo Hosmann in das Teutsche übersetzt, und an. 1699 in 4 heraus gegeben worden. Unter denselbigen befinden sich ein tractat von den allgemeinen irrthümern, ingleichen anmerckungen über den Christlichen glauben und über die 10 gebote. *Bayle.*

ESPARSA ARTIEDA, (Martinus de) war an. 1606 in der stadt Ezcaroz in Spanien, unweit Pampelone gelegen, gebohren, und trat an. 1621 in die societät Jesu. Nachdem er zu S. Compostel die philosophie, zu Valladolid aber und Salamanca die theologie gelehret hatte, ward er nach Rom beruffen, allwo er noch an. 1676 als Præpositus generalis, Censor der bücher, Qualificator der inquisition, und mit-Rath bey der congregatione rituum gelebet. Er hat de immaculata concept. B. Virg.; Curs. theol.; collect. epist. S. August. und de virtut. moral. geschrieben. *Alegambe* bibl.

ESPEISSES, (Antonius d') ein berühmter Rechts-gelehrter, war zu Montpelier um das jahr 1594 gebohren. Er hielt sich in seinen jungen jahren in der gerichts cammer des Parlaments zu Paris auf, und bekam dadurch gelegenheit, mit einem Advocaten, Jacobo de Bauques, freundschafft zu machen. Mit diesem nahm er vor, über alle theile der rechte zu schreiben, davon eine probe, so die successiones abhandelte, an. 1623 zu Paris zum vorschein kam. Wiewol nun Bauques darüber starb, führte doch Espeisses das werck fort. Hierauf begab er sich wieder nach Montpelier, und arbeitete bey nahe 20 jahr an 3 voluminibus, die von ihm zu finden sind. Er richtete die wichtigsten stücke der Römischen rechte nach dem Frantzösischen ein. Endlich starb er um das jahr 1658.

ESPENCÆUS, (Claudius) ein Theologus, welcher von Thuano nicht nur wegen seines Adelichen herkommens, sondern vornemlich wegen seiner gottesfurcht, aufrichtigkeit und gelehrsamkeit sehr gerühmt wird. Franciscus I brauchte ihn zu Melun, Henricus II zu Boulogne, Franciscus II zu Orleans, und Carolus IX zu Poissy, nebst den vornehmsten Prälaten des Königreichs, bisweilen als einen Commissarium, und zuweilen als einen schiedsmann bey religions-streitigkeit, worbey er allezeit seine gelehrsamkeit, sanfftmuth und theologische bescheidenheit zeigete. Dadurch brachte er sich in gar grosses ansehen, daß ihm auch der Cardinals-hut bereits zugedacht war, wofern nicht seine feinde angebracht hätten, daß er mit den Protestanten correspondentz hielte, wie er denn in der that über die mißbräuche des Römischen hofs dann und wann klagt. Endlich starb er zu Paris an. 1571 im 60 jahr seines alters. Unter seinen wercken, welche von seinem herrlichen verstande sattsam zeugen, sind folgende zu mercken: commentarii in psalmum 130, in epistolas Pauli ad Timotheum & Titum; tractatus VI de variis rebus sacris; de lectione librorum suspectorum; de collectarum in ecclesia Latina origine, antiquitate, auctoribus, ratione atque usu; de Filii item & Spiritus S. invocatione & de sacrorum bibliorum & scriptorum ecclesiasticorum divina poësi; urbanarum meditationum elegiæ II; sacrarum heroidum liber cum præfatione de profectu ex gentilium librorum lectione

lectione percipiendo & scholiis; de eucharistia; de utraque missa; traité de l'efficace & vertu de la parole de Dieu au ministere des saints sacramens. Er hat auch verschiedenes aus Theodoreto, Chrysostomo und andern ins Frantzösische übersetzt. *Thuan.* hist. l. 50. *Spondan.* an. 1561 n. 17. an. 1571 n. 36. *Sammarth.* elog. l. 2. *Genebrard.* in chron. *la Croix du Maine* & *du Verdier* bibl. Franc. *Miraeus* de script. sec. 16. *Teissier* addit. aux elog. t. 1 p. 356 seq.

ESPERNAY, lat. Sparnacum und Aspernacum, eine stadt in Champagne, an dem flusse Maine, zwischen Chalon und Chateau-Thierry, welche wegen der dasigen Abtey des Augustiner-ordens bekannt ist. An. 1544 bemächtigte sich Kayser Carl V dieses orts und des daselbst befindlichen magazins, gab ihn aber bald darauf im Crespischen frieden wieder. *Sammarth.* Gall. christ. t. 4 p. 84.

ESPERNON, lat. Sparnonum, ein flecken in der Frantzösischen landschafft Beauce, an den gräntzen der Isle de France, welcher ehemals den titul einer Baronie führte, nachgehends aber an. 1581 im novembr. durch ein den 27 desselben monats verificirtes Königliches patent, zu einem Hertzogthum und zu einer Pairie erhoben wurde, und zwar in faveur Johannis Ludovici de Nogaret de la Valette, Herrn von Fontenay und von Espernon. Diese Pairie verlosch den 25 jul. an. 1661 durch den tod Bernhardi de Nogaret, de la Valette und von Foix, Hertzogs von Espernon, de la Valette und von Candale. siehe LA VALETTE.

ESPERVIER, (Jacobus) Abt von Chaunes und nachmals von Saint Hilaire, nahe bey Carcassonne, war von Saint Symphorien d'Ozon in Dauphiné gebürtig, und lebte in dem 16 seculo. Er hat ein carmen verfertiget von den einheimischen kriegen in Franckreich, von dem tode des Königs Henrici II an bis auf das jahr 1569. Nicht weniger hat er auf den tod Francisci de la Valette, Großmeisters des Johanniter-ordens zu Maltha, eine lobrede gemacht. Weil er etwas hefftig gegen die Hugenotten gewesen, sollen ihn diese nebst seinen München umgebracht und in einen brunnen geworffen haben: *La Croix du Maine* & *du Verdier* bibl. Franc. *Chorier* histoir. de Dauphiné.

ESPES, (Didacus) ein Spanier, war Canonicus, oder wie andere wollen, Clericus der kirche zu S. Salvator in Saragossa, und gebürtig aus der stadt Arandiga in Arragonien. Er studirte unter Hieronymo Blanca, und erlangte eine sonderbare wissenschafft von den antiquitäten in Spanien. Man hat von ihm eine historie von der kirche zu Saragossa in Lateinischer sprache, nebst verschiedenen andern wercken. Er starb an. 1602 den 27 oct. *Anton.* bibl.

ESPINACUS, (Petrus) Ertz-Bischoff von Lyon, folgte in seiner jugend der Reformirten lehre; allein die begierde, den Cardinals-hut zu erlangen, soll ihn diese zu verlassen bewogen haben. Der König Henricus III war ihm auch anfangs hierinnen sehr beförderlich; doch gieng die gantze sache zurück, weswegen er sich zu der Guisischen ligue schlug, um dadurch sein vorhaben zu stande zu bringen. Allein auch dieses half ihm nichts, und wurde er nebst dem Cardinal von Lothringen gefangen gesetzt. Doch er entkam wiederum, und ließ sich das aufnehmen der Ligistischen parthey mehr als iemals angelegen seyn. Er starb auch in solchem eyfer vor selbige an. 1599 den 9 jan. *Davila* guerres civil. de France. *Thuan.* hist. l. 81, 101 & 122. *Spondan.* in annal. *la Croix du Maine* bibl. Franc. *Sammarth.* Gall.

ESPINAL, lat. Spinalium, eine kleine stadt in Lothringen, an der Mosel, gegen das Vogesische gebürge und die gräntzen der Franche Comté zu, zwischen Remiremont und Chasté, auf der rechten seite des besagten flusses, welche in dem 17 seculo durch den krieg in groß abnehmen gerathen. *Zeiler.* in topogr. Lothar.

ESPINAY DURESTAL, ein vornehmes altes geschlecht in Bretagne, welches sich so wol durch heyrathen als hervorbringung verschiedener grosser leute in sonderbares ansehen gebracht. Robertus von Espinay II vermählte sich mit Margareta von Courbe, die ihm Richardum und Jacobum gebohren. Dieser letztere wurde an. 1454 Bischoff von S. Malo und Rennes. Der Hertzog von Bretagne brauchte ihn als Ambassadeur an den König Ludovicum XI. Sein bruder Richardus war Großmeister von Bretagne, welcher mit Beatrix von Montauban, Guidonem I, Andream, Johannem I und II, Robertum und Jacobum gezeuget. Andreas, Cardinal, Ertz-Bischoff von Bourdeaux, und nachgehends von Lyon, x. ward an. 1468, oder wie andere wollen, an. 1478 zu dem Ertz-Bischöflichen sitze von Bourdeaux erhoben, darzu er an. 1499 den von Lyon bekam. Den König Carolum VIII, so ihm an. 1489 den Cardinals-hut verschaffte, begleitete er auf verschiedenen reisen nach Italien und Neapolis. Er starb zu Paris an. 1500. Johannes I wurde an. 1485 Bischoff zu Mirepoix, und nachgehends zu Nantes, da er auch an. 1497 starb. Johannes II ward erstlich Abt zu Aiguevive, nachmals aber Bischoff von Valence, und starb an. 1503. Robertus wurde gleichfalls Bischoff zu Nantes. Guido von Espinay I, der grosse zugenannt, Herr von Espinay, von Riviere, von Escures, x. hinterließ einen sohn gleiches namens, dessen enckel in seinem sohne Carolo ausgestorben. *Argentré* hist. de Bretagn. *Augustin.* de Pas. *le Laboureur.* *Sammarthan.*

ESPINAY, (Johannes de) Cammer-Herr und Senechal von Castres und Albigeois, war ein sohn Guidonis III, und der erste Marggraf von Espinay, Graf von Durestal, x. Der König Henricus II in Franckreich machte ihn zu seinem Cammer-Herrn, und gab ihm eine compagnie von 100 leichten pferden zu commandiren, mit denen er an verschiedenen orten sich gar wohl signalirte. Als er mit seiner compagnie zu Metz in garnison lag, legte er solche proben seiner tapfferkeit an den tag, daß der König Carolus IX ihn zum Senechal von Castres und Albigeois machte. Er vertrat auch Lieutenants-stelle bey einer compagnie von 100 mann, die sein schwieger-vater der Marechal de la Vieille-Ville commandirte, und führte sie in verschiedenen treffen wider die feinde an. Um seine guten dienste zu belohnen, machte ihn erstgedachter König zu einem Ritter seines ordens, und aus dem lande von Espinay eine Marggrafschafft, trug ihm auch das commando über 160 mann auf. Da er dann, nachdem er 5 Königen von Franckreich mit grossem ruhme gedienet, endlich an. 1591 unter der regierung des Königs Henrici IV im 63 jahre seines alters gestorben. *Augustin du Pas* hist. de Bretagne.

ESPINAY-SAINT-LUC, ist eines von den berühmtesten geschlechten in der Normandie. Wilhelmus von Espinay lebte an. 1209. Sein sohn Richardus hinterließ Wilhelmum II, welcher einen sohn mit ihm gleiches namens gezeuget. Dieser vermählte sich erstlich mit Alix von Courcy, die ihm Robertum von Espinay gebohren; nachdem aber diese gestorben, heyrathete er an. 1441 Mariam von Angeruille, und zeugte mit ihr Guidonem, den stamm-vater der Herren von Bosguerout. Robertus von Espinay, Ritter, Herr von Saint-Luc, Capitain von Eureux, zeugte Valeranum, welcher bey der belagerung vor Metz gute proben seiner tapfferkeit ablegte. Margareta von Grouches gebahr ihm Franciscum, Herrn von Saint-Luc, Großmeister von der artillerie in Franckreich, von welchem ein absonderlicher articul. Dieser vermählte sich mit Johanna von Cosse, einer Dame von grosser klugheit, deren vater Carolus I von Cosse, Graf von Brissac, Marschall von Franckreich war, und zeugte mit ihr Timoleontem, Artum, Carolum und Franciscum, davon der letztere ohne kinder zu haben gestorben. Timoleon wurde Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Brouage, endlich aber General-Lieutenant bey der regierung von Guienne. Er machte sich schon in seinen jungen jahren durch seine kriegs-thaten berühmt, absonderlich aber ließ er sich unter dem Könige Ludovico XIII wider die so genannten Hugenotten gebrauchen, und trug zu eroberung von Rochelle, da er die stelle eines Vice-Admirals bekleidete, nicht wenig bey, wie er sich denn dadurch den weg zu erlangung des Marschall-stabs gebahnet, welche würde er an. 1628 erhalten. Er starb an. 1644 zu Bourdeaux. Sein cörper aber wurde zu Paris in der capelle von Orleans begraben. Sein bruder Artus wurde Abt von Rhedon und zum Bischoff von Marseille ernennet, wie auch Ritter des H. Geistes, und starb an. 1618. Carolus wurde Commandeur des Malteser-ordens, und kam an. 1622 in einem treffen wider die Türcken um, daß also Timoleon, dessen bereits gedacht, allein das geschlecht fortgepflantzet. Er vermählte sich mit Henriette von Bassompierre, die an. 1632 gestorben, nachdem sie ihm nebst 2 töchtern einen sohn Franciscum II gebohren. Franciscus II von Espinay, Marquis von Saint-Luc, Graf von Estelan, x. Ritter der Königlichen orden, General-Lieutenant in Guienne und Gouverneur von Perigord, vermählte sich an. 1643 mit Anna von Bude, die ihm Franciscum III, Ludovicum, x. gebohren, und an. 1670 gestorben. *Sammarth.* hist. genealog. de Franc. l. 34. *le Laboureur* tomb. des pers. illustr. *le P. Anselme.* *Godefroy.* *la Roque &c.*

ESPINAY, (Franciscus d') der tapffere Saint-Luc zugenannt, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Saintogne und Brouage, General-Lieutenant bey dem gouvernement von Bretagne, Großmeister der artillerie von Franckreich, war Valerani und Margaretæ von Grouches sohn. Mit seiner ansehnlichen gestalt und klugheit verknüpffte er die tapfferkeit, und befand sich bey dem treffen vor Coutras, wie auch bey den belagerungen von Espernay, Paris, Laon und andern. Er setzte sich dadurch bey den Königen Henrico III und IV in Franckreich in gar grosse gnade, wie ihn denn der letztere davon an. 1595 zum Ritter seiner orden, und das jahr darauf zum Großmeister der artillerie machte. Endlich büste er an. 1597 bey der belagerung der stadt Amiens das leben ein. Man hat von ihm einige reden vom kriege, und sehr wohl gesetzte gedichte. *Sammarth.* in elog. *Thuan.* histor. *Brantome &c.*

ESPINOSA, (Johannes) ein Spanier, hat zu ende des 16 seculi gelebt, und verschiedene schrifften verfertiget, als gynæcepœnos; dialogo en laude de las Mugeres; Micracatibou &c. *Anton.* bibl.

ESPINOY, eine Niederländische stadt in der Provintz Artois, zwischen Ryssel und Douay, welche mit dem titul eines Fürstenthums beehret worden. siehe MELUN.

ESPIRITO SANTO, eine kleine stadt, ist der vornehmste ort in einem gouvernement in süd-America in Brasilien, und gehöret den Portugiesen.

ESPIRITO SANTO, ein fluß, den die Portugiesen Rio do Espirito Santo nennen, in Africa, im Königreiche Monomotapa, welcher sich nahe bey dem vorgebürge S. Nicolas in das Aethiopische meer ergeußt. *Baudr.*

ESPIRITU SANTO, eine stadt in der nord-Americanischen Provintz Neu-Spanien.

ESQUEQUIN, ist der name eines von den 3 stämmen der Araber, welche an. 999 nebst den andern beyden, die zusammen 50000 mann machten, in Africam giengen, sich über die gantzen östlichen theile der Barbarey auszubreiten, und verschiedene Provintzen eroberten. Die zunfft der so genannten Esquequin wird in etliche linien eingetheilet, davon die vornehmste Uled Hedegi genennet wird. Die leute halten sich in dörffern auf, welche aus lauter gezelten bestehen, die man von einem orte an den andern fortsetzen kan. Jeglich dorff hat 160 oder 200 gezelte, welche aufgeschlagen sind, so, daß in der mitten ein grosser leerer platz ist, worinnen sie ihr vieh einschliessen. Hierzu sind nur 2 wege, die sie bey nächtlicher weile wegen der wilden thiere mit dornen und hecken auszufüllen und zu verwahren pflegen. *Marmol.* Afr.

ESQUIB, siehe ESSEQUEBE.

ESQUIRE, ist ein in Engeland gebräuchlicher ehrentitul, welchen man demjenigen von dem geringen Adel beylegt, so weniger als Baronets und Ritter, hingegen mehr, als blosse Gentlemen oder Edelleute sind. Die personen, denen eigentlich diese würde zukommt, sind 1) die jüngern söhne der Grafen, 2) alle söhne der Vice-Grafen und Baronen, 3) die erstgebohrne söhne von den jüngern söhnen derer Pairs, 4) die erstgebohrne söhne der Ritter, und die von denselben abstammende älteste söhne, 5) diejenige, so durch eine ausdrückliche Königliche verordnung damit beehret werden, welches nicht gar offt zu geschehen pflegt. Ferner wird dieses prædicat denjenigen gegeben, welche keinen höhern titul haben, und sich in einer wichtigen civil-militat-oder hof-bedienung befinden; z. e. den Friede-Richtern, den Commissarien von den quartiren, den Maires von den städten, den Advocaten u. s. w. Insonderheit aber giebt es Esquires of the Body, d. i. Leib-Esquires, welche allezeit um die person des Königs seyn, auch des nachts bey dessen schlaf-zimmer ihr lager haben müssen, gleichergestalt werden die Serjeants at arms, welche vor dem Könige gewisse scepter tragen, und die Herolds-beamte, unter die Esquires gezehlt. Wenn man an sie schreibt, pflegt man ordentlich dieses wort nach ihrem namen zu setzen, z. e. to John Pellet Esquire (oder Esq.) und öffters (zumal bey den söhnen der Lords, welchen auch die Ritter den rang über sich geben) das prædicat honourable beyzufügen. In Franckreich hat das wort Ecuyer fast eine gleichmäßige bedeutung, indem es einen Edelmann anzeigt, welcher weniger ist, als ein Ritter. Die ordonnance von Blois von an. 1579 soll die erste seyn, worinnen man die qualität eines Ecuyer als einen absonderlichen titul des Adels angeführt findet. Sowol Esquire als Ecuyer hat seinen ursprung entweder von scutum oder von equus, und heist eigentlich so viel als Scutiger oder Scutifer, ein schildträger, oder als Equiso, d. i. ein Stallmeister oder einer der vor eines andern pferd zu sorgen hat; womit vermuthlich auf die alte gewohnheit gesehen wird, da die herumschweiffende Ritter gewisse personen, und zum öfftern solche, die mit der zeit gleichfalls des Ritterstandes theilhafftig zu werden verlangten, bey sich hatten, damit durch dieselbe ihre pferde und rüstung in acht genommen werden möchte. *Miege* état de la gr. Bretagne P. 1 p. 354. *Camden's* Britannia. *Dictionnaire de Trevoux*. voc. Escuyer. *Becmanni* synt. dign. ill. diss. 14 c. 3 §. 3.

Essäer, oder **Essener**, war eine berühmte secte bey den Jüden, und nicht weniger als die Pharisäer und Sadducäer renomirt. Ihr ursprung ist so wol ungewiß als die ursache ihrer benennung. Der erste, so aus dieser secte bekannt ist, heisset Judas, dessen Josephus gedencket, und der zu den zeiten Aristobuli, des sohns Johannis Hircani, ohngefähr 100 jahr vor Christi geburt gelebet hat. Doch gedencket Josephus schon dieser secte zu den zeiten Jonathas, der ein bruder Judæ Maccabæi war. Es waren aber die Essener von den übrigen mehr nach der besondern lebens-art, als nach besondern meynungen unterschieden. Denn sie entzogen sich, so viel möglich, allen weltlichen geschäfften, und liebten die einsamkeit. Ihre güter hatten sie gemein, und enthielten sich auch des ehestandes, nicht, daß sie es für unrecht hielten, sich zu verehlichen, sondern, weil sie glaubten, daß man gar selten bey den weibern tugendhaffte und anständige sitten anträffe. Wiewol einige unter ihnen sich dennoch verheyratheten, allein mit der grösten behutsamkeit, und daß sie bloß in ihrem ehestande auf die fortpflantzung des menschlichen geschlechts gesehen. Sie beflissen sich mit sonderbarem fleisse der mäßigkeit, weshalben sie sich auch vom weine enthielten, und nur wasser truncken, und konte man bey ihnen keine spur der unmäßigkeit oder des überflusses antreffen. Die alten wurden bey ihnen in grossen ehren gehalten, und da sie ihre gesellschafft nach dem alter in 4 orden theilten, glaubten sie, daß wenn einer aus dem ersten orden einen aus dem letzten orden angerühret, er dadurch nicht weniger verunreiniget würde, als wenn er einen Heyden angerühret hätte. So hörte man auch bey ihnen keinen eyd-schwur, indem sie glaubten, derjenige müste in dem höchsten grade leichtsinnig seyn, dem man auch nicht ohne eyd-schwur glauben wolte. In diesen und vielen andern stücken kamen sie mit den Pythagoräern überein. Daß aber ihrer in der schrifft nicht gedacht wird, rühret ohne zweiffel von ihrer einsamkeit her, welche sie verhindert, daß sie mit Christo und den Aposteln nicht viel zu schaffen gehabt. Denn daß einige vorgeben wollen, daß dieses nicht eine secte der Jüden, sondern der Samariter gewesen, ist ohne grund, und den zeugnissen Josephi und Philonis schnur stracks zuwider. Sie werden auch in 2 classen eingetheilet, sintemal einige theoretici waren, die in betrachtung göttlicher dinge ihr leben zubrachten; andere aber practici, welche sich einer gewissen kunst und handthierung beflissen. Von beyden handelt der Jüde Philo, der diese Essener auch Therapevtas nennet. Denn ob zwar einige meynen, daß diese Therapevtæ, welche Philo beschreibt, Christen gewesen seyn, so ist doch solches nicht zu glauben, weil in der beschreibung nicht die geringste spur des Christenthums vorkommt, und auch Philo der Christen so rühmlich nicht würde gedacht haben. *Josephus* l. 13 antiq. 9 & 15 & alibi. *Philo* in lib. quod omnis vir bonus &c. it. lib. de vit. contemplat. *Hieronymus* catalog. script. eccl. in Marco & Philone. *Cyrillus* l. 6 contra Julianum. *Chrysostomus* hom. 44 in act. Apost. *Eusebius* H. E. l. 2 c. 15 & 16. *Sozomenus* l. 1 c. 12. *Nicephorus* l. 2 c. 15. *Plinius* l. 5 c. 17. *Solinus* c. 36. *Serarius* in trihæref. l. 3. *Drusius* de trib. sect. Jud. l. 4. *Scaliger* in elench. trihæres. Serar. c. 26. *Baronius* ad an. 64. *Bruno* in diss. de Therapeut. Philonis, advers. Heinr. Vales. *Goodwin* in Mose & Aaron. l. 1 c. 13. *Buddei* introd. ad histor. phil. Ebræor. §. 21 p. 73 seq.

ESSARDS, (Petrus des) war Intendant von den finantzen des Königs von Franckreich, Philippi Valesii gewesen, und hatte sich in solchem amte mit nachtheil des gemeinen wesens gar sehr bereichert. Da nun einsmals gedachter König geld vonnöthen hatte, ließ er an. 1346 nach vorhergegangener überzeugung ihn zu erkauffung der verdienten todes-strafe in eine summe von 100000 gülden verdammen, wovon ihm auf des Grafen von Flandern vorbitte die helffte erlassen ward. Ein andrer Petrus des Essards, vermuthlich ein sohn oder vetter des vorhergehenden, war noch unglücklicher. Dieser hatte des Königs von Franckreich, Caroli VI, finantzen unter den händen gehabt. Da nun die stadt Paris und sonderlich die universität daselbst, inständig anhielt, daß man ihn nebst andern Financiers den kopffe nehmen möchte, salvirte er sich in die Normandie. Nachdem er aber vernommen, daß der Hertzog von Burgund, Johannes, (welchen er sich durch entdeckung einer von demselben wider die 3 Printzen von Orleans vorgehabten verrätherey zum feinde gemacht hatte) mit dem Dauphin zerfallen war, kam er nach Paris zurück und begab sich unter dieses letztern protection. Kaum war er 2 tage da gewesen, so ließ der gedachte Hertzog unter dem volck ausstreuen, daß der Dauphin bey gelegenheit eines turniers 500 lantzeniers durch diesen des Essards in die stadt zu practiciren, und selbige plündern zu lassen gesonnen wäre. Wiewol er nun bey dem hefftigen tumult, welcher hierüber entstund, sich in die bastille retirirte, so belagerten ihn doch die aufrührische Pariser darinnen, und brachten es durch ihre drohungen bey der besatzung so weit, daß dieselbe ihn dem Gouverneur von Paris, Helion von Jaqueville, auslieferte. Selbiger ließ ihn etliche tage hernach enthaupten, seinen kopff auf eine lantze stecken, seinen cörper aber zu Montfaucon aufhencken. Dieses geschahe an. 1411. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 417, 563.

Esseck, lat. Essecum, eine stadt in dem Oestlichen theile von Sclavonien, an der Drau gelegen, worbey eine brücke anzutreffen, die 8565 schuh lang und 17 breit ist, und über gedachten fluß, einen langen morast, und den fluß Terms von besagter stadt bis zu dem forte Darda, welches auf der andern seite, gehet. Die stadt liegt niedrig, und die strassen sind mit bäumen besetzt, wie Brown berichtet. Auf der einen seite des thors ist ein theil von einer Römischen inscription, die sich mit diesen worten anhebt: M. Ælian. &c. auf der andern aber ist ein steinerner menschen-kopff. Die stadt ist groß und volckreich wegen der guten handelschafft, die allda getrieben wird, weil die öffentliche passage vorbey gehet, iedoch nicht feste, weswegen es den Türcken ehmals viel geld und mühe gekostet hat, sie zu befestigen. An. 1537 erlitten hier die Christen durch die flucht ihres Feldmarschalls des Freyherrn Johann Cazianers von Katzenstein, (welcher nach Valvasors bericht, durch die untreue der Ungarn dazu verleitet worden,) eine grosse niederlage, darinnen etliche tausend blieben, auch viele der vornehmsten Generale gefangen, und nach Constantinopel gebracht wurden. Was am meisten bey diesem ort zu bewundern, ist, wie bereits gedacht, die brücke über die Drau und die moräste zu beyden seiten. Es ist solche von dem Türckischen Kayser Solimanno an. 1528, so bald er Griechisch-Weissenburg einbekommen, erbauet worden. Sie ist so breit, daß 3 oder 4 wagen neben einander drauf fahren können, und von lauter eichen holtze. Graf Nicolaus Serini hat selbige an. 1664 abgebrannt, allein die Türcken haben sie nachgehends in 17 tagen wieder zu einem guten stand gebracht. An. 1685 verbrannte sie zum andern mal Graf Leslie, und bemächtigte sich der stadt Esseck; da aber das castell beständig aushielt, sprengte er ihre magazinen in die lufft, plünderte die stadt, und verließ sie. An. 1686 fiengen die Türcken an, sie auf eine andere art zu bauen, daß sie viel eichenbäume in die erde hinein trieben, und so dann selbige mit erde überdeckten, damit sie also nicht möchte von neuem durch feuer zernichtet werden; nichts destoweniger ruinirte sie an. 1687 der Hertzog von Lothringen, trieb die Türcken über die Drau, und machte innerhalb wenig tagen dasjenige, woran 8000 mann viele monate hatten bauen müssen, gäntzlich zunichte. Nachdem die Türcken an. 1690 Griechisch-Weissenburg wiederum erobert hatten, liessen sie sich mit einer armee von 15000 mann vor diesem orte nieder, zogen aber, ohne etwas auszurichten, wieder zurücke. *Isthuanffius* hist. Hungar. *Krekwiz*. in descr. Hungar. *Valvas*. Crain l. 15.

ESSEDARII, waren eine art von gladiatoribus, welche auf einem wagen stehen, und theils mit andern ihres gleichen, theils auch mit solchen, die zu fuß waren, streiten musten. Ihre geschicklichkeit bestund darinnen, daß sie die pferde gut lencken, zugleich aber auf ihren gegner acht haben, und dessen streichen ausweichen konten. Denn daß sie selbst offensive gegangen, ist wol nicht glaublich. Sie hatten ihren namen von Essedum, welches bey den alten Römern und Galliern einen offenen wagen bedeutete *Scheffer* de re vehic. *Lipsius* saturn.

ESSEDONES oder ISSEDONES, waren gewisse völcker in Asien, welche die verstorbenen leichen ihrer eltern besangen, und mit ihren nachbarn sie auffrassen, ausgenommen den kopff, welchen sie in gold einfassen liessen, und als eine gottheit verehrten. *Herodot*. l. 4. *Pomp. Mela* l. 2 c. 1.

Essen, lat. Essendia, eine stadt, an den gräntzen des Hertzogthums Bergen und der Graffschafft Marck, zwischen den beyden flüssen Roer oder Ruhr und Emser, ungefehr 4 Teutsche meilen von Düsseldorp, nord-ostwärts gelegen. Sie ist ziemlich klein, geniesset aber grosse freyheiten, deren bestätigung sie von dem Kayser Carolo V an. 1523 erhalten. Am meisten ist sie berühmt wegen eines gantz nahe dabey befindlichen Kayserlichen freyen weltlichen Stiffts, welchem eine Aebtißin als ober-haupt vorstehet. Dieselbe ist ein unmittelbarer Stand des heil. Röm. Reichs, wird zu dem Westphälischen crayse gerechnet, und hat macht, auf der Rheinischen Prälaten-banck, gleich nach der Aebtißin von Quedlinburg,

bey allgemeinen Reichs-verſammlungen ihr votum ablegen zu laſſen. Vormals waren die Hertzoge von Bergen des Stiffts ſchutzherren; allein an. 1609 iſt ſolches recht nebſt der Grafſchafft Marck auf die Churfürſten von Brandenburg gekommen. Das Stiffts-kloſter iſt Benedictiner-ordens, und ſoll um das jahr 860 durch den heiligen Alfriedum, Biſchoff von Hildesheim, zuerſt ſeyn erbauet worden. Nachgehends hat es an reichthum dergeſtallt zugenommen, daß 52 Stiffts-fräulein, und auſſer denſelben noch 20 Stifftsherren, unter der Aebtißin aufſicht, ihren überflüßigen unterhalt daſelbſt finden können. Allein es iſt nach dieſem gar ſehr wieder in abnehmen gekommen, bis endlich Theophania, eine tochter Pfaltzgraf Ehrenfrieds von Braweiler, es aufs neue in guten ſtand geſetzet. Es pflegen keine, die nicht zum wenigſten Freyherrlichen ſtandes ſind, unter die kloſter-fräulein aufgenommen zu werden. Dieſen aber ſtehet frey, nach ihrem gefallen den geiſtlichen ſtand wieder zu verlaſſen und ſich zu vermählen. *Imhof* notit. Proc. imp. l. 3 c. 22.

Eſſens oder Eſens, ein ort, welcher in dem Fürſtenthum Oſt-Frießland, nicht weit von der nord-ſee an einem kleinen fluß, liegt, und nebſt der darzu gehörigen Herrſchafft, wie auch Stadesdorf und Widmund, bis an. 1540 ſeine eigne Herren gehabt. Nachdem aber in dem gedachten jahr Balthaſar zu Eſſens, der letzte ſeines geſchlechts, mit tode abgegangen, fiel ſeine verlaſſenſchafft auf ſeine ſchweſter, Annen, eine gemahlin Ottonis, Grafen zu Rietberg, und endlich, nebſt der Grafſchafft Rietberg ſelbſt, mit Walpurgis, einer tochter Johannis, Grafen zu Rietberg, an deren gemahl, Ennonem III, Grafen zu Oſt-Frießland, bey deſſen männlichen nachkommen es auch nachgehends geblieben, ungeachtet ſeiner tochter, Agnes, ſohn, Fürſt Hartmann zu Lichtenſtein, gar ſehr darwider geſtritten. *Europ. Herold.*

ESSEQUEBE, ESSEKEBE oder ESQUIB, lat. Eſſequebia, ein fluß in Süd-America in den Provintzen Gujana und Caribana, welcher aus dem ſee Parime entſpringet, und von dar nordwärts in das land der Cariber fleuſt, unterweges einige andere flüſſe zu ſich nimmt, und ſich endlich zwiſchen Orenoque weſt-und Dematar oſtwärts in die nord-ſee ergeuſt.

ESSEX, iſt eine am meer gelegene Grafſchafft in der ſüd-öſtlichen gegend von Engeland, welche Suffolk und Cambridgeshire gegen norden, Kent gegen ſuden, das Teutſche meer gegen morgen, Hartfordshire aber und Middleſex gegen abend hat. Von Kent wird ſie durch die Temſe, von Suffolk durch die Stoure, von Hartfordshire aber und Middleſex mehrentheils durch den fluß Lee abgeſondert, auſſer welchen flüſſen dieſe Grafſchafft auch noch folgende hat, den fluß Chelmer, Coln, Blackwater, Crouch und andere fiſchreiche flüſſe mehr. Dieſe Grafſchafft erſtrecket ſich in die länge von oſten gegen weſten auf 40, und in die breite von norden gegen ſüden auf 35 meilen. Sie wird getheilet in 2 hundrets, worinnen 415 kirchſpiele und 22 marck-ſtädte ſind, deren einwohner ſamt denen von Middleſex zur zeit der Römer Trinobantes genennet wurden. Beyde Grafſchafften aber ſamt einem theile von Hartfordshire machten zur zeit der heptarchie in Engeland, das Königreich der Oſt-Sachſen; woraus anitzo die diœces von Londen beſtehet. Die lufft in dieſer Grafſchafft iſt der in Kent gleich, an den meiſten orten ſehr gut, aber an einigen orten böſe und ungeſund, inſonderheit an den orten, welche genennet werden the Hundreds of Eſſex, und gantz niedrig an der ſee liegen. Um dieſer urſache willen iſt dieſe gegend am ſchlechteſten bewohnt, ungeachtet ſie die fruchtbarſte und reichſte iſt. Die beſondern wahren, woran dieſe Grafſchafft einen überfluß hat, ſind hopffen, ſaffran und auſtern. Der hopffen wächſt auf dem feuchten grunde. Der ſaffran geräth am beſten in dem nordlichen theile von Eſſex, darinnen ein einiger morgen landes 5 bis 800 pfund feuchten ſaffran in einem jahre bringet, welcher, nachdem er getrocknet iſt, auf 20 pfund ſterlings geſchätzet wird, und nachdem der acker 3 jahr ſaffran getragen, wird er 18 jahr lang ohne einige düngung die ſchönſte gerſte in groſſer fruchtbarkeit, und ſo dann wiederum ſaffran tragen. Von auſtern findet man daſelbſt die beſten in gantz Engeland, welche fett, ſaltzig, grün und ſehr wohlgeſchmack ſind. Die vornehmſten manufacturen in dieſer Grafſchafft beſtehen in ſerge und andern dergleichen zeugen, welche um Colcheſter, Copthall und Pedham herum gemacht werden. So wird auch allhier mehr ſchießpulver gemacht, durch die zu ſolchem ende am fluſſe Lee zwiſchen Waltham und London aufgerichteten pulver-mühlen als ſonſt in gantz Engeland. Von dieſer Grafſchafft haben unterſchiedliche häuſer den Grafenstitul geführet, als z. e die Mandeviles Bohuns Bourchiers, Thomas Lord Cromwell, Willian Lord Parre, ehe ſie noch an das hauß von Evreux kam. Arthur-Capel, Baron von Hadham, wurde am 20 april an. 1661 zum Grafen von Eſſex und Burggrafen von Maldon und hernach an. 1672 zum Lord-Lieutenant in Jrrland gemacht; deſſen tod war ſehr unglücklich, indem man ihn eines tages mit abgeſchnittener kehle fand. Sein ſohn Algerron, welcher dazumal noch ein klein kind war, ſuccedirte ihm in ſeiner würde. *Thuanus* hiſtor. ſui temporis. *du Cheſne* hiſtor. Anglic. *Holand* heroolog. Angl. *Camden.* deſcript. Britan. &c.

ESSEX, (Gottfried Fitz-Peter, Graf von) ſiehe Fitz-Peter.

ESSEX, (Walther d'Evreux, Graf von) ſiehe EVREUX.

ESSEX, (Robert d'Evreux, Graf von) ſiehe EVREUX.

ESSIA, ſiehe EZRON-GEBER.

Eſſing, ein feiner Bayeriſcher marckflecken, unterhalb der alten Herrſchafft und ſchloß Randeck, im Bißthum Regenſpurg und dem Münchiſchen Landgericht Abenſperg gelegen, hat gleiche marckgerechtigkeit mit Jngolſtadt von dem Hertzoge Stephan in Bayern an. 1337 erhalten. Daſelbſt wurde an. 1363 von Graf Ulrichen von Abensberg ein hoſpital vor 12 arme, und ein collegiat vor 6 Chor-Herren und einen Decanum geſtifftet. Da aber nach abgang der Gräflichen Abensbergiſchen famille ihre güter an Albertum III in Bayern fielen, und die zu beyden ſtifftungen gehörige einkünffte bereits ſehr verſchmälert worden, war der Biſchoff zu Regenſpurg ſelbſt zufrieden, als der reſt an. 1486 vom hauſe Bayern nachgeholet, und beſagte ſtifftungen aufgehoben wurden. *Aventinus* l. 7 c. 26 n. 5. Chur-Bayern p. 159. *Hund.* ſtammb. p. 13.

ESTADILLA, eine ſtadt nebſt einem caſtell in der Grafſchafft Ribagorça in Aragonien, an dem fluß Cinca. An. 1710 gieng ſie an Philippum V über.

ESTAMPES, lat. Stampæ, eine ſtadt an dem fluß Yonne in der landſchafft Beauce, zwiſchen Paris und Orleans, in einer fruchtbaren gegend. Es iſt daſelbſt eine dom-kirche nebſt verſchiedenen klöſtern. Dieſe ſtadt hat in den einheimiſchen kriegen viel erlitten, da ſie nebſt dem caſtell von den Proteſtirenden erobert wurde, welche hernach das letztere ruinirten. Der König Carolus IV machte ſie an. 1327 zu einer Grafſchafft, und begnadigte Carolum von Evreux ſeinen nahen anverwandten damit. Franciſcus I gab ihr, dem Jean le Broſſe zu liebe, den titul eines Hertzogthums. Sonſten ſind auch verſchiedene Concilia allhier gehalten worden, als an. 1048, 1092, 1099, 1112, 1130. *Du Cheſne* rech. des villes. *Maſſon.* deſcript. flum. *Thuanus* hiſt. l. 24. *du Pui* droits du Roy. *Ivo Carnotenſ.* ep. 22 ad Urban. ep. 78 ad Phil. Tricaſſin. & ep. 131. &c.

ESTAMPES. Das geſchlecht der Herren von Eſtampes wird in 2 linien getheilet, und hat ſeinen urſprung aus Berry. Robertus I von Eſtampes, Herr von Sallebris und Roches, lebte an. 1404. Der Hertzog von Berry Johannes machte ihn zu ſeinem Rath, und ſetzte ihn an. 1416 zum executor ſeines letzten willens. Robertus vermählte ſich mit Jacobina Roland, und zeugte mit ihr 5 ſöhne, davon ſich die 3 erſten in den geiſtlichen ſtand begeben, und ſämtlich Biſchöfliche würden erlanget, die 2 letztern aber das geſchlecht fortgepflantzet haben. Unter dieſen hat Johannes von Eſtampes die linie der Herren von Ferté-Nabert aufgerichtet, und mit Maria von Roche-chouart verſchiedene kinder gezeuget, darunter Johannes von Eſtampes, Herr von Roches und Ferté-Nabert, ſich an. 1493 Margaretam von Huſſon beygeleget, und mit ihr Gilbertum, Margaretam und Claudiam gezeuget. Robertus, der 4 ſohn Roberti und Jacobinæ Roland, Herr von Salebris von Ferté Imbaut, ꝛc. Rath und Cämmerer des Königs Caroli VII, Marechall und Senechal von Bourbonnois, gieng mit dem Könige in die Normandie, ſelbige wieder unter die crone zu bringen, und ſtarb um das jahr 1453. Unter ſeinen ſöhnen iſt Robertus III zu mercken. Dieſer wurde Marechall und Senechal von Bourbonnois, und ſtarb um das jahr 1497, nachdem ihm Louiſe Levrauld, Johannem, Ludovicum, welcher der ſtamm-vater der Herren von Valenci worden, gleichwie ſein bruder Robertus der Herren von Autri, gebohren. Johannes von Eſtampes, Herr von Ferté-Imbaut, ꝛc. hatte 3 gemahlinnen; die erſte machte ihn zum vater Ludovici, Roberti, welcher den aſt der Herren de la Mothe-les Annodre aufgerichtet, und Franciſcæ. Ludovicus von Eſtampes, Herr von Ferté-Imbaut, hatte 2 gemahlinnen, davon die erſte ihm Claudium gebohren, welcher Capitain unter der Frantzöſiſchen garde worden, und einen ſohn Jacobum hinterlaſſen. Dieſer war Marſchall von Franckreich, Marquis de la Ferté-Imbaut, ꝛc. Ritter der Königlichen orden, Lieutenant-General von Orleans, ꝛc. Er ließ ſeine tapfferkeit bey vielen gelegenheiten ſehen. An. 1617 wohnte er der belagerung von Soiſſons bey, und an. 1620 der ſchlacht bey Pont de Cé. Abſonderlich leiſtete er in den innerlichen kriegen, und zwar vornemlich an. 1628 und 29 bey der belagerung von Rochelle und Privas gute dienſte, dergleichen er auch nachgehends in der ſchlacht bey Veillane, und an. 1630 bey entſetzung der feſtung Caſal that. So dann ferner an. 1635 in der ſchlacht bey Arein, an. 1637 bey der belagerung vor Landreci, Maubeuge und la Chapelle, an. 1639 in der ſchlacht bey Mouzon und bey eroberung der ſtadt Ivoy verrichtet. An. 1645 befand er ſich bey der belagerung von Gravelingen, Bourbourg, Mardick, Link, Bergues, ꝛc. und erhielt dadurch die charge eines General-Lieutenants, in welcher qualität er an. 1646 den belagerungen vor Courtray, Mardik, Furnes und Duynkercken mit beygewohnet, und an. 1649 die Schelde paßiret. Er ſtarb auf ſeinem gute zu Mauni, nahe bey Rouen an. 1668 den 20 may im 73 jahre ſeines alters, nachdem ihm von ſeiner gemahlin Catharina Blanca von Choiſeul, erſtern ſtaats-Dame der Hertzogin von Orleans, gebohren worden Franciſcus, Robertus, Abt von Beaugency, und Ludovicus, Herr von Sallebris, ꝛc. Franciſcus von Eſtampes, Marquis von Mauni, erſter Stallmeiſter des Hertzogs Gaſtonis von Orleans, vermählte ſich an. 1641 mit Charlotte Brulart, und zeugte mit ihr 2 ſöhne und ſo viel töchter, ſtarb aber darauf an. 1667. *Sammarth.* Gall. chriſt. *Blanchard.* hiſt des maitres des Requêtes. *Coquille* & *Cotignon* hiſt. des Evêq. de Nevers &c.

ESTAMPES-VALENCAY, (Ludovicus d') Herr von Valencay, Ritter des Königlichen ordens, war der andere ſohn Roberti III von Eſtampes, welcher, wie bereits gedacht, um das jahr 1497 geſtorben. Der König Franciſcus I machte ihn an. 1519 zum Landvoigte und Gouverneur von Blois. Sein ſohn Jacobus von Eſtampes, befand ſich an. 1560 bey den Ständen von Orleans in der qualität eines Deputirten von dem Berriſchen Adel. Dieſer zeugte mit Johanna Bernard, nebſt 2 töchtern Johannem von Eſtampes, welcher Ritter des Königlichen ordens, Capitain über eine bataillon und Staats-Rath worden, auch bey verſchiedenen gelegenheiten gute proben ſeiner tapfferkeit und klugheit abgeleget. Er vermählte ſich an. 1578 mit Sara von Haplincourt, der einigen erb-tochter Johannis, Herrn von Haplincourt,

court, mit welcher er 6 söhne und 3 töchter gezeuget, und an. 1620 gestorben. Die söhne waren 1) Jacobus, von welchem hernach. 2) Leonor von Estampes, Bischoff von Chartres, und darauf Ertz-Bischoff und Hertzog zu Rheims, &c. welcher zu Paris den 8 apr. an. 1651 im 63 jahre seines alters gestorben. 3) Ludovicus, Marquis von Estiau, so in Holländischen kriegs-diensten unverheyrathet umkommen. 4) Achilles von Estampes, Cardinal von Valençay, wurde ein Malteser-Ritter, Groß-Creutzer und General der ordens-armee, &c. Von dem Pabste Urbano VIII ward er zum General der kirchen-trouppen ernennet. Er erhielt auch an. 1643 von ihm den Cardinals-hut, und starb zu Rom 3 jahr hernach. 5) Johannes von Estampes, Rath des Parlaments zu Paris, Requeten-Meister, Præsident im grossen Rathe, &c. trat an. 1637 eine Gesandschafft zu den Graubündtern und hierauf nach Holland an, und starb an. 1671 im 77 jahre seines alters. 6) Claudius, Lieutenant-Colonel des Hertzogs von Candale, starb bey der belagerung vor Montauban. Jacobus II von Estampes, Herr von Valençay und Haplincourt, &c. war, wie schon erwehnet, der erste sohn Johannis von Estampes und Saræ von Haplincourt. Er wurde an. 1619 Ritter der Königlichen orden, hierauf Groß-Marschall bey dem Könige, Lieutenant-Colonel bey der leichten reuterey, und nachgehends Gouverneur von Montpellier und Calais, und starb an. 1639 im 60 jahre seines alters zu Boulogne. Seine gemahlin Louise, eine tochter Volardi Blondel, Herrn von Bellebrune, gebahr ihm Johannem, Freyherrn von Bellebrune, Lieutenant-General bey der leichten reuterey, so in der belagerung vor Privas an. 1629 das leben eingebüsset; ferner Dominicum, Marquis von Valençay, dessen sohn Henricus Malteser-Ritter worden, an. 1635 als Abgesandter des Königs nach Rom gegangen, und an. 1680 gestorben. *Blanchard* hist. des maitr. des req. *Thuan. Sammarth. le P. Anselme, Godefroy &c.*

ESTAMPES, (Anna von Pisseleu, Hertzogin von) eine maitresse des Königs Francisci I in Franckreich, welche er sich kurtz nach seiner befreyung aus dem gefängnisse zugelegt. Sie war eine Staats-Dame bey der Königin Ludovica von Savoyen, Königs Francisci I mutter, und nennte sich Mademoiselle de Heilli, denn sie war eine tochter Wilhelmi von Pisseleu, Herrn von Heilli, aus der Picardie. Ohngeachtet nun die vertraulichkeit des Königs mit ihr niemand verborgen seyn kunte, so ließ sich dennoch Johannes von Brosse, Graf von Ponthievre, um seine confiscirten güter wieder zu erlangen, zu einer heyrath mit ihr bereden, durch die er Hertzog von Estampes und Gouverneur von Bretagne ward, wiewol die daher ihm zukommende einkünffte meistens seiner frauen gegeben wurden. Denn diese unterließ auch nach der vermählung noch nicht, der verbotenen liebe des Königs genüge zu leisten, und wuste sie sich dieser gelegenheit dermassen zu bedienen, daß ihre brüder und anverwandten grosse beförderungen durch sie erhielten. Weil aber Franciscus I von tag zu tage seine kräffte verlohr, und sie befürchtete, sie dürffte ihr ansehen nach dessen tode wegen der Diana von Poitiers, der maitresse des Dauphins, nicht in dem vorigen stande erhalten können, suchte sie sich an dem Hertzog von Orleans in künfftigen zeiten eine stütze, der ohnedem mit seinem bruder, dem Dauphin, nicht allzuwohl stund. Zu dem ende gab sie dem Kayser an. 1544, als er in Franckreich eingefallen war, den anschlag, Espernay und Chateau-Thierri wegzunehmen, weil sie hoffte, dadurch Francisco den frieden um so viel eher abzuzwingen, in welchem, nach des Kaysers versprechen, absonderlich des Hertzogs von Orleans vortheil solte befördert werden. Ob nun wohl nach Francisci tode diß alles an tag kam, ward doch dem verstorbenen Könige zu ehren dißfalls keine untersuchung angestellt. Sie brachte also ihr leben auf einem land-gute in der stille zu, und sagen einige, daß sie sich zur Reformirten religion bekannt habe. *Le Laboureur* addit. aux memoir. de Castelnau t. 1 p. 863, 864, 865. *Brantome* dames galant. t. 2 p. 394. *Varillas* hist. de François I l. 6, 9, 11. hist. de Henri II l. 1. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 1007, 1014, 1031, 1058 &c. *Bayle.*

ESTAPLES oder ETAPLES, lat. Stapulæ, Stabulæ, eine wohlbefestigte stadt in Picardie, in der landschafft Boulonnois, am flusse Canche, zwischen Montreuil und Manthulin, etwa 5 oder 6 meilen von Boulogne.

ESTARAC oder ASTARAC, lat. Astaracum und Astaracensis tractus, ist ein klein ländgen in Gascogne, mit dem titul einer Grafschafft zwischen Armagnac, Bigorre und Gascogne, und erstrecket sich etwa 7 oder 8 meilen in die länge. Garcias Sancho, genannt der krumme, Hertzog von Gascogne, welcher zu anfang des 10 seculi lebte, hatte 3 söhne, davon der letztere Arnaldus, der ungebohrne genannt, weil seiner mutter Honoratæ die geburt sehr sauer worden, über welcher sie auch gestorben, in der theilung Estarac bekam, und sein geschlecht fortpflantzete, daß 16 Grafen ihm hintereinander succediret haben; davon der letztere nur 3 töchter nach sich ließ, darunter die älteste Martha an Gastonem II von Foix, Grafen zu Candale, verheyrathet wurde.

ESTAVAY, oder ESTEVAY, Teutsch Stäffis, ist eine kleine, aber gar artige stadt, mit einem darzu gehörigen amt, an dem Neuenburgersee gelegen, welche dem Schweitzerischen Canton Freyburg unterworffen ist, und durch einen Avoyer oder Amtmann, der in dem dortigen schloß wohnet, regieret wird. Von dieser stadt hat die Freyherrliche familie von Estevay, Stäffis oder Staviaco den namen, welche von Stavo, einem Wendischen Fürsten, entsprossen seyn soll. Dessen nachkommen haben um das jahr 780 in dem Canton Bern in Wadt oder Pais de Vaud obige stadt gebauet, wozu vorzeiten eine Herrschafft von 30 dörffern gehöret. Augonius von Staviaco, insgemein Steven genannt, lebte um das jahr 990. Cuno war an. 1206 Dom-Probst zu Lausanne. Dessen bruders sohn, Rainaldus, befand sich an. 1246 als Abgesandter an dem Kayserlichen hofe. Johannes verwaltete um das jahr 1459 die stelle eines Gouverneurs in dem Pais de Vaud und in der Grafschafft Marly. Seines bruders enckel, gleichfalls Johannes genannt, hat 28 Herrschafften besessen. Desselben urenckel, Laurentius, war Obrister unter der garde des Königs von Franckreich, und hatte einen bruder, namens Jacobum, welcher Frantzösischer Marschall und Commendant in der Grafschafft Neufchatel gewesen. Franciscus Ludovicus Blasius, ein sohn des letztern, war anfangs Hauptmann der Frantzösischen garde, nachgehends aber um das jahr 1676 General-Gouverneur der Grafschafft Neufchatel. Er hat sein geschlecht mit 2 söhnen, Frantz Heinrichen und Balthasarn Blasio, fortgesetzet; darvon jener Herr zu Molondin, geheimder Rath zu Solothurn, und bis auf den tod der Madame de Nemours an. 1707, auch derselben Gouverneur und Lieutenant General des Fürstenthums Neufchatel gewesen. *Bucel.* stemm. P. 4.

ESTE, lat. Ateste, eine kleine aber gute stadt, an dem fluß Baceglione, in dem Paduanischen gebiethe, den Venetianern zugehörig. Plinius, Tacitus, Ptolemæus und andere alte scribenten gedencken ihrer. Vorzeiten hat sie den titul einer Marggrafschafft geführt, und ein Bißthum gehabt, welches unter dem Patriarchen zu Aquileja gestanden. Dieses ist der stammort des hauses Este, wovon gleich ietzo.

ESTE, das hauß, ist eines von den ältesten in gantz Italien. Den ursprung desselbigen wollen einige von einem Actio, welcher zu den zeiten des Römischen Königs Tarquinii prisci gelebt haben soll, herleiten. Allein gleichwie dieses sehr ungewiß, also kan man auf festerm grunde die stamm-reihe von Alberto, so auch Azo und Groß-Marggraf genennet wird, und in dem 10 und 11 seculo gelebet, anfangen. Dieser Albertus war einer der mächtigsten Fürsten in der Lombardie, zu den zeiten der berühmten Mathildis, und vermittelte nebst ihr einen vergleich zwischen dem Kayser Henrico IV und Pabst Gregorio VII. Er soll sein alter über 100 jahr gebracht, und 2 gemahlinnen gehabt haben; die erste war Kunigunda aus dem Guelfischen hause, eine erbin der alten Welfen in Ober-Teutschland, die ihm Hertzog Guelfum in Bayern gebohren, so nach ihrem tode die ihrem gemahl zugebrachte Teutsche Provintzien geerbet, von welchen nachgehends die Hertzoge in Bayern, Sachsen, Braunschweig und Lüneburg abgestammet. Seine andere gemahlin aber war Ermengardis, Graf Hugonis du Maine tochter, welche ihm 2 söhne gebohren, davon der erste eben so wie sein groß-vater von mütterlicher seite, der andere aber Fulco geheissen. Dieser letztere hinterließ Obizonem oder Opitium, Marggrafen und Herrn von Este, welcher zu ende des 12 seculi an. 1196 gestorben, einen sohn Azonem II nach sich lassende. Dieser brachte die Herrschafft Ferrara an sein hauß, und erhielt auch an. 1208 die Anconitanische Marck von dem Apostolischen stuhle. Er vermählte sich erstlich mit Leonora, Graf Thomæ I von Savoyen tochter, die ihm Aldobrandinum, dessen tochter Beatrix an den König Andream II in Ungarn an. 1235 vermählet worden, und 2 töchter, Beatricem und Constantiam, gebohren. Nachdem diese aber verstorben, verlobte er sich mit Marchesella, einer tochter Adelardi, so Guilielmi, Herrn zu Ferrara, bruder war, wiewol sie noch vor dem beylager diese zeitlichkeit gesegnet. Dahero er mit Elisa, eines Grafen von S. Bonifacio tochter, zur dritten vermählung schritte, die ihm einen sohn, mit ihm gleiches namens, gebohren. Dieser führte den titul eines Marggrafen von Este und Ferrara, und starb an. 1264 den 13 febr. nachdem ihm Rainaldi von Chatillon tochter einen sohn gebohren, der ebenfalls mit dem groß-vater mütterlicher seite gleichen namen geführet, und noch vor dem vater als ein geissel in Apulien, dahin ihn der Kayser Fridericus II geschickt hatte, an. 1250 gestorben. Es war ihm zwar Aledeita, Alberici de Romano tochter, verlobet, allein er konte das beylager mit ihr nicht vollführen. Doch hinterließ er von einer Apulischen Dame Obizonem II, welcher von seinem groß-vater Azone III zum erben seiner güter eingesetzt, Marggraf von Este und Ferrara worden, und an. 1263 den 28 febr. dieses zeitliche gesegnet. Von seiner ersten gemahlin, Jacobina Fiescâ, einer Genueserin, hinterließ er Azonem IV, Marggrafen von Este und Ferrara, der sich an 1305 mit Königs Caroli II von Neapel tochter vermählet, und 3 jahr hernach gestorben; ferner, Aldobrandinum, Marggrafen von Este, welcher zu Bononien an. 1318 gestorben; weiter Beatricem und Franciscum. So bald als Obizzo todt war, suchte sich dessen ältester sohn, Azo IV, dessen Herrschafften zu versichern, und seine brüder von Ferrara auszuschliessen. Um sich nun hierinnen desto fester zu setzen, heyrathete er, wie bereits gedacht, die Neapolitanische Printzeßin Beatricem, da er vorhero schon einen natürlichen sohn Frescum gezeuget, welchen er kurtz vor seinem tode zum Herrn von Ferrara gemacht. Weil aber dieser Ferrara zu behaupten sich nicht getrauete, übergab er es den Venetianern, die ihm nebst seinen söhnen ihr bürger-recht ertheilet, und eine gewisse pension jährlich reichen lassen, bis der Pabst den Venetianern Ferrara wiederum abgenommen. Sein bruder Aldobrandinus II, Marggraf von Este, war von natur mehr zur ruhe als zum kriege geneigt, bekümmerte sich dahero wenig um Ferrara, überließ selbiges vielmehr seinem jüngern bruder Francisco, der aber von Dalmasio, einem Päbstlichen Vicario, als er eben von dem vogel-fange nach Ferrara wiederum zurück kam, unter dem thore erschlagen worden, darauf der Pabst diese Herrschafft dem Estischen hause entzogen, und dem Könige Roberto von Neapel, der sich damals zu Bononien aufhielte, zugewandt. Allein weil sich seine bedienten und soldaten durch ihr übles verfahren die bürger zu feinden gemacht, conspirirten diese mit der Estischen familie, und jagten mit gesamter hand die Päbstlichen und Neapolitanischen soldaten zur stadt hinaus.

hinaus. Darauf dann die Estische familie Ferrara unter sich getheilet, die regierung aber der Aldobrandini ältestem sohne, Rinaldo II, welchen er mit Alda, des Tobiæ Rangoni tochter, gezeuget, überlassen, der es auch wider den Pabst Benedictum X und dessen alliirten König, Johannem in Böhmen, deren kriegs-heer er in einem grossen treffen a. 1333 besieget, männlich vertheidiget. Zwey jahr hernach aber, als er Modena belagert hielt, wurde er kranck, und starb darauf zu Ferrara, Aldobrandinum und Azonem hinterlassend, welche beyde sich in den geistlichen stand begeben und canonisiret worden. Aldobrandini II jüngster sohn, Nicolaus, wurde von der kirchen-militz gefangen, aber gegen des Päbstlichen Legati enckel wiederum ausgewechselt, worauf er sich an. 1335 mit Beatrice, Guidonis Gonzagæ tochter, vermählet, die ihm Renaldum III gebohren, welcher sich aber nach seines vaters tode, so an. 1344 erfolget, der herrschafft von Ferrara begeben, und zu den Gonzagis, seinen verwandten, retiriren müssen. Aldobrandini II mittler sohn war Obizzo III, welcher sein geschlecht fortgepflantzet, davon noch heute zu tage die Hertzoge von Modena floriren, von welchen unten mit mehrern soll gedacht werden. Obizzonis II jüngster sohn, war Franciscus, Marggraf von Este, der von dem Päbstlichen Vicario an. 1312 erschlagen worden. Er hinterließ Azonem, Marggrafen von Este, so an. 1318 gestorben, und Bertholdum, Marggrafen von Este und Ferrara. Dieser hatte 2 gemahlinnen, davon die erstere aus dem mächtigen Ariminischen hause entsprossen, und ihn zum vater machte Francisci II, dessen sohn Azo V, weil er dem Marggrafen Nicolao III von Ferrara viel unruhe machte, und gar nach dem leben stunde, nach der insul Creta gebracht worden. Sein sohn Thadæus und enckel Bertholdus begaben sich in Venetianische kriegs-dienste, davon der vater wegen des tapffern widerstandes, welchen er dem Nicolao Picinino, so Brescia belagert hielte, gethan, berühmt worden, und an. 1448 gestorben, der sohn aber in der belagerung vor Corintho an. 1463 geblieben. Obizzo III, Marggraf von Este und Ferrara, war, wie vor gedacht, Aldobrandini II mittler sohn, und brachte die stadt Modena wieder an sein hauß, indem er solche von Mastino Scaligero, welchem sie von des Königs Johannis in Böhmen Statthalter, Manfredo de Piis, übergeben worden, zu lehen erhalten. Er bekam auch an. 1344 Parma, büßte aber solches das folgende jahr wiederum ein. Seine erste gemahlin war Elisabeth, Churfürst Alberti II zu Sachsen tochter, die aber an. 1341 ohne kinder gestorben. Die andere war Lippa Ariosta, welche er kurtz vor ihrem ende sich antrauen lassen, nachdem er sie lange zeit vorher zu seiner maitresse gebraucht hatte. Von dieser wurde er ein vater verschiedener kinder beyderley geschlechts. Von den töchtern ist Alda, so Ludovico Gonzagæ, und Beatrix, so dem Fürsten Woldemaro von Anhalt vermählt worden, zu mercken. Von den söhnen aber haben Aldobrandinus III, Nicolaus II und Albertus das geschlecht fortgeführet, wiewohl die 2 erstern gleich in dem ersten gliede wiederum ausgestorben. Albertus, Marggraf von Este und Ferrara, kam nach dem tode seines bruders Nicolai II, welcher wegen seiner sonderbaren beredtsamkeit berühmt ist, an. 1388 zur regierung. Er bekam auch das stamm-hauß Este, welches über 100 jahr von seiner familie weg gewesen, von Johanne Galeatio, Visconten von Mayland, zur versicherung künfftiges guten vernehmens, wieder, und richtete an. 1392 die universität zu Ferrara auf, starb aber das folgende jahr, von seiner verwandtin Isotta Albaresana, welche er lange zeit zu seiner maitresse gehabt, und erst 23 tage vor seinem tode sich trauen lassen, einen sohn, Nicolaum III, hinterlassend. Dieser verfiel zwar in schwere kriege, war aber so glücklich, daß er Reggio eroberte, und den tyrannen, Ottobonum III, überwand, welchen er umbringen ließ, auch Forli und andere örter in Romandiola gewann. Er erwieß auch seine tapfferkeit bey anderer gelegenheit, da er bald der kirche, bald der Venetianer und Florentiner völcker commandirte. Durch dieses nun, gleichwie auch durch seine reisen, die er in Cypern, in das gelobte land, in Spanien und Franckreich that, setzte er sich in Italien in das gröste ansehen. In Franckreich erlaubte ihm der König Carolus VI die Frantzösischen linien zu führen. Einige geben auch vor, daß er kurtz vor seinem ende von dem Visconten, Philippo Maria von Mayland, die administration dieses Hertzogthums zu übernehmen, sey beruffen worden, wie er dann daselbst an. 1441 sein leben beschlossen. Er hatte 3 gemahlinnen, und zeugte mit der letztern Riccarda, Marggraf Thomæ III von Saluzzo tochter, Herculem und Sigismundum, welcher eine eygene linie aufgerichtet, davon unten ausführlicher soll gehandelt werden. Ausser der ehe soll er noch 22 kinder gezeuget haben, nichts desto weniger bestraffte er das laster der unreinigkeit an andern auf das allerhefftigste. Ihm folgte in der regierung Leonellus, welchen er nebst Borso von seiner concubine, Stella de Ptolomei, gezeuget hatte. Dieser führte den titul eines Marggrafen von Este und Ferrara, und brachte sich durch vermählung mit des Königs Alphonsi in Aragonien und Neapolis tochter, Maria, an dessen hofe er auch seine brüder Herculem und Sigismundum geschicket, damit sie nebst dem Königlichen Printzen zugleich möchten auferzogen werden, gar grosses ansehen zu wege. Er starb aber im 9 jahre seiner regierung, dieselbige seinem bruder Borso hinterlassend. Dieser, ob er gleich ungemeine erfahrenheit in dem krieges-wesen hatte, trug doch grösser belieben zu dem frieden, dadurch er sich dann die gunst seiner unterthanen nicht wenig vergrösserte. Der Kayser Fridericus III, welchen er auf seiner doppelten reise nach Rom zu Ferrara mit grosser pracht tractirt, ertheilete ihm an. 1452 den titul eines Hertzogs von Modena und Reggio und Grafen von Rovigo, dazu der Pabst Paulus II noch den titul eines Hertzogs von Ferrara an. 1470 gethan. Weswegen der Hertzog auch nachgehends den Reichs-adler und die kirchen-schlüssel in seinem wapen geführet. Er starb an. 1471 den 20 aug. unverheyrathet, und ließ seinem bruder Herculi die regierung. Zwar wolte ihm solche anfangs seines bruders Leonelli sohn, Nicolaus, zweiffelhafftig machen; allein er wurde bald von den Ferraresern gefangen, und an. 1476 enthauptet. Hercules führte darauf das regiment mit gutem glücke und gröster klugheit, die er so wohl in dem Venetianischen als Frantzösischen kriege bezeuget. Er verwaltete dabey die stelle eines Venetianischen und Florentinischen Feldherrn, desgleichen eines Königlichen Gouverneurs von Apulien. Die stadt Ferrara zierete er mit vielen prächtigen pallästen, und umgab sie mit mauren und thürmen. Er starb an. 1505, und hinterließ von Eleonora, Königs Ferdinandi von Aragonien und Neapolis tochter, Alphonsum, Hippolytum, von dem ein besonderer articul folgt, Ferdinandum, Beatricem, Sigismundum und Isabellam; aus unrechtmäßiger ehe aber Julium und Lucretiam. Alphonsus I, Hertzog zu Ferrara und Modena, sein ältester sohn, folgte ihm in der regierung, und starb an. 1534, nachdem ihm von seiner andern gemahlin Lucretia Borgia, des Pabsts Alexandri VI tochter, 3 söhne gebohren worden, davon Hippolytus Ertz-Bischoff zu Mayland, Auch und Lyon, Bischoff zu Ferrara und Cardinal worden, auch eine Gesandtschafft von dem Pabst Pio IV in Franckreich a. 1561 angetreten, von welcher crone er nachmals Protector zu Rom worden, allwo er auch in diesem character an. 1572 gestorben; Hercules aber, und Franciscus haben ihr geschlecht wiewohl nur bis ins andere glied fortgepflantzet. Jener, nemlich Hercules, war einer von den reichsten Herren seiner zeit in Italien, und wendete auf die erweiterung und befestigung der städte Modena, Reggio, Carpi und Bersello grosse kosten. Im übrigen begab er sich mit in den Frantzösischen krieg wider König Philippum II in Spanien, führte auch an. 1557 die Frantzösischen völcker als oberster Feldherr wider denselbigen, trat aber wiederum von dieser parthey ab, und starb an. 1558, nachdem ihm von Renata, Königs Ludovici XII in Franckreich tochter, welche er sich an. 1527 vermählet, gebohren worden Alphonsus II, welcher ihm in der regierung gefolget, aber von 3 gemahlinnen keine kinder hinterlassen, als er an. 1579 gestorben; Ludovicus, welcher an. 1553 Bischoff zu Ferrara, an. 1561 Ertz-Bischoff zu Auch und Cardinal worden, auch 2 mal als Legate des Päbstlichen hofes in Franckreich, welches ihn zu seinem Protector angenommen, gegangen, und endlich an. 1586 den 30 dec. gestorben; ferner Anna, die erstlich an Franciscum von Lothringen, Hertzog von Guise, und nach dessen tode an Jacobum von Savoyen, Hertzog von Nemours, vermählt worden, und an. 1607 den 7 may gestorben; weiter Lucretia, so eine gemahlin Francisci Mariæ von Rovere, Hertzogs zu Urbin, worden, und an. 1598 gestorben; und endlich Leonora, die unverheyrathet dieses zeitliche gesegnet. Franciscus, aber, so den titul eines Marggrafen von Este und Massa in Romagna führet, hinterließ nur 2 töchter, Marfisam und Bradamante. Des vorgedachten Alphonsi I dritte gemahlin war Laura Eustochia eines bürgers tochter zu Ferrara, die er vorher zu seiner maitresse gehabt, und mit ihr unter andern einen natürlichen sohn Alphonsum von Este, Marggrafen von Montechio, gezeuget, der ein stammvater der heutigen Hertzoge zu Modena worden. Denn nachdem vorgemeldter Alphonsus II ohne kinder verstorben, so ward dieses Alphonsi sohn, namens Cæsar, von dem Kayser Rudolpho II mit Modena, Reggio und Carpi, belehnet; das Hertzogthum Ferrara aber zog Clemens VIII als ein Päbstliches lehn zu dem kirchen-staat. Dieser Cæsar, so von an. 1598 bis 1628 regieret, wurde von seiner gemahlin aus dem hause Florentz ein vater dreyer söhne, Borsi von Este, als des jüngsten, der an. 1657 als Mayländischer General verstorben, und seines leiblichen und mittleren bruders Aloysii von Este tochter Hippolytam zur gemahlin gehabt, die ihm 3 söhne gebohren: 1) Aloysium, welcher an. 1648 gebohren und an. 1698 als Gouverneur zu Reggio gestorben; 2) Forestum, welcher an. 1652 gebohren worden, auch der letzte von dieser linie und noch unvermählt ist; 3) Cæsarem Ignatium, so den Marggräflichen titul von Scandiano und Montechio geführet. Er ward an. 1653 gebohren, war des heiligen Römischen Reichs Fürst und Generals Capitain über die Venetianische Cavallerie, und starb den 27 oct. 1713. Cæsaris ältester sohn war Alphonsus III, Hertzog zu Modena, der an. 1629, nachdem seine gemahlin Isabella aus dem hause Savoyen, die ihm 14 kinder gebohren, an. 1626 mit tode abgegangen, sich in ein Capuciner-kloster begeben, worinnen er auch an. 1644 verstorben. Von seinen söhnen sind vor andern anzuführen Rainaldus Cardinal, und Franciscus I, Hertzog zu Modena, der als ein berühmter General den Spaniern und Frantzosen wichtige dienste geleistet, und 2 leibliche schwestern Mariam und Victoriam aus dem hause Parma nacheinander zu gemahlinnen gehabt, nach deren absterben er sich zum drittenmahl mit Lucretia Barberina, des Fürsten von Palæstrina tochter, vermählet. Er ist an. 1658 verstorben, und hat von der ersten gemahlin unter andern kindern Alphonsum IV, Hertzog zu Modena, hinterlassen, der an. 1662 mit tode abgegangen, und von seiner gemahlin Laura Martinozzia, einer nahen anverwandtin des bekannten Cardinals Mazarini, ein vater worden, Mariæ Beatricis Eleonoræ, einer gemahlin Jacobi dazumahl Hertzogs von Yorck, nachgehends Königs in Engeland, und Francisci II, Hertzogs zu Modena, der an. 1694 ohne erben verstorben, und seines vaters bruder Rainaldum, von der dritten gemahlin des vorgedachten Francisci I, zum nachfolger in der regierung hinterlassen. Derselbe ward an. 1686 Cardinal, nachdem er aber sahe, daß er der eintzige aus dem hause Modena war, verließ er den geistlichen stand, und vermählte sich an. 1696 mit Charlotte Felicitas, aus dem Hertzoglichen hause Hannover, welche an. 1710 mit tode abgegangen, und 2 Printzen Franciscam Mariam, und Johannem Fridericum, wie auch 2 Printzeßinnen hinterlassen.

terlassen. In dem Spanischen successions-kriege hat dieser Hertzog auf Oesterreichischer seite gestanden, dahero sein land etliche jahre von den Frantzosen viel leiden, und er sich nach Bononien an. 1703 retiriren müssen. Er ward aber an. 1706 restituiret, und hat an. 1710 das Hertzogthum Mirandola erkaufft. siehe Mirandola.

Die Linie derer Marggrafen von Este, San Martin und Borgomanero stamm-vater ist Sigismundus, Marggraf von Este, Herr zu San Martin, Campegniano, Casselarano und San Cassano, Marggrafen Nicolai III von Este und Ferrara sohn, welchen er mit seiner dritten gemahlin Ricarda, Marggräfin von Saluzzo, gezeuget. Dieser vermählte sich mit Pizzacara, einer Adelichen Dame von Ferrara, und hatte mit ihr nebst einer tochter Lucretia, so eine gemahlin Alberici Malaspinæ, Marggrafen von Massa und Carrara worden, Herculem, Marggrafen von Este, Herrn zu S. Martin, &c. welcher sich a. 1491 mit Angela Sforza, so ihm Cortelona und das vicariat von Belgiojoso in dem Hertzogthum Mayland zugebracht, vermählet. Aus dieser ehe entsprosse Sigismundus II, welchem der Kayser Carolus V Borgomanero und Porlezza, als dem Reiche heimgefallene güter, zu vergeltung des schadens, gegeben, den ihm, als einem Kayserlich-gesinnten, der Hertzog von Ferrara, so die Frantzösische parthey hielte, zugefüget. Er starb als Gouverneur zu Pavia und als ernennter Vice-Ré in Sicilien, von seiner gemahlin Justina Trivultia, Graf Pauli Camilli tochter, Philippum nebst verschiedenen töchtern hinterlassend. Philippus, Marggraf von Este, zu S. Martin, Borgomanero und Porlezza, Statthalter in Savoyen, vermählte sich Mariam von Savoyen, Hertzog Emanuel Philiberts natürliche tochter, die Crepacuore und Lanzo zur mitgifft gebracht, und an. 1580 gestorben, nachdem sie ihm gebohren Carolum Philibertum, des heiligen Römischen Reichs Fürsten, welcher von dem König in Spanien zum Ritter des göldnen Vliesses und geheimen Rath gemacht worden, und an. 1652 in dem 70 jahre seines alters ohne kinder von 2 gemahlinen zu haben, gestorben; ferner Sigismundum III, Alphonsum, so Maltheser-Ritter worden, und an. 1623 gestorben; und endlich Beatricem. Sigismundus III von Este, Marggraf zu S. Martin und Borgomanero, so an. 1577 gebohren worden, und an. 1627 gestorben, pflantzte sein geschlechte fort indem er mit Francisca von Hotel gezeuget Philippum Franciscum, Christinam, so eine Nonne worden, und Carolum Emanuelem. Philippus Franciscus wurde an. 1621 gebohren, und vermählte sich an 1645 Margaretam von Savoyen, Hertzogs Caroli Emanuelis I natürliche tochter, die ihm das Marggrafthum Dronero zugebracht, und nebst Carolo Philiberto, Marggrafen von Dronero, Sigismundum Franciscum, Fürsten des heiligen Römischen Reichs, &c. gebohren. Dieser vermählte sich an. 1671 mit Theresia Maria, Herculis Grimaldi Marggrafen von Beaux tochter, und zeugete mit ihr Mathildam, so an. 1695 dem Grafen Camillo II von Novellara beygeleget worden, ferner Franciscum Philippum an. 1675, Conradum an. 1677, so 3 jahr darauf gestorben, weiter Carolum Philibertum an. 1679, Mariam an. 1680, Alphonsum an. 1681, so 4 jahr hernach wiederum gestorben, und endlich an. 1683 Aureliam. Sigismundi Francisci bruder war, wie gedacht, *Carolus Philibertus* von Este, Marggraf zu Dronero, Graf von Ormea, General-Lieutenant bey Savoyen, vermählte sich mit Theresia von Maroles, die ihm gebohren Gabrielem von Este, Marggräfin von Ormea, Mariam Delfinam, Nonne zu S. Paul in Mayland, und Christinam von Este, welche sich Doria, Marchese di Cirie, an. 1688 beygeleget. Carolus Emanuel, ein sohn Sigismundi III und bruder Philippi Francisci, wie bereits erwehnet worden, führte den titul eines Marggrafen von Borgomanero, Porlezza und S. Christina, war Fürst des heiligen Römischen Reichs, Ritter des göldnen Vliesses, Ambassadeur von der Cron Spanien am Kayserlichen hofe, allwo er an. 1695 den 24 oct. starb, von Paula Marliana von Mayland, Carolum Philibertum, Marggrafen von Borgomanero und Porlezza, Grande in Spanien und ehemaligen General der cavallerie in Mayland, hinterlassend, welcher sich Bibianam Gonzagam, Ferdinandi Fürsten zu Castiglione tochter, an. 1671 beygeleget. *Tristani Calchi* histor. Mediol. l. 12. *Pigna* hist. Princ. Atest. l. 2. *Jovius* in vita Alfons. Duc. Ferrar. *Rubens* hist. Ravenn. l. 6 p. 363. *Rolandin* chr. *de Monnacci* in fragmento ipsius. *Sardus* hist. Ferrat. l. 3 c. 5. Chron Monachi Paduan. l. 1 & 3. *Merula* antiquit. Mediol. l. 4. *Guil. & Albriget* Cortus. hist. l. 5 c. 3 & 10 & l. 60 c. 8. *Libanor.* Ferrara d'oro P. 2 p. 86. *Sabellic.* rer. Venetar. l. 28. *Sansovin.* de orig. & fact. fam. Ital. p. 368 & 335. *Guicciard.* hist. l. 6 & 7. *Thuan.* hist. l. 23. 119. &c. *Ciaccon.* hist. Pont. & Cardin. tom. 3. *Alberti* descr. Ital. *Doglioni* compend. hist. &c. *Leibnutz* nella lettera sopra la concessione delle serenissime case di Brunschwice d'Este. hist. genealog. Ital. & Hisp. p. 44 seq. &c.

ESTE, (Hippolytus d') Ertz-Bischoff zu Gran, Capua, &c. ein sohn Herculis I und bruder Alphonsi I, wurde an. 1479 den 19 mertz gebohren. In dem 7 jahre seines alters wurde er nach Ungarn, das Bischoffthum Gran zu übernehmen, geschickt. Daselbst legte er sich auf die studia und krieges-exercitia, und nachdem er 15 jahr alt worden, machte ihn Alexander VI zum Cardinal-Diacono, und der Kayser beehrte ihn mit dem titul eines Vicarii. Seinem bruder Alphonso, welcher in weitläufftige und gefährliche kriege mit dem Pabste und Venetianern verwickelt war, stund er mit rath und that bey, erhielt auch an. 1509 in eigner person eine grosse victorie auf dem Po wider die Venetianer, und brachte dadurch seines bruders sachen in gar guten stand. Im übrigen war er der liebe sehr ergeben, und dabey so eyfersüchtig, daß er seinem unächten bruder Julio, in welchen sich die anverwandtin des Cardinals, so er gleichfalls auf das hefftigste liebte, wegen seiner anmuthigen augen verliebet hatte, solche ausstechen ließ, und dadurch zu grosser uneinigkeit gelegenheit gab. Er starb an. 1520 den 3 sept. *Guicciardin.* hist. l. 6 & 7. *Imhof.* corp. histor. geneal. Ital. p. 59 seq. *Paul. Jov. Victorel. Ciacon. Aubery. Sammarth. Sard.* in ipsius vita.

ESTEING, eine Graffschafft in der provintz Rovergue, daher die gleich folgende familie den namen hat.

ESTEING, ein ansehnliches geschlecht, so in den alten urkunden und historien de Stagno genennet wird, daher einige von den neuen scribenten ihm den namen d'Estang zulegen. Es führt sonst gleiches wapen mit dem Könige in Franckreich, welches der König Philippus Augustus einem dieses hauses, so ihm an. 1214 in der schlacht bey Bovines wieder auf ein pferd geholffen, gegeben. Es hieß dieser Deodatus, welchen Wilhelmus I, so sich wider die ungläubigen tapffer erwiesen, nach sich gelassen. Sein sohn war Wilhelmus II, welcher die Abtey von Bonneval gleicher maßen wie sein vater mit reichen einkünfften versehen; dessen bruder Petrus, ein Canonicus von Rodez und Prior von S. Hippolyte, wurde an. 1282 zum Bischoff von Puy erwählet, er nahm aber diese würde nicht an. Von den übrigen brüdern ist Deodatus an. 1303 zum Rath der registratur bey dem Parlamente zu Toulouse ernennet worden, und von Wilhelmo findet man, daß er an. 1291 sein testament gemacht. Unter seinen söhnen ist Raimondus I zu mercken, welcher sich mit Richarda von Severac, einer tochter Guidonis, Marschalls von Franckreich, vermählet, die ihm Wilhelmum III gebohren. Dieser ist von Ermengard de la Peire ein vater verschiedener kinder worden. Unter den söhnen ist Raimondus II, Petrus und Deodatus zu mercken. Der letzte davon war anfangs Dom-Herr, und nachgehends Bischoff von Saint Paul-trois-châteaux, darauf er um das jahr 1408 gestorben. Sein bruder Petrus ward Cardinal und Ertz-Bischoff von Bourges, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit und eingezogenes leben grosse hochachtung zu wege. In seinen jungen jahren nahm er den Benedictiner-Orden an, da er sich aber so bald hervor zu thun wuste, daß er um das jahr 1366 zu dem Bischöfflichen sitz von S. Flour tüchtig erachtet wurde. Von dar kam er das folgende jahr durch vorschub des Hertzogs Johannis von Berry zu dem Ertz-Bisthum von Bourges. An. 1370 machte ihn der Pabst Urbanus V zum Cardinal, zu seinem Cammer-Herrn und zum Legaten und General-Vicario der kirche in Italien, worinnen ihn Gregorius XI bestätigte. Dardurch hielt er sich nun verbunden, alle sorge zum besten des kirchen-staats anzuwenden; so ließ er sich auch sehr angelegen seyn, eine allianz wider den Türcken aufzurichten. Er starb zu Rom an. 1377, nachdem er noch vorhero ausser den gedachten würden die Bißthümer von Ostia und Ferrara erhalten. Raimondus II war, wie gedacht, Petri und Deodati bruder, und hinterließ, nebst andern Johannem I, Vicomten von Esteing, der ein vater worden Bec oder Begonis von Esteing, und Wilhelmi. Dieser leistete seinem vaterlande, zu den zeiten Königs Caroli VI, wider die Engeländer grosse dienste, bekam auch Vias und Bessan in der dioces Agde gelegen, zur verehrung. Er war Königlicher Rath und Cämmerer, Senechal und Gouverneur von Rovergue, &c. und verrichtete an. 1454 eine Gesandtschafft in Castilien. Seine gemahlin war Johanna von Pourpieres, Frau von Lugarde und Vernines, von deren kindern nachgehends soll gesagt werden. Bec oder Begon von Esteing, Gouverneur der stadt und festung Pezenas, hat mit seiner gemahlin Johanna von Lestrange verschiedene kinder gezeuget. Unter den söhnen ist Johannes II, Vicomte von Esteing, von Delphina, welche er sich an. 1463 beygeleget, ein vater Catharinæ worden, die aber ohnverheyrathet gestorben. Ihr vater Johannes machte vor seinem ende an. 1500 ein testament, darinnen er Wilhelmum, Gillot genannt, zum erben eingesetzet, welcher aus den nachkommen Wilhelmi, eines sohns Johannis I, war. Denn dieser Wilhelmus, Johannis I sohn, vermählte sich, wie schon gedacht, mit Johanna von Pourpieres, die ihm verschiedene kinder gebahr, darunter Gaspar I von Esteing, Herr von Lugarde, Vernines, &c. Senechal und Gouverneur von Rovergue, &c. zu mercken. Er vermählte sich an. 1455 mit Johanna, Freyin von Murol, die ihm gebohren Ludovicum, Wilhelmum, Guillot genannt, Antonium und Franciscum, welche beyde sich in den geistlichen stand begeben. Antonius, Bischoff von Angouleme, Abt von Aubrac, Decanus der kirche und Graf zu Lyon, &c. wurde von dem Könige Ludovico XII an. 1498 zum General-Procurator wegen der ehescheidung mit der Johanna von Franckreich angenommen. Er war auch ein mitglied des grossen Raths von dem Parlamente zu Toulouse. Im übrigen ließ er sich die freyheit der Frantzösischen kirche sehr angelegen seyn, und starb an. 1523 auf seinem gute Vare nahe bey Angouleme, nicht ohne argwohn beygebrachten giffts. Sein bruder Franciscus, Bischoff zu Rodez, Abt von S. Chaffre, ward anfangs Dom-Herr und Graf zu Lyon. In Italien legte er guten grund in den studien, und nachdem er in den geistlichen und weltlichen rechten grosse wissenschafft erlanget, nahm er an. 1488 den Doctor-titul an. Nach seiner zurückkunfft in Franckreich wolte ihn Carolus VIII zum Parlaments-Rathe zu Paris machen; allein er schlug dieses aus, um dem kirchen-staate desto bessere dienste leisten zu können. Darauf wurde er an. 1501 zum Bischoff zu Rodez erwählet, davon er aber wegen Caroli von Tournon, der darauf prætension machte, nicht eher als nach 3 jahren besitz nehmen kunte. In eben diesem jahre gieng er als Ambassadeur nach Rom, da ihm Julius II die regierung über die stadt Avignon und Graffschafft Venaissin aufgetragen. Er starb zu Rodez an 1529 in dem 69 jahre seines alters. Wilhelmus, Gillot zugenannt, wurde von seinem vater vor dem erstgebohrnen sohne Ludovico, welcher blind war, zum erben seiner güter eingesetzt, auch durch Johannem II, wie gedacht, zum Vicomte von Esteing ernennet. Er starb aber in seinem

sohn Gaspare II wiederum aus. Ludovicus, der erstgebohrne, welcher blind war, Herr von Vernines, Anual und Tolende, vermählte sich an. 1489 an Margaretam von Comborn, die ihm nebst Carolo, Priorn von Parisor, &c. Johanne, Dom-Herrn und Grafen zu Lyon, Groß-Capellan zu Rodez, Gabrielem von Esteing gebohren. Dieser war Herr von Murol, Vernines, &c. und nach dem tode seines vettern Gasparis II, Vicomte von Esteing. Er vermählte sich an. 1518 mit Charlotte von Arpajon, die ihn zum vater machte Francisci I, Vicomtens von Esteing und Cadars, &c. wie auch Ritters des Königlichen Ordens. Dessen gemahlin, Catharina von Chabannes, gebahr ihm Johannem III, so einer von den berühmtesten Capitainen seiner zeit worden. Er hielt sich zu der Ligistischen parthey, und nahm verschiedene plätze in Rovergue und Auvergne ein. An. 1621 befand er sich bey der belagerung von Montauban, starb aber noch zu ausgange des gedachten jahrs, von seiner gemahlin, Gilberta von Rochefoucaut, hinterlassend Johannem Ludovicum, Franciscum II, Joachimum, Abt von Issoire, und nachgehends, Bischoff von Clermont, so an. 1650 gestorben; Ritter von Malta und Commandeur von Morlan, Ludovicum Freyherrn von Salmiech, &c. Bischoff von Clermont und verschiedene andere. Johannes Ludovicus, Graf von Esteing, &c. ward Hauptmann über 100 leichte pferde, und starb in der besten blüthe seiner jahre an. 1628, nur 2 töchter nach sich lassende. Sein bruder Franciscus II aber pflantzte das geschlecht fort. Er war von der Königin zum Capitain-Lieutenant über 200 mann gemacht, und der König selber ernennte ihn an. 1653 zum Ritter seiner Orden. Er starb an. 1657 zu Troyes in Champagne, Joachimum Grafen von Esteing nach sich lassend. Dieser brachte sich so wohl durch seinen verstand als tapfferkeit grossen ruhm zu wege, und zeugete mit seiner gemahlin Claudia Catharina, einer tochter Petri, Marquis von Inteville, ersten Präsidenten des Parlaments zu Bourgogne, und nachmahls in Dauphiné, Franciscum Marquis von Esteing, und Dionysium, Abt von Esteing genannt. Memoir. M. S. de la mais. d'Esteing. *Sammarthan*. Gall. *Gualterius* in chron. *du Saussay* martyr. Gall. *Ughel*. Ital. sacr. *Aubery* Cardin. &c.

ESTELLA, eine alte stadt im Königreiche Navarra, und zwar die haupt-stadt in einem kleinen ländgen, welches la Merindad de Estella genennet wird. Sie liegt am flusse Ega, ist ohngefehr 6 oder 7 meilen von Pampelona entfernet, und hat ein gut castel.

ESTELLA, (Didacus) ein Franciscaner-Münch in dem 16 seculo, aus Portugall, oder wie andere wollen, aus Navarra gebürtig. Einige geben auch vor, daß er eine Bischöffliche würde besessen. Man hat von ihm: commentaria in Lucæ evang.; rhetoricam ecclesiasticam sive de ratione concionandi; explicationem psalmi 136; de la vanidad del mundo, &c. *Scotus* & *Anton*. bibl. &c.

Esterhasi eines der ältesten und mächtigsten geschlechter durch gantz Ungarn. Man giebt vor, daß solches, gleichwie der Hertzoge von Croy ihres, in unverruckter ordnung von Adam bis auf gegenwärtige zeiten könne hergeleitet werden. Esteras soll daraus um das jahr 969 gelebet, den christlichen glauben und den vornahmen Paulus angenommen, seinen vorigen namen aber an statt des zunamens behalten haben. Man machet ihn zu einem sohn des Euri, eines Hunnischen Fürsten, und führt dessen ursprung von Attila her, der von dem Nimrod abstammen soll. Um das jahr 1070 hat sich Ludovicus Esteras, der von dem Könige Salomone in Ungarn zu seinem General gemacht worden, hervor gethan Sein sohn Michael Esteras ahmte dem vater in dem ruhm der tapfferkeit nach, und erhielt deswegen von dem Könige Ladislao sancto in Ungarn zu seinem wapen einen gekrönten göldenen greiff, der in der vördern rechten klaue einen bloßen säbel hielte im blauen felde. Er hatte nebst einer tochter Christina 2 söhne, Franciscum und Andream. Der letztere davon zeugete Sigismundum, so an. 1112 das leben eingebüsset, Ladislaum und Matthiam. Ladislaus wurde ein vater Stephani, dessen 2 söhne, Georgius und Franciscus, beyderseits das geschlecht fortgepflantzet, wiewohl der letztere in seinem sohne Paulo, so sich in den geistlichen stand begeben, und an. 1186 zum Abt des Benedictiner-klosters zu unsrer lieben frauen auf dem berge Mainant erwählet worden, wiederum ausgestorben. Georgius aber, so an. 1159 des Königs Bela General worden, und wegen vielfältig erwiesener proben seiner tapfferkeit den zunamen des Kriegers bekommen, hinterließ einen sohn Ludovicum, der ein vater Demetrii und Johannis worden. Der letztere davon zeugete Petrum, dessen sohn Emericus den König Andream in dem zuge in das heilige land begleitet, und an. 1218 in der belägerung der stadt Damiate das leben eingebüsset, Matthiam hinterlassend, welcher Emericum und Johannem gezeuget, davon der erstere ein vater Petri worden, so an. 1296 gestorben. Sein sohn Benedictus Esteras wurde an. 1320 zum Freyherrn von Galanta, sein sohn Andreas zum General, gleichwie sein enckel an. 1386 von dem Kayser Sigismundo zum Equite aurato gemacht. Er kam an. 1396 vor Nicopolis um, Nicolaum hinterlassend, der Franciscum gezeuget. Dieses letztern sohn Stephanus, Freyherr von Galanta, war ein tapfferer held, und verlohr an. 1526 sein leben in der schlacht bey Mohaz, die er dem Könige Ludovico II vergeblich wiederrathen hatte. Sein sohn, Martinus Esterhasi, zeugte Benedictum und Stephanum, unter welchen dieser in der schlacht bey Kerest an. 1596 blieb, jener aber zeugte Franciscum, Ritter und Vice-Gespan der Preßburgischen gespannschafft, welcher Gabrielem, Danielem, Paulum und Nicolaum hinterlassen. Von dem ersten ward Wolffgangus gezeuget, von dem andern Georgius Caspar, Thomas Sigismundus, Michael Ericus, Johannes und Daniel, unter welchen Sigismundus, Michael und Ericus verschiedene kinder hinterlassen. Der dritte sohn Francisci, Paulus, hat Franciscum, Nicolaum und Alexandrum gezeuget; der vierdte und merckwürdigste wurde den 8 apr. an. 1585 gebohren, er führte den titul eines Grafen von Beregh, worzu er an. 1617 von dem Kayser Matthia gemacht worden. An. 1622 wurde er Kayserlicher Cammerherr, und 3 jahr hernach Palatinus des Königreichs Ungarn, und Ober-gespann des Oedenburger-comitats, auch endlich an. 1628 Ritter des göldnen Vliesses, wie er denn dem Kayser in der unruhe mit dem Bethlen-Gabor sehr wohl zu statten kam. Er schlug an. 1624 die Türcken, als sie eben in die quartiere ziehen wolten, und bekam viele beute. Nachgehends trug er zur erwählung des Kayserlichen ältesten Printzen, Ferdinandi, zur Ungarischen crone nicht wenig bey, und starb an. 1644, nachdem er von seiner andern gemahlin Christina Niari von Bedeg, Emerici Grafen von Turzo wittwe, ein vater verschiedener kinder worden. Unter den söhnen hat sich Stephanus, Graf von Beregh, mit Elisabeth, Gräfin Turzo von Bethlenfalva vermählet, die ihm Ursulam, so eine gemahlin seines bruders Pauli, Palatini in Ungarn worden, und Ladislaum, welcher sich in den geistlichen stand begeben, gebohren. Der andere sohn Nicolai, Ladislaus, wurde an. 1652 von den Türcken erschlagen; der jüngstgebohrne, Franciscus, ward Commendant zu Papa, und hinterließ Antonium, so Oberster-Lieutenant unter den Kayserlichen Husaren worden. Vor allen brüdern aber ist zu mercken Paulus, des heiligen Römischen Reichs Fürst Esterhasi von Galantha, Graf in Frackno und Beregh, Herr in Eysenstatt, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Palatinus des Königreichs Ungarn, Ober-gespann des Oedenburger-comitats, General-Obrister des Königreichs Ungarn, und Ritter des göldnen Vliesses. Er ward an. 1635 gebohren, und an. 1687 in den Reichs Fürsten stand erhoben. An. 1655 vermählte er sich, wie bereits gedacht, mit Ursula, seines bruders tochter, und zeugte mit ihr Nicolaum, Ober-gespann zu Oedenburg, Paulum, Stephanum, Alexium, Franciscum Michaelem, Kayserlichen Cämmerer, und obristen Hofmeister des Königlichen hofes in Ungarn, so sich an. 1694 mit Anna Margareta de Blandrate, des Grafen Dessana und Marquis von Rad in Piemont tochter, vermählet, Gabrielem, so Kayserlicher Cammer-Herr auch eines regiments Husaren Obrister ist, und sich an. 1694 mit Margareta Christina, Graf Ottonis Henrici von Abensperg und Traun tochter, vermählet, und andere kinder mehr. Nachdem aber die erste gemahlin des vorgedachten Pauli gestorben, legte er sich an. 1682 des Grafen Stephani Töckely von Arwa tochter bey, welche ihm an. 1683 einen sohn, Josephum, gebahr, welcher Kayserlicher Cämmerer, Obrister und der Szaladienser gespannschafft Ober-gespann worden, und sich mit Maria Octavia, Freyin von Gilleis, vermählt. Allein weil die vorgedachte Töckelische tochter an. 1700 ihren gemahl mit gifft vergeben wollen, wurde ihr das jahr darauf das urtheil gesprochen, daß sie die zeit ihres lebens in einem Closter zu Tüln in Oesterreich gefänglich zubringen solte. Er selbst starb an. 1713 den 11 mart. und succedirte ihm sein sohn Graf Michael im Fürstenstande und in der Oedenburgischen gespannschafft. Hungarisch Türckische chronick; spicilegium Rittersh. in part. poster. *Imhof*. N. P. *Ludolph*. schau-bühne; Hamburg. remarq. ad an. 1701 & 1704; Souverainen von Europa p. 811.

ESTEVAY, siehe ESTAVAY.

Esthen, Esthland, lat. Esthonia, eine provintz in Liefland, gräntzet gegen mitternacht an den Finnländischen meer-busen, gegen mittag an das eigentliche Liefland oder Letten, gegen morgen an das Hertzogthum Plescow, und gegen abend an die Balthische see. Sie wird in 6 kreiße eingetheilet, und begreifft Wyhrland, Allentacken, das Bißthum Dörpt, und die gebiethe Jerwen, Wycke und Harrien, wie auch die insuln Oesel, Dagedoen, Moen, Warmsoe, Wrangoe, Kien, Wodesholm u. a. m. Es ist dieses land fischreich, und bringet viel geträide herfür, so an weit entlegene örter wegen seiner güte verführet wird; überdiß hat es einen überfluß an geflügel und guten wildpret. Was die historie dieser landschafft betrifft, so ist in selbiger, nachdem um das jahr 1190 ein Münch von Segeberg, namens Meinard, die christliche religion in Riga und den nahe gelegenen orten geprediget, guter grund zu annehmung derselbigen auch in Esthen dadurch geleget worden. Im übrigen ist sie iederzeit ein sammel-platz der Pohlnischen, Dänischen, Schwedischen und Moscowitischen armeen gewesen, so haben auch die Schwerdt-Brüder und Teutsche Ordens-Meister schwere kriege darinnen geführet, bis endlich a. 1583 die Schweden nach geschlossenem frieden mit Moscau in Esthen meister blieben, worinnen sie aufs neue an. 1660 in dem Olivischen friedens-schlusse bekräfftiget wurden. Seit an. 1704 haben die Russen nach eroberung der stadt Narva und der haupt-stadt Revel diese provintz eingenommen. *Russow*. chron. P. 1 f. 7 &c. *Chytræus* chron. Sax. p. 1. *Pontan* de reb. Dan. *Micræl*. Pomm. chr. l. 2. *Hartmann*. Liefl. gesch. *Hartknoch*. de rep. Pol. l. 1 c. 8.

Esther, eine berühmte Jüdin und gemahlin des Königs Ahasveri in Persien. Sie war, wie einige dafür halten, des Mardachai bruders tochter, oder wie andere wollen, von ihm an statt einer tochter aufgenommen, aus dem stamme Benjamin. Weil sie sich mit unter den Jüdischen gefangenen befand, fügte es Gott durch eine sonderbare schickung, daß sie des Königs Ahasveri gemahlin wurde. Wer dieser Ahasverus gewesen, davon finden sich unterschiedene meynungen, indem einige dafür halten, daß es Darius, der Perser; andere, daß es Darius Medus; andere, daß es Astyages; andere, daß es Cambyses; andere, daß es Xerxes; und wiederum andere, daß es Artaxerxes Longimanus gewesen sey; sehr viele wollen mit sonderbaren gründen

den beweisen, daß Darius Hystaspis darunter verstanden werde. Welche diese letztere meynung behaupten, wollen auch, daß diese Esther bey den Griechischen scribenten Artystana heisse, gleichwie Scaliger, der sie für eine gemahlin des Xerxis hält, gläubt, daß sie bey den Griechischen scribenten Amestris genennet werde. Dem sey, wie ihm wolle, so zeigte sich noch weiter ein sonderbar exempel der Göttlichen vorsorge in der Esther, indem durch dieselbe das grosse unglück, so durch den Haman dem Jüdischen volck vorstunde, nicht allein abgewendet, sondern auch Haman gestürtzet wurde, und den verdienten lohn seines hochmuths empfieng, wie solches alles in dem buche, so von ihr den namen führet, mit mehrern beschrieben ist. Dasselbe gehöret ausser streit unter die von Gott eingegebenen bücher der heiligen schrifft, es ist aber noch nicht ausgemacht, ob es von Esra, oder von dem Hohenpriester Jehejakim, oder selbst von dem Mardachai geschrieben sey, wiewohl die meisten der letztern meynung beypflichten. Wofern dieser Ahasverus, König Artaxerxes Longimanus gewesen, so ist Esther A. M. 3225, A. C. 459, V. C. 295, Olymp. 80, 2 zu ihm hinein geführet worden. *Esther* c. 1, 2 &c. *Josephus* l. 11 antiq. c. 6; Concilium Laodicense can. 59; Carthaginiense III can. 47. *Origenes* in psal. 1. *Eusebius* hist. eccl. l. 3 c. 25. *Cyrillus* catech. 4. *Joh. Damascenus* l. 4 c. 18. *Hilarius* in Psal. 1. *Augustinus* de doctr. Christ. l. 2 c. 8. *Bellarminus* in script. eccl. *Torniellus. Salianus. Spondanus. VValtherus* offic. bibl. *Heideggerus* enchir. bibl. &c.

ESTHIUS, (Lubertus) ein Medicus, war von Straßburg gebürtig, allwo er den grund zu erlernung der freyen künste geleget. Hierauf gieng er nach Basel, und hörte in der medicin Platerum, Bauhinum und Stupanum. Nach diesem besuchte er verschiedene academien in Teutschland und Franckreich. Bey seiner zurückkunfft übernahm er die Doctor-würde, und practicirte zu Creutznach. Nach verfliessung 4 jahre wurde er zum Professor medicinæ nach Heidelberg beruffen, da er absonderlich die anatomie und botanic fleißig triebe, worauf er an. 1606 im 37 jahre seines alters gestorben. *Freher.* in theatr.

ESTIUS, (Wilhelmus) ein Probst zu S. Peter in Douay und Cantzler der universität, war von Gorcum gebürtig. In seinen jungen jahren studirte er zu Utrecht, und zu Löwen lehrte er die philosophie und theologie mit grossem zulauf, nahm auch daselbst an. 1580 den Doctor-titul an. Einige zeit hierauf wurde er nach Douay beruffen, die aufsicht über das seminarium zu haben, da er sich dann in solche hochachtung setzte, daß man ihn zum Probst zu S. Peter und zum Cantzler der universität machte, in welcher würde er auch an. 1613 in dem 72 jahre seines alters starb. Man hat von ihm commentarium in omnes Pauli epistolas; in libr. 4 sententiarum Petri Lombardi; annotationes in præcipua ac difficiliora scripturæ loca; martyrium Edmundi Campiani; historiam martyrum Gorcomiensium, &c. Er hat auch grossen antheil an der edition der wercke des H. Augustini, so die Doctores zu Löwen ans licht gestellet, mit gehabt, wie er denn für seine person das gantze neunte volumen durchgegangen. *Andr.* Belg. & in fast. academ. *Miræus* de script. sec. 17. *Sweert.* Ath. Belg. *Crowæus* in elencho script. in sacr. script. &c.

ESTOILE, (Claudius d') Herr von Souffay, ein mitglied der Frantzösischen academie, war aus einer alten familie zu Paris gebürtig. Sein vater bediente die stelle eines gerichts-schreibers bey der Cantzeley zu Paris, und sammlete verschiedene urkunden, aus welchen hernach einer von seinen freunden das buch verfertiget, so unter dem titul: journal de ce qui s'est passé sous Henry III heraus gekommen. Sein sohn Claudius legte sich hauptsächlich auf die humaniora und poësie; wie er denn auch gar gute verse verfertiget, davon 2 theile heraus sind. Weil er nicht viel mittel hatte, davon er bequemlich zu Paris hätte leben können, erwählte er das land-leben, bis an seinen tod, welcher um das jahr 1651 erfolget. *Fontanier* hist. de l'academie françoise.

Estotiland, ist eine weitläufftige landschafft im mitternächtigen America, gegen die mittägige lande und dem nordlichen theile von Neu-Franckreich zu gelegen. Sie hat einen fruchtbaren boden, ist aber gebürgigt, und mit wäldern, die mit wilden thieren angefüllet, überwachsen. Sie wurde zu erst von 2 Venetianern, nemlich Nicolao und Andrea Zeni, hernach aber von einem Pohlen, mit namen Johann Scolul, entdecket, iedoch nicht weiter, als was die küste betrifft, da sie von den Portugiesen terra di Labrador, von den Engeländern aber Neu-Britannien genennet wird. *Davity; du Val; &c.*

ESTOUTEVILLE, ein flecken in der Ober-Normandie, welchen Franciscus I an. 1534 zu einem Hertzogthum gemacht, und woher die Adeliche familie von Estouteville ihren namen hat.

ESTOUTEVILLE, ein ansehnliches geschlecht in Franckreich. Der erste, davon in den historien meldung geschicht, ist Robertus I, Herr von Estouteville, welcher an. 1066 mit Wilhelmo Conquestore nach Engeland gieng. Er hinterließ einen sohn mit ihm gleiches namens, Herr von Estouteville und Vallemont, dessen sohn, Nicolaus I, die Abtey unsrer lieben frauen zu Vallemont an. 1169, oder, wie andere wollen, an. 1116 gestifftet. Er hatte 5 söhne, darunter der älteste Robertus III an. 1185 gestorben, von seiner gemahlin Leonella, einer schwester und erbin Roberti Herrn von Rames, nach sich lassend Henricum I. Dessen sohn, Johannes I, lebte noch an. 1251, und wurde ein vater Roberti IV, Passemer zugenannt. Dieser vermählte sich mit Alix Bertrand, einer tochter Roberti, Herrn von Briquebec, und zeugete mit ihr verschiedene kinder beyderley geschlechts. Unter den söhnen hat Estout von Estouteville die linie der Herren von Torcy aufgerichtet, von welchem hernach; dessen bruder Robertus V lebte um das jahr 1303 und vermählte sich mit Margareta von Hotot, die ihm verschiedene kinder gebohren, darunter zu mercken Robertus VI, Nicolaus der Herren von Aussebose, Raulphus der Herren von Rames, und Nicolaus der Herren von Bouchet stamm-vater. Robertus VI, Herr von Estouteville, befand sich an. 1375 bey der belagerung von Coignac, und starb an. 1395 den 22 febr. Seine gemahlin Margareta von Montmorency, Caroli Marschalls von Franckreich tochter, gebahr ihm Johannem II, Wilhelmum Bischoff von Evreux, und andere. Johannes II pflantzte das geschlecht fort, und zeugte mit Margareta von Harcourt, Ludovicum I und Wilhelmum. Dieser begab sich in den geistlichen stand, wurde Cardinal und Ertz-Bischoff zu Rouen, und florirte zu den zeiten Caroli VII und Ludovici XI in Franckreich. Er bekleidete anfangs die stelle eine Archi-Diaconi, hernach Prioris, ferner eines Bischoffs, und letztlich machte ihn Nicolaus V zum Ertz-Bischoff von Rouen, und Eugenius IV ertheilte ihm den Cardinals-hut. Er war Cämmerling der kirche, und machte sich nebst bereits gedachten Päbsten bey Pio II, Sixto IV und Calixto III sehr beliebt. Nicolaus V schickte ihn nach eroberung der stadt Constantinopel zu dem Könige Carolo VII in Franckreich, um ihn zu dem frieden mit Engeland zu bereden. In einer andern gesandtschafft suchte er die universität zu Paris zu verbessern, und zu Bourges vermahnte er die versammleten Bischöffe, die sanctionem pragmaticam genau in acht zu nehmen. Er starb hierauf zu Rom mit dem character eines Cardinal-Decani an. 1482. Sein bruder Ludovicus I wurde Groß-Senechal und Gouverneur von der Normandie, und an. 1443 zum Groß-Schencken erwählt. Er erwieß seine tapfferkeit in dem kriege wider die Engeländer, und kam dem König Carolo VII in der eroberung von der Normandie nicht wenig zu statten. Er starb an. 1463. Sein sohn Michael wohnte der eroberung der städte Falaize, Caen und Cherbourg an. 1450 bey, und hatte einen sohn, Jacobum, Ritter, Rath und Cammerherrn des Königs, wie auch Capitain von Falaize. Dieser vermählte sich an. 1480 mit Louise von Albret, die ihm verschiedene kinder gebohren, darunter sich Johannes III auf erhaltene Päbstliche dispensation an. 1509 mit Jacobina von Estouteville, seiner nahen anverwandtin, vermählet, und mit ihr Adrianam, Hertzogin von Estouteville, gezeugt, so an. 1534 an Franciscum von Bourbon, Grafen von S. Paul, verheyrathet worden, und an. 1560 gestorben, nach sich lassend Mariam von Bourbon, Hertzogin von Estouteville und Longueville, Gräfin von S. Paul, &c. so dem Hertzog Leonor von Orleans, souverainen von Neufchatel, &c. beygeleget worden. Sie starb an. 1601 den 7 april.

Estout von Estouteville, ein sohn Roberti IV, Passemer genannt, war Herr von Torcy und Estouteville, und vermählte sich anno 1303 mit Alix von Meulant, die ihm Johannem gebohren, so von seiner gemahlin Johanna von Fiennes, ein vater worden: 1) Nicolai, von welchem hernach; 2) Thomæ, erstlich Requetenmeisters, und nachgehends Bischoffs zu Beauvais, so an. 1394 gestorben. 3) Johannis, Herrn von Charlemesnil. 4) Wilhelmi, Bischoffs von Auxerre, und hierauf von Lisieux, welcher zu Paris das collegium von Lisieux genannt von Torcy gestifftet, und an. 1414 gestorben. 5) Eines sohns, so Abt von Fescamp und Bec worden. 6) Raulphi, Ertz-Capellans zu Eu. 7) Roberti, Ertz-Capellans zu Neuburg; 8) Johannis, des stamm-vaters der Herren von Villebeon, so an. 1564 gestorben. 9) Ægidii, Ertz-Capellans zu Eu; und endlich einer tochter Johannæ. Nicolaus, der erstgebohrne sohn, genannt Colart von Estouteville, Groß-Jägermeister von Franckreich, welcher von seiner gemahlin Johanne von Doudeaville, ein vater verschiedener kinder worden, davon Johannes und Robertus zu mercken. Johannes wurde Ritter des Ordens von S. Michael, Richter zu Paris, Capitain auf der festung Caen, &c. und zeigte in viel gelegenheiten seine tapfferkeit, stifftete auch an. 1488 die collegial-kirche zu Blainville, und starb 6 jahr hernach, ohne rechtmäßige kinder zu haben. Robertus von Estouteville, Herr von Baine, &c. Richter zu Pariß und Königlicher Cammerherr, zeugte Jacobum, Richter zu Pariß, welcher ohne männliche erben nachzulassen gestorben. *la Roque* hist. d'Arc & d'Estout. *Sammarthan.* histor. geneal. de Franc. & Gall. christ. *Blanchard.* hist. des maitr. des Req. *le P. Anselme* & *Godefroy* hist. des offic. de la cour. *du Chesne. Philelphus* l. 23 ep. 15 l. 31 ep. 50. *Ughel.* Ital. sacr. *Matth.* hist. Ludov. XI. l. 10. *Frizon.* Gall. purpur. *Aubery* hist. des Cardin. *Monstrelet. Onuphr. &c.*

ESTRADA, (Ludovicus d') ein Spanischer Cistercienser-Münch und Abt von Horta, stund bey dem Könige Philippo II in grossen gnaden. Man rühmet seine gabe im predigen, auch seine wissenschafft und gottesfurcht. Er starb an. 1588 im jun. und hinterließ 10 bücher über die regul S. Benedicti, reden und episteln, rc. Er ist von einem andern dieses namens unterschieden, so gleichfalls ein Cistercienser-Münch gewesen, und Abt zu Iranzo im Königreich Navarra worden. Er hat über dieses die stelle eines General-Superioris über seinen Orden in Spanien bekleidet, und ein buch unter dem titul: exordium congregationis montis Sion in Hispania verfertiget. *du Visch* bibl. Cisterc. *Anton.* bibl. &c.

ESTRADES, (Gottfried Graf von) Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, Vice-Ré in America, Gouverneur der städte und der citadelle von Dünkirchen, Mastrich, des Hertzogthums Limburg und der darzu gehörigen örter. Er war anfangs bey des Königs Ludovici IV einigem bruder, als derselbe noch Hertzog von Chartres war, Ober-Hofmeister, und wurde nachgehends in Gesandtschafften nach Engeland und Holland gebraucht, wie auch als erster Plenipotentiarius an. 1667 zu den Bredaischen und an. 1668 zu den Niemägischen friedens-tractaten geschicket. Er starb zu Paris den 26 febr. an. 1686.

Von seiner Gesandtschafft, so er an die General-Staaten von an. 1663 bis 1668 geführet, sind an. 1709 zu Brüssel, lettres, memoires & negotiations in 5 bänden in 12, und von seinen Niemägischen verrichtungen an. 1710 lettres & negotiations du Comte d'Estrades à la paix de Nimegue in 3 bänden in 8 heraus gekommen. Sein sohn, der Abt d'Estrades, starb zu Passy den 10 may an. 1715 im 73 jahre seines alters.

ESTREES, eine alte berühmte familie, so ihren eigentlichen ursprung aus der Picardie hat. Antonius von Estrees, Herr von Vallieu, lebte um das jahr 1560, und hinterließ einen sohn gleiches namens. Dessen sohn, so der dritte dieses namens worden, bekleidete die stelle eines Groß-Zeugmeisters von Franckreich, welche ihm der König Henricus II an. 1550 ertheilet. Er wohnte an. 1558 der belagerung Calais bey, und brachte Coeuvres an sein hauß. Er vermählte sich mit Catharina, der ältesten tochter Jacobi, Herrn von Bormeval, die ihm Antonium IV gebohren, so den titul eines Marquis von Cocuvres, Senechals von Boulonnois, Ritters der Königlichen orden, und Gouverneurs von Fere, rc. geführet, auch nebst andern bedienungen die charge eines Groß-Zeugmeisters vertreten. Dieser zeugte mit Francisca Babou, einer tochter Johannis, Herrn von Bourdaisiere, 1) Franciscum Ludovicum, so an. 1594 in der belagerung vor Laon umkam; 2) Franciscum Hannibalem, von welchem hernach; 3) Dianam, so Johannis von Montluc, Marschalls von Franckreich, andere gemahlin worden, und an. 1595 gestorben; 4) Gabriellen, von welcher ein eigner articel folget; 5) Julianam Hippolitam, die Georgio von Brancas Hertzoge von Villars, und 6) Franciscam, die Carolo, Grafen von Sauzay, beygelegt worden. Franciscus Hannibal von Estrees, war Hertzog von Estrees, Pair und Marschall von Franckreich, Marquis von Coeuvres, rc. Gouverneur von Isle de France, der städte Soissons, Laon, rc. Er wurde anfangs dem geistlichen stand gewidmet, und der König Henricus IV ertheilte ihm das Bißthum Noyon. Allein nachdem sein bruder vor Laon an. 1594 umgekommen, begab er sich in den krieg, und machte sich unter dem namen des Marquis von Coeuvres bekannt. An. 1614 bekleidete er die stelle eines ausserordentlichen Abgesandten in die Schweitz und an die Fürsten Italiens. Hierauf wurde er General-Lieutenant über die auxiliar-trouppen, so nach dem Veltlin giengen. An. 1626 erhielt er den Marschalls-stab, und 4 jahr hernach kam er dem Hertzog von Mantua zu hülffe, welcher von den Kayserlichen in seiner residentz belagert ward. An. 1632 nahm er Trier mit accord ein, und 4 jahr hernach gieng er als extraordinair-Ambassadeur nach Rom. An. 1654 bekleidete er bey der crönung des Königs Ludovici XIV die charge eines Connetables, welcher ihm auch zu ehren das land Coeuvres in Soissonnois an. 1645 zu einem Hertzogthum und Pairie unter dem namen von Estrees gemacht hatte. Er war auch Ritter der Königlichen orden, und starb zu Paris an. 1670 im 98 oder wie andere sagen im 102 jahre seines alters. Man hat von ihm einige memoiren derjenigen sachen, so unter der regierung der Königin Mariæ von Medicis paßiret sind, desgleichen 2 relationes, die belagerung Mantua, so an. 1630 vorgegangen, und das conclave, darinnen Pabst Gregorius XV an. 1621 erwählet worden, betreffend. Er hatte 3 gemahlinnen, und von den 2 erstern ward sein geschlecht fortgepflantzet. Denn Mariam von Bethune legte er sich an. 1622 bey, und zeugte mit ihr einen sohn, der gleichen namen mit ihm geführet, und Johannem, von welchem hernach; endlich Cæsarem, Cardinal von Estrees, Bischoff von Laon, rc. welcher sich in wichtigen angelegenheiten des Königs gebrauchen lassen, und zu ende des jahres 1714 im 87 jahre seines alters zu Paris gestorben. An. 1634 vermählte er sich zum andernmal mit Anna Habert, einer tochter Johannis Herrn von Montmor, die ihm Ludovicum, Marquis von Estrees, gebohren, so an. 1656 in der belagerung vor Valenciennes umgekommen. Franciscus Hannibal II, Hertzog von Estrees, Pair von Franckreich, Gouverneur de l'isle de France, &c. wurde als Ambassadeur nach Rom geschickt, und vermählte sich an. 1647 an Catharinam von Lausieres-Themines, die ihn zum vater dreyer söhne machte, davon Johannes Bischoff zu Laon worden, Franciscus Hannibal III aber sich an. 1670 Magdalenam von Liorme, eine tochter des Staats-Secretarii Hugonis Marquis von Berni beygeleget. Johannes, Graf von Estrees, Vice-Admiral von Franckreich, war, wie gedacht, der andere sohn Francisci Hannibalis I, und erwarb sich durch seine wider die Holländer in America an. 1676, 77 und 78 erhaltene siege grossen ruhm. Von seiner gemahlin Margareta Morin, welche er sich an. 1658 beygeleget, ist er ein vater verschiedener kinder worden. *Du Bellay. Thuan. Davila. Brantome. le P. le Moine* dans ses memoires.

ESTREES, (Gabrielle von) ihr vater war Antonius IV von Estrées, Marquis von Coeuvres, Senechal von der landschafft Boulonnois, Ritter der Königlichen orden, und Gouverneur von la Fere; ihre mutter aber Francisca Babou, eine tochter Johannis, Herrn von Bourdaisiere. Ihre sonderbahre schönheit, um deren willen man sie nur die schöne Gabrielle zu nennen pflegte, brachte ihr des Königs Henrici IV liebe zuwege, deren frucht Cæsar, nachmaliger Hertzog von Vendome, war, welchen sie im jun. an. 1594 auf dem schloß Coucy gebahr. Ausser demselben hatte sie von dem Könige noch 2 kinder, so aber kein sonderliches alter erreicht, nemlich einen sohn und eine tochter, welche letztere an. 1596 zu Rouen mit grosser pracht getaufft ward. Gedachter König hatte sich dermassen von ihr einnehmen lassen, daß er sast gar nicht ohne sie leben kunte, und dannenhero auch so gar in seinen feldzügen sie mit sich herum führte, wie er denn kaum durch den Marschall von Biron sich bereden ließ, sie in währender gefährlichen belagerung von Amiens von sich zu entfernen. Diese ungemeine gewogenheit des Königs ließ sich dadurch sehen, daß er sie erstlich zur Marggräfin von Moueeaux und hernach zur Hertzogin von Beaufort machte, durch öfftere und sehr ansehnliche geschencke sie bereicherte, und nicht leicht in einiger sache, die sie suchte, mit abschlägiger antwort abwieß. Ihr vater erhielt an. 1597 die würde eines Großmeisters von der artillerie; ihr sohn, Cæsar, ward an. 1595 legitimirt, bekam von dem Könige selbst, und folglich auch von andern, den bey natürlichen kindern gantz ungewöhnlichen titul eines Fils de France, empfieng an. 1598 das Hertzogthum und die Pairie Vendome, und ward noch in eben demselbigen jahre mit grossen solennitäten an Franciscam, die eintzige erbin Philippi Emanuels von Lothringen, Hertzogs von Mercoeur, und Mariä von Luxembourg, einer Printzeßin von Martigues, versprochen; ihr vetter, Franciscus d'Escoubleau de Sourdis, empfieng an. 1599 bloß wegen ihrer den Cardinals-hut; vieler anderer gnaden-bezeugungen, so ihr selbst oder den ihrigen wiederfahren, nicht zu gedencken. Bey diesem allem führte sie sich sehr vernünfftig und großmüthig auf, hatte auch den ruhm, daß sie nicht leicht mit willen jemand beleidigte, hingegen sich ein vergnügen daraus machte, wenn sie andern dienste leisten konte. Sie war aber nicht zufrieden, des Königs maitresse zu heissen, sondern strebte darnach, wie sie gar desselben gemahlin werden möchte. Es schien auch, als ob Henricus IV fast eben so grosse lust dartzu hätte, als sie selbsten; wie er denn allbereit gegen den Päbstlichen Legaten, den Cardinal von Medici, diesen seinen vorsatz erwehnte, auch dabey destomehr beharrete, weil sein Leib-Medicus, la Riviere, der Hertzogin von Beaufort zu gefallen, ihm weißgemacht, daß er wegen einer gewissen carnosität, woran er sehr kranck gewesen, keine kinder mehr würde zeugen können. Allein eines theils wolte seine gemahlin, Margaretha Valesia, in die mit ihr vorhabende ehescheidung durchaus nicht willigen, wofern Gabrielle an ihre stelle kommen solte; anderntheils war auch der Pabst entgegen, und von den Printzen von geblüte hätte es kein eintziger, von den übrigen Frantzosen aber die wenigsten gern gesehen. Zu aller dieser personen vergnügen geschahe es, daß Gabrielle, da sie fast den einen fuß auf dem Königlichen throne hatte, und schon wieder in den vierdten monat schwanger war, den 10 apr. an. 1599 plötzlich mit tode abgieng. Es hatte nemlich des Königlichen beichtvaters, Renati Benoit, zureden so viel gefruchtet, daß sie Henricus IV gebeten, sie möchte ihn die heilige woche hindurch allein in Fontainebleau lassen, und hingegen ihres orts in Paris ihre andacht haben. Daselbst hatte sie sich bey dem berühmten wechsler, Sebastian Zamet, einlogiert. Da sie nun den grünen donnerstag die so genannte tenebras in der kleinen Antonius-kirche besuchte, ward sie ohnmächtig, und deswegen zurück in das gedachte hauß gebracht. Als aber ihre kranckheit zunahm, wolte sie durchaus nicht länger daselbst bleiben, sondern ließ sich zu ihrer schwester, Madame von Sourdis, tragen, da sie denn in gar erschreckliche und seltsame convulsiones verfiel, und in solchem zustande, den folgenden charfreytag ihren geist aufgab. Der gemeine ruf gieng, daß man sie mit gifft hingerichtet, und dieses ward um so viel mehr bestärckt, weil ihr entseelter cörper alsbald eine gantz entsetzliche und schändliche gestalt bekam. Der König war schon auf dem wege, sie zu besuchen, da er zu Villejuif die nachricht von ihrem tode empfieng, worauf er gleich wieder umkehrte, und zwar mit unbeschreiblicher betrübniß, worinnen ihm auch äuserlich der gantze hof durch anlegung der trauer nachfolgte. Dieses wird noch unter andern von dieser maitresse gemeldet, daß auf ihr einrathen der König die von der stadt Cambray ihm angetragene souveranität ausgeschlagen. Ihre mit dem Könige erzeugte tochter, Catharina Henrietta, Mademoiselle de Vendome genannt, heyrathete an. 1619 Carolum II, Hertzog von Elboeuf, und zeugte mit demselben Carolum III, Hertzog von Elboeuf, Franciscum, Printzen von Harcourt, und Julium Augustum, Printzen von Lislebonne. Sie starb an. 1663. *Thuanus* hist. lib. 113, 117, 120, 122. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 1640, 1041, 1154, 1164, 1182, 1194, 1223. *Amelot* not. sur les lettr. d'Ossat II, 397, III, 288, 296, IV, 136. *Le Vassor* hist. de Louis XIII, I. 11.

ESTREMADURA, lat. Extremadura, und bey den alten Baeturia, eine landschafft in Spanien, welche unter das Königreich Castilien gehört. Sie liegt an den äusersten land-gräntzen Spaniens, und führet dahero auch den heutigen namen. Gegen abend stöst sie an Portugall, gegen morgen an Castilien, gegen mitternacht an Leon, und gegen mittag an Andalusien. Die länge soll sich auf 50, und die breite auf 30 Spanische meilen erstrecken. Die vornehmste stadt darinnen ist Badajos. Nebst dieser sind Merida, Alcantara, Placentia, Coria, Albuquerque und andere. Ohngeachtet aber das land mit pomerantzen und citronen- desgleichen ölund feigens-bäumen wohl versehen ist, so wird es doch wegen der allzugrossen sommershitze nicht gar sehr bewohnt. Im winter hergegen wird es desto häuffiger besucht, indem von weit-entlegenen orten das vieh dahin getrieben wird, der fetten weyde zu geniessen, so die flüsse Tajo und Guadiana durch ihre bewässerung in dem lande hervor bringen, wie sie denn auch deswegen die lustige Spanische Provintz genennet wird. *Merula* cosmogr. c. 25. *Boterus* relat. P. 1 p. 10. *Zeilerus* itiner. Hisp. *Bosius* notit. Imper. *d'Aunoy* voyage. Schauplatz von Spanien und Portugall p. 641 seq.

ESTREMADURA, lat. Extremadura, die haupt-Provintz in Portugall, welche gegen norden an die Provintz Beira, gegen osten und süden an die Provintz Alentejo, und gegen westen an das Atlantische meer gräntzet. Es liegen darinnen Lissabon, Setubal, Alcantara, Almerin, Belem, Cascais, Leiria, Santarein und Tomar. Im übrigen hat das land guten vorrath an saltz, wein, öl und honig. *Goes* descr Olyssip. *Vasconcell.* descr. Lusit. *Oliveira* descr. Portug. *Zeiler.* itin.

itin. Lusit. *Birago* histor. Portug. *du Val.* dans le royaume de Portug. &c. Schauplatz von Span. und Portug. p. 801 seq.

ESTREMOZ oder EXTREMOS, eine grosse und wohlbefestigte stadt in Portugall, in der Provintz Alentejo, zwischen Evora und Elvas, in einer guten und fruchtbaren gegend oberhalb des flusses Tera gelegen. Sie hat wohlgebauete häuser, und hat ausserhalb auf dem berge ein vierecktigtes citadell.

ESTRIX, (Ægidius) war an. 1624 zu Mecheln gebohren, und begab sich an. 1641 in die Soc. Jesu. Nachgehends hat er zu Löven die theologie gelehret, und sich durch seine streit-schrifften, darinnen er sufficientiam attritionis cum sacramento pœnitentiæ aus dem Concilio Tridentino zu behaupten suchet, sonderlich bekannt gemacht. Hiernechst hat er auch einige schrifften de fide heraus gegeben, welche aber von der inquisition zu Rom verbothen worden, und ist gegen ausgang des 17 seculi mit tode abgegangen. *Aleg.* bibl. S. I.

ESTWODUS oder ESTWIDUS, von Ashenton, (Johannes) ein Engländer, lebte zu den zeiten des Königs Eduardi III in dem 14 seculo. Er war in der redekunst, dichterkunst, desgleichen in der philosophie und hauptsächlich in der astrologie erfahren. Man hat von ihm judiciale astronomicum, welches auch unter dem namen summæ judicialis bekannt ist; ferner elucidarium planetarum; tabulas planetarum; canones de utilitate & practica tabularum; de conjunctione Saturni & Martis in cancro an. 1357 octavo Junii; item de conjunctione Saturni & Jovis & de signis conjunctionum. Joh. Picus Mirandulanus und Trithemius gedencken seiner mit ruhm. *Balæus* & *Pitseus* de script. Angl. *Vossius* de scient. mathem. p. 634.

Etelwerd, siehe Elward.

ETEOCLES, Oedipi, des Thebaner-Königs sohn, welchen er mit seiner leiblichen mutter Jocasta gezeuget. Er verglich sich zwar mit seinem bruder Polynice dahin, daß sie ein jahr um das andere regieren wolten, allein da das eine jahr zu ende war, wolte er seinem bruder die regierung nicht abtreten. Darauf fieng Polynices, mit Tydei und Adrasti beystande, A.M. 2756, A.C. 1228, einen krieg wider Eteoclen an, worinnen sie mit einander persönlich fochten, und einander beyderseits tödteten. Als sie nun nach ihrem tode zugleich auf einen scheiterhauffen gelegt wurden, verbrandt zu werden, soll sich die flamme von einander getheilt haben, damit diejenigen, welche sich im leben durch haß von einander entfernet, auch im tode nicht solten vereiniget seyn. *Statius* Theb. *Euripid.* in phœn. *Euseb. Apollodor. &c.*

ETEOCLES, einer von den Lacedämonischen Ephoris, welcher dem Könige in Macedonien Antipatro, die nach der niederlage des Agis, Königs von Sparta, gefoderte geissel, welches 50 Spartanische junglinge waren, nicht geben wolte, unter dem vorwande, daß selbige junge bäume wären, die da müsten wohl gewartet werden, welches aber nicht besser geschehen könte, als auf ihrem eigenen boden, an deren statt bot er ihm noch einmal so viel alte männer und weiber an; da aber dieses nicht für gültig wolte angenommen werden, und Antipater scharffe dräuworte von sich hören ließ, gab hierauf Eteocles zur antwort: daß, wenn er von den Lacedämoniern wolte solche dinge verlangen, die ihnen würden schwerer zu ertragen seyn als der tod selbst, würden sie lieber diesen erwehlen, als ihm dasjenige, was er foderte, geben. *Plutarch.* in apophthegm.

ETFINUS, der 61 König in Schottland, Eugenii VII sohn, succedirte Mordaco an. 730. Er führte das regiment 31 jahr im friede, und verordnete in seinem hohen alter 4 Stadthalter. *Buchanan.*

Ethal, Ettal oder **Etal**, ein Bayerisches kloster und Abtey Benedictiner-ordens im Bißthum Freysing. Bey stifftung dieses klosters wurde die besondere verordnung vom Kayser Ludewigen an. 1332 gemacht, daß nicht allein 20 Benedictiner-Münche, sondern auch 13 Ritter nebst ihren weibern unter gewissen bedingungen hier wohnen solten. Es brauchten aber die Patres die vorsichtigkeit, daß die abgehenden Ritter nicht wieder ersetzt wurden, wodurch selbige nach und nach ausstarben, und der ort den Patribus allein verblieb, den sie auch bis hieher behauptet. Sie haben daselbst gute einkünffte, wozu die dahin täglich geschehene wallfahrten ein grosses beytragen. *Adlzr.* P. 2. *Chur-B.* p. 160.

Ethelbald, war nach Kelreds tode König von Mercia, und alle Provintzen disseit des flusses Humber, nebst deren Königen, stunden unter ihm. An. 733 belagerte und eroberte er die stadt Somerton. An. 740 überfiel er betrüglicher weise einen theil von Northumberland, indessen daß der König davon, namens Eadbert, in einem kriege wider die Picten verwickelt war. An. 752 lieferte er mit seiner armee dem West-Sächsischen Könige Cuthred bey Burford in Oxfordshire, eine blutige schlacht, worinnen er den kürtzern zog. An. 756 gieng bey Secandune, anitzo Seckington in Warwickshire, zwischen seiner und des West-Sächsischen Königs armee, ein neues treffen vor, worinnen er sein leben verlohr. Andere schreiben, daß er auf anstifften seines nachfolgers, Beornred, des nachts durch seine eigene leibwache ermordet worden. Es wird von ihm gerühmt, daß er sehr freygebig gegen die armen und gegen die Geistlichkeit gewesen. Hingegen hat er durch seine unkeuschheit, womit er weder weiber, noch auch kloster-jungfrauen, verschont, dem heil. Bonifacio, Ertz-Bischoff von Mayntz, anlaß gegeben, in einem absonderlichen schreiben mit der göttlichen straffe zu drohen. *Beda ejusque continuat. Camden. Huntingdon. Milton's* hist. of Engl. book 4.

Ethelbald König von Engeland, folgte auf seinen vater Ethelwolff an. 857. Jedoch hatte auch sein bruder Ethelbert ein gewiß stück vom Königreiche zu seinem antheile, nemlich Kent, Essex, Surrey und Sussex, welches ihm in dem väterlichen testamente vermacht worden. Als der vater noch lebte, setzte Ethelbald alle natürliche liebe aus den augen, und nach seinem tode fiel er in eine andere sünde, indem er sich zu einer unmäßigen liebe gegen dessen wittwe entzünden ließ, so gar, daß er sie auch heyrathete, ohngeachtet er sich zuvor ihrer ankunfft in das land so hefftig widersetzt hatte. Das beste theil des Königreichs hatte er schon seinem vater zuvor abgenommen, und 2 jahr mit ihm zugleich regieret. Nunmehr aber regierte er nach dessen tode 3 jahr zugleich mit seinem bruder, doch so, daß nichts von seiner gantzen regierung merckwürdiges, als die ehe mit seiner stiefmutter war; gleichwol war er so glücklich, daß ihn die Dänen die gantze zeit über zufrieden liessen. Matthæus von Westminster berichtet, daß ihn die mit seiner stiefmutter begangene blutschande endlich gereuet, und er dahero von selbiger sich geschieden habe; allein Asser, welcher zu der damaligen zeit gelebet, schweiget von diesem puncte gantz stille. Huntingdon rühmet ihn sehr, und berichtet, daß er zu Sherburn begraben worden.

Ethelbert, König in Engeland, war des Königs Ethelwolff anderer sohn, und erbte an. 860 von seinem bruder das gantze Königreich. Unter dessen regierung fiengen die Dänen abermal an das land zu beunruhigen, nachdem sie unter voriger regierung sich gantz stille und ruhig gehalten. Als sie nun also mit einer grossen armee in der westlichen gegend von Engeland angelandet, marschirten sie bis nach Winchester, und plünderten diesen ort. Es giengen ihnen aber gleich darauf Osricus, der Graf von Southampton, und Ethelwolff von Barkshire entgegen, wodurch sie sich aus dem Reiche zu retiriren, und alle ihre beute im stiche zu lassen genöthiget wurden. Fünff jahr darnach, nemlich um die zeit, da Ethelbert starb, landeten sie abermals in Thanet. Damit nun die einwohner in Kent von solchen beunruhigungen einmal möchten befreyet werden, machten sie mit ihnen einen accord um eine gewisse summe geldes; allein da selbiges nicht geschwind genung konte aufgebracht werden, thaten die Dänen bey nacht einen plötzlichen einfall, und verwüsteten die gantze östliche gegend von Kent. Um diese zeit starb König Ethelbert, Ethelred aber, sein bruder, folgte ihm in der regierung nach. Im übrigen soll er ein tugendhaffter Herr gewesen seyn, der sich niemals den lastern ergeben. *Tyrrel.* in hist. Angl.

Ethelbert, der 5 König aus dem Sächsischen geblüte, folgte seinem vater Emeric, und regierte im 6 seculo. Dessen regierung ist sonderlich deswegen merckwürdig, weil er und seine unterthanen die ersten unter den Sachsen waren, die sich zum Christlichen glauben bekehrten; da hingegen vorhero von der zeit an, da die natürlichen einwohner aus ihrem lande vertrieben worden, gantz Britannien mit dem Heydenthum angefüllet gewesen. Vor seiner bekehrung heyrathete er eine Christliche Printzeßin, Berta, des Königs Cariberti in Franckreich tochter, welcher, krafft des geschlossenen heyraths-contracts, die freye übung ihrer religion unter des Bischoffs Letardi anführung, der ihr von ihren eltern mitgegeben worden, zugelassen war. Gleichwie sie nun selbst zu ihres gemahls bekehrung nicht wenig beygetragen, also wurde die gelegenheit zum völligen ausbruche durch 2 Engeländische jünglinge, so nach Rom verkaufft worden, an die hand gegeben. Denn als sie Gregorius, so damals Archi-Diaconus daselbst war, ansichtig worden, und von ihnen erfahren, daß sie Heyden wären, ruhete er nicht, bis er von dem Pabste Benedicto erlaubniß erhielt, hin zu reisen, und unter den Sachsen das evangelium zu predigen. Allein dieses wurde durch seine bald darauf erfolgte erhebung auf den Päbstlichen stuhl verhindert, bis er endlich, wie Beda berichtet, durch göttliches eingeben darzu angetrieben, Augustinum und andere eyfrige Münche nebst ihm in Britannien abgeschickt, um daselbst die Christliche religion zu verkündigen. Darauf kamen ihrer 40, und landeten in der insul Thanet an, nebst einigen Frantzosen, die sie zu dolmetschern mit sich nahmen. So bald sie daselbst angelanget, schickte Augustinus alsofort zum Könige, demselbigen zu hinterbringen, daß er von Rom in sein Reich gekommen wäre, ihm den himmel und die ewige seligkeit von einem andern Gott, als den die Sachsen kenneten, anzubieten. Der König erstaunte zwar hierüber, befahl aber dennoch, daß sie allda, wo sie angelandet, verbleiben solten, allwo er sie mit allen nothwendigkeiten wolte versehen lassen. Einige tage hernach verfügte er sich an einen gewissen ort, und ließ sie zu sich beruffen. Sie machten sich bald fort, sungen unterweges antiphonas oder abwechselnde gesänge in 2 chören, und trugen ein silbern creutze nebst dem gemahlten bildnisse Christi vor sich her. Wie sie nun vor den König gekommen, fieng Augustinus an, vor ihm und der gantzen versamlung von den sachen, die ewige seligkeit betreffend, zu predigen, welches alles der König mit sonderbarer aufmercksamkeit anhörte. Hierauf gab er zur antwort, daß diese lehren ihm gantz unbekannt wären, und er sich nicht so bald entschliessen könte, seiner väter religion zu verlassen; gleichwol aber danckte er ihnen vor ihre mühe, daß sie so ein weiter weg nicht gereuet, ihn und sein volck in der erkäntniß derjenigen dinge, die sie zweifels frey vor die wahrhafftigsten und besten halten müsten, zu unterrichten. Er erlaubte ihnen so fort, seinem volcke eben diese wichtigen lehren zu predigen, und alle diejenigen, welche solche annehmen wolten, zu ihrer religion zu bringen. Darauf wurden sie befehlichet, in seine residentz zu kommen, und sich zu Canterbury nieder zu lassen, da sie denn zu grossem wachsthum des Christenthums ihr leben auf eine sehr erbauliche art geführet. Gestalt denn auch der König selbst, nachdem er von der wahrheit des evangelii durch die reinigkeit der darinn enthaltenen lehren, und das gute leben, so wol derjenigen, die solche lehre in sein land gebracht, als auch derer, die sie allda angenommen (worzu auch einige wunderwercke sollen gekommen seyn,) überzeugt worden, sich tauffen ließ. Nachdem nun der Pabst Gregorius den glücklichen fortgang dieses wercks mit freuden vernommen, bestimmte er alsofort, den Ertz-Bischoff von Arles darzu, daß er Augustinum zum Ertz-

Bischoff von Canterbury ordiniren solte, und schickte ihm noch mehr Missionarios zu, welche die autorität der Römischen kirche in dieser insul befestigen halffen, wiewol sich die Britannische clerisey in Wales darwider gesetzet. Endlich starb Ethelbert, der erste Christliche König der Sachsen, an. 616, nachdem er 56 jahr regieret hatte. Seine gesetze und ordnungen wurden nach dem exempel der Römischen Kayser gemacht, indem er darüber seine verständigsten Ministers zu rathe gezogen; sie blieben auch lange zeit nach ihm im schwange. *Gregor. Turon.* l. 9 c. 26. *Beda* l. 1 & 2 hist. Angl. *Virgil.* histor. l. 4.

Ethelbert oder **Ethelbright**, ein König der Ost-Angeln, folgte seinem vater Ethelred, und wurde, nachdem er 41 jahr regieret, verrätherischer weise von Offa, dem Könige der Mercianer, an. 793 ermordet. Denn als dieser ihn durch allerhand angenehme verheissungen angelocket, seine tochter Alfredam zu heyrathen, ließ er ihn hernach umbringen, und maßete sich hierauf seines gantzen Königreichs an. *Tyrrel.* hist. Angl.

Ethelfred, König von Bernicia in Nord-Engeland, folgte Ethelric an. 593. Er war ein kriegerischer und ehr-begieriger Herr, und plackte die Britannier mehr als einer von den Sächsischen Königen vor ihm gethan hatte. Er eroberte auch von ihnen viel grosse landschafften, die er entweder zinßbar machte, oder mit seinen eigenen unterthanen besetzte. Inzwischen sahe Edan, der König der in Britannien wohnenden Schottländer, dieses alles mit neidischen augen an, kam dannenhero mit einer mächtigen armee wider ihn, die aber von Ethelfred auf das haupt geschlagen wurde, so, daß er kaum selbst mit etlichen wenigen davon kam. Doch wurde Theobald, des Königs bruder, samt dem gantzen flügel, den er commandirte, geschlagen, welches den sieg ziemlich verringerte. Dieser König trieb Edwin aus seinem Königreiche Deira, und vereinbarte selbiges mit dem seinigen. Allein Redwald, der Ost-Angeln König, nahm sich Edwins, der sich in seinen schutz begeben, an, und verhalff diesem bedrängten Fürsten, durch gewalt der waffen wieder zu seinem rechte, wie unter dem worte Edwin weitläufftig zu lesen. Hierbey wurde Ethelfred erschlagen, nachdem er zuvor mit seinen eigenen händen Reinerum, des Königs Redwalds sohn, getödtet hatte. *Tyrrel.*

Ethelred, succedirte an. 676 seinem bruder Wulfer in dem Königreich Mercia, und brachte nicht nur Lindsey, nebst andern von dem Northumbrischen Könige Elfried eroberten plätzen, wiederum herbey, sondern verfolgte auch seine siege bis in die Provintz Kent, welche er, ohne ansehung der kirchen und klöster, sehr verwüstete. An. 687 gieng zwischen ihm und dem gedachten Elfried bey dem fluß Trent eine blutige schlacht vor, worinnen der letztere seinen bruder, Elfwin, verlohr. Doch S. Theodorus, Ertz-Bischoff von Canterbury, vermittelte zwischen beyden einen frieden. An. 697 ward seine gemahlin, Ostred, man weiß nicht, aus was vor ursachen, von ihren eignen Edelleuten ermordet. An. 704 legte er in der Abtey Bardeney in Lincolnshire einen Münchs-habit an, und überließ sein Reich seines brudern, Wulfers, sohne, Kenred. *Epitome Bedæ.* *John Milton's* hist. of England book 4.

Ethelred, König von Northumberland, ein sohn Ethelwalds, mit dem zunamen Mollo, welchen an. 765 einer, namens Alcred, verrätherischer weise um die cron und das leben brachte. Neun jahr hernach verjagten die Northumbrier diesen Alcred, und krönten dagegen den Printz Ethelred. Derselbe ließ an. 777 drey Grosse, namens Aldwulf, Kinwulf und Ecca, verrätherischer weise ermorden; worüber ihn das nächstfolgende jahr seine unterthanen absetzten, und aus dem lande zu weichen nöthigten, oder wie andere schreiben, gar gefangen hielten. Nach ihm erwehlten sie einen, namens Elfwald, und als derselbe, nach einer acht oder neunjährigen regierung erschlagen worden, machten sie des obgedachten Alcreds sohn, namens Osred, zum Könige über sich. Allein das nächstfolgende jahr beraubten sie ihn der cron, und gaben dieselbe an. 789 dem Ethelred von neuen. Dieser ließ seines vorfahren, Elfwalds söhne, Oelf und Oelfwin, durch falsche verheissungen aus der kirche zu York, wohin sie geflohen waren, herauslocken, und hernach an. 791 zu Windermer in Lancashire unverantwortlicher weise hinrichten. Seinen nächsten vorfahr, Osred, welcher zwar auf der insul Man eine Münchs-kutte angelegt, dennoch aber die cron wieder zu erlangen vorhatte, ließ er an. 792 gleichfalls tödten. Hierauf heyrathete er des Königs Offa von Mercia tochter, Elfled, und endlich ward er an. 796 von seinen eignen unterthanen entleibet. *Simeon Dunelmensis.* *Camden.* *Milton's* hist. of Engl. book 4.

Ethelred, ward gegen die mitte des neundten seculi, nach dem tode seines vaters Eandred, König von Northumberland, nach 4 jahren durch einen, namens Readwulf, von dem throne gestossen, bald aber auf denselben wiederum erhoben, und endlich vier jahr hernach erschlagen; worauf ihm Osbert succedirte. *Milton's* hist. of England. book 5.

Ethelred, König von Engeland, war des Königs Ethelwolf dritter sohn, und folgte seinem bruder Ethelbert an. 866. Als er kaum die regierung angetreten, thaten die Dänen einen neuen einfall in sein land, und machten grosse conqueten. Sie hatten um diese zeit unter den Ost-Angeln festen fuß bekommen, welche, nachdem sie genöthiget worden, mit ihnen einen frieden einzugehen, ihnen gelegenheit gaben, sich mit pferden zu versehen, wodurch sie eine ziemliche cavallerie auf die beine brachten. Es hatten die Dänen dazumal 2 anführer, welches 2 brüder waren, mit namen Hinguar und Hubba. Diese führten sie das nechstfolgende jahr zu lande bis nach York, da sie denn gleich das volck allda in innerlicher uneinigkeit antraffen; inmassen König Osbert verstossen, und Ella, das haupt einer andern parthey, an dessen statt auf den thron erhoben worden, welches so dann den Dänen zu ihrem vortheile gerieth, dergestalt, daß die Northumbrier allenthalben niedergemetzelt, die stadt York durch feuer verderbet, das land von den Dänen überschwemmet, bis an den fluß Tine erobert, und Egbert aus dem Engeländischen geblüte zum König über sie gesetzt wurde. Nachdem nun die Dänen durch dieses glück ziemlich aufgeblasen worden, giengen sie an. 868 in Mercien, nach Nottingham, allwo sie die winter-quartiere aufschlugen. Burhed war dazumal König über diese landschafft, iedoch dem Könige Ethelred zinsbar. Als nun selbiger einige hülffs-völcker zusammen gebracht hatte, gieng er mit seinem bruder Alfred in Merciam, stieß zu den Mercianern bey Nottingham, und that sein äuserstes, die Dänen zu einer schlacht zu nöthigen. Allein sie blieben in der stadt und dem castelle, und wolten sich in kein treffen einlassen. Endlich wurden die Mercianer des dings, daß sie so lange solten aufgehalten werden, überdrüßig, und giengen mit ihren feinden einen frieden ein. Darauf kehrten die Dänen wiederum zurücke nach York, kamen das nachfolgende jahr in Lincolnshire, und hauseten allda, ihrer gewohnheit nach, sehr übel. Anfänglich wurde eine grosse menge von ihnen nebst 3 der vornehmsten Generalen in der schlacht getödtet. Allein da sie sich hierauf wiederum verstärckten, jagte dieses den Engeländern ein ziemliches schrecken ein, daß sie anfiengen auszureissen. Dieses gab den Dänen fernere gelegenheit, die Ost-Angeln zu überfallen; daselbst nun schlugen sie erstlich den Grafen Wulketel mit seiner gantzen macht, und hiernechst den König Ethmundum, welcher von ihnen gefangen genommen, an einen pfahl gebunden und mit pfeilen todt geschossen wurde. Als nun solchergestalt die Ost-Angeln von den Dänen unter das joch gebracht worden, marschirten sie an. 871, nachdem sie sich zuvor sehr verstärcket, auf die West-Sachsen loß, welche noch das eintzige übrige volck waren, welches schiene etwas stärcke und tapfferkeit zu haben, sich ihnen zu widersetzen; wie sie nun nach Reading kamen, schlugen sie daselbst zwischen der Thames und dem flusse Kennet ihr lager auf, und schickten von dar grosse partheyen von der cavallerie aus, auf dem lande zu fouragiren. Diesen begegnete Ethelwulff, der Graf von Barkshire, mit einem theile der Königlichen armee, und schlug sie bey einem dorffe mit namen Englesfield. Bald darauf kam der König selbst und sein bruder Alfred mit der haupt-armee, worauf die Dänen sich mit ihnen in eine schlacht einliessen. Es wurde zu beyden seiten überaus scharff gefochten, iedoch behielten die Dänen das feld. Vier tage hernach kamen beyde armeen mit ihrer gantzen macht bey Ashdown zusammen, deren iegliche in 2 grosse flügel eingetheilet war. Alfred, des Königs bruder, welcher ein corpo von der Engeländischen armee commandirte, that den ersten angriff, und gieng mit solcher tapfferkeit auf die Dänen loß, daß er sie nöthigte, die flucht zu ergreiffen; der König kam zwar, nachdem er zuvor sein gebet verrichtet, etwas zu späte, fochte aber nichts destoweniger sehr tapffer, und tödtete Bascai (sonst Juarus genannt) einen von ihren Königen oder vornehmsten Generalen. Jedennoch liessen die Dänen den muth nicht fallen, sondern rückten 14 tage hernach unter Agneri und Hubda des erschlagenen Juari bruders commando aufs neue an, des besagten Generals tod zu rächen, und erhielten auch würcklich einen sieg über die Engeländische armee. Der König Ethelredus selbst soll in einem bald darauf erfolgten treffen, oder wie andere wollen, an der pest gestorben seyn. *Pontan.* hist. Dan. *Meurs.* hist. Dan. *Camden.* Britann.

Ethelred, war der andre sohn des Engeländischen Königs Edgar, von dessen andrer gemahlin Elfried, und succedirte an. 979 in dem väterlichen Reich seinem halbbruder, Eduard, welchen die itztgedachte Elfried ohne sein wissen und mit seinem grossen unwillen hatte hinrichten lassen. Der Ertz-Bischoff Dunstan von Canterbury stellte ihm ein schlimmes prognosticon, weil er bey der tauffe das wasser verunreiniget. Es war auch seine regierung sehr unglücklich, und zwar vornemlich wegen der Dänen, welche an. 982 den anfang machten, sein land zu beunruhigen, und ihn endlich, weil er mehr den wollüsten und der faulheit ergeben, als zu dem kriege geschickt war, nöthigten, mit 10000 pfund den frieden von ihnen zu erkauffen. Sie forderten hernach immer noch mehr und grössere summen, welche schatzung von den unterthanen zu ihrer grossen beschwerde aufgebracht und Danegeld genennet wurde. Nachmals heyrathete er Emmam oder Elgivam, eine tochter Richardi, Hertzogs von der Normandie, und an. 1002 stifftete er es an, daß den 9 jul. alle in Engeland befindliche und damals gantz friedlich lebende Dänen, auf einmal und ohne unterschied massacrirt wurden. Allein dieses würckte nur so viel, daß aus Dänemarck 9 armeen sich einfanden, welche ihrer landsleute verlust aufs grausamste rächten, und ihn dahin brachten, daß er an. 1007 mit 36000 pfund einen abermaligen frieden von ihnen erhandeln muste. Das nächstfolgende jahr machte er grosse anstalten, sie mit gewalt zu vertreiben. Doch sein eigner schwieger-sohn, Edric, und dessen bruder Brithric, handelten so unverständig und so verrätherisch, daß er abermal den kürtzern zog, und endlich gar an. 1013, mit seinen 2 söhnen, und mit seiner gemahlin, zu deren bruder, Richardo II, in die Normandie entfliehen muste. Das folgende jahr ruffeten ihn seine unterthanen wieder zurück, und versprachen ihm, wenn er besser regieren würde, nicht nur einen beständigen gehorsam, sondern auch einen nachdrücklichen beystand wider die Dänen. Wiewohl er nun dieselben noch in demselben jahre schlug, und in ihr vaterland zurück zu segeln nöthigte; so fanden sie sich doch bald in einer grössern anzahl wiederum ein, und als obgedachter Edric, welcher einen theil seiner armee commandirte, nebst andern mehr, sich zu den feinden schlug, fiel es denselben nicht schwer, allenthalben die oberhand zu behalten. Dieses beschleunigte Ethelreds tod, welcher den 23 apr. an. 1016 zu London erfolgte, allwo man ihn in der Pauls-kirche beerdigte. Die geschichtschreiber melden von ihm, daß er sehr wohlgestalt und anschnlich von person gewesen. Von seiner ersten gemahlin hinterließ er Edmundum, mit dem zunamen Ironside, von der andern aber, welches die obgedachte Emma gewesen, Eduardum

Confessorem, Alfredum, und 5 andre. Edmundum und Eduard haben nach ihm den Englischen thron bestiegen. *Milton's* hist. of Engl. book 6. *The compleat hist. of England* vol. 1.

ETHELREDUS, Eailred, Edilred, oder Ailzred, ein Abt Cistercienser-ordens zu Rieval in der diœces Yorck, soll mit dem Königlichen hause in Engeland seyn verwandt gewesen. Er hat viel bücher von der historie, theologie und gottesfurcht geschrieben, und ist an. 1166 gestorben. *Pitseus* de script. Angl. *de Visch* bibl. Cisterc. *Baron.* ad an. 610 §. 12.

Ethelstan, König von Engeland, succedirte seinem vater Alfred an. 925 im 30 jahre seines alters; und ob er schon von einer concubine gebohren war, so wurde er doch seinen jüngern brüdern, des Alfred rechtmäßigen söhnen, so dazumal noch unmündig waren, mit gutem succeße vor Engeland vorgezogen. Denn weil von den Dänen sich nicht die hoffnung zu machen war, daß sie würden stille sitzen, so war Ethelstan geschickt, als ein mäßiger kriegs-erfahrner und munterer Herr, sie im zaume zu halten, wie dann auch zwar die Dänen rebellirten, aber von ihm wieder gedemüthiget wurden. Malmesbury schreibet, daß er in Schottland eingefallen sey, um Gudfort, den urheber des Dänischen krieges, welcher dahin seine zuflucht genommen, aufzusuchen, und meldet dabey, daß er Constantinum, den König von Schottland, und Eugenium, den König von Cumberland, gezwungen habe, ihm wegen ihrer Königreiche zu Deira in Cumberland zu huldigen. Dieses verursachte einen neuen krieg, darinnen der König in einer schlacht 2 leibliche vettern Elwin, und Ethelstan, verlohr, gleichwol aber den sieg behielt. Diese schlacht geschahe an den Schottländischen gräntzen, welcher viele Könige sollen mit beygewohnet haben (unter denen Constantinus, der König in Schottland, Anlaf, der König in Irrland, und Eugenius, der König in Cumberland, die vornehmsten waren) und ihrer 5 auf dem platze geblieben seyn. Etliche sagen, daß Constantinus nach hause, und Anlaf nach Dublin geflohen sey. Die einwohner in Wales huldigten gleichfalls dem Könige Ethelstan in der stadt Hereford, und bewilligten ihm einen jährlichen tribut von 20 pfund goldes, 300 pfund silbers, 25000 ochsen und einer gewissen anzahl von jagt-hunden und falcken. Von den Britanniern eroberte er auch Exeter. Endlich starb er, nachdem er 15 jahr regieret hatte, und wurde zu Malmesbury begraben. Bey andern nationen stund er in so grossem ansehen, daß die vornehmsten Fürsten in Europa ihn mit ansehnlichen geschencken beehrten, und daß er 3 von seinen schwestern an hohe Potentaten vermählte, nemlich die eine an Ottonem, des Kaysers sohn, die andere an Hugonem, den König in Franckreich, und die dritte an Ludovicum, den König von Aquitanien. *Polyd. Vergil.* in hist. Angl.

Ethelwald, mit dem zunamen Mollo, ward an. 759, an Oswulfs statt, zum Könige von Northumberland gemacht. An. 762 schlug er einen mächtigen rebellen, namens Oswin, in einer grossen schlacht bey Eldune. Allein drey jahr hernach beraubte ihn einer, Alcred genannt, auf eine verrätherische art sowol der kron als des lebens. Doch 9 jahr hernach erhub man seinen sohn Ethelred auf den thron. *Milton's* hist. of Engl.

Ethelwolf, oder Ethelwuff, der andere Monarche in Engeland, folgte auf seinen vater Egbert an. 836. Er war ein sehr freundlicher Herr, aber dabey kein guter soldat, welches den Dänen muth machte, Engeland ferner zu beunruhigen. Ob er sie nun zwar an. 839 mit einer grossen niederlage zurücke nach Southampton trieb, so blieben sie doch in den folgenden bey Portsmouth und Mereworth gehaltenen treffen allezeit meister. Durch so guten fortgang ihrer waffen wurden sie zu neuen unternehmungen mehr und mehr behertzt gemacht, daß sie des nechst folgenden jahrs nach Rochester, Canterbury und London kamen, und gantz unerhörte grausamkeiten verübten. Hierauf erhielten sie zu Charmouth in Dorsetshire einen sieg wider die Engeländer, wurden hingegen an. 845 gar hart gezüchtiget, daß sie 6 jahr stille sitzen musten. Als sie an. 852 abermals eine feindliche landung thaten, hatten sie ebenfalls nicht besser glück als das vorige mal, inmassen sie erstlich bey Weggantborough, und hiernächst zu Sandwich geschlagen wurden. Nichts destoweniger kamen sie nach diesem abermals in die Temse, streifften bis nach Canterbury und von dar nach London. Ethelbert schreibet, daß sie beyde örter zerstöret hätten; allein, was London anlanget, so berichtet Asser, daß dieser ort von ihnen nur geplündert worden. Bertulf, der Mercianische König, welcher sein Königreich von Ethelwolf hatte, versetzte ihnen einen harten streich, sie suchten sich zwar zu retiriren, allein König Ethelwolf und sein sohn Ethelbald traffen sie zu Okeley in Surrey an, und lieferten ihnen ein treffen, welches gleichfalls unglücklich vor sie ablief. Hierauf stieß der König Ethelwolf mit seinen auxiliar-trouppen das nächstfolgende jahr 853 zu Burhed, dem Könige in Mercia, wider die nordlichen einwohner zu Wallis zu streiten. In eben dem jahre landeten die Dänen zu Thanet an, und hatten eine abermalige recontre mit des Königs trouppen, welche auf beyden theilen gleichmäßig ablief. Darauf that Ethelwolf mit seinem jüngsten sohne eine reise nach Rom, und blieb daselbst ein gantz jahr, da inmittelst die Dänen in seinen Herrschafften das winter-quartier genommen hatten. Auf dem rückwege vermählte er sich mit Judith, des Königs in Franckreich, Caroli Calvi, tochter. Mittlerweile war wider ihn zu hause von Ethelbald, seinem ältesten sohne, Alstan, seinem vertrautesten Bischoffe, und Enulf, den Grafen von Sommerset, eine conspiration angesponnen worden. Ihre beschwerungen waren diese, daß er Alfred, seinen jüngsten sohn, mit nach Rom genommen, um ihn alloa zum Könige crönen zu lassen, auch über dieses eine ausländische Printzeßin geheyrathet hätte; damit nun das Reich nicht in innerliche unruhe verfallen möchte, räumte er seinem ältesten sohne das beste theil des Königreichs ein. Endlich, nachdem er 20 jahr regieret, starb er, und wurde zu Winchester begraben, 4 söhne hinterlassend, die sämtlich nach einander regierten, nemlich Ethelbald, Ethelbert, Ethelred und Alfred. Das Königreich theilte er unter die beyden ältesten, so, daß Ethelbert Kent, Essex, Surrey und Sussex, der älteste aber alles übrige zu seinem antheile bekam. Dieser Herr war von jugend auf sehr andächtig, und zu dem geistlichen stande gewiedmet. Er wurde auch noch bey seines vaters leben zum Bischoffe von Winchester ordinirt, und als sein vater todt war, folgte er sehr ungern in der regierung, ließ sich aber endlich, weil kein rechtmäßiger erbe vorhanden, beydes von der clerisey und dem Adel darzu bereden. *Asser* in ipsius vita. *VVilhelm Malmesbur. Vergilius. du Chesne* l. 6.

ETHELWOLPHUS, oder ETHELVOLDUS, Bischoff zu Winchester in Engeland, lebte in dem 10 seculo. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als de planetis & mundi calamitatibus; de sua in Presbyteros potestate; von den Königen, ihren Reichen und landschafften in Engeland, und andere mehr, deren Vincentius Bellovacensis, Antonius Possevinus und Vossius gedencken. Er starb an. 984. *Godwin* de Episcop. Angl. *Balaeus* de script. magn. Brit. *Pitseus* de script. Angl.

ETHELWOLPHUS, oder Eitewolph, von Stein, ein Schwäbischer Edelmann, welcher zu den zeiten des Kaysers Maximiliani I um das jahr 1494 gelebet. Er war an dem Brandenburgischen hofe in grossem ansehen, und hinterließ ein werck von den helden und berühmten leuten. *Trithem.* script. eccles.

ETHERIANUS, (Hugo) von Toscanien, lebte zu ende des 12 seculi. Er begab sich nach Constantinopel, allwo der Kayser Manuel Comnenus grosse hochachtung vor ihn hatte. Er hinterließ ein buch wider die irrthümer der Griechischen kirche von ausgehung des heiligen Geistes. Es wird ihm auch noch ein anderer tractat, de anima corpore exuta zugeleget. *Trithem.* & *Bellarmin.* in catalog. script. eccles. *Genebrard.* chron. l. 4. *Baron.* t. ult. annal. &c.

ETHERIUS, Bischoff von Osma in Neu-Castilien, lebte in dem 8 seculo. Die Königin Adosinda, des Silonis wittwe, welche in den geistlichen stand getreten, berichtete ihm, daß Elipandus von Toledo die Nestorianische ketzerey wieder aufwärmete. Diesem nun widersetzte er sich, wiewol vergebens. Sein werck stehet in der bibliotheca patrum.

ETHICO, oder ETICHO I, siehe Guelfische stamm.

ETHICO II, ein sohn Henrici I aus dem stamm der Welphen, soll mit einer concubine eine tochter erzeuget haben, welche merckwürdig, weil weiter erzehlet wird, daß Etichonis bruder Rudolphus dieselbe einem Graubündtischen Edelmann von Chur, nebst ansehnlichen gütern gegeben, aus welcher ehe der Adel in Churwahlen, Schweitz, Hesentzel, Uster und Rappersweil herkommen soll. Ex chron. *VVeingart.* & *Aventino.* *Feller* in der geneal. historie des Braunschw. Lüneburg. hauses p. 18.

ETHICUS, oder vielmehr ÆTHICUS, ein Philosophus, welcher nächst nach den zeiten des Kaysers Constantini M. gelebet. Er war, nach Rhabani bericht, von geburt ein Scythe, und ist wegen seiner welt-beschreibung bekannt, die aber in vielen stücken mit des Orosii seiner übereinkommt. *Vossius* de histor. Latin. l. 3 P. 2; de philolog. c. 11 §. 17; de scient. mathemat. c. 70 §. 1.

ETHODIUS I, der 25 König in Schottland, succedirte Conaro, und gab Argado, welcher unter der vorhergehenden regierung Vice-Ré gewesen, die höchste charge unter seinem regimente. Er befehlichte ihn auch, nachdem er gewöhnlicher maßen alle seine herrschafften besichtiget, die verstörer der gemeinen ruhe in den insuln zu unterdrücken, welches ihm glücklich von statten gieng. Allein da diese rebellen von den Irrländern verstärckt worden, erregten sie einen neuen aufruhr, und brachten es durch betrug und verrätherey dahin, daß Argadus geschlagen wurde, daß also der König selbst wider sie aufbrechen muste, sie zu demüthigen. Er schwächte sie anfangs durch stete einfälle, und trieb sie in einen thal, darinnen sie sich endlich mit diesen bedingungen ergaben, daß sie ihm ihren General mit 200 mann, die er selbst auslaß, ausantworteten, worauf er die übrigen ohngehindert heimgehen ließ. Da nun also Ethodius friede und gerechtigkeit in seinem lande aufgerichtet, machte er gewisse jagt-gesetze, deren etliche noch bis heut zu tage beobachtet werden. An. 194 wurde dieser tapffere Fürst in seinem schlaf-gemache von einem Irrländischen musicanten, aus rache, wegen seines von dem Könige getödteten verwandten, ermordet. *Buchan.*

ETHODIUS II, des vorigen Ethodii sohn, succedirte Donaldo I. Sein gemüth war nicht so aufgeweckt, als wol zu beherrschung eines wilden und kriegerischen volcks erfodert wurde. Weswegen der Adel, als er solches wahrnahm, gewisse personen in iegliche Provintz setzte, um in des Königs namen die gerechtigkeit zu handhaben, so, daß Schottland fast niemals besser regiert worden, als zu dieser zeit. Man giebt diesem Könige schuld, daß er allzu geitzig gewesen. Endlich wurde er in einem von seinen eigenen Officirern erregten tumulte erschlagen im 21 jahre seiner regierung um das jahr 231. *Buchan.*

ETHRIGUS, (Georgius) ein Engeländer, lebte an. 1584. Er hat in der Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und Engeländischen sprache einige schrifften verfertiget, auch die wercke Justini martyris aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet. Ausser den sprachen verstund er auch die medicin. *Sander.* in monarch. *Pitseus* de scriptor. Angl. *Miraeus* de script. sec. 16 &c.

ETHUS, der 72 König in Schottland, succedirte seinem bruder Constantino II, und wurde wegen seiner hurtigkeit alipes genennet. Die vornehmste ursache, warum man ihn zum Könige erwehlte, war

diese, weil er den rest von seines bruders armee, so von den Dänen zerstreuet worden, wiederum zusammen gebracht hatte. Zu seiner zeit liessen sich viel von dergleichen fischen, welche man see-münche zu nennen pfleget, an den küsten sehen, welches vor kein gut anzeichen gehalten wurde. Wie dieser Herr sich in allen lastern herum wältzete, also folgten ihm auch hierinnen seine soldaten nach. Allein der Adel verband sich wider ihn, foderte ihn vor sich, beschwerte sich in einer langen rede über sein gottloses leben, und zwang ihn, das regiment abzuschweren, welches im andern jahre seiner regierung geschahe: wiewohl einige schreiben, daß er nicht genöthiget worden die regierung abzuschweren, sondern an einer wunde gestorben sey, die er von Gregorio, der nach der crone gestrebet, empfangen, welches anno 875 geschehen. *Buchan.* hist. Scot., *du Chesne* hist. Angl. l. 8 c. 2.

Etlingen, Oethlinga, eine kleine stadt nicht weit von Durlach gelegen, welchen Marggrafen sie auch zugehöret. Anfänglich mag sie ein dorff gewesen seyn, welches den Herren von Etlingen zugehöret. Nach der zeit aber ist sie zu einer stadt aufgerichtet worden, und hat dem Reiche unmittelbar zugestanden, biß an. 1234 Kayser Friedrich II selbige nebst Durlach den Marggrafen zu Baden geschenckt, welches Crusius also gibt, daß nach heimfallung der Grafschafft Kreichgow an das Reich, Kayser Friedrich II Durlach und Heidelsheim, wobey denn auch Etlingen muß gewesen seyn, an die Marggrafen überlassen. Irenicus setzt noch hinzu, daß die Marggrafen ein recht durch heyrath schon zuvor darauf erlangt gehabt. In dem Spanischen successions-kriege hatten die Teutschen, nachdem die Stolhofische linie war verlohren gegangen, allhier eine andere linie gezogen, welche die Reichs-trouppen unter dem commando des Hertzogs von Würtemberg bedecken solten, so aber den Frantzosen ziemlich platz machen musten. Die linien wurden deswegen die Etlinger-linie genannt, weil daselbst wie auch zu Mühlberg die Teutschen ihr haupt-quartier hatten. *Cruf.* annal. Suev. l. 3 P. 3 c. 1. *Burgemeister.* de ord. equ. p. 498. *Fr. Irenicus* Germ. exeg. l. 2 p. 20. *Schurzfleisch.* de reb. Bad. p. 28.

Etsch, Adige, lat. Athesis, Atagis und Atrianus, so nebst dem Po einer der grösten flüsse in Italien, welcher im berge Braulio, an den Tyrolischen gräntzen entspringet, hierauf das Tridentinische, Veronesische und Paduanische durchfliest, bis er sich endlich bey Fossone, in dem Hertzogthum Venedig, in das Adriatische meer stürtzet. Er hat einen sehr schnellen lauf, und ist bereits in dem Tridentinischen ziemlich breit, fängt aber erst bey Verona an schiffbar zu werden. Von diesem flusse hat ein gewisser distrit in Tyrol den nahmen Etschland bekommen, und erstreckt sich derselbe längst der Etsch hin an die stadt Botzen. *Plinius* lib. 3 cap. 15 & 16. *Virgilius* lib. 3 Æneid. *Albert.* descr. Ital.

Ettersberg, Eytersberg, ein hoher berg in Thüringen, 1 halbe meile von Weymar, worauf ein wald befindlich, darinnen viel 100 stück wild gehen. Er wird von den einwohnern dieser gegend der **Wetterhahn** genennet, weil sie sich sonnenschein versprechen, wenn dessen spitze helle ist; hingegen wind und regen befürchten, wenn sich um denselben einige wolcken zusammen ziehen. Das an. 1706 darauf erbauete schloß nebst dem dazu gehörigen amte heisset **Ettersburg**. *Celii* orat. de laude Vinariæ. *Gregorii* ietzfl. Thür.

Ettighausen, siehe **Brunnen**.

ETWINUS, siehe ETFINUS.

Etzdorff, eine alte Adeliche familie in Meissen, welche ihren ursprung in Thüringen genommen und in dem amte Weissenfels ihre sitze zu **Reuden** und **Nauwitz** hat. Bathasar lebte um das jahr 1496. Hans Heinrich und Melchior, gebrüdere zu Röhmen und Herschdorf, haben an. 1547 gelebt; deren söhne, Joachim und Wilibald, richteten an. 1575 ihrer güter wegen einen vertrag auf. Um ietztgedachte zeit war Heinrich Hertzoglicher Rath und Rentmeister zu Coburg. An. 1588 florirte Friedrich als Hauptmann zu Jena, und Christoph als Amtmann zu Römhild. Hans Wilhelm, Hans Friedrich und Heinrich besassen an. 1670 unterschiedliche güter in dem Altenburgischen. *Knaut.* prodr. *Müllers* annal.

EU, ein sehr alte stadt in der Normandie, mit dem titul einer Comté und Pairie, darzu sie an. 1458 von dem Könige Carolo VII erhoben worden. Sie liegt an dem flusse la Bresle, der die gräntzen zwischen der Normandie und Picardie macht, ohngefehr 1 meile von der see, allwo bey dem einflusse des besagten stroms das kleine städtgen Fresport zwischen Dieppe und S. Valery gelegen. Ihr lager ist sehr lustig zwischen lauter grünen wiesen, und hat an der revier gegen die seite von Picardie den damm von Eu. Die Grafen von Eu sind auch schon vorhero von vielen seculis her in der Frantzösischen historie bekannt. Alixa, die erbin dieser Grafschafft, lebte im 12 seculo, und brachte sie an Rudolphum von Luzigan I, von Issoudun beygenahmt, und ward von ihm eine mutter Rudolphi II, Grafen von Eu. Dieser verehlichte sich mit Jolanda von Dreux, einer tochter Robertii II des jüngern, Grafen von Dreux, &c. und seiner andern gemahlin Jolandæ von Coucy, von der er nur eine einzige tochter Mariam, Gräfin von Eu, nach sich gelassen, die sich vor an. 1250 mit Alphonso von Brienne, Groß-Cämmerern von Franckreich, vermählet, und also die Grafschafft an solche familie gebracht. Alphonsius war ein vater Johannis I, der an. 1294 in seinem besten alter gestorben, nach sich lassend Johannem II, einen vater Rudolphi III, Grafen von Eu und Connetable von Franckreich. Dessen sohn, Rudolphus IV, gleichfalls Conetable, ward an. 1351 den 18 nov. zu Paris in dem hôtel de Nesle wegen verrätherey enthauptet, und die Grafschafft eingezogen, sonderlich, da er ohne dem keine kinder hatte. Der König Johannes schenckte hierauf diese Grafschafft an Johannem von Artois, der aus Königlichem Frantzösischen geblüte entsprossen, den namen ohne land geführet, und an. 1386 verstorben, nach sich lassend unter andern kindern Philippum, Grafen von Eu, Connetable von Franckreich, der mit in der unglücklichen schlacht wider die Türcken bey Nicopoli an. 1396 gewesen, und zu Micalizo in Anatolien an. 1397 den 15 junii verschieden. Seine gemahlin Maria, Hertzogs Johannis von Berry andere tochter, gebahr ihm Carolum, Grafen von Eu, so an. 1472 den 25 jul. unbeerbt gestorben, Bonam und Catharinam, Johannis von Bourbon, Herrn von Carency gemahlin. Bonæ erster gemahlin war Philippus von Bourgogne, Graf von Nevers, und ihr sohn Johannes, Graf von Eu, der an. 1491 verblichen. Dieses Johannis tochter Elisabeth, heyrathete Hertzog Johannem von Cleve, und brachte so wohl die Grafschafft Nevers als Eu an bemeldtes haus, bey welchem sie auch lange zeit geblieben, wie denn Johannis, Hertzogs von Cleve und besagter Elisabeth jüngerer sohn, Engelbertus, Graf von Nevers und Eu, eine besondere linie gestifftet, nach sich lassende unter andern Carolum, Grafen von Nevers und Eu, einen vater Francisci I, Hertzogs von Nevers und Grafen von Eu. Dieser ließ zwar 3 söhne, Franciscum II, Hertzog von Nevers, Jacobum, Marquis von Ile und nach seinem bruder auch Hertzog von Nevers, und Henricum, Grafen von Eu, die aber alle bald nach ihm ohne erben verstorben; dahero ihre 3 schwestern die erbschafft angetreten, wie denn die älteste Catharina die Hertzogthümer Nevers und Rhetel an ihren gemahl Ludovicum Gonzaga, aus dem hause der Hertzoge von Mantua; die jüngste Maria, die Grafschafft Ile an Henricum I von Bourbon, Printzen von Condé, gebracht; die mittlere aber, Catharina, Gräfin von Eu, heyrathete anfangs Antonium von Croy, Printzen von Porcien, hernach aber Henricum I, Hertzog von Guise, (ob gleich ihr erster gemahl ihr auf dem sterbe-bette ausdrücklich diesen Printzen zu ehlichen verboten,) dem sie auch die Grafschafft Eu zugebracht. Sein sohn Carolus führte den titul Graf von Eu, ehe er Hertzog von Guise ward, wie auch dieses sohn Henricus II, der an. 1664 ohne erben verschieden. Die Grafschafft Eu fiel nach gäntzlichem abgange der Guisischen linie an Mademoiselle d'Orleans, Anna Maria Louise, souveraine Printzeßin von Dombes und Hertzogin von Montpensier. Nachdem aber diese an. 1693 den 5 apr. ohnverheyrathet gestorben, kam diese reiche erbschafft an die crone, darauf der König das Fürstenthum Dombes und die Grafschafft Eu nebst andern gütern seinem natürlichen sohne, dem Hertzoge von Maine, conferiret, welcher auch im Parlemente zu Paris an. 1694 den 8 mart. wegen der Grafschafft Eu als Pair de France, mit dem range über alle andere Hertzoge und Pairs des Reichs, aufgenommen worden.

Eva, ist der name, damit die erste mutter des menschlichen geschlechts von Adam benennet worden, und zeiget an, daß sie eine mutter der lebendigen seyn solte. Denn da Gott sahe, daß es dem menschen nicht gut war, allein zu seyn, ließ er einen tieffen schlaf auf Adam fallen, nahm seiner rippen eine, schloß die stätte mit fleisch zu, und bauete aus der rippe ein weib, so er dem Adam zuführte. Ob nun gleich Eva nebst dem Adam in dem paradiese sich in dem allerglücklichsten zustande befand, ließ sie sich doch von der schlange verführen, daß sie von dem verbotenen baume aß, auch Adam beredete, mit davon zu essen, wodurch sie sich und das gantze menschliche geschlecht in das allergröste elend stürtzete. Zur strafe wurde auch ihr insonderheit aufgelegt, daß sie mit schmertzen kinder gebähren, und der herrschafft ihres mannes unterworffen seyn solte. Worauf sie dann mit Adam das paradieß verlassen, und ihre lebenszeit in mühseligkeit zubringen muste. Dieses und was sonsten die schrifft von ihr meldet, ist alles ausser streit, was aber sonsten die Jüden und andere noch weiter von ihr gedencken, hat man billig für ungegründete erzehlungen zu halten, und als früchte einer gar zu grossen leichtgläubigkeit anzusehen. *Gen.* c. 2 & 3. *Salianus.* *Torniellus.* *Heideggerus* in hist. Patriach. *Bayle.*

EVADNE, eine tochter Martis, von des Asopi gemahlin, Thebe, ward an Capaneum, einen edlen Argiver, verheyrathet, und liebte denselben so inbrünstig, daß sie, auf die erhaltene nachricht von seinem bey der stadt Thebæ erfolgten tode, gantz ausser sich selbsten kam, und bey dem leichen-begängniß, so sie ihm zu ehren anstellen ließ, sich selbst in den flammen des angezündeten scheiterhauffens um das leben brachte. Einige nennen ihren vater Iphis, ingleichen Phylax. *Virgil.* Aen. l. 6 v. 447. *Ovid.* amor. l. 3 eleg. 5 v. 4. *Id.* de art. am. l. 3 v. 19. *Id.* trist. l. 4 eleg. 3 v. 63. l. 5 eleg. 14. *Martial.* l. 4 epigr. 75. *Propert.* l. 1 eleg. 15 v. 21. *Stat.* Theb. l. 12 v. 800. *Eurip.* in supplic. *Apollodor.* l. 3.

EVAGORAS I, König in Cypern, gebürtig von Salamine, kam, nachdem er A. M. 3593, A. C. 391, V. C. 363, Olymp. 97, 2 sein Königreich den Phönicern wieder aus den händen gerissen, den Atheniensern wider die Lacedämonier zu hülffe, und setzte diese stadt wiederum in vorige freyheit; wofür ihm die Athenienser zur danckbarkeit eine statue aufrichteten, an dem orte, wo des Jupiters statue stund. Er fieng auch A. M. 3598, A. C. 386, A. V. 368, Olymp. 98, 3 einen krieg an wider Artaxerxem, den König in Persien, wurde aber genöthiget, unter versprechung eines jährlichen tributs, frieden einzugehen. A. M. 3610, A. C. 374, V. C. 380, Olymp. 101, 3 wurde er von Nicocle Eunucho hinterlistiger weise umgebracht, das Reich seinen mördern hinterlassend. Xenophon gedencket auch eines sohns dieses Evagoræ, so Nicocles geheissen, welchem Isocrates eines seiner schrifften dediciret. *Diodor. Sicul.* lib. 14 & 15. *Aristotel.* polit. l. 5 c. 10. *Xenophon.* histor. Græc. l. 2.

EVAGORAS II, ein sohn des vorigen, wurde von dem König Artaxerxe Ocho nach Cypern, allwo er vorher regieret, geschickt, daselbst die rebellirenden Könige oder Herren über eine grosse stadt zu demüthigen. Evagoras nun suchte zwar, mit hülffe der Perser, sein väterliches

Reich wieder zu erlangen, ward aber bey dem Könige verdächtig gemacht, daß er sich dadurch genöthiget fand, zu dem Könige zu reisen, und sich zu entschuldigen. Es glückte ihm auch so weit, daß er eine grosse provintz in Asien zu gouverniren überkam. Weil er aber diese übel verwaltet hatte, entflohe er nach Cypern, allwo er gefangen genommen und getödtet worden. *Diodor. Sicul.* bibl. l. 16.

EVAGORAS, gebürtig von Lindus, ein Griechischer scribent, hat eine historie von dem Königreich in Egypten, das leben des Timagenis und anderer mehr verfertiget. Man weiß nicht, zu welcher zeit er eigentlich gelebet. Suidas gedencket seiner, desgleichen thut auch Plinius von einem dieses namens meldung, wiewohl er von jenem unterschieden ist. *Plin.* l. 10.

EVAGRIUS, ein Priester von Antiochia, lebte zu ende des 4 seculi. Er wurde von dem anhange des jüngst-verstorbenen Paulini wider den Flavianum zum Bischoff von Antiochia an. 388 erwählet, lebte aber darauf nicht lange mehr. Er stund in grosser vertraulichkeit mit Hieronymo, und hat das leben Antonii, so Athanasius beschrieben, aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. Es befindet sich zwar noch heute zu tage eine version von dem leben des Antonii unter des Athanasii wercken; ob aber solche ihren ursprung von Evagrio haben mag, wollen einige in zweifel ziehen. *Hieronym.* catal. c. 128 & epist. 6. &c. *Ambros.* ep. 78. *Theodoret.* l. 5 c. 23. *Socrat.* l. 5 c. 15. *Sozomen.* l. 7 c. 15. *Baron.* an. C. 372, 389.

EVAGRIUS, ein Patriarch zu Constantinopel, welcher an. 370 durch die rechtgläubigen nach dem tode Eudoxi, so der Arianischen secte zugethan war, zu dieser würde erwehlt worden. Der Kayser Valens, welcher die rechtgläubigen verfolgte, schickte ihn ins elend, darinnen er auch vermuthlich gestorben. Die Griechische und Lateinische kirche setzt seinen tag unter die zahl der heiligen märtyrer auf den 6 mertz. *Gregorius Nazianz.* *Socrates* l. 6 c. 13. 14. *Baronius* an. C. 370 &c.

EVAGRIUS, PONTICUS und HYPERBORITA, von seinem geburts-orte, so ohnweit des Ponti Euxini, zugenannt, war ein Mönch, und lebte zu ende des 4 seculi. S. Basilius verordnete ihn zum lector der gemeine zu Cæsarea, und Gregorius Nyssenus trug ihm nach dessen tode das diaconat auf. Von Gregorio Nazianzeno, dessen unterrichtung in der heil. schrifft er genossen, wurde er zum Archi-Diacono der Constantinopolitanischen kirche gemacht. Allein er blieb kaum ein jahr daselbst, als er wegen seiner schönen gestalt und netten aufführung in kleidern, einem vornehmen Herrn verdächtig wurde, als wenn er mit seiner frau in verbotener vertraulichkeit lebte, da er dann, dessen rachgier zu entfliehen, von einem engel im traume soll ermahnet worden seyn. Hierauf nun kam er nach Jerusalem, und erwählte, auf einrathen der Melaniæ von Rom, die ihn in ihr hauß genommen, das klosterleben, welches er in Egypten bey 15 jahr geführet, und immittelst den beyden Macariis, so die verbesserung und heiligung des lebens trieben, eifrigst angehangen. Nach dieser zeit versuchte zwar Theophilus Alexandrinus, ihn zu annehmung eines Bißthums zu bereden, allein er schlug solches ab. Im übrigen hielt er sich zu des Origenis parthey, weswegen er auch von Hieronymo zum öfftern widerleget wird. Zu welcher zeit er eigentlich gestorben, kan man nicht sagen, doch ist dieses gewiß, daß er sein leben auf ein hohes alter gebracht. Man hat von ihm verschiedene schrifften: als orationes sive preces centum; gnostica problemata sexcenta; epistolam ad Melaniam; librum 100 sententiar. in anagoretarum usum sive elementarium libr. 2, alterum ad Monachos in cœnobiis degentes, ad virgines Deo sacratas alterum; monachum sive de vita activa, gnosticum sive de iis, qui cognitionis munere donati sunt; antirrheticum adversus tentantes dæmones; &c. *Pallad.* hist. Lausiaca. *Hieronymus* epist. ad Ctesip. præf. adv. Pelag. ep. 60. *Gennad.* de viris illustr. c. 11. *Socrates* l. 4 c. 18. *Sozomenus* l. 6 c. 30, 40. *Baron.* an. C. 388 n. 103. *Cave* histor. liter. *du Pin.* &c.

EVAGRIUS, ein Griechischer scribente im 6 seculo, war um das jahr 530 berühmt, und ist von dem Evagrio Pontico unterschieden. Man weiß weiter nichts von ihm, außer daß er ein buch geschrieben unter dem titul: Altercatio Simonis Judæi & Theophili Christiani, davon Gennadius schreibet, daß es zu seiner zeit allen bekannt gewesen; heutiges tages aber ist es nicht mehr vorhanden. *Gennad.* script. eccl. c. 50. *Honorius Augustodun.* lib. 1. de lum. eccl. c. 49. *Miraus* bibl. eccl. *Cave.*

EVAGRIUS SCHOLASTICUS, ein berühmter kirchen-scribent im 6 seculo, wurde zu Epiphania, einer stadt in Syrien, an 536 oder 537 gebohren. In seiner jugend wurde er in der grammatica, rhetorica und andern wissenschafften wohl unterrichtet, und gab endlich einen advocaten zu Antiochien ab, daher er auch scholasticus genennet wird. Mit dem Patriarchen Gregorio zu Antiochien stand er sehr wohl, und war sein assessor in beurtheilung der gerichts-sachen, diente ihm auch in schreibung der briefe und predigten. Sonst war er zu Antiochien in solchem ansehen, daß, da er an. 592 sich zum andern mahl verheyrathete, die stadt deswegen öffentliche spiele anstellete. Der Kayser Tiberius machte ihn zum Quæstore und Mauritius zu einem Præfecto. An. 589 begleitete er den Patriarchen Gregorium nach Constantinopel, dahin derselbige, wegen beschuldigung vieler übelthaten, citiret worden. Die zeit seines todes ist ungewiß. Man hat von ihm hist. ecclesiast. lib. 6, darinnen er die kirchen-historie von an. 431 anfängt, und bis auf das 12 jahr des Kaysers Mauritii oder bis an. 594 continuiret. Seine übrigen schrifften sind nicht mehr vorhanden. *Photius* cod. 29. *Billius* t. 1 observ. sacr. c. 38. *Bellarmin.* de script. eccl. *Baron.* annal. *Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 23. *Miraus.* *du Pin.* *Cave* &c.

EVANDER, soll, nach einiger meynung, König in Arcadien gewesen seyn, und wird wegen seiner beredtsamkeit vor Mercurii sohn gehalten. Er reisete A. M. 2740, A. C. 1244 mit seiner mutter Carmenta, einer weißagerin, in Italien. Faunus, welcher damahls der Aboriginum König war, nahm ihn sehr freundlich auf, und gab ihm eine weitläufftige landschafft ein, welche er unter seine gefehrten theilte; darauf bauete er eine stadt auf dem berge Palatino, die er Pallanthum nennete, nach dem namen seines groß-vaters, und richtete daselbst Pani, dem Gott der Arcadier, zu ehren eine statue auf. Er war der erste, welcher die Lateiner den gebrauch der buchstaben und den acker-bau lehrte. *Aurel. Victor.* de origin. gent. Rom. *Justin.* l. 43.

EVANGELIA, war ein fest, welches die einwohner der stadt Ephesus einem hirten zu ehren hielten. Denn als sie den tempel der Dianæ bauen wolten, und den marmor dazu mit grossen kosten weit her verschrieben hatten, zeigte ihnen ein hirte, nahmens Pixodorus, daß sie denselben auf ihrem grund und boden graben könten. Dieserwegen bekam er den nahmen Evangelius, und hatte nach seinem tode die ehre, daß ihm alle monate geopffert, und zu dem orte, wo er den marmor gefunden, eine procession angestellt wurde. Sonst hieß auch dasjenige ausserordentliche fest also, welches gefeyert ward, wenn sie ein angenehme post erhalten hatten. Alsdenn pflegten sie zu opffern und ihren freunden etwas davon zu schicken. *Meurs.* Græc. feriata. *Fasoldus* de fest. Græc.

EVANGELIA, heissen in der kirche diejenigen texte, welche man an sonn- und fest-tagen erklärt. Sie sind nach und nach aufgekommen, und iederzeit in besonderer ehrerbietung gehalten worden, wie man sie denn sauber und kostbar abgeschrieben, mit einem schönen band und edelgesteinen gezieret, und manchmal in einem kostbaren kästgen verwahret hat. Wenn der Diaconus das evangelium verlesen solte, so führte man ihn in procession zum pult, und trug ihm wachs-kertzen nebst einem creutze vor. Wenn es verlesen wurde, stund das volck auf, und legte aus ehrerbietigkeit den stock von sich. Die Polen aber zogen mitlerweile ihre sebel, und hielten sie bloß in den händen, anzuzeigen, daß sie bereit wären, das evangelium mit dem schwerdte zu verfechten. Wenn einer schweren muste, so legte er die finger auf das evangelium. Man brauchte es auch, wiewohl aus aberglauben, daraus zu sehen, ob man in seinen verrichtungen glücklich seyn werde. Wenn ein feuer entstund, so trug man es dahin und fieng an zu beten, etc. *Schmid.* de cult. evangelior. *Hammerich* de usu codicis Evangel.

EVANGELIARIUM, oder EVANGELISTARIUM, hieß in der alten und Griechischen kirche das buch, darein man die evangelien geschrieben hatte. *du Fresne* Gloss. Gr.

EVARICUS, EURICUS oder ERICUS, ein König der Gothen in Spanien, war Theodorici I sohn und Theodorici II bruder, welchen letztern er tödten lassen, um ihm in der regierung zu folgen. Er verwüstete gantz Portugall, verheerte gantz Ober-Spanien und Navarra, nahm in Gallien Arles und Marseille weg, gieng darauf in Auvergne, belagerte Clermont, schlug auch den Kayser Anthemium, ohngeachtet Reothinus, der König in Britannien, auf desselben seite war, und setzte gantz Auvergne, Berry, Touraine und Provence in das gröste verderben, starb endlich zu Arles um das jahr 484 oder 85, seinen sohn Alaricum zum Reichs-nachfolger hinter sich lassend. *Isidor.* & *Idatius* in chron. *Sidon. Apollinar.* l. 7 ep. 6 l. 8 c. 9. *Gregor. Turon.* l. 2. c. 25.

EVARISTUS, von geburt ein Grieche und eines Juden sohn, war der 5te Pabst nach S. Petro, succedirte Anacleto an. 110, unter des Kaysers Adriani regierung, und wurde zu desselben zeit, wegen vertheidigung des glaubens, zum märtyrer-tode gebracht, nachdem er 9 jahr und 3 monate auf dem Päbstlichen stuhl gesessen hatte. *Epiphan.* hær. 27. *Iren.* l. 3 c. 3. *Augustin.* ep. 165.

EVAX, ein König in Arabien, der sich in der medicin grosse wissenschafft zuwege gebracht, und in dem ersten seculo gelebet. Er schrieb einen tractat von den simplicibus, und dedicirte ihn dem Kayser Neroni. Man sagt auch, daß er dem Kayser Tiberio ein werck von der krafft der edelgesteine zugeschrieben. *Plinius* l. 25 c. 8. *Vossius* de phil. c. 12 §. 9.

EUBAGES, waren eine art priester bey den alten Galliern, so künfftige dinge vorher verkündigen wolten. Sie legten sich hauptsächlich auf die erforschung der natürlichen dinge und erkäntniß der gestirne. *Strabo* l. 4. *Ammian. Marcellin.* l. 15. *Dupleix* mem. des Gaul. l. 1. c. 16.

EUBOEA, eine insul bey Livadia, siehe NEGROPONTE.

EUBOICUS, (Nicolaus) ein gelehrter mann, welcher die Griechische und Lateinische sprache wohl verstanden, und in dem 15 seculo gelebet. Er war mit auf dem Concilio zu Florentz, und erwarb sich dasselbst grossen ruhm. Er hat eine genealogie von den Türcken hinterlassen. *Spondan.* annal.

EUBULIDES, ein Milesier und Philosophus, hieng der secte des Euclidis von Megara eifrig an, und lebte A. M. 3625, A. C. 359, V. C. 395, Olymp. 105. Er erfand in der dialectic verschiedene arten zu fragen und zu raisonniren, zog sich aber dadurch der poëtarum comicorum haß auf den halß. Er war auf Aristotelem nicht wohl zu sprechen, und schrieb, wie Athenæus berichtet, ein buch wider denselben. *Diogenes Laert.* vita Euclid. l. 2. *Athenæus.* *Photius* cod. 265. *Fabricius* bibl. Græc. l. 2 p. 646.

EUBULIUS, siehe METHODIUS.

EUBULUS, ein Athenienser, welcher sich auf die poesin comicam geleget. Er hat sehr viel dramata geschrieben, davon aber ausser wenigen fragmentis nichts mehr übrig. Die nahmen davon führet

Meursius in seiner bibliotheca Attica weitläufftig an. *Fabricius* bibl. Græc. l. 2 p. 723.

EUBULUS, hat eine historie von Mithra verfertiget, und gedencket ihrer Hieronymus. Auch hat Porphyrius hieraus genommen, was er von Mithra in seinem commentario von der nymphenshöle anführet. *Vossius* de hist. Gr. l. 3 p. 364.

EUCARPIA, ist eine kleine stadt in Phrygien in Klein-Asien, allwo die trauben so groß und dicke wachsen sollen, daß man zuweilen an einer allein auf einem karren genug zu führen hat. *Stephan. Byzant.* de urbib. *Strabo.* &c.

S. EUCHARIUS, erster Bischoff zu Trier, soll einer von den 72 Jüngern Christi gewesen, und nebst S. Valerio und S. Materno von dem Apostel Petro, um das jahr 50, in diese gegend geschickt worden seyn, da er denn einer reichen wittwen, namens Albanæ, verstorbenen sohn soll auferwecket, und dadurch so viel erhalten haben, daß er eine kirche aufbauen können. Man setzet hinzu, daß, als einige den vorsatz gefasset, ihn mitten unter der predigt mit steinen todt zu werffen, selbigen so fort die hände erstarret, durch des heiligen manns vorbitte aber wiederum zu recht gebracht wären. Der tag seines todes wird von einigen in das jahr 66, von andern aber 7 jahr weiter hinaus gesetzet. *Bucel.* G. S. P. I. *Brovv.* ant. Trevir. *Surii* spec. hist.

EUCHERIUS, Bischoff zu Lyon, war erstlich ein reicher Rathsherr, und begab sich nachmals in die wüsten Lerins. Hierauf wurde er an. 434 nach Lyon berussen, daselbst das Bißthum über sich zu nehmen. Er starb an. 454, nachdem er an. 444 dem Concilio zu Orange mit beygewohnet. Er hatte zwey söhne, Solanium und Veranium, die ebener massen die Bischoffs-würde erhalten. Seine schrifften sind: Epistola parænetica de contemtu mundi & secularis philosophiæ ad Valerianum cognatum suum; epistola de laude eremi seu vita solitaria, &c. Man leget ihm sonst noch andere bey, davon aber die gelehrten zweifelhafftig sind. *Gennad.* de script. eccles. c. 63. *Salvian.* epist. ad Salon. *Claud. Mammert.* l. 4 c. 9 de statu animæ. *Hilarius* paneg. de Honor. *Sidon. Apollinar.* l. 2 ep. 3 & in car. euchar. *Marcellin.* in chron. *Isidor.* c. 15 de vir. illustr. *Ado* in chron. *Sigebert.* in catal. c. 159. *Sixtus Senens. Possevin. Baron. Bellarmin. Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 17. *Sammarth.* Gall. christ. t. 1 p. 293. 294. *Miræus* in auctar. de script. eccl. *Cave* in hist. litter. p. 238.

EUCHERIUS, zugenannt der jüngere, Bischoff zu Lyon. Ob er sich gleich in eine grufft bey dem ufer des flusses Durance verstecket, so suchte ihn dennoch die geistlichkeit hervor, und machte ihn zu ihrem Bischoff. Er wohnte an. 524 dem Concilio zu Arles, und a. 529 einem andern zu Orange bey. Ihm wird die historia passionis S. Mauricii & sociorum martyrum legionis Thebææ zugeschrieben, so bey dem Surio ad diem 22 sept. zu finden, und von Petro Stevartio auch besonders mit dessen anmerckungen heraus gekommen. *Raynaudus* in indic. S. S. Lugd. p. 227. *Sammarthan.* Gall. christ. t. 1 p. 296.

EUCHERIUS, Stiliconis und Serenæ sohn, war ein Heyde und Christen-feind. Sein vater, welcher mit den Barbarn ein bündniß aufgerichtet, und deren eine grosse menge in Italien gezogen, bemühete sich, diesen seinen sohn zum Kayser zu machen, und Honorium vom throne zu stürtzen. Allein da sein vorhaben an den tag gekommen, wurde Stilico zu Ravenna an. 408 getödtet, und Eucherius bald darnach zu Rom stranguliret. *Zosim.* l. 5. *Marcellin.* in chron. siehe STILICON.

Euchiten, siehe Messalianer.

EUCINA, ein Ritter-orden, welcher um das jahr 722 durch den König Garsias Ximenes von Navarra soll aufgerichtet worden seyn. Das ordens-zeichen war ein rothes creutz an einer kette. *Ioseph. Micheli.*

EUCLIDES, ein Philosophus, war von Megara gebürtig, daher seine nachfolger Megarici genennet worden. Er trug solche begierde, seine angefangenen studia unter dem Socrate zu Athen fortzusetzen, daß, da er wegen eines harten verbots, so die Athenienser wider die von Megara ausgehen liessen, wenn sie sich zu Athen würden betreten lassen, am tage dahin zu gehen sich nicht getrauete, er die nacht zu hülffe nahm, und A. M. 3552, A. C. 432, V. C. 322, Olymp. 87, 1. in weibes kleidern zu ihm gieng. Gleichwohl folgete er Socrati in seiner lehre so wenig nach, daß er an statt der moral, vielmehr die disputir-kunst empor zu bringen suchte. Er war darinnen sehr hefftig, so, daß er immer eine conclusion auf die andere setzte, ohne solche durch præmissas zu beweisen. Man kan keinen eigentlichen abriß von seinen meynungen geben, und diejenige, welche er von dem höchsten gut gehabt, ist gleichfalls schwer zusammen zu bringen. Er nennete dieses bald die klugheit, bald Gott selbsten; bald aber das gemüthe, und läugnete alles dasjenige, was diesem kunte zuwider seyn. Er hat sechs unterredungen verfertiget, als: Lampriam, Æschinem, Phœnicen, Critonem, Alcibiadem und Amatorium. Unter seinen schülern ist Eubulides, ein Milesier, bekannt worden. *Diogen. Laertius* in ips. vita l. 2. cum Menagii, Casaub. Aldobrandini & Kühnii annotat. & in *Socrate* l. 2 n. 47; *Cicero* acad. quæst. l. 2; *Aul. Gellius* l. 6 c. 10; *Gassend.* in logic. c. 3 p. 40. *Rapin.* reflex. sur la logique n. 3 p. 372. *Bayle.*

EUCLIDES, ein berühmter Mathematicus, welcher A. M. 3684, A. C. 300, Olymp. 120 zu den zeiten des Königs Ptolemæi Lagi in Egypten schon bekannt gewesen. Er muß nicht mit dem Euclide von Megara vermenget werden, von dem er so wohl wegen der zeit als der absonderlichen studien und gemüths-neigungen unterschieden. Dann gleichwie jener ein discipul vom Socrate war, also ist dieser jünger, als daß er des Menæchini, welcher ein zuhörer Eudoxi, und dieser Platonis discipul gewesen, hätte seyn können. Uber dieses liebete jener die zanck-philosophie, und erlustirte sich an spitzigen fragen, dieser aber war eines stillen gemüths, und hielt mehr von fest-gegründeten wahrheiten. Er war der erste, welcher die mathematick zu Alexandrien, daraus nachgehends so viele geschickte männer in dieser wissenschafft gekommen, zu lehren angefangen. Seine schrifften werden noch heute zu tage in der mathematick so hoch gehalten, daß sie in derselben zum grund gesetzet werden. Man leget ihm aber folgende bey: elementorum lib. 15, wiewohl von den 2 letztern Hypsides von Alexandria zum auctore angegeben wird; ferner datorum l. 1; introductionem harmonicam; sectionem canonis; phænomena; optica; catoptrica; de divisionibus l. 1; porismatum l. 3; locorum ad superficiem l. 11, die aber verlohren gegangen: endlich fallaciarum l. 1, und conicorum l. 4. *Valer. Maxim.* l. 8 c. 12; *Gesner.* in bibl. *Petr. Ramus* schol. mathemat. l. 1. *Clavius* in proleg. ad Euclid. *Ricciol.* chron. astronom. P. 2. *Vossius* de mathem. c. 32 §. 11. præfat. in edit. Euclid. Oxon. in fol.

EUCTEMON, ein Mathematicus, florirte A. M. 3548, A. C. 436, V. C. 318, Olymp. 86. Er trug vieles dem Metoni mit bey in seinen sonnen-anmerckungen, und folgete ihm in seinem enneadecateride oder cyclo von 19 jahren, wodurch er den lauff der sonnen nach dem lauff des monden einzurichten, und beyde mit einander zu vereinigen versprach. *Ælian.* l. 10 c. 7 hist. *Ptolom.* l. 3 almag. *Suidas. Vossius* de mathem. c. 32 § 11.

EUDEMON-JOHANNES, (Andreas) ein Jesuite, war von Canea in der insul Candia gebürtig. Er studirte zu Rom, und lehrte nachmahls die philosophie und theologie zu Padua. Der Pabst Urbanus VIII gab ihn dem Cardinal Bellarmino, der als gesandter nach Franckreich gieng, zum gefehrten mit. Er starb an. 1625, verschiedene schrifften nach sich lassend, als: castigationem Lamberti Danæi, de anti-christo lib. 3; confutat. Anti-Cotoni; refutationem exercitationum Casauboni, &c. Einige wollen dafür halten, daß er zu Paris das buch verfertiget, welches allerhand sachen wider den König und den staat in sich hält, und den titul führet: admonitio ad regem Ludovicum XIII. *Alegambe* de script. societ. Iesu. *Miræus* de script. sec. 17. &c.

EUDO, oder EUDES, oder ODO, Graf von Paris, war ein sohn Roberti I, zugenannt des tapffern, und beschützete an. 886 die stadt Paris wider die Normänner, mit solcher tapfferkeit, daß sie nach einer zweyjährigen harten belagerung genöthiget wurden, vergeblich abzuziehen. (a) Hierdurch setzte er sich in solche hochachtung, daß als Carolus Crassus zu ende des jahrs 887 von den Ständen des Teutschen Reichs abgesetzet worden, er von den Frantzösischen Reichs-Ständen an. 888 zum König von Franckreich gemacht wurde; iedoch bezeugte er selbst, daß er nur als vormund des jungen Printzen Caroli Simplicis, der aus dem Königlichen geblüte war, regieren wolte. (b) Einige haben deßwegen ihn gar nicht unter die Könige in Franckreich gerechnet. Es ist aber gewiß, daß er König gewesen. (c) Gleich zu anfang seiner regierung verglich er sich mit Arnulfo, den die Teutschen Stände nach Caroli Crassi absetzung zu ihrem König gemacht, und renuncirte ihm zu gefallen auf allen anspruch an Lothringen, und die Italiänischen länder. (d) Er zog hierauf wider die Normänner, und erlegte ihrer bey 19000. (e) Nach einigen jahren aber thaten sich grosse jalousien der noblesse wider Eudonem hervor, die endlich dahin ausschlugen, daß eine grosse parthey an. 892 Carolum Simplicem zum König machten. (S. Car. Simpl.) Aber Eudo war diesem noch zu mächtig, und obgleich Carolus von Arnulfo in Teutschland souteniret wurde, konte er doch nichts ausrichten. Endlich aber nöthigten die grosse einfälle der Normänner, denen Carolus Simplex beytreten wolte, Eudonem, daß er mit Carolo an. 896 friede machte, und zwar so, daß er das stücke von Franckreich von der Seine biß an die Pyrenäische gebürge vor sich behielt, und den rest Carolo überließ, den er auch in seinem theil vor seinen souverain erkannte. (f) Bald hernach an. 898 den 3 jan. starb Eudo zu Fere in der Picardie; von Theoderada, seiner gemahlin, Arnulphum nach sich lassend, welcher den titul eines Königs von Aquitanien angenommen, aber bald darauf gestorben. (g) (a) *Abbo* de obsid. Paris. ap. *du Chesne* t. 2 p. 499. (b) *Annal. Metens.* ad an. 888 *S. Petri vivi Senon. chron. Hugo Flaviac.* (c) *Pagi* critica in Baron. t. 3 ad an. 888 n. 3, 4 p. 749. *Daniel.* hist. de France t. 1 col. 862. (d) Annal. *Fuld. VVittech. Corbej.* d. a. 888. (e) Annal. *Metens.* & *Chron. de Normann. gest.* ad a. 889. seqq. *Abbo* l. 2 de obsid. Paris. (f) Annal. *Metens.* ad an. 892 seqq. *Flodoard.* hist. Rhemens. (g) Annal. *Metens.* Regino ad an. 898. Vita *S. Genulphi* l. 2.

EUDO, Hertzog von Aquitanien, wird für einen sohn Bertrandi, Hertzogs von Aquitanien, und S. Huberti jüngsten bruder gehalten. Er machte sich die innerlichen unruhen in Franckreich, und der Saracenen einfall in Spanien gar wohl zu nutze. Denn er bemächtigte sich nicht allein der provintz Aquitanien zwischen der Loire und Garonne, sondern auch des gantzen landes von Toulouse und Usez. Er setzte sich dadurch in gar grosses ansehen, so, daß der König Chilpericus II von Franckreich, um desto eher von ihm hülffe wider Carolum Martellum zu erhalten, ihn für souverain erklärte. Eudo sammlete hierauf seine trouppen, und stieß mit zu den Königlichen, allein Carolus Martellus erhielte dennoch an. 719 den sieg. Als nun der König sich hierauf nach Aquitanien zu Eudone retirirte, wolte ihn Carolus Martellus von diesem letztern durch seine gesandten einige zeit hernach ausgeliefert haben; allein er verstattete solches nicht, als unter versprechung, daß der König seinem stande gemäß solte tractiret werden. Zwey jahr hernach erwiese er wider die Saracenen vor Toulouse grosse tapfferkeit. Inzwischen begab sichs, daß sich Munuza, der Saracenen General, in

des Eudonis tochter, wegen ihrer schönheit, verliebte, und nichts unterließ, wodurch er selbige erhalten kunte. Weil nun Eudo gern sahe, daß die Saracenen in innerliche unruhe möchten verwickelt werden, so versprach er ihm selbige, unter der bedingung, wenn er sich wider die Saracenen aufwiegeln würde, zu geben. Gleichwie nun dieser solches so gleich ins werck gestellet; also fiel Eudo in Neustrien ein, waren aber beyde so unglücklich, daß Eudo von Carolo Martello überwunden ward, Manuza aber gar umkam. Der Saracenen König Abderamns that darauf in Aquitanien einen einfall, wider welchen Eudo, so Caroli Martelli hülffs-völcker, um welche er bey ihm angehalten, nicht erwarten wolte, abermahls unglücklich fochte. Allein, nachdem er seine zerstreuete armee wiederum zusammen gebracht, und sich mit Caroli Martelli succurs conjungiret, ließ er sich an. 732 in ein neues treffen ein, darinnen Abderamus das leben verlohr. Gleichwohl kunte er sich nicht enthalten, aufs neue in Neustrien einzufallen; allein, nachdem er gehöret, wie Carolus Martellus immittelst so grausam in Aquitanien verfuhr, starb er an. 735 von bekümmerniß. Sein sohn und nachfolger war Hunaldus. *Gregor. Turon.* in append. c. 106. 107. *Otto Frisingens.* l. 5 c. 16. *Vales.* hist. Franc. *Audigier* origine des François t. 2 p. 226. 235. *Catel.* memoir de l'hist. du Languedoc p. 524. *Belleforest* chron. de France. *Cordemoi* hist. de France. *Bayle.*

EUDO, der jüngste sohn Roberti, Königs in Franckreich, war als ein appanagirter Printz mit seinem stande nicht zufrieden, sondern ließ sich wieder seinen bruder, König Henricum I, an. 1037 zu einer rebellion verleiten, ward aber in einer festung von demselben eingeschlossen, und nach Orleans gefangen gesetzt. Nach einiger zeit ließ ihn Henricus I wieder loß, und setzte ein solches vertrauen auf ihn, daß er einen theil der armee seinem commando übergab, als er wider den Hertzog von der Normandie Wilhelmum an. 1054 zu felde zog. Eudes aber hatte das unglück, daß er damahls die schlacht verlohr. *Fragm. histor. Aquitan.* ap. du *Chesne* tom. 4. *Gesta Guilielmi Ducis* ap. eund. s. Henricus I König in Franckreich.

EUDO I, Hertzog von Burgund, war der jüngste bruder Hugonis I, welcher ihm an. 1078 das Hertzogthum Burgund abgetreten. Von ihm hat die abtey zu Citeaux ihren ursprung. Er that hierauf an. 1103 eine reise in das gelobte land, und starb 2 jahr hernach in Cilicien. Er hinterließ von seiner gemahlin Marhildis, Graf Wilhelmi II in Burgund tochter, nebst verschiedenen andern kindern, Hugonem II, Hertzog in Burgund. Von den übrigen Hertzogen in Burgund, so diesen namen geführet, ist nichts merckwürdiges zu erinnern, außer daß sich Eudo III mit Theresia von Portugall, Königs Alphonsi I tochter, vermählet, aber wegen naher verwandschafft sich an. 1195 wieder von ihr geschieden, ingleichen daß Eudo IV den titul eines Königes von Thessalonich geführet, welchen ihm sein bruder Ludovicus, der ihn wegen seiner gemahlin gehabt, cedirt. *Du Chesne* hist. de Bourg. *Sammarth.*

EUDO I, Graf von Blois, Chartres, Tours, &c. welcher in der historie wegen seiner tapfferkeit und gottesfurcht berühmt ist, starb an. 995, und hatte zu seinem nachfolger Eudonem II, Grafen von Blois, welcher auch Hertzog von Champagne genennet wird, und mit dem Hertzoge der Normandie Richardo II wegen der stadt Dreux, die er demselben nicht restituiren wolte, und wegen des schlosses Thilleres, so er wolte demoliret haben, in streit war; auch nachmahls dem Grafen von Corbeil Burcardo Melun wegnahm, aber dadurch den König in Franckreich Robertum wieder sich erregte, welcher nebst den Normännern ihm Melun wieder entriß. Als aber der Hertzog der Normandie die Dänen wegen dieser sache zu hülffe ruffte, vermittelte Robertus einen frieden zwischen beyden theilen, mit diesen conditionen, daß Melun Burcardo wiedergegeben ward, Dreux der Graf von Chartres, und Thilleres, nebst dem territorio um Dreux der Hertzog der Normandie behielt. Nach Rudolphi des faulen tode machte Eudo II prætension auf das Königreich Burgundien wider den Kayser Conradum Salicum, weil er Rudolphi schwester Berthæ sohn war, wurde aber von dem Kayser wider daraus vertrieben, und hernach in einer schlacht bey Bar von Gozzelin, dem Hertzoge von Nieder-Lothringen an. 1037 im 55 jahre seines alters getödtet. Chron. *Floriac.* ad a. 999. *Gemmetic.* l. 5 c. 11. *Wippo* de Conrad. Sal. ad an. 1032 seq. *Herman. Contr. Marian. Scot. Hepidan. Chronogr. Hildesh.* ad d. a.

EUDOXIA, war der name, welchen die Poeten einer von den 7 Hyadibus beylegten. siehe HYADES.

EUDOXIA, eine gemahlin des Kaysers Theodosii des jüngern, und tochter Heracliti, eines Athenienssischen Philosophi, oder wie andere wollen, Leontii, eines Sophisten, welche vorhero den nahmen Athenais geführet. Sie war von schöner gestalt, gelehrt und beredt, welches alles ihr zu besteigung der höchsten würde den weg gebahnet. Weil sie aber eine Heydin war, wurde sie getaufft, und ihr der nahme Eudoxia gegeben. Sie lebte mit ihrem gemahl und dessen schwester Pulcheria, welcher sie ihr hohes glück meistens zu dancken hatte, lange zeit in gutem verständniß, bis endlich solches des Kaysers favorite, Chrysaphius Eunuchus, durch seine verläumdung gestöret. Hierauf begab sie sich in das gelobte land, verfiel aber in die Eutychianische ketzerey. Doch hat sie sich hiervon wiederum bekehret, und ist, nachdem sie 11 jahr zu Jerusalem zugebracht, an. 460 im 67 jahre ihres alters gestorben. Sie hat von der Römer sieg wider die Perser, ihrem gemahl zu ehren, ein helden-gedichte verfertiget. Man eignet ihr auch zu einen centonem von Christo unserm Heyland, wiewohl andere ihn von der Proba Falconia geschrieben zu seyn vorgeben. Zonaras leget ihr auch bey die vollendung der centonum heroicorum, welche ein patricius angefangen hatte. Sie hat in Griechischen helden-versen metaphrasin octateuchi, wie auch der Propheten Zachariæ und Danielis; ferner 3 bücher von dem heiligen Cypriano dem märtyrer heraus gegeben. *Auctor* chron. Paschal. ad olymp. ccc. *Socrates* hist. eccl. l. 7 c. 21. *Evagrius* l. 1 c. 20. *Niceph.* l. 14. *Zonaras* annal. l. 13. *Photius* in bibl. *Menagius* hist. mulier. philos. segm. 24, 25 seq.

EUDOXIA, Licinia zugenannt, war des Kaysers Arcadii gemahlin, hielt des Theophili Alexandrini parthey wider Chrysostomum, und brachte es dahin, daß dieser an. 303 aus der stadt gejaget wurde. Die ursache ihres hasses soll gewesen seyn, daß ihr vorgetragen worden, wie sie Chrysostomus eine Jesabel genennet, darzu noch kam, daß er die am hofe im schwange gehende laster allzu frey straffete. Gleichwohl aber rieff sie ihn bald darauf wieder zurücke. Allein da ihr zu ehren eine statue aufgerichtet, und durch solches festin der Gottesdienst unterbrochen wurde, konte Chrysostomus nicht umhin, sein mißfallen dagegen zu bezeigen. Da nun dieses Eudoxiæ zu ohren kommen, schlug sie sich abermahl zu Theophili parthey, und verjagte Chrysostomum zum andern mahl ins elend an. 414. Worauf sie abortirte, und in noch eben demselben jahre starb. *Palladius. Hermant. Socrat. Sozomen. Prosper. Theophanes. Cedrenus. Eunapius. Zonaras. Glicas. Baronius. Petavius* de doctrina temp. l. 11 c. 47.

EUDOXIA, Theodosii des jüngern tochter, und des Kaysers Valentiniani III gemahlin, welcher von dem tyrannen Maximo erschlagen wurde, der so dann sie, als dessen wittwe, an. 455 mit gewalt heyrathete. Um nun dieses zu rächen, rieff Eudoxia Gensericum in Italien, welcher Rom plünderte, und sie mit ihren beyden töchtern in Africam brachte; iedoch sie nebst ihrer tochter Placidia, auf der Kayser Martiani und Leontii vorbitte, wieder nach Constantinopel zurück schickte. *Evagrius. Theophanes. Socrates. Idacius &c.*

EUDOXIA, war eine tochter des Kaysers Valentiniani III, und dem Gaudentio, einem sohn Aetii, zur gemahlin versprochen. Allein, nachdem ihr vater an. 455 durch Maximum umgebracht worden, nöthigte sie dieser, Palladium zu heyrathen. Nachdem sie aber nebst ihrer mutter und schwester nach Africam gefangen geführet worden, vermählte sie König Gensericus mit seinem sohne Hunerico. Dieser nun war der Arianischen ketzerey zugethan, welche sie aufs allerhefftigste hassete, und dahero ihren gemahl, nachdem sie ihm einen sohn, Uldericum, gebohren, gar verließ, und nach Jerusalem flohe, da sie ihre übrige lebens-zeit in heiligkeit zugebracht. *Nicephor.* l. 15 c. 12.

EUDOXIUS, ein Arianer, war ein sohn Cæsarii, so unter Maximiani verfolgung den märtyrer-tod erlitten, und gebürtig von Arabisso, einer stadt in Klein-Armenien. Er war anfangs Bischoff zu Germanicia, und nachmahls an. 356 zu Antiochia, davon er aber auf dem Seleucischen synodo wieder abgesetzt worden. Allein zu anfang des jahrs 360 beförderte ihn der Kayser Constantius zum Constantinopolitanischen stuhl, auf welchem er 11 jahr gesessen, biß er an. 370 zu Nicæa, da er einen Bischoff ordiniren wolte, gestorben. Im übrigen war er den Arianern zugethan, und nachdem er des Sophisten Asterii briefe gelesen, den Semi-Arianern; hierauf hielte er es mit den Anomœis, und hieng sich an Aetium, wiewohl er auch nicht mit diesem in allen stücken gleichen sinn geführet. Man hat noch heut zu tage von ihm ein stück einer rede, welche er von der menschwerdung des worts Gottes gehalten. Von ihm werden seine nachfolger Eudoxiani genennet. *Socrat.* l. 2 c. 37. 43, & l. 4 c. 14. *Philost.* l. 4 c. 2, l. 9 c. 8. *Suidas* in voce Eudox. *Baronius* A. C. 311. 354. 359. 366. 370. *Cave* hist. litter. P. 2 p. 44.

EUDOXUS von Cnidus, Aeschinis sohn, lebte in der 103, oder nach Eusebii bericht, in der 97 olympiade, und war sonderlich in der mathematick wohl erfahren. Archytas hatte ihn in der geometrie, und Philistion von Sicilien in der medicin unterrichtet. Er that nebst dem Platone, seinem lehrmeister, eine reise in Egypten, um die gelehrten leute daselbst kennen zu lernen, und als er wieder nach hause kam, gab er seinem eigenen vaterlande gesetze; desgleichen verfertigte er auch unterschiedliche schrifften von der astrologie, geometrie und historie, als octaërida; ambitum terræ, &c. und starb A. R. 401, Olymp. 107. *Diogenes Laertius* in ipsius vita. *Cicero* lib. 2 de divinat. *Strabo* l. 9. 14 & 17. *Apollon.* hist. comment. c. 24. *Suidas. Censorin.* de die natal. c. 18. *Vossius* de hist. Græc. l. 1. c. 6 p. 28.

EVECTIONES, hiessen zu der Römischen Kayser zeiten gewisse frey-zettul, welche diejenigen bekamen, die auf der post fahren wolten. Sie musten solche von dem Kayser oder dessen vornehmsten bedienten und Gouverneurs in den provintzen unterschrieben haben, sonst wurden sie gleich angehalten. Er stund aber in denselben benennt, wie viel sie pferde haben solten, und wie lange. Die Magistrats-personen, als Pro-Consules, Pro-Prætores, Præsides &c. weil sie selbst zettel ausgaben, passirten sonst frey, ohne daß sie solche haben musten; aber Constantinus M. brachte dieses ab. *Bergierius.* de viis milit.

EVELTHON, war König zu Salamine in Cypern, welcher wiederum auf seiner vorfahren thron erhoben wurde, nachdem sein geschlecht desselben 60 jahr lang entbehren müssen. Als Pheretima, Barci des Königs von Cyrene in Lybien wittwe, ihn um hülffe ersuchte, sie wieder auf ihren thron zu setzen, von welchem sie ihre unterthanen herab gestürtzet hatten, ließ er ihr eine spindel und einen rocken præsentiren, dadurch sie zu erinnern, daß dieses sich besser vor sie schickte, als eine armee. *Herod.* l. 4.

EVEMERIUS, ein Epidaurischer abgott, siehe TELESPHORUS.

EVENUS, ein fluß in Aetolia, welcher anietzo, wie Niger berichtet, Fidari oder Phidari genennet wird, aus dem berge Callidromo entspringet, und endlich in das Jonische meer fällt, nachdem er durch die stadt Calydon geflossen. *Strabo. Plin. Ptolem. &c.*

EVENUS I, der 12 König von Schottland, succedirte seinem vetter Dursto, nachdem vorhero die vornehmsten in ihrer versammlung darüber gestritten, indem einige sich auf die alte gewohnheit berieffen, da man allemal einen aus Fergi stamm erwählete; andere hingegen vorwandten, daß, wenn sie einen aus Dursti geschlechte zum Könige machen würden, derselbige entweder dessen bösem exempel nachfolgen oder aber seinen tod rächen würde. Allein weil Evenus sehr beliebt war, so wol wegen seines guten lebens, als auch wegen seines freywilligen exilii und elendes, in welches er sich aus haß gegen Durstum begeben; so wurde er, ohngeachtet er Dursti bluts-verwandter war, auf den thron erhoben. Man sagt, er sey der erste König gewesen, welcher den eyd der treue von seinen unterthanen gefodert, damit er die unter voriger regierung höchst verderbte sitten der jugend verbessern möchte. Er brachte sie also wieder zu der vorigen mäßigkeit im essen, trincken und kleidung, und handhabete im gantzen Reiche recht und gerechtigkeit. Er halff den Picten wider die Britannier, und nöthigte diese, die flucht zu ergreiffen, und ihre beute im stiche zu lassen. Nach diesem verordnete Evenus gewisse Richter, die an statt des Königs umher reisen, und einem ieden zu seinem rechte helffen solten. Dieses war der erste ursprung der so genannten kreiß-gerichte in Schottland. Desgleichen verordnete er gewisse so genannte informatores, diejenigen, so etwas verbrochen, vor gerichte anzuklagen. Allein da er die hieraus entstehende ungelegenheit sahe, wurde dieses amt bald wieder abgeschaffet. Endlich starb Evenus im 19 jahre seiner regierung, und im 76 vor Christi geburt. *Buchananus* hist. Scot.

EVENUS II, der 14 König in Schottland, succedirte Gillo, welcher wegen seiner üblen regierung war vertrieben worden, verfolgete ihn bis in Irrland, und schlug ihn daselbst durch seinen General Caduallum, wobey Gillus in einer höhle angetroffen, daselbst getödtet und sein haupt zum Schottländischen General gebracht wurde. Nach diesem vermählte sich Evenus mit Geti, des Pictischen Königs tochter, und wurde so dann durch einen ausfall der einwohner der insul Orknei beunruhiget, schlug aber dieselbigen mit ihrer grossen niederlage in die flucht. Ihr König Belus entleibte sich selbst, weil er vermeynte, daß er kein quartier bekommen würde. Nachdem dieser krieg zu ende war, bauete der König 2 marck-städte an bequeme örter, nemlich Innerlothy und Innerneß an schiffreichen flüssen; und als er hernach die einwohner der westlichen insuln wieder zum gehorsam gebracht, welche zur zeit der langwierigen kriege aufrührisch worden, starb er im 17 jahre seiner regierung, und ohngefehr im 56 vor Christi geburt. *Buchanan.* hist. Scot.

EVENUS III, der 16 König in Schottland, succedirte Edero, war ein geiler und wollüstiger Herr, inmassen er 100 concubinen hielte, ja gar die viel-weiberey durch ein gewiß gesetze bestätigte, wodurch er iedwedem frey gab, so viel weiber zu nehmen, als er erhalten kunte, mit angehängter verordnung, daß er allezeit die erste nacht bey den weibern der Edelleute schlafen wolte, und diese bey den weibern der gemeinen leute, welche letztern dieselben mit den Edelleuten gemein haben solten. Durch dieses und viele andere laster machte er sich bey dem gantzen Adel so verhaßt, daß dieser die waffen wider ihn ergriff, seine armee schlug, und ihn zu ewiger gefangenschafft verdammte, worauf er von einem seiner feinde im gefängniß strangulirt wurde, der aber seinen lohn mit dem strick darfür bekommen. Dieses geschahe im 7 jahre seiner regierung, und ohngefehr ein jahr vor Christi geburt. *Buchananus* hist. Scot.

EVENUS, ein Poet, welcher sich in elegischen versen hervor gethan, und in der 91 olympiade gelebet. Er war ein Præceptor des historienschreibers Philisti, und wird von dem Aristotele, da er zeigen will, wie die gewohnheit die andere natur sey, angeführet. Man hat noch heute zu tage zwey epigrammata von ihm.

EVEPHENUS, ein Pythagorischer Philosophus, welcher, nachdem er von Dionysio, dem Tyrannen zu Syracusa, zum tode verurtheilet worden, weil er den Metapontinis wiederrathen, sich mit ihm in ein bündniß einzulassen, vor solchem urtheil so gar nicht erschrack, daß er nichts mehr als nur dieses von dem Tyrannen verlangte, daß er ihm vorher erlauben möchte nach hause zu gehen, um seine schwester zu verheyrathen, sintemal er bald wieder kommen, und sich zur vollziehung des über ihn gesprochenen urtheils darstellen wolte. Hierüber lachten die anwesenden; der Tyrann aber fragte ihn, wen er unterdessen an seine statt zum bürgen überlassen wolte? darauf stellete er ihm seinen freund Everitum dar, welcher denn gantz willig war, die 6 monat über, da er würde abwesend seyn, an seiner statt zum bürgen da zu bleiben, und so dann auch die strafe auszustehen, wofern er um die bestimmte zeit nicht wieder da seyn würde. Uber solche sonderbare freundschafft und hertzhafftigkeit verwunderte sich iederman hefftig. Allein noch mehr erstaunte der gantze hauffe, als Evephenus wieder kam, und sich vor dem Tyrannen darstellte, welcher so dann über die tugend dieser 2 freunde sich hefftig verwunderte, und nicht allein beyde loß gab, sondern auch verlangete, als der dritte mann mit in ihre freundschafft aufgenommen zu werden. *Polyæn.* lib. 5 in Dionysio com. 211.

Everhardt und **Mittelburg**, eine Freyherrliche familie in Bayern, welche von dem Adlichen geschlecht von Eberhardt in der Ober-Laußnitz unterschieden ist. Nicolaus Everhard von Mittelburg hinterließ 2 söhne, Nicolaum den grössern und Nicolaum den kleinern. Jener war Professor juris zu Löwen, hernach aber Præses des grossen Raths daselbst, und starb an. 1532. Seine söhne waren 1) Petrus theologiæ Doctor, und Abt des Præmonstratenser-ordens; 2) Johannes, ein guter Poet und Redner, welcher an. 1536 als Kayserlicher geheimder Secretarius verstorben. 3) Hadrianus, Königlicher Spanischer Cantzlar in Zütphen und Geldern. 4) Nicolaus, Königlicher Spanischer Rath und Gesandter zu Venedig. 5) Eberhardus, Eques auratus, der an. 1561 als Præsident des hohen Raths in den Niederlanden verstorben. Dieses letztern söhne Carolus und Arnoldus, welcher letztere Præsident zu Gravenhaag gewesen, haben diese linie in den Niederlanden beschlossen, indem sie unverheyrathet gestorben. Obgedachter Nicolaus der kleinere ließ sich zu Amsterdam nieder, und hatte einen sohn gleiches namens, welcher an. 1570 als Professor juris zu Ingolstadt verstorben. Seine 3 söhne Georgius, Caspar und Nicolaus, sind ebenfalls Professores juris auf der ietztgedachten universität gewesen. Des letztern, nemlich Nicolai, söhne waren 1) Ferdinandus, Hauptmann zu Neumarck in der Ober-Pfaltz, 2) Nicolaus, welcher responsa juris heraus gegeben. 3) Albertus, welcher anfangs Professor zu Ingolstadt, hernach bey den Grafen zu Hohenzollern, und endlich in der Abtey Weingarten Cantzlar gewesen. 4) Wilhelmus, der an. 1590 als Bayerischer Rath mit tode abgegangen. Zu ausgange des 17 seculi war Frantz Siegmund Ferdinand, Freyherr von Everhard auf Mittelburg, Herr auf Lichtenhaag, geheimder Rath bey dem Bischoffe zu Freysingen, und Administrator der Graffschafft Engersdorff. *Bucelin.*

EVERHELMUS, oder EVERSHELMUS, war anfangs Abt von Aumont im Hennegau, und nachgehends von S. Peter de Blandin zu Gent. Er lebte in dem 11 seculo zu den zeiten Kaysers Henrici des schwartzen, und schrieb das leben S. Papponis, welches Surius bey dem 25 jan. anführet. *Oudin.* suppl. script. eccl. *Vossius* de hist. Lat. l. 2.

Everisden, (Johannes) ein Franciscaner-Münch, von geburt ein Engeländer, lebte um das jahr 1336, und hat eine zeit-rechnung, ferner eine historie von den Königen und Bischöffen seines vaterlandes, nebst andern tractaten mehr geschrieben. *Vossius* de histor. Lat. l. 2.

EVERS, (Sir William) hatte seinen zunamen von der Herrschafft Evre in der Engeländischen Graffschafft Buck, und stammete von einem jüngern sohne des Barons von Werkwork in der Graffschafft Northumberland her. Er wurde im 18 jahre der regierung Henrici VIII zum Capitain der stadt und des castels Berwik an der Tweed, und darnach, krafft eines öffentlichen edicts zu Westminster den 24 febr. im 25 jahre eben itztbemeldter regierung zum Baron dieses Königreichs gemacht. Seinem ältesten sohn Ralph wurde wegen seiner tapffern beschützung des orts Scarborough-Castle wider die rebellen, welche ihre empörung die pilgramschafft der gnade nenneten, wie auch wegen seiner an den Schottländischen grätzen geleisteten dienste durch den rath des Hertzogs von Norfolk so viel land geschencket, als er von den Schottländern würde erobern können. Er gieng so fort mit ohngefehr 4000 mann in Schottland, wurde aber von dem Grafen von Arran geschlagen und getödtet. Als sein enckel William erbloß starb, fiel der titul auf George Evre, seinen anverwandten. Als aber auch dieser George an. 1672 noch unverheyrathet starb, succedirte ihm in seiner würde sein bruder Ralph. *Dugdales* baronage.

Everschop, ein kleiner bezirck landes von 6 kirchspielen in dem Eiderstedischen des Hertzogthums Schleßwich, an der Hever gelegen, davon es auch den namen hat. *Danckwerth* beschreib. von Sleswich und Holstein P. 11 c. 13 p. 152.

EVERWINUS, ein Teutscher Münch von der congregation zu Cluny, war zu den zeiten des Kaysers Conradi Salici in dem 11 seculo berühmt. Er hat das leben S. Simonis beschrieben, welches Surius auf den 1 jun. anführet. *Trithemius* chron. Hirsaug. an. 1020.

EVESHAM oder **Evesholm**, ist eine marck-stadt in Worcestershire, allwo eine brücke über den fluß Avon gehet. Sie wird nechst Worcester für die beste in der gantzen Graffschafft gehalten, hat 2 oder 3 kirchspiele in sich, treibet gute handlung, sonderlich mit strümpffen, und hat das recht, 2 Deputirten zum Parlament zu schicken. Sie wird von einem Mayor oder Bürgermeister regieret. Der thal, welcher von dieser stadt seinen namen bekömmt, verdienet wegen fruchtbarkeit seines bodens, der korn-boden in derselben gegend genennet zu werden. *Speedaus* in theatr. magnæ Britann.

EUGANEI, ein gewisses volck in Gallia Transpadana, welches vor zeiten um diejenige gegend herum wohnte, allwo itzo die territoria von Bergamo und Brescia sind, zwischen dem Commersee und Toscalano; wiewohl sie andere etwas weiter hinsetzen gegen den fluß Adige und Vicenza zu. *Baudrand.*

Römische Päbste.

S. EUGENIUS I, ein Römer, kam durch hülffe des Exarchen Calliopi, nachdem der Pabst Martinus I an. 652 ins elend geschickt worden, auf den stuhl; allein die clerisey wolte ihn nicht eher, als bis nach dem tode Martini, erkennen. Er saß 2 jahr, 9 monat und 24 tage. *Anastasius* & *Platina* in ips. vita. *Onuphrius* in chron. Pontific. Rom. ad an. 654.

EUGENIUS II, gleichfalls ein Römer von geburt, kam nach dem tode Paschalis I auf den stuhl, unter der regierung des Kaysers Ludovici pii. Anfangs erregten sich deswegen einige schwierigkeiten, indem von andern Zinzimus zum haupte der kirche erwählet worden; allein des Kaysers Ludovici sohn, Lotharius, stillete solche bald nach seiner ankunfft in Italien. Darauf er diese würde in ruhe besessen. Er stunde der kirche von an. 824 bis 827 vor. Zu seiner zeit hielt man ein Concilium zu Rom, worauf 63 Bischöffe gegenwärtig gewesen, und 38 canones verfertiget worden. Als die orientalischen Kayser, Michael und Theophilus, an die occidentalischen Ludovicum und Lotharium, wegen der verehrung der bilder schrieben, und der Pabst hiervon seine meynung aus der schrifft zu beweisen ersuchet wurde, bestraffte er die Kayser eines hochmuths, daß sie ihm solches anzusinnen kein bedencken getragen.

tragen. *Platina* & *Ciaconius* in ipsius vita. *Onuphr.* in chron. Pontif. Roman. *Cave* hist. litterar. p. 367.

EUGENIUS III, so vorhero den namen Petri Bernhardi geführet, war gebürtig von Pisa, und wurde anfangs, nachdem er sich die unterrichtung S. Bernhardi wohl zu nutze gemacht, Abt des Cistercienser-klosters S. Anastasii trium fontium zu Rom, und nachgehends den 14 febr. an. 1145 zum Pabst erwählet. Allein er wurde von den bürgern zu Rom, die des Päbstlichen regiments überdrüßig waren, so gleich nach seiner wahl aus der stadt verjaget. Ob er nun gleich dieselbe zu ende des jahrs wiederum einbekommen, muste er doch aufs neue entfliehen. Dannenhero begab er sich nach Franckreich, und hielt daselbst an. 1148 ein Concilium, darauf Eonis und Gilberti Porretani irrthümer verdammet worden. Nicht lange hernach that er den König Stephanum von Engeland in den bann, weil dieser mit Theobaldo, dem Ertz-Bischoff zu Canterbury, übel zufrieden war, daß er ohne seinen befehl auf das Concilium nach Rheims gegangen. Endlich wurde an. 1152 zwischen ihm und den bürgern zu Rom ein vergleich gestifftet, darauf er wieder dahin gekommen, und das jahr hernach zu Tivoli gestorben. Man hat von ihm verschiedene episteln, die sich in den tomis Conciliorum befinden. Concil. t. 5, 10. *S. Bernardus* & *Petrus Cluniacens.* in epist. *Otto Frisingens.* in chron. *Onuphrius. Genebrard. Platina. Ciaconius. Baron. Henriquez. Manriquez. de Visch* bibl. Cisterc. *Jacob.* bibl. Pontif. *Cave* hist. litterar. p. 466 &c.

EUGENIUS IV, sonst Gregorius Condelmerio, von Venedig gebürtig, war ein sohn Angeli Condelmerio. Er ward anfangs Canonicus der congregation von S. Georgio in Alga, hernach an. 1408 Bischoff zu Siena und Cardinal, und endlich an. 1431 den 3 mertz nach Martini V tode gar zum Pabst erwählet. Weil er sich von einigen ohren-bläsern einbilden ließ, als wenn Martinus V grosse schätze gesammlet, ließ er dessen Vice-Cämmerer, Ottonem Poccio, gefangen nehmen; weil aber des Pabsts General, Stephanus Colonna, wider befehl gehandelt, und deswegen der Pabst übel zufrieden war, entflohe dieser, und begab sich zu dem Fürsten von Palestrina, der keine feindseligkeit wider den Pabst unterließ, doch endlich sich an. 1433 zu einem frieden bequemte. Hierauf kam Eugenius in neue unruhe, denn weil er zu Rom gar übel regierte, jagten ihn die bürger zur stadt hinaus, und verfolgten ihn mit grosser gewaltsamkeit. Er begab sich dannenhero nach Florentz, und schickte noch in dem besagten jahre seinen Abgesandten auf das berühmte Concilium nach Basel, welches er zu folge des schlusses in dem an. 1423 zu Siena gehaltenen Concilio ausgeschrieben, rieff ihn aber wieder zurücke, und wolte das Concilium, so auf die schwächung des Päbstlichen ansehens drunge, von Basel nach Bologna verleget wissen. Das Concilium aber setzte sich darwider, und erhielt endlich durch vermittelung des Kaysers Sigismundi, daß Eugenius sich zufrieden gab. Weil aber das Concilium nicht unterließ, dem Päbstlichen ansehen zu nahe zu treten, und inzwischen die Griechischen Prälaten, welche sich um eine vergleichung mit der Lateinischen kirche zu stifften, auch eingefunden, über die entlegenheit des orts beschwerten, nahm der Pabst aufs neue gelegenheit, von der verlegung des Concilii zu reden. Er brachte auch würcklich sein vorhaben zu stande, und fieng ein Concilium zu Ferrara, und hernach bey entstandener pest zu Florentz an; inzwischen wurden zu Basel nachfolgende schlüsse gemacht: daß der Pabst vor einem Concilio sich zu stellen verbunden sey; daß des Concilii autorität viel grösser sey als des Pabsts; man müste die kirchen-verbesserung so wol von dem haupte als den gliedern anfangen; ja, er selbst wurde wegen beschuldigung der simonie und anderer laster seiner geistlichen würde entsetzet, und an statt seiner Graf Amadeus von Savoyen, unter dem namen Felicis V auf den stuhl erhoben. Es brachte auch das Concilium den König Carolum VII in Franckreich auf seine seite, nachdem es demselben zu der berühmten pragmatica sanctione gelegenheit gegeben. Der Pabst hingegen erklärte gleichfalls alles, was das Concilium zu Basel vornehmen würde, vor null, und that die, so demselben beywohnten, desgleichen den Pabst Felicem V in bann, verdammte den satz, daß das Concilium über den Pabst sey, als eine ketzerey, fuhr auch mit seinem neuen Concilio zu Florentz eifrig fort; zumal der Constantinopolitanische Kayser, Johannes Palæologus, der mit seinen vornehmsten Geistlichen in person zugegen war, ihm aus hoffnung, hülffe wider die Türcken zu erlangen, alles eingieng, worüber die Griechische kirche mit der Lateinischen bißhero so vielen streit geführet hatte. Zwar dimittirte er an. 1439 das Concilium zu Florentz, und begab sich nach Rom, brachte aber Carolum, den Dauphin in Franckreich, dazu, daß er mit 30000 mann dem Hertzog von Oesterreich wider die Schweitzer zu hülffe zog, und bald hernach vor Basel rückte, aber von 4000 Schweitzern so empfangen wurde, daß er kaum den dritten theil seiner armee zurück brachte. Hierauf gieng das Concilium zu Basel meistentheils auseinander, und ob es gleich zuletzt in eine verlegung gewilliget, konte man sich doch nicht vergleichen; bis endlich an. 1447 der König in Franckreich folgende puncte zum vergleich vorschlug, 1) daß die beyderseits geschehene excommunicationes widerrufen werden solten; 2) daß Eugenius IV vor den wahren Pabst erkannt werden; 3) Felix V aber gutwillig abdancken solte. Allein ehe dieses zu werck kam, starb Eugenius an. 1447 den 23 febr. Sonst ist noch merckwürdig, daß er König Uladislaum in Ungarn zu einem unglücklichen friedens-bruch mit den Türcken beredet. Man giebt vor, daß er einen tractat wider die Hußiten geschrieben. Von seinen episteln und bullen finden sich annoch verschiedene. Concil. t. 12 p. 469, 931 & t. 13 p. 2. *Bzovius* annal. t. 4. *VVadding.* annal. minorit. t. 5. *Æneas Sylvius* Eutrop. c. 58. *Volaterr.* l. 22. *Onuphr. Ciaconius &c. Cave* hist. litterar. in app. p. 72. *Bayle.*

Könige von Schottland:

EUGENIUS I, der 39 König in Schottland, succedirte Fethelmacho. Als zu seiner zeit der Römische General Maximus willens war, die gantze insul zu erobern, widersetzte er sich nebst den Schotten mit grosser tapfferkeit. Die erste schlacht, die er mit ihm hielte, geschahe bey dem flusse Cree in Galloway, allwo die Schottländer an mannschafft weit schwächer waren, als die feinde, und also gar leicht überwunden wurden. Allein da die Römer selbige ohne einige ordnung verfolgeten, als die des sieges schon gantz gewiß zu seyn vermeynten, wurden sie von denen in den nahe gelegenen orten sich versammleten einwohnern angefallen, und mit einer grossen niederlage abgewiesen. Indem nun mitlerweile Maximus zurück geruffen wurde, um einige in derjenigen gegend, welche anitzo Engeland genennet wird, entstandene zerrüttung und unruhe zu stillen, so rächten sich die Schottländer an den Picten, der Römer freunde, mit feuer und schwerdt. Endlich kam Maximus wieder zurück, und marschirte mit den Römern, Britanniern und Picten wider die Schottländer. Als die Schottländer sahen, daß sie nunmehro vor ihr land, leben und güter zu fechten hätten, versammleten sie ihre gantze macht, beydes weibs- und manns-personen, und lagerten sich bey dem flusse Down, nahe bey ihren feinden. Nachdem es nun zum treffen gekommen, schlugen die Schottländer gar bald die Picten und Britannier in die flucht. Als aber Maximus mit den Römischen legionen darzu kam, welchen die Schottländer weder an der menge noch kriegs-disciplin gleich waren, wurden sie völlig geschlagen, und ihr König Eugenius selbst, nebst dem meisten Adel, blieb auf der wahlstatt. Nach diesem siege bezeigete sich Maximus gantz gnädig, und wolte die Schottländer, wofern sie sich ihm unterwerffen würden, in seinen schutz nehmen. Allein der haß der Picten gegen die Schottländer war so groß, daß sie ihm nicht eher ruhe liessen, als bis er ein edict heraus gab, durch welches den Schottländern auf einen gewissen tag aus Britannien zu weichen anbefohlen wurde. Bey dieser gelegenheit wurden die Schottländer in die Abendländische insuln, als in Irrland, Dänemarck, Schweden, &c. zerstreuet, da sie denn allenthalben gar wohl aufgenommen, und wegen ihrer tapfferkeit hoch gehalten worden. *Buchananus* rer. Scot. hist.

EUGENIUS II, succedirte seinem vater Fergo II, so lange er aber minderjährig war, führte sein groß-vater Graham die regierung. Dieser, als er sahe, daß er nicht starck genug war, mit den Römern krieg zu führen, hielt sich gantz stille. Immittelst verheerete die Römische armee das gantze land in der südlichen gegend der mauer Severi, und brachte es wieder in der Britannier hände, so, daß die Schottländer und Picten abermals zwischen die 2 firths oder meer-arme von Edinburg und Dumbarton eingeschlossen wurden. Allein als die Römer wegen innerlicher unruhe nach hause ziehen musten, gieng es mit den Britten alles krebsgängig. Denn die Picten und Schotten vereinigten ihre macht, und rissen die von den Römern zu bedeckung des landes neu aufgerichtete fortificationen nieder, verjagten auch die Britannier, und kamen mit vieler beute wieder zurücke. Nachgehends schickten sie gewisse colonien hin, um das land, welches sie den Britanniern abgenommen hatten, zu besetzen, so, daß alle ins elend vertriebene Schottländer mit vielen Dänen und andern nationen dahin kamen, und sich in derselbigen gegend niederliessen, in der hoffnung, daß Graham nicht eher die waffen niederlegen würde, als bis er die Britannier unter das joch gebracht hätte. Doch weil dem ungewissen ausgange des krieges nicht zu trauen war, schloß er lieber mit reputation einen frieden, und setzte die gräntze von Schottland bey Adriani mauer und Newcastle an der Tine. Das neu-eroberte land theilte er unter seine soldaten aus, welche so dann den landschafften nach ihrer phantasie neue namen gaben. Graham unterließ auch nicht, das land mit festungen wider schleunige einfälle zu verwahren. Als nunmehro Eugenius, der König in Schottland, zu seinen männlichen jahren gekommen, schickte er eine gesandschafft zu den Britanniern, um die landschafften jenseit der mauer Adriani zu fodern, welche seinem groß-vater gehörten, der ein Britannischer Edelmann und aus der Römischen dienstbarkeit nach Schottland geflohen war. Coranus, einer von den vornehmsten unter den Britanniern, rieth ihnen, daß sie dem Könige in Schottland in seiner bitte willfahren sollten; allein er wurde wegen dieses seines treuen Raths ermordet, und Eugenii Abgesandten mit abschlägiger antwort wieder zurück geschickt, darüber es zu einem gefährlichen kriege vor die Britannier ausschlug, indem in einer schlacht derselben 14000 auf dem platze blieben, da hingegen Eugenius nicht mehr als 4000 eingebüsset. Nach solcher niederlage ordneten die Britannier gewisse Commissarios ab, um frieden zu bitten, welchen sie auch unter harten bedingungen erhielten, indem sie versprechen musten, alles land jenseit der Humber abzutreten; weder bey den Römern noch andern ausländern hülffe zu suchen; mit den Schottländern und Picten in eine offensiv- und defensiv-alliance zu treten, und ohne ihre bewilligung weder krieg anzufangen, noch friede zu machen; ferner ihnen eine gewisse summa geldes, die alsofort unter die soldaten solte ausgetheilet werden, zu erlegen, und endlich zur versicherung, bis alle articul unverbrüchlich vollzogen worden, 100 geissel aus ihrem mittel zu liefern. Allein der friede wurde wiederum gebrochen, indem Vortiger, so in grossem ansehen unter dem Britten war, die Jütländer, Sachsen und Angeln wider die Schottländer zu hülffe rieff, darauf es an. 449 zu einer schlacht kam, in welcher Eugenius soll erschlagen worden seyn; wiewol andere sagen, daß er eines natürlichen todes gestorben, den ruhm wegen seiner frömmigkeit und tapfferkeit hinterlassend, daß er einer von den besten Königen in Schottland gewesen. *Buchanan.* rer. Scot. hist.

EUGENIUS III, der 46 König in Schottland, succedirte seinem vater Gorano, welchen er selbst frühzeitig zum grabe soll befordert haben.

haben. Nichts destoweniger regierte er also, daß ihn keiner von seinen vorfahren an ruhm kan vorgezogen werden. Er kam den Britanniern wider die Sachsen zu hülffe, und allarmirte deren gräntzen durch stetige einfälle. Endlich starb er an. 558 im 23 jahre seiner regierung.

EUGENIUS IV, der 51 König in Schottland, succedirte Kennetho I an. 605, und war von Columba, einem heiligen mann aus Irrland, sehr gottsfürchtig auferzogen, und zugleich von kindheit an in guten wissenschafften unterrichtet worden. Nachdem er zur crone gelanget, führte er mit den Sachsen und Picten stetigen krieg, und erzeigete sich gegen die hartnäckigsten scharff, gegen diejenigen aber, welche sich demüthigten, gütig und gnädig. Des Königs von Northumberland Ethelfrieds kinder, die bey ihm schutz suchten, tractirte er mit der grösten höflichkeit, und war besorget, sie in der Christlichen religion zu erziehen. Endlich starb er im 16 jahre seiner regierung zu grossem leidwesen seines Reichs. *Buchanan.*

EUGENIUS V, der 56 König in Schottland, succedirte Malduin, und schlug Egfried den König in Northumberland, welcher bis nach Galloway gekommen war, dergestalt, daß seine armee gäntzlich ruiniret wurde, und er selbst kaum mit dem leben davon kam. Eben dieser Egfried bekriegte im nechstfolgenden jahre die Picten, welche ihm aber gleichfalls harte streiche anbrachten, und diejenigen landschafften, welche die Sachsen ihm vormals abgenommen, wieder eroberten. Zu gleicher zeit schlugen sich die Britannier, nachdem sie sich von der sclaverey der Angeln loß gemacht, zu den Schottländern, und verwüsteten das Königreich Northumberland dermassen, daß es sich nach der zeit nicht wieder erhohlen können. Eugenius aber starb im 4 jahre seiner regierung an. 644. *Buchanan.*

EUGENIUS VI, der 57 König in Schottland, succedirte Eugenio V, und war, nach der damaligen zeiten beschaffenheit, in der theologie sehr erfahren. Mit Alfred, dem Könige in Northumberland, welcher ebenfalls diesem studio ergeben war, lebte er in grosser vertraulichkeit. Zwar machten ihm die Picten einigen verdruß, jedoch kam es durch vorbitte der clerisey niemals zu einer öffentlichen schlacht; und als er darauf bedacht war, wie er dieses unbändige volck demüthigen wolte, starb er im 10 jahre seiner regierung, an. 654. Man sagt, daß es zu seiner zeit 7 tage lang blut über die Britannier geregnet habe, ja, daß auch die milch, käse und butter in blut verwandelt worden sey. *Buchanan.*

EUGENIUS VII, der 59 König in Schottland, succedirte seinem bruder Amberkeletho, und wurde im felde von der gantzen armee zum Könige erkläret, damit sie nicht ohne General seyn dürffte. Er machte mit den Picten einen stillstand, und schloß endlich einen völligen frieden, welcher durch die vermählung mit Spondana, ihres Königs Garnardi tochter, bekräfftiget wurde. Allein nicht lange hernach wurde sie von 2 rebellen in ihrem bette ermordet, die zugleich im sinne hatten, den König zu tödten. Die mörder entflohen, und der König wurde des todtschlags, weil er sich allein in der Königin kammer befande, verdächtig. Es war auch schon an dem, daß das todes-urtheil an ihm solte vollzogen werden, als die mörder an den tag kamen, und ihre verdiente strafe darauf empfiengen. Von ihm hat diejenige verordnung, nach welcher der Könige thaten in den klöstern solten aufgeschrieben werden, ihren ursprung. Er regierte 17 jahr, und hielt in währender solcher zeit mit allen seinen nachbarn friede. Sein tod erfolgete an. 721. *Buchanan.* hist. Scot.

EUGENIUS VIII, der 62 König in Schottland, succedirte Etfino. Sein erstes unternehmen gieng wider Donaldum, den Fürsten der insuln, mit welchem er viel blutige schlachten hielt. Endlich aber bekam er ihn gar gefangen, und ließ ihn öffentlich tödten. Desgleichen ließ er auch Murdum, den Stadthalter zu Galloway, hinrichten, weil er es mit Donaldo gehalten, und noch viel andere belegte er, um eben dieses verbrechens willen, mit geld-strafen, womit er diejenigen wiederum befriedigte, die von jenen geplündert worden waren. Allein nachdem er etwas ruhe erhalten, ergab er sich allen lastern, und als er weder durch der Geistlichen noch seiner Edelleute erinnerungen sich davon wolte abhalten lassen, machten sie einen anschlag, ihn aus dem wege zu räumen, welches auch im 3 jahre seiner regierung, an. 764 in einer öffentlichen versammlung würcklich geschahe, und diejenigen, so ihm in seinen übelthaten gesellschafft geleistet hatten, bekamen ihren lohn mit dem stricke. *Buchanan.* hist. rer. Scot.

Andere berühmte leute:

EUGENIUS, Bischoff von Carthago, war von geburt ein Africaner, und wurde um das jahr 480 von den rechtgläubigen zum Bischoffe von Carthago erwehlet. Worauf er an. 484, als der Vandaler König Hunericus die Arianischen Bischöffe nach Carthago beruffen, mit den rechtgläubigen zu disputiren, dem Könige ein vortreflich glaubensbekäntniß darreichte, darinnen er die reine lehre der rechtgläubigen wider die Arianer vertheidiget hatte. Bald darauf wurde er von Hunerico ins elend verjaget, und soll endlich nach Franckreich gekommen seyn. Auch wollen einige neuere scribenten vorgeben, daß er zu Viviers in Franckreich gestorben sey. Ihm werden folgende schrifften beygeleget: expositio fidei Catholicæ; apologeticus pro fide; altercatio cum Arianis &c. *Gennad.* de scriptor. eccl. c. 97. *Honor. Augustodun.* de luminar. eccles. l. 2 c. 96. *Trithemius* in catalogo. *Baron.* ad an. 495. *Miræus* in auctar. *Cave &c.*

EUGENIUS, Bischoff von Toledo in Spanien, befand sich auf dem 5, 6 und 7 Toletanischen Concilio. Er war in der astronomie erfahren, stund seinem Ertz-Bisthum 11 jahr vor, und starb darauf an. 646. Ihm folgte Eugenius der jüngere, der vorhero Presbyter in der Toletanischen kirche war. Dieser, da er zum Ertz-Bischoff erwehlet wurde, entflohe nach Saragossa, und bat, daß man ihm erlauben möchte, sich in ein kloster zu begeben. Allein auf befehl des Königs, wurde er wiederum zurück geführet und zum Bischoff verordnet. Er præsidirte auf dem 8, 9 und 10 Toletanischen Concilio, und da er dieses amt ohngefähr 11 jahr geführet, starb er an. 657. Was seine schrifften anlanget, hat er des Dracontii bücher in hexaëmeron heraus gegeben, vermehret und verbessert, und ein carmen heroicum de opere septimi diei hinzu gefügt; ferner hat man von ihm epigrammata; sein buch de Trinitate aber, und die übrigen schrifften sind nicht mehr vorhanden. *Ildefonsus* de script. eccl. c. 13 & 14. *Baron.* not. ad martyrol. Rom. ad d. 13 Nov. *Mariana* hist. Hisp. l. 6 c. 9. *Schottus* bibl. Hispan. *Miræus* bibl. *Cave &c.*

EUGENIUS, lehrte anfänglich die grammatic, und wurde nach Valentiniani tode von Arbogasto an. 392 zum Kayser erklärt, aber das nächstfolgende jahr von dem Kayser Theodosio geschlagen und überwunden. *Ruffin. Zosimus. Orosius.*

EUGENIUS, ein Capitain, welcher zu den zeiten des Kaysers Diocletiani, durch einige trouppen, welche den hafen zu Seleucia beraubet, für einen Kayser ausgeruffen worden. Allein er wurde noch selbigen tags zu Antiochien umgebracht, als er sich des pallasts daselbst bemächtigen wolte.

EUGIPPIUS, ein Abt in Africa, welcher zwar in der weltlichen gelehrsamkeit so gar weit nicht gekommen, hingegen in der heiligen schrifft desto besser erfahren war. Er lebte um das jahr 553, und verfertigte auf ansinnen des Bischoffs Renducis von Neapel aus des Augustini schrifften einen thesaurum von allerhand fragen und sententzen, nebst verschiedenen andern dingen. Es ist solcher an. 1542 zu Basel und im folgenden jahre auch zu Venedig heraus gekommen. *Sigebert.* de viris illustr. c. 39. *Cassiodor.* divin. lect. c. 23. *Labbe. Miræus.*

EUGIPPIUS, oder EUGIPPUS, ein Abt, nicht weit von Neapolis im 6 seculo, war ein discipul des Pabsts Gelasii I, und schrieb das leben des heil. Severini, so er dem Diacono der Römischen kirche Paschasio dedicirete, und welches sich bey dem Surio ad d. 8 Jan. befindet. *Isidor.* de viris illustr. c. 13. *Canis.* t. 5 antiqu. lect. *Voss.* de hist. Lat. l. 3 c. 18.

EUGUBIO, oder GUBIO, lat. Inginium, eine Bischöfliche stadt in dem Italiänischen Hertzogthum Urbino, nicht weit von den gräntzen des territorii von Spoleto und von Perugia, gelegen, und zwar in einer anmuthigen und fruchtbaren ebene, an dem fluß des Apenninischen gebürges. Von ihrem alterthum zeugen die rudera eines theatri, unterschiedener tempel u. d. g. Im übrigen ist sie ziemlich weitläufftig, auch wohl bewohnt, und hat gute nahrung von dem wollhandel, welcher daselbst sonderlich getrieben wird.

EUHEMERUS, soll nach Arnobii bericht, von Agrigento, allein wie Plutarchus und Lactantius wollen, von Messina gebürtig gewesen seyn. Er lebte in der 115 olymp. A. R. 438, und schrieb eine historie von den göttern, welche Ennius in lateinische verse übersetzte. Einige von den alten hielten ihn für einen Atheisten, weil er nemlich seine historie klärlich bewiese, daß die Götter der Griechen menschen gewesen. *Varro* de re rust. l. 1 c. 48. *Strabo* l. 1. *Ælian.* var. hist. l. 2 c. 31. *Plin.* l. 35. c. 22. *Cicero* de nat. Deor. l. 1. *Plutarch.* de Iside & Osir. *Arnobius* l. 4. *Joseph.* l. 1 contra Appionem. *Lactantius* l. 1 c. 11 instit. divin. *Theophilus Antiochenus* lib. 1. *Minutius Felix* in Octav. *Angelus Polit.* in miscellancis c. 34 &c.

Evilmerodach, Nebucadnezars, des Königs von Babylon sohn, succedirte seinem vater um das jahr der welt 3472. Im ersten jahre seiner regierung erlösete er Jehojakim aus seinem gefängnisse, und ließ ihn die gantze übrige zeit seines lebens hindurch bey seiner Königlichen tafel speisen. Wie lange seine regierung gewähret, davon sind unterschiedene meynungen. Torniellus glaubt, daß er 32 jahr regieret; Petavius aber hält dafür, daß er nur 2 jahr regieret. Auch wollen einige, daß er nicht des Nebucadnezars sohn, sondern sein bruder gewesen. *2 Reg.* 25 v. 27. *Berosus* apud Josephum l. 1 contra Appion. & l. 10 antiq. c. 12. *Euseb.* de præpar. evang. l. 9 c. 4. *Hieronymus* & *Theodoretus* in Dan. c. 5. *Sulpit. Sever.* l. 2. *Beda* de sex ætat. mund. *Petav.* de doctrina temp. l. 10 c. 7. *Torniellus. Salianus. Spondan. &c.*

EULALIUS, Patriarch zu Antiochien, war ein Arianer. Nachdem Eustathius war abgesetzt worden, kam er an dessen stelle, und verfolgte die rechtgläubigen. *Hieronym.* in chron. *Baron.* an. 370.

EULALIUS, ein Gegen-Pabst, welcher wider Bonifacium I an. 418 erwehlet wurde. Als dieses dem Kayser Honorio, so damals zu Ravenna war, hinterbracht worden, wurden sie beyderseits von Rom nach Ravenna zu kommen befehlichet, und ihnen wieder nach Rom zu gehen verboten. Allein nach 7 monaten wurde Bonifacius zurück beruffen, und in seiner würde bestätiget, nachdem Eulalius, weil er wider das verbot nach Rom gegangen und einen aufruhr erreget, abgesetzt worden. *Anastasius* in Bonifacio I. *Baronius* an. 418.

Eulenburg siehe **Eilenburg**.

Eulner, oder Ulner von Dieppurg, ein Adliches geschlecht am Rheine, welches von dem in dem Ertz-Stifft Mayntz am Odenwalde, eine meile von Umstadt, gelegenen schlosse und städtgen Dieppurg den beynamen führet. Franck Eulner von Dieppurg florirte an. 1239. Ruprecht, Stadt-Hauptmann zu Franckfurt am Mayn, gieng an. 1372 mit tode ab. Philipp war Chur-Mayntzischer Groß-Hofmeister und starb an. 1595. Dessen urenckel, Frantz Joseph Gernand, hinterließ bey seinem an. 1677 erfolgten tode 4 söhne, die waren 1) Frantz, welcher an. 1691 in dem Odenwalde von einer Frantzösischen parthey erschossen ward; 2) Johann Philipp, der an. 1704 als Kayserlicher

Obrist-

Obrist-Wachtmeister vor Verua geblieben; 3) Frantz Bleickard, Chur-Pfältzischer Cammerherr, Regierungs-Rath und Hofgerichts-Præsident; 4) Frantz Friedrich, der an. 1706 unter den Kayserlichen als Hauptmann gedienet. *Humbr.* v. dem Rh. Adel p. 162.

EULOGIA, des Kaysers Michaelis Palæologi schwester, wurde von diesem ihrem bruder gar hefftig geliebet, weil sie ihn in seiner kindheit so sorgfältig gewartet hatte. Wenn iemand etwas bey dem Kayser suchte und von ihm erhalten wolte, konte er nicht glücklicher zu seinem endzweck gelangen, als wenn er sich der Eulogiæ gnade versicherte. Nichts destoweniger weil sie die Griechische kirche wider die Abendländische beschützte, so zerfiel sie gäntzlich mit ihrem bruder, und beredete ihrer tochter mann Constantinum, den König der Bulgarier, eine unruhe im Reiche anzurichten, als sie sahe, daß der Kayser mit dem Pabst einen vergleich zu stifften suchte. *Pachymer.* l. 6 c. 1. *Maimbourg* histoir. du schisme des Grecs.

EULOGIÆ, hiessen in der alten kirche die gesegneten hostien, absonderlich aber diejenigen, welche man den fremden, abwesenden oder auch benachbarten Christen und Bischöffen sandte, um ihnen dadurch zu erkennen zu geben, daß man mit ihnen in gemeinschafft des glaubens lebe. *Du Fresne* glossar. Græc.

EULOGIUS, ein Patriarch von Alexandria, der wegen seiner gelehrsamkeit und gottesfurcht sonderlich berühmt war, succedirte Johanni IV an. 581, schrieb wider die ketzer mit grossem eifer, und starb an. 608. Seine schrifften sind: homilia in ramos palmarum; contra Novatum hæresiarcham de administratione ecclesiastica lib. 4; adversus Timotheum & Severum hæreticos lib. 2; adversus Theodosium & Severum lib. 1; adversus pacem inter Theodosianos & Cainitan.; epistola ad Eutychium Patriarcham Constantinopolitan. *S. Gregor.* l. 7 epist. 30 l. 8 ep. 42. *Nicephor.* in chron. *Evagr.* l. 5 c. 16. *Photius* cod. 208, 225 &c. *Baron.* an. 581, 600 &c. *Cave.*

EULOGIUS, Ertz-Bischoff zu Toledo, war von Cordova in Spanien gebürtig. Durch der Saracenen verfolgung wurde er genöthiget, ins elend zu ziehen, und konte nicht eher als an. 851 wiederum in seine vater-stadt kommen. Er ermahnte die Christen, welche in dem gedachten jahre erbärmlich von den Saracenen hingerichtet wurden, mit unerschrockenem eifer zur standhafftigkeit, darüber er aber, als er eben nach Rom zu reisen vorhatte, selbst ins gefängniß gehen muste. Er wandte seine zeit darinnen zu verfertigung verschiedener schrifften, und zu vertheidigung der märtyrer wider ihre verleumder an. Gleichwie er aber durch seine bisherige aufführung den haß der Saracenen auf sich geladen, also wurden sie auf das höchste verbittert, da er Locritiam von ihren irrthümern zu der Christlichen religion bekehret. Sie riessen ihn vor gerichte, und als er sein glaubens-bekäntniß vortreflich abgelegt, liessen sie ihn an. 859 durch das schwerdt hinrichten. Von seinen schrifften sind bekannt: Memoriale sanctorum sive libri 3 de martyribus Cardubensibus, die aber von Ambrosio Morali, welcher sie zuerst heraus gegeben, sonderlich an dem orte, da von der Saracenischen religion gehandelt wird, sehr verstümmelt worden; ferner apologeticus pro martyribus adversus calumniatores; exhortatio ad martyrium sive documentum martyriale ad Floram & Mariam virgines confessores; epistolæ aliquot ad Wilisindum Episcopum Pampelonensem, ad Alvarum & alios. *Scotus* bibl. Hispan. *Vossius* de histor. Lat. l. 2 c. 27. *Miræus. Cave.*

Q. EULOGIUS, oder ECLOGIUS, mit dem zunamen Vitellius, den er von seinem Herrn, dem Kayser dieses namens, bekommen, als er ihn frey gelassen. Er hat das geschlecht-register seines Herrn ausgeführet, und darinnen gezeiget, daß des Vitellii geschlecht von Fauno, dem Könige der Aboriginum, abstamme. *Sueton.* in vita Vitell. c. 1.

EUMACHIUS, von Neapolis, hat die geschichte des Hannibals beschrieben. Einige meinen, daß er mit dem Eumacho, welcher von Phlegonte angeführet wird, einerley sey. *Vossius* de hist. Gr. l. 3.

EUMENES, König von Asia und Pergamo, succedirte seinem vater Attalo A. R. 556, Olymp. 145, 1. A. M. 3786, A. C. 198, und vertrug sich so wohl mit seinen brüdern, daß sie allezeit als ein exempel der eintracht angeführet wurden. Er hielt sonderliche freundschafft mit den Römern, und leistete ihnen grosse dienste. Er überwand Antiochum, Seleuci sohn, und regierte 40 jahr. Seinen sohn überließ er der vormundschafft seines bruders Attali. *Strabo* l. 13 c. 10. *Justin.* &c.

EUMENES, so von Plutarcho Philo-Romæus genennet wird, war eines Eumenis sohn, succedirte seinem vetter Phyletæro im Königreiche Pergamo V. C. 490, Olymp. 129, 1. A. M. 3720, A. C. 264, und hielt mit den Römern vertrauliche freundschafft. Strabo schreibet, daß sein bruder und nachfolger Attalus der erste gewesen, welcher den titul eines Königs von Pergamo angenommen. *Strabo* l. 13. *Livius* l. 34.

EUMENES, war von armen eltern gebohren, und wurde aus einem schreiber ein berühmter Capitain, gegen welchen Alexander M. grosse zeichen seiner hochachtung verspüren ließ, indem er ihm seiner gemahlin Barsine schwester verheyrathete. Nach dessen tode vertraute ihm Perdiccas seine armee, womit er Craterum und Antipatrum überwand, die sich vergeblich bemüheten, ihn mit geschencken zu bestechen. Nachdem er A. R. 437, Olymp. 115, 4. A. M. 3667, A. C. 317 aus Asien von Antigono vertrieben worden, postirte er sich mit den so genannten Argyraspiden, oder denjenigen trouppen, so silberne schilde führten, in die am meisten gegen Osten zu gelegenen Provintzen, und als sich Seleucus nicht auf seine seite bequemen wolte, fiel er ihm in sein land ein. Letzlich, als er mit einem ziemlichen succurse verstärcket worden, marschirte er wider Antigonum, wurde aber von seinen eigenen soldaten schändlich verrathen, in seines feindes hände geliefert, und von demselben V. C. 439, Olymp. 116, 2. A. M. 3669, A. C. 315 getödtet, nachdem er zuvor 3 gantze tage hunger leiden müssen. *Plutarch.* in ejus vit. *Corn. Nep. Justin. Arian. Curtius* &c.

EUMENES CARDIANUS, hat nebst Diodoro Erythræo oder Arythræo, Ephemerides Alexandri geschrieben. *Athenæ.* l. 10 p. 434. *Ælian.* l. 3 c. 23.

EUMENIDES, ist der name dreyer höllischen furien, welchen zu Athen ein altar aufgerichtet gewesen, und ein eigen fest *Ἐυμενίδεια* genannt, gehalten worden. Man stellte alsdenn eine grosse procession an, wobey kein knecht etwas thun durffte, sondern es muste alles durch manns- und weibs-personen von untadlichen wandel verrichtet werden. Die kuchen und andere essende waaren, wurden von den ephebis oder junggesellen getragen. *Meurs.* Græc. fer. *Fasold.* de fest. Græc. *Thucyd.* hist. l. 1. *Plutarch.* in Solon.

EUMETA, siehe CLEOBULINA.

EUMOLPIDÆ, waren die Priester der Cereris zu Athen, welche von ihrem stiffter, Eumolpo, den namen hatten. Sie initiirten einen, und konten ihn auch wiederum aus der gemeine ausstossen, welches letztere Alcibiades erfahren. *Meurs.* Eleusin.

EUMOLPUS, ein sohn Musæi und discipel des Orphei, lebte noch vor dem Homero, und hat in die 6000 verse verfertiget. Seine schrifften erzehlet Meursius in seiner bibliotheca Attica.

EUMOLPUS, ein Grieche, welcher Pythionices beygenamet worden, weil er in den Pythischen spielen einmal den preiß davon getragen. Er soll am ersten gewiesen haben, wie man bäume oculiren solle, auch wie man sonst dieselbe, gleichwie auch die weinstöcke, zu warten habe. *Plin.* l. 7 c. 76.

EUMONIUS, lebte in dem 4 seculo, und lehrte die rede-kunst. Der Kayser Constantinus ließ ihm eine pension von 6000 thalern reichen. *Nazarius* in paneg. Const.

EUNAPIUS, ein Sophist, Medicus und berühmter Historicus, war von Sardis gebürtig, und lebte unter der regierung der Kayser Valentiniani, Valentis und Gratiani, florirte aber insonderheit zu den zeiten des Kaysers Theodosii. Er war ein discipel des gleichfalls berühmten Proæresii, und naher anverwandter von dem bekannten Sophisten Chrysanthio. Auf dieses letztern ansuchen verfertigte er ein schönes werck von dem leben der Sophisten, darinnen er aber seinen haß wider die Christen vielfältig an den tag leget. Ausser diesen hat er die geschichte der Kayser bis auf seine zeiten beschrieben. Er fänget an, wo Herodianus aufgehöret, und hat zuerst das leben Proæresii. Juliano legt er grosses lob bey, gleichwie er Constantinum M. verachtet. Es ist aber davon, ausser ein stück, de legarionibus, noch nichts zum druck befördert worden; das übrige soll sich in den MCtis der bibliothec zu Venedig befinden. *Photius* in bibl. cod. 77 & 98. *Vossius* de hist. Gr. l. 2 p. 252. *Cave* in hist. literar. p. 199.

Eunomianer, siehe EUNOMIUS, ingleichen Aetianer.

EUNOMIANUS, lebte zu den zeiten des Kaysers Justiniani, und halten einige dafür, daß er derjenige rechtgläubige Poete sey, von welchem wir ein epigramma haben, so den wercken des Philostorgii, welche Jacobus Godofredus heraus gegeben, mit beygefüget ist. *Suidas.*

EUNOMIUS, ein bekannter ketzer im 4 seculo, war aus Cappadocien gebürtig, aus einem dorffe, namens Dacora, welches im gebiete der stadt Cæsarea, bey dem berge Argæus lag. Seine vor-eltern waren freygelassene Basilii Magni, er selbst, Eunonius aber, war Aetii discipel und Notarius, von welchem er auch seine irrthümer bekommen, wiewol er an gelehrsamkeit und ruhm seinen lehrmeister weit übertroffen. Eudoxius von Antiochien machte ihn zum Diacono, er wurde auch bald darauf von den seinigen nach Constantinopel geschickt, da er von denen, die es mit dem Basilio hielten, unterweges gefangen und nach Midajum in Phrygien relegirt wurde. An. 360 aber wurde er von dem Eudoxio und Mari zum Bischoff von Cyzicus gemacht, doch von den bürgern bald von dannen wieder weggejagt. Unter dem Kayser Juliano und Joviano lebte er zu Constantinopel. Unter Valente entwich er in einen garten zu Chalcedon, bis er bey dem Kayser angegeben wurde, daß er den Tyrannen Procopium bey sich verborgen hätte, weswegen er nach Mauritanien ins elend verwiesen wurde. Indem er aber auf dem wege nach Mursan in Illyrien sich aufhielte, wurde er von dem Kayser wiederum zurück beruffen. Der Kayser Theodosius M. ließ ihn von Chalcedonien wegführen, und relegirte ihn nach Halmyriden, einen ort in Mösien, an der Donau gelegen, er wurde aber von den Barbaren von dannen verjagt, und nach Cæsaream in Cappadocien geführet, allwo ihn die bürger nicht leiden wolten, weil er wider ihren Bischoff Basilium ein buch geschrieben, weswegen ihm erlaubet wurde, sich in dem dorffe Dacora, da er gebohren, aufzuhalten, woselbst er auch in sehr hohem alter an. 394 gestorben ist. Was seine irrthümer anlanget, so war er einer der allerärgsten Arianer, und lehrte, daß der Sohn in allem dem Vater, und der heil. Geist dem Sohne ungleich wäre. Er soll auch diejenigen, die im namen der heil. Dreyfaltigkeit getaufft worden, wieder umgetaufft haben. Auch werden ihm noch viele andere irrthümer beygemessen, als daß er die verehrung der märtyrer verworffen, und daß man alle sünde und laster begehen könte, wenn man nur seiner lehre zugethan wäre, welches aber Honorius Augustodunensis so ausspricht, daß keine sünde denen, die im glauben blieben, zugerechnet würde. Es hat auch Eunomius unterschiedene schrifften verfertiget, worunter sonderlich ein apologeticus berühmt ist, worinnen er wider die heil. Dreyfaltigkeit und wahre Gottheit Christi disputiret. Derselbe befindet sich in Engeland, davon den prologum und epilogum mit des Waltoni lateinischer version Wilhelmus Cave heraus gegeben hat, der

auch des Eunomii glaubens-bekäntniß hinzu gefüget. Basilius M., Gregorius Nyssenus und Nazianzenus haben solche schrifft widerleget, wiewohl Basilii M. 5 bücher wider ihn nicht mehr vorhanden. Eunomius hat aber auch eine besondere defension seiner apologie wider Basilium geschrieben. Unter seinen nachfolgern war Philostorgius, dessen kirchen-historie guten theils nichts anders als Eunomii leben und lob in sich begreifft. *Epiphan.* hær. 75. *Theodoret.* l. 4 hæret. fab. 5. *Hieronym.* advers. Vigilantium. *Ruffinus* l. 1 c. 25. *Socrates* l. 4 c. 6, 7. *Baron.* annal. an. 356. *Hermantius* in vit. Athanas. & Basilii. *Sagittar.* hist. eccles. c. 33 sect. 30. *Arnold.* ketzer-hist. P. 1 l. 4 c. 8. *Cave &c.*

EUNUCHI, waren bey den meisten alten völckern diejenigen verschnittenen, welchen sie die aufsicht über ihre weiber anvertrauten, damit ihnen niemand zu nahe kommen möchte. Sie musten allerhand weibische verrichtungen vornehmen, z. e. den frauen die haare zu rechte legen; wenn sie schlieffen, die fliegen wehren, auch wenn sie ausgiengen, mit einem wedel neben ihnen hergehen. Es hatten dergleichen nicht allein Kayser und Könige, sondern auch andere vornehme leute. An den höfen waren sie meistentheils im grösten ansehn, indem sie stets um die herrschafft herum waren, und mit ihnen sehr vertraut lebten. Zu Constantinopel waren Eunuchi so viel als Cammer-Herren. *Brisson.* de regno Pers. *Kobierzycki* de luxu Rom.

EUNUCHI, siehe VALESIUS.

EUNUS, ein Syrischer sclave, welcher A. V. 619 einen grossen aufruhr in Sicilien erreget, und sich für einen Kayser aufgeworffen, 3 jahr aber hernach gefangen worden. *Freinshem.* suppl. Liv. l. 56 & 59.

EVOCATI, waren zu Rom diejenigen soldaten, welche man aus den bürgern auslaß. Sie wurden nicht gezwungen, sondern nahmen freywillig kriegs-dienste an, durfften auch nicht alle dienste, so andern soldaten zukommen, verrichten. Denn es waren mehrentheils alte und versuchte soldaten, die das ihrige schon gethan hatten, und nur diesem oder jenem Consuli oder General zu gefallen mitgiengen. Sie waren auch mehrentheils um den General herum, weil er sich auf sie am besten verlassen konte. *Lipsius* de mil. Rom.

EVODIUS, ein Patriarch zu Antiochien, wird für den nachfolger Petri in dieser würde gehalten, welche ihm an. 40 oder 44 soll ertheilet worden seyn. Syncellus will, daß er sie 29, Nicephorus aber, daß er sie 23 jahr besessen, und sein leben mit einem märtyrer-tode beschlossen. Nicephorus Callisti legt ihm commentarios, absonderlich aber einen brief bey, welcher den titul des lichts geführet. Viele, so wohl unter den Griechen als Lateinern, glauben, daß er mit der Evodia, deren Paulus in dem 4 capitel der epistel an die Philipper gedencket, einerley sey. *Nicephor. Callisti* histor. eccles. l. 2 c. 3. *Euseb.* in chron. an. 45 & l. 3 hist. c. 16. *Baronius. Cave.*

EVODIUS, ein Bischoff von Uzalis in Africa, welcher an. 420 floriret, und mit Augustino in gar gutem vernehmen gestanden. Orosius hat ihm einige reliquien von dem H. Stephano verehret, weswegen er eine grosse kirche auferbauet; und als durch selbige viel wunder geschahen, ließ er die gantze historie aufzeichnen. Er hat viel briefe an Augustinum geschrieben, die unter des letztern wercken befindlich. Man leget ihm auch ein buch bey von dem glauben oder von der einigkeit der dreyen personen in der Gottheit wider die Manichäer. *Cave* hist. lit.

EVODIUS oder EVODUS, ein Lateinischer Poete, welcher Epische verse geschrieben, die aber schon zu des Suidæ zeiten verlohren waren.

EVORA, lat. Ebora, ist die haupt-stadt in der provintz Alentejo in Portugall, welche von Paulo III, auf des Königs von Portugall, Johannis III, anhalten, in einen Ertz-Bischöfflichen sitz verwandelt worden. Sie wird vor die andere stadt des Königreichs gehalten. Der Cardinal Henricus war der erste Ertz-Bischoff, und nachgehends, da Don Sebastian todt war, wurde sie der krone einverleibet. Gedachter Henricus hat allhier die academie angeleget. Uber dieses ist auch daselbst ein officium inquisitionis zu finden. *Resendio* de ant. Eboræ; *Edoard Nuñez* descr. de Port. *Miræus* geogr. eccles. Schauplaz von Spanien und Portugall.

EVORAMONTE, eine stadt in Portugall in der provintz Alentejo, ohnweit Evora. *Colmenar.* delic.

EUPHANTUS, von Olyntho gebürtig, ein Griechischer Geschichtschreiber und Poete, lebte A. R. 435, war Eubulidis discipel und Antigoni I, Königs in Macedonien lehrmeister. Er schrieb eine historie von seiner zeit, nebst verschiedenen tragödien, wodurch er sich einen grossen nahmen zuwege brachte. *Laertius* in vita Euclid. *Megar.* l. 2 sect. 110. *Vossius. Fabritius* in bibl. Græc. p. 646.

EUPHEMIA, eine gemahlin des Kaysers Justini I, war sehr eifrig vor die rechtgläubige kirche, und suchte die orientalische mit der occidentalischen zu vereinigen. Sie wurde mit ihrem gemahl an. 518 gekrönet, starb aber 5 jahr hernach. Ehe sie gekrönet ward, hieß sie Lupicina, nachmahls aber nahm sie zu ehren der Märtyrin Euphemia diesen nahmen an. *Zonaras* & *Cedren.* in Justin. 1. *Theophanes &c.*

EUPHEMIUS, ein Patriarch zu Constantinopel, kam nach dem tode Flavitæ an. 489 zu dieser würde. Er gerieth mit den Päbsten Felice und Gelasio in streit, weil er die nahmen Acacii und Flavitæ aus den diptychis oder registern der Constantinopolitanischen kirche nicht austilgen wolte, welches er doch mit dem nahmen Petri Mongi gethan. Dieser machte ihm deswegen einige unruhe, und wegen der 2 ersten wurde ihm gar unter dem Kayser Anastasio die lands-verweisung zu theil. *Evagr.* l. 3. *Niceph.* l. 16. *Theodor.* collect. l. 2. &c.

EUPHORBUS, war einer von adel aus Troja, welcher im Trojanischen kriege von Menelao erschlagen wurde. Pythagoras gab vor, daß dessen seele in ihn gefahren sey. *Ovid.* metamorph. 15.

EUPHORBUS, Leib-Medicus des Königs Juba von Mauritanien, war ein bruder Artorii Musæ. Plinius berichtet, daß gedachter König ein gewisses kraut nach ihm Euphorbia genennet. Er lebte um das jahr 700 nach erbauung der stadt Rom, Olymp. 181, 3, A. M. 3930, A. C. 54.

EUPHORBUS, ein hirte in Phrygien, welcher bey entstandener grossen dürre und hungers-noth selbige durch erfindung einer neuen art von opffern, dazu er einen fuchs und igel gebraucht, abgewendet. Dadurch hat er sich bey den übrigen hirten in solches ansehn gebracht, daß sie ihn zu ihrem priester erwehlet. *Hermogenes.*

EUPHORION, von Chalcide in Eubœa gebürtig, war ein Poet und Historien-schreiber, welcher A. M. 3710, A. C. 274, A. V. 480, Olymp. 126 gebohren worden. In der dicht-kunst bediente er sich der unterrichtung des Archebuli, in der philosophie aber Lacydis und Prytanidis. Bey der Nicia, des Königs Alexandri von Eubœa gemahlin, war er in grossen gnaden, und wurde ansehnlich von ihr beschenckt. Hierauf wandte er sich nach Syrien, und wurde bey Antiocho M. Königlicher bibliothecarius, allwo er auch gestorben. Er hat verschiedene schrifften, als Apollodorum, Apodiusan und Mopsopiam, &c. hinterlassen. Suetonius erzehlet von dem Kayser Tiberio, daß er verse gemacht, und darinnen Euphorioni, Riano und Parthenio nachgeahmet habe, als an deren schrifften er sich dermassen ergötzet, daß er sie und ihre bildnisse in alle öffentliche bibliothecken und unter die ältesten und berühmtesten autores setzen lassen. *Suidas. Strabo* l. 9. *Sueton.* in Tiber. c. 70. *Simler. Vossius* de histor. Gr. l. 1 c. 16 p. 105. *Fabricius* bibl. Græc. pag. 646.

EUPHORION, ist der nahme von 4 andern scribenten. Der erste hat von dem landwesen geschrieben, und wird von Varrone und Columella zum öfftern angeführet. Der andere war Aeschyli sohn, welcher mit den tragödien seines vaters 4 mahl den preiß davon getragen, auch selbsten einige verfertiget. Der dritte war ein Grammaticus und lehrmeister des Kaysers Marci Antonini Philosophi. Der letzte von diesen vieren war ein Poete und Comicus, es gedencken seiner Suidas und Athenæus. *Meursius* in bibl. Attica. *Vossius* de hist. Græc. l. 1. *Fabricius* in bibl. Græc.

EUPHRATAS, ein Bischoff zu Cöln, soll in einem Concilio, welches man allhier an. 346 soll gehalten haben, wegen verdacht des Photinianischen irrthums abgesetzt worden seyn. Allein andere behaupten, daß dieses nicht seyn könne, weil er auf dem Sardischen Concilio, so das jahr hernach versammlet war, in so grossem ansehn gewesen, daß man ihn nebst Vincentio von Capua zu dem Kayser Constantio geschickt, um die wiedereinsetzung gewisser Bischöffe zuwege zu bringen. *Theodor.* l. 2 c. 9 & 10. *Baron.* A. C. 346, 347, 348. *Bini* in not. Conc. *Hermant.* vit. Athanas. &c.

EUPHRATES, ist einer von den berühmtesten und grösten flüssen in der welt, welcher aus dem gebürge Ararat entspringet, und anfänglich von morgen gegen abend läufft; allein, da er hernach Erzerum verlassen, seinen lauff gegen mittag richtet, Natolien von Armenien, Syrien von Diarbeck, und Mesopotamien von Arabien absondert. Nachdem er also vor unterschiedlichen städten vorbey gelauffen, und noch viele andere flüsse zu sich genommen, fällt er unter Seleucia und nicht weit von Ctesiphon in den fluß Tigris, worauf sie sich beyde mit einander in den Persianischen meer-busen ergiessen. Dieser berühmte fluß theilet sich in verschiedene arme, unter welchen einige ihren weg in neuen canalen gesuchet, nachdem sich die alten mit der zeit verlohren und gantz zusammen gefallen sind. Wie dann auch die seen gegen westen zu, welche zu dem ende gemacht worden, daß sie das wasser zur zeit grosser überschwemmung einnehmen solten, mit schlamm und sande, welche der fluß dahin geführet, ausgefüllet worden. Derjenige arm aber, der nach Cusa zuläufft, kömmt nicht in die see, sondern verliehret sich in dem Arabischen sande, und hat die fruchtbare ebene bey Babylon in einen lautern morast verwandelt, daß niemand weder da wohnen noch hinüber reisen kan. So wohl Plinius als auch Strabo bekräfftigen, daß der Euphrates alle jahr eben so wie der Nilus sich ergiesse, und fast zu einer zeit, durch welche überschwemmung Mesopotamien gleichfalls fruchtbar gemacht werden soll, als wie Egypten durch den Nilum. *Strabo. Plin. Polyb. Cluverius &c.*

EUPHRATES, das haupt der ketzer, so Ophiten von anbetung einer schlange genennet werden. *Origenes* l. 6 contr. Cels. Siehe Ophiten.

EUPHRATUS, ein Stoischer Philosophus, welcher im andern seculo gelebet. Man giebt vor, daß nachdem er alt, und des lebens überdrüßig worden, er auf erhaltene erlaubniß von dem Kayser Adriano sich an. 118 selbsten umgebracht. *Xiphilin.* in Adrian. *Plin. jun.* l. 1 ep. 10. *Euseb.* in chron.

EUPOLIS, von Athen, legte sich auf die Comische dicht-kunst, und lebte in der 88 olympiade. Man giebt vor, daß ihn Alcibiades, weil er ihn in seinen Baptis durchgezogen, ersäuffen lassen, desgleichen, daß sein diener Ephialtes, welcher ihm einige dramata gestohlen, von des Eupolis hunde sey angefallen und zerrissen worden. Er hat viel schaugedichte verfertiget, welche Meursius weitläufftig anführet. *Plutarch.* l. 4. 1 sympos. *Macrob.* 7, 5. *Hephæstion* enchirid. &c. *Meurs.* bibl. Attica. *Fabrit.* bibl. Græca p. 725.

EURE, lat. Ebura, ist ein fluß in Franckreich, welcher in Perche entspringet, darauf durch Beausse fliest, nach Chartres, Nogent le Roy, Yvry und Louviers zuläufft, und endlich, nachdem er verschiedene andere

kleine ströme in sich genommen, sich oberhalb Pont de l'Arche in die Seine ergiest. *Masson.* descr. flum. Gall.

EURE, ein fluß in Berri, siehe AURE.

EVREMONT, (Charles de saint Denis, Chevalier Seigneur de Saint) war aus einem vornehmen geschlechte in der Nieder-Normandie entsprossen, welches seinen nahmen S. Denis von der herrschafft S. Denis du Gast in der landschafft Corantin führet; es soll aber vor 100 jahren den nahmen de Margotelle gehabt haben. Er begab sich zwar in seiner jugend in kriegs-dienste, doch, daß er die studia elegantiora, worzu er sonderbare zuneigung und geschicklichkeit hatte, stets darbey tractirte, davon er die erste probe durch die sinnreiche comödie, des academiciens, wie Pelisson berichtet, abgeleget hat. Zur zeit des Pyrenäischen friedens gab er eine satyrische und politische schrifft heraus, unter dem titul: la paix ridicule, worüber er bey dem Frantzösischen hofe in ungnade verfiel, daß ihm auch anbefohlen wurde, sich zu entfernen. Er selbst schrieb hiervon an einen guten freund, daß dasjenige, worüber er ietzo leiden müste, dermahleinst würde gelobt werden; er hätte nichts geschrieben, außer dessen der Cardinal Mazarini in seinem eigenen gewissen zur gnüge wäre überzeuget gewesen, und das in der that zu des Königs ehre und ruhm gereichte. Er begab sich also nach Holland, und von dannen nach Engeland, woselbst er in einem solchem stande lebte, welchen, wie in seiner wahrhafftigen abbildung bey dem Vigneul Marville von ihm geredet wird, die, so alles haben, verachten, und die, so nichts haben, beneiden, die aber, welche ihr glück in ihrer vernunfft suchen, belieben. Es soll ihm zwar frey gestellet worden seyn, wiederum nach Franckreich zu kommen, weil er aber schon bey hohem alter war, hat er ohne noth dergleichen veränderung vorzunehmen bedencken getragen, und also ist er auch in Engelland den 20 sept. an. 1703 im 92 jahre seines alters gestorben. Sonst erhellet aus allem, was von ihm berichtet wird, daß er nach den regeln der philosophie, die von der philosophie des Epicuri nicht weit entfernet zu seyn scheinet, gelebet, und sich um das christenthum nicht gar zu sehr bekümmert habe. Dannenhero, da er kurtz vor seinem absterben erinnert wurde, daß er in sich selbst gehen, sein bisheriges leben untersuchen, und auf seine versöhnung mit Gott gedencken möchte, gab er zur antwort: ja, ich habe schon lange darauf gedacht, und wolte ich mich gern mit meinem appetite versöhnen, aber derselbe will sich nicht mit mir versöhnen. Sonst hat er vielerley, so wohl in gebundener als ungebundener rede geschrieben, und hat man solches in verschiedenen collectionibus zusammen getragen, wie denn bekannt sind: les oeuvres de Monsieur de Saint-Evremont; les memoires de la vie du Comte d'*** avant sa retraite, redigez par Mr. de Saint-Evremont; nouvelles oeuvres meslées de Mons. de Saint-Evremont; Saint-Evremoniana; wiewohl dieses leztere werck von dem autore gar nicht verfertiget, und ohne sein wissen und willen gedruckt, auch unter den vorhergehenden sehr vieles unter seinem nahmen, aber nicht von ihm selbsten geschrieben worden; dannenhero zu Londen eine neue und accuratere edition aller seiner wercke nach den originalien verfertiget worden. *Pellisson.* hist. de l'acad. Franc. *Marville* melang. d'hist. & de litter. tom. 1 p. 272 seq. *Nouvell de la rep.* de lettr. mens. Jan. 1704 p. 113 & alibi.

EVREUX, ist eine stadt in Franckreich, in der Ober-Normandie, am flusse Iton, nebst einem baillage, presidial, und Bißthum unter den Ertz-Bischoff zu Rouen gehörig. Sie ist sehr alt, weil ihrer schon Cæsar in seinen commentariis, wie auch andere auctores mehr gedencken, welche sie Ebroica, Ebroicum, Mediolanum Aulercorum, Eburonicum oder Ebroicorum, Ebura, &c. nennen, liegt sehr lustig in einer fruchtbahren gegend, ist sehr wohl gebaut, und hat viel kirchen und klöster in sich. Von den Bischöffen hat Franciscus le Picard an. 1644 capituls-verordnungen herausgegeben. Vor zeiten hatte sie ihre eigene Grafen, unter denselben hat Robertus von der Normandie, ein sohn Richardi I des alten, in dem 11 seculo gelebet, und ist an. 1037 gestorben. Er war Graf von Evreux, und nachmahls Ertz-Bischoff von Rouen. Sein sohn Richardus hinterließ Wilhelmum, so ohne kinder verstorben, und Agnetem. Diese wurde an Simonem, Grafen von Montfort, vermählet, und machte ihn zum vater Amauri II, Herrn von Montfort und Grafen von Evreux. Amauri III söhne waren, Amauri IV, so an. 1140 außer der ehe gestorben, und Simon III, der kahle, Herr von Montfort und Graf von Evreux. Dieses letztern andere gemahlin, Amicia, Gräfin von Leicester in Engelland, gebahr ihm nebst andern kindern, Amauri V, welcher die Grafschafft von Evreux dem Könige Philippo Augusto an. 1200 abgetreten. Ludovicus von Franckreich, Königs Philippi III des kühnen, jüngster sohn, wurde Graf von Evreux, und starb den 19 may an. 1319. Seine gemahlin, Margareta von Artois, machte ihn zum vater verschiedener kinder, das von Johanna an König Carolum IV den schönen an. 1326 vermählet worden, und an. 1370 gestorben; Philippus aber durch seine gemahlin Johannam, Königs Ludovici X tochter, König von Navarra worden, und an. 1343 den 26 sept. gestorben, Carolum II, der böse genannt, hinterlassend. Dieser vermählte sich an. 1353 mit Johanna, Königs Johannis in Franckreich tochter, und wurde von ihr an. 1361 ein vater Königs Caroli III von Navarra, welcher an. 1404 Evreux dem Könige Carolo VI in Franckreich abgetreten. Es blieb aber diese Grafschafft nicht viel über 20 jahr bey der krone. Dann an. 1426 wurde sie Johanni Stuart, Herrn von Aubigny, Connetable von Schottland, gegeben; bis endlich an. 1569 der König Carolus IX selbige seinem bruder, dem Hertzoge von Alençon, verliehen, und zu einem Hertzogthum gemacht. Nachdem dieser Printz an. 1584 ohne nachkommen gestorben, fiel es abermahl der krone heim. *Du Chesne* recher. des villes de France. *du Tillet* hist. *Sammarth.* hist. geneal. Franc. & Gall. christ. *du Puy* droits du Roy. *le Jan* series Episcop. Ebroic. *Imhof.* in geneal. famil. Gallicar. class. 1. tab. 3

EVREUX, (Walter von) Graf von Essex war Viscount von Hereford, als die Königin Elisabeth ihn mit dem titul eines Grafen von Essex beehrte, und dieses theils in ansehung seiner grossen verdienste, theils auch deßwegen, weil seine ältermutter, Cæcilia, eine schwester Henrici, des letzten Grafen von Essex aus der familie derer Bourchiers, gewesen war. Jetztgedachte seine ältermutter stammete von Thoma Woodstock, Hertzog von Glocester, einem sohn des Königs Eduardi III, her, und seine väterliche ahnen hatten ihren ursprung von den alten Grafen von Evreux aus der Normandie, welche mit Wilhelmo, dem eroberer, in Engelland gekommen waren. Bald nach solcher erhebung in den Grafen-stand richtete er mit der besagten Königin gewisse tractaten auf, krafft deren er sich anheischig machte, den Irrländischen rebellen Mac Filemy zu bezwingen, und dessen ländereyen in der provintz Ulster mit einer Englischen colonie zu besetzen, wofern die Königin die helffte der darzu erforderten unkosten tragen, auch ihm die helffte der eroberten güter zu lehen, und dabey erblich den titul eines Groß-Marschalls von Irrland, geben wolte. Wie er nun wegen seiner guten qualitäten bey hofe viel neider hatte, welche, um ihn zu entfernen, diese tractaten auf alle weise befördern halffen; also verursachte eben dieser neid, und zugleich die mißgunst derjenigen, welche Vice-Rés oder Lord-Deputys von Irrland waren, daß man ihn, da er würcklich diese affaire übernommen, auf alle weise zu kräncken, und in seinem löblichen vorhaben zu hemmen suchte. Dessen ungeachtet gieng solches ziemlich wohl von statten, Mac Filemy selbst kam mit seiner frau und mit seinem bruder in dessen hände, und ein andrer berühmter rebell, nahmens Turlogh-Leinigh, ingleichen das räuberische volck aus den Schottischen insuln, muste gleichfalls theils in der güte sich bequemen, theils aber durch gewalt sich vor ihm demüthigen. Zuletzt sahe er sich dennoch durch die proceduren seiner mißgünstigen genöthiget, mitten in dem lauff seiner victorien aufzuhören, und nach Engelland zurückzugehen. Daselbst aber wolten ihn diese seine heimliche feinde am ungernsten haben, und bewogen ihn also durch allerhand gute verheissungen, daß er aufs neue nach Irrland gieng. Kaum war er da angekommen, so starb er in dem jahr 1576 und in dem 36 seines alters. Der Graf von Leicester kam in einen starcken verdacht, daß er ihn durch dessen mundschencken mit gifft vergeben lassen; wie er denn auch bald hernach mit dessen wittwe, nahmens Lettice, einer tochter des Ritters Knolles, sich heimlich verheyrathet. Vor seinem ende soll dieser Graf von Essex die umstehende gebeten haben, daß sie sein und seines vaters frühzeitiges absterben, seinem damahls zehenjährigen sohne Robert (von dem in dem folgenden articul) fleißig vorstellen, und dabey sagen solten, daß derselbe gleichfalls in der blüte seines alters sein leben endigen würde; gleichwie hernach würcklich erfolget. *De Larrey* hist. d'Anglet. tom. 2, p. 275, 315, 540. *Cambden.* vit. Elis.

EVREUX, (Robert von) Graf von Essex, ein sohn des vorhergehenden. Das grosse ansehen, welches sein stief-vater, der Graf von Leicester, an dem Englischen hofe hatte, war ihm sehr behülflich, an demselben gleichfalls mit vortheil bekannt zu werden, worzu seine eigne rühmliche eigenschafften ein grosses beytrugen. Weil seine gantze neigung auf die waffen gerichtet war, so ließ er sich das verbot der Königin Elisabeth nicht abhalten, mit einem eintzeln schiffe derjenigen flotte nachzusegeln, welche den Don Antonio als König nach Portugall überbringen solte, und auf welcher sich auch sein bruter, Walter d'Evreux, befand. Nachdem er solche bey Cabo finis terræ erreicht, und man der insul Barlenga gegen über zu Penicha eine landung vornehmen wolte, konte er nicht so lange warten, biß der Oberste Samson die darzu bestimmte trouppen in ordnung gebracht, sondern sprang mit dem degen in der faust in das wasser, welches ihm bis an den gürtel gieng, und lieff also den feinden entgegen, wobey er entweder durch deren menge, oder in den wellen würde umgekommen seyn, wenn nicht die andern bey zeiten herzugeeilet wären. Ehe man hernach die vergeblich unternommene belagerung von Lissabon aufhub, forderte er einen Spanischen General zu einem absonderlichen gefechte heraus, erhielt aber keine antwort auf sein cartel. Da er wieder zurück nach Londen gekommen, erlangte er, ungeachtet seiner jugend, fast eben denjenigen platz in der Königin gnade, welchen ehemahls der Graf von Leicester besessen. Da nun dieselbe an. 1591 dem Könige von Franckreich, Henrico IV, einen ansehnlichen succurs wider die ligue zuschickte, ernennete sie darüber den Grafen von Essex zum General, welcher auch glücklich landete, aber mit grossem verdruß sehen muste, daß Henricus IV die anstalten, so zu der abgeredeten belagerung von Rouen erfordert wurden, nicht gemacht hatte. Daher reisete er mit grosser gefahr zu diesem Könige, und aus ungedult bravirte er mit einigen trouppen die besatzung von Rouen, worüber er aber obgedachten seinen bruder durch einen musqueten-schuß verlohr. Bald hernach that er eine kurtze reise nach Londen, um einen neuen succurs zu der nunmehro unternommenen belagerung des erwehnten orts zu erhalten. Nach seiner zurückkunfft halff er mit grosser hertzhafftigkeit diesem orte zusetzen, da es aber damit nicht nach seinem rath und nach seinem wunsch gieng, ließ er das commando über die Englischen trouppen dem Ritter Roger Williams, und auf verlangen seiner Königin reisete er wieder in Engelland, nachdem er vorher dem Commendanten von Rouen, Mons. de Villars, ein ordentlich cartel zugeschickt, welches aber derselbe nicht annehmen wollen. An. 1592 machte ihn die Königin zu ihrem geheimden Rath, an. 1594 funden sich einige von der Catholischen parthey, welche ihm ein recht zu der Englischen krone wegen eines seiner vorfahren, Thomæ Woodstocks, Hertzogs von Glocester, der ein sohn des Königs Eduardi III gewesen, zuschreiben wolten; es machte aber solches weder bey ihm selbst,

noch bey andern, eine sonderliche impression; wiewohl zu vermuthen, daß seine feinde nachmahls nicht werden vergessen haben, solches zu seinem nachtheil mit anzuführen. An. 1596 ward er zum entsatz der von den Spaniern belagerten stadt Calais abgeschickt, kam aber zu spät. Hingegen war er desto glücklicher in der wichtigen expedition, welche man unter seinem und des Admirals Caroli Howard commando, mit beyhülffe der Holländer, in eben demselben jahre, wider die stadt Cadix und wider die daselbst oder in den benachbarten häfen liegende Spanische gallionen, galeren und kriegs-schiffe vornahm. Denn die gedachte stadt ward eingenommen, geplündert, und ihrer festungs-wercke beraubt; eine grosse anzahl von feindlichen kriegs- und kauffarthey-schiffen ward verbrannt und ruinirt; einige davon fielen unbeschädigt in der Engelländer hände, und der schade, welchen man dasselbe mahl den feinden zugefügt, ward auf 20 millionen ducaten geschätzt. Bey diesem allen hatte der Graf von Essex eine ungemeine tapfferkeit, bisweilen aber allzuviel feuer, sehen lassen, dannenhero der Admiral nebst den übrigen Generals-personen gar offt nöthig gehabt, ihm einigen einhalt zu thun. Nach seiner zurückkunft erwieß ihm die Königin ungemeine caressen, wolte aber dennoch weder auf sein abrathen dem Ritter Francisco Vere das zugedachte gouvernement von dem Briel entziehen, noch auf seine recommendation dem Ritter Bodley die stelle eines Staats-Secretarii geben, sondern ertheilte diese letztere dem Ritter Robert Cecil. An. 1597 ward eine neue flotte wider die Spanier ausgeschickt, und zwar unter des Grafen von Essex ober-commando, wobey der Lord Thomas Howard, und der Ritter Raleigh absonderliche escadern commandirten. Mit diesem letztern zerfiel der Graf von Essex, so gar, daß er ihm, als einem, der wider ordre gehandelt, bey nahe hätte lassen den kopff abschlagen. Es paßirte aber bey dieser expedition weiter nichts, als daß man einiger von den Azorischen insuln sich bemächtigte, und daselbst den Spaniern einigen schaden zufügte. Der verdruß, welchen der Graf von Essex nach seiner zurückkunfft theils über die ehre, so dem Ritter Raleigh wiederfuhr, theils auch über des Admiral Caroli Howards erhebung zu der würde eines Grafen von Nottingham, bey sich empfand, ward einiger massen dadurch verringert, daß ihm die Königin die stelle eines Groß-Marschalls von Engelland gab, welche durch den tod des Grafen von Shrewsbury war verledigt worden. An. 1598 widersetzte er sich mit allen kräfften den friedens-vorschlägen, welche man mit Spanien vorhatte, wobey der Lord-Schatzmeister, Mylord Burleigh, ihm auf eine nachdenckliche art die schluß-worte des 55 psalms (die blutgierigen werden ihr leben nicht zur helffte bringen) zu gemüthe führte. Bald hernach geschahe es, daß, da in dem geheimden rath die Königin nicht nach seinem verlangen den Ritter George Carew, sondern den Ritter Wilhelm Knolles zum Vice-Ré von Irrland machen wolte, er auf eine verächtliche art ihr den rücken zukehrte. Dieses verdroß die Königin dermassen, daß sie ihm in der ersten hitze eine maulschelle gab, und zugleich befahl, augenblicklich von ihren augen hinweg zu gehen auch niemahls wieder vor ihr zu erscheinen. Uber diesen unvermutheten schimpf entrüstete sich der Graf so heftig, daß er die hand an seinen degen legte, und durch den Admiral mit genauer noth aus dem zimmer hinweg gebracht werden kunte. Wiewohl er nun anfangs gantz aus sich selbst war, und als ein halb rasender die verzweiffeltesten anschläge fassete, so ließ er doch allmählig durch seine freunde sich besänfftigen, und dahin bringen, daß er um vergebung bey der Königin anhielt, die er auch alsbald erlangte. Das folgende jahr war die Königin gesonnen, den Lord Montjoy als Vice-Ré nach Irrland zu senden. Nun hatte mit demselben, da er noch der Ritter Blunt geheissen, der Graf von Essex einige verdrießlichkeiten gehabt; (siehe Blunt) und war ihm dannenhero, wie in allem, also auch hierinnen, zu wider. Es kam auch endlich dahin, daß er selbst diese Vice-Ré-stelle davon trug, weil er vor seine person solche ernstlich verlangte, weil seine freunde aus guter meynung darzu behülflich waren, und weil seine feinde, um ihn von dem hofe zu entfernen oder in der hoffnung desto leichter etwas wider ihn zu finden, gleichfalls unter der hand solches beförderten. Er zog also mit einer auserlesenen armee, die fast aus 20000 mann bestund, nach dem ihm anvertrauten gouvernement, welches damahls wegen der überhandgenommenen innerlichen unruhen, mehr als iemahls, einen klugen und tapffern Vice-Ré brauchte. So groß aber die hoffnung gewesen war, welche er von sich selbst, und welche andre von ihm sich gemacht hatten, so schlecht erfüllete er dieselbige. Denn gleich anfangs handelte er darinnen wider die ausdrückliche ordre des hofes, daß er dem Grafen von Southampton das commando über die cavallerie gab, und daß er sehr viel personen zu Rittern schlug. Hiernächst überschritt er den haupt-punct der empfangenen instruction, indem er, an statt auf den haupt-rebellen, den Grafen von Tyrone, gerade loßzugehen, in andern provintzen den rebellen abbruch zu thun suchte, wobey er zeit, volck und geld unnützlich verschwendete. Das allerschlimmste aber war, daß er endlich gar mit dem gedachten Grafen von Tyrone einen höchst-nachtheiligen und schimpflichen vergleich aufrichtete. Das mißvergnügen, so man an dem Englischen hofe wegen dieser dinge bezeugte, brachte ihn nicht nur keinesweges zu der schuldigen erkäntniß seiner fehler, sondern verleitete ihn vielmehr, daß er durch unbesonnene reden und verdächtige conferentzen sich noch in schlimmern credit setzte. Zuletzt fassete er den unvermutheten entschluß, in eigner person sich vor der Königin zu stellen. Er kam auch in begleitung 6 andrer von seinen freunden zu derselben nach Nonsuch, und lag zu ihren füssen, ehe sie von seiner ankunfft das geringste erfahren. Sie hörte ihn mit grosser gedult, und wiewohl er gleich hernach in dem geheimden Rath gar schlechte entschuldigungen wegen seiner conduite vorbrachte, so verordnete sie dennoch weiter nichts, als daß er in dem hause des Groß-Siegelbewahrers arrest halten solte. Daselbst blieb er gantze 6 monate, innerhalb welcher zeit der zu seinem besten angewendete unzeitige eifer seiner freunde und des gemeinen volcks, gleichwie auch die übeln zeitungen aus Irrland, seiner sache nicht wenig nachtheilig waren. Indessen weil er selbst diese gantze zeit über sehr viel gedult, demuth und gottesfurcht sehen ließ, so gab ihm nach deren verlauff die Königin erlaubniß, sich in sein eigen hauß zu retiriren, allwo ihm auf derselben befehl der Ritter Barcley gesellschafft leisten muste. Die klag-puncte wider ihn übergab sie der beurtheilung des Groß-Siegelbewahrers, welches ein grosser vortheil vor ihn war; da denn dieses urtheil erfolgte, daß er der würde eines Geheimden-Raths verlustig, von den functionen aber eines Groß-Marschalls wie auch eines Großmeisters von der artillerie suspendirt, und so lange es Ihrer Majestät gefallen würde, in gefänglicher hafft seyn solte. Der würde eines Groß-Stallmeisters, welche er gleichfalls bekleidete, geschahe keine erwehnung, weil es die Königin ausdrücklich verbothen hatte, woraus, ingleichen daß sie die ietztgedachte sentenz nicht auf die sonst gewöhnliche weise hatte registriren lassen, man schloß, daß man ihn in kurtzen wieder nach hofe beruffen würde. Jederman redete von solcher hoffnung, und fast iederman wünschte deren erfüllung. Es ließ sich auch alles recht wohl darzu an, indem die Königin nach einiger zeit den Ritter Barcley von ihm wieder hinwegnahm, und ihm alle freyheit vergönnete, nur daß ihm noch der hof verboten blieb. Die beständig anhaltende ehrerbietung und gedult des Grafen hatte die Königin schon fast vollkommen versöhnet; allein es trug sich etwas zu, welches beyde theile aufs neue erbitterte. Der Graf von Essex hatte die Königin schrifftlich gebeten, daß sie ihm einen pacht von süssen weinen, der ihm auf eine gewisse zeit war gelassen worden, nach verlauff solcher zeit von neuen gönnen möchte. An statt daß er sich eingebildet, solches ohne einige umstände alsbald zu erlangen, ließ ihm die Königin nicht nur sagen, daß sie es in bedencken ziehen wolte, sondern gab auch hernach solchen pacht an andre, und brauchte noch dabey folgende worte, daß, wenn man ein unbändig pferd zähmen wolte, man demselben von seinem gewöhnlichen futter etwas abbrechen müste. Dieses ward dem Grafen von seinen bedienten, worunter einer, nahmens Cuffe, und der Ritter Merick, die ärgsten waren, ingleichen durch seine freunde, so schlimm vorgebracht, daß er auf einmahl seinem hitzigen naturel wieder den lauff ließ, und nicht nur theils trotzige und rachgierige, theils aber verächtliche reden von der Königin führte, sondern auch endlich gar mit seinem anhange, (darunter sich die Grafen von Rutland, Southampton und Bedford, die Lords Sands, Cromwel und Monteagle, viel Ritter und 2 biß 300 Edelleute befanden) die resolution fassete, der person der Königin sich zu bemächtigen, und sie zu nöthigen, daß sie ihren geheimden Rath mit andern personen besetzte. Den 8 febr. 1601 suchten sie mit gewalt solchen anschlag auszuführen, wurden aber nicht wenig bestürtzt, da von dem gemeinen pöbel in Londen, auf dessen ungemeine liebe gegen den Grafen man sich grosse rechnung gemacht, niemand zu ihnen fiel, indem die Königin sich in sehr gute verfassung dagegen gestellt. Da nun vollends der Admiral Howard mit einem corpo von regulirten trouppen auf sie loßmarschirte, wurden sie alsbald zerstreuet, und sich gefangen zu geben genöthiget. Den 19 febr. wurden die Grafen von Essex und von Southampton von denen in Westminster versammleten Pairs, deren Præsident der Groß-Schatzmeister, Mylord Buckhurst, war, zu der in Engelland gewöhnlichen strafe des hochverraths verdammet; wobey der Graf von Essex ohne bewegung diese worte brauchte: dieser leib könte gleichwohl Ihrer Majestät und dem vaterlande bessere dienste thun. Den 25 febr. nachdem er sich vorher mit dem Groß-Schatzmeister, wie auch mit dem Staats-Secretario Cecil, versöhnet, ward er in dem innern schloß-hofe des towers mit 3 schlägen enthauptet. Auf dem schavot bezeugte er sich sehr andächtig, und erkennete die grösse seines verbrechens; kurtz vorher aber hatte er gesagt, daß er um keine gnade bitten wolle, weil doch das leben der Königin, so lange er am leben bliebe, nicht in sicherheit wäre. Diese letztere redens-art, welche in der that sehr verfänglich war, brachte zuwege, daß die Königin, welche schon durch den Ritter Carew ordre geschickt hatte, mit der execution inne zu halten, durch einen andern expressen befehlen ließ, dieselbe zu beschleunigen. Den andern, welche zugleich mit ihm eingezogen waren, ertheilte sie gnade, ausgenommen den Rittern Blunt, Danvers, Davis und Merick, ingleichen dem oberwehnten Cuffe, welche insgesamt als beleidiger der Majestät durch des henckers hand sterben musten. Daß der tod dieses Grafen von Essex, welcher in dem 34 jahre seines alters erfolgte, der Königin sehr nahe gegangen, ist gewiß. Daß er aber ihr liebhaber gewesen; daß sie ihm zum zeichen ihrer absonderlichen gunst einen ring gegeben, mit der versicherung, daß niemahls einige ungnade, die sie etwan auf ihn werffen möchte, so groß seyn solte, daß sie nicht, so bald er ihr solchen ring zuschickte, dieselbige würde fallen lassen; daß auch würcklich der Graf nach seiner verurtheilung diesen ring der gemahlin des Admirals Howard gesendet, mit bitte denselben der Königin zuzustellen, und durch solches zeichen um verschonung seines lebens zu bitten; daß die Admiralin aus einem gewissen liebes-eifer den ring zurück behalten, und erst hernach auf ihrem tod-bette den gantzen handel der Königin offenbahret; und daß hierauf diese vor kummer hierüber gestorben, solches alles ist einem román ähnlicher, als einer wahrhafftigen historie, und wird theils durch das stillschweigen der glaubwürdigsten geschicht-schreiber, theils aber durch das alter und durch den verstand der Königin Elisabeth widerlegt. Der sohn dieses unglückseligen Grafen, welcher gleichfalls Robertus hieß, ward von dem Könige Jacobo I, in dem ersten jahr seiner regierung, in die väterliche würde und güter mit bekräfftigung des Parlaments, wieder eingesetzt. Er vermählte sich zweymahl, hatte auch von seiner andern gemahlin einen sohn, gleiches nahmens. Allein derselbe starb jung, daß also, da er selbst

den

den 14 sept. 1646 mit tode abgieng, der titul eines Grafen von Essex vacant wurde, welchen der König Carolus II bald nach seiner bestätigung auf dem throne Arthuro Capeln, Baron von Hadham und Viscount von Maldon, ertheilte, dessen sohn Algernon ihm darinnen succedirte. *Cambden* in vit. Elis. *Id.* in Britann. p. 354, 359. *du Maurier* memoir. *Thuan. Bohun. Nanton. P. Bor. Heylin. Mezeray. Grot.* in annal. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2.

EURICUS, siehe EVARICUS.

EURIPIDES, von Athen, welcher nach des Suidæ bericht, 12 tragödien verfertiget, und 2 mahl den sieg davon getragen. Dessen tochter sohn führte mit ihm gleichen nahmen, und soll 3 dramata, Orestem, Medeam und Polyxenam geschrieben haben. *Meursius* bibl. Attica. *Fabricius* bibl. Græc. p. 646.

EURIPIDES, ein berühmter tragödien-schreiber, so zu Salamin, wohin seine eltern, Mnesarchus und Clito, vor dem Xerxe aus Attica geflohen waren, A. M. 3504, A. C. 480, V. C. 274, Olymp. 75, 1 an eben demselbigen tage gebohren wurde, da die Athenienser das grosse heer des Königs Xerxis bey der insul Salamin und dem flusse Euripo schlugen, von welchem letztern er auch seinen nahmen bekommen haben soll. Als man seinet wegen das oracul fragte, und es zur antwort gab: daß er in den kämpffen den preiß davon tragen würde, hielt man ihn zu der fecht-kunst und zu andern übungen an, wie er denn auch würcklich in dem Eleusinischen und Thessalischen kampffe den sieg davon getragen. Allein, weil er mehr auf verbesserung seines gemüths bedacht war, verließ er diese lebens-art, erwählte die mahlerey, und begab sich zu Prodico, von ihm die rede-kunst zu lernen. Anaxagoram hörte er in den natürlichen wissenschafften, und als dieser harte verfolgungen seiner lehren halben erdulden müssen, enthielt er sich äusserlich der philosophie, und legte sich von dem 18 jahre seines alters völlig auf die dramatische dichte-kunst, ließ aber gleichwohl in seinen tragödien, deren er 75 verfertiget, davon aber nicht mehr als 19 mit dem anfange der 20 übrig sind, verschiedene merckmahle der philosophischen wissenschafften blicken. Seine liebe zu selbigen erhellet noch mehr, daß er des Philosophi Heraclii wercke, so dieser als ein geheimniß in dem tempel der Göttin Dianæ zu verwahren gegeben, auswendig gelernet und nachgehends ausgebreitet hat. Gleichwohl, weil diejenigen, so seine tragödien beurtheilen solten, der sache unerfahren waren, konte er den preiß öffter nicht als 5, oder wie andere wollen, 15mahl erhalten, doch war er bey den Sicilianern in solchem estim, daß, nachdem die Athenienser unter ihrem Generale Nicias von der Lacedämonier Generale Gylippo geschlagen worden, die überwundenen mehrentheils, wenn sie des Euripidis verse gesungen, die vorige freyheit erlanget. So wird er auch von einigen dem Aeschylo und Sophocli gleich geachtet, ja dem letztern von dem oraculo gar vorgezogen. Endlich gieng er, entweder wegen der üblen aufführung seiner weiber, oder der bösen nachrede der Comicorum, an den hof des Königs Archelai von Macedonien, eines grossen liebhabers der gelehrten, der ihn mit einer grossen charge beehrte, und als er bey ihm bey nahe in dem 75 jahre seines alters gestorben, ansehnlich begraben lassen. Die umstände von seinem tode werden auf unterschiedene art erzehlet. Denn einige wollen, daß er von den hunden, andere von weibern, auf die er niemahls wohl zu sprechen war, zerrissen worden sey. Dieses ist gewiß, daß Archelaus seine gebeine nach Pella bringen ließ, ohngeachtet die Athenienser selbige gleichfalls gerne gehabt hätten, als welche durch gewisse Abgesandten bey Archelao sich um die ehre beworben liessen, die reliquien ihres mit-bürgers in ihrem vaterlande zu begraben. *Aristophanes* in thesmophor. & in ranis act. 5 sc. 3. &c. *Valer. Maxim.* l. 3 c. 4. *Plin.* l. 22 c. 22. *Oenomaus* apud Euseb. de præp. evang. l. 5 c. 33. *A. Gellius* l. 15 c. 20. *Ælian.* var. hist. l. 2 c. 13. *Quintilian.* inst. orat. l. 10 c. 1. *Suidas* in Εὐριπίδης & σοφός. *Thomas Magister. Moschopulus* & *Barnesius* in vita Euripidis. *le Febre* vie des poëtes Grecs. *Bayle. Fabricii* bibl. Græc. l. 2 c. 18.

EURIPUS, ist ein seearm zwischen Achaja und Negroponte, welcher bey der haupt-stadt der besagten insul so enge ist, daß man auf einer schlag-brücke und einer andern steinernen brücke von 5 schwib-bogen über selbige gehen kan, zwischen welchen ein thurm stehet, den die Venetianer aufgerichtet haben. Die alten nenneten diesen seearm Euripum Euboicum. Die einwohner daselbst nennen ihn Egripos, und die Italiäner Stretto di Negroponte, so aber eigentlich derjenige theil bey der stadt Negroponte ist, da kaum eine eintzele gallee zwischen der citadelle und dem thurme der Venetianer durchfahren kan; iedoch wird auch dieser nahme der gantzen meerenge auf 12 meilen gegeben. Es ist merckwürdig, daß die ebbe und fluth allhier weit andere abwechselungen als an andern orten zu haben pfleget. *Strabo. Plinius. Suidas. Lucanus &c. Spon.* voyage d'Italie.

EURISTHENIDES, siehe AGIDES.

EUROPA, Agenoris, des Königs in Phönicien tochter, und Cadmi schwester, in welche sich Jupiter verliebte, sich ihrenthalben in einen ochsen verwandelte, und sie mit sich in dasjenige theil der welt führte, welches nachgehends nach ihrem nahmen Europa genennet wurde. Andere hingegen berichten, daß Asterius oder Minos, als er mit den Phöniciern krieg geführet, sie von dannen A. M. 2538, A. C. 1446 mit weggenommen, auf ein schiff, so Taurus genennet worden, gesetzt, und nach Creta gebracht habe, allwo sie an Asterium vermählet worden, welchen man wegen seiner tugend und gerechtigkeit Jupiter zu nennen pflegte. Bochartus hält dafür, daß das wort Europa von den 2 Griechischen wörtern Chur-appa, welches so viel heist, als ein weiß gesichte, herkomme, weil nehmlich die Europäer in vergleichung mit den Africanern weiß sind; von eben diesem ursprunge leitet er auch den nahmen der tochter Agenoris her. *Ovid.* l. 2 metamorph. *Euseb.* in chron. *Herodot.* l. 1. *Bochart.* in phaleg. p. 337 & Canaan p. 456.

EUROPA, ist eines von den 4 theilen der welt, welches sich vom 34 grad latitud. biß auf den 72, und von dem 9 grad longitud. bis auf den 93 oder 94 erstrecket, woraus erscheinet, daß es fast gantz innerhalb der zonæ temperatæ und nach keinem theile in der zona torrida, wiewohl nach einem kleinen stücke an und in der zona frigida lieget. Gegen mittag hat es das mittelländische meer, wodurch es von Africa abgesondert wird; gegen abend gräntzet es an das Atlantische meer, gegen mitternacht an das Eißmeer, und gegen morgen wird es von Asien geschieden, durch den Archipelagum, den see Marmora, die meer-enge Gallipoli, das schwartze meer, die meerenge von Caffa oder den Bosphorum, den see Zabaque und den fluß Don oder Tanais, von welchem man eine linie bis an den fluß Obi und von dar vollends an das Eyßmeer ziehen muß. Alles nun, was man von der lincken hand zu gegen abend antrifft, ist Europa, alles übrige zur rechten hand aber Asia. Die äusserliche gestalt betreffend, so vergleicht es Strabo und viele nach ihm mit einem drachen, einige aber von den neuern erd-beschreibern sagen, daß es einer sitzenden jungfrau ähnlich sey, da denn dieser einbildung nach, die fontange Portugall, und Spanien der kopf seyn soll, Languedoc und Gascogne wird durch den halß, Franckreich aber durch die brust, Italien und Groß-Britannien durch die arme, Deutschland durch den bauch, Böhmen durch den nabel, das übrige theil aber des leibes durch die übrigen Königreiche und provintzen vorgestellet. Die länge von Europa wird von dem gebürge S. Vincentii in Spanien bis an den fluß Obi gerechnet, und begreifft 900 Deutsche meilen in sich. Die breite von mittag gegen mitternacht wird von dem vorgebürge Tænaro in Morea an bis an Rutubas in Scritofinnia, so in den heutigen landcharten Noortkin genennet wird, gerechnet, und begreifft 550 Deutsche meilen in sich. Man zehlet darinnen ohngefähr 31 grosse provintzen, als 1) Spanien mit den daran stossenden insuln, 2) Franckreich, 3) Groß-Britannien mit einer grossen menge verschiedener kleiner angräntzenden insuln, 4) Irrland mit den gleichfalls dabey gelegenen kleinen insuln, 5) Ober- und Nieder-Deutschland, 6) Böhmen, 7) Dänemarck mit den insuln Seeland und Fühnen, 8) Norwegen mit den insuln Ißland und Friesland, 9) Schweden mit Lapp- und Finnland, 10) Liefland, 11) Preussen mit Cassubien, 12) Litthauen, 13) Klein- und Groß-Pohlen mit den dazu gehörigen provintzen, als Podolien, Volhynien, Podlachien, Masovien, Samogitien, &c. 14) Hungarn, 15) Sclavonien, 16) Boßnien, 17) Croatien, 18) Dalmatien, 19) Italien, 20) Sicilien, 21) Sardinien, 22) die insul Corsica, 23) Candia, 24) Griechenland mit kleinen insuln, 25) Servien, 26) die Wallachey, 27) Bulgarien, 28) Siebenbürgen, 29) die Moldau, 30) die kleine Tartarey, und endlich 31 Moscau oder Rußland. Unter die beherrscher dieser lande werden gerechnet 2 Kayser, als der Römische und Türckische; 8 Könige, als der in Spanien, Franckreich, Engelland, Pohlen, Dänemarck, Schweden, Portugall und Preussen, wiewohl verschiedene andere Königreiche sind, die aber die bereits angeführten Potentaten beherrschen, als da sind Hungarn, Böhmen, Neapolis, Dalmatien, Croatien und Sclavonien, welche der Römische Kayser, und so fort besitzet. Ausser den Königen ist zu bemercken der Czaar in Moscau, welcher sich den Kaysern gleich schätzt, der Ertz-Hertzog in Oesterreich und Groß-Hertzog von Florentz, die Hertzoge, sonderlich durch Deutschland und Italien; desgleichen unter den geistlichen der Pabst, die Ertz-Bischöffe zu Mayntz, Trier und Cölln; ferner verschiedene freye Republiquen, als da sind Venedig, die vereinigten Niederlande, Genua, Lucca, Schweitzer-land, die Graubünder, Walliser-land, Genf, denen noch andere Ragusa und S. Marino hinzuzufügen. Die insuln, flüsse und berge in Europa sind folgende: unter den insuln sind erstlich auf dem Oceano die Britannischen insuln, als Engelland, Schottland und Irrland, die insulæ Orcades, Hebrides und einige andere mehr; die grösten auf dem mittel-meere sind Sicilien, Sardinien, Corsica, Candia; die insuln von Griechenland und einige andere an den küsten von Italien und Provence. Die insuln auf der ost-see sind Seeland, Fünen, Rügen, Bornholm, Gothland, Oesel, &c. Die vornehmsten flüsse sind, der Rhein, die Donau, Mayn, Weser, Elbe und Oder in Deutschland; die Loire, Seine, Rhone, Saone und Garonne in Franckreich; der Po und die Tyber in Italien; der Tagus, Duero, Guadiana, Ebro, Gualdalquivir in Spanien; die Weixel und Nieper in Pohlen; die Volga und Don oder Tanais in Moscau; die Thames in Engelland; die Tay in Schottland; der Shannon in Irrland; die Schelde und Maaß in den Niederlanden. Die berühmtesten gebürge in Europa sind die Riphäischen gebürge in Moscau; die Carpathischen zwischen Pohlen und Ungarn, die Pyrenäischen zwischen Spanien und Franckreich; die Alpen und das Apenninische gebürge in Italien und an die gräntzen desselben. Ob wohl Europa das kleineste unter allen 4 theilen der welt ist, so ist es doch um verschiedener ursachen willen allen übrigen vorzuziehen. Die lufft ist darinnen gemäßiget, und die landschafften sind sehr fruchtbar, ausgenommen diejenigen, welche sehr weit hin gegen Norden zu liegen. Es hat an allen nothwendigen lebens-mitteln einen überfluß. Die einwohner sind von sehr guten sitten, höflich und sinnreich in wissenschafften und handwercken. Von den Frantzosen urtheilet man, daß sie von guten manieren, erfahren, tapffer, aber etwas zu hitzig und unbeständig seyn. Die Deutschen sind verständig, aufrichtig, tapffer und arbeitsam, werden aber insgemein der trunckenheit beschuldiget, deren sie doch mehr aus einer gewohnheit als aus einem triebe ihrer natur ergeben sind. Die Italiäner sind höflich und nette, aber daneben eyfersüchtig und untreu. Die Spanier sind bedachtsam und klug, aber daneben hochmüthig. Die einwohner in Britannien sind beherzt,

hertzt, und dabey etwas verwegen, zugleich aber auch von einem hohen geiste. Die Europäer haben durch ihre geschicklichkeit und tapfferkeit die vortreflichsten theile der welt unter sich gebracht. Ihr witz erhellet aus ihren wercken; ihre klugheit aus ihrer regierung; ihre stärcke und macht aus ihren armeen; ihre gute conduite aus ihrem handel und wandel; und endlich ihre pracht und herrlichkeit aus ihren städten und gebäuden. Es sind 3 hauptsprachen in Europa, als die Lateinische, Teutsche und Sclavonische. Die Lateinische wird geredet in Italien, Franckreich und Spanien, wiewol mit unterschiedenen mund-arten; die Teutsche mit solchen, die von ihr herstammen, in Teutschland, in den Britannischen insuln, in Dänemarck und in Schweden, die Sclavonische aber in Pohlen, Moscau, Böhmen und einem grossen theile der Europäischen Türckey. Die 3 haupt-religionen sind die Catholische, Protestantische und Griechische. *Strabo. Ptolem. Plin. Pompon. Mela. Solin. Merula. Magin. Ortel. Mercator. Clavius. Capella. Belleforet. Davity. Cluver. Sanson. du Val. la Mothe le Vayer. Briet. Bertius. Golniz. Sempili. Ferrar.* & *Baudrand.* in lex. geogr. *Scalig.* diatr. de ling. Europ. *Brerewood* de ling. & rel. Europ. *Becmann.* in histor. orb. terrar. *Bosius* diss. de statu Europæ. *VVeigelius* im erd-spiegel &c.

EUROPS, Aegiali sohn, war der andere König der Sycionier, und regierte ohngefehr 45 jahr, nemlich von A. M. 1872, A. C. 2112 bis A. M. 1917, A. C. 2067. Viel halten dafür, daß Europa seinen namen von diesem Europs, nicht aber von Europa, deren oben gedacht, bekommen habe. *Pausan. Apollodorus* in bibl. *Euseb.* in chron.

EUROTAS, heut zu tage Vasilipotamo, oder Königs-fluß, ist ein fluß in Peloponneso, welcher in Arcadia entspringet, durch Laconiam vorbey läufft, endlich aber sich in den meer-busen von Castel Rampani ergeußt. Noch ein anderer fluß dieses namens ist in Thessalia, welcher auch Titaresus genennet wird, und in den fluß Peneum gehet, sich aber nicht damit vermischet. Denn wie Homerus berichtet, so soll das wasser von dem Eurotas wie öl auf dem Peneo schwimmen, welches in kurtzer zeit sich wiederum davon weg verlieret, und einen andern weg nimmt. *Plinius* l. 4 c. 9.

EURYALUS, hieß 1) einer von den Peloponnesischen Fürsten, welche sich mit 80 schiffen bey der belagerung von Troja einfanden; 2) ein Trojaner, welcher, mit seinem vertrautesten freunde Niso, des nachts einen einfall in das lager der Rutuler that, und deren eine grosse menge erlegte, auf dem rückwege aber durch die feindliche reuterey sein leben verlohr; worüber hernach Nisus freywillig das seinige aufopfferte; 3) ein Athenienser, welcher zuerst nebst seinem bruder Hyperbio, häuser von ziegelsteinen aufzuführen angefangen; 4) ein berühmter gauckelspieler; 5) ein angenehmer ort in Sicilien, nahe bey Syracusa, von einigen Macropolis genannt. *Homer. Virgil.* Æneid. l. 11. *Plin.* l. 7 c. 56. *Juvenal.* l. 2 sat. 6 v. 81. *Liv.* l. 25 c. 25. *Stephan. Virgil.* Æn. l. 5. v. 294 sequ.

EURYDICE, eine gemahlin des Königs Amyntas in Macedonien, ward eine mutter dreyer söhne nemlich des Alexanders, Perdiccas und Philippi des vaters Alexandri M. ingleichen einer tochter Euryone. Sie hatte eine solche unmäßige liebe gegen ihren tochter-mann, daß sie, um ihn heyrathen zu können, ihren eigenen gemahl umzubringen vorhatte. Allein das vorhaben wurde durch die tochter entdecket, und Eurydice kam ohne strafe davon. Als Amyntas todt war, und ihm sein sohn Alexander A. M. 3613, A. C. 371, V. C. 383, Olymp. 102, 2 in der regierung folgte, ließ sich Eurydiee, durch hoffnung die crone zu erlangen, einnehmen, daß sie ihn umbrachte. Gleiche untreue begieng sie an ihrem andern sohne Perdicca, welcher nach seines bruders Alexanders tode den thron bestiegen hatte. Dennoch ist dieses zu loben, daß sie Macedonien von des Pausaniæ joche errettet. *Justinus* l. 7 c. 4 & 5. *Bayle.*

EURYDICE, eine tochter Amyntæ, so ein sohn des Königs Perdiccas in Macedonien war, heyrathete Aridæum, einen natürlichen sohn des Königs Philippi, welcher Alexandri M. vater war. Gleichwie sie seithero an allen regiments-geschäfften antheil gehabt, also war sie sehr neidisch auf der Olympiæ ansehen, und suchte nichts mehr, als selbige auf ewig aus dem Reiche zu verbannen. Allein Olympias kam unvermuthet, da die Eurydiee ihre soldaten abgedancket, und nahm Aridæum gefangen, Eurydiee entflohe zwar nach Amphipolis, sie muste sich aber gleichfalls ergeben. Hierauf wurde sie in ein finster loch geworffen, und sehr übel tractiret. Weil sie sich nun dennoch allezeit unschuldig wissen wolte, und nicht bewegen ließ, der crone zu renunciren, so schickte ihr Olympias ein schwerdt, einen langen seidenen strick und einen becher voll gifft, mit dem befehl, daß sie sich eine art des todes unter solchen erwehlen möchte, welchen sie wolte. Eurydice ließ sich durch diesen grausamen anblick gar nicht schrecken, sondern bat zuerst die götter, daß Olympias dermaleins in gleiche noth gerathen möchte, nahm hierauf den strick, und strangulirte sich selbst A. M. 3666, A. C. 318, V. C. 436, Olymp. 115, 3. *Diodorus* l. 19 c. 11, 52. *Curt.* l. 10 c. 7. *Justin.* l. 13 c. 3 & 14 c. 5. *Bayle.*

EURYDICE, war des Orphei liebste, welche er so inbrünstig geliebet, daß er, wie die Poeten dichten, sich nicht gescheuet, sie nach ihrem tode aus der hölle zu holen. *Virgil.* in georg. *Diodor. Sicul.* l. 19. *Ovid.* metam. l. 10. siehe ORPHEUS.

EURYDICE, ist der name einer Illyrischen Dame, welche von Plutarcho wegen ihrer grossen begierde zu erlernung der wissenschafften, damit sie ihre kinder darinnen unterrichten könte, sehr gerühmet wird. Er führet auch eine auffschrifft an, welche sie den Musen gewiedmet. *Plutarch* de educat. liber. *Bayle.*

EURYMEDON, ist ein fluß in Pamphylia, so anitzo Jercon und Zacuth genennet wird. Er entspringet aus dem gebürge Taurus, durchfliesset Pamphilien, und läufft bey den mauren der stadt Aspendum vorbey. Nachdem Cimon, der Athenienser General, des Xerxis flotte A. M. 3514, A. C. 470, V. C. 284, Olymp. 77, 3 geschlagen, verfolgte er den flüchtigen feind bis an die gegend, da sich dieser fluß ins meer ergeußt, wie Pomp. Mela und Thucydides berichten.

EURYSTHEUS, König von Mycenæ in Peloponneso, Steneli sohn, welcher, um der erzürnten und gehäßigen Junoni wider Herculem einen gefallen zu erweisen, denselbigen zu den härtesten und schwersten arbeiten, als er nur entdecken kunte, antrieb. *Apollodorus. Plin. &c.*

EUSEBIA, eine gemahlin des Kaysers Constantii, welche im 4 seculo gelebet. Zosimus rühmet von ihr, daß sie einen vortreflichen verstand gehabt, und in den wissenschafften ungemein erfahren gewesen. Doch hat diesen ihren ruhm die Arianische ketzerey nicht wenig beflecket, welcher sie so sehr ergeben war, daß sie zu deren fortpflantzung ihren gemahl zu bereden keine gelegenheit unterließ. Uber dieses war sie so eyfersüchtig auf die Helenam, des Constantii schwester und Juliani gemahlin, daß sie, weil sie keine kinder von ihrem gemahl bekommen kunte, die Helenam durch einen trunck gleichfalls unfruchtbar machen wolte. Ja als ihr solches nicht angehen wolte, bestach sie der Helenæ heb-amme, welche ihren sohn, so bald er auf die welt kam, ersticken muste. Sie starb im 36 jahre ihres alters. *Zosim.* l. 3 & seq. *Ammian. Marcellin.* l. 16 seq.

EUSEBIUS, ein Pabst, war von geburt ein Grieche, ein sohn eines medici, succedirte den 5 febr. an. 309 dem Pabst Marcello, besaß die Päbstliche würde 2 jahr, 8 monat und 21 tage, und starb den 26 sept. an. 311. Ihm werden 3 epistolæ decretales zugeschrieben, eine an die Bischöffe in Franckreich, die andere an die in Egypten, und die dritte an die in Hetrurien und Campanien. *Augustinus* epist. 165. *Optatus* l. 2 advers. Parmen. *Baronius* ad an. 309, it. in martyr. ad d. 26 sept. &c.

EUSEBIUS, ein Patriarch zu Antiochien, war der Arianischen ketzerey zugethan, welche er mehr und mehr auszubreiten suchte. Er succedirte Eulalio um das jahr 339 oder 40. *Hieronymus* chron.

EUSEBIUS, Bischoff zu Nicomedien, und endlich zu Constantinopel, war gleichfalls ein berühmter verfechter der Arianischen ketzerey. Er soll, wie Ammianus Marcellinus berichtet, einiger massen mit dem Kayser Juliano verwandt gewesen seyn, dessen auferziehung er auch vorgestanden. Sonst war er ein discipul des märtyrers Luciani. Anfänglich wurde er Bischoff zu Berytus, einer stadt in Syrien, von dannen er nach Nicomedien kam, welche stadt damals in grossem ansehen war. Als nun die Arianischen streitigkeiten angiengen, nahm er sich alsobald des Arii an, ja er erlangte in dieser secte ein solches ansehen, daß auch von ihm die Arianer, Eusebianer genennet wurden. So war er auch der haupt-urheber der grossen verfolgung, die wider Athanasium damals ergieng. Insonderheit bewieß er seinen eifer vor den Arium auf dem Nicänischen Concilio an. 325, da er ihn so lange vertheidigte, bis er endlich sahe, daß er nichts mehr ausrichten konte, da er sich denn auch dem schluß des Concilii unterwarff. Nichts destoweniger ließ er bald darauf mercken, daß er es dennoch mit den Arianern hielte, weswegen er ins exilium verjaget wurde. Doch brachten es seine freunde dahin, da er sich anstellte, als wann ihm sein bisheriges verfahren leid wäre, und er sich zu dem Nicänischen glauben bekennete, daß er an. 328 restituiret wurde. Er erlangte auch wieder ein ziemliches ansehen bey hofe, dessen er sich zur verfolgung des Athanasii weiter bediente. Endlich, als Constantinus gestorben, und dessen sohn Constantius von den Arianern gantz eingenommen ward, brachte es Eusebius dahin, daß er gar Bischoff zu Constantinopel wurde, nachdem Paulus, der vorher Bischoff und ein rechtgläubiger war, vertrieben worden. Gleichwie nun Eusebius hierdurch noch mehr gelegenheit bekam, Athanasium und die rechtgläubigen zu verfolgen; also wurde unter seiner anführung an. 341 zu bestätigung der Arianischen religion das Antiochenische Concilium gehalten, worüber er aber an. 342 starb. Er hat unterschiedene episteln geschrieben, davon nur noch eine übrig ist von Ario und seiner lehre, welche sich beym Theodoreto befindet. *Ammian. Marcellin.* l. 22. c. 9. *Sozomenus. Socrates. Theodoretus. Baronius* ad an. 311, 318 seq. *Hermantius* in vita Athanasii. *Cave &c.*

EUSEBIUS, mit dem zunamen Pamphili, wegen der sonderbaren freundschafft, die er mit dem märtyrer Pamphilo gehabt, war aus Cæsarea, einer stadt in Palæstina, gebürtig, und wurde ohngefehr um das jahr 270 gebohren. Er legte sich in seiner jugend mit grossem fleiß auf die studien, und nachdem er sich in allen theilen der gelehrsamkeit wohl umgesehen, wandte er seinen fleiß insonderheit auf die kirchen-historie, zu welchem ende er die bibliothequen, sonderlich die, welche Pamphilus zu Cäsarien aufgerichtet, zugleich auch die archiven der weltlichen gerichte untersuchte, damit er erfahren möchte, was mit den märtyrern und sonst überhaupt mit den Christen vorgegangen. Als an. 307 Pamphilus ins gefängniß geworffen wurde, unterließ Eusebius nicht, ihm mit allen liebes-diensten beyzustehen; und als jener 2 jahr darauf die märtyrer-crone erlanget, begab sich Eusebius nach Tyrus, woselbst er sich ohne zweifel bey dem Bischoff Paulino, als seinem guten freunde, aufgehalten. Hierselbst muste er auch den kampff vieler märtyrer, und die grausamkeit, die an ihnen ausgeübet wurde, mit ansehen, wie er selbst bezeuget. Von Tyrus begab er sich nach Egypten, da es noch schärffer hergieng, und die verfolgung ihn auch selbsten betraff, indem er in das gefängniß geleget wurde. Da er aber wieder loß kam, ist ihm von seinen wiedersachern vorgeworffen worden, daß er in dem gefängniß den götzen geopffert hätte. Dem sey wie ihm wolle, nachdem die verfolgung aufgehöret, kam Eusebius wieder in Palæstinam, und wurde an des Agapii stelle Bischoff zu Cäsarien. Bald darauf wurde die einweyhung der kirche, welche Paulinus

nus zu Tyro erbauet, um das jahr 316 vorgenommen, worbey sich nebst andern Bischöffen auch Eusebius mit einfand, und wie man glaubt, die rede hielt, welche er seiner kirchenhistorie mit einverleibet, ob er gleich nicht meldet, daß sie von ihm gehalten worden sey. An. 325 befand er sich mit auf dem Nicänischen Concilio, da er dem Kayser Constantino eine lob-rede hielt. Was die Arianische ketzerey anlanget, offerirte er zwar ein symbolum, welches aber nicht schlechter dings angenommen wurde. Ob auch gleich einige melden, er habe endlich die meynung des synodi völlig approbiret, so behaupten doch andere sehr wahrscheinlich, daß er es in der that mit Ario gehalten, und den synodum mit zweydeutigen redens-arten herum geführet. Gewiß ist es, daß er von dem Athanasio, Epiphanio, Hieronymo und andern, unter die haupt-vertheidiger der Arianischen ketzerey mitgezehlet wird. Um das jahr 330 wurde ihm das Antiochenische Bischoffthum aufgetragen, welches er aber nicht annehmen wolte, weil er dergleichen versetzungen nach den kirchen-gesetzen für unzuläßig hielt. Er starb endlich um das jahr 340. Unter seinen schrifften, deren eine grosse anzahl, sind sonderlich bekannt sein chronicon, so von Hieronymo ins Lateinische übersetzet, und von Scaligero heraus gegeben worden; præparationis evangelicæ libri 15; de demonstratione evangel. libri 20, davon aber nur noch 10 vorhanden; historiæ ecclesiasticæ libri 10; de vita Constantini libri 4; oratio de laudibus Constantini; de ecclesiastica theologia libr. 3 &c. *Basilius* ad Amphilochium de Spirit. S. c. 29. *Hieronymus* in catal. c. 81 & alibi. *Epiphanius* hæref. 68. *Athanasius* in synod. *Augustinus* libr. de Trinit. *Paulinus* epist. ad Alipium. *Photius* cod. 9, 10 11 &c. *Socrates. Sozomenus. Theodoretus. Evagrius. Honorius Augustodunensis. Suidas. Cedrenus. Zonaras. Nicephorus. Sixtus Senens. Trithemius. Baronius. Bellarminus. Billius* l. 1 obs. sacr. c. 27. *Vossius* l. 2 de hist. Græc. c. 17. *Miræus* addit. ad script. eccl. *Godeau* histor. eccl. 4. *du Pin* biblioth. des aut. eccl. *Cave* hist. lit. it. in diss. de Arianism. Euseb. Cæsar. it. in antiqu. patr. & eccl. *Clericus* in epist. crit. it. bibl. univers. t. 10.

EUSEBIUS, Bischoff zu Emisa, und dahero mit dem zunamen Emisenus genannt, war aus der in Mesopotamien gelegenen stadt Edessa gebürtig, und aus einem ansehnlichen geschlecht entsprossen. Er wurde in seiner jugend so wohl in der theologie als allen weltlichen wissenschafften, mit fleiß unterrichtet, und in der theologie zwar von Eusebio Cæsariensi und Patrophilo Scythopolitano. Da er solte Priester werden, entwich er nach Alexandrien, daselbst desto fleißiger die philosophie zu excoliren, und da er von dannen zurück nach Antiochien kam, lebte er daselbst mit dem Bischoff Flaccillas in vertraulicher freundschafft. Er wird von Hieronymo und andern beschuldiget, daß er es mit den Arianern gehalten, und können auch diejenigen, die ihn entschuldigen wollen, nicht leugnen, daß er aufs wenigste der meynung der Semi-Arianer beygepflichtet. Unter andern erhellet solches auch daraus, weil Eusebius von Nicomedien ihn an. 341 auf das Concilium zu Antiochien kommen lassen, und daselbst zu einem Bischoff von Alexandrien an des Athanasii stelle verordnet, welches er aber ausgeschlagen. Hierauf wurde er zu einem Bischoff zu Emisa, einer stadt in Phönicien, erwählet, welches er auch annahm; allein da er solte ordinirt werden, entstund ein tumult, weil ihn das volck nicht haben wolte, weswegen er gezwungen wurde, sich nach Laodiceam zu begeben, allwo er sich bey dem Bischoff Georgio, der sein guter freund war, aufhielte. Nachgehends kam er wieder nach Emisa, und starb endlich zu Antiochien um das jahr 360. Er war sonst bey dem Kayser Constantio sehr wohl gelitten, der ihn auch pflegte mit sich zu nehmen, wenn er wider die Perser zu felde gieng. Er hat unterschiedene schrifften verfertiget, als: adversus Judæos; ad Novatianos, und andere, davon aber heutiges tages nichts mehr vorhanden, ausser ein excerptum bey dem Theodoreto. Man hat zwar unter seinem namen homilias breves über die evangelia des gantzes jahrs, wie auch 50 andere homilias von allerhand materien; allein, daß solche diesem Eusebio fälschlich beygemessen werden, ist bey den gelehrten gantz ausgemacht. *Socrates* l. 2 c. 6. *Sozomenus* l. 3 c. 5. *Theodoretus* dial. 3. *Hieronymus* in catal. c. 91 it. in chron. *Honorius Augustodunensis* de luminarib. eccl. *Baronius* ad an. 341 n. 8 seq. *Bellarminus* de script. eccles. *Possevin.* in apparat. *Hermantius* in vita Athanas. *Cave &c.*

EUSEBIUS, Bischoff zu Laodicea, lebte im dritten seculo. Er war anfänglich Diaconus zu Alexandrien, unter dem Bischoffe Dionysio, woselbst er in der Valerianischen verfolgung den märtyrern allerley handreichung gethan. Endlich wurde er Bischoff zu Laodicea in Syrien. Er hat auch einige schrifften hinterlassen, die aber zum theil nicht vorhanden, zum theil nicht gedruckt sind. Turrianus bezeugt, daß er 18 homilien von ihm angetroffen, und Holsteinius hat versprochen 4 homilien von ihm heraus zu geben, woran er aber durch den tod verhindert worden. *Eusebius* l. 7 hist. eccl. c. 10 & in chron. ad an. 276. *Baronius* ad an. 260. *Miræus* in octar. *Cave &c.*

EUSEBIUS, Bischoff zu Samosata, war wegen seines eifers vor die Christliche religion berühmt. Gregorius Nazianzenus, der vater, ließ ihn an. 371 nach Cäsarien in Cappadocien kommen, um Basilium zu einem Bischoff dieser kirche daselbst zu erwählen. Er widersetzte sich auch aufs äuserste den Arianern, weswegen er an. 373 durch den Kayser Valentem in das elend verjaget wurde. Er kam aber dennoch in währender zeit seines exilii in dem habit eines soldaten zu den rechtgläubigen, sie zu trösten. Theodoretus meldet, daß er auch in den kirchen, die keine seelsorger hatten, Priester ordiniret. Gregorius Nazianzenus und Basilius schrieben zu derselben zeit verschiedene briefe an ihm. Nach dem tode des Kaysers Valentis befand er sich an. 378 auf dem Antiochenischen Concilio, woselbst ihm aufgetragen wurde, die orientalische kirchen zu visitiren, welches er auch in Syrien und Mesopotamien mit gutem fortgange ausrichtete. Da er aber in einer kleinen stadt, namens Dolicha, sich befand, und daselbst den Maris zum Bischoff verordnen wolte, warff ihm ein Arianisches weib einen ziegelstein auf den kopff, davon er starb. *Theodoret.* l. 4 c. 13, 14 l. 5 c. 4. *Gregor. Nazianz.* ep. 28 & 30. *Basil. M.* ep. 4 seqq. *Baron.* ad an. 360, 370, 378. *Hermant.* in vita Basil. &c.

EUSEBIUS, Bischoff zu Thessalonich, war um das jahr 601 berühmt. Er widerlegte einen gewissen Münch, namens Andreas, der die irrthümer der Aphthartodociten vertheidigte, und als er noch nicht ruhen wolte, schrieb Eusebius ein weitläufftiger werck wider ihn in 10 büchern. Die excerpta aus beyden schrifften befinden sich bey dem Photio cod. 162. *Gregorius* l. 9 epist. 69. *Cave.*

EUSEBIUS, Bischoff zu Vercelli, gebürtig aus Sardinien, wurde anfänglich Lector in der Römischen kirche, und endlich Bischoff zu Vercelli. Um das jahr 354 ersuchte ihn der Pabst Liberius, daß er mit seinen Legaten zu dem Kayser Constantio, der sich damals in Gallien aufhielt, reisen möchte; welches er auch that, und endlich mit vielem bitten von dem Kayser erhielt, daß wegen der Arianischen streitigkeiten in dem folgenden jahre ein Concilium zu Mayland möchte gehalten werden. Da nun solches geschahe, wolten die Arianer Eusebium, der Liberii stelle vertrat, anfänglich nicht admittiren, welches dennoch Eusebius endlich erhielt, und sich darauf den anschlägen der Arianer wider den Athanasium und die lehre des Nicänischen Concilii hefftig widersetzet, ohnerachtet der Kayser Constantius selbsten Athanasium anklagte, und durchaus begehrte, daß man ihn verdammen solte. Weil aber die rechtgläubigen ihre einwilligung hierzu nicht geben wolten, wurden einige unter ihnen ins elend verjaget, und Eusebius zwar nach Scythopolin, einer Syrischen stadt, verwiesen; von dannen schickte man ihn nach Cappadocien, ja er soll sich auch, nach Socratis und anderer bericht, in dem obern Thebaide aufgehalten haben. Er wohnte unter dem Kayser Juliano nebst Athanasio dem Alexandrinischen synodo mit bey, von dannen er nach Antiochien kam. Als er die spaltungen, so wegen des Luciferi Calaritani daselbst entstanden, nicht beylegen kunte, gieng er von dannen wieder weg, und da er unterschiedliche orientalische Provintzen durchreiset, kam er wieder nach Italien, widersetzte sich daselbst dem Auxentio von Mayland, und starb an. 371, oder wie andere wollen 373. Einige berichten, daß ihn die Arianer mit steinen zu tode geworffen; dannenhero sie ihn unter die märtyrer zählen, welches doch von andern in zweiffel gezogen wird. Er hat auch des Eusebii Cæsariensis commentarium über die psalmen aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet, welche übersetzung aber nicht mehr vorhanden ist, wie man denn auch sonst nichts von seinen schrifften hat, ausser einige briefe. *Hieronym.* in chron. *Ambros.* ep. 82 ad Vercel. *Gregor. Turon.* de glor. confessor. c. 3. *Baron.* annal. & martyrolog. *Hermant.* in vit. Athanas. *Natal. Alexand.* hist. eccles. sec. 4 p. 43, 44. *Cave.*

EUSEBIUS, ein Bischoff zu Dorylæum in Phrygien. Von seiner ankunfft kan nichts gewisses berichtet werden; dieses aber ist bekannt, daß er ein Agente und Scholasticus oder Advocat der Kayserin gewesen. Im übrigen, als um das jahr 430 Nestorius seine irrthümer anfieng auszustreuen, widersetzte sich ihm dieser Eusebius öffentlich, und zeigte, daß Nestorius Pauli Samosateni irrthümer wieder aufwärmte. Hierauf wurde er in den geistlichen stand aufgenommen, und zum Bischoff zu Dorylæum in Phrygien ernennet. Er machte sich noch weiter bekannt um das jahr 448, da er eine klage-schrifft wider Eutychem (den er vorhero öffters seiner irrthümer erinnert hatte) bey dem Constantinopolitanischen synodo eingab. Er soll auch um diese zeit von dem Flaviano an den Römischen Bischoff Leonem geschickt worden seyn. Das folgende jahr wolte er dem Ephesinischen synodo mit beywohnen, wurde aber nicht allein von dem Dioscoro ausgeschlossen, sondern auch verdammt, abgesetzt, und mit schlägen übel tractirt. Dannenhero er an. 451 auf dem Chalcedonensischen Concilio, auf welchem er das meiste zu sprechen gehabt, den Dioscorum wegen dieser gewaltsamkeit, und den Eutychem wegen seiner ketzerey verklaget. Man hat von ihm, nebst seinen reden, die er auf dem Constantinopolitanischen und Chalcedonensischen synodo gehalten, contestationem adversus Nestorium; libellum adversus Eutychetem synodo Constantinop. oblatum; libellum adversus Dioscurum synodo Chalcedonensi oblatum; epistolam ad Marcianum Imperatorem, &c. *Concil. Chalcedon.* act. 1 & seq. *Cave.*

EUSTACHE, (Maitre) bey den alten Huistace oder Wistace genannt, ist der erste Frantzösische Poet, und hat einen roman unter dem titul Brut verfertiget. Er lebte um das jahr 1145. *Fauchet* recueil. l. 2.

EUSTACHIUS, (David) ein Reformirter Prediger zu Montpellier, war aus Dauphiné gebürtig, und an. 1659 von Nieder-Languedoc als ein deputirter auf den national-synodum nach Loudun abgeschicket. Mat hat von ihm: les remedes salutaires contre la separation d'avec Dieu; la victoire de la foi; une reponse au Pere Meynier Jesuite; l'orateur Tertulle convaincu &c. *Allard* bibl. de Dauphiné p. 94. *Bayle.*

EUSTATHIUS, Patriarch zu Antiochien, war aus der stadt Side in Pamphylien gebürtig, und wurde anfangs zu Beroea in Syrien, und nachgehends von denen auf dem Concilio zu Nicäa versammleten kirchenvätern zum Bischoff von Antiochien gemacht. Er soll im namen dieser versammlung den Kayser Constantinum M. mit einer vortreflichen rede empfangen haben; wiewohl andere dieses dem Eusebio von Cæsarea zuschreiben. Weil er aber sich gar hefftig in vertheidigung der rechtgläubigen

gläubigen wider die Arianer aufführte, unterliessen diese nichts, was zu seinem schaden gereichen kunte. Dahero wurde er von ihnen auf dem synodo, welchen Eusebius von Nicomedien und Theognis von Nicæa nahe bey Antiochien zusammen gebracht, seines amtes entsetzet. Weil sie auch keine tüchtige ursache dazu finden kunten, bestellten sie ein leichtfertig weibsbild, welche vor den Richtern mit einem eyde aussagen muste, daß sie Eustathius beschlaffen. Darzu kam, daß er beschuldiget wurde, als wenn er schimpfliche reden wider des Kaysers mutter Helenam ausgestossen, und sich der Sabellianischen irrthümer verdächtig gemacht. Diesem nach wurde er um das jahr 329 oder 330 nach Trajanopel in Thracien verwiesen. Allein seine unschuld wurde bald hierauf offenbar, da das bestochene unzüchtige weibesbild in eine schwere kranckheit gefallen, und vor iederman den betrug entdecket. Er starb aber in gedachtem seinem exilio, verschiedene schrifften hinterlassend, davon noch heute zu tage übrig sind: oratio brevis ad Constantinum Imp. die sich bey dem Gregorio Presbytero und Surio befindet, wiewohl an der aufrichtigkeit dieser schrifft einige zweifeln wollen; ferner commentarius in hexaëmeron, welchen Leo Allatius mit anmerckungen heraus gegeben, den aber andere dem Eustathio gleichfalls absprechen, und endlich dissertatio de engastrimytho, darinnen er des Origenis lehren bestreitet. *Theodoret.* l. 1 c. 21. *Socrates* l. 1 c. 24. *Athanas.* in epist. ad solit. p. 629. *Sozomenus* l. 2 c. 19. *Valesius* in annot. ad Euseb. de vit. Constant. M. l. 3 c. 59. *Cave &c.*

EUSTATHIUS, Bischoff von Sebaste in Armenien, war von sehr unbeständigem gemüthe, und gab sich bald für einen rechtgläubigen, bald für einen völligen, bald aber nur für einen halben Arianer aus. Ja an. 363 schlug er sich zu der Macedonianischen parthey, und nachdem er sich auf dem Concilio zu Lampsaco befunden, auch vorhatte, zu dem Pabst Liberio zu reisen, um sich daselbst als einen rechtgläubigen aufzuführen, entdeckte Basilius seinen betrug, darauf er eines elenden todes gestorben, zu seinem nachfolger Petrum, des Basilii bruder, hinterlassend. *Socrat.* l. 2 c. 33. *Sozomen.* l. 3 & 4.

EUSTATHIUS, Bischoff zu Thessalonich, war unter den Kaysern Manuele und Alexio Comneno um das jahr 1170 berühmt. Man hat von ihm commentaria in Homerum und Dionysii periegesin; de Ismeniæ & Ismenis amoribus lib. 6; wiewol ihm dieses letztere von einigen abgesprochen werden. *Vossius* de histor. Gr. l. 4 c. 19 p. 491. *Cave* in hist. liter. p. 475. *Fabricius* in bibl. Gr. l. 2 c. 3 p. 289.

EUSTATHIUS, war ein ketzer im 4 seculo, seiner profession nach ein Münch, welcher, wie Epiphanius berichtet, diesen seinen stand so hoch hielt, daß er alle verehlichte personen von dem ewigen leben ausschloß, weil das in privat-häusern verrichtete gebet böse wäre. Darneben band er seinen anhängern ein, daß sie alle ihre güter verlassen müsten, als ohne welches sie keine hoffnung hätten in das paradieß zu kommen. Uber dieses ordnete er fasten an den sonntagen an, und es liessen sich von ihm unterschiedene weiber verführen, daß sie ihre männer verliessen, auch sehr viel sclaven nahmen dahero gelegenheit, von ihren Herren wegzulauffen. *Epiphan.* hær. 40.

EUSTATHIUS, von Epiphanea in Syrien gebürtig, war unter der regierung des Kaysers Anastasii um das jahr 496 berühmt. Er hat chronicorum compendium von Aenea bis auf Anastasium und einige andere sachen verfertiget. Er hat auch die eroberung von Amida, so sich an. 503 zugetragen, beschrieben. *Nicephor.* histor. eccles. l. 14 c. 57. *Suidas* in voce Ἐπιφάνεια. *Vossius. Gesnerus. Cave.*

EUSTATHIUS, ein sehr geschickter und beredter mann, war um das jahr 440 berühmt. Er hat 9 reden Basilii über die 6 tagewercke aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet. Es befindet sich diese version unter den wercken des Basilii, so an. 1603 zu Paris und an. 1616 zu Antwerpen heraus gekommen. *Cassiodor.* divin. lect. c. 1. *Sigebert.* de script. c. 21. *Miræus* in not. ad h. l. *Oudin.* suppl. p. 87. *Cave.*

EUSTOCHIUM, einer Römischen Matrone, Paulæ, tochter, lebte im 4 seculo 35 jahr im Nonnen-kloster zu Bethlehem unter S. Hieronymi anführung, und war in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache dermassen erfahren, daß sie ein neues wunder der welt genennet wurde. *Hieron.* ep. 10, 19, 22, 26, &c.

EUSTON, ist ein kleiner ort in Blackbourn hundred, in dem nordwestlichen theile von Suffolk, liegt gar lustig auf einer glatten ebene, auf der südlichen seite des flusses Ouse in einem schönen felde, und hat ein schönes schloß, Euston-Hall genannt.

EUSTON, (Graf von) in Engelland. Mit diesem titul ist zuerst den 16 aug. an. 1672 beehrt worden Heinrich Fitz-Roy, ein natürlicher sohn des Königs Caroli II von Barbara Villers, Hertzogin von Clevesland, welcher nachmals an. 1675 auch die würde eines Hertzogs von Grafton erhalten und sowohl in der einen, als in der andern, seinen sohn Carolum an. 1690 zum nachfolger bekommen hat. Im fall des erst erwehnten Henrici nachkommenschafft ermangeln möchte, ist ausgemacht worden, daß auf dessen jüngern bruder Georgium, nachmals Hertzog von Northumberland, und auf dessen leibes-erben, der Gräfliche titul von Euston fallen soll. *Heylyn's* help to English history p. 312. *Peerage of England* 1, p. 63.

EUSTRATIUS, ein Priester zu Constantinopel, welcher um das jahr 578 berühmt gewesen. Er hat ein buch von dem zustand der seelen nach dem tode, desgleichen das leben des Patriarchen Eutychii verfertiget. *Phot.* cod. 172. *Cave* in hist. lit. P. 1 p. 294 & 2, p. 112.

EUSTRATIUS, ein Metropolit von Nicæa, war um das jahr 1110 berühmt. Er hat 2 bücher wider die irrthümer der Armenier geschrieben, weil er aber darinnen selbst einige anstößige reden geführet, muste er auf dem synodo zu Constantinopel an. 1114 wiederruffen. Ausser diesen hat er wider Chrysolarum von ausgehung des heil. Geistes ein werck und noch 5 andere tractate von eben dieser materie verfertiget. Unter seinem namen sind auch commentarii in posteriora analytica Aristotelis an. 1534, und in Aristotelis ethica an. 1536 Griechisch zu Venedig heraus gekommen. *Allat.* de consens. l. 2 c. 10. *Cave* in hist. lit. P. 1 & 2.

EUTA, oder OYTA, (Henricus) war ums jahr 1390 berühmt. Er war sehr beredt und in der heiligen schrifft, wie auch der Aristotelischen philosophie gar wohl erfahren. Er lebte zu Wien in Oesterreich, und verfertigte verschiedene schrifften, als über die sententias l. 4; de contractibus l. 1; de conceptione S. Mariæ l. 1. *Trithem.* de scriptor. eccles.

EUTERPE, eine von den 9 Musen, welcher man die erfindung der flöten zueignet.

EUTHYCRATES, war ein berühmter bildhauer und Lysippi schüler, welcher an einem bilde mehr auf die proportion und gleichförmigkeit, als auf die kunst sahe. Unter allen seinen wercken wurden am höchsten geschätzt seine statuen des Alexandri und Herculis, ingleichen die statue Medeæ, so auf einem wagen von 4 pferden gezogen wurde; unterschiedliche grosse ausgehauene hunde, und die vorstellung einer schlacht zu pferde, welche bey dem eingange der höhle Trophonii zu sehen war. *Plin.* l. 34 c. 8.

EUTHYMIUS I, Patriarche von Constantinopel, kam an. 901 an des von dem Kayser Leone VI abgesetzten Nicolai Mystici stelle. Er war aus Isaurien gebürtig, und nachdem er sich in den geistlichen stand begeben, ward er mit dem Patriarchen in eine celle genommen. Er stund bey dem Kayser Leone in gar grossem ansehen, so, daß ihn dieser zu seinem seelsorger machte. Man giebet vor, daß ihn im währenden gebet eine stimme ermahnet, die höchste würde der Constantinopolitanischen kirche anzunehmen, welche er aber abgeschlagen. Nach dem tode Leonis schickte ihn dessen nachfolger, Alexander II, ins elend, darinnen er auch, nach erduldung vieler schmach, um das jahr 920 gestorben. *Curopalates* in Leone IV. *Baronius* an. 901, 911, 920.

EUTHYMIUS, ein Abt, welcher ein sehr frommes leben geführet, und die vertheidigung des Chalcedonensischen Concilii wider die Eutychianer eifrigst angelegen seyn lassen. Die meisten einsiedler seiner zeit waren seine discipul, und durch verrichtung verschiedener wunderwercke soll er sich in grosse hochachtung gesetzet haben. Die Kayserin Eudoxia wurde von ihm wieder zur rechtgläubigen religion gebracht. Hierauf starb er an. 472 in dem 99 jahre seines alters, nachdem er 68 jahr, ohne seine kräffte zu verlieren, ein strenges und hartes leben geführet. *Cyrillus* in ips. vita. *Vossius* de hist. Gr. l. 2 c. 21 p. 264.

EUTHYMIUS ZIGABENUS, ein Münch zu Constantinopel, war um das jahr 1116 unter dem Kayser Alexio Comneno berühmt. Er war bey diesem Kayser in gar grossen gnaden, und schrieb auf dessen befehl orthodoxæ fidei dogmaticam panopliam adversus omnes hæreses; ausser diesem hat man von ihm commentaria in psalmos Davidis & 10 S. scripturæ cantica; item in quatuor evangelia & Catholicas epistolas; damnationem & triumphum de impia & multiplici execrabilium Messalianorum secta; epistolam adversus Phundagiagitas, Bogomilos, Armenios, &c. disputation. cum Saraceno quodam philosopho de fide habita in urbe Cappadociæ Melitene, &c. Biblioth. patr. t. 19. *Cave* hist. liter. P. 1 & 2. *Vossius* de hist. Gr. l. 2 c. 27 p. 303 &c.

EUTICUS, (Henricus) ein berühmter Medicus, lebte um das jahr 1494. Er war aus Francken gebürtig, und hat ausser denjenigen schrifften, so in die medicin lauffen, verfertiget scommata oder lustige schertze der jugend; desgleichen eine satyram wider die sophisten, dialecticos und feinde der humaniorum; ferner laudes beatæ Mariæ virginis, &c. *Trithem.* de scriptor. eccles.

Eutin, lat. Otinum, eine kleine stadt fast in der mitten der Holsteinischen landschafft Wagrien, an einem davon genannten kleinen see, gelegen. Auf dem allda befindlichen schloß haben öffters die Bischöffe von Lübeck, welchen das eigenthum davon zustehet, zu residiren pflegen. Es gehört auch von der umliegenden gegend ein ziemlicher strich landes darzu. *Danckwerth* Schlesw. p. 3 c. 8. siehe Lübeck.

EUTOCIUS, von Ascalon, ein Mathematicus, hat commentarios über die sphæram des Archimedis, über Apollonium und andere geschrieben. Zu welcher zeit er eigentlich floriret, kan man nicht sagen, doch ist gewiß, daß er noch vor dem Theone und Pappo, als welche ihn anführen, gelebet. *Blancan.* chron. math.

EUTROPIUS, (Flavius) aus Italien, wie Suidas von ihm meldet, war anfangs des Kaysers Constantini M. Secretarius, nachmals begleitete er den Kayser Julianum wider die Parther. Auf befehl des Kaysers Valentis schrieb er 10 bücher von der Römischen historie, worinnen er die geschichte, die sich im Römischen Reiche von erbauung der stadt Rom an bis auf des Kaysers Joviniani tod zugetragen, anführet. Capito, ein berühmter scribente zu seiner zeit, übersetzte diese bücher ins Griechische, dergleichen auch Pæanius gethan, weil aber Eutropius von Paulo Diacono gar sehr interpoliret worden, so hat sich am allerersten Joh. Baptista Egnatius angelegen seyn lassen, diesen rein an das licht zu geben. Die besten editiones, die in neuerer zeit heraus gekommen, sind Cellarii und Annæ, einer tochter Tanaquilli Fabri, davon die erstere an. 1678 in 8, die andere an. 1683 in 4 gedruckt worden. Ob er ein Christe gewesen, wird gar sehr gezweiffelt. *Lambec.* bibl. Vindobon. l. 4 p. 56. *Pithœus* in præfat. ad Eutrop. *Vossius* de hist. Latin.

Latin. l. 2 c. 8 p. 196. *Selden.* ad Eutychii origin. Alexandr. p. 153. *Fabric.* bibl. Latin. p. 170 seq.

EUTROPIUS, ein Eunuchus, war des Kaysers Arcadii favorite, und lebte in dem 4 seculo. Nachdem er zu den höchsten würden im Reiche erhoben worden, ließ er seinen hochmüthigen und grausamen begierden dermassen den zügel, daß er sich dadurch bey iederman verhaßt machte. Allein er stürtzte sich dadurch selbsten, indem er auf befehl des Kaysers ins elend geschickt, und darinnen enthauptet wurde. *Sozomen. Nicephorus. Ammian. Marcellinus. Cod. Theodos.* l. 17 &c.

EUTYCHES, ein berühmter urheber einer besondern ketzerey im 5 seculo. Er war Archimandrit oder Abt in einem vornehmen kloster zu Constantinopel, und da er gar zu scharff nebst andern wider Nestorium disputirt, verfiel er aus grosser hitze in eine contraire und gleichfalls irrige meynung. Denn er lehrte nicht allein, daß in Christo eine person wäre, sondern auch nur eine natur, und daß eine natur in die andere verwandelt oder mit derselbigen vermenget wäre, so bald die vereinigung geschehen. Theodoretus sagt, er habe gelehret, die menschliche natur wäre von der göttlichen verschlungen, gleichwie ein tropffen honig von dem gantzen meer verschlungen würde; worzu noch einige andere irrthümer kamen, die mit dieser lehre eine gemeinschafft haben, und ihm nebst seinem anhange beygeleget werden. Nun wurde zwar Eutyches anfangs von Eusebio, einem Bischoffe von Dorylæo in Phrygien, der sein guter freund, gewarnet, und gebeten, diese irrige meynung zu verlassen; weil aber solches nichts verfieng, indem bey ihm die æmulation mit Flaviano darzu kam, er sich auch auf einen vornehmen Minister, der sein tauffpathe war, namens Chrysavius, verließ, und also seine meynung beständig vertheidigte, verklagte er ihn bey dem Patriarchen zu Constantinopel, Flaviano, der ohne dem an. 448 einen synodum zu Constantinopel hielte, einige andere streitigkeiten zu entscheiden. Derowegen wurde Eutyches auch citiret, hierauf zu erscheinen, der aber unter allerhand vorwand, bald der kranckheit, bald daß es ihm nicht erlaubet wäre aus dem kloster zu gehen, sich zu entschuldigen suchte, doch aber weiter nichts erhielte, als daß ihm eine woche aufschub von dem Concilio gegeben wurde. Unterdessen wandte er sich zu dem Kayser Theodosio, und erhielt von demselbigen, daß ihn einige bedienten des Kaysers in das Concilium begleiteten, weil er vorgab, daß er sich für des Flaviani hinterlistigen nachstellungen fürchtete. Da er nun hinein kam, wurden ihm die acta der vorhergehenden sessionen vorgelesen, und er seiner meynung halber befraget, die er endlich, nachdem er vergeblich einige ausflüchte gesucht, frey an den tag legte, dahero als er keines weges wiederruffen wolte, ihn das Concilium verdammte. Er wolte es aber dennoch dabey nicht bewenden lassen, sondern appellirte an den Kayser, und schrieb an den Pabst Leonem 3 briefe, darinnen er sich wegen des ihm geschehenen unrechts beklagte. Ob auch gleich der Kayser Theodosius für ihn an Leonem schrieb, kunte er doch bey demselbigen wenig ausrichten, weil er das verfahren des Concilii billigte. Hierauf wurde auf befehl des Kaysers Theodosii ein ander Concilium zu Constantinopel gehalten, welches untersuchen solte, ob in dem vorigen synodo die acta verfälschet, und dem Eutychi unrecht geschehen, da sich dann keines von beyden finden wolte. Gleichwohl erhielt Eutyches, daß seine sache nochmals auf dem Ephesinischen Concilio solte vorgenommen werden, welches an. 449 von dem Kayser Theodosio beruffen wurde. Hierselbst nun brachte es Dioscorus, Bischoff zu Alexandrien, der es mit dem Eutyche hielt, dahin, daß man diesen wiederum absolvirte und restituirte, wobey man mit grosser hefftigkeit und gewaltthätigkeit gegen die andere parthey verfuhr, dahero auch dieser synodus λῃστρικὴ genennet wurde. Also bekam Eutyches viel anhänger, welche man von ihm Eutychianos nennte, die sich durch gantz orient sehr ausbreiteten, sonderlich durch hülffe Jacobi Zanzali, eines Syrers, der ein discipul Dioscori Alexandrini war, und im 6 seculo lebte, von dem auch die Jacobiten, so noch heute zu tage im orient der Eutychianischen ketzerey zugethan sind, ihren namen führen. Nachgehends haben sie sich in viele secten wiederum getheilet, und nicht allein hin und wieder grosse unruhe angerichtet, sondern auch noch zu andern neuen irrthümern gelegenheit gegeben. Es fehlte aber gleichfalls nicht an lehrern, die sich dieser ketzerey widersetzten, worunter der Pabst Leo Magnus, Theodoretus, Petrus Ravennas, Vigilius und Gennadius sonderlich berühmt sind. Auch wurde dieselbige unter dem Kayser Marciano, welcher den Eutychem selbst ins elend verwieß, auf dem Chalcedonischen allgemeinen Concilio an. 457 verdammet, konte aber dennoch nicht getilget werden. *Evagrius* l. 1 hist. ecclef. c. 9 & 10 & l. 2 c. 1 seq. *Theodor.* l. 4 hæret. fab. fin. *Leo Magn.* sermon. 6 de jejun. sept. mens. *Liberat.* in breviar. c. 11 acta concil. Chalcedon. *Baron. Natal. Alexander. Doucin* hist. du Nestorianisme p. 316 & 317 seq. *Sagittar.* hist. eccl. c. 33 sect. 31. *Kortholt.* histor. eccl. sec. 5. *Arnolds* ketzer-hist. P. 1 l 5 c. 5.

EUTYCHIANUS, ein Pabst, war von Luna in Italien gebürtig, und succedirte Felici I in der Päbstlichen würde unter Aureliani regierung an. 275. Von ihm hat diejenige verordnung ihren ursprung, nach welcher alle früchte, insonderheit aber die bohnen und weintrauben auf dem altare musten geweyhet werden, um sich dadurch dem Maneti zu widersetzen, welcher den gebrauch dieser dinge verworffen. Desgleichen befahl er, die leichname der märtyrer in purpur-röcken zu begraben. Nachdem er aber 8 jahr, 6 monat und 4 tage den Päbstlichen stuhl besessen, empfieng er die märtyrer-crone. *Eusebius* chron. *Niceph.* l. 6 c. 34. *Baron.* an. 275, 283 & martyrol. Rom. ad d. 8 dec.

EUTYCHIANUS, ein Priester der kirche von Adana in Cilicien, war an. 538 unter dem Kayser Justiniano berühmt, und hat die historie, so sich in der busse und bekehrung mit dem heil. Theophilo, einem Oeconomo von gedachter kirche, zugetragen, beschrieben. Es befindet sich selbige in Lateinischer sprache bey dem Surio, und Griechisch im MSt. in der bibliothec zu Wien. *Cave* histor. liter. P. 2 p. 109.

EUTYCHIUS, ein Patriarch zu Constantinopel, succedirte Mennæ an. 553, und berieff das 5 allgemeine Concilium, worauf er selbst præsidirte. Als Justinianus durch einen befehl den Christen aufdringen wolte, daß Christi leib noch vor der auferstehung unverweßlich gewesen, und von diesem Patriarchen deswegen gestrafft wurde, nahm es der Kayser so ungnädig auf, daß er ihn an. 564 absetzen, und Johannem an seine statt einsetzen ließ; doch nach dessen tode, so an. 578 erfolget, gelangte Eutychius wiederum zu seiner vorigen würde. Er schrieb einen tractat von der auferstehung der todten wider die Heyden, fiel aber darinnen in des Origenis irrthümer, daß die leiber der auferstehenden nicht würden empfindlich, sondern viel subtiler als die lufft selbsten seyn; nachdem er aber von Gregorio M. so damals Päbstlicher Nuncius an Tiberii II hofe war, auf seinem todt-bette seiner irrthümer überführet worden, nahm er einen von seinen armen in die hand, und rieff aus: ich gläube, daß wir alle mit diesem fleische wiederum auferstehen werden. Er starb ums jahr Christi 586. *Eustath.* in ejus vita apud Surium. *Baronius* an. 553 &c. *Cave* in hist. liter.

EUTYCHIUS, ein Patriarch von Alexandrien, war von geburt ein Aegyptier, aus der stadt Fostat, und führte in Arabischer sprache den namen Said Ibn Batrik. Er war vortreflich in der medicin erfahren, und erhielt an. 933 die würde eines Patriarchen zu Alexandrien, die er bis an. 950 besessen. Er schrieb annales in der Arabischen sprache, von erschaffung der welt bis 940, welche an. 1658 völlig mit einer Lateinischen übersetzung von Pocokio zu Oxford heraus gekommen, da vorhero Seldenus nur einen theil davon unter dem titul: Eutychii origines ecclesiæ Alexandrinæ heraus gegeben, worinnen er sich bemühet, zu beweisen, daß in dem ersten seculo zwischen den Presbyteris und Episcopis kein unterschied gewesen, und zwar solches aus diesem grunde, weil nach Eutychii bericht, bey einweihung der Bischöffe in der kirche zu Alexandria keine andere ceremonie gebraucht worden als diese, daß man einen von den 12 daselbst befindlichen Priestern erwählet, auf welchen die andern 11 ihre hände gelegt hätten. Hierwider hat Abraham Ecchelensis geschrieben in einem buche, welches diesen titul führet: Eutychius, Patriarcha Alexandrinus vindicatus. Ausser diesem gedenckt auch Abi Obseibea in den lebens-beschreibungen der medicorum, daß Eutychius ein syntagma compendiosum, Netmolgheubar genannt, geschrieben; ferner ein buch von den geschichten in Sicilien, und eine disputation zwischen den ketzern und rechtgläubigen. *Hottinger.* bibl. orient. c. 2 p. 71, 84 & hist. eccl. sec. 10 p. 37. *R. Simon. Cave &c.*

EUX, oder DEUCIUS, (Bertrandus d') ein Cardinal und Ertz-Bischoff zu Ambrun, war ein Frantzose, gebürtig von Blandiac in der diœces von Usetz. Er legte sich auf die erlernung der geistlichen und weltlichen rechte, und machte darinnen vortrefliche progressen. Man gab ihm anfangs die Probstey von Ambrun, und an. 1323 erhielt er gar das Ertz-Bisthum daselbst. Der Pabst Benedictus XII schickte ihn an. 1335 nach Italien, und als er nach 2 jahren wieder zurück kam, gab er ihm den Cardinals-hut, und machte ihn zum Vice-Cantzler der kirche. Hierauf wurde er Bischoff von Sabina, und gieng als Abgesandter des Pabstes Clementis VI nach Italien, allwo er sich auch bey der wahl Innocentii VI gefunden. Er starb zu Avignon an. 1355, und hinterließ die historie von Christi leiden und sterben in Sapphischen versen. *Bosquet* in Ben. XII. *Spond.* in annal. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gall. Christ. *Ciaconius* in vit. Card. *Ughel.* t. 1 Ital. sacr. *Nouguier* hist. de l'Eglis. d'Avign. *Chorier* hist. de Dauph. & des Arch. d'Amb. *Bernard Guidonus. Aubery &c.*

EUZOJUS, ein Diaconus zu Alexandria, wurde nebst Ario, dem Bischoffe in besagter stadt, abgesetzt, aber hernach, da er dem Kayser Constantino ein glaubens-bekänntniß, welches mit der rechtgläubigen lehre überein stimmte, zum schein übergeben, von der kirche wiederum aufund angenommen. Bald darauf beförderten ihn die Arianer auf den Antiochischen stuhl; er wurde aber wider alles ihr vermuthen rechtgläubig. *Socrates. Sozomen. Theodoret. Baron.* an. 335, 360, 361, 379.

EX, lat. Isca, ist ein fluß in Engeland, welcher in Sommersetshire entspringet, bey Winsford vorbey gehet, und daselbst den fluß Dunsbrook bey Dulverton gegen abend zu sich nimmt, so dann in Devonshire läufft, und geraden weges sudwärts nach Tiverton zu fleußt, allwo er den fluß Loman und von morgen bey Stokecannon, den fluß Columb, ein wenig weiter hinunter aber den fluß Credy von abend zu sich nimmt, darauf um einen grossen theil von der nord-westand südlichen gegend von Exeter herum fliest, ein klein eckgen weiter hinunter sich morgenwärts mit dem flusse Clyst, und westwärts mit dem flusse Kent vermischet, und endlich bey Exmouth sehr breit sich in das Britannische meer ergiest.

EXACTOR, war bey den Römern ein knecht, der so wol die schulden einfordern, als auch die arbeitsleute anhalten muste, daß sie das ihre zu rechter zeit liefern solten. Unter den Römischen Kaysern waren verschiedene exactores tributorum, fiscalium præstationum, annonarum &c. *Pignorius* de servis.

EXARCHATUS, ist der name der regierung, welche die orientalischen Kayser über das untere theil von Italien, nachdem der obere theil von den Lombarden weggenommen worden, durch ihre Gouverneurs geführet. Es begriff solches unter sich die hauptund residentz-stadt der Exarchen, Ravenna, desgleichen Bononien, Imola, Faenza, forum Popilii, forum Livii, Cæsena, Bobbio, Ferrara, Comachio, Adria,

Ficolas und Gabellum, ja die stadt Rom selbsten, wiewohl diese wegen der schwäche der orientalischen Kayser und aufnahme der Römischen Päbste nicht allerdings ihre unterthänigkeit bezeigen wolte. Der erste unter den Exarchen oder Gouverneurs dieser städte war, wie insgemein dafür gehalten wird, Longinus. Denn nachdem der tapffere General Narses von des Kaysers Justini des jüngern gemahlin Sophia gar schimpflich tractirt worden, wuste dieser sich nicht besser zu rächen, als daß er die Longobarden aus Hungarn berieff, welche sich auch durch die anmuthigkeit der früchte, welche ihnen Narses zu diesem ende aus Italien zugeschickt, gar leicht bewegen liessen, daß sie gantz Italien, ausser obgedachten städten, welche dem Kayser treu verblieben, einnahmen. Solche nun in der beständigen devotion zu erhalten, wurde, wie bereits gedacht, Longinus unter dem titul eines Exarchen um das jahr 568 oder 570 nach Italien geschickt. Seine nachfolger, gleichwie er selbst, führten mit den Longobarden schwere kriege, hatten auch mit erwählung der Römischen Päbste grosse verdrüßlichkeiten, bis endlich an. 743 oder 744 Ravenna, die haupt-stadt selbst, von dem Longobarder Könige Aistulpho erobert, und dadurch dem Exarchate ein ende gemacht worden, nachdem es über anderhalb hundert jahr gestanden. Allein da Aistulphus sich damit bloß nicht begnügen wolte, sondern über dieses in den kirchen-staat einfiel, und den Pabst Stephanum in der stadt Rom sehr beängstigte, rieff dieser Pipinum aus Franckreich zu hülffe, welcher Aistulphum nöthigte, nicht allein die in dem kirchen-staate eingenommene örter zu restituiren, sondern auch Ravenna nebst dem, was darzu gehörte, dem Pabste abzutreten.

Die succeßion der Exarchen:

- An. 568 oder 70 Longinus.
- 583 Smaragdus.
- 587 Romanus.
- 598 Callinicus.
- 602 Smaragdus, aufs neu eingesetzt.
- 612 Johannes Lemigius, aus Thracien gebürtig.
- 616 Eleutherius.
- 618 Isaacius.
- 642 Theodorus Calliopa.
- An. 648 Olympius.
- 652 Theodorus Calliopa, aufs neue eingesetzt.
- 685 Johannes Platon oder Platina.
- 702 Theophylactus.
- 710 Johannes Tyzocopus.
- 713 Scholasticus.
- 725 Paulus.
- 728 Eutychius.

Merula in antiquit. vicecomit. l. 1 & 9. *Sacci* hist. Ticin. l. 10. *Villanova* laudis Pompejæ hist. l. 1. *Sigon.* de regno Ital. *Rubei* histor. Ravennat. l. 4. *Strauchius* in hist. exarchat.

EXAUCTORATIO, war bey den Römern, wenn die soldaten, die sich nicht wohl gehalten hatten, mit schimpf von ihrer compagnie gejagt wurden; doch musten sie noch im lager bleiben, und ihre zeit, so lange sie währte, aushalten. In den folgenden zeiten aber hieß es auch, wenn gantze compagnien oder auch eintzelne soldaten gleich fortgejagt wurden, da sie denn so gleich die waffen weglegen und das sagulum ausziehen musten. *Lipsius* de mil. Rom. *Stewechius* ad Vegetium.

EXCELLENZ, ist ein titul, dessen gebrauch gar veränderlich gewesen. In alten zeiten findet man, daß die Longobardischen Könige ein sonderbares belieben daran gehabt, nach welcher zeit die Fränckischen und Deutschen Kayser denselben gleichfalls geführet. Schon Carolus M. wird in den Capitulariis Excellentissimus genennet. So trift man auch gar viel uhrkunden an, da sich Conradus I, Friedricus I und Henricus VII die Kayserliche Excellenz geschrieben haben. Nachdem aber die Kayser diesen titul verlassen, haben die Fürsten in Italien sich dessen angemasset, biß sie aus eyfer gegen die Cardinäle, welche sich anfiengen Eminenz tituliren zu lassen, auch des tituls Excellenz überdrüßig wurden, und den titul Altezza dafür ergriffen. Um das jahr 1593 hat man angefangen, die Gesandten vom ersten range also zu nennen, worzu der Hertzog von Nevers, Königs Henrici IV in Franckreich Gesandter zu Rom, gelegenheit gegeben. Denn da dieser, als ein gebohrner Fürst, den damahls Fürstlichen titul Excellenz führte, wolte der Spanische Gesandte nicht schlechter seyn, und nahm denselben gleichfalls an, welchem hernach der Savoyische und Venetianische gefolget. Was nun diesen recht war, wäre auch der Deutschen Fürsten Gesandten billig gewesen. Gleichwie aber diese in veränderungen etwas bedachtsamer seyn als andere nationen, also haben sie auch denselben so ängstlich und genau nicht gesuchet, biß die Frantzosen im Niemwegischen frieden ihnen das recht, Gesandte vom ersten range zu schicken, zusamt dem titul Excellenz streitig machten, und haben sie solches recht vor ihre Gesandten noch nicht ohne widerspruch erhalten können. (siehe Abgesandten.) In neuern zeiten ist der gebrauch worden, daß man die Generale und Staats-Minister also benennet, und wurde der Frantzösische Gesandte d'Avancour, an. 1654 von den Schwedischen Reichs-Räthen nicht eher zur audientz geführet, als biß er ihnen den titul Excellenz zu geben versprach. So pflegen auch die Minister an den Deutschen Chur- und Fürstlichen Höfen sich dieses tituls zu gebrauchen, wovon aber die Schul-Excellenze wohl zu unterscheiden. Denn ob man wohl exempel findet, daß ehedessen von Churfürsten der titul Excellenz den Professoribus gegeben worden, auch selbige schon vorlängst im Lateinischen Excellentissimi genennet worden seyn; so ist doch von dieser Lateinischen bedeutung kein schluß auf das heutige abstractum zu machen, nachdem die titul nicht nach der lexicalischen bedeutung, sondern nach ihrem brauch zu schätzen. *Felmann.* de tit. hon. l. 1 c. 71. *Furstner.* c. 2, 3, 4. *Pfeffinger.* de dign. illustr. diss. 1 c. 4. §. 19.

EXCESTER oder EXETER, siehe EXETER.

EXCHEQUER, Frantzösisch Echiquier, ist der nahme der in Westminster befindlichen Königlichen Englischen schatz-kammer, welche vormahls Talée geheissen, die gegenwärtige benennung aber zu ausgange des 11 seculi durch Wilhelmum den eroberer bekommen, und zwar weil vorher in seinem erblichen Hertzogthum Normandie das höchste gericht also titulirt worden. Den eigentlichen ursprung des worts an sich selbst führt man daher, daß entweder das oberste blat von der tafel, woran vor alters die darzu verordnete personen gesessen, oder der darüber gebreitete teppich, würflicht, gleich einem schach-bret, ausgesehen. In diesem exchequer werden alle Königliche einkünffte eingenommen, und unter andern verwahrt man darinnen das sogenannte doomsday-bock, worein obgedachter König Wilhelmus I, innerhalb 6 jahren (um die anlagen besser einzurichten) alle städte, flecken und dörffer in Engelland, nebst allen familien und dem vermögen einer iedweden, aufs genaueste aufzeichnen lassen. Unter den vielen beamten und bedienten, welche zu dieser schatz-kammer gehören, sind der Groß-schatzmeister und der Cantzler von dem exchequer die vornehmsten. Weil aber auch in demselben alle streitigkeiten, so die Königlichen einkünffte betreffen, entschieden werden, so sind vier absonderliche Richter verordnet, welche vor alters insgesamt Baronen seyn musten, heutiges tages aber Rechtsgelehrte sind, welche nichts destoweniger noch immer Baronen von dem exchequer genennet werden. Der oberste unter ihnen wird Lord Chief Baron oder Lords-Ober-Baron tituliret. Man pflegt dieses gerichte von dem exchequer ein gericht der billigkeit zu nennen, weil darinnen die strenge der gesetze nach beschaffenheit der umstände gemäßigt wird. Die appellationes von dem exchequer ergehen an chancery-court oder an die cantzley. An. 1671 ließ der König Carolus II bey dem wider Holland vorhabenden kriege, mit grossem mißvergnügen seiner unterthanen, und zu nicht geringer schmälerung des Königlichen credits, den exchequer auf ein jahr lang dergestalt zuschliessen, daß niemand aus demselben etwas fordern kunte. An. 1696, als man dem übeln zustande der Englischen müntze abzuhelffen vorhatte, und nicht so bald genug neue species verfertiget werden kunten, als man wegen des damahligen kriegs wider Franckreich bedurffte, so autorisirte das Parlament, auf angeben Caroli Mountague, Cantzlers von dem exchequer, die Lords von der schatz-kammer, daß sie, biß auf den werth von 2 millionen, gewisse müntz-zettel, exchequer-bills genannt, deren die geringste von 5 biß 10 pfund sterlings waren, machen, und damit die creditores von der schatz-kammer bezahlen durfften. Anfangs wurde zum behuf dieses papiernen geldes kein interesse, nachmahls aber, alsdenn (wenn dasselbe, da man es schon einmahl in den exchequer zurückgenommen, zum andern mahl durch denselben ausgegeben worden) jährlich 7 pfund und 12 schillinge pro cent von dem Parlament verwilligt. Weil man nun diese müntz-zettul an statt der dem Könige verwilligten gaben (nur die landtaxe ausgenommen) in dem exchequer wiederum annahm, so trugen die leute kein bedencken, sich damit bezahlen zu lassen, und empfiengen dieselbe anfänglich zwar gegen einen geringen abzug, zuletzt aber völlig an staat baaren geldes. Damit die reputation dieser müntzzettul noch mehr zunehmen möchte, contrahirten die Lords von der schatz-kammer, nach des Parlaments genehmhaltung, mit gewissen personen, welche eine gesellschafft aufrichteten, und sich verbindlich machten, einem iedweden, der ihnen solche exchequer-briefgen bringen würde, auf sein verlangen soviel baar geld davor zu geben, als die darinnen enthaltene summe austrüge. Diese gesellschafft bedunge sich anfangs 10 pro cent, war aber nachgehends mit 4 zufrieden, und auf diese art wuchs der credit dieser papiernen zahl-pfennige dergestalt, daß man sie im handel und wandel zum öfftern lieber, als baar geld, empfieng. An. 1697 fand sich, daß durch falsche indossirung der exchequer-zettul ein grosser betrug vorgegangen, und daß daran etliche Königliche beamte, sonderlich aber Carolus Duncomb, Johann Knight, Bartholomæus Burton und Reginald Marryot, theil gehabt, weswegen das unterhauß des Parlaments gar scharff wider sie verfuhr, obgleich das oberhauß jenes nicht darinnen secundirte. In den folgenden jahren sind die exchequer-bills von zeit zu zeit wegen der allgemeinen angelegenheiten verneuert; auch zu deren circulirung von den Parlamenten allerhand kluge veranstaltungen gemacht worden. *Camden's* Britannia. *Miege* état nouveau de la Gr. Bretagne. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1. p. 110. vol. 3 p. 284, 726, 742, 795.

EXETER, lat. Exonia Isca, Isca Danmoniorum, ist der vörnehmste ort in Devonshire, welcher west-südwärts von London 130 meilen entfernet ist. Er hat diesen nahmen von dem flusse Ex, an dessen westlichem ufer er lieget, etwa 10 oder 12 meilen von der gegend, da er in die see hinein fällt. Es ist eine grosse und wohlgebauete stadt, welche innerhalb der stadt-mauren und vorstädte 15 kirchspiele hat. Es wird auch gute handelschafft daselbst getrieben, sonderlich mit tüchern. Der fluß aber ist bey dieser stadt gantz unschiffbar, so, daß man alle güter zu Topsham, welches 10 oder 12 Engelländische meilen davon weiter herunter liegt, so wohl aus- als einschiffen muß. Auf der östlichen seite der stadt ist ein alt castell, so ein pallast der West-Sächsischen Könige, und hernach der Grafen von Cornwall gewesen, und eine sehr lustige aussicht gegen die see hat. Gegen über steht die dom-kirche, so vor zeiten ein kloster gewesen, welches von dem Könige Ethelstan gestifftet und S. Petro gewiedmet worden. Nachdem man aber Exeter zu einem Bischöflichen sitze und diese kirche zur dom-kirche gemacht hat, ist sie von unterschiedlichen wohlthätern besser gebaut und ausgezieret worden. Als das Christenthum zu erst in dieser westlichen gegend gepflantzet wurde, sahe man es für gut an, ein paar Bischöfliche sitze aufzurichten, nemlich einen für Cornwal zu S. Germains, und den andern für Devonshire zu Credington, so anietzo Kirton heist, und ein klein dorff ist. Nachdem aber der von Cornwal an. 1032 mit dem von Credington vereinbaret worden, so wurden beyde nicht lange darnach, nemlich an. 1049, nach Exeter versetzt, allwo es noch bis dato in solchem stande ist. Dieses geschahe unter

ter Eduardi, des bekenners, regierung, welcher alle Münche von hier nach Westminster schaffte, so nur unlängst von ihm gestifftet, und mit einkünfften versehen worden, hingegen diesen ort zum Bischöflichen sitze für Devonshire und Cornwal machte. Dieses Bißthums einkünffte, welche sonst ziemlich groß waren, wurden von dem Bischoffe Volsey gar sehr verringert, als welcher an. 1523 bey dem antritte seines amts diese kirche in solchem zustande antraf, daß sie 22 grosse land-güter und 14 mit vielem vorrathe versehene lands-häuser besaß, von welchen er aber nicht mehr als 7 oder 8 der geringsten güter, welche noch darzu auf eine lange zeit verpachtet, und mit vielen pensionen und ausgaben beschweret waren, und 2 leere und ledige häuser nach seinem tode übrig ließ. Von den 604 kirch-spielen, welche diese diöces in den 2 Graffschafften Devon und Cornwall in sich hält, sind nicht mehr als 239 lehnbar. Endlich gehören zu dieser diöces auch 4 Archi-Diaconi, welche nach dem nahmen Cornwall, Exeter, Barnstable und Taunton unterschieden werden. Allhier hielten sich, nach Speedens bericht, die Britannier wider die Sachsen nach ihrer ersten ankunfft in diß Reich gantze 465 jahr, inmaßen Exeter nicht ehe gäntzlich gewonnen wurde, als unter Ethelstan, des 8 Sächsischen Monarchen regierung, welcher es sehr schön auszierte, und mit Sachsen besetzte. Nachgehends, nehmlich an. 603, erfuhr dieser ort der Dänen grimm, und wurde von denselbigen bis auf den grund rasiret; iedoch hatte er sich bey der Normannischen eroberung schon dermassen wiederum erholet, daß er eine zeit lang wider die siegende feinde aushielt, bis endlich ein theil der mauer von sich selbsten einfiel. Nach der zeit musten sie noch 3 belagerungen ausstehen; die erste von Hugh-Courtney, dem Grafen von Devonshire, in dem innerlichen kriege zwischen den beyden häusern Yorck und Lancaster; und die andere von dem beschrienen betrüger Perkin Warbek, unter Heinrici VII regierung; die dritte aber von den rebellen aus Cornwall, worinnen die bürger ungemeine proben ihrer treue gegen den König Eduardum VI erwiesen. Von selbiger zeit an bis hieher ist diese stadt stets in gutem wohlstande gewesen, unter der regierung eines Mayors oder Bürgemeisters und 24 Aldermänner oder Rathsherren. Sie hat nicht nur die ehre, ein Bischöflicher sitz zu seyn, sondern führte auch vor zeiten den titul eines Hertzogthums, hernach einer Marggrafschafft, und endlich einer Grafschafft in der person Thomas Cecil Lord Burleigh.

EXETER, das geschlecht der Grafen von Exeter fängt sich von dem ietztgedachten Thoma Cecil an, welcher an. 1605 von dem König Jacobo I zu dieser würde erhoben worden. Nachdem dieser an. 1622 gestorben, kam solche an seinen sohn Wilhelmum, ausser welchen er noch 3 andere hatte, als Richardum, Eduardum und Christophorum. Der mittlere davon commandirte die Englischen trouppen in den Niederlanden unter dem character eines Generals, wurde darauf von dem König Jacobo in die Pfaltz geschickt, seinem schwieger-sohn zu succuriren, und ohngeachtet er mit schlechtem successe zurück kam, ward er doch durch beförderung des Hertzogs von Buckingham, Freyherr von Putney und Vice-Comes von Wimbledon, ja gar an. 1625 zum haupte der Engelländischen flotte von dem Könige Carolo I wider die Spanier vorgestellet da er aber gleichfalls unglücklich war. Er begab sich hierauf zur ruhe, und starb an. 1638, von seinen 3 gemahlinnen einige töchter hinterlassend. Sein bruder Richardus aber ward ein vater Davidis Cecil, welcher, nachdem sein vetter Wilhelmus, auf den nach dem tode seines vaters Thomæ Cecil, wie schon erwehnt, diese Graffschafft gefallen, nur einen sohn, insgemein Baron Ros genannt, hinterlassen, der aber das kloster-leben erwehlet, und zu Neapel an. 1617, nicht ohne argwohn beygebrachten giffts, dieses zeitliche verlassen, diese würde auf sich gebracht. Er vermählte sich mit Elisabetha, Graf Johannis Egerton von Bridgwater, tochter, und wurde von ihr ein vater Johannis Cecil, welcher nebst Davide, so in seinen jungen jahren gestorben, und Francisca, auch einen sohn gleiches nahmens gezeuget. Dieser ward Freyherr Burleigh und Graf von Exeter, und vermählte sich mit Anna Cavendish, Wilhelmi III, Grafen von Devonshire, tochter, die ihm 3 söhne gebohren. Er starb an. 1700 im rückwege von dem jubel-jahre zu Rom in Franckreich. *Imhof.* in geneal. Britan. P. 2 c. 31. Souverainen von Europa.

EXETER, (Johann Holland, Hertzog von) siehe Holland.

EXILLES, eine kleine stadt in der Frantzösischen provintz Dauphiné, an den gräntzen des Marggrafthums Susa, bey dem fluß Dora, gelegen. Sie hat ein festes castell, mit 4 guten bastionen, welches auf einem berge stehet, ungefähr 2 stunden von der stadt Susa. Die umliegende gegend wird la Vallée d'Oulx genennet. Den 12 aug. an. 1708 muste sich dieser ort an den Hertzog von Savoyen, Victorem Amadæum II, ergeben, und die in 7 biß 800 mann bestehende besatzung ward zu kriegs-gefangenen gemacht. In dem Utrechtischen frieden 1713 ist er an den Hertzog von Savoyen überlassen worden.

EXOMIS, war bey den Römern ein kleid, welches wie eine tunica an dem leibe anlag, doch einen zipffel hatte, den man als einen mantel um sich herum schlagen kunte. Es trugen solches bey den Römern die knechte, bey den Griechen aber die comödianten und andere schlechte leute. Den nahmen hat es daher, weil es so beschaffen war, daß die schultern gantz bloß waren. *Ferrarius* de re vest.

EXORCISMUS, war in der ersten kirche ein gebeth, welches man bey der taufe gebrauchte, und deren innhalt kürtzlich darin bestund, daß der unsaubere geist von dem täuflinge ausfahren solte.

EXORCISTÆ, oder Teufels-beschwerer, sind unter der Catholischen geistlichkeit die dritte gattung der ordinum minorum. Bey ihrer weihe wird ihnen das buch, darinnen die bann-formuln enthalten sind, oder an dessen statt das pontificale oder missale gereichet, mit diesen worten: Nimm und fasse es in das gedächtniß, und habe die gewalt, deine hand auf die besessene zu legen, sie mögen gleich getaufft, oder als catechismus-schüler, noch nicht getaufft seyn.

EXPILLI, (Claudius) Præsident im Parlamente zu Grenoble, war gebürtig von Voiron in Dauphiné. Nachdem er zu Turin einige zeit den studien obgelegen, gieng er an. 1581 nach Padua, erlernte daselbst die rechte, und machte sich mit den berühmtesten leuten, Speron Speroni, Hieronymo Torniello, Tiberio Deciano, Marco Mantua, Guidone Pancirollo und vielen andern bekannt. Nachdem er nach Franckreich zurück gekommen, wuste er sich so wol aufzuführen, daß ihn der König Henricus IV zu den vornehmsten bedienungen bey dem Parlamente zu Grenoble für fähig erkennete. Er machte ihn dahero zum Verwalter der Königlichen rent-kammer daselbst, nachgehends zum Advocaten, und endlich gar zum Præsidenten. Er wurde sowohl von dem gedachten Könige als von dessen nachfolger Ludovico XIII zu wichtigen sachen in der Graffschaft Venaissin, Piemont und Savoyen, allwo er obrister Præsident des Parlaments zu Chambery worden, gebraucht. An. 1634 schickte ihn der König nach Pignerol, und nachdem er nach Grenoble wieder zurück gekommen, starb er an. 1636 im 75 jahre seines alters. Anton Boniel von Catillon hat sein leben beschrieben.

EXTREMOS, siehe ESTREMOS.

EXTUCA, eine Provintz im Königreiche Marocco, in der landschafft Sus. Sie erstreckt sich über die küsten des Oceans gegen den berg Atlas und die gräntzen von Biledulgerid.

EXUPERIUS, ein Bischoff zu Toulouse, lebte gegen den anfang des 5 seculi, welcher, als das land in grosse hungers-noth gerathen, seine eigene güter verkauffte, auch das geheiligte geld und silberne kirchen-geräthe veräusserte, und zu der armen nothdurfft anwandte, dannenhero ihn Hieronymus mit der wittwe von Sarepta vergliche; dieser schrieb ihm auch seinen commentarium über den propheten Zachariam zu. Baronius hält davor, daß er mit dem berühmten redner dieses nahmens, dessen Ausonius gedenckt, einerley sey; allein weil solches wider die chronologie streitet, sind die gelehrten anderer meynung. *Hieronym.* ep. 4 ad Rust. præfat. in Zach. l. 3 comment. in Mos. & ep. ad Ageruce. &c.

Eyb, eine Adliche und nunmehro Freyherrliche familie, ist eine der ältesten und ansehnlichsten in Francken, allwo sie sich vor zeiten in 2 haupt-linien, die Pilgrim von Eyb, und die Pfauen von Eyb genannt, getheilet gehabt. Jene haben sich in der Reichs-stadt Nürnberg aufgehalten, und daselbst die wichtigsten ämter bekleidet, sind aber nunmehro abgegangen. Die Pfauen von Eyb haben sich von jenen auch im wapen distinguirt, und sind unter die unmittelbare Fränckische Reichs-Ritter aufgenommen worden. Es ist davon George an. 1235 auf dem turnier zu Würtzburg erschienen. Die ordentliche stammreihe dieser haupt-linie fängt man mit Ludovico von Eyb an, der bey des Kaysers Caroli IV gemahlin Obrist-Hofmeister gewesen. Dessen 2 enckel, Martin und Ludwig, haben sich in die häuser Vestenberg und Runding vertheilet.

Der Vestenbergischen linie urheber war also Martin, von welchem unter andern folgende abgestammt: 1) Albrecht Ludwig, gebohren an. 1439, war anfangs Anspachischer Rath, Cammer-Juncker und Ober-Amtmann zu Wassertrüdingen, wie auch Assessor bey dem Land-gerichte und endlich General-Director der gesammten unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschafft in Francken, Schwaben und am Rhein, und Senior der gantzen familie. Er hat seinen ast, so der Dörtzbachische genennet wird, mit etlichen söhnen fortgepflantzet, und an. 1694 die gedachte Anspachische chargen niedergelegt. 2) Johann Friedrich, so ehemahls in Würtembergischen, Oettingischen und Eichstädtischen diensten gestanden, a. 1715 aber, als Anspachischer geheimder Rath, Ober-Hof-Marschall und Ober-Amtmann zu Cadoltzburg, wie auch als Sub-Senior der familie und der freyen Reichs-Ritterschafft in Francken des orts Altmühl Truhenmeister florirt, und seinen stamm mit 3 söhnen fortgepflantzet hat. 3) Johann Christoph, ein bruder des vorhergehenden, welcher als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Obrister, an. 1704 von einer in der schlacht bey Frauenstadt empfangenen wunde gestorben, nachdem er vorhero der Republick Venedig und dem Kayser gedienet, auch Oettingischer Ober-Amtmann zu Hohenhauß gewesen. Er hinterließ einen sohn, Johann Christian Reinharden, welches vermuthlich derjenige ist, der Chur-Mayntzischer geheimder Rath, Hofraths-Præsident und Capitular zu Würtzburg und Bamberg, wie auch an. 1717 Kayserlicher geheimder Rath worden. Er hat an. 1715 als Chur-Mayntzischer extraordinair Ambassadeur zu Wien die lehn empfangen. 4) Johann Martin, der an. 1704 als Bischoff zu Eichstädt verstorben.

Die Rundingische linie hat vorgedachter maßen Ludwig angefangen, von dessen enckeln ist Gabriel an. 1496 Bischoff zu Eichstädt worden, welche würde auch Martin an. 1580 zu Bamberg erhalten, wiewohl er 3 jahr hernach dieselbe wieder niedergelegt. Um diese zeit florirte von dieser linie Veit Asmus, Ober-Jägermeister zu Eichstädt, dessen sohn Rudolph Wilibald, Ober-Forst- und Jägermeister zu Eichstädt und Pfleger zu Wernsfels, starb an. 1706 zu Dettelsau. Gegen Ausgang des 17 seculi florirten Heinrich Christoph, Würtzburgischer Obrister, und Christoph Friedrich, Würtembergischer geheimder Rath, Ober-Hof-Marschall, Commendant über den Landausschuß und Ober-Voigt zu Heidenheim, welcher den Gräflichen character erhalten, den dessen sohn Friedrich Ludwig fortsetzet.

Sonst hat sich aus dieser familie Albrecht durch seine gelehrsamkeit hervorgethan, der an. 1479 gestorben. Er war Doctor und Päbstlicher Cämmerer, schrieb margaritam poeticam, tractatum de re uxoria, epist. und vorbereitung zum tode. Ubrigens besitzet dieses geschlecht Brauneckisches Reichs-lehn, das Erb Cämmerer-Amt bey Anspach und das Erb-Schencken-Amt bey Aichstädt, in welchem Stifft auch das Ritter-gut und schloß Eyburg liegt, so aber vor langer zeit dem Bischoff käuflich überlassen, und davor das gut Neudettelstau angekaufft worden. *Mülleri* annal. Sax. MSC. geneal. de famil. Baron. de Eyb.

Eyben, (Huldrich von) ward an. 1629 zu Norden in Ost-Frießland gebohren Sein vater Hayo von Eyben war aus einem alten Adlichen geschlechte dasiger lande, und bekleidete bey Huldrich Grafen von Ost-Frießland die stelle eines Raths und Ober-Amtmanns. Der junge Eyben trieb seine academischen studien zu Rinteln, und von da gieng er an. 1651 nach Marpurg, wo er Justum Sinold Schütz genannt, und dessen sohn Johannem Helvicum, gehöret. Er ward hierauf an. 1655 auf gedachter academie Doctor, und nicht lange hernach Professor, wobey er in seinen lectionen einen solchen zulauff hatte, daß auch der alte Tabor ihn mit schälen augen ansahe. An. 1665 ward er Braunschweigischer Rath und Juris publici Professor in Helmstädt. an. 1678 aber des Kayserlichen Cammer-gerichts Assessor. An. 1680 nahm ihn der Kayser Leopoldus zu seinem Rath an, und erneuerte ihm den alten Adel, worauf er auch nebst seinem stamme der Rheinischen Reichs-Ritterschafft einverleibet wurde. Er starb an. 1700. Seine schrifften sind an. 1707 zu Straßburg zusammen gedruckt worden. Von seinen söhnen war 1) Christian Wilhelm an. 1716 Holstein-Gottorpischer Staats-Minister und Gesandter auf dem Reichs tage zu Regenspurg. 2) Ulrich aber bekleidete an. 1710 an dem letztbesagten hofe die stelle eines Hof- und Justitien-Raths.

Eyderstädt, siehe Eider.

Eyderwald, siehe Ardennerwald.

Eydgenossenschafft oder Schweitzerland, lat. Helvetia, ist ein grosses land und Republick in Europa, zwischen Deutschland, Franckreich und Italien gelegen. Den nahmen Helvetiorum, welchen die alten einwohner dieser lande gehabt, wollen etliche, darunter Glareanus, herholen von dem von den Galliern, für ihren stamm-vater gehaltnen abgott Dire oder Plutone, dessen vettern sie sich und also Hell-vetter genennet. Andre erachten, daß solcher wegen ihrer tapfferkeit ihnen ertheilt worden, und er also so viel als Heldvetter heissen solle. Diesen nahmen haben sie behalten biß auf ihre vereinigung und eydliche bündniß, dadurch ihnen der nahme der Eydgenossen zugewachsen, welcher auch annoch der eigentliche nahme derselben seyn solte, ob sie gleich an den meisten orten unter dem nahmen Schweitzer, und ihr land unter dem nahmen Schweitzerland bekannt worden, welcher nahme von dem 5 Canton Schweitz seinen ursprung vermuthlich bekommen, entweder, weil selbiger nach errichtung des ersten Eydgenößischen bundes der stärckste, den Oesterreichischen anfällen am meisten exponirt gewesen, und in demselben die erste schlacht für die freyheit geschehen, oder daß dieser Canton des in dem 15 seculo unter den Eydgenossen 14 jahr gedauerten kriegs urheber gewesen.

Die gräntzen der alten Helvetier beschreibt Cæsar zu seiner zeit, daß selbige gegen morgen und mitternacht durch den Rhein von Deutschland, gegen abend durch den berg Jura von den Sequanis, und gegen mittag durch den Genfer see und den fluß Rhone von der Römischen provintz Narbonnensi geschieden werde. Norietzo gräntzet die Eydgenossenschafft gegen morgen an das Allgöw, den Boden-see und die Grafschafft Tyrol, gegen mittag an die Herrschafft Venedig und die Hertzogthümer Mayland und Savoyen, gegen abend an den Genfer-see, die landschafft Gex und die Frey-Grafschafft Burgund, gegen mitternacht an das Suntgöw, Brießgöw und Klettgöw, den Rhein, die Landgrafschaft Nellenburg und Hegöw. Die länge von Costantz biß nach Genf wird ungefehr 30 und die breite von dem Schafhäuser-gebieth biß an das Mayländische Hertzogthum 24 meilen ausmachen.

Was die beschaffenheit des landes anlanget, ist selbige gantz ungleich. An einigen orten finden sich die höchsten immer mit schnee bedeckte berge, anbey auch graßreiche Alpgebürge, fruchtbare und angenehme thäler, an welchen orten in grosser menge klein und grosses vieh unterhalten wird. An andern orten erstreckt sich solches in schöne ebnen, da unterschiedne arten feld- baum- und wein-gewächse anzutreffen. In den vielen wäldern zeiget sich eine grosse menge wild, meist aller orten finden sich grosse und kleine seen, sonderlich der Zürich- Waldstätter- Wallenstatter, und andre mit fischen angefüllte flüsse und bäche, auch haben die vornehmsten flüsse, als der Rhein, Rhone, Thesin, Rüß, Aar, Limatt ꝛc. daselbst ihren ursprung. Die besten warmen gesund-bäder und andre medicinalische wasser finden sich in mercklicher anzahl, sonderlich zu Baden, Pfäffers, Leuck, S. Moritzen, ꝛc. so daß diese landschafft mit unter die fruchtbarsten zu zehlen, und eine grosse menge volck enthält, welche wie einerseits wegen ihrer freyheit, liebe, treue, aufrichtigkeit, redlichkeit, arbeitsamkeit, starcken handelschafften, also anderseits wegen ihrer tapfferkeit bekannt, und von verschiedenen Potentaten zu leib-garden und mit grossen pensionen in ihren kriegs-diensten unterhalten werden. Die vornehmsten städte darinnen sind Zürich, Bern, Lucern, Zug, Basel, Freyburg, Sollothurn, Schafhausen, S. Gallen, Sitten, Müllhausen, Biel, Lausane ꝛc. darvon Zürich, Bern, Sollothurn, wohl befestigt, Basel eine berühmte universität, Zürich, Bern, Schafhausen, S. Gallen und Lausanne aber bekannte Gymnasia haben.

Helvetien war ehemahls in 4 Pagos abgetheilet, darvon Cæsar 2, nemlich Tigurinum und Verbigenum nennet; die andern 2 werden von etlichen Aventicensis und Antuaticus, von andern Urbigenus und Ambronicus genannt. Norietzo aber wird die Eydgenossenschafft eingetheilt 1) in die 13 haupt-orte oder Cantons, nehmlich Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Freyburg, Sollothurn, Schafhausen und Appenzell. 2) in die zugewandte und mitverbündte örter, als den Abt und stadt S. Gallen, die Graubündner, das land Wallis und Bischoff von Sitten, Müllhausen, Biel, Neuburg und Genf. 3) Die gemeine und verschiedenen orten gemeinsamlich gehörige Vogteyen, Thurgöw, Baden, Sargans, Frey-Aemter, Rheinthal, Lauwis, Luggarus, Mendrys, Meynthal, Bellentz, ꝛc. Von welchen in den special-tituln nachzusehen. Diese städte und orte haben dreyerley regierungs-art, und wird nach ieder art auch des landes vornehmstes haupt verschieden genennet. Die 3 städte Zürich, Basel und Schafhausen werden in gewisse zünffte abgetheilt, und giebt iede zunfft eine gewisse anzahl in den kleinen und grossen Rath, deren haupt Bürgermeister tituliret wird. Die 4 städte Bern, Lucern, Freyburg und Sollothurn erwehlen ihren Rath aus gemeiner bürgerschafft mit freyer wahl, und nennen ihr haupt Schultheiß. Zu Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell stehet die höchste gewalt bey der lands-gemein und dem gantzen volck, und wird das haupt Land-Amman genennet. Jeder dieser Cantonen führt ein völlig souveraine und von andern independente regierung in seinem lande, schickt aber zu berathschlagung gemeiner geschäffte seine Gesandte auf die gemeine zusammenkünffte oder so genannte tag-satzungen, von welchen ein eigner artickel nachzusehen.

Der erste zustand der alten Helvetier scheinet dem ietzigen ziemlich ähnlich und ein systema fœderatorum gewesen zu seyn, biß sie von Julio Cæsare und folglich von Vitellii Feld-Obristen, Aulo Cæcinna, unter die Römische herrschafft gebracht worden, und darbey geblieben, bis in dem 5 seculo der theil gegen morgen den Allemaniern und der theil gegen abend den Burgundern, beyde aber in dem 7 seculo den Francken zu theil worden; unter deren und folgender Deutschen Kayser regierung die Helvetier viel freyheiten und immunitäten in geist- und weltlichen geschäften erhalten, welches der Adel mit verdruß angesehn, und die geringern städte und länder zu unterdrücken getrachtet, wodurch die freye städte und länder veranlasset worden, sich ihnen und zwar mit gutem succeß zuwider setzen, wozu noch die tyranney der vom Kayser Alberto I gesetzten Vögte kommen, welches alles ursach gegeben, daß die Cantons, Uri, Schweitz und Unterwalden den anfang zu dem ewigen Eydgenößischen bund an. 1315 gemacht, in welchen hernach 1332 Lucern, 1351 Zürich und Glarus, 1352 Zug, 1353 Bern, 1481 Freyburg und Sollothurn, 1501 Basel und Schafhausen, und 1513 Appenzell getreten, und also die Eydgenößische Republick formirt. Wenn die zugewandte orte in das bündniß gekommen und die gemeine Vogteyen erhalten worden, zeigen ihre special-artickel.

Die religion in der Eydgenossenschafft ist zertheilt, und pflichten Zürich, Bern, Basel, Schafhausen, stadt S. Gallen, Müllhausen, Biel, Neuburg und Genf der Reformirten, Lucern hingegen, nebst Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Freyburg, Sollothurn, Abt von S. Gallen, und das Walliserland der Catholischen bey; in dem Canton Glarus, Appenzell, und Graubündter land aber floriren beyde religionen, wie auch in einigen gemeinen Herrschafften, davon die erforderliche ordnung in dem 1712 zu Arau errichteten land-frieden enthalten. *Stumpf.* eydgenössische chron. *Simler.* Republ. Helvet. *Hottinger.* Helvet. kirchen-hist. *Scheuchzer.* Helvet. natur. hist. *Plantin.* histor. de Suisse. *Stettler.* *Schweizer.* *Merian.* &c.

EYE, AYE oder EAY, ist eine kleine stadt in der Englischen provintz Suffolk an den gräntzen von Norfolk, welche das recht hat, zwey Deputirte zu den Parlaments-versammlungen abzusenden. Ihr nahme bedeutet so viel, als eine insul, weil ein kleiner fluß, an welchen sie liegt, sie fast von allem seiten umgiebt. *Camden's* Britann. *Beeverell* delic. de l'Angl. p. 872. (36)

Eyerlandt, ist eine kleine insul zu Holland gehörig, welche zwischen den insuln Texel und Flieland mitten inne liegt.

Eyndhoven, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, an dem fluß Dommel, in demjenigen theil des Holländischen Brabants, welches das Kempenland genennet wird. Sie liegt zwischen Hertzogenbusch und Mastricht, 4 meilen von dem erstgedachten ort, und hat vor diesem den Grafen von Buren zugestanden, von denen es an das haus Oranien gekommen. An. 1583, 1587, 1601, und 1643 ist sie von den Spaniern, an. 1629 aber von den Holländern erobert worden. *Guicciard.* descr. belg. *Zeileri* topogr. inf. *Tromsd.*

EZECHIAS oder HISKIAS, ein frommer und gottsfürchtiger König in Juda, in der ordnung der 15, war ein sohn des Königs Ahas, und seine mutter hieß Abi, eine tochter Sachariæ. Er wurde A. M. 3233, A. C. 752 gebohren, und kam A. M 3257, A. C. 727 zur regierung. Er bemühete sich, die abgötterey auszurotten, hingegen den wahren gottesdienst wiederum anzurichten. Eusebius berichtet, daß er viel bücher Salomonis untergedruckt, darinnen von natürlichen sachen gehandelt war, und deren sich einfältige leute gemißbraucht; auch will Genebrardus mit den Rabbinen behaupten, daß er ein vortreflicher Mathematicus gewesen, und eine reformation des calenders bey den Jüden vorgenommen habe, durch eine intercalation des monats Nisan, so alle 3 jahr geschehen. Nächst diesem war er auch glücklich, indem er nicht allein die Philister schlug, sondern sich auch von der dienstbarkeit der Assyrischen Könige frey machte. Doch geschahe es in dem 14 jahre seiner regierung, daß Sennacherib, der König von Assyrien, mit

mit einer grossen armee in Judäam kam, und viel städte raubte, wodurch Hiskias gezwungen wurde, ihn mit einer grossen summa geldes zu besänfftigen. Hierauf zog zwar Sennacherib in Egypten, nach 3 jahren aber kam er mit seiner armee wieder in Judäam, und belagerte Jerusalem. Hiskias, der sich in der äussersten gefahr sahe, nahm seine zuflucht allein zum gebet, und erlangte dadurch eine schleunige und wunderbare hülffe von Gott; denn der engel des Herrn fuhr aus, und schlug in einer nacht in dem lager der Assyrier 185000 mann, daß also Sennacherib unverrichteter sachen wiederum nach Assyrien kehren muste. Bald darauf A.M. 3270, A.C. 714 verfiel Hiskias in eine schwere kranckheit, und wurde ihm von dem Propheten Esaia kund gethan, daß er sterben würde. Er wandte sich aber wiederum im gebet zu dem Herrn, der sein leben auf 15 jahr verlängerte, und zu einer vergewisserung der verheissung erhielt er dieses, daß der schatten am zeiger Ahas desselbigen tages 10 stuffen zurück gieng. Nach wieder erlangter gesundheit schickte Brodach, der sohn Baledan, König in Babel, eine gesandschafft an ihn, wegen wieder erlangter gesundheit ihm zu gratuliren, auch, wie Josephus will, ein bündniß mit ihm zu schliessen. Diese ehre nun verleitete den Hiskiam zu einer eitelkeit, daß er den Gesandten alle seine schätze zeigte, er muste aber deswegen alsobald die straff-predigt des Propheten Esaiæ hören, daß alles, was er ihnen gezeigt, nach Babel würde geführet werden, doch solte bey seinen lebzeiten friede bleiben. Er starb im 53 jahre seines alters, nachdem er 29 jahr regieret hatte, ohngefähr ums jahr der welt 3086. 1 *Reg.* c. 18 & seqq. 2 *Chron.* c. 29. *Esaias* c. 36 seqq. *Syrach* c. 48. *Iosephus* ant. Jud. l. 9 & 10. *Torniellus. Genebrardus &c.*

Ezechiel oder **Hesekiel**, ein grosser Prophet in dem volcke Gottes, war ein sohn Busi des Hohenpriesters, darinnen er als ein gefangener mit dem Propheten Daniel A.M. 3385, A.C. 599 war weggeführet worden. Insonderheit hielt er sich auf an dem wasser Chebar oder Chobar, welches ein fluß in Mesopotamien, der sich in den Euphrat ergiest. Er lehrte und prophezeyete zu einer zeit mit dem Propheten Jeremia, und fieng an A.M. 3389, A.C. 595. Gleichwie dieser diejenigen, so in Judäa zurück geblieben, ermahnte, tröstete und straffte, also that Ezechiel dergleichen bey den gefangenen in Chaldäa. Was von seinem übrigen leben und von seinem märtyrer-tode Epiphanius, Isidorus und Dorotheus melden, ist ungewiß, dieses aber unstreitig, daß er ein von Gott hochbegabter mann gewesen. Solches erhellet aus seiner prophezeyung, darinnen die allergrösten geheimnisse des reichs Gottes vorgestellet werden, welches die Jüden selbst erkannt, als bey welchen nicht erlaubet ist, vor dem 30 jahre des alters den anfang des Propheten Ezechielis, und das erste buch Mosis, wie auch das hohelied Salomonis zu lesen. *Ezechiel* c. 1. 2. *Hieronymus* præfat. ad Ezechielem, it. in epist. ad Paulinum. *VValtherus* in officin. bibl. *Heideggerus* in enchir. bibl. &c.

Ezechiel, ein tragödien-schreiber, wird insgemein für einen Jüden gehalten. Einige halten dafür, daß er zum wenigsten hundert jahr vor Christi geburt gelebet, und beruffen sich auf Eusebium, welcher anführet, daß Demetrius einige stücke aus Ezechiele, Alexander Polyhistor aber einige aus dem Demetrio genommen, welche beyde scribenten doch noch vor der zukunfft Christi gelebet. Andere kommen gar auf die gedancken, daß er einer von den 70 Griechischen dollmetschern gewesen. Wiederum andere setzen sein alter erst nach der zerstöhrung Jerusalems, und gar nach den zeiten des betrügers Barochba. Seine tragödie, welche den titul Ἐξαγωγὴ geführet, und von dem ausgange der kinder Israel aus Egypten, unter anführung Mosis gehandelt, ist verlohren gegangen; doch finden sich noch einige stücke davon, die bey dem Clemente Alexandrino, Eusebio und Eustathio aufbehalten worden. Solche hat nachgehends Federicus Morellus gesammlet, mit Lateinischen versen ausgedruckt, und an. 1580 zu Paris an das licht gegeben. *Euseb.* præpar. l. 9 c. 21. 29. *Clemens Alex.* strom. l. 1 p. 344 seq. *Eustathius* in commentar. ad hexaëmeron. *Scaliger* in not. ad Euseb. p. 402. *Huetius* dem. evang. p. 99. *Selden.* syntagm. de Diis Syris. *Salmas.* ad Solin. p. 385. *Isaac. Vossius* ad Melam p. 296. *Cave* histor. liter. *Tenzel.* unterred. an. 1689 & 1690 p. 1142. *Fabric.* bibl. Gr. l. 2 c. 19 p. 646.

Ezron-geber, eine alte stadt und hafen am Arabischen meerbusen, deren schon in der reise der Kinder Israel aus Egypten gedacht wird Num. 33, 35. Devteron. 2, 8. Die Israelitischen Könige hatten daselbst ihr arsenal, wie denn Salomo hier die schiffe baute, die er nach Ophir schickte, als aber Josaphat dergleichen thun wolte, scheiterte seine flotte im hafen. Denn die see war daherum wegen vieler klippen sehr unsicher. 1. Reg. 9, 26. 22, 49. Daher es auch geschehen, daß der ort hernach nicht mehr gebraucht worden. Josephus schreibt, daß er zu seiner zeit Berenice geheissen. Vielleicht ist es eben das Berenice, das Ptolomæus Philadelphus erbaut hat. Eusebius nennt ihn Asia, Hieronymus Essia. *Cellarius* Geogr. antiq. *Bochartus* Canaan lib. 1. c. 44.

EZIER, (Johannes) gebürtig von Mayntz, lebte in dem 16 seculo. Er war vortreflich in der astronomie erfahren, davon er auch verschiedene wercke, unter welchen sein speculum astronomicum, verfertiget. *Vossius* de scient. mathem.

Ezion-geber, siehe **Ezron-geber**.

EZZELINO, ECCLIN oder AZZOLINO, ICELINO da ONARO oder da ROMANO, war von Onara aus der Tarviser Marck gebürtig, dem ursprunge nach ein Deutscher. Er war zu erst, als das haupt der Gibellinen, sehr glücklich, und wurde, nachdem er Verona, Padua und einige andere städte in Italien erobert, ein sehr grausamer Tyranne. Er fragte nichts nach Gregorii IX, Innocentii IV und Alexandri IV banne, und als er hörte, daß die bürger zu Padua wider ihn aufrührisch worden, ließ er 12000 personen von den einwohnern, die er unter seiner armee hatte, an einem tage hinrichten. Endlich aber wurde er von den alliirten Fürsten der Lombardie, als er gleich im wercke begriffen war, auf Mayland einen versuch zu thun, gefangen genommen, und nach Soncin geführet, allwo er an. 1259 gantz rasend seinen geist aufgab, nachdem er seine tyranney über 40 jahr getrieben hatte. Sein leben ist durch Petrum Gerard von Padua, so mit ihm zu einer zeit gelebet, beschrieben. *Monach. Paduan.* chron. l. 1. 2. *Sigonius* de regn. Ital. l. 19. *Spondan.* an. 1226, 1236, 1252, 1259. *Mascardi* vite de Capit. illustr. *Rubeus* hist. Ravennat. siehe Rolandinus Grammaticus.

F

F Dieser buchstabe wird von einigen für einen stummen, von andern aber für einen halb-lautenden buchstaben gehalten, und ist ein ding mit dem äolischen bigamma, oder doppelten Γ, oder Griechischen gamma. Er hat fast einerley klang mit dem Griechischen Φ: iedoch sind einige der meynung, das ph müsse gebraucht werden in den wörtern, so ursprünglich aus dem Griechischen herkommen: F aber in dem Lateinischen. Suetonius berichtet, daß der Kayser Claudius diesen buchstaben nebst noch 2 andern erfunden, und befohlen, daß er umgewandt so viel gelten solte als ein V, wie denn auch solches aus den inscriptionibus, welche unter des besagten Kaysers regierung gemacht worden, zu ersehen ist. Aulus Gellius zeiget die ursache solcher erfindung an: F würde nicht mit einer solchen aspiration ausgesprochen als das Φ, weswegen Cicero einen gewissen Griechen ausspottete, welcher an statt Fundanius sprach Phundanius. Nichts destoweniger hat man nachgehends, da die Lateinische sprache ins abnehmen gekommen und verderbt worden, diese beyden buchstaben mit einander verwechselt, und einen für den andern zu brauchen pflegen, als z. e. falanx an statt phalanx, filosofia an statt philosophia. *Gellius* l. 14 c. 5. *Suetonius* in Claudian. c. 41. *Priscian. &c.*

FABER, (Aegidius) ein Carmeliter-Münch, war von Brüssel gebürtig, und lehrte die theologie zu Löven. Er machte sich sonderlich durch seine predigten beliebt, welche er allezeit bey einer ungewöhnlichen menge zuhörer verrichtete, so, daß man keinen leeren platz in der kirche antreffen kunte. Der Kayser Maximilianus I hielt sehr viel auf ihn, erwieß auch dem gantzen Carmeliter-orden um seinet willen grosse gnade. Er starb an. 1506, und hinterließ chronicon sui ordinis; historiam Brabantiæ; commentaria in evangelia, epistolas Pauli, librum Ruth & Job; de ortu religionum; de testamento Christi in cruce; &c. *Trithemius. Andreas. Swertius* Athen. Belg. *Ghilini* theat.

FABER, (Anton) Baron von Perogres, gebürtig von Bourg aus la Bresse, war anfangs Vice-Præsident im Land-gerichte von Languedoc, und nachdem obrister Præsident in dem Parlament von Savoyen, einer der grösten Juristen seiner zeit, der von jugend auf in gerichten gesessen, und sich dennoch ungemein in der theorie und critique umgesehen hatte. Solches weisen seine conjecturæ, die er im 24 jahre seines alters geschrieben; seine rationalia, it. seine bücher de erroribus pragmaticorum, mit denen er sich aber unendliche feinde gemacht. Petrus Faber, Osw. Hilligerus, Bachovius und andere haben hefftig wieder ihn geschrieben, dagegen sich ein eintziger öffentlich vor ihn erkläret, Caspar Schiferdegher, ein Schlesischer Jurist, der im 26 jahre seines alters ad Fabrum zu schreiben angefangen, auch eine solche liebe vor den mann getragen, daß er dessentwegen ausdrücklich nach Turin gekommen, ihn zu sehen und zu sprechen. Faber selbst hat keinem geantwortet, und damit manchem kleinen lichte, das sich an ihm gerieben, rechtschaffen wehe gethan. Er ist an. 1624 seines alters 67 jahr verstorben. *Simon* biblioth. des Auteurs de droit. tom. 1.

FABER, (Basilius) war in Schlesien an. 1520 gebohren. Nachdem er in seinem vaterlande den grund zu den studiis gelegt, begab er sich auf unterschiedene academien, und kam endlich nach Wittenberg, allwo er sich durch seinen fleiß und geschicklichkeit in grosses ansehen setzte. Hierauf wurde er nach Quedlinburg beruffen, daselbst die jugend in der schule zu unterweisen, welches er auch mit grossem fleisse verrichtet. An. 1571, da er zu Erffurt die Rector-stelle bey dem collegio Augustiniano bekleidete, gab er den Thesaurum eruditionis scholasticæ heraus, welcher von viel gelehrten leuten vortreflich verbessert und vermehret worden. Bereits vorhero an. 1557 hat er die anmerckungen Lutheri über das erste buch Mosis aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt; dergleichen arbeit er auch an der chronick des Kranzii gethan. Zu verfertigung der 4 ersten Magdeburgischen centurien hat er gleichfalls nicht wenig beygetragen, auch einige collectanea aus den schrifften Lutheri und anderer autorum von den novissimis und statu animarum separatarum zusammen gelesen. *Pantaleon* de viris illustr. German. P. 3. *Seckendorf.* hist. Luth. l. 3 p. 690 n. 62. *Sagittar.* hist. eccles. p. 247.

FABER, (Dionysius) ein Cölestiner-Münch, gebürtig aus Vendomois, wurde zu Paris Magister der freyen künste, erklärte hierauf 10 jahr die Griechischen und Lateinischen scribenten mit gutem ruhme, und war der erste, welcher Theodorum Gazam nebst andern Griechischen autoribus öffentlich auszulegen sich unternahm. *Boulay* hist. univ. Paris.

FABER, (Guido) Herr von Broderic, war von Falaise in der Normandie gebürtig, und lebte an. 1580. Seine wissenschafften in den orientalischen sprachen und den elegantioribus brachten ihm grosses ansehen zuwege, daher ihm die unterrichtung des Hertzogs Francisci von Alençon aufgetragen wurde, worbey er sich so wohl aufgeführet, daß ihn dieser Printz zu seinem dollmetscher erwählet. Man hat von ihm verschiedene wercke, die er so wohl in gebundener als ungebundener rede verfertiget, darunter sich absonderlich die Syrische übersetzung des Griechischen testaments mit einer Lateinischen version befindet. Seine brüder, Nicolaus und Antonius, haben sich gleichfalls bey der gelehrten welt durch ihre arbeit bekannt gemacht. *De la Croix du Maine* bibl. Franc. *R. Simon.* dans l'histoire critique des versions du N. T.

FABER, (Jacobus) ein berühmter Theologus, war zu Etaples, einem kleinen orte in der Picardie, der ihm den nahmen Stapulensis gegeben, von schlechten eltern gebohren. Seine studia trieb er zu Paris mit solchem nachdruck, daß er tüchtig wurde, die bisherige wilde sclaverey aus den hohen schulen zu verbannen, und hingegen die sprachen und wohlgegründeten wissenschafften einzuführen. Nachdem er sich aber einige zeit auf die philosophie und insonderheit auf die mathematick gelegt, fieng er zugleich an der theologie obzuliegen, worinnen er auch den Doctor-titul erlangte. Allein, als er in den censuren über die heilige schrifft etwas freyer, als sonst gewöhnlich war, sich heraus ließ, brachte er sich dadurch die Doctores Sorbonicos, seine collegen, auf den halß, daß sie nicht mehr wünschten, als gelegenheit zu haben, ihn aus Paris zu schaffen. Hierbey fügte sichs, daß Lutherus seine lehr-sätze ausbreitete, welchen unter andern auch Faber beyfall zu geben schien. Er fand sich demnach genöthiget, aus Paris zu weichen, und sich nach Meaux zu begeben, allwo ihm der Bischoff allen nöthigen unterhalt eine zeit lang verschaffte. Allein, als sich hier eine neue verfolgung erregte, begab er sich nach Blois, und von dar nach Guienne, zu welcher zeit ihm auch die ertheilte Doctor-würde von der Sorbonne wiederum genommen wurde. Doch kunte das Parlament zu Paris weiter nichts ausrichten, indem der König Franciscus I noch in währender seiner gefängniß aus Spanien nach Franckreich seinet wegen an die Königin Margaretam von Navarra seine schwester zu schreiben kein bedencken getragen. Hierauf begab er sich, um mehrerer sicherheit halben, nach Nerac, allwo ihn gedachte Königin wider seine feinde kräfftig beschützte. Er trat auch, auf ihren befehl, eine reise nach Straßburg an, sich daselbst mit Bucero wegen der religion zu unterreden. Sein tod, welcher an. 1537, nachdem er sein alter bereits auf 101 jahr gebracht, erfolget, wird auf eine gar merckwürdige art von Huberto Thoma Leodio erzehlet. Er soll nemlich einsmahls zu mittage bey gedachter Königin nebst andern gelehrten leuten zur tafel gewesen seyn; als er nun mitten unter dem essen zu weinen angefangen, soll die Königin, als sie nach der ursach gefragt, von ihm zur antwort erhalten haben: er wäre der allergottloseste mensch, und könte sich nicht getrauen, vor dem richter-stuhle Gottes zu erscheinen, indem er das evangelium seines Sohnes nicht mit unerschrockenem muthe allezeit verkündiget, sondern vielmehr, einer geringen gefahr zu entgehen, sich heimlich aus dem wege gemacht. Als ihm nun die Königin mit wohlgegründeten trost-worten seinen zweiffel benommen, soll er sich endlich, nachdem er die Königin gebeten, seine verlassenschafft, ausser seiner bibliotheck, welche er ihrem Hof-prediger vermacht, den armen auszutheilen, in ein bette gelegt, und so gleich unvermerckt gestorben seyn. Man hat von ihm verschiedene wercke, darunter sind: commentarii initiarii in 4 evangelia; item in omnes Pauli epistolas; apologia, quod vetus & vulgata interpretatio epistolar. Pauli non sit Hieronymi; de tribus Magdalenis; scholia in opera Dionysii Areopagitæ; commentarii in epistolas catholicas; in psalmos; in Ecclesiasten; quintuplex psalterium, Gallicum, Romanum, Hebraicum, vetus, conciliatum; translatio 4 libr. Damasceni de orthodoxa fide in Latinum; &c. arithmetica 10 libris demonstrata; rythmimachiæ ludus; introductio in arithmeticam speculativam Boëtii; commentarii in sphæram Johannis de sacro Busto; omnes libri logicorum Aristotelis cum isagoge Porphyrii & commentariis; comment. in 8 lib. politicor. & 2 œconomicor. Aristotelis; &c. *Leodius* annal. de vita Friderici II Elect. Palat. l. 11. *Sammarth.* elog. l. 1. *Jobius* elog. Doctor. c. 121. *Thuan.* hist. l. 16, 17 & seq. *Sleidan.* comment. l. 5. *Rivetus* t. 2 oper. p. 1266. *Verheiden* elog. Theol. *Miræus* de script. sec. 16. *du Pin* dans sa bibl. des auteurs ecclesiastiq. t. 14 p. 157. *Freherus* in theatro p. 149. *Bayle.*

FABER, (Johannes) ein bekannter Theologus und Bischoff zu Wien von Leutkirchen im Algow gebürtig. Er war anfänglich Secretarius bey dem Ertz-Hertzoge Ferdinando von Oesterreich, nachgehends Canonicus zu Costnitz, darauf Vicarius des Bischoffs daselbst, endlich aber Bischoff zu Wien. Als die religions-streitigkeiten wegen des ablasses angiengen, und Faber noch Vicarius des Bischoffs zu Costnitz war, ließ er es geschehen, daß einige dem verkauff des ablasses widersprachen. Nachgehends aber widersetzte er sich so wohl mit schrifften als allerhand anschlägen den Protestirenden. Insonderheit wird berichtet, daß, da ihn an. 1529 auf dem Reichs-Tage zu Speyer, Simon Grynæus, wegen einer von ihm gehaltenen predigt besprochen, und gebeten, daß er von vertheidigung so grosser irrthümer ablassen möchte, habe er sich gegen Grynæum sehr freundlich gestellt und ihn ersuchet, des andern tages wiederum zu ihm zu kommen, weil seine zeit nicht litte, iezo von so wichtigen sachen zu reden; hierauf aber habe er es alsobald bey dem Könige Ferdinando dahin gebracht, daß Grynæus solte in das gefängniß geworffen werden, welches doch beyzeiten diesem entdeckt worden, daß er sich mit der flucht salviren können. Sonst befand er sich auch an. 1530 mit auf dem Reichs-tage zu Augspurg, da er vor dem Könige Ferdinando predigen muste. Es wurde ihm aber, nachdem der Kayser sich deßwegen mit den Protestirenden Ständen verglichen, solches nebst andern, die sehr hefftig waren, verboten. So war er auch nebst Johanne Eccio, einer der vornehmsten, welche die Augspurgische confeßion zu widerlegen auf sich nahmen, gleichwie er auch nachgehends nicht ruhete, sondern sich um so viel eifriger wider die Protestirenden finden ließ, iemehr er dißfalls an dem Römischen hofe gelobt wurde. Weßwegen er unter andern dem Pabst den rath gab, durch gelehrte männer diejenigen lehren aus Lutheri schrifften excerpiren zu lassen, welche alsobald auf dem Concilio könten verdammt werden, weil er es für gefährlich hielt, den ungeübten die schrifften Lutheri lesen zu lassen. Er starb endlich den 21 may an. 1541 im 63 jahre seines alters. Er hat unterschiedene bücher geschrieben, worunter sonderlich bekannt ist sein malleus hæreticorum, welches er dem Pabste Hadriano VI dediciret hat; it. defensio orthodoxa fidei catholicæ contra Balthas. Pacimontanum, und viele andere. *Melanchthon.* ad cap. 10. Dan. P. 2 oper. f. 476 seq. *Seckendorf.* Lutheranism. l. 1 §. 45. l. 2 §. 61 & 66 & alibi. *du Pin* biblioth. eccles. tom. 14. *Arnold.* ketz. hist. P. 2 l. 16 c. 8 §. 3.

FABER, (Johannes) ein Geistlicher zu Dreux, welcher zu Paris an. 1532 flores und antiquitates Gallicas drucken lassen. Es ist auch ein anderer dieses nahmens, welcher Dom-Herr zu Langres, ingleichen Secretarius des Cardinals von Givry gewesen, und sich in verschiedenen poetischen wercken hervor gethan. Uber dieses war er in der mathesi gar wohl erfahren. Er lebte an. 1585.

FABER, (Matthias) aus Bayern gebürtig, war anfangs Pfarrer zu Neumarckt in der Ober-Pfaltz, hernach aber Visitator durch den Aichstädtischen district, da er denn zugleich Prediger an der S. Mauritii kirche, Professor und Procancellarius zu Ingolstadt worden. An. 1637 begab er sich zu Wien in die Soc. Jesu, und starb daselbst an. 1653. Er hat unterschiedene streit-schrifften mit den Professoribus zu Altdorff gewechselt, und concionum opus tripart. ingleichen auctarium hujus operis geschrieben. *Alegambe* bibl. S. I.

FABER, (Nicolaus) einer der gelehrtesten leute in Franckreich zu ende des 16 und anfang des 17 seculi. Er war zu Paris an. 1543 gebohren, dadurch er von einem andern dieses nahmens unterschieden wird, dessen geburts-ort Falaise in der Normandie war. Den grund seiner studien legte er in dem collegio de la Marche, allwo er sich durch unfürsichtigkeit mit einem federmesser um ein auge gebracht. Hierauf wurde er nach Turin geschickt, und von dar nach Pavia, daselbst seine studia fortzusetzen. Von hier begab er sich nach Benonien, daselbst die rechts-gelehrsamkeit zu erlernen, und nachdem er sich mit den vortreflichsten leuten bekannt gemacht, nahm er an. 1571 eine reise durch gantz Italien vor, um die antiquitäten genauer zu besehen. Bey seiner zurückkufft nach Franckreich wurde ihm eine Raths-stelle über die Königlichen wasser und waldungen aufgetragen, welche er auch mit grossem ruhme bekleidet. Inzwischen fügte sichs, daß seine eltern sturben, daher er das öffentliche amt ablegte, um einigen trost in der einsamkeit bey ausübung der gottseligkeit und genauerer einsicht in die wissenschafften zu finden. Hierüber nun hielt er stätige correspondentz mit den gelehrtesten männern, als mit dem Cardinale Perron, Rapin, Loiseul, Casaubono, Sirmondo und andern; absonderlich machte er mit Pithæo vertrauliche freundschafft, und dem Baronio communicirte er viel anmerckungen, welche dieser mit in seine annales eingerückt. In dem Ligistischen kriege hielt er sich gantz stille, und suchte in der mathesi sein vergnügen, da er auch eine art, wie man einen circul ausmessen solle, erfunden, welche Scaliger sehr rühmet. Hierdurch nun setzte er sich bey iederman in grosse hochachtung, daher der König Henricus IV bewogen wurde, ihn zum informatore des Printzen von Condé zu erwählen. Ob er nun gleich lieber in seiner ruhe ungestört leben wolte, als die widerwärtigkeiten des glückes bey hofe erfahren, so muste er doch, in ansehung des grossen nutzens, den sein vaterland daraus zu gewarten, diese beschwerliche bedienung über sich nehmen. Er versahe diese mit solchem vergnügen des hofes, daß ihm auch nachgehends der König Ludovicus XIII untergeben wurde. Allein er konte nicht lange solcher wichtigen charge vorstehen, indem er an. 1612 im 68 jahre seines alters gestorben, da er selbige wenige monate über ein jahr geführet. Man hat von ihm einige wercke, darunter sonderlich Senecæ schrifften mit anmerckungen von ihm versehen worden. Sein leben, welches Jean le Beque, Advocat-General bey dem rathe über die müntzen verfertiget, ist zu anfang seiner wercke zu finden. *Sammarthan.* in elog. Doctor. Gallor. *Perrault* les hommes illustres qui ont paru en France pendant le 17 siecle t. 2 p. 124. sq.

FABER, (Petrus) oberster Parlaments-Herr von Toulouse, war aus einem orte dieser vogtey gebürtig, und starb an. 1600 an dem schlage. Man hat von ihm einen commentarium de magistratibus Romanis, desgleichen semestrium libros tres, und andere, dadurch er sich bey den gelehrten in grosse hochachtung gesetzt, zumahl er den fußstapffen seines præceptoris, des berühmten Johannis Cujacii, so rühmlich gefolget. *Lipsius* ad Belgas centur. 1 epist. 10. *Thuan.* l. 123. histor. *Hanckius* de Rom. script. l. 2 p. 1 c. 40. *Sammarth.* in elog. *Teissier* elog. des hommes sçavans t. 2 p. 309.

FABER, (Petrus) einer der ersten gehülffen Ignatii Lojolæ, mit welchem er sich in dem 23 jahre seines alters, nachdem er zu Paris die philosophie und theologie studiret, verbunden. Er war zu Villaret in

Savoyen

Savoyen an. 1506 gebohren. Der Pabst Paulus III, welcher diese neue societät bestätiget, schickte ihn nach Parma, von dar auf die Reichs-täge nach Worms und Regenspurg, hierauf nach Spanien, und endlich abermals nach Teutschland, da er, gleichwie in andern Provintzen, gar viel zur grundlegung und aufnahme seiner societät beygetragen. Als er aber auf das Concilium zu Trident beruffen wurde, starb er an. 1546 an einem fieber. *de Coste* hist. des hom. & dam. illustr.

FABER, (Philippus) ein berühmter Franciscaner-Münch, war zu Spianata ohnweit der stadt Faenza von schlechten eltern gebohren. Nachdem er seine studia, welche er zu Padua angefangen, zu Rom geendiget, wurde er zum Baccalaureo gemacht, und gieng hierauf nach Venedig, daselbst die philosophie zu lehren. Hierauf ward er von seinem orden einmüthig zum General-Assistenten erwählet, welche würde er auch zu grossem nutzen dieses ordens in die 30 jahr bekleidet. Ausser diesem machten ihn seine ordens-brüder zum aufseher der studien zu Cremona, Parma und Padua. An diesem letztern orte wurde ihm auch die metaphysic zu lehren aufgetragen, und nachdem er dieses amt 3 jahr mit gutem fortgang verrichtet, wurde er zu der theologischen profession befördert, auch zugleich mit einer pension, dergleichen keiner vor ihm gehabt, jährlich versehen. Dieses bewog ihn niemals diesen ort zu verlassen, ob ihm schon Urbanus VIII die stelle eines Inquisitoris zu Rom ertheilen wolte. Im übrigen haben ihm die Scotisten die neue aufnahme ihrer lehre, so damals ziemlich herunter gekommen war, zu dancken. Er starb an. 1630 den 28 aug. im 66 jahre seines alters. Er hat verschiedene schrifften verfertiget, deren ein theil in die hände eines Professoris zu Padua, Felicis Osii, gekommen, aber mit seinem tode zu grunde gegangen. Unter denen, die noch übrig sind, findet man: opus de primatu Petri & Pontificis Romani adversus 4 Priores de rep. ecclesiastica libros M. Antonii de Dominis; adversus Atheos; commentar. in 4 libros sententiar.; metaphysicam, welche sein successor, Matthias Ferchius, mit beyfügung seines lebens an das licht gestellet; de censuris ecclesiasticis, de prædestinatione &c. *Thomasin.* in elog. *Ghilini* th. d'huom. lett. *Imperial.* musæum histor. *Freherus* in theatro

FABER, (Timæus) ein Niederländischer Rechts-Gelehrter, welcher von Leuwarden in Frießland gebürtig gewesen, und an. 1623 gestorben. Man hat von ihm annotat. juris lib. 1 & disputat. anniversar. ad lib. 4 instit. Justiniani. *Andreas* bibl.

FABER, (Vitus) oder Gry du Faur, Herr von Pibrac, Præsident des Parlaments zu Paris, war gebürtig von Toulouse, allwo seine familie bereits von 200 jahren her sich mit vornehmen häusern durch heyrathen vereiniget, und durch bekleidung der ansehnlichsten ehrenstellen grosse hochachtung erworben. Nachdem er den grund seiner studien zu Paris gelegt, begab er sich nach Italien. Als er von dar wieder zurück gekommen, brachte er sich gleich anfangs bey dem Parlamente zu Toulouse grosses ansehen zuwege, und wurde in dem 25 jahre seines alters bey demselbigen zu einem Rath ernennet, gleichwie ihm bald darauf in dieser stadt das amt eines Ober-Richters aufgetragen worden. Einige zeit hernach gieng er mit dem character eines Ambassadeurs auf das Concilium nach Trident, seines Königs interesse darbey zu beobachten. Bey seiner zurückkunfft an. 1565 wurde er General-Advocat bey dem Parlamente zu Paris. Seine kluge aufführung, die er in den bisherigen ehren-stellen erwiesen, bahnte ihm den weg zu höhern würden. Er gieng mit dem neu-erwählten Könige Henrico Valesio nach Polen, in dessen namen er den von der Republic abgeschickten Gesandten mit grosser beredtsamkeit antwortete. Als aber dieser, nachdem er den tod seines bruders Caroli IX vernommen, heimlich in Franckreich entwich, kam Faber bey den Polen in die gröste lebens-gefahr, so, daß er kaum in einem dicken wald der wuth des Polnischen pöbels entgehen kunte. Doch als er die rasende gemüther durch seine beredtsamkeit wiederum besänfftiget, nahm er den weg aus Polen nach Franckreich, kam aber bald wiederum in Polen an, in hoffnung, selbige crone seinem Könige zu erhalten. Ob er nun schon seinen endzweck hierbey nicht erreichte, so war er doch bey seiner zurückkunfft in Franckreich so glücklich, daß meistens durch ihn der friede befördert wurde. Dieses bewog den König Henricum III, ihm an. 1577 die charge eines Præsidenten au mortier bey dem Parlamente zu Paris zu ertheilen; gleichwie die Königin von Navarra und der Hertzog von Anjou ihn zu ihrem Cantzler erwählten. Er starb zu Paris an. 1584 den 12 may im 56 jahre seines alters. Seine gedichte, welche unter dem namen quatrains de Pibrac bekannt, sind in die Griechische, Lateinische, Türckische, Arabische und Persische sprache übersetzt worden. Ausser diesen hat man von ihm: Un recueil de remonstrances; louanges de la vie rustique; reponse a la harangue faite a Henri III Roi de Pologne par l'Evêque d'Uladislavie, en François & en Latin. *Paschal,* in ipf. vita. *Sammarth.* elog. l. 3. *Thuan.* l. 58 & 61. item l. 80. *Catel* hist. de Lang. *Blanchard.* histoir. des pres. de Paris. *Teissier* eloges t. 2 p. 23 seq.

FABERTUS, (Abrahamus) Marschall von Franckreich, Gouverneur von Sedan, war von Metz gebürtig. In seinen jungen jahren hielt er sich bey dem Hertzoge von Espernon, Johann Ludwig von Valette, auf, und als er etwas erwachsen, brachte ihn der Cardinal de la Valette nach hofe. Hierauf begab er sich in kriegs-dienste, und erwiese bey allen gelegenheiten vortreffliche proben seiner tapfferkeit. Er befand sich an. 1636 unter den trouppen, welche in Hagenau proviant bringen musten, und wohnte in gedachtem jahre der belagerung von Zabern, gleichwie an. 1637 der von Landrecy, und 2 jahr hernach einer andern von Chivas bey. In ansehung seiner getreuen dienste, machte ihn der König zum Capitain über die garde, und bald darauf zum Marechal de camp, in welcher charge er eine esquadron von dem regiment de la Valette in dem treffen bey Quiers commandiret. Nachdem er bey der belagerung von Arras und dem treffen bey Sedan gewesen, wurde ihm das gouvernement dieser letztern stadt und ihrer festung anvertrauet. An. 1646 war er commandirender Feld-Marschall bey eroberung der festungen Piombino und Portolongone in Italien, und an. 1654 nahm er die stadt Stenay hinweg. Vier jahr hernach ertheilte ihm der König den Marschalls-stab, welchen er aber nicht lange geführet, indem er an. 1662 im 63 jahre seines alters zu Sedan gestorben. Seine gemahlin Claudia Richardina de Clevant, hat ihm verschiedene kinder beyderley geschlechts gebohren. Unter den söhnen wurde Ludovicus, welcher den titul eines Marquis von Fabert geführet, Gouverneur von Sedan, und kam an. 1669 in dem treffen vor Candia, in welchem er die stelle eines Colonels über das Lothringische regiment bekleidet, ums leben. Von den töchtern ist Anna Deodata an. 1657 eine gemahlin Ludovici von Cominge, Marquis von Vervins, Obersten Hofmeisters des Königs, worden, nachdem aber dieser an. 1663 verstorben, hat sie sich mit dem Marquis von Trelon vermählt. *Perrault* les hommes illustres t. 2 p. 79.

FABIA, eine familia patritia zu Rom, welche lange zeit im grösten flor gestanden, wie dann daraus 7 Dictatores, 5 Rottmeister, 7 Censores, 48 Bürgermeister, 10 Zunfftmeister, so in Bürgermeisterlichem ansehen gelebet, und 5 vornehme personen in dem Rath entsprossen sind. In ansehung der treugeleisteten dienste ist auch diese familie mit 13 grossen und 2 kleinen triumphen beehret worden. Man sagt, daß diese familie daher Fabiana genennet worden, weil, als die Römer den ackerbau starck getrieben, einer aus diesem geschlechte sonderliche wissenschafft gehabt, bohnen zu pflantzen; gleichwie man sonst von den Pisonibus, Ciceronibus und Lentulis weiß, daß sie ihre namen von erbsen, kichern und linsen bekommen haben. Sie hatte sich in 6 äste vertheilet, davon 3 geschlechte sehr berühmt gewesen, als der Vibulanorum, Ambustorum und Maximorum; die 3 andern aber, als der Dorsonum, Pictorum und Buteonum nicht so häuffig vorkommen. Wie mächtig diese familie müsse gewesen seyn, kan man daher schliessen, daß sie sich erbot, auf ihre eigene unkosten wider die Vejentes, als öffentliche feinde der Römer, einen krieg zu führen, wiewohl dieser ruhmwürdige anschlag ihnen nicht gelungen, immassen 306 personen von diesem geschlechte in der schlacht bey dem fluß Cremera A. R. 277 Olymp. 75, 4. A. M. 3507, A. C. 477 umgekommen, und nur ein einiger, so wegen zarten alters zu Rom geblieben, noch mit dem leben davon gekommen, welcher zu den höchsten ämtern in der Republic erhoben wurde. Doch ist nicht zu läugnen, daß diese gantze historie von dem Dionysio Halicarnassæo für eine fabel angegeben wird. Q. Fabius Gurges, einer aus diesem geschlechte, so A. R. 462, A. M. 3693, A. C. 291 mit D. Junio Bruto Scæva Bürgermeister war, fochte wider die Samnites, hielt sich aber so schlecht, daß der Rath ihn wieder zurück ruffen wolte. Allein da sein vater, Fabius Maximus, die schlechte aufführung seines sohnes vernommen, ersuchte er den Rath alsofort, daß er als Lieutenant unter ihm dienen möchte. Nachdem ihm nun hiermit gewillfahrt wurde, gieng das werck gantz anders von statten, die Samnites wurden geschlagen, und Gurges erhielt einen triumph. *Dionysius Halicarnassens.* l. 9. *Livius* l. 1 & 2. *Florus* l. 1 c. 12. *Aurel. Victor.* de vir. illustr. c. 14. *Oros.* l. 2. *Plin.* l. 18 c. 3. *Macrob.* l. 1 c. 6. *Ovidius &c.*

S. FABIANUS, ein Pabst, war von Rom gebürtig, und succedirte Antero an. 236. Zu seiner zeit entstund die Novatianische ketzerey. Er bauete verschiedene kirchen für die begräbnisse der märtyrer, deren leben er von gewissen personen beschreiben ließ. Endlich erlangete er selbst die märtyrer-crone unter dem Kayser Decio, nachdem er 14 jahr, 11 monat und so viel tage gesessen hatte. Man giebt vor, daß unter währenden ceremonien bey seiner wahl sich eine taube über seinem haupte sehen lassen. *Euseb.* l. 6 hist. c. 22 & seq. *Anastas.* in ipsius vita. *Orosius* l. 7. *Platina. Baron.* an. 238, 442 & seq. *Jacob.* bibl. Pontif.

FABIUS, ein Bischoff zu Antiochien. Man sagt, daß er sich durch einen brief des Novatiani bey nahe zu dessen irrthümern verführen lassen, wofern ihn nicht die zuschrifft des Pabsts Cornelii und des Dionysii von Alexandria auf dem rechten weg erhalten. Er starb an. 253, nachdem er seiner kirche nicht länger als 2 jahr vorgestanden. *Euseb.* in chron. & l. 6 hist. *Baron.* an. 255 n. 37 &c.

FABIUS DORSENUS, oder DOSSENUS, ein comödienschreiber, dessen spiele die Römer Atellanes von dem orte Atella zwischen Capua und Neapolis gelegen, zu nennen pflegten, weil dergleichen arten zuerst allda erfunden worden. Man kan nicht sagen, zu welcher zeit er eigentlich gelebet. Plinius führet einige verse von ihm an. So gedencken auch Horatius und Seneca seiner. *Plin.* l. 14 c. 13. *Horat.* ep. lib. 2. *Seneca* ep. 89.

FABIUS MARCELLINUS, ein geschicht-schreiber des 3 seculi, welcher nach Alexandro Severo und vor Diocletiano lebte. Lampridius berichtet, daß er Alexandri Mammæi leben beschrieben. Desgleichen gedencket auch seiner Vopiscus im leben Probi, allwo er meldet, daß er nicht willens sey, Salustio, Livio, Tacito oder Trogo, sondern Marco Maximo, Suetonio und Fabio Marcellino nachzufolgen. Man findet auch etwas von ihm gemeldet bey dem Vossio l. 3 de hist. Latin. p. 703.

FABIUS MAXIMUS, so auch Rullianus genannt wurde, war der erste aus dem geschlecht der Fabiorum, welcher den zunamen Maximus verdiente. A. R. 429, A. M. 3659, A. C. 325 war er General über die reuterey, und fiel der Samniter lager mit gewalt an, dadurch er einen

einen vollkommenen sieg bestritte, ohngeachtet ihm sein Dictator Papyrius befohlen, in seiner abwesenheit nichts vorzunehmen. Allein er wolte lieber sein leben den strengen gesetzen der Römer aufopffern, und wider habende ordre fechten, als eine gelegenheit, dabey er seinem vaterlande einen so nützlichen dienst erweisen könte, verliehren. Nach gehaltenem treffen wolte ihn zwar der Dictator Papyrius tödten lassen, allein das volck rettete ihm das leben. Er war fünfmal Bürgermeister, einmal Censor, und A. R. 450, A. M. 3680, A. C. 304 Dictator. Bey diesen ansehnlichen bedienungen unterließ er nichts, was zu dem ruhm der Republic und seiner familie gereichen kunte. Dannenhero ward ihm der triumph über die Samniten, Gallier, Umbrier, Tuscier, und viele andere völcker, zuerkannt. Er war der erste, welcher verordnete, daß die Römischen Ritter jährlich einmal auf weissen pferden von dem templo honoris nach dem Capitolio zureiten solten. *Aurel. Victor.* de viris illustr. c. 32. *Livius* l. 18 & 19. *Eutrop.* lib. 2. *Valer. Maxim. Florus &c.*

Q. FABIUS MAXIMUS VERRUCOSUS, wurde Cunctator oder der säumige zugenannt, weil er bloß des Hannibals, seines feindes, bewegungen in acht nahm, niemals aber wegen der schwäche seiner armee mit ihm ein treffen wagen wolte, dadurch aber seinem feinde grossen schaden zugefüget. Hannibal merckte dieses als ein kluger General, gar wohl, und ließ ihm dannenhero zuentbieten, wenn er so ein tapfferer kriegesheld wäre, wie er wolte angesehen seyn, solte er ins offene feld und seinen feinden beherzt unter die augen gehen. Allein Fabius ließ ihm antworten, daß Hannibali, als einem so vortreflichen General, wie er wolte angesehen seyn, besser anstehen würde, ihn zu einem treffen zu nöthigen. Die Römer, welche ihm sein bisheriges verfahren für eine zaghafftigkeit ausgelegt, wurden nun gantz anders sinnes, und setzten ihm eine crone auf, welche man obsidionalem nennete, weil er eine so unvermeidliche belagerung von Rom abgewendet hatte. Hannibal sein feind selbsten nennte ihn der Römer schild. Im übrigen war er 5 mal Bürgermeister, und schlug bey seiner ersten regierung A. V. 523, A. M. 3751, A. C. 233 die Ligurier, erwieß auch sonst seinem vaterlande allezeit vortrefliche dienste. A. V. 524, A. M. 3754, A. C. 230 war er Censor mit M. Sempronio Tuditano, hierauf A. V. 526 das andere mal Bürgermeister mit Sp. Carvilio, und A. V. 532, A. M. 3762, A. C. 222 wurde er Dictator. Er nahm A. V. 545, A. M. 3775, A. C. 209 Tarentum wieder weg, brachte die statue des Herculis von dar ins Capitolium, und nachdem er mit dem feinde einen accord gemacht, die gefangenen loß zu machen und auszuwechseln, welchen der Rath nicht bestätigen wolte, verkauffte er alle sein haab und gut, damit er nur sein wort halten möchte. Er starb in hohen alter A. V. 552, A. M. 3782, A. C. 202, als M. Servilius Geminus und T. Claudius Nero Bürgermeister waren. *Livius* l. 22, 23, 27, 30. *Plin.* l. 5 c. 53. *Valer. Max.* l. 5 c. 2. *Plutarchus* in ipsius vita. *Florus* l. 2. *Aurel. Victor.* de viris illustr. c. 43. *Polybius* l. 3 &c.

FABIUS MAXIMUS, Allobrogicus, von seinen siegen wider dieses volck zugenannt. Eben dieser ist es, welcher Bitultum, den König der Auvergner, schlug, die Allobroges bezwang, und einen theil von Languedoc, ingleichen Dauphiné und Savoyen zu einer Römischen Provintz machte unter dem namen Provincia Narbonensis. Er war A. R. 633, A. M. 3863, A. C. 121 nebst dem Opimio Nepote Bürgermeister, und A. R. 649, A. M. 3879, A. C. 105 Censor. Sein sohn gleiches namens, ward wegen seines liederlichen lebens seines väterlichen erbtheils beraubet. *Vellejus Paterculus* l. 2. *Valerius Maxim.* l. 3 c. 5 & l. 6 c. 9 &c.

Q. FABIUS MAXIMUS, war des Dictatoris Fabii sohn. Als er sahe, daß sein vater zu pferde ihm als Bürgermeister A. V. 540, A. M. 3770, A. C. 214 entgegen kam, ohne sich von seinem sattel zu bewegen, schickte er alsobald und ließ ihm sagen, daß er von dem pferde vor ihm als Bürgermeister herab steigen solte. Darauf umarmete der vater den sohn, und sprach: ich wolte sehen, ob du verstündest, was da heisse ein Römischer Bürgermeister seyn; daß also dieser edle Römer sichs für eine grössere ehre hielte, einen sohn zu haben, welcher die würde seines amts verstünde, als selbsten von einem Bürgermeister, der sein sohn war, respectiret zu werden. *Plutarch. Val. Maxim.* l. 2.

Q. FABIUS SERVILIANUS, war oberster Priester zu Rom, und A. R. 612, A. M. 3842, A. C. 142 zugleich mit Lucio Metello Bürgermeister. Er wurde in Spanien wider Viriatum gesandt, welchen er anfänglich überwand, verfolgte und in eine von seinen städten trieb; allein da er hernach in einem ausfalle, welchen Viriatus that, geschlagen, und genöthiget wurde, sich wiederum zurück zu ziehen, muste er mit schlechten bedingungen einen frieden eingehen, welches den ruhm seines sieges sehr verdunckelte. Er hat von dem jure Pontificio viele bücher geschrieben; desgleichen hat er auch annales verfertiget, davon aber nur noch einige stücke vorhanden. *Livius. Florus &c. Vossius* de hist. Lat. l. 1 c. 7. *Fabric.* bibl. Lat.

Q. FABIUS PICTOR, war der erste unter den Römern, welcher anfieng die historie in ungebundener rede zu schreiben, weswegen er von Livio scriptorum antiquissimus & longe antiquissimus auctor genennet wird. Jedoch ist diejenige schrifft, welche unter seinem namen vorhanden, ein von Annio Viterbiensi fälschlich eingeschobenes buch. Ihrer viele vermengen ihn mit andern personen dieses namens, als z. e. mit einem gelehrten Juristen, dessen Cicero gedencket. Er bekleidete A. R. 534, A. M. 3764, A. C. 220 die stelle eines Quæstoris provincialis, und wurde nach der beruffenen schlacht bey Cannas zu dem Apollo nach Delphos geschickt, bey selbigem zu fragen, was es endlich für einen ausgang mit den niederlagen der Römer nehmen würde? Die familie, aus welcher er entsprossen, bekam daher den zunamen Pictor, weil der erste von derselbigen den tempel der göttin Salus zu Rom mahlete. *Vossius* de hist. Lat. l. 1 c. 3. *Grotius* de vitis JCtor. l. 1 c. 4. *Hanckius* de Rom. script. P. 1 & 2 c. 1.

FABIUS RUSTICUS, ein geschicht-schreiber, lebte unter Claudii und Neronis regierung. Tacitus ziehet in seinen annalibus seine schrifften an, und nennet ihn im leben Agricolæ den nettesten unter den neuen scribenten.

FABRI, (Honoratus) ein guter Mathematicus und Theologus, war an. 1607 in der Frantzösischen Provintz Bellay gebohren, und begab sich an. 1626 zu Avignon in die Soc. Jesu. Er ist gegen ausgang des 17 seculi gestorben, nachdem er 14 jahr in dem gymnasio zu Lion gelehret, und nachgehends Päbstlicher Pœnitentiarius zu Rom gewesen. Seine schrifften sind: Philosophia universa; de linea sinuum opusc. geometr.; dialog. phys. de motu terræ; synopsis optica; physica in tom. 5, in 4; summula theologiæ &c. Er soll auch unter dem namen Bernardi Stubrockii notas in notas Vendrochii, wie auch refutationem 18 epist. Montaltii geschrieben haben. *Sotwel.* bibl. S. I.

FABRIANO, lat. Fabrianum, ist eine grosse und mit mauren umgebene stadt in Italien in der Anconitanischen Marck, welche wegen ihrer prächtigen gebäude berühmt ist. Sie liegt unten an dem Appenninischen gebürge im Päbstlichen gebiete, an den grä ntzen des Hertzogthums Urbino, zwischen den beyden ruinirten örtern, Sentinum und Matelica, und ist 14 meilen von Camerino nordwärts entfernt. *Baudrand.*

FABRICÆ, waren unter den Römischen Kaysern gewisse manufacturen, darinnen pantzer, spiesse, schilder, sturmhauben, bogen und andere kriegs-nothwendigkeiten verfertigt wurden. Man hatte dergleichen 15 im Orient und 19 im Occident, sie lagen aber alle in gewissen städten. Die schmiede und arbeiter darinnen hiessen Fabricenses. Man nahm geschickte leute dazu, welche der Republic sonst mit keinen oneribus verpflichtet waren. Sie musten nebst ihren kindern lebenslang in einer solchen fabrica verbleiben, und damit man sie erkennen könte, wenn sie etwa davon lauffen möchten, ward ihnen etwas auf den arm gebrannt. Wenn einer von ihnen schulden machte und davon gieng, so muste die gantze innung davor stehen, hingegen wenn einer ohne erben starb, kam es ihnen auch zu gut. *Pancirollus* not. imp. Orient. & Occid. *Gutberius* de offic. dom. Aug.

FABRICIO (Hieronymus) von Aqua Pendente, seinem geburts-orte, zugenamt, war ein berühmter Medicus. Den anfang seiner studien machte er zu Padua, mit erlernung der Lateinischen und Griechischen sprache; hierauf griff er die philosophie an, und nachdem er hieraus das nöthigste gefasset, schritte er unter dem berühmten Gabriele Fallopio zu der medicin. Er legte sich sonderlich auf die chirurgie und anatomie, welche er 40 jahr lang zu Padua profitirte. Die Republic Venedig ließ ihm ein jährliches einkommen von 1000 cronen im golde reichen, beehrte ihn auch mit einer statue, und einer güldenen kette. Er starb an. 1603, und ließ nach sich, opera anatomica; de formato fœtu; de venarum ostiolis; de locutione & ejus instrumentis; de brutorum loquela; de formatione ovi & pulli, &c. opera chirurgica; medicina practica; consilia medica, &c. *Thomasius* elog. illustr. viror. *Linden* de scr. med.

FABRICIUS, (Andreas) ein Probst von Oettingen in Schwaben, war gebürtig aus einem dorffe unter das Lüttichische gehörig. Unter seinem bruder, welcher Professor zu Ingolstadt war, studirte er die philosophie und theologie, darinnen er so zunahm, daß er selbige zu Löven lehren kunte. Der Cardinal Otto von Augspurg nahm ihn unter seine Ministers auf, und schickte ihn nach Rom, da er sich in die 6 jahr aufgehalten. Nach seiner zurückkunfft wurde er von den Hertzogen in Bayern zu ihrem Rath angenommen, welche ihm auch wegen seiner treugeleisteten dienste die Probstey von Oettingen verschaffet, worauf er an. 1581 gestorben. Er hat harmoniam confessionis Augustanæ, tragœdias Christianas, und andere schrifften mehr verfertiget. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus* de script. sec. 16 &c.

FABRICIUS LUSCINIUS, (Cajus) ein berühmter Römischer General, welcher sich durch seine redlichkeit und unerschrockenen muth so wohl bey seinen feinden als freunden in grosses ansehen gebracht. Er bediente die ansehnlichsten ehrenstellen in der Römischen Republic. A. R. 472, A. M. 3702, A. C. 282 war er das erste mal Bürgermeister, und hatte das glück, daß er die Samniter, Brutianer und Lucanier besiegete. Uber dieses nöthigte er auch die feinde, die belagerung der stadt Thurium aufzuheben, und brachte eine so ansehnliche beute nach Rom, daß er nicht allein den bürgern ihre contributiones, welche sie zu diesem kriege hergeschossen, wieder geben, sondern auch grosse geschencke unter die soldaten austheilen lassen kunte, und gleichwol eine ansehnliche summa vor die gemeine cassa übrig blieb. Sein anderes Bürgermeisteramt hat er A. R. 476, A. M. 3706, A. C. 278 angetreten. Inmittelst verrichtete er eine Gesandschafft an den König Pyrrhum, die von ihm in dem an. 473 vorgefallenen unglücklichen treffen gefangene Römische soldaten zu rantzioniren. Pyrrhus, dem des Fabricii armuth bewust war, suchte ihn mit geschencken auf seine seite zu bringen, allein er verachtete solche mit einer sonderbaren Römischen großmuth. Durch diese und andere reden des Fabricii, welche er mit grosser klugheit vorgebracht, wurde der König bewogen, ihm den obersten platz in seinem Rathe und armeen, oder wie andere wollen, gar den vierdten theil seines Königreichs anzubieten. Allein Fabricius war unerbittlich, und verwiese dem Könige mit einer grossen ernsthafftigkeit, daß er auf solche weise wider sein eigen interesse handelte, indem seine unterthanen lieber Fabricium als Pyrrhum zu ihrem Könige haben würden. In währendem seinem Bürgermeister-amt legte er bey dem Könige ein vortrefliches zeugniß

zeugniß seiner aufrichtigkeit ab, indem er dessen Leib-Medicum, welcher seinen Herrn mit gifft hinzurichten sich anerbote, mit einem grossen abscheu abwiese. Zu gleicher zeit gieng das treffen zwischen ihm und dem Pyrrho bey Asculum vor, da zwar Pyrrhus gesieget, aber zugleich seine besten soldaten eingebüsset, dahero er um so viel lieber Italien verlassen, als ihn die Sicilianer zu hülffe geruffen. Im folgenden jahre A. R. 479, A. M. 3709, A. C. 275 wurde er Censor, und hatte nun abermals Æmilium Papum, welchen er schon 2 mal in dem Bürgermeister-amte gehabt, zu seinem collegen. Mit diesem brachte er es dahin, daß Cornelius Rufinus, welcher die grösten ehren-stellen bereits bekleidet, auch dem Fabricio selbsten zum Bürgermeister-amte behülflich gewesen, aus dem Rath, wegen seines geitzes, verstossen wurde. Er hinterließ so wenig reichthum, daß seinen töchtern die mitgifft aus der gemeinen casse muste gereichet werden. *Cicero* de offic. l. 3 c. 22 & de amicitia c. 11. *Dionys. Halicarn.* excerpt. de legat. *Plutarch.* in Pyrrho. *Valer. Maxim.* l. 4 c. 4 l. 6 c. 5. *Eutrop.* breviar. l. 2. *Ælian.* var. hist. l. 12 c. 33 &c. *Bayle.*

FABRICIUS, (Capito) siehe CAPITO.

FABRICIUS, (Franciscus) ein berühmter Literator, und ein sohn Johannis Fabricii Rolland, so die unruhe, welche die wiedertäuffer zu Münster verursachet, beschrieben, war zu Düren, einer stadt in dem Hertzogthum Jülich, gebohren. Nachdem er sich zu hause einige zeit unterrichten lassen, gieng er nach Franckreich, Adrianum Turnebum und Petrum Ramum zu hören. An. 1563 wurde er bey dem gymnasio zu Düsseldorff Rector, welches amt er mit grossem eifer verwaltete. Durch seine gelehrsamkeit hat er sich die beyden Utenhovios, Junium, Zwingerum, Xylandrum, Lambinum, und andere, zu seinen freunden gemacht. Nachdem er nun durch seine getreue unterweisung bey der jugend in die 10 jahr grossen nutzen geschaffet, starb er an letztbesagtem orte im 47 jahre seines alters. Unter seinen schrifften wird sonderlich die lebens-beschreibung des Ciceronis gar hoch ästimiret, wie denn die offtmals wiederhohlten auflagen davon zeugen können. *Thuan.* hist. l. 56. *Schottus* Tullianar. quæst. l. 4 c. 2. *Heidmannus* præfat. histor. Ciceronis. *Hanckius* de Rom. scriptor. l. 2 P. 1 c. 29. *Crem.* anim. phil. & hist. part. 2 p. 193. *Teissier* eloges t. 1 p. 405 & 6 t. 3 p. 233.

FABRICIUS, (Georgius) ein berühmter Poet und Criticus, ward zu Chemnitz in Meissen an. 1516 den 23 apr. gebohren, eines goldschmieds, namens George Goldschmied, sohn. Nachdem er so wohl in seinem geburts-orte als auch zu Annaberg den grund in den studiis gar wohl geleget, begab er sich nach Leipzig, um sich darinnen noch fester zu setzen, welches er auch mit so erwünschtem succeß gethan, daß ihm ein schuldienst nach dem andern zu Leipzig, Chemnitz und Freyberg aufgetragen wurde, welche er mit gutem nutzen der jugend eine zeitlang rühmlich verwaltet. Alsdenn gieng er mit Wolfgango von Werther an. 1539 in Italien, allwo er sonderlich zu Rom die antiquitäten mit grossem fleiß durchsuchet und bemercket, davon er nachgehends 3 bücher, gleichwie von Rom selbsten eines verfertiget. Nachdem er in Italien die vornehmsten städte besuchet, kam er nach Teutschland wiederum zurück, hielt sich ein jahr lang zu Bechlingen in Thüringen auf, und ob er wohl auf die universität Leipzig, und auf die neue Fürstenschule, so zu Merseburg solte aufgerichtet werden, beruffen wurde, so führte er doch an. 1544 seines vorigen untergebenen 2 brüder Philippum und Antonium von Werther nach Straßburg, allwo damals Johannes Sturmius mit grossem ruhme lehrete. Von hier wurde er an. 1546 zum Rectorat auf das berühmte gymnasium zu Meissen beruffen. Gleichwie er nun zu Chemnitz und Freyberg durch seine getreue unterrichtung der jugend bereits vorhero grossen ruhm erworben; also fand er hier desto bessere gelegenheit, selbigen zu vergrössern, da er in Rom, Neapel, Venedig und Padua alles dasjenige gesehen, was zu einer gründlichen verstehung der Lateinischen scribenten vorträglich seyn kunte. Der Kayser Maximilianus II machte sehr grossen staat von seinen versen, und crönte ihn nicht allein zu einem Poeten, sondern erhub ihn auch in den Adel-stand kurtz vor seinem tode, welcher an. 1571 erfolget. Ausser bereits angeführten schrifften, sind folgende merckwürdig: itinera; virorum illustrium seu historiæ sacræ libr. 10; rerum in Germania præcipue Saxonia memorabilium libr. 2; originum Saxonicarum l. 7; de Saxoniæ Ducibus Electoribus liber; de Marchionibus Misnensibus liber elegiaco carmine; annalium urbis Misnæ libri 3; vita Johannis Rivii; odarum ad Deum libr. 3; castigationes in Terentium cum explicatione castigationum; castigationes & annotationes in Virgilium, Horatium; notæ in Senecæ tragœdias; commentaria in veterum poëtarum ecclesiasticorum opera christiana; emendationes in Flavium Sosipatrum Charisium; commentarius in Genesin, &c. *Dresserus* in oratione de vita Georg. Fabricii. *Adami* vit. philos. *Albin.* Meisn. land-chron. tit. 25 p. 362 seq. *Teissier* eloges des hommes sçavans t. 1 p. 366 & t. 3 p. 215. *Schreberus* in vita Fabricii.

FABRICIUS, (Henricus) ein Medicus, wurde zu Bergzabern an. 1547 gebohren. Nachdem er zu Hornbach unter anführung Immanuelis Tremellii den grund in seinen studiis gelegt, begab er sich an. 1565 nach Wittenberg, und von dar an. 1567 nach Straßburg. Hierauf wurden ihm einige junge von Adel, die sich von Scharffenstein schrieben, anvertrauet, mit denen er nach Heidelberg gegangen. An. 1572 wurde er von den Ständen in den Niederlanden mit dem character eines Oratoris auf den Reichs-tag nach Speyer geschickt; allwo er so gute proben seiner geschicklichkeit an den tag legte, daß ihn der Kayser Maximilianus II zum Poeten crönte. Noch in besagtem jahre gieng er nach Italien, und legte sich zu Padua mit grossem nachdruck auf die medicin. An. 1574 kam er wieder zurück, und nahm zu Basel in der philosophie und medicin die Doctor-würde an. Von Basel reisete er nach Hornbach, allwo man ihm die philosophie zu lehren auftrug, auch an. 1577 wegen seiner klugen aufführung zum Rector des gymnasii daselbst erwählete, welches amt er mit grossem nutzen verwaltete. Nicht weniger practicirte er gar glücklich in der medicin. Er starb daselbst an. 1612. Man hat von ihm vitam Hieron. Tragi und epigrammata. *Adam* vit. Germ. medic. *Freher.* theatr.

FABRICIUS, (Jacobus) wurde an. 1593 zu Cöslin in Pommern von armen eltern gebohren, und halff sich mit informiren fort, bis er endlich mit einigen, über welche er die aufsicht gehabt, nach Rostock zog, und von denselben unterhalt bekam. Als er sich noch auf dieser universität befand, erhielt er den beruf zu einem schuldienste in seiner geburts-stadt, allwo er bald hernach Prediger, und nach 2 jahren bey dem Hertzoge Bogislao XIV Hof-Prediger wurde. Dieser Hertzog ließ ihn 5 jahr hernach zu Greifswalde Doctor werden, muste ihn aber dem Schwedischen Könige, Gustavo Adolpho, da derselbe in Teutschland ankam, zum Beichtvater und Feld-Superintendenten auf eine zeitlang überlassen. Nach der schlacht bey Lützen, rief ihn der Hertzog wieder zurück, und ernennte ihn zum General-Superintendenten in Vor-Pommern, in welcher würde er auch nach des Hertzogs tode von der Königin Christina nicht allein bestätiget, sondern auch noch zum Pastor an der haupt-kirche zu Stettin und zum Professor theologiæ an dem gymnasio bestellet wurde. Er starb an. 1654 den 11 aug. da ihn 4 tage vorher der schlag auf der cantzel gerühret hatte. Seine schrifften sind: 35 kriegs-fragen aus Gottes wort und den schrifften Lutheri gründlich beantwortet; justa Gustaviana; gründliche widerlegung des falschen vorgebens, womit Joh. Conr. Hopfius den König Gustavum Adolphum wegen der Calvinisterey verdächtig zu machen sich bemühet hat; das edle wunderbuch der Israelitischen Richter, in 83 predigten erkläret; historischer bericht von Benigna, Könige zu Stettin; disputationes in Genesin & in epist. ad Romanos; probatio visionum, über welche letztere schrifft er mit einem Prediger zu Lübeck, M. Jac. Stolterfoot, streit bekommen, und demselben unter andern invictam visionum probationem entgegen gesetzt hat. *Witte* mem. theol. *Arnold* ketzer-hist. P. 3 c. 16 §. 7 seq. *Caroli* memorab. eccl. sec. 17 l. 5 c. 39.

FABRICIUS, (Joh. Ludwig) wurde zu Schafhausen an. 1632 den 29 jul. gebohren, und legte den grund seiner studien in seiner geburts-stadt, allwo sein vater Johannes, Rector war. An. 1647 gieng er zu seinem bruder Seobaldo nach Cöln, allwo er nebst der Griechischen und Lateinischen sprache die philosophie trieb, welche er an. 1648 in seinem vaterlande fortsetzte. An. 1649 reisete er zu seinem ietztgedachten bruder nach Heidelberg, der allda Professor historiarum und Græcæ Linguæ worden, und begab sich das folgende jahr nach Utrecht, allwo er bald die freyheit erhielt, allerhand collegia zu lesen. An. 1652 gieng er mit des Gouverneurs in Reez sohn, de la Lane, als Hofmeister nach Paris, und als er diesem fast 3 jahr vorgestanden, trat er bey einem Edelmann, le Coq, auf anderthalb jahr in condition. An. 1656 gieng er über Basel nach Heidelberg, disputirte gleich nach seiner ankunfft unter Friderico Spanhemio, und ward Magister, da er denn an. 1657 die professionem extraordinariam Linguæ Græcæ bekam, und ob er gleich keine vocation hatte, zum predigt-amt ordinirt wurde. In eben diesem jahre muste er, auf befehl seines Churfürsten, mit dem Baron Ludewig von Rothenschild als Hofmeister nach Franckreich gehen, und nach seiner zurückkunfft, denselben an. 1659 nach den Haag führen. An. 1660 giengen sie mit einander nach Engeland, und von dar nach Franckreich, da sich denn der Baron nach Paris, Fabricius aber nach Leyden in Holland wendete, und daselbst den gradum eines Doctoris annahm. Hierauf trat er die professionem theologicam zu Heydelberg an, und bekam zugleich nebst der aufsicht über des Chur-Printzen studia und das collegium sapientiæ, eine professionem philosophicam. An. 1664 ward er Chur-Pfältzischer Kirchen-Rath, und an. 1666 nach Schafhausen geschickt, um von den ursachen des Lothringischen krieges bericht abzustatten. An. 1674, da die Frantzosen vor Heydelberg rückten, gieng er nach Friedrichsburg, und von dar nach Cöln, kam aber noch dasselbe jahr zurück. An. 1680 muste er nach langem widersetzen nebst einem Catholischen Geistlichen die Concordien-kirche zu Mannheim einweihen. Als an. 1688 Heydelberg an die Frantzosen übergegangen, erhielt er auf vorbitte des Raths zu Schafhausen von denselben einen paß, nach der Schweitz zu gehen. Er langte zwar das folgende jahr wieder zu Heydelberg an, doch da die Frantzosen diese stadt stets beunruhigten, begab er sich nach Franckfurt, und von dar, auf verlangen der Cron Engeland und der General-Staaten nach der Schweitz, dem Englischen Gesandten daselbst mit rath beyzustehen, und der Holländer interesse zu beobachten, da er sich denn sonderlich angelegen seyn ließ, die Waldenser bey dem Hertzoge von Savoyen auszusöhnen. Nach diesem trugen ihm die General-Staaten auf, in ihrem namen mit dem gedachten Hertzoge ein bündniß zu schliessen, welches er zu stande brachte, und nach erhaltener dimission wiederum nach Heydelberg kehrte. Kurtz vor deren gäntzlichen einäscherung brachte er das archiv der kirche und der universität nach Eberbach, und von dar nach Franckfurt in sicherheit, an welchem letztern orte er endlich an. 1697 mit tode abgegangen. Er war vor das wohlseyn der Pfältzischen kirche sehr bekümmert, wie er denn deswegen alle bedienungen, so ihm von andern orten angetragen wurden, ausschlug, und dem Bischoff von Tina, der an. 1676, 1683 und 1692 mit ihm wegen einer vereinigung der Catholischen und Reformirten zu rathe gieng, kein gehör gab. Er brachte es auch dahin, daß sich die Candidati des predigt-

amts an Ursini catechesin und Calvini institutiones gewöhnen müssten, und nach denselben examinirt wurden. Er hat unter andern geschrieben: de viis Dei, an & quousque sint similes viis hominum? de symbolica Dei visione; διάλεξιν de baptismo infantibus hæterodoxorum conferendo; de ludis scenicis; de controversia circa personam Christi, inter evangelicos agitata; Euclidem Catholicum ad fratres Walenburgios; de limitibus obsequii erga homines; de fide infantulorum; de baptismo, per mulierem vel hominem privatum administrato; de quæstione octogesima catechismi Heidelbergensis; de fastis, &c. *Heideggerus* in ipsius vita subjuncta Fabricii operibus.

FABRICIUS THUSCUS, ein Abt von Abington in Engeland, war um das jahr 1110 berühmt. Er hat das leben des heil. Adelmi oder Antelmi, eines Abts in Schottland, verfertiget. *Possevin.* appar. sacr. *Simler.* bibl. *Gesner.* *Vossius* de hist. Lat. l. 2.

FABRICIUS THUSCUS, ein Lateinischer scribente, dessen sich Plinius in der historie von natürlichen sachen bedienet. *Plin.* l. 3.

FABRICIUS VEJENTO, ein Römischer Prætor unter Nerone, welcher zuerst anordnete, daß die wägen bey den Circischen spielen von grossen hunden an statt der pferde solten gezogen werden. Dieser mann schrieb anzügliche und ärgerliche sachen wider die Rathsherren und Priester in gewissen büchern, welchen er den titul codicilli gab, mißbrauchte des Neronis gnade, und verkauffte alle hohe ämter und ehrenstellen, weswegen er aus Italien vertrieben, und seine bücher verbrannt wurden. *Tacit.* annal. l. 14.

FABRICIUS, (Vincentius) ein guter Poet, Redner, Medicus und Rechtsgelehrter, war von Hamburg gebürtig. In seinen academischen jahren, die er zu Leyden zugebracht, machte er sich durch seine gelehrsamkeit und anmuthige verse verschiedene grosse männer, darunter sonderlich Daniel Heinsius war, zu seinen freunden, die nicht nachgelassen, bis er selbige an. 1632 heraus gegeben. Nach seiner zurückkunfft aus Holland wurde er bey dem Bischoff zu Lübeck Rath, und nachgehends machte ihn die stadt Dantzig zu ihrem Syndico. Dieses amt verwaltete er mit grosser treue, daher o er sich bey selbiger stadt je mehr und mehr in ansehen gesetzt, daß sie ihn endlich zu der Bürgermeisters-würde erhoben, und 3 mal nach Polen geschickt. Er starb zu Warschau den 11 apr. an. 1667 in dem 54 jahre seines alters, als er sich auf dem Reichs-tage daselbst eingefunden. Sein sohn, Friedrich Fabricius, hat seine wercke an. 1685 zusammen drucken lassen. Nouvell. de la republiq. des lettres Fevrier an. 1687 p. 176. Acta erud. Lipf. menf. jun. an. 1686 p. 278, 279. *Bayle.*

FABROTTUS, (Carolus Hannibal) einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, war zu Aix in Provence an. 1580 gebohren. Nachdem er in den rechten, sprachen und humanioribus eine grosse wissenschafft erlangt, wurde er an. 1606 mit dem Doctor-hut beehret, und darauf zum Advocaten bey dem Parlamente von Provence angenommen. Drey jahr hernach erhielt er durch recommendation des Obersten Präsidenten Wilhelmi du Vair eine profession in der rechtsgelehrsamkeit, welcher er bis an. 1617 vorgestanden, da er mit gedachtem Präsidenten nach Paris gieng. Als dieser sein Patron an. 1621 daselbst gestorben, verließ er an. 1622 Paris, und kam wieder nach Aix, allwo er an. 1632 aufs neue Professor worden, und an. 1638 den obersten rang in seiner facultät erhalten. Hierbey unterließ er nichts, was zu getreuer unterrichtung seiner zuhörer dienen kunte, vergaß auch anbey nicht, der welt durch schrifften zu nützen; wie er denn des Theophili, eines alten JCti, institutiones mit anmerckungen heraus gab, desgleichen auch noch unterschiedliche andere bücher zu Paris neu auflegen ließ, darunter Cedrenus in 2 folianten, Nicetas, Anastasius bibliothecarius, Constantinus Manasses und Glycas, die er allesamt mit vielen anmerckungen und einigen dissertationen illustrirte, nebst noch unterschiedlichen andern wohlausgearbeiteten schrifften, unter welchen die Basilica in 7 folianten, desgleichen Cujacii opera in 8 folianten mit seinen anmerckungen und zusätzen waren. Uber diesem letztern wercke hat er sich sehr entkräfftet, daß er das jahr nach endigung desselben, nemlich an. 1659 den 1 jan. gestorben. Ausser so vielen verfertigten schrifften hat er noch verschiedene in MSt., sonderlich die von Menagio so hoch verlangte commentarios in institutiones, hinterlassen. *Simon* biblioth. hist.

FABULINUS, ein gewisser Abgott, welchem die Römer opffer zu bringen pflegten, wenn ihre kinder anfiengen zu reden, wie Nonius aus Varrone von der auferziehung der kinder berichtet.

FACHIALI, siehe ANTIOCHIA.

FACHINHAM, (Nicolaus) ein Franciscaner-Münch in Engeland, war gebürtig von Norfolk, und nahm zu Oxford die Doctor-würde an, allwo er die theologie gelehrt, und endlich Provincial worden. Er starb an. 1407, verschiedene schrifften, als de fraternitate christiana; de schismatibus ecclesiæ &c. nach sich lassend. *Pitseus* de scriptor. Angl. *VVillot.* *VVading &c.*

FACIUS, (Bartholomæus) ein berühmter scribent in dem 15 seculo, war gebürtig von Spetia, unter die Republic Genua gehörig, und erwarb durch seine wissenschafft bey den vornehmsten leuten seiner zeit grosse hochachtung. Alphonsus von Aragonien, der König zu Neapel, machte ihn zu seinem Secretario, und vertraute ihm die wichtigsten verrichtungen. Aeneas Sylvius, der nachgehends unter dem namen Pii II Pabst worden, schrieb sehr vertraulich an ihn. Im übrigen lebte er mit Laurentio Valla, der seine schrifften ein wenig hart censiret, in einem unversöhnlichen hasse, den er nicht einmal auf seinem todtbette wolte fahren lassen. Er hat aber verschiedene tractate verfertiget, als da sind: de rebus ab Alphonso I Rege Neapolitano gestis libr. 10; commentarii de rebus Genuensium adversus Venetos; de humanæ vitæ felicitate liber ad Alphonsum Arragonum ac Siciliæ Regem &c. desgleichen hat er Arriani historie von Alexandro M. aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. Uber dieses werden ihm auch andere schrifften, als de viris sui ævi illustribus; de immortalitate animæ; de origine belli inter Gallos & Britannos &c. beygelegt. *Jovius* in elog. doct. c. 109. *Foglieta* in elog. de clar. Ligur. *Bizarri* hist. di Genoua. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 5. *Giustiniani* & *Sopragi* scritt. della Ligur. &c.

FACUNDUS, ein Bischoff zu Hermiane in Africa, war aus Africa gebürtig, hielt sich aber meistens zu Constantinopel auf, das interesse der Africanischen kirche bey dem Kayser zu beobachten. Weil damals der hefftige streit in der kirche von den so genannten tribus capitulis war, gab Facundus einen eifrigen vertheidiger derselben ab, und entzog sich an. 546 der gemeinschafft des Mennæ, der diese tria capitula verdammt. Er befand sich auch im folgenden jahre auf dem Concilio der 70 Bischöffe, welches der Pabst Vigilius zu Constantinopel versammlete, auf welchem er, in dem puncte, die tria capitula betreffend, sich diesem Pabste mit grosser beständigkeit widersetzt, in dessen gemeinschafft er sich auch nachgehends nicht wieder begeben. Er schrieb in eben demselbigen jahre auf bitte der vornehmsten Bischöffe 12 bücher pro defensione trium capitulorum. Wenn er gestorben, ist ungewiß; doch wird berichtet, er sey in das elend verwiesen worden. Uber ietzt gedachtes werck hat er auch contra Mucianum scholasticum ein buch geschrieben. Beyde schrifften hat Jacob Sirmondus mit notis illustriret, und an. 1629 heraus gegeben. *Victor.* in chron. *Baronius* ad an. 546. *Sirmondus* ad Facund. *Cave.*

FAENZA, lat. Faventia, eine kleine Päbstliche stadt in der landschafft Romagna, nebst einem festen castell und Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff von Ravenna gehört, liegt gar lustig an dem flusse Amona, zwischen Imola und Forli, hat eine sehr breite strasse nebst einem schönen marckte und unterschiedlichen netten kirchen, ist aber vornemlich wegen der irdenen gefässe und des leinen zeuges, so man daselbst macht, in grossem ruffe. Zur zeit der Exarchorum zu Ravenna, wurde sie von den Gothen ruiniret, hernach aber wieder aufgebauet, und von dem Kayser Friderico II an. 1240 belagert. Einige zeit hernach bemächtigten sich dieser stadt die bürger von Bologna, bis endlich die factionen der Lambertazzi und Geremei derselbigen gelegenheit gaben, ihre vorige freyheit wieder zu suchen und zu erlangen. Um das jahr 1286 liessen sich die Manfredi in dieser stadt nieder, bis endlich Pabst Alexander VI, Astorro, den letzten von dieser familie, ermorden und seinen leichnam in die Tyber schmeissen ließ. Dem Pabste Alexandro rissen sie die Venetianer aus den händen, und diesen wiederum Pabst Julius II nach ihrer niederlage bey Ghiara d'Adda an. 1509, von welcher zeit an bis hieher dieser ort stets unter dem Apostolischen stuhle gewesen. Sie wurde an. 1708 bey dem einfalle der Kayserlichen ins Ferrarische starck befestiget. *Plin.* l. 19 c. 1. *Antonin.* itinerar. *Appian.* l. 1. *Agathias* l. 1. *Albert.* descr. Ital.

FAERNO, (Gabriel) gebürtig von Cremona, einer der vortreflichsten Poeten seiner zeit, machte sich durch die wissenschafft der Griechischen und Lateinischen sprachen bey dem Cardinal de Medicis, so nachmals unter dem namen Pii IV Pabst worden, ingleichen bey dem Cardinal Carolo Borromæo sehr beliebt. Er starb an. 1561 in der besten blüte seiner jahre, ehe er noch seine schrifften gnugsam ausarbeiten können. Man hat von ihm Æsopi fabeln in verschiedene gattungen von versen übersetzt; desgleichen Terentii comœdias ex vetustissimis libris & versuum ratione emendatas; de metris comicis libr. 1; dialogos antiquitatum; in Lutheranos sectamque Germanicam elegias; observationes in Catullum; epistolam qua continetur censura emendationum Livianarum Caroli Sigonii &c. *Thuanus* l. 28. *Ghilini* theatr. *Miræus* de script. sec. 16. *Victor* var. lect. l. 10 & 16. *Teissier* eloges t. 1 & 3.

FAFILA, ein König von Oviedo in Spanien, folgte seinem vater Pelagio an. 736 oder 37 in der regierung, führte sie aber nicht länger als 2 jahr, indem er auf der jagdt von einem bären umgebracht worden. Alfonsus I, der keusche, succedirte ihm. *Vasæus.* *Roderic.* *Mariana &c.*

FAGA, oder SEI FAGA, welcher an. 1657 nach Paris gekommen, und sich daselbst für einen der vornehmsten minister des Königs in Persien angegeben, auch deswegen grosse höflichkeit empfangen. Allein da sein betrug an den tag gekommen, fand man, daß er ein blosser zolleinnehmer gewesen. Hist. des imposteurs.

FAGGIUOLA, (Uguccione) gebürtig von Mala Trebara, einem ort in Romagna, welcher sich zu anfang des 14 seculi durch viel tapfre thaten wider die Guelphen berühmt gemacht. In der action, welche bey Cerrone wider dieselbige vorgegangen, hat er in seinem schilde vier spitzen von partisanen und 13 wurffpfeile zurück gebracht. Denen Tarlati, Herren von Arezzo, halff er wider die Florentiner, die er unterschiedene mal überwand. Hernach stund er denen von Pisa bey, welche ihn, weil er ihren feinden, denen von Lucca, viel vorher verlohrne plätze auch einige von deren selbsteignen örtern abgenommen hatte, zu ihrem Ober-Herrn erwehlten. Als dieses geschehen, brachte er auch Lucca unter sich, setzte die Gibellinen daselbst wieder ein, und gieng mit seiner sieghafften armee vor Pistoja. Diese progressen zu hemmen, kamen ihm die Toscanische Guelphen, welchen Robertus, König von Neapolis, einen ansehnlichen succurs geschickt hatte, mit einer starcken armee bey Monte Cattino entgegen. Allein er schlug sie aus dem felde, und nachdem er das Florentinische gebiete gar sehr verwüstet, kehrte er zurück nach

nach Lucca. Daselbst ließ er aus neid Castruccium Castracani, welcher wegen seiner tapfferkeit und andrer eigenschafften bey dem volck sehr beliebt war, gefangen setzen, mit dem vorsatz, ihn auch des lebens zu berauben. Indem er aber nach Pisa reisen wolte, welche stadt wegen seiner tyranney sich wider ihn empört hatte, und kaum aus Lucca hinaus war, befreyten die bürger dieser stadt den Castraeani, und machten ihn zu ihrem Capitain, hernach aber gar zu ihrem Herrn. Bey solchen umständen nahm Faggiuola seine zuflucht zu Can della Scala, Herrn von Verona, und ließ zu dessen besten in vielen begebenheiten seine hertzhafftigkeit sehen. Da er nun auch unter andern ihm die stadt Padua belagern halff, ward er kranck, und nach Verona gebracht, allwo er an. 1319 starb, und ein sehr solennes leichen-begängniß empfieng. *Alipr. Capriolo* ritratti di cento cap. illustri p. 17.

FAGIUS, oder **Büchlein**, (Paulus) wurde an. 1504 zu Rheinzabern gebohren, allwo sein vater Schulmeister und Stadtschreiber war. In dem eilften jahre seines alters gieng er nach Heydelberg, seine studia daselbst fortzusetzen, allwo er auch bis an. 1522 verblieb, worauf er sich nach Straßburg begab, da er die jugend zu unterrichten sich angelegen seyn ließ, und zu gleicher zeit von Wolfgango Capitone die Hebräische sprache erlernte. Hierauf wurde er nach Isny im Algow beruffen, daselbst der schule vorzustehen; doch gieng er wieder nach Straßburg, lehrte die Hebräische sprache, und legte sich zugleich auf die theologie. An. 1537 erhielt er die stelle eines Predigers zu Isny, und wendete alle neben-stunden an, sich in der Hebräischen sprache fester zu setzen, gebrauchte sich auch hierzu der unterweisung Eliæ Levitæ, eines Juden, welchen er aus Venedig zu sich kommen lassen. Es befand sich auch ein grosser liebhaber dieses studii an besagtem orte, Petrus Bufler, ein Rathsherr, welcher auf seine kosten eine Hebräische buchdruckerey aufrichtete. An. 1544 wurde er zu Straßburg Prediger und Professor theologiæ, da er aber an. 1549 wegen des interims nebst dem Bucero seines amts entsetzt wurde, gieng er mit diesem, des Ertz-Bischoffs Thomæ Crameri von Canterbury verlangen genüge zu leisten, in Engeland. Bey seiner ankunfft wurde er von dem Könige Eduardo VI nach Cambridge geschickt, auf der academie daselbst zu lehren; allein er starb bald darauf an. 1550 den 13 nov. nicht ohne argwohn beygebrachten gifftes. Unter der Königin Mariä regierung wurde sein leichnam ausgegraben und verbrannt. Man hat von ihm verschiedene wercke, die er aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzt, als da sind: Thisbites Eliæ; apophthegmata patrum; sententiæ morales; Tobias Hebraicus; notæ in Pentateuchum; precationes Hebraicæ; expositio dictionum Hebraicarum in 4 capita Geneseos &c. *Thuanus* lib. 2, 6 & 17. *Sleidan.* in annal. *Spondan.* annal. *Pantaleon* l. 3 prosop. *Verheiden* effigies theol. *Adam.* in vit. theol. *Freher.* theatr.

FAGUNDEZ, (Stephanus) ein Jesuit, war gebürtig von Viane, und lehrte die theologie zu Lissabon, allwo er den 15 jan. an. 1645 gestorben. Seine schrifften sind: quæstiones de christianis officiis & casibus conscientiæ in 5 ecclesiæ præcepta; apologia pro isto tractatu ad quæstionem de lacticiniorum esu, in quadragesima; in 10 præcepta decalogi; de justitia &c. *Alegambe* bibl. *Anton.* bibl. *Miræus* de script. sec. 17 &c.

Fahlun, eine ziemlich grosse stadt in der Schwedischen Provintz Dalecarlien, bey welcher sich das grosse kupfferbergwerck befindet.

Fahr, ein Frauen-kloster Benedictiner-ordens an der Limmat, 1 meile von Zürch in der Eydgenoßischen Graffschafft Baden gelegen, ist an. 1130 von den Freyherren von Regensperg gestifftet worden.

Fahrensbeck, Fahrensbach, (George) ein Liefländischer von Adel, diente anfangs in den einheimischen kriegen, trat aber nachgehends in Rußische dienste, und erwarb sich durch seine heldenthaten einen unsterblichen ruhm. Hierauf zog ihn Fridericus II, König in Dänemarck, an seinen hof, und ertheilte ihm nicht allein die charge eines Ober-Marschalls, sondern schenckte ihm auch auf lebenslang die in Liefland gelegene insul Oesel. Um diese zeit gieng er, mit genehmhaltung des ietztgedachten Königs, nach Dantzig, und vertrat darinnen die stelle eines Commendanten, als die Polen selbige belagert hielten. Nachdem aber diese streitigkeiten glücklich beygelegt waren, kehrte er wiederum nach Dänemarck und hielt sich 8 jahr daselbst auf, bis ihm erlaubet ward, nach Liefland zu gehen, und das commando über die Polnischen völcker anzutreten, da er denn das glück hatte, die Russen erstlich bey Pleskow und hernach bey Luckow aus dem felde zu schlagen. Zu vergeltung dieser ansehnlichen dienste, zumal da er zu deren glücklichen ausführung nicht wenig von seinen eignen mitteln aufgewendet hatte, ward er von dem König in Polen mit dem schlosse Karkus beschencket, und zum Præsidenten zu Wenden ernennet. Es war aber der König in Dänemarck übel zu frieden, daß er sich, ohne sein vorwissen, der Republic Polen immer mehr und mehr verbindlich machte, forderte deswegen die obgedachte insul von ihm wieder ab, und wie er sich dazu nicht verstehen wolte, ließ er sie mit gewalt einnehmen. Hierauf erhielt er an. 1598 von der Cron Polen das Gouvernement über Liefland, und hatte 2 jahr hernach das unglück, daß ihn die Schweden in dem schlosse Borcholm belagerten, und selbiges zur übergabe nöthigten, da denn sein fast Königlicher schatz zugleich mit verlohren gieng. Als ihn die überwinder fragten, warum er selbigen nicht bey zeiten in sicherheit gebracht hätte, gab er ihnen die großmüthige antwort: damit euer König sehe, daß er mit keinem geringen menschen zu thun habe. Nachgehends leistete er den Polen in Liefland vortreffliche dienste, bis er an. 1617 die Schwedische parthey ergriff, nachdem der Hertzog von Curland auf diese seite getreten, und ihn zu seinem Stadthalter bestellet hatte. Ob er nun wol Pernau, Dünamünde, Wenden und andere festungen den Schweden in die hände lieferte, auch die haupt-festung Riga überrumpeln wolte; so gieng er doch in folgendem jahre wieder zu den Polen über, und brachte vorgedachte örter, ausser Pernau, unter den fuß; worauf er nach Warschau beruffen ward, und nicht lange hernach, in hohem alter, das zeitliche gesegnete. Die Schwedischen scribenten geben ihm schuld, daß er nur aus list zu ihnen übergetreten, um ihren König recht in das garn zu locken. *Piasecii* chron. *Mulleri* Liefl. hist. *Chytræi* Saxon. *Pufend.* einleit. zur Shwed. hist.

Fahrensbeck, Fahrensbach, (George) ein sohn des vorhergehenden, trat an. 1630 in Chur-Bayerische dienste, und erhielt die stelle eines Obristen, nachdem er sich von jugend auf in dem kriege versucht, und unterschiedenen Potentaten gedienet hatte. Er setzte sich auch bald in so guten credit, daß man ihm, nebst dem General Cratz zu Scharffenstein, an. 1633 die festung Ingolstadt anvertraute; allein dieses machte ihn unglücklich, daß er sich in die verrätherey verwickeln ließ, vermöge deren besagter General den ihm anvertraueten ort den Schweden in die hände liefferen wolte, als worüber ihm das schwerdt zuerkandt wurde. Da er nun den 19 may des vorgedachten jahrs auf den richtplatz kam, fieng er eine rede gegen die umstehenden an, um dadurch seine unschuld an den tag zu legen; allein weil er sich gar zu harter expressionen bediente, ward ihm auferlegt zu schweigen und nieder zu knien. Indem aber der scharffrichter den hieb vollführen wolte, bückte er sich, daß das schwerdt über den kopf wegfuhr, und ihn nur ein wenig verletzte. Hierauf sprang er von dem chavot herunter, und war mit keinem worte dahin zu bringen, daß er seinen kopf gutwillig hergegeben hätte. Es befahl demnach der General Aldringer, das ausgesprochene urtheil an ihm mit gewalt zu vollstrecken; da er denn von 4 scharfrichtern, welche zugegen waren, in stücken zerhauen ward. Den folgenden tag brachte ein Kayserlicher Courier pardon mit, und schien es, als wenn man aus passionirtem gemüthe mit der execution geeilet hätte. *Theatr. Europ.* t. 2 p. 66.

FAJENCE, eine stadt in Provence, in der diœces von Frejuls und la Viguerie de Draguignan, zwischen Grasse, Frejuls und Draguignan, auf einem lustigen und fruchtbaren hügel. Die Bischöffe von Frejuls sind Herren von Fajence.

FAIL, (Noel du) ein Britannischer Edelmann, Königlicher Rath bey dem Parlamente zu Rennes, war ein gelehrter JCtus zu ende des 16 seculi. Man hat von ihm die historie seiner Provintz und dasige Parlaments-schlüsse, desgleichen das jus civile, welches er auf anhalten etlicher guten freunde in locos communes eingetheilet. *La Croix du Maine* bibl. Franc.

FAIRFAX, (Thomas) Lord Fairfax und Baron von Cameron in Schottland, war Ferdinandi Lord Fairfax von Yorkshire sohn, den er mit Maria, Edmundi, des Lord Sheafield und Grafen von Mulgrave tochter, gezeuget hatte, und wurde zu Denten in dem kirchspiele von Otley in Yorkshire an. 1611 im jan. gebohren. Nachdem er seine jungen jahre zu erlernung der nöthigen wissenschafften im S. Johannis-collegio zu Cambridge zugebracht, diente er in den Niederlanden unter Horatio Lord Vere, und war mit bey der eroberung von Hertzogenbusch. Nach seiner zurückkunfft vermählte er sich mit Anna, des besagten Lord Vere tochter und erbin. Nachdem König Carolus I an. 1642 zu York eine armee geworben, wurde Thomas Fairfax, ohngeachtet er dazumal noch ein blosser Knight oder Ritter war, von den Landständen an den König abgeschickt, demselbigen ein bitt-schreiben zu übergeben, und ihn zu ersuchen, daß er seinem Parlamente folgen, und keine trouppen werben möchte. Als aber der König solches nicht annehmen wolte, drang er so ernstlich darauf, daß er es endlich noch in Heyworth-Moor zu pferde sitzend übergab, da bey nahe 100000 personen gegenwärtig waren. Da er aber nun einen unumgänglichen krieg vor augen sahe, nahm er unter seinem obbemeldten vater, welcher auch ein eifriger vertheidiger der sache des Parlaments war, dienste an, und nachdem er in der nordlichen gegend glücklich gewesen, machte ihn das Parlament den 31 dec. an. 1644 zum General, nachdem Robert, der Graf von Essex, abgedanckt worden. Als er die kriege, worinnen er seine tapfferkeit sattsam an den tag gelegt, glücklich zu ende gebracht, wurde er in London so wol von der stadt als dem Parlamente mit grossen freuden und ehrbezeigungen empfangen. Als König Carolus von Holdenby nach Childerly, Neumarket und andere örter gebracht worden, erwieß sich Fairfax gegen denselbigen überaus höflich, gleichwie er auch hernach zu Hamptoncourt that. Gleichwol war ihm Cromwells parthey zu starck, daß er des Königs tod hätte verhindern können, ob er schon willens war, ihn mit einem regimente aus dem gefängnisse loß zu machen. Immittelst wolte er bey desselben verhör durchaus nicht die Richter-stelle bekleiden, ob er wohl zum haupte der darzu verordneten commission war erwehlet worden. Vielmehr bearbeitete er sich möglichster massen, die execution so lange aufzuschieben, bis er sich unter der armee einen anhang gemacht hätte; dahero ihn die post von des Königs tode um so viel hefftiger erschreckt, da ein so hartes urtheil ohne seine gegenwart vollzogen worden. An. 1648 den 14 febr. ward er zu einem mitgliede des Staats-Raths erwehlet, so aus 30 personen bestund. Allein da König Carolus II nach Schottland schiffte, legte er sein amt, auf einrathen der Presbyterianischen Prediger, nieder, und wolte nichts wider den König thun, worauf Cromwell an seine stelle kam; der Lord Fairfax aber begab sich auf sein land-haus, und war bereit, sich zu George Booth zu schlagen. An. 1659 widersetzte er sich mit einer gewissen parthey, deren haupt er war, dem so genannten freyen quartiere und den unrechtmäßigen auflagen; gleichwie er an. 1648 vor die freyheit des Parlaments stund. Im jan. an. 1659 erwählten ihn die noch übrigen glieder des Parlaments, welches den König vom throne herab gestürtzt hatte, zu einem mitgliede des

Staats-Raths, und im nechst folgenden april wurde er zum Land-Richter der Grafschafft Yorck erwehlet, war auch mit unter den 12 abgeordneten des unterhauses von dem Parlament, welche zum Könige Carolo II in Holland gesandt worden; da dann sein grosser ruhm ihm bey iederman grosse hochachtung erworben. Als er in Engelland wieder zurück kommen, und bemeldtes Parlament aufgehoben worden, begab er sich auf seinen land-sitz, brachte daselbst sein übriges leben in der stille zu, welches er den 12 nov. an. 1671 im 60 jahre seines alters beschlossen. Er hatte nur 2 töchter, unter welchen Maria, an George Villers, Hertzog von Buckingham, den 19 nov. an. 1657 vermählet wurde; und die andere Elisabeth hieß. Im übrigen war er ein Herr von sonderbarer klugheit, aber noch grösserer tapfferkeit. Uber dieses rühmten seine eigene feinde dessen gottesfurcht. Seine grosse liebe zu der gelehrsamkeit ließ er vielfältig sehen, absonderlich, da er die bibliotheck zu Oxford, als sie in der Parlaments-armee gewalt gerathen, erhielte, daß sie von dieser nicht so grossen schaden, als wie von des Königs parthey, erlitten. Unter dieses Lords nahmen wurden, da er noch General war, viel briefe, gespräche, gesandschafften nebst erzehlungen von scharmützeln, schlachten, eroberungen dieser oder jener festung, städte und dergleichen mehr heraus gegeben. Er verehrte des Dugdale und Dodsworth manuscripte von den antiquitäten von Yorckshire, welche zum wenigsten in 22 bänden bestunden, der universität zu Oxford, wohin sie an. 1673 gebracht worden. *Johnston.* in hist. *Sanderson.* hist. vitæ & neces Carol. *Manlius* comment. de rebellione Angl. *Bateus* in elenchis motuum Angl. *VVarwiks* memoirs of the king Charles I. Beschreibung des 20 jährigen krieges in den Königreichen Engelland, Schottland und Irrland &c. Britannischer Maccabæus oder von des Englischen Generalen Thomæ Fairfax kriegs-expedition. Relation en forme de journal du voyage & sejour que Charles II Roy de grand Bretagne &c. a fait en Hollande.

FAIRFORD, eine marck-stadt in Glocestershire, im Hundred von Britlesbarrow, 77 Englische meilen von London.

FAIR-FORE-LAND, ist der name desjenigen vorgebürges, welches von der Nord-östlichen küste der Irrländischen Grafschafft Antrim in das meer hineinragt, und dem südlichen ende der Schottländischen halb-insul Cantyr so nahe ist, daß die zwischen beyden befindliche meer-enge kaum 3 oder 4 Deutsche meilen austragen wird. *Beaverell.* delic. de l'Irlande p. 1378. 1461.

FAITA oder FAJUS, (Johannes) ein Abt zu Gent, lebte in dem 14 seculo, und war wegen seiner gelehrsamkeit und frömmigkeit berühmt. Auf befehl des Pabstes Clementis VII schrieb er wider die Flagellanten, und an. 1394 begab er sich seiner abtey. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als: de esu carnium; homilias varias; manipulum exemplorum; quæstiones super sententias, &c. *Sander.* R. Gandau. l. 4 c. 4. *Andr.* bibl. &c.

FAKIRCK, siehe FAWKIRCK.

FAKIRS, sind eine art von Dervisen oder herumschweiffenden mahometanischen ordens-leuten, welche von allmosen leben. Wann ihrer viel mit einander gehen, so haben sie einen Oberern unter sich, welchem sie gehorchen. Dieses und der andern vornehmsten Fakirs kleidung bestehet in 3 oder 4 ellen orangefarbener leinwand, die sie um sich herumwickeln, dergestalt, daß ein ende davon zwischen den hüfften hänget, um die schaam zu bedecken, und dann in einer tyger-haut, welche sie über die schultern hängen, und unter den knien zusammen knüpffen; hingegen die gemeinen Fakirs tragen nur einen strick mitten um den leib herum mit einem stücke leinwand vor der schaam; ihre haare sind in zöpffe geflochten und wie ein Türckischer bund gestaltet. Ein ieglicher von ihnen träget ein jäger-horn, welches er bläset, wenn er entweder in einer stadt anlangt, oder von dannen hinweg gehet, und ein gewiß eisern instrument, womit sie diejenigen örter reinigen und fegen, allwo sie bleiben und ruhen wollen; bisweilen pflegen sie, wenn sie den staub und koth auf einen hauffen zusammen gebracht, sich dessen an statt eines bettes zu bedienen, um desto bequemlicher zu liegen. Wenn sie in eine stadt kommen, so schickt ihr Oberer einige von der gesellschafft aus, vor die übrigen zu betteln, theilet so dann, was sie bringen, gleich aus, und wenn etwas übrig bleibet, giebt ers den armen und behält gar nichts auf den nächst folgenden tag, mit welchem falschen eifer sie die gemeinen leute blenden, daß sie meynen, es seyn alles göttliche aussprüche, was sie reden. Es giebt auch einige, die man abgöttische Fakirs zu nennen pfleget, welche, indem sie keine gewisse bleibende stätte haben, sich aller unreinigkeit ergeben, und vorwenden, daß sie privilegirt wären, alles was sie wolten, ohne einige gefahr der sünde zu begehen. Ihr Oberer wird von den andern dadurch unterschieden, daß er mehr stücke in seiner kleidung, als sie, wie auch eine kette hat, welche über 2 ellen lang und an einem beine nachgeschleppet wird. Wenn er an einem orte ruhen will, wird ein gewand auf die erde gebreitet, worauf er sich setzet, und alsdenn iederman vor sich kommen lässet, da inmittelst seine schüler seine tugenden preisen und die wohlthaten herausstreichen, die er von Gott empfänget, welches verursachet, daß das volck häuffig hinzukommt, ihn zu hören. Einige von ihnen haben 200 schüler, welche durch den trommelschlag und klang eines horns zusammen geruffen werden. Wenn sie fortwandern, so führen sie eine fahne, lantzen und andere waffen mehr. Die dritte gattung der Fakirs, sind armer leute kinder, welche sich in die moscheen begeben, um das gesetze zu studiren, damit sie dermahleins moulas oder lehrer werden mögen. Diese lernen den alcoran auswendig, und heyrathen aus andacht und zur nachfolge des Mahomets 3 oder 4 weiber, um desto mehr kinder und eiferer vor das gesetz ihres Propheten zu zeugen. Die büssenden Fakirs nehmen eine gewisse postitur an, welche etliche die gantze zeit ihres lebens auf das strengste behalten, als da z. e. einige die hände kreutzweise über den kopff zusammen schlagen, andere dieselben auf den rücken kehren, oder den kopff nieder hängen, ohne ein wort zu reden, oder iemand anzusehen. Etliche stehen nur auf einem fusse, und halten eine kohl-pfanne in der hand, worinnen sie ihrem Gott zu ehren weyrauch anzünden; und zwar bey allen diesen stellungen pflegen sie gantz nackend zu seyn, da dann die Indianischen weiber so abergläubisch sind, daß sie glauben, sehr glücklich in ihrem ehestande zu werden, wenn sie dieser büssenden Fakirs geheime gliedmassen küssen, welche so dann, wenn diese weiber sich zu ihnen machen, ihre augen schröcklicher weise in die höhe verkehren. Ubrigens pflegen andere Fakirs ihnen aufzuwarten, und sie mit allen nothwendigkeiten zu versehen. Es sind einige vornehme und hohe Stands-personen Fakirs worden, unter andern 5 vornehme Herren von Cha-gehan, des grossen Moguls in Indien, hofe. Diese hatten 3 schöne pferde, deren zäume von gold und die sattel gleichfalls damit überzogen waren. Ihre schüler aber waren mit bogen und pfeilen, musqueten und halben piquen gewaffnet. Man sagt, daß in Indien bey 2 millionen dergleichen leute anzutreffen sind. *Tavernier* voyage des Ind.

FALAISE, eine kleine stadt in der Unter-Normandie, welche zwischen Seez und Caen an dem kleinen flusse Ante liegt. Sie ist in der forme eines schiffs gebauet, wovon das castell, so auf einem felsen liegt, dem hintertheile gleichet. Diese stadt war vor zeiten der alten Hertzoge von der Normandie residentz. Sie ist merckwürdig wegen eines daselbst befindlichen runden und sehr hohen thurms. Dieses castell war das letzte, welches die Engelländer eroberten, und wurde von Talbot (welcher einen prächtigen und mit vortreflichen gemählden ausgezierten pallast darinnen erbauet) dermaßen vertheidigt, daß er ihn erst an. 1450 an Carolum VII ergab. *Massonius* descript. flum. Gall. *du Chesne* antiq. des villes de France.

Falbenhaupt. Das geschlecht der Grafen von Falbenhaupt ist bereits 400 jahr in Kärnthen bekannt gewesen. Hermannus und Nicolaus, die Falbenhaupt genannt, waren brüder, und besassen an. 1307 und 1313 das auf einem hohen felsen gelegene schloß Griffen, welches heut zu tage dem Ertz-Stiffte Saltzburg gehöret. Aus Kärnthen sind einige von diesem geschlechte in Steyermarck gekommen. Unter denselbigen ist Dietericus an. 1345 bekannt gewesen. Georgius und Diethmarus waren annoch an. 1339 und 1346 am leben. An. 1700 war Graf George Ferdinand Stadthalter der Inner-Oesterreichischen Regierung, und Kayserlicher würcklicher geheimder Rath, er lebte ohne gemahlin, und war der letzte seines geschlechts. *Imhof* not. proc. imp. in mantiss. *Bucelinus* stemmatogr. P. 3 p. 38. Souverainen von Europa p. 813. *VVurmprand* collect. Austr. p. 81.

FALCANDUS, (Hugo) ein berühmter scribente im 12 seculo, schrieb eine historie von dem elende des Königreichs Sicilien, so es unter Wilhelmo I und II in die 23 jahr erlitten. Solche ist an. 1550 von Gervasio de Tournay heraus gegeben, und nachgehends zu Franckfurt an. 1579 nebst den übrigen Sicilianischen scribenten gedruckt worden. Facellus giebt Guiscardum vor den urheber dieses wercks an. *Baron.* an. 1114. *Facell.* hist. Sicil. l. 7 c. 4. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 7.

FALCIDIUS, war ein Zunfftmeister des volcks zu Rom, welcher ein gesetz machte, Falcidia genannt, krafft dessen ein vater solte befugt seyn, sein haab und gut zu vermachen wem er wolte, wenn nur der 4 theil davon dem rechtmäßigen erben bliebe. *Pompon. Latus.*

Falcken, eine von den ältesten Adlichen familien in Pommern, welche von dar in die Marck Brandenburg gekommen, und daselbst das gut Bleddin lange zeit besessen. In Meissen und in der Nieder-Laußnitz ist sie ohngefehr im 14 seculo bekannt worden. Herrmann Falcke hat sich um das jahr 1240 als Heermeister in Liefland durch seine kriege mit den Russen berühmt gemacht. Hanns und Matthias, Chur-Sächsische Ministri, sind an. 1412 auf dem schloß Lochau in einer feuersbrunst umkommen. Clemens war um das jahr 1580 Chur-Sächsischer Jägermeister und Amts-Hauptmann zu Moritzburg. Hans Ehrich wird an. 1596 unter die Lehns-Vasallen des Nieder-Laußitzischen klosters Dobrilug gezehlet, und zwar wegen des Ritterguts Känwitz (insgemein Kämlitz genannt,) so dessen nachkommen noch ietzo besitzen. *Micral.* Pomm. *Peckenstein* theatr. *Grosser* Lausitz. hist. P. 3 p. 63.

Falckenau, eine stadt nebst einem schloß in dem Elnbogner creisse, an der Eger auf einem fruchtbaren boden gelegen, gehörte ehemahls den Grafen von Schlick, nun aber denen von Nostitz. Es wird daherum alaun, schwefel und kupffer-wasser gemacht. *Zeiler.* topograph. p. 28. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 74 & c. 8 §. 1 p. 83. *Vogten.* ietzl. Böhm. p. 94.

Falckenberg, ist der nahme (1) einer kleinen stadt an demjenigen busen des Deutschen meers, welcher sinus Codanus genennet wird, in der provintz Halland, 6 biß 7 meilen von Halmstadt, nord-west-wärts gelegen; (2) einer kleinen stadt mit einem schloß, in dem Schlesischen Fürstenthum Oppeln, an dem fluß Steina, zwischen den städten Oppeln und Grotkau gelegen. Sie hatte a. 1327 den titul eines Fürstenthums, und residirte Hertzog Conradus aus der Oppelischen linie daselbst. Jetzo gehöret sie dem Graf Zerotin.

Falckenberg, eine Adliche familie, deren stamm-häuser alt- und neu-Falckenberg in Hessen, nahe bey Homburg, gelegen. Arnolphus ward an. 1055 Abt zu Weissenburg und Limburg, nachdem er vorher zu Corbey diese würde bekleidet. Im 98 jahre seines alters ward er Bischoff zu Speyer, und starb, da er 102 jahr alt war. Walther soll sich an. 1152 in Syrien wohl verhalten, und die stelle eines Gouverneurs zu Tiberias bekleidet haben. Siegfried hat sich zu Kaysers Wenceslai, und Tilo zu Kaysers Friderici III zeiten, in dem kriege signaliret. Cuntzmann wird beschuldiget, daß er an. 1400 den Kayser Fridericum, aus dem hause Braunschweig, mit aus dem wege räumen helffen. Christoph war

war an. 1510 Schlesischer Fürsten Rath zu Teschen. Moritz, Kayserlicher Obrister-Lieutenant, blieb an. 1631 in der schlacht bey Lützen, und soll den König in Schweden, Gustavum Adolphum, erschossen haben. Heut zu tage blühet diese familie annoch an dem Rheine. *Meibom.* tom. 3 script. rer. Germ. *Spangenb.* adelsp. P. 2. *Pufend.* Schw. kriegs-gesch. *Tromsd.*

Falckenberg, (Dietrich von) war aus einer ansehnlichen familie in Schweden gebohren, allwo sie heut zu tage die Gräfliche würde führet, und vor zeiten von dem vorhergedachten geschlecht mag abgestammet seyn. Nachdem er sich in den Schwedischen kriegen mit Polen, als Obrister über ein Deutsches regiment zu fuß wohl gehalten, und der König Gustavus Adolphus an. 1629 in Deutschland gieng, nahm er denselben, als seinen Hof-Marschall und General-Major, mit sich, und schickte ihn an. 1631 als Commendanten nach Magdeburg, welches er gegen die Kayserlichen tapffer vertheidigte. Als endlich diese stadt mit sturm übergieng, rückte er mit seiner mannschafft dem Pappenheim, welcher der erste in der stadt war, entgegen, und nöthigte denselben, zu weichen; doch als der von Falckenberg erschossen wurde, ließ die besatzung den muth sincken, und dem feinde die stadt über. Sein cörper ward darauf bey anzündung der stadt auf der gasse zertreten und verbrannt. In währender belagerung suchte ihn der General von Pappenheim auf Kayserliche seite zu ziehen, und ließ ihm durch einen trompeter 4 tonnen goldes nebst dem Grafenstande anbiethen; allein er schickte diesen bothen, nachdem er dessen anbringen durch notarien und zeugen registriren lassen, mit einer harten antwort zurück. Sein bruder Melchior hat sich als Schwedischer General-Kriegs-Commissarius bekannt gemacht. Sein enckel Conrad, Graf von Falckenberg, ward an. 1695 Vice-Præsident im Ober-Hofgericht zu Stockholm, und an. 1709, da er schon 86 jahr alt war, Königlicher würcklicher geheimder Rath und Assessor des grossen Raths zu Stockholm. *Pufend.* de reb. Svec. Mercur. hist. *Chemnitz* von Deutschen kriege.

Falckenberg, (Johann) ein Prediger-Münch zu Kampen, welcher den Creutz-Rittern zu gefallen, eine schmähschrifft auf den König Vladislaum Jagellonem verfertigte. Wie nun selbige dem Polnischen Abgesandten zu Paris in die hände kam, nahm er sie mit auf das Concilium nach Costnitz, allwo sich der autor gegenwärtig befand, und brachte es dahin, daß er zu einem ewigen gefängniß verdammet wurde. Nachdem ihn aber der Pabst Martinus V von dieser straffe absolvirte, so begab er sich zu dem Hochmeister nach Marienburg, in hoffnung, eine ansehnliche belohnung zu bekommen. Allein da ihm dieser vor seine mühe nur 4 marck zahlte, schmiß er ihm selbige vor die füsse, und stieß die allerhefftigsten schmähworte heraus. Hierauf ward das urtheil über ihn gesprochen, daß er ersäufft werden solte, ehe man aber solches bewerckstelligen konte, begab er sich auf die flucht, und setzte hernach zu Kampen eine viel anzüglichere schrifft wider die Creutz-Ritter auf. Indem er aber nach Basel auf das Concilium reisen, und daselbst seine papiere ausstreuen wolte, ward er bey Straßburg von einigen freunden der Creutzherren geplündert, und ihm alle exemplaria genommen. Er starb auf der rückreise bey Breßlau, nachdem sich der obgedachte König vergebens viel mühe bey dem Pabst gegeben hatte, ihn auf den scheiterhaufen zu bringen. *Dugloss.* l. 10 hist. Pol. p. 373.

Falckenhayn, eine von den ältisten Adlichen familien in Schlesien, davon einige um die mitte des 17 seculi die Freyherrliche, zu anfange des 18 aber die Gräfliche würde erhalten. Cuno war an. 1369 Burggraf zu Cauth. Christoph ist an. 1621 beysitzer des Königlichen mannrechts in dem Breßlauischen, und Siegmund an. 1656 Landesältister in dem Lignitzischen Fürstenthum gewesen. Alexander, Freyherr, war an. 1665 General in Holländischen diensten, und Commendant zu Breda. An. 1684 war Ferdinand Friedrich Hertzoglicher Braunschweigischer geheimder Rath, und extraordinair envoyé zu Wien. An. 1708 bekleidete Graf Ernst August die stelle eines Kayserlichen Cammerherrn. Diese familie florirt heut zu tage auch in die Ober-Lausitz auf dem Rittergute Kießlingswalde. *Luca* Schles. chron.

Falckenstein, ist ein schloß und Herrschafft in dem Eydgenößischen Canton Sollothurn in dem Buchgöw gelegen, davon sich vor diesem Grafen geschrieben. Hernach ist es an die Herren von Bachburg gekommen, so den nahmen von Falckenstein angenommen, und nachdem diese Herrschafft an den Canton Sollothurn verkaufft worden, annoch einige zeit die schlösser Gießgen und Frensperg innegehabt, endlich aber ausgestorben.

Falckenstein, ein städtlein oder flecken im Voigtlande gegen die Böhmische gräntze gelegen, nahe bey Auerbach und Schöneck, an der Goltzsch, in des amts Plauen bezirck; ist doch schrifftsäßig, und Chur-Sächsischer hoheit.

Falckenstein, ein wohlverwahrtes berg-schloß und amt am Unter-Vor-Hartz, zwischen Halberstadt und Mansfeld. Es ist ehemahls eine berühmte Grafschafft gewesen, und eine von denjenigen, daraus die Sachsen vor Caroli M. zeiten ihre Richter und Feldherren sollen erwählt haben. Nach abgang der Grafen kam Falckenstein an das Stifft Halberstadt und von selbigen auf die Herren von Aßeburg.

Falckenstein vorm walde, ein Bayerischer marckflecken und festes berg-schloß im Bißthum Regenspurg und dem pfleg-gericht Mitterfeld zwischen Tham und Thonaustauff, wo die Bayern im 30 jährigen kriege die Böhmen 2 mahl aus dem felde geschlagen. Vor diesem hat es seine eigene Grafen gehabt, nach deren absterben es im 10 seculo an das hauß Bayern gekommen. Hertzog Wilhelm verkauffte es an. 1514 seinem Hofmeister Hieronymo von Stauffen, dessen sohn Hanß Ruprecht solches wieder an Hertzog Ludwigen zurück ließ. *Hund.* Bayr. stamb. P. 2 p. 201. Churb. pag. 323.

Falckenstein, eine Grafschafft auf dem Hundsrück in den Pfältzischen landen zwischen Kayserslautern und Rockenhausen gelegen, worzu die Herrschafft Reypoltskirch ohnweit Lautreck und Broich, eine burg bey Duysburg im Jülichischen, gehören. Zum unterscheid anderer örter dieses nahmens heist sie, von einem dabey gelegenen berge, **Falckenstein am Donnersberg**, und hat in uhralten zeiten ihre eingebohrnen Grafen gehabt. Nach der zeit aber hat Wirich von Daun aus dem alten geschlechte derer Grafen von Daun (siehe **Daun**) den halben theil davon durch die heyrath mit Irmgarden, Philips von Falckenstein, tochter an sich gebracht, und unmittelbar vom Reiche zur lehn getragen. In welchem zustande es auch seine nachkommen besessen, biß an. 1458 Kayser Fridericus III den Hertzog von Lothringen damit belehnte, so daß die von Falckenstein-Daun die afterlehn von Lothringen holen musten. Der erste, so solche empfieng, war Wirich II, dessen sohn Melchior mit seiner gemahlin Margareta, Wilhelms Grafen zu Virnenberg und Falckenstein tochter, die andere helffte bekommen, worauf er 1487 mit der gantzen Grafschafft von Lothringen belehnt wurde. Ihm folgten Philipp und Wirich III, deren einer ohne erben verstarb, dieser aber unter seinen söhnen die verfassung machte, daß nach absterben der männer von einer linie, die andern erben solten. Diese theilten sich nun dergestalt, daß der ältere Philipp Broich, Johann Falckenstein und Sebastian Oberstein bekam. Als aber die mittlere linie Johannis an. 1629 mit Emicio II ausgieng, succedirte ihm krafft seines testaments seine vettern, Frantz Christoph und Lotharius aus der Obersteinischen, nach deren tod an. 1636 die gantze Grafschafft auf Wilhelmum Wirich und Emicium II aus der Broichschen linie fiel, welche auch 1642 von Hertzog Carln darüber die lehn erhielten. Hierwider protestirten des verstorbenen Emicii schwester-söhne Johann Casimir und Steino Grafen von Löwenhaupt, mit denen es dieses letztern schwieger-sohn Graf Philipp von Manderscheid hielte, und die sache bey dem Lothringischen lehn-hofe dahin brachte, daß ihnen der besitz eingeräumt werden muste. Ob nun wohl in dem Westphälischen frieden der Grafschafft Falckenstein mit gedacht wurde; so konte doch Daun zu seinem rechte nicht gelangen, sondern Wilhelm Wirich von Daun muste ein mittel erfinnen, und sein recht 1660 selbst an Carolum IV von Lothringen verkauffen, welcher seinen sohn, den Fürsten von Vaudemont, der sonst zur Lothringischen erb-folge unfähig war, damit beliehe. Hierauf suchten die Grafen von Manderscheid ihre hülffe beym Reiche, konten aber nichts ausrichten, biß 1684 Franckreich seine reunions-cammer zu Metz anrichtete, welche dem von Vaudemont das recht absprach. Allein weil durch den Ryßwickischen frieden alle reunirte örter wieder in vorigen stand gesetzt werden sollen; so erhielte Vaudemont ein mandatum de restituendo von dem Reichs-Hofrath wider Manderscheid und Löwenhaupt, worauf sich diese an. 1704 an das Reich gewendet. *Fabri* staats-cantzeley P. 10 c. 6 p. 266. *Schweder.* Prætens. p. 863. *Imhof.* N. P. p. 395.

Falckenstein, ein ehemahliges geschlecht in der Wetterau. Man sagt, daß aus diesem hause Georgius bereits zu des Kaysers Severi zeiten gelebet. Philippus, welcher um das jahr 1256 noch gelebet, hatte zur gemahlin Annam, Ulrici, Grafen zu Mintzenberg, tochter, die ihm nebst Göthe und Jutha, 2 söhne, Philippum und Wernerum, gebohren. Göthe, die älteste tochter, war wegen ihrer schönheit und andern gemüths-gaben ein wunder ihrer zeit, und wurde dahero an Richardum, Hertzog von Cornwall, Königs Johannis aus Engelland sohn, welcher in Deutschland gekommen war, die Kayserliche würde zu übernehmen, vermählet. Philippus der jüngere, war bey dem Kayser Wilhelmo in grossen gnaden, welcher ihm die Reichs-kleinodien anvertraute, die er aber gedachtem Richardo aus Engelland zugestellet. Als nun solcher wegen geld-mangel wiederum zurück nach Engelland gieng, setzte er den Grafen über die Wetterau. Eben aus diesem geschlechte lebte zu gleicher zeit Fridericus, welcher als zeuge von dem Kayser Richardo gebraucht wurde, als dieser der stadt Speyer einen confirmations-brief aller ihrer privilegien ertheilet. Wernerus, Graf von Falckenstein, war Probst zu Mayntz, und wurde an. 1260 zum Ertz-Bischoff postuliret. (von welchem besonders.) Philippus, Graf zu Falckenstein, beherrschte Mintzenberg, und lebte um das jahr 1302. Er war Reichs-Hof-Cämmerer, und schützte die geistlichkeit in ihren privilegien. Ein anderer Philippus stund bey dem Kayser Ludovico IV in grossen gnaden, und bekam Nansheim von Johanne von Heusenstein. Eben dieses haus bekleidete auch die Reichs-cämmerer-stelle, wie sich denn Graf Philipp zu Falckenstein und Mintzenberg in einem freyheits-briefe, welchen gedachter Kayser an. 1321 der stadt Butzbach in der Wetterau gegeben, des heiligen Römischen Reichs-Cämmerer unterschrieben. Er starb an. 1343. Cuno oder Conrad war des Ertz-Bischoffs Henrici von Mayntz Coadjutor, und bekam von diesem unterschiedene Mayntzische schlösser und städte. Dieser Cuno wurde an. 1354 Ertz-Bischoff zu Trier. (davon an seinem orte) Als er an. 1388 gestorben, folgte ihm Werner, Graf zu Falckenstein. (von welchem besonders) Philippus, Graf zu Falckenstein, welcher an. 1410 dieses zeitliche gesegnet, war des vorgedachten Werners bruder, und bereicherte das kloster Arnspurg mit milden stifftungen. Gedachter Werner starb an. 1418, der letzte dieses Gräflichen Falckensteinischen geschlechts. Worauf die gantze Grafschafft an seiner schwestern männer, nemlich Graf Dietrichen zu Isenburg, Graf Gerharden zu Sayn, Graf Ottonem zu Solms, Graf Rupertum zu Virneburg, und Graf Gottfrieden zu Eppstein, sonst Eberhardus IV genannt, gekommen. Doch trug der letzte allein den dritten theil davon, nemlich die stadt Butzbach, Cransberg, Gröningen, Königstein, Lichen, halb Mintzenberg, die Cösse an Hofheim

heim, das halbe schloß Vilbel, halb Rodheim und Ziegenberg. *Munster.* cosmogr. l. 5 c. 96. *Henninges* theat. geneal. t. 3 P. 1 p. 505 & 506. *Spangenb.* Sächs. chron. c. 55. *Hamelman.* famil. emort. l. 1 p. 32 & 33. *Meibom.* not. in Herlingsbergam t. 1 rer. Germ. p. 794. *Textor.* Nassauische chron. p. 33. *Lehman.* Speyer. chron. *Serrarius* de reb. Mogunt. *Gelenius* l. 1 de Coloniæ magnitud. synt. 7 p. 76. *Brower.* annal. Trev. *Spener.* hist. insign. l. 2 c. 117 §. 5. *Imhof.* N. P. I. l. 6 c. 3. *Luca* Grafen-saal p. 959. seqq.

Falckenstein, siehe Trautson.

FALCO, (Jacobus) ein Spanier und Ritter des ordens von Monteza, lebte an. 1590 in grossem ansehen. Er war ein guter Mathematicus und Poete, und hinterließ poemata; quadraturam circuli und andere. *VVion.* l. 1. lign. vitæ c. 90. *Schotus & Anton.* bibl.

FALCONARIUS, war an der Fränckischen und anderer Könige höfe der Ober-Falckenierer, das ist, der über die falcken, damit man die kleinen vögel beitzte, die aufsicht hatte. Nachgehends ist es eine hohe dignität worden. *du Fresne.*

Falconberg, siehe Fauconberg.

FALCONI, siehe FAUCON.

FALCONIERI, (Octavius) ein Römer, welcher an. 1668 ein buch voller athletischen aufschrifften und nachgehends eine dissertation von einer apameischen medaille herausgegeben, welche die wasser-fluthen, so zu Noæ und Deucalionis zeiten die welt überschwemmet, vorstellet. Er starb an. 1676. Nicolaus Heinsius hat ihm das dritte buch von seinen elegiis, und der berühmte Baron Spanheim die erste edition seines wercks de usu numismatum zugeschrieben. *Colómiez* biblioth.

FALCONIS oder de FALCONIBUS, (Josephus) ein Carmeliter-Münch, welcher zu ende des 16 seculi gelebet. Durch seine beredtsamkeit machte er sich so wohl an seinem geburts-orte zu Piacenza als auch zu Florentz, Pisa, Vercelli, und anderswo sehr beliebt. Unter seinen schrifften sind ein chronicon seines ordens, verschiedene reden und andere mehr. *Lucius* bibl. Carmel. *Possevin.* apparat. *Alegre* in parod. Carmel. *Ghilini* theatr. &c.

FALCONIUS, (Henricus) lebte zu ende des 16 seculi, und war einer der vornehmsten mitglieder von der academie der Humoristen zu Rom, von einem hurtigen und muntern geiste. Man hat von ihm verschiedene gedichte, die er unter dem nahmen Falci, eines hirten an der Tiber, zum druck befördert. Dieses ist an ihm merckwürdig, daß er sich niemahls, ausser der essens- und schlaffens-zeit, zu hause antreffen ließ. *Erythræus* pinacoth. 1 c. 29.

FALCONIUS, (Johannes) ein Spanischer Münch, von dem orden de la Merced, war an. 1596 zu Fifiana, einer stadt in der diœces von Guadix gebohren. Gleich in seinen jungen jahren hatte er einen abscheu vor den weltlichen dingen, da er in seinem kloster mit grossem eifer vor die geistlichen sachen iederzeit geredet. Er starb an. 1638, unterschiedene schrifften hinterlassend, als: cartilla espiritual; sacro monumento; vita de dios; el pan nuestro de cada dia; mementos de la missa; &c. welche und andere seine schrifften an. 1662 zu Valencia in einem bande in octav zusammen heraus gekommen, davon nachmahls einige in das Frantzösische und Italiänische sind übersetzt worden. *Anton.* bibl.

Falcoping, lat. Falcopia, eine Schwedische stadt in West-Gothland, 8 meilen von dem Wener-see gelegen. Hierbey wurde an. 1388 den 12 sept. in einem treffen König Albertus in Schweden von der Dänischen Königin Margaretha gäntzlich geschlagen und nebst seinem sohne Erico gefangen. *Baudrand.*

FALERIS, FALARIS, FALERIA, eine alte Italiänische stadt in Toscanien, von welcher noch ietzo einige übrige merckmahle zu sehen sind, ohnweit von der gegend, allwo ietzo Civita Castellana liegt, welcher ort nach des andern untergang aufgebauet worden. *Alberti, Baudrand.*

FALERNUS, ist ein Italiänischer berg in der provintz Campania, der wegen des vortreflichen weins berühmt ist, so darauf wächset, von welchem Plinius rühmet, daß er unter die besten weine in gantz Italien zu zehlen sey. *Plin.* l. 4 c. 6. *Tibul.* l. 2 eleg. 1. *Catull.* 27 epigr. *Horat.*

FALETTI oder PHALETTI, (Hieronymus) Graf von Trignano, war von Savona in dem Genuesischen, ein sohn Guidonis, welcher aus Faletti, einer stadt in Piemont seine herkunfft hatte, und davon den nahmen führte. Er hat iederzeit grosse lust zum studiren bezeuget, und dahero verschiedene reisen durch gantz Europam, um mit den gelehrten sich zu unterreden, vorgenommen. Bey welcher gelegenheit er zu Löven, da sich einige unruhe erhoben, ein gedichte in 4 büchern, unter dem titul: della guerra di Fiandra, verfertiget. Bey seiner zurückkunfft nach Italien, wurde er zu Ferrara mit der Doctor-würde in der rechts-gelehrsamkeit beehret. Hierauf kam er an den hof des dasigen Hertzogs Herculis II, welcher ihn unter die zahl seiner Ministers aufnahm, und zum Gesandten an den Kayser Carolum V und unterschiedene andere Fürsten gebrauchte. Dessen sohn, Alphonsus II, welcher seinem vater an. 1559 in der regierung gefolget, schickte ihn nach Deutschland, um daselbst bey dem Kayser Ferdinando I um seine tochter Barbaram zu werben, welche er auch erhalten. Hierauf gab ihm gedachter Hertzog die Graffschafft Trignano. Unter so wichtigen verrichtungen unterließ er gleichwohl nicht, den studien obzuliegen, wie er dann 12 bücher von der dicht-kunst; die ursachen des Deutschen krieges unter dem Kayser Carolo V, in Italiänischer, und das geschlecht-register des hauses Este in Lateinischer sprache geschrieben hat. *Giraldi* de poët. sui temp. dial. 2. *Verzellini* l. 7 hist. Savonæ. *Ghilini* theatr. *Soprani & Giustiniani* scritt. della Ligur. &c.

FALIERI, eine von den alleraltesten familien unter den Edlen zu Venedig, welche vor alters den nahmen Anastasio geführt. Es sind aus derselben 3 Dogen gewesen, nemlich Vitalis, Ordelaphus, und Marinus. Von den beyden letzten sind zwey absonderliche articul zu lesen. Vitalis Faliere bestieg den Hertzoglichen thron an. 1084 nach Dominico Sylvio. Er soll von dem Constantinopolitanischen Kayser Alexio I die belehnung über die provintzen Dalmatien und Croatien, ingleichen von dem occidentalischen Kayser Henrico IV unterschiedenes zum behuf seiner Republick erlangt haben. Er starb in dem jahre 1096 und bekam zum nachfolger Vitalem Michieli I. Seit der unglücklichen begebenheit mit dem Doge Marino Falier ist diese familie gleichsam in einer beständigen unterdrückung geblieben; da sie doch vorher nicht nur zu Venedig, sondern auch in gantz Italien, eine von den vornehmsten gewesen, theils weil sie sich daselbst mit den grösten häusern beschwägert, theils auch weil sie die oberherrschafft über Ravenna und über andre örter in Romagna gehabt. *Palatii* fasti ducal. *Bembi* hist. Venet. *Jannot.* de rep. Veneta. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise. p. 501, 510.

FALIERI, (Ordelapho) ein Hertzog von Venedig, welcher an. 1102 erwählet wurde, und Balduino, dem Könige von Jerusalem, mit einer mächtigen flotte einen grossen theil von Syrien wiederum erobern halff. Nach diesem brachte er gantz Dalmatien, Croatien, nebst unterschiedenen andern von der see weit entfernten provintzen, unter der Venetianer herrschafft. Als eine zeitlang hernach die stadt Zara rebellirte, und sich dem Könige in Ungarn unterwarff, seegelte er mit einer flotte dahin, empfieng aber an. 1117, als er die soldaten bey stürmung der stadt aufzumuntern suchte, eine tödtliche wunde. *Egnat.* de exemplis vir. illustr. Venet.

FALIERI, (Marino) Hertzog zu Venedig, ward zu dieser würde an. 1354 erhoben. Nachdem er 9 monat regieret, gerieth er auf die gedancken, sich souverain zu machen, und die Rathsherren meuchelmörderischer weise hinzurichten, zu welchem ende die conspiranten beordert waren, die nacht zuvor, ehe die tragödie angehen solte, gewaffnet in den pallast zu kommen. Allein einer von dieser parthey offenbarte es einem von den Rathsherren, welcher es alsobald den übrigen zu wissen that, worauf sie noch in selbiger nacht 16 von den vornehmsten rädelsführern nebst dem Falier arrestirten, und in weniger als 8 stunden noch 400 andere mitschuldige darzu bekamen, von welchen einige gehangen, andere ersäufft, einige aber nebst Falier enthauptet wurden. Darauf entdeckten sie ihrer noch 500, welche aber, weil sie bey vollziehung dieses vorhabens nichts mit hatten zu thun haben wollen, gnade erlangten, ohngeachtet sie es gebilliget hatten. Derjenige, so es eröffnet, wurde mit der würde eines Patricii beehret, und bekam eine jährliche pension von 1000 kronen. Allein da er mit dieser belohnung nicht zu frieden war, sondern den Rath der undanckbarkeit beschuldigen wolte, wurde er auf 10 jahr lang nach Ragusa verwiesen, und als er von dannen nach Ungarn entfliehen wolte, kam er unterwegens um. *Sab.* l. 3.

FALISCI, ein alt volck in Italien, so nicht weit von Rom seine wohnung hatte. Sie wurden von den Römern unter das joch gebracht, wie man im Livio findet. Monte Fiascone ist anietzo die haupt-stadt dieser landschafft, gleich wie vor zeiten Faleria. Das gebiete der Faliscorum erstreckte sich ehemahls von dem Toscanischen meere biß nach Piombino, und von dem flusse Paglia bis an den berg Soracte gegen die Vejentiner zu. Heut zu tage sind darinnen die Graffschafft Petigliano, Castro, der see Bosseno, monte Fiascone, Bagnarea, Grasignano, bis an die Flaminische strasse und den fluß Tiber. Auf der andern seite gegen den berg Soracte zu war der wald Ciminia und einige andere städte. *Tit. Liv.* lib. 6 c. 19. *Polybius. Dion. Halicarnass. &c. Vigenere* annot. in Livium.

FALKIRK, siehe FAWKIRK.

FALLEZ, siehe BAUDUIN.

FALLOPIUS, (Gabriel) ein sehr berühmter Medicus, war zu Modena an. 1490, oder wie andere wollen, 1523 gebohren. Er hatte eine ungemeine begierde die natur aufs genaueste zu untersuchen, durchreiste dannenhero fast gantz Europa, sich mit den gelehrten männern zu unterreden. Dadurch erlangte er so wohl in der astronomie und philosophie, als auch hauptsächlich in der botanic und in der anatomie grosse wissenschafft, wie er dann hierinnen unterschiedene dinge erfunden, davon noch heut zu tage tuba Fallopiana den namen führet. Zu Padua wurde ihm anfangs eine profession in der anatomie, und nach dem tode des Bonafidii an. 1540 die lectura simplicium aufgetragen. Er selbsten aber starb an. 1563 in dem 73 jahre seines alters, hingegen andere wollen, daß er kaum das 39 jahr überlebet. Seine schrifften sind: institutiones anatomicæ; observationes anatomicæ; de coloribus tract.; de parte medicinæ, quæ chirurgia dicitur; observationes de venis; de partibus similaribus; de medicamentis simplicibus; de materia medicinali in librum primum Dioscoridis; de thermalibus aquis; de metallis atque fossilibus; de medicamentis purgantibus simplicibus; epistola ad Mercurialem de asparagis; de ulceribus eorum speciebus; de morbo Gallico; de ulceribus singularum partium; de vulneribus in genere; de vulneribus capitis, oculorum, nasi, colli, vasorum &c.; commentarius in Hippocratis librum de vulneribus capitis; de cauteriis; de tumoribus præter naturam; de decoratione; expositio libri Galeni de ossibus; de luxatis & fractis ossibus; methodus consultandi; de compositione medicamentorum; de arcanis quibusdam compositionibus medicis & quæ extra medicinam in usu sunt.

funt. Uber diese wird ihm auch ein anderes werck, so den titul führet: secreti diversi e miracolosi distinti in tre libri, von einigen beygelegt; allein der wahre auctor dessen ist Johannes Bonacius. *Thuanus* histor. l. 34. *Justus* chron. medicor. *Castellan.* vit. medicor. *Thomasin.* elog. vir. doct. *Ghilini* theatr. *Teissier.* elog. 1 p. 210. *Freher.* theatr. *Placius* de anonym. p. 194.

FALMOUTH, eine stadt in dem Kirrier-hundred, in der westlichen gegend von Cornwall, hat auf der südlichen seite einen vortreflichen hafen, der so groß und sicher ist, daß 100 schiffe darinnen stehen mögen, ohne daß eines das andere sehen kan, und wird bey der einfahrt von 2 castellen beschützet, welche König Henricus VIII erbauet hat. Er liegt sehr bequem absonderlich vor die schiffe, so entweder in den canal hinein gehen oder heraus kommen. Carolus II machte Charles Lord Barkley zum Grafen von Falmouth, und als dieser an. 1665 auf der see umgekommen, wurde von eben diesem Könige an. 1673 George Fitz-Roy, so nachgehends Hertzog von Northumberland worden, zum Burggrafen von Falmouth gemacht.

Falster, lat. Falstria, eine insul auf der ost-see, welche dem Könige von Dännemarck gehöret, und zwischen den insuln Mone ostwärts, Laland westwärts und Seeland nordwärts lieget, wovon sie durch ein enges meer, so man Grone Sund nennet, abgesondert wird. Sie ist 4 meilen lang und breit, und hat nur 2 kleine städte, Nicöping und Stubköping, ist aber sonst an getreyde und andern früchten sehr fruchtbar. *Pontanus* & *Zeiler.* desc. Dan.

FALSTERBO, ein kleiner ort an der süd-westlichen spitze der landschafft Schonen, 3 Deutsche meilen von Malmoe südwerts, gelegen, allwo viel heringe gefangen werden.

FALZ, (Raymundus) ein berühmter Medailleur, wurde an. 1658 zu Stockholm gebohren, und verlohr seinen vater, welcher bey der Königin Maria Eleonora hof-jubelierer war, in dem 5 jahre seines alters. Zwey jahr hierauf wurde er zu seines vaters bruder, Herrn von Falzburg, Schwedischen Hof- und Regierungs-Rath, nach Stetin geschickt; allein seiner mutter unpäßlichkeit ruffte ihn wieder nach Schweden, da er unterwegs einen schiff-bruch ausstehen muste. Nachdem er sich in seinem vaterlande so wohl bey gold-arbeitern als mahlern und wachs-possirern unterrichten lassen, gieng er an. 1680 nach Coppenhagen, von dar nach Lübeck und Hamburg, und über Wolffenbüttel, Erffurt, Coburg, Bamberg und Nürnberg nach Augspurg, allwo er die kunst, in stahl zu arbeiten, vollkommen lernte. Von hier besuchte er München, und kam an. 1682 über Ulm zu Straßburg an, allwo er die Frantzösische sprache lernte, und an. 1683 Paris besuchte, auch sich anfangs bey dem Königlichen Medailleur, du Cheron, in dienste begab. Allein weil seine medaillen ihm iedermans hochachtung erworben, hielte er es für rathsamer, für sich zu arbeiten. Weil er nun also sehr viele numismata, die in des Königs historie lieffen, mit ungemeiner kunst verfertigte, ließ ihm der König, ausser dem ordentlichen lohne, jährlich eine pension von 1200 pfunden reichen. Inzwischen lernte er auch die music, und durchreiste die vornehmsten Provintzen in Franckreich. Hierauf gieng er an. 1686 über Brüssel in die vereinigten Niederlande, von dar aber nach Engeland, und als er von hier nach Holland wieder zurück gekommen, wolte er Schweden wiederum besuchen, dessen König ihm sofort zu Stettin etwas gewisses jährlich reichen ließ. Allein als der Churfürst zu Brandenburg, Friedericus, an. 1688 die regierung seiner lande antrat, ließ er ihn zu sich beruffen, und machte ihn zu seinem Medailleur. An. 1694 erhielt er die erlaubniß, abermals nach Schweden zu gehen, von dannen er aber mit grosser mattigkeit zu Berlin ankam. An 1701 reisete er auf erhaltene erlaubniß nach Hannover, allwo er verschiedene numismata verfertigte, dabey aber in eine harte kranckheit fiel. Als diese sich wiederum etwas geleget, gieng er nach Berlin, und starb daselbst an. 1703 den 26 may. Seine medaillen, welche in den novis litterariis Hamburgensibus angeführet werden, befinden sich in dem Königlichen müntz-cabinet zu Berlin. Nova litteraria Hamb. an. 1703 p. 241, 407 & 408, an. 1704 p. 3. *Tentzels* bibl. an. 1704 p. 206.

FAMA, unter diesem namen haben die Heyden das gerücht als eine gottheit verehrt, und derselben unterschiedene tempel gewiedmet. Die erde soll, und zwar durch den zorn der götter gereitzet, sie gantz zuletzt, als eine schwester der beyden riesen Cæi und Enceladi, hervor gebracht haben. Bey dem Virgilio ist eine vollkommene beschreibung davon zu finden, lib. 4 Æneid. *Pausan.* in Attic. *Plutarch.* in Camill. *Pomey* panth. myth. p. 279.

FAMAGOSTA, lat. Fama Augusta, ist eine Bischöfliche stadt auf der insul Cypern, unter den Ertz-Bischoff von Nicosia gehörig, nebst einem bequemen hafen. Man hält dafür, daß sie vor diesem Salamin, Thamassus oder Arsinoe genennet worden. Sie liegt im hintersten theile der insul, auf der gegen Syrien zu liegenden seite. Die stadt Famagosta ist viereckigt, hat 2 meilen im umfange, und ist mit mauren und tieffen graben umgeben, der gantze umkreiß aber der mauren mit einer bastey und 13 thürmen befestiget. Der hafen ist von allen winden frey, und desselben einfahrt sehr enge; auf der einen spitze ist ein fort, und auf der andern eine bastey, die eine gute ecke in die see hinein gehet. Diese stadt ist allezeit beydes wegen ihrer handelschafft und hafens, als welcher der eintzige in der gantzen insul ist, in grossem ansehen gewesen. An. 1372 wurde sie von den Genuesern erobert, welche sie in die 100 jahr behielten. Die Venetianer aber besassen sie bis an. 1571, in welchem jahre sie die Türcken, nachdem sie Nicosiam weggenommen, eroberten, ohngeachtet sich die garnison tapffer wehrte, welche aber endlich, nachdem aller vorrath auf war, und man keine hoffnung zu einigem entsatze hatte, mit dem Türckischen General Mustapha capitulirte, welcher den Commendanten Bragadino hinrichten ließ, weil es ihn hefftig verdrossen, daß er 80000 mann in der belagerung verlohren hatte. Nach des Luckens beschreibung, der diese stadt an. 1653 gesehen, ist sie damals wiederum mit neuen mauren und starcken wällen umgeben, wie auch mit basteyen, zwischen welchen kleine thürmgen gestanden, versehen gewesen. Auf der seite des hafens war ein castell. Die stadt hatte nur 2 thore, eins gegen die see, und das andere gegen das land zu. Der hafen war mit einer kette verwahrt, und die stadt mit einer garnison von 800 mann und 46 stucken versehen. Bey dem land-thore stunden allezeit 50 und bey dem see-thore 25 mann, auch waren stets 2 ausgerüstete kriegs-galeren im hafen. Das alte Famagosta wurde von den Engeländern miniret, und hatte einen grossen umfang; wie man dann noch ietzo grosse rudera davon sehen kan. Sie liegt von der neuen stadt 4 meilen auf einem hügel, da hingegen die neue in einem thale liegt. Die lufft in der neuen stadt ist wegen der nahe dabey gelegenen moräste sehr ungesund. Tavernier meldet, daß der hafen antzo nur galeren und kleine schiffe in sich fassen könne, weil er, nachdem die Venetianer solchen verlohren, sehr ruiniret sey. *Thuan.* hist. l. 49. *Spondan.* in annal. *Stephan de Lusignan.* hist. Cypr, *Justiniani* hist. Ven. *Tavernier* &c.

FAMILIÆ, waren zu Rom entweder patriciæ oder plebejæ. Jene waren die vornehmsten, weil einige von ihnen zu Romuli zeiten, da sich die abtheilung anfieng, Patres oder Raths-herrn gewesen waren. Diese aber waren gemein, und trieben handwercke und andere professiones, wurden aber nach der zeit auch zu ehren-ämtern gezogen. *Sigonius* de nom. Rom. c. 6.

FAMINE, von einigen FAMAY genannt, ist ein strich landes in dem Hertzogthum Luxemburg, an den gräntzen des Stiffts Lüttich. Die stadt Marche, mit dem zunamen en Famine, ist der vornehmste ort darinnen, und mit einer Prevôté versehen.

FANARI-KIOSO, ist eines von des Groß-Sultans lust-häusern, nahe bey dem hafen von Chalcedonia, und nicht weit von dem ausgange der meerenge von Constantinopel in Natolien, welches von Solimanno II erbauet worden. Es liegt auf einem kleinen vorgebürge, an dessen ende ein thurm ist, welcher den schiffen bey nachtzeit durch aufgesteckte fackeln den weg weiset. Dieses Kioso stehet mitten in einem der schönsten gärten in der Türckey, von wannen man den grösten theil von Constantinopel und Galata, so nur eine meile davon liegen, sehen kan. Es bestehet aus verschiedenen pfeilern, welche viereckicht gesetzt sind, mit gallerien rund umher, und ist mit einem dache in der gestalt eines gezeltes bedeckt. In der mitten des saals ist ein fein tabulat, so mit küssen und künstlichen tapezereyen versehen, mit einem marmornen gegitter umgeben, und mit schönen gemahlten blumen-wercken gezieret ist. Nechst dem giebt es auch daselbst viel kleine fontainen und spring-brunnen. *Grelot* voyage de Constantinople.

FANATICI, von dem Lateinischen wort fanum, ein Heydnischer tempel, sind von den alten Christen alle diejenige genennet worden, welche den götzen gedient, um welcher ursache willen in den alten Frantzösischen chronicken dem Könige Clodovæo der name eines fanatici und eines Heyden beygelegt wird. Nachmals hat man unter den Christen solche personen mit diesem wort angedeutet, welche sich unmittelbarer göttlicher offenbahrungen und daher rührender sonderbarer wissenschafften gerühmt. Insonderheit hat man Wigelium, den urheber der Rosencreutzer, und Jacob Böhmen nebst deren anhange Fanaticos titulirt. In Franckreich hat man das wort Fanaticus von denjenigen gebraucht, welche daselbst, nach der wiederrufung des edicts von Nantes, der Reformirten lehre beygepflichtet, und sonderlich von denen, welche in den Sevennischen geburgen, oder in andern gegenden, die waffen zu vertheidigung ihres glaubens ergriffen. In diesem letztern verstande ist einem gewissen buch der titul: l'histoire du Fanatisme de France, vorgesetzt worden.

FANNIA, eine berühmte Römische Dame, unter der regierung des Kaysers Domitiani, war eine tochter des Paeti Thraseæ und der jüngern Arriæ. Sie folgte 2 mal ihrem manne Helvidio ins elend, aber zum dritten mal muste sie dieses gezwungen bauen, weil sie das leben ihres mannes Helvidii durch den Senecionem verfertigen lassen, dazu sie die benöthigten memoiren gegeben. Als sie deswegen vor gerichte gefordert wurde, gestund sie es öffentlich, dahero sie sich eine so grosse hochachtung, als vorhero durch ihre anmuthigkeit eine sonderbare liebe zuwege gebracht. *Plinius* l. 3 ep. 16 l. 7 ep. 19 & l. 9 ep. 13. *Valerius Maximus* l. 8 c. 2.

FANNIUS STRABO (Cajus) ein Römischer Bürgermeister, welche würde er A. R. 593, A. M. 3823, A. C. 161 mit dem Valerio Messala verwaltet. Unter ihm gab man ein gesetz, so von ihm den namen bekam, vermöge dessen den übermäßigen verschwendungen bey gastereyen einhalt gethan wurde, da man kurtz vorhero ein senatus-consultum in eben dieser sache gemacht hatte. Desgleichen kam ein edict heraus, welches den Rednern und Philosophis in Rom länger zu bleiben verbote. *Sueton.* de clar. rhetor. c. 1. *Gellius* l. 2 c. 24 & l. 15 c. 11. *Plin.* l. 10 c. 50. *Vellejus* l. 2. *Bayle.*

FANNIUS, (Cajus) ein sohn des vorhergehenden, welcher sich durch seine beredtsamkeit bekannt gemacht. Unter währenden seinem Bürgermeister-amte, welches er mit Cnejo Domitio Aenobarbo A. R. 632, A. M. 3862, A. C. 122 geführet, brach des Caji Gracchi faction aus, wider welche er sich mit grossem eifer gesetzet. Die rede, so er deswegen gehalten, wird von Cicerone gerühmet. *Cicero* in Bruto. *Plutarchus* in vita Gracchi. *Bayle.*

FANNIUS, (Cajus) ein sohn Marci Fannii, welcher ein bruder des Fannii Strabonis war. Er wurde A. R. 614, A. M. 3844, A. C.

140 zum Quæstore und 2 jahr hernach zum Prætore verordnet. Unter Scipione Africano dem jüngern führte er die waffen in Africa, und unter Fabio Maximo Serviliano in Spanien. Er war zugleich den studien nicht ungeneigt, welche er unter dem berühmten Stoischen Philosopho Panætio erlernet. Er that dieses auf zureden seines schwiegervaters, des Lælii, mit dem er aber nachgehends in einiges mißverständniß gerathen, weil ihm dieser seinen andern tochtermann, Q. Mutium Scævolam, vorgezogen, da er mit unter die Augures solte aufgenommen werden. Seine historie wird von Cicerone und Sallustio gerühmt. *Cicero* in Bruto & l. 12 ep. 5 ad Attic. *Plutarch.* in vita Gracchi. *Appian.* in Iberic. *Vossius* de histor. Lat. l. 1 p. 28. *Bayle.*

FANNIUS, (Cajus) ein Lateinischer scribente zu den zeiten des Kaysers Trajani. Er war ein sehr guter freund des jüngern Plinii, und hatte sich, ohngeachtet seiner vielen verrichtungen vor gerichte, vorgenommen, die fälle derjenigen zu beschreiben, welche von dem Kayser Nerone entweder getödtet oder verjagt worden. Es waren auch bereits 3 bücher davon fertig, welche mit grosser begierde von iederman gelesen wurden, allein die übrigen zu endigen hinderte ihn der tod. *Plin.* epist. 5 l. 5. *Bayle.*

FANO, lat. Fanum fortunæ, eine Päbstliche stadt in dem Hertzogthum Urbino, am Golfo di Venezia, hat einen Bischoff, eine schöne bibliothec, feste ciradelle und guten hafen. Sie liegt nahe bey der gegend, allwo vor zeiten der tempel der Heydnischen göttin Fortunæ stund, und wo man noch bis anitzo einen triumph-bogen, so 30 ellen hoch und einer von den prächtigsten in gantz Italien ist, sehen kan. Gedachten tempel baueten die Römer auf, und wiedmeten ihn der Fortunæ, zum andencken der berühmten schlacht, die sie A. R. 545 gewonnen, worinnen Asdrubal, des Hannibals bruder, mit 50000 mann geschlagen wurde. *Alberti* descr. Ital. *Club. &c.*

FANOE, siehe Phanoe.

FANSHERA, ist ein fluß in Madagascar, in der gegend von Careanossa im südlichen theile der insul, welcher sich nahe bey dem castell Delphino oder fort Daufin ins meer ergiest.

FANTIN, FANTINUM, ist ein klein Königreich in Guinea auf der gold-küste, worinnen Cormontine, nebst einigen andern Engeland Holländischen castellen, liegt.

FARA, oder FAIR-ISLE, ist eine von den Schottländischen nordlichen insuln, welche man beydes von Orkney und Sherland aus sehen kan, weil sie drey hohe vorgebürge hat, die mit hohen felsen umgeben sind, welchen nirgends beyzukommen, ausgenommen ostwärts, da die insul etwas niedriger liegt, und einen sichern hafen für kleine schiffe giebt. Die einwohner sind sehr arm, weil sie wider die räubereyen der fischer nicht beschützt werden, die von verschiedenen nationen dahin kommen. *Buchan.*

FARABANT, ist die haupt-stadt in der Persianischen Provintz Mozendram, so vor diesem Hyrcania hieß, und liegt 5 meilen von Asharaff westwärts. Sie ist die gröste, beste und reichste stadt in gedachter Provintz, wird von einem flusse, der 40 schritte breit ist, bewässert, und ist etwa eine meile von der Caspischen see entfernet, wovon sie mit überflüßigen fischen versehen wird. Die Russen treiben an diesem orte den seiden-handel. *Herbert.*

Faramund, siehe PHARAMONDUS.

FARELLUS, (Wilhelmus) war ein sohn eines Edelmanns aus Dauphiné, und wurde an. 1489 zu Gap gebohren. Nachdem er sich zu Paris auf die philosophie, desgleichen die Griechische und Hebräische sprache, gelegt, wurde ihm daselbst durch Jacobum Fabrum Stapulensem eine profession in dem so genannten Cardinals-collegio verschafft. Hierauf berief ihn der Bischoff Wilhelmus Briçonnet, zu Meaux an. 1521 die Reformirte lehre vorzutragen. Allein die bald darauf erfolgte verfolgung der Reformirten zwang ihn, sich ausserhalb Franckreich zu begeben. Daher er sich erstlich nach Straßburg wendete, allwo er mit Bucero und Capitone bekannt wurde. Von Straßburg gieng er nach der Schweitz, da ihn dann zu Zürch Zwinglius, zu Bern Hallerus, und zu Basel Oecolampadius gütig aufnahmen. An dem letztern orte ist sonderlich seine disputation merckwürdig, welche er auf erlaubniß des Raths, ohngeachtet sich die Geistlichkeit hart darwider gesetzt, im beyseyn etlicher 1000 personen, gehalten. Allein die Catholischen brachten es doch endlich dahin, daß er diesen ort verlassen muste. Hierauf begab er sich nach Mümpelgard, und trug daselbst seine lehren der gemeine vor, gleichwie er auch an. 1528 zu Aigle und kurtz darauf in der Herrschafft Morat that. An. 1529 brachte er es zu Neufchatel durch seine predigten dahin, daß das jahr hernach die Catholische religion völlig abgeschafft wurde. Allein zu Genff wolte es ihm nicht so von statten gehen, sondern er wurde vielmehr den ort zu verlassen gezwungen. Doch da er an. 1534 wiederum durch seine glaubens-genossen dahin beruffen worden, bekam die sache eine andere gestalt. Gleichwohl wurde er an. 1538 aufs neue aus Genff verjaget, weil er die laster der bürger in einer predigt allzu hefftig bestrafet hatte. Wie er denn allezeit einen sonderbahren eifer von sich spüren ließ, der zuweilen die schrancken der bescheidenheit zu überschreiten schiene, dahero ihm auch Oecolampadius selbsten verschiedene mal solches verwieß. Absonderlich wird von ihm angemercket, daß er einsmals in einer procession, in welcher ein Catholischer Priester das bildniß des Antonii über eine brücke getragen, ihm solches mit gewalt aus den händen gerissen und in das wasser geworffen. Inzwischen nahm er seine zuflucht nach Basel, und von dar nach Neufchatel, allwo er bis an. 1542 die gemeine unterrichtete, darauf er nach Metz zu gehen verhatte. Wenig monate vor seiner abreise erregte sich wegen einer Adelichen Dame, so von Farello wegen verlassung ihres mannes ihrer pflicht öffentlich erinnert worden, weil sie auf dessen privat-ermahnung sich nicht bessern wollen, ein gefährlicher tumult, darinnen theils bürger auf Farelli, theils aber auf der Adelichen Dame parthey stunden. Doch wurde die sache bald in der güte und durch vermittelung der abgeschickten von Bern zu grossem ruhm des Farelli beygelegt. Als er nun hierauf nach Metz kam, und daselbst in dem Dominicaner-kloster seine erste predigt hielte, läuteten diese mit den glocken, daß man seine stimme nicht vernehmen solte. Ja er muste sich endlich gar nach der Abtey zu Gorze retiriren, allwo ihn der Graf von Fürstenberg in seinen schutz nahm. Allein als er auch hier nicht mehr sicher war, entflohe er zu seiner vorigen gemeine nach Neufchatel, und that von dar verschiedene reisen nach Genff, allwo er an. 1564 Calvinum, welcher sehr hart darnieder lag, das letzte mal besuchte. An. 1565 gieng er abermals nach Metz, eine predigt daselbst zu halten, blieb aber wenige zeit allda, sondern kam wieder nach Neufchatel zurück, allwo er noch in besagtem jahre gestorben. Dieses ist merckwürdig, daß er in dem 69 jahre seines alters geheyrathet, und ein jahr vor seinem tode einen sohn aus solcher ehe erhalten. Unter seinen schrifften, deren er gar wenig verfertiget, sind: themata quædam Basileæ Latine & Germanice edita; disputatio Bernæ habita; sommaire & declaration brieve necessaire a tous Chretiens; de la sainte cene du Seigneur de son testament, &c. *Erasmus* ep. 30 l. 18 ep 14 l. 30 & ep. 59 l. 31. *Beza* hist. eccles. l. 16. *Calvinus* epistola ad Tigurinos ministros. *Adam* vit. Theol. *Ancillon.* vie de Farel. *Spanhem.* in Geneva restituta p. 39, 40 seq. *Bayle.*

FARET, (Nicolaus) gebürtig von Bourg en Bresse, war ein mitglied der Frantzösischen academie. Er kam sehr jung nach Paris, allwo er sich zu dem Vaugelas, Boisrobert und Coeffeteau hielte; welchem letztern er seine Frantzösische übersetzung vom Eutropio dediciret. Hierauf wurde er Secretarius bey dem Grafen von Harcourt, welcher ihn nachmals zu seinem hauß-Hofmeister gemacht. Hierdurch bahnte er sich den weg zu denjenigen ehren-stellen, welche er ins künfftige bekleiden solte. Denn er wurde Königlicher Secretarius und einer der vornehmsten in der Frantzösischen academie. Er starb zu Paris an. 1646 im 46 jahre seines alters. Ausser der obgedachten übersetzung des Eutropii hat man von ihm l'honnete homme, welches in das Spanische übersetzt worden; desgleichen unterschiedene briefe. Das leben Hertzogs Renati II von Lothringen, und die memoiren des Grafen von Harcourt, welche er gleichfalls verfertiget, sind noch nicht ans licht gekommen. *Guichenon* hist. de Bresse. *Pelisson* hist. de l'academ. Françoise.

FARIA de SOUSA, (Emanuel) ein Portugiesischer Ritter, welcher an. 1590 aus einem ansehnlichen geschlechte gebohren worden. Nachdem er sich in sprachen und andern wissenschafften ziemlich fest gesetzet, begleitete er den Marquis von Castel Rodrigo nach Rom, wohin dieser zu Urbano VIII als Ambassadeur gieng. Bey dieser gelegenheit richtete er mit unterschiedenen Gelehrten freundschafft auf, deren Leo Allatius gedencket. Man sagt, daß er aus liebe zu den studien vielmals sein glück hindangesetzt, dahero er auch wenig vermögen hinterlassen, als er an. 1650 gestorben. Unter seinen schrifften findet man: discursos morales y politicos; Imperio de la China; commentarios a la Lusiada de Luis de Camoes; epitome de las historias Portugesas, &c. welches letztere werck an 1672 wiederum nachgedruckt worden. Nach seinem tode sind noch einige andere tractate von ihm heraus gekommen. *Anton* bibl.

FARIA, (Thomas de) ein Carmeliter-Münch, war gebürtig von Lissabon, und lebte zu ende des 17 seculi. Er erlernte die sprachen, und brachte sich dadurch, gleichwie durch seine andere wissenschafften, grosses ansehen zu wege. Nachdem er unterschiedene geistliche würden verwaltet, wurde er endlich Bischoff einer kirche in Africa, darauf er wenige zeit hernach gestorben. Man hat von ihm eine beschreibung derjenigen sachen, so zu seiner zeit vorgegangen. *Cardos.* in agiolog. Lusit. *Alegre* in parad. Carmel. *Anton.* biblioth. Hisp. &c.

FARINACCIO, (Prosper) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Rom an. 1554 gebohren. Nachdem er sich zu Padua in den geist- und weltlichen rechten ziemlich vollkommen gemacht, kam er wieder nach Rom zurück, allwo er erstlich Advocat worden, und durch vertheidigung der schlimmsten processe guten zugang gefunden. Nachdem er von dem Pabste die würde eines Procuratoris fisci erlanget, strafte er die verbrechen mit der grösten strengigkeit, ohngeachtet er selbsten wider die gesetze der keuschheit und andere auf das schändlichste sündigte. Darüber wurde er nun endlich bey Clemente VIII gleichfalls angegeben, doch durch vorbitte des Cardinals Antonii Mariæ Salviati von der strafe befreyet, gegen dem sich der Pabst verlauten ließ: das mehl (womit er auf Farinaccii namen zielte) sey wohl gut, aber der sack tauge nichts. Er starb an. 1618 den 30 oct. eben an seinem geburts-tage. Seine schrifften sind: de hæresi; de immunitate ecclesiæ; decis. rotæ Rom.; repertorium de contractibus; repertor. de ultim. voluntatib.; praxis & theoria criminalis; repertor. judiciale; consilia; fragmenta; decisiones variar. quæst.; de testibus; decisiones posthumæ, &c. *Thomasin.* elog. *Erythræus* pin. 1 c. 132. *Crasso* elog. P. 1 &c.

FARINATO, (Paulus) ein berühmter mahler in Italien, war an. 1522 zu Verona aus der familie Farinati degli Uberti, so ihren ursprung von Florentz hat, gebohren. Er erwarb sich aber nicht allein durch die mahlerey, davon er zu Verona, Mantua, Mayland, Rom und Venedig verschiedene proben hinterlassen, sondern auch durch die baukunst grossen ruhm. In seinem geburts-orte ward er zum Director der mahler-academie und zum mitgliede der academie de philarmonici aufgenommen; allwo er auch an. 1606 gestorben. *Ridolfi* vite de pittori.

FARINIER, (Wilhelmus) General des Franciscaner-ordens, und Cardinal, war von Gourdon in der diœces von Cahors in Franckreich gebürtig. Den grund seiner studien legte er zu Toulouse, allwo er nachmals die Doctor-würde angenommen, und sich so vernünfftig aufgeführet, daß man ihm die vornehmsten chargen von seinem orden aufgetragen. Wie er denn anfangs dessen Provincial in Guienne, und an. 1348 gar Generalis worden. Hierauf hielt er an. 1351 und 54 zwey zusammenkünffte der Geistlichkeit, in deren letztern, welche sich zu Assise versammlete, beschlossen wurde, den constitutionibus Bonaventuræ nachzuleben, welche man dannenhero constitutiones Wilhelmi Farinier genennet. An. 1356 ertheilte ihn der Pabst Innocentius VI den Cardinals-hut. Uber diß ward er auch Prior in der diœces von Pamiers, und starb an. 1361 zu Avignon. Man hat von ihm einige schrifften, da unter andern eine von wechsel und wucher handelt. *Bosquet.* in vita Innoc. VI. *VVading.* annal. Minor. *Frizon* Gall. purpur. *Aubery* hist. des Cardinaux. *La Roche Pozay* nomencl. Cardin. &c.

FARINULA, (Nicolaus) ein Cardinal aus dem Dominicaner-orden, war von Rouen, einer stadt in der Normandie, gebürtig. Wegen seiner vortreflichen wissenschafft in der theologie, machte ihn König Philippus der schöne zu seinem beicht-vater, und ob schon Bonifacius VIII mit seiner aufführung nicht allzuwol zu frieden war, und ihn dannenhero nach Rom citirte, so ertheilte ihm doch Clemens V an. 1305 den Cardinals-hut. Hierauf befand er sich bey der wahl Johannis XXII, und starb an. 1323 zu Lyon. *Frizon.* Gall. purp. *Spondan.* an. 1303 n. 5. *Guido* in Clem. V. *Onuphr.* *Aubery.*

FARNABIUS, (Thomas) ein Criticus in dem 17 seculo, hielt sich zu London auf, allwo er der vornehmsten Herren kinder unterrichtete. Dabey unterließ er nicht, der welt durch öffentliche schrifften zu nützen; wie er denn über die meisten Lateinischen Poeten anmerckungen, die den text erläutern, verfertiget. Er dedicirte Henrico, dem ältesten sohne des Königs Jacobi I in Engeland, seinen Horatium, Juvenalem und Persium, und bekam von ihm hierauf befehl, über alle Lateinische poeten commentarios zu machen. *Vincent. Baron.* apologet. l. 5 sect. 1 p. 316. *Barlæus* epist. 119 p. 292. *Bayle.*

FARNE, ist eine insul an der küste von Northumberland, auf dem Teutschen meere, 2 meilen von Bamborrow-Castle, allwo S. Cuhlbert sich eine einsiedler-zelle gebauet hat.

FARNESE, das geschlechte, woraus die heutigen Hertzoge zu Parma und Piacenza ihren ursprung haben, hat sein aufnehmen dem Pabst Paulo III, der hieraus entsprossen war, zu dancken. Einige wollen dessen ursprung in Teutschland suchen; insgemein aber wird es aus Toscanien hergeleitet, allwo das fort Farneto, ohnweit Orvieto, ihm den namen gegeben, so nachmals in Farnese verwandelt worden. Petrus I, Herr von Farnese, lebte ums jahr 900. Petrus Farnesius II, ward an. 1027 und 37 Bürgermeister zu Orvieto, und schlug sich zu der Päbstlichen parthey wider die Kayser. Petrus Farnesius III, ein sohn Peponis I, der auch Bürgermeister zu Orvieto gewesen, lebte an. 1099, ward gleichfalls Bürgermeister zu Orvieto, und Obrister zu pferde unter den kirchen-trouppen. Sein enckel Prudentius und dessen sohn Petrus Farnesius IV besassen gleiche würde mit ihren vorfahren. Er nahm Monte Pulciano wiederum ein, welches vorher von seinem vaterlande entrissen worden, und wurde ein vater Peponis II, welcher an. 1183 Bürgermeister worden, und sich im kriege hervor gethan. Rainutius I, sein bruder, erhielte gleiche ehren-bedienungen, und brachte verschiedene städte unter den kirchen-staat. Peponis sohn Rainutius II ward General über die kirchen-trouppen, und soll an. 1288 in einem treffen geblieben seyn. Dessen Sohn Nicolaus zeugte Petrum V, der wider die Pisaner in Florentinischen diensten tapffer fochte, bis er an. 1366 starb, und Rainutium III, der nach diesem Florentinischer General, aber mit wenigern glücke, ward. Dieser Rainutius pflantzte das geschlecht fort. Sein sohn, Petrus VI, war General der Päbstlichen trouppen, und schutzherr von Siena. Er hat noch an. 1386 gelebt. Sein sohn Rainutius IV, ward an. 1416 General von Siena, an. 1424 von Florentz, und an. 1432 der trouppen von der kirche. Der Pabst Eugenius IV verehrte ihm zum zeichen seiner hochachtung die geweihete güldene rose. Sein sohn Petrus Aloysius, Herr zu Montalto, vermählte sich mit Joannella Caetana aus dem hause Sermonetta, die ihm gebohren nebst Bartholomæo, dem stamm-vater der Hertzoge zu Later und einigen andern, die keine nachkommenschafft gehabt, Alexandrum, der nachmals unter dem namen Pauli III Pabst worden. s. Paulus III. Vor der besitzung des Päbstlichen stuhls hat er ausser der ehe gezeuget, Constantiam, welche an Bosium Sfortiam II, Grafen von S. Fiore, vermählet worden, und Petrum Aloysium, welchen er zum Hertzog zu Castro, Parma und Piacenza gemacht. Dieser hinterließ, als er an. 1547 ermordet ward, 3 eheliche söhne, Alexandrum, Octavium und Rainutium, davon der erste und dritte Cardinäle, der mittelste Hertzog worden, nebst einer tochter, Victoria, die an Guidobaldum, Hertzog von Urbino, vermählt worden, ingleichen einen natürlichen sohn Horatium, der auch ohne leibes-erben zu haben, in der belagerung vor Hesdin erschossen worden. Octavius hat das geschlecht fortgepflantzt, und hinterließ, da er an. 1586 starb, Alexandrum, Hertzog zu Parma, welcher Rainutium und Odoardum gezeugt, davon der letzte Cardinal worden, der erste aber dem vater in dem Hertzogthum gefolgt. Seine söhne waren Alexander, der taub und stumm gewesen, Odoard, der ihm in der regierung gefolgt, Franciscus Maria, ein Cardinal, und ein natürlicher, Octavius, der im gefängniß gestorben, dahin ihn sein vater setzen lassen. Odoardus starb 1646, nachdem er seine lande in grosser unruhe beherrscht. Unter seinen söhnen sind Rainutius II, und Alexander zu mercken. Dieser letzte ward General von Spanien, und von an. 1680 bis 1682 Gouverneur von den Niederlanden. Er starb an. 1689 unverheyrathet, und verließ 3 natürliche kinder, einen sohn und 2 töchter. Rainutius II war ein vater Odoardi, der aber an. 1693 ein jahr vor ihm verstarb, und Francisci, des ietztregierenden Hertzogs, der seines bruders wittbe, eine Neuburgische Printzeßin, geheyrathet, mit solcher aber keine kinder gezeugt. Von ietztbemeldtem Odoardo war eine einige Printzeßin, Elisabetha, übrig, die sich an. 1714 mit Philippo von Anjou, inhaber des Spanischen throns vermählt. *Sansobin* famil. illustr. d'Ital. *Imhof* geneal. 20 illustr. in Ital. famil.

FARNESE, (Alexander) war Petri Aloysii erster sohn, gebohren zu Rom an. 1520. Er machte sich in seiner ersten jugend durch seine hervorblickende geschicklichkeit so angenehm, daß ihn bereits Clemens VII unterschiedene geistliche würden ertheilte, und sein groß-vater Paul III machte ihn 1534 unangesehen seiner jugend gar zum Cardinal, da er denn nach der hand noch viel ansehnliche bedienungen erlangte, gestalt er Vice-Legat und Ertz-Bischoff von Avignon, Patriarch von Jerusalem, Ertz-Bischoff von Benevento und Monreal, der Römischen kirche Vice-Cantzler, und zuletzt gar Decanus im Cardinals-collegio ward. Bey diesen allen ließ er, auch da er noch gar jung war, einen ungemeinen verstand blicken, immassen ihn der Pabst schon vom 20 jahre an, in den wichtigsten angelegenheiten zu Gesandschafften an den Kayser und König in Franckreich brauchte. Nach dem tode seines groß-vaters halff er zwar viel dazu, daß Julius III auf den Päbstlichen stuhl kam, zerfiel aber doch mit ihm wegen der angelegenheiten seines hauses, und genoß eine zeitlang Frantzösischen schutz, bis sein bruder Octavius mit dem Kayser friede machte, da er sich denn gantz auf Oesterreichische seite wendete. Er præsidirte in dem Conclave, darinne Paul IV erwehlt wurde, und starb an. 1589, da denn sein tod von gelehrten und künstlern sehr bedauert ward, als denen er ungemein zugethan war. Er hat den schönen Frantzösischen palast, ingleichen die grosse Jesuiter-kirche zu Rom erbauet, in welcher er auch begraben worden. Man sagt noch von ihm, daß er eine natürliche tochter, namens Clelia gezeugt. *Jobin.* in hist. *Aubery* hist. des Card. *Thuan.* hist. l. 96. *Imhof* geneal. 20 illustr. in Ital. famil.

FARNESE, (Alexander) Hertzog zu Parma und Florentz, war ein sohn Octavii Farnese, von des Kaysers Caroli V natürlichen tochter Margaretha an. 1544 gebohren. Es wieß sich bey ihm schon in seiner kindheit eine feurige gemüths-art, die ihn mehr zu allerhand leibes-übungen, als zum studiren antrieb. Er ward meistens am Spanischen hofe erzogen, und setzte sich daselbst bey dem Könige Philippo in so grosse gnade, daß er ihm zur vermählung mit der Portugiesischen Printzeßin Maria halff, die auch an. 1566 zu Brüssel vollzogen ward. Der Printz brachte hierauf einige jahre in Italien zu, bis an. 1571 der grosse zug zur see gegen die Türcken vorgenommen ward, da er sich denn mit auf die Christliche flotte begab, und der schlacht bey Lepante beywohnte, in welcher er ein Türckisch schiff eroberte. Mit dem Juan d'Austria hatte er so gute freundschafft gemacht, daß ihn derselbe bey übernehmung des Regiments in den Niederlanden durchaus bey sich haben wolte, auch in den wichtigsten dingen sich seines raths bediente, so daß er im ansehen nach Don Juan der nächste war, dahero es auch kam, daß er an. 1578 nach dessen tode seine stelle im Regimente überkam, welche er auch 14 jahre mit vielem ruhme verwaltete. Er vergliche bald anfangs Artois, Hennegau und einen theil von Flandern, so er von den General-Staaten trennte, mit dem Könige in Spanien, ließ auch diesem vergleiche zu folge die Spanischen trouppen abziehen. An. 1579 nahm er Mastricht ein, welche belagerung ihm aber nicht allein seine armee sehr schwächte, sondern auch vor seine person eine schwere kranckheit zuzog, daß er nicht bald weiter was wichtiges vornehmen kunte. Jedoch war er noch immer stärcker als die Staatischen, that ihnen auch hin und wieder abbruch, und ob er wohl an. 1587 Cambrai vergeblich belagerte, eroberte er doch kurtz darauf Dornick. So hatten auch einige zeit vorher die seinigen Breda überrumpelt. An. 1582 fand er gelegenheit die Provintzen, so es mit ihm hielten, zu wiederannehmung fremdes kriegs-volcks zu bereden, welches den König in Spanien sehr vergnügte. Mit demselben setzte er sich den Frantzosen, unter dem Hertzoge von Anjou entgegen, und nahm denselben an. 1583 Dünkirchen, Nieuport, Winoxbergen und Dixmuiden ab. An. 1584 ward er theils mit gewalt, theils mit heimlichen händeln meister von Gent, Brügge und Ypern, worauf er alle seine gedancken auf die belagerung von Antwerpen wendete, die er auch mit sehr grossen zubereitungen unternahm, und fast erst nach jahres-frist so weit brachte, daß sich die Antwerper den 17 aug. an. 1585 ergaben. Kurtz darauf ward ihm der Ritter-orden des güldenen vliesses aus Spanien geschickt, so hatte er auch währender belagerung sehr auf die wieder-einräumung von Placentz am Spanischen hofe dringen lassen, welcher ort denn, in ansehung dieses wichtigen wercks seinem vater wieder gegeben ward, wiewol einige schreiben, es sey der Spanier auszug nicht eher geschehen, bis nach Octavii an. 1586 im oct. erfolgtem tode, Alexander regierender Hertzog zu Parma worden, welcher die Regierung durch seinen sohn Rainutium verwalten lassen. Eben dieses letztbemeldte jahr mengte er sich in den Cölnischen krieg, und nahm auf ersuchen des neuen Churfürsten Ernesti die stadt Neuß mit sturm ein. Darauf wendete er sich wieder nach Flandern, und eroberte an. 1587 die festung Sluys. Allein das folgende 1588 jahr war ihm nicht so glücklich, denn da er das vorhaben der Spanischen so genannten unüberwindlichen flotte wieder Engeland befördern solte, wie man ihm denn, wenn die landung würde geschehen seyn, schon zum General ernennt hatte, zu welchem ende er eine gute zeit zuvor die Englischen durch eine angestellte friedens-handlung sicher zu

machen getrachtet, auch zu Dünkirchen grosse anstalten zu einschiffung eines heers auf platten fahrzeugen und nöthiger versorgung der erwarteten flotte gemacht hatte; geschahe es, daß bekanter maßen diß unternehmen zu nichte wurde, und entstund der Spanischen flotte verderben grossen theils mit daher, weil sie gemessenen befehl hatte, vor der vereinigung mit dem von Parma nichts anzufangen, dieser aber, als er sich auf erhaltene nachricht von dem Spanischen Admiral nach Dünkirchen erhub, theils seine anstalten noch sehr unvollkommen fand, theils auch von den Niederländischen schiffen dergestalt besetzt war, daß er sich nicht getrauen durffte auszulauffen, weswegen man in Spanien seiner nachlässigkeit den mißlungenen anschlag schuld gab. So war er auch diß jahr in seinem unternehmen auf die insul Tolen und die festung Bergen op Zoom unglücklich und seine soldaten fiengen wegen schlechter bezahlung häuffig an durchzugehen. Weil nun einige vornehme Spanier, die bey ihm waren, von seinem thun spöttlich redeten und gehäßige briefe an den hof schrieben, als ob er aus unzeitiger begierde Engelland unterm fuß zu bringen, die friedens-handlung selbst gehindert, welche der flotte sehr zu statten gekommen wäre, auch wohl im sinn haben möchte, sich der herrschafft über die Niederlande zu versichern, wovon ihm die Infantin, welche grosse gunst gegen ihn hatte, heimlich bericht gab, grämte er sich darüber so sehr, daß er an. 1589 sehr kranck ward, und sich des gesundbrunnes zu Spa bedienen muste. Allein weil der König in Spanien seiner nicht wohl entbehren konte, gab er seinen entschuldigungen gehör, schaffte ihm seine widerwärtigen vom halse und schickte ihm befehl zu, der ligue in Franckreich beyzustehen. Ob er nun wohl nicht gerne sahe, daß dadurch den Niederländern lufft gemacht und seine bißherigen eroberungen in gefahr solten gesetzt werden, muste er doch dem Königlichen willen ein genügen thun, hielt deswegen mit dem Hertzoge von Maine zu ausgang des jahrs 1589 eine geheime unterredung, machte den winter und einen theil des folgenden sommers durch alle gehörige anstalt, und gieng also im augusto 1590 mit einer stattlichen armee nach Franckreich, nöthigte den König, die belagerung vor Paris aufzuheben und nahm darauf Corbeil mit stürmender hand ein. Ausser dem aber kunte er wegen des mißverständnisses mit dem Hertzoge von Maine wenig ausrichten, und gieng auch deshalben beym ende des jahrs, nachdem er den Frantzosen 8000 mann zurück gelassen, wieder nach Flandern. Daselbst war in seiner abwesenheit vor die Spanier wenig glück gewesen, inmassen die feindlichen partheyen biß an Brüssel streifften, und der Printz Moritz einen ort nach dem andern wegnahm. Es konte auch Alexander selbst, nachdem er wiedergekommen war, sein glück nicht hindern, und ward von ihm gezwungen die belagerung des Forts Knocksenburg aufzuheben. Es wäre daher wohl nöthig gewesen, daß dem Hertzoge zeit wäre gelassen worden, die Niederländischen sachen wieder in guten stand zu bringen. Allein er muste auf ausdrücklichen befehl aus Spanien zu ende des jahrs 1591 wieder nach Franckreich, um Rouen zu entsetzen. Er ließ sich unterwegs von der ligue die stadt le Fere sur Oise zur sicherheit einräumen, und hielt mit dem Hertzoge von Maine verschiedene unterredungen über das absehen, so der König in Spanien bey unterstützung der ligue hatte, mit denen allen aber nur lauter mißtrauen bey den Franzosen gewürckt wurde. Rouen ward zwar entsetzt, aber der Hertzog von Maine widersprach dem von Parma stets, wenn er was hauptsächliches gegen die Königl. armee unternehmen wolte, nöthigte ihn hingegen Caudebec wegzunehmen, wobey er durch einen schuß am arme verwundet wurde, und zu bedeckung dieses orts ein lager zu erwählen, wo seiner armee die lebens-mittel abgeschnitten wurden, auch sonst von den Königlichen verschiedener abbruch geschahe, daher er gezwungen war, einen gefährlichen marsch über die Seine nach Paris zu nehmen, den er aber so glücklich anstellte, daß er dem Könige, der ihn bey dieser gelegenheit leicht hätte übern hauffen werffen können, entwischte. Von dar gieng er in ziemlicher unpäßlichkeit im junio 1592 wieder nach den Niederlanden, brauchte den brunnen zu Spa wieder, unternahm hernach einen vergeblichen anschlag auf S. Quintin und rüstete sich auf einen neuen zug nach Franckreich, um deswillen er sich nach Arras begeben, allwo aber seine schwachheit gehling so überhand nahm, daß er den 22 nov. oder 4 dec. wie andere schreiben, 1592 starb, ungeachtet er selbigen tag noch zu pferde gesessen war und verschiedene ausfertigungen unterschrieben hatte, worauf man seinen leichnam nach Italien führte. Seine unpäßlichkeit mochte wohl guten theils von dem heimlichen grämniß über den verfall der Spanischen angelegenheiten in den Niederlanden, und daß man ihm denselben schuld gab, herrühren, wiewohl einige muthmassen, die Spanier, die ihm zuletzt gar nicht mehr trauten, und meynten, er wolle sich entweder zum Herren in den Niederlanden machen, oder sähe doch gerne, wenn der krieg fein lange währte, hätten ihm heimlich gifft gegeben, davon sich iedoch bey der öffnung des cörpers keine spur gefunden. Er war ein tapfferer, standhaffter, vorsichtiger, beredter, angenehmer Herr und glücklicher General. *Thuanus. Strada. Grotius. Meteranus. Mezerai.* Memoires des cours d'Italie.

FARNESE, (Franciscus Maria) Cardinal und Printz von Parma, war ein sohn Hertzogs Rainutii I zu Parma, welchen er mit Margareta, des Pabsts Clementis VIII nefin, gezeuget hatte, und wurde an. 1617 gebohren. Nachdem ihm sein vater, Hertzog Rainutius, an. 1622 in dem 5 jahre seines alters verstorben, wurde er von den Cardinälen Odoardo Farnesio und Hippolyto Aldobrandino mit grosser sorgfalt erzogen. Urbanus VIII machte ihm vergebliche hoffnung, den Cardinals-hut zu erlangen, daher er um so viel leichter sich zu seines bruders Odoardi parthey schlug, als dieser von gedachtem Pabst bekrieget wurde. Nach dessen tode kam Innocentius X auf den stuhl, welcher mit dem Hertzoglichen hause zu Parma in gutem vernehmen stunde. Dieser ließ gleich anfangs seine gewogenheit gegen diesen Printzen spüren, dahero man nicht mehr zweiffeln kunte, daß er nicht solte unter die zahl der Cardinäle mit aufgenommen werden. Ludovicus XIII in Franckreich, welcher ohnedem das Parmesische hauß gerne auf seine seite gezogen hätte, ließ ihm durch den Marschall von Estrées versicherung, wegen erlangung des protectorats von Franckreich, so er dem Cardinal Antonio Barbarino entzogen, geben. Allein, als sich immittelst der Cardinal Renaldus d'Este gleichfalls hierum bewarb, wurde dieser vorgezogen. Welches der Printz Franciscus Maria Farnesius, der inzwischen an. 1645 die Cardinals-würde erlanget, so übel empfand, daß er sich keines weges vor die Frantzösische parthey erklären wolte, ohngeachtet ihm der König eine jährliche pension von 20000 kronen deswegen anbieten ließ. Demnach suchte der König durch seine Gesandten zu verschiedenen mahlen ihn zu seiner parthey zu ziehen, welche ihn endlich dahin gebracht, daß er solche auf seinem tod-bette, auf welchem er an. 1647 gestorben, soll angenommen haben. *Sirus* in mercurio & memoire recondite, *A.*

FARNESE, (Horatius) war Petri Aloysii natürlicher sohn, und begab sich zeitlich in Frantzösische dienste, darinne er den titul als Hertzog von Castro führte, und sich bey Henrico II so beliebt machte, daß ihm derselbe seine natürliche tochter Dianam zur ehe gab. Er stifftete zwischen diesem Könige und seinem bruder Octavio a. 1551 ein bündniß zu wiedererlangung der von den Kayserlichen besetzten stadt Placenz und hielt sich in dem daher entstandenen Italiänischen kriege überaus wohl. Endlich ward er in Hesdin, da es an die Kayserlichen übergieng, wenige zeit nach seiner vermählung an. 1553 erschossen. *Thuanus* l. 12. *Imhof.* geneal. 20 illustr. in Ital. famil. Memoires de Cours d'Italie.

FARNESE, (Octavius) siehe OCTAVIUS.

FARNESE, (Petrus Aloysius) siehe PETRUS.

FARNESE, (Rainutius) war ein sohn Petri Aloysii Farnesii, Hertzogs von Parma und Hieronymæ Orsinæ. Er wurde den 11 aug. an. 1530 gebohren, und in seinen jungen jahren zur frömmigkeit und erlernung nöthiger wissenschafften angehalten, die er auf den universitäten zu Bononien und Padua zur ziemlichen vollkommenheit gebracht. Man nahm ihn, seiner jungen jahre ungeachtet, in den Malteser-Ritter-orden auf, und die Republick Venedig ertheilete ihm die würde eines Groß-Priors. Sein groß-vater der Pabst Paulus III machte ihn an. 1544 zum Ertz-Bischoff von Neapolis, 1545 zum Cardinal, 1547 zum Groß-Pœnitentiario und bald darauf zum Patriarchen von Constantinopel, wovor er iedoch 1550 das Ertz-Bisthum von Ravenna annahm, so er 1564 mit dem zu Bononien verwechselte. Unter Julio III bekam er die legation von dem Patrimonio Petri, die ihm iedoch in währenden verdrießlichkeiten seiner familie genommen ward. Gleichwohl unterließ er nichts, was zu dem besten der Römischen kirche dienen kunte, suchte so viel möglich den frieden zu befördern, und halff nach Julii tode Marcello II auf den Päbstlichen stuhl. Endlich, als er nach Parma kam, bey seinem bruder dem Hertzog Octavio eine visite abzulegen, starb er an. 1565 in dem 35 jahre seines alters. Er wird wegen seiner gelehrsamkeit, klugheit und sittsamkeit gerühmt. *Bemb.* hist. l. 2. *Sadolet.* l. 15 ep. 9 & 10. *Thuan.* hist. l. 8. 12. *Aubery.*

FARNESIUS, oder wie andere nennen, FURNIUS, (Henricus) war gebürtig von Lüttich. Er lehrte das recht, die beredsamkeit und sprachen mit grossem ruhme in Italien, daher er auch, als er wieder nach seinem vaterlande zurücke wolte, zum Professor der beredsamkeit nach Pavia beruffen wurde, allwo er an. 1601, oder wie Valerius Andreas will, an. 1619 gestorben. Seine schrifften sind: de simulacro reip. seu de imaginibus politicæ & œconomicæ virtutis; diphtera Jovis seu de antiqua Principis institutione; epitome orbis terrarum; de sui cognitione & ostentis; epistolæ; de imitatione Ciceronis in conscribendis epist. *Andr.* bibl. *Ghilini* teat. d'huom. letter. &c.

FARNHAM, eine marck-stadt in der Grafschafft Surey, und zwar der vornehmste ort in dem von ihr genannten hundred, welche von dem flusse Wye bewässert, und mit der residentz der Bischöffe von Winchester gezieret wird. König Alfred erhielt allhier einen herrlichen sieg wider die Dänen.

Farnrode, ein schloß nebst einem dorff und Herrschafft in Thüringen unweit Eisenach, ist Sachsen-Eisenachisches lehn. Burg-Graf Hartmann von Kirchberg hat es an. 1451 vor 1500 Rhein. fl. erkaufft. An. 1677 den 6 apr. hat Hertzog Joh. Georg von Sachsen-Eisenach dem Burg Grafen von Kirchberg, Georg Ludwig, nicht nur ein geistlich unter-consistorium und einige steuern zu Farnrode erlaubet, sondern auch wegen dieses orts die Ritterdienste und einige andere zinse erlassen. Vor diesem ist es nur ein Adeliches Ritterlehn gewesen, hat also nicht unter die Herren und Grafen gehört laut §. 10 des erb-vertrags zwischen Hertzog Wilhelm, Hertzog Albrecht und Hertzog Ernst von Sachsen d. a. 1641. Der Burg-Graf von Kirchberg führet deßwegen das directorium unter der Ritterschafft auf den land-tägen des Fürstenthums Sachsen-Eisenach. *Mülleri* annal. Sax. p. 526. *Beieri* geogr. Jenens. c. 12.

Farnsperg, ein schloß und Herrschafft in dem Canton Basel, welches erst den Grafen von Thierstein gehöret, von denen es an die Freyherren von Falckenstein gekommen, währender welcher besitzung die Eydgenossen selbiges an. 1444 vergebens belagert, und nächst darbey dem damahligen Dauphin, hernach Könige Ludovico XI von Franckreich, eine schlacht geliefert haben. An. 1462 hat Tho-

mas

was von Falckenstein diese Herrschafft an den Canton Basel verkaufft, welcher selbige annoch durch Landvögte regieren lässet.

FAROS, lat. Pharos, eine stadt in dem Königreich Algarve in Portugall, nebst einem guten hafen, und einem unter den Ertz-Bischoff zu Evora gehörigen Bisthum.

FARRA, (Alexander) war von Castellazzo, einer stadt in dem Mayländischen, gebürtig, und wegen seiner klugheit und tapfferkeit im 16 seculo sehr berühmt. Anfangs gab er einen soldaten ab; auf zureden seines bruders aber legte er sich auf die studien. Nachdem er diese zu Pavia einige zeit mit grossem ruhm getrieben, wurde er zum mitglied der academie degli Affidati ernennet. Er gab einige schrifften heraus, darunter: miracoli d'amore; della divincta dell'huomo und dell'ufficio de Capitani Generali. Pius V machte ihn zum Gouverneur von Ascoli, und der Marchese von Peschiera gab ihm das Gouvernement über Casal. *Ghilini* theatr. d'huom. letter. &c.

Fartach, oder, wie sie von einigen scribenten genennet wird, *Fasdrimue*, ist die haupt-stadt einer provintz gleiches nahmens in dem glückseligen Arabien.

FARVELUM oder CAPO FARWELL, ist das am weitesten gegen süden zu gelegene vorgebürge von Grönland gegen Neu-Franckreich zu, 100 Frantzösische meilen von Frobishers bay.

Farwangen, ein grosses dorff in dem Canton Bern, denen von Hallweil mit hohen und niedern gerichten zuständig. Nächst dabey ist eine wiese, auf welcher an. 1309, aus befehl Hertzogs Leopoldi von Oesterreich, Kaysers Alberti I sohn zur rache wegen des an seinem vater begangnen mords 63 von Adel an einem tag enthaupten lassen.

Fasanen-insul, Isle des Faisans, eine kleine insul auf dem flusse Bidassoa, welcher Franckreich von Spanien scheidet, etwan eine meile von der gegend, da sich besagter fluß ins meer ergiest, unten am Pyrenäischen gebürge. Sie gehört weder der kron Spanien noch Franckreich, und wurde dahero zu den friedens-tractaten erwählet, welche an. 1659 zwischen den beyden kronen daselbst behandelt und geschlossen worden. Zu diesem ende baute man in der mitten ein höltzern hauß auf, worinnen Don Louis de Haro und der Cardinal Mazarini zusammen kamen, die beyden Könige von Franckreich und Spanien auch selbst mit einander eine conferentz hielten. Nicht weniger wurde bereits vorhero dieser ort zum duell zwischen dem Kayser Carolo V und Könige Francisco I ausersehen. *Baudrand.* Becmanni hist. orbis terrar. p. 132 & 133.

FASCES, war ein länglicht bund dünner stecken, worein zugleich ein beil gebunden war, welches die lictores den vornehmsten Magistrats-personen zu Rom auf der achsel vorher trugen, um dadurch anzuzeigen, daß sie macht hätten, mit den stecken am leibe und mit dem beil am leben zu straffen. Die Römer hatten solches von den Hetruriern abgesehen, als deren Könige sich dergleichen vorher tragen liessen. Die Consules hatten 12 fasces, welche demjenigen, so den monat über am regiment war, durch so viel lictores, die in einer reihe hinter einander hergiengen, vorher getragen wurde. So lange der Decemvirorum regiment währte, hatte ieder unter ihnen 12 fasces. Die Duumviri in den colonien hatten 2 fasces; die Prætores und Proconsules 6. Wenn ihrer 2 einander begegneten, so musten des geringern seine lictores mit ihren fascibus ein compliment machen und sie etwas niedriger tragen. Wenn die fasces mit lorber bewunden waren, so war es ein zeichen, daß sie einem General zugehörten, so einen grossen sieg befochten, wiewohl man sie nach der zeit unter den Kaysern stets so tragen muste. Wenn man einem Kayser die leich-procession hielt, wurden sie auch, aber umgekehrt, vorgetragen. *Lipsius* elect. *Ly.klama* de magistr.

FASCINUS, war bey den Römern der Gott, der das beschreyen und andere hexerey wegschaffen solte. Wenn einer triumphirte, so ward dessen bild unter den wagen gehangen, damit ihm der neid des volckes nicht schaden möchte. Denn die alten Römer und andere Heiden stunden stets in furcht, sie möchten von andern leuten beschrien oder behext werden, und gaben deswegen allerhand tolle dinge an. Sie meynten aber, wenn einen gewisse personen unrecht ansehen, welches man oculum invidum oder malignum nennte, ingleichen wenn sie einen sehr lobten, so schade es, und sonderlich den kindern. Dieses suchten sie zu verhindern, 1) daß man den leuten etwas vormachte, daß sie nichts böses dencken solten, z. e. den kindern hieng man ein männlich glied von silber an den hals; die schmiede und schlösser machten an ihre werck-stätte allerhand wunderliche dinge. 2) Sie liessen andern leuten ihr glück nicht wissen. 3) Sie thaten sich selbst einen schaden als wie Polycrates, welcher seinen kostbaren ring wegwurff. Manche spien sich dreymahl in den schooß oder brauchten die Versus Fescenninos, damit sie alles böse von sich abwenden möchten. *Alsarius* de invidia & fascino.

FASTI, waren zu Rom gewisse marmorne tafeln, auf welchen die namen derer, so in Rom ehren-ämter besassen, ingleichen auch die jährlichen feste und solennen tage eingehauen waren. Sie waren entweder majores oder minores. Auf jenen stunden die nahmen der Consulum, Dictatorum, und derer, die triumphirt hatten. Diese aber waren nichts anders als calender, woraus man wissen konte, wenn die fest-tage einfielen. Diese fastos wuste sonst niemand als die Pontifices, welche die feste erst dem volcke ansagen musten, aber V. C. 550 hat sie C. Flavius, der des Pontificis M. schreiber war, unter das wort gebracht. *Panvinius* fast.

FASTOW, ist ein ort in der Polnischen Woywodschafft Kiow, allwo die Bischöffe von Kiow residiren. Auch haben die Jesuiten ihr collegium, welches sie vorhin zu Kiow gehabt, hieher verlegt.

FASTRADA, Caroli M. dritte gemahlin, welche er sich an. 783 zu Worms beygelegt, war eine tochter des Grafen Rudolphi von Francken, und machte sich durch ihren hochmuth und grausamkeit bey den Frantzosen so verhaßt, daß sie eine conspiration ansponnen, um so wohl ihrer, als ihres gemahls auf einmahl loß zu werden, und Pipinum, einen von seinen natürlichen söhnen, an seine statt auf den thron zu heben, welche aber bey zeiten entdecket ward. Sie starb an. 794, nachdem sie Carolo M. 2 kinder gebohren. (siehe Carolus M.) *Eginard.* in vit. Caroli M. Annal. Metens. & Bertin. &c.

FATAGAR, ein Africanisches Königreich in Abißinien, welches ostwärts an Balia gräntzet, und vormahls von Christen bewohnet wurde. Der Commendante in dieser stadt wird Fatagar Asgua genennet. *Ludolph.* in hist.

FATIMA, eine tochter des Propheten der Türcken, Mahomets und gemahlin des Ali. Einige wollen sie für diejenige person halten, welche von den Mahometanern zu Com als eine heilige verehrt wird. Allein die meisten berichten, daß diese heilige eine tochter des Ali und der Fatimæ, oder deren nese, oder wie am wahrscheinlichsten ist, eine tochter des Mousa, welcher ein sohn des Dagafers, gewesen sey. Vor diese letztere geben sie die Mahometaner selbst in ihren gebeten aus. *Bespier.* remarq. sur l'état de l'empire Ottoman par Ricaut p. 339. *Diego* de torres hist. des Cherifs c. 74 & 107. *della Valle* reise. *Chardin.* voyage de Perse. *Bayle.*

FATUM, eine heydnische gottheit, welche von den Griechen Himarmene, εἱμαρμένη, genennet worden. Sie soll ihren ursprung von der nacht und dem höllischen gott Erebo, oder von der nothwendigkeit haben, oder auch aus dem meere oder aus dem ersten unförmlichen klumpen, chaos, hervorgekommen seyn. Cicero sagt, das fatum sey alles dasjenige, was Gott beschlossen und verordnet, daß es geschehen solle. Chrysippus nennet es eine unvermeidliche oder unveränderliche reihe und kette der sachen, die durch ewige ordnungen einer folgerung, aus welchen sie gleichsam zusammengeknüpfft sey, sich ineinander drehe und verwickle. Das wort fatum kömmt her von fari, reden, oder sagen, weil nemlich diese göttin einem iedweden menschen bey seiner geburt sein künfftiges schicksal sage. Die 3 Parcen werden unter diesem namen des fati begriffen. *Catull.* in epit. Thet. *Hesiod.* *Plato* lib. 10 de republ. *Lycophr.* *Serv.* in 1 Æneid. *Euseb.* 6 præpar. evang. *Cic.* de fato, & 1 de divin. *Boet.* in top. *Varr.* ap. Lil. *Pomey* panth. myth. p. 204.

FAVARONI oder de Favaronibus, (Augustinus) sonst Augustinus von Rom genannt, war von Rom gebürtig, allwo ihn die Augustiner-Münche, in deren orden er sich begeben, an. 1419 zu ihrem General erwählten. Hierauf wurde er Bischoff zu Cesena in Romagna, und nachgehends bekam er gar den titul eines Ertz-Bischoffs von Nazareth, dessen sitz zu Barletta in dem Neapolitanischen Königreiche ist. Er starb an. 1443 und hinterließ unterschiedene anmerckungen über die offenbahrung S. Johannis, über die episteln S. Pauli und den magistrum sententiarum; desgleichen einige tractate de peccato originali; de potestate Papæ; de sacramento divinitatis Jesu Christi & ecclesiæ; de Christo capite & ejus inclyto principatu; de charitate erga electos & ejus infinito amore, &c. welche drey letztere bücher aber mit unter die verbotenen gesetzt sind. *Trithemius* & *Bellarminus* de script. eccles. *Pamphil.* *Elssius.* *Ughel.* &c.

FAVAS oder FAVARS, siehe BARGEMON.

Fauber, von Randeck, siehe Randeck.

FAUCHET, (Claudius) Præsident bey dem Rathe, welcher über die müntzen gesetzet war, war von Paris gebürtig. Als Siena von den Päbstlichen und Florentinischen trouppen an. 1555 belägert wurde, die darinnen liegende Frantzösische garnison aber das durch in noth kam, schickte ihn der Cardinal von Fournon an den König in Franckreich, sich bey ihm raths zu erholen, was in einer so wichtigen sache zu thun wäre, worbey er sich so wohl aufzuführen wuste, daß ihm dardurch der weg zu erlangung unterschiedener ehren-stellen gebahnet wurde. Doch die vielfältige arbeit, die er dabey auszustehen hatte, kunte nicht hindern, daß er nicht auch durch schrifften der gelehrten welt hätte nutzen sollen. Man findet davon unterschiedene, als: eine vortreffliche übersetzung des Taciti in das Frantzösische; Origines des Chevaliers, armoiries, & herauts, ensemble de l'ordonnance, armes & instruments desquels les François ont anciennement usé en leurs guerres; recueil de l'origine de la langue & poësie Françoise, ryme & romans; plus les noms & sommaire des œuvres de 127 poëtes François, vivans avant l'an. 1300; les antiquitez Gauloises, welches buch Ludovicus XIII in Franckreich mit solchem verdruß gelesen, daß er darauf, wie man sagt, niemahls mehr ein buch in die hand nehmen wollen. Seine wercke sind an. 1610 zu Paris und im folgenden jahre zu Geneve zusammen gedruckt worden. *Sammarth.* elog. l. 5. *La Croix du Maine.* *du Verdier Vauprivas* & *Sorel* dans la bibliotheque Francoise. *Menagiana.* *l'Enfant* hist. de tous les siecles de la nouvelle loi mois de Mars p. 160. *Bayle.*

FAUCHEUR, (Michael le) ein Prediger der Reformirten in Franckreich, trieb seine zuhörer durch die wichtigkeit seiner beweißthümer und durch geschickte vorstellungen dermassen ein, daß unter andern der Marechal de la Force niemahls mehr zum duelliren kunte gebracht werden, als er die gründe des Faucheur hierüber erwogen. Er lehrete zu Montpellier, und von dar wurde er nach Paris beruffen, allwo er an. 1657 den 1 april gestorben. Man hat von ihm des sermons; un traité de l'eucharistie contre le Cardinal du Perron; un traité de l'action de l'orateur, welche an. 1690 mit einer Lateinischen version heraus gekommen, da sie vorhero zu Lyon und Leyden nur Frantzösisch

fisch gedruckt worden. *Witte* diar. biog. Acta erudit. Lipf. ad an. 1687 p. 17, 18 & ad an. 1690 p. 368. *Bayle.*

FAUCOGNEY, eine mittelmäßige stadt, mit einer darzu gehörigen Prevoté. in der Graffschafft Burgund, an den Lothringischen gräntzen, gelegen. Von den örtern, welche davon dependiren, sind die vornehmsten: Fougereuil, S. Hilaire und Servance.

FAUCON, oder FALCONI, die familie, hat ihren ursprung von Florentz, die sich aber in unterschiedene äste in dem Neapolitanischen Königreiche zertheilet. Aus diesem ist an. 1495 Falco oder Falconi mit dem König Carolo VIII, welcher besagtes Reich unter sich gebracht, nach Franckreich gekommen. Er hatte von Charlotte Buzelli 2 söhne, Franciscum und Alexandrum. Der ältere begab sich in den geistlichen stand, wurde Bischoff zu Tulle, Orleans, Maçon und Carcassone, und von Francisco I zu wichtigen dingen gebraucht. Alexander aber pflantzte das geschlecht fort, und führte den titul eines Herrn von Puiredon und Ris. Sein sohn Claudius wurde anfangs obrister Præsident bey dem Inquisitions-Rathe. Hierauf machte ihn Henricus III zum Staats-Rath, und bald hernach zum obersten Præsidenten des Parlaments in Bretagne. Insonderheit leistete er in den Ligistischen unruhen gute dienste, hatte aber das unglück, daß er auf einer reise von Paris nach Rennes weggenommen, und lange zeit von der Ligistischen partheу im gefängniß behalten wurde, in welcher gefangenschafft er ein gedichte von den innerlichen kriegen verfertigte. Nach seiner befreyung suchte er seine dimission, welche er auch erhielt; und seine übrige lebens-zeit zu Paris ruhig zubrachte. Er starb daselbst an. 1600 oder 1601, nachdem er fast 65 jahr alt worden, und hinterließ 4 söhne: Alexandrum, welcher oberster Præsidente des Parlaments in der Normandie gewesen; Carolum, welcher eben diese charge bedienet; Claudium, Herrn von Mesfiez de Branquefort, und endlich Franciscum, welcher ein Malteser-Ritter worden, da er sich unter dem namen des Commandeurs de Ris bekannt gemacht. Carolus Faucon hatte unterschiedene kinder, davon der älteste sohn Johannes Ludovicus Herr von Ris, Marquis von Challeval, Graf von Bacqueville, &c. gleiche ehren-stelle mit dem vater bekleidete, und mit seiner gemahlin Bonne le Roger das geschlecht fortgepflantzet. *Thuan.* hist. *Sammarth.* in elog. *Ammirato* famil. di Tosc. Franc. &c.

FAUCONBERG oder FALCONBERG, ingleichen Falconbridge, war ehemahls der zunahme einer edlen und alten familie, welche sich von Ryse in Holderness, in der Englischen provintz Yorckshire, zu schreiben pflegte. Aus derselben war entsprossen Walter von Falconberg, welcher mit Agnes, einer schwester und erbin Petri de Brus, Skelton in Cleveland, nebst andern ländereyen erheyrathete, und von an. 1297 bis an. 1306, zu allen Parlamenten als Baron beruffen ward, worauf er in dem letztgemeldten jahre mit tode abgieng. Von ihm stammte her der Ritter Thomas von Falconberg, dessen tochter Johanna zuwege brachte, daß ihr gemahl, der Ritter Wilhelm Nevil, ein jüngerer sohn des ersten Grafen von Westmorland, Ralph Nevils, an. 1428, mit dem titul eines Lords Falconberg in dem Parlament seinen sitz bekam. Nachdem dieser unter des Königs Eduardi IV regierung, als Graf von Kent, ohne männliche leibes-erben, gestorben, blieb der titul von Falconberg eine lange zeit liegen, bis endlich die familie derer Belasyse aufs neue damit beehret worden. Dieses geschlecht, nachdem es etliche 100 jahr in dem nordlichen theil von Engelland, sonderlich aber in dem Bißthum von Durham in grossem ansehn gelebt, kam in dem 17 seculo vollends recht empor. Denn der Ritter Henricus Belasyse von Newborough in Yorkshire ward den 29 jun. an. 1611 zum Baronet gemacht. Sein sohn Thomas, welchen er mit des Ritters Thomæ Fairfax tochter, Ursula, gezeugt, bekam den 25 may a. 1627 die würde eines Lords Falconberg, und den 31 jan. 1642 den titul eines Vice-Grafen Falconberg von Henknowl. Er starb an. 1652 und ließ von seiner gemahlin, Barbara, einer tochter des Baronets, Henrici Cholmondley von Roxby, zwey söhne, Henricum und Johannem. Den letzten machte der König Carolus I zum Lord Belasyse von Worlaby. (suche den articul Belasyse.) Der erste aber starb noch noch vor seinem vater, und hinterließ von seiner gemahlin, Gratia, einer tochter und erbin Thomæ Bartons von Smithells, 4 söhne und 4 töchter. Von den letztern ward (1) Gratia an Georgium, Vice-Grafen Castleton in Irrland, (2) Francisca an den Ritter Heinrich Jones, (3) Arabella an den Baronet Wilhelm Franckland, und (4) Barbara an Walter Strickland, verheyrathet. Von den söhnen sturben Henricus und Johannes gantz jung. Der älteste Thomas succedirte an. 1652 seinem großvater und ward den 9 apr. an. 1689 zum Grafen von Falconberg erhoben; starb aber an. 1700 ohne leibeserben. Dessen bruder, Rowland, ward Ritter des bades, und heyrathete Annam, eine tochter und erbin Jacobi Davenports von Sutton, mit welcher er folgende kinder zeugte (1) Thomam, von dem alsbald. (2) Johannem. (3) Rowland, welcher Franciscam, eine tochter Christophori Ropers, Lords Teynham, heyrathete. (4) Annam. (5) Mariam. Der älteste sohn Thomas succedirte seinem vetter, dem letztgedachten Thomæ, nicht zwar in der Gräflichen würde, sondern nur in dem titul eines Vice-Grafen Falconberg, und vermählte sich mit Brigitta, einer tochter des Ritters Johann Gage von Fourle, welche ihm folgende kinder gebohren (1) den 27 apr. an. 1699 Thomam, (2) Rowland, (3) Johann, (4) Mariam, (5) Annam, (6) Penelopen. *Heylyn's* help to English history p. 315. *Peerage of Engeland* I, p. 393.

FAUDOAS, eine stadt und castell in Gascogne in dem gebiethe von Montauban, welche den titul einer baronie führet, woher die alte familie der Faudoas ihren nahmen hat, die sich in verschiedene äste, als in die Grafen von Serillac und Belin, desgleichen die Herren von Segvenville und Avensac getheilet. Die Herren von Faudoas hatten bey den land-tägen in der Graffschafft Lomagne den vorsitz. Johannes, Freyherr von Faudoas und Barbazon, wurde von dem Hertzoge Carolo in Guienne an. 1466 zu seinem Cammerherrn gemacht, und an. 1470 wurde ihm das land von Castera und Pradere in Gascogne von gedachtem Hertzoge geschencket. Sein vater Beroaldus, Freyherr von Faudoas und Barbazan, Senechal von Agenois leistete dem Könige Carolo VII in eroberung des landes Guienne gute dienste. Dessen großvater, so gleichen nahmen mit ihm geführet, war des Königs Ludovici I in Franckreich Ambassadeur bey dem König in Spanien, und einer von seinen grösten favoriten. siehe Barbazan. *Du Bouchet* hist. geneal. de la maison de Montmorin. *le Laboureur* hist. de Charles VII.

FAVENTIUS, war Kayserlicher Statthalter in Italien an. 365, dessen in dem codice Theodos. meldung geschiehet. *Gothofr.* prosopogr.

FAVERSHAM oder FEVERSHAM, ist eine kleine stadt, welche an der nordlichen seite der Englischen provintz Kent, zwischen Canterbury und Rochester, gelegen ist, und so wohl wegen der umliegenden fruchtbaren gegend, als wegen der in der nachbarschafft befindlichen bay, wie auch wegen zweyer jahrmärckte, sich in gutem zustande befindet. Sie ist ein glied der stadt Dover, und derselben ordentlich incorporirt worden. An. 903 hat der König Athelstan allda eine versammlung der Stände seines Reichs gehalten. An. 1148 stifftete der König Stephanus daselbst eine Abtey des Cluniacenser- oder des Benedictiner-ordens, worinnen er auch, nebst seiner gemahlin Mathildis und seinem sohn Eustachio, begraben worden. An. 1676 den 8 apr. ward der Ritter George Sands von Lees Court in Kent, wegen der dem Könige Carolo I treugeleisteten dienste, von dessen sohn, Carolo II, zum Pair von Engelland gemacht, und zwar mit dem titul eines Barons von Throwley, eines Vice-Grafen Sands von Lees-Court, wie auch eines Grafen von Feversham. Nachdem er an. 1677 den 16 apr. gestorben, fiel, vermöge einer absonderlichen Königlichen verordnung, diese Gräfliche würde auf seiner ältesten tochter, Maria, gemahl Ludovicum Duras, Marquis de Blancfort in Franckreich, welcher der Catholischen religion zugethan, und an. 1665 durch eine Parlaments-acte naturalisirt, an. 1672 aber, den 19 jan. zum Baron von Engelland, mit dem titul eines Lords Duras von Holdenby, gemacht worden war. Er empfieng auch den orden des hosenbandes, bekleidete bey Caroli II gemahlin, Catharina, die stelle eines Obrist-kämmerers, und ward von dem Könige Jacobo II so hoch geschätzt, daß derselbe ihm an. 1685 das ober-commando über die wider den Hertzog von Monmouth bestimmte armee auftrug, mit welcher er auch den 5 jul. bey Sedgmorn einen vollkommenen sieg erhielt. Von eben demselben Könige ward er an. 1688 zum obersten General wider den Printzen von Oranien erklärt. Allein auf absonderlichen Königlichen befehl ließ er bald hernach die unter ihm stehende armee aus einander gehen, weswegen ihn den 16 dec. der gedachte Printz in arrest nehmen ließ, aus welchem er gleichwohl, in ansehung der Königin Catharina, bald wieder loßkam. Nachdem diese letztere wieder in ihr vaterland Portugall sich begeben, blieb er zwar noch beständig in deren diensten, jedoch in Engelland zurück, allwo er auch im apr. 1709 im 72 jahr seines alters gestorben. *Heylin's* help to English history p. 319. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. 3.

FAVISSÆ, waren in dem Capitolio zu Rom unterirrdische gewölber, darein man die zerbrochenen stücke von bildern und andern zum gottesdienst gehörigen sachen warff. Denn die Römer waren so religieuse, daß sie dergleichen sachen, ob sie gleich unbrauchbar waren, dennoch nicht zu profanen nutzen gebrauchen wolten. *Nardinus* Rom. vet.

FAUNALIA, ein fest, welches dem Fauno zu ehren 2 mahl des jahrs zu Rom gehalten ward. Das erste mahl den 13 febr. auf der insul, welche die Tyber macht, das andre mahl den 7 dec. und zwar so, daß man auf den wiesen und in den wäldern die gantze nacht durchwachte, wobey ihm ein böcklein nebst einem becher wein geopffert ward. *Gyrald.* synt. Deor.

FAUNUS, der andere König in der landschafft der Lateiner, des Saturni enckel, succedirte seinem vater Pico gegen das jahr der welt 2724, A. C. 1260. Man sagt, daß er unterschiedliche religions-ceremonien erfunden habe. Er führte ein gantz einsam leben, und wurde dahero für Pan, den gott der feld- und wald-geister, gehalten. Nachdem er 44 jahr regieret, starb er ums jahr der welt 2768, A. C. 1216. *Dionys. Halicarnass. Aurel. Vict.* de orig. gent. Rom. *Lactantius* de falsa rel. l. 1 c. 22.

FAVOLI, (Hugo) von Middelburg aus Seeland gebürtig, schrieb hodœporicon Byzantinum in 3 büchern, desgleichen enchiridion theatri mundi, nebst einem tractate unter diesem titul: wie Gott mit den Propheten geredet. Er starb an. 1585 zu Antwerpen in dem 62 jahre seines alters. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus* &c.

FAVORINUS von Arles, ein Philosophus und Redner, lebte unter des Kaysers Adriani regierung, welcher ihm aber nicht sonderlich günstig war, weil er selbsten den vorzug in der gelehrsamkeit haben wolte. Als einige von seinen freunden sich verwunderten, daß er vor dem Kayser ein allzu niederträchtiges wesen spüren liesse, indem er sich wegen des gebrauchs eines wortes, dessen sich die besten autores bedienet hatten, straffen liesse, ohngeachtet er wüste, daß er recht hätte, antwortete er ihnen, daß die klugheit erfordere, demjenigen nachzugeben, der über 30 legiones zu commandiren hätte. Ferner wird von ihm erzehlet, daß er sich über 3 dinge verwundert habe, nemlich: 1) daß er ein Gallier wäre, und doch so gut Griechisch redete, 2) daß man ihn des ehebruchs beschuldigte, da er doch ein verschnittener wäre, und 3) daß man ihn noch leben liesse, da ihm doch der Kayser so hassete. Er lehrte erstlich mit sonderbarem ruhme zu

Athen,

Athen, und hernach auch zu Rom. Es werden ihm unterschiedene wercke zugeschrieben, und unter andern eines, welches den titul führet: omnigenæ historicæ sylvæ. *Philostratus* l. 1 de vit. sophist. *Spartianus. Gellius* l. 12 c. 1 l. 14 c. 1 &c.

FAVORITA, ist der nahme zweyer dem Kayser gehörigen und nahe bey Wien gelegenen lust-häuser. Eines davon, die alte Favorite genannt, so vor der Wienerischen Leopoldstadt liegt, ist bey der Türckischen belagerung von an. 1683 sehr ruiniret und die gebäude ausgebrennt worden. Kayser Josephus hat ein neues seiten-gebäude aufführen lassen. Der garten dabey ist wegen der hohen bäume und alleen zu dem spatzieren gehen sehr anmuthig, wird auch von dem Adel häuffig besucht. Das andere wird die neue Favorite genannt, weil man sie erst nach der gedachten belagerung gebauet. Es bestehet selbige in einem weder weitläufftigen noch prächtigen, iedoch ziemlich reguliren, gebäude, und daran liegenden garten, allwo der Kayser Leopoldus und Josephus sich den grösten theil des sommers aufzuhalten pflegten. Welches auch der Kayser Carolus VI thut. Sie liegt einen canon-schuß von der stadt Wien vor dem Kärnther-thor.

FAVORITA, ist auch der nahme eines schönen lust-hauses, welches die Hertzoge von Mantua nahe bey dieser ihrer residentz-stadt haben aufführen, und prächtig ausmeubliren lassen.

FAURUS, (Antonius) Ritter und Freyherr von Peroges, oberster Præsident in dem Rathe von Savoyen, war gebürtig von Bourg en Bresse, und studirte zu Turin unter anführung Antonii Manutii. Nachdem er gute proben seiner geschicklichkeit abgeleget, machte ihn der Hertzog von Savoyen erstlich zum Ober-Richter von Bresse, hernach zum Raths-Herrn von Savoyen, zum Præsidenten des Raths über das Hertzogthum Genevois, und endlich zum obersten Præsidenten des Raths von Chambery. Ob ihm nun gleich die wichtigsten angelegenheiten, welche ihm wegen seiner klugheit und aufrichtigkeit anvertrauet wurden, sehr viel zeit hinweg nahmen, so bemühete er sich doch der gelehrten welt zu nützen; wie er denn conjecturarum lib. 20; de erroribus pragmaticorum & interpretum juris chiliades in 4 tomis und andere sachen mehr geschrieben. Er starb an. 1624 im 67 jahre seines alters. *Guichenon* hist. de Bresse.

FAUSSIGNY, siehe FOSSIGNI.

Faust von Stromberg, eine Adliche familie, welche schon in dem 13 seculo an dem Rhein in ansehen gewesen. Johann Salentin, J.U.D. Kayserlicher Cammergerichts-Rath zu Speyer, gieng an. 1666 mit tode ab. Sein tractat de criminibus kam nach seinem tode heraus. Frantz Ludwig, Dom-Probst zu Wirtzburg, starb an. 1673. Sein bruder Johann Philipp wurde ein vater Frantz Ernstens, geheimden Raths zu Wirtzburg und Ober-Amtmanns zu Haßfurt; dessen söhne waren 1) Philipp Ludwig, geb. 1660, Churmayntzischer und Bambergischer geheimder Rath und Præsident der ober-einnahme. 2) Frantz Görge, Domherr zu Mayntz, Wirtzburg und Bamberg, wie auch Churmayntzischer und Fürstlich Bambergischer geheimder Rath. 3) Friedrich Dietrich, Wirtzburgischer geheimder Rath und Amtmann zu Arnstein. 4) Gottfried Philipp Joseph, Churmayntzischer geheimder Rath und Stadthalter zu Erfurt, welcher den Freyherrlichen character erhalten. *Humbr.* v. R. A. tab. 21.

Faust- und Kolben-Recht, war zu vorigen zeiten in Deutschland durch die gewohnheit eingeführet, und bestund darinnen, daß iederman sich selbst recht schaffen, und den andern auf vorher gegangene ordentliche absagung nach gefallen angreiffen und ihm schaden kunte. Es scheinet dieser gebrauch zu den zeiten der Henricorum aufgekommen zu seyn, immaßen diese Kayser von den Päbsten fast um alles ansehen gebracht worden; wiewohl beym Tacito zu finden, daß es schon zu seiner zeit bey den Deutschen im gebrauch gewesen. Indem nun dadurch die ruhe des Reichs gestöret wurde, trachteten zwar unterschiedliche Kayser dahin, wie sie dieses recht durch aufgerichtete land-frieden wiederum abbringen möchten; kunten es aber doch nicht gar darzu bringen, und hielt sonderlich die Ritterschafft starck darüber. Gleichwohl ließ dessen gebrauch schon zu anfang und in der mitten des 15 seculi ziemlich nach, bis es der Kayser Maximilianus I in dem an. 1495 zu Worms gehaltenen Reichs-tage durch den daselbst aufgerichteten allgemeinen und immerwährendem landfrieden gäntzlich abschaffte. D. Gerhard hat an. 1711 zu Jena eine ausführliche dissertation von dem kolben-gerichte herausgegeben. *Dattius* de pace imperii publica, &c.

FAUSTA, war Constantini M. gemahlin, und Maximiani Herculei tochter, welche, nachdem sie sich in Crispum, ihren stief-sohn, verliebet, dieser aber ihr in ihrer bösen lust nicht willfahren wolte, zu einer unversöhnlichen rache dadurch verleitet wurde, so, daß sie ihn bey seinem vater angab, als hätte er sie zu schänden gesuchet; worauf dann Constantinus, ohne weitere untersuchung der sache, Crispum alsofort soll haben tödten, Faustam aber, als er ihre boßheit und untreue erfahren, in einem heissen bade ersticken lassen; doch sind die Christlichen und Heydnischen scribenten in dieser sache gar sehr unterschieden. *Zosim.* l. 2. *Oros.* l. 7 c. 28. *Eutrop.* l. 10. *Euseb.* in chron. *Sozomen.* hist. eccl. lib. 1 c. c. 5. *Evagr.* hist. eccl. l. 3 c. 41. *Philostorg.* hist. eccl. l. 2 c. 4. *Baron.* ad an. 324. n. 5 seq. *Bayle.*

FAUSTINA, des Kaysers Antonini Philosophi gemahlin, welche in der historie wegen ihres unzüchtigen lebens beschrieben ist. Als sie einsten sich in einen ringer oder fechter verliebet, bekannte sie es gegen ihrem ehgemahl, welcher so dann die Chaldäer darüber befragte, die ihm riethen, daß er den ringer umbringen, Faustinam aber dessen blut trincken lassen solte. Als dieses geschehen, wurde zwar die unordentliche brunst gegen eine so niedrige person in ihr ausgelöschet; allein in eben derselbigen nacht empfieng sie Commodum, welcher alle böse eigenschafften eines gemeinen ringers an sich hatte. Antoninus stellete sich, als ob er um ihr liederliches leben nichts wüste, so gar, daß er, als ihm einstens gerathen wurde, sie von sich zu stossen, darauf zur antwort gab, daß er ihr solcher gestalt auch ihre mitgifft, nehmlich das Kayserthum, wieder zurück geben müste. *Jul. Capitolin.* in Antonin. philos.

FAUSTINA, eine gemahlin des Kaysers Constantii, welche er sich an. 361 kurtz vor seinem tode beygeleget. Die tochter, welche aus dieser ehe gezeuget worden, hieß Constantia, und ist an den Kayser Gratianum vermählet worden.

FAUSTINUS, ein Diaconus, oder wie andere wollen, ein Priester, hielt es mit dem Ursicino wider Damasum, und nachgehends mit den Luciferianern, wie er denn auch an. 384 einen libellum precum dem Kayser Valentiniano, wie auch dem Theodosio und Arcadio offerirte, darinnen er den Luciferum Calaritanum vertheidigte, und beweisen wolte, daß er sich mit recht von den Bischöffen abgesondert, welche mit den Arianern gemeinschafft hatten. Er schrieb auch ein buch de Trinitate, oder de fide contra Arianos, so er der Kayserin Flacillæ dedicirte. Diese schrifften hat unter des Faustini namen zu erst Sirmondus an. 1650 herausgegeben, und sie befinden sich in der bibliotheca patrum. *Gennadius* de script. eccl. c. 16. *Trithemius. Bellarminus. Miraus. Cave.*

FAUSTIUS, (Isaacus) Professor theologiæ zu Straßburg, war daselbst an. 1631 den 10 jun. gebohren. Er machte sich die Hebräische und Griechische sprachen so wohl bekannt, daß er selbige fertig reden kunte, wie er denn davon so wohl bey andern gelegenheiten als in öffentlichen disputationibus unterschiedene proben an den tag geleget. Nachdem er so wohl in der philosophie als in der theologie guten grund geleget, besuchte er Holland, Dänemarck, Schweden, Ober- und Nieder-Sachsen, und machte sich bey dieser gelegenheit mit Dorschæo zu Rostock bekannt, welcher ihm freyen zutritt zu seiner bibliotheck verstattete. An. 1656 kam er wieder in sein vaterland, und erhielt die erlaubniß, so wohl in der philosophie und philologie als in der theologie zu lehren. Zwey jahr hernach wurde er in das predigt-amt genommen, und nachdem er an. 1659 seine inaugural-disputation gehalten, wurde ihm an. 1661 die Doctor-würde ertheilet, auch bald darauf eine professio theologiæ aufgetragen. An. 1696 folgte er Sebastiano Schmidio in dem amte eines Præsidis bey dem kirchen-convente, und zugleich eines Probstes bey dem capitul zu S. Thomas nach. Er starb an. 1702 den 30 nov. und hinterließ ausser unterschiedenen disputationen nichts als eine exercitation über das colloquium zu Cassel, welche den titul Irene Sireno führet. Nova litter. German. an. 1703 mens. Maji p. 187.

FAUSTUS, ward von dem Britannischen Könige Vortigern, in der mitten des 5 seculi, mit seiner leiblichen tochter in blutschande gezeugt, bey anwachsenden jahren aber, durch die anführung eines discipels des heiligen Germani, so weit gebracht, daß er auf eine sehr exemplarische art sein leben an dem fluß Remnis in Glamorganshire zubrachte. *Milton's* hist. of Engl. book 3.

FAUSTUS, Bischoff zu Riez, gebürtig aus der provintz Bretagne. Er war anfänglich ein Münch, und nachgehends Abt in dem kloster auf der insul Lerins, da er in dieser würde Maximo succedirte, welchem er auch an. 466 in der Bischöflichen würde zu Riez in Provence folgete. Er war zu seiner zeit einer der gelehrtesten Bischöffe, der insonderheit von Sidonio Apollinari sehr hoch geschätzet wurde, wie aus dessen briefen zu ersehen. Doch mercken die gelehrten an, daß er der meynung der Semi-Pelagianer zugethan gewesen. Unter seinen schrifften sind sonderlich merckwürdig: de gratia Dei, & libero arbitrio libri 2; epistola ad Lucidum presbyterum; libellus de creaturis, quod in illis nihil sit incorporeum. *Sidonius Apollinaris* l. 9 ep. 3 & 4. *Gennadius* de script. illustr. c. 85. *Honorius Augustodunens.* de illustr. eccles. lumin. l. 2 c. 85. *Isidorus* de vir. illustr. c. 14. *Ado Viennensis* chron. *Trithemius* & *Bellarminus* de script. eccl. *Baronius* ad an. 490. *Savaro* & *Sirmondus* ad Sidon. Apollinar. *Sammarthan.* Gall. tom. 2. p. 35. *Barralis* chron. Lirin. p. 52 seq. *Gesnerus* biblioth. *Vossius* hist. Pelagian. it. de hist. Lat. *Usserius* antiq. Britan. *Norisius* histor. Pelag. &c.

FAUSTUS, ein bekannter Bischoff in Africa von der secte der Manichäer, lebte im anfange des 5 seculi. Er war aus Milevis, einer stadt in Numidien gebürtig, und nachdem er sich zu der secte der Manichäer bekante, erlangte er unter ihnen gar bald ein grosses ansehen, so daß er den titul eines Bischoffs bekam. Er hielt sich eine zeitlang zu Rom auf, gieng aber wieder nach Africa, woselbst er von den rechtgläubigen bey dem Proconsule Africano angeklaget, und da er sich zu der secte der Manichäer bekannt, in eine insul relegirt wurde, von wannen man ihn doch bald wieder restituirte. Er vertheidigte die lehre der Manichäer mündlich und schrifftlich, dahero er von Augustino widerlegt wurde, der doch vorhero, da er noch selbst den Manichäern zugethan war, ein grosses verlangen getragen, ihn zu sprechen. *Augustinus* contr. Faust. Man. *Tillemontius* memoires pour servir. a l'hist. eccl. t. 13.

FAUSTUS, ein Münch von Monte Casino, und discipul des berühmten Benedicti, davon die Benedictiner-Münche herrühren. Er lebte unter der regierung des Kaysers Phocæ im 7 seculo, und schrieb das leben des Abts Mauri, welches Surius und Bollandus an dem 15 jan. referiren. *Leo Ostiensis* Chron. Casinens. l. 1 c. 3. *Sigebertus* in catal. c. 32. Es ist noch ein anderer Faustus, der ein Priester gewesen, und das leben Severini, eines Abts im kloster Saint Maurice de Chablais geschrieben, welches Surius und Bollandus am 11 febr. referiren.

FAUSTUS, (Johannes) ein bürger zu Mayntz, welcher gegen die mitte des 15 seculi dem Johann Guttenberger in erfindung und verbesserung

rung der buchdrucker-kunst mit rath und that beygestanden, und sich dadurch einen unsterblichen namen erworben. Denn als der erste erfinder dieser kunst, Johann Guttenberger, sein gantzes vermögen bereits darein gestecket hatte, ehe noch kaum die sache recht angefangen war; so trat Faustus ihm mit seinen mitteln bey, daß das gantze werck zu einem erwünschten ende konte gebracht werden. Es hatte aber dieser verschiedene zufälle dabey. Denn ausser dem, daß er mit Johann Guttenberger, wegen der aufgewandten kosten in einige weitläufftigkeit gerathen, so hat er auch zu Paris grosse gefahr ausgestanden. Die ursache rührte daher, weil er anfangs die Lateinische bibel, welche ehemals vor 4 bis 500 cronen kaum weggegeben wurde, vor 60 letztlich aber gar vor 30 verkauffte. Die ersten nun, welche ihr exemplar viel theurer als die letzten hatten bezahlen müssen, wolten das übrige geld wiederum heraus haben, droheten ihn auch gar feste setzen zu lassen, daher er heimlich nach Mayntz entfliehen muste, allwo er mit seinem tochter-mann, Petro Schöffero, gar viel zu weiterer aufnahme dieser kunst beygetragen. Chronicon antiqu. Colon. ad an. 1450. *Trithem.* annal. Hirsaug. & in chron. Spanh. ad an. 1450. *Aventin.* annal. Boj. ad d. a. *Serrar.* chron. Mog. *Mallinkrot.* de ortu ac progressu typogr. *de la Caille* hist. de l'imprimerie. *Tentzel.* von der buchdrucker-kunst &c. *VValchius* in fab. humani generis. siehe Buchdruckerey.

FAUSTUS, (D. Johannes) soll ein berühmter schwartzkünstler zu anfang des 16 seculi gewesen seyn, von welchem erzehlet wird, daß er aus Schwaben oder aus Anhalt, oder aus der Marck Brandenburg, bey Soltwedel, eines bauren sohn gewesen, welcher ihn zu seinem verwandten nach Wittenberg geschickt, da er mit grossem fleiß zur schule gehalten, und wegen seines herrlichen verstandes sehr geliebet worden. Im 16 jahre seines alters sey er nach Ingolstadt kommen, theologiam zu studiren, und 3 jahr hernach Magister worden. Er habe aber nachgehends die theologie verlassen, und sich mit grossem eifer auf die medicin und wahrsager-kunst aus den gestirnen geleget, immittelst von seines vaters bruder zu Wittenberg einen ziemlichen reichthum geerbet, solchen aber in allerhand üppigkeiten verschwendet, und sich gantz und gar den zauberkünsten und beschwerungen der geister ergeben, sich die darzu gehörige bücher angeschafft, und eines Priesters sohn von Wasserburg, namens Joh. Wagner, zu seinem diener angenommen, und zu gleicher gottlosigkeit angeführet, auch sich 2 jahr lang der unterrichtung Christoph Kayllingers, so in der chrystallenseher-kunst beruffen war, bedienet. Hierauf habe er den teufel beschworen, mit ihm auf 24 jahr einen bund gemacht, und von ihm einen geist, namens Mephistopheles, zu seinem dienst bekommen. Da er denn viele wunderbahre dinge, und auch an des Kaysers Maximiliani I hof soll ausgerichtet haben, endlich aber in dem dorffe Rimlich des nachts zwischen 12 und 1 uhr im 41 jahre seines alters, von dem teufel grausamlich seyn umgebracht worden; wie solches alles von George Rudolph Wiedemann in den wahrhafftigen historien, von den greulichen sünden D. Johann Faustens, erzehlet wird. Allein es zweifeln viele nicht unbillich, ob iemals dieser D. Faust gewesen, wiewol im gegentheil, Philippus Melanchthon und andere, so zu gleicher zeit gelebet, seiner gedencken. Und ist die fabel oder historie von seinem leben und thaten in Teutschland so bekannt, daß auch die Comödianten selbige als eines von ihren vornehmsten stücken auf allen schaubühnen vorstellen. *Manlius* loc. commun. *Camerar.* hor. subcisiv. *Neumann* diss. de Fausto præstig. *Hannöver. auszug* de an. 1701 p. 58. *Tenzel* curieuse bibl. 3 fache 3 reposit. *Strube* antiqua. mense Jun. an. 1706 p. 232 sq.

FAWKIRK, FAKIRK oder FALKIRK, auf lat. Darium Sacellum, ist eine mittelmäßige Freyherrliche stadt in der Schottländischen Provintz Sterlin, in der gegend, wo vor alters die grosse Römische mauer gestanden. In der nachbarschafft siehet man einen mit wasser angefüllten bezirck, worinnen sich die ruinen einer durch ein hefftiges erdbeben versunckenen stadt befinden. An. 1300 erhielt bey Fawkirk der Englische König Eduard I einen so wichtigen sieg wider die Schotten, daß deren 10000 oder wie andere schreiben, 15, 20, ja gar 60000 auf der wahlstatt geblieben. *Camden's* Britannia. *Beeverell* delic. de l'Ecosse p. 1161. *The compleat hist. of England* vol. 1 p. 198.

FAY, (Michael du) siehe HOSPITAL, (Michael Hurault von)

FAYAL, eine von den Tercerischen oder Azorischen insuln auf dem Atlantischen meere, erstrecket sich in der länge auf 8 meilen, und ist mit allen nothwendigen lebensmitteln, wie auch mit holtze zum überflusse versehen. Sie gehört dem Könige in Portugal, und hat einen feuer-speyenden berg, Pico de S. Georgio genannt. An. 1597 wurde sie von dem Engeländer, Walter Raleigh, eingenommen, und auf 40000 werth geplündert. An. 1589 nahmen die Engeländer 5 Spanische schiffe bey dieser insul hinweg. Die haupt-stadt darinnen gleiches namens, hatte dazumal 300 häuser, welche aus steinen gebauet, und mit hohen ziegeln doppelt gedeckt waren. Jegliches hauß hatte einen garten, welche damals voll reiffer trauben, taback, feigen, pfirsig-bäume, pomerantzen, citronen und quitten waren. Das cedernsholtz war daselbst so gemein, daß man davon die meisten häuser gebauet. Die stadt wurde eingenommen, geplündert, und um 2000 ducaten gebrandschatzet. Ihr hafen, darein die meisten schiffe einlauffen, heist Villa Dorta.

FAYDIT, (Anselmus) ein Poet aus Provence, von dem einige vorgeben, daß er aus Limosin, andere aber, daß er von Avignon gebürtig gewesen. Durch seine natürliche geschicklichkeit setzte er sich bey hofe in grosse gnade, allwo er die comödien eingeführet, und dadurch groß geld erworben; allein sein allzufreyes gemüthe brachte ihn zu einem unordentlichen leben. Gleichwol erhielt er sich die gunst der vornehmsten personen; wie ihn dann der König Richardus II aus Engeland zu sich beruffen, und ihm eine gute pension gegeben, bey dem er auch bis an. 1199, da des Königs tod erfolget, geblieben. Zu Aix in Provence verheyrathete er sich mit einer Nonne, die aus dem kloster gegangen, und in der music wie auch in andern wissenschafften gar wohl erfahren war, allein bald nach der hochzeit mit tode abgieng. Hierauf begab er sich an des Marchesen Bonifacii von Montferrat hof, und starb an. 1220. Man hat von ihm ein gedichte von dem tode des Königs Richardi, wie auch verschiedene comödien, unter welchen eine von der ketzerey der Priester handelt, und den titul führet: l'heregia dels Preirés; eine andere aber, die besiegung der liebe vorstellet, welchen Petrarcha in seinem triomfo d'amore nachgeahmet. *Petrarcha* c. 4 del triomfo d'amore. *Nostradam.* vit. poëtar. prov. c. 14. *La Croix du Maine* & *du Verdier Vauprivas* bibl. Franc.

FAYE, (Jacobus) Herr von Espeisses, Præsident bey dem Parlamente zu Paris, und einer der grösten Staats-Ministers, war zu Paris an. 1543 den 6 jan. gebohren. Sein vater Bartholomæus war President aux Enquetes, und gebürtig von Lyon, allwo diese familie etliche 100 jahr bereits floriret. Nachdem er seine natürliche geschicklichkeit durch erlernung der nöthigsten wissenschafften noch mehr vollkommen gemacht, wurde er an. 1567 zum Parlaments-Rathe, und an. 1570 zum Requeten-Meister bey dem Hertzoge von Anjou, so nachmals unter dem namen Henrici III bekannt worden, ernennet. Als dieser Printz zum Könige in Polen erwählt worden, begleitete ihn Faye dahin, allwo er grosse proben seiner klugheit und treue abgelegt. Als dieser König den tod seines bruders, des Königs Caroli IX in Franckreich, vernommen, schickte er ihn in dieses Reich, der Königlichen mutter die regierung aufzutragen, so lange, bis er selbsten würde angelangt seyn. Hierauf muste er abermal in Polen gehen, die erzürnten gemüther wieder zu besänfftigen. Als er nun mit grosser gefahr in diesem Reiche angekommen, hielt er eine vortrefliche rede vor den Senatoren, konte aber doch nicht so bald etwas ausrichten, daher er die gantze sache dem Herrn von Pibrac überlassen muste, weil man seiner gegenwart in Franckreich benöthigt war. Bey seiner zurückkunfft muste er nach Ferrara und Venedig gehen, daselbst das Königliche interesse zu beobachten, welches er auch mit solchem vergnügen des hofes verrichtet, daß er an. 1575 Königlicher Requeten-Meister, und wenige zeit hernach General-Advocat bey dem Parlamente zu Paris worden. Hierbey hatte er nun die beste gelegenheit, seine gelehrsamkeit und beständige treue für des Königs wohlfahrt sehen zu lassen, welches er auch zu thun mit unermüdetem fleisse sich bemühete. Er folgte dem Könige, wider welchen Paris rebelliret, nach Tours, und veranstaltete alles mit dem grösten eifer, was zu behauptung der Königlichen hoheit dienen konte, dahero ihn an. 1589 der König mit einem eigenen hand-briefgen zum obersten Præsidenten des Parlaments ernennete. Als aber Henricus III noch in besagtem jahre umgebracht worden, erwieß er dessen nachfolger, Henrico IV, nicht geringere treue. Denn er erhielt nicht allein die stadt Tours in der Königlichen devotion, sondern suchte auch die abgefallene stadt Paris wiederum darunter zu bringen. Als er nun mit solchem vorsatze in der grösten sommer-hitze den König in belagerung letzt-gedachter stadt begleitete, überfiel ihn ein hitziges fieber, woran er zu Senlis den 20 sept. an. 1590 im 46 jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm einige reden, welche von seinem bruder, Carolo Faye und Jacobo Gillot, beyderseits Königlichen Räthen, von dem untergange befreyet worden. Sein sohn, Carolus Faye, welchen er mit Francisca von Chaluet, einer erb-tochter des Barons von Thrisac und Cheirouze, gezeuget, wurde Parlaments-Rath zu Paris, Requenten-Meister, ordentlicher Staats-Rath und Ambassadeur in Holland. Er starb an. 1638 den 5 may. *Thuan.* hist. l. 99. *Sammarthan.* elog. lib. 4. *Blanchard.* histoir. des Presidens du Parlament de Paris &c.

FAYE, (Johannes) siehe FAITA.

FAYETTE, (Gilbert de la) Marschall von Franckreich, war ein sohn Wilhelmi von Margareta Brun, und brachte sich durch seine tapfferkeit und kluge aufführung grosses ansehen zuwege. Um das jahr 1418 und 20 bekleidete er die stellen eines Königlichen Raths und Cammer-Herrn. An. 1421 befand er sich in dem treffen bey Baugé, und war einer der vornehmsten, durch welche die Engeländer ihre eroberte plätze in diesem Reiche wiederum verlohren. Er lebte noch an. 1449, und hatte von seiner gemahlin Johanna Joyeuse, Antonium und Carolum, davon der erste ohne erben verstorben, der andere aber, so Königlicher Rath und Cammer-Herr, desgleichen Gouverneur von Boulogne worden, mit Isabella von Polignac das geschlecht fortgepflantzt. Dessen söhne waren Franciscus, von dem die Herren von S. Romain ihren ursprung haben, und Antonius, welchen der König Ludovicus XII zum Groß-meister der artillerie gemacht. Sein sohn Ludovicus, Herr von Fayette und Pontgibaut, hinterließ unter andern Johannem I, Herrn von Hautefeville, welcher das geschlecht fortgeführet.

FAZELLUS, (Thomas) ein Prediger-Münch, war von Sava, einer stadt in Sicilien, gebürtig. Er brachte sich durch seine geschicklichkeit grosses ansehen zuwege, und wurde dahero zum Provincial seines ordens erwählet. Er starb an. 1571 und hinterließ einige wercke, darunter seine historie von Sicilien in 20 büchern bestehet. Sie ist anfangs Lateinisch geschrieben worden, aber nachgehends hat sie der Pater Renatus von Florentz in das Italiänische übersetzt.

Fe, oder Fo, der vornehmste götze in China, den sie als den obersten beherrscher des himmels anbeten. Sein bild ist gantz strahlend und mit lauter licht umgeben, die beyden hände hält er unter den kleidern verborgen, um dadurch anzuzeigen, daß er alle dinge unsichtbar thue. Zu seiner rechten hand hat er Confucium, welcher von den götzendienern mit unter die Götter gezählet wird, und zu seiner lincken hand Eanzu oder Lançu,

Lançu, welcher der vornehmste von der andern secte ihrer religion ist. *Kircher.* descr. Chinæ.

Febourg, (Johannes) war des Königs von Dänemarck Christierni II Staats-Secretarius, ließ sich aber durch solche ehren-stelle verleiten, den Adel zu verachten, und suchte insonderheit Torbern, den Gouverneur zu Coppenhagen und grösten mann im Königreiche gäntzlich zu ruiniren. Denn weil er wuste, daß der König sehr eifersüchtig war, machte er ihm weiß, daß Torbern grosse gunst bey Columbina, des Königs maitresse, hätte; allein da es der Gouverneur erfuhr, rächte er sich dergestalt, daß er dem Könige durch die spionen, welche acht haben musten, wer die Columbina besuchte, sagen ließ, daß der Secretarius offt zu derselben käme, und von ihr freundlich bewillkommet würde. Der König verheelte seine darüber geschöpffte ungnade, und schickte den Secretarium mit einem briefe zum Gouverneur, worinnen ihm befohlen wurde, daß er den überbringer, wenn er des bewusten verbrechens schuldig befunden würde, tödten lassen solte. Dieses vollstreckte er alsobald, und ließ den cörper am galgen bey der stadt aufhencken. Bald darauf wurde eine schildwache, welche auf dem walle stund, bey nacht eines lichts über des Febourgs kopffe gewahr, und gab es, weil ihr die ursache hiervon unbekannt war, für ein wunderwerck aus, so, daß der König selbst hin kam, es zu sehen, wie dann die flamme, weil sie durch eine fette materie des haupts unterhalten wurde, eine geraume zeit daurte. Als nun der König seine Edelleute überredete, daß dieses wunderwerck ein zeichen von des Febourgs unschuld wäre, als welcher von dem Gouverneur ungerechter weise verdammt worden, ließ er den cörper abschneiden, und in dem bedeckten gange der Dom-kirche zu Coppenhagen mit grosser pracht begraben. Und hierauf blieb der König um so viel beständiger, ie nöthiger es war, den Adel zu befriedigen, welcher, als der König Torbern hinrichten ließ, in eine öffentliche rebellion ausbrechen wolte; da er hingegen solcher gestalt dieses für ein gerechtes gerichte wegen der an dem unschuldigen Febourg erwiesenen ungerechtigkeit ausgeben konte. *Varil.* histor. de revolutions en materie de religion.

FEBRIS, wurde von den Römern diejenige Göttin genennet, welche über das fieber bestellet war, und deswegen in einem eigenen tempel von ihnen angebetet wurde. *Cicero* de nat. Deor. l. 3 & de leg. 2.

FEBRUA, war ein gewisses fest bey den Römern, welches im monat Februario dem Plutoni, dem gott der höllen, welcher daher auch Februus genennt wird, zu ehren begangen wurde. Man zündete nemlich gantze 12 tage in der stadt häuffige fackeln und wachs-lichter an, um gleichsam die stadt zu reinigen, und den verstorbenen seelen, so sie in des Februi oder Plutonis gewalt zu seyn glaubten, ruhe zu verschaffen. *Ovid.* libr. 2 fast. *Plutarch.* in Numa.

FEBRUARIUS, der andere monat des jahrs, welchem die göttin Juno Februata den namen gegeben, wie denn derselben zu ehren den 15 dieses von den Römern ehemals ein besonders fest gefeyert worden. siehe LUPERCALIA. Er war auch dem Plutoni, einem gott der höllen, gewiedmet, und ihm zu dienste jährlich das fest Februa gefeyert, davon in dem vorhergehenden artickul. Daß aber die Teutschen diesem monat den namen Hornung beygelegt, wollen einige daher führen, weil die hirsche um diese zeit ihr geweihe oder hörner abwerffen. Der König Numa hat ihn zuerst dem jahre beygefügt, iedoch dergestalt, daß er anfangs der letzte und also der nechste vor dem Jenner gewesen; nachmals aber wurde von dem Decemvirat zu Rom diese verordnung gemacht, daß er dem Jenner folgen solte. *Censor.* de die natal. cap. 22.

Fechenbach, ein Adliches geschlecht an dem Rheine, von welchem Götze um das jahr 1315 gelebet; dessen enckel Eberhard, starb an. 1393 als Vitzdum zu Aschaffenburg, und hinterließ einige söhne, von welchen Conrad die charge eines Chur-Mayntzischen Hofmeisters bekleidet. Von dessen nachkommen war Johann Ludwig anfangs Domherr zu Mayntz, resignirte aber an. 1622, und trat in den ehestand. Dessen enckel waren 1) Johann Reichard, Würtzburgischer General Major, Obrister zu fuß und Commendant zu Würtzburg, welcher einen sohn, namens Carl Ludwigen, gezeuget. 2) Hartmann Friedrich, Chur-Mayntzischer und Bambergischer Rath, wie auch Præsident der ober-einnahme. 3) Albrecht Ernst, Würtzburgischer Rittmeister, welcher seine familie mit einem sohne, Philippo Adolpho, vermehret. *Humbr.* v. R. A. tab. 181, 182.

Fecht, ein kleiner fluß in Ober-Elsaß, welcher bey Colmar in den Rhein fällt.

FECIALES, waren gewisse Herolde unter den Römern, welche beydes den krieg ankündigen, und auch den frieden ausruffen musten. Sie wurden zwar, nach Plutarchi meynung, zuerst von dem Numa Pompilio, oder, wie andere wollen, von dem Tullo Hostilio oder Anco Martio verordnet. Diese musten den Römern den krieg abrathen, wenn sie willens waren, einige mit ihnen verbundene nationen unrechtmäßiger weise zu bekriegen; oder wann eine mit den Römern in alliance stehende nation ihnen einiges unrecht zugefüget, so wurden diese Feciales zu ihnen als Abgesandte geschickt, um ihnen die unbilligkeit ihres unterfangens vorzustellen. Wenn sie sich nun hierzu innerhalb einer frist von 30 tagen nicht bequemen wolten, so kündigten sie ihnen in gegenwart dreyer knaben von 14 bis 15 jahren mit gewissen ceremonien den krieg an; liessen sie aber die abmahnungen bey sich etwas gelten, so wurde aufs neue das gute vernehmen bestätiget. In ihrer kleidung war dieses vornehmlich merckwürdig, daß sie um den kopff ein wollen tuch, und auf demselben verbenam trugen, so nennte man etwas graß, welches man mit samt dem rasen auf dem Capitolio ausgestochen hatte. *Panvinius* de civ. Rom. c. 32. *Caroli* antiq. *Livius* l. 1. *Plutarch.* in Numa Pompilio.

Federsee, auf Lateinisch Lacus Plumarius, wird ein gewisser see in Schwaben genennet, welcher bey der stadt Buchau liegt, und in seinem umkreiß etwas mehr, als 2 Teutsche meilen, hält.

Feer, von Castelen, eine Adliche familie in der Schweitz, in der stadt Lucern, von welcher Werner um das jahr 1372 bey der Republic Lucern geheimder Rath gewesen. Sein sohn Leuthold blieb an. 1386, als Hauptmann, in der schlacht bey Sempach, und hinterließ Leopoldum; Derselbe kauffte an. 1407 das schloß und die Herrschafft Castelen, und hinterließ Petermannen Schultheiß von Lucern. Heinrich ist an. 1560 Probst zu Münster, dessen bruder, Johannes, aber des Teutschen ordens Comtur zu Hiltzkilch gewesen. Balthasar lebte als Hauptmann, um das jahr 1670, und pflantzte sein geschlecht mit 3 söhnen fort, von welchen Frantz Carl, Herr zu Buttisholtz des inneren Raths zu Lucern, und Joost Ludwig, Canonicus zu Münster abstammen, welche nach anfang des 18 seculi lebten. *Bucel.* stemm. P. 4 p. 77.

Fehrbellin, ist eine kleine stadt an dem fluß Ryn, in derjenigen gegend von der Mittelmarck, welche das Havelland genennet wird, ungefähr 6 meilen von Berlin. Es befindet sich ein amt daselbst, ingleichen eine überfahrt und ein paß nach der Priegnitz, allwo an. 1675 den 18 jun. der Churfürst von Brandenburg, Fridericus Wilhelmus, einen wichtigen sieg wider die Schweden befochten.

Feilitzsch, ein Adliches geschlecht in dem Voigtlande, von welchem Melchior an. 1296 zu Schweinfurt, Jobst und Heinrich an. 1485 zu Anspach, Heinrich aber an. 1486 zu Bamberg auf dem thurnier erschienen. Philipp und Fabian waren zu Lutheri zeiten Chur-Sächsische Räthe, davon jener unterschiedliche Gesandschafften verrichtet. Daniel halff an. 1528 die kirchen-visitation in Sachsen mit verrichten. Um diese zeit lebte auch Urban, der 100 jahr alt, und ein vater Urban Caspars worden, welcher Culmbachischer geheimder Rath und Cantzlar gewesen. Dessen sohn, Urban Heinrich, war an. 1620 Culmbachischer Ober-Marschall und Amtmann zu Lauenstein. Johann Caspar, Culmbachischer geheimder Rath und Lehn-Richter, hat den Westphälischen friedens-tractaten als Abgesandter beygewohnet. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Knaus* prodr. Misn. *Seckend.* Lutheran.

FEITHIUS, (Everhardus) war von Elburg in Geldern gebürtig, und lebte in dem 16 seculo. Nachdem er sich einige jahre auf die philosophie geleget, beschloß er endlich, sich den humanioribus völlig zu ergeben, worinnen er auch in kurtzer zeit unvergleichlich zunahm. Er hatte die Griechische und Hebräische sprache aus dem grunde innen, weshalben ihm die Professores auf der academie von Bearn, bey seiner abreise, mit vortreflichen zeugnissen beehret. Als er aber sein vaterland, wegen der waffen des Spanischen Generals Spinola, voller unruhe fand, retirirte er sich wiederum nach Franckreich, und lehrte allda die Griechische sprache. Die gelehrtesten männer seiner zeit, Casaubonus, die Herren von Puy und Thuanus, hielten sehr viel von ihm. Als er aber einsmals nach Rochelle reisete, und auf ersuchen eines bürgers daselbst in dessen haus kam, hat er sich von selbiger zeit an verlohren, daß man, aller inquisition ohngeachtet, nicht erfahren konnen, wie es mit ihm zugegangen. Man hat von ihm antiquitatum Homericarum libr. 4, die an. 1677 von Henrico Brumanno, seinem enckel, zu Leyden ans licht gestellet worden. So sind auch seine respublica Atheniensium und antiquitates Atticæ noch vorhanden. *Bruman.* epist. dedicat. antiq. Homer. *Bayle.*

Fekhr-Eddin, Emir oder Fürst der Drusier, welche auf dem berge Libanon wohnen, war aus dem hause Maan, liebte die freyen künste, mahlerey, poesie und music, und verstunde die astrologie wie auch verschiedene geheimnisse in der chymie. Sein gebieth erstreckte sich von dem berge Carmel an bis gen Tripoli in Syrien und Damasco. Unter dem vorwande, sich den Arabern zu widersetzen, bekriegte er die Türcken, worauf der Groß-Sultan 60 galeeren ausschickte, ihn gefangen zu nehmen: da dann Fekhr-Eddin die regierung seinem sohne Ali überließ, und nach Malta gieng, von dar aber nach Napoli, Livorno und Florentz, da ihn der Groß-Hertzog nach Rom schickte, um dem Pabst Paulo V aufzuwarten. Nach diesem kam er wieder nach hause, hielt sich einige zeit incognito auf, nahm darauf die regierung wieder über sich, und bekriegte seine nachbarn. Als nun diese sich deswegen an der Ottomannischen pforte beschwerten, die ihm hernach 2 jahr hindurch grossen schaden zufügte, ließ er sich überreden, nach Constantinopel zu gehen, um sich daselbst zu rechtfertigen. Allein da seine entschuldigungen nicht zureichen wolten, wurde ihm an. 1633 im 70 jahre seines alters der kopff abgeschlagen.

Feldbach, ein Frauen-kloster Cistercienser-ordens, an dem so genannten Unter- oder Zeller-see, ohnweit Steckborn, in der Eydgenoßischen Landgrafschafft Thurgow gelegen, und an. 1254 gestifftet.

Feldheim, siehe Fladenheim.

Feldkirchen, siehe Veldkirchen.

Feldwar, siehe Födwar.

FELIBIEN, (Andreas) Herr von Avaux und Javercy, Königlicher Rath und Historiographus, war von Chartres gebürtig. Nachdem er den ersten grund seiner studien in seinem geburts-orte geleget, gieng er in dem 14 jahre seines alters nach Paris, sich allda in den wissenschafften und staats-verrichtungen zu üben; allein die liebe zu den studien drang dem letztern weit vor. Er machte sich in kurtzen nicht wenig ansehen, so, daß er den Marquis de Fontenay-Marevil, welcher an. 1647 zum andern mal als Ambassadeur-extraordinaire nach Rom gieng, dahin zu begleiten, und die stelle eines Legations-Secretarii zu bedienen ernennet wurde. Hierselbst hatte er gelegenheit, mit den vortreflichsten künstlern umzugehen; absonderlich machte er sich mit dem berühmten

Pousfin bekannt, von welchem er die zierlichkeiten, so an den statuen und gemählden pflegen angebracht zu werden, genau erlernte. Nach seiner zurückkunfft aus Italien heyrathete er zu Chartres in eine vornehme familie, dadurch er sich den weg zu künfftigen chargen bahnte. Der berühmte Frantzösische Staats-Minister Colbert, welcher seine geschicklichkeit in einigen verfertigten stücken erkannte, brachte ihm den titul eines Königlichen Historiographi zuwege, davon ihm das decret an. 1666 eingehändiget worden. Als an. 1671 die Königliche academie von der architectur aufgerichtet wurde, ernennte man ihn zum Secretario derselbigen. Es wurde ihm auch die aufsicht über das Königliche müntzcabinet aufgetragen, und in der Königlichen academie der inscriptionum und medaillen war er eines der vornehmsten mitglieder. Als Pelletier nach dem tode des bereits gedachten Colberts die direction über die finantzen bekam, trug ihm dieser die general-aufsicht über die brücken und dämme des Reichs auf. Uber dieses verwaltete er auch die pflegung der armen in dem spital des Quinze-vingts zu Paris. Er starb an. 1695 den 11 jun. in dem 76 jahre seines alters. Man hat von ihm les entretiens sur les vies & sur les ouvrages des plus excellens peintres anciens & modernes; les principes de l'architecture, de la sculpture & de la peinture avec un dictionaire des termes propres de ces arts; de l'origine de la peinture; plusieurs descriptions soit de Versailles, soit des divertissements donnez par le Roi, soit de tableaux recueillis dans un volume in 12; les conferences de l'academie roiale de peinture; la description de l'Abbaie de la Trappe; la relation de ce qui s'est passé en Espagne a la disgrace du Comte Duc d'Olivares traduite de l'Italien; le chateau de l'ame de Ste Therese traduit de l'Espagnol; la vie du Pape Pie V traduite de l'Italien. *Bayle.*

FELICIANI, (Porphyrius) Bischoff von Foligno, war in der philosophie, mathematic, rechtsgelehrsamkeit und studiis elegantioribus wohl erfahren, wie dann seine schreib-art so wol im Lateinischen als Italiänischen gar sehr gerühmet wird. Er hielt sich anfangs bey dem Cardinal Salviati auf, wurde aber nachgehends Pauli V Secretarius, der ihm das Bischoffthum von Foligno gegeben, allwo er an. 1634 den 2 oct. gestorben. Man hat von ihm verschiedene bücher von briefen und gedichten. *Lauro* de vir. illustr. sui temp. *Cas. Alex.* cent. 2 de viris illustr. Perus. *Erythraus* pin. 1 c. 75. *Jacob.* bibl. Umbr.

FELICISSIMUS, ein Diaconus zu Carthago, der wegen einer spaltung, die er daselbst angerichtet, bekannt ist. Er widersetzte sich an. 248 der wahl Cypriani, und verunruhigte die Africanische kirche. Da er auch die wahl jetztgedachten Cypriani nicht hindern konte, bezeugte er sich sehr widrig gegen denselben, und als sich dieser wegen der verfolgung entfernen muste, halff Felicissimus diejenigen, so es mit ihm hielten, tapffer mit verfolgen. Einige zeit darauf bemühete er sich Cyprianum und die Confessores, welche sich gegen die Libellaticos und andere, so durch abfall sich versündiget hatten, gar zu geneigt erwiesen, in streit zu verwickeln, welches ihm doch nicht gelingen wolte, worauf er sich endlich öffentlich von Cypriano getrennet, und besondere zusammenkünffte auf einem berge angestellet, dahero seine adhärenten Montenses genennet wurden. Er excommunicirte auch alle, die es nicht mit ihm hielten, dergleichen auch ihm von seiner gegen-parthey wiederfuhr. Diese spaltung gab ferner zu der Novatianischen und Donatistischen gelegenheit; unterdessen setzten einige Bischöffe auf einem synodo Cyprianum ab, und erwehlten an seine stelle Fortunatum, da dann Felicissimus nach Rom geschickt wurde, dem Pabst Cornelio solches kund zu thun, damit dieser Fortunatum in seine gemeinschafft aufnehmen möchte. Er fand aber kein gehör. *Cyprianus* Epist. 38, 39, 40, 55 &c. *Baronius* ad an. 254 seq. *Pearsonius* in annal. Cyprian. &c.

FELICITAS, eine Göttin bey den Römern, welcher Lucullus einen tempel erbauet, dergleichen auch Julius Cæsar zu thun angefangen und Lepidus vollendet. Sie wurde als eine erbare matrone vorgestellet, die in der einen hand einen friedens-stab, in der andern aber das horn des überflusses hielte. *Dio* l. 44. *Augustin.* l. 4 de civitat. Dei c. 18. *Ripa* iconol. *Giraldo* synt. 1.

Felin, oder **Welin**, lat. Felinum, eine stadt in Liefland, in dem Esthländischen gebiethe Jerven, an dem flusse Felin gelegen. Sie hat ein schloß, wohin sich Wilhelm von Fürstenberg, Großmeister des Teutschen ordens, in seinem hohen alter begab, und von seinen eigenen leuten den Moscowitern in die hände geliefert wurde. *Zeiler.* descr. Suec.

FELIX I, Pabst, war ein Römer von geburt, ein sohn Constantii. Er succedirte an. 270 Dionysio, und schrieb einen brief an Maximum von Alexandrien wider die ketzerey Sabellii und Pauli Samosateni, davon noch ein kleines fragmentum übrig ist in den actis des Concilii Chalcedonensis, auf welchem, wie auch auf dem Ephesinischen Concilio, dieser brief ist abgelesen worden. Ihm werden noch 3 andere briefe beygelegt, welche aber ausser streit erdichtet sind. Er starb als ein märtyrer den 30 may an. 275. *Eusebius* lib. 7 hist. eccl. c. 26. *Anastasius* de Rom. Pontif. *Baronius* ad an. 272 & 275. *Lud. Jacobi* bibl. Pontif. &c.

FELIX II, war Diaconus zu Rom, und wurde an. 356 oder 357 an die stelle Liberii, der von den Arianern verjagt war, erwählet. Es sind zwar einige, die ihn entschuldigen wollen, daß er bey dem rechten glauben des Concilii Nicæni geblieben, und sich nur darinnen verstossen, daß er mit den Arianern gemeinschafft gehalten, und viel von ihrer parthey ordiniret habe. Seine wahl geschahe nicht in der kirche, sondern in dem Käyserlichen pallaste, und wurde er von 3 Arianischen Bischöffen ordiniret. Dannenhero ihn einige unter die zahl der Päbste nicht zählen wollen, worunter sich auch Natalis Alexander befindet. Andere geben vor, daß er nachgehends die Arianische parthey verlassen, und Constantinum selbsten excommunicirt habe, von dessen bedienten er auch sey enthauptet worden, deswegen er von einigen mit unter die märtyrer gezehlet wird. Dieses ist gewiß, daß, da Liberius in seinem exilio sich zu den Arianern bekannt, und also wiederum auf den Römischen stuhl gesetzt worden, Felix weichen müssen. Man schreibt ihm fälschlich 3 episteln zu. *Socrates* l. 2. *Sozomenus* l. 4. *Theodoretus* l. 2. *Athanasius* epist. ad Solit. *Hieronymus* de script. eccl. *Baronius* ad an. 355, 357. *Bellarminus* de Rom. Pontif. l. 4 c. 9.

FELIX III, von geburt ein Römer, und Felicis, eines Presbyteri sohn, kam an. 483 den 13 febr. auf den heiligen stuhl. Gleich anfangs verwarff er das henoticon, welches der Kayser Zeno im vorigen jahre heraus gegeben. Als Acacius zu Constantinopel Petri Mongi parthey nicht absagen wolte, that er ihn an. 484 in den bann. In besagtem jahre hielt er auch zu Rom eine zusammenkunfft von 42 Bischöffen, und verdammte Petrum Fullonem, einen eingedrungenen Bischoff zu Antiochien, welcher lehrte, daß Gott gecreutziget sey. Inzwischen suchte sich Acacius zu rächen, und löschte Felicis namen aus den diptychis aus. Platina berichtet, daß ihm hinterbracht worden, wie so wol Acacius als Petrus Mongus von ihrem irrthum abgestanden und busse gethan. Darauf dieser 2 Bischöffe, Messenium und Vitalem, geschickt, die wahrheit ihrer busse zu untersuchen, und sie nach befinden zu absolviren. Doch diese liessen sich zu Heraclea mit geschencken bestechen, weswegen Felix in einer zusammenkunfft sie beyde als Simoniacos in den bann that. Wiewol Messenius hernach seine fehler bekannte, und nur um frist bath, seine aufrichtige busse an den tag zu legen, welches ihm auch bewilliget wurde. Endlich starb dieser Pabst an. 492 den 30 jan. Man hat von ihm einige briefe, die sich in dem tom. 4 conciliorum befinden. *Gregor.* homil. 38 in evang. & l. 4 dial. c. 16. *Platina. Ciacon.* & *Baron.* an. 483, 484 &c. *Cave* hist. liter.

FELIX IV, war seiner geburt nach ein Samnit, Castorii sohn, und wurde von dem Könige Theodorico an. 526 auf den Päbstlichen stuhl erhoben, als der Pabst Johannes in dem gefängnisse gestorben war. Er starb an. 530 den 25 sept. nachdem er der kirche mit grossem ruhm vorgestanden. Man legt ihm 3 briefe bey, die sich in dem 4 tomo der Conciliorum p. 1650 befinden, davon aber die 2 erstern nicht aufrichtig sind. *Platina. Gennad.* de script. eccl. c. 86. *Genebrard.* l. 3 chron. *Baron.* an. 526 & 530. *du Chesne* vit. Pont. *Cave* histor. lit.

FELIX V, siehe AMADEUS VIII, unter den Hertzogen von Savoyen.

FELIX, ein Bischoff zu Urgel, einer Spanischen stadt am Pyrenäischen gebürge, vertheidigte nebst dem Elipando, Bischoff zu Toledo, besondere meynungen, welche die ketzerey der Nestorianer wiederum auf die bahn zu bringen schienen. Denn er wurde von Elipando um rath gefragt, ob Christus nach der menschlichen natur Filius Dei adoptivus könte genennet werden? welches Felix bejahete, und nachgehends mit schrifften behauptete. Er bemühete sich auch, seine meynung in Teutschland und Gallien auszubreiten, gleich wie Elipandus solches in Asturien und Gallicien that. Sie funden aber nicht allein von andern starcken widerspruch, sondern es wurde auch diese lehre, die man von dem Felice hæresin Felicianam nennet, in unterschiedenen Conciliis verdammet, wie unter Elipando gemeldet worden. Auf dem Concilio zu Aachen wurde Felix dahin gebracht, daß er seine meynung revocirte, dergleichen er auch bereits an. 792 auf dem Concilio zu Regenspurg, und darauf bey dem Pabste Hadriano I gethan hat. Ob er aber auch nach dem letztern widerruf beständig bey der rechtgläubigen meynung geblieben, daran wird gezweiffelt. *Sigebertus* ad an. 793. *Baronius* ad an. 792 seq. *Sanderus* hæres. 131. *Petrus de Marca* in Marc. Hisp. *Nat. Alexand.* hist. eccl. N. T. sec. 8 c. 2 art. 3.

FELIX, einer von den Patriarchen des ordens, so den namen von der H. Dreyfaltigkeit führet, und sich die erlösung der Christlichen sclaven angelegen seyn lässet. Man giebt vor, daß er ein Frantzose gewesen, ob schon die scribenten dieser nation keine erwehnung von ihm thun. Doch scheinet, daß er die landschafft Valois in Isle de France, davon er Valesius genennet wird, zu seinem vaterlande gehabt. Er begab sich aller glückseligkeit, die er in der welt hoffen konte, damit er in der einsamkeit leben möchte, wie er sich dann in der einöde von Certroy in der diœces von Meaux aufgehalten.

FELIX, ein Engeländischer Benedictiner-Münch, von Croulandt genannt, war ein Redner und Poete, und lebte an. 730. Man hat von ihm eine lebens-beschreibung des Guthlaci Reeli und anderer mehr. *Balæus. Leland. Pitseus* de script. Angl.

FELIX, ein Proconsul und Landpfleger in Judäa im ersten seculo. Er vermählte sich mit Drusilla, Marci Antonii enckelin, nach deren tode aber mit des Königs Agrippæ tochter, welche gleichfalls Drusilla hieß, und deren Act. 24 gedacht wird. Von diesem Felice meldet Tacitus, daß er sich der obersten gewalt über Judäa angemasset, und mit grosser strenge, auch ausübung vieler schändlichen lüste regieret, und also gnug zu erkennen gegeben habe, daß er das von seinem sclavischen herkommen geerbte knechtische gemüth nicht habe überwinden können. *Act.* 23, 24. *Joseph.* l. 20 antiq. c. 5, 6. *Tacitus* hist. l. 12 annal. c. 14.

FELIX MANILIUS, der erste Bischoff von Costnitz und stiffter des klosters Petershausen, hat das leben des heiligen Gebhardi beschrieben, welches bey dem Canisio t. 4 antiq. lect. zu finden.

FELIX PELANTIUS, ein Cantzler von Segni, lebte um das jahr 1480. Er hat verschiedene Gesandschafften an die pforte verrichtet, und einige Türckische genealogien verfertiget. *Cuspinian.* de Turc. orig.

Felize, oder **Catz**, (Matthias) aus Seeland, ein Franciscaner-Münch, war Provincial seines ordens in den Niederlanden, und starb zu Löven den 24 febr. an. 1576. Seine schrifften sind: catholica elucidatio decalogi, & institutionis christianæ. *Andr.* bibl.

FELOAGA, welcher unter dem namen D. Antonio de Feloaga y Oziòide bekannt ist, war ein Spanischer Rechtsgelehrter, und von Pampelona in Navarra gebürtig. Er brachte sich durch seine geschicklichkeit in grosses ansehen, und wurde ihm nicht allein die profession der geist- und weltlichen rechte auf der universität Salamanca, sondern auch die bekleidung verschiedener hoher ehren-stellen zu Valladolid und anderswo aufgetragen. Er wurde auch Ritter von dem orden des heiligen Jacob, und Königlicher Rath von dem collegio von Indien. Er starb zu Madrid an. 1658 den 24 nov. Man hat von ihm einige schrifften, darunter sein phœnix juridica. *Ant.* bibl. Hisp. &c.

FELQUIER, (Arnoldus) von Faltier oder Falverio, Cardinal und Ertz-Bischoff vou Arles, war gebürtig von Miremont in Guienne. Clemens V verschaffte ihm das Ertz-Bißthum von Arles an. 1308, und zwey jahr hernach machte er ihn zum Cardinal und Bischoff von Sabina. Er starb an. 1317. *Bernard. Guid.* in Clem. V. *Villani* l. 9 c. 42. *Frizon* Gall. purp. *Spondan.* an. 1311 n. 16. *Aubery* hist. des Cardin. *Sammarth.* Gall. christ. *Ughel.* Ital. sacr. *Saxi* in Pontif. Arel. *Ciacon. Onuphr. Victorel. &c.*

Felß, eine Herrschafft und schloß in Tyrol unweit Botzen, so an. 1142 an das hauß Colonna gelanget, daher sich diese Grafen Teutscher linie zugleich Herren von Felß nennen. siehe COLONNA.

Felß, (von der) eine von den ältesten Adelichen familien in dem Hertzogthum Luxenburg. Ihr stamm-hauß, das in dem ietztgedachten Hertzogthum, 8 meilen von Namur gelegene städtgen Felß, ist rings umher mit felsen umgeben, hat ein wüstes schloß, und begreifft eine Herrschafft unter sich. Bernhard, Erb-Pannerherr des Hertzogthums Luxenburg und der Grafschafft Chiny, lebte um das jahr 1449, und ward ein großvater Bernhardi II, Erb-Cämmerers und Pannerherrn des Hertzogthums Luxenburg, wie auch Kayserlichen Raths. Johann ist an. 1568 Landcomthur der Balley Lothringen, dessen bruders sohn, Paul, aber Königlicher Spanischer und Ertz-Hertzoglicher Oesterreichischer Ober-Amtmann zu Grevenmachern gewesen. Hans Jörge, Herr zu Contern, war an. 1650 Chur-Trierischer Amtmann zu Wittlich, und hinterließ Henrich Ernsten, Chur-Trierischen Amtmann zu Saarburg. *Humbr.* v. Rh. Adel p. 164. *Zeil.* Germ. inf. p. 230.

FELTON, (Johannes) ein Engeländer, lebte um das jahr 1440. Er war ein sehr geschickter Prediger, lehrte zu Oxford, und ließ verschiedene reden zusammen drucken. Ausser diesen hat man von ihm alphaberum theologicum und lecturam sacræ scripturæ, nebst andern mehr. *Pitseus* de script. Angl. *Baleus &c.*

FELTON, (Johannes) ein eifriger verfechter der Catholischen religion in Engeland. Nachdem die Königin Elisabeth von Pio V in den bann gethan worden, schlug er die copie davon an die Bischöfliche residentz zu London; allein er wurde darüber ergriffen und zum strange verurtheilet. Sein sohn Thomas, welcher in Franckreich studiret, und nachdem er den Franciscaner-orden angenommen, nach Engeland gekommen, wurde gleichfalls zum tode gebracht, welches an. 1588 geschehen. *de Coste* des hommes illustres.

FELTON, (Johann) war von geburt ein Engeländer, begab sich in den krieg, und ward endlich Lieutenant einer compagnie von der infanterie. An. 1627 als die Engeländer unter dem commando des Hertzogs von Buckingham von der insul Rhé sich retiriren musten, verlohr sein Hauptmann das leben. Er bemühte sich hierauf dessen stelle zu erlangen. Da ihm aber sein General dieselbe versagte, danckte er ab, und weil er ohnedem zu melancholischen auch andern wunderlichen einfällen geneigt war, so fassete er den festen schluß, wegen des unrechts, so man ihm nach seiner einbildung erwiesen, sich an dem obgemeldeten Hertzoge zu rächen. Bald darauf führte das unter-hauß des zu Londen versammleten Parlaments hefftige klagen wider diesen Hertzog, und nennte ihn eine ursache des unglücks, worein die Englische nation verfallen wäre. Nach dieser erklärung bildete sich Felton ein, daß er die beschlossene privat-rache nicht nur mit gutem gewissen, sondern auch zu grossem vortheil seines vaterlandes, würde bewerckstelligen können. Als nun der Hertzog von Buckingham in dem begriff stund, mit der flotte, so zu dem entsatz von Rochelle bestimmt war, abzusegeln, und den 2 sept. an. 1628 in dem hause des Ritters Norton zu Southwick, nicht weit von Portsmouth, an der thüre seines zimmers, einem Obristen etwas in das ohr sagte, ersahe Felton seine gelegenheit, und gab ihm mit einem messer, (dessen scheide er an seinem kleide fest angemacht hatte, weil er einsmals in einer rencontre um seine lincke hand gekommen war) einen stich in die lunge, daß er, nachdem er das messer geschwind heraus gezogen, und nur diese worte gesagt, der schelm hat mich ermordet! augenblicklich todt niederfiel. Felton war indessen, ohne daß ihn ein eintziger mensch wahrgenommen hätte, davon gekommen, und man fand weiter nichts, als seinen entfallenen hut, worinnen auf einem angehefften zettel 4 oder 5 zeilen von der oberwehnten Parlaments-erklärung wider den Buckingham, nebst einem kurtzen gebet, geschrieben stunden. An statt aber, daß er sich hätte entfernen sollen, so spatzierte er gantz gravitätisch vor dem hause herum, und da man ihn, weil er keinen hut hatte, angriff, gab er sich von freyen stücken zu erkennen. Nachdem man ihn in ein absonderlich zimmer eingesperret, gaben etliche vornehme Herren, welche auf solche art ihn zu einer ausführlichen bekänntniß zu bewegen vermeynten, gegen ihn vor, Buckingham lebe noch, und habe hoffnung an seiner wunde curirt zu werden. Allein Felton sagte: bildet euch nicht ein, daß der Hertzog wieder aufkommen werde; denn ich weiß wohl, wo ich ihn hingestochen habe; auch macht euch keine vergebliche mühe, mich viel zu fragen, und glaubet, daß ich gantz von mir selbst, ohne einer eintzigen andern person einrathen, diese that begangen; was mich aber darzu angetrieben, werdet ihr in meinem hute finden. Fast auf eben dergleichen art redete er, als man ihn zu Londen vor dem Königlichen geheimden Rath examinirte, und da ihn der Bischoff von London, William Laud, mit der tortur (wovon ihn aber die Englischen gesetze befreyeten) bedrohete, im fall er nicht in der güte seine mitschuldige offenbahren würde, gab er zur antwort: ich weiß nicht, was etwan die grösse der marter mir in den mund geben möchte; vielleicht dürffte ich alsdenn euch selbst, Mylord, oder einen andern von den Königlichen Räthen nennen. Inzwischen, da er vor seinen Richtern erschien, erkennte er die grösse seines verbrechens, und bat deswegen den König, die Hertzogin von Buckingham, und alle freunde oder diener des entleibten, um verzeihung, verlangte auch selbst, daß man seine lebens-strafe durch abhauung der rechten hand vermehren möchte. Allein man verfuhr mit ihm, wie es in dergleichen fällen sonst gebräuchlich ist, nemlich, daß man ihn aufhenckte, und zwar mit eisernen ketten an den händen und an den füssen. *Dugdale* Baronage. *Sanderson* hist. Caroli I. *le Vassor* hist. de Louis XIII lib. 25. *Leti* theatr. Britann.

FELTRI, lat. Feltria, eine stadt, nicht weit von dem kleinen fluß Ason, auf einem berge in dem Venetianischen gebiethe. Sie hat ein Bißthum, welches unter Aquileja gehört. Die umliegende gegend heist il Feltrino, und liegt in der Tarviser Marck.

Femern, lat. Fimbria oder Cimbria parva, eine insul auf der ost-see, der Holsteinischen landschafft Wagern gegenüber, ist etwan dritthalb meilen lang, und über eine meile breit, und gehöret dem Hertzog von Gottorp. Sie hat meist eben fruchtbar ackerland, wenig holtz, und flüsse, und leidet an frischen quellen mangel; hat auch keine gute hafen. Sie wird von einem Landvogte regiert, dem aber die darauf liegende stadt Borg nicht unterworffen ist. *Danckwerth* Slesw. P. 2 c. 14.

FENDIUS, (Melchior) ein berühmter Medicus in Teutschland, war zu Nördlingen an. 1486 gebohren, und lehrte die medicin nebst der philosophie zu Wittenberg. Man hat von ihm eine rede von der nutzbarkeit der medicin, die sich unter Philippi Melanchthonis declamationibus in tom. 4 befindet. *Adam* in ipsius vita.

FENELON, (Franc. Salignac de la Mothe) Ertz-Bischoff und Fürst von Cambray, Reichs-Fürst und Graf von Cambresis, war von einer sehr grossen gelehrsamkeit, und von einer überaus lebhafften imagination. Seine sachen pflegte er durch eine etwas hohe, aber gleiche und angenehme schreib-art vorzutragen. In der sitten-lehre war er sehr scharff, und sein leben kam aufs genaueste mit derselben überein. Sein buch de l'education des filles, halff ihm zu der stelle eines Præceptoris der jungen Hertzoge von Bourgogne, Anjou und Berry, und als er das Ertz-Bißthum bekam, ließ er eine austrägliche Abtey, die er zuvor gehabt, gutwillig fahren. An. 1693 wurde er in die academie Françoise aufgenommen, und starb den 8 jan. an. 1715. Er hatte gar viele und grosse feinde, worunter der bekannte Bischoff von Meaux Jac. Benignus Bossuet der vornehmste war. Dieser, der anfangs einer von seinen besten freunden gewesen, bekam, wie man davor hält, deswegen einen unversöhnlichen haß wider ihn, weil er um eine gewisse stelle zugleich mit ihm angehalten hatte. Als er seine explication des maximes de saint sur la vie interieure zu Paris an. 1694 heraus gab, nahm Bossuet daher gelegenheit, ihn des Quietismi zu beschuldigen, zumal da er die verdächtige Mad. Guyon, oder zum wenigsten ihren lebens-wandel zu vertheidigen schiene. An. 1697 kam Bossuets und der Bischöffe zu Paris und Chartres declaration wider Fenelon zum vorschein, worwider sich dieser in einer andern declaration verantwortete. Bossuet schrieb darauf seine summam doctrinæ, wie auch seine mysticos in tuto und scholastioos in tuto, ingleichen an. 1698 seine relation sur le quietisme. Fenelon ließ hingegen seine reponse aux traitez de l'evêque de Meaux, wie auch seine préjugez decisifs contre Mr. l'Evêque de Meaux drucken, und von beyden theilen wurde noch unterschiedene mal geantwortet, bis endlich die sache nach Rom gebracht ward, allwo, nach ziemlich langer untersuchung, auf inständiges anhalten des Königs in Franckreich, der mit einem national-Concilio dräuete, sich der Pabst genöthigt fand, das buch des Fenelons, wegen 23 daraus gezogener anstößigen sätze in einer besondern bulle an. 1699, wiewol auf gar gelinde art, zu verdammen. Inzwischen hatten sich in Italien, Flandern und Spanien die Geistlichen grösten theils vor Fenelon erkläret, die Sorbonne aber hatte unerwartet des Päbstlichen entschlusses 15 sätze aus Fenelons buche verdammt. Fenelon unterwarff sich dem Päbstlichen willen, ob es gleich anfangs schwer hergieng, verließ den Frantzösischen hof, wo er nunmehro in ungnade war, und publicirte selbsten in seinem Ertz-Bißthum die Päbstliche bulle, nebst einer wohl ausgearbeiteten Bischöflichen verordnung. Nach diesem wurde er durch den bekannten casum conscientiæ in neue händel verwickelt. Er vertheidigte die gratiam sufficientem der Molinisten, und behauptete, daß die kirche nicht die worte Jansenii, sondern seine lehre von der gratia efficaci verdammt habe. Der Bischoff von Saint-Pons und andere gaben verschiedene schrifften wider seine ordonnance contre le cas de conscience an. 1704 heraus, und Fenelon blieb nicht leicht eine antwort schuldig. Sonsten hat man noch unterschiedene schrifften von ihm, als seine instructiones pastorales, seine dialogues des grands hommes aux champs Elisées, welche kürtzlich verbessert und vermehrt wieder aufgelegt worden; ingleichen seinen tractat de l'existence de Dieu, wecher anfangs zu Paris an. 1713 ohne namen

und nach diesem auch an andern orten herausgekommen und in unterschiedene sprachen übersetzt worden. Am bekanntesten aber sind seine avantures de Telemaque fils d'Ulysse, welches anfangs die exercitia gewesen, die er dem jungen Hertzog von Burgund vorgegeben, ihn in der lateinischen sprache zu üben. Der Cammer-diener hatte eines nach dem andern abgeschrieben, und gab sie hernach wider wissen und willen des Fenelons heraus. Es brachte ihm zwar grosse feindschafft, weil man die in dem buch gemachten character auf gewisse personen bey hof erklärete; doch ward es im übrigen fast durchgehends mit der grösten begierde aufgenommen, wie es denn in einem jahre bey nahe 20 und in allen schon über 40 mahl gedruckt, auch ins Englische, Holländische, Deutsche und Spanische übersetzt worden. Es ist darwieder herausgekommen die so genannte Telemacomanie, und die critique des avantures de Telemaque, wovon der erstere tractat durch die critique d'un livre intitulé la Telemacomanie beantwortet worden. Nouvell. lit. 1715. Vorrede zu der neuen edition der avantures de Telemaque.

FENESTELLA, (Lucius) ein lateinischer geschicht-schreiber, lebte im 1 seculo, und starb zu ende der regierung des Kaysers Tiberii. Er wird offt von Plinio, Gellio, Lactantio auch andern mehr citiret. *Vossius* de hist. l. 1. c. 19.

FENESTRANGE, siehe Vinstingen.

FENESTRELLES, ein kleines dorff in Dauphiné, in einem thal am fluß Cluson, an den gräntzen des Marggrafthums Susa gelegen. Der König in Franckreich Ludovicus XIV hat es, nachdem er Pignerol an Savoyen abtreten müssen, wohl befestigen, und dabey eine citadelle, Mutin genannt, anlegen lassen, um den eingang in Piemont zu behalten, und seine gräntzen gegen Savoyen zu bedecken. Allein an. 1708 den 31 aug. eroberte es der Hertzog von Savoyen, machte die fast in 800 mann bestehende garnison zu kriegs-gefangenen, und behielt es vermöge des an. 1713 zu Utrecht geschlossenen friedens.

FENSONIUS, (Joh. Baptista) ein berühmter Rechts-gelehrter von Faenza, lebte zu ende des 16 seculi. Die Cardinäle Octavius Pallavicinus und Scipio Borghese hielten sehr viel von ihm, wie er denn durch des letztern vorschub ansehnliche ehren-stellen in der stadt Rom erlanget. Man hat von ihm sehr gelehrte anmerckungen über die municipal-gesetze gedachter stadt. *Erythraeus* pinac. P. 1.

FERALIA, waren gewisse feste, welche die Römer am 21 febr. ihren hauß-göttern zu ehren zu feyren pflegten. An diesem tage pflegten sie den andern göttern nicht zu opffern, und auch keine hochzeiten zu machen. Die darbey gewöhnlichen ceremonien bestunden darinnen, daß sie kleine geschencke ins feuer würffen, so sie nebst träntzen und sträußgen anzündeten, wie auch einige speise auf die gräber der verstorbenen setzten, allwo sie zugleich schlacht-opffer opfferten, die hernach den armen ausgetheilet wurden. Diese feste hat bey den Römern Numa angeordnet. *Macrobius* saturn. l. 1 c. 13. *Ovidius* fast. l. 2 v. 543.

FERAVI, (Raimondus) ein Edelmann aus Provence und Prior von der Abtey S. Honorati zu Lerins, war um das jahr 1300 berühmt. Er hat unterschiedene schrifften in versen hinterlassen, wie Nostradamus berichtet.

FERCHARD I, der 52 König in Schottland, folgte Eugenio IV an. 522, und bemühete sich, die rechtmäßige regierung der nation in eine tyranney zu verwandeln, worzu er sich der von ihm erregten spaltungen und zwistigkeiten unter dem Adel zu bedienen suchte. Allein, da dieser solches merckte, berieff er die Reichs-Stände zusammen, und citirte ihn, vor denselbigen zu erscheinen. Als er nun dieses nicht thun wolte, stürmte der Adel das schloß, worinnen er sich aufhielt, mit gewalt, und führte ihn vor gericht, da er dann, nachdem man ihn vieler verbrechen und übelthaten, und unter andern sonderlich der Pelagianischen ketzerey und verachtung der tauffe beschuldiget, ins gefängniß geleget wurde, worinnen er sich selbst im 14 jahre seiner regierung entleibete. *Buchanan.*

FERCHARD II, der 54 König in Schottland, folgte Donaldo II, war geitzig, dem sauffen ergeben, und dabey über alle massen grausam und gottloß. Er ließ sich nicht damit begnügen, daß er an fremden leuten seine grausamkeit und boßheit ausübete, sondern ermordete auch seine eigene gemahlin, und trieb mit seiner leiblichen tochter blut-schande, weswegen er in bann gethan wurde. Als der Adel seinetwegen eine Reichs-versammlung anstellen wolte, um ihn zu gebührender straffe zu ziehen, verhinderte solches Colmann, ein Bischoff, und bat ihn vielmehr der göttlichen rache zu überlassen, wie denn auch solche im kurtzem grausam über ihn ergangen, da er, nachdem er auf der jagd von einem wolffe beschädiget worden, in ein fieber fiel, und zuletzt von den läusen so übel zugerichtet wurde, daß er elendiglich verderben muste. In dieser kranckheit erkannte er seine sünde, und sagte, daß er nach verdienst also gestraffet würde, weil er Colmanns rath nicht folgen wollen. Da ihn bemeldter Bischoff mit der hoffnung auf Gottes gnade und barmhertzigkeit, wenn er buße thun würde, tröstete, ließ er sich in einer sänfte, mit einem schlechten kleide angethan, herum tragen, bekannte also sein verbrechen öffentlich, und starb an. 668 im 18 jahre seiner regierung. *Buchan.*

Römische Kayser und Ertz-Hertzoge von Oesterreich.

FERDINANDUS I, ein sohn Philippi I in Spanien, welchen er mit Johanna, Ferdinandi Catholici Königs in Spanien erb-tochter, gezeuget hatte, und ein bruder des Kaysers Caroli V. Er war zu Medina, oder wie andere wollen, zu Alcala de Henares an. 1503 den 10 mertz gebohren. Nachdem er in Spanien unter anführung der berühmtesten männer den grund zu den mathematischen und politischen wissenschafften geleget, brachte man ihn unter aufsicht Gabrielis Salamanca, welchen er nachgehends zum Grafen von Ortenburg in Kärnthen gemacht, nach Deutschland, allwo ihm an. 1521 in der theilung von seinem bruder Carolo V die hochdeutschen provintzen eingeräumet wurden. Hierauf vermählte er sich mit Anna, Königs Uladislai II (IV) in Ungarn und Böhmen tochter, und bahnte sich dadurch den weg, die künfftige besitzung der Königreiche Ungarn und Böhmen desto gewisser zu erhalten. Wie er denn nach der bey Mohatz an. 1526 gehaltenen schlacht, in welcher seiner gemahlin bruder Ludovicus, welcher König in Ungarn und Böhmen war, das leben, ohne leibliche erben zu hinterlassen, verlohren, von den Böhmen den 24 febr. des folgenden jahrs mit grossen solennitäten zu Prage zu ihrem Könige gekrönet wurde. Allein mit den Ungarn, deren ein grosser theil sich an Johannem, Grafen von Zips und Woywoden in Siebenbürgen, gehänget, um ihm den Ungarischen thron zu wege zu bringen, wolte sichs ohne weitläufftigkeit nicht thun lassen. Ferdinandus nun, welcher sein recht so wohl auf den zwischen dem Kayser Maximiliano und dem Könige Ladislao in Ungarn an. 1491 aufgerichteten vertrag, vermittelst dessen bey abgang männlicher erben das Oesterreichische hauß succediren solte, als auch auf seine gemahlin gründen kunte, gieng so fort in Ungarn, und ließ sich den 28 oct. an. 1527 davon gleichfalls zum Könige krönen. Der Woywode Johannes, welcher wohl sahe, daß er an macht dem Könige Ferdinando unterliegen muste, beklagte sich deswegen bey dem Pabste, dem gesamten Reiche, und den Königen von Franckreich, Engelland und Pohlen. Weil er aber durch anzügliche reden nur verbitterung der gemüther anrichtete, und wohl erkannte, daß er ohne fremde hülffe nicht lange würde bestehen können, nahm er seine zuflucht zu dem Türckischen Kayser Solymanno, dem er, so fern er ihn zu dem Königreiche verhelffen würde, jährlich einen grossen tribut zu erlegen versprach. Solymannus ergriff diese gelegenheit, und gieng mit einer armee von 300000 mann an. 1529 vor die haupt-stadt Wien, muste aber endlich, nachdem ihm 20 haupt-stürme mit verlust 60000 mann abgeschlagen worden, bey anrückung der Christlichen armee die flucht ergreiffen. Doch, weil die eiferige fortsetzung des krieges in Italien nöthig war, wurde er nicht verfolget; dahero den Ungarischen unruhen nicht völlig abgeholffen werden kunte. Inmittelst gieng Johannes, Graf von Zips, der bisher als König in Nieder-Ungarn regieret, und sich vor kurtzen mit dem Könige Ferdinando dahin verglichen hatte, daß nach seinem absterben das gantze Königreich an Ferdinandum heimfallen solte, mit tode ab. Die wittwe, welche ihren sohn gern auf dem throne erhalten hätte, begab sich in Solymanns schutz, welcher darauf die haupt-stadt Ofen, nachdem er Ferdinandum, welcher es belagert hielte, davon abgeschlagen, unter dem schein der freundschafft einnahm, den jungen Grafen von Zips aber nebst seiner mutter ins elend schickte. Dieses geschahe an. 1540. Das nächstfolgende jahr bekam er durch verrätherey Gran nebst einem grossen theil von Ungarn, und setzte den krieg mit grossem vortheil fort. Als auch der König Ferdinandus mit des Johannis wittwe sich dahin verglichen, daß sie ihm Siebenbürgen abtreten solte, bemächtigten sich die Türcken dieser gantzen landschafft, dahero Ferdinandus, solches unglücklichen krieges abzukommen, mit ihnen endlich einen frieden schloß. Inzwischen, da dieses in Ungarn vorgieng, wurde er, der Chur-Sächsischen protestation ungeachtet, an. 1531 zu Cöln zum Römischen König erwählet, und zu Aachen gekrönet, damit er in abwesenheit des Kaysers Caroli V den Reichs-angelegenheiten mit desto grössern nachdruck vorstehen könte. Drey jahr hernach erkannte ihn der Churfürst von Sachsen gleichfalls für einen Römischen König, nachdem ihm Ferdinandus gewisse conditiones eingegangen, und den Hertzog von Würtemberg, Ulricum, wieder restituiret. Hierauf befand er sich an. 1547 bey dem treffen, in welchem der Churfürst Johann Friedrich in Sachsen gefangen wurde. Weil nun die Böhmen, welche die alte erbverbrüderung vorschützten, sich wider Sachsen nicht wolten gebrauchen lassen, nahm Ferdinandus nach so glücklichem verlauff der sachen eine schwere execution wider die Böhmen vor, und beraubete absonderlich die stadt Prag fast aller bißher gehabten freyheiten, wiewohl sie die meisten nach und nach wieder erhalten. Doch war er aus verschiedenen ursachen gegen die Augspurgische confeßions-verwandten in Deutschland noch etwas besser als sein bruder Kayser Carolus gesinnet; wie er denn zu dem berufenen Passauischen friedens-schlusse alles mögliche beygetragen. Deswegen erhielt er um so viel leichter die besteigung des Kayserlichen thrones, nachdem ihm sein bruder an. 1556 das Römische Reich abgetreten. Doch wolte der Pabst mit dieser Kayser-wahl gar nicht zufrieden seyn, und weigerte sich ihn zu krönen; von welcher zeit an auch kein Römischer Kayser mehr an die krönung dencken wollen. Weil Ferdinandus wohl sahe, was vor grossen schaden die bisherige uneinigkeit in der religion angerichtet, und wie gleichwohl solchem durch keine gewalt abzuhelffen, wolte er es auf andere weise versuchen, und durch eine von dem berühmten Cassandro verfertigte schrift den grund zu der so oft vergeblich gesuchten einigkeit legen. Allein der tod nahm ihn 1564 den 25 jul. hinweg, ehe noch etwas davon zu stande gebracht werden kunte. Er hatte bereits 2 jahr zuvor seinen sohn Maximilianum II zum Römischen Könige krönen lassen, welche würde er seines brudern sohn Philippo II vorhero abgeschlagen hatte. Im übrigen war er ein sehr kluger, sanfftmüthiger, aber dabey die gerechtigkeit liebhabender Herr, wohin auch sein gedenck-spruch zielete, nach welchem er lieber den grösten schaden leiden wolte, als etwas der gerechtigkeit zum nachtheil thun lassen. Seine erbländer regierte er ausser dem, was in Ungarn und wegen des Schmalkaldischen bundes in Böhmen vorgegangen, in ziemlicher ruhe, und mit vergnügen der unterthanen. In Böhmen nahm er an. 1552 die Jesuiten zum ersten ein, und erneuerte an. 1562 das Ertz-Bißthum zu Prag, welches seit der Hußiten kriege nur durch Administratores verwaltet worden.

den. Mit seiner gemahlin, deren bereits gedacht worden und die an. 1547 in der geburt mit ihrem 15 kinde verstorben, hat er 4 söhne gezeugt, Maximilianum II, so nach ihm Kayser worden, Ferdinandum; Johannem und Carolum, desgleichen 11 töchter, als Elisabetham und Catharinam, welche beyderseits des Königs Sigismundi Augusti in Polen gemahlin worden, ferner Annam, Mariam, Magdalenam, Eleonoram, Margaretham, Barbaram, Ursulam, Helenam und Johannam, die ausser Magdalena, Margareta und Helena, welche sich in den geistlichen stand begeben, und Ursula, welche in der kindheit verstorben, allerseits vornehmer Deutscher und Italiänischer Fürsten gemahlinnen worden. *Sleidan.* de statu relig. lib. 1, 6. 8, 9, 12, 13, 25 & 26. *Thuan.* hist. l. 13, 17 & 36. *Bonfin.* Hungar. *Fuggeri* ehren-spiegel l. 6 c. 21. *Balbin.* epit. rer. Bohem. l. 5 c. 12. miscell. dec. 1. f. 7. sect. 6 c. 1. *Lazius* descript. rei contra Turcas gestæ an. 1566 apud Schard. tom. 2. *Hortleder* von Deutschen kriege. *Godelevaus* hist. abdicat. imperii a Carolo V factæ. *Spener.* sylloge p. 70.

FERDINANDUS II, Römischer Kayser, war ein sohn Ertz-Hertzogs Caroli von Steyermarck, Kärnthen, und Crain, und Mariæ, einer Bayerischen Printzeßin. Er war zu Grätz den 9 jul. 1578 gebohren und ward von jugend auf zu erlernung allerhand wissenschafften gehalten, wie man ihn denn im 11 jahre seines alters auf die universität nach Ingolstadt schickte, allwo er 5 jahr verharret, da mitler zeit sein vater verstorben. Der Kayser Rudolphus führte die vormundschafft bis 1596, da Ferdinandus die regierung selbst übernahm. Nachdem er an. 1598 eine reise nach Italien gethan, hat er bey der rückkunfft alsobald zu reformiren und den gottesdienst nach dem Augspurgischen glaubens-bekäntniß, dessen freye übung von seinem vater vormahls war verwilliget worden, abzuschaffen angefangen, auch darinne mit bewährter hand fortgefahren, bis er seinen zweck erreicht. An. 1600 hat er die festung Canischa vergeblich belagert, und ist es bey dem abzuge so unordentlich zugegangen, daß der Ertz-Hertzog etliche stunden aus dem lager ohne seine leib-wache zu fuße gehen müssen, hingegen hat er in den folgenden jahren, als sie in seine länder eingefallen, tapffern einhalt gethan. An. 1608 ward er vom Kayser als Principal-Commissarius auf den Reichs-tag nach Regenspurg geschickt, auf dem aber wenig ausgemacht worden. An. 1610 hat er sich der streitigkeiten halben, so zwischen Kayser Rudolphen und König Matthia entstanden waren, nach Prag begeben, den vergleich stifften helffen, und nebst dem Ertz-Hertzog Maximiliano die abbitte im nahmen Matthiæ verrichtet. Von diesem ward er an. 1613 währenden Reichs-tags zu Regenspurg zum Stadthalter in der Oesterreichen regierung verordnet. Allein er bekam bald in seinen erblanden vor sich selbst genug zuthun, indem die unter seinem gebieth stehenden Uscocken den Venetianern feindselig begegneten, und der hof zu Grätz dazu stille schwieg, so daß es schien, als ob man es gern sähe, wenn die Republick etwas zu thun bekäme, welches den Spanischen anschlägen beygemessen ward, denen daran gelegen war, daß sich Venedig in den Savoyischen Krieg nicht mengen könte. Es hatte sich diß wesen bereits an. 1612 angesponnen, war aber damahls durch bestraffung der Uscocken beygelegt worden. Als sie aber an. 1614 von neuen zu rauben und zu plündern anfiengen, und bey Ferdinando bemeldter massen keine hülffe zu haben war, musten sich die Venetianer selbst helffen, und damit kam es zum kriege, der bis an. 1517 währte, da mit zuthun der Spanier selbst und des Kaysers, meistentheils aber durch vermittelung der kron Franckreich der friede zu Paris geschlossen ward, in welchem Ferdinandus den Venetianern wegen der Uscocken einige genüge leisten muste. Daß man mit diesem handel zum schlusse eilte, geschahe wohl meistentheils um der wichtigern anschläge willen, welche zur selben zeit Ferdinandus im kopffe hatte, indem er sich auf einrathen und mit vorschub der Spanier der folge in den gesamten Oesterreichischen erb-landen, die durch Matthiæ tod auf dem falle stunden, so wohl als in der Kayserlichen würde zu versichern gedachte. Ob nun wohl der Kayser Matthias anfänglich nicht gern bey seinen lebzeiten einen nachfolger bestimmen wolte, brachten es doch die Spanischen vorstellungen endlich dahin, daß er ihn, nachdem vorher die Ertz-Hertzoge Albertus und Maximilianus nebst dem Könige in Spanien sich ihres erbfolg-rechts begeben, an. 1617 an sohns statt annahm, auch noch im selbigen jahre zur Böhmischen krone beförderte, dabey iedoch Ferdinandus ausdrücklich versprechen muste, so lange der Kayser noch lebte, mit dem blossen titul zu frieden zu seyn und sich in keine regierungs-geschäffte zu mengen. Eben auf dergleichen bedingung und nach geschehener bestätigung der religions-freyheit erhielt Ferdinandus auch an. 1618 die Ungrische krone. Jedoch enthielt er sich nicht gäntzlich der staats-sachen, gestalt denn die gefangennehmung des Cardinal Clesels als ein eingriff in das Kayserliche ansehen und regierung betrachtet ward, wiewohl ihm nach Matthiæ kurtz hernach, nemlich an. 1619, erfolgtem tode ohne diß alle gewalt zufiel, da ihm denn auch der Ertz-Hertzog Albertus nunmehro Oesterreich abtrat. Im anfange zwar sahe es gar schlecht vor ihn aus, indem ihn fast keines von den zugefallenen ländern, vor seinen Herrn annehmen wolte, die Böhmen ihm auch so gar in Wien belagerten. Jedoch änderte sich dieses alles bald, indem die Böhmen solche belagerung aufzuheben gezwungen wurden, und Ferdinandus lufft bekam, auf den wahltag nach Franckfurt zu ziehen, da er denn gegen den widerspruch der Böhmen vor einen Mit-Churfürsten angenommen und bald darauf zum Kayser erwehlt ward. Mitlerweile hatten die Böhmen den Pfaltz-Grafen Friedrich zu ihrem König erwehlt, so waren auch die Ungarn abgefallen, und ward also Ferdinandus, der im anfange gerne friede gemacht hätte, nunmehro genöthiget, seinen widersachern mit gewalt zu begegnen. Er zog also bey zeiten von Franckfurt über Augspurg und Grätz nach Wien, auf welcher reise ihm von seinen feinden allerhand gefahr soll seyn zugeschnitten gewesen, zum wenigsten war es um Wien herum selbst, wegen der Böhmen und Ungarn nicht sicher, allermassen denn gleich den andern tag nach seiner ankunfft die feinde alle zufuhr um die stadt versperret. Ob nun wohl das jahr 1620 sich anfänglich sehr schlecht anließ, erhielt er doch in selbigem von Spanien so wohl, als den Catholischen in Deutschland, ingleichen von Chur-Sachsen, welche man wegen der religion versichert hatte, stattliche hülffe, mit welcher er die Böhmen unters joch brachte, worauf sich denn nach und nach die übrigen erb-lande und an. 1621 Ungarn zum zwecke gelegt. Zwar regte sich Bethlen Gabor, der bey der vereinigung mit den Böhmen zum Ungrischen Könige aufgeworffen worden, an. 1623 von neuen, verglich sich aber auch binnen wenig monaten. Indessen zog sich die kriegs-unruhe unvermerckt über Deutschland, indem der rest von des Pfaltzgrafen völckern durch die Kayserlichen in den Deutschen provintzen verfolgt ward, wobey sich diese nach und nach gewaltig ausbreiteten, so daß der Nieder-Sächsische creyß eine verfassung sich zu vertheidigen machte, indem man die anschläge der Oesterreichischen parthey wohl merckte, zumahl auch die an. 1623 auf einem so genannten Chur- und Fürsten-tage zu Regenspurg, dahin der Kayser nur die, so er ihm wohl geneigt wuste, beruffen hatte, fast eigenmächtig geschehene übergebung der Pfältzischen Chur an das hauß Bayern vielen die augen aufthat. Nun dämpffte zwar damahls der Kayser das Nieder-Sächsische vornehmen bald, weil aber gleichwohl die Kayserlichen immer weiter um sich griffen, verbunden sich diese an. 1625 durch anregung des Königs von Dänemarck aufs neue, iedoch mit schlechtem glück. Denn an. 1626 ward der König von Dänemarck aufs haupt geschlagen, und damit hatten die Kayserlichen überall gewonnen spiel, welche auch von der zeit an sonderlich ihren sinn verriethen, indem sie alle Stände schuldige und unschuldige ohne unterscheid mit einquartirungen und durchzügen ihrer muthwilligen soldaten preßten, und in Deutschland eben so wohl, als es vorher in den Kayserlichen erblanden wieder das dem Churfürsten von Sachsen gegebene wort und ungeachtet seiner vorbitten geschehen war, mit gewalt zu reformiren anfiengen. An. 1628 und 1629 stieg diese gewalt aufs höchste, da der Kayser mit Dänemarck friede bekam, die Hertzoge von Mecklenburg unerhörter sachen ihrer länder entsetzte, selbst das hauß Sachsen, so es allezeit mit ihm gehalten, zu kräncken anfieng, mit hindansetzung aller Reichs-verfassungen durch die seinigen verfahren ließ, die gründlichsten vorstellungen in wind schlug; und endlich das bekannte Restitutions-Edict herausgehen ließ, vermöge dessen den Protestanten auferlegt ward, alle nach dem Passauischen vertrag in ihre hände gekommene güter wieder heraus zu geben. Zwar ward an. 1630 vom Kayser ein collegial-tag zu Regenspurg gehalten, unter dem schein, daß man da selbst berathschlagen wolte, wie diesen beschwerden allen abzuhelffen sey. Es ward auch auf demselben, weil die Catholischen Stände selbst den Kayser weiter nicht, als zu unterdrückung der Protestanten, mächtig wolten werden lassen, so viel ausgerichtet, daß der von Wallenstein, durch dessen hochmuth eben die plackereyen wieder die Stände und der unaussprechliche muthwille des kriegs-volckes so überhand genommen hatten, seiner dienste erlassen und überdem noch eine gewisse anzahl der Kayserlichen völcker abgedanckt ward. Ingleichen stiffteten die Churfürsten bey dieser versammlung frieden in Italien, allwo sich der Kayser den Spaniern zu gefallen an. 1629 wegen der Mantuanischen erbfolge gegen den Hertzog von Nevers und die denselben beystehenden Frantzosen in einen krieg eingelassen und durch die seinen die haupt-stadt Mantua hatte erobern lassen. Allein, wie der Kayser bey bemeldtem Collegial-tage nicht gäntzlich seinen zweck erhielt, indem die Churfürsten von einer Römischen Königs-wahl nichts hören wolten, welche von dem Päbstlichen Nuntio, dem Spanischen Gesandten und dem Fürsten von Eggenberg, gleich als ob es ohne mitwissen des Kayserlichen hofes geschähe, aufgeworffen ward; so ward auch auf demselben an der haupt-sache, daher alle unordnung im Reiche entstund, kein sonderlicher rath geschafft, inmassen, ungeachtet aller gethanen versprechungen, die übrige Kayserliche armee doch noch immer mit unterdrückung der Reichs-stände fortfuhr, die reformation mit gewalt trieb, und die Oesterreichischen so übermüthig waren, daß sie sich mit allen feinden bald fertig zu werden getrauten, gestalt denn der Kayser bey vernommenem einbruch der Schweden in Pommern soll gesagt haben: Wir haben wieder ein kleines feindle bekommen. Aus diesem allen entstund nun der blutige krieg, der erst durch den Münsterischen friedens-schluß geendigt worden. Es kam nemlich der König von Schweden zu hemmung der Oesterreichischen macht im junio 1630 in Pommern an, und obwohl die Kayserlichen nirgends vor ihn bestehen kunten, faßte man doch an des Kaysers hofe aus zuversicht zu dem bisherigen glück solche rathschläge, daß die Protestirenden und vornehmlich Chur-Sachsen gezwungen wurden, sich mit dem Könige in Schweden zu verbinden, worauf die Kayserliche armee an. 1631 aufs haupt geschlagen ward, und Ferdinandi sachen etliche jahr nach einander sehr zurück giengen, indem die Protestanten überal auch so gar zum theil in den Kays. erblanden meister spielten, biß sich nach der an. 1634 erhaltenen schlacht bey Nördlingen und an. 1635 mit Chur-Sachsen geschlossenem Pragischen frieden, welchem unterschiedene andre Stände beytraten, sein glück einiger maßen zu erholen schien, indem die Schweden mit ihrer parthey dadurch ziemlich ins enge gebracht wurden, und die Kayserlichen kräffte so empor kamen, daß sie auch den Frantzosen, welche nun öffentlich mit den Schweden gegen den Kayser zu kriegen anfiengen, gewachsen waren, indem sie an. 1635 und 1636 selbige nicht allein von dem einfall in Deutschland abhielten, sondern auch ihre anschläge in den Spanischen Niederlanden hemmten, und sie in Burgund, Champagne und der Picardie selbst heimsuchten. Man meynt auch, wenn der Kayserliche General Gallas bessere anstalten zur unterhaltung der armee gemacht, es würden sich die Kayserlichen in

Franckreich selbst haben feste setzen können. Bey dem allen nahm iedoch in diesen letzten zeiten der regierung Ferdinandi II das elend in Deutschland über die maßen zu, da nicht allein der krieg überall wütete, sondern auch pest und entsetzliche hungers-noth verschiedene creyße hart mitnahm. So litte auch das Oesterreichische glück an. 1636 durch den verlust der schlacht bey Witstock wieder einen gewaltigen anstoß, und meynt man, des Kaysers bißher geraume zeit empfundene schwachheit sey durch den darüber entstandenen kummer tödtlich worden. In ietztbemeldtem jahre hielt der Kayser wieder einen Collegial-tag zu Regenspurg, bey welchem er auch in person zugegen war, da denn theils von der wahl eines Römischen Königs, theils von stifftung eines beständigen friedens in Deutschland gehandelt ward, indem sich der Pabst zum mittler zwischen Franckreich und Oesterreich erboten und deswegen eine zusammenkunfft zu Cöln gehalten haben wolte, von den Schweden aber der Holländische Gesandte hoffnung gemacht hatte, daß sie sich wohl zu Prag oder Wien in friedens-handlung einlassen möchten, auf welchen fall die Spanier geld herzuschiessen versprachen, um den Schweden gnug zuthun, wiewohl endlich diese anschläge zerfielen, indem sich Franckreich und Schweden nicht wolten trennen lassen. Bey diesem Collegial-tage drang insonderheit der Churfürst von Sachsen drauf, daß der Kayser wegen derer, so im Pragischen frieden ausgeschlossen worden, eine allgemeine amnestie zugestehen solte, hatte auch seinen Gesandten befehl gegeben, ehe nicht zur wahl zu schreiten. Weil sich aber die Brandenburgischen umstimmen liessen, ward dißfalls nichts erhalten, und hingegen nach des Kaysers verlangen dessen Printz Ferdinand zum Römischen Könige erwehlt und so bald gekrönet. Als der Kayser von Regenspurg, da er immer kräncklich gewesen, wieder zu Wien angelangt, hat sich seine schwachheit dergestalt vermehrt, daß er den 15 febr. 1637 todes verblichen. Er hatte sich zweymahl vermählt. Das erstemahl an. 1600 mit Maria Anna, einer Bayerischen Printzeßin, von welcher er 2 Printzen, nemlich seinen nachfolger im Reich, Ferdinandum und Leopoldum Wilhelmum, welcher verschiedene Bißthümer und des Deutschen ordens Hochmeisterthum überkommen, nebst zweyen Prinzeßinnen, Maria Anna Churfürst Maximiliani in Bayern, und Cæcilia Renata Königs Uladislai IV in Pohlen gemahlin hinterlassen. Die andre gemahlin, die er sich an. 1622 beygelegt, war Eleonora aus dem hause Mantua, mit welcher er keine kinder gezeugt. Er war ein tugendhaffter Herr und sonderlich der mäßigkeit sehr ergeben, von ernsthaffter und strenger gemüths-art, hatte sich von jugend auf die Spanischen anschläge gefallen lassen, dadurch er auch eben auf die zu einer unumschränckten herrschafft zielenden unternehmungen soll seyn gebracht worden. In seiner religion war er sehr eifrig, und gab dabey der geistlichkeit viel gehör, die ihn zu deren gewaltsamen ausbreitung veranlaßte, wie man denn insonderheit seinem beichtvater und hof-prediger, P. Lamormaine und P. Weingärtnern schuld giebt, daß sie den nutzen der vielfältigen zum theil von seinen eignen Räthen geschehenen vorstellungen wegen des unwesens in Deutschland und wegen des Restitutions-edicts gehindert. Zu geistlichen stifftungen hat er, wie man aus einem an Caraffæ Germ. sacr. rest. befindlichen verzeichniß sehen kan, grosse summen angewendet. Sein zeitvertreib bestund in der musick und vornehmlich in jagen, darinnen er unermüdet gewesen, und soll er von dem durch ihn gefällten wilde ein ordentlich register gehalten und solches jährlich dem Churfürsten von Sachsen zugeschickt haben. *Theatrum Europ.* tom. 1, 2, 3. *Ludolphs* schau-bühne tom. 1, 2. *Pufend.* de rebus Svec. l. 1-8. *Brachelius* histor. nostri temporis. *Caraffæ* German. sacra restaurat. *Lamormaine* de vitutibus Ferdinandi II. *Spener.* hist. German. univ. P. 2 L 5 c. 4. *Status particularis* regiminis Ferdinandi II.

FERDINANDUS III, ein sohn Ferdinandi II, den er mit der Bayrischen Printzeßin, Maria Anna, gezeuget, war an. 1608 den 13 jul. zu Grätz gebohren. Er ward von jugend auf zu künsten und wissenschafften angehalten, wie er denn insonderheit unterschiedene sprachen vollkommen reden lernen und in der mathesi eine gute fertigkeit erlangt. An. 1625 ward er zum Könige in Ungarn erwählt und gekrönt, wiewohl es bey der wahl vielfältige schwürigkeiten gab, indem der Kayser diesen punct aus lauter mißtrauen gegen die Ungarn, mit denen damahls noch gar säuberlich verfahren werden muste, nicht mit in den landtags-vortrag bringen, sondern ihn bloß durch einige von seiner parthey, gleich als ob sie es vor sich thäten, aufwerffen ließ, da denn in der that nicht nur die Protestanten insgesamt, sondern auch die Catholischen anfänglich darwider waren, und vorwandten, wie sie sich auf weiter nichts, als auf den vortrag einzulassen vollmacht hätten. Es liessen sich aber endlich doch die Catholischen alle und etliche von den Protestanten gewinnen, so, daß die sache durch die mehrheit der stimmen vor Ferdinandum ausgemacht ward. Gleichwohl stieß sichs noch eine zeitlang an die krönung, indem die Catholischen nicht wolten, daß man des jungen Herrn gewissen mit dem eyd von duldung der Protestanten verstricken solle. Wie ihnen aber der Palatinus zu gemüthe führte, daß künfftig hin, wenn die Catholischen im Königreiche mächtiger würden, in diesem puncte durch mehrheit der stimmen eine änderung getroffen werden könte, daß also der geleistete eyd den König so dann nicht mehr bände, ward auch diese schwürigkeit gehoben. Mit der Böhmischen krone, die er an. 1627 erlangte, gieng es etwas leichter zu, weil die Böhmen des Kaysers willen nicht mehr widersprechen durfften; iedoch muste der König wegen beyder Reiche ein schrifftliches versprechen von sich stellen, daß er sich bey lebzeiten seines vaters in keine regierungs-geschäfftemengen wolle, dem er auch treulich nachgekommen. Hingegen konte er an. 1630, wie des Kayserlichen hofes absehen wohl seyn mochte, nicht Römischer König werden, indem sich die Churfürsten auf den unter der hand zu Regenspurg deswegen geschehenen antrag keinesweges einlassen wolten. An. 1634 machte ihn der Kayser, weil Wallenstein getödtet war, zum obersten Feldherrn seiner armeen, da er denn gleich nach angetretenem Generalate Regenspurg hinwegnahm, und die schlacht bey Nördlingen gewann, und darauf in diesem und folgenden jahre den Donau, Rhein und Neckerstrom meistens von feinden reinigte, in person aber insonderheit das Würtembergische ein und sein haupt-quartier zu Stutgard nahm. An. 1636 gieng er zwar wieder zu felde, hielt sich aber nicht lange im lager auf, weil seine anwesenheit zu Regenspurg auf dem Collegial-tage nöthig war, dahin er auch, nachdem er anstalt gemacht, daß die Kayserl. armee in Burgund gehen solte, sich begeben und daselbst zu ende des ietztbemeldten jahrs zum Röm. Könige erwehlt und gekrönet worden, welches eben zu rechter zeit ausgemacht ward, indem Ferdinandus II 2 monate drauf starb, und also die regierung ohne ein interregnum auf ihn fiel, da er denn alsobald die alte hoffstatt abdanckte auch in den Collegiis andere verfassungen machte. Wiewohl nun die Frantzosen diese wahl anfänglich nicht vor rechtmäßig erkennen wolten, und dannenhero Ferdinandum eine zeitlang bloß König in Ungarn nennten, besonnen sie sich doch hernach eines andern, als es dißfalls niemand, auch selbst die Schweden nicht mit ihnen hielten, und sie auch wohl sahen, daß man anders nimmermehr zu einer friedens-handlung würde schreiten können. Unter ihm ward der krieg mit veränderlichem glücke fortgesetzt. An. 1637 waren die Kayserlichen fast überall meister, und waren die Schweden biß an den äussersten winckel von Pommern zurücke getrieben, ausser was sich unter Hertzog Bernhardo mit Frantzösischer hülffe am Rheine noch erhielt, da aber die Kayserlichen dennoch auch stärcker waren. In den folgenden jahren erholten sich iedoch die Schweden wieder, inmassen nicht nur Hertzog Bernhardus an. 1638 die Kayserlichen am Ober-Rhein aufs haupt schlug, und Rheinfelden nebst Brisach hinwegnahm, sondern auch die Schweden in Pommern durch die nachläßigkeit des Kayserlichen Feldmarschalls Gallas, der vor keine magazine gesorgt, wieder lufft bekamen, weswegen dem Kayser von den Spaniern gerathen wurde, selbst zu felde zu ziehen, der aber dieses nicht thulich befand, und dahero das commando dem Ertz-Hertzog Leopoldo seinem bruder auftrug, da denn nachgehends beyde partheyen sich mit einander herumgezogen, doch dergestalt, daß sich selten eine der andern ihre schwäche wegen eigenen unvermögens und durchgängiger verwüstung der länder, die keiner haupt-armee lange wo zu stehen erlaubte, recht zu nutze machen kunte. Doch muß man gestehen, daß von an. 1639 an des Kaysers völcker mehrentheils von den Schweden geschlagen worden, daher auch der Kayser diejenige hülffe, so er dann und wann den Spaniern in die Niederlande schickte, immer gar bald wieder zurück ruffen muste, und wurden endlich durch das Schwedische glück die Churfürsten von Brandenburg, Sachsen und Bayern zur neutralität bewogen, wiewohl der letztere solche gar bald wieder gebrochen. Die hauptsächlichsten begebenheiten binnen dieser zeit waren das treffen bey Wolffenbüttel an. 1641 und das bey Leipzig an. 1642, welche die Kayserlichen verlohren, das bey Mergentheim an. 1645, darinne die Frantzosen geschlagen wurden, das bey Allersheim in eben selbigem jahre, da die Bayrischen und Kayserlichen das feld räumen musten; das bey Janckow in Böhmen, in eben diesem jahre, da die Kayserlichen aufs haupt geschlagen wurden, und wodurch selbst der Kayser genöthiget ward, sich von Prag wieder nach Wien zu begeben und von dar seine gemahlin und junge Herrschafft nach Grätz zu flüchten, weil die Schweden bis an Wien den meister spielten, und endlich die durch die Schweden an. 1648 geschehene eroberung der kleinen seite von Prag, welche sich kurtz vor dem endlichen friedens-schlusse zutrug. Sonst entstund dem Kayser an. 1644 auch eine grosse gefahr von dem Siebenbürgischen Fürsten Ragozi, dem man aber vieles insonderheit wegen der Protestantischen religions-freyheit, welches iedoch hernach nicht allerdings erfüllet worden, nachgab, und ihn also an. 1645 zum frieden brachte, bevor er mit den damahls mächtigen Schweden zusammen stieß. Es erlebte doch endlich Ferdinandus den erwünschten frieden, wiewohl selbiger nicht ohne sonderbare mühe zu stande gebracht wurde. Er hatte zwar schon als Römischer König sich darum bemüht und den Pragischen frieden nicht wenig befördert, suchte auch von anfang seiner Kayserlichen regierung vielfältige handlungen deswegen zu veranlassen, und stellte an. 1640 dieserhalben zu Regenspurg einen Reichs-tag an, allwo er sich die beförderung der berathschlagungen so angelegen seyn ließ, daß er sich nicht scheuete in Regenspurg zu bleiben, obgleich die Schwedische armee darauf zuzog und dem Kayser nebst den anwesenden Ständen fast umzingelt hatte. Aber die sachen waren so verwirrt, und das mißtrauen auf allen seiten, sonderlich gegen das hauß Oesterreich, dem man es aus vielen bezeigungungen abzumercken meynte, daß es den frieden nicht ernstlich suche, so groß, daß erstlich viel jahre hingiengen, ehe die präliminarien zu stande kamen. Da auch diese endlich an. 1643 ihre richtigkeit erlangten, verzog es sich doch mit dem völligen friedens-schlusse, biß an. 1648, welchen der Kayser wenigstens zuletzt, da seine sachen in einen sehr schlechten stand gerathen waren, nach vermögen beförderte, und deswegen an der Landgrafschafft Elsaß von seinem eigenthum etwas an Franckreich abtrat. Nachdem nun an. 1650 endlich alles, was in diesem frieden beschlossen war, zur erfüllung gebracht worden, war Ferdinandi regierung vollend gantz ruhig, ausser, daß es an. 1651 zwischen dem Churfürsten von Brandenburg und Pfaltzgrafen von Neuburg fast zu einem neuen kriege gekommen wäre, welchen aber der Kayser durch seine vermittelung noch zeitig beylegte. An. 1652 setzte der Kayser einen Reichs-tag zu Regenspurg an, welcher sich erst an. 1654 endigte, ohne daß auf demselben die bey dem Westphälischen frieden biß dahin verschoben gebliebenen puncte ausgemacht worden, obgleich eine und andere besondere streitigkeiten ihre endschafft erreichten, gedachter Westphälische friede auch die krafft eines grund-ge-

setzes in Deutschland erhielte. Wegen der noch unentschiedenen puncte ward hernach an. 1655 ein Reichs-deputation-tag zu Franckfurt am Mayn angefangen. Man mercket an, daß der Kayser den vortrag auf diesem Reichs-tage überaus lange verzögert, und mittlerzeit bey den Churfürsten, mit denen er auch schon vorher bey einer zusammenkunfft zu Prag davon gehandelt hatte, an der Römischen Königs-wahl seines ältesten Printzen gearbeitet, darinnen er auch seinen zweck so fern erhalten, daß die Churfürsten von Regenspurg nach Augspurg giengen und daselbst den 31 may 1653 Ferdinandum IV, der vorher schon König in Ungarn und Böhmen war, zum Römischen Könige erwählten und ihn im folgenden monate zu Regenspurg krönten, wiewohl die freude nicht lange währte, indem der König im folgenden jahre verstarb. Wiewohl nun durch den Westphälischen frieden alles beruhigt zu seyn schien, so blieb doch zwischen der kron Schweden und dem hause Oesterreich noch immer eine heimliche verbitterung, so daß jene von diesem bald mit der lehns-empfängniß, bald mit würcklicher einnehmung des sitzes und stimme auf dem Reichs-tage gehemmet, bald auf andere weise gekräncket wurde, wie denn der Kayser noch kurtz vor seinem tode mit den Polen, die damahls mit Schweden im krieg verwickelt waren, ein bündniß machte, wiewohl es hieß, die versprochenen hülffs-völcker solten allein gegen den Ragotzi gebraucht werden, daraus allerdings grosse weiterungen hätten entstehen können, zumahl auch der Kayser zu gleicher zeit den Spaniern zu gute ein kriegsheer nach Italien schickte, welches die Frantzosen beleidigte, wenn nicht sein bald erfolgter tod den sachen ein ander ansehn gegeben hätte. Er starb an. 1657 den 23 mertz zu Wien im 49 jahre seines alters nach einiger tage unpäßlichkeit. Er hatte sich 3 mahl vermählet, erstlich mit Maria Anna der Spanischen Infantin Philippi III, hernach mit Maria Ertz-Hertzogs Leopoldi zu Inspruck Printzeßin, und zuletzt mit Eleonora, Printzeßin zu Mantua. Von der ersten hinterließ er Mariam Annam, Philippi IV Königs in Spanien gemahlin, und Leopoldum nachmaligen Römischen Kayser; von der andern Carolum Josephum, der Bischoff zu Passau und Olmütz und Hochmeister des Deutschen ordens worden; von der dritten Ferdinandum Aloysium, der aber bald nach dem vater verstorben, und Eleonoram, erst des Königs in Polen Michaelis, hernach Hertzogs Caroli V von Lothringen gemahlin. Er war ein verständiger, gütiger, ernsthaffter und verschwiegener Herr, dem es auch an tapfferkeit und muth im kriege nicht fehlte, wie er solches zeit seines commando, als Römischer König, erwiesen. Den Spanischen rathschlägen war er nicht so ergeben als sein vater, aber in seiner religion eben so eiferig, gestalt er denn bald nach dem Westphälischen frieden in seinen erbländern mit ernst reformirte. *Theatrum Europ.* tom. 2-7. *Ludolphs* schaubühne tom. 2. 3. *Pufendorf.* res Svecicæ, vita Friderici Wilh. res Caroli Gustavi. *Galeazzi Gualdi* histor. bellor. Ferdinandi III. *Brachelii* histor. nostri temporis. *Speneri* histor. German. universalis tom. 2 l. 5 c. 5. Status particularis regiminis Ferdin. II.

FERDINANDUS IV, Franciscus, ein sohn Kaysers Ferdinandi III, welchen er mit Maria, Königs Philippi III in Spanien tochter, gezeuget, wurde an. 1633 den 8 sept. gebohren. Weil Böhmen aus einem wahl- nun ein erb-Königreich worden, so ließ ihn sein vater an. 1646 zu Prage durch den Cardinal von Harrach zu einem Könige dieses Reichs krönen, nachdem ihm die Land-Stände 2 tage vorher gehuldiget. Das jahr darauf gieng der Kayser auf den land-tag nach Ungarn, und ließ Ferdinandum IV den 16 jun. gleichfalls zum König dieses Reichs krönen, wobey aber der einzug durch wasser und feuer unglücklich gemacht wurde. Hierauf ward er auch an. 1653 zu einem Römischen Könige zu Augspurg erwählet, und zu Regenspurg gekrönet. Allein der tod machte die hoffnung, die man von ihm geschöpffet, zu nichte, und nahm ihn den 9 jul. des folgenden jahres in dem 21 seines alters an den kinder-pocken weg. *Balbinus* misc. Bohem. dec. 1 l. 7 pag. 270. Theatr. Europ. tom. 7. *Ludolf.* schaubühne tom. 2 p. 1317 & 1447 &c.

FERDINANDUS, Ertz-Hertzog von Oesterreich, geb. den 14 jun. an. 1529, ein sohn des Kaysers Ferdinandi I, und ein jüngerer bruder des Kaysers Maximiliani II. Nach dem tode seines vaters bekam er zu seinem antheil die Graffschafft Tyrol nebst den vordern Oesterreichischen landen. Er war in Ritterlichen übungen vortreflich, wozu ihm seine sonderbare leibes-stärcke sehr behülflich war. Er hat auch unterschiedliche commando im kriege sonderlich in Ungarn gegen die Türcken gehabt, dabey er sich allezeit rühmlich verhalten. An. 1550 verliebte er sich zu Augspurg in Philippinam, die tochter Francisci Welsers, eines vornehmen Patricii daselbst, und vermählte sich ordentlich mit ihr, lebte auch bis an ihren an. 1580 erfolgten tod in einer sehr vergnügten ehe, konte aber, wegen der ungleichheit ihres standes, von seinen anverwandten nicht erhalten, daß man ihr und denen mit ihr erzeugten kindern diejenigen rechte eingeräumet hätte, welche ihnen sonst zugekommen wären. Von dem ältesten sohn, den sie ihm gebohren, Andreas ab Austria genannt, ist ein absonderlicher articul zu sehen. Der jüngere, nahmens Carolus ab Austria, gebohren an. 1560 erhielt die Marggrafschafft Burgau als eine apanage, und vermählte sich zwar den 4 mertz an. 1601 mit Sibylla, einer tochter Wilhelmi Hertzogs zu Jülich, starb aber ohne leibes-erben den 30 oct. an. 1618. Zur andern gemahlin nahm Ferdinandus an. 1582 Annam Catharinam, eine tochter Wilhelmi, Hertzogs zu Mantua, die ihm 5 kinder gebahr, von welchen drey gantz jung sturben, Anna Catharina, in ein kloster gieng, und Anna mit dem Kayser Matthia vermählt ward. Er starb den 24 jan. an. 1595. *Bellus* in dem Oesterr. lorberkranz. *Spener.* syllog. histor. geneal. *Thuan.*

Könige in Castilien und Leon und andern provintzen von Spanien, wie auch Neapolis und Sicilien.

FERDINANDUS I, der grosse zugenannt, König von Castilien und Leon, war Sanctii, des Königs von Navarra anderer sohn, und erlangte das Königreich von Castilien krafft des erb-rechtes seiner mutter Nunnia von Castilien, und das von Leon durch den über seiner gemahlin bruder Veremundum erhaltenen sieg. Den Mauren riffe er Coimbra, Viseo und einen grossen theil von Portugall aus den händen. Hierauf bekriegte er seinen eigenen bruder Garciam VI, König von Navarra, welcher unterschiedliche von seinen städten ihm vorenthalten, auch hinterlistig wider seine person verfahren hatte, und schlug ihn in einem treffen. Im übrigen führte er den titul eines Kaysers von Spanien, ohngeachtet der Kayser Henricus III dawider protestiren ließ. Endlich nachdem er seine Reiche unter seine söhne getheilet, deren er drey, als Sanctium, Aldephonsum und Garsiam, nebst 2 töchtern, Urraca und Geloira, hinterlassen, begab er sich auf einige zeit in des heiligen Facundi kloster, und starb an. 1067, als ihm kurtz vorhero sein Patron, der heilige Isidorus, den tod angekündiget hatte, wie Rodericus Toletanus berichtet. *Roderic. Toletanus* de rebus Hispan. l. 6 c. 6. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. *Mariana* de reb. Hisp. l. 9. &c.

FERDINANDUS II, Alphonsi VIII jüngster sohn, bekam zu seinem antheil die Königreiche Leon und Gallicien, und führte mit Alphonso Henriquez, dem Könige von Portugall, wegen der grantze der stadt Badajoz krieg, da er dann in der ersten schlacht Sancho, den Printzen von Portugall, und in der nächstfolgenden den König selbst gefangen bekam. Jedoch bediente er sich dieses sieges mit grosser bescheidenheit. Seines bruders sohne, Alphonso VIII, suchte er alle seine Reiche, und gar das leben zu nehmen, welches ihm aber durch die treue des Castilianischen Adels mißlunge. Er starb um das jahr 1188, oder wie andere wollen 1191 oder 1210, nachdem er 11 jahr vorher den Ritter-orden von Alcantara gestifftet. Von seiner gemahlin Urraca, Königs Alphonsi in Portugall tochter, hinterließ er Alphonsum IX. *Mariana* l. 11. *Roder. Tolet.* l. 7 &c.

S. FERDINANDUS III, genannt der heilige, succedirte seinem vater Alphonso IX in Leon, und seiner mutter Berenguela, Königs Alphonsi VIII in Castilien tochter, in dem Königreiche Castilien. Er führte mit den Mauren krieg, eroberte Corduba und Sevilien, nebst dem Königreiche Murcia, und hatte den vorsatz, noch Marocco einzunehmen, starb aber darüber an. 1251, nachdem er 35 jahr in Castilien und 22 in Leon regieret hatte. Die universität zu Valencia versetzte er nach Salamanca, und an. 1671 wurde er mit unter die zahl der Heiligen gesetzet. Er hatte zwey gemahlinnen, Beatricem und Johannam. Die erste war Philippi, des Römischen Kaysers und Hertzogs in Schwaben tochter, und zeugte mit ihr Alphonsum X, welcher wegen seiner erfahrenheit in der stern-kunst Astrologus zugenannt worden. Die andere war Simonis von Dammartin, Grafen von Aumale, erb-tochter. *Rodericus.* *Mariana* de rebus Hispan. l. 12 c. 7 seq. &c. Acta vitæ S. Ferdinandi cum adnotationibus Papebrochii.

FERDINANDUS IV, Sanctii Königs in Castilien und Leon sohn, muste zu anfang seiner regierung eine innerliche unruhe erfahren, so bald aber selbige zu seinem vortheil gestillet, überzog er den König von Granada mit krieg, und schlug an. 1309 seine armee, die der stadt Almeria zum entsatz kommen solte. An. 1312, da sein bruder eine gewisse stadt belagerte, wurde er in seinem bette todt gefunden, nachdem er 17 jahr regieret, und sein alter nicht höher als auf 25 jahr gebracht. Er soll von 2 brudern aus einer vornehmen familie, welche er unschuldiger weise hinrichten lassen, vor den richterstuhl Gottes innerhalb 30 tagen zu erscheinen, citiret worden, und noch vor ausgang derselben gestorben seyn. *Mariana* l. 15. *Roderic.* p. 4. *Surita* l. 2 &c.

FERDINANDUS V, brachte sich durch vertreibung der Mohren den zunamen Catholicus aufs neue zuwege. Er war Königs Johannis II zu Navarra sohn, welchen er mit Johanna Henriquez, Ferdinandi, Admirals von Castilien, tochter, gezeuget hatte, und wurde an. 1453 gebohren. Er ist einer der merckwürdigsten Könige, und hat den ersten grund zu der grossen Spanischen monarchie gelegt. Dann weil König Henricus IV zu Castilien und Leon keine rechtmäßige erben hinterließ; so fielen beyde Königreiche an seine schwester Isabellam, welche Ferdinandus Catholicus zur gemahlin hatte. Dieses nun gab ihm gelegenheit, mit Aragonien, welches er nach dem tode seines vaters zu hoffen hatte, die Reiche Castilien und Leon zu vereinigen. Zwar machte König Alphonsus V in Portugall wegen seiner gemahlin Johanna, die des letzten Königs Henrici IV von Castilien und Leon adoptirte tochter war, auf besagte Reiche prætension; allein die an. 1476 bey Toro vor die Portugiesen unglücklich abgelauffene schlacht machte ihn aller weitern hoffnung vergessen, dahero er 4 jahr hernach zu tractaten schritte. Immittelst war des Königs Ferdinandi vater, Johannes II, gestorben; dadurch bekam er nun den völligen besitz von Aragonien, und wurde desto geschickter, sich in autorität zu setzen, welche ihm bisher durch seine Landstände ziemlich eingeschräncket war. Hierauf ließ er sich angelegen seyn, die verfallene policey wiederum zu stande zu bringen, und publicirte deswegen gewisse gesetze, welche den namen Tauricæ von dem orte, wo sie zuerst promulgiret worden, führen, und noch heute zu tage in Spanien gebräuchlich sind. Nachdem er nun in seinem Reiche alles in gute ordnung bey guter ruhe gebracht, suchte er solches durch verjagung der Mohren und Juden zu erweitern, zumal ihm die erstern durch die den Christen an. 1481 abgenommene stadt Zahama ursache darzu gegeben zu haben schienen. Den anfang machte er darzu mit hinwegnehmung des

see-platzes Malaga, damit ihnen dadurch der succurs, welchen die Africanischen Saracenen hier aussetzen kunten, abgeschnitten werden möchte. Von dieser zeit an war er so glücklich, daß nach eroberung der haupt-stadt Granada die Mohren nebst den Jüden in 17000 familien starck gantz Spanien verlassen, und zufrieden seyn musten, daß sie nach Africa zu ihren glaubens-genossen übergeführt wurden. Damit auch nichts mehr übrig bleiben möchte, was nach dem Saracenischen oder Jüdischen glauben röche, verordnete er ein geistliches gerichte, welches die beruffene inquisition ist, dadurch diejenigen, die nur den geringsten argwohn von sich geben, daß sie einer andern als der Römisch-Catholischen religion verwandt sind, auf das schärffste gestraft werden. Allein durch diese so grosse ausstossung so vieler menschen brachte Ferdinandus nichts anders zu wege, als daß Spanien noch heute zu tage mangel an einwohnern hat, welches nicht wenig vermehret wurde, als nachgehends die häuffigen colonien nach America darzu kamen. Dann unter ihm wurde an. 1492 die so genannte neue welt von Christophoro Columbo, einem Genueser, entdecket. Weil er nun hieraus grosse geld-mittel schöpffen kunte, wurde er desto mehr angefrischet, neue conqueten zu machen. Er trat mit Franckreich in ein bündniß, das Königreich Neapolis einzunehmen, und zu theilen, welches auch glücklich von statten gieng. Als sich aber zwischen ihm und dem Könige in Franckreich einiger widerwille ereignet, trieb er an. 1503 durch seinen General Consalvum von Cordova, die Frantzosen wiederum aus, und behielt es vor sich alleine. An. 1508 verband er sich mit dem Pabst, dem Kayser und dem König in Franckreich wider Venedig, stand aber bald wiederum von dem bündniß ab, gieng wider den König Ludovicum XII in Franckreich, und bekam bey dieser gelegenheit an. 1512 Ober-Navarra, welches er dem Könige Johanni Albretano von Navarra, der ihm keinen freyen durchzug verstatten wolte, abgenommen. Ausser den bereits gedachten conqueten brachte er an. 1493 die Grafschafft Rousillon und an. 1504, wie auch in den darauf folgenden jahren Oran, Melille, Mazalquivir und Peñon de Velez in Africa unter sich. Endlich starb er an. 1516 an einem von seiner andern gemahlin Germana, Gräfin von Foix, genommenen trucke, welcher ihn fruchtbar machen solte. Seine erste gemahlin Isabella von Castilien hat ihm gebohren an. 1478 Johannem, der aber an. 1497 zu Salamanca an einem fieber starb; Isabellam, welche ihrem bruder das jahr darauf in dem tode nachfolgte; Johannam, welche an. 1496 an den Kayserlichen Printzen Philippum von Oesterreich vermählet worden, und endlich Mariam und Catharinam, davon die erstere an. 1500 Königs Emanuelis in Portugall, die andere aber an. 1502 des Englischen Cron-Printzen Arturi, und nach dessen tode seines bruders Henrici VIII gemahlin worden. Er wird wegen seines grossen verstandes und tugend gerühmt, die iedoch dadurch ziemlichen anstoß litte, daß er von schlechter treu und glauben war. *Mariana* de rebus Hispan. l. 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30. *Verardus* histor. expugnat. regni Granadæ per Ferdinand. Cathol. *Vasæus* rer. Hisp. chron. &c. rittrati & elogi di Capitani illustri p. 216. *Leti* vita di Ferd. Cathol.

FERDINANDUS, Infant von Castilien, der gerechte zugenannt, König von Aragonien und Sicilien, war Johannis I, Königs von Castilien, sohn, wurde an. 1412 zum Könige in Sicilien erwählet, und den 3 sept. gecrönet. Er regierte beyde Königreiche mit grosser klugheit, starb aber an. 1416 am steine, nachdem er 4 jahr das regiment geführet hatte. *Mariana. Surita &c.*

FERDINANDUS I, König von Neapolis und Sicilien, war Alphonsi V, Königs von Aragonien, natürlicher sohn, wurde aber von dem Pabst Eugenio IV legitimiret, und succedirte dem vater in Neapel an. 1458. Er wurde gleich anfangs in seiner regierung beunruhiget durch Johannem, des Hertzogs Renati von Lothringen, und Titular-Königs von Neapel sohn, der ihn bey Sarno aus dem feld geschlagen, und sich bereits von dem grösten theil des Reichs meister gemacht, an. 1461 aber bey Troja wieder geschlagen, und aus dem Reich vertrieben worden. (siehe Johannes II von Anjou, König von Calabrien.) Ferdinandus zerfiel hernach mit dem Pabst Innocentio VIII, der ihn in bann gethan; desgleichen mit Ludovico Sfortia, der, um sich in dem besitz des Hertzogthums Mayland zu erhalten, welches er seines bruders sohn, der Ferdinandi enckelin zur ehe hatte, entrissen, den König in Franckreich Carolum VIII bewog, daß er sein recht auf Neapel, so er von dem hause Anjou erhalten, ausführen solte. Als Ferdinandus vernahm, daß Carolus VIII sich hierzu bereit machte, erbot er sich, ihm jährlich 5000 thaler auszuzahlen, und sein vasall zu seyn; da aber sein vorschlag nicht angenommen wurde, starb er noch vor Caroli VIII ankunfft am schlage an. 1494 im 71 jahre seines alters, nachdem er bey nahe 36 jahr regiert hatte. Seine erste gemahlin Isabella hat ihm gebohren Alphonsum II, seinen nachfolger; Fridericum, Ferdinandi II nachfolger; Johannem, Cardinal; Franciscum, der vor dem vater gestorben, und einige töchter. Von der andern gemahlin Johanna, einer tochter Johannis II, Königs in Aragonien, hat er eine eintzige tochter gezeugt. *Comineus* in Carolo VIII. *Mariana. Guicciardin. Mezeray & Daniel* sub Carolo IIX. Ritratti & elogii di Capitani illustr. p. 169.

FERDINANDUS II, succedirte an. 1495 seinem vater Alphonso II, welcher ihm bey dem anzug des Königs in Franckreich Caroli VIII die crone abtrat, um das volck desto eher zu besänfftigen. Aber Carolus VIII bekam in kurtzem so starcken anhang, daß Ferdinandus genöthigt war, in die insul Ischia, und von dar nach Sicilien zu fliehen. So bald aber Carolus durch die Ligue der Italiänischen Staaten gezwungen worden, mit dem grösten theil der armee wieder nach Franckreich zu gehen, kam er mit hülffe der Aragonischen und Venetianischen trouppen wieder ins Reich, und eroberte solches in kurtzem wieder, genoß es aber nicht lange, sintemal er an. 1496 dieses zeitliche gesegnete, seines vaters bruder Fridericum zum nachfolger hinterlassend. *Mazzella* in descr. regn. Neap. *Collenutius* in hist. Neapol. Ritratti & elogii di Capitani illustri p. 174. *Mezeray & Daniel* sub Carolo VIII.

Könige in Portugall:

FERDINANDUS, König in Portugall, succedirte seinem vater Petro an. 1367. Zu anfang seiner regierung machte er prætension auf Castilien, weil Petrus Crudelis keinen männlichen erben hinterlassen, seine groß-mutter Beatrix aber eine Printzeßin von Castilien war. Doch Henricus II der bastart, König in Castilien, hatte den meisten anhang, fiel in Portugall ein, und zwang Ferdinandum, daß er auf allen anspruch renunciren muste. Allein Ferdinandus hielt sein wort nicht, sondern machte ein bündniß mit dem Hertzoge Johanne von Lancaster in Engeland, der wegen seiner gemahlin Constantia, die des letzten Königs in Castilien Petri Crudelis tochter war, auch auf Castilien prætendirte. Allein der zweyte krieg lief nicht weniger unglücklich ab, und als Ferdinandus den neuen frieden zum drittenmal brach, und Johannem I, des obigen Henrici II Nothi sohn, bekriegte, ward endlich friede, mit diesem beding, daß, weil Ferdinandus auch keinen männlichen erben hatte, seine tochter Beatrix Johannem I von Castilien heyrathen, und die aus selbiger ehe erzeugte kinder in Portugall succediren solten. Dieses letztere kam bloß von den intriguen der gemahlin des Königs Ferdinandi, Eleonoræ Tellez de Meneses her, welche sonst Laurentii d'Acunha rechtmäßige frau gewesen, aber von Ferdinando demselben mit gewalt entführet worden; worbey Mariana (a) und Faria (b) als etwas curieuses bemercken, daß Laurentius d'Acunha sich hierauf nach Castilien retiriret, und zum zeichen seines fati anstatt der plumage güldene hörner mit dem Portugiesischen wappen bezeichnet, auf dem hut getragen. Eleonora regierte indessen an dem hofe mit grosser tyranney, und verursachte durch ihre verleumdungen, daß Ferdinandus seine beyden rechtmäßigen brüder Johannem von Valentia und Dionysium nach Castilien relegirte. Und damit dieselben auch iederzeit von der crone ausgeschlossen bleiben möchten, vermittelte sie den obgemeldten frieden, wodurch nicht allein ihre tochter Beatrix, die sie mit Ferdinando gezeuget, zur cron-erbin erkläret, sondern auch ihr gemahl Johannes I von Castilien obligiret wurde, daß er Ferdinandi obgedachte 2 brüder in Castilien arretiren ließ. (c) Es sind aber deswegen nach Ferdinandi tode grosse troublen entstanden, davon unter dem König Johanne I Notho mehr nachricht zu finden. Ferdinandus starb an. 1383 im 43 jahr seines alters, nachdem er 16 jahr regieret hatte. (d) (a) l. 17 c. 16 p. 721. (b) p. 232. (c) Mariana l. 17 c. 14 seq. & l. 68 c. 5, 6. *Vasconcellus* p. 135 seq. *Faria* p. 229 seq. *Neufville* t. 1 p. 236 seq. (d) *Nonius* de vera reg. Port. geneal. p. 1263. *Vasconcellus* p. 133 & 141.

FERDINANDUS, von Portugall, Hertzog von Viseo, Großmeister der beyden orden Christi und Jacobi, war Eduardi Königs in Portugall anderer sohn. Er begleitete seinen bruder Alphonsum V an. 1471 in Africam, eroberte die stadt Anafe von den Mauren, und starb zu Catobriga an. 1470, von seiner gemahlin Beatrice, einer tochter Johannis, seines vaters bruders, und Großmeisters des ordens S. Jacob, verschiedene kinder hinterlassend, unter denen Emanuel zur crone in Portugall gelanget, Eleonora Königs Johannis II, und Isabella des Hertzogs Ferdinandi von Braganza gemahlin worden.

Churfürsten und Hertzoge aus dem hause Bayern.

FERDINANDUS, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln, Hertzog in Ober- und Nieder-Bayern, war ein sohn Hertzogs Wilhelmi V in Bayern, welchen er mit Renata, Hertzogs Francisci zu Lothringen tochter, gezeuget, und wurde an. 1577 den 7 oct. gebohren. In seinen jungen jahren lag er nebst seinem bruder dem Hertzoge Philippo den studiis zu Ingolstadt ob, und gieng hierauf an. 1591 mit gedachtem seinem bruder nach Trier, daselbst ein canonicat von dem hohen Stiffte in besitz zu nehmen. Von dar gieng er nach 6 monaten wieder zurück nach Ingolstadt, welches er aber an. 1595 verließ, nachdem er kurtz vorher in einer öffentlichen disputation gute proben eines muntern geistes abgelegt. Er wurde nicht allein von dem Probste zu Berchtoldsgaden, sondern auch von seines vaters bruder, dem Churfürsten Ernesto zu Cölln, zum Coadjutore an. 1596 angenommen; weil aber das Capitul zu Berchtoldsgaden nicht allerdings damit zufrieden seyn wolte, gieng sein bruder, Hertzog Maximilianus in Bayern, vor diesen ort, eroberte ihn, und setzte seinen bruder von neuen ein. Nach dem tode seines vetters Ernesti wurde er an. 1612 Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln, nach diesem aber Bischoff zu Lüttich, Münster, Paderborn und Hildesheim. Noch in besagtem jahre gieng er nach Franckfurt am Mayn, der wahl des Kaysers Matthæi beyzustehen, welches er auch an. 1619 bey dem Kayser Ferdinando II verrichtet. Hierauf besuchte er verschiedene Reichs- und collegial-tage zu Regenspurg und Mühlhausen, wurde auch zu beylegung der Jülichischen streit-sache und zur execution der Heßischen wider das haus Cassel gebraucht. Bey den siegreichen waffen des Königs Gustavi Adolphi retirirte er sich von Bonn nach Cölln, erhielt aber doch dieses Ertz-Stifft durch interposition der vereinigten Niederlande mehrentheils vor den feinden befreyet. So wurden auch nach dem zu Prage aufgerichteten friedens-schlusse seine Westphälischen lande gegen erlegung 50000 thaler von den Heßischen trouppen wiederum evacuiret. Mit der stadt Lüttich, welcher er die mißgebrauchte Raths-wahl abgenommen, kam er zwar in einige weiterung, brachte sie aber theils durch gewalt, theils durch gütige handlungen wieder zum gehorsam. An. 1643 erlangte er durch die tractaten zu Goßlar und Braunschweig, daß die Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg ihm einen ansehnlichen theil

des

des Bisthums Hildesheim, so ihre vorfahren fast 120 jahr besessen, wiederum abtraten. An.1647 ließ er sich nebst seinem bruder, dem Hertzoge Maximilian, mit Franckreich und Schweden in eine kurtze neutralität ein, und 2 jahr hernach muste sich die stadt Lüttich, so aufs neue revoltirt hatte, durch accord ergeben. Worauf er die rädelsführer hinrichten ließ, und das Domcapitul nöthigte, seines brudern Maximiliani sohn, Maximilianum Henricum, zum Coadjutore anzunehmen, welche würde ihm bereits zu Cölln und Hildesheim an. 1642 conferirt worden. Nachdem er endlich an. 1649 die friedens-executions-tractaten zu Nürnberg durch seinen Gesandten, den Grafen Frantz Egon von Fürstenberg, zu richtigkeit bringen helffen, starb er an.1650. *Brachelius* l. 5 & 6. *Spener.* sylloge.

FERDINANDUS MARIA, der andere Churfürst von Bayern, und älteste sohn des Churfürsten Maximiliani, war an. 1636 gebohren, und stund nach des vaters tode an.1651 bis zu erlangten jahren unter der vormundschafft seines vettern Alberti. Als an.1657 der Kayser Ferdinandus III verstorben, gerieth er mit Chur-Pfaltz wegen des Vicariats in harten streit, (siehe Vicariat.) Bey der Kayser-wahl suchte Franckreich den Churfürsten zu vermögen, daß er seine stimme zum Kayserthum einem Frantzösischen Printzen geben, oder doch zum wenigsten den Ertz-Hertzog Leopolden ausschliessen möchte. Der König both ihm zu dem ende jährlich eine summa von 3 millionen reichsthaler an, wenn sich der Churfürst entschliessen wolte, die Kayser-Crone anzunehmen, welche anerbiethung er aber großmüthig ausschlug. Doch erhielte Franckreich durch seine schmeicheleyen vor diesesmal so viel, daß der Churfürst nach diesem beständig auf Frantzösischer seite gewesen. Denn als der König in Franckreich an. 1672 den meisten theil der Niederlande unter seine gewalt gebracht, und das Teutsche Reich sich um so viel mehr einer gefährlichen folge zu besorgen hatte, als der Churfürst von Cölln und der Bischoff von Münster es öffentlich mit Franckreich hielten, so war Ferdinandus Maria keinesweges dahin zu bringen, daß er mit dem Kayser, Brandenburg und andern Alliirten sich in ein bündniß eingelassen hätte, vielmehr hielte er sich den gantzen krieg durch dergestalt fest an die neutralität, daß er auch keinem eintzigen mann von Kayserlichen völckern den durchzug durch sein land verstatten wolte. Ja er richtete so gar an. 1675 mit dem Könige Carolo XI in Schweden ein bündniß auf, welcher mit Franckreich wider den Kayser und Brandenburg fast iedesmal gemeine absichten gehabt. Wie nun hierdurch der Churfürst der gemeinen sache grosse hinderniß verursachet; also ist leicht zu erachten, daß er sich bey dem Kayser in grosse ungnade gesetzet, und hingegen von Franckreich alle ersinnliche ehren-bezeugungen empfangen. Ob er nun wohl selbiger nicht lange genoß, indem er an. 1679 verstarb; so wolte doch der König in Franckreich die würckung seiner freundschafft auch noch nach seinem tode zeigen, und nahm des Churfürsten Printzeßin, Mariam Annam Christinam, vor seinen Dauphin zur gemahlin, wodurch er des Churfürsten sohn, Maximilian Emanuel, zu gewinnen suchte. Mit seiner gemahlin Henriette Adelheid, Victoris Amadæi Hertzogs in Savoyen tochter, hat er 7 kinder gezeugt. Maximilian Emanuel folgte ihm in der Chur. Ludovicus Amadæus starb gleich nach seiner geburt, welches auch dem dritten Cajetano Maria Francisco also ergieng. Josephus Clemens aber ist Churfürst zu Cölln, und Maria Anna gedachter massen eine gemahlin des Dauphins worden. Louisa Margaretha starb gar jung, Violenta Beatrix aber hat sich an Ferdinandum III, Erb-Printzen zu Florentz, verheyrathet. *Chur-Bayern* p. 58. *Lünig* R. A. cont. 2 n. 65, 68, 69 &c.

FERDINANDUS, Hertzog in Bayern, war ein sohn Hertzogs Alberti, welchen ihm seine gemahlin Anna, Kaysers Ferdinandi I tochter, den 1 febr. oder wie andere wollen, den 30 jan. an. 1550 gebohren. Er begab sich an. 1566 mit 400 pferden in den Ungarischen krieg wider die Türcken. An. 1570 wohnte er Ertz-Hertzog Carls zu Oesterreich beylager bey, und gewann, als ein in exercitiis geschickter Herr, einen doppelten preiß. An. 1572 befand er sich bey der wahl des Kaysers Rudolphi II, und bey dessen crönung zum Ungarischen Könige. Als an. 1583 sein jüngster bruder Ernestus zum Ertz-Bischoff von Cölln an des abgesetzten Ertz-Bischoffs Gebhardi Truchseß stelle erwehlt worden, stunde Ferdinandus seinem bruder bey, nahm das schloß Godesberg bey Bonn mit gewalt ein, belagerte auch mit den Spanischen hülfs-völckern erstgedachte stadt, und eroberte sie an. 1584. Er bekam noch verschiedene andere örter weg, und brachte dadurch seinen bruder zum ruhigen besitz des Ertz-Stiffts. Nach geendigtem kriege that er eine wallfahrt zu unser lieben frauen nach Oeutenhausen, sonderlich, weil er von einer kugel auf die brust getroffen und doch nicht verletzt worden war, welche kugel nebst dem kleide, so er damals angehabt, er zum steten gedächtniß aufbehalten hat. Aus gleicher ursache stifftete er an. 1587 die gesellschafft S. Sebastiani, und ließ diesem Heiligen einen altar in der S. Michaelis-kirche zu München bauen. Sein vater Albertus hatte vor seinem absterben begehret, daß er zu mehrern aufnehmen des hauses Bayern entweder gar nicht, oder doch nur auf gewisse fälle heyrathen möchte. Wie nun aber dergleichen sich nicht ereigneten, hingegen Ferdinandus ausser der ehe zu leben sich nicht getrauete, so entschloß er sich, seines bruders Hertzog Wilhelms hof-dieners George Peter Peckens, oder wie ihn andere nennen, George Petenbeckens tochter Mariam, zu heyrathen, und die verehligung gieng an. 1588 den 17 sept. fort, nachdem er sich mit seinem bruder Hertzog Wilhelmen dahin verglichen, daß die kinder, so aus dieser ehe möchten gebohren werden, und derselben nachkommen den Fürstlichen titul und das Bayerische wapen nicht führen, noch an dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Bayern, oder den darzu gehörigen auch noch anfallenden Herrschafften, sich einiger succession anmassen, so lange von Hertzog Wilhelmen eine männliche posterität vorhanden seyn würde; iedoch nach deren abgang dem regreß zur regierung und Fürstlichen hoheit haben, und inzwischen mit einem jährlichen deputat von 6000 gülden nebst einigen Bayerischen lehn-gütern, auch bloß mit dem Adelstand sich begnügen solten. Er starb an. 1608 den 30 jan. und seine gemahlin folgte ihm an. 1614 im tode, nachdem sie ihm 16 kinder gebohren. Unter den söhnen sind sonderlich Franciscus Wilhelmus, Ernestus Benno und Ferdinandus Laurentius berühmt, und in des Heil. Röm. Reichs Grafenstand unter dem titul von Wartenberg erhoben worden. Der erste Franciscus Wilhelmus wurde Bischoff zu Oßnabrück, Minden, Verden und Regenspurg, auch endlich gar Cardinal; seine 2 brüder aber haben sich vermählet. Die töchter, deren 8 gewesen, sind alle ausser ehe gestorben. *Thuanus* in hist. *Adlzreiter* annal. *Spener.* sylloge. *Imhof* N. P. I.

Königliche und andere Printzen:

FERDINANDUS, Cardinal Infant, ein sohn Königs Philippi III in Spanien, welchen er mit Margaretha, Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich tochter, gezeuget, ward an. 1609 den 16 may gebohren. Nachdem er die ansehnlichsten würden, als eines Cardinals und Ertz-Bischoffs zu Toledo, desgleichen eines Vice-Ré in Catalonien mit gutem ruhme geführet, gieng er an. 1633 mit einer ansehnlichen mannschafft aus Spanien nach Italien, allwo er die friedens-tractaten zwischen den Genuesern und dem Hertzoge von Savoyen vollends zu ende bringen halff. An. 1634 kam er in Teutschland an, und stieß mit seinen trouppen zu des Königs in Ungarn armee vor Nördlingen, dadurch er zu dem herrlichen siege nicht wenig beygetragen. Hierauf gieng er nach den Niederlanden zu, und hielte in besagtem jahre einen prächtigen einzug zu Brüssel, allda die stadthalterschafft anzutreten. An. 1635 ließ der König in Franckreich von dem Cardinal die freylassung des Churfürsten zu Trier begehren, und als dieser sich darzu nicht verstehen wolte, ihm den krieg ankündigen; hingegen ließ der Cardinal das jahr hernach ein manifest wider Franckreich ausgehen, und schickte den Printzen Thomas von Savoyen, welcher das jahr vorhero in dem Lützenburger lande unglücklich gefochten hatte, mit einem grossen detachement in die Picardie, allwo er ungehindert bis an den fluß Oyse streiffte. Nach diesem commandirte der Cardinal Infant einige völcker, welche den Holländern die schantze Callo wiederum abnahmen, desgleichen ließ er auch Geldern glücklich entsetzen. Hingegen eroberten die Frantzosen an.1640 Arras, ohne daß der Cardinal Infant, welcher in der nähe war, etwas wider sie ausrichten kunte. Endlich, als er an. 1641 den Frantzosen Arras wieder wegzunehmen suchte, starb er darüber. Er hinterließ eine natürliche tochter, Marianne de la Croix genannt, die an. 1641 zu Brüssel gebohren worden, und den 3 sept. 1715 zu Madrid in einem kloster verstorben. *Victor. Siri* in mercur. Theatr. Europ. t. 4. p.578. *Ludolf.* in der allgemeinen schau-bühne der welt t. 2 p. 186, 238, 302 seq.

FERDINANDUS, Hertzog von Calabrien und Fürst von Tarento, der älteste sohn Friderici, Königs von Neapolis, und Isabellæ del Balzo, einer tochter Pyrrhi, Printzen von Altamara. Nachdem sein vater an. 1501 das unglück gehabt, seines Reichs durch die Frantzosen und Spanier beraubt zu werden, belagerten auch ihn, welcher damals noch sehr jung war, die letztern zu Tarento, und brachten es durch bestechung seiner bedienten dahin, daß er sich endlich ergab. Wiewol nun der accord ausdrücklich lautete, daß er ziehen möchte, wohin es ihm beliebte, so ließ ihn dennoch der König Ferdinandus Catholicus nach Spanien führen, und daselbst zwar eine zeitlang gar wohl halten, zuletzt aber, unter dem vorwande einer mit Franckreich gepflogenen correspondentz, gefangen setzen. Nachdem an. 1516 letztgedachter König gestorben, funden sich unterschiedene Grosse, deren anhang, unter dem namen der heiligen Junta oder Ligue, sehr starck war, welche diesem Hertzoge von Calabrien die cronen von Aragonien und von Castilien, zum nachtheil Caroli, so nachmals der 5 dieses namens Römischer Kayser worden, aufsetzen, auch zu solchem ende dieses letztern verwittwete frau mutter, Johannam, zur gemahlin geben wolten. Allein er wegerte sich beständig, solchen vorschlägen gehör zu geben, und zwar nicht weniger aus liebe zu einem ruhigen leben, als aus furcht vor einem widrigen ausgange. Dieses gefiel Carolo V so wohl, daß er ihm viel gnaden-bezeugungen erwieß, auch unter andern seine stief-großmutter, Germanam de Foix, welche erstlich an Ferdinandum Catholicum, und hernach an Johannem, Marggrafen von Brandenburg, vermählt gewesen, heyrathen halff. Nachdem er diese seine gemahlin an. 1538 verlohren, nahm er das nächstfolgende jahr, an deren stelle, Menciam de Mendoza. Er ließ aber weder von der einen, noch von der andern, kinder nach sich, und starb an. 1559. *Mariana. Ritius* de reb. Sicil. *Leti* vita di Ferd. Cathol. *Turquet* hist. d'Esp. *de Larrey* hist. d'Angl. 1 p. 71, 147, 165.

FERDINANDUS I, Groß-Hertzog zu Florentz, aus dem hause de Medicis, Cosmi I sohn, legte an. 1587 im 52 jahre seines alters seinen Cardinals-hut und die geistliche würde, mit consens des Pabsts Sixti V, ab, um seinem bruder Francisco zu succediren, weswegen er 2 silberne seulen, iede 60 pfund schwer, in die Lateran-kirche zu Rom verehrete. An. 1594 schickte er hülfs-völcker wider die Türcken in Ungarn, und an.1601 überlieferte er den Don Sebastian, der sich für einen König von Portugall ausgab, den Spaniern. Nachdem er durch seine flotte die stadt Hippon in Africa plündern lassen, starb er an. 1609, und hinterließ von Christina, Hertzogs Caroli zu Lothringen tochter, Cosmum II und Carolum, davon der erstere ihm succedirt, der andere aber Cardinal worden. Im übrigen war er ein Herr von grossem reich-

thum, gleichwie er auch sein gantzes land in groß aufnehmen gebracht. Daher ihm nach seinem tode eine metallene statue zu pferde auf dem platz della Nunciata zu Florentz ist aufgerichtet worden. *Gammurini* hist. geneal. Ital.

Geistliche und andere gelehrte:

FERDINANDUS, von Aragonien, Ertz-Bischoff zu Saragossa, ein enckel Königs Ferdinandi von Aragonien und Castilien, schrieb die historie der Könige von Aragonien, und noch eine andere von den Bischöffen desselbigen Königreichs, desgleichen von den vornehmsten geschlechtern und häusern in Castilien, Aragonien, Navarra, Catalonien, und Biscaya, und starb an. 1575. *Anton.* bibl.

FERDINANDUS de TALAUERA, Ertz-Bischoff von Granada, führte den zunamen von seinem geburts-orte, einem schlosse in Alt-Castilien. Er wurde aus dem Hieronymiter-orden zum Beichtvater und Rathe des Königs Ferdinandi und seiner gemahlin Isabella genommen. Hierauf wurde er Bischoff zu Avila, und nach eroberung der stadt Granada Ertz-Bischoff an diesem orte, allwo er an. 1507 gestorben, und einige schrifften, die zu beförderung der gottseligkeit dienen, hinterlassen. *Siguenza* hist. de la ord. de S. Geron. *Anton &c.*

FERDINANDUS von Cordova, wird von unterschiedenen scribenten als ein unvergleichlich gelehrter mann gerühmt, inmassen er Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch und Arabisch verstanden, daneben beydes in den geist- und weltlichen rechten vortreflich gelehrt, wie auch in der mathematic, medicin und theologie sonderlich erfahren gewesen. Ja er soll nicht allein die bibel, sondern auch die schrifften Nicolai Lyræ, S. Thomæ, Bonaventuræ, Alexandri Alesii, Scoti, Aristotelis, Hippocratis, Galeni, Avicennæ und anderer scribenten, so über die rechte geschrieben, auswendig gewust haben, so, daß er bey aller gelegenheit grosse passagen aus denselbigen herzusagen und das blat zu nennen gewust. Ausser diesem war er auch ein soldat, und bediente sich eines grossen schlacht-schwerdts, spielte auf allen musicalischen instrumenten, sung und tantzte unvergleichlich wohl, und mahlte so gut, als wol der beste künstler. Man sagt, daß er Caroli Audacis, des Hertzogs von Burgundien, tod, welcher an. 1477 vor Nancy getödtet wurde, vorher verkündiget habe; wie er aber selbst gestorben, ist ungewiß. Man eignet ihm die anmerckungen über des Ptolemæi Almagestum und die apocalypsin zu, wie nicht weniger einen tractat de artificio omnis scibilis. *Gedofr.* observation. in hist. Caroli VI. *Bzovius* an. 1501 n. 18 & 19. *Hottinger* hist. eccles. sec. 16 sect. 3. *Antonius* bibl.

FERDINANDUS, von S. Jacob, ein Münch des ordens de la Mercy, war von Sevilien in Spanien gebürtig, und einer der geschicktesten Redner seiner zeit. Er predigte an den höfen der Könige Philippi II, Philippi III und des Pabsts Pauli III. Er starb an seinem geburts-orte an. 1639, da er sein alter fast auf 100 jahr gebracht. Man hat von ihm verschiedene reden in Spanischer sprache, als: consideraciones sobre los domingos y ferias de quaresima; consideraciones sobre los evangelios de los santos, con un breve parafrasi de las lettras de los evangelios; Marial ò sermones de nuestra Señora &c. *Antonius* bibl.

FERDINANDUS, (Carolus) ein Benedictiner-Münch, war gebürtig von Brügge in Flandern, und lebte in dem 16 seculo. Ohngeachtet er sein gesichte in der kindheit verlohren, so ward er dennoch ein guter Poete, Musicus, Philosophus und Redner. Hierdurch brachte er sich in solch ansehen, daß man ihn nach Paris gegen ertheilung einer jährlichen pension berief, daselbst die humaniora zu lehren. Doch weil er die einsamkeit liebte, begab er sich in den Benedictiner-orden, und machte sich durch seine predigten bekannt. Man hat von ihm commentarios, lobreden von dem Carmeliter-orden und dem Herrn Christo, auch einige andere stücke, so wol in gebundener als ungebundener rede. *Champier* des hommes illustres de France.

FERDINANDUS, (Johannes) ein Dominicaner-Münch, war von Vililla in Aragonien, und machte sich durch seine wissenschafften in den sprachen und der schrifft berühmt. An. 1621 hat er einen commentarium über den Prediger Salomonis verfertiget, und darinnen die übereinstimmung der vulgatæ mit dem Hebräischen text zu zeigen sich bemühet.

FERDINANDUS, (Johannes) ein Jesuite aus Spanien, war von Toledo gebürtig, und machte sich durch seine erfahrenheit in den sprachen und der heiligen schrifft bekannt. Er hatte vor, divinarum scripturarum juxta SS. patrum sententias locupletissimum thesaurum in 3 folianten ans licht zu stellen. Allein der tod, welcher ihn an. 1595 im 59 jahre seines alters wegnahm, war ursach, daß nicht mehr als der erste foliante heraus kam. *Ribadeneira* & *Alegambe* bibl. *Anton.* bibl. *Miræus* de script. sec. 16.

FERE, lat. Fara, eine stadt in dem gebiethe Thierasche in der Picardie, zwischen Saint Quintin und Noyon, an dem flusse Oise, gelegen. Sie hat ein festes schloß, welchem man wegen des morastes nicht beykommen kan, und 2 vorstädte von S. Firmin und Notre Dame. Die Spanier eroberten sie zu ende des 16 seculi in währenden innerlichen kriegen durch verrätherey des Colas, Vice-Senechals von Montelimar, welcher deswegen von ihnen zum Grafen davon gemacht worden. Die Frantzosen aber nahmen sie an. 1596 wieder ein.

FERE, Champenoise zugenannt, eine kleine stadt in Champagne, in dem ländgen Parthois, zwischen der Seine und Maine.

FEREDETHUS, ein König der Picten, welcher zu anfange des 9 seculi mit Alpino dem 68 Könige in Schottland krieg führte. Ihre armeen stiessen bey Restenot, einem dorffe in Angus, auf einander, und als Feredethus wahrnahm, daß seine leute die flucht ergriffen, brach er mit einer auserlesenen compagnie seiner Edelleute durch die Schotten, wurde aber von selbigen umringet, und nebst seinem besten Adel erlegt. *Buchanan.*

FERENTINO, eine kleine stadt in Campagna di Roma, auf einem hügel gegen die Neapolitanische gräntze zu, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unmittelbar unter dem Pabst stehet.

FERENTO, lat. Ferentiæ, Ferentinum und Ferentium, eine alte Italiänische stadt in Hetruria, so vor zeiten ein Bischöflicher sitz war, nicht weit von der stadt Viterbo, von deren einwohnern sie an. 1074 wegen ihrer ketzerey ruinirt worden. Man kan noch itzo die rudera davon nahe bey Monte Fiascone sehen. *Massa* de orig. Falisc.

FERENZUOLA, oder FIERENZUELA, eine kleine stadt in der landschafft Capitanata in Neapolis, allwo M. Carbo A. R. 672 von Sylla geschlagen wurde. Sie hat ein Bißthum und eine Abtey.

FERETALE, ist vor alters eine berühmte stadt gewesen, heutiges tages aber ein blosses dorff, welches in der Neapolitanischen Provintz, Terra di Lavoro, zwischen Gaeta und Sessa, an dem ausfluß des Garigliano, liegt. *Delic. de l'Ital.* IV p. 19.

FERGUS I, der erste König in Schottland, war Ferchardi, des hauptes unter den Irrländischen Schotten, sohn, und wurde wegen seiner klugheit und tapfferkeit von den Albion-Schotten, die sich in den westlichen insuln und in dem theile von Britannien, so dazumal Albion hieß, anitzo aber Engeland genennet wird, niedergelassen, zum Könige erwählet, um ihre armee wider die Picten zu commandiren. Doch als diese beyden völcker hörten, daß die Britannier nach gehaltener schlacht den siegenden theil zu unterdrucken, und also den meister über beyde nationen nachgehends zu spielen vorhatten, machten sie beyderseits friede. Nachdem nun die Britannier ihren zweck vor diesesmal nicht erreichet, unterstunden sie sich hernach, der Picten vieh heimlich wegzutreiben, und als selbige durch einige Abgesandten es wieder fodern liessen, gaben sie ihnen zur antwort, daß sie es unter den Schotten (als bey welchen dergleichen rauberey nichts ungewöhnliches) nicht aber bey ihnen zu suchen hätten. Diese beschimpffung erbitterte beyde nationen dergestalt, daß sie die Britannier alsofort mit krieg überzogen, einen grossen theil von ihrem lande verheerten, und mit vieler beute wiederum zurück kamen. Um sich nun dargegen zu rächen, fielen die Britannier hernach gleichfalls in Schottland ein, und brachen bis an den fluß Down in Kyle durch. Allein Fergus conjungirte sich mit den Picten, fiel darauf die Britannier an, und befochte einen vollkommenen sieg, daß sie, nebst hinterlassung vieler todten, darunter ihr König Coilus selbsten, das feld räumen musten. Als nun Fergus mit so vortreflichen sieges-zeichen wiederum nach hause kam, bestätigten die Schottländer vermittelst eines eydes beydes ihn und seine nachkommen auf dem Königlichen throne. Hierauf gieng er nach Irrland, um daselbst einige empörungen zu dämpffen. Allein bey seiner rückreise wurde er nicht weit von Craiusfergus, oder wie der ort itzo heißt, Carrikfergus, durch ein plötzliches ungewitter und wolckenbruch ersäuffet; wie denn gedachter ort seinen namen von diesem traurigen zufalle, welcher sich im 25 jahre seiner regierung ereignet, bekommen. Seine ankunfft in Albion wird von den geschichtschreibern in diejenige zeit gesetzt, da Alexander magnus Babylon eingenommen, nemlich um das 330 jahr vor Christi geburt. *Buchan.* & *Boethius* in histor. Scot. *Lesley &c.*

FERGUS II, der 40 König in Schottland, succedirte Eugenio, welcher von den Römern zu der zeit erschlagen worden, da sie mit hülffe der Picten die Schotten gantz und gar aus Britannien vertrieben, worauf Echadius oder Ethodius, Eugenii bruder, mit seiner familie, unter welchen auch sein sohn Erthus und sein enckel Fergusius mit waren, in Scandiam sich begab; allwo sie von dem Könige dieses landes alle höflichkeit genossen. Hierselbst trieb Fergus alle kriegs-exercitia, und ließ seine tapfferkeit bey vielen gelegenheiten sehen, zog auch mit den Francken wider die Gallier zu felde, dadurch er sich einen so grossen ruhm erwarb, daß ihn die Picten und Schotten, welche der Römischen dienstbarkeit überdrüßig waren, zurück in ihr land zu beruffen, einmüthiglich beschlossen, um ihm die crone seiner vorfahren wieder aufzusetzen, und sich dadurch von den Römern zu befreyen. Fergus brachte zu diesem ende von den Schottländischen exulanten, Dänen und andern völckern eine ziemliche armee zusammen, und landete damit in Argyle an, allwo er an. 403 oder 404 im 8 jahre der regierung der beyden Kayser Honorii und Arcadii, und im 27 jahre nach seines großvaters Eugenii tode, öffentlich vor ihren König ausgeruffen wurde. Als es hierauf zu einer schlacht kam, siegten zwar die Römer; allein als diese wieder nach Franckreich zurück giengen, ergriffen die Schotten aufs neue die waffen, welche sie lange aber mehrentheils mit ihrer grossen niederlage geführet, bis endlich der König Fergus selbst an. 420 im 16 jahre seiner regierung in einem treffen das leben verlohr. Im übrigen war er ein tapfferer kriegesheld, und kan mit gutem fug vor den andern stiffter des Schottischen Königsreichs gehalten, auch allerdings Fergo I noch vorgezogen werden. Er hinterließ 3 söhne, über welche hernach derselben großvater Graham zum vormund, und zugleich zum Stadthalter des Reichs gesetzt wurde. *Buchan.*

FERGUS III, der 63 König in Schottland, succedirte Eugenio VIII, und ließ zu anfang seiner regierung zwar einige proben der tugend sehen, die er aber hernach durch die laster völlig verdunckelte. Nachdem ihn seine gemahlin offtmals wegen seiner maitressen gestrafft, und dennoch an ihm keine besserung sahe, strangulirte sie ihn des nachts im schlaffe im dritten jahre seiner regierung. Viele wurden darüber zur marter gezogen, daß sie entdecken solten, wer den König ermordet hätte. Weil nun der Königin so vieler unschuldigen personen leyden zu hertzen gieng,

bekannte

bekannte sie selbst von freyen stücken die begangene mordthat, und damit sie nicht etwa mit einer öffentlichen strafe möchte belegt werden, erstach sie sich selbst an. 767. *Buchanan.*

FERIA, eine kleine stadt, mit einer guten fortresse, in der Spanischen landschafft Extremadura, 4 meilen von den Portugiesischen gräntzen und 2 meilen von der stadt Albuquerque gelegen. Don Gomez Suarez de Figveroa besaß sie mit dem titul einer Grafschafft; allein der König Philippus II erhub sie in dessen faveur zu der haupt-stadt eines davon genannten Hertzogthums. *Colmenar* delic. de l'Esp. pag. 370.

FERIA, (Don Gomez Alvarez de Figueroa y Cordova, Hertzog von) gebohren den 30 dec. an. 1587. In seiner jugend legte er sich mit besondern fleiß auf die staats-wissenschafft, und solches mit so gutem succeß, daß er erstlich als Spanischer Gesandte an den Pabst Paulum V, und nachgehends an die verwittwete Königin in Franckreich Mariam de Medices, geschickt ward. Hierauf erhielt er an. 1616 die stelle eines Vice-Ré in Valencia, und an. 1618 succedirte er dem Don Pedro von Toledo in dem gouvernement von Mayland. Wiewol nun sein vorfahr die wegen des Hertzogthums Montferrat mit dem Hertzoge von Savoyen entstandene streitigkeiten durch einen ordentlichen frieden beygelegt hatte, so gab es doch bald wieder neue unruhe. Erstlich zwar griff er wegen des Valtelins die Graubündter an, vertrieb sie aus selbiger landschafft, ließ die gegend von Chiavenna besetzen, erlegte die feinde in einer blutigen action, und nahm Bormio nebst andern örtern ein, muste aber endlich, weil der Pabst, Franckreich, Venedig und Savoyen sich der Graubündter annahmen, alles in den vorigen stand setzen. Nachgehends war er der stadt Genua wider den Hertzog von Savoyen behülflich, und setzte durch herbeybringung einer grossen macht diesen in furcht, das Mayländische aber in sicherheit. Die Frantzosen trieb er von der gegend Chiavenna zurück, nöthigte deren besatzung in Acqui, sich nebst dieser stadt an ihn zu ergeben, ingleichen den Printzen Victorem Amadæum, daß er bey Bestagno sich mit verlust retiriren muste, und ob ihm gleich der anschlag, welchen er auf Asti, wie nicht weniger auf Verua gemacht hatte, nicht von statten gieng, so that er dennoch mit seiner armee nicht geringen schaden in Piemont, verhinderte auch den Frantzösischen General Lesdiguieres, welcher sich mit den Savoyischen trouppen conjungirt hatte, seine desseins auszuführen. Wiewohl er nun wider nach Spanien beruffen und das gouvernement von Mayland einem andern gegeben ward, so schickte man ihn doch bald wieder dahin zurück; da er denn eine schöne armee zusammen brachte, und mit derselben nach Teutschland gieng. Nachdem er sich mit dem Kayserlichen General Aldringer vereiniget, befreyete er die stadt Costnitz von der belagerung, welche die Schweden unter dem General Horn vorgenommen hatten, nahm Rheinfelden ein, entsetzte Brisach, und trieb die feinde aus dem grösten theil von Elsaß. Nachgehends marschirte er in Bayern, allwo man theils wegen der guten disciplin, welche er unter seinen soldaten hielt, theils auch wegen des nachdrucks, womit er sich den Schweden widersetzte, sehr wohl mit ihm zufrieden war. Allein er muste nach und nach fast seine gantze armee zerschmeltzen sehen, woran vornemlich der Hertzog von Friedland schuld ward, als welcher entweder darum, weil er nicht unter seinem commando stehen wolte, oder weil er seinen geheimen anschlägen sich widersetzte, einen hefftigen widerwillen gegen ihn hatte, auch unter andern durch den obgedachten General Aldringer ihm unter der hand viel tort anthun ließ. Nichts destoweniger brachte er es wieder dahin, daß er nebst dem Hertzoge von Bayern neue kriegs-operationes vornehmen kunte; er starb aber darüber an. 1634 den 12 jan. Ausser den ruhm eines guten Feldherrn hinterließ er auch noch diesen, daß er ein guter Politicus, und so wohl selbst gelehrt, als auch ein liebhaber der gelehrten gewesen. Man rühmt hiernechst an ihm hauptsächlich ein unvergleichliches gedächtniß, indem er, wann etwa von einer landschafft geredet wurde, alle winckel und die unbekanntesten örter ihrer lage nach angeben, und mit ihren besondern namen nennen kunte. *Lor. Crasso* elog. di capitani illustri p. 113. *le Vassor* hist. de Louis XIII livr. 34. *Ripamont.* de bello Mant. l. 3. *Imhof* geneal. 20 ill. in Hisp. famil. p. 62.

FERITHARIS, der andere König in Schottland, succedirte Fergo I, welcher zwar 2 söhne hinterlassen, die aber wegen ihrer jugend untüchtig zur regierung waren. Dahero, als die obersten häupter von den Schottländischen zünfften nach Fergi tode sich versammlet, ein grosser streit unter ihnen, wegen eines neuen successoris entstund, indem einige auf die beobachtung des eydes drungen, krafft dessen sie sich verpflichtet hatten, die crone stets auf Fergi nachkommen zu lassen; andere hingegen die gefahr vorstelleten, worein sie unter eines jungen Königs regierung gerathen dörfften; bis endlich dieses mittel ersonnen und einmüthiglich beschlossen wurde, daß unterdessen, da ihres Königs kinder noch unmündig wären, der geschickteste aus ihrem geschlechte an ihrer stelle regieren, nach dessen tode aber des vorigen Königs sohn succediren solte, welches gesetz gantze 1025 jahr beobachtet wurde, bis auf Kennethi III zeit. Krafft dieses gesetzes nun wurde Feritharis, des Fergi bruder, auf den thron erhoben, welcher 15 jahr regierte, und sich gegen seine unterthanen als ein rechtschaffener König, gegen seine vettern aber, als ein treuer vormund auffuhrete, indem er sich von aussen friede geschafft, und daheime bey iederman liebe erworben hatte. Ferlegus, der älteste unter den jungen Printzen, bekam mit zunehmenden jahren eine grosse begierde zur regierung, welche ihm auch Feritharis abzutreten vor den gesammten landständen sich erklärte. Allein diese hatten ein grosses mißfallen an des Ferlegi allzugrosser herrschsucht, und wolten dahero in sein vorhaben nicht willigen, schlossen ihn auch endlich von aller hoffnung zur crone aus, als er bey ihnen wegen des an dem Feritharis begangenen mords in verdacht gekommen, weil er schon vorhero an einer conspiration wider ihn schuldig befunden worden. *Buchan.*

FERIUS HILPERICUS, ein scribent, welcher die zusammenkunfft des Pabsts Leonis III und des Kaysers Caroli M. beschrieben. Andere legen es dem Alcuino zu. *Barthius* l. 6 advers. c. 2. *Vossius* de hist. Lat. l. 2. de poët. c. 5.

FERMANAGH, lat. Fermanagensis comitatus, ist eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Ulster, worinnen Erne, der gröste see im gantzen Königreiche, liegt. Diese Grafschafft hat ausser Iniskilling keine sonderliche merckwürdige stadt, aber einen boden, darauf gute weide vor das vieh wächset, und wird von unterschiedlichen flüssen bewässert.

FERMAT, Rath bey dem Parlamente zu Toulouse, und ein berühmter Mathematicus, davon seine schrifften zur gnüge zeugen. Uber diß war er vortreflich in den rechten erfahren, und konte so wohl Spanische als Frantzösische und Lateinische verse machen. Mit Cartesio, Paschalio und andern, absonderlich aber mit Mr. de Carcavi, lebte er in grosser freundschafft, und starb an. 1665. Memoires du tems.

FERMO, lat. Firmum oder Firmium, eine Ertz-Bischöffliche stadt in der Marca d'Ancona, auf einem berge am golfo di Venezia, dem Pabst gehörig. Sie war ehemals eine unter den städten, die den Römern wider Hannibaln halffen. Die rudera von der alten sind noch itzo ohnweit von dieser neuerbauten stadt zu sehen. *Alberti* descript. Ital.

FERMOSINOS, (Nicolaus Rodriguez de) Bischoff zu Astorga, war von Mota de Toro in Alt-Castilien gebürtig. Anfangs war er Canonicus zu Valladolid, und nachmahls Bischoff von Astorga, worauf er an. 1669 gestorben. Er hat anmerckungen über die libros decretalium; de officiis & sacris ecclesiæ; de legibus ecclesiasticis; de potestate capituli sede vacante & sede plena; &c. verfertiget.

FERNANDEZ, (Alphonsus) von Placenzia in Spanien gebürtig, begab sich in den Prediger-orden, und wurde davon General. Er hat an. 1618 heraus gegeben catalogum summorum Pontificum, S. R. E. Cardinalium, Arch. & Episc. Dominic.; concertationem prædicatoriam pro ecclesia Catholica contra hæreticos, gentiles, Judæos & Agarenos; notitiam scriptorum prædicatoriæ familiæ; historiam ecclesiasticam nostri temporis; hist. y añales de la Ciudad y Obispado de Placencia; &c. *Anton.* bibl.

FERNANDEZ, (Benedictus) ein Jesuit aus Portugall, welcher an. 1630 zu Lissabon gestorben. Man hat von ihm commentationes & observationes in Genesin in 3 theilen. *Ribadeneira* & *Alegambe* de script. *Verjus* vie de S. François Borg. *Anton.* bibl.

FERNANDEZ, (Caspar) ein Jesuit von Toledo gebürtig. S. Franciscus Borgia erwählte ihn zu seinem beichtvater und Martinus Aspilcueta streichet ihn sehr heraus. Er starb 1575 und hinterließ unterschiedene schrifften, als de statu & officio S. R. E. Cardinalium; de immortalitate animæ; &c. davon aber noch nichts ans licht gekommen.

FERNANDEZ von Madrid, Canonicus zu Palencia, Archidiaconus von Alcor und Groß-Vicarius des Bisthums. Er hielte mit den berühmtesten leuten seiner zeit correspondentz, und hinterließ nach seinem tode, welcher ihn an. 1559 im 85 jahre seines alters der zeitlichkeit entnommen, einen tractat von den alterthümern und Adel von Palencia in seiner sprache. *Anton.* bibl.

FERNANDO, Ilhas de Juan Fernando, eine insul auf dem mare del Zur in Süd-America, welche von ihrem erfinder, Juan Fernando, den namen bekommen. Sie hat 12 meilen im umfange und 2 gute häfen an der ost-seite.

FERNANDO NORONE, eine kleine aber fruchtbare insul auf dem Brasilianischen meer in süd-America, welche die Portugiesen entdeckt haben.

FERNANDO PAO, Insula Ferdinandi, eine insul auf dem meer von Guinea, welche meist von wilden bewohnt ist. Die Portugiesen, denen sie gehört, nennen sie Formosas, und haben eine kleine festung darauf.

Fernberger von Aur, war an. 1511 in Francken in dem dorffe Auer an der Etsch von einem gemeinen soldaten gebohren, und trat in dem 19 jahre seines alters in Kayserliche dienste, da er denn gelegenheit fand, seine courage in den damaligen Italiänischen kriegen sehen zu lassen. Hierauf gieng er an. 1540 in Ungarn mit zu felde, und ward in dem sturme vor Ofen nicht allein sehr übel zugerichtet, sondern auch nachgehends in dem treffen bey S. Gerhardsberg hart verwundet und gefangen genommen. Er erhielt aber nach 4 wochen seine freyheit wieder, nachdem er die geforderte rantzion von seinen eignen mitteln erlegt hatte. Weil er auch nach diesem seine tapfferkeit gegen die Frantzosen in Italien genugsam zu erkennen gegeben, so erhub ihn Kayser Carolus V an. 1545 auf dem Reichstage zu Regenspurg in den Adelstand, und gab ihm den namen Fernberger von Aur. In dem Schmalkaldischen kriege that er dem Kayser auch nützliche dienste, und nachdem dieser seine endschafft erreichet, gieng er nach Neapolis zu dem Kayserlichen Admiral Doria, da er bey nahe wiederum in Türckische hände gerathen wäre, wenn er sich nicht mit unglaublicher tapfferkeit durchgeschlagen hätte. In dem Päbstlichen kriege wider Spanien gieng er an. 1556 mit 1200 mann in das Neapolitanische, um selbiges zu beschützen, und nahm unterweges in dem Kirchenstaat Terracina ein. Bey dem einbruch der Türcken in Ungarn ward er an. 1566 zum Obristen in Zeng gesetzet, weil er aber, auch nach geschlossenem frieden, den Türcken viel schaden zufügte, so ward er zurück zu kommen beordert, da ihn denn der Ertz-Hertzog Carl zu seinem Trabanten-Hauptmann, die Landstände in Kärndten, Crain und Steyermarck aber zu ihrem obristen General über ihre gesamte miliz erklärten. Nicht lange hernach

hernach ward er, als General der Croatischen und Windischen gräntzen, nach Carlstadt geschickt, und als er dieser charge mit grossem ruhm vorgestanden, berief ihn Kayser Rudolphus II wieder zurück nach Wien, allwo er an. 1584 mit tode abgieng. Er war eine kurtze starcke person, von ungemeinem gedächtniß und herrlichen anschlägen, ungeachtet er im geringsten nichts studiret hatte, dabey lebte er so mäßig, daß er sein lebtage keinen wein getruncken. *Valvasor* ehre des Herzogth. Crain. lib. 12. *Schrenck* in dem grossen heldenbuche.

FERNELIUS, (Johannes) des Königs Henrici II in Franckreich Leib-Medicus, war aus der Picardie gebürtig. Er wurde erst bey erwachsenen jahren nach Paris geschickt, daselbst so wohl in der rede-kunst als der philosophie sich unterrichten zu lassen, und machte in kurtzer zeit solche progressen, daß man ihm nach 2 jahren die profession von der logic auftrug. Allein die begierde, welche er hatte, noch vor sich den studiis obzuliegen, verhinderte ihn, solche anzunehmen. Der fleiß, welchen er hierinnen anwendete, war so groß, daß er alle ergötzlichkeiten ausschlug, um desto ungehinderter Ciceronem, Platonem und Aristotelem lesen zu können, wodurch er nachgehends dieses erhalten, daß seine schrifften, wegen der reinen schreib-art, nicht wenig geliebet worden. Hiernächst hatte er grosse lust zur mathematick, darinnen er sich gleichfalls sehr geschickt gemacht. Allein durch seine stätige arbeit brachte er sich endlich grosse schwachheit des leibes zuwege, die ihn auch Paris zu verlassen nöthigte. Wiewohl nach erlangter gesundheit gieng er gleich wieder dahin, und versuchte, wie weit er die artzney-kunst zu erlernen geschickt wäre, worinnen er auch so glücklich war, daß er den Doctor-titul mit gröstem ruhm erlangte. Doch hatte er bereits vorher in dem collegio de S. Barbe die philosophie gelehret. Nach der zeit aber legte er sich aufs neue auf die elegantiora und die mathematick, und ließ sich von Jacobo Strebæo in der rede-kunst unterrichten, gleichwie er ihn dafür in der mathematick unterwiese. Allein durch das stätige anhalten seiner frau, welche sauer darzu sahe, daß er so viel kosten auf anschaffung und verfertigung der hierzu benöthigten instrumenten verwendete, ließ er sich endlich bewegen, dieses studium fahren zu lassen, und die praxin in der medicin zu treiben. Doch weil ihm hierbey immer einige stunden frey blieben, so bediente er sich dieser zur erklärung des Hippocratis und Galeni. Dadurch nun erwarb er sich einen solchen ruhm, daß er diese arbeit wegen allzu grosser menge der zu ihm kommenden patienten aufheben muste. Ob er nun gleich auf solche art öffentlich nicht wohl mehr lesen konte, so unterließ er gleichwohl nicht, bey den noch wenig müßigen stunden eine physiologie zu verfertigen. Als diese heraus gekommen, liessen die studenten nicht nach, bis er sich erklärete, ihnen solche öffentlich vorzutragen; dergleichen sie auch bey herausgebung seines andern tractats von dem aderlassen gethan. Allein er wurde diesem letztern begehren völlig zu willfahren durch einen befehl vom hofe verhindert, dahin er eine vornehme dame zu curiren beruffen worden. Als nun die cur glücklich von statten gegangen, setzte er sich bey dem Könige Henrico II, welcher damahls noch Dauphin war, und andern vornehmen personen in eine ungemeine hochachtung, daher ihm auch die charge des vornehmsten Medici bey diesem Printzen aufgetragen wurde, welche er aber, aus verachtung des hof-lebens und liebe zu den studiis, nicht angenommen, indessen aber die pension jährlich davon erhalten. Bey seiner zurückkunfft suchte er die angefangene erklärung über den tractat von dem aderlassen zu endigen, und nachgehends dergleichen mit dem Hippocrate und Galeno vorzunehmen. Allein er wurde durch den allzugrossen anlauff der patienten, die er ohne unterscheid, sie mochten reich oder arm seyn, annahm, hieran verhindert. Gleichwohl unterließ er nicht, die noch wenige übrige zeit zu ausarbeitung seiner unter händen habenden schrifften anzuwenden. Allein als er eben über dem tractat de remediis war, muste er an dem Königlichen hofe die charge eines obersten Medici würcklich antreten. Endlich als ihm seine frau gestorben, grämte er sich darüber so wohl als anderer ursachen wegen dermaßen, daß er den 12 tag hernach in dem 72 jahre seines alters, wie Plantius, oder in dem 52, wie seine grabschrifft will, gleichfalls seinen geist aufgeben muste. Man giebt vor, daß er des Königs Henrici II gemahlin, Catharinam de Medicis, von ihrer unfruchtbarkeit befreyet, und dadurch ein grosses stück geldes erhalten. Ausser den bereits gedachten schrifften hat man von ihm pathologiam; febrium curandarum methodum generalem; de luis venereæ curatione; de abditis rerum causis; consilia medicinalia; de vacuandi ratione; enchiridium medicum; cosmotheoriam; de proportionibus und andere mehr. Wilhelmus Plantius, sein discipul, hat sein leben beschrieben. *Thuan.* hist. l. 21. *Sammarthan.* elog. l. 1. *Imperial.* in mus. hist. *Ghilini* th. d'huom. lett. p. 1. *Romuald* abregé du thres. chronol. tom. 3 ad an. 1558. *Mezerai* hist. de France tom. 2 p. 1129. *Patin.* lettre 117 du 1 tome. *Thevet* dans l'eloge de Fernel. tom. 7 p. 325 & 331. edit. 1671 in 12. *Bullart* academie des sciences tom. 2 p. 84. *Varill.* hist. de François II l. 1. *Teissier* eloges des hommes sçavans tom. 1 & 3. *Mercklinus* Linden. renov. p. 577 seq. *Bayle.*

FERNES, eine Irrländische stadt in der Graffschafft Wexford, nebst einem Bischöflichen sitze, so anietzo unter den Ertz-Bischoff von Cashel gehöret, gleichwie vor zeiten unter den von Dublin. An diesem orte wurde Dermond, der flüchtige König von Leinster, als er an. 1169 aus Engelland zurücke kam, von seiner clerisey freundlich empfangen, und starb auch allhier an. 1172 den 1 may, nachdem er einen guten grund zur conquetirung des Königreichs Irrland geleget, da er seine tochter Evam an Richard Strongbow vermählet.

FERO, siehe FERRO.

FERON, (Johannes le) Advocat bey dem Parlamente zu Paris, war von Compiegne in Franckreich gebürtig, und lebte um das jahr 1550. Er war in untersuchung der Adlichen häuser, geschlecht-wapen, und historie wohl erfahren. An. 1555 gab er ein verzeichniß der Connetables, Ober-Hofmeister, Marschalle, Admirale, Cantzler und anderer vornehmer bedienten von Franckreich heraus. So hat er auch noch einige andere wercke verfertiget, die aber nicht zum vorschein gekommen. *du Maine & du Verdier Vauprivas* dans la biblioth. Françoise &c.

FERONIA, eine Göttin, von welcher die Heyden glaubten, daß sie über die gehöltze und wälder die aufsicht hätte. Sie nannten sie Feronia von der stadt Feronia, welche unten am berge Soracte, so heut zu tage der berg S. Sylvestri genennet wird, lieget, allwo sie einen tempel hatte, wie auch nahe dabey einen kleinen wald, der ihr gewiedmet war. Strabo berichtet, daß diejenigen, welche der Feroniæ geopffert, auf glüenden kohlen gegangen wären, und doch keinen schaden davon bekommen hätten. Er setzt noch ferner hinzu, daß die freygelassene knechte selbige ihre Göttin genennet, weil sie nemlich in deren tempel ihre mütze oder hut als ein zeichen ihres neuen standes zu empfangen pflegten. *Halicarn.* II & III. *Servius* ad Æneid. 8 fol. 558. *Struvius* antiq. Rom. p. 163.

FERRANDINA, eine kleine stadt am fluß Bassento in der Neapolitanischen landschafft Basilicata. Sie führet den titul eines Hertzogthums.

FERRANDUS oder FULGENTIUS FERRANDUS, ein Diaconus der kirche zu Carthago, war um das jahr 533 berühmt. In gedachtem jahre befragten sich Anatolius, der Römischen kirche Diaconus, und Severus, ein Scholasticus zu Constantinopel, bey ihm, ob man mit recht sagen könte, daß einer aus der Dreyeinigkeit gelitten, denen er dann geantwortet, daß es allerdings recht, und die lehre der Catholischen kirche sey. An. 546 verlangten die beyden Diaconi zu Rom, Pelagius und Anatolius, von ihm, daß er ihnen seine meynung entdecken möchte, ob es rathsam, die 3 so genannten capitula zu verdammen. Hierüber erklärte er sich nun dahin, daß es weder gottselig noch auch der kirche nützlich sey, die verstorbenen in den bann zu thun. Gleiches ertheilte er auch an den Africanischen Bischöffen zur antwort, mit dem zusatze, daß sie dem Kayser Justiniano, welcher dieses von ihnen verlanget, hierinnen keinen gehorsam leisten solten. Er starb noch vor dem jahre 551. Seine schrifften sind: breviatio canonum ecclesiasticorum, welche mit des Cresconii breviario zu erst Petrus Pithœus an. 1588 zu Paris heraus gehen lassen, worauf sie in den ersten tomum von der bibliotheca juris Canonici mit eingerückt worden; ferner außer den obgedachten briefen epistola ad S. Fulgentium de duabus quæstionibus super salute Æthiopis moribundi; epistola ad eundem de quinque quæstionibus; epistola ad Eugyppium Abbatem de Trinitate & de duabus Christi naturis; vita S. Fulgentii Ruspensis Episcopi. Alle seine wercke sind von Francisco Chifletio an. 1649 zu Dijon heraus gegeben worden. Es befinden sich auch solche in dem 9 tom. der bibliothecæ patr. p. 4. 172. 181. 480. 494. 502. *Facundus* pro defens. trium capit. *S. Isidorus* c. 14. *Cresconius* præf. breviar. *Sigebertus. Trithemius. Baronius. Cave.*

FERRANDUS, (Jacobus) Doctor der medicin, war von Agen gebürtig, und ließ an. 1622 einen artigen tractat von der liebes-kranckheit zu Paris heraus gehen. *Bayle.*

FERRANDUS, (Johannes) ein Rechts-gelehrter, aus der provintz Anjou gebürtig, lebte um das jahr 1510. Nachdem er unterschiedenen bedienungen rühmlich vorgestanden, ertheilte ihm auch der König die charge eines Procuratoris bey dem hof-gerichte zu Mans. Er hat einen tractat von den rechten des Königs in Franckreich verfertiget.

FERRANDUS, (Petrus) ein Prediger-Münch aus Spanien, welcher das leben des heiligen Dominici geschrieben. *Albert.* l. 4 de viris illustr. ord. Prædic. *Gerardus Lemovicens.* in vit. fratrum Prædic. P. 4 c. 3.

FERRARA, lat. Ferraria, eine Italiänische stadt in dem kirchen-staate, welche einen Bischöflichen sitz hat, und den titul eines Hertzogthums führt. Sie liegt an einem arme des flusses Po, so von den einwohnern Po Morto genennet wird, an den Venetianischen gräntzen, zwischen Mirandola und Comachio, etwa 30 meilen von Bologna. Die stadt hat ohngefähr 4 meilen im umfange, und ist mit einer schönen citadelle, starcken mauren und guten basteyen verwahret. Die strassen sind breit, und die alten palläste und kirchen prächtig erbauet, doch fängt es bereits an sehr elend zu werden, so daß man wohl sagen kan, daß Ferrara mit seinen Hertzogen auch seine herrlichkeit und reichthum verlohren hat. Der pallast der alten Hertzoge stehet mitten in der stadt, und ist mit guten gräben, so mit wasser angefüllet, umgeben. Der hof hat rings umher gallerien, in welchen man das geschlecht-register des hauses Este nebst desselben wapen und conterfaiten der Hertzoglichen personen, welches alles in fresco gemahlet, zu sehen ist. Ausser diesem ist noch ein anderer pallast in Ferrara, welcher aus weissen marmor gebauet ist, und der diamanten-pallast genennet wird, weil die steine nach diamanten art gebauet sind. Die kirchen und klöster der Benedictiner, Carthäuser, Carmeliter, Theatiner, Dominicaner und Franciscaner sind allesamt sehr ansehnlich und würdig, daß sie von reisenden personen betrachtet werden. Die citadelle wurde von Clemente VIII erbauet, welche mit 6 basteyen, wie auch mit mühlen, zeug- und proviant-häusern versehen ist, und sagt man, daß sie ihm über 2 millionen an golde gekostet habe. An. 1586 wurde allhier ein bündniß wider die Protestanten gemacht. Das Florentinische Concilium wurde hierselbst an. 1438 angefangen, nachdem das zu Basel von Eugenio IV durch eine öffentlich declaration aufgehoben worden, auf welchem der Griechische Kayser, Johannes Palæologus VII, nebst seinen Patriarchen mit zugegen war. Um das jahr 1390 wurde von Alberto, Mar-

Marchesen von Ferrara, aus haß gegen Bononien, eine universität allhier aufgerichtet. Das Hertzogthum Ferrara ist ein stücke von Romandula, so an die halbinsul Rodignia, westwärts an das Hertzogthum Mantua, südwärts an das eigentlich so genannte Romandula, und ostwärts an das Adriatische meer gräntzet. Es ist unter dem hause Este gewesen von an. 1336 bis 1598 nach Alphonsi II tode, welcher, weil er keine männliche erben hatte, solches vergeblich an seinen vetter, den Hertzog Cæsarem von Este, zu bringen gesucht. Nach seinem tode hat sich Pabst Clemens VIII als Lehns-Herr desselbigen angemasset. Burnet hat von dem Hertzogthum Ferrara in seiner reise-beschreibung angemercket, daß es damahls, als er es gesehen, so wüste und ungebauet gewesen, daß sich nicht einmahl zum graß abmähen leute genug gefunden, so, daß solches auf den wiesen verwelcken und verderben müssen. Die stadt Ferrara war gleichfalls in keinem bessern zustande, sintemahl gantze seiten von strassen darinnen angetroffen wurden, woselbst kein einiger mensch wohnte. So ist auch die lufft daher gantz verderbt, weil fast niemand ist, der den koth und morast wegschafft. Diese gantze verwüstung aber haben einige dem unordentlichen wesen etlicher Päbstlichen Nepotum zugeschrieben, welche die besten familien darinnen, mit auflagen und confiscirungen dermassen beschwert, daß einige davon gäntzlich ruinirt, ihrer mehr aber von dannen weggetrieben worden. *Pigna* hist. Est. *Baron.* in annal. *Alberti* Ital. p. 345 seq. edit. Venet. 1581. *Spondan.* in Clemente VIII. *Bentivoglio* diar. c. 2 & 3. *Riccioli* chron. &c.

FERRARIENSIS, ist der name, unter welchem ordentlich Franciscus Sylvester, ein scholastischer Philosophus von Ferrara, angeführt wird. Er wurde zum General des Dominicaner-ordens erwählet, welchem amte er mit grossem fleisse vorgestanden, bis er zu Rennes in Bretagne an. 1528 gestorben. Seine schrifften sind: commentarii in 4 libr. Thomæ Aquin. contra gentiles; commentarii in philosophiam Aristotelis & vita S. Osannæ. *Altamura* in bibl. Dominican. *Bayle.*

FERRARIOLA, war vor alters eine stadt an der rechten seite des Poflusses gelegen. Zu des Kaysers Theodosii II zeiten ward sie zerstöret, und die einwohner musten sich auf die andre seite des Po retiriren, allwo sie hernach die stadt Ferrara gebauet. Delic. de l'Ital. I. p. 170.

FERRARIIS, (Jo. Petrus de) war von Pavia gebürtig, lehrte aber die rechte zu Ferrara, und schrieb daselbst um das jahr 1400 eine practicam, die ihm zur selben zeit einen grossen nahmen erworben hat. Er ist nachgehends Caroli II Königs zu Neapolis Cantzler worden. *Panciroll.* de clar. leg. interpr. l. 2 c. 75. *Magirus* in eponymol.

FERRARIUS, (Bernardinus) ein berühmter Doctor von Mayland, welcher um das jahr 1620 gelebet. Man hat von ihm einen artigen tractat: de ritu sacrarum concionum, darinnen er zeiget, was die alten vor eine art in ihren predigten gehabt. Es wurde zwar selbiger gleich anfangs etwas rar, weil ihn der Ertz-Bischoff zu Mayland, Fridericus Borromæus, aus neid, daß sein buch, de concionante Episcopo, nicht so wohl von der gelehrten welt aufgenommen worden, unterdrückt; allein dieser mangel wurde an. 1665 durch eine neue edition ersetzt. Er hat auch sonst noch de epistolis ecclesiasticis, de acclamationibus & plausu geschrieben. Memoires du tems.

FERRARIUS, (Johannes) ein Rechts-gelehrter, war von Amelsburg in Hessen gebürtig. Nachdem er zu Münster in den wissenschafften guten grund gelegt, begab er sich nach Wittenberg, und erklärte daselbst Gellii noctes Atticas. Dabey legte er sich auf die theologie, und wurde darinnen Baccalaureus, nachdem er bereits vorhero den titul eines Magistri erhalten. Hiernächst trieb er auch die artzney-kunst, und wurde darinnen Licentiat. Hierauf wurde er Rector bey der schule daselbst, welchem amte er bis an. 1523 vorgestanden. Denn weil zu dieser zeit die wiedertäuffer grosse unruhe erregten, gieng er zurücke nach Marpurg, allwo er erstlich in den Raths-stand und nachmahls an. 1526 zur profession der rechte erhoben wurde. Er nahm hierauf den Doctortitul an, wurde Vice-Cantzler, und der erste Rector der neuen academie, worauf er an. 1558 den 23 jun. gestorben. Seine schrifften sind: annotationes in institutiones & commentarius de appellationibus, supplicandi usu, restitutione adversus rem judicatam; commentar. ad tit. pandectar. de regulis juris, ac in feuda; enchiridion de judiciorum exercitamentis; commentar. de rep. bene instituenda; vita D. Elisabethæ carmine descripta. *Adam* in vit. JCtor. *Freher.* in theatro.

FERRARIUS, (Johannes Baptista) ein Jesuit von Siena, verfertigte ein sehr nützliches Syrisches wörter-buch, welches an. 1622 zu Rom unter dem titul nomenclator Syriacus gedruckt wurde. Sein vornehmster zweck darinnen ist, die Syrischen wörter der bibel zu erklären, wie er denn zu solchem ende bey den gelehrtesten Maroniten sich befragte, wenn er einige schwürigkeit antraff. *R. Simon.*

FERRARIUS, (Johannes Matthæus) de Gradibus, von seinem geburts-orte Grado in dem Mayländischen zugenannt, wurde Professor medicinæ zu Pavia und Leib-Medicus der Hertzogin Blancæ Mariæ zu Mayland, welchen beyden ämtern er mit grossem ruhme vorgestanden. Er starb an. 1460, und hinterließ comment. textual. cum ampliationibus & additionibus materiarum in nonum phasis ad Almansorem, adjuncto etiam texru; consilia varia medicinalia; expositiones super vigesimam secundam Fentertiæ canonis Avicennæ; practica. *Castellan.* vit. medicor. *Ghilini* theatr. *Mercklinus* Lind. renov. p. 637. *Freher.* theatr.

FERRARIUS, (Octavius) war zu Mayland an. 1600 gebohren. Nachdem er sich so wohl im Griechischen und Lateinischen als auch in der philosophie und theologie geschickt gemacht, wurde er durch den Cardinal Borromæum zur profession der rede-kunst in dem seminario zu Mayland befördert, und 3 jahr hernach mit unter die zahl der lehrer des Collegii Ambrosiani aufgenommen. Nach dem tode dieses Cardinals berieff ihn die Republick Venedig nach Padua, die rede-kunst daselbst zu profitiren, welche stelle er auch mit grossem nutzen seiner zuhörer bis an seinen tod, welcher an. 1650 erfolget, rühmlich verwaltet. Man hat von ihm orationem de laudibus Patavii; Satyram ad modum Varronis; litteratorum fatum; epistolam de obitu Dominici Molini senatoris Veneti; elogia multorum virorum litteratorum; Eustachii commentaria ad Homeri Odysseam latinitate donata &c. *Imper.* in mus. hist. *Ghilini. Freherus.*

FERRARIUS, (Octavius) wurde an. 1607 zu Mayland gebohren, allwo er hernach die rede-kunst 23 jahr in dem Collegio Ambrosiano gelehret. Die Republick Venedig berieff ihn nach Padua, allwo er auch die rede-kunst, politic und Griechische sprache mit solchem ruhme profitirte, daß ihn nicht nur die gedachte Republick, sondern auch der König von Franckreich, ingleichen Christina, die Königin von Schweden, und die stadt Mayland mit grossen geschencken und jährlichen pensionen beehrten. Er starb an. 1682. Man hat von ihm einen sehr curiösen tractat von den lampen in den begräbnissen; desgleichen de re vestiaria 2 vol. in 4to; prolusiones; epistolas &c. 2 vol. in 4to; electa in 4to; origines linguæ Italicæ in fol. Er hat einen sohn mit nahmen Julius hinterlassen, und demselben im testament verboten, nichts von seinen ungedruckten schrifften herauszugeben. *Ghilini* theatr. d'huom. lett.; bibl. univ. tom. 2.

FERRARIUS, (Philippus) war General des ordens der Serviten, und von Ovillo, einem geringen dorffe unweit Alessandria della Paglia im Hertzogthum Mayland gebürtig. Er war in den sprachen, in der theologie und in den elegantioribus, absonderlich aber in der mathematick, die er zu Padua 48 jahr gelehrt, wohl erfahren. Bey Clemente VIII, Paulo V und Urbano VIII stund er in grossem ansehen, und gab nebst andern schrifften ein lexicon geographicum heraus, so zu erst an. 1627 gedruckt, hernach aber von Baudrando vermehret wurde, und eines von den besten dictionariis geographicis ist. Er starb zu Mayland an. 1626.

FERRARO, (Johannes Baptista) wurde von Alexandro VI zum Cardinal gemacht, und war ein über alle massen ruhmsüchtiger und geitziger mann, welcher, nachdem er über 80000 thaler zusammen gescharret, durch anstifften des itztbemeldten Pabsts und seines sohns Cæsaris Borgiæ, damit sie dessen reichthum bekommen möchten, an. 1502 mit gifft vergeben wurde; wie denn des Cardinals kammer-diener unter Leonis X regierung bekannt, daß er von dem besagten Pabst und dessen sohne mit gelde bestochen worden, seinem Herrn gifft beyzubringen. *Guicciardin.* hist. l. 6. *Ughel.* Ital. sacra. *Bzovius. Ciaconius. Aubery.*

FERRERI, siehe FERRERO.

FERRERIO, (Antonius) Cardinal und Bischoff von Perouse, war zu Savona von geringen eltern gebohren. Allein die niedrigkeit seiner geburt machte ihn nur desto begieriger, groß gut und ansehnliche ehrenstellen zu erwerben. Doch wuste er dieses alles so zu verbergen, daß man anfangs gantz etwas anders von ihm hätte gläuben sollen. Dardurch nun brachte er sich bey Julio II große gunst zu wege, daß dieser ihm nach einigen geringern ehren-stellen die Bißthümer von Nola, Eugubio und Perouse, und an. 1505 gar den Cardinals hut gab. Zwar die andern Cardinäle, welche Ferrerii gemüthe endlich kennen lerneten, wiederriethen es dem Pabste; allein dieser wolte sich dadurch dennoch von seiner gewogenheit gegen ihn nicht abwenden lassen, bis er es endlich gar zu grob machte. Denn da er sich als Päbstlicher Legatus zu Bononien aufhielte, ließ er viele leute, um ihr gut an sich zu bringen, ermorden. Als nun endlich noch darzu kam, daß man von ihm ausgab, als hätte er eine conspiration wider den Pabst angesponnen, wurde er gefangen gesetzt, seine meublen verkaufft, und darvon die armen unterthanen, welchen er auf die 30000 ducaten abgenommen, wiederum vergnüget. Ferrerio aber grämete sich dermassen darüber, daß er an. 1508 den 13 jul. starb. *Garimbert.* hist. Cardin. l. 4. *Aubery. Onuphrius. Ughel.* &c.

FERRERIUS, (Arnoldus) einer der gelehrtesten Rechts-gelehrten seiner zeit, wie denn Cujacius ihm fast alle seine rechts-wissenschafft dancken will, war von Toulouse gebürtig. Den grund seiner studien legte er in Franckreich, von dar begab er sich nach Italien, und machte sich zu Padua je mehr und mehr geschickt, seinem vaterlande zu dienen. Bey seiner zurückkunfft lehrte er die rechte auf der universität zu Toulouse, und wurde daselbst durch vorschub des Cardinals von Tournon Parlaments-Rath. Nachgehends bekam er die Præsidenten-stelle bey dem inquisitions-rathe zu Paris, desgleichen die charge eines Requetenmeisters. Carolus IX schickte ihn auf das Concilium zu Trident, das interesse der kron Franckreich zu beobachten, allwo er an. 1562 eine vortreffliche rede gehalten, welche aber von den versammleten Bischöffen, und sonderlich von dem Cardinal Coris von Lothringen aus dem hause Guise, ihrer schärffe halber sehr übel aufgenommen worden. Diese nun in etwas zu vergnügen, schickte ihn der König mit dem character eines Ambassadeurs nach Venedig, allwo er, sich seinem stande gemäß aufzuführen, alles das seinige angewandt, und über dieses noch grosse schulden gemacht, dafür ihm aber bey seiner zurückkunfft nach Franckreich nicht der geringste abtrag geschehen. Weswegen er sich an des Königs Henrici von Navarra hof begeben, allwo er mit der grösten gütigkeit aufgenommen, und mit der stelle eines Cantzlers beehret worden. Allein er kunte solche nicht lange bekleiden, indem er an. 1585, nachdem er sein leben bey nahe bis auf 79 jahr gebracht, gestorben. Im übrigen war er lange zeit der Protestantischen religion heimlich zugethan, bis er sich endlich nach seiner zurückkunfft von Venedig durch den Herrn du Plessis Mornai bere-

den lassen, sich öffentlich darzu zu bekennen. Er hat auch einige schrifften hinterlassen. *Thuan.* de vita sua l. 2. *Sammarth.* elog. Memoires de du Plessis tom. 1 p. 104. 106. 158. 165. 187. 644. *Bayle.*

FERRERIUS, (Augerius) ein berühmter Medicus, gebürtig von Toulouse, allwo sein vater ein geschickter chirurgus war, und ihn anfangs selbst in dieser kunst unterrichtete. Darauf legte er sich auf die übrigen theile der medicin, desgleichen auf die mathematick und wahrsager-kunst aus den gestirnen. Bey allen diesen wissenschafften hatte er ein anmuthiges wesen bey sich, daß iederman gern um ihn war. Johannes Bertrandus, Siegel-verwahrer von Franckreich, und nachgehends Cardinal, recommandirte ihn der Königin Catharinæ von Medicis, die ihn auch zu ihrem leib-medico ernennete. Als hierauf besagter Cardinal nach Rom gieng, begleitete ihn Ferrerius dahin, und wurde überall mit der grösten höflichkeit empfangen. Nach seiner zurückkunfft kehrte er wieder nach Toulouse, und starb an. 1588 in dem 75 jahre seines alters. Er stunde mit Julio Cæsare Scaligero in guter freundschafft, und bediente sich dieser so wohl in der medicin als auch andern wissenschafften seines raths. Man hat unterschiedene schrifften von ihm, als da sind vera medendi methodus; castigationes practicæ medicinæ; de pudenda lue Hispanica; de radice China liber, quo probatur diversam esse ab apio; de diebus decretoriis secundum Pythagoricam doctrinam & astronomicam observationem; liber de somniis; Hippocratis, Galeni & Synesii de insomniis libri; traité de la peste; traité des jugemens astronomiques; avertissement à Jean Bodin sur le quatrieme livre de sa republique; avertissement sur la L. Domus ff. de legat. 1. *Thuanus* hist. l. 89. *Sammarth.* elog. l. 3. *Teissier* elog. t. 2 p. 106. seq.

FERRERIUS oder FERRARIUS, (Bonifacius) General des Carthäuser-ordens, war von Valencia in Spanien gebürtig, und legte sich anfangs auf die erlernung der rechte, worinnen er auch grossen ruhm erlangte. Allein als ihm seine frau mit 7 töchtern und 2 söhnen gestorben, und nicht mehr als die 2 jüngsten söhne übrig geblieben, vermachte er einem ieden von diesen 476 gülden, theilte die übrigen güter unter die armen und die klöster aus, begab sich auf zureden seines bruders Vincentii, welcher nachgehends canonisiret worden, in dem 41 jahre seines alters zu den Carthäusern, wurde an. 1402 General, und starb an. 1417 oder 1419. Man hat von ihm eine übersetzung der bibel in die Spanische sprache, und einige andere schrifften. *Tritbem.* de script. eccles. *Petrejus* bibl. Cart. *Sammarth.* Gall. *Chorier* etat polit. de Dauph. *Spondan.* &c.

FERRERIUS, (Jeremias) ein Reformirter Prediger, und Professor theologiæ zu Nimes, wurde, nachdem er zu der Catholischen religion übergetreten, Staats-Rath. Dieses setzte iedermann um so viel mehr in verwunderung, ie grösser die unruhe gewesen, welche er an. 1602 durch einen öffentlichen lehrsatz, darinnen er behaupten wollen, daß Clemens VIII der Antichrist sey, erreget. Allein seine schlechte aufführung machte ihn gleichwohl bald anfangs verdächtig, daher ihm an. 1612 durch einen national-synodum zu predigen verboten wurde. Hierauf suchte er Rath bey dem hof-gerichte zu Nimes zu werden; allein als sich der gemeine pöbel wider ihn empörte, gieng er nach Paris, sein glücke daselbst zu machen, und gab an. 1614 ein buch, die streitigkeit wegen des Antichrists betreffend, heraus. Der König Ludovicus XIII gebrauchte ihn durch recommendation des Cardinals Richelieu in wichtigen angelegenheiten, und machte ihm zum staats- und geheimden Rathe, als er ihn nach Bretagne begleitet. Nach seiner zurückkunfft starb er an. 1626 den 26 sept. Ausser obgedachten schrifften eignet man ihm auch folgende zu, welche den titul führen: le Catholique d'etat; histoire de l'edit de Nantes tom. 1 p. 366; Mercure François t. 2 & 3. it. 12. *Witte* diar. *Bayle.*

FERRERIUS, (Johannes) ein Jesuite, gebürtig von Rovergue, wurde an. 1670 Königlicher beichtvater. Er war 1614 gebohren, und trat 1632 in die societät Jesu. Hierauf lehrte er 4 jahr die philosophie, 12 jahr die theologie und 2 die moral. Er wurde auch zum Rector des collegii zu Toulouse gemacht, welches amt er mit grosser geschicklichkeit geführet, wie er dann mit affairen wohl umzugehen wuste, dahero ihm vor andern die Jesuiten die stelle eines Königlichen beicht-vaters gegönnet. Nachdem er sich eifrig wider die Jansenisten aufgeführet, und etliche schrifften wider sie herausgegeben, starb er zu Paris in dem profess-hause an. 1674 den 29 oct. Er hatte vor, einen cursum theologicum drucken zu lassen, allein es ist nur der erste theil unter dem titul: de Deo uno juxta S. Augustini & S. Thomæ principia, zum vorschein gekommen. Sonst hat man von ihm responsionem ad objectiones Vincentianas; de l'immortalité de l'ame; de la beauté de Jesus-Christ &c. *Sotuel* bibl. script. soc. Jesu p. 449. *Bayle.*

FERRERIUS, (Johannes Stephanus) Bischoff zu Vercelli in Piemont, erhielt diese würde an. 1599 nach resignation des Bischoffs zu Vercelli, Marci Antonii Viscæ, nachdem er vorher Päbstlicher Secretarius utriusque signaturæ gewesen. Clemens VIII schickte ihn als Nuncium an des Kaysers Rudolphi II hof, woselbst er auch bey der kurtzen besitzung des Päbstlichen stuhls des Leonis XI verblieben, bis ihn Paulus V wiederum zurück gefordert. Er beschrieb das leben S. Eusebii, ersten Bischoffs zu Vercelli, und seiner nachfolger, und starb an. 1611.

FERRERIUS, (Vincentius) ein Dominicaner-Münch aus Spanien, war aus der provintz Valencia gebürtig, wurde Benedicti XIII beicht-vater und Magister sacri Palatii, und machte sich durch seine predigten in Spanien, Franckreich und Italien sehr berühmt. Er soll blinde sehend, lahme gehend, todte lebendig gemacht, und allerhand krancheiten geheilet, wie auch 35000 Jüden, und 8000 Saracenen nebst 100000 ruchlosen menschen zur buße und Christlichen glauben gebracht haben; wie denn auch vorgegeben wird, daß ihn, ob er gleich bloß in Catalonischer sprache geprediget, alle menschen wohl verstanden. Er wohnte an. 1418 dem Costnitzer Concilio bey, starb aber den 5 apr. an. 1419 zu Vennes in Bretagne, und weil sich bey seinem grabe viele wunderwercke sollen geäussert haben, wurde er von Calixto III an. 1455 canonisiret. Seine schrifften sind tractatus de vita spirituali, sive de interiori homine; tractatus consolatorius in fidei mutationibus; conciones de tempore & sanctis; commentarius in orationem Dominicam; liber de fine mundi. *Tritbemius. Bellarminus. Antonius. Sixtus Senensis. Cave* histor. litt.

FERRERIUS, (Wilhelmus) ein Cardinal, war aus Franckreich gebürtig. Er wurde anfänglich Probst zu Marseille, nachmahls machte ihn Cœlestinus V an. 1294 zum Cardinal. Hierauf wurde er als Gesandter nach Spanien geschickt, und als er wieder zurück gekommen, starb er an. 1295 zu Perpignan. *Nostradam.* hist. de Prov. P. 6. *Onuphr. Aubery* &c.

FERRERO oder FERRERI. Dieses Italiänische geschlecht, so das Fürstenthum Masserano in Piemont besitzet, ist ein zweig von der alten Florentinischen familie Acciajoli. Denn als die Guelphische und Gibellinische partheyen zu Florentz einander in den haaren lagen, zogen einige von diesem hause aus der stadt und begaben sich nach Biella in die Lombardey. Als aber dem volck ihr nahme Acciajoli ungewohnt und beschwerlich auszusprechen gewesen, so haben sie ihren alten namen gar verlohren, und sind Ferreri, gleichsam Forei oder Forestieri, das ist fremde, genennet worden, welchen zunahmen sie bis auf den heutigen tag, iedoch dabey das alte wapen des hauses Acciajoli behalten. Einer von denselben, nahmens Sebastian Ferrero, hat sich in des Hertzogs von Savoyen dienste begeben, darinnen er sehr reich und wegen seines rühmlichen verhaltens so bekannt worden, daß ihn König Ludovicus XI in seine bestallung genommen; wie er denn diesem Könige das Mayländische sowohl durch seine tapfferkeit, als durch vorschuß seiner eigenen mittel erhalten, maßen als er gestorben, der König ihm 300000 ducaten, so er an die besatzung in Mayland und andern örtern selbiges staats gewandt, schuldig gewesen. Dieser Sebastian hat in Rom vortreffliche palläste, einen zu Monte Cavallo, den andern in Borgo, ingleichen im Piemontischen verschiedene schlösser, auch in Mayland, Vercelli, Biela, Ivrea, und zu Turin einige palläste und an etlichen orten kirchen erbauet. Unter andern hat er zu Biela den Canonicis regularibus, unter denen er einen bruder gehabt, eine kirche samt einen kloster erbauet, welches er dem heiligen Sebastian gewiedmet, und es mit 1000 scudi jährlicher einkünffte begabet. Er ist 80 jahr alt worden, und hat von seinen 4 an die vornehmsten häuser in der Lombardie verehlichten töchtern und 9 söhnen nachkommen biß ins 4 glied gesehen. Unter gedachten söhnen waren 2 Cardinäle, Bonifacius, von welchem in folgenden besonders, und Johannes Stephanus, so anfangs Bischoff zu Vercelli, hernach zu Bologna, an. 1500 aber Cardinal worden, und an. 1510 im 36 jahre seines alters verstorben. *Sigonius* l. 4 & 5. *Episc. Bonon. Ughel. Aubery.* Hist. remarq. 1705.

FERRERO, (Bonifacius) Cardinal und Bischoff von Vercelli. Leo X machte ihn an. 1517 zum Cardinal, und weil er zugleich Bischoff von Ivrea war, wurde er der Cardinal von Ivrea genennet. Hierauf wurden ihm auch die Bißthümer von Nizza und Vercelli aufgetragen. Er befand sich bey erwählung Adriani VI, Clementis VII und Pauli III, und dieser letztere hatte ihn auch die stelle eines Præsidis auf dem Concilio zu Trident zu bekleiden verordnet. Hierauf gieng er als Legatus nach Bologna, allwo er ein collegium vor arme Edelleute aus Piemont gestifftet. Zuletzt ist er Bischoff von Porto worden, und hat das Fürstenthum Masserano und andere güter in Piemont an sein hauß gebracht. Er starb zu Rom an. 1543. *Bemb.* in epist. l. 9 ep. 37 & l. 15 ep. 14. *Guicciard. Onuphr. Ughel. Aubery* &c.

FERRERO, (Guido) Cardinal, Bischoff von Vercelli, war ein sohn des Marquis Sebastiani von Romagnano, und der Magdalenæ Borromææ, ein enckel des Cardinals Petri Francisci, von welchem hernach. Er wurde an. 1533 oder 1537 gebohren, und von seiner mutter, welche ein kloster vor diejenigen frauens-personen, so von der unzucht abstanden, gestifftet, mit grossem eifer zur frömmigkeit angehalten. Nachdem seine 2 brüder, ohne nachkommen zu haben, gestorben, succedirte er in dem marquisat von Romagnano und andern gütern seines hauses, und wurde von seinem vetter, dem besagten Cardinal, zu erlernung der elegantiorum, der philosophie, der geist- und weltlichen rechte, davon er den Doctor-titul zu Bologna angenommen, mit gutem succeß angeführet. Er bekam die Abtey S. Stephani, und hernach das Bißthum von Vercelli, endlich aber, nachdem er die stelle eines Nuncii zu Venedig bekleidet, wurde ihm von Pio IV der Cardinals-hut ertheilet. Hierauf verwaltete er die provintz Romagna, als Päbstlicher Legate, und nachdem er 2 collegia zu Vercelli aufgerichtet, starb er zu Rom an. 1585. *Augustin-Ventura* in ipsius elog. *Aubery* &c.

FERRERO, (Johannes Stephanus) ist im geschlechts-articul Ferrero beschrieben.

FERRERO, (Petrus Franciscus) Cardinal und Bischoff von Vercelli, war von Biela in Piemont, ein sohn Godofredi, Herrn von Casalevalone, Königlichen Frantzösischen Præsidenten bey dem rathe zu Mayland, der auch einer von den 9 söhnen Sebastiani, davon in dem articul Ferrero gesagt worden, gewesen. Nachdem Petrus Franciscus guten grund in den wissenschafften geleget, begab er sich an den Päbstlichen hof, und wurde daselbst Referendarius Apostolicus, auch endlich Bischoff zu Vercelli; in welcher qualität er sich auf dem Concilio zu Trident

Trident befunden. Pius IV machte ihn an. 1561 zum Cardinal, und schickte ihn als Nuncium nach Venedig. Hierauf trat er das Bißthum zu Vercelli seinem vetter, Guidoni ab, dessen vorher erwehnung geschehen, und starb an. 1566 im 63 jahre seines alters. *Augustin. Ventura* in ipsius elog. *Ughel. Petramellar. &c.*

FERRERS, (Lords) in Engelland. Diesen titul hat an. 1677 die familie derer Shirleys bekommen, welche von weiblicher seite von denen d'Evreux, Grafen von Essex und Eu, Vice-Grafen Hereford und Lords Ferrers von Chartley, herstammet, von väterlicher seite aber solche vorfahren zehlet, die schon in dem 10 und 11 seculo in sonderbarem ansehen gelebt. Der Ritter Henricus Shirley, Baronet von Astwell in Northamptonshire, wie auch von Stanton Harrold in Leicestershire, heyrathete Dorotheam, die jüngste tochter Roberti d'Evreux, des unter der Königin Elisabeth so berühmten Grafen von Essex. Mit derselben zeugte er 1) Letticiam, eine gemahlin des Obristen Wilhelmi Bourk, nachmahligen Grafen von Clam Riccard in Irrland; 2) seinen nachfolger Robertum. Dieser heyrathete Catharinam, eine tochter Humphredi Okeover in Staffordshire, welche ihm folgende kinder gebahr, 1) Seymour, dessen gemahlin, Diana, eine tochter Roberti, Grafen von Ailesbury, zwar einen sohn zur welt brachte, welcher aber bald nach dem vater mit tode abgieng; 2) Sewallis, der als ein kind starb; 3) Robertum, nachmahls Lord Ferrers; 4) Catharinam, verheyrathet an Petrum Venables, Baron von Kinderton in Cheshire; 5) Dorotheam, verheyrathet an Georgium Vernon von Sudbury. Robertus succedirte seinem vater, und brachte es dahin, daß ihn an. 1677 der König Carolus II, in ansehung obgedachter seiner großmutter, Dorothea, zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Ferrers von Chartley, erhub. Nachgehends machte ihn Caroli II gemahlin, Catharina, zu ihrem obrist Haußhofmeister, und sowohl der König Wilhelmus III, als die Königin Anna, nahmen ihn in die zahl ihrer geheimden Räthe auf. Zum erstenmahl heyrathete er Elisabetham, eine tochter und erbin Laurentii Washington von Caresdon, welche ihm 10 söhne und 7 töchter gebahr, zum andern mahl aber Selinam, eine tochter Georgii Finch von London, mit welcher er 3 söhne und 4 töchter zeugte. Von allen diesen kindern sind unterschiedene gantz jung oder doch unverheyrathet gestorben. Aus der ersten ehe sind sonderlich zu mercken 1) Robertus, von dem unten; 2) Washington, welcher eines Irrländischen Ritters, Richardi Leven, tochter geheyrathet; 3) Ludwig; 4) Heinrich; 5) Laurentius; und aus der andern ehe 1) Robert; 2) George. Der älteste sohn, Robertus, verehlichte sich anfangs mit Catharina, einer tochter Petri Venables, Barons von Kinderton, und als diese vor würcklicher vollziehung der ehe gestorben, mit Anna, einer tochter des Ritters Humphredi Ferrers. Er starb an den kinder-pocken, noch vor seinem vater, hinterließ aber aus der letzten ehe 1) Robertum, gebohren an. 1692; 2) Ferrers; 3) Thomam; 4) Elisabeth. *Peerage of England II*, p. 16.

FERRETI, (Johannes Petrus) Bischoff von Lavello in dem Königreiche Neapolis, brachte sich durch seine gelehrsamkeit und gute aufführung grossen ruhm zuwege, und starb an. 1577, unterschiedene schrifften, und unter andern eines von dem exarchat zu Ravenna hinterlassend, die aber nicht ans licht gestellet worden. *Rubei* hist. Raven. *Miraeus* de script. sec. 16 &c.

FERRETTUS von Vincenza, ein Poet und Historienschreiber in dem 14 seculo, ist einer von denjenigen, welche durch ihre nette schreib-art die barbarey, so durch die Gothen eingeführet worden, wiederum ausgerottet. Anfangs übte er sich in der dicht-kunst, und legte darinnen treffliche proben ab, hernach griff er zur historie, und war darinnen nicht weniger glücklich, wie er denn zum zeugniß dessen 5 bücher hinterlassen, darinnen er die geschichte, so sich von an. 1250 bis an. 1317 ereignet, beschrieben. *Vossius* de hist. Lat. l. 3.

FERRETTUS, (Aemilius) welchen vornahmen er an statt des nahmens Dominicus, so er in der tauffe empfangen, gebrauchet, war ein berühmter Rechts-gelehrter, zu Castello Franco in Toscanien an. 1489 den 14 nov. gebohren. In dem 12 jahre seines alters begab er sich nach Pisa. Nachdem er daselbst 3 jahr das geist- und weltliche recht studiret, gieng er nach Siena, und hielt sich daselbst 2 jahr auf, nach welcher zeit er nach Rom gekommen, und bey dem Cardinal Salviati Secretarius worden. In dem 19 jahre seines alters behauptete er in gegenwart vieler Cardinäle und Bischöffe, gewisse lehrsätze mit solchem ruhme, daß er gleich darauf zum advocaten gemacht wurde. Hiernächst trug man ihm die profession der rechte auf, da er denn den titul, de rebus creditis, mit solchem vergnügen Leonis X erklärte, daß er ihn zu seinem Secretario angenommen. Doch danckte er allen diesen chargen freywillig ab, und begab sich in sein vaterland. Weil aber sein vater war umgebracht worden, machte er sich von seinem geburts-orte weg, und kam nach Tridino in dem Montferratischen, allwo er sich in eine vornehme familie verheyrathete. Nach verfliessung 4 jahre begleitete er den Marquis von Montferrat, welcher einen theil der Frantzösischen armee commandirte, nach Rom und Neapolis; allein weil das unternehmen der Frantzosen unglücklich ausschlug, wolte er aufs neue sein vaterland suchen, verfiel aber unter die Spanier, welche ihn nicht eher als nach erlegter rantzion von 600 ducaten losliessen. Hierauf gieng er nach Franckreich, lehrte die rechte zu Valence, und setzte sich dadurch in solche hochachtung, daß ihn Franciscus I nicht allein zu seinem Rath bey dem Parlamente zu Paris machte, sondern auch nach Venedig und Florentz absendete. Der Marquis von Montferrat schickte ihn, mit genehmhaltung des Königs, an den Kayser Carolum V, welchen er mit bis gen Africa folgete. Nach seiner zurückkunfft muste er aufs neue nach Florentz gehen, welches damahls von den Spaniern belagert wurde. Als Florentz über, kehrte er wieder nach Franckreich, und begleitete den hof nach Nizza, um sich bey der zusammenkunfft des Pabsts, des Kaysers Caroli V und des Königs von Franckreich Francisci I, einzufinden. Hierauf begab er sich der charge eines Parlament-Raths, und gieng nach Lion, und von dar nach Florentz, allwo er das bürgerrecht annahm. Doch kunte er auch hier so gar lange nicht bleiben, weil ihm ein beruff nach Avignon zu gehen und das selbst das recht zu lehren zugeschicket wurde. Er verwaltete diese neue function mit solchem vergnügen aller einwohner, daß diese seinen nachfolger, Simonem Craveтam, welcher den verstorbenen Ferretum bey antrit seiner profession auf der catheder hefftig durchzoge, nicht nur verlachten, sondern gar aus der stadt jagten. Er starb aber an diesem letztern orte an. 1552 den 25 jul. unterschiedene schrifften hinterlassend, darunter liber de signo & ratione; Bartoli Everriculum; notae in institutiones; opinionum volumen; responsa; epistolae & commentarius in Tacitum. *Graeverol.* not. in epist. 2 Bunelli p. 7. *Thuanus* hist. l. 52. *Panzirolus* de claris legum interpr. l. 2 c. 167. *Allard.* bibl. de Dauphiné p. 103. *Bayle.*

FERREX, war ein sohn des Britannischen Königs Gorbogudo, (von andern Gorbodion oder Gorbodego genannt) in dessen alter er wegen der nachfolge in dem Reich mit seinem bruder Porrex in so grosse streitigkeiten verfiel, daß ihm auch dieser nach dem leben stellete. Er retirirte sich hierauf in Gallien, und brachte von dannen einen ansehnlichen succurs mit sich, ward aber dennoch von dem Porrex überwunden und erschlagen. Dieses gieng seiner mutter Videna, welche ihn sehr geliebt, dermassen zu hertzen, daß sie kein bedencken trug, mit hülffe ihres frauenzimmers, den Porrex in seinem bette zu ermorden. Es soll dieses 500 und etliche jahre vor Christi geburt geschehen seyn, und mit diesen 2 brüdern die nachkommenschafft des ersten Britannischen Königs, Brutus, sich geendigt haben. *Milton's* hist. of Engl. book 1.

FERRIERES, ein flecken in Gatinois, nahe bey Montargis, nebst einer alten Abtey des Benedictiner-ordens, welche S. Pierre de Ferrieres, und Bethleem genennet wird.

FERRIUS, (Paulus) war zu Metz an. 1591 den 24 febr. aus einer vornehmen familie gebohren. Er nahm in der theologie zu Montauban in kurtzem zu, daß er an. 1610 das amt eines Predigers zu Metz übernehmen kunte; wie er dann sehr beredt war, und durch seine liebreiche gestalt leicht iederman zur gewogenheit bewegen kunte. Einige geben vor, er habe sich von dem Cardinal Richelieu mit gelde bestechen lassen, die vereinigung der religionen zu befördern. Dieses ist gewiß, daß er über 25 jahr mit dem Duraeo, welcher mit grossem eifer die Protestanten in Deutschland zu vereinigen gesucht, fleißige correspondentz gehalten. Er starb an. 1669 den 27 dec. am stein, davon man 80 stück in der blase gefunden. Seine schrifften sind les premieres oeuvres poëtiques de Paul Ferri Messin, ou sous la douce diversite de ses conceptions se recontrent les honnestes libertez d'une jeunesse; scholastici orthodoxi specimen; le dernier desespoir de la tradition contre l'Ecriture, ou refutation du livre de François Veron; vindiciae pro scholastico orthodoxo; catechisme general de la reformation &c. *Ancillon* melange critique tom. 2 p. 269. *Patin.* lettre 509. *Bayle.*

FERRIZ, (Petrus) Cardinal und Bischoff von Tarragona in Spanien, war von Cocentagna, einer kleinen stadt in Catalonien, aus einer vornehmen familie gebürtig. Nachdem er zu Valencia und Lerida den studien obgelegen, kam er nach Italien, und nahm zu Bologna den Doctor-titul an. Hierauf kam er nach Rom, und wurde Auditore della Ruota. Pius II, dem er wegen seiner geschicklichkeit bekannt worden, schickte ihn mit dem character eines Commissarii Apostolici nach Lüttich. Nach seiner zurückkunfft suchte er sich bey dem Cardinal von S. Marco zu insinuiren. Als dieser nun bald darauf Pabst unter dem nahmen Pauli II worden, bekam er von ihm das Bißthum zu Tarragona. Unter diesem Pabst hatte er grossen antheil an verrichtung der wichtigsten angelegenheiten, wordurch er sich dann bey iederman in grossen estim gesetzet, so daß ihm der folgende Pabst Sixtus IV an. 1476 den Cardinals-hut ertheilte, worauf er an. 1478 gestorben. *Garimbert.* histor. Card. l. 5. *Aubery* histor. des Card. *La Roche-Pozai* nomencl. Card. *Onuphr. &c.*

FERRO, Spanisch Isla de hierro, oder Eisen-insul, eine von den Canarien-insuln, welche nordwärts die insul Palma, und ostwärts die insul Gomera am nächsten hat. Die Frantzosen haben durch diese insul ihren meridianum zu ziehen pflegen.

FERRO oder FERO, die insuln von Ferro, lat. Glessariae insulae, sind 16 insuln auf dem Caledonischen meer, und werden unter die Schottländischen insuln gerechnet, gehören aber zu dem Königreich Norwegen, unter die Cron Dännemarck. Sie sind fruchtbar an hafer und gerste. Bey diesen insuln pflegen sich zu kriegs-zeiten die so genannten creutzer oder kriegs-schiffe der ost-indischen compagnie in Holland aufzuhalten, damit die ost-indischen retour-schiffe, welche diesen weg pasiren müssen, durch sie sicher nach Holland mögen gebracht werden.

FERROL, eine stadt in dem Spanischen Königreich Gallicien, 10 meilen südwärts von dem vorgebürge de Ortegal, bey dem auslauff des flusses Juvia, gelegen. Sie hat einen hafen, welcher wegen seiner sicherheit vor einen von den besten, nicht nur in Spanien, sondern auch in gantz Europa, gehalten wird. Der fischfang ist daselbst überaus gut, auch wächst in der umliegenden gegend ziemlich schöner wein. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 124.

FERRON, (Arnoldus) Parlaments-Rath zu Bourdeaux, in dem 16 seculo. Die gelehrtesten leute bewarben sich um seine bekanntschafft, und

und Julius Cæsar Scaliger nannte ihn nur den Atticum, daher sein tod, welcher an. 1563 in dem 48 jahre seines alters erfolget, desto schmertzlicher gewesen. Man hat von ihm sehr gelehrte anmerckungen über die land-rechte in seinem vaterlande, desgleichen eine historie unter folgendem titul: Ferronii Burdigalensis de rebus gestis Gallorum l. 9 ad historiam Pauli Æmilii additi, perducta historia usque ad obitum Henrici II Francorum regis. *Thuan.* hist. l. 35. *Sammarth.* in elog. l. 2. *Miraus* de script. sec. 16. *du Chesne.* *Teissier* addit. aux eloges des hommes sçavans t. 1.

FERRUS, so unter dem namen Galeatus Ferrus bekannt, war ein berühmter Rechtsgelehrter, von Padua gebürtig. Er lehrte zu Catanea, Messina, und anderswo mit grossem ruhme, und starb an. 1614. Man schreibt ihm verschiedene wercke zu. *Thomasin.* elog.

Fersen, eine Adliche familie, siehe Versen.

FERTE', von einigen FERRETTE genannt, ist ein ort in dem Hertzogthum Luxembourg, zwischen Montmedy und Yvois, an dem zusammenfluß des Chiers und eines andern flusses gelegen. Es ist eine zeitlang starck befestigt gewesen, hernach aber seiner fortifications-wercke gäntzlich beraubt worden.

FERTE' SUR AUBE, lat. Firmitas ad Albulam, eine kleine stadt in Champagne am flusse Aube, gegen die Burgundischen grän tzen zu, 3 oder 4 meilen über Bar sur Aube. Es ist ein Justitzrath daselbst, und dependiret von dem amte Troye.

FERTE' BERNARD, lat. Firmitas Bernhardi, eine stadt in Maine, welche den titul einer Baronie führet, und am flusse Huisne, gegen die gräntzen von Perche zu, 10 oder 12 meilen über Mans lieget. Sie ist ein gerichts-sitz, von welchem man unmittelbar nach Paris zu appelliren pfleget.

FERTE' GAUCHER, lat. Firmitas Auculphi, eine kleine stadt in der landschafft Brie in Champagne, am flusse Marne, zwischen Chasteau Thierry und Meaux, so von den Protestanten in währenden innerlichen kriegen ums jahr 1562 eingenommen worden.

FERTE' MILON, eine grosse stadt nebst einem festen schlosse und ziemlich grossen vorstädten in der Isle de France, am flusse Ourche, zwischen Meaux, Soissons und Senlis. Man sagt, daß sie unter Ludovici des dicken regierung erbauet, und von selbigem das fort de Milon oder Firmitas Milonis genennet worden. Nachgehends gehörte sie Hugoni dem grossen, Grafen von Vermandois und Valois &c. Königs Henrici I sohne. Sie hat im 16 seculo in den einheimischen kriegen viel erduldet.

FERVEAUX, (Johannes) ein Lothringischer Jesuit, der deswegen erwehnt zu werden verdient, weil er von einigen vor den rechten verfasser der Bayrischen annalium, so hernach unter Adlzreiters nahmen heraus gekommen, ausgegeben wird. Etliche nennen ihn Warfuse. *Arnold* in vita M. Velseri p. 46. *Bayle.* *Leibnitz* in præfat. ad annal. Adlzreiteri.

FERVEHAN, ein Engeländer, welcher, nachdem er zu Oxford den grund zu seinen studien gelegt, sich nach Paris, und von dar nach Bononien begab, selbige zu continuiren, wie er dann in der artzney-kunst es schon weit gebracht hatte. Allein er befand einen höhern trieb zur theologie bey sich, daher er sich auch einig und allein selbige gründlich zu erlernen beflissen. Hierauf wurde er Bischoff zu Chester, und nachgehends zu Durham. Er soll an. 1241 gestorben seyn. Unter seinen schrifften sind: de viribus herbarum; practica medicina, &c. *Leland.* *Balæus* & *Pitseus* de script. Angl. *Godwin* de Episc. Angl. &c.

FERUS, (Johannes) oder Wild, ein gelehrter Franciscaner-Münch, welcher nicht nur durch die zu Mayntz viel jahre nach einander gehaltene predigten, sondern auch durch unterschiedene commentarios über die heilige schrifft, worinnen er eine grosse moderation gegen die Protestanten sehen lassen, sich berühmt gemacht. Er ist an. 1554 gestorben. Der catalogus seiner schrifften ist bey Antonio Teissier zu finden. Dominicus von Soto hat über seinen commentarium in Matthæum noten heraus gegeben, und darinnen 77 örter von ihm angemerckt, welche mit grosser behutsamkeit gelesen werden müsten. Allein Michael Medina hat sich bemühet, selbige örter von allem verdacht zu befreyen. Salmeron hat gantze seiten von ihm ausgeschrieben. *Teissier* elog. *Sixt. Sen.* bibl. *Bucholz* ind. chronol. *Thuan.* hist. l. 13. *Serrar.* Mogunt. l. 1 c. 40.

FERUS, (George) war an. 1586 zu Teyn in Böhmen gebohren, und begab sich an. 1602 in die societät Jesu. Nachdem er die philosophie und theologie viel jahre gelehret, ist er 20 jahr Prediger gewesen, und an. 1655 zu Breznicze verstorben. Seine schrifften sind martyrol. Rom.; vit. SS. 12 Apostol. 12 martyr. 12 virgin. vitæ S. Wenceslai, S. Ignatii Lojolæ, S. Isidori Agricolæ &c. Er hat auch Tursellini historiam Lauretanam heraus gegeben. *Sotwel* bibl. S. I.

FESCAMP, eine kleine stadt in der Normandie, in der landschafft de Caux, zwischen Havre de Grace und Dieppe, an dem meer, gelegen. Sie hat einen kleinen hafen, und eine berühmte Benedictiner-Abtey, in deren kirche das begräbniß der alten Hertzoge von Normandie sich befindet.

FESCENNIA, eine stadt in Hetruria, deren alte einwohner, wo wir anders dem Plinio gläuben wollen, von den Atheniensern entsprungen. Sie waren von natur zu lustigen possen geneigt, und hatten ihr vergnügen an einer gewissen art der poesie, die voller stichel- und schertz-reden, auch mit groben zoten vermischt war, woher das sprichwort kam: versus fescennini, welchen namen man hernach solchen versen zu geben pflegte, welche züchtige ohren beleidigen. Augustus machte in seinem triumvirat dergleichen verse wider Pollionem. Ortelius setzet diese stadt im patrimonio di S. Petro, unter dem namen Civita Castellana; Cluverius aber nennet sie Galese, unter welchem namen sie Ferrarius mit dem titul eines Hertzogthums zwischen Orta nord- und Civita Castellana südwärts setzet. *Plinius* l. 3 c. 5. *Ortelius.* *Baudrand* &c.

Fesch, (Remigius und Christophorus) 2 brüder, welche zu anfang des 17 seculi lebten. Der erste ward Professor der rechten zu Basel, und lehrte mit grossem ruhme. Er wendete nebst seinem bruder allen fleiß an, eine auserlesene bibliothec von gedruckten und geschriebenen büchern, desgleichen ein cabinet von raren edelgesteinen und andern kostbaren stücken anzuschaffen. Memoires du tems.

FESOLI, siehe FIESOLI.

FESSONIA, eine Heydnische gottheit, von welcher gedichtet worden, daß sie die müden stärcke und erquicke. *Pomey* pant. myth. p. 228.

Festenberg, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Oels, an den Polnischen gräntzen, 6 meilen von Breßlau gelegen. An. 1697 hat die verwittibte Hertzogin von Oels, Eleonora Charlotte, ihren wittwensitz allhier genommen. An. 1676 hat es dieser Hertzogin gemahl Sylvius Friedrich von den Kockritzern erkauffet. Es ist dieser ort das stamm-hauß des Adlichen Schlesischen geschlechts von Festenberg Packisch genannt. *Luca* Schlesf. chron.

FESTUS PORCIUS, ein Römischer Proconsul und Landpfleger in Judäa im 1 seculo, welcher Felici succedirte. Vor ihm wurde S. Paulus von dem Hohenpriester und Obersten des Jüdischen volcks verklaget. Da aber der Apostel, als ein Römischer bürger, an den Kayser appellirte, schickte ihn Festus nach Rom. *Actor.* 25, 26. *Joseph.* l. 20 c. 7 & 8.

FESTUS, siehe AVIENUS, und SEXTUS POMPEJUS.

FETHELMACHUS, der 38 König in Schottland, succedirte Angusiano, fiel im andern jahre seiner regierung in der Picten land ein, und verwüstete dasselbige. Da dieselbe hierauf mit einer armee zu felde giengen, wurden sie geschlagen, und das haupt-corpo von ihrer armee gefangen genommen. Drey tage hernach starb der König der Picten an seinen empfangenen wunden. Die Schottländer aber, ob sie schon viel mannschafft in diesem treffen verlohren, wusten sich dennoch dieses sieges zu ihrem nutzen zu gebrauchen, und überschwemmten fast das gantze Pictische land. Als nun die Picten nicht im stande waren, ihnen mit einer armee das haupt zu bieten, fielen sie die plünderer an, welche in kleinen partheyen ausstreifften. Ja Hergustus, welcher dem verstorbenen Könige der Picten succedirte, beredete zwey von seinen unterthanen, daß sie sich vor Schotten ausgaben, und einen von Fethelmachi musicanten, die nach der damaligen gewohnheit in ihres Herrn schlaf-kammer aufwarteten, um ihn in den schlaf einzuspielen, mit gelde bestachen, der ihnen so dann gelegenheit machte, den König in der nacht zu ermorden, welches in der mitten des 4 seculi geschahe. *Buchan.* hist. Scot.

Fetichen, sind gewisse gottheiten in Guinea, davon einige von einer gantzen Provintz, andere aber von einer gewissen familie zum schutzgott auserbeten werden. *Dapperi* descript. Africæ.

Fetu, ist eine landschafft in Africa, auf der gold-küste von Guinea an dem Aethiopischen meere. Mitten durch dis land läuffet ein fluß süsses wassers, welcher sich bey dem castell S. Jorge de la Mina in das meer ergeust. Der haupt-platz darinnen heist gleichfalls Fetu, ist ziemlich groß und volckreich, mit bäumen rings umher bewachsen; wiewohl die häuser sehr schlecht, und die gassen so enge sind, daß kaum 2 personen neben einander gehen können. Die andern städte, oder vielmehr dörffer sind von keiner wichtigkeit. Unterschiedene Europäische nationen aber haben sich allhier festungen gebauet, darunter die älteste und vornehmste das castel S. Jorge oder George de la Mina, welches von den Portugiesen ums jahr 1481 aufgeführet, nachgehends aber in der Holländer hände gerathen. Ferner ist das castel an Cabo Corso, welches an. 1652 von der Schwedischen compagnie zu bauen angefangen, und Carolusburg genennet worden. Nach vielen streitigkeiten aber zwischen den Schweden, Dänen und Holländern ist es an die Engeländer kommen. Endlich Friedrichsburg, welches gantz nahe an Cabo Corso liegt, und an. 1659 von der Dänemärckischen compagnie ist angelegt worden. Das gantze land Fetu ist gegen die see mit hohen bergen und stein-felsen, auch tieffen thälern angefüllet. Der grund des erdreichs ist gantz dürre, voll sandes und kleiner steinlein, dabey aber doch fruchtbar, indem er verschiedene früchte, bäume und erd-gewächse hervor bringt, auch eine doppelte erndte giebet. Die lufft aber ist sehr ungesund, und können sonderlich die ausländer selbige nicht vertragen. Die einwohner sind schwartze Mohren und dabey götzendiener. Sie haben einen König, welchen sie Ohin nennen, der aber in gemeinen lands-sachen nichts vor sich allein verordnen darff, wenn nicht die vornehmsten des Reichs und des volcks solches gut heissen. Ihre krieges-waffen sind mußqueten, welche sie von den Europäern bekommen, bogen, säbel, spiesse, schilde, schirmhauben, und breite gürtel um den leib. *Müllers* beschreib. der landschafft Fetu. *Bosman* voyage de Guinée.

FEVARDENTIUS, oder FEUARDENT, (Franciscus) ein berühmter Barfüsser-Münch, und Doctor der universität zu Paris, war an. 1541 zu Contance in der Unter-Normandie gebohren. Er war nicht allein den Protestirenden auf das äuserste gehäßig, sondern auch seinen eigenen glaubensgenossen, wenn sie seine meynung nicht billigen wolten, davon Suarez, welcher den betrug entdecket, den er zu beweisung der unbefleckten empfängniß der jungfrau Maria in anführung einer eingeschobenen passage aus dem Cyrillo begangen, die probe geben kan.

Er

Er scheuete sich auch nicht, gecrönte häupter, als Henricum III und IV, in predigten anzugreiffen. Endlich starb er zu Paris an. 1610 den 1 jan. Er ließ an. 1575 und 1576 die 5 bücher Irenæi mit anmerckungen drucken, desgleichen verschiedene wercke wider die Reformirten, darunter seine theomachia Calvinistica, ferner einige commentarii über die bücher der heiligen schrifft, Ruth, Esther, über einige capitel aus dem Hiob, über Jonam, über die episteln Pauli an den Philemon, des Jacobi, Petri und Judä; histoire de la fondation de l'eglise & abbaye du Mont Saint Michel, und andere mehr. *Ribetus* in critico sacro l. 2 c. 6. *du Chesne* biblioth. des histoir. de France. *Labbeus* diss. de script. eccl. t. 1 p. 360. *Maimbourg* hist. de la ligue p. 295. *du Pin* bibl. des auteurs eccl. t. 1 p. 73, 74. *Bayle.*

Feuchtwangen, lat. Hygropolis, eine dem Marggrafen zu Anspach gehörige stadt, nebst einem Stifft und einer Voigtey, 1 meile von Dünckelspiel. Sie ist ehemals eine Reichsstadt gewesen, an die Burggrafen von Nürnberg aber erblich abgetreten worden, nachdem diese erstlich dem Kayser Carolo IV 50000 fl. und hernach dem Kayser Ruperto noch 20000 darauf vorgestreckt haben. Es hat auch ehemals ein Adlich geschlecht dieses namens floriret, davon sonderlich Conrad und Siegfried zu mercken. Jener war um das jahr 1290 Großmeister des Teutschen ordens; dieser aber um das jahr 1308 Hochmeister in Preussen. Der letztere soll öffters die worte im munde geführet haben, es schmecke ihm kein bissen, wenn er nicht zuvor ein paar Polnische, Preussische oder Pommerische bauren hencken lassen, zuletzt aber ward er rasend, und stürtzte sich in ein feuer, worauf er kurtz hernach in grossen schmertzen seinen geist aufgegeben. *Pastor.* Franc. rediv. *Abels* geogr. *Spangenb.* Adelsp. P. I p. 305. *Cromer.* Poln. hist.

FEUCI, (Johannes de) Canonicus regularis des Augustiner-ordens in den Niederlanden, und nachgehends Abt zu Mont S. Eloy in Artois, lebte um das jahr 1530. Er wurde von dem Kayser Carolo V zu seinem Rath ernennet, und schrieb eine chronicke von den Foretiers Grafen von Flandern. *Andr.* biblioth.

Feuer-und Wasser-probe, wurden in den mitlern zeiten bey den Deutschen, Frantzosen, Engelländern, Schotten und andern Nordischen völckern, auch in Italien und Sicilien, wo die Deutschen oder Normannischen sitten eingewurtzelt, vor mittel gehalten, in zweiffelhafften fällen, da einer eines verbrechens beschuldigt und nicht überwiesen war, die wahrheit zu erforschen. Sie hiessen in der alten Sächsischen sprache Ordalium. Sonst aber nennte man sie judicium Dei, weil Gott durch ein wunder die wahrheit an den tag bringe, ingleichen purgationem, oder probationem vulgarem, zum unterscheid der purgationis canonicæ oder der proben, welche das geistliche recht verordnete, und die in einem eyde bey eines Märtyrers grabe oder im gebrauch des heil. abendmahls bestunden. Bey der feuer-probe ward es also gehalten. Ein gewisses stück eisen, welches nach der unterschiedlichen wichtigkeit der beschuldigung, bald ein, bald drey und mehr pfund schwer, und durch einen Priester mit einer gewissen formul geweiht war, ward glüend gemacht, und derjenige, der seine unschuld behaupten wolte, muste solches mit blosser hand etliche schritte weit, die dazu abgemessen waren, tragen. Vorher ward ihm die hand mit weyh-wasser besprengt, davon er auch trincken muste, und durffte er nach dieser besprengung nichts mehr, auch sich selbst nicht anrühren. Seine eignen kleider muste er aus- und eines Exorcisten oder Diaconi kleidung anziehen. Zuweilen war es bräuchlich, daß man ein solches eisen in neun und mehr stücke zerschnitte, solche insgesamt glüend machte, auseinander legte und die beschuldigte person barfuß darüber gehen ließ. Manchmal ward ihnen auch ein glüender handschuh angezogen, wiewohl das was ausserordentliches gewesen zu seyn scheinet. Wenn nun diese handlung verrichtet war, wurden die hände oder füsse eingewickelt und versiegelt, nach dreyen tagen aber besichtigt, fand man sie nun unbeschädigt, ward der beschuldigte loßgesprochen, im gegentheil aber des aufgebürdeten verbrechens schuldig erkennet. Die wasser-probe geschahe entweder mit kalten oder mit heissen wasser. Die kalte wasser-probe bestund darinne, daß die beschuldigten in ein grosses gefäß mit wasser, welches vorher von den Priestern auch besprochen und zu dieser handlung geweyht war, bisweilen auch wohl in fliessendes wasser geworffen wurden, schwummen sie nun oben, hielt man sie vor überwiesen, tauchten sie aber unter, vor unschuldig. Sie waren aber vorher gebunden, und ward der strick von iemanden gehalten, daß sie theils keinen betrug vornehmen, theils, wenn sie suncken, gleich errettet werden kunten. Bey der heissen-wasser-probe gieng es also her, daß der beschuldigte seine blosse hand in einen kessel siedenden und von der Geistlichkeit besprochenen wassers stecken, und aus demselben einen stein, der hinein gehangen war, bisweilen auch einen ring langen muste. Der stein hieng, nachdem die beschuldigungen wichtig oder nicht waren, einmal tieffer als das andre, so daß in geringen fällen die hand nur bis an ihr gelencke, in wichtigern aber, bis an den elnbogen unter das wasser gesteckt ward. Sie ward nachgehends auch verwickelt und versiegelt, wie bey der feuer-probe, und nachdem man sie nach verlauff dreyer tage verbrannt oder unbeschädigt fand, nachdem ward der beschuldigte loßgesprochen oder verurtheilt. Alle diese proben geschahen in der kirche, in gegenwart des Bischoffs oder seiner gevollmächtigten der weltlichen Richter und des volcks, und musten sich die, so sie aushalten wolten, durch fasten und durch den gebrauch des heil. abendmahls, so ihnen mit gewissen verfluchungen gereicht ward, etliche tage zuvor darzu bereiten. Die kalte wasser-probe scheint bisweilen auch ausser der kirche angestellt gewesen zu seyn. Diese feuer-und wasser-proben gehörten vor personen von allerhand stande, sonderlich aber vor die, die entweder ihres alters, oder leibes-schwachheit halber, oder wegen ihres standes, welches bey geistlichen und ordens-personen eintraff, den zweykampff, so auch eine art der purgationis vulgaris war, nicht halten kunten. Ihren ursprung haben diese proben ohne zweiffel aus dem Heydenthum, aus welchem sie die ersten bekehrer, damit sie den Heyden nicht alle ihre gewonheiten nehmen möchten, beybehalten, und nur mit einigen Christliche ceremonien versehen haben. Es ist aber zu aller zeit von den Päbsten und vernünfftigen Geistlichen darwider geeiffert und geschrieben worden, wiewol umsonst, indem dieselbigen in den gerichten noch immer statt behielten, sich auch so gar offt Kayserliche und Königliche personen solchen proben unterwurffen. Endlich hat sie der Kayser Friedrich II durch eine besondere constitution an. 1221 untersagt, welche zwar nur unter seinen constitutionibus Siculis steht, und ist daher ungewiß, ob diß verbot auch in andere länder ergangen. Jedoch weil zum theil um eben selbige zeit die geistlichen rechte auch mit macht auf deren unterdrückung drangen, zum theil nach und nach die sitten der menschen geschmeidiger, und in Teutschland sonderlich die fremden rechte eingeführt wurden, ist der gebrauch dieser proben nach und nach verschwunden. s. auch Zweykampff. *Du Cange* glossar. med. Latin. v. aqua, ferrum, judicium, vomeres. *Datt.* de pace publ. imper. l. 1 c. 1. *Hachenbergii* German. media diss. 3 §. 19 seq. *Schottel.* de antiqu. quib. German. jur. c. 28. *Matthæi* manuduct. ad J. Can. tit. de purg. vulg. & can. *Baluzii* Formulæ antiquæ exorcismorum in t. 2. capit. reg. Franc.

FEVERSHAM, siehe FAVERSHAM.

FEUGUERÆUS, (Wilhelmus) war von Rouen gebürtig, und lehrte die theologie zu Leyden, kam aber von dar an. 1579 in sein vaterland, wo er an. 1613 gestorben. Er hat den tractat Bertrandi, de corpore & sanguine Christi, heraus gegeben, wie nicht weniger eine antwort auf die frage eines Seeländers, de ecclesiæ perpetuitate & notis. *Meursius* Athen. Bat.

FEUILLADE, siehe AUBUSSON.

FEUILLANS, ist eine gewisse art von Cistercienser-München, so an. 1577 von Johanne de la Barriere gestifftet worden. Sixtus V, Clemens VIII und Paulus V haben ihnen verstattet, ihre besondern General zu haben. Sie sind Barfüsser, und gehen in gantz weissen kleidern. Es giebt auch Nonnen von diesem orden. Der namen kommt von dem wort feuille her, weil in der kirche ihres ersten klosters ein Marienbild zwischen blumen und reisern von bäumen abgemahlet ward. s. BARRIERE. *Bonnani* catalogus religiosor.

FEUILLANT, (le Petit) siehe MONTGAILLARD.

FEVINUS, (Petrus) ein Probst zu Arras, und brodtverwahrer des Königs Caroli VII, starb an. 1433. Man leget ihm die historie von den kriegen zwischen den häusern Orleans und Burgund bey. *Andr.* bibl.

Feurborn, (Justus) wurde zu Hervorden in Westphalen an. 1587 den 13 nov. gebohren. Nachdem er den grund zu den wissenschafften an diesem seinem geburts-orte geleget, wurde er nach Lemgow geschickt, die rechte daselbst zu erlernen. Allein sein innerlicher trieb führte ihn mehr zur theologie, weswegen er sich auch, nachdem er die humaniora so wohl an letzt-gedachtem orte als zu Stadthagen getrieben, an. 1612 nach Giessen gewendet, da er unter Menzero, Helvico und Finckio der theologie fleißig obgelegen. Ob er gleich das folgende jahr Giessen wegen der pest verlassen muste, so gieng er doch nach kurtzer zeit, in welcher er Mayntz, Franckfurt und Cölln besehen hatte, wieder aufs neue dahin, und nahm an. 1614 die Magister-würde an. Hierauf fieng er selbsten an, in der philosophie zu lesen, und verheyrathete sich an. 1616 den 28 oct. mit der tochter des gedachten Menzeri, welcher ihn an eben dem tage zum Doctor in der theologie machte. Gleich nach der hochzeit beruffte ihn der Landgraf Ludwig zum Hof-Prediger nach Darmstadt, und gab ihm kurtz darauf die ausserordentliche profession der theologie, wie auch die stelle eines Pfarrers zu Giessen. An. 1618 wurde er nach dem tode D. Helvici Professor ordinarius der theologie, welches amt er bis an. 1624 verwaltet, da ihn der Landgraf Ludwig nach Marpurg berieff, um daselbst die stelle eines Professoris und Predigers zu übernehmen, welche er auch bis an. 1649 bekleidet. In diesem jahre schickte ihm der Landgraf Georgius eine vocation nach Giessen zu, bey ihm dem amte eines Hof-Predigers vorzustehen. Das folgende jahr wurde die universität Giessen wiederum zu stande gebracht, und er zum ersten Rectore, theologiæ Professore primario und Superintendenten der kirchen und schulen in dem Marpurgischen antheile, gemacht. Sonsten wurden ihm von Franckfurt, Altorff, Jena, Straßburg, Wittenberg und andern orten vocationes zugeschickt, die er aber sämtlich ausgeschlagen, und zu Giessen bis an seinen tod, der an. 1656 den 6 febr. erfolgt, ausgehalten. Seine schrifften sind: κενωσιγραφία χριστολογικὴ; sciagraphiæ theologicæ dissertat. 9 de Christo; disputat. theolog. de quæstionibus: 1) an in infantes actualia cadant peccata? 2) an Deus posteros & filios puniat ob majorum & parentum suorum flagitia? 3) an impetrata peccatorum remissio per subsequentia peccata fieri possit irrita? dissertat. theolog. biga α) de electione & vocatione ad vitam æternam; β) de æterna Christi Deitate; fasciculi 6 dissert.; examen confessionis Joan. Combachii, Prof. Marp. de persona & officio Christi; sacrarum disquisitionum syntagmata 2, in quibus beata εὐθανασία, Christiana chrematistica, sacra J. C. cœna, &c. explicantur; fundamentalis deductio contra ἀμοιβαῖα Casellana; anti-Enjedinus posthumus; anti-Ostorodus; de natura & gratia contra Amyraldum &c. *Witte* mem. theol. dec. 9. *Spizel.* templ. honor. *Freher.*

FEURE, (Ludovicus le) Herr von Caumartin und Boissi, der

älteste sohn Ludovici, Königlichen siegel-verwahrers, so an. 1623 gestorben, und ein bruder Francisci, so Bischoff zu Amiens in der Picardie worden, und an. 1652 dieses zeitliche gesegnet. Er wurde anfangs Rath in dem Grand Conseil, nachmals Requetenmeister, Præsident der requêten du Palais, Staats-Rath und als Ambassadeur nach der Schweitz, ingleichen an die Republic Venedig geschickt. Nachdem seine erste gemahlin ohne kinder verstorben, heyrathete er Magdalenam von Choisi, und zeugte mit ihr Ludovicum Franciscum, Herrn von Caumartin, Boissi, Argouges, Maizy, &c. Dieser wurde anfangs Parlaments-Rath und Requetenmeister. Der König gab ihm an. 1666 die siegel bey den grossen gerichts-tagen in Auvergne in verwahrung. Hierauf wurde er Intendant über Champagne, und ordentlicher Staats-Rath. Er bekleidete auch zu zweyen malen die stelle eines Commissarii bey den Ständen von Bretagne mit deren grossen vergnügen, und starb an. 1687 den 3 mertz, 2 söhne, die gleichfalls hohe bedienungen bey ihrem Könige erlanget, hinterlassend. Memoires historiques.

FEVRE, (Jacob le) ein berühmter Doctor in der Sorbonne, war zu Lisieux in der Normandie ums jahr 1641 gebohren, auch daselbst hernach eine zeitlang Archi-Diaconus. Seine verdienste und ansehen haben ihm nach der hand noch viele beneficia zuwege gebracht, und hat er zuletzt die stelle eines Grand-Vicaire bey dem Ertz-Bischoff von Bourges bekleidet. Was er geschrieben, sind streit-schrifften, wider Arnauld, Maimbourg, Natalem Alexandrum und andre, in welchen eine feine satyre, nette schreib-art, und sehr richtige critick hervor blickt. Wegen der Chinesischen händel, darinne le Fevre die parthey der Sorbonne gegen die Jesuiten genommen, muste er eine zeitlang in der bastille gefangen sitzen, deswegen er nachgehends gemeiniglich le Fevre de la bastille genennet ward. Die schrifft, die solches verursachte, heist: anti-journal des assemblées de Sorbonne. Seine übrigen wercke sind, entretiens d'Eudoxe & d'Euchariste, wider den P. Maimbourg; motifs invincibles pour convaincre ceux de la R. P. R.; conference touchant les causes de la separation des Protestans; recueil de tout ce, qui s'est fait pour & contre les Protestans en France; conciliatio contradictionum apparentium scripturæ s.; remarques critiques sur l'histoire ecclesiastique de Noël Alexandre, &c. Er starb den 1 jul. 1716 zu Pariß.

FEURET, (Carolus) Herr von S. Memi und Godan, Rath und Königlicher Secretarius bey dem Parlamente zu Bourgogne und dem Conseil der 3 stände dieser Provintz, war von Dijon aus einer ansehnlichen familie gebohren. Durch die wissenschafft, welche er sich in den geist- und weltlichen rechten, desgleichen in der historie und in den studiis elegantioribus erworben, brachte er sich bey vielen vornehmen personen grosse hochachtung zu wege. Absonderlich war ihm der Printz Ludovicus II von Condé sehr gewogen, und gab ihm auch befehl, einen tractat zu schreiben, welcher unter dem titul: traité de l'abus & du vray sujet des appellations qualifiées de ce nom d'abus, in 2 bänden in folio zu Lyon heraus gekommen. Er starb an. 1661 in dem 78 jahre seines alters.

FEURS, bey den alten Forum Segusianorum, die haupt-stadt der landschafft Ober-Forez, an der Loire, an dem einflusse des Lignons zwischen Lyon, Roanne und S. Estienne.

FEYRA, oder a Feira, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Beira, an dem kleinen fluß Castos, nicht weit von dem meer, zwischen Aveiro und Porto, gelegen. Sie gehört mit dem titul einer Grafschafft dem hause derer von Pereyra, welche daselbst einen prächtigen pallast und ein gut schloß haben. *Colmenar.* delic de Portug. pag. 723.

Fez, ist eine Africanische stadt und Königreich in der Barbarey zwischen dem mittelländischen meer auf der einen, und zwischen der offenbaren see und dem Königreiche Algier auf der andern seite. Der fluß Mulvia scheidet es ostwärts von Algier, das offenbare welt-meer aber schlägt daran westwärts. Das gebürge Atlas und der fluß Ommirabi scheiden es südwerts von Segelmessa und Marocco mittag-wärts, die meer-enge von Gibraltar aber und das mittel-meer nordwärts von Spanien. Fez ist ein stück von dem alten Mauritania Tingitana, und begreifft 7 Provintzen in sich, nemlich Temesna, Fez und Ascar am offenbaren welt-meere, Habat an gedachter meer-enge, Errif und Garet an der mittelländischen see, Chaus aber ist mitten im lande drinnen. Die stadt Fez ist die zierde des gantzen Königreichs, ja der gesamten Barbarey. Sie liegt 100 meilen von dem offenbaren und eben so weit von dem mittelmeere, am flusse Perles oder Fez, welcher zwischen den beyden flüssen Bunassar und Suna hinläufft. Sie ist viereckigt gebauet, und stehet in der mitten auf einer ebene, die aussen-theile aber sind bergicht. Sie hat auswärts eine ziemliche menge von vorstädten, unter welchen 32 die vornehmsten sind, etliche unter ihnen haben 500, einige 1000 und andere 2000 häuser in sich. Die stadt hat 12 haupt-theile, 62 grosse marckt-plätze, über 200 theils breite theils enge strassen, nebst unzehlbaren kleinen gassen. Ferner siehet man 700 moscheen, eine grosse anzahl von collegiis, hospitälen, bädern und dergleichen, 86 thore und 150 öffentliche secrete, deren unflat sämtlich durch das wasser weggeschwämmet wird. Uber dieses hat sie auch 250 brücken, unter welchen viele dergestalt mit gebäuden bedeckt sind, daß man sie fast nicht für brücken erkennen kan. Uber dieses zählet man darinnen 86 öffentliche und über 600 privat-brunnen. Die häuser sind wohl gebauet, auswendig mit mosaischer oder zierlich eingelegter arbeit, und inwendig mit blumen, früchten und landschafften bemahlet. Unter den moscheen sind 50 mit ungemeiner pracht erbauet, welche von vielen marmornen pfeilern unterstützet werden. Die meisten darunter sind weder gewölbet noch gepflastert, noch getäfelt, sondern mit geflochtenen decken überaus artig gezieret. Die gröste soll eine halbe meile in ihrem umfange, 31 thore und 42 gallerien haben. Der hof wird von 35 schwibbogen in der länge, und von zwantzig in der breite unterhalten. Die einkünffte dieser kirche sollen sich täglich auf 200, oder wie andere wollen gar auf 400 ducaten erstrecken. Unter den an diesem orte befindlichen collegiis kömmt der bau desjenigen, welches der König Habu Henon aufführen lassen, auf 500000 ducaten zu stehen, denn es durchaus mit mosaischer arbeit in gold, lazur und marmor, wie auch mit ehernen thoren ausgezieret ist. In dieses collegii bibliothec sind 2000 Arabische manuscripta, nebst noch vielen andern. Ferner giebts in und um diese stadt herum 200 hospitäler, unter welchen 25 vor die einheimischen krancken gestifftet sind, und kan das gröste 2000 personen erhalten; die übrigen aber gehören vor die fremden. Doch sind die darzu vermachten einkünffte zu andern sachen gebraucht worden, daß also den krancken nur das lager und 3 tage lang unterhalt verschafft wird. Nebst dem hat diese stadt 200 warme bäder, und eben so viel wirthshäuser, deren etliche über 200 kammern und zimmer in sich haben. Weiter gehören auch 400 mühlen darzu. Der grosse viereckigte platz der kauffleute ist mit mauren umgeben, und kan mit 12 thoren, wie eine stadt, verschlossen werden. Er ist in 15 quartiere eingetheilet, deren iegliches seine besondere handwercks- und handelsleute hat, und in dem gantzen begriff giebts 20000 handwercker, künstler und handels-leute von allerley gattungen. Ohngefehr 1200 schritte von der stadt liegt Neu-Fez, allwo der König seinen pallast hat, und insonderheit der hof sich aufhält. So sahe vormals Fez aus. Allein dieser zustand hat sich nun geändert, wie aus folgender beschreibung zu ersehen. Der umkreiß des orts ist ohngefehr 4 meilen, wiewohl innerhalb der mauren viel gärten sind. Es sind anitzo keine vorstädte vorhanden, und nur 7 haupt-thore. Die strassen sind sehr enge, und haben thore, die alle nächte zugeschlossen werden, um dem volcke zu wehren, daß es nicht von einem quartier zum andern lauffen könne. Die häuser sind alle oben mit erde beworffen, und ob wohl von aussen nichts schönes dran ist, so sind sie doch von innen sehr nett und zierlich. Der gantze handel und folglich auch aller reichthum des gantzen landes ist in dieser stadt beysammen. Sie hat 2 castelle, die aber mit keiner artillerie versehen sind. Das eine ist sehr alt, und die mauren davon sind an einigen orten gantz eingerissen; das andere aber ist nur vor etlichen jahren von dem berühmten Muley-Archy gebauet worden, und hat 2 basteyen auf beyden seiten der stadt, auf deren ieglicher 2 grosse eiserne stücke stehen. Der fluß, welcher von Fez-Gedide oder Neu-Fetz herab fällt, läufft mitten durch Alt-Fez oder Fez-Bele durch, da er sich dann in 6 arme theilet, von welchen die gantze stadt mit wasser versehen wird, so, daß ieglich hauß 3 bis 4 brunnen hat. Desgleichen treibt auch dieser fluß, nachdem er sich also zertheilet, 366 mühlen, und giebet wasser her zu eben so vielen bädern. Ferner sind auch in der stadt 366 back-öfen, und weil diese leute täglich frisch brodt zu backen gewohnet sind, so bedienet man sich derselben stets bis gegen 4 uhr nachmittage. Uber dieses giebts allhier 4 haupt-moscheen, und in die 500 kleinere, die nicht so viel einkommens haben als jene. Die grosse moschee, Carovin genannt, ist des Cadi oder obersten Priesters residentz. Nahe bey diesem tempel stehen gewisse collegia, worinnen diejenigen, welche verlangen Talbes oder lehrer ihres gesetzes zu werden, dem studiren obliegen. Das prächtigste unter allen wurde von Muley-Archy erbauet. In diesen collegiis lernen sie nichts anders, als allein die Arabische sprache, worinnen der alcoran geschrieben worden, welcher dialectus von der gemeinen mund-art sehr unterschieden ist. Die stadt Fez-Gedide, welche über Fez-Belo liegt, dienet dieser an statt einer citadelle. Muley-Archy hat einen pallast und ein serrail oder frauenzimmer darinnen erbauet, wie denn auch eine weite und sehr schöne moschee daselbst ist. Das alte Fez wurde von Muley-Drice, dem ersten Könige der Araber, welcher in diesem lande herrschete, zu bauen angefangen. Dieser wird als ein heiliger verehret, weil er die Jüden in dieser stadt zwang, daß sie den alcoran annehmen musten. Seine nachkömmlinge halten sich noch daselbst auf, und darff kein Jüde noch Christe durch die strasse ihres pallastes gehen. Sein begräbniß ist in den bergen Serhou, und dienet denjenigen zu einer sichern zuflucht, welche, wenn der König auf sie ungnädig worden, oder wenn sie etwas verbrochen, dahin fliehen, um den händen der Richter zu entgehen; wie dann auch der pallast, worinnen besagter König gewohnet, eben dergleichen privilegium hat. Das land Fez ist unter allen landschafften in der gantzen Barbarey am besten angebauet, hat viel feine städte, und ist mit flüssen wohl bewässert. Der König von Marocco ist Herr davon, welcher sich tituliren lässet: Kayser von Africa, König von Marocco, Fez, Suz und Falette, Herr von Daro, Gago, Guinea &c. Das land ist von Mauren und Arabern bewohnet, welchen erlaubet ist, 4 weiber zu heyrathen, und darneben so viel concubinen zu halten, als ihnen beliebet. Ihre todten pflegen sie allezeit in neue erde und frische gräber zu begraben, damit es ihnen, wie sie gläuben, dermaleins bey der auferstehung nicht beschwerlich falle, ihre gliedmassen wieder zu finden, und des einen seine von des andern zu unterscheiden. *Sanson. du Val. Marmol. Mouette* histoir. du roiaume de Marocco. *Dapper.* descr. Afr. *S. Olon* relation de l'empire du Marocc.

Fezzen, oder Fessen, ist eine grosse und wüste landschafft in Africa in Biledulgerid oder Numidien, nebst einer stadt gleiches namens. Sie liegt jenseit der vielen berge, woraus das gebürge Atlas bestehet, gegen Gadema oder Gadomessa und Angela zu. *Dapper* descr. Afric.

S. FIACER, war ein sohn des Königs Eugenii IV in Schottland, der an. 606 regierte, und wurde von Conano, dem Bischoffe von Man, auferzogen, welcher ihm einen solchen haß wider die welt beygebracht, daß ungeach-

ungeachtet er erbe zur crone war, er sich dennoch lieber mit seiner schwester Sira unbekannter weise in Franckreich begab. Als er nun nach Meaux gekommen, that der Bischoff desselbigen orts seine schwester in ein kloster, ihm aber räumte er einen ort ein, daselbst eine einsiedler-zelle zu bauen. Gedachter ort war nahe bey dem walde Fordille, allwo er sehr viel wunderwercke soll gethan haben. Nachdem sein vater gestorben, und dessen jüngerer sohn Ferchard wegen seiner üblen regierung vom throne gestossen worden, schickten die Schottländer einige Gesandten zum Fiacer, und liessen ihn ersuchen, daß er wieder nach hause kommen und die crone annehmen möchte. Allein sein einsames leben gefiel ihm so wohl, daß er ihrer bitte nicht willfahren wolte. Nachgehends starb er, und wurde in der Domkirche zu Meaux begraben. Als der König in Engeland, Henricus V, von dem Könige in Franckreich, Carolo VI, welcher Schottländische trouppen in seinen diensten hatte, bey Bauge geschlagen worden, plünderte er des Fiacers kloster, weil er ein Schottländer gewesen. Allein hierauf soll er alsofort den blut-fluß, so dazumal S. Fiacers kranckheit genennet wurde, bekommen haben, an welcher er auch zu Bois de Vincennes an. 1422 sterben muste. In währender kranckheit soll er diese worte von sich haben vernehmen lassen, er sehe wohl, daß nicht allein die Schottländer auf erden, sondern auch die, so bereits im himmel wären, es mit den Frantzosen hielten. *Surius* t. 4. *P. Giry.*

FIANO, ein flecken an der Tyber im patrimonio Petri, welche mit dem titul eines Hertzogthums beehret ist.

FIANONA, lat. Flanona, eine kleine stadt nebst einem festen hafen auf einer kleinen halb-insul in Istrien, am golfo di Carnero. Sie gehört den Venetianern.

Fibig, (Gottfried) war zu Breßlau an. 1612 gebohren, allwo sein vater Archi-Diaconus bey der kirche zu S. Bernhardi gewesen, und wo er unter Elia Majore den grund zu seinen studien geleget. An. 1630 gieng er nach Leipzig, und nach der Leipzigischen belägerung nach Jena. Hieselbst erhielt er den gradum Doctoris, wie auch an. 1640 eine profession in jure, gieng aber an. 1646 im 34 jahre seines alters mit tode ab. Seine schrifften sind; processus; electa juris publici Romani; collegium legale; collegium actionum Bachoviarum. *Witte.*

FICARI, lat. Fisera, ein grosser flecken nebst einem hafen, an der südlichen küste der insul Corsica, bey dem einfluß des kleinen flusses Ficari.

FICARUOLO, oder FICHERUOLO, ist eine kleine, etwas befestigte stadt, in dem gebiet von Ferrara, an dem Po-fluß, gleich bey den Mantuanischen grantzen, gelegen.

FICHARDUS, (Johannes) einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, ward zu Franckfurt am Mayn an. 1511 gebohren. Nachdem er an seinem geburts-orte sich in den humanioribus feste gesetzet, begab er sich nach Freyburg in Brißgau, daselbst die rechte unter dem berühmten Zasio zu studiren, wie er auch an. 1531 im 19 jahre seines alters Doctor wurde. Von dar kam er nach Speyer, allda bey dem cammergerichte sich zu üben. Nach verfliessung einiger zeit gieng er nach Italien, und lehrte die rechte zu Padua und Bologna, bis er endlich bey seiner zurückkunfft in seinem vaterlande Syndicus wurde. Gleichwie er dieses amt mit grosser treue bis an seinen tod, der an. 1581 erfolget, in die 44 jahr verwaltet, und sonderlich an der stadt Franckfurt rechten viel gearbeitet, also unterließ er nicht, der welt durch öffentliche schrifften zu nutzen. Unter diesen sind: perioche vitarum recentiorum JCtorum ab Irnerio usque ad Zasium; indices duo omnium scriptorum in jure tam pontificio quam civili; tractatus cautelarum omnium JCtorum, qui hactenus cautelarum materiam ex professo tractarunt; libri Galeni de libris propriis, de ordine librorum suorum, de præsagiis ex insomniis, quomodo morbum simulantes sint deprehendendi; de exercitatione parvæ pilæ; consilium in morbo comitiali, welche er aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzet, und einige andere. *Adam* vit. German. JCtor. *Pantaleon* l. 3 prosop. *Thuan.* hist. l. 74. *Pancir.* de clar. legum interpr. *Teissier* elog. t. 1 & 3.

FICHERUELO, siehe FICARUOLO.

Fichtelberg, eines von den grösten und ungeheursten gebürgen in Teutschland, und zwar im Norgau, stöst gegen morgen an Böhmen, gegen abend an Francken, gegen mittag an die Ober-Pfaltz, und gegen mitternacht an Voigtland und Thüringen, gehört theils zu Bayern, theils zu dem Burggrafthum Nürnberg oberhalb gebürges, und ist, nach anzeigung der alten mauren von unzehligen schlössern, darinnen theils ungeheure bäume gewachsen, schon vor uralten zeiten bewohnt gewesen. Er bestehet aus einer grossen menge berge, die ihre besondere namen haben; darunter sonderlich bekannt das so genannte **Kleeblat**, der **Ochsenkopff**, **Schneeberg** und **Mittelfels**, zwischen welchen, doch sehr in der höhe, der so genannte Fichtel-see ist, welcher sonsten offen gewesen seyn soll, nachgehends aber zu einem sumpf worden, darüber man, wiewol nicht ohne gefahr, zu fuß kommen kan. Dieser sumpf ist an etlichen orten 3 bis 4 klafftern tieff, die alten reden von 30 und 40 klafftern, und die eigentliche quelle der 4 in dem Fichtelberg entspringenden wasser, der Eger, Saale, des Mayns, und der Nabe, welche gegen die 4 weltgegenden lauffen. Dieses gebürge hat zwar viele rauhe klippen, doch ist der gröste theil bewohnt, und ziemlich angebauet. Ehedem sind sehr reiche silber- und gold-bergwercke hier anzutreffen gewesen, darunter sonderlich das zu Gold-Cronach berühmt: die aber durch das kriegs-wesen und andere zufälle grösten theils eingegangen, ausser daß geglaubt wird, die Italiäner, so unter dem vorwand das hechelamd mausfallen-handels, sich in dieser gegend häuffiger als anderswo sehen lassen, wüsten noch die alten gold-adern und vieler fündigen örter sich zu ihrem grossen nutzen zu bedienen, und sey noch wahr, was ehedem im sprichwort gesagt worden, es werde offt ein stein nach einer kuh geworffen, der mehr als die kuh selbst werth sey. In den ungeheuren wäldern giebt es eine grosse menge von den grösten hirschen, wilden schweinen, auch wölffen und bären, haasen und füchse zugeschweigen; auch sind die luchse so gar seltsam nicht. Die einwohner sind, wie ihr land, sonst über die massen grob und wild gewesen, so daß ein grober Fichtelberger zum sprich- und schelt-wort gedienet, aber durch anlegung unterschiedener schulen im 16 und 17 seculo einiger massen cultivirt worden. Es liegen nebst sehr viel dörffern und flecken auch etliche städtgen, als Wunsiedel, Weissenstadt &c. darinnen. Beschreib. des Fichtelbergs.

FICINUS, (Johannes) insgemein **Johann Feyge** genannt, ein berühmter Rechtsgelehrter in dem 16 seculo, war von Lichtenau in Hessen gebürtig, und bekleidete bey dem Landgrafen Philippo in Hessen die stelle eines geheimen Raths und Cantzlers. Er hat zu stifftung der academie Marpurg, die ihn zum Cantzlar erwählte, nicht wenig beygetragen, und vor sie bey dem Kayser Carolo V die confirmation und behörige freyheiten erhalten. *Chytræus* in Saxon. *Adam.* vit. JCtor. *Freher.* theatr.

FICINUS, (Marsilius) von Florentz, war an. 1433 gebohren, und legte sich auf die Griechische und Lateinische sprache. Absonderlich aber studirte er die theologie und philosophie, darinnen er der Platonischen secte zugethan war, und übersetzte unterschiedlicher berühmter leute schrifften, welche des Platonis lehre vertheidiget, als des Plotini, Jamblichii, Procli, &c. ins Lateinische. Seine wercke sind in 2 folianten zu Basel an. 1561 und 1576 gedruckt worden. Dominicus Melsinus hat sein leben beschrieben. *Jobius* in elog. *Trithemius. Ludovic. Vives. Gesnerus. Bellarmin. Possevinus. Guicciardinus. Crispus* de philosoph. caute legendis, &c.

FIDALGOS, ist ein titel, welchen der gemeine Adel in Portugall, und der Edelleute kinder führen. Es wird aber grosser mißbrauch damit getrieben, indem sich viele, ob sie gleich nicht von Adel sind, dieses titels anmassen. *Relation* de la cour de Portugal sous D. Pedre II. *Linschotens* reisen.

FIDATI, (Simeon) oder de Cassia von seinem geburts-orte in Italien genannt, war ein Augustiner-Münch, und machte sich so wol durch seine wissenschafften als frömmigkeit bekannt. Man sagt, daß er an. 1348 gestorben. Unter seinen schrifften sind die berühmtesten: de gestis Domini Salvatoris l. 15; de beata virgine. *Pamphil.* de viris illustr. ord. Aug. *Sixt. Senens.* l. 4 bibl. s. *Trithem.* & *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Sabellic. Volaterran. Simler. Possevinus &c.*

Fiddechow, eine kleine stadt an der Oder in Vor-Pommern, denen von Steinwehern gehörig.

FIDELLUS, (Ludovicus) Doctor zu Paris, schrieb 7 bücher de mundi structura, 4 de militia spirituali, &c. und starb an. 1562. *Andreas. Miræus &c.*

FIDERI, ein Kayser in Japan, welcher seinem vater Taiko an. 1598 succedirte, ohngeachtet er dazumal nicht über 6 jahr alt war. Ongoschio, sein vormund, hatte dem vater Taiko krafft einer mit seinem blute versiegelten versicherung versprochen, daß er dem jungen Printzen, so bald er würde das 15 jahr erreicht haben, die regierung übergeben, und ihn durch den Dayro krönen lassen wolte. Allein er stieß denselbigen vom throne, und nöthigte ihn, seine tochter zu heyrathen. Fideri nun, sein recht zu behaupten, brachte eine armee wider den Tyrannen auf die beine, wurde aber geschlagen und in solche noth gebracht, daß er seine gemahlin zu dem Ongoschio senden muste, um selbigen zu ersuchen, daß er ihm das leben nebst einiger landschafft schencken wolte, worinnen er sich in der stille fortbringen möchte. Allein der Tyranne wolte seine tochter nicht vor sich kommen lassen, sondern, nachdem er die stadt Ozacha eingekommen, woselbst sich Fideri nebst seiner gemahlin in dem pallaste verschlossen, steckte er solchen mit feuer an, daß sie beyderseits lebendig verbrennen musten. *Mandelslo* reiseb.

Fideris, ein dorff in dem Graubündner lande, und zwar in dem zehen Gerichten Bund, dabey ein saurbrunnen, welcher vielfältig besuchet wird.

FIDES, war bey den Römern eine göttin der treue, welche ihren tempel im Capitolio hatte, und weiß gekleidet war. Ihre opffer musten alle so beschaffen seyn, daß man dabey kein eisen brauchen, auch nichts todt schlagen oder blut vergiessen durffte. Die hände der Priester waren auch verhüllet, anzuzeigen, daß man seine sachen heimlich halten müsse. *Laurent.* var. sacr. gentil. *Cicero* l. 2 & 3 de nat. deor. & l. 3 de offic.

FIDIUS, ein gewisser abgott, welchen die Römer von den Sabinis entlehnten, und ihn mit tempeln und opffern sehr hoch ehrten. Ovidius berichtet, daß er auf dem Quirinischen hügel im jun. verehret worden. Er wurde auch sanctus Sabus und Semipater genennet. *Varro* l. 4. *Halicarnass.* l. 2. *Ovid.* fast. 6 v. 213. *Struv.* antiq. Rom. p. 125 seq.

Fieger, siehe Füeger.

FIELDING. Das geschlechte der Grafen von Denbigh und Desmond, Vicomten von Fielding &c. soll seinen ursprung aus Teutschland haben. Denn Wilhelmus Fielding, welcher zu den zeiten Königs Henrici VIII in Engeland berühmt gewesen, bemühete sich, aus verschiedenen urkunden darzuthun, daß Gottfried oder Galfried, Graf von Habspurg, Herr in Lauffenburg und Rheinfelden, einen sohn gleiches namens gezeuget, welcher, nachdem seinem vater von seinem verwandten, dem Kayser Rudolpho, fast alles abgenommen worden, sein glück in Engeland, allwo er in dem 14 seculo unter dem König Eduardo II angekommen, zu machen gesucht. Es behielt aus dem worte

Rheinfelden, von welchem seine vor-eltern den titul geführet, die letztern sylben felden, welche nach der Englischen mund-art fielding ausgesprochen wurde. Er hinterließ von seiner gemahlin, Mathilda von Coleville, Galfridum II, Johannem und Thomam. Der erstere pflantzte mit Agnes, Johannis von Napton tochter, das geschlecht fort, und zeugte mit ihr Wilhelmum, der ein vater Johannis worden. Dieser hinterließ von seiner gemahlin Margareta Purfrey, Wilhelmum II, welcher in dem verderblichen kriege zwischen dem Lancasterischen und Yorckischen hause dem erstern beygestanden, und dahero wegen seiner treue von dem Könige Henrico VI den Grafschafften Cambridge und Huntingdon mit dem titul eines Sheriffs vorgesetzt worden. Allein er opfferte das folgende jahr in der schlacht bey Tewkesbury vor die wohlfart dieses Königs sein leben auf. Von seiner gemahlin Agnes, einer erb-tochter Johannis von S. Liz oder von Seyton, Herrn von Martinesthorp in Rutland, hinterließ er 3 söhne und eine tochter. Unter den söhnen wurde Everardus von dem Könige Eduardo IV zum Sheriff von den Grafschafften Warwick und Leicester und von dem Könige Henrico VII wegen seiner tapfferkeit auf dem beylager des Printzen Arturi von Wallis zum Ritter des bades, und endlich zum Custode rotulorum von Leicester gemacht. Er starb an. 1514, und wurde von seiner gemahlin Jellisa Russel, ein vater Wilhelmi III, welcher Sheriff von Rutland gewesen, und zum dienste des Königs Henrici VIII auf eigene kosten soldaten geworben. Nachdem er nun sowohl zu wasser als zu lande seine treue und tapfferkeit erwiesen, starb er an. 1548, und hinterließ Basilium, dessen sohn Wilhelmus IV von der Königin Elisabeth zum Ritter und Sheriff von Warwick und Rutland gemacht worden. Sein sohn, Basilius II, wurde Sheriff von Warwick und Rutland, und hinterließ Wilhelmum V. Dieser wurde von dem Könige Henrico VIII zum Ritter und endlich zum Baron dieses Königreichs unter dem titul, Lord Fielding von Newham-Padox, wie auch zum Burggrafen von Fielding gemacht, im 14 jahre aber des Königs Jacobi I gar in Grafenstand unter dem titul, Graf von Denbigh, erhoben. Seine gemahlin war Maria, Sir George Villers von Brokesby, Ritters in der Graffschaft Leicester, tochter, und Georgii, Hertzogs von Buckingham, schwester. Mit dieser zeugte er 2 söhne, nemlich Basilium, welcher ihm in seiner würde succedirte, und Georgium, so zum Lord Fielding von Caghe in Irrland, wie auch zum Burggrafen Callan und Grafen von Desmond gemacht wurde. Nachdem der Graf Wilhelmus in unterschiedenen schlachten unter dem Könige Carolo I tapffer gestritten, wurde er zuletzt an. 1643 nahe bey Berminghams in der Grafschafft Warwick tödtlich verwundet. Darauf succedirte ihm sein sohn, Johannes Basilius, welcher, weil er von Agnes, des Johannis de S. Liz, sonst Seyton genannt, tochter und erbin herstammete, und also ein abkömmling war von dem vornehmen hause von S. Liz, so vor zeiten Grafen von Northampton und Huntingdon gewesen, durch besondere gnade des Königs Caroli II zum Lord von S. Liz gemacht wurde. Dieser hatte 4 gemahlinnen. 1) Annam, Richards, Grafen von Portland, tochter. 2) Barbaram, des Ritters Johannis Lamb, tochter und einige erbin. 3) Elisabetham, die älteste von den 3 töchtern und mit-erbinnen Edwards, des letztern Grafen von Bath. 4) Dorotheam, des Ritters Francisci Lane in Northamptonshire, tochter. Allein er konte von keiner erben erhalten. Dahero ihm seines bruders Georgii sohn, Wilhelmus VI, Graf von Denbigh und Desmond, succedirte, welcher von seiner gemahlin Maria, Graf Henrici Carey von Monmouth tochter, gezeuget Basilium, Grafen von Denbigh und Desmond, Vicomte Fielding von Caghe, Lord Lieutenant von Leicester und Obersten eines regiments infanterie. Er war gebohren an. 1670, und vermählte sich mit des Ritters Firebrasse tochter, mit der er an. 1697 einen sohn gezeuget. *Dugdal* baronag. *Imhof.* geneal. Britan. P. 2 c. 38 tab. 67. Souverainen von Europa p. 453.

FIENNES, ist der name eines alten und vornehmen geschlechts in Engelland. Der erste aus demselben, welchen Wilhelm Dugdale erwehnt, ist Ingelram de Fienles, dessen nachkommen sich mehrentheils Fenes oder Fienes geschrieben. Dieser heyrathete Sibyllam von Tingry, eine tochter und erbin Farami, Grafen von Boulogne, welcher ein enckel von des Königs Stephani gemahlin, Mathildis, war. Einer von dieses Jugelrams descendenten, namens Wilhelm, heyrathete Johannam von Say und zeugte mit ihr einen sohn gleiches namens. Dieser ward Sheriff von Surrey und von Sussex, und hinterließ 2 söhne, Rogerium und Jacobum, von welchen 2 absonderliche linien entstanden.

Rogerius hinterließ Richardum, welcher Eduardi IV Cammerherr ward, und mit Johanna, einer tochter und erbin Thomæ, dessen vater gleiches nahmens Lord Dacre of de North war, sich vermählte. In ansehung dieser heyrath machte ihn an. 1458 Henricus VI zum Lord Dacre of the South; der titul aber eines Lords Dacre of the North fiel auf seiner gemahlin vaters jüngern bruder, Ranulphum. Er erlangte nachmahls ansehnliche güter und starb an. 1484. Ihm succedirte seines vorher verstorbenen sohns, Johannis, sohn, Thomas, welcher biß an. 1534 lebte, und seinen vetter, Thomam, zum nachfolger hinterließ. Dieser hatte das unglück, daß er einsmahls an. 1541 von einigen liederlichen personen verleitet ward, des nachts herumzuschwermen, und zwar in Laughton-Park in Sussex, so dem Ritter Nicolao Pelham gehörte. Da nun einige sich entgegen setzten, ward von diesen letztern einer entleibt, ohne daß man recht gewust hätte, von wem. Indessen fiel der verdacht auf Thomam de Fiennes, welcher es auch (wie man vorgiebt, auf anstifften etlicher, die nach seinen gütern getrachtet, und die ihm fälschlich hoffnung gemacht, desto eher gnade dadurch zu erlangen) vor den Pairs, die ihn urtheilen solten, gestund, worauf er den 29 jun. des besagten jahrs zu Tyburn durch des henckers hand sterben muste. Er ließ einen sohn, Gregorium, und eine tochter, Margaretham, beyderseits noch sehr jung, nach sich. Beyde wurden an. 1559 in die väterliche güter und ehren-stellen wieder eingesetzt. Gregorius aber starb an. 1594 ohne leibes-erben, worauf Margareta die würde eines Lords Dacre auf ihren gemahl, Sampson Lennard, brachte. siehe LENNARD.

Rogerii jüngerer bruder, Jacobus, stieg und fiel sehr hoch, wie in einem absonderlichen articul zu sehen. Von seiner gemahlin, Emelina Cromer, hinterließ er den Ritter Wilhelm Say. Dieser ward noch eben das jahr, da er seinen vater auf eine so unglückliche art verlohren, von Henrico VI zu dem Parlament beruffen, welches hernach beständig continuirte, diente auch so wohl dem letztgedachten Könige, als Eduardo IV, in dem kriege, und ward zuletzt Vice-Admiral unter dem grossen Grafen von Warwick, Richardo Nevil. Allerley unglücks-fälle, und unter andern eine zweymahlige gefangenschafft, brachten ihn um das gröste theil seines vermögens; doch behielt er die herrschafft Broughton, welche er mit seiner gemahlin, einer tochter Wilhelmi Wyckham, bekommen hatte. Er starb um das jahr 1470 und hinterließ Henricum, welcher zwar den titul eines Lords Say führte, aber nicht zu den Parlamenten beruffen ward. Er starb an. 1477 und hinterließ von Anna, einer tochter des Ritters Richardi Harcourt, einen zweyjährigen sohn, Richardum. Auch dieser nennte sich einen Lord Say, empfieng aber keine erinnerung, bey den Parlamenten zu erscheinen. Mit Elisabeth, einer tochter Richardi Croft, zeugte er Eduardum. Dieser ließ den titul eines Lords Say fahren, und schrieb sich bloß von Fiennes. Seine gemahlin, Margareta, eine tochter des Ritters Johann Danvers von Dantsay, gebahr ihm Richardum, welcher von Elisabeth, einer tochter des Ritters Wilhelm Farmer, einen sohn gleiches namens mit sich, bekam. Diesen und seinen nachkommen bestätigte an. 1603 der König Jacobus I den titul eines Barons Say und Sele. Mit Constantia, einer tochter des Ritters Wilhelm Kingsmill, zeugte er Wilhelmum. Denselben erhub vorgedachter König an. 1623 zum Vice-Grafen Say und Sele. Seine gemahlin, Elisabeth, eine tochter Johannis Temple von Stow, gebahr ihm 4 söhne, Jacob, Nathaniel, Johann und Richard, ingleichen 5 töchter, von welchen die älteste, Brigitta, Theophilum, Grafen von Lincoln, heyrathete. An. 1662 succedirte ihm sein ältester sohn, Jacob, welcher mit Francisca, einer tochter Eduardi, Vice-Grafen Wimbleton, sich vermählte, und 3 söhne, nebst 2 töchtern, mit ihr zeugte. Weil aber die söhne alle in ihrer jugend und noch vor ihm sturben, so succedirte ihm seines jüngern bruders, Nathaniels, sohn, Wilhelm, welchen derselbe mit des Ritters, Johann Eliot, tochter, Elisabeth, gezeugt hatte. Dieser Wilhelm hinterließ von Maria, seines vatern bruders, Richardi, tochter, einen eintzigen sohn Nathaniel. Da nun dieser an. 1709 ledig starb, fiel der Vice-Gräfliche titul auf Laurentium, dessen vater Johann Fiennes, des ersten Vice-Grafen Say und Sele, Wilhelmi, dritter sohn, die mutter aber Susanna, eine tochter und erbin Thomæ Hobs von Amwell, gewesen war. Der vierte sohn des ietztgedachten Wilhelmi, namens Richard, zeugte mit seiner ersten gemahlin N. Burrel, 2 söhne Faramum und Wilhelmum, nebst etlichen töchtern; mit der andern aber, Susannæ, einer tochter des Ritters Wilhelm Cob von Adderbury, einen sohn Richardum, welcher N. Chamberlain heyrathete, und von ihr ein vater Richardi, ingleichen Susannæ, ward. *Peerage of England* vol. 1 p. 299, 387.

FIENNES, (Jacobus de) Lord Say und Sele, Groß-Schatzmeister von Engelland, war der jüngste sohn Wilhelmi de Fiennes, Ritters, wie auch Sherifs von Surrey und von Sussex. In seiner jugend diente er dem Könige Henrico V in dem kriege wider Franckreich, und erhielt von demselben zu belohnung seiner tapfferkeit unterschiedene ländereyen in der Normandie. An. 1437 ward er Sherif von Kent, auch 2 jahr hernach von Surrey und Sussex. Der König Henricus VI schlug ihn zum Ritter, und erhub ihn an. 1447 zum Lord Say und Sele, weil seine mutter oder großmutter, Johanna, Wilhelms de Say schwester und miterbin gewesen war. Zu fernerer bekräfftigung dieser würde, erlangte er eine völlige cession von des besagten Wilhelmi de Say übrigen erben, und nicht lange hernach erhielt er vor sich und vor seine männliche erben das amt eines Constable von dem castell zu Dover, ingleichen eines vorstehers von den 5 häfen. Hierzu kam nachgehends die stelle eines Königlichen Obrist-Cämmerers und geheimden Raths, wie auch eines Constables von dem Tower zu Londen (so lange Henricus, Hertzog von Exeter, minderjährig seyn würde) und zuletzt ward er zum Groß-Schatzmeister von Engelland erhoben. Als an. 1450 Wilhelmus de la Pole, Hertzog von Suffolk, als einer, welcher an dem verlust der Englischen conquêten in Franckreich, und an der üblen administration der Königlichen gelder, vornehmlich ursach wäre, von dem Parlament verfolgt ward, setzte man dem Lord Say, als einem von dessen mitschuldigen, gleichfalls sehr hart zu, so, daß der König den ersten aus dem Reich verbannen, den letztern aber des Schatzmeister-amts entsetzen, und in den Tower als einen gefangenen schicken muste. Doch dieses war nicht zulänglich, den wider ihn erbitterten pöbel zu befriedigen, sondern so bald Jack Cade, das haupt von den Kentischen rebellen, in der stadt London die oberhand bekommen, ließ er ihn den 3 jul. des letztgedachten jahrs aus dem Tower nach Gvildhall führen, allwo er ihn nöthigen wolte, vor dem Lord Mayor und vor einigen Königlichen Richtern sich zu verantworten. Wiewohl er nun bat, man möchte ihm, als einem Pair des Königreichs, vor den übrigen Pairs, auf die gewöhnliche art, seinen proceß machen; so schleppte man ihn doch, da er auf die verlangte art sich einzulassen,

zulassen, beständig sich wegerte, ohne weitern verzug nach einer strasse von Londen, Cheapside genannt, schlug ihm daselbst, ehe er noch einmahl seine beichte zu ende bringen können, den kopff ab, und trug denselben auf einem spieß vor dem Jack Cade her; sein cörper aber ward gantz nackend, an einen pferde-schwantz gebunden, durch die strassen der stadt biß in die vorstadt Southwarck geschleifft, daselbst aufgehenckt und geviertheilt. Fast zu gleicher zeit schickten sie seinen schwieger-sohn, Jacobum Cromer, Ritter und Sherif von Kent, nach Mile-End zu ihren cameraden, den rebellen von Essex, welche ihn gleichfalls enthaupteten. Dessen kopff trug man, nebst des schwieger-vaters seinem, durch die strassen herum, und die träger fügten zum öfftern, um das gespötte zu vermehren, alle beyde auf solche art zusammen, als ob sie sich küsseten; biß man sie zuletzt auf der brücke von London auffsteckte. Sein damahls 24jähriger sohn, Wilhelm, welchen er mit Emeline Cromer gezeugt, ward nachmals unter des Königs Eduardi IV regierung Vice-Admiral unter dem berühmten Grafen von Warwick, gerieth aber durch allerhand unglücksfälle in so grossen abgang des vermögens, daß sein sohn, enckel und urenckel, Heinrich, Richard und Eduard, die denen Lords zukommende privilegia keinesweges genossen. Doch des letztgemeldeten Eduardi sohn, Richard, empfieng an. 1603 von dem Könige Jacobo I die verneuerung der würde eines Freyherrn von Say und Sele, und dessen sohn Wilhelm ward an. 1623 von eben demselben Könige zum Viscount, oder Vice-Grafen, ernennet. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 404. *The Peerage of England* p. 387.

FIENNES, (Nathaniel) ein sohn Wilhelmi, den König Jacobus I an. 1623 zum ersten Vice-Grafen von Say und Sele erkläret hatte, wurde an. 1610 zu Broughton in der provintz Oxfordshire gebohren. Er studirte anfangs zu Oxford, gieng aber nachgehends in den krieg, und ward General bey den Parlaments-trouppen, wie auch Commendant zu Bristol. Ob er nun gleich daselbst gegen die partie des Königs Caroli II sehr unfreundlich war, so erhielt er doch gnade, als er an. 1643 den ort ergeben muste. Nach diesem war er beständig auf Cromwels seite, bis er an. 1669 in der einsamkeit sein leben endigte. Man hat von ihm Parlaments-reden, wie auch briefe und beschreibungen von einigen bataillen. *The peerage of England.*

FIENNES, ein ast des hauses Luxenburg, siehe Luxenburg.

FIENUS, (Thomas) wurde an. 1566 zu Antwerpen gebohren, und hernach zu Löven Professor medicinæ; schrieb de viribus imaginationis; de formatione fœtus; &c. und starb an. 1631. *Andreæ* bibl. *Mercklin* Linden. renov.

FIESCHI, das geschlecht ist eines der 4 vornehmsten von Genua und der ansehnlichsten durch gantz Italien, welches von vielen seculis her die Grafschafft Lavagni besessen. Daraus sind 2 Päbste, Innocentius IV und Adrianus V, viele Cardinäle und über 100 Ertz- und Bischöffe entsprossen. Nicht weniger hat es auch tapffere Generalen hervor gebracht. Allein die conjuration Johannis Ludovici Fieschi hat dessen reichthum und macht nicht wenig geschwächet. Es hat sich im übrigen dieses hauß in 2 haupt-äste zertheilet, davon der jüngere zu Genua geblieben, und unter andern Hugonem Fieschi hervor gebracht, welcher sich wider die Protestirenden in Franckreich gebrauchen lassen, und bey der belagerung vor Montauban an. 1621 befunden. Aus Franckreich begab er sich an des Kaysers Ferdinandi II hof, und als er von da nach Genua wieder zurück gekommen, schickte ihn diese Republick als Abgesandten nach Engelland, und machte ihn zum General der galeeren und der armee, welche wider die see-räuber von Barbarien agiren solte; der ältere ast aber ließ sich in Franckreich nieder. Denn Scipio Fieschi, der 4 sohn Sinibaldi, Grafen von Castellan, von Lavagni, &c. war Hof-Cavalier bey der Königin Catharina de Medicis, mit welcher er, wegen seiner gemahlin Alphonsina Strozzi, einer tochter Magdalenæ de Medicis, die ehre hatte, verwandt zu seyn. An. 1573 befand er sich bey der belagerung vor Rochelle, und an. 1578 ertheilte ihm der König Henricus III den orden des H. Geistes. Sein sohn, Franciscus Fieschi, Graf von Lavagni und Bressuire, hinterließ nebst andern kindern Carolum Leonem, Grafen von Fieschi, welcher ein vater Johannis Ludovici und unterschiedener anderer kinder worden. An. 1675 war ein Graf Fieschi Genuesischer Resident zu Constantinopel, und kam bey seiner abreise wegen gemachter schulden, so sich auf 60000 thlr. beliessen, in ungelegenheit. *Ricaut.* Ottom. pf. P. 2. *Foglieta* elog. *Zazzera* nobil. d'Ital. *Justiniani* hist. Gen. *Pansa* vita Innoc. IV. *Priorati* scena de huom. illustr. d'Ital. *Thuan.* hist. l. 47.

FIESCHI, (Catharina von) hat sich durch ihr eingezogenes leben bekannt gemacht. Sie war eine tochter Jacobi von Fieschi, und eine gemahlin Juliani Adorne. Man hat von ihr 2 bücher in gespräche abgefasset, welche von ihrem tugendhafften gemüthe sattsames zeugniß geben. Sie starb an. 1510 den 14 sept. *Federici* hist. della casa Fiesca. *Soproni & Giustiniani* script. della Ligur.

FIESCHI, (Joh. Ludovicus von) ein junger Graf von Lavagni, Sinibaldi Fieschi sohn, den sein ehrgeitz und darauf erfolgtes unglück berühmt gemacht. Der neid gegen die familie derer Doria, die immer grösser und grösser wurden, brachte ihn dahin, daß er sich in eine conspiration wider selbige einließ, um Herr von Genua zu werden. Er wuste sein vorhaben durch seine verstellung und liebreitzende worte gar bald zum stande zu bringen, immassen er auch selbst den Jannetin Doria, dem er doch absonderlich feind war, durch seine begegnung eine zeit vorher gantz sicher machte. Als nun auf den 1 jan. an. 1547 die gantze rotte zusammen gekommen, schritte er zur ausführung seines anschlags. Und ob ihn gleich seine gemahlin, der er sich entdeckte, mit thränen abzuhalten suchte, fruchtete doch dieses alles nichts, und er tröstete sie mit der künfftig zugewartenden hoheit. Anfänglich zwar ließ sich vor ihn alles wohl an, denn seine leute bemächtigten sich des zeughauses, da die galeeren lagen. Allein da der Graf selbsten hingieng, die sclaven frey zu machen, um sich ihres beystandes zu gebrauchen, fiel er mit seiner schweren rüstung, die er an hatte, in das meer, und ersoff, ohne daß man ihm bey der finstern nacht hätte hülffe leisten können, worüber das gantze werck einen andern ausgang gewann, weil sein bruder, der an seine stelle treten wolte, so viel ansehen nicht hatte. Seinen cörper, welcher erst etliche tage hernach gefunden wurde, schmiß man wieder zurück ins meer. Sein bruder Hieronymus, welcher sich in die festung von Montobio geworffen, wurde gefangen und getödtet, die festung aber hernach geschleiffet. Damit auch den nachkommen ein trauriges denckmahl dieses verrätherischen unterfangens hinterlassen werden möchte, so wurde der alte und prächtige pallast der Fieschi in Genua bis auf den grund abgebrochen, Ottoboni aber und Cornelio, so gleichfalls aus diesem hause waren, ins elend verjaget. Allein da hernach Ottoboni an. 1555 von den Spaniern in Portocola gefangen bekommen, und dem Andrea Doria überliefert worden, ließ dieser ihn in einen sack nehen, und als einen mörder und verräther des vaterlandes in das meer schmeissen. *Thuan.* hist. l. 3 & 15. *Foglieta, Justiniani &c.* hist. di Gen. &c. histoire de la conjuration de Jean Louis de Fiesque &c.

FIESCHI, (Nicolaus) Cardinal, Ertz-Bischoff von Ambrun und Ravenna, war von Genua aus der kurtz vorher angeführten berühmten familie. Er war schon unter Innocentio VIII mit im vorschlage wegen der Cardinals-würde, doch wurde ihm solche erst an. 1503 auf recommendation Ludovici XII in Franckreich von Alexandro VI ertheilet. In Franckreich besaß er die Bißthümer Toulon und Frejus, und nach diesem das Ertz-Bißthum Ambrun, worzu er in Italien das von Ravenna bekam. Von den scribenten wird er insgemein wegen seiner frömmigkeit und hertzhafftigkeit gerühmet, wie er dann kein bedencken trug, Alexandro VI, so den unschuldigen Bischoff von Citta de Castello absetzen wolte, sich nachdrücklich zu widersetzen. Bey Julio II, welcher mit unnöthigen kriegen schwanger gieng, gebrauchte er sich nicht weniger freyheit, und Adrianus VI muste sich gleichfalls hart von ihm verweisen lassen, daß er wider die bisherige gewohnheit nur mit wenigen personen in den wichtigsten affairen sich berathschlagte, ohne dem heiligen Collegio davon nachricht zu geben. Nach dem tode dieses letzt erwehnten Pabsts hatte er viel stimmen, die vor ihn waren, und seine verwandten erboten sich zu erkauffung der übrigen eine grosse summe geldes vorzuschiessen, welches er aber, in hoffnung, mit seinen meriten durchzudringen, abgeschlagen haben soll. Doch als ihm dieses mißlungen, soll er sich darüber zu tode gegrämet haben, welches an. 1524 den 14 jun. geschehen. *Foglieta* in elog. *Jobius* in Adriano VI. *Rubeus* hist. Ravennat. l. 9. *Sammarth* Gall. *Aubery* hist. des Cardin. &c.

FIESOLE oder FESOLI, eine gewisse brüderschafft von München, welche auch S. Hieronymi bettel-brüder genennet werden, und von Carolo, des Grafen von Mont Granello sohne gestifftet worden, als welcher ums jahr 1386 auf dem gebürge Fiesole ein einsames leben führte, und dadurch gelegenheit gab, daß sich noch unterschiedliche andere personen in seine gesellschafft mit begaben, da er denn hernach diese brüderschafft stifftete, welche erstlich von Innocentio VII gebilliget und hernach von Gregorio XII und Eugenio IV unter S. Augustini reguln bestätiget worden. *Spondan.* an. 1386. n. 12. *Miræus* l. 1 c. 22. hist. relig.

FIESOLE, lat. Fesulæ, eine Bischöfliche stadt in Toscanien, in welcher provintz sie vor zeiten eine von den darinnen gelegenen 12 ansehnlichsten städten war, und zwar der sitz der Toscanischen wahrsager und zeichendeuter, welche ihren aberglauben den Römern mittheilten. Diese stadt war vor zeiten so mächtig, daß Stilico mit derselben einwohner beystand Rhadagaisum, den König der Gothen, schlug, und wie man vorgiebt in die 100000 mann von seinen leuten tödtete. Nach der zeit aber haben die Florentiner diese stadt ruiniret, um ihre eigene groß zu machen. *Alberti* Ital. *Diacetti* in vit. sanct. hujus urbis.

FIEUBET, (Caspar von) war oberster Præsident des Parlaments zu Toulouse, welchem nach seinem tode, der König in Franckreich, Ludovicus XIV selbsten das zeugniß abstattete, daß er einer von den grösten und vortreflichsten Richtern seines Königreichs gewesen, und daß er schwerlich einen andern, der ihm in seinen tugenden gleich wäre, würde finden können, seine stelle damit wiederum zu ersetzen. *La Faille* annal. de Toulouse.

FIFE, eine grosse und wohlbewohnte Grafschafft in Schottland, welche den Firth auf der einen und die Tay auf der andern seite hat. Es ist eine von den besten Grafschafften des gantzen Königreichs, welche an städten und adlichen sitzen einen grossen überfluß hat. Gegen die küste zu ist sie sehr fruchtbar am getrayde und mit allerley fischen wohl versehen. Desgleichen wird auch eine grosse menge von stein-kohlen darinnen gegraben, und viel saltz gemacht. Die Grafen von Rhotes, mit dem zunahmen von Lesly, sind erbliche Land-Richter dieser Grafschafft. Es giebt auch noch viele andere edle geschlechter darinnen, als die Grafen Crawford, Weems, Levin, Melvil, Lords Balcarras, Burleigh &c. Es liegt darinnen die stadt S. Andrews. Sie hat auch viel see-hafen-städte, welche dem lande eine gute handelschafft zuziehen, und viel tapffere matrosen und see-fahrer hervor bringen. Von dieser Grafschafft führten vor zeiten unterschiedliche familien den titul Thane, und hernach die brüder der Könige in Schottland den Grafen-titul. *Buchan. Gordon. Camd.*

FIGEAC, eine kleine stadt und Abtey in der landschafft Quercy, am flusse Sele, gegen die gräntze von Auvergne zu, 9 oder 10 meilen

von Cahors, welche in den 16 und 17 seculo in währenden einheimischen kriegen ziemlich bekannt worden.

FIGON, (Carolus) Königlicher Rath und Cammer-meister zu Montpellier und Secretarius des Cardinals Bertrandi, lebte an. 1575. Man hat von ihm discours des états & offices tant du gouvernement que de la justice.

FIGON, (Johannes) gebürtig von Montelimar in Dauphiné, lebte zu gleicher zeit mit dem vorhergehenden, und verfertigte einige wercke so wohl in gebundener als ungebundener rede. *La Croix du Maine* bibl. Françoise. *Chorier* hist. de Dauphiné &c.

FIGVEIRO, eine kleine stadt in der Portugiesischen Provintz Extremadura, zwischen Coimbra und Tomar, nicht weit von dem fluß Zezere, gelegen. Sie gehört mit dem titul einer Graffschafft dem hause derer von Vasconcellos, und hat, wegen des vortreflichen weins, so in ihrer nachbarschafft wächst, den zunahmen dos Vinhos. *Colmenar* delic. du Potug. p. 379.

FIGVEROA, eine Spanische familie, welche von Laurentio Figueroa, Herrn zu Zafra und Feria, abstammet, der an. 1409 als Groß-meister des Ritter-ordens S. Jago, mit tode abgegangen. Dessen enckel, Laurentius II, ward an. 1467 zum ersten Grafen von Feria ernennet, und war ein großvater Laurentii III, welcher mit seiner gemahlin aus dem hause Cordua die Herrschafften Priego und Aguilar bekommen. Sein ältester sohn, Pedro Fernandez, gieng ohne männliche erben ab, da denn sein bruder, Gomez Svarez, an. 1567 ihm succediret und erster Hertzog von Feria worden; dessen enckel Don Gomez Alvarez, (von dem ein eigner articul, siehe FERIA) hinterließ einen eintzigen sohn, nahmens Laurentius Balthasar, welcher unverheyrathet gestorben, und seine güter seinem vetter Alfonso Fernandez von Figueroa und Cordua gelassen; dessen urenckel, Emanuel Fernandez, Hertzog von Feria, Marggraf von Priego, Montalvan, Villalva, und Zelada, Graf von Zafra, ist an. 1711 des letzten Hertzogs von Medina Celi erbe worden, weil seine mutter eine schwester desselben gewesen. *Imhof.* v. Grand in Span.

FIGUEROA, (Franciscus) von Alcala, ein Spanischer Poete, welcher sich durch sein werck, welches den titul führet: obras en verso de Francisco de Figueroa, und zu Lissabon an. 1625 gedruckt worden, grossen ruhm zuwege gebracht. Es ist auch ein Medicus dieses namens von Sevilien, welcher sich durch seinen tractat, de innoxio frigido potu und andere schrifften bekannt gemacht. *Lopez de Vega* in poemate suo Laurel de Apolo. *Anton.* bibl. &c.

FIGUERRAS oder FIGUERA, eine kleine stadt in Catalonien, in dem gebiet von Girona, 3 meilen westwärts von Roses, gelegen. Vor alters ist sie sehr fest gewesen; allein der Graf von Ampurias hat sie in währendem kriege, welchen er in dem 13 seculo wider den König von Aragonien, Jacobum I, geführt, vollkommen rasirt und verbrannt, worauf zwar die häuser, nicht aber die fortification, wieder aufgebauet worden. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 622.

FIGUIER, (Wilhelmus) von Avignon, lebte an. 1270, und schrieb unterschiedene historische wercke. Sein sohn mit ihm gleiches nahmens, so Satyricus zugenannt worden, legte sich auf die dicht-kunst und verfertigte einige gedichte, darunter le fleau mortel des Tyrans; le contr' amour &c. *Nostradam.* vie des poët. Prov. *La Croix du Maine* bibl. Franc. &c.

FIGULUS, siehe NIGIDIUS FIGULUS.

FILESAC, (Johannes) von Paris, war Doctor der Sorbonne, und machte sich durch seine wissenschafften und frömmigkeit bekannt. Er starb an. 1638, und hinterließ unter andern einige anmerckungen über Vincentium Lerinensem &c.

FILIA DEI, Tochter Gottes, ein frauen-kloster Cistercienser-ordens, in dem Eydgenößischen Canton Freyburg, welches an. 1260 gestifftet worden.

FILIPUCCI, (Gabriel) war Canonicus an der kirche S. Johannis in Laterano zu Rom, und Votans utriusque signaturæ, als ihn den 17 may an. 1706 Clemens XI, nebst 18 andern Prälaten, zum Cardinal ernennete. Gleichwie er aber kurtz vorher in einem an den Pabst abgelassenen schreiben sich erklärt hatte, daß er wegen seines hohen alters, und wegen andrer umstände, diese zugedachte ehre anzunehmen sich auf keine weise entschliessen würde; also blieb er auch nachgehends beständig dabey, ungeachtet man ihn durch vielfältige vorstellungen auf andre gedancken zu bringen suchte, und einige Große ihm 32000 scudi, zu besserer führung seines staats, freywillig anboten. Er starb zu ausgang des nächstfolgenden julii, und ward auf Päbstliche unkosten mit gleichen ceremonien, als ein würcklicher Cardinal, in der Lateran-kirche beerdiget, wobey dem P. Aquino, einem Jesuiten, folgende worte zum themate seiner leichen-rede vorgeschrieben waren: Magnus quia meruit, maximus quia recusavit. *Mercure hist. de l'an.* 1706. *Zaluski* epist. tom. 3 p. 778, 780.

FILLECK, eine kleine stadt, doppeltes schloß und ehmahlige gute gräntz-festung in Ober-Ungarn, 5 meilen von Caschau westwärts. Sie liegt an der land-straße, worauf man von Preßburg nach den berg-städten zureiset. Um das jahr 1555 nahmen sie die Türcken hinweg, und an. 1593 ward sie von den Kayserlichen unter dem Freyherrn von Teuffenbach wiederum erobert. An. 1682 belagerte sie der Bassa von Waradin aufs neue, und nahm sie auch wieder hinweg. Weil aber er und der Graf Tœkely sich nicht mit einander darum vertragen kunten, ließ er die festungs-wercke niederreissen, und verließ diesen ort. Sonsten ist eine berruffene höle daselbst, in welcher das herabtrieffende wasser sich in einen weissen stein verwandelt. *Zeiler.* & *Kreckwis* in topogr. Hungar. *Isthuanf.* de rebus Hungar. &c.

FILLIUCI, (Vincentius) ein Jesuit, war von Siena gebürtig, und lehrte auf unterschiedenen academien, endlich aber zu Rom, allwo er auch an. 1622 gestorben. Unter seinen schrifften sind moralium quæstionum tom. 2; de statu clericorum; de beneficiis; de pensionibus; de spoliis clericorum; de simonia; de alienatione rerum spiritualium &c. *Alegambe* bibl. *Miræus* de script. sec. 17.

FILOMARINI, (Ascanius) Cardinal und Ertz-Bischoff von Neapolis, war von Chianchisella in der diœces von Benevento aus einer ansehnlichen familie in dem Königreiche Neapolis entsprossen. Er begleitete den Cardinal Ladislaum d'Aquino nach Rom, und brachte sich daselbst bey unterschiedenen vornehmen personen, absonderlich aber bey dem Cardinal Maffæo Barberini, so nachgehends unter dem nahmen Urbani VIII Pabst worden, grosse gewogenheit zuwege. Dieser schickte ihn nach seiner erhebung auf den stuhl nebst dem Cardinal Francisco Barberini an. 1625 nach Spanien und Franckreich, bey welcher gelegenheit ihm das Bißthum zu Salerno aufgetragen wurde, welches er aber ausgeschlagen. Nach seiner zurückkunfft stund er noch einige zeit in Päbstlichen verrichtungen, bis sich endlich das Ertz-Bißthum zu Neapolis verledigte, welches ihm dann der Pabst nebst dem Cardinals-hute an. 1641 ertheilte. Daselbst baute er 3 jahr hernach die dom-kirche, und an. 1655 den Ertz-Bischöflichen sitz, worauf er an. 1666 gestorben. Sein bruder Scipio hat sich nicht allein in seinem vaterlande, sondern auch in Deutschland, Italien und den Niederlanden tapffer erwiesen, und ist an. 1647 in dem 62 jahre seines alters verstorben. *Priorato* scena d'huom. illustr. d'Ital. &c.

FIMALA DERMA, Suri Ada, König von Candy, in der insul Ceylon, war ein sohn eines der vornehmsten Fürsten in dem bemeldten Königreiche, wurde aber von den Portugiesen von dannen gantz jung mit weggenommen, und nach Colombino, welcher ort in eben derselbigen insul liegt, gebracht, da sie ihn tauften, Don Juan d'Austria nannten, und hernach zu Goa auferzogen. Da er nun erwachsen und eine schöne person vorstellte, machten ihn die Portugiesen nach des Königs tode zum Grand Modelier oder Connetable des Königreichs. Dieser neuen würde wuste er sich so zu gebrauchen, daß, nachdem er die gantze soldatesque auf seine seite gebracht, die Cingals oder Edelleute ihn zum Könige erklärten. Nachdem er dergestalt auf den thron erhoben worden, war sein erstes werck, daß er alle Portugiesen, die in der stadt Candy waren, hinrichten ließ. Darauf kam Petro Lopez de Susu, der Gouverneur zu Malaca, welcher eine Printzeßin in verwahrung hatte, so erbin zur krone war, von den Portugiesen aber in die insul Manar war mit weggeführet, und daselbst unter dem namen Donna Catharina, getaufft worden, in das Königreich Candy, in willens, die Printzeßin auf den thron zu setzen, sie hernach zu heyrathen, und sich also durch sie zum Könige zu machen. Allein er wurde an. 1590 erlegt; hingegen Don Juan, welcher den namen Fimala Derma angenommen, vermählte sich mit Donna Catharina, und schaffte sich also ein sicher recht zur krone, die er zuvor nur durch gewalt der waffen besaß. *Mandelslo. Olearius.*

FINÆUS, (Orontius) Königlicher Professor der mathematick zu Paris, war eines medici sohn, und zu Briançon in Dauphiné an. 1494 gebohren. Nach dem tode seines vaters begab er sich, ohngeachtet er noch sehr jung war, nach Paris, und legte sich, unter anführung Antonii Silvestri, seines landsmannes, welcher in dem collegio von Montaigu die humaniora lehrte, mit grossem nachdruck auf die studia. Seine natürliche zuneigung trieb ihn zu der mathematick, in welcher er auch, ohngeachtet diese wissenschafft damahls verachtet und noch wenig zur vollkommenheit gebracht war, gute progressen machte. Absonderlich aber machte er sich in der mechanick sehr geschickt, und erfand unterschiedene nützliche instrumenta, die er auch mit eigner hand verfertigte. Das erste, wodurch er sich bekannt gemacht, war die herausgebung der von ihm verbesserten rechen-kunst Johannis Martini Silicei und der Margaretæ Philosophicæ. Hierauf lehrte er privatim die mathematick, welches er bald hernach in dem collegio de Gervais öffentlich gethan. Der ruhm, den er sich dadurch erworben, brachte ihm viel patrone zuwege. Als nun der König Franciscus I in Franckreich, zu Paris ein neues collegium aufrichtete, wurde ihm darinnen die profession der mathematick aufgetragen. Ohngeachtet er nun nicht allein eine grosse menge studenten zu seinen zuhörern, sondern auch vielfältige besuchungen von vornehmen Fürsten und Abgesandten hatte, die ihm in ausarbeitung der landcharten und andern erfindungen zusahen, hinterließ er doch nach seinem tode, so an. 1555 erfolget, sehr viel schulden. Im übrigen wird ihm beygemessen, daß er sehr vieles aus dem Munstero genommen, desgleichen schrieb er sich vergeblich die erfindung der quadraturæ circuli zu. Dieses ist auch von ihm merckwürdig, daß, als er etwas unglückliches vor Franckreich aus dem gestirne vorher gesagt, er darüber lange zeit im gefängniße sitzen müssen. Seine wercke sind de arithmetica practica lib. 4; de geometria lib. 2; protomathesis; de rebus mathematicis hactenus desideratis; de la cosmographie ou sphére du monde; des horologes solaires lib. 4, welche 2 letztern wercke in Lateinischer und Frantzösischer sprache herausgekommen; quadrans universalis astrolabicus; demonstrationes in 4 priores libros Euclidis; orbis totius recens & integra descriptio ad cordis humani effigiem; Galliæ totius descriptio; planisphærium geographicum; rectarum in circuli quadrante subtensarum (quos sinus vocant) demonstratio supputatioque facillima eum eorundem sinuum tabula, & ex his organum contextum universale; quadratura circuli inventa & demonstrata;

de invenienda longitudinis locorum differentia; almanach conjunctionum & oppositionum luminarium; la theorique des cieux und viele andere. *Benedictus* in præfat. libri de gnomonum umbrarumque solarium usu. *Thuan.* hist. l. 16. *Sammarth.* elog. l. 1. *Launoj.* hist. gymnas. Navar. p. 646, 678 & 679. *Vossius* de scient. mathem. *Thevet.* elog. tom. 7. *Allard.* bibl. de Dauphiné p. 106. *Teissier* addit. aux. elog. des hommes sçavans tom. 1 & 3. *Bayle.*

FINAL oder Finale de Modena, eine kleine stadt im Hertzogthum Modena, liegt am flusse Panaro, an den gräntzen des Ferrarischen gebiets, und ist wohl befestiget.

FINALE oder FINARIO, lat. Finarium, eine mittelmäßige stadt in dem gebieth der Republick Genua, ohngefehr 500 schritt von dem Ligustischen meere, zwischen 2 kleinen flüssen gelegen. Sie wird in 2 theile abgesondert, deren der eine, welcher auf einem berge liegt, mit guten mauren und einem festen schloß umgeben ist, immassen denn auch die zugänge des berges mit 2 schantzen bedecket sind. Der andere theil, la Marina di Finale genannt, ist nur ein flecken an der meer-küste, hat einen bequemen hafen, und wird durch 2 schantzen beschützet. Die Spanier, welche längst darnach gestrebt, um die communication zwischen Mayland und den andern Spanischen provintzen desto leichter zu erhalten, brachten diesen ort an. 1571 auf gewisse weise, an. 1602 aber, völlig an sich. In dem Spanischen successions-kriege hatten die Frantzosen diesen ort eine zeitlang inne, musten ihn aber an. 1707, krafft eines tractats, den Allürten überlassen, worauf ihn der Kayser Carolus VI an. 1713 der Republick Genua, vor 1200000 scudi verkauffte, ungeachtet Franckreich sehr darwider protestirte. Es führt dieser ort mit der herumliegenden lustigen und fruchtbaren gegend den titul eines Marggrafthums, so ehemals den Carretti gehöret, und sonsten gegen morgen und abend an das Genuesische gebiethe, gegen mittag an das Ligustische meer, und gegen mitternacht an Montferrat gräntzet. Außer gedachter haupt-stadt sind darinnen die örter, Aquafresca, Ambormia, Bardenei, Bardin, Calice, Calvisio, Carcare, Carizzana, Castelnuovo, Majolo, Monticello, Oziglia, S. Giacomo und andere. *Alberti* descript. Ital. Schauplaz des krieges von Italien p. 657.

Finck von Finckenstein, eine Freyherrliche und theils Gräfliche familie in Preussen, welche von dem schlosse Finckenstein den namen führet, und sich in unterschiedliche linien zertheilet. Sie hat vor alten zeiten in Tyrol floriret, und daselbst die festung Katzenzungen besessen, wie man denn findet, daß 3 Fincken von Katzenzungen an. 1361 auf dem grossen land-tage zu Meran erschienen. An. 1442 war Heidenreich Finck von Auerberg Heermeister in Liefland. George Albert war an. 1697 obrister Burggraf in Preussen. Albrecht Conrad, Königl. Preußischer General-Lieutenant, war des Königs in Preussen Friedrich Wilhelms, als er noch Cron-Printz war, Ober-Hofmeister, und ward an. 1710 in den Grafenstand erhoben. An. 1711 war George Christoph Königl. Preußischer würcklicher Cammerherr. In Kärndten unweit S. Veit liegt auch ein schloß, namens Finckenstein, welches heut zu tage dem hause Dietrichstein zugehöret, und kan es seyn, daß sich diese familie ehedessen auch daselbst ausgebreitet gehabt. *Hartkn.* Preussen. *Brand* Tyrol. ehrenkr.

Finck (Conrad) **von Finckenstein**, versuchte sich in Kayserlichen kriegs-diensten wider die Türcken, und ward als Lieutenant unter dem Salmischen regiment in die von den Christen nicht lange zuvor eroberte stadt Ofen gelegt. Daselbst vergieng er sich so weit, daß er mit dem Bassa von Stuhlweissenburg eine verrätherey anspönn, und gegen 2000 ducaten gedachtes Ofen den Türcken wiederum in die hände zu liefern versprach. Allein sein anschlag ward entdeckt, er selbst gefangen genommen, und den 9 apr. an. 1687 ihm erstlich die rechte hand, und hernach mit 5 hieben der kopff abgeschlagen, worauf man seinen leib viertheilte, und die stücke auf vier unterschiedlichen strassen aufhieng. *Boethii* kriegshelm P. 3 p. 8. *Theatr.* Europ. t. 13 fol. 6.

FINCKIUS, (Caspar) war zu Giessen an. 1578 den 19 oct. von armen eltern gebohren, weswegen er sich eine zeit lang durch informiren forthelffen muste, bis er endlich von dem Rathe zu Giessen das so genannte stipendium minus bekam, und nach der zeit von dem damahligen Landgrafen zu Hessen, Ludwig dem ältern, unter seine stipendiaten mit aufgenommen wurde. Er studirte zu Marpurg, ward daselbst Magister, und lebte nach seiner promotion noch viel jahre auf dieser universität, da er denn endlich auf dem neu angelegten gymnasio zu Giessen Professor logices, physices, metaphysices & rhetorices, wie auch Præses in allen philosophicis disputationibus wurde. Als aber bald darauf eine universität zu Giessen aufgerichtet ward, berufte man ihn zum Professore logicæ & metaphysicæ und zum Præside publico disputationum philosophicarum. An. 1609 gelangte er in Giessen zur professione theologica und einer Prediger-stelle, nachdem D. Jeremias Victor mit tode abgegangen. An. 1612 ließ ihn Ludwig der jüngere, Landgraf zu Hessen, in Doctorem theologiæ promoviren, und an. 1616 bekam er vom Hertzog Johanne Casimiro eine vocation nach Coburg, zum Pastore, Superintend. generali, Assessore Consistorii, Scholarcha und Professore gymnasii, allwo er an. 1631 mit tode abgangen. Er hat geschrieben controversias theologicas & philosophicas, oppositas Goclenii, Piscatoris, Angelocratoris & multorum aliorum erroneis opinionibus; disputationes Anti-Goclenianas; de analogia sacramentali Cingliana & fractione panis Calvinistica; prodromum modestæ responsionis ad theses apologeticas Rudolphi Goclenii; orationem theol. inauguralem, de quæst. an B. Lutherus unquam ad partes Cinglii & asseclarum accesserit; de diebus festis & feriatis in ecclesiis Augustanæ confessionis; canonum theologicorum, proprietatem & naturam scripturæ sacræ enucleantium, centurias duas; de monachis eorumque consiliis contra Bellarminum, und noch viele andere Deutsche und Lateinische bücher. *VVitte* theolog. dec. 3.

FINCOMARCHUS, der 25 König in Schottland, succedirte Crathilintho, und verrichtete viel tapffere thaten wider die Römer, welche, nachdem sie durch ihre einheimische kriege gantz ermüdet worden, ihn endlich mit frieden lassen musten, welche gute gelegenheit er zur beförderung des Christenthums anwandte. Die Britannischen Christen, welche in währender Diocletianischen verfolgung nach Schottland flohen, nahm er liebreich auf, und weil ihrer viele unter denselbigen sehr heilige und gelehrte leute waren, so wurden ihre wohnungen nachgehends in kirchen verwandelt. Endlich, nachdem Fincomarchus das regiment sehr löblich geführet, starb er im 47 jahre seiner regierung um das jahr 321. *Buchan.*

FINDOCHUS, der 31 König in Schottland, succedirte Nathaloco. Er war aus der Königlichen familie entsprossen, und wurde wegen seiner schönheit und vortreflichen gemüths-gaben zum Könige erwählt. Unter seiner regierung fiel Donaldus, der Fürst der insuln, in das feste land ein, wurde aber geschlagen, und ertranck, als er sich mit der flucht retten wolte. Die einwohner der insuln verfolgten den krieg mit beystand der Irrländer unter seines sohns Donaldi commando. Findochus aber trieb sie wieder zurück, unterwarff sich ihre insuln, und verwüstete viel davon. Darauf versuchte Donaldus sein glück durch betrügerey, und bestellte 2 meuchelmörder, die sich vor Edelleute aus den insuln ausgeben, auch dabey vorwenden musten, daß sie Donaldus sehr beleidiget hätte. Hierdurch nun ließ sich Findochus einnehmen, daß er ihnen trauete. Sie aber ermordeten ihn, darüber sie gefangen genommen wurden, und ihren verdienten lohn empfiengen. Dieses geschahe um das jahr 269. *Buchan. Helvicus &c.*

FINETI, (Johannes) ein berühmter Rechts-gelehrter von Venedig, so an. 1570 gelebet, und unterschiedene wercke, darunter discorsi e corsi de penna, verfertiget. *Ghilini* theatr. d'huom. lett.

FINI, eine familie, welche in dem Königreich Candien und in Istrien den Adelstand besessen, nachmahls aber in währendem Candiatischen kriege, ungefähr an. 1647, unter die Venetianische Nobili aufgenommen worden, und zwar in der person Vincentii Fini, welcher zu Venedig advocirt hatte. Eben derselbe erkauffte auch nachgehends die würde eines Procuratoris von San Marco eben so theuer, als vorhin den Venetianischen Adel, nemlich mit 100000 ducaten. Ja man hielt davor, daß er gar, wenn er sein leben höher gebracht hätte, zu der Hertzoglichen dignität würde seyn erhoben worden; indem seine beredtsamkeit und andre grosse gaben ihm durchgehends viel liebe und hochachtung erworben hatten. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 178, 561. *Saint Didier* de la ville & rep. de Venise p. 123.

FINIGVERRA, (Maso) war ein berühmter kupfferstecher von Florentz gebürtig, welcher 1460 gelebet, und von einigen vor den erfinder der kunst, die kupfferstücke zu stechen und abzudrucken, angegeben wird. Er pflegte, wenn er ein silber-blech zum schmeltzwerck zurechte machte, den abdruck davon in einer irrdenen forme zu nehmen, welche, nachdem sie mit öhl und ruß überstrichen worden, eben diejenigen dinge, die auf das silber gestochen waren, vorstellte. Um nun den abdruck auch auf papier davon zu bringen, so legte er ein nasses papier auf die irrdene forme, fuhr so dann mit einem streich-holtze darüber her, und brachte dadurch zuwege, daß die figur auf dem papiere so anmuthig sich præsentirte, als ob sie mit der feder gerissen wäre. Als nun Maso dieses kund gemacht, brachte es Baccio Baldini, ein anderer goldschmidt in eben derselbigen stadt, vollends zur vollkommenheit. *Felibien* entretiens sur les vies des peintres.

FINIS TERRÆ PROMONTORIUM, von den Spaniern el cabo de finis terre genannt, ist ein berühmtes vorgebürge, welches aus der Spanischen landschafft Gallicien westwärts in das Atlantische meer hineingehet, und den nahmen daher bekommen hat, weil man vor entdeckung der neuen welt gemeynet, daß daselbst das ende oder der äusserste theil des erdbodens sich befinde. Von den alten ist es Promontorium Artabrum und Celticum, wie auch von einigen Nerium, genennet worden. Nahe dabey liegt eine kleine stadt, welcher man daher den namen Finis terre beygelegt hat. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 127.

FINKELEY oder FINCHDALE, ein dorff in dem Bißthum von Durham, in Chesterward, dessen in den Conciliis unter dem namen Finchala und Fincenhala gedacht wird, sintemahl daselbst an. 798 von Embald, dem Ertz-Bischoffe von Yorck, ein Concilium gehalten worden.

FINNANUS, der 10 König in Schottland, succedirte Josina, und suchte sein absehen mehr durch gütigkeit als durch waffen zu behaupten. Um die tyranney gäntzlich auszurotten, machte er ein gesetz, daß die Könige in keiner wichtigen angelegenheit ohne die autorität des hohen Raths etwas beschliessen oder befehlen solten. Endlich starb er im 30 jahre seiner regierung A. M. 3859, nachdem er in seinem leben beydes von seinen unterthanen und ausländern sehr geliebet worden. Er war der erste, welcher die heydnischen Priester, Druides genannt, einsetzte. *Buchan.*

Finnland, lat. Finnia, Finnonia, ein der Cron Schweden gehöriges Groß-Hertzogthum, welches dem Bothnischen meer-busen gegen westen, Lapland gegen norden, den Finnländischen meer-busen gegen mittag, und dem see Ladoga gegen morgen lieget. Es begreifft von süden bis norden 132, von westen biß osten aber 150 meilen in sich, und wird in 7 provintzen eingetheilet, welche sind Cajanien oder Ost-Bothnien, das eigentlich so genannte Finnland, Nyland, Carelien, Tavasthien, Savo-

laxien

larien und Kexholm. Die vornehmsten städte und festungen darinnen sind Abo, die haupt-stadt, Cajaneburg, Tavasthus oder Croneburg, Wisborg, Kexholm und Nyslot. Es ist ein fruchtbares land an getreyde, viehzucht und ertzten, und an. 1713 gantz und gar unter des Czaars bothmäßigkeit gerathen. *Cluver. Münster. Zeiler.*

Finnmarck, ist eine sehr grosse nordliche landschafft in Norwegen, deren einwohner, ausgenommen die, so sich in den insuln aufhalten, keinen beständigen sitz haben, sondern wer von ihnen an einen ort zu erst kommt, der schlägt daselbst seine wohnung auf. Ein theil davon gehört dem Könige in Dänemarck, und das andere dem Könige von Schweden, welcher, um die einwohner von dieser so unbeständigen lebens-art abzubringen, die äcker und ländereyen denjenigen gab, die sie am ersten würden einnehmen, durch welches mittel zwar einige örter angebauet worden, was aber die unfruchtbarsten anlanget, so sind selbige noch immer gemein, und haben keine gewissen besitzer. Die einwohner sind eine seltsame und vermischte art von Christen, über alle massen unwissend und barbarisch, beschrieben wegen ihrer zauberey, haben ein unglaubliches rachgieriges gemüth, und sind mehrentheils sehr grob und tumm. *Pontan.* descr. chorogr. Dan. p. 700. *Baudrand.*

FINO FINI, mit dem zunamen Adrianus, ein gelehrter mann, welcher um das jahr 1490 gelebt, und aus einem alten Adlichen geschlechte, so aus der stadt Adria nach Ferrara gekommen, entsprossen war. Er bekleidete das amt eines Magistri Fisci Ducalis bey dem Hertzoge von Ferrara, und hatte es, gleichwie in andern wissenschafften, also vornemlich in der Griechischen und Hebräischen sprache sehr weit gebracht. Den grösten ruhm hat er sich mit einem buche erworben, dessen titul: Flagellum Judæorum, worinnen er die ankunfft des Meßiä mit sehr nachdrücklichen gründen behauptet. Weil die Jüden solches buch boßhafftiger weise zu unterdrücken gesucht, hat es sein sohn, Daniel Fini, scriptur. Reip. Ferrar. Magister, zum andernmal drucken, und den namen seines vaters, welcher bey der ersten edition sich aus bescheidenheit nicht genennet, beyfügen lassen. Aus eben dieser familie hat seinen ursprung gehabt Alemanio Fino, welcher die historie von Crema, nebst andern schrifften an das licht gegeben. *Riccioli* chron. tom. 4 ind. 2 p. 227. *P. Donato Calbi* scen. liter. de scritt. Bergam. p. 18. *Historia di Trieste* del P. Ireneo della Croce p. 286.

Finsterberg, ist einer der höchsten berge in dem Thüringer-walde, an den gräntzen der Gefürsteten Graffschafft Henneberg, gelegen, und zu dem Sachsen-Naumburgischen antheil gehörig. Johann Georg I, Churfürst von Sachsen, hat auf die spitze einer gantz oben stehenden grossen eiche eine grosse vergüldete kugel von blech setzen lassen, welche man sehr viel jahr lang auf unterschiedene meilen hat sehen können.

Finstermüntz, ist ein kleiner ort an dem Innfluß, bey welchem ein enger paß aus der Graffschafft Tyrol in das Graubündtner-land sich befindet.

Finsterwalde, eine stadt, schloß und amt in der Nieder-Laußitz, nicht ferne von Kirchhayn, Dobrilug und Sonnenwalde; wird aber doch auch mit zum Meißnischen krayß gerechnet, und gehört den Hertzogen Sachsen-Merseburgischer linie. Vor alten zeiten stunde Finsterwalde denen von Minckwitz, nachmals denen von Dieskau zu; von diesen aber kauffte an. 1628 Churfürst Johann Georg I diese Herrschafft, und machte sie zu einem cammergute. Der dörffer, so in dieses amt gehören, sind eben nicht viel, jedoch ist ein treflicher grosser wald dazu geschlagen, in dem es nicht minder schöne holtzung als gute weyde giebt. Vor dem dreyßig-jährigen kriege hatte das städtgen bey viertehalb hundert feuerstätte; es ist aber in selbigem so herunter gekommen, daß es sich lange nicht wieder hat erholen können. Denn an. 1631 wurde es von denen bey Leipzig geschlagenen und flüchtigen Kayserlichen trouppen geplündert und in brand gesteckt, ja als die einwohner kaum wieder aufgebauet hatten, wurde mit ihnen von den Bannerischen an. 1637 so übel verfahren, daß nichts vom brande frey blieb als das schloß, kirche, schule und eine eintzige gasse, wiewol sie auch nachgehends, unerachtet sie meistens nur in kellern und brandstäten sich enthielten, von beyden seiten nicht geschonet. Im übrigen kam es durch des Churfürsten Johann George I errichtete testament, an dessen dritten sohn, Hertzog Christian, als urheber der Merseburgischen linie, bey dessen descendenten es auch noch ist, und zwar hatte der bruder des ietztregierenden Hertzogs Mauritii Wilhelmi, Friedrich Erdmann, diesen ort zu seiner residentz erwehlet, er starb aber an. 1714 ohne erben. Sonsten ist dieses städtlein an. 1675 mehrentheils wieder im brand aufgegangen, da es nach geendigtem dreyßig-jährigen kriege nach und nach wieder angebauet worden, und mag itzo etwa nur 220 häuser haben. Sachs. und Schwed. staats-cantzeley p. 68. *Grossers* Lausitzische merckw. 3 theil p. 67. *Zürners* charte von Groß-Hayn.

Finstgow, siehe Vinstgow.

Finstringen, siehe Vinstingen.

FIORENZUOLA, oder FIRENZUOLA, lat. Florentiola, bey den alten aber Fidentia oder Fidentiola, ein grosser marcktflecken, welcher bey dem fluß Larda, in einem thal, zwischen sehr hohen bergen, an den gräntzen von Bologna und Romagna, liegt. Er gehört zu dem gebiete des Hertzogs von Parma, und zwar insonderheit zu dem so genannten Stato Pallavicino oder Stato di Busseto. Es befindet sich darinnen eine berühmte Abtey, mit dem zunamen di Silla, welche anitzo mit Bernhardiner-München besetzt, und mit einem schönen kloster gezieret ist. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 451.

FIRANDUM, eine stadt in Japan, in demjenigen theile der insul, so Ximo genennet wird. Es ist auch eine insul gleiches namens an der westlichen see-küste gegen Nangasac zu.

FIRIGNANUS, (Thomas) General der Franciscaner-Münche und Patriarch von Grado, endlich auch Cardinal, war von Modena gebürtig. Gleich in seiner jugend bezeugte er einen sonderlichen trieb zu dem Barfüsser-orden; als er nun darein getreten, brachte er es in kurtzem so weit, daß ihm die theologie auf der universität zu Bononien zu lehren aufgetragen wurde. Nachdem er den vornehmsten stellen seines ordens vorgestanden, wurde er an. 1367 zum General erwählet, und ob ihn schon einige aus neid wegen seiner lehre verdächtig machen wolten, erkannte ihn doch der Pabst Urbanus V für unschuldig. Gregorius XI gab ihm hierauf das Patriarchat zu Grado, und bediente sich seiner in verschiedenen wichtigen affairen, welche er auch mit grosser treue dem kirchen-staate zum besten verrichtet, weswegen ihm Urbanus VI an. 1378 den Cardinals-hut ertheilet, worauf er an. 1381 gestorben. *VVading.* in annal. Minor. *Ciaconius. Ughel. Aubery &c.*

FIRLEY, eine Adliche familie in Polen. Okolski setzet zu ihrem stamm-vater Marggraf Wietfrieden von Cöln, welchen der Poln. Fürst Casimirus Justus, nachdem er sich einige zeit bey demselben aufgehalten, an. 1163 mit nach Polen genommen, und daselbst mit unterschiedenen gütern und Starosteyen beschencket. Von seinen nachkommen ist Ostasius, der sich von seinem Rittergute Ostassow im Lublinischen gelegen, genennet, nach anfang des 14 seculi Truchses von Cracau gewesen, und weil die alten Teutschen einen Truchses Firlegier genennet, so hat er den namen Firley bekommen. Sein sohn Eustachius, so an. 1354 als Graf und Castellan von Lublin lebte, hinterließ Petrum und Jacobum. Jener ist ein stamm-vater der familien Konarski, Bromowski und Matkurzevski worden, die sich von ihren Rittersitzen also genennet; Jacobus aber, der sich in den kriegen mit den Teutschen Rittern und mit den Cosacken berühmt gemacht, zeugte Jacobum II, dessen nachkommen sich von ihrem Rittersitze Melgvia Melgievski genennet, und Adamum, der ein groß-vater gewesen, 1) Johannis, dessen nachkommen sich von ihrem schlosse Krivaski genennet, aber nunmehro abgegangen, 2) Petri, der von seinem Rittergute den beynahmen Dabrovica angenommen, und Starost von Lublin gewesen. Dieses letztern sohn, Nicolaus, war anfangs Fähnrich von Cracau, hernach von Lublin, ferner von Sendomir, darauf Castellan von Cracau, und endlich Cron-Feld-Marschall. Uber seine berühmte kriegsthaten zu zeiten Königs Alexandri hat er 2 Gesandschafften an den Türckischen Kayser Bajazeth verrichtet. Gedachter König gab ihm schloß und stadt Lublin so lange ein, bis ihm von dem folgenden Könige 1000 gulden am golde und 800 an gangbarer müntze gezahlet würden; zugleich gab er ihm eine jährliche pension von 50 marck silbers. Der König Sigismundus I machte ihn zum Woywoden von Lublin, und schickte ihn mit einer ansehnlichen armee in Moscau wider den rebellen Glinski; nachdem er selbigen gedemüthigt, ward er nach seiner rückkunfft Woywode von Sendomir. Hernach stillte er die unruhe in Preussen, vertrieb die Teutschen Ritter, und ließ sich von dem damaligen Hochmeister Alberto, Marggrafen von Brandenburg, unter dem titul eines Hertzogs in Preussen, den eyd der treue, in namen seines Königs leisten. Vor diese getreue dienste bekam er das städtlein Koczow im Lublinischen, und starb an. 1526. Sein jüngerer sohn gleiches namens, blieb als Obrister im kriege unverheyrathet, der ältere aber Petrus, der an. 1553 als General Woywode in Reussen verstorben, hinterließ 1) Nicolaum, welcher unterschiedene Gesandschafften an auswärtige höfe abgelegt, und an. 1588 als Woywode von Lublin ohne männliche erben gestorben. 2) Andream, welcher an. 1576 als Castellan von Lublin ohne kinder mit tode abgegangen. 3) Johannem, dieser hatte die meisten länder von Asien und Africa durchreiset, ward an. 1545 Polnischer Gesandter an den Kayser Carln V, und hernach Staroste von Rohaczow, bald darauf aber Castellan von Belcz, und nachdem er von dem Hospodar in der Wallachey im namen seines Königs den eyd der treue genommen, ward er Woywode von Belcz, und endlich von Lublin, wie auch zugleich General-Capitain zu Cracau und Cron-Groß-Marschall. Durch seine bemühung kam die union Polen mit Litthauen vollends zu stande, und das Hertzogthum Oswieczim wurde zu einer Provintz gemacht. Nach dem tode Königs Sigismundi Augusti, bekam er von dem Könige Carolo IX in Franckreich, durch einen Polnischen von Adel ansehnliche geschencke, daß er dessen bruder Henricum von Anjou auf den Polnischen thron befördern solte, er schickte aber solche wieder zurück, und machte in besetzung gedachten throns reflexion auf den König in Schweden, muste aber geschehen lassen, daß erwehnter Hertzog von Anjou von dem meisten theil des Adels zum König erwehlt wurde. Letztens trat er zu der Reformirten religion, und starb an. 1574. Seine söhne waren 1) Andreas, Castellan von Radom, der seinen stamm fortgepflantzet. 2) Johannes, Cron-Groß-Schatzmeister, Castellan von Voynicz und Hauptmann von Lublin, starb an. 1614, und hinterließ Andream, Hauptmann zu Casimir; und Henricum, der anfangs Cron-Referendarius, hernach Abt zu Tincz, weiter Bischoff zu Przemisl gewesen, und an. 1635 als Bischoff zu Posen verstorben. 3) Petrus, Woywode von Lublin, welcher an. 1616 gestorben, und etliche söhne nach sich gelassen. 4) Henricus, so anfangs Päbstlicher geheimder Cämmerer, Protonotarius, und hernach Legatus à latere in Polen gewesen. Der König Sigismundus III machte ihn zum Probst von Miechow, als er ihn in einer Gesandschafft nach Rom schickte; hernach ward er Cron-Referendarius, bald darauf Cron-Vice-Cantzler und Bischoff zu Lutzko, nach diesem Bischoff zu Ploczko, und endlich Ertz-Bischoff zu Gnesen und Primas regni. Er starb an. 1622. 5) Nicolaus, von dem hernach. Von dessen söhnen

ist Johannes an. 1641 als Woywode von Cracau ohne erben mit tode abgegangen; Nicolaus aber ist Woywode von Sendomir und der tribunal-gerichte in gantz Polen Præses worden, nachdem er sich durch unterschiedene Gesandschafften in Teutschland bekannt gemacht. Seine söhne Sbigneus, Hauptmann von Lublin, und Andreas haben das geschlecht fortgesetzet, und lebten an. 1699 Nicol und Johann Firley, jener als Hauptmann von Lublin, dieser aber als Cron-Referendarius und Abt von Tinczin. *Zaluski* epist. - *Okolsky* orb. Pol. t. 2. *Dlugoss.* hist. Pol. t. 2.

FIRLEY, (Nicolaus) von Dambrovicza, Palatinus zu Cracau, ein sohn Johannis Firley von Dambrovicza, Palatini zu Cracau und Reichs-Marschalls in Polen, und Sophiæ Bonarowna. Er legte seine erste Gesandschafft in Franckreich ab, den aus Polen in sein erb-Reich sich gewendeten König Henricum III zur rückkunfft in Polen zu disponiren, und wurde hernach zum Kayser Maximiliano II abgefertiget, worauf er nebst dem Cardinal George Radziwil die andere legation bey dem Kayser Rudolpho II wegen des zu Pitschen getroffenen vergleichs ablegte, und unter der regierung Königs Stephani Bathori zur beylegung des krieges mit der stadt Dantzig zu seinem sonderbahren ruhm, gebraucht ward, auch hernach nebst Johanne Demetrio Solicovio, Ertz-Bischoffe zu Lemberg, nach Liefland reisen, selbiges land in gewisse Provintzen abtheilen, und dißfalls einige richtige ordnungen machen muste. Als der Ertz-Hertzog Maximilianus von Oesterreich dem König Sigismundo III die Cron Polen disputirte, und darüber gefangen wurde, begleitete er denselben nach seiner erledigung auf seine eigne unkosten nach Teutschland. Bey seines vaters lebzeiten ward er an. 1562 von dem Könige Sigismundo Augusto zum Starosten zu Casimiria gemacht, und der König Henrich gab ihm die Herrschafft Prybislaviz, der König Stephanus setzte ihn zum Castellan zu Diezeck, und gab ihm das amt eines Reichs-Referendarii, und König Sigismundus III declarirte ihn nach Andreæ Tenczinsky tode an. 1589 zum Palatino zu Cracau, wobey er auch die Starostey Corcin und Pilseubossas, und an. 1599 die lehngüter Chordeza und Szocomla erlangte. Er war ein hochgeachteter mann in Polen, und hat sich 2 mal verheyrathet, anfangs mit Elisabeth de Ligeza, mit welcher er einen sohn Nicolaum, und 5 töchter gezeuget, und hernach mit Agnes, Gräfin von Tenczin, die ihm einen sohn Johannem und 2 töchter gebohren. Von seinen töchtern wurde Sophia an den Woywoden zu Calisch Gostomsky; Amram an den Castellan zu Posen Tuczinsky; und Catharina an den Castellan zu Breßt Kopejowsky verehlichet; die übrigen 4 aber sind geistlich worden. Er starb bey wehrendem Reichs-tage zu Warschau, an. 1601.

Firmian, eine uralte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Tyrol, welche das Erbmarschall-amt in dem Bißthum Trient besitzet. Sie soll mit dem heil. Vigilio um das jahr 383 nebst andern patriciengeschlechtern aus Rom dahin gekommen seyn. Das schloß Firmian, welches sie allda erbauet und davon den namen angenommen, hat Ertz-Hertzog Sigismund an. 1473 an sich gekaufft, und Sigismundscron benennet. Hilpoldus ist an. 933 mit 4000 mann von dem Ertz-Bischoffe zu Saltzburg abgeschickt worden, um dem Kayser Henrico I wider die ungläubigen beyzustehen. An. 1282 hat Cnocherius mit einer Freyin de Mezo die Herrschafft Cronmetz ererbet. George bekleidete an. 1442 und Nicolaus an. 1490 die charge eines Land-Hauptmanns an der Etsch. An. 1702 war Graf Antonius Leopoldus Eleutherius ein Canonicus zu Saltzburg. *Brandis* tyrol. ehrenkr. P. 2.

FIRMIANO, eine Italiänische stadt in Umbria, am flusse Metro, 8 meilen von Fossombrono im Hertzogthum Urbino.

FIRMICUS MATERNUS, (Julius) lebte zu den zeiten Constantini und seiner söhne, und schrieb einen tractat von den irrthümern der Heydnischen religionen, welcher von John Wouver mit anmerckungen heraus gegeben worden. Die meisten halten ihn für eben diejenige person, welche die 8 bücher von der astronomie geschrieben, so an. 1601 von Aldo Manutio, hernach aber zu Basel und an andern orten gedruckt worden. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Simler. Miraus. Possevinus* &c. *Vossius* de scient. mathemat. p. 206, 207.

FIRMILIANUS, ein mann, so wegen seines geschlechts, frömmigkeit und gelehrsamkeit berühmt ist, war Bischoff zu Cæsarea in Cappadocien, und lebte um das jahr 233. Mit Origene hielt er gute freundschafft, that auch so gar seinetwegen bis in das Jüdische land eine reise, um so wol sich genauer in göttlichen sachen von ihm unterrichten zu lassen, als zu gleicher zeit ihn zu besuchen. Er war in solchem ansehen, daß nichts wichtiges in der kirche vorgenommen wurde, dabey er nicht solte gebraucht worden seyn. Auf dem synodo zu Iconien, da sich die Bischöffe von Galatien, Phrygien, Cilicien und andern nahe gelegenen Provintzen befanden, bestätigte er Cypriani meynung, nach welcher die ketzer wieder solten getaufft werden. Hierüber gerieth er mit dem Pabste Stephano I in grosse uneinigkeit, so, daß ihn der Pabst gar in den bann that, weswegen sich Firmilianus in einem briefe an Cyprianum, unter dessen wercken er auch befindlich, gar sehr über ihn beschweret. An. 265 verdammte er auf dem synodo zu Antiochien Pauli Samosateni ketzerey, und als er aus gleicher ursache an. 270 von neuen dahin reisen wolte, starb er unterweges zu Tarsus. Seine hinterlassene bücher werden von Basilio angeführet. *Basil.* de Spiritu S. c. 29. *Euseb.* l. 7 c. 30. *Baron.* an. 233, 258, 266. *J. Pearson.* Ann. Cyprian. *Cave.*

FIRMUS, ein Feld-Herr, war von Seleucia gebürtig, und wurde an. 267 wider Aurelianum zum Kayser aufgeworffen, worauf er das noch übrige land der Zenobia behaupten wolte. Allein er wurde von Carino, als er von Carris zurück kam, überwunden. *Vopisc.* in Firmo & in Aureliano. *Festus* in ipsius histor.

FIRMUS, ein Maurer, warff sich in Africa wider den Kayser Valentinianum auf, wurde aber von Theodosio, des Theodosii M. vater, dahin gebracht, daß er sich selbst erhenckte. *Ammian. Marcellin.* l. 29. *Oros.* l. 7.

FISCETUS, (Wilhelmus) Rector der universität zu Paris, um das jahr 1465 widersetzte sich Ludovico XI, welcher die studenten zum kriege nöthigen wolte, um sich ihrer wider die ligue zu bedienen. Als hierauf der Cardinal Bessarion nach Franckreich gekommen, und ihm des Fisceti geschicklichkeit gerühmt worden, nahm er ihn mit nach Rom, und recommandirte ihn Sixto IV, welcher ihn auch sehr hoch gehalten. Er hat einige bücher von der rede-kunst, nebst verschiedenen episteln und reden, hinterlassen. *Gaguinus* l. 10 hist. Franc. *Dupleix* in Ludovico XI. *Spondan.* an. 1465 n. 5.

Fischberg, ist ein altes und wüstes bergschloß in der Gefürsteten Graffschafft Henneberg, an den gräntzen des Fuldischen gebiets gelegen. Das darzu gehörige amt ist an. 1660 bey der vorgenommenen Hennebergischen landstheilung zu erhaltung des gemeinschafftlichen gymnasii zu Schleusingen ausgesetzt worden.

Fischer-ring, lat. Annulus Piscatoris, wird das petschafft oder der siegel-ring eines Pabsts genennet, womit die so genannte brevia, ingleichen alle Päbstliche rescripta oder diplomata, welche nicht allzuwichtige angelegenheiten antreffen, auf roth wachs besiegelt zu werden pflegen. Den namen hat er daher, daß des Apostels Petri bildniß, in der gestalt eines fischers, darauf vorgestellet ist. So bald ein Pabst gestorben, pflegt der Cardinal-Cämmerling dessen fischer-ring zu zerbrechen. Ausser diesem annulo Piscatoris giebt es noch zwey arten von Päbstlichen siegeln. Das eine ist die so genannte bleyerne bulle, auf deren einer seite ein creutz zwischen den häuptern der Apostel Petri und Pauli, auf der andern aber des regierenden Pabsts name zu sehen ist, womit man in der Päbstlichen Cantzeley solche diplomata versiehet, welche von sonderbarer wichtigkeit sind. Das andre siegel wird signum oder ein signet genennet, worauf ein spruch aus der heiligen schrifft allemal eingegraben ist. *Gerb. van Mastricht* hist. jur. eccles. § 402. *Dominic. Macer.* hierolex.

Fischhausen, ein feines städtlein und schloß in der Preußischen Provintz Samland am Curischen Haff, ist an. 1269 durch den Bischoff von Samland erbauet, und bis auf Hertzog Albrechts zeiten der Bischöfliche sitz gewesen, welcher hernach auf Königsberg verlegt, die stadt zu einem von den 4 ober-ämtern gemacht, und ein theil ihrer einkünffte zu erhaltung der universität gewidmet worden. In den nächstgelegenen wäldern sollen sich viele elends-thiere aufhalten. Script. Brandenb.

Fischingen, ist eine Abtey Benedictiner-ordens in der Eydgenoßischen Landgraffschafft Thurgow, an dem fluß Murck, unten an dem Hörnleinberg gelegen, welche ihren ursprung von etlichen in dem dritten seculo bey damaligen verfolgungen in solche wildniß geflohenen Eremiten haben soll, zu deren aufnehmen die Toggenburgische Grafen hernach viel beygetragen.

FISHER, (Johann) Bischoff von Rochester und Cardinal, war aus der diœces Yorck in Engeland gebürtig. Nachdem er sich durch seine gelehrsamkeit in grosses ansehen gesetzt, wurde er zum lehrer und Cantzler der universität Cambridge ernennet. Dieses amt verwaltete er mit grossem nutzen der universität, und wurden auf sein angeben von der Königin Margaretha, des Königs Henrici VII mutter, 2 collegia daselbst von neuem aufgerichtet. Als hierauf das Bißthum zu Rochester ledig wurde, konte itztgedachter König zu einer so wichtigen stelle keine tüchtigere person finden. Ja man vertraute ihm auch die unterrichtung des Cron-Printzen, so nachmals unter dem namen Henrici VIII König worden. Gleichwie er nun selbsten auf die Protestanten nicht wol zu sprechen war, und sie hin und wieder durch öffentliche schrifften zu widerlegen suchte, also wurde auch der junge Cron-Printz hierzu von ihm angehalten, davon die verfertigten schrifften sattsames zeugniß geben können. Anfangs zwar war Fisher bey dem neuen Könige gar wohl gelitten, nachgehends aber, als er in die verstossung der Königin Catharina und gäntzliche abschaffung der Päbstlichen autorität nicht willigen wolte, fiel er auf einmal in ungnade, ward ins gefängniß geworffen, und ihm der proceß gemacht. Mitlerweile schickte ihm der Pabst den Cardinals-hut, welches des Königs zorn vermehrte, und seinen tod beschleunigte. Er war verurtheilet, als ein verräther zu sterben; der König linderte aber das urtheil und ließ es bey der blossen enthauptung bewenden, die an. 1535 den 22 jun. an ihm vollzogen wurde. Man hat von ihm verschiedene schrifften: volumen, quo Lutheri errores refutavit; aliud in quo sacri sacerdotii auctoritatem defendit; homilias ad plebem adversus 41 Lutheri articulos; de veritate corporis & sanguinis Christi in eucharistia libr. 5 adversus Oecolampadium; de septem sacramentis; meditationes in septem psalmos Davidicos pœnitentiales; contra captivitatem Babylonicam Lutheri; de matrimonio regis Angliæ; precationum libr.; pro Lutheri damnatione libr.; Sanderus, Ribadeneira und viel andere haben seinen tod umständlich erzählet. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Possevin.* in apparatu. *Spondanus* in annal. *Pitseus. Burnet.* in hist. reform. Angl. &c. *Gratian.* de casib. illustr. viror. p. 193. *Larrey.*

FISMES, lat. Fimæ und ad fines, eine stadt in Champagne, am flusse Vesle, in der diœces von Rheims. Es sind daselbst 2 Concilia gehalten worden, davon in dem erstern an. 881 Hincmarus von Rheims præsidirte; das andre aber wurde an. 935 zusammen beruffen. T. 9 concil. *Flodoard.* in hist. Rhem. & chron.

FITZ-ALLEN, siehe ARUNDEL.

FITZ-GERALD, ein Edelmann aus Engeland, welcher die kunst, das saltzigte meer-wasser mit wenigen kosten und in kurtzer zeit in grosser quantität süsse zu machen, an. 1648 erfunden hat. Memoires du tems.

FITZ-HERBERT (Antonius) Ober-Richter in Engeland, lebte im 16 seculo, und war sehr eifrig über die Catholische religion. Aus seiner familie durffte niemand etwas von den kirchen-gütern kauffen, die bey vorgenommener religions-änderung feil waren. Man hat von ihm commentarios über die leges municipales des Königreichs, de naturæ brevium, epitomen juris, &c. *Lelandus* & *Pitseus* de scriptor. Angl.

FITZ-PETER, oder FITZ-PIERZ, (Gottfried) war Graf von Essex und des Königs Johannis von Engelland vornehmster Staats-Minister, nachdem ihn dessen vorfahr, Richard I, vorher zum Ober-Richter des gantzen Reichs gemacht. Seine großmuth, seine wissenschafft in den rechten, absonderlich aber seine ungemeine staats-klugheit machten ihn sehr berühmt. Bey den innerlichen zerrüttungen, welche zu seiner zeit vorgiengen, hielt er es beständig mit dem gedachten Könige, Johanne, doch auf eine solche art, daß er die rechtmäßige forderungen seiner unterthanen auf alle weise bey demselben secundirte. Allein um eben dieser ursache willen hatte der König, ungeachtet er ihn vor allen andern Ministern gebrauchte, mehr furcht, als liebe, vor ihn, und sagte deswegen, als er an. 1213 die nachricht von dessen tode bekam, daß er nunmehro anfienge, ein rechter König und Herr von Engeland zu seyn. Die würde eines Grafen von Essex empfieng er bey Johannis crönung und zwar theils in ansehung einer grossen summe geldes, welche er erlegte, theils aber, weil er Wilhelmi von Say älteste tochter, Beatrix, eine descendentin des ersten Grafen von Essex, Gottfried Mandevils, geheyrathet hatte. Die mit derselben erzeugte 2 söhne, Gottfried und Wilhelm, nennten sich Mandevils. Der älteste ward nicht nur Graf von Essex, sondern auch Graf von Glocester, nachdem er Isabellam, eine tochter und erbin Wilhelmi, Grafen von Glocester, und eine wittwe des obgedachten Königs Johannis, geheyrathet; er verlohr aber sein leben in einem öffentlichen Ritterspiel, ohne erben zu hinterlassen. Der jüngste schlug sich zu dem Frantzösischen Cron-Printzen, Ludovico VIII, wider den offt erwehnten König, Johannem, succedirte seinem ältern bruder in der würde eines Grafen von Essex, und starb den 8 jan. an. 1228 gleichfalls ohne kinder. *The compleat hist. of England* vol. 1 p. 165, 170. *Camden's* Britannia. *Heyyn's* help to Engl. hist.

FITZ-ROY, siehe SOUTHAMPTON.

FITZ-WATER, oder FITZWALTER, (Lords) in Engeland. Dieser titul hat seinen ersten ursprung von Walter, einem jüngern sohn Richardi, dessen vater, Gilbert, Graf von Eu in der Normandie gewesen, und dessen nachkommen oder seitenverwandte, nachdem sie sich in Engelland fest gesetzt, sich von Clare geschrieben. Hernach ist an. 1431, nach absterben Walters, Lords Fitzwater, durch dessen eintzige tochter und erbin, Elisabeth, der titul Fitzwater auf die Ratcliffs gekommen. Diese sind, von an. 1529 bis gegen die mitten des 17 seculi, Grafen von Sussex gewesen. Nachdem aber an. 1629 Robert Ratcliff, Graf von Sussex, wie auch Lord Fitzwater, ohne leibes-erben gestorben, und dessen vetter, Eduard Ratcliff, in der würde eines Grafen von Sussex succedirt, prætendirte bey dem Parlament, welches an. 1640 zu sitzen anfieng, der Ritter Henricus Mildmay von Mulsho den titul eines Lords Fitzwater, wobey sein fundament dieses war, daß ihn der Ritter Thomas Mildmay, entsprossen aus einer alten und angesehenen familie in Essex, mit Francisca, einer eintzigen tochter Henrici Ratcliffs, Grafen von Sussex, gezeugt. Die innerliche unruhe verhinderte, daß die gemeldete prætension unerörtert blieb, bis nach Caroli II wiedereinsetzung, da des vorerwehnten Henrici Mildmay sohns sohn, gleiches namens, dieselbe aufs neue mit grossem nachdruck hervor suchte. In währender untersuchung, welche vor dem ober-hause des Parlaments geschahe, starb letztgedachter Prætendent ohne leibes-erben. Allein sein bruder und erbe, Benjamin Mildmay, erhielt endlich eine vollkommene bestätigung der würde eines Lords Fitzwater, und ward in solcher qualität, nach dem alten range, zu dem an. 1669 versammleten Parlament berufen. Er heyrathete Catharinam, eine tochter Thomæ, Vice-Grafen Fairfax von Emmeley in Irrland, und ließ von derselben zwey söhne nach sich, von welchen der jüngste Benjamin hieß, und der älteste, Carolus, ihm nachfolgte. Dieser vermählte sich mit Elisabeth, der ältesten tochter Caroli Bertie, eines jüngern sohns Montagues, Grafen von Lindsey, welche ihm einen sohn, Carolum, gebohren. *Peerage of England II* p. 19. *Camden's* Britannia.

FITZ-WILLIAM, siehe SOUTHAMPTON.

FIVELINGO, wird diejenige gegend von der Niederländischen Provintz Gröningen genennet, welche von dem fluß Hunnes, oberhalb der stadt Gröningen, bis an den einfluß der Ems in die see, zwischen den abtheilungen Gorecht, Hunsingo und Oldenampten, sich erstreckt. Dam und Delffzyl sind die merckwürdigste örter darinnen.

FIUME, siehe SANCT VEIT, am Flaum.

FIZES, (Simon) Freyherr von Sauves, war aus Languedoc, und Staats-Secretarius des Königs Caroli IX in Franckreich. Die erste gelegenheit zu seiner beforderung fand er bey dem siegel-verwahrer Bertrand, welcher ihn anfänglich zu seinem Secretario machte, nachgehends aber an. 1553 zu dergleichen charge bey dem Könige recommendirte. Hierauf wurde er befehlichet, den Cardinal von Lothringen auf das Concilium zu Trident zu begleiten, allwo er auch vortreffliche proben seiner geschicklichkeit abgeleget. Deswegen ernennte ihn die Königin Catharina de Medicis bey seiner zurückkunfft zu ihrem Secretario, und brachte ihn endlich gar unter die zahl der Staats-Secretarien. Von solcher zeit an wurden ihm die wichtigsten affairen, sonderlich aber an. 1572 die ausführung des grausamen unternehmens wider die Hugonotten anvertrauet. Ja König Carolus IX hielt so viel von ihm, daß er ihm auf seinem todt-bette, in abwesenheit des folgenden Königs, der sich in Polen aufhielte, die angelegenheiten seines Reichs auftrug. Hierauf wurde er Henrico III, so aus Polen zu Turin angekommen war, entgegen geschickt, ihm den zustand des Reichs zu hinterbringen. Nach seiner zurückkunfft lebte er wenige jahre, indem er an. 1579 gestorben. *du Toc* histoir. des secretaires d'Etat.

FLABANICO, (Dominicus) ein Doge von Venedig, ward an. 1032 nach Petro Centranico darzu erwehlt. Weil nun in den vorhergehenden zeiten die drey mächtigen familien derer Badueri, Candiani und Orseoli beynahe 200 jahr die Hertzogliche würde gleichsam erblich in ihren geschlechtern behalten und solche wechselsweise besessen hatten, Flabanico aber ein absonderlicher feind derer Orseoli war, auch vermuthlich vor seine person weder kinder noch nahe anverwandten hatte, so verordnete er durch ein edict, daß hinführo kein Hertzog von Venedig befugt seyn solte, bey seinem leben sich einen collegen oder nachfolger beyzufügen. Zu gleicher zeit erklärte er das hauß derer Orseoli aller ehren, rechte und vorzüge verlustig, und verbannete solches auf ewig aus der Republic. Unter eben dieses Hertzogs regierung hat man gut gefunden, daß einem iedweden Doge zwey Senatores solten zugeordnet werden, welche auf dessen thun und lassen ein wachsames auge haben möchten. Heutiges tages findet man zu Venedig nichts mehr übrig von der familie derer Flabanichi. *Palatii* fasti ducal. *Contaren.* de magist. & rep. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du gouv. de Ven. p. 133.

FLACCILLA, war die gemahlin des Kaysers Theodosii M. deren säule der pöbel sehr schimpflich tractirt, als der Kayser eine ausserordentliche steuer aufgelegt, um sich deren in dem kriege wider den Tyrannen Maximum zu bedienen. *Chrysostom.* de statuis.

FLACCUS, siehe VALERIUS und FULVIUS.

Flach, ist ein schöner flecken und schloß in dem Canton Zürich, ohnweit dem einfluß der Thur in den Rhein, welches vor diesem von dem hause Oesterreich ein lehn des klosters Rheynau, derer von Fulach &c. gewesen, seit an. 1694 aber an den Canton Zürich verkaufft worden.

FLACILLUS, ein Patriarche von Antiochien, war der Arianischen ketzerey zugethan, und lebte um das jahr 340. Er verfolgte die rechtgläubigen sehr hart, und suchte im gegentheil seinen anhang auf alle weise empor zu bringen. *Baron.* an. 340 n. 28. *Hieron.* in chron.

FLACIUS, (Matthias) war gebürtig von Albona, einer stadt in Istria, welche Provintz vor diesem ein theil von Illyrien war, dahero Flacius gemeiniglich mit dem zunamen Illyricus genennet wird. Er wurde daselbst den 3 mertz an. 1520 gebohren, und studirte in seiner jugend die humaniora unter dem Egnatio zu Venedig. Da er kaum 17 jahr alt war, befand er bey sich eine grosse zuneigung zu der theologie, und entschloß sich, ein Münch zu werden, weil er sonst keine mittel hatte auf universitäten zu leben. Diesen seinen vorsatz entdeckte er einem seiner anverwandten, namens Baldus Lupatinus, der Provincial der Franciscaner war, welcher ihm aber solches widerriethe, indem er schon selbst einige zuneigung zur Lutherischen religion hatte, auch endlich den tod darüber hat ausstehen müssen, und wolte vielmehr, daß er sich nach Teutschland begeben solte. Solches that auch Flacius, und kam an. 1539 nach Basel in grosser dürfftigkeit, woselbst er von Simone Grynæo aufgenommen und unterrichtet wurde. Hierauf gieng er nach Tübingen, und von dannen an. 1541 nach Wittenberg, woselbst er Lutherum und Melanchthonem hörte, auch sich durch information in der Griechischen und Hebräischen sprache unterhalten muste. Zu selbiger zeit hatte er grosse anfechtungen, sonderlich über den punct von dem zorne Gottes, von der gnadenwahl, und von der sünde, so daß man auch auf öffentlicher cantzel vor ihn bitten muste. Nachdem er hiervon befreyet, ward er Magister, und an. 1544 Professor der Hebräischen sprache. Unterdessen geschahe es, daß der Schmalkaldische krieg angieng, und diese flamme sich in Sachsen zog, wordurch Flacius bewegt wurde, sich nach Braunschweig zu begeben, woselbst er mit grossem zulauff lehrte. Doch kam er an. 1547 wieder nach Wittenberg, und trat seine vorige bedienung an. Bald darauf entstunde der streit wegen des so genannten interim, worüber er mit Melanchthone zerfiel, weil er sich nebst den Niedersächsischen Theologis demselben hefftig widersetzte, und dem gegentheil nichts nachgeben wolte. Es kam auch zu gleicher zeit Nicolaus Gallus von Regenspurg dahin, mit welchem sich Flacius aufs genaueste verband, und freywillig von Wittenberg nach Magdeburg zog, woselbst er eine zeitlang in der buch-druckerey corrigirte, und zugleich wider das interim und die so genannten Adiaphoristen allerhand schrieb. Nach der zeit wurde er zum Professor auf der neuen universität Jena an. 1557 beruffen, woselbst er fünff jahr lehrte, weil er aber mit seinem collegen Victorino Strigelio sich nicht vertragen konte, muste er hernach diesen ort verlassen, da er sich denn nach Straßburg begab, und allda fortfuhr, unterschiedene bücher heraus zu geben. An. 1567 berieff man ihn nach Antwerpen, die kirchen daselbst nach der Augspurgischen confession einzurichten, wohin er sich auch nebst Cyriaco Spangenbergio würcklich verfügte. Doch weil gleich darauf eine verfolgung sich erhub, war solches vergeblich, derowegen er sich nach Straßburg, und von dannen nach Franckfurt wandte, woselbst er auch an. 1575 im 55 jahre seines alters starb. Es war ein mann von grossen gaben, und von einer ungemeinen gelehrsamkeit, aber dabey sehr hefftig und zancksüchtig, welches er sonderlich in dem streite mit Melanchthone und seinen anhängern erwiesen; wiewol auch nicht

zu

gelangen, daß ihm seine feinde mit nicht geringerer hefftigkeit und unglimpff begegnet. Am allermeisten aber vergieng er sich in dem streite mit Victorino Strigelio, welcher nach Melanchthonis redens-arten dem freyen willen des menschen bey seiner bekehrung eine mitwürckung beylegte. Diesem widersprach nebst D. Simone Musæo auch Flacius, und weil man grosse weitläufftigkeiten daraus besorgte, wurde auf befehl der Herrschafft an. 1560 im aug. zwischen ihm und Victorino Strigelio ein colloquium zu Weimar angestellet, darinnen Flacius behaupten wolte, daß der mensch auch seiner substanz nach corrumpiret, und daß die erbsünde nicht ein accidens, sondern selbst das wesen der seele sey. Hierüber wurde er nun hin und wieder verdammet, und des Manichæismi beschuldiget, auch hefftig verfolget, so, daß er nach der zeit an keinem orte in Teutschland lange bleiben konte, und zuletzt auch Franckfurt würde haben verlassen müssen, wann er nicht vorhero gestorben wäre. Jedennoch hatte er einige anhänger, sonderlich in der Graffschafft Mansfeld, worunter die beyden Prediger, Cyriacus Spangenberg und Irenæus, sonderlich bekannt sind, und wurden diejenigen, so es mit ihm hielten, von ihm Flacianer genennet, mit welchen man gleichfalls sehr hart verfuhr. Im übrigen hat Flacius sehr viel schrifften heraus gegeben, worunter sonderlich bekannt sein clavis scripturæ, it. catalogus testium veritatis, it. die centuriæ Magdeburgicæ, worinnen ihm aber Johannes Wigandus, Matthæus Judex, Basilius Faber, Andreas Corvinus, Thomas Holthüter, und andere, mit an die hand gegangen, doch so, daß Flacius die gantze direction dieses wercks geführet. So hat er auch an. 1557 aus einem alten exemplar, missam Latinam, quæ olim ante Romanam circa septingentesimum Domini annum in usu fuit, drucken lassen, worüber nachgehends zwischen den Catholischen und Lutheranern viel disputirt worden. Uber dieses hat er noch sehr viel andere theologische und streit-schrifften verfertiget, wider die Catholischen, Reformirten, Adiaphoristen, Andream Osiandrum, Victorinum Strigelium, und andere. *Pantaleon* prosopogr. P. 3. *Adam* vit. Theolog. *Camerarius* in vit. Phil. Melancht. c. 82. *Osiander* hist. eccl. l. 3 c. 74. *Micrælius* syntagm. hist. eccl. l. 3. *Teissier* elog. tom. 1. *Fechtius* in hist. eccl. secul. 16 p. 72 & seq. *Sagittarius* hist. eccl. c. 13 p. 241 seq. *Zeumerus* vit. Prof. Theol. Jenens. p. 33 seq. *Freherus* in theatr. *Quenstadt.* de patr. viror. illustr. *Arnolds* ketzer-hist. P. 2 l. 16 c. 29. *Bayle* unter dem worte Illyricus.

Fladenheim, Fladichheim, Feldheim, ein dorff in Thüringen an der Unstrut, dabey an. 1079 den 28 febr. Kayser Henricus IV in einem blutigen treffen über Rudolphum aus Schwaben die oberhand behalten. *Fabricii* orig. Sax.

Fladenkrieg, hatte folgender massen seinen ursprung. Als der Bischoff zu Meissen an. 1542 sich weigerte, dem Churfürsten zu Sachsen, Johanni Friderico, wegen der stadt Wurtzen, eine beysteuer zu dem Türcken-kriege zu erlegen, machte sich dieser von gedachter stadt meister. Der Hertzog Moritz zu Sachsen legte solches vor einen friedens-bruch aus, und rückte dem Churfürsten mit 10000 mann zu fuß und 500 zu pferde entgegen. Wie es nun an dem war, daß beyde partheyen einander eine schlacht liefern wolten, ward durch vermittelung des Landgrafen zu Hessen Philippi ein gütlicher vergleich getroffen. Hierauf giengen beyde theile an dem oster-sonnabend aus einander, und weil das volck unterweges aller orten mit osterfladen beschenckt wurde, so ward dieser fehde schertzweise der obgedachte namen beygelegt. *Spangenb* Mansf. chron.

Fladungen, ist eine kleine stadt, in einem dazu gehörigen amt, an einem kleinen wasser gleiches namens, in dem Stifft Würtzburg, in Francken, an den Hennebergischen gräntzen, zwischen Kalten-Nordheim und Melrichstadt, gelegen.

Fläming, siehe Fleming.

FLAGELLANTES, dieser name wurde im 13 seculo einer gewissen secte gegeben, welche profession davon machte, sich zu geisseln. Ein gewisser einsiedler, namens Rainerius, soll zu Perugia in Italien um das jahr 1260 den anfang darzu gemacht haben, um die leute dadurch zur busse zu bewegen, wie denn so wohl zu Perugia und Rom als auch an andern örtern in Italien, sehr viele diesem exempel folgten. Es begaben sich vornehme und geringe, alte und junge zu dieser secte, welche durch die städte als in einer procession giengen, sich bis auf das blut geisselten, und darbey die leute zur busse vermahnten, welches dann auch anfänglich bey vielen grosse würckung soll gehabt haben. Ihre anzahl vermehrte sich dergestalt, daß bis auf die 10000 solcher personen herum giengen, welche von einigen Priestern geführet wurden, die ihnen fahnen und creutze vortrugen. Ja sie breiteten sich dergestalt aus, daß sich auch bey den Griechen solche personen gefunden. Um das jahr 1349 erneuerte sich diese secte der Flagellantium in Ungarn, und breitete sich in kurtzer zeit wiederum durch Polen, Teutschland, Franckreich, Italien und Engeland aus. Diese leute gaben vor, daß ein engel einen brief auf den altar des Apostels Petri zu Jerusalem gelegt, darinnen enthalten, welcher gestalt Christus durch die überhäuffte boßheit der welt sehr beleidiget, und über die Christenheit erzürnet sey, weil aber die jungfrau Maria für die menschen gebeten, hätte er geantwortet, wer sich auf solche art 34 tage geisseln würde, der solte vergebung aller seiner sünden erlangen. Weil aber diese art sich selbst zu züchtigen in Gottes wort nicht gegründet, und über dem bey den Flagellanten allerhand unordnungen einschlichen, haben sich unterschiedene denselben widersetzt. Und zwar, als sie zum erstenmal aufgekommen, hat Manfredus, König in Sicilien, bey lebens-strafe verboten, dem exempel dieser leute zu folgen, dergleichen auch von andern Potentaten geschehen. Da sie zum andernmale hervor gebrochen, hat sie der Kayser Carolus IV in Teutschland nicht leiden wollen. Auch hat der Pabst Clemens VI eine eigene bulle wider sie heraus gegeben. Wie denn auch die gelehrten in schrifften sie widerleget, als Hermannus à Schildis, Johannes de Indagine, und Johannes Gerson. Es werden ihnen auch viel irrthümer beygelegt, deren Gobelinus Persona und Sebastianus Franck 44 zehlen, davon aber nicht viel gewisses kan gesagt werden. *Monachus Paduanus* in chron. an. 1260. *Albertus Argentinensis* ad an. 1349. *Nauclerus* gener. 45. *Crantzius* Wandal. l. 8 c. 28. *Gobelinus Persona* in cosmodrom. ætat. 6 c. 91. *Franck* chron. *Bzovius* contin. annal. *Baron.* & *Spondanus* ad hæc temp. *Sigonius* de regn. Ital. l. 19 & de Episc. Bononiens. l. 3; historia Flagellantium de recto & perverso flagrorum usu apud Christianos c. 9 p. 273 & seq.

FLAMBOROUGH-HEAD, ist ein bekannt vorgebürge in dem östlichen theile von Yorckshire, 2 meilen von Bridlington-Bay, welches also von der allda liegenden kleinen stadt Flamborough genennet wird.

FLAMELLUS, (Nicolaus) war gebürtig von Pontoise, und lebte als ein bürger zu Paris, zu ende des 14 und anfang des 15 seculi. Er war ein guter Frantzösischer Poete, Mahler, Philosophus und Mathematicus, absonderlich aber signalirte er sich durch die alchymie, darvon er in seinem sommaire philosophique viele geheimnisse soll offenbaret haben. Einige sagen, daß er dadurch über 1500000 thaler gewonnen, andere hingegen behaupten, daß er diesen unglaublichen reichthum durch den Jüden-raub und Königliche gelder, an welchen er mit theil hatte, an sich gebracht, nachgehends aber aus sorge, es dörffe ihm, wie bereits vorhero an. 1490 mit Johanne von Montaigu geschehen, nach dem kopffe gegriffen werden, sich gestellet, als hätte er dieses alles durch die alchymie erworben. *Gohorri.* *Corrozet* in præfat. libri, cujus tit. le Demosterion. *du Breul* antiquitez de Paris, &c.

FLAMEN, heist ein Priester, welcher einem gewissen gott, von welchem er auch den namen hatte, dienen muste. Sie wurden von den volcke in den Comitiis curiatis gewehlet, und von dem Pontifice Max. eingeweihet. Ohnerachtet sie keine Pontifices waren, so gehorten sie doch mit in deren collegium, und wenn daselbst etwas vorgieng, waren sie beysitzer. Numa hat deren anfangs nur 3 gewehlt, nemlich Dialem, Martialem und Quirinalem; hernach kamen mit der zeit noch 12 andre darzu, und diese wurden so eingetheilt, daß die ersten 3 allezeit patricii, die andern aber plebeji waren. Zu der Kayser zeiten findet man auch Flamines Augusti, Claudii, Cæsaris und Adriani. Flamen Dialis war des Jovis Priester und der vornehmste unter allen; er gieng mit einer prætexta, brauchte sellam curulem, konte auch dabey einige bedienungen bey der Republic bekleiden, wie man denn findet, daß etliche Prætores und Consules gewesen. Er durffte aber nicht zu pferde sitzen, keine gewaffnete armee sehen, nicht aus der stadt Rom weggehen, nicht schweren, keinen ring tragen, der gantz und dicht war, sondern er muste durchlöchert seyn: bey den leichen durffte er keine tibias hören, sondern wenn er kam, musten sie wegbleiben. Flamen Martialis, des Martis Priester, durffte nebst den andern Patriciis nicht aus Italien gehen, welches aber nach der zeit geändert ward. Flamen Quirinalis war ein Priester des Romuli, der auch sonst Quirinus hieß. Man hatte dergleichen Flamines in den municipiis, welche aus dem Collegio Decurionum erwehlt wurden, aber nicht eher, als bis sie solche stellen bekleidet, da sie sich etwas hatten kosten lassen. Sie waren es nur auf einige zeit, und wenn sie wolten, konten sie wieder loß kommen. *Floccus* de potest. Rom. *Merula* de sacerdot. Rom. c. 2.

FLAMINICA, war das weib des Flaminis, welche ebenfalls eine Priesterin war, und deswegen von dem manne genommen ward. Sie durffte keine wittwe gewesen seyn, und auch nicht von ihrem manne weggehen. Wenn sie ein gewitter gehört, muste sie ihre arbeit, die sie vorhatte, so lange liegen lassen, bis sie die götter wieder versöhnt hatte. Sie durffte auch ihre haare nicht auskämmen und keine treppe höher steigen als 3 stufen; die treppe muste auch noch dazu scala Græca seyn, die unten zugemacht war, daß man nicht durchsehen konte. *Struv.* antiq. Rom.

FLAMINIA VIA, war eine von den berühmten Römischen landstrassen, welche von Rom, durch das Flaminische thor über Ocricoli, Narni, Spoleto, Fuligno, Fossembrone, Fano und Pesaro, bis nach Rimini gieng, allwo sie sich mit der Via Æmilia vereinigte. Der Römische Bürgermeister Cajus Flaminius, welcher bey dem Thrasymenischen see von dem Hannibal überwunden und erschlagen worden, hat diesen weg pflastern lassen, wovon man noch heutiges tags sehr ansehnliche überbleibungen siehet. *Martial.* l. 11 epigr. 14 v. 1. l. 10 epigr. 6 v. 6. *Voyage de Misson.*

FLAMINIUS, (Cajus) war 2 mal Römischer Bürgermeister, und A. R. 537, A. M. 3767, A. C. 217 zugleich commandirender General der Römischen armee bey der Thrasymenischen schlacht, in welcher er nebst vielen andern Rathsherren das leben verlohr, und dem Hannibali eine vollkommene victorie überließ. Zu gleicher zeit wurden die 4000 reuter, so Cajus Servilius Geminus seinem collegen Flaminio zugeschickt hatte, übern hauffen geworffen. Livius nennet diesen Flaminium einen verwegenen mann, der niemals weder die götter noch menschen um rath gefraget habe. *Livius* l. 22. *Polyb.* *Flor.* l. 2. *Eutrop.* l. 7. *Oros.* l. 4 c. 15. *Valer. Max.* l. 1 c. 6.

FLAMINIUS, (Titus Quintus) wurde A. R. 556, A. M. 3786, A. C. 198 in ansehung seiner getreuen dienste Bürgermeister zu Rom, ehe er noch das 30 jahr erreichet hatte, und war der Römer General wider Philippum, den König in Macedonien, den er mit einer grossen niederlage besiegte, und darauf zu Nemea den Griechen durch eine öffentliche proclamation ihre freyheit wieder gab. Als er hernach zu dem König Prusia

Prusia gesandt worden, welcher dem Hannibal an seinem hofe unterhalt verschaffet, war er in seinen verrichtungen so glücklich, daß er die Römer von diesem ihren haupt-feinde gäntzlich erlösete. Das geschlechte der Flaminiorum war eine linie der Quinctiæ Gentis. L. Q. Flaminius, des kurtz vorher gedachten Bürgermeisters bruder, commandirte die Römische flotte in Macedonien, nahm Eretrium auf der insul Negroponte ein, und wurde A. R. 562, A. M. 3792, A. C. 192 nebst Cn. Domitio Aenobarbo zum Bürgermeister erwählet. Da er nachgehends nach Gallien geschicket worden, beschuldigte ihn Cato Censor, daß er an einem festine, auf einer liederlichen weibes-person anhalten, einen gefangenen hätte tödten lassen. Sein sohn, gleiches namens mit ihm, wurde A. R. 604, A. M. 3834, A. C. 150 Bürgermeister, und sein enckel A. R. 631, A. M. 3861, A. C. 123 nebst dem Q. Cæcilio Metello. *Cicero* in Catone. *Livius* l. 34, 35, 37 & 39. *Plutarch.* in Flam. *Valer. Maxim.* l. 2 c. 4 & l. 4 c. 5. *Plin.* l. 7 c. 27. *Eutrop.* l. 4. *Aurel. Victor* de viris illustr. c. 51. *Cassiodorus* in fast. &c.

FLAMINIUS, (Johan. Anton.) war von Imola gebürtig, lehrte zu Bononien, und starb daselbst an. 1536. Man hat von ihm unterschiedene frommer leute lebens-beschreibungen, welche bey dem Leandro in seinem tractat de illustribus sui ordinis viris zu finden; desgleichen eine historie der Römischen Kayser; ferner sylvarum libr. 2 und epigrammatum lib. 3. *Alberti* in descript. Ital. & in illustr. vir. ord. Prædicat. *Possevin.* *Vossius* de hist. Lat. l. 3. p. 682.

FLAMINIUS, (M. Antonius) war gleichfalls von Imola gebürtig, und ein sohn des vorhergehenden. Er war nicht allein ein guter Poete und geschickter Redner, sondern auch in den sprachen und der philosophie vortreflich erfahren, dadurch er sich dann so wohl bey dem Cardinal Alexandro Farnesio, als auch dem Cardinal Polo in grosse hochachtung gesetzet. Auf des letztern befehl hat er sich an die psalmen Davids gemacht, und deren majestät auf eine ungemeine art in Lateinischen versen ausgedrücket. Er würde es aber darinnen noch weiter gebracht haben, wenn ihn nicht der tod in der besten blüte seiner jahre an. 1551 der welt entrissen. Im übrigen war er der lehre Lutheri nicht ungeneigt; wie er denn deswegen die stelle eines Secretarii auf dem Concilio zu Trident anzunehmen soll ausgeschlagen haben. Gleichwohl will der Cardinal Pallavicini vorgeben, daß er sich davon wiederum abgewendet, und in der Catholischen religion gestorben sey. Seine schrifften sind: Paraphrasis in duodecimum librum Aristotelis de prima philosophia; commentaria in psalterium; psalmi & hymni elegantissimo carmine expressi; paraphrasis in 30 psalmos versibus scripta; carmina de rebus divinis; carminum libri 4 ad Francisc. Turrianum; item liber quintus ad Alex. Farnesium; epistolæ aliquot de veritate doctrinæ eruditæ & sanctitate religionis ex Italico in Latinum sermonem conversæ. *Thuan.* l. 8 circa fin. *Ghilini* theatr. de letter. *Miræus* de scriptor. sec. 16. *Bayle.* *Teissier* addit. aux elog. des hommes sçavans tom. 1 p. 35 seq. & tom. 3 p. 22 seq.

FLAMINIUS, genannt Nobilius, von Lucca, war ein berühmter Theologus und Criticus, dessen sich der Pabst Sixtus V in herausgebung der bibel, die seinen namen führet, bedienete. Sein haupt-zweck in diesem stücke gieng dahin, die alte Lateinische übersetzung, die vor der so genannten vulgata im brauch gewesen, wiederum an tag zu bringen. Er starb in seinem vaterlande an. 1590 im 58 jahre seines alters. *Thuanus* l. 99. *R. Simon.* critiq. du V. T. l. 2 c. 11.

FLAMMA oder FIAMMA, (Gabriel) Bischoff zu Chiusi, war von Venedig gebürtig. Nachdem er sich so wohl durch seine schrifften als beredtsamkeit der vornehmsten leute in Italien gunst erworben, machte ihn Gregorius XIII zu einem Bischoff von Chiusi, oder wie andere wollen, von Chio. Er starb an. 1587, und hinterließ in Italiänischer sprache, reden; leben der heiligen; ein dictionarium theologicum, einen band von gedichten, &c. *Ghilini* theatr.

FLAMMINIUS, (Antonius) ein Professor der humaniorum zu Rom, war aus Sicilien gebürtig, und lebte in dem 16 seculo. Dieser mann war so gar der einsamkeit ergeben, daß er weder gelehrte noch ungelehrte, weder knechte noch mägde um sich leiden kunte. Er kauffte selbst in einem nahgelegenen wirthshause alle tage, was er essen wolte. Als er nun einstens 3 tage ausblieb, wolte der wirth hingehen und nach seinem zustande sehen, da er ihn dann zwischen seinen büchern auf der erde todt fand. *Valerian.* de litterat. infelicit. l. 1.

FLAMSTEED, (Joh.) war zu Derby in der Grafschafft gleiches namens ungefähr an. 1644 gebohren. Er legte sich sehr zeitig auf die astronomie und erhielt schon an. 1670 den titul eines Königlichen Mathematici, da er seine observationes 5 jahr lang zu Derby, von an. 1675 aber biß an sein ende auf dem zu Greenwich 1661 von König Carln dem II erbauten observatorio gehalten. Man hat nichts von seinen schrifften, als eine diatriben de temporis æquatione, welche erst absonderlich, und hernach, nebst seinen numeris ad lunæ theoriam Horoccianam, den wercken Horoccii an. 1672 beygedrucket worden. Ingleichen eine anzahl astronomischer observationen, in den actis eruditorum und den Englischen Philosophicæ transactiones und einige briefe in Wallisii operibus. Seine observationes haben schon vorlängst alle zusammen auf Königliche kosten mit gutbefinden der Königlichen Societät unter dem titul, historia cœlestis Britannica, in 3 tomis sollen herauskommen; davon der erste die observationes bis auf 1689, der andere bis 1704, der dritte aber die catalogos fixarum Ptolemæi, der Araber, Brahei, des Landgrafen von Hessen, Hevelii, Flamstedii, Halleji und andere, sonderlich aber den catalogum fixarum Britannicum von 3000 fix-sternen, nebst neuen stern-bildern und verbesserungen der alten in sich fassen solten. Es ist auch würcklich schon an. 1708 ein band davon gedruckt gewesen; allein Flamsteed gerieth darüber mit Newton, als Præside der Societät, der bey geschehener untersuchung die observationes nicht richtig befunden hatte, in einen streit, so daß man die sache an die Königliche academie nach Paris gelangen ließ. Da nun auch diese allerhand fehler in den observationibus fand, gerieth man auf die gedancken, daß viele davon nicht selbst observiret, sondern nur ausgerechnet seyn möchten, daher das werck gar nicht zum vorschein kommen, auch nicht weiter fortgedruckt worden. Endlich aber wurde an. 1718 die historia cœlestis wieder auf Königliche kosten unter die presse gegeben, da die observationes von an. 1690 bis 1718 in einem folianten zusammen herauskommen solten; welches aber Flamsteed nicht erlebet, indem er den 18 jan, 1720 im 76 jahr seines alters gestorben. Er war sehr klein von person, und hager, ließ niemand vor sich, wenn er über seiner arbeit begriffen war, brachte meistens den tag auf dem caffe-hause, und die nacht auf dem observatorio zu, und konte kein frauenzimmer leiden, daher er auch unverheyrathet gestorben. Sein bildniß ist in dem invaliden-hause zu Greenwich zu sehen. Nova litter. Lips. an. 1720.

Flandern, eine Provintz und ansehnliche Grafschafft in den Niederlanden, welche von den Lateinern Flandria, und den natürlichen einwohnern Vlaanderen genennet wird. Sie gräntzet gegen morgen an Hennegau und Brabant, gegen abend an das Engelländische und gegen mitternacht an das Deutsche meer, gegen mittag aber an Artois, Hennegau und einen theil der Picardie. Sie begreiffet fast alles, was zwischen der nord-see und Schelde gelegen ist, und wird heute zu tage in das Oesterreichische, Frantzösische und Holländische Flandern eingetheilet. Zu dem Oesterreichischen gehören die städte Gent, Brügge, Dam, Blanckenberg, Ostende, Nieuport oder Sandhoft, Deynse, Cortrick, Audenarde und Dendermonde, desgleichen die Grafschafft Alost oder das land von Aelst, und endlich das land von Waas, worzu der König von Franckreich in den Baadischen frieden an. 1714 nachfolgende städte, festungen und ämter abgetreten: Dornick, Menin, Verge, Furnes, Fort Knock, Loo, Dixmuyden, Ypern, Rosselaer, Poperingen, Warneton, Comines und Warwick. Zum Frantzösischen Flandern gehört ietzund das amt Douay, die Castellaney Ryssel, Winoxbergen, Bourbourg, Cassel und Belle Baillieul. In dem Holländischen Flandern ist die haupt-stadt Sluis, die übrigen sind Sas von Gent, Hulst, &c. nebst dem gebieth die 4 ämter genannt, und die insul Cadsandt. Ausser diesen ansehnlichen orten sind in dem lande eine unzehliche menge von kleinern, und zwar so nahe an einander erbauet, daß die Spanier, welche mit ihrem König Philippo II in Flandern kamen, glaubeten, das gantze land wäre nur eine eintzige stadt: wiewohl von dieser zeit an durch die vielfältige und verderbliche kriege grosse veränderung darinnen geschehen. Ehedessen war eine andere eintheilung des landes, darinnen man Deutsch-Flandern hieß, wo die städte Gent, Brügge, Ypern, Ostende, und andere angräntzende orte liegen. Das Kayserliche Flandern begriff in sich Aelst, Gertruydenberg, Dendermonde und Ninove; gleichwie man zu dem Frantzösischen Flandern Ryssel, Dornick, Douay und die benachbarten orte zehlte. Wer dieses land zum ersten beherrschet, kan man so gewiß nicht sagen, doch ist gewiß, daß es lange zeit seine eigenen Grafen gehabt, welche von Balduino dem eisernen, der von Carolo Calvo, seinem schwieger-vater, darzu gemacht worden, ihren ursprung haben. Nach deren abgang kam dieses land an Hertzog Philipp den kühnen von Burgund, Königs Johannis in Franckreich vierdten sohn, durch die getroffene vermählung mit Margareta, Ludovici III Malani, Grafen in Flandern, tochter. Bey welchem Hertzoglichen hause auch diese Grafschafft geblieben, bis auf Carolum Audacem, dessen erb-tochter Maria dem Römischen Kayser, Maximiliano I, vermählet worden, da dann die gantze hinterlassenschafft an. 1477 völlig auf das Oesterreichische hauß gefallen, welches sich nach der zeit sehr feste darinnen gesetzet, als der gefangene König Franciscus I in Franckreich zu Madrid sich aller darauf habenden rechte begeben müssen. Gleichwie aber diese Grafschafft unter den Römern bereits viel ausgestanden, also wurde sie nachgehends von dem Kayser Henrico III sehr hart mit genommen, weil Balduinus V in Hennegau eingefallen, da doch solches unter das Reich gehörte. In den letztern kriegen zwischen Spanien und Holland, desgleichen zwischen Spanien und Franckreich, kam sie so gar von ihrem vorigen aufnehmen herunter, daß sehr viele von den einwohnern nach Engelland sich begaben. So wurde auch durch den Westphälischen, Aachischen und Niemägischen frieden sehr vieles dem Spanischen hause entrissen. In dem letztern Spanischen successions-kriege riß zwar Franckreich anfangs alles an sich, allein nach dem bey Ramilly an. 1706 Alliirter seiten glücklich abgelauffenen treffen schütteten Gent und Brügge das joch freywillig ab, Ostende und andre plätze aber wurden gleichfalls darzu gebracht. Im übrigen ist das land von der natur sehr wohl versehen. Die lufft ist sehr gemäßiget, das erdreich fruchtbar und die wasser sehr fischreich. Das land wird durch drey haupt-flüsse, die Schelde, Leye und Dendre bewässert, dardurch gute vieh-weyde hervor gebracht wird. Wie man denn sehr fette ochsen, fruchtbare schafe, und dauerhaffte pferde darinnen findet. Die einwohner sind zu den mechanischen künsten sehr geschickt, und haben von ihrer guten leinwand und tüchern gute nahrung.

Succession der Grafen von Flandern:

Um das jahr	860	Balduinus I der eiserne	starb an. 877
	878	Balduinus II der kahle	918
	918	Arnolphus I der grosse	966
	958	mit ihm sein sohn Balduinus III	961

Um das jahr	964	mit Arnolpho I Arnolphus II	starb an. 988
	989	Balduinus IV der bärtigte	1034
	1034	Balduinus V Friso	1067
	1067	Balduinus VI von Bergen	1070
	1070	Arnolphus III der unglückliche	1071
	1071	Robertus I von Cassel	1093
	1093	Robertus II von Jerusalem	1111
	1111	Balduinus VII mit der axt	1118
	1118	Carolus von Dänemarck	1127
	1127	Wilhelmus Normannus	1128
	1128	Theodoricus von Elsaß	1168
	1168	Philippus von Elsaß	1191
	1191	Balduinus VIII der hertzhaffte	1194
	1195	Balduinus IX Kayser zu Constantinopel	1205
	1206	Johanna	1244
	1244	Margareta I.	1275
		Wilhelmus von Bourbon Dampierre.	
	1275	Guido Dampierre	1305
	1305	Robertus III.	1322
		Ludovicus I.	
	1322	Ludovicus II	1346
	1346	Ludovicus III Malanus	1384
	1384	Margareta II.	1404
		Philippus von Franckreich.	
	1404	Johannes der unerschrockene	1419
	1419	Philippus III der gute	1467
	1467	Carolus II der kühne	1477
	1477	Maria.	
		Maximilianus I, der Kayser.	
	1482	Philippus IV von Oesterreich	1506
	1506	Carolus III, und als Kayser der V	1555
	1555	Philippus V oder II als König in Spanien	1598
	1598	Elisabetha Clara Eugenia	1636
	1636	Philippus VI	1665
	1665	Carolus IV	1700
	1700	Carolus V und als Kayser der VI.	

Meyerus chron. Flandr. *Grammaye* antiq. Flandr. *Marchantius* de comitat. Flandriæ. *Haræus* annal. Belg. *Sander*. Flandria illustrata. *Vredius* geneal. comit. Flandr. *Guicciardin*. Belg.

FLANDRINUS, (Petrus) gebürtig aus der diœces Viviers, erlangte wegen seiner wissenschafft in dem geistlichen rechte an. 1371 von Gregorio XI den Cardinals-hut. Er war vorhero Decanus zu Bayeux, hierauf Auditore di ruota und Referendarius unter gedachtem Pabst, welcher ihm die schrifften Raymundi Neophyti zu examiniren auftrug. Endlich starb er zu Avignon den 23 jan. an. 1381. *Spondan*. an. 1372. *Aubery* Card. *Frizon*. Gall. *Onuphr. &c.*

Flanß, eine Adliche familie in der Marck Brandenburg, welche a. 926 dahin gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Hans gieng an. 1461 mit dem Sächsischen Hertzoge Wilhelmo in das gelobte land. George, Hauptmann zu Spandau, Hans, Hauptmann zu Belitz und Conrad waren an. 1563 mit dem Churfürsten zu Brandenburg, Joachimo, auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurth am Mayn. Hennig, so um das jahr 1620 als Chur-Brandenburgischer Ober-Schencke gelebet, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Angeli* Märk. chron. *Mülleri* annal. Sax.

FLASSANS, ein kleines dorff in Provence in der diœces von Frejus, davon der alte Poete Tarauder, so an. 1354 gelebet, seinen nahmen führet. Er verfertigte ein gedichte unter dem titul, enseignements pour eviter les trahisons de l'amour, welches dem Foulques von Ponteves so wohl gefallen, daß er ihm ein stück landes von Flassans geschencket. Nicht weniger signalirte er sich bey dem Kayser Carolo IV, zu welchem ihn die Königin Johanna I in einer gewissen commission abgeschicket hatte. Es ist der name Flassans auch durch Durandum von Ponteves, Herrn von Flassans, in dem 16 seculo bekannt worden. Dieser stellte sich zum haupte einer verschwornen rotte erhitzter junger leute vor, welche sich wider die Protestirenden in Provence verbunden, muste sich aber mit grosser noth endlich in die insuln S. Margaretæ retiriren. *Nostradam*. hist. poët. Provinc. *du Maine & du Verdier Vauprivas* bibl. *Thuan*. hist. *Bouche* hist. de Prov. l. 9 &c.

FLATHOM oder FLATHOLMES, eine Engelländische insul, wo sich der fluß Severne in das meer ergeust.

FLAVIANUS I, Patriarch zu Antiochien, war ein sehr geschickter mann, der bereits, da er noch Presbyter war, die kirche zu Antiochien regieret hatte, da Meletius verjaget war, welchem er auch nachgehends bey annoch währender spaltung des Paulini folgte. Dem Pabste Damaso, welcher es nebst den andern occidentalischen mit Paulino hielt, war zwar diese wahl sehr zuwider, konte sie aber nicht verhindern. Ja es bezeugte das Concilium, so man an. 382 zu Constantinopel hielt, daß Flaviani wahl mit genehmhaltung aller orientalischen Bischöffe, die damals zu Constantinopel versammlet gewesen, geschehen sey. Unterdessen bemühete sich Flavianus seinem amte wohl vorzustehen, und verjagte die Messalianer aus seiner diœces. Als auch die einwohner der stadt Antiochien sich durch einen aufruhr an dem Kayser Theodosio sehr vergriffen hatten, that er deswegen eine reise nach Constantinopel, und erhielt einen general-pardon für dieselbe stadt. Die spaltung aber zu Antiochien continuirte noch, sintemahl Paulinus, ehe er starb, Evagrium zu seinem nachfolger benennet, dahero die Päbste sich gegen Flavianum widrig erzeigeten, und begehrten, daß er nach Rom kommen solte, welches er auch auf befehl des Kaysers zu thun ihm vorsetzte, aber daran verhindert wurde. Es kam endlich, nachdem auch Evagrius gestorben, unter Innocentio I zu einem vergleich, welchen Theophilus von Alexandrien mit den orientalischen Bischöffen vermittelte. Flavianus starb endlich an. 404, und wird von Chysostomo sehr gerühmet. Er hat auch episteln und homilien geschrieben, davon aber nur einige fragmenta der homilien vorhanden. *Chrysostomus* tom. 4 hom. 3 ad pop. Antioch. *Theodoretus* l. 5. *Sozomenus* l. 7. *Baronius* ad an. 370 seq. *Basnage* hist. de l'Eglise tom. 1 l. 3 c. 4 §. 13 seq. *Cave &c.*

FLAVIANUS II, Patriarch zu Antiochien, succedirte an. 496 Palladio, und bezeigte einen grossen eifer in vertheydigung des Chalcedonischen Concilii, worüber er sich bey dem Kayser Anastasio so verhaßt machte, daß er ihn an. 512 ins elend verwieß. Man berichtet, er habe 6 jahr darauf, da er den tod dieses Kaysers vernommen, an Eliam von Jerusalem, der auch von ihm relegirt war, geschrieben, daß sie innerhalb 2 tagen nebst ihm vor dem gerichte Gottes solten gestellet werden. Es haben ihn zwar auch einige beschuldiget, als wenn er das Chalcedonische Concilium verdammet, und sich dahero der lehre halber verdächtig gemacht hätte; allein, daß solches keinen grund habe, ist schon längst angemercket worden. Worzu noch kömmt, daß in der ersten action des andern Nicänischen Concilii gemeldet wird, es sey Flavianus von den ketzern verjaget gewesen, und auf dem Concilio zu Constantinopel, welches man unter dem Kayser Justino gehalten, verlangte das volck, daß sein name in die diptycha oder kirchen-bücher, woraus ihn die ketzer gelöschet hatten, wieder solte gesetzet werden. *Evagrius* l. 3 c. 31, 32. *Baronius* ad an. 496 &c.

FLAVIANUS, Patriarch zu Constantinopel, war Priester und Schatzmeister der grossen kirche zu Constantinopel, da er an. 470 zum Bischoff erwählet wurde. Bald darauf widersetzte er Eutychi, der seine irrthümer öffentlicher auszubreiten anfieng, und verdammte ihn in einem synodo von 40 Bischöffen, den er zu Constantinopel hielte. Dieser aber verließ sich auf die gewogenheit des Ober-Cämmerers Chrysaphii, der bey hofe alles vermochte, und über dieses dem Flaviano sehr feind war, und brachte es also dahin, daß seine sache auf einen grössern synodo, den der Kayser an. 449 zu Ephesus versammlete, solte untersuchet werden. Auf diesem synodo præsidirte Dioscorus von Alexandrien, Eutychis freund, der es dahin brachte, daß die acta des Constantinopolitanischen Concilii zernichtet, Eutyches loßgesprochen, Flavianus aber verdammet und abgesetzet wurde. Ja Barsuma und andere Münche, die es mit Eutyche hielten, richteten ihn mit schlägen sehr übel zu. Zonaras und Nicephorus melden, daß selbst Dioscorus und Chrysaphius nebst andern ihn geschlagen, und mit füssen auf die brust und das gesicht getreten, daß er davon den 3 tag gestorben; andere aber schreiben, er wäre von diesem synodo ins elend verwiesen worden, und nach Hypæpas, einer stadt in Lydien, gekommen, allwo er das folgende jahr den 18 febr. in grossem elende gestorben. In dem 4 tomo der Conciliorum befinden sich von ihm 2 episteln, wie auch libellus fidei Theodosio Imperatori oblatus. *Leo* epist. 8 & 9. *Evagrius* l. 1 c. 10. Concilium Chalced. act. 3 & 4. *Liberatus* in brev. c. 11, 12. *Zonaras* annal. l. 3. *Nicephorus* l. 14 c. 47. *Baronius* ad an. 446 seq. *Cave &c.*

FLAVIANUS, ein Lateinischer scribente, welchem man den tractat de vestigiis Philosophorum zueignet. *Salisbur*. l. 2 de nugis cur. c. 26.

FLAVIANUS, (Johannes) ein Geistlicher zu Sens, welcher zu ende des 16 seculi gelebet. Als er den Archi-Diaconum dieser kirche, Mieram, durch schimpfliche worte und unbillige bestraffung mit dem gefängniß sehr hart beleidiget hatte, und dieser sich darüber bey dem Königlichen Richter zu beklagen genöthiget fand, legte er dieses freventlich dahin aus, als wenn er sich wider die Päbstlichen gesetze vergriffen, und that ihn deswegen in den bann. Allein er muste nach gerichtlicher erkäntniß der sache mit blossem kopffe vor der zusammenkunfft gewisser so wohl geistals weltlicher personen seine meynung wiederruffen und gestehen, daß er irrig, verwegen und wider die gerechtigkeit gehandelt, da er den Mieram um obgedachter ursachen willen in den bann gethan. *Thuanus* hist. l. 117.

FLAVIGNI, lat. Flaviniacum, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Burgund an einem kleinen flusse zwischen Dijon und Saumur.

FLAVIGNI, (Valerianus de) ein Doctor der Sorbonne, war Königlicher Professor der Hebräischen sprache zu Paris, und schrieb mit grosser hefftigkeit wider die biblia polyglotta, welche le Jay herausgegeben. Er sagt in einem briefe, welchen er an. 1646 an einen seiner guten freunde abgelassen, daß das gantze werck voller groben fehler sey. Sonderlich reibt er sich an das Pentateuchum Samaritanum, welches Morinus an gedachte bibel mit anhängen lassen. Doch lobet er den gelehrten Maroniten Gabrielem Sionitam, welcher dabey die Syrische und Arabische übersetzung verfertiget, zog aber zu gleicher zeit Abrahamum Ecchellensem durch, welcher aus Rom beruffen worden, selbige zu verbessern, welches er auch in einigen andern briefen that, weswegen ihm gedachter Ecchellensis sehr hart geantwortet. Im übrigen behauptete er die reinigkeit des Hebräischen textes wider Morinum. Cappelain, Königlicher Professor der Hebräischen sprache, schrieb einen tractat wider ihn, unter dem titul: mare Rabbinicum infidum. *Richard. Simon.*

FLAVITAS, ein gewisser Priester, welcher den Kayser Zenonem listiger weise hintergangen. Denn als derselbige nach Acacii, des Patriarchen zu Constantinopel tode, der sich an. 488 ereignet, eine 40 tägige fasten ausruffen, und ein reines papier unter den altar legen lassen, bat er Gott, daß er durch einen engel den namen desjenigen, welchen er zu Acacii nachfolger ausersehen, darauf möchte schreiben lassen. Flavitas, der nicht weniger ehrgeitzig als verschlagen war, brachte durch geschencke die-

ses papier aus den händen des Eunuchi, welchen Zeno zum hüter der kirche bestellet, schrieb so dann seinen namen darauf, legte ihn wieder an gehörigen ort, und wurde also zum Patriarchen erwählet. Der betrug kam zwar an tag, allein er starb an. 489, ehe er deswegen abgestrafft werden konte. *Niceph.* l. 16 c. 18 & 19. *Evagr.* l. 3 c. 23. *Baron.* an. 488 &c.

FLAVIUS, wird von Pisone, Cicerone, Pomponio, und andern mit dem vornamen Cnejus genennet, woraus abzunehmen, daß ihn Livius aus irrthum Cajum geheissen. Er war von geringen herkommen, indem sein vater ein freygelassener gewesen, und ließ sich anfänglich von Appio Cæco, einem vornehmen Patricio zu Rom, als schreiber gebrauchen. Weil er nun hierdurch gelegenheit hatte, die so genannten actiones legis, oder gewisse kurtze formuln, derer sich die partheyen vor gerichte bey verlust ihrer sache bedienen, und von dem collegio Pontificum, so das zumahl noch aus lauter Patriciis bestand, erlangen musten, zu erlernen, ingleichen hinter die Römischen fastos kam, so verrieth er die geheimnisse dem volcke, und machte sich dadurch bey demselben so angenehm, daß er mit grösten widerwillen des Raths zum Ædile Curuli, und zugleich Tribuno Plebis gemacht wurde. Wiewohl einige davor halten, daß er solches erst hernach gethan, wie er bereits Ædilis Curulis gewesen, weil er sonsten die formulas und fastos nicht auf öffentlichen marckt in albo kund machen können. Weil aber Macer Licinius, ein alter Römischer geschichtschreiber, bey dem Livio erzehlet, daß er bereits zuvorher Tribunus und Triumvir nocturnus & coloniæ deducendæ gewesen, so ist es gar wahrscheinlich, daß er zwar anfänglich dieselben dem volcke nur heimlich, nach erlangter Baumeister-würde aber auch öffentlich vor augen geleget. Seine klugheit und gute beredtsamkeit wird sehr gerühmt. Diese von ihm promulgirten formuln und fasti sind nach seinem namen Jus Civile Flavianum genennet worden, ob er gleich von dem seinigen nichts dazu gethan. *Cicero* ad Atticum l. 6. pro Muræna c. 11. de oratore l. 1 c. 41. *Liv.* 6. c. 9. ibidemque *Sigonius* in scholiis. *Rasardus* de auct. prud. c. 2. *Pompon.* l. 2 §. 7 de O. J. *Plinius* hist. nat. l. 33 c. 1. *Pancirol.* var. lect. l. 2 c. 2.

FLAVY, (Wilhelm) war Gouverneur der stadt Compiegne, als dieselbe an. 1430 von dem Hertzoge von Burgund, Philippo, belagert ward. Weil aber das berühmte mägdgen von Orleans, Johanna d'Arc, sich ebenfalls in der gedachten stadt befand, und ihn verdroß, daß dieselbe bey den soldaten mehr galt, als er selbst, so ließ er, da sie einsmals einen ausfall gethan, und die feinde ihr nachsetzten, den schlagbaum vor ihr zumachen, worüber sie gefangen, und hernach verbrannt ward. An. 1439 verursachte er auf eine gleichfalls unanständige art den tod des tapffern Marschalls von Rieux, indem er denselben, da er durch Compiegne reisete (bloß deswegen, weil er ein freund und naher vetter des damahligen Connêtable war, welcher den Falvy einsmals beleidigt hatte) in arrest nehmen, und an einen mit der pest angesteckten ort bringen ließ. Man sahe demnach wegen dieser beyden handlungen vor ein gerechtes straf-gerichte an, daß ihn nach einiger zeit seine eigne frau in seinem bette erdrosselte. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 617, 628.

FLECHE, la Fleche, lat. Flexia, eine kleine stadt in Anjou am flusse Loire gegen die gräntzen von Maine zu, welche wegen des von Henrico IV daselbst gestiffteten Jesuiter-Collegii berühmt ist, allwo auch dieses Königs hertz begraben lieget.

FLECHIER, (Esprit) Bischoff zu Nismes in Franckreich, einer von den geschicktesten rednern seiner zeit, ward den 10 jun. 1632 zu Pern in der Grafschafft Avignon gebohren. Er zeigte gleich in seiner jugend ein besonderes verlangen nach den poetischen und oratorischen wissenschafften, in welchen beyden er auch, unter der anführung des P. Hercules Audiffret, seines vetters, dergestalt zunahm, daß er nachgehends in beyden sich sehr hervorgethan. Insonderheit machte er sich zu Paris durch ein nettes Lateinisches gedichte bekannt, in welchem er von den carousels handelte. Er laß des Balsacs und Bellai schrifften fleißig, ob er zwar in jenen die hochtrabenden worte, und in diesen die allzugrosse verschwendung der beredtsamkeit tadelte. Die Italiänischen und Spanischen redner laß er zwar gerne, nennte sie aber nur seine schalcks-narren, und vermeynte, daß ihm selbige durch ihre lächerliche redens-arten den geschmack von der wahrhafften beredsamkeit beygebracht. An. 1672 wurde er durch recommendation des Hertzogs von Montausier Informator bey dem Dauphin, und schrieb diesem zu gefallen an. 1693 die historiam des Theodosii M. Weil er sich auch mittlerzeit durch die der Königin Marien Theresien, der Madame la Dauphiné, ingleichen dem Aiguillon, Turenne, dem Præsident la Moignon, dem Cantzler Tellier und Montausier gehaltene leichen-reden in grosses ansehen gebracht, so nahm ihn an. 1673 die Frantzösische academie, in Mr. Godeau, Bischoffs zu Vence, verledigte stelle zu ihrem mitgliede auf, und der König machte ihn anfänglich zum Abt von S. Severin und Aumonier ordinaire des Dauphins gemahlin, nachgehends aber an. 1685 zum Bischoff von Lavaur und an. 1687 zum Bischoff von Nismes. In dieser letzten bedienung hat er sich durch seine gelindigkeit bey den Reformirten ein grosses lob erworben, welche er nicht so wohl durch schärffe und zwang, als freundliche erinnerungen und unterricht zu seiner kirche zu bringen suchte, wie er denn von der art diese leute an sich zu ziehen einen besondern brieff an den König geschrieben. Er richtete zu Nismes in seinem pallast eine academie auf, worinnen er selbst præsidirte, und junge fähige leute in der oratoria ecclesiastica und andern nützlichen wissenschafften unterweisen ließ. Er starb endlich den 16 febr. an. 1710. Seine schrifften sind vita Cardinalis Commendoni 1669, la traduction de cette vie 1671, welche übersetzung vor eine der vollkommensten gehalten wird: de casibus virorum illustrium 1680, welche beyde schrifften des Antonii Mariæ Gratiani von ihm zuerst herausgegeben worden; l'histoire de Theodose, sermons & panegyriques des Saints; 1696. Es sind aber viele reden, briefe und gedichte von ihm vorhanden, welche annoch nicht gedruckt sind. *Memoires de Trevoux* 1711 nov. p. 1948.

Fleckenstein, das schloß und stamm-hauß der Herren von Fleckenstein und Dachstuhl, liegt im Unter-Elsaß im Waßgau auf einem hohen felsen, um welchen es auf eine halbe stunde keinen andern berg hat. Henricus von Fleckenstein kömmt an. 942 in der Rothenburgischen turniers rolle vor, und ist er von der Ober-Rheinischen bunds-genossenschafft zum Könige mit dem kennzeichen des schwans erwählt worden. Wolffgangus befand sich an. 969 auf dem turniere zu Merseburg, gleichwie Wilhelmus an. 1019 dem turniere zu Trier beygewohnet. Henricus lebte an. 1255, von dessen 2 söhnen Rudolpho und Henrico 2 verschiedene linien aufgerichtet worden.

Rudolphus wurde der stamm-vater der Dachstuhlischen linie. Er vermählte sich nemlich an. 1389 mit Elisabetha, Johannis von Raldingen, Herrn in Dachstuhl tochter, und bekam mit ihr letztgedachte herrschafft. Aus dieser ehe entsproß Henricus II, dessen sohn Fridericus I ein vater Friderici II worden, welchen der Kayser Fridericus III an. 1467 in den Freyherrn-stand erhoben. Von der zeit an sind sie unter die Reichs-Stände aufgenommen worden, und haben ein besondern sitz auf der Wetterauischen Grafen-banck zwischen Gleichen, Stauffen und Ehrenfels gehabt. Er zeugete mit Johanna, des Freyherrn Joachims von Winneberg tochter, Henricum III, welcher Barbaram, seine anverwandtin und tochter Jacobi von Fleckenstein, zur gemahlin hatte, nebst Henrico IV, einem Hagenauischen bedienten, und Johanne, einem Frantzösischen Officierer, so beyderseits ohne kinder verstorben, Georgium. Dieser wurde von Margareta, einer Rhein-Gräfin, unter andern ein vater Ludovici, welcher mit Anna Sybilla, Gräfin von Hanau, Philippum Wolffgangum gezeuget. Man leget diesen 2 gemahlinnen bey, Annam Alexandrinam, Freyin von Rappoltstein, und Mariam Magdalenam, Freyin von Hohensaxen. Die erste gebahr ihm 4 söhne, von welchen nur Georgius zu jahren gekommen, und seine meiste zeit im kriege zugebracht hat. Als er hierauf zu Straßburg ein privat-leben geführet, wurde er an. 1641 von dem Grafen Philipp Wolffgang zu Hanau zum vormunde über seine kinder eingesetzet, die er auch bis an seinen an. 1644 den 31 jan. erfolgten tod, mit grosser treue regieret. Er war der letzte seines hauses, und hatte vorher die Herrschafft Dachstuhl dem Ertz-Bischoffe zu Trier, Philippo Christophoro von Sötern, verkauffet. Von seinen schwestern wurde Philippa Barbara, erstlich an den Grafen Philippum von Eberstein und nach dessen tode an den Rhein-Grafen Ottonem verheyrathet.

Die andere linie wurde von Henrico von Fleckenstein, welcher Agnes, Graf Friedrichs zu Mörs tochter, zur gemahlin hatte, fortgepflantzet. Diese linie hat sich nur mit dem Adlichen stande begnüget, doch aber an. 1363 eine erb-vereinigung getroffen, dergestalt, daß alle güter, regalien, privilegien und würden beyden linien gemein bleiben, und darüber die mit-belehnschafft genommen werden solte. Zu anfang des 17 seculi bekleidete Fridericus am Durlachischen hofe die stelle eines geheimden Raths und Hof-Richters, welcher mit Ursula, Georgii des letztern Herrn von Windeck tochter, 4 söhne und 3 töchter gezeuget. Von den söhnen pflantzete der dritte, Jacobus, allein das geschlecht fort, die übrigen aber sturben ohne leibes-erben. Der älteste von ihnen, Georgius Henricus, war Bayerischer Obrister-Wachtmeister, und starb an. 1658; Fridericus Wolffgangus, war Frantzösischer Feld-Marschall, und büste an. 1674 den 15 jun. das leben ein, und Godofredus, welcher gleichfalls im kriege unter dem Baron von Mercy diente, wurde an. 1639 bey Dijon erschossen. Von den schwestern überlebte Maria Elisabeth, Philippi Wilhelmi Schenckens von Schmiedeberg gemahlin, ihren bruder Fridericum Wolffgangum, und wolte dahero mit ihres bruders Jacobi sohne, Henrico Jacobo, an dessen verlassenschafft, wider den an. 1533 aufgerichteten vertrag und von ihr selbst geleisteten eyd, theil nehmen. Es schlug auch würcklich zu einem processe aus, und hat deswegen die juristen-facultät zu Straßburg an. 1677 ein responsum im druck ausgehen lassen. Gedachter Henricus Jacobus, zeugte mit Susanna Maria von Landsberg, 1) Mariam Dorotheam, Wolffgangi Henrici von Gölnitz, Würtembergischen Justitien-Raths, gemahlin; 2) Mariam Magdalenam, so an Philippum Christophorum Geiling von Altheim vermählet worden, und an. 1690 gestorben; 3) Fridericum Jacobum, welcher von Maria Catharina von Rathsamhausen an. 1689 ein vater Eleonoræ Sabinæ worden; 4) Sidoniam Julianam nebst 2 andern kindern, so aber jung gestorben. Es gehöret dem Adelichen hause die Herrschafft Fleckenstein nebst dem schlosse Sultz zwischen Hagenau und Weissenburg. In dem Westphälischen frieden wurde der Herr von Fleckenstein mit unter diejenigen unmittelbahren Reichs-vasallen gezehlet, welche der König in Franckreich nach geschehener cession des Landgrafthums Elsaß in ihrer immedietät ungekräncket lassen solte. Dessen aber ungeachtet bemächtigte sich der Frantzösische Richter, Graf von Monclas, des schlosses Fleckenstein an. 1680 mit gewalt, und wurde der Herr von Fleckenstein nach Brisach beruffen, daselbst bey der kammer den titul seiner posseß darzuthun, muste auch bis auf den Ryßwickischen frieden grosses ungemach über sich ergehen lassen. Er hat zu Rödern unweit Fort Louis gewohnet. *Hertzog* Elsas. chron. l. 5. *Zeiler.* topogr. Alsat. *Spener* notit. insign. *Bucelin.* stemmatogr. p. 3. *Imhof.* N. P. l. 6 c. 4. Europ. herold P. 1 p. 610. Souverainen von Europa p. 1234.

Flegler-krieg, oder gesellschafft entstund an. 1412, denn weil Graf Günther von Schwartzburg sich in den landen seines schwieger-sohns,

sohns, Friedrichs, des einfältigen, Landgrafen in Thüringen, gar zu viel herausnahm; so griffen des letztern beyde vettern, Friedrich und Wilhelm zu, und machten sich erstlich von etlichen Thüringischen städten meister. Endlich kam es zu einem ordentlichen kriege, weil sie in erfahrung gebracht, daß man das gantze land den benachbarten Fürsten in die hände spielen wolte. Weil nun obgedachter Graf einige verarmte von Adel auf seine seite brachte, welche mit ihren treschern, taglöhnern, holtzhauern und dergleichen gesinde zu felde giengen, davon ihrer viele an statt des gewehrs nur treschflegel führten, so ward diesem kriege der anfangs erwehnte namen beygeleget. *Mülleri* annal. Sax. p. 7.

Fleming. (Paul) gebürtig von Hartenstein in Meissen, ward an. 1632 Doctor medicinæ zu Leiden, und gieng in dem folgenden jahre mit der Holsteinischen gesandschafft in Moscau und Persien. Nach seiner zurückkunfft an. 1639 hielt er sich eine zeitlang zu Reval in Liefland auf, und versprach sich daselbst mit eines kauffmanns tochter; ehe aber die hochzeit vollzogen wurde, gieng er an. 1640 zu Hamburg mit tode ab. Seine poetische gedichte hat obgedachter kauffmann, namens Nihusius, zusammen suchen, und unter dem titul poetische wälder drucken lassen. *Olear.* Pers. reiseb. *Morhof.* unterr. p. 426.

Flemming, Fläming, ein strich landes bey Magdeburg über der Elbe, welcher 9 dörffer unter sich begreifft. Vor zeiten hat sich derselbe durch das gantze Zerbstische antheil an der Elbe hin biß an die stadt Jüterbock, und also über 12 meilen weit, erstrecket, wie denn noch heut zu tage gedachter Zerbster antheil so wohl als eine gewisse fruchtbare gegend zwischen Jüterbock und dem Sächsischen Churkreyse, auf dem Flemming oder Fläming, genennet wird. Man hält davor, daß sich in der mitte des 12 seculi aus Flandern und andern Niederländischen provintzen gewisse Deutsche völcker, so von Carolo M. dahin vertrieben gewesen, in diese gegend niedergelassen, nachdem Albertus Ursus, Marggraf zu Brandenburg, die Wenden daraus vertrieben. Es hätten aber diese völcker ihr besonders recht, so man das Flämische nennet, nicht allein behalten, sondern auch andere provintzen angenommen; absonderlich in landmessen, da man das hufenmaß darnach eingerichtet, ingleichen in erbfällen, vermöge dessen die von eheleuten zusammen gebrachte oder erworbene güter so gemein gewesen, daß die creditores ohne unterscheid sich daran bezahlet machen können; und wenn eines von den eltern mit tode abgegangen, ist die eine helffte der güter den kindern, oder in deren ermangelung den nechsten anverwandten des verstorbenen; die andere helffte aber dem hinterbliebenen ehegatten zugefallen. Es soll dieses flämische recht noch letzo in Thüringen in dem Schwartzburgischen an 3 orten observiret, und von denjenigen, so flämische güter besitzen, sonderbare anniversarien gehalten werden. *Abasv. Fritsch* supplem. Speidelio-Besold. p. 36 sq. *Schurzfl.* differr. hist. app. ad vir. Alberti f. 688. *Becm.* Anhalt. hist. P. 1 p. 22. *Albin.* Meischn. chron. tom. 8. *Hartkn.* Preuss. p. 552. sq. *Junck.* geogr. medii ævi P. 2 c. 5.

Flemming, Fläminge, eine Freyherrliche und Gräfliche familie, welche eine von den alleraltesten und ansehnlichsten in Pommern ist, und sich auch in andern Reichen und landen ausgebreitet hat. Einige führen ihren ursprung von den alten Flaminiis her, welche sich durch ihre tapfferkeit und klugheit unendlich um Rom verdient gemacht. Von denselbigen sollen einige zu den zeiten des tapffern helden Agricolæ nach Britannien gekommen seyn, und sich mit der zeit durch Engelland, Schottland und Irrland ausgebreitet haben allwo sie nachgehends grosse dignitäten erlanget, wie sie denn Reichs-Ertz-Cämmerer von Schottland genennet, und unter die Lords und Parlaments-Herren gezehlet werden. Heut zu tage besitzen sie in Schottland sonderlich die Herrschafft Wigton, von welcher linie Placidus, der um das jahr 1714 Abt zu Regenspurg bey den Schotten gewesen, hergestammet. Aus Schottland soll einer mit einem kriegs-schiffe in Pommern gekommen, und der stamm-vater dieses geschlechts daselbst worden seyn. Allein weil Engelland und Schottland niemals colonien in Deutschland geschickt, hingegen Pommerische Anglen mit den Sachsen, vormals in Britannien gezogen und dem gantzen lande den namen Engelland gegeben, so wäre glaublicher, daß die Englische Flemminge aus Pommern dahin transportirt worden, wiewohl noch nicht ausgemacht, ob die Englische Flemminge mit denen in Pommern einerley geschlechts seyn. Es ist demnach wahrscheinlicher, daß diese uhralte familie ihren ursprung von den völckern habe, welche von dem Kayser Carolo M. im 4 jahr seiner regierung aus Nieder-Sachsen, (allwo sie jenseits der Elbe gewohnet, und deren platz hernach die Obotriten eingenommen,) weil sie sich wider ihn empört hatten, vertrieben worden, und hierauf in Flandern ihren sitz genommen. Selbige wurden von den dasigen einwohnern die Fläminge oder Flemminger, das ist, Deutsche genennet, gleichwie hernach die gantze gegend von ihnen das Flämische oder Deutsche Flandern benamt worden. Nachdem aber Marggraf Albertus Ursus zu Brandenburg die Wenden aus seinen landen vertrieben, hat er vorgedachte Fläminge um die mitte des 12 seculi aus Flandern geruffen, welche den strich landes bey Magdeburg über der Elbe, so sich an demselbigen flusse hin durch das gantze Zerbstische antheil, ja gar biß an Jüterbock eingenommen und bewohnet, welcher daher der Flemming oder Fläming genennet worden, (siehe den vorhergehenden artickul.) Doch sind einige Flemminge in Flandern geblieben, welcher name ihnen hernach gleichwie jenen an der Elbe zum geschlechts namen worden, wie denn noch im 17 seculo die Flemminge das schloß Winighen unweit Antwerpen inne gehabt. Aus dem vorgedachten strich landes haben sich die Flemminge vor zeiten theils in Thüringen begeben, allwo sie das unweit der Schulpforte gelegene dorff Fleming oder Flemming angebauet, auch sonst in dem Schwartzburgischen ihre güter besessen, und zugleich ihr besonders recht, das Flämische oder Flemmingische genannt, eingeführt haben; theils haben sie sich in dem unweit Jüterbock gelegenen Luckauischen creyse in Nieder-Laußitz ansäßig gemacht, allwo sie noch ietzo Weißag unweit Luckau besitzen, aber nur den Adelstand führen; theils aber haben sie sich in Pommern niedergelassen. Was nun die hoheit dieses geschlechts in Hinter-Pommern betrifft, so hat es stets den ersten rang unter dem Adel gehabt. Es wird zuerst belehnet und bey der folge der lehen-dienste zum ersten gemustert. Mit den Prälaten des dom-Capituls zu Camin, den Grafen von Eberstein und den andern 4 geschlechtern der schloß-gesessenen, als der Borcken, Wedeln, Dewitzen, und von der Osten macht es eine eigene compagnie, wozu die officirer aus den eigentlichen schloß-gesessenen bestellet werden. Es hat nicht primam instantiam vor der land-vogtey und burg-gerichten, sondern bey dem ober- oder hofgerichte. Es besitzet auch von undencklichen jahren her das erb-land-marschall-amt, welches unter den Land-Räthen die erste stelle führet. Der Land-Marschall aber hat auf dem land-tage nebst dem Decano und Prälaten die erste session, und führet dabey nebst dem Decano des capituls zu Camin das condirectorium, wie er denn auch bey suspension des capituli das directorium auf land-tägen eine geraume zeit allein geführet hat. Bey ereignender vacanz ist das geschlecht der Flemminge berechtiget, einen aus ihrem mittel zum Erb-Land-Marschall zu erwählen, und so dann der landes-obrigkeit zur confirmation vorzustellen. Doch hat der erste König in Preussen beliebet, daß bey vorfallender vacanz allemahl 2 personen aus dieser familie möchten präsentirt werden. Im fall der Landes-Herr die huldigung persönlich einnimmt, so empfängt der Land-Marschall das pferd mit allem zugehör, worauf er geritten. Im übrigen ist dieses geschlecht noch mit vielen andern stattlichen privilegiis, sonderlich von den Hertzogen Bogislao VIII und Bogislao X, versehen worden.

Das ordentliche geschlecht-register dieses Gräflichen hauses wird von Tham Flemming hergeleitet, welcher um das jahr 1295 gelebet und von dem Lands herren die Land-Marschall-würde erblich soll erhalten haben. Seine söhne waren Curd und Erdmann, davon jener die Böckische haupt-linie, dieser aber die Martentinische haupt-linie angefangen. Curd bekleidete um das jahr 1315 bey dem Hertzoge zu Stetin die stelle eines Obersten und Land-Marschalls. Seine söhne waren Heinrich, Hans und Carsten, der letztere davon war Ritter und Marschall des landes Pommern, und starb ohne erben. Die beyden ersten aber haben das geschlecht fortgepflantzt. Denn von den ältesten Heinrich entspringet die Böckische, Schwirsische und Patzische linie. Von dem mittlern sohne, Hans aber, die andere Böckische linie, als die Matzdorffische und Ribbertowsche Flemminge, davon unten mit mehreren. Heinrich, Curdtens ältester sohn, zeugte Clausen und Heinrichen. Dieser letzte zeugte Christophen und Casparn. Der erste starb ohne erben; Caspar, war ein gelehrter beredter Herr, und legte an. 1480 die sache zwischen dem Hertzoge Bogislao X und dem Cößlinischen bey. Seine gemahlin, Ursula von Batzewitzen, gebahr ihm außer 7 töchtern 2 söhne. Richarden und Heinrichen. Der letztere davon starb in seinem sohne Christophen wiederum aus; Richard aber hat eine gesegnetere nachkommenschafft erhalten. Er unterschrieb an. 1574 die renovation der Pommerischen Land-Stände verschreibung an den Churfürsten von Brandenburg, gleichwie er bereits vorhero an. 1552 der verneuerung der erbverträge zwischen Polen, Pommern und Mecklenburg mit beygewohnet. An. 1576 war er Hertzog Johann Friedrichs Rath und Ober-Einnehmer der Stetinischen örter. Unter seinen söhnen starben Richard, Hertzog Johann Friedrichs Rath, des Stetinischen ortes Ober-Einnehmer, Martin und George, ohne kinder; Caspar aber hat das geschlecht fortgepflantzet. Dieser hat in seiner jugend an. 1595 als Hofmeister Hertzog Philippen durch Franckreich und Italien und wieder zurücke nach Deutschland geführet. Nachmahls wurde er Hofmeister bey der Fürstlichen wittwe zu Treptow an der Rega, gleichwie er an. 1622 eben daselbst Fürstlicher Hauptmann und Landmarschall worden. An. 1637 unterschrieb er mit die interims-verfassung, so zwischen den Fürstlichen Pommerischen Räthen und den Land-Ständen nach absterben des letztern Hertzogs Bogislai XIV aufgerichtet worden. Von seinen söhnen starb Heinrich, ohne kinder zu hinterlassen; Richard aber war in seiner ehe desto gesegneter. Seine söhne waren Caspar Joachim, Adrian Heinrich, welcher Regiments-Quartiermeister unter Chur-Brandenburg gewesen, Bogislaf Ernst und Paris Friedrich, welcher letztere an. 1665 ohngefähr von einem Polnischen Grafen von Wollin erschossen worden. Caspar Joachim hat an. 1653 zu Leipzig, nachmals zu Straßburg und in Holland etliche jahre studiret. An. 1681 wurde ihm das Land-Marschallamt in Hinter-Pommern aufgetragen, welches er bis an seinen tod, so an. 1694 erfolget, verwaltet. Von seinen söhnen hat Richard Heinrich zu Königsberg und Utrecht studiret. Dessen bruder, Vincentz Bogislaf, hat gleichfalls zu Königsberg studiret. Nachmals nahm er kriegs-dienste an, und büßte an. 1702 als Lieutenant unter dem commando des Feld-Marschalls von Barfuß sein leben ein. Der dritte sohn Richardi, Bogislaf Ernst, hielt sich einige jahre an dem Gottorffischen hofe auf, gleichwie auch in Holland und Franckreich. Seine söhne sind Bogislaf Eckard und Caspar Sigmund. Der erste davon starb an. 1694 auf der universität Halle. Der andere davon gieng an. 1696 zu der Allirten armee in Brabant. Nachmahls wurde er unter seinem vetter dem Königlichen Polnischen General-Major, Joachim Friedrich, an. 1700 Lieutenant, und an. 1702 Capitain, wiewohl er bald darauf wiederum abgedanckt. Obgedachter Hans, Curtens an-

derer

derer sohn und Thams enckel, war, wie gedacht, ein bruder Henrici und ein urheber der anderen Böckischen linie, nemlich der Matzdorffischen und Ribbertowschen. Bey den Hertzogen Henrico und Wratislao X bekleidete er die stelle eines Raths, und wurde ein vater zweyer söhne, Curdtens und Joachimi. Der erste davon wurde bey dem heil. grabe zu Jerusalem, dahin er Hertzog Bogislaum XI von Pommern begleitet, zum Ritter geschlagen. Nachgehends wurde ihm das amt eines Hof-Marschalls und Land-Voigts zu Greiffenberg aufgetragen, und ihm Matzdorff nebst andern gütern zuerst verlehnet. Gleichwie aber sein bruder Joachim in seinen söhnen wiederum ausgestorben, also erhielt er eine desto gesegnetere nachkommenschafft. Seine söhne waren Ægidius, Georgius und Eustachius. Der erste von ihnen war Erb-Landmarschall und Hertzog Johann Friedrichs Rath. Er wohnte auch verschiedenen verträgen bey, und starb an. 1585 ohne kinder; nachdem ihm bereits an. 1543 sein bruder Eustachius in der sterblichkeit auf gleiche art vorangegangen. Der mittlere sohn Georgius allein hatte das glück, seinen stamm zu erhalten, wie ihm denn 4 söhne, Ewald, Adam, Curd und Eustachius gebohren worden. Ewald, Erb-Landmarschall und Land-Voigt, war ein Herr von grosser klugheit und ansehen, und wurde zu den wichtigsten verrichtungen gezogen. Er starb an. 1607 ohne erben zu hinterlassen. Sein bruder Adam starb unverehlicht. Der dritte bruder Curd hatte 4 jahr auf academien zugebracht, und sich an. 1569 nach Speyer begeben, daselbst sich der proceß-ordnungen kundig zu machen. Endlich wurde er Landmarschall, wohnte verschiedenen wichtigen angelegenheiten bey, und starb an. 1620, nachdem seine 4 söhne bereits in ihren jungen jahren verstorben. Der letztere sohn, Eustachius, hatte gleichfalls wohl studirt, und wird wegen seiner gottesfurcht gerühmt. Von seinen söhnen haben Hasso Adam und Ewald Joachim das geschlecht fortgeführet. Der letztere davon wurde an. 1603 gebohren, und bekleidete nachmals die stelle eines Directors bey dem Wollinischen districte. Seine andere gemahlin, Dorothea Agnesa von der Osten, gebahr ihm 6 söhne und 3 töchter; von den letztern wurde Agnesa Helena an den Preußischen geheimen Rath, Hofgerichts-Präsidenten und Decanum, Georg Caspar Flemmingen, und die übrigen gleichfalls ihrem stande gemäß verheyrathet. Von den söhnen starb Philipp Friedrich an. 1665 an einer empfangenen wunde zu Heydelberg, wohin er sich von Franckfurt an der Oder studirens halber begeben. Adam Henning war page an dem Chur-Brandenburgischen hofe, und verwundete sich unversehens mit einer flinte am haupte so hart, daß er davon im 17 jahre seines alters an. 1664 seinen geist aufgeben muste. Ewald Julius, welcher gleiche bedienung gehabt, verunglückte im angesichte seiner Herrschafft mit einem kahne, und Frantz Ludwig allein hatte das glück, zu einem höhern alter zu gelangen. Er war Director des Wollinischen districts, und starb an. 1692, Georgium Ludovicum hinterlassend, welcher an. 1685 gebohren worden, und in den studien guten grund geleget. Hasso Adam, welcher, wie schon gemeldet, ein sohn Eustachii und bruder Ewaldi Joachimi, gewesen, hat verschiedene kinder gezeuget, von welchen Eustachius Carolus, der in seiner jugend in Holländischen kriegs-diensten gestanden, seine beyden söhne in jungen jahren verlohren, Curd Julius aber eine spätere nachkommenschafft erhalten. Er wurde an. 1620 gebohren, legte sich nachgehends auf die studien, und wurde Churfürstlicher Hinter-Pommerischer Hofrath und Land-Marschall, und starb endlich an. 1677. Seine söhne sind 1) Adam, welcher an. 1650 gebohren worden und zu Franckfurt an der Oder dem studiren obgelegen. An. 1695 wurde er Director im Wollinischen und Caminischen districte Churfürstlichen antheils, worauf ihm an. 1700 der König in Pohlen die stelle des Groß-Stallmeisters in dem Groß-Hertzogthum Litthauen zu vertreten erlaubet. 2) Martin Friedrich, war in seiner jugend Lieutenant. 3) Carl Ægidius bekleidete eben diese stelle unter Chur-Brandenburg, und starb an. 1690 zu Brüssel. 4) Curd war Cornet, und hat mit seiner gemahlin Eulalia Lucia von Saldern nebst 3 töchtern 2 söhne gezeuget, unter welchen aber nur der älteste Curd Gebhard am leben geblieben. 5) Caspar, ist Königlicher Polnischer Capitain, und endlich 6) Frantz Julius, unter der Königlichen Preußischen garde du corps Cornet gewesen.

Die Martentinische haupt-linie hat vorgedachter massen Erdmann, Thamens anderer sohn, um das jahr 1315 gestifftet. Seine söhne waren Hans Erdmann, welcher in seinem sohne Henning ausgestorben, und Claus, welcher der stamm-vater der heutigen Schwedischen Flemminge ist, wie hiervon unten weitläufftiger gehandelt wird. Hans, der älteste sohn Erdmanns, wurde von dem Kayser Wenceslao zum Ritter geschlagen, und starb an einer wunde, die er in bestürmung des schlosses Pate, worinnen sich sein vetter, Curd Flemming, wider ihn defendirte, empfangen. Hierüber sind nachmals die Martentinischen mit den Böckischen Flemmingen in proceß verfallen. Von seinen söhnen starb Jacob, Fürstlicher Hauptmann zu Wollin und Belbuck, in Joachimo aus. Der andere sohn, namens Tham, Pommerischer Land-Marschall, hat durch seine 2 söhne, Hans und Otto, das geschlechte vermehret. Wiewol des ersten stamm gleich in dem ersten gliede verdorret. Von Ottonis Pommerischen Raths und Land-Voigts zu Greiffenberg söhnen, sind Joachim, Caspar und Hans Heinrich zu mercken. Der mittlere davon zog mit 5 pferden in den krieg, und weiß niemand, wo er hingekommen ist. I. Hans Heinrich wurde wegen seines vortreflichen verstandes und grossen beredtsamkeit das licht von Pommern genennet. Anfangs bekleidete er zu Stettin die stelle eines Hofraths; hernach wurde er Land-Voigt zu Stolpe und Schlage, weiter Hauptmann und Burg-Richter zu Belgard, gleichwie auch Land-Voigt zu Greiffenberg, Decanus zu Cammin, und Erb-Land-Marschall. Er bediente auch die charge eines Ober-Hauptmanns zu Wolgast und Fürstlichen geheimen Raths, und wurde zu wichtigen Gesandtschafften in dem Römischen Reiche, Dänemarck und Polen gebraucht. Er starb an. 1622, nachdem er ein vater Ottonis, Johannis Friderici und Felicis Paridis worden. 1) Otto studirte zu Greiphswalde, und wurde nachmals Hertzogs Bogislai XIV in Pommern Hof-Rath, endlich aber Hinter-Pommerischer Land-Marschall, und starb an. 1660, verschiedene kinder von 2 gemahlinnen hinterlassend. Von den söhnen kam Bogislaus als Fendrich vor Arras in Frantzösischen diensten um; Hans Heinrich blieb an. 1655 in dem Polnischen kriege; Ernst Friedrich aber, gebohren an. 1635 erlernte in Holland die Ritterlichen übungen, und wurde nachmals Hauptmann zu Wollin, auch endlich Hinter-Pommerischer Cammer-Rath und Hauptmann über das amt Belgard. Seine 4 söhne haben in einem zarten alter ihr leben geendiget. Felix Paris, Ottonis vierdter sohn, studirte an. 1663 zu Franckfurt an der Oder, und nachmals 2 jahr zu Helmstädt, allwo ihn Hertzog Augustus von Wolffenbüttel wegen seines vortreflichen ingenii alles frey geben lassen. Er blieb an. 1676 als Lieutenant in dem sturme vor Ancklam, nachdem er bereits die campagne im Elsaß verrichtet hatte. Von den übrigen söhnen kam George Friedrich als Fendrich in Preussen um, und Frantz Joachim lebte auf seinen gütern. 2) Johann Friedrich wurde an. 1598 zu Stolpe gebohren. Nachdem er seine studia vollführet, und gleich im begriffe war zu reisen, machte ihn der Hertzog Bogislaus XIV zu seinem Hofjuncker, und gebrauchte ihn zu verschiedenen wichtigen verschickungen. Er erkennte auch seine guten dienste, und verliehe ihm die anwartschafft eines Adelichen gefälls. An. 1638 wurde er Schwedischer Hauptmann zu Wollin, welches amt er in guten stand gesetzet; daher ihm die Königin Christina an. 1643 auch das Burggerichte nebst der Landvoigtey zu Greifenberg gegeben. Doch, nachdem Greiffenberg von Schweden an. 1653 weggenommen worden, vergnügte er sich mit dem Burg-gerichte zu Wollin, ohngeachtet man ihm die Lands-Marschalls-charge in Hinter-Pommern, und in Vor-Pommern die stelle eines Land-Raths angetragen. Er starb endlich an. 1667, nachdem er verschiedene kinder gezeuget. Von den söhnen sind Hans Heinrich und Eustachius zu mercken. Hans Heinrich, Königlicher Preußischer geheimer Rath, wurde an. 1630 gebohren. In seiner jugend sahe er sich auf verschiedenen universitäten, so wol in der theologie als rechts-gelehrsamkeit und politischen studien um. Nachdem er bereits an dem Chur-Brandenburgischen hofe in bedienungen gestanden, durchreiste er verschiedene länder in Europa, führte auch den Printzen, Friedrich Casimir von Curland, als Hofmeister, durch Franckreich und Holland. An. 1671 wurde er zum Hof- und Legations-Rathe ernennet, gleichwie er in den folgenden jahren mit der würde eines Hauptmanns zu Collbatz, Consistorial-Raths zu Berlin und geheimen Raths begnadiget worden. An. 1691 wurde er in die general-domainen-kammer aufgenommen, und an. 1706 zur comturey und landvoigtey Schivelbein befördert, worauf er an. 1708 unverehlicht gestorben. Eustachius wurde an. 1634 gebohren. In seiner jugend hielt er sich eine zeit lang bey dem Schwedischen Abgesandten, Graf Johann Oxenstirn auf, nachmals gieng er als Volontair an. 1655 in den Polnischen krieg. Fünff jahr darauf reisete er nach Schweden, gieng aber mit dem Grafen von Schlippenbach nach Dantzig zu den Olivischen friedens-tractaten zurücke. An. 1662 wurde er Cammer-Juncker zu Bareuth. An. 1664 führte er eine compagnie zu fuß in Ungarn, und wohnte verschiedenen actionen bey. Nach endigung des krieges wurde er Bareuthischer Lands-Hauptmann über Lichtenberg, Lauwenstein und Kubach, und bekam noch darzu das commando über die garde. Hierauf wurde er Chur-Bayerischer Obrist-Lieutenant und Commendant zu München. Von dar wurde er nach Anspach beruffen, daselbst die militz zu commandiren. Endlich trat er an. 1681 in Chur-Sächsische dienste, und wohnte 2 jahr darauf der scharffen action auf dem Kallenberge wider die Türcken bey. An. 1687 wurde er Oberster und Commendant auf der festung Königstein, und an. 1702 wurde ihm das patent zu der General-Majors-charge zugeschickt. Allein er starb, ehe es ihm konte eingehändiget werden. Von seinen söhnen war an. 1706 Johann Friedrich, welcher zu Tübingen studiret, und durch Franckreich, Engeland, Holland und Teutschland gereiset, am leben. 3) Felix Paris, der dritte sohn Hans Heinrichs, wurde an. 1604 gebohren. Er war etliche 20 jahr in Kayserlichen kriegs-diensten, danckte aber endlich an. 1645 als Obrist-Wachtmeister ab, weil ihm ein anderer vorgezogen worden. Er starb an. 1666, unter andern kindern Felicem Fridericum hinterlassend. Dieser hat 5 jahr zu Franckfurt an der Oder studiret, und eine disputation de testamento vasallorum gehalten. Nachmals wurde er Referendarius bey dem Königlichen hofgerichte zu Greifswalde, that aber noch eine reise nach Franckreich und die Niederlande. An. 1695 ward er Commissarius des Anclamischen districts und Lands-Deputirter, und endlich an. 1706 Königlicher Schwedischer Assessor in dem hohen tribunal zu Wißmar. II. Joachim, ein sohn Ottonis und bruder Hans Heinrichs, war ein in den rechten wohlerfahrner Herr und ein vater verschiedener kinder. Unter den söhnen sind Rudiger Otto, Jacob, Caspar, Hans Heinrich, welcher letztere in Schwedischen und Dänischen kriegs-diensten gestanden, und den Moscowitern aus dem gefängnisse auf einem kahne entrunnen, nachmals aber an. 1646 gestorben, und endlich Ewald zu mercken. 1) Rudiger Otto wurde an. 1619 ein vater Joachimi Henrici, welcher zu Rostock und Franckfurt an der Oder studiret, nachmals Referendarius bey dem hof-gerichte zu Stettin worden, und endlich an. 1690 verstorben, nachdem er vorhero das ihm aufgetragene Land-Marschall-amt recusiret. Dessen sohn, Joachim Rudiger, ist in Chur-Sächsischen kriegs-diensten wider die Frantzosen am Rhein als Regiments-Adjutant gestorben. 2) Jacob,

Land-Marschall in Pommern, gebohren an. 1588, wandte in seiner jugend fleiß auf die studien, nachmals legte er gute proben wider die Moscowiter in Schwedischen krieges-diensten ab, gleichwie er auch wider den Kayser gethan. Er starb an. 1655, nachdem ihm unter andern kindern George Caspar und Heino Heinrich gebohren worden. George Caspar, Brandenburgischer geheimer Rath und Präsident in dem Hinter-Pommerischen hof-gerichte, wurde an. 1630 gebohren. In seiner jugend trieb er mit grossem fleisse die studien und exercitia in Teutschland und Holland, und durchreisete hierauf Engeland und Franckreich. Nach seiner zurückkunfft wurde er zu verschiedenen wichtigen bedienungen gebraucht; wie ihm dann bey erfolgtem Schwedischen einfalle und glücklichen fortgange der Brandenburgischen waffen, an. 1678 das directorium so wol in regiments- als justitz- und consistorial-sachen über alle conquetirten örter anvertrauet worden. Von seinem bruder, Heino Heinrichen, folgt ein besonderer artickel. Beyde haben das geschlechte fortgepflantzet. Denn George Caspar zeugte a) Joachimum Fridericum, Königlichen Polnischen General-Lieutenant, der ein vater Georgii Friderici worden; b) Jacobum Henricum, Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen, des Groß-Hertzogthums Litthauen Stallmeister und General-Feldzeugmeister von der Cron Polen, commandirenden General-Feldmarschall, würcklichen geheimden Rath und geheimen Kriegs-Præsidenten, General-Commendanten von der Königl. garde du corps &c. des Elephanten und S. Andreæ-ordens Ritter, und Herrn der Herrschafften Schlawentzig, Schlabozewice und Wolizyn, welcher sich in den Polnischen und Nordischen kriegen durch seine tapffere thaten satsam bekannt gemacht. c) Bogislaum Bodonem, Cammer-Herrn und Obersten der cavallerie. Heino Heinrich, der andere sohn Jacobi, hat unter andern kindern Johann Georgen, Königlichen Preußischen Cammer-Herrn, und Adam Friedrichen gezeuget. 3) Caspar, ein bruder Jacobi und sohn Joachimi, wurde an. 1590 gebohren. In seiner jugend hielt er sich an dem Dänischen hofe auf, und starb an. 1650, Gustavum Georgium, der in eben diesem jahre in Frantzösischen kriegs-diensten das leben eingebüsset, und Wilhelmum Fridericum hinterlassend. Dieser letztere hat gleichfalls die zeitlichkeit gesegnet, und sein sohn mit ihm gleiches namens, hat anfangs den studien obgelegen, nachgehends aber Königlich-Preußische kriegs-dienste angenommen. 4) Ewald, der jüngste sohn Joachimi, wurde an. 1603 gebohren, und hinterließ verschiedene kinder, von denen die 2 ältesten in Franckreich gestorben; Hans Friedrich hat in Schwedischen und Brandenburgischen kriegs-diensten sich gar rühmlich erwiesen, und ist endlich an. 1688 gestorben, als er eben zum Obrist-Wachtmeister solte vorgestellt werden; Ewald der jüngere, und Heinrich haben das geschlecht fortgeführet. Ewald der jüngere, war anfangs in Schwedischen kriegs-diensten, muste aber an. 1637, der Chur-Brandenburgischen avocation zu folge, selbige verlassen, da er dann die charge eines Capitains bekommen. Seine söhne sind Anton Wilhelm und Heino Heinrich. Heinrich, der bruder Ewaldi des jüngern, diente viel jahre der Cron Franckreich als Cornet und Lieutenant. Nachmals kam er unverhofft, in sein vaterland wiederum zurück, und verlohr an. 1693 in der schlacht bey Landen als Rittmeister unter des Feld-Marschalls Heino Heinrich Flemmings regiment sein leben. Seine söhne waren Adam Georg, der an. 1689, und Ewald Heinrich, der an. 1690 gebohren worden.

Es hat sich dieses vornehme geschlecht auch in Schweden fest gesetzet, nachdem Claus Flemming mit dem Hertzog Erico gegen ausgang des 14 seculi dahin gezogen. Daselbst hat diese familie viele Ritter, Landrichter, Reichs-Räthe, Gouverneurs und andere vornehme leute hervor gebracht. Juar und Erich waren Reichs-Räthe, und werden in dem privilegio, so der König Gustav in Schweden an. 1523 der stadt Lübeck gegeben, als zeugen mit angeführet. Fünff jahr hernach wurden sie bey des Königs Gustavi crönung zu Rittern geschlagen, und an. 1534 commandirte Juar als Admiral die Schwedische flotte. Als Ericus XIV an. 1561 bey seiner crönung zuerst in Schweden den Grafen- und Freyherren-stand eingeführet, sind auch zugleich die Flemminge zu Freyherren ernennet worden. Unter solchen war Lars oder Lorentz Flemming, der erste Gouverneur in Liefland, welcher an. 1561 gestorben. Claus Flemming, Freyherr von Wieck, Reichs-Admiral von Schweden, und Landrichter in süder-Finnland, wird an. 1570 in dem Stettinischen vertrage zwischen Schweden und Lübeck unter den Reichs-Räthen als ein zeuge mit angeführet. Claudius wurde von dem Könige Johanne zum Ritter geschlagen, und nachmals zum Gouverneur von Finnland gemacht, worauf er an. 1597 zu Abo gestorben. Nicolaus bekleidete eben diese würde, und an. 1591 führte er das ober-commando über die Schwedische armee wider die Moscowiter. Wiewol dieser Nicolaus von andern Claudius genennet, und durchgehends wegen seiner tapfferkeit gar sehr gerühmt wird. Hermann Flemming, Freyherr auf Libliß, war erstlich Commendant zu Witgenstein, und hernach an. 1571 Stadthalter in Liefland. Claus, Reichs-Rath und Admiral, führte an. 1644 eine grosse flotte aus Schweden wider den König Christian IV in Dänemarck, da er sich tapffer hielte, aber durch eine stück-kugel das leben einbüste. Heinrich bekleidete an. 1644 die stelle eines Land-Marschalls in Finnland, und Ehrich unterschrieb an. 1660 als Schwedischer Reichs-Rath die vollmacht der Abgesandten zu den Olivischen tractaten. Eben dieses that auch George Flemming, Freyherr in Lützwitzen, welcher an. 1666 als Abgesandter zu dem Könige in Engeland gieng, um friede zwischen Engeland und Holland zu stifften. Jacob ist an. 1669 Königlicher Schwedischer Cammerrath, und Lars an. 1680 Reichs-Rath und Präsident bey der cammer gewesen. Claus, so erstlich die stelle eines Lands-Höffedings und Präsidenten über die Königliche cammer, wie auch über das liquidations- und inquisitions-collegium, nachgehends Königlichen Schwedischen Raths bekleidet, starb an. 1685 den 30 jul. in Aachen, allwo er sein leben durch das bad zu verlängern vergeblich gehoffet hatte. Dessen sohn ist von dem Könige Carolo XI in den Grafenstand erhoben worden. Apel, sein bruder, war an. 1685 Assessor bey dem reductions-collegio in Schweden, und sein anderer bruder, Johannes, Cammer-Rath.

In Norwegen seynd die Flemminge auf Nassau gesessen; wie denn von Angelo in seiner Hollsteinischen chronick eines, namens Boetius, gedacht wird, welcher Holgen Rosenkrantzens tochter zur ehe gehabt.

In dem Lauenburgischen territorio hat sich auch einer, namens Heinrich, in die mitte des 16 seculi niedergelassen. In der Culmischen Woywodschaffts-Cantzley ist einer, namens Nicolaus, ein Regent gewesen, welches in der cantzeley daselbst noch zu befinden. Da nun dieser einem solchen amte, zu dem nur indigenæ gelangen können, vorgestanden, so erhellet daraus, daß das jus indigenatus Polonici der Flemmingischen familie zukommt. Die Polen machten zwar auf dem zu ende des jahrs 1701 gehaltenem Reichs-tage grosse schwürigkeiten, daß der König Augustus das jahr vorher, Jacob Heinrichen, Grafen von Flemming, die in dem Hertzogthum Litthauen erledigte Groß-Stallmeister-charge ertheilet; allein gedachter Graf that sein indigenat weitläufftig dar, und bewieß, daß sein ober-älter-vater, schon vor 150 jahren, ingleichen sein älter vater und sein groß-vater, wie nicht weniger seines ältern vaters bruder in Polen seßhafft gewesen. Ja er legte ihnen vor augen, daß sein alt-väterliches hauß bereits an. 1233 in Preussen und also auch in Polen seinen sitz gehabt. *Camden.* Britan. *Thuanus* histor. l. 19 & 20. *Serini* præf. in collect. sacra patricii Flemmingii hiberni. *Lelandus* collectan. n. 5105 §. 224. *Micræl.* Pomm. chron. *Goth.* in arctoa l. 2 c. 70 & 74. *Owexionius* descript. Suec. Goth. & Flemmingiæ l. 8 c. 6. *Soterus* descript. Suec. *Russow* Lifland. chron. *Pufendorf* comm. rer. Suec. & einleit. zur Schwed. hist. & gest. *Frid. Wilh. Schmidt* geneal. Flemming.

Flemming, (Heino Heinrich) General-Feld-Marschall, Jacobs dritter sohn, wurde an. 1632 gebohren. In seiner jugend legte er sich fleißig auf die studia, sonderlich aber auf die historie und mathematic auf verschiedenen universitäten, dahin er seinen bruder Georg Caspar begleitet hatte. Mit demselbigen erlernte er auch in Franckreich allerhand Rittermäßige übungen, und legte mit ihm verschiedene reisen ab. Uber dem übte er sich unter dem Holländischen Admiral Ruyter zur see, und unter dem Capitain von der garde, dem von Steinbergen, zu lande. An. 1657 folgte er der Chur-Brandenburgischen armee nach Polen, doch weil der krieg daselbst nicht lange daurte, nahm er nach erhaltener dimission Kayserliche kriegs-dienste an, und ward anfangs Cornett, nachmals aber General-Adjutant. Auf geschehene Chur-Brandenburgische avocation wurde er bey der leib-compagnie Capitain, nachmals unter einem andern regimente Major, ferner Obrist-Lieutenant, und an. 1679 Oberster. In dieser letzten qualität wurde ihm von dem Churfürsten zu Brandenburg das commando über dessen dem Könige von Polen, Michaeli, zugeschickte hülffs-völcker wider den Türcken anvertrauet. Nach geendigter campagne wohnte er der belagerung Narden und andern unternehmungen der Alliirten eine zeitlang bey, da er sich dann so wohl aufführte, daß ihm beydes der Printz zu Oranien, und der Gouverneur der Spanischen Niederlande vornehme kriegs-dienste antrugen. Allein er wolte lieber seine treue dem Chur-hause Brandenburg ferner erweisen, und that wider die Frantzosen einen zug mit nach Elsaß. Nach diesem bath ihn die stadt Dantzig zu ihrem Ober-Commendanten aus, bey welcher er sich in grosse hochachtung setzte. An. 1680 wurde er, mit genehmhaltung des Churfürsten von Brandenburg, Braunschweig-Lüneburgischer General-Major, und an. 1681 nahm er auf erhaltene erlaubniß, bey Chur-Sachsen, die stelle eines Feld-Marschall-Lieutenants an, dahero er auch die von dem Könige in Dänemarck ihm angetragene charge eines Generals von der infanterie ausschlagen muste. Bey dem entsatze der stadt Wien erstieg er mit den unter sich habenden 6000 mann Chur-Sächsischer infanterie zuerst den Kallenberg, und den folgenden tag schlug er den feind der drey mal so starck als er war aus seinen posten. Der Feld-Marschall Goltz war seinetwegen besorgt, und rieth ihm zur retirade, allein er bath nur um mehrere mannschafft, und als er 1500 dragoner samt einigen feld-stücken zum succurse erhalten, gieng er damit dergestalt auf den feind loß, daß er gegen 2 uhr nachmittage mit hinterlassung vieler todten aus seinen posten gäntzlich weichen muste. Hierauf rückte er zuerst in das feindliche lager, und wäre es ihm ein leichtes gewesen, des Groß-Veziers gezelt samt den darinnen befindlichen schätzen zu erbeuthen; allein er setzte sein privat-interesse dem gemeinen besten nach. Diese ansehnliche dienste suchte der Kayser so wol mit dem Grafenstande als einer assignation von 4000 rthln. zu belohnen. Allein er hat das erstere mit gröster submission depreciret, und sich mit der ehre, Ihro Kayserlichen Majestät gefällige dienste erwiesen zu haben, vergnüget. So haben auch dieselbe in einem eigenen schreiben an Chur-Sachsen an. 1686, gleichwie auch in einem an. 1700 ausgestellten diplomate ihre hochachtung vor diesen tapffern General an den tag gelegt. An. 1687 wurde er als Chur-Sächsischer Feld-Marschall vorgestellt, da er dann bey freund und feinden seine hochachtung vermehrte, und sonderlich die feinde durch kluge streiche herum zu führen wuste. Wie denn bekannt ist, daß er mit einem gewissen Prälaten am Rhein, der mehr Frantzösisch als Kayserlich gesinnt gewesen, eine verstellte vertraulichkeit gemacht, und da dieser sich deswegen erkühnte, sein vorhaben genau zu erforschen, hat er ihm beygebracht, als wenn die alliirte Reichs-armee jenseit des Rheins mit 30000 mann, disseits aber er mit 15000 mann die Frantzosen in Heilbrunn anzugreiffen beschlossen. Da nun der Prälate solches den Fran-

tzosen zu wissen gemacht, gieng darauf der Feld-Marschall mit 5000 mann auf den feind loß, welcher, ohne ihn zu erwarten, die stadt mit solcher eil verlassen, daß er weder sein magazin verstöhren noch die pasteyen sprengen können. Hingegen rückte der Feld-Marschall mit seiner mannschafft in die stadt ein, und unterhielt selbige den winter durch von dem vorhandenen vorrathe; ja er wuste sich dieses dem feinde eingejagten schreckens so wol zu bedienen, daß er ihn noch aus 8 festen städten und schlössern vertrieb. Er würde auch Heydelberg 2 mal durch list erobert haben, wo er nicht von hohen häuptern hieran wäre verhindert worden. Hierüber setzte er sich bey dem Könige William von Engeland in solchen estim, daß er öffentlich gerühmet, er hätte niemals einen General von so guten gedancken und willen gesehen, und der kluge Printz Ludwig von Baaden wünschte nur, daß er ihn allezeit im felde bey sich haben möchte. Der Frantzösische General Monclas selbsten wuste sich nicht genung über dessen list und tapfferkeit zu verwundern. Zu geschweigen, was er bey der Chursächsischen armee durch eingeführtes gutes kriegs-reglement vor nutzen geschafft, so, daß beydes officirer und gemeine mit zureichendem solde und mundirung ohne grosse beschwerden des landes versehen, und dennoch bey seinem abzuge ein vorrath von 1000000 reichsthalern in der Sächsischen kriegs-cassa baar übrig geblieben. An. 1690 wurde er von dem Churfürsten von Brandenburg in dienste verlanget, und ihm die stelle eines geheimen Staats- und Kriegs-Raths, wie auch General-Feld-Marschalls und Gouverneurs zu Berlin und Cölln, ingleichen eines Stadthalters in dem Hertzogthum Pommern und Fürstenthum Camin eingeräumet. Er folgte als ein getreuer vasalle, und legte in den feldzügen bis an. 1698 theils am Rheine, theils auch in Flandern, Brabant und an andern orten grosse proben seiner kriegs-erfahrung und tapfferkeit ab, so, daß er von den sämtlichen häuptern der alliirten armee einen allgemeinen beyfall erlanget. Unter andern ist dieses merckwürdig, daß, da er bereits zu Ham auf der reise nach Berlin gewesen und erfahren, daß die Frantzosen in das Cöllnische einfallen wollen, er durch seine unvermuthete zurückkunfft die feinde mit weniger mannschafft zurück getrieben, ja durch seinen zugeschickten succurs die belagerung Rheinfelß aufzuheben genöthiget. Gleichwie er aber ein feind alles geitzes war, also suchte er auch bey seinen unterhabenden trouppen alle plackereyen abzuschaffen. Dahero ließ er auch alle pässe und salveguarden ohne entgeld absolgen, und die berechnung von den regiments-geldern überließ er seinen subalternen. Nach dem zu Ryßwick geschlossenen frieden begab er sich bey verspürter lähmung seiner glieder in das Teplitzer bad. Weil er nun seine bisherigen kriegs-dienste ferner fortzusetzen sich nicht getrauete, hielt er um seine dimission an, die ihm auch ertheilet wurde, wiewol mit dem bedinge, daß er die ihm vormals conferirte Stadthalterschafft in Hinter-Pommern und in dem Hertzogthum Camin würcklich bekleiden möchte. Allein er glaubte auch dieser bedienung nicht mehr gewachsen zu seyn, und bath sich dannenhero die ruhe auf seinen land-gütern aus, die ihm auch endlich mit einem jährlichen gnaden-gelde von 8000 rthln. vergönnet wurde. An. 1700 wurde er nebst seinem ältern bruder, dem Preußischen geheimen Rathe und Hofgerichts-Präsidenten, Georg Caspar Flemmingen, und beyderseits descendenten von dem Kayser in den Grafenstand erhoben. In seiner jugend wurde ihm an. 1662 der Johanniter-orden und an. 1678 die Comturey Schivelbein conferiret. An. 1663 vermählte er sich mit Barbara, Gottlieb von Glützingen, und als diese bald verstorben, an. 1667 mit Agnese Dorothea von Schwerinen, nachdem auch diese an. 1673 dieses zeitliche gesegnet, vermählte er sich an. 1674 mit Dorothea Elisabetha, des General-Majors von Pfuhlen eintzigen tochter, die ihm nebst 4 söhnen, wie oben bereits gedacht worden, auch 2 töchter gebohren. Die älteste davon wurde dem Reichs-Grafen, Friedrich Wilhelm von Spaar, die jüngere aber dem Brandenburgischen Obrist-Wachtmeister über die garde der Cadetten, Lebrecht von dem Busch, beygelegt. Er ist endlich auf seinem schlosse in der Herrschafft Buko den 28 febr. an. 1706 gestorben. *Schmidt* in geneal. Flemming. p. 54 seq.

Flensburg lat. Flensburgum, Flenopolis, eine stadt in dem Hertzogthum Schleßwig, mit einem schlosse und guten hafen an einem arme der ost-see, gehört nebst dem darunter stehenden amte dem Könige in Dänemarck. Das schloß ist ziemlich wohl gebauet, und darauf die Königliche regierung angelegt worden. Das amt ist sehr groß, und begreifft 5 harden: Wyhes- Hußby- New-Uggel- und Norgoßharde. Die stadt ist schön gebaut, und hat reiche einwohner, die ausser landes starcke handlung treiben. Das gemeine volck redet meistentheils Dänisch. Es befindet sich auch daselbst ein gymnasium, wozu ein bürger Naumannus Johannes an. 1546 den grund gelegt. Ihren ursprung setzen die meisten in das jahr 1200, in welchem sie Fleno, einer von Adel, soll erbauet, und ihr zugleich den namen gegeben haben. An. 1232 geschiehet ihrer in den Cimbrischen jahr-büchern das erste mal meldung, als in welchem ein Minoritenkloster daselbst aufgerichtet worden. Was sonst ihre begebenheiten anlanget, so ist selbige an. 1248 von dem Könige Erico V in Dänemarck in dem wider seine brüder Abel und Christoph geführten kriege erobert, geplündert und mit feuer verderbt worden. An. 1271 wurde sie von dem Könige Erico VI in dem kriege mit Hertzog Erico von Schleßwig eingenommen. Dessen sohn Waldemarus IV ihr an. 1284 das bürger-recht und andere freyheiten gegeben, darzu er an. 1295 noch andere gethan. Um das jahr 1358 lag der Graf Nicolaus von Hollstein darinnen, und erlaubte den bürgern, um sie desto besser wider König Waldemarum in Dänemarck zu vertheidigen, eine mauer aufzuführen. In diesen und den folgenden Dänischen kriegen, so von an. 1409 bis 1433 geführet worden, hat sie sehr viel belagerungen ausgestanden, dadurch sie bald unter die Könige von Dänemarck, bald unter die Hertzoge von Holstein gekommen. An. 1482 fiel sie in der theilung zwischen Königs Christiani I söhnen an Dänemarck. An. 1526 hat Gerhardus Sleewart, ein Münch aus Magdeburg, daselbst die lehre Lutheri öffentlich vorgetragen, und ist darauf Pfarrer bey der Niclas-kirche worden. An. 1627 wurde die stadt von den Kayserlichen und an. 1643 von den Schweden eingenommen. An. 1646 hat Fridericus III, Königs Christiani IV sohn, als er von dem Ertz-Stiffte Bremen durch die Schweden vertrieben worden, allhier seine residentz genommen, und das folgende jahr den Regierungs-Rath aufgerichtet. An. 1657 haben die Schweden diesen ort aufs neue erobert, und hat sich das jahr hernach ihr König Carolus Gustavus selbsten einige zeit allda aufgehalten, welchen er aber bald darauf wiederum verlassen müssen. *Autor* chron. Slavici ad an. 1427 & 1431. *Krantzius* l. 10 Sax. c. 30 & l. 8 Dan. c. 12 & 16 & alibi. *Pontan.* descr. Dan. chorogr. p. 656. *Danckwerthius* chorogr. Cimbr. P. 2 c. 8 p. 104, 105. *Beierus* de orig. atque increm. Flenopoleos. *Mollerus* introd. ad histor. chers. Cimbr. P. 3 c. 3.

FLETHUS, (Johannes) ein Benedictiner-Münch aus Engeland, welcher predigten und ein zeit-register von dem anfang und fortgange seines ordens zu West-Münster, allwo er sich aufgehalten, verfertiget. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. *Pitseus* de script. Angl.

FLEURY oder S. BENEDICT an der Loire, ist eine stadt nebst einer berühmten Abtey, zu der rechten seite des flusses Loire, in der diœces von Orleans, zwischen Sulli und Jargau. Man rühmet sich allda den cörper des heil. Benedicti zu haben.

FLEURY, lat. Floriacum, eine stadt in dem Hertzogthum Burgund, am flusse Ouche, ohngefehr 3 meilen unter Dijon und 4 oder 5 von Beaune.

FLEURY, ein klein dorff in der Graffschafft Namur, nahe bey der Sambre über Charleroy, welches wegen der schlacht berühmt ist, so an. 1690 den 1 jul. zwischen den Alliirten und Frantzosen daselbst gehalten wurde, worinnen die letztern das feld erhielten.

FLIBUSTIERS, ist der name, welchen man denjenigen beylegt, die bey den Caribischen oder Antillischen insuln, und an der Americanischen küsten, caperey treiben. Das wort kommt her von dem Englischen fly-boat, welches eine gewisse art von ziemlich leichten fahrzeugen bedeutet. Weil nun die ersten Frantzosen, so sich auf der insul Hispaniola nieder gelassen, und ihr glück mit hinwegnehmung der Spanischen schiffe gesucht, sich dabey solcher fly-boats bedient, welche vorher den Engeländern gehört hatten, so nennte man sie Flibustiers, und von ihrer caperey brauchte man die phrasin flibuster oder aller en flibust. *Oexmelin* hist. des avanturiers.

Flierbach, siehe Vlierbeck.

FLINSCHBACHUS, (Cunmannus) war zu Bergzabern an. 1527 gebohren, und legte daselbst den grund zu den wissenschafften. Hierauf begab er sich nach Straßburg, und von dar nach Wittenberg zu Melanchthone, seinem anverwandten. Nachdem er die sprachen, mathematic und historie eifrig getrieben, wurde er an. 1549 Magister, und laß 2 jahr collegia. Bald hernach verließ er wegen der pest die letztgedachte universität, und wendete sich wieder nach Straßburg, allwo er sich in der theologie übte, und an. 1552 nach Zweybrücken zum Inspector der kirchen beruffen wurde. Er hat die gemeine zu Mümpelgard und Hanau nach der Protestanten lehr-sätzen verändert, auch die zwischen den Theologen zu Straßburg entstandene spaltungen schlichten helffen, und ist den 11 sept. an. 1571, nicht ohne argwohn von einem Catholischen geistlichen ihm beygebrachten giffts, gestorben. Man hat von ihm chronologiam und genealogiam Christi. *Adam.* theol.

FLINT, ein castell in Nord-Wales, liegt am flusse Dee, nahe bey dessen einflusse in das irrländische meer, und wurde von Henrico II zu bauen angefangen, von Eduardo I aber vollendet. In diesem castelle wurde Richardus II von Henrico Piercy, dem Grafen von Northumberland, seinem vetter Henrico, dem Hertzoge von Lancaster, verrätherischer weise in die hände gespielet, da er denn gefangen nach London gebracht worden, und bald darauf die crone sammt dem leben verlohren.

FLINTSHIRE, ist eine am meer gelegene Graffschafft in Nord-Wales, welche von Flint, dem vornehmsten orte in selbiger Graffschafft also genennet wird. Nordwärts stösset sie an das Irrländische meer, südwärts an Shropshire, ostwärts an Cheshire und westwärts an Denbighshire. In der länge von osten gegen westen erstreckt sie sich nicht über 24, in der breite aber von norden gegen süden zu nur auf 8 Englische meilen. Man findet darinnen 21 kirchspiele und 2 marck-städte. Vor zeiten wohnten die Ordovices darinnen, welche Nord-Wales inne hatten. Anitzo gehört diese Graffschafft mit unter die diœces von S. Asaph. Es ist zwar die kleinste in gantz Wales, aber eine von den fruchtbarsten. Denn wie sie bey weiten nicht so bergicht ist als die andern theile, also bringet sie einen grossen überfluß beydes an korn und graß hervor, welches zu unterhaltung des viehes dienet. Zwar ist solch vieh sehr klein, iedoch was an deren grösse mangelt, wird durch die grosse anzahl ersetzet. Man hat auch in dieser Graffschafft viel honig, woraus vortreflicher mäth gemacht wird. Desgleichen ist auch darinnen S. Winifredi brunnen, und ein theil von dem berühmten graben, Offa's Dike genannt. Flintshire wurde vor zeiten mit zu der Pfaltzgraffschafft Chester gerechnet, und muste allemal, wenn ein neuer Graf von Chester zu regieren anfieng, einen tribut von 2000 marck, welcher Mize genennet wurde, erlegen, bis an. 1568, da die Graffschafft, als einer, mit namen Thomas Radfort, von dem Cämmerer von Chester ins gefängniß gelegt wurde, sich dieser gelegenheit bediente, und von Chester absonderte, hingegen aber mit dem Fürstenthum Wales sich vereinigte. Flint ist die haupt-stadt, doch hat Chester, so gantz nahe dabey liegt, und dahin man gar bequemlich auf

dem

dem flusse Dee kommen kan, die handelschafft. Sie deputirt 2 bürger zum Parlamente.

Flins, ein abgott der alten Sorben-Wenden oder Lausitzer, wurde wie der tod abgebildet. Auf seinem haupte stund ein löwe, und in der rechten hand hatte er einen langen stock, darauf oben nach einiger meinung, eine schweinsblase, oder wie andere wollen, ein püschgen reiß, oder auch eine brennende fackel gewesen. Der Kayser Lotharius und der Ertz-Bischoff zu Magdeburg Adelgotus haben dieses götzen-bild zerstöret. *Grosser* Lausitz. gesch.

Flißingen, Vlißingen, lat. Flisinga, eine wohlbefestigte stadt in Seeland, liegt auf der insul Walchern, 1 meile von Middelburg, wo die Schelde in die nord-see fällt. Sie führt den titul eines Marquisats, hat einen guten hafen und grossen canal, welcher durch die gantze stadt gehet, und eine gantze flotte in sich fassen kan. Sie gehört den erben Wilhelmi Königs von Engeland. Adolphus von Burgundien, hat sie im 15 seculo mit mauren umgeben. Kayser Carolus V gab seinem sohne Philippo unter andern geheimen rathschlägen auch diesen, auf Flißingen als einen see-schlüssel allezeit ein wachsames auge zu haben; allein das harte verfahren des Hertzogs von Alba verursachte, daß sie an. 1572 von Spanien abfiel und noch mehr städte von Seeland auf ihre seite brachte. Im 16 seculo gaben ihn die Staaten der vereinigten Provintzen der Engeländischen Königin Elisabeth zum unterpfande, welche auch ihre besatzung allda gehalten, bis sie unter dem Könige Jacobo I an. 1616 den General-Staaten wieder ausgeliefert worden. *Andr.* topogr. Belg. *Guicciard.* Belg. P. 3. *Strada* B. B. *Zeiler.* topogr. circ. Burg.

Flißingen, oder **Neu-Flißingen**, eine festung auf der insul Tabago in süd-America, welche von den Holländern erbauet, aber an. 1677 von den Frantzosen weggenommen und niedergerissen worden. *Baudrand.*

FLIX, ein ort in Catalonien, in der gegend, welche von Tortosa den namen führt, zwischen Mora und Mequinença an dem fluß Ebro gelegen. Jetztgemeldter fluß läufft gantz krumm um ihn herum und umgiebt ihn auf 3 seiten. Auf der vierdten seite wird er mit bergen bedeckt, und durch ein schloß defendirt, so auf einer höhe liegt. Allenthalben ist er mit guten mauren versehen, worzu noch einige andre irreguliere fortificationes kommen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 592.

Flockberg, oder **Flochberg**, schloß und flecken bey dem fluß Eger, in dem Fürstenthum Oettingen unweit Nördlingen gelegen. Das schloß wurde an. 1648 von den Kayserlichen gesprengt. In dem 15 seculo hat sich eine gräfliche Oettingische linie davon geschrieben, so von Ulrichen angefangen und von Martinen geendiget worden. s. Oettingen. Theatr. Europ. *Merian.* top. Suev.

FLODOARDUS, FRODOARDUS oder FLOARDUS, ein Abt zu S. Remi in Rheims, lebte im 10 seculo, und schrieb die historie seiner kirchen in 4 büchern. Man hat auch von ihm eine chronicke von an. 877 bis 966; desgleichen vitas sanctorum. *Sigebert. Trithem. Bellarm. Possevinus. Simler. Voss.* de hist. Lat. l. 2 p. 347.

Flodorp, ein schloß und städtgen in Friesland, davon heut zu tage eine Gräfliche familie den namen führet. *Tromsd.*

Flöhe ein kleiner fluß in dem Meißnischen Ertzgebürge, welcher in Böhmen zwischen Katterberg und Graupen entspringet, von dar bey der Seigerhütte, Bergfeld, Ordern vorbey fliesset, sich mit der Zschopa vereinigt und bey Döbeln in die Freybergische Mulde fällt. *Albini* Meißn. landchr.

FLONOCHERUS, (Guido) von Narbonne, ein General der Dominicaner, welcher eine chronick verfertiget, und an. 1352 gestorben. *Simlerus* & *Possevinus. Vossius* de histor Lat. l. 3 p. 807.

FLORA, wird für des Zephyri oder west-winds frau und für die Göttin der blumen ausgegeben. Lactantius stehet in den gedancken, daß Flora eine unzüchtige weibs-person gewesen, und zu ihrem grossen vermögen, welches sie sich durch ihre hurerey zuwege gebracht, das Römische volck zum erben eingesetzt, um davon jährlich zu den spielen, welche von ihr den namen Floralia führen, den 28 april den anfang zu machen, welche aber mit der grösten unreinigkeit gehalten worden. Weil nun die Römer sich geschämet, einer so übel berüchtigten person so viel ehre zu erweisen, so hatten sie dieselbe zur Göttin der blumen gemacht: doch erinnern einige, daß diese muthmassung auf sehr schwachen grund bestehe. *Varro* de ling. Lat. l. 4. *Ovid.* fastor. l. 5. *Plin.* l. 18 c. 29. *Lactant.* div. inst. l. 1 c. 20. *Vossius* de antiq. idolol. l. 1 c. 12. *Bayle. Struvius* synt. antiq. Rom.

FLORALES, ist der name gewisser öffentlichen ergötzlichkeiten, welche 7 vornehme personen zu Toulouse an. 1323 angeordnet haben. Diese berieffen den 1 may alle Poeten in selbiger gegend dahin, um einen wettstreit mit einander anzutreten, wobey ein gewisser preiß, nemlich eine güldene viol-blume, aufgesetzt war. Letzlich richtete diese gesellschafft ein recht collegium unter sich auf, und setzte noch 2 andere blumen, als eine ringel-blume und wilde rose gleichfalls zum gewinste auf, machten auch Baccalaureos und Doctores der dichter-kunst, und gaben ihnen ihre diplomata in versen. Darauf funden sich auch einige Damen darbey ein, welche sich aber der belohnung begaben, damit nicht etwa diejenigen, welche die gedichte beurtheilen musten, in verdacht kommen möchten, als ob sie ihnen den preiß aus gewogenheit zuerkannt. An. 1540 vermachte eine vornehme dame dieser stadt ein groß capital und ihre eigene wohnung zu unterhaltung dieser blumen-spiele, so am ersten und dritten may solten gehalten werden. *Fa Faille* annal de Toulouse.

FLORAVANTIUS, (Hieronymus) ein Jesuite von Rom, brachte sich durch seine wissenschafft, die er sich in der theologie und den sprachen erworben, in grosses ansehen, so, daß ihn Clemens VIII zu seinem beicht-vater erwählte. Er starb an. 1630 den 9 oct. Man hat von ihm 3 bücher de Trinitate und eine erklärung über gewisse schwere schrifftstellen. *Alegambe* de script. S. J. *Miraeus* de script. sec. 17.

FLOREBELLUS, (Antonius) von Modena, lebte in dem 16 seculo, und hat das leben des Cardinals Jacobi Sadoleti, der an. 1547 gestorben, beschrieben. Sonst hat man von ihm verschiedene tractate, als de auctoritate summi pontificis, ecclesiæ capitis; de concordia ad Germanos &c. *Sander.* de clar. Anton. l. 3. *Miraeus* de script. sec. 16. *Jacob.* bibl. Pontif. l. 2 &c.

FLORENS, (Franciscus) ein berühmter Jurist, war von Arnedue aus Bourgogne gebürtig, und anfangs Advocat zu Dyon. Nach der hand erhielt er Professionem Juris Canonici zu Orleans, zuletzt berief man ihn nach Paris, wiewol er dennoch zu Orleans gestorben und begraben worden, als wohin er in den Herbstferien an. 1650 seiner privat-angelegenheiten halber verreiset war. Er ist in der rechtsgelehrsamkeit und in den geschichten höchst erfahren gewesen, und hat die rechte der Frantzösischen kirche mit bescheidenheit und nachdruck verfochten. Alle seine schrifften hat Doujatius zu Paris an. 1679 in 4 heraus gegeben, unter denen sein tractat de origine juris canonici und de prærogativa allodiorum in provinciis Narbonensi & Aquitanica sehr gerühmt werden. *Simon* biblioth. des auteurs de droit t. 1. *Schurtzfleisch.* ep. arc. t. 1. epist. 372.

FLORENTIA, (Hieronymus) ein Jesuit in Spanien, war von Alcala gebürtig, und war von sonderbarer beredtsamkeit. Er predigte an dem hofe Philippi III und IV, und starb an. 1633. Man hat von ihm 2 vol. in fol. von sermonen und einige andere wercke. *Alegambe* de script. S. J. *Anton.* bibl. &c.

FLORENTIUS, Bischoff zu Utrecht, war aus der Adelichen familie von Wewelinghofen, oder Wewelkofen, deren stamm-schloß und Herrschafft im Hertzogthum Jülich an den Cöllnischen gräntzen gelegen. An. 1364 ward er Bischoff zu Münster, und an. 1379 erhielt er das Bisthum Utrecht; es ward ihm aber solches sehr sauer gemacht: denn anfangs wolte sein antecessor Arnoldus, Graf von Horn, der Bischoff zu Lüttich worden war, nicht weichen, sondern das Stifft Utrecht gern zugleich behalten. Hernach gieng Rainaldus von Vianen an. 1380 zu dem gegen-Pabst Clementi VII nach Avignon, und ließ sich durch eine bulle zum Bischoff zu Utrecht machen; Florentius aber brachte denselben nebst andern, die sich ihm widersetzt hatten, bald zum gehorsam. Endlich warff sich sein Suffraganeus, Jacob von Jülich, zum Bischoff zu Utrecht auf, welcher sich selbst ein Päbstliches diploma nachgemacht hatte. Florentius aber ließ 6 andere Bischöffe nach Utrecht kommen, welche Jacobum dahin verurtheilten, daß er in heissen wasser solte gesotten werden; es nahm auch die execution den anfang, doch ward dazu auf dem verurtheilten um ihm seine quaal zu verkürtzen, der kopff abgehauen. Florentius starb an. 1393 im hohen alter auf seinem pallast, den er sich zu Hardemberg in der Provintz Ober-Yssel aufs prächtigste hatte bauen lassen. Er hinterließ einen grossen reichthum, und alle städte im Stiffte wohl fortificirt und besetzt, dazu hatte er alle schulden seiner vorfahren bezahlet. Seine anverwandten kamen auf seinem todtbette zu ihm, in meinung von ihm einige erbschafft zu erhalten; er schickte sie aber wieder mit dieser antwort zurück, daß er der kirche nichts entwenden könte, und würden sie reich gnug seyn, wenn sie Gott und ihrem Herrn getreu verbleiben würden. *Histoire de la ville Utrecht* pag. 114 seq. *Heda* de episc. Ultraj. *Bockenb.* hist. episc. Ultraj. *Bucelinus* in catal. episc. Ultraj. *Kranzii* Metropolis.

FLORENTIUS I, Graf von Holland, Theodorici III sohn, bekam anfangs Ost-Friesland, und nach seines bruders Theodorici IV tode, so sich an. 1048 ereignet, auch die Graffschafft Holland. Er schlug den Ertz-Bischoff von Cölln, den Bischoff von Lüttich, den Grafen von Löwen und verschiedene andere wider ihn vereinbarte Fürsten, wurde aber nach gehaltener schlacht, da er unter einem weiden-baume lag, von den feinden ohnversehens überfallen und getödtet, welches an. 1062 geschehen. Ihm succedirte sein sohn Theodoricus V. Annales Belg. *Haraeus* annal. Brabant. t. 1.

FLORENTIUS II, der fette zugenamt, war Theodorici V sohn, und regierte von an. 1091 bis 1123. Er führte wider die abgefallenen Friesländer krieg, welche zwar in der ersten schlacht den sieg davon trugen, nachgehends aber überwunden wurden. Er ließ den ruhm nach sich, daß er ein gottsfürchtiger Herr gewesen. Annal. Belg.

FLORENTIUS III, Theodorici III sohn, trat seine regierung an. 1163 an, und folgte dem Kayser Friderico in das gelobte land nach, da er denn seine sonderbare tapfferkeit bey der belagerung der stadt Damiata sehen ließ. Allein er starb hierüber an. 1190, und wurde zu Antiochien begraben. Annal. Belg.

FLORENTIUS IV, succedirte seinem vater Wilhelmo I, und wurde an. 1223 von dem Grafen von Clermont in einem turniere getödtet. Man sagt, daß eine von seinen töchtern, Margaretha, welche an den Grafen Hermannum von Henneberg vermählt gewesen, einstens am palmsonntage 365 kinder gebohren habe, zur strafe wegen einer harten rede, so sie einer armen wittwe deswegen gegeben, daß sie 2 auf einmal gebohren. Annal. Belg.

FLORENTIUS V, Wilhelmi II, des Römischen Kaysers sohn, führte mit den rebellischen Graubündtern krieg, und wurde von Girard de Velsen, dessen weib er geschändet, mit 22 wunden getödtet. Dieses geschahe an. 1296, nachdem er 40 jahr regieret, und immittelst an. 1287 die Friesen meistens unter seinen gehorsam wiederum gebracht hatte. Ihm succedirte sein sohn Johannes. Annal. Belg.

FLORENTIUS, ein Carthäuser von Löven, welcher in dem 15 seculo

culo gelebet, und einen tractat de institutione christiana in Flämischer sprache heraus gegeben, der nachgehends von Nicolao Zegero einem Franciscaner, und hierauf durch Laurentium Surium in das Lateinische übersetzt worden. *Petrejus* bibl. Carth. p.90, 91.

FLORENTIUS, zugenannt Bravonius, ein Münch von Worchester in Engeland, starb an. 1119. Er hat eine chronick von erschaffung der welt bis auf das jahr 1118 verfertiget, welches ein anderer bis an. 1163 fortgeführet. Desgleichen findet man von ihm einen tractat von dem stamm-register der Könige in Engeland; ferner einen anhang zu dem Mariano Scoto und die merckwürdigkeiten seines klosters. *Simler. Balaeus. Pitseus. Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 48 p. 397.

Florentz, ist die haupt-stadt in Toscanien und residentz der Groß-Hertzoge gleiches namens mit einem Ertz-Bischöflichen sitze, welcher an. 1421 von dem Pabst Martino V aufgerichtet wurde. Sie liegt am flusse Arno, welcher sie in 2 ungleiche theile scheidet, die durch 4 schöne und sehr breite steinerne brücken an einander gehänget sind. Sie wird mit unter die grösten städte in gantz Italien gerechnet, inmassen sie bey nahe 6 Italiänische meilen im umfange hat. Die strassen sind mit breiten steinen gepflastert, die palläste sind kostbar, die kirchen prächtig, und alle häuser so schön, daß sie mit recht Fiorenza la bella, Florentz die schöne genennet wird. Die kirche zu S. Laurentii ist ein unvergleichlich gebäude, so von Brunellischi angegeben worden. Die gantze last desselben wird von 2 reihen rundter pfeiler getragen. An dem gewölbe des chores ist eine tafel, worauf das jüngste gericht abgemahlet, welches ein stück von des berühmten künstlers Pontorno hand ist. Man hat auch daselbst die bildnisse der heil. Anna und Maria, der mutter Jesu, so von Fra. Bartholomaeo gemahlet sind, und so hoch geschätzt werden, daß ein Hertzog von Mantua eine sehr grosse summa geldes dafür soll geboten haben. Die capelle S. Laurentii ist von marmor gebauet, und derselben mauern prangen von jaspis und andern kostbaren steinen. Sie ist rund, und um sie herum sind die begräbnisse der Hertzoge von Florentz. Nahe bey der S. Lorentz-kirche ist die berühmte bibliotheca Laurentiana, worinnen vortrefliche manuscripta sind, die man anderswo nicht antrifft, davon der catalogus an. 1622 zu Amsterdam gedruckt worden. Die gallerie des alten pallastes des Groß-Hertzogs und sein cabinet sind mit stücken angefüllet, die wegen ihrer raritāt und kostbarkeit ieder augen auf sich wenden. Die gemählde und statuen in dem pallast Pitti sind lauter stücke der besten künstler, und seine gantze meublirung und vortrefliche kunst-kammer zeiget eine sonderbare pracht und herrlichkeit, die fast allen werth übersteiget. Es sind 3 citadellen in Florentz. Die erste und festeste ist von Alexandro, dem ersten Hertzoge, erbauet worden, und hat 5 basteyen. Die andere ist von Cosmo aufgeführet worden, und commandiret die stadt; die dritte aber, welche 6 spitzen hat, und einem sterne ähnlich siehet, hat Ferdinandus erbauen lassen. Gleichwie aber gute kauffmannschafft allda getrieben wird, also behalten nicht weniger die wissenschafften ihre hochachtung, wie dann bey zehen societäten oder so genannte academien darinnen anzutreffen, unter welchen insonderheit die academia della Crusca, worunter sich auch Cardinäle und Fürsten begeben, berühmt ist. Wenn eigentlich Florentz erbauet worden, darüber können sich die scribenten nicht vereinigen, wiewol einige sagen, daß des Syllae soldaten in währenden innerlichen kriegen den grund darzu geleget, und zwar an dem flusse Arno und Maine, woher sie zuerst Fluentia, hernach aber wegen der fruchtbarkeit des daselbst herum gelegenen bodens Florentia genennet worden. Der Pabst Eugenius IV hielt an. 1439 allhier ein Concilium wider das Baselische, allwo er sich mit den daselbst versammleten Patribus nicht wohl vereinigen kunte. Solch Concilium wurde zuerst nach Ferrara beruffen, hernach aber an diesen ort wegen der damals grassirenden pest versetzet. Es befand sich darauf der Griechische Kayser, Johannes Palaeologus, nebst den berühmtesten personen der Griechischen kirche, welche mehrentheils den meynungen der Abendländischen kirche von ausgehung des heil. Geistes unterschrieben. Desgleichen wurde bereits vorhero an. 1055 ein Concilium daselbst wider Berengarium angestellet, anderer geringerer versammlungen zu geschweigen. *Postellus* in originib. Etrur. *Kircher.* in itinere Hetrusco. *Poggius. Aretinus* & *Machiavellus* histor. Florent. *Nardus* hist. Florent. *Bochius* de elegantia Florent. &c. Acta concilii Florent. *Bzov. Spond. Rainaldi* annal. eccl. an. 1430 seq.

Florentz, (das Groß-Hertzogthum) oder Toscana, vor alters Hetrurien oder Tuscien, bey den Griechen aber Tyrrhenia genannt, ist eine grosse landschafft in dem mittlern theile von Italien, deren länge auf 200, die breite aber, wo sie am geringsten ist, auf 50 Italiänische meilen geschätzt wird, wovon das Medicäische hauß an. 1531 die ober-herrschafft an sich gebracht hat, nachdem die stadt fast ein jahr lang war belagert worden, und der Kayser Alexandern von Medicis zum Herrn davon gemacht hatte. Die gräntzen dieses Groß-Hertzogthums sind erstlich das Tyrrhenische meer, welches ein stück von dem Mittelländischen ist, hiernächst die Päbstlichen Provintzen Castro, Orvieto, Perugia, Urbino, Romagna und Bologna, ingleichen das gebiet von Modena, Genua und Lucca. Es pflegt das Florentinische territorium eingetheilt zu werden in das eigentlich so genannte Florentinische, in das Pisanische und in das von Siena. In dem erstern liegen die haupt- und Ertz-Bischöfliche stadt Florentz, die Bischöflichen städte Pistoja, Arezzo, Cortona, Montepulciano, Colle und Fiesole, ingleichen andere merckwürdige örter, als Empoli, Fiorenzuola, Pratolino, Scarperia, Valombrosa, Camaldoli, Seravalle, Poggio Imperiale, Bibiena, u. s. w. In dem Pisanischen sind ausser der Ertz-Bischöflichen stadt Pisa, die Bischöfliche stadt Vorteria oder Volterra, und der berühmte hafen Livorno. In dem gebiet von Siena, welches ein Oesterreichisch affterlehn ist, befinden sich, ausser der Ertz-Bischöflichen haupt-stadt gleiches namens, die Bischoffthümer von Mont Alcino, Pienza, Chiusi, Massa, Sovana und Grossetto, ingleichen die festung Pitigliano an den gräntzen des Hertzogthums Castro, die Abtey von Monte Oliveto, die örter S. Quirico, Montognata u. a. m. Ferner werden zu des Groß-Hertzogs gebiete gerechnet 1) ein theil von der insul Elba an den Toscanischen küsten, worüber die Könige von Spanien Lehnsherren sind, 2) Radicofani an den gräntzen von Orvieto und die Bischöfliche stadt Borgo di San Sepolcro, welche beyderseits Päbstliche lehen sind, 3) das thal von Macra an den Genuesischen und Modenesischen gräntzen, 4) Filaterra und einige andre ländereyen, so ehemals der Malaspinischen familie zuständig gewesen, und Kayserliche lehen sind. Uberhaupt ist das Florentinische Groß-Hertzogthum sehr starck bewohnt, und es versichern einige, daß in einem begriff von etlichen meilen um die haupt-stadt herum 44000 kleine städte, dörffer, und eintzelne palläste oder meyerhöfe gezehlt werden können. Das Apenninische gebürge, welches nicht nur an den gräntzen, sondern auch in dem lande selbst, auf unterschiedene arten sich herum ziehet, macht hier und da die wege beschwerlich und etliche gegenden unfruchtbar. Indessen kan man sagen, daß an den meisten orten der boden sehr gut sey. In dem eigentlich so genanten Florentinischen wächst nicht so viel getreyde, als die einwohner brauchen. Hingegen kommen daselbst herrliche weine hervor, ingleichen hat man allda viel öl, citronen, safran, lein, pastel oder weid, und allerhand gartenfrüchte. Die maulbeer-bäume kommen so wohl fort, daß man nicht nöthig hat, wie vormals, aus Calabrien und Sicilien seyde kommen zu lassen. Man findet auch an unterschiedenen orten mineralische wasser und bäder, und gute viehweide. Das gebiet von Siena ist nicht sonderlich fruchtbar an den seeküsten, auch um ein gut theil bergichter als das zu Florentz gehörige. Allein es sind gleichwol viel schöne gegenden darinnen, zumal um die haupt-stadt herum, allwo an getreyde, kräutern, baumfrüchten, viehzucht und andern nothwendigkeiten ein überfluß ist; insonderheit giebt es bey Montalcino treflichen wein, und bey Montagnata werden gute scharlach-körner gefunden. Das Pisanische gebiete, nur die gegenden, so an dem meere liegen, ausgenommen, ist an feldfrüchten das allerfruchtbarste. Die garten-früchte, vornemlich aber die melonen und pfeben, gerathen überaus wohl daselbst. Allein die dasigen weine taugen nicht viel. So wird auch die lufft in dieser landschafft vor nicht gar gesund gehalten. Hingegen ist dieselbe mehrentheils sehr gut in dem Florentinischen; und zu Siena am besten. Von flüssen sind in des Groß-Hertzogs landschafften der Arno, der Serchio, die Cecina und der Ombrone am meisten zu mercken. Ausser diesen vieren giebt es daselbst eine fast unzählige menge von kleinern, welche zu der anmuth und fruchtbarkeit des landes ein grosses beytragen. Die Florentiner werden vor verschlagen, eigennützig und rachgierig, dabey aber vor sehr arbeitsam und vor sonderbare liebhaber der sauberkeit gehalten. Die von Siena hält man vor aufrichtiger und freygebiger; wie sie denn in der that insgemein sehr gastfrey sind, und auch auf ihre kleidung und auf ihren äuserlichen staat gern etwas wenden. Dabey sagt man, daß sie noch sehr nach der ehemaligen freyheit ihrer Republic seuffzen. Die Italiänische sprache, was derselben reinlichkeit und zierlichkeit anlangt, soll nirgends besser geredet und geschrieben werden, als in dem Toscanischen gebiet; allein die aussprache und der thon, welchen die Florentiner ihren reden geben, ist sehr unangenehm, indem sie fast durchgehends das c und das g vor a, o, u, und vor den consonanten, als ein starck aspirirtes h pronunciren, auch sonst sehr durch die gurgel reden. Doch die von Siena sind grösten theils von diesem fehler befreyet. Man behauptet, daß in dem Groß-Hertzoglichen territorio zum wenigsten 13 bis 1400000 seelen anzutreffen seyn, von welchen der Landesherr 30000 mann zu fuß und 2000 zu pferde seinen feinden entgegen stellen könne. Die Geistlichkeit macht einen nicht geringen theil solcher einwohner aus, und schon vor langen zeiten hat man deren jährliche einkünffte auf 500000 scudi geschätzt. Die Florentinische unterthanen treiben starcke commercien, sonderlich seit dem der hafen zu Livorno recht zu stande gekommen. Ausser dem wein und andern landes-früchten, so bey ihnen abgeholt werden, verkauffen sie eine ungemeine quantität von sergen, wüllenen tüchern, seidenen etoffen, güldenen und silbernen brocaden, tapezereyen, irdenen gefäßen, statuen, gemählden, essentzen, balsamen, pomaden und andern dergleichen galanterien und parfumirten sachen. Von den blossen güldenen und silbernen zeugen will man sagen, daß wohl eher in einem eintzigen jahre die blosse stadt Florentz mehr als 2 millionen an golde gezogen habe. Man versichert auch, daß viel particulier-personen zu 6, 7 und mehr tonnen goldes eigenthümlich besitzen, hingegen aber auch die allermeisten blut arm sind. Bey solcher beschaffenheit der unterthanen ist um so viel weniger zu bewundern, daß man des Groß-Hertzogs ordentliche jährliche einkünffte auf 2 millionen, des ietzigen Groß-Hertzogs Cosmi III seinen absonderlichen schatz aber auf ein sehr grosses zu schätzen pflegt.

Was den alten zustand der Provintzen antrifft, welche heutiges tages zu dem Groß-Hertzogthum Florentz gerechnet werden, so hat man theils die articul MEDICIS, FLORENZ (stadt) PISA, und SIENA anzusehen, theils aber folgendes kürtzlich zu mercken. Alle drey letztgemeldete städte sind ehemals absonderliche und zwar ziemlich mächtige Republiquen gewesen. Florentz, nachdem sie in dem 5 seculo nach Christi geburt von den Gothen sehr viel gelitten, in dem 9 aber wieder empor gekommen, hat bey den streitigkeiten zwischen den Kaysern und Päbsten bald der einen, bald der andern parthey, mit nachdruck beygestanden, bis sie endlich, ihrem vorgeben nach, an. 1286 vor 60000 gülden von dem Kayser Rudolpho I die völlige freyheit erkaufft. Nach diesem ist

sie

sie auf eine aristocratische art eine lange zeit regieret worden, und hat an macht dergestalt zugenommen, daß sie mit den benachbarten viel grosse und zum theil glückliche kriege geführt. Zu anfange des 15 seculi brachte sich die Medicäische familie daselbst in solches ansehen, daß allmählig durch sie die vorige freyheit unterminiret, und nach einem starcken widerstande, durch des Kaysers Caroli V beystand, an. 1531 völlig unterdrückt ward. Die stadt Pisa hat sich gleichfalls, bey gelegenheit der durch die Gvelphen und Gibellinen erregten unruhe, zu einer freyen Republick gemacht. An. 1257 eroberte sie das Königreich Sardinien. An. 1324 entzog ihr solches der König von Aragonien, Alphonsus IV. An. 1390 ward sie selbst durch Johannem Galeacium, Vicomte von Meyland, und nachdem sie von demselben sich befreyet, an. 1405 durch die Florentiner, unter das joch gebracht. An. 1494 kam sie zwar durch hülffe des Königs von Franckreich Caroli VIII zu ihrer vorigen freyheit, ward aber 1509 von den Florentinern aufs neue bezwungen, und muste hernach zugleich mit denselben sich der Medicäischen ober-herrschafft unterwerffen. Siena hat sich, nach dem exempel vieler andern städte, in dem 13 seculo der freyheit angemaßet. Es haben aber unterschiedene von den mächtigen familien in der stadt, worunter sonderlich die Petruzzi und die von Malatesta zu mercken sind, die oberste gewalt darinnen zu erlangen gesucht, biß endlich in dem 16 seculo die kriege, so zwischen den Spaniern und den Frantzosen in Italien vorgegangen, ihrer freyheit den letzten stoß gegeben. Denn 1547 legte der Kayser Carolus V mit gewalt Spanische besatzung hinein. Zwey jahr hernach ließ er die bisherige regierungs-form ändern, und weil sie an. 1552 die Frantzosen zu hülffe geruffen hatte, so zwang sie gedachter Kayser an. 1554 durch hunger, daß sie sich völlig submittiren muste, worauf er sie an. 1556 seinem sohn, dem Könige von Spanien, Philippo II, zu lehen gab. Dieser letzte aber belehnte damit das nächstfolgende jahr Cosmum I von Medicis, Hertzog von Florentz, weil derselbe dem hause Oesterreich grosse geldsummen vorgeschossen hatte, iedoch mit vorbehalt einiger an der see gelegenen örter, welche unter dem namen dello stato delli presidii begriffen werden. Indem nun obgedachter massen das eigentlich so genannte Florentinische und das Pisanische zuerst unter die gewalt der Medicäer gekommen, so wird es dominium vetus, gleichwie hingegen das gebiet von Siena, weil sie es später erlangt haben, dominium novum genennet. *Cluver.* introd. geogr. *Tractatus varii de principatibus Italiæ.* *Varillas* hist. secr. de Florence. *Machiavelli* histor. di Fiorenza. *Aretini* hist. Florent. *Kircheri* iter Hetruscum. *Contareni* hist. Hetruriæ. *Postell.* de Hetruriæ origin. institut. &c. *Misson* voyage d'Italie.

Florentz, die Groß-Hertzogliche familie, siehe MEDICIS.

FLORES, eine von den Azorischen insuln, der Crone Portugall gehörig, ist nur 7 meilen groß, und trägt das färber-kraut pastell sehr häuffig, hat auch viel viehe. *Linschoten*

FLORETTUS, (Benedictus) ein Italiäner, lebte zu anfang des 17 seculi. Er war in den sprachen wohl erfahren, und machte sehr gute verse; absonderlich aber legte er sich auf die Toscanische sprache, und verbesserte die fehler, so in dem Toscanischen wörter-buche della Crusca übrig waren. Dieses buch wurde nach seinem tode von viel vornehmen personen mit grossem verlangen gesucht, allein Johannes Carolus von Medicis, des Groß-Hertzogs Ferdinandi leiblicher bruder, nahm es zu sich an statt eines kostbaren schatzes in verwahrung. Sonst hat man auch von ihm progymnasmata poetica, welche er unter dem nahmen Udeni Nisieli herausgegeben. Uber dieses hatte er noch andere wercke von dieser gattung bey nahe zu ende gebracht; doch die begierde, sich in den Conciliis, Patribus und andern dergleichen schrifften umzusehen, hielte ihn davon ab, solche zu vollenden. *Erythræus* pinacoth. 2 c. 31.

FLORIANUS, Römischer Kayser, ließ sich nach seines bruders Taciti tode krönen, gleich als wenn das Kayserthum erblich wäre. Er genoß aber solche würde nicht über 2 monate und 20 tage, indem er zu Tarsen von den soldaten, so bald als sie vernommen, daß der Rath Probum zum Kayser erkläret, erschlagen wurde. *Vopiscus* c. 1. *Eutrop.* hist. Rom. l. 9.

FLORIANUS von S. Petro genannt, war von Bononien gebürtig, und lebte um das jahr 1435. Trithemius giebet ihm das lob, daß er nicht allein vortreflich in der rechts-gelehrsamkeit erfahren gewesen, sondern auch in der theologie und philosophie gute progressen gemacht. Man hat von ihm unterschiedene juristische schrifften, als super codic. lib. 9. *Trithem.* de script. eccles.

FLORIDA, ist eine landschafft in Nord-America zwischen Neu-Franckreich, Virginien und Mexico, so zu erst an. 1496 von Sebastian Gabot entdecket wurde, welchen der König in Engelland, Henricus VII, ausgeschicket, um zu sehen, ob er nicht durch westen einen weg nach osten finden könte. Darauf wurde an. 1512 Johannes Ponce von Leon von dem Könige in Castilien dahin gesandt, aber von den einwohnern fortgejaget. Nach eroberung der provintz Peru gieng Ferdinand Soto den 25 may an. 1538 mit 230 mann zu pferde und 400 zu fuß in dieses land hinein, und gab ihm den namen Florida, weil er gleich dahin kam, als die erde mit blumen gezieret war, starb aber hernach von gram, weil er keine solche schätze allda antraff, wie er sich wohl eingebildet hatte. Zwar schickte der Kayser Carolus V an. 1549 einige geistliche dahin; allein diese musten alle der grausamkeit der einwohner daselbst aufgeopffert werden. An. 1562 liessen sich die Frantzosen unter ihres Königs Caroli IX regierung allhier nieder, machten mit den einwohnern freundschafft, und bauten das Fort Charlefort und Carolin. Dieses nun, daß die Frantzosen so wohl aufgenommen worden, sahen die Castilianer so übel an, daß sie selbige unversehens überfielen, den Gouverneur lebendig schunden, und die übrigen aufhiengen, wie Lescarbot berichtet. An. 1567 rüstete Dominicus de Gourges, ein Gasconier, auf seine eigene kosten ein schiff aus, nahm das Fort Carolin und ein anders, welches die Spanier erbauet, hinweg, und ließ die Spanier an eben dieselbige bäume hängen, welche zuvor den Frantzosen zu einem galgen hatten dienen müssen. Im übrigen ist die lufft in dieser provintz sehr rein und gemäßiget, auch die erde wegen der vielen flüsse sehr fruchtbar. Ihr brod wird aus einem gewissen Indianischen getrayde, so sie maitz nennen, gemachet. Nach der erndte verbrennen die einwohner das graß und die wurtzeln, welches sie vor die beste art den acker zu düngen halten. Ihren weinstöcken mangelt nichts mehr, als nur daß sie nicht gewartet und angerichtet werden. Ihre jungen hähne sind so groß als die pfauen. Sie haben viel grosse flüsse, unter welchen einer, so den namen Chucagua, oder Rio Grande führet, bekannt ist, worinnen man perlen fischet, und den sand mit gold vermenget antrifft. Mitten im lande ist der boden gleich eben, und mit flüssen wohl bewässert, gegen die see aber zu ist er gantz sandicht. Die wälder stehen voller fichten; so giebt es auch sehr viel cypressen, lorbeer- und palmen-bäume darinnen. Um die bäume herum, wachsen wilde weinstöcke; an mispel-bäumen ist in dieser provintz auch ein grosser überfluß, deren früchte grösser und besser sind, als die in Franckreich. Ferner giebt es auch sehr viel sassefraß darinnen, welchen die wilden Pauame nennen, dessen holtz und rinde einen lieblichen geruch von sich giebet. Die erde bringet auch unter andern eine gewisse wurtzel hervor, Nasez genannt, deren sich die einwohner an statt des getraides bedienen. Von thieren siehet man gämse, ziegen, hirsche, löwen, leoparden, bären, wölffe, luchse, fisch-ottern, hasen, und caninichen. Ihre vögel sind Indianische hähne, rebhüner, tauben, turteltauben, gänse, endten, reiger und raub-vögel. Ihre flüsse haben auch crocodilen, und ihre wasser und gehöltze unterschiedene gattungen von schlangen. Die wilden haben viel gold und silber, man hält aber dafür, daß sie solches von den untergangenen Spanischen schiffen zusammen sammlen, wenn selbige an ihre küste getrieben werden, sintemal man noch bis dato kein dergleichen bergwerck hat entdecken können; wiewohl die einwohner versichern, daß die berge Apalatci einen grossen überfluß von einem gläntzenden gelben metalle in sich haben. Die männer unter diesen leuten bestreichen sich mit einer gewissen öl-farbe, und sind von natur sehr schön gebildete lang aufgeschossene personen, und ohne fehler. Ihre schaam bedecken sie mit hirsch-häuten, die gar nette zusammen gefüget sind, das übrige theil aber des leibes lassen sie nackend. Ihre arme und beine bemahlen sie mit gewissen zeichen, die man nicht wieder wegbringen kan, weil sie gleichsam in die haut eingegraben sind. Ihr haar ist gemeiniglich schwartz, welches sie sehr lang tragen, bis auf die helffte des leibes. Ihre waffen sind bogen und pfeile, an deren spitzen fisch-zähne oder scharffe steine sind. Ihre vornehmste verrichtung bestehet in jagen und fischen. So machen sie auch aus lügen und der verstellungs-kunst ein handwerck. Die weiber färben sich eben so wie die männer, und sind unvergleichlich geschlang und hurtig, so daß sie auf einem grossen flusse schwimmen und ihre kinder zugleich über das wasser halten, wie auch auf die spitzen der höchsten bäume klettern können. Ihr maitz oder getraide erndten sie des jahrs 2 mahl, nemlich im mertz und junio, ein, welches so dann der Cacique oder befehlshaber eines ieglichen dorffs in einem öffentlichen korn-boden verwahret, und iedweden familien nach nothdurfft davon austheilet. Sie haben unterschiedene Caciques, welche öffters einander bekriegen, wiewohl nicht offenbarlich, sondern nur hinterlistiger weise, und einander unversehens zu überrumpeln suchen. Wenn sie marschiren, so gehet der Cacique forne an, hat in der einen hand einen stock, in der andern aber seinen bogen und auf den rücken seinen köcher. Wenn sie mit einander etwas berathschlagen, so sitzt der Cacique an einem etwas mehr erhabenen orte als die andern, und wann es eine wichtige angelegenheit ist, so ziehen sie auch ihre Priester mit zurathe. Diese Priester nennen sie Jawas, und halten sie in grossen ehren, wenn sie aber sterben, so begraben sie dieselbigen in ihren eigenen häusern, welche sie hernach mit allen ihren mobilien verbrennen. Wenn ein Cacique stirbet, so begraben sie ihn mit sonderbaren ceremonien, und legen auf sein grab den becher, woraus er zu trincken pflegen, nebst vielen pfeilen. Diejenigen, welche auf der ebene wohnen, sind weit hurtiger und länger als die einwohner der gebürge, und die, welche mitten im lande drinnen wohnen, übertreffen dißfalls die andern, welche an den gräntzen sich aufhalten, als die gantz arm und unfruchtbar sind. Sie haben grosse lust zum kriege, und sind unter gewissen haupt-leuten, welche sie Paravustis nennen. Alle diejenigen, die sie von ihren feinden gefangen bekommen, tödten sie, und führen ihre köpffe mit sich im triumph herum. Jedoch schencken sie bisweilen den weibern und kindern das leben, um sich ihrer als sclaven zu gebrauchen. Nach einem erhaltenen siege machen sie sich 30 tage lang lustig mit tantzen und singen, worbey alte männer den reyhen führen, welche mit denen haaren ihrer feinde, dem sie die köpffe abgehauen, gezieret sind. Ihre siege schreiben sie der sonne zu, und dancken ihr dafür. Unter den privat-personen hat ein ieglicher nur ein weib; allein die Caciquen haben derer mehr. Ihre Priester sind zauberer, und verblenden das volck durch die böse kunst. Darnebst treiben sie auch die medicin, und an statt des aderlassens, wie es bey uns gebräuchlich ist, saugen sie den patienten das blut aus. *Ortel.* theatr. orb. *Calvet* de novo mund. l. 2 c. 1. *de Bri* hist. Amer. *Lescarbot* hist. novi mundi. *Thuan.* hist. l. 44. *de Laet* descr. Amer.

FLORINUS so von andern auch Florianus genennet wird, war ein Priester zu Rom zu den zeiten des Kaysers Commodi und des Pabsts Eleutherii. Er hatte zu seinen lehrern Polycarpum, Irenæum und Valentinum, dessen meynung er gefolget. Uber dieses lehrte er, daß Gott das böse erschaffen, und mithin der urheber der sünden sey. Irenæus hat ihn deswegen in einem besondern buche de octonario widerleget,

leget, und Eleutherius soll ihn in den bann gethan haben. Gedachter Irenæus hat auch in einem briefe an ihn bewiesen, daß Gott keinesweges vor den urheber des bösen zu halten sey. *Eusebius* l. 5 c. 14 & 20. *Theodoretus* l. 1 hær. fab. c. 23. *Augustinus* de hæresibus c. 66. *Philastrius* c. 58. *Buddeus* dissert. de hæresi Valentin. §. 18.

FLORUS, (L. Annæus) ein Lateinischer Historien-schreiber, welcher zu den zeiten des Kaysers Trajani berühmt gewesen. Man hat von ihm epitomen rerum Romanarum in 4 büchern, darinnen er in dem 750 jahre vor Christi geburt anfängt, und in dem 27 nach der menschwerdung Christi auf höret. Dieser tractat ist mit Salmasii, Grævii, Freinshemii, Camertis, Stadii, Vineti, Gruteri, Pontani, Ruperti und anderer anmerckungen zu Amsterdam an. 1692 von Wetstenio in 8 aufgeleget worden. Außer dieser edition hat man auch der Annæ, Tanaquilli Fabri tochter, und des Antiquarii Begeri arbeiten, welche sie bey diesem scribenten angewendet. Uber dieses wollen ihm auch einige die tragödie, welche den namen Octavia führet und unter des Senecæ wercken zu finden, wie nicht weniger den begriff über die historie des Livii zueignen. *Simler.* bibl. *Gesnerus.* *Vossius* l. 1 de hist. Lat. c. 30. *le Vayer* jugemens des hist. Lat. *Anna Tanaquilli Fabri* in Flor. *Grævius* in præf. *Hanckius* de Rom. script. P. 1 c. 15 & p. 2 c. 15. *Fabricius* bibl. Lat. p. 124 seq.

FLORUS, (Gessius) ein Gouverneur in Judæa im 1 seculo, so diese würde von Nerone durch seine gemahlin die Cleopatram, welche mit der Kayserin Poppæa wohl stunde, erhielte. Sein geitz und grausamkeit aber verursachte bald darauf den krieg der Jüden mit den Römern. *Joseph.* l. 20 de bell. Jud. *Tacit.* hist. l. 5.

FLORUS, zugenannt Magister oder auch Drepanius, war Diaconus der kirche zu Lyon, und lebte in dem 9 seculo. Man hat von ihm expositionem missæ, welche sich in dem 6 theile der bibliothecæ patrum befindet; desgleichen einen andern tractat: de electionibus Episcoporum, so sich hinten an den wercken des Agobardi, welche Papyrius Masson und nach ihm Stephanus Baluzius heraus gegeben, befindet. Er ist unterschieden von einem andern dieses namens, welcher im 8 seculo gelebet, und ein martyrologium verfertiget haben soll, dessen Wandalbertus Prumiensis in dem seinigen gedencket. *Sigebert.* de script. eccles. c. 49. *Westmonast.* ad an. 883. *Sirmond.* in not. ad Avit. Vienn. *de Marca* l. 8 de concord. sacerd. & imper. c. 14. *Baron.* annal. eccles. *Masson.* & *Baluz.* in præf. & not. ad Agob. *Chifflet.* not. ad Ferrand. *Vossius* de histor. l. 2. *Sweert.* Athen. Belg. *Andr.* bibl. &c.

FLORUS, (Paulus) ein Geschicht-schreiber, welcher in dem 6 seculo gelebt, und in versen die historie des Kaysers Justiniani beschrieben hat.

Fluchen, orden oder brüderschafft darwider, wurde an. 1590 den 11 jun. von den Hertzogen zu Sachsen, Wilhelmo und Johanne, zu Weymar angeordnet. Die mitglieder trugen einen güldenen groschen des tages über an dem halse, welcher sie erinnern solte, sich des fluchens so wohl als aller schandbaren worte zu enthalten. Man meynt, daß er noch in dem gedachten jahre wiederum erloschen sey. *Mülleri* annal. Sax. *Tenzel* monatl. unterr. an. 1697 p. 991. *Gryphius* v. R. O. p. 309.

FLUDD oder de FLUCTIBUS, (Robertus) war an. 1574 zu Milgate in der provintz Kent gebohren. Sein vater, Thomas Fludd, hatte unter der Königin Elisabeth, in Franckreich und in den Niederlanden die stelle eines Kriegs-Zahlmeisters verwaltet. Nach gelegtem grunde seiner studien wurde er an. 1591 in seinem 17 jahre auf die universität Oxford geschickt. Er ließ sich nächst der philosophie auch die medicin zu erlernen angelegen seyn, und nachdem er darinnen glücklich avanciret, begab er sich auf die reise, und besahe Franckreich, Spanien, Italien und Deutschland. In diesen ländern, in welchen er 6 jahr zugebracht, gerieth er mit verschiedenen vornehmen leuten in bekanntschafft, und setzte sich bey ihnen in solches ansehen, daß einige derselben sich seiner information bedienten, wobey er, weil er unterschiedenes zu ihrem gebrauch zu papiere bringen müssen, den grund zu verschiedenen wercken gelegt, so nach der zeit von ihm herauskommen sind. Nach seiner rückkunfft, nehmlich an. 1605, nahm er den gradum Doctoris medicinæ an, welcher ihm um so viel weniger versagt wurde, weil er insonderheit in chymicis, bereits in grosser reputation stunde. Um eben diese zeit fieng er an, der praxi in Londen obzuliegen, allwo ihn die Societas Medicorum in ihre zahl aufnahm. Seine wissenschafft in der philosophie und medicin, insonderheit aber sein tieffsinniges speculiren in dunckeln materien brachten ihm viel hochachtung zu wege, doch waren solches mehrentheils leute, die von der sache nicht hinlänglich urtheilen konten. Er war ein eifriges mitglied der gesellschafft der Rosencreutzer, die er in einer besondern schutz-schrifft vertheidigte, außer welcher er noch ein grösser werck zu ihrer defension zu schreiben vorgehabt. Seine lehr-sätze sind grösten theils so dunckel und unverständlich, daß man sich keinen deutlichen und ordentlichen begriff davon machen kan. Er wärmte nicht nur die seltsamen einfälle der Rabbinen und Cabbalisten wieder auf, sondern vermehrte dieselben mit vielen neuern, nicht weniger ungeräumten, speculationibus. Seine philosophia Mosaica mischet das hunderte ins tausende. Die haupt-principia, auf welche er seine gantze physique und medicin bauet, sind virtus septentrionalis und australis: Unter jener verstehet er principium condensans oder contractivum, unter dieser rarefaciens oder expansivum. Lächerlich ist es, wenn er in seiner mystica cerebri anatome den ursprung der gedancken von denjenigen theilen des gehirnes, in welchen die anatomici einige gleichheit mit den geburths-gliedern beyderley geschlechtes entdecken, herleiten will. In seiner obgedachten philosophia Mosaica findet man vielfältige abbildungen eines thermometri, durch welches er seine principia physica und medica sorgfältig zu erweisen sucht. Er nennet es vitreum calendarium und giebt vor, er habe den riß davon aus einem alten MS. das wenigstens 500 jahr alt gewesen, gezogen, welches, wo es wahr, dem Corn. Drebbetio, der eben zu derselben zeit in der physica experimentali berühmt gewesen, und dieses instrument erfunden haben soll, die ehre solcher erfindung streitig macht. In mathematicis war er nicht unerfahren, und hatte sich insonderheit in mechanicis eine grosse geschicklichkeit zuwege gebracht: zugleich aber vertieffte er sich in den magischen künsten, welche er sämtlich durchstudirte und in grossem werth hielt. Seine gantze medicin läufft auf abergläubische einfalt und nichtswürdige grillen hinaus. Die kranckheiten, so er in empyreos, æthereos, elementares &c. eintheilet, zehlet er unter die meteora, und will, daß sie von den winden, welche er zu geistern und engeln macht, ihren ursprung haben, welches zu erweisen, er nicht nur des zeugnisses Hippocratis und Galeni, welches noch hingienge, sondern auch so gar der worte der heiligen schrifft mißbrauchet, als welche er zum behuff seiner ungegründeten sätze so ungereimt theils erkläret, theils appliciret, daß wohl nicht leichtlich iemand dieselbe mehr verdrehet und zerlästert hat. So verworren es aber mit seiner theorie aussahe, so verspürte er doch in praxi guten fortgang, massen er die patienten durch allerhand übersteigende redens-arten dergestalt in verwunderung zu setzen und einzunehmen wuste, daß sie ein vertrauen auf ihn bekamen, und durch solches zu glücklicher wirckung der verordneten artzneyen unvermerckt disponirt wurden. Seine schrifften, so mit eben dergleichen redens-arten angefüllet sind, haben bey den ausländern mehr applausum als bey seinen landsleuten gefunden, indem sie in Engelland von niemand, als etwa Seldeno und einigen andern, æstimirt worden. Seine gegner, mit welchen er in streit gerathen, waren nebst Jo. Keplero, Mar. Mersennus, der ihn Cacomagum, Hæreticomagum, fœtidæ & horridæ magiæ doctorem & propagatorem genennet, und Gassendus, der auf Mersenni ansuchung die feder wider ihn ergriffen. Er selbst schrieb ohne gegebene gelegenheit wider des Fosteri Hoplocrisma-spongum, worinne dieser behauptet, die sympathetische cur, da zu heilung einer wunde das gewehr, so dieselbe verursacht, mit salbe bestrichen wird, sey unzuläßlich, welches dem Fluddo, als einem grossen freunde von dergleichen kunststücken, nicht anstunde. Er starb zu Londen 1637 in seinem 63 jahre. Seine opera sind in etlichen bänden zu Londen zusammen gedruckt worden, wiewohl einige bände darunter, in welchen viel magica enthalten, schwerlich zu haben sind. Er hat ausser dem bereits angeführten geschrieben, tractatum theologo-philosophicum de vita, morte & resurrectione; utriusque cosmi metaphysicam, physicam & technicam; historiam; veritatis proscenium; monochordum mundi symphoniacum; anatomiæ amphitheatrum; philosophiam sacram s. meteorologiam cosmicam; sophiæ cum moria certamen; summum bonorum quod est verum magiæ, cabalæ &c. subjectum; medicinam Catholicam; integrum morborum mysterium; Καθολικὸν medicorum κάτοπτρον; pulsus s. novam & arcanam pulsuum historiam; philosophiam Mosaicam und responsum ad Hoplocrisma-spongum. *Athen. Oxon. Morhof. Raimun.*

FLUENTIA, eine stadt, welche von den soldaten des Sylla an dem ufer des flusses Arno erbauet worden, und woraus hernach die heutige stadt Florentz entstanden seyn soll. *Delic. de l'Ital.* I p. 202.

Flügel, S. Michaelis, Ritter-orden von, wurde von dem Portugiesischen Könige, Alphonso I, nachdem er durch hülffe des Ertz-engels Michael die Mohren überwunden, an. 1171 gestifftet. Seine nachfolger hatten die oberaufsicht darüber, biß daß er eingegangen. Die Ritter trugen auf dem mantel einen purpur-farbenen und mit strahlen umgebenen Engelsflügel, auf der brust aber zwischen 2 rothen lilien ein rothes creutz, in der gestalt eines schwerdts, worauf die worte stunden: quis ut Deus? Sie folgten der Cistercienser-regul, und waren schuldig, die Christen wider die Mohren, wie auch die witwen und wäysen zu beschützen. *Bonanni.*

FLUVIANUS, (Antonius) der 36 Großmeister des Johanniter-ordens, succedirte Philiberto von Nailliac an. 1421, und ward bereits vorhero gran Conservatore und Groß-Commenther von Cypern. An. 1428 hielte er eine general-versammlung seines ordens, darinnen die aufrichtung einer groß-baley in Deutschland fest gestellet wurde. An. 1433 bekräfftigte er in einer andern versammlung dem Groß-Prior von Castilien seine vorige freyheit, vermittelst deren alle Commenther, Ritter und andere krieges-bediente in seiner Priorey verbunden waren, ihm im kriege wider die Mohren und feinde des Reichs beystand zu leisten. Weil er aber sahe, daß viele seines ordens ihren ordentlichen sitz nebst der nöthigen kriegs-übung verliessen, und sich in der Cardinäle zu Rom dienste begaben, um dadurch desto eher zu dem commenthurey zu gelangen, gab er darwider ein verboth heraus, und stifftete kurtz darauf ein wohl angerichtetes krancken-hauß. Er starb an. 1437 den 29 oct. nachdem er die gemeine casse sehr bereichert hatte. Ihm folgete Johannes Lastic. *Bosi* hist. ord. Hierosf. *Marcelli* vitæ magn. Magist. ord. Hier. &c.

FOCAS oder PHOCAS, ein Grammaticus zu Rom, hat unterschiedenes, so in seine profession läufft, und über dieses das leben des Poeten Virgilii in helden-versen beschrieben; wiewohl auch dieses letztere mehr eigenschafften eines Grammatici als eines Poeten an ihm zu erkennen giebet. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 11 p. 817.

FOCHIEN oder FOKIEN, ist eine Chinesische provintz an der see zwischen den landschafften Chequian und Cantun. Die haupt-stadt darinnen ist Focheu, allwo ein gerichte der Mandarins ist. Die übrigen städte sind Changcheu, Xaow, Tingcheu, &c. Diese provintz ist

ist sehr fruchtbar, und hat einen grossen überfluß an papier, zucker und dergleichen. *Neuhofs* Sinische reise p. 19 & 20.

FOEDOR ALEXIEWITZ, siehe THEODORUS.

Födwar, Feldwar, ein flecken in Nieder-Ungarn, nicht weit von Ofen, nebst einer palancke oder schantze, woraus diejenigen, so es zu anfange des 18 seculi mit dem Ragoczi hielten, das gantze land in contribution setzen konten. *Topogr. Hung.*

FOEHR, siehe FORA.

Fogarasch, eine wichtige festung in Siebenbürgen, 4 meilen von Cronstadt, in einem sumpffe gelegen. Sie hat eine reiche herrschafft unter sich, und ist der gräntz-ort gegen die Moldau und Wallachey. An. 1441 gerieth sie in Türckische, bald aber wiederum in Christliche hände. Auf dem daselbst befindlichen schlosse haben sich die Siebenbürgischen Fürsten öffters aufzuhalten pflegen. *Zeil* top. Hung.

FOGGIA, eine kleine aber wohlgebaute stadt in der provintz Capitanata, im Königreich Neapolis am flusse Cervaro, 7 oder 8 meilen von dem Adriatischen meere, so wegen des daselbst aufgerichteten zoll-hauses, la Dogana di Foggia genannt, bekannt ist.

FOGLIA, lat. Isaurus, ein fluß in dem Hertzogthum Urbino, welcher bey der stadt Pesaro in das Adriatische meer fällt.

FOGLIETA oder FOLIETA, (Hubertus) ein Priester von Genua, brachte sich durch seine gelehrsamkeit grosses ansehen zuwege. Sein vater Augustinus, welcher dreyer Päbste Rath gewesen, und von dem Kayser Carolo V, in ansehung seiner treuen dienste, das Bisthum von Mazara nebst einer pension von 4000 thalern hatte, hielte ihn in seinen jungen jahren zu erlernung der nöthigen wissenschafften an, worinnen er auch in kurtzer zeit vortreflich fortgekommen. Doch weil Hubertus an unterschiedenen empörungen seines vaterlandes theil hatte, wurde er ins exilium geschicket. Hierauf hat er sich zu Rom an den hof des Cardinals von Este begeben, und ist an. 1581 im 63 jahre seines alters gestorben. Seine schrifften sind historia Genuensium; clarorum Ligurum elogia; de laudibus urbis Neapolis; de ratione scribendæ historiæ; de causis magnitudinis imperii Turcici; de linguæ Latinæ usu & præstantia; de philosophiæ & juris civilis inter se comparatione; de nonnullis, in quibus Plato ab Aristotele reprehenditur; conjuratio Johannis Ludovici Flisci; tumultus Neapolitani; cædes Petri Ludovici Farnesii; de sacro fœdere in Selimum; de obsidione Melitæ &c. Sein bruder Paulus Foglieta war ein guter Poete, und gab gleichfalls einige schrifften heraus. *Possevin.* in bibl. sel. *Bard.* in chron. *Ghilini* theatr. *Miræus* de script. sec. 16. *Crasso* elog. *Soprani* script. della Ligur. &c.

FOGO, eine von den saltz-insuln, die der Crone Portugall unterworffen sind. Sie ist aber unbewohnet, theils wegen der feuerspeyenden berge, davon sie auch den nahmen hat, theils wegen der hefftigen sturmwinde, vor welchen man nicht wohl hinkommen kan. *Dapper.*

FOHI, war der erste König in China, welcher zu der zeit des Heberi und Phaleg soll regieret, und sich in dem westlichen theile von China niedergelassen haben, allwo er in der provintz Xensi, gebohren war. Die Chineser geben vor, daß er 115 jahr regieret habe. Nebst dem wird auch von ihm erzehlet, daß er der Chineser sitten gebessert, als welche zuvor sehr wilde gewesen, und ohne gesetz gelebet. Desgleichen melden auch ihre historien, daß er die astronomie verstanden, und unterschiedene mathematische tafeln gemacht, auch die hieroglyphica erfunden habe. *Pezron* antiquité des tems.

FOIKIAO oder FOQUEXUS, ist der name einer gewissen secte bey den Japonesern, deren urheber Xaia gewesen. Dieser beredete seine nachfolger, daß zu erlangung der seligkeit genung wäre, diese 5 worte, Nama, Mio, Foren, Qui, Quio, sein offt zu wiederholen, ob gleich keiner unter ihnen den eigentlichen verstand derselben weiß. *Kircherus* in China.

FOI-VAILLANT, siehe VAILLANT.

FOIX, das geschlecht der Grafen von Foix stammet von den Grafen von Carcassonne her. Denn Rogerius II, Graf von Carcassonne, hatte 3 söhne, davon der andere Bernhardus I, Graf von Foix worden, und an. 1096 gestorben. Sein sohn Rogerius I gieng mit dem berühmten Gottfried von Bouillon in das gelobte land, und starb an. 1111, Rogerium II hinterlassend, dessen sohn Rogerius III, ein vater Rogerii Bernhardi I worden. Von dessen söhnen pflantzete Raimundus Rogerius das geschlecht fort. Er begleitete den König Philippum Augustum von Franckreich in das gelobte land, und bekriegete nach seiner zurückkunfft den Grafen Armengol von Urgel. Hierauf schlug er sich zu der Albigenser parthey, und setzte damit sein land in völligen ruin. Er starb an. 1222, unter andern kindern Rogerium Bernhardum II hinterlassend, welcher gleichfalls den Albigensern beystunde, doch bey dem König Ludovico IX wiederum ausgesöhnet wurde; worauf er an. 1241 gestorben, und Rogerium IV Grafen von Foix, Herrn von Castelbon, nach sich gelassen. Dieser verband sich anfangs mit dem Grafen von Toulouse wider letztgedachten König in Franckreich, Ludovicum IX, trat aber bald wieder von dieser parthey ab, und bekriegte den König von Aragonien, darauf er an. 1264 gestorben. Sein sohn Rogerius Bernardus III, welchen er nebst 3 töchtern hinterlassen, vermählte sich mit Margareta Moncada, einer erbin der Vice-Grafschafft Bearn, kam aber dadurch mit seinem schwager, dem Grafen Geraldo von Armagnac, in ungelegenheit. Er wurde auch von dem Könige Philippo dem kühnen, dem er ein schloß belagert hatte, zu Baucaire an. 1274 gefangen gesetzt; worauf er an. 1303 gestorben, nachdem er von besagter seiner gemahlin ein vater Gastonis und unterschiedener kinder worden. Gasto I, Graf von Foix, Vice-Graf von Bearn, Herr von Moncada, succedirte seinem vater, und legte vortrefliche proben seiner tapfferkeit ab. Er starb zu Pontoise an. 1315, einen sohn mit ihm gleiches nahmens, desgleichen noch 3 andere, Rogerium Bernhardum, Robertum, der an. 1338 Bischoff zu Vaur worden, und Lupum von Foix, Grafen von Rabat, wie auch endlich 2 töchter, Johannam und Blancam, die stamm-mutter der Herren von Greilly, hinterlassend. Alle diese brüder, ausser den Bischoff, pflantzten das geschlecht fort. Der mittlere davon, Rogerius Bernhardus I von Foix, Vice-Graf von Castelbon, Herr von Moncada, wurde ein vater Rogerii Bernhardi II, dessen sohn Matthæus, welcher nach dem tode seines vettern Gastonis III die Grafschafft Foix und Vice-Grafschafft Bearn mit seinem hause verknupffet, an. 1398 ohne kinder von seiner gemahlin Johanna Königs Johannis I von Aragonien tochter, zu haben, gestorben, und seine güter seiner ältesten schwester Isabellæ, hinterlassen, welche sie ihrem gemahl, Archambaldo von Greilly, Capital von Buch, zugebracht. Der älteste bruder, Gasto II, hatte Gastonem III, welcher den zunamen Phœbus wegen seiner schönheit bekommen, und seinen sohn Gastonem IV Phœbum durch einen traurigen fall verlohren. siehe GASTO.

Hierauf hat Archambaldus, Capital von Buch, Vice-Graf von Benauges und Castillon, auch nachmals Herr von Greilly, welcher sich, wie gedacht, mit Isabella, der erb-schwester Matthæi von Foix, vermählet, den namen und wapen des hauses Foix angenommen, und selbigen auf seine nachkommen fortgeführet. Dieser Archambaldus hatte 7 söhne, davon Gasto ein stamm-vater der Grafen von Candale und Gurson, &c. worden, wovon unter Candale erwehnung geschehen; Archambaldus, Herr von Noailles, an. 1419 umgekommen, Petrus die Cardinals-würde erlanget. (von dem unten) Matthæus Johannem, einen natürlichen sohn, der Bischoff zu Cominge worden, gezeuget, Johannes ohne kinder gestorben, Aymon von Greilly, Herr von Ville la Grand den ast der übrigen Herren von Greilly, Ville la Grand und Vaygie in Savoyen aufgerichtet, und endlich Johannes, Graf von Foix, den stamm in Franckreich unterhalten. Dieser letztere hatte 3 gemahlinnen, davon die erste Maria, Königs Caroli III von Navarren tochter, an. 1420 ohne erben verstorben. Die andere war Johanna von Albret, und gebahr ihm Gastonem IV und Petrum. Dieser letztere wurde ein vater Johannis von Foix Vice-Grafen von Lautrec, welcher Thomam, Marschalln von Foix, Odetum, Marschalln von Lautrec, und Andream, Herrn von l'Esparre, gezeugt, die alle 3 ansehnliche commando in Frantzösischen diensten gehabt, aber auch alle 3 durch gleiche fehler in ihren verrichtungen unglücklich gewesen, wie die besondern artickel, so nachstehen, zeigen werden. Gasto IV war, wie gedacht, ein sohn Johannis und bruder Petri, und zeugte mit seiner gemahlin Eleonora, Königs Johannis II von Navarra und Aragonien tochter, unterschiedene kinder beyderley geschlechts. Unter den söhnen ist Gasto, Petrus und Johannes zu mercken. Petrus begab sich in den geistlichen stand; und nachdem er zu Pavia unterschiedene proben seiner geschicklichkeit abgeleget, wurde er daselbst zum Doctor beyder rechten gemacht. Hierauf erwählte man ihm zum Bischoff von Vannes; und Sixtus IV ertheilte ihm an. 1476 den Cardinals-hut. Innocentius VIII schickte ihn als Nuncium in das Königreich Neapolis, welche würde er auch mit grossem vergnügen seines Principalen geführet. Nach seiner zurückkunfft starb er zu Rom an. 1490 in den besten jahren seines alters. Johannes von Foix, Vice-Graf von Narbonne, Graf von Estampes, starb an. 1500, und hinterließ von seiner gemahlin Maria, Hertzogs Caroli von Orleans tochter, Gastonem von Foix, Hertzog von Nemours, so an. 1512 in der schlacht bey Ravenna das leben eingebüsset, von dem besonders. Desgleichen Germanam, welche an. 1506 dem König Ferdinando V von Aragonien und nach dessen an. 1516 erfolgten tode an. 1522 dem Marggrafen Johanni von Brandenburg, Vice-Ré in Valencia, zuletzt aber nachdem auch dieser an. 1526 verstorben, Ferdinando von Aragonien, Hertzoge von Calabrien, beygeleget worden, und an. 1538 gestorben. Gasto von Foix, Fürst von Viane, war, wie bereits gedacht, der älteste sohn Gastonis IV, Grafen von Foix, und zeugte mit seiner gemahlin Magdalena, Königs Caroli VII in Franckreich tochter, Franciscum Phœbum, König von Navarra und Grafen von Foix, welchem gifft beygebracht worden, daran er an. 1483 in dem 16 jahre seines alters gestorben, wie auch Catharinam, Königin von Navarra, die sich an. 1484 mit Johanne III, Herrn von Albret und König von Navarra, vermählet, und an. 1517 vor traurigkeit, daß ihr das Reich durch Ferdinandum Catholicum abgenommen worden, gestorben. *De Marca* hist. de Bearn. *Perriere* annal. de Foix. *Olhagaray* hist. de Foix, Bearn & Navarre. *Fabin.* hist. de Navar. *Elias* hist. Fuxens. comit. *Sammarthan.* hist. geneal. *Ochenard.* hist. Vasc. l. 2 c. 15 & 3 c. 12 &c. *Jobius* in elog. *Frizon.* Gall. purpur. *Aubery* Card. &c.

FOIX, (Andreas von) gemeiniglich der Herr de l'Esparre oder auch Asparot genannt, war ein sohn Johannis Vicomte von Lautrec und bruder der beyden berühmten Marschalle von Lautrec und von Foix. Er gieng wie seine beyden brüder dem kriege nach und an. 1521 ward er General über die völcker, welche im namen Heinrichs von Albret in das von den Spaniern eroberte Navarra einbrachen. Im anfange war er so glücklich, daß er binnen einer monats-frist gantz Navarra eroberte. An statt aber, daß er sich feste setzen solte, brach er auch in Castilien und weckte dadurch die Spanier, denen der verlust von Navarra sonst nicht sonderlich zu hertzen gieng, gleichsam aus dem schlafe, wiewohl man meynt, Franciscus I, der sich durchaus an den Kayser reiben wolte, habe ihm zu dieser weitern unternehmung auch befehl gegeben. Diß aber wären seine eignen fehler, daß er nach der glücklichen eroberung von Navarra fast die helffte von der armee abdanckte, damit er den sold in seinen beutel machen könte, auch hernach, da ihm die Spanier auf den

halß

hals kamen, ohne noth und ehe seine verstärckung angelangt war, eine schlacht mit ihnen wagte. Denn die Frantzosen wurden in derselben völlig geschlagen, daß sie in kurtzem gantz Navarra wieder räumen musten. Er selbst aber bekam so viel schläge auf seinen helm, daß ihm endlich das gesicht vergieng und er sich gefangen geben muste, da er denn bald hernach in der gefangenschafft gestorben. *Mezerai* t. 2 p. 917, 918. *P. Daniel* t. 3 p. 71 seq. *Brantome* capit. Franc. t. 1.

FOIX, (Franciscus) von Candale, Bischoff von Aire, und Commandeur der Königlichen orden, war ein sohn Grafen Gastonis von Candale, welchen er mit Martha von Astarac gezeuget hatte. Gleich in seinen jungen jahren ließ er ungemeine neigung zu der mathematic und andern tieffsinnigen und nützlichen wissenschafften von sich spüren, worinnen er auch so weit gekommen, daß der gemeine mann geglaubet, es gienge nicht allezeit natürlich mit ihm zu. Er ließ auch noch in seinem tode, so an. 1594 in dem 90 jahre seines alters erfolget, unverwerfliche zeugnisse einer neigung zu der mathematic sehen, indem er deswegen zu Bourdeaux eine professionem matheseos aufgerichtet. Man hat von ihm den Poemandrum Hermetis Trismegisti, wie auch Euclidis opera in das Frantzösische übersetzt. *Sammarth.* elog. l. 4 & Gall. t. 2. *Du Verdier* bibl. Franc. *Thuan.* l. 109. *Teissier* elog.

FOIX, (Gaston de) Hertzog von Nemours, war ein sohn Johannis de Foix, Grafen von Estampes &c. und Marien von Orleans, einer tochter Caroli, Hertzogs von Orleans und Isabellen von Franckreich, so Königs Ludovici XII schwester war. Eben dieser König gab ihm an. 1512 das Gouvernement von Mayland, und machte ihn zum General über die armee in Italien, ohnerachtet er noch sehr jung war, und sich eben damals der Pabst, der Kayser, Spanien und Venedig zusammen verbunden hatten, die Frantzosen aus Italien zu jagen. Gleichwie er aber schon vorher sattsame proben seiner tapfferkeit und klugheit abgelegt hatte, also erwiese er sich gar bald dieser wichtigen charge würdig. Denn als gleich im anfang derselben die Schweitzer mit einer starcken armee in das Mayländische eingebrochen waren, zog er sich mit seiner wenigen mannschafft in die stadt Mayland zusammen, hinderte sie von allen unternehmen, und brachte es dahin, daß weil sie von den obgedachten Ligirten nicht gleich unterstützt wurden, sie wieder unverrichteter sachen nach hauß zogen. Die Spanier und der Pabst belagerten hierauf Bononien, er kam aber durch einen starcken marsch in einer nacht unter faveur eines schneewetters unvermuthet dahin, und warff sich in die stadt, ohne daß es die Spanier merckten, welche hierauf abzogen. Er hatte in willens sie zu einer schlacht zu nöthigen, weil er aber erfahren, daß an eben dem tage, da er in Bologna angekommen, der Venetianische General Gritti die stadt Brescia überrumpelt, und ein andrer General Baglione das schloß zu belagern im anzug begriffen, kam er diesem ort, der nach Mayland der wichtigste war, so eilend zu hülffe, daß er in einem tag mit seiner bereits durch den marsch nach Bologna abgematteten armee 30 Italiänische meilen marschirte, und ohnerachtet der vielen flüsse, die ihn hätten aufhalten können, eher als Baglione zu Brescia ankam. Weil aber die Venetianer in der stadt sich sehr fest verschantzet hatten, brauchte es ungemeine tapfferkeit, sie daraus zu vertreiben, welches aber doch durch die gute ordre Gastonis bewerckstelliget wurde, und zwar mit solchem vortheil, daß der Frantzosen gar eine geringe anzahl, der Italiäner aber ihrem eigenen geständniß nach 8 tausend, oder wie die Frantzösische scribenten melden, bey 20 tausend blieben. Alle nahe liegende städte, die sich seit der einnahme dieser stadt vor Venedig erklärt hatten, ergaben sich hierauf den Frantzosen wieder. Gasto gieng hierauf alsobald wieder auf die Spanier loß, um sie zu einer schlacht zu bringen, in welcher absicht er Ravenna belägerte, und als die Spanier dem ort zu hülffe eilten, kam es den 11 april 1512 am ostertage zu einer grausamen schlacht, worinn dieser tapffere held, da er bereits den sieg erhalten, in verfolgung der flüchtigen sein leben verlohr, da er kaum 24 jahr alt war. *Seisellius* & *Antonius* hist. Ludovici XII. *Æmilius. Jovius. Brantome. Guicciardinus. Cavitellius* annal. Cremon. ad an. 1447.

FOIX, (Odet) Vicomte von Lautrec, war ein sohn Johannis von Foix, Vicomte von Lautrec. Er gieng sehr jung in den krieg, und that sich darinne dergestalt hervor, daß er Marschall von Franckreich und Gouverneur von Guienne ward. Bey den geschichtschreibern heißt er gemeiniglich der Marschall von Lautrec. Er befand sich bey Ludwigen XII in der eroberung von Mayland und Neapel an. 1499. Er commandirte an. 1512 in Bologna, und vertheidigte den ort gegen die Spanier bis der entsatz ankam. In der bald darauf folgenden schlacht bey Ravenna aber empfieng er 20 wunden, und wurde vor todt auf der wahlstadt gelassen, hernach aber doch wieder geheilet. Nach diesem zog er an. 1515 unter Francisco I wieder nach Mayland, halff dieses Hertzogthum erobern, und ward an. 1516 zum Gouverneur desselben verordnet, als man den Connestabel zurück beruffen. Allein er machte sich durch seinen hochmuth und eigennutz bey den Mayländern überaus verhaßt, inmassen er sehr hart mit ihnen verfuhr, und viele ins gefängniß warff, oder verjagte und ihre güter einzohe. Sie schrieben ihm auch die ungnade des Marschalls Trivultio zu, und war er mit ursache dran, daß die Mayländer an. 1521 den feinden von Franckreich zu wiedereroberung dieses Hertzogthums allen vorschub thaten. Er war einige zeit vorher nach Franckreich gereißt, ward aber, als der krieg an. 1521 in Mayland von neuen angieng, das commando daselbst wieder zu übernehmen befehlicht. Man versprach ihm dabey zwar das nöthige geld zu bezahlung der trouppen nachzuschicken, ohne welches er anfänglich nicht hatte reisen wollen. Allein er hatte die Königliche mutter durch die schlechte ehrerbietung, so er ihr erwieß, und durch einige freyen reden von ihrem lebenswandel erzürnet, welche denn die abschickung des geldes hinderte, dadurch denn Lautrec ausser den stand gesetzt ward, seinen feinden den kopff zu bieten, da ihn zumahl die Schweitzer aus mangel des soldes meistentheils verliessen. Man kan iedoch auch nicht läugnen, daß er durch wiederholte grausamkeit wider die Mayländer, und durch eigensinn, aus welchem er, so ein guter General er sonst war, niemahls that, was andere gut fanden, und deswegen verschiedene vortheile aus den händen ließ, selbst etwas zu seinem unglück beygetragen. In dem ersten feldzuge muste er das gantze Hertzogthum räumen, daß ihm fast nichts übrig blieb, als die citadelle von Mayland. Das folgende jahr 1522 nöthigten ihn die Schweitzer zu dem treffen bey Bicoque, welches er verlohr, und dadurch so wohl, als durch den abzug der Schweitzer ausser allen vortheil gesetzt ward, daß er daher nöthig befand nach hof zu gehen, allwo ihn zwar anfänglich der König gar schlecht empfieng, doch aber endlich seine entschuldigung, daß er kein geld gekriegt, muste gelten lassen, wie er denn in der that die schwürigen soldaten durch sein zureden und durch austheilung seines silbergeschirres und bagage noch einiger massen bey guten erhalten hatte. Jedoch meint man, daß seine schwester, die von Chateau-Briant, des Königs maitresse, viel zu seiner aussöhnung und bedeckung der begangenen fehler beygetragen habe. An. 1523 beschützte er als Gouverneur von Guienne die stadt Bajonne gegen die Spanier, die sie belagerten, schlug vier tage nach einander ihre stürme ab, und nöthigte sie also, die belagerung aufzuheben. An. 1526 führete er die beyden Frantzösischen Printzen, die vermöge des Madritischen friedens, als geissel nach Spanien geschickt werden musten, an die gräntzen. An. 1527 ward er von dem Könige mit einer neuen armee nach Italien geschickt, und dabey zum General-Capitain des bundes, der damals gegen den Kayser gemacht war, erklärt, wiewol man ihn fast dazu nöthigen muste. Er war anfangs so glücklich, daß er Genua, Alexandria, Pavia und viel andre plätze im Mayländischen eroberte, und an. 1528 wegen des schlechten zustandes der Kayserlichen armee in das Königreich Neapolis und bis an die hauptstadt desselben durchdrang, ob ihm gleich das geld, dessen er sehr benöthigt war, abermals nicht übermacht ward. Diesen zug unternahm er auf ausdrücklichen befehl des Königs, da es sonst besser gewesen wäre, die sache erst in Mayland auszumachen. Allein die belagerung der stadt Neapolis war seiner gantzen armee und ihm selbst unglücklich. Denn da sich dieselbe etliche monate verzog, rissen bey der grossen hitze, und weil von den abgehauenen wasserleitungen das wasser im felde war stehen blieben, ansteckende seuchen unter den völckern ein, von denen er auch selbst befallen ward, und daran den 16 aug. des bemeldten jahres sterben muste, weil er aus verdruß über den übeln zustand seiner armee, den er offt umsonst nach Franckreich berichtet, sich nicht aus dem lager an einen gesündern und zu seiner wartung bequemern ort wolte bringen lassen. Er ward zu Neapolis in der kirche von Maria Nuova begraben, da ihm in folgender zeit Gonsalvus Ferdinandus von Cordua ein prächtiges grabmahl mit dieser aufschrifft setzen lassen: Odeto Fuoxio Lautreco Gonsalvus Ferdinandus, Ludovici filius Corduba, magni Gonsalvi nepos, cum ejus ossa, quamvis hostis, in avito sacello, ut belli fortnam tulerat, sine honore jacere comperisset, humanarum miseriarum memor, Gallo duci Hispanus Princeps posuit. Der König ließ ihm auch zu Paris in der haupt-kirche einen prächtigen leichendienst halten, dem alle Printzen in so tieffer trauer beywohnten, als es bey dem absterben eines Dauphins zu geschehen pflegt. Er war wegen seiner tapfferkeit und kriegs-erfahrung ein grosser General, aber dabey allzu hochmüthig, eigensinnig und von seiner vollkommenheit so eingenommen, daß er sichs vor einen schimpf hielt, eines andern seinem rathe, wenn er gleich gut war, zu folgen. *Mezerai. P. Daniel* hist. de France. *Brantome* capit. Franc. t. 1.

FOIX, (Paul von) Ertz-Bischoff von Toulouse, war ein sohn Johannis von Foix, Grafen von Carmain und Magdalenæ von Caupene. Nachdem er zu Paris die Lateinische und Griechische sprache erlernet hatte, legte er sich zu Toulouse auf die rechtsgelehrsamkeit, welche er nachgehends an eben diesem orte lehrete, und zwar mit solchem ruhme, daß auch die Professores seine lectionen besuchten. Nachmals ward er Parlaments-Rath zu Paris, in welcher zeit er auch verschiedene Gesandschafften nach Engeland, Venedig und andere orte mit grosser klugheit verrichtete. Er machte sich der Protestirenden religion verdächtig, als er nebst Arnoldo Ferrario, Anna Burgio und andern Parlaments-gliedern im angesichte Königs Henrici II behauptete, daß man mit den Protestirenden viel gelinder, als geschähe, umgehen müste, worüber er mit seinen Collegen ins gefängniß geworffen wurde. Als aber Henricus II kurtz darauf verstarb, muste zwar Annas Burgius mit dem kopffe bezahlen, die andern aber wurden wieder in ihre ehren und würden eingesetzt, unter denen Paul Foix nachgehends das Ertz-Bißthum zu Toulouse erhielt, und endlich als Königlicher Abgesandter zu Rom an. 1584 im 56 jahre seines alters verstarb, wo er auch in der kirche des heil. Ludwigs mit grosser pracht beygesetzt, und von Mureto mit einer lobrede beehret wurde. Man hat nichts von ihm als einige briefe, welche die listigen intriguen der Römer entdecken. Er war ein vortreflicher Jurist, ein tugendhaffter mann und grosser Protector der gelehrten. *Muret.* in orat. funebri. *Teissier* elog. t. 2. *Cujac.* in dedicat. paratitl. *Thuan.* hist. l. 22 de vita sua lib. 1.

FOIX, (Petrus von) Cardinal, Ertz-Bischoff von Arles, und vice-Legate von Avignon, war ein sohn Archambaldi von Greilly, welchen er mit Elisabetha, Gräfin von Foix, gezeuget hatte. Er begab sich in den Franciscaner-orden, und machte in den göttlichen und weltlichen wissenschafften so glückliche progressen, daß er iedermanns liebe auf sich zog. Er wurde zum Administrator der Bißthümer Lescar und Cominge erwählet, und der gegen-Pabst Benedictus XIII machte ihn an. 1399

zum

zum Cardinal, welche würde ihm auch von der andern parthey, als er sich von dem gedachten Pabste gewendet, zuerkannt wurde. Hierauf befande er sich bey der wahl des Pabsts Martini V, und wurde an. 1425 zum Legaten in Aragonien erwählet, die noch übrige spaltung der Römischen kirche zu dämpffen, welche verrichtung er auch zum andernmal mit erwünschtem fortgange auf sich genommen. Nach seiner zurückkunfft begab er sich in sein Ertz-Bißthum zu Arles, hielte an. 1457 ein Concilium zu Avignon als Päbstlicher Nuntius, und starb daselbst an. 1464 im 78 jahre seines alters. Von ihm hat das collegium Foxianum zu Toulouse, daraus so viele berühmte leute, sonderlich in dem 17 seculo entsprossen, seinen ursprung. *Onuphr.* & *Ciacon.* vit. Pontif. *Ughel.* de Episc. Alban. *Saxi* in Pontif. Arel. *Frizon.* Gall. *Du Chesne* & *Aubery* hist. des Cardin. *Sammarth.* Gall. &c.

FOIX, (Thomas von) ein sohn Johannis von Foix, Vicomtens von Lautrec, und bruder des berühmten Marschalls von Lautrec. Er selbst ist bey den geschicht-schreibern gemeiniglich l'Escut oder l'Escun, ingleichen der Marschall von Foix genannt. Er solte anfänglich studiren, und lebte deswegen geraume zeit zu Pavia. Allein es war dieses sein werck nicht, daher er die studien endlich verließ und in den krieg gieng, in welchem er sich auch den Marschallsstab von Franckreich erwarb. Er war mit bey der eroberung des Hertzogthums Mayland unter Francisco I, und verwaltete an. 1520 die regierung dieses Staats an statt seines bruders, des von Lautrec. Er trat aber mit seinem geitz und härte in die fußstapffen desselben, und erbitterte die Mayländer ie mehr und mehr, vergriff sich auch gar an dem Pabste, indem er mit der armee vor Reggio rückte, weil viele von den verjagten Mayländern sich in diese stadt geflüchtet hatten. Er hielt mit Guicciardino, der in dieser stadt commandirte, eine unterredung, bey welcher Bonneval, einer von den Frantzösischen Officirern die stadt zu überrumpeln suchte, worüber der von Foix, weil man aus Reggio zu schiessen anfieng, fast selber umgekommen wäre, wenn ihm nicht Guicciardin gegen die gefahr verwahret hätte. Der Pabst aber that ihn in bann, weil er mit gewaffneter hand in die länder der kirche eingefallen war. In dem feldzuge von an. 1521 hielt er die belagerung vor Parma gegen die Kayserlichen und Päbstlichen völcker aus. An. 1522 hielt er sich in der schlacht bey Bicoque überaus wohl, und brach an seiner seite in das feindliche lager, muste aber seine vortheile mit grossem verlust wieder verlassen, weil die Frantzosen an der andern seite völlig geschlagen waren. Nach diesem treffen warff er sich zwar in Cremona, begieng aber daselbst einen grossen fehler, indem er sich ohne den Venetianischen General, der daselbst mit ihm zugleich commandirte, zu fragen, mit den belagerern in tractaten einließ, darüber wurden die Venetianer schwürig, und begehrten ihren sold mit ungestüm, zu deren vergnügung er, so viel geld, als zu bekommen möglich war, aufborgte, auch sein eigen silbergeschirr dazu hergab. Er vertrug sich aber gleichwohl mit den feinden, ihnen die stadt zu übergeben, wenn binnen 3 monaten keine hülffe käme. Dadurch aber gieng nicht allein Cremona verlohren, sondern, weil die Kayserlichen zeit kriegten, ihre macht anderswo anzuwenden, auch Genua nebst andern plätzen, und der Marschall von Foix ward genöthigt mit dem rest seiner völcker nach Franckreich zurück zu gehen, allwo seine schwester, die von Chateaubriant, seine fehler verbitten muste. An. 1524 gieng er mit dem Könige, nachdem die Kayserlichen die belagerung vor Marseille hatten aufheben müssen, nach Italien, wiewohl er nebst andern diesen zug wiederrathen. Er war bey der belagerung vor Pavia, und da der Kayserliche entsatz heran nahete, suchte er den König, wie auch die meisten von den andern Generalen thaten, zur aufhebung der belagerung zu bereden. Wie aber derselbe auf einrathen des Admirals von Bonnivet dennoch die feinde erwartete, fochte der Marschall mit ungemeinen muth, und trug sonderlich viel dazu bey, daß der König selbst nicht erschlagen ward. Allein er empfieng darüber so viel wunden, daß er sich wegen völliger entkräfftung gefangen geben muste. Er ward nach Pavia gebracht, und starb daselbst neun tage nach der schlacht, den 4 mertz an. 1525 bey der Gräfin von Scarfasiee, mit der er sonst ein liebes-verständniß gehabt. Man sagt, er habe, nachdem er gesehen, daß das treffen verlohren sey, den Admiral Bonnivet, der aber schon geblieben war, an allen orten gesucht, um ihn, als den urheber dieses unglücks, mit eigner hand zu tödten. Er war ein sehr unerschrockener mann, aber besser vor der faust, als in überlegungen, da er mit eben den fehlern behafftet gewesen, die sein bruder, der Marschall von Lautrec, an sich gehabt. *Mezerai. P. Daniel. Brantom. Guicciard.*

FOIX, (Ludovicus von) ein Mathematicus, von Paris gebürtig, war einer der vornehmsten Baumeister des Escurials. Don Carlos verlangte, daß er ihm ein buch, womit er einen menschen auf einen schlag tödten könte, machen solte, da er denn eines von 12 blättern oder bretern verfertigte. Dasselbe war in stählern tafeln, so mit güldenen blechen überzogen, eingebunden, und wug 14 pfund. Man sagt, Don Carlos habe dieses deswegen verlangt, weil er in den Spanischen jahr-büchern von einem Bischoffe gelesen, daß er einen ziegel-stein mit leder habe überziehen lassen, so, daß es wie ein brevier ausgesehen, wormit er hernach seinen hüter getödtet, und sich durch dieses mittel seiner gefangenschafft entlediget. Er bauete auch bey dem ausflusse der Garonne den so genannten Phanal, so insgemein der thurm von Cordovan genennt wird. *Thuan.* l. 43. *Dupleix* hist. de Franc. Henry III. *de Marca* histoir. de Bearn &c.

Fokien, siehe Fochien.

FOLCHARDUS, ein Münch zu Benevento, lebte in dem 12 seculo, und war der urheber der Beneventischen chronick, welche in sich begreifft, was von an. 1113 bis 1140 geschehen. Baronius giebt ihm das zeugniß, daß er in seinen erzehlungen aufrichtig verfahren. *Baron.* an. 1113.

Folcker, eine kleine stadt in der Schwedischen Provintz Gestricien, an dem fluß Dalecarle, davon die ehemals berühmte Schwedische familie derer Folcker oder Folckunger den namen geführet. *Pufend.* Schwed. hist. *Gottf.* invent. Suec.

FOLENGIUS, (Johannes Baptista) ein Benedictiner-Münch, war von Mantua gebürtig, und suchte mit grossem eifer die religions-vereinigung; allein er machte sich dadurch bey dem Päbstlichen hofe sehr verdächtig, dahero seine bücher, als die anmerckungen über den psalter, über die epistel Johannis und andere, zu lesen verboten wurden. Er starb an. 1559 in dem 60 jahre seines alters. *Thuanus* l. 23. *Miraeus* de scriptor. *Riccioli* chronol. &c.

FOLENGIUS, (Theophilus) ein berühmter Poete, war gebürtig von Mantua. Nachdem er unter Petro Pomponatio zu Bononien die philosophie studiret, begab er sich nach Brescia, und nahm daselbst den Benedictiner-orden an. Zu gleicher zeit legte er sich auf die theologie, und schrieb verschiedene gedichte in Italiänischer sprache; da er sich denn sonderlich Virgilium zum muster dienen ließ. Inmittelst begab er sich einige zeit aufs land, und verfertigte allda unter dem titul Macaronica ein gedichte, in welchen er Lateinische und Italiänische wörter unter einander setzte, auch offt aus beyden sprachen ein wort machte. Diese gab er unter dem namen Merlini Coccai heraus, und brachte sich dadurch der vornehmsten Herren gewogenheit zu wege, machte sich aber bey seinen ordens-brüdern nicht wenig verhaßt. Doch fand er in Sicilien seine bequemlichkeit, welches er aber nach zehen jahren wiederum verlassen, und sich nach Campesio, ohnweit Bassano, in ein kloster gewendet, darinnen er an. 1544 in dem 50 jahre seines alters sein leben beschlossen. Einige sagen, er sey von seinem vater nach der wiederkunfft von Bologna, weil er da mehr der poesie, als den ernsthafften studiis obgelegen, sehr übel empfangen worden, weswegen er davon gegangen, in der welt herum gelauffen, und, nachdem er eine zeitlang ein soldat gewesen, zuletzt gar nebst seinem bruder ein einsiedler worden, zu welcher zeit er den namen Theophilus angenommen, da er sonst Hieronymus geheissen. Sein grab wurde mit grossen lobsprüchen in Griechischer, Lateinischer, Spanischer und Italiänischer sprache beehret. Ausser obgedachten Macaronicis hat man von ihm noch unterschiedene andere Lateinische und Italiänische gedichte. *Thomasin.* in elog. *Naudaeus* dial. de Masc. *Memoires de Literat.* t. 1 p. 139 & 462.

FOLIETA, siehe FOGLIETA.

FOLIETO, (Hugo von) ein Münch in dem kloster Corbey, soll von Innocentio II zum Cardinal gemacht worden, und um das jahr 1145 gestorben seyn. Man hat von ihm ein werck in 4 büchern, welche den titul führen: de claustro materiali, spiritali, animae, & paradisi. *Trithem.* de script. eccles. *Eggs* purpura docta l. 1 p. 75.

FOLIGNI, FULIGNO, lat. Fulginium, Fullinium, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Spoleto, an dem fluß Topino, war eine volckreiche und wohlgebauete handelstadt, ehe sie an. 1703 durch ein erdbeben ruiniret wurde. Sie wird von einem Päbstlichen Legaten regieret, und hat ein Bißthum, welches unter den Römischen stuhl gehöret. Ehemals war sie eine lange zeit unter der Herschafft der Terzi, welches einige mächtige bürger des ortes waren, die ihre macht mit blutvergiessen unterstützten, und sehr viel familien ruinirten. Allein an. 1430 nahm der Cardinal Vitelleschi die stadt ein, und ließ den letztern von diesen Tyrannen hinrichten. An. 1281 wurde sie fast gäntzlich von den einwohnern zu Perugia zerstöret, weswegen sie von Martino V in bann gethan wurden. Strabo, Plinius und Appianus Alexandrinus gedencken dieser stadt. *Blond.* l. 18 hist. *Leand.* descr. Ital. *Miraeus* geogr. *Jacobilli* vite d'Vescovi di Foligno; discorso hist. della città di Foligno; chron. dei Vesc. Govern. e potestà della città, bibl. Umb. &c.

FOLIOTH, (Gilbertus) Bischoff zu London, war anfangs Canonicus regularis S. Augustini, hierauf Abt zu Leicester, ferner Bischoff zu Herford und London. Seine beförderung soll er dadurch, daß er es mit dem König Henrico II wider S. Thomam zu Canterbury gehalten, zu wege gebracht haben. Er starb an. 1187, und hinterließ einige schrifften, als: pro causa Regis; super executione mandati; invectivam in S. Thomam; vitas aliquot SS. Angliae &c. *Balaeus* & *Pitseus* de script. Angl. *Godwin.* de Episc. Angl. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 52.

FOLKERUS SIMONIS, war anfangs Schul-Rector, und nachgehends Bürgermeister zu Sneck in West-Friesland, und lebte um das jahr 1494. Er hat eine chronick von Friesland verfertiget. *Petri* de scrip. Fris. *Voss.* de hist. Lat. l. 3 p. 640.

FOLKINGHAM, ist eine marckstadt in Aveland wapon in Lincolnshire.

FOLKSTONE, ist eine marckstadt nicht weit von Dover in der Engeländischen Provintz Kent, so vor zeiten 5 kirchspiele hatte, die aber anitzo in eins gebracht worden.

FONDI, eine stadt in terra di Lavoro, welche den titul einer Grafschafft geführt, hernach aber zu ausgange des 17 seculi in faveur Henrici Francisci, Grafen von Mansfeld, zu einem Fürstenthum erhoben worden. Sie hat ein Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Capua gehöret. Sie liegt gleich an der gräntze des Königreichs Neapoli wo sich selbiges anfängt, wenn man von Rom dahin reiset, mitten auf einer ebene, und ist mit annuthigen hügeln umgeben. An. 1594 wurde sie von den Türcken geplündert, und noch lange vorhero von dem see-räuber Barbarossa verwüstet, welcher vorhatte, Juliam Gonzagam, eine von den schönsten Damen ihrer zeit, zu entführen, und sie dem Türckischen Kayser Solymanno zuzubringen; zu welchem ende er bey nacht einige

von seinen trouppen commandirte, die sich ihrer in der stille bemächtigen solten; allein sie rettete sich mit der flucht, welches die seeräuber dergestalt entrüstete, daß sie die stadt mit feuer ansteckten.

FONSECA, eine familie, welche in währendem Candiatischen kriege, in der mitte des 17 seculi, durch geld den Venetianischen Adel erlangt. Derjenige, welcher solchen zuerst erkaufft, war ein reicher Portugiesischer Kauffmann, der zu Venedig einen banquier abgab, und von dem Könige in Spanien wegen grosser geldsummen, die er ihm bey der Masaniellischen unruhe in dem Königreich Neapolis vorgeschossen hatte, mit einem Marquisat daselbst war beschenckt worden. Diese starcke einlassung mit dem Spanischen hofe, und hiernechst daß er kein tauff-register schaffen kunte, waren nicht geringe hinderungen an der zu Venedig gesuchten einschreibung in das güldne buch. Indessen willfahrte man ihm dennoch endlich in ansehung so wohl seines reichthums als auch seiner guten aufführung. Nachgehends hat sich diese familie mit den vornehmsten des Venetianischen Adels befreundet. *Saint Didier* ville & Republ. de Venise p. 124. *Amelot* hist. de Venise p. 33, 561.

FONSECA, (Antonius) ein Dominicaner-Münch aus Portugall, lebte in dem 16 seculo. Er lehrte anfangs die theologie auf der universität zu Coimbra, und wurde darauf von dem Könige in Portugall zu seinem ordentlichen Prediger erwählet. Man hat von ihm einige anmerckungen über die commentarios des Cardinals Cajetani, so dieser über die bibel verfertiget; desgleichen commentarios über den Josuam, die bücher der Könige und der chronicke. Hist. Domin. Port. P. 1 l. 3 c. 38. *Anton.* bibl. &c.

FONSECA, (Christophorus) ein beredter Augustiner-Münch, war aus der diœces Toledo gebürtig, und starb an. 1612 oder 1616. Seine schrifften sind: la vida de Christo; del amor de Dios; sermones de quaresma &c. *Herrera* alphabet. August. *Anton.* bibl. &c.

FONSECA Y FIGUEROA, (Johannes de) ein Dom-Herr und Professor theologiæ zu Toledo, war ein bruder des Marquis von Orellana, und an des Königs Philippi IV in Spanien hofe gar sehr beliebt. Er hat anmerckungen über den Claudianum, die episteln Senecæ, den Terentium, und einen tractat von der alten mahler-kunst, nebst andern schrifften verfertiget. *Anton.* bibl. Hisp. t. 1 p. 526.

FONSECA, (Petrus) war ein Cardinal, welcher von dem gegen-Pabst Benedicto XIII dazu gemacht, und hernach an. 1419 zu Florentz von Martino V bestätiget worden. Hierauf gieng er in Spanien, um daselbst wider Benedictum das creutz zu predigen, so ihm aber nicht gar wohl von statten gieng. Da er nun wiederum nach Neapolis gekommen, um an der ausführung des Königs in Aragonien, Alphonsi, zu arbeiten, und ins castell Vleovarra hinein gehen wolte, fiel er in den graben, und starb an der dadurch empfangenen leibes-beschädigung an. 1422. *Spond.* an. 1420. *Platina* in Martino V &c.

FONSECA, (Petrus) ein Jesuite aus Portugall, war von Cortazida oder Proenza nova gebürtig, und setzte sich durch seine gelehrsamkeit und eingezogenes leben bey Gregorio XIII und dem Könige Philippo II in Spanien in grosse hochachtung. Er lehrte lange zeit die philosophie auf der universität zu Coimbra, mit grossem ruhm, weswegen ihn sein orden zum General-Assistenten zu Rom machte. Hierauf wurde er auch Visitator über Portugall, und starb zu Lissabon an. 1619 im 71 jahre seines alters. Man hat von ihm anmerckungen in isagogen Porphyrii; dialect. l. 8; commentar. in metaphysicam Aristotelis t. 3. *Tellez* chron. prov. Portug. soc. Jes. l. 2 c. 37 §. 9. *Alegambe* bibl. *Anton.* bibl. *Miræus* de script. sec. 17. *Ribadeneira* catal. scriptor. soc. Jes.

FONTAINE, (Carolus) von Paris, lebte an. 1550, und gab verschiedene schrifften, so wohl in gebundener als ungebundener art, heraus, als da sind: les ruisseaux de Fontaine; le promptuaire des medailles; le Quintil Horacien &c. *du Maine* bibl. Franc.

FONTAINE, (Jean la) ein Frantzösischer Poete, Philosophus und Mathematicus, war um das jahr 1413 berühmt. Er war sehr auf die alchymie erpicht, wovon sein buch, welches unter dem titul: de la Fontaine des amoureux de science, heraus gekommen, gute proben geben kan. *du Maine* bibl. Franc. *Andreas* bibl. Belg.

FONTAINE, (Johannes de la) ein berühmter Frantzösischer Poet, welcher sich durch einige comödien, und opern, vornemlich aber durch seine contes, nouvelles und fables, berühmt gemacht. Seine poesie war ungezwungen und lustig, zuweilen aber in diesem letztern stück freyer, als es der wohlstand zuzulassen schien, und gleichwol versichert Mr. Baile in einem brief an Mr. Maucroy von ihm, daß er sich öffters auf das härteste casteyet und disciplinirt habe. Er hatte die ehre, ein mitglied der Frantzösischen academie zu seyn, und starb den 13 april an. 1695 in dem 74 jahre seines alters. Sein cörper liegt in der kirche des heiligen Eustachii zu Paris begraben.

FONTAINEBLEAU, lat. Fons bellaqueus, ein schöner flecken in der Isle de France, nebst einem prächtigen Königlichen lust-schloß, welches mit einem walde umgeben. Franciscus I hat es zuerst mit vortreflichen zimmern und einer bibliothec versehen, welche letztere man aber nach Paris gebracht. Die folgenden Könige, absonderlich Henricus IV, haben diesen ort in einen solchen stand gesetzt, daß er für einen der schönsten zu halten. An. 1600 wurde allhier in gegenwart des Königs Henrici IV zwischen Philippo du Plessis Mornay und dem Cardinal du Perron, Bischoffe von Evreux, von den meynungen der heiligen väter wegen der wesentlichen gegenwart des leibes und blutes Christi im heiligen abendmahle eine unterredung gehalten. An. 1679 ward daselbst ein friede zwischen Schweden und Dänemarck geschlossen, auch wurden dabey zugleich die streitigkeiten des Königs in Dänemarck mit dem Hertzoge von Hollstein-Gottorp beygelegt, der letztere ward in seinen landen restituiret, und der Rensburgische vergleich auf ewig aufgehoben, hingegen der Rotschildische und Coppenhagische friede aufs neue bestätigt. *Chesne* antiq. de France. *Bail.* concil. *Mezeray* histoir. de France &c.

FONTAINE LE COMTE, lat. Fontenæum Comitum, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Poitou, zwischen Maillezais und Lusson nordwärts, bey dem fluß Vende, gelegen. Sie ist mit einem schloß versehen, und treibt ziemlich starcken handel. An. 1568 wurde sie von den Protestanten eingenommen. An. 1570 belagerte sie Franciscus de la Noue, und nachdem derselbige gefährlich verwundet worden, kam Soubize an seine stelle, an welchen sie sich unvermuthet ergab, als dieser gleich vorhabens war, die belagerung aufzuheben. *Thuan.* hist. l. 44, 46, 47. *du Chesne* des villes de France.

FONTAINE l'EVEQUE, lat. Fons Episcopi, ist eine kleine stadt in der Niederländischen Graffschafft Hennegau, zwischen Charleroy und Binch, nicht weit von der Sambre, und von den gräntzen der Graffschafft Namur, wie auch des Stiffts Lüttich, gelegen.

FONTAINE FRANÇOISE, ein kleiner ort in dem Hertzogthum Burgund, an den gräntzen der Franche Comté, zwischen Dijon und Gray, gelegen, welcher sonderlich dadurch bekannt worden, daß daselbst den 6 jun. an. 1595 der König von Franckreich, Henricus IV, mit einem theil seiner cavallerie unversehens auf den grösten theil derjenigen trouppen gestossen, die der Hertzog von Mayenne und der Connêtable von Castilien wider ihn commandirten; da er nothwendig diesen seinen feinden entweder lebendig oder todt hätte müssen in die hände fallen, wenn nicht seine und der seinigen tapfferkeit, am meisten aber dieses, daß der Connêtable den Hertzog nicht hatte secundiren wollen, ihn von solcher gefahr befreyet hätte. Nahe bey diesem ort entspringt ein kleiner fluß, namens Torselle, welcher hernach in die Vigenne fällt. *Herrera. Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 1140. *Memoires de Villeroy* tom. 3.

FONTANA, (Franciscus) von Neapolis, war ein geschickter Mathematicus, und gab an. 1646 einen tractat unter dem titul: novæ cœlestium & terrestrium rerum observationes, heraus. Er starb an. 1656 an der pest. *Crasso* elog. p. 2.

FONTANA, (Publius) war von Polucio, so nahe bey Bergamo liegt, gebürtig, und lebte im 16 seculo. Er hat verschiedene Lateinische gedichte und andere wercke mehr geschrieben, welche Marcus Antonius Foppa zusammen getragen und heraus gegeben. Es befinden sich darunter diese tractate: le veglie Bresciane; del proprio & ultimo fine del poeta; Delphinis carmina l. 3; Damon sive virgini matri sacrum; imago sive D. Magdalena à Titiano depicta &c. *Miræus* de script. secul. 16. *Ghilini* theatr. *Erythræus* pin. 1 c. 43.

FONTANERI, oder FORTANERI, (Sertorius) Cardinal, Ertz-Bischoff von Ravenna, wie auch nachgehends Patriarch von Grado, war aus der Provintz Guienne in Franckreich gebürtig, wiewol andere ihn für einen Engeländer ausgeben. Er brachte sich durch seine wissenschafften so empor, daß ihm die vornehmsten stellen seines ordens aufgetragen wurden. Clemens VI, oder vielmehr Innocentius VI, machte ihn anfänglich zum Ertz-Bischoff von Ravenna, hierauf zum Patriarchen von Grado, und hatte ihm auch den Cardinals-hut zugedacht, wo er nicht an. 1362 gestorben wäre. Man hat von ihm anmerckungen über Augustini tractat, de civitate Dei, desgleichen über verschiedene bücher der heiligen schrifft, ꝛc. *VVillot* Athen. Franc. *Trithem.* de script. eccl. *Pitseus* de Angl. script. &c.

FONTANON, (Antonius) Advocat bey dem Parlamente zu Paris, war aus Auvergne, und lebte in dem 16 seculo. Man hat von ihm eine collection der edicten, statuten und ordnungen der Könige in Franckreich ꝛc. *Du Maine* bibl. Franc.

FONTANUS, (Jacobus) ein Rechtsgelehrter, war von Brügge gebürtig, und lebte um das jahr 1530. Er wurde zum Richter von Rhodis ernennet, und gab heraus epist. de expugnatione Rhodii; belli Rhodii hist. l. 3; scholia in Justiniani codicem; in constitutiones Bonifacii & Clementis; vitam Johannis XXII. *Andr.* bibl. *Miræus* de script. sec. 16 &c.

FONTANUS, (Petrus) des Königs Ludovici IX in Franckreich Requetenmeister und Historiographus, lebte um das jahr 1270. Er hat eine historie, unter dem titul: li livres la Reigne, verfertiget. *du Maine* bibl. Franc. *Blanchard* hist. des maitr. des Requêt. *Chopin &c.*

FONTARABIEN, oder FUENTARABIA, lat. Fons rapidus, eine wohlbefestigte stadt in der Provintz Guipuscoa, wird auf 2 seiten mit bergen umgeben, und liegt in der gegend, da der fluß Bidassoa sich in die see ergießt, an den Frantzösischen gräntzen, ohngefähr 3 oder 4 meilen von S. Sebastian. Man setzt ihr alter sehr hoch hinauf, indem sie der Gothische König Suintilla soll erbauet haben. Wann das wasser klein ist, kan man ihr gar leichte beykommen, allein wann es groß ist, wird sie mit der see dergestalt umschlossen, daß wenig mannschafft sie wider eine grosse armee vertheidigen kan; dahero sie auch der schlüssel zum Königreich Spanien ist. Als Carolus V diesen ort befestiget hatte, nennte er ihn sein haupt-küssen, worauf er sicher ruhen könte. An. 1521 muste sie sich an den Frantzösischen Admiral Bonnivet ergeben. An. 1522 belagerten sie die Spanier 10 monat vergeblich, als sie aber an. 1524 nochmals davor kamen, ward ihnen die festung durch zaghafftigkeit des einen, und geheimes verständniß mit dem andern Commendanten gar zeitig übergeben. Der Printz von Condé und der Hertzog von Espernon belagerten sie an. 1638 wurden aber davor weggeschlagen. An 1719 gieng sie an die Frantzosen über. *Bancaire* vie de Franc. I. *Thuan.* hist. l. 1. *Langey* memoir. *Oihenart* Vascon. p. 168 &c. *Bayle.*

FONTE, (Moderata) oder wie ihr rechter name ist, Modesta Pozzo,

Pozzo, ein gelehrtes frauenzimmer, war zu Venedig an. 1555 gebohren. Gleich in ihrem ersten jahre verlohr sie beyde eltern, und als sie etwas erwachsen, wurde sie in ein kloster zu den Nonnen gethan, allwo sie in unglaublicher geschwindigkeit die dichte-kunst und Lateinische sprache erlernte. Durch ihre vortrefliche gedächtniß-krafft brachte sie es dahin, daß sie eine lange rede, welche sie nur einmal gehöret, von wort zu wort hersagen konte. Dahero sie von iederman desto mehr bedauret wurde, als sie an. 1592 an den geburts-schmertzen das leben einbüste. Man hat von ihr verschiedene gedichte, als il floridoro und eines von dem leyden und auferstehung Christi; desgleichen ein buch in ungebundener rede, unter dem titul: de meriti delle Donne, darinnen sie die gleichheit des weiblichen und männlichen geschlechts zu behaupten suchet. *de Coste* eloges des dames illustres t. 2. *Bayle.*

FONTENAY LE COMTE, siehe FONTAINE LE COMTE.

FONTEVRAUD, lat. Fons Ebraldi, eine stadt in der Provintz Anjou, an den grängen von Touraine, kaum eine meile von dem flusse Loire und 3 meilen von Saumur ostwärts gelegen. Sie ist insonderheit wegen der dabey befindlichen vortreflichen Nonnen-Abtey berühmt, welche mit der stadt gleichen namen führet, und von Roberto d'Arbrissel an. 1100 gestifftet worden. Es folget der orden der regel des heil. Benedicti, und wird in 4 landschafften France, Aquitaine, Auvergne und Bretagne eingetheilet, in welchen allen er viele Priorenyen besitzet. *Mainferme* in clypeo nascentis Fontebraldi ordin. & *Bayle.* siehe SAINTE BRIGITTE.

FONTINALIA, ein fest, welches die Römer den 13 oct. feyerten, und an demselbigen kräntze in ihre brunnen warffen. *Lomeierus* de lustr.

FONTIUS, (Bartholomæus) war gebürtig von Florentz, und lebte in dem 15 seculo. Der König Matthias von Hungarn trug ihm die aufsicht über seine bibliothec zu Ofen auf, und gab verschiedene proben seiner hochachtung gegen ihn zu erkennen; dergleichen auch die berühmtesten leute selbiger zeit, Picus Mirandulanus, Marsilius Ficinus, Hieronymus Donatus, Robertus Salviati und andere gethan haben. Man hat von ihm einen commentarium über den Persium, wie nicht weniger seine reden, welche mit grossem vergnügen aufgenommen worden. *Massa* della vita, origine e patria d'Aulo Persio p. 17. *Bayle.*

FONTIUS, (Caspar) ein Barfüsser-Münch, war von Toledo gebürtig, und gab an. 1631 quæstiones dialecticas & physicas ad mentem Scoti; desgleichen an. 1649 armamentarium seraphicum pro tuendo titulo immaculatæ conceptionis heraus. *Wadingus* bibl. Minor. *Miræus* script. sec. 16 & 17. *Anton.* bibl.

FONTIUS, (Johannes) ein Franciscaner-Münch aus Castilien, lebte um das jahr 1570. Er hat einen commentarium über das evangelium Matthäi in 15 büchern, wie auch 26 predigten über den 50 psalm, nebst einigen Spanischen schrifften verfertiget. Man muß ihn von einem andern dieses namens und ordens, welcher zu Montpellier gelehrt hat, unterscheiden. *Anton.* bibl.

Fora, Föhr, Föhrd, ist eine insul auf der nord-see, nicht weit von der westlichen küste des Hertzogthums Schleßwig entfernt. Sie ist bey nahe 2 Teutsche meilen lang und anderthalbe meile breit. Die darauf gelegene örter heissen S. Johann, S. Laurentius, S. Nicolaus, Ackersum, Dontsum, Hoddehusum, Goting, Middelum, Oldesum, Tefftum, Wydsum und Wyck. Der westliche theil dieser insul ist dem Könige von Dänemarck, der ostliche aber dem Hertzoge von Holstein-Gottorff, unterworffen. Sie ist an getreyde ziemlich fruchtbar, und hat gute viehzucht. Die einwohner, deren etwa 4000, sind etwas rauh, und reden meistens Alt-Friesisch, gehen auch so gekleidet. *Danckwerth* beschreib. von Schleßw. und Holstein P. 2 c. 5 p. 89.

FORBESIUS, (Johannes) einer der gelehrtesten seiner zeit, war Professor in dem von seinem vater aufgerichteten collegio zu Aberdeen, und schrieb eine historische und theologische unterweisung. Sein vater, Patricius Forbesius, so das Bißthum zu Aberdeen verwaltet, ist an. 1635 im 71 jahre seines alters gestorben, und hat einige schrifften über die offenbarung Johannis nach sich gelassen. *Burnetus* in præf. vitæ Wilh. Bedelli. *Kœnig* biblioth. *Bayle.*

FORBESIUS, (Wilhelmus) Bischoff zu Edimburg, war von Aberdeen in Schottland gebürtig. Nachdem er an diesem seinem geburts-orte festen grund in den humanioribus und der philosophie gelegt, wurde er in dem 16 jahre seines alters zum Magister gemacht, und so gleich darauf zum lehrer der vernunfftkunst ernennet. Er verwaltete dieses sein amt fast 4 jahr, und suchte Aristotelem wider die Ramisten zu vertheidigen. Nach dieser zeit begab er sich auf die reise, und besuchte erstlich die universitäten in Teutschland, allwo er sich so wol in der theologie als auch in der Hebräischen sprache grosse wissenschafft erworben. Nachgehends gieng er nach Leiden, und machte sich bey den vornehmsten leuten beliebt. Von dar wolte er zwar eine reise nach Franckreich und Italien antreten, allein er wurde durch seine kränckliche leibes-beschaffenheit davon abgehalten; weswegen er nach Engeland übergieng, allwo man ihm eine profession der Hebräischen sprache auf der universität zu Oxford auftrug. Allein weil ihm solches die Medici wiederriethen, gieng er wieder nach Schottland, und wurde erstlich Pfarrer zu Alford, hierauf zu Aberdeen, und nach einiger zeit Doctor theologiæ. Weil ihm aber das predigen und die übrigen priesterlichen verrichtungen an seiner gesundheit hinderlich waren, so machte man ihn zum Professor und nachgehends zum Rector selbiger academie. Ob er nun zwar hierauf seinem ersten beruff zu folge, das amt eines Predigers zu Edimburg antrat, verließ er doch solches bey erfolgter uneinigkeit über die frage, ob die Bischöffe den Priestern vorzuziehen, gar bald wieder. Hingegen wurde er von dem Könige Carolo I zum ersten Bischoff zu Edimburg erwählet, starb aber bald darauf an. 1634 in dem 49 jahre seines alters. Man hat von ihm considerationes modestas & pacificas controversiarum de justificatione, purgatorio, invocatione sanct. & Christo mediatore, eucharistia. *Elenchus* vitæ Guil. Forbesii. *Bayle.*

FORBIN, siehe FOURBIN.

Forbisher, (Martin) oder **Frobisher**, ein Engeländer, gebürtig aus Yorkshire, welcher sich durch seine schiffarten bekannt gemacht. Er ward an. 1576 mit 3 pinassen, auf befehl der Königin Elisabeth ausgeschickt, diejenige meer-enge zu suchen, wodurch man glaubte, daß die beyde Americanische meere del Nord und del Zur vereinigt, und folglich eine passage von den ostlichen insuln nach den westlichen gefunden werden müste. Den 18 jun. lief er von Harwich aus, und kam den 9 aug. würcklich in eine meer-enge, in dem 63 gradu latitudinis, welche man nach ihm Forbisher's streights genennet. Die einwohner, welche er in derselben gegend fand, waren von einer schwartzgelbichten farbe, hatten schwartze haare, breite gesichter, und eingebogene nasen, und bedeckten sich mit den fellen von seekälbern. Die weibs-personen trugen ihre haare in 3 abgesonderten zöpfen, deren 2 bey den schläfen und die dritte über die schultern herab hieng. Die meisten hatten sich schnitte in ihren gesichtern gemacht, worein sie hernach, an statt der schmincke, eine gewisse blaue farbe gestrichen, die nicht wieder weggebracht werden kunte. Die kälte, welche schon anfieng die meerenge mit eiß zu belegen, verhinderte Forbishern, weiter zu gehen; dannenhero er zu ausgange des sept. wieder zurück nach Engeland kam, und zwar nur mit verlust von 5 matrosen, welche von den wilden, da sie sich zu tief in das land hinein gewagt, waren gefangen worden. Zwey jahr hernach that er wieder die vorige reise, mit dem vorsatz, in der gefundenen meerenge noch weiter zu avanciren. Allein er fand eben die hindernisse, welche ihm das erstemal vorgekommen, und das eiß, welches er, nicht anders als die berge aufgehäufft, überall antraff, nebst dem häuffigen schnee, und den hefftigen sturmwinden, nöthigte ihn zum andernmal, zurück zu segeln. Alles was er von dieser reise zurück brachte, war eine grosse menge von steinen, die er aus den bergen des landes hatte ausgraben lassen, in der meynung, daß es gold oder silber-ertz seyn würde. Doch nach genauer untersuchung fand man, daß es nur gemeine steine waren, die man hernach brauchte, die wege damit zu pflastern. Einige melden, daß er auch von einem fisch, den er todt an dem ufer gefunden, ein horn mitgebracht, welches anderthalb elle lang gewesen, und eben die tugend gehabt, welche man dem so genannten einhorn zuschreibt. Der Admiral Howard machte ihn hernach zum Ritter, als er an. 1588 in dem seetreffen, so die Engeländer mit den Spaniern gehalten, sich sehr tapffer erwiesen. An. 1592 commandirte er unter dem Ritter, Walter Raleigh, eine absonderliche escadre, womit er längst den Spanischen küsten kreutzen und dadurch der andern escadre unter dem Lord Borrough gelegenheit geben muste, den Spanischen gallionen bey ihrer zurückkunfft aus Ost-Indien, in der gegend von den Azorischen insuln aufzupassen. An. 1594, da der Ritter Norris die in Bretagne gelegene und von den Spaniern besetzte festung Crodon zu lande belagerte, lieff er mit einer escadre von 10 schiffen aus, um den feinden auf der see-seite eine diversion zu machen. Weil er aber auch zu lande seine tapfferkeit wolte sehen lassen, so debarquirte er seine soldaten, und führte sie zu dem sturm an; da denn auch nach einer hefftigen gegenwehr der ort erobert ward. Hierbey empfieng er durch einen musqueten-schuß eine wunde, woran er bald hernach zu Plimouth sterben muste. Die Königin Elisabeth soll seinen todt gar sehr bedauert haben. *Herωologia Anglica; de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 293, 520, 544.

FORCALQUIER, eine stadt in Provence, an dem kleinen fluß Laye, welche den titul einer Graffschafft führet. Sie ist mit dem sitze eines Senechals und mit einer collegiat-kirche gezieret, die seit des Bischoffs Giraldi zeiten mit der von Sisteron vereinbart gewesen. Etliche halten diese stadt für das Alaunium, dessen in Antonini reise-beschreibung gedacht wird, andere hingegen für Ptolemæi forum Neronis, so eben dieses was forum Elicocorum ist. Von dieser stadt führte das alte Gräfliche geschlecht von Arles und Provence den titul, welches aber bereits vor mehr als 400 jahren ausgestorben. Heute zu tage lassen sich die Könige von Franckreich, Grafen von Provence, Forcalquier und den daran gelegenen ländern, tituliren. *Nostradamus* & *Bouche* hist. de Prov. *Ruffi* hist. des Comt. de Prov. &c.

FORCATULUS, (Petrus) Königlicher Professor der mathematic zu Paris, lebte in dem 16 seculo, und war von Beziers in Languedoc gebürtig. Er lehrte mit grossem ruhme, und starb unter dem Könige Henrico III von Franckreich. Man hat von ihm einen tractat von der rechen-kunst in 4 büchern, desgleichen eine Frantzösische übersetzung des Euclidis, der feldmeß-kunst des Orontii Finæi &c. Sein bruder, welcher die rechte zu Toulouse gelehret, hat gleichfalls einige sachen geschrieben, darunter ein werck in 7 büchern in 4 den titul führet: de Gallorum imperio & philosophia. *du Maine* bibl. Franc. *Miræus* de script. sec. 16. *du Chesne* &c.

FORCATULUS, (Stephan) von Bletterans aus der Franche Comté, erlernte die rechte zu Toulouse unter Arnoldo Ferrerio, und ward auch nachgehends daselbst Professor, wobey er Cujacium zum Competenten, und dabey das glück hatte, daß er in dieser charge wider alle sein verdienst diesem grossen Juristen vorgezogen wurde. Seine schrifften sind von seines bruders sohne, Francisco Forcatulo, gesammlet, und an. 1595 in fol. zu Paris zusammen gedruckt worden.

Forchheim, eine stadt und vortrefliche festung nebst einem schloß in Francken, allwo sich die Rednitz und Wiesent vereinigen. Sie gehört dem Bischoff zu Bamberg, liegt auf dem wege zwischen Nürnberg und Bamberg,

Bamberg, 3 meilen von dem letztgedachten orte. Er soll schon zu des Kaysers Caroli M. zeiten, als welcher daselbst etliche mahl Ostern gehalten, in ansehen gewesen seyn. Wie denn auch der Kayser Lotharius an. 871 einen Reichs-tag daselbst angestellet, dergleichen an. 899 ebenfalls der Kayser Arnolphus gethan. An. 898 wurde daselbst dem Hertzoge Ludwig aus Bayern die Kayser-würde auffzutragen, hingegen an. 1077 den Kayser Henricum IV selbiger zu entsetzen beschlossen. Im übrigen dichten einige, daß daselbst Pontius Pilatus gebohren worden. *Münster.* cosmogr. *Zeilerus* Franc. *Pastorius* Franc. rediv.

FORERIUS, (Franciscus) ein Dominicaner-Münch, war von Lissabon gebürtig. Durch seine wissenschafften in sprachen, absonderlich aber in der Griechischen und Hebräischen, womit er die wohlredenheit verknüpffte, brachte er sich in solches ansehen, daß ihm die vornehmsten stellen seines ordens aufgetragen wurden. So hatte er auch auf dem Concilio zu Trident an den grösten geheimnissen keinen geringen antheil, allwo er auf befehl der daselbst versammleten Bischöffe liturgica horarum canonicarum breviaria; damnatæ lectionis auctorum catalogum, und einen catechismum nebst 2 andern seines ordens verfertiget. Endlich als die schlacht zwischen dem Könige von Portugall, Antonio, und den Spaniern, welcher er von ferne zusahe, nicht allzuwohl vor die Portugiesen ablieff, schmiß er seinen stuhl, worauf er saß, über einen hauffen, fiel darauf rücklings nieder, und erstarrte so gleich, daß er das leben verlohr, welches an. 1580 geschehen, da er noch nicht viel über 60 jahr alt war. Ausser den gedachten schrifften hat man von ihm anmerckungen über den Esaiam, die 12 kleinen Propheten, den Job, psalmen Davids, schrifften Salomonis, das buch der weißheit und Jesus Sirach, wie auch über die 3 übrigen grossen Propheten, Jeremiam, Ezechiel und Daniel, *rc.* *Thuan.* hist. l. 70. *Fernandez* de script. Dom. *Scotus* bibl. *Anton.* bibl. *Freheri* theatr. &c.

FORERUS, (Laurentius) war von Lucern aus der Schweitz gebürtig, und trat in dem 20 jahre seines alters in die societät Jesu, da er denn 6 jahr die philosophie, und 9 jahr die theologie gelehret, auch etliche jahr die stelle eines Cantzlers auf der universität zu Dillingen versehen. Er ist auch einige zeit Rector bey dem in seiner geburts-stadt befindlichen collegio gewesen, und darauf bey dem Bischoff zu Augspurg beichtvater worden. Ein schlagfluß beförderte seinen tod, nachdem er 78 jahr gelebet, und sich durch viele wider die Lutheraner herausgegebene schrifften einen grossen namen erworben. *Alegambe* bibl. S. I.

FORESTA, (Jacobus Philippus) war ein Eremit S. Augustini, von Bergamo gebürtig, und schrieb eine chronicke von der welt erschaffung an bis 1505, unter dem titul, supplementum chronicorum, so in 16 bücher eingetheilet, nebst unterschiedenen andern tractaten, darunter einer die vornehmen Christlichen Damen fürstellet. Er starb an. 1515 im 78 oder 85 jahre seines alters. *Trithem.* catal. *Bellarm.* de script. eccles. *Sabellicus. Vossius. Possevinus &c.*

FORESTUS, (Petrus) Cardinal, Bischoff zu Paris und nachmahls Ertz-Bischoff zu Rouen, wie auch Cantzler von Franckreich, war von Suze ohnweit Mans, gebürtig. Nachdem er bereits das nöthigste in den netten studiis und in der philosophie in dem 12 jahre seines alters erlernt hatte, legte er sich auf die rechte mit solchem nachdrucke, daß er darinnen Doctor und Professor wurde. Er lehrte selbige zu Orleans und Angers mit grossem ruhm, weswegen ihn sein König, Philippus Valesius, als er nach Paris kam, zum General-Advocaten und an. 1349 zum Reichs-Cantzler machte, nachdem er bereits vorhero von dem Hertzoge Johanne in der Normandie zu einem Cantzler, wie auch zum Bischoff von Tournay ernennet worden. Vorgemeldter König gab ihm an. 1350 das Bißthum zu Paris, und einige zeit darauf das Ertz-Bißthum zu Rouen. In so hohen geistlichen und weltlichen würden unterließ er nichts, was zu Franckreichs vortheil dienen konte, und setzte sich dadurch in solchen credit, daß ihm die wichtigsten angelegenheiten aufgetragen, und seine vorigen chargen unter dem Könige Johanne bestätiget wurden. Ja dieser letztere König recommendirte ihn auch Innocentio VI, daß er ihm an. 1356 den Cardinals-hut ertheilte, und ihn hierauf als Nuntium nach Sicilien schickte. Zwar schien sein glück bey der gefangenschafft des Königs Johannis etwas zu wancken; allein er suchte selbiges wiederum durch seine abreise nach Engelland, allda des gedachten Königs befreyung zu befördern, zu befestigen. Hierinnen gieng es ihm auch einige zeit wohl von statten; iedoch seine viele und ansehnliche stellen brachten ihm so viel neider auf den halß, daß er endlich aus verdruß an den Päbstlichen hof gieng, und sich zu Ville-Neuve ohnweit Avignon niederließ, woselbst er auch an. 1361 im 56 jahre seines alters an der pest gestorben. *Frizon.* Gall. purpur. *le Courvaisier* hist. des Eveq. du Mans. *du Breül* antiq. de Paris. *Sammarth.* Gall. christ. *Froissard. Aubery &c.*

FORESTUS, (Petrus) ein berühmter Medicus, war zu Alcmar in Nord-Holland an. 1522 aus einer alten und adelichen familie gebohren. Er legte sich anfangs auf die rechts-gelehrsamkeit, und nachgehends, auf einrathen seiner freunde, auf die medicin. Den grund zu dieser wissenschafft legte er zu Löven, hierauf besuchte er die berühmtesten universitäten in Italien, von dar begab er sich nach Franckreich, und hielt sich lange zeit zu Paris auf, welches er aber endlich mit dem vorsatze nach Pluviers zu gehen, um daselbst zu practiciren, gleichfalls verlassen. Allein er konte dieser bedienung kaum ein jahr vorstehen, so muste er sich auf verlangen seiner eltern nach hause begeben, allwo er seine wissenschafften zum besten seines vaterlandes anwandte, doch nach 12 jahren muste er dieses abermahl verlassen, da ihm die stelle eines Stadt-Physici und Professoris zu Delft aufgetragen worden. Daselbst brachte er sich durch unterschiedene proben seiner geschicklichkeit in die 40 jahr lang grossen ruhm zuwege, wodurch denn der Printz Wilhelmus von Oranien bewogen wurde, ihm auf der neu-angerichteten universität zu Leyden die vornehmste profession der medicin auffzutragen. Indem er aber sein vaterland wiederum einmahl besuchen wolte, starb er darinnen an. 1597. Man hat von ihm observationum & curationum medicinalium libr. 32; de chirurgia lib. 5 &c. *Adam.* in vit. medicor. *Andr.* bibl. Belg. *Meurs.* Ath. Batav. l. 2. *Freher.* theatr.

FOREZ, eine Frantzösische landschafft, welche den titul einer Grafschafft führet, und in Ober- und Nieder-Forez eingetheilet wird. Sie hat Lyonnois und Beaujolois gegen morgen, Burgund und Bourbonnois gegen mitternacht, Vivarez und Vellay gegen mittag, und die berge von Auvergne gegen abend. Es ist eine sehr fruchtbare landschaft, wird von der Loire, Lignon und einigen andern flüssen mehr bewässert, und ist vornehmlich wegen der darinnen befindlichen vielen Adlichen häuser und arbeitsamkeit der einwohner berühmt. Es sind darinnen 5 ämter, Montbrison, die haupt-stadt, Bourg-Argental, Chauffour, S. Ferriol und Roanne, nebst andern geringen städten. Die Frantzösischen scribenten gedencken um das jahr 1070 der Grafen, so von Forez den titul geführet; wie dann um selbige zeit Wilhelm, Graf von Lyon und Forez, bekannt gewesen, so nachmahls an. 1096 mit Godofredo von Bouillon ins gelobte land zog. Seine nachkommen haben sich auch darinnen bis an. 1527 erhalten. Um selbige zeit aber wurde die Grafschafft Forez Ludovicæ von Savoyen, des Königs Francisci I mutter, durch einen Parlaments-schluß zuerkannt, welche sie unter gewissen bedingungen ihrem sohne wieder abtrat, der sie mit der crone vereiniget. Vorzeiten ist sie von den Segusianern bewohnet worden. *Paradin.* hist. de Lyon. *du Puy* droits du Roy. *la Mure* hist. de Forez. *Sammarth. du Chesne &c.*

Forgacz, Forgatsch, ein Gräfliches geschlecht in Ungarn, welches von dem in Siebenbürgen gelegenen schlosse Forgacz den namen hat, und von langen zeiten her in grossem ansehen gewesen. Blasius Forgacz hat dem Könige Carolo Parvo aus Neapolis an. 1386 zu Ofen über der tafel den kopf mitten von einander gespalten, ist aber nachgehends von des entleibten parthey auf einer reise niedergemacht worden. Daher soll es kommen, daß man, so offt einer von dieser familie zu dem König kommt, ein blosses schwerdt auf den tisch leget, und solches nicht eher wegnimmt, als bis derselbe sich wieder entfernet. Emericus, Graf zu Trentschin, stund bey dem Kayser Rudolpho II in grossen gnaden, und vermählte sich auf dessen vermittelung mit Sidonia Catharina, einer verwittibten Hertzogin zu Teschen und gebohrner Printzeßin von Sachsen-Lauenburg. Franciscus war Cardinal, Ertz-Bischoff zu Gran, und an. 1606 eine zeitlang Stadthalter in Ungarn. Sigismundus starb an. 1619 als Kayserlicher General, und Palatinus in Ungarn; Nicolaus aber war um das jahr 1634 Kayserlicher General und Commendant zu Cassow. Adam that dem Kayser, als General-Feldmarschall-Lieutenant, vortrefliche dienste; allein da an. 1663 die Türcken vor Neuheusel, worinnen er die stelle eines Commendanten vertrat, gehen wolten, rückte er ihnen entgegen, hatte aber das unglück, daß er gäntzlich geschlagen, und nachgehends die festung zu übergeben genöthiget ward. Er gerieth darüber bey seinen mißvergnügten landsleuten nicht allein in verdacht, als wenn er den Ungarischen Adel mit fleiß auf die schlachtbanck liefern müssen, sondern kam gar, wiewohl auf eine kurtze zeit, in arrest, weil man ihn beschuldigte, als wenn er vor 60000 ducaten dem feinde den ihm anvertrauten platz in die hände gespielet hätte. Zu anfang des 18 seculi war einer aus diesem geschlecht, der vorhero dem Kayser gedienet, commandirender General über diejenigen, so es mit dem Ragoczy hielten, und an. 1705 war Simon Adam Kayserlicher Cammerherr. *Leb. K. Leopolds. Ricaut* Ottom. pf. P. 1. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 10. p. 112. *Luca* Schles. chron. *Bonfin.* res Hung. *Ortel rediv.* P. 1, 2. *Buchholtz.* ind. chron.

FORGET, (Johannes) President au Mortier bey dem Parlamente zu Paris. Gleich anfangs wurde er ein mitglied des gedachten Parlaments, und hierauf an. 1574 President des enquetes. Der König Henricus III brauchte ihn zu verschiedenen angelegenheiten, und sein nachfolger Henricus IV hatte nicht weniger hochachtung vor ihn. Dieser ertheilte ihm an. 1590 die würde eines Præsidenten au Mortier, wie auch eines obersten Raths des Hertzogs von Vendôme und der übrigen kinder, welche ihm die Gabriele von Estrées gebohren hatte. Im übrigen aber war er ein grosser liebhaber der gelehrsamkeit und beschützer des armuths, welchem zum besten er in seinem testamente 100000 pfund verordnet. Er starb an. 1611 im 72 jahre seines alters. Sein bruder, Petrus Forget, der unter dem namen des Herrn de Fresne bekannt, wurde Staats-Secretarius, nachdem er bereits vorhero unterschiedenen bedienungen mit grosser treue und klugheit vorgestanden. Der König Henricus III schickte ihn mit dem character eines Ambassadeurs um das jahr 1589 nach Spanien, und dessen nachfolger Henricus IV vertrauete ihm sehr wichtige angelegenheiten. Doch begab er sich an. 1610 seiner würde, und starb wenige zeit hernach. *Blanchard* hist. des Presid. de Paris. *du Toc* hist. des secr. d'Etat.

FORLI, lat. forum Livii, eine stadt in Romagna, gehört unter den Pabst, und hat einen Bischöflichen sitz, welcher dem Ertz-Bischoffe von Ravenna unterworffen ist. Es ist ein wohlgebauter und lustiger ort an dem flusse Ronco, zwischen Cesena und Faenza gelegen, und hat zu ihrer beschützung ein castell. Die domkirche ist wegen der capelle der heiligen Jungfrau berühmt. *Alberti* descr. Ital. *Guicciardini* hist. l. 6. &c.

FORLIMPOPOLI, lat. Forum Pompilii oder Popilii, ein ort in der Italiänischen provintz Romagna, zwischen Forli und Bertinoro, gelegen.

gelegen. Vor alters ist er einer von den 4 foris gewesen, allwo die Römische obrigkeiten haben gerichte zu halten pflegen. Es befindet sich ein schloß daselbst, und vor zeiten hat auch ein Bischoff allda residiret, dessen sitz aber an. 1370 nach Bertinoro verleget worden. *Descript. Ital.* p. 179. *Delic. de l'Ital. II*, p. 14. *Vectazzani* hist. de Forlimpopoli.

FORMENTERA, eine Spanische insul auf dem mittel-meere, so von den Lateinern Colubraria, von den Griechen aber Ophiusa genennet wird, und eine grosse menge wilder esel hat, die so schwach sind, daß sie nicht die geringste last ertragen können, sondern sich stracks niederlegen, so bald etwas auf sie gelegt wird. Dannenhero die Catalonier alle faule und müßige leute Formenterische esel zu nennen pflegen. *de Marca* in Marca Hisp.

FORMIÆ, ein zu der Römer zeiten sehr berühmter und wegen seiner unvergleichlich anmuthigen gegend sehr starck bewohnter ort in Latio Novo, allwo unter andern Cicero ein schönes landgut gehabt. Martialis streicht ihn treflich heraus in dem carmine, dessen anfang ist: O temperatæ dulce Formiæ littus. Der erste erbauer davon soll Antiphanes, ein König der Lestrigonum, gewesen seyn, und anfangs soll es Hormiæ geheissen haben. Heutiges tages siehet man nur noch die rudera davon bey der stadt Mola in der Neapolitanischen provintz, terra di Lavoro genannt. siehe MOLA. *Plin. Cicero. Martial. Schrad. Theatro delle città d'Italia. Voyage de Misson.*

FORMOSA, eine insul auf dem oceano orientali, so gegen die küsten der Chinesischen provintzen Fokien und Quantung, und gegen die nord-seite der Philippinischen insuln zu lieget. Die einwohner nennen sie Gad Avia, einige auch Talliochu, die Chineser Pac Ando, die Portugiesen Lequio, und die Spanier Formosa, wegen der fruchtbarkeit und schönheit des bodens. Sie liegt 24 meilen von China, von Japan aber 150, und hat ohngefehr 130 meilen im umfange. Es ist darinnen ein grosser überfluß an zimmet, ingber, zucker, reiß, cocos und andern specereyen, wie auch an vieh, und wird in 5 insuln eingetheilet. Die einwohner leben unter einer freyen Republick, und übergeben das regiment über die stadt 12 Raths-Herren, die alle 2 jahre verändert werden. Sie scheinen zwar wilde leute zu seyn, iedoch sind sie in der that sehr höflich, freundlich und klug. Die männer gehen des sommers über gantz nacket, die weiber aber tragen zu solcher zeit gantz leichte kleider. Sie lieben sehr das wald-leben, und ergeben sich meistentheils der hirsch- und wilden schweins-jagt, davon sie die felle und das gedörrte fleisch den Zangleys verkauffen, welches Chinesische kauff-leute sind, die sich in den Philippinischen insuln niedergelassen. Sie gebrauchen weiber zu priesterinnen, welche alle stücke ihres heydnischen gottesdienstes verrichten. Ihre leibes-übungen bestehen darinnen, daß sie mit bogen und wurff-spiessen sehr geschickt umgehen können, und im schwimmen niemand leichtlich weichen; desgleichen sind sie schnell auf den füssen, daß sie auch ein pferd ausdauren. Im übrigen ist die insul den erdbeben sehr unterworffen. Die haupt-stadt darinnen ist Xternetsa, alsdenn Bigno, und 4 andere städte sind auf dem dabey gelegenen und darzu gehörigen insuln, wie auch die festungen Farbrou, Quilam und Tamsuy, so von den Portugiesen erbauet worden, die sich zuerst allhier niedergelassen, und sie bis an. 1635 inne gehabt haben. In diesem jahr wurden sie von den Holländern heraus getrieben, welche die insul mit ihren colonien besetzten, und von dannen mit vieh-häuten, hirsch-geweihen und büffel-hörnern versehen wurden, deren sich die Japaneser und Chineser in ihren manufacturen wohl zu gebrauchen wissen. Desgleichen hofften sie auch von einem neuen gold-bergwercke grossen nutzen, so, daß sie glaubten, es würde solches zur unterhaltung der Indianischen handlung gnugsam, und keine weitere zubusse aus Holland nöthig seyn; allein der König Coxinga von China, welcher sich in die benachbarten insuln retiriret, nachdem die Tartarn ihm in China eingefallen, belagerte an. 1661 Tayoar, und vertrieb nach eroberung dieses orts alle Holländer aus der gantzen insul, welche so dann einige geringe Forts in den nahe bey Formosa gelegenen insuln auf baueten. Theovan und das Fort Zeeland liegen auf einer kleinen insul, die ungefähr 2 meilen lang und etwa eine viertelmeile von Formosa westwärts entfernet ist. Das fort liegt ohnweit über der stadt, und hat 6 basteyen, da des Gouverneurs wohnung, die zeug-häuser und andere gebäude mehr zu finden, so mit guten mauren umgeben sind. Die stadt wird von vielen Chinesischen kauff-leuten bewohnet, und ihr hafen ist allezeit voller Chinesischen schiffe, die Youks genennet werden, wohin sie dann ihre waaren, allerley seidene und wohlgearbeitete zeuge, zusammen geschmeltztes gold und einige porcellanene geschirre bringen. Es sind in die 30000 Chineser auf der insul und in Theovan, welche das feld bauen und zucker machen. Diese Chineser sind keine Christen, glauben aber doch der seelen unsterblichkeit, und daß ein himmel und hölle sey. Sie beten hauptsächlich 4 götter an, worunter der erste über die mittägliche und der andere über die mitternächtliche gegend der welt regieren; die übrigen 2 aber davon den feldschlachten vorstehen sollen. Daß die insul so vielen erdbeben unterworffen ist, schreiben sie dem zorn des teuffels zu, welchem sie deswegen zu opffern pflegen. Die einwohner wurden vor alters durch einen König, den sie Bagalo nenneten, beherrschet, alsdenn um das jahr 1510 überfiel ein Tartarischer Kayser diese insul, und blieb nebst seinen nachfolgern 100 jahr in ruhigem besitz davon, da sie sich des Tartarischen joches entschütteten, und bey 70 jahr unter einem eingebohrnen Printzen lebeten, zu welcher zeit sich die Engelländer, Portugiesen, und Holländer daselbst etablirten, bis endlich Meryaandanoo, Kayser von Japon, diese insul mit list unter seine bothmäßigkeit brachte. *Psalmanaazar* descript. de l'Isle Formosa. *Tavernier. Mandelslo* Indianische reise.

FORMOSUS, ein Pabst, war vorher Bischoff zu Porto in Hetrurien, und wurde von dem Pabste in die Bulgarey geschickt, selbige einwohner zum Christlichen glauben zu bringen. Inzwischen entsetzte ihn Johannes VIII seiner Bischöflichen würde, darzu ihm aber von Marino wieder verholffen wurde. Endlich bestieg er an. 891 den 19 sept. den Päbstlichen stuhl, den ihn aber an. 896 den 4 apr. der tod zu verlassen nöthigte. Gleichwie er nun in seinem leben grosses ungemach von den Römischen bürgern erdulden müssen, also wurde auch nach dem tode seiner nicht geschonet. Denn sein nachfolger auf dem stuhle, Stephanus, ließ ihn wieder ausgraben, auf den Päbstlichen stuhl setzen, nach diesem seines geistlichen habits entkleiden, und mit einem an den hals gehängten stein in die Tiber schmeissen. Er erklärte auch alle decreta, die er gegeben hatte, vor nichtig. Man hat von ihm 2 episteln in dem 9 tomo Conciliorum pag. 428, wiewohl Papebrochius dafür hält, daß die letztere, deren überschrifft an die Bischöffe in Engelland gerichtet, ein bloßes gedichte sey. Bey dem Flodoardo kan man auch einen auszug von einigen andern seiner briefe lesen. *Luitprand.* l. 7 hist. c. 7, 8. *Flodoard.* histor. Remens. l. 4 c. 2, 3. *Papebroch.* conat. ad chron. Pont. Rom. p. 156. *Baron.* an. 866, 873, 890 seq.

FORNACALIA, waren gewisse feste bey den Römern, die Numa Pompilius der Göttin Fornaci, so über die öfen bestellet war, zu ehren eingesetzet hatte. An diesen fest-tagen wurden gewisse kuchen gebacken, und vor den öfen ein opffer verrichtet. *Ovid.* l. 2 Fastor. *Plin.* lib. 18. *Struvius* syntagm. antiq. Roman.

FORNUOVO, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Parma, so wegen der schlacht berühmt ist, welche der König in Franckreich Carolus VIII an. 1495 daselbst erhalten. siehe CAROLUS VIII.

Forste, eine stadt und Herrschafft, nebst einem schloß und Fürstlichen amt in der Nieder-Laußitz an der Neisse, zwischen Guben und Moßka, gehöret dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg. Den namen hat es von den grossen wäldern, damit es versehen ist, doch kan man seinen urheber nicht eigentlich wissen, ob man gleich vermuthung hat, daß allbereit im 10 seculo ein ziemlich berufener ort in dieser gegend, wo ietzt Forste lieget, gewesen. Die Herrschafft hat bereits im 13 seculo den Herren von Bieberstein gehöret. Johann von Bieberstein ist an. 1413 im begriff gewesen, die stadt in eine ringmauer zu schliessen; doch die damahls angehenden Hußitischen troublen hinderten es, dahero solche sich des orts leicht bemächtigten und ihn nebst dem schlosse ruinirten. Wenceslaus und Fridericus gebrüdere von Bieberstein, bemüheten sich um an. 1478 der äusserst verderbten stadt und Herrschafft wieder aufzuhelffen, brachten auch derer von Tzesch auf Amptitz, Balthasars und Caspars, wegen des gebrochenen land-friedens confiscirte güter käuflich dazu an sich. Ihre nachfolger legten an. 1521 ein neu schloß an, und behielt ihr geschlecht diese Herrschafft bis an. 1645 Ulrich Wentzel von Bieberstein ohne männliche erben mit tode abging, da diese Herrschafft an das Chur-hauß Sachsen heimfiel, und nach Churfürst Johann Georgii I tode an die Sachsen-Merseburgische linie oder hauß kam, dahero anietzo Hertzogs Philippi von Sachsen-Merseburg zu Lauchstett, so an. 1690 gestorben, hinterlassene gemahlin, Loyse Elisabeth, auf dem vor sie neuerbauten schlosse residirt. An. 1620 wurde die stadt Forste bey nacht von den Sächsischen trouppen erstiegen, die darinn gelegene Jägerndorffische völcker Marggraf Georgs übertumpelt, und die stadt dabey meistens geplündert. Nach der Leipziger schlacht suchten sie die Kayserlichen dann und wann heim, an. 1640 aber wurde sie von dem Schwedischen General Stallhansch und an. 1642 von dem Obrist-Lieutenant Wancken ausgeplündert. Die Herrschafft wird durch einen Amts-Hauptmann und Amtmann in justitz-sachen versehen; So ist auch ein Consistorium über die ecclesiastica bestellet, welches aber mit den Grafen von Promnitz ratione der Herrschafft Pforten commun ist. Welche beschaffenheit es auch mit dem steuer-wesen hat. *Grossers* Lausizis. merckw. P. 3 p. 38 & 67. *Anonymi* beschreib. der Lausiz. *Zeileri* Topogr. Sax. sup.

Forsteck, ein im Canton Zürich auf einem felsen gebauetes schloß, so an. 1403 vor unüberwindlich gehalten worden. An. 1615 hat es die stadt Zürich samt der gantzen Herrschafft Sax von Friedrich Ludwig Freyherrn von Sax erkauffet.

FORSTERUS, (Johannes) wurde zu Augspurg an. 1495 gebohren. Nachdem er zu Ingolstadt Reuchlinum einige zeit gehöret, begab er sich nach Leipzig und von dar nach Wittenberg, allwo er Doctor theologiæ und Professor der Hebräischen sprache worden, auch a. 1556 gestorben. Er hat Luthero bey übersetzung der bibel hülfliche hand geleistet, und ein Hebräisches wörterbuch verfertiget. *Adam.* vit. Theol. *Freher.* theatr. *Teissier* addit. aux elog. tom. 3.

FORSTERUS, (Johannes) wurde an. 1576 zu Aurbach, einer kleinen stadt in Sachsen, gebohren. Nachdem er zu Schneeberg in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache guten grund geleget, begab er sich an. 1593 nach Leipzig, und wurde an. 1597 Magister philosophiæ, an. 1600 gekrönter Poete, und noch dasselbe jahr Sonnabends-Prediger in letztgemeldter stadt. Das jahr darauf wurde ihm das Rectorat zu Schneeberg, und an. 1603 die ober-pfarre zu Zwickau aufgetragen, welches amt er auch in die 5 jahr geführet. Allein als er inzwischen zu Leipzig durch lesen und disputiren zu erlangung des Doctor-huts das seinige gethan, wurde er nach Wittenberg beruffen, daselbst die theologie zu lehren. Von dar gieng er an. 1613 nach Mansfeld, und trat daselbst die stelle eines General-Superintendenten und Præsidenten des Consistorii an, welche er aber wenige zeit bekleidet, indem er noch in besagtem jahre gestorben. Seine schrifften sind, systema problematum theologicorum; Gretserus calumniator & nugivendulus; tractatus de Conciliis; thesaurus catecheticus; commentar. in

Esaiam; 114 homiliæ in Exodum &c. *Freherus* in theatr. *Teissier* eloges tom. 1.

FORSTERUS, (Valent.) ward zu Wittenberg an. 1530 gebohren, und legte daselbst den grund seiner studien bey Melanchthone und Ebero, und in der jurisprudenz unter Hieronymo Schürffio. Hierauf wandte er sich nach Franckreich, wo er sich mit den berühmtesten Juristen bekannt machte, und vor die Studenten Deutscher nation, und derselben religions-freyheiten viel mühe und gefahr über sich nahm. Als Franckreich hierauf mit Spanien in krieg verwickelt wurde, ist er mit vielen andern Studenten demselben nachgezogen; nachdem er aber dieser lebens-art bald überdrüßig worden, hat er Italien und Spanien besehen, und in diesem Reiche des Admiranten von Castilien sohn eine zeitlang informiret, bis er, aus gefahr, in die inquisition zu kommen, seine rückkehr beschleuniget, auf welcher er zu Bourges an. 1559 unter Donello den Doctor-hut erhalten. In Deutschland hat er anfangs die rechte vor sich zu Wittenberg und Jngolstadt, nachgehends aber öffentlich und zwar von an. 1569 zu Marpurg, von an. 1580 zu Heidelberg, und von an. 1595 als Ordinarius zu Helmstädt gelehret, wo er auch an. 1608 im 79 jahre seines alters verstorben. Er ist ein mann von sonderbaren gedächtniß gewesen, und hat in civil-dingen iederman gedienet, in criminal-sachen aber nie sprechen wollen. Seine schrifften sind commentarius de successione ab intestato, historia juris civilis Romani &c. *Vitæ* JCtorum Helmstad.

FORSTERUS, (Valentinus Wilhelmus) des obigen Valentini sohn, war zu Wittenberg Professor, und starb daselbst an. 1620 im 46 jahr seines alters. Man hat von ihm dissertationes feudales; tractationem Justinianeam; paratitla in pandect. &c. *Magirus* in eponymol. *Reimann* in hist. litt. sect. 3 c. 4.

Forstmeister von Gelnhausen, siehe Gelnhausen.

FORSTNERUS, (Christophorus) wurde an. 1598 gebohren, und gab im 19 jahre seines alters seine hypomnemata politica heraus. Nachdem er sich einige jahre zu Tübingen aufgehalten gieng er nach Wien, und kehrte nach 3 jahren wieder nach Tübingen, allwo er 3 jahr verharrte, und sich darauf in Italien begab. Hier blieb er ebenfalls 3 jahr, und legte mit einer rede, darinnen er dem Doge zu Venedig, Johanni Cornaro, im namen der zu Padua studirenden Deutschen, zu der erlangten Hertzoglichen würde gratulirte, solche ehre ein, daß man ihn in den Ritter-orden S. Marci aufnahm. Nach diesem reisete er in Franckreich, und von da wieder nach Wien. Zuerst ernennte ihn der Graf von Hohenlohe zu seinem Rath und schickte ihn als Gesandten nach Wien, und auf den Reichs-tag zu Regenspurg; da er aber nicht viel über ein jahr in diesen diensten gestanden, ward er Mümpelgardischer Vice-Cantzler, und nach 3 jahren Cantzler, führte sich auch bey dem friedens-schlusse zu Münster so wohl auf, daß ihn der Kayserliche Plenipotentiarius, Graf von Trautmannsdorff, dem Kayser zum Reichs-Hof-Rath recommendirte. Bey herannahendem alter suchte er seine erlassung, die ihm aber sein Herr nicht geben wolte. Sonsten zogen ihn auch fremde Potentzen in wichtigen affairen gar offt zu rathe. Seine besten briefe hat er dem Baron von Boineburg geschencket, und ist an. 1667 den 28 oct. gestorben. Seine schrifften sind de principatu Tiberii; hypomnematum politicorum centuria; notæ politicæ ad Corn. Tacitum; omissorum liber; epistolæ negotium pacis Osnabrugo-Monasteriensis concernentes; epistola apologetica ad amicum contra secreti temeratores, & epistola de moderno Imperii statu. *Witte* memor. philos. dec. 8.

LE FORT, (Franciscus Jacob) war von Genf gebürtig, und hatte sich in seiner jugend zu der kauffmannschafft begeben, welche er bey einem kauffmann in Amsterdam erlernen sollen. Die wunderlichen fata, so er in seinem vaterlande gehabt, bewegten ihn, sein glücke unter fremden himmel zu suchen. Dannenhero er auch an. 1680 nebst noch 2 cammeraden über das weisse meer nach Moscau gieng. Jedoch ließ es sich auch hier nicht gleich so an, wie er es wünschen mochte, indem er es nicht höher als zu der charge eines Capitains unter den Rußischen trouppen gebracht hatte. Endlich ereignete sich eine gelegenheit, daß er die gnade des jungen Czaars erlangen und sich hierdurch den weg zu seiner darauf erfolgten grossen ehre bahnen konte. Denn an. 1683 erregten die Strelitzen einen auffstand, bey welchem die person des ietztregierenden Czaars selbst in gefahr war. Printz Boris Alexiewiz Galliczin nahm den damahls noch sehr jungen Czaar auf den arm und brachte ihn in das kloster Twitsky. Le Fort befand sich unter denjenigen Officirs, welche das detachement, so dem Czaar in dem kloster zur wache dienen solten, commandirten. Sein verstand und activité brachten ihm bald die liebe des Czaars zuwege, welcher ein grosses vergnügen an den gesprächen mit le Fort fand, indem er sich die beschaffenheit auswärtiger länder, ihre kriegs-disciplin, reichthum und andere vorzüge erzehlen ließ, wodurch dem Czaar, so damahls kaum das 12 jahr erreichet hatte, ein sonderbahrer trieb eingepflantzet wurde, welcher zu der bekannten kostbaren grossen gesandtschafft an die auswärtigen Europäischen höfe anlaß gab. In derselben befand sich auch le Fort und zwar als Principal-Gesandter, welcher kurtz vorher zum General-Lieutenant und Admiral der flotte ernennet wurde, ohngeachtet derselbe niemahls die marine gelernet hatte. Er war Czaarischer Favorite und hatte an den grossen veränderungen in dem Rußischen Reiche theil. Er eröffnete den fremden den weg nach Moscau, und wuste sich der gnade dieses Monarchen biß an sein lebens-ende dergestalt zu versichern, daß ihm die hinterlistigen nachstellungen seiner feinde und neider zu keinem nachtheil gereichen konten. Denn der Czaar hielt das für, daß er bey damahliger sehr gefährlichen reise fast niemand als diesem manne trauen dürffte. Er war der Reformirten religion zugethan, und bezeugte auch in derselben einen ziemlichen eyfer, seine gemahlin aber war Catholisch, mit der er nicht zum besten lebte. Er hinterließ einen einzigen sohn, den er 4 jahr vor seinem tode nach Genev die studia und exercitia auszuüben schickte. Die gewogenheit des Czaars ließ sich in vielen gelegenheiten blicken, insonderheit nach des le Fort tode, welcher den 12 (2) mertz nach einem 8 tage ausgestandenen sehr hefftigen hitzigen fieber in dem 46 jahr seines alters erfolgte. Der Czaar bedaurte diesen todes-fall so hoch, daß er auf erhaltene nachricht von seinem hintritt von Waroniz, wohin er sich den schiff-bau zu betrachten begeben hatte, alsobald nach Moscau zurück kehrte und innerhalb 54 stunden 128 Werste oder Rußische meilen zurück legte. Bey dem anblick seines leichnams konte sich der Czaar der thränen nicht enthalten. So wurde auch derselbe mit aller ersinnlichen ehre zur erde bestattet.

FORTAVENTURA, eine von den Canarischen insuln, liegt am nechsten gegen Biledulgerid, und gehört den Spaniern. Sie hat die so genannte wolffs-insul gegen süden und Canaria gegen osten; ihr umkreiß ist ohngefehr 70 meilen, die breite aber unbeständig, daß sie sich in der mitten nicht über 4 meilen erstrecket. Sie ist an. 1417 durch einen Frantzösischen Edelmann Jean de Bethencourt entdeckt worden. Es sind keine städte, sondern nur etliche schlechte dörffer darauf befindlich.

FORTH oder FIRTH, einer von den grösten flüssen in Schottland, welcher in der Grafschaft Menteith nahe bey Logh-Lowmond entspringet. Er fliesset unten bey dem felsen vorbey, worauf das castell Sterlin stehet. Eben daselbst gehet eine schöne brücke über, welche wegen der grossen niederlage, so die Engelländer von William Wallis daselbst erlitten, bekannt ist. Von dar läufft er durch die gedachte Graffschafft und kömmt bey den gräntzen von Menteith zu der so genannten Tyde, welches ein sehr fruchtbarer thal ist, so vor zeiten gantz und gar von der see bedeckt gewesen. Diese zurückweichung der see von dem letztgedachten thale soll um eben dieselbige zeit geschehen seyn, da einige den Holländern zuständige insuln nahe bey Walcheren, allwo man noch bis ietzo die spitzen von einigen kirch-thürmen über das wasser vorragen siehet, überschwemmet worden. Von dem ursprunge des Forths bis an dessen ausfluß bey S. Ebbs sind ohngefähr 90 meilen, und bey Leith ist er in die 3 meilen breit. Dieser fluß oder vielmehr seearm ist mit vielen schönen städten gezieret, und hat auf beyden seiten den volckreichsten theil von gantz Schottland. *Buchanan.* Geharrnischtes Gross-Britannien.

FORTIGUERRA, (Nicolaus) Bischoff zu Theano, wurde von Pio II an. 1460 zum Cardinal gemacht, welcher ihn vorhero als Legatum nach Neapolis abschickte, um daselbst mit Ferdinando von Arragonien wegen der bedingungen, unter welchen er die investitur von dem Königreiche Neapolis empfangen solte, zu handeln. Er war in dieser verrichtung so glücklich, daß Benevento und Terracina dem Römischen stuhle unterworffen und zugleich eine heyrath zwischen Antonio Picolomini, des Pabsts Nepoten und Ferdinandi enckelin, welcher der König das Hertzogthum Melfi und die Graffschafft Cellano zum braut-schatze mitgab, gestifftet wurde. Als er hernach General über die Päbstlichen trouppen worden, eroberte er von den Malatesti, so dazumahl sehr mächtig waren, Fano nebst verschiedenen andern plätzen beydes in Romagna und la Marca d' Ancona, und nöthigte sie, um friede zu bitten. Nach Pii II tode trug ihm dessen nachfolger Paulus II das commando wider Franciscum und Deiphobum, den Grafen von Anguillara, auf, welchem er innerhalb 15 tagen 10 bis 12 städte wegnahm, Franciscum, des Deiphobi bruder gefangen bekam, und den Grafen aus seinem lande vertrieb. Endlich starb er an. 1473 im 55 jahre seines alters, nachdem er Sixtum IV erwählen helffen. *Pius II* comment. l. 1, 2. *Pandulph. Collenucius* l. 6. *Ciaconius &c.*

FORTIUS oder Starck, welcher unter dem namen Joachimi Fortii Ringelbergii bekannt ist, war gebürtig von Antwerpen, und lehrte die sprachen und die philosophie zu Löven, Paris, Orleans, Bourdeaux und an andern orten. Gleichwie er ein guter Mathematicus war, also erlernte er auch die mahlerey, kupfferstecher-kunst und andere künste, welche mit diesen verwandt sind. Er war mit den berühmtesten seiner zeit Erasmo, Operino, Hyperio, &c. bekannt, und starb um das jahr 1536. Man hat von ihm de ratione discendi librum; elegantias; de usu vocum, quæ non flectuntur; de conscribendis versibus; varia dialectica & rhetorica; sphæram; institutiones astronomicas; cosmographiam; de tempore librum & tabulam opticen; chaos mathematicum; arithmeticam; astrologiam cum geomantia &c. *Adam.* vit. philos. *Andr.* bibl. *Ghilini* theat. &c.

FORT-LOUIS, eine feste schantze in Nieder-Ungarn, an dem flusse Draw, welche an. 1687 erbauet, und nach dem Printzen Louis von Baden also genennet worden.

FORT-LOUIS, eine festung in dem südlichen America, in der insul Cayana bey einem flusse gleiches namens, welche von den Frantzosen an. 1643 gebauet, und durch die Holländer an. 1675 eingenommen, aber das folgende jahr durch den Frantzösischen Vice-Admiral, Grafen von Etrées, wieder erobert worden. *Baudrand.*

FORT-LOUIS, eine vortreffliche festung auf der so genannten insul Giessenheim mitten im Rheine, welche Ludovicus XIV in Franckreich an. 1686 aus dem ruinirten gemäuer von Hagenau erbauet, und nach seinem namen genennet. Die insul erstrecket sich nach der rechnung der Frantzosen auf 1200 klafftern in die länge und 600 in die breite. An den ufern ist sie mit einer linie gegen die landung ziemlich verwahret, das fort aber ist ein werck von schönen und wohl angelegten bastionen nebst etlichen aussenwercken. Gegen abend und morgen hat es

es 2 brücken über den Rhein, welche mit einem hornwercke bedecket, und dadurch den Rhein zu sperren tüchtig sind. Gegen ausgang des 1705 jahrs bloquirten es die Deutschen, musten sie aber bey eröffneter campagne verlassen. In dem Badischen frieden 1715 ist es der Crone Franckreich gelassen worden.

FORTUNA, oder die Glücks-Göttin bey den Heyden, welche auf unterschiedene arten, insgemein aber unter dem bilde einer blinden und von hinten zu kahlen weibes-person, die mit ihren beflügelten füssen auf einer kugel stehet, vorgestellet wird. Ihr werden nach ihren unterschiedenen eigenschafften und würckungen unterschiedene namen beygelegt. *Plutarch.* quæst. Rom. 74. *Capitolin.* Antonin. Pio c.12 & M. Antonino c.7. *Augustin.* de C.D. l.4 c.18. *Gruter.* inscript. *Strubius* antiq. Rom.

FORTUNATÆ INSULÆ, siehe Canarische insuln.

FORTUNATIANUS, (Curius) ein alter geschichtschreiber, von welchem Julius Capitolinus in dem leben der Kayser Maximini und Balbini meldet, daß er eine vollständige historie aufgezeichnet habe. *Casaub.* ad dict. loc.

FORTUNATUS, Patriarch von Grado, war zu Trieste von vornehmen eltern gebohren, und nachgehends in seinem vaterlande Bischoff worden. Nachdem an. 802 sein vetter, Johannes, Patriarch von Grado, auf befehl des Doge von Venedig, Johannis Galbanii, oder Galbaji, welchen er wegen seiner bösen thaten gestrafft hatte, sich von einem thurme hatte müssen herunterstürtzen und also tödten lassen, ward er an dessen stelle zum Patriarchen von Grado erwehlt, und empfieng von dem Pabst Leone III das pallium. Bald hernach reisete er aus eigner bewegung und zugleich auf inständiges anhalten vieler andern nach Franckreich, um daselbst von dem Kayser Carolo Magno, der ihm sehr wohl wolte, wider gedachten Doge hülffe zu erlangen; da denn auch der Kayserliche Printz Pipinus mit einer ansehnlichen armee zu solchem ende abgefertiget ward. Immittelst brachte es Fortunati bruder, Obolerius, dahin, daß man Johannem Galbanium, an. 804 absetzte, und ihn hingegen zum Doge machte. Hierauf kam Fortunatus, nachdem er vor sich und vor seine kirche von dem Kayser viel ehre und privilegia erlangt, wieder zurück in Italien. Daselbst fand er, daß Johannes Diaconus sich in den besitz von dem Patriarchat zu Grado gesetzt. Denselben ließ er zwar in ein gefängniß bringen; allein er entkam, und flohe nach Mantua zu dem abgesetzten Doge, welcher bey dem Griechischen Kayser Nicephoro beystand suchte, auch so viel auswürckte, daß selbiger seinen General Niceram ihm zum besten auscommandirte. Unterdessen hatte zwar Fortunatus, (wie einige geschichtschreiber melden) die ehre, daß, nachdem sein bruder Obolerius dem wider ihn aufgewiegelten volck hatte entweichen müssen, ihm nebst Beato und Valentino, gleichfalls seinen brüdern, die regierung der Venetianischen landschafft aufgetragen ward. Da aber die allianz mit Pipino wider Nicephorum nicht nach wunsch ausschlug, begab er sich aufs neue in Franckreich, und blieb viel jahre daselbst. Dieses verursachte, daß die von Grado an. 809 Johannem, Abt von San Servolo, zu ihrem Patriarchen ernenneten. Fortunatus ließ sich inzwischen angelegen seyn, erstlich Carolum M. und hiernechst auch Nicephorum zu einem frieden zu bewegen, zu welchem ende er in eigner person nach Constantinopel reisete. Nachdem nun endlich durch seine vermittelung ein vergleich zwischen den beyden Kaysern und den Venetianern erfolgt, nahmen ihn die von Grado zum andern mahl als ihren Patriarchen an, und der bißher diesen titul geführt, begab sich wieder in sein kloster, welches ungefähr an. 818 geschehen. Drey jahr hernach ward Fortunatus bey dem Kayser Ludovico Pio angeklagt, daß er mit dessen feinde, dem Könige Lindevisio von Ungarn, in einem geheimen verständnisse lebte. An statt aber, daß er auf die ergangene citation hätte erscheinen und sich verantworten sollen, gieng er, aus furcht vor der macht seiner widersacher, nach Constantinopel. An. 824 kam er von dannen mit den Abgesandten des Griechischen Kaysers Michaelis nach Franckreich, da ihnen Ludovicus Pius zu Rouen audienz ertheilte, und Fortunato auferlegte, daß er seine unschuld zu Rom bey dem Pabste darthun solte. Allein ehe er sich auf den weg machen kunte, ward er an. 825 mit einer kranckheit überfallen, woran er auch starb, nachdem er so wohl seiner kirche, als vielen andern heiligen örtern, viel zierrathen hinterlassen und sonsten gutes gethan. *Baron.* annal. tom. 9. ann. 802. *Pallad.* hist. Friaul. P. 1 l. 3. *Sigon.* de regn. Ital. l. 4. *Vianoli* hist. Venet. l. 2. *Ughelli* Ital. sacr. t. 5. *Eginhard* de gest. Ludovici Pii. *Dandolo* chron. Venet. l. 7, 8. *Historia di Trieste* del P. Ireneo della Croce p. 596. seq.

FORTUNATUS, (Versennius) war ein aufseher über die wasser zu den zeiten Constantini des grossen. Es ist auch ein anderer dieses namens, welcher unter dem Kayser Valentiniano dem ältern gelebet. *Gothofredi* prosopogr. cod. Theodos.

FORTUNIUS GARZIA, von Erzila, siehe ERZILA.

FOSCARI, eine von den alten edlen Venetianischen familien. Sie hat sich nicht sonderlich ausgebreitet, und ist folglich nicht gar viel vermögend in der Republick. Indessen sind unterschiedene Ambassadeurs aus derselben entsprossen, ingleichen einige Procuratores von San Marco, als Marcus an. 1434, Philippus an. 1474, Franciscus an. 1516. Sie hat gleichfalls an. 1341 einen Bischoff von Castello hervorgebracht, wie auch einen Primicerium von San Marco, namens Petrum, welcher nachgehends zum Bischoff von Padua, und an. 1477 von Sixto IV zum Cardinal gemacht worden. Den grösten glantz hat diesem geschlecht Franciscus Foscari gegeben, welcher an. 1415 zu der würde eines Procuratoris von San Marco und endlich an. 1423 nach Thomas Mocenigo tode zu der würde eines Doge gestiegen. In währender seiner regierung machte er das Brescianische, die landschafft Bergamo, Crema, Ravenna, nebst andern örtern der Republick unterwürffig, verrichtete auch sonst zu deren aufnehmen beydes zu wasser und zu lande viel rühmliche thaten. Dessen ungeachtet, nachdem er über 34 jahr Hertzog gewesen, und altershalben gantz unvermögend worden war, setzten ihn die Venetianer an. 1457 ab, und erwehlten an seine statt Pascalem Mariperto, worauf jener 2 tage hernach in dem 84 jahre seines alters mit tode abgieng. *Amelot* hist. de Venise t. 1 p. 147. t. 2 p. 511, 515, 541.

FOSCARINI, eine von den alten edlen Venetianischen familien. Sie ist reich an personen und an vermögen. Biß dato hat sie noch keinen Doge, aber doch sonst viel grosse leute hervor gebracht, und unter andern viel Procuratores von San Marco, als an. 1319 Marinum, an. 1344 Johannem, an. 1364 einen andern dieses namens, an. 1369 Ludovicum, an. 1468 einen andern Ludovicum (aus dessen epitaphio so viel zu ersehen, daß er 14 mahl Ambassadeur, wie auch ein grosser Rechts-gelehrter und ein treflicher Redner gewesen) an. 1580 Jacobum (welcher an. 1572 zugleich mit Sebastiano Venier, und nachgehends abermahl an. 1593 als General-Capitain über die Venetianische flotte commandiret) an. 1655 einem Procuratorem (welcher gleichfalls zum General-Capitain ernennet war, aber noch das jahr starb) ungefähr dreyßig jahr hernach Michaelem, an. 1701 Ludovicum, welche beyde die Procuratur-würde mit gelde erkaufft; zu anfang des 16 seculi war Ludovicus Foscarini Ambassadeur in Polen, und viel andre dieses geschlechts sind in solcher function an ausländischen höfen oder in andern wichtigen ämtern der Republick gebraucht worden. An. 1523 hat einer, namens Sebastian Foscarini, zu Venedig die philosophie öffentlich gelehrt. An. 1622 kam der Senator Antonius Foscarini, welcher 6 jahr Ambassadeur in Engelland gewesen war, durch eine falsche anklage jämmerlich um sein leben. Einer von seinen feinden hatte ausgekundschafftet, daß er alle nachte ein gewisses frauenzimmer zu besuchen pflegte, welches nahe bey dem quartier des Spanischen Ambassadeurs wohnte. Hierauf gab derselbe ihn heimlich bey den Staats-Inquisitoribus an, daß er mit diesem Minister einer in Venedig damals sehr verhassten nation in einem verdächtigen verständnisse lebte, begehrte auch, daß man ihm gewisse spionen, ingleichen etliche gerichts-diener zugeben möchte, die dem Foscarini, wenn er aus dem Ambassadeurs pallast käme, in verhafft nehmen könten. Damit diesem verleumder sein vorhaben recht von statten gieng, hatte er einen menschen von gleicher statur und von gleichen haaren mit dem angeklagten Edelmann bestellet, welcher in der gewöhnlichen kleidung eines Nobile, bey angegangener dämmerung, als die spionen schon aufpasseten, in des Ambassadeurs hauß hinein, und zu einer hinterthüre unvermerckt wieder hinaus, gehen muste. Als den Staats-Inquisitoribus dieses hinterbracht worden, liessen sie, um besserer gewißheit willen, den Foscarini so wohl in seinem eignen hause, als auch an andern orten, wo er vermuthlich hätte seyn können, suchen, und weil man ihn, indem er allbereit bey seinem frauenzimmer war, nicht antraffe, so ertheilten sie befehl, sich seiner person an dem orte, welchen der erste angeber andeuten würde, zu bemächtigen. Dieser bösewicht stellete die gerichtsdiener, welche ohnedem wegen der prætendirten quartiers-freyheit dem pallast des Ambassadeurs nicht gar zu nahe kommen wolten, auf eine solche art, daß Foscarini etwan 25 schritte von des frauenzimmers wohnung im finstern ertappt und in das gefängniß der Staats-Inquisitoren gebracht ward. Diese schickten ohne weitere formalitäten einen beichtvater und einen scharffrichter zu ihm. Er seines orts schrye über unrechtmäßige gewalt, und protestirte auf eine so nachdrückliche art, daß er sich nicht des allergeringsten verbrechens wider den Staat bewust wäre, daß der beichtvater vor seine schuldigkeit hielt, den Inquisitoribus nachricht davon zu ertheilen. Allein er fand kein gehör, und der arme Foscarini, welcher sich als ein verzweiffelter geberdete, auch bey der verbitterung, worein ihn eine so unverschuldete grausamkeit stürtzte, nicht den geringsten trost annehmen, noch sich zu einiger beichte verstehen wolte, muste sich ohne fernern verzug durch den scharfrichter stranguliren lassen. Nach einiger zeit fiel der boßhafftige ankläger in eine tödtliche kranckheit, und aus gewissens-angst bekennete er kurtz vor seinem ende den gantzen verlauff der sache. Wiewohl nun bey solchen umständen weder der schuldige gestrafft, noch der unschuldige gerettet werden kunte, so wurde doch dem gedächtniß des hingerichteten Foscarini eine solenne reparation gethan, und zu dessen ehren unterschiedenes von dem Senat verordnet, auch sein sohn zum Procurator von San Marco, ingleichen die verordnung gemacht, daß in zukunfft die Staats-Inquisitores nicht befugt seyn solten, wegen solcher anklagen einen Nobile ungehört am leben zu straffen. Etliche haben vorgeben wollen, daß letztgedachter Foscarini durch seine leutseligkeit, frömmigkeit und allmosen bey dem volck und bey der clerisey sich allzusehr beliebt gemacht, und folglich bey dem Senat einen neidischen argwohn von seiner person erweckt habe, welches hernach die vornehmste ursach seines unfalls soll gewesen seyn. An. 1671 den 4 jan. geschahe es, daß die beyden Nobili, Nicolaus und Sebastian Foscarini, da sie in einer loge von der opera di San Salvador sich befanden, durch einen andern Nobile, Johann Mocenigo, mit 2 sack-pistolen geschossen wurden. Nicolaus muste nach verlauff etlicher tage daran sterben, Sebastian aber kam davon, und alle beyde erwiesen so viel großmuth, daß sie bey dem Senat vor ihren beleidiger, den gedachten Mocenigo, eine vorbitte einlegten. Dessen ungeachtet ward derselbe, nachdem er sich mit der flucht gerettet, des adelstandes verlustig erklärt, und demjenigen, welcher ihn, damit er öffentlich enthauptet werden könte, lebendig lieffern, oder auch in dem Venetianischen gebiete tödten würde, 2000 ducaten, denen aber, so ihn an fremden örtern hinrichteten, 4000 ducaten versprochen; vieler andern harten clausuln, so in demselben

selben urtheil enthalten waren, zu geschweigen. Nach verlauff einiger zeit aber ward er nichts desto weniger restituirt. Der Ritter Sebastian Foscarini, welcher auch Procurator von San Marco war, starb als Ambassadeur der Republic in dem Haag an. 1711. *Amelot* hist. du gouv. de Venise tom. 1 p. 28, 194, 195, 259, 315, tom. 2 p. 511, 542. *Saint Didier* ville & rep. de Venise p. 32, 234.

FOSCARO, (Petrus) Bischoff zu Padua, wurde gantz heimlich von Paulo II zum Cardinal gemacht, weswegen die übrigen Cardinäle nach dieses Pabsts tode ihn nicht vor ihr mitglied erkennen wolten; jedoch nahm ihn Sixtus IV an. 1477 öffentlich mit in das Cardinals-Collegium auf. Er befand sich mit bey der wahl Innocentii VIII, und starb zu Rom an. 1485. *Ciaconius* & *Onuphrius* in vit. Pontific.

FOSCO, (Angelotto) wurde an. 1431 von Eugenio IV zum Cardinal gemacht. Platina und andere melden, er sey auf eine so unerträgliche art geitzig gewesen, daß er sich nicht gescheuet, zu nachts die zäume aus den bey seinem pallaste nahe anstehenden ställen zu stehlen, ohngeachtet er sich dadurch in grosse gefahr gesetzet; wie er dann einstens von einem stall-knechte, der ihn darüber ertappet, übel bezahlt worden. *S. Antonin.* tit. 22 c. 12 §. 22. *Ciacon. Onuphr. Garimbert. Aubery &c.*

FOSCOLO, (Leonhardus) General-Capitain der Republic Venedig, ein gebohrner Nobili di Venezia, aus einem alten und guten geschlecht. Nachdem er viel proben seines verstandes und seines heldenmuths sehen lassen, ward er als General wider die Türcken in Dalmatien geschickt; da er denn in kurtzer zeit, durch sehr merckwürdige thaten, dieselbige Provintz eroberte. Bey Soccovare schlug er die trouppen des Ali Beg, Sangiacken von Clissa, eines unversöhnlichen Christenfeindes, tödtete hernach dessen sohn Durac, und ihn selbst bekam er in Zemonico gefangen, welchen ort, gleichwie auch Soccovare, Polissano, Islana und andre, allwo die feinde viel kriegs- und mund-provisiones zusammen gebracht hatten, er gäntzlich zu ruiniren befahl. Die Morlacken und andre benachbarte, welche es mit den Türcken gehalten hatten, machte er, durch seine gute bezeugung gegen sie, zu freunden der Republic. Novograd, welches kurtz vorher verlohren worden, brachte er wieder unter derselben gehorsam. Hiernächst that er einen einfall in das feindliche gebiete, und verheerte Nadino, Urana, Carino, Velino, Salona und andre an den gräntzen von Croatien und Bosnien gelegene plätze. Den Mehemet Techeli, welcher mit 40000 mann Sebenico belagerte, nöthigte er, mit nicht geringen verlust wieder abzuziehen. Scardona eroberte er mit stürmender hand, und gab es seinen soldaten preiß. Endlich nahm er auch Clissa ein, welches gleichsam vor einen schlüssel von Dalmatien zu halten. In ansehung so vieler ruhmwürdigen thaten erwehlten ihn die Venetianer an statt des Mocenigo zum General-Capitain. Hierauf setzte er Sciro und andre insuln unter contribution, trieb die Türckische flotte in die flucht, und brachte succurs nach Suda. An. 1647 ward er Procurator von San Marco per merito. Endlich starb er in einem ziemlichen alter an. 1660. *Lor. Crasso* elogii di capitani illustri p. 331. *Amelot* hist. du gouvern. de Venise p. 542.

FOSDINOVO, ist der name eines Marggrafthums und einer darinnen befindlichen kleinen stadt, dem geschlecht derer Malaspina zuständig. Es liegt in dem Hertzogthum Carrara, an den gräntzen des Genuesischen gebiets, und des dem Groß-Hertzoge von Florentz gehörigen thals di Macra, nicht weit von dem golfo della Spezza.

FOSSANO, lat. Fossanum, eine kleine aber befestigte stadt in Piemont nebst einer citadelle, und einem Bischöflichen sitze, der von Gregorio III aufgerichtet worden, und unter den Ertz-Bischoff von Turin gehöret. Sie liegt an dem flusse Stura, zwischen Saluzzo und Mondovi.

FOSSARII, waren in den mittlern zeiten die geringsten Geistlichen, deren verrichtung war, daß sie die todten begraben musten. *du Fresne.*

FOSSIGNI, lat. Fociniacum, Fociniacensis oder Fosigniacus tractus, eine Provintz in Savoyen, welche den titul einer Freyherrlichen Herrschafft führet. Sie liegt zwischen Genevois, Chablais, Tarantaise, und dem Walliser amte, in einer bergichten gegend, und hat zur hauptstadt Bonneville, oder wie andere wollen, Cluse an der Arva. Die übrigen besten städte sind Salanches, Taning, S. Gervaise, Vonne, S. Inire, &c. Vor zeiten wohnten die Focunates oder Focuates darinnen. Sie hatte auch ihre besondere Herren, und wird von ihnen eines, mit namen Emerardi, in dem 11 seculo meldung gethan. Allein zu anfang des 13 seculi kam sie durch die heyrath an Savoyen, und von dar auf gleiche weise an. 1241 an den Dauphin von Viennois, aus dessen nachkommen Humbertus II an. 1343 alles sein land dem Könige Philippo Valesio überlassen. Weswegen sich zwischen Franckreich und Savoyen einige streitigkeit erhoben, die aber in der güte zu grossem vortheil des hauses Savoyen beygelegt worden. *Guichenon.* hist. du Savoye. *du Puy* droits du Roy &c. Schauplatz des krieges in Italien p. 108.

FOSSOMBRONE, lat. Forum Sempronii, eine stadt, nebst einem alten befestigten berg-schlosse in dem Hertzogthum Urbino, nebst einem Bisthum, so unter den Ertz-Bischoff zu Urbino gehöret. Sie wurde von den Gothen und Lombardern verstöret, aber hernach an einem weit bequemern orte wiederum aufgebauet, als diejenige gegend ist, da man noch bis itzo die rudera von der vorigen stadt sehen kan. Die Malatesti und Galeazzi haben sie lange inne gehabt, aber endlich dem Grafen von Urbino an. 1440 übergeben. *Alberti* descript. Ital. p. 288 & seq. ed. Ven. 1581.

FOUGERES, eine stadt in Bretagne am flusse Coesnon gegen die gräntzen von der Normandie zu, zwischen Dole und Avranches. Raulphus von Fougeres befestigte sie, und ließ zu dero besserer sicherheit ein ziemliches castell aufführen.

FOUQUET (Nicolaus) Vicomte von Melun und Vaux, Marquis von Belle Isle, und Oberaufseher der Finantzen in Franckreich. Sein vater war Franciscus Fouquet, Vicomte von Vaux, Maitre des Requetes und Staats-Rath unter Ludwig XIII, den dieser König und der Cardinal Richelieu gar hoch hielten. Die mutter, Maria von Maupeou, die sich mit ihrer frömmigkeit und allmosen sonderlich bekannt gemacht. Dieser ihr sohn war an. 1615 gebohren, und ließ von jugend auf so viel geschicklichkeit blicken, daß er bereits in seinem 20 jahre Maitre des Requêtes ward. In seinem 35 jahre erlangte er die stelle eines Procureur-General des Parlaments von Paris, in welcher er sich sehr hervor that. Er hielt es mit der Königlichen mutter und mit dem Cardinal Mazarin, der ihm auch an. 1653, als er mit dem König wieder nach Paris gekommen, und die innerlichen unruhen gegen ihn aufgehört hatten, zugleich nebst Herrn Servient das amt eines Oberaufsehers über die finanzen zuwege brachte, welches er denn 6 jahr mit bemeldten seinem collegen, und hernach allein verwaltet. Jedoch ist diese bedienung endlich zu seinem falle gereicht. Denn der Cardinal fieng mit der zeit an auf ihn eiffersüchtig zu werden, weil sich Fouquet durch seine freygebigkeit und beförderung der ergötzlichkeiten des hofes viele freunde machte, so dem Mazarin verdächtig wurde. Er beschloß demnach denselben zu stürtzen und den berühmten Colbert hingegen zu erheben. Die verwittibte Königin wolte zwar anfänglich in dieses vornehmen nicht willigen, ließ sich aber doch endlich durch die von Chevreuse gegen den Fouquet einnehmen. Der König hingegen that ohnedem alles, was der Cardinal haben wolte, und kunten ihm um so viel leichter arge gedancken wider den Fouquet beygebracht werden, weil die unordnung in den finanzen sichtbar war, und Fouquet, der von sich ein gar mäßiges vermögen hatte, ietzo gleichwohl viel aufgehen ließ, und allem ansehen nach sehr reich seyn muste. Nun starb zwar der Cardinal, ehe er sein vorhaben wider den Fouquet ausführen kunte, hatte aber doch dem Könige so viel gesagt, daß der fall dieses Ministers von demselben fest beschlossen ward. Fouquet beförderte solchen auch selbst, indem er kurtz vorher auf seinem hause Vaux-le Vicomte den König und den gantzen hof überaus prächtig tractirte, wiewol sich der König, um den anschlag desto besser zu verbergen, ungemein gnädig gegen ihn bezeugte. Kurtz darauf stellte er eine reise nach Bretagne an, weil er meinte, Fouquet habe in dieser Provintz viele geheime verständnisse, deren ausbruch er durch eigene anwesenheit verhindern wolte, und auf dieser reise ließ er den Fouquet den 5 sept. an. 1661 zu Nantes gefangen nehmen, und erstlich nach Angers, hernach nach Vincennes, endlich gar in die Bastille bringen, und wurden darauf sein schwieger-sohn, der Graf von Bethune, ingleichen seine brüder von hofe gebannt, wiewol man meint, es habe der eine davon, der des Königs Stallmeister war, durch allerhand wider ihn erregte beschuldigungen zu seinem unglücke selbst viel geholffen. Der gefangene wurde hierauf vor der besondern gerichts-cammer befragt, die der König zu untersuchung des bisherigen finanzenwesens aufgerichtet, vor der er zwar wegen der freyheiten, die er wegen seiner bedienungen hatte, nicht stehen wolte, doch bequemte er sich endlich zur verantwortung vor derselben, und beklagte sich dabey über das harte verfahren, nach welchem man ihm die papiere, die zu seiner rettung und rechtfertigung seiner rechnungen dienen kunten, vorenthielt, viele falsche schrifften unter die seinigen eingeschoben hatte, ihm auch weder dinte noch papier verstattete. Seine beschuldigungen traffen theils verbrechen wider den Staat, theils aber untreu in verwaltung der finanzen an. Was jene anbelangt, solte sich unter seinen schrifften ein aufsatz gefunden haben, darinnen er anschläge gemacht, was seine freunde zu seiner rettung thun solten, wenn man ihn in arrest nähme, welches denn also ausgelegt ward, als ob er eine innerliche unruhe im Reiche erregen wollen; man legte ihm zur last, daß er Belle-Isle zu einer festung machen wollen, daß er das gouvernement von Concarneau an sich gebracht, und verschiedene handschrifften gehabt, darinne sie sich verpflichtet, alles vor ihn aufzusetzen. Darauf antwortete er, der gemeldte auffsatz sey von ihm gemacht worden, als er gemerckt, daß der Cardinal was böses gegen ihm im sinne habe, gegen welchen und nicht gegen den König er sich zu schützen gesucht, er habe auch dazu keine vor das Reich gefährliche practicken anzuspinnen, sondern nur seinen freunden mittel zu zeigen, im sinne gehabt, wie sie den Cardinal von gewaltthätigkeiten gegen seine person abhalten könten, endlich sey auch das alles nie ins reine gebracht, oder mit iemanden förmlich abgeredet worden; Belle-Isle habe er auf des Königs befehl kauffen, und in solchen stand setzen müssen; Concarneau sey ein platz von keiner wichtigkeit, und gehöre das gouvernement seinem bruder, mit dem er in feindschafft lebe; die verpflichtungen einiger personen zu seinen diensten, wären ihm ohne sein begehren gegeben, auch von ihm nie gebraucht worden, und beträffen allzumal sachen, die den Staat gar nichts angiengen. Was die beschuldigte untreu in dem finanzen-wesen betrifft, die man theils aus seinen rechnungen, theils aus seinem reichthum und grossem aufgange erweisen wolte; so berieffte er sich theils darauf, das viele unordnungen von dem Herrn Servient verursacht worden, vieles wegen des schlechten zustandes, darinnen er das finanzen-wesen angetroffen, und der dringenden erforderungen des Staats anders nicht geschehen können, und er überdiß alles nichts ohne ausdrückliche befehle des Cardinals gethan; sein reichthum und aufgang könne ihm nicht vorgeworffen werden, indem er vor antritt der verwaltung der finanzen schon ein grosses vermögen gehabt, wozu hernach die einkünffte von seinen bedienungen, und die erlaubten zinsen von den capitalen die er dem Könige offt auf seinen credit schaffen müssen, gekommen, welches alles ihn in den stand gesetzt, eine grosse figur zu machen, und sich hier und dar anzukauffen, zu dem habe ihn

ihn der König mit der befohlnen erkauffung von Belle-Isle zu seiner beschwerung genöthigt, davor er gerne sein schloß zu Vaux le Vicomte verkauffen, es aber doch, weil es angefangen gewesen, erst ausbauen wollen, welches er darum erinnerte, weil man ihm diesen kostbaren bau so sehr aufrückte; aber das alles aber habe er etliche millionen schulden auf dem halse, nach deren abzug sein reichthum so gar groß nicht seyn würde. Mit dieser seiner rechtfertigung, dadurch er absonderlich die gefährlichen anschläge wider den Staat kräfftig von sich abgelehnt, brachte er es zum wenigsten so weit, daß man ihm nicht an den hals kommen kunte, und würde er vielleicht gar seyn loßgesprochen worden, wenn dem Könige und seinen feinden damit wäre gedient gewesen. Dannenhero verurtheilten ihn die dazu verordneten Richter zu einer ewigen verbannung aus dem Reiche. Colbert aber, der nebst dem Staats-Secretario Tellier sein tod-feind war, stellte dem Könige vor, es würde solchergestalt Fouquet die wissenschafft, die er um die stärcke und schwäche von Franckreich hätte, in fremden landen zum nachtheil des Königs mißbrauchen können. Dannenhero verdammte man ihn zu einem ewigen gefängnisse, welches er in der citadelle von Pignerol halten solte, dahin er den 20 dec. an. 1664 gebracht ward. Daselbst hat er bis in das 16 jahr gelebt, welche zeit er mit lauter übungen der gottseligkeit zugebracht, davon er auch zu seiner eignen erbauung verschiedenes aufgesetzt. Er starb den 23 mertz an. 1680. Der fehler dieses mannes, der sonst viel gute eigenschafften, sonderlich von solchen an sich hatte, die in die augen fielen und einen angenehm machten, bestund hauptsächlich darinne, daß er allzu sicher und unbedachtsam war, und sich auf alle die zu viel verließ, die ihm um seines glückes und vermögens willen gute mine machten. Denn eben deswegen versäumte er, sich vor den tücken seiner wiederwärtigen zu verwahren. Er merckte zwar dereinst des Cardinals anschläge, und hielt ihm dieselben vor. Weil aber dieser sich sehr freundlich stellte, auch den Colbert nöthigte, ihm eine art von abbitte zu thun, und Fouquet wuste, was vor wichtige dienste er dem Cardinal zeit seines exilii und hernach geleistet, so daß er ohne ihn sich fast nicht würde haben erhalten können, nahm er diß alles vor baare bezahlung an. Er hatte sich zweymal verheyrathet. Aus der ersten ehe hatte er eine einige tochter, die sich mit dem Grafen von Bethune vermählte; aus der andern aber 3 söhne, davon der älteste, Ludwig Nicolaus, Comte de Vaux und Vicomte von Melun an. 1705 verstorben, der mittelste Carolus Armandus, ein Pater Oratorii worden, der jüngste Ludwig Marquis de Belle Isle, erstlich ein Malthe ser Ritter gewesen, hernach aber in den ehestand getreten. *Memoires du Tems. Memoires d'Artagnan. Memoires du Marquis de la Fare. Limieres* histoire de Louis XIV. *Recueil des defenses de Mr. Fouquet.*

FOUQUIERES, ein berühmter Mahler, war aus Flandern gebürtig, und lebte zu ende des 16 und anfang des 17 seculi. Er kunte auf eine ungemeine art die landschafften abreissen, und wurde dahero von dem König Ludovico XIII befehlichet, die vornehmsten städte von Franckreich abzumahlen, welche so dann als eine sonderbare zierde in dem Königlichen pallast solten aufgehänget werden. Im übrigen war er ein sehr ehrbegieriger mann, in welchem affect er nicht wenig gestärcket wurde, als ihn bemeldter König in den Adelstand erhub, da er fast zu keiner arbeit mehr zu bringen war, sondern lieber in grosser dürfftigkeit sein leben beschliessen wolte. *Felibien* vies des peintres.

FOURBIN, (Palamedes) Herr von Soliers, genannt der grosse, Gouverneur von Provence, war aus einem der vornehmsten Adelichen geschlechtern in Provence gebohren. Seine geschicklichkeit brachte ihm gleich anfangs hohe bedienungen zuwege; wie er dann bey dem Könige Renato zu Neapolis Præsident in der rent-kammer, Rath und Kammer-Herr worden. Der König Ludovicus XI in Franckreich, wuste sich seiner so wohl zu bedienen, daß Carl der letzte aus dem damaligen hause Anjou das auf Neapel prætendirte recht, ihm durch ein testament vermachte, weswegen ihn auch der König Ludovicus zum Gouverneur in Provence mit beylegung der höchsten gewalt ernennte. Er blieb auch in des Königs gnade bis an dessen tod, ohngeachtet ihn seine feinde auf alle weise zu stürtzen suchten; allein nach dem tode des gedachten Königs muste er alsbald sein bishero geführtes Gouvernement, wie nicht weniger die vice-Grafschafft von Martigues, Francisco von Luxemburg abtreten, und seinem tochter-manne, dem Herrn von Fauçon, wurde die stelle eines Senechals gleichfalls genommen. Diesem ohngeachtet unterließ Fourbin nicht, alle dem Staate nützliche dienste bis an seinen tod, der an. 1508 erfolget, zu erweisen. Sein sohn Ludovicus von Fourbin, Herr von Soliers, Parlaments-Rath von Provence, wurde an. 1514 mit dem character eines Ambassadeurs auf das Concilium in dem Laterano abgeschickt. Er hinterließ einen sohn, welcher den namen Franciscus geführet, von Margaretha, frauen von S. Cannat, einer tochter Johannis von Anjou, Marquis von Pont à Mousson, der ein stamm-vater der Marquisen von Soliers und S. Cannat worden, welche deswegen noch prætensiones auf das Marquisat Pont à Mousson machen. Im übrigen sind verschiedene äste dieses hauses, als Fourbin-Janson, Fourbin-la Roque, Fourbin-la Barben, Fourbin-la Martre, Fourbin Oppede, &c. durch ihre zweige berühmt worden. *Matth.* hist. de Lud. XI. *du Puy* droits du Roy, *Nostradamus* & *Bouche* hist. de Prov. *Mezeray* hist. de France &c.

FOURBIN, oder FORBIN, (Toussain de) Cardinal de Janson, war den 1. oct. an. 1634 gebohren. Weil er einen ältern bruder hatte, so trat er gantz jung in den Malthe ser-orden. Allein an. 1656 ward er Coadjutor eines seiner vettern, welcher Bischoff von Digne in Provence war: an statt dieses Bißthums bekam er nachgehends das von Marseille, und endlich das von Beauvais. Seine ansehnliche gestalt, sein angenehmes und ungezwungenes wesen, seine beredsamkeit und annehmliche aussprache, seine höflichkeit, zuförderst aber sein sonderbarer verstand, brachten ihn in grosse hochachtung bey dem König Ludovico XIV, dessen gunst er unter andern auch dadurch erlangt haben soll, daß er demselben in einer campagne gefolget, und einsmals in einer action, wo es gefährlich geschienen, nicht von dessen seite gekommen. Am meisten hat er seine geschicklichkeit in unterschiedenen Gesandtschafften sehen lassen. Anfangs schickte ihn sein König in einer wichtigen angelegenheit an den Toscanischen hof, hiernächst als Envoyé an die Holländer, und zweymal mit dem character eines Ambassadeurs in Polen. In diesem letztgemeldten Reiche half er sehr viel beytragen, daß Johann Sobiesky den 20 may an. 1674 zum Könige erwehlt ward, zu dessen vergeltung ihn nicht nur Ludovicus XIV mit dem orden des heiligen Geistes, sondern auch Johann Sobiesky mit allerhand kostbarn präsenten beschenckte. Das vornehmste aber war, daß ihn dieser letztere vor die cron Polen zum Cardinals-hut nominirte. Doch Innocentius XI wendete vor, daß er die nomination des Königs von Pohlen vor keinen andern, als vor einen von dessen unterthanen, oder vor einen Italiäner, anzunehmen hätte; wiewohl die wahrhafftige ursach, um deren willen er dieses subjectum in das Cardinals-collegium aufzunehmen sich weigerte, darinnen bestund, daß Fourbin einer von denjenigen Prälaten gewesen, welche an. 1682 bey einer solennen versammlung der Frantzösischen geistlichkeit etliche nachtheilige schlüsse wider die Päbstliche autorität unterschrieben; worzu noch kam, daß sich das hauß Oesterreich, wider dessen interesse er sonderlich in Polen gar sehr gearbeitet hatte, auf alle weise seiner beförderung widersetzte. Dessen ungeachtet erhub ihn Alexander VIII den 13 febr. an. 1690 würcklich zu der Cardinals-würde. Den nächstfolgenden 2 jul. hielt er zu Rom seinen öffentlichen einzug, und den 6 jul. empfieng er den hut. An. 1691 halff er mit sehr grossem nachdruck darzu, daß Innocentius XII die dreyfache crone erlangte, daher ihm nachmals desto leichter fiel, dieses Pabsts gewogenheit sich zuwege zu bringen, und dadurch seinem Könige, der sich seines ministerii an dem Römischen hofe bediente, sehr viel vortheil auszuwürcken, worunter nicht der geringste war, daß an. 1693 den 5 oct. die mißhelligkeiten, so wegen der oberwehnten versammlung der Frantzösischen clerisey, zwischen dem Päbstlichen hofe und der Cron Franckreich, eine lange zeit continuirt hatten, völlig aufgehoben wurden. An. 1695 hätte er gern, nach dem tode Francisci Harlay, das Ertz-Bisthum von Paris gehabt, worinnen man ihm aber Lud. Antonium de Noailles vorzog. An. 1697 den 28 jul. reisete er von Rom hinweg und kam im sept. nach Versailles, allwo ihm der König sonderbare gnadenbezeugungen sehen ließ. An. 1700 den 28 mart. fand er sich abermal zu Rom ein, da er denn nicht nur zu ausgange desselben jahrs nach dem tode Innocentii XII die wahl Clementis XI, sondern auch nachgehends etliche jahre nacheinander, mit nicht geringern eifer als succeß, das Frantzösische interesse an dem Römischen hof, beförderte. Im may an. 1706 begab er sich von Rom hinweg, und nach seiner zurückkunfft in Franckreich empfieng er den 14 jul. die durch den todt des Cardinals de Coislin verledigte würde eines Groß-allmoseniers von Franckreich, worzu ihn der König den vorhergehenden 6 febr. ernennet hatte. Er besaß noch ausserdem die dem Apostolischen stuhl unmittelbarer weise unterworffene Abtey de S. Pierre von Corbie, ingleichen die Abteyen de Preüilly, de Chavigny und de Marchiennes; welche reiche beneficia nebst der guten wirthschafft, deren er sich, doch ohne nachtheil des wohlstandes, iederzeit beflissen hatte, ihn in den stand setzten, seiner familie durch ankauffung unbeweglicher güter noch mehr aufzuhelffen. Den beynamen Janson, welcher sonst nur den erstgebohrnen seines hauses eigen war, soll er, bald nach seiner erhebung zu dem Cardinalat, vornemlich deswegen an statt des namen Fourbin angenommen haben, weil dieser letzte beydes in der Frantzösischen und in der Italiänischen sprache die bedeutung eines schalcks oder eines betrügers mit sich führt. Er starb zu Paris den 24 mart. an. 1713, und ward in der cathedral-kirche zu Beauvais begraben. *The present state of the Court of Rome* p. 179. *Mercure historique; Etat nouveau de la France.*

FOURNIVAL, (Richardus de) ein Cantzler von Amiens um das jahr 1250, hat verschiedene schrifften in ungebundener rede hinterlassen, wie la Croix du Maine und Fauchet berichten.

FOURRE, (Jacobus) ein Bischoff zu Chalon an der Saone, war von einem geringen orte ohnweit Chartres gebürtig. Er begab sich in den Dominicaner-orden, und nachdem er guten grund in den wissenschafften geleget, wurde er Doctor zu Paris, und hierauf Hof-Prediger des Königs Caroli IX. Ihm wurde die Abtey Liuri und an. 1574 das Bißthum zu Chalon an der Saone gegeben, allwo er auch 4 jahr hernach gestorben. Man hat von ihm eine leichen-rede, die er dem Kayser Ferdinando I gehalten. *Petr. Natur.* & *Claud. Petri* de Episc. Cabil. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. christ. &c. *Jacob* de script. Cabil.

FOURRIER, (Petrus) genannt von Mathaincourt, einem orte in Lothringen, allwo er gebohren und Pfarrer worden. Er lebte an. 1610 und begab sich in seinen jungen jahren zu den Canonicis regularibus in ein kloster, da er sich alsbald durch seine gelehrsamkeit und frommes leben hervor gethan. Er stifftete eine congregation von canonicis regularibus reformatis, welche zu gewissen stunden lehren musten, und an. 1590 eine andere von Nonnen, welchen die unterrichtung von weibes-personen aufgetragen wurde, welches nachgehends an. 1615 der Pabst Paulus V gebilliget. Sein leben ist in verschiedenen sprachen beschrieben. *Miræus* de scriptor. sec. 16.

FOXES, eine insul, siehe ALOPECIA.

FOX-MORZILLO, (Sebastian) war von Sevilien aus Spanien, allwo er an. 1528 gebohren worden, und fieng bereits im 20 jahre

seines alters an, sich durch seine schrifften bekannt zu machen. Philippus II in Spanien ernennte ihn zu des Infanten Don Carlos Informator; allein da er auf der reise von Löven nach Spanien begriffen war, litte er unterweges schiffbruch, dabey er in der besten blüte seines alters das leben einbüssete. [illegible] hat von ihm commentarios über Platonis Timæum und Phædonem; de regno & regis institutione l. 3; de consensione Plat. & Aristot. libr. 5; de conscribenda historia, &c. *Schotus* & *Anton.* bibl. Hispan. *Miræus* de script sec. 16. *Naudæus* bibliogr. Pol. &c.

FOX, (Eduard) Bischoff von Hereford in Engeland, und des Königs Henrici VIII Staats-Rath. Dieser schickte ihn an. 1535 als seinen Ambassadeur an die zu Smalcalden versammlete Teutsche Reichsstände, welchen er vortragen muste, daß sie das Päbstliche erbieten wegen eines Concilii, nicht annehmen, die allzugrosse macht des Kaysers bey zeiten hemmen, und sich mit seinem Principal so wohl in glaubens-sachen, als auch was sonst ihr gemeines interesse betreffe, vereinigen möchten. Er brachte es bey dieser seiner Ambassade dahin, daß sein König in die ligue der Teutschen Protestanten aufgenommen ward, zu deren besten derselbe jährlich 100000 thaler zu zahlen versprach, ingleichen daß man sich auf beyden seiten verband, weder den Pabst noch einiges von ihm berufsene Concilium zu erkennen, und daß Melanchthon nebst Bucero nach Engelland kommen solten, um in den religions-puncten eine vollkommene einigkeit zu treffen. Dieses letztere, ingleichen, daß man sich rechnung gemacht, durch dieses Eduard Foxens credit bey dem Könige, denselben zu annehmung der Augspurgischen confession zu bewegen, ward theils durch die hinrichtung der Anna Bolenia hintertrieben, theils auch durch den tod dieses Prälaten, welcher in dem jahr 1539 erfolgte. In dem Bißthum zu Hereford succedirte ihm Doctor Bonner, welcher sich unter der Königin Maria regierung durch seinen eifer wider die Protestanten so sehr bekannt gemacht. *Herbert. de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 1 p. 341, 351, 418.

FOX, (Johannes) war in der Grafschafft Lancaster an. 1517 gebohren. Unter der regierung Eduardi VI lehrte er die theologie zu Oxford, unter der Königin Maria aber muste er, gleichwie viele andere, das elend bauen, weswegen er sich nach Holland begab. An. 1559 gieng er wieder in sein vaterland zurück, wolte sich aber keinesweges zu annehmung eines dienstes bereden lassen. Er starb zu London an. 1587, und hinterließ verschiedene schrifften, darunter: martyrologium; commentarius rerum in ecclesia gestarum a Wiclefi ad suam ætatem; meditationes in apocalypsin S. Johannis; de Christo crucifixo; de excommunicatione &c. Heroologia Anglicana.

FOY, ein guter hafen in Cornwall, welcher bey der einfahrt mit einigen aufgeworffenen schantzen befestiget ist.

FRACASTORIUS, (Hieronymus) ein berühmter Medicus, Poet und Astrologus, war von Verona gebürtig. Man sagt, daß als er noch ein kind gewesen, und seine mutter ihn in den armen getragen, dieselbige von einem donnerkeil erschlagen worden, ohne daß dem kinde der geringste schaden wiederfahren war. Die historie seiner zeit berichtet von ihm, daß er die zu Trident auf dem Concilio versammlete Geistlichkeit deren Medicus er war, bewegen habe, selbiges Concilium nach Bononien zu versetzen, weil er aus der sternseher-kunst zuvor gesehen, daß eine pest dahin kommen würde; wiewol andere vorgeben, daß er solches Paulo IV zu gefallen gethan habe, welcher das Concilium gern in dem kirchenstaate gehalten wissen wolte. Gleichwie Fracastorius mit den vornehmsten leuten seiner zeit correspondentz gehalten, also war er insonderheit des Cardinals Bembi vertrautester freund, welchem er auch seine gedichte von der Neapolitanischen kranckheit, unter dem titul Siphylis zuschickte, worauf es derselbe wiederum andern mittheilte, die es sämtlich mit grossem vergnügen gelesen. Kurtz vor seinem ende begab er sich auf ein land-gut ohnweit Verona, und legte sich hauptsächlich auf die sternseher-kunst und welt-beschreibung. Er soll der Königin in Franckreich Catharinæ Medicis unfruchtbarkeit durch seinen guten rath den er ihrem Leib-Artzt Fernel gegeben, gehoben haben. Endlich starb er zu Padua am schlage an. 1553 im 71 jahre seines alters, und ließ verschiedene schrifften nach sich, als da sind: homocentrica, seu de causis criticorum dierum; de contagiosis morbis & eorum curatione; alcon seu de cura canum venaticorum; de sympathia & antipathia; naugerius sive de poëtica &c. Nach seinem tode ließ ihm die stadt Verona zu ehren an. 1559 eine statue aufrichten. *Thuanus* hist. l. 1. *Imper.* in mus. *Saraina* & *Onuphr.* hist. Veron. *Ghilini* theatr. *Freherus.*

FRACHET, (Gerhardus) ein Dominicaner-Münch aus Franckreich, welcher in der mitte des 13 seculi gelebet, und einen tractat von den berühmten leuten seines ordens verfertiget. *Miræus* in auct.

FRACHETTA, (Hieronymus) ein Italiäner, welcher zu ende des 16 und anfang des 17 seculi gelebet. Er war von Rovigo gebürtig, und begab sich, nachdem er guten grund in der gelehrsamkeit geleget, auf einrathen seiner freunde nach Rom, allwo er sich an des Spanischen Ambassadeurs, des Hertzogs von Sessa, hof begab, auch in solch ansehen brachte, daß ihm verschiedene wichtige angelegenheiten dieser crone aufgetragen wurden. Doch der allzugrosse eyfer vor seine parthey nöthigte ihn endlich Rom zu verlassen, und sich nach Neapolis zu retiriren, allwo er auch gestorben, nachdem er einige schrifften, als: seminario di Governi di stato & di Guerra; discorso della ragione di stato, und andere zum druck befordert. *Ghilini* theatr.

Francking, eine alte Adliche und nunmehro Freyherrliche und Gräfliche familie in Oesterreich, Bayern und Ost-Frießland. Ulrich lebte an. 1254, und hatte 2 söhne, Ulricum und Ottonem, davon jener in Oesterreich, dieser aber in Bayern seinen stamm fortgepflantzet hat. An. 1712 war Leopold Joseph Anton, Graf von und zu alten-Fräncking, Domherr zu Regenspurg. Zu anfange des 17 seculi ließ sich eine linie in Ost-Frießland nieder, von welcher Johann Siegmund, Herr von und zu Fräncking, als Dänischer Obrister, Commendant und Regierungs-Præsident zu Jever, an. 1664 gestorben. Er hat unterschiedene Gesandtschafften abgelegt, und etliche kinder nachgelassen, von denen Philipp Siegmund die charge eines Statthalters zu Jever erhalten. *Bucel.* stemm. P. 3 p. 105. *Winckelm.* Oldenb. chron.

FRAGA, eine stadt in Aragonien, zwischen Monçon und Mequinença, an den Catalonischen gräntzen. Sie liegt in einer unfruchtbaren gegend, zwischen hohen gebürgen, und ist durch die natur einiger massen befestigt, indem sie vor sich den fluß Cinca hat, dessen hohes ufer den zugang schwer macht, und hinter sich einen kleinen berg, welcher verhindert, daß man mit groben geschütz nicht füglich hinzu kommen kan. An. 1134 den 7 sept. ward Alphonsus I, König von Aragonien, indem er diesen ort belagerte, von den Mohren getödtet. In dem Spanischen successions-kriege hat bald die eine bald die andere parthey selbigen eingenommen. *Mariana* hist. de España l. 10 c. 15. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 654. *Merc. historique.*

FRAGO, welcher unter dem namen Pedro de Frago bekannt ist, war Bischoff zu Huesca, und von Uncastillo in Aragonien gebürtig. Er studirte zu Paris, und brachte sich so wohl in den sprachen als auch in der theologie ziemliche wissenschafft zuwege. Uber dieses war er ein guter Poete, und verfertigte an. 1560 der Königin Isabellæ von Franckreich, welche dem König Philippo II in Spanien vermählet worden, ein gedichte. Bald darauf erhielt er beförderung zu dem Bißthum Urgel, und an. 1577 zu dem zu Huesca. Er starb an. 1584. Man hat von ihm eine zu verschiedenen malen wiederum aufgelegte rede, welche er an. 1551 auf dem Concilio zu Trident gehalten. *Miræus* de scriptor. sec. 16. *Anton.* bibl.

FRAGOSO, (Baptista) ein Jesuite aus Portugall, welcher zu Lissabon und Evora mit ruhm gelehret, und an. 1639 im 87 jahre seines alters gestorben. Nach seinem tode ist unter seinem namen heraus gekommen regimen reip. Christianæ in dreyen theilen. *Alegambe* bibl. S. J. *Anton.* bibl.

FRAGOSO, (Johannes) von Toledo, ein Leib-Medicus und Wund-Artzt Philippi II in Spanien, hat verschiedene nützliche schrifften der gelehrten welt mitgetheilet: als: de chirurgia & antidotario; de succedaneis medicamentis; de medicamentorum compositione; discursos de las cosas aromaticas, arboles, frutas, y medicinas simples de la India; erotem. chirurgic. &c. *Mercklinus* in Lindenio renovato. *Anton.* bibl. &c.

Fragstein, eine Freyherrliche familie in Schlesien, welche von dem alten Adlichen geschlechte Fragstein aus dem hause Niemsdorff in dem Fürstenthum Ratibor herstammet. Johann Christoph hat um das jahr 1666 die Freyherrliche würde erlanget, und ist an. 1682 als Kayserlicher Rath und Oberamts-Cantzler in Ober- und Nieder-Schlesien gestorben. Von seinen söhnen waren an. 1706 Johann Anton, Kayserlicher Cämmerer, und Schlesischer Oberamts-Rath, Carl Maximilian von Fragstein ist Domherr zu Breßlau, und Cancellarius bey dem Domstifft. *Luca* Schl. chron. p. 1734.

FRAKNO, siehe Forchtenstein.

FRAMBESARIUS, (Nicolaus Abrahamus) ein berühmter Medicus, war von Guise in Franckreich gebürtig, und lebte in dem 16 seculo. Sein vater war ein Wund-Artzt an besagtem orte, welcher diesen seinen sohn gleichwie zur schule, also auch zu seiner kunst mit möglichstem eyfer anhielte, welches ihm nachgehends, da er sich völlig auf die medicin gelegt, grossen nutzen geschafft. Er brachte sich ungemeinen ruhm durch seine wissenschafft zu wege, und wurde nicht allein darinnen zum Professor auf der universität zu Paris, sondern auch zum Königlichen Leib-Medico ernennet. Man hat von ihm canones & consultationes medicinales; canones chirurgicos; de cura & præservatione pestis; de ratione dispensatoria medicamentorum; apologiam pro medicamentis chymicis, &c. *Boissardus* in vit. viror. doctor. *Freher.* in theatr.

FRANCHE-COMTE, siehe Burgund, die Grafschafft.

FRANCHI, (di) eine von den 28 vornehmsten familien des Genuesischen Adels. Bernhardus ist an. 1485 zu Tripoli, Gabriel an. 1489 von Ajaccio, und Thomas an. 1626 von Melphi Bischoff gewesen. Hieronymus war an. 1581 Hertzog von Genua, Petrus an. 1603, Fridericus an. 1623, Jacobus an. 1648, Hieronymus an. 1652 und Fridericus an. 1701. Es haben auch unterschiedliche die würde eines Procuratore und Gouvernatore bey ihrer Republique bekleidet, wie denn unter andern dieselbe Johannes Baptista an. 1690 und Nicolaus an. 1691 besessen. *Raggii* Duces Gubernat. Procur. R. Gen.

FRANCHIMONT, lat. Francimontium, ist der name eines Marggrafthums in dem Stifft Lüttich, zwischen den Luxemburgischen und Limburgischen gräntzen gelegen. Es gehört darzu nebst etlichen geringern örtern, 1) die stadt Verviers, 2) der wegen seiner gesund-bäder berühmte flecken Spa, 3) Franchimont, welches ehemals mit mauren umgeben und ein feines städtgen gewesen, nachmals aber fast in ein blosses dorff sich verwandelt, wobey gleichwohl ein etwas befestigtes schloß zu finden. In der nachbarschafft wird bley, ingleichen eine art von schwartzem marmor, ausgegraben.

FRANCHINUS, (Franciscus) Bischoff zu Massa, und nachmals zu Populonia, war gebürtig von Cosenza in Calabrien. Er gieng mit dem Kayser Carolo V wider die Algierer, und beschrieb hernach den unglücklichen ausgang dieses unternehmens in gebundener rede. Es sind

einige

einige gespräche von ihm vorhanden, so einige des Luciani seinen gleich schätzen wollen. Sein tod ist an. 1554 erfolget. *Thuan.* hist. l. 13. *Teissier* eloges t. 1 & 3. *Toppi* bibl. Napoler.

FRANCHIS, (Vincentius von) Præsident von Neapolis, war an. 1531 gebohren, und ein enckel des berühmten Rechtsgelehrten Giacopuzio von Franchis, so wegen seiner erfahrenheit in lehns-sachen den zunamen el Feudista bekommen. Vincentius trat nicht allein in die rühmliche fußstapffen seines verwandten, sondern übertraf ihn auch in der beredtsamkeit, als worzu er von natur geschickt war. Dieses bewiese er nicht allein in seinem ersten amte, da er die stelle eines Advocaten bekleidete, sondern auch in den folgenden, da ihn der König Philippus II in Spanien zum Rath des Königreichs Neapolis ernennte, ja ihm endlich gar eines Præsidenten und Vice-Protonotarii charge anvertrauete. Er starb an. 1601, und hinterließ decisiones sacri regii consilii Neapolitani in vier theilen. *Crasso* elog.

FRANCIA, ein berühmter Mahler von Bononien, welcher vor gram starb, als er ein gemählde von dem berühmten Raphaele Urbino zu gesichte bekam, und dessen vollkommenheiten auszudrücken sich nicht getraute. *Vasari* vit. de pittor. *Baglioni* & *Malvasia* vit. de pitt. Bologn. *Felibien* entret. des peint. &c.

S. FRANCISCA, eine wegen ihrer frömmigkeit berühmte weibes-person, so zu Rom an. 1384 gebohren worden. Noch in ihrer zarten kindheit ließ sie einen sonderbaren trieb zum gebet und zur einsamkeit, hingegen einen abscheu vor den lüsten dieser welt von sich spüren, darzu sie einige erscheinungen bewegt haben sollen. Deswegen entschloß sie sich auch in ein kloster zu gehen, sie wurde aber diesen ihren vorsatz zu ändern durch ihren vater gezwungen, welcher sie an einen reichen Edelmann vermählte. Gleichwol ließ sie sich auch im ehestande davon nicht abtreiben, was sie sich einmal so feste vorgenommen, besuchte vielmehr die kirchen und spitäle, zog viele junge weibes-personen von den eitelkeiten der welt ab, und richtete vor sie ein convent auf, welcher der regul Benedicti folgete. Dahin begab sie sich auch selbst nach dem tode ihres mannes, und starb daselbst den 9 mertz an. 1440. Sie soll so wohl in ihrem leben als auch nach ihrem tode viele wunder gethan haben, und dahero als eine heilige von dem gemeinen mann zu Rom verehret worden seyn. Man fieng auch gleich nach ihrem tode an, bey dem Pabst Eugenio IV ihre canonisation auszuwürcken, welche aber nicht eher als an. 1608 erfolgte. *Bzovius* annal. eccl. ad an. 1440. *Vignier* recueil de l'histoire de l'Eglise p. 626 ad an. 1505. *Bayle.*

Franciscaner-orden, einer der grösten geistlichen orden in der Christenheit, ist von S. Francisco Seraphico von Asisi gestifftet, von Innocentio III auf dem Lateranischen Concilio an. 1215 approbiret, von Honorio an. 1223 confirmiret, und von folgenden Päbsten mit vielen privilegiis begabet worden. Es sind daraus einige Päbste, viele Cardinäle, Bischöffe, vornehme Prälaten und berühmte scribenten gewesen. Der stiffter selbst theilte diesen orden widerum in 3 andere ein, wie in der Antiphonia am festage dieses Heiligen in der kirche gesungen wird:

> Tres ordines hic ordinat,
> Primumque fratrum nominat
> Minorum; pauperumque
> Sit Dominarum medius;
> Sed pœnitentium tertius,
> Sexum capit utrumque.

Ist also der erste orden der Minderbrüder, solcher bestehet in unterschiedlichen versammlungen von männern, als da sind 1) diejenige, welche eigentlich Fratres minores, mindere brüder, insgemein aber Franciscaner genennet werden, und ist bey dieser versammlung die beständige succession des Generalats des gantzen ordens von dessen fundatore an bis itzo. Selbige begreiffet heutiges tages wieder unter sich die Observanten, Reformanten, Discalciaten und Recollecten. Vorzeiten sind auch daraus gewesen die congregationes und reformationes der Cæsarener, Clarener, Amadeer, Narbonenser, Collectaner, de S. Evangelio oder de Capucio und andere mehr, welche bis auf die zeiten Leonis X floriret, von ihm aber an. 1517 durch die bullam unionis; ite & vos in Vineam &c. unter die observanten versetzt worden. Zu diesen gehören auch die Fratres claustrales oder Fratres de communione oder alte conventuales. 2) die dispensirten mindere brüder, werden nach der ordens-spaltung, so durch den Pabst Leonem X an. 1517 geschehen, Conventuales genennet, und diejenigen darunter verstanden, welche die ordens-regel Francisci nicht nach dem buchstaben und nach der strenge, sondern mit einigen Päbstlichen limitationen halten, auch ihren eigenen General haben, so vormals von dem grossen General-Ministro confirmiret wurde, anitzo aber independent ist. 3) Die Capuciner, so an. 1225 ihren ursprung genommen, und gleichfalls ihren von dem General-Minister independenten General haben.

Der andere orden ist der armen frauen, und begreifft in sich den orden S. Claræ samt allen klöstern, welche so wohl unter der ersten strengen, als andern etwas gelindern regel des Pabsts Gregorii XI, Innocentii IV, Alexandri IV und Urbani VI stehen, deswegen und auch aus andern ursachen sie unterschiedene namen überkommen, daß sie Urbanistin, Damianiterin, Minorisserin, einegeschlossene schwestern, arme frauen genennet werden, insgemein aber heissen sie Clarisserin, und gehören zu ihrem orden auch die Conceptionistin, so von der Beatrice de Sylva in Portugall gestifftet worden.

Der dritte ist der orden der Büsser und Büsserin, und begreifft unterschiedene art leute beyderley geschlechts in sich, als 1) alle diejenige manns- und weibs-personen, welche in ihren häusern wohnen, und die dritte regel der büsser und büsserin, von dem heil. Francisco verfaßt, halten, wie Ludovicus der heilige König in Franckreich, Ivo, Conradus und Elzearius, so hernach canonisirt worden, gethan. 2) Alle versammlungen, welche in rechten klöstern unter den 3 ordens-gelübden leben, als da sind die Fratres tertii ordinis S. Francisci in Franckreich, Spanien &c. die Elisabethanerin und alle Tertiarin klöster in Teutschland, Welschland &c. 3) Die Tertiarios, welche in der mindern brüder klöstern oder in den clausen wohnen, und mit dem Franciscanerhabit, doch ohne kappen rechtmäßiger weise, und von einem ordens-obern seyn bekleidet worden. Hierzu gehören auch einiger massen die Cordigeri, welche den gürtel S. Francisci tragen, und unter den satzungen der ertz-brüderschafft S. Francisci Seraphici leben. *VVading.* in annal. *Sannigs* chronick der 3 orden S. Francisci.

FRANCISCI, (Erasmus) war zu Lübeck an. 1627 gebohren, dahin sich sein vater, Franciscus Fix, Braunschweigisch- und Lüneburgischer Rath, der kriegs-unruhe wegen begeben hatte. Nachdem er in der schule zu Lüneburg und einigen andern gymnasiis guten grund gelegt, besuchte er unterschiedliche universitäten, und übte sich so wohl in der rede-kunst als rechts-gelehrsamkeit. Hierauf wurden ihm einige von Adel anvertrauet, um mit selbigen in fremde länder zu gehen; doch weil er auf der reise in eine schwere kranckheit fiel, kehrte er nach erlangter gesundheit wieder nach Teutschland, verfiel aber zu Nürnberg aufs neue in grosse leibes-schmertzen, welche ein gantzes jahr anhielten. Hier verfertigte er unterschiedliche bücher, und weil solche wol abgiengen, entschloß er sich daselbst zu bleiben, wie er denn wegen eines doppelten beinbruchs sich nicht geschickt befand, die von den grösten Fürsten ihm angetragenen bedienungen vorzustehen; doch endlich nahm er an. 1688 bey denen Grafen von Hohenlohe, Henrico Friderico, die stelle eines Raths an, blieb dem ohngeachtet, zu Nürnberg, und starb daselbst an. 1694. Seine schrifften sind die geistliche gold-kammer der bußfertigen Gott verlangenden und Jesus verliebten seelen; erinnerung der morgen-röthe oder geistliches hahnen-geschrey an die vertiefste hertzen im schatten des todes; drey theile der seel-labenden ruhe-stunden nebst einem dreyfachen anhange; die brennenden lampen der klugen jungfrauen; das unfehlbare weh der ewigkeit für die verächter der gnaden-zeit; das ehr- und freuden-reiche wohl der ewigkeit für die verächter der eitelkeit; widerlegung der verläumdungen, welche der so genannte Magister Joh. Matthæi in seiner orthodoxia Böhmiana wider ihn ausgestürtzet, allwo zu anfang ein catalogus seiner schrifften zu finden; neu-aufgerichtete liebes-kammer; die lustige schaubühne allerley curiositäten in 3 theilen; die heran dringende Türcken-gefahr; Türckische staats- und regiments-beschreibung; neue und kurtze beschreibung des Königreichs Ungarn unter den namens-buchstaben C. M.; Türckisches städte-büchlein unter dem namen Theophili Urbini; der hohe trauer-saal in 4 theilen; neuer politischer Florus; schauplatz denckwürdiger geschichte; ost- west- Indianischer und Sinesischer lust- und staats-garten in 2 theilen; historisches rauch-faß in 3 theilen, nebst einem supplemento; das eröffnete lust-haus der obern welt; der erd umgebende lufft-creiß; verwerffung des cometen-gespötts; der Ottomannische welt-hammer; schau- und ehren-platz Christlicher tapfferkeit; die ehre des Hertzogthums Crain, welches er aus dem manuscripto des Freyherrn von Valvasor in reines Teutsch gebracht, und mit anmerckungen vermehret; der höllische Proteus, &c. *Pipping* memor. theol. p. 1078.

Könige und Printzen von Franckreich:

FRANCISCUS I, König in Franckreich, war ein sohn Carls von Orleans und Louisen von Savoyen. Er verlohr seinen vater sehr jung, davor sich aber seiner der König Ludwig XII, als des nächsten cron-folgers, im fall er selbst keine kinder bekäme, annahm, und ihn durch Artum Gouffier de Boisy erziehen ließ. Er gab ihm auch das Hertzogthum Valois, davon er sich nennte, da er vorher nur Graf von Angoulême geheissen. An. 1512 machte er ihn zum Generalissimo der armee, welche Navarra wieder einnehmen solte, es ward aber auf diesem zuge nichts ausgerichtet. An. 1514 gab er ihm seine Printzeßin Claudien zur gemahlin, und mit ihr das Hertzogthum Bretaghe, wiewohl Franciscus bald darauf von dem Könige wegen dieser verbindung nicht zum besten angesehn ward, weil sich derselbe selbst wieder vermählte und noch erben hoffte. Als er gebraucht ward die neue Königin zu empfangen, verliebte er sich in dieselbe, ließ sich aber noch durch vernünfftige vorstellungen bey zeiten auf andere gedancken bringen. Wie nun mit dem anfange des jahres 1515 Ludwig XII ohne erben mit tode abgieng, folgte ihm Franciscus auf dem throne, und nahm gleich den titul eines Hertzogs von Mayland an, mit dem schlusse, ehistens in Italien einzubrechen, welches er auch noch selbiges jahr in person verrichtete, und die grosse schlacht bey Marignan gegen die Schweitzer gewann, in welcher er persönlich mit grosser tapfferkeit fochte, und weil das treffen mit dem ersten tage nicht geendigt ward, des nachts über stehend auf einem stück lehnend ruhte, auch den durst mit morastigen wasser zu leschen gezwungen ward. Nach dem siege ließ er sich, der damaligen gewohnheit zu folge, durch den bekannten Peter Bajard zum Ritter schlagen. Es ward hierauf Mayland vollend erobert, Franciscus traf mit den Italiänischen Fürsten, so sich gegen ihn verbunden hatten, einen vergleich, und richtete mit dem Pabste an statt der Sanctionis pragmaticæ das so genannte Concordat auf. Er zog also wieder nach hause, und brachte die folgende jahre bis an. 1521 ruhig zu, machte sich indessen die Schweitzer durch geld wieder zu freunden, und löste von den Engeländern Tournai wieder ein. Aber an. 1519, da Francisco sein bemühen um die Kayserliche würde fehl geschlagen war, entstund deshalben zwischen ihm und Kayser Carln V eine verbitterung, wodurch unterschiedene forderungen, so sie gegen einander hatten, ob sie

gleich in dem zu Nojon an. 1516 gemachten vergleich beygelegt heissen solten, wieder rege wurden, und weil es auf beyden seiten nicht viel gelinde rathschläge geben mochte, brach es endlich in öffentlichen krieg aus, der an. 1521 zugleich in Navarra, in den Niederlanden und in Italien angieng. Im anfange nahmen die Frantzosen Navarra in wenig tagen ein, verlohren es aber auch gleich wieder, ob sie wohl schon bis in Castilien gedrungen waren. Jedoch nahmen sie darauf Fontarabien weg, welcher ort hernach den schon auf gutem fuße stehenden vergleich hinderte. In den Niederlanden, wo der krieg deswegen angegangen war, weil sich Franciscus Roberti von der Marck angenommen hatte, mit welchem der Kayser anfänglich kriegte, ward ihnen Tournai weggenommen, iedoch überrumpelten und plünderten sie Hesdin. In Italien gieng es am aller schlechtesten. Dann weil die Königliche mutter aus haß gegen den daselbst commandirenden General Lautrec, das dahin beorderte geld zurück hielt, die Frantzösische armee auch über dieses an. 1522 bey Bicoque geschlagen ward, gieng das Mayländische und Genua verlohren, welche stadt an. 1515 Frantzösische besatzung eingenommen hatte. An. 1522 kündigte Francisco auch der König in Engelland krieg an, mit dem er doch einige jahre vorher, als sie zwischen Ardres und Guines eine prächtige zusammenkunfft hielten, feste freundschafft gemacht zu haben schien. Jedoch thaten sie ihm keinen sonderlichen schaden, wie denn überhaupt der krieg auf der Niederländischen seite gar schläffrig geführet ward. An. 1523 wolte der König selbst nach Italien gehn, allein der abfall des Connestable von Bourbon, an dessen mißvergnügen der König selbst einige schuld hatte, welcher zum Kayser übergieng, hielt ihn zurücke, und ward Bonnivet mit einer armee dahin geschickt, der aber durch seine üble aufführung selbige mehrentheils verlohr, und gezwungen ward mit dem reste nach hause zu gehn. So nahmen auch die Spanier Fontarabien wieder weg, und die Engelländer nebst den Flämischen streiften, nachdem sie Mondidier besetzt, bis 11 meilen von Paris. Im folgenden jahre 1524 brachen die Kayserlichen in Provence ein und belagerten Marseille, musten aber mit grossem verluste abziehen, und der König Franciscus folgte ihnen gegen alles einrathen und bitten seiner mutter und der meisten Minister nach Italien, allwo sich im anfange alles ziemlich wohl vor ihn anließ, indem er die stadt Mayland ohne widerstand einnahm, auch den Pabst bewog mit ihm in bündniß zu treten. Allein, weil er sein glück nicht recht verfolgte, und sich mit der belagerung von Pavia auf hielt, auch noch dazu seine armee durch unterschiedene absonderlich davon ausgeschickte kriegs-heere schwächte, geschahe es, daß den 24 febr. an. 1525 seine armee vor Pavia von den Kayserlichen weggeschlagen und er selbst nachdem er heldenmüthig gefochten, auch unterschiedene wunden empfangen hatte, gefangen ward. Er war selbst einiger massen schuld an dem verlust dieses treffens, indem er aus übereilung an einem orte einbrach, dahin sonst seine artillerie gespielt hatte, welche nunmehr unbrauchbar ward. Hierdurch wurden die Frantzosen, welche noch hin und wieder mannschafft in Italien hatten, auf einmahl genöthiget selbiges land völlig zu verlassen. Der König ward erst auf dem schlosse Pizzighetone gefangen gehalten, und hernach um mehrerer sicherheit willen nach Spanien geführt, da indessen seine mutter sich der Frantzösischen regierung annahm. In dieser seiner gefangenschafft fiel Franciscus in eine schwere kranckheit, weil er härter gehalten ward als er vermuthet, erhohlte sich aber wieder, theils durch des Kaysers, theils durch seiner schwester, der Hertzogin von Alençon zuspruch. Hierauf gieng er an. 1526 um seine freyheit zu erlangen einen harten frieden ein, darinnen er allen ansprüchen, deswegen er mit dem Kayser streitig war, absagte, dem Kayser alle lehnspflicht, wegen einiger Niederländischen provintzen erließ, das Hertzogthum Burgund wieder zu geben, und des Kaysers schwester die verwittibte Königin in Portugall zu ehlichen versprach, wie denn das verlöbniß mit derselben noch in Spanien geschahe. Er ward also in martio selbiges jahres auf freyen fuß gestellt, muste aber seine beyden jüngsten Printzen als geisseln in des Kaysers hände stellen. So bald er aber in seinem Reiche angelangt war, gab er deutlich zu erkennen, daß er den frieden sonderlich in dem puncte die abtretung von Burgund betreffend, zu halten nicht gesonnen sey, entschuldigte sich mit dem widerspruch seiner Stände, erbot sich davor zu einer summe geldes, und machte indessen mit dem Pabst, den Venetianern und Schweitzern zu vertreibung der Kayserlichen aus Italien, ein bündniß. Mit Engelland aber hatte sich die Regentin vorher schon gesetzt. Der Kayser forderte dieses handels wegen den König in folgendem jahre zum duell aus, welches zwar von Francisco angenommen ward, iedoch aber keinen fortgang hatte. Was das Italiänische bündniß betrifft, schickte der König zwar 5000 mann zu der Alliirten armee, es ward aber nichts ausgerichtet, und der König, der den Italiänern nicht viel traute, begehrte sich auch nicht stärcker anzugreiffen. Hingegen bekam er bald gelegenheit mit dem Könige in Engelland den Venetianern und Florentinern zu befreyung des belagerten Pabsts ein neues bündniß zu machen, zu welchem ende Laurrec mit einer armee geschickt ward das Königreich Neapolis zu erobern, um welche zeit auch Genua durch vorschub des Doria wieder in Frantzösische bothmäßigkeit gerieth. Zu diesem kriege brachte er von seinen Ständen dadurch beträchtlige geldsummen heraus, weil er ihnen vorstellte, daß er in willens sey, sich dem gethanen versprechen gemäß wieder in gefangenschafft zu stellen, weil es in seinen händen nicht stünde, den Madritischen frieden zu erfüllen. Im übrigen solte der krieg in Italien alleine geführet werden, indem der König in Engelland der handlung seiner unterthanen zum besten, vor die Niederlande eine neutralität ausgewürckt. Nun gieng zwar dem Laurrec anfänglich im Neapolitanischen alles wohl von statten, indem er viel städte einnahm und im may an. 1528 Neapolis selbst belagert. Allein, da nach einer zweymonatlichen belagerung die armee grösteutheils durch kranckheiten draufgieng, der König weder geld noch frisches volck schickte, Doria mit seinen galeeren abfiel, und Genua zugleich aus Frantzösischen händen riß, Lautrec auch selbst starb, muste die belagerung aufgehoben werden, und der rest der Frantzösischen völcker ward von den Kayserlichen zu einer schimpflichen Capitulation gezwungen, auch diejenige armee so in der Lombardie gestanden, ward an. 1529 ebenfalls über den hauffen geworffen. Weil nun auch in Franckreich von hungersnoth und kranckheiten ein groß elend entstanden war, gieng der König einen frieden ein, der den 5 aug. 1529 durch seine mutter und die Regentin von den Niederlanden, die deswegen persönlich zu Cambrai zusammen gekommen waren, geschlossen ward, in welchem er vor befreyung seiner Printzen sich zu erlegung grosser geldsummen und bezahlung der Kayserlichen schulden gegen Engelland verband, dem Kayser sein recht auf die Burgundischen lande vorbehielt, die lehnspflicht wegen Artois erließ und alles wieder zu geben versprach, was er noch im Mayländischen und Neapolitanischen besässe. Jedoch protestirte Franciscus heimlich gegen die versprochene verzicht auf Mayland und Genua, ließ auch durch den General-Procureur bey dem Parlamente zu Paris dergleichen thun. Darauf wurden an. 1530 die Königlichen Printzen wieder ausgelieffert, und Franciscus vollzog die vermählung mit der Königin Eleonora. Hiernächst hatte Franciscus etliche jahre friede, die er mit besserer einrichtung der verfassung von seinem Reiche so wohl in justitz- als kriegs-sachen zubrachte, auch an. 1532 das Hertzogthum Bretagne mit der Crone vereinigte, und neben dem bemüht war des Englischen hofes zwistigkeiten mit dem Päbstlichen stuhle beyzulegen. Bey dem allen aber ließ er nicht nach dem Kayser unter der hand schaden zu thun, wie er denn den Schwäbischen bund zertrennte und theils mit den Protestanten in Deutschland, theils mit dem Könige in Engelland vielerley handlungen pflog, die aber zu keiner reiffe kamen. An. 1533 hielt er zu Marseille mit dem Pabste eine unterredung und machte daselbst die heurath zwischen seinem andern Printzen und Catharinen von Medicis dem Kayser zum verdrusse richtig, da es ihm sonst damit kein rechter ernst gewesen war. An. 1535 leistete er unter der hand der stadt Geneve gegen den Hertzog von Savoyen, der sie belagert hatte, hülffe, gestalt er denn ohnedem mit diesem Hertzoge wegen der erbschafft seiner mutter um selbige zeit streitig zu werden anfieng. Es brach auch diese streitigkeit an. 1536 zum öffentlichen kriege aus, und eroberten die Frantzosen die Savoyischen länder meistentheils, weil der Hertzog sich in keiner verfassung befand. Hierüber kam es zu einem neuen kriege mit dem Kayser, da beyde partheyen schon geraume zeit her bittere beschwerungen gegen einander geführt hatten. Der Kayser fiel abermahls in Provence ein und belagerte Marseille, muste aber wieder unverrichteter sachen abziehen, und den krieg in Italien fortzusetzen suchen. So richteten auch die Kayserlichen, die in Picardie und Champagne eingefallen waren, nicht viel aus. Damals schloß Franciscus ein bündniß wider den Kayser mit den Türcken, daran schon seit einem jahre war gearbeitet worden. A. 1537 ließ Franciscus dem Kayser Flandern, Artois und Charolois, als länder die von ihm zur lehn giengen, absprechen, fiel auch selbst mit einer armee in Artois ein, und nahm Hesdin weg. Es ward aber bald wegen der Niederlande ein stillstand geschlossen, und in folgendem 1538 jahre vermittelte es der Pabst, daß so wohl der Kayser als der König nach Nizza kamen, allwo er zwischen ihnen einen zehnjährigen stillstand schloß. Auf der rückreise unterredten sich beyde Potentaten zu Aiques mortes persönlich miteinander, welches zu Nizza nicht geschehen war. An. 1539 ward Franciscus von den rebellirenden Gentern um schutz angesprochen, den er ihnen aber abschlug, und hingegen dem Kayser vergönnte dieser sache wegen aus Spanien durch Franckreich nach den Niederlanden zu reisen, ihn auch so kostbar bewirthete, daß es auf die 4 millionen soll gekostet haben. Weshalben er sich zwar wegen Mayland viel von dem Kayser versprechen, aber nichts unterzeichnen ließ, dahero denn derselbe, als er außer Franckreich war, an nichts mehr gebunden seyn wolte. Seit der zeit ward der König, theils aus verdruß wegen seiner mißlungenen anschläge, theils von einer kranckheit, daran er kurtz vorher tödtlich niedergelegen hatte, und die nicht gäntzlich zu heben war, gantz widerwärtig, verdrießlich und argwöhnisch, ließ auch seinen widerwillen an unterschiedenen Grossen aus, die sonst allezeit viel bey ihm gegolten hatten. Es geschahe über dieses, daß 2 Frantzösische Gesandten, die nach der Türckey und Venedig gehen solten, von dem Gouverneur zu Mayland ermordet wurden, wovor der Kayser keine Satisfaction geben wolte, daher an. 1542 der König auf einmahl im Luxenburgischen und in Rousillon einfiel. Das Luxenburgische ward erobert, der vortheil aber nicht recht verfolgt, weil der Hertzog von Orleans, der die armee commandirte, zu zeitig davon reiste. Hingegen belagerte der Dauphin Perpignan vergeblich, und in Piemont ward auch nicht viel ausgerichtet. An. 1543 entstund in Poitou wegen der zölle einige innerliche unruhe, so aber bald beygelegt ward. Es zerfiel aber Franciscus wegen der Schottischen händel, deren er sich gegen Engelland annahm, mit dieser crone völlig, gestalt denn deswegen 10000 Englische zum Kayser stiessen und Landreci, wiewohl vergeblich, belagerten. Im gegentheil hatte auch die Türckische und Frantzösische flotte vor Nizza nichts ausgerichtet. An. 1544 gewannen die Frantzosen das treffen bey Cerizoles in Piemont gegen die Kayserlichen, musten sich aber nach Franckreich zurück ziehen, weil der Kayser durch Champagne, und Engelland durch die Picardie, mit gewaltigen armeen daselbst eingedrungen und anfänglich mine machten, als ob sie beyde auf einmahl bis Paris durchbrechen wolten. Es hätte damahls um Franckreich übel gestanden, wenn sich nicht beyde Potentaten unterwegens so lange aufgehalten hätten, und, weil ieder dem andern die schuld gab, mit einander zufallen wären, da denn Franciscus gelegenheit fand mit dem Kayser, der schon Chateau-Thierri eingenommen hatte, und bis Meaux

streiffte,

streiffte, zu Crespy einen besondern frieden zu schliessen, in welchem eine heurath zwischen dem Hertzog von Orleans und der Kayserlichen Printzeßin ausgemacht war, welcher die Niederlande zum heyraths-guthe solten gegeben werden. Hingegen that Franciscus auf Mayland und Neapolis verzicht, versprach auch alles wieder zu geben, was er in diesem kriege erobert. Damahls war eine grosse feindschafft zwischen Francisci beyden Printzen, und seiner Maitresse. Die Hertzogin von Estampes, die es mit dem jüngsten hielt, mengete sich dergestalt in den handel, daß sie dem Kayser Espernai und Chateau-Thierri verrieth. Mit den Engelländern, welche indessen Boulogne erobert, währte der krieg noch ein jahr fort, es ward aber auf beyden seiten nicht viel gethan, obgleich die Frantzosen mit einer ansehnlichen flotte in see giengen, und an. 1546 da beyde theile des kriegs müde waren, kam es zum frieden. Einige monate drauf aber nahm des Königs kranckheit überhand, die ihm schon lange von einem unheilbaren geschwüre, so er vor vielen jahren von einer Maitresse bekommen haben soll, zugehangen, und wiewohl er sich selbige anfänglich durch jagen und herumreisen zu vertreiben gedachte, kam es doch endlich zum lager, auf welchem er den 31 mertz an. 1547 starb. Er hatte von seiner ersten gemahlin, Claudia, 3 söhne und 2 töchter groß gezogen. Von jenen starb der älteste Franciscus, an. 1536, und der dritte Carolus an. 1545, daß also Henricus, welcher ihm folgte, allein überblieb. Von den töchtern ist Magdalena an den König in Schottland Jacob V, und Margaretha an den Hertzog von Savoyen, Emanuel Philibertum vermählt worden. Mit der andern gemahlin Eleonora, welche ihn überlebt, hat er keine kinder gezeugt. Er war ein Herr von sehr guten eigenschafften, lebhafftig, klug, und scharffsinnig, von gutem gedächtnisse, beredt, tapffer, gütig, großmüthig, offenhertzig, prächtig und freygebig. Das aufnehmen der gelehrsamkeit in seinem Reiche ließ er sich absonderlich angelegen seyn, stifftete die Königlichen professionen und die Königliche druckerey zu Paris, legte herrliche bibliothecken an, und hatte stets gelehrte um sich, mit denen er vornehmlich gerne von der natürlichen historie redete. In religions-sachen hielt er es ungeachtet der damahls rege werdenden änderungen, beständig mit dem Römischen stuhle, drang aber doch dabey, zu beylegung der religions-streitigkeiten immer zu eifrig auf ein Concilium. Die grausamkeiten, welche unter seiner regierung öffters gegen die Protestanten verübt worden, sind nicht so wohl ihm, als dem Cardinal Tournon und andern dergleichen Ministern zuzuschreiben, wie man denn meynt, er würde dereinst Melanchthonem nach Franckreich beruffen, in vielen stücken eine bessere einbildung von den Protestanten gefaßt und mit denen in Deutschland befindlichen sich näher vereinigt haben, wenn ihn nicht gedachter Cardinal darvon abgehalten. Einige sagen gar, er sey einmahl in willens gewesen, nach art des Königs in Engelland sein Reich dem gehorsam des Päbstlichen stuhls zu entziehn, welches aber hernach durch die heyrath seines sohnes in die Päbstliche familie hintertrieben worden. Bey allen seinen tugenden hatte er die fehler, daß er in beobachtung seiner angelegenheiten allzu nachläßig war, den wollüsten zu sehr nachhing, seinen favoriten zu viel traute, und seine heimlichkeiten nicht allzuwohl zu verbergen wuste, daher es denn gekommen, daß er meistentheils in seinen unternehmungen unglücklich gewesen. Absonderlich war er der frauenzimmer-liebe sehr ergeben, und sind unter seinen Maitressen sonderlich die Gräfin von Chateau-Briant und die Hertzogin von Estampes bekannt, mit denen er aber keine kinder gezeugt. Am meisten ist zu verwundern, daß er ungeachtet seiner pracht, der kostbaren gebäude so er geführet, der geschencke so er überall reichlich ausgetheilt, der schweren kriege so er geführt, und der vielfältigen landplagen mit denen Franckreich unter ihm heimgesucht worden, doch noch 400000 kronen zurück legen können. *Mezerai. P. Daniel. Thuanus. Brantome* Memoires. *Bellai* Memoires &c. *Bayle.*

FRANCISCUS II, war Heinrichs II sohn, 1544 den 20 jan. gebohren, und bestieg den Frantzösischen thron 1559 nach seines vaters absterben. Unter seiner regierung fiengen die partheyen, die schon bey seines vaters leben entstanden waren, an, viel unruhe zu machen, wozu sein alter absonderlich gelegenheit gab, nach welchem er zwar kron-mündig, aber doch noch zu jung war, ohne beystand zu regieren. Die Königliche mutter hielt es mit den Guisen, dadurch diese sehr in die höhe gehoben wurden, und damit geschahe dem Connestable von Montmoranci, so wohl, als insonderheit den Printzen von geblüte grosser verdruß, immassen denn jene bald alles nach ihrem willen anstellten, die Printzen vom geblüte vom hofe entfernten und sie zu keinen bedienungen kommen liessen. Absonderlich ist der befehl merckwürdig, der bald im anfang der regierung auf der Guisen anstifften herauskam, vermöge dessen alle, die was zu suchen hatten, bey straffe des stranges binnen 24 stunden von hofe müssten, womit sie des Adels loß zu werden gedachten, der ihnen im wege hätte seyn können. So war auch der junge König gäntzlich von ihnen eingenommen, daß keine vorstellungen nichts halffen; wiewohl man ihm briefe wider die Guisen selbst in sein bette steckte, worüber er zu unterschiedenen mahlen gewünscht, daß sie sich eine zeitlang von hofe entfernen möchten. Daher geschahe es endlich, daß die Printzen vom geblüte und sonderlich der von Condé, der Reformirten ihre parthey nahmen, welches zu den ersten innerlichen kriegen in Franckreich anlaß gab. Den ersten lermen machte die so genannte zusammenverschwerung von Amboise, hinter welcher der Printz von Condé stecken solte, und die dahin ihr absehen hatte, daß man sich der Guisen erstlich zu Blois, und hernach zu Amboise, wohin sie sich mit dem Könige auf die erste nachricht von solchem anschlage begeben hatten, bemächtigen wolte. Zu welchem ende anstalten gemacht waren, daß von allen seiten her trouppen anrücken solten, allein die sache ward erst durch einen Advocaten, dem sich der Hugenotten anführer Renaudie vertrauet hatte, und hernach von einem Edelmanne, namens Lignieres verrathen, der noch dazu alle anstalten und abgeredete Marsch-routen entdeckte, und so kunten die zusammenverschwornen nichts ausrichten, ob sie gleich versuchten das schloß zu Amboise mit gewalt einzunehmen, und wurden sie nicht allein da, sondern auch unterwegens da sie von allen seiten her zu dem abgeredeten sammelplatze im anzuge waren, zurückgetrieben, zerstreuet, und die gefangenen, sonderlich die vornehmsten schmählich hingerichtet. Indessen wurden in des Königs nahmen einige befehle ausgegeben, welche die, gegen die Reformirten bißher gebrauchte härte zu mäßigen schienen, und gieng auch die Königliche mutter mit ihnen gar wohl um, damit man sie einschläffern und sich der Printzen vom geblüte bemächtigen möchte, zu welchem ende eine versammlung der Grossen im Reiche zu Fontainebleau angestellt ward. Nun kamen zwar weder der König von Navarra, noch der Printz von Condé dahin, aber die briefe die man von ihnen auffieng, und die zu gleicher zeit sich ereignenden unruhen in unterschiedenen provintzen, da auch so gar Lion bald in der Reformirten hände gerathen wäre, brachten den König in solche furcht, daß er nach geschlossener versammlung sich von Fontainebleau nach S. Germain begab. Endlich, da sich der König von Navarra und der Printz von Condé doch hatten bereden lassen nach Orleans zu kommen, allwo dem vorgeben nach in kurtzen eine versammlung der Stände solte gehalten werden, ward der erstere alsobald in arrest genommen, und war der König so gegen ihn erbittert, daß er öffters sagte, die natürliche vernunfft, seine selbst-erhaltung und die sorgfalt vor das gemeine beste erforderten eine exemplarische bestraffung des Printzen, daher ihm auch mit des Königs wissen und willen der kopff abgesprochen ward. Zudem hatte man ein gewiß glaubens-bekentniß aufgesetzt, zu welchem sich durchgehends alle einwohner des Königreichs bekennen solten, und deswegen man bereits 3 armeen beordert, die in allen provintzen herumziehen solten, durch welches mittel man die Reformirte lehre auszutilgen gedachte. Allein ehe das todes-urtheil an dem Printzen vollstreckt werden kunte, ward der König gehling an einem haupt-geschwüre kranck, das er schon lange gehabt hatte, und starb daran noch vor dem anfange der versammlung von den Ständen, den 4 dec. 1560, und ward zu S. Denis ohne ceremonien begraben, welchen fehler man den Hertzog von Guise, als Oberhofmeister zuschrieb, worüber so gar an den Königlichen sarg ein pasquill wieder ihn angeschlagen ward. Außer diesen unruhen welche durch der Guisen ihre herschsucht, und nebenbey wegen der religion erreget wurden, ist zeit seiner regierung nichts vorgegangen, ohne, daß er einst mit der Englischen Königin Elisabeth bald händel gekriegt, welche sich der Schottischen Protestanten annahm, da hingegen Franciscus seiner gemahlin zu gefallen gegen die Elisabeth auch sonst noch andre beschwerungen hatte, und hülffsvölcker wieder dieselbe nach Schottland schickte, worüber von Englischer seite ein manifest herauskam, darinne iedoch alles auf die Guisen geschoben ward. Allein es ward die sache nach einigen vorgegangenen thätlichkeiten zu Franckreichs schlechtem vortheil und ehre beygelegt, wiewohl der disfalls gemachte tractat nie ratificiret worden. Der König von Spanien nahm sich schon damahls der Frantzösischen händel an, und ward dereinst am hofe, den Printzen vom geblüte zum schrecken, ein brief von ihm gelesen, des inhalts, daß er auf erhaltene nachricht, wie einige unruhige köpffe den König vor untüchtig zur regierung ausgegeben, sich entschlossen, ihn nebst seinem Reiche in beschirmung zu nehmen. So sehr aber auch unter ihm auf erhaltung der Catholischen religion gesehen ward, kunte dennoch der Cardinal von Lothringen mit einführung der Inquisition in Franckreich nicht durchdringen. Man kan von ihm wegen seiner jugend und kurtzen regierung, in welcher er noch dazu nichts nach eigenem rathe gethan, weder gutes noch böses sagen. Doch wird ihm das zeugniß gegeben, daß er mehr zur tugend als zu lastern geneigt gewesen. Im übrigen ward sein gemüth durch seinen stets kräncklichen zustand sehr geschwächt, zumahl seine beständige beschwerung im haupte war, und er an statt der gewöhnlichen öffnung durch die nase, selbige durch die ohren hatte, deren verstopffung endlich sein tod gewesen, wiewohl doch einige sagen wollen, es sey ihm mit giffte geholffen worden. Er ist mit Maria der Königin in Schottland vermählt gewesen, mit der er iedoch wegen seiner jugend und schwachheit keine kinder gezeugt. *Thuanus* l. 23-26. *Mezerai. P. Daniel. Memoires de Castelnau.*

FRANCISCUS, Dauphin von Franckreich und Hertzog von Bretagne, war ein sohn des Königs Francisci I, und wurde an. 1517 gebohren, auch an. 1532 zu Rennes zum Hertzog von Bretagne gekrönet. Er war ein tapfferer großmüthiger Herr, starb aber an. 1536 zu Tournon, wie man meynt, an beygebrachtem giffte, das er von einem Italiänischen Grafen Sebastian Montecuculi genannt, in einem truncke frischen wassers nach dem ballspiel empfangen. Es solte derselbe, wie man in Franckreich vorgab, von den Kayserlichen Generalen dazu verleitet seyn worden, wiewohl andre gar Catharinam von Medicis in verdacht haben. *du Bellay. Mezeray &c.*

FRANCISCUS Hertzog von Alençon, Anjou und Brabant, war der 5 sohn Königs Henrici II und Catharinæ von Medicis, und ein bruder der Könige Francisci II, Caroli IX und Henrici III. Er wurde an. 1554 den 18 mertz gebohren, und bekam in der tauffe den namen Hercules, darvor er an. 1564 auf seines bruders Carls IX befehl den namen Franciscus angenommen. Der König Carolus IX gab ihm an. 1566 das Hertzogthum Alençon zur appanage, und an. 1573 begleitete er seinen bruder Henricum in der belagerung vor Rochelle, mit welchem er es aber niemals recht aufrichtig gemeynet, davon er bey ieder gelegenheit proben erwiesen. Er warff sich zum haupte der mißvergnügten auf, wurde aber darüber von der Königin, seiner mutter, gefangen genommen, doch von dem König wieder auf freyen fuß gestellet. Gleichwohl

wohl kunte dieses nicht verhindern, daß er nicht die reuter, welche der Pfaltzgraf Casimir in Franckreich gebracht, wider seinen bruder hätte commandiren sollen, worzu ihm die abgeschlagene General-Lieutenants-charge von Franckreich nicht wenig mag angereitzet haben. Jedoch wurde dieses weitaussehende unternehmen bald gehemmet, als ihm der König zu seiner appanage noch das Hertzogthum von Anjou gethan, und ihn zum General-Lieutenant von der Königlichen armee gemacht, da denn unter ihm la Chatiré über der Loire und Issoire in Auvergne den Hugonotten abgenommen wurde. Hierauf berieffen ihn die vereinigten Niederlande, und trugen ihm die protection über sich auf, da dann unter andern an. 1578 Binche erobert wurde. Nachdem er wieder zurück in Franckreich gekommen, ließ ihn sein bruder deswegen in dem louvre gefangen setzen. Allein er ließ sich von seinem gemach herunter, und entkam glücklich durch vermittelung seines favoriten Bussi d'Amboise. Bald darauf wurde er vor einen Printzen von den Niederlanden erkläret, und führte 4000 mann zu pferde nebst 10000 zu fuße dahin, da er denn den Hertzog von Parma von der belagerung von Cambray wegtrieb, auch Sluis und Arleux befreyete, und Chasteau-Cambresis nöthigte, daß es sich auf discretion ergeben muste. Mittlerweile that er eine reise in Engelland, mit der vergeblichen hoffnung, sich mit der Königin Elisabeth zu vermählen. Als er von dar an. 1582 wiederum zurück in die Niederlande kam, wurde er zu Antwerpen zum Hertzoge von Brabant, und zu Gent zum Grafen von Flandern gekrönet. Nachgehends ließ er sich durch böse rathschläge seiner favoriten dahin verleiten, daß er eine unumschränckte macht haben wolte. Allein nachdem er von Antwerpen weggeschlagen worden, muste er wieder zurück in Franckreich fliehen, woselbst er an. 1584 zu Chateau-Thierry ohnverheyrathet gestorben. *Thuan. d'Avila. Strada. Mezeray &c.*

König von Navarra.

FRANCISCUS, König von Navarra, Graf von Foix, wurde wegen seiner schönheit Phœbus zugenahmet, und succedirte an. 1479 in dem 11 jahre seines alters seiner großmutter Eleonora von Navarra. Er führte die regierung unter seiner mutter und seines vettern Petri, des Cardinals von Foix, vormundschafft, nachdem er an. 1482 zu Pampelona gekrönet worden. Allein er kunte die würckliche besitzung seines Staats nicht erhalten, und da er wieder zurücke nach Bearn gekommen, wurde er zu anfang des folgenden 1483 jahres mit einer vergifteten flöte, welches instrument er gerne zu spielen pflegte, vergeben. *Mariana. Belleforest. Mezeray &c.*

Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg.

FRANCISCUS, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg in Giffhorn, war Hertzog Heinrichs des ältern 3 sohn, von Margareta, Churfürst Ernesti zu Sachsen tochter, an. 1508 den 23 nov. gebohren. An. 1526 befand er sich mit auf dem beylager Churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen, da er auf dem angestellten turniere vortreffliche proben seiner geschicklichkeit abgelegt. Vier jahr hernach war er mit unter denjenigen Fürsten, welche auf dem Reichs-tage zu Augspurg Carolo V die so genannte Augspurgische confession überreicheten. In der theilung mit seinem mittlern bruder, Hertzog Ernesto, welchem der ältere Hertzog Otto die regierung übergeben, bekam er die an dem zusammenflusse der Aller und Jse gelegene stadt und amt Giffhorn mit den darzu gehörigen 2 Graffschafften und 3 vogteyen, nebst dem kloster Jsenhagen. Worauf er an. 1526 in dem gedachten Giffhorn seine residentz ansehnlich erbauen, und nach art selbiger zeiten, mit rondelen und gräben gar wohl befestigen lassen. An. 1547 hatte er das unglück, daß er mit einem sehr bösen schaden an dem fusse befallen wurde, welcher ihm endlich, als der kalte brand darzu geschlagen, muste abgenommen werden, daran er auch den 23 nov. als an seinem geburts-tage an. 1549 gestorben. Mit seiner gemahlin Clara, Hertzogs Magni zu Sachsen-Lauenburg tochter, mit welcher er an. 1547 den 29 sept. beylager gehalten, hatte er 2 töchter, Catharinam und Claram gezeuget, davon die erstere an. 1564 an Burggraf Heinrichen zu Meissen, Herrn zu Plauen, die andere an. 1565 an Fürst Bernhard von Anhalt, und nach dessen tode an. 1572 an Hertzog Bogislaum XIII in Pommern vermählet worden. *Bunting* Braunschw. chron.

Hertzoge von Sachsen-Lauenburg.

FRANCISCUS I, war ein sohn Magni II, Hertzogs von Sachsen-Lauenburg, aus dem Ascanischen stamme, und Catharinæ, einer tochter Hertzogs Henrici des ältern zu Braunschweig. Nachdem er die regierung angetreten, widersetzte er sich an. 1537 den Widertäuffern, die sonderlich das Bißthum Münster beunruhigten, mit grossem eifer, so erregte er auch wiederum die prætension des Sachsen-Lauenburgischen hauses auf die Sächsische Chur, und brachte eine commission aus, welche von dem Kayser Maximiliano II den Hertzogen von Mecklenburg Ulrico und Christophoro, die damahls ihrer gelehrsamkeit halber berühmt waren, aufgetragen wurde. Ob nun gleich dieselbige an. 1577 unter dem Kayser Rudolpho II wiederum erneuert wurde, gieng sie dennoch beydemahl fruchtloß ab, worauf Franciscus I mit dem Churfürsten Augusto von Sachsen einigen vergleich traff, und versprach, die Churschwerdter aus dem wapen zu lassen, woran sich doch seine nachkommen nicht schlechter dings gekehret, sintemahl insonderheit der Hertzog Julius Franciscus die prætension wiederum hervor gesuchet, bis die sache abermahl durch einen vergleich an. 1671 beygeleget wurde. Franciscus danckte endlich die regierung altershalber ab, und übergab sie seinem sohne Francisco II, worüber aber zwischen demselben und dessen ältesten bruder Magno grosse uneinigkeit entstand, so gar, daß der vater selbst ausserhalb der stadt Lauenburg in grosser bekümmerniß auf einem dorffe die übrige zeit seines lebens zuzubringen gezwungen wurde, in welchem zustande er auch an. 1581 im 83 jahre seines alters gestorben. Mit seiner gemahlin Sibylla, Hertzog Heinrichs des frommen zu Sachsen tochter, hat er 5 söhne gezeuget, Magnum, Franciscum II, Henricum, Mauritium und Fridericum. Unter denselben hat Franciscus II den stamm fortgepflantzet, die andern aber sind wegen ihrer verrichteten thaten, wie auch glücks- und unglücks-fälle sehr merckwürdig. *Chytræus* chron. Saxon. *Spener.* sylloge p. 781. *Imhof.* N.P. &c. *von Ambeer* Sachsen-Lauenburg. stamm-fall.

FRANCISCUS II, ein sohn des ietzt-gedachten Francisci I und der Sibyllæ, wurde den 10 aug. an. 1547 gebohren, und an des Churfürsten von Sachsen Augusti hof zu Dreßden auferzogen. In dem 19 jahre seines alters an. 1566 that er einen krieges-zug in Ungarn, und an. 1567 wohnete er der belagerung und eroberung der stadt Gotha mit bey. Worauf er sich an. 1569 in Spanische krieges-dienste in den Niederlanden unter dem Hertzog von Alba begab. An. 1574 trat ihm sein vater die regierung ab, worüber sein älterer bruder Magnus, der in Schweden lebete, und des Königs Johannis schwester geheyrathet hatte, aber wegen einer concubine mit dem König zerfallen war, und Schweden verlassen müssen, sich gar sehr moviret, so gar, daß er auch vor Ratzeburg rückete, doch die belagerung des schlosses, wegen schleunigen anzuges der Nieder-Sächsischen krieges-völcker, nachdem er vorhero die stadt plündern lassen, aufheben muste. Hierauf continuirte Franciscus seine dienste in den Spanischen Niederlanden, und wurbe vor den König in Spanien ein regiment, mit welcher er noch an. 1578 unter dem commando des Hertzogs von Parma stunde, da im gegentheil sein bruder, der Hertzog Mauritius, unter dem Pfaltzgrafen Johanne Casimiro den vereinigten Niederlande dienete. Dannenhero, als dieser letztere seine völcker wiederum nach Deutschland führen wolte, brachte ihm Franciscus von dem Hertzog von Parma an. 1679 einen freyen paß zu wege. Endlich als sein vater an. 1581 gestorben, maßte er sich der völligen regierung des Hertzogthums Sachsen-Lauenburg an, welche ihm aber sein bruder Magnus abermahl disputirlich machte, und selbige mit gewalt an sich ziehen wolte; worinnen er seinen endzweck nicht erreichen kunte. Denn es wurde dieser Magnus an. 1588 mit list von Francisco ertappet, und zu Ratzeburg in harter gefängniß bis an sein an. 1603 erfolgetes ende behalten. Bey seiner regierung stellte er die erste kirchen-visitation an, bauete unterschiedene kirchen, und ließ eine policey- und hofgerichts-ordnung publiciren. An. 1594 that er einen kriegs-zug nach Ungarn wieder die Türcken, dahin er ein eigen geworbenes regiment führete, auch in abwesenheit des Marggrafen Carls zu Burgau die armee commandirte. Er starb endlich an. 1619, nachdem er mit seinen beyden gemahlinnen, Margareta Hertzogs Philippi in Pommern, und Mariæ, Hertzogs Julii zu Braunschweig tochter, 19 kinder gezeuget, unter welchen Julius Henricus merckwürdig, als der ein vater Julii Francisci gewesen, mit welchem der Sachsen-Lauenburgische stamm ausgegangen. *Chytræus* chron. Saxon. *Spener.* sylloge. *Imhof.* N. P. *von Ambeer* Sachsen-Lauenburg. stamm-fall &c.

FRANCISCUS CAROLUS, ein sohn des Hertzogs Francisci II und Mariæ, Hertzogs Julii zu Braunschweig tochter, wurde den 2 may an. 1594 gebohren. Bey entstandenem 30 jährigen kriege nahm er die Schwedische parthey an, nachdem er eine zeitlang auch in Chur-Sächsischen kriegs-diensten gestanden, wurde aber an. 1630 von dem Kayserlichen General Pappenheim mit seinen geworbenen völckern bey Ratzeburg ertappet und gefangen, und weil sich sein bruder Augustus neutral verhalten, auch seiner nicht annehmen wolte, muste er in der gefangenschafft bleiben, bis er sich entschloß, die Catholische religion anzunehmen, worauf er öffters nach Italien reisete, und endlich an. 1669 starb. Seine erste gemahlin war Agnes, Churfürst Johann Georgii zu Brandenburg tochter, des Hertzogs Philippi Julii in Pommern wittwe; die andere Catharina, Churfürst Johann Sigismundi zu Brandenburg tochter, des Fürsten Bethlen Gabors in Siebenbürgen wittwe; die dritte Elisabeth, Gräfin von Mechow, Christophori Adolphi, Baron Teuffels, wittwe. *Spener.* syllog. p. 785. *Imhof.* N.P. *Caroli* memorabil. eccl. sec. 17 l. 4.

FRANCISCUS ALBERTUS, war gleichfalls ein sohn des vorgedachten Francisci II, und der Mariæ, die eine tochter des Hertzogs Julii zu Braunschweig war. Er wurde den 31 oct. an. 1598 gebohren. Nachdem er erwachsen, begab er sich in Kayserliche dienste, die er aber bey angehendem 30 jährigen kriege verließ, und sich zu der Schwedischen parthey schlug. Hierauf wohnte er an. 1632 der schlacht bey Lützen bey, dabey er aber in grossen verdacht kam, als wenn er den König von Schweden getödtet, welches man unter andern daraus bestärcken wollen, weil er mit dem Wallenstein und andern Kayserlichen Generalen in grosser vertraulichkeit gelebt, sich auch kurtz vorhero von dem Kayser gebrauchen lassen, den Churfürsten von Sachsen von der Schwedischen parthey abzuziehen, wie denn auch sein kleid mit dem blute des Königs besprützt gewesen, anderer umstände, woraus man es schliessen wollen, zu geschweigen. Dieses ist gewiß, daß er bald nach der Lützner-schlacht Chur-Sächsische dienste mit verlassung der Schwedischen, angenommen. Er ließ sich aber mit dem Kayserlichen General Wallenstein in gar zu genaue freundschafft ein, so, daß man glaubt, er habe an den gefährlichen anschlägen, deren man den Wallenstein beschuldiget, mit theil gehabt. Dannenhero, da er von diesem General nach Regenspurg zu dem Hertzoge von Weimar, Bernhardo, geschickt ward, und er eben im rückwege begriffen war, gerieth er an eben demselbigen tage, an welchem Wallenstein zu Eger umgebracht wurde, den Kayserlichen in die hände, und wurde von ihnen nach Wien gebracht. Endlich aber kam er wiederum auf freyen fuß, da er dann Kayserliche dienste annahm. Hierauf wolte er an. 1642 die stadt Schweid-

nitz

nitz in Schlesien, die von dem General Königsmarck eingeschlossen war, entsetzen. Die feinde aber wurden solches zu bald inne, dahero sich der General Torstensohn mit dem Königsmarck conjungirte, und der Hertzog Franciscus Albertus, ohne sich in eine schlacht einzulassen, nicht zurück weichen konte. Diese aber lieff an seiner seite sehr unglücklich ab, indem er nicht allein den kürtzern zog, sondern auch schwerlich verwundet, und nebst vielen Generals-personen gefangen wurde, worauf er auch nach wenig tagen den 31 may an. 1642 zu Schweidnitz seinen geist aufgab. Seine gemahlin war Christina Margareta, Hertzog Johann Albrechts zu Mecklenburg tochter, mit welcher er aber keine kinder gezeuget. *Pufendorfius* de reb. Suec. l. 4 §. 63 l. 14 §. 14, 15. *Spener.* syll. *Ludolffs* schaubühne t. 2. *Imhof.* N. P. l. 4 c. 10.

Hertzog in Pommern.

FRANCISCUS, Hertzog in Pommern, war ein sohn Bogislai XIII, den er mit seiner ersten gemahlin Clara, Hertzogs Francisci zu Lüneburg tochter, gezeuget. Er wurde den 24 mertz an. 1577 gebohren, und machte alsobald in seiner jugend wegen seiner ungemeinen leibes- und gemüths-gaben grosse hoffnung von sich. Er unterließ auch nicht, sich selbst mehr und mehr geschickt zu machen, weswegen er sich in seiner jugend erstlich an dem Dänischen, nachgehends an dem Chur-Sächsischen, und endlich an seines vaters bruders, Johannis Friderici hofe zu Stettin aufhielt. An. 1594 that er, unter der aufsicht seines hofmeisters Caspar Flemmings, eine reise nach Oesterreich, Ungarn und Italien, und im folgenden jahre nach Dänemarck, da er sich bey der krönung des Königs Christiani IV mit befand. An. 1602 ward er, mit bewilligung seines vetters Hertzogs Casimirs, der das stifft Camin besaß, zum Coadjutor erwählet, worauf er nach dessen an. 1605 erfolgtem tode die völlige possession bekommen, und seine residentz nach Cößlin geleget, woselbst er die schloß-kirche schön ausgezieret hat. Hierauf that er eine reise nach Preussen, Liefland und Curland, und da an. 1606 sein vater mit tode abgieng, wurde ihm das amt und die stadt Bütow, durch einen auf 8 jahr lang gerichteten brüderlichen interims-vergleich eingeräumet, da er dann die zwischen diesem amte und dem Polnischen amte Mirschau entstandene gräntz-irrungen beylegte. Es wurden ihm auch zu selbiger zeit von dem Könige in Schweden kriegs-dienste angetragen, die er aber ausschlug, weil er mit dem Könige in Polen, auf welchen diese kriegs-rüstungen zielten, nicht zerfallen wolte. Vielmehr entschloß er sich noch eine reise zu thun, welche er an. 1607 antrat, und erstlich an den Kayserlichen hof nach Prage, und dann ferner nach den Niederlanden, Engelland, Schottland und Franckreich gieng, kam auch an. 1608 glücklich wieder nach hause. An. 1617 hielt er, zum gedächtnisse der religions-änderung Lutheri, ein jubel-fest, und in dem folgenden jahre trat er an seines verstorbenen bruders Philippi, stelle, die regierung zu Stettin an, verglich sich mit seinen übrigen brüdern in der güte, und trat dem jüngsten unter ihnen Ulrico, das stifft Camin ab. Hierauf ließ er sich sehr angelegen seyn, die regierung wohl zu verwalten, und nebst kirchen und schulen auch das gantze land in guten stand zu setzen, weswegen er bey iederman sehr beliebt war. Weil auch zu derselbigen zeit die Böhmische unruhe angieng, hielt er nebst seinem vetter Hertzog Philippo Julio, der zu Wolgast residirte, einen convent zu Wollin, und beschloß das land in guten defensions-stand zu setzen, welches auf dem general-landtage zu Uckermünde bestätiget wurde. Er nahm sich auch des vertriebenen Hertzogs von Curland Wilhelmi an, und schickte für ihn Gesandten nach Polen. Endlich wurde er den 25 nov. an. 1620 an der tafel plötzlich mit einer kranckheit überfallen, daran er den 27 desselbigen monats seinen geist aufgeben muste. Seine gemahlin war Sophia, eine tochter des Churfürsten zu Sachsen Christiani I, mit welcher er aber keine kinder gezeuget. *Micraelius* vom Pommerland. *Spenerus* syll.

Andere Printzen dieses namens.

FRANCISCUS von Bourbon, Hertzog von Montpensier, war ein sohn Ludovici von Bourbon des andern Hertzogs von Montpensier, &c. den er mit seiner ersten gemahlin Jacobina von Longwick gezeuget hatte. Er führte bey lebzeiten seines vaters den titul Printz Dauphin von Auvergne, befand sich bey der belagerung der stadt Rouen an. 1562, und 7 jahr hernach in den schlachten bey Jarnac und Moncontour, erwieß auch sonst bey vielen andern gelegenheiten seine tapfferkeit. wie er denn deswegen an. 1674 das commando in Dauphiné niederlegen muste, weil Catharina von Medicis, die den Printzen vom geblüte ohnediß nicht gut war, besorgte er möchte durch seine unverdrossene tapfferkeit dem kriege auf dieser seite zu geschwinde ein ende machen. Dem Hertzog von Anjou, Francisco, führte er einen succurs in die Niederlande zu, und befande sich auch bey dem vergeblichen anschlage des Printzen auf Antwerpen, den er iedoch aus allen kräfften wiederrieth, als ihm der Printz selbigen auf der brücke kurtz vor der ausführung entdeckte, sich auch, um keinen theil daran zu haben, zurücke zog. Bey Henrico III war er auch gar wohl gelitten, so daß er ihn an. 1580 zum Ritter der Königlichen orden machte, und als Ambassadeur nach Engelland schickte, um des Hertzogs von Anjou heyrath mit der Königin Elisabeth richtig zu machen. Nach seiner wiederkunfft, da die Ligistischen unruhen angegangen waren, hielt er es beständig mit dem Könige, und schlug in unterschiedenen rencontren die trouppen der Ligue in Touraine, Poictou und Normandie an. 1588, wohnte darauf der versammlung der Stände zu Blois bey, und begleitete den König Henricum zu der belagerung der stadt Paris, nachdem er vorher in der Normandie die so genannten Gautiers, oder das rebellische landvolck gedämpfft hatte. Nach Heinrichs III tode hielte er sich an den König Henricum IV, dem er ansehnliche dienste leistete, sonderlich in der Normandie, von welcher provintz er Gouverneur war. Er zog sich endlich in der belagerung von Rouen durch seine viele bemühungen eine kranckheit zu, an welcher er zu Lisieux den 4 jun. 1592 starb, da er kaum 50 jahr alt war. Er hinterließ einen eintzigen sohn Henricum von Bourbon, der den titul Printz von Dombes führte, und noch bey leb-zeiten seines vaters an. 1588 das gouvernement von Dauphiné erhielte. Er war ein eifriger bekenner des Catholischen glaubens, und meynte es mit seinem vaterlande aufrichtig. Doch sagt man, daß er mehr ehrlichkeit, hertzhafftigkeit und treue, als verstand besessen, und daher nicht allemahl groß geachtet worden. *Thuan. Mezerai. Davila. Sammarth. Matthaeus. Chorier. &c.*

FRANCISCUS von Bourbon, Printz von Conti, Souverain von Chateau-Renard, &c. Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Auvergne, Paris und Dauphiné, war der jüngere sohn Ludovici I. Printzens von Conti, und wurde den 19 aug. 1558 gebohren. Er befand sich 1577 bey der ersten versammlung der Stände zu Blois, und 1580 gab ihm der König Henricus III den Ritterorden. Nachgehends aber 1587 wandte er sich zu der parthey des Königs von Navarra seines vettern, und bewieß darauf in der schlacht bey Ivry und bey andern gelegenheiten seine tapfferkeit. Doch wurden ihm an. 1592 von dem Hertzog von Mercoeur einige trouppen ruiniret. Er starb zu Paris denn 11 aug. 1614. Er hat zwar 2 gemahlinnen gehabt, doch nur eine tochter gezeuget, die auch frühzeitig gestorben. Sein natürlicher sohn Nicolaus genannt von Grammond, war Abt zu S. Stephani zu Bassa in Saintonge und starb 1648. *Thuan. Petr. Matthaeus. Mezeray.* Memoires *de Sully. Sammarth. Davila. Chorier &c. Imhof.* geneal. fam. Gall.

FRANCISCUS von Bourbon, Graf von Vendome, S. Paul, Conversan, &c. war ein sohn Johannis II Grafen von Vendome, und wurde 1470 gebohren. Er begleitete den König Carolum VIII in dem zug nach Neapolis, und wiederum in desselben rückreise nach Franckreich, bewieß seine tapfferkeit in der schlacht bey Fornoyo an. 1495, starb aber bald darauf in eben diesem jahre an einer kranckheit zu Vercelli den 3 oct. Mit seiner gemahlin Maria von Luxemburg, Gräfin von S. Paul, zeugete er Carolum Hertzog von Vendome, des Königs Henrici IV groß-vater; Franciscum, dessen in dem gleich folgenden articel soll gedacht werden; Ludovicum, welcher Cardinal und Ertz-Bischoff zu Rheims worden, und andere.

FRANCISCUS von Bourbon, Graf von S. Paul, Chaumont, &c. Hertzog von Estouteville, Gouverneur von Dauphiné und Isle de France, war ein sohn Francisci, Grafen von Vendome, wie bereits erwehnet worden, und wurde zu Ham an. 1491 den 6 oct. gebohren. Er gieng an. 1516 mit dem Könige Francisco I in Italien, und ließ seine tapfferkeit in der schlacht bey Marignan sehen, da er von dem berühmten Bayard zum Ritter geschlagen wurde. Nachgehends entsatzte er Mezieres, so die Kayserlichen belagert hielten, nahm Mouzon und Bapaume ein, wurde aber in der schlacht bey Pavia gefangen, machte sich gleichwohl bald wiederum ledig, kam nach Franckreich, und trat daselbst die charge eines Gouverneurs von Dauphiné 1526 an. Hierauf kam er 1528 wieder zurücke in das Hertzogthum Mayland, und war daselbst anfangs sehr glücklich. Nachdem ihn aber zu Landriana Antonius de Leva unversehens überfallen, darüber ihn seine soldaten verliessen, wurde er zum andern mahle gefangen, und nicht eher als bey dem Cambresischen vertrag auf freyen fuß gestellet. Nachmals dienete er auch in dem Savoyischen kriege an. 1536, begleitete den Dauphin an. 1536, und entsetzte Landrecy, starb aber darauf zu Corignam unweit Rheims an. 1545. Mit seiner gemahlin zeugete er einen sohn, mit ihm gleiches nahmens, Hertzog von Estouteville, &c. *du Bellay* memoir. *Jovius. Sammarthan. &c.*

FRANCISCUS von Bourbon, Graf von Anguien, Gouverneur von Hennegau, Piemont und Languedoc, war der jüngste sohn Caroli von Bourbon, Hertzog von Vendome, und war zu Chateau de la Fere den 23 sept. an. 1519 gebohren. Er gab gar zeitige merckmahle seiner tapfferkeit an den tag, so daß ihm Franciscus I an. 1543 die armee und flotte anvertraute, welche nebst den Türcken Nizza belagerte, wiewohl er dabey wegen der schlechten anstalten auf Frantzösischer seite und wegen seiner jugend beym Barbarossa in einige verachtung kam. Im folgenden jahre übergab ihm der König das commando in Piemont, da er den von den Frantzosen bißher gar schläffrig geführten krieg wieder lebendig machte und die Kayserlichen bey Cerisoles aufs haupt schlug, wiewohl er sich dieses sieges nicht recht gebrauchen kunte, sondern bald darauf befehl empfieng mit dem grösten theil der armee zurück nach Franckreich zu kommen, weil solches Reich damals auf 2 seiten vom Kayser und Könige in Engelland angegriffen ward. Als der Königliche hof im winter an. 1546 zu Roche-Guyon war, und die anwesenden jungen Printzen sich mit bestürmung eines castels von schnee gebaut, eine lust machten, wurde der Dauphin der das castell vertheidigte, und der Graf von Anguien der es angriff, weil der letzte einigen vortheil über jenen erhielt, uneinig, und da kurtz darauf der Graf von Anguien im schloß-hofe saß, um sich zu erholen, stürtzten des Dauphins leute, vielleicht ohne seinen vorbewust, einen kasten aus dem fenster auf den Printzen, der ihn im 27 jahre seines alters und der grösten hoffnung erschlug. *du Bellay. Montluc. Brantome. Beaucaire. Mezerai. Thuanus* l. 2.

FRANCISCUS I, Hertzog von Bretagne, Graf von Richemont, wurde an. 1414 zu Vannes gebohren, und succedirte seinem vater Johanni V an. 1442. Er leistete an. 1446 die lehns-huldigung dem König in Franckreich Carolo VII, und da es seine vorfahren sonst immer mit Engelland gehalten, machte er hingegen an. 1449 ein bündniß mit ermeldtem Carolo VII wider Engelland, kündigte auch diesem Reiche sogleich den krieg an. Hierzu hatte die streit-sache, die er mit seinem jüngern

bruder Ægidio hatte, und dem Engeland beystunde, (davon der articul Ægidius, ein sohn Johannis, und Hertzog von Bretagne nachzulesen,) wie auch die wegnehmung der festung Fougeres, so die Engeländer gethan, viel beygetragen. Der Hertzog hielte sich in dem erfolgten kriege tapffer, eroberte von den Engeländern Coutance, S. Lo, Carentan, Gaurai, Fougeres, Avranches, und andere plätze, starb aber an. 1450 an der wassersucht, nachdem er vorher den Hermelins-orden, und die Carthause zu Nantes gestifftet. Er hinterließ von seiner andern gemahlin Isabella, Königs Jacobi I in Schottland tochter, Margaretam und Mariam, davon die erstere an Hertzog Franciscum II, nachmals Hertzog von Bretagne, die andere an Johannem II, Vicomte von Rohan, vermählt worden. Ihm folgte also in dem Hertzogthum sein bruder Petrus. *Argentré* & *Lobineau* hist. de Bretagne. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 1165, 1194, 1196, 1212.

FRANCISCUS II, Hertzog von Bretagne, war der älteste sohn Riohardi von Bretagne, und Margarethæ von Orleans, wurde an. 1435 den 23 jun. gebohren, und führte vor seiner regierung den titul eines Grafen von Etampes und Vertus. Er succedirte seinem vetter Arthusio III an. 1458, und leistete damals an. 1459 dem König Carolo VII von Franckreich, und nach dessen tod an. 1461 Ludovico XI die gewöhnliche huldigung. Weil aber dieser König sich vorsetzte, die macht der grossen seines Reichs, und sonderlich der beyden Hertzoge von Bretagne und Burgund zu unterdrücken, stiffteten diese die bekannte ligue du bien public wider denselben; und als der König an. 1464 wegen der formul der lehns-pflicht und andern sachen mit Francisco einen streit anfieng, auch auf dessen ausbleibung nach erfolgter citation wider ihn zu felde zog, hielt dieser auf einrathen seines getreuen Ministers Tanneguy du Chatel, den König durch gute erbietung so lange auf, bis die übrigen von der ligue mit den kriegs-rüstungen fertig waren, und nach Paris giengen, worauf endlich Franciscus II nach der schlacht bey Montleheri zu dem Grafen von Charolois stieß, und sich hernach von Pontoise meister machte. Es wurde aber an. 1465 im oct. friede gemacht, und krafft desselben unter andern des Königs bruder Carolo, der das haupt der ligue gewesen, die Normandie gegeben. Der Hertzog Franciscus II galt bey diesem Carolo so viel, daß er in der that die gantze regierung im lande führte, welches aber endlich die unterthanen so mißvergnügt machte, daß nachdem der König mit seinen heimlichen sollicitationen darzu gekommen, gantz Normandie rebellirte, und der Hertzog Carolus nebst Francisco II nach Bretagne fliehen, beyde aber an. 1468 mit dem Könige einen neuen frieden zu Ancenis eingehen musten, krafft dessen der Hertzog Franciscus allen bündnissen mit dem Hertzog von Burgund und andern wider den König absagte, Carolus aber an statt der Normandie Guienne bekam. Nichts desto weniger unterliessen die Printzen, und insonderheit Franciscus II und Carolus von Burgund niemals, mit einander im verständniß zu leben, und als der König an. 1469 den Hertzog Franciscum in den neu aufgerichteten orden S. Michael aufnehmen wolte, schlug dieser es aus, theils weil er den orden des güldenen vliesses von dem Hertzog von Burgund bereits angenommen hatte, theils weil einige puncte in den ordens-statuten seinen vorzügen nachtheilig waren. Es brachte aber der König den Hertzog nachmals an. 1472 doch wieder von dem von Burgund ab, worzu die bestechung des vornehmsten Ministers desselben, Lescun, das meiste beygetragen. Als der Hertzog von Burgund an. 1477 gestorben, hatte Franciscus II grosse ursache auf seiner hut zu stehen, und schloß daher mit Engeland ein bündniß, welches iedoch der König Ludwig XI bald durch dessen bedienten, die er bestochen, erfahren, wiewol er aus furcht vor Engeland den Hertzog ruhig ließ, und sich vielmehr um dessen freundschafft bewarb. Nach Ludovici XI tode an. 1483 hieng sich der gröste theil des Adels, weil er über des Hertzogs favoriten Landois mißvergnügt war, an den Frantzösischen hof, und hingegen der Hertzog mit seinen favoriten an den Hertzog von Orleans Ludovicum; zog sich aber dadurch einen krieg auf den halß, welcher dergestalt unglücklich ablief, daß Franciscus II, nachdem er die schlacht zu S. Aubin de Cormier eingebüßt, fast sein gantzes land verlohr, und endlich an. 1488 den 28 aug. zu Sablé einen frieden schliessen muste, worinn er versprach, daß er seine töchter nicht ohne des Königs einwilligung verheyrathen, und dem König S. Malo, S. Aubin, Dinan, Fougeres und andere plätze, so derselbe weggenommen, lassen wolte. Es ward aber dieser friede nicht erfüllt; denn Franciscus II starb gleich 11 tage hernach, 2 töchter hinterlassend, davon die eine wenig wochen nach ihm gestorben, die andere aber, namens Anna, (von der ein besonderer artickel,) das Hertzogthum Bretagne dem König Carolo VIII ihrem gemahl zugebracht. *Bouchard. Argentré* hist. de Bretagne.

FRANCISCUS von Este, Hertzog von Modena und Correggio, war ein sohn Alphonsi und Elisabeths von Savoyen, gebohren an. 1610. Seinem vater, welcher sich in den Capuciner-orden begeben, folgte er an. 1629 in der regierung, und führte dieselbe mit grosser klugheit. Er erhielt von dem Kayser an. 1635 das Fürstenthum Correggio zu lehen, worauf er nach Spanien gieng, und daselbst von Philippo III zum Vice-Ré in Catalonien und General des Oceani ernennet wurde. Nachmals schlug er sich zu den feinden des hauses Oesterreich, und bekam erstlich die charge eines Generals über die trouppen der in Italien wider gedachtes haus vereinigten Fürsten, und nach diesem das commando über die Frantzösische armee; da dann unter ihm an. 1650 Valenza erobert worden. Er starb den 13 oct. an. 1658, von seiner ersten gemahlin Maria, Hertzogs Rainutii von Parma tochter, Alphonsum, Almericum, Isabellam und Eleonoram, und von seiner dritten gemahlin Lucretia, Fürstin von Palestrina, Rainaldum hinterlassend. Seine zweyte gemahlin war Victoria, der erstern schwester, und starb ein jahr nach dem beylager an. 1649.

FRANCISCUS von Lothringen, Hertzog von Guise und Aumale, Printz von Joinville, Marquis von Mayenne, &c. Ritter des Königlichen ordens, Pair, Groß-Hofmeister, x. von Franckreich, General-Lieutenant, Gouverneur von Champagne und Brie, war der älteste sohn Claudii von Lothringen, welchen er mit Antonia von Bourbon gezeuget hatte, und wurde an. 1519 den 17 febr. gebohren. Er ließ bey verschiedenen gelegenheiten eine sonderbare tapfferkeit sehen, und machte den anfang dazu bey der eroberung der festung Montmedy an. 1542. Gleiche proben bewieß er auch bey dem entsatze der stadt Landrecy an. 1543, und in vertheidigung des platzes S. Dezier an. 1544. Das jahr hernach befand er sich bey der belagerung Boulogne, und wurde auch daselbst verwundet. An. 1547 war er bey der crönung des Königs Henrici II. Derselbe war ihm auf eine sonderbare art gnädig, und machte ihn in dem gedachten jahre zum Hertzoge von Aumale, Gouverneur von Dauphiné, Groß-Jägermeister, richtete auch das land Joinville zu einem Fürstenthum auf. Franciscus machte sich dieser gnade durch seine grossen verdienste fähig. Er beschützte die stadt Metz wider Kayser Carolum V, und nöthigte ihn die belagerung aufzuheben. Calais riß er den Engeländern, und Diedenhofen den Spaniern aus den händen, und dirigirte nach Henrici II tode unter Francisci II regierung, nebst seinem bruder dem Cardinal, den gantzen staat von Franckreich, welches ihm aber der grossen neid und feindschafft auf den hals zog, und nicht wenig zu der conspiration zu Amboise an. 1560 wider ihn beygetragen. Er schlug die Kayserlichen an. 1554 in der schlacht bey Renty, und nöthigte 3 jahr hernach die Spanier, daß sie mit Paulo IV friede machen musten. Aus Italien wurde er zurück geruffen, als die Frantzosen an. 1557 in der schlacht bey S. Quintin den kürtzern gezogen, da er dann durch seine kluge aufführung und muntern geist alles wieder aufgerichtet. Man berathschlagte sich hierauf, ihm den titul eines Vice-Roy zu geben; allein weil derselbige ein zeichen eines allzugrossen ehr-geitzes zu seyn schiene, wurde er zum General-Lieutenant über des Königs armeen beydes inn-und und ausserhalb des Reichs gemacht, welche ehrenstelle ihm von dem Könige Henrico II und Francisco II wie auch allen Parlamenten bestätiget wurde. Als aber Carolus IX zu anfang seiner regierung sich nicht so gnädig gegen ihn bezeugte, schlug er sich zu dem Connetable von Montmorency und Marschall von S. André, verließ auch, unter dem vorwande der religion, indem der berühmte Admiral Coligni alles zu sprechen hatte, den hof. Als er hernach an. 1561 wiederum nach Paris kam, geriethen seine leute unterweges mit den Protestanten zu Vassy, allwo sie ihren gottesdienst verrichteten, in einen streit, tödteten derselben über 60 und verwundeten 200, welches unternehmen beyden partheyen die waffen zu ergreiffen anlaß gegeben. Der Hertzog nahm sofort Rouen und Bourges ein, und nachdem er die so genannten Hugonotten in dem treffen bey Dreux an. 1562 geschlagen, belagerte er an. 1563 Orleans, wurde aber daselbst von Jean Poltrot in die schulter geschossen, woran er 6 tage hernach gestorben, welchen tod seine kinder auf eine barbarische weise an dem Admiral und seiner parthey, unter dem vorwande, daß Poltrot in der marter auf ihn bekennet, gerochen. Er vermählte sich an. 1549 mit Anna von Esté, Hertzogs Herculis von Esté tochter, die ihm Henricum, Carolum, Ludovicum Cardinal und Ertz-Bischoff, nebst Antonio, Francisco und Maximiliano, welche 3 letztern in ihren jungen jahren wiederum gestorben, wie auch eine tochter Catharinam, so an Ludovicum von Bourbon Hertzog von Montpensier vermählt worden, gebohren. *Thuanus* hist. l. 1 & 34. *Bellay. Rabutin. Castelnau-Mauvissiere. Davila. Matthaeus. Mezeray &c.*

FRANCISCUS von Lothringen, Graf von Vaudemont, war der jüngste sohn Hertzogs Caroli II zu Lothringen und Bar, welchen ihm Claudia, Königs Henrici II in Franckreich tochter, an. 1572 den 27 febr. gebohren hatte, wiewol andere das jahr 1571 angeben wollen. An. 1591 begab er sich, mit einwilligung seines vaters, nach Franckreich zu der Ligistischen parthey, wobey er 600 Lothringische curaßirer commandirte. An. 1599 verließ er Franckreich wieder, und begab sich auf 7 jahr in Venetianische kriegs-dienste, da er dann die charge eines Generals, nebst einer jährlichen pension von 12000 cronen erhielte. Als hierauf an. 1606 sich ein krieg zwischen Paulo V und gedachter Republic entsponnen, wolte er sich zwar wider den Pabst gebrauchen lassen, wurde aber davon durch seinen vater, aus ehrerbietung gegen den Päbstlichen stuhl verhindert. Weil er nun glaubte, daß dieses seiner ehre zu nahe gienge, fiel er aus gram in eine gefährliche kranckheit, davon er aber wiederum genesen, als das jahr hernach zwischen beyden partheyen friede geschlossen wurde. Hierauf zerfiel er an. 1621 mit seinem bruder dem Hertzoge Henrico, so seine tochter Nicoleam an Ludwig von Lothringen Printzen zu Pfaltzburg, vermählte, und dadurch zugleich die succession in dem Hertzogthum von Lothringen auf ihn bringen wolte, in grosse uneinigkeit, darüber Franciscus in Bayern entfliehen muste. Doch wurde die sache endlich wiederum in der güte beygelegt, da Henricus des Francisci sohn, Carolo seine tochter versprochen; hingegen Franciscus seine tochter Henriettam, dem obgedachten Ludovico von Lothringen, Printzen von Pfaltzburg, beylegen lassen. Er starb an. 1632, von seiner gemahlin Christina, Graf Pauli zu Solms erb-tochter, bereits angeführte kinder hinterlassend. *Loyens* synopsis rerum gestarum a Lotharingiæ, &c. ducibus.

FRANCISCUS von Lothringen, Ritter von Malta, Groß-Prior und General der Frantzösischen galeren, ein sohn Claudii von Lothringen, welchen er mit Antonia von Bourbon gezeuget hatte, wurde an. 1534 den 18 april gebohren. Er ließ gleich seinem bruder grosse tapfferkeit in beschützung der stadt Metz und in der schlacht bey Renty sehen, und nachdem er zu Malta zum General der galeren erwehlt worden,

schlug

schlug er die Türcken vor Rhodis. Als er darauf wieder zurücke nach Franckreich gekommen, wurde er zum General der galeren dieses Königreichs an. 1557 ernennet. In solcher würde führte er einige zeit hernach seiner schwester Maria der Königin in Schottland, hülfs-völcker zu. An. 1562 wohnte er der schlacht bey Dreux mit bey. Als er nun daselbst den gantzen tag gefochten, und kurtz nach ausgestandener unerträglichen hitze sich erkältet, überfiel ihn ein seiten-stechen, woran er auch seinen geist aufgeben muste. *Thuan. d'Avila &c.*

FRANCISCUS II, Marggraf von Mantua, aus dem hause Gonzaga. Er war Friedrichs I sohn und ein berühmter krieges-held. Die Venetianer vertrauten ihm, ungeachtet seiner jugend, ihr krieges-heer an, da er sich in dem treffen bey dem fluß Taro sehr wohl hielt. Nachgehends hat er so wohl den Venetianern als dem Hertzoge von Mayland, und dem Könige von Neapolis gedient. Endlich brachten ihn die Frantzosen auf ihre seite, und Ludwig XII trug ihm in dem kriege wider die Spanier um Neapolis, das commando auf. Weil er aber vorher immer wider Franckreich gewesen war, ward ihm nicht recht getrauet, und gar schuld gegeben, er wolle die feinde nicht recht beissen. Als er diß merckte, stellte er sich kranck, verließ also mit manier die armee, und zog auch die Italiänische reuterey nach sich. Hierauf ist er Kaysers Maximiliani I und des Pabsts Julii II General, auch Gonfalonier des kirchenstaats gewesen, da er sich denn allezeit verständig und tapffer erwiesen, und sonderlich durch seine großmuth und freundlichkeit die soldaten zu gewinnen gewust. Er starb 1529, und hinterließ 3 söhne und 3 töchter. *Guicciardin.* l. 2 sqq. *Sacci* hist. Mantua. *Possevin.* hist. Gonzag. *memoires* des cours de l'Italie.

FRANCISCUS I, von Orleans, Graf von Longueville und Dunois, ein sohn Johannis des ersten stamm-vaters des hauses Longueville, war einer von den vornehmsten Partisanen des Hertzogs von Orleans Ludovici, seines vettern, als solcher an. 1484 unter währender minderjährigkeit des Königs in Franckreich Caroli VIII, wider die Regentin unruhe erweckte. Er riethe ihm, sich an des Hertzogs von Bretagne Francisci II favoriten Landois zu halten, wider den der Adel des landes den Frantzösischen hof zu hülffe geruffen hatte; da er aber an dem war öffentlich zu brechen, kam der hof dem Hertzog von Orleans bey zeiten auf den halß, und Graf von Dunois muste nach Asti in Italien, so dem hause Orleans zuständig war, ins exilium gehen. Er brachte es aber bald wieder dahin, daß ihm erlaubt wurde nach Dauphiné zu kommen, und als er da war, fiengen die intriguen von neuem an, und ehe man sichs versahe, kam es zu einem krieg, welcher aber vor die Hertzoge von Bretagne und Orleans unglücklich lief, indem der erste fast seines gantzen landes beraubet, der andere aber an. 1488 in der schlacht bey S. Aubin gefangen wurde. Der Graf entsetzte noch zu allem glück Nantes, worauf endlich ein friede zwischen dem Hertzog von Bretagne und dem König Carolo VIII erfolgte; weil aber der Hertzog bald hernach starb, gieng der krieg von neuem an, welcher aber gelegenheit gab, den Grafen nebst dem Hertzog von Orleans mit dem hofe auszusöhnen. Denn weil der König die erbin von Bretagne, die sich schon mit dem Römischen König Maximilian versprochen, zu heyrathen suchte, bothe ihm der Graf seine dienste hierzu an, mit dem beding, daß der Hertzog von Orleans auf freyen fuß solte gestellet werden. Dieses that der König, worauf der Graf gleichfalls seinem versprechen nachkam, und nebst dem Printzen von Oranien Johanne II die sache zum glücklichen ende brachte; aber noch vor der völligen unterzeichnung des heyraths-contracts an. 1491 mit tode abgieng, zu grossem leidwesen des hofes, wegen seines grossen verstandes, und seiner tapfferkeit. Seine nachkommen siehe unter dem wort LONGUEVILLE. *Daniel* hist. de France t. 2. col. 1466, 1477, 1485, 1496, 1523, 1533.

FRANCISCUS I SFORZA oder SFORTIA, war Jacobi Sforza natürlicher sohn, an. 1401 gebohren. siehe SFORZA (Jacobus.) Der König Ladislaus machte ihn an. 1412 zum Grafen von Trimacino, und nach seines vaters tode gab ihm die Königin Johanna, als dem ältesten von seinen söhnen, alle dessen güter. Er machte sich von seiner ersten jugend an, durch seine tapfferkeit und kriegs-wissenschafft einen namen, inmassen ihm denn nach seines vaters tode dessen armee zum General erwehlte. Hierauf zog ihn der Hertzog zu Mayland Philippus Maria an sich, und machte ihn im 23 jahre seines alters zum Heerführer gegen die Venetianer, weil ihm aber diß unter den Mayländern viel neider machte, legte er selbst das Generalat nieder, und behielt bloß ein unter-commando, welches er mit so vielem ruhm verwaltete, daß ihn der Hertzog in die familie der Visconti aufnahm, und seine Printzeßin Blancam ihm zur gemahlin versprach. Allein es entstunden bald zwischen ihnen allerhand mißverständnisse, die letztlich Franciscum bewogen, in Venetianische dienste zu gehen. Nun ward er zwar bey erfolgtem frieden auch wieder ausgesöhnt und die gedachte vermählung vollzogen, iedoch das mißtrauen nicht gehoben, inmassen man meinte, er habe vorgehabt Philippum vom throne zu stossen. Uber diesen dingen starb der Hertzog an. 1447, und weil Franciscus, den er kurtz vorher wider die von neuen unruhigen Venetianer zu hülffe geruffen hatte, mit einer armee im anzuge war, liessen ihm die Mayländer das commando, da er denn den krieg zwar glücklich führte, sich aber mit hülffe der zu seinem gebot stehenden armee, zuletzt selbst der stadt und des Hertzogthums Mayland bemächtigte, inmassen er denn an. 1450 seinen einzug daselbst hielt, und zum Fürsten angenommen wurde. Er führte das regiment sehr wohl, war auch absonderlich darinne glücklich, daß ihm die Frantzosen an. 1464 die stadt Savona und alles auf Genua habende recht abtraten, worauf er sich auch dieser Republic bemächtigte. Er starb an. 1466 an der wasser-sucht, nachdem er vorhero das Mayländische schloß wieder zu stande gebracht. Er hinterließ von seiner gemahlin Geleacium Mariam, der ihm folgte, Philipp Mariam, Grafen von Pavia, Sfortiam Mariam, Hertzogen von Bari, Ludovicum Morum, nachmaligen Hertzog, Ascanium Mariam, einen Cardinal, Octavianum, der an. 1476 ersoffen, Hippolytam, die dem Könige von Neapolis und Elisabetham, die dem Marggrafen von Montferrat vermählt worden. So hatte er auch viel natürliche kinder, von deren einem namens Sfortia die Grafen von Burgo-Novo hergekommen. *Imhof* histor. geneal. Ital. & Hispan. *Ripamontius* histor. Mediol. l. 4, 5, 6. *Folieta* histor. Genuens. l. 11. *Jovius* in elog. viror. illustr.

FRANCISCUS II SFORZA oder SFORTIA, Hertzog zu Mayland, war Ludovici Mori sohn, an. 1496 gebohren, und kam in seiner zarten kindheit nach Teutschland, als sein vater durch die Frantzosen aus seinem lande getrieben ward. Hieselbst hielt er sich auf, bis an. 1521 der Kayser und Pabst ihn wieder ins Mayländische Hertzogthum einzusetzen beschlossen, so sie auch mit vertreibung der Frantzosen zu wercke richteten, wiewol noch etliche jahre hingiengen, ehe er in ruhigen besitz seiner Herrschafft kam. Denn es machten ihm nicht allein die Frantzosen, die sich das land so auf einmal nicht wolten entgehen lassen, noch viel zu schaffen, und trieben ihn zuweilen ziemlich in die enge, sondern als auch deren macht durch die schlacht bey Pavia völlig gedämpfft war, verzögerte doch der Kayser die lehns-reichung von einer zeit zur andern, schrieb ihm auch zu erlangung derselben, allerhand harte bedingungen vor, welches alles den Hertzog bewog, sich in die damals obhandene Italiänische ligue wider den Kayser mit einzulassen. Aber er ward durch den Marquis von Pescara zeitig verrathen, angegriffen und selbst in dem schlosse zu Mayland von den Kayserlichen belagert, nachdem er ihnen vorher alle andere städte und festungen im Mayländischen einräumen müssen. Damals stund es drauff, daß ihn der Kayser des Hertzogthums gar verlustig erklären wolte, zumal als er sich an. 1526 nach einer harten belagerung zu ergeben gezwungen ward, und gleichwol unter dem vorwand, daß ihm der accord nicht gehalten worden, zu den Alliirten flohe. Endlich gediehe es bey der unterredung des Kaysers mit dem Pabste an. 1529 dahin, daß er von demselben wieder zu gnaden angenommen, und mit dem Mayländischen beliehen ward, davor er iedoch eine ziemliche summe geldes zahlen muste. Von der zeit an hat er dem Kayser keinen verdacht mehr erwecken mögen, und ließ deswegen an. 1534 einem seiner unterthanen Meraviglia genannt, der aber heimlich Frantzösischer Abgesandter an seinem hofe war, den kopff abschlagen. Er würde ohne zweiffel hierüber in neue weitläufftigkeit gerathen seyn. Allein er starb bald hernach an. 1535, ohne von seiner gemahlin Christina erben zu hinterlassen, da er denn das Hertzogthum dem Kayser im testament vermachte. Er war ein etwas leichtgläubiger Herr, und nicht der scharffsinnigste. *Ripamont.* histor. Mediolan. *Galeat. Capella* de bello Mediol. *Guicciard. Imhof* histor. geneal. Ital. & Hispan.

FRANCISCUS von Vendome, Hertzog von Beaufort, Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Groß-Hofmeister, Chef und Sur-Intendant über die schiffahrt und commercien von Franckreich, war ein sohn Hertzogs Cæsaris von Vendome, welchen er mit Francisca von Lothringen gezeuget hatte, und wurde an. 1616 zu Paris gebohren. An. 1630 gieng er mit der Frantzösischen armee nach Savoyen, und wohnte an. 1635 dem treffen zu Avein, und in den kurtz darauf folgenden jahren den belagerungen vor Corbie, Hesdin und Arras mit bey. Nach dieser zeit fiel er in des Königs ungnade, und wurde mit arrest an. 1643 beleget, aus welchem er aber 5 jahr hernach entflohen, worauf er in währender innerlichen unruhe die parthey der stadt Paris und der Printzen angenommen, und bey verschiedenen gelegenheiten sich wohl signaliret. Nachdem aber friede geschlossen worden, ertheilte ihm der König die survivance zu der Admirals-stelle von Franckreich, worauf er an. 1664 nach Africa segelte, allein daselbst in seinem unternehmen auf Gigery unglücklich war. Jedoch schlug er die Türcken das nächstfolgende jahr bey Tunis und Algier. An. 1669 gieng er nach Candia, diesen ort wider die Türcken zu behaupten, wurde aber daselbst bald darauf getödtet.

FRANCISCUS MARIA I, von Rovere, Hertzog von Urbino, war ein sohn Johannis von Rovere, Hertzogs von Sora und Sinigaglia, und Johannæ aus dem hause Monfeltro. Seiner mutter bruder, Guido Ubaldus Hertzog von Urbino, nahm ihn, weil er selbst keine kinder hatte, an sohnes statt an, und also folgte er demselben an. 1508 in der regierung, und brachte dergestalt das Hertzogthum an das hauß Rovere. Seines vaters bruder war der Pabst Julius II, welcher ihn zum Gouverneur von Rom, und hernach zum General der kirche machte, als an. 1509 der krieg wider die Venetianer angieng, und folgends, da sich der Pabst mit diesen verglichen, wider den Hertzog von Ferrara und seine bundsgenossen, die Frantzosen geführt ward. Es gieng aber dabey nicht allerdings nach des Pabsts willen, der zwar offt seinen Generalen befahl eine schlacht zu wagen, welches iedoch der Hertzog von Urbino niemahls that. Die gröste hinderung der Päbstlichen angelegenheiten entstund von der uneinigkeit zwischen dem Hertzoge und dem Cardinal von Pavia, der als Vice-Legat bey der armee war. Dieser zwist gieng so weit, daß der Hertzog den Cardinal dereinst, weil er ihn vor einen verräther hielt, gefangen nach Bononien vor den Pabst führte, da sich iedoch derselbe leicht entschuldigte, und zu voriger gewalt gediehe. Als aber an. 1511 Bononien an die feinde übergieng, und der Hertzog mit der Päbstlichen armee denselben aus dem wege gehen muste, von welchem unglück er die schuld dem Cardinal beymaß, weil derselbe die stadt, in der er, als Legat commandiren solte, bey der Frantzosen ankunfft verlassen, ergrimmte der Hertzog darüber dergestalt, daß er den Cardinal kurtz darauf

zu Ravenna auf der gasse mit eigner hand ermordete. Ob nun wohl der Pabst über diese that hefftig erzürnet war, nahm er doch bald hernach, als er in eine tödtliche kranckheit gefallen, seinen Nepoten wieder zu gnaden an. Jedoch hatte er das commando der Päbstlichen völcker bey der fortsetzung des krieges nicht mehr, entweder, weil ihm solches der Pabst nicht geben, oder er selbst unter dem Vice-Ré von Neapolis, der vermöge des Päbstlichen bündnisses mit Spanien bey der armee war, nicht stehen wolte. Währender zeit soll er mit den Frantzosen gegen seinen vetter geheime anschläge gemacht, und durch sein land-volck den Päbstlichen soldaten, so aus der schlacht vor Ravenna flohen, haben auflauren lassen. Nichts destoweniger both er dem Pabste nach dem verlust bemeldter schlacht eine ansehnliche volckhülffe an, erhielt auch von neuen ein commando, brachte Bononien wieder unter Päbstliche bothmäßigkeit, und halff die Frantzosen aus Italien vertreiben. Unter Leone X änderte sich der zustand dieses Herrn gewaltig. Denn er reitzte den Pabst gegen sich, indem er nicht unter dessen Nepoten Laurentio von Medicis stehen wolte, und so gar seine völcker von der Päbstlichen armee abzog, auch hernach den König Franciscum wider Leonem aufzubringen suchte, dahero denn der Pabst bey dem vertrage, den er mit diesem Könige an. 1516 aufrichtete, sich diß absonderlich ausdunge, daß er ihm den Hertzog von Urbino zu unterdrücken behülflich seyn, oder wenigstens das werck nicht hindern solte. Diesem nach ward der Hertzog noch in selbigem jahre angegriffen, und weil er nicht im stande war sich zu vertheidigen, gezwungen, mit seiner gantzen familie nach Mantua zu fliehen, worauf die Päbstlichen in wenig tagen das gantze land einnahmen, welches Leo dem obgedachten Laurentio seinem Nepoten in lehn gab. An. 1517 hieng zwar Franciscus Maria die völcker, welche nach dem frieden zwischen dem Kayser und den Venetianern nach hause ziehen solten, an sich, und kam mit denselben den Päbstlichen so geschwind über den hals, daß er sein land meistens wieder einnahm, im felde meister blieb, die andern Päbstlichen Provintzen gewaltig beunruhigte, und sich bey seinem heere in solch ansehen setzte, daß die Spanier einige von ihren vornehmsten Officirern, die gegen ihn einen anschlag gemacht, durch die spiesse jagten. Allein weil er kein geld und kein geschütz hatte, folglich nicht hoffen kunte, den krieg in die länge mit vortheil zu führen, zumahl da die Könige von Franckreich und Spanien dem Pabste beyzustehen anfiengen; muste er es endlich geschehen lassen, daß seine völcker mit dem Pabste einen vergleich traffen, und ihn dergestalt mit einschlossen, daß er des bannes entledigt worden, und die freyheit haben solte, sich mit seinem haußrathe, bibliotheck, geschütz und familie sicher nach Mantua zu begeben. Bey dieser gelegenheit hat ihm der König in Spanien dem Pabste zu gefallen sein Hertzogthum Sora im Neapolitanischen eingezogen. So bald als Leo X tod war, brachte er durch hülffe seiner freunde an. 1522 wieder ein kleines heer zusammen, welches iedoch zulangte, ihm währender ledigkeit des Päbstlichen stuhls sein land wieder unterwürffig zu machen, und Leonis nachfolger, Adrianus VI, bestätigte ihn in dem besitz desselben an. 1523 durch einen besondern vertrag. Im eben diesem jahre machten ihn die Venetianer zum General ihrer armee, mit welcher er auch an. 1524 zu den Kayserlichen stieß, und den Frantzosen unter dem Bonnivet auf den leib gehen halff, und Lodi einnahm. Eben dieses commando hatte er auch an. 1526 und die folgende jahre, da der Pabst, Franckreich, Venedig und andere Italiänische Staaten gegen den Kayser in bündniß getreten waren. Ob er nun gleich nur die Venetianischen völcker unter sich hatte, war doch sein ansehen überall so groß, daß alles nach seinem gutachten bey der gantzen armee eingerichtet ward. Allein er that in diesen feldzügen nicht, was er kunte, ließ viele vortheile mit fleiß aus den händen, nahm meistentheils solche sachen vor, die zum hauptwercke nichts dienten, und gab überall so viel zu erkennen, daß er nicht recht anzubeissen begehre, wie man ihm denn ausdrücklich schuld giebt, daß er den zug der Kayserlichen auf Rom mehr befördert, als zu hindern gesucht. Die Venetianer waren auch dereinst gantz mißtrauisch auf ihn geworden, und hielten seine gemahlin und sohn gleichsam gefangen, wiewol sie ihn bald alles verdachts entliessen, und da er aus verdruß das commando einmal niederlegte, ihn mit weit bessern bedingungen, als er vorher gehabt, solches wieder anzunehmen bewogen. Man meynt auch, er habe zu dergleichen verfahren von der Republic selbst, die dem Pabste nicht getrauet, und mehr zu überflüßiger behutsamkeit als zu wagnissen geneigt gewesen, befehl gehabt, wiewol solches auch viele seinem hasse gegen das Mediceische hauß, aus welchem der Pabst war, beymessen. Als an. 1529 der friede erfolgte, ward er in demselben namentlich mit eingeschlossen, und hat an. 1532 des Kaysers angelegenheiten bey den Venetianern unterstützt. Er blieb auch ferner in Venetianischen diensten bis an seinen an. 1538 erfolgten tod, welcher durch gifft, den ihm sein barbirer beygebracht, soll seyn befördert worden. Er war ein feuriger unermüdeter Herr, und hat den ruhm, daß er einer der grösten Generale seiner zeit gewesen. Die Republic Venedig hat ihm eine bildsäule zu pferde von ertzt wollen setzen lassen, so aber durch die nachfolgenden unruhigen zeiten gehindert worden. Von seiner gemahlin aus dem hause Gonzaga hat er ausser einigen töchtern 2 söhne gelassen, Guidobaldum, der das Hertzogthum Urbino bekommen, und Julium, Hertzogen von Sora, der hernach Cardinal worden, und an. 1578 gestorben. *Sansovino* famil. Ital. *Guicciardinus* histor. l. 8 sqq. *P. Daniel* hist. de France t. 2. 3. *Jovius &c.*

Heilige und andere Geistliche:

S. FRANCISCUS, von Assise oder Assisi, der berühmte stiffter des Franciscaner-ordens, wurde zu Assisi, einer Bischöflichen stadt in dem Hertzogthum Spoleto, ohngefähr um das jahr 1181 gebohren, und legte sich in seiner jugend auf die kauffmannschafft, welcher profession auch sein vater zugethan war. Allein um das jahr 1206 befand er bey sich einen hefftigen trieb, der welt zu entsagen, und sich in den geistlichen stand zu begeben. Er suchte also die einsamkeit, und casteyete seinen leib so sehr, daß er davon eine gantz elende gestalt bekam. Sein vater war hiermit nicht zufrieden, sondern bemühte sich, ihn mit der schärffe von diesem vorsatz abzuziehen, und schloß ihn in ein gefängniß ein, da er aber sahe, daß er nichts darmit ausrichtete, führete er ihn zu dem Bischoff von Assisi, vor welchem er allen seinen väterlichen gütern renunciren solte, welches Franciscus nicht allein willig that, sondern auch alsobald sein kleid auszog, und seinem vater wiedergab. Er bekam hierauf bald viele anhänger, die nach seinem exempel eine freywillige armuth über sich nahmen, wodurch er auf die gedancken gerieth, einen eigenen orden zu stifften, welches auch mit genehmhaltung der Päbste geschahe. Wie dann der Pabst Innocentius III auf dem Concilio Lateranensi an. 1215 diesen orden approbiret, Honorius an. 1223 bestätigt, und die folgenden Päbste mit vielen privilegiis versehen haben. siehe Franciscaner. Es wird auch berichtet, daß ihm Christus die merckmahle seiner 5 wunden angedrückt, ingleichen, daß er an. 1219 eine reise nach Orient gethan, die heiligen örter zu besehen, da er denn auch mit dem Sultan der Saracenen geredet, und sich bemühet denselbigen zur Christlichen religion zu bringen, welches ihm aber nicht gelingen wollen. Er starb den 4 oct. an. 1226, und wurde von Gregorio IX den 6 may an. 1230 unter die zahl der heiligen gesetzt. Bartholomæus de Pisa hat einen tractat geschrieben unter dem titul: liber conformitatum vitæ Francisci & vitæ Jesu Christi. Dieses buch soll um das jahr 1389 geschrieben seyn, und hat gelegenheit gegeben zu einer andern schrifft: alcoranus Franciscanorum genannt, darwider Henricus Sedulius, ein Niederländischer Franciscaner-Münch, an. 1607 eine widerlegung heraus gegeben, unter dem titul: apologeticus adversus Alcoranum Franciscanorum pro libro conformitatum. Im übrigen hat man auch von Francisco unterschiedene schrifften: als epistolas sedecim ad diversos; admonitionem ad omnes fratres capit. 27; verba ad humilitatem, obedientiam & patientiam inducentia; opusculum de vera & perfecta lætitia und andere, welche zusammen von Johanne de la Haye zu Paris an. 1641 sind heraus gegeben worden. *Bonaventura* in vit. S. Francisci & *Sedulius* in commentar. über den Bonaventur. den er an. 1597 zu Antwerpen heraus gegeben. *Trithemius* in catal.; martyrol. Roman. bullarium. *Antoninus. VVadding* in annal. minor. t. 1. *Sedulii* hist. seraph. *Spondan.* ad an. 1208 seq. *Bzovius. Raynaldus. Jacob Billi* bibl. umbrica. *Cave. Bayle.*

S. FRANCISCUS DE PAULA, stiffter des ordens minimorum oder der minsten brüder, war gebohren den 27 mart. an. 1416 zu Paula einem städtlein in Calabrien, davon er den zunahmen bekommen. Seine eltern waren Jacob Martotilla, und Vienna aus dem flecken Fuscaudi, beyde von schlechtem herkommen und vermögen, welche ihn bald dem heil. Francisco Seraphico verlobten. In dem 12 jahre seines alters nahm er den habit dieses S. Francisci an, im 14 begab er sich in die wüsten, darinnen er bis in das 19 jahr geblieben, da er an. 1435 wieder nach Paula kommen, seinen orden angefangen, eine kirche und kloster aufgebauet, und 12 fromme männer in seine gesellschafft genommen, welche sich in kurtzen so ausbreitete, daß auch bald zu Paterno, Spizano und Coryliano in Calabrien dergleichen Convente aufgerichtet worden. Hierauf that er eine reise in Sicilien, und wurde wegen seiner frömmigkeit und wunderwercke berühmt; Sein angefangener orden auch an. 1473 vom Pabst Sixto IV gebilliget; an. 1481 besuchte er den König zu Neapoli, und ward vom Pabst Sixto IV zu dem König Ludovico XI in Franckreich geschickt, welcher ihn zu sich verlanget, in hoffnung durch seine vorbitte bey Gott, von seinem elenden zustande befreyt zu werden. Von da sendete er 2 seiner religiosen nach Spanien, den König Ferdinandum V zu versichern, daß er wider die Mohren victorisiren würde, schickte auch einige seiner ordens-brüder zu dem Kayser Friderico III nach Teutschland; Verfertigte seine ordens-regeln, darinnen er nebst den 3 gewöhnlichen kloster-gelübden der armuth, keuschheit und des gehorsams, das vierte, nemlich, die immerwährende fasttägliche observanz, so in gäntzlicher enthaltung vom fleisch, und aller vom fleisch herrührenden speisen, an deren statt oel gebraucht wird, bestehet, hinzugefüget, welche der Pabst Julius II den 28 jul. an. 1506 approbiret. Worauf S. Franciscus de Paula an. 1507 im 91 jahre seines alters zu Tours gestorben, und an. 1519 den 1 may von Leone X, auf inständiges ansuchen Königs Francisci I von Franckreich, canonisiret worden, und wird sein tag den 2 apr. gefeyert. Die von seinem orden werden in Teutschland Paulaner genennet. Als an. 1562 die Hugonotten die stadt Tours eingenommen, haben sie seinen cörper unversehens gefunden und verbrennet. Die Paulaner zu München haben sein leben samt den ordens-regeln an. 1686 zu Sultzbach in 4 heraus gegeben. *Annales minimorum. Comineus* hist. l. 6 c. 9. *Spondan.* in annal. an. 1473, 1482, 1506 &c.

S. FRANCISCUS XAVIERIUS, zugenamt der Apostel der Indianer, war gebürtig aus dem Spanischen Navarra, und studirte in seiner jugend zu Paris, woselbst er sich auch so wohl hervorthat, daß er erwehlet wurde, die philosophie auf dieser universität zu lehren. Eben an diesem orte wurde er mit S. Ignatio Lojola bekannt, mit welchem er sich vereinigte den Jesuiter-orden zu stifften, daß er also einer der ersten mitglieder dieses ordens gewesen. Sie kamen nachgehends nach Rom, da Pabst Paulus III, auf begehren des Königs in Portugall Johannis III, S. Franciscum Xavierium nach Ost-Indien schickte, daselbst an ausbreitung der Christlichen religion zu arbeiten. Solches hat er auch mit grossem eyfer gethan, und dabey viel arbeit und grosse gefahr ausgestanden. Wie er dann die Christliche religion zu Goa, auf den

küsten

küsten von Comorin, zu Malacca, in den Moluckischen insuln und in Japan gepflantzet, auch eine grosse menge der Heyden bekehret hat. Er starb aber den 2 dec. an. 1552 im 55 jahre seines alters, als er eben in dem begriffe war nach China zu reisen, in welchem Reiche er eine grosse begierde hatte das evangelium zu predigen. Paulus V setzte ihn an. 1619 unter die zahl der seligen, und Gregorius XV an. 1622 unter die Heiligen. Urbanus VIII publicirte im folgenden jahre die bulle von seiner canonisation, darinnen er ihn einen Apostel der Indianer nennet. So hat man auch von ihm einige schrifften, als 5 bücher seiner briefe, einen catechismum, &c. Sein leben ist von Horatio Turselino, Johanne Lucena und David Bartholi beschrieben. *Ribadeneira* & *Alegambe* de script. Soc. Jes. *Bouhours*, *Schottus* & *Anton.* bibl. *Orlandinus* & *Sachinus* hist. Soc. Jes.

FRANCISCUS, Ferrariensis von seinem geburts-orte zugenamt, war General der Dominicaner, und schrieb einen commentarium über die summam S. Thomæ und viele andere tractate. Man hat seinen tod um das jahr 1528 gesetzt. *Alberti* de vir. illustr. Domin. l. 4. *Bellarmin* de script. eccl. *Anton. Senens. &c.*

FRANCISCUS, Sonnius von einem kleinen dorffe Sonn in Brabant, seinem geburts-orte zugenamt, seinem geschlechts-namen nach van den Velde, und war anfangs Bischoff zu Hertzogenbusch, nachmals aber zu Antwerpen. Den grund seiner wissenschafften legte er zu Löven, darauf er Doctor und Pfarrer zu S. Jacob, wie auch Dom-Herr in gedachter stadt wurde. Der König Philippus II in Spanien, schickte ihn wegen aufrichtung einiger Bisthümer in den Niederlanden nach Rom, da er dann so wohl sich aufzuführen wuste, daß er mit unter die zahl der neuen Bischöffe aufgenommen wurde, auch anfangs daß Bisthum zu Hertzogenbusch und nach diesem das zu Antwerpen bekam. Er befand sich auf dem colloquio zu Worms, da er verschiedenes mit Melanchthone und Flacio conferirte. Nicht weniger hat er seiner kirche gute dienste auf dem Concilio zu Trident und sonsten bis in sein spätes alter geleistet. Er ist an. 1576 zu Antwerpen gestorben. Man hat von ihm: demonstrationem religionis christianæ ex verbo Dei; de 7 sacramentis; confutationem Calvinianæ sectæ per Belgium sparsæ Latine & Belgice; catechismum seu institutionem vitæ Christianæ; statuta synodalia diœcesis suæ; querelam adversus novos Episcopos inferioris Germaniæ. *Miræus* in elog. Belg. & de script. sec. 16. *Andr.* bibl. *Strada* de bell. l. 1. *Sammarthan.* Gall. Christ. t. 2. *Gazet &c.*

FRANCISCUS de Victoria, ein Dominicaner, führte den zunamen von der stadt Victoria in Navarra seinem geburts-orte, und war vor andern seines ordens wegen seiner wissenschafft in der theologie berühmt. Er studirte zu Paris, und lehrte nachmals zu Salamanca, allwo er auch an. 1546 gestorben. Man hat von ihm: relectiones de potestate ecclesiæ; de civili potestate; de potestate Pontificis & concilii; de indis & jure belli; de augmento charitatis; de matrimonio; de arte magica & simonia &c. *de Medina* in prol. comment. in S. Thom. *Aspilcueta* in enchir. *Marieta* l. 21 hist. eccles. c. 42. *Lopez* P. 4 hist. ord. Prædicat. l. 1 c. ult. *Bellarmin.* de script. eccles. *Anton. Senens.* de vir. illustr. Domin. *Schottus* & *Anton.* bibl.

FRANCIUS, (Petrus) ein vortreflicher Poet und Redner, war zu Amsterdam an. 1645 gebohren, und legte den grund seiner studiorum daselbst unter Hadriano Junio, auf dessen veranlassung er sonderlich den Ovidium laß. Hierauf begab er sich nach Leyden, woselbst er Joh. Frd. Gronovium hörte, mit dessen sohn Jacobo Gronovio er in grosser vertraulichkeit lebte. Da er nun seine studia absolvirt hatte, that er eine reise nach Engeland und Franckreich, wurde zu Angers Doctor Juris, und hielt sich eine zeitlang zu Paris auf, woselbst er mit Renato Rapino in genaue bekanntschafft gerieth. Hierauf begab er sich nach Italien, und wurde so wol zu Rom als zu Florentz mit den gelehrtesten leuten, insonderheit auch mit dem Groß-Hertzoge Cosmo III selbst bekannt. Da er nun wieder nach hause kam, wurde ihm an. 1674 die professio eloquentiæ und historiarum, und an. 1686 die professio græcæ linguæ bey dem gymnasio zu Amsterdam anvertrauet, worauf man ihn an. 1692 nach Leyden berieff, welches er aber abschlug, weil man ihn von Amsterdam nicht weglassen wolte. Er ließ sich nebst der poesie sonderlich angelegen seyn, die pronunciation und action in der oratorie zu excoliren, darinnen er es auch so weit brachte, daß er es allen seiner zeit zuvorthat. Er gestund selbst, daß er den grund zu diesem allen unter Hadriano Junio zwar gelegt, er wäre aber sonderlich dieses theil der oratorie zu excoliren aufgemuntert worden, da er den tragödien-spieler Adamum Caroli öffentlich agiren sehen. Er starb an. 1704 den 19 aug. an welchem tage er gebohren war. Seine schrifften sind: specimen eloquentiæ exterioris primum; ejusdem specimen alterum; Gregorii Nazianzeni homilia de amore paupertatis ex Græca in vernaculam Linguam translata, & notis illustrata; poemata, orationes, worzu noch einige streit-schrifften kommen, die er mit Jacobo Perizonio gewechselt, und endlich seine posthuma, bestehend in einigen orationibus und carminibus, welche nebst etlichen briefen der gelehrten an ihn, und dem catalogo seiner bibliothec, Heinr. Wetstenius, an. 1706 heraus gegeben, der auch in der vorrede sein leben beschrieben hat.

Francken, lat. Franci, ein sehr mächtiges Teutsches volck, welches vormals seinen sitz in den Niederlanden am Rheine und in dem heutigen Franckenlande gehabt, von dar aber selbigen eines theils nach Gallien, so von ihnen den namen Franckreich bekommen, versetzet. Bey den alten waren sie nicht allein unter dem namen Franci, sondern auch unter dem namen der Sicambrorum, Frisiorum, Saliorum, Ansuariorum und andern bekannt. Den ursprung ihrer haupt-benennung wollen einige von einem ihrer Könige Franco, andere von Francione, einem sohne des beruffenen helden Hectors, wiederum andere, und sonderlich Pontanus, von dem worte francesca, mit welchem die Francken ihre spiesse belegten, herleiten. Die gemeinste meynung aber gehet dahin, daß sie solchen namen von behauptung ihrer freyheit wider die Römer angenommen; gleichwie noch heute zu tage franck eben so viel als frey bedeutet. Doch die scribenten sind nicht nur wegen des ursprungs des namens, sondern auch wegen der abkunfft selbsten dieses so mächtigen volckes verschiedener meynung. Johannes Trithemius mit seinen nachfolgern, suchet selbige bey den Trojanern, die sich nach zerstörung ihres vaterlandes in Asien zusammen geschlagen, hierauf an dem einflusse der Donau gesetzt, und von dannen nach 700 jahren mit ihrem Könige Marcomiro, als sie von den Gothen hart bedränget worden, nach Teutschland an den einfluß des Rheins begeben haben sollen; worauf sie, nachdem die Thüringer selbige wider die Schwaben zu hülffe geruffen, die örter, wo das heutige Franckenland liegt, zu ihrem sitze eingenommen hätten. Man will auch ihre Könige ordentlich zu erzehlen wissen, und werden ihrer von Trithemio von dem jahre 446 vor Christi geburt bis auf Pharamundum wohl 40 erzehlet, deren aber keiner in andern historien erwähnt wird. Gleichwie nun Trithemius in dieser gantzen sache sich auf Hunibaldum, so sich auf Wastaldum, einen alten gelehrten Francken, beziehet, verlässet, Hunibaldus aber, nach der gelehrtesten männer aussage, ein offenbarer fabel-schreiber ist; also achten es einige vor sicherer, es weder mit Trithemio, noch Bodino, der dieses volck von den alten Galliern entsprossen zu seyn behaupten will, zu halten, sondern deren ursprung aus der einstimmung der bewährtesten scribenten, aus ihrer sprache und andern urkunden in Teutschland zu suchen. Diese nun sagen, daß die Francken, unter welchem namen sie unter den Kaysern Valeriano und Gallieno berühmt zu werden angefangen, erstlich zwischen der Weser und dem Rheine sich aufgehalten, und so wol unter dem namen der Catten, Bructerer, Chamaver, Ansuarier, Salier, Sicambrer, Chaucen und andern, als unter der benennung der Frisier und Francken, nach dem unterscheide der zeiten, bekannt worden, und ihre freyheit wider die unmäßige gewalt der Römer mit grossem muthe und erstaunen der andern völcker behauptet hätten. Nach diesem, als die Thüringer von den Schwaben sehr bedränget worden, rufften sie, wie man vorgiebt, die tapffern Francken zu hülffe, und überliessen ihnen die gegend zur wohnung, so heut zu tage noch Franckenland genennet wird, wodurch also zwischen ihnen und den Schwaben die Francken in die mitte zu wohnen gekommen, wiewol andere wollen, daß vor den Francken die Burgundier in diesem lande sich aufgehalten, gleichwie andere melden, daß, als die Alemannier freywillig den Mayn-strohm verlassen, die Francken sich dahin zu verfügen, und daselbst ihren sitz zu nehmen angefangen. Hierauf bekriegten sie unter ihrem andern Könige Clodione, welcher nach dem Pharamundo zur regierung gekommen, zu anfange des 5 seculi die Thüringer selbsten, nöthigten sie einen jährlichen tribut zu geben, und machten Dispargum zur residentz. Ob nun gleich die scribenten hierinnen nicht einig sind, was dieses eigentlich vor ein ort gewesen, indem einige solches vor eine Tongerische festung jenseit des Rheins ausgeben, und entweder vor Diestheim und Duysborg in dem Brabantischen, oder vor Henisberg im Jülichischen lande halten, andere aber eine Thüringische gräntz-festung disseit des Rheins, (da nemlich dieses Reichs gräntzen einen viel weitern begriff als heute zu tage hatten) zu seyn erachten, und so wol vor Diestesburg in dem Buchenwalde als vor Desenberg in Westphalen ausgeben; so sind doch die meisten der meynung, daß es Duisburg am Rheine gewesen sey. Aus Thüringen gieng Clodio über den Rhein, erschlug eine grosse menge der Römer, und trieb die übrigen in die flucht, zog hierauf durch den kolen-wald, so ein theil des Ardenner-waldes ist, und eroberte erstlich Dornick, nachgehends aber Cammerich, an welchem letztern orte er eine zeit lang verblieben, und so dann bis an den Sömmefluß alles land eingenommen, auch zu Samerobriva die residentz aufgerichtet. Sein nachfolger Meroveus setzte sich so wol in Thüringen als in Gallien je mehr und mehr feste, brachte sich auch in solchen zustand, daß die Königliche gewalt nicht so leicht von dem volcke beschnitten werden konte. Unter seines sohnes Childerici regierung ergab sich das meiste, was zwischen der Seine und Loire war. Doch trug unter allen Merovingischen Königen Clodoveus der grosse das meiste zu der Hoheit der Fränckischen nation bey. Denn er besiegte an. 487 die zu Soissons, machte sich an. 492 die Thüringer zinßbar, und schlug die Alemannier bey Tolbiach an. 496 bis aufs haupt. Weil nun Clodoveus vor dem erhaltenen siege eine gelübde gethan, die Christliche religion anzunehmen, wenn er in dem treffen glücklich seyn würde, so hielt er auch sein versprechen, und gab mithin gelegenheit, daß nachmals die Könige in Franckreich den titul des Allerchristlichsten erhalten. Nachdem nun also die Alemannier zu paaren getrieben waren, galt es den Burgundiern, welche sich zu einem jährlichen tribute verstehen musten. An. 507 muste Aquitanien gleichfalls sich unterwerffen, und das jahr hernach schlug er seine residentz zu Paris auf. Mit den 2 geringen Herren zu Cölln und Cammerich, die er bis daher in ihrer freyheit gelassen, machte er nicht viel wesens, sondern ließ den einen meuchelmörderischer weise hinrichten, den andern aber gefangen nehmen, und ihm mit dem beile den kopff abschlagen. Die Gothischen völcker machten ihm etwas mehr zu schaffen, allein sie konten dennoch in die länge seiner macht nicht widerstehen, und an. 507 wurde ihr König Alaricus geschlagen und getödtet. Sein ansehen wurde noch mehr vermehret, als ihm der Kayser Anastasius den titul eines Consulis und Augusti ertheilet. Was nach dem tode dieses grossen Königs

vorgegangen, und wie sich die annoch übrigen völcker nicht sehr wider die Francken gesetzet, sondern aus verdruß gegen die Tyrannischen Römer der viel gelindern regierung der Francken unterworffen, kan unter dem worte Franckreich mit mehrern nachgelesen werden. Nur dieses ist noch zu erinnern, daß, was ihre regiments-forme betrifft, selbige die wichtigsten sachen auf den Reichs-tägen, die mehrmahls auf dem freyen felde gehalten worden, und wobey das volck die freyheit zu urtheilen hatte, abhandelten. Weil sie den überwundenen völckern ihre vorige sitten und gesetze liessen, nicht aber ihre eigene gleich den Römern hochmüthig aufdrangen, so erwarben sie sich dadurch gar leicht die gewogenheit der fremden nationen. Es ist aber unter ihren gesetzen sonderlich das Salische bekannt, darinnen unter andern den weibern verboten wird, sich einiger erbschafft in der regierung anzumassen. Dieses und die übrigen sind von 4 darzu erwählten männern, Wisogast, Bodogast, Salogast und Windogast zusammen getragen worden, welche nachgehends Childebertus und Clotarius verbessern und vermehren lassen. Zu der Christlichen religion hat, wie vorher gedacht, Clodoveus den grund gelegt, welcher sich mit den vornehmsten aus der Ritterschafft tauffen lassen; da dann, als Clodoveus zur tauffe hinzu getreten, der Bischoff Remigius zu Rheims ihn diese merckwürdige worte ausgebrochen: Sicamber, biete demüthig deinen kopff her, und bete an, was du zuvor verbrannt hast, hingegen verbrenne, was du zuvor angebetet hast. *Hieronym.* in vita Hilar. apud Aimon. de gest. Franc. lib. 2 cap. 10. *Ammian. Marcellin.* lib. 17 cap. 18, lib. 20 c. 19, lib. 27 c. 8. *Procopius* de bello Vandal. l. 1 & de bell. Goth. l. 1. *Agathias* de bell. Goth. l. 1 &c. *Gregor. Turonens. Trithemius. Hermannus Comes Nuenarius. Pontanus* & *Audigierus* in originib. Franc. *Ribius. Valesius. de Bussieres. Mezerai. de Cordemoy. Belleforest. le Gendre &c.* in hist. & reb. Franc. *Hotomannus* in Franco-Gallia. *Chifletius* in Anastas. Childerici I & luminibus salicis. *Sagittar.* in antiquitat. regni Thuringici. *Schurtzfleisch* in lemmatibus antiquitat. Francic. *Coccejus* in prudent. jur. publ. prolegom. & c. 3 sect. 6.

Francken, lat. Franconia und Francia orientalis, eine ansehnliche und vortrefliche landschafft in Deutschland längst dem Mayn, welche gegen süden an Schwaben und Bayern, gegen osten an Böhmen, gegen norden an Hessen und Thüringen, und gegen westen an die Unter-Pfaltz und das Ertz-stifft Mayntz gräntzet. Sie ist einer von den 10 kreißen des Reichs, und begreifft in sich die Bißthümer Bamberg, Würtzburg und Aichstädt, das Deutschmeisterthum, die Fürstenthümer Bayreuth und Anspach, und ehemals das Hertzogthum Coburg, welches aber nunmehro zum Ober-Sächsischen kreiße gerechnet wird, ferner die gefürstete Grafschafft Henneberg, die Grafschafften Schwartzenberg, Castell, Wertheim, Löwenstein, Hohenlohe, Erpach, Rheineck, Derbach, Geyer, und endlich die freyen Reichs-städte Nürnberg, Rothenburg, Winsheim, Schweinfurt und Weissenburg. Das gantze land ist sehr fruchtbar so wohl an getraide als an weinwachs. Jenes bringet das mittägige theil, dieses aber das mitternächtliche häuffig hervor, so, daß man auch andere provintzen damit versorgen kan. In dem Bambergischen wächset auch eine ziemliche menge von süssem holtze, und so wohl in diesem als den übrigen districten von Franckenland mangelt keine frucht, so zu bequemer erhaltung des menschlichen lebens nothwendig wäre. Hierzu tragen die unterschiedenen flüsse, unter welchen der Mayn und die Tauber die vornehmsten, nicht wenig bey. Durch die wälder wird es mit dem schönsten wildpret häuffig versorget. Die grösten darunter sind der Speshart, Otten- und Steiger-wald, wie denn auch der Thüringer-wald an den gräntzen gegen mitternacht stehet. Was die einführung der Christlichen religion in dieses land betrifft, so ist selbiges ausser allem zweiffel eines der ersten mit in Deutschland gewesen, welches mit dem lichte des evangelii erleuchtet worden; und ob man schon so leicht nicht behaupten kan, daß vor den zeiten Pipini und Caroli M. desselbigen schein durch gantz Francken völlig ausgebrochen, so kan doch auch nicht geleugnet werden, daß sich nicht hin und wieder etwas davon blicken lassen. Zum wenigsten ist wahrscheinlich, daß Clodoveus, da er sich in dem 5 seculo zu Christo bekehret, auch hierinnen um seiner Ost-Francken seligkeit sich werde bekümmert haben. In den folgenden zeiten, da das Fränckische Reich durch die innerlichen kriege so hart mitgenommen worden, mag freylich der eifer in ausbreitung des Christenthums etwas erloschen seyn. Solchen nun wieder anzuflammen, kam der Schotte S. Kilian, nach Würtzburg der residentz der Hertzoge in Francken, und beredete das volck, die heydnischen götzen, den Mars, Pluto und andere zu verlassen, muste aber sein leben an. 688 elendiglich beschliessen, indem, da der Hertzog Gosbertus, welchen er wegen der fleischlichen vermischung mit seines bruders hinterlassenen gemahlin Gailana bestrafft hatte, in west-Francken reisete, diese gottlose Fürstin den Kilian mit 2 seiner gefährten umbringen und in den pferde-stall, wo nun die kirche des neuen Münsters stehet, begraben ließ. In dem 8 seculo kam S. Kiliani landsmann, S. Bonifacius, richtete ein stifft zu Würtzburg auf, und setzte auf des Pabsts Zachariæ befehl, Burchardum einen Engelländer, zum ersten Bischoff ein, dem die andern bis auf unsere zeiten in unverrückter ordnung gefolget. Dieses alles hat unter der regierung der Francken, welche nach den Alemanniern und Thüringern in dieses land gekommen, sich zugetragen. Selbige nun hatten, nachdem die Könige ihren sitz in west-Franckreich aufgeschlagen, ihre Gouverneurs, Grafen und Hertzoge, wiewohl bereits vorhero, gleich anfangs, da sie ihre wohnung um den Mayn herum genommen, ihre Hertzoge angeführet werden. Der erste Genebaldus, starb an. 356, zum nachfolger seinen sohn Dagobertum nach sich lassend, welcher seinem vetter Theodemiro die Römer und Gallier bekriegen helffen. Sein sohn Clœlius zeugte Marcomirum I, welcher die Fränckischen gräntzen ansehnlich erweitert und an. 403 gestorben. Pharamundus, sein sohn, wurde zum ersten Könige erwählet, und sagte den Römern den tribut auf. Ihm ward an die seite sein bruder Marcomirus II gesetzt, welcher zu Franckenberg residirte. Dessen ur-enckel Sunno, bauete das schloß Sunnaburg, und sein sohn Dietleb, Dietelbach, so heute zu tage den namen Dettelbach führet. Dieser hatte zum enckel Hugobaldum, welcher für den ersten Christlichen Hertzog in Francken angegeben wird, und an. 541 gestorben seyn soll. Der 5 Hertzog nach ihm Heribertus, halff die Hunnen bey Hammelburg erlegen, und verschied an. 668, seines bruders sohn Clodoveum nach sich lassend, welcher Gosbertum I und Trojanum gezeuget, davon der erstere, welcher, wie oben erwehnet worden, S. Kilianum umgebracht, dem vater succedirte, aber in einem tumulte das leben verlohren. Dessen anderer sohn Gumbertus wurde Graf zu Rotenburg, der erstgebohrne aber mit ihm gleiches namens, zeugte Hetanum, welcher an. 740 ohne männliche erben gestorben, worauf Pipinus, Caroli Martelli sohn, mit dem Hertzogthume Francken belehnet worden, welcher es aber dem Bischoffe zu Würtzburg, S. Burchardo, soll übergeben haben; wiewohl gar viele zweiffeln wollen, ob solches iemals geschehen, zum wenigsten nicht auf diese art, als es nachmahls die Bischöffe prætendiret. So findet man auch, daß nicht so wohl Burchardi nachfolger, als die andern weltlichen Fürsten den titul der Grafen und Hertzoge von Francken geführet. Zu zeiten des Kaysers Henrici IV aber widersetzte sich der Bischof Erlang, ein gebohrner Graf von Calw, als ihm gedachter Kayser den titul eines Hertzogs nehmen, und solchen seiner schwester sohne, dem Hertzoge Conrad in Schwaben, geben wolte. Er ließ sich dannenhero ein blosses schwerdt vortragen, und führte solches nebst dem Bischoffs-stabe zuerst in seinem wapen. Als nachgehends Marggraf Albrecht von Brandenburg solchen titul annahm, gebrauchte auch selbigen der Bischoff Godofredus. Weil aber dieser ein gebohrner aus dem hause der Schencken von Limburg gewesen, welche, gleichwie die alten Grafen zu Rotenburg und die noch lebenden zu Castell, sich aus dem geblüte der alten Hertzoge in Francken entsprossen zu seyn rühmen, so ist es allerdings zweiffelhafft, ob er solches wegen seiner geistlichen würde oder wegen seiner geburt zu thun sich unterfangen. Noch zu Limnæi zeiten wolten nicht allein die Marggrafen von Brandenburg, sondern auch der Churfürst von Mayntz, der Bischoff zu Bamberg, und die Hertzoge in Sachsen wegen Henneberg, dem stiffte Würtzburg solchen titul keinesweges gestehen. Zu Caroli M. zeiten wurde das land durch gewisse Gouverneurs verwaltet, die sich bey erfolgten unruhen unter seinem sohne Ludovico dem frommen vielleicht mehr mögen heraus genommen haben, als ihnen von rechtswegen zugestanden. Des gedachten Kaysers ur-enckel von seiner tochter, Conradus, führte den titul eines Grafen von Francken, und wurde in einem treffen bey Frizlar von Graf Albrechten von Bamberg erschlagen, welches an. 905 geschehen. Er hatte 3 söhne, Conradum, Eberhardum und Wernerum. Conradus, Graf in Francken, wurde an. 912 zum Könige in Deutschland erwählet, und hatte nicht allein mit den Hungarn zu thun, sondern auch wegen innerlicher unruhe sehr grosse widerwärtigkeit. Er starb an. 919, ohne kinder von seiner gemahlin Kunigunde, Hertzog Leupolds in Bayern wittwe, zu hinterlassen. Nach seinem tode überbrachte sein bruder Eberhardus, welcher den titul eines Hertzogs in Francken geführet, Hertzog Heinrichen in Sachsen die Reichs-kleinodien; dessen ohngeachtet rebellirte er nachmals wider ihn, und blieb in der schlacht bey Andernach an. 939. Werneri enckel Otto, Hertzog in Francken, zeugte unter andern kindern Hezel oder Henricum, der Hertzog in Francken; Brunonem, so Bischoff zu Verden, und nachmals unter dem namen Gregorii V Pabst worden; wie auch Cunonem oder Conradum, welcher den titul eines Hertzogs in Kärndten geführet; und Wilhelmum, welcher die stelle eines Bischoffs zu Straßburg bekleidet. Henrici sohn Conradus Salicus, wurde Römischer Kayser, dem so wohl in dieser höchsten würde als in dem Hertzogthume Francken, Henricus III und Henricus IV nachgefolget. Dieser letztere verliehe das Hertzogthum an Hertzog Conraden in Schwaben, dessen bruders sohn Fridericus Barbarossa aber selbiges dem stiffte Würtzburg wiederum soll gegeben haaen. Im übrigen ist zu wissen, daß dieses Hertzogthum ehemahls sich auch über den Rhein erstrecket, und Mayntz, Worms, Speyer nebst anderen städten an diesem flusse in sich begriffen. Annales Francor. Metenses, Fuldenses, &c. *Trithemius* & *Pontan.* de origine Francor. *Ado Viennens.* in chron. ad an. 686. *Marianus Scotus* l. 2. ad an. 686. *Sigebert. Gemblacens.* ad an. 694. *Albertus Stadens.* ad an. 755. *Serrarius* in S. Kiliani libello. *Lehman.* chron. Spir. *Limnæus* jur. publ. tom. 4. *Ursin* de orig. eccl. Germ. *Sagittar.* antiq. Thur. *Brietius* parallel. geogr. v. & N. *Bertius* comment. rer. Germ. *Zeiler.* & *Pastorius* in Franconia. *Imhof.* N. P. Imp. *Eyringius* dissert. de ortu & progressu relig. Christian. in Francia orientali.

Franckenau, (D. Georg Franck von) Königlicher Dänischer Leib-Medicus, ward an. 1643 zu Naumburg gebohren, studirte erst in dem gymnasiis zu Merseburg und Naumburg, und zog in dem 18 jahre seines alters nach Jena, da er denn bald nach einigen monaten den Poetenkrantz erhielt, indem er nicht allein einen netten Lateinischen, sondern auch Griechischen und Hebräischen vers machen kunte. In der artzneykunst brachte er es so weit, daß ihm noch vor der ordentlichen zeit erlaubt wurde, in botanicis, anatomicis und chymicis zu lesen. Er ward bald darauf zu Straßburg Doctor, auch durch seine disputationes und curen so berühmt, daß ihn der Churfürst von Pfaltz Carl Ludwig, an. 1672 zu einer profession nach Heydelberg berufte. Bey diesem setzte

er

er sich in grossen credit, inmassen ihm der Churfürst einst selbst ein thema zur disputation de hæmorrhoidibus aufgegeben, wobey er selbst nebst dem Chur-Printz und Raugrafen zugegen war, und D. Franckenau den sieg beylegte. Er ward auch Churfürstlicher Leib-Medicus und bekam eine grössere besoldung, als ordentlich. Bey dem folgenden Churfürsten Carln hatte er zwar das glück nicht, aber es fand sich unter Philipp Wilhelmen wieder. Er ward Heinrich Coccejo zu gefallen Philosophiæ Magister, und würde Heidelberg nicht verlassen haben, wenn nicht durch den Frantzösischen einbruch die academie auseinander gejagt worden, da es denn geschahe, daß ihn der Churfürst von Sachsen Johann Georg III, der ihn in dem lager kennen lernen, in dienste nahm, und ihm eine medicinische profession zu Wittenberg gab, allwo er auch blieb, ungeachtet ihm die oberste profession in der artzney-kunst zu Leipzig angetragen wurde, und indessen immer mit dem Churfürsten zu felde gieng. Nach dieses Herrn tode genoß er zwar bey Johann Georg IV gleiche gnade, und der König in Polen Friedrich August wolte ihn mit nach Ungarn zu felde nehmen, aber er hatte keine lust zu bleiben. Unter allen vorschlägen, die er hatte, nahm er des Königs in Dänemarck Christiani V bestallung an, von dem er auch zum Hof- und Justitien-Rathe ernennet worden. Er starb endlich an. 1703 an dem podagra und der wassersucht, nachdem er bey 8 Churfürsten und 2 Königen als Leib-Medicus in gnaden gewesen. Er war ein mitglied von der Societate Leopoldina und von der gesellschafft der Recuperati in Italien, ist auch von den Engelländern in ihre societät eifrig verlangt worden. So machte ihn auch Kayser Leopold zum Edelmann und Comite Palatino. Er hat unterschiedene gedruckte und ungedruckte schrifften hinterlassen, unter welchen letztern sonderlich sein aus 3 tomis bestehendes werck, de vitis medicorum quavis ætate illustrium, zu erwähnen ist. Der Herr von Franckenau, der von der Cron Dänemarck in unterschiedenen gesandtschafften gebraucht worden, und bey gelegenheit der Spanischen, das schöne buch, Themis Hispana genannt, geschrieben, ist sein sohn. *Elogium Georgii Franc. de Franckenau per Vladicianum.*

Franckenberg, (1) eine stadt in Hessen, an dem fluß Eder, 3 meilen von Marpurg gelegen, welche Dietrich, König der Francken, an. 520 soll erbauet, Carolus M. aber erweitert und daselbst eine müntze angeleget haben, dahero sie auch nachgehends güldene müntzen mit dessen bildniß prägen lassen. (2) Eine kleine stadt nebst einem amte, in dem Meißnischen Ertz-gebürge, zwischen Mitweide und Chemnitz, allwo man viel wollene zeuge verfertiget. Sie ist an. 1609 von denen von Schönberg an Chur-Sachsen abgetreten, und an. 1712 durch eine feuers-brunst fast gäntzlich in die asche geleget worden. *VVinckelm.* beschr. Hess. p. 234. *Knaus* prodr. Misn.

Franckenberg, eine uralte Adeliche, Freyherrliche und Gräfliche familie in Schlesien, welche sich in die häuser Ludwigsdorff und Preschlitz getheilet, davon jenes in dem Fürstenthum Delß, dieses aber in dem Fürstenthum Brieg liegt. Sie führen ihren ursprung von dem berühmten Aristomene dem Heerführer der Messenier her, da her sie auch noch einen fuchs und 3 ziegel zum wapen haben. Dem sey aber wie ihm wolle, so wird gemeldet, daß Arbogastus Franckenberg an. 452 unter der armee des Aetii, Kaysers Valentiniani III Feldherrns sich befunden. Viele andere aus diesem in Francken wohnenden edeln geschlecht haben denen nachfolgenden Griechischen, und hernach auch den Deutschen Kaysern gedienet. Nach Schlesien sind sie im 12 seculo kommen, da an. 1150 Conradus von Franckenberg, des Polnischen Hertzogs Boleslai Crispi Cantzler worden, es auch bey dem Schlesischen Hertzoge Boleslao Alto geblieben. Die in dem Delßnischen Fürstenthum befindlichen Herren von Franckenberg stammen aus dem Hause Ludwigsdorff. Aus welchem auch die Hochgräfliche linie. Diese kommet her von Wentzel von Franckenberg Fürstlichem Delßnischen Cantzler so an. 1586 gestorben, dessen sohn Hans an. 1611 diß zeitliche gesegnet, Wenceslaum hinterlassend, der an. 1658 verstarb, und ein vater war Hans Wolffs, der an. 1655 in Freyherrn-stand erhoben wurde, und an. 1682 als Kayserlicher Obrist-Lieutenant und Commendant zu Brieg mit tode abgieng, von Renata Eusebia Gräfin Breunerin, Ottonis Abrahami Grafen und Burggrafen von Dohna witwe hinterlassend. 1) Hanns Wolffen Grafen von Franckenberg, Freyherrn von Schellendorff, Herrn der Herrschafften Grätzberg, Klitschdorff etc. Kayserlichen würcklichen geheimden Rath, Cämmerern, und vollmächtigen Lands-Hauptmann des Fürstenthums Glogau, vorhero Vice-Cantzlern der Böhmischen Hof-Cantzeley, welcher mit Helena Sophia Gräfin von Hochberg 12 kinder gezeuget, 2) Maximilianum Ernestum, so als Kayserlicher Obrister und Commendant zu Ofen, gestorben, 3) Sigismundum Leopoldum, so des Hohenstiffts S. Johannis zu Breßlau Bischöfflicher Administrator und Vicarius Generalis, wie auch Decanus war. Von denen im Delßnischen Fürstenthum ist Balthasar Christian auf Ludwigsdorff, Ober-Marschall, sein älterer bruder Sylvius Fridericus Land-Hofgerichts-Assessor, dessen ältester sohn Königlicher Preußischer geheimder Rath, und der an. 1718 verwittweten Hertzogin von Zeitz Ober-Hofmeister. Johann Friedrich ist Landes-Hauptmann des Delßnischen Fürstenthums. Im Briegischen Fürstenthum sind die Herren Franckenberg von Proschlitz. Von denselbigen lebten noch an. 1719 1) Hans Moritz, Königlicher Land-Hofrichter und Landes-ältester in dem Pilschnischen weichbilde Briegischen Fürstenthums. 2) Caspar Ferdinand, gleichfalls des Briegischen Fürstenthums im Piltznischen weichbilde Landes-ältester. 3) Caspar Heinrich Landes-ältester des Briegischen Fürstenthums im Creutzbergischen weichbilde. 4) Johann Adam der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Landes-ältester. 5) Adam, Land-Commissarius des Fürstenthums Brieg, welcher 7 söhne hat. *Sinap.* Schles. curiosa. Olsnograph. *Henelii* Siles. renov.

Franckenberg, (Abraham von) Herr von und auf Ludwigsdorff und Schwirse, war aus dem vorhergehenden geschlecht zu Ludwigsdorff an. 1593 den 24 jun. gebohren, und brachte es in der gelehrsamkeit absonderlich in der mathesi sehr weit. In seinen ersten jahren hielt er sich auf seinem gute Ludwigsdorff im Fürstenthume Dels bey seinem bruder, dem er die administration der güter übergeben, auf, und erwieß an. 1634 bey der damahligen pest den inficirten personen viel liebe, indem er ihnen mit den bewährtesten hülffs-mitteln diente. Weil er aber gar zeitlich besondere neuerungen in der religion zu lehren anfieng, und darüber mit den Predigern in einen streit gerieth, auch über dem die kriegs-unruhen darzu kamen, begab er sich von dannen weg, und kam um das jahr 1645 nach Dantzig, woselbst er von dem berühmten Mathematico Johanne Hevelio, an den tisch genommen wurde. An. 1650 kam er wieder nach Ludwigsdorff, und starb daselbst an. 1652, worauf er zu Delße begraben worden. Der Churfürst zu Brandenburg und der Hertzog zu Delß trugen ihm ansehnliche bedienungen an, welche er aber nicht annehmen wolte, weil er besorgte, er möchte dabey in viel sünden verwickelt werden. Sein gröstes vergnügen suchte er in der correspondentz mit gelehrten leuten, darunter sonderlich Athanasius Kircherus, Claudius Salmasius, David von Schweidnitz und andere waren. Unter seinen schrifften sind via veterum sapientum, oder weg der alten weisen in 2 büchern, das erste von der furcht des Herrn und ihren früchten, das andere, von der weißheit Gottes und ihren kräfften; it. mir nach, oder eine ernstliche und treuhertzige vermahnung an alle Christliche gemeinen, zum heiligen und gottseligen wandel, in dem vorbilde und der nachfolge Christi; Raphael oder medicina Dei, mit vielen figuren; nosce te ipsum, oder von der erkäntniß sein selbst; getreue warnung vor dem betruge der menschlichen vernunfft in geistlichen sachen; sphæra mystica mit tabellen, Lateinisch; oculus sydereus, Deutsch; trias mystica, sive speculum apocalypticum, metaphysicum & epistola chronometrica; it. von dem orte der seelen nach dem tode, und andere. So hat er auch das leben Jacob Böhmens beschrieben, den er sehr hoch geschätzt, daher er unter die Böhmisten gezehlet wird. Es ist auch zu mercken, daß er sich in einigen schrifften Amadeum von Friedleben den aufgerichteten genennet, und aus liebe zum frieden allen religionen hold gewesen. *Arnold.* ketzer-hist. P. 3 c. 9 §. 16 seq. *Colberg* Hermet-Platon. Christenth. P. 1, c. 8. *Sagittarius* hist. eccl. c. 33 f. 19. *Sinapii* Schles. curios.

Franckenhausen, eine kleine stadt nebst einem amt in Thüringen, nicht weit von dem gebiet der stadt Nordhausen, dem Fürsten von Schwartzburg-Rudelstadt gehörig. Es wird daselbst saltz gesotten.

Franckenstein, eine stadt und weichbild in dem Fürstenthum Münsterberg in Schlesien an dem fluß Stein, 9 meilen von Breßlau gelegen, woselbst sich die regierung des Münsterbergischen Fürstenthums befindet. Sie ist vor diesem ziemlich befestiget gewesen, und in dem 30 jährigen kriege bald von den Kayserlichen, bald von den Schweden erobert worden. Das schloß daselbst hat der Fürst von Auersberg an. 1710 wieder aufzubauen angefangen. *Lucæ* Schles. chron.

Franckenstein, eine uralte Adeliche nunmehro Freyherrliche familie an dem Rheine, deren stamm-schloß gleiches namens in der Grafschafft Catzenelnbogen gelegen, heut zu tage dem Landgrafen zu Darmstadt zuständig ist. Arbogast hat an. 948 gelebet, von dessen posterität ist unter andern zu mercken Johannes Eustachius, Amtmann zu Ulm und Algesheim, welcher an. 1632 verstorben und 7 söhne nachgelassen, davon 3 Domherren zu Mayntz, Würtzburg und Bamberg, Johann Carl aber Bischoff zu Worms gewesen; die übrigen 3 haben ihr geschlecht fortgepflantzet, nemlich 1) Johann Daniel, Chur-Mayntzischer Ober-Amtmann zu Ammerbach; dessen sohn Johann Philipp, Chur-Mäyntzischer Cämmerer und Hofrath, wie auch Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Otzberg, hat zuerst den Freyherrlichen titul geführet. 2) Johann Friedrich, Würtzburgischer Hofmarschall. 3) Johann Peter, Chur-Mayntzischer Hofrath und Würtzburgischer Ober-Amtmann zu Kitzingen, dessen älterer sohn Johann Frantz Otto, Chur-Mayntzischer geheimder Rath worden. Es hat sich auch an. 1567 eine linie mit Bartheln von diesem geschlecht abgetheilet, und sich die zu Ockstadt genennet, welche gleichfalls die Freyherrliche würde führet. Philipp Ludwig, ein enckel des gedachten Barthels, der mittleren Rheinischen Reichs-freyen Ritterschafft Ritter-Rath, starb an. 1689, dessen jüngster sohn Philipp Friedrich, Johanniter-ordens-Ritter und Comtur zu Mayntz worden. *Hambr.* v. R. A. tab. 107, 108. *VVinckelm.* beschreib. Hess. P. 2 c. 2.

Franckenthal, lat. Francodalia, eine stadt in der Unter-Pfaltz 2 meilen über Worms, war vor zeiten nichts mehr als eine Abtey, allwo in den Frantzöschen und Niederländischen kriegen mehr häuser zu erbauen angefangen, bis eine stadt daraus worden. An. 1571 wurde daselbst, auf veranstaltung des Churfürsten von der Pfaltz Friderici III, eine unterredung zwischen den Reformirten und Widertäuffern gehalten. An. 1574 nahmen noch mehr Niederländische exulanten ihre zuflucht dahin, weswegen sie Pfaltz-graf Friedrich der IV an. 1608 mit stattlichen freyheiten versehen und wohl befestigen lassen, welches durch seinen nachfolger mit gleichem eifer fortgesetzet worden. Sie wurde an. 1623 von den Spaniern 13 wochen vergeblich belagert, doch darauf der Infantin zu Brüssel in sequestrum, damit der vertriebene König Friedrich in Böhmen, desto leichter möchte ausgesühnet werden, überlassen, aber von den Schweden an. 1632 ihnen abgenöthiget, biß sie die Kayserlichen an. 1635

aufs neue erobert. Sie ist darauf bey dem Münsterischen friedens-schlusse dem Churfürsten von Pfaltz wieder abgetreten, aber an. 1688 von den Frantzosen abermals eingenommen und gantz und gar ruiniret worden. *Freher.* orig. palat. P. 2 c. 13. topograph. palat. p. 20. *Quade* in Teutsch. nation. herrlichk. c. 38.

Franckfurt am Mayn, lat. Francofurtum ad Mœnum, eine freye wohlbefestigte Reichs-stadt in der Wetterau an dem flusse Mayn gelegen, welcher sie in 2 ungleiche theile scheidet, davon der kleinere Sachsenhausen genennet wird, und an dem grössern mit einer steinernen brücken angehänget ist. Einige suchen zu behaupten, daß sie ihren namen daher bekommen, weil Carolus M. daselbst eine furth vor seine Francken gefunden, gleichwie hingegen Sachsenhausen seinen namen von der Sachsen lager und grossen niederlage, welche zur lincken des Mayns geschehen, erhalten. Doch leugnen sie nicht, daß nicht Franckfurt bereits vorhero ein ansehnlicher ort gewesen. Gleichwie sie nun eine grosse anzahl einwohner in ihren ring-mauren begreift, also hat sie auch ausserhalb derselben viel dorfschafften, die ihr unterthan seyn müssen. Unter den geistlichen gebäuden sind zu sehen der dom zu S. Bartholomæus, welcher von Pipino gestifftet und von Carolo M. mit reichen einkünfften versehen worden, ferner das stifft S. Leonhard, unsrer lieben Frauen stifft, das Deutsche hauß und kirche nebst andern. Unter den weltlichen ist das Rath-hauß, der Römer genannt, das zeughauß und die vortrefliche steinerne brücke. Sonst hat die stadt grosse freyheiten, welche sie aber von dem Kayser Carolo IV um 20000 marck silber wiederum lösen müssen. Besonders hat sie die ehre, daß in ihr auf dem gedachten Römer, vermöge der güldenen bulle, welche sie gleichfalls in verwahrung hat, die Römischen Kayser erwählet werden, welches auch noch an. 1711 geschehen, da auch der Kayser Carolus VI allda gekrönet worden. Ehedessen war auch die Kayserliche und Reichs-kammer daselbsten, und war es an dem, daß sie bey letzt entstandener Frantzösischen unruhe aufs neue dahin solte verlegt werden, wo nicht die stadt selbsten, damit verschonet zu werden, gebeten. Uber dieses kan der Kayser und das Reich weder sie noch ihre zugehörungen iemahls verpfänden. So ist auch keinem erlaubet, in ihrem bezircke auf 5 meilen einen festungsbau und dergleichen aufzurichten, oder auf die bürger neue zölle zu legen, da hingegen dem Rathe frey stehet, warten, schlag-thürme, castelle und schantzen aufzurichten. Die bürger und beysassen können alleine daselbst güter kauffen, welches sonst niemand von geist- und weltlichen, hohen und niedern personen thun kan. Wegen der messen sind sie in Kayserlichem und des Reichs sonderbarem schutz, und der begleitung halber, wie auch der acht und oberacht wegen wohl privilegiret. So können sie auch nicht vor fremde gerichte gezogen werden, und der Rath ist in vielen stücken inappellabel. Die Jüden, welche eine besondere gasse haben, geniessen ebener massen solche freyheit, und haben ihre eigene obrigkeit Das pfeiffer-gerichte ist eine alte ordnung, da nemlich die städte Nürnberg, Worms und Bamberg auf der herbst-messe von des heiligen Reichs und Stadtgerichts-Schultheissen ihre habende handlungs- und zoll-gerechtigkeiten gegen gewisse kleine abgaben mit pfeiffern abholen müssen. Was die regiments-forme anlanget, so sind die bürger in 3 ordnungen eingetheilet, davon die erste aus den geschlechtern im alten Limburg, die andere aus einigen alten geschlechtern, Gelehrten, vornehmen kauff-leuten, und so fort, welche in dem Frauenstein zusammen kommen; und endlich die dritte aus den übrigen bürgern, so aber bereits von an. 1616 wegen eines gefährlichen aufstandes aller ansprüche zum regimente sich begeben müssen, bestehet. Was die begebenheiten, so sich allhier zugetragen, betrifft, so hat Carolus M. an. 794 eine zusammenkunfft von Bischöffen aus Deutschland, Italien und Franckreich wider die irrige meynungen Elipandi und Felicis, desgleichen wider die verehrung und anbetung der bilder, gehalten. Eben dieses ist von dem Kayser Henrico an. 1007 geschehen, da der grund zum Bißthum Bamberg geleget worden. An. 1240 ist fast die halbe stadt zu aschen worden, als sich eines Jüden sohn zum Christlichen glauben bekehren wolte, und darüber die Jüden so erbittert wurden, daß sie selbst feuer anlegten. An. 1306 hat der aufgethaute Mayn die steinerne brücke mit einer so schnellen gewaltsamkeit mehrentheilß zu grunde gerichtet, daß in die 500 personen, so darauf gewesen, ihr leben eingebüsset. An. 1314 wurde sie von dem neu-erwählten Kayser Hertzog Friedrich von Oesterreich, an. 1552 aber von Churfürst Moritzen zu Sachsen und seinen Alliirten in die 3 wochen sehr hart belagert. Nicht weniger hat sie von dem Schwedischen General-Major Hans Vitzthum von Eckstatt, der in Sachsenhausen mit seinem volcke lag, als sie sich an. 1635 zum Pragerischen frieden bequemet, viel erlitten. An. 1612 hat sich zwischen dem Rathe und der bürgerschafft grosse uneinigkeit angesponnen, die einige jahre nach einander gewähret, und grosse zerrüttung verursachet, darüber auch die Jüden sämtlich ausgejaget, doch an. 1616 durch Kayserliche execution wieder eingeführet worden. An. 1710 ist die Judengasse völlig abgebrennet. An. 1719 hat sie durch abermahligen brand noch ein viel härteres erlitten, indem fast alles was zwischen dem L. Frauenberge und der Fahrgasse lieget, die Dingesgasse und fast die halbe Schnurgasse im rauch aufgangen. *Eginhart* in vita Caroli M. *Reginon.* l. 2 annal. Franc. *Goldast.* constit. Imper. tom. 2. *Reusner.* de urbib. Imper. p. 65. *Dilichius* chron. Hass. p. 55. *Bertius* l. 3 rer. German. *Dresser.* de urb. *Faustus* und *Florian.* in der Franckf. chron. Topogr. Hassiæ &c. *Franckenbergs* Europ. herold. *Lersner* chron. von Franckfurt am Mayn.

Franckfurt an der Oder, lat. Francofurtum ad Oderam vel Viadrum, eine ansehnliche stadt und universität in der Mittelmarck, wird auf der ost-seite von der Oder, auf den übrigen seiten mit weinbergen, gärten und wiesen umgeben. Sie hat nur alte mauren und wälle, aber zu behauptung des passes hat man an. 1663 jenseits der Oderbrücke eine feste schantze angelegt. Ehemahls war sie eine hanse-stadt und noch ietzo treibet sie starcke handlung in Pommern, Schlesien und Polen; hat auch 3 messen, und fast lauter mit gewölben, vor die kauff-leute, versehene häuser. Unter den 3 kirchen ist die St. Marien-kirche wegen der vielen begräbnisse die merckwürdigste. Unter den weltlichen gebäuden das Rathhauß. Es wird von den neuen scribenten ohne grund gemeldet, daß sie an. 140 von den Francken, welche unter ihrem König Sunnone II aus Scythien gekommen, zum angedencken ihrer überfurth den heutigen namen bekommen. Doch ist gewiß, daß sie eine alte stadt, indem man allda alte mit verbrannten menschen-knochen angefüllte töpffe nebst andern antiquitäten findet. An. 1253 ist sie durch Gedinum von Hertzberg, mit bewilligung der Marggrafen Johannis I und Ottonis III oder IV, der söhne des Churfürsten Alberti II zu Brandenburg, von dem ober-thore bis an das Gubenische erweitert worden, gleichwie sie auch von ihnen die stapel- und niederlags-gerechtigkeit erhalten. An. 1318 wurde sie von dem Marggrafen Waldemaro befestiget. An. 1326 that sie der Pabst in den bann, weil sie dem Bischoff zu Lebus, welcher die Polen wider die stadt angehetzet, und dardurch zu grossem verderben des landes gelegenheit gegeben hatte, gefangen genommen; dahero auch in 28 jahren weder predigt gehalten, noch die sacramente ausgetheilet wurden. An. 1348 wurde sie von dem Kayser Carolo IV und 14 Fürsten, seinen bundes-verwandten im kriege, welchen Ludwig der Römer wider den falschen Waldemarum und dessen helffer führte, vergeblich belagert, und an. 1432 haben die Hußiten, an. 1450 die Polen und Preussen, und an. 1477 der Hertzog Johann von Sagan gleichfalls davor abziehen müssen. An. 1506 den 27 apr. wurde von dem Churfürsten Joachimo I die universität zu stande gebracht, nachdem sein vater alle anstalten bereits vorhero darzu gemachet, und ist der Bischoff von Lebus zu ihrem Cantzler, erhalter und Patrono, Conrad Wumpina aber von Buchen aus Francken, zum ersten Rector erwählet worden, darauf man sie an. 1538 nach der Augspurgischen confession eingerichtet, und mit mehrern Professoribus und einkünfften versehen. An. 1620 hat der Reformirte Theologus Christophorus Pelargus, den anfang zu der religions-änderung allhier gemacht. An. 1626, 1629, 1631 nahmen die Schweden diese stadt ein, und gleich darauf verlohr sie durch krieg, hunger, pest und ergiessung der wasser in 3 oder 4 monaten in die 10000 menschen. Von an. 1633 bis 1640 ist die stadt 5 mahl erobert, und erst an. 1644 wieder an Churfürst Friedrich Wilhelm von den Schweden abgetreten worden. So hat auch an. 1666 der brand 64 häuser ruinirt. Ohnweit der stadt ist ein brunnen, der die hineingeworffenen sachen mit einer steinernen rinde überziehet. Scriptt. Brandenburg. *Sabinus* descript. Francof. *Jobst* beschreib. Franckf. *Becmanni* memoranda Francofurtana.

Franckreich, lat. Gallia, ist eines der schönsten länder und grösten Königreiche in gantz Europa, so zwischen dem 42 und 51 grad latitud. und dem 15 und 39 grad longit. recht mitten unter der zona temperata lieget. Abendwerts stösset es an das offenbare weltmeer, und mittagwärts an Spanien und die mittelländische see. Gegen mitternacht gräntzet es an die Niederlande und den so genannten Canal, gegen morgen aber an Deutschland, Italien, Schweitz und Savoyen. Die Alpen sondern es von Italien ab, das Pyrenäische gebürge von Spanien, und der Rhein von Deutschland. Der umfang begreifft 1020, oder wie andere wollen 1200 Frantzösische meilen in sich. Die länge hat ohngefähr von dem meere an bis gegen den Rhein etwas weniger als 300, die breite hingegen 285 Frantzösische meilen. Was die alte eintheilung des landes zu den zeiten der Römer betrifft, davon kan unter dem artickel Gallien nachgesehen werden. Jetzo wird Franckreich, nach der von dem Könige Ludovico XIII gemachten ordnung, in 12 haupt-gouvernements eingetheilet, deren Deputirte berechtiget sind, den Reichs-versamlungen als gliedmassen mit beyzuwohnen. Diese gouvernements haben unterschiedene andere geringere gouvernements unter sich; und weiln die Loire der längste fluß ist, auch mitten durch das Königreich fliesset, so daß dadurch selbiges fast in 2 gleiche theile unterschieden wird, kan man füglich diese gouvernements auf solche art betrachten, daß deren 4 auf der rechten seite dieses flusses gegen mitternacht, und 4 auf der lincken seite gegen mittag, die übrigen 4 aber um denselbigen herum und an dessen ufern liegen. Die 4 ersten sind Picardie, Normandie, l'Isle de France und Champagne. Die 4 südlichen sind Guienne und Gascogne, Languedoc, Provence und Dauphiné. Die übrigen 4 sind Burgundien, Auvergne und Lyonnois, Bretagne und Orleannois, welche gouvernements allerseits, wie gedacht, wiederum andere unter sich haben. Jedoch kan man sich selbige in folgender ordnung leichter vorstellen. Ihrer 4 liegen gegen norden zu, und gräntzen an die Seine, als die Picardie, Normandie, Isle de France und Champagne; 4 liegen in der mitten des Königreichs, und gräntzen an die Loire, als Bretagne, Orleannois, Burgundien und Lyonnois nebst Auvergne; die 4 übrigen aber liegen sudwärts nach der Rhone oder Garonne zu, als nemlich Provence, Dauphiné, Languedoc und Guyenne. Ferner wird Franckreich nach den Ertz-Bischöflichen sitzen eingetheilet, derer 18 sind ohne Avignon darzu zu rechnen, sie führen aber folgende namen: Lyon, Sens, Paris, Rheims, Cambray, Rouen, Tours, Bourges, Bourdeaux, Auch, Toulouse, Narbonne, Arles, Aix, Embrun, Vienne, Besançon und Albi, welches letztere erst an. 1676 zu einem Ertz-Bischöfflichen sitz erhoben worden. Unter diese Ertz-Bißthümer gehören 109 Bißthümer. Sieben von diesen Ertz-Bißthümern prætendiren die ober-stelle, als nemlich Sens, Lyon, Bourges, Narbonne, Rouen, Bourdeaux und Vienne; wiewohl Lyon allein diese ehre würcklich geniesset. Endlich kan Franckreich auch nach seinen 14 Parlamentern eingetheilet werden, als da sind, das Parlament zu Paris, welches unter allen die gröste

juris-

jurisdiction hat, so dann das zu Toulouse, Rouen, Grenoble, Bourdeaux, Dijon, Aix, Rennes, Pau, Metz, Besançon, l'Isle, Perpignan und Colmar, worunter unzehlich viel andere kleinere gerichte, ämter, voigteyen und dergleichen gehören. Die universitäten von Franckreich sind: Paris, Toulouse, Bourdeaux, Poitiers, Orleans, Bourges, Caen, Montpellier, Cahors, Nantes, Rheims, Valence, Aix und Avignon. Was ferner die vornehmsten gebürge in Franckreich betrifft, sind solche ausser den Alpen und Pyrenäischen gebürgen die Sevennes, so von den alten Gebennæ genennet werden, der berg Jura oder S. Claude gegen die Schweitz zu, und der berg Vogesus gegen die diœces von Langres zu und andere mehr. Die vornehmsten flüsse sind die Loire, Rhone, Garonne und Seine, welche noch unzehlich viel andere kleine zu sich nehmen. Die Frantzösischen insuln sind Belle Isle an den Britannischen küsten, Noir-Moustier an den küsten von Poitou, die insul Rhe und Oleron gegen der landschafft Aunis und Xaintonge über, ꝛc. Auf der Mittelländischen see sind die insuln Hieres, S. Margareta und S. Honorata an den küsten von Provence, &c. Die häfen an dem Oceano sind Brest, Blavet, S. Paul de Leon, Luçon, Rochelle, Brouage, Havre de Grace, Dieppe, Calais, S. Valeri, Treport, Bayonne &c. Die am Mittelländischen meere sind Marseille und Toulon, &c. Was die grossen und mäßigen städte anlanget, so zählen einige deren 3000, und rechnen 50000 kirchspiele, dazu unter des Königs Caroli IX regierung in die 20 millionen seelen sollen gehöret haben. Die haupt-stadt des gantzen Königreichs ist Paris, darauf folgen Lyon, Toulouse, Bourdeaux, Rouen, Poitiers, Orleans, Aix, Dijon, Grenoble und andere, die unter einer ieden Provintz insonderheit angeführet werden. Nicht weniger hat es auch in fremden ländern seine unterthanen. Also besitzet es in America Neu-Franckreich, einige von den Caribischen Eilanden, als Guadeloupe, Martinique &c. nicht weniger die nord-seite von Hispaniola, und andre. Wie sie denn auch in Africa den südlichen theil von Madagascar besitzen. Das land hat durchgehends einen ziemlichen vorrath an korn, wein, öhl, mandeln, feigen, castanien, saltz, hanff, saffran, obst-früchten, vögeln, allerley schnabelwerde und grossem vieh, ꝛc. mithin bringet es alles hervor, was zur erhaltung des menschlichen lebens gehöret. Weswegen sich auch der Kayser Maximilianus einstens vernehmen lassen, daß, wenn er könte Gott seyn, so solte ihm sein ältester sohn in besteigung des Kayserlichen throns folgen, der andere aber König in Franckreich werden. Doch leidet es mangel an metallen, gold, silber und dergleichen, welcher aber durch die häuffige besuchung fremder nationen, durch manufacturen und auf andre arten reichlich ersetzt wird. Die Frantzosen sind arbeitsam, erzeigen sich gegen die fremden sehr höflich, sind hitzig und zum kriege geneigt, können aber nicht viel verdrüßlichkeiten ausstehen. Ihr geist ist mehrentheils lustig, und vertieffet sich nicht gern in subtilen dingen, welche sich ohne langes nachsinnen nicht begreiffen lassen. Wie sie dann auch sehr wollüstig und unbeständig sind, welches absonderlich ihre kleidung bezeugen kan. Uber dieses sind sie sehr spöttisch und höhnisch. Wenn wir ihren eigenen scribenten gläuben wollen, so sollen die anständigsten tugenden, welche in andern Europäischen ländern nur einzeln, bey ihnen zusammen anzutreffen, eine iede aber hauptsächlich in einer gewissen Provintz zu finden seyn, als z. e. die Teutsche freyheit und aufrichtigkeit in der Picardie; die Schwedische großmüthigkeit in Champagne; die Polnische munterkeit in Languedoc; die Italiänische klugheit in Provence; die Spanische gravität in Gascogne; die Schweitzerische treue in Dauphiné; die Griechische verschlagenheit und spitzfindigkeit in Normandie; und die Flanderische arbeitsamkeit in Burgundien. Was die äuserliche beschaffenheit ihrer personen anlanget, so sind sie gemeiniglich von einer mittelmäßigen grösse. Ubrigens sind die Frantzosen ursprünglich eine Teutsche nation, wie bereits unter dem titul Francken erwehnt worden, welche die Gallier sich unterwürffig gemacht, und ihren namen anzunehmen genöthiget. Sie selbst erwehlten an. 417 oder 420 über sich einen König, welcher zu selbiger zeit, als der grund zu der Fränckischen monarchie in Gallien gelegt worden, regieret, und Pharamundus geheissen, wiewohl dieses, ob Pharamundus iemals über den Rhein gekommen sey, einige vor sehr ungewiß halten. Doch sein sohn Clodius nahm Cambray, Tournay und gantz Niederland zwischen den flüssen Somme und Schelde ein. Nach seinem frühzeitigen hintritt setzte sich sein stieff-sohn Merovæus die krone auf, um welche er den rechtmäßigen erben gebracht hatte. Dieser Merovæus war der urheber der Merovingischen linie, welche bis an. 751 oder 52 gedauert. Dann weil Merovæi nachfolger den wollüsten sich ergaben, und das regiment den Groß-Hofmeistern überliessen, verlohren sie dadurch so gar ihr ansehen, daß Pipinus Childericum III, den letzten dieser linie, an. 751 in ein kloster stieß, worauf Pipinus aus einem Hertzoge zum König der Francken zu Soissons an. 752 gemacht, von seinem sohne Carolo M. aber zu dem Carolingischen Kayser- und Königs-stamme der grund gelegt worden. Carolus M. setzte zwar Franckreich durch seine grosse siege in das gröste ansehen; allein seine nachfolger waren um so viel weniger geschickt selbiges zu erhalten, ie mehr die schädliche vertheilung der länder und nachläßige regierung bey ihnen unordnung verursachte; daher o dann solches um so viel leichter nicht lange nach dem verlauffe zweyer seculorum Hugo Capetus, der urheber der Capetingischen linie und vormund Ludovici des faulen, des letzten aus dem vorigen stamme, zu sich gerissen, welcher sich in seinen nachkommen in 3 zweige getheilet. Davon der Capetingische von gedachtem Hugone Capeto an bis auf Carolum IV den schönen, der Valesische von Philippo VI bis auf Henricum III, und der itzt grünende Bourbonische von Henrico IV bis auf gegenwärtige zeit gewähret hat. Was nun die begebenheiten unter allen diesen Königen von Franckreich betrifft, so können solche unter eines ieden Königs articul weitläufftig gelesen werden. Doch ist zu mercken, daß vormahls in diesem Reiche der Könige gewalt bey weiten so unumschränckt nicht gewesen, als sie in den neuern zeiten geworden. Denn erstlich hatten sich unter den Carolingis die verweser der Provintzen erblich gemacht, und so viel länder von der crone abgerissen, daß, als Hugo Capetus zur regierung kam, die Könige nichts vor sich besassen, als die Graffschafften Paris und Orleans, und den so genanten Ducatum Franciæ, oder den landes-strich, der zwischen der Seine und Loire lag; die Hertzoge und Grafen aber, nahmen bloß ihre länder vom Könige zu lehn, und thaten im übrigen, was sie wolten. Da auch diese nach und nach entweder ausstarben, oder unter den fuß gebracht, und ihre länder mit der crone vereinigt wurden, war doch die macht der Könige durch die Parlamente, ohne welche sie nichts thun konten, noch ziemlich verschränckt. So musten auch von zeit zu zeit die 3 stände des Reichs, der geistliche, adliche und bürgerliche zusammen beruffen, und über die angelegenheiten des landes gehört werden. Diese Reichs-tage aber haben seit Ludwigs XIII zeiten aufgehört, und sind seit dem auch durch die künste der beyden Cardinäle Richelieu und Mazarin die Parlamente so herunter gesetzt worden, daß sie ietzt dem Könige schlechterdings zu gebote stehen müssen. Durch dieses wachsthum seiner macht, hat auch Ludwig XIV seine finantzen überaus erhöhet, und jährlich bis auf 150 millionen gebracht, da sie sich noch unter Heinrich IV nur etwan auf 16 und unter Ludwig XIII zum höchsten auf etliche 70 millionen belauffen. Ausser dem rechnet man auch, daß die clerisey 104 und eine halbe million jährlichen einkommens habe. Was die menge der einwohner betrifft, so rühmte der Cardinal Richelieu, welcher die genaueste rechnung, als nur immer möglich war, darvon einziehen lassen, daß Franckreich 600000 mann zu fusse und 150000 zu pferde aufbringen könne, wiewol vielleicht seit vertreibung der Hugonotten an dieser rechnung etwas abgehen mag. Die religion war vormals in Franckreich gemengt, nachdem die Reformirten sich seit Francisco I daselbst ausgebreitet, und nach vielen blutigen kriegen, unter Heinrich IV durch das berühmte edict von Nantes endlich die völlige freyheit vor ihre religions-übung erhalten. Ludwig XIV aber hat sie an. 1685 nach aufhebung bemelten edicts entweder gezwungen den Catholischen glauben anzunehmen, oder aus dem Reiche verjagt, daß also nunmehr der Catholische gottesdienst in diesem Reiche allein in schwange ist, wiewol hin und wieder noch heimlich viele Reformirte stecken, die sich auch nach der hand bey verschiedenen gelegenheiten hervor gethan. Die verfassung der Frantzösischen kirche ist iedoch überhaupt also beschaffen, daß sich dieselbige mehrerer freyheiten als andere länder gegen die gewalt des Römischen stuls in äusserlichen dingen anmaßt, davon häuffige schrifften am tage liegen. Zu ihren grundgesetzen gehörte vormals die von Carlen VII verfaßte sanctio pragmatica, die aber durch das concordat unter Francisco geändert worden, das von unter besondern articeln nachzusehen. Jetzo hat der König macht die entledigten Bisthümer, Abteyen und Priorate durch seine ernennung zu ersetzen, es kan auch ohne seine bewilligung keine Päbstliche bulle im Königreiche gelten, so gehören ihm auch die einkünffte im stifftern, so währender vacantz fallen, da hingegen der Pabst die annaten zu geniessen hat, wiewol er auch dem Könige wegen seines rechtes, so man la Regale nennet, verschiedene streitigkeiten erreget. Insgemein dienen die so genannten freyheiten der Frantzösischen kirche mehr zu vergrösserung der Königlichen macht, als daß sie der clerisey etwas helffen solten. Aus dieser quelle ist auch unter Ludwig XIV der streit wegen der Päbstlichen bulle unigenitus hergeflossen. Der König wolte selbige zwar angenommen haben, etliche Bischöffe aber sahen sie vor einen eingriff in die Frantzösischen kirchen-freyheiten an, und appellirten an ein allgemeines Concilium, welcher appellation hernach bey erfolgter veränderung des regiments viele andere Bischöffe, die Sorbonne und ein grosser theil der niedrigen clerisey beygetreten, denen es der hof nicht gewehret. Die ausmachung der sache muß man noch in künfftigen zeiten erwarten, indem ietzo der Frantzösische hof, welcher den appellanten nicht zuwider ist, und der Römische, der die annehmung der bulle durchaus durchdringen will, noch keinen weg gefunden haben sich zu vereinigen. Der König in Franckreich läßt sich den Allerchristlichsten nennen, und wollen diesen namen einige schon von Clodovæi I zeiten herführen. Es ist aber wahrscheinlich, daß der ursprung solcher benennung von den Päbsten zuerst herrühre, die auch andern Königen bisweilen in ihren zuschrifften damit ein compliment machten, und daß Plus II diesen titul Ludwigen XI zuerst gleichsam eigenthümlich beygelegt. Es heißt auch ein König der erstgebohrne sohn der kirche, weil die Frantzösischen Könige in vertheidigung der kirche und des Pabsts immer die fördersten wollen gewesen seyn. Die Frantzösischen gesandten wollen den vorzug vor allen andern Gesandten, ausser vor den Kayserlichen behaupten, worüber es unter Ludwig XIV mit der Cron Spanien streit gesetzt. Jedoch ist Franckreich meistens im besitz des vorganges. Die Königliche salbung geschicht seit Clodovæo I zu Rheims von dem Ertz-Bischoffe daselbst. Es warten dabey von Ludwigs VII zeiten an, die 12 alten Pairs von dem Königreiche auf, davon die helffte geistliche, die helffte weltliche sind, deren namen unter dem articel Pairs zu suchen. Jedoch ist hier zu mercken, daß die 6 weltlichen Pairs, dieweil ihre Pairien längst verloschen sind, ietzo durch andre vorgestellt werden. Die salbung geschicht mit dem heiligen oele, welches bey der einweihung Clodovæi I eine taube soll haben vom himmel gebracht, auf der brust, dem rücken, zwischen beyden schultern und auf denen ellbogen. Nachdem dieses geschehen, setzet man ihm die Reichs-crone auf, überreichet ihm den scepter, gürtet ihm das schwerdt an, welches so gleich aus der scheide gezogen und dem König in die hände gegeben, dann

dann auf den altar gelegt, consecriret, und dem Könige aufs neue zu gestellet wird. Nach diesem allen schweret der König der kirche bestes zu befördern und gerechtigkeit zu handhaben, und empfänget darauf das abendmahl in beyderley gestalt. Ferner werden ein gefässe mit wein, 2 grosse brodte, eines vergoldet, das andre versilbert, samt einem säcklein, darinnen 13 gold-cronen sind, auf dem altar zum opffer gebracht, und endlich einige vögel aus einem höltzernen korbe in die freye lufft gelassen, und der König zum Abt von Poitiers gemacht. Den folgenden tag läst sich der König zum Ritter der heiligen Geistes schlagen, und thut eine wallfahrt nach Marcolto, um das neun-tägige gebet daselbst zu verrichten. Nach dessen ende schreitet er zu der kröpffe heilung, welche krafft die Könige von Franckreich eigenthümlich besitzen, und entweder von Clodovæo I her, der sie nach seiner salbung vom himmel empfangen, oder von seinem sohne Childeberto I, dem sie der heilige Marculphus mitgetheilt haben soll, wiewol nicht zu läugnen, daß man vor Philipp I und Ludwig VI keine nachricht bey den scribenten davon findet. Die Könige verrichten diese ceremonie auch ordentlicher weise an dem Oster-Pfingst-Allerheiligen, und Weyhnacht-fest. Sie müssen sich dazu durch fasten und den gebrauch der communion bereiten; wornach sie die kröpfigten personen öffentlich anrühren, ihnen die hand in die länge und in die quäre übers gesicht legen, das zeichen des creutzes machen, und dabey sagen: Le Roi te touche, Dieu te guerisse. Endlich ist zu mercken, daß der erstgebohrne sohn des Königs den namen eines Dauphin führet, zum andencken Humberti de la Tour du Pin, welcher mit dieser bedingung an. 1349 die landschafft Dauphiné dem Könige Philippo Valesio übergeben, darauf denn des Königs Johannis sohn Carl, der hernach unter dem namen Caroli V König worden, zuerst den namen eines Dauphins empfangen. Die nächsten, so zur Königlichen familie gehören, hiessen vormals Fleurs de Lis, ietzo Princes & Princesses du sang. Nicht weniger sind die Cron-Bedienten merckwürdig, darunter die Groß-Cantzler, die Marschälle von Franckreich, Admirale, Groß-Zeugmeister, Generale der galeren, die Colonel-Generale, die Groß-Almosenierer, Groß-Hofmeister, Ober-Cammerherren und viele andere gerechnet werden.

Succession der Könige in Franckreich:

I Der Merovingische stamm:

		hat regieret
418 oder 20	Pharamundus	10 oder 8 jahr.
428	Clodion	20
447 oder 48	Merovæus	10
457	Childericus I	24
481	Clodovæus I	30
511	Childebertus I	47
558	Clotarius I	3
561	Charibertus	9
570	Chilpericus I	13
584	Clotarius II	44
628	Dagobertus I	16
638 oder 44	Clodoveus II	16 oder 18
654 oder 62	Clotarius III	14
668 oder 75	Childericus II	19
673 oder 77	Theodoricus I	17
690	Clodovæus III	4
694	Childebertus II	17
711	Dagobertus III	5
716	Chilpericus II	4 monat
717	Clotarius IV	17
720	Theodoricus II	17
737	ein interregnum von 6 bis 7 jahren.	
743	Childericus III	9

Dieser letztere, welchen man den faulen zugenamt, wurde in das kloster S. Bertini, ohnweit S. Omer gesteckt, worinnen er an. 752 den 1 may zu der zeit, da sich Pipinus der Kurtze zum König crönen lassen, gestorben, nachdem der Merovingische stamm 332 jahr von 420 bis 752 gedauert hatte.

II Der Carolingische stamm:

752	Pipinus der kurtze	16
768	Carolus der grosse	45
814	Ludovicus I der fromme	26
840	Carolus II der kahle	37
877	Ludovicus II der stammler	18 monat
879	{ Ludovicus III, so den 4 aug. an. 882 gestorben, und Carolomannus, so den 6 dec. an. 884 gestorben.	
884	Carolus der dicke	3
888	Eudo oder Otto	5
893	Carolus III genannt der einfältige, so an. 922 gestorben.	
922	Robertus	1
923	Rudolphus	12
936	Ludovicus IV, ultramarinus	18
954	Lotharius	31
986	Ludovicus V der faule	15 monat

Als dieser gestorben, lebte zwar des vaters bruder Carolus in Lothringen noch, dessen ungeachtet aber erwehlten die stände Hugonem Capetum, welcher also nach erlöschung des Carolingischen stammes, so 235 jahr gewähret, den Capetingischen aufgerichtet.

III Der Capetingische stamm:

987	Hugo Capetus	10
997	Robertus der andächtige	34
1031	Henricus I	29
1060	Philippus I	49
1108	Ludovicus VI der dicke	29
1137	Ludovicus VII der junge oder fromme	43
1180	Philippus II, der von Gott gegebene, Augustus und eroberer zugenamt,	43
1223	Ludovicus VIII	3
1226	Ludovicus IX	44
1270	Philippus III, der kühne	15
1286	Philippus IV, der schöne	29
1314	Ludovicus X, Huttinus	18 monat
1316	Johannes	4 tage
1316	Philippus V der lange	5
1321	Carolus IV, der schöne	6
1328	Philippus VI Valesius, der glückliche	22
1350	Johannes der gute	14
1364	Carolus V, der weise	16
1380	Carolus VI	42
1422	Carolus VII, der sieghaffte	39
1461	Ludovicus XI	22
1483	Carolus VIII, der freundliche	15
1498	Ludovicus XII, der vater des volcks	17
1515	Franciscus I	32
1547	Henricus II	12
1559	Franciscus II	16 monat
1560	Carolus IX	13
1574	Henricus III	15
1589	Henricus IV, der grosse	21
1610	Ludovicus XIII, der gerechte	33
1643	Ludovicus XIV, der grosse	71
1715	Ludovicus XV	

Was die scribenten anlanget, die Franckreich beschrieben, so hat die ältern so wohl Marquardus Freherus in seinem corpore historiæ Francicæ, als Petrus Pithœus in seinen annalibus Francicis, und Andreas du Chesne nebst seinem sohn Francisco du Chesne zusammen heraus gegeben. Diejenigen, welche den ersten und andern stamm beschrieben, sind: Gregorius Turonensis, Fredegarius, Adelmus Benedictinus, Eginhartus, &c. Michaël Ritius, Donatus Acciajolus, Petri Pithœi annales Francorum. Den dritten stamm haben in schrifften auszuführen unternommen, Matthias Zampanus, Adrianus Jordanus, Espernon, Gervasius Tiberiensis, Glaber Radulphus, Helgaldus, Rigordus, Sugerius, Nicolaus de Braja, Guilielmus de Nangiaco, Joinville, und viele andere, die ins besondere unter eines ieden Königs lebens-beschreibung können nachgeschlagen werden. Was die antiquitäten betrifft, kan man in Fauchet, Pasquier, du Chesne, &c. nachricht finden. In den geschlechts-registern kommen du Tillet, Sammarthanus, du Bouchet, Chanterau le Fevre, d'Hozier, la Roque Justel, Bernhard, Imhofius, und in der geographie nebst den alten Ortelius, Munsterus, Merula, Sanson, du Val, Baudrand, Robbe, Scaliger, Papyr, Masson, Miræus, Robertus und Sammarthanus, Belleforest, Sincerus, P. Anselme und andere zu statten. siehe Gallien.

FRANCO, ein Abt in Brabant, war ein Benedictiner-Münch, und so wohl in der heil. schrifft als den weltlichen wissenschafften erfahren. Er hat zu den zeiten des Kaysers Henrici V gelebet, und beydes in gebundener und ungebundener rede einige schrifften verfertiget, als de gratia Dei; de statu gloriæ futuræ; epistolas ad diversos; sermones de beata virgine. *Trithem.* de script. eccles. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus* bibl. eccles.

FRANCO, ein Scholasticus zu Lüttich, lebte um das jahr 1060, und machte sich so wohl durch seine mathematische wissenschafften, als auch durch seine frömmigkeit bekannt. Man hat von ihm: de quadratura circuli l. 1; de computo ecclesiastico l. 1 &c. *Trithem.* & *Sigebert.* scriptor. eccles. *Andreas &c.*

FRANCUS, oder FRANCION, ein Trojanischer Printz, welchen man für einen sohn des Hectors hält, und fürgiebt, daß er nach der zerstörung Trojæ nach Gallien und daselbst zu besitzung des throns gekommen sey; allein andere halten dieses alles für eine fabel. *Dupleix* l. 2 des memoir. des Gaul. c. 24.

FRANCUS, der erste König der Francken, welcher unter den Kaysern Valeriano und Gallieno gelebet. *Trithem.* de origine, & *Valesius* de gest. Francor.

FRANCUS, (Hieronymus) ein Rechtsgelehrter zu Dovay. Nachdem er so wohl Teutschland als die Schweitz gereiset, wurde ihm zu Freyburg das jus civile zu lehren aufgetragen, und als er von dannen nach seinem vaterlande zurück gieng, bekleidete er darinnen die stelle eines Raths, auch endlich eines Präsidenten in dem collegio von Artois, worauf er an. 1606 gestorben. Man hat von ihm commentarios in regulas juris civilis; historiam erectionis academiæ Duacensis. *Swert.* Athen. Belg. *Freher.*

FRANCUS, (Sebastian) wird unter die Wiedertäuffer gezehlet, wiewol er selbst bekennet, daß er es nicht in allen stücken mit ihnen gehalten, und also zu keiner besondern secte gehöre. Um das jahr 1535 hielt er sich zu Ulm auf, und gab daselbst seine sogenannte paradoxa heraus, sahe sich aber gezwungen sich von dar wegzubegeben. An. 1540 wurden seine irrthümer von den Protestirenden theologis zu Schmalkalden nebst Schwenckfelds lehren verworffen, und zwar durch eine schrifft, die Melanchthon aufgesetzt. Diejenigen irrthümer aber, die ihm besagte theologi beymassen, bestunden sonderlich darinnen, daß er mit den Stoi-

Stoicis gelehret, es wären alle sünden gleich, ingleichen daß er alle secten und religionen mit zur wahren kirche gerechnet, daß er die heilige schrifft verächtlich gehalten, und nur auf den geist mit hindansetzung des worts gedrungen, u. s. w. Unter seinen schrifften sind berühmt seine angeführte paradoxa, oder 280 wunder-reden und rätzel aus der heiligen schrifft; das verpitschirte mit 7 siegeln verschlossene buch, das niemand aufthun und lesen oder verstehen kan, denn allein das lamm, und die mit dem lamme bezeichnet, dem lamme angehören; insonderheit aber seine chronick, die er bis an. 1545, und ein anderer bis an. 1555 continuiret hat. Seine schrifft, darinnen er das weibliche geschlecht soll durchgezogen haben, hat Lutherus in der vorrede, so er Joh. Freders tractat von dem ehestand voran gesetzet, scharff widerleget, und ihn einen Enthusiasten gescholten. *Pezelii* consil. Melanchthon. P. 1 p. 385 seq. *Ottius* annal. Anabapt. ad an. 1535 §. 10 & alibi. *Seckendorff.* hist. Luth. l. 3 §. 78 add. 4 & §. 128 n. 10. *Arnold.* ketz. hist. P. 2 l. 16 c. 21. *Bayle.*

Franecker, lat. Franeckera, eine stadt in der Niederländischen Provintz Friesland, 2 meilen von Leuwarden in dem so genannten Westergoe, einer sehr lustigen gegend, gelegen, weswegen sich auch viel Edelleute allda aufhalten, und seine häuser haben. Die befestigung taugt nicht viel, und das schloß ist ein alt zerfallenes gebäu, doch hat man den wall zum spatzieren gehen sehr bequem gemacht, indem ihn der Rath vor einigen jahren gleich erhöhen, und mit bäumen besetzen lassen. Die universität ist an. 1585 von den vereinigten General-Staaten angeleget worden. Das collegium ist bey dem Harlinger-thore, und die auditoria darinnen lassen sich alle wohl sehen. Die anatomie-kammer ist gleichfalls schön, und der mediciner-garten ist durch vorschub des berühmten Joh. Antonii van der Linden zu ziemlicher vollkommenheit gebracht worden. In demselbigen stehet ein haus, welches allezeit der Senior der medicinischen facultät zur wohnung bekömmt. Eben dieses Medici sorgfalt hat man auch das aufnehmen der universitäts-bibliothec zu dancken. *Emmius* de rep. Frisior. *Hegenit* itinerar. Frisio-Holland. *Guicciardin.* descr. Belg. p. 250 seq. topogr. circuli Burg. p. 101.

FRANGERIUS, (Arnaldus) s. ARNALDUS FRANGERIUS.

FRANGIPANI, ein sehr altes geschlechte zu Rom, welches sonst Pierleon geheissen, durch Jordan Pierleon aber, der in dem 7 seculo gelebet, den namen Frangipani bekommen. Denn als die Tyber zur selbigen zeit durch stetigen regen sehr angelauffen, daß die einwohner selbiger gegend in die gröste noth gerathen, hat er viel brod unter dieselben ausgetheilet, daher er von den leuten den namen Frangipane, als der das brod den hungrigen gebrochen, bekommen. Damit aber der geschlechts-name nicht gantz vergessen werden möchte, behielt sein erster sohn Stephanus den namen Pierleon, und der andere Leo den von Frangipani. Jenes seine linie ist bald ausgestorben. Der Frangipanische stamm aber hat sich in den Italiänischen und Ungarischen ast getheilet. Jener hat das Marggrafthum di Nemi in der Römischen landschafft, neben andern gütern und Fürstlichen gebäuden in Rom besessen, ist aber mit Marggrafen Mario Frangipano um die mitte des 17 seculi abgestorben. Der Ungarische ast hat sich unter dem Könige Bela IV um die mitte des 13 seculi in Ungarn ausgebreitet, und die Marggrafschafften Modrusia, Segnia, Voglia und Tersaz besessen, ist aber endlich in Francisco Frangipani, welcher wegen seiner verrätherey wider den Kayser, davon in den articuln Nadasti und Serini nachzusehen, an. 1671 zu Neustadt in Oesterreich enthauptet worden, erloschen. *Lehmanns* iezt-herrschendes Europ. P. 3 p. 126 seq. *Laboureur* addit. aux memoir. de Castelnau t. 2 p. 704 seq. *Godefr. Vindocinens.* l. 1 ep. 8. *Bayle.* *Bucelinus* stemm. *Bonfin.* rer. Ungar. decad. 2 l. 6 & 8. *Lazius* de migr. gent. l. 6.

FRANGIPANI, (Latinus) ein Cardinal, gebürtig von Rom. Erstlich studirte er jura, und empfieng zu Paris den gradum Doctoris darinnen. Hernach trat er in den Dominicaner-orden, und ward Magister theologiæ, ferner Prior S. Sabinæ de Urbe, nachmals Definitor des Provincial-capituls zu Orvieto, endlich aber von seiner mutter bruder Nicolao III, um das jahr 1278 zum Cardinal-Bischoff von Ostia und Velitri, wie auch zum General-Inquisitor gemacht. In abwesenheit dieses Pabsts muste er dessen stelle zu Rom eine zeitlang, nebst dem Cardinal Jacobo Colonna, vertreten. Nachgehends ward er als Legat nach Bononien und in Romandiola geschickt; da er denn durch seine beredtsamkeit und klugheit die zwischen den factionen der Guelphen und Gibellinen überhand genommene verbitterungen grossen theils tilgte oder doch unterdrückte, auch des Päbstlichen stuhls autorität mit grossem nachdruck behauptete. Nach dem tode Nicolai III muste er sich von Viterbo, allwo man zu einer neuen wahl schreiten wolte, vor dem aufrührischen volck mit der flucht retten. Als nach dem absterben Nicolai IV der Päbstliche thron über 2 jahr verledigt gewesen, brachte er es durch seine bewegliche vorstellungen bey den uneinigen Cardinälen dahin, daß Cœlestinus V erwehlet ward. Er starb den 9 aug. an. 1294 zu Perugia, und hinterließ einige schrifften, als sermones de tempore & de sanctis, orationes, hymnos &c. Etliche scribenten melden, daß durch ihn unterschiedene wunder-wercke, so wohl in seinem leben als nach seinem tode geschehen wären. *Ant. Senens.* bibl. Prædicator. *Raynald.* annal. t. 14. *Maraccii* Purp. Mariana. *Ughelli.* *Ciacon.* *Leand. Alb.* *Garimbertus.*

FRANGIPANI, (Nicolaus) Graf zu Tersatz in Ungarn, war ein sohn Caspars Frangipani, welchen er mit Catharina, Freyin von Lenckowitz gezeuget. Er diente dem Kayser Rudolpho II in den Ungarischen kriegen wider die Türcken mit grossem ruhme, und wurde dahero an. 1616 von dem Kayser Matthia zum Banno der Königreiche Dalmatien, Croatien und Sclavonien ernennet. Allein, ob er gleich guten verstand hatte, so war er doch dabey viel zu hitzig, als daß er bey den Ungarischen gemüthern etwas hätte fruchten sollen. Die erste quelle zur uneinigkeit war der Reichs-Richter und die Grafen Erdödi, welche er sich durch die scheidung von seiner gemahlin, welche aus dem Erdödischen hause war, zu feinden gemacht. Diese vermehrten sich täglich, und wendeten alle gemüther, so wohl der vornehmen als geringen von ihm ab. Die erste frucht davon zeigete sich an. 1620, als er wider den Fürsten Gabriel Bethlem in Siebenbürgen, der sich wider den Kayser Ferdinandum II empöret, einige mannschafft aus Sclavonien und Croatien commandiren wolte; da ihm diese so gar allen gehorsam versaget, daß er sich nach Warasdein zu begeben, und dem Gregorio Keglewich das commando zu überlassen genöthiget befand, dadurch aber gleichwohl nicht verhindern kunte, daß nicht das gantze lager aus einander gegangen wäre. Doch als der Graf Budiani auf des gedachten Fürsten von Siebenbürgen seite getreten war, wurde er befehlichet, dessen schloß Grebein in Sclavonien wegzunehmen, welches er auch endlich nach tapfferer gegenwehre einbekam, weswegen ihm der Kayser vor die angewendete kriegs-kosten einige güter und das schloß Alticha u in Mähren gab. Als er nun hierauf zu Agram einen neuen Reichs-tag hielte, und die gemüther noch nicht besänfftiget fande, wurde er dadurch bewogen, seine hohe charge abzutreten, welches er den sämtlichen Ständen in einer andern zusammenkunfft an. 1622 anzeigen lassen. Die übrige zeit seines lebens brachte er in der stille zu, ausser, daß er an. 1625 den friedens-tractaten mit dem Türckischen Kayser Amurath IV als gevollmächtigter mit beywohnte, worauf er an. 1647 zu Wien, wohin er sich von dem Reichs-tage zu Preßburg bringen lassen, gestorben, nachdem er bereits über 70 jahr alt worden. Von seinen beyden gemahlinnen, davon die letztere Petri des ältern Grafen zu Erdödi tochter gewesen, von der er sich aber bald nach der vermählung wiederum scheiden lassen, hinterließ er keine kinder, dahero sein erb-gut an seinen bruder Graf Wolffgang Christophen fiel, ausser, daß er das schloß Altichau in Mähren den Jesuiten zu Agram mit dem bedinge vermachte, daß sie die schule nach ihm nennen, und jährlich 12 Croatische oder Sclavonische knaben, davon die helffte durch die Frangipanische familie zu denominiren, unterrichten solten. Uber dieses legte er 17000 cronen zu Agram bey den geistlichen nieder, um davon seine leichen-kosten zu bezahlen, das übrige aber den armen auszutheilen.

Frantzhagen, ein schloß in dem Hertzogthum Lauenburg, welches Christian Adolph Hertzog von Holstein-Sonderburg, gekaufft und zu seiner residentz gemacht. Er starb an. 1702, und die von ihm hinterlassene söhne giengen wenig jahre hernach, ohne leibes-erben, gleichfalls mit tode ab, worauf der Hertzog von Holstein-Beck von dem schloß besitz genommen.

FRANZA-CORTA, lat. Francia parva, eine kleine landschafft im Venetianischen gebiete, so an Brescia gräntzet, und ihren namen von den Frantzosen her hat, welche sich zu ende des 8 seculi, nachdem Carolus M. Desiderium, der Lombarder König überwunden, allhier niederliessen.

FRANZIUS, (Wolffgangus) wurde zu Plauen im Voigtlande an. 1564 gebohren, und zu Franckfurt an der Oder von seinem vetter Joachimo Franzio, zu den studiis angeführet. Hierauf zog er nach Wittenberg, und wurde daselbst an. 1598 Professor historiarum, ingleichen Doctor theologiæ. Nach 3 jahren ernennte man ihn zum Superintendenten in Kemberg, allwo er bis an. 1605 blieb, da er Professor theologiæ und Præpositus der schloß-kirche zu Wittenberg wurde. Er starb an. 1628 plötzlich am schlage, nachdem ihn derselbe bereits an. 1620 dergestalt gerühret hatte, daß er von der zeit an weder ausgehen noch seinem amte vorstehen können. Er hat heraus gegeben syntagma controversiarum theologicarum; animalium historiam sacram; scholam sacrificiorum patriarchalium; tractatum de interpretatione sacrarum scripturarum; assertionem satisfactionis, a Christo pro peccatis totius mundi præstitæ; disputationes per integrum deuteronomium; Augustanæ confessionis articulos priores 10, disputationibus 12 breviter explicatos; disputationes 34 super Augustanam confess. integram; vindicias disputationum theolog. pro Augustana confessione habitarum, adversus Valent. Smalzium; orationem de initiis & progressu certaminum Nestorianorum & Eutychianorum, in articulo de persona Christi; orationem de Jesuitarum machinationibus adversus Principes, a Romano Pontifice alieniores, u. a. m. *Spizelius* templo honor. p. 102 seq. *Witte* memor. theolog. dec. 3 p. 312 seqq.

FRANZKIUS, (Georgius) Sächsischer Cantzler zu Gotha, war zu Lubschütz in dem Fürstenthum Jägerndorff in Schlesien an. 1594 den 15 april gebohren. An. 1609 wurde er auf das gymnasium zu Brieg geschickt; da er dann unter Schickfusio so wohl in philologicis als philosophicis gar guten grund gelegt. Hierauf begab er sich an. 1612 nach Franckfurt an der Oder, blieb aber nicht lange daselbst, sondern gieng gleich das folgende jahr nach Königsberg in Preussen, allwo seiner mutter bruder Reimannus die wohl-redenheit lehrete, und die aufsicht über die universitäts-bibliothec hatte. Er trieb allhier anfangs die philosophie sehr eifrig, nach dieser hatte er zwar grosse neigung zur theologie, allein auf einrathen des Professors Hennig Wegners legte er sich auf die rechte, und hielte verschiedene disputationes. Mittler zeit vertrat er die Hofmeisters-stelle bey 3 jungen Edelleuten, begleitete der Preußischen Stände, welche an. 1616 mit dem Churfürsten Joh. Sigismundo von Brandenburg einige streitigkeiten bekommen, abgeordnete nach Warschau, und übersetzte die Preußischen gerichts-acten aus dem Teutschen ins Lateinische. An. 1619 verließ er Königsberg, und führete einen von Adel nach Jena, bekam auch darauf noch 2 andere unter seine aufsicht, und ward unter die Candidatos juris mit aufgenommen. Von dieser zeit an ließ er

sich angelegen seyn, alles zu thun, was ihm so wol von der historie als von den geist-und weltlichen rechten eine gründliche erkentniß zuwege bringen konte, worinnen er auch seinen zweck um so viel eher erhielt, weil er seinen auditoren nichts ohne reiffe überlegung vorzutragen pflegte. An. 1622 nahm er die Doctor-würde an, und heyrathete zu gleicher zeit des Cantzlers, Johannis Wexii zu Altenburg, hinterlassene tochter. Nicht lange hernach wurde ihm in seinem geburts-orte die stelle eines Syndici aufgetragen, allein er schlug solche um verschiedener ursachen willen aus. So wurde er auch 3 mal zu einer profession, so wol in der juristischen als philosophischen facultät vorgeschlagen, doch gelangte er niemals darzu. An. 1626 fieng er an bey dem hof-gerichte zu Jena zu advociren, darauf ihm noch in dem besagten jahre eine vocation von Königsberg zugeschickt wurde, an statt des verstorbenen Wegneri vornehmster Professor der rechten daselbst zu werden. Allein weil es wegen des aufgegangenen kriegs-feuers etwas unsicher in denselbigen landen werden wolte, hielt er es vor rathsamer, noch länger in Sachsen zu bleiben. Da ihn dann an. 1629 der Graf Carl Günther von Schwartzburg und Administrator von Walckenried zu seinem Rath ernennte, welche stelle er noch bey dessen wittwe, die ihn wegen seiner treue in ihrem testamente gar ansehnlich bedacht, bekleidete. Es gaben ihm auch die beyden Grafen von Schwartzburg, Günther und Anton Heinrich, den titul eines Raths, und trugen ihm die ausführung ihrer streit-sache mit ihrem bruder Christian Günthern auf, worinnen er so glücklich war, daß sie sich nach 2 jahren an. 1634 wiederum versöhnten. Das jahr vorhero hatte er bereits als Rath bey der Hertzoglich-gemeinschafftlichen regierung zu Weymar den eyd der treue abgelegt. An. 1634 trug er zu beylegung der streitigkeiten zwischen der Weymarischen und Altenburgischen linie nicht wenig bey, und befand sich mit auf dem convente zu Franckfurt, allwo die evangelischen Stände mit dem Schwedischen Grafen Axel Oxenstirn die wichtigsten sachen abhandelten. Nach diesem verrichtete er verschiedene Gesandschafften, darinnen er so wol von seiner klugheit als aufrichtigkeit gar gute proben ablegte. Dieses verursachte, daß auch andere höfe ihn an sich zu ziehen suchten, allein weil er sich einmal dem Weimarischen hause gewiedmet, wolte er sich nicht so leichte davon abwendig machen lassen. Vielmehr ließ er nichts an sich ermangeln, was nach absterben Hertzogs Johannis Ernesti des ältern, eines sohns Hertzogs Johannis Friderici II, zu friedlicher eintheilung und verwaltung der hinterbliebenen lande dienen konte; weswegen ihm auch, da die gemeinschafftliche regierung zu Weimar meistens aufgehört, frey gelassen worden, ob er lieber dasjenige, was noch gemeinschafftlich wäre, verwalten, oder vielmehr die würde eines Cantzlers an dem Ernestinischen hofe zu Gotha annehmen wolte. Er erwehlte zwar das letztere, doch trat er noch vorhero im namen der gesamten Hertzoge eine reise auf den Reichs-tag zu Regenspurg an, und empfieng hiernächst wegen der Eisenachischen und Gothischen lande an. 1640 von Ferdinando III die lehen. Als hierauf an. 1644 nach hintritt Hertzog Albrechts zu Eisenach das erbe unter die brüder zu theilen war, beobachtete er seines Principalen interesse mit grosser wachsamkeit. An. 1646 hatte er das unglück, daß ihm seine bibliothec und unter derselben einige herrliche MSta verbranten. In dem besagten jahre dedicirte er dem Kayser Ferdinando III seinen commentarium über die pandectas juris civilis, weswegen ihn derselbe in den Adelstand erhoben, und zum Comite Palatino gemacht. Er starb endlich an. 1659. Die armen insgemein hatten an ihm einen vater, und sonderlich vermachte er den studiosis, die auf schul-sachen sich zu legen lust hatten, schöne stipendia. Seine schrifften, die meistens zu verschiedenen malen aufgelegt worden, sind folgende: exercitationes juridicæ, in quibus 140 controversiæ ex principiis juris naturæ eruuntur & discutiuntur; resolutio famosissimæ legis, Gallus; tractatus de laudemiis; commentarius in 4 libros institutionum; commentarius in pandectarum lib. 21; resolutio de liberis & posthumis instituendis; variæ resolutiones; notæ in Wegneri tractatum de verborum & rerum significatione; de Majestate in genere; de evictione & duplæ stipulatione. Er hat auch unter dem namen Christiani Philometri sacrorum libros duos zu Gotha an. 1656 heraus gehen lassen. *Hankii* programm. *Sagittar.* histor. Gothana. *VVitte* in memor. JCt. dec. 3. *Ackeri* vita Georg. Franzkii.

FRANZONI, (Jacobus) ein Cardinal, war gebohren an. 1613 zu Genua, und aus einer edlen familie daselbst entsprossen. Nachdem er durch einige andre chargen an dem Römischen hofe bis zu der würde eines General-Schatzmeisters gestiegen, erhub ihn endlich der Pabst Alexander VII den 29 apr. an. 1658 zu dem Cardinalat, dessen er eine so lange zeit genoß, daß er zuletzt Subdecanus seines collegii, und folglich Bischoff von Porto wurde, wobey er noch das Bißthum Camerino hatte. Er paßirte vor sehr redlich und aufrichtig. Zugleich war er gelehrt, und zu den staats-geschäfften sehr geschickt. Dessen ungeachtet liebte er ein eingezogenes leben, und hatte so wenig ehrsucht, daß er diejenige, so ihm zu erlangung der Päbstlichen crone behülflich seyn wolten, eben so inständig bath, ihn damit zu verschonen, als etwan andre darnach würden gestrebt haben. Er starb zu Rom den 19 dec. an. 1697. *Hist. des conclav. Mercure historique* de l' an 1698. *Janvier* & *Febr.*

FRASCATA, (Gabriel) ein berühmter Medicus, war aus einer alten Adelichen familie zu Brescia gebohren, und legte sich in seiner jugend auf die humaniora, astrologie und dichte-kunst, von welcher letztern seine gedichte zeugen, so unter dem namen des Ratipo, welchen namen er als ein mitglied der academie derer Afidati zu Pavia hatte, heraus gekommen. Seinen tractat de balneis Returbii, hat er Philippo II in Spanien dedicirt, und bey dieser gelegenheit sich so nachdrücklich recommendirt, daß ihn gedachter König zu seinem Medico nach Madrid berieff. Als er nun diesem zu folge, sich zur reise fertig machte, fiel er in eine kranckheit, daran er an. 1582 starb. *Ghilini* theatr. *Van der Linden* de script. med. &c.

FRATRICELLI oder fratres de paupere vita, werden unter die ketzer des 13 seculi gezehlet, und sollen aus dem Franciscaner-orden entsprossen seyn. Ihr vornehmster urheber war Hermannus, dessen leichnam der Pabst Bonifacius VIII ausgraben und verbrennen ließ, nachdem die von Ferrara ihn bereits über 20 jahr als einen Heiligen angebetet hatten. Sie gaben eine grosse heiligkeit und strenge lebens-art für, unter welchem scheine sie dennoch die grösten sünden sollen verübet haben. Sintemal man von ihnen berichtet, daß sie des nachts zusammen gekommen, etliche lieder gesungen, die lichter ausgelöscht und mit einander unzucht getrieben. Die kinder aber, so aus dieser unzucht gezeuget, hätten sie in ihre versammlung gebracht, und einander zugeworffen, bis sie gestorben, da dann derjenige, in dessen hand ein solches kind gestorben, zu ihrem obersten Priester erwehlet worden. Auch sollen sie bisweilen eins von solchen kindern verbrannt, und die asche mit wein vermischet haben, davon diejenigen trincken müssen, die sich mit in ihre gemeinschafft begeben wollen. Uber dieses werden ihnen noch viele andere meynungen beygemessen, als daß sie die sacramenta, ausgenommen die tauffe, verachtet, und gelehret, die seelen der Heiligen kämen nicht vor dem jüngsten tage zu dem anschauen Gottes: ferner, daß sie die Päbste und Römische kirche verworffen, die Cardinäle und Bischöffe nicht vor hirten, sondern für wölffe gehalten, u. s. w. Sie wurden also auf das allerhefftigste, insonderheit von Bonifacio VIII und Johanne XXII verfolget, und ihrer viel verbrannt. Dem ohngeachtet haben sie sich doch sehr ausgebreitet, und sollen sich viel gelehrte leute unter ihnen befunden haben. Einige gelehrte männer von den Protestirenden, und insonderheit der berühmte Philippus Mornæus du Plessis, haben behauptet, daß ihnen vorermeldte laster und irrthümer fälschlich imputirt werden, und sie eine solche harte verfolgung nur bloß deswegen über sich gezogen, weil sie die fehler der Päbste, Bischöffe und Cardinäle hart bestrafft hätten. *Prateolus. Spondanus* ad an. 1297. *Bzovius. Reinaldus. Mornæus* in myster. iniquit. *Osiander* H. E. cent. 13. *Kortholt* H. E. sec. 13 c. 2 §. 10 & 11. *Bayle.*

Frauen-alb, ein Adeliches Jungfrauen-kloster Benedictiner-ordens auf dem Schwartzwald in der Marggrafschafft Baden, unter dem Bißthum Speyer gelegen. Der stiffter desselben ist Berchtold Graf zu Eberstein gewesen, der um an. 1134 gelebet. An. 1525 ward es von den Bauern ausgeplündert. An. 1624 hat es der Marggraf von Baden eingezogen, aber theils restituiren müssen. *Romanus Hay* in horto Crusiano p. 341. *Merian.* Top. Suev.

Frauenberg, ist 1) eine stadt und Herrschafft in dem Pilsner-crayse in Böhmen, dem Fürsten zu Schwartzenberg gehörig. Nahe dabey lieget ein wüstes schloß auf einem überaus felsichten berge, Böhmisch Przimda genannt, welches von einem Grafen zu Oldenburg soll erbauet, von denen von Wrsowitz aber befestiget worden seyn. Es ist heut zu tage gantz zerstöret. 2) Ein festes schloß, Böhmisch Hlubocka, in dem Bechiner-crayse, welches in dem dreyßigjährigen kriege den Schweden tapffern wiederstand gethan, und ehemals denen von Rosenberg gehöret hat. *Balbin.* misc. Boh. l. 3 dec. 1 p. 89, 93. *Theobald.* Hussitenkr. P. 1 p. 128. *Tromsd. Vogten* ietzl. Böhm. p. 94.

Frauenberg, Fraunberg, eine von den ältesten und ansehnlichsten familien in Bayern, welche unter die 4 so genannten Reichs-Erb-Ritter gezehlet wird. Heinrich ist an. 945 zu Costnitz Turnier-Vogt gewesen. Johannes hat sich an. 1284 zu Regenspurg, Wolff an. 1296 zu Schweinfurt, und Ludwig an. 1392 auf den turnieren befunden. An. 1217 lebte Otto, dessen bruder Seyfried bekam mit seiner gemahlin die Grafschafft Haag oder Hagen, und erzeugte mit ihr seinen nachfolger Bertholdum. Dieser starb an. 1276, und hinterließ Seyfridum II und Wittilonem:

(1) SEYFRIDUS II, legte die Haagische linie an, und hatte 2 söhne, Conradum und Johannem, davon der ältere Ludovici in Bayern, Marggrafens zu Brandenburg, Hofmeister gewesen, und gleichfalls 2 söhne hinterlassen, nemlich Wilhelmum Ober-Præsidenten in Bayern, und Christianum, der an. 1392 zuerst den Bayrischen bund errichtet. Des letztern sohn Georgius, starb ohnvererbt, da denn die Grafschafft Hagen seinem vetter, des obgedachten Johannis enckel Stephano, anheim fiel. Dieser zeugte mit Lunetta von Achdorff, oder vielmehr von Massenhausen, Georgium Herrn in Haag, und Johannem Herrn in Massenhausen; der letztere hatte einen sohn gleiches namens, weil er aber ohne erben starb, so ward die Herrschafft Massenhausen an. 1477 an die Hertzoge in Bayern verkaufft. Des ältern, nemlich Georgii enckel Wolfgang, büssete an. 1474 auf dem beylager Churf. Philippi zu Pfaltz sein leben in dem thurniere ein, und weil er keinen männlichen erben hatte, so kam die Grafschafft Hagen an seinen nahen anverwandten Sigismundum von Frauenberg, welcher den titul eines Grafen zu Haag zuerst geführet, und Kaysers Maximiliani I geheimder Rath, wie auch Abgesandter in Engelland, zuletzt aber Cammer-Richter zu Speyer gewesen. Sein enckel Ladislaus hat an. 1567 diese linie geendiget, worauf die Grafschafft Haag an die Hertzoge von Bayern gekommen.

(2) WITTILO, pflantzte die Frauenbergische linie fort, dessen nachkommen haben sich in unterschiedene neben-zweige abgetheilet, so aber meistens wieder ausgegangen. Vitus war Bischoff zu Augspurg und starb an. 1567; dessen bruders, Johannis Petri, enckel Carolus, war Chur-Bayrischer geheimder Rath und Cammerherr, welche würde sein

sohn,

sohn Johannes Victor, gleichfalls bekleidet, und Ferdinandum Amadæum Josephum wie auch Carolum Antonium hinterlassen hat, welche beyde das geschlecht unterhalten. *Spen.* hist. insign. c. 26. *Henninges* theatr. gen. t. 3 P. 2 p. 534. *Bucell.* stemm P. 3 & 4.

Frauenbrunnen, war ehemals ein Frauen-kloster Bernhardiner-ordens in dem Canton Bern unweit Burgdorff gelegen, allwo sich anitzo ein Amtmann von Bern aufhält. Es ist bekannt wegen der daselbst an. 1374 zwischen den Bernern und denen unter dem Marschall von Coucy dahin gekommenen Engelländern, vorgegangener schlacht, in welcher die letztern den kürtzern gezogen.

Frauenburg, lat. Frauenburgum, eine stadt im Polnischen Preussen im Hockerlande an dem frischen Haff, allwo das Capitul des Bischoffs von Ermeland ist. Der König Carl Gustav in Schweden hielt sich hier an. 1656 mit seiner gemahlin, wegen der gesunden lufft eine lange zeit auf, als die übrigen örter in Preussen mit der pest angesteckt waren. *Zeiler.* descr. Polon. p. 193.

Frauenfeld, die haupt-stadt in dem Turgow in der Schweitz, an dem flusse Murch, gelegen. Sie hat vor diesem eigene Grafen gehabt, nach deren abgang ist sie, nebst der dazu gehörigen Landgrafschafft, an die Grafen zu Kyburg, das Landgericht aber an die Hertzoge in Schwaben gelanget. Wie nun auch diese ausstarben, so fiel alles an das hauß Oesterreich; allein in dem 15 seculo machten sich die so genannten 7 alten Cantons davon meister, und besitzen es biß diese stunde, wie denn ein ieder Canton von denselben befugt ist, nach der ordnung einen Landvoigt dahin zu setzen, welcher 2 jahr auf dem daselbst befindlichen schlosse sein amt versiehet. Der erste Landvogt ward an. 1465 dahin geschickt. Den namen soll sie daher bekommen haben, weil Kaysers Constantii gemahlin Helena, als selbiger in dortigen quartieren wider die Allemannier gelegen, ihre wohnung da gehabt. *Zeileri* topogr. *Bluntschli* merckw. von Zürch.

Frauenhofen, Fronhofen, eine Freyherrliche familie in Bayern, welche von Casparo, der sich um das jahr 1310 mit einer Gräfin von Hohenzollern vermählet, hergeleitet wird. An. 1700 war einer aus diesem geschlechte Chur-Cöllnischer Obrist-Hofmeister. Ihr stamm-schloß, gleiches namens, liegt an der kleinen Vils in Unter-Bayern und gehöret in das rent-amt Landshut. *Lazius* de migr. gent. p. 337.

Frauenlob, (Heinrich) ein Teutscher, welcher die uralte meister-singer-kunst wieder aufgerichtet, und zu Mayntz an. 1317 gestorben. Er ist durch seine leich-bestattung sonderlich bekannt worden. Denn weil er allezeit dem weiblichen geschlechte unzehliche lob-sprüche gegeben, so wurde er von gewissen frauens-personen zu grabe getragen, und von allen mitleidigst beklaget, auch auf sein grab eine solche menge wein geschüttet, daß er in dem gantzen creutzgange der kirche herum geflossen. *Albert. Argentinens.* apud Urstisium in scriptor. rerum Germ. *Bayle.*

Frauenpriesnitz, ein flecken, schloß und Herrschafft in Thüringen, in einer fruchtbaren gegend disseits der Saale unfern Tautenburg gegen Camburg zu gelegen: sie sind nachdem zum amte und Herrschafft Tautenburg, welches itzo gantz Sächsisch ist, geschlagen. Es ist eine Superintendur allhier; auf dem alten schlosse hatten die Schencken, und zwar die älteste linie, ihre residentz, wie denn auch ihr erb-begräbniß allhier war.

Frauenrodt, ein Würtzburgisches Jungfern-kloster S. Benedicti-ner-ordens, gegen die Grafschafft Henneberg zu gelegen, ist an. 1231 von Graf Otten von Bodenlauben gestifftet worden, welcher nebst seiner gemahlin darinn begraben liegt. *Friese* Würtzb. chron. p. 559.

Frauenstein, ein schloß, städtlein und amt an der Sayda im Meißnischen ertz-gebürge, gegen die Böhmische gräntze gelegen, und dem Churfürsten zu Sachsen zuständig. Die Burggrafen zu Meissen haben diß schloß ehemahls gehabt, und im titul geführet. Wie denn an. 1428 Churfürst Friedrich von Sachsen, Burggraf Heinrichen vom neuen damit beliehen, nachdem durch abgang des vorigen Burggrafen von Meissen dieses Frauenstein ihme als ein Marggräflich lehn heimgefallen war. Nach diesem haben es die Truchsesse und Vitzthume besessen, bis es endlich die von Schönberg, nachdem sie zuvor bereits als Landes-Fürstliche Burg-Voigte darauf gesessen, auch solches ihnen versetzt gewesen, erblich erlanget. Von ihnen ist Frauenstein letztlich an. 1648 durch Churfürst Johann Georgen I wieder an die Churfürstliche cammer gelöset, und hernach unter die Churfürstliche ämter gerechnet worden. Es scheinet den namen etwa von einer alten capelle daselbst und wallfahrt zu S. Marien zu haben, qs. unserer lieben Frauen Stein. Im dreyßigjährigen kriege haben es die Kayserlich-Holckischen an. 1632 den 9 sept. in der nacht erstiegen, und fast alles niedergemacht. *Becleri* stemm. *Ruthen.* p. 106. *Knaut* prodr. Misn. p. 169. *Peckenstein* theatr. Sax. P. 2 p. 14. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 82.

Frauenstein, ein schloß mit einer Herrschafft in Bayern, an dem Inn, so nach abgang der Herren von Frauenstein, an das geschlecht von Frauenhof, von demselben an die Hertzoge in Bayern, und an. 1435 an die von Paumgarten gelanget. *Knaut* prod. Misn. *VVig. Hund* stammb. P. 1.

Frauenthal, ein kloster der Cistercienser-Jungfrauen im Königreich Böhmen, 1 stunde von Teutsch-brod gelegen, so an. 1265 von 2 Adelichen schwestern Utha und Ludmilla, vermuthlich aus dem Gräflichen hause von Berka, gestifftet, und von Ottocaro dem König in Böhmen in schutz genommen worden. An. 1424 verwüsteten dieses kloster die Hußiten, und tödteten allda die geistlichen Jungfrauen. Doch hat sich der ort noch bis heutigen tages bey dem orden erhalten.

FRAUGET, ein Frantzösischer Edelmann aus einer Gasconischen familie, hatte sich unter dem Marschall von Chatillon in vielen gelegenheiten sehr tapffer gehalten, daher man von seiner geschicklichkeit eine gute meynung hatte, und ihn an. 1572 nach dem entsatz von Fontarabien zum Commendanten in dieser festung machte. Als er aber an. 1524 dieselbe ohne noth an die Spanier übergab, ward ihm zwar das leben geschenckt, er aber nebst allen seinen nachkommen des Adels entsetzt. *Daniel. Mezerai.*

FRAUS oder **Betrug**, eine gewisse Göttin, welche von den alten Heyden angebetet ward, entweder, wenn sie willens waren iemand zu betrügen, oder wenn sie sich dergleichen von andern zu befürchten hatten. Sie bildeten sie unter einer sehr ungeheuren gestalt ab, indem sie im gesichte wie ein schön jung weibes-bild aussahe, dem leibe nach eine sprenglichte schlange vorstellte, und einen scorpions-schwantz hatte. Ihr gesichte bedeutete den scheinbaren vorwand, dessen man sich gebraucht, wenn man einen betrügen will, der sprenglichte leib war ein zeichen der verschiedenen listigen räncke, deren man sich zu solchem zwecke zu bedienen pflegt; der scorpion-schwantz aber bedeutete die boßheit, die sich allezeit im grunde eines betrügerischen vorhabens befindet. *Strub.* syntagm. antiq. romanar.

Fraustadt, ist eine kleine stadt in der Groß-Polnischen Woywodschafft Posen, hart an den Schlesischen gräntzen, zwischen der stadt Glogau und der Polnischen Lissa gelegen. An. 1706 im febr. erlitten daselbst die Sachsen eine grosse niederlage von den Schweden.

FRAXINETUM, eine berühmte höle, worinnen die Saracenen im 9 und 10 seculo sich zu verbergen pflegten. Die heutigen scribenten wissen nicht mehr, wo eigentlich dieses Fraxinetum gewesen, dessen Luitprandus sehr offt gedencket, indem verschiedene dieses namens in Spanien sind; Fraxinetum oder Frassineto ist auch eine stadt in Italien am flusse Po, zwischen Valenciæ und Casal, und allhier soll, nach Baronii meynung, die höhle der Saracenen gewesen seyn. Allein Chorier, welcher die historie von Dauphiné geschrieben, will haben, daß sie in Provence gewesen, an dem orte, da itzo Fraishes stehet. Wiewol nun kein zweiffel ist, daß die Saracenen mehr dergleichen sichere zufluchts-örter gehabt haben, so ist doch gewiß, daß ihre berühmteste höle in Provence gewesen gegen die see zu, in der diœces von Frejus nahe bey dem golfo von Grimaldi, allwo noch heute zu tage ein ort, welcher la garde du Fraxiner genennt wird, und mit wäldern umgeben ist, so die einwohner les Maures zu nennen pflegen. Wilhelm I Graf von Provence, vertrieb die Saracenen gäntzlich aus seinem lande, und verstörte die höle Fraxinet an. 980. *Luitprand.* l. 5 & 6. *Flodoard.* in chron. *Nostradam.* & *Bouche* hist. de Prov. siehe **Bargemon**.

FREA, war eine göttin bey den alten Sachsen, ein weib des Wodans, welche bey den Lateinern so viel ist als Venus. *du Fresne.*

FRECHTUS, (Martinus) aus Schwaben gebürtig, wurde zu Heidelberg Licentiatus, und bald darauf um das jahr 1526 Professor theologiæ, worauf man ihn um das jahr 1528 zum vornehmsten Prediger nach Ulm berieff. Als sich um diese zeit eine uneinigkeit in der lehre vom heil. abendmahle unter den Protestanten anspinnen wolte, reisete er nebst Bucero und Musculo zu Luthero an. 1536, und trat sehr nahe der meynung dieses letztern bey. An. 1540 befand er sich zu Worms, und an. 1546 zu Regenspurg auf den daselbst angestellten religions-unterredungen, worauf ihn der Kayser Carolus V seines amts entsetzte und in das gefängniß werffen ließ, weil er das interim verwarff, und da er bald darauf diese seine meynung aufs neue bestätigte, ward er mit ketten gebunden zu dem Kayser geführet. Nach seiner entledigung, welche an. 1549 den 3 mart. erfolget, berief ihn der Hertzog Christoph zu Würtenberg nach Tübingen, die theologie daselbst zu profitiren, welchem amte er auch bis an sein ende an. 1556 vorgestanden. Ausser einigen theologischen sachen hat man von ihm: in Wittekindi Saxonis rerum ab Heinrico & Ottone Imperatoribus gestar. libr. 3. *Sleidan. Crusius* annal. Suevic. *Thuan.* in histor. Augusta. *Adam.* vit. theol.

FRECULPHUS, war anfangs ein Münch zu Fulda, und nachmals Bischoff zu Lisieux in der Normandie in dem 9 seculo. Man hat von ihm eine chronick in 2 theilen, der erste begreifft 7 bücher in sich, und gehet vom anfange der welt bis auf die geburt Christi, gleichwie der andere in 5 büchern bestehet, und bis auf das jahr 600 reichet. Er befand sich auf den Conciliis zu Paris, Tours und Soissons, welche an. 846, 849 und 852 gehalten wurden, und hinterließ bey seinem tode den ruhm eines gelehrten und frommen Bischoffs. *Sigebert.* Car. cap. 9. *Lup. Ferrar.* epist. 84. *Trithem.* de script. & in chron. Hirsaug. *Bellarmin. Simler. Possevin, Vossius* de hist. Lat. l. 2. c. 28. &c. *Cave* hist. litt.

FREDDO, siehe ACIS, ACI.

FREDEGARIUS, zugenahmt Scholasticus, hat sich durch sein werck, welches er von den thaten der Francken verfertiget, bekannt gemacht. Er fängt solches von Guntram dem Könige der Francken an, und endiget es mit dem 4 jahre Clodovei II. Wie er sich in dem 7 theile der bibliothecæ patrum befindet, gehet er bis auf das jahr 739. Allein Freherus hat in seiner edition der Ingolstädtischen, welche sich des Bayerischen MSC. bedienet, zu folge ihn bis auf das jahr 768 continuiret. Nach Frehero hat ihn auch du Chesne mit unter sein werck de scriptoribus Francicis gebracht. *Vossius* de hist. Lat. l. 3. *Miræus* in auctar. &c. *Henschen.* de trib. Dagobert. l. 1 c. 4 & 10. *Vales.* de gestis Francor. l. 15 & 20.

FREDEGONDA, Chilperici I gemahlin, war von sehr schlechter geburt, und anfänglich nur eine kammer-magd bey dessen erster gemahlin Audovera. Allein sie wuste den König Chilpericum so wohl einzuneh-

zunehmen, daß er von Audovera, ohngeachtet sie ihm 3 kinder gebohren, sich scheiden ließ. (siehe AUDOVERE.) Die andere gemahlin Galsuinda brachte sie gar ums leben. (siehe GALSUINDA.) Worauf sie der König heyrathete; da sie dann kein bedencken trug, seine unterthanen mit schweren auflagen auszusaugen, und seine brüder zu bekriegen. Ja man giebt ihr gar schuld, daß sie Sigebertum durch 2 meuchel-mörder mit vergiffteten dolchen hinrichten, und einige zeit hernach Meroveum Chilperici sohn, desgleichen dessen bruder Clodoveum ermorden, und Prætextato, dem Bischoff zu Rouen, so gar in der Kirche, da er das amt verrichtete, das leben nehmen lassen. Wiewol ihr auch in vielen stücken mag unrecht geschehen seyn; wie dann insonderheit nicht glaublich ist, daß sie ihren eigenen gemahl, welcher ihre unzüchtige liebe gegen einen von ihren favoriten Landry von Tour entdecket, umgebracht haben soll. (a) Als ihr gemahl Chilpericus starb, begab sie sich nach Paris unter Guntrans schutz, fieng aber aufs neue an, die Königin Brunhild und Childebertum ihren sohn zu verfolgen, und suchte ihn verrätherischer weise aus dem wege zu räumen. Es ward aber die Conspiration bey zeiten entdeckt, worauf Childebertus sie und ihren sohn bekriegte. Allein sie zog selbst wider ihn zu felde, und erhielt erst wider ihn, hernach wider seine hinterlassene söhne, zwey grosse siege, verwüstete Champagne, nahm Paris wieder ein, und starb endlich an. 596 oder 97, ihrem nun fast erwachsenen sohne Clotario II das regiment in einem guten und wohleingerichteten zustande hinterlassend. *Gregor. Turonens.* lib. 5 & 6. *Aimon.* lib. 3. *Fredegar. Vales.* (a) *Daniel* hist. de France t. 1 col. 229.

Fredeland, ein schloß im Wolffenbüttelischen, so Tilly im dreyßigjährigen kriege erobert hat. *Topograph.* Sax. inf. p. 83. siehe auch Friedland.

FREDOLI, (Berengarius) Cardinal, Bischoff zu Beziers, war einer der berühmtesten Prälaten seiner zeit, und machte sich durch seine wissenschafft in den geist- und weltlichen rechten grosses ansehen. Er war aus einer Adelichen familie in Languedoc, und wurde anfangs Dom-Herr zu Beziers, hierauf Abt zu S. Aphrodise, und endlich Bischoff von gedachter stadt. Man sagt, daß er des Pabsts Bonifacii VIII Capellan oder Allmosenier gewesen, welcher ihn an. 1298 nebst andern zur verfertigung des sechsten buchs der decretalium gebraucht. Der Pabst Clemens V ertheilte ihm an. 1305 den Cardinals-hut, und nach dessen tode kam er gar wegen des Päbstlichen stuhls mit in den vorschlag. Er starb an. 1221 oder 23. Man hat von ihm repertorium juris und andere schrifften. *Bernard Gui* in Clement. V. *Ciacon.* & *Onuphr.* in Clement. V & Joan. XXII. *Bosquet* in Clement. V. *Frizon.* Gall. *Ughel* Ital. sacr. *Sammarthan.* Gall. *Aubery* hist. des Cardin.

Fregosische familie, ist eine der merckwürdigsten in Genua, welche verschiedene grosse leute hervor gebracht. Dominicus Fregosus ward an. 1370 Doge besagter Republic, worauf er verschiedene insuln der Mittelländischen see erobert, und das Königreich Cypern, allwo er die stadt Famagusta nebst dem Könige Jacobo aus dem hause Lusignan in seine hände bekam, und der Republic zinsbar machte. Ohngeachtet nun er selbst nicht allein, sondern auch sein bruder Petrus, welcher die Genuesische armee anführte, der Republic grossen nutzen geschafft, wurde er doch an. 1378 von dem unbeständigen pöbel seiner würde entsetzt. Sein sohn Jacobus bekam zwar an. 1390 diese würde aufs neue, verlohr sie aber das folgende jahr wegen seiner üblen regierung, und sein bruder Petrus konte sie, als er an. 1393 darzu gelanget, nicht länger als 2 stunden besitzen. In den folgenden jahren haben Orlandus, Baptista, Spinetta und Thomas aus dieser familie, die höchste dignitäten der Republic besessen. Johannes erhielte an. 1447 die Hertzogliche würde mit verjagung Adorni durch hülffe der Frantzosen, die er beredet hatte, daß er die stadt ihnen unterwürffig machen wolte. Er starb aber gleich im folgenden jahr. Ihm folgten nach einander Ludovicus und Petrus. Johannes kam an. 1512, gleichwie Octavianus an. 1513 zur regierung. Thomas hat an. 1527 die trouppen seiner Republic in der Lombardie commandiret. Als an. 1528 Genua in freyheit gesetzt war, ward dieser familie namen unterdruckt, um dadurch die gelegenheit zur unruhe abzuschneiden. Janus Maria ist Venetianischer Feldherr gewesen, und an. 1537 zu Brescia gestorben, dessen sohn Cæsar an. 1541 auf dem Po ermordet ward. Galeacius hat der Cron Franckreich 40 jahr gedienet, und ist zu ausgange des 16 seculi als General gestorben, als er eben in einer Gesandschafft von dem Könige Francisco I, nach Venedig und die Türckey begriffen war. *Sansovin.* delle famigl. illustr. d'Ital. *Foglieta* in elog. & in histor. Gen. *Bizarr.* histor. de Gen. *Paulus Guicciardinus. du Bellay. Thuanus &c.*

FREGOSUS oder PULGOSUS, (Baptista) war an. 1478 zum Doge von Genua erwehlet, aber von dem herrschsüchtigen Paulo Fregoso seines vaters bruder, Cardinal und Ertz-Bischoff von Genua, wiederum abgesetzt. In seinem exilio legte er sich auf gute scribenten, und trug daraus 9 bücher von merckwürdigen exempeln zusammen, welche anfangs in Italiänischer sprache heraus kamen, nachmals aber von Camillo Ghilini in das Lateinische übersetzt worden. Nachgehends hat man sie verschiedene mal so wol zu Mayland als zu Basel und anderswo aufgelegt. Nebst diesem schrieb er auch das leben des Pabsts Martini V, und einen tractat von gelehrten frauens-personen. *Bizarr.* hist. Gen. ad an. 1501. *Gesner.* in bibl. *Ghilini* theat. de lett. *Soprani* & *Justiniani* script. della ligur. *Alberti. Foglieta. Miraus. Vossius* de histor. Lat. l. 3 p. 612.

FREGOSUS, (Cæsar) siehe RINCON (Anton.)

FREGOSUS, (Fridericus) Cardinal, Ertz-Bischoff zu Salerno und Bischoff zu Augubio, war ein bruder des Hertzogs Octaviani zu Genua. In seinen jungen jahren hielt er sich bey seiner mutter bruder dem Hertzoge Guidubaldo von Urbino auf, und bekam durch seine vermittelung das Ertz-Bißthum von Salerno. Nachgehends gieng er als Ambassadeur der Republic Genua zu dem Pabste Leone, kehrte aber an. 1515 wieder zurücke, seinem bruder Octaviano in seinem gefährlichen regimente mit gutem rath an die hand zu gehen. Immittelst setzte der Barbarische see-räuber Cartogoli die Genuesische küste in grosse furcht, und rüstete man wider ihn eine see-macht aus, welche der Ertz-Bischoff Friedericus anführte, gedachten see-räuber bey dem hafen von Biserta überrumpelte, und mit grosser ehre und beute nach hause kam. Als hierauf an. 1522 die Spanier die stadt Genua einbekamen, und seinen bruder Octavianum zu einen gefangenen machten, suchte sich Fridericus auf einem kahn zu salviren und auf ein Frantzösisch schiff zu steigen, hatte aber das unglück, daß er darüber in die see fiel, und bey nahe ertruncken wäre. Er wurde so fort nach Franckreich übergeführet, und erhielt von dem Könige Francisco I die Abtey von saint Benigne zu Dijon. Da er dann sein vergnügen im studiren gesucht, absonderlich aber die Hebräische und Griechische sprache, welche er erlernet hatte, zu erklärung der heil. schrifft und übung der gottseligkeit angewendet. Nach seiner zurückkunfft in Italien, wurde ihm das Bißthum Augubio gegeben, welchem er mit grossem eifer vorstunde, woselbst er auch an. 1541 starb, nachdem er vorhero an. 1539 den Cardinals-hut von Paulo III erhalten hatte. *Foglieta* hist. Gen. l. 12. *Bemb.* in epist. *Sadolet. Guicciardin. Ughel. Aubery &c.*

FREGOSUS, (Octavianus) hieng sich, nachdem die Frantzosen in dem treffen bey Novara waren geschlagen worden, an die Spanier, und erhielt von denselben, weil er sichs 50000 ducaten kosten ließ, 3000 mann, mit deren hülffe er die Adorni verjagte und selbst Hertzog wurde. Diß geschahe an. 1513. Aber an. 1515 schlug er sich wieder auf Frantzösische seite, weil er sich theils vor den zurüstungen der Frantzosen gegen Italien, theils vor der anwachsenden macht seiner einheimischen feinde, welche sich hinter die Schweitzer gesteckt hatten, fürchtete. Und wiewol ihm der Pabst gegen die letztern hülffe geschickt, machte er doch heimlich mit Franckreich einen vertrag, vermöge dessen er den Hertzoglichen titul niederzulegen, und des Königs Statthalter lebenslang zu seyn, auch sonst vor die stadt noch allerhand vortheilhaffte dinge bedunge. Aber an. 1522 nahmen die Kayserlichen Genua mit stürmender hand ein, und diesen Fregosum gefangen, da er denn nach Ipsia geführt ward, allwo er in der gefangenschafft nach wenig monaten, und wie man meynt, an beygebrachtem giffte gestorben. Man lobt ihn wegen seiner klugen regierung, und daß er keine Tyrannische Herrschafft über Genua gesucht, doch soll er sich auf den krieg nicht sonderlich verstanden haben. *Folieta* hist. gen. l. 12 & in elogiis clarorum ligurum. *Guicciard.* l. 11, 12, 14.

FREGOSUS, (Paulus) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Genua, war ein bruder des Hertzogs Petri von Genua, und so wol dem ehr-geitze als der wollust ergeben. Von der letztern konte sein natürlicher sohn, welchen die Italiäner den kleinen Fregosum nenneten, eine probe geben. Zu vergnügung des erstern konte ihm die erlangung des Ertz-Bißthums, worzu ihm sein bruder an. 1452 verholffen hatte, gnugsame gelegenheit zeigen. Er stieß Ludovicum Fregosum an. 1462 von der Hertzoglichen würde, und nahm sie selbst über sich, wiewol er solche nach kurtzer zeit wiederum abzulegen genöthiget wurde. Allein er riß selbige aufs neue zu sich, und führte sich nachmals so unerträglich auf, daß die Genueser, um sein joch abzuwerffen, sich dem Hertzoge Francisco Sfortia in Mayland ergaben, und dadurch den Ertz-Bischoff aus der stadt sich zu retiriren zwangen. Sein ehr-geitz erlangte gleichwol wieder, was er mit so grossem widerwillen verlohren, und an. 1478 glückte es ihm, daß durch seiner freunde vorschub sein enckel Baptista Fregosus Doge wurde. Dieser würckte ihm zur danckbarkeit an. 1488 den Cardinals-hut bey Sixto IV aus, erhielt aber von dem neuen Cardinale dieses zum zeichen der erkentlichkeit, daß er sich seiner würde von demselben entsetzet, und ihn hingegen noch in angeführtem jahre damit beehret sehen muste. Dieses war nun das dritte mal, daß dieser Prälate das weltliche regiment zu sich gerissen hatte. Allein, weil er durch seine gewöhnliche grausamkeit sich darinne feste setzen wolte, wurde er gar bald wiederum davon gestossen. Deswegen ließ er 2 schiffe mit den kostbarsten sachen angefüllet, ausrüsten, um mit selbigen nach Rom zu gehen. Allein er kam nur mit dem einen dahin, indem das andere durch schiffbruch zu grunde gieng. Doch konte er auch daselbst nicht ruhig seyn, sondern suchte noch immer zerrüttungen in seinem vaterlande anzurichten. Er starb an. 1498. *Æneas Sylvius* in commentar. *Foglieta* in elog. & histor. Gen. *Guicciardin.* lib. 1 & 2. *Onuphrius. Auberi &c.*

FREHERUS, (Marquardus) einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, war zu Augspurg an. 1565 aus einer alten und ansehnlichen familie gebohren. Nachdem er an. 1581 de transactionibus zu Altorff öffentlich disputirt hatte, begab er sich nach Franckreich, und wurde daselbst von Jacobo Cujacio zum Doctor in dem 18 jahre seines alters gemacht. Fünff jahr hernach ernennte ihn der Pfaltzgraf Johann Casimir zu seinem Rathe, und an. 1596 wurde ihm die Professio codicis zu Heydelberg aufgetragen, welche er aber wegen der vielen und wichtigen affairen, die ihm der Churfürst Friedericus IV in der Pfaltz übergeben, an. 1598 resigniret. Hierauf bekleidete er die stelle eines Vice-Präsidenten und Gesandten an den König in Pohlen, an die Ertz-Bischöffe zu Mayntz und Cölln, ingleichen an die Bischöffe zu Speyer und Worms. Unter diesen verrichtungen unterließ er gleichwol nicht, auf befehl seines Herrn die historie von der Pfaltz, und andere vortrefliche schrifften, die unten angeführt werden, heraus zu geben; dahero ihm dann gemeldter Churfürst mit dem dorffe Lustatt belehnte. Im übrigen war er von

Jugend auf ein grosser liebhaber der antiquitäten und mahler-kunst, daher man bey ihm einen kostbaren vorrath von edelgesteinen, müntzen, statuen und contrafaiten antreffen konte. Aus gleichem triebe hielt er gute freundschafft mit Joh. Leunclavio, Friederico Sylburgio, Hieronymo Commelino, Jano Grutero, Scipione Gentili, Jano Dousa und andern. Er starb zu Heidelberg an. 1614. Man hat von ihm eine grosse menge schrifften, darunter: de fama publica tractatus; de existimatione acquirenda, conservanda & amittenda tract.; origines palatin.; res gestæ Friederici I Elect. Palat. per Joh. Trithem. cum notis; assertio propriæ gubernationis Friederici IV; Sigismundi Imperat. bulla; de legitima tutela curaque Electorali ex integro ad auream bullam Caroli IV commentatio; de testamentaria tutela, curaque Electorali integra & libera; parergon lib. 2; versio vetustissima alemannica orationis & symboli Apostolorum cum notis; versio Saxonica vetustissima decalogi, orationis dominicæ, symboli Apostolici cum notis; constitutio Adolphi Rom. regis; de statura Caroli M.; de secretis judiciis olim in Westphalia usitatis; rerum Bohemicarum antiqui aliquot scriptores; corpus historiæ Francicæ; Germanicarum rerum scriptores a Carolo M. ad Frideric. III Imperator.; Andreæ Presbyteri chronicon de Ducib. Bavar. & historia fundationum nonnullorum monasteriorum per partes Bavariæ; Petri de Andlo tract. de Imperio Rom. cum not. it. Lupold de Bebenburg de juribus regni & Imperii Romani; Hier. Balbi liber de coronatione; decisionum areopagiticarum sylvula; de numismate census a Pharisæis in quæstionem vocato dissertatio; de re monetaria veterum Romanorum & hodierni apud Germanos Imperii, item Nic. Oresini lib. de monetis & Gabr. Biel tract. de iisdem cum notis; constantiotheca sive Sapphiri Constantii Imperat. expositio; cenopistromachia sive antiquæ duelli gladiatorii scripturæ in sardonyche expositio; Constantini Imp. Byzant. numismatis argentei expos. cum Jos. Scaligeri notis; aurea bulla Caroli IV, Constantini, item Ottonis III donatio; Gregorii de Heimburg scripta contra Pii II excommunicationem pro Sigismundo Archi-D. Austr.; beschreibung der Wetterauischen länder unter einem fremden namen; Joh. Trithemii opera histor. &c. Nach seinem tode kam heraus: de successione Principum in primogenitis commentariolus ad cap. 7. aureæ bullæ Carol. cui accessit locus ejusdem bullæ de Principum juniorum institutione in Latina lingua; de Lupoduno antiquissimo Alemanniæ oppido; in Ausonii Mosellam commentariolus. *Adam.* vit. JCtor. *Freber.* theatr.

FREIGIUS, (Johannes Thomas) ein Rechtsgelehrter, war zu Freyburg in Brißgau gebohren, und hörte daselbst Ulricum Zasium, Henricum Glareanum, und vor allen Petrum Ramum. Hierauf fieng er in gedachtem seinem geburtsorte selbst an zu lehren, und that eben dieses nachmals zu Basel. Weil es ihm aber nicht allzuwohl von statten gehen wolte, bekam er fast einen abscheu vor dem studiren, und war des festen entschlusses, selbiges fahren zu lassen. Doch verhinderte dieses Hieronymus Wolffius, auf dessen einrathen der Rath zu Nürnberg Freigium an. 1575 nach Altorff berieff, und ihm alsobald das rectorat ertheilte, da er dann die historischen scribenten, poeten und institutiones juris erklärte. Als man ihn aber daselbst disgoustirte, danckte er an. 1582 ab, zumal da er hoffnung hatte, an den hof der Marggrafen von Baden zu kommen. Er gieng nach Basel, und vertrat indeß die stelle eines correctoris in der officin des Seb. Heinrich Petri; als gedachte hoffnung fehl schlug, bewarb er sich um die professionem ethices, starb aber darüber den 16 jan. an. 1583 zu Basel an der pest. Unter seinen schrifften sind: liber tristium; paralipomena in historiam Æmilii & Ferroni; quæstiones geometricæ; logicæ; ethicæ; &c. historia de bello Africano, in quo Sebastianus Portugalliæ Rex periit; historica narratio Mart. Forbisseri Angli, de navigatione in occidentis & septentrionis regiones Latine reddita; partitiones juris; paratitla; logica JCtorum; orationes Ciceronis notis variis illustratæ; commentarius in pandectas juris civilis &c. *Adam.* vit. JCtor. *Freberus* in theatr. *Grynæi* epist. ad C. A. Julium 11 & 26.

FREINSHEMIUS, (Johannes) Churfürstlicher Pfältzischer Rath und Professor honorarius zu Heidelberg, war zu Ulm an. 1608 gebohren. In dem 14 jahre seines alters gieng er auf universitäten, und da er sich in Marpurg und Giessen einige jahre aufgehalten, begab er sich nach Straßburg, machte sich Matthiam Berneggerum sehr wohl zu nutze, und steckte in dessen bibliothec fast tag und nacht. Dieser gab ihm einst den Florum, daß er ihn durchlesen, und die observationes die er dabey hatte, bemercken möchte, um dadurch zu erfahren, wie weit er in seinen studiis gekommen wäre: da er aber den Florum nur 6 stunden bey sich gehabt, hat er in solcher zeit nicht nur den grösten theil davon durchgelesen, sondern auch viel schöne anmerckungen über denselben angebracht. Er verstund Hebräisch, Griechisch, Lateinisch, Frantzösisch, Spanisch, Niederländisch, Italiänisch, Engeländisch, Schwedisch und Dänisch. In Franckreich hat er sich 3 jahr bey Mich. Marescotto aufgehalten, und als Königlicher Secretarius die Cantzeley des Metzischen Bißthums durchgegangen. Aus Franckreich kam er wieder zurück nach Straßburg. Von dannen wurde er an. 1642 nach Upsal zur Profession der politic und wohlredenheit, nach 5 jahren aber zum Bibliothecario und Königlichen Historiographo nach Stockholm beruffen, da ihn die Königin Christina nebst freyer kost jährlich 2000 reichsthaler reichen ließ. Bey dieser gelegenheit hielt er einsten eine wohlgesetzte rede auf ihren geburtstag, und bekam dafür einen recompens von 500 ducaten. Endlich gieng er seiner gesundheit halben aus Schweden zurück in Teutschland, mit dem titul eines Königlichen Raths. Kaum war er aber in Teutschland angelanget, so trat er mit bewilligung der Königin Christina, in Chur-Pfältzische dienste, und wurde Churfürstlicher Rath und Professor honorarius in Heidelberg, in welcher bedienung er auch an. 1660 gestorben. Er war nicht allein mit gelehrten leuten, als Vossio, Grotio, Heinsio, Salmasio, Barlæo, Bœclero, Gronovio, Gothofredo, Schæffero, Loccenio und vielen andern bekannt, sondern genoß auch sonderbare gnade von gecrönten häuptern. Man hat von ihm den Teutschen tugend-spiegel zu einem Hertzog Bernhards von Weimar aufgerichtet; supplementa Liviana, supplementa & commentarium in Curtium; panegyricum Gustavo Adolpho, regi Sueciæ scriptum; notas in Florum; de calidæ potu dissertationem; politicam Lipsii cum indice; locorum quorundam Cornel. Taciti expositionem; specimen paraphraseos Cornelianæ; syntagma de vicariatu Palatino sub nomine Philœci, &c. Nach seinem tode sind heraus gekommen seine notæ in Phœdri fabulas; diatribe de S. R. I. Electorum & Romanæ Ecclesiæ Cardinalium præcedentia, & dissertatio de comitiis, &c. *Witte* philos. dec. 7. *Freber.* theatr. *Hanck.* de Rom. rer. script.

FREJULS, oder FREJUS, lat. Forum Julii, ist eine stadt in der Frantzösischen landschafft Provence, zwischen Antibes und S. Tropez, wo der fluß Argente in das Mittelländische meer fällt. Von ihrem alterthum zeugen unterschiedene rudera von wasserleitungen, von einem amphitheatro, und von andern Römischen gebäuden. In den neuern zeiten ist dieser ort in ziemliches abnehmen gekommen, welches auch dem allda befindlichen kleinen hafen wiederfahren. Im übrigen ist daselbst der sitz eines Bischoffs, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Aix stehet.

Frentz, ein schloß nebst einer Herrschafft in dem Hertzogthum Jülich. Es ist das stamm-hauß der Freyherren dieses namens, welche auch die Herrschafft Kentenich in dem Chur-Cöllnischen besitzen. An. 1712 war Johann Siegmund Cantor und Canonicus zu Worms. *Tromsd.*

FRESCATI, lat. Tusculum, eine kleine stadt in Campagna di Roma in dem Kirchen-staat, ist der sitz eines Bischoffs, welcher allezeit einer von denen 7 alten Cardinälen ist. Sie war bereits zu der alten Römer zeiten bekannt, und weil die gegend dort herum sehr angenehm, hatten sie viele lust-häuser daselbst, worunter auch Ciceronis prædium Tusculanum bekannt. Diese stadt wurde zu Pabsts Cœlestini III zeiten zerstöret, weil ihre einwohner den Kayserlichen hülffe geleistet, da denn hernach Frescati an den ort gebauet wurde, wo das alte Tusculum gestanden. Es sind sehr viel palläste und lust-häuser darinnen zu sehen, worunter il Monte Dracone, so dem Fürsten Borghese; Belvedere, so dem Printzen Pamfilio; und Villa Ludovisia so der Hertzogin von Guadagnola des Connetable Colonne schwester zustehet. *Cicero. Horatius. Cellarius* not. orb. ant. *Misson* reise.

Frese, Friese, Frieß, eine von den ältesten und ansehnlichsten Adelichen familien in dem Hertzogthum Bremen, von welcher 2 brüder Gerhard und Thethard um das jahr 1254 gelebet haben. An. 1437 war Johann Drost zu Fredeburg und Ertz-Bischöfflicher Amtmann zu Vörde. Outraben diente der Cron Spanien als Obrister, und war ein enckel von Wilcken, der des vorgedachten Johannis bruder gewesen. An. 1700 lebten 4 brüder: 1) Hans Jochim, Chur-Brandenburgischer Obrist-Lieutenant, 2) Otto Dietrich, Dänischer Obrist-Lieutenant 3) Christian Ernst, Kayserlicher Obrist-Lieutenant, 4) Anton Casimir, Gottorffischer Major. Es hat dieses geschlecht seinen ursprung aus Friesland, woselbst es biß ietzo noch in gutem ansehen stehet. Es hat sich auch in Dänemarck ausgebreitet, und daselbst die Gräfliche würde erhalten. *Mushard* theatr. nob. Brem. *Ubbo Emmius* de reb. Fris.

DU FRESNE, (Carolus) Herr du Cange, war aus einem Adlichen geschlechte auf einem landguthe bey Amiens den 17 dec. an. 1610 gebohren. Den grund seiner studien legte er in dem Jesuiter-collegio zu Amiens, und setzte dieselben nebst der jurisprudenz zu Orleans fort. An. 1631 ließ er sich unter die Advocaten in Paris einschreiben, wiewol er bald diese lebens-art änderte, und sich nach Amiens verfügte. Daselbst lebte er vor sich bis an. 1668, da ihn die pest nöthigte, seine familie nach Paris zu versetzen. Er continuirte daselbst sein privat-leben bey ohnermüdetem studiren bis an. 1688, als in welchem er den 22 oct. aus dieser welt gieng. Die bücher, die er hinterlassen, sind Jo. Cinnami histor. libri 6, cum eruditis in Nicephorum Bryennium, Annam Comnenam & Cinnamum notis, nec non Pauli Silentiarii descriptionem templi S. Sophiæ cum uberiori commentario; Glossarium mediæ & infimæ latinitatis; Cyrilli aliorumque veterum glossaria Latino-Græca & Græco-Latina; historia Byzantina duplici commentario illustrata; Jo. Zonaræ annales cum notis; glossarium mediæ & infimæ græcitatis; chronicon paschale a mundo condito ad Heraclii Imperatoris annum vicesimum. Sein in der kirche von S. Gervais zu Paris befindliches epitaphium meldet, daß er einer von den quæstoribus Franciæ in dem district von Amiens gewesen, und giebt ihm dabey den ruhm eines frommen, redlichen, leutseligen und gutthätigen mannes. Seine wittwe Catharina du Bos, starb im jul. an. 1694, sein sohn aber Philippus du Fresne, den 22 jun. an. 1692. *Baluz.* epist. ad Renaudot. de vit. & morte du Fresne.

FRESNEDA, ist ein kleiner ort in Aragonien, nicht weit von den Catalonischen grentzen, der stadt Alcaniz gerade gegenüber gelegen. Er

Er war etwas befestigt; weil er sich aber vor den König Carolum III erklärt, so ließ ihn Philippus V im jan. an. 1706 in die asche legen. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 650.

Freudenstadt, ein mittelmäßiger ort in dem Schwartzwalde, 5 meilen von Tübingen, welchen Hertzog Friedrich zu Würtemberg, vor die aus den Oesterreichischen landen vertriebene Lutheraner an. 1601 angeleget, und nach seinem namen Friedrichstadt benennet hat. Sie ist aber von den exulanten Freudenstadt genennet worden, um ihre freude dadurch an den tag zu legen, daß sie nicht allein sichere wohnung, sondern auch viele freyheiten bekommen. *Lairiz* hist. palmw. p. 47.

Freudenthal, ein städtlein mit einer ansehnlichen Herrschafft in Ober-Schlesien, liegt an dem hohen gebürge das Gesencke genannt, an der Mährischen grentze, und hat vormals zu dem Fürstenthum Troppau gehöret, und ist von desselben Landes-Hauptmann, Johanne Freyherrn von Würben besessen, in der Böhmischen unruhe aber von dem Kayser Ferdinando II eingezogen, seinem bruder Ertz-Hertzogen Carolo, Groß-Teutschmeistern und Bischoff zu Brixen und Breßlau, und von selbigem dem Teutschen orden geschencket, auch an. 1639 den 12 mart. von der dependenz des Fürstenthums Troppau völlig eximiret worden. Als an. 1682 Kayser Leopoldus den Groß-Teutschmeister Johann Caspar von Ampringen zum Obristen-Hauptmann in Schlesien bestellete, selbiger aber ein Landes-Fürst seyn muß, so erklärte der Kayser diese Herrschafft auf seine lebens-zeit zu einem Fürstenthum. Das städtlein liegt in einem angenehmen thal, und hat ein schloß, darinnen der Land-Commenthur des Teutschen ordens wohnet. Es wird da ein starcker garn- und leinwand-handel getrieben, es werden auch schöne pferde allhier gezogen. An. 1645 hat der Schwedische General Königsmarck dis städtlein ausgeplündert. *Henelii* Silesiogr. c. 7 §. 40.

Freundschafft. Orden der guten Freundschafft zwischen Chur-Sachsen und Chur-Brandenburg, ist von Joh. Georgio IV, Churfürsten zu Sachsen erfunden worden, als ihm an. 1692 der damalige Churfürst zu Brandenburg Fridericus III, zu Torgau eine visite gegeben. Das ordens-zeichen war ein gülden braselet. Auf der einen seite sahe man 2 geharnischte und fest in einander geschlossene hände, mit palmzweigen umgeben, nebst creutzweiß darein geschrenckten schwerdtern, dabey stunden diese worte: unis pour jamais, d. i. auf ewig vereinigt. Auf der andern seite stunden beyder Churfürsten namens-buchstaben, zierlich verzogen, mit der beyschrifft: sincere amitié, d. i. aufrichtige freundschafft. In diesen orden wurden von ieder Churfürstlichen hoffstadt 12 Ritter aufgenommen. *Imhof* not. proc. imp. l. 2 c. 7 p. 38.

Freusberg, eine Herrschafft nebst einem schloß und amt, an dem Siege-fluß auf dem Westerwald, gegen das Hertzogthum Bergen gelegen. Sie gehöret zur Grafschafft Sayn, und zwar zu dem Altenkirchischen oder des Hertzogs von Sachsen-Eisenach antheil an besagter Grafschafft. Es sind 4 kirchspiele die zu diesem amte gehören, als Kirchen-Freusberg, Fischbach, Gebertshayn und Daden, nebst andern pertinentien. Es war anfänglich eigenthümlich, wurde aber zu anfang des 15 seculi von dem Grafen Johanne dem Churfürsten zu Trier zu lehn aufgetragen, von dem es eine linie der Grafen die Saynische genannt, zu lehn nehmen müssen. Nachdem aber an. 1636 Graf Ludwig, der letzte dieser linie mit tode abgieng, hat Sachsen-Eisenach, wegen Ludewigs Schwester Johannetten, einer verwittibten Landgräfin von Hessen und zum andernmal vermählten Hertzogin zu Sachsen-Eisenach krafft eines mit Trier an. 1652 aufgerichteten vergleichs, die Herrschafft nebst zugehör bekommen. siehe Sayn das geschlecht. *Lünig* R.A. part. spec. cont. 3 abth. 5 abs. 27 n. 264 u. 276.

Freyberg, lat. Freyberga, eine feine und ziemlich grosse stadt in Meissen, ohnweit der Mulda gelegen, welche wegen des vortreflichen bergwerckes und des Chur-Sächsischen begräbnisses berühmt ist. Ihr erster anfang ist eigentlich in das 1171 jahr zu setzen, als in welchem die Zellerfeldischen bergleute, so sich jahres vorher aus Nieder-Sachsen in Meissen zu den neuen bergwercken mit grossen hauffen begeben, und das an diesem ort gestandene dorff Christiansdorff dermassen angebauet, daß es einer stadt gegleichet, wie denn davon noch heut zu tage die eine seite dieses orts die Sächsstadt oder Sachsenstadt genennet wird. Als nachgehends an. 1175 das silber-bergwerck hierum sich in gutem stande befunden, hat Marggraf Otto der reiche diesen ort mit herrlichen freyheiten begabet, mit ringmauern und graben umschliessen, und Freyberg benennen lassen, gleichwie auch das dabey von gedachtem Marggrafen angelegte schloß, welches heut zu tage wegen der lustigen gegend den namen Freudenstein führet, anfangs Freyheitstein soll genennet worden seyn. Hieselbst haben verschiedene Landes-Fürsten hof gehalten. Doch ist solches an. 1572 durch den Churfürsten Augustum zu Sachsen, welcher daselbst gebohren worden, abgebrochen, und gantz neu erbauet worden. Sein Herr vater Hertzog Heinrich der fromme, hielt sich lange zeit da auf, und wurde durch der bürger treue und aufrichtigkeit bewogen, den grund zu dem Chur-Sächsischen begräbnisse in dem chore der domkirche zu legen, welches darauf mit ungemeiner pracht aufgeführet worden. In gedachter dom-kirche ist auch der hohe predigt-stuhl, welcher aus gantzem steine und durchbrochener arbeit, sehenswürdig. Er ist 11 ellen hoch, und stehet gantz frey in der kirche. In einer andern, welche S. Petro zu ehren erbauet worden, siehet man des Cuntzen von Kauffung bildniß in stein gehauen. Die schule ist mit einer feinen bibliothec versehen. Wegen des bergwercks findet man nahe bey der stadt das ertz-kaufhauß, schmeltz-hütten, schwefel- und vitriol-hütte, pulver-mühle. In der stadt ist das silber-brennhauß, auch war vor zeiten eine müntze hieselbst, worinn unter andern sorten die bekannten Freybergischen groschen geschlagen worden, sie ist aber schon an. 1556 nach Dreßden verlegt worden, doch hat das wasser oder die weitläufftige bach, so die müntze getrieben, den namen die Müntzebach nachgehends beybehalten. Es befindet sich auch allhier ein berg-schöppenstuhl. Was die begebenheiten der stadt betrifft, so ist solche von dem Kayser Henrico VI, unter dem scheine, als wolte er Marggraf Dietrichen wider dessen bruder Marggraf Albrechten beystehen, an. 1190 eingenommen, und bis auf des Kaysers tod an. 1198 behalten worden. An. 1203 fiel der König Primislaus aus Böhmen in Meissen ein, und that an den bergwercken dieser stadt grossen schaden, dergleichen sie auch an. 1212 von dem Kayser Ottone erdulden müssen. An. 1296 belagerte sie Kayser Adolphus, welchem der Landgraf Albrecht sein gantzes land verkauffet, ohngeachtet er 2 söhne Diezmannen und Friedrichen hatte. Allein die bürger wolten den Kayser durchaus nicht annehmen, und thaten ihm durch steten ausfall grossen abbruch, bis sie endlich nach einem jahre und 4 monaten durch verrätherey zur übergabe gezwungen worden. Marggraf Friedrich bekam sie erst an. 1307 wiederum unter seine gewalt, und hat ihr nicht allein ihre alte freyheiten bestätiget, sondern auch viel neue hinzu gethan. Gegen die mitte des 15 seculi hat sie in dem einheimischen kriege zwischen Churfürst Friederico II und dessen bruder Hertzog Wilhelmo, gar vieles ausstehen müssen. In dem Smalkaldischen kriege brachte Churfürst Johann Friedrich die stadt unter sich, worauf die Kayserlichen zu verschiedenen malen vergeblich das auge auf sie gerichtet. Nicht besser ergieng es den Schweden an. 1639 unter dem General Banner, und an. 1642 und 43 unter dem Feld-Marschall Torstensohn, ohngeachtet sie alle gewalt, und absonderlich das leztere mal eine 2 monatliche belagerung darwider angewendet. Sonsten hat es auch vielfältige feuers-brunsten erlitten, und ist es 4 mal fast völlig ausgebrannt. *Siffridus Presbyter* epit. lib. 2 sub an. 1296. *Garzo* de bellis Friederici M. March. Misn. lib. 1 & 2. *Langius* chron. Citiz. sub an. 1294 & 1296. *Fabricius* commenr. de urbe Freiberga. *Beceri* Fribergum. Theatr. Europ. tom. 4 fol. 956 seq. & tom. 5 fol. 39 seq. *Molleri* theatrum Freiberg.

Freyberg, ein uhraltes Freyherrliches geschlecht in Schwaben, dessen ursprung einige von den Curiatiern aus Rom herleiten. Denn da soll sich Homagius Curiatius um an. 809 in Rhätien niedergelassen, und den namen de libero monte geführet haben, nachdem er das schloß dieses namens 2 meilen von Chur erbauet gehabt. Crusus aber schreibt solches dem Damian oder Thomas des Homagii sohn zu, und will solches in denen stamms-urkunden derer von Freyberg, welche sich auf die Ulmischen jahr-bücher beruffen, gelesen haben. Dieser soll mit einem Freyherrn von Sax zerfallen seyn, wodurch seine wittwe eine gebohrne von Brandis genöthiget worden, ihre güter in der Schweitz zu verstossen, und sich nach Schwaben zu begeben, allda sie zu Medingen ohnweit Fürsten ihren sitz genommen, und das schloß Unter-Medingen an der Rhot, welches sie Freyberg genennet, erbauet. Ihre beyden söhne waren Thomas und Heinrich, davon jener mit einer von Kirchberg Pfaffenhofen und Neuhausen erheyrathet, wiewol seine nachkommenschafft in seinem enckel Hildebrand wieder verloschen. Der jüngere aber, Heinrich, hat mit Margaretha von Alten-Steußlingen die güther gleiches namens bekommen, dessen nachkommen hernachmals Neuen-Steußlingen darzu erbauet. Sein sohn Siegfried hat mit einer von Asch das in Bayern gelegene schloß Aschau erworben. Dieses sohn war Leonhard, welcher Gottwalden nach sich gelassen, der mit seiner gemahlin Irmentrud von Bodmannin ein vater Wilhelms geworden ist. Der sohn desselben hieß Thomas, und lebte ums jahr 1030. Er zeugte Burckharden, von welchem Heinrich gekommen, der Casparn einen allgemeinen stamm-vater aller ietztlebenden nach sich gelassen. Er hatte 3 söhne, Adam, Christoph und Heinrichen. Der letzte starb ohne erben.

Der erste Adam hat die Achstettische linie gestifftet, welche von dem zwischen Ulm und Biberach gelegenen schloß den namen hat. Ein enckel desselben war Gottfried, welcher um das jahr 1209 bekannt gewesen. Von seinen 2 söhnen hat der jüngste Erbo einen Ast im Elsaß gepflantzet, der aber bald wieder verloschen. Der ältere hingegen Eberhard hat die Achstettische linie fortgeführet, und ist an. 1437 Hanß von Freyberg zu Achstetten mit in der gesellschafft zu S. Georgen-Schild gewesen.

Der andere sohn obgemeldten Caspars, **Christoph**, hat der Aschauischen linie in Bayern den ursprung gegeben, und 2 Eberharde hinterlassen, davon der eine mit Eleonora von Stein Berchtolden gezeuget, der um das jahr 1198 bekannt gewesen, und ebenfalls 2 söhne Berthold und Conraden hinterlassen, davon jener den Aschauischen ast fortgetrieben. Der andere aber Conrad hat die **Murtingische** und **Löwenfelsische** äste abgesetzt, nachdem er mit seiner gemahlin einer von Neuhausen, das schloß Löwenfels bekommen. Daher auch das wappen seiner linie mit dem Löwenfelsischen halben löwen vermehret, wohinzu wegen seiner wachsamkeit im kriege noch 3 sterne gethan worden, weswegen die von Freyberg von den scribenten zum öfftern stelliferi genennet werden. Beyde äste haben bis hieher geblühet. Der andere Eberhard obgedachten Christophs sohn, hat Georgen gezeuget, dessen sohn Heinrich war. Dieser hat um das jahr 1260 gelebet, und mit seiner gemahlin einer von **Angelberg**, die im Burgau gelegene Herrschafft gleiches namens erhalten. Diephold von Winneden setzte ihn zum halben erben ein, weswegen er zu den 3 dottern, welches sein stamm-wapen war, die 6 Winnidischen hinzuthun müssen, daher die 9 kugeln in denen Freybergischen siegeln kommen. Seine beyden söhne Burckhard und Heinrich Stubenrauch, haben wieder 2 linien, die Eisenbergische und Angelbergische gegeben.

Die Eisenbergische hat **Burckhard** gestifftet, welcher Friedrich Johannem

hannem gezeuget, der Burckharden hinterlassen. Dieser hat um das jahr 1350 gelebet, und mit einer Baroneßin von Winterstetten Heinrichen und Burckharden gezeugt. Der letzte hat seine nachkommenschafft nicht weiter als auf die enckel gebracht. Heinrich aber hat Egloffen, Johannem und Friedrichen gebohren, davon nur dieser den stamm fortgepflantzet, und nebst andern söhnen Petern hinterlassen, welcher an. 1437 in der vereinigung der gesellschafft zu S. Georgen-Schild mit dem Grafen von Würtemberg vorkömmt. Seine söhne waren Siegmund und Wilhelm. Dieser wird an. 1488 nebst Jergen von Freyberg zu Isenberg, der auch Hauptmann des bundes war, im Schwäbischen bunde gefunden. Dieses sohn war Eberhard, welcher an. 1557 die Herrschafft Ronau gekaufft, und an. 1530 im bunde vorkommt. Jener Siegmund ist an. 1488 mit in dem Schwäbischen bunde, und auch Graf Eberhards von Würtemberg Rath gewesen. Unter seinen söhnen sind sonderlich 2 zu mercken. Philippus blieb an. 1512 in der schlacht bey Ravenna, Caspar aber hat den stamm fortgeführet, dessen nach-enckel gleiches namens von Annen Reginen von Rechberg, ein vater Albrecht Ernsts und Johann Christophs geworden, davon dieser anfänglich die Probstey Ellwangen, hernach auch das Bißthum Augspurg bis an. 1690 verwaltet, und die freye Reichs-Herrschafft Justingen; weswegen noch dieselben sitz und stimme auf Reichs- und Crays-tägen haben, wiederum an sein hauß gebracht, nachdem dieselbige durch den Obrist Keller der Oepfingischen linie war entrissen worden. siehe Justingen. Er überließ solche Herrschafft seinem bruder Albrecht Ernst, welcher auch dieserwegen den Reichs-abschied an. 1654 unterschrieben. Dieser war Kayserlicher und Bayerischer Rath und Cammerherr, und hat Joseph Alberten hinterlassen, welcher mit seiner gemalin Adelheide Gräfin von Criechingen, Ferdinandum Christophorum Josephum Franciscum de Paula, Maximilianum Felicem, und Johannem Xaverium gezeuget.

Die Angelbergische linie hat Heinrich Stubenrauch angefangen, den beynamen Stubenrauch soll er bey folgender gelegenheit bekommen haben. Als er einsten nebst seinem Landesherrn flüchtig werden muste, versicherte er diesen, daß seine feinde bald wieder in sich gehen, und an seiner tafel speisen würden; bath sich zugleich dabey aus, daß, wenn er solches erlebte, ihm vergönnet seyn möchte, den in dem zimmer befindlichen ofen in stücken zu schlagen, welches beydes auch erfolget seyn soll. Mit seiner gemahlin Hemma von Schaumburg hat er Friedrichen gezeugt, welcher Heinrichen nach sich gelassen. Seine 4 söhne, darunter 2 Heinrich und Friedrich geheissen, haben 4 neue linien die Angelbergische, Kirchheimische, Wolffsbergische und Oepfingische errichtet, davon die 3 erstern wieder abgegangen. Die Oepfingische aber hat sich bis ietzo erhalten. Denn da kommt an. 1488 Michael in der gesellschafft S. Georgen-Schild und dem Schwäbischen bunde vor. Dieser hatte einen sohn gleiches namens, dessen bruder Ludwig gewesen, welcher an. 1475 zum Coadjutor zu Costnitz, und endlich gar zum Bischoff wider Otten von Sonnenberg, mit dem er auch viel streit gehabt, erwehlet worden. Dieses Michaels sohn war Ludwig oder Lutze. An. 1530 ist er mit in der Schwäbischen vereinigung gewesen. Er hat Justingen an sich gebracht, und sein sohn Georg Ludwig hat Fedwardum und Michael Ludwigen gezeuget. Von diesem ist Georg Ludwig gekommen, welcher an. 1623 gestorben, und Stauffeneck im Würtembergischen, wie auch Vorbach im Lothringischen an sich gebracht. Sein bruder war Johannes Blicard, dessen gemahlin Rosmunde dem Obristen Keller das vermeynte recht auf Justingen zugebracht. siehe Justingen. Beyde haben den stamm fortgesetzt, und hat Georg Ludwig einen sohn Wilhelm Ludwigen gezeuget, von dem noch an. 1701 Georg Ludwig und Hieronymus Friedrich am leben gewesen. Uber diese linien trifft man iedoch noch andere an. Denn da ist an. 1488 Jerg von Freyberg von der Hohen-Rechberg in dem bunde zu Schwaben gewesen, in welchem auch Egloff und Arbogast von Freyberg zu Neuen-Stußlingen zu finden, so wird auch an. 1496 einer Jerg von Freyberg zu Stußlingen zu Hirbo genennet, welche allzusammen Eisenbergische nebenslinien seyn dürfften. Johann von Freyberg zu Schwartzenberg wird an. 1520 angeführt, und Wolff von Mickhausen war an. 1530 im Schwäbischen bunde, woraus zu sehen, was vor schöne güter dieses geschlecht ehedessen müsse gehabt haben, die es iedoch gutentheils noch ietzt besitzet. *Lazius* de migr. gent. l. 8 p. 470. *Guleri* Rhæt. chron. p. 5. *Herzogs* Elsass. chron. l. 6. *Rittershus.* gen. *Hund* Bayr. stammb. P. 2. *Spangenb.* Adelsp. P. 2 p. 235.

Freyberg, eine Adliche familie in Francken und Anhalt, welche an. 942 auf dem thurnier zu Rotenburg erschienen. An. 1504 ließ sich Peter in dem Fürstenthum Anhalt nieder, und erhielt bey Fürst Wolfgangen die stelle eines Hofmarschalls. Sein sohn Wolffgang war Hauptmann zu Roßwick. Ernst auf Elsdorff, ein enckel des letztern, war Anhältischer geheimder Rath, und gieng an. 1626 mit tode ab. Von dessen söhnen ist der älteste, Hans Ernst, Fürstlicher Hofmeister und Witthums-Rath zu Dessau, an. 1669 ohne erben verstorben; der jüngste aber Wilhelm Heinrich, gesegnete an. 1696 das zeitliche, nachdem er dem hause Anhalt 50 jahr gedienet, binnen welcher zeit er erstlich Hofmeister bey dem Erbprintzen zu Dessau, hernach geheimder Rath und an. 1663 Abgesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg, ferner Landrath und Landshauptmann, und endlich gesamter Rath gewesen. Sein jüngerer sohn Æmilius Marius Albertus war an. 1708 Königlich-Preußischer geheimder Justitien-Rath, und hat sein geschlecht mit 2 söhnen, Friderico Wilhelmo und Wilhelmo Augusto, vermehret. *Pastorii* Franc. rediv. p. 484, 509. *Becm.* Anh. hist. P. 7.

Freyburg, lat. Friburgum, eine starcke festung im Brißgau an dem fluß Dresen, 2 meilen von Brisach gelegen. Ihren ursprung soll sie von den bergleuten haben, welche wegen der ohnweit davon befindlichen ertz-grube viel häuser allda erbauet, daraus Hertzog Berchtold II von Zähringen an. 1118 eine stadt gemacht, zu deren einrichtung das muster von Cölln genommen worden. Es hat auch derselbe die neue stadt mit so vielen freyheiten begabet, daß sie nach der zeit nicht recht mehe eine land-stadt heissen wollen. Nach abgang derer Hertzoge von Zähringen, kam sie durch heyrath an. 1228 an Graf Egon von Fürstenberg mit dem bart, welcher dabey ein schloß erbauet. Dessen sohn war Egon II, welcher mit seiner gemahlin Adelheid von Nifften Conraden erzeugte. Dieser gerieth mit der stadt in streit, welche ihre freyheiten, so ihr Berchtold gegeben, wider die Grafen behaupten wolte. Der Graf ruffte aber den Bischoff von Straßburg zu hülffe, und setzte der stadt hefftig zu. Doch richtete er weiter nichts aus, als daß an. 1293 ein vergleich erfolgte, darinn die Grafen versprachen, der stadt das recht der besatzung zu lassen, wider sie sich nicht zu verbinden, und die stadt nicht vor ihre gerichte zu ziehen. Sein sohn war Ego III, welcher Graf Cunraden verließ, der auch Landgraf im Brißgau gewesen, und 2 söhne Friedrichen und Egon IV hinterließ. Jener bekam nach des vaters tode die regierung, und zeugte mit Annen Graf Rudolphs von Sausenberg tochter, Claram. Er überwarff sich mit der stadt, und wurde von denen bürgern vertrieben, welche nach so vielen erhaltenen freyheiten denen Grafen keinen unbedungenen gehorsam mehr leisten wolten. Wie sie denn an. 1327 ohne des Grafen wissen mit andern städten in bündniß getreten sind. So trifft man sie auch an. 1350 in einem bunde mit denen Hertzogen von Oesterreich wider Zürch an, welches alles zeichen sind, daß die Grafen sie nicht als ihre land-stadt so schlechter dings tractiren können. Nach Friedrichs tode nahmen die von Freyburg seine tochter Claram, welche an Pfaltz-Graf Götzen von Tüwingen verheyrathet war, zu ihrer frau an, von welcher man noch uhrkunden von an. 1356 hat, daß sie sich regierende Gräfin von Freyburg geschrieben. Es widersetzte sich ihr zwar Graf Ego IV ihres vaters bruder, und brachte bey dem Kayser aus, daß er ihm gericht, zoll und alle herrlichkeit zu Freyburg in lehn reichete. Allein die bürger wiesen aus ihren freyheiten des Hertzog Berchtolds, daß die stadt eine Freyherrn-stadt und kein lehn sey, sondern auf die nähern weiber, so viel die Grafen recht daran hätten, verstammen müste. Doch wurde die sache verglichen, daß Ego vor ein stück geld nach absterben der Clara regierender Herr wurde. Dieser erheyrathete mit der Verena Gräfin von Neufchatel das land Neufchatel. Er zerfiel mit der stadt an. 1366 in händel, daß sie ihn vertrieb, und ihm seine burg zerbrach. Endlich ward der streit dergestalt geschlichtet, daß die bürger dem Grafen seine gantze Herrschafft vor 20000 marck silbers abkaufften. Weilen nun Oesterreich solches geld darzu hergab: so haben sich die Freyburger an. 1368 demselben dafür unterworffen. Nachdem aber Ertz-Hertzog Friedrich auf dem Concilio zu Costnitz in den bann gerieth, kam Freyburg an das Reich, muste ihm aber bey seiner restitution wieder eingeräumt werden. Von selbiger zeit an ist es beständig in Oesterreichischen händen geblieben, und hat Ertz-Hertzog Albrecht an. 1463 daselbst die academie gestifftet. An. 1632 ergab sie sich ohne geschlossenen accord denen Schweden, worauf sie zwar von dem Kayser wieder eingenommen, von denen Schweden aber an. 1634 und 1638 2 mal aufs neue erobert worden, denen sie auch bis zum frieden verblieben. An. 1677 bekamen sie die Frantzosen im härtesten winter, muthmaßlich durch verrätherey des Commendanten, und behielten sie auch im Nimwägischen frieden, da dann die universität nach Costnitz verleget worden. Allein an. 1697 wurde sie dem hause Oesterreich im Ryßwickischen frieden wieder eingeräumt, und die universität wieder dahin verlegt. Doch nahmen sie die Frantzosen an. 1712 mit grosser gewalt hinweg, nachdem sie der Commendant Graf Harsch tapffer genung defendiret, und wurde mit dieser eroberung der grosse Spanische successions-krieg beschlossen. Denn da wurde kurtz darauf der Rastädtische friede gemacht, dadurch die stadt wieder an Oesterreich kam. Den ort endlich an sich betreffend; so hat er gegen die abend-seite nach dem Rheine eine grosse ebene. Von morgen aber gegen Schwaben schützt ihn ein nahgelegener felsen, worauf 2 schlösser, und zwischen denenselben eine feste communication, das Saltzbüchslein genannt, liegen, welche die gantze ebene bestreichen, und auch die seite hinter dem berge rein halten können. Sie haben, so viel der felsen leidet, wälle und mauern, und sind ihre zugänge unten am berge mit redouten und aussenwercken versetzt. In der letzten belagerung haben die Frantzosen das obere schloß auf der Schwäbischen seite angegriffen, haben aber mit allem ihren geschütz keine breche zuwege bringen können. Die stadt aber ist recht regulair befestiget, und bestehet aus 10 bastions, vor deren ieder courtine ein halber mond oder ravelin lieget. Auf der seite gegen Straßburg hat ein bach, so durch die stadt kommt, seinen ausfluß, woselbsten Schleussen gemacht, so daß man nach gefülten gräben einen grossen theil der ebene unter wasser setzen kan, welches den Frantzosen grossen schaden gethan. In der stadt ist das vortrefliche Münster, dessen kostbarer thurn dem Straßburgischen an die seite zu setzen, nur daß er nicht so hoch ist. Bey der letzten belagerung hat es durch einen und andern fehl-schuß, so über das schloß gekommen, einen wenigen schaden gelitten. *Chron. Friburg.* *Knipschild* de jur. civ. p. 484. *Königshofen* Elsass. chron. *Ludwigs* Preuss. Neuburg. *Roo.* l. 3 ann. Austr. *Münster* l. 5 c. 220. Cosm. *Crus.* annal. *Zeiler* itin. & topogr. Als. p. 17.

Freyburg, Fryburg, ist ein Canton und zwar der X in der Eydgenossenschafft, völlig von dem Canton Bern umgeben, hat einen ziemlich weiten district, auf dem ebenen lande viel feldbau, und auf den bergen gute viehweiden. Die hauptstadt ist Freyburg, darvon gleich hernach: übrigens liegt darinn die stadt und Graffschafft Gryere oder Grines und Remont, so dann die stadt und schlösser Montenach, Rue, Corbiere,

Bulloz,

Bulloz, samt denen Vogteyen Illingen, Plasey, Zoun, Pont, Coluppingen, Stäfis, Montsalvans, Surpierre, Attalens, S. Denys, Lugie, S. Aubin, &c. Das land-volck redet theils Teutsch, theils corrupt Frantzösisch; die religion ist durch den gantzen Canton Catholisch.

Freyburg, Friburgum, im Uchtland, zum unterscheid der stadt Freyburg in Brißgau genant, ist eine ziemlich grosse stadt an dem fluß Sanen, 5 stunden von Bern gegen dem Pais de Vaux, und zwar mehrentheils auf felsen gelegen, so daß sie eines theils mit hohen felsen, andern theils mit der tieffe eines grabens, und also gleichsam von natur befestiget, obgleich sie auch in ihrem weitläufftigen bezirck mit festen mauren und starcken thürmen umgeben ist, darin ungeachtet solcher irregularität doch etliche öffentliche marcktplätze und viele schöne gebäude befindlich, darunter sonderlich die collegiat-stiffts-kirche S. Nicolai, das prächtige Jesuiter-collegium, das rathhauß, und verschiedene andere klöster. Sie ist an. 1179 von dem Hertzog Berchtold IV von Zähringen erbauet worden, folglich erstlich an das Reich und hernach an die Grafen von Kyburg gekommen, welche solche Kayser Rudolphen von Habspurg verkaufft, unter welches nachkommen sie geblieben bis an. 1481, da sie sich mit denen Eydgenossen verbunden, und den 10 platz unter den Cantonen erhalten. Das regiment daselbst bestehet in klein und grossen Räthen, deren in dem kleinen 24, in dem grossen aber 200 sind, bey denen auch die höchste gewalt stehet; das oberste haupt ist der regierende Schultheiß, deren 2, welche alternatim von Johann Baptist. bis wieder dahin regieren: In dieser stadt hat auch gewöhnlich der titular Bischoff von Lausanne seine residentz. *Plantin.* histoire de Suisse. *Simler.* republ. Helv. *Stumpf.* chron. Helvet.

Freyburg, eine stadt nebst einem amte an der Unstrutt in Thüringen, 1 meile von Naumburg, dem Hertzog zu Sachsen-Weissenfels gehörig. Das schloß daselbst hat vor diesem Neuenburg geheissen, und ist von Augusto Churfürsten zu Sachsen, renovirt worden. *Gregor.* iztflor. Thür. p. 146. *Tromsd.* geogr. *Spangenb.* Mansf. chron.

Freyburg, oder auch **Fridburg**, ein mäßiges städtlein in Ober-Bayern, im Bißthum Passau, liegt an den Ober-Oesterreichischen und Saltzburgischen grentzen, und hat sein eigenes nach Burckhausen gehöriges Landgericht. Chur-Bayern. p. 266.

Freyburg, eine Adliche familie in Schwaben, welche von Eberhardo, der um das jahr 1290 gelebet, hergeführet wird. Dessen sohn, Johannes, hat sich wegen der zu Freyburg entstandenen unruhen nach Costnitz gewendet. Bernhard, sonst Gerold genannt, war an. 1670 Abt zu Rheinau, um welche zeit auch Lutz-Hans von Freyburg in Erckhem gelebet, und sein geschlecht fortgepflantzet hat. *Bucel.* stemm. P. 4 p. 81.

Freyenthurm, ein festes schloß und marckflecken, nebst einer ansehnlichen Herrschafft, in Crain, dem Grafen von Burgstall gehörig.

Freyenwalde, oder **Frienwalde**, ein ort in der Mittel-Marck Brandenburg, an den gräntzen der Neuen- und der Ucker-Marck, an der Oder 6 meilen von Berlin gelegen. Er ist wegen gewisser mineralischen wasser bekannt worden, welche sich daselbst befinden, und wider vielerley beschwerungen gut seyn sollen; daher man sie auch von entlegenen orten hat zu besuchen pflegen.

Freyherren, siehe Baron.

Freysach oder Friesach, lat. Frisacum, ist eine stadt in dem Hertzogthum Kärnthen an den Ober-Steyerischen grentzen, dem Ertz-Bißthum Saltzburg gehörig. Ihren namen wollen einige von den Friesen herleiten, andere aber sagen, daß sie ihn wegen einer grossen wilden saue, so man der orten Beern heisset, und die sich in dieser gegend aufgehalten, bekommen, so, daß sie anfangs Bernau genannt worden, daraus die Römer Verunum gemacht, darzu die leute da herum das ach gethan, daraus Virunsach und endlich Vrisach herfür gekommen, so aber insgemein Friesach geschrieben wird. Der ort liegt sehr bequem und lustig mit anmuthigen bergen und fruchtbaren feldern umgeben; das gold-bergwerck aber, so sich vormals daselbst befunden, ist heute zu tage eingegangen. Unter den geistlichen gebäuden der stadt sind 2 klöster der Prediger-Münche und kloster-frauen S. Benedictiner-ordens. Unter den weltlichen ist das schloß, worinnen die Landes-Hauptleute in Kärnthen vor zeiten ihre wohnung gehabt. Sie war der bothmäßigkeit der Grafen von Zeltschach lange zeit unterworffen, bis aus dessen geschlechte dem Grafen Wilhelmo, die mit seiner gemahlin der heiligen Hemma erzeugete 2 söhne von den bergknappen zu Zeltschach ermordet worden. Hierauf wurde der Graf ein einsiedler, die heilige Hemma aber bauete das Gottes-hauß zu Gurck, und schenckte dem ertz-stiffte Saltzburg die stadt Friesach. Dieses geschahe nach Megiseri bericht, nach den jahren 1070, wiewohl Lazius sagt, daß der Kayser Heinrich II diesen ort dem gedachten ertz-stiffte geschencket, und Hemma die Probstey zu Gurck um das jahr 1056 aufgerichtet. Es hat der Ertz-Bischoff nicht nur einen Probst und Diaconum in den geistlichen, sondern auch in den weltlichen sachen seinen Vice-Dom allhie, welcher in dem schlosse Geyersberg, so oberhalb der stadt auf einem schönen lustigen berge lieget, wohnet. Gebhardus, der 27 Bischoff zu Saltzburg, hat das schloß in der stadt erbauet. An. 1090 wurde das schloß von den feinden des gefangenen Ertz-Bischoffs Thyemonis belagert, aber tapffer wider sie behauptet, ohngeachtet der Ertz-Bischoff an den ort gebunden worden, auf welchen die belagerten ihre wercke gerichtet. An. 1275 wurde die stadt von des Königs Ottocari in Böhmen volcke zerstöret, und an. 1285 steckte Hertzog Albrecht von Oesterreich selbige an 4 orten an, daß sie vom grunde aus brannte. Die Kärnthische chronicke meldet, daß sie an. 1481 von den Ungarn erobert, von den Kärnthern aber durch krieges-list ihnen an. 1496 wieder abgenommen worden. Sonsten hat sie auch unterschiedene feuers-brünste erlitten, davon sie sich aber allezeit wiederum erholet. *Megiser* Karnth. chron. *Hund* metrop. Salisb. P. 1 p. 8. 28 &c. *Lazius* de rep. Rom. *Brunner* annal. Bojor. p. 3 & l. 15. *Zeil* topogr. Austr.

Freysingen, eine Bischöfliche residentz-stadt an der Mosach, so sich bald hernach in die Iser ergeust, gelegen, hat 5 kleine meilen nach München, 7 nach Ingolstadt und 9 nach Augspurg. Man will, daß sie von den Römern, als sie denjenigen theil des Bayerlandes, welcher sich von der Donau bis an die Alpen erstrecket, durch ihre Landpfleger verwalten lassen, erbauet, und Fruxinum, Fruxinium und Frixinia genennet worden sey; worzu ihnen die anmuthigkeit der gegend nicht wenig anlaß mag gegeben haben. Man findet heut zu tage daselbst so wohl an getreyde als vieh-weide und zum jagen bequemen waldungen allen überfluß. Absonderlich ist die Bischöfliche residentz sehr lustig angelegt, welche durch die schönsten mahler-kunst-stücke noch grössere annehmlichkeiten bekommen. Von geistlichen gebäuden ist absonderlich die dom-kirche, welche bereits an. 444 zu ehren der heil. Jungfrau Maria aufgerichtet, und nachgehends von dem heil. Corbiniano zu anfang des 8 seculi in einen dom verwandelt seyn soll, sehens-würdig. Sie pranget mit einem ausbündigen predigt-stuhle, und einem mit kleinodien reich-besetzten Marien-bilde, welches der heil. Lucas soll gemacht haben, wie nicht weniger mit dem künstlichen chor-altar-blate, welches von Paul Rubens verfertiget worden. Unter den kirchen-schätzen findet sich ein weyh-brunn-kessel aus einem chrysolith in der grösse eines tellers, und der darzu gehörige weyh-wedel ist von purem smaragd. Ausser dem dome läst sich auch die pfarr-kirche zu S. George nebst verschiedenen klöstern, und darunter sonderlich das Benedictiner-kloster Weichen-Stephan, wohl sehen. Was die begebenheiten der stadt anlangt, so hat selbige von den Hungarn vieles erlitten. An. 1086 haben sie die Sachsen, als sie wider Kayser Heinrichen gekrieget, eingenommen. So ist sie auch von Hertzog Heinrich XI, weil sie es mit Hertzog Welphen hielte, sehr hart gezüchtiget, und an. 1159 durch einschlagung des wetters gar in die asche gelegt worden. An. 1049 wurde daselbst Bruno aus dem Teutschen Dagsburgischen geschlechte zu einem Pabste erwählet, welcher hierauf den namen Leonis IX angenommen. In den jahren 1632, 1646 und 1648 wurde sie von den Schweden erobert und sehr hart mitgenommen.

Freysingen, das Bißthum, gehört unter Saltzburg, an welches es gegen aufgang, gleichwie an die Bißthümer Brixen gegen mittag, Augspurg gegen abend, und Regenspurg gegen mitternacht stösset. Der Bischoff ist ein Reichs-Fürst, und gehet auch allen denjenigen Bischöffen vor, die unter Saltzburg gehören. Er besitzet neben der haupt-stadt Freysingen auch das amt und schloß Ißmaning, die Herrschafft Burckrain und den alten marckt Isen, wie nicht weniger die Grafschafft Werdenfels zwischen dem Bayerischen und Tyrolischen hoch-gebürge, als unmittelbare güter des stiffts. Sonsten hat er auch in Oesterreich 4 herrschafften, Entzersdorff, Hollnburg, Waidhofen und Ulmerfeld, in Crain die Herrschafft Lack, in Steyermarck Rottenfels, in Tyrol den marckt Innsing, und endlich in Bayern viele hof-märckte, da er aber nur als ein anderer Landstand angesehen wird. So soll er auch in Istrien, Dalmatien, Sclavonien und der Treviser-marck vieles unter seiner bothmäßigkeit gehabt haben, welches ihm aber von den Türcken und Venetianern entzogen worden. Den grund aber zu dem Bißthume hat Corbinianus, ein Frantzose, geleget, welcher um das jahr 716 von dem Pabste Gregorio II zum Bischoff geweyhet und nach Teutschland geschickt worden, daselbst die unglaubigen zu bekehren, welcher dann von dem Hertzoge Grimoaldo XII in Bayern die stadt Freysingen nebst der darinnen befindlichen Marien-kirche und vielen freyheiten erhalten, und dadurch gelegenheit bekommen, gedachte kirche in einen dom zu verwandeln. Ausser diesem allbereits erwähnten Bischoffe nun sind von seinen nachfolgern berühmt, Aribo, welcher das leben des offtgedachten Corbiniani beschrieben; Gotscalcus, unter welchem der schluß gemacht worden, welcher noch heute zu tage in acht genommen wird, daß keiner aus den Dom-Herren nebst seiner pfründe auch anderswo canonicaten geniessen darff; Otto, ein sohn Marggraf Leopoldi in Oesterreich, welcher das stifft in sehr grosses aufnehmen gebracht, und wegen seiner historien bekannt ist; Nicodemus de la Scala, ein Herr von Verona und Vicenz, welcher das im vorigen artickel angeführte, und durch des heil. Lucä hand verfertigte Marien-bild zu dem stiffte gebracht; und endlich Vitus Adamus, aus dem Adelichen geschlechte der Gerbecken, welcher das stifft sehr verbessert, aber nachmals durch die schädlichen einfälle der Schweden selbiges in grossem ruin sehen müssen. *Otto Frisingens.* l. 5 chron. cap. 24. *Bruschius* in chronol. monast. *Hund* metrop. Salisb. *VVelserus* & *Brunner.* in reb. Boic. *Zeilerus* topogr. Bavar. p. 13 seq. & in appendic. p. 12. *Ertel* Chur-Bayr. atlas. *Sagittar.* antiq. p. 241 seq.

Catalogus der Bischöffe:

1 S. Corbinianus, von an. 720 bis 730.
2 Erimbertus oder Ehrenbertus, ein bruder des vorigen, starb an. 758.
3 Josephus, von Verona aus Italien, starb an. 760.
4 Aribo, der von einigen Heres, ingleichen Cyrinus genennet wird, starb an. 760.
5 Otto, starb an. 810.
6 Hitto, starb an. 834.
7 Erckenbertus, des vorigen bruders sohn, starb an. 854.
8 Anno oder Hanno, von Hall aus Tyrol, starb an. 875.
9 Arnolphus, starb an. 883.

10 Wal-

10 Walthon, starb an. 905.
11 Otto oder Utho, starb an. 907.
12 Dracalphus, ertranck an. 926 in der Donau.
13 Wolffram, starb an. 938.
14 Lambertus, starb an. 957.
15 Abraham, ein Pfaltzgrafe aus Kärndten, starb an. 992.
16 Gottschalck, starb an. 1004.
17 Fridericus I, hat nicht lange regieret.
18 Engelbertus, Graf von Mosburg, starb an. 1039.
19 Nicerus oder Nitgerus, von Regenspurg, starb an. 1053.
20 Ellenhardus, starb an. 1078.
21 Meginwardus, starb an. 1098.
22 Henricus I, von Ebersdorff, starb an. 1137.
23 Otto I, Marggraf in Oesterreich, starb an. 1158.
24 Albertus I, starb an. 1182.
25 Otto II, ein Graf von Berg aus Schwaben, starb an. 1220.
26 Geroldus, starb an. 1231.
27 Conradus I, Tegner oder Toltzner, starb an. 1258.
28 Conradus II, ein Wild- und Rheingrafe, starb an. 1278.
29 Fridericus II, starb an. 1282.
30 Emicho, ein Graf von Mosburg; einige nennen ihn einen Waldgrafen, starb an. 1311.
31 Conradus III, starb an. 1318.
32 Godofredus, starb an. 1322.
33 Johannes I, starb an. 1324.
34 Conradus IV von Klingenberg, starb an. 1337.
35 Johannes II, ein Päbstlicher Medicus, starb an. 1349.
36 Albertus II, ein Graf von Hochberg, starb an. 1359.
37 Paulus, starb an. 1377.
38 Leopoldus, ertranck an. 1381.
39 Bertholdus von Wechingen, starb an. 1410.
40 Degenhardus von Weix, starb an. 1411.
41 Hermannus, Graf von Cilley, starb an. 1421.
42 Nicodemus de Scala aus Verona, starb an. 1443.
43 Johannes III, Grünwald, starb an. 1452.
44 Johannes IV, Tulbeck, resign. an. 1476.
45 Sixtus von Tanneberg, starb an. 1495.
46 Rupertus, ein Pfaltzgraf am Rhein, resign. an. 1497.
47 Philippus, starb an. 1541.
48 Henricus II, ein bruder der beyden vorhergehenden, starb an. 1552.
49 Leo Lesch, von Hiltgartshausen, starb an. 1559.
50 Mauritius von Sandizell, resignirte an. 1565.
51 Ernestus, Hertzogs Alberti V in Bayern sohn, starb an. 1612.
52 Stephan von Seiboldsdorff, starb an. 1618.
53 Vitus Adamus von Gebeck, einige nennen ihn Scebeck, starb an. 1659.
54 Albertus Sigismundus, ein Hertzog aus Bayern, starb an. 1685.
55 Josephus Clemens, Churfürst zu Cöln, resign. an. 1694.
56 Johann Franciscus Ecker von Kupffing und Lichteneck, ward an. 1695 erwehlet. *Bucel.* in Germ. sacra. *Hund* Metrop. Salisb.

Freystadt, ist (1) eine kleine stadt in Ober-Oesterreich, 4 meilen von Lintz, an den Böhmischen gräntzen, den Grafen von Slavata zuständig. Es gehöret ein kleiner district dartzu, der Machland genennet wird, worinnen die 2 kleinen städte Mathausen und Greynam liegen; (2) eine den Grafen von Wratislau zugehörige stadt in Ober-Ungarn, an dem fluß Wag, zwischen Leopoldstadt und Schinta. Sie wird auch Freystädl genannt, und hat ein ziemlich hohes und festes schloß, in der nachbarschafft aber ein gesund-bad; (3) eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Glogau, ungefehr 4 meilen von der stadt Glogau, und 3 von Sagan, nordwärts gelegen, wobey an. 1609 eine Lutherische kirche und schule vermöge der Altranstädtischen convention angelegt worden; (4) eine kleine stadt nebst einem feinen schlosse, in dem Fürstenthum Teschen, an dem flusse Elsa. Sie liegt 4tehalb meilen von Teschen, und gehöret dem Grafen Gaschin; (5) eine kleine stadt in dem Polnischen Preussen, in der Landschafft Pomesanien, nicht weit von den gräntzen des Culmischen gebiets. *Tromsdorf. Luca* Schl. chron.

Freystädte, (Königliche) in Ober-Ungarn sind (1) Caschau, (2) Bartfeld, (3) Eperies, (4) Leutsch, (5) Zeben. Sie liegen insgesamt nach dem Carpathischen geburge zu, in den Graffschafften Abaujwar, Czepus, Torna und Saaros.

Freytag, eine alte adliche familie, welche heut zu tage den Freyherrlichen titul führet, und zwar von dem schlosse Gödens, eine meile von Jever in Ost-Friesland gelegen. An. 1402 ist Heinrich Abt zu Brauweiler, Hans aber, der sich von dem schlosse Bringhafen oder Loringhofen beygenamet, an. 1491 Ordensmeister in Liefland gewesen. An. 1529 befanden sich Joachim und Wilhelm in dem von den Türcken belagerten Wien. Leo Freytag, Herr von Gödens, wurde an. 1624 im namen der Nieder-Sächsischen Craysstände an den Kayser geschickt, als Tilly in Nieder-Sachsen eingefallen. An. 1635 war Johann, Schwedischer Obrister und Commendant in Würtzburg, als sich die Kayserlichen davon meister machten. An. 1686 lebten Frantz Heinrich und Haro Burchard, welche, als Kayserliche Ministri, unterschiedliche ambassaden verrichtet. *Winckelm.* Oldenb. chron. *Spang.* Adelsp. P. II. *Pufend.* Schw. kriegs-gesch. *Tromsd.*

FRIAS, eine stadt in Alt-Castilien, 3 meilen von Burgos, an dem fluß Ebro, von welcher die familie von Velasco den Hertzoglichen titul führet s. VELASCO. *Imhof* von Grand. in Span.

FRIAS, (Pedro Fernandez de) ein Cardinal, war von geringem herkommen und arm. Allein sein gutes äusserliches ansehen, sein fleiß, seine geschicklichkeit, und die absonderliche gunst, so er sich bey den 2 Königen von Castilien und Leon, Henrico III und Johanne II, zuwege brachte, beförderten ihn zu den Bisthümern von Osma und von Cuenca, auch endlich gar zu der Cardinals-würde. Er machte sich aber durch seinen geitz und durch sein unordentliches leben gar sehr verhaßt. Einsmals geschahe es, daß er zu Burgos, mit dem Bischoff von Segovia, Johanne von Tordesillas, in einen harten wortwechsel verfiel, worauf noch eben denselben tag einer von seinen bedienten den letztgedachten Prälaten prügelte. Wiewohl nun der Cardinal solches nicht befohlen, so vermehrte sich dennoch deswegen die verbitterung wider ihn dergestalt, daß er endlich genöthigt ward, sich nach Italien zu retiriren, und alle seine in Spanien zusammen gebrachte grosse güter zurück zu lassen, welche darauf der König Johannes II einzog. Er starb zu Florentz, in der würde eines Päbstlichen Legaten von der Marck Ancona, in dem maymonat an. 1425, und ward in der cathedral-kirche zu Burgos begraben. Vor den orden des heil. Hieronymi hat er in Castilien das kloster Espeja gestifftet. *Mariana* hist. de Esp. l. 19 c. 10 l. 20 c. 14.

Friaul, lat. Forum Julium, eine Provintz in Italien, welche gegen Osten an die Graffschafft Görtz, Crain und die meerenge bey Triest, gegen süden an das Venetianische gebiethe, gegen westen an die Marca Trevigiana und Feltri, gegen norden aber an einen theil von Tyrol und Kärndten gräntzet. Sie führte vorzeiten den titul eines Hertzogthums, und hatte einen grössern bezirck als ietzo. Nunmehr ist Udina die hauptstadt darinnen; die übrigen städte sind Città di Friuli, Marano, Palma nova, Venzona, Aquileja und andere. Was die historie dieser landschafft betrifft, so wurde sie durch die züge der fremden völcker, welche in Italien einbrachen, hart mitgenommen. Der Lombarder König Alboinus machte davon an. 568 seinen enckel zum Hertzog und Gouverneur. Carolus M. setzte an. 774 und 800 gleichfalls seine lehensleute dahin, und dessen sohn, Ludovicus der fromme, beschenckte damit seinen tochtermann Eberhardum, von dessen söhnen sich Berengarius zum Könige in Italien aufgeworffen, und an. 924 erschlagen worden. Der Kayser Conrad II schenckte dieses land um das jahr 1028 Poponi, dem Patriarchen von Aquileja, dessen nachkommen es bis auf das jahr 1415 behalten haben, da sich die Venetianer, wider welche sich der Patriarche, Ludwig Hertzog von Teck, mit krieg eingelassen, dessen bemächtiget, und weil sie auch den Kaysern 400 tausend thaler vorgelehnet, so haben sie es im besitz behalten. Kayser Maximilianus I hat es ihnen zwar an. 1509 abgenommen, allein sie haben es an. 1515 wiederum erobert. Und weil die Türcken schon 14 mahl eingefallen, so haben die Venetianer eine regulirte grätz-festung zu Palma nova bauen lassen, und regieren dieses land, davon die jährlichen einkünffte zum wenigsten 400 tausend Venetianische ducaten betragen, durch einen Proveditor General zu Palma nova, und einen Lieutenant zu Udina. *Amelot* Gouv. de Venise t. 1 p. 89, 72, 250. *Bonifac.* hist. Trevis. *Albert.* descript. Ital. *Candido* memor. d'Aquil. *Parthenop.* descript. de Friuli. *Sabellic.* antiq. Aquil. &c.

Friburg oder Freyburg, eine kleine stadt in dem zu dem Hertzogthum Bremen gehörigen Kaidinger lande an der Elbe, der Dänischen festung Glückstadt gegenüber.

FRICENTO, lat. Frequentum oder Fricentum, eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Principato Citra, zwischen Benevento und Conza, an dem fluß Tripalta, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Benevento stehet.

Fridlev I, beygenamt der schnelle, folgte seinem vater Dano III an. 3874 auf dem Dänischen throne, und führte mit den Britanniern schwere kriege. Die hauptstadt in Irrland, Dublin, brachte er unter sich, nachdem er den schwalben feurige kohlen angebunden, und den ort dadurch angestecket hatte. Er starb an. 3911. *Saxo Grammat. Meursius. Cranzius. Pontan.* hist. Dan.

Fridlev II, ein sohn Frothonis III, Königs in Dännemarck, muste sein väterlich Reich mit dem schwerdte erobern. Denn weil er sich bey seines vaters tode, welcher an. Chr. 15 erfolgte, in Rußland aufhielte, und vor jederman vor todt gehalten wurde, so hatte man Hiarno die crone aufgesetzet. siehe HIARNUS. Er ließ nachgehends 2 mahl um des Königs Asmundi in Norwegen tochter anhalten, welche aber die ersten Gesandten nicht allein schimpflich abwieß, sondern die zum andernmal abgeschickten gar umbrachte. Hierauf gieng er selbst nach Norwegen, erlegte Asmundum in einer schlacht, und brachte die verlangte Printzeßin mit sich zurück in Dännemarck, worauf er an. 33 verstorben. *Saxo Grammat. Meursius, Pontanus* hist. Dan.

Friedberg, eine von den 4 Wetterauischen Reichs-städten am gebürge, die Höhe genannt, 3 meilen von Franckfurt und eben so viel von Giessen, gelegen. An. 1211 ist sie von dem Kayser Friderico II, und hernach auch von andern Kaysern mit vielen freyheiten begnadiget worden, und wollen einige gar dafür halten, daß sie von gemeldetem Kayser den nahmen bekommen. Sie war ehemals viel grösser, als ietzo, wovon die vielen gewölber, so man noch unter der erde ausserhalb der stadt findet, wie auch, daß die Franckfurther-messe an. 1340 von Friedberg dahin geleget worden, ein genugsames zeugniß geben können. Nahe an der stadt liegt die Burg und das Ganerben-hauß gleiches namens, welches den Ganerben von Friedberg zugehört, und unterschiedene rechte über die stadt hergebracht, worüber sie öffters in harte streitigkeiten zerfallen; wobey iedoch die stadt meist den kürtzern gezogen. Denn da haben nicht nur, krafft eines vergleichs Kaysers Alberti I von an. 1306,

sechs burg-männer mit in den Rath der stadt genommen werden müssen; sondern es hat auch der Burggraf die Ober-Amtmann- und Richterstelle erhalten, krafft welcher er im Rathe præsidirt, und das recht einen Schultzen und Büttel zu setzen übet. So hat auch der Rath in nachgehenden zeiten ermeldeten Burggrafen und der Burg getreu und gehorsam zu seyn schweren müssen, woraus die Ganerben der stadt eine landsässerey neuerer zeiten aufbürden wollen, wozu ihnen noch ein und andere ursachen behülflich gewesen. Denn da hat Kayser Carolus IV die stadt Friedberg nebst andern Reichs-städten zur befriedigung an seinen Competenten um die Kayser-Crone, Graf Günthern von Schwartzburg, versetzt, dessen nachkommen selbige an Chur-Mayntz, die Grafen von Epstein und Isenburg, wie auch die stadt Franckfurth verpfändet. Die erstern 3 haben ihr recht an die burg Friedberg verkaufft, und der stadt Franckfurth ist ein gleiches zu thun auferlegt worden, so daß die burg die gantze pfandschafft an sich gebracht zu haben vergiebt. Weil nun im Westphälischen frieden versehen, daß keine Reichs-pfandschafft wieder eingelöst werden soll, so will die burg die stadt vor ihre land-stadt ansehen, und mit selbiger nach freyer macht disponiren. Allein die stadt hat sich an. 1710 darüber bey dem Reiche beschwert, und eingewendet, daß sie nicht allein gleich den städten Franckfurth, Wetzlar und Gelnhausen vom Kayser Richard an. 1257 und an. 1317 von Kayser Ludwigen ein privilegium, daß sie nicht versetzt werden könne, erhalten, sondern es habe sich auch Kayser Carolus IV selbst, als er sie dem entgegen an Schwartzburg verpfändet, dahin reversiret, daß es ihr an ihrer Reichsfreyheit unvorgreiflich seyn solle. Nun könten ja die Burg-männer, wenn es anders mit der pfandschafft seine völlige richtigkeit hätte, nicht mehr recht, als der erste pfands-inhaber haben, da ihr der stadt denn zu statten kommen müste, daß eine pfandschafft eigentlich keine hoheit und landes-herrschafft ausmache. Daß die stadt die 6 Burgmänner in ihrem Rath leiden müsse, und der Burggraf des Reichs Amtmann bey ihr sey, solches könne ihr so wenig an ihrer Reichs-freyheit schaden, als andern Reichs-städten, welche ehemals und wohl noch ietzo des Kaysers Voigte zu ihren Raths-versammlungen zulassen müsten. Endlich übe ja die stadt alle hoheit und regalien, so andern Reichs-städten gehörten. Sie habe alle Reichs-abschiede bis an. 1641 unterschrieben, habe ihren anschlag im Reichs-matricul, und schicke ihre Reichs-gelder unmittelbahr in die Reichs-casse ein. Was sonsten noch die stadt anbelanget, so ist bekannt, daß der Churfürst zu Sachsen, Friedrich der sanfftmüthige zugenamt, wegen Kuntzens von Kauffungen eine rechts-belehrung von den Schöpffen zu Friedberg eingeholt, woraus zu schliessen, daß ehemals daselbst ein ansehnliches Gericht gewesen seyn müsse. Endlich werden allhier jährlich 2 versammlungen derer Theologorum, Pfarrer und Schuldiener aus den benachbarten Fürstenthümern und Grafschafften, Hessen, Nassau, Hanau, Königstein, Solms, Isenburg und der burg Friedberg gehalten, welche capitulum rurale genennet werden. Einer aus den Theologis wird zum Archipresbytero erwehlet, dem 7 Definitores gleichsam als Richter in geistlichen sachen zugeordnet werden. Den anfang hat diese sache an. 1565 genommen, sie ist zwar im dreyßigjährigen kriege wegen der Spanischen völcker ins stecken gerathen, nach erfolgtem frieden aber wieder angefangen worden. *Lunig* R. A. P. S. cont. 3 abth. 7 abs. 3 forts. 2 von n. 61 bis 121. *Staats-Canzeley* t. 17 p. 366. *Bücher-Cabinet* p. 822. *VVinckelmann* beschr. von Hessen p. 177. *Knipschild* de civit. Imp. p. 714 *Gæddei* bericht von allen und ieden der freyen Reichs-stadt Friedberg, stand, regalien und rechten von an. 1610. *Schurtzfleisch* dissert. von Kuntz von Kauffungen.

Friedberg, eine burg- und berg-schloß bey der Reichs-stadt Friedberg in der Wetterau gelegen, gehört den Ganerben von Friedberg. Was es vor bewandniß überhaupt mit solchen Ganerben habe, ist in einem besondern artickel zu lesen. Von den hiesigen aber ins besondere ist zu mercken, daß die vereinigung der Ganerben, und gemeinschafftliche besitzung der burg sehr alt, und sich bis auf die zeiten Kayser Friedrichs II erstrecke. Sonst heissen selbige auch Burg-männer, welche sich aus ihrem mittel einen Burggrafen, 2 Baumeister und 12 andere erwehlen, welche das regiment über die übrigen Adelichen Ganerben führen, deren ehemals wohl bis 300 gewesen seyn sollen. Dieser Burggraf ist zugleich obrister Richter und Amtmann über die stadt Friedberg, und sitzet nebst 6 andern Burg-männern, so die bürger erwehlen, in dem Rathe. Es muß ihm auch die stadt und der Rath schweren, getreu und gehorsam zu seyn, dessen ursprung die Burggrafen von dem pfand-recht, so die Ganerben schon von zeiten Kayser Günthers von Schwartzburg an über die stadt erhalten, herführen wollen. siehe den vorhergehenden artickul. Dieser und anderer ursachen halber haben die Burggrafen der stadt schon von langen zeiten her ihre Reichs-freyheit streitig machen wollen, woraus öffters grosse gewaltthätigkeiten entstanden, welche nicht anders als mit zuthuung der Kayser und benachbarten Fürsten haben hingeleget werden können, wie dessen die vergleiche der burg und stadt durch Kayser Rudolphum I an. 1285, durch Kayser Albertum I an. 1306, Ludovicum an. 1332, Rupertum an. 1410, desgleichen von an. 1483, 1571 und 1710 errichtet, zeugniß geben können. Sonst ist von der burg noch zu behalten, daß sie die Grafschafft Keychen samt dem darin befindlichen freyen gerichte besitzt, welche ihr der Kayser Albertus I vor die ihm wider Adolphum erwiesene treue geschenckt haben soll. Es will aber aus Alberti briefe erhellen, als wenn die burg schon zuvor ein recht an der Graffschafft und dem Gerichte gehabt haben müsse. Uber diese Grafschafft wollen sie auch noch einige andere adeliche glieder aus dem Westerwalde unter ihre gerichte ziehen, und schützen die verträge mit solchen adelichen häusern und das herkommen vor, es haben sich aber Nassau-Siegen und Eisenach als Grafen von Sayn zu Altkirchen an. 1707 darwider gesetzt, und die adelichen familien vor ihre Landsassen angegeben, worüber unterschiedene schrifften gewechselt worden. Endlich ist zu mercken, daß diese Ganerben durch ein privilegium von dem Kayser Carolo V, welches Josephus an. 1707 bestätiget, das müntz-recht besitzen und üben. So werden sie auch zu Reichs-tagen noch würcklich beschrieben, erscheinen iedoch nicht; geben aber auch keine subsidia, sondern sind besage eines diplomatis von König Wilhelmo, so Maximilianus I bestätigt, von allen real- und personal-oneribus frey. *Lunig* R. A. cont. 3. *Staats-Canzley* t. 13 p. 189. *Elect.* jur. P. l. 2 p. 937.

Friedberg, eine kleine Bayerische gräntz-stadt am Lech, 1 meile von Augspurg, ins Rentamt München gehörig, liegt auf einem hügel und ward von Ludwigen, Hertzoge in Bayern, an. 1266 wider die ausfälle der Augspurger erbauet. Im dreyßigjährigen kriege wurde sie von den Schwedischen völckern gantz ausgebrannt und verderbet, doch hat sie sich ziemlich wieder erholet, und stehet ietzo in gutem stande; wie sie denn auch wegen der künstlichen sack-uhren, so daselbst verfertiget werden, bekannt genug ist. Auf dem dasigen eingeäscherten schlosse sollen vor diesem einige Hertzoge in Bayern gesessen haben. *Aventinus* l. 1 c. 2 n. 5 l. 7 c. 8 n. 6. *Adlzr.* P. 1 l. 74. *Chur-Bayern* p. 162.

Friedberg, ein schloß nebst einer Grafschafft in Schwaben, 1 meile von Buchau, welche die Grafen von Truchseß an. 1463 von dem hause Oesterreich an sich gekaufft haben. *Imhof.* not. Proc. Imp. l. 7 c. 18 §. 4.

Friedberg, (1) ein städtlein in Schlesien, im Fürstenthum Neisse, dem Bischoff zu Breßlau gehörig. (2) **Friedberg am Queiß**, liegt an diesem fluß im Fürstenthum Jaur, hart an der Oberlausitzischen gräntze, ist ein städtlein, so zu der Gräflich Schaffgottischen Herrschafft Greiffenstein gehöret. (3) **Friedberg** oder **Hohenfriedberg**, ein kleines städtlein im Fürstenthum Schweidnitz unweit Strigau gelegen, dem Grafen von Nimptsch zuständig.

Friedeburg, ein bergschloß und ober-amt an der Saale, in der Grafschafft Mansfeld, ist vormahls eine freye Herrschafft gewesen. An. 1442 haben es die Grafen von dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg erkaufft, nachgehends aber dem Domcapitul daselbst eine zeitlang versetzet gehabt. *Abel* staats-geogr. *Tromsd.* *Spangenb.* Mansf. chron.

Friedeck, eine kleine stadt, nebst einer Herrschafft, in dem Fürstenthum Teschen, in Ober-Schlesien, an den Mährischen gräntzen, wobey der kleine fluß Ostra vorbey läufft. Zu anfange des 18 seculi gehörte dieser ort dem Grafen von Praschma. *Luca* Schl. chron.

Friede-Richter in Engelland, auf Englisch Justices of Peace, von Candeno Irenarchæ genannt, sind gewisse obrigkeitliche personen, so durch Königliche autorität so wol zu Londen, als an andern orten des Königreichs, verordnet werden, die gemeine ruhe zu handhaben, zu welchem ende ihre schuldigkeit erfordert, alle diebe, mörder und andre missethäter in verhafft bringen zu lassen, und zu examiniren, auch andre nöthige vorbereitungen zu machen, damit denselben bey den ordentlichen gerichts-sessionen von den Königlichen Ober-Richtern ihr endurtheil gesprochen werden könne. Der König Eduardus III hat in dem 14 seculo dieses amt zuerst eingeführt. *Camden's* Britannia. *Miege* état de la gr. Bretagne p. 599, 601.

Römische Kayser:

FRIEDERICUS I, barbarossa, wegen seines rothen barts, (a) zugenannt, war ein sohn Hertzog Friedrichs des einäugigen zu Schwaben, aus dem Hohenstaufischen geschlecht, welcher ihn mit Judith, Hertzog Heinrichs des schwartzen in Bayern tochter, an. 1121 gezeuget, (b) In seiner jugend legte er schon grosse proben seiner tapfferkeit ab, und befand sich mit dem Kayser Conrado III, seines vaters bruder, in dem zug nach dem gelobten lande an. 1147. (c) Als sein vater an. 1147 starb, folgte er ihm in dem Hertzogthum Schwaben, (d) und hielt sich so wohl, daß Kayser Conradus III ihn mit übergehung seines eigenen sohnes auf dem tod-bette zum Reichs-nachfolger vorschlug. (e) Dieses verursachte, daß er an. 1152 zu Franckfurt den 4 martii zum Kayser erwählet, und 5 tage hernach von dem Cöllnischen Ertz-Bischoff Arnoldo zu Aachen gekrönet wurde. (f) Hierauf hielte er zu Merseburg noch in gedachtem jahre einen Reichs-tag, um die streitigkeiten zwischen Marggraf Albrecht von Brandenburg und Heinrich dem Löwen, wegen der verlassenschafft des Grafen Hermanni von Wintzeburg, desgleichen der beyden Dänischen Printzen Canuti und Suenonis, die sich um die crone zanckten, beyzulegen. Das erste ist nicht geschehen, weil der Kayser noch nicht so viel autorität hatte, daß sich die partheyen nach seinem ausspruch richteten. Der letztere streit aber ward dergestalt geschlichtet, daß Canutus mit etlichen landschafften sich begnügen muste, Sueno aber von des Kaysers händen, dem er auch die huldigung leistete, die crone empfieng. Gualdemaro, einem verwandten dieser beyden Printzen, gab er auch ein Hertzogthum in Dänemarck. (g) Zu gleicher zeit verglich er die wider einander neu-erwählten Ertz-Bischöffe zu Magdeburg dahin, daß sie alle beyde dieser würde sich begaben, und hingegen den Bischoff Guicmannum zu Zeitz auf befehl des Kaysers, der ihn auch hernach mit dem ring und stab investirte, dafür verehreten. (h) Als er nun in Sachsen alles in gute ruhe gesetzet, gieng er in Bayern, und ließ sich zu Regenspurg zum andern mahle krönen (i) Von hier begab er sich nach Würtzburg, daselbst die streitigkeiten wegen des Hertzogthums Bayern zwischen seinen vettern, Hertzog Henrich dem Löwen und Marggraf Henrich II in Oesterreich, beyzulegen, allein es kam der schluß nicht eher als an. 1154 zu Goßlar, und die execution nicht eher als nach dem ersten Italiänischen zuge

des Kaysers an. 1156 auf dem Reichs-tage zu Regenspurg zu stande, da Heinrichen dem Löwen das Hertzogthum Bayern zuerkannt, der Marggraf aber zu einem Hertzoge erhoben, und mit dem lande ob der Ens befriediget wurde. (k) Auf eben diesem Reichs-tag zu Würtzburg an. 1154 setzte er auch den Ertz-Bischoff zu Mayntz Henricum ab, und seinen Cantzler Arnaldum an dessen stelle. (l) Hierauf machte er sich zu seinem ersten krieges-zuge nach Italien fertig, darzu ihm die aufrührischen Mayländer und des Pabsts klagen, daß die bürger zu Rom weder ihm noch den Kaysern pariren wolten, gelegenheit gaben; wie dann auch sonst durch gantz Italien, weil seit Lothario II kein Kayser daselbst gewesen, ein verwirrter zustand war, indem die unterthanen die meisten Grafen verjagt, und eigne Republiquen angerichtet hatten. Als er nun daselbsten an. 1154 im nov. angekommen, ließ er nach gewohnheit der Fränckischen und Teutschen Könige ohnweit Piacenza in den campis Roncaliis alle lehns-leute durch die musterung gehen, um zu erfahren, welche wider den willen ihrer lehns-herren von diesem zuge zu hause geblieben. Da denn aus dieser ursache nicht allein unterschiedenen weltlichen Herren, sondern auch den Bischöffen Hartwico zu Bremen, und Ulrico zu Halberstadt ihre regalia genommen wurden. (m) Von hier gieng er weiter fort in das Mayländische, brannte die rebellischen städte Chiera und Asti aus, und eroberte an. 1155 die mit den Mayländern in bündniß stehende festung Tortona, die er gleichfalls in die asche legen ließ. Diesem nach hielte er zu Pavia, welche stadt ihm in eroberung Tortona beygestanden, seinen einzug, und wurde daselbst am sonntage Jubilate mit der Longobardischen crone gecrönet. (n) Hierauf nahm er sich vor, Rom selbst zu besuchen, da ihm unterweges Pabst Adrianus IV begegnete, und mit vielen worten der Römer hartnäckigkeit vorstellte. Die Römer schickten dem Kayser ihre Gesandten entgegen, welche nebst andern stoltzen reden auch eine summa von 5000 pfund silber von ihm begehrten. Allein der Kayser verwiese ihnen ihren hochmuth, bemächtigte sich der Leoninischen vorstadt, und ließ sich den 18 jun. des gedachten 1155 jahres von dem Pabste in der S. Peters-kirche zum Kayser crönen. Weil aber solches ohne zuziehung der Römer geschehen, erregten sie hierüber einen aufstand, wurden aber von den Kayserlichen mit blutigen köpffen nach hause geschickt. (o) Bey angehender hitze wendete sich der Kayser nach Spoleto, welches er schleiffen ließ, weil es ihm den gebührenden gehorsam nicht geleistet. Nachdem er hierauf Apulien seinem rechtmäßigen Herrn wieder unterwürffig gemacht, (p) kehrte er wieder nach Teutschland zurück, wiewohl er auf dem wege noch vieler gefahr und nachstellungen unterworffen war. Als er endlich an. 1155 glücklich wieder in Teutschland ankam, hielte er einen Reichs-tag zu Regenspurg, auf welchem der Ertz-Bischoff zu Mayntz, Arnaldus, der in des Kaysers abwesenheit die verwaltung des Reichs gehabt, den Pfaltzgrafen Hermann vieler in seinem Ertz-Bißthum verübten plackereyen beschuldigte, darüber endlich der Kayserliche ausspruch erfolgte, daß Pfaltzgraf Hermann nebst zehen von seinen Grafen und gehülffen an. 1156 auf der Reichs-versammlung zu Speyer einen hund eine gantze meile tragen muste. (q) Auf eben diesem Reichs-tag ward auch Henrich der Löwe obbesagter massen in den würcklichen besitz von Bayern gesetzt. Als er nun erwünschte ruhe in Teutschland zuwege gebracht, rüstete er sich zum kriege wider die Polen, welche ihren vertriebenen Hertzog Uladislaum nicht annehmen noch auch dem Teutschen Reiche den tribut bezahlen wolten; er trieb sie auch bald zu paaren, und nachdem ihr Hertzog Boleslaus dem Kayser fußfällig worden, musten sie 2000 marck goldes dem Kayser, 1000 marck den Fürsten, so diesem zuge beygewohnet, und 20 marck der Kayserin, über dieses an silber 200 marck den Kayserlichen Räthen, nebst vielen andern bedingungen, die aber nicht gehalten worden, versprechen. (r) Zu Würtzburg hörte er nach seiner zurückkunfft aus Polen des Griechischen Kaysers Gesandten an, die er aber wegen ihrer hochmüthig geführten reden bestraffte. An. 1557 nahm er eine reise vor nach Burgund, welches er folgender massen wieder mit Teutschland, von welchem es sich seit Henrico IV abgerissen, verknüpffte. Er trennte sich unter dem vorwand der nahen blutsfreundschafft von seiner gemahlin Adelheid, und heyrathete Reinaldi, des letzten Grafen von Burgund, tochter Beatrix. Weil aber dieser Reinaldus von dem Kayser Lothario II war in die acht erklärt, und den Hertzogen von Zähringen die execution wieder ihn aufgetragen worden, diese auch unterschiedliche städte bereits erobert, so machte Fridericus anietzo einen vergleich mit denselben, krafft dessen er ihnen Lausanne, Genff und einige andre orte ließ, den überrest aber von wegen seiner gemahlin in besitz nahm, auch noch gantz Provence wieder dazu zog, und sich von allen vasallen des Burgundischen Reichs huldigen ließ. (s) Immittelst ließ es sich mit dem Pabste Adriano zu einer neuen streitigkeit an, womit es folgende bewandniß hatte: Der Pabst hatte nach des Kaysers rückreise nach Teutschland den von demselben vertriebenen Wilhelmum in Apulien wiederum als König von Sicilien und Apulien erkannt, und mit ihm ohne des Kaysers wissen friede gemacht. Dieser nahm solches so übel, daß er alsbald allen Geistlichen in Teutschland verbot, von dem Päbstlichen hof einige beneficien mehr anzunehmen. Hierzu kam, daß ein gewisser Bischoff von Lunden aus Schonen auf seiner rückreise von einer wallfarth nach Rom in Teutschland gefangen, und übel tractiret worden, ohne daß der Kayser genugsame nachfrage wegen dieses verbrechens angestellet. Der Pabst fertigte hierauf eine Gesandschafft ab von 2 Cardinälen, nebst einem harten brief, darinnen unter andern die worte sich befanden: debes, gloriosissime fili, ante oculos mentis reducere, quam gratanter & quam jucunde alio (*praecedenti*) anno, Mater Tua, SS. Romana Ecclesia te susceperit, -- quantam tibi dignitatis plenitudinem contulerit, -- neque tamen poenitet nos desideria tuae voluntatis implevisse, sed si *majora beneficia* Excellentia tua de manu nostra suscepisset, si fieri posset, -- gauderemus. (t) Weil nun das wort beneficium damals so viel hieß als feudum, und der Kayser den brief also verstunde, als wenn der Pabst ihn wegen der crönung vor einen vasallen des Römischen stuhls halten wolte; überdieses auch ein gewisses gemählde von dem Kayser Lothario zu Rom im Lateran gezeiget wurde, darauf derselbe kniend von dem Pabst die crone empfangen, mit der unterschrifft: Rex venit ante fores jurans prius urbis honores; post homo fit Papae, sumit quo dante coronam; so bezeugte nicht allein der Kayser, sondern auch alle geist- und weltliche Stände ihr mißfallen darüber, und schrieben dem Pabst, daß ihr Reich von niemand als Gott allein herrühre, und man die Päbstliche crönung nicht anders als eine blosse cäremonie ansähe. (u) Der Pabst erklärte hierauf seine worte so, daß conferre nur imponere und beneficium nur bonum factum bedeute, ließ auch durch Gesandte weiter versichern, daß er der würde des Reichs in keinem stücke zu nahe zu treten gesonnen. (x) Ob sich nun gleich der Kayser dadurch besänfftigen ließ, führte er doch an. 1158 seine armee nach Italien, dahin ihm viel vornehme Fürsten, und unter denselben Hertzog Ladislaus aus Böhmen, welchem er kurtz vorhero den Königlichen titul vor ihn und seine nachkommen ertheilet, (y) begleiteten. Sein haupt-absehen war, die Mayländer zu züchtigen, und den König in Sicilien Wilhelmum, so sich Apuliens bemächtiget, zu vertreiben. Die ersten wurden durch eine harte belagerung so demüthig gemacht, daß sie fußfällig um frieden baten, und alles, was der Kayser vorschlug, willigst eingiengen. (z) Nach endigung der belagerung von Mayland hielte er in campis Roncaliis abermahl einen allgemeinen lehns-tag, darauf alle Italiänische Fürsten und alle Bürgermeister aus den städten erschienen, und ihren lehns-eid ablegten. Er verordnete auch eine commission von ohngefehr 30 Doctoribus juris, welche die Kayserlichen rechte und regalien in Italien untersuchten, und öffentlich publicirten, und nöthigte alle Fürsten und städte, zu schwehren, daß sie keiner von solchen rechten sich anmassen wolten. Es muste auch jede stadt auf den vornehmsten kirchen-thurm das zeichen des Kayserlichen adlers setzen. (aa) Alles dieses kunte gleichwohl nicht hindern, daß nicht die Mayländer im folgenden jahre aufs neue schwürig wurden, die Kayserlichen bedienten, so Bürgermeister bey ihnen setzen solten, vertrieben, ja dem Kayser selbst nach dem leben stunden. Sie wurden daher nach Marnica vor gericht citiret, erschienen auch; aber anstatt der reue gaben sie zur antwort, daß sie zwar dem Kayser den eid der treue geschwohren, aber nicht zu halten versprochen; welches den Kayser dergestalt erbitterte, daß er Mayland in die acht erklärte, und Henricum Leonem, Guelfum und andere Teutsche Fürsten nach Italien rief, welche mit ihren armeen alsobald ankamen, worauf der Kayser auf Crema, so es mit Mayland hielte, loßgieng, welche stadt sich mit ungemeiner hartnäckigkeit wehrte, aber dadurch nichts mehr zuwege brachte, als daß sie den flammen und der plünderung der soldaten aufgeopffert wurde. (bb) Mittlerweile war der Pabst Adrianus IV gestorben, und die meisten Cardinäle erwehlten Roland, der den namen Alexandri III annahm, einige davon aber stellten eine neue wahl an, darin Octavianus unter dem namen Victoris IV Pabst wurde. Dieses schisma zu heben, hielt der Kayser an. 1160 zu Pavia eine versammlung der Geistlichkeit, berief die beyden Päbste dahin, davon aber nur Victor IV erschiene, welchem auch endlich von dem Concilio die Päbstliche würde zu- und im gegentheil Alexandro III abgesprochen wurde, der ihn aber dagegen excommunicirte. (cc) Nach diesem führte er die rache wider Mayland aus, und schwuhr nicht eher aus Italien zu weichen, noch die crone wieder aufzusetzen, bis er sie vertilget. Nach einer zweyjährigen belagerung wurde die stadt an. 1162 erobert, und bis auf die vorstädte geschleifft, die einwohner ins elend geschickt, der boden, wo die stadt gestanden, als ein verfluchter ort, mit saltz bestreuet, und der Mayländische Commendante Gualphagus muste etliche tage wie ein hund an einer kette unter des Kaysers tische liegen. (dd) Nach dieser expedition hielte der Kayser zu Pavia ein prächtiges freuden-fest, wobey er und seine gemahlin die crone trugen, und alle Lombardische Bischöffe, Edelleute, und Obrigkeiten gegenwärtig waren. Er setzte auch in allen städten Bürgermeister, (ee) und begab sich hierauf noch in dem jahr 1162 nach Besançon, woselbst er einen solennen Reichs-tag hielte, dem der König in Franckreich auch, wiewol nur einen tag lang, beywohnte, in der hoffnung, durch unpartheyische schiedsleute das schisma der kirche zu heben. Weil aber Alexander III wiederum nicht erschiene, bestätigte der Kayser Victorem IV. Er belehnte auch eben daselbst Waldemarum mit den Königreichen Schweden, Dänemarck und Norwegen. (ff) Im folgenden jahr 1163 hielt er zu Worms und Mayntz Reichs-täge, und gieng im herbst nach Italien, iedoch ohne armee, bloß einiger Reichs-geschäfften wegen, und machte einen gewissen Herrn aus Sardinien, namens Barrason, auf seine bitte zum König dieser insel, nachdem derselbe ihm deswegen den lehns-eid abgelegt. (gg) Hierauf gieng er wieder nach Teutschland, und als an. 1164 der Pabst Victor IV starb, und die Cardinäle von dessen parthey nebst dem Kayserlichen Ertz-Cantzler Raynaldo Guidonem von Crema unter dem namen Paschalis III erwehlten, bestätigte er denselben, (hh) und nachdem er an. 1165 die Fürsten und Bischöffe in Teutschland mit einem eide an denselben auf dem Reichs-Convente zu Würtzburg verbunden, auch zu Aachen das grab Caroli M. eröffnen, und diesen durch Paschalem canonisiren lassen, trat er an. 1166 im nov. den vierdten zug nach Italien an. (ii) Dann es hatten die Kayserliche bedienten die Italiäner mit unbilligen exactionen dergestalt gedrückt, daß Mayland nebst andern städten ein bündniß wider dieselbe machten, wiewohl sie ihre lehns-pflicht gegen den Kayser

dabey ausdrücklich unangetastet liessen. Als der Kayser in campis Roncaliis ankam, hielte er daselbst eine allgemeine versammlung, darauf Paschalis nochmals bestätigt, und Alexander verworffen worden. Hierauf suchte er Alexandrum aus Italien zu verjagen, riß den Griechen, welche sich mit demselben verbunden, Ancona aus den händen, erlegte der Römer bey 9000, und nahm ihrer 3000 gefangen. Er verfolgte diesen sieg, und bekam Rom selbsten ein, da er denn Paschalem feste setzte, ihm von allen Römern huldigen, und seine gemahlin von ihm crönen ließ, dahingegen Alexander zur flucht genöthiget wurde. Inzwischen fasten nichts destoweniger die Mayländer neuen muth, und fiengen an. 1167 den 27 april Mayland wieder an zu bauen, befestigten auch die stadt mit wall und graben, weil sie ohne den eid, welchen sie dem Kayser geleistet, zu brechen, keine mauren auffuhren durfften. Ja sie baueten das folgende jahr noch eine stadt, die sie dem Kayser zu trotz und dem Pabst zu ehren, Alexandrien nenneten, wiewohl sie von den Kayserlichgesinnten den namen Palearis oder Spreustadt bekommen, daher sie noch heut zu tage Alessandria della paglia heisset: Der Kayser erklärte zwar die Mayländer und ihre bundesgenossen in bann, weil aber dieselbe seine leute schlugen, und die pest seine armee sehr klein gemacht hatte, ward er genöthiget, an. 1168 im mertz Italien zu verlassen. (kk) Bey seiner rückkunfft nach Teutschland stillete er die klagen der Bischöffe und Fürsten in Sachsen wider Henricum Leonem, und als sein vetter, Fridericus, Kaysers Conradi III sohn, starb, nahm er dessen länder in besitz, und ließ an. 1169 seinen sohn Henricum, der nur 5 jahr alt war, mit genehmhaltung der Stände, von dem Ertz-Bischoff zu Cölln zu Aachen crönen. (ll) Als an. 1170 der Pabst Victor IV starb, ernennte er Johannem, Abt von Strume, an dessen stelle, dem zu gefallen er einen neuen zug nach Italien, wider Alexandrum III, der ihn nach seiner letztern abreise an. 1168 von neuem in bann gethan, und wider die Mayländer, vorhatte, auch zu Würtzburg alle Stände darzu anfrischte, weil er vorgab, Alexander III suchte die Kayserliche würde von Teutschland auf die Griechen zu bringen. (mm) Henricus Leo nahm inzwischen einen zug vor nach dem gelobten lande, in dessen abwesenheit der Kayser seine vasallen heimlich sondirte, ob sie ihn, im fall Henricus Leo stürbe, dessen länder übergeben wolten; welches aber Henricum sehr verdrossen, und zu dessen feindschafft mit dem Kayser neuen anlaß gegeben; wiewol einige dieses in zweifel ziehen, weil es auf dem zeugniß eines einigen scribenten, der lange hernach gelebt, beruhet. (nn) Endlich bewerckstelligte der Kayser den lang vorgehabten sechsten zug nach Italien mit einer grossen macht, und nicht geringern hoffnung an. 1174. Er belägerte gleich anfangs Alexandria, konte aber nichts davor ausrichten, weil so wohl die jahrs-zeit entgegen war, als auch Henrich der löw mit seinen unterhabenden trouppen den Kayser im stiche ließ, und sich, alles von demselben gethanen bittens ungeachtet, nach Teutschland wendete; dadurch denn der Kayser ihm an. 1175 zu folgen, nachdem er mit den rebellen einen stillstand aufgerichtet, gezwungen wurde. (oo) Er sammlete aber frische völcker, und gieng damit an. 1176 nach Italien, da er aber den 24 may des folgenden jahres unweit Legnano gäntzlich geschlagen, und weil er in der schlacht das pferd unter dem leibe verlohr, von iederman vier tage lang vor todt gehalten wurde. Er kam aber gleichwol mit dem leben davon, und gantz unvermuthet zu Pavia an, woselbst er durch diesen unglücklichen streich sich bewegen ließ, Alexandro III friedens-vorschläge zu thun, welche da hinaus lieffen, daß der Kayser den Pabst vor rechtmäßig erkennen, das land, so der kirche zugehörete, und insonderheit die güter der Gräfin Mathildis, wieder erstatten, einen funffzehenjährigen stillestand mit dem Könige in Sicilien, welcher seithero den Pabst in seinen schutz genommen, und einen sechsjährigen mit denen wider ihn verbundenen städten eingehen solte, damit unter dieser zeit ein vollkommener friede könte geschlossen werden. (pp) Hierauf wurde an. 1177 eine zusammenkunfft des Kaysers und des Pabsts zu Venedig angestellet, da die friedens-tractaten beschworen wurden. (qq) Hier fabuliren nun die neuere scribenten, daß als der Kayserliche Printz Otto durch den Venetianischen Admiral Zani zur see geschlagen und nach Venedig gefangen geführet worden, der Pabst gedachtem Admirale einen ring gegeben, welchen er ins wasser werffen, und sich dadurch das Adriatische meer gleichsam vermählen solte. Der Printz wäre hiernächst auf parole loßgelassen worden, um dem Kayser gewisse friedens-vorschläge in des Pabsts namen zu thun, wordurch jener sich bewegen lassen, in person nach Venedig zu gehen. Als er nun bey seinem einzuge den Pabst vor der S. Marci kirche sitzend gefunden, hätte er ihm nach gewonheit die füsse küssen wollen, womit sich aber der Pabst nicht genügen lassen, sondern wäre dem Kayser auf den hals getreten, und hätte dabey die worte des psalmes gemißbrauchet: auf löwen und ottern wirst du gehen, und treten auf die jungen löwen und drachen. Als nun der Kayser sich gegen den Pabst vernehmen lassen, wie er nicht ihm, sondern Petro zu ehren dieses erdulde, hätte der Pabst geantwortet, daß es so wohl ihm als Petro zu ehren geschehen müste. (rr) Allein alles dieses gründet sich auf ein gemählde, so noch bis dato zu Venedig zu sehen, darauf der Pabst vorgestellet wird, daß er dem Kayser auf den hals getreten. Es ist aber zu wissen, daß diese gemählde zu selbigen zeiten etwas gewöhnliches gewesen, wenn man vorstellen wollen, daß eine parthey über die andere vortheil gehabt, und überwinder geblieben. Also lieset man, daß als Calixtus II seinen Gegen-Pabst Burdinum gefangen bekommen, er denselben in einem zimmer des Lateranischen Pallasts unter seinen füssen liegend abmahlen lassen. (ss) Und doch ist bekannt, daß Calixtus Burdino niemals auf den hals getreten. (tt) Eben solche beschaffenheit hat es mit dem gemählde zu Venedig von Friderico Barbarossa; worzu noch kommt, nicht allein das allgemeine stillschweigen, sondern auch der klare widerspruch der damaligen scribenten, welche ausdrücklich melden, daß der Kayser und Pabst einander alle ersinnliche ehre erwiesen, und jener von diesem das osculum pacis empfangen, ihm die rechte hand gelassen, in die kirche geführt, ihm, nach damaligem gebrauch, den steigbügel gehalten, auch da er ihm beym ersten anblick aus devotion zu fuß gefallen, von ihm unverzüglich aufgehoben und geküsset worden. (uu) Der umstand mit dem Kayserlichen Printzen Ottone ist auch falsch, weil Otto damals noch ein kleines kind gewesen. Doch dem sey wie ihm wolle, so ließ der Kayser nunmehro, da er an. 1177 nach Teutschland kam, seinen zorn über Heinrich den löwen, welcher an allem unglück des Kaysers schuld war, völlig aus, und als solcher auf die dreymalige citationen, um auf die klagen der Sächsischen Bischöffe, und anderer weltlichen Herren wider seine harte regierung zu antworten, nicht erschiene, erklärte er ihn an. 1180 in die acht, sprach ihm alle seine länder ab, und überließ das Hertzogthum Bayern dem Grafen Ottoni von Wittelspach, dessen vor-eltern dasselbe von dem Kayser Henrico I entzogen worden, das Hertzogthum Sachsen aber dem Grafen Bernhardo von Ascanien und Anhalt, Alberti des bären sohne. (xx) Hertzog Heinrich wolte sich so leichte nicht vertreiben lassen, sondern schickte die neuen lehnsleute an. 1181 mit blutigen köpffen nach hause. Als aber der Kayser in eigener person wider ihn zu felde zog, muste der Hertzog zum creutze kriechen, und sich mit dem Hertzogthume Braunschweig und Lüneburg vergnügen, doch so, daß er erst 3 jahr im elende in Engeland zubringen muste. (yy) Von den übrigen ländern des Hertzogs machte der Kayser Lübeck und Regenspurg zu Reichs-städten, desgleichen unterwarff er die Marggrafthümer Steyermarck, Istrien, Vohburg und das gantze Tyrol unmittelbar dem Reiche. Von den übrigen Sächsischen landen haben der Landgraf von Thüringen, der Bischoff von Bremen, und sonderlich der Ertz-Bischoff zu Cölln, welcher Engern und Westphalen an sich gezogen, was sie gekonnt, abgezwacket. (zz) Inzwischen gieng der mit den städten in Italien geschlossene stillestand zu ende, worauf der Kayser auf anstifften seines ältern sohnes Henrici, welcher gerne zum Könige in Italien gekrönet seyn wolte, an. 1183 zu Costnitz einen beständigen frieden schloß, und die huldigung von den Italiänischen städten einnahm. (aaa) An. 1184 ließ er zu Mayntz mit grossen solennitäten seinen sohn Henricum und Fridericum wehrhafft machen, (bbb) gieng darauf nach Italien, vermählte Henricum mit der Sicilianischen erb-tochter, und ließ ihm die Mayländische crone auffsetzen. (ccc) Als dieses aber der Pabst Lucius III nicht gerne sahe, und noch andere ursachen darzu kamen, ließ es sich zu einer gefährlichen weiterung von neuem an, die aber so wohl durch des ietztgedachten Pabsts Lucii III, als auch seines nachfolgers Urbani III schleunigen tod glücklich gehemmet wurde. (ddd) In währenden diesen begebenheiten kamen von tage zu tage mehr traurige nachrichten von der Türcken progressen aus Orient an, dadurch der Kayser bewogen wurde, sich mit Philippo in Franckreich und Henrico in Engeland, in ein bündniß einzulassen. Er brachte eine armee von 150000 mann zusammen, ließ einen theil daven zu wasser gehen, mit dem übrigen aber zog er zu lande durch Ungarn und über Constantinopel, und drang damit, nicht ohne grosse mühe wegen der Griechen widerstand, durch Asien bis in Syrien hindurch. Er machte einen glücklichen anfang zu künfftigen siegen, indem er sich nicht allein durch die Griechen schlug, sondern auch in zweyen treffen der Türcken 16000 erlegte. (siehe **Creutzfahrten**) Aber zu allem unglück starb er an. 1190 den 10 jun. und melden die meisten coævi daß, als er mit seiner armee über den fluß Cydnus gesetzt, und sich allzu unvorsichtig in das wasser gewagt, er darinn ertruncken, (eee) welches aber von einigen in zweiffel gezogen, und behauptet worden, daß er zu Seleucia an einer kranckheit gestorben. (fff) Er hatte 2 gemahlinnen, davon er sich die erste, namens Adelheid, Marggraf Theobaldi von Vohburg tochter, an. 1149 beygelegt, aber an. 1153 wiederum von sich scheiden lassen. Hierauf vermählte er sich an. 1156 mit Beatrix, Graf Reinaldi in Burgund erb-tochter, und zeugte mit ihr Henricum VI, seinen nachfolger, Friedericum, Hertzog in Schwaben, welcher an der pest bey Ptolemais an. 1192 gestorben, deme sein bruder Conradus an. 1196 gefolget; Ottonem, Pfaltzgrafen in Burgund und Statthalter im Arelatensischen Königreiche, und endlich Philippum, Hertzog in Thuscien, der an. 1208 von Graf Otten zu Wittelspach ermordet worden.

(a) *Conr. Ursperg* p. 215 & 229. *Morena* de reb. Laud. p. 848. (b) *Otto Frif.* chron. l. 7 c. ult. p. 166 & de reb. Frider. l. 1 c. 14 & l. 2 c. 1. *Ursperg.* p. 289. (c) *Otto Frif.* l. 1 c. 25 seq. & 39. *Otto de S. Blasio* c. 2 ad an. 1147 p. 197. (d) *Otto Frif.* d. c. 39 p. 429. *Otto de S. Blas.* l. c. (e) *Otto Frif.* l. 1 c. 63 p. 445. (f) *Id.* l. 2 c. 1 seq. *Godefr. Viterb.* part. 17 p. 514. *Gunther* Ligurin. l. 1 p. 280 seqq. *Chron. Sax.* ad an. 1153. *Otto de S. Blas.* c. 5 ad d. a. *Albericus. Robert. de Monte* ad an. 1152. *Ursperg.* p. 215. *Helmold.* l. 1 c. 72 §. 5 p. 166 conf. *Gewold.* de Septemvir. c. 6. (g) *Otto Frif.* l. 2 c. 5 p. 448. *Gunther.* Ligur. l. 1 p. 292 seq. *Helmold.* l. 1 c. 73 p. 167. *Alb. Stad.* ad an. 1152 conf. diploma ap. *Schaten.* annal Paderb. p. 792 seq. (h) *Otto Frif.* l. 2 c. 6 p. 449. (i) *Ibid.* (k) *Id.* l. 2 c. 7, 9. 11, 27, 28, 32. *Albert. Stad.* ad an. 1152 & 1156. *Otto de S. Blas.* c. 6 ad an. 1154. *Helmold.* l. 1 c. 84. *Chron. Sax.* ad an. 1157. *Ursperg.* ad an. 1156. p. 216. *Chron. Mont. Seren.* d. an. p. 30 conf. *Goldast.* constit. imper. t. 1 p. 282. (l) *Otto Frif.* l. 2 c. 31. (m) *Id.* l. 2 c. 12 seq. p. 452. *Gunther.* Ligur. l. 2 p. 301. *Morena* de reb. Laud. ad an. 1154 p. 809. *Dodechin.* d. a. (n) *Otto Frif.* d. l. c. 16 seqq. *Otto de S. Blas.* c. 7 ad an. 1155. *Morena* l. c. p. 811. conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 1154 n. 12 seqq. p. 579. (o) *Otto Frif.* l. 2 c. 22. *Otto de S. Blas.* d. l. *Morena* d. l. *Dodechin. Alberic. Chron Mont. Seren. Albert. Stad.* ad an. 1155. (p) *Otto Frif.* l. 2 c. 23 seqq. & dd. autores. (q) *Otto Frif.* l. 2 c. 28. *Gunther.* Ligur. l. 5 p. 348, 351 seq. *Dodechin.*

ad an. 1155. (r) *Radevic.* de gest. Frid. l. 1 c. 5 p. 478 seq. *Otto de S.Blas.* c. 7 ad an. 1155. *Chron. Sax.* ad an. 1158. *Albert. Stad.* ad an. 1157. (s) *Otto Fris.* l. 2 c. 29 p. 471. *Otto de S. Blas.* c. 21 ad an. 1167. *Radevic.* l. 1 c. 11 p. 483. (t) *Radevic.* l. 1 c. 9 p. 481. *Baron.* annal. t. 12 ad an. 1157 §. 4 seq. conf. *Pagi* ad d. l. n. 1 seqq. (u) *Radevic.* d. l. c. 10, 15, 16. *Goldast.* constit. imper. t. 1 p. 263 seqq. (x) *Radevic.* d. l. c. 22. p. 490. *Goldast.* d. l. p. 267. *Otto de S Blas.* ad an. 1158 c. 8, 9. (y) *Radevic.* d. l. c. 13 p. 484. *Gunther.* Ligur. l. 6 p. 371 seq. *Ursperg.* p. 217. (z) *Radev.* l. 1 c. 25. *Morena* de reb. Laud. ad an. 1158 p. 818. *Otto de S. Blas.* c. 11 ad an. 1158. *Albericus. Dodechin. Albert. Stad. Chron. Mont. Seren.* d. a. *Ursperg.* p. 223. (aa) *Radevic.* l. 2 c. 1 seqq. p. 506. *Morena* d. l. *Gunther.* l. 8 p. 403. *Otto de S. Blas.* c. 14. *Ursperg.* p. 218. conf. l. 2 Feud. tit. 53. (bb) *Radevic.* l. 2 c. 21 - 42. *Otto de S. Blas.* d. l. *Morena* ad an. 1159 p. 819 seq. (cc) *Otto de S. Blas.* c. 13. *Radevic.* l. 2 c. 55 seq. *Morena* ad an. 1160 p. 826. *Dodechin.* d. a. *Ursperg.* p. 221 *Chron. Reichersp.* d. a. *Helmold.* l. 1 c. 90 seq. (dd) *Burchardi* epist. de excid. Mediol. ap. *Freher.* t. 1 p. 236. *Dodechin.* ad an. 1162. *Otto de S. Blas.* c. 16 d. a. *Morena* d. a. p. 837. *Chron. Sax. Chron. Mont. Seren. Albert. Stad. Alberic.* d. a. *Ursperg.* p. 222 seqq. *Contin. Radevic.* p. 558 ad an. 1163. (ee) *Morena* l. c. (ff) *Albert. Stad.* ad an. 1163. *Chron. Sax.* ad an. 1162. *Otto de S. Blas.* c. 28 p. 211. *Helmold.* l. 1 c. 90. *Alberic.* & *Chron. Mont. Seren.* ad an. 1162. (gg) *Godefr.* Colon. ad an. 1163 seq. *Morena* d. a. p. 840. seq. *Otto de S. Blas.* c. 17. *Alberic.* ad an. 1164. (hh) *Morena* d. l. *Contin. Radev.* ad an. 1164. *Godefr. Colon.* d. a. p. 240. (ii) *Contin. Radev.* ad an. 1166. *Godefr. Colon.* & *Chron. Augustan.* ad an. 1165. *Chron. Reichersp.* d. a. (kk) *Moren.* ad an. 1166 seq. p. 842. *Otto de S. Blas.* c. 20 d. a. *Godefr. Colon.* d. a. p. 241. *Contin. Morena* ad an. 1167 p. 846. *Chron. Reichersperg.* d. a. (ll) *Godefr. Colon.* ad an. 1168 p. 243. *Ursperg.* ad an. 1191 p. 232. *Albert. Stad.* ad an. 1166. (mm) *Otto de S. Blas.* c. 22 ad an. 1170. *Acta Alex. III* ap. *Baron.* ad d. an. n. 54 seqq. conf. *Pagi* crit. in Baron. ad an. 1168 n. 13 p. 633. (nn) *Gobelin. Person.* Cosmodrom. ætat. 6 c. 60 p. 271. (oo) *Otto de S. Blas.* c. 23. *Ursperg.* p. 226. *Chron. Reichersperg* ad an. 1174. *Acta Alex. III* ap. *Baron.* ad d. an. *Arnold. Lubec.* l. 2 c. 15. (pp) *Arnold. Lub.* d. l. c. 16. *Chron. Sax.* ad an. 1176 p. 311. *Dodechin Robert. de Monte, Chron. Mont. Seren.* d. a. *Acta Alex. III* ap. *Baron.* ad an. 1176 n. 15 seqq. conf. omnino *Pagi* ad d. l. n. 6 p. 646 col. 2. (qq) *Acta Alex. III* ap. *Baron.* ad an. 1177 n. 27 seq. *Otto de S. Blas.* c. 23. *Godefr. Viterb.* part. 17 p. 519. *Roger. de Hoveden* annal. Angl. sub Henr. II p. 568 seqq. *Arnold. Lubec.* l. 2 c. 17 *Albert. Stad.* & *Chron. Mont. Seren.* ad. an. 1177. *Ursperg.* ad an. 1176 p. 227. (rr) *Ouvo Ravennas* histor. l. 7. *Fortunat. Olmus* hist. de occult. advent. Venetias Alexandri III. *Naucler.* chronogr. vol. 2 generat. 40 p. 856. *Sabellici* hist. Venet. l. 7 dec. 1. *Justinian.* hist. Venet. l. 2 c. 27. *Centur. Magdeb.* cent. 12 c. 10 p. 1417. *Artopœus* pec. dissert. *VVagenseil* catal. Imperat. sub Frid. I & Adriat. Löw p. 170 &c. (ss) *Sugerius* in vit. Lud. Grossi. (tt) *Baluzius* vit. Burdini t. 3 Miscellan. conf. *Neue Bibl.* t. 23 p. 241. (uu) literæ Pontif. ap. *Roger. de Hoveden* l. c. & in *Cherubini* Bullar. magn. t. 1. p. 72. *Chron. Aquaecinct.* ad an. 1177. *Gaufred. Vosiens* d. a. ap. *Labbeum* bibl. t. 2 p. 324 conf. *Aventin.* l. 6. p. 515. *Baron.* ad an. 1177. *Reinus. Hofmannus. Majus. Heumannus* pecul. dissertat. *Bernegger.* quæst. hist. pol. *Ruperti* observ. in synops. Besold. p. 663 seqq. (xx) *Arn. Lubec.* l. 2 c. 16, 24. *Otto de S. Blas.* c. 24 ad an. 1180. *Mon. VVeingart.* de Guelf. Princip. ad d. a. p. 793. *Hoveden* ad. d. a. p. 594. *Godefr. Colon. Chron. Bigaug.* d. a. (yy) dd. ll. (zz) *Ibid.* conf. *Meibom.* apol. pro Henr. Leone t. 3 rer. German. (aaa) *tabb. Pac.* in corp. jur. civ. sub fin. Novellar. (bbb) *Otto de S. Blas.* c. 26 ad an. 1184. *Dodechin. Albert. Stad. Godefr. Colon. Chron. Mont. Seren.* d. a. (ccc) *Otto de S. Blas.* c. 28 ad an. 1186. *Godefr. Viterb.* part. 17 p. 522. *Arnold. Lubec.* l. 3 c. 14. *Alberic.* ad an. 1185. *Alb. Stad.* ad an. 1184. *Ursperg.* p. 227. (ddd) *Arnold. Lubec.* l. 3 c. 16. (eee) *Otto de S. Blas. Godefr. Colon. Chron. Mont. Seren. Albericus* ad an. 1190. *Append. Radevic.* p. 560. *Arnold. Lubec.* l. 3 c. 33 §. 9. (fff) *Neue Bibl.* t. 18 p. 696 seqq. conf. *Tageno* descript. expedit. Asiat. *Chron. Reichersperg.*

FRIEDERICUS II, ein enckel Kaysers Friederici I, und sohn Kaysers Henrici VI, von der Constantia, des Königs Rogerii in Sicilien tochter, gebohren, und zwar, wie einige wollen, an. 1190 (a) oder wie andere, an. 1193, (b) oder an. 1194, (c) oder an. 1195, (d) oder an. 1196, (e) weil die scribenten dieser zeit darinn nicht einig sind. Als sein vater an. 1197 starb, war er ein kind, daher seine mutter die vormundschafft führte, und mit ihm in Neapel und Sicilien, als ihrem erbreich, blieb. Sein vater hatte ihn zwar noch bey seinen lebzeiten zu seinem nachfolger von den Ständen benennen lassen, und er ist auch nach dessen tod durch dessen bruders Philippi Suevi vorschub an. 1198 von einigen Ständen zum Kayser gewehlt worden, es hatte aber wegen der damaligen unruhen keinen effect. (siehe PHILIPPUS der Schwab, Kayser.) Nachdem sich aber Otto IV an. 1210 mit dem Pabst Innocentio III nicht allein veruneinigte, sondern auch Neapel und Sicilien als ein Reichslehn an sich ziehen wolte, wie er dann würcklich Neapel einnahm, so brachte es der Pabst dahin, daß Friedericus an. 1212 von dem Ertz-Bischoff zu Mayntz und andern Ständen zum Kayser wider Ottonem erwehlt wurde, auch nach und nach die meisten Stände auf seine seite bekam, dagegen derselbe dem Pabst die unter den vorigen zwey gegen-Kaysern an sich gerissene städte in Italien ließ. (siehe mit mehrerm OTTO IV Kayser.) Nach Ottonis IV tode an. 1218 wurden ihm von Ottonis bruder, dem Pfaltzgrafen Henrico, die Reichs-insignia ausgeliefert, und er von allen Ständen ohne wiederrede vor einen Kayser angenommen; worauf er an. 1220 einen zug nach Rom that, und daselbst vom Pabst Honorio III gecrönet wurde. (f) Weil er inzwischen dem Pabst wegen seiner erblande Neapel und Sicilien nicht viel zutraute, blieb er immer in Italien, und ließ an. 1220 seinen sohn Henricum VII von den Ständen zum Kayser erwehlen, und an. 1221 crönen, dem er, als einem kind, erstlich den Ertz-Bischoff zu Cölln Engelbertum, und nach dessen tod den Hertzog von Bayern Ludovicum zum vormund, und zugleich zum Reichs-Vicario setzte. (g) Kaum war Friedericus gecrönet, so erregten die zwey Grafen von Thuscien, Matthæus und Thomas, in Neapel unruhe, die er aber bald verjagte, worauf ihnen der Pabst zu Rom schutz verstattete. Dieses gab zu grossen streitigkeiten anlaß, welche endlich an. 1224 durch vermittelung des vertriebenen Königs von Jerusalem, Johannis von Brienne, dergestalt beygelegt wurden, daß Friedericus dieses Königs tochter heyrathen, und das recht auf Jerusalem ausführen, mithin einen zug nach dem gelobten lande thun solte, welches der Kayser auch eingieng. (h) Aber weil er besorgte, der Pabst möchte ihm in seiner abwesenheit in Neapel und Sicilien unruhe erregen, erfüllte er das versprechen nicht, sondern, da er ein paar tag zur see gewesen, kam er wieder unverrichteter sachen zurück; daher ihn Gregorius IX in bann that; (i) er nahm aber den zug gleich im folgenden jahr 1228 wieder vor, und machte solche progressen, daß der Sultan gezwungen worden, Jerusalem, Nazaret, Joppe und andere orte den Christen einzuräumen. (k) Nichts destoweniger that der Pabst den Kayser inzwischen unter dem vorwand eines mit dem Sultan eingegangenen schädlichen und schimpflichen friedens, und weil er als ein vom bann noch nicht völlig entbundener das heilige land betreten, nochmals in bann, und schickte eine armee nach Neapel, dieses Reich demselben wegzunehmen; hetzte auch des Kaysers eigenen schwieger-vater, Johannem, auf, in Sicilien unruhe zu stifften. Aber Fridericus kam in der eil aus dem gelobten lande zurück, stillte in kurtzem alle unruhen, verjagte den Pabst selbst aus Rom, und züchtigte die Italiäner sehr, bis endlich auf vermittelung einiger Teutschen Stände, der Pabst ihn an. 1230 von dem bann loßzehlte, dagegen der Kayser dem Pabst wegen zugefügten schadens 120 tausend untzen goldes bezahlte. (l) Nichts destoweniger war der Pabst noch nicht ruhig, sondern hetzte des Kaysers sohn Henricum VII auf, daß solcher an. 1234 mit einigen Teutschen Ständen und mit den städten in der Lombardey ein bündniß wider den vater machte. Nachdem aber der Kayser an. 1235 nach Teutschland gekommen, setzte er ihn ab, und schickte ihn nach Apulien, woselbst er in beständiger gefangenschafft sein leben beschloß; an dessen stelle Friedericus seinen andern sohn Conradum IV zum Römischen König erwehlen lassen. (m) Weil nun Friedericus hierauf die rebellischen städte in der Lombardey, die es mit seinem sohn gehalten, mit gewalt zur raison gebracht, und Sardinien dem Pabst nicht wiedergeben wolte, that ihn dieser an. 1239 von neuem in bann, verband sich wider ihn mit den Venetianern, und sprengte, um ihn verhaßt zu machen, von ihm aus, daß er Christum nebst Mose und Mahomet einen ertzbetrüger gescholten. (n) Der Kayser vertheidigte sich aber wider diese beschuldigungen nicht allein in briefen an alle Teutsche Stände und ausländische Könige, Cardinäle, und andere, sondern gieng mit einer starcken armee nach Italien, und tractirte seine feinde mit grosser schärffe. Der Pabst hingegen bath alle Könige um hülffe, und trug Roberto, des Königs in Franckreich Ludovici IX sohne, die Kayserliche würde an, ermahnte auch an. 1240 die Teutschen Bischöffe, Friedericum abzusetzen, bekam aber von beyden abschlägige antwort. (o) Er stellte sich deswegen an, als ob er einen frieden eingehen wolte, und schrieb deshalben mit einwilligung des Kaysers ein Concilium nach Rom aus; als aber Friedericus erfuhr, daß solches wider ihn gerichtet war, verlegte er sowol zur see, als zu land, alle pässe, daß kein Bischoff nach Rom kommen kunte; daher sich Innocentius IV an. 1244 nach Franckreich retirirte, und ein Concilium nach Lion berieff, dahin er auch Friedericum citirte, und zugleich von neuem in bann that. (p) Er machte auch die Teutschen geistlichen Fürsten von ihm abwendig, daß sie an. 1245 Henricum Landgrafen in Thüringen, Raspo zugenannt, zum Kayser auffwarffen, der auch Friderici sohn Conradum aus dem felde geschlagen, aber vor Ulm verwundet worden, und bald hernach an. 1247 gestorben. (q) Der Pabst brachte hierauf einen neuen gegen-Kayser, den Grafen Wilhelm von Holland auf, und endlich wurden Friederico seine vertrautesten freunde untreu, darunter sonderlich sein Cantzler Petrus de Vineis bekannt ist, welcher ohnaeachtet er seithero den Kayser mit mund und feder nachdrücklich vertheidiget hatte, dennoch endlich dessen Leib-Medicum, dahin verleitet, daß er ihm gifft beybringen sollen. (r) Der Kayser beschloß hierauf an. 1250 zu Fiorenzola in Apulien sein leben, und wollen einige sagen, daß sein natürlicher sohn, Manfredus, ihm erstlich gifft beygebracht, und als dieses nicht schleunige würckung gehabt, ihn mit einem küssen ersticket, wiewol andere solches in zweiffel ziehen, und ist nachmals sein tod gar vor ungewiß gehalten worden, daher sich viele vor seine person fälschlich ausgegeben. (s) Im übrigen war Friedericus ein Herr von ungemeinen gaben und fehlte es ihm weder an eifer, noch an tapfferkeit, die rechte des Reichs zu behaupten. Er redete Lateinisch, Griechisch, Frantzösisch, Italiänisch, Arabisch und Teutsch mit grosser fertigkeit, und suchte die freyen künste mit aller macht zu befördern, wie ihm dann die hohe schulen zu Wien und Neapel ihren ursprung, wie nicht weniger Aristoteles, Galenus und andere ihre übersetzung aus dem Arabischen in das Lateinische zu dancken haben. (t) Er selbst hat ein buch von dem vogel-baitzen hinterlassen. So viel aber kan nicht geleugnet werden, daß er der unkeuschheit ergeben gewesen. Von seinen gemahlinnen hat ihm die erste Constantia, Königs Alphonsi II in Aragonien tochter, Henricum, dessen oben gedacht, gebohren, und ist an. 1222 gestorben; die andere war Jolanta, des Königs von Jerusalem erb-tochter, die ihm Conradum IV gebohren, und

an. 1228 gestorben; die dritte Isabella, Königs Johannis in Engeland tochter, die ihm Henricum, Statthalter in Sicilien, gebohren, und an. 1241 gestorben; die vierte eine reiche Dame, deren name unbekannt. (u) Einige neuere scribenten melden noch von 2 andern, die aber nicht gewiß sind. Nebst diesen hatte er unterschiedene concubinen, darunter die beruffenste Blanca, eine Marquise von Montferrat, ihm Manfredum, Fürsten von Tarent, Enzium oder Hentium oder Henricum, König von Sardinien, und Friedrichen, Fürsten von Antiochien, gebohren. (a) *Roger. de Hoveden* annal. Angl. part. post. ad an. 1197. (b) *Otto de S. Blas.* c. 45. *Godefr. Colon.* ad an. 1196 chron. Slav. Lindenbrog. p. 257 ad an. 1197. (c) *Levold. de Northof* chron. Marc. p. 385. (d) *Albert. Stad.* ad an. 1195. (e) *Conr. Ursp.* ad an. 1196. *Chron. August.* ap. *Freher.* t. 1 p. 364 ad d. a. (f) *Alb. Stad.* an. 1219 seq. *Chron. August.* d. a. *Alberic.* ad an. 1220. *Godefr. Colon. Chron. Mont. Seren. Mon. Pad. Chron. August.* &c. ad an. 1220. (g) v. Artic. Henricus VII, Frid. II fil. (h) *Mon. Pad.* ad an. 1220 seq. *Conr. Ursp.* ad an. 1221 & seq. *Godefr. Colon.* ad an. 1223. (i) *Mon. Pad.* ad an. 1227. *Godefrid. Colon. Conr. Ursp. Chron. August.* & *Matth. Paris.* ad an. 1227. *Alberic.* & *Albert. Stad.* ad an. 1228. (k) *Conr. Ursp. Albert. Stad. Alberic.* ad an. 1229 epist. Frid. II ap. *Leibniz.* C. J. G. D. Mant. t. 2 §. 45 p. 245 & al. epist. ap. *Matth. Paris.* ad an. 1229. (l) *Mon. Pad.* ad an. 1227 seq. *Conr. Ursp* ad an. 1228 seq. *Godefr. Colon. Alb. Stad.* d. an. 1228 & 1230 *Matthæus Paris.* an. 1230. (m) v. Artic. Henricus VII. (n) *Mon. Pad. Godefr. Col. Alb Stad.* & *Matth. Paris.* ad an. 1236, 1237 & omn. ad an. 1239 & *Albericus* ad an. 1239. (o) *Matth. Paris.* & cit. aut. ad an. 1239, 1240. (p) *Matth. Paris. Mon. Pad. Alb. Stad.* &c. ad an. 1241-1246. conf. *Petr. de Vineis* epist. (q) v. Artic. Henricus Raspo. (r) *Matth. Paris.* ad an. 1249 conf. artic. Wilhelm. Holland. (s) *Chron. August. Annal. Colmar. Chron. Australe* ad an. 1250. *Matth. Paris.* ad an. 1251. *Æn. Sylv.* hist. Frid. III p. 52. *Lang.* chron. Citiz. ad an. 1250. (t) *Petr. de Vineis* l. 1 c. 44 l. 3 c. 11, 12, 13, & 67. (u) *Alberic.* ad an. 1241 & ad an. 1213. *Alb. Stad.* ad an. 1222. *Mon. Pad* & *Fragm. hist.* ap. *Urstis.* ad an. 1227. *Godefr. Colon.* ad an. 1223. *Chron. Aug.* ad an. 1225. *Alberic.* ad an. 1224, 1235, 1241. *Matth. Paris.* ad an. 1241, 1245, 1248. *Cisnerus* orat. de vita Friederici II Imper. &c.

FRIEDERICUS III, der schöne, war ein sohn des Kaysers Alberti I und Elisabethæ, Mainardi Hertzogs in Kärndten und Grafen in Tyrol (a) tochter. Den beynamen des schönen bekam er wegen seiner lebhafftigkeit und vortreflichen leibes-gestalt, hat sich aber niemals auf müntzen, wie einige vorgeben, selbst also genennet. (b) Nach dem tode seines vaters, welcher an. 1308 ermordet ward, machte er sich einige hoffnung zu der Kayserlichen würde, allein Henricus von Luxenburg trug selbige nicht allein davon, sondern suchte auch die güter des Habspurgischen hauses an sich zu bringen. So bald Fridericus dieses letztere merckte, ließ er sich gegen die Kayserliche bediente vernehmen, es hätten bereits 5 Könige der Oesterreichischen lande wegen ihr leben eingebüsset, und könte Henricus, wenn er wolte, den sechsten abgeben, welche großmüthige bedrohung so viel würckte, daß ihm der Kayser die belehnung nicht länger versagte, doch muste Fridericus vorher versprechen, daß er ihn auf dem Römer-zuge mit 200 geharnischten reutern nach Italien begleiten wolte. (c) Weil nun Henricus auf diesem zuge sein leben verlohren, und der Kayserliche thron ein gantzes jahr ledig gestanden, vermeinte Fridericus denselben gewiß zu besteigen, konte aber die sämtlichen Churfürsten nicht auf seine seite bringen. Denn der Ertz-Bischoff zu Mayntz Petrus war ihm zuwider, weil er noch als Bischoff zu Basel wegen der an sein damaliges Stifft gekaufften güter, Lichstall und Homberg, von den Oesterreichern viel drangsal erleiden müssen. (d) Balduinus von Trier war ein todtfeind des Habspurgischen hauses, weil ihn Friderici vater durch gewalt der waffen gezwungen, die einträglichsten zölle an dem Rheinstrome herzugeben. (e) Johannes, König von Böhmen, aus dem hause Luxenburg, hatte ursach, Friderici wahl zu hintertreiben, weil das hauß Oesterreich mit aller macht nach der Böhmischen crone strebte. Diese zogen den Hertzog zu Sachsen Johannem, und den Marggrafen von Brandenburg Waldemarum, von der Oesterreichischen parthey ab, kamen sämtlich in Franckfurt am Mayn zusammen, und erwehlten Ludovicum, Hertzog von Bayern, zum Kayser. Es geben zwar einige vor, Waldemarus sey nicht persönlich zugegen gewesen; es hat aber keinen grund, siehe Bock (Nicolaus.) Der Ertz-Bischoff von Cölln, Henricus von Virnenberg, hingegen war durch keine vorstellung von der Oesterreichischen seite abzuziehen, absonderlich weil ihm Fridericus versprochen, daß sein bruder Henricus, Hertzog von Oesterreich, mit des Ertz-Bischoffs bruders tochter eine vermählung treffen solte. (f) Zu diesen trat der Pfaltzgraf am Rhein Rudolphus, wozu ihn so wol die natürliche feindschafft, die er gegen seinen leiblichen bruder Ludovicum hegte, als das von den Oesterreichern empfangene geld verleitete. (g) Diese beyde zogen Henricum, Hertzog von Kärndten, und Rudolphum, Hertzog von Sachsen, an sich, davon jener wider Johannem von Luxenburg eine prætension auf Böhmen machte, (h) dieser aber bey der wahl ein bessers recht als sein bruder zu haben meinte, weil derselbe bereits zum Bischoff zu Passau erwehlt wäre, und also keinen weltlichen Churfürsten vorstellen könte. (i) Diese nun wehlten den 19 oct. an. 1314 zu Sachsenhausen (k) einem nahe bey Franckfurt gelegenen städtgen, Fridericum von Oesterreich, der sich nicht weit davon persönlich eingefunden, zum Könige, (l) führten ihn nach Bonn, nicht aber nach Bingen, wie einige vorgeben, (m) und liessen ihn daselbst durch den obgedachten Ertz-Bischoff von Cölln mit gewöhnlicher pracht salben, als die übrigen unterdessen Ludovicum zu Franckfurt erwehlten, und bald darauf zu Aachen krönten. (n) Durch diese zwistige wahl und uneinigkeit der Churfürsten, gerieth Deutschland in einen erbarmenswürdigen zustand. Die städte am Nieder-Rhein hiengen Ludovico, die am Ober-Rhein aber Friderico an, und die Schweitzer, so nach dem einen so viel als nach dem andern fragten, fanden die beste gelegenheit, sich in ihrer freyheit, wozu sie bereits unter Alberti von Oesterreich regierung einen guten grund gelegt, recht feste zu setzen. (o) Beyde Kayser zogen sich lange herum, ehe sie recht an einander kamen, denn die scharmützel, so bey Speyer, in Schwaben bey Eßlingen, am flusse Neckar, im Elsaß und an andern orten zwischen ihnen vorgiengen, waren zwar blutig genung, aber nicht hinlänglich, einem so wichtigen streit den ausschlag zu geben. (p) Endlich fiel Fridericus, nebst seinem bruder Leopoldo dem glorwürdigen, an. 1322 in Bayern selbst ein, verheerte das land, und nöthigte Ludovicum, daß er sich mit seinen völckern in die festen örter werffen muste. (q) Allein da die Oesterreicher bald hernach aufs neue ihr heil versuchen wolten, sich aber allzutief ins land gewaget, auch ihre macht getheilt hatten, indem Leopoldus mit einem corpo abgeschickt war, die güter des Grafen von Montfort, der es mit Bayern hielt, mit feuer und schwerdt zu verheeren, gieng ihnen Ludovicus mit 32000 mann entgegen, da es dann endlich zwischen Oettingen und Mühldorff zu einer schlacht kam, welche fast 10 stunden, von morgen bis in den abend, währte. Anfangs schien es, als wenn der sieg auf Oesterreichische seite hinausfallen wolte: denn die Böhmen ergriffen zum theil die flucht, zum theil streckten sie ihr gewehr freywillig, und begehrten lieber in die gefangenschafft als in den tod zu gehen; ja es war alles auf Bayerischer seite in solcher unordnung, daß man nicht wuste, ob Ludovicus todt oder lebendig wäre. Doch endlich verkehrte Siegfried Schweppermann die schlacht-ordnung, daß dem feinde der wind und die sonne in die augen fielen, machte den bedrängten Böhmen lufft, und ließ den Burggrafen Fridericum von Nürnberg dem feinde in den rücken gehen. Als die Oesterreicher diesen ankommen sahen, schlossen sie aus den Oesterreichischen fahnen, welche er aus list führte, es wären Leopoldi völcker, welche ihnen zu hülffe eilten; empfunden aber bald das gegentheil, und liessen ihren muth sincken, zumal als sie sahen, daß der Kayser Fridericus selbst seine freyheit verlohr. Denn Albrecht von Rindsmaul, der auf ihn in der gantzen schlacht sein meistes absehen gerichtet hatte, gieng ihm dergestalt zu leibe, daß er sich endlich an den darzu kommenden Burggrafen ergeben muste, und hierauf zielte Fridericus, da er, als er sich in seiner gefangenschafft die schilde aller Ritter, welche der schlacht beygewohnet, zeigen ließ, und darunter den schwartzen büffelkopff ansichtig wurde, in diese worte ausbrach: Vor diesem Kuhmaul habe ich mich nicht erwehren können. Zugleich gerieth der Hertzog von Oesterreich Henricus nebst 1300 mann, worunter die vornehmsten von Adel waren, in die hände seiner feinde, gelangte auch nicht eher wieder in seine freyheit, als bis er 3000 ducaten erleget, auch überdiß die städte Znoym, Castell, Laa, und Weitra an den König von Böhmen Johannem von Luxenburg abgetreten hatte. (r) Den gefangenen Kayser brachte man persönlich zu Ludovico, welcher ihn mit diesen worten: mein vetter, wir sehen euch gerne, empfieng, und auf das schloß Trausnitz führen ließ. (s) Dieses unglück gieng fast niemand näher, als Leopoldo, weil er glaubte, daß ihm alle schuld beyzumessen sey, weil er sich nicht gleich aufgemacht, da ihm sein bruder von dem anzuge der feinde nachricht gegeben hatte. Man sagt, daß er nach diesem selten frölich ausgesehen, (t) und so gar mit dem teufel, wegen befreyung seines bruders, einen contract geschlossen habe, doch hätte dieser einem so gefährlichen führer, da er in der gestalt eines schülers zu ihm gekommen, nicht folgen wollen, sondern ihn durch viele gemachte zeichen des heiligen creutzes vertrieben. (u) Dem sey wie ihm wolle, Fridericus muste etliche jahr in seiner gefangenschafft bleiben, bis ihn endlich Ludovicus persönlich besuchte, und mit ihm einen vergleich aufrichtete, welcher von beyden, durch empfahung des heiligen abendmahls bestätiget wurde. (x) Die Bayerische scribenten melden, es habe Fridericus allen auf das Kayserthum habenden rechten abgesaget, alle eingenommene Reichs-städte und länder herbey zu schaffen versprochen, mit Ludovico wider alle und iede feinde ein beständiges bündniß geschlossen, und den Kayserlichen titul bey Ludovici lebzeiten nimmermehr zu führen zugesagt. (y) Die Oesterreicher hingegen geben vor, es hätten sich beyde Kayser verglichen, das Reich mit einander zu verwalten; einer solte so viel ehre als der andere geniessen; alle lehns- und wichtige sachen solten von beyden ausgemacht, auch die hohen gerichte des Reichs von Ludovico so wol als Friderico bestellet werden; und endlich solte unter ihnen eine beständige freundschafft und ewiges bündniß seyn. Es zeigen sich aber bey diesem von Oesterreichischer seite angeführten vergleiche viele schwürigkeiten, inmassen bekannt ist, daß nachhero, da Fridericus den Königlichen titul geführt, der König von Böhmen auf Ludovici befehl in Oesterreich einfallen müssen, um ihn auf andere gedancken zu bringen; und daß ihm Ludovicus um dieser ursache willen zu Inspruck eine visite gegeben, die aber auf beyden theilen mit schlechtem vergnügen abgelauffen. (z) Hätte Fridericus länger gelebet, so würde man den verlauf der gantzen sache deutlicher erfahren haben; allein so übereilte ihn ein geschwinder und schmertzlicher tod; denn es wuchsen ihm bey seinem leben würmer aus dem leibe, und dieser elende zustand brachte an. 1330 einen Herrn ins grab, welcher vor den schönsten seiner zeit mit recht gehalten wurde. (aa) Er hinterließ von seiner gemahlin Elisabeth, Jacobi II, Königs in Aragonien tochter, Annam und Elisabetham. (a) *Albertus Argentinensis* p. 100. (b) *Strada* in vit. Cæs. ex numism. (c) *Argentinensis* p. 115. (d) *Fugger* ehrensp. l. 2 c. 9 & l. 3 c. 11. (e) vid. *Albertus Austriacus.* (f) *Albertus Argentin.* p. 119. (g) *Henr. Rebdorffiensis* p. 428. *Henricus Stero* ad an. 1313 p. 408. (h) *Fugger* l. 3 c. 11. (i) *Henricus Stero* l. c. (k) *Nicolaus Burgundus* de Ludovico IV

vico IV l. 1 p. 14. (l) *Fugger* l. 3 c. 11. (m) *Chron. Elwangense* ad an. 1314 p. 458. (n) *Alb. Argentin.* p. 119. (o) *Argentin.* p. 119. (p) *Fugger* l. 3 c. 3. *Argentinensis* p. 120. *Rebdorffensis* p. 422. (q) *Argentinens.* p. 121. *Fuggerus* l. 3 c. 3. (r) *Argentin.* p. 121 seq. *Chron. Elwangense* ad an. 1322 p. 458. *Rebdorffensis* ad an. 1322 p. 422. *Henr. Stero* p. 410. *Fugger.* l. 3 c. 3 (s) *Argentinens.* p. 120. (t) *Argentinens.* p. 122. (u) *Idem* p. 123. (x) *Rebdorffensis* p. 423. (y) *Nic. Burgundus* hist. Bav. l. 2. *Rebdorffensis* p. 423. (z) *Fugger* l. 3 c. 4. (aa) *Rebdorffensis* p. 423. (bb) *Henricus Stero* ad an. 1331 p. 410.

FRIEDERICUS IV, gebohrner Hertzog von Braunschweig und Lüneburg, Hertzogs Magni Torquati sohn. Weil er seinen vater zeitlich verlohren, muste er unter der prætendirten vormundschafft seines vettern Ottonis des quaden viel verdruß ausstehen. Es hatte derselbe unter andern das schloß Wolffenbüttel mit seinen leuten besetzt, und that aus demselben denen von Braunschweig viel schaden, wie er denn menschen und vieh hinweg schnapte, und die gefangenen bürger auf dem schloß gar hart tractirte. Hertzog Friedrich aber machte sich durch folgende list meister von dem schlosse. Er gieng mit seinem vetter Ottone herab in die messe, stellte sich aber, als wenn ihm die nase blutete, und gieng wieder zurück auf das schloß, zog die brücke hinter sich auf, und bewehrte die gefangenen bürger von Braunschweig, gab auch denen im felde bestellten andern Braunschweigern ein zeichen, daß es zeit wäre ihm zu hülffe zu kommen. Hertzog Otto, als er unrath merckte, entwich nach Göttingen, und ließ sich forthin um die vormundschafft unbekümmert. Damals war Wenceslaus Churfürst zu Sachsen, auch Hertzog zu Lüneburg. Mit dieses tochter Anna vermählte sich Hertzog Friedrich, gleichwie sein bruder Hertzog Bernhard die andere tochter Wenceslai Margaretham sich beylegen ließ, damit auf solche art das Lüneburgische land wieder an das Braunschweigische haus kommen möchte. Er bekam aber mit diesem seinen schwieger-vater verdrießlichkeit, weil derselbe Friederici mutter Catharinam, und dessen bruder, Hertzog Heinrichen, von Zell vertreiben wolte. Hertzog Friedericus kam mit seinen leuten seiner mutter zu hülffe nach Zell. Gleich darauf aber und ehe es noch zu einer thätlichkeit kam, starb Wenceslaus schleunig. Nichts destoweniger fuhren die von Lüneburg und ihre bundesgenossen, der Bischoff von Minden, Graf von Schauenburg und andere fort, daß sie gedachte Hertzogin Catharina aus Zell vertreiben wolten. Hierüber kam es an. 1388 zu Winsen an der Aller zu einer schlacht, in welcher die Lüneburger und ihre helffer auf das haupt geschlagen, und darauf gezwungen wurden, obgedachten Hertzog Bernharden, unsers Friedrichs bruder, des verstorbenen Wenceslai andern tochtermann, (den die von Schwicheld und Steinberge, Hildesheimische vasallen, gefangen hielten) mit 7000 marck zu lösen, und zu ihrem Landes-Fürsten anzunehmen. Noch in diesem jahr nahm Hertzog Friedrich das schloß Jrxheim oder Jerxheim ein, und brachte es an sein hauß. Jn eben diesem jahr ward Graf Ernst von Hohnstein Bischoff zu Halberstadt, mit welchem Hertzog Friedrich bis an beyder ende, so in einem jahr erfolget, in steter uneinigkeit gelebt, und haben beyde Herren durch raub und brand einander grossen schaden zugefüget. An. 1393 bekam der Hertzog mit den Hildesheimischen Stiffts-Junckern, Curt von Schwicheld und Hans von Steinberge, zu thun, welche nach der schlacht bey Winsen, in der sie ihm beygestanden, völlig mit ihm ausgesöhnet worden waren; nun aber aufs neue anfiengen, ihm ziemlich hoffärtig zu begegnen. Es kam zu Beinem zwischen Wolffenbüttel und Goslar den 14 oder 21 oct. zu einer schlacht, in welcher der von Steinberge umkam, der von Schwicheld aber gefangen wurde, und sich wieder mit den 7000 marcken lösen muste, welche er vor Hertzog Bernharden zur ranzion bekommen hatte. An. 1395 stund unser Hertzog Friedrichen von Heldrungen wider die Erfurter bey, und weil diese bey solcher gelegenheit des Hertzogs tapfferkeit kennen lernen, haben sie nach austrag der sache ihn zu ihrem schutz-Fürsten und obersten Feldherrn erkohren, daß er ihnen in ihren kriegen, die nicht wider das Reich, beystehen wolte, dargegen sie ihm jährlich ein gewiß geld verschrieben. Die Fürsten des Teutschen Reichs sahen sich damals nach einem tapffern Fürsten um, welchen sie dem verhaßten Wenceslao entgegen setzen, und desto sicherer denselben der Kayserlichen würde berauben könten, wenn schon ein anderer an der stelle wäre. Die wahl traf unsern Friedericum, und wurde er auf dem Reichs-tag zu Franckfurt am tage Urbani, oder den 25 may des 1400 jahres von den gegenwärtigen Churfürsten Johanne zu Mayntz, Ruperto von der Pfaltz, und Rudolpho von Sachsen zum Römischen König erwehlet, worauf den 20 aug. Wenceslaus erst solenniter abgesetzet worden, als der neue König oder Kayser Friedericus schon todt gewesen. Denn es war derselbe nebst seinem bruder Bernhardo zwar auf dem Reichs-tag gegenwärtig, nach erfolgter wahl aber begab er sich auf den weg nach hause, und wolte bald zur crönung wieder kommen. Er wurde von vielen Fürsten und Herren begleitet. Auf dieser reise aber wurde er am tage Bonifacii oder den 5 jun. war eben der pfingst-abend, nicht weit von Fritzlar, gewaltsam angefallen, und weil er sich nicht gefangen nehmen lassen wolte, umgebracht. Damals wurde insgemein vor den urheber dieser that, Johannes von Nassau, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Mayntz, ausgegeben, welchen iedoch andere, sonderlich Nic. Serrarius (a) und Zacharias Victor (b) entschuldigen, und kommt es sonderlich darauf an, daß der Churfürst sich mit einem eidschwur entschuldiget; daß niemand eine rechte ursach der feindschafft angezeiget; (denn daß er besorget, es möchte ihm das Eichsfeld wieder genommen werden, sey nicht zulänglich) daß der Graf von Waldeck, von dem so fort, selbsten den Churfürsten vor unschuldig erkläret, und sich wegen dieser that erst mit dem Churfürsten aussöhnen müssen, und daß der Kayser Rupertus in dem brief, worinnen er die offenbahren thäter bestrafft, des Churfürsten nicht gedencke. Daß aber Graf Heinrich von Waldeck, Heinrich des eisernen sohn, welcher damals des Churfürsten zu Mayntz Rath, und Hauptmann des schlosses Rusteberg gewesen, den Kayser Friedrich angefallen, ist kein zweiffel, warum er es aber gethan, wenn es nicht auf seines damaligen Herrn, des Churfürsten zu Mayntz, geheiß geschehen, ist eine andere frage. Gedachter Victor spricht, der Graf habe wegen der Lüneburgischen Printzeßin Mechthildis, Ottonis und Margarethen von Mecklenburg tochter, die an. 1333 an Graf Heinrich zu Waldeck, seinen urgroßvater, vermählet worden, eine prætension an das Hertzogthum Lüneburg gemacht, und der gleichfalls nur weiblichen posterität Wilhelmi, (welcher gedachten Ottonis jüngerer bruder gewesen) vorgezogen zu werden verlanget. Es wäre diese prætension von des Grafen urgroßvater schon wieder Wilhelmum selbst angebracht, und von Carolo IV demselben zuerkannt worden, 100000 marck feinen silbers aus dem Hertzogthum zu heben. Da man aber bey erfolgten troublen nicht zu seinem recht gelangen können, ob schon weder des Grafen groß-vater Otto noch sein vater Henricus der eiserne iemals ihren anspruch fahren lassen, hätte endlich Graf Heinrich sich auf die damals übliche art recht verschaffen und den erwehlten Kayser Friedericum gefangen nehmen wollen, woraus, wegen hitziger gegenwehr, dessen tod erfolget. Unterdessen ward der cörper Friederici nach Wibbrechtshausen gebracht, und das eingeweide daselbst heraus genommen und begraben, der übrige leichnam aber zu Braunschweig in der dom-kirche beygesetzt. Die übrigen gefangenen, die den Kayser begleitet hatten, wurden zwar gegen ausgestellte reverse, daß sie sich nicht rächen wolten, loßgelassen; doch die Hertzoge von Braunschweig, Friederici brüder, zogen fast alle Sächsische Stände an sich, und fielen dem Churfürsten zu Mayntz und Grafen zu Waldeck in das land. Diejenigen, welche sonderlich hand an den Kayser gelegt hatten, waren Friedrich von Hartinghausen und Cuntzmann von Falckenberg. Diese wurden von ihren verfolgern in dem schloß Gebelhausen belagert, entgiengen aber, und wurden erst an. 1403 von Kayser Ruperten in einem besondern bey Meibomio befindlichen decret dahin verdammet, daß sie in dem Stiffte zu Fritzlar eine ewige messe und altar stifften, in ein gefängniß, wo und wenn es dem Kayser gefällig, gehen, und darauf 10 jahr ausser Teutschland sich aufhalten solten, die ersten vier jahre zwar ohne gnade, die andern 6 aber so, daß der Kayser nach befinden ihnen die wiederkehr gestatten könte. Jm übrigen wird Kayser Friedrich als ein kluger, tapfferer und doch dabey gerechtigkeit und friede liebender Herr gerühmet. Von seiner gemahlin Anna, Churfürst Wenceslai zu Sachsen tochter, hatte er 2 töchter, Annam und Elisabetham, davon die erstere an Hertzog Friedrich den ältern von Oesterreich, die andere aber an Graf Günthern von Schwartzburg, oder wie ihn andere nennen, Henricum vermählt worden. (a) Rerum Moguntinarum l. 5 p. 868 sq. (b) in der Graflich-Waldeckischen ehrenrettung sonderlich P. 1 c. 7 p. 39 sq. add. *Schurzfleisch.* strictur. Waldecciarum antiquit. §. 10. das übrige ist genommen aus *Buntings* von Meibomio gebesserten Braunschw. und Lüneburgischen chronick p. 260 sq. und sonderlich *H. Meibomii* junioris diss. de Friederici Ducis Br. & Lun. in Imperatorem electione & misera cæde t. 3 rer. German. p. 419 sqq.

FRIEDERICUS V, oder III, wie ihn andere nennen, welche Friedrich den schönen von Oesterreich und Hertzog Friedrichen von Braunschweig aus der zahl der Kayser ausschliessen, war ein sohn Hertzogs Ernesti des eisernen von Oesterreich, welchen er mit Zimburgis, Hertzogs Ziemoviti in Masovien tochter, gezeuget hatte, und wurde an. 1415 gebohren. Jn dem 20 jahre seines alters nahm er eine reise in das gelobte land vor, und in dem 25 wurde er zu Franckfurt einhellig zum Kayser erwählet, auch in dem 27 zu Aachen gekrönet. Den Römer-zug trat er erst an. 1452 an, weil 2 Päbste, Eugenius IV und Felix V, noch nicht wegen des stuhls einig werden kunten, bis endlich Nicolaus V allein zum haupte der kirchen erkläret worden, von welchem er sich dann zu Rom an. 1452 den 14 mertz mit der Lombardischen und 3 tage hernach mit der Kayserlichen crone crönen lassen. Weil er von natur zu einem stillen leben geneigt war, so schlug er öffters wider seinen vortheil dasjenige aus, was ihm hieran hindern können. Dann an. 1445 trugen ihm die Böhmen in einer Gesandschafft an, entweder ihre crone oder doch die vormundschafft über den unmündigen Ladislaum anzunehmen; allein er wolte sich zu keinem verstehen, und gab dadurch gelegenheit, daß die Böhmen George Podiebraden zum vormunde und Statthalter ihres Königs machten, welcher den Kayser nachgehends wegen vorenthaltung des jungen Ladislai mit krieg heimsuchte. Dergleichen thaten auch die Ungarn, und zwungen ihn, daß er den zwölffjährigen Ladislaum loß lassen muste. Er setzte ihm zwar 3 Statthalter und vormünder, Hunniadem in Ungarn, Podiebraden in Böhmen, und Ulricum in Oesterreich; allein der frühzeitige tod des mehrgedachten Ladislai, welcher an. 1458 erfolgete, entrisse Ungarn und Böhmen dem hause Oesterreich, und wandte es hingegen des Hunniadis sohn und dem Podiebrad zu. Gedachter Hunniadis sohn, Matthias, bekriegte an. 1477 den Kayser, und Oesterreich muste nach vielem erlittenen brand-schaden mit 100000 gülden diesen feind von sich kauffen. Allein als diese nicht zur bestimmten zeit abgetragen wurden, auch überdiß der Kayser den entflohenen Ertz-Bischoff von Gran wider König Matthiam in schutz nahm, gieng der krieg an. 1480 aufs neue an, darinnen gantz Oesterreich verlohren gieng, und es würde der schade noch grösser worden seyn, wo nicht Hertzog Albert von Sachsen von seinen mitteln eine armee auf die beine gebracht und unterhalten, damit den feind hier und dar in die enge getrieben, und ihm endlich an. 1487 einen stillstand der waffen abgenöthiget hätte. Nach des Kö-

nigs

nigs Matthiæ tode, welcher an. 1490 erfolgte, wurde Oesterreich völlig von den Ungarn befreyet. Nebst diesem Ungarischen ist wohl der Niederländische krieg der merckwürdigste, worzu des Hertzogs Caroli von Burgund hochmuth die bahn gebrochen. Denn weil dieser nicht allein ein Herr von Burgund, sondern auch durch erkauffung des Hertzogthums Geldern ein besitzer von den gantzen Niederlanden war, wolte er mit gewalt König seyn, und both dem Kayser an, wenn er hierinnen seinen willen vergnügen würde, nicht allein die von Franckreich abgerissene lande wieder zu Teutschland zu bringen, sondern auch seine erb-tochter Mariam mit des Kaysers sohne Maximiliano zu vermählen. Weil aber der Hertzog abschlägige antwort bekam, hegte er schwere feindschafft wider den Kayser, und suchte bey guter gelegenheit nachdrückliche proben davon sehen zu lassen. Als nun der Kayser Landgraf Hermannum von Hessen, welchen die Dom-Herren zu Cölln wider ihren Ertz-Bischoff Ruprechten aus dem hause Pfaltz erwehlet hatten, in schutz nahm, trat Hertzog Carl auf des abgesetzten Ertz-Bischoffs seite, und belagerte den Landgrafen zu Neuß, konte es aber, wegen annäherung der Kayserlichen armee, nicht erobern; sondern muste, wegen einfall der Eidgenossen in seine lande, einen frieden eingehen, und die vormals abgeredete heyrath zwischen dem Kayserlichen Printzen und seiner tochter aufs neue bekräfftigen. Als nun diese nach Hertzog Carls tode vollzogen wurde, kam das haus Oesterreich zum besitz der ansehnlichen Burgundischen erbschafft, die aber so wol durch innerliche als äuserliche unruhe dem ertz-hause viel zu schaffen machte. Ja der Kayserliche Printz Maximilian, welcher 2 jahr vorhero zum Römischen Könige gekrönet worden, wurde zu Brügge an. 1488 den 5 febr. gar gefangen gesetzt. Weswegen dann Kayser Friedrich zu seiner erledigung eine ansehnliche armee aufbrachte, welche aber die rebellen nicht erwarteten, sondern ihren Herrn auf gewisse bedingungen vorhero loß liessen. Gleichwie aber Kayser Friedrich mit auswärtigen feinden viel zu thun gehabt, also machten ihm die innerlichen unruhen des Reichs gleichfalls grosse beschwerlichkeit. Das gröste unheil verursachte die zwistigkeit zwischen dem Ertz-Bischoffe Diethern zu Mayntz, welchen der Pabst Pius II seiner würde entsetzt hatte, und zwischen Graf Adolphen von Nassau, welchen der Pabst an jenes statt zu der Ertz-Bischöflichen würde befördern wolte. Der Kayser nahm auf veranlassung der Päbstlichen bedienten des letztern parthey an, ohngeachtet der erstere des Teutschen Reichs hoheit mit grossem eyfer wider den Pabst vertheidigte. So ereigneten sich auch einige feindseligkeiten in Bayern, da Hertzog Albrecht in Bayern die freye Reichs-stadt Regenspurg ohne des Kaysers wissen durch kauff sich unterwürffig zu machen suchte, welches unternehmen ihm aber derselbe durch bedrohung des bannes unterbrach. Die weitläufftigkeiten, welche sich in Holstein nach dem tode Graf Adolphi von Holstein zwischen König Christiano I von Dänemarck und den Grafen von Schaumburg wegen der Grafschafft Hollstein zugetragen, verglich er endlich an. 1469 dahin, daß der König die erbschafft gedachter Grafschafft besitzen, hingegen den Grafen von Schaumburg 43000 gold-gülden für ihre anforderung auszahlen solte. So ließ es sich auch mit König Carolo VIII in Franckreich zu einem gefährlichen kriege an, weil selbiger die Printzeßin von Bretagne, welche dem Könige Maximiliano versprochen war, sich beylegte; allein der einfall der Türcken verursachte, daß man sich zu einem frieden, welcher an. 1493 zu Senlis geschlossen wurde, bequemte. Im übrigen sind die bekannte Concordata zwischen ihm und Nicolao V an. 1447, wegen ersetzung der geistlichen stellen, aufgerichtet worden. So hat auch der Schwäbische bund an. 1488 unter ihm, zu erhaltung der innerlichen ruhe, seinen anfang genommen. Gleichwie er aber ein grosser liebhaber der künste, sonderlich der natürlichen und mathematischen wissenschafften war, also hatte er das glück, daß unter ihm die buchdrucker-kunst erfunden wurde. Endlich starb er zu Lintz an. 1493, von seiner gemahlin Eleonora, Königs Eduardi in Portugall, tochter, welche er sich an. 1452 beygelegt, Maximilianum I zum nachfolger im Reiche nach sich lassend. Sein bekanntes symbolum war, A. E. I. O. V. Diarium vitæ Friederici III apud Petr. Lambecium in diario sacro itineris Cellens. *Æneæ Sylvii* histor. rer. Friederici III. *Panormita* oratio in coronatione Friederici III; narratio de Friederici Imper. in Italiam profectione votiva. *Fuggeri* ehren-spiegel &c.

Könige von Dänemarck:

FRIEDERICUS I, ein sohn Königs Christiani I von Dänemarck, welchen er mit seiner gemahlin, Dorothea, Marggraf Johannis zu Brandenburg tochter, gezeuget hatte, wurde an. 1456 gebohren. Sein bruder, König Johannes in Dänemarck, schickte ihn zwar nach Cölln auf die universität, und würckte ihm daselbst eine geistliche præbende aus, welche er auch im 9 jahre seines alters zu geniessen anfieng. Weil er aber bey zunehmenden jahren mit diesem stande nicht zufrieden war, gieng er nach dem tode seines vaters, welcher an. 1481 erfolget, von Cölln nach Hollstein, daselbst dis Hertzogthum nebst Schleßwich, vermöge des von seinem vater aufgerichteten testaments, völlig in besitz zu nehmen. Allein sein bruder, mehrgedachter König Johannes, räumte ihm anfangs nur einen theil von Holstein ein, da aber Friedrich sich darüber beklagte, und ausser Schleßwich und Holstein auch an Norwegen einen antheil haben wolte, kam es endlich an. 1490 zu einem vergleich, krafft dessen Schleßwich und Holstein dergestalt getheilt wurde, daß König Johannes Segeberg, Rendsburg, Hanrov, Haseldorp; Flensburg, Sonderburg, Fehmern, Norburg, Apanrade; und die klöster Rheinfeld, Arensböck, Pretze und Ruhekloster; Hertzog Friedrich aber Gottorp, Tondern, Kiel, Trittow, Steinberg, Itzehoe, Plön, Oldenborg in Wagern, rc. haben, die Ritterschafft, Prälaten und das recht auf Hamburg aber gemein seyn solten. Hertzog Friedrich stunde hierauf dem König in dem kriege wider die Ditmarschen bey, der aber unglücklich ablieff. Er halff ihm auch in dem kriege wider Schweden. Endlich als nach seines bruders Johannis tode dessen sohn Christianus II von den Dänen vom thron gestossen wurde, bestieg denselben Hertzog Friedrich, dem hierdurch das unrecht, so ihm sein bruder angethan, reichlich ersetzt wurde. Die Jütländer machten ihn an. 1523 zu erst unter freyem himmel zum Könige, und dadurch die prophezeyung war, welche ihm längst vorhero sein Leib-Medicus, Respuentlosp, verkündiget hatte. Dem exempel der Jütländer folgten das jahr darauf die übrigen Stände, und einige monate hernach musten sich die städte Coppenhagen und Malmoe, welche noch allein Christierns parthey hielten, gleichfalls ergeben. Hierauf suchte sich Friedericus je mehr und mehr in seinem Reiche feste zu setzen. Zu diesem ende ließ er die prætension auf Schweden fahren, und richtete mit dem Könige Gustavo vielmehr wider den verjagten Christiernum ein bündniß auf, dergleichen er auch mit den Hansee-städten that. Dieses machte dem vertriebenen Christierno völlig den garaus, daß er mit seinen in Teutschland zusammen gebrachten trouppen unverrichteter sachen von Dänemarck abziehen muste. Hierbey trug sich die veränderung der religion zu, indem Friedrich der Lutherischen lehre nicht ungeneigt war, und selbiger freye übung in seinen landen verstattete, worzu der Catholischen Bischöffe unternehmen, welche Christierno so wol öffentlich als unter der hand allen vorschub thaten, nicht wenig mag beygetragen haben. Den Adel verband er sich durch ertheilung grosser freyheiten, welche er ausser dem namen, der Grafen und Freyherren, ihm fast gleich machte. Endlich starb er an. 1533, nachdem er das jahr vorher den verjagten König Christiernum gefangen bekommen, und durch versicherung dessen person sein Reich ausser gefahr gesetzt hatte. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die erstere Anna, Churfürst Johannis magni zu Brandenburg tochter, so an. 1445 gestorben, ihm Christianum III, so nach ihm König worden, gebohren. Die andere war Sophia, Bogislai IX, Hertzogs in Pommern, tochter, welche ihn zum vater dreyer söhne, Johannis, mit dem zunamen des ältern, so in Schleßwich und Holstein seinen antheil bekam, Adolphi des stamm-vaters der Hertzoge von Holstein-Gottorf, und Friederici, Bischoffs zu Hildesheim und Schleßwich, machte. *Huitfeld.* histor. Dan. *Gerschovius* genealog. Danica & Holsat. *Beringii* Florus Danicus. *Spener.* sylloge &c.

FRIEDERICUS II, ein sohn Königs Christiani III in Dänemarck, welchen er mit Dorothea, Hertzogs Magni zu Sachsen-Lauenburg tochter, gezeuget hatte, war an. 1534 gebohren. Er wurde noch bey leb-zeiten seines vaters im 8 jahre seines alters zum Könige in Dänemarck erwählet, worauf er an. 1559 nach dem tode seines vaters den thron würcklich bestieg, und gleich den anfang seiner regierung durch besiegung der Dithmarsen, welche bis hieher ihre freyheit behauptet hatten, nun aber von ihm und seinen zweyen vettern, Johanne und Adolpho, Hertzogen zu Schleßwich und Holstein, bezwungen, auch unter sie dreyen getheilet wurden, merckwürdig machte. Zwey jahr hernach ließ er sich in gegenwart Churfürst Augustens zu Sachsen und anderer hohen personen die crone zu Coppenhagen aufsetzen. Zu gleicher zeit schickte der Pabst einen Nuncium nach Dänemarck, daß er den König zu dem Concilio zu Trident einladen solte, allein er muste sich zu Lübeck aufhalten, und mit der antwort vergnügen lassen, daß er eben so wenig als sein vater, König Christianus, mit dem Pabste wolte zu schaffen haben. Nicht lange hernach ließ er dem Könige in Schweden Erico XIV den krieg ankündigen, weil Schweden nicht allein das bisher geführte Dänische wapen mit 3 cronen nicht wolte paßiren lassen, sondern auch durch andere ursachen die Dänen beleidiget hatte. Der krieg wurde über 8 jahr mit zweiffelhafftem glücke geführet. Denn ob gleich anfangs die Dänen unter anführung Guntheri von Schwartzburg Elfsborg und das darzu gehörige Oeland erobert hatten, hingegen die Schweden vor Halmstatt abziehen, und gleich darauf nach gehaltenem treffen, worinnen beyderseits über 4000 mann geblieben, das feld räumen musten, auch über dieses an. 1564 zur see unglücklich waren, so schien doch nachgehends der Dänen glück sich zu ändern. Die Schweden eroberten den Dänischen Admiral mit 1000 mann, und den mit den Dänen alliirten Lübecker Admiral verbrannten sie, auch vor Wisby musten die Dänen und Lübecker einen so harten sturm ausstehen, daß in die 9000 mann mit den beyden Admiralen ersoffen. Doch wetzte an. 1567 der Dänische Feld-Marschall Ranzow die scharte wiederum in etwas aus, indem er bey Falckenburg in die 6000 Schweden erlegte. Inzwischen wurde König Erich von seinem bruder Johanne von dem throne gestossen, welcher dann wegen anderwärtiger kriege um so viel lieber den frieden annahm, so an. 1570 durch vermittelung des Kaysers Maximiliani II und der Könige in Franckreich und Polen zu Stettin geschlossen wurde. Hierbey liessen die Schweden ihren anspruch auf Schonen, Halland, Bleckingen, Gothland, Norwegen, wie auch Liefland, wenige orte ausgenommen, fahren, und zahlten noch 200000 thaler, die Dänen hingegen gaben Elfsborg wieder, und resignirten ihrem rechte auf Schweden. Nachdem nun auf solche art die Schwedische unruhe gestillet war, blieb er die übrige zeit seiner regierung in erwünschtem frieden. Ob es sich auch gleich mit den städten Dantzig und Hamburg verschiedene mal zu einer weitläufftigkeit anließ, wolte sich doch der König mit einer summa geldes lieber vergnügen, als beschwerlichen krieg anfangen. Er vergliche sich an. 1579 zu Odensee mit den beyden Hertzogen zu Schleßwich-Holstein, seinen vettern, wegen der lehens-pflicht, zu welcher sich diese bekannten. Nach seines vettern Johannis des ältern, Hertzogs zu Schleßwich, tode an. 1580, theilte er sich mit desselben bruder Hertzog Adolpho in seine lande, dergestalt, daß er Hadersleben, Döring, Rendsburg und die helffte von dem mittlern theil von Ditmarschen bekam. Hingegen gab er an. 1564 seinem bruder,

Johanni

Johanni dem jüngern zur apanage ansehnliche güter in Schleßwich und Holstein, unter dem titul zweyer Fürstenthümer, Sonderburg und Plön, wodurch das Königliche hauß in 2 linien getheilet worden. (s. Holstein, und Johannes II, der jüngere, Hertzog zu Schleßwich.) Im übrigen war er ein grosser beförderer der gelehrsamkeit; wie er dann nicht allein dem berühmten Tychoni von Brahe, zur ausübung der astronomischen wissenschafften, die kleine insul Huen eingeräumet und sonst allen vorschub gethan, sondern auch zu Sora, ein Königliches gymnasium aufgerichtet, und die einkünffte der academie zu Coppenhagen mit 60000 thalern vermehret. Cronenburg, die berühmte festung, hat er völlig erbauet, und zu der prächtigen Friedrichsburg hat er einen herrlichen anfang gemacht. Einige wollen ihm auch die aufrichtung des elephanten-ordens beylegen. Endlich starb er zu Andersö in Seeland an. 1588. Er hatte zur gemahlin Sophiam, Hertzog Ulrichs zu Mecklenburg tochter, die ihm 3 söhne gebohren, Christianum IV, welcher ihm auf dem throne gefolget, Ulricum, der Bischoff zu Schwerin worden, und Johannem, desgleichen 4 töchter, davon Elisabetha an Hertzog Heinrich Julium zu Braunschweig, Anna an den König Jacobum in Engeland, Augusta an Hertzog Johannem Adolphum zu Holstein-Gottorf, und Hedwig an den Churfürsten Christianum II zu Sachsen vermählet worden. Historia regum Daniæ compendiosa apud Lindenbrogium in sylloge Stephanii. *Jerschovius* genealog. regio-Danica. *Pontan.* chorogr. Dan. f. 769 & 770. *Beringii* Flor. Dan. *Lauterbachii* epigr. de reb. gestis Friderici II. *Thuan.* hist. l. 36, 46, 47, 62, 69, 96. *Spener.* sylloge &c. *Imhofs* notit. proc. Imp. l. 4 c. 9 §. 17 p. 268. *Lunigs* Reichs-Archiv part. spec. cont. 2 von Holstein p. 49, 51, 265.

FRIDERICUS III, war ein sohn Königs Christiani IV, welchen er mit Anna Catharina, Churfürst Joachimi Friederici zu Brandenburg tochter gezeuget, und wurde an. 1609 den 18 martii gebohren. Anfangs hatte er sich wenig hoffnung zur crone zu machen, indem sein älterer bruder noch lebte, und sich bereits zu fortpflantzung seines Königlichen hauses eine gemahlin beygelegt hatte, weswegen er sich auch um geistliche güter umsahe, und erstlich von dem Bischoffe zu Verden, Philippo Sigismundo, einem gebohrnen Hertzoge zu Braunschweig, zum Coadjutor, nach dessen tode aber an. 1623 gar an dessen stelle erhoben wurde, darzu noch an. 1634 das Ertz-Bißthum Bremen kam, welches ihm aber an. 1644 die Schweden wiederum abnahmen. Allein als sein älterer bruder Christian an. 1647 ohne kinder gestorben, und ihm sein vater an. 1648 in der sterblichkeit gefolget, wurde er in dem letztbesagten jahre zum Könige an dessen statt erwählet, und den 23 sept. zu Coppenhagen gekrönet. Der anfang seiner regierung war ziemlich ruhig, ausser daß die beyden vornehmsten Königlichen Minister, Uhlefeld und Seestädt, welche beschuldiget wurden, daß sie dem Könige hätten gifft beybringen wollen, grosses aufsehen machten. Allein als nach der zeit die Schweden in Polen so glücklich waren, liessen sich die Dänen, welche ohnedem genugsame ursach darzu zu haben vermeynten, durch die Holländischen und andern Gesandten bewegen, mit den Schweden zu brechen. Der krieg wurde also dem Könige Carl Gustav, welcher in Polen genug zu thun hatte, an. 1657 durch einen Herold angekündiget, und so fort im Bremischen die festung Bremervörde nebst andern geringern schantzen weggenommen. Allein der König in Schweden verließ Polen, drang mit einiger mannschafft in Holstein ein, und hatte überall erwünschten fortgang, bekam auch im Bremen die abgenommenen örter bald wiederum weg. Er steckte die Königliche alte und neue stadt Itzehoe in brand, und die insul Bornholm wurde durch seine schiffe gantz ausgeplündert, ja der Schwedische General-Lieutenant Graf Wrangel eroberte die stadt und festung Friedrichs-Ode mit dem degen in der faust, ohngeachtet 5000 Dänen darinnen lagen. Zwar nahmen die Dänen die starcke schantze Froz-Oe an den Norwegischen gräntzen im Jempter-lande hinweg, und eröffneten sich dadurch einen paß nach Schweden. Allein die Schweden wusten diesen verlust so wohl zu ersetzen, daß sie sich der insul Alsen und des Fürstlichen hauses Sunderburg bemächtigten, auch bey hart-eingefallenem froste einen weg über die see funden, die insul Fühnen heimzusuchen. Dieses letztere verrichteten sie an. 1658 im jan. mit solchem glücke, daß sie nicht allein gedachte insul sich unterwürffig machten, sondern auch die darauf befindlichen 5000 Dänen über den hauffen warffen. Dieses, gleichwie es die Schweden auffrischte, gar vor Coppenhagen zu gehen, also brachte es die Dänen zu friedens-gedancken, welche auch zu Rotschild den 24 febr. des gedachten 1658 jahrs ihren endzweck erreichet, da denn Dänemarck an den König in Schweden, Schonen, Halland, Bleckingen, die insuln Huen und Bornholm, ingleichen Bahus und Drontheim in Norwegen überließ, auch Hertzog Friedrich III zu Holstein-Gottorff, der dem Könige in Schweden seine tochter zur gemalin gegeben, und ihm zu gefallen, die neutralität ergriffen gehabt, für einen souverainen Herrn erkennete, welches der erste anfang zu denen nachmals erfolgten streitigkeiten der Könige mit den Hertzogen gewesen. (siehe FRIEDERICUS III Hertzog zu Schleßwich Holstein.) Allein dieser friede hatte kaum wenig monate gedauret, als er im aug. wieder gebrochen wurde. Denn die Schweden giengen gantz unvermuthet nach Coppenhagen, belagerten es aber wegen des Holländischen succurses vergeblich, hingegen waren sie vor Cronenburg glücklicher. Das folgende jahr giengen sie abermal auf Coppenhagen loß, und stürmeten es 5 gantze stunden, fanden aber solchen widerstand, daß sie gleichfalls unverrichteter sachen abziehen musten. Hierauf bekam der König in Dänemarck verschiedene hülffsvölcker, eroberte im nov. des gedachten jahres die insul Fühnen, und insonderheit Nyborg, und schlug 4000 mann der besten Schwedischen soldaten. Als nun der König Carl Gustav hierüber starb, wurde an. 1660 der vormals zu Rotschild aufgerichtete friede vor Coppenhagen bestätiget, ausser daß Drontheim in Norwegen und auf der ost-see die insul Bornholm den Dänen muste restituiret werden. Was aber das merckwürdigste ist, so wurde in diesem jahre im oct. auf dem grossen Reichstage zu Coppenhagen dem Könige die völlige souverainität und das erbliche successions-recht, ohngeachtet die von Adel nicht wohl damit zu frieden, von den übrigen Ständen eingeräumet. An. 1667 starb der letzte Graf von Oldenburg, Anton Günther, und brachte dadurch bey verschiedenen Competenten wegen der erbschafft streit zu wege; allein der König Friedrich in Dänemarck ergriff den besitz, und vergnügte des verstorbenen Grafen nächsten Agnaten, den Hertzog von Plön, Joachim Ernst, auf andere weise. Dem Grafen folgte der König selbst an. 1670 den 9 febr. in der sterblichkeit. Er hatte zur gemahlin Sophiam Amaliam, Hertzog Georgens zu Lüneburg tochter, die ihm an. 1643 beygelegt worden, und ihm gebohren Christianum V, der nach ihm König worden; Georgium, welcher sich mit der Königin Anna in Engeland vermählet; ferner Annam Sophiam, Churfürst Johannis Georgii III zu Sachsen gemahlin; Wilhelminam Ernestinam, so Churfürst Caroli in der Pfaltz; Ulricam Eleonoram, so Königs Caroli XI in Schweden; und Friedericam Amaliam, welche Hertzog Christian Albrechts zu Holstein-Gottorf gemahlin worden. Ausser diesen hatte er auch einen natürlichen sohn, Ulrich Friedrich Güldenlow, welcher den Gräflichen titul erhalten und Statthalter in Norwegen worden. Theatrum Europ. tom. 8. *Speneri* sylloge. *Pufendorf* de gestis Caroli Gustavi. *Ludolfs* schaubühne &c.

Könige von Neapel und Sicilien:

FRIEDERICUS, war ein sohn Königs Ferdinandi I des unächten, der ihn mit Johanna von Claramonte, Gräfin von Copertino, gezeuget. Als der König in Franckreich Carolus VIII an. 1494 einen zug nach Neapel that, um dieses Königreich zu erobern, ward er von seinem ältern bruder Alfonso, der damals König war, auf einer flotte nach Genua geschickt, um durch die eroberung dieser stadt die Frantzosen aufzuhalten. Weil aber der anschlag vor der zeit verrathen wurde, begnügte er sich eine landung auf dem rivier von Genua zu thun, ward aber bey Rapallo geschlagen. Nachdem seines bruders sohn Ferdinandus II an. 1496 wenige wochen nach der wiedereroberung von Neapel mit tod abgegangen, succedirte er demselben, und erhielt auch von dem Pabst Alexandro VI die investitur des Königreichs. Als er aber nachmals dem sohn dieses Pabsts Cæsari Borgiæ seine tochter nebst dem Fürstenthum Tarento zum heyrath-gut nicht geben wolte, weil er nicht ohne grund besorgte, es möchte der Pabst hernach seinen sohn gar zum König von Neapel machen wollen; so hieng sich dieser an Franckreich, und als nachmals an. 1500 Ludovicus XII und Ferdinandus Catholicus sich vereinigten, daß sie Neapel mit gesamter hand einnehmen, und unter sich theilen wolten, reichte er beyden die investitur. Da nun die beyden Könige an. 1501 Friedericum angriffen, verlohr er das Reich in kurtzem, und retirirte sich erst auf die insul Ischia, ergab sich aber hernach gutwillig an Ludovicum XII, der ihm das Hertzogthum Anjou nebst 30000 ducaten jährlicher einkünffte bis an seinen tod, der den 9 nov. 1504 zu Tours erfolgte, zu geniessen gab. Man machte ihm hernach, da sich die beyden Könige wegen der theilung von Neapel veruneinigten, hoffnung zur crone, aber vergebens. Ferdinandus Catholicus hielte seine Printzen auch scharff gefangen, damit sie ihm nicht entgehen, und in Neapel unruhe machen möchten. Seine erste gemahlin von an. 1478 bis an. 1480 war Anna, eine tochter Amadæi IX, Hertzogs von Savoyen, welche ihm Charlottam, eine gemahlin Vidonis XVI, Grafen de la Val in Franckreich, gebahr. Zum andernmal heyrathete er an. 1487 Isabellam del Balzo, eine tochter Pyrrhi, Printzen von Altamura, mit welcher er Ferdinandum, Hertzog von Calabrien, und Juliam, eine gemahlin Joh. Georgii, Marggrafen von Montferrat, zeugte, ingleichen noch eine tochter, Isabellam, und 2 söhne, Alphonsum und Cæsarem. *Daniel* hist. de France t. 2. *Ritius* de reb. Sicil.

FRIEDERICUS, von Aragonien, ein sohn Königs Petri III von Aragonien, und bruder Jacobi II, Königs von Aragonien, wurde zum König in Sicilien an. 1296 erwählet, und führte hierauf einen schweren krieg wider den König von Neapolis, Carolum II, welchem Friederici bruder, Jacobus II, Sicilien überlassen. Allein Friedericus erhielt den besitz von Sicilien durch friedens-handlung, und vermählte sich mit Königs Caroli II tochter, Eleonora, die ihm gebohren Petrum I, welcher in dem Reiche gefolget, Wilhelmum, Hertzog zu Athen, nebst verschiedenen andern kindern. *Surita* annal. Aragon. lib. 5 cap. 56 & l. 7 c. 59 &c. *Imhof* geneal. Hisp. p. 9.

König in Preussen:

FRIEDERICUS I, König in Preussen und Churfürst zu Brandenburg, war ein sohn Friederici Wilhelmi des grossen Churfürsten zu Brandenburg, und Louisæ Henriettæ, Henrici Friederici Printzen von Oranien tochter, welche ihn an. 1657 zu Königsberg gebohren. Weil sein älterer bruder Carolus Æmilius lebte, ward ihm in einer besondern disposition das Fürstenthum Halberstadt zu seiner apanage bestimmt, nach dessen tode aber bekam er das amt Köpenick zu seiner residentz. In seiner jugend ward er in allen seiner hohen geburt anständigen wissenschafften unterrichtet, wohnte den Pommerschen feldzügen bey, und stifftete an. 1686 den Ritter-orden de la generosité. An. 1687 überfiel ihn ein schwerer steckfluß, und da der athem schon ausblieb, ließ ihm sein Hofmeister, Eberhard von Danckelmann, wider aller Medicorum meinung die ader öffnen, und erhielt ihn dadurch beym leben. An. 1688 den 10 apr. trat er die regierung an, unterredete sich den 15 oct. zu Min-

den mit dem damaligen Printz, Wilhelmo Henrico von Oranien, und verband sich mit demselben wegen des vorhabens auf Engelland, wie er denn deswegen 24300 mann zu bedeckung des Clevischen landes abschickte. An. 1689 halff er die streitigkeit zwischen Dänemarck und Holstein beylegen; kündigte hingegen den 13 april der crone Franckreich den krieg an, und nahm den 6 may Rheinfels, den 16 jun. Kaysersweth und den 11 jul. die Frantzösische schantze vor Bonn weg. Hierauf fieng er den 24 des letztbesagten monats an, die festung Bonn zu beschiessen, und machte sich den 15 oct. davon meister, nachdem er in hoher person keine gefahr davor gescheuet hatte. In eben diesem jahre erhielt er den orden des Hosenbandes, und nahm die huldigung zu Cleve, Sparenberg und Halle, gleichwie an. 1690 zu Königsberg ein. Nach diesem gieng er wieder in Brabant zu felde, schloß mit dem Könige in Spanien bey Waterlo einen besondern tractat, und verhinderte mit seinen 20000 mann, so er zu den Niederländern stossen ließ, die weitern Frantzösischen progressen, nahm auch viele wegen der religion aus der Pfaltz vertriebene in seinen landen auf. An. 1691 unterredete er sich im Haag mit dem Könige von Engelland, ließ die durch ein wetter sehr beschädigte festung Spandau viel schöner wieder aufbauen, und schickte dem Kayser wider die Türcken einige hülffs-völcker, welche sich bey Salankemen den 18 aug. nicht weniger wohl hielten als diejenigen, so den 19 sept. der action bey Leuse beywohnten, und an. 1692 den Boufleurs die belagerung von Namur aufzuheben nöthigten. In eben diesem jahre 1692 stifftete er die vermählung des Churfürsten zu Sachsen Johannis Georgii IV mit der verwittibten Marggräfin zu Anspach, bey welcher gelegenheit der orden guter freundschafft zwischen beyden Churfürsten aufgerichtet wurde. Er trug auch nicht wenig bey, daß es mit der neunten Chur in faveur seines schwiegervaters zur richtigkeit kam, und nahm die huldigung zu Magdeburg und Halberstadt ein. An. 1693 legte er mit seinen trouppen unter commando des Marggrafen Caroli Philippi in dem treffen bey Landen besondere ehre ein, trat die stadt Golnau gegen erlegung der in dem frieden zu S. Germain versprochenen 50000 thaler an Schweden wieder ab, und erhielt hingegen von dem Kayser die anwartschafft auf die Herrschafft Limpurg und die dazu gehörige lehn. An. 1694 inaugurirte er an seinem geburts-tage die Friedrichs-universität zu Halle, machte die Saale durch angelegte schleußen schiffbar, überließ dem Kayser aufs neue 6000 mann wider die Türcken, und halff durch seine den Holländern zugeschickte hülffs-völcker die eroberung der festung Huy befördern. An. 1695 trat er dem Kayser den Schwibusischen Crayß ab, und empfieng dagegen die Kayserliche confirmation über die Gräflichen Limpurgischen güter in Francken und Schwaben, die ihm der Graf bereits das vorhergehende jahr angeboten hatte. In eben diesem jahre halffen seine völcker die städte Casal und Namur einnehmen, und führten vor dem letztgedachten orte eine eigene attaque. An. 1696 überließ er dem Czaar einige Ingenieurs, um die eroberung der festung Asoff zu beschleunigen, und bekam zu Cleve, allwo er sich die reduction der domanial-güter in richtigkeit zu bringen aufhielt, von dem Könige in Engeland eine visite. An. 1697 reisete er nach Königsberg, und ward daselbst, gleichwie bald hernach zu Berlin von dem Czaar, der sich unter seiner Gesandschafft incognito befand, besucht, richtete auch mit demselben eine vertraute freundschafft auf. In dem Ryßwickischen frieden ließ er die bestätigung des zu S. Germain geschlossenen friedens mit einrücken; zahlte auch dem Könige in Polen Friderico Augusto 300000 rthl. wovor er den Petersberg bey Halle, die Erb-Voigtey über die Abtey Quedlinburg, und das Chur-Sächsische recht an der stadt Nordhausen an sich brachte. An. 1698 nahm er den besitz von Quedlinburg, und führte nach geleisteter huldigung daselbst die accise ein, worauf die damalige Aebtißin und ihre Sächsische anverwandten übel zu sprechen waren. Er ließ darauf von dem Könige in Polen die lehen wegen Lauenburg und Bütow holen, und empfieng von demselben zu Johannsburg eine visite; dem aber ohngeachtet, bemächtigten sich seine völcker zu ausgange des jahrs 1698 der stadt Elbing, welche seinem vater in den Welauischen tractaten, als eine hypothec von 400000 rthl. zugeschrieben war; doch an. 1700 räumte er dieselbe den Polen wieder ein, ließ von der gedachten summa 100000 thaler nach, und nahm vor das übrige die Rußische crone nebst andern kleinodien der Republic, als ein unterpfand an, wiewol mit diesem vorbehalt, daß wenn die 300000 thaler nach dem ersten Reichs-tage nicht gleich ausgezahlet würden, Brandenburg sodann den besitz von dem gebiethe dieser stadt zu ergreiffen befugt seyn solte. An. 1699 legte er die gräntz-irrungen in Pommern mit Schweden bey, empfieng darauf die huldigung so wol in der Neu-Marck als in Hinter-Pommern, und zog die Grafschafft Hohnstein, welche sein vater dem Grafen von Wittgenstein geschenckt hatte, wiederum ein. An. 1700 brachte er ein anschnliches corpo bey Lentzen zusammen, und halff dadurch den Travendahlischen frieden zwischen Dänemarck und Holstein nicht wenig befördern, that auch die gräntz-irrungen mit Zell ab. An. 1701 erhub er sein bisheriges souveraines Hertzogthum Preussen zu einem Königreich, worauf die crönung von dem König und der Königin selbst in ihrem gemach, die salbung aber von dem Bischoff Ursino in der haupt-kirche zu Königsberg den 18 jan. mit grosser pracht vollzogen ward, nachdem der König den tag vorher den orden des schwartzen oder Preußischen Adlers gestifftet und ausgetheilet hatte. Hierwider nun begehrte niemand (den Pabst und den Teutschen Ritter-orden ausgenommen) etwas einzuwenden, zumal da sonderlich der Kayser damit zu frieden war, und der König nebst der Republic Polen, unter den übrigen Christlichen Potentzien zu allererst darzu glück wünschten; doch bekam die ietztbesagte Republic durch einen besondern revers die versicherung, daß durch diese erhöhung den Polnischen rechten, im fall der männliche stamm des Churfürsten Friedrich Wilhelms ausgehen würde, nichts benommen seyn solte. Als der Spanische succesions-krieg angieng, schickte er seine meisten trouppen nach dem Clevischen, gab an. 1702 10 regimenter nebst nöthigem geschütz zur belagerung der festung Kaysersweth her, und gerieth wegen der erbschafft des Königs in Engeland mit den Nassauischen häusern in weitläufftigkeit. siehe Orangische succesion. In diesem jahre ließ er es bey damaligen conjuncturen geschehen, daß die Schweden aus Vor-Pommern durch sein gebieth in Polen rückten, zumal da sie selbst sorge trugen, daß seinen gräntzen von ihnen kein schade geschehen möchte. Er erlangte auch das privilegium de non appellando in allen seinen Reichs-landen, und legte deswegen ein ober-appellations-tribunal zu Berlin an. An. 1703 ließ er die stadt Nordhausen, welche die dem Könige von Polen und Churfürsten von Sachsen abgekaufften rechte nicht erkennen wolte, ingleichen, vermöge des an. 1700 aufgerichteten vertrags, die vorstädte und gebiethe der stadt Elbing durch seine völcker besetzen, mit welchem letztern unternehmen die Schweden nicht übel zufrieden waren, indem es ihnen wegen eines in dem lager vor Thoren mit unserm Könige geschlossenen tractats oder bündnisses desto leichter fiel, sich des gantzen Polnischen Preussens und auch der stadt Elbing selbst zu bemächtigen. Zu ausgang dieses jahrs muste sich die haupt-festung Geldern nach einer bloquade an die Preussen ergeben, welche darauf, nebst unterschiedenen andern orten dieser Provintz, durch den Utrechtischen und Badischen frieden dem hause Brandenburg zugesprochen worden. An. 1704 schloß er mit dem Fränckischen Crayse, sonderlich mit den Marggrafen und der stadt Nürnberg gewisse tractaten, sie mit seinen völckern wider Bayern zu schützen, welche sich auch in dem treffen bey Höchstädt wohl hielten, vorher aber die Reichs-freyen allodial-güter des Grafen von Geyer, welcher selbige dem Könige einige jahr zuvor durch gewisse pacta verschrieben, und sich nur die administration, samt der nutzung und voto, auf seine lebenszeit vorbehalten hatte, besetzten, und die huldigung einnahmen. An. 1705 brachte er den Protestirenden in der Pfaltz, welche seit dem Ryßwickischen frieden sehr in die enge getrieben waren, einige erleichterung zuwege, indem die in seinem gebiete befindliche klöster, so er mit repressalien bedrohete, ihr äuserstes thaten, einen gütlichen vergleich zu wege zu bringen. Gleicher gestalt sorgte er auch vor die Reformirten zu Rheinberg, welchen ort er an. 1703 aus Frantzösischer gewalt entrissen hatte. Ubrigens besetzte er mit einwilligung des Marggrafen von Bayreuth, dessen festung Plassenburg, und richtete mit dem abgetheilten Marggrafen zu Culmbach tractaten auf, worinnen derselbe dem Könige sein erbrecht auf das Marggrafthum Bayreuth, nach abgang der regierenden linie, gegen eine jährliche pension und sitz zu Weverlingen abtrat. An. 1706 ließ er hin und wieder an seinen gräntzen pfähle aufrichten, woran das Preußische wapen zu sehen war, und verursachte dadurch, daß die damals in Sachsen einbrechende Schweden seinen landen nicht den geringsten schaden zufügten. An. 1707 kauffte er von dem Grafen zu Solms die Grafschafft Tecklenburg vor 300000 thaler, und erhielt auch das souveraine Fürstenthum Neufchatel. An. 1708 schickte er nebst andern Directorn des Niedersächsischen crayses seine trouppen vor Hamburg, um die zwischen dem Rath und der Bürgerschafft entstandene unruhe zu stillen, von denen ein theil gutwillig in die stadt genommen, und die übrigen auf ersuchen des Hertzogs von Schwerin in das Mecklenburgische verlegt, auf anhalten der Ritterschafft aber wieder abgeführet wurden. Zu gleicher zeit nahm er mit genehmhaltung des letztgedachten Hertzogs, ohngeachtet der protestation des Hertzogs von Strelitz, den völligen titul von den Mecklenburgischen landen an, um seine expectanz desto fester zu machen. An. 1709 traf er mit der stadt Cölln am Rhein einen vergleich, worinnen der von einigen studenten an seines Residenten hause verübte unfug abgethan, und demselben gestattet ward, seinen Gottesdienst frey zu üben, wowider ein Päbstlich breve zum vorschein kam, welches den König veranlaßte sich bey dem Reichs-tage heftig darüber zu beschweren. In eben diesem jahre brachte er die bisher getheilte Rathhäuser der residentz-städte wieder in eins, und halff dadurch vielen unordnungen ab. Den Cron-Printz ließ er der campagne in den Niederlanden beywohnen, da unterdessen die Könige von Dänemarck und Polen auf den schlössern um Berlin herum prächtig tractirt wurden. Mit dem Czaar hielt er zu Marienwerder eine zusammenkunfft, und verhütete dadurch ein kriegesfeuer in Teutschland, indem die Russen völlig entschlossen waren, den Schweden, die sich durch Hinter-Pommern aus Polen retirirt hatten, auf eben diesem wege zu folgen. An. 1710 gieng er nebst seinem Cron-Printzen nach Leipzig, und unterredete sich mit dem Könige in Polen; das folgende jahr aber reisete er nach Holland, einige puncte wegen der Oranischen erbschafft abzuthun. Ob nun wohl die unterredung mit dem Stadthalter Johann Wilhem Friso durch dieses letztern unglückliches ende unterbrochen ward, soll man sich doch provisionaliter vereiniget haben, daß der König was er damals besaß, behalten, einiges von neuen bekommen, und wegen des noch streitigen jährlich ein gewisses geld empfangen, die Nassauische wittwe hingegen das übrige geniessen solle. Endlich starb er an. 1713 den 25 febr. und ward den 2 may sehr prächtig beerdiget. Er hat 3 gemahlinnen gehabt: 1) Elisabetham Henricam, Landgraf Wilhelmi VI zu Hessen-Cassel tochter, welche ihm an. 1680 Louisen Dorotheam Sophiam gebohren. 2) Sophiam Charlottam, eine tochter Ernesti Augusti, Churfürsten zu Hanover, mit welcher er 2 Printzen gezeuget, davon der erste Friedericus Augustus, an. 1685 gebohren, und an. 1686 gestorben, der andere aber, Friedericus Wilhelmus, gebohren an. 1688, den Königlichen thron bestiegen. 3) Sophiam Louisen, Hertzogs Friederici zu Mecklenburg in Grabau tochter. Ubrigens muß man bekennen, daß er sein land durch allerhand löbliche verfassungen in einen weit bessern stand gesetzet, als er es gefunden.

den. Er führte einen prächtigen staat, unterhielt iederzeit eine zahlreiche armee, und war zugleich ein freund der gelehrten, wie davon unter andern die aufrichtung der universität Halle, die societät der wissenschafften, und die Ritter-academie zu Berlin zeugen können. *Lunigs* R. Archiv. part. spec. cont. 2 c. 4 s. 3 n. 54, 76, 86, 93. cont. 2 suppl. alter. p. 988. *Grundfeste Europ. Pot.* P. 1 p. 358, 400. *Lundorp.* t. 13 c. 45. *Cellarii* hist. inaugur. *Fabri* staats-canzley P. 4 c. 9 p. 447 P. 5 c. 3 p. 10 c. 1 n. 8. P. 14 c. 1 & 2.

Geistliche Churfürsten, Ertz-Bischöffe und Bischöffe.

FRIEDERICUS, Ertz-Bischoff zu Mayntz, war ein Hertzog von Lothringen, und an. 939 erwehlet worden. Er stund seinem bruder Giselberto II in dem kriege wider den Kayser Ottonem M. bey. Als aber gedachter Kayser die oberhand behielte, muste Friedericus einige zeit zu Fulda im exilio leben, ward aber wieder restituiret, und starb an. 954. *Bucel.* Germ. S. P. I. *Bruschius* de episc. Mogunt. *Leben der Churfürsten zu Maynz.*

FRIEDERICUS I, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln, war ein gebohrner Marggraf von Friaul, und hat von an. 1112 bis 1152, oder wie andere wollen, von an. 1099 bis 1132 regieret. Er hat das Jungfer-kloster Benedictiner-ordens auf der insul Ruland, und das Cistercienser-kloster Altfelden gestifftet, auch die Bayern und Schwaben bey Andernach, welches er mit mauren umgeben, überwunden. *Bucelini* Germ. S.

FRIEDERICUS II, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln, war ein sohn Adolphi, Grafen von Altona und Bergen. Er bekam von dem Pabst und Kayser das Ertz-Bisthum, obgleich das Capitul einen andern erwehlet hatte. Er ist zu Pavia, dahin er mit dem Kayser gegangen, gestorben, und hat von an. 1156 bis 1159, oder wie Bucelinus will, von an. 1166 bis 1169 regieret. *Mersaus* catal. *Bucelin.* Germ. sacr.

FRIEDERICUS III, Ertz-Bischoff und Churfürst von Cölln, gelangte ziemlich jung zu solcher würde an 1370, nach Cunone von Falckenstein. Er war ein gebohrner Graf von Sarwerden, hatte vorher zu Bononien jura studiert, und besaß alle äusserliche und gemüths-eigenschafften, welche zu einem löblichen Fürsten erfordert werden. Die Kayser, Wenceslaum, Rupertum und Sigismundum crönte er zu Aachen, halff auch Jodocum aus Mähren zu solcher würde erheben. Die Cardinals-würde, welche ihm an. 1385 Urbanus VI ertheilte, weigerte er sich anzunehmen. Endlich, nachdem er über 70 jahr alt worden, und seiner kirche viel gutes gethan, starb er zu Cölln, um das jahr 1414. *Brusch.* de episc. Germ. *Ciacon. Ughelli. Oldoin. Panvin. Contelor.* elench. Cardin.

FRIEDERICUS IV, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln, war ein sohn Johannis, Grafen von Wied und Runckel. Er wurde an. 1562 erwehlet, danckte aber, weil er stets kranck war, an. 1567 freywillig ab, und bedunge sich 3000 gold-gülden jährlicher einkünffte; doch er starb noch dasselbe jahr. *Bucelin.* Germ. sacr.

FRIEDERICUS, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, war ein gebohrner Graf von Beichlingen, und hatte bey dem vorhergehenden Ertz-Bischoff Günthero die stelle eines Hofmeisters und Raths bekleidet. Wegen seiner frömmigkeit ward er an. 1445 einmüthiglich zum Ertz-Bischoff erwehlet, ungeachtet er nur ein Laicus war. Weil er die theologie nicht studiret hatte, brauchte er M. Heinrich Tacken einen Canonicum bey der Dom-kirche zu seinem Rathe, sonsten aber that er alles selber was zu seinem Ertz-Bischöflichen amte gehörte, da seine vorfahren sich ihre Vicarios gehalten. Als an. 1440 Churfürst Friedericus Placidus zu Sachsen ihn mit krieg überziehen wolte, gab er dessen Gesandten zur antwort: **ich bin kein kriegs-mann, ich will beten und mein amt bestellen, und im übrigen Gott lassen vor mich kriegen und streiten;** auf welche antwort der Churfürst gesagt: **da sey Gott vor, daß ich den bekriegen solte, der Gott zum beystand hat,** worauf alsbald tractaten gepflogen und alles in der güte beygeleget worden. An. 1451 kam der Päbstliche Nuntius und Cardinal nach Magdeburg, und theilte das jubel-jahr aus: bey seiner rückkunfft nach Rom sagte er zum Pabst: er habe in Teutschland nur einen rechten Bischoff, nemlich diesen Friedericum zu Magdeburg, gefunden. Um das jahr 1460 hatte der Ertz-Bischoff einen streit mit dem stadt-Rathe zu Magdeburg, welche die so genannte Herren-Messe nicht auf dem neuen marckte, sondern in der alten stadt wolten gehalten haben. Daß auch die bürger nicht allemahl die beste meynung gegen ihn müssen gehabt haben, läst sich daraus schliessen, weil sie einst einen kerl im Ertz-Bischöflichen habit auf einem esel in der stadt herum geführet, und einen andern mit einer grossen käule voran geschicket, welcher auf Niedersächsischer sprache ausruffte: **Herr Bischop will gi nicht up her gan, so will ick juw mit düsser kühle up de platte slan,** ingleichen: **Bischop laet din pralen sien, die kühle soll sin datt lezte erve din:** womit angedeutet wurde, daß er eben ein solches ende solte zu gewarten haben, als Ertz-Bischoff Burchardus III, dem einige zeit vorhero die Magdeburger mit der käule im gefängniß todt geschlagen hatten. Es starb aber Ertz-Bischoff Friedericus an. 1464 zu Calbe. Sein epitaphium in der Magdeburgischen Dom-kirche lautet also: Præsulis eximii jace hic corpus Friederici: qui lex claustrorum, lux cleri, pax populorum. *Bucel.* catal. Archi-Ep. Magd. *Spangenb.* Mansfeld. chron. *Steversdorff* primatus Magdeb. *Kranzii* metropol. *Knaut* in orig. Beichling.

FRIEDERICUS, Bischoff zu Utrecht, war eines vornehmen Herrn in Frießland sohn, und lebte zu den zeiten Kayser Ludwigs des frommen. Der Bischoff Ricfridus zu Utrecht, dessen aufsicht er anvertrauet war, trug ihm die wichtigsten verrichtungen in seiner diœces auf, und nach dessen tode wurde er an seine statt zu der entledigten würde erhoben. Zwar wolte er anfangs in die wahl nicht willigen, doch auf befehl des gedachten Kaysers nahm er selbige an, und ließ sich in dessen gegenwart einweyhen. Nachdem er nun sein amt angetreten, verrichtete er solches mit grossem eifer, und bekehrte die einwohner, welche noch an den Heydnischen greueln hiengen, gleichwie er auch einige irrgläubige, welche der ketzerey des Sabellii und Arii beyfall gaben, auf guten weg gebracht, auch seine übrigen zuhörer vor dergleichen gifft zu bewahren, eine deswegen von ihm aufgesetzte schrifft der gemeine zu erklären, den Pfarrern anbefohlen. Endlich ist er, nachdem er das heil. amt verrichtet, durch 2 mörder, welche des Kaysers Ludovici andere gemahlin Juditha, die er durch seine hefftige predigten wider die blut-schande bestraffet, soll bestellt haben, an. 838 umgebracht worden. Doch wollen andere die Kayserin vor unschuldig halten, und sagen, daß diese beschuldigung von ihren söhnen herrühre. *Surius. Baron.* martyrolog. & annal.

FRIEDERICUS, Bischoff zu Utrecht, war ein Freyherr von Blanckenheim, und an. 1375 von dem Pabst zum Bischoff zu Straßburg wider des Domcapituls willen gesetzt worden. Sein geitz brachte ihn dahin, daß er die unterthanen mit vieler contribution, und der Geistlichkeit auf andere art beschwerte. Weil er nun deswegen sehr verhast war, wandte er viel geld auf, ein anderes Bißthum zu erlangen. Endlich fieng er an. 1392 mit der stadt Straßburg krieg an, konte aber selbigen nicht ausführen, absonderlich da die stadt sich mit dem Kayser durch eine summa geldes ausgesöhnet hatte. Unterdessen war Friedericus durch diesen krieg in grosse schulden gerathen, und da die soldaten auch wolten bezahlet seyn, handelte er in solcher noth ins geheim mit dem Pabste, daß er das Bißthum Straßburg mit dem Stifft Utrecht vertauschen möchte, und zog an. 1393 heimlich davon. Die Utrechter sind mit ihm sehr wohl zufrieden gewesen, und hat er bey den Niederländischen scribenten ein besonderes lob. Er ist an. 1423 verstorben. Wegen seiner bösen gewohnheit, da er bey Gottes lunge zu fluchen und zu schweren pflegte, ist er insgemein Friedericus Lunge genennet worden. *Bucel.* catal. Episc. Argent. item Ultraj. *Histoire abregée de la Province d'Utrecht. Herzogs* Elsass. chron. *Heda* de Episc. Ultraject.

Churfürsten und Pfaltzgrafen am Rhein:

FRIEDERICUS I, Churfürst und Pfaltzgraf am Rhein, mit dem zunamen victoriosus, der sieghaffte, sonst auch der böse Fritz, genannt. Sein vater war Ludovicus der bärtige, seine mutter aber Mechtildis von Savoyen. Nach seines ältern bruders Ludovici tode bekam er die vormundschafft über dessen hinterlassenen sohn Philippum, weil er sich aber entschloß ohne gemahlin zu leben, und diesen Philippum zu seinem erben anzunehmen, bekam er die Chur-dignität und regierung eigenthümlich. Der Kayser Friedericus III war zwar nicht damit zu frieden, weil solches wider die güldene bulle lief, doch weil Philippi mutter und die Landstände darein willigten, auch der Pabst Nicolaus und die übrigen Churfürsten ihn vor einen Churfürsten erkannten, behielt er diese dignität so lange er lebte. Ob er auch gleich an. 1471 von dem letztermeldten Kayser in die acht erkläret wurde, achtete er solches doch nicht, weil sich keiner unterstand, die execution wider ihn auf sich zu nehmen. Ja er legte bey Heydelberg ein festes schloß an, welchem er den namen Trutz-Kayser soll gegeben haben. Er hat im übrigen unterschiedene kriege geführt, darinnen er allezeit glücklich gewesen. Anfänglich hatte er mit den Grafen von Lützelstein, Jacobo und Wilhelmo, zu thun, welche er aus ihrem lande wegjagte, und weil sie beyde im exilio ohne erben sturben, zog er an. 1452 diese Grafschafft an sich. Nicht weniger hat er Ludovicum von Zweybrücken, seinen anverwandten, der es mit seinen feinden hielt, die Grafen von Leiningen, den Bischoff von Speyer und andere zu paaren getrieben. Am merckwürdigsten aber ist der krieg, den er wegen Dietheri, Grafen von Isenburg und Churfürsten von Mayntz, führte. Denn als der Pabst diesen Dietherum, weil er ihm nicht versprechen wolte, ohne des Pabsts consens die Churfürsten niemals zu beruffen, vor keinen Churfürsten von Mayntz erkennen wolte, sondern in den bann that, und an dessen stelle Adolphum von Nassau bestätigte, geriethen diese beyde darüber in einen krieg. Nun war der Kayser, der Pabst, der Pfaltzgraf von Zweybrücken, der Marggraf von Baden, der Graf von Würtemberg, und der Bischoff von Metz auf Adolphi seite, dem allen ohngeachtet trug Friedericus kein bedencken, nebst Ludovico dem reichen, Hertzoge zu Bayern, Dietheri parthey anzunehmen; ja als es an. 1462 bey Seckenheim zu einer schlacht kam, war Friedericus so glücklich, daß er nicht allein eine vollkommene victorie befochte, sondern auch den Bischoff von Metz, Georgium und Carolum, Marggrafen zu Baden, ingleichen Ulricum von Würtenberg, nebst vielen andern Grafen und Edelleuten gefangen bekam. Nun wurde zwar dieser krieg durch autorität des Kaysers beygelegt, doch musten sich die gefangenen theuer genung rantzioniren, und der Churfürst Dietherus von Isenburg versetzte an. 1463 die so genannte bergstrasse vor 100000 gülden an Friedericum, bey dessen posterität sie auch bis auf den Westphälischen friedens-schluß verblieben. Er hat aber über dem noch viel andere güter durch krieg an sich gebracht, als das amt Boxberg, welches er den Herren von Rosenberg, ingleichen Türckheim, welches er den Grafen von Leiningen, wie auch das amt Böckelnheim, welches er dem Pfaltzgrafen Ludovico zu Zweybrücken abgenommen. So hat er auch an. 1441 die Grafschafft Löwenstein für 14000 Rheinische gold-gülden von dem letztern besitzer Ludovico an sich gekaufft. Dannenhero, als er an. 1462 mit consens seines brudern sohns, Philippi, und der anverwandten, auch Landstände, mit einer adelichen Dame, namens Clara von Tettingen, sich vermählet, und mit derselbigen 2 söhne gezeuget, auch denselbigen unterschiedene Herrschafften gegeben, wurden diese Herrschafften von ietztgedachtem seines bruders sohne Philippo mit der Grafschafft Löwenstein verwechselt; und also

stammen von diesem Friederico die Grafen von Löwenstein und Wertheim her. Er starb den 12 dec. an. 1476. *Johannes Trithemius* de reb. gest. Fried. Palat. *Pareus* hist. Palat. p.226 seq. *Leodius* genealog. comit. in Löwenst. Werth. &c. *Tolnerus* hist. Palat. *Spener.* syllog.

FRIEDERICUS II, Pfaltzgraf beym Rhein und Churfürst, mit dem zunamen der weise, wegen seines verstandes, ingleichen bey den Protestanten der fromme, wegen seiner liebe zu ihrer religion, war ein sohn Churfürst Philippi des aufrichtigen, von Margareta, Hertzogin in Bayern. Er war den 19 dec. an. 1483 gebohren, und wurde in seiner jugend an den hof des Königs in Spanien, Philippi I, geschickt, daß er daselbst in allerhand anständigen übungen und sitten auferzogen würde. In den studiis brachte er es nicht weit, weil das pädantische verfahren seiner lehrmeister ihn davon abschreckte; in den Ritterlichen exercitiis aber, sonderlich im reiten, machte er sich so geschickt, daß er für unvergleichlich zu seiner zeit darinnen gehalten wurde. Die ersten proben seiner tapfferkeit legte er in dem Gelderischen und Venetianischen kriege ab. Nach dem tode Philippi, bey dem er in grossen gnaden gestanden, war er bey dessen ältesten Printzen Carolo, der nachgehends unter den Kaysern der 5 dieses namens war, Hofmeister, worüber ihn aber Wilhelmus von Croy, Herr zu Chievres und Arschot, beneidete, der es auch durch seine verleumdung dahin brachte, daß er diesen hof verlassen muste, sonderlich, da seine liebe, so er zu Caroli schwester, Eleonora, und sie hinwieder zu ihm trug, ruchtbar wurde. Hierauf lebte er eine zeitlang zu Amberg, bis man an. 1519 Carolum V zum Römischen Kayser erwählet, da ihm von den gesammten Churfürsten aufgetragen wurde, denselben die geschehene wahl zu hinterbringen. Hierdurch nun erlangte er abermal bey dem Kayser die allergröste gnade, so, daß er ihn in den wichtigsten geschäfften brauchte, und in seiner abwesenheit zum Reichs-Vicario auch an. 1528 zum vornehmsten Commissario oder Präsidenten des Reichs-tages verordnete. Insonderheit bediente sich der Kayser seiner zu beylegung der damals entstandenen religions-streitigkeiten, wie er denn auch an. 1530 auf dem Reichs-tage zu Augspurg das meiste durch ihn mit den Protestirenden Ständen tractiret. Uber dem hat er 2 mal die Reichs-armee wider die Türcken commandirt, und geschahe es, daß der Türckische Kayser Solymann, so bald er von seiner ankunfft hörte, die belagerung der stadt Wien aufhub. An. 1544 succedirte er seinem verstorbenen bruder Ludovico in der Chur-würde, ob gleich dessen sohn, Otto Henricus, noch am leben war. Denn man hatte bereits an. 1524, durch vermittelung des Bischoffs von Freysingen sich dahin verglichen, daß Friedericus auf lebens-lang diese Chur-würde haben solte. Nun wurde zwar Otto Henricus von etlichen wider Friedericum angehetzet, gleichwie er aber es dennoch bey der geschehenen transaction muste bewenden lassen, also erkannte er endlich selbst, daß besagte Churwürde zu seinem eigenen grossen nutzen von Friederico war geführet worden. Es suchte zwar auch zu derselbigen zeit Wilhelmus, Hertzog in Bayern, die investitur, konte aber nichts erhalten, hingegen erlaubte der Kayser Friederico, den güldenen Reichs-apffel in das Pfältzische wapen zu versetzen, so nachgehends durch absetzung des Churfürsten Friederici V in das Bayerische ist transferirt worden. Im übrigen, nachdem sich Friedericus lange vergeblich bemühet, die religions-streitigkeiten beyzulegen, und sein vetter, Otto Henricus, der Protestantischen religion nicht ungeneigt war, hat sich Friedericus endlich auch darzu bequemt, und durch Paulum Fagium, den er von Straßburg zu sich beruffen, dieselbige religion an. 1546 öffentlich in der Pfaltz eingeführet. Hierdurch nun wurde des Kaysers gewogenheit gegen ihn, sonderlich durch anstifften Granvellani, ziemlich vermindert, worzu noch weiter kam, daß er an einige Reichsstände Gesandten geschickt, und sie um beystand ersucht hatte, seine vermeynte prætension auf Dänemarck auszuführen, worinnen er aber seinen endzweck nicht erhielt. Unterdessen, als sich der Kayser wider die Schmalkaldischen bunds-genossen rüstete, ließ sich Friedericus angelegen seyn, die Stände, so in dem bunde begriffen, mit dem Kayser wieder auszusöhnen; da er aber nichts erhalten konte, schickte er dem Hertzoge von Würtenberg 300 reuter und 600 fußknechte, vermöge eines besondern bündnisses zwischen ihnen, zu hülffe; denn sonst hatte sich Friedericus nicht mit in den Schmalkaldischen bund eingelassen. Diese völcker nun hielten sich bey Ingolstadt gegen die Kayserlichen sehr wohl, daher Carolus V eine grosse ungnade auf Friedericum warff; doch, nachdem der Kayser anfänglich in diesem kriege glücklich war, wurde er wiederum mit ihm ausgesöhnet, und kam Friedericus persönlich zu ihm, um verzeyhung zu bitten, oder vielmehr sich zu entschuldigen, und sind nachgehends durch ihn auch andere mit dem Kayser wieder ausgesöhnet worden. Als auch an. 1548 das interim auf das tapet gebracht wurde, trug er kein bedencken, solches anzunehmen, damit er nicht aufs neue den Kayser beleidigen möchte. Endlich starb er an. 1556 im 74 jahre seines alters. In seinen heyrathen hat dieser Churfürst sonderbare fata gehabt, sintemal er viel anschläge gemacht, die aber ihren fortgang nicht erhalten. Zu erst machte er sich hoffnung zu des Kaysers Caroli schwester, Eleonora, welche ihm auch nicht ungeneigt war, doch weil er dazumal die Chur-dignität noch nicht hatte, wurde sie an den König in Portugall, Emanuelem, vermählet, und als sie an. 1521 zur wittwe ward, that Friedericus abermal einen versuch, war aber auch dieses mal unglücklich. Hierauf wurde ihm Maria, Hertzogs Wilhelmi zu Jülich tochter und eintzige erbin des Hertzogthums Jülich angetragen, weil er aber gar zu lange darüber berathschlagte, wurde sie an Johannem III, Hertzog von Cleve, mit genehmhaltung des Kaysers Maximiliani I, verheyrathet. Hierauf kam Maria, verwittwete Königin in Ungarn, und des Kaysers Caroli dritte schwester, in consideration, worzu man ihm hoffnung machte, damit er es durch seinen bruder dahin bringen möchte, daß Ferdinandus möchte Römischer König werden; allein Maria hatte keine lust darzu, und gab vor, daß sie sich zum andern mal nicht verheyrathen wolte. Margareta eine erbin von Montferat, kam auch in vorschlag, doch sie wurde, durch hülffe Granvellani, dem Hertzoge von Mantua zu theil. Bey Hedwig, einer tochter des Polnischen Königs Sigismundi, hatte Friedericus selbst etwas auszusetzen, weil er sich bey derselbigen kein grosses heyrath-gut vermuthete; dahero diese an Joachimum II, Churfürsten zu Brandenburg, verheyrathet worden. Hierauf ward ihm die schwester des Hertzogs von Calabrien mit einem braut-schatze von 60000 ducaten angeboten, indem er aber darüber unschlüßig war, wurden ihm von dem Könige in Franckreich 3 Printzeßinnen, die von Navarra, die von Guis und die von Vendome, nebst einer ansehnlichen ausstattung versprochen, damit man ihn von der Oesterreichischen parthey abziehen möchte; doch Friedericus ward nur herum geführt, und hierüber verschertzte er auch die erste gelegenheit. Es soll aber der Hertzog von Bayern, Wilhelmus, die meiste schuld daran gehabt, und diese heyrathen heimlich hintertrieben haben. Endlich ehligte er an. 1532 Dorotheam, eine tochter des gefangenen Königs in Dänemarck, Christiani II und der Isabellæ, die eine schwester des Kaysers Caroli V war, wobey er verheissung bekam, daß man vor ihn das Königreich Dänemarck wider Christianum III behaupten wolte. Doch es folgte nichts darauf, und war alle mühe und arbeit vergeblich, die Friedericus auf ausführung dieses wercks wandte. Er zeugte aber mit dieser gemahlin keine kinder. Im übrigen ließ er sich die aufnahme seines landes sehr angelegen seyn, und zierte dasselbige mit herrlichen gebäuden. *Leodinus* in lib. 14 annal. de reb. gest. Fried. II Elect. Palat. *Pareus* hist. Palat. *Tolnerus* hist. Palat. *Sleidanus* comment. de statu relig. l. 16, 17, 18, 20 &c. *Thuanus* hist. l. 2. *Spenerus* in syllog.

FRIEDERICUS III, mit dem zunamen plus, war in der Churwürde Ottonis Henrici nachfolger, gleichwie dieser Friederico II succedirte. Sein vater war Johannes der jüngere zu Simmern, Cammer-Richter zu Speyer, und seine mutter Beatrix, des Marggrafen Christophori von Baden und Hochberg tochter. Er wurde an. 1515 gebohren, und an unterschiedenen doch der Catholischen religion zugethanen höfen, als dem Lothringischen, des Bischoffs zu Lüttich, und des Kaysers Caroli V, auferzogen. Nichts destoweniger wandte er sich hernach zu der Protestantischen religion, nachdem er sich mit der Brandenburgischen Marggräfin Maria aus dem hause Anspach vermählet hatte. In seiner jugend begab er sich in den krieg wider die Türcken, da er die stelle eines Reichs-Fändrichs bekleidete. Hierauf regierte er als Gouverneur die Ober-Pfaltz, und endlich folgte er in der Chur-würde seinem vetter Ottoni Henrico. Weil auch zu dieser zeit die streitigkeiten wegen des heiligen abendmahls unter den Protestirenden sonderlich zunahmen, war er der erste unter den Reichs-Fürsten, der sich zu der parthey der Reformirten bekannte, wie er denn Tilemanno Heshusio seinen abschied ertheilte. Dieser ursache halben wurde an. 1560 zu Heydelberg ein gespräch gehalten, woselbst auf Lutherischer seite Maximilianus Morlinus und Johannes Stösselius, an Reformirter seite aber Petrus Boquinus und Thomas Erastus, ein Medicus, sich befunden. Der ausgang war dieser, daß der Churfürst nach der zeit den Reformirten noch eifriger anhieng, und diese religion auszubreiten gymnasia zu Neuhauß und Amberg, auch zu Heydelberg das so genannte collegium sapientiæ aufrichtete. Er hatte gleichfalls theil an dem convente zu Naumburg, welcher an. 1561 gehalten wurde, auf welchem man disputirte, ob man die veränderte oder unveränderte Augspurgische confession annehmen solte. Hierauf ließ er an. 1563 den Heydelbergischen catechismum publiciren, welcher in der Reformirten kirche ein gar grosses ansehen erlanget hat. In dem folgenden jahre wurde das berühmte colloquium zu Maulbrunn angestellt, dahin Friedericus Mich. Dillerum, Petrum Boquinum, Casp. Olevianum, Petrum Dathenum, Zachariam Ursinum, Thomam Erastum und Guil. Xylandrum mit sich brachte, hingegen Christophorus, der Hertzog zu Würtenberg, Johannem Brentium, Jac. Andreæ, Theod. Schnepfium, Balth. Bidembachium und Luc. Osiandrum. Hier wurde nun sonderlich von der gegenwart des leibes und blutes Christi disputirt, doch war der ausgang, wie er gemeiniglich bey dergleichen colloquiis und disputationibus zu seyn pflegt; denn als man nachgehends eine epitomen dieses colloquii heraus gegeben, entstund darüber zwischen den Pfältzischen und Würtenbergischen Theologis ein neuer streit. In dem folgenden jahre 1571 wurde auch auf befehl dieses Churfürsten zu Franckenthal ein colloquium zwischen den Reformirten und Anabaptisten gehalten, weil sich diese in seinen und den benachbarten landen gar sehr vermehrt hatten. Dieses gespräch währte vom 28 may bis auf den 19 jun. und doch war alle angewandte mühe vergeblich, weil keine parthey der andern weichen wolte. Der erfolg aber war dieser, daß, weil die Wiedertäuffer keinesweges nachgeben wolten, man ihnen verbot, in diesen landen ferner zu lehren. Sonst war er wegen der Reformirten religion bey vielen verhaßt, so gar, daß man auch auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1566 damit umgieng, ihn der Chur-würde zu berauben. Doch wurde dieses, durch vermittelung des Churfürsten Augusti von Sachsen, von ihm abgewendet. Den Hugonotten in Franckreich kam es sehr wohl zu statten, daß ein so mächtiger Fürst in Teutschland sich zu ihrer kirche bekannte, indem er nicht allein mit gutem rathe, mit vorbitte bey dem Könige und durch Gesandtschafft sich ihrer annahm, sondern auch an. 1567, unter dem commando seines sohns, Johannis Casimiri, ihnen 6000 mann zu pferde und 3000 zu fuß zu hülffe schickte, welcher an. 1568 zu dem Printzen von Condé

stieß,

stieß, und nach gemachtem frieden wiederum nach hause kam. An. 1569 schickte Friedericus eine andere armee von 14000 mann unter Wolfgang von Zweybrücken zu ihm, und an. 1575 wiederum eine andere armee unter dem vorgedachten Johanne Casimiro, nachdem er mit dem Printzen von Condé eine alliantz geschlossen. Die grosse liebe zu seinen religions-verwandten brachte ihn auch dahin, daß er Henrico Valesio, König in Polen, und nachgehends in Franckreich, als er auf seiner reise nach Polen durch die Pfaltz paßirte, die so genannte Parisische blut-hochzeit mit etwas harten worten vorwarff. Nicht weniger ließ er auch seine sonderbare neigung zu der religion darinnen blicken, daß er sich der Niederlande, da sie die waffen wider Spanien ergriffen, eifrigst annahm, wiewol auch seine heyrath mit Henrici von Brederode wittwe, und das harte verfahren mit seinem schwager, dem Grafen von Egmond, hierzu etwas mit beytrug. Er schickte ihn also seinen jüngsten sohn, Christophorum, an. 1574 zu hülffe, der aber unglücklich war, indem er noch dasselbe jahr in der schlacht auf der Mocker-heide nebst Ludwigen und Heinrichen, Grafen von Nassau, den 17 apr. das leben einbüste. So erlaubte er auch den flüchtlingen aus den Niederlanden sich zu Franckenthal nieder zu lassen. Er selbst aber starb den 26 oct. an. 1576. Seine erste gemahlin war Maria, Marggraf Casimiri zu Anspach tochter; seine andere Æmilia, Humberti, Graf zu Neuenar tochter, Henrici von Brederode wittwe. Mit der letztern hat er keine kinder gezeuget, mit der ersten aber Ludovicum, der ihm in der Chur-würde gefolget; Hermannum Ludovicum, welcher zu Bourges in Franckreich, woselbst er sich studirens halber aufhielt, den 1 jul. an. 1556 ertruncken; Johannem Casimirum, der nach seines ältern bruders tode die administration der Chur und vormundschafft über dessen sohn sich angemasset, und Christophorum, der in der schlacht auf der Mocker-heyde, wie vorhin gedacht, sein leben eingebüsset. *Thuan.* hist. l. 28, 36, 50, 57, 61. *Pareus* histor. Palat. p. 184 seq. *Alting.* hist. eccles. Palat. p. 169. *Ottius* annal. Anabaptist. ad an. 1571. *Arnold.* ketzer-hist. P. 2 l. 16 c. 17 §. 15. *Spener.* syllog.

FRIEDERICUS IV, mit dem zunamen der aufrichtige, war ein sohn des Churfürsten Ludovici, und Elisabethæ, Landgräfin von Hessen, des Landgrafen Philippi tochter. Er wurde den 5 mart. an. 1574 gebohren, und gieng nur in das 10 jahr, als er an. 1583 den 12 oct. seinen vater verlohr, da denn wegen der vormundschafft ein hefftiger streit entstund. Es hatte nemlich Ludovicus seinem bruder Johanni Casimiro, dem sonst die vormundschafft zukam, im testamente noch 3 andere mit-vormünder zugegeben, als Georgium Friedericum, Marggrafen von Brandenburg, Ludovicum, Landgrafen von Hessen, und Ludovicum, Hertzog zu Würtenberg, wodurch er verhindern wolte, daß Johannes Casimirus die Reformirte religion nicht wieder einführen solte. Johannes Casimirus aber wolte keine mit-vormünder leiden, ward auch in der administration der Chur und vormundschafft von dem Kayser bestätiget, worauf er nicht allein die Reformirte religion einführte, sondern auch Friedericum IV darinnen auferziehen ließ. Es fehlte auch an solchen leuten nicht, welche Johanni Casimiro gar harte anschläge wider die Lutheraner gaben, welchen er doch nicht weiter folgte, als daß einige Prediger das land räumen musten. Da nun dieser Administrator an. 1592 starb, fehlten etwan noch 2 monate, daß Friedericus nicht 18 jahr alt, und also majorenn war. Nichts destoweniger wolte seines groß-vaters Friederici III noch lebender bruder Richardus zu Simmern die vormundschafft und administration der Chur über sich nehmen, welches aber weder Friederico noch seinen Räthen, die sich abermal einer religions-veränderung befürchteten, anständig war, dahero Friedericus ohne bedencken die regierung selbst antrat. Gleichwie aber Johannes Casimirus ohne erben starb, also kam dadurch das Fürstenthum Lautern und das amt Neustadt wieder an die Churfürstlichen lande. Friedericus selbst ließ ihm auch sehr angelegen seyn, sein land in aufnahme zu bringen. Zu welchem ende er an. 1606 die stadt und festung Mannheim zu erbauen anfieng, und selbige den Niederländischen flüchtlingen zu bewohnen verstattete, wodurch dieser ort mit einwohnern bald angefüllet wurde, wiewohl dieser Churfürst den festungs-bau bey seinem leben nicht zu ende brachte, den aber endlich dessen enckel, der Churfürst Carolus Ludovicus vollendet hat. Sonst ward hauptsächlich auf anstifften dieses Churfürsten an. 1610 die bekannte union der Protestantischen Reichs-Stände zu Hall in Schwaben geschlossen, deren endzweck war, die Protestantische religion nebst dem religions-frieden zu vertheidigen: in der Jülichischen successions-sache Chur-Brandenburg, und Pfaltz-Neuburg in der possession dieser lande zu beschützen, auch sich sonst der Protestirenden, die der religion halber bedränget waren, anzunehmen. Was aber selbige union nach sich gezogen, ist aus der historie des dreyßigjährigen krieges zur genüge bekannt. Chur-Pfaltz machte sich bey dem Kayser nicht wenig, so wohl hiedurch, als durch einige andere dinge verhaßt, davon sein sohn und enckel die würckung recht empfunden. Er selbst aber starb an. 1610 den 9 sept. Sonst war dieser Friedericus ein grosser liebhaber der gelehrten, wie er dann nichts ermangeln lassen, die universität Heidelberg in guten flor und ansehen zu bringen. Seine gemahlin war Louysa Juliana, Wilhelmi Printzen von Oranien tochter, mit welcher er nebst einigen töchtern Friedericum V, der ihm in der Chur-würde gefolget, und Ludovicum Philippum zu Simmern und Lautern gezeuget hat. *Thuanus* hist. l. 104. *Pareus* in hist. Palat. *Spenerus* syllog. *Caroli* in memor. eccles. sec. 17 l. 1 c. 66. *Ludolphi* schaub. c. 2 &c.

FRIEDERICUS V, war vorhergedachten Friederici sohn, zu Amberg an. 1596 gebohren, und ward in seiner jugend eine zeitlang bey dem Hertzog von Bouillon zu Sedan erzogen. Als sein vater an. 1610 gestorben war, entstund zwischen dem Pfaltzgrafen von Neuburg und dem von Zweybrücken wegen der vormundschafft ein streit, indem jener wegen der nächsten verwandschafft, dieser aber wegen des testaments das zu gehören wolte. Doch ward der Zweybrückische durch den Kayser und Churfürsten dabey geschützet, behielt auch die vormundschafft bis zum 18 jahre des Churfürsten. An. 1612 gieng dieser nach Engeland, um die heyrath mit der Königlichen Printzeßin auszumachen, davon man sich vor die union, an welcher das Pfältzische hauß grossen antheil hatte, viel vortheil versprach. Es waren zwar diesem seinem absehn die Spanier sehr zuwider, welchem zu gefallen selbst die Königin und der Graf von Northampton dagegen arbeiteten. Allein der Printz von Wallis beförderte selbiges, und ob er gleich währender handlung starb, lenckte sich doch der König selbst auf diese seite, so, daß das beylager den 14 febr. an. 1613 vollzogen ward, worauf der Churfürst im april mit seiner gemahlin nach hause zog, und an. 1614 die regierung selbst übernahm. An. 1615 besetzte er Worms, weil die bürgerschafft die Juden eigenmächtig ausgetrieben, und allerhand gefährliche irrungen zwischen derselben und dem Rath obhanden waren. Dahingegen durch die Churfürstliche besatzung die rädelsführer beym kopffe genommen, und die sachen in einen solchen stand gesetzt wurden, daß die gerechtigkeit ohne weitere unruhe ihren freyen lauff erhielt. An. 1618 bekam er mit dem Bischoff zu Speyer zu thun, weil selbiger zu Udenheim festungs-wercke anlegte, die so wohl gegen der stadt Speyer freyheiten lieffen, deren schutzherr der Churfürst war, als auch ihm selbst bedencklich schienen, indem sie denen zwischen dem Bischoff und Churfürsten aufgerichteten vergleichen zuwider waren, und auch gar verdacht entstund, als ob die Spanier hinter diesem wercke steckten. Deswegen rückte der Churfürst mit gewaffneter hand vor den ort, bemächtigte sich desselben ohne widerstand, und schleiffte die neuen festungs-wercke, ließ auch dißfalls eine erklärung öffentlich heraus gehen, der zwar der Bischoff die seinige entgegen setzte, so aber damals nicht geachtet wurde. Das meiste und wichtigste von seinen geschäfften aber, bestund wohl in dem unions-wercke der Protestanten, davon er, gleich seinem vater, das haupt war, und damit er sich den haß des hauses Oesterreich auf den hals lud. Denn ob zwar in den zusammenkünfften der Unirten eigentlich nichts gegen dieses hauß gehandelt ward, so gab man doch dem Churfürsten schuld, daß er nebst wenigen andern geheime anschläge führe, die zur erniedrigung der Oesterreicher abzielten, welcher verdacht noch mehr wuchs, als die Böhmische unruhe angieng. Denn da schienen theils die schreiben, welche von den Unirten so wol an den Kayser, als an die Böhmischen Stände geschickt wurden, also eingerichtet zu seyn, als ob sie bey dem rathe zum frieden jenem drohten, und diese in ihrem vornehmen zu stärcken suchten, theils sagte man, daß der Graf von Mansfeld mit seinen unterhabenden völckern ausdrücklich von dem Churfürsten den Böhmen zur hülffe geschickt worden, und sey auch derselbe von Savoyen aus keinem andern absehen an Chur-Pfaltz überlassen, und mit Savoyischen gelde bezahlt worden, als weil die beyde gegen das hauß Oesterreich in geheimen verständniß stünden, und der Churfürst, der schon geraume zeit her seinen anschlag auf die Böhmische crone gemacht, auch dieserhalben mit Savoyen etwas handelte. So viel ist zum wenigsten gewiß, daß sonderlich nach des Kaysers Matthiæ tode an. 1519, da der Churfürst das Reichs-vicariat übernahm, unterschiedenes geschahe, das wider Ferdinands erhöhung lieffe. Denn erstlich suchte der Churfürst gar inständig, daß der wahltag aufgeschoben werden möchte, bis die Böhmischen unruhen beygelegt, und die fremden völcker aus dem Reich geschafft wären. Hernach war er auch seiner erwehlung öffentlich zuwider, indem er auf alle weise den Hertzog Maximilian aus Bayern, (zu dem er auch deswegen persönlich noch vor Matthiæ tod eine reise gethan, weil eine Römische Königs-wahl gesucht ward) zu bewegen trachtete, daß er die Kayserliche crone suchen möchte, selbigem auch, ungeachtet die andern Churfürsten alle auf Ferdinandum gestimmt, am wahltage durch seine Gesandten die stimme geben liessen. Es wollen einige, daß er anfänglich selbst gerne Kayser gewesen wäre, wenn er nicht zeitig gemerckt, daß ihm die Protestantische religion im wege stehen würde, worauf er auch dem Hertzog von Savoyen, um ihn so viel fester mit sich zu verbinden, eine zeitlang mit dieser crone geschmeichelt. Um eben dieselbe zeit, da Ferdinand zum Kayser gewehlet worden, soll er es durch geheime Gesandschafften und seine anhänger in Böhmen so weit gebracht haben, daß er daselbst zum Könige gewehlt worden. Zum wenigsten brach die sache gleich nach der Kayser-wahl aus, und der Churfürst nahm die Böhmische crone auf beständiges einrathen einiger von seinen Räthen, und wie man meynt, seiner eignen gemahlin an, wiewol ihm unterschiedene Teutsche Fürsten, so wohl auch der König in Engeland sehr davon abmahnten. Er hinterließ demnach den Pfaltzgrafen von Zweybrücken zum Stadthalter und zog nach Böhmen, allwo er den 25 oct. gecrönt, und sein ältester Printz zum nachfolger erklärt ward. Kurtz darauf wohnte er der zusammenkunfft der Unirten zu Nürnberg bey, allwo er als König angenommen ward. Allein diß neue regiment währte nicht lange, wie es denn auch schlecht genug versehen ward, denn der Pfaltzgraf sorgte nicht vor eine rechtschaffene kriegs-verfassung, verbrachte die zeit mit kostbaren reisen, um die huldigung hier und da persönlich einzunehmen, und machte sich auch unter den Böhmen durch übereilte abschaffung der bilder aus den kirchen nicht lauter gute freunde. Endlich ward er auf allen seiten hart angegriffen. Die Spanier fielen in die Pfaltz ein, und wurden von den Unirten nicht gehindert. Der Churfürst von Sachsen bemächtigte sich der Laußnitz. Die Kayserlichen und Bayerischen aber drungen gar in Böhmen durch, da sich zwar anfänglich der Pfaltzgraf in person mit einem kriegsheer bey Rackonitz ihnen entgegen setzte, aber bald her-

nach, als die Kayserlichen auf Prag zuzogen, nach dieser residentz eilte, und sein lager dem feinde folgen ließ, damit kam es den 8 nov. auf dem weissen berge vor Prag zum treffen, welches die Pfältzischen Generale, wie man meint, hätten vermeiden können. Die Böhmen wurden in demselben auf das haupt geschlagen, und weil keine anstalt zur sammlung der flüchtigen gemacht war, gäntzlich zerstreuet. Der Pfaltzgraf begehrte zwar, als die stadt von den Kayserlichen aufgefordert ward, 24 stunden bedenck-zeit, da ihm aber davon nur achte gegeben wurden, flohe er mit seiner gemahlin und einigen seines anhangs nach Breßlau, worauf gantz Böhmen biß auf einige örter, so der Graf von Mannsfeld noch eine zeitlang erhalten, verlohren gegangen. Zu Breßlau merckte der Pfaltzgraf, daß auch die Schlesier lust hätten, sich mit Chur-Sachsen wegen des Kaysers einzulassen, daher er sich nach Berlin, und von da zu anfang des 1621 jahres nach Holland begab, allwo ihm die Staaten zu seinem unterhalt monatlich zehntausend gülden gaben. Eben damahls ergieng auch die Kayserliche achts-erklärung wieder den Pfaltzgrafen, deren ausführung dem Ertz-Hertzog Alberto und Hertzoge von Bayern aufgetragen ward. Anno 1622 gieng der Pfaltzgraf zwar heimlich durch Franckreich und Lothringen nach der Mansfeldischen armee, die im Elsaß stund, erhielt auch einige vortheile wieder die Bayrischen, ließ sich aber noch in diesem jahre durch diejenigen, die ihn bey dem Kayser gern aussöhnen wolten, bereden, den Hertzog von Braunschweig und Grafen von Mansfeld samt ihren völckern abzudancken, weil der Kayser das als ein zeichen seines schlechten ernsts zum vergleich angab, daß er noch immer in feindseeligkeiten fortführe. Allein wie der Pfaltzgraf entwaffnet war, wurde die zu Brüssel angefangene handlung abgebrochen, und hingegen in der Pfaltz die feindseligkeit beständig fortgesetzet: daraus denn der Pfaltzgraf wohl merckte, daß man ihn übereilet, daher er sich auch mit einem Frantzösischen passe über Sedan wieder nach Holland begab. Darauf giengen die noch übrigen Pfältzischen städte und insonderheit die residentz Heidelberg auch verlohren, und auf dem nach Regenspurg ausgeschriebenen Chur- und Fürsten-tage ward der Pfaltzgraf vollend der Chur entsetzt, welche nebst der Ober-Pfaltz dem Hertzoge in Bayern zu theile ward, ungeachtet viele von den Deutschen Ständen damit nicht zufrieden waren. Jedoch ward dem Pfaltzgrafen von niemand würckliche hülffe geleistet, ihm auch so gar von seinem schwieger-vater, dem Könige in Engelland, der ihn durch die vorseyende heyrath des Printzen von Wallis mit der Spanischen Infantin zu helffen versprach, zugemuthet, daß er sich alles beystandes fremder waffen schrifftlich verzeihen solte. Ob nun wohl einige zeit hernach der König in Engelland sich seiner mit ernst annehmen wolte, deßwegen er denn dem Mansfelder und Hertzog von Braunschweig einigen vorschub that, die kriegs-verfassung des Nieder-Sächsischen crayses auch ihm einige hoffnung machte, so wurden doch durch der Kayserlichen glück alle diese anschläge zu nichte. Ja als 1627 durch vermittelung der Hertzoge von Lothringen und Würtenberg zu Colmar eine zusammenkunfft wegen der aussöhnung des Pfaltzgrafen gehalten, und eine vergleichs-formul aufgesetzt ward, war es doch dem Kayser, wie es zum schluß kommen solte, kein ernst, inmassen er auch die handlung selbst aufhob. Man handelte nach der zeit noch etliche mahl und sonderlich 1630 auf dem Collegial-tage zu Regenspurg vergeblich von dieser sache, indem der Kayser dem Pfaltzgrafen vor die geforderte demüthigung lieber nichts als einigen unterhalt aus den Pfältzischen landen zugestanden hätte. Endlich, da der König in Schweden nach Deutschland kam, war die unterdrückung des Pfaltzgrafen auch mit unter den beschwerden, welchen er mit gewaffneter hand abhelffen wolte. Er bemächtigte sich auch nach der Leipziger schlacht des grösten theils von der Unter-Pfaltz, und versprach, Fridericum, der sich zu anfang des jahres 1632 bey ihm zu Franckfurt einfand, ihm auch folgends auf seinem zuge nach Bayern und in Francken begleitete, wieder einzusetzen. Ob nun wohl der Pfaltzgraf weder volck noch geld mitbrachte, Engelland auch die forderungen, so der König zum behuff dieses wercks that, nicht eingehen wolte, würde es doch vielleicht geschehen seyn: wiewohl einige meinen, Schweden habe gar zu harte bedingungen von dem Pfaltzgrafen gefordert, wenn nicht der König noch in selbigem jahre geblieben, und der Pfaltzgraf bald darauf gefolgt wäre, welcher den 19 nov. 1632 zu Mayntz todes verblich. Er hatte mit seiner gemahlin 7 söhne und 4 töchter gezeugt. Der älteste sohn Heinrich Friedrich kam 1629 vor Amsterdam in der see ums leben, als das schiff, darauf er nebst seinem vater fuhr, von einem andern bey nacht niedergeseegelt ward, der andere Carl Ludwig hat nachgehends die Chur wieder erlangt, Rupertus starb in Engelland 1652, Mauritius 1654 auf einem zuge nach Ost-Indien, Eduardus ward Catholisch, und verheyrathete sich in Franckreich, Philippus blieb 1650 bey Retel, und Gustavus starb im 9ten jahre seines alters. Von den töchtern ist Elisabeth Aebtißin zu Hervord, Louise Hollandine nach verändertem glauben Aebtißin zu Maubuisson in Franckreich, Henrietta Maria des Fürsten in Siebenbürgen Georgii Ragozi, und Sophia Ernesti Augusti von Braunschweig-Lüneburg gemahlin worden. Fridericus war ein Herr von ziemlichen ehrgeitz, aber zu unerfahren, wie er selbigen mit vortheil ausführen solle, dem pracht und dem zeit-vertreib allzusehr ergeben, und von seinen Räthen, durch die er sich leicht etwas überreden ließ, übel bedient. *Pareus* in Hist. Palat. *Sleidanus* continuatus p. 4 l. 2 sqq. *Theatr. Europ.* T. 1. 2. *Ludolfs* Schaubühne T. 1. 2. *Pufendorf.* Comment. de reb. Svec. l. 1. *Vassor* Hist. de Louis XIII. *Balbinus* Misc. Bohem. *Caraffa* Germania sacra restaurata.

Churfürsten und Hertzoge zu Sachsen, wie auch Marggrafen zu Meissen:

FRIEDERICUS I, Landgraf in Thüringen, Pfaltzgraf zu Sachsen, Marggraf zu Meissen und Osterland, mit dem gebissenen backen, auch der freudige beygenannt, war ein sohn Landgraf Alberti in Thüringen, welchen er mit seiner gemahlin Margareta, Kaysers Friederici II tochter, an. 1258 gezeuget hatte. Seine mutter liebte ihn vor den andern Printzen, und kunte bey ihrem abschiede, als sie von Wartburg heimlich entfliehen muste, kein gewisseres kennzeichen ihrer liebe an den tag legen, als daß sie ihm in den backen gebissen, daher er auch den zunamen bekommen. Weil nun hierauf niemand mehr bey hofe war, der vor die jungen Printzen sorge trug, der vater auch dem sohn seiner maitresse von Eisenberg alle liebe zugewendet hatte, nahm sie ihres vaters bruder, Dieterich der weise, Marggraf in Meissen, zu sich, und ließ sie in allerhand Fürstlichen tugenden wohl unterweisen. Als nun bey erwachsenen jahren ihr vater sie völlig enterben wolte, griffen sie zu den waffen, darinnen aber Friedericus so unglücklich war, daß ihn der vater gefangen bekam, in welchem zustande er ein gantzes jahr zubringen muste, bis er endlich durch einige getreue unterthanen aus dem gefängniß mit gewalt befreyet wurde. Gleichwie er aber bereits vorherd unter dem Könige Wenceslao II in Böhmen seine tapfferkeit wider die Polen erwiesen; also sollen ihm auch die Thuscier aus Italien das commando über ihre völcker aufgetragen haben. Kurtz hernach starb seines vaters bruder, Dieterich, dessen getreuer auferziehung Friedrich gar viel zu dancken hatte, und 9 jahr darauf dessen sohn Friedrich, wegen seiner schweren zunge Tatta oder Teut zugenannt. Weil nun dieser letztere keine erben hinterließ, nahm Friederich mit dem gebissenen backen, vermöge gewisser verträge, die regierung von Meissen über sich. Indem aber sein vater Albrecht um so viel weniger damit zufrieden war, ie grössern haß er wieder seine rechtmäßige söhne gefasset, kam es abermahl zu einem kriege, darinnen der vater gefangen, aber durch vermittelung des Kaysers Rudolphi wieder loß gelassen wurde. Als hierauf Albertus sahe, daß er vor seine person gar wenig mit seinen söhnen gewinnen würde, hetzte er den Churfürsten Johannem I von Brandenburg, und nachgehends Albrecht den ältern Fürsten von Anhalt wider sie auf; die aber eben so wenig nutzen als der vater davon trugen, und sich endlich an. 1292 zum frieden bequemen musten, dardurch der gefangene Fürst von Anhalt seine freyheit wiederum bekam. Nachdem also der unartige vater auch auf diese art seine rachgier nicht vergnügen können, ergriff er einen andern weg, und verkauffte Thüringen an. 1294 an den Kayser Adolph von Nassau vor 94000 gülden. Da aber der Kayser den besitz von der erkaufften landgrafschafft nehmen wolte, kam es hierüber mit Marggraf Friedrich in Meissen, und dessen bruder Diezman, welche einander wider den Kayser beystunden, zu einem schädlichen kriege, welcher bis an des Kaysers tod, so an. 1298 erfolgete, mit zweifelhafftem glücke geführet worden. Nach dessen tode aber gieng alles vor die jungen Fürsten glücklich, und ergab sich alles an sie, ausser Freyberg, welches mit starcker besatzung versehen war. Der neue Kayser Albertus versprach ihnen gleichfalls seine gnade, und ließ sie nebst ihrem vater auf den Reichs-convent zu Fulde, daselbst ihre mit einander gehabte streitigkeiten beyzulegen, citiren. Weil aber die 2 junge Printzen, denen der Kayser nicht ohne ursach verdächtig vorkam, darauf nicht erscheinen wolten, wurden sie als hartnäckige und rebellen angeklaget, auch von dem Kayser mit krieg bedrohet. Als nun dieser den König in Böhmen besieget, führte er seine trouppen in Meissen, in hoffnung, dieses metallen-reiche land unter seine bothmäßigkeit zu bringen. Das beste vor Marggraf Friedrichen war, daß er sich vor seinem vater, welcher sich nach Erfurt in ein kloster zu stecken war gezwungen worden, nichts mehr zu fürchten hatte. Hingegen wurde er von den Kayserlichen an. 1306 in Wartburg belagert, welches er aber so wenig achtete, daß, als ihm seine gemahlin in währender belagerung eine Printzeßin gebohren hatte, und gleichwohl kein priester zu verrichtung der tauffe vorhanden war, er selbst die amme nebst dem kinde auf ein pferd setzte, sie nebst 10 Rittern convoyirte, und mitten durch das feindliche lager nach Tenneberg führte. Ja er ließ das kind unterweges säugen, ohngeachtet ihm die feinde auf dem fusse nachfolgten. Endlich kam es an. 1307 bey Lucca im Osterlande zu einem treffen, in welchem der Kayserlichen über 5000 auf der wahlstatt blieben, und noch viele im nachhauen das leben verlohren. Viele wolten sich in den aufgeschnittenen pferden verbergen, wurden aber gleichfalls durchstossen. Das folgende jahr wurde die letzte schlacht bey Borna mit den Kayserlichen gehalten, darinnen der meineidige Philipp von Nassau von Marggraf Friedrichen mit eigener hand erleget wurde. Weil nun zu gleicher zeit Kayser Albrecht ermordet ward, und sein nachfolger Henricus VII, welcher gleichfalls ein auge auf Thüringen zu haben schiene, durch eine vergifftete hostie das leben verlohr, kunte Marggraf Friedrich seine länder ohne grossen widerstand einnehmen. Zu ersetzung der von ihm auf den krieg gewendeten kosten bemächtigte er sich der 3 Reichs-städte Altenburg, Zwickau und Chemnitz, und züchtigte die stadt Erfurt nebst ihrem bunds-verwandten, dem Grafen von Weimar, welche sich viele jahre her widerspenstig gegen ihn erzeiget. Hierauf ließ ihm der Churfürst Waldemar zu Brandenburg den krieg ankündigen, darinnen Friedrich gefangen ward, und muste er sich mit 30000 marck silbers und abtretung der nieder-Laußnitz rantzioniren. Drey jahr vor seinem tode sahe er eine comödie von den thörichten und klugen jungfrauen zu Eisenach spielen, darinnen die erstern, aller heiligen und der mutter Gottes selbsten vorbitte ungeachtet, in die hölle verstossen wurden. Hierüber entsetzte sich Marggraf Friedrich, und fieng mit den Mönchen an zu disputiren, warum man die mutter Gottes anflehen müste, da sie doch keine hülffe erzeigen könte. Die disputation währte 5 tage nach einander, worauf ihn ein harter schlag-fluß überfiel, daß er gantze 3 jahr fast ohne verstand und rede da lag, bis er endlich in dem 55 jahre seines alters an. 1325 das leben beschloß. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die erste Agnes, Hertzogin in

Kärn-

Kärnthen, an. 1293 gestorben, nachdem sie eine mutter Friederici des lahmen worden. Die andere war Elisabetha Adelheid von Arenshaug, seiner stief-mutter tochter, welche ihm die Grafschafft Arenshaug, worzu Neustadt an der Orla, Cola und Jena gehöret hat, zugebracht, und ihn zum vater Friederichs des ernsthafften gemacht. *Fabricius* origin. Saxon. l. 6. *Peckenstein* Wittikindeæ famil. p. 9. *Albinus* Meisn. land-und berg-chron. *Spener.* syllog.

FRIEDERICUS der ernsthaffte, war ein sohn Friederici mit dem gebissenen backen und Elisabethæ von Arenshaug, die ihn an. 1310 gebohren. Er hatte sich bereits in seinen jungen jahren solches ansehen in dem Reiche erworben, daß ihm der Kayser Ludwig aus Bayern auftrug, seinen sohn Ludewig den Römer in der Marck Brandenburg durch seine autorität zu befestigen. Er verfiel mit dem Könige Johanne in Böhmen, dessen tochter er verstossen, in einen krieg, und verlohr Görlitz nebst andern örtern in der Laußnitz. Hierauf zog er dem Könige in Engelland Eduardo wider die Frantzosen zu hülffe, und wurde wegen seiner verdienste zum Ritter durch einen von Wangenheim, einen behertzten Ritter aus Thüringen, welcher noch niemals vor einem feinde geflohen, geschlagen. Ob er nun gleich ein Herr von grossem ansehen war, so unterstunden sich doch einige Grafen, darunter sonderlich Graf Hermann zu Weimar und Orlamünda bekannt, ihn mit allerhand schimpff-worten zu beleidigen. Allein dieser Graf muste darüber land und leute verlassen, und nach erhaltener versöhnung zufrieden seyn, daß ihm der genuß einiger von seinen gütern lebenslang verstattet wurde. Desgleichen brachte er auch Langensaltza durch kauff an sich von den brüdern von Saltza, ohngeachtet ihn der Churfürst von Maytnz daran zu hindern grossen fleiß angewendet. Nach Kayser Ludwigs aus Bayern tode wurde er an. 1347 zum Römischen Kayser erwählet; allein er trat sein recht dem König in Böhmen vor 1000 marck silbers ab, und starb 2 jahr hernach. Von seiner gemahlin Mechtildis, Kaysers Ludovici aus Bayern tochter, hatte er 5 söhne und 2 töchter. Von diesen wurde Elisabeth Burggraf Friedrichs zu Nürnberg und Marggrafen zu Brandenburg gemahlin. Von den söhnen ist Sigismund Administrator zu Merseburg, Friedrich der strenge Marggraf in Meissen, Balthasar Landgraf in Thüringen, Wilhelm Regente zu Dreßden und Ober-Meissen, und Ludwig Ertz-Bischoff zu Maytnz und Magdeburg, wie auch Bischoff zu Halberstadt und Bamberg worden. *Fabric.* origin. Saxon. l. 6. *Peckenstein* Wittikind. fam. prosap. *Albin.* Meisn. land-und berg-chron. p. 199, 222, 219, 230, 236. *Spener.* syll.

FRIEDERICUS der strenge, Land-und Marggraf in Thüringen und Meissen, ein sohn Friederici des ernsthafften und Mechtildis, Kayser Ludwigs aus Bayern tochter, wurde an. 1331 gebohren. Den ersten krieg führte er noch bey leb-zeiten seines vaters mit Graf Henrico I von Henneberg, welcher ihm seine tochter Catharinam zur gemahlin gegeben, aber die versprochene mitgifft, nemlich die pflege Coburg, nicht einräumen wolte. Zwar erhielt der Graf in der schlacht bey Scharffenberg das feld; weil er aber sich leicht die rechnung machen kunte, daß er einem so mächtigen feinde nicht gewachsen seyn würde, schlug er friedens-bedingungen vor, vermittelst deren Coburg ihm bey seinen leb-zeiten gelassen, nach seinem tode aber dem schwieger-sohn heimfallen solte. Hierauf verfiel er mit Heinrich Reussen, Vogt zu Plauen, welcher in Meissen mehr als ihm gehörte, an sich ziehen wolte, in einen krieg, darinnen er nebst dem Kayser Carolo IV dem Reussen alles, was zu Böhmen und Meissen gehöret, abgenommen, worauf jenes dem Kayser, dieses aber dem Landgrafen wiederum zugestellet worden. Dieses geschahe an. 1357. Das folgende jahr bemächtigte sich der Landgraf der stadt Franckenhausen und des halben theils von Arnstadt, als Graf Günther von Schwartzburg ohne kinder verstorben; weil aber die nahen anverwandten des Grafen nicht stille darzu sitzen wolten, wurde endlich die sache dahin verglichen, daß Dornburg, Windburg und Grifenburg von den Grafen dem Landgrafen eingeräumet, das übrige aber von der erbschafft ihnen überlassen werden solte. Inmittelst hegte der Hertzog Albrecht von Braunschweig allerhand räuber-gesinde, welches in den Meißnischen landen grossen schaden verursachte. Weil nun der Landgraf deswegen satisfaction von ihm verlangete, wolte er sich so wenig darzu verstehen, daß er vielmehr die schimpflichen worte vor den Gesandten ausstieß, er wolte sein land behaupten, und wenn es 3 tage nach einander Landgrafen in Thüringen und Meissen regnete. Allein der ausgang wiese es ihm, daß Landgraf Friederich mit wenig bunds-verwandten ihn nach Eisenach in person zu kommen zwingen kunte, um daselbst den vorhero gebrochenen frieden aufs neue zu beschweren. Gleichwie er aber bereits an. 1357 Voigtland unter sich gebracht; also erkauffte er an. 1367 von Hertzog Magno zu Braunschweig die herrschafft Landsberg, und erneuerte an. 1372 wegen Thüringen die erb-verbrüderung mit Hessen. Nach diesem theilete er mit seinen brüdern die bisher von ihm allein besessene länder, da er dann das untere Meissen bekam, worauf er an. 1380 gestorben. Seine gemahlin, die obgedachte Catharina, Graf Heinrichs zu Henneberg tochter, hat ihm Friedericum den streitbaren, Wilhelmum den reichen und Georgium gebohren, und ist an. 1393 gestorben. *Fabric.* origin. Saxon. l. 6. *Peckenstein* Wittik. fam. prosap. *Albin.* Meisn. land-chron. *Spener.* syll.

FRIEDERICUS I, der streitbare, Landgraf in Thüringen, Marggraf in Meissen, auch nachmals Churfürst und Hertzog zu Sachsen, war ein sohn Landgraf Friederichs des strengen, welchen er mit Catharina, einer gebohrnen Gräfin von Henneberg, gezeuget hatte. Gleich in seinen jungen jahren zeigete er ein grosses gemüthe, indem er so wohl in dem kriege, welchen der Burggraf von Nürnberg an. 1388 mit den Reichs-städten geführet, als auch in den zügen, welche der Teutsche Ordensmeister Conrad an. 1391 wider die ungläubigen in Liefland und seines vaters bruder Wilhelm an. 1401 wider die Böhmen vorgenommen, ungemeine proben seiner tapfferkeit abgeleget, daher er auch in diesen beyden letztern kriegen zum Ritter geschlagen worden. Er hatte sich auch bereits in solches ansehen gesetzt, daß ihn an. 1400 die Churfürsten mit in das bündniß wider Kayser Wenceslaum nahmen. Hierauf machte er verschiedene verträge, so wohl mit seinen vettern als brüdern; und weil zu gleicher zeit die Grafen von Schwartzburg, Heldrungen und Hohenstein sich allzu viel heraus nahmen, der erstere auch mit zuziehung der Würtzburgischen und Bambergischen hülffs-völcker, in der Coburgischen pflege grossen schaden verursachte, so wurde er genöthiget, wider sie insgesamt die waffen zu ergreiffen, dadurch sie gar bald gedemüthiget wurden. Ein gleiches wiederfuhr auch dem Vitzthum in Meissen, welcher aus Griebenstein; und dem reichen bürger zu Erfurt, um dessen willen der kurtz vorhero gemeldete Schwartzburgische krieg sich entsponnen, welcher aus Leuchtenberg und Cala gejaget wurde. Mitten unter diesen troublen suchte er gleichwohl auch die wissenschafften zu befördern, und richtete dannenhero zu Leipzig an. 1409 eine universität auf, welche in kurtzer zeit in grosses aufnehmen kam, weil die Teutschen und Böhmen zu Prage sich nicht wohl vertragen kunten. Die religions-streitigkeiten abzuthun, ließ er sich sehr angelegen seyn, verfuhr aber gar hart hierinnen, indem er drey der so genannten Flagellanten oder Geißler ketzerey verdächtige personen verbrennen ließ. So schickte er auch seine Gesandten auf das Concilium nach Costnitz, und fand sich zuletzt persönlich ein, um in den religions-sachen bessere einigkeit zu stifften. Weil nun auf dem bemeldten Concilio Johann Huß verbrannt worden, gieng hierüber der so schädliche Hußiten-krieg an, welchen zu dämpffen der Landgraf Friederich viel jahre lang eine starcke armee auf den beinen hielte. Diese getreuen dienste zu belohnen, ertheilete ihm der Kayser Sigismundus nach Churfürst Alberti zu Sachsen tode, welcher an. 1422 erfolgte, die erledigte Chur, und das Hertzogthum Sachsen. Zwar funden sich unterschiedene, welche vor sich die Chur nach den rechten behaupten wolten, und hatte bereits Churfürst Friederich zu Brandenburg, dessen sohn Johannes Barbaram, Hertzog Rudolphs zu Sachsen tochter zur gemahlin hatte, den Chur-creiß in besitz genommen. Churfürst Ludwig zu Pfaltz machte gleichfalls prætension vor seinen ältesten sohn darauf. Allein der Kayser gab zur antwort, daß es wider die hergebrachte gewohnheit und die Reichs-satzungen liesse, vater und sohn zugleich zu der Chur-würde zu erheben. Doch weil Churfürst Friederich zu Brandenburg bereits alles im besitz hatte, muste ihm Landgraf Friedrich vor die abtretung 28000 marck silbers erlegen. Solchem nach wurde diesem Landgrafen an. 1425 die Chur-würde zu Ofen aufs neue bestätiget, ohngeachtet Hertzog Ericus V zu Sachsen-Lauenburg, welcher wegen der nahen anverwandschafft diese erledigte würde zu erlangen hoffete, und sich bereits von dem Bischoffe zu Bamberg darmit investiren lassen, beständig darwider protestirete. Indem aber der neue Churfürst sich bey dem Kayser in Ungarn aufhielte, gieng zwischen den Hußiten und den seinigen bey Außig an. 1426 ein treffen vor. Weil nun die Hußiten einen vollkommenen sieg befochten, und dadurch in seine länder weiter einzudringen keine gegenwehr fanden, auch durch rauben, morden und brennen unbeschreiblichen schaden verursachten, so ließ sichs der Churfürst so zu hertzen gehen, daß er aus bekümmerniß an. 1428 den 4 jan. auf dem schlosse zu Altenburg starb. Von seiner gemahlin Catharina, Hertzog Heinrichs zu Braunschweig tochter, welche wegen grossen alters blind worden, und an. 1442 gestorben, hat er gezeuget Friedericum, so nach ihm Churfürst worden, Sigismundum Bischoff zu Würtzburg, und Wilhelmum Landgrafen zu Thüringen; wie auch 2 töchter, Annam und Catharinam, davon die erstere an Landgraf Ludwig den friedfertigen in Hessen, die andere an Churfürst Friedrich II von Brandenburg vermählet worden. *Spangenberg* in der Sächs. chron. *Fabric.* origin. Saxon. l. 6. *Peckenstein. Albinus. Spenerus. Mülleri* annales Saxon.

FRIEDERICUS II, der sanfftmüthige, Churfürst zu Sachsen, war ein sohn Churfürst Friederici I des streitbaren, und Catharinæ, gebohrner Hertzogin zu Braunschweig, die ihn an. 1411 den 24 aug. gebohren. In seinen jungen jahren hielt er sich einige zeit in Kayserlichen diensten bey hofe auf, und machte sich in allerhand Fürstlichen qualitäten geschickt. Nach absterben seines vaters trat er mit seinem jüngern bruder, weil der mittlere Sigismundus mit Altenburg, Rochlitz und Weida zufrieden war, die regierung der lande gemeinschafftlich an, welche sie auch bis an. 1445 geführet. Nach dieser zeit wolte Wilhelmus getheilet haben, welches auch durch vermittelung Churfürst Friederich des II zu Brandenburg und Landgraf Ludwigs zu Hessen folgender massen zu Halle geschehen: Friedericus bekam das Hertzogthum Sachsen und die Marggrafschafft Meissen, und darunter die städte Altenburg, Chemnitz, Zwickau, ingleichen Leipzig, Torgau und Delitsch nebst Burgau bey Jena wegen des wein-wachses. Sein bruder Wilhelmus aber bekam die gantze Landgrafschafft Thüringen, ingleichen Weissenfels und Coburg, nebst den städten Heldburg, Hildburghausen, Eißfeld und Königsberg; Freyberg aber nebst den bergwercken und die stadt Weida blieben unter gemeinschafftlicher regierung. Die theilung wurde hierauf mit der erb-vereinigung verknüpfft, welches aber den Thüringern, die sich gerne von Meissen loßreissen wolten, gar nicht anstunde, und nachgehends gelegenheit zu der höchst-schädlichen brüderlichen uneinigkeit gab; absonderlich, da sich die Thüringer, ohne den Churfürsten darüber zu rathe zu ziehen, mit dem Ertz-stiffte Magdeburg in einen vergleich, daß beyde länder in civil-sachen einerley recht und freyheiten geniessen solten, einliessen. Indem nun Apel von Vitzthum nebst einigen andern von Adel, nicht allein schuld an der theilung war, sondern auch sonsten sich nicht scheuete, in

öffent-

öffentlichen zusammenkünfften von dem Churfürsten viel böses zu reden, und Hertzog Wilhelmum, dessen geheimer Rath er war, wider ihn zu verleiten, gieng der Churfürst mit einiger mannschafft auf des Vitzthums schloß Roßla, des vorsatzes, entweder dieses zu verstören, oder den Vitzthum gefangen zu nehmen. Doch wurde vor dieses mal durch Marggraf Albrechten ein stillstand getroffen, worbey sich der Churfürst bedungen, der Hertzog solte die bösen Räthe abschaffen, worzu sich aber dieser keinesweges verstehen wolte. Allein es währte die ruhe nicht lange, sondern wurde an. 1446 wiederum gestöret, da ein geschrey auskam, der Churfürst wolte Hertzog Wilhelmum, welcher eben zu Jena mit Anna, Kaysers Alberti tochter, beylager hielte, nebst den gästen überfallen. Hierüber entrüstete sich Hertzog Wilhelmus, brachte in eil einige mannschafft zusammen, und rückte darmit dem Churfürsten entgegen, worauf die sache wiederum verglichen ward. Als aber des Vitzthums hochmuth an Hertzogs Wilhelmi hofe vielen vornehmen Grafen und Adelichen personen von tage zu tage unerträglicher wurde, traten diese auf des Churfürsten seite, worüber Hertzog Wilhelmus abermals krieg anfieng, welcher aber durch die zusammenkünffte zu Naumburg und Mühlhausen wiederum gestillet wurde. Man machte sich zwar die hoffnung, es solte nun endlich einmal zwischen beyden brüdern der friede, welchen ihnen der vater auf seinem tod-bette so theuer anbefohlen hatte, beständig seyn; allein es währte nicht 2 jahr, da sie aufs neue mit einander zerfielen, als sich Hertzog Wilhelm des Grafen Heinrichs von Schwartzburg wider den alten Grafen Günther von Schwartzburg annahm, welcher letztere den Churfürsten, dem er auch sein land verkauffet, zu seinem schutz hatte. Hierüber nun muste sonderlich Gera ein hartes ausstehen, indem es von den Hertzoglichen völckern, welche meistens aus Böhmen bestunden, in dem andern sturme erobert, und darinnen bey 5000 menschen erwürget, auch viele, unter denen Cuntz von Kauffungen war, nach Böhmen weggeführet wurden. Weil aber Hertzog Wilhelmus endlich erkannte, wie aufrichtig es der Churfürst mit ihm meynte, und daß an allen bisherigen streitigkeiten böse rathgeber, absonderlich aber der Vitzthum, schuldig wäre, ließ er sich an. 1450 aufs neue zu Naumburg in tractaten ein, welche das jahr darauf zu Leipzig mit grösster vergnügung des Meißner-landes ihre endschafft erreichten. Nachdem nun der Churfürst keine unruhe von Hertzog Wilhelmen mehr zu befürchten hatte, muste er das unglück an seinen beyden Printzen Ernesto und Alberto erleben, welche Cuntz von Kauffungen, so 4000 thaler von dem Churfürsten prætendirte, die er vor seine rantzion den Böhmen zahlen müssen, an. 1455 entführte. (siehe Kauffungen.) Allein der jüngere Printz Albertus ward von einem köhler errettet, der ältere Ernestus aber nach erhaltener gnade freywillig von den räubern ausgeliefert, worauf die übrige zeit seines lebens, welches er an. 1464 beschlossen, in friede zugebracht. Er vermählte sich an. 1431 mit Margaretha, Ernesti des eisernen, Ertz-Hertzogs von Oesterreich tochter, welche an. 1486 zu Eilenburg, allwo sie sich 22 jahr als wittwe aufgehalten, gestorben, und zu Altenburg in der schloß-kirche begraben worden. Sie hat 5 Printzen und so viel Printzeßinnen zur welt gebracht. Von diesen ward Amalia an Ludovicum, Hertzog in Bayern, und Anna an Albertum, Marggrafen zu Brandenburg vermählet; Aurelia starb in der jugend; Hedwig aber ward zu Quedlinburg, und Margaretha zu Seusselitz Aebtißin. Von den Printzen lebten Friedrich, Henrich und Alexander nicht lange; Ernestus aber und Albertus haben 2 linien aufgerichtet. *Spangenberg* Sächsisch. chron. *Fabricius. Albinus. Spenerus. Mullerus. Tenzel.* in Margareten, Churfürstin zu Sachsen, todes-tage.

FRIEDERICUS III, der weise, Churfürst zu Sachsen, war ein sohn Churfürst Ernesti zu Sachsen, welchen er mit seiner gemahlin Elisabeth, Hertzogs Alberti III in Bayern tochter gezeuget hatte, und wurde an. 1463 den 17 jan. gebohren. Nachdem er seinen vater an. 1456 zu Colditz durch den tod verlohren, trat er die Chur und mit seinem bruder Johanne die regierung an. Gleichwie er aber die zierde aller Fürsten zu seiner zeit mit recht genennet werden kunte; also suchte er auch von tage zu tage diesen herrlichen ruhm durch Fürstliche tugenden zu vermehren. Der anfang seiner regierung wurde durch das reiche Schreckenberg nunmehro Annaberger-bergwerck gesegnet, welches, wie man ausrechnete, in 4 jahren, nach abzug der kosten und zehenden 124838 Rheinische gülden eingetragen. An. 1493 trat er eine reise in das gelobte land an, allwo er sich zwar incognito aufführen wolte, aber doch durch sein vortreflich ansehen bey dem Sultan in Aegypten die muthmassung erregte, daß er Fürstlichen stammes seyn müste. Nach vielen gefährlichkeiten kam er wiederum in seinen landen an, und stifftete an. 1502 die universität zu Wittenberg, nachdem er bereits an. 1493 nach Kayser Friedrichs tode das Reichs-vicariat über sich genommen hatte. Ob er sich gleich Lutheri eifrigst annahm, kunte doch dieses nicht hindern, daß er nicht wegen seiner gantz ungemeinen tugenden nach dem tode des Kaysers Maximiliani I, dessen Rath und Reichs-General-Statthalter er war, zum Kayser wäre erwählet worden. Allein er schlug diese hohe würde ab, und gab dem Kayser Carolo V das votum, davor zwar Carolus seine erkäntlichkeit durch ein ansehnlich geschencke an den tag legen wolte; allein Friedericus wolte auch dieses nicht annehmen. Endlich starb er unverheyrathet an. 1525 den 5 may, nachdem er vorhero das heilige abendmahl unter zweyerley gestalt ohne die letzte ölung genossen hatte. *Spangenberg. Fabric.* de Imperator. Sax. p. 13. *Luther.* tom. 2 Altenb. f. 903 & tom. 3 f. 912. it. tom. 6 f. 186 t. 7 f. 370. *Sleidan.* de statu relig. & reip. l. 1 p. 26. *Peckenstein. Spener. Mullerus &c.*

FRIEDERICUS, Hertzog zu Sachsen, Hoch- und Großmeister des Deutschen ordens in Preussen und Coadjutor des Ertzstiffts Magdeburg, war ein sohn Hertzogs Albrechts des großmüthigen zu Sachsen, und an. 1474 den 25 oct. gebohren. Nachdem er zu Leipzig und zu Siena in Italien die studia und exercitia getrieben, machte er sich so wol auf dem Reichs-tag zu Worms als auch nachgehends an dem Chur-Mayntzischen hofe beliebt. An. 1494 ward er zum Hoch- und Groß-meister des Deutschen ordens in Preussen erwehlet, und von seinem bruder Hertzog Georgio mit 500 reutern bis nach Königsberg begleitet. An. 1504 berief ihn Alexander, König in Polen, nach Marienburg, den huldigungs-eyd abzulegen, allein er erschien nicht, ungeachtet ihn der Pabst Julius II dazu ermahnte, sondern verließ sich auf des Kaysers und des Reichs hülffe. Nach diesem verordnete er einen Stadthalter in Preussen, begab sich wieder nach Meissen, und wurde darauf von seinem vetter, Ertz-Bischoff Ernesto zu Magdeburg, zum Coadjutor ernennet. Er starb aber an. 1510 den 14 dec. zu Rochlitz an der wassersucht, und ward zu Meissen in dem Dom begraben. *Müll.* annal. Sax. p. 58, 66. *Lairiz.* hist. palmwald. *Hartknochs* neues Preussen P. 2 c. 2. *Schüz.* rer. Pruss. lib. 7.

FRIEDERICUS, Hertzog zu Sachsen-Weimar, war ein sohn Hertzogs Johannis zu Sachsen-Weimar von Dorothea Maria, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt tochter, welche ihn an. 1596 den 1 mertz gebohren. In seinen jungen jahren lag er dem studieren ob, und lebte mit seinem ältern bruder Johann Ernst einige zeit zu Jena. Hierauf trat er nebst seinem jüngern bruder Wilhelm an. 1617 den 23 mertz eine reise nach den Niederlanden an, und überbrachte in eigner person das zu der neu-erbauten Protestantischen kirche zu Utrecht aus der Fürstlichen rentkammer zu Weimar verwilligte geld, wurde aber wegen seiner mutter leibes-schwachheit wiederum zurück geruffen, daß er den 18 aug. des besagten jahres noch 4 stunden vor der mutter abschiede zu Weimar ankam. Das folgende jahr gieng er mit gedachtem seinem bruder nach Paris, und nachdem er sich 6 monate incognito daselbst aufgehalten, machte er sich nach Lyon, und von dar nach Grenoble. Hierselbst verließ er seinen bruder, und wohnte zu Franckfurt der wahl und krönung des Kaysers Ferdinandi II mit bey. Als er von hier nach Weimar wieder zurück gekommen, reiste er in begleitung zweyer von seinen brüdern auf den unions-convent nach Nürnberg, und ließ sich nebst ihnen in selbige union ein. An. 1620 begab er sich in des neuerwählten Königs Friederici V in Böhmen krieges-dienste, und als die unglückliche schlacht bey Prag erfolgte, warb er an. 1621 in Thüringen frische völcker, und führte sie dem Graf Ernst zu Mansfeld, als General des besagten Königs, zu. Mit diesem gieng er als Obrister über ein regiment in die Ober- und Unter-Pfaltz, in das Stifft Speyer, in Hessen und Elsaß, und von dar durch Lothringen und Hennegau in Brabant, allwo es zwischen dem Grafen von Mansfeld und den Spaniern an. 1622 den 19 aug. zu einem treffen kam, darinnen Hertzog Friedrich mit 3 musqueten-schüssen in den schenckel und 2 stössen mit piquen auf beyden seiten in den schlaf sehr hart verwundet worden, daß er 2 stunden nach der schlacht seinen geist aufgeben müssen.

FRIEDERICUS, der ältere beygenannt, Hertzog zu Sachsen-Gotha, war ein sohn Hertzogs Ernesti des frommen oder gottsfürchtigen, welchen ihm seine gemahlin Elisabetha Sophia, Hertzog Joh. Philipps zu Sachsen-Altenburg tochter, an. 1646 den 15 jul. gebohren. Nachdem er sich in den wissenschafften und Ritterlichen übungen ziemlich geschickt gemacht, trat er an. 1660 den 14 mertz mit dem Fürstlichen Gesandten, welcher von dem Kayser die lehn empfangen muste, eine reise nach Wien an, und sahe die solennitäten incognito mit an. Das folgende jahr nahm er in begleitung seines bruders Hertzog Albrechts incognito eine reise in Nieder-Sachsen, Hollstein und Dänemarck vor, von dar sie nach 2 monaten glücklich wiederum zurück nach Gotha kamen. An. 1662 reisete er nebst seinen 2 ältesten brüdern incognito nach den Niederlanden, und nachdem sie daselbst alles denckwürdige besehen, kamen sie nach 2 monaten gleichfalls wiederum in Gotha an. An. 1667 zu ausgang des apr. gieng er nach Darmstadt und von dar nach Franckreich, da er den 29 may bey der Frantzösischen armee zu Charleroy anlangte, und von dem Turenne eine convoy erhielte. Indem er sich aber nach Avesnes gewendet, wurde er unterweges von einer Spanischen parthey überfallen, wovon er mit grosser lebens-gefahr entkommen. Nachdem er zu Paris bey dem König und dessen grossen Ministern eine sonderbare hochachtung erworben, besahe er auch die übrigen vornehmsten städte in Franckreich. Worauf er an. 1668 im april nach Turin und Venedig, im may aber nach Florentz, Pisa und Livorno, und endlich den 23 jun. über Inspruck, Saltzburg, München, Augspurg, &c. glücklich nach Gotha kam. Nachdem nun dem vater, Hertzog Ernsten, die regierungs-last allzu schwer werden wolte, legte er sie an. 1674 den 18 oct. Hertzog Friedrichen auf. An. 1676 reisete er nach Wien, daselbst eine alliantz wider Franckreich aufzurichten, und das folgende jahr erhielt er nebst seinen brüdern das Kayserliche privilegium wegen aufrichtung einer neuen universität zu Coburg, gleichwie ihm an. 1678 von dem König in Dänemarck der elephanten-orden mit grossem pracht ertheilet worden. An. 1683 wohnte er dem entsatz der stadt Wien nebst seinem bruder Hertzog Ernsten von Hildburghausen persönlich bey, und an. 1687 trat er abermals eine reise nach Franckreich an, allwo er sich zwar incognito aufhielt, dennoch aber von dem Könige und dem gantzen hofe viel ehre empfieng. Nach seiner zurückkunfft ließ er an. 1689 das prächtige lustschloß Friederichswerth, eine meile von Gotha, aufer-bauen, worinnen er auch an. 1691 den 2 aug. gestorben. Sonst hat er in seinem hause das recht der erstgeburt eingeführet, selbigem die Herrschafft Tonna durch erkauffung von dem Grafen Christian Ludwig zu Waldeck zugebracht, auch das prædicat durchläuchtig von dem Kayser vor alle nachkommen Gothaischer linie erhalten. Von ihm hat auch der

orden

orden der Teutschen redlichkeit seinen ursprung, welchen er das jahr vor seinem tode gestifftet. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die erste Magdalena Sibylla, Augusti Hertzogs zu Sachsen und Administratoris zu Magdeburg tochter, ihm an. 1669 beygeleget worden, aber an. 1681 verstorben. Er wurde von ihr ein vater Annæ Sophiæ, die Ludovico Friederico, Grafen von Schwartzburg-Rudolstadt, beygeleget, Magdalenæ Sibyllæ, ferner Dorotheæ Mariæ, so Hertzogs Ernesti Ludovici zu Meinungen, und Friedericæ, so des Erb-Printzen Johannis Augusti zu Anhalt-Zerbst, und endlich Johannæ, welche Adolphi Friederici, Hertzogs von Mecklenburg Strelitz, gemahlin worden. Unter den söhnen trat Hertzog Friedrich an. 1693 die regierung an, Johannes Wilhelmus aber, welcher an. 1677 den 4 oct. gebohren worden, hat als Generalissimus der Königlichen Schwedischen trouppen in Pommern und Bremen vortrefliche proben seiner geschicklichkeit und helden-muths abgelegt. Die andere gemahlin Christinam, gebohrne Marggräfin von Baden-Durlach, und Marggraf Albrechts zu Brandenburg-Onoltzbach wittwe, legte er sich an. 1681 bey, die an. 1705 den 20 dec. ohne kinder zu haben, gestorben. *Spener.* sylloge *Muller.* annal. Sax. *Tenzel.* geschichts-calender der Ernestin. linie.

FRIEDERICUS WILHELMUS I, Hertzog zu Sachsen-Altenburg, und Administrator der Chur Sachsen, wurde an. 1562 den 25 apr. zu Weimar gebohren. Sein vater war Johannes Wilhelmus, Hertzog zu Weimar, welcher ihn mit Dorothea Susanna, Churfürst Friederici III in der Pfaltz tochter, gezeuget. Gleich in seinen jungen jahren bezeigte er eine ungemeine liebe zu erlernung der nöthigen wissenschafften, und suchte dannenhero die studien mit grossem eifer empor zu bringen; und gleichwie er bereits an. 1574 das Rectorat auf der universität zu Jena verwaltet, also brachte er es nachgehends bey den übrigen Fürstlichen Nutritoribus dahin, daß besagter universität an. 1580 die so genannten Utzschbergischen zinsen, samt der vicarey zu Rastenberg, erblich und ewiglich zugeeignet und geschencket wurden. Zwey jahr hernach besuchte er den Reichs-tag zu Augspurg. An. 1585 erkauffte er das Ritter-gut Hardisleben samt den 3 dorffschafften Hardisleben, Teutleben und Oesleben, und an. 1587 machte er mit seinem bruder, Hertzog Johanne, einen vergleich, krafft dessen Hertzog Friedrich Wilhelm die regierung, bis Hertzog Johannes das 20 jahr seines alters völlig erreichet, alleine führen solte. An. 1590 richtete er einen besondern orden auf, davon das ordens-zeichen ein göldener groschen war, und diejenigen, welche sich darein begeben wolten, musten geloben, weder bey Gottes namen zu fluchen, noch sonsten boßhaffte und leichtfertige reden vorzubringen. In dem besagten jahre hat er auch das dorff Monstädt, gleichwie im folgenden den Tannröder-wald und 2 seen bey Kranichfeld erkaufft. Zu seiner zeit suchten einige Reformirte Prediger ihre lehre in Chur-Sachsen heimlich fortzupflantzen, und der Chur-Sächsische Cantzler, D. Nicolaus Crell, trug gar viel zu ausbreitung dieser lehre bey. Als nun nach dem tode Churfürst Christiani I der Hertzog Friedrich Wilhelm zur administration der Chur kam, ließ er gedachten Crellen beym kopffe nehmen, die Reformirten Prediger aus dem lande schaffen, und die verjagten Lutherischen Geistlichen wiederum einsetzen, auch zu mehrer vertheidigung der Lutherischen lehre gewisse visitations-artickel verfassen. An. 1596 erlangte er von dem Kayser die anwartschafft auf Isenburg und Budingen, und das Chur-hauß hat es ihm zu dancken, daß die Bißthümer Merseburg, Naumburg und Meissen mit ihm nach der zeit verknüpfft worden. Hierauf schickte er an. 1601 seine Theologen zum geistlichen gespräche nach Regenspurg, und an. 1602 übergab er die Chur-verwesung, in welchem jahre er auch den 7 jul. verstorben. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die erste Sophia, Hertzog Christophs zu Würtenberg tochter, an. 1590 gestorben, 2 töchter, Dorotheam Sophiam und Annam Mariam, hinterlassend. Die andere gemahlin war Anna Maria, Pfaltzgraf Philipp Ludwigs zu Neuburg tochter, die ihm Johannem Philippum, Friedericum, Johannem Wilhelmum und Friedericum Wilhelmum II gebohren, und an. 1643 gestorben. *Muller.* annal. Sax. &c.

FRIEDERICUS WILHELMUS II, Hertzog zu Sachsen-Altenburg, war ein sohn Friederici Wilhelmi I, und Annæ Mariæ, Pfaltzgräfin zu Neuburg, welche ihn an. 1603 den 12 febr. nach dem tode des vaters gebohren. Er gieng an. 1634 mit den Churfürstlichen trouppen in die Laußnitz, nahm Bautzen ein, und wohnte dem treffen bey Lignitz bey, darinnen die Kayserlichen geschlagen worden. Das folgende jahr aber quittirte er zu ende des jul. die krieges-dienste. Hierauf nahm er an. 1639 im jun. die huldigung im gantzen Fürstenthum Altenburg ein, und ordnete gleich anfangs ein catechismus-examen an. Kurtz vor antritt seiner regierung starb an. 1638 Hertzog Johannis Friderici II jüngster sohn, Johannes Ernestus, Hertzog zu Eisenach und Coburg, ohne leibes-erben. Gleichwie nun Hertzog Friedrich Wilhelm II durch seiner brüder tod das gantze Fürstenthum Altenburg an sich gebracht, also bekam er nach erstgedachten Hertzogs zu Eisenach tode das Coburgische, ausgenommen Königsberg, Eisfeld, Heldburg und Ummerstadt. So wurde auch die hinterlassenschafft der Fürstlichen Hennebergischen familie an. 1660 getheilet, davon an Altenburg die ämter Themar, Masfeld, Meinungen, Beringen, Henneberg und Miltz fielen. Das jahr darauf ließ er anstalt machen, die schrifften Lutheri zu Altenburg zusammen drucken zu lassen, welche an dem gedachten orte an. 1664 heraus gekommen, und daher die Altenburgische tomi genennet werden. Worauf er an. 1669 den 22 apr. gestorben. Seine erste gemahlin, Sophia Elisabeth, Marggraf Christian Wilhelms zu Brandenburg tochter, starb an. 1650 unfruchtbar. Hierauf vermählte er sich an. 1652 mit Magdalena Sibylla, Churfürst Johann Georgens zu Sachsen tochter, Printz Christians in Dänemarck wittwe, die an. 1668 gestorben, nachdem sie ihm Christianum, so an. 1663 dieses zeitliche gesegnet; Friedericum Wilhelmum, der ihm in der regierung gefolget, und mit seinem tode an. 1672 den 14 april seine linie beschlossen hat; und endlich Johannam Magdalenam, Hertzog Johann Adolphs zu Sachsen-Weissenfels gemahlin, gebohren. *Spenerus* sylloge Sax. *Mulleri* annales. *Tenzelii* geschichts-calender der Ernest. linie.

Churfürsten und Marggrafen von Brandenburg, ingleichen Burggrafen zu Nürnberg.

FRIEDERICUS I, Churfürst zu Brandenburg, aus dem geschlecht der Burggrafen zu Nürnberg, war ein sohn Burggraf Friederici V, und Elisabethæ aus Meissen, gebohren an. 1372 den 21 sept. In seiner jugend ward er zu Nürnberg in der Lateinischen sprache und andern wissenschafften, die zu selbiger zeit eben zu blühen anfiengen, sehr wohl unterrichtet, wiewol er auch nicht unterließ, sich in den waffen und Ritter-spielen zu üben. Er kam noch bey seines vaters lebzeiten etwa an. 1398 zur Fürstlichen regierung in Francken, und wurde in eben diesem jahre zum Feldherrn über die Reichs-völcker erwehlet, da er denn den überhand genommenen raubereyen unterschiedener Edelleute ziemlichen einhalt that. Als die Churfürsten, nachdem sie Kayser Wentzeln, dessen schwester Burggraf Friedrichs bruder zur ehe hatte, des Reichs verlustig erkläret, und dessentwegen von diesem, und seinem bundes-genossen, dem König in Franckreich, sich nichts gutes befahrten, nahmen sie sonderlich zu ihm, als einem der klügsten und mächtigsten Fürsten, ihre zuflucht, wie er denn auch so wol durch genaue verbindung mit andern Reichs-Fürsten, als durch kluge vorstellung an beyden seiten es dahin brachte, daß Wenceslaus sich nicht getrauete, sich mit gewalt bey der Kayserlichen hoheit zu erhalten, sondern dieselbe gutwillig an Pfaltzgraf Rupertum abtrat. Dieser war des Burggrafen schwager, und hatte demselben dieses sein glück gutentheils zu dancken, daher er ihm einen theil der Reichs-armee anvertraute, als er einen zug wider Galeazium, Hertzog zu Mayland, vornahm, wiewol das vorhaben, selbigen unter den gehorsam des Reichs zu bringen, vergeblich war. Hernach kam er mit der stadt Rotenburg an der Tauber in streit: denn weil diese, alles abmahnens ungeachtet, eine landwehre zu bauen sich unterfangen, ruckte er vor die stadt, die sich auf den Marbachischen bund, dessen glied sie war, verließ; hub aber die belagerung wieder auf. Doch unterließ er nicht, die sache bey dem Reichs-hofgericht zu Heydelberg eifrig zu treiben; da denn an. 1407 die Reichs-acht endlich vollzogen ward, indem der Burggraf nebst dem Bischoff Johann zu Würtzburg in die landwehre einfiel, und darinnen die schlösser Hartenburg, Gamersfeld, Lichtenthal, Happoltsheim und Endsee schleiffte. Als an. 1410 der Kayser Rupertus starb, hatte er abermal gelegenheit, sein ansehen in dem Römischen Reiche sehen zu lassen, und zugleich die ruhe desselben zu befördern, indem er Sigismundo, Könige in Hungarn, des entsetzten Wenceslai bruder, durch seine gute recommendation und emsige bemühung zur crone verhalff, ob er schon nicht hindern kunte, daß nicht etliche Churfürsten Marggraf Jobsten von Mähren erwehlet. Doch dieser machte gleich im folgenden jahre den 19 jan. durch seinen tod Sigismundo platz, und that zugleich unserm Burggrafen einen grossen gefallen. Denn er hatte bisher die Chur und Marck Brandenburg als einen pfand-schilling besessen. Diese fiel, weil er keinen erben ließ, an Sigismundum, der sie ihm versetzt hatte, zurück, und dieser bekam gelegenheit, des Burggrafen getreue dienste zu vergelten, und ihm die ansehnlichsten geld-summen, so er seinetwegen aufgewendet, zu ersetzen, indem er ihm die gedachte Marck Brandenburg als obersten Hauptmann und Verwesern übergeben, gleichwie schon an. 1346 Ludovicus, Churfürst von Brandenburg, sie Friederici groß-vater Johanni überlassen hatte. Demnach solte Burggraf Friedrich samt seinen erben die Marck Brandenburg besitzen, bis ihnen 100000 Ungarische gold-gülden von Sigismundo oder dessen erben ausgezahlet würden; doch behielt sich Sigismundus die Chur-würde, und was einem Römischen König vor recht in diesen landen zukommen möchte, damals noch zu vor: und sobald die Churfürsten, die es bisher mit Marggraf Jobsten gehalten hatten, auf Friederici zureden nun auch Sigismundum erwehlet, und dieser die regierung in Teutschland angetreten hatte, wurden diese tractaten zur execution gebracht. Sigismundus fand sich mit Marggraf Wilhelm von Meissen ab, dem Marggraf Jobst ein stück von der ihm versetzten Marck wieder versetzt hatte, nahm erstlich selbst die huldigung von den Landständen zu Berlin ein, ohne noch etwas von dem Burggrafen zu gedencken, er suchte und erhielte darauf seines bruders Wenceslai schrifft- und mündliche einwilligung, und übergab endlich durch ausgefertigte diplomata dem Burggrafen das land: welcher erstlich durch briefe die Stände und städte versicherte, sie zu schützen, hernach an. 1412 am Johannes-tag in der Chur-Marck Brandenburg ankam, und zu Neu-Brandenburg die huldigung einnahm, wobey sich einige grosse von Adel widersetzten, denen man in dem vorigen verwirrten zustande gantze städte und ämter eingeräumet hatte, welche nun wieder eingelöset werden solten. Unter diesen haben sich die von Quizau und Roschau sonderlich signalirt, und durch hülffe der Hertzoge in Pommern, Friederico 2 gantze jahr zu thun gemacht, binnen welcher zeit er sie durch hülffe des Bischoffs zu Magdeburg, und Hertzogs zu Sachsen aus den städten gejaget; auch sonsten das land von den raubereyen gesäubert, und durch ertheilung der justiz in bessern stand gesetzet. Als an. 1415 der Reichs-tag und das Concilium zu Costnitz angieng, ward der nunmehrige Statthalter von Brandenburg auch von dem Kayser Sigismundo dahin zu kommen ersucht, welches er auch über sich nahm, und unterdessen die regierung der Marck dem von Biberstein auftrug. Hier

war er nun das haupt von dem Kayserlichen geheimden Rath, so daß Sigismundus nicht das geringste ohne ihn vornahm. Der Kayser hatte zu seiner reise, die er zu beruhigung der kirche nach Spanien, Franckreich und Engeland thun wolte, geld vonnöthen, wie er denn überhaupt kein guter œconomus gewesen; Burggraf Friedrich aber war so wol wegen seiner eigenen ererbten schätze, als auch, weil er die Nürnbergischen kaufleute an der hand hatte, im stande, dem Kayser behülflich zu seyn. Also kam es dahin, daß mit einwilligung der versammleten Churfürsten, welche gerne sahen, daß die Marck wieder einen besondern Herrn bekäme, der Kayser Sigismundus gegen 400000 Ungarische gold-gülden, so er Friederico schuldig worden, demselben auch die Chur-würde zu Brandenburg, nebst dem amt eines obersten Cammermeisters des heil. Röm. Reichs in einer an. 1415 den 30 apr. ausgefertigten declaration übergab, doch so, daß nicht nur in ermangelung männlicher erben, beydes an den Kayser und dessen hauß zurück fallen solte, sondern auch wenn er, Sigismundus, oder sein bruder Wenceslaus männliche erben bekämen, ihnen frey stehen solte, gegen erlegung erstgedachter summa, das überlassene wieder an sich zu bringen. Der neue Churfürst nahm darauf sitz und stimme in diesem Collegio, und erhielt, daß die Hertzoge von Pommern, Otto und Casimir, welche aufs neue die von Quizau wider ihn verhetzet, und grossen schaden im lande gethan hatten, samt ihren anhängern in die acht erkläret, und den nachbarn die execution aufgetragen wurde. Des Churfürsten gegenwart in der Chur Marck war also desto nöthiger; daher er nach Berlin kam, und aufs neue die huldigung als Churfürst einnahm, wo unter denen, die in eigener person huldigten, sonderlich Balthasar, Wilhelm und Christoph, Fürsten der Wenden und Herren zu Werle, merckwürdig waren. Nachdem der Churfürst auch noch andere gute anstalten gemacht, insonderheit die von Putlitz, Rochau und andere bisherige malcontenten wieder zu gnaden angenommen, und vor das, so sie ihm abtreten müssen, einiges æquivalent gegeben, gieng er wieder in seine Fränckische länder, und kam aufs neue zu ende des jahrs 1416 mit grosser pracht auf dem Reichs-tag und Concilio zu Costnitz an. Als zu anfang des folgenden jahres auch der Kayser sich von seiner reise wieder eingefunden, ward die belehnung des Churfürsten prächtig vollzogen. Hierauf wohnte er den berathschlagungen mit grossem eiffer bey; auch kam ihm zu statten, daß der auf dem Concilio erwehlte Pabst Martinus V, sonst Otto de Columna, glaubte, sein hauß wäre mit dem Zollerischen geschlecht verwandt, und daher mit dem Churfürsten gute freundschafft zu machen und zu erhalten suchte. Wie er ihn denn gebrauchte, dem Kayser die geweyhete rose zu überbringen, und bey seinem abzuge von Costnitz sein pferd auf der einen seite von dem Kayser, auf der andern aber von dem Churfürsten bey dem zaum führen ließ. Als darauf der Kayser in sein Königreich Ungarn gehen wolte, setzte er vorher an. 1418 Friedericum mit bewilligung der Stände zu seinem Statthalter in dem Reich, und fertigte zu Donauwerth einen bestallungs-brief darüber aus, welcher dem Churfürsten viel ehre, und gnugsame versicherung der indemnisation brachte. Gleich darauf thaten sich grosse irrungen mit den Hertzogen von Mecklenburg hervor, weil bey dem vorigen verwirrten zustande in der Marck die gräntzen zweiffelhafft worden, und einige vasallen von ihren Lehnherren auf allerhand weise sich loß zu machen gesuchet. Die Hertzoge fielen dem Churfürsten in das land, belagerten auch Straußberg vergeblich. Da ihnen aber an. 1419 der Churfürst in ihren eigenen landen zu leibe gieng, kam es bald zum stillstand. Als indessen nach dem tode Wenceslai die Böhmen, welche Hussens verbrennung Sigismundo schuld gaben, durchaus nichts von diesem ihren neuen Könige hören wolten, ließ der Churfürst sich erstlich angelegen seyn, durch seine Gesandten, sonderlich den von Seckendorff, wieder ein gutes vernehmen zu stifften. Als aber dieses nichts fruchtete, verband er sich an. 1420 mit dem Kayser in dem Tangermündischen tractat, daß er ihm die Böhmen zur raison bringen helffen, und in person wider dieselben zu felde ziehen wolte; worgegen der Kayser ihm beystehen solte, die Uckermarck, welche die Hertzoge von Pommern an sich gezogen hatten, wieder zur Chur zu bringen. Dieses letztere geschah auch noch selbiges jahr. Denn weil die Pommerischen Hertzoge auf des Kaysers befehl die gedachte Uckermarck nicht gutwillig abtreten wolten, sondern sich mit den Hertzogen von Lauenburg und Mecklenburg wider den Churfürsten verbanden, so machte dieser ein bündniß auf ein halb jahr mit den mächtigen hansee-städten Hamburg und Lübeck, daß sie den letztgedachten Hertzogen in das land fielen, und er mit denen aus Pommern desto leichter fertig werden konte. Er rückte also mit seiner armee vor Angermünde, und nahm die stadt ein; über der belagerung des schlosses aber kam es zu einem treffen, worinnen die Pommern den kürtzern zogen, viele erschlagen, und 300 Edelleute gefangen wurden, darauf muste sich noch in selbigem jahre das schloß Angermünde, Boitzenburg, Greifenberg, Zedenick, Prentzlau, und alles was die Pommern in der Ucker-Marck besessen hatten, ergeben; und auf einem so genannten Fürstentag zu Perleberg wurde die gantze sache also beygelegt, daß der Churfürst den Hertzogen von Pommern vor die geldforderungen, die sie an gedachte örter hatten, 5000 schock Böhmische groschen erlegen solte; wiewol dieser vergleich nicht lange daurete. Zu gleicher zeit hatte der Churfürst auch grosse verdrüßlichkeit mit Hertzog Ludwigen von Bayern-Ingolstatt, welcher ihm 23000 ducaten anforderte, die Ludwig Kayser Sigismunden vorgeschossen, und davor der Churfürst gut gesprochen hatte. Der Churfürst wieß den Hertzog an den haupt-schuldner, und dieser wolte die schuld an der strafe abrechnen, zu welcher der Hertzog vor einiger zeit wegen brechung des landfriedens von dem Fränckischen landgerichte verdammt worden war. Darüber wurde erstlich mit manifesten, oder, wie man damals redete, schmähschrifften, und folgends mit raub und brand von beyden seiten gestritten, wie denn Christoph von Leiningen so gar die Fürstliche burg zu Nürnberg nächtlicher weile heimlich in brand gebracht. Der Churfürst muste, weil nicht rathsam war, aus der fast von allen seiten her beunruhigten Marck zu gehen, so wol diese kriegs-händel als die antretung der erbschafft seines bruders Johannis, die ihm in eben diesem 1420 jahre durch dessen tod zugefallen, durch seine schöne und kluge gemahlin Elisabetha administriren lassen, welche er mit gnugsamer autorität und vollmacht in Francken schickte. Mit den Böhmischen händeln gieng es gar unglücklich, und kunte der Churfürst weder durch weitere vorstellungen, noch mit gewalt, ob er schon mit 10000 mann die Kayserliche armee verstärckte, etwas ausrichten. Auch bemühete er sich vergebens, durch eine vermählung seines damals 8 jährigen Printzen, Friedrich des jüngern, mit Uladislai Jagellonis Königs in Polen tochter, Hedwig, denselben von der Böhmen parthey abzubringen. Wie denn würcklich zu Cracau ein tractat hierüber geschlossen, und der Churfürstliche Printz an Uladislai hof gesendet wurde, um daselbst aufgezogen zu werden, damit wenn Uladislaus ohne männliche erben abstürbe, derselbe ihm succediren könte. Doch es hatte dieses eine gantz andere würckung. Die Printzeßin starb frühzeitig: Uladislaus bekam nach der zeit selbst einen sohn, und ehe dieses geschah, unterließ er nicht, sich vor die Böhmen zu erklären, so daß Churfürst Friedrich selbst dadurch bewogen wurde, auf eine zeitlang sich des krieges wider sie zu enthalten, damit er diesen seinen Allürten, mit welchen er auch einen besondern tractat wider die Creutzherren geschlossen hatte, nicht beleidigen möchte. Er hatte es um so viel mehr ursache, weil die unruhe mit Hertzog Ludwigen von Bayern noch immer fort währte, und noch dazu an. 1422 Churfürst Albrecht zu Sachsen ohne männliche erben starb, dessen tochter Barbara an des Churfürsten sohn, Marggraf Johann, vermählet, und ihm dabey von Sigismundo die anwartschafft auf solche Chur gegen eine grosse summa geldes versprochen war. Der Churfürst machte also anstalt, besitz davon zu nehmen, wie er denn Wittenberg und das dazu gehörige land mit seinen völckern besetzen liesse. Damit er aber desto sicherer seyn möchte, ließ er sich mit den Hertzogen von Braunschweig in tractaten ein, daß diese, und insonderheit Hertzog Wilhelm, die Chur-würde und Reichs-Marschall-amt, wegen der descendenz von Henrico Leone; das Brandenburgische hauß aber gedachtes Wittenberger-land haben solte, welches ohne dem, weil es disseits der Elbe, nicht zu Sachsen, sondern der Windischen Marck gehörte. Doch als der Churfürst die sache an den Kayser bringen ließ, fand sichs, daß die Marggrafen von Meissen schon 2 jahr vorher, nemlich an. 1420, eine expectanz auf die Chur und das land von dem Kayser erhalten. Dem Churfürsten war mit weitläufftigkeit nicht gedienet; daher er sich von dem Kayser, welcher sich nunmehr der Marck auf ewig und schlechterdings begab, dahin disponiren ließ, daß er folgenden vertrag mit dem bisherigen Landgrafen und neuen Churfürsten zu Sachsen Friedrichen eingieng: Er wolte das land über der Elbe, oder das Hertzogthum Sachsen-Wittenberg, so er erstgedachter massen eingenommen, gegen 28000 marck silbers dem neuen Churfürsten zu Sachsen wieder abtreten, so daß gleich nach auszahlung dieser summa die Brandenburgische völcker das land räumen, und Marggraf Johann nebst seiner gemahlin Barbara verzicht auf ihre forderung thun solten, welches alles auch noch selbiges jahr vollzogen worden. Zu gleicher zeit wurden auch successions-pacten zwischen Sachsen und Brandenburg aufgerichtet, welche von unsers Churfürsten sohn Friedrich II an. 1457 den 29 apr. zur richtigkeit gebracht worden. Ehe noch diese sache mit Sachsen völlig zum stande war, ließ sich Churfürst Friedrich überreden, daß er die Böhmischen händel aufs neue angriff, und sich so gar zum obersten Hauptmann des zugs wider die Hußiten bestellen ließ, nachdem er vorher Uladislaum dahin disponirt, daß er sich der Böhmen und seines vettern Coributs, den er ihnen zum König gesendet hatte, kaltsinnig genug annahm. Doch die hülffe der Reichs-Fürsten war schläfrig, und die plackereyen in Francken währten fort, da noch immer die Marggräflichen lande von Hertzog Ludwigs leuten ruinirt wurden, ob derselbe schon durch hinwegnehmung einiger städte, als Monheim, Donauwerth und anderer, von dem Churfürsten gezüchtiget, und von dem Kayser zu unterschiedenen malen abgemahnet worden war. Dieses hinderte dem Churfürsten, etwas rechtes wider die Böhmen auszurichten, daher sie immer kühner wurden, und grosse streifereyen in den benachbarten landen vornahmen. Sie droheten auch in Hungarn einzufallen, daher Friedericus als des Reichs Ertz-Cämmerer, die Römische crone und andere insignia nicht länger zu Plindenburg in Hungarn, wohin sie Sigismund ohne des Churfürsten wissen gebracht hatte, lassen wolte; sondern sie mit des Kaysers einwilligung nach Nürnberg brachte, und der stadt die verwahrung derselben auf ewige zeiten auftrug. An. 1424 fielen abermal in abwesenheit des Churfürsten die Hertzoge von Pommern in die Ucker- und die von Mecklenburg in die Prignitzer-Marck. Jene eroberten Prentzlau, welche iedoch an. 1427 durch verrätherey wieder ohne eines mannes verlust an Marggraf Johannem, seines vaters Statthalter, übergieng, und ist von der zeit an immer bey der Marck geblieben. Diese aber wurden von Marggraf Johanne nach einigen progressen, die sie gemacht hatten, bey Pritzwalck geschlagen, in welchem treffen Fürst Christoph zu Werle selbst geblieben: dessen wittwe das folgende jahr 1425 mit dem Churfürsten friede machte, und die Priegnitz, auf welche die Mecklenburger bisher wegen eines pfandeschillings etwas zu sagen haben wolten, weiter nicht zu beunruhigen, versprach. An. 1427 entließ der Churfürst Johannem, Fürsten von Wenden, Herrn des landes Stargard, seiner langwierigen gefangenschafft, nachdem er einen revers von sich gegeben, dem Churfürsten 30000 thaler zu erlegen, seine forderung auf die stadt Prentzlau fahren zu lassen,

lassen, und sein gantzes land Stargard als einen ehemaligen theil der Marck Brandenburg von ihm zur lehen zu tragen; gleichwie schon seine vorfahren diese lehens-herrlichkeit an. 1374 Wenceslao und Carolo IV zugestanden hätten. Worauf denn Fürst Johannes huld und pflicht leistete, (a) und seine Landstände dergleichen thun ließ. In eben diesem jahre wurde auch endlich ein beständiger friede mit den Hertzogen in Pommern getroffen, und durch eine vermählung Hertzog Joachims mit Barbara Marggraf Johansen tochter bestättiget. Dieses jahr ist ferner merckwürdig, weil in selbigem Friedericus eine abtheilung der lande vornahm, die er mit Pfaltzgraf Johann in den Bayrischen unruhen erobert, und bisher gemeinschafftlich mit ihm besessen hatte: er bekam aber Hilpoltstein, Mersdorff, Graisbach, Bohensdraus mit ihren dependentien; in gemeinschafft aber blieben die stadt und schloß Lauff, schloß und marckt Floß, die stadt Weiden, und das schloß Parchstein. Noch in diesem 1427 jahre verkauffte der Churfürst an die stadt Nürnberg die abgebrannte burg, nebst der wage, etlichen zinsen und gefällen in der stadt, denn 2 drittheil des Schultheissen-amts, und den wald vor 2000000 gülden, (so rechnet Wagenseil (b) andere haben nur 240000, welche summe wahrscheinlicher) behielt sich aber dabey seine übrigen gerechtsame vor. Unterdessen nahm durch die uneinigkeit der Teutschen Fürsten die macht und insolenz der Hußiten in Böhmen mehr und mehr überhand, so daß an. 1430 Churfürst Friedrich mit einer brandschatzung so wohl die Brandenburgische als Burggräfliche lande von der verheerung loß kauffen muste. Im folgenden jahre ward er auf dem Reichstag zu Nürnberg von neuen zum obersten Hauptmann eines gewaltigen zugs wieder die Böhmen verordnet, und bekam wie das vorige mahl, macht von krieg und frieden nach gutbefinden zu tractiren. Auf diesem Reichstage ward auf des Churfürsten angeben auch eine besondere eintheilung des Römischen Reichs gemacht, welches der grund gewesen zu den 10 creissen, die Maximilianus I und Carolus V zu stande gebracht. Der zug wider die Böhmen lief, ungeachtet der tapfferkeit und vorsichtigkeit des Churfürsten, unglücklich ab, und die Böhmen spielten nicht allein in ihren, sondern in allen nachbars landen, den meister, welches sonderlich die Churfürstlichen lande an. 1432 sehr empfunden, da die so genannte Taboriten Franckfurt zweymal, wiewohl vergeblich, belagerten, Münchberg aber, Alten Landsberg, und Straußberg abbrennten, und sonsten im lande unsäglichen jammer anrichteten. Weil in diesen unruhen die religions-freyheit von den Böhmen vorgeschützet wurde, so hatte man hoffnung, dieselbe in dem um diese zeit gehaltenen Baseler-Concilio beyzulegen: daher sich Churfürst Friedrich eyfrigst angelegen seyn ließ, die intentionen des Concilii zu befördern; um so vielmehr, da sein sohn Friedrich der jüngere, nebst Wilhelm Hertzog von Bayern zum protectore des Concilii von dem Kayser bestellet worden. Auf diesem Concilio wurden auch an. 1433 die ehepacten geschlossen, welche der Kayser auf seiner reise zu der Italiänischen crönung mit des Churfürsten enckelin Barbara, Chur-Printz Johannis tochter und dem Reichs-Vicario in Italien, Ludwig Gonzaga, veranlasset, und in dieser absicht dieses geschlecht unter dem titul der Marggrafen von Mantua in den Reichs-Fürsten-stand erheben. Im folgenden jahre hat Bischoff Johann von Würtzburg dem Churfürsten, der nebst seinem vater die helffte von der stadt Kitzingen schon von an. 1390 erlanget, und ruhig besessen hatte, auch die andere helffte derselben gegen 12000 Rheinische gülden wiederkäufflich überlassen. Sonsten hatte der Churfürst auch mit dem Concilio zu Basel einige verdrüßlichkeit, weil es sich unterstehen wolte, einen richterlichen ausspruch in den streitigkeiten zwischen ihm und Hertzog Ludwigen von Bayern, wie nicht weniger vor die Hertzoge von Lauenburg wieder die neue Chur-würde des Meißnischen hauses zu thun, welchen er anzunehmen sich wegerte, unterdessen aber den von dem Kayser und dem Reich zu besserer beylegung der Böhmischen unruhe und mehrern sicherheit des Concilii gebothenen land-frieden nnd stillstand unverbrüchlich hielt, und endlich 1436 denselben bis auf 1440 verlängerte, ja dieser stillstand wurde 1438 in einen rechten frieden verwandelt, und durch eine vermählung der Churfürstlichen Printzeßin Margaretha an Hertzog Ludwig den jüngern, wiewohl wieder seines vaters willen, bestättiget: welcher darüber mit seinem sohn zerfiel, wiewohl er den stillstand biß zu Churfürst Friedrichs tod hielte. In diesem 1436 jahre wurde endlich auch sonderlich durch des Churfürsten bemühungen die Böhmische sache zu ende gebracht, und Kayser Sigmund kam zur würcklichen besitzung dieser Crone, welche er gleich zu ende des folgenden jahrs mit dem leben verlassen muste; nachdem er sich vergebens bemühet, den zwischen dem Churfürsten und Hertzog Heinrich von Mecklenburg entstandenen streit gütlich beyzulegen. Denn als a. 1436 Johannes, der Wenden Fürst zu Stargard, welcher, wie oben gedacht, aufs neue sein land von dem Churfürsten zu lehen genommen, ohne erben starb, fielen dessen lande an die Chur-Marck; Hertzog Heinrich aber schützte die mitbelehnung vor, welche Brandenburgischer seits geleugnet wurde, weil das land Stargard jederzeit ein stück der Chur Marck gewesen. Weil nun der gesuchte vergleich nicht getroffen werden konte, kam es zur thätlichkeit; da denn Marggraf Johann sich des grösten theils des landes Stargard mit gewalt bemächtigte. Damit man mit den Mecklenburgischen Hertzogen desto eher fertig werden könte, ward mit Bernharden, Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, welcher bey einigen jahren her eine alte forderung auf die Marck Brandenburg machte, und mit plündern und rauben das land verheerete, ob er schon selbst wenig seide spann, ein stillstand getroffen, und bedingen, daß er sich in die Stargardische succeßions-sache wieder Brandenburg nicht mengen solte. Da nun der Churfürst auf solche weise sich ziemlich ruhe verschafft hatte, nahm er sich mit desto grösserer sorgfalt der Reichs-händel an, halff erstlich die wahl Kayser Albrechts, wobey er zum ersten mahl seine Chur mit grossen solennitäten exercirte, befördern, indem er auch die Churfürsten, die ihm selbst ihr votum zu geben willens waren, beredete, Albertum zu erwehlen. Es war also dieses zum andern mahl, daß er bey der Kayserwahl in consideration kam, indem nach Wenceslai abdanckung dergleichen geschehen war. Dem neu-erwehlten Kayser selbst stund er auf dem Reichstage zu Nürnberg mit gutem rath bey, und als die Böhmen sich auch diesem Kayser wiedersetzten, und Casimirum aus Polen zu ihrem König haben wolten, konte er zwar wegen seines hohen alters die Reichs-armee wieder dieselben nicht selbst commandiren, doch trug er es seinem dritten sohn Alberto auf, welcher es mit grossem ruhm geführet. Nach dem frühen absterben des Kaysers Alberti hat Churfürst Friedrich das gröste zu der wahl Hertzog Friedrichs von Oesterreich beygetragen, und dadurch das Oesterreichische hauß dem seinigen auf das neue verbündlich gemacht. Wie dieser Churfürst in Politischen dingen kluge regierung geführet, also vergaß er auch nicht in kirchen-sachen auf verbesserung zu gedencken. Seiner vielen bemühungen auf den Conciliis zu geschweigen, machte er an. 1414 aus der pfarre zu Langenzenn ein Collegium Canonicorum regularium, und 3 jahr darauf stifftete er zu Anspach, wo er öffters seine residentz hielte, die schloß-kirche, und 1439 zu Zwernitz die capelle samt einem Diaconate: gleichwie er auch 1431 einen Prediger bey St. Gumbrechts stiffte zu Anspach verordnet, welcher in der heil. schrifft wohl geübt seyn, und darinnen die übrigen Geistlichen unterrichten solte. Er starb unter steter erinnerung des leidens Christi zu Cadoltzburg den 21 sept. 1440. Sein leichnam wurde nach seiner verordnung in das closter Heilsbronn gebracht. Er war von gestalt der schönste Fürst seiner zeit (gleichwie auch seine gemahlin Elisabeth von Bayern-Landshut von den Märckern nur die schöne Else genennet worden) auch von einer ziemlichen stärcke. Dabey war er von durchdringenden verstande, so daß er selbst regieren und geschickte leute zu seinem dienste bestellen kunte. Seine beredsamkeit gab seinen klugen vorstellungen noch mehr nachdruck. Diese nebst der liebe zur gerechtigkeit und frieden, ingleichen seine prächtige und freygebige aufführung wo es noth war, die ehrerbietung gegen höhere und sanfftmuth gegen niedrige, brachten ihm vieler freundschafft zu wege. Seine gute haußhaltung aber setzte ihn in den stand, die wichtigsten vorhaben auszuführen. Die liebe zu Gottes wort hat er durch ansehnliche stifftungen, und seinen eiffer vor verbesserung des religions-wesens durch seine viele bemühungen auf den Conciliis genugsam an den tag geleget. Kurtz, er hatte alle qualitäten, die man von dem stiffter einer so ansehnlichen macht, wie dieselbe des hauses Brandenburg ist, vermuthen kan. *Gundlings* leben und thaten Friedrich des ersten Churf. zu Brandenb. (a) Der Mecklenburgische revers stehet in *Lunigs* Reichs-archiv. P. Spec. c. 4. f. 3. n. 3. (b) Commentar. de civit. Noriberg. Die kauf-briefe und Kayserl. confirmation stehen in *Lunigs* Reichs-archiv l. c. p. 301 sq.

FRIEDERICUS II, Churfürst zu Brandenburg, wegen seiner tapfferkeit der eiserne Marggraf, oder der Marggraf mit den eisernen zähnen beygenannt, Churfürst Friederici I sohn, war den 19 nov. 1413 zu Tangermünde gebohren. Seine jungen jahre brachte er an dem Polnischen hofe bey dem Könige Uladislao Jagellone zu, des landes sprache und sitten zu erlernen, weil ihm nebst der Königlichen Printzeßin Hedwig, und einer mitgifft von 100000 ungarischen ducaten, die succeßion zur crone, wenn der König ohne männliche erben sterben solte, versprochen worden; wiewohl der Printzeßin noch vor dem beylager erfolgter tod, und Uladislai eigene manns-erben die gantze hofnung zu nichte gemacht. Im 19 jahre seines alters hatte er sich bereits solche hochachtung erworben, daß er nebst dem Hertzoge Wilhelm von Bayern, von dem Kayser Sigismundo als protector dem Baselischen Concilio 1432 (a) vorgestellet worden. Selbst sein vater hatte so viele proben seiner staats-erfahrenheit, daß er ihm in der Chur-würde dem erstgebohrnen sohn, wiewohl mit dessen guten willen, vorgezogen. Seine erste verrichtung war, daß er an. 1442 sich mit den Hertzogen von Mecklenburg vertrug, und ihnen zwar das Fürstenthum Wenden überließ, dagegen aber die mit-belehnung und erb-folge auf alle ihre lande erhielt. (b) An. 1443 stillte er den streit zwischen den bürgern zu Berlin und Cölln, welche bisher ein gemeinschafftlich rathhauß gehabt, gab jeder stadt einen besondern rath und rathhauß, eignete sich die hohen und niedrigen gerichte auch andere gerechtigkeiten wieder zu. Hierauf zog er an. 1448 die unruhigen gemüther, welche so wohl mit schmähworten, als erbrechung der Churfürstlichen cantzeley sich vergriffen, zur straffe, und beraubte die städte ihrer meisten freyheiten und gemeinschafftlichen güter. Er hat auch das Churfürstliche schloß daselbst von grund erbauet, und für den platz dem rathe den tempel-hof samt seinen gütern und dörffern überlassen. An. 1444 eroberte er die stadt Cotbus, welche sich bis dahin gewegert hatte, dem Churfürsten nach dem exempel anderer örter in der Nieder-Lausitz zu huldigen, (c) welches land damals Brandenburg grossen theils an sich brachte, sowohl weil es ehedem zu unterschiedenen malen mit der Marck verbunden gewesen, als auch wegen einer neuen conceßion des jungen Böhmischen Königs Ladislai posthumi, (weil dieser zugleich König gewesen, siehet man, woher es kommt, daß Cernitius (d) diese stücke vor Polnische lehen ausgiebt.) Währender minderjährigkeit nun dieses Printzen, und nach dessen tode, so lange Georg Podibrad sich noch nicht feste genug in Böhmen gesetzet hatte, war es nicht schwehr, diese prætension auszuführen. Nachgehends aber kam es darüber an. 1461 zum kriege, welcher im folgenden jahre also beygeleget wurde, daß der Churfürst Cotbus, Peitz, Trupitz und Beerenwalde behalten, das übrige aber bey Böhmen verbleiben solte. An. 1446 trugen ihm die Polen, nachdem der König Uladislaus, des erstgedachten sohn, in der unglücklichen schlacht bey Varna

das leben eingebüsset, ihre crone an; allein weil noch Casimir, Uladislai bruder, am leben war, schlug er dieses erbieten großmüthig ab, und begehrete nur, daß, wenn Casimir ohne erben abgehen solte, die Polen seiner wieder eingedenck seyn solten. Also hat er auch die Böhmische crone, so ihm 1468 von dem Pabst und Ständen angetragen wurde, ausgeschlagen, ob er schon vorher, wie gedacht, mit Georgio Podiebrad zerfallen war. Doch mit den Polen bekam er bald darauf verdrüßlichkeit, denn diese fielen a. 1450 mit den Litthauern und Preussen die stadt Franckfurt an, wurden aber mit verlust von 3000 mann abgetrieben. An. 1453 that er eine reise in das gelobte land, und setzte vorher sein merckwürdig glaubens-bekäntniß, welches auch bey Rentschen befindlich, (e) auf, und machte es bekannt. An. 1455 brachte er die neue Marck, welche von Marggraf Jobsten an die Teutschen Ordens-Ritter in Preussen etwa 57 jahr vorher versetzt worden, wiederum vor 100000 ducaten an sich. An. 1457 kam die erb-vereinigung zwischen Sachsen und Brandenburg zum stande. (f) Als an. 1464 Hertzog Otto III zu Stettin ohne erben gestorben, wolte der Churfürst, vermöge der 1338 zu Franckfurt zwischen Churfürst Ludwig dem Römer und Hertzog Barnim III geschlossenen verträge, dessen lande als ein ihm heimgefallenes erbe in besitz nehmen; ob nun gleich die Hertzoge in Vor-Pommern Ericus; und Wartislaus X; welche mit dem verstorbenen Ottone im 7 grad verwandt waren, wie auch die Landstände, ihn daran verhinderten; so wurde er doch vom Kayser mit diesen landen belehnet, und er selbst zwang ihnen durch krieg den Pommerischen titul und wapen, und die anwartschafft auch auf das Wolgastische antheil ab; welches in dem Soldinischen vertrag an. 1466 25 jan. bestättiget worden, aber dabey nicht geblieben, indem diese sache seinen nachfolgern viel zu schaffen gemacht. Mitten unter seinen kriegen aber richtete er 1451 zwischen Churfürst Friderico Placido zu Sachsen, und dessen bruder Wilhelmo; wie auch 1467 zwischen den Hertzogen zu Braunschweig und den Hansee-städten einen vertrag auf. Auch hat er zu Brandenburg einen besondern orden gestifftet, der unser lieben frauen kettenträger orden genennt wird, gleichwie er auch zu Cölln an der Spree 1469 eine neue pfarrkirche aufgerichtet, die er nachgehends in einen Dom verwandelt. Als er endlich wegen grosser schwachheit die regierungs last nicht wohl mehr ertragen kunte, überließ er an. 1470 die Märckischen Churlande seinem bruder, Marggraf Albrechten, und begnügte sich mit einem jährlichen deputat von 6000 gülden aus dem obern Burggrafthum Nürnberg; da er denn zu Plassenburg 1471 den 10 febr. gestorben. (a) *Gundling* im leben Friderici I Churf. zu Brandenb. p. 384 aus den diplomatibus: alle andere setzen 1434. (b) *Abel* Preuss. und Brandenb. staats-historie P. I p. 95. (c) *Giovanni* Germ Princ. p. 497. (d) in vit. X Elector. Brand. p. 30. (e) Brandenb. Cederhayn p. 381 sq. (f) *Gundling* l. c. p. 245.

FRIEDERICUS III, Churfürst zu Brandenburg, siehe FRIEDERICUS I, König in Preussen, pag. 313.

FRIEDERICUS WILHELMUS, der grosse, Churfürst zu Brandenburg, war zu Cölln an der Spree den 6 febr. 1620 gebohren. Sein vater war Georgius Wilhelmus, Churfürst zu Brandenburg, die mutter aber Elisabetha Charlotta, eine tochter des Churfürsten von der Pfaltz Friderici IV. Er hatte erstlich Johannen von der Borch zum hofmeister, und als derselbe Statthalter in der Grafschafft Ravensberg worden, folgte ihm in dieser function Johann Friedrich Kalckhun genannt Leuchtmar. Weil die Kayserlichen völcker die Marck ziemlich unsicher machten, wurde er theils zu Cüstrin, theils zu Stettin bey dem Hertzoge Bogislao auferzogen. An. 1634 gieng er nach Leiden, wo er sonderlich die antiquitæten und die historie studierte; aber bald sich wegen grassirender pest nach Rhenen zu der Böhmischen Königin Elisabeth verfügte. Er tractirte hierauf seine studien und exercitien zu Arnheim, und that von dar offt kleine reisen zu dem Printzen Heinrich Friedrich von Oranien, welcher eben die Schenckenschantz belagerte, auch hatte er zum öfftern conversation mit Wilhelm und Johann Moritzen gebrüdern von Nassau, ingleichen mit Graf Heinrich von Berg, und andern Generalen. An. 1636 und 37 reisete er in den Niederlanden hin und her, hielt sich sonderlich im Haag zu dem Printzen von Oranien, welcher ihm auch in dem läger vor Breda vieles zeigte. An. 1638 muste er sich auf begehren seines vaters nach hause begeben, welchem man beygebracht hatte, es wolte der Chur-Printz eine gemahlin aus dem hause Pfaltz nehmen, und die Clevischen länder auch wieder dessen willen, unter protection des Printzen von Oranien und der Holländer, in besitz nehmen. Bald nach seiner ankunfft fiel er in eine schwere kranckheit, welche, wie er selbst beständig geglaubet, von beygebrachtem gifft hergerühret haben soll, welches ihm ein grosser Minister beygebracht, der sich selbsten so gar zum Churfürstenthum hofnung machen dürffen. An. 1639 that er mit seinem vater eine reise in Preussen, wo alle beyde in ein hitzig fieber fielen, davon er die würckung wohl ein gantz jahr fühlete, der vater aber so mit genommen wurde, daß er sich nimmer erholet, bis er an. 1640 gestorben. Er fand seine lande in dem zustande, wie es in dem leben Churfürst Georg Wilhelms beschrieben. Bißher war der hof meistens nach den anschlägen Adams, Grafen von Schwartzenberg, regieret worden. Diesen hatte der verstorbene Churfürst zum Heer-Meister des Johanniter-ordens und Statthalter in der Marck Brandenburg gemacht; er war aber dem Kayserlichen interesse so sehr ergeben, daß ihm alles zugeschrieben wurde, was bißher zum nachtheil der Schweden geschehen war. Dieses Grafen gewalt kam dem neuen Churfürsten verdächtig vor, daher er auf mittel sann, seiner mit guter manier los zu werden. Er gab also demselben immer gute worte, machte aber doch anstalt, daß des Grafen vorhaben, die festungen Cüstrin, Spandau, und Peitz dem Kayser in die hände zu spielen, nicht angieng, indem er den garnisonen, so bißher dem Kayser und Churfürsten zugleich huldigen müssen, ordre zusendete, durchaus keinen Kayserlichen soldaten einzulassen. Der Graf überhub auch den Churfürsten vieler sorgen, als er an. 1641 vom schlag gerühret starb, nachdem er 6 tage vorher von dessen ungnade durch brieffe nachricht erhalten. Doch machten dem Churfürsten die Commendanten zu Spandau, Peitz, und Berlin noch verdrüßlichkeiten, indem sie nicht allein von ihm dependiren, sondern als Kayserliche bediente angesehen seyn wolten; sie wurden aber von Marggraf Ernsten von Jägerndorff in arrest genommen, und waren froh, daß sie sich mit der flucht an den Kayserlichen hof retiriren kunten: daher an beyden seiten einige beschwerungen entstunden, welche durch des verstorbenen Grafen von Schwartzenberg sohn vermehret wurden, der auf das Johanniter Heer-Meisterthum und unterschiedliche Churfürstliche güter anspruch machte. Auf jenes, weil sein vater ihn zum Coadjutor erwehlet; auf diese aber, weil derselbe dem Churfürsten Georg Wilhelm darauf geliehen hatte. Er wurde aber mit beyden forderungen abgewiesen, und muste sich wegen einiger brieffe, worinnen er dem Churfürsten an dem Kayserlichen hof als dessen feind und einen freund der Schweden angegeben, bey nacht von Berlin, und in Kayserliche protection begeben. Nachdem er diese gefährliche bedienten vom halse hatte, war er mit ernst bedacht, die auf das äuserste ruinirten länder wieder zu einiger ruhe zu bringen. Er publicirte also an. 1641 den 9 jan. ein edict an alle seine unterthanen, daß man gegen die Schweden nicht offensive, sondern allein im fall der noth defensive gehen, und nicht sowohl mit den waffen, als durch brandschatzungen und salvegardien sich zu retten suchen solte. Er ließ auch die festung Werben, welche viel zu erhalten kostete, und den benachbarten orten mehr unglück als schutz brachte, rasiren. Dem Kayser überließ er den grösten theil seiner reuterey gäntzlich, welche ohne dem durch ihre streifftereyen gegen den Schweden dem lande groß unglück zugezogen hatte. Ja den 14 jul. dieses 1641 jahrs wurde zu Stockholm ein stillstand mit Schweden auf 2 jahr geschlossen, doch ist desselben ratification biß zu erfolgtem gäntzlichen frieden aufgeschoben, aber doch keine offenbahre feindseeligkeit mehr vorgenommen worden. Darauf suchte er die Polnische investitur mit Preussen, die er in person zu Warschau den 8 oct. 1641 empfangen, und sich dabey verbinden muste, nicht nur den Catholischen unterschiedliche freyheiten zu gestatten, durch Königliche Deputirte seine festungen besichtigen zu lassen, und die bißher gewöhnliche pension von 30000 gülden, die im nothfall verdoppelt werden muste, zu bezahlen; sondern auch jährlich 100000 gülden von den zöllen an den König abzugeben, etlicher anderer puncten zugeschweigen, die seine Landsherrliche hoheit ziemlich einschränckten. In der Marck konte unterdessen der mit den Schweden getroffene stillstand nicht hindern, daß nicht die unterthanen durch die vielen marsche, einquartierungen und contributionen von den Kayserlichen und Schweden wären ausgesauget worden. Jene schoneten um so viel weniger, weil ihnen die vielen gesandschafften des Churfürsten nach Schweden verdächtig vorkamen, die er, theils gelindere conditiones vor seine unterthanen zu erlangen, theils unter der hand an der ehemals schon auf dem tapet gewesenen vermählung mit der jungen Königin Christina zu arbeiten, dahin abfertigte. Doch in dem ersten punct wurde wenig, in dem andern aber gar nichts ausgerichtet, zu grosser freude des Königs in Polen, der sich äusserst darwieder setzte, und im fall dieser verbindung das Preußische lehn einziehen wolte. Wegen seiner Clevischen lande brachte es der Churfürst dahin, daß die Hessen, so dieselbigen inne hatten, ihm Calcar nebst unterschiedenen andern an der abendseite des Rheins gelegenen orten 1645 wieder einräumten. Im vorhergehenden jahre bot er sich zum schiedsmann zwischen den Schweden und Dänen an, seine mediation aber wurde von den letztern nicht angenommen. Den Franckfurtischen convent beschickte der Churfürst, nicht aus hoffnung, daß etwas zum nutzen des Reichs oder seiner lande daselbst ausgerichtet werden könte, sondern bloß dem Kayser zugefallen, daher er auch meistens mit darauf drunge, daß dieser convent aufgehoben und mit desto grösserm ernst an den Westphälischen tractaten gearbeitet werden möchte; wohin er auch 1645 im martio seine Gesandten, davon Johann Graf von Wittgenstein das haupt war, abgehen ließ. Als hier die Kayserlichen gerne der Reichs-Fürsten Gesandten von den friedens-deliberationen ausgeschlossen hätten, setzte sich der Churfürst äusserst wieder diese und andere anschläge, wodurch man der Protestanten interesse zu hindern suchte, auch brachte er es nebst Hessen-Cassel nach vielem disputiren dahin, daß die Reformirten ordentlich, und eben so als die Lutheraner in dem religions-frieden begriffen werden, und einerley freyheit zu geniessen haben solten. Um eben diese zeit ließ der Churfürst auf bitte des Königs in Polen und Ertz-Bischoffs zu Gnesen geschehen, daß einige seiner Theologen von Königsberg und Franckfurt (zu welchen sich auch der Helmstädtische Georg Calixtus auf des Churfürsten begehren gesellete) auf das so genannte colloquium charitativum zu Thoren begaben. Bey den Westphälischen tractaten gieng es dem Churfürsten ziemlich nahe, daß er sein Pommern gleichsam zum versöhnsopffer hergeben solte; doch kunte er weder durch andere vorstellungen noch durch abermals auf das tapet gebrachte heyraths-tractaten mit der Königin Christina zu seinem zwecke gelangen: da sonderlich die Kayserlichen, und die übrigen Stände, den Schweden am liebsten eine solche satisfaction gönnen wolten, die sie am wenigsten kostete; die Frantzosen, Polen und Holländer aber mehr mit worten, als mit dem degen des Churfürsten interesse zu verfechten gesonnen waren. Endlich kam es durch vermittelung des Frantzösischen Grafen d'Avaux 1647 den 28 jan. zu dem vergleich wegen Pommern, der nachgehends

gehends dem friedens-instrument einverleibet worden. Vermöge dieses vergleiches überließ der Churfürst der Cron Schweden Vor-Pommern nebst der insel Rügen, und von Hinter-Pommern Stettin, Dam, Gartz, Golnau, Wollin, nebst der Oder, und dem frischen Haff, und dessen 3 ausflüssen Pene, Schwine, und Dievenau nebst den nöthigen ufern an der Brandenburgischen seite. Der Churfürst solte zwar so wohl als Schweden des gantzen Pommerischen tituls, ausgenommen des Fürstenthums Rügen, sich bedienen; nach abgang aber der männlichen linie dieses hauses, solte alles, was iemals zu Vor und Hinter-Pommern gehöret, gäntzlich an Schweden fallen, und dieses zur versicherung die mitbelehnung unterdessen haben. Hiervor solte der Churfürst vor sich und sein gantzes hauß folgende ersetzung haben, das Stifft Halberstadt, nebst der darzu gehörigen Graffschafft Hohenstein, ferner Minden und Camin, so daß er von den ersten beyden Stifftern den 4 theil der Canonicate eingehen zu lassen, das letztere aber gantz und gar zu secularisiren macht haben solte. Das allerbeste aber war das Ertz-stifft Magdeburg, welches Brandenburg als ein Hertzogthum haben, aber doch nicht eher in besitz nehmen solte, bis es durch den tod, erlangung der Chur-würde, oder eine andere transaction des damaligen Administratoris Augusti von Sachsen, ledig wurde; die erb-huldigung aber solte gleich nach erfolgtem frieden vor sich gehen. Übrigens gaben die Schweden krafft dieses tractats alles andere wieder, das sie in den Churfürstlichen landen bisher inne gehabt hatten. Die wiedereinräumung des Hertzogthums Jägerndorff ward vergebens gesucht, indem der Kayser selbiges als ein der Cron Böhmen heimgefallenes lehen ansahe. Eben so vergeblich wurde auch damals an gäntzlicher befreyung der Clevischen lande von der Kayserlichen und Holländischen besatzung gearbeitet. An. 1648 hatte der Churfürst gelegenheit, in ansehung seiner Preußischen lande einigen vortheil zu erhalten. Denn als er nach Königs Uladislai in Polen tode die wahl Johann Casimiri befördern helffen, gestunde ihm dieser zu, daß er das lehen durch seinen Gesandten empfangen durffte. Wie denn auch der Churfürst bey der wahl-ceremonie selbst das wahl-recht, wiewohl nicht ohne wiederspruch einiger Stände, exercirte. Unterdessen war der Westphälische friede zum stande gekommen, und nach einigen schwierigkeiten wurden dem Churfürsten die Bißthümer Halberstadt und Minden eingeräumet. Mit Pommern aber hielt es härter, sonderlich weil man sich nicht vertragen kunte, wie viel die Schweden von dem östlichen ufer der Oder haben solten. Der Churfürst bot etliche mal den Schweden die 3 Bißthümer Magdeburg, Halberstadt und Minden, nebst 2 millionen thaler an, wenn sie ihm Pommern gantz lassen wolten; aber vergebens. Nach langem disputiren wurde endlich zu Stettin 1653 den 4 maj. ein vergleich aufgerichtet, in welchem die gräntzen zwischen dem Schwedischen und Brandenburgischen Pommern accurat beschrieben wurden, wobey der Churfürst sonderlich was zu den ämtern Stettin und Wollin gehörete, wie auch die stadt Camin fahren lassen muste. Auch verband er sich, das capitel zu Camin nicht, wie ihm in den friedens-tractaten selbst zugestanden war, eingehen zu lassen, sondern dem Adel zum besten zu erhalten. Es wurde auch Schweden die anwartschafft auf die neue Marck, Sternberg, Vierraden und Löckenitz, als welche vor diesem zu Pommern gehöret, im fall das Brandenburgische geschlecht aussterben solte, zugestanden; von den zöllen, welche die Schweden auf der Brandenburgischen seite der Oder angelegt, solte der Churfürst die helffte bekommen. Die würckliche übergabe geschahe den 6 jun. 1653. Der Churfürst hatte diese tractaten zu befördern im nov. des vorhergegangenen jahrs eine reise zu dem Kayser nach Prag gethan, auf der rückreise aber zu Dreßden sich von dem Churfürsten mit den gewöhnlichen ceremonien in die so genannte Churfürstliche union aufnehmen lassen. Gleich nach dem Westphälischen frieden bekam er mit dem Pfaltzgrafen Wolffgang Wilhelm zu thun, weil er sich der Protestanten in den Jülichischen landen wieder das ziemlich harte verfahren der Pfältzischen annahm, und dem Pfaltzgrafen mit einigen völckern in das land rückte. Dieser hatte schon eine ziemliche anzahl Lothringischer hülffs-trouppen, und ließ es sich zu einem gefährlichen kriege an, sonderlich als die 2 interessirten häupter in person, und doch mit schlechtem succeß, wegen eines vergleiches unterredung gepflogen hatten. Doch wurde durch Kayserliche Commissarien an. 1651 im oct. die sache beygeleget, und alles wieder auf den fuß der letzten vergleiche gerichtet. An. 1653 schickte er seine Gesandten auf den Lübeckischen congreß den frieden zwischen Polen und Schweden zu befördern, wo aber, weil es keiner parthey ernst war, nichts ausgerichtet wurde. Nicht glücklicher waren seine Gesandten in eben diesem jahre bey der wahl Ferdinandi IV zum Römischen König: sie hatten in commission, nicht ehe darein zu willigen, biß sie vorher vom Kayserlichen hofe die damals noch nicht erfolgte einräumung von Hinter Pommern, ingleichen die wiedererstattung des Hertzogthums Jägerndorff, und die Breßlauische schuld-forderung erhalten hätten. Weil sie aber zu späte kamen, da mit der wahl schon alles zur richtigkeit gekommen, war ihr anbringen vergebens. Nach der wahl ward mit Pommern die sache ohnedem richtig, die geld-forderungen wurden auch compensirt; mit dem Hertzogthum Jägerndorff aber blieb die sache damals hängen, weil sich die Kayserlichen zu weiter nichts als 100000 rthl. verstehen wolten, dahingegen der Churfürst ein stück landes forderte. Eben so wenig ingreß fand auch damals seine intercession für die bedrängten Lutheraner in den Kayserlichen erb-landen. Als darauf der krieg zwischen Schweden und Polen von neuen angieng, bemühete er sich erstlich friede zu stifften; und da dieses vergeblich, seine Preußische lande in gute positur zu setzen, schloß auch zu diesem ende 1655 27 jul. eine defensiv alliance mit den Holländern, zur sicherheit beyderseits lande und commercien. Auch begehrete er hülffe an dem Kayserlichen hof, wo man sich wohl zu einer gütlichen interposition, nicht aber zu einer würcklichen hülffe verstehen wolte. Daher sahe der Churfürst seinem interesse nichts gemässer, als sich mit Schweden in tractaten einzulassen, worüber zu Stettin viel und lange doch mit schlechtem succeß gehandelt wurde. Unterdessen gieng er mit seinen völckern in Preussen, und machte daselbst so viel möglich anstalt, daß er nicht gezwungen seyn dürffte, das land der discretion der streitenden partheyen zu überlassen; vereinigte sich in einem besondern vergleich den 12 nov. 1655 mit dem Polnischen Preussen, daß man sich gegen die Schweden nur defensive verhalten wolte, und die besten orte Brandenburgische besatzung einnehmen und unterhalten solten. Auch erhielt der Churfürst von dem Czaar die versicherung, daß Preussen im krieg wieder Polen unangefochten bleiben solte. Dieses gefiel dem König in Polen Johann Casimir so wohl, daß er dem Churfürsten die souverainität von Preussen nebst andern vortheilen anboth, um ihn damit noch näher zu seinem interesse zu verbinden. Doch die einbrechende gewalt der Schweden hinderte damals diese tractaten. Denn nachdem dieselben bey nahe das gantze Königreich, auch so gar die armeen unter sich gebracht, und sich huldigen lassen, war es vergebens, sich ihnen zu wiedersetzen. Daher der Churfürst an. 1656 sich zu dem Königsbergischen tractat bequemen muste, nach welchem er versprochen, in das künfftige sein Preussen, als ein lehen von der Crone Schweden zu empfahen. Doch wurde ihm von dem König nicht allein der jährliche tribut erlassen, und die appellation an den Dominum directum aufgehoben, sondern noch das Bißthum Ermeland ausser Frauenburg, welches Schweden behielt, unter dem titul eines Fürstenthums auf eben die conditiones als Preussen übergeben. Durch diesen aus noth gemachten vergleich zog sich der Churfürst die äusserste verbitterung der Polen, und die jalousie des Kayserlichen hofes und der Holländer über den halß. Damit nun bey solchen conjuncturen seine Teutsche Staaten desto weniger in gefahr seyn möchten, ward an. 1656 den 24 oct. zu Königsberg eine alliance mit Franckreich geschlossen, deren vornehmster zweck die aufrechthaltung des Westphälischen friedens seyn solte. Franckreich solte dem Churfürsten auf bedurffenden fall mit 6500, dieser aber jenen mit 2000 mann beystehen. Preussen aber zu erhalten war kein ander mittel übrig, als in eine nähere verbindung mit Schweden zu treten, welche von dieser Crone gesucht wurde, und durch der Polen hartes verfahren und bedrohungen genugsam justificirt zu werden schiene; da unter andern der König ein solenn gelübde gethan, daß er alle Protestanten in seinen ländern ausrotten wolle. Es wurde demnach zu Marienburg 1656 den 15 jun. ein bündniß geschlossen, dessen endzweck seyn solte, dem krieg in Polen ein ende zu machen, und sonderlich Churfürstlicher seits sich von der aus Polen seinen landen angedroheten gefahr zu befreyen. Vermöge dieses bundes solte der Churfürst alle die feindlich tractiren, welche den König von Schweden in oder aus dem conquetirten Polen angreiffen würden, und sonderlich allezeit 4000 mann zu des Königes diensten bereit halten, gleichwie hingegen der König den Churfürsten mit 6000 bey seinen Preußischen landen schützen solte. Doch behielt sich der Churfürst vor, daß er nicht wieder Moscau in Litthauen agiren dürffte, als mit dem er in frieden bleiben wolte. In den geheimen artickeln wurde stipulirt, das Königreich Polen also unter sich zu theilen, daß der Churfürst die Woywodschafften Posen, Calisch, Siradien und Lenczitz, Schweden aber alles was sonsten conqueriret werden würde, behalten, und einer den andern bey der possession schützen solte. Auch wurde bey dieser gelegenheit einige erklärung des Königsbergischen lehen-tractats gemacht. Man eilete darauf den Polen, die sich wieder recolligirt, Warschau eingenommen, und mit einer armee von 39000 mann daselbst versammlet hatten, mit 16000 mann alliirter trouppen auf den halß, da denn den 8, 9 und 10 jul. die berühmte schlacht bey Warschau vorgieng, in welcher die Polen, die sich gegen das Königliche frauenzimmer gerühmet hatten, sie wolten nicht ihre säbel, sondern nur ihre carbatschen brauchen, mit verlust von mehr als 4000 mann in die flucht getrieben worden, wobey man alliirter seits nicht mehr den 400 mann vermisset. Nach dieser schlacht, als die Schweden sahen, wie nützlich ihnen des Churfürsten hülffe, bediente sich dieser der gelegenheit, die aufhebung des Königsbergischen lehensvertrags, und mit all die souverainität über sein Preussen zu erlangen: welche ihm auch in dem Labiauischen tractat an. 1656 10 nov. von den Schweden solenniter zugestanden wurde; doch so, daß nach abgang der männlichen linie des gantzen hauses Brandenburg, alle Preußische lande an die Cron Schweden fallen, und von dieser den vorhandenen Marggräfinnen in solchem fall das amt Insterburg als eine hypothec von 300000 rthl. überlassen werden solte. Auch ward gegen erlegung 120000 rthl. dem Churfürsten der zoll zu Memel und Pillau alleine gelassen, und ferner stipulirt, daß beyde Potentzien einander bedürffenden falls beyderseits mit 4000 mann beystehen wolten. Endlich wurden auch einige erklärungen der geheimen artickel des Marienburgischen tractats hinzu gethan. Ob nun schon bisher diese Alliirten ziemlich glücklich gewesen, so nahm doch die armee ab, und ihre feinde zu: die Polen fielen dem Churfürsten in die Marck, und muste selbige regierung, wiewohl fast wieder des Churfürsten willen, durch nicht gar zu vortheilhafftige tractaten, sich ihrer entledigen. Die Schweden bekamen mit den Dänen, zwischen welchen der Churfürst friede zu stifften sich vergebens bemühet, genug zu thun, und muste der König alle seine trouppen aus Polen dahin ziehen. Die übrigen Potentzen wolten oder kunten dem Churfürsten wenig helffen. Diese conjuncturen bewegten ihn, daß er mit ernst bedacht war, sich mit Polen zu setzen, worzu des Churfürsten mutter und die Königin von Polen durch ihre correspondentz

nicht

nicht wenig beytrugen. Man machte also erstlich die Schweden zu amusiren den 22 aug. 1657 einen interims-vergleich, worinnen nur ein stillstand und daß alles in statu quo gelassen werden solte, verglichen, durch einen geheimen articul aber der gantze vertrag cassirt wurde. Der wahre vergleich aber ward durch Oesterreichische vermittelung zu Welau den 19 sept. geschlossen, und zu Bromberg oder Bydgost ratificirt. Vermöge dieses friedens muste der Churfürst das Bißthum Ermeland, und was er sonsten bisher durch hülffe der Schweden acquirirt, wieder hergeben, davor ward ihm und seinen männlichen descendenten die völlige souverainität über das Hertzogthum Preussen in den gräntzen, wie es vor dem kriege gewesen, überlassen; doch daß es, bey abgang ehelicher männlicher descendenten des Churfürsten, wieder als ein Polnisches lehen an selbige Crone fallen solte, wobey aber weiter versprochen worden, bey neuer conferirung solches lehens vornehmlich auf die Churfürstlichen anverwandten Fränckischer linie zu sehen, und ihnen selbiges mit eben den conditionen, wie es des Churfürsten vorfahren besessen, zu übergeben: wie auch auf eben diesen fall der loßsterbung den weiblichen descendenten, oder sonst nächsten anverwandten des Churfürsten die Hauptmannschafft Insterburg so lange einzuräumen, bis sie 150000 rthl. daraus genossen. In den Brombergischen neben-articklen ward dem Churfürsten auch Lauenburg, Bütow und Elbingen überlassen, welche letztere stadt jedoch der Churfürst gegen erlegung 400000 rthl. wieder an Polen abzutreten, versprach. Ferner ward verglichen, daß man mit gesammter hand die Schweden aus den Polnischen und Preußischen landen delogiren wolte, und wie es, im fall auch nach erfolgtem frieden ein oder der andere theil von Schweden innerhalb 10 jahren angegriffen würde, mit der mutuellen hülffe gehalten werden solte. Endlich ward dem Churfürsten versprochen, daß ihm zur rüstung wieder Schweden 120000 rthlr. von der Crone Polen in 3 jahren ausgezahlt werden solten, und zur versicherung die stadt und Starostey Draheim angewiesen. Alle diese pacten sind von dem Könige in Polen, dem Churfürsten, und den Pohlnischen Senatoren mit einem cörperlichen eyd beschworen worden. Weil nun bey diesen umständen der Churfürst von den Schweden sich nichts gutes zu versehen hatte, welche alle schuld ihres schlechten fortgangs in Polen demselben aufbürdeten; so hielt er am sichersten, sich auch mit Dännemarck zu verbinden, welches den 30 oct. 1657 geschahe, da beyde Potentzien sonderlich versprachen, den krieg jeder wo es ihm am bequemsten, mit aller macht wieder Schweden fortzuführen, und keinen particulier-frieden einzugehen. Dännemarck nahm überdiß die guarantie der Welauischen, der Churfürst aber die versicherung des zwischen dieser Crone und Polen gemachten friedens über sich. Ferner ward mit Leopoldo, damaligem Könige in Ungarn nnd Böhmen, und Candidaten des Kayserthums, ein tractat geschlossen und den 27 febr. 1658 confirmirt, vermöge dessen der König dem Churfürsten mit 6000, und dieser jenen mit 3500 mann bey seinen ländern und rechten wieder alle feinde, sonderlich die Schweden, schützen helffen solte. Bey Leopoldi Kayser-wahl wurde abermal die Jägerndorfische prætension hervor gesucht, und Oesterreichischer seits 200000 rthl. davor gebothen, welche aber der Churfürst anzunehmen bedencken trug, und die sache lieber hängen lassen wolte. Nachdem man vergebens an einem vergleich mit Schweden gearbeitet, wurde resolvirt, dem von dieser Crone bedrängten Dännemarck mit aller macht zu hülffe zu kommen, und dißfals den 21 jan. 1658 ein besonderer tractat geschlossen, worauf in Holstein, Preussen und Pommern die feindseeligkeiten angiengen, da Preussen von den Schweden gesäubert, in Holstein aber denselben Friedrichs-Oede und die insul Fünen wieder abgenommen worden. In Pommern wurden Wollin, Damm und Demmin erobert, Stettin und Greifswalde aber vergebens belagert. Doch in dem Olivischen frieden 1660 den 22 apr. restituirte der Churfürst alles wieder, was er den Schweden abgenommen hatte, und erhielt davor die solenne renunciation auf die Königsbergische, Marienburgische und Labiauische tractaten, und das wenige, so die Schweden von seinem Preussen noch inne hatten. Daß aber seine prætension auf Elbingen dem friedens-schluß inserirt, und von den Schweden gleich an ihn übergeben werden möchte, konte er nicht erhalten, sondern nur so viel, daß dem Bydgostischen vergleich durch diesen frieden nichts benommen seyn solte. Daher die Polen nachgehends gelegenheit hatten, unter allerhand ausflüchten ihm diese stadt vorzuenthalten. Doch wolte der Churfürst dessentwegen nicht von neuen krieg anfangen, sondern war vielmehr bemühet, sein land wieder in ruhe zu setzen, und darinnen zu erhalten. Zu welchem ende unter andern mit Carolo II in Engelland ein vergleich sonderlich wegen der commercien aufgerichtet worden. Darauf war er bemühet, die erlangte souverainität über sein Preussen in besitz, und die huldigung einzunehmen, wobey es viele schwürigkeiten gab, indem die Preussen, sonderlich die zu Königsberg, sich eine souveraine herrschafft gar zu nachtheilig vor ihre privilegien einbildeten, wobey sie sowol durch heimliche reitzung der Polen, als sonderlich durch offenbahre verhetzung Hieronymi Rhodii in ihrer wiedersetzlichkeit gestärcket wurden, so daß sie sich schon nach Schwedischer hülffe umsahen. Nachdem aber alle mittel die gemüther zu gewinnen vorgekehret, und Rhodius fest gesetzt worden, kam es endlich dahin, daß a. 1663 den 18 oct. die Landstände in gegenwart der Polnischen Gesandten dem Churfürsten, als ihrem Souverain, nach der art, wie es in den Welauischen tractaten vorgeschrieben, huldigten. Im folgenden jahre wurde das alte bündniß mit Franckreich wieder erneuret und in einigen puncten geändert. Den 27 mart. an. 1666 ward von neuen mit Schweden ein bündniß gemacht, in welchem diese dem Churfürsten seine Preußische souverainität, und der Churfürst ihnen, was sie in Esthen und Liefland hatten, beyde aber einander die im Westphälischen frieden erlangten lande guarantirten; zu welchem ende Schweden dem Churfürsten mit 3000, dieser aber jenem mit 2500 mann beyzustehen gehalten seyn solte. In eben diesem jahre machte der Churfürst auch den streitigkeiten mit Pfaltz-Neuburg wegen der Clevischen erbschafft durch den beständigen erb-vertrag ein gewünschtes ende, wovon der artickel Jülchische *Successions*-sache nachzusehen. Unterdessen war an. 1663 der Türcken-krieg angegangen, wobey auf das tapet gekommen war, unserm Churfürsten das commando über die gantze armee aufzutragen: allein ob schon dieses unterblieben, schickte er doch seine völcker dahin, welche unter dem Kayserlichen General von Souches gute dienste thaten. Auch halff er durch seine vermittelung den vertrag zwischen den Lüneburgischen Hertzogen, Georg Wilhelmen zu Zell, und Johann Friedrich zu Calenberg befördern: dergleichen er auch in der Pfältzischen wildfangs-streitigkeit, und in der irrung zwischen Schweden und der stadt Bremen gethan. Er war auch darinnen glücklich, daß er die weitaussehende sache mit Magdeburg, welche stadt bey dem Reichs-tage ihre gäntzliche exemtion aus dem Stifft und immedietät gesuchet, und ziemlichen ingress gefunden hatte, so bald und ohne bluts-vergiessen zu ende gebracht, indem die stadt, so bald sie die annäherung der Churfürstlichen armee gemercket, sich zur eventual-huldigung (weil der Sächsische Administrator noch lebte) und willigen einnahm Churfürstlicher besatzung verstunde. Als darauf der krieg zwischen Holland und Engelland, wie auch die Münsterische unruhe mit dem dasigen Bischoff angieng, suchte der Churfürst von den Holländern die einräumung seiner Clevischen festungen vergebens; doch ließ er sich in eine defensiv-allianz mit denselben ein, welche den 6 febr. an. 1666 zu Cleve geschlossen worden, daß sie im fall der invasion dem Churfürsten 3000, und er ihnen 2000 mann zu hülffe senden solte. Wegen dämpffung der Münsterischen unruhe ward in einem besondern tractat beliebt, der Churfürst solte allen fleiß anwenden, selbige gütlich beyzulegen, im fall aber da dieses vergebens, mit 12000 mañ den Bischoff zum frieden bringen helffen. Der Bischoff verstund sich bey diesem ernst zu dem erstern, und damit dem Churfürsten nach der hand keine verdrüßlichkeit aus der allianz entstehen möchte, ward er auch in dem Bredaischen frieden durch ein besonder instrument eingeschlossen. Zu seiner mehrern sicherheit machte er auch noch in diesem jahre eine allianz auf 8 jahr mit Dännemarck, daß sie einander mit 4000 mann zu hülffe kommen wolten; und die so genannte vierfache allianz zwischen eben dieser Crone, dem Churfürsten, den Hertzogen zu Lüneburg, und den Holländern. Als der krieg zwischen Spanien und Franckreich in den Niederlanden angieng, ward a. 1667 mit den letztern ein tractat geschlossen, wo der Köing versprochen, sich bey künfftiger wahl in Polen nicht vor den Printz Condé, sondern den Pfaltzgrafen von Neuburg zu interessiren; der Churfürst aber eine vollkommene neutralität und verlängerung des Rheinischen bundes, worein er sich an. 1664 begeben hatte, auf 3 jahr accordirte. Daß sich der Churfürst der Polnischen succession so annahm, rührete von dem vertrage her, den er im vorigen jahre mit Pfaltz-Neuburg gemacht hatte, da er demselben auch versprachen, nach vermögen zur Polnischen crone zu verhelffen, auf welchen fall ihm von dem Pfaltzgrafen Reckingshausen verschrieben wurde. Vermöge dieses versprechens brachte der Churfürst 1668 auch die Schweden auf des Pfaltzgrafen seite, daß sie in einem besondern tractat versprachen, sich bey ereignetem interregno sonst vor niemand zu interessiren. In diesem jahre gelangete endlich der Churfürst zur possession der Starostey Draheim, die er bißher vergebens gesuchet hatte. Doch war nach erfolgter abdanckung König Johann Casimirs in Polen seine bemühung vor Neuburg vergebens, wiewohl ihm auch die wahl König Michaelis in so fern nicht unangenehm war, weil durch ihn, als einen einheimischen, Polen mit keiner äuserlichen macht, die seinem Preussen hätte gefährlich seyn können, verbunden wurde. Als der krieg zwischen Franckreich und Holland angieng, suchte zwar jenes den Churfürsten auf alle weise und wege auf seine seite, oder wenigstens zu einer neutralität zu bringen. Er befand aber vor rathsamer, der Holländer parthey zu nehmen, und schloß derowegen 1672 den 26 apr. ein bündniß mit ihnen, worinnen er versprach, der Republique mit 20000 mann, welchen sie die helffte des soldes geben solte, beyzustehen. Auch erhielt er von dem Kayser, daß er ihm 12000 mann versprach, wiewohl er von diesen letztern wenig nutzen hatte, weil vorher der Kayser dem König in Franckreich heimlich zugesaget hatte, sich in diesem jahre in diesen krieg nicht zu meliren. Die Frantzosen hatten unterdessen nicht nur einen theil der vereinigten Niederlande, sondern auch des Churfürsten Clevische festungen, worinnen Holländische garnison gelegen war, eingenommen, auch so gar die Churfürstliche besatzung aus Emmerich gejaget, und das gantze land sich, ohne des Churfürsten mit einem wort zu gedencken, huldigen lassen. Dieser wolte also geraden weges mit seiner armee in Westphalen gehen; aber durch die intriguen der Kayserlichen Ministers, sonderlich des Grafen von Lobkowitz, ward der gantze sommer 1672 mit vergebens bald hie bald da gesuchter passirung des Rheins zu gebracht, biß man endlich in die von den Frantzosen, und sonderlich dem Bischoff zu Münstern dessen alliirten verwüstete länder der Churfürsten ankam, aber wegen einbrechenden winters nichts rechtes ausrichten kunte. Weil nun die Holländer dessentwegen sich über den Churfürsten beschwerten, welcher auch nicht zu frieden war, daß die Holländischen gelder so schlecht einlieffen, so ließ sich der Churfürst desto eher zu einem besondern frieden mit Franckreich der zu Vossem 1673 den 16 jun. geschlossen worden, bereden, in welchem ihm seine Clevische plätze, welche Franckreich den Holländern abgenommen hatte, nebst 800000 rthl. versprochen wurden; dagegen er sich verbinden muste, den Holländern wieder Franckreich inskünfftige nicht beyzustehen. In Polen machte unterdessen Christian Ludwig Kalckstein dem Churfürsten viel verdruß, von welchem in einem besondern artickel gehandelt wird. Es wurde unter diesem

fern

sein prætext die bestätigung des Welauischen tractats von dem neuen Könige difficultirt, welche aber doch an. 1672 den 15 mertz erfolget, und nach König Michaels tode wurde gar keine reflexion mehr auf diese affaire gemacht. Als der krieg zwischen Franckreich und Holland sich immer weiter und weiter in die Teutschen provintzien einflochte, erneuerte der Churfürst an. 1673 den 1 dec. die an. 1668 mit Schweden gemachte defensiv-alliantz, mit einigen veränderungen, welche die damaligen conjuncturen erforderten. Es bemüheten sich darauf so wol die Holländer und der Churfürst von der Pfaltz, der die Frantzosen auch feindlich zu tractiren angefangen hatte, als der König in Franckreich, den Churfürsten in eine nähere verbindung zu ziehen; dieser fand sich auch gezwungen wegen des neuen kriegs mit Spanien, die Clevischen festungen Wesel, Rees und die Schenckenschantze an. 1674 im may den Churfürstlichen einzuräumen, wozu er bisher wenig lust bezeugt hatte. Nichts destoweniger hatte der Churfürst ursache, sich lieber in die alliantz mit dem Kayser, Spanien und Holland einzulassen, worüber er glaubte, daß Franckreich sich nicht mit recht beschwehren könte, indem es zuerst den gemachten vertrag durch den grossen schaden, den es im Clevischen verursachet, gebrochen, und der Churfürst sich vorbehalten hatte, daß er seiner obligation gegen das Reich, so nun von Franckreich in der Pfaltz und Elsas feindlich tractiret würde, nichts vergeben könte. Diese alliantz nun, so zu Cölln an der Spree an. 1674 den 21 jun. geschlossen worden, solte zum zweck haben die wiederherstellung eines allgemeinen friedens, und verband den Churfürsten, 16000 mann zum dienst der Alliirten, doch grösten theils auf der Spanier und Holländer unkosten, im felde zu haben: dagegen ihm auch seine lande von allen 3 alliirten Potentzen guarantirt, und versprochen wurde, keinen particulier-frieden zu machen. Der Churfürst führte seine armee in person nach dem Elsas, konte aber ohne eine schlappe, die er bey Kaysersberg dem Turenne angehänget, nichts sonderliches ausrichten, weil der Kayserliche General Barnonvill seine unternehmungen auf alle weise verhinderte. Unterdessen ließ Schweden sich von dem Könige in Franckreich bewegen, mit dem Churfürsten zu brechen und seine trouppen gegen das ende des jahrs 1674 in die Marck zu legen, und weil der Churfürst, wegen der abwesenheit seiner völcker nicht wol im stande war, sich ihnen mit gewalt zu widersetzen, so gab er befehl, daß durch deren gutwillige einnehmung die äuserste verwüstung des landes abgewendet würde, weil ohne dem die Schweden diese einquartirung noch vor keinen friedens-bruch gehalten wissen wolten. Als durch den tod König Michaelis in Polen selbiger thron entlediget wurde, kam zwar der Chur-Printz Carl Æmilius in vorschlag, dergleichen auch bey der vorhergehenden vacanz geschehen war. Die conditiones aber waren so beschaffen, daß der Churfürst schlechte lust zu der sache hatte. Mit dem neuen Könige Johann Sobiesky hielt er erstlich gute freundschafft, schickte ihm auch 12 compagnien dragoner wider die Türcken zu hülffe. Als aber der Churfürst sich nicht mit auf die Frantzösische seite legen wolte, entstund allmählig eine ziemliche kaltsinnigkeit. Unterdessen war der Churfürst beschäfftiget, seine trouppen aus dem Elsas wieder gegen seine lande hinzuziehen, und die Holländer und Dänen zur ruptur wider die Schweden zu bewegen, welche unter dem namen des friedens, sonderlich so lange der General Wrangel kranck war, und seinem bruder Wolckmar das commando aufgetragen hatte, die grausamsten excesse und leichtfertigkeiten in der Marck verübeten. Der Churfürst kam ihnen aber, ohne die Holländischen und Kayserlichen hülffs-völcker zu erwarten, geschwinde auf den hals, eroberte den 15 jun. an. 1675 Ratenau mit grossem verlust der Schweden, und den 18 jun. griff er bey Fehrbellin nur mit seiner reuterey die Schwedische armee mit solchem success an, daß wenigstens 1500 feinde auf dem platz blieben, dahingegen kaum der 10te theil Brandenburger vermisset worden. Durch diesen glorieusen sieg, wodurch die Schweden gäntzlich aus dem lande gejaget wurden, war der Kayser und das Reich bewogen, den krieg nun ordentlich gegen Schweden zu declariren, und die Holländer griffen auch zum wercke: mit dem Könige von Dänemarck ward den 25 sept. ein geheimes bündniß geschlossen, daß man mit gesamter hand den krieg fortsetzen wolte, biß der König Schonen, Halland und Bleckingen, die ehedem zur Dänischen crone gehört, nebst der zoll-freyheit im Ore-sund, item der insul Rügen und stadt Wißmar, der Churfürst aber gantz Pommern den Schweden wieder abgenommen. Noch in diesem jahre nahm dieser Wollin und Wolgast hinweg, welche letztere stadt die Schweden das folgende jahr vergebens belagert, und noch darzu Anclam und Demmin eingebüsset. Der Churfürst hatte unterdessen zu gleicher zeit am Polnischen hofe mühe genug, die anschläge der Frantzosen, welche ihm die Polen gerne auf den hals hetzen wolten, zu hintertreiben. In der theilung des Hertzogthums Bremen, so damals grossen theils in der wider Schweden Alliirten händen war, und an einer erbvereinigung mit Oesterreich ward vergebens, mit besserm success aber an der vermählung des Kaysers mit der Pfältzischen Printzeßin gearbeitet, welche der Churfürst auf das tapet gebracht, und wie bekannt, glücklich darinnen gewesen. Das bündniß mit Dänemarck ward auch an. 1676 noch enger geschlossen, und sonderlich ausgemacht, daß keine parthey einen besondern frieden schliessen wolte. Fast dergleichen ward auch mit dem Hertzoge von Zell, und dem Bischoff von Münster, der nun auf Kayserliche seite getreten war, verglichen. An. 1677 erlangte endlich der Churfürst nach vieler mühe die erneurung des Welauischen friedens, und die lehen wegen Lauenburg und Bütau, und dadurch mehrere sicherheit seiner Preußischen und Polnischen länder: und ob er schon weder die versprochene subsidien-gelder von Spanien und Holland noch hulffs-völcker von dem Kayser bekam, zwang er doch den 14 dec. dieses jahres Stettin, den 18 oct. an. 1678 aber Stralsund, und den 11 nov. Greyphswald sonderlich durch feuer zur übergabe, womit also die Schweden aus gantz Teutschland vertrieben waren, und der Churfürst die gröste hoffnung bekam, zu einem rechtschaffenen frieden zu gelangen, wenn nicht unterdessen die Holländer sich hätten verleiten lassen, zu Niemägen einen besondern frieden mit Franckreich zu machen, denen die Spanier bald nachgefolget. Von den übrigen Alliirten hatte man sich eben so wenig beständigkeit zu versehen: daher sich der Churfürst nächst Gott auf niemand als seine eigene macht verlassen kunte. Mitten unter diesen troublen erhielt er von dem Kayser die confirmation des beständigen erbvergleichs mit Pfaltz-Neuburg, wegen der Clevischen lande, ob er schon zu sitz und stimme auf den Reichs-tagen ratione derselben nicht gelangen kunte. Mit den Holländern wolte er es auch nicht verderben; ob sie schon durch den particulier-frieden ihn ziemlich beleidigt, sondern that vielmehr die prætensiones, die man von beyden seiten machte, durch einen besondern vergleich ab, in welchem ihm die Husiserische schuld erlassen wurde. Worgegen er seine prætension wegen der versprochenen subsidien fahren ließ, und den Holländern die Schenckenschantze, so dieselben auf seinem grund und boden erbauet hatten, abzutreten versprach, welches aber erst 3 jahr hernach geschehen. Die Schweden hatten, nachdem Pommern verlohren gegangen, ihre meiste hoffnung auf eine glückliche expedition in Preussen gesetzet, fielen derohalben zu ende des 1678 jahres von Liefland aus mit 16000 mann ein, und eroberten in abwesenheit der Churfürstlichen völcker unterschiedene plätze; aber der Churfürst eilte mit einer armee bey dem strengesten winter seinen unterthanen zu hülffe, und langte mit grossen marschen den 10 jan. an. 1679 in Marienwerder an. So bald der feind von seiner ankunfft nachricht bekommen, eilte er davon, wurde aber durch unterschiedene kleine treffen, stetiges nachhauen, wie auch kranckheiten und hunger so aufgerieben, daß von den 16000 mann kaum 1000 gesunde wieder in Liefland angelanget. Damit wurden auch die anschläge des Königs in Polen zunichte, welchen die Schweden das Hertzogliche Preussen zu überliefern versprochen hatten; doch hielt der Churfürst nicht vor rathsam, sich zur zeit öffentlich zu beschweren. Daß er aber von diesem abermaligen siege über die Schweden nicht gnug profitiren können, war ursach, weil unterdessen auch die Kayserlichen und Lüneburger zu Niemägen mit Franckreich und Schweden, mit ausschliessung Dänemarck und Brandenburg, friede gemacht hatten; wowider die beyden letztern vergebens protestirt, und die ratification zu verhindern gesuchet. Weil man sich nun von den übrigen Alliirten gantz verlassen sahe, und die Frantzosen in dem Hertzogthum Cleve nach belieben hauß hielten, wider welche der Churfürst mit seinen 6000 mann wenig ausrichten, seine andern völcker aber in Preussen nicht entbehren kunte, muste er sich erstlich zu einem monatlichen stillstand auf den april an. 1679 bequemen, und dessen erlängerung auf 14 tage zu erhalten, Wesel und Lippstadt den Frantzosen einräumen, endlich aber da die feindseligkeiten aufs neue angiengen, gar den frieden zu S. Germain den 29 jun. an. 1679 eingehen, nach welchem alles auf den fuß des Westphälischen friedens gesetzt wurde, und der Churfürst von allen seinen conqueten nichts behielt, als dasjenige, so er in dem Stettinischen vergleich an. 1653 von Hinter-Pommern an Schweden abtreten müssen: nemlich den strich nechst der Oder, ausser Damm und Golnau, welche im Westphälischen frieden selbst an Schweden gekommen waren: doch solte der Churfürst Golnau so lange behalten, bis ihm die Schweden 50000 rthl. auszahlen würden: ferner traten die Schweden ihren theil an den Hinter-Pommerischen zöllen ab, der König in Franckreich aber versprach dem Churfürsten alle seine festungen und lande wieder abzutreten, 300000 rthl. auszuzahlen, und ihm in seinen prætensionen an etliche kleinere Stände des Römischen Reichs beförderlich zu seyn. Noch in diesem jahre ward durch des Churfürsten vermittelung die irrung zwischen Dänemarck und Hamburg beygelegt, bey welcher gelegenheit auch diese stadt 125000 rthl. vor die winter-quartiere im vorigen kriege abgetragen. Zu ende des jahres kam ein Tartarischer Gesandter nach Berlin, dessen anbringen aber nur in complimenten und præsentirung eines strupichten pferdes bestund, wofür er mit ansehnlichen geschencken abgefertiget worden. Sein dolmetscher hatte eine höltzerne nase und keine ohren. Weil der Churfürst in dem Frantzösischen kriege hauptsächlich dem Reich zum besten, mit Franckreich und Schweden gebrochen, und ihm dessentwegen durch ein Reichs-conclusum zu Regenspurg die indemnisation versprochen worden, so verlangte er nunmehr, daß ihm zu solchem ende die expectanz auf Ost-Frießland, ferner die 3 Reichs-städte Mühlhausen, Nordhausen und Dortmund, und überdiß die freyheit gegeben werden möchte, einige canonicate in seinen Stifftern einzuziehen; er konte aber in keinem von diesen puncten reussiren. An Spanien hatte der Churfürst auch noch 1800000 rthl. subsidien-gelder zu fordern, und weil diese zwar die schuld nicht leugneten, aber weder mit geld noch der insul Trinitados in America bezahlen wolten, so gab der Churfürst seinen 8 kriegs-schiffen, die er währenden kriegs im Balthischen meer gehabt hatte, und nun zu etablirung der commercien nach Guinea schickte, ordre, gegen die Spanische schiffe repressalien zu gebrauchen, nachdem er vorher die alte defensiv-allianz mit Franckreich geschlossen, und insonderheit auf diesen fall seine Clevischen lande wider der Spanier einfall sich von dieser crone guarantiren lassen. Diese escadre war auch in so fern glücklich, daß sie ein schiff vor Ostende, und 2 andere in America aufbrachte; als sie aber bey dem vorgebürge S. Vincentii auf die silber-flotte creutzten, wurde sie von 12 Spanischen kriegs-schiffen angegriffen, und muste sich, wiewol ohne sonderlichen verlust, in den Portugiesischen hafen Lagos retiriren. Dieses 1680 jahr war das hauß Brandenburg darinnen glücklich, weil in demselben durch den tod des bißherigen Administratoris des Stiffts Mag-

deburg

deburg dasselbe würcklich in des Churfürsten hände kam, wie er denn ohne einige contradiction oder difficultät die possession, und deßentwegen auch sitz und stimme auf dem Reichs-tag ergriffen. An. 1681 wurden defensiv-allianzen zu erhaltung des Westphälischen und Niemägischen friedens mit Hannover und Sachsen geschlossen: von der erbverbrüderung aber mit dem letztern nichts gedacht. Mit den Polen hatte der Churfürst auch in diesem jahre einige verdrüßlichkeit, weil sie die vermählung Marggraf Ludwigs mit der Radzivilischen Printzeßin hintertreiben wolten, als durch welche ansehnliche güter in Polen an das Brandenburgische hauß fallen könten: wobey man sonderlich urgirte, die vermählung wäre ohne des Königs als obersten vormundes wissen geschehen, und dem Churfürsten das sonst zugestandene jus indigenatus disputirlich machte. Jedoch wurde die sache ohne grosse weitläufftigkeit beygelegt, und an. 1683 gar ein besonderer vertrag entrichtet, nach welchem der König sich verband, den Marggrafen und seine gemahlin besonders bey ihren in Polen und Litthauen liegenden gütern zu schützen. In diesem jahre war dem Churfürsten, vermöge seines Condirectorii an dem Westphälischen crayß, aufgetragen worden, den Ost-Friesischen Ständen, welche sich über die kränckung ihrer privilegien beschwerten, zu hülffe zu kommen, da er denn erstlich zu einem vergleiche rieth, und seine mediation anbot. Da dieses vergeblich war, ließ er, nach dem zu Emden mit den Ständen gemachten vergleich, das schloß Grietsiel mit 3000 mann besetzen, sich deren im fall der noth wider die unterdrückung der freyheit zu bedienen; welchen auch die Stände monatlich 1250 rthl. zu geben versprochen: worüber sich die Holländer, welche ein älter recht hiezu zu haben vermeynten, vergebens beschwerten. Diese verbindung mit den Ost-Frießländern gab dem Churfürsten gelegenheit, die Africanische compagnie, und den handel auf Guinea desto besser zu etabliren: welche ihr contoir und haupt-sitz zu Emden hat; wie denn damals die festung Friedrichsberg auf den berg Monfort eine meile von dem Cabo tres Puntas angelegt, und mit den einwohnern unterschiedene vergleiche gemacht worden. Da unterdessen Teutschland über die Frantzösische reuniones allarmirt war, ließ sich der Churfürst nicht, wie ihm angeboten wurde, in die so genannte association mit dem Kayser, Engelland und Holland ein, sondern richtete vielmehr an. 1682 den 12 jan. zu Berlin mit Franckreich ein neu bündniß auf, darinnen er sich obligirte, auf alle weise den frieden zwischen dem Teutschen Reich und dieser Crone zu befördern, hingegen solte Franckreich die reunions-kammern aufheben, und so lange einige hoffnung zum frieden übrig, nicht zu den waffen greiffen. Diesem versprechen kam er auch treulich nach, und ließ zu Regenspurg mit dem grösten nachdruck zum frieden rathen, mit vorstellung, daß man sich durch die übereilte tractaten zu Niemägen gantz ausser den stand gesetzt hätte, dermalen den Frantzösischen waffen zu widerstehen: Er widersetzte sich auch dem Laxenburgischen bündniß, als wodurch der krieg befördert würde. Ingleichen machte er mit dem Könige in Dänemarck einen bund, daß sie nach vermögen den frieden befördern, doch aber auf allen fall ieder 10000 mann auf den beinen haben wolten, womit sie ihre neutralität behaupten könten. In dieses bündniß wurde auch der Bischoff zu Münster, und nachgehends der Churfürst von Cöln aufgenommen. An der andern seite unterließ der Churfürst auch nicht, den Frantzosen alle nöthige vorstellung zu thun, die gemeine ruhe zu befördern, auch verlangte er, daß ihm mit subsidien-geldern an die hand gegangen werden möchte, dadurch er sich desto besser in den stand setzen könte, die neutralität wider deren feinde im fall der noth mit gewalt zu behaupten, wiewol er in beyden stücken schlecht gehör fand. Als die Türcken unterdessen grosse progressen machten, und an. 1683 gar Wien belagerten, wolte der Churfürst dem Kayser mit 12000 mann zu hülffe kommen. Aber der Frantzösische Gesandte Rebenac wuste die sache so zu karten, daß der Kayser ombrage schöpffte, diese völcker möchten ordre haben, die Schlesischen Fürstenthümer, worauf das hauß Brandenburg prætension hat, in besitz zu nehmen, und dessentwegen so harte conditiones vorschlug, welche der Churfürst unmöglich eingehen konte. Doch überließ er dem Könige in Polen 1200 mann, die aber wegen des langen marsches aus Preussen, erst nach dem entsatz der stadt Wien ankamen, iedoch bey eroberung Gran und sonsten gute dienste thaten: da unterdessen der Churfürst sein eusserstes anwendete, den krieg zwischen Dänemarck und Lüneburg zu verhüten, und das letztere hauß vielmehr in eine allianz zu ziehen. Auch bemühete er sich vergebens, den König in Franckreich von den harten proceduren wider des Printzen von Oranien Frantzösische länder abzubringen, worauf der Churfürst wegen seiner ersten gemahlin eine anwartschafft hatte. Endlich kam es doch an. 1684 mit dem gantzen hause Lüneburg, so bißher des Churfürsten vorhaben gehindert hatte, zu einer defensiv-allianz, wie 3 jahr vorher mit Hannover allein gemacht worden war, und gleich darauf erfolgte sonderlich auch durch des Churfürsten bemühung der 20 jährige stillstand des Reichs mit Franckreich. In diesem jahre schickte derselbe dem Könige in Polen 2000 mann wider die Türcken zu hülffe, welche aber keine sonderliche gelegenheit hatten, ihre bravoure sehen zu lassen. Endlich nahm er auch in diesem jahre den titul seines uralten stammhauses der Grafen von Hohenzollern wieder an, um sein haus auf ereigneten fall der succession zu versichern. Zu anfang des folgenden jahres erlangte er die solenne investitur über Magdeburg, und die investitur-briefe über die übrigen im Westphälischen frieden erlangte provintzien. Mit den Schlesischen prætensionen aber, und der intercession der Protestanten in den Kayserlichen erbländern, ward er nicht gehöret. Den 13 aug. dieses jahrs ward die alte defensiv-allianz mit Holland wieder erneuert, und bis zu ende des seculi prolongirt: zugleich auch des Churfürsten prætensiones also abgethan, daß die Holländer ihm 440000 rthl. innerhalb 10 jahren erlegen solten: auch ward anstalt gemacht, daß es wegen der Guineischen compagnie des Churfürsten, und der Westindischen der Holländer nicht so leicht mehr irrungen geben kunte. Uber diese allianz schöpffte Dänemarck einige ombrage, und Franckreich wolte auch eben so wenig zufrieden seyn, als mit dem edict, welches der Churfürst den 29 oct. an. 1685 publicirte, daß die durch aufhebung des edicts von Nantes aus Franckreich gejagten Protestanten in seinen ländern allen schutz, und vorschub ihrer nahrung und commercien finden solten. Weil nun der König in Franckreich in diesen und viel andern stücken gnugsam sehen ließ, daß er an den Churfürsten mehr einen vasallen als einen allirten haben wolte, machte dieser sich auch kein bedencken, an. 1686 sowol mit Schweden, welche crone damals mit Franckreich zerfallen war, als auch mit dem Kayser sich in ein näher bündniß einzulassen. Beyde hatten zum zweck die erhaltung der ruhe in Teutschland und guarantie der letzten friedens-schlüsse, insonderheit solte der Kayser dem Churfürsten 12000, dieser aber jenem 8000 mann auf eigene kosten zu hülffe schicken, doch so daß der Kayser dem Churfürsten zu friedens-zeiten jährlich 100000 Kaysergulden, und im kriege so viel thaler zahlen solte. Hierbey waren die 2 fälle ausdrücklich genennet, wenn das Reich unter dem prætext der reunion und dependentien, oder Chur-Pfaltz wegen der Orleanischen prætension angegriffen würde. In diesem tractate wurden auch die Churfürstlichen prætensiones auf Jägerndorff, Liegnitz, Brieg und Wolau nebst einigen Herrschafften in Schlesien abgethan, dergestalt, daß ihm der Schwibusische crayß mit der landes-hoheit als ein Böhmisch manns-lehen übergeben wurde, doch daß er keine festungen darinnen bauen und das religions-wesen und privilegia der Landes-Stände ungeändert lassen solte. Ferner ward ihm die Lichtensteinische schuld in Ost-Frießland, wovor Essen und Witmund versetzet waren, abgetreten: welcher letzte punct aber nicht zur execution gekommen. Noch in diesem jahre schickte der Churfürst vermöge der allianz 8000 mann nach Ungarn, welche Ofen einnehmen helffen, und sonsten sich sehr wohl gehalten. Den Augspurgischen bund billigte er zwar, wolte aber doch nicht darein treten, um nicht gantz und gar mit Franckreich zu zerfallen. Daß die in diesem jahre abermal entstandene irrungen zwischen dem Könige in Dänemarck, und der stadt Hamburg nicht in einen verderblichen krieg ausgeschlagen, hatte man des Churfürsten vermittelung zu dancken. An. 1687 machte der Churfürst einen vergleich mit Johann Adolph, Hertzoge zu Sachsen-Weissenfels, wegen der 4 ämter Querfurt, Jüterbock, Damm und Burg, welche in dem Prag- und Westphälischen frieden von dem Stifft Magdeburg abgesondert, aber wegen der territorial-gerechtigkeit nichts ausgemacht worden: der vergleich bestund darinne, daß der Churfürst sich des dominii directi über die 3 ersten begab, und hingegen das letztere eigenthümlich behielt, und noch 34000 rthl. an den Hertzog auszahlte, auch dessen 2 Printzen zwey der besten präbenden in Magdeburg und Halberstadt gab, im übrigen aber die expectanz auf alle vier ämter sich vorbehielt. In diesem jahre schickte der Czaar einen Gesandten nach Berlin, den Churfürsten in eine allianz wider die Türcken und Tartern zu ziehen. Dieser Abgesandte machte sich damit lächerlich, daß er, weil der Churfürst eben kranck darnieder lag, prætendirte, man solte bey der audientz neben des Churfürsten bette eines von eben der gattung setzen, darein er sich mit stieffel und sporn legen wolte. Die übrige zeit seines lebens war der Churfürst bemühet, den weit aussehenden desseins des Königs in Franckreich sich zu widersetzen, die wahl des Cardinals Fürstenbergs zum Cöllnischen Coadjutor zu hintertreiben, die uneinigkeiten zwischen Dänemarck und Holstein beyzulegen, und das vorhaben des Printzen von Oranien auf Engeland zu unterstützen, an welchen allen aber sein herannahender tod ihn gehindert; welchen er mit seinem gewöhnlichen heldenmuth und ungemeiner vorbereitung den 29 april an. 1688 angenommen. Er war von heroischen ansehen, starcker leibes-constitution, nach welcher er die travaillen im kriege ohne beschwehrung ausstehen, und bey gewöhnlicher kost aller delicatessen entrathen kunte. Sein aufgeweckter verstand, und besondere curiosität brachten ihm eine solche wissenschafft von seinem interesse zuwege, daß er selbst regieren, und insgemein bey unterschiedenen meynungen seiner Räthe dasjenige erwehlen kunte, was hernach der ausgang selbst gebilliget. Die offtmalige veränderungen der partheyen sind nicht so wohl einer unbeständigkeit zuzuschreiben, als seinem beständigen vorsatz, iederzeit das beste seiner länder zu befördern. Sein jäher zorn brach in weiter nichts als harte worte heraus, und gieng bald so vorüber, daß auch keine spur davon zurücke blieb. In religions-sachen suchte er seine glaubens-genossen auf alle weise zu beschützen, doch so, daß er auch andern gerne ihre gewissens-freyheit liesse, und wegen der religion keinem menschen günstiger oder gehäßiger war. Proben seiner besondern glückseligkeit sind seine lange regierung, der gute succeß seiner waffen, welche fast niemals unglücklich gewesen, die ansehnliche vermehrung seiner lande, welche er durch die Africanische commercien, einführung der accise, die vereinigung der Oder und Elbe, aufnahme der Frantzösischen flüchtlinge, stifftung der universität zu Duisburg, befestigung der städte, und andere mittel in bessern stand gesetzet: insonderheit hat die stadt Berlin durch hinzufügung Friedrichswerder und Dorotheenstadt, und aufführung vieler palläste unter seiner regierung ein gantz ander aussehen bekommen. Welches alles den namen des Grossen, der diesem Churfürsten beygeleget zu werden pfleget, gnugsam legitimiret. Er hat mit 2 gemahlinnen 13 kinder gezeuget, wovon im articul **Brandenburgisch** geschlecht nachzusehen. *Pufendorff* res gestæ Friderici Wilhelmi. *Preussische staats-geogr.* P. 2 p. 10, 31, 60 seq.

Marggra-

Marggrafen zu Brandenburg:

FRIEDERICUS, Marggraf zu Brandenburg, war ein sohn des Churfürsten Alberti, des Teutschen Achillis, welchen ihm seine andere gemahlin, Anna, Churfürst Friedrichs des sanfftmüthigen zu Sachsen tochter, an. 1460 den 2 may zu Onoltzbach gebohren. Seine jungen jahre brachte er bey seinem vater unter den waffen zu, davon er an. 1476 in dem glücklichen zuge wider die Pommern die probe abgelegt. In den zu selbiger zeit gewöhnlichen turnieren verdiente er an. 1485 zu Anspach den stech-danck, nachdem er 10 tapffere Ritter vom pferde gerennet. Das jahr hernach erfolgte der tod seines vaters, Churfürst Alberti, da er dann nach dessen verordnung in dem Anspachischen Fürstenthume die regierung antrat, wozu an. 1495 nach seines bruders Sigismundi ableben die lande oberhalb gebürges oder das Bareuthische Fürstenthum gekommen. Seine tapfferkeit und sonderbare gemüths-gaben wurden von den grösten Potentaten bewundert. Absonderlich hatte er sich bey dem Kayser Friederico V grosse hochachtung erworben, welche nachgehends vermehret worden, da er nebst Hertzog Albrechten zu Sachsen den Kayserlichen Printzen Maximilianum, welcher zu Brügg in Flandern von den rebellirenden unterthanen gefangen gesetzt worden, wiederum befreyet. Als nun hierauf an. 1492 ein neuer krieg wegen Hertzog Albrechts in Bayern, der sich der Reichs-stadt Regenspurg bemächtigte, entstanden, wurde Marggraf Friedrich zum General über die Reichs-armee gemacht. Worauf er mit 20000 mann in Bayern eindrang, die besagte Reichs-städte eroberte, und dem Hertzoge sehr profitable bedingungen abnöthigte. Als sich nun, dessen ohngeachtet, einige Fränckische von Adel wider ihn empörten, nahm er an. 1497 das schloß Guttenberg nebst etlichen andern adelichen schlössern weg, und wiese sie damit zum gebührenden gehorsam. An. 1499 warb er 4000 mann zu fuß, und schickte sie dem Landgrafen zu Hessen wider das hauß Braunschweig zu hülffe. Weil auch an. 1503 Hertzog George der reiche in Bayern ohne männliche erben verstorben, er hingegen dem gemachten erb-vergleiche zuwider, seine tochter, Pfaltzgraf Ruprechts gemahlin, in dem testamente zum erben seiner länder eingesetzt hatte, darüber nachgehends ein grosser krieg entstanden, war er den Hertzogen in Bayern wider Pfaltzgraf Ruprechten behülflich. Hierauf that er mit vielem volcke und grossen kosten nebst seinen 3 erwachsenen Printzen, Casimiro, Georgio und Johanne, zum besten des Kaysers 2 züge wider die Venetianer. Nachdem er aber endlich wegen vieler ausgestandenen unruhe mit einiger blödigkeit überfallen wurde, überließ er das regiment den beyden ältesten söhnen, Casimiro und Georgio, und führte in die 20 jahr zu Plassenburg ein geruhiges leben, welches er auch daselbst an. 1536 den 4 april geendiget. Seine gemahlin war Sophia, Königs Casimiri in Polen tochter, die ihm 10 söhne und 7 töchter gebahr. Von diesen letztern hat Margaretha Johanni von Zipß, welcher nachmals König in Ungarn worden, beygelegt werden sollen, gleichwie Sophia, Hertzog Friedrichs III zu Liegnitz, und Anna, Hertzogs Wenceslai III zu Teschen und Groß-Glogau gemahlin worden. Unter den söhnen bekam Casimirus das Fürstenthum oberhalb gebürges, gleichwie Georgius das Fürstenthum unterhalb gebürges; Albrecht wurde erster Hertzog in Preussen; Johannes, Kaysers Caroli V Statthalter zu Valenza; Friedericus Probst zu Onoltzbach und Dom-Herr zu Mayntz, und nachgehends Dom-Probst zu Würtzburg; Wilhelmus, Ertz-Bischoff zu Riga; Johannes Albertus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt; und Gumbertus, Dom-Herr zu Würtzburg, Augspurg und Bamberg. *Rentschius* Brandenb. cedernh. p. 893 seq.

FRIEDERICUS, Marggraf zu Brandenburg, war ein sohn Joachimi Ernesti, des stamm-vaters der heutigen Anspachischen linie, welchen ihm seine gemahlin Sophia, Graf Johann Georgens zu Selms-Laubach tochter an. 1616 den 21 april gebohren. Bey frühzeitigem absterben des vaters führte die mutter die vormundschafftliche regierung. In dem 18 jahre seines alters wohnte er der merckwürdigen schlacht bey Nördlingen bey, von welcher zeit an man nichts gewisses und gründliches von ihm erfahren können. Man wandte zwar alle mühe und sorgfalt an, den todten cörper auf der wahlstadt oder sonsten zu finden; allein dessen ohngeachtet blieb er verborgen. Dahero dann die mutter sich immer die hoffnung gemacht, er würde noch am leben seyn, worinnen sie bestärcket worden, als nachgehends ein fremder Cavallier nach Anspach gekommen, der sich allda incognito aufhalten wollen, und da man sich seiner person genauer zu erkundigen gesucht, in höchster eil wiederum davon gemacht. *Rentschius* cedernhain p. 815.

Burggrafen zu Nürnberg:

FRIEDERICUS III, Burggraf zu Nürnberg dieses namens, aus dem hause Zollern. Daß noch nicht ausgemacht, wer seine eltern gewesen, ist unter dem artickul Hohenzollern angeführet worden, wo auch zu ersehen, daß er nicht der erste Burggraf zu Nürnberg aus dem Zollerischen hause gewesen. Man legt ihm zur ersten gemahlin Elisabeth, gebohrne Hertzogin von Meran bey, mit welcher er sich an. 1246 vermählet. Als nun 2 jahr darauf Otto, der letzte Graf von Andechs, Hertzog in Dalmatia, Meran, auf dem Voigtlande, Marggraf zu Oesterreich und Pfaltzgraf zu Burgund, um das leben kam, fiel dem Burggrafen Bareut, Carlsburg und andere wenige örter von der verlassenschafft heim. Desgleichen bekam er auch davon etliche Herrschafften in Burgund, welche er aber dem Grafen Hugoni von Burgund käuflich überlassen. Bereits vorhero hielt er sich einige zeit an dem hofe Kaysers Conradi IV auf, von welchem er auch mit dem städtlein Creussen an. 1251 beschencket und belehnet worden. Nach seiner zurückkunfft von demselben hofe richtete er an. 1260 mit Graf Otten von Orlamünda, welcher die älteste Printzeßin aus dem Meranischen hause zur gemahlin hatte, wegen gedachter verlassenschafft einen vergleich auf, wie auch eine erb-verbrüderung, das durch nachgehends die Meranischen güter an das Burggräfliche hauß gelangten. Kaysers Conradi IV sohn, Conradinus, König in Sicilien und letzter Hertzog in Schwaben, hatte sehr grosse liebe zu dem Burggrafen, und schenckte ihm nicht allein an. 1265 die Voigtey des closters Mönchsteinach, sondern besuchte ihn auch kurtz vor seinem unglücklichen zuge nach Italien, auf dem schlosse Cadolzburg, und ertheilte ihm bey dieser gelegenheit an. 1267 ein decret, wie bey ermangelung männlicher erben die Burggräflichen lande auf die tochter Mariam, Gräfin zu Oettingen und andere seine töchter fallen solten, welches alles von dem Kayser Rudolpho I an. 1273 bestätigt worden. In dem besagten jahre wohnte er auch der belagerung der stadt Basel bey, mit deren Bischoffe der Graf Rudolph von Habsburg einen schweren krieg führte. Es hatte aber bereits vorhero der Burggraf besagten Rudolph von Habsburg in so grosser zerrüttung von Teutschland zum Kayser vorgeschlagen. Als nun die Churfürsten, welche zu Franckfurt zusammen gekommen waren, diesem rathe gefolget, und gleich darauf ihre wahl dem Burggrafen vor Basel entdeckt, war er der erste, welcher sie dem Grafen hinterbrachte, und deswegen seinen glück-wunsch abstatten konte. Dieses hat den Burggrafen bey dem neuen Kayser in solche hochachtung gesetzt, daß er ihn stets bey hofe behalten, und ihm die wichtigsten verrichtungen anvertrauet. Wie er dann auch so glücklich hierinnen gewesen, daß er den König Ottokar in Böhmen, so wegen seines reichthums und grossen macht dem neuen Kayser Rudolpho, welcher vormals in seinen diensten gestanden, sich nicht unterwerffen wolte, dahin bewegte, nicht allein Oesterreich, Steyer, Cärndten und Crain dem Kayser abzutreten, sondern auch wegen Böhmen und Mähren die lehen-pflicht abzulegen. Als gedachter König sich durch seiner gemahlin hochmuth zu neuer feindseligkeit verleiten lassen, gieng der Burggraf mit dem Kayser wider ihn zu felde, da es zu einem treffen kam, in welchem 14000 Böhmen mit dem Könige selbst auf der wahlstatt blieben. Damit nun der Kayser diese so grossen dienste dem Burggrafen in etwas belohnen möchte, eignete er ihm die Herrschafft Seefeld in Oesterreich nebst verschiedenen örtern in Francken zu. Rentsch berichtet, daß Christian Wilhelm Marggraf zu Brandenburg, nach verlust seines Ertz-Stifftes zu Magdeburg diese Brandenburgische Herrschafft, wie er sie nennet, eine zeitlang bewohnet. Rudolphus belehnte ihn auch an. 1282 mit Lenckersheim, (so zwar ohnedem schon einiger massen von dem Burggrafthum dependirte) nebst Marck Erlebach und Bruck, und dem dominio directo über Wonsiedel, gleichwie der Bischoff Berthold zu Bamberg ihm alle manns-lehen, so ehedem Landgraf Friedrich zu Leuchtenburg von dem Stifft gehabt, an. 1284 aufgetragen. Uber dem hatte er an. 1281 Burgbernheim von dem Grafen von Truhendingen, an. 1281 Lauterbach und Rhau-Culm von dem Landgrafen von Leuchtenberg, an. 1282 Dachsbach von den Grafen zu Oettingen, an. 1285 Neustadt an der Aisch von den Waldposten, an. 1292 Roth von den Herren zu Heideck, und anderes von andern an sich gekaufft; aus welchem allen zu ersehen, daß er einen guten grund zu der macht und vermögen dieses hauses in Francken geleget. Abel muthmasset wohl nicht uneben, daß Kayser Rudolph die mit dem unglückseligen Conradino ausgegangene stelle der Hertzoge in Francken mit dem Burggraf Friedrich ersetzen wollen, ob er ihm gleich den würcklichen besitz dieses Hertzogthums nicht verschaffen können. Er starb an. 1297 den 14 aug. und ist zu Heilsbron begraben. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die erste, wie bereits gedacht, eine gebohrne Hertzogin von Meran war, und an. 1272 gestorben. Er zeugete mit ihr nebst 3 töchtern 2 söhne, Johannem und Sigismundum, welche von dem unsinnigen pöbel zu Nürnberg erschlagen worden, weil, da sie auf die jagd reiten wollen, ihre hunde, welche die voran geschickten diener aus unvorsichtigkeit hatten loß gelassen, eines sensen-schmiedes kind angefallen. Die andere gemahlin, Helena, Churfürst Albrechts zu Sachsen tochter, wurde ihm an. 1275 beygelegt, mit welcher er gezeugt nebst 2 töchtern, Johannem und Friedericum, die ihm beyde in der regierung gefolget. Script. Brandenb. Rudolphi diploma über die Burggr. investitur an. 1273 stehet in *Lünigs* R. archiv, P. spec. c. 4 §. 3. n. 1. *Rentsch* im Brandenb. Cedernhein p. 908.

FRIEDERICUS IV, Burggraf zu Nürnberg, war ein sohn Burggraf Friederici III, und Helenæ, einer Hertzogin zu Sachsen, die ihn an. 1282 gebohren. Nach seines bruders tode wurde er an. 1300 den 15 may zu Straßburg von dem Kayser Albrechten von Oesterreich, seiner jungen jahre ohngeachtet, mit dem Burggrafthum Nürnberg belehnet, welches von dem Kayser Henrico VII an. 1310 den 31 jan. bestätiget, und mit ansehnlichen freyheiten verbessert worden. Er war ein vortreflicher kriegesheld, und dannenhero suchten die vornehmsten Potentaten ihn an sich zu ziehen. Dem Kayser Henrico VII erwieß er sehr grosse dienste, indem er nicht allein seinem sohne Johanni, der die Böhmische Printzeßin geheyrathet hatte, an. 1310 Prag einnehmen, und dadurch zur Böhmischen crone verholffen, sondern auch in Italien die Cardinäle genöthiget, daß sie in abwesenheit des Pabsts den Kayser crönen müssen. Nach dem tode dieses Kaysers schlug er sich zu Hertzog Ludwigen aus Bayern wider den Hertzog Friedrichen von Oesterreich, und stund ihm mit einer auserlesenen mannschafft von Francken und Rheinländern bey, auch hatte man ihm den sieg in dem glücklichen treffen bey Mühldorff mehrentheils zu dancken, indem er durch krieges-list Oesterreichische fahnen geführet, und dadurch so nahe an Hertzog Friedrichen gekommen, daß er sich einem Burggräflichen Edelmanne Albrecht von Rindsmaul gefangen geben müssen. Damit nun Kayser Ludwig ihm diese treuen dienste belohnen möchte, schenckte er ihm die gefangenen Oesterreichischen von Adel, welche

der Burggraf zwar sämtlich wiederum loß ließ, aber die bedingung vorher einzugehen nöthigte, daß sie ihre güter in Oesterreich von dem Burggrafen zu lehen empfangen wolten. Daher zu Bareuth ein Lehen-Probst über die 32 Graf- und Herrschafften in Oesterreich gehalten wird. Wie denn auch in dem Nürnbergischen executions-recess, und in dem catalogo restituendorum an. 1654 der Burggrafen gerechtigkeiten agnoscirt worden. Da hingegen Oesterreich sich auf das privilegium beruffet, daß kein Reichsstand einige lehen in diesem Ertz-Hertzogthum haben soll, er recognoscire denn dieselben von dem Ertz-Hertzoge. Uberdem hat der Kayser unserm Burggrafen an. 1323 mit der stadt Hof im Voigtlande belehnet, die damals die Herren Reussen noch inne gehabt. Der Burggraf hat auch an. 1318 Wonsiedel, womit sein vater schon belehnt gewesen, von dem Herrn von Boxberg an sich gebracht, auch andere örter, z. e. Leutershausen und Colmberg an. 1314 von dem Grafen von Truhendingen, das eine schloß zu Castel an. 1322 von dem dasigen Grafen, und was das vornehmste, an. 1331 Onoltzbach von dem Grafen von Oettingen, erhandelt. Er starb an. 1332 den 20 may. Mit seiner gemahlin Margaretha, einer Hertzogin aus Cärndten, hat er gezeuget, Johannem, Friedericum, Conradum, Albertum I, Bertholdum und 4 Printzeßinnen. Scriptores Brandenburgici. Von den Oesterr. lehen handelt insonderheit *Rentsch* im Brandenb. cedern-hein p. 168. *Ludov. Giovanni* German-Princ. p. 323 und 488. *Treutlerus* consult. 118 t. 1 p. 515 sq.

FRIEDERICUS V, Burggraf zu Nürnberg, war ein sohn Burggraf Johannis II, welchen ihm seine gemahlin Elisabeth, Bertholdi des ersten, Gefürsteten Grafen zu Henneberg tochter, gebohren. Noch bey lebzeiten des vaters schenckte ihm Kayser Carolus IV die dem Reiche heimgefallene Schlüsselbergische lehen zu Tangersreuth, Neuhof und an andern orthen mehr. An. 1362 verordnete ihn der Kayser zum Reichs-Feld-Hauptmann und Kayserlichen Vicario, überließ ihm auch die steuer, so auf die klöster in den Bißthümern Bamberg, Würtzburg und Aichstädt geleget war, und das folgende jahr bestätigte er ihm auf dem Reichs-tage zu Nürnberg die Fürsten-würde mit vielen herrlichen privilegien, dergleichen nur die Churfürsten in ihren landen hatten. Die klugheit dieses Fürsten bewegte den Kayser noch zu grösserer erkäntlichkeit, daß er ihm nemlich die Landgrafschafft Elsaß, so lange er der Kayser Carl leben würde, übergab, mit dem anhange, daß alle in dem Elsaß heimfällige lehen dem Burggrafen und seinen erben ewiglich verliehen werden solten. Uber diese sonderbare gnaden-bezeugungen räumte ihm auch der Kayser an. 1366 den zoll zu Sels am Rheine ein, beyde auf des Kaysers lebens-zeit. Am allerdeutlichsten aber gab Carolus seine liebe gegen den Burggrafen zu erkennen durch die verschiedene ehe-pacten, die er mit demselben verglichen. Erstlich wurde an. 1398 verabredet, der Königliche Printz Siegmund solte Friederici tochter Catharinam heyrathen. Ferner soll dieser seltzame bedenckliche vergleich gemacht worden seyn, wenn der Kayser innerhalb 5 jahren eine Printzeßin zeugen würde, wolte er dieselbe des Burggrafen sohn geben, der in eben dieser 5 jahre frist gebohren werden solte, und solte das beylager gehalten werden, wenn der sohn würde 8 völlige jahre alt seyn. Doch diese beyde vergleiche waren vergebens, und kam nur der dritte zu seiner erfüllung, so an. 1375 zu Eger gemacht worden, daß die Kayserliche Printzeßin Margaretha den Burggräflichen Printzen Johannem heyrathen solte. Ohnerachtet aber unser Burggraf mehr zum frieden als kriege geneigt war, so unterließ er doch nicht, bey vorfallender gelegenheit seine tapfferkeit zu zeigen. Wie er dann an. 1367 wider die Pfaltzgrafen, dann wider Graf Adolphen von Nassau und das Stifft zu Mayntz auch in andern des Kaysers zügen sich wohl gebrauchen lassen. Vor sich selbst bekam er mit Nürnberg zu thun, da der Rath dieser stadt, in abwesenheit des Burggrafen, eine mauer um das Burggräfliche schloß bauete, um selbiges von der stadt auszuschliessen. Allein es muste der Rath ein thor durch die mauer brechen lassen, und 5000 gülden zahlen. Diesem ohngeachtet, kam es doch endlich an. 1388 zu einem kriege, da Churfürst Friedrich der streitbare zu Sachsen, die Bischöffe zu Bamberg und Würtzburg, der Fürst von Henneberg, der Marggraf von Meissen und andere dem Burggrafen, die Reichs-städte aber der stadt Nürnberg beygestanden. Gleichwie aber der Kayser Carl alles hervor gesucht, wodurch er den Burggrafen auf seine seite bringen konte, also ließ ihm dessen sohn, Wenceslaus, jährlich 1000 gülden aus den cammer-gefällen reichen, damit er ihn beständig erhalten möchte. Dieses geschahe an. 1396. Das folgende jahr trat der Burggraf die regierung seinen beyden söhnen ab, und behielt sich die Herrschafft Plassenburg bevor, allwo er auch an. 1398 den 21 jan. gestorben, nachdem er sein gebiethe durch erkauffung vieler ämter vergrössert. An. 1361 kriegte er Wassertrühdingen, und an. 1370 Uffenheim von den Grafen von Hohenloh; an. 1364 Schwabach, Kamburg und Kammerstein von den Grafen zu Nassau; an. 1366 Schauenstein von den Riegeln; Hohentrühdingen und Heidenheim aber von den Hertzogen in Bayern; an. 1368 Guntzenhausen und Emskirchen von den Seckendörffern; an. 1373 Hof, damit sein groß-vater schon belehnt gewesen, von den Reussen zu Weida; an. 1381 Hohen-Eck auch von den Seckendorffen; und Bayersdorff von den Aurachern; an. 1384 Mönchberg von den Sparnecken; an. 1392 Windsbach von den Heydecken. Seine gemahlin Elisabeth, welche eine tochter Marggraf Friedrichs des ersten in Meissen war, hat er sich an. 1350 beygelegt, und mit ihr gezeuget Johannem III, so ihm in der Burggräflichen würde gefolget; Friedericum, so zum ersten aus diesem hause zur Chur-würde erhoben worden; Johannem, der bald wiederum gestorben; Elisabetham, so Kaysers Ruperti gemahlin worden; Beatricem, so an Hertzog Albertum III zu Oesterreich; Margaretham, so an Landgraf Hermannen zu Hessen vermählet; und noch 3 andere Printzeßinnen, welche in ein kloster gethan worden. Scriptores Brandenburgici, sonderlich *Rentsch* p. 331 sqq.

FRIEDERICUS VI, Burggraf, ist eben der, dessen leben unter dem namen Friederici I Churfürsten zu Brandenburg beschrieben worden.

Ertz- und Hertzoge von Oesterreich:

FRIEDERICUS, der streitbare zugenannt, der 5 und letzte Hertzog in Oesterreich seines stammes, war ein sohn Leopoldi des glorwürdigen Hertzogs in Steyer, welchen er mit Theodora, Alexii Angeli, Kaysers zu Constantinopel anverwandtin, gezeuget hatte. Nach dem tode seines bruders, Henrici III des gottlosen, welcher an. 1227 erfolget, nahm er die regierung so wol des Hertzogthums Oesterreich als Steyer auf sich. Nach diesem legte er die erste probe seiner begierde, das recht zu verwalten, an denen von Küenring ab, welche sich durch rauben zu bereichern suchten. Allein als diese einheimische unruhe kaum gestillet war, so gieng ein weit gefährlicher krieges-feuer auf. Denn der König Bela IV in Ungarn fiel mit seinem sohne Andrea in Oesterreich ein, da es dann bey Heymburg zu einem treffen kam, in welchem die Ungarn unten lagen. So rückten auch zu gleicher zeit die Böhmen wider Oesterreich an, und thaten durch ihre streiffereyen grossen schaden, kehrten aber endlich wieder von sich selbsten zurücke. Dieses nun an den Böhmen und Mähren zu rächen, gieng Friedrich in Mähren, und verfolgte König Wenceslaum nach Böhmen ohne einigen widerstand. Ob auch gleich der König Andreas II in Ungarn dieses alles mit neidischen augen ansahe, und deswegen einen einbruch in Oesterreich that, auch durch plünderung grossen schaden verursachte, wurde er doch bald von Hertzog Friedrichen so in die enge getrieben, daß er um friede bitten muste. Als hierauf der Marggraf in Mähren neue bewegung wider Hertzog Friedrichen machte, sammlete er eine armee von 40000 mann, nahm verschiedene pforten in Mähren ein, und hatte willens gar Böhmen heimzusuchen, wo er nicht durch eine gefährliche kranckheit wäre abgehalten worden. Nachdem er wieder genesen, vermählte er seine schwester Constantiam an Marggraf Heinrichen in Meissen, da dann in gegenwart zweyer Könige, vieler Bischöffe und Fürsten das beylager in dem may auf freyen felde ohnweit Stadlau mit grosser pracht vollführet wurde. Als nun die Ungarn, welche bey dem beylager waren, durch die anmuth dieses landes angelocket, einen neuen einfall in Oesterreich thaten, und er gleichwol eine gnugsame macht, ihnen zu widerstehen, in eil nicht aufbringen konte, ließ er sie durch Abgesandten besänfftigen, daß sie wiederum von ihm abzogen, und König Wenceslaus wurde durch das starcke regen-wetter von seinem zuge wider ihn abgehalten. Nach dieser zeit wurde Hertzog Friedrich so grausam, daß er alles seinen unterthanen in der grösten hungers-noth abnehmen und auf einen tag alle klöster rein ausplündern ließ. Darzu kam noch die unzüchtige liebe, mit welcher er gegen die schöne Braunhild, eines bürgers frau zu Wien, entbraunte, daß er sie mit gewalt zu seinem willen zwang. Hierüber entstund nun ein öffentlicher auffstand in Oesterreich, darüber Hertzog Friedrich bey dem Kayser Friederico II verklagt, und als er auf ergangene citation nicht erscheinen wolte, von ihm in den bann gethan wurde. Die ausführung der acht wurde zwar anfangs von dem Könige in Böhmen und Hertzoge in Bayern übernommen; als diese aber Hertzog Friedrichen, welcher sich auf dem schlosse Starckenberg und zu Neustadt starck verschantzt, nicht beykommen konten, gieng der Kayser endlich selbsten wider ihn, konte ihn aber aus seinem neste nicht vertreiben. Vielmehr hängte sich der Hertzog an König Wenceslaum in Böhmen, und brachte mit dessen hülffe, in abwesenheit des Kaysers wiederum Wien unter sich. Hierauf gieng er nach Verona in Italien zu dem Kayser, und bat um verzeihung, welche er auch nebst vielen gnaden-bezeugungen, worunter die Ertz-Hertzogliche würde, erhalten, ja, wie ein diploma, welches bey dem Petro de Vineis zu finden, ausweiset, soll ihm gedachter Kayser gar die Königliche würde ertheilet haben. Nach seiner zurückkunfft züchtigte er die Cumaner, welche grosse grausamkeit und schand-thaten in Ungarn verübten, und hielt die Tartarn, welche mit 500000 mann in Ungarn gleichfalls eingefallen, nicht nur mit grosser tapfferkeit von seinen landen zurück, sondern erlegte ihrer auch eine grosse menge. Ferner trieb er den König in Böhmen, und nachmals den König in Ungarn aus seinen landen, hatte aber das unglück, daß er in dem letztern treffen durch das rechte auge mit einer lantze gestossen wurde, woran er auch an. 1246, ohne kinder zu haben gestorben. Wiewol andere sagen, daß er für dieses mal wiederum genesen, nachgehends aber von einem Oesterreichischen Freyherrn von Pottendorff, dessen verwandtin der Hertzog zu seiner unzüchtigen begierde gemißbraucht, erstlich mit einem pferde-zaum strangulirt, und darauf mit einem dolche durchstossen worden. Im übrigen hat er Crain und Windisch-Marck an Oesterreich gebracht. Er hatte 2 gemahlinnen, davon er die erste, Gertrud, eine gebohrne Hertzogin von Braunschweig, das dritte jahr nach dem beylager wegen ihrer unfruchtbarkeit wiederum verstossen, der andern gemahlin aber, Agnes, einer Hertzogin von Meran, das vierte jahr nach dem beylager dergleichen gethan. *Cuspinianus* in Austria p. 29 seq.

FRIEDERICUS, ein sohn Marggraf Hermanni zu Baden, von Gertrud, einer tochter Henrici, des gottlosen Hertzogs in Oesterreich. Marggraf Hermann brachte nach Hertzogs Friederici des streitbaren tode, Oesterreich an sich, mithin solte Friedrich dem vater darinnen succediren; allein er wurde seiner erblande von dem Könige Ottocaro in Böhmen beraubet, und hierauf mit dem unglücklichen Könige Conradino in Italien, welchen er, seine väterlichen Reiche einzunehmen, wider den willen seiner mutter, dahin begleitet hatte, zu Neapel an. 1269 öffentlich enthauptet. *Fazell.* hist. Sicul. *Cuspinian.* de Cæsar. p. 345 &c.

FRIEDERICUS, Hertzog von Oesterreich, Regent in Tyrol, mit der leeren tasche beygenannt, war ein sohn Leopoldi des frommen, Grafen in Tyrol, welchen er mit Viridis, Hertzog Barnabonis zu Mayland tochter, gezeuget hatte. In der theilung mit seinen brüdern bekam er anfangs nur die Graffschafft Tyrol. Hierauf erbte er von seinem bruder Leopoldo dem hoffärtigen, die alten Habsburgischen güter im Elsas, in der Schweitz und in Schwaben. Er verfiel bereits vorhero an. 1410 mit den Reichs-städten, Augspurg, Nürnberg, Ulm, Memmingen, Costnitz und Rotenburg in streitigkeiten, weil er ihre aus Italien kommende güter durch einige von Adel plündern lassen, doch wurde die sache wiederum, nach abtragung der unkosten, in der güte beygethan. So kam er auch mit Marggraf Bernharden zu Baden in uneinigkeit, weil dieser ihm die meisten schlösser von der Marggrafschafft Burgau abgenommen, doch wurden ihm diese, gegen erlegung der kriegs-kosten, welche sich auf 18000 gülden beliessen, wiederum abgetreten. Das exempel der Eidgenossenschafft, welche sich dazumal in freyheit gesetzt hatte, reitzte auch die Tyroler an, dergleichen zu versuchen, und Hertzog Stephan in Bayern überfiel Hall im Innthal, worzu ihn der Landes-Hauptmann, Heinrich von Rotenburg in Tyrol, aufgewiegelt hatte, in hoffnung, diese gantze Grafschafft an sich zu bringen; allein es erfolgte, durch vermittelung des Bischoffs zu Augspurg, ein gütlicher vertrag. Das gröste unglück brachte ihm das Concilium zu Costnitz über den hals. Denn als Johannes XXIII nicht anders als auf Hertzog Friedrichs gute versicherung davor erschien, und gleichwohl der Pabst bey demselben nachgehends sich beklagte, daß das Concilium seiner würde gar zu nahe träte, brachte ihn der Hertzog mit list aus Costnitz, darüber dieser aber zugleich in den bann und in die acht erkläret wurde. Hierauf schritten die Schweitzer zur execution, nahmen dem Hertzoge die Herrschafften Mellingen, Sursee, Bremgarten, Zopfingen, Arburg, Arau, Lenzburg und Bruck hinweg, und sein leiblicher bruder, Hertzog Ernst der eiserne, riß die Graffschafft Tyrol zu sich, daß also Hertzog Friedrich innerhalb jahres-frist ein Herr ohne land und dahero Friedel mit der leeren tasche genennet worden. Zwar unterwarff er sich dem Kayser Sigismundo, und wurde dadurch bey demselben wiederum ausgesöhnet; allein, als er sich ohne dessen einwilligung von Costnitz hinweg begeben, fiel er an. 1416 aufs neue in die acht. Doch hatte dieses so geringe würckung, daß ihm vielmehr sein bruder, Hertzog Ernst, Tyrol wiederum abtrat, und er hingegen mit einer starcken mannschafft bey dem Kayser sich einfand, ihm die gegen ihn verübte unbilligkeit deutlich vor die augen zu legen. Der Kayser ließ sich auch hierdurch bewegen, daß er ihn an. 1418 aufs neue mit den Oesterreichischen Herrschafften belehnte. Gleichwohl muste er Baaden, Sursee, Mellingen und Bremgarten, wie nicht weniger Bruck, Arau, Lenzburg, Zopfingen und das land-gerichte Turgau im stiche lassen. Hierauf setzte er sich in verfassung, seine unruhigen Tyroler zu paaren zu treiben, welches er auch in gar kurtzer zeit, nachdem er die vornehmsten rädelsführer gezüchtiget, glücklich zu stande gebracht. Er sammlete auch eine ansehnliche summe geldes, indem er, als er an. 1439 gestorben, eine million baaren geldes hinterlassen, auch vorhero auf das kupffer-dach der hof-cantzley zu Inspruck, welches er mit golde überziehen lassen, 200000 thaler gewendet hatte. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die erste Elisabeth, Kaysers Ruperti tochter, welche er sich an. 1406 beygelegt, an. 1409 wiederum verstorben, nachdem sie ihm in dem letztgedachten jahre eine tochter, mit ihr gleiches namens, gebohren, so aber in eben demselben jahre dieses zeitliche gesegnet. Die andere war des Kaysers Friederici Hertzogs zu Braunschweig tochter, die ihm nebst andern kindern, so in ihren jungen jahren verstorben, Sigismundum den einfältigen gebohren. *Fuggers* ehren-spiegel. *Spener* sylloge.

Hertzog in Bayern.

FRIEDERICUS, Hertzog in Bayern, war Stephani fibulati und Margarethæ Burggräfin von Nürnberg sohn. Als an. 1362 sein vater mit einigen von Abensperg, welche sich der vormundschafft über den jungen Mainard, seines bruders Churfürst Ludewigs von Brandenburg sohn, anmassen wolten, in krieg verfiel, hielte es Friedrich mit des vaters feinden, kam aber bald auf bessere gedancken, und ward mit dem vater wieder ausgesöhnt. Nach des vaters tode führte er die regierung mit seinen brüdern Stephano und Johanne gemeinschafftlich, und bekam das lob, daß er der weiseste Herr seiner zeiten hiesse. Wie ihn denn Kayser Carolus IV zum schieds-richter in der zwischen ihm und der stadt Ulm obschwebenden harten streitigkeit selbst ernennte, welchen streit er auch mit solcher zufriedenheit des Kaysers beygelegt, daß ihm dieser die Vogtey über 12 Schwäbische Reichs-städte zur erkänntlichkeit aufftrug. So hat er auch Graf Eberharden von Würtenberg, und die Schwäbischen Reichs-städte, als schiedsmann, aus einander gesetzt, und den Kayser Wentzeln in dem schweren städte-kriege von der städte parthey ab, und auf der Fürsten seite gezogen, woraus 1389 der friede erfolgte. Hierauf theilte er an. 1392 mit seinen brüdern, und bekam Landshut zu seinem antheil, regierte aber nicht länger, als biß 1393, in welchem jahre er starb. Seine erste gemahlin war Anna Gräfin von Neuffen, und die andere Magdalena, Barnabæ von Meyland tochter, von welchen er 3 kinder, nemlich Henricum divitem, Magdalenam, welche an Graf Mainhard von Görtz verheyrathet wurde, und Elisabethen, Churfürst Friderici I von Brandenburg gemahlin, hinterließ. *Adlzr*. P. 2 l. 6. *Lunig* Reichs-Archiv Cont. 1 n. 224.

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg:

FRIEDERICUS, der andächtige, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, war ein sohn Hertzogs Bernhardi, welchen ihm seine gemahlin Margareta, Churfürst Wenceslai zu Sachsen tochter, gebohren. Als der Ertz-Bischoff zu Cölln mit dem Stiffte Münster an. 1454 zerfiel, stunde er dem Stiffte bey, war aber so unglücklich, daß er darüber gefangen und nach Cölln geführet wurde. Als er sich nun theuer genung ranzioniret, und wieder in seine erb-länder gekommen, stifftete er an. 1459 ein Franciscaner-closter zu Zelle, darinn er seine übrige lebens-zeit zuzubringen, hingegen die regierung seinen beyden söhnen zu überlassen beschloß. Allein, als der älteste an. 1464, der jüngere aber an. 1471 verstorben, fand er sich genöthiget, aufs neue die regierungs-last über sich zu nehmen, und hingegen das erwählte closter-leben zu verlassen. Er starb aber an. 1478, nachdem ihm von seiner gemahlin Magdalena, Churfürst Friederichs zu Brandenburg tochter, Bernhardus, administrator des Stiffts Hildesheim, und Otto der sieghaffte, gebohren worden, welche aber, wie bereits gedacht, beyderseits noch vor dem vater ihr leben geendiget. *Buntingii* Braunsch. chron. *Spener*. syllog.

FRIEDERICUS, Dom-Probst zu Bremen, und Hertzog zu Zelle, war ein sohn Hertzogs Wilhelmi zu Zelle, welchen ihm seine gemahlin Dorothea, Königs Christiani III in Dänemarck tochter an. 1574 den 24 aug. gebohren. Nach seines vaters tode, welcher an. 1582 erfolgte, führeten seine 3 ältern brüder Ernestus, Christianus und Augustus nach einander die regierung zu Zelle. Unter dem letzten ereignete sich der todesfall Hertzog Friederich Ulrichs, des letzten von der Wolffenbüttelischen linie, dadurch denn die Wolffenbüttelischen, Calenbergischen und Göttingischen antheile nach gemachtem vertrage ihm heimfallen solten; allein er wolte sich keiner regierung annehmen, sondern überließ das Calenbergische antheil seinem jüngern bruder, Hertzog Georgen, biß daß an. 1636 auch Hertzog Augustus starb, da er die regierung zu Zelle über sich genommen, und selbige 12 jahr mit ruhm verwaltet hat. Durch den tod seines vetters Wilhelmi, letzten Hertzogs der Harburgischen linie, fiel ihm das schloß und die stadt Harburg mit ihren zugehörungen anheim. Sonsten beschickte er verschiedene Niedersächsische kreiß-täge als Condirector desselben kreises, und fertigte seine Gesandten zu den Oßnabrückischen friedens-tractaten ab, deren ausgang er auch erlebet, worauf er an. 1648 den 10 dec. unverheyrathet gestorben. Doch hat er ausser der ehe mit eines Secretarii tochter Ernestum von Lüneburg gezeuget, und dadurch den grund zu der Adelichen familie von Lüneburg geleget. *Buntingii* Braunschw. chron. *Spener*. syllog.

FRIEDERICUS ULRICUS, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, war ein sohn Hertzogs Henrici Julii, Bischoffs zu Halberstadt, welchen ihm seine gemahlin Elisabetha, Königs Friederici II in Dänemarck tochter, an. 1591 den 5 april gebohren. Nachdem er auf den universitäten Helmstädt und Tübingen guten grund zu den wissenschafften geleget, trat er eine reise nach Franckreich, Engelland und die Niederlande an. Nachdem er diese geendiget, begab er sich an. 1612 nach Franckfurt, allwo der Kayser Matthias erwählet wurde, gleichwie er auch in besagtem jahre der einweihung des neu-erbaueten Collegii zu Helmstädt beygewohnet. Das folgende jahr starb sein vater, worauf er die regierung über die Wolffenbüttelische, Calenbergische und Grubenhagische Fürstenthümer antrat, wiewohl er das letztere, vermöge Kayserlichen ausspruchs, an. 1617 an Lüneburg abzutreten genöthiget worden. Ausser den erwehnten Fürstenthümern bekam er auch in angeführtem 1613 jahre die administration des Stiffts Walckenried. Zwey jahr hernach suchte er die wiederspenstige stadt Braunschweig zum gehorsam zu bringen, und belagerte sie vom julio bis in den november, muste aber wegen des succurses, welchen ihr die Holländer und Hansee-städte zuschickten, wiederum davor abziehen. Doch wurde die sache durch vermittelung vornehmer Fürsten dahin beygeleget, daß die stadt an. 1616 den 16 jan. die erb-huldigung leisten muste. Bald darauf nahm der dreyßigjährige krieg seinen anfang, in welchem er nicht allein seinen bruder, Hertzog Christian, Bischoff zu Halberstadt, in Kayserlicher devotion zu erhalten, sondern auch die übrigen Nieder-Sächsische Stände dahin zu disponiren suchte, daß der schädliche krieg aus diesem kreise bleiben möchte. Allein, als dieses letztere durch der Kayserlichen anmarschirung unmöglich zu seyn schien, ergriff er die parthey der andern Nieder-Sächsischen Stände, welche sich unter dem König Christian in Dänemarck wider den Kayser verbunden, zumal ihm die Kayserlichen durch hinwegnehmung der städte Hörter, Holtzmunden und anderer örter, nicht wenig gelegenheit hierzu gegeben hatten. Weil aber an. 1626 die unglückliche schlacht bey Lutter vorlieff, befand er sich genöthiget, diese parthey wiederum zu verlassen, und hingegen zu der Kayserlichen zu treten. Gleichwohl kunte er dadurch nicht verhindern, daß nicht sein land durch den krieg wäre übel mitgenommen worden. Denn weil die Dänen, die ihnen vormals von dem Hertzoge zur versicherung eingeräumte festung Wolffenbüttel nicht schlechter dings abtreten wolten, giengen die Kayserlichen mit ihrer armee davor, und bekamen sie auch an. 1627 ein, behielten sie aber vor sich, daß der Hertzog dadurch die residentz zu Braunschweig zu nehmen gezwungen ward. Weil nun der Kayserliche General Pappenheim auf alle weise den Hertzog bedrängete, schickte dieser an. 1631 seine Gesandten auf den Convent nach Leipzig, und richtete ein bündniß mit dem Könige Gustavo Adolpho in Schweden auf, um dadurch von einem unerträglichen joche sich zu befreyen. An. 1633 brachte er das amt Calenberg wieder unter seine gewalt, gleichwie er wegen des Stiffts Hildesheim eine revision von dem Kayser auswürckete, von welchem es dem Ertz-Bischoffe zu Cölln wider Braunschweig war zuerkannt worden. Im übrigen hat er sich um die universität Helmstädt sehr verdient gemacht, daß er derselben an. 1618 die von seinem vater und groß-vater gesammlete vortreffliche bibliothec geschencket. Er starb an. 1634 den 11 aug. nachdem er wegen seines durch einen fall verursachten beinbruchs 6 wochen bettlägerig gewesen. Von seiner gemahlin Anna Sophia, Churfürst Johannis Sigismundi zu Brandenburg tochter, welche er sich an. 1614 den 4 sept.

beygeleget, aber durch einen von ihr geschöpfften argwohn zu einer heimlichen entweichung nach Berlin gebracht, zeugete er keine kinder, dahero nach seinem tode das hauß Lüneburg sich in seine länder getheilet. Theatr. europ. t. I & II. *Pufendorf* de rebus Suec. *Spener* sylloge. *Schadei* contin. Sleidan. P. 4 lib. 4 p. 335 sq.

Hertzoge zu Mecklenburg:

FRIEDERICUS, der erstgebohrne sohn Hertzogs Adolphi Friderici I zu Mecklenburg-Schwerin, aus dessen anderer ehe von Maria Catharina, Hertzogs Julii Ernesti zu Braunschweig tochter, den 13 febr. 1638 gebohren, lebte anfangs, weil die brüder aus erster ehe ihm vergiengen, als ein apanagirter Printz, und that unter den Brandenburgischen trouppen des Churfürsten Friedrich Wilhelms kriegs-dienste; hernach als zwey von seinen ältern brüdern ohne erben verstorben waren, die andern auch noch keine kinder hatten, vermählte er sich an. 1671 mit Christina Wilhelmina, Wilhelmi Christophori, Landgrafens zu Hessen-Bingenheim tochter, nahm seinen sitz zu Grabow, so seiner mutter leib-geding gewesen, und verglich sich mit dem regierenden Hertzoge zu Schwerin, seinem stieff-bruder, Christiano, an. 1681, daß dieser ihm 6000 thaler jährliche einkünffte verwilligte, und davor die ämter Neustadt und Gadebusch verpfändete. Er ward auch unter den Lutherischen Canonicis zu Straßburg Decanats-Statthalter; und starb an. 1688 den 28 april, erlebte also den anfall der Schwerinischen und Güstrowischen succesion nicht, welcher jedoch seinen söhnen zukam. Solche waren Friedericus Wilhelmus, von dem ein besonderer articul; Carolus Leopoldus, geb. 26 may 1679, der seinem bruder an. 1713 succedirte, und sich an. 1708 mit Sophia Hedwig, Fürsten Henrici Casimiri zu Nassau-Dietz tochter, vermählte, an. 1710 eber wieder von ihr schiede, und an. 1715 sich wiederum mit einer Czaarischen Printzeßin vermählte. Christianus Ludovicus, geb. den 15 may an. 1683, verm. an. 1713 mit Gustava Carolina, einer schwester Adolphi Friderici III, Hertzogs zu Strelitz. Nebst diesen hinterließ er eine eintzige Printzeßin, Sophia Louise, geb. den 6 may an. 1685, so den 28 nov. an. 1708 an den König in Preussen Friedericum I vermählet, an. 1713 aber wittwe worden. *Spener* syllog. *Imhof* N. P. l. 4 c. 5 §. 13.

FRIEDERICUS WILHELMUS, der älteste sohn des jetztgedachten Friderici, von Christina Wilhelmina an. 1679 29 mart. gebohren. Er erlebte an. 1692 den abgang der regierenden Schwerinischen linie durch den tödlichen hintritt seines vaters bruders Christiani; und weil ihm die succesion von seines vatern jüngstem bruder Adolph Friedrich II streitig gemacht wurde, suchte er bey Chur-Brandenburg hülffe, und erneuerte an. 1693 das Brandenburgische eventual-erbrecht auf Mecklenburg, mit der extension auf die Fürstenthümer Ratzeburg und Schwerin, dagegen ihm von Churfürst Friederico III, nachmaligem König in Preussen, nicht allein in gedachtem streit, sondern auch in der damals vorseyenden succesion des Güstrowischen antheils, die auch hernach an. 1695 durch den todes-fall Hertzogs Gustavi Adolphi eröffnet wurde, aller beystand versprochen wurde. Hertzog Friedrich Wilhelm gründete sich in besagtem streit auf das in Mecklenburg an. 1573 eingeführte primogenitur- und lineal-succesions-recht, erhielte auch an. 1697 von dem Kayserlichen hof einen ausspruch vor sich in possessorio, und endlich ward der gantze streit durch einen vergleich zu Hamburg an. 1701 dergestalt gehoben, daß Friedrich Wilhelm an seines vaters bruder Adolph Friedrich II, der zu Strelitz seine residentz nahm, das Fürstenthum Ratzeburg, die Herrschafft Stargard, die beyde Comtereyen Mirow und Nemerow, nebst 8000 thalern zu anlegung einer residentz, und jährlich 9000 thaler aus dem Boitzenburger-zoll abtrat, das übrige aber alles behielte. In eben diesem jahre verglich er sich auch mit den Landständen; zerfiel aber an. 1709 von neuem mit denselben, welchen streit er dann nebst der gantzen regierung seinem andern bruder Carolo Leopoldo hinterließ, als er an. 1713 den 24 jul. zu Mayntz, allwo er wegen des Schwalbacher sauerbrunnens sich aufhielte, gestorben, ohne von seiner gemahlin Sophia Charlotta, Landgrafs Caroli zu Hessen-Cassel tochter, mit der er sich 2 jan. 1704 vermählt, kinder zu hinterlassen. *Imhof* N. P. l. 4 c. 5 §. 14. *Lunig* Reichs-Archiv P. IV p. 278, 279 P. VII p. 583, 584, 592, 595, 601.

Hertzoge zu Würtemberg:

FRIEDERICUS, Hertzog zu Würtemberg und Teck, war ein sohn Hertzogs Georgii des frommen zu Würtemberg und Mümpelgard, welchen ihm seine gemahlin Barbara, Landgraf Philipps des großmüthigen zu Hessen tochter, an. 1557 den 19 aug. gebohren. Er war noch nicht völlig ein jahr alt, als ihm der vater starb, daher er unter der vormundschafft seines vettern, Hertzog Christophs zu Würtemberg, einige zeit erzogen worden. An. 1571 gieng er auf die universität Tübingen, und nachdem er daselbst an. 1573 Rector magnificentissimus worden, trat er eine reise nach Teutschland, Dänemarck und Ungarn an. Als er wiederum zu hause angelanget, ließ er sich auf alle weise angelegen seyn, der Lutherischen religion bestes zu befördern. Wie er denn nicht allein der formulæ concordiæ selbsten unterschrieben, sondern auch selbige an. 1599 aufs neue in seinem Hertzogthum drucken lassen. So ließ er auch an. 1586 das religions-gespräche zwischen dem Lutherischen Theologo Jacobo Andrea, und dem Reformirten Theologo Theodoro Beza anstellen, gleichwie er an. 1590 der disputation zu Baden zwischen den Würtembergischen Theologen und dem zur Catholischen lehre getretenen D. Pistorio beygewohnet, auch an. 1601 seine Gesandten auf das gespräche zu Regenspurg zwischen den Bayerischen und Pfaltz-Neuburgischen Theologen abgeschicket, und das Staffortische Reformirte buch zu widerlegen befohlen. Nicht weniger ließ er seine liebe gegen die Protestanten blicken, da er vor die aus der Steyermarck wegen dieser lehre vertriebene personen Freudenstatt erbauete. Damit auch in Franckreich die gemüther beyder religionen durch fortsetzung des schädlichen krieges nicht hefftiger gegen einander möchten erbittert werden, that er im namen einiger Chur- und Fürsten des Reichs; und auf ersuchen der Königin Elisabeth in Engeland, eine reise nach Franckreich. Immittelst fügte sichs, daß der Hertzog von Guise in das Mümpelgardische fiel, und über 300 dörffer einäscherte. Er war auch gesonnen, Mümpelgard selbsten wegzunehmen, wurde aber durch die tapffere gegenwehre abgetrieben. Hertzog Friedrich muste sich nach Stutgard retiriren, allwo er auch an. 1593, nach dem tode seines vettern, Hertzog Ludwigs, die beständige residentz nahm. Das jahr vorhero that er eine reise, wiewohl mit grosser lebens-gefahr, nach Engeland, allwo er von der Königin mit den grösten ehren-bezeigungen empfangen, auch ihm der orden des blauen hosenbandes versprochen wurde, welchen ihm aber erst ihr nachfolger, König Jacobus VI, an. 1604 nach Stutgard überschickte. An. 1600 gieng er nach Italien, daselbst dem jubilæo incognitò beyzuwohnen. Im übrigen hat er sein hauß mit ansehnlichen gütern bereichert. Das Hertzogthum Alençon in Franckreich brachte er nebst den darzu gehörigen Herrschafften pfands-weise an sich, und zugleich wurde ihm der Ritter-orden S. Michaelis ertheilet. Von dem Bischoffe zu Straßburg bekam er die Herrschafft Oberkirch, und von dem Marggrafen zu Baden erkauffte er Beßingheim, und erhandelte Altensteig, Liebenzell, Falckenstein und Eselburg. So hat er, vermöge des Pragischen vertrages, es dahin gebracht, daß Kayser Rudolphus II die Hertzogthümer Würtenberg und Teck von der affter-lehnschafft des hauses Oesterreich an. 1599 loßgesprochen, und hingegen wieder in die Reichs-immedietät gesetzet, doch sich vorbehalten, daß nach abgang des Würtembergischen hauses das land an Oesterreich heimfallen solte. Sonsten trug er auch sehr viel mit zu beförderung der wissenschafften bey, wie er denn das von Hertzog Ludwigen erbauete Collegium zu Tübingen vor Fürsten, Grafen und Adeliche personen gewiedmet, auch selbsten ein guter alchymiste mit gewesen. Er starb an. 1608 den 29 jan. abends um 8 uhr, nachdem ihn früh morgens um 4 uhr der schlag alles verstandes beraubet hatte. Von seiner gemahlin Sibylla, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt tochter, ist er ein vater von 9 söhnen und 6 töchtern worden. Unter den söhnen ist zu mercken Johannes Friedericus, welcher ihm in der regierung gefolget, Ludovicus Friedericus und Julius Friedericus, von welchen der erstere die Mümpelgardische linie aufgerichtet, der andere aber Hertzog zu Brentz worden; ferner Friedericus Achilles, der sich zu erlernung der freyen künste, und Magnus, der sich in den krieg begeben. Von den töchtern ist Sibylla Elisabetha an Churfürst Johann George zu Sachsen, Eva Christina an Marggraf Johann Georgen zu Brandenburg in Jägerndorff, und Agnes an Hertzog Franciscum Julium zu Sachsen-Lauenburg, gleichwie Barbara an Marggraf Friedrichen zu Baaden-Durlach vermählet worden. *Lundorp.* contin. Sleidan. t. 3 l. 14. *Lansius* in mantissa consultat. p. 298. *Spener* syllog.

FRIEDERICUS, Hertzog zu Würtemberg, ein sohn Johannis Friederici, welchen ihm seine gemahlin Barbara Sophia, Churfürst Joachim Friederichs zu Brandenburg tochter, an. 1615 den 19 dec. gebohren. In seinen jungen jahren wurde er nach Lyon geschickt, daselbst die kriegs-exercitia zu erlernen; weil aber die pest daselbst grassirte, gieng er nach Genff, und bemühete sich daselbst mit erwünschtem fortgange seinen endzweck zu erhalten. Hierauf gieng er unter anführung des Freyherrn Mauritii von Croneck zum andern mal nach Franckreich, und von dar nach Italien, allwo er wegen der strassenräuber grosse gefahr ausgestanden, die er aber durch seinen unerschrockenen muth glücklich überwand. Hierauf kehrte er zum drittenmal nach Franckreich, und von dar nach Engelland, Holland und Dänemarck, allwo er mit grossen ehrenbezeigungen empfangen worden. Des Königs rath zu folge, besuchte er den Sächsischen und Kayserlichen hof, bey welchem letztern ihm der besitz von dem Hertzogthum Würtemberg angetragen worden, wenn er zu der Catholischen religion treten würde, welches er aber abgeschlagen. Weil er nun endlich vermerckte, daß man ihn an dem Kayserlichen hofe nur mit leerer hoffnung abzuspeisen suchte, ergriff er des Hertzogs Bernhards zu Sachsen-Weimar parthey, und wohnte dessen feld-zug in Burgund bey. Hierauf gieng er in höchster eil auf die Bayern, welche Hohentwiel belagert hielten, loß, und kam, nach ausgestandener grossen gefahr, von dem scharmützel wieder zurücke. An. 1640 vereinigten sich die Weimarischen trouppen mit den Schwedischen, da er dann über einige bataillonen das commando mit gutem glücke geführet, so daß man ihm in den meisten treffen den sieg zu dancken hatte. Ob er schon an. 1643 vergeblich Rothweil belagerte, und nach empfangener wunde wiederum davon abzog, so muste sich doch diese festung durch die zum andernmal vorgenommene belagerung an ihn ergeben, wiewohl sie doch nach der bey Dutlingen unglücklich gehaltenen schlacht wiederum verlohren ward. Hierauf gieng er nach Franckreich, und weil er wohl merckte, daß man ihn mit grossen verheissungen herum führen wolte, nahm er an. 1646 unter Hessen-Cassel die General-Major charge an, da er dann zu eroberung Paderborns und Stattberg nicht wenig beygetragen. Als der Kayserliche General Lamboy die Hessen in die flucht getrieben hatte, widersetzte sich das Würtembergische regiment mit solcher standhafftigkeit, daß dadurch die Hessen zeit bekamen, sich gleichfalls wiederum zu setzen, und den feind zu schlagen. Nachdem endlich der friede im Reiche erfolgete, wurde er mit Neustadt, allwo er seine residentz nahm, und ferner mit Weinsberg und Meckmühl abgefunden. Gleichwie er aber sich in dem kriege als einen tapffern soldaten aufgeführet; also erwiese er sich in dem frieden als einen grossen beförderer der wissenschafften, wie denn davon

seine kostbare bibliothec und sein rares müntz-cabinet genugsames zeugniß geben kan. Er starb an. 1682 den 24 martii, nachdem ihm seine gemahlin Clara Augusta, Hertzogs Augusti zu Braunschweig und Lüneburg tochter, gebohren Friedericum Augustum, der ihm in der regierung gefolget; Sophiam Dorotheam, so Graf Ludwig Christians zu Stolberg gemahlin worden; Ferdinandum Wilhelmum, so sich in Dänische und Holländische kriegs-dienste begeben; Antonium Ulricum, der wegen seiner gelehrsamkeit berühmt ist; und Carolum Rudolphum, der gleichfalls Dänische kriegs-dienste angenommen. *Spener* sylloge.

Landgraf zu Hessen-Homburg:

FRIEDERICUS, Landgraf zu Hessen-Homburg, ein sohn Friederici des stamm-vaters des Bingenheimischen oder Homburgischen zweiges, welchen ihm seine gemahlin Margaretha Elisabeth, Graf Christophs zu Leiningen tochter, an. 1633 den 30 maji gebohren hatte. Anfangs begab er sich in Schwedische kriegs-dienste, und wohnte an. 1658 der belagerung vor Coppenhagen mit bey, da ihm aber durch eine stück-kugel das eine bein abgeschossen worden. Hernach nahm er unter Chur-Brandenburg die General-Lieutenants charge an, da er dann so wohl in dem Elsaßischen zuge, als auch nachmahls bey Fehrbellin an. 1675 grosse proben seiner tapfferkeit abgeleget. Er trat von der Lutherischen religion zu der Reformirten, und erkauffte sich in dem Fürstenthum Halberstadt die Herrschafft Weverling, allwo er auch einige zeit residirete. Immittelst starb an. 1681 sein bruder Wilhelmus Christophorus, welcher von Landgraf Georgio II zu Hessen-Darmstadt zu seiner apanage, doch mit diesem beding, daß es nach seinen tod bey ausbleibung männlicher leibes-erben an deren statt wiederum zurücke fallen solte, das amt Bingenheim erhalten hatte. Dieses ungeachtet ergrieff Landgraf Friedrich nach besagten seines bruders tode die possession dieser Herrschafft, welche ihm auch endlich gegen erlegung 100000 thaler von Darmstadt völlig zugestanden worden. Er vermählete sich an. 1661 den 12 may mit Margaretha, Abrahami Grafen von Brahe tochter, und Johannis Grafen von Oxenstirn witwe, die aber an. 1669 im majo ohne kinder gestorben. Hierauf schritte er an. 1671 zur andern ehe mit Lucia Elisabetha Hertzogs Jacobi von Curland tochter, von welcher er ein vater verschiedener kinder worden. Von den töchtern ist Charlotta Sophia Dorothea an. 1672 den 17 jun. gebohren, und an. 1694 den 14 nov. an Hertzog Johannem Ernestum von Sachsen-Weimar vermählet worden. Die Printzeßin Elisabetham Julianam Franciscanam hat sich an. 1702 Friedrich Adolph Wilhelm Fürst von Nassau-Siegen zugeleget, welche den 12 nov. an. 1707 gestorben. Von den söhnen hat der Erb-Printz Friedericus Jacobus, welcher an. 1673 den 99 may gebohren worden, sich an. 1700 mit Elisabetha Dorothea Landgraf Ludovici VI zu Hessen-Darmstadt tochter vermählet, welche ihm 7 kinder zur welt gebohren. Carolus Christianus blieb an. 1695 an den bey Namur in sturm empfangenen blessuren, gleichwie sein bruder Philippus in der schlacht bey Speyer an. 1703 das leben eingebüsset. Nachdem er nun auch an. 1690 seine andere gemahlin durch den tod verlohren, hielt er an. 1692 mit Sophia Sibylla Gräfin von Leiningen-Westerburg, Johannis Ludovici Grafen von Leiningen-Heidenheim wittwe, beylager, und zeugete mit ihr Ludovicum Georgium, der an. 1693 den 10 jan. gebohren worden, nebst Friderica Sophia und Leopoldo, die aber bald verstorben. Er starb endlich zu Homburg, den 24 jan. 1708. *Pufendorf* de Frid. Wilh. *Spener* syllog. *Imhof* N. P.

Marggrafen zu Baden-Durlach:

FRIEDERICUS V, Marggraf zu Baden-Durlach, war ein sohn Georgii Friederici, welchen ihm seine erste gemahlin Juliana Ursula, Friderici Wild- und Rheingrafen tochter, an. 1594 den 6 jul. gebohren. Es hatte ihm bereits an. 1622 der vater, welcher des neuerwählten Königs Friederici in Böhmen parthey ergriffen, die regierung abgetreten, in meynung, das land dadurch desto mehr in sicherheit zu setzen. Allein am Kayserlichen hofe machte dieses nur grössere verbitterung, welche nachmals Marggraf Friederich nebst seinem lande erfahren muste. Nach dem tode Eduardi Fortunati, Marggrafen zu Baden-Baden, wolten seine vettern der Durlachischen linie dessen sohn Wilhelmum vor keinen lehensfähigen Fürsten erkennen, und hatte dannenhero Ernestus Friedericus von Baden-Durlach des Eduardi Fortunati verschuldete länder würcklich in besitz genommen, welche nach dessen tode an seinen bruder Georgium Friedericum, und nachdem auch dieser die regierung abgetreten, an diesen seinen sohn Friedericum kamen. Allein Wilhelmus brachte es dahin, daß nicht allein wegen der lehensfähigkeit, sondern auch wegen seiner restitution in gedachtem 1622 jahre eine erwünschte sentenz ergieng, und über dieses alles aus den entwendeten landen gehobene einkommen zu ersetzen befohlen wurde. Doch fand sich endlich Friedericus mit Wilhelmo an. 1629 zu Eßlingen ab, und überließ ihm vor den aus der obern Marggrafschafft empfangenen genuß die ämter Stein und Remhingen, wiewohl ihm diese letztere nebst allen seinen ländern, wie er sie vor der in Böhmen entstandenen unruhe in besitz gehabt, durch den Oßnabrückischen frieden wiederum eingeräumet worden, nachdem er vorhero in dem Teutschen kriege grosses ungemach erlitten. Nach seiner vierdten gemahlin, Annæ Mariæ von Geroldseck, tode brachte er auch die zwey Herrschafften Mahlberg und Lahr durch den ausspruch der reichs-kamer zu Speyer an sich, ob schon die Grafen von Nassau-Saarbrück starcke prætensiones darauf machten. Im übrigen setzte er nach erhaltenem friede, kirchen, schulen und das gantze land in erwünschten flor, und starb an. 1659 den 8 sept. Er hatte fünff gemahlinnen, davon die drey letztern, Maria Elisabetha gebohrne Gräfin zu Waldeck, Anna Maria von Geroldseck, und Elisabetha Eusebia gebohrne Gräfin von Fürstenberg, ohne kinder zu haben gestorben. Mit der ersten gemahlin aber Barbara, Hertzog Friederichs zu Würtemberg tochter, hat er Friedericum VI, welcher ihm succediret, und Carolum Magnum; gleichwie von der andern gemahlin Eleonora, Alberti Ottonis, Grafen zu Solms-Laubach tochter, Gustavum Adolphum, welcher zur Catholischen Lehre getreten, Abt zu Fulda, Kempten, und Cardinal worden, gezeuget. *Spener* oper. herald. l. 2 c. 4 & syllog. *Imhof* N. P. l. 4 c. 8.

FRIEDERICUS VI, Marggraf zu Baden-Durlach, war ein sohn Friederici V, welchen ihm seine erste gemahlin Barbara, Hertzog Friederichs zu Würtemberg tochter, an. 1617 16 nov. gebohren. Nachdem er seine reise nach Franckreich geendiget hatte, begab er sich a. 1637 zu Hertzog Bernharden von Sachsen-Weimar, und wohnete dessen unternehmungen in Burgund und verschiedenen treffen bey, absonderlich aber erwiese er das folgende jahr in der schlacht bey Rheinfelden seine tapfferkeit, da die vornehmsten feindlichen Generals-personen sich gefangen geben musten. Hierauf wurde er von dem General Banier nach Franckreich geschickt, allwo er sich mit dem Cardinal Richelieu in wichtigen angelegenheiten unterredete. Nach seiner zurückkunfft commandirte er in dem treffen bey Merseburg und Wolffenbüttel, und als hierauf die friedens-tractaten in Westphalen vorgenommen worden, besuchte er selbige in eigner person, damit sein hauß dabey möchte bedacht werden. Gleichwie er aber den Schweden in Teutschland gute dienste geleistet, also trug er nicht wenig zu deren wider die Polen befochtenen siegen bey. In diesem kriege bekleidete er anfangs die charge eines General-Lieutenants, und hierauf eines Feld-Marschalls, und hatte er sonderlich an. 1656 das glücke, daß er mit weniger mannschafft sich wider 40000 Polen und Tartarn gewehret, und ihnen ohne verlust entgangen. Endlich rief ihn der vater zurücke, wodurch er zwar die Schwedischen kriegs-dienste verlassen, doch an. 1663 bey entstandenem Türcken-kriege nebst dem Bischoff von Münster das directorium über die Reichs-armee wider Franckreich übernommen, in welcher qualität er auch an. 1676 die belagerung vor Philippsburg commandirete, und diese festung glücklich eroberte. Worauf er an. 1677 den 31 jan. gestorben, nachdem er kirchen und schulen, und absonderlich das Fürstliche gymnasium wiederum in guten stand gebracht. Er hatte zur gemahlin Christinam Magdalenam, Pfaltzgraf Johann Casimirs zu Kleeburg tochter, die ihm gebohren Friedericum Magnum, so ihm succediret, Carolum Gustavum, so General-Feldzeugmeister und General-Feldmarschall-Lieutenant bey der Schwäbischen militz worden, ferner Christinam, die anfänglich an Marggraf Albrechten zu Brandenburg-Anspach, und nach dessen tode an Hertzog Friedrichen zu Gotha, gleichwie ihre schwester Johanna Elisabeth an Marggraf Johann Friedrichen zu Brandenburg-Anspach vermählet worden. Nach der ersten gemahlin tode ehlichte er eines Officiers tochter, und zeugete mit derselben Friedericum und Johannem Bernhardum, die sich Barons von Müntzenheim genannt. *Pufend.* de reb. gest. Car. Gustavi. *Spener. Imhof* N. P.

Hertzoge zu Holstein-Gottorf:

FRIEDERICUS I. Siehe unter den Königen in Dänemarck FRIEDERICUS I.

FRIEDERICUS II, der älteste sohn und nachfolger Hertzogs Adolphi, war anbey auch Bischoff zu Schleßwich, starb aber gleich im 7 monat nach angetretener Hertzoglichen regierung, den 15 jun. an. 1587, und hatte zum nachfolger seinen bruder Philippum. *Speneri* syllog. geneal. hist. p. 161. *Imhof* notit. Proc. Imp. l. 4 c. 9 p. 280.

FRIEDERICUS III, Hertzog zu Holstein-Gottorf, war ein sohn Hertzog Johannis Adolphi, welchen ihm seine gemahlin Augusta, Königs Friederici II in Dänemarck tochter, an. 1597 den 22 dec. gebohren hatte. Nach dem frühzeitigen tode seines vaters, welcher an. 1606 erfolgete, gieng er aus Franckreich, allwo er nebst seinem bruder Adolph auf der reise begriffen war, nach seinen erbländern wiederum zurücke, und blieb einige zeit unter vormundschafftlicher regierung. Nachdem er aber selbst solche angetreten, ertheilte er den aus Holland flüchtigen Arminianern grosse freyheit, und erlaubte ihnen, an dem orte, so ehedessen Sebul geheissen, Friedrichs-Stadt zu erbauen, welchem orte er an. 1632 stadt-gerechtigkeit verliehen. Es sind aber nachgehends nicht allein diese freyheiten den Arminianern bestätiget, sondern auch auf die Catholischen und Mennoniten erstrecket worden. An. 1623 verneuerte er die an. 1533 von dem Könige Christiano III zwischen Dänemarck, und Schleßwich-Hollstein errichtete union mit dem Könige Christiano IV in Dänemarck, stunde auch diesem in dem kriege wider den Kayser bey. Als nun die Dänen den kürtzern zogen, und die Kayserlichen unter dem General Tilly bereits gegen Holstein anmarschirten, brachte er es bey diesem General dahin, daß sein land nicht so gar hart mitgenommen wurde; doch muste er hin und wieder Kayserliche besatzung einnehmen. Als nun auch der Hertzog in die insul Nordstrand von ihnen einige mannschafft einquartieren wolte, empöreten sich die einwohner, und muste er sich mit grosser gefahr retiriren. Worüber er sich so hefftig erzörnete, daß er der insul wünschte, sie möchte so tieff unter das wasser versincken, als sie anitzo hervor ragete, welches dann auch an. 1634 mit untergang 6123 menschen und 15000 stück viehes erfüllet worden. An. 1633 hatte der Hertzog vor, mit dem König in Persien einen commercien-tractat aufzurichten, wie er denn zu solchem ende in dem besagten jahre nach Moscau, und an. 1635 die haupt-gesandtschafft nach Persien geschicket, welches der König in Persien an. 1639 mit einer andern gesandschafft an den Hertzog erwiedert; allein es geriethe die gantze sache ins stecken, und kostete dem vornehmsten von den Hertzoglichen Gesandten, Ottoni Brügmann, das leben. (siehe Brügmann, OTTO.) An. 1640 starb Otto, der letzte Graf zu Schaumburg, dadurch fiel dem Könige in Dänemarck

marck und dem Hertzoge die Graffschafft Pinneberg im Holsteinischen anheim, davon der Hertzog das amt Barmstädte bekam, welches er nachmals an den Grafen von Ranzow vor dessen güter in Wagrien vertauschete. In dem an. 1657 entstandenen kriege der beyden Cronen Schweden und Dänemarck hielte er, als schwieger-vater Caroli Gustavi, die neutralität, und gab dardurch gelegenheit, daß die Schweden biß in Jütland eindringen konten. Als nun hierauf an. 1658 der Rothschildische friede erfolgete, ward darinn und in dem noch vor execution dieses friedens zu Coppenhagen aufgerichteten vergleich, dem hause Holstein-Gottorff die souverainität über das Hertzogthum Schleßwich zuerkannt, und das Bißthum Schleßwich oder Schwabstädt, so seit Hertzog Adolphs tode in Dänischen händen war, dem Hertzoge wieder abgetreten, die gesuchte abolition aber der bißher geführten gemeinschafftlichen regierung über die Prälaten, Ritterschafft und städte auf besondere tractaten ausgesetzet. Der Hertzog Friedericus starb bald hierauf den 10 aug. an. 1659 zu der zeit, da der krieg zwischen Schweden und Dänemarck von neuem angegangen, da ihm denn die Dänen beschuldiget, daß er den Schweden Rendsburg in die hände zu spielen gesucht, und ihm sehr verübelt, daß er ein regiment Schweden, so von den Dänen verfolgt worden, in Tönningen eingenommen. Er war in der theologie, den staats, chymischen, und absonderlich den mathematischen wissenschafften ein sehr erfahrner Herr, und hat keine kosten gesparet, seine kunst-kammer mit den herrlichsten raritäten auszuzieren. Seine gemahlin Maria Elisabetha, Churfürst Johann Georgens zu Sachsen tochter, welche er sich an. 1630 beygeleget, hat ihm 16 kinder beyderley geschlechts gebohren. Unter den töchtern ist Sophia Augusta an Fürst Johann zu Anhalt-Zerbst, Magdalena Sibylle an Hertzog Gustav Adolphen zu Mecklenburg, Maria Elisabetha an Landgraf Ludwigen zu Hessen-Darmstadt, Hedwig Eleonora an König Carl Gustaven in Schweden, und Augusta Maria an Marggraf Friedericum Magnum zu Baden-Durlach vermählet worden. Von den söhnen ist Friedericus zu Paris und Johannes Georgius in Italien noch vor dem vater gestorben, Christianus Albertus hat ihm in der regierung gefolget, und Augustus Friedericus ist Bischoff zu Lübeck worden. *Olearius* Holstein. chron. und in der beschreibung der Gottorfischen kunst-kammer; it. in der Persisch. reise-beschreib. *Pufendorf* de reb. gest. Caroli Gustavi, & *Spener.* sylloge. *Imhof* notit. Procer. Imp. l. 4 c. 9 § 54 p. 280 sq. *Lunigs* Reichs-Archiv part. spec. cont. II. von Holstein p. 63, 68, 71, 137, 139, 142. *Memoires de Danemarc contenant la Vie de Christ. V.* c. 3 p. 62 sqq.

FRIEDERICUS IV, Hertzog zu Holstein-Gottorff, war ein sohn Christiani Alberti, welchen ihm seine gemahlin Friederica Amalia, Königs Friederici III in Dänemarck tochter, an. 1671 den 18 oct. gebohren. Nach dem tode seines vaters, welcher an. 1694 erfolget, trat er die regierung an, da ihm dann von Dänischer seite eine und andere verdrüßliche proposition gethan, und sein recht zu succediren vermittelst communication des väterlichen testaments, die erneuerung der alten unionen, und die wegschaffung aller fremden trouppen, so er in seinem dienst hatte, verlangt wurden. Es antwortete aber der Hertzog, daß er auf das erste zu antworten nicht schuldig, zu dem andern sich nicht anders als zufolge des Altonaischen an. 1689 geschlossenen friedens verstehen wolle, in dem dritten aber krafft ermeldten friedens freye gewalt habe, ließ auch, weil ihm vermöge desselben das recht nach eigenem gefallen festungen anzulegen, und volck zu werben zugestanden worden, im jahr 1695 Tönningen nicht allein starck befestigen, sondern auch verschiedene schantzen aufwerffen. Indem man nun sahe, daß dieses nicht ohne weitläufftigkeit abgehen würde, suchten der Kayser, Chur-Sachsen und Chur-Brandenburg die sache in der güte an. 1696 erstlich zu Hamburg, und nachgehends zu Pinneberg beyzulegen. Allein in währenden tractaten ließ der König seine trouppen in das Hertzogliche einrücken, um die aufgebauete schantzen nieder zu werffen. Der Hertzog, damit er seinem feinde begegnen möchte, richtete mit der Cron Schweden eine genaue allianz auf, vermöge deren ihm eine gewisse mannschafft solte zugeschicket werden. Inmittelst starb der König Christianus V in Dänemarck an. 1699, welches dem Hertzog aufs neue gelegenheit gab, die schantzen fortzubauen. Allein der König Friedericus IV in Dänemarck wolte gleichfalls nicht darzu stille sitzen, sondern besetzte mit seinen Dänen Gottorff und Schleßwich, demolirte die schantzen, eroberte Friedrichsburg mit dem degen in der faust, belagerte auch, wiewohl vergeblich, bis in die sechste woche Tönningen. Jedoch die Garanteurs des Altonaischen friedens, Engeland, Schweden, Holland und Lüneburg schickten dem Hertzoge zu wasser und lande hülffs-völcker zu, und bewogen dadurch den König zu eingehung eines friedens, welcher an. 1700 den 18 aug. zu Traventhal geschlossen ward, darinnen von dem Könige dem Hertzoge die souverainität bestätiget, das völlige und unbeschränckte jus armorum, fœderum & fortalitiorum zugestanden, die alte uniones als fœdera von gütlicher beylegung der vorfallenden streitigkeiten, die communiones aber bloß von Prälaten und Ritterschafft, und die landes-defension nur von dem fall einer gemeinsamen gefahr erkläret, die anzahl der zu friedens-zeiten zuhaltenden trouppen beyderseits auf 6000 mann gesetzt, und wegen der kriegs-kosten dem Hertzog 260000 rthlr. versprochen, und zu deren versicherung inmittelst die landschafft Bredstädt und Norgoeßharde verpfändet worden. Nachdem also das land zu seiner vorigen ruhe wiederum gelanget, suchte der Hertzog die wissenschafften zu befördern, und richtete deßwegen an. 1701 allerhand gute verordnungen auf der universität Kiel an. Nach dieser zeit wohnete er fast allen glücklichen treffen des Königes in Schweden bey, bis er endlich an. 1702 den 19 julii in der schlacht bey Clissova durch eine stückkugel das leben eingebüsset. Er vermählte sich an. 1698 mit Hedwig Sophiam, Königs Caroli XI in Schweden tochter, die ihm an. 1700 den 19 april Carolum Friedericum gebohren. *Memoires de Danemarc contenant la Vie de Christierne V.* chap. 9. *Etat present des differens entre le Roi de Danemarc & le Duc de Holst. Gottorf.* *Lunig* Reichs-Archiv part. spec. cont. II. von Holstein p. 243, 244, 250, 251.

Unterschiedliche andere Printzen:

FRIEDERICUS, Hertzog in Böhmen, ein sohn des Böhmischen Königs Uladislai II ward zwar von dem vater bey lebzeiten mit genehmhaltung der Stände zum nachfolger ernennt; weil aber der Kayser Friedericus I mit gedachtem Uladislao in streit gerieth, brachte er mit verjagung dieses Friederici Sobieslaum II seinen vetter auf den thron. Nachdem aber dieser sich bey den Böhmen verhaßt gemacht, ward Friedericus von den Ständen wieder hervor gezogen, und nach erhaltenem siege wieder Sobieslaum, an. 1178 zum Hertzog gemacht, und von dem Kayser bestättiget. Doch weil er die Teutsche an seinem hof allzusehr empor hob, machten einige der vornehmsten mit Conrado von Znoym, Uladislai II bruders sohn, einen complot, den aber Friedericus in zwey blutigen schlachten überwand, und sich biß an seinen tod an. 1190 bey dem regiment erhielte; worauf ihm gedachter Conradus, mit dem er sich vorher noch ausgesöhnet, folgte. *Hagec.* p. 361. *Stransky* c. 8 p. 366. *Balbin.* Epit. l. 3 c. 12. miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 27.

FRIEDERICUS, Hertzog zu Curland, war ein sohn Gotthardi Kettlers, des ersten Hertzogs von Curland und Semigallien, welchen ihm seine gemahlin Anna, Hertzog Albrechts des schönen zu Mecklenburg tochter, an. 1569 den 25 nov. gebohren. Nach seines vaters tode, welcher an. 1587 erfolgete, trat er die regierung an, und empfieng bey dem Könige Sigismund in Polen die lehen. Als sein bruder Wilhelmus gleichfalls zur majorennität gelanget, theilte er mit ihm das land, da dann Hertzog Wilhelmus Semigallien mit der residentz Mietau, gleichwie er Curland mit der residentz Goldingen bekam. Als der König Carolus IX in Schweden an. 1605 mit einer krieges-macht in Liefland einbrach, stieß Hertzog Friederich, nachdem er vorher mit grosser gefahr über die Düne gesetzet, mit 500 pferden zu dem Polnischen Feldherrn Chodkiewiz, und trug mit seiner tapfferkeit nicht wenig zu dem bey Kirchholm befochtenen sieg bey. Hierauf, weil sein bruder, Hertzog Wilhelm, aus seinen landen zu entweichen genöthiget worden, nahm er auch derselben regierung über sich, bis endlich der König Uladislaus Sigismundus in Polen, Hertzog Wilhelms sohn, Jacobum, an. 1639 zu Vilna restituirete. Als der König Gustav Adolph in Schweden an. 1621 mit seinen trouppen nach Liefland übergieng, und Riga wie auch Dünamünda wegnahm, rückte er gleichfalls vor Mietau, welches ihm durch einen accord eingeräumet worden. Die Polnische armee gieng hierauf den Schweden nach, daß sie alle beyde in Curland zu stehen kamen, wodurch denn das Hertzogthum sehr hart mitgenommen wurde; doch bekam er nach gemachtem stillstande die residentz Mietau wieder. Worauf er an. 1642 ohne kinder von seiner gemahlin Elisabetha Magdalena, Hertzog Ernst Ludwigs in Pommern zu Wolgast tochter, zu haben, in dem 74 jahre seines alters gestorben. *Pufend.* comment. de reb. Suec.

FRIEDERICUS II, Hertzog zu Liegnitz und Brieg, war ein sohn Friederici I, welchen ihm seine gemahlin Ludomilla, Königs Georgii in Böhmen tochter an. 1480 gebohren hatte. Sein vater verstarb ihm in dem achten jahre seines alters, da er dann in währender vormundschafft sich bey dem Könige Uladislao aufgehalten, und wegen seiner ungemeinen gütigkeit und leutseligkeit von den Polen und Ungarn doberst, das ist der gute genennet worden. Als er von dar wieder nach Schlesien zurück gekommen, theilete er sich mit seinem bruder in die Fürstenthümer, davon er das Liegnitzische bekam. Hierauf that er eine reise ins gelobte land, und kam nach einem jahre wiederum zurücke, da er allerhand raritäten mit sich brachte. Weil man aber inmittelst den Hertzog Casimirum zu Teschen ihm in erlangung der Ober-Hauptmannschafft vorgezogen, so entsponnen sich deswegen mit der stadt Breßlau einige mißverständnisse, die aber an. 1511 wiederum beygeleget wurden. Das folgende jahr verübte Hertzog Bartholomæus zu Münsterberg allerhand plackereyen um Breßlau herum, allein es wurde ihm durch Hertzog Friedrichen bald einhalt gethan. An. 1519 muste ihm Hertzog Casimirus zu Teschen die Ober-Hauptmannschafft über Nieder-Schlesien abtreten, und an. 1521 fiel ihm durch Hertzogs Georgii seines bruders tod das Briegische Fürstenthum heim. Zwey jahr hernach führte er die Lutherische religion in seinen landen ein, und an. 1527 veränderte er das closter zu Goldberg in ein gymnasium, da er iederzeit 24 arme alumnos unterhielte. An. 1532 befestigte er Liegnitz mit starcken wällen, rondelen und tieffen gräben. An. 1540 lehnete Hertzog Friederich auf das Fürstenthum Glogau 62473 ducaten, trat es aber nach dreyjähriger geniessung dem Kayser wiederum ab. Zu gleicher zeit wurde die erb-verbrüderung zwischen dem hause Brandenburg und den häusern Liegnitz und Brieg aufs tapet gebracht, welches aber nach geschehener protestation des Kaysers Ferdinandi I ins stecken gerathen. Er vertrug auch an. 1525 zu Thoren König Sigismundum mit Hertzog Albrechten in Preussen, und starb an. 1547. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die erste Elisabetha, Königs Casimiri in Polen tochter, in dem andern jahre nach dem beylager gestorben. Die andere gemahlin aber Sophia, Marggraf Friederichs zu Brandenburg tochter, hat ihm Friedericum III und Georgium II gebohren. *Luca* Schles. chron.

FRIEDERICUS IV, Hertzog von Lothringen und Marchis, war ein sohn Theobaldi II, Hertzogs von Lothringen, der an. 1312 gestorben, nachdem ihm dieser sohn von Isabella von Rumigny gebohren worden. Zu seiner zeit führten Ertz-Hertzog Friedrich in Oesterreich und

Hertzog

Hertzog Ludwig aus Bayern wegen der Käyserlichen würde krieg mit einander, da dann Hertzog Friedrich von Lothringen des ersten parthey annahm, und ihm gar sonderbare dienste erwiese. In seinen landen bekam er mit dem Bischoff Reginaldo zu Metz und Grafen Eduardo von Bar zu thun. Anfangs war er so glücklich wider sie, daß er ihnen bey dem schlosse Pruney eine ziemliche schlappe anhängete, als er aber nachgehends vor Metz gieng, diesen ort zu belagern, wurde er geschlagen und blessiret. Endlich begab er sich in des Königs Philippi Valesii kriegsdienste, in welchen er auch, als er in der schlacht bey Montcassel commandiret, an. 1328 das leben soll eingebüsset haben. Seine gemahlin Isabella, Käysers Alberti I tochter, hat ihm nebst andern kindern beyderley geschlechts Rudolphum, welcher ihm in der regierung gefolget, und Friedericum Grafen von Luneville gebohren. *Vignier* orig. de la maison de Lorraine. *Sammarth.* histor. geneal. Franc. l. 28 c. 5. *Imhof* genealog. Gall. p. 80.

FRIEDERICUS von Lothringen, der erste Graf von Vaudemont, Herr von Guise, x. der hertzhaffte beygenannt, war der jüngere sohn Hertzogs Johannis von Lothringen, welchen er mit seiner gemahlin Sophia, Grafen Eberhardi von Würtemberg tochter, gezeuget. Er vermählte sich mit Margareta, Grafen Henrici von Vaudemont und Freyherrn von Joinville tochter, und brachte dadurch die Graffschafft Vaudemont nebst der Baronie von Joinville wieder an sein hauß. Dem Könige Carolo VI in Franckreich leistete er grosse dienste wider die Engeländer, wie er dann auch in dem treffen bey Azincourt an. 1415 den 25 oct. geblieben. Gedachte seine gemahlin hat ihm Antonium, welcher ihm in der regierung gefolget, Friedericum Herrn von Ruminy und andere gebohren. *Imhof* geneal. Gall. p. 81.

FRIEDERICUS II, aus dem hause Gonzaga, erster Marggraf und hernach erster Hertzog von Mantua. Er war Francisci II sohn, an. 1500 gebohren, und folgte dem vater in der regierung an. 1519, that es auch denselben in tapfferkeit und kriegs-wissenschafft nach, daher er von Leone X, und von den Florentinern zu ihrem General gemacht ward. An. 1526 trat er mit den Frantzosen in ein bündniß, ungeachtet er bißher dem Käyser gedient hatte, wendete sich aber hernach auf Käyserliche seite, bewirthete Carln V 1530 zu Mantua, der ihn damahls zum Hertzog erklärte, ihm auch an. 1533 die entledigte Montferratische erbschafft wegen seiner gemahlin Margaretha Palæologa zusprach. Er starb 1540 und verließ drey söhne. *Guicciardinus. Sacci* hist. Mantuan. *Possevini* Gontzag. historia. *Memoires* des Cours d'Italie.

Friedewald, schloß, städtlein und amt auf dem Westerwald zwischen dem Sieg- und Niester-fluß, oberhalb Freußberg gegen dem Nassauischen gelegen, und zur Graffschafft Sayn, besonders aber der Altenkirchischen oder Sachsen-Eisenachischen portion gehörig. Es gehört das kirchspiel Daden zum theil nebst andern stücken dazu.

Friedland, stadt, amt und Herrschafft oder Commendatur in der Nieder-Laußitz und dem Lubbenischen oder Krumspreischen crayß, neben dem Stifft Neuzell und der Brandenburgischen Herrschafft Beßkow. Sie gehören dem Heermeister des Johanniter-ordens, zu Sonneburg. Vormals waren sie bey den Burggrafen von Dohna, nachmals bey den Freyherren von Köckeritz; hernach unter den Herren von Biberstein; endlich sind sie kaufsweise an den Johanniter-orden gediehen, welcher sie nun nebst dem im Gubenischen crayß gelegenen amt Schenckendorff als eine Comturey und Prælatur in Nieder-Laußitz besitzet. *Grossers* Lausitz. merckw. P. 3 p. 28, 37, 68.

Friedland, ein name unterschiedener örter. 1) heist eine stadt in der Mecklenburgischen Herrschafft Stargard also, welche an den gräntzen des Stettinischen gebiets und der Ucker-Marck zwischen 2 seen, und an einem kleinen flusse liegt, und den 13 sept. an. 1703 gantz abgebrannt. 2) Ist es der name eines orts und grossen Herrschafft in Böhmen, in dem Buntzlauer-crayße, an den gräntzen der Ober-Laußitz, welcher ehemals der Waldsteinischen familie, nun aber den Grafen von Gallas zuständig, und deswegen berühmt ist, weil der grosse Käyserliche General, Albertus Wenceslaus von Wallenstein, den titul eines Hertzogs von Friedland an. 1625 daher bekommen. 3) Werden also genennet einige örter in Ober-Schlesien im Fürstenthum Oppeln, in der Polnischen Woywodschafft Posen u. a. m. *Topograph.* Saxon. inf. p. 83. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 29. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 74. *Vogten* ietzl. Böhm. p. 95.

Friedlingen, ein ort bey Neuenburg an dem Rhein, ungefähr 3 meilen von Freyburg, und eben so weit von Brisach. Den 14 oct. an. 1702 gieng in selbiger gegend zwischen der Käyserlichen armee unter dem Marggrafen Ludwig von Baden, und der Frantzösischen unter dem Marquis de Villars, ein treffen vor, worinnen auf beyden theilen zusammen bey 4000 mann blieben. Sowol die Käyserlichen, als die Frantzosen, eigneten sich den sieg zu, welches diese letztern vornemlich deswegen thaten, weil die Teutsche cavallerie gleich anfangs die flucht genommen, auch ein bey Friedlingen angelegtes fort, nachdem es sich einen tag lang gegen die Frantzosen gewehrt, an dieselben sich ergeben müssen.

Friedrichsberg, ein platz im lande Fetu auf der küste von Guinea, gehöret der Dänischen compagnie. Es ist ein berg hart an dem meer etwas über einen musqueten-schuß von dem castell Cabo Corso gelegen, ist an. 1659 von den Dänen zu bebauen und zu befestigen angefangen, und nach dem Könige Friederico III benennet worden. *Müllers* beschr. der landsch. Fetu p. 19 seq.

Friedrichsburg oder **Frederichsborg**, lat. Fridericoburgum, ein offener ort nebst einem prächtigen schlosse auf der insul Seeland nahe bey Cronenburg, etwa 4 oder 5 meilen von Coppenhagen. Ehemals hieß das schloß Ebelhold, und war ein kloster. In folgender zeit ließ ein Ritter, Herlevus, aus dem Trollischen geschlechte, wegen des vortreflich anmuthigen lagers, ein geringes schloß aufbauen. Der König Friedericus II aber richtete davor einen Königlichen pallast auf, welchen Christianus IV durch die vortreflichsten künstler zu solcher vollkommenheit gebracht, daß ihn Charles d'Espine, in der beschreibung verschiedener Königreiche, fast über alle andere erhebet. Er ist aber ohnweit von einem see, der süsses wasser führet, abgelegen, und mit gehöltzen und kleinen bergen umgeben. *Pontan.* topogr. Dan. *Helvader.* sylva chronol. circ. Balt. part. 1. *Zeiler.* descript. Dan. p. 157 seq.

Friedrichsburg, eine ziemlich grosse festung auf der goldküste von Guinea in Africa, und zwar in dem ländgen Axim, an der westseite des Capo des tres puntas. Sie gehörte sonst dem Könige in Preussen, und ward an. 1681 von der zu Emden aufgerichteten Brandenburgischen compagnie erbauet, an. 1718 aber nebst ihren zugehörungen von dem Könige Friedrich Wilhelm an die west-Indische compagnie zu Amsterdam vor etliche 1000 ducaten verkaufft. *Bosman* voyage de Guinée. *Abel* staats-geogr. P. 1 p. 359.

Friedrichsburg, war ehemals eine aus 7 royal bastionen und unterschiedenen andern fortificationen bestehende festung in der unter-Pfaltz, gantz nahe bey Mannheim, so, daß sie gleichsam vor eine citadelle dieses letztgedachten orts paßiren kunte. Den anfang darzu hat der Churfürst Friedericus IV an. 1606 den 17 martii gemacht, durch seinen nachfolger aber, den unglücklichen Churfürsten Fridericum V, ist sie vollends zu stande gebracht worden. An. 1622 den 6 nov. hat sie der Käyserliche General Tilly nach einer 6 wöchentlichen belagerung eingenommen, und hernach grossen theils ruiniren lassen. An. 1631 den 29 dec. hat sie der Hertzog Bernhard von Weymar mit kriegs-list erobert. an. 1644 im oct. kam sie in der Frantzosen, und bald darauf in des Churfürsten von Bayern hände. An. 1680 ließ daselbst der Churfürst Carl Ludwig vor die 3 in dem Römischen Reich tolerirte religionen eine kirche, mit dem beynamen zur heil. eintracht, aufrichten. An. 1688 den 11 nov. ergab sie sich nach einer kurtzen gegenwehr an die Frantzosen, welche es bald darauf gäntzlich verwüsten liessen.

Friedrichsfelde, ein Königliches lust-schloß in der Mittelmarck, 1 meile von Berlin. Vor diesem hieß es Rosenfelde und gehörte dem General-Intendanten des marin-wesens von Roulé. Preussische staats-geographie.

Friedrichs-Oe, Friedrichs-Oedde, oder wie es einige nennen Friedrichs-Ort, lat. Friderici-Oda, ist eine wohlbefestigte stadt in Nord-Jutland, 2 meilen von Coldingen an dem Belt gelegen. An. 1657 im oct. ist sie von den Schweden erobert worden. *Zeiler.* in descr. Daniæ p. 161. *Seyfried* poliolog. p. 161.

Friedrichs-stadt, lat. Fridericostadium, eine wohlbefestigte stadt in Norwegen in der Provintz Aggerhuß, welche dem Könige von Dänemarck gehöret. An. 1712 ist dieser ort gantz abgebrannt. *Baudrand.* geogr.

Friedrichs-stadt, eine dem Hertzoge von Holstein-Gottorf gehörige stadt, in dem Hertzogthum Schleßwig, in dem bezirck des ländgens Stapelholm, hart an den gräntzen von dem mitternächtigen Dithmarsen, wo der fluß Trenn in die Eyder fällt. Nachdem an. 1619 durch den zu Dordrecht gehaltenen synodum die lehre der Arminianer, oder so genannten Remonstranten, verdammet worden, retirirte sich eine ziemliche anzahl derselbigen in das Gottorfische gebiet, und erhielten von dem damaligen Hertzoge, Friederico III, erlaubniß, diese stadt zu ihrem aufenthalt zu bauen, welches an. 1621 geschahe. Anfangs bestand der Rath aus lauter Arminianern; als aber nachmals die meisten von diesen glaubens-genossen sich zurück nach Holland begaben, fieng man an, auch andere religions-verwandte in den Rath zu nehmen, und zuletzt sind die Lutheraner die stärckesten in der stadt worden. Es haben auch die Catholische eine eigne kirche daselbst, welche von Hildesheim mit Geistlichen versehen wird, und über diese findet man Menonisten, Quacker und Juden allda. *Danckwerth* beschreib. Schlesw. und Holstein P. 2 c. 11 p. 136.

Friedrichswerder, eine von den städten, aus welchen die Brandenburgische residentz-stadt Berlin zusammen gesetzt ist, wo von ihr nachzusehen.

Friedrichswerth, ein prächtiges lust-schloß, 1 meile von Gotha, welches Hertzog Friedrich der ältere an. 1689 erbauen lassen. *Tromsd.*

Friese, siehe Frese.

Friese. Das vornehme geschlecht der Grafen und Freyherren von Friesen hat seinen ursprung aus der Schweitz, und ist nachmals in Meissen und Voigtland gekommen, allwo es sich vor mehr als 400 jahren bekannt gemacht. Denn an. 1272 lebte Heinrich von Friesen an dem Marggräflich-Brandenburgischen hofe, und in den folgenden zeiten haben sich einige aus diesem geschlechte bey Marggraf Friedrichen zu Meissen, dem freudigen beygenamt, durch ihre tapfferkeit gar sehr verdient gemacht. In den jüngern zeiten hat sich Carolus von Friesen, Sachsen-Altenburgischer geheimder Rath und Hof-Marschall, auch Amts-Hauptmann zu Altenburg, Eisenberg und Ronneburg, in hochachtung gesetzet. Sein sohn Henricus, Freyherr von Friesen, Churfürstlich-Sächsischer geheimder Rath, Cantzler und Præsident im appellation-gerichte, auch Dom-Probst der Stiffts-kirche zu Merseburg, zeugte mit Catharina von Einsiedel aus dem hause Schweinsburg Henricum und Carolum. Von jenem handelt der folgende articul; dieser aber,

aber, nemlich Carolus, Freyherr von Friesen, wurde an. 1619 gebohren. Anfänglich war er Sultzbachischer geheimder Rath und Hofmeister, wie auch Cantzley-und Cammer-Director. Nachmals wurde er bey dem Churfürsten Johann Georgio I Cammer-Rath und Statthalter der gesammten regierung in der Grafschafft Henneberg, verrichtete auch verschiedene Gesandtschafften an dem Dänischen und Brandenburgischen hofe. Er starb an. 1686, nachdem ihm seine gemahlin, Justina Sophia von Raben, verschiedene kinder gebohren. Unter denselben hat sich Christianus Augustus, Graf von Friesen, Chur-Sächsischer geheimer Rath, Canonicus zu Magdeburg und Dom-Prost zu Meissen, mit Christina von Offenberg; Carolus, Graf von Friesen, mit Anna Beata Elisabetha von Ahlefeld; und Otto Henricus, Graf von Friesen, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath, wie auch Cantzler von Chur Sachsen, mit Anna Genefieva, Freyherrn Wolffgangi Helmhardi von Hohberg tochter, vermählet. Dieser letztere starb an. 1717 ohne kinder. Von den töchtern wurde Henrietta Catharina, eine gemahlin Nicolai, Freyherrn von Gersdorff, Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen geheimden Raths-Directoris; Rahel Sophia, wurde Johanni Georgio von Schleinitz; und Magdalena Sibylla, erstlich Bernhardo Hildebrando von Burgsdorff, und nach dessen tode dem Chur-Brandenburgischen geheimden Rathe, Baron von Schweinitz, beygeleget. Charlotta Justina hatte bereits in ihrer zarten jugend den ruhm, daß sie sehr nett Frantzösisch und gut Lateinisch reden können. An. 1718 florirte Clas, Freyherr von Friesen, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Rath, und N. N. Königl. Poln. und Chur-Sächsischer Obrister. Auf des erstern seinem damaligen Ritter-gut Altranstadt unweit Leipzig nahm der König in Schweden an. 1706 sein haupt-quartier. *Schurtzfleisch* in panegyrico, quem dixit Henrico L. Bar. a Friesen. *Knauth* prodr. Misn. *Mullerus* annal. Sax. Souverain. von Europa. *Juncker*. de fem. erudit.

Friese, (Heinrich, Freyherr von) Chur-Sächsischer geheimder Raths-Director, wurde an. 1610 gebohren, und gieng im 19 jahre seines alters mit einem geschickten Hofmeister auf die universität Leyden, allwo er über 2 jahr dem studiren mit grossem fleisse obgelegen, und sich durch seine gute aufführung bey Heinsio, Vossio, Cunæo und andern in grosse hochachtung gesetzet. Hierauf begab er sich nach Franckreich, und hielt sich sonderlich zu Paris auf, allwo er gelegenheit hatte, sich mit Grotio, den Puteanis und andern öffters zu unterreden. Seinen rück-weg nahm er durch die Spanischen Niederlande, und kam endlich zu Wittenberg an, allwo sich seine eltern wegen der damaligen kriegs-unruhe aufhielten. Er blieb daselbst, wegen des gelehrten Buchneri, eine zeit lang, und schrieb einen panegyricum dem Hertzoge Bernhardo von Sachsen-Weimar zu ehren. Nachgehends begab er sich auch nach Leipzig, und an. 1634 begleitete er den Sächsisch-Altenburgischen Gesandten, den von Brandt, auf den convent zu Franckfurt am Mayn. Nach seiner zurückkunfft gieng er an. 1638 mit der Chur-Sächsischen Gesandtschafft nach Prage, allwo sie die lehn empfangen solte, da er dann im namen der Altenburgischen und Weimarischen höfe dem lehns-actui beygewohnet. In dem folgenden jahre wurde er zum Chur-Sächsischen Hof-Rath ernennet, nachdem er die ihm aufgetragene Gesandtschafft nebst dem geheimden Rathe, Friedrichen von Metzsch, auf dem Churfürstlichen collegial-tage zu Regenspurg abgeleget. An. 1645 resignirte er die Churfürstlichen dienste, reisete nach gebrauchter saur-brunnen-cur zu Eger, wiederum nach Franckreich, und blieb zu Paris in die 6 monate. Hierauf gieng er nach Teutschland zurück, mit dem vorsatze, nach Italien zu gehen. Doch er änderte solchen wiederum auf zureden des Chur-Sächsischen geheimden Raths, Adolphi von Haugwitz, und hatte nun vor, aufs neue Franckreich zu besehen. Die darzwischen gekommene andere vermählung aber hinderte ihn hieran, und kam er an. 1647 wieder nach Dreßden. Drey jahr darauf wurde er zum geheimen Rath ernennet, und an. 1651 von seinem Churfürsten mit nach Prage genommen; gleichwie er folgends, als dessen Principal-Gesandter, auf den Reichs-tag nach Regenspurg abgefertiget worden. Er vertrat daselbst die hohe Churfürstliche stelle bey der damaligen wahl des Römischen Königs, und andern wichtigen Reichs-geschäfften im Churfürstlichen collegio zu sonderbarem vergnügen seines Principalen; und bey dem Kayser selbst brachte er sich in solches ansehen, daß ihn dieser aus eigner bewegniß samt seiner gantzen familie in den Freyherrn-stand erhoben. An. 1657 wurde er in sonderbaren geheimen angelegenheiten an den Kayserlichen hof nach Prage geschickt, und an. 1658 begleitete er seinen Herrn auf den wahl-tag nach Franckfurt, allwo er seinen ruhm gar sehr vermehrte. An. 1664 gieng er mit ihm auf den Reichs-tag nach Regenspurg, und in dem folgenden jahre trug ihm der Churfürst das directorium des geheimen Raths-Collegii in eigner person auf. Inmittelst continuirte er noch unter den wichtigsten angelegenheiten sein studiren, und sammlete eine schöne bibliothec, in welcher man nach seinem tode, der an. 1680 den 14 may erfolget, sehr viel bücher, und fast eben so viel eigenhändige proben seines fleisses gefunden. Nächst dem war er ein sonderbarer liebhaber von allerhand raren natürlichen sachen, deren er eine grosse menge zusammen gebracht. Im übrigen hat er sich zu zweyen malen vermählet; erstlich mit Ursula von Loß, Joachims von Loß, Churfürstl. Sächsischen geheimden Raths, jüngsten tochter, die ihm 2 söhne gebohren, so aber in einem zarten alter wiederum verschieden, gleichwie ihnen die mutter selbst an. 1644 in der sterblichkeit gefolget. Drey jahr darauf legte er sich Mariam Margaretham, Weigandi von Lützelburg, Spanischen gewesenen Obristens über ein regiment curaßirer, mittlere tochter bey, und zeugte mit ihr verschiedene kinder, unter welchen zu mercken: 1) Henricus, Graf von Friesen, Erb-Herr zu Schönfeld, Putzgau, Jessen, Kraupa und Praschwitz, ehemals Oberster bey den General-Staaten, hernach Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath und geheimder Kriegs-Præsident, nachmals Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, Commendant in Landau und General-Feld-Zeugmeister, welcher an. 1706 den 25 aug. zu Rastatt gestorben, nachdem er vorhero durch die tapffere vertheidigung gedachter festung seinen namen verewiget. Seine gemahlin, die er sich an. 1680 beygelegt, war Amalia Catharina, Graf Friederici von Dohna tochter. 2) Maria Sophia, Freyherrn Henrici von Reichenbach gemahlin. 3) Catharina Sophia wurde an Johannem Henricum, Freyherrn von Maltzan; 4) Johanna Margaretha, an Freyherrn Maximilianum von Schellendorff; 5) Ursula Regina, eine in der Lateinischen und Frantzösischen sprache, wie auch in den theologischen streitigkeiten wohl-erfahrne Dame, an Graf Conradum Reineccium von Calenberg; 6) Christiana Eleonora, an Graf Friedrich Wilhelmen von Stollberg; 7) Henrietta Amalia, an Graf Henricum VI der ältern linie der Reussen; und 8) Johanna Christina, an Graf Heinrich Wilhelmen von Solms-Sonnenwalde, vermählet.

Frieß, (Christian) ein berühmter Dänischer Minister, wurde an. 1556 gebohren. In seiner zarten jugend schickte man ihn auf die schule nach Rotschild und im 10 jahre seines alters auf die universität Rostock. Nach dem tode seines vaters wurde er zwar an. 1571 nach Dänemarck zurück gefordert, doch gieng er bald darauf zum andern male nach Teutschland, und nachdem er sich einige zeit auf den universitäten zu Leipzig, Jena, Tübingen und Basel aufgehalten, that er an. 1577 eine reise durch die Schweitz über Genf in Franckreich, Engeland, Holland und Italien, allwo er zu Padua, Siena und Bononien sich mit den gelehrtesten leuten unterredete. Nachdem er aber Rom, Venedig und Neapel besehen, und durch Teutschland nach Dänemarck wiederum zurück gekommen, berieff ihn der König Friedericus II zu seinem Cammer-und Justitien-Rathe, und hierauf zum Præsidenten zu Druntheim in Norwegen. In solchen ansehnlichen dignitäten wuste er sich so geschickt aufzuführen, daß ihn besagter König zu den wichtigsten verrichtungen, so wohl bey hofe als ausser landes gebrauchte. Sein sohn, König Christianus IV, machte ihn an. 1589 zum Amtmanne zu Anderskau, und schickte ihn an. 1595 nach Schweden, den Königlichen Printzen, Gustavum Adolphum, aus der tauffe zu heben. Das jahr darauf wurde er zu der erledigten Cantzlers-würde befördert, von welcher zeit keine wichtige ambassade noch conferenz war, darinnen sich nicht Dänemarck dieses getreuen Cantzlers rath bedienet hätte. Endlich, als er an. 1616 mit dem Könige Christiano IV auf den Reichs-tag zu Aseo in Norwegen verreiset, überfiel ihn eine unpäßlichkeit, dahero er sich auf ein schiff setzte, um nach Dänemarck überzufahren, allein er starb gleich vor Aseo, auf dem schiffe. Im übrigen war er ein sehr gutthätiger Herr, welcher der studirenden jugend aufzuhelffen sich auf alle weise bemühte, auch sonsten der armuth wöchentlich ein ansehnlich stück geldes austheilen ließ. *A.*

Frieß, FRISIUS, (Johannes) war zu Gryffensee in dem Canton Zürich an. 1505 gebohren. Nachdem er in gesellschafft Conradi Gesneri sowohl in Teutschland als zu Paris die studia fortgesetzet, ward er an. 1536 zu Zürich zu einem Kirchendiener angenommen. Allein an. 1545 that er mit einigen jungen Edelleuten eine reise in Italien, und übte sich zu Venedig in der Hebräischen sprache, die er nachgehends nebst seinem schwager Pellicano zu Zürich empor brachte. Wegen seiner treuen schul-dienste schenckte man ihm das bürger-recht, und da er 27 jahr moderator der schulen daselbst gewesen, starb er an. 1565. Er hat verschiedene bücher der heil. schrifft aus dem Hebräischen in das Teutsche übersetzet, und sonderlich ein dictionarium Latinæ Linguæ herausgegeben. *Hottinger.* biblioth. Tigur.

Frießland, soll eine weitläufftige insul in der nord-see gegen Grönland zu seyn, davon aber die heutigen erd-beschreiber nichts wissen wollen. *Baudrand.*

Frießland, lat. Frisia, ist eine ziemlich grosse Provintz in den Niederlanden, und wird mit unter die vereinigten Provintzen gerechnet. Sie hat nordwärts das Teutsche meer, westwärts die süd-see, welche sie von Holland absondert, südwärts die Grafschafft Drent und Ober-Yssel, und ostwärts die Provintz Gröningen, welche sie von Ost-Frießland scheidet. Einige theilen sie ein in Oestergoe, so 12 ämter und 127 dörffer unter sich begreifft; ferner in Westergoe, so 8 ämter und 127 dörffer unter sich zählet; und endlich in Sevenwolden, so aus 7 an einander hangenden mittelmäßigen wäldern bestehet, und 8 ämter nebst 77 dörffern in sich hält. Es hat die Provintz einen erb-General-Statthalter. Leuwarden ist die haupt-stadt in der gantzen Provintz, woselbst der erb-Statthalter residiret, die übrigen städte sind Dockum, Franecker, Harlingen, Stavern und andere. Es sind auch einige insuln an der küste dieser Provintz, unter welchen die vornehmsten Schiermong, Schelling und Ameland sind. Das land ist morastig, und wächset dahero nicht allzu viel getrayde, jedoch hat es schöne weyde für das vieh, und bringet vortrefliche ochsen, kühe und pferde hervor. Es soll ehedessen dieses land seine eigene Fürsten gehabt haben, wie dann von denselbigen Aldegillus durch den Bischoff Wilfridum zu York aus Engeland an. 679 zum Christlichen glauben gebracht worden. Ob auch schon von seinem sohne Radbodo das Christenthum wieder ausgerottet worden, so hat es doch bald darauf Pipinus Heristallus aufs neue feste gesetzet, daß die Christlichen lehrer frey darinnen predigen durfften. Hierauf begaben sich die Friesen unter der Römischen Kayser schutz, von welchen sie Hertzog Albrecht aus Sachsen bekommen, dessen sohn Georgius an. 1515 dieses land gegen erlegung 100000 Rheinischer gülden an den Ertz-Hertzog Carolum

Folum von Oesterreich, der nachgehends Kayser worden, überlassen hat, bey welchem hause es auch geblieben, bis es sich unter des Königs Philippi II in Spanien regierung zu der ietzigen freyheit verholffen. Man muß diese Frießländische Provintz nicht mit West-Frießland verwechseln, welches die einwohner Nord-Holland nennen, worinnen die städte Alcmaer, Medenblick, Enckhuysen, x. liegen. *Emmius* de Frisia & Frisiorum rep. *Guicciardin.* descr. Belg. P. 3. Topogr. Circ. Burg. p. 92 seq.

Nord-Frießland, oder Klein-Frießland, lat. Frisia minor, Frisia Cimbrica, wird der strich landes genennet, so sich in dem Hertzogthum Schleßwich durch die ämter Flenßburg, Husum, Nordstrand und Eyderstädt an der westlichen küste an der nordsee, bey 8 meilen in die länge und eben so viel in die weite erstrecket. Die einwohner sind Friesen, auch in der sprache von den benachbarten sehr unterschieden. Wenn aber und wie die Friesen in diese gegenden gekommen, ist unbekannt. Einige glauben, es sey ihr allererster sitz allhie gewesen. Das land ist iederzeit vielen wasserfluthen unterworffen gewesen. Insonderheit hat die see an. 1634 in 5 bis 6 stunden dasselbe völlig überschwemmet, und den Nordstrand biß auf ein einiges kirchspiel weggerissen. *Danckwerth* beschreib. von Schlesswich und Holstein P. 2 c. 5. p. 89 seqq.

Ost-Frießland, sonst auch die Graffschafft Embden genannt, ist ein Fürstenthum in dem Westphälischen crayse, welches gegen norden an das Teutsche meer, gegen Osten an die Graffschafft Oldenburg, gegen süden an das Stifft Münster, und gegen westen an den Dollert gräntzet, welcher es von der Herrschafft Gröningen absondert. Hierinnen ist Emden die haupt-stadt, wiewol sie dem Landes-Fürsten nicht unterworffen ist, ferner Aurich, die residentz der Fürsten, Norden und Grethsyhl, das alte stamm-hauß der heutigen Fürsten von Ost-Frießland. Es ist diese Provintz mehrentheils der Lutherischen und Reformirten religion zugethan, und wird durch das hof-gerichte zu Aurich die justitz verwaltet. Hiervon führen auch die Fürsten von Ost-Frießland ihren namen.

Ost-Frießland. Das geschlecht der Fürsten von Ost-Frießland stammet von dem Frey- und Hauptlingischen hause Sirefena zu Grethsyhl ab, und ist daraus an. 1454 Ulricus, Ennonis sohn, an seines bruders Edzardi statt, welchen an. 1441 die pest hingerissen, von den Frießländern zum Regenten angenommen worden. Dieser richtete an. 1458 sein hof-lager zu Emden an, und als er hierauf wegen uneinigkeit der vornehmsten die gantze Provintz Ost-Frießland unter sich gebracht, unterwarff er sich dem Kayser Friederico, der ihn in den Grafenstand erhoben, und mit erstgemeldter Provintz belehnet, daß er sie von dem munde der Ems bis an die Weser mit allen nutzungen, herrlichkeiten und rechten für sich und seine männliche descendenten nach dem rechte der erstgeburt besitzen solte. Er starb an. 1466 den 27 sept. von seiner andern gemahlin, Theda, Uco Focconis Herrn zu Lehr tochter, Ennonem I und Edzardum I, die ihm beyderseits in der regierung gefolget, wie auch Uconem, so im bräutigams-stande mit einer von Egmond an. 1507 gestorben, nach sich lassend. Enno I, Graf in Ost-Frießland, wurde an. 1460 den 1 jun. gebohren, verlohr aber das leben an. 1491 im wasser, da er in dem graben des schlosses Freburg, als er dessen Amtmann, so ihm lose worte gegeben, über das eiß nachsetzte, ertruncken muste. Ihm folgte sein bruder Edzardus I, so an. 1462 den 15 febr. gebohren worden, und wegen seiner tapffern thaten den namen des grossen erlanget, auch in dem religions-wesen die veränderung eingeführet, worauf er an. 1528 den 15 febr. gestorben, von Elisabetha, Graf Johannis zu Rietberg tochter, 4 töchter und 3 söhne nach sich lassend. Von den söhnen hat der erstgebohrne, Ulricus, sich einige zeit in Spanien aufgehalten, und bey dem Könige Carl die stelle eines Cammer-Herrn bedienet, allein er kam blöde und aberwitzig wieder zurück, weswegen die regierung seinem bruder Ennoni II aufgetragen worden. Dieser ward an. 1506 gebohren, und gleichwie er von natur eines sehr unbeständigen gemüths war, also war er auch in der religion sehr wanckelmüthig. Doch wurde er in dem letzten jahre seines alters wiederum anders sinnes, und ließ sich eyfrig angelegen seyn, das von seinem vater angefangene reformation zu vollführen. Worauf er, nachdem er einen stetigen krieg mit Herrn Balthasar zu Esens geführet, an. 1540 gestorben. Gleichwie aber sein bruder Johannes in seinem sohne Maximiliano, den er mit des Kaysers Maximiliani I natürlichen tochter, Dorothea, gezeuget, wiederum erloschen, also hinterließ Enno II von seiner gemahlin Anna, Graf Johannis zu Oldenburg tochter, eine desto zahlreichere nachkommenschafft beyderley geschlechts. Von den töchtern ist Hedwig an Hertzog Ottonem von Braunschweig und Lüneburg, Elisabetha aber an Graf Johannem von Schauenburg vermählt worden. Von den söhnen kam Christophorus an. 1566 in Ungarn um das leben; Johannes gieng nach Schweden, hatte aber daselbst das unglück, daß er durch einen liebes-handel mit der Königlichen Printzeßin Sophia daßjenige einbüßte, was ihn zum manne machte. Nach seiner zurückkunfft in Teutschland führte er ein sehr tugendhafftes und stilles leben, und erwieß sonderlich den flüchtlingen aus Franckreich grosse wohlthaten, bis er endlich an. 1591 den 29 sept. gestorben. Der älteste sohn, Edzardus II, folgte dem vater in der Gräflichen regierung, zerfiel aber mit den bürgern zu Emden gar hart, daß diese nicht allein im tumulte das Gräfliche schloß zerstörten, sondern auch dem Grafen zum trotze Holländische besatzung einnahmen, und durch unterhandlung der General-Staaten die Delffzylanischen tractaten zu grossem nachtheil des Gräflichen hauses erzwangen. Er starb an. 1599 den 1 mertz, nachdem er mit seiner gemahlin Catharina, Königs Gustavi in Schweden tochter, gezeuget, Ennonem III, Gustavum, der an. 1565 gebohren, und an. 1608 verstorben, Johannem, Christophorum, so Gouverneur des Hertzogthums Luxenburg und Ritter des göldenen vliesses worden, und Carolum Ottonem, so an. 1577 gebohren worden, und an. 1603 in Ungarn das leben eingebüsset. Von den töchtern wurde Anna erstlich an Churfürst Ludwig IV in der Pfaltz, nachgehends an Marggraf Ernst Friedrichen zu Baaden-Durlach, und nach dessen tode an Hertzog Julium Henricum zu Sachsen-Lauenburg, gleichwie ihre schwester Maria an Hertzog Julium Ernestum zu Braunschweig und Lüneburg vermählet. Unter den söhnen hat Johannes mit seines ältesten bruders Ennonis III tochter, Sabina Catharina, die graffschafft Rietberg erheyrathet, und mit ihr gezeuget, Ernestum Christophorum, Grafen zu Rietberg, welcher ohne kinder von seiner Gemahlin, Albertina Maria de la Baume, zu haben gestorben; Ferdinandum Franciscum und Ennonem Philippum, so beyde den geistlichen stand erwählet; und endlich Johannem, Grafen zu Rietberg. Dieser letztere wurde von seiner gemahlin, Anna Catharina, Graf Ernst Friedrichs zu Salm-Reiferscheid tochter, ein vater Mariæ Leopoldinæ Catharinæ, die eine gemahlin Graf Oßwalds von Borg worden; Friederici Wilhelmi, welcher im Elsas wider die Frantzosen an. 1677 das leben eingebüsset; Francisci Antonii Wilhelmi, so den geistlichen stand erwählet; und endlich Ferdinandi Maximiliani. Dieser wurde an. 1653 gebohren, und nachdem er einige zeit in dem geistlichen stande gelebet, resignirte er, und heyrathete an. 1685 Johannetam Franciscam, Graf Salentin Ernstens zu Manderscheid-Blanckenheim tochter, die ihm Mariam Ernestam Franciscam, erbin der Graffschafft Rietberg, an. 1686 gebohren, so an. 1699 den 6 aug. mit Graf Maximilian Ulrichen von Kaunitz vermählet worden. Edzardi II erster sohn, war, wie bereits gedacht, Enno III, welcher an. 1563 gebohren, und nachgehends dem vater in der regierung gefolget, so er mit vielen streitigkeiten, die ihm so wol seine Land-Stände als die stadt Emden verursachet, geführet. Seine erste gemahlin, Walpurg, Graf Johannis von Rietberg erb-tochter, brachte ihm die Provintz Harlingen zu, und nachdem diese an. 1586, nicht ohne verdacht beygebrachten giffts, gestorben, vermählte er sich an. 1598 mit Anna, Hertzog Adolphs zu Holstein-Schleßwich tochter. Aus der ersten ehe wurde, wie schon erinnert, Sabina Catharina, an Graf Johannem ihren oheim, und Agnes an Fürst Gundackern von Lichtenstein verheyrathet. Aus der andern ehe wurde Christina Sophia, Landgraf Philipps zu Hessen-Butzbach, und Anna Maria, Hertzog Adolph Friedrichs zu Mecklenburg-Schwerin gemahlin. Von den söhnen anderer ehe succedirte Rudolphus Christianus, der an. 1602 gebohren worden, dem vater nach dessen tode, so an. 1625 erfolget, in der regierung, welche er aber nicht völlig 3 jahr führen konte, indem er an. 1628 vor dem schlosse Berum bey einem ohngefähr entstandenen tumulte von einem Kayserlichen Fähndriche ins lincke auge gestochen worden, daran er den folgenden tag gestorben. Sein bruder, Ulricus, so an. 1605 den 16 jul. gebohren, regierte hierauf das land mit gutem ruhme, und starb an. 1648, von seiner gemahlin Juliana, Landgraf Ludwigs zu Hessen-Darmstatt tochter, Ennonem Ludovicum, Georgium Christianum und Edzardum Ferdinandum hinterlassend. Der letztere davon wurde an. 1636 gebohren, und starb den 1 jun. an. 1668, nachdem er von Anna Dorothea, Graf Albrecht Ludwigs von Crichingen tochter, ein vater Edzardi Eberhardi Wilhelmi und Friederici Ulrici worden, die sich beyderseits in kriegs-dienste begeben. Der älteste sohn, Enno Ludovicus, wurde an. 1632 den 29 oct. gebohren, und von dem Kayser Ferdinando III an. 1654 in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, starb aber in seinen töchtern, Juliana Louisa und Sophia Wilhelmina, wiederum aus. Ihm folgte sein bruder, Georgius Christianus, gebohren an. 1634 den 6 febr. Er wurde an. 1664 den 16 sept. in den Fürsten-Rath introduciret, welche würde er aber nicht ein völliges jahr besessen, indem ihn der tod an. 1665 den 6 jun. weggenommen. Im übrigen muste er nicht allein, gleichwie seine vorfahren von der stadt Emden und seinen eigenen Land-Ständen, vieles ausstehen, sondern der Bischoff von Münster, Christoph Bernhard, fiel ihm gleichfalls in das land, als ihm die execution, wegen des Lichtensteinischen hauses, so wegen der Agnes, Fürst Gundackers von Lichtenstein gemahlin, eine grosse summe geldes prætendirte, aufgetragen worden. Er starb an. 1665, und hinterließ von seiner gemahlin Christina Charlotta, Hertzog Eberhards zu Würtemberg tochter, Christianum Eberhardum, so erst nach seines vaters tode an. 1665 den 11 oct. gebohren, und an. 1682 von dem Könige Christiano V in Dänemarck mit dem elephanten-orden beehret worden. An. 1685 den 3 may vermählte er sich mit Eberhardina Sophia, Fürst Albrecht Ernsts von Oettingen tochter, die aber an. 1700 den 30 oct. verstorben. Hierauf heyrathete er an. 1702 ein Fräulein von Kleinodt, die der Kayser unter dem namen Gräfin von Sondhorst in den Grafen-stand gesetzt. Aus der ersten ehe sind ihm gebohren worden, Leopoldus Ignatius und Ulricus Friedericus, so in ihren jungen jahren wiederum verstorben; ferner Christina Sophia, an. 1688; Maria Charlotta, an. 1689; Georgius Albertus, an. 1690; Carolus Emanuel, an. 1692; Friedericus Wilhelmus, an. 1695; Augustus Enno, an. 1697; Juliana Luise, an. 1698; und noch eine andere Printzeßin, an. 1699. Der ietztregierende Fürst ist Georgius Albertus, und hat sich an. 1709 mit Christiana Louise, Fürst Georgii Augusti Samuelis zu Nassau-Idstein tochter, vermählet. *Emmius* in reb Frisicis. *Spener.* opere Herald. *Imhof.* N. P. l. 5 c. 8. Souverainen von Europa.

FRIGIMELICA, (Franciscus) lehrte die medicin auf der universität Padua, allwo er gebohren, und an. 1559 im 68 jahre seines alters gestorben. Sein bruder Antonius hat sich angelegen seyn lassen seine schrifften zusammen zu tragen. *Thomas.* elog. *Patin.* lyceum Patav.

FRIGNANO, lat. territorium Frignani, ist eine kleine Italiänische Provintz in dem Hertzogthum Modena, welche sich bis an den fluß des Appenninischen gebürges erstrecket, und einige städte in sich begreifft, als Frignano, Sestola, &c.

FRIGNANO (Thomas de) ein Cardinal, gebürtig von Modena. Seine eltern waren adelicher ankunfft; er selbst aber trat in den orden der Minoriten, und that sich durch seine wissenschafft, beredtsamkeit, wie auch andre gaben, dergestalt hervor, daß er nach und nach Professor auf der universität zu Bononien, Provincial von dem Bolognesischen district, endlich aber den 6 jul. an. 1367 General seines ordens ward. Das folgende jahr, weil er einem gewissen Münch, namens Paulutio, und andern, die sich einem geistlichen leben mit besondern eifer gewidmet, günstig erwiesen hatte, beschuldigte man ihn eines irrthums in glaubens-sachen. Er muste auch deswegen anderthalb jahr die suspension von seiner würde erdulten, erhielt aber zuletzt eine öffentliche und solenne erklärung seiner unschuld. Gregorius XI schickte ihn an. 1371 mit dem character eines Nuncii nach Genua, um die allda entstandene innerliche unruhe beyzulegen, und als er solches glücklich zu stande gebracht, empfieng er an. 1372 zur belohnung das Patriarchat von Grado. Bald hernach gieng er noch einmal als Päbstlicher Nuncius nach Genua, um zwischen solcher Republic und denen von Cypern einen frieden zu befördern, auch unterschiedene Italiänische Potentzen zu einer lige wider Bernabonem und Galeacium Visconti zu bewegen. Nachdem er beydes bewerckstelligt und noch ferner die von Padua mit den Venetianern verglichen, machte ihn Urbanus VI zum Cardinal-Priester des tituls SS. Nerei und Achillei. Sein tod erfolgte zu Rom um das jahr 1381. Er hat commentarios theologicos, ingleichen actum examinis canonizationis S. Brigittæ, geschrieben hinterlassen. *VVadding* annal. Min. *Contelor.* elench. Card. *Panvin. Aubery. Andr. Danduli* chron. *Raynald.* annal.

FRISCHE, (Jacobus du) war an. 1641 zu Seez in der Normandie gebohren, und begab sich an. 1663 unter die Benedictiner von der congregation S. Mauri. Er war in den Griechischen und Lateinischen vätern vortreflich belesen, wovon die wercke des heiligen Ambrosii, Bischoffs zu Mayland, welche er nebst Nicolao Nurry an. 1686 und 1690 in 2 vol. heraus gegeben, ein klares zeugniß darlegen. Sein tod erfolgte an. 1693 in der Abtey zu S. Germain de Prez. *Pez* bibl. Bened.

Frische Haf, sinus aquæ dulcis oder Habus, ist ein meerbusen der ostsee, zwischen den Preußischen küsten und der den Dantzigern gehörigen kleinen insul Frisch Nehring, welcher sich durch eine kleine enge mit dem meere vereiniget. Seine länge träget 15, die breite aber 6 meilen aus. Er stehet dem Könige in Preussen zu, und ist mit dem grossen haf in Pommern, der auch von etlichen der frische haf genennet wird, nicht zu confundiren.

Frisching, eine Patritien-familie in dem Eydgenoßischen Canton Bern, aus welcher sich verschiedene berühmt gemacht. Ludwig blieb in der schlacht bey Marignano an. 1515. Hans war Hauptmann in dem zug in die Picardie, und bey einnahm der landschafft Waadt an. 1536, ward auch zum ersten Land-Voigt zu Milden gemacht. Samuel war Schultheiß zu Bern von an. 1668 bis 1684, dessen sohn gleiches namens sich in der bey Vilmergen an. 1713 zwischen dem Canton Bern und den Cantonen Lucern, Uri, Schwitz, Unterwalden und Zug vorgegangenen schlacht sonderlich signalirt, da er als Ober-Kriegs-Raths-Præsident, ohnerachtet seines 75 jährigen alters, durch seine klugheit und tapfferkeit viel zu dem sieg beygetragen, worauf er an. 1715 zu der Schultheissen-stelle zu Bern erhoben worden.

FRISCHLINUS, (Nicodemus) ein berühmter Poete, war zu Balingen, einem städtlein in dem Hertzogthum Würtemberg, an. 1547 den 22 sept. gebohren. Nachdem er einige zeit zu Tübingen das Fürstliche beneficium genossen, kam er in dem 13 jahre seines alters auf die schule zu Königsbrunn, da er sich dann so wol in Griechischen als Lateinischen gedichten hervor gethan. Zwey jahr hernach kehrte er wieder nach Tübingen, und lag mit grossem fleisse dem studiren ob, weswegen man ihm an. 1565, da er Magister wurde, die oberste stelle eingeräumet. Drey jahr hernach wurde er daselbst mit unter die zahl der Professorum aufgenommen, da er dann Virgilii Æneida und Julii Cæsaris commentarium von dem Gallischen kriege mit solcher geschicklichkeit erklärte, daß Doctores, Grafen und Freyherren, wenn er laß, häuffig zuhörten. Nicht weniger zugang fand er in den mathematischen wissenschafften, als er selbige bey abwesenheit Philippi Apiani vortragen muste. Hierauf wurden ihm verschiedene bedienungen zu Grätz in Steyermarck und Friburg im Brißgau aufgetragen, die er aber, so wol aus liebe zu seinem vaterlande, als auf befehl seines Landes-Herrn abgeschlagen. Allein als er wegen einer an. 1580 heraus gegebenen rede, von dem lobe des bauren-lebens, darinnen er den unartigen Adel etwas frey durchgezogen, in grosse lebens-gefahr kam, wurde ihm endlich den beruff nach Laubach in Crain anzunehmen, und daselbst die schule zu dirigiren erlaubet, wiewol er wegen der seiner frau und kindern unanständigen lufft an. 1584 diesen ort wiederum verlassen müssen. Hierauf kam er nach Tübingen zurück, und verlangte unter die cives academicos aufgenommen zu werden, weil man ihm aber solches abschlug, gieng er nach Franckfurt, von dar nach Wittenberg, und endlich nach Braunschweig, da er anderthalb jahr die stelle eines Rectoris bekleidete. Endlich verließ er auch diesen ort, und kam über Marpurg nach Mayntz, allda einige bücher drucken zu lassen. Weil es ihm aber am nöthigen unterhalt fehlen wolte, schrieb er an den Hertzog von Würtemberg, daß er ihm seiner liebsten güter, so sich auf 1000 gülden erstreckten, abfolgen lassen möchte. Allein als er auch hierinnen kein gehör hatte, und er glaubte, daß es aus einem privat-haffe einiger am hofe herrührte, schrieb er einen harten brief zurück, dadurch er vollends alles verderbte. Denn der Hertzog ließ ihn von Mayntz erstlich auf das alte stamm-schloß Würtemberg, und hernach an. 1590 den 17 apr. auf das schloß Hohen-Aurach mit verbundenen augen gefänglich führen. Als er nun mit vielen bitten seine freyheit vergeblich gesucht hatte, ließ er sich an einem aus zerschnittener leinwand gemachten seile herunter; allein dieses zerriß, und zerfiel er darüber kopff und alles gebeine, daß er mit grossen schmertzen im 44 jahre seines alters den geist aufgeben muste. Er war nicht allein bey den gelehrten sehr berühmt, sondern auch den hohen Potentaten selbst sehr angenehm, wie ihm dann der Kayser Rudolphus den lorbeer-krantz und geschlechts-wappen ertheilet, auch zum Comite Palatino gemacht. Von seinen schrifften hat man: panegyricos de nativitate Christi; de horologio Argent.; de X Cæsaribus Austriacis; de victoria Sarmatica adversus Moschum; de V Saxoniæ ducibus; de binis nuptiis Würtenbergicis; ferner comödien, als da sind Rebecca, Susanna, Priscianus vapulans; &c. desgleichen tragödien, als da ist Venus & Dido ex primo & quarto libro Æneid. Virgilii. Ausser diesen finden sich von ihm: grammatica Græca & Latina, dialectica, rhetorica, paraphrases in Virgilii Bucolica & Georgica, in Persii Satyras & Horatii epistolas; libri elegiarum & orationes variæ &c. *Adam.* vit. philos. p. 165. *Pflnger.* in ipsius vita. *Freher.* in theatr.

FRITIGERNUS, ein König oder Heerführer der Gothen, der Arianischen secte zugethan, welcher sich dem Kayser Valenti unterworffen, und den Athanaricum an. 376 geschlagen. *Idac.* in chron.

FRITIGILDIS, eine Königin der Marcomannier, welche in dem 4 seculo gelebet. Sie ließ sich durch die erzählung der grossen tugenden des heil. Ambrosii mit solcher verwunderung einnehmen, daß sie gleich darauf zum Christlichen glauben trat, und ihren gemahl zu einem gleichen entschluß beredete. Sie that auch in person eine reise nach Mayland, daselbst Ambrosium zu sehen, allein er war bereits verstorben. *Paulin.* in vit. Ambros.

FRITSCHIUS, (Ahasverus) Erb-Herr auf Mellingen &c. wurde an. 1629 den 16 decemb. in der stadt Micheln unter dem amte Freyburg an der Geisel gebohren. Sein vater, welchem man in dem Teutschen kriege alles genommen, war Syndicus und Juris practicus wie auch ältester Bürgermeister an dem besagten orte, und starb an. 1643. In eben diesem jahre zog er auf das gymnasium nach Halle, und muste sich mit informiren fortbringen, worauf er sich an. 1650 nach Jena begab, und daselbst bey seinem ältern bruder und dessen stuben-gesellen famulirte. Das folgende jahr trieb ihn die theurung von da weg, da er denn zu Halle des Vice-Cantzlers D. Johann Krulls kinder zu informiren bekam. Gleich darauf wurde er Hofmeister bey zweyen von Adel, und wendete sich an. 1653 wieder nach Jena, da er freye stube, bette und etwas geld erlangte, auch den tisch ein halb jahr im convictorio hatte. Nachdem er daselbst ohngefähr ein halbes jahr gewesen, laß er privatim über die institutiones, und ward an. 1657 zu einem Informatore des damaligen einigen jungen Grafen, Albrecht Anthons zu Schwartzburg-Rudelstadt, beruffen, wobey er solche ehre einlegte, daß er an. 1661 die stelle eines würcklichen Hof- und Justitien-Raths erhielt. In eben diesem jahre nahm er zu Jena die Doctor-würde an, nachdem er de præsidio necessitatis contra legem pro gradu disputiret. An. 1669 wurde er zum Comite Palatino, und an. 1679 zum Cantzley-Director und Consistorial-Präsidenten, auch der land-schulen und alumnorum Ephoro ernennet. An. 1682 bekam er die charge eines Cantzlers, welcher er 14 jahr vorgestanden, und verschiedenen tractaten, commißionen und conferentzen beywohnen müssen. Er hat mit vielen Theologis correspondirt und von den briefen, so sie an ihn geschrieben, 4 bis 5 volumina hefften lassen. Er starb an. 1701 den 24 aug. da er noch den tag vor seinem ende den titul über die tomos 3 consiliorum illustrium, so er heraus geben wollen, aufgesetzet. Man hat von ihm eine grosse menge so wol geistlicher als weltlicher schrifften. Unter den geistlichen sind: thränende hertzens-seufftzer und seelen-gespräche in 3 theilen; biblisches seelen-gespräche in 4 theilen; geistliche gedenck- und tugend-sprüche in 3 theilen; andachten über die paßions-historie und auferstehung Christi; von den schweren sünden der streitenden rechts-partheyen; analecta sacra & moralia lib. 1 & 2, item 3 & 4. item lib. 5 & 6 300 zufälliger andachten; evangelische liebes- und andachts-flamme über die 4 Evangelisten; die gantze lehre des Christenthums, gezeiget aus der paßions-historie; &c. Unter die weltlichen können gezehlet werden; tract. de monopoliis; de regali viarum publicarum jure; de nundinarum jure ac privilegiis; de imperiali primariarum precum jure; de collegiis opificum eorundemque juribus, statutis ac privilegiis; de conventibus provincialibus & deputatorum Imperii; vom flur- wiesen- gartens und zaun-rechte; vom festungs- und besatzungs-rechte; de transitu militari; de unione & incorporatione bonorum cumprimis provinciarum; de jure idiomatis in Imperio Romano-Germanico cumprimis recepto; de jure & statu suburbiorum; vom wein-schanck und flöß-rechte; Electorum juris publici Romano-Germanici pars 1 & 2; exercitationum variarum juris publici pars 1, 2, 3, 4 & 5; de comitiis Imperii; consiliorum ac responsorum juris volumina 2; consultationes & responsa juris illustria; additiones ad Limnæi jus publicum; additiones ad Speidelium; adnotamenta ad capitulationem Josephi I Electi Romanorum Regis augustissimi; adnotamenta ab pacificationem Noviomagensem & armistitium vicennale Germano-Gallicum; observationes juris ecclesiastici practicæ; paratitla recessuum circuli superioris Saxoniæ e multis actorum circularium voluminibus confecta;

fecta; consilia illustria; de eo, quod justum est in dubio CC. conclusiones; tract. varii de peccatis principum, ministrorum Principis, advocatorum & procuratorum, medicorum, quæstorum, senatorum, nobilium, venatorum, mercatorum, opificum, tutorum, &c. Hannov. auszug ad annum 1701 p. 57. *Pipping.* memor. theol.

Fritzlar, eine feine stadt in Nieder-Hessen, an den gräntzen der Graffschafft Waldeck, bey dem fluß Eder, gelegen, und zu dem Ertz-Stifft Mayntz gehörig.

FRIULI oder CIUDAD DI FRIULI, lat. Forum Julii, ist eine stadt in der Provintz Friaul, welche von ihr den namen führet. Sie hat einen Bischöflichen sitz, welcher unter Aquileja stehet, und soll, nach einiger scribenten meynung, von Julio Cæsare erbauet worden seyn. Um das jahr 791 oder 94 hat der Patriarch Paulinus zu Aquileja allhier ein Concilium gehalten, darinnen wegen des geheimnisses der Dreyeinigkeit und der menschwerdung vierzehen canones aufgesetzt worden. *Baron.* an. 794. *Bini &c.*

Frobelwitz, eine adliche familie, welche vor alters den beynamen Frutzky geführet, und in dem Fürstenthum Oels floriret hat; heut zu tage aber nicht mehr daselbst anzutreffen ist. Caspar von Frobelwitz, Frutzky genannt, zu Schmarcker und Ellgut im Oelsnischen, war an. 1468 bey den Hertzogen zu Münsterberg und Oels in gutem ansehen. Hans von Frobelwitz auf Ellgut bekleidete an. 1614 die stelle eines Landes-Aeltesten in dem Fürstenthum Oels, welcher charge auch an. 1636 Sigismundus von Frobelwitz vorgestanden. An. 1617 war Hans Medlitz, Melchior zu Crumpach; an. 1641 Hans zu Crumpach und Sigismund zu Klein-Muritsch, an. 1664 aber Hans auf Sackerschäwe im Oelsnischen bekannt. *Sinap.* Schlef. curiof.

FROBENIUS, (Johannes) ein berühmter Buchdrucker zu Basel, war von Hammelburg in Francken gebürtig. Nachdem er den grund zu den sprachen und wissenschafften in seinem vaterlande geleget, begab er sich auf die universität Basel. Damit er aber den gelehrten grössern nutzen schaffen möchte, erlernte er die buchdrucker-kunst, welche er nachgehends zu herausgebung der besten bücher, als des Hieronymi, Augustini und anderer kirchen-väter und scribenten angewendet, hingegen die zänckischen bücher, ob er gleich viel gewinn davon zu hoffen gehabt, allezeit von seiner officin abgewiesen. Absonderlich hat er sich mit druckung der schrifften des Erasmi um die gelehrte welt verdient gemacht, wie dann auch derselbe durch seine aufrichtigkeit und liebe das gemeine beste zu befördern sich bewegen lassen, sich lange zeit zu Basel bey ihm aufzuhalten. An. 1521 that er einen tödtlichen fall von der obersten treppe auf den boden, davon er zwar wiederum curirt worden, allein durch einen neuen, dadurch er sich die hirnschale hart verletzt, und noch darzu gekommenen schlag endlich an. 1527 das leben eingebüsset. Gleichwie er aber selbst dem publico auf alle weise zu dienen sich bemühet, also führte er auch seinen sohn Hieronymum und tochtersmann Nicolaum Episcopium darzu an, welche dann durch ihren vortreflichen druck gleichfalls nicht geringen ruhm bey der gelehrten welt verdienet. Jetztgedachter Hieronymus war an. 1501 gebohren, und starb an. 1564. *Erasm. Roterod.* l. 23 epistol. *Pantal.* l. 3 prosopogr. *Adam.* vit. Phil.

Frobisher, siehe **Forbisher**.

Froburg, ein Gräfliches geschlecht in Oesterreich, welches aus Italien dahin gekommen, und ehemals de monte gaudii geheissen. Es stammet her von Ludwigen, der um das jahr 1370 gelebet, und Päbstlicher Hof-Marschall, Königs Ludovici zu Jerusalem und in Sicilien Statthalter, wie auch Königl. Frantzösischer Rath gewesen. Seine söhne waren Wilhelmus, Bischoff zu Bitello in dem Neapolitanischen, und Johannes; dessen enckel, Theodoricus, hat sich zuerst einen Freyherrn von Froburg, mit dem beynamen Tulliers, geschrieben. An. 1660 lebte Johann George von Tulliers, Graf von Froburg, und hatte unterschiedliche brüder. *Bucel.* stemm. P. 3.

Froburg, (von) ein altes nun ausgestorbenes Gräfliches geschlecht, dessen stammhauß in dem Eydgenoßischen Canton Sollothurn in der Vogtey Gößchen auf dem Hauenstein gelegen gewesen, welche viel vergebungen an die Stiffter Zoffingen, Schönawerth x. gethan.

Frohburg, ein adelicher marck-flecken und schloß an der Wiera in Meissen, gegen die Altenburgische gräntze, eine meile oberhalb Borna gelegen. Es soll von denen durch Graf Wipprechten von Groitzsch in selbige gegend eingeführten Fränckischen colonis erbauet seyn. An. 1719 hat der ort durch brand sehr grossen schaden gelitten. Vorietzo gehört er denen von Bose, vorhero aber haben ihn die von Born gehabt. conf. *Knauts* Prodr. Misn. p. 176. seq.

FROILA I, oder FRUELA, König zu Oviedo, Leon und Asturien in Spanien, war ein sohn Alfonsi I, und fieng seine regierung an. 757 an, widersetzte sich den einfallenden Saracenen, und schlug an. 759 Jusaph, einen Printz der Saracenen, in Gallicien, so, daß 54000 Barbarn auf dem platze blieben. Er ließ seinen bruder Vimoranum hinrichten, und wurde endlich selbst von seinem dritten bruder, dem Aurelio, ermordet, welcher darauf sich des throns anmaßte. *Mariana. Vasaeus.*

FROILA II, zugenannt der grausame, unkeusche und aussätzige, riß an. 923 das Reich zu sich, welches er aber nicht länger als 14 monate beherrschte.

FROISSARD, siehe FROSSARDUS.

Fromm, (Andreas) gebürtig aus der Marck Brandenburg, allwo unterschiedene von seinen vorfahren geistliche ämter bedienet. Um das jahr 1647 ward er Professor an dem gymnasio zu Stettin, an. 1654 aber Probst zu Cölln an der Spree, und an. 1659 zugleich Consistorial-Rath daselbst, nachdem er zuvor den gradum eines Licentiati Theologiæ angenommen. Als an. 1662 und in den folgenden jahren Chur-Brandenburg eine vereinigung der Reformirten mit den Lutheranern stifften wolte, wurden hierzu Barthol. Stoschius und Lic. Fromm gebrauchet, welche beyde deßwegen fleißig mit einander geheime briefe wechselten, die nachgehends Fromm drucken lassen. Dieser letztere correspondirte zugleich mit den berühmtesten Catholischen Theologis, that auch eine reise in den Tönnigsteiner sauerbrunnen, um nur in Cölln am Rhein, Mayntz, Coblentz und andern städten sich mit den Catholischen Theologis zu unterreden, wiewohl man nicht weiß, ob er vorgedachte vereinigung auch auf die Catholische kirche zugleich extendiren wollen, oder ob er schon dazumahl vorhabens gewesen, sich zu derselben zu bekennen. Als er nun wieder nach Cölln an der Spree kam, gieng er immer weiter und weiter von der Reformirten seite ab; und als einige Lutherische Prediger den Churfürstlichen edicten wegen des sich zu enthaltenden elenchi nominalis, vermöge der eingehohlten judiciorum von etlichen Theologischen facultäten, zu unterschreiben bedencken trugen, nahm Fromm die parthey derselben mit solchem eyfer, daß er an. 1666 mit Barth. Stoschio im Consistorio deswegen mit worten hart zusammen kam, auf den tisch schlug, und sagte: Ecclesia vim patitur &c. worauf ihm das Consistorium verbothen worden. Als er aber den folgenden tag in einer predigt in der St. Peters-Kirche die Reformirten in harten terminis angrieff, und sich einer schweren verantwortung besorgte, gieng er bey nacht mit seinem weibe und 5 kleinen kindern heimlich davon, und ließ alles zurück, ohne einige baarschafften. Er kam hierauff nach Wittenberg, allwo er alsbald den religions-eyd thun muste, hielt allda einige collegia, und bekam auch von der universität unterhalt, biß sie ihn anderweit versorgen könte. Er correspondirte unterdessen noch ferner mit den Catholischen Theologis, und war vor sich heimlich bemühet, eine union der Lutherischen kirche in Sachsen mit der Catholischen zu stifften. Indem es aber an. 1668 an dem war, daß er die vocation zum Superintendenten-amt nach Altenburg erhalten solte, zog er in dem härtesten winter mit seinem weibe und kindern nach Prage, allwo er im gedachten jahre sich nebst den seinigen öffentlich in der Jesuiter kirche zur Catholischen religion bekennete, und die ursachen davon in einer schrifft, so er wiederkehr nennet, heraus gab, welche Christian Niphanius und insonderheit Jacob Tenzel zu wiederlegen sich bemüheten. Es wurden auch von Johann Scheiblern, Friedrich Gissenio und andern viele schrifften darüber gewechselt. Es erhielt Lic. Fromm zu Prage ein Decanat; sein weib und kinder aber begaben sich ins closter. Nachgehends ward er Canonicus zu Leutmeritz, allwo er auch an. 1685 im hohen alter starb. *Ex scriptis apologeticis Lic. Frommii, item ex antapologeticis.*

FROMONDUS, (Libertus) ein Professor zu Löwen und Decanus der collegial-kirche, war von Harcour, einem kleinen ort zwischen Mastricht und Lüttig, gebürtig, und brachte sich bey zeiten durch seinen fleiß solche gelehrsamkeit zuwege, daß man ihm zu Antwerpen die philosophie zu lehren auftrug. Von hier wurde er nach Löven beruffen, da er die rede-kunst und theologie vortragen muste. Hierauf bekam er an. 1635 die stelle Cornelii Jansenii, welcher vorhero die heil. schrifft ausgelegt hatte, und nun zum Bißthum Ypern war befördert worden. Er war auch in den sprachen und mathematischen wissenschafften wohl erfahren, davon seine schrifften zeugen können, als da sind: dissertatio de cometa anni 1618; Anti-Aristarchus sive de orbe terræ immobili contra Phillppum Lansbergium; Vesta sive Anti-Aristarchi vindex; meterologicorum l. 5; anatomia hominis; commentar. in acta Apostol. &c. *Andr.* bibl. Belg. *Miraus* de script. sec. 17. *Voss.* de scient. math. &c.

FRONDEURS, oder Schleuderer, wurden in Franckreich diejenigen genennet, welche ein öffentliches mißvergnügen über das Staats-ministerium des Cardinals Mazarini blicken liessen, und zwar rührte dieser name daher, daß man meynte, es würde dieselbe mißvergnügte parthie mit eben so gutem glück diesen Premier-Minister stürtzen, als David vermittelst seiner schleuder den Goliath überwunden. Diejenige Räthe des Parlaments, welche an. 1648, in abwesenheit der Printzen vom geblüte, wider das damalige ministerium ihre stimmen gaben, empfiengen am ersten diesen namen, und Menage sagt, daß Monf. de Bachaumont, einer von besagten Räthen, diese benennung zu erst aufgebracht.

Fronhoven, siehe **Frauenhofen**.

FRONSAC, lat. Franciacum, Francianum, Francicum, eine stadt in Guienne, welche den titul eines Hertzogthums führt, und am flusse Dordogne unter Libourne, 5 oder 6 meilen von Bourdeaux lieget. An. 1598 ist sie von Henrico IV zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben worden. Nach diesem ist sie an die Candalische familie durch heyrath gekommen.

Fronsberg, siehe **Frundsberg**.

FRONTEAU, (Johannes) Canonicus regularis der congregation der heil. Genevieve und Cantzler der universität zu Paris, erwarb sich durch seine wissenschafft und frömmigkeit grossen ruhm. Man nahm ihn an. 1639 unter die Canonicos regulares S. Augustini auf. Er studierte die philosophie in dem Collegio zu Fleche, allwo er an. 1636 einige theses vertheydigte, die er dem Carolo Faure, Abt von S. Genevieve und Superiori Generali der congregation, dediciret, welcher sich die gelehrsamkeit des Fronteau so wohl gefallen lassen, daß er ihn zu sich nach Paris beruffen, und ihm die philosophie zu lehren aufgetragen. Hierauf studierte er auch die theologie, welche er 12 jahr mit grossem ruhme der jugend vorgetragen. Im übrigen verstund er nicht allein

allein die Lateinische, Griechische, Hebräische, Syrische und Chaldäische sprache, sondern er konte auch die besten in Europa zierlich reden. An. 1648 wurde er Cantzler der universität, und nachgehends Prior zu Benets in Anjou. Endlich wurde ihm an. 1662 eine pfarre zu Montargis anvertrauet, welcher er mit allzugrossem eyfer vorstund, daß er darüber noch das besagte jahr das leben endigen muste. Unter seinen gedruckten schrifften sind: refutatio eorum, quæ contra Th. Kempensis vindicias scripsere Robertus Quatremairo & Johannes de Launoy; volumen epistolarum; &c. *P. Lallemant* dans l'abbregé de la vie du P. Fronteau.

FRONTENAC, oder das fort Frontenac, eine citadelle in Neu-Franckreich, welche an. 1673 von dem Grafen von Frontenac, dem Gouverneur des landes, wider die einfälle der Iroquois aufgebauet worden. Sie liegt an einer see gleiches namens in der gegend, da der fluß S. Laurence heraus komt. *Baudrand.*

Frontenhausen, ein feiner Bayerischer marckflecken im Bißthum Regenspurg und dem pfleg-gerichte Trißbach, nicht weit von Dingelfingen an der Vilß gelegen, hat einen guten getrayde-boden. Vorzeiten war es eine Grafschafft, und nannten sich deren besitzer zugleich von den Herrschafften **Meoling**, **Rod** und **Wasserburg**; sie waren aber von den Grafen von Wasserburg in Ober-Bayern unterschieden. Sie sollen von den Welphen abgestammet, und von dem Kayser Friderico II, weil sie die Päbstliche parthey wider ihn gehalten, vertrieben worden seyn, nachdem kurtz vorher Frontenhausen den Hertzogen in Bayern verkaufft gewesen. *Hund.* Bayr. stamb. *Lazius* de migr. gent. *Spangenb.* Adelsp. P. I. *Chur-Bayern* p. 295.

FRONTIBUS, (Gottofridus von) Doctor venerabilis zugenamt, war ein Franciscaner-Mönch in Engeland, man weiß aber nicht, wenn er eigentlich gelebet. Man hat von ihm: in magistrum sententiarum; quodlibeta; de infantia S. Edmundi; &c. *VVillot* in Ath. Franc. *Pitseus* &c.

FRONTIGNAN, lat. Frontinianum, eine kleine stadt in Nieder-Languedoc, an der see Maguellone zwischen Agde und Montpellier, so wegen ihres muscaten-weins berühmt ist. An. 1652 belagerten sie die so genannten Hugonotten, aber vergeblich. An. 1710 den 26 jul. ward sie von den Engelländern und Holländern eingenommen, aber bald wieder verlassen. *Thuan.* l. 31 hist.

FRONTINUS, (Sextus Julius) vir consularis, war Prætor zu Rom, an. 73, in welchem amte ihm Domitianus nachgefolget. Hierauf hat er in Britannien commandiret, und die Silures, eine streitbare und mächtige nation, überwunden. An. 98 hat ihn Nerva zum aufseher über die wasser zu Rom gemacht, da er ein buch von den wasserleitungen, so in diese stadt geführet werden, geschrieben. Er ist auch Augur gewesen, in welchem amte ihm Arrianus succediret. Seine angenehmste retraite war zu Terracina. Er ist in der kriegs-kunst wohl erfahren gewesen, und hat Trajano seine 4 bücher strategematum zugeschrieben, (wiewohl er in der vorrede selbst nur von 3 büchern meldung thut,) auch noch viele andere wercke, als de limitibus agrorum, und andere mehr verfertiget, so aber verlohren gegangen. Er ist auch ein grosser Rechtsgelehrter gewesen, und als er sterben sollen, hat er verboten ihm ein grabmahl zu setzen. *Ælianus* de acieb. præf. ad Hadrian. & c. 1. *Tacitus* hist. l. 4 & in Agricola. *Plinius* l. 4 epist. 8 l. 5 ep. 1 l. 9 ep. 19. *Martial.* l. 10 epigr. 59. *Vegetius* de re milit. l. 2 c. 3 & Stewech. ad h. l. *Catanæus* comment. in epist. Plin. l. 4 ep. 3.

FRONTO, (M. Cornelius) ein berühmter Redner, welcher in seiner kunst die beyden Kayser, M. Aurelianum und Lucium Verum, unterrichtet, und dem erstern auch in der sitten-lehre gute anleitung gegeben. M. Aurelius ließ ihm dannenhero nachgehends, zum zeichen seiner erkäntlichkeit, eine säule aufrichten, und brachte ihm die Bürgermeister-würde zuwege, welche er aber nur 2 monat führte. Er hatte eine vollkommene erkäntniß von der Lateinischen sprache, und in der wohlredenheit zeigte er eine sonderbahre gravität. Seine nachfolger, welche sich ihn zum muster in der beredtsamkeit vorgestellet, nennete man Frontonianer. Man glaubet, daß diejenigen Rechtsgelehrten, so unter dem namen Fronto in den pandecten angeführet werden, aus seinem stamme gewesen. Einige halten ihn auch vor den Frontonem Catium, dessen Plinius in seinen episteln gedencket, und vor denjenigen, von welchem Martialis meldung thut. Gleichwie aber dieses schwer zu beweisen, also ist noch viel weniger zuzugeben, daß man ihn mit dem Frontone, einem Bürgermeister zu Rom unter dem Kayser Nerva, vermenge. Einige machen auch den Frontonem, dessen zu erst erwehnung geschehen, zum auctore eines gesprächs wider die Christen. *Capitolin.* in M. Aurelio c. 2 & in L. Vero c. 2. *Auson.* in gratiar. actione. *Aul. Gell.* l. 2 c. 26 l. 19 c. 8. *Plin* l. 2 ep. 11. *Martial.* epigr. 56 l. 1. *Apollinar.* epist. 1 l. 1. *Xiphilin.* in Nerva. *Minut. Felix. Balduin.* in prolegom. ad Minut. Felic. *Bayle.*

Frose, eine kleine stadt an der Elbe in dem Hertzogthum Magdeburg, welche an. 1012 von Henrico II dem Ertz-Stifft einverleibet worden. Vor alten zeiten ist hier ein Kayserlicher hof gewesen, worauf die Fürsten zu Sachsen, nach ableben Kaysers Ottonis III, öffters zusammen gekommen und vor die wohlfahrt des Reichs sich mit einander berathschlagt haben. An. 1278 ward Otto, Marggraf von Brandenburg, in einer hierbey gehaltenen schlacht, von dem Ertz-Bischoff gefangen. *Spangenb.* Mansf. chr. c. 165. *Ditmari* chron. l. 4 c. 7. *Meibom.* tom. 2 rer. Germ. f. 376.

FROSSARDUS, (Johannes) ein berühmter Historicus und Poete, lebte zu ende des 14 seculi, und war von Valenciennes aus Hennegau gebürtig. Er war Canonicus und Schatzmeister zu Chimay, und schrieb eine chronick von an. 1326 bis an. 1399, darinnen ihm um so viel mehr glauben zuzustellen, ie emsiger er war, den verrichtungen hoher Potentaten entweder selbst beyzuwohnen, oder doch von glaubwürdigen personen sichere nachricht einzuhohlen. Aus diesem hat nachgehends Sleidanus das nöthigste heraus gezogen. Von den frantz. editionen ist die beste, so Dionysius Sawage an. 1559 zu Lion in fol. heraus gegeben. Den anfang dieses wercks hat Froissard der Königin Philippæ, einer gemahlin des Königs Eduardi III in Engelland überreichet, und im übrigen eine grosse anzahl von liebes-gedichten verfertiget. *Vossius* de histor. Lat. l. 3 c. 4. *Pasquier* recherch. de la France l. 7 c. 5 p. 612. *Andr.* bibl. Belg. *Gesner. La Croix du Maine. Simler. &c. Bayle.*

FROTHO, ist der nahme, welchen 6 Könige in Dänemarck geführet haben. FROTHO I hat wider die Engelländer und Preussen grosse kriege geführet, und ist von seinem schwager Regnero, König in Schweden, erschlagen worden. Er lebte noch A. M. 3262. FROTHO II, beygenamt Vegetus, ist ein sohn Dani II gewesen, und hat von A. M. 3775 biß 3805 regieret. FROTHO III Pacificus, ein sohn Fridlevi I, hat Schweden, Norwegen, Engelland und Irrland inne gehabt. Wider die diebe gab er ein gesetze, daß man sie an ein creutz nageln, und einen lebendigen wolf dabey anbinden solte, welches so viel vermochte, daß sich keiner nach fremden gute sehnete. Er soll an. 15 von einer hexe, in gestalt einer kuh, umgebracht worden seyn, nachdem er 14 jahr der regierung vorgestanden. FROTHO IV, largus, ein sohn Fridlevi II, hat sich nebst seinem feinde Suertingo, einem Sächsischen Fürsten, den er unter dem schein guter freundschafft zu sich kommen lassen, an. 79 in seinem eigenen pallast verbrannt. FROTHO V schlug seinen bruder Haraldum, der mit ihm gemeinschafftlich regierte, todt, und ward davor von des entleibten söhnen an. 131 verbrannt. FROTHO VI, ein sohn Canuti, ließ sich in Engeland tauffen, und gieng an. 890, in dem 16 jahre seiner regierung, mit tode ab. *Saxo Grammat.* hist. Dan. *VVormii* series reg. Dan. *Krantzii* Dan.

FRUART ist eine wohlbewohnte, doch kleine, stadt in Lothringen, etwan anderthalbe Teutsche meile von Nancy, nordwärts, an der Mosel, nicht weit von deren vereinigung mit der Meurtre, gelegen.

Fruchtbringende Gesellschafft, oder der fruchtbringende Palm-orden, ist an. 1617 den 24 aug. zu beförderung und excolirung der Teutschen sprache so wohl in gebundner als ungebundner rede, aufgerichtet worden. Die gelegenheit hierzu hat der damahlige Weymarische Ober-Hof-Marschall Caspar von Teutleben, ein Thüringischer Ritter, als unterschiedene Fürsten und Edelleute auf dem alten schloß Hornstein (so nun nach seinem erneuerter Wilhelmsburg genennet wird) beysammen waren, an die hand gegeben. Wie denn auch dieser gelehrte und wohlgereiste Cavalier die erste stelle in diesem orden bekommen. Es wurde also von Johann Ernsten dem jüngern, Friedrichen und Wilhelmen, Hertzogen zu Sachsen, Johann Casimirn Fürsten von Anhalt, Dietrichen von Werthern, Friedrichen von Kospoth, Weymarischen Cammer-Rath, Christophen von Krosigk, und gemeldten Caspar von Teutleben nebst andern anwesenden, Fürst Ludwig von Anhalt zum haupte dieser gesellschafft erwehlet, und ihm der name des Nehrenden beygeleget. Denn es wurde dieses so mit eingeführet, daß ein iedes glied solchen ordens einen besondern namen bekommen muste. Als aber dieser gelehrte Fürst zu ende des 1650 jahres mit tode abgieng, wurde Hertzog Wilhelm von Sachsen-Weymar, der schmackhaffte genannt, an. 1651 an seine stelle erwehlet; auf welchen, als er an. 1662 den 17 maji von der welt abschied genommen, Hertzog August von Sachsen, der letzte Administrator des Ertz-Bischoffthums Magdeburg, genannt der wohlgerathene, an. 1667 folgete. Es blühete auch dieser orden dergestalt, daß sich fast 800 Edelleute (andre gelehrte männer nicht zu zehlen) 45 Barone, 60 Grafen, 19 Fürsten, 8 Pfaltzgrafen, 10 Landgrafen, 4 Marggrafen, 49 Hertzoge, 3 Churfürsten, ja selbst ein König (nemlich der Schwedische Carl Gustav) darein begeben. Allein er ist mit dem absterben höchstermeldten Hertzogs August gantz ins abnehmen gerathen, sonderlich nachdem einige gar kein wort in der Teutschen sprache leiden wolten, das irgend einiger andern seinen ursprung zu dancken hat, auch in der orthographie gantz was neues auffbrachten, sonderlich aber mit einem hauffen selbst wunderlich ausgedachter Deutschen wörter sich bey andern ridicul machten. Wie denn zu dato sich niemand mehr finden wollen, der dieser anfangs so berühmten und groß gewordenen, nun aber sehr herunter gekommenen und fast vergeßnen gesellschafft sich als haupt und schutzherr annehmen wollen. *Neumarck* im neusprossenden Teutschen palmbaum. Kurtzer bericht von der fruchtbringenden gesellschafft vorhaben, auch dero namen, gemählde und wörter, in achtzeilige reim-gesetze verfasset. Neusprossender Teutscher palmbaum. *Von Hille* Teutscher palmbaum. *Felleri* dissertat. de Fratribus Kalendariis cum notis Christiani Francisci Paulini p. 5, 6, 7.

FRUMARIUS, ein König der Svevorum in Gallicien, welcher an. 460 dem Maldra in der regierung gefolget, und noch in dem besagten jahre den thron zu verlassen genöthiget worden. Ihm succedirte Remismundus. *Idac.* in chron.

FRUMENTIUS, Habessinisch Abba Salama, ist der Aethiopier Apostel, welcher sie um das jahr Christi 330 zum christlichen glauben bekehret. Er kam nebst einem andern jungen menschen, namens Ædesio, und mit einem Tyrischen kauffmann Meropio, welchen andere für einen Philosophum ausgeben, und welcher daselbst starb, diese zwey jünglinge nach sich lassend, nach Aethiopien. Die Barbarn, welche Ruffinus für die mörder Meropii ausgiebt, führten sie gefangen zu dem Könige, welcher solches vergnügen an ihrer geschicklichkeit hatte, daß er

er sie mit der freyheit beschenckete, und zu bedienten in der cantzeley und rent-cammer machte. Diese aufgetragene chargen verrichteten sie nach des Königs tode, wie vor, mit grosser treue, und machten sich dadurch so wohl als ihrer religion wegen bey allen beliebt. Frumentius wolte diese gelegenheit nicht vorbey lassen, sondern reisete zu dem heiligen Athanasio, welcher ihm zum ersten Bischoff von Aethiopien machte, worauf Frumentius zum andernmale dahin reisete, und einen glückseligen anfang zu bekehrung dieser Heydnischen götzen-diener zum christlichen glauben machte. *Ruffin.* H. E. l. 1 c. 5. *Socrates* H. E. l. 1 c. 15. *Theodoret.* H. E. l. 1 c. 22. *Sozomen.* l. 2 c. 23. *Baron.* an. 327. *Ludolff* histor. Æthiop. l. 3 c. 2 & alibi.

Frundsberg, Fronsberg oder Freundsberg, ein sehr altes berühmtes Tyrolisches geschlecht, welches ehedessen das schloß Freundsberg, so nachgehends Sigmundsfreud genennet worden, besessen, solches aber nachgehends an das hauß Oesterreich um die Herrschafft Petersberg und Stertzling verwechselt. Nach dieser zeit hat es an. 1487 Mindelheim in Schwaben an sich gebracht, dahero es auf den turnieren zu den Schwäbischen Rittern gesetzet wird. Sonsten hat sich bereits an. 968 Ulricus von Frundsberg auf dem turniere zu Merseburg befunden. Ein anderer dieses namens hat an. 1267 das frauen-closter Predigersordens zu Marienthal, genannt Woldepp, erbauet. Und endlich hat Ulricus, welcher um das jahr 1492 gelebet, und Hauptmann der gesellschafft S. Georgen Schilds, des theils an der Donau, gewesen, auch vor den urheber des Schwäbischen bundes angegeben wird, sein geschlechte durch seinen sohn Georgium und enckel Caspar, von welchen beyden nachgehends mehr soll gesaget werden, in den höchsten flor gebracht. *Hund* Bayerisch stamm-buch p. 2 p. 104 seq. *Bucelin.* stemmat. part. 2. beschreib. von Tyrol. *Brandis* ehren-krantzlein des Tyrol. adlers P. II p. 55 sq.

Frundsberg, (George) Herr von Mindelheim in Schwaben, war ein sohn Ulrichs von Frundsberg, welchen ihm seine gemahlin Barbara von Rechberg an. 1475 gebohren hatte. Gleich in seinen jungen jahren wurde er zu dem krieg angewehnet, dann er schon an. 1492 dem zuge des Kaysers und Schwäbischen bundes beygewohnet, durch welchen Hertzog Albrecht in Bayern Regenspurg dem Reiche wiederum einzuräumen gezwungen worden. In dem 24 jahre seines alters begab er sich in den Schweitzer-krieg, und an. 1504 erwieß er sich in der schlacht bey Regenspurg, welche Kayser Maximilian mit dem Pfaltzgraf Ruprecht am Rhein gehalten, so tapffer, daß ihn der Kayser zum Ritter schlagen ließ. Worauf dieser dem Kayser in den mit dem Hertzoge zu Geldern, den Venetianern, dem Pabst Julio II und den Frantzosen geführeten kriegen ungemeine proben seiner treue und tapfferkeit abgeleget. Bey eroberung des Hertzogthums Würtemberg commandirte er im nahmen des Schwäbischen bundes 20000 mann zu fusse. Kayser Carolus V ernennete ihn zu Worms an. 1521 zu seinem Rath und Feldherrn in der Fürstlichen Grafschafft Tyrol, übergab ihm auch das schloß Rungelstein samt der Burghut. Solche gute meynung nun von sich zu erhalten, gieng er bey angehenden Frantzösischen kriege in die Kayserlichen erblande, Flandern und Hennegau, solche wider den besorgenden einfall zu verwahren, alwo er auch bey dem starcken anzug der feindlichen macht seine schwache mannschafft mit grosser klugheit abgeführet. Aus den Niederlanden begab er sich nach Italien und hatte an den daselbst vorfallenden schlachten und eroberungen immerdar grossen antheil. Als Genua mit sturm an die Kayserlichen übergieng, bekam Frundsberg das silberne scepter, die silbernen schlüssel, die hauptfahne des meers und einen kostbaren compaß zur verehrung, weil er die seinigen nach möglichkeit von der plünderung abgehalten. Im treffen bey Pavia umringte er die auf Frantzösischer seite hartnäckig fechtenden Teutschen so künstlich, daß durch deren niederlage ein grosses zu dem Kayserlichen siege beygetragen ward, wovor er Königs Francisci schwerdt kriegte, und solches mit nach Deutschland nahm. Daselbst stillete er den gefährlichen bauern-auffstand ohne einiges blutvergiessen. Doch kunte er nicht lange in Teutschland bleiben; denn weil der Pabst Clemens VII dem Kayser an. 1526 den krieg angekündiget, auch mit seinen alliirten bereits wider die Kayserlichen anrückte, warb er in grosser eil von seinen eigenen mitteln, die er aus versetzung seiner Herrschafft und seiner gemahlin kleinodien gelöst, 12000 mann zu fuß, wovon er einem jeglichen einen goldgülden auf die hand gab, und mit ihnen ohne geld, geschütz und magazinen, theils aus treue gegen dem Kayser, theils seinem sohne zu liebe, der sich bey der Kayserlichen armee in Italien befand, den beschwerlichen marsch antrat, und unterwegens den Päbstlichen General Johann de Medicis zu weichen nöthigte. Dabey hatte er einen solchen zorn gegen den Pabst gefaßt, daß er einen strick im busen getragen und gedroht haben soll, ihn damit zu erhencken. Aber er hatte kaum seine Teutschen zu dem Hertzog von Bourbon durchgebracht, als unter denselben wegen geld und vorraths-mangel ein aufruhr entstund, darüber sich Frundsberg also erzürnte, daß ihn der schlag rührte, und er also zum commando forthin untüchtig ward, immassen er sich denn nach Ferrara und von dar einige zeit darauf nach Deutschland muste bringen lassen, woselbst er 1528 gestorben. Seine güter waren noch alle versetzt, und kunte er sie nicht wieder einlösen, weil er alles vermögen an diesen krieg gewendet, und gleichwohl nichts zur erkänntlichkeit davor bekommen. Man beschreibt ihn nicht allein als einen tapffern, sondern auch als einen sehr starcken mann, immassen er denn ungemein groß gewesen, und mit dem mittelsten finger der rechten hand den stärckesten mann, so feste, als er immer gestanden, bewegen, ein pferd in vollem lauf erhalten, und ein schwer stück geschütz mit unterlegten achseln nach belieben, bewegen können. *Jovius* in elog. histor. Herrn Georgen und Herrn Casparn von Frundsberg ritterlicher krieges-thaten. *Hund* Bayer. stamm-buch P. II p. 106. *Pantaleon* prosopogr. P. III p. 84.

Frundsberg, (Caspar von) ein berühmter krieges-held, war ein sohn des vorhergehenden, welchen er mit seiner gemahlin Catharina von Schrovenstain erzeuget hatte. Er wurde gleich in seinen jungen jahren zu den ritterlichen übungen angehalten, deren er sich nachgehends in den kriegen glücklich bedienen kunte. An. 1524 wohnte er dem krieges-zuge Caroli von Bourbon bey, und ob gleich darinnen nichts sonderliches ausgerichtet wurde; so war ihm doch die niederlage der Frantzösischen trouppen bey Pavia in dem folgenden jahre um so viel mehr zuzuschreiben, weil er nicht allein das furchtsame und rebellirende krieges-volck zu Pavia wiederum muthig gemacht und besänfftiget, sondern auch durch einen tapffern ausfall in das Frantzösische lager dem heranahenden Kayserlichen succurs gelegenheit gegeben, den König Franciscum I selber in dem thier-garten zu fangen. Dahero er auch bald darauf zum vornehmsten Hauptmann, und nicht lange hernach zum Obersten über das Teutsche fußvolck gesetzet worden. Nach diesem so rühmlichen siege eroberte er die Marggrafschafft Saluzzo, zernichtete auch der Italiänischen Fürsten bündniß, und zahlte seine soldaten, welchen man 2 monat sold schuldig war, von seinem eigenen gelde, damit sie desto muthiger fechten möchten. Der Kayser wolte deswegen seine erkänntlichkeit zeigen, und schenckte ihm eine Mayländische Grafschafft, die er aber an den vorigen eigenthums-Herrn, nachdem er von der Kayserlichen acht befreyet worden, überliesse, und davor die stadt und das land Monza, wie auch andere städte und Herrschafften in der Lombardie, bekam. Das jahr vorhero, nemlich an. 1527, schlug er allein mit seinem volcke der Venetianer und des Francisci Sfortiæ völcker bey Marignano, und bald darauf die Schweitzer zu Cariara. An. 1530 commandirte er in der belagerung der stadt Florentz; allein, weil inzwischen der Reichs-tag zu Augspurg vor sich gieng, trug er das commando einem andern auf, und reisete über Inspruck nach Augspurg. Doch, als nach absterben des gedachten Hertzogs Francisci Sfortiæ von Mayland an. 1535 König Franciscus I aus Franckreich dieses Hertzogthum aufs neue einzunehmen suchte, machte ihn der Kayser, nebst Francisco von Hembstein, zum General über das Teutsche fußvolck, welches durch Italien in Provence einbrechen solte. Allein Frundsberg fiel auf der reise in eine kranckheit, und wurde genöthiget, sich nach hause bringen zu lassen, da er dann wenig tage nach seiner ankunfft in dem 36 jahre seines alters gestorben, und zu Mindelheim bey seinen voreltern beygesetzet worden. Georg. und Caspar von Frundsberg krieges-thaten. *Spangenbergs* adels-spiegel 2 theil.

FRUSINO, lat. Frusino oder Frusinum, ist ein kleiner ort in Campagna di Roma, zwischen Veroli und Piperno, dessen Strabo, Ptolemæus, Livius und andere alte scribenten gedencken.

FRUTERIUS, (Lucas) war von Brügge in Flandern, und kam mit Jano Douza, Oberto Giphanio und Jano Lernutio nach Paris. Als er sich einmal im ball-schlagen allzustarck beweget hatte, und darauf einen kalten trunck that, fiel er darüber in eine kranckheit, daran er an. 1566, da er kaum 25 jahr alt worden, gestorben. Im übrigen war er in humanioribus vortreflich erfahren, wie davon seine schrifften, die er auf seinem todt-bette dem Giphanio anvertrauet, zeugen können, als da sind: verisimilium l. 2.; Julii Severiani symptomata rhetorices; versus miscell. &c. Man meint Giphanius habe sich Fruterii arbeit über den Gellium und Lucretium als seiner eigenen bedient, welches ihm sonderlich Dousa schuld giebt. *Thuan.* hist. l. 38. *Miræus* in elog. Belg. *Andr.* bibl. *Gruter.* *Douza.* &c.

Frutingen, ist ein Thal, etwa 4 meil wegs lang in dem Canton Bern an den gräntzen gegen der Republic Wallis. Er hat vor diesem eigne Freyherren gehabt, und ist an. 1400 an den Canton Bern gekommen, welcher in dem schloß daselbst einen Castellan hat.

Fuchs, ein adliches und zum theil Freyherrliches geschlecht in Francken, welches von einem in dem Fürstenthum Schwartzenberg, nicht weit von Hohenlandsberg, gelegenen stammgute den beynamen von Dornheim führet, und schon an. 1119 dem thurnier zu Oettingen mit beygewohnet hat. Zu anfange des 16 seculi waren Jacobus und Apollinaris durch ihre gelehrsamkeit bekannt. An. 1622 erhielt Johann Georg das Bißthum Bamberg, und an. 1713 bekleidete Christoph Ernst, Freyherr Fuchs von Bimbach, die stelle eines Kayserlichen Reichs-Hofraths und Würtzburgischen Ober-Cammerherrn, ward in den Grafen stand erhoben, und an. 1716 als Kayserlicher Plenipotentiarius im Niedersächsischen creiß nach Hamburg abgeschicket. *Pastor.* Franc. rediv. *Mülleri* annal. Sax. *Spangenb.* adelsp. p. 2.

Fuchs, eine adelliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche mit denen von Fuchs in Francken, rc. einerley wapen, und in demselben einen fuchs zu führen pfleget. Zu ihrem ahnherrn setzet man Nicolaum, der an. 1579 als Stadtmeister zu Straßburg, allwo diese stelle eine der vornehmsten adlichen bedienungen ist, mit tode abgegangen. Sein mit einer von Wildern erzeugter sohn, Hans Nicol, starb an. 1644 als Statthalter und Graf des landes Hadeln in Nieder-Sachsen, und hinterließ von seiner gemahlin, einer Freyin von Putlitz, 4 söhne: Der älteste starb, als Wolffenbüttelischer Stallmeister, auf der reise in Franckreich. Der andere ward Cammerjuncker an dem Ostfriesischen hofe und hatte einen sohn, welcher an. 1709 unter der Dänischen grenadier-garde als Capitain stund. Der dritte war Schwedischer Lieutenant und starb ohne erben. Der vierdte, Nicolaus Christoph, war Stall- und Jägermeister bey dem Fürsten zu Zerbst, und gesegnete an. 1683

das zeitliche. Ihm succedirte in den gedachten chargen sein einziger sohn, Hans Christoph auf Eidingerwort, welcher seinen stamm mit 2 söhnen, Carolo Wilhelmo und Friderico Ludovico, fortgepflantzet hat. *Becm.* Anh. hist. l. 7.

Fuchs von Fuchsberg, eine Gräfliche familie in Tyrol, welche von dem schlosse Fuchsberg, nahe bey S. Paul gelegen, den namen führet und an. 1383 den titul von Jauffenburg und Passeyer angenommen, weil Christoph die letzte von Passeyer, Barbaram, zur ehe gehabt. George hat an. 1165 zu Zürch, Wolf an. 1197 zu Nürnberg, Siegfried und Heinrich aber an. 1235 zu Würtzburg dem turnier beygewohnet. An. 1421 bekam Wolf das schloß Lebenberg mit seiner gemahlin, Dorothea, der letzten dieses geschlechts. An. 1483 war Diego Landeshauptmann an der Etsch. Christoph vertrat anfangs die stelle eines Commendanten zu Kufstein, ward aber nach seiner gemahlin tode Canonicus und an. 1539 Bischoff zu Brixen, woselbst er an. 1542 sein leben geendiget. Leonard ist bey dem Kayser Leopoldo Cammerherr gewesen. *Brandis* Tyr. ehrenkr. *Spen.* hist. insign. *Bucel.* stemm. p. I.

Fuchs, (Paulus, Freyherr von) Königlicher Preußischer geheimer Staats- und Krieges-Rath, Erb-Herr auf Malchau, Fuchshofen, etc. wurde zu Stettin, allwo sein vater Pastor primarius und Superintendens war, an. 1640 den 15 dec. gebohren. Nachdem er sich zu Gryphswalde, Helmstädt und Jena in der rechtsgelehrsamkeit fest gesetzet, besahe er die Niederlande, Engelland und Franckreich, worauf er eine zeitlang bey der Justitien-cammer zu Berlin einen Advocaten abgab, bis er an. 1667 zu Duisburg Professor juris wurde. Nach 3 jahren ernennte ihn der Churfürst Friedrich Wilhelm zu seinem geheimen Cammer-Secretario, und trug ihm nicht allein die Preußische und nachgehends an deren statt die Clevische, Märckische und Halberstädtische, ingleichen die Lateinische und Frantzösische expeditiones auf, sondern zog ihn auch zu den geheimtesten staats-geschäfften, und hatte ihn in seinen feldzügen von an. 1672 biß 1679 stets um sich. An. 1673 wurde er geheimbder Staats-Secretarius, an. 1674 würcklicher Hof-rath, und 1682 geheimbder Rath und Staats-Minister. Hierauf ward ihn an. 1686 nebst der charge eines Kriegs-Raths das directorium der lehn sachen der Chur Marck und an. 1695 die Præsidentenstelle in dem Consistorio nebst der aufsicht über die Reformirten gemeinden, an. 1703 aber die Cantzlar-würde in Hinter-Pommern aufgetragen. An. 1683 gieng er an den Chur-Cöllnischen ingleichen an den Braunschweigischen und Lüneburgischen hof, wie nicht weniger zu dem Bischoffe zu Paderborn, zu dem Printzen von Oranien und zu andern, die vertrauliche zusammensetzung mit den benachbarten mitständen entweder zu erhalten oder zu befördern; und an. 1685 gieng er abermals als Abgesandter zu dem Printzen von Oranien und zu den Staaten der vereinigten Niederlande, einige mißverständnisse beyzulegen. Zu gleicher zeit bemühete er sich nicht allein in den nahe gelegenen, sondern auch in entferneten landen, die commercien aufzurichten; wie ihm denn so wohl die Africanische als Americanische handels-compagnie ihr aufnehmen vor andern zu dancken hat. Hierauf entstund zwischen dem Könige in Dänemarck und der stadt Hamburg an. 1686 eine krieges-flamme, die aber durch seine wohlredenheit wiederum gestillet wurde. So legte er auch an. 1686 zwischen Dänemarck und Holstein-Gottorff, gleichwie an. 1693 zwischen Dänemarck und dem hause Lüneburg die entstandenen weitläufftigkeiten bey. Ja an. 1702 hat er bey dem letztgedachten hause es dahin gebracht, daß nicht eine innerliche unruhe Teutschlands verderben vermehret. Der Kayser Leopold fand sich durch so viel rühmliche verrichtungen dieses Ministers bewogen, ihn an. 1700 in den Freyherrn-stand zu erheben. Im übrigen suchte er die gelehrsamkeit auf alle weise zu befördern; wie er denn, da er noch zu Jena studiert, tabellas ad institutiones juris mit schönen anmerckungen, und nachgehends zu Duisburg paraphrasin ad institutiones imperiales herausgegeben, auch an. 1694 bey der einweihung der Friedrichs-universität zu Halle die beschirmung derselben übernommen. Von seiner beredtsamkeit findet man gnugsame proben unter den reden vornehmer Herrn. Er starb an. 1704 den 7 aug. im 64 jahre seines alters, nachdem er von 2 gemahlinnen ein vater verschiedener kinder worden. Die erste war eine Frantzösin, und gebahr ihm die gelehrte Dame, so des berühmten Staats-Ministers von Schmettau gemahlin worden. Die andere war eine Friedebornin, mit welcher er Johann Paul, Freyherrn von Fuchs, Preußischen hof- und Ravensbergischen appellations-gerichts Hofrath, etc. gezeuget. *Cellarius* & *Jablonsky* in oration. panegyr.

FUCHSIUS, (Leonhardus) ein berühmter Medicus, war zu Wembdingen in der Ober-Pfaltz an. 1601 gebohren. In seiner jugend legte er den grund zu den sprachen und wissenschafften auf den schulen zu Hailsbrunn und Erfurt. Nach seiner zurückkunfft gab er in seinem geburts-orte anderthalb jahr einen informatorem ab; worauf er an. 1519 nach Ingolstadt gereiset, und daselbst sonderlich des berühmten Capnionis und Coporini collegia besuchet, dadurch er auch gelegenheit bekommen, die schrifften Lutheri zu lesen, und dessen lehre beyfall zu geben. Er wurde daselbst an. 1521 Magister philosophiæ, und Doctor medicinæ, welche letztere wissenschafft er 2 jahr auf dieser universität gelehret. An. 1524 begab er sich nach München, und practicirte daselbst mit grossem ruhme. Zwey jahr hernach gieng er wieder nach Ingolstadt, von dannen er an. 1528 nach Anspach zum leib-medico, und an. 1535 nach Tübingen zu der profession der anatomie beruffen wurde, woselbst er auch an. 1565 gestorben. Seine schrifften sind: opera didactica; de medendi methodo; de sanandis humani corporis malis; institutiones; paradoxa medica; commentarii de historia stirpium; errata recentiorum medicorum; difficiles quæstiones; quædam Hippocratis & Galeni opera latinitate donata & commentariis illustrata, &c. *Adam.* vid. med. *Freher.* theatr. *van der Linden* de script. med. *Mercklin.* in Linden. renov.

FUCINUS LACUS, eine see in der landschafft Marsen, welche heutiges tages Abruzzo olteriore genennet wird, und ein stück von dem Königreich Neapolis ist. Der Kayser Claudius hat diesen see ableiten lassen. *Sveton.* c. 20.

FUCITI, (Dominicus) ein Jesuite aus Neapel, welcher sich, seine religion in Indien auszubreiten, bemühete, und rechnet man, daß er in den 30 jahren, welche er in Indien zugebracht, über 20000 personen getaufft. *Tachard.* voyage de Siam an. 1687.

FUENLEAL RAMIREZ, (Diego von) war Bischoff zu Cuenza, und in dieser diœces an. 1459 gebohren. Er lehrete mit grossem ruhme zu Salamanca, und wurde darauf Decanus zu Grenada in Sevilien. Nachgehends kam er in die Niederlande, und befand sich bey der tauffe Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich, so nachgehends Kayser worden. Hierauf wurde er Bischoff zu Malaga, und nachgehends zu Cuenza an. 1518. Nach diesem soll er als Ambassadeur nach Franckreich und Engelland gegangen seyn, und sich an. 1522 zu Rom befunden haben. Bey der zurückkunfft in sein Bißthum starb er an. 1536. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, die aber nicht zum vorschein gekommen. *Marin. Sicul.* de reb. Hisp. *Anton.* bibl. *d'Avila* de Episcop. Conchens. &c.

FUENSALDAGNA, (Alonso Perez de Vivero, Graf von) ein berühmter Spanischer General und Staats-Minister in der mitten des 17 seculi. Er stieg von den niedrigsten biß zu den höchsten militar-chargen, und ward wegen seiner leutseeligkeit von seinen untergebenen sehr geliebt, war aber im übrigen bey dem damaligen schlechten zustande der Spanischen monarchie nicht allemahl so glücklich, als seine tapfferkeit und klugheit verdient hätte. In den Niederlanden diente er eine geraume zeit, theils unter dem General Piccolomini, auf dessen commando er unter andern Mardick den Frantzosen hinweg nahm, theils aber unter dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm, welcher die führung des kriegs ihm bisweilen gäntzlich überließ; da er denn an. 1649 Ypern und S. Venant den feinden wieder aus den händen riß. Bey der unglücklichen belagerung von Arras an. 1654 verhinderte er die feinde, daß sie den erlangten vortheil nicht nach ihrem wunsch gebrauchen kunten. Bald darauf ward er als Gouverneur in das Hertzogthum Mayland geschickt, welches damals in einen krieg mit Franckreich, Savoyen und Modena verwickelt, zu einem gnugsamen widerstande aber keinesweges versehen war. Nichts desto weniger brachte er es so weit, daß ausser dem verlust der stadt Valenza, welches der Hertzog von Mercoeur an. 1656 nach einer fast dreymonatlichen belagerung einnahm, kein sonderlicher schade durch die feinde geschahe, auch endlich der Hertzog von Modena mit Spanien sich verglich. Nach dem Pyrenäischen friedens-schluß gieng er als Ambassadeur des Königs Philippi IV an den Frantzösischen hof, von welchem er sich aber hinweg begeben muste, als an. 1661 zu Londen der Spanische und der Frantzösische Ambassadeur wegen der præcedenz in einen harten streit gerathen waren. Es stund nach diesem darauf, daß Fuensaldagna das gouvernement von den Niederlanden erlangen solte; da hingegen er seines orts zurück nach Spanien zu gehen erlaubniß suchte; allein er starb noch in eben dem gedachten jahre 1661 zu Cambray. *Crasso* elogii di capitani illustri p. 366.

FUENTE, (Caspar de la) von Toledo, siehe FONTIUS.

FUENTE, (Johannes de la) ein Franciscaner-Mönch, siehe FONTIUS.

FUENTES, (Don Pedro Henriquez von Toledo und Azevedo, Graf von) ein sohn Jacobi von Guzman, Grafen von Alva de Liste und Catherinæ von Toledo Pimentel, einer von den grösten und erfahrensten Generals, welche Spanien iemals gehabt. Er lebte anfangs eine geraume zeit an dem hofe des Königs Philippi II, und ließ daselbst in vielen wichtigen staats-angelegenheiten, worinnen sich gedachter König seines raths bediente, einen so ungemeinen verstand sehen, daß ihn derselbe kurtz vor dem an. 1592 erfolgten tode des berühmten Alexandri Farnese in die Niederlande schickte, um diesem Hertzoge so wohl in dem felde als in dem cabinet beyzustehen. Als nachgehends der Graf von Mansfeld, Petrus Ernestus, das gouvernement von den Niederlanden verwaltete, that der Graf von Fuentes noch mehr, oder doch eben so viel, als derselbige, zu beförderung des Spanischen interesse in den gedachten Provintzen. Eben also verhielt er sich unter der statthalterschafft des Ertz-Hertzogs Ernesti, welchem er sehr widerrieth, mit den General-Staaten sich in einige friedens-tractaten einzulassen; so bauete er auch noch bey dessen leben an den gräntzen von Artois und Hennegau ein fort, welches er nach seinem namen nennen ließ. In dem jahr 1595 ernennete ihn der König von Spanien ad interim zu seinem Gouverneur in den Niederlanden; da er denn nicht weniger gegen die Holländer, als gegen die Frantzosen, seine tapfferkeit und staats-klugheit sehen ließ, sonderlich aber, der ligue wider den König Henricum IV, welchem er überaus feind war, nach allem vermögen beystund. Er nahm auch in kurtzer zeit Ham, Chastelet, Clery, Bray, Dourlens und endlich den 9 oct. 1595, nach einer hefftigen gegenwehr, Cambray ein. Nachdem hierauf der Cardinal Albertus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, in den Niederlanden, als Königlicher Stadthalter, angekommen, gieng der Graf von Fuentes in

der

der qualität eines Spanischen Gouverneurs und General-Capitains nach Mayland. Daselbst blieb er eine lange zeit, und that dem erwehnten Könige Henrico IV nicht nur öffentlich durch seine waffen, sondern auch durch anhetzung des Hertzogs von Savoyen, Caroli Emanuels, durch verführung des Marschalls von Biron, und durch 100 andre listige anschläge, allen ersinnlichen abbruch. Zu gleicher zeit machte er sich durch die starcke mannschafft, so er immer auf den beinen hielt, durch die vermittelst eines kauffs von den Marggrafen von Carretto geschehene erlangung des wichtigen hafens Final auf der küste von Genua, durch die an den gräntzen von Valtelin aufgeführte wichtige festung, Forte di Fuentes genannt, und durch gar viel andre dinge, welche eine begierde zu neuerungen und unruhe bey ihm anzeigten, bey allen Italiänischen Potentzen, am meisten aber bey den Venetianern, formidabel und verdächtig. Er nahm sich, in ansehung seines alters, seiner erfahrung und seiner dienste, öffters die freyheit, den befehlen des Spanischen hofes nicht zu gehorchen, und zwar unter dem vorwande, daß selbige nicht von dem willen des Königs Philippi III, sondern von dem unverstande oder von dem eigennutz seiner Ministers, herrührten, welchem exempel nachgehends auch andre Gouverneurs, zu grossem nachtheil der Spanischen monarchie, gefolgt haben. Wider die der Infantin Isabella geschehene schenckung der Niederlande setzte er sich fast am meisten unter allen Spanischen Staats-Räthen. Im übrigen war er von einer melancholischen complexion, dabey aber von einem vortreflichen verstande, listig und kühn in seinen unternehmungen, standhafftig dieselbige auszuführen, und fürnehmlich in der kriegs-kunst, nicht weniger als in der staatswissenschafft, fast unvergleichlich. Man tadelte an ihm, daß er allzusehr zu der strenge inclinirte, auch ward ihm schuld gegeben, daß er wegen seines geringen vermögens bey seinen militarischen expeditionen nicht weniger seinen nutzen, als seine ehre, zu befördern gesucht. Uber den tod des Königs Henrici IV bezeugte er eine so ungemeine freude, daß er fast sich selber darüber vergaß. Er starb aber noch in eben demselbigen jahre an. 1610 den 22 jul. in dem 85 jahre seines alters. *Thuan.* hist. ad an. 1605 &c. *Morosini* hist. Veneta. *Lettres du Cardinal d'Offat. Reflexions d'Amelot sur ces lettres. Saavedra* idea de un Principe empresf. 80. *Juan de Vitriano* commentar. sobre el Comineo cap. 190. *Elogii di Capitani illustri* per Lor. Crasso.

FUENTES, (Forte di) eine an den äusersten gräntzen des Hertzogthums Mayland, an dem Comersee, gelegene festung, mit 5 grossen bastionen. Zu anfang des 17 seculi hat sie obstehender Graf von Fuentes, Gouverneur von Mayland, anlegen auch in kurtzer zeit vollenden lassen, und zwar auf einem felsen, der ungefähr eine Italiänische meile in seinem umfange hat. Die absicht war, nicht nur die Graubündter und andre benachbarte, dadurch in respect zu erhalten, sondern auch eine freye communication mit der Grafschafft Tyrol und andern Oesterreichischen erblåndern vermittelst dieses forts zu haben. Seit derselben zeit ist diese festung allezeit in gutem stande geblieben; doch wegen der ungesunden lufft ist es nöthig, die garnison öffters abzuwechseln. *Thuan.* hist. ad an. 1605. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 1266. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 302.

FUENTIDUEGNA, (Petrus) genannt Fontidonius, ein Canonicus zu Salamanca und Archi-Diaconus von Alba, war ein Spanier und gebürtig von Segovien. Er studirte zu Alcala, und lehrte nachgehends die rede-kunst und theologie daselbst. Er gieng mit Petro Consalvo von Mendoza auf das Concilium zu Trident, und zeigte in 2 reden, welche er an. 1562 daselbst gehalten, so wohl seine beredtsamkeit als gelehrsamkeit. Das folgende jahr hielt er dem König Philippo II zu ehren, eine rede, darinn er dessen eifer vor die Catholische religion gar hoch erhebet. Diese 3 stücke sind nebst einer Lateinischen schutz-schrifft, vor besagtes Concilium zu Trident wider Johannem Fabricium, zusammen gedruckt worden. Nach seiner zurückkunfft in Spanien wurde ihm in der diœces Salamanca die stelle eines Canonici pœnitentiarii und Archi-Diaconi zu Alba aufgetragen. Worauf er an. 1579 im 63 jahre seines alters gestorben. *Thuan.* hist. l. 35. *Schotus & Anton.* bibl.

FUEROS, werden von den Spaniern die fundamental-gesetze und absonderliche privilegia des Königreichs Aragonien und andrer Spanischen länder genennet. Man hat ein gewisses buch von den alten Gothischen gesetzen, welches insgemein el Fuero juzgo titulirt wird, und an. 634 in dem Toletanischen Concilio soll publicirt worden seyn. An. 853 sind los fueros de Sobrarve geschrieben worden. Der hauptzweck von diesen und andern fueros gieng dahin, daß die Fürsten und Könige verhindert werden möchten, ihrer gewalt zu unterdrückung ihrer unterthanen zu mißbrauchen. Die Catalonier nennen solche rechte feurs, und eben diesen namen pflegten die Bearner noch zu anfang des 17 seculi ihren landes-privilegien beyzulegen. *Mariana* hist. de Esp. lib. 6 c. 5 lib. 8 c. 1. *Pedegas* de la historia de Antonio Perez p. 146 seq. *le Vassor* hist. de Louis XIII lib. 46 p. 2.

Fugger. Das berühmte geschlecht der Grafen von Fugger und Freyherren zu Kirchberg und Weissenhorn, wird insgemein von Johanne, einem einwohner des dorffs Geggingen, oder wie andere wollen, Graben, welcher an. 1370 nach Augspurg gezogen, und daselbst durch heyrath das bürgerrecht erlanget, angefangen. Dieser starb an. 1409 und hinterließ 2 söhne, Andream und Jacobum, so beyderseits durch die kauffmannschafft zu grossem reichthum gelanget. Von Andrea sind die Fugger von dem Rehe entsprossen, welche aber wiederum erloschen. Jacobus hat in seinen nachkommen sich weit ausgebreitet. Er starb aber an. 1469, und hinterließ von Barbara, einer gebohrnen Besingerin, verschiedene kinder beyderley geschlechts. Von den söhnen wurde Marcus zum Domherrn von Augspurg ernennet, welche würde aber anzutreten ihn der tod verhinderte, welcher an. 1478 erfolgete. Ulricus, Georgius und Jacobus bereicherten sich noch weiter durch die starcke kauffmannschafft, und pflantzten die 2 erstern auch das geschlecht fort; wiewohl Ulricus in seinen kindern wiederum erloschen. Hingegen erhielte Georgius eine desto gesegnetere posterität. Beyderseits söhne bekamen nach dem tode Jacobi ein sehr ansehnliches erbgut. Denn dieser brachte sich ungemeinen reichthum zuwege, davon er an. 1507 die Grafschafften Kirchberg und Maurstetten, wie auch die Herrschafften Weissenhorn, Pfaffenhoven und Wulenstetten, desgleichen an. 1509 Schmiechen und an. 1514 Bieberbach erkauffet. Der Pabst Leo X machte ihn zum Equite aurato, und Comite S. palatii Lateranensis, der Kayser Maximilianus aber zu seinem Rath, und ertheilte ihm und seinen brüdern zugleich den Adel. Eben dieser hat auch die 106 häuser zu Augspurg, so man die Fuggerey nennet, vor arme leute erbauet, und bey S. Annen-kirche die vortrefliche capelle samt dem gantzen chore und dem künstlichen orgelwercke, so über 160000 gülden gekommen, gestifftet. Georgius nun ist von seiner gemahlin Regina Imhofin der gemeine stamm-vater des noch heutiges tages blühenden Fuggerischen geschlechts worden. Denn diese gebahr ihm nebst andern kindern Raimundum und Antonium, welche 2 haupt-stämme, so von ihm den namen bekommen, aufgerichtet. Raimundus war ein sehr gelehrter Herr, und bemühete sich, die vortreflichsten antiquitäten aus Griechenland, Sicilien und andern orten anzuschaffen. Der Kayser Carolus V machte ihn, gleichwie seinen bruder Antonium, zu seinem Rath, und erhub ihn in den Freyherrn-stand. Er erkauffte an sich die dörffer Winterbach, Dierlabingen, und andere mehr, worauf er an. 1535 gestorben, nachdem ihm seine gemahlin Catharina Thurzonia, 11 kinder gebohren. Von diesen hat Johannes Jacobus den Pfyrtischen ast, gleichwie sein bruder Georgius den Weißhornischen aufgerichtet. Johannes Jacobus ahmte seinem vater in der gelehrsamkeit nach, und suchte auf alle weise die studia zu befördern, und ist der dem auch selbsten die geschichte des hauses Oesterreich in Teutscher sprache beschrieben. In der theilung mit seinen geschwistern bekam er die Grafschafft Pfyrt, die Herrschafften Altkirch und Issenheim nebst der Vogtey Senheim im Unter-Elsaß, darzu er die schlösser Bußnang und Weinfelden, Hohenkrechen und den schönen flecken Taufkirchen in Bayern durch kauff an sein hauß gebracht. Zu Augspurg bekleidete er die stelle eines Bürgermeisters, und bey Hertzog Albrechten V in Bayern eines Raths und Cammer-Präsidenten. Er zeugte mit 2 gemahlinnen 21 kinder, davon ihn, als er an. 1575 gestorben, 18 überlebet. Von den söhnen wurde Sigismundus Friedericus an. 1542 gebohren, welcher sich nachgehends in den geistlichen stand begeben, und endlich Bischoff zu Regenspurg worden. Sein nächster bruder, Carolus, erwehlte das kriegs-leben, und diente dem Könige Philippo II in Spanien. Alexander, Victor Augustus und Maximilianus folgten ihrem ältern bruder in dem geistlichen stande nach. Hingegen pflantzten Severinus, Alexius, Constantinus und Trajanus das geschlechte fort, und richteten besondere zweige auf, davon aber der Alexische und Trajanische eingegangen, und von dem Severinischen blieb nur Maria Johanna übrig, welche an. 1636 den 11 jan. gebohren, und erstlich an den Freyherrn von Lösch, nach dessen tode aber an Graf Franciscum Sebastianum von Taxis vermählet worden. Constantinus hatte das glück, daß er in dreyen söhnen, Francisco Bennone, Constantino und Johanne Friederico eine grünende nachkommenschafft erhielte. Denn Franciscus Benno I, Graf von Kirchberg und Weissenhorn, zeugte mit Engelburga, Freyin von Fränckingen, Franciscum Bennonem II, welcher von Anna Regina, Freyin von Hörwarth, ein vater Mariæ Concordiæ worden, die Ferdinando dem jüngern Baron von Puch sich vermählte; ferner Vitum Adamum, welcher an. 1637 gebohren, und sich mit Maria Catharina, Graf Johannis Friederici von Fugger tochter, verheyrathete; und endlich Mauritium, nebst verschiedenen töchtern. Francisci Bennonis I mittlerer bruder, Constantinus, wurde an. 1604 den 10 oct. gebohren, und zeugte mit 2 gemahlinnen 11 kinder, beyderley geschlechts. Unter den söhnen ist Friedericus Ferdinandus und Carolus Constantinus zu mercken. Der erstere hat an. 1630 den 15 nov. das licht der welt erblicket, und mit seiner ersten gemahlin Maria Francisca, Freyin von Stein zum Rechtenstein, Annam Franciscam, Maximilianam Renatam, und Raimundum Josephum Antonium gezeuget, gleichwie sein bruder Carolus Constantinus, der an. 1640 gebohren worden, von Maria Concordia, Freyin von Ulm zu Erpach, ein vater Maximiliani Constantini Antonii wurde. Johannes Friedericus, ein sohn Constantini und bruder Francisci Bennonis I und Constantini, kam an. 1609 den 14 oct. auf die welt, und vermählte sich mit Maria Jacobe, Freyin von Gumpenberg, die ihm an. 1643 Johannem Paris, Grafen von Kirchberg und Weissenhorn zu Zinnenberg, Chur-Bayerischen Cammer-Herrn, und 2 jahr hernach Adamum Constantinum gebohren, welcher sich an. 1672 mit einer Freyin von Fränckìng vermählet, und mit ihr, nebst andern kindern, Ferdinandum Carolum Antonium Felicem, Canonicum zu Regenspurg, und Maximilianum Josephum gebohren. Raimundi anderer sohn, Georgius, ein sehr gelehrter und in den mathematischen wissenschafften erfahrner Herr, hat, wie bereits gedacht, den Weissenhornischen ast aufgerichtet. Er war an. 1517 den 21 nov. gebohren, und vermählte sich an. 1540 mit Ursula von Lichtenstein, die ihm 14 kinder beyderley geschlechts gebohren. Unter den söhnen haben Philippus Eduardus, Octavianus Secundus und Antonius das geschlechte fortgeführet. Philippus Eduardus, von welchem unten ausführlich soll gehandelt werden,

worden, wurde von seiner gemahlin, Maria Magdalena, Freyin von Königseck, ein vater verschiedener kinder, unter welchen Hugo mit Maria Juliana Vöhlin, Albertum Fugger, Grafen zu Kirchberg und Weissenhorn, Herrn zu Maurstetten, Pfaffenhofen, Brandenburg Stetten, x. gezeuget, welchem seine erste gemahlin Maria Francisca, Graf Ottonis Henrici Fuggers von Kirchheim tochter, an. 1661 den 13 nov. Franciscum Sigismundum Josephum gebohren, welcher sich an. 1691 mit Gräfin Maria Anna Theresia von Muggenthal vermählet, und an. 1695 von ihr einen sohn bekommen. Alberti übrige kinder aus erster ehe sind: Paris Georgius, Graf zu Kirchberg und Weissenhorn, so an. 1689 ohne erben von seiner gemahlin zu haben, gestorben; Maria Victoria; Anna Johanna Francisca, Canonissin zu Buchau; Tiberius Albertus, Ritter des Teutschen ordens; und Margaretha Elisabetha Juliana; und aus der andern ehe Johannes Leopoldus Albertus und Albertus Antonius. Octavianus Secundus, Philippi Eduardi bruder, wurde des Kaysers Rudolphi II Rath und Stadtpfleger zu Augspurg, und erlosch in seinem enckel Octaviano, gleichwie dessen bruder Antonius in seinem enckel Antonio Ferdinando Rudolpho. Ob sich nun gleich der Raimundische haupt-stamm ziemlich ausgebreitet, so hat sich dennoch der Antonische noch viel mehr vergrössert. Denn Antonius, Georgii anderer sohn, so an. 1493 den 10 jan. gebohren worden, vermählte sich an. 1527 mit Anna, Johannis Rehlingeri von Horgaw tochter, die ihm, nebst andern kindern, Johannem, Jacobum und Marcum gebohren, welche allerseits besondere linien aufgerichtet. Marcus, von dem die Norndorfische linie ihren ursprung hat, wurde an. 1529 den 14 febr. gebohren. Der Kayser Rudolphus II machte ihn zu seinem Rath, und die stadt Augspurg zu ihrem Stadt-Pfleger. Er starb an. 1597, nachdem er von seiner gemahlin Sibylla, Graf Wilhelmi von Eberstein tochter, ein vater verschiedener kinder worden. Unter den söhnen sind Philippus und Albertus gleich in dem ersten gliede wiederum erloschen; Antonius aber und Georgius haben sich etwas länger in ihren nachkommen erhalten. Denn Antonius hinterließ zwey söhne, Maximilianum und Franciscum, davon der erstere an. 1669 gestorben, nachdem ihm sein sohn Ferdinandus Ignatius, welchen er mit seiner gemahlin Maria Francisca, Gräfin von Torring, gezeuget, bereits in der sterblichkeit voran gegangen; Franciscus aber blieb an. 1664 bey S. Gotthard, da er in dem treffen wider die Türcken die aufsicht über die artillerie mit grossem ruhme geführet. Antonii bruder, Georgius, wurde an. 1560 gebohren, und hinterließ von Helena, Fortunati Barons Madruzzi tochter, unter andern Nicolaum, so mit Juliana, des Fürsten Gundakari von Lichtenstein tochter, keine erben erzeuget, und dahero mit seinem tode die Marcus Fuggerische oder Norndorfische linie beschlossen. Marci bruder, Johannes, richtete die Kirchheimische linie auf. Er war an. 1531 gebohren, und starb an. 1598, von seiner gemahlin Elisabetha Sebastiani Nothafft in Weissenstein tochter, Marcum, Christophorum und Jacobum hinterlassend. Jacobus, von dem unten mit mehrern soll gehandelt werden, begab sich in den geistlichen stand. Marcus, welcher zu Kirchheim eine ewige caplaney und ein neues kloster gestifftet, auch zu Augspurg die Capuciner eingeführet, und die abgegangene bruderschafft des Fronleichnams Christi wiederum erneuert, hatte die Herrschafft Kirchheim in besitz, und hinterließ von seiner ersten gemahlin Maria, Graf Caroli von Hohenzollern tochter, unter andern Johannem, dessen sohn Johannes Eusebius, Kayserlicher Cammer-Präsident zu Speyer worden, und in seinem sohne Francisco Leopoldo wiederum verblichen. Der dritte bruder, Christophorus, wurde an. 1566 gebohren. Er bekleidete anfangs bey Hertzog Maximiliano in Bayern und nachgehends bey Ertz-Hertzog Maximiliano in Oesterreich die stelle eines Cammerherrn, und vermählte sich an. 1589 mit Maria Gräfin zu Schwartzenberg, die ihm Johannem Ernestum und Ottonem Henricum gebohren. Dieser letztere, von dem hernach weitläufftig soll gehandelt werden, wurde Kayserlicher General-Feldzeugmeister, und hinterließ unter andern kindern Bonaventuram, Chur-Bayerischen Cammerherrn und Ober-Pfleger zu Landsberg, welcher den Kirchheimischen neben-zweig aufgeführet, und an. 1693 gestorben, nachdem ihm von seiner gemahlin Maria Theresia, Freyin von Mercy, Johannes Maximilianus Josephus an. 1661 den 7 oct. gebohren worden, welcher sich an. 1686 mit Maria Felicitas, Gräfin von Lodron, Graf Francisci Joachimi von Fugger-Wollenburg wittwe, vermählet. Ottonis Henrici anderer sohn, Sebastianus, wurde an. 1620 gebohren, und richtete den Worthischen zweig auf. Er starb an. 1677 und hinterließ von Claudia Hundpißin von Waltrams verschiedene kinder beyderley geschlechts, von welchen absonderlich zu mercken Eustachius Maria, Graf von Kirchberg-Dutenstein, so Oberster über ein regiment dragoner unter Würtemberg, und an. 1703 zum Commendanten in Augspurg gemacht worden; und dann Marquardus Eustachius, Graf von Kirchberg und Weissenhorn, Herr von Wörth, x. welcher sich an. 1689 mit Anna Felicitas Johannis Ottonis Fugger tochter vermählet. Unter Ottonis Henrici übrigen söhnen war Paulus Chur-Bayerischer oberster Hofmeister, so an. 1702 gestorben. Dieser hat den Grönbachischen zweig gepflantzet mit seiner ersten gemahlin Maria Claudia Hußmännin, Freyin von Romedy, die ihm an. 1674 Maximilianum Paris Joseph, Kayserlichen Cammer-Herrn, und nach der zeit noch 12 andere kinder gebohren. Johannes Ernestus wurde Kayserlicher geheimer Rath und Reichs-Hofraths-Präsident, und vermählte sich an. 1612 mit Margaretha, Freyin in Polweiler, die ihm nebst verschiedenen andern kindern Christophorum Rudolphum an. 1615 gebohren, welcher mit seiner ersten gemahlin Maria Anna Walburgis, Gräfin von Montfort, Friedericum Ferdinandum, so wenig monate erlebet, Mariam Margaretham Johannam, die an Franciscum Freyherrn von Schwendi vermählet worden, und Franciscum Ernestum erzeuget. Franciscus Ernestus Fugger, Graf von Kirchberg und Weissenhorn, Herr zu Glött, Hillgarisberg, Polweil, Weilerthal, Naßmünster, Stettenfels, Oberndorff und Elgau, Kayserlicher und Chur-Pfältzischer würcklicher geheimer Rath, wie auch Statthalter des Hertzogthums Neuburg, wurde an. 1648 den 18 sept. gebohren, und vermählte sich an. 1679 mit Maria Theresia, Graf Friederici Wilhelmi von Oettingen-Katzenstein tochter, von welcher ihm gebohren worden an. 1680 Maria Agnes Magdalena; an. 1681 Antonius Ernestus; an. 1682 Franciscus Ignatius; an. 1683 Josephus Wilhelmus, Canonicus zu Cölln; an. 1684 Johannes Franciscus, der aber gleich wiederum verstorben; an. 1685 Philippus Wolffgangus; an. 1688 Ludovicus Xaverius; an. 1690 Maria Anna Francisca. Christophori Rudolphi andere gemahlin war Maria Johanna, Gräfin von Rechberg, von welcher er ein vater Antonii Josephi Sigismundi, Domherrn zu Costnitz und Elwangen; Mariæ Annæ, einer gemahlin Francisci Paridis, Grafen von Spauer und anderer worden. Jacobus, ein sohn Antonii, des urhebers des Antonischen haupt-stammes, und bruder Marci, welcher, wie gedacht, die Norndorfische linie aufgerichtet, und Johannis, von welchem die Kirchheimische ihren ursprung hat, wurde an. 1542 den 30 mertz gebohren, und erbauete die Wöllenburgische linie. Er starb an. 1598, nachdem er mit seiner gemahlin Maria Ilsungin 6 söhne und 5 töchter gezeuget. Unter den söhnen hat sich Georgius, der Kayser Rudolphi II und Matthiæ, ingleichen Ferdinandi, des Königs in Ungarn und Böhmen, wie auch der Ertz-Hertzoge Maximiliani Leopoldi und Caroli Rath, Land-Voigt in Schwaben, Hauptmann der Grafschafft Mitterburg und Ritter von Calatrava, mit Anna Maria, einer Freyin von Töring, und verwittibten Truchseßin vermählet, aber keine kinder gezeuget; seine 2 brüder aber, Johannes und Hieronymus, haben sich in die Babenhausische und Wasserburgische zweige ausgebreitet. Denn Johannes vermählte sich mit Maria Eleonora, Graf Caroli von Hohenzollern tochter, die ihm nebst andern kindern Johannem Franciscum, so sich Mariam Cordulam, eine Freyin von Vohlin, beygelegt, gebohren. Johannes Franciscus wurde ein vater Sigismundi Josephi, dessen erzeugte kinder in ihren jungen jahren wiederum verstorben, und Johannis Rudolphi. Dieser erblickte an. 1657 den 9 april das licht dieser welt, und starb an. 1693 den 14 febr. nachdem ihm seine gemahlin Johanna Catharina, Graf Paridis Jacobi Truchses zu Zeil tochter, an. 1680 Mariam Catharinam; an. 1682 Mariam Amaliam; an. 1683 Rupertum; an. 1687 Mariam Theresiam, und an. 1691 Alexandrum Sigismundum gebohren. Rupertus, der älteste von den söhnen, führte den titul: Graf von Kirchberg und Weissenhorn, Herr zu Boos, Babenhausen, Kettershausen, Haimertingen, Niederolfingen und Pleß. Johannis bruder, Hieronymus, so den Wasserburgischen zweig erbauet, und an. 1633 den 15 april im 49 jahre seines alters verstorben, hinterließ Leopoldum, so von Maria Johanna, Graf Johannis Ernesti Fugger tochter, ein vater worden Francisci Joachimi, der ohne erben von zweyen gemahlinnen nach sich zu lassen, gestorben; Mariæ Theresiæ, die an Graf Maximilianum Wilhelmum von Machselrein vermählet worden, und endlich Antonii Josephi, Grafen von Kirchberg, Herrn zu Wasserburg, x. Dieser kam an. 1656 den 26 jan. auf die welt, und starb an. 1694, nachdem ihm seine gemahlin Maria Anna, Freyin von Neuhauß aus Bayern, Maximilianum Franciscum Ægidium Fugger, Grafen von Kirchberg und Weissenhorn, Herrn zu Wasserburg, Wöllenburg, Biberbach und Gablingen gebohren. *Cruſ.* annal. Suev. p. 3 l. 5 c. 9 Chronicon Episc. Constant. apud Pistorium t. 1 p. 700. *Rittershuſ.* genealog. part. 2. *Imhof.* N. P. l. 7 c. 3. Souverainen von Europa p. 1290 seq.

Fugger, (Jacob) Bischoff zu Costnitz, war ein sohn Johannis Fugger, Freyherrn zu Kirchberg, welchen ihm seine gemahlin Elisabeth Nothhafftin an. 1567 gebohren. Er begab sich anfangs nach Rom, allwo er sich durch seine geschicklichkeit bey Sixto V so beliebt machte, daß ihn dieser zu seinem Cämmerer ernennete. Hierauf wurde er in den hohen Stifftern zu Costnitz und Regenspurg Domherr, und in dem erstern nach der zeit Dom-Probst, auch endlich an. 1604 gar Bischoff. Damit er nun seinem amte ein genügen thun möchte, suchte er seine clerisey auf alle weise in bessere disciplin zu setzen, und hielt deswegen an. 1611 einen Synodum zu Costnitz. Allhier erbauete er auf eigene kosten den Capucinern ein kloster, und zu aufrichtung des Jesuiter-Collegii an dem gedachten orte trug er nicht wenig bey, gleichwie er auch Reichenau mit dem Benedictiner-kloster gezieret. Den hohen altar der Dom-kirche zu Costnitz hat er mit vielen silbernen statuis und schönen gemählden beschencket, und hat sie über dieses gar wohl in seinem testamente bedacht. Er starb an. 1626 den 24 febr. und wurde in der neuen Capuciner-kirche zu Costnitz beygesetzt. *Bucelini* Constantia.

Fugger, (Otto Heinrich) Graf zu Kirchberg und Weissenhorn, war ein sohn Christoph Fuggers, Freyherrn zu Kirchberg, welchen ihm seine gemahlin Maria, Graf Otto Heinrichs zu Schwartzenberg tochter, an. 1592 gebohren. Er begab sich anfangs in Spanische krieges-dienste, und befand sich an. 1617 in der belagerung vor Vercelli unter des Don Pedro von Toledo armee, da er dann Obrister über ein regiment worden. Als hierauf der krieg in Böhmen angieng, warb er in Schwaben zu dienst des Kaysers einige völcker, die er an. 1619 nach Passau, und folgends nach Böhmen geführet, allwo er, gleichwie auch in der Pfaltz und an andern orten, den krieges-expeditionibus beygewohnet.

An. 1624

An. 1624 wurde er mit einigen trouppen dem König in Spanien zu hülffe in die Niederlande geschickt, da er unter dem Marggrafen Spinola sich bey der belagerung vor Breda befunden. Bey seiner zurückkunfft nach Teutschland wurde er General-Wachtmeister, richtete für die Catholische liga einige neue regimenter auf, und gieng mit in Hessen, um Landgraf Wilhelmen von der union zu trennen. Er war auch anfangs so glücklich, daß er die Heßischen völcker aus dem Stifft Fulda trieb, und Bach wie auch Friedland einbekam. Er wolte noch weitere progressen in dem Stiffte Hirschfeld machen, allein die auf Kayserlicher seite unglücklich abgelauffene schlacht bey Leipzig nöthigte ihn, sich mit dem General Tilly bey Fritzlar zu conjungiren. Mit diesem fiel er an. 1632 in Francken ein, und eroberte Rothenburg und Windsheim. Hierauf bekam er eine eigene armee in Schwaben zu commandiren, da er dann, nachdem er Landsberg eingenommen, zum General-Feldzeugmeister, und nach des Feld-Marschalls Altringers tode an. 1634 über die Chur-Bayerische und Ligistische armee an dessen stelle zum Heerführer erkläret wurde. In dieser qualität gieng er das besagte jahr vor Regenspurg, eroberte diese stadt, und wohnte nachgehends der schlacht bey Nördlingen bey. Worauf er an. 1635 Augspurg einnahm, und darinnen den Lutherischen Rath ab, hingegen an dessen stelle den Catholischen einsetzte. Im übrigen war er Kayserlicher kriegs- und Chur-Bayerischer geheimer Rath und Ober-Cämmerer. Der Kayser Ferdinandus II erhub ihn in den Grafenstand, und der König Philippus IV in Spanien gab ihm an. 1628 den Ritter-orden des göldenen vliesses. Er brachte auch die Herrschafften Grünbach, Freweneck, Winckhausen und Mazenyß an sich, und starb an. 1644. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die erste, Maria, Freyin und Marschalckin von Pappenheim, welche er sich an. 1612 beygeleget, an. 1616 ohne kinder gebohren zu haben gestorben. Die andere war Maria Elisabeth, Freyin zu Walburg, die er sich 2 jahr nach seiner ersten gemahlin tode beygeleget, und mit ihr 18 kinder gezeuget, unter denen Bonaventura, Sebastianus, Maria Johanna, Christophorus Frobenius, Maria Madgalena, Maria Francisca Renata, Johannes Otto und Paulus zu vollkommenen jahren gediehen.

Fugger, (Philipp Eduard) Freyherr zu Kirchberg und Weissenhorn, ein sohn Georgii Fuggers, welchen ihm seine gemahlin Ursula von Lichtenstein an. 1546 gebohren. Er war ein sehr gelehrter, in der astrologie erfahrner, und der Catholischen religion sehr eifrig ergebener Herr. Er brachte es nebst seinem bruder Octaviano dahin, daß die von Christoph Fuggers erbschafft deputirten 30000 gülden zu erbauung des Jesuiter-collegii zu Augspurg angewendet wurden. Er beredete auch seine brüder dazu, daß sie die aus gedachter erbschafft ihnen zugefallene häuser zu Augspurg, welche 12000 gülden werth waren, erstermeldter societät schenckten. Die bibliothec und vortrefliche antiquitäten-kammer, welche Raimund Fugger angefangen und Johann Jacob Fugger fortgeführet, hat er mit grossen kosten vermehret. Wie sie dann nach der zeit in 15000 stück büchern bestanden, und auf 80000 gülden geschätzt worden seyn soll; wiewohl sie dem Kayser Ferdinando III an. 1655 vor 10000 thal. überlassen worden. Er starb an. 1618 den 14 aug. nachdem ihm von seiner gemahlin Maria Magdalena, Freyin von Königseck, 3 söhne und 4 töchter gebohren worden. Die söhne waren Carolus, Friedericus und Hugo, die töchter aber Christina, Barbara, Anna Sophia und Justina, davon Christina jung gestorben, die übrigen aber sich verheyrathet. *Freber.* in theatr.

Fugger, (Ulrich) Freyherr zu Kirchberg, ein sehr gelehrter Herr, war ein sohn Raimundi Fuggers, welchen ihm Catharina Thurzonin an. 1526 den 20 april zu Augspurg gebohren hatte. Der Pabst Paulus III machte ihn zu seinem Cämmerer; dessen ungeachtet aber schritte er nachgehends zu der Protestirenden religion. Er war sehr eifrig, die ältesten manuscripta der besten auctorum zusammen zu bringen, und drucken zu lassen, worzu er stets gelehrte leute hielt, unter welchen sich der berühmte Henricus Stephanus befand. Allein mit solchen grossen kosten waren seine brüder nicht zufrieden, und brachten es durch einen proceß dahin, daß er für untüchtig erkläret ward, das väterliche erbgut zu verwalten, darüber er in stetige melancholie verfallen. Doch ist er nachgehends wiederum in seine güter restituiret worden, und hat noch darzu seinem bruder geerbet. Inzwischen hatte er seinen auffenthalt bey dem Churfürsten Friedrich III in der Pfaltz gesuchet, welchem er auch bey seinem an. 1584 erfolgten tode seine vortrefliche bibliothec vermachet. Desgleichen hat er auch stipendia vor 6 studenten, und sonsten noch eine ansehnliche summa vor arme leute gestifftet. *Thuanus* l. 80 in fin. *Gruter* chron. eccles. l. 2 p. 1306. *Teissier.* elog. des hommes sçavans t. 1 p. 31, 32. *Freber.* in theatr. *Bayle.*

Fuhne, heissen die auf etliche meilen an und zum theil in dem Fürstenthum Anhalt sich erstreckende moräste, dahinein vorzeiten weder menschen noch vieh kommen können, die aber nachgehends insonderheit durch den haupt- und land-graben, der die grätzscheidung zwischen dem Sächsischen lande, dem Hertzogthum Magdeburg und dem Fürstenthum Anhalt macht, verbessert und zu wiesen gemacht worden. Es wird auch das aus diesem moraste hervorquellende wasser Fuhne genannt, so eines theils bey Steinfurt in die Milde, andern theils aber bey Dröbel in die Saale fliesset, in welcher gegend unsern Bernburg eine steinerne brücke darüber gebauet worden. *Becm.* Anhalt. hist.

Füeger, **Föger**, **Fieger**, eine uralte Adliche und nunmehro Gräfliche familie in Tyrol, welche bereits an. 1200 daselbst in ansehen gestanden, und im 14 seculo das Rittergut Deyß besessen hat. In dem 15 seculo hat sie sich in die linien von Hirschberg und Friedberg vertheilet. Die erstere, von welcher Benedictus als Domdechant zu Brixen und Ertz-Hertzogs Sigismundi Cantzler, an. 1489 zu Wien gestorben, mag sich nachgehends aus Tyrol wegbegeben haben, wie denn an. 1718 Johann Siegmund Freyherr von Fieger zu Hirschberg, Chur-Mayntzischer Cammer-Herr, Hof- und ältester Regiments-Rath, wie auch Commendant zu Erfurt, auf seinem schlosse Doschütz verstorben. Die andere linie hat Johann Fieger, Kayserlicher und Landes-Fürstlicher Rath, welcher an. 1459 Friedberg, Stemach und Cronburg erkaufft, und an. 1503 mit tode abgegangen, aufgerichtet. Sein sohn Christoph, Herr der Voigtey Friedberg, welchen der Kayser an. 1536 zu einem Ritter des Heil. Röm. Reichs geschlagen, hinterließ Casparn, der an. 1567 als Kayserlicher würcklicher Oesterreichischer Regiments-Rath gestorben. Dessen sohn, Andreas Füeger von Friedberg und Cronburg, Hoch-Natturms und Corb, starb an. 1646 als Oesterreichischer Regiments-Rath, und hinterließ Johannem Raymundum, ersten Reichs-Grafen Füeger, Freyherrn von Friedberg, der die Erbland-Obrist-Jägermeister-charge in Tyrol erhalten, und auf sein geschlecht gebracht. Von seinen söhnen hat der älteste Dominicus Urban, Erbland-Obrist-Jägermeister, seinen stamm fortgepflantzet, der jüngste aber, Gabriel Reymund Matthæus, ist an. 1705 Kayserlicher Hauptmann gewesen. *Brandis* ehrenkr. P. 2. *Seiferts* ahnen-tafel dieses geschlechts.

Fülach, war eine adliche familie zu Schafhausen in der Schweitz, welche schon an. 1240 bekannt, und davon Conrad an. 1440 daselbst Bürgermeister gewesen. Ihnen hat vor diesem die Herrschafft Laufen gehöret, welche aber Hans Wilhelm an. 1543 dem Canton Zürich verkaufft. *Bucelin.* stemmat. P. 1.

Fünen, oder **Fühnen**, lat. Fionia, ist eine in dem Belt, zwischen Seeland und Jütland, gelegene und dem Könige von Dänemarck unterworffene insul, deren länge auf 9 bis 10, die breite aber auf ungefähr 7 Teutsche meilen sich erstreckt. Die haupt-stadt heist Odensee. Von den übrigen örtern sind sonderlich zu mercken Nyburg, Sophiaodde, Middelfart, Assens, Foburg und Schwinburg. Uberhaupt zehlt man darinnen 9 städte, 21 ämter, 264 kirchen, 1842 gantze und 281 halbe bauerhöfe. Der vornehmste fluß heist Mitsund, welcher bey Odensee vorbey läufft, und eben daselbst residirt der über diese insul gesetzte Bischoff. Es wird ziemlich viel getreyde daselbst erbauet, wie auch ein grosser vorrath von äpffeln.

Fünfkirchen lat. Quinque-Ecclesiæ, eine stadt in Nieder-Ungarn, zwischen der Donau und Drab, in dem Barawer Comitat, in einer angenehmen und fruchtbaren gegend, da insonderheit guter weinwachs ist. Sie hat ein festes schloß und ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoff zu Gran gehöret. Bey den Ungarn heist sie Persc. Nach der schlacht bey Mohatz an. 1526 ist sie von den Türcken, an. 1540 von dem Könige Ferdinando, und an. 1543 von dem Türckischen Kayser Solymann erobert worden. An. 1664 wurde die stadt von den Kayserlichen eingenommen, und alles in die asche gelegt, doch kunten sie sich wegen der unbequemen jahrs-zeit und eingerissenen seuchen des schlosses nicht bemächtigen. Es glückte ihnen aber an. 1686 besser, indem sich alles an die siegreiche waffen des Teutschen Kaysers ergeben muste. *Zeileri* & *Krekwizii* beschreib. Ungarn.

Fünfkirchen, ein Freyherrliches und nunmehr Gräfliches geschlecht, welches seinen ursprung aus Ungarn hat. Ulricus von Fünfkirchen, lebte an. 1300, und hatte einen sohn gleiches namens. Erasmus unterschrieb an. 1397 den brief Matthiä, Herrn in Lichtenstein, als zeuge. Philippus unterzeichnete an. 1482 einen contract, so zwischen Bernhard Senginger und Robotone, Ritter von Rosenhart, aufgerichtet worden. Johannes trug an. 1544 im namen des Oesterreichischen Land-Adels denen zu dem kriegswesen verordneten Commissariis die nothdurfft dieses Ertz-Hertzogthums vor. Seine söhne waren Maximilianus und Johannes Bernhardus. Dieser letztere hinterließ Johannem Sigismundum, dessen sohn, Johann Bernhard, würcklicher Kayserlicher geheimer Rath, und in den Grafenstand erhoben worden. Er starb an. 1700, und ließ nach sich Eleonoram Theresiam, Graf Johannis Joachimi von Althann, und Charlottam, Graf Gotthardi Henrici von Salburg gemahlin. An. 1714 florirte Johann, Graf von Fünfkirchen, als Kayserlicher Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath. *Lazius* comm. ad res Viennens. *Bucelinus* stemmat. p. 3 p. 45. Collect. geneal. Austr. p. 68. Souverainen von Europa p. 813.

Fürst, ein vornehmes Adliches und Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches nebst andern gütern Albrechtsdorff in dem Breßlauischen besitzet. Ihr stamm-hauß Kupfferberg liegt in dem Jaurischen. An. 1620 starb Joseph von Fürst und Kupfferberg auf Liebenstein und Albrechtsdorff, des Raths zu Breßlau und Scholarum Præses. An. 1674 gieng Sigismund von Fürst auf Albrechtsdorff und Kattern, des Raths in Breßlau und in wichtigen Gesandschafften Deputirter, mit tode ab. Dessen sohn Johann George von Fürst und Kupfferberg, Herr auf Kupfferberg, wurde in den Freyherrenstand erhoben, starb aber ohne kinder. An. 1682 florirte Maximilian von Fürst und Kupfferberg auf Albrechtsdorff, des Raths zu Breßlau. *Sinap* Schles. curios.

Fürst, (Walther) aus dem Canton Uri, einer der ersten Eydgenossen, welcher sich mit Werner Stauffacher von Schweitz und Arnold von Melchthal in Unterwalden, zu beschützung ihres vaterlands freyheit eydlich verbunden, und hierdurch den grund zu der Eydgenoßischen Republic gelegt.

Fürstenberg, ein städtlein in Nieder-Lausitz an der Oder und der Mittelmärckischen grätze gelegen, und zum Stifft Neuzell gehörig. Al-

bertus Ursus, Marggraf zu Brandenburg, wird gemeiniglich vor den urheber des orts angegeben; allein Kayser Carolus IV hat ihn in bessern stand gesetzet, und an. 1370 nach Hagecii bericht, ein schloß aufbauen lassen; nach diesem haben ihn die Schlesischen Hertzoge zu Schweidnitz und Jauer besessen. An. 1431 ward der ort von den Hußiten in brand gestecket; an. 1631 und 1632 aber von den Kayserlichen ausgeplündert; anderer vielen kriegs-schäden zu geschweigen. Die Oder ist ihr böser nachbar, die öffters durch überschwemmung grossen schaden thut. Es hat eine ansehnliche Pfarr-kirche; und sind so wohl die inwohner des städtleins als verschiedene umliegende dörffer, die da hinein gepfarret sind, der Lutherischen religion beygethan. *Grossers* Lausitz. merckw. P. 3.

Fürstenberg. Das hauß der Fürsten und Grafen von Fürstenberg, so von einem schlosse und stadt dieses namens im Schwartzwalde genennet werden, ist eines der ältesten und ansehnlichsten in gantz Schwaben. Bucelinus führet solches von Egone oder Egano aus dem Agilolfingischen geschlechte her, welcher um das jahr 670 berühmt gewesen. Sein sohn Chuno, Graf von Fürstenberg, und Landgraf in Stülingen, hinterließ Egonem II, der ein vater Henrici I worden. Dieser hatte 2 söhne, Ludovicum und Egonem III, welcher letztere in seines sohnes enckel Conrado wiederum erloschen. Ludovicus hingegen hat das geschlecht länger fortgepflantzt, und mit seiner gemahlin Agnes, Königs Gregorii in Schottland tochter, Egonem IV gezeuget, dessen sohn, Henricus IV, ein vater Egonis V worden. Dieser hinterließ 3 söhne, Henricum III, Ottonem und Egonem VI, welche allerseits das geschlechte fortgepflantzet. Egon VI zeugte mit Hedwig, Gräfin von Habspurg, Egonem VII, welcher unter andern Egonem VIII und Conradum hinterlassen, der zum Cardinal und gar zum haupte der Römischen kirche ernennet worden, wiewol er dieses letztere abgeschlagen. Henricus III hinterließ einen sohn gleiches namens, welcher ein vater dreyer söhne worden, davon Henrici V sohn, Hugo, in seinem enckel, Henrico VI, wiederum verblichen. Otto zeugte Bertholdum, dessen gemahlin Adelheid, Gräfin von Urach, ihm nebst andern kindern Henricum VII gebohren, welcher bey dem Kayser Rudolpho I in grosser hochachtung gewesen, und um das jahr 1270 gelebet. Gleichwie nun Ego VIII in seinen nachkommen zu ende des 16 seculi ausgestorben, also hat Henricus VII eine gesegnete posterität von seiner gemahlin Anna, Gräfin von Montfort, erhalten. Denn diese gebahr ihm unter andern Conradum, dessen sohn Henricus VIII um das jahr 1443 gelebet, und nebst andern söhnen Henricum IX hinterlassen, so ein vater Conradi worden, welcher an. 1464 gestorben, nachdem er von seiner gemahlin Kunigunda, Gräfin von Märtsch, ein vater Wolfgangi, Grafen zu Fürstenberg und in der Baar worden. Dieser hatte das glück, der gemeine stamm-vater der Fürstlichen und Gräflichen häuser zu Fürstenberg zu werden. Er war an. 1465 gebohren, und begab sich bey angehender jugend in den krieg, darauf er die stelle eines Obersten und Feld-Hauptmanns bey dem Schwäbischen bunde an. 1499 verwaltet, und Ritter des göldenen vliesses worden. Er starb an. 1510, und hinterließ von seiner gemahlin Elisabeth, Graf Ottens von Solms tochter, Wilhelmum und Friedericum. Wilhelmus kam an. 1491 auf die welt, und bekleidete gleich seinem vater die stelle eines Obersten bey dem Schwäbischen bunde. Hierauf begab er sich in Franckreich wider Kayser Carln in kriegs-dienste, die er aber nachgehends wiederum verlassen und sich zu dem Kayser gewendet. Allein als er dessen zug in Lothringen an. 1544 beywohnte, wurde er in untersuchung der furt des flusses Marne von den Frantzosen gefangen und nach Paris geführt, allwo er, weil er vorher bey ihnen groß geld erworben, sich mit 30000 cronen rantzioniren muste. Worauf er an. 1549 ohne kinder von seiner gemahlin, Bona, Claudii, Herrn von Neufchatel und Hericourt tochter, zu haben gestorben. Wegen seiner gemahlin nun machte er einige prætension auf die Herrschafften Blamont, Hericourt, Clermont und Chastelet, weil er aber wol sahe, daß er für seine person wider die Grafen zu Mömpelgard wenig ausrichten würde, überließ er sein recht an den Ertz-Hertzog Ferdinandum. Sein bruder Friedericus, welcher an. 1496 gebohren, diente dem Kayser in dem Italiänischen kriege wie auch in Teutschland wider die Protestirenden, und wurde dahero zum Ritter des göldenen vliesses gemacht. Er starb an. 1559, und hinterließ von Anna, Graf Christophs von Heiligenberg und Werdenberg erb-tochter, Christophorum, Henricum und Joachimum, nachdem bereits vorhero an. 1553 Egon vor Metz und Wolfgangus an. 1544 vor Carignan geblieben. Henricus, so an. 1536 gebohren worden, bekam in der theilung den grösten theil des Barischen Landgrafthums, starb aber ohne männliche erben zu hinterlassen. Seine brüder aber, Joachimus und Christophorus, haben beyderseits das geschlechte fortgepflantzet. Denn Joachimus, welcher an. 1538 den 25 febr. gebohren worden, und in der theilung die Grafschafft Heiligenberg nebst den Herrschafften Trochtelfingen und Jungenau bekommen, auch von seinem bruder Henrico Doneschingen ererbet, vermählte sich mit Anna, Graf Frobenii Christophori von Zimbern tochter, die ihm nebst Frobenio, so Spanischer Kriegs-Oberster worden, und an. 1591 gestorben, wie auch Egone, welcher an. 1586 zu Rom gestorben, Friedericum, an. 1563 gebohren. Dieser wurde des Kaysers Matthiæ geheimer Rath und oberster Hofmeister, und brachte durch seine andere gemahlin Maria, gebohrne Gräfin von Arch, die ansehnliche Herrschafft Weitra an sein haus. Mit der ersten aber, Elisabetha, Graf Alwichs zu Sultz tochter, zeugte er Wilhelmum, der Reichs-Hofraths-Präsident worden, und an. 1618 ohne kinder von seiner gemahlin Polyxena, Christoph Poppels von Lobkowitz tochter, zu hinterlassen, im 32 jahre seines alters gestorben; ferner Egonem und Jacobum, davon jener den Fürstlichen Egonischen oder Heiligenbergischen, dieser aber den Doneschingischen ast aufgerichtet. Von jenem soll nachmals ein mehrers gesagt werden. Jacobus Ludovicus aber, so den Doneschingischen ast aufgerichtet, vermählte sich mit Eleonora, Wilhelms zu Schwendi tochter, die ihm Franciscum Carolum an. 1626 gebohren, welcher aus liebe zu einem sorglosen leben, seine güter seines vaters bruders sohne, Hermanno Egoni, überlassen, und an. 1698 den 19 jul. verstorben, wodurch also dieser ast wiederum verdorret. Egon, Jacobi Ludovici bruder, Graf zu Fürstenberg, Heiligen- und Werdenberg, Landgraf in der Bar, Herr zu Hausen im Kintzinger thale und auf Weitra, so an. 1588 den 21 mertz gebohren, und den Fürstlichen ast aufgerichtet, vermählte sich an. 1619 mit Anna Maria, Fürst Johann Georgens zu Hohenzollern tochter, die an. 1635 verstorben, nachdem sie ihm gebohren an. 1620 Eleonoram, so aber jung mit tode abgegangen; an. 1621 Elisabetham, die an. 1643 Graf Ferdinands von Aspermont und Reckheim gemahlin worden; an. 1623 Ferdinandum Friedericum Egonem, von welchem nachmals ausführlicher soll gehandelt werden; an. 1624 Leopoldum Ludovicum Egonem, so an. 1639 vor Diedenhofen geblieben; an. 1626 Franciscum Egonem und an. 1627 Hermannum Egonem; wie auch an. 1629 Wilhelmum Egonem, von welchen dreyen gleichfalls ein mehrers wird gesagt werden; an. 1628 Johannem Egonem, der das folgende jahr sein leben wiederum geendiget; an. 1631 Ernestum Egonem, so an. 1652 verstorben; an. 1633 Mariam Franciscam, die an. 1651 Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelms zu Neuburg, und an. 1666 Marggraf Leopold Wilhelms zu Baaden gemahlin worden; und endlich an. 1634 Annam Mariam, welche sich an. 1651 Graf Ferdinand Carl zu Löwenstein und Werthheim beygeleget. Der erste sohn, Ferdinandus Friedericus Egon, Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, Cämmerer und Trabanten-Hauptmann, vermählte sich mit Francisca Elisabetha, Gräfin von Montrechier aus Lothringen, die ihm nebst Maria Theresia, Canonißin zu Buchau; Eleonora, Graf Johann Frantzen von Bronchorst zu Gronsfeld gemahlin; und Maria Francisca, Hof-Fräulein bey der Königin in Polen zu Insbruck; Maximilianum Josephum gebohren, welcher als Oberster zu pferde unter den Schwäbischen creiß-trouppen in der belagerung Philippsburg an. 1676 geblieben, ohne kinder von seiner gemahlin Anna Maria von Kokorzow aus einem vornehmen Böhmischen hause zu haben. Der 4 sohn, Hermannus Egon, Chur-Bayerischer geheimer Rath und oberster Hofmeister, ward von dem Kayser Leopoldo, mit allen seinen nachkommen und brüdern in den Fürstenstand erhoben. Er wurde hierauf an. 1667 auf dem Reichstage in den Fürsten-Rath introducirt, welche würde ihn aber lange zu besitzen, der tod verhindert, welcher ihn an. 1674 von der welt gefodert. Von seiner gemahlin, Maria Francisca, Graf Friedrich Rudolphs zu Fürstenberg-Stülingen tochter, hinterließ er Antonium Egonem, Fürsten zu Fürstenberg, Grafen in Heiligenberg, Landgrafen zu Bar, Herrn zu Hausen im Kintzinger-thale, auf Weitra, Trochtelfingen und Wehrnwag. Er ist an. 1656 den 23 april gebohren, und von dem Könige Friederico Augusto in Polen zum Statthalter der Chur-Sächsischen lande an. 1697 verordnet worden, und 1716 den 10 oct. verstorben. Seine gemahlin, Maria von Ligne, Johannis, Herrn von Grogneuil, Requeten-Meisters zu Paris tochter, hat ihm nebst Philippa Louisa, so an. 1700 dem Fürsten von Isenghien beygelegt worden, eine tochter und einen sohn gebohren; Hermanni Egonis anderer sohn, Felix Egon, wurde an. 1657 gebohren, und bekam die administration der Fürstlichen Abteyen Murbach und Luders, wie auch die stelle eines Dom-Capitular-Herrn zu Cölln, Straßburg, &c. wie auch Chur-Cöllnischen obersten Hofmeisters. Er starb an. 1686 den 5 mart. dessen 2 brüder, Ferdinandus Maximilianus Cajetanus Josephus und Emanuel Franciscus Egon, begaben sich gleichfalls in den geistlichen stand, wiewol der letztere wiederum resigniret, und sich mit Catharina Charlotta, gebohrnen Gräfin von Wallenrod, vermählet, auch 2 regimenter in Ungarn commandiret, da er dann an. 1688 vor Belgrad das leben eingebüsset. Von den töchtern ist Anna Adelheid an Fürst Eugenium Alexandrum von Thurn und Taßis, und ihre schwester, Maria Francisca, an Fürst Wilhelmum Hyacinthum von Nassau-Siegen, vermählet worden. Christophorus war, wie bereits gedacht, ein sohn Friederici und bruder Henrici und Joachimi. Er kam an. 1535 auf die welt, und starb an. 1559, ehe die landes-theilung vor sich gieng. Seine söhne, Albertus und Vratislaus, bekamen Blomberg in der Bar und die güter im Kintzinger-thal. Der letztere von ihnen wurde des Kaysers Rudolphi II Rath, und starb ohnverheyrathet. Albertus aber, der an. 1557 gebohren worden, und von seinem oheim Henrico noch einen guten theil in der Bar durch erbschafft an sich gebracht, auch bey dem Kayser Rudolpho II in grossen gnaden stunde, vermählte sich an. 1578 mit Isabella, Vratislai, Herrn von Pernstein, Königlich-Böhmischen Cantzlers tochter, die ihm Christophorum II und Vratislaum gebohren. Dieser letztere wurde Ritter des göldenen vliesses, Kayser- und Königlich-Spanischer geheimer und kriegs-Rath, wie auch Reichs-Hofraths-Präsident, starb aber in seinen söhnen Alberto und Francisco Vratislao wiederum aus. Sein bruder Christophorus II, so an. 1580 gebohren worden, wurde des Kaysers Matthiæ Cämmerer und kriegs-Oberster, und von Graf Wilhelmen von Fürstenberg an. 1614 entleibet. Er hinterließ von seiner gemahlin Dorothea, Ottocars Holiczky von Sternberg tochter, Vratislaum den jüngern, so die Meßkirchische linie aufgerichtet; Ottocarum, so blödsinnig gestorben; Albertinam, so erstlich des Barons von Illo, den man zu Eger an. 1634 ermordet, nachgehends des Obersten Priamon,

und

und endlich des Barons Rizau gemahlin worden; ferner, Elisabetham Eusebiam, welche sich Marggraf Friedrich der V zu Baden-Durlach an. 1649 beygelegt; und dann Fridericum Rudolphum. In der theilung bekam er die güter im Kintzinger-thale. Sonst bekleidete er die stelle eines Kayserlichen Reichs-Hof- und Hof-Kriegs-Raths, Cämmerers, General-Feld-Zeugmeisters und Obersten zu roß und fuß. Er starb an. 1655, und hinterließ von der ersten gemahlin, Maximiliana Maria, Maximiliani von Pappenheim, Landgrafen zu Stülingen tochter, Franciscum Maximilianum, welcher an. 1632 gebohren, und von dem mütterlichen groß-vater zum erben der Landgrafschafft Stülingen samt der Herrschafft Howen und dem städtlein Engen eingesetzet worden. Von ihm führet die Stülingische linie ihren ursprung her. Er war im ersten Frantzösischen kriege Oberster über ein Schwäbisches kreiß-regiment zu pferde, und starb endlich an. 1681 zu Straßburg an einem falle, welchen er, als er des Königs von Franckreich einzug zu sehen begierig war, von einer treppe gethan. Seine gemahlin, Maria Magdalena, Freyin von Bernhausen, machte ihn zum vater Antonii Mariæ Friderici, welcher an. 1661 den 2 aug. gebohren, und sich in den geistlichen stand begeben, darinnen er Dom-Capitular-Herr zu Cölln und Dom-Dechant zu Eichstätt worden; ferner, Prosperi Ferdinandi, welcher die stelle eines Kayserlichen General-Feldzeugmeisters erlanget, und vor Landau, als er in die approchen gehen wolte, an. 1704 den 21 nov. das leben eingebüsset, von seiner gemahlin, Anna Sophia, Graf Leopold Wilhelms von Königseck-Rotenfels tochter, Mariam Josepham, Eleonoram, Augustam, Charlottam und Josephum Wilhelmum Eberhardum hinterlassend; endlich Leopoldi Marquardi, so an. 1689 in der belagerung Mayntz geblieben; und Isabellæ Magdalenæ, welche sich mit Graf Johann Weickard Michael von Sintzendorff verheyrathet. Vratislaus der jüngere, so an. 1600 gebohren worden, und, wie bereits gedacht, die Meßkirchische linie aufgerichtet, vermählte sich erstlich an. 1622 mit Johanna Leonora, Graf Georgii Frobenii tochter, und nach deren tode mit Francisca Carolina, Rudolphi, des letzten Grafen von Helffenstein tochter, die ihm die Herrschafften Meßkirchen und Gundelfingen, das schloß Wildenstein und das städtlein Huingen zugebracht. Aus dieser letzten ehe wurde er ein vater Ferdinandi Rudolphi, welcher Dom-Capitular-Herr zu Cölln und Straßburg worden, und an. 1690 gestorben. Aus der ersten ehe aber erhielte er nebst Frobenio Maria, so Sub-Decanus des Dom-Capituls zu Cölln, Dom-Herr zu Straßburg und Reichs-Hofraths-Vice-Præsident worden, und an. 1685 gestorben, wie auch Maria Eleonora, welche sich Graf Johann Eusebius Fugger zu Kirchheim beygeleget, Franciscum Christophorum, welcher an. 1671 gestorben, nachdem ihm seine gemahlin Maria Theresia von Aremberg, Hertzogs Philippi von Arschot tochter gebohren Mariam Theresiam, Canonißin des Reichs-freyen weltlichen Stiffts Buchau; Friedericum Christophorum, welcher sich an. 1677 zum Magister art. liberal. und philosophiæ creiren lassen, und nachgehends an. 1684 vor Ofen geblieben; Frobenium Ferdinandum, der an. 1687 Condirector des Gräflichen Collegii in Schwaben, und an. 1688 Reichs-Hofrath worden, und mit seiner gemahlin Maria Theresia Felicitas, Johann Ludwigs, des letzten Grafen von Sultz, jüngern tochter, Mariam Annam Theresiam gezeuget; ferner Carolum Egonem, Kayserlichen General-Feld-Marschall und Gouverneur in Costnitz, so an. 1702 in einer action geblieben, von seiner gemahlin Maria Francisca, Fürst Ferdinandi zu Schwartzenberg tochter, Mariam Eleonoram Amaliam und Mariam Ernestinam Amaliam nach sich lassend; und endlich Philippum Carolum, Dom-Herrn zu Cölln, Saltzburg und Straßburg, auch Päbstlichen geheimen Cämmerling, nebst Francisco Ernesto. *Sleidan.* comm. l. 15. *Rittershus.* geneal. P. 2. *Bucelin.* stemmatogr. t. 4. *Spener.* opere herald. l. 3 c. 19. *Imhof* N. P. l. 5 c. 9 & l. 7 c. 4. Souverainen von Europa p. 1211 & 1301.

Fürstenberg, (Egon Graf zu) Kayserlicher Feld-Zeugmeister, war Graf Friedrichs von Fürstenberg sohn, welchen ihm seine gemahlin Elisabetha, Graf Alwigs zu Sultz tochter, an. 1588 gebohren. In seinen jungen jahren wurde er dem geistlichen stande gewiedmet, und war er noch an. 1616 im hohen Stiffte zu Cölln Dom-Herr, und in der collegial-kirche S. Gereons Probst. Nachdem aber seine 2 ältern brüder, Wilhelmus und Joachimus Albicus, erbloß verstorben, resignirte er, und vermählte sich an. 1619 mit Anna Maria, Graf Eitel Friedrichs zu Hohenzollern tochter, die ihm verschiedene kinder, wie in dem geschlechts-register angeführet worden, gebohren. In dem gedachten jahre begleitete er den Churfürsten zu Cölln nach Franckfurth am Mayn, und wurde daselbst von dem Kayser Ferdinando II zum Ritter geschlagen. Hierauf begab er sich in des Hertzogs Maximiliani von Bayern dienste, da er die stelle eines Raths und Hofmarschalls bekleidete, auch in dessen namen an. 1623 auf dem collegial-tage zu Regenspurg die investitur der Chur von dem Kayser begehrete. An. 1629 gieng er mit der Kayserlichen und Ligistischen armee, bey welcher er Obrister General-Wachtmeister und General-Feldzeugmeister war, nach Italien wider den Hertzog von Mantua. Als er an. 1631 zurück gekommen, belagerte er die stadt Memmingen, die er aber, nachdem sie sich zu einer gewissen geld-summa und abtretung von dem Leipziger bunde verstanden, wiederum verlassen. Nach diesem zwang er Kempten garnison einzunehmen, und ein stück geldes zu erlegen; Ulm wolte er mit list überrumpeln, und ließ zu nachdrücklicherer ausführung seines vorhabens viel centner pulver im Teutschen hause verbergen; allein er wurde durch eine viehmagd verrathen. Ob nun gleich diese stadt auf solche art frey durchkam, muste sie doch bald darauf dem exempel des Hertzogs von Würtemberg, welcher den Leipziger schluß zu verlassen, und den Kayserlichen völckern quartiere und proviant zu geben genöthiget worden, folgen. Gleichwie er nun den Schwäbischen creiß wiederum zur Kayserlichen devotion gebracht; also gieng es ihm mit den Fränckischen ebener massen glücklich von statten. Hierauf zog er zu dem General Tilly, und commandirte in der berühmten schlacht bey Leipzig den lincken flügel. Endlich wurde er des Schwäbischen creises General-Lieutenant, und starb an. 1635. *Imhof.* N. P. l. 5 c. 9.

Fürstenberg, (Franciscus Egon, Graf zu) Bischoff zu Straßburg, war ein sohn Graf Egonis, welchen ihm seine gemahlin Anna Maria, Fürst Johann Georgens zu Hohenzollern tochter, an. 1626 den 20 may gebohren. Er wiedmete sich in seinen jungen jahren dem geistlichen stande, darinnen er auch gar ansehnliche präbenden in den meisten Stifftern von Teutschland bekam. Denn er wurde anfangs Weyh-Bischoff und nachgehends Decanus des Dom-Capituls zu Cölln, auch des Stiffts S. Gereon an dem besagten orte Decanus. So ward er auch zum Dom-Probst zu Hildesheim, und an. 1663 den 19 jan. gar zum Bischoff zu Straßburg erwählet. Nicht weniger wurden ihm die Abteyen zu Murbach und Luders, wie auch zu Stablo und Malmedy aufgetragen, nachdem ihm solche der Churfürst zu Cölln abgetreten. Endlich, als zu seiner grossen freude der König in Franckreich Straßburg eingenommen, und ihm die cathedral-kirche in der stadt wiederum eingeräumet worden, starb er an. 1682 den 1 april. *Imhof.* N. P. l. 5 c. 9.

Fürstenberg, (Wilhelmus Egon zu) der Römischen kirche Cardinal, Bischoff zu Straßburg, Administrator der gefürsteten Abtey von Stablo und Malmedy, Landgraf in Elsaß, Fürst in Fürstenberg, Graf von Heiligenberg, Werdenberg und Loigne, Landgraf in Bar, x. Decanus des hohen Dom-Stiffts und Probst zu S. Gereon in Cölln, Canonicus zu Lüttich, Commandeur des ordens vom heiligen Geiste, Abt und Herr von Saint Germain des Prez zu Paris, Abt von Gorze und S. Vincent de Laon in Franckreich, auch zu Fecamp in der Normandie; war ein sohn Graf Egonis von Fürstenberg, welchen ihm seine gemahlin Anna Maria, Fürst Johannis Georgii zu Hohenzollern tochter, an. 1629 den 21 oct. gebohren. Gleich anfangs wurden ihm, so wohl in Teutschland als Franckreich, aus verschiedenen Stifftern präbenden gereichet, dessen ungeachtet commandirte er ein Königlich Frantzösisches regiment. An. 1664 ward er durch vorschub seines bruders Hermanni Egonis, nebst den übrigen brüdern in den Reichs-Fürstenstand erhoben. Gleichwohl suchte er auf alle weise das Frantzösische interesse zu befordern, weswegen ihn auch der Kayser an. 1674, als er den Churfürsten zu Cölln gleichfalls auf die Frantzösische seite gebracht, nach Wien gefangen führen ließ. Nach dem tode seines bruders Francisci Egonis, der gleichfalls, wie bereits erwehnet, gut Frantzösisch gesinnet war, trat er an. 1682 die würde eines Bischoffs zu Straßburg und Abts zu Stablo und Malmedy an; ingleichen wurde er Dechant des hohen Stiffts und Probst des Stiffts S. Gereonis in Cölln, worauf er auch den geistlichen stand völlig angenommen. Der Pabst Innocentius XI, welchem er eben so nachdrücklich als seinem vorfahren, Clementi X, von dem Könige in Franckreich recommendiret worden, gab ihm an. 1686 den Cardinals-hut, und meynete dadurch so wohl dem hause Oesterreich, weil er sich wegen der neuen würde nicht unter die Ministers des Chur-Cöllnischen hofes könte rechnen lassen, als dem Könige in Franckreich eine gefälligkeit zu erweisen; allein der neue Cardinal war gantz willig, seinen rang dem Frantzösischen interesse aufzuopffern. An. 1688 wurde er zum Coadjutor des Churfürsten zu Cölln ernennet, und nach dessen noch in dem besagten jahre erfolgtem tode gar an seine stelle von den meisten stimmen erwählet. Der König in Franckreich suchte ihn zwar mit allem eifer bey dieser ihm so verträglichen wahl zu erhalten; allein der Kayser brachte es bey Innocentio XI dahin, daß dieser seine stimme dem Hertzoge Josepho Clementi in Bayern gab. Dieses alles gab zu nicht geringer unruhe gelegenheit, und der Cardinal muste sich nach Franckreich retiriren. Nach Innocentii XI tode wohnte er der wahl und krönung des Pabsts Alexandri VIII bey, allein er gieng wider alles vermuthen gar eiligst von Rom weg. Nach seiner zurückkunfft nach Franckreich machte ihn der König zum Abt von S. Germain des Prez und an. 1694 zum Abt von Fecamp in der Normandie, auch endlich zum Commandeur des ordens vom heiligen Geiste. Zwey jahr hernach wurde er Canonicus honorarius der alten kirche S. Martini zu Tours, mit beygefügter prærogativ, daß ins künfftige alle Bischöffe zu Straßburg diese ehre geniessen solten. Hierauf suchte er die übrige zeit seines lebens in seiner abtey oder auch in Touraine auf einem schlosse des Marquis de Dangeau zuzubringen, welches er auch an. 1704 den 10 april in gedachter Abtey beschlossen. *Wolffgang.* de Princip. Fürstenbergii detentione. Lettres & autres pieces concernantes l'enlevement du Prince Guillaume de Fürstenberg. *Imhof.* N. P. l. 5 c. 9. *Leti* monarchia universal. Hamb. remarq. ad an. 1704 p. 141.

Fürstenberg, eine alte adeliche und freyherrliche familie in Westphalen, und sonderlich in dem Stiffte Paderborn, welche auch unter die unmittelbare Reichs-Ritterschafft am Rhein gezählet wird, und ihren ursprung von den alten Grafen zu Oldenburg hat. Denn Otto, Graf zu Oldenburg, der aus dem stamme Wittekinds entsprossen gewesen seyn soll, ließ unter andern söhnen nach sich Dietrichen von Oldenburg, der ein stamm-vater derer von Fürstenberg worden, nachdem er sich in Westphalen an der Ruhr niedergelassen, und das schloß Fürstenberg erbauet. Er hat mit seiner gemahlin, einer schwester Hermanni, Grafen von Arensberg, gezeuget Reinoldum Herrn zu Fürstenberg, der an. 1115 in der schlacht bey dem Welphsholtze geblieben, und Reinhardum hinlassen, der sich gleichfalls in gedachter schlacht mit befunden. Derselbe ward ein ober-älter-vater Hermanns und Friederichs, welche beyde zu mer-

merken. Jener, nemlich Hermann von Fürstenberg zu Fürstenberg, zeugte Wilhelmum, dessen ur-enckel gleiches namens, ward ein vater Gotthards, Herrn zu Nehem, Marschalls in Westphalen um das jahr 1446. Von seinen söhnen war Philipp, Marschall bey dem Hertzoge zu Geldern, Carolo, Jobst und Wilhelm begaben sich in den Teutschen orden in Liefland; Wilhelm aber, Herr zu Nehem, zeugte 1) Wilhelmum II, des Teutschen ordens Heermeister in Liefland, der an. 1560 von den Moscowitern gefangen, und in dem gefängniß gestorben. 2) Gottfrieden, Dom-Herrn zu Riga. 3) Jörgen, Herrn zu Nehem, dessen enckel Jobst von Fürstenberg zu Fürstenberg und Senden, starb an. 1596 als Obrister Lieutenant zu Wien auf der rückreise aus dem Türcken-kriege, als der letzte dieser linie. Obgedachter Friedrich zu Waterlapp ward ein groß-vater Wennemars, der an. 1386 als Chur-Cöllnischer Obrister verstorben, und 3 söhne hinterlassen: (1) Friedrichen zu Waterlapp, (2) Wennemarn zu Görda, (3) Ludolphen. Dieser letztere war ein anherr der linie in Hollinckhofen, welche an. 1581 abgestorben; der mittlere war ein urheber der Liefländischen linie, und ein ober-älter vater Gotthards, Ritters in Liefland, welcher gezeuget, a) Ottonem, der sich in unterschiedenen feldzügen wider die Türcken hervor gethan, und hernach der vereinigten Niederlande Gouverneur zu Gülich worden. b) Wennemarn, des Teutschen ordens Comtur zu Marienburg. Letztgedachter Friedrich zu Waterlapp ward ein älter-vater Friedrichs II, Chur-Cöllnischen Raths und Drostens zu Werle, der an. 1543 verstorben, und unter andern Friedrichen III hinterlassen, welcher bey 4 Churfürsten zu Cölln, Rath und Drost zu Werla, wie auch pfands-inhaber der ämter Bilstein und Waldenburg gewesen, und an. 1567 mit tode abgegangen. Seine kinder waren: 1) Ottilia, Aebtißin zu Olinghausen, 2) Fridericus, Canonicus zu Mayntz und Paderborn. 3) Theodorus, Bischoff zu Paderborn, von dem hernach: 4) Caspar, Herr von Bilstein, Waldenburg, Fredeburg, Lenne, Fritzlar, und Naumburg, welcher bey 5 Churfürsten zu Cölln, und 3 Churfürsten zu Mayntz geheimer Rath und Ober-Hauptmann in Westphalen gewesen. Dieses letzten sohn Fridericus, Land-Drost in Engern und Westphalen, wie auch Chur-Mayntzischer Rath und Ober-Amtmann der Grafschafft Königstein, hat wichtige gesandschafften verrichtet, und ist an. 1646 gestorben. Seine söhne waren: 1) Johannes Adolphus, Domherr zu Hildesheim, Münster und Paderborn. 2) Franciscus Wilhelmus, des Teutschen ordens Comtur in Brackel. 3) Ferdinandus, der an. 1661 Bischoff zu Paderborn worden, und an. 1672 die Monumenta Paderbornensia vermehrter heraus gegeben. 4) Wilhelmus, Weyh-Bischoff zu Trier, und der Päbste Alexandri VII und Clementis IX Cämmerer &c. welcher sich durch wichtige gesandschafften bekannt gemacht. 5) Fridericus, Erb-Voigt und Herr in Bielstein, Waldenburg und Oberkirchen, Kayserlicher Cammer-Herr, wie auch geheimer Rath zu Cöln und Paderborn, der an. 1662 verstorben, nachdem er an. 1660 die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht. Er hinterließ unter andern Ferdinandum Freyherrn von Fürstenberg und Herrn in Bilstein, Waldenburg, Fredeburg, &c. der als Domherr zu Mayntz und Paderborn resignirt, und Chur-Cölnischer Rath worden. Von seinen 9 söhnen waren an. 1706 ihrer 5 Domherren. *Bucelini* stemmat. p. 4. *Spen.* hist. insign. *VVinckelmannus* Oldenb. chron. *Molleri* geneal. Fürstenb.

Fürstenberg, (Theodorus von) Bischoff zu Paderborn, war ein sohn Friderici von Fürstenberg, welchen ihm seine gemahlin Anna von Westphalen an. 1546 gebohren. Nachdem er sich dem geistlichen stand gewiedmet, wurde er Dom-Herr zu Trier, Dom-Probst zu Paderborn, und Probst zu Meschede, und endlich an. 1585 zum Bischoff zu Paderborn erwählet. Nachdem er diese hohe würde angetreten, ließ er sich eyfrigst angelegen seyn, die Catholische religion fortzupflantzen, und die in seinem Stiffte vorher gemachte schulden abzutragen. Er befreyete auch würcklich das Stifft von diesen schulden, verbesserte es mit zöllen und aufrichtung vortreflicher gebäude, und lösete hin und wieder die verpfändete Bischöfliche güter wiederum ein. In der residentz-stadt Paderborn suchte er auf alle weise die Protestanten zu drücken, und hingegen seinen religions-genossen zu helffen. Weil auch die stadt grosse freyheiten prætendirte, und nicht allemahl dem Bischoff, wie sichs gebührte, begegnete, kam es endlich zur ruptur, da er denn die stadt, weil sie mit list nicht kunte eingenommen werden, mit gewalt zur übergabe gezwungen. Doch richtete man einige verträge auf, darinnen sie die bestätigung ihrer alten freyheiten erhielt. Allein, als der Bürgermeister Liberius Wichard, dem Bischöflichen Gevollmächtigten, so die vergleichungs-puncte abgelesen, selbige wegen besorgeten eingriffs in die privilegien der stadt, aus den händen riß, dieser ihm aber eine maulschelle versetzte, so kam es zu einem auflauff, worinnen der Bischoff mit seinen soldaten sich der gantzen stadt bemächtigte, und den Bürgermeister viertheilen ließ. Hierauf stifftete er an. 1615 eine academie in gedachter stadt, und übergab sie den Jesuiten, denen er bereits 10 jahr vorher eine kirche, collegium und noviciat-hauß gebauet. Sonsten war er auch bedacht, die einkünffte der clöster in seinem Bißthum zu vermehren. Endlich starb er an. 1618 im 71 jahre seines alters, und hinterließ einen grossen schatz, von welchem Hertzog Christian zu Braunschweig, Bischoff zu Halberstadt, als er nachgehends das Stifft Paderborn überzogen, 339000 thaler soll gehoben haben. *Meteran.* l. 25 p. 275 & 276. *Thuan.* l. 131. *Spener.* op. herald. p. 649. *Imhof* N. P. l. 3 c. 12 §. 8. *Ludolf.* schau-bühne ad an. 1604 & 1617, &c. Monum. Paderborn.

Fürstenberg, (Wilhelm) Großmeister des Teutschen ordens in Liefland, war ein sohn Wilhelmi, Herrn von Nehemen und Sophiä von Witen. Er brachte sich so wohl durch seine klugheit als tapfferkeit solche hochachtung zu wege, daß man ihn an. 1535 zum haupte dieses ordens ernennete. Anfangs widersetzte er sich den unternehmungen der Moscowiter in Liefland, und nachgehends bekam er mit dem Ertz-Bischoff zu Riga, Wilhelmo von Brandenburg, zu thun. Hierauf überfielen die Moscowiter von neuem Liefland, und eroberten verschiedene plätze. Unter andern rückten sie auch an. 1560 zu ende des julii vor Vellin, wohin sich Fürstenberg mit seinen pretiosen geflüchtet hatte. Die garnison wurde wegen nicht bezahlten soldes schwürig, und übergab die festung den feinden auf accord. Den Fürstenberg aber, dem alle seine güter abgenommen worden, führete man nach Moscau gefangen, allwo er auch gestorben. *Russov.* chron. Livon. *Chytræi* Saxon. *Thuan.* hist. l. 26 & 36. *Munster.* cosmogr. *Leunclavius* de Moschorum bellis. Monumenta Paderborn.

Fürstenfeld, ein schönes und reiches Bayerisches closter im Bißthum Freysingen an der Amper, gehöret denen P. P. des Cistercienser-ordens. Es wurde von Ludewig dem strengen, Hertzog in Bayern, zu büssung des, seiner gemahlin aus ungegründeten verdacht an. 1272 angethanen todes, auf befehl Pabsts Alexandri IV aufgebauet. Es hat eine anmuthige lage, und noch heut zu tage an stattlichen einkünfften und guten freyheiten keinen mangel. Valcomarus, ein Abt dieses closters, war bey Hertzog Ludewigen Rath, und schrieb ein Bayerisches chronicon, so in den Fürstlichen archiven beybehalten wird, und von Aventino wohl gebraucht worden. *Avent.* l. 7 c. 7. *Adlzr.* p. 1 l. 26. *Chur-Bayern* p. 163.

Fürsten-Recht, (das) lat. judicium, jus, oder consilium Principum, bedeutet in der lehre des Teutschen juris publici eine dem Kayser zukommende gewalt, in solchen sachen, die eines Reichs-Fürsten leib, ehre oder lehnschafft betreffen, einen endlichen ausspruch zu thun. Gleichwie wegen des eigentlichen ursprunges von diesem recht keine gewisse nachricht vorhanden; also finden sich, was dessen wahre beschaffenheit anlangt, unter den Publicisten gar unterschiedene meynungen, insonderheit darüber, ob selbiges der Kayser gantz allein, oder mit zuziehung der übrigen Reichs-Fürsten, zu exerciren gehabt, ingleichen ob es heut zu tage statt finde. Von den zeiten der Carolingischen Kayser biß auf Maximilianum I trifft man in den historien genug exempel an, daß es in übung gewesen, und zugleich daß dabey die Kayser ordentlich nichts ohne den Rath der andern Fürsten geschlossen, welches letztere einige dem freyen willen, andre aber der schuldigkeit der Kayser zuschreiben. In währender oberwehnten zeit, vornehmlich nach dem tode Friderici II, ist dem exercitio des Fürsten-Rechts theils durch das eingeführte faust- und kolben-recht, theils durch die willkührliche austräge, theils auch durch die an den Römischen hof gerichtete provocationes, zum öfftern grosser eintrag geschehen. Wiewohl nun zu Maximiliani I zeiten das faust-recht abgeschafft, den austrägen gewisse gräntzen gesetzt und den appellationen an den Pabst ziemlicher einhalt gethan worden, so hat doch fast zu gleicher zeit die aufrichtung der beyden höchsten gerichte des Teutschen Reichs, welche den namen des Cammergerichts und des Reichs-hofraths führen, dem eigentlich so genannten Fürsten-Recht gleichsam den letzten stoß gegeben, so, daß man, nach dem jetzigen zustande des Teutschen staats und nach dessen grund-gesetzen, nicht wohl anders sagen kan, als, daß die sachen, so eines Fürsten ehre, leib oder lehnschafften betreffen, der entscheidung eines oder des andern von den oberwehnten höchsten judiciis, oder in gewissen fällen der erkäntniß der gesammten Reichs-Stände übergeben werden müssen. *Conring.* de judic. Germ. *Titii* specim. jur. publ. l. 6 c. 1. *Monzamb.* de stat. imp. c. 5 §. 15. *Coccej.* jur. publ. prud. c. 23 §. 15. *Schwed.* introd. jur. publ. & *alii scriptores juris publ. Germanici.*

Fürstenwalde, eine stadt, nebst einem amte, in der Mittelmarck, an der Spree, 6 meilen von Berlin, gelegen. Sie war vor diesem der hauptsitz des Stiffts und Dom-Capituls zu Lebus. An. 1432 ward sie von den Hußiten, und in dem dreyßig-jährigen kriege von den Kayserlichen in die asche geleget; an. 1528 aber von einem von Birckholtz, und seinen gehülffen, dem von Minckwitz zu Sonnenwalde und einem von Schlieben, geplündert, weil der erste mit dem Bischoffe in grosse streitigkeiten gerathen. *Brandenb.* staats-geogr. P. I p. 205. *Chytræi* Sax. *Angelus.*

Fürstenzell, ein reiches Cisterzienser-closter im Bißthum Passau, und dem Bayrischen pfleg-gerichte Grießbach, zwischen Ortenburg und Sarnbach gelegen, soll einen Passauischen Dom-Herrn, nahmens Hardewig, zum stiffter haben, dem aber Hertzog Heinrich von Bayern, Ottonis bruder, viel vorschub darzu gethan. *Chur-Bayern* p. 296.

Fürth, der reichs-hof-marckt, liegt in dem Anspachischen, eine kleine meile von Nürnberg, zwischen der Pegnitz und Rednitz, von welcher ihn der berühmte Pirckheimer Trajectum ad Radiantiam benennet. Seinen ursprung hat der ort dem Kayser Carolo M. zu dancken, welcher einsmals in selbiger gegend sein nacht-lager gehalten, und weil er nebst des heiligen Dionysii reliquien auch S. Martini chor-kappe mit sich geführet, zum andencken des letztgedachtem Heiligen, allda eine capelle erbauet, nach welcher hernach das gantze land wallfahrten angestellt, zumal da von dem Päbstlichen hofe sehr reiche und vollgültige indulgentien verwilliget worden, dahero man zu verpflegung der pilgrimme herbergen angeleget, dadurch der ort nach und nach sich mercklich zu vergrössern begunte, wiewohl ihm nachmals Leuthelff ein sohn Ottonis M. verheeret. Er hub sich aber bald wieder empor, und war dem hause Bayern zuständig, von welchem er durch schenckung des Kaysers Henrici II an. 1007 an das Bambergische Hoch-Stifft gelanget seyn soll. Die Voigtey über

Fürth und einige benachbarte örter gehörten anfänglich den Grafen von Cassel, von welchen sie an die Marggrafen von Vohburg kamen, die zugleich Burggrafen in Nürnberg waren. Da nun nach abgang dieses hauses erst-berührte Burggrafen-würde an die Grafen von Hohenzollern fiel, erhielten sie auch die Voigtey über Fürth. Gegen das jahr 1303 hat Burggraf Conrad seinen antheil gleichfalls dem besagtem Hoch-Stiffte Bamberg geschencket, welches die einkünffte durch einen dazu verordneten Amtmann verwalten lässet. Inmittelst bleibet doch Brandenburg-Anspach territorial-Herr, welcher daselbst ein geleits-haus aufgerichtet, und darein seine beamte gesetzet. Die aufsicht über die kirche, wie auch die ersetzung der pfarr-und schul-dienste gehöret dem Magistrat zu Nürnberg. Im übrigen hat dieser marck unterschiedliche schöne freyheiten. Wie ihm denn Kayser Heinrich der IV, da vorher sein vater solchen jahrmarck von Fürth aus anderwärtig hin verleget gehabt, das recht müntze zu prägen und einen zoll geschencket. Nebst diesen allen hat auch Fürth dieses privilegium erhalten, daß, wann bey dem damals im schwange gehenden faust und kolben-recht ein kampff-gerichte von dem land-gerichte des Burggrafthums Nürnberg angesetzet gewesen, die streitende partheyen nach Fürth gefordert, und daselbst der kampff-platz angewiesen worden, da denn die Fürther allezeit die schrancken schlagen müssen. In dem dreyßigjährigen kriege griff der König Gustav Adolph ohnweit hiervon die Kayserlichen in ihrem vortheil an, zohe aber den kürtzern. Nach abzug des Königs wurde Fürth von einer Kayserlichen parthey ausgeplündert, und in brand gesteckt, und was diese etwan noch übergelassen, äscherten die Croaten gar an. 1634 ein. Doch nach erfolgtem frieden ist dieser hof-marckt nach und nach wieder angewachsen; wiewohl an. 1680 durch eine feuers-brunst desselben gröster theil in die asche geleget wurde, so aber wieder ansehnlich aufgebauet. Ausser den Christlichen einwohnern hat sich eine grosse menge Jüden angehäuffet, welche sich auf etliche tausend seelen beläufft, ohngeachtet an. 1528 nur ein eintziger Jude auf eine gewisse anberaumte zeit sich aufzuhalten erlaubniß gehabt, an. 1538 aber ein reicher Jude, der Michael Jud benahmt, das erste jüden-hauß gebauet. Heut zu tage haben sie 2 haupt- und verschiedene hauß-synagogen, viel hauß-schulen, auch gar eine jüdische hohe schule nach und nach zu stifften sich unterfangen; wie dann bereits 2 ansehnliche bet hamedrasch vorhanden, auch die menge der studierenden, die von vielen fremden orten sich dahin begeben, ihr vorhaben genugsam entdecket. So haben auch diese Jüden ausserhalb Fürth, wo ehedessen der alte schind-anger gewesen, ihren begräbniß-ort nebst einem darbey gebaueten spital, woselbst einige ihrer raritäten sehens-würdig sind. *Zeiller* & *Pastor.* topogr. Francon. *Lochner* bericht von Fürth.

Fürth, ein feines wohlverwahrtes Bayerisches städtlein im Bißthum Regenspurg und dem Straubingischen land-gericht Kötzing, an dem wasser Cham, nach dem Böhmer wald zu gelegen, ist nach absterben des Abenspergischen hauses an Bayern gelanget, und hat guten wiesewachs und getrayde-boden. *Chur-Bayern* p. 323.

Füssen, eine kleine an dem Lech in Schwaben gelegene stadt, welche zu dem Bißthum Augspurg gehöret, und ein paß in Bayern und Tyrol ist. Es ist hier eine berühmte Benedictiner-Abtey des heiligen Magni, so der erste Apostel der Teutschen soll gewesen seyn, wie auch ein Franciscaner-closter, welches an. 1629 der Bischoff zu Augspurg, Heinrich von Knöringen, dem heiligen Stephano zu ehren, gestifftet. Das Jesuiter-collegium ist an. 1627 von hier nach Kauffbeyern versetzet worden. *Bucel.* G. S. *Beschr. des Schw. crays. Tromsd.*

FULBERTUS, Bischoff von Chartres, war wegen seiner gelehrsamkeit und frömmigkeit berühmt, und lebte zu ende des 10 und anfange des 11 seculi. Er soll anfangs des Königs Roberti Cantzler gewesen seyn, worauf er an. 1007 zu der würde eines Bischoffs zu Chartres erhoben worden. Er war einer der berühmtesten verfechter der rechte der Frantzösischen kirche, und zugleich ein sonderbarer verehrer der mutter Gottes; wie er dann der erste in Franckreich gewesen seyn soll, welcher ihr geburts-fest gefeyret; hingegen soll auch die mutter Gottes ihn mit ihren brüsten gesauget haben. Seine epistolæ, orationes prosæ, canones ac versus in laudem sanctorum sind an. 1608 absonderlich zu Paris heraus gekommen, und nachgehends mit in die bibliothecam patrum zu Cölln eingerücket worden. Man schreibet ihm auch die legende von der geburt der heiligen Jungfrau Mariæ, ingleichen das leben des heiligen Autberti, so sich beym Surio unter dem 13 dec. befindet, zu. Fulbertus starb um das jahr 1028, nachdem er seiner kirche 21 jahr vorgestanden. *Guilielm. Malmesbur.* l. 2 c. 11 & l. 3 de gest. Anglor. *Adelman.* epist. ad Bereng. *Alberic.* in chron. *Trithem. Possevinus. Sixtus Senens. Baron. Bellarminus. Sammarthan. Choppin. &c.*

FULBERTUS, ein Mönch zu Gimies, welcher, um seine demuth zu zeigen, den namen sünder angenommen. Er hat das leben des heiligen Aichardi, eines Abts zu gedachtem Gimies, so Surius in dem tom. V unter dem 15 sept. hat, beschrieben. *Vossius* de hist. Lat.

FULCHERIUS, Abt, nachgehends Bischoff zu Tyrus, und endlich Patriarch zu Jerusalem, succedirte Wilhelmo um das jahr 1146. Er that 2 reisen nach Rom, deren die letzte wider die Tempelherren war, so sich den Bischöffen nicht unterwerffen wolten. Er starb um das jahr 1159 bey sehr hohen alter. Baronius sagt, er sey aus Aquitania gebürtig gewesen, andere aber muthmassen, es sey eben derjenige, welcher Chartres zu seinem geburts ort gehabt, und die thaten des Balduini, Königs zu Jerusalem, dessen Capellan er gewesen, beschrieben. Es erstrecket sich aber seine historie von an. 1095 bis an. 1124. *Wilhelm. Tyr.* hist. belli S. l. 14, 19. *Ordric. Vital.* l. 9 hist. eccl. *Guil. Malmesb.* l. 4. *Baron.* A. C. 1132, 1146 seq. *Voss.* de hist. Lat. l. 3 p. 775.

Grafen von Anjou:

FULCO, ein sohn des Ingelgers und der Alinde, Frauen von Buzançois, lebte unter den letzten Königen des Carolingischen stamms in Franckreich, und war bey Hugone dem grossen, Hertzoge in Franckreich, wohlgelitten. Er vereinigte alle länder der Grafschafft Anjou, und starb um das jahr 938. Seine söhne waren Ingelger, der in einer schlacht bey Charoles an. 935 das leben einbüßte; Guido, der an. 937 zum Bischoffe von Soissons erwählet wurde; und Fulco II, Graf von Anjou. *de Bourdigne* hist. d'Anj. *du Haillan.* hist. d'Anj. &c.

FULCO II, Fulconis I sohn, und nachfolger, ist wegen seiner frömmigkeit und tugend bekannt. Er starb zu Tours an. 958, und wird von ihm gemeldet, daß er dem Könige Ludovico Ultramarino, der seiner gespottet, daß er so fleißig in die kirche gieng zu singen, geantwortet: Ein Fürst, der nicht studieret hätte, wäre nicht besser, als ein gekrönter esel. Unter seinen söhnen, die er hinterlassen, hat ihm Gottofredus I succediret.

FULCO III, zugenannt der schwartze, so wohl wegen seiner farbe als auch wegen seiner boßheit, war ein sohn Gottofredi, und jagte seinen benachbarten durch seine waffen ein ziemliches schrecken ein. An. 992 lieferte er dem Grafen von Britannien, Conan I, bey Conquereux eine schlacht, und tödtete ihn mit seiner eigenen hand. Im gegentheil zog er den kürtzern bey Pont-levoy an. 1016, da er von Eudone II, Grafen von Blois, überwunden wurde. An. 1026 eroberte er die stadt Saumur, und darauf die stadt Tours, die er doch nicht lange behielt. Nachgehends diente er dem Könige Roberto wider den Grafen von Blois. So that er auch 3 mal eine reise nach Jerusalem, und starb zu Metz an. 1043. Zu Jerusalem soll er grosse busse wegen seiner sünden gethan haben, auch hat er unterschiedene clöster gestifftet. Ihm folgte Gottofredus II, den er mit seiner andern gemahlin gezeuget hat. Chronica *Nicolai d'Angers* & de *Maillezais. de Bourdigne. du Haillan. &c.*

FULCO IV, mit dem zunamen Rechin, oder der rachgierige, war ein sohn Gottofredi, Grafen von Gatinois und Herrn von Chateau Landon, des vorgedachten Gottofredi II schwester sohns, von welchem er an. 1060 die Grafschafft Anjou erbte, die er mit seinem bruder Gottofredo theilte. Anfänglich lebten sie in gutem vernehmen, nachgehends aber ergriff Fulco wider Gottofredum die waffen, und bekam ihn an. 1067 gefangen. Nachdem er 2 gemahlinnen, unter dem vorwande der nahen anverwandtschafft dimittiret, heyrathete er an. 1089 Bertradam, eine tochter Simonis von Montfort, die ihn aber wieder verließ, und sich an Philippum I, König in Franckreich, vermählte, nachdem sie mit ihm Fulconem, König von Jerusalem, gezeuget hatte. Fulco hätte zwar dieselbe gar leicht zwingen können, wieder zu ihm zu kommen, weil der Pabst eben deßwegen den König Philippum in bann that. Aber er fragte nicht viel darnach, und als beyde an. 1106 ihm eine visite gaben, empfieng er sie gar höflich, ohne das geringste verlangen nach ihr zu bezeugen. (siehe Bertrada, und Philippus I König in Franckreich.) *du Haillan.* hist. des Comr. & Ducs d'Anjou. *Glabert* & *Bourdigne* chron. d'Anj. &c.

FULCO V, ein sohn und successor Fulconis IV. Anfänglich war er unter der zahl derer, die sich wider den König Ludovicum crassum verbunden hatten; nachgehends aber nahm er allezeit dessen parthey. Er bekam die Grafschafft Maine mit seiner gemahlin Sibylla, die eine tochter des letzten Grafen von Maine war. Weil er nun deßwegen dem König in Engelland Henrico I als Hertzog der Normandie den lehns-eid nicht ablegen wolte, und der König in Franckreich ihm beystund, kam es zum kriege, der endlich zum faveur Henrici I geendiget wurde (s. Ludovicus VI Crassus, König in Franckreich.) Hierauf trat Fulco seine länder seinem sohn Gaufrido Plantagenetæ ab, an. 1127, und begab sich auf die creutz-fahrt nach dem gelobten lande, woselbst er Melisendam, des Königs zu Jerusalem Balduini II tochter heyrathete, und dadurch seinen schwieger-vater an. 1131 in dem Königreiche succedirte, da er dann mit grossem muthe den ungläubigen sich widersetzte; er büste aber an. 1142 sein leben ein, da er einem hasen nachjagte, und mit dem pferde stürtzte. Mit der andern gemahlin hat er Balduinum III und Amalricum gezeuget, so beyde Könige in Jerusalem gewesen. *Matthæus Paris.* ad an. 1127. *Wilh. Tyrius* l. c. ult. & l. 14 c. 1 seqq. usque fin. l. 15. *Besoldus* in hist. urb. & regn. Hierosol. p. 196 seqq. *du Haillan.* hist. d'Anj. &c.

FULCO, Ertz-Bischoff von Rheims, succedirte an. 883 dem Hincmaro, und hielt ein Concilium wider diejenigen, so mit unrecht die kirchen-güter an sich zogen. Bey den innerlichen streitigkeiten in Franckreich hielt er es mit Carolo simplici, und hatte mit den Päbsten eine starcke correspondentz, widersetzte sich auch dem irrthume der Nicolaiten, welche sich, wie man vorgiebt, damals wiederum hervor thun wolten. Er wurde aber an. 900 den 17 jun. von einem Niederländischen Herrn getödtet, den er wegen des raubs, so er an den gütern seines closters begangen, in den bann gethan hatte. Weswegen er von Baronio und andern unter die zahl der märtyrer gesetzt wird. *Baronius* ad an. Chr. 882, 885 seq. *Flodoardus* hist. Remens. l. 4 c. 8. *Sammarth.* Gall. christ. tom. I p. 489 & 490.

Fulda, die haupt-stadt des ländgens Buchau, zwischen Francken und Hessen, liegt an dem flusse Fulda, von welchem sie ihren namen bekommen. Der heilige Bonifacius hat allhier an. 744 ein closter erbauet, und solches den Benedictiner-Mönchen eingeräumet, auch bey dem Pabste Zacharia I es dahin gebracht, daß besagtes closter allein dem Römischen stuhle und sonst keinem Bischoffe unterworffen seyn solte. Zugleicher zeit ist die schule in dem besagten closter unter dem ersten

Abte Sturmio, welcher ein Bayerischer von Adel gewesen, und auf des heil. Bonifacii befehl durch den heil. Wigbertum zu Fritzlar in der Christlichen religion und guten künsten unterrichtet worden, in grosses aufnehmen gekommen, daß sich in einem jahre 600 vornehme von Adel daselbst aufgehalten, und sonst sehr viel gelehrte leute daraus entsprossen seyn. Wie sich dann auch eine mit den raresten MS. angefüllte bibliothec ehedessen daselbst befunden, so aber durch den bauren- und dreyßig-jährigen krieg gar sehr verringert worden. Ausser der haupt-kirche oder dem Münster zu S. Bonifacio genannt, darinnen der heil. Bonifacius und Kayser Conradus I begraben liegen, sind die pfarr-kirche zu S. Florian und der Jesuiter collegium, kirche und seminarium zu sehen. Ausserhalb der stadt liegen 4 andere prächtige clöster auf sehr hohen bergen, unter welchen das auf S. Petri berg schöne eingegrabene bilder hat. Im übrigen ist der Abt ein Fürst des H. Römischen Reichs, und der Römischen Kayserin Ertz-Cantzler, auch durch Germanien und Gallien Primas: dahero er zu verschiedenen zeiten so wohl dem Ertz-Bischoffe zu Cölln, als dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg vorsitzen wollen. Seine residentz ist Neuenhof, ausser welchem orte diese ansehnliche Abtey die stadt Fulda, Hamelburg, Biberstein, Rockenstul, Fürsteneck, Saleck, Schildeck, Haselstein, Brückenau, Mackencell, nebst dem 4 ämtern am Vogelsberge, Ulmbach, Weidenau, Hosenfeld und Heralds besitzet. Unter den berühmten Aebten dieses Stifftes sind neben bereits erwähnten Sturmio folgende zu mercken: Rabanus, welcher an. 825 die Abtey bekommen, und sonsten so wohl in geistlicher als weltlicher gelehrsamkeit überaus erfahren war; ferner Hildebrandus, Hertzog in Ost-Francken, welcher an. 925 Abt, und nachgehends Ertz-Bischoff zu Mayntz worden, desgleichen sein nachfolger in beyden geistlichen würden Hatto, welchen die mäuse sollen gefressen haben; Wernerus, welcher mit dem Kayser Ottone in Apulien und Calabrien wider die Saracenen gezogen, und in einem treffen wider dieselben an. 982 umgekommen; Bertholdus Schlicko, welcher mit dem Kayser Lothario nach Rom gereiset, und durch der Kayserin vorbitte den rang vor dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg erhalten. Wiederadus, Freyherr von Epstein, welcher an. 1063 das bekannte blutbad zu Goßlar verursachte. (siehe Goßlar und Epstein.) Marquardus, welcher an. 1150 gelebet, hat Fulda mit einer mauer umgeben, und zu einer stadt gemacht; Henricus von Ertell oder Ehrtall, welcher, nachdem ihm an. 1248 die Abtey zu regieren aufgetragen worden, sein land wohl befestiget und von den räubern befreyet, dergleichen auch sein nachfolger Bertholdus gethan, welcher über dieses das schloß Haselstein mit den dabey gelegenen höfen und häusern an seine Abtey gebracht. Nicht weniger lob hat Henricus von Homburg verdienet, welcher die dem Stiffte entwendete güter eingelöset und neue darzu erkaufft. Weil er aber die bürger im zaume hielte, und ihnen nicht allen muthwillen verstattete, erregten sie an. 1331 einen aufruhr wider ihn, den aber 12 der rädelsführer mit dem kopffe und verlust aller ihrer güter bezahlen musten; desgleichen Hartmannus, Burggraf von Kreichberg, welcher Doctor beyder rechten war; Johannes, Graf von Henneberg, ein sehr gelehrter Herr, welcher an. 1541 gestorben; Philippus Schencke von Schweinsburg, welcher seinen unterthanen das freye religions-exercitium gegeben, und andere mehr. Unter den Aebten Gottofrido an. 1103, Alcholfo an. 1140, Henrico III an. 1199, und Johanne von Merlawe an. 1398 hat die stadt Fulda durch feuer grossen schaden gelitten. *Munzerus* chron. Fuld. *Munster.* cosmog. *Brower.* antiqu. Fuld. *Fabricius* in gloria Fuldæ. *Brusch.* chronol. monast. *Serrar.* l. 3 rer. Mogunt. Topograph. Hassiæ. *Sagittar.* antiquit. Thuring. l. 3 c. 23.

Fulda, ein fluß in Teutschland, welcher an dem vorgebürge der Röhn, 2 meilen von der stadt Fulda, entspringet, bey Hersfeld, Rotenberg und Milsungen vorbey fliesset, bey Cassel die Ahna und Trusel zu sich nimmt, und sich bey Minden in die Weser ergiesset. *VVinckelm.* beschr. Hess. p. 58.

FULGENTIUS, Bischoff zu Ruspe in Africa, war zu Leptis, einer stadt in Africa, in der Provintz Byzacen an. 468 gebohren. Sein vater hieß Claudius, und sein groß-vater Gordianus, ein Rathsherr zu Carthago, seine mutter aber Mariana. Diese nun, da er in der kindheit seines vaters beraubet war, hielt ihn mit fleiß zu den studiis, darinnen er auch so wohl zunahm, daß man ihn zum procuratore seiner vater-stadt, da er noch sehr jung war, verordnete. Doch er wurde der weltlichen geschäffte bald überdrüßig, und begab sich in ein closter, welches Faustus, der von den Arrianern von seinem Bischoffthum war verjagt worden, sich erbauet hatte. Als an. 490 aufs neue die verfolgung wider Faustum angieng, begab er sich in ein ander nah-gelegenes closter, worinnen ihn der Abt Felix zu seinem Coadjutor annahm. Doch er wurde durch die streitigkeiten der Maurer bald gezwungen auch dieses closter zu verlassen, und begab sich in das territorium von Sicca, woselbst ihn Felix, der vormals ein Arianischer Presbyter gewesen, sehr plagete und mit schlägen übel zurichtete. Da er nun wieder in sein closter kam, entschloß er sich, die Mönche in Aegypten zu besuchen, und gieng bey Carthago zu schiffe, wurde aber unterweges zu Syracusen von dem Bischoffe Eulalio beredet, seinen schluß zu ändern, bey welchem er sich den winter über aufhielt, und im folgenden jahre 500 nach Rom begab. Von dannen kehrte er über Sardinien nach Africam, und versetzte sein closter in die Provintz Byzacena. Weil es ihm aber verdrüßlich fiel, andern vorzustehen, verließ er heimlich dieses closter, und begab sich in ein anders, worinnen er dem Abte wolte unterwürffig seyn. Doch der Abt Felix und der Bischoff Faustus zwungen ihn, mit bedrohung des bannes, sein voriges amt wieder anzutreten, er wurde auch, damit er nicht ferner aus dem closter weichen dürffte, zum priester verordnet. Hierauf erwehlte ihn an. 507 die rechtgläubige gemeine zu Vinta zum Bischoffe, er wolte aber solche würde nicht annehmen, und ergriff also die flucht. Gleichwol da man ihn wieder fand, wurde er zum Bischoffe zu Ruspe verordnet, ohngefähr um das jahr 504. Kaum hatte er diese stelle angefangen zu bekleiden, da er auf befehl des Vandalischen Königs Trasimundi nach Carthago geführet, und ferner nach Spanien relegirt wurde, woselbst er in der stadt Caralis unter den 60 Bischöffen, die mit ihm relegirt waren, ein sehr exemplarisches leben führte, und wegen seiner gelehrsamkeit von ihnen gebraucht wurde, in ihrer aller namen brieffe zu schreiben. Er wurde zwar noch in demselbigen jahre, wie es scheint, von dem Könige Trasimundo nach Carthago beruffen, mit den Arianern zu disputiren, da er dann so wohl schrifftlich als mündlich die wahrheit tapffer vertheidigte. Er wurde aber wiederum nach Sardinien relegirt, woselbst er sein voriges Mönchs-leben continuirte, und ein closter vor der stadt erbauete. Nachdem endlich der König Trasimundus um das jahr 523 gestorben, wurde er von dem Könige Hilderico wieder zurücke beruffen, zu Carthago mit grossen freuden empfangen, und wieder in sein Bißthum eingesetzet, welchem er auch bis an sein an. 553 erfolgtes ende treulich vorgestanden. Man hat von ihm unterschiedene schrifften, als: ad Monimum lib. III, 1 de publici prædestinatione, altera bonorum ad gloriam, altera malorum ad pœnam, 2 de sacrificii oblatione, Spiritus S. missione, & supererogatione S. Pauli, 3 de expositione illius dicti: & verbum erat apud Deum; it. adversus Arianos librum; it. ad Trasymundum libros III, und andere. *Ferrandus Diaconus* in vit. Fulgent. *Isidorus* c. 14. *Honorius Augustod.* l. 3 c. 16. *Sigebertus* c. 28. *Baronius. Bellarminus. Possevinus. Miræus. Labbe. Sirmondus*, welcher an. 1612 des Fulgentii opera zu Paris heraus gegeben. *Chiffletius. Cave. du Pin. &c.*

FULGINAS oder DE FULGINEO, (Sigismundus) Secretarius apostolicus, welcher die historien seiner zeit beschrieben, auch sonsten verse über den tod des Platinæ verfertiget hat. Er hat noch an. 1511 gelebet. *Bayle.*

FULGINATES waren völcker in Italien, welche, nachdem ihr vaterland Forum Flaminii ruinirt worden, die in dem Hertzogthum Spoleto befindliche stadt Fuligno oder Foligno gebauet. *Delic.* de l'Ital. 11 p. 66.

FULGOSIUS oder FREGOSIUS, (Raphael) ein berühmter Rechtsgelehrter, lebte um das jahr 1438. Er war gebürtig von Piacenza, wie so wohl aus dem zeugnisse der scribenten dieser zeit, als auch aus seinem epitaphio erhellet; ob gleich die Genuesischen scribenten vorgeben, er sey in der stadt Genua gebohren. Weil er wegen seiner wissenschafft in geistlichen und weltlichen rechten, wozu er den grund unter anführung Nicolai Spinetti und Christophori Castellionis, geleget hat, sehr berühmt war, berieff ihn Johannes Galeacius, Hertzog von Mayland, nach Pavia, woselbst er 6 jahr das jus canonicum gelehret hat. Von dannen kam er nach Piacenza, und endlich nach Padua, woselbst er an. 1440 gestorben. Er hat auch dem Concilio zu Costnitz beygewohnt, und daselbst verschiedene proben seiner gelindigkeit und klugheit abgelegt. Seine schrifften sind: opera buleutica, seu controversiarum forensium, & quæstionum practicarum, diversis factorum & consiliorum speciebus decisarum decades IV; consilia posthuma, criminalia, feudalia, testamentaria; &c. commentarii in codicem, it. in primum & tertium volumen pandect. &c. *Trithemius* de script. eccles. *Gesnerus* in biblioth. *Foglietta* in elog. gen. *Bizarro* histor. di Genoua. *Ghilini* theat. *Soprani* scritt. della Liguria. *Forsterus* in hist. jur. Rom. l. 6. p. 668. *Freherus* theat. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. l. 11 c. 83.

FULGOSUS; siehe Fregosische familie und FREGOSUS.

Fulle, ein altes adliches Braunschweigisches geschlecht, welches sich in dem 17 seculo auch in Meissen ausgebreitet und die güter Marck-Kleeberg, Störmthal, und Wolckwitz an sich gebracht. Ihr stammhauß Fulle liegt in Nieder-Sachsen unweit Walsrode in dem amte Rathen an der Fulda. Otto von Fulle war um das jahr 1475 Dom-Dechant zu Verden. Statius Hilmar hat obbesagte unweit Leipzig gelegene güter theils durch heyrath an sich gebracht, und ist Chur-Sächsischer Kriegs-Rath, und Ober-Land-Commissarius gewesen. Seine söhne waren 1) Statius Friedrich, der an. 1699 Julianam Mariam, Gräfin von Schönburg, geheyrathet, und etliche jahre hernach als Chur-Sächsischer Obrister gestorben. 2) Statius Hilmar, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammerjuncker und Ober-hof-gerichts-Assessor zu Leipzig, der an. 1711 zu Franckfurt am Mayn, auf dem Kayserlichen wahltage zum Ritter geschlagen worden.

FULIGNATIUS, (Jacobus) war von Rom gebürtig, und begab sich an. 1595 in die Soc. Jesu. Nachdem er an unterschiedenen orten in Italien geprediget, ward er Præses congregationis B. Virginis zu Rom, und starb daselbst an. 1653 in dem 76 jahre seines alters. Er hat vit. Bellarmini, Bernardi Realini, Petri Canisii, S. Elisabethæ Reginæ Portugall. wie auch Bellarmini epistolas heraus gegeben. *Sotwel* bibl. S. J. *VVitt.* diar biogr.

FULLO oder GNAPHEUS, Walcker, (Petrus) ein bekannter ketzer in dem 5 seculo, war anfänglich ein Mönch und Aeltester zu Chalcedon, und weil er gelegenheit hatte mit des Kaysers Leonis schwiegersohne, Zenone, bekannt zu werden, wuste er sich bey demselbigen treflich zu insinuiren. Dannenhero, als dieser Zeno Comes orientis wurde, und sich nach Antiochien, als der haupt-stadt seines gouvernements, begab, begleitete ihn Petrus. Er fand daselbst unterschiedene, die der ketzerey Apollinarii zugethan waren, mit denen er sich vereinigte wider Martyrium, den Bischoff zu Antiochia, wider welchen er den pöbel aufbrachte, ihn unter dem vorwande, als wenn er ein Nestorianer wäre,

nach

nach Constantinopel citiren ließ, und durch hülffe Zenonis dessen Bischoffthum an sich brachte. Er wurde zwar wiederum abgesetzt, weil er bey dem Kayser Zenone in ungnade gefallen, indem er es mit dem rebellen Basilisco gehalten hatte; doch blieb er in der stadt, und wird beschuldiget, daß seine anhänger den Bischoff Stephanum bey dem altar ermordet hätten. Ja er wurde endlich an. 482 von dem Kayser Zenone, mit welchem er sich wieder ausgesöhnet, und dessen henoticum er auch unterschrieben, in diesem Bischoffthum bestätiget, nachdem Calendion von Antiochien ins elend verwiesen worden. Hierauf nun soll er seine ketzerey an den tag gelegt haben, indem er in dem gesange: heilig, heilig, heilig, ist Gott, der starcke, unsterbliche, rc. hinein rücken ließ, der um unsert willen gecreutziget ist. Denn dieses letzte legte man so aus, daß er gelehret, als wenn die gantze H. Dreyfaltigkeit gelitten hätte, und er sich dadurch zu den Valentinianern, Sabellianern, Eutychianern und Apollinaristen bekannt hätte. Die Orientalischen Bischöffe fiengen hierauf an, an ihn zu schreiben und wider ihn zu disputiren. Der Patriarche zu Constantinopel, Acacius, verdammte ihn in einem synodo, und schrieb an ihn, dergleichen auch der Römische Pabst, Felix III, that, welcher 3 briefe an ihn abgehen ließ, und ihn in dem letztern verdammte. Allein, dieses alles war vergeblich, und kehrte sich Petrus wenig daran, indem er sich auf die gewogenheit des Kaysers verließ. Ja er unterstund sich die insul Cypern unter die botmäßigkeit seines Bischoffthums zu ziehen, und ordnete Xenitam, seinen adhærenten, zum Bischoffe von Hierapolis, von welchem man vorgiebt, daß er von geburt ein sclave, auch nicht getaufft gewesen, und da ihm dieses vorgeworffen worden, soll Petrus geantwortet haben, daß die ordination ihm an statt der tauffe dienen könte. Er starb endlich an. 486. *Evagrius* l. 3 c. 16. *Theodoretus* l. 1. *Nicephorus* l. 15 & 16. *Baronius* in annal. *Godeau* histor. eccles. *Arnold.* ketzer-hist. p. I l. 5 c. 5 §. 22. *Basnage* hist. de l'eglis. l. 3 c. 5 §. 8 seqq.

Fulneck, eine kleine stadt, nebst einem festen bergschlosse und einer dazu gehörigen Herrschafft. Sie liegt in Mähren an den Schlesischen gräntzen, in dem Preroer creiß, 1 meile von Wagstadt, und gehöret den Grafen von Würben zu.

FULQUINUS oder FOLQUINUS, ein Mönch zu S. Bertin, und nachgehends Abt zu Lob, war zu den zeiten des Kaysers Lotharii berühmt. Von dieses letztern closters Aebten hat er ein eigen werck geschrieben, gleichwie er auch die wunderwercke des heil. Ursmari, und das leben des heil. Folquini verfertiget. Einige wollen den Mönch Folquinum von dem Abte dieses namens unterschieden wissen. *Sigebert.* in catalog. cap. 138. *Swert.* in Athen. Belg. *Voss.* de histor. Latin. l. 3 p. 760.

Fulstein, siehe Herbord.

FULVIA, eine Römische dame, welche dem Ciceroni die zusammenschwörung des Catilinæ entdecket, davon ihr Q. Curius, ihr galan, nachricht gegeben. *Sallust.* in bell. Catilin.

FULVIA, eine gemahlin M. Antonii, eine sehr hochmüthige dame. Sie hatte bereits vorhero 2 männer gehabt, Clodium, einen geschwornen feind des Ciceronis, und Curionem, welcher auf Cæsaris seite in Africa vor der Pharsalischen schlacht das leben verlohren. Ihren letztern mann, M. Antonium, hatte sie dahin gebracht, daß er völlig nach ihrem willen leben, und ihr hochmüthiges vorhaben auszuführen suchen muste. Doch entriß er sich dieser sclaverey, als er nach dem über Cassium und Brutum erhaltenen sieg bey Philippen in Thracien nach Asien gieng, die sachen daselbst in guten stand zu setzen; wiewohl er von der Cleopatra sich neue fesseln anlegen ließ. Damit nun Fulvia ihren gemahl, M. Antonium, von Orient wieder zurücke bringen möchte, erregte sie durch seinen bruder, L. Antonium, einen krieg, da zwar Fulvia sich selbst das schwerdt angürtete, die losungs-worte unter die soldaten austheilte, und sie zur tapfferkeit vermahnte; allein sie muste den siegreichen waffen Octavii zu entfliehen sich nach Griechenland retiriren, darüber sie in grosse gemüths-kranckheit fiel, welche noch unerträglicher worden, als ihr gemahl, M. Antonius, sie nicht einmahl auf ihrem todt-bette zu Sicyone zu besuchen würdigen wolte, da sie dann bald darauf ihren herrschsüchtigen geist A. V. 714, A. M. 3944, A. C. 40 an dem gedachten orte aufgab. Im übrigen muste jederman, der etwas begehrte, sich ihrer gnade versichern. In ihrem zimmer wurden gantze länder und königreiche feil geboten. Ciceroni war sie so gram, daß sie seinen abgeschlagenen kopff bespeyete, ihm die zunge heraus nahm, und mit stecknadeln stach, auch die heßlichsten reden wider ihn ausstieß. *Cicero* Philipp. *Sallust.* in bello Catil. *Dio* l. 47 & 48. *Plutarch.* in Anton. *Bayle.*

FULVIA, eine mutter des Kaysers Septimii Severi, wie Spartianus im leben dieses Kaysers berichtet.

FULVIUS. Das geschlechte der Fulviorum war eines der berühmtesten zu Rom, und hat sich in verschiedene äste getheilet. L. Fulvius Curvus war A. V. 432, A. M. 3662, A. C. 322 Bürgermeister daselbst mit dem Q. Fabio Rullo, und erwarb sich einen triumph über die gedemüthigten Samniten, wider welche er sich A. V. 437, A. M. 3667, A. C. 317 als Oberster zu pferde unter dem Dictator, Q. Fabio, nochmals tapffer erwiesen. Sein sohn, M. Fulvius Curvus Paitinus, kam an Titi Minucii Augurini stelle, und wurde A. V. 449, A. M. 3679, A. C. 305 Bürgermeister. Ein anderer, Cn. Fulvius Paitinus, lebte um eben diese zeit, und hinterließ 2 söhne, Cn. Fulvium und M. Fulvium. Der erstere wurde mit L. Cornel. Scipione, A. V. 456, A. M. 3686, A. C. 298 Bürgermeister, erlegte die Samniten bey Bovianum, und triumphirte über sie. Sein sohn, gleiches namens, wurde A. V. 490, A. M. 3720, A. C. 264 Dictator und A. V. 525, A. M. 3755, A. C. 229 Bürgermeister. Er bezwang Corsicam, und schlug die Illyrier. Sein sohn wurde A. V. 542, A. M. 3772, A. C. 212 Bürgermeister. M. Fulvius, Cn. Fulvii bruder, wurde nebst T. Manlio Torquato zu der bürgermeisterlichen würde A. V. 455, A. M. 3685, A. C. 299 befördert. Er nahm Nequinum in Umbrien mit list ein. Sein enckel, Ser. Fulvius Paitinus Nobilior, bekam mit ihm gleiche würde A. V. 499, A. M. 3729, A. C. 255. Dieser hatte sich durch viele rühmliche thaten, als die gefangennehmung des Reguli in Africa und vertreibung der Carthaginenser von Clupea signaliert, allein, als er von dieser expedition wieder zurücke nach Rom wolte, verunglückten bey nahe 200 schiffe durch sturm, und er selbst nebst seinem collegen, dem M. Æmilio Paulo, muste das leben einbüssen. Diesen so häuffig von seinen vorältern abgelegten proben der tapfferkeit ahmte sein enckel, M. Fulvius Nobilior, nach. Er wurde A. V. 561, A. M. 3791, A. C. 193 als Prætor nach Spanien geschickt, da er gar grosse dienste seiner Republic erwieß. A. V. 565, A. M. 3795, A. C. 189 gieng er als Bürgermeister, in begleitung des Poeten Ennii, wider die Aetolier, eroberte Ambracien, und bekam darinnen die bilder der 9 Musen zur beute, welche er dem Herculi geweyhet, in dessen tempel er auch die von ihm verfertigte fastos in verwahrung gegeben. Seine beyden söhne, M. Fulvius und Q. Fulvius, bekamen gleichfalls die höchste würde in ihrer Republic.

Der andere ast der Fulviorum hat sich den zunamen Flaccus beygelegt. M. Fulvius Flaccus war A. V. 490, A. M. 3720, A. C. 264 Bürgermeister, welcher sich grossen ruhm durch seine geschicklichkeit erworben. Sein sohn, Cn. Fulvius Flaccus, wurde ins elend geschicket, weil er den Hannibal nicht recht angreiffen wolte, doch kam so wohl sein sohn als enckel zur Bürgermeisters-würde. Sein bruder, Q. Fulvius Flaccus, hat den ruhm eines der grösten Capitains erlanget, und ist 4 mahl Bürgermeister gewesen. Immittelst hat er die Gallier, Mayland und Bononien sehr hart gezüchtiget. Er hatte 3 söhne, unter denen Q. Fulvius über die Celtiberier A. V. 574, A. M. 3804, A. C. 180 und nachgehends über die Ligurier triumphiret, auch ist er das jahr darauf Bürgermeister worden, und M. Fulvius, welcher 2 söhne hinterlassen, davon der erstgebohrne M. Fulvius, A. V. 629, A. M. 3859, A. C. 125 Bürgermeister worden und die Liguerer überwunden. Allein, als er mit dem M. Graccho dem Zunfftmeister grosse zerrüttung in Rom anrichtete, auch es zur öffentlichen gewaltthätigkeit auf dem berge Aventino ausbrechen ließ, wurde er nebst dem Graccho und einem sohne darbey getödtet, und der andere in dem gefängnisse erwürget, mithin die gantze familie ausgetilget. *Livius. Polybius. Florus. Appianus. Vellejus Paterculus. Plinius. Valerius Maximus. Cicero. Plutarchus. Cassiodorus. A Gellius. Orosius. Richard Streinnius* in stemmat. gent. & famil. Rom. &c.

FULVIUS oder FULVIO, (Andreas) von Preneste gebürtig, lebte zu den zeiten des Pabsts Leonis X, und gab die contrefaite der berühmtesten leute beyderley geschlechts heraus. Er hat auch 5 bücher von den Römischen antiquitäten verfertiget. *Augustin.* dial. 11. *Panvin.* in præfat. in comm. de rep. Rom. *Vossius* de hist. Lat.

FULVIUS ASPRIANUS, lebte in dem dritten seculo unter den Kaysern Caro, dessen söhnen und dem Diocletiano und Maximiano. Vopiscus berichtet von ihm, daß er das leben Carini beschrieben, wiewol solches mit vieler unreinigkeit angefüllet ist. *Vossius* de hist. Lat.

FULVIUS, (Petrus) ein vortrefflicher Poete, aus Poitou gebürtig, war der einsamkeit so sehr ergeben, daß er selbige zu geniessen, alles glück, so er sich in der welt mit seiner geschicklichkeit machen können, auf die seite setzte. Absonderlich ahmte er, in verfertigung der tragödien, dem Seneca nach. Mit M. Antonio Mureto und Joachimo Bellajo war er sehr wohl bekannt. Sie verfertigten alle 3 einsmals ein epigramma, und überliessen das urtheil davon dem Salmonio Macrino, welcher dem Fulvio den preiß zusprach. Nur ist zu bedauren, daß man nichts als wenige stücke, so Rolandus Betolaus heraus gegeben, von ihm übrig hat. Er starb in seinen jungen jahren zu Poitiers an. 1562. *Sammarth.* elog. l. 2.

FUMEUS, (Adam) Herr von Roches, Siegel-Verwahrer von Franckreich, von Tours gebürtig, war ein sohn Pauli Fumei, welchen der König Ludovicus XI als Ambassadeur nach Rom geschickt, und nach seiner zurückkunfft zum Gouverneur von Nantes gemacht. Er studirte die medicin zu Montpellier, und wurde hierauf der beyden Könige, Caroli VII und Ludovici XI, Leib-Medicus, davon der letztere ihn auch um das jahr 1472 zum Requeten-Meister gemacht, und Carolus VIII an. 1492 zum amte eines Siegel-Verwahrers befördert. Er starb zu Lyon an. 1494, und hinterließ nebst andern kindern Adamum II, welcher in dem letzt-gedachten jahre ebenfalls Requeten-Meister worden. Sein enckel, Antonius, wurde Parlaments-Rath, Præsident aux enquetes und Requeten-Meister, und verfertigte einige historische schrifften. *La Croix du Maine* bibl. Franc. *Blanchard* hist. des Mair. des Requêt. &c.

FUNCCIUS, (Johannes) wurde in Wehrd, einer vorstadt zu Nürnberg, an. 1518 gebohren. Nachdem er in den humanioribus gute progressen gemacht, legte er sich auf die theologie, und wurde Hof-Prediger bey Hertzog Albrechten in Preussen. Allein sein hochmuth brachte ihn dahin, daß er sich in die weltlichen sachen mengte, und nachdem er den titul eines Raths bekommen, sein geistliches amt gar fahren ließ, darüber es ihm aber sehr unglücklich ergieng, indem ihm an. 1566 als einem friedens-stöhrer der kopff abgeschlagen wurde. Kurtz vor seinem tode soll er mit seinem exempel in 2 versen iederman von dem eingriffe in ein fremdes amt abgemahnet haben. Man hat von ihm eine chronick von erschaffung der welt bis auf das jahr 1560; das leben Vict

Theo-

Theodori, eines Nürnbergischen Predigers, und seines schwieger-vaters, Andreæ Osiandri, dessen lehre er auch einige zeit beygepflichtet; ingleichen anmerckungen über die offenbahrung S. Johannis. *Adam.* vit. theol. *Thuan.* hist. l. 38. *Vossius* de scient. math. *Freherus. Bayle.*

FUNCHAL, die haupt-stadt auf der insul Madera, mit einem Bischoffsthum, so unter das von Lissabon in Portugall gehöret.

Funck, von Senfftenau, eine Adliche familie in Schwaben, welche von Sigismundo, der an. 1300 gelebet, hergeführet wird. Von dessen nachkommen haben unterschiedliche in der Reichs-stadt Memmingen das Burgermeister-amt besessen, und an. 1676 lebten ihrer zwölffe. Carl Jacob Funck von Erdmannshausen that sich zu ausgang des 17 seculi in dem Ungarischen kriege hervor, ob er aber von diesem geschlechte abgestammet, kan man nicht sagen. *Bucel.* stemm. P. 4. *Ricauts* Ottom. Pf. P. 2.

FUNGERUS, (Johannes) von Leiden gebürtig, lebte zu ende des 16 seculi. Nachdem er zu Löwen studirt, trat er eine reise nach Franckreich und Teutschland an, und machte sich in den sprachen ziemlich fertig. Nach der zurückkunfft in sein vaterland wurde er Rector daselbst. Man hat von ihm: symbolorum ethicorum explicationes; de conflagratione mundi; etymologicum trilingue &c. *Valer. Andr.* bibl. Belg. *Suffridus Petri &c.*

FURETIERE, (Antonius) von Paris, Abt zu Galivoy und Prior von Chuines, war ein mitglied der academie françoise. Nachdem er so wol in den geistlichen als weltlichen rechten gute progressen gemacht, wurde er unter die zahl der Parlaments-Advocaten und der fiscal Procureurs bey der Königlichen Abtey zu S. Germain des Prez aufgenommen. Hierauf begab er sich in den geistlichen stand, und erhielt die Abtey zu Chalivoy nebst der Probstey zu Chuines. Sonsten hat er sich durch verschiedene wercke, dahin absonderlich sein dictionaire universel pour la langue Françoise zu rechnen, bekannt gemacht. Doch er starb noch vor endigung desselben an. 1688 im 68 jahre seines alters. Auf seinem todt-bette suchte er auf alle weise die mitglieder besagter academie, welche er etwan mochte beleidigt haben, sich wieder zu freunden zu machen. Memoires du tems.

Furien, sind gewisse höllen-göttinnen bey den Heydnischen Römern gewesen, welche von ihnen Alecto, Tisiphone und Megæra genennet worden, und nach ihrer einbildung bestimmt waren, die gottlosen zu peinigen. Sie wurden abgebildet, als wenn sie statt der haare schlangen auf dem kopff und hangende brüste hätten. *Virgil.* l. 12 Æneid. *Suidas. Strubius* synragm. antiq. Rom. p. 182 seq.

FURINA, war gleichfalls bey den Heyden eine rach-göttin, welcher gewisse tempel und Priester gewiedmet worden. Doch hat man bereits zu Varronis zeiten kaum ihren namen mehr gewust. *Varro* l. 5 de ling. Lat. *Cicero* de natura Deor. &c.

FURIUS ANTIAS, ein alter Poete, dessen Macrobius und Aul. Gellius gar rühmlich gedencken. Q. Lutatius Catulus hat das von ihm verfertigte buch von seinem Bürgermeister-amte diesem Furio dediciret. *Voss.* de hist. & poët. Latin.

M. FURIUS BIBACULUS, ein Lateinischer Poet, war von Cremona gebürtig, allwo er A. V. 651, A. M. 3881, A. C. 103 das licht der welt erblicket. Er hat seine jahr-bücher in gebundener rede geschrieben, davon Macrobius einige stücke anführet. Virgilius suchte mit grossem fleisse seine schreib-art nachzuahmen. *Macrob.* l. 6 saturnal. c. 1. *A. Gell.* l. 18 c. 10. *Voss.* de histor. Lat. l. 1 c. 12 de poët. c. 1 orat. institut. l. 4 c. 6 sect. 10.

FURIUS, (Friedericus) Cæriolanus zugenannt, war von Valencia in Spanien gebürtig. Er studirte zu Paris unter Hadriano Turnebo und andern berühmten männern, und kam darauf nach Löven, allwo er eine rhetoric heraus gegeben, und wider Bononiam, einen Professor der theologie, behauptet, daß man die heil. schrifft in die landes-sprache übersetzen müsse, davon er einen tractat unter dem titul: Bononia sive de libris sacris in vernaculam linguam convertendis, in 2 büchern in 8 verfertiget, so an. 1556 zu Basel von dem bekannten Oporino gedruckt worden. Hierüber kam er nun in eine gefährliche weitläufftigkeit, davon ihm aber der Kayser Carolus V wiederum geholffen. Dieser schickte ihn zu seinem sohn Philippo, da ihm nachgehends der titul eines historici beygelegt worden. Nach dieser zeit suchte er mit grösstem eyfer unverwerfliche proben seiner treue dem Könige darzulegen, welches er absonderlich in beylegung der Niederländischen unruhen erwiesen. Er starb zu Valladolid an. 1592 ohnverheyrathet, und hinterließ ausser dem vorgedachten tractate einen andern, unter dem titul: del Consejo y consejero, welchen nachgehends Simon Schardius und Christoph. Warsewicius wegen seiner vortrefflichkeit in das Lateinische übersetzt haben. *Thuan.* l. 60 & 104. *Schott.* & *Anton.* bibl. Hispan. *Bayle.*

FURNES, VEURNEN, lat. Furnæ, ein wohlgebautes städtgen nebst einer Abtey und grossen Castellaney in Flandern, 3 meilen von Dixmuden und 2 von Nieuport gelegen. Man sagt, daß das schloß daselbst von Balduino I, Grafen in Flandern, repariret, und nachgehends die darbey erbauete häuser von Philippo dem gütigen, an. 1390 mit mauren umgeben worden. An. 1646 nahmen es die Frantzosen ein, denen es aber 2 jahr darauf Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm wiederum abgenöthiget. Doch ist es bald darauf abermals an die Frantzosen übergegangen, und ihnen an. 1668 durch den friedens-schluß überlassen worden, da sie dann die wälle und mauren niederrissen. An. 1692 kam es aufs neue aus Franckreichs händen, worein es zwar das folgende jahr wiederum verfallen, allein durch den Ryßwickischen frieden an. 1697 abermals von dieser crone abgetreten worden. Unter den geistlichen gebäuden ist absonderlich die Stiffts-kirche zu S. Walpurg zu sehen. In dem Utrechtischen frieden an. 1713 ward sie en faveur des hauses Oesterreich an die General-Staaten abgetreten, und in dem Badischen frieden an. 1714 dem Kayser übergeben. *Guicciardin.* descript. Belg. Relatio Francof. ad an. 1646 & 48. Topogr. circ. Burg.

G

G Dieser stumme buchstabe wird zwischen C und Ch ausgesprochen, und kömmt mit dem Griechischen K überein. Er wird von den Lateinern, wenn von vergangenen zeiten die rede ist, in C, und bisweilen in S oder X verwandelt. Die alten gebrauchten sich öffters des buchstabens N an statt Gn, gleichwie die Spanier noch ietzo zu thun pflegen, da sie z. e. schreiben Senor an statt Segnor, und Nino an statt Nigno, &c. Die Frantzosen verwandeln V in G, als Gascons an statt Vascones; Gallis in Engeland vor Wallis; Gap vor Vapineum. Auch setzten die alten, wie wir heut zu tage ein N vor das G setzen, ebenfalls ein G, als Aggelus vor Angelus. *Varro* libr. 1 analog. *Scaurus* de orthographia.

GABALI, ein altes volck in Gallien, so in der gegend wohnte, wo anitzo die Provintz le Givaudan ist, unter dem Sevenner-gebürge, zwischen le Velay, Vivarais, Rovergue und Auvergne. Ihre haupt-stadt war vor zeiten Mimatum, so anitzo Mende heist. *Plinius* l. 4 c. 19. *Cæsar* de B. G. lib. 7.

GABALIS, (le Comte de) ist der titul eines buchs, so vor einigen jahren gedruckt wurde, und von den geistern handelt, auch von vielen gar hoch gehalten wird. Der auctor hiervon ist der Abé de Villars. siehe VILLARS.

GABATO, (Sebastianus) welchen man wegen seiner wissenschafft in der schiffart, Nauclerum zugenamet. Er war von geburt ein Venetianer, hatte sich aber in Engeland niedergelassen, und wohnte zu Bristol. Hieronymus Bezon meldet folgendes von ihm. Nachdem er aus dem globo geurtheilet, daß die strasse nach süden, welche Christophorus Columbus genommen, nicht die rechte wäre, und daß, wenn man nord-nord-westwärts segelte, man viel eher und mit geringerer mühe nach Americam, von dannen aber durch die engen, welche beyde hæmisphæria vereinigen müssen, nach Ost-Indien kommen könte, habe er von Henrico VII, Könige von Engeland, zu ausführung dieses entwurffs 3 kauffarthey-schiffe erlanget, mit welchen er in dem frühlinge des jahrs 1496 in see gegangen; sein vorsatz sey gewesen, sich beständig nach nord-nord-westen zu halten, so lange bis er auf die höhe von Catay bey der grossen Tartarey würde gekommen seyn; da er aber wahrgenommen, daß er zu weit nach norden, und von norden nach osten gesegelt, habe er seinen lauff nach der mittags-linie gerichtet, und diejenige insul angetroffen, welche die Spanier nachgehends Florida genennet, von wannen er nach einem kurtzen auffenthalt, weil es ihm an lebens-mitteln gefehlet, nach Engeland zurück gekehret sey, allwo eben damals, wegen des berühmten Perkins, eine ziemliche verwirrung gewesen; diese habe ihn veranlasset, in Spanien zu gehen, allwo ihn Ferdinandus und Isabella in den stand gesetzt, von neuen auszulauffen, da er denn in Brasilien und biß in die landschafft de la Plata gekommen sey. So viel berichtet Bezonius. Allein Baco de Verulamio sagt, daß Gabato nicht Ost-Indien, sondern Americam gesucht; daß er bis an den 67 gradum latitudinis gekommen, das land de Labrador entdeckt, und in Engeland gantz vergnügt mit seiner schiffahrt wieder angelanget sey, weil er von dem andern hæmisphærio sowol wasser als land gefunden. In der that nahm er eine gantz andre fahrt, als Columbus. Denn dieser war nach den Canarien-insuln, und nach denjenigen, welche Azores heissen, zugesegelt, und von dannen nach dem süd-westlichen theile von America gebracht worden. Hingegen Gabato vermeynte noch viel eher die nordliche gegend davon zu entdecken, und betrog sich auch nicht darinnen. Er versprach, dieses reiche land vor Henricum VII in besitz zu nehmen, und dieser König war entschlossen, ihn zum andernmal mit etlichen schiffen auszuschicken, als eben um dieselbe zeit Christophorus Columbus ihm zu solchem ende die dienste seines bruders, Bartholomæi, anbot. Nun war des itztgedachten Christophori ruhm so groß, daß Henricus VII ohne bedencken dessen bruder dem Gabato vorzog; allein da Bartholomæus nach Engeland übergehen wolte, ward er von seeräubern gefangen, und nicht eher, als nach 2 jahren loß gelassen, innerhalb welcher zeit Christophorus Columbus vor die cron Spanien dasjenige land einnahm, dessen sich sein bruder zum besten der cron Engeland hätte bemächtigen sollen. *Bezonii* America. *Baco* vit. Henr. VII. *de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 1 p. 49.

GABELLUS, ein fluß in der Lombardey, siehe SECCHIA.

GABIENI, ein altes volck, dessen haupt-stadt Gabienum war, so anitzo Gabiano heist, und auf einem hügel gelegen, 3 meilen unter dem Monte Faleone, an dem wege nach Trino zu, von dar sie 7 meilen entfernet ist, an den grätzen von Piemont; jedoch nicht zwischen Casal und Vercelli, wie Ferrarius vorgiebet.

GABII, ein an Rom grätzendes volck, deren haupt-stadt Gabii hieß, welche in Latio oder Campagna di Roma in der gegend, so anitzo Campo Gabio genennet wird, gelegen. Dieses volck suchte der Römische König Tarquinius anfänglich mit gewalt unter sich zu bringen; allein hernach überlieferte sie dessen sohn mit list in der Römer hände. *Livius. Florus. Cellarius* not. orb. antiq. lib. 2 c. 9.

Gabin, lat. Gabinum, ist eine stadt in Groß-Polen in der Woywodschafft Rava, am fluß Bzura, zwischen Uladislau und Warschau. *Cellarii* Polon.

GABINIUS, (Aulus) war ein Römischer Gouverneur in Syrien und Judäa, kurtz vor Christi geburt. Er halff Hyrcano wiederum zu der Hohenpriesterlichen würde, brachte in Judæa alles in gute ordnung, widersetzte sich dem Aristobulo, nahm ihn gefangen, und sandte ihn nach Rom. Darauf setzte er Ptolemæum Auleten wieder in sein Königreich ein, schlug Alexandrum, welcher sich der ober-herrschafft über Judæam anmassete, und trat endlich sein Gouvernement M. Crasso ab. *Joseph.* antiq. 13 c. 11. *Dio Cassius* lib. 39 p. 17.

GABINIUS, Kaysers Diocletiani vetter, bekannte sich zur Christlichen religion, und wurde daheto nebst seinem bruder Cajo Dalmata, Römischen Bischoffe, und seiner tochter Susanna, um das jahr Christi 283 zur marter gezogen. Es ist auch noch ein andrer Gabinius, ein Römischer Historicus, dessen Strabo l. 17 gedencket.

Gablentz, Gabelentz, eine alte Adliche familie in Meissen und in der Lausitz, welche vermuthlich von dem schlosse Gablentz bey Kremmitschau in dem Meißnischen ertz-gebürge den namen erhalten, wie denn George von der Gablentz, der bey dem Marggrafen Friederico in Meissen in grossen ansehen gestanden, an. 1221 darauf gewohnet. Albertus ist an. 1436 Abt des klosters zu Altenburg gewesen, und hat das kloster Pforte mit reichen einkünfften versehen. George von der Gablentz auf Wendischleube hat an. 1529 dem Churfürsten zu Sachsen das Burglehn zu Altenburg, auf welchem er und seine vorfahren gewohnt, verkaufft. Christoph und Sebastian auf Wendischleube florirten an. 1670. In der Lausitz und zwar in dem Görlitzischen crayse, besitzet dieses geschlecht die Rittergüter Heydersdorff, Spree und Hänichen, in der Herrschafft Pförten aber Kalcke. Es hat sich schon zu anfang des 15 seculi in der Herrschafft Sorau in der Nieder-Lausitz auf dem hause Friedrichsdorff ausgebreitet gehabt, von welchem Heinrich an. 1430 Plebanus zu Sorau worden, der an. 1445 S. Barbaræ zu ehren eine capelle gebauet, und dieselbe mit gewissen einkünfften versehen hat. Nachgehends ist einer von Gablentz Probst zu Droßkau, und ein anderer Probst zu Behnau, Christoph Frantz aber, Amts-Verweser zu Sorau worden. Einer von diesem hause entleibte an. 1631 einen gewissen von Adel, der ihn auf der strasse bey Sorau angriff, und zog sich solches so zu gemüthe, daß er sich selbst das leben nahm. *Mulleri* annal. Sax. *Grosser* Lauf. merckw. *Magni* Sorauische chron. *Sinapi* Schlef. curiof.

Gablkoven, eine ansehnliche Adeliche und nunmehro theils Freyherrliche und Gräfliche familie in Oesterreich und dem Fürstenthum Gotha, hat vor zeiten den namen Gablkover von Gablkoven geführet. Ihren eigentlichen ursprung hat sie aus Bayern, wie denn daselbst ihr stammschloß Gablkoven ohnweit Dingelfingen, zwischen der Iser und Viltz gelegen, welches aber an. 1436 in den damaligen innerlichen kriegen zerstöret worden. Sie besitzet auch noch ietzo einige daherum gelegene lehngüter, welche sie bereits an. 1223 von dem gedachten schlosse und ihrer festung Freinberg (wozu nachgehends das schloß Wildharn gekommen) verliehen hat, und bis diesen tag von dem ältesten dieses geschlechts empfangen, und wieder verliehen werden. Die gewisse stammreihe fänget man von Paulo an, welcher sich um das jahr 1480 aus Oesterreich, dahin sich sein vater Zacharias aus Bayern gewendet, nach Loiben in die Steyermarck begeben, und durch seine 4 söhne nachfolgende 4 linien angeleget.

Die erste linie stifftete der älteste sohn, namens Wolfgang, welcher an. 1541 mit tode abgegangen, und unterschiedliche kinder nachgelassen, davon sonderlich folgende 2 zu mercken (1) Oswaldus, der in Italien den titul eines Doctoris medicinæ angenommen, und wegen der Lutherischen lehre Steyermarck mit dem rucken ansehen müssen, da er sich denn in Schwaben niedergelassen, und an. 1539 zu Memmingen verstorben. Seine söhne waren Wolfgangus II und Oswaldus II, davon jener Doctor Theologiæ zu Tübingen, dieser aber D. Medicinæ, wie auch in die 50 jahr Rath und Leib-Medicus bey dem Hertzoge zu Würtemberg gewesen. Dieser letztere hinterließ Hieronymum, J. U. L.; Wolfgangum III, Würtembergischen Rath und Leib-Medicum, welcher 6 centurien curat. & observat. medic. geschrieben; Johannem Jacobum, Fürstl. Bibliothecarium zu Stutgard; und Christophorum J. U. L. und Bürgermeister zu Eßlingen, welcher an. 1632 gestorben, worauf bald hernach dieser ast in Schwaben gäntzlich verloschen. (2) Franciscus pflantzte seinen ast in der Steyermarck fort, und ward ein großvater Zachariæ, welcher die würde eines Land- und Hofgerichts-Assessoris, wie auch eines Land-Raths zu Grätz bekleidet, und an. 1652 die Freyherrliche würde erlanget hat. Er starb an. 1675, und ließ 2 söhne nach sich: Der ältere, Hans Siegfried, so gleichfalls des Landes und Hofgerichts beysitzer, wie auch Kayserlicher Rath und des Adlichen vormundschafft-amts Præsident war, gesegnete an. 1707 das zeitliche, und hinterließ Joh. Philippum Antonium, und Josephum Ignatium, davon jener würcklicher Kayserlicher Inner-Oesterreichischer geheimder Rath, und an. 1718 in den Reichs-Grafenstand erhoben worden. Der jüngere Georg Christian, Kayserlicher Rittmeister, stürtzte an. 1686 mit einem pferde, und büßte darüber sein leben ein. Sein sohn, Hans Anton, diente zu anfange des 18 seculi dem Kayser in dem Ungarischen kriege.

Die andere linie legte Leonhard an, der sich zu Loiben in der Steyermarck aufgehalten und an. 1544 das zeitliche gesegnet hat. Sein enckel, Daniel, brachte es in der artzney-kunst so weit, daß er den titul eines Doctoris zu Basel annehmen konte, worauf ihm die charge eines Kayserlichen würcklichen Raths, und an. 1630 die Freyherrliche würde zu theil worden. Er war ein großvater Johann Martins, Herrn auf Syrowitz, Altenberg, Frauenstein und Nußperg, welcher des land-rechts Beysitzer und an. 1682 Verordneter des grossen ausschusses in Kärndten gewesen. Er starb an. 1700 und hinterließ Martinum Josephum Antonium, Landes- und Hofgerichts Assessorem, welcher sich an. 1701 mit einer Gräfin von Platz vermählet hat.

Die dritte linie hat ihren ursprung von Ruperto, welcher sich an. 1590 an dem Bodensee niedergelassen, und mit seiner gemahlin, Anna Lutscherin von Rönsebach, 10 kinder gezeuget, worunter 2 söhne, Paul und Carl, gewesen.

Die vierte linie fieng Zacharias an, welcher an. 1555 zu Loiben mit tode abgieng, nachdem er mit 4 gemahlinnen 15 söhne und 9 töchter gezeuget hatte. Von den söhnen haben die meisten ihr geschlecht fortgepflantzet, und zwar in Oesterreich und Steyermarck, woselbst sie die schlösser Petzenkirchen, Pühel und Helffenberg, an sich gebracht. Das letzte, nemlich Helffenberg, liegt in der Grafschafft Cillen, und hat es einer von gedachten 15 söhnen, namens Abraham, welcher an. 1609 gestorben, durch heyrath an sich gebracht. Derselbe war ein vater George Siegfrieds zu Scalis unweit Helffenberg, der wegen der Lutherischen religion seine güter verlassen, und sich in das Fürstenthum Gotha gewendet. Sein eintziger sohn Johann Balthasar begleitete an. 1688 3 Fürstliche Sachsen-Gothaische Printzen auf der reise nach fremde länder als Hofmeister, worauf er die stelle eines geheimden Raths und ober-Consistorial-Præsidenten zu Gotha erhalten. Er gab an. 1709 stemma genealogiæ familiæ Gablkoverianæ in fol. heraus, und lebte noch an. 1717 im 80 jahre seines alters. Sein mit einer von Hopfgarten erzeugter sohn, Hans Siegfried, ist Fürstl. Braunschweigischer Cammerjuncker worden.

GABON, ein Königreich in Congo, darinnen die Mosonles wohnen, hat eine stadt Maceira an dem fluß Gabon.

GABRES, siehe GHEBRES.

GABRIAS, siehe BABRIAS.

Gabriel, ein Ertz-Engel, dessen name so viel heisset, als Gottes stärcke. Er ist dem Daniel erschienen, dem Zacharias, indem er ihn von der geburt Johannis des Teuffers versicherte, und der heiligen Jungfrau Maria, da er ihr das geheimniß der menschwerdung des sohnes Gottes verkündigte. *Daniel.* cap. 8 & 9. *Luc.* c. 1.

Gabriel, ein Ertz-Bischoff zu Philadelphia, mit dem zunamen Severus. Er wurde von Jeremia, einem Patriarchen zu Constantinopel, eingeweihet; aber da er sahe, daß er wenig Griechen in seiner gemeine zu Philadelphien hatte, wendete er sich nach Venedig, allwo er der Griechen, welche in dem Venetianischen gebiete lebten, Bischoff wurde, und seine schrifften in Griechischer sprache drucken ließ, als da sind ein kleiner tractat von sacramenten an. 1600, eine schutz-rede an. 1604, in welcher er wider einige Lateinische Theologos die ehrerbietung, so die Griechen dem brodte und wein noch vor ihrer consecration erwiesen, vertheidiget. Der Cardinal Perronius hat zu erst das gedachte buch von dem abendmahl angeführet, damit zu erweisen, daß die Griechen die transsubstantiation eben so, wie die Lateiner gläubten, und daß sie auch gar das wort μετουσίωσις erfunden, welches eben so viel heisset, als transsubstantiatio. Joh. Claudius hat in seiner antwort, die er Antonio Arnaldo ertheilet, dieses werck vor ein erdichtetes buch ausgegeben, weil er des Gabrielis buch nicht besaß, und der Cardinal Perronius die Griechischen worte dieses Ertz-Bischoffs nicht angeführet hatte. Allein Richard Simon hat zu Paris an. 1671 diese schutzrede Gabrielis, darauf es hauptsächlich ankam, in Griechischer und Lateinischer sprache, nebst einigen andern tractaten eben dieses autoris drucken lassen, worzu er noch einige anmerckungen gethan, in welchen er beweisen wollen, daß man diesen Bischoff nicht unter die zahl der Griechen, welche sich nach der Lateinischen kirche gerichtet, setzen könne, angesehen er wider das Concilium zu Florentz geschrieben, welches er gleichfalls in einem zu Paris gedruckten, und la creance de l'eglise orientale sur la transsubstantiation genennten buche erwiesen, und wider Thomas Smith behaupten wollen. Im übrigen gedencket dieses Gabrielis Martinus Crusius in seiner Turco-Græcia gar rühmlich. Memoires sçavans.

GABRIEL DE BASRA, ein Syrischer scribente. Er hat in seiner sprache alle canones synodorum kürtzlich zusammen getragen, und in zwey theile getheilet, auch sein bedencken hinzu gethan. *Ebed Jesu* in catalogo chald. script.

GABRIEL SIONITA, ein gelehrter Maronite, und Professor der Syrischen und Arabischen sprache zu Rom, von wannen er auch nach Paris geholet wurde, um an der bibel des de Jay mit arbeiten zu helffen. Er brachte Syrische und Arabische bibeln mit sich, welche er mit seiner eigenen hand von den manuscriptis in Rom abgeschrieben, und sind solche zuerst in des le Jay grossen bibel mit puncten, den Engeländischen Polyglottis, mit einer Lateinischen übersetzung, die er selbst mit unglaublicher mühe hinzu gethan, beygefüget worden. Dieses bedauren etliche, daß er die beschaffenheit der Syrischen und Arabischen MSC. deren er sich bedienet, nicht angezeiget, welches daher gekommen, weil er mit dem le Jay uneins worden, und deswegen nicht weiter an dieses wercke arbeiten wollen. Sonst hat er auch noch andere Arabische bücher übersetzt, und unter andern eine Arabische Geographie, unter dem titul geographia Nubiensis, zu Rom drucken lassen. *Simon* histoire critiq. du vieux testam. *Kortholt.* de script. edit. c. 32.

GABRIELLE von Bourbon, Ludovici von Bourbon I, Grafen von Montpensier, und der Gabrielle de la Tour von Auvergne tochter. Sie heyrathete an. 1458 Ludovicum de la Tremouille II,

welcher an. 1525 vor Pavia gestorben, nachdem sie mit ihm Carolum Printzen von Talmond gezeugt, welcher in der schlacht bey Marignano an. 1515 geblieben. Sie war von ungemeinem verstande, liebte die wissenschafften, und machte unterschiedliche bücher, starb aber endlich auf dem schlosse Touars in Poitou den 31 dec. an. 1516. Ihre schrifften sind: Instruction de jeunes pucelles; le temple du S. Esprit.; le voyage de penitent; les contemplations de l'ame devote sur les mysteres de l'incarnation & de la passion de Jesus Christ. *Bouchet. La Croix du Maine. Vossius. de Costa. Sammarthanus &c.*

GABRIELLE D'ESTREES, siehe ESTREE.

GABRIELLE DE JESUS-MARIA D'ABBEVILLE, ist eine stiffterin des ordens der Minimarum in Franckreich gewesen, und in ihrem ersten kloster zu Abbeville den 3 dec. an. 1639 gestorben.

GABRIELI, eine edle und alte familie, hat ihren ursprung von Fugubio in Umbrien, und schon im dritten seculo diesen namen geführet. Nachmals hat sie sich in unterschiedene seitenlinien getheilet, welche sich zu Rom, Venedig, Padua, Fano, und anderswo niedergelassen, und alle berühmte männer gezeuget haben. Facius wurde an. 1154 sonderlich hoch gehalten, und verfertigte einige philosophische bücher, als de quatuor elementis; de vera philosophia, &c. Hugolinus ist an. 1438 Groß-Vicarius des Cardinals Joh. Vitelleschi, Ertz-Bischoffs zu Florentz, gewesen, und hat einen tractat von sacramenten geschrieben. Ludovicus publicirte an. 1562 einige wercklein, darinnen von der übung der gottesfurcht gehandelt wird. Julius, ein Priester, hat die sprachen und humaniora gelehret, und ist ein Philosophus, ingleichen ein Orator gewesen. Er war bey dem Hercule von Gonzaga, Cardinal von Mantua, welchen er auf das Concilium zu Trident begleitete, allwo er 2 reden gehalten hat, welche im druck heraus gegeben worden. Nachmals übersetzte er Xenophontis Cyropædiam aus dem Griechischen ins Lateinische; wie auch einige tractate Plutarchi; 3 reden Gregorii Nazianzeni, und machte andere bücher mehr. Er starb zu Eugubio in seinem vaterlande, den 12 may an. 1579. Hieronymus, ein Consistorial-Advocate, verfertigte 2 bücher von der rechts-gelehrsamkeit, das erste an. 1573, welches er dem Pabste Gregorio XIII dedicirte, und das andere kam an. 1585 mit einer zuschrifft an Sixtum V ans licht. Er starb zu Rom den 27 nov. an. 1587 im 74 jahre seines alters. Diese Gabrieli sind Herren zu Eugubio und von andern landschafften gewesen. Jacobus ist an. 1315 Podestà zu Orvieto, an. 1333 zu Florentz Gonfalonier, ferner Legat zu Bononien, und Gouverneur des kirchen-staats gewesen, hat auch noch andere ansehnliche ämter bedienet. Diesen kan man noch Julium Gabrieli beyfügen, welchen Urbanus VIII an. 1641 zum Cardinal gemacht, und Gratianum Bischoff zu Ferrara an. 1070, Adonem Bischoff zu Placentz an. 1103, Rudolphum, Petrum und Gabrielem, welche aus Eugubio waren, an. 1059, 1326 und 1377, Paulum Bischoff zu Lucca an. 1375. *Sansovino* origin. delle case d'Ital. *Villani* hist. Florent. *Jacobilli* annali della provincia della Umbria & bibl. Umbr. *Ughel.* Ital.

GABRIELI, genant GABRIEL DI GABRIELI, ein Cardinal, Bischoff zu Urbino, war von Fano in der Anconitanischen Marck gebürtig. Er hielt sich an den Cardinal Julianum von Rovere, welcher, da er unter dem namen Julii II Pabst worden, ihm das Bißthum Urbino, und an. 1505 den Cardinals-hut gegeben. Hernach ist er Legatus zu Perugia gewesen, und den 6 nov. an. 1511 zu Rom gestorben. *Onuphrius* in Jul. II. *La Rochepozai* nomencl. Cardin. *Aubery* histoir. des Cardin.

GABRIELI, (Antonius) ein Römer, war Consistorial-Advocate des fisci und der kammer, und verfertigte ein zu der rechts-gelehrsamkeit gehöriges werck, welches einige scribenten den Calepinum der jurisprudenz genennet haben. Marius Gabrieli, sein sohn, welcher auch ein gelehrter mann war, gab es an. 1570 heraus, da Antonius schon den 25 oct. an. 1555 gestorben. *Jacobilli* bibl. umbr.

GABRIELI, ein Prälat zu Rom, hielt es theils mit den Mahometanern, theils mit den Atheisten, und leugnete die unsterblichkeit der seelen. Er soll unterweilen mit seinem anhange zusammenkünffte und abend-mahlzeiten angestellet haben, worbey sie iederzeit dem teuffel mit menschen-blute, allerhand ingredientien von hostien, reliquien und andern heiligen dingen geopffert; auch sollen sie viel kinder lebendig aufgeschnitten, und jungfrauen mit gewissen cärimonien an dem altar und bey dem creutz geschändet, und ein kleines bild von wachs gemacht haben, dadurch den tod Innocentii XI zu befördern, damit ein vetter des Gabrieli an seinen platz kommen möchte. Dieses alles wurde zu Mayland durch einen Römer, namens Franciscus Picchitelli, oder wie er sonst genannt wird, Checco Falignarne, an den tag gebracht, als er von einer gewissen person dahin geschickt worden, den Marquis de Buffalo zu ermorden. Denn als er darüber ergriffen wurde, entdeckte er auf der tortur diese ketzerey, und alle deren anhänger, als: Capra, Alfonsi, den Doctor Mazzutti Oliva und Gabrieli, den Secretarium Pignatta &c. Diese wurden mit einander gefoltert, und nachdem sie ihre lehre abgeschworen, einige zu einem ewigen, andere aber zu einem zehenjährigen gefängniß verdammet. Gabrieli schob alle schuld auf den Oliva, welchen er für den erfinder ausgab, vorgebend, daß er nur in compagnien hiervon discuriret hätte, um seinen guten verstand zu zeigen. Allein sein bluts-verwandter, der Cardinal Altieri, brachte es bey Alexandro VIII unter andern conditionen, die er in den heyraths-contracten seiner muhme mit Don Marco Ottoboni sich bedungen hatte, auch dahin, daß sein vetter Gabrieli auf freyen fuß solte gestellet werden. Zu solchem ende schrieb gedachter Gabrieli einen sehr demüthigen brief an den Pabst und an die Cardinäle, worinnen er um verzeyhung bat. Dieses hatte so grosse würckung, daß er nicht gepeiniget wurde, auch liesse man die grösten beschuldigungen aus seinem processe weg, und gab vor, er sey nicht wohl bey verstande. Diesem nach erhielte er die gnade, daß man ihn nicht weiter verurtheilte, als nur seine ketzerey öffentlich in der kirche von Minerva und denn in dem grossen saale des heiligen Officii abzuschweren, welches aber nachgehends nur heimlich in dem zimmer des Parris Commissarii in gegenwart von 4 Cardinälen geschahe. Jedoch wurde er in eine zelle des klosters Monte Casino gefangen gesetzt, und ihm zugleich alle seine geistlichen beneficien, welche sich jährlich auf 3000 scudi beliessen, samt dem cammer-clericat und dem amte des Protonotarii Apostolici participantis genommen. Es erhielten aber seine freunde von Innocentio XI, daß er an. 1692 auf das castell von Perugia gebracht wurde. *Missons* reise-beschreib.

GABRIELITÆ, ist eine besondere secte der Wiedertäuffer, welche in Mähren entstanden, und von einem, namens Gabriel Scherling, den namen führet, der um das jahr 1530 und weiter hin, nebst Jacob Hutten, am ersten diese lehre dahin gebracht, nachdem man sie an andern orten nicht mehr geduldet. Er selbst ist von dar verjaget worden, und in Polen gestorben. *Arnolds* ketzer-historie p. 2 l. 16 c. 21 §. 35.

GABRIELLI, eine von den alten Adelichen familien zu Venedig. Sie hat unterschiedene Procuratores di San Marco gehabt, als Andream an. 1510, Zachariam an. 1516, und Laurentium, welcher in währendem Candiatischen kriege solche würde gekaufft. So ist auch aus diesem geschlecht ein Bischoff zu Bergamo an. 1512 gestorben. Die Gabrielli sind Grafen von San Polo und von Aviano. *Amelot de la Houssaye* hist. du gouv. de Venise p. 543.

GABRIELLI, (Johannes Maria) ein Cardinal, war gebürtig aus der Italiänischen stadt Castello, und gebohren den 10 jan. an. 1654. Seine eltern waren nicht nur geringe, sondern auch sehr arme leute; dannenhero er, um seinen unterhalt zu finden, sich endlich, da er schon ziemlich zu jahren gekommen, in den orden der Fevillantiner von der reforme des heiligen Bernhardi begab. So bald er diese lebens-art ergriffen, legte er sich mit ungemeinen fleiß auf das studium der philosophie, der theologie, der canonischen rechte, der Conciliorum, und vornemlich der kirchen-historie, worinnen er es so weit brachte, daß man ihn hernach in unterschiedenen klöstern zum lectore der novitiorum verordnete. Weil er neben solcher gelehrsamkeit auch einen sehr guten politischen verstand sehen ließ, so beförderte man ihn in seinem orden zu unterschiedenen ämtern, biß er endlich zum General Procurator, und etliche jahre hernach gar zum General desselben erwehlt ward. Nachdem er in dem collegio de propaganda fide zum Præside studiorum gemacht worden, erlangte er des Herrn Fabroni absonderliche freundschafft, welcher ihn so nachdrücklich bey Innocentio XII recommandirte, daß derselbe ihm nicht nur auftrug, des Ertz-Bischoffs von Cambray, de la Mothe Fenelon, opiniones in einer öffentlichen schrifft zu erklären und zu widerlegen, sondern auch durch seine vernünfftige und tugendhaffte aufführung zu einer solchen gewogenheit gegen ihn sich bewegen ließ, daß er ihn den 14 nov. an. 1699 mit dem Cardinals-hut beehrte. Ausser dem obserwehnten tractat wider den Ertz-Bischoff von Cambray hat er auch ein buch geschrieben, worinnen er die wercke des Cardinals Sfondrati vertheidiget. Er starb den 17 sept. an. 1711, zu Caprarola, nachdem er vorher einige tage daselbst an einem fieber und an steinschmertzen kranck gelegen. *State of the Court of Rome* p. 314. *Mercure historique.*

GABRINI, (Nicolaus) ein Römer, war eines weinschencken, oder wie andere wollen, eines müllers sohn, aber dabey kühn und beredt, welcher sich an. 1346, da der Päbstliche stuhl nach Avignon verleget war, mit gewalt die herrschafft über Rom anmassete. Zu dem ende bemeisterte er sich des Capitolii, nennete sich einen beschützer des volcks, und citirte die Römer und Fürsten vor sich, als das haupt über Rom. In allen seinen patenten schrieb er folgender massen: Candidatus Spiritus Sancti miles, Nicolaus Severus & Clemens, liberator urbis, zelator Italiæ, amor orbis, tribunus Augustus. Allein nicht lange darnach wurde er aus Rom verjagt, darauf gefangen genommen, und nach Avignon gesandt, allwo ihn Clemens VI ins gefängniß legen ließ. Aus demselben entkam er an. 1353 mit list, oder wie andere wollen, mit consens des Pabsts Innocentii VI, und wurde zu Rom mit allgemeinem frolocken des volcks angenommen, iedoch das folgende jahr daselbst, wegen seiner tyrannischen thaten, ermordet. *Petrarcha* de reb. fam. epist. 12. *Villani* l. 12. *Nauclerus* Gen. 45. *Bzovius* & *Spondan.* in ann.

GABRINUS FUNDULUS, schlug sich zu der parthey der Cavalcabos, welches eine mächtige familie aus Cremona war, die sich nach dem tode Johannis, Hertzogs von Mayland, ums jahr 1411, meister von Cremona machten. Hernach strebte er selbst nach der oberherrschafft, lud dannenhero Carolum Cavalcabos, das haupt der familie, nebst andern 9 oder 10 auf eine gasterey, ermordete daselbst alle mit einander, maßte sich also der höchsten gewalt in dieser stadt an, und unterließ keine grausamkeit, um sich in seinem stande fest zu setzen. Allein Philippus Visconti, Johannis bruder und nachfolger, ließ ihn, nachdem er ihn gefangen genommen, nach Mayland führen, und daselbst enthaupten. Als er nun, da dieses geschehen solte, von seinem beicht-vater zur busse angemahnet wurde, gab er mit einer frechen mine zur antwort, daß ihn nichts gereuete, als allein dieses, daß er nicht den Pabst Johannem XXIII und den Kayser Sigismundum von der spitze seines thurms herunter geschmissen, da er sie beyderseits einmal zu gaste gehabt. *Fulgosius* l. 9 c. 2.

GACES BRULEZ, dem man den titul Monseigneur gab, war ein Ritter und guter Poete seiner zeit. Er lebte an. 1235, und war bey Theo-

Theobaldo, Könige in Navarra, sehr beliebt. *du Verdier Vauprivas. du Maine* bibl. Franc.

Gad, scheint bey den Syrern und Chaldäern eine gewisse gottheit des guten glücks, oder zum wenigsten ein stern vom glücklichen einflusse gewesen zu seyn. Lea hat bey der geburt ihres sohnes von der Silpa geruffen Ba-Gad oder Be-Gad, daraus einige gar Baal-Gad gemacht, und sind viel ausleger der gedancken, daß sie sich damit nach der bey den abergläubischen völckern gebräuchlichen anruffung dieser gottheit gerichtet. *Seldenus* de diis Syris synt. I. c. 1. *Kircherus* œdip. Ægypt.

Gad, war der name des siebenden sohns, den Jacob mit Silpa, der Lea magd, gezeuget, welcher A. M. 2196, A. C. 1788 gebohren, und dessen stamm in der wüsten Sinai auf 45650 personen, die geschickt waren ins heer zu ziehen, gerechnet wurde. Weil dieser stamm einer von denen war, so das meiste vieh hatten, so erhielt er von Mose sein erbtheil in der gegend der Königreiche der Amoriter und Sihons des Königs zu Hesbon jenseit des Jordans, von dem meere Tiberias, bis an das todte meer, allwo 28 städte waren, und unter denselben das Königliche Rabba. *Genes.* 30, 35. *Num.* 1 & 33. *Jos.* 13. *Salianus. Torniell.* ad an. 2287, 2591.

Gad, war der name eines Propheten zu König Davids zeiten A. M. 2958, A. C. 1026, zu welchem er von Gott gesandt wurde, als derselbige das volck hatte zählen lassen. Desgleichen war er auch einer von den dreyen, welche die historie von Davids thaten verfertigten. *1 Sam.* 22. *2. Sam.* 24. *1 Chron.* 3. *Bellarmin.* de script. eccl,

GADARA, oder GADARIS, nach heutiger benennung GADDI genannt, war eine alte stadt im gelobten lande im stamme Manasse, jenseit des Jordans, auf einem berge nahe bey dem flusse Gadara, wo selbiger in den see Genezareth fällt, welcher zu Hieronymi zeiten wegen der bäder berühmt war. Auf dem felde um die stadt waren heerden schweine, welche von den teuffeln, so in den besessenen gewesen waren, auf zulassung Christi, in das meer gestürtzet wurden. Worbey zu mercken ist, daß der see Genezareth, welcher sonst das meer Tiberias und das Galiläische meer genennet wird, auch bisweilen der see Gadara heisset; wiewohl einige ausleger den see Gadara von dem Galiläischen meere gantz unterscheiden wollen, denen aber alle geographi und Hieronymus gar sehr widersprechen. Auch ist zu mercken, daß diese stadt Gadara eine Griechische stadt war, deren sich die Jüden mit gewalt bemeistert hatten, wie Josephus und Strabo schreiben, und daß sie von den Heyden bewohnet worden. Dahero es gar kein wunder ist, daß sich schweine daselbst gefunden haben, welche den Jüden verboten waren, so gar, daß nach der Rabbinen meynung, sie auch nicht einmal schweine auferziehen durfften. *Hieron.* loc. Hebraic. *Baron.* ad ann. 31 num. 69. *Nierenb.* de mirac. nat. terræ prom. cap. 54.

Gadd, (Henning) wurde an. 1500 Bischoff zu Lincöping, nachdem er vorhero bey dem Pabst Alexandro VI Mathematicus, und des Schwedischen Reichs Gouverneurs, Stenonis Sturs, Agente in Rom gewesen. Weil aber der König in Dänemarck mit dieser wahl nicht zufrieden war, so konte er die Päbstliche confirmation nicht erhalten, und ward endlich gar mit dem bann beleget. Hierauf that er denen von Stur so wol zu wasser als zu lande trefliche dienste wider die Dänen, ward aber von diesen letztern gefangen, und an. 1620 enthauptet. Seine schrifften sind orationes variæ contra Danos; commentatione de antiquitatibus Suecicis & Danicis. *Messen* de episc. Suec. *Huitfeld* chron. Dan. tom. 6, 7. *Schefferi* Suec. lit. cum Mülleri hypomn.

GADDI, eine Florentinische familie, welche mit den familien de Medicis, d'Acciajuoli und de Diacetto verbunden, und iederzeit zu Florentz in grossen ansehen gewesen ist. Franciscus Gaddi, ein Cardinal, war Nicolai, dessen unten gedacht wird, vetter, welcher ihm das Ertz-Bißthum Conza und die Abtey S. Leonardo in Apulien abtrat. Er war so wohl in geistlichen als weltlichen rechten erfahren, und im mertz an. 1557 machte ihn Paulus IV zum Cardinal, worauf er den 22 oct. an. 1567 starb. Jacobus Gaddi lebte im 17 seculo unter der regierung Urbani VIII und Innocentii X, und war sonderlich bey dem ersten wohl gelitten; wie er denn auch mit vielen gelehrten seiner zeit in freundschafft stunde. Er hat unterschiedene schrifften hinterlassen, worunter sind corollarium poëticum, adlocutiones und elogia; corona poëtica; elogia historica, &c. sonderlich hat er sich durch sein werck de scriptoribus non ecclesiasticis, bekannt gemacht, davon der erste tomus zu Florentz an. 1648, der andere an. 1649 gedruckt worden, wovon aber die gelehrten nicht gleiche urtheile fällen. *Jovius* hist. l. 25. *Scipio Amiratus. Famius Florentin. Gaddi* in elog. *Ughel.* Ital. *Sammarth.* Gall. *l'Hermite* Tosc. *Ghilini* theatr. part. 2. *Petramellar. Aubery. Leti* Ital. regn. P. 3 l. 4. *Morhof.* polyhist. P. 1 l. 1 c. 16.

GADDI, (Nicolaus) Cardinal und Bischoff zu Fermo und Sarlati, und hernach Ertz-Bischoff zu Conza in dem Königreiche Neapolis, war gebürtig von Florentz, und des Thaddæi Gaddi sohn. Er begab sich sehr jung nach Rom, woselbst er an dem Päbstlichen hofe unterschiedene bedienungen erlangte, bis ihn endlich Clemens VII an. 1527 den 3 mertz zum Cardinal gemacht. Jovius meldet, daß er einer von denen gewesen, welche die Kayserlichen zu geisseln verlanget, ehe sie den Pabst loß lassen wolten. Sonst hielt er es mit dem Könige in Franckreich, Francisco I, der ihn auch in wichtigen verrichtungen gebrauchte, und ihm an. 1453 das Bißthum Sarlari gab. Er starb zu Florentz im anfange des jahrs 1552. *Jovius* hist. *Aubery.*

Gadebusch, eine kleine stadt in dem eigentlich so genannten Hertzogthum Mecklenburg, nicht weit von den gräntzen der Graffschafft Schwerin, in dem amte Schönberg, an dem kleinen flusse Gade gelegen. Hierbey wurde an. 1712 den 20 dec. die Dänische armee von der Schwedischen, welche letztere der General Steinbock commandirte, geschlagen. *Topograph.* Sax. inf. p. 84.

GADEMES, oder GADEMESSA, eine ziemlich grosse landschafft in Africa, nebst einer wüsten gleiches namens in Biledulgerid, zwischen der wüsten Fezen und Guerguela, worinnen auch die stadt Gademes am flusse Capsus lieget. *Joh. Leo. Marmolii* Africa. *Baudrand.*

Gadendorp, ein Adeliches geschlecht in Nieder-Sachsen, aus welchem an. 1386 Detlef mit der stadt Lübeck grossen streit hatte, und vermittelst einer conspiration den gantzen Rath umzubringen suchte, so ihm aber selbst das leben gekostet. An. 1397 findet man in briefschafften den namen Gottrichs, und an. 1603 Clementis von Gadendorp. An. 1592 haben die von Gadendorp ihre güter in dem Holsteinischen denen von Pogwisch verkaufft, und sind dazumal ihrer 3 noch am leben gewesen. Heut zu tage besitzen sie in dem Braunschweigischen das gut Schliestädt unweit Samptleben, auf welchem an. 1714 noch ein eintziger zweig blühete. *Jonas ab Elverfeld* de Holsatia in descript. Elzevir. p. 340. *Danckwerth.* Schlesw. P. 1 c. 3 p. 17. *Angeli* Holst. Adelchron. p. 14.

Gadenstädt, eine alte Adliche familie in Nieder-Sachsen, welche heut zu tage in dem Gandersheimischen nebst andern gütern Eggelsen und Bockensen besitzet. Ihr stamm-hauß Gadenstädt liegt in dem Stiffte Hildesheim in dem amte Peina. Berthold hat an. 1272 dem landtage zu Braunschweig beygewohnt. *Luca* Grafensaal p. 1152. *Praun* Adl. Europ. p. 676.

Gadersleben, ein flecken an dem fluß Selck, in dem Fürstenthum Halberstadt, an den Quedlinburgischen gräntzen, welcher einem dabey gelegenen ziemlich grossen see den namen gegeben, der aber nunmehro zu acker gemacht worden.

GADOLUS, (Bernhardinus) General des Camaldulenser-ordens, war gebürtig von Brescia, und lebte an. 1510. Er war in der rechtsgelehrsamkeit, theologie und andern wissenschafften wohl versirt, und hatte in willens, Hieronymi wercke heraus zu geben, dahero er von demselbigen, was er gekont, zusammen gebracht. Sonst hat er auch einen commentarium über die gantze heilige schrifft hinterlassen, und etliche andere tractate verfertiget, als: de fugiendo seculo & amplexanda religione contra superbiam & ambitionem, &c. Addition *Trithemii. Gesnerus. Possevinus &c.*

Gänckhofen, ein Bayerischer marckflecken im Bißthum Regenspurg 4 meilen von Landshut gelegen, hat sein eigen landgericht und einen Teutschen Ritter-ordens-sitz, welcher durch Commandeurs verwaltet, und von Graf Bernharden von Leonsberg an. 1278 gestifftet worden. Chur-B. p. 297.

Gärtringen, eines der ältesten Adlichen geschlechter in Schwaben, von welchem Johann Hiller von Gärtringen an. 1710, Fürstlicher Würtembergischer geheimder Rath und gevollmächtigter Gesandter zu Regenspurg gewesen. *Crusius* annal. P. 3 p. 331, 403. *Burgem.* vom Schw. Reichs-Adel p. 619.

Gaesbeck, ist der name einer ziemlich grossen Freyherrschafft, und eines darinnen gelegenen kleinen orts, in Brabant, an den gräntzen von Flandern und von Hennegau, nicht weit von Brüssel. Die besitzer davon gehören in die zahl der Stände von Brabant. Eine branche der Grafen von Hornes hat den namen davon geführet.

GAETA, eine der festesten städte des Königreichs Neapolis, in Terra di Lavoro, auf einer halbinsul an dem anhange eines hügels unferne dem Toscanischen meere. Sie ist ein schlüssel des Reichs an den gräntzen des kirchen-staats zwischen Capua und Terracina. Sonst ist sie wegen ihres alters sehr berühmt, und soll erstlich nur von fischern seyn bewohnet gewesen, bey welchem nachgehends Æneas mit seiner säug-amma Gaeta angeländet seyn soll. Es wird auch dafür gehalten, daß selbige allda gestorben und begraben worden, daß Æneas angefangen, die fischer-hütten zu vermehren, und daß er dem orte den namen der verstorbenen Gaeta beygeleget. Wiewohl Strabo sagt, daß diese stadt von ihrem krummen meer-busen den namen führe, weil die Spanier alle krumme sachen Gaëte nenneten. Es hat selbiger ort einen herrlichen hafen, worbey ein festes schloß, welches König Alphonsus von Arragonien an. 1440 erbauet, und König Ferdinand mit hohen mauren umgeben. Nach der zeit hat der Kayser Carolus V die gantze stadt mit hohen mauren umzogen, und mit 2 thoren eingeschlossen. Der hafen, so von natur und kunst sehr sicher, ist von dem Kayser Antonino Pio wieder verbessert worden; es ist auch inwendig in der stadt noch ein anderer hafen, so vor die kleinen fahrzeuge bequem. Man hat daselbst einen überfluß an allerhand victualien und wohlgeschmackten früchten; auch machen die einwohner grosses werck von ihrer treue gegen die cron Spanien. Die befehlshaber darinnen sind der Gouverneur von der festung, der Castellan, der stadt-Gouverneur, den der Neapolitanische Vice-Ré setzt, und andere. Vor zeiten war dieser ort den Päbsten unterwürffig, iedoch als eine Republic, welche ihre Capitains, Hertzoge und Bürgermeister hatte, sie ließ müntze schlagen und galeren ausrüsten. Nach der zeit ist sie unter die Könige von Neapolis gekommen, und hat an. 1450 König Alphonsus von Aragonien Alphonsum de Cardenas zum Vice-Ré daselbst gemacht. Vor zeiten gehörten den Gaetanern die schlösser Sujo Serra, Corciano und Patria: heutiges tages aber erstreckt sich ihre jurisdiction nur über Castellone und Mola. Die gegend daherum ist sehr lustig, und hat auch Cicero in selbiger sein land-gut Formianum gehabt, welches itzo das geschlechte Laudaro in Castellone besitzet. Es finden sich daselbst unterschiedene in felsen gehauene grotten,

und über solchen schöne gärten; es sind auch daselbst viele clöster und kirchen. In dem schlosse ist der leichnam Hertzogs Caroli von Bourbon, der vor Rom verwundet worden, und im banne gestorben, zu sehen. Das vornehmste, so daselbst gewiesen wird, ist der berg der heil. Dreyfaltigkeit, welcher zur zeit des leidens Christi soll geborsten seyn, wohin auch viele wahlfahrten geschehen. Das Bißthum daselbst ist von dem Pabste Leone IV angerichtet worden, nachdem die stadt Formia, da es anfänglich war, an. 850 von den Saracenen verstört worden. Die Bischöffe stehen unter keinem Metropolitano, und werden von dem Kayser als Könige in Spanien ernennet. An. 1707 wurde Gaetta von den Kayserlichen unter dem Grafen von Daun belagert, und den 30 sept. mit sturm erobert, auch darinnen viel vornehme Spanier, worunter der Duca d'Escalona, gewesener Vice-Ré Philippi V, ingleichen die Fürsten von Bisaccia und Cellamare, der Marchese de Villena und andere mehr zu kriegs-gefangenen gemacht. An. 1711 hat man angefangen an der fortification starck zu arbeiten, und ein so genanntes wasser-castell angelegt. *Mazella* descrip. del. reg. di Napoli. *Summonte* hist. Neapoli. *Alberti* Ital. *Guicciardinus. Jobius. Mezeray. Megiseri* Neap. p. 14. *Rogissard* delices de l'Italie p. 428 seq.

GAETANO, siehe CAJETANO.

S. GAETANUS oder CAJETANUS, von Thiena, ein Stiffter des Theatiner ordens, wurde zu Vicenza in Italien an. 1480 gebohren. Sein vater war Caspar von Thiena, dessen geschlecht so wohl wegen seines adels als der daraus entsprossenen berühmten personen in ansehen gewesen. Dieser Cajetanus, nachdem er seine studia geendigt, wurde unter die zahl der Protonotariorum apostolicorum participantium aufgenommen; begab sich nachmals nach Vicenza, darauf nach Venedig, und als er wieder nach Rom kam, faßte er den entschluß, einen neuen orden, nemlich der Clericorum regularium, aufzurichten. Jo. Petrus Caraffa, Bischoff von Chieti, lat. Theate, der hernach unter dem namen Pauli IV Pabst worden, hatte eben diesen schluß gefaßt, dahero sie sich nebst einigen andern darinnen vereinigten, und wurde also an. 1524 dieser orden aufgerichtet, welcher, weil sie Caraffam zu ihrem ersten Superiore erwählten, der Theatiner orden genennet worden. Dem Caraffa, nachdem er 3 jahr dieses amt verwaltet, folgte dieser Cajetanus, welcher nach verflossener gleicher zeit wiederum den Caraffa zum nachfolger hatte, endlich aber den 17 aug. an. 1547 dieses zeitliche verließ. Er ist von Urbano VIII an. 1629 unter die seligen gezählet, und nachmals von Clemente X canonisirt worden. *de Tuffi* & *de Silos* in annal. ordin. *Maurolicus* in mari Ocean. ord. relig. *Spondanus* ad an. 1524. *Natal. Alexand.* in hist. eccles. sec. 15 & 16.

GAFFARELLUS, (Jacobus) ein gelehrter mann, von Manes in Provence gebürtig, welcher sich durch seine 30jährige reisen nicht wenig geschickt gemacht. Er war in den Orientalischen sprachen und andern stücken der gelehrsamkeit wohl erfahren, insonderheit aber wolte er die Cabalistischen und andere geheime wissenschafften wohl verstehen. Der Cardinal Richelieu machte ihn zu seinem Bibliothecario, und schickte ihn nach Italien, die besten, so wohl gedruckte als geschriebene bücher zusammen zu kauffen; worauf der Frantzösische Gesandte in Venedig ihn bey sich zu haben verlangte. Im übrigen, da er das bekannte buch curiositates inauditæ in Frantzösischer sprache an. 1629 zu Paris heraus gab, konte er die censur der Sorbonne nicht vermeiden, und muste um so viel mehr einen wiederruff thun, weil er unterschiedliche geistliche beneficia besaß, die er sonst hätte einbüssen müssen. Er starb zu Sigonce an. 1681 im 80 jahre seines alters. Unter seinen übrigen schrifften sind folgende: abdita divinæ cabalæ mysteria contra Sophistarum logomachiam defensa; les tristes pensées de la fille de Sion, sur les rives d'Euphrate, ou paraphrase du Pseaume super flumina Babylonis; dies Domini sive de fine mundi R. Elchaben-David conscriptum a Gaffarello vero latine redditum; nihil fere nihil, minus nihilo seu de ente non ente; quæstio pacifica, num dissidia in religione per philosophorum principia, christianorum orientalium antiquos rituales libros & propria hæreticorum dogmata componi possint; &c. *Colomesius* in Gallia orient. p. 260 seq. *Imperialis* in museo hist. *Leo Allatius* in apibus Urban. *Bayle. Fabricius* in ipsius vita præmissa nonæ editioni curiositat. inauditar.

Gaffelford, siehe Camelford.

Gafron, eine adliche familie in Schlesien, welche vorietzo in dem Oelßnischen die güter Eichgrund und Mahlen besitzet. Von ihr stammt vermuthlich der Ritter-sitz Gafron im Wartenbergischen, auch vielleicht das guth Gafron in dem Raudnischen Weichbilde Wolauischen Fürstenthums her. Przibke von Gaveron war an. 1358 ein angesehener Cavalier bey dem Hertzoge Conrado zu Oelß, und verkauffte das guth Buschka in dem Wartenbergischen an Thammon von Hayn. Hans Gafron zu Janschdorff im Oelßnischen lebte an. 1579. Hans von Gafron und Ober-Stradom auf Neudorff starb an. 1602 und liegt zu Domatschin im Breßlauischen begraben. Hans von Gafron war an. 1605 Chur-Brandenburgischer Rath. Nicolaus von Gafron auf Ellgut, Hertzogs Henrici Wenceslai zu Oels und Bernstadt Rath und des Trebnitzischen Weichbildes Land-Hof-Richter, starb an. 1633. Bartholomæus von Gafron auf Janschdorff war an. 1634 des Oelßnischen Fürstenthums Land-Commissarius. Wentzel von Gafron auf Janschdorff war an. 1638 des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Bestellter, nachgehends aber Hertzogs Sylvii zu Oelß Rath und Land-Hof-Richter. Nach anfangs des 18 seculi war Balthasar Wilhelm Dom-Probst zu Merseburg. Adam Abraham von Gafron von Haltauf in dem Münsterbergischen ward an. 1712 Königlicher Dänischer General-Major, und ließ in dem Nordischen kriege seine tapfferkeit sehen. *Sinapii* Schles. curios.

GAGNEE, (Johannes) siehe GANEI.

GAGO, ist eine grosse aber mit keinen mauren umgebene stadt in Nigritien, einer Africanischen Provintz zwischen dem flusse Niger, welcher ihr gegen mitternacht, und zwischen Guinea, welches ihr gegen mittag gelegen. Es ist zwar solches die haupt-stadt, doch sind die darinnen gelegene häuser, den pallast ausgenommen, sehr geringe, und wird daselbst starcke handlung insonderheit mit tuche getrieben, welches man aus der barbarey dahin bringet und den Schwartzen verkaufft. Dieser ort ist beydes mit getrayde und vieh in ziemlichem überflusse versehen, hat aber mangel am wein, obst und bäumen. Jedoch sind daselbst viel melonen, citronen, reiß und gut wasser. Desgleichen auch ein sclaven-marckt, von welchen die person, wenn sie jung ist, vor 16 ducaten verkaufft wird. Die einwohner dieses Königreichs sind entweder schäfer oder ackers-leute, welche im winter mit häuten von wilden thieren bekleidet sind, zu sommers-zeit aber nackend gehen. Sie sind grobe, unwissende und ungelehrte leute, und findet man kaum auf 100 meilweges einen einigen, der schreiben und lesen kan. Sie müssen ihrem Könige gantz ungemeine grosse steuren erlegen. *Leo Africanus. Marmolius.*

GAGUINUS, (Robertus) ein General des ordens der Trinitariorum, war aus der kleinen stadt Calline, auf den gräntzen von Artois gebürtig. Er studirte anfänglich in dem closter Provins, gieng darauf nach Paris, wurde Doctor der rechten und endlich General seines ordens. Er stund bey dem Könige Carolo VIII und Ludovico XII sehr wohl, und wurde in gesandschafften in Italien, Teutschland und Engelland gebraucht, auch von Ludovico zu seinem Bibliothecario bestellet. Er starb den 22 jul. an. 1502, oder wie andere melden, den 22 maji an. 1501. Seine schrifften sind: de conceptione virginis Deiparæ; de misera hominis conditione; de arte metrificandi; epigrammata, &c. sonderlich aber sind seine libri XI de gestis Francorum bekannt. Überdiß hat er unter andern das leben Caroli Magni; die commentarios Julii Cæsaris, &c. aus dem Lateinischen ins Frantzösische übersetzt. *Erasmus* in Ciceron. *Trithem.* in catal. *Miraus* in elog. Belg. *Sanderus* l. 3 de script. Flandr. *Swert.* Ath. Belg. *Chytraus* in itinerum delic. *Voss.* de hist. Lat. l. 3 c. 11. *Andr.* bibl. Belg. *Quenstedt* de patr. illustr. viror.

GAJAN, der 21 Bischoff zu Jerusalem im 2 seculo, wird wegen seiner gottesfurcht gerühmet. Er succedirte Juliano.

GAJANITÆ, waren ketzer in dem 6 seculo, welche aus der secte der Eutychianer entsprungen. Sie folgten den irrthümern Juliani von Halicarnasso, welcher das haupt der incorruptibilium und phantasticorum war, und von Gajano hernach den namen der Gajaniten bekommen. Sie gaben vor, daß nach der vereinigung beyder naturen in Christo, sein leib unverweßlich gewesen wäre, und weder hunger noch durst, noch die übrigen schwachheiten der menschen, noch nothwendigkeit der natur, empfunden hätte. *Liberatus* brev. c. 20. *Sanderus* hær. 109. *Godeau* hist. eccl. V sec. l. 1. *Arnold* in der ketzer hist. l. 5 & 6.

GAJANUS, das haupt der so genannten Gajaniten im 6 seculo, wurde von dem volcke zum Bischoff von Alexandrien erwählet, und zwar eben zu der zeit, als die Kayserin Theodora dem Mönche Theodosio zu solcher würde verhelffen wolte. Dieses verursachte grosse zwistigkeiten in Alexandria, bis endlich Gajanus ins elend verjagt wurde. *Liberatus* brev. c. 20. *Leontius Scholasticus* de sect. act. 5. *Baronius* an. Ch. 535.

GAIFER, siehe VAIFARIUS.

Gaildorf, eine Herrschafft, nebst einem städtlein und schloß, eine starcke meile vom Schwäbischen Halle und auf Schwäbischen boden gelegen, wird aber zum Fränckischen creyse mit gerechnet, und hat dem Gräflichen hause Limburg gehöret.

Gailing, von Altheim, eine alte adeliche familie an dem Rheine, von welcher Wessel an. 1254 gelebet. Von dessen nachkommen that sich sonderlich Christoph Heinrich, als Kayserlicher General-Feld-Marschall, in dem 30jährigen kriege her. Einer von seinen söhnen war an. 1684 Amtmann zu Jugweiler und Pfaffenhoven. *Humbrecht* von Rh. Adelspiegel p. 176.

GAILIUS, (Andreas) ein Rechtsgelehrter, war an. 1525 zu Cölln gebohren. Er studirte zu Löven und an andern orten in Teutschland, Franckreich und Italien, und wurde hierauf Assessor bey der cammer zu Speyer, welchem amte er 11 jahr vorstund, bis ihn der Kayser Maximilianus II unter seine Räthe aufnahm. Endlich wurde er Cantzler bey dem Churfürsten von Cölln, und starb den 11 dec. an. 1587. Seine schrifften sind: practicæ observationes; de pace publica & proscriptis seu bannitis Imperii; de pignorationibus, &c. *Adami* in vitis ICt. *Andr.* bibl. *Freherus* theatr.

GAILLAD, (Achilles) aus Padua, trat an. 1560 in die Societät Jesu, und lehrte die theologie zu Rom und Mayland. Er verfertigte auf verlangen des Cardinals Borromæi einen catechismum in Italiänischer sprache, und ein buch de disciplina hominis interioris; &c. *Ribadeneira* cat. script. S. J.

GAILLARD, eine Savoyische baillage, oder amt, so zwischen dem Hertzogthum Chablais, der Landschafft Faucigny, dem amt Terniere, dem Genffer-gebiete und dem Genffer-see mitten inne liegt. Der beste ort heist Gaillard, an dem fluß Arve gelegen, worzu noch ungefähr 16 kleinere gerechnet werden. *Theatr. Saband. & Pedemont.*

GAILLARD, (Michael) Mathurini Gaillards sohn. Er wurde von Carolo VII, Könige in Franckreich, an. 1450 zu den finantzen gebraucht; nachgehends wurde er Rath und Hofmeister bey Ludovico XI, hernach General-Capitain und Gouverneur der Frantzösischen

höfischen galeatzen, und endlich General der financen. Ludovicus, Hertzog von Orleans, welcher nachmals zur crone kam, gab ihm den Ritter-orden Port-Epic oder des stachel-schweins. Sein sohn Michael bekam in der theilung die Herrschafften Chailly und Longjumau, und diente erst dem Könige Ludovico XII. Da er aber sahe, daß der König keine kinder hatte, begab er sich zu Francisco, Hertzoge von Angouleme, als dem vermuthlichen cron-erben. Nachdem er sich in dessen gunst gesetzet hatte, gab ihm derselbe seine natürliche schwester zur gemahlin, und ließ sie an. 1571 zu Dijon legitimiren, ihn aber begnadigte er mit der charge eines Cammer-Junckers. Sie lebten bis an. 1551. Der älteste sohn, der auch Michael hieß, setzte das geschlechte fort, und kauffte, wie man sagt, die Probstey zu Longjumau von Theodoro Beza, als selbiger die Catholische religion verließ. *Bernier* histoire de Blois.

GAILLARDE, (Johanna) von Lion, lebte im 16 seculo, und war eine gute Poetin. *Vaupriv.* bibl. Gall.

GAILLON, ein schönes lust-hauß in der Normandie, zwischen Pariß und Rouen, liegt auf einem hügel in einer sehr lustigen gegend, und ist ohngefähr eine kleine meile von der Seine entfernet. Es gehört dem Ertz-Bischoff von Rouen, und wurde von dem Cardinal George von Amboise erbauet. Es hat auch ein sehr schön und reiches Carthäuser-closter. Ehedessen haben sich die Könige von Franckreich bisweilen daselbst aufgehalten.

GAINAS, von geburth ein Gothe, welcher es durch seine tapfferkeit dahin brachte, daß er zum General über des Kaysers Arcadii armee erwählet wurde. An. 395 ließ er Ruffinum hinrichten, weil er nach der Kayserlichen crone strebte. Als der Kayser gegen Eutropium sonderbare gnade verspühren ließ, verdroß ihn dieses so sehr, daß er durch hülffe der Barbarn, Arcadium nöthigte, ihm seine favoriten zu überliefern, wie er auch denselben noch ferner dahin zwang, daß er ihm Aureliani, Saturnini und Johannis, seiner treuen diener köpffe, einhändigen muste. Weil er ein Arrianer war, so forderte er vor diese seine glaubens-genossen in Constantinopel eine kirche, und war willens den Kayserlichen pallast mit feuer anzustecken, sich selbst aber zum Kayser zu machen. Dieser unfug nöthigte Arcadium, ihn vor einen feind des Reichs zu erklären. Darauf verwüstete er gantz Thracien, wurde aber endlich auf dem Hellesponto geschlagen, auf der flucht getödtet, und so dann sein kopff nach Constantinopel geschickt. *Theodoretus* l. 5. *Zosimus* l. 5. *Zonaras* l. 8. *Socrates* l. 6. chron. Alexand.

GAINIER oder GAINERI, (Antonius) ein Medicus zu Pavia, florirte um das jahr 1440, und verfertigte unterschiedene wercke, als de ægritudine stomachi; de febri; de pleuresi; de arthritica in juncturis; &c. Er starb zu Pavia. *Tritheminus* de scriptor. eccles. *Gesnerus* bibl. *Ghilini* theat. *Van der Linden* de script. med.

GAINSBOROUGH, oder GAINESBURROW, ist eine wohlbewohnte marckstadt in Lincolnshire, an dem fluß Trent, welche ziemliche handlung treibt. Vor alters haben die Dänen ihre schiffe allda liegen gehabt, auch ist Sveno Tiugskege, ein Dänischer tyrann, daselbst erstochen worden. In dem 13 seculo gehörte dieser ort Wilhelmo de Valence, Grafen von Pembroke, welcher von dem Könige Eduardo I die freyheit eines marckts vor denselben auswürckte. An. 1682 ist der titul eines Grafen von Gainsborough, Eduardo Noel gegeben worden, von dessen familie kürtzlich folgendes zu mercken. Zu des Königs Henrici II zeiten hat Robert ein sohn Noels, des stiffters von diesem geschlecht, das closter Ranton, bey seinem vornehmsten sitz Ellenhall in Staffordshire, fundiret. Mit dessen ältesten sohns Thomæ tochter, Alice, ist der gröste theil der großväterlichen erbschafft an die familie derer Harcourts gekommen. Die männliche linie aber ist durch Philippum, einen jüngern sohn, fortgepflantzet worden, von welcher die Noels von Wellesborrow in Leicestershire, ingleichen die von Hilcore Hardby, noch zu anfange des 18 seculi floriret. Von diesem Philippo stammte her der Ritter Andreas Noel von Dalby, einer von dem Gentlemen-Pensioners der Königin Elisabeth. Dessen sohn Eduard, welcher zu Brook in Rutland seinen sitz hatte, ward den 29 jun. an. 1611 zum Baronet, und 5 jahr hernach zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Noel von Ridlington, gemacht. Ferner gelangte er zu der würde eines Vice-Grafen Campden, nachdem seiner gemahlin Julianæ vater Baptista, Lord Hicks, vor seinem, ohne männliche leibes-erben erfolgten tode, denselben geführt. Er selbst starb an. 1643, und ließ von gedachter Juliana 2 söhne, Baptistam, von dem alsbald, und Henricum, ingleichen 2 töchter, von welchen Elisabeth an den Ritter Erasmum de la Fountain, und Penelope an Johannem, Vice-Grafen Chaworth, sich verheyrathet. Baptista, der älteste sohn, hatte 4 gemahlinnen. Die erste, Anna, Wilhelmi Fieldings, Grafen von Denbigh, älteste tochter, gebahr ihm 3 söhne, welche jung sturben. Die andere, Anna, eine tochter des Ritters Robert Lover, und eine wittwe Eduardi, Grafen von Bath, gebahr ihm einen sohn, welcher gleichfalls in seiner jugend starb. Mit der dritten, Esther, einer tochter Thomæ, Lord Wottons, zeugte er 1) Eduardum, von dem unten; 2) Henricum, einen vater Julianæ, vermählter Gräfin von Burlington; 3) Mariam, eine gemahlin Jacobi, Grafen von Northampton; 4) Julianam, vermählt an den Lord Allington; 5) Elisabeth, vermählt an Carolum, Grafen von Berkley; 6) Esther, die in ihrer kindheit starb. Mit der vierdten, Elisabeth, einer tochter Mountagues, Grafen von Lindsey, hatte er 4 söhne und 3 töchter, von welchen folgende völlig erwachsen (1) Baptista, von dem unten; (2) Johannes, welcher des Lords Erwyn wittwe heyrathete; (3) Catharina, vermählt an Johannem, Lord Roß, nachmals Hertzog von Rutland; (4) Brigitta; (5) Penelope, verheyrathet an einen Esquire, namens Dormer. Eduard, der älteste sohn dritter ehe, ward obgedachter massen den 1 dec. an. 1682 von Carolo II zum Grafen von Gainsborough gemacht, und starb an. 1689, nachdem ihm von Elisabeth, Thomæ, Grafen von Southampton, ältester tochter, folgende kinder gebohren worden 1) Wriothesley Baptista, von dem unten; 2) Francisca, eine gemahlin des Lords Digby; 3) Johanna, gleichfalls an einen Lord Digby vermählt; 4) Elisabeth, verheyrathet an einen Esquire, namens Norton. Der sohn Wriothesley Baptista zeugte mit seiner gemahlin, Catharina, einer tochter Fulk Grevils, Lords Brooke, nur 2 töchter, davon die älteste, Elisabeth, Henricum, Lord Woodstock, nachmaligen Grafen von Portland, die jüngste aber, Rahel, Henricum, Hertzog von Beaufort, zum gemahl bekam. Als er nun an. 1690 im sept. mit tode abgieng, fiel die würde eines Grafen von Gainsborough, auf Baptistam Noel, dessen vater, gleichfalls Baptista genannt, ein jüngerer bruder des obererwehnten Eduardi, ersten Grafen von Gainsborough, die mutter aber eine tochter des Ritters Thomæ Fanshav, gewesen war. Dieser Graf Baptista hatte noch 2 schwestern, Elisabetham und Susannam, und vermählte sich mit Dorothea, der andern tochter Johann Manners, Hertzogs von Rutland, welche ihm einen sohn, Baptista, gebohren. *Heylyn's* help to Engl. history p. 322. *Peerage of England, I.* p. 319.

Gaisenhausen, siehe Geisenhausen.

GAISO, ein Francke von geburt, war an. 410 Comes und Magister officiorum unter Honorio. Es wird seiner im codice Theodosiano gedacht. Es ist auch noch ein anderer von eben der nation, welcher den Kayser Constans, auf befehl Magnentii, umgebracht hat. *Gottofredi* prosop. cod. Theod.

Gaisrück, eine Gräfliche familie in Oesterreich, welche von Nicolao, der um das jahr 1490 gelebet, hergeführet wird. Georg Carl blieb an. 1616 in dem treffen bey Gradiska, als Kayserlicher Obrister. Frantz Leopold und George Christoph waren an. 1704 Kayserliche Cammer-Herren, und an. 1717 that sich Leopold als Kayserlicher Rittmeister hervor. *Bucel.* stemm. P. 3.

GALANTHIS, eine magd der Alcmene. Man sagt, daß, da sie ihrer frau in ihrem kindbette behülflich gewesen, Juno aus verdruß sie in eine wiesel verwandelt habe, damit sie ihre jungen durch den schlund zur welt gebähren müste. *Ovid.* lib. 9. metamorph.

GALANUS, (Clemens) ein Theatiner-Mönch und Päbstlicher Missionarius, war von Sorento gebürtig, und hielt sich 12 jahr in den Orientalischen Provintzen auf, wannenhero er nachgehends zu Rom, die Armenier in ihrer sprache in der theologie unterrichten muste. Er empfieng unter andern von einem seiner discipul eine Armenische historie, darinnen die gantze nachfolge der Armenischen Patriarchen enthalten, und erläuterte dieselbe mit anmerckungen. Sie stehet in dem grossen wercke, de conciliatione ecclesiæ Armenæ cum Romana, und zwar in dessen ersten tomo, welcher an. 1650 heraus gekommen, ist aber hernach allein zu Cöln an. 1686 unter dem titul: Clementis Galani historia Armena ecclesiastica & politica, wieder aufgelegt worden. Acta Lipsf. an. 1686 mens. jul. Biblioth. univers. t. 1 p. 280. *Sagittarius* introd. ad hist. eccl. c. 19.

GALARZA, siehe GALATREZA.

GALATA, eine wohlgebauete stadt in Romania, an dem hafen von Constantinopel, welche unter die vorstädte dieser stadt gerechnet wird, und 2 Italiänische meilen in ihrem umfange hat. Die Catholischen haben daselbst 5 clöster, die meisten einwohner aber sind Griechen. Vorzeiten gehörte dieser ort den Genuesern, welche, da die Türcken bereits meister von Constantinopel waren, einen grossen thurm, so biß ietzo allda befindlich ist, noch eine lange zeit behaupteten. Allhier wurden an. 1712 durch eine feuersbrunst 1800 häuser und 8000 kramläden in die asche gelegt. Pera wird von diesem orte nur durch die kirchhöfe geschieden. *Thevenot* voyage du Levant.

GALATEUS, siehe ANTONIUS GALATEUS.

GALATEA, eine Nymphe und meer-Göttin, war eine tochter des Nereus und der Doris. *Ovid.* metamorph. l. 13.

GALATHEA, eine Königin der alten Celten, folgte im Reiche ihrem vater Celtes. Man sagt, der Lybische Hercules habe sich in sie verliebet, da er bey seiner rückreise aus Spanien durch Franckreich gegangen, und mit ihr einen sohn gezeuget. *Diodor. Sicul.* l. 4. *Herodot.* l. 2. *Ammian. Marcell.* l. 15.

GALATHEUS oder GALATHUS, ein König der alten Celten, folgte seiner mutter Galathea im Reiche. Nachdem er unterschiedene völcker überwunden, hat er ihnen den namen Galates gegeben, und dasjenige land, welches hernach Gallia genennet worden, Galatia genennet. Seine nachkommen haben sich bis in Griechenland und Klein-Asien ausgebreitet, allwo sie den namen der Galater führten. *Diodor. Sicul.* l. 4.

GALATIA, ist eine Provintz in Klein-Asien, so von den Türcken Gelas genennet wird. Sie hat diesen namen, weil sie von den Galliern ehedessen bewohnt worden, welche, nachdem sie Rom verbrannt und Italien verwüstet, sich dahin begeben. Sie ward auch Gallo-Græcia genennet, weil sich beydes Gallier und Griechen darinnen aufhielten. Vorzeiten hat ein theil dieses landes mit zu Phrygien gehöret, und das übrige zu den andern benachbarten Provintzen. Es gräntzete vor zeiten ostwärts an Cappadocien, südwärts an Pamphylien, westwärts an Klein-Asien, Pontum und Bithynien, und nordwärts an das Euxinische

oder Schwartze meer. Die Galatier oder Gallo-Græci haben grosse kriege geführet, besonders unter Brenno. Ihre vornehmsten städte waren Ancyra, Sinope, Amisus, ꝛc. deren einige doch zu andern Provintzen gerechnet werden. An. 1537 brachten die Türcken diese landschafft unter ihr joch. *Pausanias. Ptolomæus. Justinus. Strabo. Cluverus* l. 5. introduct. geogr. c. 17.

GALATINUS, (Petrus) ein Franciscaner-Mönch, florirte gegen das jahr 1520, hieß mit seinem rechten namen Colonna, und hat sich von seinem vaterlande Galatinus genennet. Er verstund die sprachen und theologie, und machte sich sonderlich durch sein buch, de arcanis catholicæ veritatis wider die Jüden sehr berühmt, worinnen er auch Reuchlinum wider seine gegner vertheidigte. Doch meinen einige, daß Galatinus gantz und gar den Procher, dessen buch, victoria adversus Judæos, an. 1520 zu Genua gedruckt ist, ausgeschrieben habe. Wiewohl auch Procher selbst das seinige aus des Raimundi Martini pugione fidei soll genommen haben. *Sixt. Senens. Possevinus* apparatu sacro. *Miræus. VVaddingus. &c.*

GALATREZZA, der auch unter dem namen Petrus Garzia de Galarza bekannt ist, war ein Spanier, gebürtig von Bonilla, einem städtlein bey Cuenca in Neu-Castilien. Er studirte zu Siguenza, und nachmals zu Salamanca, allwo er die philosophie lehrte, und in Doctorem promovirte. Darauf wurde er Canonicus oder Scholasticus der kirche zu Murcia, folgends aber ernannte ihn Philippus II zum Bischoffe von Coria in Estremadura. Seine vornehmsten bücher sind: evangelicæ instit. und de clausura monialium. Er starb den 14 may an. 1606. *Antonius* & *Schottus* bibl. *Miræus* de script. sec. 16.

GALAUP, eine alte familie, welche ihren ursprung aus dem Königreiche Neapolis hat, von dannen sie sich in dem 14 seculo, im währenden kriege der Königin Johannæ I, nach Franckreich gewendet, und in Guienne niedergelassen. Antonius von Galaup I war Capitain unter dem regimente de Thermes, kam an. 1495 mit seinen trouppen in Provence, und heyrathete in der stadt Aix aus einer adelichen familie Mariam Desandreas. Er schrieb eine historie seiner zeit, nebst einem kurtzen begriff von der historie Franckreichs bis auf Ludwig den XII. Er starb den 5 jul. an. 1530, und ließ einen einigen sohn hinter sich, Antonium II, welcher eben wie sein vater so wohl zum kriege als zum studiren lust hatte. Er machte verse, welche nach der beschaffenheit seiner zeiten nicht ungeschickt waren. Er hatte sich ein stück landes von Chateuil erworben, und König Carl gab ihm die Herrschafft des schlosses. Dieses Antonii anderer sohn, Ludwig, ist einer von den gelehrtesten seiner zeit gewesen, und hat die psalmen in verse gebracht, so zu Paris unter dem titul: la penitence royale, an. 1595 gedruckt worden. Er hat auch unter dem titul: des amours d'Apollon & de Cassandre, eine genealogische historie von Savoyen in versen gemacht. Er that dem Staate gute dienste in währendem kriege der Ligisten, und starb an. 1595 im 40 jahre seines alters. Johann von Galaup, Herr von Chateuil, General-Procurator der rechnungs-steuer- und rent-kammer in Provence, verstund das jus civile und canonicum nebst den sprachen, und hatte sich eine grosse wissenschafft der antiquität zuwege gebracht, daß ihn auch die gelehrtesten zu rathe zogen, absonderlich bey inscriptionen und alten medaillen. Er war beredt, machte gute verse, und gute inscriptiones. Er starb an. 1646. Unter seinen söhnen hat Franciscus, Ritter von Chateuil, Major des regiments de la Croixblanche von Savoyen, gute verse und ungebundene reden gemacht, auch den Petronium, ohne nachtheil seiner annehmlichkeit, übersetzt. Er starb zu Vercelli an. 1678. Hubertus, General-Advocat bey dem Parlamente von Provence, wurde im 19 jahre seines alters General-Procurator bey der rechnungs kammer, wie sein vater gewesen war. Er verwaltete auch das amt eines General-Advocaten bey dem Parlamente mit grosser geschicklichkeit, und wird auch wegen seiner gelehrsamkeit gerühmt. *Fauchet.* ant de Franc. *Nostradamus* histor. de Prov. *Gassendus* vit. Peiresc. *de Costa* elog. de Dauph. *Guesnay* hist. Marsil. *Bouche* histor. de Provence. *Pitton* hist. de Aix. *Meynier* de la guerre civile de Prov. *Besson* Syrie sainte. *Philippus de S. Trinitate* myst. theol. sensus. *Marchety* & *Angery* vie de Franc. de Galaup. *Sammarthanus. Malherbe. Colomby. &c.*

GALAUP DE CHATEUIL, (Franciscus) ein sohn Ludovici Herrn von Chateuil, gebohren zu Aix den 19 aug. 1588, war Doctor juris, und in der philosophie wohl geübet. Er verstund auch die Hebräische sprache, ingleichen die mathematic und astrologie, doch ließ er hernach alle andere wissenschafften fahren, und legte sich auf die theologie und erkäntniß der heil. schrifft. Darauf begab er sich mit Nicolao Claudio Fabritio von Peiresc, seinem freunde, aufs land, und machte daselbst über den Pentateuchum Samaritanum, welchen Theophilus Minutius, ord. Minimorum, aus Orient mitgebracht, sehr gelehrte anmerckungen. Dieselben schickte man dem Gabriel Sionita, daß sie mit in die polyglotta eingerückt würden; allein, weil die bücher Mosis schon gedruckt waren, konte solches nicht geschehen. Endlich entschloß er sich, auf dem berge Libano ein einsames bußfertiges leben zu führen, und reisete an. 1631 mit dem Ambassadeur M. de Marcheville nach Constantinopel, allwo er sich mit den besten Rabbinen und gelehrtesten leuten unterredete, und darauf nach Sais, von dar aber nach dem berge Libano gieng. Er war den Maroniten so angenehm, daß, als ihr Patriarche, Georgius Amira, gestorben, sie ihn baten diese würde auf sich zu nehmen; er schlug es aber ab, gieng zu Mar-Elisa in ein closter der Barfüsser-Carmeliter, und führte daselbst noch ein strengeres leben. Er starb den 15 may an. 1644. Sein leben hat *Angery*, unter dem namen Provençal solitair; ingleichen *Marchety*, ein Priester von Marseille, beschrieben.

GALBA, (Sergius Sulpitius) ein Römischer Kayser, war aus dem berühmten geschlechte der Sulpitiorum, und kam zu der Kayserlichen würde, nachdem das geschlechte der Cæsarum mit dem Nerone ausgegangen. Denn nachdem Nero sich bey allen sehr verhaßt gemacht, und die soldaten selbst an unterschiedenen orten rebellirten, wurde Galba von ihnen in Spanien zum Kayser aufgeworffen, da er schon 73 jahr alt war. Es war ihm durch unterschiedene zeichen zuvor angedeutet, daß er würde Kayser werden, und soll Augustus selbst, da Galba noch ein knabe gewesen, zu ihm gesagt haben: er würde dermaleinst die Kayserliche würde erhalten. Unter andern, da ihm einsmals eben dergleichen angedeutet wurde, daß er, wiewohl bey hohem alter, zu dieser hoheit gelangen würde, antwortete er: das wird geschehen, wenn ein maulesel gebähren wird. Da nun dergleichen geburt eben zu der zeit erfolgte, als sich die soldaten wider Neronem empörten, ließ sich Galba dadurch am meisten auffrischen, sich des Reichs anzunehmen, wiewohl er solches mit grösserm vergnügen der unterthanen und soldaten erlangte als verwaltete. Vorhero hatte er unterschiedene ehren-stellen in dem Römischen Reiche bekleidet, und wurde von dem Kayser Caligula an statt des Getulici geschickt, die Römische armee zu commandiren. Er verwaltete auch Africam 2 jahr als Proconsul, und legte unterschiedene proben seiner tapfferkeit und ernsthafftigkeit ab; wie ihm dann auch wegen seiner in Africa und vorhero in Teutschland ausgerichteten thaten, der triumph zuerkannt worden. Nach diesem hielt er sich sehr eingezogen, bis man ihm die administration von Hispania Tarraconensi auftrug, wobey er letztlich der sache sich nicht sonderlich annahm, damit er sich, wie einige meynen, bey dem Nerone nicht möchte verdächtig machen. Im übrigen, nachdem er zur regierung gelanget, führte er sich zwar in etlichen stücken als einen löblichen Kayser auf, versahe es aber darinnen, daß er stets 3 personen um sich hatte, von welchen er sich gantz regieren ließ, nemlich T. Vinium, Cornelium Laconem und seinen freygelassenen Icelum. Diese mißbrauchten die autorität des Kaysers zu allem demjenigen, worzu sie ihre boßheit und list antrieb. Er machte sich auch durch seinen allzugrossen geitz sehr verhaßt, und wolte den soldaten das von den Officirern ihnen versprochene geschencke, da sie ihm abwesend gehuldigt hatten, nicht geben. Da dieses die soldaten vernahmen, empörte sich zu erst die armee, welche in Ober-Teutschland stund, schickte eine gesandtschafft an die leib-garde, und ließ selbiger wissen, sie möchten keinen solchen Kayser haben, der in Spanien wäre erwählet worden; sie solten einen andern erwählen, welcher allen armeen anständig wäre. Galba, da er dieses erfuhr, hielt dafür, daß er wegen seines alters, und weil er keine kinder hätte, verachtet wäre, nahm also Pisonem Frugi Licinianum zu seinem sohne an, und führte denselbigen zu der armee, wodurch er aber nichts weiter ausrichtete, als daß M. Salvius Otto, der schon längst nach dem Reiche gestrebet, dasjenige zu vollziehen suchte, was er im sinne hatte. Dieser nun wiegelte die Prætorianos wider den Kayser auf, welcher auf ein falsches gerüchte, als wenn Otto getödtet wäre, sich zu ihnen begab, und von einigen alsobald angegriffen und ermordet wurde, ohne daß von den gegenwärtigen sich iemand seiner angenommen hätte. Dieses geschahe an. 69, im 73 jahre seines alters, da er nur 6 monat regieret hatte. *Suetonius. Plutarchus. Tacitus* l. 5. histor. *Aurelius Victor* de Cæsar. *Heinricus Savilius* de Neronis excessu & Galbæ Princip.

Galchau, ist die erste stadt in China, wenn man aus der Provintz Dauria durch die grosse Tartarey zu dem thor der grossen mauer hinein kommt. Sie liegt an dem fluß Lungo, und ist mit einer hohen viereckigten mauer und starcken thürmen umgeben. *Isbrands Ides* reiseb. *Hamb.* rem. 1700.

GALDINUS, ein Cardinal, entsprossen aus dem edlen Mayländischen geschlecht della Sala. Seine gelehrsamkeit und seine sonderbare tugenden brachten zuwege, daß er anfangs Canonicus bey der Ertz-Bischöflichen kirche zu Mayland, hernach Archidiaconus daselbst, ferner des dasigen Ertz-Bischoffs Alberti Pirovani Cantzler und Suffraganeus, endlich aber, auf Alexandri III ernennung, Cardinal-Priester, auch nach des gedachten Alberti hintritt, an. 1168 Ertz-Bischoff von Mayland, und des Apostolischen stuhls Legat in Gallia Cisalpina wurde. Bey den damaligen streitigkeiten zwischen dem erwehnten Alexandro III und dem Kayser Friderico I, hielt er mit dem grösten eifer die parthey des ersten, bauete auch ihm zu ehren die stadt Alessandria, und muste viel widerwärtigkeiten ausstehen, bis er zuletzt gleichfalls mit dem Kayser ausgesöhnt ward; da er denn insonderheit sich angelegen seyn ließ, die verwüstete stadt Mayland wieder in guten stand zu setzen. Zu dem aufnehmen des damals gestifteten ordens der Humiliatorum trug er sehr viel bey, und endlich den 18 april an. 1178 starb er bey einem hohen alter auf der cantzel, nachdem er mit so grosser hefftigkeit wider die ketzerey der Catharorum geprediget, daß ihm darüber eine ader zersprungen. Bald nach seinem tode erklärte ihn Alexander III vor einen Heiligen. *Acta Mediolanens. Martyrolog.* Rom. *Baron.* in not. ad martyrol. *Ciacon. Oldoin. Ferrar.*

GALE, eine den Holländern gehörige festung, nebst einem hafen, auf der südlichen küste der insul Ceylon gelegen. Ein ziemlicher strich landes in der nachbarschafft hat seinen namen davon.

GALEA, (Augustinus) Scholasticus in der kirche zu Alessandria della Paglia, war gebürtig von Loano in dem Genuesischen. Er hat um das jahr 1630 gelebt, und einige predigten heraus gegeben. *Ghilini* theatrum. *Justiniani* & *Soprani* scritt. della Ligur.

GALEACII, siehe VISCONTI.

GALEACIUS MARIA, Hertzog zu Meyland, folgte seinem vater Francisco Sfortia I an. 1466. Er war 1444 gebohren, und ward Ludwigen XI König in Franckreich zu hülffe geschickt. Da er aber in Auvergne seines vaters tod erfuhr, eilte er in verstellter kleidung durch Savoyen nach hause. Nachdem er zur regierung gekommen, führte er sich sehr übel auf, war der grausamkeit und unzucht im höchsten grad ergeben, so gar, daß er die vornehmsten weiber, wenn er sie zu seinem willen gebracht, hernach auch den hofleuten übergab. Durch diese laster ward seine liebe zur gelehrsamkeit, und was etwa sonst noch lobenswürdiges an ihm war, verdunckelt, daher denn endlich von den mißvergnügten eine zusammen-verschwörung wider ihn geschmiedet, und er am weyhnachts-fest an. 1476 in der kirche ermordet ward. Er stellte eine sehr ansehnliche person vor, und war ein treflicher liebhaber der jagd. Seine erste gemahlin Dorotheam von Mantua ließ er 1466 vergifften, und heyrathete die Savoyische Printzeßin, Bonam, mit der er gezeuget Johannem Galeacium, seinen nachfolger, Hermannum, den der Kayser Maximilianus I in gesandtschafft zu Rom gebrauchte, Blancam Mariam, die Kaysers Maximiliani I gemahlin worden, und Annam, die sich mit dem Hertzoge von Ferrara vermählt. Unter den natürlichen kindern waren sonderlich Octavianus, Bischoff zu Lodi, und Catharina von Riario, von der unter Sforza absonderlich gehandelt wird, merckwürdig. *Ripamont.* histor. urb. Mediol. l. 6. *Imhof* histor. geneal. Ital. & Hisp.

GALECHUS, (Nicolaus) ein Wickefit im 15 seculo, und einer von denen, welche von den Böhmen auf das Concilium zu Basel geschickt wurden. *Prateolus. Sanderus.*

GALECZI, eine adeliche familie in Polen, welche ihre güter in der Woywodschafft Kalisch hat, und aus dem hause Prawdzick, so schon im 12 seculo in ansehen gewesen, herstammt. Johann hat im namen gedachter Woywodschafft die wahl Königs Uladislai IV unterschrieben. Frantz war Cron-Küchenmeister, hernach Castellan von Posen und endlich an. 1673 Woywode von Kalisch. Sein sohn gleiches namens ist zu ausgang des 17 seculi Polnischer Gesandter in Schweden, Dänemarck und Holland gewesen und an. 1700 Woywod von Inowlocz worden. *Okolski* orb. Pol. T. 2.

Galen, ist eine Freyherrliche, und theils Gräfliche familie in Westphalen, welche einige von dem Römischen Adel, oder von Caroli M. zeiten her ziehen wollen. Dieses ist gewiß, das aus selbiger viele entsprossen sind, welche sich in Westphalen, Liefland und an dem Rheinstrome sonderlich hervor gethan, auch in selbigen landen viel schlösser und herrschafften, und insonderheit die würde eines Erb-Cämmerers des Stiffts Münster erworben haben. Heinricus von Galen wurde an. 1551 Groß-Meister des ordens in Liefland. Theodoricus wurde von dem Liefländischen orden zu einem General angenommen, und erhielt wegen seiner verdienste unter andern die schlösser Lutzen und Curtzen, nebst dem Ober-Marschall-Amte in Curland. Dieser hinterließ einen sohn gleiches namens, Theodoricum, welcher mit einem Freyherrn von Morrien, Herrn von Nortkirchen, wegen der jagten in streitigkeiten gerieth, und denselben auf einem land-tage zu Münster erstach. Er wurde aber völlig absolvirt, und in vorige würden eingesetzt, auch nachmals in vielen verschickungen gebraucht, bis er endlich auf seinem schlosse Lutzen in Curland im hohen alter starb. Er hinterließ 2 söhne, Christoph Bernharden, von dem an seinem orte, und Henricum, Freyherrn von Galen, Herrn von Assen, Bispingh, Roemberg, Hundelinghof und Ottenstein, gebohren im nov. an. 1609. Dieser hatte von seiner ersten gemahlin Annen, einer tochter Henrici, Freyherrn Troßtens von Vischerinck, Erb-Truchsessen des Stiffts Münster, nebst 2 töchtern gezeuget, Theodorum Christophorum, welcher jung verstorben; Franciscum Guilielmum, welcher Ursulam Helenam, Freyin von Blettenberg zu Leenhausen zur gemahlin genommen, und das geschlechte fortgesetzt. Aus der andern ehe hat er mit Annen Elisabethen, Freyherrn Johannis von Reck ältisten tochter, nebst einigen töchtern gezeuget Christophorum Henricum, Kayserl. Cammer-Herrn und Reichs-Hofrath, Canonicum zu Münster und Oßnabrück und Münsterischen Rath; Ferdinandum Benedictum, Canonicum zu Maynß und Münster, Probst und Archidiaconum zu Bercheim; Ludgerum Henricum, Johanniter-Ritter; und Carolum Antonium.

GALENUS, (Claudius) von Pergamo, einer stadt in Asien gebürtig. Er war eines gelehrten Baumeisters sohn, und ein vortreflicher artzt unter des Kaysers M. Aurelii Antonini regierung. Wiewol ihn andere zu Christi zeiten setzen, und vorgeben, daß er mit der Magdalena ein gespräch geführet, welches aber von Glyca widerlegt worden. Sein vater ließ ihn alle secten der weltweisen hören, und widmete ihn hernach wegen einiger bedencklichen träume, die er von ihm gehabt, der artzney-kunst. Nachdem er in seinem vaterlande, zu Smyrna, Alexandrien und Corinth so viel erlernet, als er hatte lernen können, gieng er nach Rom, und schrieb daselbst viel; darauf kehrte er wieder zurück in Asien, wurde aber von den Kaysern Vero und Antonino wiederum nach Rom beruffen. Nichts desto weniger begab er sich nach deren tode aufs neue zurück in sein vaterland, allwo er durch seine mäßigkeit ein ziemliches alter erlangte, ohngeachtet er einen sehr schwachen und siechen leib hatte. Er war der urheber derjenigen art der medicamenten, deren man sich bis ietzo bedient. Desgleichen hat er auch 100 bücher geschrieben, welche mit dem tempel des friedens, wo sie aufbehalten waren, verbrannt, wie aus seinen commentariis, die er über seine eigene wercke geschrieben, erhellet, so von Cardano mit unter die 12 subtilsten und scharffsinnigsten schrifften in der welt gezählet werden. Man sagt, daß er zur pest-zeit aus Rom geflohen sey, weil er seinen darwider habenden artzney-mitteln nicht habe trauen dürffen. Allein er wurde eine zeit hernach von Rom mit gewalt weggetrieben, weil er beschuldiget wurde, daß er durch die schwartze kunst zu curiren pflegte, welches gerüchte daher entstanden, daß er einige mal das glück gehabt, gefährliche flüsse durch aderlassen zu vertreiben, und die fallende seuche dadurch, daß er dem patienten eine peonien-wurtzel um den halß gehangen, zu curiren. Endlich starb er an. 140 im 70 jahre seines alters. Es haben ihn einige unter die Atheisten zehlen wollen, so aber von den meisten gelehrten widersprochen wird. Vielmehr sind andere, die ihn vor abergläubisch ausgeben, und ihm neben dem ein zänckisches und prahlerisches gemüth beylegen. Seine schrifften sind zu Paris an. 1681 in 13 vol. fol. zusammen gedruckt. *Charterius* in vita Galeni operibus præmissa. *Joh. Martin. Eustachius* in vita Galeni. *Labbé* elogium chronolog. Galeni. *Linden* bibl. med. *Jonsius* de script. hist. phil. lib. 3 c. 11. *le Clerc* hist. de la medecine l. 3 c. 1.

GALENUS oder **GALIEN**, (Matthæus) Probst zu S. Amati von Douay und Cantzler der universität in dieser stadt, war gebürtig von Westcapel, einer kleinen stadt auf der insul Walchern in Seeland. Er studirte zu Gent, und nachdem er Baccalaureus worden, predigte und lehrte er die theologie mit grossem zulauffe. Hernach da er den gradum eines Licentiati angenommen, folgete er auf der universität zu Dillingen dem Wilhelmo Lindano. Drey jahr hernach empfieng er den Doctor-hut, und vermehrte den ruhm dieser academie, welche kurtz zuvor aufgerichtet war. Auf recommendation des volcks zu Douay verliehe ihm der König in Spanien die Probstey S. Petri, und hernach die Probstey S. Amati, ja auch die würde eines Cantzlers dieser neuen academie. Er schrieb einen commentarium de Christiano & Catholico sacerdote; de originibus monasticis; de missæ sacrificio; de seculi nostri choreis, &c. Er edirte noch an. 1563 das leben des heiligen Dionysii, welches Hilduin gemacht hatte, nebst einigen andern stücken, und starb an. 1573. *Swert.* Ath. Belg. *Andr.* bibl. *Miræus* de script. sec. 16. *Freher.*

GALEOTA, so unter dem namen Fabius Capicius Galeota bekannt ist, ein berühmter Rechtsgelehrter, war aus einer der edelsten familien in Neapolis entsprossen. Er kam unter Philippo IV, Könige in Spanien, nach Madrid, und wurde daselbst Regente des grossen Raths von Italien, gieng aber nachgehends wieder nach Neapolis, und starb daselbst an. 1645. Er hat controversias juris und responsa fiscalia hinterlassen. *Lorenzo Crasso.*

GALEOTÆ, sind gewisse leute in Sicilien gewesen, welche sich der kunst zu weissagen beflissen. Bochartus führet diesen namen von dem Syrischen worte Gala her, welches so viel heisset, als offenbaren. Die Mythologi, welche diesen ursprung nicht gewust, haben ihre zuflucht zur fabel genommen, und vorgegeben, der name habe seinen ursprung von einem gewissen Galeote, einem sohne des Apollinis, und der Themiste, deren Stephanus Byzantinus gedencket. Man sagt, daß diese wahrsager die stadt Telmessus in Lycia, auf einrathen des oraculi erbauet. *Cicero* l. de divin. *Ælian.* l. 12 c. 46.

GALEOTI, (Albertus) aus Parma, ein berühmter Juriste, und Professor juris canonici. Er lebte um das jahr 1240, und soll gegen an. 1285 gestorben seyn. Unter seinen schrifften befindet sich margarita quæstionum, und ein buch declarationum. *Arrigi* hist. di Parma. *Forsterus* hist. juris Rom. l. 3 c. 18. *Fichard.* *Alberti* Ital.

GALEOTO, (Raphael) siehe RIARIO.

GALEOTTA, (Jacobus) ein Neapolitaner, aus der familie derer von Capece, war ein berühmter General in dem 15 seculo. In den kriegen, welche Renatus von Anjou, und dessen sohn Johannes, mit den Königen von Aragonien, wegen des Königreichs Neapolis, führten, hielt er es mit der ersten parthey, und erwieß sich sehr tapffer. Nachmals gieng er mit dem erwehnten Johanne in Franckreich, und commandirte eine ziemliche anzahl Italiänischer trouppen zu pferde wider den König Ludovicum XI, zum besten des bündnisses, welches bonum publicum genennet ward. Nach Johannis tode diente er dessen sohne, Nicolao, und nachdem auch dieser gestorben, trat er in kriegsdienste bey Carolo dem kühnen, Hertzoge von Burgund, welchem er in seinem vielfältigen expeditionen getreulich beystund, biß endlich derselbe an. 1477 in der unglücklichen schlacht bey Nancy getödtet ward. Nach diesem gab ihm der König von Franckreich, Carolus VIII, eine stelle unter seinen Generals. Da er nun den 28 jul. an. 1488 sich in der schlacht befand, welche den trouppen des Hertzogs von Bretagne, Francisci II, bey S. Aubin geliefert ward, half er zwar einen völligen sieg befechten, verlohr aber selbst sein leben, und ward zu Angers in der capelle der Printzen von Anjou begraben. *Capriolo* ritratti di cento capit. illustri p. 9. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 767.

GALEOTUS, (Martius) gebürtig von Narni in Umbrien, soll anfangs zu Bononien von an. 1462 bis 1477 gelehret haben. Nachdem er in Ungarn gegangen, ist er Matthiæ Corvini Secretarius, auch über die auferziehung seines sohnes gesetzet, und bibliothecarius zu Ofen worden. Er schrieb de jocose dictis & factis Matthiæ Corvini. Allein da er dem Könige aus Lion heraus reitende unvermuthet begegnete, als er gleich in die stadt hinein wolte, und dahero eilete, von dem pferde geschwinde herab zu steigen, fiel er, weil er ein sehr schwerer und fetter mann war, auf den kopff, und starb an. 1478 an dem empfangenen schaden. Er hat auch einen tractat de homine interiore & corpore ejus hinterlassen, darinnen sich einige irrige meynungen befinden sollen. Aufs wenigste hat man ihn selbiger beschuldiget, und deswegen zu Venedig feste gesetzet, da er denn einen wiederruf thun müssen, und glaubet man, daß er so leicht nicht würde loß gekommen seyn, wenn nicht Pabst Sixtus IV sein discipul gewesen wäre, und sich seiner angenommen hätte.

Jovius elog. doct. c 44. *Alberti* Ital. *Valerianus* de lit. infel. *Vossius* de hist. Lat.

GALERIUS, (Maximinus) mit dem zunamen Armentarius, war in Sardica gebohren. Nachdem er von dem Kayser Diocletiano zum Collegen in der regierung angenommen worden, verstieß er sein erstes eheweib, und heyrathete Valeriam, des Kaysers tochter. Als er in einer schlacht wider den König von Persien, mit namen Narses, gar schlecht glück gehabt, wurde er von Diocletiano zu Antiochia sehr kaltsinnig bewillkommet. Dieses unglück reitzte ihn an, daß er neue trouppen warb, womit er seinen feind schlug, den Königlichen schatz raubte, und ihn aus gantz Mesopotamien auch noch 5 andern Provintzen mehr, jenseit des flusses Tigris, vertrieb. Nachdem Diocletianus und Maximianus an. 304 die regierung übergeben, theilten Galerius und Constantius Chlorus das Reich unter sich. Als er nun für sich allein Kayser war, übte er seinen alten haß wider die Christen mit desto mehr grausamkeit aus. Mittlerweile machte er Severum und Maximinum, seiner schwester sohn, zu Cæsaribus, und suchte seinen anschlag, den er auf Constantii antheil hatte, auszuführen. Nachdem aber Severus von Maxentio getödtet worden, setzte er Licinium an dessen stelle. Er konte aber doch endlich seinen endzweck nicht erreichen, und starb an. 411 an einem geschwüre, worinnen würmer wuchsen, und welches einen greßlichen gestanck von sich gab, als er 7 jahr nach seines schwieger-vaters abdanckung regieret hatte. *Eutropius* lib. 9. *Orosius* l. 7. *Ammian. Marcell.* l. 16. *Euseb.* l. 8. *Zosim.* l. 2. *Socrat.* l. 1. *Theod.* l. 5.

GALES, (Johannes de) GALOIS, GAULES, GALENSIS oder GAULEN, ein Engeländer, war ein Barfüsser Münch und Doctor zu Paris, allwo er an. 1276 profitirte, und mit seiner wissenschafft sich den zunamen arbor vitæ erwarb. Man sagt, er habe in 20 vol. unterschiedene philosophische und theologische wercke über den Magistrum sententiarum, über apocalypsin, &c. verfertiget. *Pitseus* de script. Angl. *VVaddingus* in annal. & biblioth. minor. *du Maine* bibl. Franc.

GALES, GALOIS, (Johannes) ein alter Frantzösischer Poete, lebte an. 1260, und war von Aubepierre gebürtig. *Fauchet* des ancien. poet. Franc. *la Croix du Maine* bibl. Franc.

GALESINI, so unter dem namen Petrus Galesinius bekannt, war von Mayland gebürtig, und lebte zu ende des 16 seculi unter des Pabsts Gregorii XIII und Sixti V regierung. Er war Protonotarius Apostolicus, wurde auch wegen seiner wissenschafft in den kirchen-antiquitäten wehrt gehalten. Er gab das martyrologium Romanum mit noten heraus, übersetzte einige tractate Gregorii Nysseni und Theodoreti ins Lateinische, ingleichen stellte er die historiam sacram Sulpitii Severi, wie auch die historiam ecclesiasticam Haimonis Halberstadiensis, nebst verschiedenen wercken der alten ans licht. Man hat auch von ihm einige reden, ingleichen eine historie von den Päbsten, unter dem titul: theatrum pontificiale. *Miræus* de script. secul. 16. *Riccioli* chron. reform. *Possevin* in appar. sacr. *Jacob* biblioth. pontif.

GALESIUS, (Petrus) ein Spanier, verlohr auf der tortur zu Rom, auf welche er aus verdacht der ketzerey gebracht worden war, das eine auge. Nachdem er aber wieder loß gekommen, lehrte er zu Genev die philosophie, und führte nach einiger zeit das Rectorat an der schule zu Bourdeaux. Von dar begab er sich nach Flandern, wurde aber entdeckt, und von den Spaniern durch einen schluß der inquisition verbrannt. Sonst war er ein sehr gelehrter mann, und hatte unter andern guten büchern auch unterschiedene manuscripta, dahero Casaubonus und Cujacius seiner rühmlich gedencken. Er hat auch einige schrifften hinterlassen, sintemal er zu Geneve eine schutz-rede vor Farellum und seine Collegen wider Petrum Caroli publiciret. So hat er auch unterschiedene tractate Calvini ins Lateinische übersetzet, auch von der Gottheit Christi wider die neuen Arianer geschrieben. *Meursius* in Athen. Bat. p. 333. *Colomesius* Gall. orient. *Bayle.*

GALFREDUS MONUMETENSIS, mit dem zunamen Arturus, Archidiaconus zu Monmouth in Engeland, und nachmals Bischoff zu Asaph, lebte um das jahr 1152, unter dem Könige Henrico II. Die Centuriatores Magdeburgici wollen, daß er zu Bedæ zeiten gelebt, und daß er zum Cardinal ernennet worden; allein die Engeländischen scriptores wissen nichts davon. Er hat eine historie von Groß-Britannien, vitam Merlini und gesta regis Arturi, verfertiget, wannenhero ihn auch die meisten unter die fabelhaffte scribenten rechnen, ausser dem Pontico Virunnio, welcher des Galfredi bücher zusammen gezogen hat. Sonsten hat er auch geschrieben: de exilio ecclesiasticorum; de corpore & sanguine Domini; carmina diversi generis; commentaria in prophetias Merlini, in fragment. Gild. *Balæus* & *Pitseus* de script. Angl. *Vossius* de hist. Lat. lib. 2 c. 52. *Cave* hist. litt.

GALFREDUS PLANTAGENETA, siehe Gottfried.

GALIBES, völcker in der landschafft Guiana in Süd-America, welche um die flüsse Courbo un Guienne wohnen.

GALIGAI, (Eleonora) des berühmten Marschalls von Ancre gemahlin. Die familie, aus welcher sie sich schrieb, soll vor alters zu Florentz in ziemlichen ansehen gewesen seyn. Es wird aber vorgegeben, daß ihr vater keinesweges aus derselben hergestammet, sondern Dosi mit dem zunamen geheissen, und, ungeachtet seines geringen herkommens, durch das vermögen, so er zusammen gebracht, ein mittel gefunden, sich vor einen nachkommen derer Galigaï erklären zu lassen, auch folglich diesen namen, nebst dem wapen desselben geschlechts, zu führen. Sie selbst, wiewohl ihre gestalt und ihr verstand ihr eben so wenig als ihre geburt, vor andern einen besondern vorzug gaben, ward dennoch der Florentinischen Printzeßin Maria, einer tochter des Groß-Hertzogs Francisci, als deren vornehmste ehren-Dame zugeordnet. Als dieselbe an. 1600 mit dem Könige von Franckreich, Henrico IV, sich vermählte, folgte sie ihr in solcher qualität, und wuste sich auf eine so ungemeine art in ihrer gewogenheit feste zu setzen, daß sie bey ihr alles in allem galt. Insonderheit zeigte sich solches, sowol in staats- als privat-sachen, nach dem tode des gedachten Henrici IV, da dessen wittwe zur Regentin und zu des unmündigen Ludovici XIII vormünderin, war erklärt worden. Wie nun das grosse glück der Galigaï an sich selbst fähig war, ihr vielfältige feindschafft und mißgunst zuzuziehen; also ward alles beydes theils durch ihren eignen, theils aber durch ihres mannes hochmuth, und durch dieses letztern allzugeschwinde und grosse erhebung gar sehr vermehrt. Sie hatte nemlich nicht lange nach ihrer ankunfft in Franckreich sich mit einem edlen Florentiner, namens Concino Concini, verheyrathet. Derselbe war angenehm von person, geschickt in den Ritterlichen übungen und von einer guten conversation, hatte aber dabey durch ein zuvor geführtes unordentliches leben gröstentheils seine gesundheit, und beynahe sein gantzes vermögen verlohren, dahero auch anfangs die Königin ihrer vertrauten diese heyrath sehr widerrieth. Doch als dieselbe geschlossen war, überschüttete sie gleichsam den Concino mit gütern, ehrenstellen und andern begnadigungen, worunter sonderlich die würde eines Marquis von Ancre und eines Marschalls von Franckreich war. Ob nun wohl solchergestalt Concino sein gantzes glück seiner frau zu dancken hatte, so lebte er doch mit ihr fast in steter uneinigkeit, welches inzwischen keinesweges verhinderte, daß sie nicht beyderseits auf gleiche art, sowol von dem gemeinen volck, als von den grossen, aufs hefftigste wären angefeindet worden. Concino fieng zuletzt an, einen unglücklichen ausgang zu besorgen, und bat dannenhero öffters die Galigaï recht inständig, auch so gar fußfällig, daß sie nebst ihm sich beyzeiten nach Italien retiriren, und daselbst der erlangten grossen reichthümer in ruhe geniessen möchte. Allein weder sie selbst, noch auch die Königin, hatten lust darzu, bis endlich diese letztere, da das allgemeine mißvergnügen wider diese 2 personen allzusehr überhand nahm, ihnen ernstlich rieth, sich aufs schleunigste fortzumachen. Sie waren auch in begriff, solches zu thun, als an. 1617 den 24 april, der junge König Ludovicus XIII, auf anstifften seines Favoriten, de Luynes, den Concino, in dem hofe des Louvre, unvermuthet hinrichten, die Galigaï aber eben denselben tag in verhafft bringen ließ. Hierbey verfuhren die soldaten so hart mit ihr, daß sie sich, ehe man sie in die bastille brachte, vor 50 stüver ein paar leinwand strümpffe kauffen, und hernach ein paar hembden leihen lassen muste; da sie doch kurtz zuvor zum wenigsten vor 200000 thaler juwelen, und vor 20000 thaler silbergeschirr besessen hatte. Aus der bastille ward sie in die ordentliche büttelen geführet, und bey dem eingange in dieselbe, vollends des wenigen geldes, so sie bey sich trug, ingleichen einer dienerin, und eines apotheckers, so noch bisher bey ihr geblieben waren, beraubet. Endlich fiel der ausspruch des Parlaments dahinaus, daß sie auf einem karren nach dem richtplatz à la Grêve gebracht, und daselbst enthauptet, ihr cörper aber verbrannt, und die asche davon in die lufft gestreuet werden solte, welches auch den 8 jul. an. 1617 also geschahe. Sowol in währender ihrer gefangenschafft, als auch bey der execution, ließ sie eine ungemeine standhafftigkeit, und eine so gute vorbereitung zu ihrem tode sehen, daß fast bey allen zusehern der bisherige haß sich in ein mitleiden verwandelte. Es erscheinet auch aus demjenigen, was unpartheyische personen von ihr aufgezeichnet, so viel, daß sie zwar derjenigen fehler schuldig gewesen, worein fast alle günstlinge bey hofe fallen (nemlich des übermuths, des geldgeitzes, und der begierde ihre creaturen zu erheben, hingegen ihre widerwärtigen auf alle weise zu stürtzen) keinesweges aber der zauberey, eines heimlichen verständnisses mit den feinden der crone, einer conspiration mit demjenigen, welcher Henricum IV ermordet, oder andrer ausserordentlichen laster, so man ihr aufbürden wollen. Vielmehr ist davor gehalten worden, daß die rechte ursach obgedachter ihrer verdammung nichts anders gewesen, als die begierde, welche de Luynes gehabt, ihre und ihres mannes confiscirte güter (gleichwie hernach würcklich geschehen) von des Königs freygebigkeit zu erlangen. Sie hatte mit dem Marschall von Ancre eine tochter, und einen sohn, gezeugt. Jene suchten die eltern anfangs mit des Hertzogs von Espernon andern sohne, dem Marquis de la Valette, und da solches nicht angehen wolte, mit dem jungen Marquis de Villeroy, einem denckel des damaligen Staats-Secretarii zu verheyrathen; sie starb aber kurtz vor dem unglücklichen fall ihres vaters, der sie überaus sehr geliebt hatte, und ihren tod als ein zeichen seines bevorstehenden untergangs ansahe. Der sohn, welchen, bey nochwährendem wohlstande seines hauses, der dritte Printz von geblüt, Carolus, Graf von Soissons, zu seinem schwiegersohn anzunehmen willens war, ward, ungeachtet seiner unschuldigen jugend, in eben dem urtheil, welches wider seinen entleibten vater und wider seine mutter ergieng, seines Adelstandes entsetzt, und vor unfähig erklärt, iemals einige ehrenstellen oder güter in Franckreich zu besitzen. Man hielt ihn überdieses eine zeitlang auf dem schloß zu Nantes gefangen. Nachdem man ihn aber wiederum auf freyen fuß gestellet, begab er sich nach Florentz, allwo er von den geldern, so sein vater noch zu rechter zeit daselbst angelegt, 14000 thaler jährliche einkünffte soll genossen haben, biß er allda in dem jahr 1631 an der pest gestorben. Der bruder von der unglücklichen Galigaï, welcher durch deren beförderung zu dem Ertz-Bißthum von Tours, und zu der Abtey von Marmouriers gelanget war, auch beynahe den Cardinals-hut davon getragen hätte, ward nach seiner schwester fall auf so vielfältige art beunruhiget, daß er freywillig obgedachte beyde beneficia mit vorbehalt einer pension von 2000 thalern, resignirte, und sein leben in Italien beschloß. *Memoir. de la regence de Marie de Medicis. Vie du Duc d'Espernon. Memoir. de Bassompiere. Vittorio Giri*

memoire

memoire recondite tom. 4. *Mercure François. Memoir. de Deageant. Memoir. du Duc de Rohan. Relation de la mort du Maréchal d'Ancre. Le Vassor* hist. de Louis XIII. *La conjuration de Conchini.*

Galiläa, eine Provintz von dem gelobten lande, welche in dem nordlichen theile von Judäa gelegen, und in Nieder- und Ober-Galiläa eingetheilet wurde. Man nennte dieses auch der Heyden Galiläa, und zwar darum, weil es, wie Strabo bezeuget, die Aegyptier, Araber und Phönicier bewohnten. Beyde theile gräntzten westwärts an das mittelländische meer, ostwärts an den see Tiberias, nordwärts an Phönicien, und südwärts an Samarien bis an den Jordan. Ober-Galiläa begreifft die beyden stämme Assur und Naphtali in sich; das niedere aber die stämme Sebulon und Jsaschar. Die vornehmsten städte in Galiläa waren Apollonia oder der thurm Strato, welche Herodes wiederum erbauen ließ, und Cæsaream nennete, Capernaum, Tiberias, Nazareth und Cana. *Strabo* lib. 17. *Josephus* lib. 3 c. 4. *Adrichomius* terr. sanct. *Clericus* comm. in Genes. c. 14.

GALILÆUS GALILÆI, von Florentz gebürtig, war ein berühmter Mathematicus, und soll des Vincentii Galilæi, eines Florentinischen von Adel, natürlicher sohn gewesen seyn. Nachdem er einige zeit zu Venedig gelebet, gab man ihm eine profession zu Padua, allwo er 18 jahr mit gutem applausu lehrte. Hierauf wurde er von dem Groß-Hertzoge von Florentz nach Pisa beruffen. Man sagt, als eines der fern-gläser, so Jacobus Metius an. 1608 in Holland erfunden, nach Venedig gebracht worden, habe er die gantze nacht darauf gesonnen, und in der folgenden eben dergleichen zu stande gebracht. Er hat von den flecken der sonne, wie auch von dem zufalle des Saturni, da er bisweilen gantz vollkommen, und manchmal nur oval oder länglicht rund zu seyn scheinet, und von den abwechselungen der Venus, welche des monden seinen gleich sind, unterschiedene mathematische schrifften herausgegeben. Er entdeckte auch die satellites Jovis, das ist, 4 sterne, die er um den planeten Jupiter erblickte, und die sterne von Medicis nannte; wiewohl bereits vor ihm der Augspurgische Mathematicus Simon Marius in Teutschland diese gestirne observirt. Michael Mæstlinus hatte ihm des Copernici meynung beygebracht, daß die sonne unbeweglich, und die erde sich um selbige herum drehe, welches er mit so festen gründen behauptete, daß es fast von allen gelehrten angenommen wurde. Doch Urbanus VIII verdammte diese meynung, als welche der heiligen schrifft zuwider wäre, und verbot ihm, selbige weiter fortzupflantzen. Weil aber Galilæus hierwider handelte, und so wohl öffentlich solches lehrte, als in schrifften davon zeugte, kam er darüber in die inquisition, und muste 5 jahr gefangen sitzen, auch endlich im 60 jahre seines alters dieselbe widerruffen. Er starb an. 1642 im 78 jahre seines alters. *Longanilla* epist. ad Lansen. *Godeau* hist. de l'Egl. tom. 1 lib. 2 p. 230. *Vossius* de mathem. *Crasso* elog. P. 1. *Erythræus* pin. 1 im. 53. *Ghilini* theatr. *Paschius* invent. p. 523, 531 seqq.

Galinderland, lat. Galindia, ist ein ziemlicher strich landes in dem Brandenburgischen Preussen, welcher an Pomesanien, Ermland, und Bartonien, wie auch an die Polnische Woywodschafften Warschau und Ploczko gräntzet. Die beste örter, so darinnen liegen, heissen Ortelsburg, Passenheym und Wildenberg.

GALINDO, (Beatrix) aus Salamanca gebürtig, war eine Demoiselle der Königin Isabella von Castilien, und nachgehends an Franciscum Ramirez, Königlichen Secretarium, verheyrathet. Sie wurde wegen ihrer grossen wissenschafft in der Lateinischen sprache Latina genennet, stifftete an. 1506 zu Madrid ein hospital und andere profeßhäuser, und starb den 23 nov. an. 1535. *de Moia* de illustr. Hisp. mulier. l. 3 c. 48. *Davila* hist. Salamant. l. 3 c. 22. *de Ribelli* gloria immortale del le Domine l. 13. *Antonio* bibl.

GALINDO, oder PRUDENTIA, der junge zugenannt, dessen wahrer name GALINDON ist, war ein Spanier, und kam in Franckreich, allwo er Adelberto, Bischoff zu Troyes in Champagne, succedirte. Er wohnte dem Concilio zu Paris an. 846, dem zu Tours an. 849 und dem zu Soissons an. 853 bey. Er wurde zu vielen wichtigen sachen als schieds-mann gebraucht, und Hincmarus selbsten verlangte von ihm die auslegung vieler schwerer schrifft stellen. Er starb an. 861, oder wie andere wollen, 864. *Lupus Ferrar.* epist. 63 & 99. *Flodoard* hist. Rhem. l. 3 c. 21. *Camusat.* antiq. de Troyes. *Barth.* advers. l. 44 c. 19. *Sammarthan.* Gall. *Vossius* de hist. Lat. l. 3.

GALIOTA, von Gordon-Genovillac, welche von den ordensleuten die mutter der heiligen Annæ genennet wird, war eine tochter Ludovici von Gordon-Genovillac, Grafen von Vaillac, und Annæ von Montberon, seiner ersten frauen. Sie wurde den 5 nov. an. 1589 gebohren, und ward in der tauffe, zum gedächtniß Jacobi Galioti von Gordon-Genovillac, Großstallmeisters in Franckreich, Galiote genennet. Als sie 5 jahr alt war, that man sie zu den Nonnen des ordens Johannis von Jerusalem in dem kloster des hospitals zu Beaulieu. Im 7 jahre empfieng sie den ordens-habit, und ums 12 jahr that sie profeß. Im 15 oder 16 jahre ward sie coadjutrix der Aebtißin, und im 25 jahre ihres alters brachte sie den orden in diejenige verbesserte ordnung, deren sich die ordens-leute der heiligen Claræ bedienen. Sie starb an. 1618. *de Costa* des Dames illustr.

Gall, eine edle familie in Dänemarck, aus welcher Peter, Dänischer Vice-Admiral, entsprossen, der an. 1644 in seinem hohen alter, auf dem schloßplatze zu Coppenhagen, enthauptet wurde, weil er die in den Kielerhafen geflohene Schwedische schiffe nicht angegriffen hatte. *Europ. Merc.* p. 152.

Gall von Gallenstein, ein Gräfliches geschlecht in Crain, von welchem Heinrich das 5 meilen von Laybach gelegene schloß Gallenstein schon an. 1388 besessen. An. 1546 war Martin General der Croatischen gräntzen. Thomas befand sich an. 1592 als Kayserlicher Major und Commendant in der festung Wihitzsch in Croatien, als selbige an die Türcken übergieng. Wie nun die feinde die besatzung bey ihrem auszuge wider den gegebenen accord angriffen, wehrte er sich so tapffer, daß die meisten davon, worunter auch ein Aga war, auf dem platze blieben. An. 1688 war Bernhard Obrister zu Ottozitz in Dalmatien; und um eben diese zeit diente Friedrich dem Kayser als Obrister und Commendant zu Werowitiza. An. 1660 war Cosmus Gall von Gallenstein, Fürstlicher Heßischer Obrister und Ober-Forstmeister der Graffschafft Nidda, welcher sich vermuthlich der religion wegen aus Crain wegbegeben. *Valvasor* Crain. *Bucel.* stemm. P. 1.

GALLA, eine Kayserin in dem 4 seculo. Sie war Kaysers Valentiniani I tochter von seiner andern gemahlin Justina, und heyrathete zum andernmal Kayser Theodosium M. Man darff sie nicht mit der Galla, Julii Constantii, Constantini M. bruders frau, confundiren, welche desjenigen Galli, so Julianum Apostatam zum bruder hatte, mutter war. Noch eine andere Galla, eine tochter des Symmacuri, an den Fulgentius etliche mal geschrieben, lebte im 6 seculo. Der ersten von diesen Gallis gedencket *Zosimus* lib. 4 hist. der dritten *Gregorius* l. 4 dial. c. 13.

GALLANDUS, oder GALANDIUS, (Petrus) das haupt des collegii Bonceriani zu Paris, und Canonicus zu unserer lieben Frauen, war gebürtig von Aire in Artois. Wegen seiner wissenschafft in sprachen, in humanioribus und in der theologie stund er bey Francisco I in grossen gnaden, und bey den gelehrtesten leuten in besondern ansehen. Er starb an. 1559, und hinterließ einige bücher, als da sind: Oratio de Francisci I laudibus; scriptores de agrorum limitibus; in Quintilianum argumenta; oratio pro Aristotele & Parisiensi schola contra Ramum. Einer von seinen vettern, Wilhelmus Galandus, der an. 1612 gestorben, ist sehr gelehrt, und ebenfalls das haupt im collegio Bonceriano gewesen. *du Maine* bibl. Franc. *Turneb.* advers. l. 2 c. 1 & l. 8 c. 12. *Miræus* de script. sec. 16. *Andr.* bibl. *du Boullay* hist. univ. Paris. &c.

GALLANI, ein volck in Africa, welches nach einem geringen anfange endlich einen grossen theil von Abyßinien unter sich gebracht. Sie waren anfänglich nichts mehr als sclaven bey einem grossen Herrn in dem Königreiche Bali. Als aber derselbe sehr übel mit ihnen verfuhr, wurden sie an. 1537 aufrührisch, und weil sie keine hoffnung hatten, pardon zu erlangen, flohen sie auf das gebürge, allwo sie allerhand raubereyen verübten, bis endlich ihre anzahl durch solche leute, welche aus hoffnung des raubens und plünderns sich zu ihnen begaben, dermassen vermehret wurde, daß sie grosse armeen zusammen bringen kunten, und demnach aus räubern mächtige landsfeinde wurden, gantz Bali unter sich brachten, eine eigne forme einer Republic zusammen aufrichteten, und zu deren bestätigung solche gesetze machten, welche sie zur vermehrung ihrer nation vor dienlich erachteten. Ihre junge manns-personen durfften ihre haare nicht eher abschneiden, bis sie einen feind im felde erschlagen, oder ein wildes thier getödtet hatten. Bey ihren gastereyen wurde der beste bissen in die mitten gesetzt, und wer denselbigen nahm, der muste der erste seyn, welcher sich in eine gefahr wagte. Um kund zu machen, daß sie einen feind erleget, musten sie die köpffe davon nach der schlacht mitbringen, und wenn das geschlechte in zweiffel gezogen ward, so musten sie zurück gehen, und das geburts-glied holen. Ihr raub wurde gleich ausgetheilet, um einen ieglichen dadurch aufzumuntern, vor sich selbst zu streiten. Ihre waffen, womit sie auf ihre feinde loß giengen, waren speere und wurffspeile, die sie in die ferne gebrauchten, desgleichen prügel und pfähle, so an einem ende gebrannt waren, und von ihnen gebraucht wurden, wenn sie den feind gantz nahe vor dem gesichte hatten. Ihre waffen, womit sie sich beschützten, waren kleine runde aus büffel-häuten gemachte tartschen oder schilde. Sie säeten und düngeten nicht, sondern trieben ihr vieh für sich hin über die fruchtbarsten felder. Sie assen roh fleisch und truncken milch. Ein wohlgesittet volck, das in allem überfluß lebte, muste vor ihnen erschrecken; wiewol sie hingegen bey ihrer armuth vor allen feindlichen anfällen sicher waren. Wenn man sie von Gott fragte, so antworteten sie, daß solches der himmel wäre, der alle dinge umgebe. Nachdem sie sich also in Bali feste gesetzt und vermehret, so sind sie viel jahre lang glücklich gewesen, und haben nunmehro Gedma, Angota, Dawara, Weda, Fatagar, Ifat, Cout, Damot, Bizamo, und einen theil von Sacwa, welches fast die helffte des Abyßinischen Kayserthums austräget, unter sich. *Ludolph.* histor. Æthiop. l. 1 c. 16.

GALLARDUM, insgemein CHATEAU GALLIARD genannt, war vor zeiten ein sehr festes castell in Franckreich, so auf einem hügel stund, und von Richardo, Könige in Engeland, auferbauet worden. Es lag an der Seine, nahe bey der insul Andely, und wurde von dem Könige in Franckreich, Philippo Augusto, über 5 monate belägert, auch letzlich erobert. Anitzo ist ein dorff daraus worden, so nicht weit von Andely lieget. *Valesius* not. Gall.

Gallas, eine Gräfliche familie in Böhmen, welche aus dem Bißthum Trient herstammet, allwo sie schon vor alten zeiten in grossem ansehen gewesen. Pancratius Gallas von Galasso that sich zu ausgange des 16 seculi in den kriegen in Flandern und Italien hervor, und zeugte mit Annunciata Mercanti, Matthiam Gallas, den berühmten Kayserlichen General, von welchem ein besonderer articul folgt. Derselbe hinterließ 2 söhne, Franciscum, welcher den titul eines Hertzogs von Lucera erhalten, und Graf Antonium, welcher sich in Böhmen niedergelassen. Des letztern söhne sind 1) Philippus Franciscus, Graf

von Gallas, Herr in Ronow und Schön-Johnsdorff, Kayserlicher Cämmerer und Landes-Hauptmann zu Reisse. 2) Johannes Wenceslaus, Kayserlicher Cämmerer und Stadthalter, wie auch obrister Land-Marschall in Böhmen. Er besitzet die Herrschafft Friedland nebst vielen andern gütern in Böhmen, und hat sich unter den Kaysern Josepho und Carolo VI durch seine wichtige ambassaden in Engeland und zu Rom höchst berühmt gemacht. Mit seiner ersten gemahlin, Maria Anna Francisca, Philippi Sigismundi, Grafen von Dietrichstein tochter, hat er einen sohn, gezeuget, worauf er sich an. 1717 mit Ernestina, Gräfin von Dietrichstein, seiner ersten gemahlin schwester, vermählet, die ihm an. 1718 zu Rom eine tochter gebohren.

Gallas, (Matthias) Graf zu schloß Campo, Kayserlicher General-Lieutenant, war einer von Adel aus dem Bißthum Trident von grossen mitteln, und der ietztgedachten familie. Anfänglich diente er einem Freyherrn zu Bauffremont, der Lothringischer Ober-Cämmerer und Land-Obrister war, als page, und nachgehends als Stallmeister. In dem Spanischen kriege, welcher wider den Hertzog Carl Emanuel von Savoyen an. 1616 und 1617 geführet ward, gab ihm sein Herr das fähnlein. In währendem kriege wohnte er der belagerung von Vercelli bey, resignirte aber bald. Hernach wurde ihm das commando von Riva, einer berg-festung, anvertrauet, welche er aber wegen einer mit einem Oesterreichischen Minister habenden streitigkeit bald wieder niederlegte, sich hierauf nach Teutschland begab, daselbst bey dem Kayser Ferdinando II und der Catholischen liga Obrist-Lieutenant, auch nach vielen glücklichen verrichtungen in Böhmen, am Rheinstrom und an andern orten, Obrister über ein regiment zu fuß wurde, da er denn gleich darauf die Dänen im Bremischen erlegte, und im dem treffen bey Steinfurt fast das meiste zu der victorie beytrug. An. 1629 gieng er unter des Generals Grafen von Colalto armee als General-Wachtmeister mit in Italien wider den Hertzog von Mantua. Wegen unpäßlichkeit dieses Grafen, ingleichen weil der Kayser ihn zurück ruffte, ja auch wegen dessen letzlich gar darauf erfolgten todes, commandirte er nebst einem andern die Kayserliche armee, und eroberte nach vielen andern örtern, auch unterschiedenen erhaltenen siegen, endlich die stadt Mantua, allwo reiche beute angetroffen wurde. Bey dem Chierascischen friedens-schlusse ist er als Kayserlicher gevollmächtigter Abgesandter an. 1631 zu den executions-tractaten nach Chierasco gesandt, und als er darauf mit den Kayserlichen trouppen nach Teutschland gegangen, General-Feldzeugmeister worden. Der Kayser machte ihn auch zum Reichs-Grafen, und gab ihm nach dem Schwedischen siege bey Leipzig an. 1631 das commando über die in Böhmen marschirende trouppen; da er denn die stadt Bilsen salvirte, hernach Prage einnehmen halff, wider den König in Schweden bey Nurnberg seine tapfferkeit erwiese, mit 10000 mann in die Ober-Pfaltz einbrach, sehr viel örter nebst Greiffenberg, Felden, und endlich Freyberg einnahm, auch der schlacht bey Lützen beywohnte. In Schlesien commandirte er wider die Sachsen, und defendirte hernach Passau wider den feindlichen angriff des Hertzogs Bernhard von Sachsen. Wallensteins gefährliche consilia entdeckte er dem Kayser, und wurde darauf der armee als General-Lieutenant vorgestellet. Nach Wallensteins tode, so noch in eben demselben monate zu Eger erfolgte, commandirte er die gantze Kayserliche armee, bis Ferdinandus III, König in Ungarn und Böhmen, bey derselben anlangete; doch behielt er nächst diesem das oberste commando. Bey eroberung der stadt Regenspurg, und als die Ober-Pfaltz den Schweden abgenommen wurde, wie auch bey der den 28 aug. bey Nördlingen erhaltenen victorie legte er nicht geringen ruhm ein, zumal da hierdurch der Schwäbische, Fränckische und Rheinische kreiß wiederum zur Kayserlichen devotion gebracht wurde. Er bemächtigte sich der Unter-Pfaltz, ließ durch eine krieges-list an. 1635 Philippsburg einnehmen, gewann Worms, Landshut und Kayserslautern, und belagerte Maintz; wiewohl er selbige belagerung wegen des ankommenden entsatzes wieder aufheben muste. Den Hertzog Bernharden von Sachsen zwang er, daß er seine retirade in Franckreich suchen muste. Er kam auf erfoderung des Kaysers nach Wien, und als ihn der neue Kayser Ferdinandus III in seinem generalate bestätiget, gieng er den Schweden in Pommern nach, occupirte die insul Usedom, Wolgast, und andere örter mehr. Hernach wurde er seiner General-Lieutenants-charge erlassen, weil der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm von Oesterreich die armee commandirte, und begab sich auf seine güter zur ruhe. Doch als dieser das commando niederlegte, wurde er wieder an den Kayserlichen hof beruffen, und ihm seine vorige stelle eingeräumet, die er denn mit verschiedenen rühmlichen thaten wider die Schweden in Böhmen, Mähren und Bayern bis an sein ende conserviret. Der Kayser gab ihm nach Wallensteins tode die Herrschafft Friedland, und verehrete ihm Schmichs. Er selbst hat die andern Herrschafften, Reichenberg, Seydenberg und Kirchenberg an sich gebracht, auch bey eroberung der stadt Mantua sehr viel erbeutet. In dem Tridentinischen gebiete besaß er das schloß Campo und Martarello. Endlich starb er zu Wien den 25 april an. 1647, da er 59 jahr alt war. Die ursachen seines todes waren der stein, und das podagra. Sein leichnam ist zu Trident in der Jesuiter-kirche begraben worden. Vor seinem tode verlangte er sehr mit dem Kayser wegen einer nothwendigen angelegenheit zu reden, da er aber solches nicht erlangen können, hat er sich ein bund briefe reichen lassen, und solche selbst verbrannt. Sein wunsch war, ein gewisses zeichen des annahenden todes zu haben, dessen er auch theilhafftig wurde, denn er spie einen zahn, welchen der barbierer des tages vorher fest genung zu seyn befunden, ohne schmertzen aus dem munde, und darinnen wurde ein schwartzes creutz gefunden, worauf er sich mit allem ernst zum tode geschickt. Zu Trident hat er eine capelle erbauen lassen, und darzu viele intraden verordnet. Er hatte grosse liebe bey den soldaten, und wuste eine schlacht-ordnung vortreflich wohl einzurichten. Mit seiner ersten gemahlin Isabella, Graf Siegmunds zu Arch tochter, hat er keinen erben gezeugt; die andere aber, Dorothea, Graf Philipps zu Lodron tochter, (welche sich nachgehends mit Fürst Johann Ferdinand zu Lichtenstein vermählt,) hat ihm 4 söhne und 5 töchter gebohren, von welchen ihn aber nur 2 söhne überlebt haben, wie in dem vorhergehenden articul gedacht worden. *Gualdo Priorato* scena d'huom. ill. *Crasso* elog. di capit. illustr. p. 220. *Pufend.* de reb. Suec.

Gallen, siehe S. Gallen.

Gallenberg, eine Gräfliche familie in dem Hertzogthum Crain, welche mit den Grafen von Scherffenberg einerley ursprung hat, und die erb-Vogtey des klosters Münckendorff wie auch das erb-land-Jägermeister-amt in Crain besitzet. Die ordentliche stammreihe fängt Bucelinus mit Ortolpho, einem sohne Ortolphi des ältern, Herrn von Scherffenberg an, der das schloß Gallenberg erbauet, sich davon genennet, und um das jahr 1000 floriret hat. Von seinen nachkommen stifftete Siegfried an. 1300 das Clarisser-kloster zu Münckendorff bey Stain, und war ein älter-vater Nicolai, der an. 1391 gestorben, und 2 söhne hinterlassen: 1) Albertum, der die Osterbergische linie angefangen, so aber in dem 16 seculo ausgestorben: 2) Ægidium, des Grafen von Cilley Hof-Marschall; dessen enckel Johann stund dem Ertz-Hertzoge Alberto wider den Kayser Fridericum III bey, und büßte darüber seine schlösser, Gallenberg und Hohenwang ein. Er starb an. 1461, und hinterließ unter andern Fridericum, welcher das schloß Lueg an sich gebracht, und ein ober-älter-vater Jobst Jacobs worden, dessen sohn, Joh. Adam, an. 1664 als Deputirter des Hertzogthums Crain verstorben. Derselbe hinterließ unter andern Georgium Sigismundum, Grafen und Herrn von Gallenberg in Thurn, Roßegck und Gallenstein, edlen Herrn zu Amsiede, erblichen Advocaten des klosters Münckendorff, Kayserlichen würcklichen Cammerherrn, Landesverwalter des Hertzogthums Crain, Deputirten der Stände und Abgesandten auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, dessen älterer sohn Wolfgang Weickhard an. 1702 Landes-verwalter des Hertzogthums Crain worden. *Bucelin.* stemmat. Germ. *Valvasors* Crain. *Schönleb.* geneal. hujus fam.

Galler, eine uralte Adliche nunmehr aber Gräfliche familie in der Steyermarck, welche mit den Grafen Gall von Gallenstein einerley wappen führet. Bernhard war um das jahr 1140 Probst zu Seccau; und an. 1542 bekleidete Christoph diese würde zu Gurck. Johann Christian, Freyherr, war an. 1640 Kayserlicher Kriegs-Raths-Præsident. Siegmund Adam und Christian, Grafen, waren gegen ausgang des 17 seculi Kayserliche Cammerherren, Maximilian aber an. 1710 Kayserlicher wuercklicher geheimder Rath. *Bucel.* stemm. P. 4. *Leben Kaysers Leop.* P. 1.

GALLESIUS, (Augustinus) sonst genannt GALESIUS BONONIENSIS, lebte an. 1570. Er lehrte zu Pisa und Bononien die philosophie, machte verschiedene bücher, und unter andern eins de terræ motu, welches zu Bononien an. 1571 heraus kam. *Alidosius* de script. Bonon. *Bumaldi* bibl. Bonon.

GALLI, hiessen die Priester der göttin Cybele, einer mutter der götter. Sie haben ihren namen von dem flusse Gallus in Phrygien bekommen, woraus sie, bevor sie zu opffern anfiengen, zu trincken pflegten, da denn das wasser des flusses in ihnen einen göttlichen furorem, wie sie ihn nenneten, erweckte. Sie feyreten ihre feste mit lauffen, als wenn sie unsinnig wären, machten abentheuerliche posituren, und schlugen immer dabey ihre töpfferne kleine trommeln. Sie schnitten sich selbst ihre heimlichen glieder ab, wenn sie aus dem flusse getruncken hatten, weil die göttin nicht anders als von verschnittenen bedienet wurde. Dieses aber geschahe zum andencken des Atys, eines favoriten der Cybele, welcher sich aus verzweiffelung castrirt hatte, nachdem er die keuschheit, so er dieser göttin gelobet, durch vermischung mit der nymphe Sangaris, nicht gehalten. Die Römer beteten gleichfalls diese göttin, unter dem namen Idæa mater oder mater Deûm, an, opfferten ihr, und hielten auch ihre spiele mit Römischen cäremonien, erwählten aber Phrygische manns- und weibes-personen, daß diese die Griechischen cäremonien halten solten. Diese nun giengen durch die stadt, sprungen und tantzten, schlugen ihre trommeln und spielten auf den flöten. Sie trugen auch die statue der Cybele, und bettelten alimosen, wie es ihnen die Römer vergönnet hatten. Kein eintziger Römischer bürger mischte sich unter diese Phrygier, oder ließ sich zum dienst dieser Cybele einweihen. *Rosin.* antiq. Rom. lib. 3 cap. 27 & lib. 4 c. 4. *Struvii* syntagm. antiq. Rom. 12 p. 633.

GALLI, war bey den alten ein besonderes volck, wo das heutige Franckreich ist. Einige autores bilden sich ein, sie wären sonst die Gomeriten genennet worden von dem Gomer, Japhets ältestem sohne. Andere aber führen sie mit Diodoro Siculo von Galateo, Herculis sohne, her. Ammianus Marcellinus sagt, sie wären von einem ihrer Könige Celtæ genennet worden, und von dessen mutter Galli. Strabo hält dafür, dieser name sey ihnen wegen ihres Adels und grosser reputation beygelegt worden. Hieronymus und Isidorus führen es her von dem Griechischen worte γάλα, welches so viel bedeutet als milch, weil sie weisse leiber gehabt; Cluverus von dem alten Celtischen worte Galleno, welches so viel als reisen bedeutet. So viel ist gewiß, daß dieser name sehr alt sey. Sie waren im anfange gute soldaten, und fielen tapffer an, liessen aber den muth bald sincken, und wenn es ihnen unglücklich gieng, wusten sie keinen rath zu finden. Sie waren sonsten gar aufrichtige leute, und konten keine lügen, diebstahl oder dergleichen laster vertragen. In friedens-zeiten bedienten sie sich fleißig der jagd, kunten auch keine faule

leute

leute dulden. Man beschuldiget sie einiger grausamkeit, indem sie ihre gefangene feinde zu opffern pflegten. Sonsten waren sie stoltz, und im essen und trincken gar nicht honnett, auch liebhaber neuer zeitungen. Sie waren gar abergläubisch, und Mercurius hieß ihr vornehmster gott, welchem sie die erfindung aller dinge zuschrieben, auch insonderheit die vorsorge des gewerbes. Nächst diesem dienten sie dem Apollini, weil selbiger alle kranckheiten vertriebe; dem Jovi, welcher im himmel das regiment führete; der Minervæ, weil von selbiger alle handwercker herrühreten, dem Marti, als dem gott des krieges, welchem sie auch dasjenige, was sie im kriege erbeutet, mehrentheils gewiedmet. Dabey verehreten sie den Herculem, und fürchteten den Saturnum, dem sie auch menschen opfferten, welches sie manchmal auf eines andern gesundheit thaten. Man will zwar, es wären selbige gar leichtsinnig gewesen; allein dieses ist also zu verstehen, daß sie gar leichtlich etwas gefasset und begriffen haben. Nachdem die Phocenser und Jonier sich zu Marseille feste gesetzet, machten sich die Galli in der Griechischen sprache gar perfect, daß auch fremde nach Marseille kamen, daselbst zu studiren, wie ehemals zu Athen. Nach diesem wurde nebst der Griechischen auch die Celtische und Lateinische sprache daselbst gelehret, dahero dieser ort Triglottos, allwo man 3 sprachen lehret, genennet wurde. Nicht weniger wurde daselbst die oratorie, philosophie und mathematic, rechtsgelehrsamkeit, medicin und theologie profitiret. Dahero auch in selbigen orten so viele gelehrte leute gelebet haben, unter welchen L. Plotius merckwürdig, welcher zu Rom am ersten in der rhetorick unterrichtet. Nach dessen zeiten sind daselbst und in Italien viel berühmte redner gewesen, als: Vorienus Montanus von Narbonne, Vibius Gallus, Domitius Afer von Nimes, Clodius Quirinalis von Arles; und ob wohl die alte beredtsamkeit der Lateiner zu Rom selbsten nach und nach auf hörete, ist solche doch in den vornehmsten städten von Gallien fortgesetzet worden. Auch sind darinnen berühmte Grammatici gewesen, als Marcus Antonius Gniphon, so des Julii Cæsaris, Ciceronis, und einiger anderer berühmter Römer præceptor war. Nicht weniger findet man unter ihnen berühmte poeten, als: Petronium, Sentium, Augurinum, Ausonium, S. Paulinum, S. Prosperum, Alcimum Avitum, Sidonium Apollinarem, u. d. g. Von berühmten historicis findet man bey ihnen den Trojum Pompejum und Sulpitium Severum. Von philosophis hat man anzumercken den Favorinum, und zu der zeit des Christenthums (welches schon im 2 seculo daselbst soll seyn geprediget worden,) viel nützliche scribenten. Ihre art zu kriegen belangend, so hatten sie zweyerley arten soldaten: etliche wurden von dem worte Gesum, so eine art von pfeilen war, genannt Gesati, die andere Soldurii. Jene waren geworbene soldaten, die Soldurier aber waren versuchte leute, die sich bey einem vornehmen Herrn in dienste begaben, damit sie an seinem glücke theil haben möchten, und wenn selbiger umkam, wolten sie auch nicht länger leben, und ermordeten dahero einander wohl selbst. Sie hatten auch eine grosse anzahl bogen-schützen, welche auf die erste gegebene ordre marschiren musten. Ihre cavallerie war wohl eingerichtet. Ein jedweder hatte 2 andere pferde unter sich, die ihrem Herrn folgeten, ihm beystunden, auch so ein pferd unter ihm getödtet oder verwundet ward, muste ihm einer unter ihnen das seinige geben. Diese anstalt wurde genennet Trimarkisie, oder die ordnung der drey pferde. Ihre leichte reuterey war nur mit einem helm und cüras versehen; allein ihre cataphractarii oder clibanarii waren vom haupt bis auf die füsse geharnischt. Sie führeten lange schwere degen ohne spitze, aber von solcher schärffe, daß die schneide darvon auf den ersten hieb stumpff wurde. Sie fochten mehrentheils mit dem oberleibe gantz nackend. Die waffen der reuterey waren lantzen und äxte, des fußvolcks wurff-spiesse, piquen, bogen und schleuder. Vornehme Herren fochten auf wagen, so durch 2 oder 4 pferde gezogen wurden, und an der axt mit sensen versehen waren. Ihre art zu streiten bestund darinnen, daß sie hin und wieder fuhren, häuffig mit pfeilen um sich warffen, um zu sehen, daß sie die feindliche ordnung möchten aus einander trennen. Manchmal stiegen sie ab, und fochten mit dem degen. Die trouppen von jeder Provintz stelleten sich in der schlacht-ordnung beysammen. Wenn die armee in bataille stund, hatte jeder soldate ein bund stroh oder eine fachine, darauf er sich indessen setzte. Sie verschantzen sich niemals in ihrem lager, welches denn nach der schlacht bey Avarico, so heut zu tage Bourges genennet wird, am ersten geschah, indem sie es den Römern nachthaten. Wenn sie eine stadt belagerten, so umgaben sie selbige mit allen ihren trouppen, und nachdem sie eine wagenburg um sich geschlagen, fiengen sie an sturm zu lauffen, die schilde über die köpffe haltende. Sie bedienten sich auch gewisser brennenden kugeln und brennenden pfeile, die, wo sie hin kamen, anzündeten. Wenn sie in der schlacht ihren feind umgebracht, schlugen sie ihm den kopff ab, bunden selbigen mit den haaren an das pferd, oder steckten ihn auf ihre lantzen, und wenn es ein vornehmer Herr war, balsamirten sie ihn ein, um solchen den fremden zu zeigen, gaben ihn auch nicht wieder, man mochte ihnen dafür bieten was man wolte. Sie brauchten zum öfftern die hirn-schaale, die sie in gold einfassen liessen, zu einem gefässe in ihren opffern und gastmahlen. Sie schwuren zu den fahnen, welcher eidschwur unter ihnen gar heilig war. Ihre übrigen gewohnheiten waren, daß sie bey ihren zeit-rechnungen nicht nach dem tage sondern nach der nacht rechneten, und mit selbiger allezeit anfiengen, und zwar dieses darum, weil sie von dem Dite und Plutone herstammen wolten. Ihre kinder, ehe sie erwachsen und waffen zu tragen tüchtig waren, dorfften nicht vor die eltern kommen. Ihren weibern machten sie so viel gegen-vermächtniß als die mitgifft war, und wer das andere überlebte, bekam allezeit in währenden ehestande behabte nutzungen. Die männer hatten über die weiber und kinder alle gewalt zum tode und leben. Ihre leichname wurden verbrannt, und gieng es bey ihren leichbegängnissen gar prächtig zu, dergestalt, daß sie alles, was dem todten bey seinem leben lieb gewesen war, mit ins feuer warffen, ja auch knechte und aufwärter. *Cæsar.* de bell. Gall. l. 6. *Livius* l. 10 & 23. *Mela* l. 3. *Ramus* de mor. vet. Gall. *Pezron* antiquité de la nation & de la langue de Celtes.

GALLIA, eines der grösten Königreiche von Europa, so aber nunmehro Franckreich genennet wird. Selbiges land, so die Griechen Galatien nenneten, wurde von den Römern eingetheilet in Cisalpinam und Transalpinam. Jenes ist ein stück von Italien, weil es aber von Gallis bewohnet war, wurde es auch Gallia benennet, dieses aber das eigentliche Gallien. Nach der zeit als die Römer Galliæ Cisalpinæ das bürger-recht gaben, wurde selbiges von der Römischen bürger habit, Gallia togata benennet; Transalpina aber, weil die einwohner daselbst lange haare zeugten, Gallia comata. Ein theil darvon gegen süden, sonst Narbonensis genannt, bekam den namen braccata, von einer besondern art hosen, so sie trugen. Das gantze Gallien, wie es jenseit des Alpen-gebürges den Römern gehörte, erstreckte sich von dem Pyrenäischen gebürge zwischen 2 meeren bis an die Alpen und den Rheinstrohm. Dieses wurde von Julio Cæsare eingetheilet in Celticam oder das eigentliche Gallien, so von dem flusse Rhone zwischen der Garonne, dem Oceano und Niederlanden begriffen, auch von der Schweitz bis an den Rheinstrohm gieng; Belgicam, so von dar sich anfieng, und den niedern Rheinstrohm begriff, und Aquitanien, von der Garonne an bis an das Pyrenäische gebürge und an Spanien. Der Kayser Augustus machte noch eine andere ordnung, indem er Narbonensem Galliam beyfügte, und die gräntzen anders eintheilte. Nach der zeit wurde Gallia in 17 Provintzen getheilet, als 5 Viennesische, worunter auch Narbonensis prima und secunda; 3 Aquitanische; 5 Lionnesische, wenn die Sequanensische mit darunter begriffen wird; und 4 Belgische, wovon 2 die Teutschen genennet wurden, weil sich in selbigen die Teutschen feste gesetzt hatten. Eine iedwede selbiger Provintzen hatte ihre haupt-stadt, als die 5 Viennesischen, Vienne, Narbonne, Aix, Tarantaise und Ambra; die 3 Aquitanischen, Bourges, Bourdeaux und Auch; die 5 Lionnesischen, Lion, Rouen, Tours, Sens und Besançon; die beyden Teutschen, Mayntz und Cöln; die beyden Niederländischen, Trier und Rheims. Unter diesen 17 haupt-städten stunden mehr als 100 wichtige städte, woraus nachmals meistentheils Bischöfliche sitze sind gemacht worden. Daneben hatten sie eine grosse anzahl anderer städte, welche oppida genennet wurden, deren man 1200 zählte, als die Römer Gallien einnahmen, welche sie aber meistentheils ruinirten. Das land ist allezeit vor sehr fruchtbar gehalten worden, wiewohl die einwohner mehr auf den krieg als auf den ackerbau hielten. Julius Cæsar zog grosse geld-summen daraus, daß er damit nicht allein seine schulden bezahlen, sondern auch das grosse werck der monarchie ausführen konte. Auch mehrten sie sich dergestalt, daß sie sich genöthiget fanden, colonien in andere lande zu schicken, wie sie denn auch Italien überschwemmeten, und Rom selbst angriffen. Sie zogen sich auch in Teutschland, Spanien, Engeland, Sclavonien, Griechenland und Macedonien, woselbst sie eine Provintz, Galatien genannt, stiffteten. Vor Christi geburt war das land in viel Staaten und völcker eingetheilet, welche theils democratisch, theils aristocratisch regieret wurden, darunter waren die Senones in Champagne, die Ædui im Hertzogthum Burgund, die Sequani in der Franche Comté die bekanntesten. Diese beyde letztern suchten ein iedes das vornehmste zu seyn. In allen ihren gerichten waren gewisse factionen, welche jeder sache den ausschlag gaben, und dafür sorge trugen, daß niemand zur ungebühr leiden möchte. In gantz Gallien findet man unter den vornehmen nur zweyerley art leute, die Druiden und die Ritterschafft. Das gemeine volck wurde fast den knechten gleich geachtet, und zu keiner sache gezogen, indem die meisten entweder wegen grosser schulden, oder wegen übermäßiger auflagen, oder, weil sie sonst allzusehr gedrücket worden, sich den vornehmen Herren unterwerffen müssen, die nichts anders, als ein Herr mit seinem knechte, mit ihnen umgiengen. Die Druiden versorgten nicht allein den gottesdienst, sondern es wurden auch, weil sie von sonderbarem ansehen waren, von ihnen alle rechts-sachen entschieden, und wo iemand ihren ausspruch nicht annehmen wolte, wiesen sie ihn von dem opffer ab, hatten auch sonst grosse privilegien. Die Ritterschafft zog allezeit zu felde, und je ansehnlicher einer war, je mehr clienten nahm er mit sich. Es hatten dergestalt die völcker in Gallien ihre freyheiten bis zu des Julii Cæsaris zeiten, welcher das gantze land unter Römische botmäßigkeit brachte, da denn, wie gedacht, selbiges in 17 Provintzen eingetheilt wurde, wovon 6 durch Bürgermeister, die übrigen 11 aber durch dahin geschickte Präsidenten regieret wurden. Constantinus M. schickte Grafen in die städte und Hertzoge in die gräntz-plätze. Eben dieser Kayser, als er nachmals das gantze Römische Reich in 4 præfecturas Prætorii eintheilte, setzte auch einen über Gallien, welchem er 3 Vicarien zuordnete, einen in Franckreich selbst, einen in Spanien, und einen in Groß-Britannien, welche regierung also geblieben ist, bis die Francken im 5 seculo sich des gantzen landes bemächtiget. Von dem Kayser Augusto an bis auf den Gallienum sind diese lande nur 2 mal beunruhiget worden, nemlich an. 23 durch die revolte des Sacroviri und Flori, und an. 70 durch die revolte Civilis Tutoris und Classici. Nach des Decii tode aber fiengen allerhand fremde völcker an in selbiges land zu streiffen. Anfänglich waren es nur die Francken und die Teutschen, wenn sie über den Rhein giengen. Nach diesem kamen die Vandali, Suevi, Alani, West-Gothen und Burgundier, und riß ein iedes volck ein strich landes zu sich, daß also zu einer zeit 4 unterschiedene regierungen in Gallien waren, die Römische, Fränckische, Burgundische und Gothische, bis zu ende des 5 seculi kein Römischer Gouverneur mehr dahin geschickt

wurde, und die Francken gantz Gallien unter sich brachten, auch solches nach ihrem namen Franckreich nenneten. (siehe Franckreich.) *Strabo. Ptolemaeus. Julius Caesar* lib. 6. *Tacitus. Plinius. Pomponius Mela. Diodorus Siculus. Abr. Ortelli* Gallia vetus. *Hadr. Valesius* notit. Galliae. *Cellarii* notitia orb. antiq. *Philipp. Labbeus* in Pharo antiquae Gall. &c.

GALLIA, (Lanciarottus) ein Rechtsgelehrter, gebürtig aus Alessandria della Paglia im Mayländischen. Er starb den 10 dec. an. 1595, und hinterließ unterschiedene schrifften, als: in consuetudinem Alexandrinam prohibentem maritum ultra certum modum uxori relinquere; commentarium patrocinium pro republ. Alexandr. contra Medlol. statum; consiliorum sive resp. volumen; &c. Sein sohn, Antonius Gallia, war gleichfalls ein gelehrter Jurist, und wurde von Philippo IV, Könige n Spanien, zum Rathe in Mayland gemacht. *Ghilini* theatr. d'huom. letter.

GALLICANUS, war mit dem Basso unter Constantino M. an. 317, und mit Symmacho an. 330 Burgermeister zu Rom. In einer inscription zu Rom wird er Ovinius Gallicanus genennet. *Grut.* inscript.

Gallicien, lat. Gallaecia, eine landschafft in Spanien, welche gegen osten an Asturien und Leon, gegen süden an Portugall, gegen westen und norden aber an das Atlantische meer stösset. Vorzeiten begriff sie noch vieles unter sich, welches jetzo zu Portugal gehört, und war eine Provintz der Römer, biß sie unter die Vandalen, West-Gothen, Saracenen, und endlich unter die Könige von Leon und Castilien gekommen, welche letztern sie zum öfftern ihren jüngsten Printzen zur apanage gegeben. Nach der zeit hat sie den titul eines Königreichs erhalten, und führt denselben noch ietzo, ob sie gleich ein theil von Leon ist. Die lufft daselbst ist feucht und ungesund, das erdreich bergicht auch in der mitte unfruchtbar und wüste, gegen die see zu aber bringt es gute weyde und köstliche weine hervor. Man findet auch daselbst vortrefliche pferde, ingleichen viel gold- kupffer- bley- eisen- und zinnober-gänge. Die vornehmsten städte darinnen sind, Bajona, Compostella, Coruña, Lugo, Mondonedo, Orense, Salva Tierra, Tuy und Vigos. Einige sagen, die Spanier hielten die einwohner dieser Provintz vor schlechte leute, und pflegten diejenigen, so sie beschimpffen wolten, Gallicier zu nennen. *Ptolemaeus. Strabo. Cluverius. Malaga* descript. del Reyno di Galicia. *Alph. de Noba* hist. de Galicia. *Pennela* hist. de Galicia. *Fugger.* Ehrensp. l. 6. c. 8. Schauplatz von Spanien p. 182. Europ. herold P. 2 p. 120.

Gallicien, (neu) eine Provintz von Mexico oder Neu-Spanien in dem mitternächtlichen America, liegt längst an der see-seite, und ist eigentlich das so genannte Guadalaiara. Einige wollen dem Nuñez Guzman die ehre zuschreiben, daß er dieses land erfunden, allein es ist Gonsalvus von Sandoval gewesen, der es am ersten entdecket, indem er von dem Cortesio dahin geschickt worden. Xalisco ist die hauptstadt darinnen. *Herrera* c. 11. *de Laet.* America l. 6 c. 1.

GALLICZIN, ein berühmtes Fürstliches hauß in Rußland, welches seinen ursprung aus dem Polnischen und Litthauischen hause Koributh herleitet, und deswegen auch mit der familie von Radzivil verwandt ist. Es ist dasselbe auch mit denen in Rußland unter dem Czaar Alexio Michalowitz sonderlich ansehnlichen Fürsten Gavansky nahe befreundet. Dieselben schreiben sich von Basilio Alexandrowitz, einem enckel Demetri Koributh, so Olyerdi Groß-Hertzogs von Litthauen sohn gewesen. Das hauß von Galliczyn aber hat sich unter der regierung des letztlebenden Czaars Petri Alexiewicz sehr hervor gethan. Unter denjenigen, so den namen dieses geschlechts geführet, ist vor andern der vor wenig zeit gestorbene Knes Basilius Galliczin zu mercken, ein Herr von sonderbarer klugheit und tapfferkeit, welcher in der jugend derer beyden Czaaren die Rußische monarchie fast alleine regieret hat. Er versuchte auch sein glücke im kriege, und mochte wohl sein absehen auf etwas höhers, und der beschuldigung nach, gar auf besteigung des Czaarischen thrones gerichtet seyn. Allein dieses war der weg zu seinem falle, worzu unterschiedene unglückliche campagnen kamen, mit deren wiedrigen ausgange es aber doch sehr natürlich zugegangen ist. Er war mit einer mächtigen armee auf dem anzuge wieder die Crimmischen Tartarn. Diese kamen mit tonnen ducaten entgegen, unter denen aber viele rechen-pfennige sollen gewesen seyn, und bewegten den Fürsten, daß er friede machte und sich mit seiner armee zurücke begeben solte. Indessen hatte Galliczin das dürre graß und die dicke heyde in einer langen wüsteney von 100 meilen anzünden lassen, unter dem vorwand dadurch den Tartarn alle fourage zu benehmen; aber unter währendem brande kam der ruff von unvermutheter annäherung der feinde: andere wollen vorgeben, als wenn dieses geschrey auf anstifften des Generals wäre ausgebracht worden. Da nun die armen leute durch feuer und dampf ihre flucht zu nehmen genöthiget waren, so musten viele tausend in dem rauche ersticken, und kam die armee ziemlich geschmoltzen zurücke. Die nation war diesem Fürsten sehr gehäßig. Als er einsmals auf seinem schlitten nach dem Czaarischen schloß fuhr, überfiel ihn ein kerl, und wolte ihm mit einem dolch den rest geben. Weil er aber denselben an dem gürtel gar zu feste gemacht hatte, so verweilte er sich noch so lange, biß des Printzen leute, so hinter dem schlitten folgten, herzu kamen, und ihn feste machten. Als ihm dieses beginnen nicht war angegangen, so stieß er noch diese worte aus: schändlicher wütterich, ist es mir nicht gelungen, dich als das allererschrecklichste ungeheuer, wohlverdient hinzurichten; so wisse, daß es einer andern hand doch nicht fehlen wird, und unter denen drey hundert bürgern, welche mit dem von dir unterdrückten volck mitleyden haben, dir jemand eines besser, als ich versehen wird. Er wurde auch augenblicklich in das gefängniß hingeschleppet, und darinnen wegen eines besorgenden tumults hingerichtet, nachdem man durch allerhand marter das bekäntniß, wer die mitverschwornen wären, heraus gepresset hatte. Bald darauf, und etliche tage vor des Printzen abreise zur armee fand man an der pforte seines pallastes einen zugemachten sarg, worinnen ein zettul folgendes innhalts lag: Galliczin! **laufft dein dißmahliger feldzug nicht glücklicher als der vorige ab, so siehest du hier deinen lohn für augen.** Es kam zwar nicht zu gäntzlicher erfüllung dieser prophezeyung: indessen fiel Galliczin, und die Tartarischen ducaten waren die wahrscheinlichsten verräther gewesen. Seine güter wurden eingezogen, und muste er sich etliche jahre in Siberien die zeit vertreiben, biß er endlich zurück beruffen wurde, und lebte er nachgehends auf einem guth ohnweit Moscau. Unter seinem confiscirten vermögen wurde viel frembd gemüntztes gold gefunden, welches den verdacht frembder und verdächtiger correspondentz bestärcket hat. Im übrigen ist er ein grosser liebhaber der frembden gewesen, und rühmen ihn sonderlich die Frantzosen: man will ihm auch viel von der glücklichen veränderung der Rußischen nation zuschreiben. Den König von Franckreich Ludewig hat er so hoch geehret, daß er desselben bildniß seinem sohne in gestalt eines Maltheser-creutzes auf dem kleide tragen lassen. Er war Vice-Ré von Casan und Astracan, und des Rußischen Reichs siegel-verwahrer. Das gouvernement bekam nach seinem falle sein bruder Boris Alexiewicz Galliczin, welcher ein grosser liebhaber der litteratur und insonderheit der Lateinischen sprache gewesen. Dannenhero er auch aus Polen in dieser sprache erfahrne leute kommen, und seine söhne von denselben unterrichten ließ. Es hat ihm auch H. W. Ludolph die Rußische grammatic, so in Oxford 1696 in 8 gedruckt worden, zugeschrieben, und rühmet er daselbst die gewogenheit, womit er den frembden und sonderlich Teutschen zugethan gewesen; wie er denn auch von den Schwedischen gefangenen einige gelehrte bey sich gehabt. Er lebte magnifique, war ein liebhaber der architectur, und hatte beständig Italiänische baumeister in seinen diensten. In der Rußischen religion ist er sehr eifrig gewesen, wie er denn auch bey dem gemeinen volcke den titul Johannis des täuffers bekommen, indem er viele von den frembden beweget, daß sie sich haben umtauffen lassen. Sein leibspruch ist gewesen: **er halte der Russen glauben, der Teutschen klugheit, und die treue der Türcken hoch.** Der Czaar Peter hatte ihn sehr lieb, weil er mitten in dem gefährlichsten tumult, so die Printzeßin Sophia erreget, den jungen Czaar, so damals kaum das zwölffte jahr erreichet hatte, auf seine armen genommen, und in das closter Troitzky, so 60 Rußische meilen von Moscau entlegen, in sicherheit gebracht. Sein kräncklicher zustand und das alter nöthigten ihn endlich sich der geschäffte zu entziehen, und in ein closter Fralis Pustimna, 300 würste von Moscau gelegen zu begeben, und zugleich den strengen regeln der Griechischen clöster zu unterwerffen. Er starb den 10 oct. an. 1713, und hinterließ einen eintzigen sohn Knees Sergius Borisowitz, welcher des Feodor Alexiewitz Gallowin gewesenen Premier-Ministers tochter geheyrathet, zum erben von Dubriwiza, Jardinow und vielen andern herrschafften. Es leben auch noch unterschiedene von seinem geschwister, und ist das Gallizinische hauß ietzo eines von den stärckesten in Rußland. Wie denn von den Gallizinischen Printzen unterschiedene grosse gouvernements noch itzund geführet werden, einige aber in dem letztwährenden Schwedischen kriege sich wohl hervor gethan, unter denen ein Printz von Galliczin einige jahre nach einander das commando über die Rußischen trouppen in Finnland geführet hat. *Korb.* iter in Muscoviam. *Meyerberg.* iter in Muscoviam. Petri Alexiewitz leben. *Perry* Etat de Russie.

GALLIENUS, (Publius Licinius) ein sohn des Kaysers Valeriani. Selbiger nahm ihn zum Consorten des Reichs an, mit welchem er auch in die 8 jahr regierte, bis sein vater von der Perser Könige Sapore gefangen wurde. Nach diesem wurde das Römische Reich den Barbaren zu theil, indem sich die 30 tyrannen in verschiedenen Provintzen aufwarffen. Odenatus nahm im Oriente das regiment, Macrianus ließ sich bey der armee zum Kayser machen, hier und dar entstunden noch andere kleinere Herren. Da aber Macrianus erschlagen war, brachte Odenatus fast alles im Orient auf seine seite. Gallienus aber, nachdem er den tod des Macriani vernommen, bekümmerte sich um nichts mehr, sondern lebte nun sicher in Rom und in allen wollüsten. Mitlerweile fiel auch Aegypten ab, welches zwar bald wieder herbey gebracht wurde, mit Gallien aber gab es mehr zu schaffen, also, daß Gallienus auch deswegen mit Aureolo, der sich in Illyrien zum Herrn aufgeworffen hatte, frieden machen, und seine völcker in Franckreich abführen lassen muste. Ingleichen wurde Bithynien von den Scythen verheeret, und selbsten die knechte in Sicilien revoltirten. Uber dieses, daß die Gothen auch in Macedonien eingefallen waren, wurde das land durch pestilentz und erdbeben hart mitgenommen, wodurch viel 1000 personen ihr leben eingebüsset haben, und viel städte versuncken sind. Dieses alles achtete Gallienus noch nicht, sondern pflegte nur seinen spott damit zu treiben, wenn ihm der abfall einer Provintz verkündiget wurde. Er ließ aber seinen zorn wider Byzantz aus, welches er aus dem grunde verderben, und alle einwohner umbringen ließ. In den wollüsten war er so ersoffen, daß er sich seines vaters gefangenschafft gar nicht zu hertzen zog, viel weniger an seine befreyung gedachte, ja solches vielmehr gerne sahe, weil er ohne dem dieses beschwerlichen hofmeisters vorlängst gerne wäre überhoben gewesen. Ob er nun wohl ein guter Poete war, und ein herrliches ingenium hatte; so war er doch gar ein schlechter Kayser. Nachdem Odenatus die Perser ziemlich gedemüthiget hatte, mit denen er wegen des gefangenen Valeriani angebunden, trug ihm Gallienus das halbe

Kupferthum auf; und als dieser todt war, rüstete er sich endlich selbst wider die Perser zum kriege, ward aber von den Palmyrenern zurücke gejagt. Ob er nun wohl zu lande und wasser noch ziemlich glück hatte, so lange sein General Heraclianus vor ihm war, so wurde doch endlich die armee seines üblen lebens überdrüßig. Dahero man ihn überredete, daß Aureolus wider ihn in anzuge wäre; als er sich nun diesem entgegen zu gehen allzuweit in das freye feld wagte, ward er von gewissen dazu bestellten meuchelmördern erschlagen. *Trebellius Pollio* in vita. *Eutropius. Zosimus. Aurelius Victor.*

GALLIENUS, (Sallonicus) war des vorigen Gallieni sohn, und hatte seinen namen von der stadt Salona, in welcher er gebohren worden. Er kam zugleich durch seines vaters schuld mit um das leben, und ward bey Cöln erschlagen. *Trebellius Pollio* in vita. *Eutropius* l. 9. *Aurelius Victor. Zonaras. Zosimus.*

GALLINICUS, ein Exarchus zu Ravenna, succedirte an. 598 Romano. Er behielt das exarchat 4 oder 5 jahre, und überfiel ohnversehens des Lombardischen Königs Aigulphi eidam und tochter, welches einen krieg verursachte. *Gregorius* l. 7 ep. 100. *Baron. Scaliger.*

GALLIO, (Ptolemæus) Cardinal und Bischoff zu Ostia, Ertz-Bischoff von Siponte, war zu Novocomo den 2 jan. an. 1509 gebohren, wiewohl Ughellus seine geburt in das jahr 1525 setzet. In seiner jugend kam er nach Rom, da ihn der Cardinal, Antonius Trivultius, und nach dessen tode der Cardinal, Thadæus Gaddius, zum Secretario annahm, worauf er in des Cardinals Johannis Angeli Medicis dienste trat, welcher ihn, als er unter dem namen Pii IV Pabst wurde, den 13 sept. an. 1560 zum Bischoff zu Martorano im Königreich Neapolis, und hierauf den 6 jul. an. 1562 zum Bischoff zu Siponte machte, woselbst er auch einen synodum, dessen constitutiones er selbst geschrieben, und in druck gegeben, gehalten, auch 2 Bischöfliche residentzen zu Siponte und Monte St. Angelo erbauet. Eben selbiger Pabst creirte ihn an. 1565 zum Presbytero Cardinali, worauf er sich, nachdem er das Ertz-Stifft Siponte resignirt, gantz nach Rom begab, da ihn Gregorius XIII zum Præfecto congregationis S. Concilii, auch zum Protectore des Teutschen Collegii zu Rom machte. Er war auch Abt zu S. Abandio in Como, woselbst er die kirche fast von grund auf restaurirte, und verschiedener allda gefundener Bischöffe von Como gebeine an einen bequemen ort brachte; auch richtete er daselbst ein collegium auf, so nach seinem namen Gallium genennet wird, weshalben man ihn den Cardinal von Como hieß. Er machte eine stifftung von 100000 kronen zu aussteurung armer jungfrauen, und kauffte von Philippo II in Spanien das Hertzogthum Trepletti im Mayländischen vor seine familie. Er wohnte als Cardinal 9 conclavibus bey, und halff so viel Päbste, von Pio V an bis auf Paulum V erwählen, war aber dem Cardinals-Collegio gar nicht angenehm, wie man denn dafür hält, daß, weil er bey Pii V und Gregorii XIII regierung 19 jahr das Päbstliche ober-secretariat verwaltet, er sich viele zu feinden gemacht habe. d'Avila schreibet, daß er Gregorio XIII, bey dem er in grossen ansehen, sehr widerrathen, die in Franckreich an. 1548 wider den König formirte ligue zu beschützen. Er wurde aus einem Presbytero Cardinale S. Mariæ de populo an. 1587 Cardinal-Bischoff zu Alba, an. 1589 zu Sabina, an. 1591 zu Tusculo, an. 1600 zu Porto, an. 1603 Cardinal Bischoff zu Ostia und Velitri, auch Decanus des Cardinals-collegii. Nach Clementis VIII tode wolte ihn der König von Spanien und die Spanisch-gesinnten Cardinäle zur Päbstlichen hoheit befördert wissen, es war aber vergeblich. Indessen weil er besorgte, daß der Cardinal Baronius mehr stimmen erlangen möchte, zeigte er im conclavi ein schreiben des Vice-Ré von Sicilien vor, der wegen des Baronii schrifften, darinnen er dem Könige von Spanien zu nahe getreten, mehr satisfaction foderte, welche sache doch diesem Cardinal Gallio, wie man in des Cardinals de Perron ambassades lesen kan, wenig ruhm brachte. Er starb endlich zu Rom den 24 jan. an. 1607, und ward in die kirche S. Mariæ de Scala begraben. *Ughellus* Italia sacra. *de Foix* lettres. *Aubery* hist. des Cardin. *Petramellario. Cabrera.*

GALLIPOLI, eine kleine wohlgebauete und befestigte stadt in der Neapolitanischen landschafft Otranto, am Golfo di Taranto, nebst einem guten hafen und Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Otranto gehört. Sie treibt starcke handlung, liegt auf einer erd-spitze, welche gantz mit dem meer umgeben, und nur durch eine brücke, welche ein festes schloß beschützet, an das land gehenget ist.

GALLIPOLI, auf Türckisch Gelbole, eine stadt nebst einem guten hafen in Romanien an dem Stretto di Gallipoli, hat 3 Welsche meilen in umfang, ist aber mit keinen mauren umgeben. An. 1707 wurde sie sehr ruinirt, als das feuer ein pulver-magazin angriff. Ihre einwohner sind Griechen, Juden und Türcken. *Gyllius* de Bosph. Thrac.

GALLOIS, (Johann) ward zu Paris den 14 jun. an. 1632 gebohren. Sein vater war Ambrosius Gallois, Advocat bey dem Parlament, und seine mutter Francisca de Launay. Weil er den geistlichen stand erwehlt, sich auch zum Priester weyhen lassen, so waren seine vornehmste studia auf die theologie, auf die kirchen-historie, auf die kirchen-väter, auf die heil. schrifft an sich selbst, und auf die Orientalischen sprachen gerichtet. Dabey aber machte er grosse progressen in der profan-historie, in der Teutschen, Spanischen, Englischen und Italiänischen sprache, in den mathematischen wissenschafften, in der physic und in der medicin, wie auch insonderheit in der erkänntniß von allerley guten büchern. Die erste schrifft, so von ihm an den tag kam, war eine Lateinische übersetzung des Pyrenäischen friedens-schlusses. Hernach, als Monsr. de Salo, geistlicher Rath in dem Parlament zu Paris, ein journal des savans heraus zu geben beschlossen, nahm er dabey diesen Gallois zu seinem gehülffen an. Die allzugrosse freyheit zu censiren, welche sich Monsr. de Salo bey dieser arbeit gab, verursachte, daß dieselbe nach den ersten 3 monaten des jahrs 1665 wiederum in stecken gerieth. Doch der Abt Gallois, welchen man von der Abtey de S. Martin de Cores, die er eine zeitlang besaß, also nennte, nahm gleich das folgende jahr die continuation eines so nützlichen wercks gantz allein über sich, und setzte es mit eben so grosser moderation, als geschicklichkeit, gantze 8 jahr fort, nemlich von an. 1666 biß 1673. Hierdurch ward er unter andern dem berühmten Staats-Minister Colbert bekannt, welcher ihm nicht nur an. 1668 bey der neuangehenden academie des sciences eine stelle gab, nebst der function eines Secretarii bey derselben, so lange du Hamel abwesend seyn würde, sondern auch an. 1673 ihn gar in sein hauß und an seinen tisch nahm; da er denn keine gelegenheit versäumte, die neigung, so dieser Minister vor die gelehrten hatte, zu deren besten auf alle weise zu secundiren. An. 1673 ward er ein mitglied der academie françoise. Nachdem an. 1683 Colbert gestorben, machte ihn dessen sohn der Marquis de Seignelai, zum verwahrer der Königlichen bibliothec, und als die disposition über dieselbe in andere hände kam, half er ihm, daß er in dem Königlichen collegio die profession der Griechischen sprache, nebst einer absonderlichen pension empfieng. An. 1692 und 93 brachte er die memoiren der neueingerichteten academie der wissenschafften in ordnung, und in einen reinern stylum. An. 1699, nachdem die letzterwehnte academie gleichsam eine gantz andre form bekommen, erwehlte er vor sich die stelle eines geometræ, und nahm sich vor, die geometrie der alten zu untersuchen, insonderheit aber des Pappi mathematische collectiones, mit dem noch niemals gedruckten Griechischem text, und einer bessern Lateinischen übersetzung zu ediren. Doch dieser gute vorsatz ist ein blosses project geblieben. Wider die von den neuen angenommene geometriam infiniti oder infinite parvorum setzte er sich öffentlich, und überhaupt war er kein freund dessen, was neu war, und in der gelehrten welt ein allzugroß aufsehen machte. Im übrigen war er von einer sehr gesunden constitution, von einem lebhafften und muntern temperament, von einem muthigen geist, fertig etwas, das zu seinem zweck diente, auszusinnen, arbeitsam wo seine ehre interessirt schien, in seinem wandel ordentlich, und nichts weniger, als eigennützig. Die bücher waren seine eintzige beschäfftigung und vergnügung. Er hatte deren über zwölff tausend sich angeschafft, und die begierde, selbige zu vermehren, verlohr sich nicht eher, als mit seinem tode, welcher den 19 april an. 1707 erfolgte. *Hist. du renouvellement de l'acad. des sciences.*

GALLONUS, (Jacobus) ein Cardinal, welchen einige unrecht Galla nennen, war in der stadt Becheria in der Lombardie gebohren. Er begab sich unter die Canonicos regulares ohnweit Pavia, und wurde wegen seiner gelehrsamkeit und guten wandels zum Bischoff zu Vercelli erwählet. Er schlug zwar selbiges ab; allein Innocentius III machte ihn an. 1205 zum Cardinal, und schickte ihn nachmals wegen der Albigenser in Franckreich. Er predigte wider selbige die creutz-fahrten, und publicirte hernach einige synodal-verordnungen, welche man in dem 6 theile der bibliothecæ patrum findet. Er halff nicht wenig zu dem frieden, welcher an. 1216 zwischen Franckreich und Engeland nach dem tode Johannis ohne land geschlossen wurde, und Honorius III trug ihm auch die reformation zu Vercelli auf, allwo er das closter S. Andreæ stifftete. Hiernächst wurde er auch in Apulien zu dem Kayser Friderico II als Legat geschicket, und starb endlich an. 1235. Obgedachte synodal-verordnungen werden von einigen, wiewohl ohne grund, einem andern dieses namens, welcher Abt zu S. Quintin, Bischoff zu Beauvais, und hernach zu Paris gewesen, und um das jahr 1114 gestorben, zugeschrieben. *Aubery* hist. Cardin. *Onuphrius. Ciacconius. Ughellus. Ivo Carnotensis* ep. 169, 218, 243. &c.

GALLOWAY, lat. Gallovidia, ist eine ziemlich weitläufftige Grafschafft in dem südlichen theile von Schottland. Sie liegt gegen Ulster in Irrland über, wovon sie durch einen canal, so 15 meilen breit, abgesondert wird. Südwärts gräntzet sie an Solway Frith, ostwärts an Nidisdale, und nordwärts an Carrick und Kyle. Cambdenus meldet, daß sie ihren namen von dem worte Gael bekommen, welchen namen ihr die Irrländer in ihrer sprache geben; allein Buchananus hält dafür, daß sie von den Gallis also genennet sey. Sonst ist die landschafft sehr bergicht, und besser zur vieh-zucht als zum acker-bau geschickt; sie hat viel seen und flüsse, daher sie mit vielen fischen versehen ist, insonderheit mit aalen, die wegen ihres guten geschmacks sehr hoch gehalten werden, so, daß die einwohner grossen profit daraus ziehen. Desgleichen ist dieses land wegen der zucht gewisser kleinen pferde berühmt, die Galloways genennet werden, und wegen ihrer kleinen gestalt zwar unansehnlich, jedoch sehr geschickt zur arbeit sind. Die vornehmsten flüsse in diesem lande sind die Dee, Ken, Crea, Fleet und Rian. Die besten städte sind Kircowbright, Wigton und Whithern, unter welchen die 2 ersten see-häfen sind. Diese Grafschafft hat bisweilen ihre eigene Fürsten gehabt, die aber nicht souverain gewesen. Nachgehends haben einige aus dem hause Douglas den Grafen-titul davon geführet. Die so genannte Mull of Galloway ist ein stück landes, welches sich hinaus in die see erstreckt, und von den alten Promontorium und Chersonesus Novantum genennet wurde. Unter selbigen nordwärts ist die grosse meer-krümme, so vor zeiten Rerigonius hieß, anietzo aber Loghrian genennet wird, und viel insuln und heringe hat. *Buchananus. Cambdenus.*

GALLOWAY, lat. Duaca Gallica, ist eine Grafschafft in dem Westlichen theile von Irrland, in der Provintz Connaught, so nordwärts an die Grafschafft Mayo, ostwärts an den fluß Shannon, wodurch sie von Roscommon und Kings-County abgesondert wird, südwärts an Clare, westwärts aber an die offenbahre see stösset, und eine sehr frucht-

bare landschafft ist, beydes an getrayde und vieh-weyde. Sie hat einen see, der 22 meilen lang und 3 oder 4 breit ist. Die haupt-stadt darinnen ist Galloway, welche die dritte unter den vornehmsten städten im Königreiche Irrland ist. Sie liegt nahe bey dem falle des sees Corbes, und ist ein sehr netter und fester ort, fast gantz rund gebauet und mit steinern mauren umgeben. Sie hat einen Bischöfflichen sitz, einen schönen und sichern hafen, the Bay of Gallway genannt, welcher eine grosse flotte beherbergen kan, und westwärts von 5 insuln beschützet wird. Weil diese Grafschafft sehr fruchtbar ist, so pfleget man viel güter aus selbiger anderwärts hinzuführen. Zu Cambdeni zeiten hatten es die einwohner dieser stadt mit ihren schiffahrten sehr hoch gebracht, und sich ziemlich bereichert. Weil diese stadt sehr weit von Engeland entfernet, und sehr feste ist, hielte sie sich zu anfange der wider Carolum I erhobenen rebellion gleichsam neutral, und wolte weder die Irrländer noch Engeländer hinein lassen; allein, nachdem die ersten von dem grösten theile der landschafft meister worden, so schlug sie sich zu ihnen, und ergab sich dem Grafen von Ormond, des Königs Deputirten. Als an. 1651 Ireton nach einer langwierigen belagerung Limmerik eingenommen, so wurde alsobald darauf auch diese stadt von eben denselbigen trouppen, unter Sir Charles Coot's commando, wie auch auf der see-seite von des Parlaments kriegs-schiffen angegriffen, so, daß, weil keine hoffnung zu einigem entsatze vorhanden war, sie sich endlich ergeben muste. Bald darauf wurde sie mit der pest heimgesuchet, welche in weniger als 8 monaten in die 12000 einwohner hinweg riß. Die Irrländer hatten diesen platz inne, und behielten ihn vor Jacobum II bis an. 1691. *Cambdeni* Britannia.

GALLOWIN. Dieses vornehme Reußische hauß hat den grund seines glückes in Moscau gegen ende des 14 seculi unter der regierung Basilii Demetriewitz geleget. Es kam Fürst Stephanus Basiliewiz Choura aus seinem vaterland Cafa und Mancuta, zweyen grossen und biß ietzund sehr berühmten städten in Taurica, nach Moscau, allwo er nicht nur nach seinen würden und verdienst mit hohen ehrenstellen, austräglichen gütern und stattlichen privilegien begnadiget, sondern auch sein sohn Stephanus in die zahl derer Bojaren aufgenommen wurde. Dieser zeugete Joannem genannt Galowa einen anherrn und Stiffter der Galowinischen familie, der nicht minder als sein sohn Joannes und wiederum dessen söhne Petrus und Joannes Thomas die ehrenstelle der Bojaren bekleidet. Sonderlich that sich Johannes Thomas, durch seine tugend und ruhmwürdige verrichtungen hervor. Seine söhne Joannes Petrus und Michael hielten sich in dem Tartarischen kriege, welchen der Groß-Fürst Johannes und sein sohn Czaar Joannes Basilides geführet, wohl, und wurden zu derselben zeit die beyden grossen Reiche Astrachan und Casan den Tartarn abgenommen und dem Rußischen Reiche einverleibet. Die einmahl erworbene ehren-stellen wurden auf die Galowinischen nachkommen fortgepflantzet, unter denen Petrus Michael und Petrus Alexius gewesen. Dieser letztere ist ein vater des zu unsern zeiten berühmt gewesenen Groß-Cantzlars und Groß-Admirals Theodori Alexiewiz Galowin gewesen, welcher sonderlich durch die grosse ambassade an dem Kayserlichen hofe bekannt, und von Leopoldo in des Heil. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben worden. Es hat derselbe den Czaar zu dem beytritt in die allianz wieder die Türcken bewogen. Er war der erste Ritter des ordens von dem heil. Andrea, welchen der Czaar Petrus aufgerichtet hat, und hatten Se. Majestät so viel vertrauen in diesen Minister gesetzet, daß sie einige mahl in ihrer abwesenheit die regierung von ihren ländern und Reichen durch ihn führen lassen.

GALLUCIO, ein berühmtes Neapolitanisches geschlecht, welches in diesem Königreiche ehemals das schloß Galluccio, Rocca di Cameno, Rocca Monsina, Caspoli, S. Maria d'Oliveto, Tora, Marzano und andere plätze besessen. Die genealogie wird von Godofredo, Herrn von Galluccio hergeleitet, welcher seinen ursprung aus der Lombardie gehabt. Sein sohn Hugo, zeugte Rogerium, Herrn von Galluccio, Rocca di Cameno, Caspoli, &c. welchem Sabba dell' Aquila, Richardum, Herrn von Galluccio, und Petrum Galluccio, Herrn de l'Hospital in dem principato oltra, und Vice-Ré von Terra di Lavoro unter dem Könige Carolo I gebohren. Dieser Petrus heyrathete an. 1283 Catharinam, Angeli della Marra, der an. 1239 Vice-Ré von Neapolis gewesen, tochter, so ihm 5 söhne gebohren. Des ältesten, Ludovici, posterität, ist an. 1502 ausgestorben, und hat eine tochter die Baronie Galluccio an ein ander haus gebracht. Ein anderer sohn des besagten Petri war Alphonsus von Galluccio, Herr de l'Hospital, welchem König Carolus II von Neapolis an. 1308 das recht ertheilet, jährlich in seiner Herrschafft Hospital 8 tage einen jahrmarckt zu halten. Dieses Alphonsi sohn, Fridericus von Galluccio, Graf von Hospital, hat Mariam, eines Printzen von Tarento, der Philippi, titular-Kaysers von Constantinopel sohn, und Königs Caroli II von Neapolis enckel gewesen, tochter zur ehe gehabt, welches Jacobus de l'Hospital, Graf von Choisy, in seinem buche, Tombeaux des personnes illustres p. 302 bewiesen. Diesem Friderico werden 2 söhne zugeschrieben, Fridericus und Johannes. Der erste, hat keine kinder nachgelassen; der andere, Johannes de l'Hospital, hat einen sohn gehabt, der gleichfalls Johannes geheissen, und sich an. 1350 in Franckreich gewendet, auch den namen de l'Hospital bis diese stunde glücklich fortgepflantzet hat. Er war Herr von Choisy aux loges, des Königs Johannis Rath und Cammer-Herr, ward auch an. 1356 von selbigem zum Großmeister der armbrust-schützen gemacht. Er heyrathete an. 1364 Johannam Braque, Demoiselle von Choisy, Nicolai, Herrn von Chatillon sur loing (der Königs Caroli V Rath, Hofmeister und General der finantzen gewesen, endlich aber als Ambassadeur in Engeland gestorben) und Johannæ de Tremblay, Demoiselle von Choisy tochter, die ihm bemeldte Herrschafft zugebracht. Die familie derer de l'Hospital wird unten vorkommen. *Campanile* dell' Armi overo insegne dei nobili & famiglie del regno di Napoli; hist. remarques 1704 p. 204.

GALLUS, wird vor einen jüngling ausgegeben, den Mars sehr werth gehalten, und allezeit mit sich genommen, wenn er der Veneri eine heimliche visite gegeben, damit er unterdessen, da sie ihre liebes-händel mit einander trieben, auf der schildwache stehen, und verhindern möchte, daß sie nicht iemand, und besonders die sonne darinnen verstörte, und ohnversehens überfiel. Allein da Gallus einsmals über seinem wachen eingeschlaffen, kam die sonne ohnversehens, entdeckte ihr geheimniß, und that solches dem Vulcano kund, welcher sie darauf alle beyde nackend in ein künstlich netz zusammen verstrickte, und den andern Göttern zum gelächter darstellete. Dieses verdroß den Martem dergestalt, daß er alsofort seinen jüngling in einen hahn verwandelte, welcher hernach allezeit vor der sonnen aufgang mit seinem geschrey ein zeichen geben müssen. Diese fabel bedeutet die krafft der planeten, die genaue gesellschafft zwischen der liebe und tapfferkeit, die würckung der sonne und die sympathie zwischen diesem planeten und dem hahne, wiewohl andere haben wollen, daß dadurch angezeiget werde, welcher gestalt furcht und eifersucht allezeit böse thaten begleiten, wie auch, daß es gefährlich sey, dergleichen geheimnisse iemanden zu vertrauen, wenn es auch die besten leute in der welt wären. *Homeri* odyss. *Ovidius* 2 de arte. *Natalis Comitis* mythol. l. 2.

GALLUS, ein fluß in Phrygien, welcher aus den bergen Celenis entspringet, und sich in den fluß Sanger ergeust. Das wasser dieses flusses soll die tugend haben, daß es, wo es mäßig getruncken wird, das gehirn reiniget, wo man aber dessen allzuviel zu sich nimmt, den menschen rasend machet. *Plinius. Ferrarius.*

GALLUS, (C. Vibius Trebonianus) ein Kayser, succedirte Decio, und machte um das jahr 251, seinen sohn Volusianum zu seinem collegen in der regierung. Er verfolgte die Christen, als er aber mit den Scythen oder Gothen einen schimpflichen frieden eingegangen, nemlich unter dieser bedingung, daß die Römer den Barbaren einen jährlichen tribut erlegen solten, welches zuvor noch nie erhört worden, machte er sich sehr gehäßig. Als Æmilianus in Mösien sich aufwarf, und sie beyde vater und sohn wider ihn stritten, wurden sie, da sie kaum 2 jahr regiert hatten, um das jahr 254 bey Terni in Italien umgebracht. *Eutropius* l. 9 c. 5. *Aurelius Victor* de Cæsar. *Zosimus* l. 1. *Zonaras* t. 1.

GALLUS, (Cæsar) ein sohn Constantii, eines bruders Constantini M., und des Juliani Apostatæ bruder. Er wurde mit grosser sorgfalt erzogen, vornehmlich aber in der heil. schrifft wohl unterrichtet, nahm auch nebst seinem bruder den geistlichen stand an, und vertrat die stelle eines Lectoris in den versammlungen der Christen, war aber von gantz andern humeur als derselbige. Es wird erzählet, daß, als sie zusammen vorgenommen hatten, auf gemeine kosten dem märtyrer Mammas zu ehren eine kirche zu erbauen, des Galli sein theil gar bald fertig worden, das andere aber niemals zugenommen. Der Kayser Constantius machte ihn an. 351 bey schlechtem zustande des Reichs zum Cæsare, und gab ihm seine schwester, Constantinam, Annibaliani wittwe, zur gemahlin. Bey antritt seiner regierung bezeigte er seinen eifer, indem er das oraculum Apollinis, so in der vorstadt von Antiochien, Daphne genannt, befindlich war, aufhub, und damit er solches desto leichter zu stande richten könte, die gebeine des märtyrers Babylas dahin bringen ließ. Er verbrandte der Jüden städte, die rebellirt hatten, und erlangte grosse ehre in Orient; seine grosse autorität aber erweckte bey dem Constantio viel jalousie, daß er ihm 3 jahr nach seiner wahl an. 354 zu Pola, einer stadt in Istrien, oder zu Piano, wie Idacius will, den kopff abschlagen ließ. *Socrates* l. 3. *Sozomenus* l. 5. *Theodoretus* l. 3. *Amm. Marcell.* l. 24. *Gregorius Nazianz.* orat. 1 in Julian. *Idacius* in chron.

GALLUS, (Carolus) gebohren zu Arnheim in Geldern an. 1530, ward Prediger zu Deventer in dem Hertzogthum Cleve, und folgends an. 1587 Professor theologiæ zu Leyden, allwo er an. 1616 gestorben. Er hat einen Lateinischen commentarium über die offenbahrung, und ein Teutsches buch wider die Anabaptisten geschrieben. Vit. Prof. Leydens.

GALLUS, (Jacobus) ein Rechtsgelehrter, war aus einer edlen familie zu Neapolis entsprossen, und da er sich den ruhm der gelehrsamkeit und frömmigkeit erworben hatte, brauchte man ihn einige jahre zum lehren. Nachgehends zog ihn die Republic Venedig nach Padua, allwo er 16 jahr Professor gewesen, und im majo an. 1618, seines alters 66 jahr, gestorben. Er hinterließ unterschiedene wercke, davon sein sohn Alexander Gallus einen theil ans licht gegeben. Derselbe war den 3 april an. 1579 gebohren, und studirte das jus civile und canonicum. Da er in Franckreich und Italien reisete, hielt er sich eine zeitlang am Römischen hofe auf, und gieng nachgehends nach Neapoli, daselbst ein theil von seines vaters büchern drucken zu lassen. An. 1632 ward er Bischoff zu Massa, und starb an. 1643. *Thomasini* elog. p. 1.

GALLUS, (Nicolaus) ward in einem städtgen in Sachsen an. 1516 gebohren, studirte unter anführung Melanchthonis, und predigte nachgehends zu Manßfeld und anderswo. Seine glaubens-genossen schickten ihn an. 1542 nach Regenspurg, allein im währenden kriege in Teutschland wurde er gezwungen sich wieder von dannen zu begeben. Darauf gieng er nach Wittenberg, allwo er wider Melanchthonem

geschrie-

geschrieben haben soll, und lehrte zu Magdeburg. Man berieff ihn nachgehends wieder nach Regenspurg, auch ist er um das jahr 1558 Prediger in Steyermarck gewesen. Er hat anmerckungen über die epistel Pauli an die Galater, predigten, &c. geschrieben. *Sleidanus* hist. l. 21. *Chytræus* Sax. chron. *Gesnerus* bibl. *Camerarius* vit. Melancht. *Thuanus* hist. *Adami* vit. theol.

GALLUS, siehe ASINIUS GALLUS, und CESTIUS.

GALLUS, (Poeta,) siehe CORNELIUS GALLUS.

GALLUTIUS, (Angelus) gebürtig von Macerata in Italien, trat an. 1606 in die Societät Jesu, und war seiner verse und beredtsamkeit wegen sehr beliebt, wie er denn die rhetoric zu Rom 24 jahr lang gelehrt hat. Er war über 80 jahr alt, als er den 28 febr. an. 1674 starb. Er hat eine historie von dem Niederländischen kriege von an. 1593 bis zum stillstande an. 1609, wie auch einige orationes geschrieben. *Bayle.*

GALLUTIUS, (Tarquinius) war an. 1574 gebohren, und trat an. 1590 zu Rom in die Societät Jesu. Nachdem er daselbst die rhetoric in die 10 jahre, und die moral 4 jahre gelehrt, starb er allda in dem Griechischen collegio, wovon er 18 jahre Director gewesen. Seine schrifften sind leich-sermones und andere reden 2 vol.; vindicationes Virgilianæ; commentarii tres de comœdia, tragœdia & elegia. *Jugemens des Scavans* de l'art poetique an. 1706. *Sotuel* bibl. S. J. *Bayle.*

Gallway, siehe Galloway.

GALSUINTHA, GALSONTE oder GUELESUINTE, Königin von Franckreich, war eine tochter Athanagildi, Königs der Gothen in Spanien, und Brunichildis, Sigeberti Königs in Austrasien gemahlin schwester. Sie wurde an. 544 an Chilpericum I König in Franckreich vermählt, welcher sie von dem Arianischen zu dem wahren glauben brachte, und anfangs sehr wohl hielt, bis er sich in Fredegondam verliebte. Hierüber beschwerte sie sich zum öfftern, und bat um urlaub, wieder in ihr vaterland zu kehren, welches sie aber nicht erhalten konte. Nach einiger zeit fand man sie in ihrem bette erdrosselt, und weil des Königs maitresse Fredegonda gleich darauf Königin und gemahlin wurde, hat ihr iederman den tod schuld gegeben. *Gregorius Turon.* l. 4 c. 28.

GALUANI, (Johann) Professor auf der universität zu Padua, war an. 1640 in guten ansehen. *Imperialis* musæum hist.

GALUANUS, FLAMMA genannt, war ein Dominicaner aus Mayland, und lebte um das jahr 1340. Er hat eine Kayser-chronic und historie der stadt Mayland geschrieben. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 64.

GALUANUS, (M. Aurelius) von Ferrara, war um das jahr 1650 Professor zu Padua, und schrieb einen gelehrten tractat de usufructu. Seine pinacothecam lobet *Rhodius* de acia c. 11.

Gama, Gam, siehe Jamagarod.

GAMA, (Antonius) ein Portugiese, so zu ende des 16 und anfange des 17 seculi gelebet. Er studirte zu Bononien in dem collegio der Spanier das jus civile und canonicum, und wurde nachmals Portugiesischer Rath. Man hat von ihm decisiones supremi Lusitaniæ senatus; tractatum de sacramentis præstandis ultimo supplicio damnatis ac de testamentis, anatomia, & eorum sepultura. *Antonius* bibl.

GAMA, (Vascus) ein berühmter Portugiesischer see-Capitain, der zu allererst Ost-Indien entdecket hat. siehe EMANUEL, König in Portugal. *Osorius* de reb. gest. Eman. l. 1 p. 16, 22 & l. 2 p. 34-41. *Maffejus* histor. Indic. l. 1 p. 29-42. *Barros, &c.*

GAMACHÆUS, (Philippus) ein berühmter Doctor der Sorbonne und Prof. theologiæ auf der academie zu Paris, war an. 1586 gebohren, und starb den 21 jul. an. 1625. Er ließ sich sehr angelegen seyn, die rechte der Frantzösischen kirche und seiner facultät zu behaupten, edirte auch verschiedene schrifften, worunter sein commentarius über den Thomam de Aquino, genannt summa Theologica, hoch gehalten wird. *Freherus. Bayle.*

Gamaliel, ein berühmter lehrer bey den Jüden, war aus der schule des Hillels, und soll ein sohn Simeonis des ersten und enckel Hillels des ältern gewesen seyn. Der secte nach war er ein Pharisäer, dem stande nach ein schrifftgelehrter, im übrigen aber in grossem ansehen bey den Jüden. Unter seinen jüngern war der Apostel Paulus gewesen, ehe er bekehrt worden. Als die Jüden wider die Apostel wegen ausbreitung der Christlichen lehre sehr erbittert waren, suchte er ihre gemüther zu besänfftigen, und gab ihnen den rath: man solle die Apostel gehen lassen, denn wäre das werck aus den menschen, so würde es ohnedem untergehen, wäre es aber von Gott, so würden sie es doch nicht hindern können, welches auch von den andern damals approbirt wurde. Es haben hieraus einige schliessen wollen, daß Gamaliel den Christen nicht ungeneigt gewesen, und andere fügen hinzu, daß er nachgehends sich würcklich zu der Christlichen religion bekehret habe. Gleichwie aber das letztere ohne genugsamen grund behauptet wird, also ist das erstere gleichfalls noch ungewiß, indem dieser rath Gamalielis mehr aus einer politischen klugheit als liebe zu den Christen kan hergeflossen seyn. *Act.* 5, 34 seqq. *Chrysostomus* homil. 19 p. 282. *Photius* codice 171. *Baronius* in annal. ad an. 34 num. 82. *Tillemont* memoires pour servir a l'histoire ecclesiastique t. 2 p. 1. *Buxtorffius* in abbreviat. p. 58, 173, 174. *Mollerus* in homonomoscopia p. 201, 202. Introductio ad hist. phil. Ebr. p. 87. siehe ONKELOS.

Gamaliel, war ein Patriarch der Jüden, um das jahr 415 unter dem Kayser Theodosio II. Hieronymus handelt in einem briefe an Pammachium von seiner guten art die schrifft zu erklären. Nicht weniger geschiehet dessen in l. 22 cod. Theod. de Judæis meldung.

GAMANODURUM, soll nach einiger meynung Lamerdinus seyn, welches eine kleine stadt ist, im Bißthume Saltzburg gelegen, nahe bey dem ursprunge des flusses Ens, an den Oesterreichischen grätzen. Andere hingegen halten es vor Judenburg, so eine stadt in Ober-Steyermarck ist, an dem flusse Muer. *Baudrand.*

GAMBACORTA, (Gerhardus) ein Spanischer General, gebürtig von Neapolis, aus einem vornehmen geschlecht, welches vor alters die Herrschafft von Pisa und von einigen andern orten in dem Florentinischen gehabt, auch schon vorher einen gewissen Gerhardum Gambacorta hervor gebracht, der sich wider Philippum Maria Visconti von Mayland sehr tapffer gehalten. Dieser, von dem wir hier reden, gieng nach zurückgelegten studiis in den krieg, welcher in der Lombardie geführt ward, erlegte unter andern bey Casal mit eigner hand 2 feindliche Officiers, gieng hernach unter dem Hertzoge von Feria nach Teutschland, entsetzte mit der avantgarde die stadt Costnitz, und hielt sich nachgehends in dem treffen bey Nördlingen, da er die Neapolitanische reuterey anführte, ungemein wohl, bekam aber dabey 2 sehr gefährliche wunden. Nachgehends that er eine reise in Spanien, von dannen ihn der König, nach unterschiedenen gnaden-bezeugungen, in die Lombardie schickte. Daselbst hielt er den Frantzösischen Marschall von Crequy ab, Valencia einzunehmen, schlug bey Serano einen theil von dessen trouppen, entsetzte Rottofreno, und richtete es so ein, daß er meister in dem felde blieb. Endlich da er an. 1636 im jun. sich bey Tornavento an dem fluß Tecino in eine action einließ, wobey alle beyde theile sich den vortheil zuschrieben, ward er mit 2 kugeln erschossen. *Lor. Crasso* elog. di capitani illustri p. 131. *Le Vassor.* hist. de Louis XIII, tom. 8 p. 303. *Nani* hist. Veneta. *Memoires du Comte du Plessy.*

GAMBACORTA, (Petrus) gebürtig von Palermo, trat an. 1559 in die Societät Jesu, da er kaum das 14 jahr erreicht hatte. Er lehrte nachgehends allerhand wissenschafften in Sicilien, in Franckreich und zu Rom, und starb den 1 sept. an. 1605 zu Palermo, im 61 jahre seines alters. Unter seinen schrifften sind vornemlich bekannt, de immunitate ecclesiarum lib. 8. *Alegambe* bibl. *Miræus* de script. sec. 16.

GAMBARA, (Hubertus) ein Cardinal, gebürtig von Brescia. Sein vater Johannes Franciscus, Graf von Pratalbuino, hatte an. 1509 nach der schlacht bey Ghiera d'Adda der Venetianer parthey verlassen, und sich mit den Frantzosen vereiniget, um sein vaterland zu retten, welches ihm bey dem Rathe zu Venedig viel verdruß machte; doch der Pabst Leo X, welcher allezeit sein besonderer freund gewesen, schrieb vor ihn an die Venetianer, nachdem ihm die stadt Brescia wiederum überlassen worden, zugleich verlangte er den jungen Hubert Gambara bey sich zu haben, welchen er auch mit einigen bedienungen an seinem hofe versahe, und hernach als Nuntium in Portugal sendete. Clemens VII schickte ihn an. 1527 in Engeland, um daselbst wider den Kayser Carolum V, welcher den Pabst damals gefangen hielt, eine allianz zuwege zu bringen, und gab ihm hernach das Bißthum Tortona, wie auch die Legation von Bononien. Paulus III machte ihn an. 1539 zum Cardinal und Legaten von Parma und Piacenza, da er den Farnesern, welche von diesen ländern posseß nahmen, favorisirte, und endlich zu Rom den 14 febr. an. 1549 starb. Sein leichnam wurde nach Brescia gebracht, allwo man sein grabmahl und epitaphium in der kirche Madonna delle Gratie genannt, siehet. Er war ein grosser Politicus, hatte ein unvergleichliches gedächtniß, und liebte die gelehrten. *Alberti* Italia. *Guicciardin.* hist. l. 8 & 16. *Bembus* hist. l. 12 & l. 14 epist. 24. *Jovius* histor. l. 25. *Ughellus* Italia sacra. *Aubery* Cardin.

GAMBARA, (Johann Franciscus) ein Cardinal und Bischoff zu Viterbo, war zu Brescia an. 1533 den 17 jan. gebohren. Er war ein sohn Brunonis II, Grafen von Pratalbuino, welcher dem hause Oesterreich merckliche dienste geleistet, und ein vetter des vorhergedachten Huberti Gambara. Seine mutter war Virginia Palavicini. Seines vaters bruder ließ ihn zu Perugia und zu Padua erziehen, und schickte ihn nachmals an Kaysers Caroli V hof. Von dar kam er nach Rom, allwo er unter Julio III und Pio IV verschiedene bedienungen verwaltete, auch von diesem letztern im febr. an. 1561 den Cardinals-hut bekam. Pius V gab ihm das Bißthum Viterbo, allwo er sich ordentlich aufhielt, und ein schönes lust-hauß Bagnaja genannt, aufführte. Er verehrte nachmals solches seiner kirche zu Viterbo, worzu er auch verschiedenes stifftete, und die er mit grossem fleisse repariren ließ. Endlich starb er zu Rom den 5 may an. 1587, seines alters im 54 jahre. *Zazzera* dell. nobili d'Ital. *Aubery* Cardin. *Ciaconius* in contin. *Petramellarius.*

GAMBARA, (Laurentius) einer der besten Lateinischen Poeten des 16 seculi, war von Brescia gebürtig. Er hielt sich lange zeit zu Rom bey dem Cardinal Alexandro Farnesio auf, und publicirte daselbst einige poëmata, welche Giraldus, Manutius und Thuanus überaus loben, dahingegen Muretus gar übel davon raisoniret. Man will versichern, es habe Gambara ein wenig zu frey und zu hitzig geschrieben. Als er nachmals Priester wurde, warff er selbige im angesicht vieler leute ins feuer, ob gleich manche selbige zu sehen grosses verlangen trugen. Nach der zeit hat er bessere gemacht, worunter sonderlich das poema de novi orbis inventione gelobet wird, wiewol noch zu zweifeln, ob es würcklich ediret ist. Insonderheit hat er ein werck verfertigt, wie man die poesie vollkommen machen könne, worinnen er vor die Poeten unanständig hält, so viel heydnische fabeln mit unter zu mischen. Er starb endlich zu Rom im 90 jahre seines alters an. 1586. *Giraldus* de poëtis dial. 3. *Manutius* l. 4 ep. 28 & 48. *Thuanus* l. 84 p. 76. *Menage* Anti-Baillet tome 1 p. 9. *Teissier* elog. tom. 2 p. 44. *Bayle.*

GAMBARA, (Veronica) Frau von Correggio. Sie war des Grafen Johannis Francisci Gambara tochter, und des Cardinals Huberti

berri schwester, an Gilbertum, Herrn von Correggio, vermählet, aus welcher ehe Hieronymus d'Autriche de Correggio entsprossen. Sie wurde wegen ihrer poesie zu Correggio so hoch gehalten als Victoria zu Rom, war auch von grosser tugend und wissenschafft. Sie excellirte in briefen und versen, wovon einige zusammen gedruckt sind. *de Costa* des Dames ill.

GAMBARARO, lat. Gambraria, ein schöner flecken in dem Paduanischen gebiete, an den gräntzen des Hertzogthums Venedig, bey dem fluß Brenta. Einige haben davor gehalten, daß in gantz Italien kein flecken so starck, als dieser, bewohnt sey. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 558.

GAMBARUTI, (Nicolaus) ein Italiäner, war aus einer vornehmen familie in der stadt Alessandria gebohren, und legte sich hauptsächlich nebst der jurisprudenz auf die literas elegantiores. Der König Ludovicus XII ernennte ihn zu seinem Rath in Mayland, worauf er an. 1502 den 8 jul. starb. Er hat Angeli Perusini opera ans licht gestellet.

GAMBARUTI (Tiberius) war aus vorhergedachter familie, ein sohn Adriani. In dem jure civili und canonico, ingleichen in der politic und humanioribus hatte er es weit gebracht, und diente den Cardinälen Santiquatro und d'Araceli zu Rom als Secretarius. Nachdem er daselbst 32 jahr zugebracht, gieng er wieder nach Alessandria, und gab einige schrifften heraus, worunter sonderlich nebst einigen tragödien und reden, seine discorsi & osservazioni politiche bekannt sind. Er starb den 6 sept. an. 1623. *Ghilini* theatr.

GAMBIA, eine festung in dem Africanischen Königreiche gleiches namens, nahe bey dem grünen vorgebürge, welche die Engeländer aufgeführt und besetzt hatten, in dem jahr 1695 aber den 25 mertz an die Frantzosen ergeben musten, worauf sie von diesen letztern völlig rasirt wurde.

GAMBRIVIUS, ward vor einen König der alten Teutschen gehalten, welcher seinem vater Marso in der regierung gefolget. Er soll die stadt Cambray erbauet, und nach seinem namen genennet haben. Er wird der kämpffer genennet, und nach ihm führen, einiger vorgeben nach, die alten Teutschen, sonderlich die um die offene see in Dänemarck sind, den namen Cimbri. An. Boj. lib. 1.

Gambs, ein schöner und grosser flecken, dem Canton Schweitz mit vorbehalt schöner freyheiten, zuständig. Er liegt unweit dem Rhein, zwischen den Herrschafften Werdenberg und Sax.

GAMMACORURA, ein berg auf der Moluckischen insul Ternate, welcher stets feuer ausspeyet. An. 1673 den 20 mertz warff er eine so schreckliche menge asche aus, das die gantze lufft davon verdunckelt wurde, und keiner den andern erkennen konte. Memor. histor.

GAMUNDIANUS, (Vitus Miletus) ein Doctor theologiæ von Mayntz, lebte um das jahr 1604, und gab in Lateinischer sprache verschiedene theologische schrifften heraus. *Serrarius* de reb. Mogunt.

GANACHE, eine stadt in der Frantzösischen Provintz Poitou, 3 meilen von dem meere, und nicht weit von den gräntzen von Bretagne gelegen. Sie hat einen graben, welcher in felsen gehauen, und alte mauren, auch ein schloß, welches mit einem grossen teich und mit morastigen gegenden umgeben ist; im übrigen ist sie nicht sonderlich volckreich. An. 1588 im dec. belagerte sie der Hertzog von Nevers. Wiewol nun die garnison, welche der König von Navarra, nachmals Henricus IV, unter dem commando des Herrn du Plessis-Jettay hinein gelegt, sich mit ungemeiner tapfferkeit wehrte, und unter andern in einem eintzigen sturm dreyhundert von den feinden tödtete, auch der itztgedachte König in eigner person zu ihrem succurs anmarschirte; so verursachte doch eine jählinge kranckheit, womit derselbe unterwegens befallen worden, und die grossen fatiguen, so die belagerten ausgestanden, daß sie sich endlich den 14 jan. an. 1589 mit accord ergeben musten. *Thuanus* hist. lib. 93, 94. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 726, 743.

GANACHE, (Francisca von Rohan, frau von) war Renati von Rohan, des ersten dieses namens, und Isabellæ von Albrer, tochter. Der Hertzog von Nemours hatte ihr die ehe versprochen, auch so vertraut mit ihr gelebet, daß sie von ihm schwanger wurde. Als man ihn nun anhielt, sein wort zu halten, trieb er noch seinen spott darüber, ob er gleich wohl sahe, daß der König Antonius von Navarra, als erster Printz vom geblute, macht und ansehen genug hatte, ihn zu zwingen. Das schlimmste aber war, daß der König von Navarra bald darauf in einem treffen umkam. Ob nun gleich bey anfang der damaligen troublen selbiger Hertzog aus Franckreich entwichen war, weil es heraus gekommen, daß er den Hertzog von Anjou, Königs Caroli IX bruder, entführen wollen, wurde er doch bald wieder zurück beruffen, und hernach wider die Protestanten nützlich gebraucht. Dieses und des Königs von Navarra tod bewogen ihn, bey dem Pabste zu suchen, daß er von der von Ganache möchte loßgesprochen werden. Er erhielt es auch, und zwar bloß darum, weil sich selbige zu den Protestanten gewandt hatte, da sie denn geschehen lassen muste, daß sich der Hertzog von Nemours mit der wittwe des Hertzogs von Guise vermählte. Dieses eintzige blieb ihr übrig, daß ihr sohn Prince de Genevois, sie aber Madame de la Ganache oder Duchesse de Loudunois, genannt wurde. *Aubigne* hist. univ. tom. 1 l. 4 c. 6 p. 294, & tom. 3 l. 1 c. 13 p. 66. *Varillas* histoire de Henry III l. 5 p. 18. *Bayle*.

Gandersheim, eine Braunschweig-Wolffenbüttelische stadt und amt, nebst einem so genannten Kayserlichen freyen weltlichen Reichs-Stifft, 2 meilen von Einbeck und 7 von Braunschweig gelegen, hat den namen von dem Gand-fluß, welcher nicht weit von der stadt in die Leine fällt. Die gegend selbst hieß unter den alten Sachsen Gandesemigou; wiewol auch das gedachte wasser Ettcherna und die gegend Flenchigou geheissen. Den ersten anlaß zu diesem Stiffte gab in der mitte des 9 seculi Hertzog Ludolphus zu Sachsen, indem er an dem ort, wo itzt das kloster Brunshausen liegt, eine halbe stunde von Gandersheim ein Stifft für standes-frauenzimmer angelegt, und mit den cörpern der beyden canonisirten Päbste Innocentii und Anastasii, als künfftiger Stiffts-patronen, versehen. Doch wenige jahre darauf, nemlich an. 856, als das gebäude zu Brunshausen zu enge werden wolte, legte Hertzog Ludolphus ein neues zu Gandersheim an, und überließ Brunshausen andern Nonnen Benedictiner-ordens, welches doch von Gandersheim dependirt, und noch an. 1694 von der dasigen Aebtißin Henriette Christina, Hertzogin zu Braunschweig, reparirt, und mit einer Domina und 4 Lutherischen Nonnen besetzt, der Superintendens zu Grena aber zum Probst darüber bestellt worden. Hertzog Ludolphus hat also, wie gedacht, das Stifft zu Gandersheim, da vorher nichts als eine capelle und viele gebüsche gestanden, angelegt, und reichlich dotirt, welches nachgehends besser ausgebauet worden. Ja die stadt selbst ist bey solcher gelegenheit entstanden, welche von einigen vor die älteste und euserste stadt in Nieder-Sachsen disseits der Weser gehalten wird. Das Stifft ist an. 973, 1087 1172 und 1597 abgebrannt, und sind das letztemal von Anna Ehrica Gräfin zu Waldeck, damaliger Aebtißin, aus ihren eigenen mitteln die vornehmsten Abtey-häuser wieder aufgebauet worden. Das kloster ist mit vielen reliquien Christi, seiner mutter, der Apostel, und anderer Heiligen, und was am wundersamsten, mit einem stückgen von dem stab Mosis, ingleichen mit gar ansehnlichen ablaß und indulgentien, wie auch andern vielen Päbstlichen privilegien versehen gewesen. Das vornehmste darunter war, daß dieses Stifft, und sämtliche Stiffts-personen sonst niemand als dem Pabst unmittelbar unterworffen gewesen, so daß es von keinem andern Bischoff bestraft, oder in den bann gethan werden, und noch dazu die Aebtißin sich, ihre Canonißinnen und Stiffts-gebäude von demjenigen Bischoff einweihen lassen können, welcher ihr beliebet. Diese freyheit haben zwar die Bischöffe zu Hildesheim angefochten, aber das Stifft hat dieselben in einem weitläufftigen process, der an. 1210 ausgegangen, glücklich behauptet. Nicht weniger ist das Stifft mit vielen Kayserlichen und anderer Fürsten schenckungen und privilegien begnadiget worden, wodurch es zu solcher macht gediehen, daß es wieder vieles von seinen gütern lehensweise hingegeben; wie denn, wol 30 Adelicher geschlechter zu geschweigen, so dieses Stifftes vasallen sind, selbst der König in Preussen die Herrschafft Derenburg und andere zum Fürstenthum Halberstadt gehörige stücke, der Churfürst zu Hannover aber und ietzige König von Engeland das Grubenhagische schloß, stadt und amt Elbingeroda von dem Stifft zu lehen nimmt, und ist noch an. 1706 den 28 april dergleichen actus vorgenommen worden. Ja selbst die stadt Gandersheim ist von dem Stifft ehedessen zu lehn gegangen. Leuckfeld macht auch 15 kirchen und capellen nahmhafft, so dem Stiffte lehnbar, und 11 kirchen, worüber es das jus patronatus hat. Das hospital zu Gandersheim stehet auch unter dem Stiffte. Das Barfüsser kloster zu Gandersheim ist an. 1571 zu einem pædagogio von Hertzog Heinrich Julio gemacht, und die daran gelegene Wilhelmsburg zum auditorio gewiedmet, nach verlauf 4 jahren aber das werck nach Helmstädt verlegt, und in eine universität verwandelt worden. Das Barfüsser kloster ward darauf dem Stifft wieder auf gewisse bedingungen abgetreten. Das Marien-kloster aber, so gleichfalls zur Gandersheimischen Abtey seit an. 940 gehöret, ist bey der religions-änderung eingezogen, und zu unterhaltung des pædagogii zu Gandersheim nachgehends der universität zu Helmstädt angewendet worden. Das kloster Cluß, so im 12 seculo gestifftet worden, und ebenfalls nach Gandersheim gehöret, ist bis an. 1596 mit einem Catholischen Abt besetzt geblieben, worauf es zwar gantz reformirt, aber doch einiger massen im stand erhalten worden. Das recht eine Aebtißin zu erwehlen, kommt in diesem Stifft durch concession König Ludwigs und der 3 Ottonum den Capitularen zu, welches sie auch beständig exercirt, doch so, daß die Kayserliche confirmation und belehnung dazu kommen muß.

Die erste Aebtißin war Kathumoda, welche unrecht von andern Amadea und Habundis genennet wird, des Stiffters Hertzogs Ludolphi andere tochter, welcher ihre schwester

2 Gernbergis gefolget, und dieser an 896 die dritte schwester

3 Christiana.

4 Roswitha, Hertzog Ottonis Magni tochter, und also des Stiffters enckelin.

5 Luthgardis, die an. 924 gestorben, war Kaysers Henrici Aucupis schwester.

6 Windelgardis, unbekannten doch hohen geschlechts, starb an. 959.

7 Gernbergis II, Hertzog Heinrichs in Bayern tochter, Kaysers Henrici Aucupis enckelin, die lehrmeisterin und patronin der berühmten Canonißin Roswitha, von der ein besonderer artickel handelt.

8 Sophia, Kaysers Ottonis III schwester, (Kayser Heinrich II nennet sie auch wegen der nahen freundschafft seine schwester) hat 35 jahr voller unruhe regiert, welche bey gelegenheit des obgedachten privilegii entstanden, daß die Stiffts-personen freyheit haben solten, sich einkleiden, und einweihen zu lassen, von wem sie wolten. Ihr folgte an. 1038 ihre schwester

9 Adelheidis I, die an. 1044 verstorben.

10 Beatrix, Kaysers Conradi II tochter, Henrici III schwester, starb an. 1053.

11 Adelheidis II, der vorhergehenden schwester, starb an. 1087.

12 Fredeluntha, hohen doch unbekannten geschlechts, st. an. 1104.

13 Agnera I, Kaysers Henrici IV schwester-tochter, muß in ihrem kindlichen alter mutterstelle bey dem Stiffts-frauenzimmer vertreten haben, starb an. 1113.

14 Adel-

14 Adelheidis III, Kaysers Henrici IV tochter, starb an. 1125.

15 Bertha, welche an. 1130 gestorben, und

16 Lutgardis II, sind unbekannten geschlechts.

17 Adelheidis IV, Friderici II Pfaltzgrafen zu Sachsen tochter, war auch Aebtißin zu Quedlinburg, starb an. 1185 oder 90.

18 Adelheidis V, eine Landgräfin von Hessen, kam bey dem Kayser Friederico I in einige ungnade, weil sie Heinrich den Löwen aufs neue mit etlichen von ihrem Stifft gehabten lehnstücken belehnet, und ihm die advocatur über ihr Stifft aufgetragen, starb an. 1195.

19 Mathildis I, Gräfin von Woltenberge, starb an. 1223.

20 Bertha II, eine Heßische Gräfin von Nienborg, hat Hertzog Otten dem kind zu Braunschweig einige lehnstücke conferirt, dagegen er sich verpflichtet, dem Stiffte und dessen Aebtißinnen treulich beyzustehen. Sie starb an. 1251.

21 Margaretha, edle von Plessen, starb an. 1304.

22 Mechthildis, eine Gräfin von Woldenberge (nicht eine Hertzogin von Braunschweig) starb an. 1316.

23 Sophia, eine Braunschweigische Hertzogin, starb an. 1332.

24 Judith, gebohrne Gräfin von Schwalenberg, eine wittwe, hat sich zuerst eine weltliche Aebtißin nennen lassen, und ihr weltlich gemüth nicht nur durch weltliche kleidung, sondern auch unruhige aufführung an tag gelegt. Nach ihrem an. 1357 erfolgten tode ward der schluß gemacht, keine wittwe mehr in das Stifft aufzunehmen, so aber mit der 29 Aebtißin gebrochen worden.

25 Emergardis, eine Gräfin von Spiegelberg, starb an. 1359.

26 Luthgardis, Gräfin von Eberstein, starb an. 1400.

27 Sophia III, Hertzog Erichs von Braunschweig-Grubenhagen tochter, starb an. 1412.

18 Agneta II, der vorhergehenden schwester, starb an. 1439.

29 Elisabeth, die dritte schwester, eine Pommerische wittwe, die es aber nicht viel besser als die vorige gemacht, und mit ihrem exempel andere verführet, starb an. 1454.

30 Sophia IV, Hertzog Albrechts zu Braunschweig-Grubenhagen tochter, hatte viel verdruß von ihrer zugleich erwehlten gegen-Aebtißin Walpurgis von Spiegelberg, über welchen Papenkrieg zu Gandersheim, wie es der gemeine mann nennete, das Stifft sehr zu kurtz kam. Sophia obtinirte endlich an. 1468, und starb an. 1485. Von den meisten wird, obschon fälschlich, angeführt die letztgedachte

31 Walpurgis, die seit an. 1468 Aebtißin zu Wunstorf gewesen.

32 Agneta III, Fürst Georg I zu Anhalt tochter, hat dem Stifft von der bisherigen zerrüttung wieder aufgeholffen. Sie starb an. 1504.

33 Gertrudis, Gräfin zu Reinstein, welche von einer gegen-Aebtißin Catharina, Gräfin von Hohnstein, viel verdruß ausgestanden, und sich dessentwegen an. 1530 zur Coadjutricin geben ließ

34 Mariam, Hertzog Heinrichs des jüngern zu Braunschweig tochter, welche an. 1531 durch der vorigen tod völlig Aebtißin ward, und an. 1539 starb.

35 Clara, der vorhergehenden schwester, resignirte die Abtey an das Capitel an. 1547, und vermählte sich an Hertzog Philipp zu Braunschweig-Grubenhagen.

36 Magdalena, aus dem Böhmischen geschlecht derer von Clumen oder Columnen, war vorher Aebtißin zu Wunstorf. Zu ihrer zeit hat Hertzog Julius die religions-änderung in der stadt Gandersheim vorgenommen, und auch, ihres und des Capituls widerstreben ungeachtet, den Lutherischen gottesdienst unten in der Stiffts-kirche eingeführet, obschon das Capitul den chor noch innen hatte. Sie starb an. 1577.

37 Margaretha II, der vorhergehenden schwester, ward von dem Capitul erwehlt, aber an dem besitz durch Hertzog Julium von Braunschweig gehindert, als welcher vorher von dem Kayser primarias preces vor seine Printzeßin Elisabeth heraus gebracht hatte. Diese begab sich zwar an. 1582 ihres rechtes, und vermählte sich an Graf Adolphen von Schauenburg; es wurde aber dennoch die Abtey an eine andere Margaretha von Warberge, ohngeachtet der protestation des Capituls, durch Fürstliche Commissarien übergeben, diese aber wurde wegen ihres recht schändlichen und unzüchtigen lebens, auf Hertzoglichen befehl, nach dem schloß Stauffenberg in verhafft gebracht, wo sie folgendes jahr gestorben. Worauf endlich Margaretha von Clumen an. 1588 zum besitz der Abtey gelanget, solche aber gleich an. 1589 mit dem leben verlassen muste. Sie ist die letzte Catholische Aebtißin gewesen.

38 Anna Erica, Gräfin von Waldeck, hat, wie oben gedacht, nach dem brand an. 1593 die Abtey wieder aus ihren mitteln bauen lassen. Sie starb an. 1611.

39 Dorothea Augusta, Hertzogs Julii zu Braunschweig tochter, starb an. 1625.

40 Catharina Elisabeth, Gräfin von Oldenburg, starb an. 1649.

41 Maria, Gräfin von Solms, starb an. 1665.

42 Dorothea Hedwig, Hertzogin von Holstein-Norburg, resignirte an. 1678, ward Catholisch, und vermählte sich mit einem Grafen von Ranzou.

43 Christiana Sophia, Hertzogs Rudolphi Augusti zu Braunschweig tochter, resignirte an. 1681, und vermählte sich an Hertzog August Wilhelm zu Wolffenbüttel.

44 Christiana, Hertzogin von Mecklenburg-Schwerin, starb an. 1693 den 30 jun.

45 Henriette Christiana, Hertzog Anton Ulrichs zu Braunschweig tochter, welche an. 1712 diese würde niedergelegt und sich zu der Catholischen religion gewendet hat; worauf

46 Elisabetha Ernestina Antonia, Printzeßin von Sachsen-Meinungen, an. 1713 erwehlt worden.

Nächst der Aebtißin war in diesem Stifft sonst auch eine Pröbstin, welche würde aber nach der religions-änderung abgegangen, eine Decanißin aber ist auch nach der zeit allemal gewesen. Der Canonißinnen waren sonsten wol 24, welche anzahl aber bis auf 3 herunter gekommen. Der Canonicorum bey diesem Stifft, die schon von 600 jahren her wechselsweise mit den Canonißinnen, doch auf besondern chören, die horas singen müssen, waren sonsten insgemein 12, seit an. 1666 aber sind nur 4 residirende; die übrigen müssen sich mit etwas wenigen begnügen lassen. Die advocatur oder schutz-gerechtigkeit dieses Stiffts war hauptsächlich zwar bey den Kaysern und den alten Hertzogen zu Sachsen, doch wurden auch im 12 seculo die alten Grafen zu Wintzenburg, ingleichen die zu Sommerschenburg, und die zu Woldenburg von dem Stifft dazu nach gutbefinden gleichsam zu Unter-Voigten erwehlet. Die Aebtißin Adelheidis aber nahm den aus dem exilio zurück gekommenen Henricum Leonem zu einem beständigen Stiffts-Advocaten an, und belehnte ihn auch mit vielen städten und örtern, bey dessen nachkommen diese schutzgerechtigkeit allezeit geblieben und exercirt worden; ob schon einige geringere Herren, sonderlich die Woldenburgische Grafen, über einige besondere Stiffts-güter auf kurtze zeit die advocatur gehabt. Das Stifft hat sonsten sitz und stimme auf dem Reichs-tage gehabt, so ihm aber von dem hause Wolffenbüttel, welches sich die gäntzliche hoheit zuschreibet, nicht zugestanden werden will. *Leuckfeld* antiq. Gandersh. Europ. Herold. P. 1 p. 604.

GANDIA, eine kleine stadt in dem Königreiche Valencia, zwischen Xativa und Denia, am meere gelegen. Es giebet einem gantzen Fürstenthum den namen, so dem hause Borgia gehöret. Die Jesuiten haben darinnen ein berühmtes collegium, welches der Fürst davon, Franciscus Borgia, ums jahr 1545 gestifftet, und sich selbst darein begeben hat. Um selbige zeit haben auch die Jesuiten hier eine academie aufgerichtet, und ist Andreas Oviedus erster Rector davon worden. Schauplatz von Spanien p. 517.

GANEJUS oder GAGNEJUS, (Johannes) Francisci I, Königs in Franckreich, oberster Allmosen-pfleger, und Cantzler der universität zu Paris, lebte um das jahr 1545. Er hat anmerckungen über das neue testament geschrieben, desgleichen die psalmen in Lateinische verse, und Primatii commentarios über S. Pauli episteln, auf Francisci I sonderbaren befehl übersetzet. *du Maine* & *du Verdier* bibl. Franc. *Miraeus* de script. sec. 16. *le Feron* & *Godefroi* offic. de la couronne.

GANEJUS, (Johannes) der vornehmste Präsident des Parlaments zu Paris, und nachmals Cantzler in Franckreich, lebte unter Ludovico XI, Carolo VIII und Ludovico XII. Er begleitete den König Carolum VIII, als er das Königreich Neapolis einnahm, an. 1495, und starb an. 1512. *Blanchard.* eloges des premiers Presidens.

Ganerben. Dieses seinem ursprung nach Teutsche wort hat unterschiedliche bedeutungen. In dem Sächsischen rechte wird dasselbige gantz anders gebraucht, als in Ober-Teutschland, und heisset die seitwärtigen nähern erben nach den brüdern und schwestern. Die ursache dieser benennung kommt her von gehen oder eilen, weil deren erb-folge näher und unstreitiger ist, als der andern. Sie werden auch gunsterben genennet, weil ihnen das recht so günstig ist, daß sie ohne streit zu dem erbe niederwärts gehen, und gleichsam eilen. Wohin auch das Teutsche sprichwort zielet: was niederwärts kommt, das geht; was aufwärts kommt, das steht. Dieserwegen nennet sie Hotomannus heredes accelerantes, und Wehner bezeuget, daß ihm viel uhrkunden vorgekommen, darinnen Gan- und Gunst-erben vor eins gebraucht worden. Andere sagen, das wort Gan heisse so viel als gemein, und habe man vor alters z. e. einen Ganschnitter genennet, wenn iemand einen gantzen hauffen oder gantze gemeinde schnitter gehabt. Und in solcher absicht werden in Ober-Teutschland Ganerben genennet, wenn eine gantze anzahl geschlechter sich mit einander zusammen verbinden, ein gemeines schloß, burg oder gut zusammen besitzen, und einander die erbfolge versprochen haben: weshalben sie im Lateinischen condomini heissen. Dergleichen Ganerbschafften sind nun gar viel in Teutschland, als Friedberg, Gelnhausen in der Wetterau, Haun im Fuldischen, Saltzburg an der Saale in Francken, Trachstadt bey Römhild, Rotenburg bey Nürnberg ꝛc. welches letztere aber an Chur-Bayern gediehen. Die gelegenheit zu solcher vereinigung vieler geschlechter hat das vor dem landfrieden üblich gewesene faust-recht gegeben, welches dem Adel und andere auch wohl höhere nöthigte, daß ihrer viele in gewisse schlösser oder auch sonsten sich zusammen thaten, und einander mit gesammter hand wider alle gewalt beyzustehen versprachen. Zu mehrerer anreitzung richteten sie unter einander zugleich die gemeine erbfolge auf, krafft welcher die übrige Ganerben-gemeinschafft die verlassenschafft erbt, wenn iemand unter ihnen ohne erben verstirbt. Eine solche vereinigung wird nun ein burgfriede genennet, gleichwie die Ganerben selbst Burgmänner heissen, zumal wenn sie zusammen ein schloß besitzen. Wann nun zuweilen eine Ganerbschafft sich etwan zu schwach befunden, der gewalt eines ieden zu widerstehen, haben sie sich auch wohl unter den schutz der benachbarten Fürsten begeben, und sind deren lehnsleute worden, wie solches an den Ganerben des Busseckerthals zu sehen. siehe Busseck. Ja sie haben sich öffters gar in der benachbarten Landsasserey begeben, daher nun nicht alle Ganerben eben dem Reiche unterworffen seyn, wie denn Hessen den Ganerben des Busseckerthals solche Reichs-freyheit streitig machet. In eine solche Ganerbenschafft kan nun ein ieder treten, auch sein eigenthum dazu wiedmen. Ja es kan ein ieder seine lehngüter darzu schlagen, wenn er nur seinem nächsten lehnsfolger und Lehns-Herrn nichts praejudicirt, weswegen sie insgemein in sol-

chem fall des Lehns-Herrn einwilligung ausbringen, wodurch die übrigen Ganerben gleichsam zu mitbelehnten werden, und auf den abgang einer solchen familie auch die lehn-güter erben, wo es der Lehns-Herr nicht ausdrücklich anders bedungen. Sonst pflegt es in iedem Ganerben-geschlecht gehalten zu werden, daß der älteste desselben über die Ganerben-güter, welche, wenn sie nicht der gantzen Ganerbschafft eingeschüttet worden, dem Herrn derselben abgesondert verbleiben, die verwaltung führet, wovor er ein gewisses zum voraus bekommt, das übrige aber mit den brüdern theilt. Gleichwie nun einem ieden frey stehet, in eine Ganerbschafft sich zu begeben, also bleibet ihnen auch frey wieder daraus zu treten, nicht anders als etwan ein vasall seinem Lehns-Herrn das lehn aufgeben kan. So lange er aber darinn ist, geniest er alle der Ganerbschafft anklebende rechte und privilegia, welche öffters gar ansehnlich sind, wie es denn viele Ganerbschafften giebt, welche von dem Kayser mit allen regalien, auch so gar dem müntz-regal, als solches bey Friedberg zu sehen ist, begnadigt sind. Uber dieses haben sie gegen einander das näher recht, welches ihnen durch die Franckfurther reformation ausdrücklich bestätiget worden. Viele derselben, als Friedberg, und ehedessen Gelnhausen, werden von einem Burggrafen und Beysitzern regiert, welche beyde sie zu erwehlen freye macht haben. Durch solche verbindungen sind nun die Adelichen geschlechter öffters in groß aufnehmen gekommen, dessen sie sich überhoben, und ihre kräffte zu allerhand raubereyen und plackereyen gegen die benachbarten mißbraucht. Welchem unheil abzuhelffen, Kayser Maximilianus I an. 1500 auf dem Reichs-tage zu Regenspurg bey der publicirung des landfriedens den Ganerben genaue grä ntzen, wie sie sich zu verhalten, nahmentlich vorgeschrieben. Aus diesem allen erhellet nun, daß die Ganerben nicht eben gewisse burgen oder schlösser haben, auch nicht eben blosse Edelleute seyn müssen. Denn da finden sich viele städte und dörffer, welche Ganerbschafften seyn, es sind auch öffters Fürsten und Bischöffe in solchen Ganerbschafften so wohl mit Edelleuten als ihres gleichen begriffen. Also wird Treffurth in Thüringen noch ietzo von Sachsen, Mayntz und Hessen auf diese art gemeinschafftlich besessen. In der Haunischen Ganerbschafft ist der Abt von Fulda mit begriffen, und das dorff Trachstedt in Francken hat zu Ganerben Sachsen-Altenburg wegen Henneberg, den Abt zu Terres ietzo Würtzburg, den Abt zu St. Michelsberg ietzo Sachsen-Gotha, die Echter von Meßpelbrun und viele andere von Adel. Von diesen Ganerbschafften sind aber die Erbverbrüderungen und Erbvereinigungen wohl zu unterscheiden, welche nicht so viel in sich begreiffen als der Ganerbinat, ob sie wohl auch auf den gemeinen beystand und erbfolge gerichtet seyn. siehe **Erbvereinigung.** *Beyer* in Volckmanno emend p. 97. Tractatus de ganerbinatu, welcher an. 1666 zu Schleusingen Teutsch wieder edirt worden. *Lerch a Durnstein* de ord. equ. f. 69. *Burgmeister* de ord. equ. *Hotomann.* lex. verb. feud. *Wehner* obs. pract. *Lunig* R. A. cont. 2 abth. 4 abs. 2 n. 9.

GANGARA, ein Africanisches Königreich in Nigritien, welches reich an golde ist, und gute soldaten hat. Der König regiert absolut. Ausser der haupt-stadt gleiches namens findet man darinnen Marassa, Semigda &c. *Marmol.*

GANGARIDES, war ein gewisses von Asien gegen dem ausflusse des Ganges zu wohnendes volck, dessen Curtius gedencket. Die gegend soll, Stuckii meynung nach, das heutige Bengala seyn, welches dem grossen Mogol gehöret. *Curtius* l. 9 c. 2. *Freinsheimius. Stuckius* in periplo maris Erythræi.

GANGES, ein fluß in Indien, und zwar einer von den grösten und ansehnlichsten in der gantzen welt, welcher auf dem gebürge Dalanguer entspringet, so ein theil von Imaus ist, und seinen lauff gegen die gräntzen der grossen Tartarey zu, durch alle Königreiche des grossen Mogols, nach Horduvare, Serenagar, Gouro, &c. nimmt. Endlich, nachdem er unterschiedliche andere flüsse zu sich genommen, ergeust er sich in den meerbusen von Bengala, durch 7 ausflüsse, die eben so viel insuln machen. Wo dieser fluß am kleinsten, ist er über 2 meilen breit, dessen gröste breite aber träget 5 meilen aus. Es sind einige auf die gedancken gekommen, daß er einer von den 4 flüssen des paradieses gewesen, und zwar derjenige, dessen im ersten buch Mosis unter dem namen Pison gedacht wird. Allein dieses ist gar nicht wahrscheinlich, inmassen ja dessen ursprung über 12000 meilen von des Euphratis seinem entfernet ist. Immittelst halten doch die Indianer davor, daß dessen wasser eine besondere krafft in sich habe; wie sich denn auch deshalben die leute darinnen baden, ja auch Könige verkleidet dahin zu kommen, und andere über 600 meilen darnach zu schicken pflegen. Man findet in dessen sande güldene spangen und edelgesteine. *Curtius* lib. 8 c. 9. *le Blanc* P. 1 des rel. c. 22. *Linschot* c. 16. *Texeira* lib. 1. *Huetius* de situ paradis.

GANGES, ein flecken in Nieder-Languedoc, in dem Sevennischen gebürge, nicht weit von Anduze, gelegen.

GANGRIA, CANGRA oder CASTOMONI, so, wie einige wollen, von den Türcken KIENGARA genennet wird, ist eine Ertz-Bischöfliche Provintz in Paphlagonien, einer Provintz in Klein-Asien. Allhier wurde um das jahr 324 ein Concilium gehalten, und der Münch Eustathius Sebastenus verdammet, welcher alle lebens-arten unter den menschen, die seinige ausgenommen, verdammte, und allen andern, zumal den verehlichten, alle hoffnung zur seligkeit absagte. Man hat von diesem Concilio 20 canones, welche Dionysius Exiguus, und nach ihm Gentianus Hervetus ins Latein übersetzt haben. *Binius. Sirmondus. Labbeus* in Collect. concil. *Gundlingii* adnot. in Concilii Gangrensis canones 20.

GANHAY, eine volckreiche und wohlgebaute stadt in der landschafft Fokien in China, nebst einem hafen, welcher stets mit vielen kauffarthey-schiffen angefüllet ist. Gegen die östliche seite der stadt zu befindet sich eine sehr schöne brücke, die durchaus von gehauenen steinen auf hohe und weite schwibbogen gebauet, und 260 schritte lang ist. *Martini* description de la Chine.

GANKING, eine grosse und reiche handels-stadt in der landschafft Nanking in China, welche über 5 städte zu gebieten hat. Weil die 3 Provintzen, Nanking, Huquang und Kiangsi daselbst zusammen stossen, und dieser ort sehr bequem zu krieges-expeditionen lieget, so hat der Kayser einen absonderlichen Vice-Ré daselbst, der von dem Vice-Ré der Provintz unterschieden ist, wie auch eine starcke besatzung in dem fort Haymuen, welches über den see Poyang und den fluß Kiang commandiret. Man siehet in dieser stadt eine eherne säule, so gantz von einem stücke und 18 klafftern hoch ist, auch einen nach solcher höhe eingerichteten umfang hat. *Martini* descript. de Chine, dans le recueil de Mr. Thevenot. vol. 3.

GANNAT, lat. Gannatum und Gannapum, ein flecken in dem ländgen Bourbonnois, gegen die gräntzen von Auvergne zu, lieget an einem kleinen flusse, welcher jenseit Vicha in den fluß Allier fället.

Gans, (Johannes) war an. 1591 zu Würtzburg gebohren und begab sich an. 1610 in die Societät Jesu. Nachdem er 2 jahr die mathesin und die theologie gelehret, sich auch durch seine predigten in grosses ansehen gebracht hatte, gieng er mit dem Könige Ferdinando III, als dessen Hofprediger und Beichtvater, zu felde, und behielt auch solches amt bey ihm, da er zu der Kayserlichen regierung gekommen. Er galt viel bey hofe, nahm sich aber keiner als nur religions-sachen an, wie er es denn dahin gebracht, daß alle universitäten in den Oesterreichischen erblanden sich mit einem eyde verbindlich machen müssen, die meynung von der unbefleckten empfängniß der Mutter Gottes zu vertheidigen. Er ist an. 1662 gestorben, und hat, ausser etlichen theologischen schrifften, Gynæceum Austriacum, ingleichen arboretum genealog. herausgegeben. *Alegambe* bibl.

GANYMEDES, war Trois, eines Königs in Phrygien sohn. Die Poeten dichten, daß ihn Jupiter geliebet, und in der gestalt eines adlers in den himmel geholet habe, allwo er nach der Hebe und Herculis vermählung, zu der götter mundschencken gemacht worden. Wiewohl einige eine wahre historie daraus machen wollen, und vorgeben, daß er würcklich von einem Printzen, der ihn geliebet, in Phrygien geraubet worden. *Ovidius* l. 10 metam. *Herodianus* l. 1 c. 11. *Bayle.*

GAOGA, eine Africanische stadt und Königreich in Nigritien, zwischen Nubien und dem Königreiche Borno gelegen. Etliche nennen diese landschafft Kagha. Die Könige stammen von einem Negro oder schwartzen sclaven her, welcher, nachdem er sich seines Herrn güter mit gewalt angemasset, pferde kauffte, sodann in den benachbarten landschafften herum lieff, und sclaven für pferde handelte, mit welchen er sein eigen volck anfiel, und sich also des Königreichs bemeisterte. Ein theil davon sind Christen, wie in Aegypten, so aber wenig erkäntniß haben; die andern sind Mahometaner. *Jo. Leo. Marmolius. Sanutus.*

GAOXA, eine insul an der küste der Provintz Quantung in China, woselbst man einen fisch antrifft, der von einer gantz ungemeinen eigenschafft ist, und von den Chinesern Hoangcioyu oder der gelbe fisch genennet wird; sintemal er den sommer hindurch einen vogel abgiebt, und in dem gebürge herum flieget, den winter aber ein fisch ist. *Kircher.* de China.

GAP, lat. Vapincum, eine alte stadt in Dauphiné, an dem kleinen fluß Bene, nebst einem bailliage und einem unter den Ertz-Bischoff zu Aix gehörigen Bißthum. Sie wird durch das schloß Puymore beschützet, und ist in den innerlichen kriegen öffters bald von den Catholischen bald von den Hugonotten eingenommen worden. In dem kriege, welcher zu ende des 17 seculi geführt wurde, eroberte sie der Hertzog von Savoyen, und ließ die festungs-wercke niederreissen. Das umliegende land heist Gapançois. *Du Chesne* villes de France. *S. Marthe* Gallia tom. 2. *Bouche* hist. de Provence. *Rufy* hist. des Comtes de Prov. c. 5 n. 21. *Chorier* hist de Dauphiné t. 2 l. 3 f. 1.

GARA, (Nicolaus) Palatinus Hungariæ, war von geringem herkommen, aber von unvergleichlicher geschicklichkeit, und wurde daher zu den höchsten ehrenstellen in Ungarn erhoben, so gar, daß er, als die Ungarn nach ihres Königs Ludovici I tode an. 1381 dessen wittwe Elisabeth und tochter Mariam vor ihre Königinnen erkannten, von dieser das commando über das gantze Königreich ihm anvertrauet wurde. Allein da er dieser gewalt mißbrauchte, und den Adel zu unterdrücken suchte, ergriffen sie wider die Königin die waffen, beraubten selbige der crone, und überreichten solche Carolo, dem Könige von Neapolis, Königs Ludovici enckel, welchen sie auch ohne hinderniß in beyseyn beyder Königinnen crönten. Mittlerweile aber suchte Gara, welcher von der Königin nicht abgesetzte, alle mittel und wege hervor, besagten König Carolum aus dem wege zu räumen; erhielt auch seinen zweck durch Blasium Forgatsch, welcher dem König, als er einsmals die Königin Elisabeth zu besuchen kam, eines über den kopff versetzte, daß er halb todt zur erden fiel, hernach aber nach Visegrad gebracht, und daselbst an. 1385 erdrosselt wurde. Nach diesem brachte Gara die Königin Elisabeth nebst ihrer tochter in die Provintzen, um sie von ihren unterthanen noch einmal vor ihre Königin erklären zu lassen. Dieser gelegenheit bediente sich der Gouverneur in Croatien, ein mignon des Königs Caroli, welcher, dessen tod zu rächen, beydes den Adel und das gemeine volck versammlete, so dann dem Gara entgegen gieng, und ihn tödtete, die mutter aber in einen fack nehen, und in den fluß Bozola schmeissen, hingegen die Königin Maria in verhafft nehmen ließ, woraus sie von dem Marggrafen von Brandenburg, Sigismundo, an welchen sie ehlich versprochen war, erlöset wurde, indem dieser mit einer mächtigen armee in Croatien gieng,

Mariam

Mariam befreyete, sich mit ihr vermählte, und den Gouverneur hinrichten ließ. *du Puy* histoire des Favoris p. 350

GARABUSE, sind zwey kleine insuln, nicht weit von der westlichen küste der insul Candien gelegen, welche einen guten hafen, nebst einer festung haben. Als an. 1669 die Venetianer das Königreich Candien den Türcken übergeben musten, behielten sie davon weiter nichts, als Suda, Spinalonga und diese Garabusische insuln. Doch auch diese letztern sind an. 1692 in Türckische botmäßigkeit gerathen.

GARAMANTES, waren ein gewisses volck in dem innersten Lybien, welche diesen ihren namen von dem Garamas, des Apollinis sohne, empfangen, und vor zeiten, nach Isidori bericht, in derselben gegend, da der fluß Cinyphus entspringet, wohneten. Ihr land war 160 meilen lang, aber nur 25 breit, und 15 tagereisen von des Ammonis tempel abgelegen, wie Strabo bezeuget. Heute zu tage ist es ein stücke des Königreichs Borno, und sind die einwohner darinnen theils weiß, theils schwartz, aber dabey gesprächig und der handelschafft ergeben. Die weiber haben sie unter sich gemein, und fragen nichts nach der religion, wie ihre vorfahren. *Plinius* l. 6 c. 8. *Strabo* l. 17. *Virgilius* æneid. *Cluverius* l. 6 c. 4.

GARAMAS, ein berg in Asien, ist ein stück des Caucasi, an den gräntzen von Iberien, aus welchem der fluß Phasis entspringet. *Ferrarius.*

GARASSA, (Franciscus) war von Angouleme gebürtig, und trat an. 1601 in die Societät Jesu. Er hat sich dadurch sonderlich bekannt gemacht, daß er wider die Libertiner, so wohl in der religion als Republic, wie nicht weniger wider die feinde seines ordens einen grossen eifer bezeuget. Er wurde wegen seiner besondern gaben höher ästimiret, wenn er auf der cantzel stund, als in seinen schrifften; doch werden seine lateinische verse und andere sachen, die nicht von allzu grosser wichtigkeit sind, gerühmet. Weil er aber eine solche wichtige materie ihm vornahm, wider die Libertiner zu schreiben, hat er nichts darmit ausgerichtet, als solche nur desto sicherer zu machen, theils, indem er die sache nicht ernstlich angriff, theils, indem er nicht sattsame gründe brauchte, und zum öfftern falsch allegirte. Unter seinen büchern sind vornemlich bekannt: la doctrine curieuse des beaux esprits de ce tems; les recherches des recherches & autres oeuvres d'Etienne Pasquier, weshalben er aber von des Pasquiers söhnen viel anfechtung gehabt; la somme theologique des verites capitales de la religion Chretienne, welches buch das fundament der hernach zwischen den Jansenisten und Jesuiten entstandenen streitigkeiten seyn soll; rabelais reformé, und andere, so er ohne namen geschrieben. Er starb an der pest im hospital zu Poitiers den 14 jun. an. 1631 seines alters im 46 jahre, nachdem er von seinen Obern erlaubniß erhalten, die an der pest daselbst liegenden zu besuchen. *Alegambe* p. 124. *Bayle.*

GARATUS, (Martinus) ein berühmter Rechtsgelehrter des 15 seculi, wurde von seinem vaterlande Lodi, Laudensis genannt. Er hat viele sachen geschrieben, als: commentarium ad feuda; tractatum de bello & duello; de Cardinalibus; de primogenitura; de castris & castellanis; de confœderatis. *Pancirollus* de ICtis lib. 2 c. 96. *Villanova* in hist. Laudis Pompejæ lib. 3 circa fin.

GARCES, (Martin) Großmeister von Malta, war gebürtig von Balbastro in Aragonien, und wurde Castellan von Amposta in eben demselben Königreich, endlich aber an. 1595 den 8 may des Malteserordens oberhaupt. Weil sein vorfahr, Hugo de Loubeux Verdale, ingleichen dessen vorfahr, Johann de la Cassiere, sich unter andern bey ihren untergebenen Rittern dadurch sehr verhasset gemacht, daß sie vor sich zwey galeren, ausser den vier ordens-galeren, equippirt unterhalten, so unterließ er, dergleichen privat-galeren auszurüsten, und regierte im übrigen mit sonderbarer klugheit und moderation. Er starb an. 1601 zu anfang des feb. in dem 76 jahre seines alters, und bekam zum nachfolger Adolphum von Vignacourt. *Thuan.* hist. l. 126. *Ossat* lettr. 9, 26. *Amelot de la Houssaye* dans ses notes sur les dites lettres. *Piasec.* chron.

GARCIA von Salcedo Coronel, ein Spanier, gebürtig von Sevilien, und Ritter von S. Jacob, war Gouverneur von Capua im Königreich Neapolis, und starb an. 1651 zu Madrid. Er hat über Ludovici de Gorgora schrifften einen commentarium gemacht, und 2 theile seiner poesien hinterlassen. Er ist von einem andern gleiches namens unterschieden, welcher leib-medicus bey dem Könige von Portugall, und Ritter des ordens Jesu Christi gewesen, auch gleichfalls etwas geschrieben hat. *Anton.* bibl. Hispanica.

GARCI-LASSO DE LA VEGA, ein vornehmer Spanier, welcher zu anfange des 14 seculi unter der regierung der beyden Könige von Castilien und Leon, Ferdinandi IV und Alphonsi XI, in sehr grossem ansehen gewesen. Insonderheit brachte er es bey dem letztern, welcher noch bey gantz jungen jahren den thron bestieg, so weit, daß er nebst einem andern Cavallier, namens Alvar Nuñez Osorio, und einem reichen Juden, namens Joseph, so wohl mit den Reichs-geschäfften, als mit der person des Königs, nach seinem eignen gefallen verfahren kunte, welches ihm noch leichter fiel, da er die würde eines Cantzlers erlanget hatte. Indem er aber dem Könige viel hefftige, ungerechte und eigennützige rathschläge gab, auch vornemlich gegen die Grossen sich sehr feindselig erwieß, so kam es zu einem öffentlichen auffstande wider ihn, und endlich ward er an. 1328 zu Soria in einem Franciscaner closter, als er eben messe hörte, auf anstifften seiner feinde erstochen. Dem Könige gieng es zwar sehr nahe; allein er kunte es nicht rächen, und muste noch darzu die andern beyden favoriten von seinem hofe hinweg schaffen. siehe OSORIO. *Mariana* hist. de Esp. l. 15 c. 16, 17, 18, 19, 20.

GARCI-LASSO DE LA VEGA, gebürtig von Toledo. Sein vater gleiches namens, welcher bey dem Könige Ferdinando, und bey der Königin Isabella in Spanien Staats-Rath und Ambassadeur bey dem Pabst Alexandro VI gewesen, hatte ihn mit Sanctia von Guzman, Frau von Batres, gezeuget. Er war mit dem Kayser Carolo V erzogen, und folgte demselben in Teutschland, Africa, und an. 1536 in Provence, allwo er eine bataillon commandirte. Er wolte daselbst einen thurm, welchen einige landleute besetzet hatten, wegnehmen, wurde aber mit einem stein dergestalt getroffen, daß er 20 tage hernach in dem 36 jahre seines alters zu Nizza sterben muste. Er war ein mann von gutem verstande und ansehen, und hatte eine besondere neigung zu der poesie, wie denn seine gedichte, unter dem titul obras de Garsi-Lasso de la Vega con annotaciones, öffters gedruckt, und von andern mit remarquen versehen worden. *Jobius* elog. *Bembi* epist. *Schotti* & *Antonii* bibl.

GARCI-LASSO DE LA VEGA, ein anderer, gebürtig von Cusco aus America, war ein sohn eines Spanischen von Adel von einer Americanerin. Er hat in Spanischer sprache die historie von Florida, Peru und von den Incas beschrieben, so auch in das Frantzösische übersetzet worden. *Anton.* bibl.

GARDA, siehe Garder-see.

GARDE, eine stadt in Grönland, worinnen sich ein Bischoff befand, welcher des Ertz-Bischoffs zu Drontheim Suffraganeus war. Sie lag an dem meere, und ist vor mehr als 200 jahren ruiniret worden. *Sivers* von Grönland.

GARDE, (Antonia de la) ein sehr gelehrtes frauenzimmer, gebürtig von Paris, welches sich in dem 17 seculo, unter dem namen von Madame de la Houlieres, durch 2 volumina von ungemein schönen gedichten, über allerhand materien, berühmt gemacht. In der poesi lyrica hat sie vor andern excellirt, und unter den comödien, so sie verfertigt, wird diejenige, welche von Genserico, dem Könige der Vandalen, den namen führt, am meisten hochgeschätzt. Sie war in den alten autoribus trefflich belesen, und die aus denselben grösten theils gezogene moralia, womit sie ihre wercke ausgezieret, machen deren durchlesung nicht weniger nützlich, als angenehm. Sie liegt zu Paris in der kirche von S. Roch begraben. Ihre tochter hat, unter dem namen von Mademoiselle des Houlieres, gleichfalls durch unterschiedene galante und sinnreiche schrifften sich einen nicht geringen ruhm erworben.

Gardeleben, Garleben oder Gardelegen, hieß ehedem, wie einige wollen, Isenburg oder Isernburg von der gleich dabey gelegenen ehemaligen festung, nunmehrigen schloß, derer von Alvensleben, die es schon 1343 besessen, so noch heutiges tages die eiserne schnippe (i. e. fauces ferreæ) genannt wird. Es ist eine Churfürstliche Brandenburgische stadt in der alten Marck, an der Milde gelegen, die wegen ihrer vortreflichen garten und hopffen-baues sehr nahrhafft, wie denn ihr namen und wapen daher entstanden seyn soll, welches letztere nebst einem halben adler 3 mit hopffen umgebene stangen vorstellet. Sie soll an. 924 von Henrico Aucupe wieder aufgerichtet, und hernach bis an. 1478 eine freye stadt gewesen seyn. Weil sie seit an. 1547 etwas befestiget, hat sie im 30 jährigen kriege viel erlitten, in dem sie bald von dieser bald von jener parthey eingenommen worden. Von an. 1643 bis 1647 ist sie von den Schweden aufs beste befestiget worden; Churfürst Friedrich Wilhelm aber hat die wercke 1658 wieder niederreissen lassen. Die vielen feuersbrünste haben gelegenheit geben, daß die stadt immer schöner aufgebauet worden, daher sie ietzo an gebäuden fast allen in der alten Marck vorzuziehen. Von ihr hat die Gardeleber heyde den namen, welche fast bis an die Elbe gehet, und viel 1000 stück wild ernähret. Das hiesige bier, der Garley genannt, ist sehr berühmt. Script. Brandenb. *Schultz* tr. von der stadt Gardelegen.

Gardensee, eine kleine stadt in dem Polnischen Preussen, in der Landschafft Pomesanien, zwischen Graudentz und Marienwerder, an einem kleinen see gelegen.

Garder-see, Italiänisch Lago di Garda, einer von den grösten seen in dem obersten theil von Italien, dessen länge sich auf ungefähr sieben, die breite aber auf zwey oder anderthalbe, und an etlichen orten auch kaum auf eine eintzige Teutsche meile erstreckt. Den namen hat er von einem kleinen daran gelegenen städtgen, welches zu dem Veronesischen gebiete gehört. Dieses Veronesische territorium umgiebt diesen see auf der einen, gleichwie das Brescianische auf der andern seite, nur ein stück von dem obersten theile ausgenommen, welches an das Tridentinische Bisthum gräntzet. Man findet darinnen in grosser menge eine gewisse art von delicaten fischen, welche von den Italiänern Carpioni genennet werden, ingleichen ziemlich viel forellen. Bey ungestümen wetter ist sehr gefährlich darauf zu schiffen, und zu gewissen zeiten thut er durch seine ergiessung den benachbarten sehr grossen schaden. Im übrigen ist die gantze da herum liegende gegend nicht weniger anmuthig als fruchtbar. Vor alters hat diese see Lacus Benacus geheissen. *Leand. Alberti* descript. Ital. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 548. *Volckmans* Hesperid. Norimberg.

GARDES DU ROY, sind gewisse bestellte Officierer, so bloß auf des Königs in Franckreich leib warten. Es werden selbige in die Gardes in dem Louvre und ausser dem Louvre unterschieden. Die erstern, welche vornemlich in dem Königlichen pallaste aufwarten, sind die Gardes du Corps, die hundert Schweitzer, und die Gardes, welche im eingange des Louvre wache halten; frühe um 6 uhr von den Gardes du Corps die schlüssel des thores im pallast überkommen, und ihr solche abends um 6 uhr wieder einhändigen; welchen auch die compagnie der

Gardes de la Prevoté de l'Hotel beygefüget wird. Die Gardes ausser dem Louvre sind die compagnie der leichten reuterey, das Frantzösische regiment der Gardes zu fusse von 30 compagnien, das Schweitzerische regiment der Gardes zu fusse von 12 compagnien, 2 compagnien Grand-Mousquetiers zu pferde, und hundert Edelleute genannt au Bec de Corbin. Etat de la France. Souverainen von Europa p. 166.

GARDES-DU CORPS DU ROY, sind gewisse Officierer, welche des Königs person wider alle diejenigen, so wider dessen leben etwas unternehmen möchten, zu beschützen bestellet. Man lieset in der historie von Tours, daß Guntramus, König von Orleans, als er gesehen, daß seine zwey brüder, der eine König von Austrasien zu Metz, und der andere zu Paris residirend, getödtet worden, seine person durch eine grosse anzahl Officirer habe bewahren lassen, die ihn überall begleitet. Philippus Augustus, als er in dem gelobten lande war, bestellete an. 1192 gewisse soldaten, seine person wider allerhand nachstellungen zu beschützen, deren er sich auch an. 1214 in der schlacht bey Bovines bediente. Carolus VII nahm verschiedene Schottländer unter seine garde, welche ihm der Graf Boucan und Duglas zugeführet hatten, um die Engeländer aus Franckreich zu vertreiben. Sein nachfolger Ludovicus XI richtete eine compagnie von hundert Spaniern zu seiner garde auf, deren ein jeder einen bewaffneten mann und 2 bogenschützen haben solte, wie er denn hernach aus diesen 200 bogenschützen seine kleine leibgarde formiret. Eben selbiger König behielte auch auf recommendation Caroli VII die Schweitzer in seinem dienst, und als er an. 1481 mit ihnen eine allianz gemacht, nahm er eine compagnie von selbigen zu seiner ordinairen leib-garde. Carolus VIII richtete an. 1497 eine neue compagnie von der garde auf, und Franciscus I stellete eine compagnie von 60 bogenschützen, welchen er ein jahr darauf 45 beyfügete. Endlich sind alle diese compagnien von der garde auf den fuß, wie sie ietzo stehen, eingerichtet: nemlich die 4 compagnien der Gardes du Corps, so aus Schottländern und Frantzosen bestehen, und die hundert Schweitzer, so ebenfalls die ordinaire garde des Königs ausmachen. Der Capitain von der Frantzösischen garde, welcher die aufwartung hat, hält sich allezeit hinter dem Könige, er mag seyn wo er will, und ist niemand vergönnet, zwischen ihm und dem König zu treten, damit er selbigen allezeit im gesichte behalten möge. Er ist stets in des Königs gemache, und hat des nachts die schlüssel unter seinem haupt-küssen. Wann der König einem fremden Abgesandten audienz giebt, empfängt ihn der Capitain bey dem eingange des saals, und führet ihn bis an dessen kammer, allwo er bey den schrancken stehen bleibt. Wenn die audienz ertheilet, führet er den Ambassadeur wieder zurücke biß an den eingang des saals der gardes, welche alsdenn ordentlich in glieder gestellet sind. Sie müssen täglich für der Königlichen antichambre aufwarten, und des nachts bewachen sie die thore des Louvre, oder eines andern pallasts, wo sich der König aufhält; wie sie denn täglich die thor-schlüssel des vornehmsten hofes im Königlichen schlosse durch einen Schottländischen Brigadier holen lassen, und selbige von 6 uhr abends an bis um 6 uhr des morgens behalten, alsdenn sie des tages über von der Garde de la porte abgelöset werden. Wenn der König reiset, gehen sie hinter ihm, und treten auf beyden seiten der carosse, so bald der schlag aufgemachet wird. Die garde von der Schottischen compagnie bewahret allein die kirch-thüren, worinnen sich der König befindet, und wenn der König zu wasser reiset, so gehet keine andere garde, als allein die Schottländer mit in das schiff. *Gregorius Turon.* l. 7. *du Tillet* etat de la France. Europ. herold P. 2 p. 52.

GARDES DE LA PORTE, oder thor-wache, sind Königliche Officiers, welche des tages über in dem Louvre oder einem andern Königlichen pallast die wache haben. Sie bestehet aus 50 mann, von welchen 12 oder 13 einander alle vierthel jahre ablösen; sie sind mit einem carabiner und bandolier versehen, worauf 2 kleine schlüssel gestickt sind. Sie führen einen blauen rock, so flammen-weise mit silber versetzet ist. Sonst trugen sie einen trabanten-rock, gleich denen von der Garde de la Prevôté de l'Hotel. Sie werden durch einen Capitain commandiret, welcher vier Lieutenants unter sich hat. Etat de la France. Europ. herold P. 2 p. 52.

GARDES DE LA PREVOTÉ DE L'HOTEL, bestehet aus 88 mann, ohne die Officierer, welche der grand Prevot commandiret, und thun sie nur ein viertel jahr wechsels-weise dienste. Wann der König aus seiner residenz gehet, oder mit 2 pferden ausfähret, so bleiben sie nur in zwey reihen auf der parade stehen, bis der König vorbey ist. Ihre verrichtung bestehet vornemlich darinnen, daß sie die verdächtigen personen aus den Königlichen häusern schaffen, oder aber nach gestalten sachen, auf gegebenen befehl, gefangen nehmen. Etat de la France.

GARDES oder regiment der GARDES, werden in die Frantzösischen und in die Schweitzer-Gardes eingetheilet. Das regiment Frantzösischer Gardes, als das vornehmste, bestehet aus 30 compagnien, und 2 compagnien granadiers, deren iede in 120 gemeinen und 4 sergeanten, ohne die Ober-Officiers bestehet. Sie werden alle zusammen von einem Obristen commandiret, und haben allezeit die wacht auf der rechten seite. Ihre hauptleute tragen ein vergüldetes brust-stücke, an statt daß der Officierer von der Schweitzer-garde ihres nur übersilbert ist; auch haben sie ihren eigenen richter. Das regiment aber der Schweitzer-garde bestehet aus 12 compagnien. Der König Ludovicus XIV machte den Hertzog von Maine zum General Colonel darüber. Alle Officirer und gemeinen dieser beyden regimenter müssen sich von dem thore oder der aufzug-brücke an in zwey reihen stellen, nemlich die Frantzosen zur rechten, und die Schweitzer zur lincken, wenn der König vorbey paßiret. Derjenige Capitain von beyden regimentern, welcher die wache hat, muß alle abend die parole von dem König holen. Memoires du tems. Europ. herold P. 2 p. 52.

GARDIE, (Pontus de la) war General-Feldmarschall über die Schwedische armeen unter dem Könige Johanne III. Er war ein gebohrner von adel aus Franckreich, und zwar aus einem guten geschlechte, wiewohl sich selbiges durch keine öffentliche bedienungen im Reiche bekannt gemacht, und dessen männlicher stamm in Franckreich gantz abgegangen ist. Er ward zu Peiregoux, einer Herrschafft unter der diœces von Chartres, gebohren, und anfangs von seinem vater zum geistlichen stande gewiedmet, auch in das closter Montolieu gebracht, so in der diœces des Bischoffs von Carcassone gelegen. Allein weil es wider seine neigung war, machte er sich bald heraus, und gieng in den krieg, dem er erstlich unter dem Marschall von Brissac in Piemont nach zog, und hernach unter den hülffs-völckern, welche Heinrich II der verwittibten Königin in Schottland schickte, ein regiment commandirte. Nachdem selbiger krieg beygeleget worden, gieng er nach Dänemarck, und diente dem Könige Friderico II wider Ericum, den König in Schweden, ward auch von den Schweden gefangen, und gieng auf zureden des Schwedischen Generals, der sein landsmann war, nachdem er vorher in Dänemarck einen ehrlichen abschied erhalten, an. 1565 in bemeldtem Königs Erici dienste. Von selbigem ward er das folgende jahr in Franckreich geschicket, um von dem Könige Carolo IX erlaubniß zu erhalten, einige trouppen in seinem Königreiche zu werben, welche ambassade auch dergestalt glücklich ablieff, daß er in Schweden 3000 mann cavallerie und so viel infanterie mitbrachte. Als er wieder dahin kam, fand er zwar gantz Schweden, theils wegen der auswärtigen kriege, theils wegen des mißverständnisses zwischen dem Könige und seinem bruder Johanne, welcher gar gefangen gesetzt ward in voller verwirrung, und der König gerieth auch sonst auf allerhand tyrannische ausschweiffung, aber de la Gardie wuste sich doch durch seine geschicklichkeit bey ihm in gnade zu erhalten. Hernach als Ericus Hertzog Johannem wieder befreyte und zum Stadthalter in Schweden machte, gab er ihm diesen de la Gardie als einen guten Staatsmann und tapffern soldaten zu, sich dessen in wichtigen angelegenheiten zu bedienen. In dieser bedienung gab er Hertzog Johanni und seinen übrigen brüdern, weil der ruff gieng, als ob sie der König aus dem wege räumen wolte, den rath, seinen anschlägen mit öffentlicher gewalt vorzukommen, wie er denn diese sache vornemlich bey Johannis gemahlin getrieben. Er commandirte auch unter der armee, welche des Königs brüder aufbrachten, und ward bey dem unternehmen auf Stockholm und des Königs person in den arm verwundet. Der neue König Johannes machte ihn zu seinem Ober-Hof-Marschall und schlug ihn bey der crönung zum Ritter, weil er alle anschläge, durch welche diese veränderung war befördert worden, veranstaltet, und seinen fleiß und geschicklichkeit bey dem gantzen wercke gar sonderlich sehen lassen. Bald darauf ward er in einem treffen mit den Dänen hart verwundet und gefangen, auch nicht eher als durch den frieden an. 1571 wieder loß gelassen, da er nicht allein in vorige würden gesetzet, sondern auch zugleich zum Baron von Eckholm gemacht, und mit viel gütern von dem Könige beschencket ward. Zu eben selbiger zeit wurde er in ambassaden gebrauchet an verschiedene Reichs-städte, sonderlich an Lübeck und Hamburg, den Bischoff von Münster, den Grafen von Ost-Frießland, den Hertzog von Alba, den König von Franckreich, den König von Navarra, den König von Spanien, und wenige zeit nach seiner zurückkunfft, nemlich im aug. an. 1573 wurde er in Liefland geschickt, um des Czaars in Moscau progressen zu hemmen. Nach 3 jahren ward er von dem Könige Johanne zurück beruffen, um sich seiner wiederum in ambassaden zu bedienen, da er denn abermal an einige Reichs-städte, nach Stralsund, zum Hertzog von Sachsen-Lauenburg, zum Hertzog von Braunschweig, und hernachmals an des Kaysers Rudolphi II hof geschicket wurde. Er gieng von dar nach Italien, und zwar theils wegen der erbschafft der Bonæ Sfortiæ, so der Königin in Schweden mutter war, nach Neapolis, theils nach Rom, allwo er bey Gregorio XIII unterschiedene mahl gehör hatte, und mit dem Cardinal Hosio viel unterredungen pflog, doch weiß man nicht, ob es nach einiger vorgebung die unterwerffung des Königreichs Schweden an den Päbstlichen stuhl betroffen. Nachdem er sich auf diesen reisen in die 19 monate aufgehalten, kehrete er zurücke nach Stockholm, vermählete sich im jan. an. 1580 mit Sophia Güldenhielm, des Königs natürlicher tochter, bekam auch einige monate darauf ordre, alle trouppen, die in Finnland und in dero angräntzenden Provintzen zu finden, zusammen zu ziehen, und damit in die Moscowitischen Provintzen einzubrechen, welchen zug er mit grosser tapfferkeit und glücke verrichtete. Denn er nahm in kurtzen die Provintz Carelien ein, wurde in dem folgenden jahre Gouverneur von Liefland und Ingermanland, eroberte die festung Narva, und einige andere, zwang auch die Moscowiter an. 1583 einen stillstand auf 3 jahr zu machen, darinnen sie nichts von ihrem verluste wieder erhielten; binnen welcher zeit er nichts unterließ, wodurch die gemachten conqueten besser versichert werden konten. Er wurde hernach als anderer Schwedischer Plenipotentiarius, bey den friedens-tractaten, welche zu Pernau mit den Polen an. 1585 gepflogen wurden, gebraucht, und da sich selbige zerschlugen, wurde hernach mit den Moscowitern gehandelt, entweder den stillstand zu verlängern, oder selbigen in einen beständigen frieden zu verwandeln. Als sie sich aber nicht weiter als auf einen stillstand von 15 tagen vergleichen konten, und nun Pontus nebst den übrigen Schwedischen Gesandten den 5 nov. an. 1585 zurücke nach Narva zu wasser kehrete, traten sie in ein altes schiff, waren aber unglücklich, als sie die stücke darauf löseten, daß ein bret absprang, und das wasser hinein drang, worüber die schiffleute aus furcht alle auf die eine seite des schiffs fielen, daß selbiges umschlug, und die meisten, so darauf

geseß

gesessen, ertruncken, worunter auch der Feldmarschall war, dessen cörper erst des andern tages gefunden, und darauf zu Reval begraben wurde, woselbst man 4 jahr darnach ihm ein prächtiges monument von marmel aufgerichtet. Von seiner gemahlin hat er gezeuget Brigittam, so Gabriel Oxenstirns, Barons von Töresiö und Gouverneurs von Stockholm dritte gemahlin gewesen; Johannem de la Gardie, Baron von Eckholm, der nur zwey töchter hinterlassen, davon die älteste, Beata, erst an. 1661 verstorben, und des Feld-Marschalls Leonardi Torstensohns, Grafen in Ortala gemahlin, auch selbigen geschlechtes stammmutter, nachhero aber Petri Brahe, Grafen von Wisingsburg, Reichs-Drozets in Schweden andere gemahlin worden. Die andere, Catharina, war Graf Friederichs von Steinbock, Schwedischen Reichs-Raths gemahlin. Der andere sohn war Jacobus de la Gardie, von welchem ietzo. *Loccenius* hist. Suec. l. 7 p. 403. *Arrhenii* vita Ponti de la Gardie. *Thuanus* l. 83. *Bayle.*

GARDIE, (Jacobus de la) war Ponti anderer sohn, gebohren den 20 jun. an. 1580. An. 1613 ward er Reichs-Rath, an. 1615 machte ihn Gustavus Adolphus zum Grafen in Leckö, und an. 1618 zum Gouverneur von Esthland. An. 1635 führte er eine armee in Preussen, dem 26 jährigen stillstand in Polen einen nachdruck zu geben. Endlich ward er Reichs-Marschall, und starb an. 1657 zu Scara in West-Gothland, allwo er sich in Königlichen geschäfften befand. Er verheyrathete sich an. 1618 mit Ebba Brahe, Magni Grafen von Wisingsburg, Reichs-Drozets tochter, von welcher er gezeuget Mariam Sophiam, Gustav Oxenstirns, Grafen in Croneburg und Schwedischen Reichs Raths gemahlin, so an. 1694 verstorben; Christinam Catharinam, so an. 1648 an Graf Gustav Adolph von Löwenhaupt, und zum andernmal an Graf Gustav Ottonem von Steinbock, Schwedischen Reichs-Rath und Admiral, vermählt worden; Magnum Gabrielem; Jacob Casimirn; Pontum Fridericum, von welchen dreyen hernach; und Axelium Julium, so an. 1697 General-Gouverneur von Esthland, und General-Lieutenant der Königlichen trouppen worden. Histor. remarq. an. 1700 p. 322.

GARDIE, (Magnus Gabriel de la) Graf in Leckö und Arensburg, war nach einander Reichs-Rath, Schatzmeister, Ober-Hof-Marschall und Reichs-Cantzler, bis er endlich Premier-Minister, Drozet und General-justitz-Director durch gantz Schweden wurde. Die Königin Christina, bey der er in sonderbaren gnaden stund, hielt er von niederlegung des scepters ab, dahero man es an. 1654 dahin brachte, daß er des hofes müßig gehen muste. Bey dem Könige Carolo Gustavo war er in gröstem ansehen, und unter ihm a. 1655 Reichs-Schatzmeister, auch noch in selbigem jahre Königlicher Statthalter und Generalissimus in Liefland, allwo er alles in so gute ordnung brachte, daß er sich im nov. mit dem Könige in Preussen conjungiren konte. An. 1656 bekam er noch das ober-commando über Samogitien und Litthauen, und vertheidigte Riga so heldenmüthig, daß die Moscowiter nach einer 6 wöchentlichen belagerung abziehen musten, nachdem sie über 8000 mann davor sitzen lassen. An. 1658 ward er zum vornehmsten der nach Polen bestimmten gesandschafft ernennet, dahin er doch das folgende jahr im sept. abgereiset. Nach des Königs tode ward er Reichs-Cantzler, und mit zur regierung gezogen, in welcher er auch unter dem Könige Carolo XI als Premier-Minister und Reichs-Drozet bis an sein ende, so an. 1686 erfolgete, viel löbliches ausgeführet. Seine gemahlin, Maria Euphrosina, Pfaltzgräfin bey Rhein, und König Carl Gustavs leibliche schwester, die er an. 1647 geehlichet, gebahr ihm Jacobum Augustum und Magnum Gabrielem, so beyde frühzeitig verstorben; Gustavum Adolphum, Grafen von Leckö, Präsidenten des justitz-raths oder Königlichen hof-gerichts, welcher an. 1695 ohne erben verstorben; Johannem Carolum, und Ludovicum Axelium, welche beyde ohne erben abgegangen; Catharinam, welche an den berühmten Venetianischen General-Feldmarschall, Graf Otto Wilhelm von Königsmarck; und Hedwigen, welche an Graf Carl Gustaven von Oxenstirn vermählet war. Hamb. histor. remarquen 1700 p. 314.

GARDIE, (Jacobus Casimirus de la) Schwedischer Rath und General-Lieutenant von der infanterie, war Jacobi de la Gardie anderer sohn. Er hielt sich im Polnischen und Schwedischen kriege sehr tapffer, brachte an. 1655 das Bißthum Wilna in Litthauen unter Schwedische devotion, war an. 1656 bey der blocquade von Marienberg in Preussen, wie auch in der 3 tägigen schlacht bey Warschau. An. 1657 commandirte er die Königliche armee in Polen, auch hierauf die infanterie den 30 jan. an. 1658 bey dem marsch über den Belt nach Fühnen. Er wurde aber im oct. besagten jahres in der belagerung Coppenhagen auf der insul Amack von einer Dänischen fregatte mit einer stückkugel erschossen, und hinterließ von seiner gemahlin, Ebba Sparre, keine erben. Hamb. histor. rem. 1700 p. 324.

GARDIE, (Pontus Fridericus de la) ein sohn Jacobi, Schwedischer Reichs und Königlicher geheimer Rath, war an. 1656 als General Major mit bey der belagerung Cracau, und hielt sich an. 1657 wider die Moscowiter, auch an. 1658 bey der expedition über das eiß sehr wohl. Nach diesem hat er viel hohe chargen verwaltet, bis er an. 1693 zu Stockholm verstorben. Von seiner gemahlin Beata, Graf Johann Christophs von Königsmarck tochter, hat er Ebbam Mariam gezeuget, die wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt ist. Hamb. histor. rem. p. 324.

GARDINER, (Stephan) war Richard Woodwils, der ein bruder von König Eduards IV gemahlin Elisabeth gewesen, natürlicher sohn, und zu Edmundbury in der Grafschafft Suffolck gebohren. Er studirte zu Cambridge, allwo er sich absonderlich in den weltlichen und geistlichen rechten eine grosse wissenschafft zu wege brachte, dabey aber auch der humaniorum nicht vergaß, gestalt er denn gar gut Griechisch verstanden und zierlich Lateinisch reden und schreiben können. Er war unter dem Cardinal Wolsey Secretarius, und machte sich durch seine geschicklichkeit, lebhafftigen und demüthigen arten so beliebt, daß er 1528 nebst andern von dem Könige Henrico VIII in gesandschafft wegen seiner ehescheidungs-sache nach Rom geschickt ward, da er es so weit bringen halff, daß der Pabst einen Legaten nach Engelland schickte, mit dem Gardiner zurück kam, darauf er an. 1529 Staats-Rath ward und von neuem nach Rom gehen, aber auch noch in selbigem jahre zurück kehren muste, weil er bey den berathschlagungen wegen der ehescheidung gebraucht werden solte, und zu Rom, daß er dem Cardinal Wolsey zur Päbstlichen würde hätte behülflich seyn sollen, ohne dem nicht so viel mehr nütze war, nachdem der Pabst seine gesundheit wieder erlangt hatte. Seitdem setzte er sich in des Königs gnade immer fester, ward auch 1533 nach Marseille geschickt, der unterredung zwischen dem Pabste und Könige in Franckreich beyzuwohnen, und zum Bischoff von Winchester gemacht; daher er denn des Königs parthey wider den Pabst ergrieff, so viel die supremacie anlangt und deswegen auch ein buch de vera & falsa obedientia schrieb. Hingegen war er der reformation in der lehre und der Protestantischen religion sehr zu wieder, die er auch daher aus allen kräfften hinderte und ursache war, daß die Teutschen Protestanten zu keiner vereinigung mit Engelland kommen kunten. Er widersetzte sich des Ertz-Bischoffs Cramers anschlägen auf alle weise, halff Cromwellen stürtzen, und machte, daß die lehren der Römischen kirche, ungeachtet man sich vom Päbstlichen stuhle absonderte, doch noch grossen theils durch einen öffentlichen Parlamentsschluß bestätigt wurden. Er hielt überall seine spionen, welche ihm die heimlichen Protestanten verrathen musten, und sahe, wie er sie auf den scheiterhauffen brachte. Heinrich VIII hatte zwar dereinst eben wegen dieses seines eiffers wider die reformation einen verdacht auf ihn geworffen, als ob er mit dem Kayser, der sich der unächt erklärten Printzeßin Marien annehmen wolte, unter einer decke läge, und es waren auch von dem Frantzösischen hofe, an dem er sich als Gesandter befand, nachrichten eingelauffen, die seine treue sehr zweiffelhafftig machten, daher er auch zurück beruffen ward, er wuste sich aber durch seine äusserliche unterthänigkeit und schmeicheleyen noch zu erhalten. Endlich aber versahe er es, daß er sich in einen anschlag gegen des Königs letzte gemahlin Catharinen Parr einließ, und dieselbe wegen ihrer neigung zur Protestantischen lehre in inquisition bringen wolte, (siehe Catharina Parr) darüber er in völlige ungnade fiel, aus dem Staats-Rath ausgeschlossen, und in des Königs testament, darinn er sonst mit unter den Regenten und vormündern des jungen Eduards genennet war, ausgestrichen wurde. Unter dieses Herrn regierung muste er gleich im ersten jahre wegen seiner wiedersetzlichkeit in religions-sachen gar ins gefängniß, und wiewohl er das erstemahl durch den Königlichen general-pardon bald wieder loß kam, ward er doch auch kurtz darauf 1548 zum andernmal gesetzt, weil er in einer predigt nicht nach dem sinn der Reformatoren geredet hatte, und weil er sich gar nicht geben wolte, setzte man ihn 1551 gar ab. Hernach befreyete ihn 1553 die Königin Maria aus dem kercker, und machte ihn zu ihrem Cantzler, welche würde er durch den Kayser bey ihr heraus brachte. In dieser bedienung nun that er seinen möglichsten fleiß, den Catholischen gottesdienst in Engelland wieder einzuführen, ausser daß er der Konigin noch eine weile rieth, das haupt von der kirche zu bleiben, und solche dem Pabste nicht zu unterwerffen. So nahm er sich auch der staats-geschäffte eifrig an, und ob er gleich die heyrath der Königin mit dem Könige in Spanien Philippo machen halff, richtete er doch den heyraths-contract also ein, daß der Engelländer freyheit gegen die Spanische herrschafft verwahrt ward. Dem Cardinal Polo traute er nicht viel, sondern hinderte denselben, so lange es nur möglich war, an seiner überkunfft nach Engelland. Er starb im nov. 1555 an einer kranckheit, die ihn eben den tag, da er von Ridleis und Latimers verbrennung nachricht erhalten, über der taffel befallen. Er war ein mann, der sich ausser seiner gelehrsamkeit, zu staats-geschäfften vortreflich schickte, alle höfe und deren angelegenheiten auch dabey seines vaterlandes sachen sehr wohl kennte, sich sehr verstellen und andere gewinnen kunte, so daß man an ihm nichts, als sein hartes verfahren wegen der religion auszusetzen hatte, weswegen er auch mit dem Cardinal Polo öffters streit gehabt. *Pitseus* de script. Anglis. *Godwin* de episc. Angl. *Sanderus* hist. schism. Anglic. *Burnet.* hist. reform. Angl. *Larrei* hist. d'Angl. t. 1. *Lives* of the Lords Chancellois.

Gardingen, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Schleßwig, und zwar in dem Eiderstädtischen, 1 meile von Tönningen und 3 von Husum, gelegen.

GARDON, ein fluß in Nieder-Languedoc, entspringet aus dem Sevenner-gebürge, laufft nach Alaix zu, und nimmt daselbst den namen Gardon an. Bald darauf vereiniget er sich mit dem Gardon d'Anduze, nimmt so dann noch etliche kleine flüsse zu sich, und ergeust sich endlich gegen Beaucaire zu in die Rhone. Uber diesen fluß baueten die Römer zwischen Avignon und Nismes. eine berühmte brücke Pont de Gard genannt, zu unterhaltung einer gewissen wasserleitung, wodurch das wasser nach Nismes solte gebracht werden, welche stadt sie zu einem lustorte zu machen suchten. Dieses wasser wurde aus einer quelle dahin geleitet, welche auf einem hügel, nahe bey der stadt Usez, 2 meilen von der brücke war, und weil 2 sehr hohe berge daselbst auf beyden seiten des flusses stunden, so liessen die Römer 3 reihen von schwibbogen, einen über den andern, von lauter gehauenen steinen aufführen, so ungemein dicke und lang waren. Die erste untere brücke hat 6 schwibbogen, die andern 2 von gleicher höhe und breite; die dritte 35, die aber weder so hoch

noch so breit sind, als die andern. Die unterste brücke ist 150, die andere 276, und die dritte 300 schritte lang. Oben auf dieser brücken ist ein canal, so mit breiten ausgehauenen steinen bedecket ist, und das wasser von einem berge zum andern bringet. *Jobin.* voyage d'Europa.

GARET, eine Africanische Provintz in dem Königreiche Fez, welche sich längst dem mittelländischen meere gegen das gebiete von Algier erstrecket. Sie lieget zwischen dem flusse Mulvia, der sie von dem Königreiche Algier absondert, und dem flusse Nocor, der sie von der Provintz Errif scheidet. Nordwärts stösset sie an das mittelländische meer, südwärts an das gebürge von Numidien. Die Africanischen scribenten unterscheiden diese Provintz in 3 theile: das erste begreifft die städte nebst ihren territoriis in sich; das andere die bewohnten gebürge; und das dritte die wüsten. Die vornehmsten städte darinnen sind Melila und Gasasa, so dem Könige von Spanien gehören; desgleichen Tezota und Meggea, &c. Marmol. l. 4 c. 16.

GARGANUS, il monte Gargano, ist ein gebürge in der Provintz Apulien, im Königreiche Neapolis, ohnweit der Bischöflichen stadt Siponte oder Monte di San-Angelo. Die einwohner geben vor, es habe sich zu den zeiten des Pabsts Gelasii I, der ertz-engel Michael auf selbigen sehen lassen, und den Bischoff von Siponte versichert, daß dieser ort unter seiner besondern protection stehe. *Megiseri* beschreibung Neapolis p. 223.

GARGARA, ein berg in Mysien, auf der spitze des berges Ida, nicht weit von der gegend, wo vor zeiten Troja gestanden, so von Virgilio, Ovidio und Claudiano wegen seiner fruchtbarkeit gerühmet wird. *Strabo* l. 13. *Plinius* l. 5 c. 30. *Cellarii* orb. antiq. l. 3 c. 3.

GARGI, Mehemet-Vezier, hernach Caimacan oder Gouverneur von Constantinopel, welche charge er an. 1626 bediente; doch seine conduite stund den Janitscharen und Spahis nicht an, weswegen sie von dem Groß-Sultan seinen kopff verlangeten. Selbiger, damit er nicht etwan eine empörung unter seinen trouppen erregen möchte, ließ sein siegel von ihm abfordern, und ihm, weil er ein verschnittener war, andeuten, sich in das serrail zu retiriren, woselbst man ihm wenige zeit hernach im 68 jahre seines alters strangulirte. Sein cörper wurde an das grosse thor des serrails gebracht, und der Janitscharen wuth überlassen, die ihm nase und ohren abschnitten, und ihn in 1000 stücken zerhieben. Mercure françois.

GARGILIUS MARTIALIS, ein Römischer geschicht-schreiber, welcher im 3 seculo gelebet, und das leben Alexandri Severi beschrieben. Es gedencket seiner Lampridius und Vopiscus, welcher ihn unter diejenigen rechnet, so das leben der Kayser mit grösserer wahrheit als anmuthigkeit aufgezeichnet haben. Palladius und Servius gedencken eines andern dieses namens, es ist aber ungewiß, ob es nicht eben der vorige sey. *Lampridius* in Alexandr. c. 37. *Vopiscus* Probo c. 2. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 2.

GARGORIS, ein König der Cureter, wird vor den ersten erfinder des honig-baues gehalten. Als er sahe, daß seine tochter ausser der ehe ihm einen enckel gebohren hatte, versuchte er alle mittel, ihn aus dem wege räumen zu lassen. Allein da derselbe aller gefahr glücklich entgieng, verwunderte er sich über dieses sein gutes glück, gab ihm den namen Habis, und machte ihn zu seinem nachfolger in der regierung. *Justin.* l. 44.

GARIBALDUS, war der eilffte König der Longobarden in Italien, und succedirte an. 673 seinem vater Grimoaldo. Allein der von diesem letztern eine zeitlang vertrieben gewesene König, Pentharit, oder Pertarith, kam alsobald aus Franckreich zurück, und vertrieb Garibaldum, welchen auch, in ansehung seines kurtzen regiments, einige gar nicht mit unter die Longobardische Könige zehlen. *Paul. Diac.* hist. Longob. In dem 6 und 7 seculo haben auch die Bayern 2 Regenten, des namens Garibaldus, gehabt. *Brunneri* annal. Boi.

GARIBAY, (Stephanus) genannt Zamalloa, ein Spanischer Historicus, war von Mondragone in Biscaya gebürtig, und publicirte an. 1571 zu Antwerpen eine general-historie von Spanien in 40 büchern, unter dem titul: los quarenta libros del compendio historial de las cronicas y universal historia de todos los Reinos de España. Nachmals, als er zu Madrid war, ließ er seine genealogische erklärungen drucken, unter dem titul: ilustraciones genealogicas de los catholicos Reyes de la Españas, y de los Imperadores de Constantinopla hasta el Rey D. Filippe II y sus hijos. Er hatte noch andere sachen vor, die aber nicht an das licht gekommen sind. *Miraeus* de script. sec. 16. *Antonii* bibl.

GARIBERTUS, siehe ARIERTUS II.

GARIGLIANO, ein fluß in Italien, welcher das land di Lavoro von der Campagna di Roma scheidet. Er ergiesset sich in das Toscanische meer, nicht weit von den ruderibus der alten stadt Minturnæ, an dem orte, welchen die leute daselbst Barca del Garigliano nennen. Die ufer dieses flusses sind in den kriegen zwischen Franckreich und Spanien zum öfftern mit trouppen besetzt gewesen. Bey den alten wird er Liris genennet, dessen Strabo und andere zum öfftern meldung thun. *Strabo* l. 5. geogr. *Plinius* l. 3 c. 5. *Livius* l. 9 c. 25. *Cellarius* not. orb. ant. lib. 2 c. 9.

GARIGLIANUS, (Pompejus) ein Canonicus von Capua, zu des Pabsts Pauli V und Urbani VIII zeiten, war ein mann von grosser gelehrsamkeit, und in der alten philosophie wohl erfahren. Er kam um das jahr 1615 nach Rom, und wurde von dem Cardinal Peretti, auch nachmals von dem Cardinal Barberino aufgenommen, bey dem er sein glück gemacht hätte, wenn man ihn nicht einsmals des morgens in seinem bette todt gefunden, da er gesund war zu bette gegangen. Er hat viel sachen geschrieben, wovon aber nichts gedruckt worden, als ein tractat von dem Adel in Italiänischer sprache, und ein commentarius über einige dialogos Platonis, welcher aber so obscur ist, daß der Cardinal Bellarminus einsmals sagte: er verstünde wohl etwas von Platonis texte, aber Garigliani commentarios zu verstehen, wäre ihm ohnmöglich. *Erythræus* pinac. I.

GARISENDA, ist der name eines gewissen thurms in der stadt Bononien, welcher auf einem freyen platze befindlich, auch von einer ungemeinen stärcke, über 130 schuh hoch ist, dessen aber ungeachtet über 9 schuh in der höhe über sein fundament herüber hänget, dergestalt, daß es das ansehen hat, als wolte er über einen hauffen fallen. Man sagt, daß er im jahr 1110 von Ottone und Philippo Garisendi auf solche art gebauet worden. Da hingegen andere in den gestancken stehen, daß ihn ein erdbeben also zugerichtet habe. Es melden auch einige, daß ihn der werckmeister nicht habe vollenden können, weil ihn einige mißgünstigen ermordet. Gantz nahe bey diesem thurm stehet ein anderer, welcher 376 schuh hoch ist, und la torre Asinelli genennt wird. *Misson* voyage d'Italie.

GARISSOLES, (Antonius) war um das jahr 1587 gebohren, und wurde im 23 oder 24 jahre seines alters Prediger an der kirche zu Puylaurens, an. 1627 aber Professor theologiæ zu Montauban in seinem vaterlande. Er starb an. 1650 und hinterließ viel bücher, worunter einige gedruckt, die übrigen aber, so in MSC. gelegen, sind meistentheils verlohren gegangen. Den tractat de imputatione peccati Adæ, hat er auf verordnung des Synodi zu Charenton verfertiget, und solchen den 4 Reformirten Cantons zugeschrieben. Er hatte groß belieben an der poesie, und gab ein poema epicum unter dem titul: Adolphide heraus, worinnen er Gustavi Adolphi grosse thaten heraus strich, welches er der Königin Christinæ dedicirte. An. 1645 dirigirte er den national-synodum zu Charenton. *Bayle.*

GARIZIM, ein berg in Palästina, ohnweit Samarien. Auf denselben ließ Josua nach Mosis befehl einen steinernen altar aufrichten, auf welchem er Gott opfferte, und durch die priester das gesetze publiciren ließ. Als Alexander M. Asien bezwang, wurde Manasses, Jaddis des Hohenpriesters der Jüden bruder, von den Juden vertrieben, weil er sich mit einer fremden frau, Sannabalats Gouverneurs von Samarien tochter, verheyrathet hatte. Dieser Manasses bauete mit hülffe seines schwiegervaters einen tempel auf diesem berge, und wurde der erste Hohepriester. Die Samaritaner zogen diesen tempel dem zu Jerusalem vor, und opfferten daselbst, welches die vornehmste ursache der trennung zwischen den Jüden und Samaritanern war. Von diesem orte redete das Samaritanische weib mit Christo bey dem brunnen Jacobs, welcher an dem fusse dieses berges zu finden, und wo man hernach eine kirche bauete, die noch zu den zeiten Hieronymi gestanden. Der tempel, welchen Manasses hatte bauen lassen, wurde 200 jahr darnach durch Johannem Hyrcanum, welcher von Juda Maccabæo herstammete, zerstört. Nichts desto weniger setzten die Samariter ihre opffer und gebete auf selbigem berge fort, bis zu des Kaysers Justiniani zeiten, welcher viele zum Christlichen glauben brachte, und den tempel, welchen der Kayser Zeno Christo zu ehren hatte erbauen lassen, reparirte, auch darbey eine festung anlegte, um die Samaritaner, die noch immer gar schlimm waren, in zaume zu halten. *Josua* 8. *Josephus* l. 13. *Procopius* l. 5. *Cellar.* collectanea hist. Samarit. ie. not. orb. ant. l. 3 c. 13.

GARLANDE, eine Frantzösische familie, so vor alters in grossem ansehen gewesen. Man hält davor, daß sie aus der Provintz Brie ihren ursprung habe, und von dem lande Garlande, welches ein stück von dem de la Houssaye ist, ihren namen führe. Wilhelmus, Herr von Garlande und Livri, ist unter Königs Philippi I regierung Senechal von Franckreich worden. (a) Seine söhne waren Gualterus, welcher an. 1096 eine reise ins gelobte land that; Anselmus, Wilhelmus I, Senechal von Franckreich, Stephanus und Gilbertus. Anselmus, Senechal von Franckreich, lebte um das jahr 1108, und hatte sich bey dem Könige Ludovico VI Crasso dergestalt in gnade gesetzet, daß er ihn zu einem seiner vornehmsten bedienten machte. Er verlohr an. 1118 in der dritten belagerung des schlosses Puiset sein leben. Seine tochter Agnes war erstlich an Amauri III, Herrn von Montfort l'Amauri, und nach dessen tode an Robertum von Dreux, Königs Ludovici des dicken sohne vermählt, und starb an. 1143. Anselmi bruder Stephanus, ward Bischoff von Beauvais, nach diesem Decanus zu Orleans, und letzlich Archidiaconus von Paris, nicht aber Bischoff, wie einige wollen. Nach seiner brüder tode succedirte er ihnen in ihren stellen, und wurde an. 1120 Senechal in Franckreich, nachdem er vorhero zu den zeiten des Königs Ludovici Crassi an. 1108 Cantzler gewesen. Er mißbrauchte aber solche gnade, gab der Königin nicht genug respect, und als ihn der König deßwegen des amts eines Senechal entsetzte, wolte er behaupten, daß solches in seiner familie erblich seyn müste, und fieng nebst Amauri, Herrn von Monfort, einen auffstand an, verlohr aber eine schlacht, und ward genöthigt, in die abnehmung der charge eines Senechal zu consentiren, welche hernach an die Grafen von Vermandois gegeben wurde. Er starb an. 1150. (b) (a) *Hugo de Cleriis* ap. du *Chesne* t. 4 p. 328. (b) *Chron. Maurisiac.* l. 2 ad an. 1139. *Sainthe Marthe* Gallia christiana tom. 2 in episcop. Bellovac. conf. *Mezeray* hist. de France, tom. 2 p. 85. *Daniel* hist. de France tom. 1 col. 1143 & col. 1159. *Anteuil* hist. des ministres d'Etat, &c.

GARNESEY oder GUERNSEY, eine insul auf dem Britannischen meere, nicht weit von der küste der Normandie. Sie gehört zu der Engeländischen landschafft Hant, und wird bey den alten Sarnia genen-

genennet. Es befinden sich darauf einige flecken und eine festung, le Chasteau Cornet genannt.

GARNESEY, oder GUERNSEY, (Lords von) in Engeland. Der erste, welcher mit diesem titul unter die Englische Pairs aufgenommen worden, und zwar den 16 mertz an. 1703, war Heneage Finch, des Grafen von Nottingham, welcher eben diesen nahmen führte, andrer sohn, der sich unter Jacobi II regierung sonderlich dadurch bekannt gemacht, daß er unter den Rechtsgelehrten sich befunden, so denen damals inhafftirten Bischöffen mit rath an die hand gegangen. Mit Elisabeth, einer tochter des Ritters Johann Bankes von Elsford, hat er folgende kinder bekommen: 1) Heneache Finch, gebohren an. 1683; 2) Johannem; 3) Henricum; 4) Elisabetham, verheyrathet an Robertum Benson von Bramham; 5) Mariam; 6) Annam, verheyrathet an Wilhelmum Legge, Lord Dartmouth; 7) Martham; 8) Franciscam; 9) Essexiam. *Peerage of England II*, p. 143.

GARNETUS, (Henricus) ein Jesuit aus Engeland, war ein gebohrner von Adel, und hatte sich auf verschiedenen academien in studien wohl umgesehen, ließ sich auch eine zeitlang zu Dole in einer buchdruckerey vor einen correctorem brauchen. Nach diesem nahm er den gradum Doctoris an, und wurde Ober-Vorsteher der Catholischen religion in Engeland. Er ward hierauf angeklagt, als einer von den vornehmsten urhebern des pulver-verraths, und hatte sich zwar, als selbiger entdecket war, aus dem staube gemacht; man fand ihn aber doch nebst dem Pater Gall in dem hause Abingtons, eines Edelmanns, in einem loche, zwischen 2 schorsteinen. Hierauf wurde er auf dem rathhause zu London vor gericht gestellet, und als gnugsam überwiesen den 3 may an. 1606 gehencket und hernach geviertheilet. *Jacobus I* de conjur. sulphurea. *Sleidanus* contin. p. 3 fol. 1149. *Zieglers* schau-platz.

GARNIER de Naples, der 9 Großmeister des ordens S. Johannis von Jerusalem, succedirte Rogerio de Moulins an. 1187. Er war von Napoli aus Syrien gebürtig, und erbherr von der stadt Crac in Arabien, welche er hernach dem Ritter-orden gab. Er saß in bemeldter würde nur 2 monat und etliche tage, gestalt er an einer wunde starb, die er in einer schlacht wider Saladinum empfangen, worinnen der König Guido von Lusignan, nebst den meisten vornehmsten seines Königreichs gefangen wurde. Dann als er sahe, daß die armee fast gäntzlich ruiniret war, schlug er sich mitten durch die feinde mit dem degen hindurch, und kam nach Ascalon, allwo er 10 tage hernach starb. Emengardus Daps succedirte ihm. *Bosii* Ritter-orden S. Joh. *Naberat* privileges d'ordre &c.

GARNIER, aus dem hause Roehefort, war Prior und nachmals Abt zu Clareval, endlich aber Bischoff zu Langres, und lebte in dem 12 seculo. Seine meriten machten ihn bey vielen vornehmen Herren gar beliebt, und vornemlich bey Richardo I, Könige in Engeland, welcher an ihn sehr gnädig zu schreiben pflegte. Er hat einige homilien verfertiget, welche der P. Bertrand Teissier in seiner bibliotheca Clarevallensi ans licht gestellet hat. Einige confundiren ihn mit Gothofredo, so ebenfalls Bischoff zu Langers war, wovon an seinem orte. *Albericus* in chron. *Teissier* bibl. Clar. t. 2 p. 75. *Sammarth*. Gall. t. 2.

GARNIER, (Johann) war zu Paris an. 1612 gebohren, und trat an. 1628 in die Societät Jesu. Nachdem er nicht ohne ruhm die humaniora nebst der rhetoric daselbst profitiret, lehrte er so wol zu Paris als anderswo 10 jahr die philosophie, und 26 jahr die theologie, darinnen er die schwersten fragen mit besonderer beredtsamkeit erörterte: denn er war ein vortreflicher casuiste, dergestalt, daß er von allen orten consulirt wurde. Er pflegte jährlich, auch in seinem hohen alter, zu fuß und nüchtern eine wahlfahrt zu der kirche de nôtre Dame des vertus zu thun, welche 2 meilen von Paris gelegen. An. 1681 ward er von seiner Societät nach Rom geschickt, starb aber unterweges zu Bononien den 26 oct. an. 1681. Unter seinen schrifften sind bekannt: Organi philosophiæ rudimenta; regulæ fidei catholicæ de gratia Dei per Jesum Christum; Juliani Eclanensis episcopi libellus missus ad sedem apostolicam notis illustratus; opera Marii Mercatoris cum commentariis; Liberati Diaconi breviarium cum notis ex dissertationibus; systema bibliothecæ collegii Parisiensis Societatis Jesu. Die letzte schrifft, so er ediret, ist liber diurnus Romanorum Pontificum, cum dissertationibus de causa Honorii, de usu pallii. Nach seinem tode hat Hardovinus noch sein auctarium Theodoreti Cyrensis herausgegeben. Memoires du tems.

GARNIER, (Robertus) gebürtig aus dem Hertzogthum Maine, war anfangs Königlicher Rath, hernach Lieutenant General von Mans, und endlich geheimder Rath. Er lebte zu den zeiten der Könige Caroli IX, Henrici III und IV. Seine domestiquen nahmen sich einst zur zeit der pest vor, seine familie durch gifft hinzurichten, und sein hauß zu plündern, brachten auch würcklich seiner frau gifft bey; worüber sie aber in gefängliche hafft genommen und gebührend abgestrafft wurden. Er begab sich darauf nach Mans, allwo er im 56 jahre seines alters starb, und bey den Franciscanern begraben ward. Er war ein guter Poete, und liebte sonderlich Senecæ tragödien, wie man denn 9 tragödien von ihm hat, welche grossen beyfall gefunden. *Sammarth*. elog. l. 4. *Maine* bibl. Gall. *Teissier* elog. l. 2.

GARON, lat. Garona oder Calarona, ist ein kleiner fluß in der Frantzösischen Landschafft Lionnois, welcher bey den örtern Vlin, Francheville und Yseron vorbey läufft, und endlich unweit der stadt Vienne in die Rhone fällt.

GARONNE, lat. Garumna, einer von den 4 grossen flüssen in Franckreich, entspringet in dem Pyrenäischen gebürge an den gräntzen von Aragonien, ohnweit der kleinen stadt Salardun, und fliesset durch das Arauische thal, so noch Spanischen gebiets, nach S. Beat, S. Bertrand de Cominges, Valentine, Rieux und Toulouse der hauptstadt in Languedoc. Unter selbiger empfänget er den kleinen fluß Lers, nachdem er schon zuvor durch den einfluß verschiedener bäche angewachsen. Endlich nimmt er auch unterhalb Moissac den Tarn zu sich, und hernach den Gers, welcher von Lectoure kommt, gehet ferner nach Agen zu, und von dar auf Aiguillon, da er mit dem Lot zusammen stößt. Von dar fliesset er bey Tonneins, Marmande und Reole vorbey, nimmt den fluß Drot zu sich, gehet auf Cadillac, fliesset an den mauren der stadt Bourdeaux weg, dann verschlingt er den fluß Dordogne, und bekommt den namen Gironda, gehet ferner auf Blaye, fliesset längst bey der Provintz Xaintonge, vorbey, welche dieser fluß auf der rechten seite berühret, und zugleich die örter Cosnac, Mortagne, Tallemond hat, auf der lincken seite hat er die Provintz Guienne, die stadt Poulliac und Castillon, bis er sich endlich in das meer ergiesset. Sein ausfluß ist überaus breit zwischen Royan in Xaintonge, und Souillac in Guienne, allwo auch la Tour de Cordovan stehet, zwischen welchen und Xaintonge auf der einen seite les pas des Agnes, und auf der andern zwischen dem thurm und Guienne die land-strasse ist, welche man le pas de Grave nennet. *Cæsar. Plinius. Pomponius Mela. Ausonius. Masson.* descript. Franciæ.

GARRESSIO, oder GARREZZO, eine kleine stadt in der Piemontesischen Marggrafschafft Ceva, nicht weit von den Genuesischen gräntzen, an dem fluß Tanaro. Die umliegende gegend ist sehr bergicht, hat aber gute viehweide und einen überfluß an castanien.

Garß, eine Probstey und Archidiaconat der regulirten Chor-Herren S. Augustini, liegt nebst dem marckflecken gleiches namens im Ertz-Bißthum Saltzburg und dem Bayerischen pflege-gericht Neumarck, und soll um an. 1050 von Graf Conrad von Medling und Frontenhausen gestifftet worden seyn. Chur-B. p. 297.

GARSIAS I, König von Navarra, wurde zubenamt des Iñigo sohn, Garsias Enoconis. Er wurde nach seinem vater Iñigo Ximenez, um das jahr 860 auf den thron erhoben, vermählte sich mit Urraca aus dem Aragonischen stamme, und starb an. 870. Es sind einige, die verschiedene dieses namens noch vor ihm in Navarra setzen, allein andere halten davor, daß Iñigo, Graf von Bigorre, Arista oder Aristot zubenamt, welches in der landes-sprache so viel als kühn heisset, der erste König gewesen sey, daß also die erstern 6, so man vor ihm anmercken will, fabelhafft sind. *Vasæus* chron. Hisp. Hist. de Bearn. *Oihenart* not. Vasc.

GARSIAS II, ein sohn Sanctii von der andern gemahlin Tuda, succedirte seinem vater an. 905, und starb um das jahr 925 nebst seinem sohne Sanctio, mit dem zunamen Abarca. *Mariana* hist. Hisp.

GARSIAS III, dieses Abarcæ sohn, bekam den zunamen Tremulus, (Michael Ritius nennet ihn übel Temulentum) weil er bey dem anfange einer schlacht über den gantzen leib zu zittern pflegte, in der schlacht selber aber war niemand tapfferer als er. Von seiner gemahlin Constantia, zeugte er Sanctium majorem, den Kayser von Spanien genennet. *Vasæus* chron. Hisp. ad an. 927.

GARSIAS IV, bekömmt von einigen den zunamen de Nagera, weil er in einer stadt dieses namens gebohren und erzogen worden. Er halff anfänglich seinem bruder wider Bermondum, König von Leon, aber nachdem er sich mit ihm veruneinigt, kam er an. 1054 in einer schlacht um, als er 20 jahr regiert hatte. *Mariana* lib. 3.

GARSIAS V, ein sohn Ramiri, Herrn von Monçon, und ein enckel Ramiri, Herrn von Calahorra, welcher Sanctii IV bruder war. Er erlangte an. 1134 das Königreich Navarra, und muste deswegen mit den benachbarten krieg führen. An. 1150 stürtzte er auf der jagd mit dem pferde, als er ohngefähr 15 jahr regiert hatte. *Mariana.*

GARSIAS, König von Oviedo und Leon, war ein sohn Alfonsi III, zubenamt des grossen. Seine mutter Ximene verhetzte ihn, daß er wider seinen vater die waffen ergriff; er wurde aber geschlagen und gefangen. Doch seine brüder und sein schwieger-vater machten ihn loß, und nöthigten Alphonsum an. 910, die crone, in faveur des Garsias, niederzulegen, welcher selbige nur 3 jahr behielte und an. 913 starb. Sein bruder Ordoño succedirte ihm. *Mariana* hist. Hisp.

GARSIAS I, ein Graf von Castilien, sonst Ferdinandus genannt, war Ferdinandi Gonsalvi sohn, wurde nach seinem vater an. 942 Graf von Castilien, und regierte 48 jahr. Sein sohn Sanctius rebellirte wider ihn, welches die Mohren so verwegen machte, daß sie ihn mit krieg überzogen; er wehrte sich zwar tapffer, verlohr aber an. 990 die schlacht mit dem leben. *Mariana* hist. Hispan.

GARSIAS II, ein Graf von Castilien, succedirte an. 1028 seinem vater Sanctio, Garsiæ I sohn, welchen er mit der Urraca gezeuget hatte. Er wurde den 13 may an dem tage seiner hochzeit mit Sanctia, Wermondi III Königs von Leon schwester, ermordet. Seine schwester, welche an Sanctium III, den grossen genannt, König von Navarra, vermählet war, brachte Castilien an selbiges hauß. *Mariana* hist. Hisp. *Torquet* hist. d'Espagne.

GARSIAS, ein Rechts-gelehrter, gebürtig von Sevillen, lebte um das jahr 1290. Er ist am meisten durch seinen commentarium über die decretales bekannt worden. *Trithemius* de script. eccl. *Schottus* bibl. Hisp.

GARTER, also wird in Engeland der oberste Wapen-König genennet, welcher einer von den 4 beamten des Garter-ordens, oder des ordens von dem hosenbande ist. Ihm kömmt zu, die register dieses ordens zu halten, worein er den namen eines jedweden Ritters, nebst dessen wapen,

pen, aufzeichnet, ingleichen die streitigkeiten zu schlichten, welche über den wapen entstehen möchten. Er ordnet auch die solennitäten an, welche bey den ordens-festen in acht zu nehmen sind. Unter ihm stehen noch 2 andre Wapen-Könige, deren der eine Clarencieux, und der andre Norroy, genennet wird. siehe **Herold.**

Garter-orden, siehe **Hosenbands (orden des)**

GARTHIUS, (Helvicus) war von geburt ein Hesse, gebohren an. 1579. Sein vater war Balthasar Garthius, Prediger zu Alsfeld, die mutter aber Catharina Hulscherin. Er studirte anfangs zu Marpurg, allwo er in Magistrum promovirte; darnach besuchte er Straßburg, und ward im 23 jahre seines alters Doctor theologiæ zu Tübingen. Æg. Hunnius, Professor und Superintendent zu Wittenberg, gab ihm seine tochter Sabinam, mit welcher er 5 kinder zeugte. Er wurde auch Superintendent zu Freyberg, nachgehends aber in der Teutschen kirche zu Prage zu S. Salvator Prediger und Assessor consistorii. Er starb den 5 dec. an. 1619, und hinterließ verschiedene schrifften, als: de invocatione sanctorum; de judice controversiarum; lexicon Græcum &c. *Wittens* vitæ theol.

Gartz, eine stadt in Vor-Pommern, an der Oder, die man hier passiren kan, ist an. 1158 von dem Hertzoge Barnimo I zur stadt gemacht, an. 1469 aber von dem Churfürsten von Brandenburg erobert, und mit einem festen schloß versehen worden: welches doch die Pommern nicht lange hernach samt der stadt wieder eingenommen. In dem Teutschen kriege ist sie bald von dieser, bald von einer andern parthey erobert, verwüstet, und endlich an. 1638 von dem Schwedischen General Banner gäntzlich, bis auf kirchen und schulen, geschleifft worden. Nach der zeit ist sie wieder angebauet, und in dem Nordischen kriege von den Moscowitern erstlich fortificiret, an. 1713 aber im mertz von denselben, unter dem vorwand der repressalien wegen des von den Schweden zu Altona verursachten brandes, abgebrannt worden. Script. Pomer.

Garz, eine uralte Adliche familie, deren stamm-hauß Rieza in der alten Marck gelegen, in welches land sie zu Caroli M. oder Henrici Aucupis zeiten an. 927 gekommen seyn soll. Sie hat sich auch in Schlesien ausgebreitet, und allda noch vor wenig jahren Brusewitz im Oelßnischen besessen. An. 1652 starb Hans Christoph von Garz und Rieza auf Ober-Stradamb im Wartenbergischen, als Landes-Hauptmann der freyen Standes-Herrschafft Wartemberg. In eben diesem jahre gieng Dietrich von Garz auf Rieze, Raths-Præses zu Breßlau und Director des Königlichen Burglehns zu Namslau, mit tode ab; er war an. 1582 zu Breßlau gebohren. An. 1664 lebte Carl Heinrich von Garz auf Brusewitz, und an. 1718 war Carl Dietrich von Garz und Riezen auf Langendorff, der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg Land-hofgerichts Assessor. *Enzelt* Marck. chron. p. 67. *Angeli* Marck. chron. l. 1 p. 39. *Sinapii* Schlesf. curios.

GARZIA, (Martinus) Bischoff zu Barcellona, war gebürtig von Caspe, welches ein kleines städtgen in Aragonien ist, und lebte zu ende des 15 und anfang des 16 seculi. Er studirte in dem Spanischen collegio zu Bononien, und wurde hernach Canonicus zu Saragossa, nach diesem aber Archidiaconus zu Daroca. Seine meriten machten ihn an des Königs Ferdinandi hofe bekannt, allwo er Hof-Prediger und der Königin Isabellæ beicht-vater wurde, welches ihm das Bißthum Barcellona zuwege brachte. Man hat von ihm etliche schrifften, und unter andern ein volumen predigten, welche Augustinus Olivanus, Canonicus von Barcellona, an. 1520 drucken lassen. Unterschiedene auctores reden von diesem Prälaten mit sonderbarem elogio. *Anton.* bibl. Hispan.

GARZON, (Johannes) ein Doctor medicinæ, war gebürtig von Bononien, und lebte zu ende des 15 seculi. Leander Alberti sagt, er sey sein præceptor gewesen. Er hat das leben S. Dominici, B. Petri Veronensis martyris und Thomæ Aquinatis beschrieben. Insonderheit ist er wegen der historie des Landgrafen Friederici von Thüringen mit dem gebissenen backen bekannt, welches buch mit Erasmi Stellæ vorrede zu Basel an. 1518 gedruckt, und von Reineccio zu Franckfurt an. 1580 wiederum edirt worden. *Alberti* descript. Italiæ. *Fabricius* orig. Sax. l. 6. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 12.

GARZONI, eine reiche familie, welche seit dem Genuesischen kriege in der zahl des Venetianischen Adels sich befindet. Der erste, welcher sich darein erkaufft, soll Balduin geheissen haben, und ein würtzhändler gewesen seyn. An. 1501 war Marinus Garzoni Procurator von San Marco, und unterschiedene andre dieses geschlechts sind von der Republic zu öffentlichen ehrenstellen gezogen worden. *Amelot* hist. du gouvern. de Venise p. 559. *Idem* remarqu. sur l'examen de la liberté de Venise p. 138.

GARZONUS, (Thomas) Canonicus regularis Lateranensis, war zu Bagna Cavallo in Romandiola an. 1549 gebohren. Man sagt, daß er in dem 19 jahre seines alters bereits einen guten vers geschrieben, und daß er fast von sich selber die Hebräische und Spanische sprache erlernet. Er that am ersten profession unter den Canonicis regularibus zu Ravenna, und starb den 6 jun. an. 1589 im 40 jahre seines alters. Zu Venedig edirte er die opera Hugonis de S. Victore, und suchte, wiewol ohne grund, zu behaupten, Hugo sey Canonicus congregationis Lateranensis, und Abt de S. Victore gewesen. Er hat hiernechst verschiedenes geschrieben, als: la piace de toutes les professions du monde; l'hopital des fous incurables; les vies des dames illustres de l'ecriture. Joh. Rhodius mercket an, er habe auch einen tractat de incantamentis & miraculis spirituum in 45 büchern beschrieben, welchen Strozzus Cicognia, ein Vicentiner, unter seinem namen herausgegeben. *Ghilini* theat. vol. 2. *Rhodius* de script. suppos. n. 23.

Gaschin, eine Gräfliche familie in Ober-Schlesien, allwo sie die güter Reichwald, Freystadt rc. besitzet. Hans George, Reichsgraf von Gaschin und edler Herr zu Rosenberg, war um die mitte des 17 seculi Landes-Hauptmann in dem Fürstenthum Troppau. Melchior, Schlesischer Cammer-Præsident, starb an. 1650 und hinterließ 3 söhne, die waren 1) George Adam Frantz, Kayserlicher würcklicher geheimder Rath, und Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, welcher gleichfalls etliche söhne gezeuget. 2) Ferdinand Otto, der an. 1701 als ältister Landrechts-Beysitzer zu Oppeln das zeitliche gesegnet. 3) Rudolph, Landes-Hauptmann in dem Fürstenthum Troppau. *Luca* Schl. chr. *Imhof* not. Proc. in mantiss.

GASCOGNE, lat. Vasconia, eine Provintz in Franckreich, welche eigentlich zu reden nichts mehr ist als das dritte theil von Aquitanien, oder der alten novem Populonia, zum wenigsten nach Augusti Cæsaris eintheilung. Sie begreifft erstlich das eigentlich so genannte Gascogne, la Chalosse genannt, oder Cap de Gascogne, so denn le pays de Basque, le Bigorre, le Cominge &c. in sich. Man sagt insgemein, daß solches land seinen namen von gewissen völckern aus Spanien habe, die Vascons oder Gascons genannt, welche ihr vaterland Navarra an dem fusse des Pyrenäischen gebürges verlassen, und sich an selbigen orten fest gesetzet haben, nicht zwar an. 815 zu den zeiten Ludovici pii, wie einige wollen, sondern vielmehr in dem 7 seculo. Wiewol auch einige in den gedancken stehen, als wären sie aus Franckreich gekommen. Es liegt selbige Provintz zwischen der Garonne, den Pyrenäischen gebürgen, der offenbaren see und dem heutigen Guienne, so, daß sie Querci, Rovergue und Languedoc, so durch die Garonne davon abgesondert wird, gegen morgen, Spanien und das Pyrenäische gebürge gegen mittag, das eigentlich so genannte Guienne gegen mitternacht, die offenbare see aber gegen abend hat. Das eigentlich so genannte Gascogne oder la Chalosse liegt zwischen Bearn, Armagnac, Guienne und Landes, und hat einen grossen überfluß an dünckel, an thieren und an viehweyde. Diese landschafft hat eine lange zeit den Königen von Engeland als Hertzogen von Aquitanien gehöret, welchen aber der König in Franckreich, Carolus VII, ums jahr 1462 so wol diese als auch alle ihre übrigen landschafften, die sie in Franckreich besassen, aus den händen riß. Es ist hierbey merckwürdig, daß, gleichwie die Frantzosen die buchstaben V und W in G zu verwandeln pflegen, als in den worten Galles für Walles, Gascogne für Vasconia, also insonderheit die Gasconier nach dem exempel der Spanier die buchstaben V und B mit einander zu verwechseln und einen wie den andern auszusprechen pflegen. Welches Josepho Scaligero gelegenheit gab, von ihnen zu sagen: Felices populi, quibus bibere est vivere. Insbesondere ist von den Gasconiern zu sagen, daß sie gute soldaten, und von guter courage sind und viel vertragen können. Man gibt ihnen schuld, daß sie manchmal allzu ruhmräthig sind, und darinnen den Spaniern ihren nachbarn nachahmen. Um das jahr 582 wohnten sie an den gräntzen von Cantabrien, allwo heute zu tage Biscaya und Navarra gelegen, zwischen den Frantzosen und West-Gothen, setzten sich auch bey allen beyden durch ihr stetiges auslauffen in schrecken. Denn sie plünderten das gantze benachbarte land aus, und retirirten sich endlich in das gebürge. Um das jahr 600 bedienten sie sich der gelegenheit sehr wohl, als einige zwistigkeiten zwischen dem Frantzösischen Printzen, Clothario II, Theodoberto, Könige von Austrasien, und Theodorico, Könige von Burgund, waren, daß sie sich in dem lande von Oleron, Bearn und Soule feste setzten. Diese Könige schickten trouppen wider sie, welche auch in der that einige avantagen hatten; man erachtete es aber verträglicher zu seyn, selbigen bloß einen jährlichen tribut aufzulegen. Es wurde dannenhero über sie ein Gouverneur gesetzt, namens Genialis. Es währte aber nicht lange, daß sie wieder anfiengen zu plündern, und an. 635 trieb man sie unter des Königs Dagoberti I regierung wieder zurücke in das gebürge. Sie hatten damals einen Gouverneur, namens Anghina, und auf dessen veranlassung suchten sie gnade bey dem Könige, welche sie auch erlangten. Um das jahr 663 giengen sie in Novempopulonien oder einen theil von Aquitanien. Die Aquitanier machten eine alliantz mit ihnen, und weil sie der verdrüßlichkeiten, die sie durch die stets anhaltenden kriege zwischen den descendenten des Clodovæi erfuhren, überdrüßig waren, auch ihnen der unersättliche ehrgeitz der Majorum domus oder obersten Hofmeister in Franckreich nicht gefallen wolte, erwählten sie an. 696 einen Hertzog über sich, namens Lupus, welcher des Königs Childerici bedienter gewesen. Die Gasconier aber, die in den gebürgen wohnten, continuirten ihr voriges leben. An. 769 hatten sie einen Hertzog, namens Lupum, welcher Hunoldum, Hertzog von Aquitanien, dem Carolo M. lieferte; und an. 778, als dieser Monarche aus Spanien zurück kehrte, nahmen ihm die Gasconier einen grossen theil seiner bagage, so viel sie im nachhauen erhalten kunten, und tödteten viele von seinen besten leuten und vornehmsten Generalen, als sie über das gebürge Ronceval paßirten. Die vornehmsten aber des landes, welche sich vor Carolo M. furchten, überlieferten ihm einen theil solcher räuber, selbige gebührend abzustrafen. Im jahr 817 wurden sie wegen einer revolte, die sie erregt hatten, von Ludovico pio gar hart gezüchtiget, bis endlich dieses land eben die fata als Aquitanien erfahren muste, und unter der Fränckischen Könige botmäßigkeit kam. *Oihenart* not. Vasc. *de Marca* hist. de Bearn. *Mezeray.* Suche auch **Aquitanien** und Guienne.

GASCONIUS, (Johannes) ein Engeländer, war zu ende des 14 seculi ein gelehrter Jurist und einer von den Doctoren zu Oxford, welche

die

die lehre des Wiclefs verdammet. Er hat auch denselben in schrifften widerlegt, und sonst des Hieronymi leben beschrieben. *Gesneri* bibl. *Pitseus* de script. Angl.

GASPARINUS von Bergamo, ein berühmter Grammaticus, war einer von den restauratoribus literarum, gebürtig aus einem geringen flecken des Bergamenischen gebiets. Er hat erstlich zu Venedig, hernach zu Padua, und endlich zu Mayland mit grossem applausu die humaniora gelehrt, auch zuerst die epistolas Ciceronis ad Q. Fratrem herausgegeben. Er starb an. 1428. *Trithemius* de script. eccl. *Auctor* dial. de reparatione Lat. linguæ.

Gassen, ein flecken in der Nieder-Lausitz an dem wasser Luba unterhalb Sorau, eine halbe meile von Sommerfeld, dem Adelichen geschlechte von Bünau, unter Sachsen-Merseburgischer hoheit, zuständig. Ehemals war es ein blosses dorff, als aber nach dem Münsterischen frieden in den benachbarten Schlesischen Fürstenthümern Glogau und Sagan die reformation angienge, und viele leute deswegen entwichen, gebrauchte der besitzer solche gelegenheit, that den ankömmlingen allen möglichen vorschub mit holtz und andern bau-materialien, und legte mit Landesherrlichen consens einen flecken allhier an. *Gressers* Lausitz. merckw.

GASSENDUS, (Petrus) Canonicus und hernach Probst der cathedral-kirche zu Digne in Provence, war den 22 jan. an. 1592 zu Chantersier, einem flecken in Provence, unter die inspection und amt Digne gehörig, von gar schlechten eltern gebohren. Sein vater war Antonius Gassendus, die mutter Francisca Fabrin. Er fieng von kindheit an sich nach dem gestirne umzusehen, studirte anfänglich unter Gothofredo Wendelino zu Digne, und als er daselbst guten grund gelegt, schickte ihn sein schwager nach Aix, um die philosophie zu erlernen. Nachdem er daselbst 2 jahr zugebracht, muste er auf seines vaters befehl zurück nach Chantersier kommen, blieb aber nicht lange allda, indem man ihn in seinem 16 jahre nach Digne berufte, die rhetoric zu lehren. Nach verlauff dreyer jahre ward er Professor philosophiæ zu Aix, allwo er gleich anfangs seine exercitationes paradoxas schrieb, welche insonderheit dem du Vair, ersten Präsidenten des Parlaments von Provence, und dem Peirescio, welcher Rath in demselbigen Parlamente war, sehr wohl gefielen. Diese trugen auch sorge, daß er von der schule zu einem canonicat zu Digne befördert, und hernach Probst daselbst wurde, ob es gleich deshalben viel schwürigkeiten setzte. An. 1628 nahm er mit Francisco Luellerio eine reise in Holland vor, welches die eintzige ist, die er ausser Franckreich gethan; denn ob gleich einige vorgeben, er habe zu Rom mit Athanasio Kirchero conferiret, so ist doch nichts dran. Er schrieb aber in Holland wider Robertum Fludd, um Marinum Mersennum zu widerlegen. An. 1645 ward er durch vermittelung Alfonsi Richelieu, Königlicher Professor mathematum zu Paris, wiewol er solche stelle ungern annahm. Es überfiel ihn aber einige schwachheit, weswegen er zurück nach seinem vaterlande verlangte, hielt sich auch beständig an. 1653 zu Digne auf, und kam in selbigem jahre zurück nach Paris. Er starb endlich, nachdem er 2 monat und 3 tage kranck gelegen, an einem täglichen fieber den 24 oct. an. 1655. Henricus Ludovicus Mommorius, Requeten-Meister in Franckreich, welcher ihn sehr wehrt und gantze 2 jahr in seinem hause hielte, hat ihn in der kirche Nicolai Campensis zur erden bestätigen, und ein prächtiges epitaphium setzen lassen. Er war in der astronomie vortreflich, legte sich darneben auf die sprachen, und suchte Epicuri philosophie wieder hervor, weil ihm unter allen secten der alten keine besser anstund; wie er denn auch von selbiger philosophie 3 bücher geschrieben, nebst 6 andern, worinnen er seine philosophie weiter ausführet. Er hat auch Tychonis de Brahe, Nicolai Copernici, Georgii Purbachii, Joh. Regiomontani, Nicolai Claudii und Fabricii Peirescii leben beschrieben, und andere schrifften mehr verfertiget, welche nachmals zusammen gedruckt worden. *Sorberius* de vita Gassendi ap. Witten in memor. philos. dec. 4. *Portneri* lessus mortualis Petro Gassendo cantatus.

GASSION, eine berühmte Adliche familie in Franckreich, davon auch einige in Arragonien und Engeland sich niedergelassen haben. Die Frantzösische hat ihren hauptsitz in der Provintz Bearn. In derselben hat sich an. 1499 Arnaud de Gassion sehr hervor gethan, indem er nicht allein die festung Sauvaterre wider die Spanier tapffer vertheidigte, sondern auch bey der Königin Catharina von Navarra einer von den vornehmsten Ministern war. Um eben diese zeit lebte Wilhelmus von Gassion, Senechal von Sauvaterre und Oleron; dessen sohn Johannes in wichtigen affairen von dem Könige Henrico II von Navarra nach Spanien geschickt worden. Und als an. 1525 dieser König zugleich mit Francisco I in der schlacht zu Pavia gefangen worden, und man ihn gegen erlegung der abgeforderten ranzion nicht loßlassen wolte, bestach Johannes von Gassion die garde, und half ihm, daß er sich durch ein seil befreyete, da immittelst einer von seinen pagen sich in das bett legte, um die andern von der garde, die nicht bestochen waren, zu hintergehen. Dieses Johannis bruders-sohn, gleiches namens, ward von dem Könige Henrico II in Franckreich, der Königin in Schottland zugleich mit einem corpo zu hülffe geschickt, davon er zuletzt das general-commando der cavallerie bekam, aber sein leben in einer action einbüßte. Michael und Hugo von Gassion blieben in der bataille zu S. Quentin an. 1558. Hugo II war Gouverneur zu Nantes, allwo er auch den Grafen von Soissons gefangen bekam. Johannes ward von dem König Henrico IV in Franckreich, zur zeit, da dieser nur König in Navarra war, zum zweyten Præsidenten des Parlaments von Bearn gemacht, und weil er der Reformirten religion beygethan war, folglich nicht erster Præsident werden konte, ließ der König ihm zu gefallen, die erste Præsidenten-stelle ledig, wiewol andere melden, daß er würcklich erster Præsident gewesen. Sein sohn Jacobus folgte ihm in eben dieser würde, und zeugte mit Maria d'Esclaux 5 söhne: 1) Johannem, der nach ihm gleichfalls President du Parlement de Bearn, nachmals Intendant in Navarra wurde, und seinen sohn gleiches namens, in dessen faveur der König die Baronie Camou an. 1660 zum Marquisat unter dem titul Gassion erhoben, auch wiederum zum nachfolger in seiner charge hatte. 2) Isaacum, Herrn von Pondoli. 3) Jacobum, Herrn von Bergeré, der als Marechal du Camp an. 1647 starb. 4) Johannem, Marechal de France, von dem gleich ietzo ein eigner articful folget. 5) Petrum, Doctor in der Sorbonne, Abt zu Luc, und endlich Bischoff zu Oleron. *Genealogie de la maison de Gassion, à la tête de l'histoire du Marechal de Gassion. Anselme* hist. geneal. de la maison de France tom. 1 p. 768.

GASSION, (Johannes) Marschall von Franckreich, ein sohn Jacobi de Gassion, wie unter dem vorhergehenden articful zu sehen, ward zu Pau, in der hauptstadt der Provintz Bearn, den 20 aug. an. 1609 gebohren. In der jugend führte er zum unterscheid seiner brüder den namen Hontas anstatt Gassion, und ward anfänglich zu den Jesuiten, hernach zu den Barnabiten nach Lecar geschickt, da er sich in den humanioribus und der philosophie ziemliche wissenschafft zuwege brachte. Doch ließ er gleich in den jungen jahren eine gantz besondere neigung zum kriege von sich blicken. Und weil eben dazumal in Italien wegen des Valtelins unruhe entstunde, begab er sich an. 1625 an den Savoyischen hof, da ihm alsobald der Marquis de Vignoles, Feld-Marschall der Savoyischen trouppen, zu diensten verhalff. Als aber kurtz hernach friede wurde, wolte Hontas nicht länger an dem Turinischen hof bleiben, ob ihm gleich der Printz von Piemont sehr gewogen war; sondern sobald er hörte, daß der Hertzog von Rohan in Franckreich in faveur der Hugonotten die waffen ergriffen, trieb ihn nicht allein der religions-eiffer, sondern auch vornehmlich die kriegs-begierde, daß er an. 1627 sich zu seinen diensten anbote, welcher ihn auch als Lieutenant zu pferde annahm. Hontas bezeugte bey dieser charge in allen gelegenheiten so grosse tapfferkeit, daß ihm der Hertzog von Rohan selbst vor vielen andern den vorzug gab. Wie aber zu Alez mit dem Hertzoge friede gemacht wurde, hatten seine dienste wieder ein ende. Es ließ sich aber zu eben der zeit in Italien zu einem neuen krieg an. Dannenhero begab sich Hontas wiederum in Savoyische dienste. Bald aber muste er wieder nach Franckreich zurück gehen, weil es zwischen dieser crone und Savoyen zu einer ruptur kam, und alle Frantzosen unter den Savoyischen trouppen abgedanckt wurden. Er diente hierauf unter der Frantzösischen armee gegen Savoyen als Cornette, und ließ insonderheit bey der belagerung von Pignerol grosse hertzhafftigkeit blicken, welche er auch in einem duell mit einem Officier, namens Marcony, zu erkennen gab. Zu allem unglück aber ward zwischen Franckreich und Savoyen in gar kurtzen wiederum friede. Dannenhero wolte er zu den Spaniern gehen, welche in dem damaligen kriege in Teutschland dem Kayser beystunden. Weil ihm aber seine freunde abriethen, den feinden seines Königs zu dienen, ergriff er die resolution, unter dem Könige in Schweden, welcher eben damals in Teutschland angekommen, sein glück zu versuchen. Nachdem er auch mit noch einigen andern von seinen freunden in desselben armee angelanget, ward er von dem Könige nicht allein sehr wohl empfangen, sondern auch in kurtzem einer grossen vertraulichkeit gewürdiget, weil dem Könige seine munterkeit und courage sehr wohlgefiel, und er sich vermittelst der Lateinischen sprache am besten unter seinen reise-gefährten bey demselben insinuiren konte. An. 1631 war er in der ersten Leipziger schlacht mit gegenwärtig, und empfieng etliche blessuren. Nach derselben erlaubte ihm der König von Schweden eine eigene compagnie zu pferd von gebohrnen Frantzosen in Franckreich zu werben, weil er aus unerfahrenheit der Teutschen und Schwedischen sprache in des Königs armee nicht wohl dienen kunte. Als er mit derselben bey dem Könige angelanget, ward er so gleich bey der belagerung der stadt Donawerth gebraucht. Er befande sich mit bey der passage des Lechflusses, allwo Tilly tödlich blessiret wurde. Vor Ingolstadt ward er durch die erschütterung der erde von eben der kugel, die dem Könige Gustav Adolph das pferd unter dem leib erschoß, niedergeworffen, und beschädiget. Nichtsdestoweniger stund er eilends wieder auf, und war einer von den ersten, die dem Könige zu hülffe kamen; wodurch er sich dergestalt bey demselben in gnade setzte, daß er von solcher zeit an immer um ihn seyn muste; wie er dann zu München die ehre hatte, daß der König ihn nebst einem Minister gantz allein mit sich nahm, als er mit den Jesuiten eine unterredung hielte, da er ihn auch mit einem Pater in glaubens-sachen disputiren ließ. Er versprach ihm auch ein regiment zu schencken, und die erlaubniß zu lassen, sich in der gantzen armee leute darzu auszusuchen, mit dem beysatz: daß er versichert seye, daß diß ein regiment seyn würde, worbey man sicher schlaffen könte. Er bekam alsobald drey compagnien reuterey zusamen, mit welchen er den trouppen entgegen gieng, die dem Könige in Schweden von den Protestantischen Fürsten zugeschickt wurden. Bey dieser expedition hatte er unter andern 200 Croaten von den Kayserlichen gefangen genommen; gerieth aber nicht weit davon an ein starckes feindliches corpo, welches ihm ziemlich bange machte. Doch erdachte er eine list, stellte sich in positur, und die gefangene nebst etlichen Teutschen Officiers voran, welche sich vor Croaten ausgaben, wodurch er sich und seine wenige mannschafft errettete. Nach der zeit gewannen diese gefangene Croaten eine solche liebe zu ihm, daß 2 Officiers derselben ihm ihre töchter zur ehe anboten, und als er solches ausschlug, sich zu einem duell ausforderten, weil ieder in gedancken stunde, daß der andere ihm darin verhinderlich gewesen. In währender zeit, als der König in Schweden und Wallenstein in ihren ver-

schantzten lagern vor Nürnberg einander im gesicht stunden, wagte Hontas einen kühnen streich, und nahm ein grosses convoy, so von 400 reutern escortiret war, mit einer mannschafft von 500 reutern, vor dem angesicht der feindlichen armee weg, und brachte es in das Schwedische lager. Nach diesem ward er zu der expedition mit gebraucht, da die Schweden des Wallensteins magazin zu Freystadt wegnahmen. Als der ruf entstanden, daß Wallenstein decampiren wolte, schlich er sich mitten in die feindliche armee, um die wahrheit davon zu erfahren; weil man ihm aber bey seiner zurückkunfft nicht völlig glauben beymessen wolte, gerieth er darüber in ein duell mit einem Schwedischen Officier, und wolte sich nicht zufrieden geben, bis der König selbst ihn bey der hand nahm und zu ihm sagte: ob ich gleich der eintzige bin, dem ihr verziehen habt, will ich euch doch satisfaction geben; und sage also, daß ich euch Monsieur Hontas vor einen braven und aufrichtigen Cavalier halte, und solches vor der gantzen welt bezeugen werde. Worauf ihn der König noch mit seinem degen beschenckte. In einer bald hernach vorgefallenen action mit Wallenstein verlohr er mehr als den dritten theil seines regiments, und weil sein pferd unter ihm todtgestochen wurde, muste er sich zweyen reutern gefangen geben. Doch währte dieses nicht länger als 2 stunden. Dann er nahm die gelegenheit in acht, und stieß einen von den zweyen reutern, die ihn bewahrten, mit einem sporn, den er anstatt des degens in der hand hatte, nieder, nahm ihm seinen degen, und schwung sich auf sein pferd, auf welchem er sich mitten durch die feinde bis zu den Schweden salvirte. Auf dem marche nach Sachsen vermehrte ihm der König in Schweden sein regiment biß auf acht compagnien, und würde ihm noch grössere gnade erzeiget haben, wann er nicht bey Lützen um das leben gekommen wäre. Durch den tod dieses Königs wurde Gassion in die äuserste bestürtzung gebracht. Der Hertzog Bernhard von Weymar versicherte ihn zwar seiner protection, recommendirte ihn auch dem Cantzler Oxenstirn, welcher sein regiment bis auf 12 compagnien verstärckte, und ihm geld auszahlen ließ, damit er solches in dem Elsaß complet machen könte. Allein dieses anscheinende glück hatte keinen bestand, weil sich unter den Schwedischen Generalen und dem Cantzler gar bald jalousien und uneinigkeiten äuserten. So bald Gassion seine 12 compagnien auf den beinen hatte, wolte er mit denselben zu dem Hertzog von Weymar gehen. Der Cantzler Oxenstirn aber hieß ihn in dem Elsaß bleiben. Der Hertzog von Lothringen verlangte ihn in seinen diensten zu haben, und schlug ihm sehr favorable conditiones vor. Gassion aber hatte keine lust darzu. Weil inzwischen Franckreich gleichfalls angefangen, sich in den Teutschen krieg zu mengen, so recommandirte der Hertzoge von Weymar Gassion an den Frantzösischen hof, und gab ihm ordre, mit seinem regiment im Elsaß zu dem Marschall de la Force in Lothringen zu stossen, wann es solcher begehren würde. Gassion nahm bey dieser gelegenheit eine reise nach dem Frantzösischen hofe vor, und ward von dem Cardinal Richelieu mit grosser hochachtung empfangen. Zu gleicher zeit erhielte er von des verstorbenen Königs in Schweden natürlichem sohne Gustavo unterschiedliche schreiben, darinn ihn derselbe ersuchte, zu ihm zu kommen, und ihm unter andern sehr favorablen conditionen versprach, ausser seinem regiment noch eines von 1200 mann zu schencken. Kurtz vorher, als er dem Hertzoge von Würtemberg in der belagerung Villingen hülffe leistete, ward er so gefährlich blessirt, daß er lange zeit nicht wohl dienen konte. Als er endlich sahe, daß die Schweden ihn kaltsinnig tractirten, entschloß er sich, in Frantzösische dienste zu gehen. Er fand aber noch allerley hinderniße, bis endlich an. 1635, als Franckreich den krieg öffentlich wider Spanien declarirte, der Hertzog Bernhard von Weymar ihn an den Frantzösischen hof schickte, um solchen dahin zu disponiren, daß der Marschall de la Force zu ihm stossen solte. Der Cardinal Richelieu tractirte ihn auch bey seiner ankunfft mit grosser distinction, und wolte ihn an die vornehmste Protestantische Fürsten in Teutschland schicken, um mit denselben wegen anwerbung 10000 mann und einer genauen verbindung zu tractiren. Allein Gassion verdarb die gantze sache durch sein eigenes versehen. Dann als er mit dem Pater Joseph, welcher damals an dem Frantzösischen hof, und insonderheit bey dem Cardinal Richelieu in grossem ansehen stunde, wegen der anzahl völcker, so man von dem Churfürsten zu Sachsen erhandeln wolte, conferirte, konte er nicht mit ihm einig werden. Der Pater sagte endlich: Ich sehe wol, daß wir nicht einerley glaubens sind. (Dann Gassion war ein Hugenott.) Worauf Gassion antwortete: Und noch weniger einerley handwercks, ihm heimlich darmit vorwerffende, als ob er die kriegs-sachen nicht verstünde. Der Pater versetzte aber, es ist genug, daß ich des Königs intention weiß, und darbey muß es bleiben. Und hierauf wurden nicht allein alle schreiben und instructionen dem Gassion wieder abgenommen, sondern er hatte nach diesem iederzeit an dem P. Joseph einen todfeind. Inzwischen nutzte ihm seine reise nach Paris so viel, daß er mit einwilligung des Hertzogs Bernhards von Weymar in Frantzösische dienste genommen ward, und zwar unter diesen vortheilhafftigen conditionen, daß er die völlige disposition von allen Officiers, und die gewalt des leben und todes über sein regiment haben, auch sonst unter niemand als unmittelbar unter dem General stehen solte. Hierauf begab sich also Gassion nach der armee des Marschalls de la Force in Lothringen, gieng bald auf parthey, und recommendirte sich durch seine tapffere actiones dergestalt bey hofe, daß ihm die confiscirten güter des Baron de Sales, der zu dem Hertzoge von Lothringen übergegangen war, und nicht lang hernach, eine gratification von 20000 livres gegeben wurde. Der Cardinal Richelieu hätte ihn auch unter seine garde genommen, wann der Pater Joseph, den Gassion von neuem beleidiget, es nicht gehindert hätte. In dem mertz an. 1636 zerstreuete er bey Rabon in Lothringen nebst dem jungen de la Force 2500 mann cavallerie, welche Coloredo nach den Niederlanden führen wolte, und bekam den General selbst gefangen. Zwey monate hernach ward er zu der belagerung der stadt Dole, und hierauf zur der belagerung von Corbie gebraucht. Auf dem marsch nach diesem letzten ort, ward er durch ein fieber verhindert, im felde zu stehen; da dann mittlerweile sein regiment durch Jean de Wert sehr mitgenommen worden. Der König ließ ihm aber so gleich 50000 livres auszahlen, wodurch er seine völcker gar bald wieder ergäntzte. Kurtz hernach ward ihm sein regiment von dem Könige noch mit 2 compagnien vermehret; und zwar bey folgender gelegenheit. Der Hertzog von Candale ließ dem Könige 40 der auserlesensten Spanischen pferde vorführen. Gassion war auch zugegen, und als ihn der König fragte, ob er sich nicht auch einen stall voll solcher pferde wünschte? antwortete er: Er wolte, daß sie dem feind zugehörten. Als der König die ursache wissen wolte, sagte er: Wann sie dem feind wären, könte ich sie wegnehmen. Dahingegen weil sie meinem General gehören, ich mir keine hoffnung darzu machen darff. Wie aber, sprach der König, wenn er sie euch schenckte? Auf diesen fall, versetzte Gassion, wolte ich sie mit grossem danck annehmen, und mein regiment mit 2 compagnien dadurch vermehren. Hierauf antwortete der König, daß er seinem verlangen hierin wohl ohne Candale ein genügen leisten könne; und gab alsobald die benöthigte ordre darzu. Welchem der Cardinal Richelieu den folgenden tag noch 2 compagnien dragoner beyfügte. Durch seine meriten brachte er es dahin, daß er zum Marechal de Camp gemacht wurde. Kurtz hernach an. 1639 ward er nach der Normandie geschickt, um die daselbst entstandene rebellion zu stillen; welches er so glücklich verrichtete, daß ihm deswegen die halben einkünffte eines Königlichen Lieutenants der Provintz gegeben wurden. An. 1640 that er bey der belagerung Arras mit seinen streiffereyen grosse dienste, war auch einer von den ersten, welche auf der breche posto fasseten. Zu ende der campagne ward Gassion nach hofe beruffen, weil ihn der Cardinal ausforschen wolte, ob er nicht etwan von dem Grafen von Soissons, der eben damals seine unruhe anfieng, in seine parthey gezogen worden. Er fand ihn aber nicht allein unschuldig, sondern als er ihm die sache vertraute, schwuhr ihm Gassion eine unverbrüchliche treue. Doch konte ihn der Cardinal nicht bereden, daß er zum schein des Grafen von Soissons parthey nehmen, und hernach wieder davon abtreten solte; weil Gassion viel zu aufrichtig und zum simuliren nicht geschickt war. In der folgenden campagne an. 1641 hat er das meiste zu eroberung der festung Aire beygetragen. An. 1642 solte er nach Rousillon marschiren, um dem Marschall de Brezé in belagerung der festung Perpignan behülflich zu seyn. Gassion war schon auf dem marsch; so gerne aber als Richelieu ihn mitzunehmen wünschte, weil er einen getreuen clienten an ihm wuste, ward es doch von seinen feinden hintertrieben, und Gassion bekam ordre, wieder zurück nach Flandern zu gehen; allwo er unter dem Grafen von Harcourt stunde, und sich sonderlich mit eroberung einiger festen schlösser, Clermont, Oye &c. hervor that. Kurtz vor dem tode des Cardinals kam er nach hof, und besuchte denselben, ward auch unter andern mit 2 kostbaren ringen beschenckt, nebst den worten, daß der eine davon vor ihn, der andere vor seine zukünfftige gemahlin seyn solte. Aber Richelieu, der ihn mit einer von seiner verwandschafft zu verheyrathen vorhatte, starb zu frühe, durch dessen tod Gassion zwar viel verlohr; nichts destoweniger aber kurtz hernach, wegen seiner, in der schlacht bey Rocroy und in der belagerung von Diedenhofen erwiesenen tapfferkeit, im nov. an. 1643 den Marschall-stab davon trug. In dieser würde signalirte er sich gleich im folgenden jahr in der belagerung von Grevelingen, welche er nebst dem Marschall de la Meilleraye unter dem Hertzoge von Orleans commandirte. Es äuserte sich aber alsobald zwischen ihm und Meilleraye eine jalousie, ja der Hertzog war ihm selbst nicht gewogen; wie er denn auf seiner attaque mit den benöthigten nicht genugsam versehen wurde. Gassion erwiese sich aber bey diesem allen mehr als einen soldaten, als Generalen; Er war tag und nacht bey den arbeitern zugegen; in allen stürmen und scharmützeln auf den aussenwercken fochte er mit, wie ein gemeiner; er stach das terrain vor die arbeiter aus mangel der Ingenieurs selber ab; er begab sich aber dabey in solche gefahr, daß er nicht allein unterschiedliche male scharff blessiret wurde, sondern auch der Hertzog von Orleans ihm vorwarff, daß dergleichen aufführung einem Marschall von Franckreich unanständig; worauf aber Gassion antwortete; daß er den mangel der Ingenieurs und anderer sachen genöthigt sey, durch seine gegenwart zu ersetzen. Als die stadt sich ergab, entstund zwischen ihm und Meilleraye ein hefftiger streit, weil dieser das bastion, welche die belagerten vor dem auszug einräumten, mit seinen unterhabenden trouppen besetzen wolte, Gassion aber behauptete, daß weil er von solcher bastion sich am ersten meister gemacht, ihm diese ehre gebühre. Er maintenirte sich auch mit gewalt dabey, obgleich der Hertzog von Orleans den ausspruch vor seinen gegenpart gethan hatte. Nach der eroberung Grevelingen nahm Gassion die Abtey Waten weg, und weil diß ein vortheilhaffter posten war, verschantzte er sich daselbst. Meilleraye war deswegen mißvergnügt, daß man ihm diese expedition nicht anvertrauet, und begab sich von der armee weg. Aber Gassion ward doch nicht allein gelassen, sondern bekam den Hertzog von Elbeuf neben sich; welches aber wiederum zu vielen jalousien anlaß gab. Doch war Gassion nicht müßig, sondern that in währendem winter streiffereyen bis unter die thore von Ypern, und nahm alle feste posten weg, daß S. Omer gantz eingesperret war. Die Spanier konten auch nichts wider das verschantzte lager bey Waten anfangen. Aber die uneinigkeit zwischen dem Hertzoge von Elbeuf und Gassion nahm endlich dergestalt zu, daß sie sich beyde

auf

auf ein duell ausforderten, welche aber, wie die freunde des Gasſion ſchreiben, verhindert wurde, weil d'Elbeuf ſich nicht ſtellen wolte. Als man bey dem anfang der campagne des jahrs 1645 bey hof rathſchlagte, wer unter dem Hertzoge von Orleans in den Niederlanden dienen ſolte, war der Marſchall de Gaſſion allen vorgezogen. Das haupt-abſehen gieng damals auf Dünkirchen. Er forcirte zuerſt die paſſage über den fluß Colme, und zwang Picolomini, daß er ſich hinter den canal, der von Dünkirchen nach Winoxbergen gehet, ſetzen muſte. Nach dieſem eroberte er die ſchantzen Mardyck, Lincke, und Bourbourg. Weil aber Picolomini ſich hinter obbeſagten canal ſtarck verſchantzet hatte, und man Dünkirchen nicht angreiffen konte, ſuchte man ihn durch eine diverſion aus ſolchem poſten wegzulocken. Solchemnach marſchirte Gaſſion mit dem reſt der armee nach der Lys, und nahm ohne ſonderlichen wiederſtand in kurtzer zeit Merville, S. Venant, Lillers, Bethune, Armentieres, Warneton, Comines und Menin ein. Er that hierauf einen verwegenen marſch von Menin biß an die Spaniſche linien zwiſchen Gent und Brügge, welche die Holländer eingeſchloſſen hielten; hatte auch das glück, daß er doch die linien und forts eroberte, die Holländer befreyete, und ihnen behülflich war, daß ſie Hülſt einnehmen konten. Die Spanier ſuchten zwar dieſen ſchimpff zu rächen, und weil ſie durch ankunfft des Hertzogs von Lothringen verſtärckt worden, wolten ſie ihn mit zuſammen geſetzten kräfften in Menin überfallen. Gaſſion aber erwartete ihre conjunction nicht, ſondern griff den Grafen von Fuenſaldagne bey Ypern an, und ſchlug ihn gäntzlich aus dem felde. Er fortificirte hernach die an der Lis eingenommene plätze, ſetzte faſt gantz Flandern in contribution, und that dem feinde durch continuirliche ſtreiffereyen groſſen ſchaden. Ja er fiel ſelbſt dem Hertzoge von Lothringen, welcher damals auf Spaniſcher ſeite commandirte, in das haupt-quartier zu Ath, ob gleich ſolches weit entfernet, und durch die Schelde bedecket war. Dann er bemächtigte ſich in der ſtille aller ſchiffe auf der Schelde von Vercoin biß Oudenarde, ließ in der eil eine brucke davon ſchlagen, und marſchirte gantz unverſehens gegen Ath, allwo er alle bagage der Lothringiſchen trouppen erbeutete. Als man mit dem anfange des frühlings 1647 wegen der folgenden campagne rathſchlagte, ließ man den Marſchal von Gaſſion nach Lieneourt kommen, dahin ſich auch der Hertzog von Orleans, der Cardinal Mazarin, und Mr. Tellier verfügten. Unter andern complimenten, welche anfänglich zu beyden ſeiten vorfielen, ſagte der Cardinal zu dem Marſchall: Wolte Gott! ihr wäret Catholiſch; ich wolte euch noch beſſer zu Rom dienen, als bey hofe. Gaſſion aber antwortete: Ich bin verlohren, Monſieur, wenn ihr allein vor meine ſeeligkeit ſorget. Der Cardinal lächelte zwar darüber, ſagte aber wieder: So ein groſſer mann als ihr ſeyd, wißt ihr doch noch den unterſchied nicht unter einer mütze und einer pickel-haube. Ich will euch aber doch wieder euren willen hierinn behülflich ſeyn, laßt mich nur machen. Worauf der Hertzog von Orleans ſagte: wann er nur einmahl Cardinal iſt, wird er gar bald Catholiſch werden. Gaſſion aber nach ſeiner gewöhnlichen brusquerie antwortete: daß man ihn wegen der religion mit frieden laſſen ſolte; daß er die Catholiſche religion genugſam kenne, und ſo viel davon wüſte, daß er dem Pabſt und allen Cardinälen den kopff bieten wolte. Man berathſchlagte hierauf wegen der campagne, und war der Cardinal der meinung, daß man einen wichtigen platz an der Schelde angreiffen ſolte, da immittelſt die Holländer Antwerpen wegnehmen könten. Aber Gaſſion, der ſich beſſer ins feld als ins cabinet ſchickte, wolte nicht einſtimmen, ſondern riethe zur belagerung von Dünkirchen, und erbote ſich Antwerpen einzunehmen; worbey er ſo halsſtarrig war, daß er wieder den Cardinal ſelbſt einige freye worte fahren ließ. Inzwiſchen blieb es bey des Cardinals meynung, welcher zufolge Courtray belägert, und in 14 tagen erobert wurde. Werbey Gaſſion nicht mehr allein commandirte, ſondern auſſer dem Hertzog von Orleans noch den Duc d'Enghuien über ſich hatte. Die gantze armee ſtieß hierauf zu den Holländern, die an dem canal von Brügge ſtunden; weil ſie aber damals ſchon friedens-gedancken hatten, marſchirte man gerades weges auf Dünkirchen loß. Der Marſchall von Gaſſion ward voraus geſchickt, um den weg frey zu machen, und das Fort Ventiſmuler wegzunehmen; welches er auch bewerckſtelligte. Weil aber die Holländiſche flotte noch nicht angekommen war, um Dünkirchen von der ſee zu ſperren, belagerte man erſt Winoxbergen; nach deſſen eroberung man auch Mardyck mit ziemlichem verluſt einbekam. Furnes ergab ſich ohne ſonderlichen wiederſtand, nachdem Gaſſion die Spanier aus den vielen abſchnitten und canälen verjaget hatte. Worauf endlich Dünkirchen bald folgte. Die winter-quartiere wurden an der Lis genommen, und Gaſſion die ſorge vor die daſigen plätze überlaſſen, von welchen die Spanier inzwiſchen bereits Menin und Quenoy eingenommen hatten, und bald hernach auch Lanoy einbekamen. Gaſſion ſetzte Courtray in guten defenſions-ſtand, aber ſeine uneinigkeit mit dem Marſchall von Rantzau war urſach an dem verluſt von Armentieres, an den mißlungenen anſchlag auf S. Omer, und auf den entſatz von Landrecies, welches die Spanier belagert hatten. Sie wurden endlich beyde von einander abgeſondert, und da machte ſich Gaſſion alſobald meiſter von la Baſſée, und Rantzau von Dixmunden. Gaſſion belagerte hierauf Lens, wurde aber durch den entſatz der Spanier davon weggetrieben. Er conjungirte ſich hierauf wieder mit Rantzau, um Ypern wegzunehmen; aber die continuirliche uneinigkeit dieſer beyden Generals machte das unternehmen fruchtloß. Gaſſion um dieſe ſcharte auszuwetzen belagerte hierauf wiederum Lens, ward aber davor tödtlich bleſſirt, und nach Arras gebracht, woſelbſt er vier tage hernach den 2 oct. 1647 den geiſt aufgab. Man muß ihm nachrühmen, daß er an hertz und tapfferkeit wenig ſeines gleichen gehabt. Er war vigilant, und unauf hörlich in bewegung. Wo es am gefährlichſten und deſperateſten ausſahe, ließ er ſich am liebſten gebrauchen. Aber zum rathſchlagen, und groſſem nachdencken war er nicht geſchickt. Dannenhero unter ſeinen thaten viel temerität mit untergelauffen, welcher aber jederzeit das glücke favoriſiret hat. Um deßwillen haben andere von ihm geurtheilt, daß er zwar ein guter partheygänger, und held unter den Croaten oder Huſaren geweſen, aber nimmermehr einen rechtſchaffenen Capitain einer armee würde abgegeben haben; und der Hertzog von Enghuien nennte ihn nur un étourdi Caporal, einen unbeſonnenen Corporal. Darneben war er ausdermaſſen opiniatre in ſeinen meynungen, und ließ ſich offt von den allerklügſten Capitains und Miniſtern nicht eines andern bereden. Seine ſoldaten liebten ihn wie einen vater, theils weil er alle fatiguen mit ihnen theilte, theils weil er ihnen jederzeit gute quartiere verſchaffte, und ſie meiſtens auf diſcretion leben ließ. In der jugend hatte er ziemlich ſtudiert, und nach der zeit auſſer der Lateiniſchen, die Teutſche ſprache erlernt. In fortificationen war er beſſer als mancher ingenieur. Gleichwie er aber von natur zum kriege gleichſam gebohren war, alſo hatte er einen abſcheu vor dem weibs-volck, und vor dem hof-leben. Ein ſchönes pferd war ihm lieber als die allerſchönſte dame; und man konte ihn niemals bereden, ſich zu verheyrathen. Er hatte auch allezeit mehr vergnügen in ſeinen winter-quartieren, als bey hofe, und kam niemals dahin, wenn er nicht expreſſe geruffen worden. Seine allzugroſſe freyheit im reden, und ſeine unwiſſenheit zu flattiren machten ihn nicht nur ungeſchickt zu einem hofmann, ſondern brachten ihn auf die letzt in das gröſte unglück. Er verdarb es mit den vornehmſten Miniſtern, und Generalen, auch mit denen, die ihm zu ſeiner erhöhung geholffen, als dem Hertzog Bernhard von Weymar, dem Hertzog von Enghuien und andern. Er warff ſich mit allen Marſchallen ab, die neben ihm commandirten. Der Cardinal Mazarin war ihm anfänglich gewogen, aber durch ſeine eigene ſchuld machte er ſich denſelben zum ärgſten feind. Der Graf von Paluau wolte ihm einmal die charge eines Meſtre de Camp der cavalerie legere abkauffen, und weil er nicht genug baares geld hatte, bot er ihm jemand zur caution an. Als Gaſſion nicht damit zufrieden war, ſagte der Cardinal Mazarin, der dabey ſtunde, ich will ſelbſt bürge ſeyn. Aber Gaſſion antwortete ohne bedencken: ſo ſoll ich mich betrügen laſſen! denn wer eine mächtigere caution anbietet, als der creditor iſt, hat keine rechte luſt zu bezahlen. Ich muß einen bürgen haben, den ich zwingen kan, wann er nicht bezahlet. Er war auch ſo unbedacht, daß er offtmals in gegenwart des Mazarin die groſſe qualitäten des Richelieu erhobe, welches jenen nicht wenig verdroß. Ja er nennte ihn einen affen des Richelieu, der aber nur die rothe farbe mit demſelben gemein habe. Als einmals eine ordre von hof kam, die ihm nicht anſtunde, ſagte er: diß könte von niemand anders herkommen, als von einem unwiſſenden pfaffen, oder von einem Italiäniſchen coyon. Weil er ſich nun den gantzen hof, und alle Generals zu feinden gemacht, konte ihm ſein unglück nicht fehlen. Dann ſeine feinde brachten ihn in den verdacht, als wann er mit den Holländern in tractaten ſtünde, um ihnen Courtray zu liefern, und daß er mit der gantzen armee untreu werden wolte. Der Cardinal war deßwegen zweymal willens ihn arreſtiren zu laſſen; verſchob es aber noch auf eine kleine zeit, biß er mehr erläuterung von der ſache würde bekommen haben. Ob er nun wohl hierinn unſchuldig befunden ward, hatte der hof doch willens ihn abzuſetzen, und wenn er nicht darzwiſchen geſtorben wäre, hätte er ſeinem unglück nicht entgehen können; wie dann der Commendant zu Arras, wohin er ſich nach ſeiner letzten bleſſur begeben, bereits ordre bekommen, ihn zu arreſtiren. *du Prat.* elog. du Marechal de Gaſſion, impr. à Paris 1654. *Anon.* hiſtoire du Marechal de Gaſſion. *Siri* Mercurio de tempi correnti tom. 10. *Vaſſor* hiſtoire de Louis XIII. *Anſelme* hiſtor. geneal. de la maiſon de France tom. 1.

Gaſt, lat. Caſtra Rhætica, ein ſtrich landes in der Schweitz, welcher an das gebiet der Cantons Zürch, Schweitz und Glaris, ingleichen an die Graffſchafft Sargans und an das Toggenburger land gräntzt. Die beſten örter darinnen ſind Weſen, Schennis, rc. Die Herrſchafft über dieſen diſtrict hat der Canton Schweitz gemeinſchafftlich mit dem Catholiſchen antheil des Cantons Glaris, welchem ſelbiger an. 1438 von dem Hertzoge Friedrich von Oeſterreich verpfändet worden.

GASTINOIS, lat. Vaſtinium, eine landſchafft in Franckreich, zwiſchen der Isle de France, le Beauce, l'Orleanois, Berry, Nivernois, Champagne, und la Brie gelegen. Es gehört zu dem gouvernement der Isle de France, und begreifft das Hertzogthum Nemours, ingleichen die Graffſchafften Moret und Rochefort unter ſich.

GASTON, (Johann Baptiſta) Hertzog von Orleans, Chartres, Valois und Alençon, Graf von Blois, &c. Pair von Franckreich und Gouverneur in Languedoc. Er war der jüngere ſohn Königs Henrici M. von Maria Medicea, gebohren zu Fontainebleau den 25 april an. 1608. Er hatte erſtlich den titul eines Hertzogs von Anjou und hernach von Orleans. Er führte eine kurtze zeit das commando über die armee, welche an. 1628 Rochelle belagerte, und nachmals an. 1636 in der Picardie. Unterſchiedene mal bezeugte er ſich ſchwürig, und begab ſich von hofe, wurde aber allezeit, wenn er zurücke kehrte, wieder angenommen. Er war Reichs-Statthalter in währender minderjährigkeit Ludovici XIV, und commandirte an. 1644 und 1645 die armeen bey den belagerungen von Grevelingen, Bethune, Bourbourg, Armentieres, Courtray, Mardick, &c. Nachdem es aber durch die innerlichen kriege ein anders ausſehen gewann, retirirte er ſich nach Blois, woſelbſt er im febr. an. 1660 ſtarb. Sein leichnam wurde nach S. Denys gebracht, ſein hertz aber in der Jeſuiter kirche zu Blois

beygesetzt. Er war ein überaus curiöser Herr, und hatte ein vortreffliches cabinet von medaillen, edelgesteinen, mignature und andern raren stücken. Er vermählte sich an. 1626 mit Maria von Bourbon, Hertzogin von Monpensier, Henrici von Bourbon, Hertzogs von Monpensier, Dauphins von Auvergne, &c. einziger tochter, welche in dem kindbette den 4 jun. an. 1627 im 22 jahre ihres alters starb, mit welcher er gezeuget Annen Marien, Louisen von Orleans, Souveraine von Dombes, Printzeßin von Roche-fur-Yon, Dauphine d'Auvergne, &c. An. 1632 vermählte er sich zum andern mal zu Nancy mit Margarethen von Lothringen, Francisci, Grafen von Vaudemont, jüngerer tochter, welche zu Paris in dem pallaste von Orleans den 3 apr. an. 1672 starb, von welcher er einen sohn hatte, so an. 1650 gebohren, und an. 1652 gestorben; Margaretham Louysam, genannt Mademoiselle d'Orleans, gebohren den 28 julii an. 1645, und an. 1661 mit Cosmo III, Groß-Hertzoge von Florentz, vermählet; Elisabeth von Alençon, gebohren an. 1646, vermählt an. 1667 mit Ludwig Josepho von Lothringen, Hertzog von Guise, Pair von Franckreich, &c. Franciscam Magdalenam von Valois, so an. 1645 gebohren, an. 1663 mit Carolo Emanuele II, Hertzoge von Savoyen vermählet, und den 14 jan. an. 1664 verstorben; und Annam Mariam von Orleans, Mademoiselle von Chartres, welche an. 1652 gebohren, und zu Blois an. 1656 gestorben. Er ließ auch einen bastard, Ludwig von Orleans, Grafen von Charny, welcher an. 1637 zu Tours von Louise Rogerin gebohren worden. *Olhagaray* hist. de Foix. *Froissardus. de Marca. le Vassor.* hist. de Louis XIII l. 25.

GASTON, Phœbus III zugenamt, Graf von Foix und Vicomte von Bearn. Er war ein Herr, der sich durch seine siege, großmüthigkeit und herrlichen palläste, die er aufgeführet, einen grossen namen gemacht. Er verfertigte unterschiedene schrifften von der jägerey, und unter andern eines, welches den titul führte: le miroir de Phœbus. König Johannes ließ ihn in arrest nehmen, weil er ihm nicht huldigen wolte, vertrauete ihm aber nachmals das commando der armee. Er starb endlich plötzlich an. 1391, indem, da man ihm wasser auf die hände goß sich zu waschen. *La Perriere* annales de Foix. *Olhagaray* hist. de Foix. *Froissard. de Marca.*

GASTON, ein Edelmann aus Dauphiné, bauete nebst seinem sohne, Gverino, zu ende des 10 seculi ein hospital vor die krancken, so den leib des heil. Antonii zu besuchen kamen, welchen Jocelinus in das Viennesische gebiete gebracht. Es gab dieses zu dem orden S. Antonii anlaß, welcher durch den Pabst Urbanum II an. 1095 auf dem Concilio zu Clermont confirmiret worden. *Falco* histor. Anton. *Baron.* ad an. 1095. *Chorier* hist. du Dauphiné t. 2 l. 11 sect. 12 & l. 6 sect. 15.

GASULI, ein Africanisches volck, welches um das gebürge Laalem Gesula wohnet, in der Provintz von Sus in dem Königreiche Marocco in Africa. Die Cherifs von Fez und Marocco haben sie, wegen ihrer treue und courage, zu ihrer leib-garde ausersehen. *Marmolii* Africa l. 3 c. 30.

GATAKERUS, (Thomas) gebohren zu Londen den 4 sept. an. 1574. Sein vater Thomas Gatakerus, Præfectus bey der kirche zu S. Edmund, schickte ihn auf die universität nach Cambridge, woselbst er in das collegium zu S. Johannis aufgenommen, und bald hernach Magister wurde. Er hatte eine ungemeine neigung zum studio der antiquitäten, und laß die schrifften der Griechischen und Römischen Philosophorum, Oratorum und Poeten mit sonderbarem fleisse. Zur theologie bezeigte er anfangs schlechte lust, jedoch erwählete er solches studium auf einrathen D. Johann Sterns, Bischoffs zu Londen. Denn als ihn dieser einsten bey D. Guilielmo Aglofo, (dessen ältesten sohn er zu informiren, und zugleich eine herrliche gelegenheit sich im Hebräischen zu üben hatte) den kindern und gesinde das 1 capitel der epistel an die Epheser erklären hörte, und an ihm ein treffliches ingenium verspürte, versprach er ihm die herrlichsten subsidia, wenn er sich zu diesem studio wenden wolte. Demnach begab er sich mit vorbewust seines ihm gesetzten vormundes D. Henrici Alveji wiederum auf die ietztgemeldte universität zu Cambridge, und ward in kurtzer zeit vor geschickt geachtet, in privat-collegiis humaniora zu dociren. Sonst hatte er gute gaben zu predigen, weswegen ihn die Bischöfliche stadt Lincoln zu sich in das predigamt zog, welche stelle er 10 jahr verwaltete. An. 1611 wandte er sich nach Rotherfield, in der Provintz Sussex, zu einer damals verledigten parochie, und stund derselben 35 jahr vor. Endlich wurde er nach Cambridge auf die universität zu einer præfectur bey dem collegio SS. Trinitatis beruffen, allwo er an. 1654 starb. Es ist merckwürdig, daß er sich nicht hat abmahlen lassen, noch zugeben wollen, daß man ihm nach seinem tode ein monument setzete. Unter seinen schrifften sind die adversaria miscellanea und notæ in vitam M. Aurelii die vornehmsten. *Gatakerus* adversar. miscell. posth. p. 401 & seq.

GATARIA, siehe GVETARIA.

Gath, war eine stadt im gelobten lande im stamme Juda an den gräntzen Dan. Sie war eine von den 5 Herrschafften der Philister, welche zu Josua zeiten die Enakim oder Riesen inne hatten, von denen Goliath, so von Gath gebürtig, herstammte. Zu Davids zeiten aber war es ein Königreich unter Achis regierung, vor welchem David seine geberden verstellte, als ob er nicht wohl bey sinnen wäre. Nachgehends, als David zur crone gelangete, eroberte er Gath mit allen darzu gehörigen städten. Rehabeam befestigte diese stadt als einen grantz-ort; Hasael aber, der König von Syrien, riß solchen dem Könige von Juda, Joas, aus den händen. Als er nun hernach von den Philistern wieder erobert worden, bekriegte sie Ozaih, bekam Gath wieder, und riß die mauren davon nieder. *Jos. 11, 13. 1 Reg. 5, 6. Adrichomii* theatr. terr. sanct. p. 22.

GATTA, (Carolus della) Printz von Montestaraon, in dem Königreich Neapoli, welcher, gleichwie einer von dessen vorfahren, namens Wenceslaus, unter Francisco Sfortia gethan, sich durch die waffen berühmt gemacht. Er diente anfangs dem Könige von Spanien in Flandern und hernach in der Lombardie. In dieser letztern landschafft nahm er auf ordre des Marggrafen von Leganez, dem Hertzoge von Parma, welcher sich mit den Frantzosen vereinigt hatte, Castel San Giovanni, Rottofreddo und andere örter in dem Piacentinischen ein. Nachgehends widerstund er dem Hertzoge von Crequi, als derselbe das Mayländische angriff, und eroberte Bremme in der landschafft Lumellino. Bey den unternehmungen des gedachten Leganez wider Casal und Turin that er als General von der Neapolitanischen reuterey sehr grosse dienste, und hielt sich wider die Frantzösische Generals Turenne und Harcourt sehr wohl. Als er darauf nach Neapolis zurück gekommen, schickte ihn der Hertzog von Arcos, Vice-Ré daselbst, nach Orbitello, welchen ort er mit ungemeiner tapfferkeit und nicht geringern glück wider die Frantzosen vertheidigte. In währender rebellion, welche an. 1647 Mas Aniello zu Neapolis angefangen, that er ein grosses zu deren unterdrückung, und bekam das oberste commando über die Königliche trouppen; da er denn die Frantzosen, welche unter dem Hertzoge von Gvise den rebellen zu hülffe kamen, nach unterschiedenen actionen nöthigte, nach Castell'a Mare di Stabia, und hernach auf ihre flotte sich zu retiriren. Der König von Spanien, Philippus IV, belohnte diese seine dienste mit einigen lehngütern und tituln, wie auch mit der würde eines Mastro di campo Generale in dem Königreich Neapolis. Endlich an. 1656 starb er an der pest, in der hauptstadt des ietzterwehnten Reichs, und ward daselbst in der kirche San Domenico Maggiore begraben. Er hatte sonst keine kinder, als einen natürlichen sohn, welchen er in der belagerung von Orbitello verlohr. *Lor. Crasso* elog. di capit. illustr. p. 289.

GATTA MELATA, ein berühmter General in dem 15 seculo. Er hieß eigentlich Erasmus, und war zu Narni von geringen eltern gebohren. Zuerst diente er unter dem General Braccio, und hernach unter dessen nachfolger, dem General Piccinnino. Darauf trat er in dienste bey den Venetianern, welche damals mit dem Pabst Eugenio IV und mit den Florentinern wider Philippum Maria Visconti, Hertzog von Mayland, in einem bündnisse stunden. Weil nun dieser Hertzog Baptistam Canneto, welcher Bologna besetzt hielt, secundirte, so solte Gattamelata nebst andern diesen ort wieder einnehmen; allein die Mayländische trouppen unter des Piccinnino commando schlugen bey Imola die Venetianer und deren bunds-genossen. Gegen Nicolaum Fortebraccio, welcher den kirchen-staat sehr beunruhigte, war er glücklicher, indem er ihn bey Camerino schlug und tödtete. Unter dem Venetianischen General, Carmagnuola, half er Brescia, Bergamo und Crema erobern, auch so wohl unter demselben, als unter dessen nachfolger, Johanne Francisco, Marggrafen von Mantua, viel andre rühmliche thaten wider die Mayländer ausrichten. Insonderheit legte er das mit grosse ehre ein, daß er einsmals, da seine soldaten den fluß Adda zu paßiren hatten, gantz allein den angriff der feinde abhielt. Nachgehends erwehlten ihn selbst die Venetianer zu ihrem General. In solcher function nahm er unterschiedene von dem Visconti eroberte örter wieder ein, setzte der stadt Cremona hefftig zu, und schlug bey Rovado mit den feindlichen Generals Gonzaga und Piccinnino, einen gantzen tag, ohne daß sie mit ihrer weit stärckern armee den geringsten vortheil hätten über ihn erlangen können; worauf er noch darzu einiger in dem Veronesischen gelegenen plätzen sich wieder bemächtigte. Bey Calvatone muste er abermal mit einer schwächern armee sich in ein treffen einlassen, und endlich, ungeachtet einer tapffern gegenwehr, den kürtzern ziehen. Er ersetzte solches, da er nebst Francisco Sfortia, dem General der oberwehnten zwischen dem Pabst, Venedig und Florentz geschlossenen ligue, den General Piccinnino bey Ten schlagen, Brescia von der feindlichen belagerung befreyen, und Verona wieder erobern halff. Zuletzt conjungirte er sich mit Miccheletto Attendolo, dem Florentinischen General, und erhielt nebst ihm einen wichtigen sieg bey Anghiari wider den offterwehnten Piccinnino. Die hierbey ausgestandene starcke bemühung verursachte bald hernach eine so hefftige kranckheit bey ihm, daß er daran in dem jahr 1441, bey einem noch mittelmäßigen alter sterben muste. Man begrub ihn zu Padua, allwo ihm zu ehren, auf befehl der Republic, durch Donatum von Florentz, eine eherne statue zu pferde aufgerichtet ward. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capit. illustri p. 51. *Pontan.* l. 3 c. 5. *Egnat.* l. 6 c. 9. *Delic. de l'Ital.* I, p. 162.

GATTINARA, eine stadt und Graffschafft in Piemont, soll vor zeiten Catuli ara geheissen haben, und ist sie des Kaysers Cantzler Mercurin de Alborio (von dem hernach) zu gefallen zur Graffschafft gemacht worden.

GATTINARA, (Mercurin de Alborio de) gebürtig von Gattinara, hielt sich anfänglich am Savoyischen hofe auf, und war daselbst Staats-Rath. Kayser Maximilianus I machte ihn zum Präsidenten in der Graffschafft Burgund, worauf er sich bey dessen enckel Carolo V in dienste begab, der ihn einige mal nach Spanien schickte, und ihn bald so hoch zu halten begunte, daß er mehr galt, als der Herr von Croy. Er machte ihn zu seinem Cantzler und da ward er zu den wichtigsten verrichtungen gebraucht. An. 1521 schloß er das geheime bündniß des Kaysers mit dem Pabst. Als der König in Franckreich des Kaysers gefangener war, rieth er, ihn entweder ohne entgeld, oder mit leidlichen bedingungen loß zu lassen, und da beydes nicht statt funde, weigerte er sich beständig, den Madritischen frieden zu unterschreiben, so, daß es der Kayser selbst thun muste. An. 1529 ward er Cardinal, da er den Kayser auf seiner reise nach

nach Italien begleitete, starb aber gleich das folgende jahr zu Inspruck. Er war ein ehrlicher und die gerechtigkeit liebender mann, welcher vor allen schein der tyranney einen abscheu trug, wie er denn den Kayser immer zur gelindigkeit in religions-sachen vermahnte, und auf ein freyes Concilium sehr dringen helffen. *Aubery* hist. des Cardin. *Guicciardinus. Sleidanus. Seckendorff* hist. Lutheran. Scriptores de vita Caroli V.

Gau, Gow, Pagus, ist ein altes Teutsches wort, welches einen thal auch gewissen strich landes bedeutet, darein vormals die Fränckischen und Teutschen Provintzen eingetheilet wurden, wie denn diese endigung noch heutiges tages vielen landschafften, als Hennegau, Thurgow, Sundgau, Brißgau, Algow, etc. beygelegt wird. *Meibom.* de pag. Sax. *Paulini* de pag. Sax.

Gaugrafen, Gowgrafen, waren zur zeit der Carolingischen Kayser Richter, welche über einen gewissen district landes, die justitz im namen des Kaysers und des Reichs verwalten musten. In ihrem bestallungs-briefe war unter andern absonderlich enthalten, daß sie die gerechtigkeit lieben, dieselbe befördern, der kirchen, armen, wittwen und waysen recht und gerechtigkeit schirmen, und sich derselben annehmen solten. Zu kriegs-zeiten war ihr amt, daß sie die edle und frey-bürger aufmahnen, dem Kayserlichen kriegs-heer überliefern, und des kriegs-endschafft auswarten musten. Nebst ihren eigenthümlichen gütern wurden ihnen zur erhaltung ihres standes von dem Kayser und dem Reiche sonderbare güter an wäldern, äckern und wassern samt deren gerechtigkeiten zu ihrem nutzen eingeräumet, auch musten ihnen gewisse leibeigene selbige güter erbauen, bestellen und handhaben. Solches Gräfliche amt und titul war nicht erblich, wenn aber ein Graf nach seinem tode einen sohn hinterließ, der zu solchem amt geschickt war, so bekam er solches vor andern. *Lehman.* chron. Spir. l. 2 c. 17.

GAUCOURT, (Rudolphus von) Herr von Gaucourt und darzu gehörigen häuser über der Seine, Ritter, Königs Caroli VII Ober-Cammer-Herr, Gouverneur in Dauphiné und Amtmann in Orleans, hernach aber Ober-Hofmeister in Franckreich. Er befand sich an. 1427 bey der niederlage der Engeländer vor Montargis, that viel bey der eroberung von Chartres an. 1429, und nachdem er zum Gouverneur in Dauphiné gesetzet worden, schlug er an. 1430 den Printzen von Oranien, welcher des Hertzogs von Burgund parthey hielte. An. 1437 signalirte er sich bey der belagerung von Montereau, und that viel bey conquetirung der Normandie. Er war bey des Königs Caroli VII einzug in der stadt Rouan als Ober-Cammer-Herr, und an. 1456 empfieng er im namen des Königs als Ober-Hofmeister die Ambassadeurs, welche von dem Könige aus Ungarn geschicket waren, um die Printzeßin Magdalenam aus Franckreich zu werben. Er hatte einen sohn, namens Carolum, welcher Marschall von Franckreich, Gouverneur von Paris, und nachmals Ober-Cammer-Herr war. *P. Anselme* hist. des grands officiers de la couronne.

S. GAUDENTIUS, war ein Grafe von Slavnic und ein leiblicher bruder des heil. Adalberti, welchem er anfangs in einem closter und nachgehends auf der reise in Italien, Franckreich, Ungarn, Böhmen und Polen gesellschafft geleistet. Er ist zu Gnesen, woselbst er nach seines bruders an. 997 erfolgtem tode das Bißthum erhalten, zu anfang des 11 seculi, mit tode abgegangen, und hernach canonisiret, sein cörper aber an. 1040 nach Prage gebracht worden. Man schreibet ihm viel wunder zu, wie er denn unter andern an. 1060 einen gefangenen zu Cracau aus einem tieffen gefängniß in das freye feld soll gestellet haben. *Balbini* epit. rer. Boh. p. 149. in misc. Boh. l. 4 dec. 1. *Dlugoss.* hist. Pol. tom. 1. *Hagec.* chron. Bohem.

GAUDENTIUS, Bischoff von Brixen, lebte zu ende des 4 seculi. Als er im Orient war, und sich zu Cæsarea in Cappadocien aufhielt, verstarb indessen Philastrius, Bischoff von Brixen, wannenhero Gaudentius abwesend von Ambrosio und andern Bischöffen aus der Lombardey zu dessen successore an. 387 ernennet wurde, und damit diese wahl desto mehr bestehen solte, bekräfftigte man selbige mit einem eyde. Als aber Gaudentius dieses vernahm, und sich der Bischöflichen wahl zu entziehen suchte, wurde von obigen Bischöffen an ihn eine gesandschafft abgeschicket, ihn zu ersuchen, sich die wahl gefallen zu lassen, welche auch commission hatte, auf den weigerungs-fall die Bischöffe in Orient zu bitten, ihn mit dem kirchen-bann zu belegen. Dieses bewog Gaudentium, daß er in Italien zurück kehrte, die reliquien der 40 märtyrer, welche er von des heil. Basilii muhmen, die sich damals zu Cæsarea aufhielten, mit sich brachte, und das Bißthum zu Brixen annahm. An. 405 wurde er, auf veranstaltung des Synodi zu Rom und Kaysers Honorii, mit den Gesandten des Pabsts Innocentii I zu dem Kayser Arcadio nach Constantinopel geschicket, um selbigen zu ersuchen, Chrysostomum wieder in seine stelle einzusetzen, und ein Concilium generale zu halten. Wenn er eigentlich gestorben, ist zweiffelhafftig. Einige setzen das jahr 410, Labbeus aber an. 427. Er hat viel geschrieben, als sermones sive tractatus 15 de variis argumentis; de villico iniquitatis; responsiones ad Germinium; vitam sive encomium Philastrii antecessoris. *Bellarminus* de script. eccl. *Miræus* de script. sec. 16. *Ughellus* tom. 4 Ital. sacr. *Labbeus* de script. eccles. P. 1 p. 338. *Cave* hist. litt. p. 167.

GAUDENTIUS, ein Donatistischer Bischoff aus Numidien, zu anfang des 5 seculi, war ein hefftiger und aufrührischer kopff, der alles nach seiner caprice richten wolte. Er wohnte einer conference bey, die zu Carthago zwischen den Rechtgläubigen und 2 Donatisten gehalten wurde, und schrieb an Dulcitium, Kayserlichen Legaten in Africa, 2 epistolas apologeticas, auf welche Augustinus geantwortet. *Cave* hist. litter.

GAUDENTIUS von Ausinium, ein Prälate aus dem 5 seculo. Er war derjenige, welchem der Pabst Felix III die macht zu ordiniren nahm, weil er selbige gemißbraucht, und die einkünffte seiner kirche übel angewendet. Dieses erhellet aus einem briefe, welchen er an die Bischöffe Florentium, Equitium und Severum geschrieben.

GAUDENTIUS, (Paganinus) ein gelehrter mann, von Puschiavo, einem kleinen städtgen in Graubündten, gebürtig, war erstlich ein Reformirter Prediger in seinem vaterlande, begab sich aber von dar nach Rom, wurde Catholisch, und bekam von dem Pabste eine pension. Er gieng hernach zurück nach Pisa, woselbst er anfänglich Professor eloquentiæ, hernach Professor historiarum und politices, auch Doctor theologiæ wurde. Er starb an. 1649. Unter seinen schrifften befinden sich salebræ Tertullianæ, de moribus christianorum ante tempora Constantini; de candore politico in Tacitum; de evulgatis Romani Imperii arcanis; de prodigiorum significatione; de dogmatum Origenis cum philosophia Platonis comparatione; de philosophiæ apud Romanos origine & progressu; expositionum juridicarum libri 2; de dogmatibus & ritibus veteris ecclesiæ; observationum pars prima & secunda; velitationes adversus Danielem Chamierum; de Pythagorea animarum transmigratione; de Aristoteleo veterum contemptu; de Juliani Imperatoris philosophia; de aperipato Julii Cæsaris Scaligeri; obstetrix litteraria; de errore sectariorum hujus temporis labyrintheo; de Justinianei seculi moribus nonnullis; academicum instar; chartæ palantes. In Italiänischer sprache hat man von ihm: I confini regolati; reintegrazione de poëti; la vita di Cleopatra; I falsi d'Alessandro il Grande; della peregrinatione filosofica; l'academia disunita. Den Jesuiten war er nicht gut, und schrieb wider selbige dell' anno secolare solennemente celebrato in Roma dalli Padri della compagnia di Giesù nel 1639; lettera di Ventidio Gangapano gentilhuomo & Academico Ricovrato di Padova; unter welchem namen Ventidio Gangapano unser Gaudentius stecket. *Patin.* ep. 22. *Naudæana* p. 90 & 212. Observ. Hal. t. 7 obs. 9.

GAVE, siehe BEARN.

Gavelkind, ein gewisses gesetz oder gewohnheit, so in Engelland, und vornemlich in Irrland, im schwange gieng, wornach die verlassenschafft der verstorbenen, und insonderheit solche ländereyen, mit welchen der Lords-titul nicht verknüpfft war, unter die sämtliche söhne, auch so gar die unehliche nicht ausgeschlossen, gleich getheilet, hingegen die weibliche nachkommenschafft ausgeschlossen ward. An. 1605 ließ der König Jacobus I dieses gesetz durch die so genannte Königsbanck zu Londen aufheben. Das wort Gavelkind führen einige her von einem Engel-Sachsen, namens Gavelet, der es soll aufgebracht haben, andre aber von drey Englischen worten: give all kind, d. i. gieb allen ohne unterscheid. Einige geben vor, daß es von einem gewissen Herrn, namens Suserain, seinen ursprung habe, welcher die ländereyen seines vasallen nicht nur unter dessen hinterlassene kinder, sondern auch unter dessen seiten-verwandte gleich getheilet. *John David's* Republic. *de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 2 p. 679.

GAVESTON, (Petrus) Königs Eduardi II von Engeland favorite, war eines Gasconischen Edelmanns sohn, welcher dem Könige Eduardo I grosse dienste geleistet hatte. Anfänglich wurde er mit dessen jungen Printzen Eduardo erzogen; allein weil der vater sahe, daß er ihn nur zum bösen verleitete, wurde er nach Guyenne relegirt, ihm aber doch eine ansehnliche pension gereichet. So bald aber Eduardus II nach des vaters tode an. 1307 zu der regierung gekommen, rieff er selbigen wieder in das Reich, und gab ihm die Grafschafft Cornwall, die sonst nur den Königlichen Printzen zur apanage gegeben ward, nebst der insul Man, eine von den wichtigsten cron-gütern. Ja als er wenige zeit darauf in Franckreich reisete, um sich daselbst mit des Königs Philippi Pulchri Printzeßin zu vermählen, machte er ihn indessen zum Reichs-Statthalter, mit der gantz besondern gewalt, alle geistliche beneficien zu vergeben, und in lehns-sachen des hohen und niedrigen Adels alles zu thun was sonst allein der person des Königs zukommt. Bey den darauf gefolgten crönungs-ceremonien gieng er unmittelbar vor dem Könige her, und trug die crone. Die Grossen des Reichs konten diese grosse erhebung eines fremden nicht lange ohne neid ansehen, und brachten es dahin, daß ihn der König nach Irrland relegirte. Dieses geschahe aber so, daß er ihm zugleich die absolute regierung, und alle einkünffte dieses Reichs überließ, auch ihm noch überdiß 32 städte und dörffer, und eben so viel schlösser in Guyenne, nebst vielen geldsummen schenckte. Er begleitete ihn auch bey seinem abzuge biß nach Bristol; und weil er nicht lang ohne ihn leben konte, berieffte er ihn wieder zurück, gieng ihm auch einige tage-reisen entgegen, und verheyrathete ihn mit seiner eigenen base, einer schwester des Hertzogs von Glocester, eines der vornehmsten Pairs des Reichs. Weil aber Gaveston bey dieser hochzeit durch seine freye und scoptische reden die vornehmsten Grossen aufs neue wieder sich erreget, brachten diese es bey dem Könige dahin, daß er ihn zum andernmal nach Guyenne relegirte, welches jedoch wiederum dergestalt geschahe, daß er noch mehr ehre davon hatte, indem ihm die regierung dieser gantzen Provintz, welche eben damals mit einem kriege von Franckreich bedrohet ward, anvertrauet wurde. Der König berieffte ihn auch bald wiederum zurück; allein die Grossen

des Reichs, mit denen es auch die Königin selber hielte, wurden endlich in harnisch gesetzt, und brachten einige völcker wider ihn auf, belagerten ihn in dem schlosse Scarborough, und bekamen ihn darinnen gefangen. Als der König erfuhr, daß sie sich seiner bemächtiget hatten, verlangte er mit ihm zu sprechen, und er ward auch würcklich dem Könige zugeführet, allein der Graf von Warwick, der sich insonderheit von ihm beleidiget zu seyn erachtete, entführte ihn auf dem wege, und brachte es bey den zusammen-verschwohrnen dahin, daß ihm der kopf abgeschlagen wurde. *Polydorus Vergilius* l. 18 p. 346. hist. de favoris. *Larrey* hist. d'Angleterre tom. 1 p. 629 seqq. *The complete history of England* t. 1 p. 201 seqq.

GAVIUM, GAVI, eine kleine stadt in dem Genuesischen gebiete, bey dem flusse Lemo, an den Montferratischen und Mayländischen gräntzen, gleich an der helffte des weges zwischen Genua südwärts und Tortona nordwärts. Ihre befestigungs-wercke sind schlecht. *Megiserus. Baudrand.*

GAULA, (Johannes) ein berühmter Theologus und Franciscaner von Paris, war von geburt ein Engeländer. Er lebte in der mitten des 13 seculi, und war von solcher gelehrsamkeit, daß er aus dem steigreiff von jeder materie zu discouriren wuste, auch wegen seiner besondern erudition ter maximus und arbor vitæ genennet wurde. Er soll 10 grosse volumina geschrieben haben. *Pisanus* in conformitatibus Francisci. Centur. Magd. cent. 13 c. 10. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 58. *Freheri* theatr.

GAULMINUS, (Gilbertus) Requetenmeister in Franckreich, und hernach Staats Rath, war geringer ankunfft, gebürtig von Moulins aus Bourbonnois. Er war im Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sehr erfahren, und darbey ein trefflicher Lateinischer Poete, wiewohl er sich nicht allezeit an die quantität der sylben band. Als man ihn dessen erinnerte, fragte er: wer ihn zwingen wolte, solchen reguln so genau nachzuleben. Er hat eine vortreffliche bibliothec hinterlassen, welche die Königin Christina vor 20000 pf. gekauffet. Dem Cardinal Mazarini war er sehr zugethan, und machte dahero wider das Parlament gar spitzige epigrammata, deren eines in Patini ep. 77 zu sehen. Er starb an. 1667 seines alters 80 jahr. Man hat verschiedene sachen von ihm, als die Lateinische übersetzung des Griechischen romans Eustathii, und des Theodori Prodromi mit noten; remarquen über den Callisthenem, und Psellum de operatione dæmonum; auch verschiedene Lateinische poëmata. Jugemens des sçavans.

GAULT, (Johann Baptista) Bischoff von Marseille, war zu Tours den 29 dec. an. 1595 gebohren. Sein vater war Jacob Gault, seine mutter Margareta Poitevin, beyde aus den ältesten familien zu Tours. Er wurde in der jugend als ein pensionarius in das Jesuitercollegium zu Lyon gethan, allwo Eustachius, sein älterer bruder, welcher von Rom zurück gekommen war, die rhetorick mit ihm triebe. Von dar schickten die eltern beyde nach la Fleche, um die philosophie zu studieren. Ferner kamen sie nach Paris, allwo sie den Du-Val und Gamaches in der theologie hörten. Weiter giengen sie nach Rom, allwo dieser Johann Baptista einige theologische theses in gegenwart vieler Prälaten und Herren behauptete. Von dannen kamen sie zurück nach Tours, und als sie daselbst erfuhren, daß ihr vater gestorben, fasseten sie den schluß, sich in die neue congregation des oratorii zu begeben, welche der Cardinal Berulle erst zu Paris gestifftet hatte. Johann Baptista ward zu Troyes zum Priester geweihet, allwo er unter der direction Eustachii, seines ältern bruders stund, der daselbst Superior war. Hernach wurde er Superior in dem hause zu Langres, auch nebst seinem bruder in Spanien geschickt, um daselbst einige häuser ihrer congregation zu stifften. Nach ihrer zurückkunfft stifftete Johann Baptista ein neues oratorium zu Dijon, wurde Superior zu Mans, und als ein Missionarius in Flandern geschickt. Nachdem er alles wohl ausgerichtet, sendete ihn der Cardinal Berulle auf befehl des Königs nach Montauban, um daselbst die uncatholischen zu bekehren. Er gieng von dar zurücke nach Mans, allwo er zu reformirung der Abtey S. Julien du Pré gar viel beytrug. Wenige zeit darauf begehrte seiner der Ertz-Bischoff von Bourdeaux, um in der streit-sache wegen seines primats richter zu seyn, und gab ihm die pfarre zu S. Eulalia zu Bourdeaux, um ihn desto füglicher bey sich zu behalten. Sein bruder hatte damals die aufsicht über das seminarium selbiger stadt, allwo derselbe das Königliche diploma erhielte, worinnen er zum Bischoff zu Marseille ernennet wurde. Er starb aber den 13 mart. an. 1639, ehe er die confirmation von dem Pabste erhalten. Als dieses bey hofe kund wurde, ernennete der König den bruder Johann Baptistam zum Bischoff. Als nun die confirmation von dem Pabste eingelauffen war, wurde er zu Paris eingeweyhet. Von dar wandte er sich nach Marseille, allwo er sich seinem anvertraueten amte wohl vorzustehen angelegen seyn ließ. Er starb aber im 48 jahre seines alters den 23 may an. 1643. Die versammlung der geistlichkeit schrieb an. 1645 von Paris an den Pabst, ihn um die beatification dieses Prälaten zu ersuchen. *P. Girii* vies des grands serviteurs de Dieu.

GAVRE, ist eine Graffschafft in der Frantzösischen landschafft Gascogne, welche zwischen Gvercy, Armagnac, Estarrac, Cominges und ober-Languedoc mitten inne liegt. Sie wird durch die flüsse Garonne, Save und Gimone, fruchtbar gemacht. Es befinden sich darinnen die kleinen städte und örter Grenade, Gimont, Verdun, Mas de Verdun, l'Ile Jourdain, welches die Reformirten ehemals sehr befestigt hatten, und andere mehr.

GAVRE, ein ort in Flandern, zwischen Gent und Oudenarde, an der Schelde gelegen. In dem 15 seculo war er sehr fest, und machte an. 1453 dem Hertzoge von Burgund, Philippo dem gütigen, viel zu schaffen, ehe er ihn durch eine formale belagerung den aufrührischen Gentern entziehen kunte. Diese letztern wurden bald nach der eroberung, nahe bey diesem ort, in einer ordentlichen schlacht erlegt. Der Kayser Carolus V hat nachmals dieses Gavre mit dem titul eines Fürstenthums beehrt. *Anales de Flandes* por Eman. Sueyro P. 2 p. 375 seqq.

GAURI, sind ein durch gantz Persien und Indien zerstreuetes volck, und haben eine gantz absonderliche religion. Diejenigen, welche sich in Indien aufhalten, sind insgemein helffenbein-drechsler; die von Carmanien aber, welche in Persien wohnen, allwo ihrer mehr als 10000 sind, treiben wöllene manufacturen. In derjenigen Provintz, wo sich ihr Hoherpriester aufhält, stehet ihr vornehmster tempel, wohin alle Gauri einmal bey ihren lebzeiten wahlfahrten müssen. Es giebet auch einige Gauros zu Ispahan, der hauptstadt in Persien. Sie geben vor, sie hätten 7 bücher, die ihnen Ebrahim-Zer-Ateueht aus dem paradiese geschicket, sie in der wahren religion daraus zu unterrichten, wie auch noch andere 7, worinnen die auslegung aller träume stehen soll. Sie sagen, daß der vater ihres Propheten seiner nation nach ein Francke, mit namen Azer, und seiner handthierung nach ein kupfferstecher gewesen. Nachdem er nun sein vaterland verlassen, und nach Babel gekommen, daselbst unter ihnen zu wohnen, habe er allda ein weib geheyrathet mit namen Dogdon, welche von einem engel aus dem paradiese besuchet, und mit einem himmlischen lichte erfüllet worden, woraus sie den Ebraim-Zer-Ateueht empfangen und gebohren. Ferner melden sie, daß die damaligen naturkündiger diese geburt zuvor gesehen, und einem gewissen Könige, mit namen Neubrout, davon nachricht ertheilet, welcher so dann gleich einen befehl ausgehen lassen, daß alle schwangere weiber in seinem gebiete umgebracht werden solten. Weil es aber niemand in die augen gefallen, daß des Propheten mutter schwanger gewesen, so sey sie der gefahr entgangen, und des Propheten zu rechter zeit glücklich genesen. Als hernach der König zu Babel ihre niederkunfft vernommen, habe er einige zu ihr geschickt, das kind abholen zu lassen, und es alsofort umzubringen; allein Gott habe zur straffe seinen arm verdorren lassen. Nachdem er nun hierüber gantz rasend worden, habe er das kind in ein schreckliches feuer geschmissen, worinnen es aber nicht anders als auf lauter rosen geruhet habe. Diejenigen nun, welche diesen jungen Propheten zu verehren angefangen, sollen von diesem feuer etwas genommen, es heilig aufgehoben, und bis auf ihre nachkommen erhalten haben, damit dieses wunderwerck bey jederman in frischen andencken bleiben möchte. Als aber endlich gar nichts den gottlosen König zu überzeugen vermocht, habe ihn Gott seines unglaubens wegen also gestraffet, daß er sein volck mit gewissen fliegen plagen lassen, deren stachel tödtlich gewesen, und da es nun auch geschehen, daß eine von denselbigen in des Königs ohr gestochen, sey er in der raserey gestorben. Sein nachfolger, Cha-Glochres, soll anfänglich auch willens gewesen seyn, den jungen Propheten zu verfolgen, nachdem er aber gesehen, was derselbe vor wunderwercke verrichtet, habe er ihn letzlich gleicher gestalt angebetet, als wie das übrige volck. Endlich (sagen sie) habe sich der Prophete von der welt entzogen, oder wie andere wollen, soll er mit leib und seele gen himmel geholet worden seyn. Noch andere sagen, daß er sich selbst in einen eisernen kasten nahe bey Bagdad geleget habe, worauf er von den engeln im triumph weggeführet worden sey. Sie glauben, daß noch endlich alle völcker ihres Propheten religion annehmen, und daß eben dieses die allgemeine aufferstehung seyn werde. Man siehet hieraus leicht, daß diese Gauri eine confuse wissenschafft von den geheimnissen der Christlichen religion müssen gehabt haben. Von ihren büchern geben sie vor, daß Alexander M. nachdem er ihr land unter sich gebracht, die ersten sieben verbrennen lassen, weil sie niemand auslegen können, die übrigen aber zu seinem eigenen gebrauch mit sich hinweg geführet. Endlich setzen sie noch hinzu, daß die priester und lehrer, welche bey den damaligen unruhigen zeiten, um ihr leben zu erhalten, sich in das gebürge retiriret, nach Alexandri tode zusammen gekommen, ein neu buch verfertiget und alles dasjenige hinein verzeichnet, was sie sich noch erinnern können, in den vorigen gelesen zu haben. Dieses ist ein sehr groß buch, und mit gantz andern buchstaben, als etwan die Persische, Arabische oder Indianische sind, geschrieben. Ihre itzigen priester verstehen aber solches buch selbst nicht, ausser den commentariis, so ihre vorigen lehrer darüber geschrieben. Sie haben zwar einige veneration vor das feuer, wissen aber sonst nur von einem eintzigen Gott, schöpffer himmels und der erden. Ihre priester, die sie Cazi nennen, theilen von solchem heiligen feuer monatlich einmal aus, und sie nehmen solches zum zeugen an bey ihren eydschwüren, da denn sich niemand unterstehet, vor diesem himmlischen feuer, wie sie es nennen, einen meyneid zu thun. Sie haben bey ihnen die beschneidung nicht, aber gleich nach der geburt tauchen sie die kinder ins wasser, worein sie einige blumen gethan, da indessen der priester einige gebete spricht, und dieses dienet ihnen an statt der tauffe. Die ceremonien der trauung bestehen darinnen, daß der priester die stirne des bräutigams und der braut mit einem wasser, welches er vorhero durch einige gebete gesegnet hat, bestreichet. Ob gleich die Gauri fünff weiber nehmen können, so ist doch nur eine die vornehmste, welche auch über die andern zu gebieten hat. *Tavernier* & *Charnier* voyages de Perse. siehe GHEBRES.

GAURICIUS, (Lucas) gebürtig von Gifani aus dem Königreiche Neapoli, war Protonotarius apostolicus, Professor zu Neapolis, und nachmals Bischoff zu Civita Ducale, und lebte unter dem Pabste

Pabste Julio II, Leone X, Clemente VII und Paulo III, welche viel auf ihn hielten, zumal der letzte, der ihn öffters an seine tafel zog, und zum Bischoff machte. Er war ein berühmter Philosophus, und sonderlich in der astrologia judiciaria und nativität-stellen. Thuanus versichert, es habe ihn Catharina Medicæa wegen ihres gemahls des Königs Henrici II gefragt, da er denn geantwortet, der König würde in einem duelle von einer blessur am auge sterben. Anfangs habe man sich zwar darüber mocquiret, der ausgang aber habe gezeuget, daß Gauricius nicht gefehlet, wiewohl Gassendus das widerspiel versichern will. Seine prophezeyungen wurden auch in der that öffters falsch befunden, worunter die gehört, daß er Paulo Jovio einen Cardinals-hut prophezeyet. Er muste auch endlich über dieser kunst sterben. Denn als er Johanni Bentivoglio prognosticiret, er solte von seinem vaterlande und Herrschafft verjagt werden, wurde er von ihm ergriffen, an einen strick gebunden und fünf mal von einem hohen orte auf die erde gestürzet, daß er den 6 martii an. 1558 elendiglich umkam, da er 82 jahr 11 monat 22 tage gelebet. Er hat vieles geschrieben, worunter vornemlich bekannt sein tractatus de conceptu natorum & septimestri partu; super diebus decretoriis sive criticis; libellus isagogicus, quo duce perdiscent pueri juvenesque senesque horis tercentum dogmata grammatica; ars mystica de quantitate syllabarum; de astronomiæ inventoribus, utilitate, fructu & laudibus; sphæræ cœlestis descriptio; de eclipsi miraculosa in passione Domini, und viel andere bücher mehr. *Thuanus* lib. 4 histor. p. 88 & lib. 22 fin. *Miræus* de script. seculi 16. *Vossius* de mathematicis. *Tollii* appendix ad Pierium de infelicitate litt. p. 17. *Toppii* bibl. Neap. *Teissier* eloges tom. 1 p. 176 & tom. 3 p. 117. *Naudæus* in judicio de Cardano.

GAURICIUS, (Pomponius) des obigen Lucæ bruder, war ein berühmter Poete, hat auch verschiedene poetische wercke ediret und geschrieben, als de architectura, physiognomia und vitas poëtarum Græcorum. Auch saget man, daß er nicht ohne nutzen in der chymie gearbeitet habe. Allein um das jahr 1530 ist er auf der reise von Surento nach Stabia, so über dem Golfo von Napoli gelegen, wegkommen, daß niemand erfahren können, wohin. Man will, er habe eine liebes-intrigue mit einer vornehmen frau gehabt, deren freunde ihn hinrichten, und seinen cörper ins meer schmeissen lassen. *Jovius* in elog. doct. n. 75. *Tollius* in appendice ad Pier. Valerianum de infel. litterat. p. 21.

GAURUS, ein berg in Campanien, nahe bey dem berge Masfico, so von den einwohnern Gerro oder Garro genennet wird, und wegen des vortreflichen weines, so darauf wächst, berühmt ist. *Ferrar.*

GAUT, (Eustachius und Johann Baptista) waren 2 brüder, gebürtig von Tours. Sie begaben sich beyderseits in die congregation der Patrum des Oratorii, und erlangten unter andern wissenschafften eine gar sonderbare erfahrung in der geographie, worinnen sie Petro du Val, welcher sich damals in ihren diensten befand, die erste anweisung gegeben. Henricus von Sourdis, Ertz-Bischoff von Bourdeaux, gab anfangs Eustachio den pfarrdienst von S. Eulalia zu Bourdeaux, und war ihm hernach beförderlich, daß er das Bißthum von Marseille erhielt. Kaum aber waren die dißfalls nöthige bullen expedirt worden, so starb er, worauf gedachter Ertz-Bischoff zuwege brachte, daß ihm sein bruder, Johann Baptista, in dem Bißthum zu Marseille succedirte. Dieser ließ sich mit ungemeinem eifer die functiones seines amts angelegen seyn; insonderheit aber besuchte er fast täglich die auf die galeeren verdammte personen, um dieselbe mit dem nöthigen unterricht und trost zu versehen. Durch diese beschwerliche arbeit zog er sich eine gefährliche kranckheit zu, woran er ungefähr an. 1642 mit tode abgieng. *Le Vassor* hist. de Louis XIII, livr. 48, p. 151.

GAUTIERS, lat. Gualterani. Diesen namen gab man gewissen in der Normandie zusammen rottirten bauren, welche dem Könige von Franckreich, Henrico III, eine weile ziemlich viel zu schaffen machten. Man nennete sie also, weil ihre empörung sich an. 1587 in einem flecken, welcher Chapelle-Gautier hieß, durch veranlassung einer frau, der man gewalt angethan, angefangen hatte. Zuerst griffen nur an dem itztgedachten orte und in den nächstgelegenen dörffern, endlich aber nach deren exempel in der gantzen umliegenden gegend die einwohner zu den waffen, und zwar mit dem vorsatz, sich von den drangsalen, so sie beydes von den kriegs-leuten, und von den einnehmern der Königlichen gefälle ausstehen musten, mit gewalt zu befreyen. Ihrer waren zum wenigsten 16000 mann, welche auf ein zeichen, so sie mit der sturm-glocke gaben, einander zu hülffe kamen. Ihre vornehmsten örter waren Bernay, Vimoutier und la Chapelle. Anfänglich hatten sie keine andere oberhäupter, als ihre Pfarrherren, und die ansehnlichsten aus ihren gemeinen, welche mit zuziehung etlicher alten soldaten ihnen die kriegs-exercitia wiesen, ingleichen wie man sich verschantzen und andre gute anstalten wider einen feind machen müste. Hernach aber liessen sie zu ihrem unglück geschehen, daß etliche von Adel sich zu ihren Hauptleuten aufwarffen, welche sie allmählig disponirten, daß sie sich zu den Ligisten schlugen, und an. 1589 im mayn unter der anführung des Grafen von Brissac gebrauchen liessen, den Hertzog von Montpensier an der belagerung von Falaise zu verhindern. Dieser Hertzog marschirte ihnen, welche damals 5000 mann starck waren, mit seinen weit schwächern trouppen entgegen, fand zwar anfangs tapffern widerstand, drung aber doch endlich durch, und brachte sie in die flucht. Hierauf entstund ein grausames gemetzel unter ihnen, und in den beyden dörffern Pierrefite und Villers wurden deren bey 3000 theils verbrannt, theils aber mit dem schwerdt oder mit schießgewehr getödtet. In dem dorff Commeaux ergaben sich 1200 auf discretion, und nebst denselben 25 Edelleute. Die letztern musten sich rantzioniren, die andern aber wurden nach ihren häusern zurück geschickt, bis auf 300, welche der Hertzog als schantzgräber bey sich behielt. Darauf marschirte dieser wider die 3 obgedachte haupt-örter der Gautiers, nemlich la Chapelle, Vimoutier und Bernay; da denn diejenigen, so sich darinnen befanden, nach einer schlechten gegenwehr, entweder getödtet, oder zerstreuet oder mit einem eide angehalten wurden, die waffen niederzulegen und ihr hauswesen inskünfftige abzuwarten. Auf diese art blieb von dieser faction, welche noch grosse unordnung hätte verursachen können, fast nicht das geringste merckmahl mehr übrig. *Thuan.* hist. lib. 95. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 776.

GAUVERUS, (Johannes) ein Carmelite aus Teutschland, lebte um das jahr 1440. Er hat über Thomæ de Aquino sententias, über den Exodum und concordantiam evangeliorum geschrieben. *Trithemius* de script. eccl. *Lucii* bibl. Carmelit.

GAYLAN, ein Mohrischer Capitain, ließ an den kopff eines Portugiesen, den er in einer schlacht gefangen, einen kopff eines verstorbenen feste machen, mit dem bedeuten, daß er solchen so lange tragen solte, bis er durch die seinigen würde rantzionirt seyn. Die seinigen aber halffen ihm aus diesem elenden zustande, so bald sie es erfahren. *de Menezes* hist. de Portugal.

Gayrmann, eine Freyherrliche familie in Ober-Oesterreich, welche die güter Gallspach und Tratteneck besitzet. Conrad beschenckte an. 1209 das berühmte kloster S. Floriani mit reichen stifftungen. Heinrich hatte schon an. 1300 das schloß Gallspach in besitz, und dessen nachkommen sollen auch die Herrschafft Roßitz in Unter-Oesterreich erhalten haben. Johann war an. 1503 Ober-Comtur des S. Jorgen-ordens zu Mühlstadt. Der Kayser Maximilianus machte ihn nachgehends zum Reichs-Fürsten und Groß-Hochmeister des gedachten ordens, und war ihm so gewogen, daß er ihn zum executore seines an. 1519 verfertigten testaments zuerst mit ernannte. Johann Paul starb an. 1653; dessen ältester sohn gleiches namens hat Johann Ernsten und Johann Paulen gezeuget. *Spen.* hist. insign. *Bucelin.* stemmat. P. 3. *VVurmprand* collect. hist. geneal.

GAZA, (Theodorus von) ein gelehrter Grieche, war zu Thessalonich gebohren, und begab sich in Italien, als die stadt Constantinopel von den Türcken erobert wurde. Der Cardinal Bessarion nahm sich seiner an, und brachte ihm ein geistlich beneficium in Calabrien zuwege. Er erlernte in gar kurtzer zeit die Lateinische sprache, worinnen er eben so wohl geübet wurde als in der Griechischen. Er hat verschiedene bücher geschrieben, und als er deren eins Sixto IV offerirte, in hoffnung, ein grosses præsent davon zu tragen, solches aber nicht also beschaffen fand, als er meynte, warff er es aus verdruß in die Tiber, und sagte im zorn, daß es ihm viel erträglicher wäre, in seiner einöde in Calabrien zu bleiben, als nach Rom zu kommen, woselbst den fettesten eseln auch das beste futter nicht anstünde. Er starb an. 1478 in dem 80 jahre seines alters. Er hat aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzt Aristotelis historiam animalium; Theophrastum de plantis; Hippocratis aphorismos; in das Griechische übersetzte er Ciceronem de senectute. *Jovius* elog. c. 26. *Vossius. Leo Allatius. Spondanus.*

GAZA, anitzo GAZERA genannt, eine stadt im gelobten lande, im stamme Juda. Sie war sonst eine von den 5 Herrschafften der Philister, die von Juda erobert, von den Philistern aber nach Jephtä tode wiederum weg genommen wurde. Simson trug die thore dieser stadt hinweg, wurde aber hernach, da ihm die Philister seine augen ausgestochen, dahin gebracht. Alexander M. nahm diesen ort ein, und nach ihm Judas Maccabæus. Die Heyden haben den Christen darinnen, auch zu den zeiten der Christlichen Kayser, grossen tort gethan, und ihr götze, genannt Marnas, war einer der berühmtesten in gantz Orient. Selbiger götzendienst aber ist von dem dasigen Bischoff Porphyrio zu den zeiten Kaysers Arcadii an. 401 zerstöret worden. Anitzo gehöret sie einem absonderlichen Fürsten, der sie von dem Türckischen Kayser zu lehen besitzet. Sie ist zwar klein, aber noch bis auf diesen tag eine am besten bewohnte stadt in gantz Palästina, ungeachtet sie von den Christen zu zeiten der in dem heiligen lande geführten kriege öffters geplündert und zerstöret worden. Constantinus erzeigte sich gegen diesen ort so gnädig, daß er ihn wiederum aufbauen, und mit einem Bischöflichen sitz zieren ließ. Die besten gebäude darinnen sind von unausgearbeiteten steinen gemacht, inwendig gewölbet, und oben gantz platt und eben; kein einiges ist sonderlich zierlich oder bequem gebauet, wiewohl verschiedene merckmahle vorhanden, daß der ort vor zeiten ein weit besser ansehen müsse gehabt haben, gestalt unterschiedene schlechte dächer von schönen marmornen pfeilern unterstützet werden, deren einige gantz schlecht, und andere künstlich ausgehauen sind. Noch andere aber sind in stücken zerbrochen, und dienen fast einer ieglichen bettel-hütte zu thür-schwellen. Die Cophtische Christen haben eine kirche an diesem orte, gleichwie auch die Griechen. Ausserhalb der stadt sind unterschiedene schöne mit marmor ausgezierte moscheen. Das castell, welches die stadt beschützet, hat 4 thürme auf iedweder ecke, und wird darinnen gute ordre gehalten. Nahe bey dem castell ist das seraglio, oder das zimmer für des Bassæ weiber. *Judic.* 16. *1 Maccab.* 11 & 13. *Strabo* lib. 16. *Curtius* l. 4 c. 6. *Seldenus* de diis Syris c. 1 synt. 2 p. 215. *Cellarii* not. orb. ant. l. 3 c. 13.

GAZE, (Wilhelmus) Canonicus von Aire, und Prediger der kirche S. Magdalenæ zu Arras in seinem vaterlande. Er hat verschiedenes in Frantzösischer sprache geschrieben, als histoire ecclesiastique du Pays bas; la bibliotheque sacrée des saints, &c. Er starb zu Arras den 24 [illegible]an. 1602 im 58 jahre seines alters. Er hat 3 brüder-

ders-kinder hinterlassen, die sich alle drey durch schrifften bekannt gemacht. *Valerius Andreas* bibliotheca Belgica.

GAZEY, oder GAZEE, (Allard, Angelin und Nicolaus) waren 3 brüder von einem guten ehrlichen geschlechte aus der Graffschafft Artois. Der älteste, namens Allardus, war ein Benedictiner von kleiner statur, und sehr schwacher complexion, von grossem nachsinnen und der theologiæ mysticæ ergeben, weshalben er auch Cassiani wercke sehr hoch hielte, und einen commentarium darüber schrieb, welcher bey den gelehrten approbation findet. So schwach auch seine leibes-constitution war, so unterließ er doch nicht mit grossem eifer das seinige zu thun, bis er endlich im 60 jahre seines alters verstarb. Angelin Gazee wurde im 17 jahre seines alters ein Jesuite, machte sich unter selbigen durch seine poëmata, deren er verschiedene, zumal in geistlichen sachen, geschrieben, am meisten bekannt, bis er endlich an. 1630 in dem Jesuiter-collegio zu Lüttich, in welchem er præfectus der classen war, verstarb. Nicolaus Gazee, der jüngste, gieng sehr jung unter die Franciscaner, bey welchen er sich durch seine predigten in gutes ansehen brachte. Er hat allerhand geistliche schrifften ediret, und ist zu Lüttich gestorben, woselbst er wenige zeit vor seinem bruder die theologie lehrte. *Andreas* bibl. Belg.

GAZELLE, Gouverneur von Syrien, war zuvor Fürst von Apamea, und Landes-Hauptmann über den strich landes um den berg Aman. Er hielt es mit dem Sultan von Aegypten, und wandte allen möglichen fleiß an, sich dem fernern einbruche der Türcken zu widersetzen. Als er aber sahe, daß Tomambay den Sultan von Aegypten in verschiedenen schlachten überwunden, und daß er nichts ferners zu hoffen, unterwarff er sich dem siegenden Türckischen Kayser, welcher ihn zum Gouverneur in Syrien machte. Nach dem tode dieses Türckischen Kaysers revoltirte Gazella, in willens, die Mamelucken wieder empor zu bringen, lag auch zu dem ende den Cayerbey, Gouverneur von Aegypten an, ihm beyzustehen; dieser aber, an statt sein erbieten anzunehmen, ließ seine Gesandten hinrichten. Diesem ungeachtet ließ Gazella den muth nicht sincken, welcher mit den wenigen trouppen, die er zusammen brachte, dem Bassa Farata ohnfern Damascus eine schlacht lieferte, worinnen er nach tapfferer gegenwehr umkam. Theatrum tragicum Regum, Principum, &c.

GAZZUOLO, eine in dem Hertzogthum Mantua, an dem fluß Seriola la Pubega, gelegener ort. Die Spanier haben ihn ehemals fortificirt. Allein an. 1690 hat ihn der Hertzog von Mantua, Carolus IV, vermöge gewisser tractaten, aller festungs-wercke wieder berauben lassen. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 505.

Geber, ist einer von den berühmtesten Chymicis, welcher, wie einige wollen, 100 jahr nach dem Mahomet, und also zu ende des 7 seculi gelebet. Er war von geburt und religion ein Grieche. Man sagt, er habe die Christliche religion verlassen, um die Türckische anzunehmen. Andere aber sagen, er sey zu Sevilien in Spanien von Arabischen eltern gebohren worden. Leo Africanus, wo er von den Chymicis, die in grosser anzahl sich in der stadt Fetz befinden, handelt, saget, daß er vor den vornehmsten unter ihnen gehalten, und gleichsam von ihm eine besondere secte gemacht werde. Einige wollen ihn auch zum erfinder der algebra machen. Er hat in Arabischer sprache geschrieben, und ist, wie es der chymicorum stylus mit sich bringet, voller allegorien. *Cardanus* de subtilit. *Linden* bibl. med. *Vossius* de mathem. c. 35. *Borrich* conspectu chym. §. 18.

GEBHARDUS, Churfürst und Ertz-Bischoff von Cöln, war Graf Wilhelms von Waldpurg sohn von Johanna, Gräfin von Fürstenberg. Er wurde, nachdem der Churfürst Salentinus von Cöln freywillig abgedanckt, an. 1577 an dessen stelle erwählet. Allein er verliebte sich in eine schöne Gräfin von Mansfeld, namens Agnes, und vermählte sich mit ihr an. 1582 in geheim, gieng auch damit um, wie er die Lutherische religion in dem Ertz-Stifft Cöln einführen möchte, weil er durch der Lutheraner vermittelung das Ertz-Stifft beyzubehalten gedachte. Allein das Capitul brachte es bey dem Päbstlichen hofe dahin, daß er abgesetzt, und an dessen stelle der Printz Ernst aus Bayern, welcher bereits Bischoff zu Freysingen, Hildesheim und Lüttich war, postuliret wurde. Ob er nun wohl durch vermittelung Pfaltzgraf Joh. Casimirs sich zu mainteniren gedachte, Bonn nebst andern festungen wohl besetzt hielte, auch seine vermählung zu Bonn solennieer vollzog, wurde er doch durch hülffe der Spanier genöthiget, sein Churfürstenthum zu verlassen, zumal da sich Bonn an. 1584 durch verrätherey ergeben hatte. Er verfügte sich hierauf mit seiner gemahlin in Holland, allwo er endlich an. 1601 ohne erben verstarb. Man sagt, daß ihm, da er noch Canonicus zu Cöln gewesen, und den der Ertz-Hertzogin Anna von Oesterreich zu Antwerpen gesetzten triumph-bogen genau betrachtet, das Chur-Cölnische wapen davon auf seinen hut gefallen sey, welches er vor eine vorbedeutung seiner künfftigen Churfürstlichen würde ausgeleget. Man giebt auch vor, daß seiner gemahlin Agnes prophezeyet worden, sie würde ihren gemahl um land und leute bringen. *Mich. ab Isselt* Colon. *Thuanus* lib. 76. *Mersæus* de archiep. Colon. *Broweri* ann. Trev. l. 22. *Pfanneri* hist. pac. Westphal. p. 11. *Seckendorf* hist. Luther. *Strada.*

GEBHARDUS, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, an. 1060, war ein gebohrner Graf von Helffenstein, und hielte es bey den damaligen streitigkeiten zwischen dem Kayser und dem Pabst, mit diesem letztern, erhielte auch wegen seines eiffers an. 1062 von Alexandro II den titul eines Legati nati sedis Apostolicæ, der hernach bey allen seinen nachfolgern geblieben. Er stifftete an. 1073 das Bißthum Gurck; war ein grosser eifferer wider die Priester-ehe; und bauete wider den Kayser 3 feste schlösser zu Saltzburg, Friesach und Werffen, ward aber von dem Kayser Henrico IV an. 1078 verjagt, und an seine stelle Bertholdus, ein Graf von Moßburg, gesetzt, der sich auch 9 jahr dabey erhalten halt. Nachdem aber der Hertzog Welph in Bayern die waffen wider den Kayser ergriffen, ward Gebhardus an. 1087 wieder eingesetzt; er starb aber gleich im folgenden jahre. *Mezger* hist. Salisb. l. 3 c. 27 seqq. *Duckers* Saltzb. chron. p. 88. *Staat von Saltzburg* p. 80.

GEBHARDUS, (Janus) Professor der historie und Griechischen sprache zu Gröningen, ward zu Schwartzhorn, einem städtgen in der Ober-Pfaltz, allwo sein vater Prediger war, den 8 febr. an. 1592 gebohren. An. 1605 wurde er in das pædagogium nach Heidelberg gethan, und daselbst an. 1612 unter die alumnos collegii sapientiæ aufgenommen. Als aber Heydelberg von den Spanischen soldaten viel leiden muste, retirirte er sich nebst andern nach Marpurg, wurde von dar an den Landgrafen zu Cassel recommendiret, welcher ihm in dem collegio nobilitatis die vornehmste stelle Latinæ linguæ gab. Indem er sich aber allda nicht sicher genug zu seyn dünckte, wandte er sich nach Bückeburg, und hielt sich bey Melchiore Goldasto, damaligem Holstein-Schauenburgischen Rath, auf. An. 1622 wandte er sich nach Rostock, weil er aber kein geld von hause erhalten kunte, nahm er bey dem Mecklenburgischen Hofrathe zu Güstrau, Ottone Preen, condition an, und informirte dessen sohn 2 jahr. An. 1625 wurde er von dem berühmten Johann Scytce nach Upsal zu einer profession beruffen. Er kam aber daselbst als ein ausländer und fremder religions-verwandter in keine betrachtung, welches ihn veranlaßte nach Holland zu gehen. Weil es ihm nun auch daselbst nicht glücken wolte, kehrte er zurück nach Rostock, und laß daselbst privatim, bis er an. 1627 zum Professore eloquentiæ ernennet, und von dem Hertzoge Johanne Alberto confirmirt wurde; wiewol man ihn nichts destoweniger wegen der religion wieder verwarff. Hierauf wendete er sich den 12 may an. 1628 nach Gröningen, woselbst er endlich an Ubbonis Emmii stelle Professor der historie und Griechischen sprache wurde, aber bald hernach den 3 oct. an. 1632 starb. Seine schrifften sind: Crepundia in Catullum, Tibullum, Propertium; antiquarum lectionum libri duo; exilium, sive duo libri carminum; oratio in victoriam Gustavi Adolphi; spicilegium in Corn. Nepotem. Vitæ Prof. Gröning. *Freheri* theatr. *Witten* vit. philos.

Gebstett, eine Voigtey und dorff in Thüringen zwischen Sultza und Buttelstett, den Hertzogen von Sachsen-Weimar zuständig. Ehemals soll sie den Grafen von Orlamünda gehört haben; nachmals ist sie an die Landgrafen von Thüringen gekommen. An. 1640 ist diese Voigtey zum amte Weimar geschlagen worden. *Beyeri* geogr. Jen. p. 297. *Mullers* annal. Sax. *Gregorii* Thür. p. 78.

Gebweiler, ist eine kleine stadt in dem Ober-Elsaß, zu der gefürsteten Abtey Murbach gehörig, zwischen den städten Murbach und Rufsach gelegen.

Gedaliah, ein sohn Ahikam, wurde von dem Nebucadnezar zum Regenten über das in Judäa übrig gelassene volck gesetzt. Johanan gab ihm einen guten rath, daß er sich vor Ismael, einem Fürsten von Königlichem geblüte, vorsehen solte. Als er aber diese erinnerung aus den augen setzte, wurde er von demselben verrätherischer weise ermordet, und zwar weil Ismael hoffte, daß die zerstreueten Jüden, die sich zu dem Gedaliah hielten, so dann ihm anhangen würden, damit er durch deren hülffe mit der zeit mächtig werden, und den Chaldäern die spitze bieten könte. *2 Reg.* 25. *Jer.* 40, 41.

GEDROSIA, eine Provintz in Persien, so anitzo Circan und Macran begreifft, hat Carmanien gegen abend, und die Herrschafft des grossen Mogols nebst den ausflüssen des Indi gegen morgen, und lieget am Indianischen meere. *Curtius* l. 9 c. 10. *Plinius* lib. 8.

Geelmuyden, oder Genemuyden, ist eine kleine stadt in der Niederländischen Provintz Ober-Yssel, in der gegend, welche Sallandt genennet wird, zwischen Hasselt und Vollenhoven, wo der fluß Vecht in die süder-see fällt.

Geertsberg, siehe Gerhardsburg.

Geervliet, ist ein schöner und mit vielen privilegien versehener flecken in derjenigen gegend von Süd-Holland, welche das land von Putten genennet wird, an dem auslauf der Maaß in die nord-see, der kleinen insul Blanckenburg gegen über.

Geest, siehe Marsch, Marschland.

Gefäll, ein städtlein im Voigtlande unfern Plauen, im amt Plauen gelegen; ist schon vor langen zeiten zu solchem amt und Herrschafft gehörig, demnach auch bey dem Sächsischen hause gewesen.

GEHAN-ABAD, eine stadt in der Provintz Dehli, so vor zeiten den titul eines Königreichs führte, in dem Reiche des grossen Mogols disseit des Ganges. Die haupt-stadt dieser Provintz hiesse auch Dehli, welcher ort aber gäntzlich ruiniret worden, seit dem Chagehan die neue stadt Gehan-Abad nahe dabey aufbauen lassen, und sie zu seiner residentz gemacht hat, weil die lufft an diesem orte viel temperirter als zu Agra seiner vorigen residentz. Alle privat-häuser haben grosse vorhöfe, in deren mitten das wohnhauß befindlich ist, damit niemand alsofort zu dem orte nahen möge, wo die weiber verschlossen gehalten werden. Die meisten vornehmen Herren halten sich wegen der bequemlichkeit des wassers ausserhalb der stadt auf. Des Königs pallast hat eine gute halbe meile in umfange. Die mauern sind von ausgehauenen steinen gebauet, mit zinnen, und zwar dergestalt, daß allemal zwischen 10 zinnen ein thurm stehet. Die gräben sind mit wasser angefüllet, und auf dem boden mit gehauenen steinen gepflastert. Die Omrhas oder grossen Herren des Reichs halten innerhalb des andern hofes wache; der divan

oder

oder audientz-saal ist im dritten hofe, wird von 32 marmornen pfeilern getragen, und ist mit allerley gemahlten blumenwerck ausgezieret; zur lincken seite des hofes, worinnen der divan ist, stehet eine kleine moschee, nebst einem gewölbe mit bley gedeckt, so über und über starck vergöldet ist, so gar, daß einige vorgeben, es sey von maßiven golde. Darinnen pfleget der König sein gebet zu verrichten, ausgenommen freytags, da er in die grosse moschee zu gehen pfleget, so ein unvergleichlich schön gebäude ist, welches auf einem höhern grunde stehet, als die häuser in der stadt, und da man etliche stuffen aufzusteigen hat. Die Königlichen ställe sind auf der rechten seite des hofes, welche mit den schönsten pferden angefüllet sind, worunter das allergeringste 3000, einige aber gar auf 10000 Reichs-thaler zu stehen kommen. Selbige pflegen nicht etwan heu und haber zu fressen, sondern des morgens werden sie mit einer masse von weitzen-spreu, milch und butter gefüttert, und wenn die zucker-röhre und der hirse gut sind, giebt man ihnen davon etwas gegen mittag, des nachts aber ein maaß von gestossenen und in wasser getauchten erbsen. *Tabernier* voyage des Indes.

GEHAN-GVIR, ein König in Ost-Indien, fieng seine regierung an. 1604 an, und starb an. 1627. Zwey seiner söhne, Kosrou und Kourom, wurden seiner langwierigen regierung überdrüßig, und suchten ihn dahero noch bey seinen lebzeiten von dem throne zu stürtzen. Zu diesem ende brachte Kosrou eine mächtige armee auf die beine, wurde aber geschlagen, und nebst den vornehmsten, so seine parthey gehalten, gefangen genommen; worauf ihm sein vater mit einem glüenden eisen die augen ausbrennen ließ, auf die weise, wie es sonst in Persien gebräuchlich ist, und war willens, das Königreich seinem enckel, Bolaki, des Kosrou ältesten sohne, zu hinterlassen. Diesem vorzukommen, brachte Kourom gleicher gestalt eine grosse armee zusammen, tödtete seinen bruder Kosrou, und ließ sich Cha-Gehan, oder einen König der welt, tituliren. Darauf marschirte Gehan-Gvir seinem aufrührischen sohne entgegen, starb aber unterweges, und recommandirte seinen enckel Bolaki dem Asoufkan, seinem Generalissimo und vornehmsten Staats-Minister. Doch dieser, an statt, daß er dem Bolaki helffen solte, war vielmehr seinem schwieger-sohne, Cha-Gehan beförderlich, sich auf dem thron zu befestigen. *Tabernier* voyage des Indes.

Gehasi, war ein diener des Propheten Elisa, und ein zeuge des wunder-wercks, womit dieser sein Herr den Syrer Naeman von seinem aussatz befreyete. Weil er aber dem letztern, ohne des Elisa wissen, geschencke abforderte, und solches nachmals leugnete, so ward zu bestrafung seines geitzes und seiner lügen, nicht nur ihm vor seine eigne person, sondern auch seinen nachkommen die plage des aussatzes von Gott zugeschickt. *2 Reg.* c. 4 v. 25, c. 5 v. 27.

Gehmen, Gemen, ein flecken, nebst einem schloß und dazu gehöriger Herrschafft, in Westphalen, an dem fluß Aa, nach den Zutphanischen gräntzen zu, gelegen. Sie hat vor diesem eigene Herren dieses namens gehabt, nach deren abgang ist sie durch heyrath an die Grafen von Schaumburg, und von denselben auf gleiche weise an die Grafen von Styrum gekommen, davon eine linie allhier residiret. *Spen.* hist. insign. l. 1 c. 86 p. 348. *Luca* Grafens. p. 975. *Tromsd.*

Gehülffenberg, siehe Hülffenburg.

GEIERUS, (Martinus) wurde zu Leipzig, allwo sein vater ein kauffmann war, an. 1614 gebohren. Als M. Zacharias Cramer, welcher ihn privatim informiren müssen, nach Torgau in die schule beruffen ward, zog er mit ihm dahin, um seiner unterrichtung ferner zu geniessen. Nach diesem studirte er zu Leipzig, Wittenberg und Straßburg, und trieb nebst der theologie die orientalischen sprachen, worauf er Professor theologiæ, Archi-Diaconus zu S. Thomas, und bald darauf Pastor und Superintendens in Leipzig, wie auch Canonicus zu Zeitz wurde. Endlich erlangte er die stelle eines Ober-Hofpredigers und Kirchen-Raths zu Dreßden, und starb zu Freyberg an. 1680 den 12 sept. Seine schrifften sind commentarius in psalmos, proverbia, ecclesiasten, Danielem; de luctu Hebræorum; zeit und ewigkeit; allgegenwart Gottes; buß-predigten, rc. *Witte* memor. theol.

Geiler, von Kaysersberg, (Johann) ward an. 1445 den 16 mertz zu Schafhausen gebohren. Sein vater, Johann Geiler, war ein Notarius, der von einem bären-biß soll gestorben seyn. Er legte sich auf der universität zu Freyburg auf die humaniora, studirte darauf zu Basel die theologie. Hierauf begab er sich nach Würtzburg, da er jährlich 200 goldgülden bekam. Endlich wurde er an. 1478 zu Straßburg in der haupt-kirche zum predigt-amt beruffen, welchem er 32 jahr vorgestanden. Er straffte der Geistlichen ihre laster scharff, und klagte über den verfall der frömmigkeit, daher er sich den haß der Geistlichen auf den hals zoge, und dafür hielt, daß eben durch ihren haß Johann von Wesalia an. 1479 wäre verdammt worden. Seine predigten soll er ex tempore aber von wort zu wort concipirt haben, auch ein liebhaber von guten büchern, und sehr freygebig gegen die armen gewesen seyn. Sein tod soll ihm vorher von einer jungfer von Augspurg, welche damals sich aller speise enthielt, schrifftlich seyn prophezeyet worden, darüber er sich nicht entsetzet, sondern gewünschet, aufgelöset und bey Christo zu seyn. Er starb den 10 mertz an. 1510. Seine schrifften sind: Postilla über die evangelia, samt dem quadragesimal; trost-spiegel; orationes variæ ad clerum; sermones in orationem dominicam, de decem præceptis, de septem peccatis mortalibus; navicula fatuorum & pœnitentium; fragmenta passionis und andere. Er hat auch Gersonis opera edirt. *Adami* vit. theol. *Freheri* theatr.

Geiling, siehe Gailing.

Geisenhausen, Geysenhausen, ein marckflecken in Unter-Bayern, an dem fluß Vils, welcher ein Landesfürstlich pfleggericht hat, und in das rentamt München gehöret. Es ist vor diesem eine Grafschafft gewesen, davon der letztere besitzer an. 973 Bischoff zu Augspurg worden, und an. 981 in einer schlacht mit den Türcken sein leben verlohren. Er soll, wie einige vorgeben, die gantze Grafschafft dem Bißthum Augspurg vermacht haben, wiewol andere versichern, daß solche donation nur von den zehenden und geistlichen einkommen zu verstehen, und sey die weltliche gerichtbarkeit erstlich an die Grafen von Halß, hernach an die von Ortenburg, endlich aber an die Hertzoge von Bayern gekommen. *Spangenb.* Adelsp. P. 1 l. 10 c. 15. *Spen.* hist. ins. l. 3 c. 40. *Hund* Bayr. stammb. P. 1. *Ertels* CB. atlas. *Tromsd.*

Geißelheringen, ein feiner Bayerischer marckflecken im Bißthum Regenspurg und dem pfleggericht Kirchberg nicht weit von Straubingen und nahe an dem klein-Laberfluß gelegen. *Chur-Bayern* p. 298.

Geißenfeld, ein Bayerischer marckflecken nebst einem Benedictiner-frauen-kloster gleiches namens, ins land-gericht Pfaffenhofen und Bißthum Regenspurg gehörig. Das kloster ist um das jahr 1037 von Eberhard Grafen von Murach gestifftet worden. *Hund.* metrop. Salisb. voc. Geisenf. *Chur-Bayern* p. 165.

Geißler, eine ansehnliche Adliche familie in Schlesien, von welcher ehemals einige den Freyherrlichen titul geführet. Sie besitzet in dem Fürstenthum Liegnitz die güter Nieder-Hermsdorff, Nieder-Steinsdorff und Wiltsch; ihre älteste stamm-häuser aber sind Ober-Stonsdorff und Belau in dem Lignitzischen. Thomas war an. 1288 Canonicus zu Breßlau, und an. 1526 starb Hedwig des Fürstlichen Stiffts Trebnitz Aebtißin. George aus dem hause Ober-Stonsdorff, welcher Doctor, Thum-Probst zu Lignitz, auch zu Olmütz und Groß-Glogau Domherr gewesen, und an. 1432 gestorben, hatte 2 brüder, davon Nicolaus Malteser-Ritter und Receptor, Albertus aber Obrister gewesen, und Johannem Chrysostomum nach sich gelassen; dessen eintziger sohn Christoph, so an. 1490 gestorben, hat unter andern gezeugt 1) Nicolaum, welcher seine väterliche güter Nieder-Hartzdorff und das antheil zu Kreiba verkauffte, und hingegen Ober-Leusersdorff an sich brachte. Er hatte 3 söhne, davon Christoph in Ungarn blieb, Anton unverehlicht starb, George aber, der erstlich Malthezer-Ritter gewesen, Johannem Chrysostomum zeugte, welcher einen vornehmen Cavalier entleibet, und nachgehends in Spanischen kriegs-diensten Obrist-Lieutenant worden, worauf, weil er nicht wieder nach hause gekommen, Ober-Leusersdorff an den Hertzog zu Lignitz heimgefallen. 2) Friedericum, auf Nieder-Steinsdorff, welcher an. 1586 starb und 5 söhne nach sich ließ, die waren 1) Friedrich, der an. 1613 mit tode abgegangen, nachdem er 3 söhne gezeugt, von denen Heinrich an. 1616, Frantz Albrecht an. 1613, Adam aber an. 1633 gestorben. Der letztere verkauffte Ober-Steinsdorff, ward Obrist-Lieutenant, und nachgehends Königlicher Ober-Manns-Rechts-Beysitzer und Landes-Aeltister in dem Bißthum Neisse. Er besaß Startwitz und Schwandorff, und starb ohne männliche erben. 2) Christoph, Kayserlicher und Königlicher Truchseß zu Prag, starb an. 1644, und hinterließ Gottfrieden, Kayserl. Capitain-Lieutenant, dessen sohn Christoph Fabian, auf Ober- und Nieder-Steinsdorff, Schnapauf und Kriebet an. 1677 die ausführung der Geißlerischen genealogie aufgesetzt hat. 3) Ezechiel Daniel, starb an. 1610 zu Nieder-Steinsdorff. 4) Emanuel auf Mittel-Steinsdorff, hinterließ Hans Georgen, dessen sohn Hans Friedrich noch an. 1677 gelebet. 5) Carl Gottfried blieb an. 1594 in Ungarn.

Sonst sind in dem Lignitzischen auch andere Edlen ausser dem hause Stonsdorff, mit namen Geißler, aus dem hause Polsdorff anzutreffen gewesen, unter welchen sich vor andern hervor gethan Andreas von Geißler auf Polsdorff, Tscheschendorff und Golsdorff, Comes Palatinus Cæsareus, Fürstl. Lignitzisch-Briegischer Rath, des Fürstenthums Lignitz Cantzlar, und der Stände in Schlesien Landsbestellter. Er starb an. 1624. Sein urenckel Joachim Andreas hat das gut Polsdorff verkaufft, und besaß an. 1719 Kadleve in dem Oelsnischen Fürstenthum. *Sinapii* Schles. curios.

Geißlingen, eine Herrschafft und kleine stadt in Schwaben, nicht weit von dem fluß Vils, an dem bach Rorach. Sie gehört zu dem gebiete der Reichsstadt Ulm, von welcher sie 3 meilen entfernt ist, und hat gute nahrung von der saubern gedreheten arbeit von bein, die man allda verfertigt und sehr weit verführet.

Geißmar, eine von den ältesten und ansehnlichsten familien in Hessen und Thüringen, deren stamm-hauß das städtgen Geißmar seyn soll. Conrad wird an. 1139 als zeuge angeführet, da der Ertz-Bischoff Adelbert zu Mayntz der kirche zu Cattlenburg einige schenckungen bestätiget. Ein anderer dieses namens ist an. 1152 in der fundation des klosters Georgenthal in Thüringen gleichfals als zeuge beniemt. An. 1199 erhielt Berthold nebst seinen brüdern von dem Ertz-Bischoffe zu Mayntz die verwilligung, ihr eigenthum zu Zotenstädte der kirche in Hußdorff käuflich zu überlassen. Curt war um das jahr 1391 Gräflicher Waldeckischer Amtmann zu Wildungen. Wilhelm Günther, ein urenckel des vorhergehenden, ist Gräflicher Waldeckischer Jägermeister gewesen, und hat Wilhelmen, auf Homburg nachgelassen, welcher bey dem Landgrafen zu Darmstadt die charge eines Cammer-Raths und Hauß-Hofmeisters bekleidet. Dessen sohn Hans Dietrich auf Gleina, Fürstlicher Weissenfelsischer Cammer-Rath und Ober-Jägermeister, starb an. 1703 und hinterließ 4 söhne, die waren 1) Hans Wilhelm, Sachsen-Weissenfelsischer Obrister du garde de corps, und Amts-Hauptmann zu Geldrungen, 2) Adolph Christian, Cammerjuncker und Ober-Forstmeister zu Marpurg. 3) Hans George, Hofmeister bey den Printzen von

Sachsen-Gotha. 4) George Dietrich. Von der Heßischen linie war Johann Friedrich, Ober-Hofmeister bey der Königin in Dänemarck, und starb an. 1697 zu Franckfurt am Mayn, als er wegen seiner Königin zu Cassel in verrichtungen gewesen; Cælestinus aber ward an. 1706 Abt zu Werden and Helmstädt. *Gotha* diplomat. P. 2 p. 247. *Leuckfeld* antiq. Walckenried c. 13. *Mülleri* annal. Sax. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Geißmar, die stadt, siehe Hof-Geißmar.

Geispitzheim, ein uraltes Adliches geschlecht an dem Rheine, welches von dem 2 meilen von Straßburg gelegenen schloß und städtgen gleiches namens, seine benennung hat. Abbo von Geisbodesheim, lebte um das jahr 1083. Von dessen nachkommenschafft hat sich eine linie von Geispusch genennet, die aber an. 1520 mit Eberharden, Amtmann zu Bacherach, erloschen. Von dem andern aste war Wolf Bernhard an. 1667 geheimer Rath zu Simmern, und Ober-Hauptmann zu Creutznach; sein bruder, George Augustin, aber Ober-Jägermeister bey Nassau-Weilburg. Reichard und George Siegfried, des letztern enckel, haben beyde ihren stamm fortgepflantzet. *Humbr.* R. A. tab. 188, 189.

Geithen, **Geithayn**, eine kleine Meißnische stadt, eine meile von Rochlitz, in dem Leipziger crayse gelegen. Sie ist an. 1700, und auch etliche jahre vorher, gantz im feuer aufgegangen. Einige meynen, es sey Gieta, die haupt-festung der Sorbenwenden, welche von dem Kayser Henrico I zerstöret worden. *Knaut* prodr. Misn.

Geitzkofler, **Geitzigkofler von Haunsheim**, eine alte Adliche nunmehro aber Freyherrliche familie in Schwaben, welche schon an. 1170 bekannt gewesen. Zacharias war an. 1595 Reichs-Pfennigmeister in Schwaben, Kayserlicher Rath, Cammerherr und General-Proviantmeister. Er hinterließ Ferdinandum, Kayserlichen Obersten, dessen sohn Rudolph seinen stamm fortgepflantzet hat. *Bucelin.*

GELA, war vor alters eine sehr berühmte stadt in Sicilien, an einem fluß gleiches namens, welchen letztern einige von γελᾶν, lachen, andre von Gelone, einem sohn Ætnæ und Hymari, andre von gelu, frost, andre von dem Carthaginensischen wort Bela, das ist ein wasserstrudel, und andre noch anderswo herleiten. Sie soll 45 jahr nach erbauung der stadt Syracusa von den Rhodisern unter Antiphemi, und von den Cretensern, unter Etimi anführung, gebauet worden seyn. Ihre einwohner sind Gelani, Gelenses und Geloi genennet worden, über welche bisweilen absonderliche Könige geherrschet. In der nachbarschafft davon ist ein see gewesen, welcher einen fast unerträglichen gestanck von sich gegeben, ingleichen ein brunnen, welcher fruchtbar, und ein andrer, dessen wasser unfruchtbar gemacht. Heutiges tages liegt die in dem Val di Noto befindliche stadt Terranuova an einem fluß gleiches namens, oder die nicht weit davon gelegene stadt Leocata an dem fluß Salsa, an demjenigen ort, wo ehemals Gela gestanden. Es werden auch die um Leocata herumliegende felder noch ietzo Campi Geloi genennet. *Virg.* Æn. l. 3 v. 701. *Plin.* l. 3 c. 8. *Sil. Ital.* bell. pun. l. 14 v. 219. *Claudian.* l. 2 de raptu Proserp. carm. 35 v. 58. *Thucydid.* l. 6. *Suidan. Stephan. Bochard. Cluver. Baudrand. Fazell.*

GELASIUS I, ein Pabst, aus Africa gebürtig, ein sohn des Bischoffs Valerii, wurde den 2 mertz an. 492, 5 tage nach dem tode Felicis II, zum Pabst erwehlet. So bald solches geschehen, schrieb Euphemius, Patriarch zu Constantinopel, an ihn, um gute freundschafft mit ihm zu pflegen, welches er ihm aber versagte, weil Euphemius Acacii namen aus dem kirchen-buche nicht austhun wolte. Er schrieb nachmals an die Bischöffe in Dalmatien und in der Anconitanischen Marck, wegen der Arianischen ketzerey, die sich daselbst wieder hervor thun wolte, desgleichen an den Kayser Anastasium, welcher den rechtgläubigen viel überlast that, hingegen die Eutychianer hegte. An. 494 hielt er einen synodum zu Rom von 70 Bischöffen, welche, nachdem sie einen schluß gemacht, was vor bücher heil. schrifft vor canonisch zu halten, setzten sie auch verschiedene bücher solcher auctorum, die in den vorigen seculis gelebet hatten, unter die apocryphen, und verdammten viel häresiarchen. Insonderheit hat er die Manichäer aus der stadt vertrieben, welche sich bey dem nachtmahl des kelchs entzogen, und ein decret gemacht, daß niemand das nachtmal anders als in beyderley gestalt gebrauchen solte. Er starb den 21 nov. an. 496. Er hat unter andern viel episteln geschrieben, einen codicem sacramentarium; librum contra Eutychem & Nestorium de duabus in Christo naturis. *Gennadius* lib. 94 de script. eccles. *Platina* p. 67. *Jacobi* bibl. Pontif. *Cave* hist. litt.

GELASIUS II, hieß vorher Johannes, und war von Gaeta aus dem Königreiche Neapolis aus einer Adelichen familie entsprossen. Er gieng in das Caßinensische kloster, wurde ein Benedictiner-Münch, und nachdem er unter dem Abt Odevisio in studiis und moribus wohl zugenommen hatte, machte ihn Urbanus II, weil er ihm grosse dienste geleistet, erstlich zu seinem Cantzler, Paschalis II aber zum Cardinal-Diacono des tituls S. Mariæ in Cosmedin. Nach Paschalis tode wurde er durch einstimmige wahl der Cardinäle den 31 jan. an. 1118 zum Pabste erwählet, auch den 24 febr. dazu consecriret. Cencius Frangipanus aber, des Kaysers Henrici V General, welcher lieber einen andern Pabst auf dem thron gesehen hätte, ließ ihn, als er nach Rom kam, gefangen nehmen, doch wurde er durch das volck, welches sich hauffen weise zusammen rottirte, befreyet. Als der Kayser Henricus nach Rom kam, muste sich Gelasius wieder retiriren, und geschehen lassen, daß ein anderer, namens Mauritius Braccarensis, unter dem namen Gregorii auf den Päbstlichen stuhl gesetzet wurde, welchen er durch eine bulle in den bann that. Er brachte zwar in Apulien eine ziemliche macht von Normännern und Capuanern zusammen, und gieng damit auf Rom loß, sahe aber wohl, daß sein gegen-Pabst von den Frangipanen allzunachdrücklich souteniret wurde, wannenhero er sich von dar in Franckreich machte, woselbst er in dem kloster zu Clugny den 29 jan. an. 1119 starb. Er hat verschiedenes geschrieben, als vitam Erasmi, Episcopi Cajetani & martyris; tractatum contra Imp. Henricum; historiam quorundam martyrum carminice; epistolas, &c. Sein leben hat Pandulphus Aletrinus beschrieben, welches Constantius Cajetanus ediret hat, und Papebroch in conatu chron. hist. ad catal. Pontif. p. 11; Baronius ad an. 1118 hat einen kurtzen extract heraus gezogen. *Platina* p. 192. *Cave* hist. litt. p. 453.

GELASIUS, Bischoff von Cæsarea aus Palæstina, war S. Cyrilli von Jerusalem bruders sohn, succedirte Euzoio an. 380, und wohnte dem Concilio bey, so den 25 sept. an. 398 gehalten wurde. Theodoretus lobet einen sermon, den er auf der heil. drey Könige tage gehalten, gar sehr. Hieronymus und Photius gedencken seiner, welcher letztere auch saget: er habe 2 bücher Ruffini ins Griechische übersetzt. *Theodoretus* dial. 1. *Hieronymus* de script. eccl. c. 130. *Photius* cod. 88 & 89. *Honorius Augustod.* l. 1 de lum. eccles. c. 131. *Miræus. Schottus. Cave* p. 158.

GELASIUS CYZICENUS, ein sohn eines Presbyteri der kirche zu Cyzicum, Bischoff von Cæsarea in Palästina, lebte zu Basilisci zeiten, welcher um das jahr 476 regierte. Er hat historiam Concilii Nicæni geschrieben, darinnen aber viel unrichtige sachen sind. Man findet selbige in den tomis Conciliorum. *Photius* bibl. n. 15, 88, 89. *Bellarminus. Miræus. Cave* p. 259.

GELASIUS oder GELASINUS, war anfangs ein Comödiant, und litte hernach im 13 jahre Diocletiani zu Heliopolis den märtyrers tod. *Bollandus* 27 febr.

Geldenacken, siehe JUDOIGNE.

Geldenhauer, (Gerhardus) war von Nimwegen gebürtig, und wird dahero Noviomagus genennet. Er lernte die humaniora zu Deventer, die philosophie aber zu Löven, und machte sich mit vielen gelehrten, zumal mit Erasmo bekannt. Er hielt sich einige zeit zu Antwerpen auf, und war ein Münch des Creutzträger-ordens, von dar er zum historiographo und lectore an den hof des Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich, der hernach Kayser ward, beruffen wurde. Allein weil er nicht mit in Spanien gehen wolte, danckte er ab, und begab sich an den hof Philippi von Burgund, Bischoffs von Utrecht, bey welchem er 12 jahr Almosenirer, Lector und Secretarius war. Nachdem dieser Bischoff an. 1524 verstorben, trat er eben diese bedienungen bey Maximiliano von Burgund an. An. 1526 wurde er nach Wittenberg geschickt, daselbst den zustand der kirchen und schulen zu untersuchen, und ertheilte bey seiner rückkehr folgenden bericht davon, er könne nicht anders, als diese lehre, die mit der Propheten und Apostel schrifften conform wäre, billigen. Er verließ auch bald darauf die Catholische religion, und gieng an den Ober-Rhein, verheyrathete sich zu Worms, und brachte sich daselbst und zu Straßburg mit informiren hin. Von dar wurde er an. 1531 nach Augspurg beruffen, woselbst er bey dem gymnasio S. Annæ die poesie profitirte, und endlich an. 1534 nach Marpurg, woselbst er 2 jahr die historie, und hernach bis an sein ende die theologie lehrte. Er starb endlich den 20 jan. an. 1542 an der pest im 60 jahre seines alters. Erasmus hat wegen seiner religions-veränderung sehr scharff wider ihn geschrieben, welcher ihn nur Vulturium nennet. Wegen seiner poesie crönte ihn Maximilianus I an. 1517 zum Poeten. Seine vornehmsten schrifften sind: historia Batavica, cum appendice de vetusta Batavorum nobilitate; vita Philippi a Burgundia Episcopi Ultrajectini; catalogus Episcoporum Ultrajectinorum. *Erasmus* in epistolis. *Adams* vit. theol. *Andreæ* bibl. Belg. *Vossius* de hist. Lat. l. 3. *Freherus* theatr. *Bayle.*

Geldern, das Hertzogthum, eine von den 17 Niederländischen Provintzien an der Maas hin bis an die Süder-see, hat auf der rechten seite Jülich, Cleve, Zütphen und Ober-Yssel, auf der lincken Brabant, Holland und Utrecht. Vor zeiten war es ein theil von dem Lotharischen und darauf von dem Austrasischen Reich. Es ist aber damit gegangen, wie mit den übrigen Provintzien dieser ansehnlichen Reiche, daß die Gouverneurs oder Grafen sich derselben eigenthümlich angemasset. Man giebt vor, der erste hiervon sey gewesen Wichard oder Richard de Pont an. 878, welcher an. 910 starb. Er hinterließ einen sohn Gerlacum I, der an. 937 verstorben, welchem Gothofredus folgte, dem sein jüngerer sohn Wichardus II an. 958 succedirte. Dieser letztere vermählte sich mit einer Gräfin von Zutphen, starb an. 973, und hinterließ seinen sohn Mengosum, der an. 1001 starb. Wiking, dessen sohn und nachfolger, starb an. 1025 oder 35, und ließ Wichardum III, welcher an. 1061 abgieng. Er hatte eine eintzige tochter, namens Alix oder Adelheid, welche Geldern ihrem gemahle, Ottoni von Nassau, zubrachte, welchen Henricus IV darauf zum Grafen machte. Otto vermählte sich zum andern mal mit Sophien, einer erbin der Grafschafft Zütphen. Aus der ersten ehe war gezeuget Graf Eberhard von Geldern, und aus der andern Graf Gerlach von Zütphen, welcher aber keine nachkommen hinterlassen. Gerhard succedirte seinem vater, und starb an. 1131, nachdem er einen sohn, namens Heinrich, hinterlassen, welcher sich mit Segnarde, einer tochter Graf Gottfrieds von Brabant, vermählte. Heinrich starb an. 1161, und hinterließ Gerhardum II, der an. 1180 ohne erben abgieng, und Ottonem, welcher an. 1202 starb, und einen sohn, Gerhardum III hinterließ, der an. 1229 verstarb. Dieses letztern sohn, Otto der lahme, erwarb grosse güter, umgab viel städte, welche anfangs von keiner consideration waren, mit mauren, kauffte Nimwegen und einen theil von der Betau, welche er der Grafschafft incorporirte, und starb an. 1271, hinterlassend Renaldum I, der die Grafschafft

Limburg, die er erworben, wiederum verlohr. Renaldus II, sein sohn, der rothe genannt, succedirte ihm an. 1326, und machte unter ihm Kayser Ludovicus Bavarus Geldern an. 1339 zu einem Hertzogthum. Er hinterließ einen sohn Eduard, welcher an. 1371 umgebracht wurde, und diesem letztern folgte Renaldus III, welche 4 monate hernach ohne erben starb. Wilhelmus und Renaldus IV, Hertzoge von Jülich, gebohren von Maria, Hertzogin in Geldern, succedirten ihren vettern, starben aber ebenfalls ohne erben, der erste an. 1402, der andere an. 1423. Damals hatte Renaldi schwester Johanna zum gemahl Johannem Herrn von Arckel. Dieser bekam von ihr die Geldrischen lande, und brachte selbige durch seine tochter Mariam an Johannem Grafen von Egmond. Dessen sohn Arnoldus oder Arnolphus hatte krieg mit seinem sohn Adolpho, der ihn gefangen bekam und 5 jahre lang verwahrete, bis er von dem Burgundischen Hertzoge Carolo audaci 1471 befreyet, und der sohn dafür in das gefängniß gesteckt wurde. Der vater setzte auch gedachten Carolum mit vorbeygehung seines sohns zum erben ein, welcher nach dessen 1473 erfolgtem tode possession von dem lande nahm, und seiner tochter Maria, die an Kayser Maximilian vermählet war, mit dem übrigen Burgundien auch diese erbschafft hinterließ. Der enterbte Adolph suchte bey Maximiliani Flandrischen händeln vergebens wieder zum besitz zu gelangen; aber sein sohn Carolus war so glücklich, daß er mit gutem willen der Stände die Oesterreichische besatzungen verjagte, und sich fest setzte. Der Kayser brachte ihn dahin, daß er die sache den 4 Rheinischen Churfürsten zur entscheidung überließ, welche das land dem Kayser zusprachen, so wohl wegen Adolphi enterbung, als auch weil die Egmondische linie der Grafen das lehen nie vom Reich begehret. Doch Carolus fieng neue unruhe an, deren Maximilian überdrüßig war, und ihm das land als ein lehen übergab, welches, als er 1538 ohne erben starb, Carolus V als heimgefallen zu sich nahm, ob schon der verstorbene Carolus von Egmond Hertzog Wilhelmen zu Cleve zum erben eingesetzt hatte, welcher sich denn auch bis 1543 gewehret, da er der gewalt Caroli weichen müssen. Von dieser zeit an hat Geldern mit zu den Niederländischen Provintzien gehöret, und ist in der grossen revolution guten theils von Spanien abgefallen, daher es von selbiger zeit an in das Holländische und Spanische Geldern eingetheilet worden: und hat in den Spanischen und Frantzösischen kriegen viel ausgestanden. Im anfang des 18 seculi hatte der König von Preussen gelegenheit, die alte Clevische prætension mit einigem succeß zu behaupten, indem er 1703 den 17 dec. die stadt Geldern nach einer mehr als jährigen belagerung aus Frantzösischen händen gerissen, und durch den Utrechtischen frieden 1713 nebst der ober- und unter-baillage, wie auch den plätzen Stralen, Wachtendonck, Middelaer, Walbeck, Aertsen, Afferden, Wiel, Ray, und Klein-Ravelaer, ingleichen Krickenbeck und Kessel, samt ihren dependentien behalten. Das übrige von Ober-Geldern gehört noch zu den Spanischen Niederlanden, nehmlich Rüremond, Venlo, Steffenswerth. Die übrigen 3 theile dieser Provintz aber Betau, Welau, Zutphen gehören, einige darinnen gelegene Orangische erb-stücke und andere Fürstliche und Gräfliche güter ausgenommen, zu den vereinigten Niederlanden. Die 4 quartiere werden auch nach den vornehmsten städten, Rurmond, Niemägen, Arnheim, und Zutphen genennet. Das land ist ziemlich fruchtbar, sonderlich an holtz und vieh-weyde, und hat 24 städte, und über 300 dörffer. Die stadt Geldern, von welcher das land den namen hat, liegt mitten in einem morast an dem fluß Neers, darein zwischen der stadt und schloß der fluß Wya kömt, ist nicht groß, aber mit einem wall, breiten graben, 8 bastionen, 3 ravelinen und 2 hornwercken regulair befestiget. Ausser den stadt gräben liegt das schloß, so besonders mit wercken umfangen, und fast halb von dem Neers umringet wird. Script. generales & Belgic. it. Brandenburg.

Geldern, ist eine festung, welche die Holländer auf der küste der Asiatischen Provintz Coromandel aufgeführt haben.

GELENIUS, (Sigismundus) war von einer guten familie aus Prage, und einer der gelehrtesten leute zu seiner zeit. Er kam sehr jung in Teutschland, Franckreich und Italien, und begriff gar leicht alle 3 sprachen, setzte sich auch in Italien in dem Lateinischen feste, und erlernte das Griechische von Marco Musuro. Als er zurück in Teutschland reisen wolte, gieng er über Basel, da er sich bey Erasmo in credit brachte, welcher Johanni Frobenio rieth, daß er ihm die inspection seiner druckerey auftrug. Er vertrat diese beschwerliche condition, weil es viele Hebräische, Griechische und Lateinische bücher zu corrigiren gab, bis an seinen tod gantze 30 jahr, und ließ sich zugleich angelegen seyn, etliche Griechische scriptores zu übersetzen, und über andere zu commentiren. Es wurden ihm zwar anderwärts bessere stellen angetragen, er war aber mit seinem glücke zu frieden, und starb endlich zu Basel an. 1554 oder 1555 im 57 jahre seines alters. Er war groß von statur, eines vortreflichen gedächtnisses und subtilen verstandes. Unter seinen schrifften sind bekannt: dictionarium quadrilingue; notæ in Plinium, Livium, Ammianum Marcellinum, Arnobium, traductiones Latinæ Chrysostomi, Philonis, Evagrii, Originis contra Celsum, Dionysii Halicarnassensis, Appiani. *Cælius Secund. Curio* præf. in Appianum. *Thuanus* lib. 13 ad an. 1554. *Teissier* elog. tom. 1 & 3. *Bayle.*

GELESUINTE, siehe GALSONTE.

GELIDA, (Johannes) ein Spanier aus Valencia. Nachdem er in seinem vaterlande die philosophie begriffen, gieng er nach Pariß, und weil er keine lust zu den scholastischen streitigkeiten hatte, und sonsten vom herrlichen ingenio war, legte er sich in dem 40 jahre seines alters auf die sprachen, worinnen ihn Jacobus Faber Stapulensis wohl unterrichtete. Er machte sich über den Aristotelem, und erklärte selbigen in dem collegio des Cardinals le Moyne sehr wohl. Von dar kam er nach Bourdeaux, allwo er in währender abwesenheit Johannis Goveani, welchen der König von Portugall nach hause beruffen, um die academie zu Coimbra zu öffnen, die inspection über das collegium führte. Goveanus wolte zwar Gelidam, Buchananum, Nicolaum Gruchium, Eliam Vinetum, Arnoldum Fabrum, und einige andere mit sich nehmen; allein, als Gelida sich in Franckreich eingewohnet hatte, konte man ihn nicht darzu bringen, daß er daraus gegangen wäre. Er blieb dahero zu Bourdeaux, und erwartete daselbst des Goveani rückkunfft; allein als selbiger auf der reise nach Portugall starb, wurde Gelida in dieser stelle bestätiget, welche er 7 jahre mit gutem ruhme verwaltete. Er starb den 19 febr. an. 1556 in grosser armuth, und hinterließ eine frau mit einer eintzigen tochter. Man meinte nach seinem tode viel verfertigte schrifften bey ihm anzutreffen, allein es funde sich nichts, als einige briefe von ihm und Arnoldo Fabro, welche Jacobus Businus an. 1571 zu Rochelle drucken ließ. *Thuanus* lib. 17 fin. *Schottus & Antonius* biblioth. *Miræus* de script. secul. 16. *Teissier* elog. tom. 1.

Gellhorn, ein uraltes Adliches und zum theil Gräfliches geschlecht in Schlesien, welches aus Sachsen oder Thüringen entsprossen, und vermuthlich nach der an. 1241 mit den Tartarn bey Lignitz gehaltenen schlacht in Schlesien gekommen ist. Man will, daß es seinen ursprung von einem jäger habe. Derselbe soll um das jahr 931 bey einem Obristen in diensten gestanden, und da dessen regiment in einer schlacht zwischen dem Kayser Henrico I und den Hunnen, die flucht ergriffen, auf seinem jägerhorn tapfer geblasen haben, durch dessen schallen oder gellen die flüchtigen bewogen worden, sich wieder zurück zu ziehen, und den feind aufs neue anzugreiffen. Zu dessen andencken soll er den Adel und den namen Gellhorn erhalten haben. George von Gellhorn war an. 1470 Hauptmann zu Ohlau und Nimptsch in dem Briegischen. Wentzel ist an. 1556 der Schlesischen Stände General-Steuer-Einnehmer gewesen. Melchior hat sich an. 1562 an dem Chur-Brandenburgischen hofe aufgehalten, und ist mit dem Churfürsten Joachimo auf den Kayserlichen wahltag nach Franckfurt am Mayn gezogen. Hans von Gellnhorn auf Kuntzendorff und Kommerau, war an. 1602 Hof-Richter zu Schweidnitz, dessen sohn Joachim kauffte an. 1622 das gut Delße von seiner gemahlin brüdern, Christophen und Hans Heinrichen von Hohberg und Fürstenstein auf Delße. Friedrich von Gellhorn auf Rogau, Alten-Grottau, Weigelsdorff und Gorau, starb an. 1603, und hinterließ von Hedwig, gebohrner Heydin aus dem hause Seiffersdorf, einen sohn gleiches namens, von dem hernach. Christoph von Gellhorn, Kayserlicher Rath, wie auch Dom-Prälat und Scholasticus bey dem Dom-Stifft zu St. Johann in Breßlau, starb an. 1624. Friedrich von Gellhorn und Alten-Grotkau, des obgedachten Friedrichs sohn, Erbherr auf Rogau, Weigelsdorf, Peterswaldau, Mertzdorf, Peißkersdorf und der Burg zu Schweidnitz, war Kayserlicher und Königlicher Cammer-Rath in Schlesien, wie auch der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechts-sitzer und Landesältester. Er starb an. 1636 zu Peterswaldau, nachdem er bey damaligem kriege in commissionen und gesandschafften dem lande ersprießliche dienste geleistet. Sein mit Maria, einer tochter Adami von Reibnitz und Rathen auf Mertzdorf, Schmoltz und Peterswaldau, gezeugter sohn, Ernst von Gellhorn auf Peterswaldau x. Kayserlicher Cämmerer und Obrister, erhielt von dem Kayser Ferdinando III die Freyherrliche und von Leopoldo die Gräfliche würde. Er starb an. 1679, nachdem er mit der Printzeßin Augusta Sibylla zu Holstein-Sonderburg 2 söhne gezeuget. Seine andere gemahlin, Anna Maria, Georg Herrmanns von Schweinitz und Crayn, Chur-Sächsischen Obristen tochter, die er sich an. 1673 beygelegt, gieng an. 1716 zu Liegnitz mit tode ab. An. 1717 starb Ernst Erdmann von Gellhorn und Altgrotgau auf Briese, gewesener Fürstlicher Rath und Landesältester des Fürstenthums Delß. Ernst Julius Graf von Gellhorn ward bey dem Kayser Carolo VI Cammerherr und Ober-Amts-Rath in Schlesien. *Sinapii* Schles. curios.

GELLIUS, (Aulus) ein Lateinischer Grammaticus, lebte zu Athen um das jahr 130 unter dem Kayser Adriano. Er hat ein werck, genannt Noctes Atticæ, in 20 büchern geschrieben, eine sinnreiche zusammentragung unterschiedlicher critischer anmerckungen in sich haltend. Einige, und sonderlich Vossius, behaupten, daß er Agellius heisse, welches Petro Lambecio materie zu einer eigenen dissertation gegeben. *Volaterr.* anthropol. l. 16. *Vignier* an. 128. *Vossius* de analog.

GELLIUS, (Cneus) ein alter Historicus, welcher annales Latinos geschrieben, und öffters von A. Gellio und Dionysio Halicarnassæo mit ruhm angeführt wird. *Plinius* l. 7 c. 56. *Macrob.* l. 1 saturn. c. 16.

GELLIUS FUSCUS, ein Historicus, dessen Trebellius Pollio gedencket. Es scheinet, daß er in dem 3 seculo gelebet. Einige nennen ihn Agellius, aber ohne grund. *Pollio* de 30 tyrannis c. 25. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 4.

GELLIUS, (Johannes Baptista) war zu Florentz, von armen handwercks-leuten gebohren. Er selbst war ein schuster, und hatte nicht studieret, brachte sich aber durch seinen grossen verstand in solch ansehen, daß er vor einen von den vornehmsten auf der academie zu Florentz geachtet wurde. Er starb an. 1563, oder wie Thuanus will, an. 1586. Er hat in seiner sprache dialogos geschrieben, auf die art, wie Lucianus, die wegen des darinnen hervorblickenden verstandes hochgehalten werden. Er hat auch einige bücher aus dem Lateinischen übersetzt. *Thuanus* l. 34 fin. *Teissier* elog. tom. 1 p. 231.

GELLO, war nach einiger Historicorum meynung, Rollonis,

des ersten Hertzogs von Normandie, vetter, und der erste Graf von Blois, dem Thibaldus senior, sein sohn, succedirte. Diese meynung aber findet bey den gelehrten kein gehör, weil die Autores der Normannischen historie von diesem Gellone nichts melden, und selbst Deniau, welcher die historiam Rollonis genau untersuchet, gedencket dieses Gellonis mit keinem worte. Er mercket bloß an, daß Franco, Ertz-Bischoff von Rouan, eine conferentz zwischen Rollone und Carolo simplice zuwege gebracht, darinnen ausgemacht worden, daß Neustrien und Bretagne Rolloni bleiben solten, jedoch mit diesem bedinge, daß er ein Christ würde. Er gedencket aber weder des Gellonis noch des berges von Blois, welcher ihm zugetheilet worden, welches er nicht würde vergessen haben, wenn jemand von diesen alten autoribus davon meldung gethan hätte. Sonsten, wenn Thibaldus Gellonis sohn gewesen, wäre er nicht ein unversöhnlicher feind der Normänner geblieben, wie er war, und man hätte ihn nicht einen Fürsten von geblüt genennet. *Bernier* hist. de Blois.

Gelnhausen, ist eine freye Reichs-stadt, von nicht sonderlicher grösse, an dem kleinen fluß Kintzig, in der Ober-Rheinischen landschafft Wetterau, 3 meilen von Hanau, nordostwärts gelegen. An. 1349 ist sie von dem Kayser Carolo IV dem Graf Günthern zu Schwartzburg und den Grafen zu Hohnstein-Clettenberg verpfändet worden, welche darauf selbige, samt der burg, an. 1436 dem Churfürsten in der Pfaltz und den Grafen zu Hanau-Müntzenberg vor 8000 fl. wiederkäuflich überlassen. Aus diesem fundament haben die beyde letztgedachte häuser bißhero gesucht, die stadt gäntzlich zu eximiren, wie es denn an. 1708 so weit kam, daß sie von ihnen ordentlich bloquiret, auf interposition der benachbarten Stände aber wieder befreyet wurde. Ob nun gleich diese einwendet, daß sie, der verpfändung ungeachtet, eine immediate Reichs-stadt geblieben; so hat sie doch, währenden dieses streits, dem Reiche nichts contribuiret, ist auch der zu Nürnberg an. 1650 gemachten repartition nicht inseriret worden. Es ist auch ein Adliches geschlecht an dem Rhein, welches sich Forstmeister von Gelnhausen nennet. An. 1716 den 3 aug. starb zu Breßlau Philippus Benedictus des Deutschen Ordens Ritter und Raths-gebiethiger Commendator zu Mergentheim und Freudenthal, wie auch Groß-Deutschmeisterischer geheimer Rath und oberster Hofmeister. *Juncker* geogr. med. ævi p. 527. *Winckelm.* beschr. Hessen p. 182 sq. *Humbr.* v. R. A. *Swedert* theatr. prætens. p. 624.

Gelnhausen, (die burg) ist ein bey der stadt Gelnhausen in der Wetterau gelegenes Reichs-schloß, den Ganerben von Gelnhausen zuständig, welches der Kayser Fridericus I erbauet, und um an. 1144 selbst einige zeit bewohnet hat. Als aber nachgehends gedachter Kayser nach Italien, und von dar ins gelobte land gezogen, ist diese burg einigen Adlichen geschlechtern, als den Schelmen von Bergen, Forstmeistern von Gelnhausen, und Küchenmeistern von Gelnhausen ihre wohnung darinn zu haben übergeben, und ihnen ein burg-friede ertheilet worden, wie sie untereinander leben, und das regiment so wohl über die burg, als einige darzu gehörige Reichs-gerichte führen solten. Welchemnach diese Ganerben dergestalt zugenommen, daß vor dem 30jährigen kriege eine grosse anzahl derselben gewesen. An. 1349 ist diese burg samt der stadt von dem Kayser Carolo IV an das hauß Schwartzburg um den aus selbigem hause herstammenden Kayser Günthern zu befriedigen, zwar versetzet, doch bey allen freyheiten gelassen worden. Nach diesem aber ist solche pfandschafft an das hauß Pfaltz und Hanau gekommen. Immittelst ist das burg-regiment von den Ganerben oder Burgmannen anfänglich durch einen aus ihren mittel erwehlten Burggrafen, 2 baumeistern und 10 beysitzern also geführet worden, wie es bey der burg Friedberg jedesmal herkommens gewesen. Inmassen gedachter Kayser Carolus IV an. 1366 die burgmänner zu Gelnhausen in allen freyheiten und rechten der burg Friedberg gleich gemacht, und war dazumahl diese burg mit ihren freygerichten bey solchem vermögen, daß sie höher in dem Reichs-matricul als die burg Friedberg gestanden. So ist auch diese burg so gar von dem Kayserlichen cammer-gerichte, besage eines cammer-gerichts urtels von an. 1472, befreyet worden. Nachdem aber dieselbe in dem 30jährigen kriege, weil sie Kayserliche besatzung inne hatte, von der Schwedischen armee belägert und in grund verheeret worden, als sind dadurch nicht allein viele Adeliche geschlechter in grossen abgang gerathen, sondern auch die zur burg gehörig gewesene Reichs-gerichte davon entzogen worden, und wenig von den gerechtsamen übrig geblieben. Und weil die anzahl der Burgmänner sich so sehr verringert, so wird nunmehr das burg regiment nur durch 2 Baumeister und etliche Regiments Burgmänner geführet. *Lünigs* R. A. part. spec. cont. 3 abth. 7 abs. 3 fortsetz. 2 von n. 149 biß 155. *Winckelm.* beschr. von Hessen p. 160, 183. *Knipsch* de civ. imp. p. 720.

GELO, ein sohn Hippocratis, Königs von Gela. Er warff sich A. V. 263, Olymp. 72, 2. A. M. 3493, A. C. 491 zum tyrannen von Syracusa auf, und schlug die Carthaginenser, welche auf des Xerxis inständiges anhalten, unter Almicaris anführung, in Sicilien eingefallen waren, bey der stadt Termini A. V. 274, Olymp. 75, 1. A. M. 3504, A. C. 480, und starb A. V. 276, Olymp. 75, 3. A. M. 3506, A. C. 478. *Diodorus Siculus* l. 2. *Herodotus*. *Pausanias*.

GELONI, ein volck in dem Europäischen Scythien, so an die Agathyrsen gräntzete. Sie lebten nur von milch, worunter sie blut von ihren pferden mischten, bemahlten auch ihre leiber mit mancherley farben, und kunten zu kriegs-zeiten lange hungern. Sie pflegten ihre feinde zu schinden, und von ihren häuten sich röcke zu machen, damit sich andere völcker vor ihnen fürchten möchten. *Mela* l. 2 c. 1.

GELUCHALAT, siehe AGTAMAR.

GEMARA, siehe TALMUD.

GEMBICKI, eine Adeliche familie in Polen, von welcher Laurentius bey dem Könige Stephano Bathori in grossem ansehen gewesen. Sigismundus III ertheilte ihm den titul eines Groß-Secretarii, und schickte ihn an Pabst Urbanum VIII. Hernach ward er Bischoff zu Chulm, darauf Cron-Groß-Cantzler und Bischoff zu Wladislau, und endlich an. 1615 Ertz-Bischoff zu Gnesen und Primas regni. Seines bruders sohn Petrus, Decanus zu Cracau, ward Cron-Groß-Cantzler und Bischoff zu Przemisl, endlich aber Bischoff zu Cracau; dessen bruder Andreas, so anfangs Legations-Secretarius der Polnischen gesandschafft am Päbstlichen hofe gewesen, ward an. 1633 Bischoff zu Lutzko. An. 1640 lebten Stephan als Woywode von Lenczitz und Christoph als Cron-Truchseß und Starost zu Gnesen. Bonaventura war an. 1645 Hauptmann zu Stave. Johann, der um selbige zeit Canonicus zu Cracau, wie auch obrister Reichs-Secretarius war, wurde an. 1671 Bischoff zu Plozko, in welchem jahre Stephan daselbst Castellan gewesen, Andreas aber als Bischoff zu Lutzkow und Abt zu Tremesnen gelebet. *Okolski* orb. Pol. t. 2.

GEMBLOURS, Lat. Gemblacum, eine kleine stadt in Brabant, an dem fluß Orne, nebst einer berühmten abtey, zwischen Namur und Nivelle gelegen. Ehemals war es eine Grafschafft, es hat auch noch der Abt sitz und stimme unter den Brabantischen Land-ständen, und hat so wohl in den geistlichen als weltlichen in der stadt zu gebieten. Das closter ist Benedictiner-ordens von einem Lothringischen Fürsten, namens Guibertus, erbauet. Es ist selbiges sehr groß und mit prächtigen gebäuen versehen, deren sich unter andern Erasmus Roterodamus fleißig bedienet hat. Wie denn auch verschiedene gelehrte leute daraus entstanden sind, worunter Sigebertus der vornehmste ist. Ohnweit dieser stadt erhielten die Spanier an. 1578, unter anführung des Hertzogs von Parma, eine victorie wider die vereinigten Niederlande, worauf sich viel städte ihnen wiederum ergaben. *Guicciardini* Belg. p. 273. *Zeileri* topogr. circ. Burgund. p. 51.

Gemen, siehe Gehmen.

GEMES, ein Sultan, welcher wegen seiner sonderbaren zufälle sehr berühmt ist. Er war ein sohn des Türckischen Kaysers, Mahomet II, an. 1454 gebohren, und im 8 jahre seines alters beschnitten. Er ließ gleich von seiner jugend an eine besondere neigung zum kriege spühren, liebte aber die bücher sehr dabey, inmassen er Plutarchi in seine sprache übersetzte lebens-beschreibungen berühmter leute fast von wort zu wort auswendig wuste, auch sich in Xenophontis schrifften, welche er in Italiänischer sprache erhalten, fleißig übete, und sich die geschichte der Ottomannischen Fürsten gar bekannt machte. Weil auch jederzeit viel Italiäner sich an seines vaters hofe aufhielten, so verursachte das verlangen zu solcher sprache, daß er sie ziemlicher massen erlernte. Als er kaum 6 oder 7 jahr erreichet hatte, nahm ihn Mahomet in allen feldzügen mit, da er an. 1462 wider Uladum, Woywoden der Wallachey, auch an. 1468 in Caramanien zog, woselbst er der eroberung der festung Culchiscar beywohnte. An. 1473 war er so glücklich, daß er den Persianischen General, Jusufzesbeg, schlug. Nachdem aber Mahomet II an. 1481 verstorben war, entstund wegen der nachfolge im Reiche zwischen dem ältesten Printzen Bajazeth und diesem Gemes ein innerlicher krieg, indem sich jener auf das recht der ersten geburt, dieser aber darauf berieff, daß er, nachdem Mahomet die Kayser-würde erlanget, gebohren worden. Es war aber Gemes so unglücklich, daß, ohngeachtet er von dem Sultan von Alcair hülffe bekam, er doch der grossen macht seines bruders unterliegen muste. Weil er dannenhero nicht wuste, wohin er sich wenden solte, setzte er sich zu schiffe, und gieng zu den Rhodiser-Rittern, wurde auch von dem Großmeister daselbst mit besonderer höflichkeit angenommen. Weil aber Bajazeth den Rhodiser-Rittern grosse geld-summen versprochen, wofern sie den Gemes dergestalt beobachteten, daß er auch durch correspondentz ihm keinen schaden zufügen könte, so liessen sie ihn ziemlich genau beobachten. Jedoch, daß er seiner heimlichen gefangenschafft nicht überdrüßig werden möchte, vertrieben sie ihm die zeit mit der jagd, pferde-rennen, ball-spiele und bogen-schiessen, absonderlich aber mit der music, die er am meisten liebte. Weil Gemes grosses verlangen nach Franckreich trug, schickte ihn der Großmeister zu dem Könige Ludovico XI, welcher ihn zwar wohl aufnahm, ihm aber als einen Mahometaner den zutritt verweigerte, es sey denn, daß er ein Christ würde. Weil nun Pabst Innocentius VIII die von den Türcken den Johanniter-Rittern versprochene jährliche 75000 ducaten gern an sich ziehen wolte, so brachte er es durch einen Cardinals-hut, welchen er dem abgelebten Großmeister ertheilte, dahin, daß er mir 40000 davon auf lebens-zeit vor sich behielte, das übrige aber dem Pabste abtrat, worauf es dieser bey dem jungen Könige Carolo VIII von Franckreich dahin brachte, daß Gemes nach Rom solte geführt werden. Kurtz nach des Königs einwilligung langte im jan. an. 1488 ein Türckischer Abgesandter zu Paris an, durch welchen Bajazeth Carolo VIII ansehnliche versprechungen that, so ferne er den Gemes dergestalt verwahren liesse, daß er nicht wieder in Türckey kommen, und das Reich in unruhe setzen könte; allein Carolus VIII wolte seine zusage nicht brechen, und schickte den unglückseligen Gemes nach Avignon, von dar er nach Rom gebracht, und daselbst wohl empfangen wurde. Als selbiges Bajazeth erfuhr, schrieb er an den Pabst, und bemühete sich selbigen durch geschencke zu gewinnen, absonderlich aber durch den speer, welcher die seite Christi eröffnet haben soll, versprach ihm auch die jährlichen 40000 ducaten richtig zu liefern, so ferne er seinen bruder auf keinerley weise würde loß lassen. Als nun der König Carolus VIII an. 1494 einen mächtigen zug wider das Königreich Neapolis vernahm, hatte er zugleich vor, sich des Königreichs Jerusa-lem

lem zu bemeistern, wannenhero er gesonnen war, zugleich den Groß-Sultan zu bekriegen, und darzu den Gemes zu gebrauchen, schickte daher an den Päbstlichen hof, solches daselbst anzubringen. Allein es mißfiel Alexandro VI, welcher mit dem Könige Alphonso von Neapolis befreundet war, und an Bajazeth einen Nuntium, namens Giorgio Buziardo, schickte, durch welchen er des Königs von Franckreich anschlag zu verstehen gab, auch, daß solches zu hintertreiben, nur grosse geld-summen von nöthen wären. Dieser Nuntius wurde von dem Bajazeth sehr gnädig angenommen, auch im kurtzen wieder nach hause geschickt, und ihm ein Abgesandter, namens Danutius, zugesellet, welcher mit dem Pabste viel geheime sachen abhandeln, und selbigem eine ansehnliche summe geldes mitbringen solte. Allein, als die beyden Abgesandten auf der rückreise zwischen Sinigaglia und Ancona anländeten, bemächtigte sich Johann de la Rovere, welcher Herr von Sinigaglia und des verstorbenen Pabsts Sixti IV enckel war, der brieffschafften und der 50000 ducaten, so Bajazeth an den Pabst schickte, unter dem vorwande, daß er noch vieles an der Päbstlichen cammer zu fodern hätte. Unter den brieffschafften waren 5 schreiben von Bajazeth an den Pabst, worinnen er ihm 300000 ducaten nebst dem ungeneheten rocke Christi antrug, wofern er den Gemes würde hinrichten lassen. Hierdurch wurde Carl VIII noch mehr bewogen, den Gemes in seinen schutz zu nehmen, weswegen er auf Rom loß gieng, da denn vermöge des zwischen ihm und dem Pabste den 13 jan. an. 1495 aufgerichteten friedens, auch der Sultan dem Könige eingehändiget werden, und der Cardinal, Cæsar Borgia, den König 4 monate lang als geissel begleiten solte. Bey der ersten zusammenkunfft überlieferte ihn der Pabst dem Könige von Franckreich, welcher ihn auf seiner reise nach Neapolis mit sich nahm; allein, weil ihm ein langsamer gifft beygebracht worden, und selbiger allmählig zu würcken anfieng, wurde er zu Terracina, welches die letzte stadt in dem kirchen-gebiete ist, mit einem unheilsamen haupt-flusse befallen, weshalben der Cardinal Borgia, als er vermerckte, daß es nicht gut ablauffen würde, sich zu Veletri von der Königlichen armee entfernte. Dieser unvermuthete zufall nebst des Bajazeths aufgefangenen briefen und der Königlichen leib-medicorum gefälltes urtheil bekräfftigten den argwohn eines beygebrachten giffts, weswegen der Cardinal Briconet, als des Königs vornehmster Staats-Minister, sich zu dem Gemes verfügte, ihn Caroli VIII beständiger gunstgewogenheit versicherte, und ihn wegen besorglicher todes-gefahr zum Christlichen glauben zu bekehren bemühete. Allein Gemes gab zur antwort: Er bete, seinem alcoran zu folge, den einigen Gott, schöpffer himmels und der erden, an, und weil er bey seiner religion zu leben und zu sterben verlangte, so bäte er, ihm nichts weiter hiervon zu sagen. Wiewohl einige, doch ohne grund, vorgeben wollen, er habe noch vor seinem tode die tauffe empfangen. So bald der Cardinal von ihm geschieden war, beklagte er sich mit sehr nachdrücklichen worten über des damaligen Römischen hofes verrätherey, und starb nach 2 oder 3 tagen den 20 febr. an. 1495. Nach seinem absterben schickte König Carl, der 2 tage hernach, nemlich den 22 febr. seinen siegreichen einzug zu Neapolis hielt, den Ertz-Bischoff von Durazzo, einen Albaneser von geburt, in Griechenland, mit dem vorsatze, selbige nation wider den Groß-Sultan aufzuwiegeln, doch weil ihm sein glück in dem eroberten Königreiche gar zu bald den rücken kehrte, so wurden alle seine weit aussehende anschläge zu wasser. Hierauf wurde des Gemes cörper balsamiret, und auf befehl des Königs, von Terracina nach Neapolis gebracht, allwo er ihn in dem arsenale bewachen ließ. Nachdem aber der vertriebene Ferdinand von Aragonien, dem der König von Franckreich durch seine retirade platz machte, daselbst wiederum anlangte, so überschickte er dem Sultan Bajazeth den entseelten Gemes mit allen seinen bedienten, welche er insgesamt begnadigte, so erfreuet war er über die angenehme todes-zeitung, weswegen er auch dem geschlechte Borgia den versprochenen lohn ehrlich entrichten ließ. *Nauclerus* vol. 2 gen. 50 p. 1105. *Leunclavii* an. Turc. ad an. Heg. 885. *Sabellicus* enn. 10 lib. 8 p. 517. *Jovius* de reb. Turc. in Bajazethe. *Cuspin.* de Cæsar in Bajaz. II p. 682. *Guicciardin.* lib. 1. *Rocoles* histor. Gemes. *Zieglers* labyrinth der zeit p. 171.

Gemielnik, ein Cistercienser-closter in Schlesien, so in dem Hertzogthum Oppeln, die Landes-Fürsten von diesem namen und ort an. 1280 fundiret haben.

GEMINIANUS, ein Priester aus Antiochien, hat in dem 3 seculo unter dem Kayser Alexandro gelebt, und verschiedene sachen geschrieben. Hieronymus setzt ihn unter die scriptores ecclesiasticos, und Baronius gedenckt seiner ad an. 229.

GEMINIUS, aus der insul Rhodis, war ein berühmter Mathematicus, und lebte zu Ciceronis, nicht aber zu Theodosii senioris zeiten, wie einige davor halten. Er hat verschiedenes geschrieben in der astrologie, sphærica und geometria. *Blancanus* chron. mathem. *Bracaus* car. astrol. *Petavius* not. ad Gemin. *Vossius* de scient. math.

GEMINIUS, (Victor) ein Africaner aus dem 3 seculo, wurde nach seinem tode von dem heil. Cypriano in den bann gethan, weil er einen priester zum vormunde seiner kinder gemacht, und ihn dadurch in die weltlichen geschäffte verwickelt hatte. *Cyprianus* ep. 66.

GEMISTHIUS, (Georgius) gebürtig von Constantinopel, ein Platonischer Philosophus und Mathematicus, war an dem Florentinischen hofe in grossem ansehen. Er wohnte dem Concilio zu Florentz unter Eugenio IV an. 1438 bey, und brachte sich durch seinen verstand und gute conduite in ansehen. Er schrieb einen tractat von dem unterschiede zwischen Aristotelis und Platonis lehre, wie auch einen commentarium über Zoroastris magie, und andere bücher mehr, worunter vornehmlich libri 2 de gestis Græcorum post pugnam ad Mantineam. *Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 30 & de sectis philos. c. 16. §. 6. *Allatii* diatribe de Georg. p. 283.

GEMMA, (Reinerus) Frisius genannt, weil er von Doccum aus Frießland gebürtig, war Professor medicinæ zu Löven, und excellirte dabey in mathesi. Es wurde ihm zum öfftern angelegen, an den hof Kaysers Caroli V zu kommen; weil er aber die ruhe liebte, schlug er solches ab. Er starb an. 1555 am steine im 47 jahre seines alters, und ward bey den Dominicanern begraben. *Thuanus* l. 16 p. 341. *Miræus* elog. Belg. *Castellanus* in vitis med. *Vossius* de scient. math. *Adami* vit. med. *Petri* de script. Fris. *Desselius* bibl. Belg. *Blancanus* chron. math.

GEMMA, (Cornelius) des obbemeldten Reineri eintziger sohn, war an. 1535 zu Löven gebohren, wurde Professor medicinæ daselbst, und starb den 12 oct. an. 1579 an der pest. Er hat verschiedene sachen geschrieben, zumal von dem neuen sterne, welcher an. 1572 in der Cassiopea erschien, weshalben ihn auch der Hertzog von Alba zu sich nach Nimwegen kommen ließ; ferner de naturæ divinis characterismis; de arte cyclognomica; astrolabium Gemmæ. *Thuanus* l. 54. *Val. Andr.* bibl. Belg. *Miræus* elog. Belg. *Adami* vit. medic. *Castellanus* in vit. med.

Gemmingen, eine uralte Adliche und nunmehro zum theil Freyherrliche familie an dem Rhein, in Francken, und in Schwaben, welche ihren ursprung aus der Römischen familie der Geminiorum herleitet. Ulrich, der das schloß Gemmingen in der Unter-Pfaltz, welches seine vorfahren vermuthlich zu ihrem stamm-sitz erbauet, um das jahr 872 besessen, hat das closter Murhard reichlich beschencket. Nachgehends hat sich Bernolphus an. 968 zu Merseburg, Henricus aber an. 1165 auf dem thurnier zu Zürch befunden. Des letztern enckel Johannes war um das jahr 1259 Kayserlicher Landvogt zu Sinsheim im Creichgaw, und von demselben sind die 4 folgende haupt-linien abgestammt.

(1) Die Michaelfeldische, von einem Ritter-sitze also benamt, ist an. 1613 abgegangen. Aus selbiger war entsprossen Hans von Gemmingen, genannt Reckhans, Fauth zu Germersheim, welcher den Hertzog von Würtenberg gefangen und an. 1480 gestorben. Seine söhne waren 1) George J. V. D. und Dom-Probst zu Speyer, welcher an. 1511 gestorben, und etliche orationes de machinis bellicis, de ratione duelli, de cura militum &c. geschrieben. 2) Uriel, der an. 1508 Ertz-Bischoff zu Mayntz worden, von welchem ein besonderer articul zu lesen. 3) Erph, J. V. D. Dom-Dechant zu Worms und Dom-Probst zu Speyer. 4) Orendel, der an. 1520 als Chur-Mayntzischer Rath und Vitzdum im Hennegau mit tode abgegangen.

(2) Die Hagenschießische hat Dietrich, der an. 1398 gebohren, angeleget. Von dessen nachkommen war Hans Otto Bischoff zu Augspurg, und starb an. 1598. Hans Conrad, Bischoff zu Aichstädt, gieng an. 1612 mit tode ab, dessen 2 brüder, Hans Bleickard und Wolfgang Dietrich, Fürstlicher Badischer Rath und Obrist-Lieutenant, haben unterschiedene söhne nachgelassen, welche ihren stamm fortgepflantzet. Es hat aber diese linie von dem walde Hagenschieß in der Marggrafschafft Baden den namen, als woselbst sie die Ritter-güter Tieffenbrunn, Hornberg, Hohenwarth, Steineck und andere mehr besitzet.

(3) Die Gemmingische hat von dem stammschlosse Gemmingen den namen, und ist von Johanne dem reichen, der an. 1490 gestorben, errichtet worden. Seine beyde enckel, Wolfgang und Dietrich, waren Statthalter in der Ober-Pfaltz, geriethen aber wegen der religions-änderung Lutheri, welche sie sich gefallen liessen, in grosse verdrießlichkeit. Von jenem stammen in dem 4 grade her (1) Hans Dietrich, der sich an. 1698 mit einer von Lobenstein vermählet, und mit derselben unterschiedliche söhne gezeuget hat. (2) Friedrich Christoph, der an. 1702 in der schlacht bey Hüningen geblieben, und 3 söhne Fridericum Casimirum, Reinhardum und Philippum hinterlassen. Von dieser linie stammt ein ast ab, welcher zu Güttenberg florirt.

(4) Die Bürgische oder Hornbergische, so die güter Bürck, Dreschklingen, Bresteneck und andere besitzet, hat Eberhard angefangen, der an. 1501 in dem 79 jahre seines alters, als Chur-Pfältzischer Cammermeister, verstorben. Sein urenckel, Reinhard, beygenamt der gelehrte, hat seinen stamm-baum in 9 büchern abgehandelt, und an. 1635, als Chur-Pfältzischer Rath, das zeitliche gesegnet. Von seinen söhnen hat Wolfgang, des Kayserlichen cammer-gerichts zu Speyer Assessor, an. 1648 als der Reichs-ritterschafft in Schwaben gevollmächtigter Gesandter den Oßnabrückischen frieden unterschrieben; Weiprecht aber, war der Reichs-Ritterschafft in Francken Director, und hatte 3 söhne, die waren 1) Uriel, so Joh. Adamum und noch einen männlichen erben hinterlassen. 2) Weiprecht, der erstlich Baden-Durlachischer, nachgehends aber Hessen-Darmstädtischer geheimer Rath und Præsident gewesen, und an. 1702 mit tode abgegangen, nachdem ihm seine erste gemahlin, eine Freyin von Eck, an. 1685 Ernst Ludwigen gebohren. 3) Reinhard, welcher die stelle eines geheimen Raths, Hofmarschalls und Präsidentens bey Baden-Durlach bekleidet, und an. 1708 verstorben, nachdem er mit einer von Neipperg 4 söhne Reinhardum, Eberhardum, Fridericum und Ludovicum gezeuget hatte. *Humb.* v. R. A. tab. 25-31. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Bucelin.* stemm. P. 1. *Burgemeist.* von R. Adel ind.

Gemünd, Gmünd, Gemünde oder Gemünden, ist der name unterschiedlicher örter in Teutschland. Es liegt nemlich eine stadt dieses namens (1) an dem fluß Wohra in Nieder-Hessen, 3 meilen nordostwärts von Marpurg; (2) in dem Hertzogthum Jülich, an den gräntzen des Ertzstiffts Cöln, und der Grafschafft Schleyden; (3) in Kärndten, nicht weit von den Saltzburgischen gräntzen, welche mit einem schönen schloß ver-

versehen ist; (4) in Ober-Oesterreich an den Böhmischen gräntzen, bey dem fluß Traun, welche des saltzes wegen berühmt ist; (5) in dem Unter-Pfältzischen amt Kirchberg an dem fluß Simmern, zwischen den städten Simmern und Thaun, welche dem Freyherrn von Schmidberg gehöret. (6) In Schwaben, von welcher so fort.

Gemünd, (Schwäbischen) eine Reichs-stadt in Schwaben, am ende des Rheimser thals, nicht weit von dem berühmten closter Lorch und dem alten schlosse Hohenstauffen gelegen. Den namen mag sie wohl von dem Teutschen worte Gmund haben, welches ehedessen so viel geheissen, als ostium fluminis, oder ein ausfluß eines flusses; wie denn Gemünde eben in der gegend liegt, wo sich viele bäche in die Rheims ergiessen. Zuvor hat Gemünde, welches zum unterschied der andern gleiches namens Schwäbisch Gemünde genennet wird, Kayserskreuth geheissen, vielleicht daher, daß die Kayser daselbst die wildnisse ausreuthen, und eine stadt anlegen lassen. Wegen der menge des wildes ist sie ehedessen der thier-garten genennet worden, wovon der über den marck fliessende bach noch immer Thierreich heißt. Nach dem Reusnero soll der ort um das jahr 894 aufgekommen seyn; er ist aber eher nicht als um 1090, und 1110 zu den zeiten Friedrichs des alten, und Friedrichs des einäugigen Hertzogs von Schwaben aus Hohenstauffischen geschlechte recht bekannt worden. Dieser letzte soll sie mit einer mauer umgeben haben. Wie sie denn eine municipal stadt der Hertzoge von Schwaben damals gewesen, welche sie auch mit vielen privilegiis und dem stadt-rechte begnadiget. Nachdem aber die Hohenstaufische familie in dem interregno mit Conradino zu ende gieng, und deren Hertzogthum den nachbaren zu theil wurde, hat die stadt Gemünde ihr tempo abgesehen, und sich in die Reichs-freyheit gesetzet, worinn sie sich auch biß hieher maintenirt. Ihre einwohner sind zu den zeiten der fehden in Teutschland in ziemlichen ansehen gewesen, so daß die Marggrafen von Baden, Hertzoge von Bayern, Grafen von Würtenberg sie zum öfftern in ihre bündnisse mit aufgenommen. So haben sie auch nebst andern Schwäbischen Reichs-städten gemeiniglich in dem landsfrieden und Schwäbischen bunde gestanden. Besonders aber ist von dieser stadt zu mercken, daß an. 1175 Heinrich der Löwe, vom Kayser Friedrich dem IV allhier in die acht erklärt worden. In alten zeiten sollen hier viel thurniere gehalten worden seyn, wovon der schieß-graben, oder thurnier-graben unter dem Augustiner closter noch den namen hat. Das regiment bestehet daselbst auf dem rath, welchen das volck aus seinem mittel erwehlet, nachdem sie die patricios vom regiment vertrieben. Es geschahe solches so gleich als die stadt 1248 nach dem zerfallenen Schwäbischen Hertzogthum ihre freyheit ergriffe. Denn da mochten wohl unter den vorigen Hertzogen die von Adel und Patritien das regiment der stadt an sich gebracht, und das volck etwas über die gebühr gedrücket haben. Woraus endlich ein aufruhr entstunde, in welchem die um diese gegend herum gelegenen adelichen schlösser Brageberg, Riederbach, Enzelsberg, Wolffsthal zerstöret, und deren besitzer, so damals die regierung annoch in händen hatten, ihres angemaßten rechts zum regiment beraubet worden. Zu ihren austrag-richtern sind von Friderico IV an. 1475 nebst ihren Reichs-Schultheissen 4 oder 6 Rathsherren aus Ulm, Eßlingen, Halle, Dunckelspiel, Nördlingeng und Bopfingen gesetzt worden, welches privilegium 1609 bey der cammer zu Speyer insinuirt, und von derselben angenommen worden. An. 1546 ward die stadt von den Protestirenden belagert und erobert, und das closter Gotteszell abgebrannt. In dem 30 jährigen kriege haben sie die Schweden unterschiedene mahl im besitz gehabt, und im Spanischen successions-kriege muste sie an. 1703, nachdem ein theil Crayß-trouppen unter dem General Janus im Reimser thal geschlagen waren, den Frantzosen die schlüssel entgegen bringen. Sie hat nicht viel nahrung, weil sie ausser dem wege gelegen, wohin keine rechte passage gehet, auch über dieses nicht gar zu guten ackerbau besitzet. Daher die einwohner ihr brod mit baumwollenen strümpffen, und kleiner silber-arbeit erwerben. Wie denn wohl etliche hundert goldschmiede darinn wohnen, welche solche arbeit um wenigen verdienst verfertigen. Sie haben etwan 12 dörffer unter sich. Vor diesem haben sie mit Pater nostern, und beinern corallen, welche sie weit verführt, gehandelt, welches sie in den damaligen zeiten wohl genehret. Zuletzt ist noch zu mercken, daß sie von Ulm und Halle jährlich etwas unter dem namen einer Reichs-steuer zu fordern haben, davon den ursprung Knipschild erzehlet. An. 1415 hat Kayser Sigismund Conrado von Weinsperg mit bewilligung der Churfürsten die Reichs-steuer zu Halle und Ulm versetzt. Als aber derselbe an. 1430 in des Kaysers ungnade verfiel, und zu Nürnberg um 30000 fl. gestrafft worden, haben einige städte sich seiner angenommen, und das geld vor ihn bezahlet, wovor er ihnen die steuer von Ulm und Hall verpfändet, welche sie auch noch erheben. Endlich von der stadt an sich selbst noch etwas zu gedencken; so hat sie doppelte mauren und gräben, und ist nach alter art in ziemlich gutem stande. Die gebäude aber sind schlecht, jedoch ist das Münster oder die kirche zum heil. Creutz desto kostbahrer, und maßiver, davon der erste stiffter Heinrich von Schöneck der 44 Bischoff zu Augspurg, der an. 1368 allda gestorben, gewesen. An. 1497 sind an derselben die 2 thürme eingefallen, doch ist das andere noch in gutem stande. Ausser dieser haupt kirche sind noch die kirchen zu S. Johann, S. Veit, S. Sebald, eine spital-kirche und 2 clöster. Ingleichen auch ein Nonnen convent, so der krancken pflegen. Die gantze stadt ist Catholisch Mit dem Hertzoge von Würtemberg hat sie öffters zu streiten, der auch einmal 2 bürger, so ihm ins gehege gegangen, todt schiessen lassen. Vor diesem stunde diese stadt unter dem Abt zu Lorch. *Merian.* topogr. Suev. voce Gmünd, *Knipschild* de jure civit. l. 3 c. 17. *Reusnerus* de urb. imp. P. 2 c. 15. *Crusius* ann. Suev. l. 9 P. 2 c. 4. *Dresser.* de urbib. Germ. p. 70.

Genap, oder **Geneppe**, eine zu dem Spanischen Brabant gehörige und wegen der vielen forste zu dem jagen sehr bequeme mayerey, nebst einem kleinen und freyen städtgen, gleiches namens, ungefähr 5 Teutsche meilen von Brüssel, an den gräntzen der Grafschafft Namur, bey dem fluß Dyle gelegen. An diesem orte hat sich der König von Franckreich, Ludovicus XI, da er noch Dauphin, und mit seinem vater mißvergnügt war, gantze 5 jahr, nebst seiner gemahlin, aufgehalten. Es ist daselbst ein gewisses gerichte, la haute cour de Lotier genannt, worunter 4 kleine städte, 164 dörffer, 12 Baronien und 8 Abteyen gehören. Von demselben pflegt an die Brabantische cantzeley appellirt zu werden.

GENCA, (Hieronymus) ein berühmter mahler, gebürtig von Urbino, hatte Petrum Perusinum zum lehrmeister, und lebte zu Rom, Florentz und an einigen andern orten in Italien. Franciscus Maria, Hertzog von Urbino, ließ durch ihn verschiedene stücke verfertigen. Er war zugleich in der architectur wohl erfahren, und starb an. 1551 im 75 jahre seines alters, einen eintzigen sohn, namens Bartholomæus, und einen schwieger-sohn, namens Joh. Baptista S. Marino, hinterlassend, welche beyde gleichfalls in der mahlerey berühmt gewesen. *Vasari* & *Felibien* vies des peintres.

GENDRE, (Johannes) gebürtig von Orleans, ein berühmter Mathematicus und Historicus, lebte im 16 seculo. Er hat verschiedene sachen geschrieben, und unter andern eine continuation zu dem buche, mer des histoires, &c. Er ist zu unterscheiden von einem andern, Johann le Gendre von Paris, welcher auch etwas geschrieben. *La Croix du Maine*, *du Verdier* bibl. françoise.

GENEBRARDUS, (Gilbertus) Ertz-Bischoff von Aix in Provence, war von Rion aus Auvergne gebürtig, und wurde in der Abtey Mauzac ein Benedictiner, gieng von dar nach Paris, und hörte daselbst Adrianum Turnebum, Jacobum Carpentarium und Claudium Sanctium. Er nahm in den sprachen und allerhand wissenschafften dergestalt zu, daß er Doctor theologiæ zu Paris und Königlicher Professor wurde, auch die Hebräische sprache profitirte. Gleichwie er aber vor das wohlseyn der Catholischen religion sehr besorgt war, also wurde er einer von den vornehmsten anhängern der ligue, welche unter dem vorwande der religion wider den König krieg führte, und erhielt durch deren vorschub das Ertz-Bißthum zu Aix in Provence, welches er im sept. an. 1553 in besitz nahm. Er redete in seinen predigten sehr hefftig wider den König, und zog sich dadurch viel ungelegenheit über den halß. Als aber die sache nicht nach seinem wunsch gehen wolte, gieng er nach Avignon, und schrieb daselbst ein buch unter dem titul: de sacrarum electionum jure ad ecclesiæ Gallicanæ redintegrationem, welches weil es wider die Frantzösische kirche gerichtet war, von dem Parlament in Provence auf des Königs befehl an. 1596 den 26 jan. zum feuer, er selbst aber zum exilio verdammt wurde. Jedoch vergönnete man ihm, sich nach Semeur in Bourgogne zu retiriren, woselbst er Prior ward, und den 13 martii an. 1597 starb. Die vornehmsten Cardinäle, Bischöffe und gelehrten waren seine besten freunde, und bedaureten sein unglück. Unter seinen übrigen schrifften sind traductio und commentarius in psalmos; tractatus contra hæreticos antitrinitarios; chronologia sancta; liturgia apostolica; &c. Er soll auch das buch, so unter dem titul: Guilielmus Rossæus de justa reip. christianæ in reges impios & hæreticos animadversione, heraus gekommen, verfertigt haben. *Thuanus* l. 119. *Sammarthanus* elog. l. 4 p. 102. *Teissier* tom. 2 & 3. *Natalis Alexander* sec. 6 & 16 parte 3 dissert. 11.

Genemuyden, siehe **Geelmuyden**.

Genep oder **Gennep**, eine kleine befestigte stadt in dem Hertzogthum Cleve, an dem flusse Niers, wo sich selbiger in die Maaß ergiesset, 2 oder 3 meilen von Cleve gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Sie hat ihren namen von einem alten geschlechte derer von Gennep, (von welchen Wilhelm 1349 Churfürst zu Cölln worden,) und ist vormals ein lehn von Geldern gewesen, nach der hand aber an die Herren von Brederode gekommen. In deren an. 1413 gemachten theilung fiel die halbscheid an Margaretam von Brederode, so an Johann von Itinsberg vermählet wurde. Dieser hielt es mit dem Hertzoge Wilhelmo von Berg, welcher mit Adolpho von Cleve krieg führte, wurde aber in der schlacht bey Clevessam von diesem letzten gefangen, und gab die halbscheid von Gennep nebst aller gerechtigkeit für seine rantzion. Die übrige helffte erhandelte Adolphus von Gisbert und Reinhard von Brederode an. 1441 für 70000 gülden, daß es also gantz an Cleve kam. In dem Niederländischen kriege wurde sie von den Spaniern, an. 1641 aber von den Holländern wieder erobert. *Hopp.* beschr. von Cleve c. 12.

General bey den armeen wird eigentlich derjenige genannt, welcher über dieselbe das oberste commando führt, und dißfalls keinen über sich erkennet, als das souveraine oberhaupt eines landes oder die vorsteher einer freyen Republic, so ihm dergleichen charge aufgetragen. Es pflegt aber auch der Generals titul den subalternen häuptern einer armee, und zwar nach dem unterschied ihrer staffeln, oder functionen mit unterschiedenen beyfügungen beygelegt zu werden. Bey den Kayserlichen armeen steigt man von dem Obristen (1) zum General-Wachtmeister oder General-Major, (2) zum General-Feldmarschall Lieutenant, (3) entweder bey der infanterie zum General-Feldzeugmeister, oder zum General von der cavallerie, welche beyde den rang unter sich nach dem alter ihrer charge haben, (4) zum General-Feldmarschall,

(5) zum

(5) zum General-Lieutenant, welches die höchste kriegsbedienung ist, und nur einem allein conferirt wird. Bey den armeen der Teutschen Reichs-Fürsten, ingleichen bey den Nordischen Cronen, findet man ordentlich eben diese gradus, nur daß die würde eines General-Feldmarschalls die höchste ist, ingleichen daß man bey einigen auch noch Brigadiers zwischen den Obristen und den General-Majors hat. Unter den Frantzösischen trouppen sind 1) die Marschälle von Franckreich (denn die würde eines Connétabels, so ehedessen bey den armeen die oberste gewesen, hat man seit an. 1627 aufgehoben.) 2) vier General-Colonels, nemlich der über die infanterie, so aber seit an. 1661 supprimirt ist, ferner der über die leichte reuterey, zum dritten der über die Schweitzer und Graubündter, und viertens der über die Dragoner; 3) die General-Lieutenants; 4) die Feld-Marschälle oder Marechaux de camp; 5) die Brigadiers, hernach die Obersten &c. Auch auf den Frantzösischen flotten ist das wort General gebräuchlich. Denn nach den Admiralen und Vice-Admiralen folgen unterschiedene Lieutenants Generaux des armées navales, auf welche hernach les Chefs d'Escadre kommen. Uber dieses hat der König von Franckreich einen General der galeren, nebst einem unter demselben stehenden General-Lieutenant. Den titul eines Generalissimi, welcher so viel bedeutet als einen, welcher über alle andre Generals ist, soll der Cardinal von Richelieu eingeführet haben, als er das commando der Frantzösischen armeen in Italien übernommen. Die Venetianer pflegen zu kriegszeiten einen Generalissimum oder Capitain-General, über ihre seemacht zu erwehlen. Ausserdem haben sie beständig einen General-Proveditor über die gantze flotte, und wenn krieg ist, einen General des golfo, einen General der galeazzen, ingleichen einen ausländischen General, welchen sie General di disbarco nennen, weil er die trouppen zu commandiren hat, so man von der flotte an land setzt, um eine oder die andre expedition vorzunehmen. Sonst wird auch noch das epitheton General zu einigen andern ansehnlichen kriegsbedienungen gesetzt, z. e. daß man sagt General-Auditeur, General-Kriegszahlmeister, General-Adjutant, General-Kriegs-Commissarius, General-Quartiermeister u. s. w. *Dictionaire de Trevoux. Etat de la France. Saint Didier & Amel. de la Houssaye* de la Rep. de Venise. *Hist. du Card. de Richelieu* &c.

General der galeren in Franckreich, ist ein hoher bedienter der crone, welcher auch sonst den titul, Admiral du Levant, führet. Er hat die aufsicht über die galeren, welche in dem Königlichen hafen zu Marseille aufbehalten werden, um selbige in dem Mittelländischen meere zu brauchen. Er hat unter sich den General-Lieutenant der galeren, die Commandeurs der escadren, den Inspector und den Intendanten von den galeren, der zu Marseille beständig residiret. Sein wapen bestehet in einem ancker, welchen er hinter dem schilde führet. Andreas Doria, ein Genuesischer von Adel, wurde um das jahr 1525 zum General der galeren ernennet, er verließ aber an. 1528 die Frantzösische parthey, und gieng zu dem Kayser Carolo V über, welcher ihn zum Printzen von Amalphi machte. Antonius von Rochefoucaud kam an seine stelle, welcher anfänglich Ritter der Königlichen orden, Senechal von Guienne und General-Lieutenant bey dem Gouvernement von Paris und der Isle de France war. Antonius Escalin, sonst der Capitain Poulin genannt, Baron de la Garde, Ritter der Königlichen orden, Lieutenant in Provence, wurde an. 1544 General. Er hielt sich im folgenden jahre wider die Engelländische flotte wohl, wurde hierauf abgesetzt, bekam aber an. 1566 seine stelle wieder, und starb an. 1574. Indessen erhielt Franciscus von Lothringen, Groß-Prior von Franckreich, der vormals General über die galeren von Malta gewesen, an. 1557 diese würde, und nach ihm Renatus von Lothringen, sein bruder, an. 1563, welcher aber an. 1566 verstarb. Carolus von Gondi, Herr de la Tour, Alberti von Gondi, Hertzogs von Rets jüngerer bruder, bekam an. 1574 die stelle, und starb im selbigen jahre. Albertus von Gondi, Hertzog von Rets, Pair und Marschall von Franckreich, führte dieses generalat an. 1579, und starb an. 1602. Philippus Emanuel von Gondi, Graf von Loigny, wurde an. 1620 zum General der galeren und zum Ritter des heil. Geistes ernennet. Renatus von Gondi, Hertzog von Rets, Pair von Franckreich und Ritter der Königlichen orden, erhielt diese stelle an seines vaters statt, danckte aber an. 1635 ab. Ihm folgte Franciscus von Vignerot, Marquis von Pont-de-Courlay, und diesem an. 1661 Franciscus, Marquis von Crequy. Als selbiger an. 1669 abdanckte, erhielt Ludwig Victor von Rochechouart, Graf von Vivonne, Printz von Tonnay-Charente, diese stelle, und nach ihm Ludwig Joseph, Hertzog von Vendome, welcher hierzu an. 1694 ernennet worden. *P. Anselme* hist. des grands Officiers de la Couronne. Souverainen von Europa p. 226.

Generals, von den geistlichen orden nennet man diejenige, welche die oberste aufsicht und direction über alle in Europa befindliche mitglieder der einer gewissen geistlichen societät haben. Die meiste werden auf den allgemeinen versammlungen ihres ordens durch die mehrern stimmen der anwesenden Deputirten erwehlt, und zwar theils auf ihre lebenszeit, theils aber nur auf etliche jahre; doch daß iedesmal die Päbstliche bestätigung darzu kommen muß. Ordentlich residiren solche Generals zu Rom. Diejenige, so ihre residentz in Franckreich haben, sind die von den Cisterciensern, von den Carthäusern, von den Præmonstratensern, von den Patribus Oratorii, von der Congregation de la mission, von den Feuillantinern, von S. Maur, von S. Ruf de Valence, von Grammont und von S. Antoine de Vienne. *Diction. de Trevoux.*

GENESIUS, ein märtyrer von Arles, war ein Catechumenus, als Kayser Diocletianus und Maximianus ihre verfolgungen wider die Christen anfiengen, und bediente damals die stelle eines Secretarii bey der justitz daselbst. Als er einsten seinen amtsverrichtungen oblag, machte der Richter, auf Kayserlichen befehl, eine verordnung, daß alle Christen, welche den göttern nicht opffern würden, solten hingerichtet werden. Genesius wolte solches nicht zu papiere bringen, ließ dannenhero alles liegen, und machte sich aus dem staube, indem er sich der märtyrercrone nicht unterwerffen wolte, weil er die tauffe noch nicht empfangen hatte. Allein er muste dennoch darüber sein leben lassen, denn die bedienten des Prætoris zu Arles verfolgten ihn, und als er durch die Rhone schwamm, paßten sie ihm auf der andern seite auf, und hieben ihm den kopff ab. *Paulinus. Surius* tom. 4 martyrolog. Rom.

GENESIUS, ein Märtyrer von Rom, lebte zu des Kaysers Diocletiani zeiten, und war seiner profession nach ein comödiante. Er zog anfänglich die Christen auf dem theatro gewaltig durch, und zwar dieses bloß darum, damit er dem Kayser und dem volcke gefallen möchte. Als er einsten ihre tauffe vorstellen wolte, und er selbst des täuflings person agirte, auch alles darzu angestellet war, soll er ein gesicht bekommen haben, wodurch er bewogen worden, das Christenthum würcklich anzunehmen. Wannenhero er sich öffentlich erkläret, er wolle von gantzem hertzen Christum anbeten, und allen götzendienst verlassen. Man hielt solches anfänglich vor ein verstelltes wesen, damit er nur seine person besser spielen könte. Es wurden alle ceremonien gebraucht, er auch mit einem weissen rocke angezogen, hierauf kamen etliche soldaten, als wären sie von dem Kayser ausgeschickt, um sich seiner als eines Christen zu versichern, und führten ihn vor den Richter auf dem theatro, allwo eine seule der Venus aufgerichtet war, die er anbeten solte. Allein Genesius erklärte sich abermals: er sey ein Christ, bete den wahren Gott an, nicht aber mit händen gemachte götzen. Als nun der Kayser sahe, wie Genesius solches aus rechtem ernst, als ein Christe nicht aber als ein comödiant sagte, ließ er ihn vor allem volcke wichtig abprügeln, schickte ihn hierauf zu einem Præfecto, namens Plautianus, welcher ihn auf die tortur spannen und gar übel zurichten ließ. Als er aber dennoch beständig blieb, schrieb er deßhalben an den Kayser, welcher befahl, daß man ihm den kopff abschlagen solte, so auch den 25 aug. an. 303 geschahe. *Surius* tom. 4 martyr. Rom.

GENESTE, ist der name eines Ritterordens, sonst der orden de la Cosse de Geneste genannt. Er ist durch König Ludovicum IX in Franckreich an. 1234 nach seiner gemahlin crönung gestifftet worden. La Geneste ist eine kleine staude mit einer gelben blume und etwas langen hülsen, so im frühjahre und im herbste blühet. König Ludwig erwählte selbige zum sinnbilde mit den worten: exaltat humiles: wodurch er die demuth anmercken wolte. Das ordenszeichen bestund aus den hülsen dieser pfingst-blume von schmeltzwerck, so nach der natur gemacht, darzwischen waren göldene lilien zu sehen, mit durchbrochenen rauten umgeben, so mit weissem schmeltzwerck ausgefüllet waren; dieses hieng an einer eintzigen kette, an welcher unten ein göldenes liliencreutz zu sehen war. König Ludwig empfieng dieses ordenszeichen am ersten von Gualtero, Ertz-Bischoffe von Sens, den abend vor der Königin crönung. Die Ritter trugen einen weissen habit mit einem rothen barrete. Ausser diesem Ritterorden erwählte auch König Ludwig 100 Edelleute zu seiner leibgarde, welche einen langen wapenrock trugen nebst einem weissen trabantenrocke mit silber besetzt, worauf forne und hinten eine solche staude gestickt war, über welcher eine hand aus den wolcken eine crone hielt, mit dieser beyschrifft: Deus exaltat humiles. Wiewol andere behaupten wollen, es sey dieses nur ein gestiffte vor die Königlichen wapenträger, nicht aber ein Ritterorden gewesen, und zwar daß solches von Carolo VI seinen ursprung habe. *Pierre de St. Julien* orig. Burgund. f. 152. *Favin* theatr. d'honneur & de chevalerie. *Miræus* de ord. equest. pag. 89. *Gryphii* Ritter-orden pag. 164.

GENETTE, ein alter Ritterorden in Franckreich, welchen Carolus Martellus um das jahr 726 gestifftet. Die ursachen werden verschiedentlich angeführet. Denn einige führen es von Caroli gemahlin Johanna her, die nach alter sprache auch Janetta genennet worden; andere aber von dessen berühmter schlacht wider die Saracenen bey Tours, weil er daselbst viel felle von biesenkatzen gefunden, welche auf Frantzösisch Genette heissen, auch lebendige biesenkatzen gefunden, habe er zum andencken selbiger schlacht diesen orden gestifftet. Er machte 16 Ritter, deren ordenszeichen waren 3 göldene mit roth-amulirten rosen unterflochtene ketten, an deren ende eine solche göldene schwartz-und roth-amulirte bisam-katze gehangen, die ein mit den Frantzösischen lilien besetztes halsband getragen. *Favin* theat. d'honneur & de cheval. *Miræus* de equestr. ord. p. 90. *Menenius* p. 29.

GENEVE siehe Genff.

S. GENEVIEVA, oder GENOVEFA, war zu Bourg de Nanterre, 3 meilen von Paris gelegen, um das jahr 419 gebohren, unter dem Kayser Honorio und Theodosio juniore, bey anfang der regierung Pharamundi, ersten Königs von Franckreich. Ihr vater hieß Severus, und ihre mutter Gerontia. S. Germanus, Bischoff von Auxerre, und S. Lupus, Bischoff von Troyes, als sie nach Engeland giengen, um daselbst die Pelagianer zu dämpffen, giengen an. 429 durch selbige stadt, allwo S. Germanus, nachdem er die sonderbaren gaben dieser jungen person erkannt, sie ermahnte, sich Gott gäntzlich zu widmen, gab ihr auch ein stück kupffer, worein die figur des creutzes gegraben, als ein zeichen der allianz, welche sie mit Christo machte. Nachdem diese beyden Prälaten von dar weggegangen waren, ließ sich S. Genevieva meistens in der kirche finden, welches aber ihrer mutter nicht zum besten gefiel, als welche ihr einsmals im zorn eine ohrfeige gab, daß sie zu hause bleiben solte, davor aber mit blindheit gestrafft wurde, bis ihr die tochter selbst 21 monate darnach das gesichte wieder gab, indem sie ihr die augen mit brunnen-

nen-wasser auswusch. Es war damals noch kein Nonnen-kloster zu Paris, welches von dem Pabst zu Rom dependiret hätte, wannenhero diejenigen, die das votum virginitatis thun wolten, sich allein bey dem Bischoff anmeldeten, welcher sie mit gewissen cärimonien einkleidete. Dieses that auch die Genevieva, und stellte sich dem damaligen Bischoffe, welches S. Marcellus gewesen seyn soll, dar, kehrte aber hierauf nach Nanterre wieder zurück, von dar sie nach dem tode ihrer eltern nach Paris gieng, allwo sie sich bey einer Dame, so ihre tauff-pathin war, aufhielt. Ob sie nun gleich daselbst einen guten wandel führte, so funden sich doch viele, die sie vor eine heuchlerin halten wolten, auch solches bey S. Germano, als er 5 oder 6 jahr nach seiner ersten reise zum andern mal durch Paris zog, um nach Engeland zu gehen, anbrachten. Dieser aber sahe wol, daß man es ihr nur fälschlich nachsagte, wodurch denn ihre reputation nur vermehret wurde. Als Attila, der Hunnen König, mit 500000 mann in Franckreich einbrach, wolten die Pariser ihre stadt verlassen und anders wohin fliehen; allein Genevieva versicherte, sie würden in ihren häusern sicher seyn, wie auch geschahe: denn er kam aus Champagne nach Orleans, gieng von dar wieder zurück in Champagne, ohne daß er nach Paris gekommen wäre, und wurde endlich durch eine herrliche victorie, welche die Römer, Francken und Gothen, die sich zusammen geschlagen hatten, wider ihn an. 451 erhielten, zurück zu weichen genöthiget. Fünf oder 6 jahr darnach kam Merovæus, der dritte König in Franckreich, vor Paris, machte sich nach einer langwierigen belagerung davon meister, darwider aber Genevieva nicht das geringste that. Nach diesem fand sich daselbst grosse hungers-noth, wannenhero sich Genevieva auf der Seine zu schiffe setzte, von stadt zu stadt fuhr, und in kurtzer zeit 12 grosse schiffe voll korn zusammen brachte, welches sie hernach unter die bürger, und vornemlich unter die armen austheilte, für welche sie ohnaufhörlich brodt backen ließ. Merovæus, ob er gleich ein Heyde war, erwieß ihr, so lange er lebte, grosse ehre, und hielt sie wie eine halbe göttin. Eben dergleichen that sein sohn Chilpericus, welcher ihr leichtlich nichts abschlug, was sie von ihm begehrte. In dessen abwesenheit ließ sie um das jahr 460 eine kirche über die gräber S. Dionysii, S. Rustici und Eleutherii, seiner gesellen und märtyrer bauen, bey dem dorffe Chasteuil, 2 meilen von Paris gelegen, wo heute zu tage S. Denys ist. Sie starb endlich den 3 jan. an. 499, und ward begraben in der unterirrdischen capelle, welche S. Dionysius sonsten Petro und Paulo zu ehren eingeweihet hatte, worauf auch Clodovæus auf deren bitte ein prächtig gebäude zu setzen angefangen hatte. Unter Ludovici Crassi regierung wurden die Pariser um das jahr 1131 von einer gewissen kranckheit befallen, so die Medici ignem sacrum zu nennen pflegten, woran viel leute sturben, indem dagegen kein mittel helffen wolte. Auf anhalten aber des damaligen Bischoffs von Paris, Stephani I, wurde beliebet, daß die kiste, worinnen die reliquien der heiligen Genevievæ verwahrt lagen, mit gehörigen cäremonien in die kirche de Nôtre-Dame getragen werden solten, und weil sie vermeynten, daß hierdurch viel krancke wären geheilet worden, so wurde gleich an die kirche de Nôtre-Dame eine andere erbauet, welche Sainte Genevieve des Ardens genennet wurde. Pabst Innocentius II, nachdem er von allem, was geschehen, wohl informirt war, befahl, daß man alle jahr den 26 nov. selbiges fest feyren solte. Ihre reliquien werden hinter dem grossen altare der kirche S. Genevievæ aufbehalten. Die kiste stehet auf 4 grossen seulen von Jaspis, und wird durch 4 Cherubinen unterstützet. Robert de la Ferté-Milon, Abt von S. Genevievæ, ließ an. 1242 die kiste machen, welche man ietzo siehet; sie ist von vergoldeten silber, an statt, daß die alte nur weiß war, und es sind darzu 193 und ein halb marck silber auch 8 und ein halb marck am gold gekommen. Der Cardinal de la Rochefoucaut, Abt daselbst, ließ selbige mit einer grossen anzahl perlen und edelgesteinen besetzen, welche die Königin Maria Medicæa darzu verehret hatte. Wenn selbige in gemeinen nöthen soll herum getragen werden, kan es nicht anders als auf befehl des Königs und durch ein decret des Parlaments mit sehr prächtigen cärimonien geschehen. *Sigebertus. Petrus de Natalibus. Bollandus. Claude Molinet* le cabinet de la bibl. de S. Genevieve.

Genezareth, ist ein see in dem gelobten lande, so insgemein das Galiläische meer oder der see Tabari genennet wird. Er hat 18 meilen von norden gegen süden zu in der länge, 7 aber in der breite von osten gegen westen. Die kleine stadt Tiberias, sonst Genezareth genennet, liegt gegen westen. Der Jordan fället nahe bey Capernaum hinein, gehet durch selbigen hindurch, und kommt endlich bey Bethsaida wiederum heraus; man sagt aber, es sey das wasser des sees so kalt, daß es auch durch die allerstärckste sonnen-strahlen nicht erwärmet würde. Das in dem Evangelisten Matthæo so genannte land Genezareth hat eine temperirte lufft, dannenhero bringet es allerhand arten von früchten herfür. Die nüsse, so daselbst wachsen, sind sehr schön. Es giebt auch viel palmbäume, feigen und oliven, so eine gemäßigte lufft haben wollen. *Josephus* de B. Jud. lib. 3 cap. 35.

Genff, frantz. Geneve, lat. Geneva, war vor diesem eine besondere Graffschafft, deren Grafen von dem 9 seculo an zu rechnen sind. Man hält dafür, daß der erste, den man weiß, Ratbertus gewesen, welcher an. 880 gelebet, und von der Richilde Albitium hatte, der an. 931 gelebet. Er hinterließ von der Odda Conradum, Roberti vater, der Albertum und Conradum hinterließ. Albertus, Graf von Geneve, starb vor an. 1001. Er hatte von der Hildegarde, so stiffterin der kirchen zu Versoi war, Renaldum, Grafen von Geneve an. 1004, und Aimonem I, der an. 1016 lebte. Dessen sohn war Gerardus oder Geroldus I, welcher an. 1034 von Conrado Salico überwunden worden. Er hinterließ von seiner gemahlin Gisela, Geraldum II, Graf von Genff, welcher an. 1080 lebte, und nebst andern söhnen Aimonem II hatte, welcher die Abtey Bonmont in dem ländgen Vaux an. 1134 stifftete. Sein sohn, Amadeus I, lebte um das jahr 1157. Er führte mit dem Hertzoge von Zähringen krieg, welcher durch Bernhardum beygelegt wurde. Sein sohn, Wilhelmus I, Graf von Genff und von Vaux, war stiffter der carthauß zu Pominiers in Genevois, und hatte von seiner gemahlin Beatrice, stiffterin des S. Catharinen-closters unterhalb Annecy, Humbertum, welcher folgte, Wilhelmum, Aimonem, Bischoff von Morienne, Petrum und Beatricem, Thomæ I, Grafen von Savoyen, erste gemahlin. Humbertus, Graf von Genff, hatte von seiner gemahlin Agnes, Graf Amadei III von Savoyen tochter, den Ebal, welcher an. 1259 in Engeland starb. Es folgte also Humberto sein bruder Wilhelmus II, welcher nebst andern kindern Rudolphum hinterließ, der bis an. 1285 gelebet. Er hatte von seiner gemahlin, Maria von Coligni, Aimonem II, Amadeum II, Guidonem, Canonicum zu Senlis, und nachmals Abt von S. Seine. Sein nachfolger, Aimon II, starb um das jahr 1290, und weil er keine männliche erben hinterließ, folgte ihm sein bruder Amadeus II, welcher den 21 may an. 1308 verstarb, und von seiner gemahlin, Agnes von Châlons, Wilhelmum III, Hugonem und Amatum, Bischoff von Toul, hinterließ. Wilhelmus III, Graf von Genff, war des Dauphins Guidonis vormund, und lebte noch an. 1320. Seine söhne waren Amadeus III, der ihm folgete, und Petrus, der stammvater der Marquisen von Luillins. Amadeus III, Graf von Genff, stund bey Kayser Carolo IV in grossen gnaden, welcher ihn auch zum Reichs-Fürsten machte. Sein sohn Aimon III, Graf von Genff, starb um das jahr 1366 ohne erben. Amadeus IV starb an. 1368 zu Paris. Johannes Graf von Genff, starb unverehlicht an. 1370. Robertus nahm nach seiner brüder tod den titul eines Grafen von Geneve an. Humbertus von Villars folgte ihm, und weil er an. 1400 ohne kinder verstarb, hinterließ er Odonem von Villars zum erben. Dieser trat vermittelst eines besondern tractats, welcher den 5 aug. an. 1401 zu Paris geschlossen ward, diese Graffschafft Amadeo VIII von Savoyen ab, welcher auch das zu dieser Graffschafft gehörige land Genevois annoch besitzet. *Guichenon* hist. de Savoye.

Genff oder GENEVE, ist eine stadt der alten Allobroger, an den Savoyischen gräntzen und an der Rhone gelegen, an dem ende des laci Lemani, der Genffer-see genannt. Von selbiger wird die gantze Provintz le Genevois genannt, welche itziger zeit dem Hertzoge von Savoyen zustehet. Sie hat das land Chablais und Faucigni gegen morgen, die Rhone gegen abend und theils gegen mitternacht, das eigentliche Savoyen aber gegen abend, 2c. Die stadt Genff macht eine Republic aus, und war sonsten ein Bischöflicher sitz unter den Ertz-Bischoff von Vienne gehörig, ietzund aber hat selbiger seine residentz zu Annecy. Es ist eine sehr artige stadt, wohl befestiget, und treflich gelegen. Sie liegt theils auf einem kleinen hügel, und theils auf einer ebene, welche den see gegen mitternacht hat. Die Rhone, so aus demselbigen kömmt, fliesset um die stadt gegen abend, und scheidet selbige von S. Gervais. Am ende der stadt nimmt die Rhone den fluß Arve zu sich, welches selbiger auf der mittagsseite zur befestigung dienet. Die kirche zu S. Peter ist auf einem hügel erbauet, und antzo die haupt-kirche der Reformirten, worinnen das grabmahl Henrici II von Rohan zu sehen, welcher in der schlacht bey Rheinfelden blieb, und des Herrn d'Aubigne. Man findet darinnen unterschiedene schöne plätze, ein trefliches stadthauß, mit einer besondern treppe, ein sehr schönes zeughauß, grosse spatzier-gänge, und saubere gassen, zumal längst dem see. Diejenige so sie les rivieres nennen, macht gleichsam 3 besondere gassen aus, denn in der mitten reitet und fähret man zwischen den boutiquen, welche von beyden seiten bis an die häuser neue gassen ausmachen, da man denn unter grossen dächern, so mit pfeilern unterstützet sind, vor sturm und regen sicher gehen kan. Es ist eine vornehme handel-stadt, der boden auch da herum sehr fruchtbar von wein. Carolus IV hat an. 1368 eine academie daselbst gestifftet, welche nicht allein mit guten professoribus versehen, sondern auch wegen der exercitien von dem Protestantischen Adel fleißig besuchet wird. Sie ist sehr alt, und zeugen verschiedene alte inscriptiones, die man annoch findet, daß sie zu der Römer zeiten schon gar considerable gewesen. Damals gehörte sie zu der Römischen Provintz Gallia Narbonensi, und diente selbiger zu einer vormauer wider die Schweitzer, wie denn Julius Cæsar in einer zeit von 15 tagen von dem Genffer-see bis an den berg Jura eine linie von 5 meilen lang ziehen, und eine mauer von 16 schuh hoch führen ließ, um der Schweitzer streiffereyen zu verhindern. Nach dessen tode hat sie allezeit unter der Römischen Kayser gebiete gestanden, bis sie nachgehends bey dem einbruch der barbarischen völcker in Franckreich viel erdulden müssen. Es wird auch vorgegeben, daß Crocus, ein Teutscher General, sie an. 271 fast gäntzlich ruiniret, der Kayser Aurelianus aber vieles zu ihrer wiedererbauung beygetragen habe. Nach der zeit ist sie unter die Burgundier gekommen, die sich in Franckreich fest setzten. Als aber Clodovæus deren Reich mit an Franckreich brachte, ist es darnach dabey geblieben, bis es bey zertheilung der Frantzösischen monarchie unter Carolo Simplice an. 888 unter die neuen Könige von Burgund kam, welche selbigen ort an die 144 jahr besassen, so lange bis Rudolphus II sein Reich Printz Heinrichen, seinem enckel, des Kaysers Conradi Salici sohne, durch ein testament hinterließ. Nach dieser veränderung, die sich an. 1032 begab, machten sich die meisten Bischöffe meister von ihren residentzen, die Grafen aber und Gouverneurs unterwarffen sich die Provintzen, welche die Teutschen Kayser ihnen zu lehn überlassen, von welcher zeit auch an die Bischöffe von Genff eines theils, und die Grafen andern theils die Herrschafft über die stadt gesucht haben. Es wird auch gesagt, daß der Kayser Fridericus Barbarossa an. 1162 dem Bischoff Ardutio

tio den titul eines Fürsten von Geneve verliehen habe. Da hingegen die stadt allezeit zu behaupten gesucht, daß sie mit eben denjenigen privilegien und freyheiten versehen, wie andere städte und Stände des Reichs, worüber aber vielfältig gestritten worden. Es blieb diese stadt in solchem stande, bis Carolus III von Savoyen, welchem Bischoff Johannes aus selbigem hause alle sein recht, so er in zeitlichen darinnen zu haben vermeynet, cedirte, an. 1521 meister davon zu werden gedachte. Wannenhero 300 von den resolutesten bürgern ihre Deputirten nach Friburg schickten, sich mit selbigem Canton in allianz einzulassen, welcher auch das land Genevois in seine protection nahm, und den einwohnern das bürger-recht zustunde. Diejenigen aber, die es mit dem Hertzoge von Savoyen hielten, deren auch nicht wenig in der stadt waren, wolten diesen tractat nicht annehmen, dergestalt, daß Geneve in 2 factionen getheilet wurde, indem die Savoyische parthey die andern Eigenots hiessen, so aus dem Teutschen worte Eidgenossen, wie man die Schweitzer nennete, verstümmelt war; diese hingegen nenneten die gegen-parthey Mammelucken, oder abtrünnige. Indessen überrumpelte Hertzog Carolus die stadt; allein weil die von Friburg zum succurs kamen, und sich des landes Vaux, so dem Hertzoge zuständig ist, bemeisterten, kam es zu einem accord, in welchem geschlossen war, es solte der Hertzog wider die Genffer nichts mehr unternehmen, bis man die mit selbigen habende differentien auf einer general-versammlung der Schweitzer würde untersuchet haben. Vier oder 5 jahr hernach machten die Eigenots eine neue allianz mit dem Canton Friburg und Bern, und jagten die Mammelucken an. 1526 zur stadt hinaus. Dieses gab gelegenheit, daß die Reformirte religion daselbst eingeführet wurde, zumal da sie die von Bern und Friburg an. 1530 wieder zu hülffe ruffeten, weil sie dem Hertzoge von Savoyen nicht traueten, auch von der noblesse des landes sehr mitgenommen wurden. Dieselben Berner hauseten so wohl in den Savoyischen landen, als auch in der stadt Genff selbsten gar übel, zerbrachen die bilder, warffen die reliquien auf die erde, und verübten noch mehr dergleichen dinge. In der haupt-kirche zu S. Peter liessen sie alle tage den Farel, welcher bey der religions-änderung zu Bern viel gethan, predigen, daß also selbige stadt, welche bisher viel 100 jahr die Catholische religion conserviret, dadurch in zwey partheyen, die Catholische und Protestantische, getheilet wurde, welche 3 oder 4 jahr in ihren ringmauern mit einander krieg führten, dergestalt, daß auch der Canton Bern und Friburg selbsten fast darüber unter sich wären getheilet worden, weil die Catholischen unter ihnen der stadt die allianz und alle freundschafft auffkündigten, wenn sie die Catholische religion würden fahren lassen; die Reformirten aber droheten dergleichen, wofern man nicht dem Farel und andern lehrern vergönnen würde, daselbst zu predigen; da indessen der Bischoff, Petrus de la Baume, an. 1534 aus der stadt gejaget wurde, von welcher zeit an die Bischöffe ihre residenz zu Annecy genommen haben, bis endlich der Rath von Genff den ausspruch that, es möchte ein ieder eine von beyden religionen nach seinem gefallen annehmen. An. 1535 fassete der Rath den schluß, die Catholische religion gantz abzuschaffen; jagte dannenhero mit hülffe derer von Bern die noch übrigen Catholischen aus der stadt, schaffte die messe ab, und formirte die democratie, so noch daselbst befindlich, ließ auch zum andencken dessen eine besondere inscription über das rathhauß setzen. Carolus Emanuel, Hertzog von Savoyen, gedachte die stadt Genff zu überrumpeln; d'Albigny, sein General-Lieutenant disseit des gebürges und Gouverneur von Savoyen, brachte ihn auf diese gedancken, und Bernoliere oder Brunaulieu beförderte selbige. Der erstere suchte 1200 mann aus, um sein dessein den 12 dec. an. 1602 auszuführen, brachte selbige an die stadt-mauren, ließ leitern von besonderer structur anlegen, und 300 bewaffnete männer darauf steigen, welches morgens früh um 2 uhr geschahe. Bernoliere überfiel die schildwache, nöthigte ihr die parole ab, brachte hernach selbige um, und stellete sich an deren platz, machte es auch mit dem, der die ronde hielte, also, ließ aber den jungen, welcher die laterne trug, aus unbedacht davon, welcher an dem corps de garde und in der stadt lermen machte, daß die bürger zusammen kamen, die Savoyards verjagten, und deren an die 500 niedermachten. Wie denn noch alle jahre deshalben ein danck-fest gehalten wird, so sie le jour de l'Escalade nennen, worbey ein besonders lied gesungen wird, so die vornehmsten umstände dieser begebenheit in sich hält. Jacobus Gothofredus hat die historie selbiger stadt beschrieben, woraus Jacob Spon vornemlich die seinige genommen. An. 1707 wurde hier den Lutheranern der öffentliche gottesdienst verstattet. *Cæsar* l. 6 de B. G. *Guichenon* hist. de Savoye. Histoires de *Jac. Spon.* & *Gregorio Leti.*

Genffer see, wird von der stadt, so daran lieget, also genennet. Sonsten heißt er auch der Lausanner-see und auf lateinisch lacus Lemanus. Von diesem see ist eine alte fabel, daß die Rhone mitten hindurch fliesse, und sich doch mit dem seewasser nicht vermische. Es ist selbiger sehr reich von fischen, zumal an forellen, davon einige von 50 pfunden gefunden werden, wie denn auch die fischerey eine von den vornehmsten einkünfften des staats ist. Im winter, weil der see nicht zufrieret, wird viel feder-wildpret darauf geschossen. Der Hertzog von Savoyen hat an diesem see nur eine meile von der stadt das fort Belle-Rive, welches doch wider den tractat von S. Julien ist, in welchem der Hertzog versprochen, kein lager, festung und garnison zu halten, als zum wenigsten 4 meilen von Genff. Es hält selbiger so wohl als die Schweitzer allezeit einige galeeren darauf. Sonst ist noch zu mercken, daß die durchlauffende Rhone 4 kleine meilen von Genff, zwischen dem Fort de l'Ecluse und Mont-Credo sich über die höchsten felsen hinunter stürtzet, und ein stück weges fast gar unter die erde verlieret; dahero die passagirer, so auf der Rhone von Geneve nach Lion wollen, sich zu Seissel unter dem wasserfall, wo dieser fluß gleichsam wieder gebohren wird, embarquiren müssen. *Certonis* Geneva restituta. *Spon* descript. de la ville de Geneve.

Gengenbach, eine kleine Reichs-stadt in der Mordenau gegen dem Rhein eine meile über Offenburg an der Kintzing. An. 1632 wurde der ort von den Schweden weggenommen. Das merckwürdigste darin ist die Abtey und Benedictiner-kloster Gengenbach, in der Straßburgischen diœces gelegen, dessen Abt ein unmittelbarer Stand des Reichs und Schwäbischen crayses ist. Wie er denn die Regenspurgischen Reichs-abschiede von an. 1613, 1641, und 1654 unterschrieben. Einige wollen, Pirminius, ein Bischoff von Straßburg, habe an. 742 das kloster erbauet, andere aber, daß um das jahr 740 ein mächtiger Hertzog im Elsaß, namens Ruthard, den ersten grund gelegt, worauf an. 855 Lutfried Graf von Habspurg ein mehrers gesetzet. Unter den Aebten hat einer Bertholdus an. 1278 von dem Kayser Rudolph das privilegium erlanget, daß kein unterthan des klosters an ein hohes Reichs-gericht appelliren kan. Die Fürsten von Fürstenberg sind schutz-herren über das kloster, und Graf Wilhelm von Fürstenberg hat an. 1546 dem Schmalkaldischen kriege den Abt Friedrich von Keppenbach deswegen gefangen gehalten, weil derselbe aus seinem kloster ein collegium weltlicher Canonicorum zu machen am Römischen hofe angesuchet hatte. *Crusius* Ann. Suev. P. 3 l. 9 c 20. *Pfeffinger* ad Vitriarium l. 1 tit. 15. *Bucelin.* Germ. sacr. P. 1.

GENIUS, eine von den Heydnischen gottheiten. Der name ist hergenommen von dem alten wort geno oder gigno, weil davor gehalten wurde, entweder daß dieser gott alle dinge herfürzubringen geschickt sey, oder daß er insonderheit die zeugung der menschen zuwege bringe, oder daß er zugleich mit einem ieden menschen gleichsam gezeugt werde, oder daß er die menschen, sobald sie auf die welt gekommen, in seinen absonderlichen schutz nehme. Daher hatte man zu ehren des Genii bey hochzeiten lectum genialem; der geburts-tag ward genialis dies genannt und vitam genialem agere oder genio indulgere hieß so viel, als sein leben auf eine recht vergnügte art zubringen. Die Griechen gaben das wort Genius mit δαίμων. Die vorstellung dieser gottheit geschahe entweder unter der gestalt einer schlange, oder unter dem bilde eines knaben oder mägdleins, oder auch unter der figur eines alten mannes, welche man mit blättern von einem platano oder maßholder-baum (der dem genio sonderlich gewiedmet war) gecrönet. Die opffer, so man ihm, und zwar vornemlich an eines ieden geburts-tage, brachte, bestunden in blumen und honig; es wurde auch weyhrauch und ein speiß-opffer, mola salsa genannt, dabey gebraucht. Uber dieses soll man bisweilen ein schwein geschlachtet haben; wiewol Censorinus schreibt, daß man dem Genio kein blutiges opffer zu bringen pflege, damit nicht an dem tage, da man selbst das leben empfangen, andere creaturen solches verlieren müsten. Das amt der Geniorum solte darinnen bestehen, daß sie (auf eben die art, wie eine iede weibsperson eine Junonem um sich hätte) der mannspersonen beschützer und wächter von der wiege an bis in das grab wären, auch bey den höhern gottheiten gleichsam ihre dollmetscher und mittler abgäben. Weil sie nun bey allen menschlichen angelegenheiten præsidiren solten, so hat man sie auch Præstites genennet. Es glaubten aber die Heyden, daß ein ieder mensch 2 Genios immer bey sich hätte, einen guten und einen bösen, oder, nach dem Horatio, einen weissen und einen schwartzen, deren jener zu der tugend, dieser aber zu lastern antriebe. Von Cajo Cassio wird erzehlt, daß ihm eine menschliche figur, von einer ungeheuren grösse, und schwartzen farbe, kurtz vor seinem unglücklichen ende erschienen, und auf befragen ihm geantwortet: er sey sein κακοδαίμων oder sein böser Genius. Den guten Genium nennen die Teutschen, des menschen schutz-engel; und unter den Christen finden sich nicht wenig, welche glauben, daß Gott einen ieden menschen, gleich bey seiner geburt, einen absonderlichen engel zu seinem schutz zuordne. Von dem gedoppelten Genio der Heyden scheinen die worte des Virgilii: quisque suos patimur manes, zu verstehen zu seyn. Im übrigen ist noch dieses hierbey zu mercken, daß die Heyden nicht nur eintzelnen personen, sondern auch gantzen ländern, ihre Genios zugeeignet, welche letztern numina locorum bey ihnen hiessen. Ja auch den häusern, thüren, ställen und feuerherden hat man dergleichen absonderliche schutz-götter gegeben. *Augustin.* de C. D. l. 7. *Cic.* 2 de or. & 2 de invent. *Censorin.* de die natal. 3. *Isidor.* 8 etym. c. ult. *Plato* in Cratylo. *Plutarch.* de orac. def. it. Aul. in it. de Is. & Osir. *Persius* sat. 5, 6. *Horat.* P. 2 epist. 2 l. 3 carm. *Calph.* ecl. 5. *Polit.* miscell. c. 89. *Arian.* in Epict. *Martian.* 12 de nupt. *Val. Max.* l. 1. *Virgil.* 6, 7 Æneid. *Prud.* in Symmach. *Pomey* panth. myth. p. 222 sequ.

GENNADIUS I, war erst Presbyter, succedirte hernach an. 458 Anatolio, und wurde Patriarch zu Constantinopel, In dem folgenden jahre hielt er einen synodum von 73 Bischöffen zu Constantinopel, um die streitigkeiten, so sich wegen des Chalcedonensischen Concilii in den orientalischen landen geäusert hatten, beyzulegen, ließ sich auch angelegen seyn, die simonie und andere mißbräuche abzuschaffen. Er starb an. 471. Die Griechen halten sein gedächtniß in ihrem menologio den 25 aug. als eines Heiligen. Gennadius referiret ihn auch unter die scriptores ecclesiasticos, und meldet, daß er verschiedene homilien, und einen commentarium über den Danielem geschrieben, so aber nicht mehr vorhanden. *Theodorus Lector* lib. 1 p. 354. *Nicephor.* lib. 15 c. 23. *Gennadius* de script. c. 93. *Cave* p. 254.

GENNADIUS II, siehe SCHOLARIUS, (Georgius.)

GENNADIUS, war Presbyter, nicht aber Bischoff von Marseille, wie einige vorgeben, und lebte zu ende des 5 seculi. Es machen ihn einige zum Pelagianer; allein er hat nicht allein wider Pelagium geschrieben, sondern wird auch von dem Pabst Hadriano unter die sanctissimos gesetzet. Er hat ein buch geschrieben de scriptoribus eccle-

siasticis, worvon man glaubt, daß die letztern capitel von einem andern angefüget worden, zumal diejenigen, worinnen Honorii Massiliensis und seiner eigenen schrifften gedacht wird, welches auch um desto mehr glaublich, weil insgemein dafür gehalten wird, daß er an. 492 oder 493 gestorben. Man hält auch dafür, das buch de fide oder de dogmatibus ecclesiasticis, welches sonst dem Augustino zugeschrieben wird, sey von ihm gemacht worden. *VValafridus Strabo* de divinis off. c. 20. *Vossius* hist. Pelag. lib. 1 c. 10. *Miraeus* bibl. eccl. *Labbeus* de script. eccles. tom. 1 p. 343. *Cave* p. 266.

Genoßammen, also werden die theil, in welchen der Eydgenoßische Canton Uri abgetheilet wird, genennet, maßen selbiger in 10 dergleichen theil oder Genoßammen vertheilt, und aus deren ieglichen eine gewisse anzahl in den Rath gegeben wird.

GENS D'ARMES, gehören unter des Königs in Franckreich garde. Es ist eine compagnie zu pferde, welche aus 240 mann bestehet, die von viertheil jahren zu viertheil jahren abwechseln. Es bestehet ihre gage in 680 pfund, und ihr Capitain ist der König selbst, welcher einen Capitain-Lieutenant, 2 Sou-Lieutenants und andere Officirer unter sich hat. Sie führen in ihrer standarte blitze, die vom himmel fallen, mit der aufschrifft: quæ jubet iratus Jupiter. Es giebt auch unter der armee gewisse compagnien von der Gendarmerie, welche aber dem König nicht zur leib-garde dienen. Es hat auch der König von Preussen dergleichen aufgerichtet. *Pasquier* recherches de la France lib. 2 c. 13. Memoires du tems. Souverainen von Europa p. 167.

GENSAN, (Hanguiguen de) war an Königs Caroli VI von Franckreich hofe wegen seines verstandes und geschicklichkeit wohl angesehen. Er erfunde das unglückliche ballet, genannt la momerie des Ardens, welches im jan. an. 1393 in dem sale des Königlichen pallastes zu Paris von lauter menschen, die in leinwand gekleidet, und mit werck oder flachs als wilde überzogen waren, getantzet, und darüber der König, als dereinst ungefehr feuer unter die täntzer kam, gantz blödsinnig wurde, siehe Carolus VI. Gensan selber, der mit getantzt, muste in 2 tagen darauf sterben.

GENSERICUS, König der Vandalen in Spanien, ein sohn des Gunderici, von einer concubine gezeuget. Er gieng im monat may an. 428 mit einer armee von 80000 mann in Africam, um dem Grafen Bonifacio, welcher ihn dahin beruffen, beyzustehen; selbiger änderte sich aber nachmals, erklärte sich wider ihn, und ward überwunden. Kayser Theodosius junior schickte wider ihn eine sehr starcke armee unter des berühmten Generals Aspar anführung, selbige wurde aber gantz ruiniret, die meisten Generals-personen gefangen, und Gensericus blieb meister von gantz Africa. Durch dieses glück wurde er fast unerträglich. Gleichwie er aber von dem Arrianismo profession machte, also wolte er auch solchen in seinem neuen Königreiche einführen, wannenhero er viele grausamkeit wider die orthodoxos verübete, die seinen meynungen nicht beypflichten wolten. Unterdessen ward Carthago, die hauptstadt, welche sich bis anhero gut gewehret hatte, an. 439 überrumpelt, da sich der Kayser Valentinianus dessen am wenigsten versehen hatte. Gensericus plünderte die stadt gantz aus, und that den bürgern allen überlast an, so gar, daß er auch der kirchen nicht schonete, bloß damit er seine autorität dadurch fest setzen möchte. Die meisten kirchen brauchte er zu andern dingen, in der haupt-kirche aber kamen die Arrianer zusammen, dergestalt, daß, nach Pauli Diaconi ausspruch, es schwer zu erkennen war, ob er mit Gott oder den menschen krieg führte. Er ließ sich aber hiermit nicht begnügen, sondern segelte in Sicilien über, woselbst er erschrecklich hausete. Es würde auch selbige insul durch diese barbarn gäntzlich seyn verwüstet worden, woferne nicht die zeitung eingelauffen wäre, daß Sebastianus, Graf Bonifacii schwiegersohn, mit einer starcken armee in Africam eingefallen wäre, welches ihn bewog, seine rückkehr zu nehmen. Er verglich sich zwar im anfange mit ihm, ließ ihn aber hernach hinrichten, weil er ihn nicht bewegen konte, daß er ein Arrianer wurde. Valentinianus wurde genöthiget, frieden mit diesem Vandalischen Fürsten zu machen, welcher bey diesem sonderbaren glücke sich von tage zu tage schlimmer bezeugte, zumal wider die rechtgläubigen. Theodosius schickte zwar eine see-armade wider ihn, unter Areobindis, Anaxilis und Germani anführung, es richtete aber selbige wenig aus, weil sie sich auf den küsten von Sicilien allzu lange verweilete. Indessen da Valentinianus den 17 mertz an. 455 durch Maximum umgebracht worden, und dieser sich des Reichs bemeisterte, auch dessen hinterlassene wittwe, Eudoxiam, sich mit gewalt vermählen ließ, ruffte selbige Gensericum in Italien, um den tod ihres vorigen gemahls, welcher Genserici alliirter gewesen war, zu rächen, und sie aus der sclaverey, darinnen sie unter Maximo stack, zu retten. Dieser sammlete eine grosse armee, gieng darmit in Italien, eroberte Rom, und plünderte selbiges in 14 tagen gantz aus, schonete auch der kirchen nicht, und schickte allen schatz in Africam, auch die gefässe, welche von dem Tito aus dem tempel zu Jerusalem waren mitgebracht, und bis anhero mit grossem fleiß verwahret worden. Eudoxia wurde mit ihren beyden töchtern Eudoxia juniore und Placidia in Africam gefangen geführet. Die ältere ließ er mit seinem sohn Hunnerico vermählen, und nach vielen bitten schickte er die jüngere mit ihrer mutter nach Constantinopel. Als er in Africam zurücke kam, fieng er wieder an, wo er es gelassen, gieng sehr grausam mit den orthodoxen, und zumal mit den Bischöffen, um, deren er viel hinrichten ließ. Zum öfftern ließ er auch schiffe auslauffen, bald an die Italiänischen küsten, bald in Apulien, bald in Dalmatien, bald in Epirum, bald in Sardinien. Nachdem er mit den Occidentalischen ländern fertig war, that er einen streiff in Illyricum, Peloponnesum, Griechenland und andere insuln des Archipelagi, welche er gantz verwüstete. Der Kayser Martianus kam im may an. 460 in Africam, um die Vandalen anzugreiffen; allein Genserich verrückte ihm das concepe, indem er von 300 schiffen sich bemeisterte, die er zu Carthago gelassen hatte, um in Spanien zu gehen. Leo, sein nachfolger, schickte an. 468 eine armee von 100000 mann und einer flotte von 1000 schiffen, unter Basilisci anführung, wider ihn. Allein Genserich bestach den General, daß diese grosse armee zu grunde gieng. Er brachte auch Olybrium dahin, seine parthey wider Kayser Anthemium in Occident zu ergreiffen. Endlich starb er an. 476. Die Historici preisen ihn sehr glücklich, daß er 2 städte eingenommen, so damals die berühmtesten in der gantzen welt waren, nemlich Rom und Carthago. *Victor Uticensis* de persec. Vandal. l. 1 & 2. *Procopius* de B. Vandal. l. 1. *Paulus Diaconus*.

Gensfleisch, (Johann) wird vor einen domestiquen Johann Mentels gehalten, welcher nach einiger meynung die buchdrucker-kunst erfunden. Diejenigen so es davor halten, sagen, daß Mentel solche dem Gensfleisch vertrauet, dieser aber ohne seines Herrn wissen solches dem Guttenberg offenbaret habe. Weil sie aber solche kunst zu Straßburg nicht zu stande richten können, wäre Guttenberg und Gensfleisch nach Mayntz gegangen, allwo man gar bald eine grosse anzahl bücher gedruckt hätte. Gensfleisch aber wäre darüber blind worden, und eine Straßburgische chronick saget, daß solches eine strafe von Gott gewesen. Andere aber, welche viel wahrscheinlicher diese kunst dem Johann Guttenberger zuschreiben, sagen, dieser Johann Gensfleisch sey kein anderer, als der sonsten Johann Faust genennet wurde, bey welchem und durch dessen vorschuß Guttenberg die buchdruckerey vollends zu stande gebracht, und sey selbiger endlich, wegen vieler arbeit und vor alter blind worden. Die letztere meynung gründet sich darauf, daß dem Gensfleisch in seinem epitaphio zu Mayntz die erfindung der buchdruckerey zugeleget wird, da doch die Mayntzer solche sonst niemand als ihrem Faust zuschreiben. *Mentel* de typogr. origine. *Tentzel* von erfindung der buchdruckerey p. 67.

Gent, lat. Genda oder Gandavum, die haupt-stadt von der Grafschafft Flandern, nebst einem Bißthum, so unter dem Ertz-Bischoff von Mecheln stehet. Es fliessen viel flüsse hierdurch: die grosse Schelde, die Lis oder die Leye, die hohe Schelde, und sehr viel canäle, welche die stadt nebst der darum liegenden gegend in verschiedene insuln theilen. Der umfang von Gent ist sehr weitläufftig, daher sie eine der grösten städte in Europa ist. Funffzigtausend einwohner haben sie wohl ehemals zu des Königs Philippi Valesii und Caroli VI zeiten ins feld stellen, und sich dadurch bey den benachbarten so wohl als ihren oberherrn formidabel machen können. Ihre anführer, Jacobus und hernach Philippus d'Arteville, vater und sohn, waren mächtig in Flandern, auch ehemals überaus geneigt zu revoltiren. Sie geben vor, ihre stadt sey durch Julium Cæsarem erbauet, als selbiger zu Terouanne gewesen, und halten einige dafür, daß die Gorduni, von welchen Cæsar redet, in selbiger gegend gewohnet. Pabst Paulus IV stifftete auf anhalten des Königs Philippi II in Spanien ein Bißthum allhier, und Cornelius Jansenius, der erste Prälate, hielte an. 1570 einen synodum daselbst. Aus der Abtey S. Johannis wurde die haupt-kirche zu S. Bavon, weil Carolus V an dem orte, wo S. Bavon gestanden, eine citadelle bauen ließ, und davon den namen und die einkünffte nach S. Jean verlegte; es wurden auch die Münche secularisirt und zu Canonicis gemacht. Ausser dieser haupt-kirche finden sich daselbst viel pfarr-kirchen, viel klöster, hospitäler und andere Gottes und waysenhäuser, die Abtey zu S. Peter, x. Man sagt, sie wären durch die predigten Amandi, Bischoffs von Tongern, zum Christlichen glauben bekehret worden. Hertzog Johannes von Burgund hat daselbst an. 1409 die landes-regierung angelegt, auch eine rechts-kammer vor die vasallen. Der Printzenhof ist ein altes gebäude, welches so viel gemächer als tage im jahre hat. Man verwahret da auch die höltzerne wiege Kaysers Caroli V, welcher daselbst gebohren. Der Belfort ist ein sehr hoher thurm, worauf eine uhr befindlich, welche 11000 tausend pfund wieget, und Roland genennet wird, vorunter ein drache von vergöldetem kupffer zu sehen, welchen Balduinus IX von Constantinopel geschickt. An. 1539 revoltirten die unterthanen wegen allzugrosser auflagen, und wolten sich unter Francisci I in Franckreich protection geben, welches er aber nicht allein ausschlug, sondern auch Carolo V zu wissen that, und ihm an. 1540 sicher durch sein Reich in die Niederlande zu reisen, verstattete. Carolus züchtigte aber die stadt gewaltig, indem er 25 oder 30 der vornehmsten bürger hinrichten ließ, einen grossen theil davon in die acht erklärte, ihre publiquen gebäude einzog, sie aller privilegien beraubte, ihnen alle artillerie und gewehre nahm, eine strafe von mehr als 1200000 thaler dictirte, auch damit er sie desto besser im zaum halten möchte, eine citadelle bauete, wodurch die stadt nicht wenig in abnehmen geriethe. Ausser der citadelle hat sie feine wälle, starcke bollwercke, breite gräben, grosse aussenwercke nebst einer contrescarpe. König Ludwig XIV nahm sie den 9 mertz an. 1678 nach 6 tägiger belagerung ein. An. 1706 ergab sich dieser ort nach der schlacht bey Ramillies an König Carln III von Spanien, wurde aber an. 1708 kurtz vor der schlacht bey Audenarde von den Frantzosen, ohne verlust eines mannes wieder mit list erobert, aber noch zu ende desselben jahres durch den Printz Eugenium mit accord ihnen wieder abgenommen. Einleut. zur heut. hist. tom. 2. *Sanderus* Flandria illustrata. *Marchantius*. *Guicciardinus* descr. Belgii. *Zeileri* topogr. circ. Burgund. p. 173.

GENTILE von Lionessa, ein Venetianischer General in dem 15 seculo. Er war zu Sant Angelo, einem kleinen ort in der Neapolitanischen Provintz Abruzzo, gebohren. Dieses sein vaterland verließ er wegen einer beleidigung, so daselbst seiner familie wiederfahren, und welche

welche zu rächen er damals nicht in dem stande war. Er erwehlte das kriegsleben, und ward anfangs ein gemeiner soldat zu fuß, unter Nicolao Piccinnino, dem Päbstlichen General wider Franciscum Sfortia. Weil er bey allen begebenheiten einen grossen muth und verstand sehen ließ, so stieg er immer von einer stufe zu der andern, biß er endlich ein corpo von cavallerie zu commandiren bekam, mit welchem er sich allezeit ungemein wohl verhielt. Nachdem aber Piccinnino bey Monte Lauro eine grosse niederlage erlitten, trat Gentile in Venetianische kriegsdienste wider Philippum Maria Visconti, Hertzog von Mayland. Gegen denselben erwieß er sich, sowohl bey Casal, als in der gedoppelten action bey Caravaggio, sehr tapfer. In der ersten von den letztgedachten actionen erhielt er nebst andern vortheilen auch diesen, daß er einen berühmten feindlichen Officier, namens Manno Barile, gefangen nahm; allein in der letztern fiel er selbst in der feinde hände. Nachdem ihn dieselbe wieder auf freyen fuß gestellet, ernenneten ihn die Venetianer zu ihrem General wider Franciscum Sfortia, welcher sich an. 1450 zum Hertzoge von Mayland gemacht hatte. Dessen landschafften griff er mit solchem success an, daß er nach einnehmung vieler wichtigen örter bis an die thore von der stadt Mayland streiffte, und bey Gottolengo den Sfortia zurück zu weichen nöthigte, auch hernach an eben demselben orte zu der von ihm angebotenen schlacht sich præsentirte. Als dieselbe durch ein starckes regenwetter verhindert worden, gieng er vor das feste schloß Marerbio, und brachte es, ungeachtet der tapfern gegenwehr Christophori Torelli, welcher im namen des Hertzogs darinnen commandirte, zur übergabe. Ehe aber noch dieselbe erfolgte, ward er mit einem wurffspieß in das knie verletzt, woran er zu Brescia sterben muste. Es geschahe solches an. 1453 in dem 45 jahre seines alters. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capitani illustri p. 53.

GENTILIS DA FABRIANO, ein berühmter mahler, lebete in dem 15 seculo. Martinus V ließ ihn in der kirche S. Johannis Lateranensis arbeiten. Michael Angelus sagte von diesem mahler, daß seine wercke mit seinem namen, welchen er führete, wohl überein kämen. Er starb an der gicht in dem 80 jahre seines alters. *Vasari. Felibien.*

GENTILIS, (Lucas) ein Cardinal und Bischoff von Luceria. Er war von Camerino aus Umbrien gebürtig, und machte sich durch seine rechts-erfahrenheit sehr bekannt, daß ihm auch Urbanus VI an. 1378 den Cardinals-hut gab. Er wurde Gouverneur von Umbrien, und starb an. 1389 zu Camerino. Einige autores versichern, daß er daselbst Bischoff gewesen. Man siehet sein epitaphium in der hauptkirche allda, welches zeiget, daß er gar gelehrt gewesen. *Onuphrius. Ciacconius. Aubery.*

GENTILIS DE GENTILIBUS, genannt de Foligno, weil er aus selbiger stadt gebürtig war. Er gehört unter die berühmten Medicos, und hatte Thadæum Florentinum zum lehrmeister. Er war eines andern Medici gleiches namens, von Bononien, sohn, und hinterließ verschiedene kinder, wovon der eine zu Paris sich feste setzte. Er starb zu Foligno den 12 jun. an. 1348, und hinterließ commentarios über Avicennam und Galenum. *Trithem.* de script. eccl. *Jacobillus* bibl. Umbr. *Alberti* descr. Italiæ p. 90.

GENTILIS von BECHIS, gebürtig von Urbino, ward anfangs Canonicus zu Florentz, den 21 oct. an. 1473 aber Bischoff zu Arezzo. Die Florentiner bezeigten darüber grosse freude, und brauchten ihn zum öfftern in verschickungen, wie sie ihn denn auch an den König Carolum VIII in Franckreich sendeten, um nach absterben seines vaters die condolentz abzustatten, und ihm wegen seiner erhebung auf den thron zu gratuliren. Insonderheit war er wegen seiner beredtsamkeit berühmt, die er in einigen lateinischen reden, so er an verschiedenen orten in Italien gehalten, sehen liesse, wobey er auch etwas in der poesie gethan. Er hatte einigen theil an des Pabsts Leonis X erziehung. Etliche critici reden von seinen schrifften gar verächtlich, sonderlich wegen seines schlechten lateins. *Ughelli* Ital. p. 479. *Varillas* hist. de Charl. VIII l. 2 p. 162. *Bayle.*

GENTILIS, (Albericus) Professor juris zu Oxford, gebohren an. 1550. Er war aus einem Adelichen geschlechte von Ancona, ein sohn Matthæi Gentilis, eines berühmten Medici, welcher aber wegen der Lutherischen lehre, so er annahm, sich mit seinen söhnen aus Italien gemacht, und an dem Hertzoglichen hofe zu Crayn einige zeit als leib-Medicus aufgehalten. Albericus ward in seinem 21 jahre Doctor juris zu Perugia, und hernach Richter zu Ascoli, gieng aber mit seinem vater fort, und kam zu Hertzog Ludwigen von Würtemberg, da ihm denn auch eine profession zu Tübingen und Heidelberg angetragen wurde. Er gieng aber nach Engelland; allwo er sich durch seine schrifften dergestalt bekannt machte, daß er an. 1582 Professor juris zu Oxford, auch hernach der Spanischen unterthanen in Engeland advocatus perpetuus wurde. Er starb zu London den 19 jun. an. 1608. Er hat de jure belli; de legationibus; de vi civium in Regem semper injusta; de juris interpretibus; de advocatione Hispanica; de nuptiis; parerga, &c. geschrieben. *König* in bibl. *Voetius* Polit. eccles. t. 2 p. 171. *Bayle.*

GENTILIS, (Scipio) war Alberici bruder, gebohren zu Castello di Sangenesio in Italien an. 1563. Er war nur noch ein kind, als sein vater um der religion willen sein vaterland und seine frau verliesse, dergestalt, daß er mit ihm nicht fort kam. Es fand sich aber nachmals eine gelegenheit, ihn von der mutter abzuziehen, da man ihn, unter dem schein einer promenade, zu seinem vater führte, welcher ihn darauf nach Tübingen that, allwo er die Griechische sprache unter Martino Crusio begriff, auch eine solche disposition zur poesie zeigte, daß Melissus, welcher für einen der berühmtesten Poeten von Teutschland gehalten wurde, sich unter ihm zu stehen vor eine ehre hielte. Hierauf gieng er nach Wittenberg, und von dar nach Leyden, damit er seinem vater desto näher seyn möchte, welcher, da er in Crayn wegen der religion nicht sicher genung war, sich in Engeland zu seinem ältesten sohn verfügte. Er proficirte daselbst unter Hugonis Donelli und Justi Lipsii anführung sehr wohl, und gieng darauf nach Basel, woselbst er an. 1589 Doctor wurde. Wenige zeit hernach wandte er sich nach Heidelberg, allwo Julius Pacius, ebenfalls ein Italiäner, in jure profitirte. Es entstund aber zwischen beyden eine æmulation, die ihn bewog, sich nach Altdorff zu begeben, da er durch vermittelung Donelli, so damals Professor juris daselbst war, an. 1590 dessen college, und nachdem Petrus Wesenbecius in Sachsen beruffen war, der vornehmste Professor, auch Consulente bey der stadt Nürnberg wurde. Seine methode zu dociren und zu schreiben machte ihn dergestalt berühmt, daß er in Franckreich, nach Heidelberg und nach Leyden, und welches zu verwundern, von Clemente VIII nach Bononien, nebst versprochener religions-freyheit, zum Professor beruffen wurde. Er zog aber seine damalige stelle allen andern vor, starb auch zu Altdorff den 7 aug. an. 1616, und hinterließ einen eintzigen sohn, Ægidium Albericum. Seine vornehmsten schrifften sind: de jure publico populi Romani; de conjurationibus libri duo; de donationibus inter virum & uxorem libri 4; de bonis maternis & secundis nuptiis libri duo; commentarius in Apuleji apologiam; de jurisdictione libri tres; commentarius in epistolam Pauli ad Philemonem; de erroribus testamentorum. *Piccarti* or. parent. ap. Witten in ICtis pag. 25. *Mundi* manes Gentiliani. *Bayle.*

GENTILIS, (Johannes Valentinus) ein bekannter Socinianer, gebürtig von Cosenza aus dem Königreich Neapolis. Er verließ sein vaterland um die mitten des 16 seculi, und wandte sich nach Genf, allwo verschiedene Italiänische familien damals eine gemeine versammlet hatten. Es funden sich unter denselbigen einige, welche über das mysterium Trinitatis subtilisirten, zumal über die worte essentia, persona und coessentialis, &c. Georgius Blandrata, ein Medicus, und Johann Paulus Alciatus, waren die vornehmsten, nebst einem advocaten, der Matthæus Gribaldus hieß. Die sache wurde anfangs ohne weitläufftigkeit durch einige particulier-schrifften getrieben. Gentilis aber mischte sich mit darein, und halff nicht wenig zu vieler unruhe. Dieses gab zu einem glaubens-bekäntniß anlaß, welches den 18 may an. 1558 in einem Italiänischen consistorio aufgesetzet wurde, worinnen die reine lehre von der Dreyeinigkeit enthalten war, nebst dem anhange, daß diejenigen, so etwas dawider beginnen würden, vor meineydig solten gehalten werden. Gentilis unterschrieb selbiges, ließ aber doch nicht nach, seine irrthümer heimlich auszubreiten. Als aber der magistrat von Genf hiervon erkundigung eingezogen, setzten sie ihn in ein gefängniß, und weil er überzeuget war, daß er wider seine unterschrifft gehandelt, suchte er sich durch seine gewissens-scrupel zu entschuldigen. Er gab dannenhero verschiedene schrifften ein, anfänglich zwar seine meynungen zu bescheinigen, hernach aber, um Calvinum zu gewinnen, mit dem erbieten seine irrthümer abzuschweren, wannenhero der magistrat zu Genf ihn nur zu einer geld-strafe condemnirte, auch daß er seine schrifften selbst ins feuer werffen, und nicht ohne erlaubniß aus der stadt gehen solte. Diese sententz wurde den 2 sept. an. 1558 vollzogen, und er wenige tage darauf aus dem gefängniß befreyet, auch ihm die dictirte geld-strafe, weil er die unmöglichkeit vorschützte, erlassen, doch muste er schweren, daß er ohne besondere erlaubniß sich nicht von Genf machen wolte. Ohngeachtet dessen gieng er bald durch seinem cameraden, dem Matthæo Gribaldo, der sich in dem dorffe Fargia, des landes von Gex, aufhielte. Von dar kam er nach Lyon, vagirte von einem orte zum andern in Dauphiné und Savoyen herum, und weil er nirgend sicher war, gieng er nach Fargia zurücke, so damals unter dem Canton Bern stunde. Er wurde aber bald kund und gefangen gesetzt; jedoch wenige tage darauf wieder befreyet, worauf er ein glaubens-bekäntniß übergab, welches er durch etliche beweißthümer bestärckte, und wider S. Athanasium mit verschiedenen invectiven anfüllete. Er dedicirte selbiges dem amtmanne, welcher ihn gefangen setzen lassen, so ihn aber gar sehr verdroß. Um selbige zeit wurde er wegen seiner irrigen lehre zu Lyon in arrest gesetzet; allein, weil er vorgab, er habe nur mit Calvino zu thun, ließ man ihn wieder loß. Blandrata und Alciatus, welche damals in Polen ihre schwärmerey fortsetzten, verschrieben ihn zu sich, um sich seiner zu bedienen, und würden sie daselbst mehr unfug angerichtet haben, wofern sie recht zusammen gehalten hätten, und nicht König Sigismundus Augustus auf einem Reichs-tage zu Lublin an. 1566 alle fremde, welche dieser neuen lehre zugethan, aus dem Reiche verwiesen. Gentilis wandte sich hierauf in Mähren, und gieng von dar nach Wien, in willens sich wieder in Savoyen zu seinem alten freunde, dem Gribaldo, zu wenden, zumal da sein vornehmster feind, Calvinus, gestorben war. Allein es gerieth solches zu seinem verderben, indem der Amtmann aus dem Canton Bern, welcher ihn vormals gefangen setzen lassen, auch diesesmal, da er ihn ansprach, ihm eine öffentliche disputation zu vergönnen, ihn den 11 jun. an. 1566 ins gefängniß führen ließ. Diese sache gelangete nach Bern, und wurde daselbst vom 5 aug. bis den 9 sept. untersuchet, worauf Gentilis, weil er überzeuget, daß er wider seinen gethanen eyd das mysterium Trinitatis angegriffen, zum schwerdte verdammet, nicht aber, wie Hornius will, verbrannt wurde. Er schätzte sich solches für eine ehre, daß er um Gottes des vaters willen leiden solte, und beschuldigte seine ankläger des Sabellianismi. Seine meynung war gantz besonders, indem er gläubete, Gott habe in der ewigkeit einen alleredelsten geist geschaffen, welcher in der fülle der zeit mensch gebohren worden. *Aretii* hist. condemn. Gentilis. *Raimondus* de ort. & progr. hæres. lib. 2 c. 16 p. 190.

190. *Lubienicius* hist. reform. Polon. p. 108. *Sandii* biblioth. anti-Trinit. p. 26. *Nicodemi* add. ad Toppii bibl. Neap. p. 243. *Arnold.* kirchen-hist. P. 2 l. 6 c. 33. *Bayle.*

GENTILIS, (Innocentius) von Vienne aus Dauphiné gebürtig, hat im 15 seculo verschiedene sachen wider die Catholische religion geschrieben, wodurch er sich bey den Protestanten sehr beliebt gemacht. Er war anfangs advocate des Parlaments zu Toulouse, wurde aber nachmals Præsident in dem Parlament von Grenoble. Er führet auch selbst in einer præfation an, daß er um der religion willen ins exilium gemust. Einige wollen, daß er Syndicus zu Genf gewesen sey, auch daß er unter dem namen Joachimus Ursinus, Anti-Jesuita stecke. Sonsten ist zu verwundern, daß man von ihm so gar wenige nachrichten findet. *Allard* bibliotheque de Dauphiné p. 114. *Bayle.*

GENTILLY, ein flecken, eine kleine meile von Paris, an dem fluß Biere, dessen wasser bey der scharlach-farbe von sonderbarer tugend ist. An. 767 wurde allhier ein Concilium gehalten, vor welches Pipinus seinen pallast daselbst zurichten ließ. Es kamen 6 Legaten des Päbstlichen stuhls, 6 Abgesandten des Griechischen Kaysers Constantini Copronymi, nebst vielen Frantzösischen und Teutschen Bischöffen dahin. Man handelte von 2 puncten, von der processione Spiritus Sancti, und von den imaginibus Sanctorum. *Theodulphus* & *Altbelmus* in annal. *Ado Vienn. Regino. Sigebertus* ad h. ann. *Car. le Cointe* ad h. ann. t. 5 p. 698.

GENTIN, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Magdeburg, an den gräntzen der Mittelmarck, 3 meilen von Ratenau, gelegen. Sie ist an. 1710 gantz abgebrannt. Gleich dabey liegt das amt Alt-Platen, welches ehemals ein closter gewesen. *Preuss. staats-geogr. Tromsd.*

GENTIUS, ein König der Illyrier, A. V. 586. Er nahm vor 10 talenta, die er empfangen, des Königs Perseus parthey an, und setzte die Römischen Abgesandten gefangen. Weil seine ambition groß war, ließ er seinen bruder Plator hinrichten, damit er allein regieren möchte, wurde aber von seinen unterthanen wenig geliebet. Als der Römische Prætor, Anicius, die hauptstadt in Illyrien, Scodra genannt, wegnahm, nöthigte er Gentium, sich nebst dem andern bruder, wie auch mit weib und kindern zu ergeben. Sie wurden hierauf nach Rom geschicket, allwo sie bey dem triumphe mit zum gepränge dienen musten. *Livius* l. 44.

GENTIUS, (Georg) ward an. 1618 zu Dahme gebohren, allwo sein vater anfangs ein schmidt und gastwirth war, nachgehends aber unter andern das landgut Glinick an sich kauffte. Nachdem er unterschiedliche universitäten in Holland, Engelland und Italien besuchet, und sich in den sprachen, in der mathesi und in der artzney-kunst fest gesetzet hatte, fand er zu Amsterdam eine gelegenheit, mit nach Constantinopel zu gehen. Daselbst wuste er sich bey dem Mufti dermassen zu insinuiren, daß er ihm nicht allein allen vorschub that, fast den gantzen Orient zu besehen, sondern auch letztens, da er an. 1645 mit dem Kayserlichen Ambassadeur wieder zurück nach Teutschland gieng, ein recommendation-schreiben an den Kayser Ferdinandum III mitgab. Hierauf hielt er sich bald zu Hamburg, bald zu Amsterdam auf, biß ihm der Churfürst zu Sachsen, Johannes Georgius II, die charge eines Raths ertheilte, und ihn bey den gesandschafften als einen dolmetscher gebrauchte, inmassen er Lateinisch, alt und neu Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch, Syrisch, Persisch, Arabisch, Türckisch, Slavonisch, Spanisch, Englisch, Holländisch, Frantzösisch und Italiänisch vollkommen reden und schreiben konte. An. 1658 befand er sich mit unter dem Churfürstlichen comitat auf dem wahl- und krönungs-tage Kaysers Leopoldi, zu Franckfurt am Mayn, und hatte die ehre, daß er dem Abgesandten von der Ottomannischen pforte, auf dessen an den Kayser abgelegte gratulation, in Türckischer sprache antworten muste. Er stund nicht allein bey gedachtem Churfürsten in grossen gnaden, sondern behielt auch seine bestallung bey dessen nachfolger Johanne Georgio III, wiewol er, da sich bey herannahenden alter eine kleine verwirrung des hauptes an ihm äusserte, und seine aufführung etwas seltsam war, in ziemliche verachtung gerieth. Endlich als er an. 1687 mit der Chursächsischen gesandschafft, welche bey dem Kayser die lehn empfangen solte, nach Wien gehen wolte, ward er unterwegens zu Freyberg kranck, und gieng daselbst, nachdem er 4 wochen bettlägerig gewesen, mit tode ab, da er denn auf des Raths und M. Bayers, eines Predigers zu S. Nicolai, kosten begraben worden; fält also Morhofs nachricht hinweg, daß er zu Berlin betteln gegangen, und daselbst in gröster armuth gestorben sey. Man beschuldigte ihn, daß er den Mahometanischen glauben angenommen, welches er aber noch auf seinem todtbette gegen erwehnten Prediger von sich ablehnte. Er hat unterschiedliche schrifften, und unter andern das buch Schebet Juda, tribus Judæ, so er historiam Judaicam nennet, und das Persische rosarium politicum Musladini Sadi, in die Lateinische sprache übersetzet, und beyde an. 1651 zu Amsterdam drucken lassen. Das letztere hat er mit anmerckungen versehen, und dem Churfürsten zu Sachsen, Joh. Georgio I, dediciret.

GENUA, frantz. Genes, ist eine Ertz-Bischöfliche stadt in Italien, und zugleich eine souveraine Republic am mittelländischen meere. Sie ist die hauptstadt von dem lande, lo stato della republica di Genoua, oder la Riviera di Genoua genannt, welche sich von dem flusse Var an, bis an den fluß Macra erstrecket, und ungefehr 160 Italiänische meilen in der länge, 26 aber in der breite austräget. Gegen mittag stösset es an das mittelländische meer, gegen morgen an das Groß-Hertzogthum Florentz, gegen mitternacht an die Hertzogthümer Parma, Mayland und Montferrat, und gegen abend an die Grafschafft Nizza. Das gantze land wird in la Riviera di Ponente den westlichen, und Riviera di Levante den östlichen strich eingetheilet. Genua, als die hauptstadt, lieget recht in der mitten. Die innerste gegend des landes ist etwas bergicht; die see-küste aber überaus fruchtbar und lustig. Jedoch übertrifft der westliche theil dißfalls den andern, als welcher mit citronen- und pomerantzen-bäumen starck besetzet ist. Die vornehmsten städte selbigen staats, ausser Genua, sind: Savona, Sarzana, Lerice, Albenga, Noli, &c. Genua ist also gelegen, daß die mittägige seite an dem ufer des meers stehet, theils auf einer ebene, und theils auf hügeln, die an das Apenninische gebürge stossen. Es ist die vornehmste handels-stadt in gantz Italien, hat ohngefehr 5 oder 6 meilen im umfange, und ist mit starcken mauren, einem guten walle, und 5 thoren gegen westen zu versehen, welche insgesamt mit grossen stücken besetzet sind. Der hafen von Genua war vor zeiten gefährlich; allein man hat zu dessen versicherung mit grossen kosten weit in die see hinein gebauet, wodurch die anfurth sicher gemacht, und der gefahr grösten theils befreyet worden. Die gebäude der stadt sind so prächtig und regulier, und die stadt mit so vielen herrlichen pallästen angefüllet, daß sie allerdings den zunamen la Superba oder die stoltze verdienet. Der pallast des vornehmen geschlechts Doria ist der alleransehnlichste, welcher sich von der see an bis an die spitze des berges erstrecket. Die darinnen befindliche zimmer sind überaus groß und prächtig, die meublirung kostbar, und alles, was man nur davon siehet, ist ein zeugniß grosser darauf gewandter kosten. An den mauren stehet diese inscription: durch Gottes und des Königs gnade gehöret dieses alles dem Herrn des hauses. Es wird gesagt, daß diese worte nicht bloß aus eitelkeit darauf gesetzet worden, sondern nur einen Gouverneur von Meyland schamroth zu machen, welcher zu einer Königin von Spanien, so darinnen logiren solte, sagte, die vornehmsten meublen wären nur zusammen geborget. Auf der neuen strasse, welche die schönste in gantz Genua ist, stehen nichts als lauter palläste und prächtige häuser; die vornehmsten von publiquen gebäuden sind folgende: der palazzo reale, oder der Königliche pallast, worinnen allemal der Doge residiret, la casa Imperiale, das zeughauß, 32 pfarr-kirchen, worunter sonderlich der Dom oder die S. Laurentii kirche, merckwürdig ist, worinnen sich eine schüssel von einem einigen smaragd befindet, von welcher man sagt, daß Christus das abendmahl darinnen gehalten; die kirche dell Annonciada; die kirche S. Ambrosii, so den Jesuiten zustehet, und die kirche der Theatiner zu S. Cyr genannt, nebst einigen andern mehr. Die einwohner sind jedesmal gute see-leute gewesen, haben sich auch bey verschiedenen gelegenheiten wohl hervor gethan. Sie treiben starcke handelschafft und manufacturen, und man sagt, daß mehr als 20000 familien nur mit stoff und seidenzeug umgehen. Die Republique unterhält viel galeren, auch haben viel particulier-personen dergleichen. Es giebt darinnen zweyerley gattungen von Adelichen familien, die alten und die neuen. Der erstern sind an der zahl 28, unter welchen die 4 vornehmsten sind: die Grimaldi, Fieschi, Spinola und Doria. Die 24 übrigen sind, die Calvi, Cattanei, Centurioni, Cibi, Cigala, Fornari, Franchi, Giustiniani, Grilli, Gentilli, Imperiali, Interiani, Lescari, Lomellini, Marini, Negroni, Pallavicini, Pinelli, Promontorii, Sauli, Salvagi, Vivaldi und Veso di mare. Die andern Adelichen geschlechter, welche sich an der anzahl auf 437 erstrecken, sind gleichsam ein anhang der vornehmsten 28. Es finden sich unter selbigen etliche, die so reich und mächtig sind, daß man ihnen auch kein gouvernement anvertrauen will, aus beysorge, sie möchten sich gar darvon meister machen. Es haben sich indessen zu allen zeiten viel grosse Generale und Admirale unter dem Genuesischen Adel gefunden. Die stadt ist sonsten ziemlich alt, und man findet deren vor mehr als 500 jahren in den historien gedacht; es ist aber gantz unrecht, wenn man deren namen von dem Jano herführen will, als welcher daselbst nie gewesen. Sie ist erstlich den Römern, hernach den Longobardern, auch einige zeit den Kaysern unterthan, und vielen innerlichen unruhen unterworffen gewesen, dergleichen man wohl bey keinem lande von Italien sonst findet. In der regierung hat sie viel veränderungen gehabt, zumal von an. 1494 bis 1528, indem ihre Regenten bald Grafen, bald Bürgermeister, bald Podestà, bald Capitains und Gouverneurs, bald Lieutenants, bald Rectores des volcks, bald Abbates des volcks, bald Reformatores, bald Hertzoge aus adelichen oder bürgerlichen familien gewesen. Heute zu tage ist es eine aristocratie, deren haupt Doge genennet wird, welcher aber solche würde nicht länger als 2 jahr hinter einander besitzet. Es ist auch nicht zu vergessen, daß diese stadt viel zu den creutzfahrten beygetragen, und daß sie den Saracenen Corsicam, Sardinien und Cypern, nebst der insul Meteline und Chio abgenommen; ingleichen daß aus selbiger stadt 3 oder 4 Päbste, und sonsten viele vornehme leute gekommen sind. Die Italiäner sagen von Genua: Man habe daselbst leute ohne treu und glauben, ein meer ohne fische, gebürge ohne holtz, und frauenzimmer ohne schamhafftigkeit. Die vorerwehnten veränderungen in der regierung belangend, so dienet zu wissen, daß sie ohngefehr von an. 1099 bis an. 1257 durch Bürgermeister regieret worden, so lange bis Guilielmus Boccanegra von dem volcke zum Præsidenten oder Hauptmann erwehlt wurde. Er blieb in solcher würde bis an. 1262, da die noblesse sich des gouvernements wiederum anmassete, welches bis an. 1339 währte. Es erwählete hierauf des volcks faction Simonem Boccanegra, unter dem titul eines Hertzogs. Selbiger wurde an. 1344 vertrieben, und an seine stelle Johann de Murta erwehlet, welcher bey ablauff des jahres 1350 verstarb. Johann de Valenti wurde an seine stelle erwehlet, danckete aber den 9 oct. an. 1353 ab, und die Genueser unterwarffen sich dem Johanni Visconti, Ertz-Bischoff von Mayland, welcher den Marquis Wilhelmum Pallavicini ihnen zum Gouverneur gab. In demselbigen jahre verlohr die Republic in einer see-schlacht, so den 28 aug. gehalten wurde, ihre gantze seemacht. Drey jahr hernach jagte man den Gouverneur wieder fort,

und

und restituirte den Simon Boccanegra. Dieser entwaffnete die noblesse, relegirte die mächtigsten davon, kriegete mit den Visconti, wurde aber von seinen eigenen leuten auf einem festine an. 1363 mit gifft hingerichtet. Gabriel Adornus succedirte, und blieb bis an. 1370; Dominicus Fregosius oder Capofregosius kam an dessen stelle, welcher die Republic in guten stand brachte, und an. 1378 vertrieben ward. Hierauf folgten 12 andere bis auf das jahr 1396, da sich Genua unter Franckreich begab, und Carolus VI daselbst seine Gouverneurs setzte, deren der letzte war Johann Maingre, Boucicaut genannt, zu dessen zeit das volck die Frantzosen an. 1409 massacrirte, und sich von an. 1409 bis an. 1413 unter den schutz der Marggrafen von Montferrat begab. Nachgehends erwehlten sie gewisse Hertzoge, unter welchen Thomas sich den Hertzogen von Mayland unterwarff, welche gleichergestalt gewisse Gouverneurs über sie setzten. Erasmus Trivultius bedienete selbige stelle an. 1435, als die Genueser den 5 aug. die schlacht gewonnen, worinnen die Könige von Arragonien und Navarra, der Infant von Spanien, ihr bruder, der Großmeister des ordens S. Jacob, der Vice-Ré von Sicilien, und noch mehr als 120 andere vornehme Herren aus Sicilien und Aragonien gefangen worden, welche der Hertzog von Mayland ohne rantzion wiederum loß gab, welches sie veranlaßte ihre vorige freyheit wieder zu suchen und zu erlangen. Von selbiger zeit an hatten sie ihre eigene Hertzoge bis an. 1458, da sie sich unter dem Könige Carolo VII den Frantzosen unterwarffen, welche sie aber an. 1461 wiederum vertrieben. Man zählet darauf 7 Hertzoge, bis an. 1464, da diese stadt sich dem Francisco Sfortia, Hertzoge von Mayland, unterworffen. An. 1478 verjagte man die Mayländer, und Baptista und Paulus Fregosius wurden nach einander Hertzoge. Ludwig XIII gewann Genua an. 1499, sie revoltirten aber, und das jahr darauf wurde die stadt wieder erobert. Franciscus de Roche-Chouart, welcher davon Gouverneur war, wurde an. 1512 verjaget und den 29 junii erwählte man einen Hertzog, Johann Fregosium, welchen die Frantzosen den 25 may des folgenden jahrs absetzten. Hingegen liessen sie Antonium Adorno zum Gouverneur zurück, welchen aber das volck den folgenden 10 jun. vertrieb. Octavianus Fregosius, welchen man zum Hertzoge machte, unterwarff die stadt von neuen den Frantzosen, welche ihm das gouvernement davon liessen. Er gouvernirte mit sonderbarer klugheit bis auf das jahr 1522, da die stadt von des Kaysers Caroli V armee, unter dem commando des Marggrafen von Pescara, geplündert, und Antonius Adorno wieder zum Hertzoge gemacht wurde. An. 1527 eroberte sie Franciscus I wieder. Allein bald darauf, nemlich an. 1528, schüttelte Andreas Doria das Frantzösische joch von ihrem halse, und brachte ihr wiederum ihre vorige freyheit zuwege. Da denn nur 28 von den alten familien behalten, der übrigen und darunter auch der Adorner und Fregoser namen unterdrücket, die personen unter die beybehaltenen gerechnet, adel und gemeine aber überhaupt mit einander vermenget wurden. Der Præsident im Rath führte damals die regierung, bis 1547 die grosse verrätherey des Grafen Fieschi ausbrach und gedämpffet wurde, da man gleich nach gestilltem tumult Benedictum Gentilem zum Doge machte. Von selbiger zeit an sind die Genueser stets von ihren eigenen Hertzogen regieret worden, so alle 2 jahr erwehlet werden, und 8 Rathsherren gleichsam zu ihren collegen haben, welche man Governatori nennet. Ausser diesen aber ist noch à part das concilium oder raths-collegium von 400 personen. Die Genueser thaten in dem so genannten heiligen kriege so trefliche dienste, daß sie von Balduino III ein theil von den seestädten im gelobten lande bekamen; und als die abendländischen Kayser den morgenländischen Constantinopel wegnahmen, waren sonderlich auch die Genueser darinnen mit interessiret, wie sie denn deswegen Pera erhielten. Sie besassen damals Lesbos und Chio, nebst verschiedenen andern insuln auf dem Archipelago mehr, desgleichen Caffa an dem schwartzen meere in der Crimmischen Tartarey. Allein, da sie an. 1207 den Venetianern auch Creta wegnehmen wolten, zogen sie sich dadurch groß ungemach über den hals, welches so dann, nebst den innerlichen zwistigkeiten, ihren fall verursachte. Die Könige von Spanien haben selbige Republic durch eine besondere politique in ihr interesse gezogen, indem sie von selbiger grosse geld-summen, und insonderheit Philippus II an die 12 millionen geborget, welche man aber niemals wieder gegeben, um die stadt noch desto mehr zu engagiren. Eben selbige Könige haben sie auch dadurch an sich gezogen, da sie ihnen verschiedene länder in dem staate von Mayland, in dem Königreiche Neapolis und in Sicilien verkaufft, oder verpfändet, die sie zu Graffschafften, Marggrafthümern und Hertzoghümern gemacht, welches den Spaniern mehr vortheil gebracht, als die herrschafft über die stadt selber. Es befindet sich daselbst eine academia de Gli Adormentati genannt. König Ludewig XIV schickte seine flotte an. 1684 vor diesen ort, und ließ ihn bombardiren. Durch diese action wurde der Hertzogliche pallast, nebst vielen andern vortreflichen häusern der stadt, in die asche geleget, und unglaublicher schaden gethan. Endlich nöthigte sie der König, daß sie ihren Hertzog nebst 4 Rathsherren an seinen hof schicken musten, um sich vor ihm zu demüthigen. Die landschafft von Genua ist von natur überaus fruchtbar, und wird durch den fleiß der einwohner noch fruchtbarer gemacht. Man siehet darinnen so viel dörffer und schöne gebäude, sonderlich gegen Genua zu, daß es scheinet, als ob alles zusammen nur eine stadt wäre. *Folieta* & *Bizari* hist. Genuensis. *Interiani* ristretto delle hist. Gen. *Bongadii* ann. Genuenses. *Bracellus* de B. Genuensi. Theatrum europ. t. 12 f. 761. *Zieglers* schau-platz f. 525. Europ. herold.

GENZANO, ein altes städtgen in dem Päbstlichen gebiete, zwischen Rom und Veletri, an dem see Nemi, gelegen, davon die familie der Cesarini den Hertzoglichen titul führet. *Memorab. Ital.*

S. Georg, war ein märtyrer, welcher unter dem Kayser Diocletiano nach schwerer gefängniß hingerichtet worden. Selbiger wird allezeit abgemahlet geharnischt zu pferde sitzend, und daß er einen drachen, den er unter sich hat, mit einem speere umbringet, weil von ihm gesaget wird, daß er durch dergleichen action eine jungfrau von einem drachen befreyet habe. Es scheinet aber, als wenn unter diesem gemählde etwas anders stecke. Denn Baronius will unter dem drachen eine stadt oder Provintz abgebildet wissen, welche dieses märtyrers hülffe wider den teufel ausbittet. Andere aber führen es von den Arianern her, als selbige an. 356 Athanasium von seinem Bißthume Alexandrien gebracht, und einen andern, namens Georgium, mit gewalt eingesetzet. Es soll also der geharnischte Ritter diesen Georgium bedeuten, welcher mit bewährter hand Bischoff worden; die jungfrau, darum er gekämpffet, die kirche zu Alexandrien; der drache, den er erstochen, Athanasium, welchen die Arianer den drachen nenneten. Henschenius, welcher die acta S. Georgii zusammen getragen, will es daraus ziehen, daß zu des Kaysers Diocletiani zeiten einer das sehr hefftige edict wider die Christen zerrissen, worvon auch Lactantius saget. Baluzius aber in seinen anmerckungen widerleget Henschenium, und zeiget, daß dieses auf den Ritter S. Georgen nicht könne gezogen werden. Dieses ist gewiß, daß er von den alten zeiten her veneriret, und sein gedächtniß auf den 23 april verlegt worden. Absonderlich ist er bey den Angel-Sachsen in sehr grosser veneration gewesen, dahero ihn die Engeländer zum Patron ihrer gantzen nation angenommen. *Lactantius* de mort. persec. c. 13. *Nicephorus* hist. eccl. l. 8 c. 15. *Jacobus de Voragine* de sanctis. *Hospinianus* de festis. *Baronius* martyr. ad 23 april. *Molinæus* in clypeo fidei. *Sandius* hist. ecclef. *Seldenus* tit. hon. c. 5. *Henschenius* act. sanct. *Hornii* hist. ecclef. *Datt.* vol. nov. rer. Germ. l. 2 c. 3 num. 65.

S. Georg, ein Ritter-orden, welcher an. 1470 durch den Kayser Fridericum III aus dem Oesterreichischen hause gestifftet worden. Man sagt, die Ritter seyn obligirt gewesen, die grätzen von Ungarn und Böhmen vor den Türcken zu bewahren, und daß selbige einen weissen wapen-rock mit einem rothen creutze getragen, auch dergleichen in ihrem schilde geführet haben. Der Kayser Friedrich gab Johanni Siebenhirter, dem ersten Großmeister desselbigen ordens, den titul eines Fürsten, und räumte ihm und den seinigen Mühlstadt in Cärnthen ein, woselbst man auch ein collegium canonicorum regularium S. Augustini stifftete, so unter des Bischoffs direction stehen solte, welchen sie aus ihrem mittel erwehlten. Es wurden ihnen auch der ausgestorbenen Herren von Cranichberg schlösser und andere güter zu ihrem unterhalt angewiesen. Es gieng aber selbiger orden nach und nach ein. Der Kayser Maximilianus II wolte zwar selbigen wieder in stand bringen, wurde aber durch die vielen religions-kriege daran verhindert. *Lazius* l. 36 rerum Vienn. *Fabin.* theat. d'honneur & de cheval. *Menenius* delic. ord. equ. p. 157. *Megiser* annal. Car. l. 1 c. 5 f. 23. *Gryphii* Ritter-orden.

S. Georg, (Ritter-orden) wurde von Alexandro VI an. 1492, als er den Päbstlichen stuhl bestiegen, zu beschützung des glaubens gestifftet. Die Ritter trugen eine güldene kette um den hals, von welcher das bildniß S. Georgii, wie er den lindwurm ersticht, auf einer güldenen müntze herab gieng. Paulus III erneuerte diesen orden gleichsam wieder, und gieng sein absehen dahin, die Päbstliche see-küsten wider die damals herumschwermende räuber zu beschützen. Die Ritter musten ein rothes creutz, worüber eine güldene crone war, tragen, und zu Ravenna ihren sitz nehmen. Es ist dieser orden nach des letztgemeldeten Pabsts tode wiederum eingegangen. *Bonanni. Gryphius. Ashmole. Ciacon. Justin.* de ord. equ.

S. Georg, ein Ritter-orden der Republic Genua. Die Ritter tragen an ihrem halse eine güldene kette, an dessen ende ein creutz von gold mit rothen schmeltzwerck hänget, welches auch an den ermeln eingesticket. Weil aber weder Bizarrus noch andere, die von Genua geschrieben, dieses Ritter-ordens gedencken, so wollen einige gar daran zweiffeln. Doch ist gewiß, daß S. Georgius vor den Patron und schutz-Herrn selbiger Republic gehalten wird. *Justiniani* de ordin. equestr. *Gryphii* Ritter-orden.

S. Georg von Alfama, ein Ritter-orden in Aragonien, ohngefähr um das jahr 1201 von dem Könige Petro gestifftet, und nachmals bestätiget. Benedictus XIII, welcher in Aragonien vor einen rechtmäßigen Pabst gehalten wurde, hat ihn mit dem orden von Monteza verknüpffet. *Zurita. Fabyn.*

S. Georg oder orden vom hosenbande; siehe Hosenband.

S. Georg, sonst d'Alga genannt, ist ein orden Canonicorum regularium, welcher zu Venedig gestifftetet, und von Bonifacio VIII an. 1404 confirmirt worden. Bartholomæus Colonna, ein Römer, welcher an. 1396 in Padua und einigen andern städten des staats von Venedig predigte, legte zu dieser congregation den grund. Antonius Corrario, so hernach Cardinal wurde, einer von Gregorii XII nepoten, und Gabriel Condelmeri, so hernach unter dem namen Eugenii IV den Päbstlichen stuhl bestieg, waren die ersten dieses ordens. Sie tragen einen weissen langen rock, und darüber einen blauen mantel mit einer Mönchs-kappe über die schultern. Pius V obligirte sie an. 1570, profession zu thun. Ihr vornehmstes closter ist auf einer insul, so nur 1 viertel meile von Venedig liegt, und S. Giorgio Maggiore

giore genennet wird. Bullarium t. 1 const. Greg. 12 & t. 3 const. 90 Clem. VIII. *Miraus* hist. ord. Mon. l. 1 c. 5.

S. Georgen-Bannier, siehe Bannier.

S. Georgen-Gesellschafft, Italiänisch la Compera di San Giorgio genannt, ist ein absonderlicher Magistrat zu Genua, oder ein absonderliches ansehnliches collegium, welches sich an. 1407 angefangen, und der gedachten Republic grosse dienste gethan hat. Denn als die öffentliche einkünffte zu erhaltung des staats nicht zureichten, fanden sich etliche, welche mittel aussonnen, diesem mangel abzuhelffen, worunter hauptsächlich dieses war, daß man von begüterten personen grosse capitalia aufnahm. Damit aber ein jeder desto williger sein geld zu dem gemeinen besten vorschiessen möchte, zahlte man nicht nur ein stärcker interesse, als sonsten gebräuchlich war, sondern verpfändete auch zu dessen versicherung die renten und gefälle der stadt. Diejenige nun, welche dergleichen pfänder besassen, hatten den namen, als wenn sie solche erkaufft, und eben von dem Italiänischen wort comprare erkauffen, ist das wort compera entstanden. Man machte unter solchen creditoribus diese ordnung, daß, so viel 100 pfund einer geliehen, so viel plätze auch in der societät ihm überlassen wurden; da denn die anzahl der comperen sich sehr vermehrt, und unterschiedene benennungen daraus entstanden, z. e. man hat eine sonderliche compera del Capitolo, eine andere di San Pietro, eine andere di San Paolo u. s. f. gehabt. Weil aber dieses allerhand verwirrungen verursachte, so zog man endlich alle diese comperen in eine eintzige zusammen, und nennete selbige la Compera di San Giorgio. Die macht derselben ist sehr groß, indem gantze länder, städte und ämter anitzo darzu gehören, und insonderheit das Königreich Corsica grösten theils davon dependirt. Sie hat auch stattliche rechte und freyheiten, nicht nur von der Republic, sondern auch von den Päbsten Kaysern und andern Potentaten erlangt. Unter solchen privilegiis ist eines von den ansehnlichsten, daß sie keinem andern, als dem Doge und der Republic unmittelbarer weise unterworffen, und daß keiner in die Signorie aufgenommen wird, er habe denn geschworen, daß er sie beschützen, und bey ihren rechten handhaben wolle. Acht Präsidenten, die man Protettori nennet, und alle halbe jahre abwechselt, sind der Magistrat, welcher dieser S. Georgen-Gesellschafft vorstehet. Die wahl geschieht von der gantzen societät, woraus erstlich 80 personen, und denn aus diesen wider 34 durch das looß ausgelesen worden. Diese letztern 34 erwehlen durch balotiren die 8 Präsidenten, von denen aber ein jedweder zum wenigsten 16 stimmen haben muß. Die weitläufftigkeit und menge der vorfallenden geschäffte hat verursacht, daß man an. 1444 diesen 8 Präsidenten noch 8 andre personen zugeordnet, welche man von der gedachten jahrzahl il Consiglio di quaranta quatro, oder den Rath von an. 44 zu nennen pflegt. Im übrigen ist noch dieses zu gedencken, daß sich die Compera di San Giorgio in einem weit bessern stande befinden würde, wenn sie nicht den fehler begangen hätte, so gar grosse capitalia an die Cron Spanien zu überlassen. Denn der König Philippus II, damit er per indirectum die Genueser nöthigen möchte, seine und seiner nachfolger parthey allezeit zu nehmen, hat von den vornehmsten und grösten Genuesischen familien sehr grosse geld-summen geborgt, und ihnen theils in dem Hertzogthum Mayland, theils in dem Königreich Neapolis gewisse zölle und güter angewiesen, daß sie aus denselben das interesse heben sollen. Den schaden, welche diese S. Georgen-gesellschafft davon hat, kan man unter andern daraus abnehmen, daß nur unter der regierung Philippi IV siebenzehntausendmal tausend gold-gülden, theils an zinsen theils an capitalien sollen seyn verlohren gegangen. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 689. *Uberti Folieta & Petr. Bizarri* hist. Genuens. *Histoire de la republ. de Genes.*

S. Georgen-Gesellschafft, hatte die Fränckische Ritterschafft im 14 seculo aufgerichtet. Sie führte in ihrem wappen den Ritter S. Georgen zu pferd, und unter demselben den drachen oder lindwurm. Ihr absehen damit war, wider die ungläubigen zu streiten, und sich einander wider gewalt beyzustehen. An. 1382 vereinigte sich diese Gesellschafft mit der Schwäbischen Löwen- und mit der S. Wilhelms Gesellschafft in Bayern, welche beyde letztern aus gleichem absehen waren gestifftet worden. An. 1422 begab sich diese Gesellschafft mit in S. Georgen-schilds bündnis, und ist nachgehends zwischen der Schwäbischen und Fränckischen Ritterschafft ein hefftiger streit wegen führung des S. Georgensbanniers in den heerzügen wider die Reichs-feinde entstanden. *Burgemeist.* v. R. A. p. 611.

S. Georgen-Schild, war ein bündniß, welches die Schwäbische Ritterschafft an. 1392 unter sich aufrichtete. Es gieng ihr absehen dahin, den vorzug und die führung des S. Georgen-banniers in den kriegen wider die ungläubigen und andere Reichs-feinde zu behaupten; ingleichen eines jeden rechte und freyheiten zu handhaben, und sich einander wieder angethane gewalt beyzustehen. Es haben sich in diesem bündnis gleich anfangs 457 Grafen, Freyherren und Ritter befunden. An. 1422 hat sich mit demselben die Rheinische und Fränckische Ritterschafft vereinigt, welche letztere hernach einen grossen streit mit dem Schwäbischen Adel wegen des vorzugs und führung des S. Georgenbanniers gehabt. Es wurde hierauf dieses bündnis die vereinigung S. Georgen-schildes genennet, und in 3 Hauptmannschafften, als im Hegow, an der Donau, und am Neckar getheilet, deren jede ihren besondern Director und gewisse Räthe hatte. An. 1488 war von dieser Gesellschafft S. Georgen-Schild und den Schwäbischen Reichsstädten der Schwäbische bund aufgerichtet, welchen einige mit der Gesellschafft S. Georgen-Schildes confundiren. Nach dem publicirten landfrieden Kaysers Maximiliani I, da sonsten alle bündnisse aufgehöret, ist doch die Gesellschafft S. Georgen-Schild bey vorgehabten heerzügen wider die Türcken etliche mal erneuert worden. *Burgem.* v. R. A. *Crusii* ann. Suev. *Lünigs* R. A. 2 forts. 1 cont. p. 32.

Georgenzell war ehemals ein closter im Henneberger lande, eine meile von Kalten-Nordheim am wasser Roß, in einer gegend auf dem Sau genannt, gelegen. Anfänglich ist es ein dorff gewesen, und hat Roßlin geheissen, welches Graf Wilhelm zu Henneberg und Berthold von Wildbrechtroda auf erlaubniß Kayser Ottens an. 1000 in ein closter verwandelt. Es ist aber dasselbige an. 1525 von den aufrührischen bauern verwüstet, und nach der zeit von den Grafen von Henneberg mit einem verwalter besetzet worden. *Fries.* Würtzb. chron. apud *Ludewig* p. 447.

GEORGIA, wird heut zu tage in den welt beschreibungen vor das gantze land genommen, welches zwischen dem Caspischen meere gegen morgen, dem schwartzen meere gegen abend, dem flusse Tanais gegen mitternacht, und Armenien gegen mittag gelegen. Insonderheit aber wird Georgien genennet, was die neuern sonst Gurgistan heissen, nemlich was zwischen dem Caspischen meere und Mingrelien gelegen. Das eigentlich so genannte Georgien, welches sonst Iberien genennet ward, begreifft nur 4 besondere städte in sich, namentlich Teflis, Gory, Suram und Aly. Der andere theil wird genennet Mingrelien, und der dritte Zvirien. Das gantze land ist niemals völlig unter der Römer botmäßigkeit gewesen, indem sie wegen der vielen gebürge, so sonst unter dem namen des Caucasi bekannt sind, nicht wohl posto fassen können. Einige autores bilden sich ein, daß das land diesen namen von S. Georgio habe, dessen bild sie in ihren fahnen führten; allein diese meynung widerlegt sich selbst, wenn man bedencket, daß dieses land schon von Plinio und Pomponio Mela also benennet wird. Das licht des evangelii sollen die Iberer durch eine sclavin empfangen haben, welche einen sohn, oder wie andere wollen, die gemahlin des Königs Bacurii von einer schweren kranckheit durch blosse anruffung des namens Jesu befreyet. Die lufft daselbst ist sehr trocken, sehr warm im sommer, im winter hingegen sehr kalt. Die gute zeit fänget daselbst erst im majo an, währet aber bis in den november. Der erdboden ist sehr fruchtbar, und das getrayde nebst den früchten sind vortrefflich. Es giebt schöne vieh-weyde, gut feder-wildpret und viel wilde schweine daselbst. Das gemeine volck nehret sich am meisten von span-ferckeln. Das Caspische meer und der fluß Kur geben fische, und der letztere süsses wasser. Man bauet daselbst herrlichen wein um guten kauff. Die weinstöcke wachsen um die bäume herum, so hoch, daß sie sich auch an die höchsten äste anflechten. Man bringet von Teflis jährlich eine quantität wein in Persien und Armenien, und vornemlich nach Ispahan, dem Könige zum mund-weine. Ein einspänniges fuder von dem besten weine kostet nicht mehr als 8 leichte gülden, der gemeine aber wird um die helffte bezahlet. Das besondere Georgien war vorzeiten ein Königreich, worinnen alles volck der Christlichen religion zugethan war. Allein von an. 1639 an hat sich die Mahometanische mit eingeschlichen, und der König in Persien, nachdem er selbiges land gewonnen, hat 2 Königreiche daraus gemacht, welche er zweyen Printzen des landes übergeben, so Könige genennet werden, wiewohl sie der Sophi nur Gouverneurs oder Vice-Ré titulirt. Der mächtigste unter diesen Königen ist der von Teflis, welchen man nach der landes-sprache den König von Castelè nennet. Ein jeder von denselbigen hat ordentlich eine leib-garde von 300 Türckischen reutern, die in seinem solde stehen. Wollen sie solche würde bey ihrer familie erhalten, so müssen sie bey der Türckischen religion bleiben. Die Christen dieses landes sind theils den Armenianern, theils auch der Griechischen religion zugethan, und es lässet sich mit selbigen unter allen Christen im Orient am besten umgehen. Es ist daselbst keine andere als Persianische müntze üblich, aber die justitz wird durch Christliche obrigkeit verwaltet. Die Georgianer sind überaus geschickt den bogen zu führen, werden auch vor die besten soldaten in gantz Asien gehalten. Der König von Persien nimmt aus selbigen den grösten theil seiner cavallerie, und verlässet sich sehr auf ihre treue und hertzhafftigkeit. Es stehen auch viele in des grossen Moguls diensten. Die einwohner sind roth vom gesichte, und die weibs personen pasiren vor die schönsten in gantz Asien. So bald eine tochter etwas erwachsen, wird selbige von einem ihrer befreundten entführet, und in Türckey oder Persien verkaufft, welches denn die eltern beweget, daß sie mehrentheils bey guter zeit ihre töchter in ein closter einschliessen, worinnen sie sich die meiste zeit auf lesung guter bücher legen, und ihre gantze lebens-zeit bleiben. Es wird gesagt, daß, nachdem sie profession gethan haben, und zu einem gewissen alter gekommen, sie erlaubniß haben zu tauffen, auch das heil. öl zu appliciren, nicht anders als ein Bischoff. Der gröste theil der männer hat nicht studiret, ob sie gleich sonst von gutem natürlichen verstande sind, und zwar dieses darum, weil sie fast alle dem kriege nachgehen, oder sich auf den ackerbau legen. Sonst sind sie dem truncke ergeben, wiewohl der brandtewein bey manns- und weibs-personen noch stärcker im gebrauche ist als der wein. Bey solennen festins essen die weiber nicht mit ihren männern, und wenn der mann seinen freunden ein banquet gegeben, tractirt die frau den andern tag das frauenzimmer. Die gewohnheiten des landes sind aus denen von den umliegenden ländern vermischet, nachdem sie mit verschiedenen nationen commercien pflegen, und findet man in Georgien Armenier, Griechen, Jüden, Türcken, Persianer, Tartarn und Moscowiter, welche daselbst leben und alle gewissens freyheit geniessen. Die Armenier befinden sich daselbst in grosser anzahl, daß sie auch die Georgianer übertreffen. Sie sind die reichsten, und haben die meisten geringe bedienungen.

Jedoch

Jedoch ist unter beyden nationen ein solcher haß, daß sie sich nicht zusammen verheyrathen. Die kleidung der Georgianer gleichet dem Polnischen habite, denn sie tragen eben solche mützen, in der untern kleidung aber kommen sie den Persianern bey, wie nicht weniger das frauenzimmer. Die palläste und andere publique gebäude sind auf Persianische weise gebauet. Die noblesse exerciret über ihre unterthanen eine tyrannische gewalt, und masset sich eines rechtes über ihre güter, freyheit und leben an. Die religion der Georgianer gleichet der Mingrelier ihrer, zumal sie auch zu einer zeit, nemlich in dem andern seculo den Christlichen glauben angenommen, und haben sie mehrentheils der Griechen kirchen-gebräuche. Der König, ob er gleich von religion ein Mahometaner, vergiebt die geistlichen beneficia, und zwar meist seinen befreundten. Die Georgianer haben die gewohnheit, daß sie ihre meisten kirchen auf die höchsten spitzen bauen, daß man sie von weiten sehen kan; sie kommen aber gar selten hinein. Die vornehmsten unter ihnen sind äuserlich der Türckischen religion zugethan, theils, um bey hofe employrt zu werden, oder pensiones zu haben, theils auch, daß sie die ehre haben mögen, ihre töchter an den König zu vermählen. *Chardin. Tavernier* voyage de Perse. *Galanus* conciliation de l'Eglise Armenienne avec Romaine.

König in Böhmen:

GEORGIUS, aus dem geschlechte Podiebrad von Cunstadt, war an. 1420 gebohren, und von seinem vater Victorino, einem Edelmann von Cunstadt und Podiebrad, von jugend auf zum krieg erzogen, worinn er auch so viel geschicklichkeit nachmals erwiesen, daß er vor den grösten krieges-helden seiner zeit gehalten wurde. Er hielt es iederzeit mit den Hußiten, und gab auf dem an. 1437 nach Sigismundi tode, wegen der wahl eines Königs gehaltenen land-tage, nebst denselben seine stimme Casimiro, dem Polnischen Printzen, dessen parthey er auch wider Kayser Albertum II, den die Catholische gewehlet hatten, mit den waffen glücklich vertheidigte, indem er in etlichen scharmützeln den sieg erhielte. Als aber an. 1440 nach Alberti tode ein interregnum erfolgte, hielte er sich an die Königliche wittwe Sigismundi, Barbaram von Cilley, und brachte es durch allerley räncke, und durch der Hußiten hülffe dahin, daß er erstlich Lands-Hauptmann, hernach einer von den Reichs-Gubernatoren, anstatt des verstorbenen Praczeck von Leippa, und endlich, nachdem der andere Gubernator, Meynhard von Neuhauß, nicht ohne verdacht eines von ihm empfangenen giffts gestorben, gantz alleine Reichs-Verwalter wurde, welcher würde er auch nach dem interregno unter dem jungen König Ladislao, da solcher an. 1456 nach Ungarn gieng, behielte. Als dieser König nach seiner wiederkunfft sich mit einer Frantzösischen Printzeßin zu vermählen entschlossen, beredete ihn Podiebrad, das beylager in Prag zu halten. Doch er war kaum daselbst angelangt, als er unverhofft mit tod abgieng, und wird von vielen die ursache dieses todes einem von Podiebrad beygebrachten gifft zugeschrieben. Bey der darauf gefolgten Königs-wahl an. 1458 behielt er durch hülffe der Hußiten unter den vielen competenten den platz, und weil er anfangs dem Pabst allen gehorsam versprach, ward er auch von vielen Catholischen willig angenommen. Er machte sich auch den von Ladislao gefangen gelegten Matthiam Corvinum durch seine loßlassung, den König in Polen durch ein bündniß, den Kayser Friedericum III durch den entsatz, so er ihm wider die Wiener bürger, die denselben belägerten, leistete, und andere benachbarte Fürsten durch heyrathen mit seinen töchtern zu freunden, wiewol ihm die meiste seine gutthaten mit undanck belohnet. Er ward auch genöthiget, viele städte, so ihn nicht erkennen wolten, desgleichen Mähren, Lausitz und Schlesien mit gewalt der waffen zum gehorsam zu bringen. Als er sich an. 1562 von neuem durch den beystand wider die unruhige bürger zu Wien um den Kayser Friedericum III verdient machte, ertheilte dieser zur danckbarkeit dem Königreich Böhmen herrliche privilegia, darunter war, daß die Könige zu den Römer-zügen nur 150 soldaten, oder so viel marck silber geben, die lehen ausser dem Königreich oder 15 meilen von den gräntzen, von dem Kayser zu empfangen, oder auf den Reichs-tägen, ausser zu Nürnberg und Bamberg zu erscheinen, nicht schuldig seyn solten. Doch nachgehends zerfiel er mit diesem Kayser hefftig. Denn der Pabst hatte von ihm verlangt, daß er die auf dem Basler Concilio mit den Hußiten eingegangene compactata, wodurch denselben der gebrauch des kelchs im heil. abendmahl erlaubt worden, umstossen solte, und weil er hierin nicht willigte, ward er nicht allein in bann gethan, sondern auch das creutz wider ihn geprediget, und auf dem Reichstag ein zug wider ihn beschlossen, worzu iedoch der Kayser nebst dem Päbstlichen Nuncio fast allein gestimmet, indem die meiste übrige Fürsten und Könige vor Podiebrad bey dem Pabst intercediret. Dieser undanck des Kaysers verdroß Georgium Podiebrad dergestalt, daß er ihm an. 1467 einen fehde-brief zuschickte, und in Oesterreich einen feindlichen einfall that. Sein gröster feind aber ward bey dieser gelegenheit der obgedachte König in Ungarn Matthias, welcher mit der creutz-armee und seinen eigenen trouppen in Böhmen einbrach, und sich an. 1469 zu Olmütz von dem Päbstlichen Nuncio zum König in Böhmen crönen ließ. Er richtete aber wenig aus, und Georgius blieb in dem besitz des Königreichs bis an seinen tod, welcher an. 1471 erfolgte. Kurtz vorher hatte er sich bemühet, die erb-folge seinem sohn Victorino, Hertzoge zu Münsterberg, zu wege zu bringen; als er aber merckte, daß die Stände wenig lust darzu hatten, sammlete er sich einen schatz am gelde, den er seinen kindern hinterließ. Die succession im Reich aber kam nach ihn an Uladislaum König in Ungarn. *Hagec.* p. 791. *Stransky* c. 8 p. 386. *Balbin.* epit. l. 5 c. 4-10. Miscell. dec. 1 l. 7 sect. 4 c. 1.

Churfürst und Marggrafen von Brandenburg:

GEORGIUS WILHELMUS, Churfürst zu Brandenburg, ward den 3 nov. an. 1595 gebohren, und an. 1611 von seinem vater Churfürst Johann Siegmund auf die universität zu Franckfurt an der Oder geschickt. Das folgende jahr aber gieng er nach Franckfurt am Mayn zur wahl des Kaysers Matthiæ. Als an. 1613 Marggraf Ernst, gewesener Gouverneur der Jülichischen lande, gestorben, begab er sich auf väterlichen befehl dahin, und übernahm selbige regierung. An. 1619 übergab ihm der vater wenige zeit vor seinem ende auch die Churfürstliche regierung, welche er so gut es die damaligen elenden zeiten verstatteten, verwaltete. Er muste nemlich seines unglücklichen schwagers Friderici V gar sehr entgelten, welchen er bey der flucht aus Böhmen aufnahm, und ferner nach Holland schaffte, auch Hertzog Maximilianum von Bayern nicht eher als an. 1627 vor einen Churfürsten erkannte. Unterdessen wurde ihm von den Spaniern, die es in dem Jülichischen successions-streit mit Pfaltz-Neuburg, gleich wie die Holländer mit Brandenburg hielten, die festung Jülich entzogen, und samt den Grafschafften Marck und Ravensberg, wie auch einen grossen theil des Hertzogthums Cleve dem Pfaltz-Grafen von Neuburg zugewendet. An. 1622 säuberte zwar Hertzog Christian von Braunschweig Lippstadt und einige örter in der Marck von den Spaniern, hielt aber selbst zu Soest und anderswo nicht zum besten hauß, und im folgenden jahr nahmen die Kayserlichen den Sparenberg, und das übrige in den Grafschafften Ravensberg und Marck wieder ein, wiewol auch die Holländer an. 1628 den Sparenberg in faveur des Churfürsten wieder erobert. An. 1626 gieng es auch über die Marck Brandenburg, indem die Kayserlichen den Grafen von Mansfeld, der sich mit den Dänischen trouppen daselbst einquartiert hatte, verfolgten, sich einiger festungen bemächtigten, und so gar Berlin besetzten, obschon der Churfürst bis dahin neutral geblieben. Dieser war unterdessen an. 1627 nach Preussen gegangen, wohin ihn die unordnungen rieffen, so durch den Polnischen und Schwedischen krieg daselbst entstunden, indem beyde partheyen das land durch gewaltsame winter-quartiere verderbten. An. 1629 gediehe es sonderlich durch dessen vermittelung zu einen sechs-jährigen stillstande, wobey iedoch gegen den Marienburgischen Werder, so ihm in verwahrung gegeben wurde, die beyden wichtigen hafen Memel und Pillau bis an. 1635 in Schwedischen händen geblieben, deren letztern der Churfürst dem Kayser nicht vor gantz Schlesien, eben so wenig als das Hertzogthum Preussen vor einige Mecklenburgische lande, welche damal in Kayserlichen händen waren, vertauschen wollen. In diesem jahr traf der Churfürst auch einen interims-vergleich mit Pfaltz-Neuburg, krafft dessen unter andern diesem frey stunde, das Hertzogthum Cleve oder Berg für sich zu erwehlen, weil aber die Holländer diesen nachbar im Clevischen nicht haben wolten, und erst in diesem jahre den Spaniern Wesel entrissen hatten, brachten sie es dahin, daß im folgenden jahre einige änderung gemacht wurde. Nach diesem vergleich nun solte die nächstkommenden 25 jahre über, der Churfürst das Hertzogthum Cleve und die Grafschafft Marck, Neuburg aber die Hertzogthümer Jülich und Berg, samt den Herrschafften Ravenstein und Breskesant gantz besitzen, die Grafschafft Ravensberg aber unzertheilt regiert und genutzet werden. Es ward zwar auch von abführung der fremden völcker ein und anders bedungen, so aber nicht zum stand gebracht werden können. In eben diesem 1629 jahee wurden dem Churfürsten, vermöge des restitutions-edictes die stiffter Brandenburg, Havelberg und Lebus nebst vielen secularisirten klöstern abgefordert. Jedennoch aber bemühete er sich, seinen schwager, König Gustav Adolph von Schweden, den er übrigens schon an. 1624 zu bereden gesucht, sich der Teutschen unruhe mit ernst anzunehmen, von seinem zug in Pommern abzuhalten, damit nicht das ohnedem von den Kayserlichen verwüstete land noch mehr verderbet würde, war auch willens ferner neutral zu bleiben, da an. 1630 der König würcklich in Pommern angelanget war. Dieser kunte auch durch seine Abgeordnete auf dem Leipziger Convent an. 1631 es bey Brandenburg eben so wenig, als den andern Protestanten dahin bringen, daß man sich öffentlich vor seine parthey erklärte, sondern man begnügte sich, wenn man unter faveur der Schwedischen waffen sich in gute positur wider den Kayser setzen könte, daß man allen falls auswärtiger hülffe nicht nöthig hätte. Unterdessen machte der König in Pommern kurtze arbeit, und nachdem er selbiges land fast gantz von den Kayserlichen gesäubert, gieng er auch in die Marck, und jagte dieselben aus Löckenitz, Prentzlow, Neu-Brandenburg, Clempenau, Treptou und Loitz. Tilly wolte der stadt Demmin zu hülffe kommen, kam aber zu spät, und richtete wider den König weiter nichts aus, als daß er die besatzung in Neu-Brandenburg guten theils nieder hieb. Nachdem sich dieser zurück und nach Magdeburg gewendet, gieng der König herunter, nahm Franckfurt an der Oder mit sturm, und Landsberg an der Warte mit accord ein: und damit er hinter dem rücken sicher wäre, rückte er mit der armee nicht weit von Berlin, und brachte den Churfürsten dahin, daß er Schwedische besatzung in Spandau einnahm, die doch wieder abgeführt werden solte, wenn der König das von Tilly belagerte Magdeburg entsetzt haben würde. Als darauf diese stadt noch vor ankunfft Schwedischer hülffe mit sturm übergangen war, gab der König zwar seinem versprechen gemäß, Spandau dem Churfürsten wieder, rückte aber augenblicks vor Berlin, und erpreßte durch harte bedrohungen einen vertrag, daß der Churfürst aufs neue Schwedische besatzung in Spandau einnahm, welche iedoch auch ihm dem Churfürsten, gleichwie hingegen die Churfürstl. zu Cüstrin dem Könige, schwöhren muste. Der Churfürst entschuldigte sich dieserwegen durch briefe bey dem Kayser, welcher nichts destoweniger glaubte, es hätte sich derselbe gerne zwingen lassen. Die Schweden postirten sich darauf längst der Havel, und legten, wo diese in die Elbe fällt die Werber-schantze an, welche in den nächsten 10 jahren bald in Schwedischen bald Sächsischen händen gewesen, bis sie Churfürst Friedrich Wilhelm an. 1641 rasiren lassen.

lassen. Weil nun Tilly mit gantzer macht auf den König loß gieng, und ihn entweder zur schlacht nöthigen, oder über die Elbe zurück treiben wolte, muste die alte Marck viel dabey ausstehen, bis Tilly nach vergeblicher bemühung, nachdem er noch dazu bey Wolmerstätt 3 regimenter zu pferd durch eine unvermuthete überfallung verlohren, aus mangel des proviants sich nach dem Magdeburgischen zurück zog, und der Marck in etwas lufft machte; aber durch hinwegnehmung Leipzig den Churfürsten zu Sachsen nöthigte die Schwedische alliance zu suchen. In diese begab sich auch unser Churfürst, wohnte dem kriegs-rath zu Düben persönlich bey, und ließ nach dem glücklichen ausgang der Leipziger schlacht, wobey er sich wegen wichtiger ursachen nicht mit befunden, seine trouppen unter commando des Sächsischen Generals Arnheim wider den Kayser in Böhmen und Schlesien agiren, wo aber nicht gar viel ausgerichtet wurde, welches des von Arnheim heimlichem verständniß mit den Kayserlichen, und widerwillen gegen König Gustav Adolphen zugeschrieben wurde. Unterdessen wurden auch allerhand tractate mit diesem Könige gepflogen, dem man zu dem directorio über alle Protestanten verhelffen wolte, und dagegen eine vermählung zwischen der Königlichen Printzeßin Christina und dem Chur-Printz Friedrich Wilhelm zu stifften suchte. Allein der an. 1631 in der schlacht bey Lützen erfolgte tod des Königes, dessen leiche der Churfürst bis nach Wolgast begleitete, verrückte solche anschläge, wiewol auch nach diesem fall aber vergebens, daran gearbeitet wurde. An. 1633 und 34 brachten zwar die Schweden und Hessen einen guten theil der Westphälischen lande in ihre gewalt, doch mit schlechtem vortheil des Churfürsten, zumal sie bald wieder von den Kayserlichen ausgejagt wurden, und nur Lippstadt bis zum friedens-schluß beständig behielten. In diesem jahr 1633 nahmen die Kayserlichen Franckfurt und Landsberg wieder ein, so ihnen im folgenden jahre wieder entrissen worden. In welchem jahr auch der Churfürst Spandau wieder einbekam, weil die Schweden nach der Nördlinger-schlacht gelinde saiten aufziehen musten. Auch willigte er an. 1635 in den paticulier-frieden, den Chur-Sachsen zu Pirna und Prag mit dem Kayser geschlossen, damit die Schweden wieder mit guter manier aus Pommern geschafft werden, und ihn an seinem succesions-recht in selbigem Hertzogthum nicht hindern könten, wozu ihnen der von König Gustav Adolphen an. 1630 den 10 jun. mit Hertzog Bogislao gemachte vergleich gelegenheit geben könte, und auch würcklich nachgehends gegeben: in welchem der König sich ausgedungen, daß im fall der Hertzog sterben solte, ehe Chur-Brandenburg diese alliance ratificiret, oder das seinige, Pommern von der Kayserlichen macht zu befreyen, beygetragen, oder so diesem hause ein anderer wegen der succession streit erregte, der König und die cron Schweden das recht haben solte, das Hertzogthum so lange in verwahrung zu behalten, bis der streit ausgemacht, und die unkosten des krieges ohne beschwehrde von Pommern wieder erstattet worden. Dieses bewog, wie gedacht, den Churfürsten, daß er den abzug der Schweden aus Pommern ie ehe ie lieber gesehen hätte. Doch gedachte er anfangs keine feindseligkeit wieder dieselben auszuüben, sondern bemühete sich vielmehr zwischen ihnen und dem Kayser friede zu stifften. Wie denn auch der in diesem jahre zu ende lauffende stillstand zwischen Schweden und Polen, sonderlich durch seine vermittelung auf 26 jahre verlängert worden, in welchem die Polen, alles was die Schweden in Preussen besessen und der Churfürst bisher in verwahrung gehabt, dieser hingegen auch sein Memel und Pillau wieder bekam. Er hatte wegen dieser lande an. 1632 seine Gesandten auf den wahl-tag zu Warschau gesendet, welchen aber der verlangte sitz und stimme von den Polen nicht zugestanden ward: doch wohnten selbige an. 1633 der crönung des Königs Uladislai bey, und giengen in der procession mit dem ältesten Königlichen Printzen. Nachdem also Pillau und Memel wieder in des Churfürsten händen, continuirte er die von den Schweden daselbst angelegten zölle, die er doch die ersten 2 jahre den Polen gantz überlassen, nachgehends aber jährlich 100000 gülden davon abgeben müssen. An. 1635 und in den folgenden jahren sahe es abermal sehr elend in der Marck aus, indem die Schweden und Sachsen einander darinnen herum jagten. Die letztern nahmen Havelberg, die Werber-schantze, Ratenau und Brandenburg ein, wurden aber an. 1636 bey Witstock von den Schweden geschlagen, welche hierauf ihnen alles eroberte wieder entrissen, und noch dazu mit gewalt die winter-quartiere in dem verwüsteten lande nahmen. Als auch an. 1637 der letzte Hertzog in Pommern Bogislaus XIV ohne erben abgieng, wurde der Churfürst von Schweden unter oben angeführten ursachen an ergreiffung der possession dieses seines erbtheils gehindert, weswegen er an statt der bisherigen neutralität die waffen wider sie ergriff, iedoch mit seinem schlechten vortheil: indem die Marck darüber vollends in den grund verderbet worden, daß an etlichen orten auf viel meilen weges kein mensch anzutreffen gewesen. Wiewol auch die bauern hin und wieder, sonderlich in dem so genannten Tremmeling den Schweden grossen abbruch gethan: wie sie denn auch in diesem jahre alle orte an der Havel wieder verlohren, und bis in Pommern zurück getrieben worden. An. 1638 aber haben sie sich wieder erhohlet und die Kayserlichen aus der Marck, und bey Werben über die Elbe sich zu retiriren gezwungen. An. 1639 eroberten die Schweden Gardeleben, Driesen, Landsberg und Franckfurt, der Churfürst aber ließ die verfallene Oderburg wieder repariren; reisete darauf in Preussen, und ließ daraus einige völcker über die Düna in Liefland einfallen, welche bis unter Riga streifften, aber mehr schrecken als schaden verursachten. Der Churfürst starb unter dieser unruhe zu Königsberg an. 1640 den 21 nov. Scriptores Brandenb. *Pufend.* einleitung zur histor. von Schweden. *Item* de rebus gestis Frid. Wilhelmi Elect. Brandenb. initio.

GEORGIUS, Marggraf zu Brandenburg, sonst der fromme zubenamt. Er war Marggraf Friederichs, des stamm-vaters der Fränckischen linie, anderer sohn, gebohren zu Onoltzbach den 4 martii an. 1484, und von der mutter bruder, Ladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, erzogen. Bey selbigem hatte er sich in solche gnade gesetzt, daß er ihm erstlich Warasdin und etliche verpfändete Herrschafften einzulösen erlaubte, nachmals aber das Hertzogthum Jägerndorff verehrte, und seinen noch minderjährigen sohn Ludovicum nach seinem tode zu erziehen anvertraute. An. 1515 trat er in gemeinschafft mit seinem ältern bruder, Marggraf Casimiro, noch bey lebzeiten seines vaters die regierung an, reißte an. 1525 nach Wittenberg, um Lutheri rath wegen der reformation zu nehmen, und bekannte sich hierauf öffentlich zu dessen lehre, suchte auch seinen vater darinnen zu unterrichten, und seinen bruder Marggraf Casimirn darzu zu bringen. An. 1524 erhielt er von dem Könige Ludwig in Ungarn die confirmation eines mit den Hertzogen Hans zu Oppeln, und Valentin zu Ratibor aufgerichteten erb-vertrags, daß im fall beyde ohne erben abgehen würden, diese Fürstenthümer Marggraf Georgen, und dessen bruder Casimir zufallen solten. Es hat aber der König Ferdinandus mit unserm Marggrafen an. 1531 einen vergleich getroffen, daß er, wenn diese Hertzogthümer an ihn fallen würden, dieselbe ihm dem König oder seinen erben gegen 130000 Ungarische gold-gülden mit vorbehaltung der rechten auf Beuthen und Oderberg abtreten solte. Bey der bauren-unruhe ließ er so viel gelindigkeit als sein bruder Ernst sehen, indem er die gefangenen mit ihm theilte, und den seinigen allen das leben schenckte. An. 1526 zog er mit den Böhmen und Mähren wider die Türcken in Ungarn, gieng aber nach der unglücklichen schlacht bey Mohatz, so schon vor seiner ankunfft sich zugetragen, wieder zurück. Nach seines bruders tödlichem hintritt übernahm er die vormundschafft des hinterlassenen Printzen Albrechts, und besaß mit ihm die lande unzertheilt, bis durch einen zu Regenspurg an. 1541 aufgerichteten tractat Marggraf Georgen die Onoltzbachischen lande zugetheilt worden. An. 1528 wurde die Lutherische religion völlig eingeführet, und hielt er hierauf, mit beytritt der stadt Nürnberg, einen Convent zu Schwabach im selbigen jahre, auf welchen er 17 artickel entwerffen ließ, wornach man sich in der lehre künfftighin zu achten hätte, die er auch an Chur-Sachsen und Hessen gesendet, welche hernach der Augspurgischen confession zum fundament gedienet. Als er auf dem Reichs-tage zu Augspurg vor dem Kays. r Carolo V bezeugte, daß, ehe er wolte Gott und sein evangelium verleugnen, er lieber seinen kopff sich abhauen lassen würde, antwortete ihm der Kayser: Nicht kopff ab, nicht kopff ab. Er starb endlich den 27 dec. an. 1543 zu Onoltzbach, und ward zu Heilbrunn begraben. Scriptores Brandenburgici. *Caspar von Lilien* in einer besondern oration.

GEORGIUS FRIEDERICUS, Marggraf zu Brandenburg, Georgii des frommen zu Anspach und Æmyliæ Hertzogin zu Sachsen sohn, ward zu Anspach an. 1539 den 5 april gebohren, und nach bald erfolgtem tod seines vetters unter der mutter und Marggraf Albrecht des kriegers vormundschafft erzogen. Welche vormundschafft aber ihm sehr hoch zu stehen gekommen; indem nicht allein seine Fränckische länder sehr verwüstet, sondern auch die Schlesischen Hertzogthümer Jägerndorff, Oppeln und Ratibor von dem König Ferdinando eingezogen worden. Jägerndorff zwar wurde ihm an. 1558 wieder eingeräumet, und die währender minderjährigkeit gehobenen renten aus dem Fürstenthum Sagan wieder zu empfangen, angewiesen. Aber vor Ratibor und Oppeln wurde ihm erstlich gedachtes Fürstenthum Sagan samt den Herrschafften Sara, Tribel und Friedland verschrieben; bald aber, und noch an. 1558 haben die vasallen in diesen Hertzogthümern 130000 gülden zusammen gebracht, gegen welche summa Marggraf Georgius die beyden Hertzogthümer an den damaligen Römischen König Ferdinandum und dessen erben abzutreten versprochen hatte. Ob nun schon dieses geld dem hauß Brandenburg nicht, sondern etlichen Herren und Edlen der Marggrafschafft Burgau zu handen gekommen seyn soll; so ist doch das land unter gedachte vasallen nach proportion des gethanenen zuschusses vertheilet, und das hauß Brandenburg von fernern besitz gäntzlich ausgeschlossen worden. Mit der Fränckischen erbschafft gieng es unserm Marggrafen desto glücklicher, indem ihm nicht allein seines vaters, und vetters Alberti lande gäntzlich eingeräumet, sondern auch den Nürnbergern und ihren Allirten 175000 gulden zu wiedererbauung der festung Plassenburg an ihm zu bezahlen, von dem Regenspurgischen Reichs-Convent auferlegt worden. Nachdem er also zum besitz aller dem hauß Brandenburg in Francken zustehenden länder gelanget, hat er nicht allein die kirchen- und schulen-verfassung in denselben auf den ietzigen fuß gesetzet, indem er die so genannten Decanate oder Superintendenturen und jährliche zusammenkünffte zu den so genannten Capituln auch 2 contubernia pauperum zu Anspach und Bareut iedes von 24 schülern, nebst 40 trivial-stipendiis von 15 bis 20 gülden angeordnet, nicht weniger an. 1582 das gymnasium zu Heilsbronn, wo 100 schüler mit speiß und tranck, büchern und kleidern versorget werden, und endlich 60 stipendia academica von 40 bis 60 gulden gestifftet: sondern auch die residentz-schlösser zu Anspach und Bareut, ingleichen die festung Wiltzburg bauen lassen. Auch hat er an. 1583 zu Speyer eine favorable sentenz wider Nürnberg erhalten, die an. 1587 confirmirt worden, von welcher zeit die Marggrafen in possessorio der streitigen gerechtsame sind. Dergleichen aufnehmen hat ihm auch Preussen zu dancken. Denn nachdem ihm wegen anhaltender haupt-blödigkeit seines vettern Hertzog Albrecht Friedrichs an. 1577 durch Polnische Gesandte die administration dieses landes aufgetragen, er auch an. 1578, den 27 febr. zu Warschau damit belehnet worden, und noch selbigen jahrs die huldigung eingenommen, ließ er nach einigen wichtigen reisen nach Dänemarck und Stuttgard an. 1581 den Pregel-fluß an der ostsee verstranden; zur bequemlichkeit der

reisen

reisenden, von einer meile weges zu der andern gasthöfe anrichten, und die moräste sonderlich um Marienwerder austrucknen, wozu er sonderlich leute aus Holland und Seeland durch grosse privilegien eingeladen. Als an. 1583 der Rath zu Königsberg sich ihm widersetzte, muste er 20000 Ungarische gold-gülden erlegen, und wurde nachgehends aller seiner güter beraubt. Das folgende jahr ließ er den anfang zu erbauung des schlosses zu Königsberg machen, welches in 10 jahren zur vollkommenheit gebracht worden. An. 1588 ließ der Marggraf, ob er schon in Francken abwesend war, in Preussen 3 schulen aufrichten, eine zu Salfeld vor die Teutschen, die andere zu Lück vor die Polen und Masuren, die dritte zu Tilsen vor die Litthauer, denen er samt der universität zu Königsberg einen guten theil der Bischoffthümer Samland und Pomesanien zuwendete. Als sein vetter, Marggraf Johann Georg, nicht zum ruhigen besitz seines Bisthums Straßburg gelangen konte, schickte er ihm an. 1592 300 soldaten zu hülffe, und an. 1598 belehnte er die Grafen zu Castell und Schwartzenberg. Sonsten bezeugen seine viele reisen, und die an ihn geschickten Gesandtschafften, daß er in und ausserhalb des Reichs in gutem ansehen gestanden, wie er denn an. 1598 einen besorglichen krieg zwischen Dänemarck und Polen durch seine mediation abgewendet, auch an. 1599 Hertzog Heinrich Julium zu Braunschweig und Landgraf Moritzen von Hessen verglichen. Er pflegte zu sagen, er hätte seine ämter mit Fürsten, Grafen, Herren und Edlen bestellet, (Pfaltzgraf Carl war sein Cammer-Præsident; 2 Hertzoge von Braunschweig und ein Landgraf von Leuchtenburg hielten sich lange zeit an seinem hof auf) er hätte aber auch befunden, daß die schreiber, (so nennte er die Gelehrten,) die nützlichsten dienste thäten, und die geringste besoldung nähmen. Endlich ist er an. 1603 den 22 april gestorben, nachdem unterschiedene vorbedeutungen seines todes vorhergegangen, unter welchen sehr merckwürdig, daß ihm wenige tage vorher geträumet, es wäre ein Engels-bild auf dem monument, so er sich im kloster Heilsbronn setzen lassen, umgefallen, welches auch folgenden tages so befunden worden. Er hat mit seinen 2 gemahlinnen Elisabeth, Marggraf Johannis zu Cüstrin, und Sophia, Hertzog Wilhelms zu Lüneburg tochter, keine kinder gezeuget, daß er also die alte Fränckische linie beschlossen, und selbige länder an das Chur-hauß zurücke gefallen. Scriptores Brandenburgici, & Borussici.

GEORGIUS FRIEDERICUS, Marggraf zu Brandenburg-Anspach, war ein sohn Marggraf Johannis Friederici, von Johanna Elisabetha, Marggräfin zu Baaden und Hochberg, an. 1678 den 23 april gebohren. An. 1690 den 2 jun. nahm er mit dem ältern bruder, Printz Christian Albrechten, eine reise nach Holland, Engeland und den Spanischen Niederlanden vor, allwo damals die Alliirten armeen unter dem König Wilhelm zu felde lagen. Von dar reißten sie nach Cleve zu dem Churfürsten von Brandenburg, und an. 1692 wenig tage nach des ältern bruders tode, langte Marggraf Georg Friedrich wiederum zu Anspach an, worauf ihm venia ætatis ertheilet, und die regierung übergeben wurde. An. 1695 trat er die campagne am Ober-Rheinstrohm an, wiewol als ein blosser Volontair, nahm auch zu ende dieses jahrs eine reise nach Italien vor. In dem may des folgenden jahres gieng er abermals an den Ober-Rhein, und darauf nach Berlin. An. 1697 besuchte er aufs neue die campagne, und trat nach geschlossenem frieden mit Marggraf Wilhelm Friedrichen, eine reise nach Paris an. Von dar kam er zwar an. 1699 zurück in seinen landen an, verließ aber selbige bald wieder, und gieng nach Venedig. Als der Spanische successions-krieg entstanden, entschloß er sich, bey der Kayserlichen armee in Italien zu dienen, erhielt auch so fort den character als Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und kam den 18 sept. an. 1701 in dem Kayserlichen lager an, so zwischen Pontoglio und Chiari stund, worauf er den 4 jan. des folgenden jahrs Bersello berennte, und solches mit accord einnahm, auch unter dem vorhergedachten character das commando bey der belagerung Landau führte. An. 1703 wurde er zu der expedition wider Chur-Bayern ernennet, und verfügte sich zu dem Fränckischen corpo, von dem er den lincken flügel commandirte, worauf man ihm das Reichs-generalat über die Reichs-armee auftrug. Eben darüber wurde er mit einem Reichs-decrete versichert, gleich an dem tage, da er von dem Grafen von Styrum das commando bekommen, mit 800 mann zu pferde gegen die bey Schmidmühl gestandene Chur-Bayerische völcker einen paß über die Vilß zu behaupten, welchen er auch im angesicht von 11 Chur-Bayerischen esquadrons glücklich emportiret. Er ließ hierauf die abgeworffene brücke repariren, um den feind anzugreiffen, welches aber durch anderes commando nachblieb, da sich denn der feind verstärckte und der brücke näherte. Der Marggraf halff in eigener person dieselbe abwerffen, und nachdem das fuß-volck eine halbe stunde in feuer gestanden, suchte er die retirade zu nehmen, indem er aber zu pferde stieg, wurde er mit einer musqueten-kugel durch und durch geschossen. Darauf brachte man ihn nach Kuttensee, einem kleinen in das Bißthum Regenspurg gehörigen dorffe, allwo er sich zu einem seligen ende mit grosser gelassenheit bereitet. Wie er dann endlich den 29 mertz früh nach 8 uhr sein leben, so er auf 24 jahr, 11 monat und 7 tage gebracht, geendiget. Nebst vielen andern tugenden hatte er diese vor vielen Teutschen Fürsten besonders, daß er sich stets der mäßigkeit beflissen. *Græbius* in epistol. *Tentzel.* monatl. unterred. ad an. 1695. Europ. staats-cantzeley. Monatl. staats-spiegel. Hamburg. remarq. an. 1703 p. 137 seq.

GEORGIUS ALBERTUS, Marggraf zu Brandenburg, wurde zu Culmbach den 27 nov. an. 1666 gebohren. Sein vater war Marggraf George Albrecht, die mutter aber Sophia Maria, Johann Georgens, Grafen zu Solms, tochter. Nachdem er nebst den exercitiis die Lateinische und Frantzösische sprache begriffen, gieng er mit seinem Hofmeister, Carl Friedrichen von Bose, nach Franckreich und in die Niederlande, hatte auch vor eine reise nach Italien anzutreten, woran ihn aber eine unpäßlichkeit und dabey eingefundene schwermuth verhinderte. Er nahm anfangs seinen sitz in der stadt Hof im Voigtlande, legte aber selbigen wegen der daselbst an. 1690 entstandenen feuers-brunst, nach Ober-Kotzau, welchen marckflecken er mit der Kayserlichen freyung, dem jure patronatus, wie auch ober- und nieder-gerichten samt allen dazu gehörigen dorffschafften an. 1700 käuflich an sich brachte. An. 1699 den 27 april vermählte er sich mit des Fürstlichen Brandenburgischen Raths und Amtmanns Johann Peter Lutzens, ältesten tochter Regina Magdalena, und ließ sich dieselbe zu Künsperg ohnweit Eger von Johann Löber, Soc. Jesu collegii Rectore, zur rechten hand antrauen, nachdem er bereits an. 1696 bey dem Churfürsten und bey den regierenden Marggrafen zu Brandenburg um die einwilligung hierzu gezlemend angesucht hatte. Vermöge der ehepacten, welche von dem Bareuthischen geheimden Rath und Cantzlar von Reichenbach concertirt, von beyden vermählten an. 1700 den 10 jan. unterzeichnet, und von dem regierenden Marggrafen Christian Ernsten confirmirt worden, solte die Marggräfliche ehe-consortin ad Morganaticam das Adliche prædicat und namen Madame de Kozau führen; und so wol sie als ihre zu erwartende kinder von dem namen und wapen des Chur- und Fürstlichen hauses Brandenburg, ingleichen von allem anspruch und succession auf solche lande, wie auch nach absterben ihres gemahls von dessen apanage nun und zu ewigen zeiten abstrahiren; dahingegen sie den namen des abgegangenen Adelichen geschleches derer von Kotzau und folgendes wapen führen: nemlich, einen quadirten schild in dem rechten obern und lincken untern feld, einen halben in die quer getheilten weissen adler im blauen feld, unter sich einen stern; in dem lincken obern und rechten untern feld einen rückwerts sehenden widder im rothen feld; auf dem schild zwey helmen, auf dem rechten den halben weissen adler, mit roth und blauen helm-decken, auf dem lincken aber den zurück sehenden widder mit roth und weissen helm-decken. Georgius Albertus starb den 14 jan. an. 1703, nachdem er 3 söhne erzeuget 1) Friedrich Christian Wilhelmen von Kotzau, gebohren den 5 dec. an. 1700. 2) Friedrich Carln von Kotzau, gebohren den 9 jan. an. 1702 und verstorben den 3 febr. 1703. 3) Friedrich Augusten von Kotzau, so den 16 mertz an. 1703, und also 2 monate nach seines vaters tode, gebohren worden.

Hertzog in Bayern:

GEORGIUS, der reiche, Hertzog in Bayern, war Ludovici des reichen sohn, Landshutischer linie. Er folgte an. 1479 seinem vater in der regierung, nachdem er ihm schon im 13 jahre seines alters huldigen lassen, und hernach die regierung übergeben hatte. Nach seines vaters tode löste er die Marggrafschafft Burgau von dem Stiffte Augspurg an sich, welchem sie von dem Ertz-Hertzoge Sigismundo war versetzet worden. Weil aber solche einlösung ohne vorwissen des Kaysers geschehen war, so muste sie der Hertzog nachmals gegen empfangung des pfandschillings an das hauß Oesterreich abtreten. Er regierte gar löblich, und legte an. 1471 den grund zu der academie Ingolstadt. Es legte selbiger vor seinem tode noch den grund zu einem blutigen kriege zwischen den beyden häusern Bäyern und Pfaltz. Denn er war ohne männliche erben, und hatte mit seinem vetter Alberto IV zu München die abrede genommen, daß einer dem andern succediren solte, damit das Bayer-land wiederum möchte vereiniget werden. Allein er suchte nachmals die lande auf seinen eydam, Pfaltzgraf Rupertum, zu bringen, welcher mit seiner tochter Elisabeth vermählet war, und setzte daher selbigen im testamente zum erben ein. Er ließ auch auf einmal 3300 briefe verfertigen, die man im gantzen lande herum schicken solte, damit iederman wissen möchte, daß er Rupertum zum erben eingesetzet. Jedoch machte Wilhelm von Rohrbach dem sterbenden Hertzoge weiß, es müsse der brief anders eingerichtet werden, und damit vergieng so viel zeit, bis er darüber starb. Er hinterließ einen grossen schatz von silber und golde zu Burghausen, welchen sein eydam Rupertus sich zueignete. *Leonh. Bauholzius* in continuat. chronici de Ducib. Bavar. *Aventinus* in annal. Bojor. *Fugger.* ehre des hauses Oesterreich l. 6 c. 6. *Zieglers* labyrinth. p. 1267.

Hertzog zu Sachsen:

GEORGIUS der bärtigte oder der reiche, genannt, war Hertzog Albrechts des behertzten dritter sohn, welchen er mit seiner gemahlin Zedena, Königs in Böhmen tochter, den 27 aug. an. 1471 gezeuget. Man schickte ihn bald anfangs auf die academie Leipzig, und wurde er so ein gelehrter Herr, daß er seines vaters thaten in Lateinischer sprache beschrieb, dessen sich Fabricius in seinen schrifften fleißig bediente. Er hatte eine heroische statur, und trug einen langen zipffeligten bart, daher er den namen des bärtigten erhalten. An. 1491 führte ihn sein vater mit sich auf den Reichs-tag zu Nürnberg, da er sich bey Kayser Friedrichen in sonderbare gnade setzte. Kayser Carl V zog ihn zu den wichtigsten Reichs-geschäfften, und gab ihm eine Raths-stelle in dem damaligen regiments-Rathe des Römischen Reichs. Er nahm anfänglich den geistlichen stand an, und wurde Dom-Herr zu Mayntz, verließ aber nachmals denselbigen, und weil seine ältern brüder annoch bey des vaters lebzeiten verstorben, führte er schon in dessen abwesenheit die regierung. An. 1496 vermählte er sich mit des Königs Casimiri von Pohlen tochter Barbara. Nach dessen tode theilte er sich mit seinem jüngern bruder Hertzog Heinrichen ab. Ob nun wohl dem letztern durch die väterliche disposition die sämtl. Frießlande zugetheilet worden, so grauete dennoch demselben dafür, indem die Frießländer ihn eine zeit lang an einer ketten geschlossen hatten, auch stets rebellirten, und also bekam Hertzog George nebst Frießland alle andere von ihrem vater hinterlassene erb-lande, hingegen Hertzog Heinrich erhielt

mehr nicht, als die beyden ämter Freyberg und Wolckenstein. Hierauf wandte er zwar grosse kosten an, Friesland völlig unter das joch zu bringen, zog auch an. 1506 mit einer schönen armee dahin, und nahm Gröningen ein, als er aber sahe, daß selbiges land zu erhalten mehr unkosten erforderte, als es nutzen brachte, trat er solches an. 1515 dem hause Oesterreich wiederum ab. Er war ein sonderbarer feind der Lutheraner, ließ auch durch seinen Secretarium, Hieronymum Emsern, wider Lutherum schreiben. An. 1519 stellte er zu Leipzig das berühmte colloquium zwischen D. Ecken und D. Carlstadten an, wobey Lutherus auch mit eingeflochten wurde. An. 1521 erhielt er nebst seinem bruder, Hertzog Heinrichen, von dem Kayser Carolo V die lehn zu Worms. An. 1526 that er eine reise nach Breslau, und gratulirte dem Ertz-Hertzoge Ferdinando I zu der Ungarischen und Böhmischen crone. Bald darauf trat sein Vice-Cantzler, Otto Pack, aus seinen in Heßische dienste, und gab vor, daß verschiedene Catholische Fürsten wider Churfürst Johannem zu Sachsen und Landgraf Philippum von Hessen einen bund geschlossen hätten, darüber es bald zu einem krieg gekommen wäre, woferne nicht Packens betrug offenbar worden. An. 1529 ließ Hertzog George verbieten, in Leipzig keine Lutherischen bücher feil zu haben, mit dem zusatze, diejenigen buchführer, welche hierüber betreten würden, in verhafft zu nehmen. An. 1530 wohnte er dem Reichs-tage zu Augspurg bey. Das folgende jahr verglich er sich mit Churfürst Johanne wegen einiger irrungen, welches man nachgehends den grimmischen machtspruch genennet. Weil sich aber auch darüber neue irrungen erregten, sind selbige durch Landgraf Philipps von Hessen interposition an. 1536 beygelegt worden. An. 1532 wurde er auf dem Reichs-tage zu Regenspurg mit dem göldenen vließ beehret. An. 1537 erneuerte er zu Zeitz nebst dem gantzen Sachsen mit dem hause Hessen und Brandenburg die erb-verbrüderung. Im folgenden jahre fiel nach absterben des Burggrafen Hugonis zu Leisnick selbiges Burggrafthum nebst der Herrschafft Penick an Hertzog Georgen heim. An. 1539 am palm-sonntage schickte er einige seiner Räthe nach Mitweyde, zu Hertzog Heinrichen seinem bruder, und ließ demselben anzeigen, daß er willens wäre, ihm das regiment bey seinem leben zu übergeben, wenn er von der Lutherischen lehre abstehen würde; allein selbige wurden unverrichteter sachen abgewiesen. Hierauf machte er ein testament, darinnen zwar sein bruder Henricus zu seinem erben ernennet ward, iedoch mit dem bedinge, daß die Catholische religion in unveränderten stande gelassen würde, widrigenfalls seine gantze erbschafft an land und leuten dem Römischen Könige Ferdinando I verfallen seyn solte. Allein weil die Landstände solches testament nicht eher unterschreiben wolten, als bis sie erst Hertzog Heinrichs meynung darüber vernommen, schickten sie alsofald eine Gesandschafft an ihn nach Freyberg, welche aber selbigen nicht bewegen konten, die Lutherische religion fahren zu lassen. Ehe sie nun wieder bericht erstatteten, starb er den 17 april an. 1539 an der darmsucht, oder vielmehr vor betrübniß, weil er den tod seiner gemahlin und kinder erleben müssen, ist auch nachgehends, auf seiner Räthe anordnung, zu Meissen in dem Dome in einer von ihm neu-erbauten capelle beerdiget worden. Als er in den letzten zügen lag, wolte ihn der Pater Eisenberg auf sein eigen verdienst und die Heiligen weisen, wurde aber durch die Cammerjunckern aus dem gemache gewiesen, und hingegen sagte der Leib-Medicus, D. Rothe, zu dem krancken Fürsten: **Gnädiger Herr, sie pflegen sonst offt zu sagen: gerade zu, giebt die besten renner, dieses thun sie ietzo auch, und gehen gerade zu Christo, welcher für unsere sünde gestorben, und unser einiger seligmacher und vorbitter ist, und lassen die verstorbenen Heiligen fahren.** Worauf der sterbende Churfürst gesagt: **Ey so hilff mir du treuer Heyland Jesu Christe! erbarme dich über mich, und mache mich selig durch dein bitteres leiden und sterben!** Hierauf entschlieff er. Er hatte 10 kinder: Christoph I, gebohren den 8 sept. starb den 5 dec. an. 1497; Johannes, gebohren den 24 aug. an. 1498, vermählte sich den 7 jun. an. 1519 mit Elisabetha, Landgräfin zu Hessen, und starb den 11 jan. an. 1537; Wolfgang starb jung; Anna, gebohren den 21 jan. an. 1500, starb den dritten tag hernach; Agnes, gebohren den 7 jan. an. 1503, starb wieder am Oster tage; Friedrich, gebohren den 15 mertz an. 1504, starb plötzlich den 26 febr. an. 1539; Christina, gebohren den 25 dec. an. 1505, wurde den 11 dec. an. 1523 mit Landgraf Philippen zu Hessen vermählet, und starb den 15 april an. 1549; Magdalena, gebohren den 7 mertz an. 1507, wurde mit Churfürst Joachim II zu Brandenburg den 6 nov. an. 1524 vermählet, und starb den 28 dec. an. 1534; endlich Margaretha, gebohren den 9 sept. an. 1508, starb im dritten jahre ihres alters. *Fabricii* orig. Saxon. lib. 7. *Mülleri* ann. Saxon. *VVeckens* chronic von Dresden. *Zieglers* schauplatz der zeit p. 419. *Tentzels* Saxonia numismatica lin. Albert. p. 17.

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg:

GEORGIUS, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, war den 17 febr. an. 1582 gebohren. Seine eltern waren Hertzog Wilhelm zu Zelle, und Dorothea, Königs Christiani III zu Dänemarck tochter. An. 1591 wurde er auf die universität Jena geschickt, und besahe hierauf verschiedene höfe in Teutschland. An. 1604 kam er in die vereinigten Niederlande, und von dar in die Spanischen, wohnte der belagerung Rheinbergen bey, begab sich hierauf zu dem Hertzoge Alberto nach Brüssel, welcher ihm an. 1607 ein regiment zu fusse antrug. An. 1608 begab er sich in Engeland und Franckreich, und von dar in Sicilien und die insul Malta. Nach vollbrachter reise gieng er in des Königs Christiani IV dienste, wurde an. 1611 Oberster zu fuß, auch hierauf General-Wachtmeister, und hielt sich sonderlich vor Colmar wohl, da er zweymal verwundet wurde. An. 1612 ward er seiner charge erlassen, kam wieder in Teutschland, zog an. 1616 zu dem Kayser Matthia nach Prag, und brachte es dahin, daß die Grubenhagischen lande ihm und seinem bruder von der Wolffenbüttelischen linie musten abgetreten werden. An. 1619 ward er auf dem creyß-tage zu Braunschweig zum creyß-Obersten des Niedersächsischen creyses bestellet, resignirte aber an. 1624, und gieng an. 1625 unter dem General Wallenstein in Kayserliche dienste. Weil er aber auch daselbst disgoustirt ward, resignirte er an. 1628, trat an. 1631 in den Leipziger bund, und fiel hernach dem Könige Gustavo Adolpho von Schweden bey, von welchem er das generalat im Niedersächs. creyse erhielt. Weil er sich mit dem Schwedischen Generale Ake Tott nicht allerdings vertragen konte, forderte der König solchen ab, und ließ den General Baudis bey ihm. Er nahm hierauf Peine und Steinbrücken ein, belagerte Kahlenberg, muste aber auf anmarsch des Kayserlichen General Pappenheims selbigen ort quittiren. Er ruckte hierauf ins Eichsfeld, eroberte Duderstadt, und belagerte Wolffenbüttel, aber vergebens; hierauf conjungirte er sich mit Chur-Sachsen bey Torgau, kurtz vor der schlacht bey Lützen, und erhielt nach des Königs tode von dem Schwedischen Reichs-Cantzler Oxenstirn das generalat im Niedersächsischen und Westphälischen creyse. Er schlug hierauf den Kayserlichen General Merode bey Oldendorff den 28 jun. an. 1633, und eroberte Hameln, Osnabrück und Petershagen. An. 1634 ward er aufs neue zum General des Niedersächsischen creyses ernennet, und ihm der Schwedische General Banier zum Feld-Marschall zugeordnet. Er belagerte hierauf Hildesheim, conjungirte sich mit dem Heßischen General Melander, nahm verschiedene örter in Westphalen ein, schlug die Kayserlichen bey Hörter, eroberte an. 1634 und 35 Bückeburg und Neustadt, auch durch seinen General-Lieutenant Usler Hildesheim. An. 1635 halff er die nach Hertzog Friedrich Ulrichs zu Braunschweig tode vorgekommene successions-tractaten zur richtigkeit bringen, und bekam zu seinem antheile das Fürstenthum Hanover. In demselbigen jahre nahm er den Pragischen friedens-schluß an, und überließ Churfürst Johann Georgen zu Sachsen einige regimenter wider die Schweden. An. 1636 trat er die regierung an, und brachte den 17 sept. an. 1637 die stadt Lüneburg nebst dem Kalckberge, so der Schwedische Oberste Stammer aufgab, in seine gewalt. An. 1639 nahm er die neutralität mit den Schweden an; als ihm aber der Kayser anmuthete, das Stifft Hildesheim, so der Hertzog oder seine familie von 100 jahren her inne gehabt, wieder abzutreten, stieß er wiederum zu den Schweden, und belagerte Wolffenbüttel, erkranckte aber hierüber, und starb den 2 april zu Hildesheim an. 1641. Seine gemahlin war Anna Eleonora, Landgraf Ludwigs zu Hessen-Darmstadt tochter, mit welcher er an. 1618 zeugte Magdalenen, so kurtz hierauf starb; Christian Ludwigen, Georg Wilhelmen, Joh. Friedrichen, Sophien Amalien, Königs Friederici III in Dänemarck gemahlin; Ernst Augusten und Dorotheen Magdalenen, zwillinge. Er hatte vor seinem tode diese verordnung gemacht, daß nach seinem hintritt im Lüneburgischen 2 von seinen söhnen regieren solten, nemlich der erstgebohrne Christian Ludwig zu Zelle, und der andere Georg Wilhelm zu Calenberg, auch daß, woferne einer von den ältesten brüdern ohne erben verstürbe, alsdenn der dritte, und auf erfolgten fall auch der vierdte zu der regierung gelangen, und also iedesmal 2 regierungen, eine zu Zelle und die andere zu Kahlenberg seyn, hierbey aber der älteste allezeit die wahl haben solte. *Bünting.* chronic. Brunsvic. P. 2 p. 462. *VVinckelmanns* stamm- und regenten-baum der Hertzoge von Braunschw. *Puffendorff* comment. de reb. Suec. *A.*

GEORGIUS WILHELMUS, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Hertzog Georgens, von dem der vorhergehende artickel handelt, und Annen Eleonoren, Landgräfin von Hessen-Darmstadt sohn, war den 16 jan. 1624 gebohren. Seine jugend brachte er mit studiren und auf der reise nach Italien, und in andere länder rühmlich zu, sprach auch an. 1660 den König in Engeland zu Breda. Nach seines vaters und dessen bruders Hertzog Friedrichs tode bekam er das Fürstenthum Hannover oder Calenberg. Als aber an. 1665 auch sein älterer bruder, Hertzog Christian Ludwig, erblos starb, ereignete sich wegen der succession verdrüßlichkeit. Denn der dritte bruder, Hertzog Johann Friedrich, der bey dem tode seines bruders gewesen war, führte sich als den einigen erben auf, und nahm derentwegen das schloß und die stadt Zelle sobald in pflicht, ließ auch unsers Hertzogs befehle an der cantzley, kirchen und rathhauß abreissen, und zog die ämter, so unsern Hertzog schon gehuldiget hatten, gleichmäßig an sich. Wogegen sich der Hertzog auf das väterliche testament von an. 1641 berief, nach welchem die beyden Fürstenthümer Zelle und Calenberg einander gleich gemacht worden, und zwar so, daß iedesmal bey ereignetem erbfall der älteste Hertzog in der ältesten linie freye wahl haben solte, eines von beyden zu erwehlen, oder mit dem, so er schon besitze, zu vertauschen: solch testament müste desto gültiger seyn, weil es durch den erb-vertrag der ältesten brüder, und den eyd der jüngern bestätiget worden. Der streit wurde nicht nur mit der feder geführt, sondern man fieng auch von beyden seiten an volck zu werben. Doch die benachbarten und anverwandten Fürsten, sonderlich der Churfürst zu Brandenburg, brachten durch ihre vermittelung die sache an. 1666 zu Hildesheim zu einem vergleich, nach welchem unser Hertzog Georg Wilhelm das Hertzogthum Zell nebst den Grafschafften Diepholt und Hoia, Hertzog Johann Friedrich aber das Calenbergische und Grubenhagische mit gewissen bedingungen in besitz nahmen. In diesem jahr 1665 schickte unser Hertzog, nebst seinem jüngern bruder Hertzog Ernst Augusten, den Holländern 12000 mann wider den unruhigen Bischoff zu Münster. An. 1668 aber sendete derselbe den Venetianern einige trouppen wider die Türcken, und als an. 1672 der Reichs-krieg wider Franckreich angieng, zog er persönlich zu felde, schlug an. 1675 die Frantzosen bey der Contzerbrücke, halff Trier erobern, und den Marschall

de Cre-

de Crequy daselbst fangen. Als hierauf Schweden mit Franckreich in genaue allianz trat, und eine diversion in der Marck machte, fiel unser Hertzog in das Bremische ein, und eroberte an. 1676 Stade, welches er aber nebst dem übrigen eingenommenen lande bey erfolgtem frieden wieder an Schweden abtrat. Er bekam auch mit der stadt Hamburg streit, welcher dahin gerieth, daß 1686 die Hertzoglichen trouppen in derselben gebiet und die so genannten vier lande einrückten. Die stadt muste um so viel nähern kauf geben, weil sich zu gleicher zeit die Dänische armee näherte; ja es kam dahin, daß einige trouppen des Hertzogs von der stadt gutwillig eingenommen wurden, wie er denn schon 1679 wider Dänemarck, und 1697 und 1698 wider die innerlichen unruhen dieser stadt beygestanden hatte. In dem aufs neue angegangenen Frantzösischen kriege, haben unsers Hertzogs völcker zur eroberung Bonn und Mayntz viel beygetragen. Derselbe beförderte auch 1688 die descente des Königs Wilhelmi auf Engelland, gleichwie er schon an. 1660 Carolo II beygestanden hatte: und ward an. 1691 von demselben mit dem Ritter-orden des blauen hosenbandes beehret, und an. 1698 in seiner residentz besuchet. Als 1689 der letzte Hertzog von Sachsen-Lauenburg ohne männliche erben abgieng, war unser Hertzog unter den übrigen competenten der glücklichste, in dem er das land, so Chur-Sachsen schon in possession genommen hatte, mit seinen völckern besetzt, und würcklich behauptet. An. 1693 zerfiel er mit Dänemarck wegen befestigung der Lauenburgischen stadt Ratzeburg, doch als der König Christian V im begriff war dieselbe zu bombardiren, kam es zu einem vergleich, nach welchem die fortification damals geschleifft, nachgehends aber wieder reparirt worden. Auch hat sich der Hertzog 1697 mit Chur-Sachsen so verglichen, daß ihm gegen erlegung 1100000 Rheinischer gülden die gantze erbschafft überlassen worden, doch so, daß selbige nach abgang des gesammten hauses Braunschweig-Lüneburg männlichen stammes, wieder an Chur-Sachsen zurücke fallen solte. An. 1700 ließ er einige völcker zu den Schwedischen stossen, und in das Holsteinische einrücken, wodurch der Travendalische friede befördert wurde. Schon an. 1692 ward unserm Hertzoge von dem Kayserlichen hof die neundte Churwürde angetragen, welche er aber, weil er keine männliche erben hatte, seinem bruder Ernst Augusten zu Hannover überließ. Er starb endlich den 28 aug. an. 1705. Er war nicht nur von durchdringenden verstande, klugheit und tapfferkeit, sondern auch in seinem hohen alter bey solchem vigueur des leibes, daß er sich noch wenige jahre vor seinem tode mit der par-force jagd zu divertiren pflegte. Seine gemahlin war Eleonora eine tochter Alexandri d'Esmieres Herrn zu Lolbroire und Olbreuse aus einem uralten Adelichen geschlecht in Poitou, welche sich wegen der religion aus Franckreich nach Holland retirirt hatte, wo sie unser Hertzog zu sehen bekam, und sie erstlich Madame d'Harbourg nennen, nachgehends aber von dem Kayser in den Teutschen Reichs-Fürstenstand erheben ließ. Mit derselben hat er eine eintzige Printzeßin Sophiam Dorotheam erzeuget, die 1682 an den Churfürsten von Hannover vermählet werden. *Ziegler* hist. labyrinth n. 690 p. 1309. Hamburg. remarquen 1705 p. 273 sq. *Giovanni* Germania Princip. l. 6 c. 1 p. 54 sq. * An. 1665 kam in 4 heraus bericht von dem Hertzog Georg Wilhelmen competirenden jure optionis, krafft dessen Sr. Durchl. des Herrn bruders Hertzog Christian Ludwigs Fürstenthümer, Grafs und Herrschafften zu optiren berechtiget. Dieser bericht befindet sich auch in *Lünigs* grund-feste Europæis. Potenz. gerechts. 2 theil p. 154 sq. und bey *Gastelio* de statu publ. Europæ p. 595.

Landgrafen von Hessen:

GEORGIUS II, Landgraf von Hessen, Darmstädtischer linie, war gebohren den 17 mart. an. 1605. Sein vater war Landgraf Ludwig V, seine mutter Magdalena, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg tochter. Er wurde sehr wohl erzogen, und empfieng an. 1613, als er nur 8 jahr alt war, Marggraf Georg Friedrichen zu Baden in Frantzösischer, seine gemahlin aber in Teutscher sprache an den Heßischen grän tzen. Er laß die heil. schrifft in verschiedenen sprachen, war auch in politicis, historicis, geometricis, geographicis, ingleichen in jure civili und andern Fürstlichen exercitiis wohl unterwiesen. Er trat den 13 junii an. 1621 eine reise unter der aufsicht Graf Johann Casimirs zu Erpach an, kam zu erst nach Brüssel, sahe sich in den Niederlanden um, gieng von dannen in Franckreich, endlich in Spanien, langte den 16 oct. an. 1621 zu Madrid an, und gieng von dar nach Lissabon. Als er von dannen auf dem rückwege begriffen war, litte er auf der see sturm, salvirte sich noch kümmerlich nach Marseille, und gieng durch die Schweitz wiederum zurücke, erhielte aber zu Crailsheim die nachricht, daß sein vater von Graf Ernsten von Mansfeld zu Darmstadt überfallen und gefänglich weggeführet worden, wannenhero er nach Dreßden gieng, und bey dem Churfürsten von Sachsen desselben erledigung negotiirte, woselbst er auch bis an. 1623 verblieb. In selbigem jahre wohnte er dem collegial-tage zu Regenspurg bey, sprach seinen vater wieder, und gieng mit ihm abermals nach Dreßden. An. 1624 that er eine reise in Italien, kam nach Rom, sprach daselbst Urbanum VIII, und im julio fand er sich wieder in Darmstadt ein. Er that hierauf nebst seinem vater an. 1625 wiederum eine reise nach Dreßden, und verlobte sich daselbst den 9 jan. mit der Chur-Sächsischen Printzeßin, Sophien Eleonoren; weil aber offtgedachter sein vater indessen den 27 julii an. 1626 verstarb, wurde das beylager nicht eher als nach seiner angetretenen regierung den 1 april an. 1627 zu Torgau vollzogen. In dem selbigem jahre celebrirte er das jubilæum der academie zu Marpurg, richtete auch mit seinem vetter, Landgraf Wilhelm V zu Cassel, wegen der Marpurgischen lande einen vergleich auf, und restituirte die in dem cammer-gerichte zu Speyer ihm zuerkannte ämter in Nieder-Hessen, ausser Schmalkalden und der Nieder-Grafschafft Catzenelnbogen samt der stadt Marpurg, so er behielt. An. 1630 wohnte er dem collegial-tage zu Regenspurg bey, auch an. 1631 dem convent zu Leipzig. Als nach der bey Leipzig an. 1631 erfolgten schlacht die Schwedische armee sich seinen landen näherte, reißte er in person zu dem Könige Gustavo Adolpho, richtete den 19 nov. mit ihm einen gewissen vergleich auf, und verlangte die neutralität, muste aber indessen in seine an dem Mayn-strome habende festung Rüsselsham Schwedische besatzung einnehmen. Nach des Königs tode that er an. 1632 eine reise nach Dreßden, woselbst ihm von den Kayserlichen Gesandten vorstellung gethan wurde, um den Churfürsten zu bereden, mit dem Kayser friede zu machen. An. 1633 schickte er seine Gesandten an den Schwedischen Reichs-Cantzler, Graf Oxenstirnen, und ließ demselben einige vorschläge thun. An. 1634 gieng er nach der Nördlinger-schlacht abermals nach Dreßden, um den Churfürsten zum frieden mit dem Kayser zu bewegen, so auch endlich an. 1635 zu Prage geschlossen wurde. Ihm wurden hierauf durch Kayserliche begnadigung viele lande der Grafen, so Schwedische parthey hielten, zugetheilet, die er aber bey dem Westphälischen friedens-schlusse restituiren muste, jedoch behielt er den titul eines Grafen von Ysenburg und Budingen vor sich und sein hauß. Nach seines vetters, Landgraf Wilhelms zu Cassel, an. 1637 erfolgtem tödtlichen hintritte, prætendirte er die vormundschafft dessen unmündiger söhne, worinnen ihm auch der Kayserliche hof beyfall gab, des verstorbenen Landgrafen wittwe aber, Æmilia Elisabeth, conservirte sich bey der tutel. An. 1645 gerieth er mit selbiger in einen harten krieg, weil man auf Casselischer seite den an. 1627 getroffenen vergleich vor erzwungen achten wolte, in welchem kriege auch Butzbach und Marpurg nebst andern örtern verlohren gienge. Weil ihm aber die Kayserliche armee zu hülffe kam, wurden selbige örter, bis auf das schloß zu Marpurg, wovor der Kayserliche Feld-Marschall, Graf Holtzapffel, abziehen muste, wieder erobert. Indessen wurde das land, weil auch die Schwedische armee sich dahin zog, sehr mitgenommen. Nach aufbruch beyder armeen, eroberte sein General-Lieutenant Eberstein, Kirchhayn, Rauschenberg und Blanckenstein wieder, schlug auch den Casselischen General-Lieutenant Geysen bey Ziegenhayn, der, als er sich mit dem Schwedischen General-Major, Graf Löwenhaupt, wieder conjungiret, dieses Landgrafen völcker bey Franckenberg den 19 nov. erlegte. An. 1647 ward ihm Kirchhayn, Kintzberg, Blanckenstein, Hohenstein, die Catz und Rheinfelß wieder abgenommen. Dieser krieg dauerte so lange, biß sich endlich Hertzog Ernst zu Sachsen-Gotha ins mittel schlug, welcher an. 1648 beyde theile zu Cassel mit einander verglich, wobey er die Grafschafft Nieder-Catzenelnbogen, wie auch die stadt Marpurg verlohr, welches nachmals in dem Westphälischen friedens-schlusse bestätiget wurde. Er restaurirte hierauf den 5 may an. 1650 unter gewöhnlichen solennitäten die von seinem vater fundirte und hernach auf einige jahre suspendirte universität zu Giessen, befand sich auch dasselbige jahr zu Cassel auf Churfürst Carl Ludwigs von Pfaltz beylager. An. 1653 wohnte er dem Reichs-tage zu Regenspurg persönlich bey, besuchte an. 1654 den Churfürsten zu Sachsen, ließ unterschiedene lands-ordnungen publiciren, erhielt auch von dem Kayser das privilegium, daß unter der summa von 1000 gulden aus seinen landen keine appellation gültig seyn solte. An. 1660 verfertigte er sein testament, und nennte Churfürst Johann Georgen II, Hertzog Augustum zu Sachsen-Halle und Marggraf Albrechten zu Brandenburg-Anspach zu dessen executoren, ward hierauf den 11 jan. an. 1661 früh morgens mit dem schlage betroffen, woran er auch 8 stunden darauf verstarb. Er hat 3 Printzen und 12 Printzeßinnen gezeuget, auch von solchen 24 kindes-kinder erlebet. Ihm folgte in der regierung sein sohn Ludwig VII. *Puffendorf* de reb. Suec. *Zieglers* labyrinth.

GEORGIUS, Landgraf von Hessen, ein sohn Ludovici VI, von Elisabeth Dorothea, Hertzog Ernstens von Sachsen-Gotha tochter, den 25 apr. an. 1669 gebohren. Als sein älterer bruder die regierung angetreten, erwählte er den krieg, nahm die Catholische religion an, wurde hernach Kayserlicher General-Wachtmeister, und hielt sich in Irrland, in den Spanischen Niederlanden, in Ungarn und Piemont überall tapffer. Er gieng hierauf in Spanien, und wurde Königlicher Ober-Stallmeister, Cammer-Herr, Grand d'Espagne und Ritter des goldenen Vliesses, und zuletzt Vice-Ré von Catalonien. An. 1697 erwarb er grosse reputation in tapfferer beschützung der stadt Barcellona. Weil aber die Frantzosen selbigem orte auf das äuserste zusetzten, und solcher von den Spaniern nicht entsetzt werden konte, muste er endlich den 10 aug. capituliren. Nach Caroli II tode hat er sich des folgenden Königs von Spanien, Caroli III, interesse sehr angelegen seyn lassen, auch sich nicht allein bey der eroberung von Gibraltar sehr tapffer erwiesen, sondern auch, als die Frantzosen und Spanier selbigen ort an. 1705 wieder zu erobern suchten, denselbigen tapffer defendiret. Als aber König Carolus III in ietztgedachtem jahre mit seiner armee vor Barcellona rückte, muste dieser grosse General den 14 sept. in der bestürmung von Montjovi sein leben lassen. Denn als die unsrigen schon in die contrescarpe hinein gedrungen waren, schrie die feindliche besatzung, viva Don Carlos tecero. Der Printz näherte sich hierauf, in meinung, daß die feindseeligkeiten nunmehro völlig aufhören müsten. Allein ein Frantzösischer bauer schoß heraus, traf ihm in den rechten fuß oberhalb dem knie, und zwar zu allem unglück in eine haupt-ader. Hierauf wurde er in ein hauß gebracht und verbunden, weil aber das blut nicht zu stillen war, recommendirte er dem Lord Peterborough das hauß Oesterreich nicht zu verlassen, und starb kurtz darauf. Printz Georgens todes-fall.

Marggrafen zu Baden:

GEORGIUS FRIDERICUS, Marggraf zu Baden-Durlach, war den 10 jan. an. 1573 gebohren. Sein vater war Marggraf Carl,

seine mutter, Anna, Pfaltzgraf Ruprechts zu Lützelstein tochter. Seinen vater verlohr er an. 1577, und ward unter vormunden, hernach aber von seinem ältern bruder, Marggraf Ernst Friedrichen, erzogen. An. 1600 zog er in Ungarn, und war bey dem entsatze von Canischa, wurde auch wegen seines verstandes und sonderbaren beredtsamkeit von dem Kayser Rudolpho II nicht allein in sondern gnaden gehalten, sondern auch von dem Könige Henrico IV in Franckreich, welcher einsten den Marschall Bassompiere in wichtigen sachen an ihn geschicket. Er begab sich an. 1608 in die union der Protestirenden, und wohnte an. 1610 deren convente zu Halle in Schwaben bey. Seines bruders vorhabender reformation widersetzte er sich, und ließ ein colloquium zwischen seinen und Graf Francisci zu Vaudemont theologis halten. Durch obbemeldten seines bruders an. 1604 erfolgten tod, bekam er die gantze Marggrafschafft Baden, Durlachischen antheils, zumal an. 1591 seines andern bruders, Marggraf Jacobs, unmündiger sohn auch gestorben war. Er residirte zu Durlach, und war ein eyfriger bekenner der Lutherischen lehre. An. 1610 widersetzte er sich nebst andern unions-verwandten des Ertz-Hertzogs Leopoldi von Oesterreich armee in Elsaß, befand sich an. 1612 auf des Kaysers Matthiæ wahl- und crönungs-tage zu Franckfurt am Mayn, machte auch in selbigem jahre mit dem Canton Zürch und Bern ein bündniß, und hielt seinen vetter, Marggraf Philippen zu Baden, weil er ihm nach dem leben getrachtet haben solte, lange auf dem schlosse Hochberg gefangen. An. 1618 halff er Churfürst Friedrichen dem V von der Pfaltz des Bischoffs von Speyer neue festung Udenheim, nachmahls Philippsburg genannt, zerstören. An. 1619 war er bey dem convent zu Nürnberg, diente in dem Böhmischen kriege der union, und zog sich in das Brißgau wider des Ertz-Hertzogs Leopoldi völcker. Als aber an. 1620 die union getrennet, überließ er seinem ältesten sohne, Marggraf Friedrichen, die regierung, brachte ein corpo zusammen, und führte dem vertriebenen Churfürsten Friderico von der Pfaltz zum besten wider den Kayser Ferdinandum III die waffen. Er stund Graf Ernsten von Manßfeld in dem treffen bey Mingelheim bey, wurde aber den 7 may an. 1622 von dem Kayserlichen General Tilly bey Wimpffen geschlagen, und noch darzu in die acht erkläret. Er hielt sich dahero zu Genf in der Schweitz und in dem Savoyischen auf, brachte auch an. 1626 mit hülffe der Reformirten Cantons wieder eine armee zusammen, mit welcher er einen anschlag auf Elsas machte, so ihm aber fehl schlug. An. 1627 gieng er in Holland, und als er daselbst keine hülffe fand, in Dänemarck, allwo ihm König Christian IV einige völcker untergab, mit welchen er in dem Mecklenburgischen agiren solte; er muste sich aber auf des Hertzogs von Friedland annäherung in das Holsteinische ziehen, da er von dem Kayserlichen General, Graf Heinrich Schlicken, abermals geschlagen, auch ihm 32 stück geschütz, 43 fahnen und standarten abgenommen worden. Nach diesem brachte er die übrige zeit seines lebens zu Genf zu, woselbst er auch den 14 sept. an. 1638 gestorben. Seine erste gemahlin war Juliana Ursula, Friedrichs, Wild- und Rhein-Grafen tochter, die er an. 1592 geehlichet, und an. 1614 durch den tod verlohren, worauf er noch selbiges jahr sich mit Agathen, Graf Georgens zu Erpach tochter, vermählet, so an. 1621 gestorben ist. Aus der ersten ehe zeugte er an. 1593 Catharinam Ursulam, Landgraf Ottens zu Hessen, und an. 1594 Annam Amaliam, Graf Wilhelm Ludwigs zu Nassau-Saarbrücken, gemahlin; an. 1595 Marggraf Friedrichen, seinen nachfolger; an. 1596 Philippen, so an. 1597 wieder verstorben; an. 1598 Carln, so an. 1625 zu Bologne in Picardie, da er als Gesandter der Protestirenden Stände in Franckreich gehen wollen, verschieden; an. 1599 Julianen Ursulen, so an. 1600 verstarb; an. 1602 Rudolphen, so an. 1603 mit tode abgegangen; an. 1603 Christophen, so in Schwedischen kriegsdiensten vor Ingolstadt an. 1632 erschossen worden; an. 1604 Annen Augusten, so an. 1616 todes verblichen; an. 1605 Sibyllen Magdalenen, Graf Johannis zu Nassau-Idstein gemahlin; an. 1606 Franciscam; an. 1607 Ursulam Mariam; an. 1609 Franciscam Sibyllam, welche 3 nur kurtze zeit gelebt haben; an. 1610 Sophiam Dorotheam, und an. 1612 Ernestinam Sophiam, welche beyde unverheyrathet gestorben. Aus der andern ehe zeugte er Agatham Annam, und Elisabethen, davon die erstere jung, die andere aber ausser ehe verstorben. In seinem alter schritte er zur dritten aber ungleichen ehe mit Elisabeth Stoltzin, Thomä Stoltzens, Hauptmanns zu Staffort tochter, die ihm aber keine kinder gebohren. *Wegelin* relatio de diss. theol. inter Georgium Friedericum & Franc. Ducem Lotharing. institut. *Zieglers* labyrinth.

Fürst zu Anhalt:

GEORGIUS, Fürst zu Anhalt, war ein sohn Ernesti und Margarethæ von Münsterberg, gebohren an. 1507. Er wurde in der jugend, nebst seinem bruder Joachimo, zu der gottesfurcht und guten studiis angehalten, und in dem 12 jahre seines alters, unter der inspection seines vetters Adolphi Bischoffs zu Merseburg, auf die universität Leipzig geschickt, allwo ihn M. Georg Held in kurtzer zeit sehr weit brachte. Als er 19 jahr alt war, starb sein ietztgedachter vetter Adolph, worauf er zu dem studio juris schritt, und in dem 22 jahre seines alters von Alberto, Churfürsten zu Mayntz, den Hofräthen zugeordnet wurde. Der lehre Lutheri war er anfangs sehr zuwider, nachgehends aber bekannte er sich nicht nur öffentlich zu der Augspurgischen confession, sondern suchte auch dieselbe nach allem vermögen fortzupflantzen und zu befördern. Insonderheit that er solches in den Anhaltischen landen, und ward gebeten, wie aus Melanchthonis episteln zu sehen, eben dergleichen in dem Bißthum Merseburg zu thun. Er legte sich mit grossem fleiß auf das lesen der heil. schrifft, der kirchen-väter, der conciliorum und anderer geistlichen schrifften, lernte auch zu solchem ende das Griechische und Hebräische. Seine glaubens-genossen rühmen über dieses an ihm, daß er auf eine gantz ungemeine art, andächtig, fromm, friedfertig, gutthätig, gedultig, mäßig und verständig gewesen. Den 2 aug. 1545 hat er sich von Luthero zum Prediger in Merseburg ordiniren lassen, bey welchem Stiffte man ihn vorher zum Coadjutor ernennet. Von solcher zeit an hat er selbst offt geprediget, auch andere geistliche functiones verrichtet. Bey der an. 1548 zwischen dem Churfürsten zu Sachsen Augusto und der Dänischen Printzeßin Anna gestiffteten vermählung war er selbst zugegen, gab sie in der schloßkirchen zu Torgau zusammen, und hielt selbst die hochzeit-predigt. Mit seinen brüdern lebte er in grosser einigkeit, und war ihnen in regierung ihrer länder auf alle weise behülflich. In seinen discursen war er sehr angenehm. In juristischen controversien pflegte er sich mit Hieronymo Schurfio und Ludovico Fachsio zu unterreden. Von medicinischen und curieusen natürlichen sachen redete er mit Sebastiano Aurbachio, Augustinno Schurfio und Jacobo Mylichio. Von kirchen-streitigkeiten mit Luthero (ohne dessen wissen und willen er sonst auch nicht die geringste änderung anfieng) Justo Jona und Johanne Bugenhagen, sonst D. Pommern genannt. In der historie und literatur brauchte er Joachimum Camerarium, so ihm die allerschwersten proverbia in der heil. schrifft aus den antiquitäten und ritibus der völcker expliciren muste. Er starb an. 1553 und zwar unverheyrathet. Von seinen hinterlassenen schrifften sind verschiedene predigten vorhanden, welche nachmals alle zusammen gedruckt worden. *Adam.* vitæ theol. *Camerarii* narrat. de Georgio Anhaltino. *Vejelius* hist. reform. ex script. Georg. Pr. Anhalt. proœm.

Fürst zu Ost-Frießland:

GEORGIUS CHRISTIANUS, der andere Fürst zu Ost-Frießland, ein sohn Ulrichs, Grafen zu Ost-Frießland, und Julianæ, Ludwigs Landgrafen zu Hessen-Darmstadt tochter, war den 6 febr. an. 1634 gebohren. Als nach dem tode seines vaters sein älterer bruder, Enno Ludwig, so in den Reichs-Fürsten stand erhoben worden, die landes-regierung antrat, wurde er mit seinem jüngern bruder, Graf Ferdinand Etzardt, unter der aufsicht ihres Hofmeisters Johann Philipps von Cranne, anfangs an. 1651 in Brabant, hernach in Franckreich, und andre Provintzen verschicket. Er befand sich an. 1658 in Churfürst Maximilian Heinrichs zu Cöln comitat auf des Kaysers Leopoldi wahl- und crönungs-tage zu Franckfurth am Mayn, und als sein obgedachter älterer bruder an. 1660 den 4 apr. ohne männliche erben verstorben, succedirte er selbigem jedoch nur als ein Graf in der Ost-Frießländischen regierung, und weil er so fort einen landtag ausschriebe, stellten ihm die Landes-Deputirte für, daß er, nach den concordaten die regierung mit des landes bewilligung anzunehmen, und erst die gravamina abzuthun hätte. Er gerieth so gleich bey antritt seines regiments an. 1660 mit theils seiner Land-Stände (von denen die städte Norden und Aurich und theils von der Ritterschafft und Haußmann-standes mit ihnen gehalten) in einen streit, und die haußleute im Renderlande gaben auf den Obristen Ailva und dessen kriegs-völcker, so eine execution thun sollen, zu Wener, feuer, so daß diese streitigkeiten an die General-Staaten der vereinigten Niederlande gebracht worden, die den 23 nov. an. 1660 ein gewisses decret ertheilet; und schrieben einem ihres mittels Jost Hahnen es absonderlich zu, den sie auch aus seinem hause zu Utgang einst wegzunehmen willens gewesen. Ob nun wohl die gedachten General-Staaten an. 1661 den 31 may einen ausspruch gethan, so ward doch dieser streit mit seiner landschafft an. 1662 vergrössert, so daß beyde theile abermals an die General-Staaten ihre abschickung gethan, nachdem bey vorhero gehaltenem land-tage zu Norden an. 1661, auf dem unterschiedene gravamina fürgekommen, und bey 36 personen von den Landständen excludiret worden, das werck nur verbitterter gemacht war. Die besagten General-Staaten schlugen einen neuen landtag zu Embden zu halten für, den er aber nach Hinten ausgeschrieben, und sein schwieger-vater der Hertzog zu Würtemberg sendete D. Förstnern in den Haag um dieses seines eydams sich anzunehmen. Gedachter landtag ward auch durch vermittelung der Niederländischen Gesandten, die selbst in Ost-Frießland sich einfunden, nach Embden geleget, dahin er persönlich gekommen, und die sache wegen der obgedachten excludirten aus der Ritterschafft, so fürnehmlich der Freytag und Jost Hahn gewesen, fürgenommen worden, und damals nach geschehener vereinigung verwilligte die stadt Embden 72000, die übrigen Landstände aber 300000 fl. in 3 jahren zu bezahlen. Damals verglich er sich auch mit seines verstorbenen ältern bruders (dessen testament in zweifel gezogen) witwe und deren 2 unmündigen töchter vormünden den 12 oct. daß er diesen letztern bis zum 10 jahre ihres alters 1200, hernach bis zum 16 jahre 1600 fl. jährlich reichen lassen wolte, agnoscirte auch solchen Printzeßinnen ein absonderliches capital an 10000 rthl. zu verzinsen. Mit seinem jüngern bruder, Graf Etzard Ferdinand, gerieth er, wegen der mütterlichen erbschafft in einen streit, bis Hertzog Christian Ludwig zu Braunschweig und Lüneburg durch seine vermittelung es beygelegt hat. Als Fürst Hartmann zu Lichtenstein am Kayserlichen hofe, gegen ihn eine grosse prætension durch rechts-spruch erhalten, welche von solches Fürsten mutter, die dieses Fürsten zu Ost-Frießland vaters stieff-schwester gewesen, hergerühret, und dem Bischoff Christoph Bernhard zu Münster die execution aufgetragen gewesen, unterredete er sich zu Hümmerling mit dem Bischoff, der ihn das Reyderland dem Fürsten zu Lichtenstein abzutreten, bewegen wolte. Es ward aber, nachdem die vereinigte Niederlande durch ihre Abgeordnete, sich hierunter gebrauchen lassen, also zu Aurich verglichen, daß an statt der von dem Fürsten zu Lichtenstein geforderten Herrschafften

ten Essens, Witmunde, und Stedesdorff ihme in michaelis an. 1663 an statt der interesse 135000 rthl. und das auf 300000 rthl. behandelte capital in 4 jahren bezahlet werden solte; weil aber der Fürst zu Ost-Friesland solches sein Fürstenthum, als von welchem diese schuld nicht eigentlich herrühret, zum unterpfand verschriebe, protestirten die Landstände darwieder, und wie er mit der zahlung des ersten termini verzoge, nahm die nacht zwischen dem 8 und 9 dec. an. 1663 der Bischoff zu Münster die ihm zustehende Dieler-schantze ein, und legte den Obristen Niclas von Everfeld als Commendanten hinein, welche zu recuperiren die vereinigten Niederlande Fürst Wilhelm Friedrichen zu Nassau mit einigen regimentern dafür rücken liessen, der sie auch dem Bischoff den 25 may an. 1664 wieder abgenommen hat. Endlich ward den 26 mart. an. 1665 durch interposition Hertzog Eberhards zu Würtemberg diese sache dergestalt zu Wien verglichen, daß er 285000 rthl. in 8 wochen bezahlen, hierüber 45000 rthl. in 10 jahren und terminen abtragen, und 165000 rthl. so das Berunsche capital genant wird, verzinsen solte. Mit Graf Anton Günthern zu Oldenburg verglich er sich im sept. an. 1664 wegen beyder gräntzen zu Stickhausen, Friedeburg, Apern und Nienburg, wie auch wegen der irrungen bey dem Garmerstiel, stifftete und bestätigte an. 1665 den zwischen obgedachtem Grafen und dem Freyherren von Gödens aufgerichteten vergleich wegen der Ellenser entrichtung und dadurch genommenen ländereyen. Wenige zeit vor seinem tode, als es zwischen dem obgedachten Bischoff zu Münster und den General-Staaten zum öffentlichen krieg ausgeschlagen, und diese letztere das Ost-Friesländische feste hauß Stickhusen starck besetzen wolten, verlangte er von seiner landschafft, um solchen ort selbst mit garnison zu versichern, die bedürfftigen gelder, so ihm aber verweigert wurden. Er verheyrathete sich den 14 may an. 1662 mit Christina Charlotte, Hertzog Eberhards zu Würtemberg und Teck, tochter, und um solche zeit erhub ihn der Kayser Leopoldus in den Reichs-Fürstenstand, dahero er auch in solcher qualität an. 1663 den Reichs-tag zu Regenspurg durch seine Gesandten beschickt. Er starb den 6 jun. an. 1665 abends um 9 uhr. Seine gemahlin verließ er schwanger, die nach seinem tode einen posthumum seinen successorem, Fürst Christian Eberharden, den 6 oct. selbigen jahres gebohren hat, welche unter der vormundschafft seiner mutter und Hertzog George Wilhelms zu Braunschweig und Lüneburg erzogen worden, und den 30 oct. an. 1700 gestorben ist. Seine mutter Christina Charlotta aber ist den 14 may an. 1699 zu Brughausen im Lüneburgischen mit tode abgegangen.

Andere Fürsten und Grafen:

GEORGIUS III, Hertzog in Schlesien, zu Liegnitz und Brieg, war ein sohn Johann Christians von Liegnitz und Brieg, von Dorothea Sibylla, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg tochter, an. 1611 den 25 aug. gebohren. Er begriff die Lateinische, Frantzösische und Italiänische sprache, ward auch nebst seinem jüngern bruder an. 1620 auf die academie nach Franckfurt an der Oder geschickt, und daselbst an. 1623 zum Rectore magnificentissimo erwehlet, worbey er publice eine oration de legum dignitate hielt. Von dannen ward er an. 1624 von seinem vater abgefordert, hielt seiner mutter, die an. 1625 verstorben, eine Lateinische trauer-rede, und trat hierauf nebst seinem jüngern bruder, Hertzog Ludwigen, seine reisen an. Er hielt sich einige zeit zu Paris auf; und als er sich in Franckreich wohl umgesehen, gieng er in Engeland, und wurde daselbst von dem Könige Carolo I wohl aufgenommen. Von dar kam er in die Niederlande, und an. 1633 abermal in Franckreich und Italien; der damalige zustand aber, so wegen des Teutschen kriegs in Schlesien war, bewog ihn seine reise über Bremen und Hamburg zurücke in Preussen zu nehmen, wohin sich sein vater retiriret hatte. Selbiger schickte ihn nach Brieg, und verordnete ihn an. 1653 zum Statthalter daselbst. Als aber gedachter sein vater den 15 dec. an. 1639 verstorben, führete er mit seinen brüdern, Ludwigen und Christian, die regierung des Hertzogthums Brieg gemeinschafftlich, bis an. 1653 ihres vaters bruder, Rudolph, erbloß verstorben, wodurch ihnen die Fürstenthümer, Liegnitz und Wohlau, zugefallen, welche sie gleichfalls einige zeit in communion besessen. An. 1654 fiel ihm nach zu vorgeschehener erbtheilung, durchs loß das Fürstenthum Brieg zu, dessen regierung er den 28 jun. würcklich antrat. Der Kayser Ferdinandus III ertheilte ihm an. 1653 die stelle eines Ober-Hauptmanns durch gantz Schlesien, und bediente sich seiner bey verschiedenen Fürstentagen, in welchem amte er von den unterthanen grosses lob erlangte. Leopoldus bestätigte ihn nicht allein darinnen, sondern machte ihn auch zu seinem Cammer-Herrn und geheimen Rathe. Er war sonst wegen seiner frömmigkeit bekannt, und starb den 4 jul. an. 1664. Seine erste gemahlin war Catharina Sophia, Hertzogs Caroli zu Münsterberg und Oels tochter, mit welcher er den 12 febr. an. 1638 zu Bernstadt vermählet wurde, aber nur eine eintzige tochter, Dorotheam Elisabethen, an. 1646 mit ihr erzeugte, die er an Graf Heinrichen zu Nassau-Dillenburg vermählte. Nachdem selbige an. 1659 verstorben, verheyrathete er sich zum andernmale mit Pfaltzgraf Ludwig Philipps zu Simmern tochter, Elisabeth Charlotten, die den 10 may an. 1664 ohne erben verstarb. *Lucæ* Schlesf. chron. *Zieglers* labyrinth.

GEORGIUS, Hertzog von Clarence, ein Printz aus Engeland, und Königs Eduardi IV in Engeland bruder. Er wurde angeklaget, als hätte er der Hertzogin von Burgund, zum präjudiz des Königs seines bruders, welcher ihn arrestiren lassen, beyspringen wollen; der process wurde ihm dannenhero gemacht, und er condemniret, daß ihm der bauch aufgeschnitten, die eingeweyde ausgenommen und ins feuer geworffen, hernach der kopff abgeschlagen, und der leichnam geviertheilet werden solte. Seine mutter aber brachte es durch ihre vorbitte dahin, daß diese sentenz gelindert wurde, wannenhero er lebendig in ein faß voll malvasier gestecket ward, bis er erstickte, nachmals hieb man ihm den kopff ab, und wurde sein leib an. 1478 bey den Carmelitern zu London bey seiner gemahlin begraben. *Monstrelet* hist. d'Angl.

GEORGIUS, Despot von Servien, war aus der familie der Bulcovizi oder Bulcogli, welches ein angenommener name der nachkömmlinge des Lazari Bulci, welcher an. 1390 Despot in Servien gewesen. Er brauchte sich seiner natürlichen beredtsamkeit mit grosser ernsthafftigkeit; und ob er gleich mit allen seinen leuten der Griechischen religion zugethan war, wurde er doch beschuldiget, als hätte er aus dem alcoran viel mit angenommen, weil er mit den Türcken stetige freundschafft pflog. Servien war damals die gemeine gräntze zwischen den Türcken und Ungarn, und diente beyden theilen zum schau-platz des krieges, ohngeachtet solches der Despot gerne abgewendet hätte. Von seiner jugend an wurde er unter Bajazethe I genöthiget, wider Tamerlanen die waffen zu führen; nachmals war er bald auf der Christen, bald auf der Türcken seite, wie es sein zustand leiden wolte. Endlich wurde er an. 1426 von Amurathe II heimgesuchet, welcher sich mit seiner tochter, der Despotin Maria, vermählte. Dieser Sultan aber, weil er einmal Servien als ein heyraths-gut wegen seiner gemahlin davon zu tragen meynte, ließ des Despoten söhne, Stephanum und Georgium, entmannen, und mit einem glüenden eisen blenden, wolte auch dergleichen mit dem dritten sohne, Lazaro thun, um sich selbiger lande zu versichern, welches er aber nicht zu stande richten konte, indem dessen vater ein mittel fand, ihn davon zu bringen. An. 1443 kam Mahometh II und belagerte die stadt Novograd in Servien, und als er sich davon meister gemacht, ließ er es dabey bewenden, weil die Despotin Maria an einem accommodement mit ihrem vater arbeitete, und ihn von des Hunniadis interesse, welchem er bishero gefolget hatte, abzog. An. 1456 zog der Sultan durch Servien in Ungarn, besuchte auch den Despoten Georgium, welcher ihn zwar sehr herrlich empfieng, aber die unglücklichen folgen dieses kriegs wohl zuvor sahe, wodurch er denn gantz von Ungarn abgeschnitten wurde. Er starb endlich an. 1457 von einer blessure, die er in einem gefechte, welches er mit den Ungarn gehalten, an der hand empfangen, und hinterließ die verwaltung seiner lande der Irenæ Cantacuzenæ, seiner gemahlin, und Lazaro, seinem jüngsten sohne. Die zwey andern, welche Amurath hatte blenden lassen, wurden von der succesion ausgeschlossen. Als das geschrey kam, der Sultan sey im anzuge sich des landes zu bemeistern, gieng Georgius in Ungarn, Stephanus aber in Albanien. Ihr bruder Lazarus, welcher succedirte, starb in demselbigen jahre, nachdem er zuvor seine mutter mit gifft hingerichtet, damit er alleine regieren möchte. *Guillet* histor. de Mahomet II.

GEORGIUS EBERHARDUS, Graf zu Solms, war zu Hohen-Solms den 30 jul. an. 1563 gebohren. Seine eltern waren Graf Ernst zu Solms, so an. 1590 verstorben, und Margareta, Graf Philipps zu Solms-Braunfels tochter. Er vermählte sich den 4 mertz an. 1594 mit des decollirten Grafen von Egmond tochter, Sabinen, mit welcher er aber keine erben gezeuget. Er begab sich bey den Holländern in kriegs-dienste, und als diese die festung Hulst an. 1591 eroberten, ward er Gouverneur darinnen, defendirte auch selbige an. 1596 wider den Ertz-Hertzog Albertum tapffer, bis er sich gezwungen sahe, selbige mit accord zu übergeben. An. 1597 wohnte er der schlacht bey Tournhout bey, wurde auch hernach zum General des Ober-Rheinischen creyses ernennet, blieb aber doch dabey in der vereinigten Niederlande diensten, da er denn an. 1600 die Alberts-schantze vor Ostende den Spaniern abnahm, auch in selbigem jahre der schlacht bey Nieuport beywohnte, in welcher er das mittlere corpo anführte, und viel zu dem siege beytrug. Als an. 1602 die vereinigten Niederlande neue werbungen in Teutschland anstellen lassen wolten, ward ihm solches aufgetragen, und reisete er zu dem ende in Westphalen, wurde aber zu Arensberg kranck, und starb den 2 febr. desselbigen jahres, seines alters 36 jahr. *Bilze* im Solmischen stamm-register. *Meteranus*. *Bizot* histoir. metallique de Hollande p. 87.

GEORGIUS FRIDERICUS, Graf zu Hohenlohe aus der Langenbergischen linie, der ältere genannt, war den 6 sept. an. 1569 gebohren. Sein vater war Graf Wolffgang zu Hohenlohe, seine mutter, Magdalena, Graf Wilhelms zu Nassau-Dillenburg tochter. Er begab sich in den Niederländischen krieg, und war an. 1599 Obrister des Fränckischen creyses, dienete auch dem Kayser Rudolpho II einige jahre in Ungarn, und wurde von ihm als Kayserlicher Commissarius in den zwischen Hertzog Henrico Julio zu Braunschweig, und der stadt Braunschweig schwebenden irrungen gebraucht. Er wohnte an. 1608 der Protestirenden Reichsstände convent zu Halle in Schwaben bey, und bekam an. 1610 nach seines vaters tode Weickenheim zu seiner residentz. An. 1612 wurde er von dem Kayser Matthia nach dessen crönung zum Ritter geschlagen, auch von ihm zum Reichs Hofrath und Obristen bestellt. Er wohnete an. 1613 dem Reichstage zu Regenspurg persönlich bey, und ward an. 1615 als Kayserlicher Commissarius zwischen Hertzog Friedrich Ulrichen zu Braunschweig und der stadt Braunschweig gebraucht. Mit seiner ersten gemahlin, Even von Wallenstein, vermählete er sich an. 1607, und bekam mit selbiger in Böhmen unter andern die Herrschafften Coßmanos Jungen, Büntzel und Crüslich. Als an. 1618 die unruhe in Böhmen angieng, schlug er sich zu Churfürst Friedrichen von Pfaltz, entsetzte an. 1619 die stadt Tabor, und wohnte an. 1620 der schlacht auf dem weissen berge vor Prage bey. Nach deren verlust wurde er von dem gedachten Friderico an Chur-

fürst Johann Georgen zu Sachsen geschickt, um einen stillestand zu wege zu bringen, so aber vergeblich war. Indessen wurden ihm seine Herrschafften eingezogen, und dem Grafen von Pappenheim verliehen, er auch nebst andern in die Reichs-acht erkläret, und des Reichs-Hofraths-amts entsetzet. Nachdem er sich aber submittirt, wurde solches den 29 sept. an. 1623 wieder aufgehoben, und er in seine Reichs-Hofraths-dignität wieder eingesetzet. Er blieb nachmals in seiner Grafschafft ruhig, bis der König Gustav Adolph in Teutschland kam, welcher ihn an. 1632 zu seinem Statthalter im Schwäbischen creyse ernennete. Nach dessen tode besuchte er den von dem Schwedischen Reichs-Cantzler ausgeschriebenen convent zu Heylbrunn, hieng auch dem Schwedischen bund dergestalt an, daß ihn der Kayser an. 1635 von dem Pragischen friedens schlusse ausschloß; doch ward er nachmals mit demselbigen wieder ausgesöhnet, und brachte den rest seines lebens in ruhe zu. Von seiner ersten gemahlin hatte er keine erben, seine andere aber, mit welcher er sich an. 1634 vermählete, war Maria Magdalena, Graf Ludwig Eberhards zu Oettingen tochter, und Graf Heinrich Wilhelms zu Solms wittwe, mit welcher er an. 1635 Eleonoren Magdalenen zeugete, so den 25 jan. an. 1652 an ihren vetter, Graf Heinrich Friedrichen zu Hohenloh-Langenberg, vermählet wurde. Er starb endlich den 7 jul. an. 1645 im 76 jahre seines alters. *Pufendorf* comment. rer. Suec.

Geistliche personen:

GEORGIUS, Patriarche von Alexandrien, succedirte Johanni Eleemosynario an. 619. Man hält ihn für dessen vetter, und für eben denjenigen, welcher, als er von einem gastwirthe gar übel angesehen wurde, ihm gelegenheit an die hand gab, eine sonderbare liebe zu beweisen, so man in Johannis leben sehen kan, welches Leontius, Bischoff von Neapoli in Cypern, beschrieben. Georgius aber stund der kirche zu Alexandrien 14 jahr vor, und starb an. 632. Man glaubet auch, daß er Chrysostomi leben beschrieben, dessen Photius meldung thut cod. 96. *Savilius* de script. rerum Chrysostomi. *Cave* p. 316. *Hanckius* de script. Byzant. P. 1 c. 10.

GEORGIUS, Patriarch von Constantinopel, kam an. 678 an Theodori stelle, welcher deshalben, daß er den Monotheliten anhing, abgesetzet war. Er wohnte dem 6 Concilio generali bey, und starb an. 682, nachdem er 3 jahr und 3 monate Bischoff gewesen. *Nicephorus* in chron. *Baron.* an. 678.

GEORGIUS AMIRA genannt, ein Patriarche der Maroniten auf dem berge Libano, war wegen seiner frömmigkeit und gelehrsamkeit berühmt. Er lebte in dem collegio der Maroniten zu Rom, und publicirte daselbst an. 1596 unter dem Pabst Clemente VIII seine Syrische und Chaldäische grammatica, welche von den gelehrten hochgehalten werden. Als er wieder zu den seinigen zurück kehrete, wurde er von seiner nation dergestalt æstimiret, daß sie ihn wegen seiner verdienste zum Patriarchen machten. Wenige zeit darauf introducirte er bey ihnen den Gregorianischen calender. Er ist sonsten eben derjenige, welcher Franciscum de Galaup de Chareuil auf dem berge Libano aufnahm, welchen letztern auch die Maroniten ihm zum nachfolger bestimmet hatten. Er stund mit denseinigen in währenden kriegen, welche die Türcken mit den Emirs hatten, viel aus, und starb endlich an. 1641. Er war ein mann, welcher durch seine demuth und wissenschafft alle menschen zu gewinnen muste. Siehe das leben Francisci de Chareuil, so Marchetti beschrieben.

GEORGIUS, ein ketzerischer Bischoff aus Cappadocien, wurde um das jahr 356 wider S. Athanasium durch die Arianer in das Alexandrinische Bißthum eingesetzet. Vorher hatte er in weltlichen bedienungen gestanden, und es wird gesagt, daß er wegen seiner untreue in finantz-sachen genöthiget worden, sich nach Constantinopel zu retiriren. Er war von geringer herkunfft, von grausamen gemüthe, gottlosen sitten, und ketzerischer religion; nichts destoweniger stund er bey dem Kayser Constantio in grossem ansehen, dergestalt, daß die Arianer keinen bessern successorem als ihn wider Athanasium zu geben wusten. Er und sein anhang haben viel grausamkeiten wider die rechtgläubigen verübet, ihre häuser geplündert, ihre clöster verbrannt, den nonnen übel mitgespielet, viel priester getödtet und andere verjaget; sie verbothen auch den armen, von denjenigen allmosen zu nehmen, die es nicht mit ihm hielten. Allein hierdurch zog er sich nicht nur einen grossen haß der Christen zu, sondern auch der Heyden, weil er ihnen gleichfalls an ihren personen und gütern viel überlast that. Er hatte sich der saltz-quellen, der teiche, und des schilffs, woraus das papier pflegte gemacht zu werden, bemächtiget, trieb mit dem salpeter ein monopolium, und weil er eine gewisse todten-baare erfunden hatte, so nöthigte er die leute, solche gegen bezahlung zu gebrauchen. Als er vor einen Heydnischen tempel des Genii vorbey gieng, sagte er gantz laut: wie lange soll doch dieses grabmahl stehen bleiben? und bey einer andern gelegenheit, als er einen tempel, der vormals der sonne gewidmet gewesen, zu einer kirche eingeweihet, und darinnen an einem verborgenen orte sehr viel todten-köpffe fand, zerstreuete er selbige. Dieses verursachte eine hefftige revolte wider die Christen, und zumahl wider diesen Georgium, welchen die Heyden an. 362 durch die gassen schleppten, und nachdem er todt war, verbrannten. Diejenigen, so dem Arianismo nicht völlig zugethan waren, hatten ihn auf dem Concilio zu Seleucia an. 359 verdammet. Der Kayser Julianus, als er die zeitung von dem tode Georgii erhielte, schrieb 2 briefe, einen an die einwohner zu Alexandria, den andern an Eudicium, Gouverneur in Egypten, und befahl ihnen, seine schrifften genau aufsuchen zu lassen, und diejenigen, so die Christliche religion betreffen, zu verbrennen, die andern aber von der rhetoric und philosophie beyzubehalten. Er gab auch einem, namens Porphyrio, befehl, seine bibliothec zusammen zu bringen, und solche ihm nach Antiochiam zu schicken. *Athanasius* ep. ad solit. *Epiphanius* hær. 76 & 77. *Theodoretus* l. 2 c. 13 & 14. *Socrates* l. 2 c. 23. *Sozomenus* l. 4 c. 8.

GEORGIUS, ein Mönch von Constantinopel, lebte zu ende des 8 seculi. Er wurde, weil er des Patriarchen Tarasii vicarius war, und mit ihm in einer celle wohnete, Syncellus genannt. Er schrieb eine chronographie von anfang der welt bis auf Maximini zeiten, darinnen er zwar meistens dem Eusebio folget, jedoch zum öfftern auch denselben refutiret. Vossius confundiret ihn mit Georgio Hamartholo. *Vossius* de hist. Græc. l. 5 c. 25. *Cave* de script. eccl.

GEORGIUS, Hamartholus genannt, von geburt ein Grieche, der würde nach ein Archimandrit, hat um das jahr 842 gelebet, und ein chronicon geschrieben vom anfange der welt bis auf den Kayser Theophilum. *Allatius* de Georgiis p. 323. *Cave* de script.

GEORGIUS, ein Mönch und Chartophylax zu Constantinopel, nachmals Ertz-Bischoff zu Nicomedien, hat um das jahr 880 gelebet, und mit Photio grosse freundschafft gepflogen. Er hat verschiedene homilien geschrieben, so Combefisius in seinem auctario biblioth. patr. ediret. *Allatius* de claris Georgiis. *Cave* de script.

GEORGIUS aus Cypern, wurde an. 1283 auf befehl des Kaysers Andronici ein Mönch, und nachmals Ertz-Bischoff von Constantinopel, danckte aber an. 1290, wenige zeit vor seinem tode, wieder ab. Er hat das elogium S. Georgii Martyris beschrieben, welches Bollandus ediret. *Oudin.* supplem. script. eccles.

GEORGIUS, Bischoff zu Laodicea, von Alexandrien gebürtig. Er war in der philosophie wohl unterrichtet, und anfänglich Presbyter zu Alexandrien, wurde aber daselbst abgesetzet, und weil er sich auf der Arianer seite lenckete, bestellten ihn dieselbigen an Theodori stelle zum Bischoff zu Laodicea. Er ist einer der schlimmsten ketzer gewesen, hat auch verschiedenen Conciliis wider Athanasium beygewohnet, als dem zu Tyro an. 335, und dem zu Antiochia an. 341. Er wurde hernach an. 347 zu dem Concilio Sardicensi beruffen; und als er daselbst nicht erschien, mit allgemeinen consens verdammet. Man findet eine epistel dieses Bischoffs wider den Aetium bey dem Sozomeno, und einige fragmenta vitæ Eusebii Amiseni bey dem Socrate. *Sozomenus* l. 4 c. 13. *Socrates* l. 2 c. 9. *Theodoretus* hæret. fab. l. 1 c. 28. *Photius* cod. 85. *Cave* de script. eccles.

GEORGIUS MARTINUSIUS, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gran; siehe MARTINUSIUS GEORGE.

GEORGIUS, (Joh. Antonius) ein Cardinal und Bischoff von Alessandria della paglia, von Mayland gebürtig. Er war einer der berühmtesten Rechtsgelehrtesten seiner zeit, und profitirte mit grossem applausu. Erst war er Probst der kirchen S. Ambrosii, der Hertzog von Mayland aber, welcher ihn als Ambassadeur nach Holland schickte, brachte ihm das Bißthum zu Alessandria zu wege. Alexander VI machte ihn an. 1493 zum Cardinal, und an. 1509 starb er zu Rom. *Raphael Volaterranus* anthrop. l. 22. *Aubery* Cardin. *Onuphrius. Ciacconius. Ughellus.*

GEORGIUS TRAPEZUNTINUS, wurde also genannt von seiner vater-stadt Trebisonde, ob er gleich aus Creta gebürtig, und daselbst an. 1396 gebohren war. Als er zu hause die fundamenta wohl geleget hatte, kam er zu Eugenii IV zeiten nach Rom, und lehrte daselbst verschiedene jahre die rhetoric und philosophie. Nicolaus V, Eugenii successor, machte ihn zu seinem Secretario, und von dar wurde er von dem König Alphonso in Spanien beruffen. An. 1465 segelte er aus Creta nach Constantinopel, kehrte aber nach 2 jahren wieder zurücke. Er hat unterschiedene sachen geschrieben, auch viele bücher aus dem Griechischen übersetzet, wobey er der Aristotelischen philosophie auf das äusserste zugethan war. Man sagt, es hätten seine kinder Johannem Regiomontanum mit gifft hingerichtet, weil er ihren vater in einer schrifft angegriffen. In seinem hohen alter verlohr er dergestalt sein gedächtniß, daß er auch schreiben und lesen vergaß. Dasselbe soll von einer gemüths-kranckheit hergerührt seyn, weil er dem Pabste alle seine sachen offeriret, in meynung, einen grossen recompens davon zu tragen, an dessen statt er aber nur 100 ducaten erhalten, welche er in die Tiber geworffen, und dabey gesagt: periere labores, pereat & ingrata merces. Er starb an. 1486 im 90 jahre seines alters. Sein eintziger sohn Andreas, welcher wider Theodorum Gazam eine apologie vor den vater schrieb, kam selbigen an wissenschafft nicht gleich. *Jovius* in elog. c. 25. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 8. *Allatius* de Georgiis p. 395. *Cave* de script.

Gera, eine stadt im Voigtlande, 2 meilen von Zeitz, an der Elster gelegen, und den Grafen Reussen jüngerer linie zuständig. Sie hat ein gutes gymnasium, welches Heinrich der jüngere an. 1605 aufgerichtet. An. 1450 ist sie von Wilhelmo, Hertzoge zu Weymar mit sturm erobert und geplündert; an. 1656 und 1689 aber durch brand sehr mitgenommen worden. Graf Wiprecht von Groitsch hat sie um das jahr an. 1086 zu einer stadt erbauet, da sie vorhero ein dorff gewesen, welches Geraha und auch Schwortz soll genennet worden seyn; welchen letztern namen man von den Sorben oder Sworben, die in dieser gegend gewohnt, herführen will. Um das 12 seculum, da die Grafen Wiprechte in des Kaysers ungnade gefallen, ist sie an die Herren Reussen gekommen. Es stund auch vor diesem daselbst ein schloß, welches das alte schloß genennet wird, und von Graf Wiprechten erbauet, von den Böhmen aber an. 1450 gäntzlich ruiniret ist. Jedoch ist noch über der Elster ein bergschloß übrig, Osterstein genannt, woselbst die Grafen anietzo residiren. *Monachus Pegav.* chron. *Vita VVigberti. Petr. Albinus* Meisn. chron.

chron. *Dresserus* de præcip. urb. German. *Zopf* Gerauische chron. *Müll.* annal. Sax. p. 28. *Fabricii* orig. Saxon.

Gera, ein vornehmes Freyherrliches geschlecht in der Steyermarck und Kärndten, welche einige von den Grafen Reussen, Herren zu Gera; andere aber mit besserm grunde aus Ost-Francken herleiten. Denn es hat der Bischoff zu Bamberg an. 1471 Georgium, Herrn von Gera, in Kärndten geschickt, und zum Stadthalter der darinn liegenden Bambergischen güter gemacht; dessen nachkommen haben sich zu den zeiten Kaysers Ferdinandi I in Oesterreich niedergelassen, und in etliche linien ausgebreitet. *VVurmprand* collect. hist. geneal. *Bucelin.* stemmat. P. 3 *Zeileri* itinerarium p. 112. *Lazius* de migrat. gent. *Spener.* hist. insign. l. 2 c. 29.

GERALDI, (Hugo) Bischoff zu Cahors. Clemens V erhub ihn an. 1312 zu solcher würde, und gab ihm noch darzu 10000 goldgülden. Nachgehends aber wurde er so vieler laster überzeuget, daß Johannes XXII ihn an. 1317 öffentlich absetzte, und durch Berengerum Fredoli, Cardinal und Bischoff zu Tusculo, den weltlichen gerichten überantwortete, welche ihm so dann dieses urtheil sprachen: daß er erstlich solte geschunden, darauf zum scheiter-hauffen geschleiffet, und alsdann verbrannt werden, welches auch im aug. 1317 zu Limoges geschehen. *Sammarth.* Gall. *Ciacconius.*

GERANIA, ist eine alte stadt in Mösien gegen Thracien und dem berge Hæmo zu, welche vor alters, wo wir den poeten glauben wollen, von einem geschlechte der so genannten Pygmeer ist bewohnet worden, von denen man vorgiebt, daß die gröste person unter ihnen kaum einer ellen hoch gewesen; desgleichen auch, daß selbige von den störchen angefallen, überwunden, und aus ihrem lande verjagt worden. Ihre weiber sollen im 5ten jahre ihres alters kinder gebohren haben, und wenn sie das 8te jahr ihres alters erreichet, sollen sie vor gantz alt und unbrauchbar gehalten worden seyn. *Plinius* hist. nat. lib. 4 c. 11.

Gerau, ist ein strich landes zu der Ober-Graffschafft Catzenellenbogen gehörig, darinnen Darmstadt die haupt-stadt ist. Es liegt zwischen dem Odenwalde, dem Rhein und der Wetterau, und wird von dem städtlein Gerau, nahe bey Darmstadt am Schwartzbach gelegen, das Gerauer-land genennet. Es ist sonsten die Ober-Rhingau genennet worden, und ist sehr fruchtbar. Vor diesem hieß es die Graffschafft Bissingen von dem städtlein Bitzingen, welches an. 1013 an das Reich verledigt, und von dem Kayser Henrico II an das Stifft Würtzburg zu beylegung einiger zwistigkeiten mit dem neuen Bißthum Bamberg gegeben worden. Nach diesem haben die Bischöffe von Würtzburg selbige Graffschafft den Grafen von Catzenellenbogen verliehen, von denen sie an. 1470 nach absterben des letzten dieses geschlechts an die Landgrafen von Hessen als ein Würtzburgisches lehn gekommen. *Fries.* Würtzburg. chron. apud *Ludewig* p. 457. Topogr. Hass. p. 42.

Gerauische vertrag, ist ein pactum des hauses Brandenburg, so an. 1603 zu stande gekommen, dessen inhalt in dem leben Joachim Friedrichs, Churfürsten zu Brandenburg, ausführlich erzehlt worden.

GERBELIUS, (Nicolaus) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Pfortzheim. Er war in den sprachen und in jure wohl erfahren, welches letztere er zu Wien in Oesterreich profitirte, zu Straßburg aber lehrte er die historie, und starb daselbst im hohen alter den 20 jan. an. 1560. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter seine descriptio Græciæ; vita utriusque Tzetzis; vita Johannis Cuspiniani; de Anabaptistarum ortu & progressu. *Pantaleon* lib. 3 prosop. *Thuanus* l. 26 sub finem. *Adami* de vitis JCr. *Teissier.* elog. tom. 1 p. 210.

GERBERGIS, König von Franckreich, Ludovici IV, welcher sonst Ultramarinus genennet wird, gemahlin. Sie war des Kaysers Henrici Aucupis tochter, und wurde erst mit Gilberto, Hertzoge von Lothringen, und nachdem sie einige zeit im wittwen-stande gelebt, um das jahr 940 mit dem gedachten Könige von Franckreich vermählet. Weil aber ihr gemahl gefangen wurde, ließ sie sich dessen befreyung auf das äuserste angelegen seyn, und da sein sohn Lotharius ihm an. 954 succedirte, führte er die regierung mit grosser sorgfalt. Sie hatte nebst Lothario noch andere Printzen, namentlich Carolomannum, Ludovicum, Carolum und Heinricum. Der erste starb als geisel zu Rouan, der andere zu Laon vor seinem vater, der dritte zu Orleans im gefängniß, und der letzte sehr jung. Ihre töchter waren Mathildis, des Königs Conradi I in Burgundia Transjurana, gemahlin, und wie einige wollen, Albrade, so mit Renaldo, Grafen von Rheims und Ronci, vermählet war. Sie hat noch den 2 febr. an. 968 gelebet, ist endlich in dem chore der Abtey S. Remi zu Rheims begraben worden, wie es ihr epitaphium mit sich bringet. *Flodoardus* in chronico. *Miræus* not. eccl. Belg. *S. Marthe* hist. geneal. de France.

GERBERGIS aus Lothringen, Caroli, Hertzogs von Lothringen tochter. Sie wurde mit Lamberto II, Grafen von Mons und Löven, aus Brabantischen stamm, vermählet. siehe CAROLUS von Franckreich, Hertzog von Lothringen.

GERBERON, (Gabriel) war aus der Provintz Maine gebürtig, und begab sich an. 1649, da er 21 jahr alt war, zu Rennes unter die Benedictiner von der congregation S. Mauri. Nachgehends erhielt er die stelle eines Supprioris in der Abtey zu Corbie, und setzte sich durch seine gelehrsamkeit und frömmigkeit in besonderes ansehen. Dem ohngeachtet beschuldigten ihn einige unruhige köpffe unterschiedlicher irrthümer, und brachten es dahin, daß ihn der König wolte arretiren lassen, weswegen er an. 1683, mit vergünstigung seines Prioris, in Holland seine sicherheit suchte. Als er daselbst viel jahre mit studiren zugebracht, wurde er auf befehl des Ertz-Bischoffs zu Mecheln, der ihm längst gehäßig gewesen, an. 1703 in ein hartes gefängniß gesetzet, das folgende jahr auf das schloß zu Amiens, und nach 3 jahren auf das schloß Vicennes bey Paris, gebracht. Endlich erließ man ihn an. 1710 seiner gefangenschafft, und schickte ihn in das kloster des heil. Dionysii bey Paris, allwo er an. 1711 sein leben endigte. Seine schrifften sind apologia pro Ruperto Tuitiensi; Marii Mercatoris acta cum notis; S. Anselmi Cantuariensis episcopi opera, nec non Eadmeri monachi historia novorum & alia opuscula; examen general de tous les etats & conditions, & des pechez que l'on y peut commettre; histoire de la robe sans couture de notre Seigneur, qui est gardée dans le monastere d'Argenteuil, avec un abregé de l'histoire de ce monastere; le miroir de la pieté chretienne. In dem von dem Ertz-Bischoff zu Mecheln wider ihn angestellten processe, so an. 1705 gedruckt worden, hat man ihm noch viel andre schrifften beygelegt; mit was vor recht aber, lässet man dahin gestellet seyn. *Pez* bibl. Bened.

GERBEROY, lat. Gerboredum, eine stadt in der Provintz Beauvoisis, 4 oder 5 meilen von Beauvais, an den gräntzen der Picardie gelegen. Es ist eine Herrschafft, welche dem Bischoff besagter stadt gehöret. Sie ist berühmt wegen einer schlacht, so die Frantzosen daselbst wider die Engeländer an. 1435 gewonnen. Saintrailles und la Hire, 2 Frantzösische Capitains, wolten selbigen ort fortificiren, welches die Engeländer zu verhindern tracteten; sie verlohren aber 800 mann darüber nebst dem Grafen Arundel, welcher an einer blessure starb. *Du Chesne* recherche d'antiq. *Mezeray* hist. de France.

GERBES, eine Africanische insul in dem Mittelländischen meere, welche unter das Königreich Tripoli gehöret, und von dem festen lande nur durch eine kleine meer-enge, über welche eine brücke gebauet ist, abgesondert wird. Von den Arabern wird sie Zerbi genennet, von Ptolomæo Lætophagitis, von Plinio und Strabone Meninx, und von Polybio Mirmex. Die Spanier waren meister davon, bis sie an. 1560 von den ungläubigen heraus geschlagen wurden. Die Türcken haben ein schloß darauf. *Thuan.* lib. 26 p. 537.

GERBEVILLER, ist eine kleine stadt in Lothringen, an dem fluß Mortagne, ungefehr 6 Teutsche meilen von Nancy, sud-ostwärts, gelegen.

Gerbrand, (Johannes) ein Carmelite, gebürtig von Leyden, starb zu Harlem an. 1504. Man schreibt ihm eine chronick der Bischöffe von Utrecht, der Grafen von Holland, und eine historie seines ordens zu. *Trithem.* de vir. illustr. *Lucius* bibl. Carmel. *Andr.* bibl. Belg. *Meursius* Ath.

Gerdauen, eine kleine stadt, nebst einem schloß und amte, in dem Brandenburgischen Preussen, an einer see, darauf sich eine schwimmende insul befindet, welche sich in 3 theile getheilet, und gute viehweide hervorbringet. *Preuss. staats-geogr.* P. 1 p. 82.

Geren, (zum) ein amt, mit einem flecken gleiches namens, an dem Thüringer walde, bey den Hennebergischen gräntzen, nicht weit von Ilmenau und von Schwartzburg. Es stehet unter Schwartzburgischer gemeinschafftlicher regierung und hat gute eisen-bergwercke.

GEREÑA, oder JEREÑA, ein Spanischer flecken, nicht weit von der stadt Sevilien, in Andalusien, bey dem fluß Guadiamar. Bey diesem orte bewundert man sehr viel grosse steine, welche unordentlich übereinander liegen und halb in die erde hineingeschossen sind, so daß man fast meinen solte, es wäre ein regen von dergleichen steinen gefallen. Es soll aber durch ein hefftiges erdbeben geschehen seyn, durch welches zu Sevilien und zu Cordova viel häuser niedergerissen worden. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 443.

GERGAN, ein Metropolit oder Bischoff zu Arta, einer stadt in Epiro. Er lebte im 16 seculo, und nachdem er mit den Protestanten einiges commercium gepflogen, verfertigte er in gemeiner Griechischen sprache einen catechismum, so mit ihren lehr-sätzen angefüllet war, welches den Caryophilum bewog, solchen weitläufftig zu widerlegen. Seine refutation ist in gemeiner Griechischer und Lateinischer sprache geschrieben, worinnen auch der inhalt des bemeldten catechismi zu finden. Solche ist zu Rom an. 1631 gedruckt worden. *Richard Simon.*

GERGEAU, Gergoleum, Gergobeum, eine stadt in Franckreich an der Loire, 4 meilen über Orleans, wobey eine brücke über den gedachten fluß gehet. An. 1420 eroberten sie die Engeländer; allein das nächstfolgende jahr nahm sie der Hertzog von Alençon wieder mit stürmender hand weg, und bekam darinnen den Grafen von Suffolck nebst andern Engeländischen Generalen gefangen. *Du Chesne* villes de France. *Mezeray* hist.

Gergenthal ein lust-schloß in dem Marggrafthum Anspach, in dem so genannten Münchswalde, 2 stunden von Güntzenhausen, gelegen, welches an. 1703 von Marggraf George Friedrichen erbauet worden. *Msc. Geogr.*

GERGENTI, sonst AGRIGENTUM genannt, eine stadt im Val di Mazara, in Sicilien, nebst einem Bißthum, welches ehemals unter das Ertz-Bißthum Syracusa, gehörte, letziger zeit aber unter dem von Palermo stehet. Es hat selbige ihren namen von dem berge Agragas, dessen Virgilius meldung thut, wie Bochartus weitläufftig dargethan, Bayle aber führet solchen von dem flusse Agragas her. Sie wird für eine Jonische colonie gehalten, ist aber vielmehr aus der stadt Gela, welche von den Doriern herstammte, geführet worden. Ælianus versichert, Plato habe gesagt, die einwohner selbiger stadt hätten gebauet, als würden sie niemals sterben, und gastmahle ausgerichtet, als wurden sie eine gantz kurtze zeit leben. Phalaris machte sich A.V. 187, olymp. 53, 2, A. M. 3417, A. C. 567 zum tyrannen von Agrigent, und erhielte

hielte sich ohngefehr 16 jahr darinnen. Alcamon wurde meister über die stadt nach dem Phalaris, und hatte zu nachfolgern Alcandrum, der ein frommer Fürst war, Theronem und Thrasideum. Nachmals ist selbige stadt in der 93 olymp. A. V. 347, A. M. 3577, A. C. 407 von den Carthaginensern, da sie in Sicilien gelandet, überrumpelt worden, und zwar bey anfang des winters. Nachdem aber die Römer selbige heraus gejagt, setzten sie sich darinnen feste. Zuvor war sie eine der vornehmsten städte in Sicilien, schön, groß und sehr volckreich. Der ort so ihr zur festung dienete, soll durch den berühmten baumeister Dædalum, nach zerstörung der stadt Troja seyn aufgerichtet und so wohl befestiget worden, daß er durch 3 oder 4 mann können defendirt werden, welches auch den König Carolum bewog, daselbst zu residiren, und seine schätze dahin bringen zu lassen. Diodorus Siculus hat eine herrliche beschreibung darvon zurück gelassen. Cicero redet von des Herculis tempel, welcher daselbst im hohen werthe gehalten wird, und von dessen statue, als einem der schönsten wercke, dessen lefftzen und kien aber wegen des häuffigen küssens, so diesem bilde aus veneration wiederfuhr, fast gantz weggeleckt worden. Sonst ist dieser ort auch durch die geburt des Empedoclis, eines Philosophi und Poeten, Carcini eines Tragischen Poeten, Acronis eines Medici, Metelli eines Musici, und anderer berühmt. Es hat sonst diese stadt durch die streifferey en der Saracenen in Sicilien viel erlitten, und nachdem selbige aus der insul vertrieben, ist sie andern regenten unterworffen worden, so darinnen geherrschet haben. Ob sie gleich heute zu tage nicht so groß noch auch so berühmt ist als sonsten, ist es doch eine ansehnliche stadt. Plinius redet von dem saltze daselbst, daß es im feuer fliesse, im wasser aber hart werde. Auch giebt es allda sonderbare seen von saltz-wasser, in welchen alle menschen, wenn sie auch des schwimmens unerfahren, als ein holtz oben aufschwimmen. *Polybius* l. 9 c. 7. *Virgilius* Æn. v. 704. *Strabo* l. 6. *Plinius* l. 31 c. 7. *Thucydides* l. 6. *Diodorus Siculus* l. 13 & 15. *Ælianus* l. 2 c. 33. *Stephanus Byzantinus. Livius* l. 23. *Alberti* descr. Italiæ. *Cluverus* descript. Siciliæ. *Falcandus* histor. Siciliæ.

Gerhard, (Balthasar) hat sich durch ermordung Printz Wilhelms von Oranien bekannt gemacht. Er war von Villefans aus der Grafschafft Burgund, und ließ sich durch die Spanische bann-schrifft, worinnen Printz Wilhelm in die acht erkläret, und demjenigen, der ihn lebendig oder todt in Spanien liefern würde, drittehalb tonnen goldes nebst einem adel-briefe versprochen waren, zu dieser that bewegen. Er kam hierauf an des Printzen hof, nennete sich Franciscum Guionium, und gab vor, sein vater, Petrus Guionius, wäre ehemals in Franckreich um der religion willen hingerichtet worden, dabey er sich denn äuserlich sehr gottselig anstellte, fleißig in die bet-stunden gieng, und gemeiniglich ein psalm-buch, gebet-buch oder bibel in der hand hatte. Er sagte ferner, daß er bey Peter Ernsten, Grafen von Mansfeld, geheimer kammer-diener gewesen wäre, bey dem er aber der religion halber in solchen verdacht gefallen, daß er entweichen müssen; immittelst hätte er selbigem Grafen einige geheime briefe entwendet, die er auch überreichte. Als nun der Printz diese schrifften durchsahe, fand er sachen von schlechter wichtigkeit, doch sagte er, könten sie einem dienen, welcher aus den Niederlanden nach Cambray reisen müste. Weil nun dazumal Schonewall nach Franckreich reisen solte, wurde Gerhard mit dahin zu gehen beschlichet, um dem Biron, Gouverneur von Cambray, solche briefe zu zeigen. Er nahm es zwar auf sich, langte aber bald wieder in den Niederlanden an, und brachte von der Königin einige briefe an den Printzen, wegen absterben des Hertzogs von Alençon mit. Diese briefe empfieng der Printz zu Delfft, auf einem bette liegend, von dem bösewicht, der seinem geständnisse nach, gern damals seinen mord vollbracht hätte, wenn er nur eines dolchs mächtig gewesen wäre. Nachdem ihm nun der Printz wieder nach Franckreich zu gehen befehl ertheilet, bath ihn Gerhard um einen zehr-pfennig, der ihm auch so fort gereicht wurde. Vor dieses geld kauffte er von einem trabanten ein paar pistolen. Zwey tage hernach, nemlich den 30 jun. 1584, als der Printz tafel hielt, kam der mörder wieder zu ihm, und foderte einen paß, worbey doch seine furchtsame und stammlende zunge seinen bösen vorsatz fast verrathen hätte. Dieses bewog des Printzen gemahlin, zu fragen, wer doch dieser kerl wäre, dessen böses gesichte nicht viel gutes von der person versichern wolte. Immittelst hielt der Printz tafel, und dieser Gerhard stund so lange vor der thür, bis jener aufgestanden war, und aus dem zimmer gehen wolte. Hier gieng er ihm entgegen, und löste ein mit 3 vergiffteten kugeln geladenes pistol, welche dem Printzen unter der lincken brust hinein fuhren, daß er so fort zur erde sanck. So bald er den schuß gethan, warff er das pistol von sich, und eilte durch die hinterthür über die gasse, dermassen, daß er bereits auf den wall gekommen war, und in den wasser-graben springen wolte, zu welchem ende er sich mit 2 blasen versehen hatte, um desto leichter überzuschwimmen. Allein die trabanten zogen ihn zurück, und brachten ihn zu erst in ein nahe gelegenes schiffer-hauß, und so dann nach hofe. Daselbst wurde alsofort der Rath zusammen gefordert, und diesem der mörder vorgestellet, welcher alsobald feder und dinte foderte, mit dem erbiethen, alles sonder zwang zu offenbaren. Diesem zu folge, gab er ein schrifftlich bekäntniß von sich, wie er nemlich bereits vor 6 jahren den entschluß gefasset, den Printzen zu ermorden, als aber ein falscher bericht eingelauffen, als sey ihm ein Gasconier zuvor gekommen, hätte er sich bey Johann Depreo, des Grafen von Mansfeld Secretario, in dienste eingelassen. In währenden solchem dienste hätte er erfahren, daß der Printz noch lebe, dannenhero wäre er auf die vorige gedancken gerathen, hätte oben bemeldte briefschafften zu sich gestecket, und wäre im mertz an. 1584 zu Trier angelanget. Weil er aber noch sehr zweiffelhafft gewesen, ob er den mord vollbringen solte oder nicht, hätte er sein vorhaben einem Jesuiten entdecket, welcher ihn nicht allein darinnen verstärcket, sondern auch ihm, so er sein leben darüber lassen müste, die gewisse seligkeit versprochen, ja, daß sein name den Heiligen solte beygesetzt werden. Letzlich hätte er ihm auch gerathen, solchen anschlag dem Hertzoge von Parma zu offenbaren. Gleicher gestalt hätten noch 3 andere Jesuiten, und Gerion, ein Franciscaner-Münch zu Dornick, ihr äuserstes gethan, ihn in seinem mörderlichen vorhaben zu stärcken. Allein weil man noch gern ein mehrers heraus locken wolte, befahl der Rath, daß der hencker den mörder auf die folter werffen solte, da er denn ferner bekannte: wie er dadurch zu grossem reichthum zu gelangen verhofft hätte, welches ihm auch der Hertzog von Parma, als welchem der vorsatz treflich wohl gefallen, versprochen, und ihn an Christoph Assonvillium addressiret. Nach diesem wäre er zu dem Printzen gekommen, da er sich den vollbrachten mord so feste vorgesetzt gehabt, daß, wenn auch derselbe mit 50000 trabanten wäre umgeben gewesen, er ihn dennoch hätte ermorden wollen. Dabey er im geringsten nicht zweiffele, es sey ihm im himmel eine herrliche belohnung beygelegt. Im übrigen möchten sie nach belieben verfahren, indem er sich bald anfangs die rechnung gemacht, daß er wieder sterben müste. Er hätte sein vorgesetztes werck glücklich ausgerichtet, nunmehro möchten sie gleichfalls ihrem amte nachleben. Er hätte sich einmal dem tode ergeben, und achte keine marter, sie möge so grausam seyn wie sie wolle. Er ließ hierbey nicht die geringste reue über diese begangene mordthat von sich spüren, sondern ließ sich vielmehr halsstarrig vernehmen: er wolte, wenn der Printz lebte, ihn noch ermorden, und solte er eines tausendfachen todes sterben müssen. Hierauf wurde er zum tode verdammet, und ein grausames urtheil über ihn gefället. Da man ihm solches andeutete, entsetzte er sich anfänglich darüber, und sagte: **Es wäre mir nützlicher gewesen, ich hätte ein ehrlich handwerck gelernet, und mich dadurch genähret, als daß ich grosser Herren gnade gesuchet, und mich zu diesem morde verleiten lassen.** Bald darauf aber ließ er sich vernehmen: er hoffe und glaube festiglich, daß er, als ein strenger Ritter und kämpffer der Catholischen kirche, den himmel erworben habe, und daß er diese marter und lebens-strafe nur wegen seiner vorigen sünden leiden müsse. Er hätte durch diese that nicht gesündiget, sondern vielmehr verdienet, daß er gerade gen himmel führe. Solcher gestalt wurde er, dem gesprochenen urtheile zu folge, den 4 jul. zu Delfft vor dem rathhause auf dem marckte an einen auf dem gerüste stehenden pfahl angebunden, so dann schlugen die henckers-knechte die pistolen, mit welchen er den mord-schuß gethan, vor seinen augen auf einem ambose mit hämmern zu blechen, machten selbige glüend, und druckten ihm die rechte hand dergestalt zusammen, daß sie darzwischen gantz verbrannte. Kaum war dieses geschehen, so ergriffen 2 hencker so viel glüende zangen, und zerrissen ihm alle fleischlichte örter an armen, brüsten und waden aufs grausamste, und zwar 3 mal nach einander, so dann legten sie ihn auf eine banck, schnitten ihm das männliche glied ab, rissen ihm das eingeweyde aus dem leibe, und warffen es alles zusammen ins feuer. Nach diesem wurde ihm auch das hertz, so noch starck gezittert, ausgerissen, ihm um das maul geschlagen, der leib in 4 theile getheilet, an 4 stadt-thore aufgehencket, und ihm letztlich der kopff abgehauen, welcher bey dem schuld-thurme, allwo man ihn ergriffen, auf eine lange stange gesteckt, kurtz aber hernach heimlich herunter gestohlen worden. In währender marter hat er nicht die geringste empfindlichkeit von sich spüren lassen, also, daß man meynet, es habe ihn bereits die folter gantz unempfindlich gemacht. Nach seinem tode haben ihn einige bis in den himmel erhoben, und zum märtyrer gemacht, auch in allen Niederländischen Königlichen städten sonderbare freuden-feste deshalben angestellet. *Thuanus* hist. lib. 79. *Crotius* l. 4. *Meteranus* l. 12. *Sleid.* contin. p. 3. *Bizot* histoir. metall. d'Hollande. *Zieglers* schau-platz.

Gerhardsberg, GRANMONT, eine kleine wohlgebauete stadt in Flandern, 3 meilen von Oudenarde, an dem fluß Dender, gelegen. Sie ist von Balduino, Grafen in Flandern, an. 1068 erbauet worden. Es befindet sich allda eine an. 740 gestifftete Benedictiner-Abtey, und weil man daselbst die reliquien des heiligen Adriani, Märtyrers von Nicomedien, verwahret, so wird dieser ort von einigen auch S. Adrien genennet. *Zeil.* top. circ. Burg. *Bucel.* monast. Germ. *Miræi* fast. Belg. p. 521.

Ertz-Bischöffe, Bischöffe und andere geistliche personen.

GERHARDUS I, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, war ein gebohrner Freyherr von Epstein, und befand sich, als ein ordens-mann in dem Barfüsser-kloster zu Erfurt, als er an. 1251 erwehlet ward. Weil sein vetter, Graf Dietrich zu Eberstein (andere setzen Conradum, Freyherrn von Epstein) an. 1255 mit dem Hertzoge zu Braunschweig, Albrechten, zu thun hatte, so zog er ihm zu hülffe, hatte aber das unglück, daß er in des letztern hände fiel, welcher ihn ein gantz jahr zu Braunschweig gefangen hielt. Er ward dahero genöthiget, vor seine rantzion nicht allein das amt Gisselwerder abzutreten, sondern auch 10000 marck silbers zu erlegen, welche considerable summe Hertzog Richardus von Cornubien, Königs Johannis in Engelland sohn, hergab, um sich dadurch einen weg zu der Kayserlichen crone zu bahnen. Er ist an. 1260 zu Erfurt gestorben, und in dem Franciscaner-kloster begraben worden. *Serar.* rer. Mog. l. 5 c. 36 p. 842. *VVinckelm.* beschr. Hess. p. 142. *Luca* Grafens. p. 234.

GERHARDUS II, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, war aus dem Gräflichen geschlecht von Epstein entsprossen, und erhielt die Ertz-Bischöffliche würde an. 1288. Nach dem tode Kaysers Rudolphi Habsburgici erkundigte er sich genau, zu wem dieser oder jener Churfürst nicht inclinirte, da er denn ihnen gleichsam in vertrauen zu erkennen gab,

gab, als wenn selbiger von den übrigen zu der Kayserlichen crone in vorschlag wäre, und dadurch zu wege brachte, daß ihm die sämtliche Churfürsten vollmacht gaben, einen Kayser nach seinem gefallen zu erwehlen. Hierauf fiel er über alles vermuthen auf Adolphum von Nassau, mit welchem er vollkommen zu frieden war, so lange er dasjenige that, was er und andere geistliche verlangten. Da er aber anders sinnes ward, that Gerhardus das seinige dabey, daß man Albertum, Rudolphi Habspurgici sohn, auf den Kayserlichen thron setzte. Als nun dieser auf dem Reichstage zu Nürnberg darauf drang, daß ihm die geistlichen Churfürsten den Rhein-zoll abtreten solten, zeigte ihm Gerhardus sein jägerhorn, und sagte: hieraus könte er, wenn er wolte, einen neuen Kayser [...]sen. Allein Albertus gieng ihm mit einer armee zu leibe, und brachte [...]n dahin, daß er diese gedancken fahren lassen, und um gnade anhalten muste. Nicht lange hernach, nemlich an. 1304, fand man ihn todt auf seinem stuhle, und muthmaste, daß ihn ein schlag-fluß überfallen. *Ziegl.* histor. schaupl. p. 175. *Spangenb.* Mansf. chron. p. 324.

GERHARDUS von Regenspurg, aus einem edlen geschlecht entsprossen, ward anfangs ein Mönch in dem closter zu Clugny, hernach Prior daselbst, und endlich von Alexandro II zum Cardinal, wie auch zum Bischoff von Ostia gemacht. Dieser Pabst schickte ihn an. 1072 als seinen Legaten nach Franckreich; da er denn auf einem synodo die verderbte sitten der clerisey zu verbessern suchte. Gregorius VII sendete ihn mit einem gleichmäßigen character nach Spanien, allwo er wider die geistlichen, die sich nicht recht verhalten, so scharff verfuhr, daß ihn der Pabst vermahnen muste, der menschlichen schwachheit etwas mehr eingedenck zu seyn, und glimpflicher zu verfahren. Nachgehends gieng er als Legat nach Teutschland, von wannen er aber, auf des Kaysers Henrici IV befehl, unverrichteter sachen zurück kehren muste. Nach erfolgtem kurtzen vergleich zwischen diesem Kayser und dem Pabst, præsidirte er, als Legat, bey der zusammenkunfft zu Canosa, und in den folgenden zeiten verrichtete er mit gutem succeß noch unterschiedene gesandschafften an die Frantzosen, an die Teutschen (insonderheit an die Sachsen) und an die Mayländer. Auf diesen seinen reisen ließ ihn Henricus IV in arrest nehmen, und drunge darauf, daß er sich vor den gegen-Pabst Clementem III erklären solte. Als er aber auf keine weise darzu zu bewegen war, und viel hohe vorbitten vor ihn einliefsen, ward er wieder auf freyen fuß gestellet, worauf er zu Rom den 6 dec. an. 1077 starb. *Lamb. Schaffnab. Ciacon. Oldoin. Aubery. Chron. Cluniacense.*

GERHARDUS, Bischoff zu Hildesheim, war ein Baron von Bergen aus dem Stiffte Minden, und bishero Bischoff zu Verden gewesen. An. 1364 erhielt er durch Päbstlichen nachdruck das Bißthum Hildesheim, als sich das Dom-Capitul wider seine wahl setzte. An. 1367 gerieth er mit dem Hertzoge Magno Torquaro von Braunschweig in einen krieg, und hatte niemand auf seiner seite; dahingegen sein feind sich mit dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, dem Bischoffe zu Halberstadt, den Fürsten von Anhalt, den Grafen von Mansfeld und den Grafen von Barby ꝛc. in ein bündniß eingelassen. Bey Dinckler unweit Hildesheim kamen beyde armeen an einander, da that Gerhardus ein gelübde, daß er der heil. Mariæ ein güldenes dach wolte machen lassen, wofern er den sieg davon tragen würde. Es war aber des feindes armee noch 2 mal so starck als des Bischoffs; dem ungeachtet erhielt derselbe den sieg, erlegte nicht allein 1500 mann auf der stelle, worunter in die 100 vornehme von Adel gewesen, sondern bekam auch eine grosse anzahl gefangene, unter welchen Hertzog Magnus Torquatus selbst war, der sich mit einer grossen summa geldes rantzioniren, und deswegen 3 Herrschafften verkauffen muste. Es war auch der Halberstädtische Bischoff Albertus gefangen worden, und weil derselbe ein subtiler Logicus, Gerhardus aber ein guter Orator war, so pflegte man damals schertzweise zu sagen: **Die Logica wäre von der Rhetorica überwunden worden.** Aus den andern gefangenen lösete Bischoff Gerhard so viel geld, daß er das Carthäuser-kloster vor Hildesheim und die 2 schlösser Steinbrücken und Coldingen davor konte bauen lassen. Er ließ auch das thürmgen auf der Dom-kirche zu unser lieben frauen mit Ungarischem golde zur erfüllung seines gelübdes überziehen. Endlich starb er an. 1398. *Spangenb.* Sächs. chron. *Mockeri* Hildes. *Kranzii* Metrop.

GERHARDUS BLESENSIS, Bischoff von Angoulême, war von Bayeux gebürtig, und ein sohn Giraldi. Seine meriten bewogen den clerum und das volck zu Angoulême, ihn an ihres Prälaten stelle zu beruffen, welcher kurtz zuvor gestorben. Nach selbiger wahl gieng er nach Rom, allwo Paschalis II das Concilium Lateranense an. 1112 hielt, und ließ so sonderbare zeichen seines verstandes von sich blicken, daß, nachdem er ein gar leichtes mittel vorgeschlagen, wie sich der Pabst von einer dem Kayser gegebenen parole, die investitur der Bischöffe betreffend, loß machen könne, alle Bischöffe, so daselbst versammlet waren, einhellig rieffen, daß solches der Heilige Geist durch seinen mund geredet. Dieses nun zu exequiren, weil es dem Römischen stuhle so vorträglich war, wurde er zu dem Kayser geschickt, erhielt auch nachmals die legation von Aquitanien, welches eine sehr wichtige stelle war, weil ausser den dreyen theilen von Aquitanien auch la Touraine und la Bretagne darinnen begriffen; Gelasius II, Calixtus II und Honorius III confirmirten ihn darinnen; aber weil ihn Pabst Innocentius II solches versagte, wurde er sehr verdrüßlich, daß er auch deshalben dem Gegen-Pabste, Petro de Leonis, sonsten Anacletus genannt, anhieng, welcher ihm die gedachte legation ließ. Nichts war ihn hiervon abzuziehen vermögend, selbsten Bernhardus that sein möglichstes, war aber vergebens. Es wird gesagt, man habe ihn todt in seinem bette gefunden, gantz gelb und geschwollen, und zwar um das jahr 1135. Auch wird vorgegeben, er sey Ertz-Bischoff von Bourdeaux, und sein leichnam, auf befehl des Päbstlichen Legati, wieder ausgegraben worden, welches von Bernhardo, Abt von Bonneval, behauptet wird. Besly aber und einige andere widerlegen solches, welches sich auch auf die historie der Grafen und Bischöffe von Angoulême gründet, so Labbeus edirt hat. *Sammarth.* Gall. Christ. t. 2 p. 581. *Labbe* t. 2 bibl. nov. MSt.

GERHARDUS magnus, oder de Groot zugenannt, war gebürtig von Deventer. Als er zu Paris in der Sorbonne gute fundamenta in der theologie gelegt hatte, wurde er zu Utrecht und zu Aacken Canonicus, verließ aber diese geistliche beneficia, um ein besseres leben zu führen. Er fieng darauf an zu lehren als Diaconus, wolte aber niemals Priester werden, indem er sich darzu unwürdig schätzte. Er stifftete in seinem vaterlande eine communion geistlicher personen, welche die jugend nicht allein in der Lateinischen sprache, sondern auch in guten sitten und in der gottesfurcht unterrichten solten. Diese lebten vor sich, und zwar von ihrer arbeit, worunter die vornehmste war, codices abzuschreiben, und wurden fratres vitæ communis genennet. Diese congregation breitete sich nachmals durch die gantzen Niederlande aus, und wurde durch den Päbstlichen stuhl confirmiret. Die clerici, so darinnen aufgenommen wurden, thaten keine gelübde. Er starb im 44 jahre seines alters den 20 aug. an. 1384, und hinterließ protestationem de veridica prædicatione; de studio in sacris libris; conclusa & proposita, welche 3 tractate sich unter den operibus des Thomæ a Kempis befinden. Seine übrige schrifften liegen noch in den Niederländischen bibliothecken in MSto. *Trithemius. Thomas a Kempis* de origine cœnobii & congreg. Winstam. *Miræus* in chron. ad an. 1384. *Badius* vita Thomæ a Kempis c. 8 & 9.

GERHARDUS, Thom zugenannt, war aus der an Provence gelegenen insul Martigues gebürtig, und gieng aus devotion nach Jerusalem, allwo er Guardian des hospitals, nachmals aber Stiffter und erster Großmeister des Johanniter-ordens wurde. Die kaufleute von Amalphi, einer stadt in dem Königreiche Neapolis, nachdem sie von dem Bomensor, Caliphen von Aegypten und Syrien, die freyheit erlanget, den gottesdienst in der kirche zu Jerusalem zu halten, baueten um das jahr 1050 der jungfrau Maria zu ehren eine kirche, welche man die heilige Maria der Lateiner nennete, um selbige von den Griechischen kirchen zu unterscheiden, weil daselbst alles in Lateinischer sprache gehalten wurde. Sie stiffteten auch daselbst ein Benedictiner-kloster, unter der anstalt, daß die Münche die fremden pilgrime pflegen solten, und ein Nonnen-kloster zu S. Marien Magdalenen genannt, um die weiber zu pflegen, welche nach dem gelobten lande reiseten. Nachdem nun die devotion der gläubigen sich von tag zu tage gemehret, fand der Abt zu S. Marien der Lateiner, an. 1080 ein mittel aus, ein hospital zu bauen, um daselbst die armen pilgrime zu logiren, und der krancken zu warten, und übergab dessen administration diesem Gerhardo, welcher wegen seiner tugend und seines eyfers wohl gelitten war. Die capelle dieses hospitals wurde S. Johanni dem Täuffer gewiedmet, weil dafür gehalten wurde, daß Zacharias Johannis vater, an diesem orte gewohnet hätte. Als Gottfried von Bouillon die stadt Jerusalem an. 1099 einnahm, fand man diesen Gerhard, welcher annoch über das hospital bestellet war, im gefängnisse, indem man ihm schuld gab, er habe den Christlichen soldaten geholffen, und ihnen brodt gegeben. Einige schreiben, Gott habe um seinet willen ein wunder gethan, daß, nachdem man befunden, daß er brodt herbey getragen, um selbiges über die mauren den Christen zuzuwerffen, man ihn vor den Gouverneur der Saracenen geführet, da denn die brodte zu stein worden wären. Obbemeldter Gottfried, nachdem er ihn in freyheit gesetzet, besuchte das hospital, und that demselbigen reiche præsente. Im folgenden jahre stifftete Gerhard den Johanniter-orden, schrieb eine regul vor, und nahm einen schwartzen ordens-habit an mit einem weissen achteckigten creutze an der brust auf der lincken seite, welchen habit er allen denjenigen ertheilte, die sich in diesen orden begaben, und nebst den gewöhnlichen votis auch dieses besondere gelubde thaten, den Christen wider die ungläubigen beyzustehen. Guilelmus Tyrius und Jacobus de Vitriaco sagen, daß das hospital, wovon Gerhard Administrator gewesen, den namen S. Johannis Eleemosynarii geführet, welcher Patriarch zu Alexandrien gewesen. Es ist aber solchem irrthum leichtlich abzuhelffen, weil in den schenckungs-briefen, so diesem hospitale an. 1099 ertheilet worden, ausdrücklich gesagt wird, daß es zu der ehre Gottes, seiner heiligen mutter und S. Johannis Baptistæ gestifftet sey. In der ersten bulle, worinnen dieser ort von dem Pabst Paschale II an. 1113 confirmirt worden, so an den Großmeister Gerharden gerichtet gewesen, lieset man diese worte: xenodochium, quod in civitate Jerusalem, juxta beati Johannis Baptistæ ecclesiam instituisti. Was sein vaterland belanget, so kan man nicht zweiffeln, er sey ein Frantzose gewesen, indem Hugo Carthusiensis, welcher um das jahr 1140 lebte, und Johannes de Indagine solches ausdrücklich sagen. Es geschiehet auch dessen meldung in dem schenckungs-briefe Raimondi, Grafen von Provence, welcher kurtz nach Gottfrieds von Bouillon seinem datiret ist. Er starb endlich an. 1118, nachdem er diesen orden 18 jahr regieret, und hatte zum nachfolger Raimondum von Poggio. Sein leichnam ist an. 1534 von Rhodis nach Manosque in Provence gebracht worden, allwo er viel wunder thun soll. *Bosius* hist. de l'ordre de S. Jean de Jerusalem. *Naberat* privilege de l'ordre de Malthe. *Colomb.* in manuesca. *Bouchet* hist. de Provence l. 9. *Megiserus* vom Johanniter-orden p. 294. 435.

Grafen zu Holstein:

GERHARDUS I, Graf zu Holstein, der andere sohn Graf Adolphs IV, hat in der theilung mit seinem ältesten bruder Johanne I Holstein und

und Stormarn (ohne Wagern und Kiel) und nach dem tode seines vettern Conradi auch die Grafschafft Schaumburg erhalten, und seine residentz zu Rendsburg genommen. Was er sonst verrichtet, ist in dem articul Johannes I zu lesen. Er hinterließ 2 söhne, die sich wiederum theilten, so daß der älteste Gerhardus II die Grafschafft Schaumburg, der andere Henricus I den väterlichen antheil von Holstein bekam. *Lerbeke* chron. Schaumb. p. 514. *Spangenb.* Schaumb. chron. l. 3 c. 1 p. 108 seq. *Pontan.* hist. rer. Dan. l. 7 p. 726 seq.

GERHARDUS, mit dem zunamen der grosse, Graf von Holstein, ein sohn Henrici, (von dem ein eigner articul,) von einer tochter des Grafen Florentii von Bronchorst. In seinen ersten jahren stund es so schlecht mit ihm, daß er bey Rendsburg auf einem vorwerck fast schlechter, als ein armer land-Edelmann sich behelffen muste. Doch Hartwig von Reventlow, ein Holsteinischer von Adel, griff ihm anfangs unter die arme, und nachgehends that er sich dergestalt hervor, daß man ihm den zunamen des Grossen beylegte. Als an. 1315 ietztgedachter Reventlow wegen empfangener grossen beleidigungen Adolphum VI, Grafen von Holstein-Segeberg, umgebracht hatte, nahm er alsbald von dessen hinterlassenschafft besitz, und gerieth dadurch in den verdacht, daß die erwehnte hinrichtung nicht ohne sein vorwissen geschehen, zumal weil Adolph vorher nach seinen landen getrachtet hatte. Doch Adolphi bruder Johannes III widersetzte sich ihm nebst Graf Adolphen von Schaumburg und den Ditmarschen. Aber Gerhard bekam den Grafen von Schaumburg gefangen, erhielt an. 1320 einen merckwürdigen sieg wider die Ditmarschen, und an. 1322 schlug er sie gleichfalls, erlitt aber in dem letztgemeldten jahre eine ziemliche niederlage von ihnen. Als an. 1325 seiner schwester mann Ericus II Hertzog zu Schleßwich starb, und dessen hinterlassener sohn, Waldemar, von dem Könige von Dänemarck, Christophoro II, gar sehr angefochten ward, nahm er sich mit solchem nachdruck desselben an, daß an. 1326 Christophorus abgesetzt, und hingegen Waldemar an seine statt auf den Dänischen thron erhoben ward; da denn von diesem letztern Gerhard das Hertzogthum Jütland und Schleßwig, nebst der würde eines Gouverneurs von dem gantzen Reich, empfieng. Doch da an. 1330 der Graf Johannes III von der Kielischen linie den vertriebenen Christophorum wieder in das Reich brachte, und die Dänen denselben wieder vor ihren König annahmen, muste Waldemar sich nach Schleßwich retiriren, und folglich Gerhard ihm solches land wieder abtreten, wovor ihm in Fünen und Jütland, wie auch mit baarem gelde, einige satisfaction gegeben ward. Christophorus, um sich an ihm zu rächen, überzog ihn an. 1332 mit kriege. Allein der König zog den kürtzern, und verlohr nicht nur in dem treffen seinen Cron-Printzen, Ericum, sondern auch nicht lange hernach seine selbst eigne freyheit, indem ihm in der Provintz Laland zwey Edelleute unvermuthet gefangen nahmen. Wiewohl nun diese vornemlich dem Grafen Gerhardo dadurch einen gefallen zu erweisen gesucht, so befahl dennoch derselbige, den König ohne verzug wieder loß zu lassen, welches auch würcklich erfolgte. Nachdem Christophorus II an. 1333 gestorben, und dadurch ein interregnum in Dänemarck entstund, griff Gerhard so weit um sich, als er nur kunte, und brachte sonderlich in Jütland unterschiedene örter unter seine botmäßigkeit, war auch darauf bedacht, wie er seiner schwester sohne, dem gedachten Waldemar, wieder auf den Dänischen thron verhelffen, oder wenigstens Jütland, so er pfandsweise inne hatte, gegen den erblichenen besitz von Schleßwich vertauschen möchte. Allein mitten unter solchen anstalten ward er, nebst seinem Capellan, und einem von Adel, namens Heinrich von Wittichofen, den 21 mertz an. 1340, meuchelmörderischer weise auf seinem bette ermordet. Der thäter war ein reicher Jütländischer Edelmann, Nils Jepsen genannt, welcher aus verdruß, daß er ihn vor seinen Herrn erkennen solte, mit ungefehr 60 mann, unter dem schein, als ob er die Gräfliche garde ablösen wolte, ihn überfiel, und gedachter massen hinrichtete. Er hinterließ von seiner gemahlin, Helena, einer tochter Johannis III, Hertzogs zu Sachsen-Lauenburg, einen sohn, Henricum, welcher den zunamen des eisernen bekam, und seine erste sorge seyn ließ, den tod seines vaters zu rächen; wie er denn noch in eben demselben jahr den 1 nov. den mörder, Nils Jepsen, auf dem schloß Saldingenburg gefangen bekam, und bald darauf viertheilen, die stücke aber auf 4 räder legen ließ. Ausser diesem Henrico dem eisernen hatte er noch 2 söhne Nicolaum, von dem ein besonderer articul, und Johannem, von dem man nichts merckwürdiges findet. *Spangenb.* Schauenburg. chron. l. 3 c. 16 fol. 125. *Ibid.* c. 27 fol. 141. *Harald Huitfeld* Dänische Reichs-chronick. *Pontan.* hist. Dan. lib. 7 p. 428. *Meursius* hist. Dan. *Crantz.* hist. Dan. *Bering.* Flor. Danic.

GERHARDUS VI, Graf zu Holstein und Hertzog zu Schleßwich, der älteste sohn Graf Henrici II des eisernen, hat sein hauß zu grossem flor gebracht. Nach seines vaters tode an. 1381 stund er nebst seinen brüdern unter der vormundschafft seines vettern Nicolai, und ward erstlich an. 1388 nach dem tode Henrici des letzten Hertzogs von Schleßwich aus des Königs Abels stamme, mit dem Hertzogthum Schleßwich von der Königin in Dänemarck Margaretha und ihrem Printzen Olao VI belehnet, nachdem er hingegen Jütland, Fühnen und das übrige, so sein vater pfandsweise inne gehabt, abgetreten. Als hierauf an. 1390 die linie der Grafen zu Holstein-Kiel mit Adolpho VII ausgieng, fiel Wagern nebst Kiel an ihn, seine brüder, und seines vaters bruder Nicolaum, durch dessen an. 1400, und seines bruders Alberti an. 1403 erfolgte todesfälle, er endlich gantz Holstein zusammen, ausgenommen die drey ämter Pinneberg, Hatzburg und Barmstede, so an seine vettern, die Grafen zu Schaumburg kam, ererbte. Doch als er an. 1404 den tod seines bruders Alberti an den Ditmarschen rächen, und diese völlig unter das joch bringen wolte, ward er auf solchem zug erschlagen. Von seiner gemahlin Catharina, Hertzogs Magni Torquati zu Braunschweig tochter, hinterließ er als unmündige kinder Henricum III, Adolphum VIII, Gerhardum VII, und eine tochter Hedwig, von denen allen besondere articul zu lesen. *Pontan.* hist. rer. Dan. l. 9 p. 522 seqq. *Spangenb.* Schaumb. chron. l. 4 c. 1, 2 p. 171 seqq.

GERHARDUS VII, Graf zu Holstein, nach dem tode seines vaters Gerhardi VI an. 1404 gebohren, stunde seinen brüdern Henrico III und Adolpho VIII, Hertzogen zu Schleßwich und Grafen zu Holstein, wider die Dänen bey, und ward von den Hansee-städten zum Obersten dabey gebraucht. An. 1433 heyrathete er Agnes, Bernhardi Marggrafen zu Baden tochter, die wegen eines geschehenen falles fast um 2 monate zu frühe mit 2 zwillingen Henrico und Catharina nie- kam; daher Adolphus VIII, der nach Gerhards antheil landes strebe- gelegenheit nahm, die gemahlin zu beschimpffen, wodurch er verursach- daß sie hierauf nach hause gieng, und Gerhard auf der nachreise zu Em- rich am Rhein an. 1433 starb; der zwilling Henricus fiel ohnweit Ge- torp ins wasser, welches wol nicht aus blossem versehen geschahe. *Spangenb.* Schaumb. chron. l. 4 c. 14 p. 205. seqq.

GERHARDUS Bellicosus, Graf von Oldenburg, war Gr- Theodorici des glückseligen von Oldenburg sohn. Er bekam nach d- vaters tode von seinem ältesten bruder Christiano die Grafschafft Olde- burg, womit er aber nicht zufrieden war, sondern er wolte auch weg- seiner mutter etwas von Schleßwich und Holstein haben; doch ließ er sich mit 34000 gülden abfinden. Er that den benachbarten, sonderlich aber den Hamburgischen, Bremischen und Lüneburgischen kaufleuten viel überlast; allein Ertz-Bischoff Henricus von Bremen eroberte an. 1481 Oldenburg, und nöthigte ihn, daß er in ein kloster gehen, und die Grafschafft seinen kindern übergeben muste. *Hamelmanni* chron. Oldenb. *Winckelmanns* arbor et geneal.

GERHARDUS, (Johannes) wurde zu Quedlinburg, allwo sein vater Bartholomæus Gerhard ein Patricius war, an. 1582 den 17 oct. gebohren, und an. 1599 auf die universität Wittenberg geschickt. Als er hier 2 jahr die theologie studirt hatte, fieng er an. 1601, auf einrathen einiger seiner freunde an, sich auf das studium medicum zu legen; doch da er an. 1603 auf die universität Jena kam, und sich seines gelübdes, welches er im 15 jahre seines alters gethan, erinnerte, kehrte er wieder zu dem studio theologico. Nachdem er nun Magister worden, begab er sich nach Marpurg; von dannen er doch das folgende jahr wieder zurück nach Jena kehrte, und zugleich die adjunctur bey der philosophischen facultät bekam. An. 1606, da er seine meditationes am ersten an den tag gegeben, wurde er zu der Heldburgischen superintendentur und zugleich zu der theologischen profession auf das Coburgische gymnasium beruffen; dannenhero er auch noch dasselbe jahr auf Hertzog Johann Casimirs unkosten Doctor worden. Nachgehends wurden ihm viel hohe ämter aufgetragen; allein gedachter Hertzog wolte ihn nicht weglassen, sondern vertraute ihm nach unterschiedlich mit ihm gethanen reisen an. 1615 die general-superintendentur in dem Hertzogthum Coburg. Doch willigte er endlich in die denselbigen aufgetragene theologische profession zu Jena, und behielt ihn nur zu seinem Kirchen-Rathe. Er hatte aber kaum daselbst sein amt angetreten, so bekam er aus Preussen vocation zu dem Pomesanischen Bißthum, auch wurde er nach Prage, Leipzig, Wittenberg, Straßburg, Rostock, Helmstädt, Sora in Seeland, Upsal in Schweden, ingleichen nach Marpurg, Hamburg und Halberstadt beruffen, und ihm die Weymarische general-superintendentur zum dritten mal angetragen; er aber blieb in Jena, und machte sich um selbige academie so verdient, daß er ihr nebst andern ansehnlichen diensten von den Sächsischen Nutritoribus die Herrschafft Rhenda und das Ritter-gut Apolda zuwege brachte, um aus selbigen die salaria der Professorum zu nehmen. Der Churfürst in Sachsen selbst bediente sich offt seines raths, und wurde er öffters zu den zusammenkünfften der theologen abgeschickt. An. 1609 verheyrathete er sich mit Barbara, einer gebohrnen Neumeyerin, an. 1614 aber mit Maria, Johann Mattenbergers, med. D. und Bürgermeisters in Gotha, tochter, mit welcher letzten er 10 kinder erzeuget hat. Er starb an. 1637 an einem hitzigen fieber, als er vorhero seine collegen zur einträchtigkeit vermahnet hatte. Er war sehr freygebig gegen die armen, und hatte den ruhm einer sonderlichen frömmigkeit. Unter seinen schrifften sind die vornehmsten: meditationes sacræ, welche in die meisten sprachen übersetzt worden; de legitima S. scripturæ interpretatione; loci communes theolog.; enchiridion consolatorium morti opponendum; exercitium pietatis; aphorismi sacri; commentar. in harmoniam historiæ evang.; schola consolatoria; explicationes evangeliorum dominic.; methodus studii theol.; hexadecas disput.; harmoniæ 4 evangelistarum; disputationes theologicæ contra dogmata papalia; aphorismi theologici, controversias in Genesi Mosaica occurrentes, continentes; Bellarminus orthodoxiæ testis; disputationes isagogicæ; confessio Catholica; sacræ homiliæ in pericopas evangel.; annot. in prophetam Amos & Jonam; comment. in Genesin; annot. in epist. Judæ; annot. in epist. ad Hebr. comment. super 1 & 2 epistolam Petri. *Witte* memor. theol. *Freheri* theatr. p. 467. *Zeumerus* vit. theol. Jen.

GERHARDUS, (Johannes Ernestus) obbemeldten Johannis sohn, war zu Jena an. 1621 gebohren, und trat im 16 jahre seines alters die studia academica an, da er sich anfangs zu Dilherrn, damaligem Professore hist. und orat. hielt, darneben aber Joh. Tobiæ Majoris, Stahlii, Balth. Cellarii, Joh. Musæi und Christ. Chemnitii bediente. An. 1640 gieng er nach Altdorff, allwo er sonderlich in orientalibus

Hackspa

Hackspanen hörte. Darauf wendete er sich wieder eine zeitlang nach Jena. Hiernächst that er eine kleine tour nach Nieder-Sachsen, Helmstädt, Leipzig und Wittenberg. Nach diesem gieng er wieder nach hause, und wurde an. 1643 Magister. Von dar an legte er sich erst recht auf die theologie. An. 1646 gieng er nach Wittenberg, wurde an. 1649 allda Adjunctus philosophiæ, und kam zu Marpurg so wohl als Upsal bey bestellung der profession der Orientalischen sprachen in vorschlag. An. 1650 nahm er eine reise nach Holland, Franckreich, Burgund und der Schweitz vor, und machte sich die treflichsten bibliothequen und erkäntniß der verschiedenen secten in der religion wohl zu nutze. Kaum war er von seiner reise zurück gekommen, so wurde er an. 1652 Professor historiarum zu Jena, und das folgende jahr Doctor theologiæ. Mit Catharina Elisabeth, des berühmten Medici, Christophori Schelhammeri, wittwe, zeugte er 2 söhne, Joh. Fridericum und Joh. Ernestum, nebst 2 töchtern, Sophia Elisabeth und Maria Elisabeth. An. 1655 wurde er in einem jahre Professor theologiæ und Magnificus. Er war in den sprachen und in der kirchen-historie sehr wohl erfahren, und starb an einem hitzigen fieber den 24 febr. an. 1668. Seine schrifften sind: harmon. linguar. oriental.; disputationum theol. fasciculus; locorum theolog. epitome; de sepultura Mosis; consensus & dissensus religionum profanarum; de ecclesiæ Copticæ ortu, progressu & doctrina. *VVitte* mem. theol. *Freher*. theat. *Zeumer*. vit. theol. Jen.

GERHARDUS, (Johannes Ernestus) ein sohn des vorhergehenden, wurde an. 1662 den 19 febr. zu Jena gebohren. Nachdem ihm sein vater im 6 und die mutter im 9 jahre starb, nahm sich Johannes Andreas Gerhardus, Hof- und Regierungs-Rath zu Zerbst, seines vaters bruder, seiner an, und that ihn an. 1674 in das gymnasium zu Gotha, und an. 1677 in das zu Gera, biß er endlich an. 1679 wiederum nach Jena gelangte, und daselbst seine studia fortsetzte. Von da begab er sich nach Altdorff, und hörete Sturmium, ingleichen Kætenbeccium. An. 1683 ward er Magister, disputirte auch de immaterialitate mentis. Ob er nun gleich entschlossen war, nachdem er sich von Altdorff wieder nach Jena begeben hatte, daselbst so gleich seine studia theologica fortzusetzen, so ward er doch daran gehindert, indem er sich wohl ein halbes jahr wegen unpäßlichkeit zu hause halten muste. Inzwischen hatte er doch bequeme gelegenheit, in jure naturæ & gentium, ingleichen in jure publico Schilterum und in jure Ecclesiastico Lynckerum zuhören. Ferner hat er es auch an seiner geschicklichkeit nicht ermangeln lassen, so wohl bey der Societate disquirentium in Jena, als auch bey den Actis Eruditorum Lipsiensibus, das seinige mit beyzutragen. Ausser dem hat er so bald er nur von seiner kranckheit restituirt worden, in Theologicis Bechmanni, Velthemii und vor andern Bajeri Lectiones in Theologia thetica, polemica und morali fleißig besuchet, und insonderheit zum öfftern gerühmet, daß er aus Bajeri collegiis practicis oder pietatis, so derselbe an. 1685 über Arnds wahres Christenthum gehalten, grossen nutzen geschöpffet. Seine gelehrsamkeit suchte er auch andern wiederum mitzutheilen in verschiedenen collegiis, exercitiis biblicis und disputationibus publicis, darinnen er sonderbare zeugnisse seiner erudition so wohl von Bajero, als Bechmanno erlangte. Zu mehrer ausübung seiner geschicklichkeit that er eine reise durch Sachsen, die Marck, Pommern, Mecklenburg, Holstein, Lüneburg und Braunschweig. Er schrieb auch wieder einen gewissen auctorem, der die Lutherische und Reformirte religion auf eine neue art zu vereinigen gesucht, und fieng schon damals an die brieffe, so sein groß-vater mit andern theologis gewechselt hatte, zu colligiren. Wie er von der Gothaischen Herrschafft zum reise-Prediger auf der reise dieses hofes nach Holland verlanget wurde, hielt ihn eine nochmalige kranckheit davon ab. Nechst diesen fügte es sich, daß ihm fast zu einer zeit die inspection über die kirchen und schulen des Gothischen landes und eine andere vocation zur der professione historiarum zu Jena an Sagittarii stelle, zu dergleichen er schon vorhero in Kiel hätte gelangen können, angetragen wurde, wovon er die erstere annahm, und an. 1694 den gradum Doctoris erlangte. An. 1697 erhielt er eine vocation zu der professione theologiæ ordinaria nach Giessen, welche er denn auch endlich nach eingeholtem bedencken der theologischen facultät zu Halle, annahm, dabey er auch biß an seinen tod verblieben; ohnerachtet er an Valentini Velthemii stelle von der sämtlichen Jenischen universität allein ernennet worden war. Sonst war er insonderheit von schwacher leibes-constitution, führte ein exemplarisches leben, und bewieß alle sorge und treue so wohl in seiner profession als auch in seinem dabey anvertraueten predigt-amte und catechisation, biß er endlich an. 1707 den 18 martii verstorben. Seine schrifften sind: kurtze untersuchung eines büchleins, dessen tituls, der Lutherischen und Reformirten religion einigkeit: Dissertatio, de jure tertii in causa regaliæ, die er unter dem præsidio Johannis Guilielmi Bajeri gehalten, und einige andere dissertationes. So hat er auch seines vaters Johannis Ernesti Gerhardi Syllogen decadum Theologicarum, darinnen die vornehmsten controversiæ theologicæ abgehandelt werden, vermehrter heraus gegeben. Er wolte ferner seines groß-vaters commentarium über die 5 bücher Mosis continuiren, ingleichen ein Syntagma Epistolare der zwischen seinem groß-vater und andern berühmten männern gewechselten theologischen sendschreiben ediren. So hatte er auch ein opus Pastorale unter händen, welches er fast vollendet; allein der frühzeitige tod hat die herausgebung dieser schrifften verhindert. *Programma* in obitum. *Langii* abdanckungs-rede &c.

Gering, (Ulricus) ein Teutscher Buchdrucker zu Paris, war einer von den dreyen, welche die Doctores aus der Sorbonne zu Paris um das jahr 1470 kommen liessen, um die ersten bücher daselbst zu drucken. Die 2 andern waren Martin Crantz und Michael Friburger. Nachdem er grossen reichthum zusammen gebracht, machte er der Sorbonne und dem collegio de Montaigu verschiedene stifftungen, welches noch durch eine küpfferne tafel, so in der capelle der Sorbonne aufgehänget, angezeiget wird. *Mentel* de vera typograph. orig.

Geringswalde, ein städtlein oder marckflecken im amte Rochlitz, und dem Leipziger creyse des Marggrafthums Meissen gelegen, und wie das amt, dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Es liegt zwischen der Zwickauischen Mulda und der Zschopa gegen Rochlitz. Vor diesem war ein bekanntes Nonnen-closter daselbst, so nun privat-personen zustehet. Es scheinet den namen von einem Gerone oder Geryngo zu haben, quasi Geronis seu Geryngi sylva. *Knauts* prodr. Misn. p. 177.

S. GERION, ein Ritter-orden, so in Palæstina durch den Kayser Fridericum Barbarossam soll seyn gestifftet worden. Es wurden in selbigen lauter Teutsche Cavalier eingenommen, unter der regul S. Augustini. Sie trugen einen weissen habit mit einem schwartzen vollen creutze darüber. *Favin* theatre d'honneur, & de chevall.

Gerlach, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, war ein enckel Kaysers Adolphi von Nassau, und wurde an. 1346 wider Henricum III erwehlet, konte aber nicht eher als bis nach dessen tode an. 1353 zu dem besitz gelangen. Er gieng an. 1371 mit tode ab, nachdem er Duderstadt an das Ertzstifft gebracht, und die güldene bulle mit verfertiget hatte. *Serar*. de reb. Mog. *Brusch*. *Bucel*.

Gerlach, (Stephanus) ward den 27 jan. an. 1546 in dem dorffe Knitlingen im Würtembergischen, so unter das closter Maulbrun gehörig, von ehrlichen eltern gebohren, und anfangs zu hause, auch in der benachbarten schule zu Meckmühlen unterrichtet, im 12 jahre aber seines alters in das gymnasium zu Stutgard gethan, woselbst er Johannem Wacker zum præceptor hatte. Unter dessen anführung nahm er dergestalt zu, daß er nach verlauf zweyer jahre in das gymnasium nach Maulbrun geschickt, und daselbst seinem bluts-verwandten, Johanni Brentio, Probst zu Stutgard, recommendirt wurde. Von dar kam er den 23 nov. an. 1563 in das collegium theologicum zu Tübingen, woselbst er unter Jac. Heerbrando und Joh. Brentio so weit kam, daß er in kurtzer zeit Baccalaureus, und hernach an. 1567 zu Eßlingen, wohin damals wegen der pest die academie von Tübingen war verlegt worden, Magister ward. An. 1573 gieng er mit dem Kayserlichen Gesandten, dem Baron von Ungnad, als reise-Prediger nach Constantinopel, allwo er sich 5 jahr aufhielte, und zu der Würtemberger commercio mit der Griechischen kirche vieles beytrug. Er hat auch ein diarium von dieser reise heraus gegeben. Nach seiner rückkehr wurde er an. 1578 so fort Doctor und Professor theologiæ zu Tübingen, nachmals Inspector des collegii theologici und Superintendens daselbst. In seinem alter wurde er offt von dem schwindel überfallen, und verlohr sein gedächtniß gantz, bis er den 20 jan. an. 1612 starb. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter seine disputationes contra Jesuitas & Calvinianos de condemnatione errorum cœnæ Domini; adversus Danæum; epitome historiæ ecclesiasticæ. *Adami* vitæ theol. *Spitzelii* templum hon.

GERLACUS, von Deventer, Petri benamt, war ein Canonicus regularis Augustiner-ordens, in dem closter Windessem, und wurde vor gar fromm gehalten. Er hat ignitum cum Deo colloquium geschrieben, und ist an. 1411 im 33 jahre seines alters gestorben. *Andreæ* bibl. Belg.

GERMAIN, (Michael) gebürtig von Peronne, begab sich an. 1663 in dem 17 jahre seines alters zu Rheims unter die Benedictiner von der congregation S. Mauri. Er begleitete an. 1683 den P. Mabillonium auf seiner reise nach Teutschland, und 2 jahr darauf nach Italien, da sie unterschiedliche bibliothecken durchsuchten, und den gesammleten schatz den gelehrten mittheilten. Er starb an. 1694 in dem closter S. Germain des Prés. Man hat von ihm l'histoire d' l' abbaie royale de notre Dame du Soissons. Er hat auch auf Mabillonii ansuchen das 4 buch zu dem wercke de re diplomatica verfertigt. *Pez*. bibl. Bened.

GERMANICUS, (Cæsar) ein sohn Drusi, und Antoniæ, Kaysers Augusti schwester-tochter von der Octavia. Er wurde von Tiberio, als seinem verwandten väterlicher seite, an kindes staat aufgenommen, darauf noch 5 jahr zeitiger als es die gesetze zuliessen, zum Quæstore, und bald hernach zum Bürgermeister erwehlet. Als er in Teutschland die armee commandirte, geschahe es, daß die legionen, nach erhaltener zeitung von Augusti tode, an. 14 ihn und nicht Tiberium auf den Kayserlichen thron erheben wolten. Allein er besänfftigte ihre verbitterte gemüther, und verhinderte ihre meuterey. Bald darauf schlug er den feind, und erlangte die ehre eines triumphs. Als er zum andernmal Bürgermeister war, wurde er in Orient gesandt, allwo er den König von Armenien demüthigte, und Cappadocien zu einer Römischen Provintz machte. Er starb an. 19 im 34 jahre seines alters zu Antiochien an einer langwierigen und ihn allmählich abzehrenden kranckheit, und zwar nicht ohne vermuthung eines durch Pisonis anstifften und Tiberii zulassung ihm beygebrachten giffts. Mit seiner gemahlin Agrippina, des Kaysers Augusti nesin, zeugte er 3 söhne, und eben so viel töchter. Nero, welcher der älteste war, wurde mit Drusilla Julia, des Kaysers Tiberii enckelin vermählet, aber auf dieses Kaysers befehl hingerichtet, wie nicht weniger auch Drusus, der andere sohn. Der dritte sohn war Caligula, so nachmals Kayser wurde. Unter den töchtern ward Agrippina zum ersten mal mit Domitio vermählet, von welchem sie Neronem hatte, der hernach gleichfals den Kayserlichen thron bestieg; zum andern mal mit Cri-

spo Passieno, und zulețt mit dem Kayser Claudio. Drusilla, Germanici zweyte tochter, heyrathete erst Lucium Cassium, und nachmals Marcum Lepidum; Livia aber Marcum Vinicium. *Tacit.* ann. *Suetonius* Caligula.

GERMANUS, Patriarch von Constantinopel, war ein sohn Justiniani Patricii, welchen Constantinus Pogonatus hinrichten lassen. Anfänglich ward er Bischoff zu Cyzico, nachmals aber kam er a. 715 nach Constantinopel. Als er sich dem Kayser Leoni Isaurico, welcher die bilder wolte abgeschafft wissen, gewaltig widersetzte, wurde er an. 730 des Patriarchats beraubt, und muste ins exilium, worinnen er um das jahr 740 verstarb. Das menologium Græcum und das martyrologium Romanum setzen ihn auf einen tag. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, worunter einige in der bibliotheca patrum befindlich, andere aber von Henrico Canisio und Combefis ediret, wiewohl auch einige behaupten wollen, daß unter diesen schrifften etliche sind, so von andern Prälaten gleiches namens verfertiget worden. Photius redet von einer apologie, welche Germanus vor Gregorium Nyssenum unter dem titul: retribuens intelligens geschrieben. Die wercke, so man unter seinem namen hat, sind theoria rerum ecclesiasticarum; commentariolus ad orationem dominicam; fragmentum ex oratione contra hæreses ad Anthimum; encomium deiparæ; tres epistolæ. *Photius* cod. 233. *Nicephorus* in chron. *Dutticbius* hist. Cardin. t. 1 p. 289. *Sanderus* bibl. Belg. P. 1 p. 93. *Phil. Cyprius* in chron. eccl. Græcæ p. 82, 83. *Cave* hist. litter.

GERMANUS II, succedirte Emanueli an. 1222, und besaß das Patriarchat zu Constantinopel ohngefähr 17 jahr. Er hatte viel mit dem Pabst Gregorio IX zu thun, um die Griechische kirche mit der Lateinischen zu vergleichen, allein es wolte nicht so gehen, als man verhoffet hatte. *Lambecius* bibl. Vindob. l. 5 p. 108. *Hilarius* ad Philippi Cyprii chron. eccles. Græcæ p. 213. *Cave* hist. litt.

GERMANUS III, anfänglich ein Mönch, hernach aber auf ein jahr Patriarch von Constantinopel. Er hatte zum nachfolger einen, namens Arsenius, wiewohl Nicephorus Blemmides benennet war, ihm zu succediren. Genebrardus redet von einem andern Germano, der im 16 seculo Patriarch zu Jerusalem gewesen. *Genebrardi* chron. *Philippus Cyrius* in chron. eccl. Græcæ p. 219.

GERMANUS, Bischoff zu Auxerre, war aus selbiger stadt gebürtig, woselbst er auch dergestalt in der beredtsamkeit zunahm, daß man ihn vor einen der besten advocaten hielt. Nachmals wurde ihm das governo der stadt anvertrauet, und ob er gleich dem Bischoffe Amato sehr zuwider war, wurde er doch allein für tüchtig gehalten, ihm zu succediren. An. 429 schickten ihn die Prälaten aus Franckreich mit Lupo Tricassino nach Engeland, um daselbst des Pelagii und Cœlestii ketzerey zu widerstehen, welches sie auch glücklich ausrichteten. Germanus kam um eben dieser ursachen willen zum andern mal dahin, soll auch viel wunderwercke gethan haben. Als er bey seiner letzten rückkehr durch Italien reisete, starb er an. 448 zu Ravenna. Constans Presbyter zu Lyon hat auf seines Ertz-Bischoffs Patientis ansuchen dessen leben beschrieben, welches Ericus, ein Mönch von Auxerre, zu Caroli calvi zeiten, in heroische verse gebracht. *Prosper* in chron. *Robert & Ste Marthe* Gallia christ. tom. 2. *Usserii* antiq. Brit.

GERMANUS, Bischoff von Capua, wurde an. 467 nebst Cresconio von dem Pabste Anastasio als Abgesandter nach Constantinopel geschicket, um den Kayser Anastasium zu bereden, die parthey der ketzer zu verlassen. Hormisdas schickte ihn gleicher gestalt an den Kayser Justinum. Gregorius sagt, er habe einen Diaconum von Rom aus dem fegefeuer erlöset, worein er, weil er es mit den ketzern gehalten, gekommen seyn soll. Er starb an. 540. Martyrol. Rom. 30 oct. *Gregorius* l. 4 dial. c. 40.

GERMANUS, Bischoff von Paris, und gebürtig von Autun, war ein sohn Eleutherii und Eusebiæ. Sein vetter Sophion, ein Presbyter, zog ihn mit grosser sorgfalt auf, und nahm er auch unter ihm so wohl in tugenden als wissenschafften zu. Von dem Agrippino, so Bischoff daselbst war, wurde er an. 533 zum Diacono und nachmals zum Presbyter ordiniret. Dessen nachfolger aber, Nectarius, machte ihn zum Abt der kirche S. Symphoriani. Nach Libanii tode wurde er an. 555 Bischoff zu Paris, und der König Childebert billigte nicht nur seine wahl, sondern machte ihn auch zu seinem obersten Capellan oder Groß-Allmosen-Pfleger. Er that eine wahlfahrt in Orient, und als er durch Constantinopel reisete, wurde er von dem Kayser mit vielen reliquien beschencket. An. 557 hat er dem dritten Concilio zu Paris beygewohnet. Er starb an. 576 im 80 jahre seines alters, und hinterließ eine epistel an die Königin Brunechildis, daß sie König Sigebertum von dem kriege, welchen er wider seinen bruder Chilpericum vorhatte, abmahnen solte. *Gregorius Turonensis.* *Ste Marthe* Gallia christ. t. 1 p. 404. *Cave* hist. litter.

GERMANUS, (Johannes) Bischoff von Nevers und nachmals zu Chalon an der Saone, war von Clugny gebürtig, und nahm in den wissenschafften dergestalt zu, daß er auf der academie zu Paris Doctor wurde. Durch seine verdienste machte er sich bey Philippo bono, Hertzoge von Burgund, gar beliebt, welcher ihm auch obbemeldte beyde Bißthümer zuwege brachte, und ihn sowol zum Cantzler des ordens vom güldenen vliesse, als zu seinem Gesandten auf dem Concilio zu Costnitz machte, allwo er seine grosse beredtsamkeit sehen ließ. Er starb den 11 febr. an. 1460, und ward in seiner haupt-kirche begraben, allwo man sein grabmahl siehet, nebst seiner statue, welche die Hugonotten in währenden innerlichen kriegen zerbrochen. Er hat verschiedenes geschrieben, als de conceptione B. Mariæ; adversus Mahumetanos & infideles; adversus Alcoranum in lib. 4 sententiarum; thesaurum pauperum; iter cœli, seu de regimine ecclesiasticorum & laicorum; mappam mundi; &c. *S. Julien* in misc. hist. & de antiq. Cabill. *du Maine* bibl. Franc. *Jacobi* de script. Cabil. *Sammarthanus* Gall.

GERMANUS, (Dominicus) ein Franciscaner aus Schlesien und Professor der Orientalischen sprachen in dieses ordens convent zu Rom. Er hat daselbst, auf unkosten der congregation de propaganda fide, an. 1639 ein Arabisches dictionarium unter dem titul: de fabrica linguæ Arabicæ drucken lassen. Dieses dictionarium ist vornemlich den missionariis in Orient zum besten geschrieben, und auf die Italiänische sprache gerichtet. Memoires des sçavans.

Germar, eine von den ältesten Adlichen familien in Thüringen. Curt gieng an. 1461 mit dem Hertzoge zu Sachsen, Wilhelmo, in das gelobte land, und war zu seiner zeit ein berühmter krieges-held. Hans, Land-Comtur der Balley Thüringen, hat an. 1554 den Naumburgischen vertrag zwischen dem Churfürsten Augusto und Johann Friedrichen, Hertzoge zu Sachsen, unterschrieben. Ein anderer dieses namens, so zu Gebesen gewohnet, hat an. 1564 die stelle eines Chur-Sächsischen Raths bekleidet, und zu Jena einige milde stifftungen vermacht. Heinrich that sich um das jahr 1650 als Chur-Sächsischer Oberster, Johann Conrad aber an. 1698 als Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant hervor. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. Mansf. chron. *Mülleri* annal. Sax. *Beyeri* geograph. Jen.

Germersheim, eine kleine stadt und oberamt in der unter-Pfaltz, wo der Queich in den Rhein fällt. Vor zeiten war es nur ein flecken, welcher unter der Francken beherrschung einem, namens Germaricus, zugestanden, daraus nach und nach eine stadt worden. Andere aber ziehen den namen von des Drusi sohne, Germanico, her, und vermeynen, daß der erste bau von Caroco etliche 100 jahr nach Christi geburt zerstöret, und von dem Könige Clodovæo in Franckreich eine neue stadt erbauet worden, so er die kleine Neustadt genennet, da hingegen die burg oder das schloß vor zeiten Germaniesheim geheissen habe. Ehemals war es eine freye Reichs-stadt und in gutem ansehen. Wie denn Kayser Ludwig aus Bayern Graf Georgen von Veldentz wider Otten von Ochsenstein, welchen der Kayser Friedrich aus Oesterreich zum Landvogt gesetzet, an. 1315 zum Statthalter daselbst verordnet hat. Nachgehends aber ist sie von dem Kayser Carolo IV dem Churfürsten Ruperto von der Pfaltz geschencket worden, welchem und dessen nachkommen sie nach der zeit stets eigenthümlich verblieben, mit allen ihren dependentien, die sich sehr weit erstrecken. Sie ist in den Teutschen kriegen sehr mitgenommen worden, und hat an. 1673 und 1690 von den Frantzosen viel erleiden müssen, welche das ehemals daselbst gestandene schloß zerstöret haben. Sonst ist selbiger ort bekannt, daß da herum das beste gold in dem Rheine gewachsen, auch daß der Kayser Rudolphus I an. 1291 allda verstorben. Die lufft ist daselbst wegen auslauf des Rheins und morastigen gegend nicht allzu gesund. *Freher.* orig. Palat. Topogr. Palat. p. 21.

GERMIGNY, ein flecken, in der diœces von Orleans, ohnfern Fleury, an der Loire gelegen. Er ist in der historie wegen eines synodi berühmt, so daselbst von verschiedenen Bischöffen aus Franckreich an. 843 gehalten worden. Dieser synodus ist bis vor weniger zeit unbekannt gewesen, da Mabillonius solchen in den leben der Heiligen des Benedictiner-ordens zum ersten zum vorschein gebracht hat.

GERMIGNY, ein flecken in dem ländgen Brie, an der Maine gelegen. Es ist ein sehr angenehmer ort, allwo man des Bischoffs von Meaux prächtiges lust-schloß siehet. Es ist auch solcher ort in der historie bekannt, weil allda die ordonantzen S. Ludovici an. 1253 und Philippi pulchri an. 1319 datiret sind. *Mabillonius* de re diplom.

GERMOINUS, (Athanasius) Bischoff von Tarantaise, war an. 1551 zu Turin gebohren, und in der rechtsgelehrsamkeit wohl erfahren. Der Hertzog von Savoyen schickte ihn als Ambassadeur in Spanien, allwo er den 4 aug. an. 1627 starb. Er hat verschiedene sachen geschrieben, worunter sich vornemlich sein tractat de jurisdictione ecclesiastica; de rerum sacrarum immunitatibus und paratitla in 5 libros decretalium befinden. *Pancirollus* in vir. JCt.

Gern, ein Bayerischer marckflecken im Bißthum Saltzburg und dem pfleg-gericht Eggenfelden, hat ein schloß welches 1648 verheert, nachgehends aber wieder erbauet worden. *Chur-Bayern* p. 298.

Gernrode, ist ein Fürstliches Jungfrauen-stifft innerhalb des Fürstenthums Anhalt, nahe bey den Quedlinburgischen gräntzen, welches an. 960 von Gerone, Marggrafen zu Laußnitz, angeleget worden. Die Aebtißinnen dieses closters haben ehedessen die rechte eines unmittelbaren Teutschen Reichs-standes genossen; allein seit geraumer zeit werden sie durch die Fürsten von Anhalt, welche sich die Landes-Fürstliche Hoheit über sie zueignen, daran verhindert. *Hoppenrod.* annal. Gernrod.

Gerolstein, eine kleine stadt in der Eiffel, an dem fluß Kyll gelegen, wovon sich eine linie der Grafen von Manderscheid schreibt.

Geroltzeck, (Hohen Geroltzeck) ist ein berg-schloß in der Ortenau in Schwaben, zwischen den wassern Schutter und Kintzig, nicht weit von Lohr gelegen. Es gehörte ehedessen einer besondern familie und ist nicht zu vermischen mit Geroltzeck, so im Elsaß im Wasgau gelegen, und die Pfaltz von Lothringen scheidet. Den namen soll so wohl der ort als die familie von Geroldo, einem Römer und heerführer der Schwaben, haben, welcher zu zeiten Caroli M. nach Teutschland gekommen, und dieses schloß erbauet. Allein man trifft vor dem 12 seculo wenig gewisses von denen von Geroldseck an, daraus man eine rechte ordentliche genealogie machen könte. Nach dieser zeit aber sind die von Geroldseck in den

Schwa-

Schwäbischen geschichten, fast bey allen wichtigen handlungen zu finden. Wie sie denn auch ansehnliche güther besessen. Sie haben nahe um Stutgard herum ehedessen einige güther gehabt, welche sie an die von Wirtemberg verkauffet. Die stadt Sultz am Neckar ober Horb gelegen hat ihnen zugehört, welche sie aber 1423 in dem städte-krieg zum ersten mal verlohren, s. Sultz. Die Herrschafften Mahlberg und Lohr haben ihnen gleichfals zugestanden, sind aber von ihnen an die Grafen von Mörs und Sarwerden gekommen, nach deren absterben sie deßhalben mit dem hause Nassau, so sich zur Mörsischen erbschafft angabe, in streit gerathen, darinnen sie so weit obgesiegt, daß die Marggrafen von Baden gedachte örter, als erben derer von Geroltzeck, noch ietzo bis zum austrag in besitz haben. Dieser ihrer ansehnlichen güther halber, sind sie als ein Schwäbischer creyß-stand angesehen, und haben in einem besondern anschlag gestanden. Es starb aber an. 1634 das männliche geschlecht derer von Geroltzeck mit Jacobo, dem letztern seines stammes, völlig aus, und hinterließ er 2 töchter. Die eine hieß Maria Magdalena, welche Bucelinus vor die einige erbin ausgiebt, und dem Marggraf Friederichen von Baden zur gemahlin beylegt. Allein Schurtzfleisch bezeuget, daß er nebst dieser noch eine andere, Annam Mariam, verlassen, welche nach ihrer schwester tode anfänglich an Friedrichen Grafen von Solms, und hernach an gedachten Marggrafen von Baden verheyrathet worden. Daher man sie wohl vor die einige hinterlassene, nicht aber gezeugte tochter Jacobi ausgeben kan, weil ihre schwester schon lange vor dem vater verstorben. Nachdem nun 1634 ihr vater Jacobus von Geroltzeck mit tode abgieng, suchten die Marggrafen von Baden die verlassenschafft an sich zu bringen; sie fanden aber darinnen nicht allein wegen Lahr und Mahlberg wiederspruch von denen von Nassau, welche sich schon lange zuvor mit denen von Geroltzeck darum gezancket, sondern es wurden auch die Grafen von Cronberg von dem Kayser mit der Grafschafft Geroltzeck, als einem verledigten Reichs-lehn, beliehen, und wird derselben als Grafen von Geroltzeck schon an. 1641 in dem abschied des Reichstags zu Regenspurg gedacht. Zwar erhielten die Marggrafen von Baden, daß in dem Westphalischen frieden, der Frau von Geroltzeck ihr recht binnen 2 jahren zu beweisen vorbehalten wurde. Weil aber an. 1649 diese Anna Maria, Marggraf Friedrichs gemahlin, ohne erben verstarb; so haben die Marggrafen weiter nichts als einige allodial-güther von der Geroltzeckischen erbschafft bekommen, das andere, so lehnbar war, blieb den Grafen von Cronberg, welche es auch bis an. 1704 besessen, in welchem jahre ihr geschlecht gäntzlich verloschen, und die Grafschafft dem Reiche wieder vermannet worden. *Merian.* topogr. *Schurtzfl.* de reb. Bad. *Limnæi* J. P. t. 4. *Crusius* annal. Suev. P. 3 l. 2 p. 106.

Geroltzeck am Wasichin, ein schloß und Herrschafft im Unter-Elsaß, nicht weit von Elsaßzabern, war ehemals der sitz einer Geroltzeckischen linie. Nach dem diese linie abgestorben, ist diese Herrschafft an die Herren von Rappoltstein und Edlen von Wangen gekommen. *Herzog.* Elsaß. chr. l. 3 p. 29.

Geroltzeck wird das schloß genennet, welches über der stadt Kuffstein in Tyrol auf einem felsen liegt, und von unten hinauf mit schantzen wohl befestigt ist. Der Churfürst von Bayern eroberte es an. 1703 bey gelegenheit einer unvermuthet entstandenen feuersbrunst; es kam aber bald nach der Hochstädter-schlacht wieder an das hauß Oesterreich.

GEROLDUS, aus Schwaben gebürtig, war der Hildegardis, Caroli M. gemahlin, bruder, welcher ihn an. 788 an des Thasilonis statt zum Hertzoge von Bayern machte. *Ann. Fuld.*

GERON, ein Graf von Stade, wurde an. 930 Marggraf von Laußnitz, bekam aber nachmals an. 937 von dem Kayser Ottone I die Marck Brandenburg, und war ein mächtiger Herr. *Wittechindus* l. 2 & 3 annal.

GERONTES, waren gewisse Rathsherren oder älteste, so von Lycurgo, nach der weise der Areopagiten, zu Lacedæmon verordnet worden. Es waren ihrer an der zahl 28, und sie wurden vor dem 60 jahre ihres alters zu solcher würde nicht gelassen. Ehe die Ephori aufkamen, regierten sie nebst den Königen, und beobachteten des volcks interesse. Sie hatten eben so viel macht und freyheit als die Könige, und konten nicht abgesetzt werden, woferne sie nicht eines sonderbaren verbrechens überzeuget wurden. *Polybius* l. 6. *Plutarchus* in Lycurgo. *Emmii* Græcia vetus.

GERONTIUS, ein Bischoff und anfangs Diaconus von Mayland, zu ende des 4 und anfange des 5 seculi. Man sagt, er habe sich gerühmt, es sey einsmals in der nacht ein geist zu ihm gekommen, welcher schenckel von einem esel gehabt, den er in eine mühle verbannet hätte. Ambrosius, nachdem er diese extravaganz vernommen, suspendirte den Diaconum von seinem amte, und befahl ihm, aus seinem hause nicht zu weichen. Allein er nahm die flucht, und kam nach Constantinopel, um daselbst seinen Bischoff anzugeben. Er machte sich auch allda so wohl durch seine intriguen, als glückliche medicin viel freunde, durch deren mittel er endlich Bischoff zu Nicomedien, und von Helladio Bischoff von Cäsarien ordiniret wurde; und zwar dieses ihm den dienst zu vergelten, welchen er ihm einsmals erwiesen, als er seinem sohn eine gute stelle bey der armee zuwege gebracht. Chrysostomus setzte ihn in einem synodo, welchen er zu Epheso an. 400 hielte, ab; die Bischöffe aber auf dem synodo zu Chesne setzten ihn wiederum ein, welches iedoch nicht approbiret wurde. *Sozomenus* l. 8 c. 6. *Socrates* lib. 6 c. 10.

GERONTIUS, ein Capitain, hatte sonst dem Kayser Theodosio wider die Scythen gute dienste gethan, und diente nachmals dem Constantino, welcher sich in Britannien zum tyrannen aufwarf. Er wurde aber mit seinem Herrn uneins, trachtete ihn auch des purpurs zu berauben, hingegen Maximum, einen seiner creaturen, an seine statt auf den thron zu erheben, und belagerte ihn dahero in Vienne; allein da er hörete, daß Honorii armee unter Constantis anführung wider ihn im anmarsche begriffen wäre, flohe er in Spanien. Weil nun die soldaten wegen dieser flucht nichts mehr auf ihn hielten, so fielen sie ihn an. 411 in seinem eigenen hause an, da er denn, weil er sahe, daß er sich nicht wehren kunte, zu erst sein weib tödtete, und hernach sich selbst durch das hertze stach. *Cassiodorus.* *Zosimus* l. 4 c. 40 & l. 6 c. 5. *Sozomenus* l. 8 c. 6. *Socrates* l. 6 c. 10.

Gersau ein ziemlicher und zwar freyer flecken an dem Lucerner-see gelegen, der seine besondere freyheiten von undencklichen jahren besitzt, auch einen eigenen Ammann und Rath hat. Der Canton Lucern, Schweitz und Unterwalden sind einiger massen desselben Schirms-Herren, doch lauten die briefe von an. 1359, daß sie die von Gersau zu ihren Bunds- und Eydgenossen angenommen.

Gerßdorf, Gerstorf, eine uralte Adeliche familie, welche zum theil den Freyherrlichen, zum theil auch den Gräflichen character führet, hat sich in der Laußnitz, Schlesien, Böhmen, Meissen, und andern ländern ausgebreitet. Tentzel hält davor, daß der name Gersdorf aus Gerhardesdorf, wie dieses geschlecht auch in alten documenten heist, contrahirt sey, weswegen sich auch einige nicht Gerstorf, sondern Giersdorf geschrieben. Grosser erwehnt, daß die vielen dörffer, so in der Lausitz Gersdorf heissen, ihrer ersten benennung nach Gerendorffe mögten geheissen haben, entweder weil der in dem neugestiffteten Marggrafthum Lausitz an. 931 von Henrico Aucupe ernennte Marggraf Gero solche plätze erbauet, oder weil ein unter ihm in kriegs-diensten gewesener Ritter, Geroni zu ehren, sein erbautes Ritter-gut Geronsdorf genennet hätte, welcher name sodann seinen nachkommen beygelegt worden. Carpzov will behaupten, daß das wahrhafftige vaterland des Gerstorfischen stammes bey Quedlinburg zu suchen, (allwo das dorf Gersdorf noch befindlich) und am glaubwürdigsten dessen uranherren von den Geronibus herzuleiten wären, aus deren lenden sie entweder entsprossen, oder die adeliche dignität wegen ihrer wider die Lausitzer-Wenden erwiesenen tapfferkeit erhalten hätten. Insgemein aber wird der ursprung dieses geschlechts aus Burgund hergeführet, allwo es auf folgende weise in den Adel-stand soll seyn erhoben worden. Es hatte einer von Adel, seines vaters tod zu rächen, des Königs Rudolphi I in Burgund tochter mit gewalt entführet, und sich mit ihr in dem nahe dabey gelegenen gersten-acker verstecket, allwo ihn aber Heinrich Steindorf, Erasmi sohn, welcher bereits seine tapfferkeit wider die Francken öffters gezeiget, angetroffen, und nachdem er ihm ein bein entzwey geschlagen, die Printzeßin glücklich errettet. Diese so rühmliche that zu vergelten, hat gedachter König seinen vater in den Adel-stand erhoben, ihn selbst aber zum Ritter geschlagen, und mit 3 städten und etlichen dörffern beschencket. Weil auch dieses auf einem gersten-acker geschehen, ist ihm zum steten andencken einer so merckwürdigen sache, der name Gerstendorf beygelegt, und eine gebohrne Dorneckin, deren Gräflicher stamm noch heute zu tage vorhanden, aus dem frauenzimmer bey hofe zur ehe gegeben worden, die ihm 5 söhne, Rudolphum Georgium, Sigismundum, Casparem, Hieronymum und Henricum gebohren, welche ihr geschlechte durch eine zahlreiche nachkommenschafft verherrlicht. In den folgenden zeiten haben sie so wohl in kriegs- als civil-bedienungen ihre treue und tapfferkeit erwiesen. Als an. 914 die Hungarn in Teutschland mit einem grossen schwarm einfielen, und eben damals Kayser Heinrich der erste in Burgundien sich aufhielt, nahmen Albrecht, Heinrich und Bernhard von Gerßdorf kriegsdienste unter ihm an, und giengen dem feinde entgegen, dem sie aber ein unglücklich treffen lieferten. Heinrich kam noch wiewol auf dem 4 pferde davon, und warff sich in Folckenhain. Allein der feind setzte auch hier an, und brachte dieses schloß in grosse noth, dahero der Graf Gero von Polckenhain und Glatz, die besatzung desto mehr zur tapfferkeit anzufrischen, demjenigen seine tochter Bertham versprach, welcher sich am besten halten würde. Die Barbaren wurden also mit grossem muthe angegriffen und glücklich zerstreuet. Dem Hauptmanne Bernhardo von Gerßdorf wurde der preiß des sieges einmüthig zuerkannt, dahero er nicht nur von dem Grafen seine tochter, sondern auch die 2 schlösser Polckenhain und Glatz nebst der gantzen beuthe bekam. Hierauf sind verschiedene andere von dem geschlechte Gerßdorf aus Burgund ihren so tapffern anverwandten zugezogen, haben auch das schloß Polckenhain 117 jahr innen gehabt, gleichwie auch etlicher anderer von ihnen besessener örter, als der gantzen Ruländischen pflege, in der Ober-Laußnitz gelegen, wozu damals Guteborn, Deck, Frauendorf, Krappen, Lindenau, Leya, Zeischoltz und Hohenbrück gehörig gewesen, gedacht wird. An. 1025 hat Nicolaus von Gerßdorf, ein enckel des obgedachten stammvaters, Helenam, eine tochter Francisci von Obelwitz, geheyrathet, und mit ihr zwillinge, namens Babonem und Ruth, gezeuget. Weil aber beyde wiederum frühzeitig verstorben, hat er denselben zum andencken seinem in der heyde neuerbaueten schlosse den namen Baboruth, oder wie es heute zu tage ausgesprochen wird, Baruth, gegeben. An. 1081, als Hertzog Albrecht von Oesterreich zu Kayser Heinrichen dem IV nach Merseburg gekommen, hat er 3 Räthe des geschlechts von Gerßdorf bey sich gehabt, welche 5 Hofjunckern ihres geschlechts an dem Kayserlichen hofe antraffen. Als nun dieses dem Kayser hinterbracht worden, ließ er so viel güldene gersten-ähren machen, und einem jeden von Gerßdorf

eine schencken, mit befehl, selbige auf dem hute zu tragen. An. 1097 hat Hanß von Gerßdorf das haus und dorf Tauber besessen. Heut zu tage heißt solches Tauchritz, welchen namen es daher bekommen, weil dessen ältester sohn, Nicolaus von Gerßdorf, wider seinen willen allzuviel dem schwimmen und tauchen obgelegen, und darüber endlich sein leben eingebüsset. An. 1162 hat Christoph von Gerßdorf eine von Biberstein geheyrathet, und mit ihr Wenceslaum gezeuget, so mit Henrico VI in Syrien gezogen. Nach seiner zurückkunfft ist er an. 1222 zu Meissen verstorben, allwo er in der Dom-kirche begraben liegt. An. 1173 hat Conrad von Gerßdorf gleichfalls seine tapfferkeit gezeiget, und deswegen das schloß Lüppizsch verehrt bekommen. An. 1175 kamen Erasmus und Abrahamus von Gerßdorf aus dem gelobten lande zurücke, und der letztere schenckte ein gantz gölden Marien-bild in das closter zum Scotten zu Wien. Erasmus aber ist 5 jahr hernach Probst im closter Naumburg worden. An. 1209 befand sich Wentzel von Gerßdorf auf dem turniere zu Worms, und hatte die ehre bey dem abend-tantze mit des Hertzogs von Mecklenburg tochter den vorreihen zu führen, soll auch selbiges mal das Fräulein Hedwig von Hohenstauffen zur gemahlin überkommen haben. An. 1233 heyrathete Heinrich von Gerßdorf Brunonis von Querfurt tochter, und schenckte ein dorf dem closter Marienthale. An. 1260 reisete Graf Rudolph von Habspurg, ehe er Kayser worden, von Breßlau nach dem Elsaß, da ihn denn auch sein weg nach Baruth zutraf. Weil ihm nun das geld aufgegangen, schoß ihm Heinrich von Gerßdorf 300 gülden vor, welche dieser an. 1273 gedoppelt wieder bekam. Ja der neue Kayser erkennte diese wohlthat so hoch, daß er sein hauß mit dem Gerßdorfischen geschlechte genauer zu verbinden suchte. Denn er vermählte die schöne Rosinam von Gerßdorf an seiner schwester sohn, Gottfrieden von Hohenstaufen, welcher mit ihr 5 söhne und 3 töchter gezeuget. Von den letztern ist die eine an des Kaysers bruders sohn, Albertum, vermählet worden. An. 1263 befand sich Christoph von Gerßdorf auf dem turniere zu Regenspurg, und führte mit der Printzeßin Helena von Burgund den vorreihen. Ihm folgte in dem tantze Sigismund von Gerßdorf mit Graf Ottonis zu Stollberg und Ascherßleben tochter, nachdem er vorhero eine sonderbare probe seiner tapfferkeit abgeleget. Wilhelm von Gerßdorf, ein gelehrter mann, und zu S. Gallen in der Schweitz Professor der Hebräischen sprache, hat gedachtem closter 92000 gülden verlassen, sich aber dabey ausgedungen, daß man diejenigen personen, so sich aus seinem geschlechte in gedachtes closter begeben würden, vor andern zu hohen ämtern befördern solte; deßgleichen, so einer darvon den namen Wilhelm führte, solte man ihm ein roß mit aller zugabe, 100 gülden werth, verehren. So war auch unter diesen bedingungen, daß, wenn eine von Gerßdorf, namens Anna Rosina, wie seine mutter geheissen, heyrathen würde, das closter verbunden seyn solte, ihr 1000 gülden zum heyraths-gute zu schencken. An. 1429 ward Abraham von Gerßdorf bey des Hertzogs Philippi von Burgund beylager in den Orden des güldenen Vliesses aufgenommen. Er hatte 5 söhne, unter denen Wigand und Johann an. 1477 nebst dem Hertzog Carolo von Burgund auf der wahlstadt geblieben, Peter aber bleßirt nach Nancy geführet worden. An. 1572 im julio sind etliche hundert personen, alle des hoch-adelichen geschlechts von Gerßdorf in Zittau zusammen gekommen, da sie sich sollen verglichen haben, die strittigen händel in ihrem geschlechte selbst durch mittels-personen zu vertragen, da denn zugleich ihre namen, stamm-häuser und schlösser mit fleiß verzeichnet, und in verwahrung genommen worden. So hat man auch zum gedenck-zeichen ihr wapen daselbst anmahlen und solches an. 1611 erneuern lassen; wie denn die damals aufgerichtete geschlechts-verträge noch verhanden, und kaum 60 jahr verflossen sind, daß man sie abermals verneuern wollen, wiewol das werck ins stecken gerathen.

Von denen, so absonderlich in der Laußnitz floriren, haben sich die aus dem hause Tauchritz im 14 seculo gemeiniglich Gerhardisdorf genennet. Die stamm-tafel dieser branche wird von Carpzoven mit Nicoln von Gernstorf um das jahr 1399 angefangen, und bis in das 18 seculum fortgesetzt. Das Ritter-gut Tauchritz aber hat Balthasar von Gersdorf an. 1611 an die von Warnsdorf verkaufft. Die stamm-reihe des hauses Lautitz wird mit Erasmo von Gersdorf um das jahr 1500 angefangen. Dessen söhne waren 1) Christoph auf Sohland, welcher den Hennewaldischen ast angefangen, so in seinem urenckel Christoph Ernsten an. 1667 erloschen. 2) Erasmus II auf Lautitz, von dessen söhnen ist Nicol dem kriege gefolget, und an. 1617 in Schweden unverehlicht gestorben; Caspar, Joseph und Heinrich sind an. 1620 von den Böhmischen bauern erschlagen worden, als sie auf dem weissen berge vor Prag glücklich entkommen; Michael ist in dem gedachten jahre zu Glossen im bade ertruncken, sein sohn aber, Nicolaus auf Glossen, an. 1643 zu Reichenbach erschossen worden; Hans auf Kittlitz hat seinen stamm beständig fortgepflantzet; Peter hat Radmeritz und hernach Malschwitz besessen; seine söhne aber, von welchen Caspar Siegmund in einem duell umgekommen, haben ihr geschlecht nicht fortgepflantzet. Christoph ist ein groß-vater gewesen (1) Hans Ludewigs zum See, welcher an. 1638 in seinem hause von einem von Zabeltitz erstochen worden. (2) Christoph Gottlobs auf Lautitz, Königlichen Dänischen Obrist-Wachtmeisters. (3) Friedrich Ferdinands auf Kötitz, dessen enckel Christian Ludwig auf Glossen und Schöpß, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Rath und des Fürstenthums Görlitz Landes-ältester, lebte noch an. 1718, und hatte 2 söhne. Das hauß Messersdorf hat Wigand von Gersdorf auf Messersdorf, Steinkirche, Wallwitz, Grentzdorf &c. ein urenckel Nicols von Gersdorf aus dem hause Linda, der um das jahr 1550 gelebt, aufgerichtet. Er vermählte sich mit Catharina Magdalena von Gersdorf aus dem hause Hennewalde, einer schwester des obgedachten Christoph Ernsts, und zeugte mit derselbigen 1) Maximilian Leopolden, auf Ober-Gerlachsheim, Königl. Polnischen und Chur-Sächs. Obrist-Lieutenant, der noch an. 1717 ohne kinder gelebet. 2) Christoph Ernsten auf Plißkowitz, Königl. Polnischen und Chur-Sächs. Cammer-Herrn, und gegenhändlern des Marggrafthums Ober-Laußnitz, einen vater von 4 söhnen. 3) Carl Felix Ernsten, der als Obrister über ein reigment dragoner in der schlacht bey Puntschow geblieben. 4) Wigand Adolphen auf Ober-Gerlachsheim welcher an. 1706 als Landesältester des Fürstenthums Görlitz verstorben, und einen sohn hinterlassen. 5) Christoph Gottlob auf Wigandsthal, Messersdorf, Grentzdorf, Bergstrasse, Neugersdorf, Straßberg, Heide &c. Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Obersten; von dessen söhnen Wolf Adolph Königlicher Polnischer Obrister und Inspector von der cavallerie, Georg Adolph Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Kriegs-Rath, und Carl Ernst Dragoner-Capitain worden. Aus dem hause Horcka, welches Bartholomäus von Gersdorf nach eintritt des 16 seculi aufgerichtet, florirte an. 1718 Georg Ernst auf Reichenbach, Landesbestallter, und Gottfried auf Paulsdorf Oberster Wachtmeister, deren vater George Ernst auf Reichenbach an. 1713 als Hauptmann und Kriegs-Commissarius verstorben. Der urheber des zweigs zu Zimpel ist Heinrich Siegmund von Gersdorf auf Halbendorf gewesen. Sein urenckel David auf Rocklitz und Bischof, wurde ein vater (1) Melchiors auf Taubenheim, dessen söhne waren Adolph Gottlob auf Alt-Köten, Obrist-Lieutenant; David Heinrich auf Salga, der seinen ast fortgepflantzet, und Johann Christoph auf Oppach, der Christian Gottloben gezeuget, welcher Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Rechnungs-Rath worden. (2) Caspar Christophs auf Zimpel, Tauer, Geißlitz, Halbendorf und Tscherne, Chur-Sächsischen Raths und Landesältesten; von dessen 6 enckeln nach anfang des 18 seculi Friedrich Gottlob in Rußischen diensten Major, und David Gottlob Capitain von der cavallerie gewesen. Aus dem hause Kay florirte um das jahr 1590 George von Gersdorf, dessen urenckel Hans auf Kay war Rittmeister, und hinterließ Hansen Abraham auf Kay, Kreusche, Gerkowitz, Weißig und Lösten, welcher als Chur-Sächsischer geheimer Rath, General-Major, Cammer-Herr und Amts-Hauptmann zu Torgau, Oschatz und Mutschen, an. 1678 zu Torgau verstorben. Die linie zu Malschwitz, so den Freyherrlichen character erhalten, wird mit Nicoln auf Malschwitz, Amts-Haupemann des Budißinischen kreyses, um das jahr 1517 angefangen. Dessen urenckel gleiches namens, Kayserlicher Rath und gegenhändler in der Ober-Lausitz starb an. 1631 und hinterließ 2 söhne: 1) Gottlob Ehrenreichen auf Kaupe und Bolberitz, Chur-Sächsischen Rath, Cammer-Herrn und Ober-Amts-Verwalter, welcher an. 1688 gestorben, und Christian Friedrichen auf Kaupe, Klüx, Rattwitz, Bolberitz, Salga, Dobschk &c. nachgelassen. Derselbe war an. 1718 Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Vice-Ober-Hof-Richter zu Leipzig, Hof-Justitien und Appellations-Rath, wie auch gevollmächtigter Abgesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg, und hat seinen stamm mit einem sohne fortgepflantzet. 2) Nicoln, des Heil. Römischen Reichs edlen Panner und Freyherrn auf Baruth &c. dessen nachkommen in dem folgenden articul zu finden. Aus dem hause Wilckwitz stammen her Benno Sigmund, Kriegs-Obrister, und Wolf Abraham, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Rath, welcher Envoyé in Holland und an. 1698 Gesandter in Engelland gewesen. Aus dem hause Buchswaldchen ist im 17 seculo Otto Heinrich Land-Syndicus und hernach Præsident des land-gerichts in der Nieder-Lausitz gewesen. Aus dem hause Gudeborn florirte an. 1620 Adolph, Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz. Aus dem hause Rattitz und Grädiz war Adolph Kayserl. und Chur-Sächs. Rath, Landes-Hauptmann und Ober-Amts-Verwalter in der Ober-Lausitz, und ist vermuthlich ein vater Hans Wolffens gewesen, welcher als Chur-Sächsischer Rath, General-Kriegs-Commissarius und Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz an. 1648 verstorben. Aus dem hause Ruhland, war Heinrich von Gersdorf anfangs Hertzog Moritzens zu Sachsen Hofmeister, nachgehends Berg-Hauptmann zu S. Annenberg und endlich Ober-Hauptmann des Ertz-gebürgischen creyses. Er besaß Dobriluck, und starb an. 1557. Zu anfange des 17 seculi hat sich Peter von Gersdorf aus dem hause Baruth in Thüringen begeben, und ist Fürstlicher Weymarischer Rath und Hof-Marschall worden. Er hinterließ keine kinder, berief aber seines bruders Heinrichs auf Zschorne in der Ober-Lausitz andern sohn, gleichfalls Heinrich genannt, zu sich, welcher sich in Thuringen etablirt und 4 söhne gezeuget: (1) Peter Heinrichen, welcher an. 1684 als Capitain vor Ofen geblieben. (2) George Rudolphen, welcher als Königlicher Preußischer Obrist-Lieutenant vor Kayserswerth umgekommen. (3) Heinrich Günthern, Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Obrist-Lieutenant, der keine männliche erbennach gelassen. (4) David Gottlieben, Königl. Preußischen Generaln und Obristen über ein regiment granadiers, der bey Berlin unterschiedene güter besitzet, und noch an. 1718 florirte. Mit des Königl. Preußischen Staat-Raths Rhetii tochter hat er einen sohn und eine tochter gezeuget.

In Meissen hat sich diese ansehnliche familie ebener massen schon in den ältesten zeiten ansäßig gemacht. Zu dieser linie kan man M. Andream von Gerstorf aus dem hause Krosta zählen, welcher zu Leipzig Theologiæ Professor, des grossen Fürsten-Collegii Collegiatus, und an. 1425 Rector Magnificus gewesen. Ernst von Gersdorf war Churfürst Moritzens zu Sachsen Kriegs-Obrister, Joachim aber dessen geheimer Rath, welcher letztere an. 1547 als Gesandter nach Dänemarck gehen muste, um die Königliche Printzeßin Anna vor den damaligen Hertzog Augustum zu werben. An. 1718 florirte Hans Christoph als Amts-Haupemann zu Schweinitz in dem Sächsischen Chur-creyse.

In Schlesien, allwo man unterschiedliche alte Ritter-sitze, Giersdorff oder Gersdorff genannt, findet, hat dieses geschlecht auch von alten zeiten her floriret. Albrecht von Gersdorff auf Thomaswalde, Gräbe ꝛc. bediente in die 38 jahr die stelle eines Hofmeisters bey der Fürstin Hedwig, und zeugte 3 söhne, von welchen Wilhelm Probst zu Magdeburg, und Franciscus Land-Voigt worden. Christoph, des Teutschen ordens Ritter, hat an. 1427 die stadt Schweidnitz wider die Hußiten tapffer beschützet. An. 1414 waren Thomas und Hans mit dem Hertzoge Ludovico von Brieg, auf dem Concilio zu Costnitz. Melchior wurde an. 1507 zu Leipzig Doctor juris, und starb zu Breßlau an. 1538. Christoph war an. 1616 des Grünbergischen creyses in dem Fürstenthum Glogau Landesältister und Rittmeister. Rudolph zu Weichau, Kayserlicher und Hertzoglicher Oelßnischer Ober-Amts-Rath, starb an. 1629. Heut zu tage florirен in Schlesien die Freyherren von Gersdorff aus dem hause Seichau, in dem Jaurischen gelegen. Deren ordentliche stamm-reihe wird mit Georgen, der um das jahr 1501 gelebt, angefangen, dessen enckel Hans zu Seichau, Waltersdorff ꝛc. Kayserlicher Rath und Verweser der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, starb an. 1634, und hinterließ George Rudolphen, der gedachten Fürstenthümer Ober-Rechts-Beysitzer, hernach Kayserl. Cammerherrn und Ober-Amts-Rath in Ober- und Nieder-Schlesien, welcher den Freyherrlichen character auf sein geschlecht gebracht. Von seinen 4 söhnen ist Christoph Ehrenreich auf Siebeneichen, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landesältister, George Rudolph aber, Kayserlicher Rath, und in den Grafenstand erhoben worden.

In Böhmen haben die Herren von Gersdorff wichtige güter besessen, die aber meistens an. 1621 bey damaligen unruhen confisciret worden; doch haben sie Choldiz, Chemnitz und Neuhauß behalten, bis sie zu ausgange des 17 seculi daselbst gäntzlich ausgestorben.

In Preussen ist Grieben ihr stamm-hauß. Denn Friedrich von Gersdorff auf Weigsdorff zog mit dem Marggrafen Alberto in Preussen, als Obrister über ein regiment Curaßirer, bekam allda Grieben geschenckt, und stifftete daselbst eine neue linie.

Die in Dänemarck stammen her von Caspar Christophen von Gersdorff, der sich aus der Ober-Laußnitz dahin gewendet hat. *Münsterus* cosmogr. l. 3. *Praun* dem Adel. Europa p. 662. *Weck* Dresdn. chron. *Müller.* annal. Sax. *Knauth* prodrom. Misn. p. 507. *Pitschmann* in memor. famil. Gersdorff. *Dornavius* in suis orat. P. 1 p. 459 seq. *Hofeman.* in der Saalhausischen chronica passim; *It.* Teutsche oration vom ursprunge alten herkommens des Adels. *It.* MSCtum von der Gersdorff. familie ursprung. *Carpzov.* antiq. Lusat. sup. *Grosser* Laus. merckw. *Sinapii* Schles. curios.

Gersdorff, (Joachim) zu Tundbyholm, Reichs-Rath und Reichs-Drozet in Dänemarck, ein sohn Caspar Christophs von Gersdorff, Herrn des gutes Sabygardt, der aus der Laußnitz in Dänemarck gekommen, und darinnen das indigenat erhalten haben soll, und Ilsen Muncks, welche ihn in Dänemarck den 11 nov. an. 1611 gebohren. Er legte in der jugend einen guten grund in den studiis, und begab sich in des Cron-Printzen von Dänemarck Christiani, der an. 1647 vor seinem vater König Christiano IV, gestorben, würckliche hof-dienste zu Niechpingen, dessen Cammerjuncker er eine zeitlang gewesen, und hernach in gedachtes Königs dienste als Hof-Marschall getreten, der ihn, in dem letztern jahre seiner regierung zu einem Reichs-Rath gemacht hat. Er ward auch Stadthalter zu Coppenhagen, und Befehlshaber, hernach Amtmann der insul Bornholm, halff an. 1648 König Friedericum III erwehlen, von dem er bey seinem crönungs-actu den 27 nov. an. 1648 zum Ritter geschlagen, und bey ihm vor andern Reichs-Räthen in grosse gnade gelanget, auch an. 1651 an des degradirten Cornifiz Ulefelds statt, zu einem Reichs-Hofmeister, und Obristen Reichs-Rath in Dänemarck gemacht worden. Nebst dem Königlichen Cantzler, Christian Thomßen Seestedt, und Otto Kraggen, war er an. 1653 Königlicher Deputirter, als der so genannte rescissions-vergleich zu Coppenhagen mit der vereinigten Niederlanden Abgesandten Nanning Kaysern aufgerichtet; und der an. 1649 den 9 oct. getroffene vertrag aufgehoben, und es wieder auf den fuß des den 13 aug. an. 1645 zu Christianopel aufgerichteten vergleichs gesetzet worden. Nebst gemeldtem Königlichen Cantzler und Nicolao Trollen, schloß er in seines Königs namen, die alliance mit den vereinigten Niederlanden. Als es damals zwischen Engeland und gedachten Niederlanden zu einem krieg ausgeschlagen, welche alliance mit den Niederländischen Abgesandten, den von Beutningen, Viersen, und Amerongen, er nebst erwehntem Christian Thomßen den 6 aug. an. 1656 abermals zu schliessen verordnet gewesen. Als sein König den 1 jun. an. 1657 sein kriegs-manifest wider König Carolum Gustavum in Schweden publiciren lassen, war er abermals einer der Deputirten, die den 17 jun. ermeldten jahrs dieses bündniß mit den genannten 3 Niederländischen Abgesandten erweitert und erneuert; wie aber dieser krieg auf Schwedischer seiten dergestalt glücklich gefallen, daß König Carolus Gustavus unvermuthet über den Mittels-fahrt-Sund und den Belt an. 1658 bis in die insul Seeland glücklich passiret, ward er nebst dem Reichs-Rath Christian Schel an solchen abgefertiget, den frieden zu offeriren, auch sie beyde mit den Königlichen Schwedischen Deputirten Cornifiz Ulefelden und Steno Bielcken zu solchen friedens-tractaten bevollmächtiget, die sie zusammen, vermittelst der Königlichen Frantzösischen, und des Englischen Protectoris Gesandten mediation, zu Costrup den 18 febr. entworffen, und hernach zu Rotschild den 26 desselben monats völlig ausgearbeitet haben. Als bald hernach der neue krieg zwischen Dänemarck und Schweden angegangen, befand er sich bey währender belagerung Coppenhagen in solcher stadt an. 1659, und ward nebst Magno Horick und Olao Pasperg selbigen jahres zu denen wiewol vergeblichen friedens-tractaten, die im lager vor Coppenhagen fürgenommen worden, adhibiret: denn ob er wohl persönlich nicht hinaus gezogen, dirigirte er doch das negotium. Nach des Königs in Schweden todesfall an. 1660 aber, ward der friede anderweits geschlossen, und Bornholm samt Druntheim wieder an Dänemarck abgetreten. Er war einer der vornehmsten, die dem König bey der veränderung des regiments in Dänemarck, da selbiges Königreich an. 1660 aus einem wahl- zu einem erb-Reiche gemacht worden, an die hand giengen, dahero er auch als der name eines Reichs-Hofmeisters extinguiret worden, an dessen statt zum Reichs-Drozet und Præsidenten im Estats-Collegio verordnet ward. Er erlangte auch die Hauptmannschafft zu Kallingburg, und weil er bey der proclamation solches neuen erb-Königreichs, wegen kranckheit, dieselbe, als in sein amt lauffende, nicht verrichten können, that solche zwar der Stadthalter in Norwegen, Nicolaus Troll, er aber ließ sich in einem stuhl auf das zugerichtete theatrum tragen, und leistete nebst andern Reichs-Räthen dem Könige den eyd, wohnte auch den 27 oct. gedachten jahres dessen erb-huldigung bey; lebte aber nicht lange in solcher seiner neuen dignität, sondern nach dem er in seiner kranckheit von dem Könige und der Königin besucht worden, starb er den 19 april an. 1661 zu Coppenhagen, seines alters 49 jahr 5 monat und 8 tage, ward auch daselbst den 3 jun. in die S. Nicolai-kirche begraben. Er hat sich an. 1641 mit Oelgard Huitfeld, Heinrich Huitfelds auf Bilör tochter, vermählet, die ihm 10 kinder gebohren, und vor ihm den 11 mertz an. 1655 im 33 jahre ihres alters verstorben. *Pufendorff* hist. Caroli Gustavi. *Theatr. Europ. Resenii* inscript. Hafnienses p. 152, 153, 156.

Gersdorff, (Nicolaus) Frey- und edler Panner-Herr von) auf Baruth, Breiting, Hauswalda, Hennersdorff, ꝛc. Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Raths-Director und Land-Voigt des Marggrafthums Ober-Laußnitz, war ein sohn Nicolai von Gersdorff, Kayserlichen Raths und Gegenhändlers, welchen ihm seine gemahlin Anna Maria von Löben an. 1629 den 9 jun. gebohren. Den vater verlohr er an. 1631, dahero die mutter sich um so viel angelegener seyn ließ, ihn bey damals kümmerlichen zeiten in der gottseligkeit und guten wissenschafften aufzuziehen. In dem 14 jahre seines alters nahm ihn sein schwager, der Churfürstliche Landes-Hauptmann in der Nieder-Laußnitz, Loth von Minckwitz, mit sich nach Dreßden, um ihn von dar nach Dänemarck zu schicken, allwo er auf des Cron-Printzen kosten dem studieren obliegen solte. Allein der Chur-Printz Johannes Georgius verlangte ihn zu seinem cammer-pagen, und also muste er diesem befehle folgen. Hier wurde er aber, wie sonst wol bey hofe zu geschehen pfleget, von den studiis nicht abgehalten, sondern es munterte ihn so wol die inclination seines Herrn, als ein natürlicher trieb zu erlernung der Griechischen und Lateinischen sprache auf. Nachdem er nun also in beyden sprachen guten grund gelegt, wurde ihm an. 1647 erlaubt, nach Wittenberg zu gehen, allwo er sich 4 jahr auf die humaniora, ingleichen auf das jus publicum und privatum gelegt, und darauf eine reise nach Franckreich, Holland, Engeland und Italien gethan. An. 1655 wurde er von dem Churfürsten Johann George I zurück beruffen, und zum Appellations-Rath ernennet, gleichwie er in dem folgenden jahre als Hof- und Justitien-Rath verpflichtet worden. An. 1657 gieng er als Churfürstlicher Gesandter an den Kayserlichen hof, daselbst wegen absterben des Kaysers Ferdinandi III die condolentz abzulegen. In dem folgenden jahre wurde er bey noch währender wahl Leopoldi I von dem Churfürstlichen collegio nebst andern an den König Carl Gustav in Schweden abgeschicket. Nach seiner zurückkunfft ist ihm an. 1660 die stelle eines geheimen Raths anvertrauet worden, und 2 jahr hernach ward er als Chur-Sächsischer Principal-Gesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg, allwo er auch auf geschehenes Kayserliches ansuchen bis an. 1664 verblieben. In eben diesem jahre führte er auf dem wegen der Türcken angestellten Ober-Sächsischen creyß-tage das directorium, und wurde in wichtigen verrichtungen an den Kayserlichen hof abgesendet. An. 1665 und 66 wurde er zu beylegung der Münsterischen und Niederländischen unruhen gar rühmlich gebraucht, und an. 1667 nebst andern von dem gesamten Churfürstlichen collegio und vielen Fürsten des Reichs, so dazumal zu Cölln eine versammlung gehabt, nach Franckreich abgeschickt, da er denn das folgende jahr zu S. Germain vor dem Könige die proposition im namen des gedachten convents in Lateinischer sprache gethan, die mediation zwischen beyden damals in den Niederlanden kriegenden cronen Spanien und Franckreich offeriret, und nachdem solche acceptiret worden, nebst seinen mit-consorten, unter welchen er, als bey dieser deputation nach Franckreich Chur-Sachsens wegen der erste, das directorium geführet, mit zuziehung der daselbst sich befindenden Engel- und Holländischen Gesandten, eine so wichtige angelegenheit dahin befördern helffen, daß man die artickel des zu Aachen hernach publicirten friedens völlig und ohne einige erfolgete änderung zu Paris vorhero abgehandelt. Nachmals ist er in verschiedenen Reichs-commissionen zu grossem nutzen der interessenten bey den häusern Hanau und Anhalt gebraucht worden. An. 1672 führte er auf dem Ober-Sächsischen creyß-tage abermals das directorium, und halff die zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen geschlossene alliantz auf richtigen fuß bringen, da ihn dann der Kayser in den Freyherrnstand erhoben. In den nächstfolgenden jahren hat er so wol bey verschickungen als auf creyß-tagen neue proben seiner treue und klugheit abgeleget. An. 1679 befand er sich zu Lunden in Schonen als mediator von Chur-Sachsen bey den friedens-tractaten zwischen den beyden Nordischen cronen. An. 1680 wurde er zweymal nach Berlin und einmal nach Dessau in wichtigen angelegenheiten verschickt. In eben diesem jahre machte ihn Churfürst Johann.

hann George III zu seinem Ober-Cämmerer, und an. 1686 zum geheimen Raths-Director, gleichwie ihn dessen nachfolger zum gevollmächtigten Land-Voigt des Marggrafthums Ober-Laußnitz an. 1691 bestellte. An. 1689 bekleidete er bey der crönung zu Augspurg die stelle eines Principal-Abgesandten, und ließ sich nachgehends zu mehrmaligen verschickungen und auf angestellten creyß-tägen mit grossem ruhm gebrauchen, bis er endlich an. 1702 den 23 aug. sein leben beschlossen, nachdem er, wie gemeldet, 5 Churfürsten zu Sachsen successive in unverrückter treue bis an das ende seines lebens gedienet. Er hatte 3 gemahlinnen. Die erste Hedwig Elisabeth, Vitzthumin von Eckstedt, gebahr ihm 3 töchter und 1 sohn. Zwey töchter sind in einem zarten alter wiederum verschieden, die dritte aber, Maria Sophia, so dem Königlichen Polnischen und Churfürstlich Sächsischen Rath, Creyß-Hauptmann und Vice-Steuer-Directori Haubold von Einsiedel verheyrathet gewesen, ist erst an. 1700 verstorben; der sohn aber, Johann George, auf Chemnitz, Bretting, Königlicher Polnischer Cammer-Herr, hat sich mit einer von Mezeradt, die an. 1715 gestorben, verheyrathet, und mit ihr 2 töchter gezeuget. Die andere gemahlin, Eva Catharina, gebohrne von Günterodt, machte ihn zum vater dreyer töchter, davon die jüngste bald verstorben. Von den beyden übrigen ist Christiana Sophia dem Fürstlichen Gothaischen General-Wachtmeister, Jobst Melchior von Wangenheim, und Hedwig Catharina dem Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen General-Wachtmeister Adam Adolph von Utterod beygelegt worden. Die dritte gemahlin war Henrietta Catharina, gebohrne Freyfrau von Friesen, deren ehe mit 7 söhnen und 6 töchtern gesegnet worden, wiewol 5 söhne und 2 töchter wiederum verschieden. Die eine tochter, Johanna Eleonora, Gottlob Ehrenreichs Freyherrn von Gerßdorff gemahlin, ist an. 1702 gestorben. Die übrigen töchter sind: 1) Charlotte Justine, eine in der Griechischen, Lateinischen und heut zu tage florirenden Europäischen sprachen, wie nicht weniger in der poesie und theologie wohlgeübte Dame, welche erstlich an Graf George Ludwigen von Zinzendorff, Königlichen Pohlnischen und Chur-Sächsischen geheimen Rath und Cammerherrn, und nach dessen tode an den Königlichen Preußischen General-Lieutenant Dubislaff Gneomar von Nazmar vermählet worden. 2) Rahel, welche Georg Christophen von Burgsdorff beygelegt worden; und 3) Henrietta Sophia. Von den söhnen florirten an. 1718 1) Gottlob Friedrich auf Baruth, Buchwalde &c. der Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Hof- und Justitien-Rath, wie auch Assessor des Kayserlichen cammer-gerichts zu Wetzlar, und nachgehends Königlicher Polnischer und Fürstlicher Sächsischer Merseburgischer würcklicher geheimer Rath worden. 2) Nicolaus, Freyherr auf Hennersdorff, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Hof- und Justitien-Rath. Kayserl. Baronats-diploma, so an. 1672 Nic. a Gersdorf ertheilt worden. *Muller.* annal. Sax. *Pufendorff* res gest. Fried. Wilh. l. 7 §. 66 l. 9 §. 92 l. 13 §. 41 & l. 18 §. 26, 59, 81 & in rebus Caroli Gustavi l. 5 §. 54. nova litterar. Hamb. ad an. 1703 p. 368. *Junckerus* in centur. femin. erudit. p. 44 & 45. monatl. auszüge an. 1701 m. jan. p. 21.

GERSON, oder JARSON, (Johannes) mit seinem rechten zunamen Charlier genannt, von einem dorffe in Champagne nicht weit von Rheims, woselbst er den 14 dec. an. 1363 gebohren, war zu seiner zeit wegen seiner frömmigkeit und gelehrsamkeit so berühmt, daß er auch Doctor Christianissimus genennet wurde. An. 1377 schickten ihn seine eltern nach Paris, woselbst er sonderlich Petrum de Alliaco, so hernach Cardinal worden, 7 jahr gehöret. Er war anfangs ein mitglied des Navarrischen collegii, wurde an. 1382 in die societät der theologorum aufgenommen, und an. 1392 collegii Magister, bald darauf Cantzler der kirche und universität zu Paris, welchem amte er mit solchem ruhme vorgestanden, daß er nur überhaupt Cancellarius ist genennet worden. An. 1407 widersetzte er sich mit grossem ernst Johanni Parvo, welcher die mordthat, so man an Ludwigen Hertzog von Orleans begangen, vertheidigte, wodurch er den haß des Hertzogs von Burgund und seiner parthey auf sich gezogen. An. 1408 wurde zu Paris wegen der spaltung zwischen Benedicto XIII und Gregorio XII ein Concilium gehalten, da sich denn Gerson eyfrig angelegen seyn ließ, es dahin zu bringen, daß Benedictus XIII sich der Päbstlichen würde begeben möchte; dergleichen er auch hernach bey Alexandro V gethan, welchen man auf dem Concilio zu Pisa, auf welchem Benedictus und Gregorius waren abgesetzt worden, erwehlet, jedoch dadurch das schisma nur vermehret hatte. An. 1413 entstund zu Paris ein grosser tumult, in welchem Gerson das leben würde eingebüsset haben, wenn er sich nicht etliche tage an einem verborgenen ort aufgehalten hätte. Doch wurden seine güter geplündert, und sein hauß übel zugerichtet. An. 1414 begab er sich als Abgesandter auf das Concilium zu Costnitz, woselbst er sich sehr angelegen seyn ließ, den zustand der kirche zu verbessern, und weil er sahe, daß durch die Päbste die beförderung des guten verhindert wurde, schrieb er seinen tractat de aufferibilitate Papæ ab ecclesia. Er hatte fast das gröste ansehen auf diesem Concilio, und muste dessen decreta und definitiones entwerffen. Doch hatte er diesen verdruß, daß die censur der facultät zu Paris, die auf sein anstifften wider Johannem Parvum ergangen war, von einigen darzu deputirten Richtern aufs neue untersuchet, annulliret, und selbige sentenz von dem Concilio, an welches Gerson appelliret, bestätiget wurde. Uber dieses hatte sich der Hertzog von Burgund Johannes, welcher den Hertzog von Orleans tödten lassen, währender zeit der stadt Paris bemächtiget, daß also Gerson nicht wieder dahin kommen durffte. Er begab sich also durch Bayern und die Schweitz nach Lion, woselbst ihm der Ertz-Bischoff und sein eigener bruder Johannes, Prior bey den Cölestinern, aufnahm; da er denn die übrige zeit seines lebens mit verfertigung allerhand schrifften, und unterrichtung der kinder im catechismo zubrachte. Er starb plötzlich indem er betete, den 12 jul. an. 1429. Er hat sehr viel schrifften hinterlassen, als: de laude scriptorum ad Cælestinos; monotessaron seu harmoniam ex 4 evangeliis; de potestate ecclesiastica, seu de origine juris & legum librum; declarationem compendiosam defectuum ecclesiasticorum, und viele andere, welche an. 1488 in 3 tomis zum ersten mal zusammen gedruckt, hernach aber zum öfftern viel vermehreter, sonderlich zu Paris an. 1606 wieder aufgelegt worden. Es wird ihm auch von einigen das bekannte buch de imitatione Christi beygelegt, welches aber andere in zweiffel ziehen. Vita Gersonis operibus ejus præmissa. l'hist. de l'univers. de Paris. *Tritbem. Possebin. Petr. Schottus. Bellarm. Miraus. Spondan. La Croix du Maine. du Pin. VVharton &c.*

Gerstenberger, (Marcus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war an. 1553 zu Buttstädt in Thüringen gebohren. Sein vater hieß Jacobus Gerstenberger, der daselbst Richter war. An. 1575 wurde er Doctor juris zu Jena, und bald darauf Cantzler bey dem Grafen von Hohenstein. Nach diesem ward er an. 1588 von den Hertzog Johanne zum Cantzler nach Weimar beruffen, und weil er zu grossem reichthum gediehe, kauffte er sich viel güter an, worunter Dreckendorff, Schauerstädt und Leutenthal, und stifftete an. 1600 einen frey-tisch vor arme studiosos in Jena. Zu Weimar gerieth er in einige ungnade, und wurde von der Fürstlichen wittwe daselbst vieler dinge beschuldiget, welche auch wider die belehnung seiner güter protestirte. Er wurde hierauf Cantzler in Altenburg, und letztlich Hof-Rath in Dreßden, woselbst er auch den 22 aug. an. 1613 verstarb, einen sohn gleiches namens hinterlassend, der Hof-Rath zu Dreßden war. *Kruger* catal. mille viror. *Freberi* theatr. *Mülleri* annal. Sax.

Gerstungen, ein flecken in Thüringen an der Werra, mit einem schloß und amt in das Fürstenthum Eisenach gehörig. Es hat von langen zeiten her die Landgrafen von Thüringen zu Oberherren gehabt, bis in der Thüringischen unruhe zwischen Kayser Adolpho und Landgraf Alberti degeneris söhnen an. 1292 der Abt Heinrich von Fulda, so des Kaysers bluts-verwandter und anhänger war, Gerstungen, Salzungen und Franckenstein weggenommen hat. Doch an. 1403 hat Landgraf Balthasar Gerstungen wieder durch kauff an Thüringen gebracht. Seit dem ist es auch bey seinem hause geblieben. An. 1675 im mertz liessen sich allhier ungewöhnlicher weise grosse schwartze vögel in der grösse eines schwans mit langen hälsen und weissen flecken auf der brust, in grosser menge sehen. Sonsten stehet unter diesem amte auch das amthauß Breittenbach mit dem städtlein Bercka an der Werra, so viel daran Sachsen-Eisenachisch ist, denn das städtlein und amt mit dem Heßischen Fürstenthum Hirschfeld commun sind, doch die hoheit und steuern ausgenommen, welche Sachsen-Eisenach alleine zustehen. Der Heßische beamte ist zu Bercka. *Broweri* annal. Fuld. p. 317, 326. *Zeileri* top. Sax. sup. *Gregorii* Thuring.

S. Gertrud, war eine Nonne Benedictiner-ordens, aus einem vornehmen Adelichen geschlechte in Teutschland. Sie wurde an. 1251 Aebtißin des klosters Rodalsdorff. Als im folgenden jahre die kloster-jungfrauen nach Heldelfense transportiret wurden, kam Gertrudis gleichfals mit dahin, und hatte ihre schwester Mechthildin zur gesellin. Sie starb an. 1290, wurde hernach canonisirt und zu der schutz-patronin von Brabant angenommen. Sie hat geistliche andachten in schrifften hinterlassen. *Cave* hist. litt. p. 500.

Gertrud, Kaysers Conradi III gemahlin, (a) war eine tochter Beringeri, Grafen von Sultzbach, der an. 1166 gestorben. (b) Ihre schwester ward an den Griechischen Kayser Emanuel verheyrathet. (c) (a) diplom. ap. *Hedam* de reb. Ultraj. p. 163 & 166. (b) *Otto Frising.* de gest. Frid. l. 1 c. 23 p. 418. *Otto de S Blasio* ad an. 1166 p. 206. (c) *Otto Fris.* d. l. *VVilhelm. Tyr.* de bell. sacr. l. 16 c. 23 sub fin.

Gertruydenberg, **Gertsberg**, S. Gertrudis Mons, vorzeiten Mons littoris genannt, eine kleine befestigte stadt in Süd-Holland, an dem meerbusen von Bies-bos, 2 oder 3 meilen von Dordrecht, allwo viel lachse, störe und elsen gefangen werden. Die einwohner gläuben, sie habe ihren namen von Gertrude, Pipini des obristen Hofmeisters in Franckreich tochter, welche an. 645 in ein kloster gegangen; wiewol auch nicht unglaublich, daß sie von S. Gertrude, welche in dem 14 seculo zu Delfft lebte, benennet worden. Es hat diese stadt nach dem tode des Königs Wilhelmi III in Engeland aus der Orangischen erbschafft der Printz von Nassau Erb-Statthalter in West-Frießland bekommen. Die Holländer überrumpelten sie an. 1573 unvermuthet, nach welcher zeit sie zu verschiedenen malen bald von dieser, bald von jener parthey erobert worden. An. 1710 wurden hier zwischen den Allürten und Franckreich friedens-tractaten vorgenommen, welche sich aber fruchtlos zerschlugen. *Miraus* not. eccl. Belg. c. 73. *Guicciardinus* Belg. *Thuanus.* *Zeileri* topogr. circ. Burgund.

GERVASIUS TILBERIENSIS, führet seinen namen von dem schlosse Tilbury, in der Provintz Essex an der Temse gelegen. Er war Königs Henrici II aus Engeland enckel, setzte sich auch bey dem Kayser Ottone IV in solche gnade, daß er ihn in regno Arelatensi zu seinem Marschall machte. Er hat selbigem ein grosses werck dediciret, de otiis Imperialibus, welches bey den Benedictinern zu Cambridge und in der Helmstädtischen bibliotheck noch in MSto lieget, woraus Maderus seinen commentarium de regno & regibus Romanorum, Gothorum, &c. genommen hat. Er hat auch noch verschiedene andere sachen geschrieben, so gleichfalls in MSto liegen, als: historiam

terræ

terræ sanctæ; de origine Burgundionum; tripartitam historiam Angliæ. *Balæus. Pitseus. Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 56 p. 451.

GERVASIUS, Bischoff von Mans, war ein sohn Hamonis oder Aymonis, Herrn des schlosses du Loir, und wurde an. 1035 Bischoff. Herbert Bacon, Hugonis Grafen von Maine vormund, widersetzte sich dessen reception lange zeit. Endlich hielt Gervasius seinen einzug, muste sich aber bald wieder retiriren, weil ihm Herbert sehr nachsetzte. Er suchte bey dem Grafen von Anjou, Gottfriedo Martello, schutz, allein dieser war von Herberto eingenommen, daß er Gervasium nicht hörte. Damit sich nun dieser Prålate råchen möchte, gewann er die einwohner, und brachte es dahin, daß sie Herbertum verjagten, und den jungen Hugonem vor ihren Herrn erkannten, welchen Gervasius mit der Bertha, Thibaldi Grafen von Blois schwester, und Alani, Printzen von Bretagne wittwe, vermåhlte, welcher Gervasium auf seinem schlosse belagerte, ihn auch unter dem schein einer reconciliation heraus brachte; als er sich aber seiner person versichert hatte, hielt er ihn gantze 7 jahr gefangen, bis ihm dieser Bischoff das schloß du Loir abgetreten, und versprochen, nicht wieder nach Mans zu kehren, welches er bis anhero vor den jungen Hugonem besessen hatte. Dieses bewog Gervasium, daß er sich zu dem Guilielmo Conquestore, Hertzog von Normandie, wandte, welcher ihn sehr wohl aufnahm, und ihm eine jåhrliche pension reichen ließ. Als zu eben selbiger zeit Guido von Chabillon, Ertz-Bischoff von Rheims, verstorben war, wurde er von dem Könige Henrico I aus Franckreich an dessen stelle gesetzet, da er auch an. 1059 den König Philippum I, welcher damals nicht ålter als 7 jahr war, in gegenwart seines vaters Henrici consecrirte. Nach Henrici tode, als Philippus unter des Grafen von Flandern vormundschafft anfieng zu regieren, wurde Gervasius Reichs-Cantzler. Endlich, nachdem er das Ertz-Bisthum Rheims 17 jahr, und die siegel von Franckreich 12 jahr verwaltet hatte, starb er den 2 jun. an. 1072. *Bondonnet* des Eveques du Mans.

GERVASIUS, (Christianus) ist sonsten unter dem namen Magister Gervasius bekannt. Er war aus dem kirch-spiele Vendes in der diœces Bayeux in Normandie gebürtig. Als er ohngefehr 15 jahr alt war, schickte ihn der Herr von Vendes nach Paris, daß er dem Dauphin Johanni, des Königs Philippi Valesii sohne, einen sehr schönen windhund bringen solte. Dieser Herr, als er in dessen physiognomie und mine etwas gutes befunden, ließ ihn in dem collegio von Navarra studiren, da er denn in der medicin dergestalt zunahm, daß er Königs Caroli V erster Medicus wurde, wie er denn auch Canonicus der kirche zu Paris war, und an. 1370 ein collegium auf der universitåt zu Paris gestifftet hat. *Davity* de la France.

GERVILIUS, GERVILLO, letzter Bischoff zu Mayntz, war ein sohn Geroldi, Ertz-Bischoffs zu Worms und Bischoffs zu Mayntz, welcher zuletzt den degen ergriffen, und unter Pipino und Carolomanno wider die Sachsen zu felde gegangen, aber in einer schlacht mit allen den seinigen todt geschlagen worden. Das Bischoffthum Mayntz wurde hierauf diesem seinem sohn Gervilio von Carolo Martello, wegen seines vaters treugeleisteter dienste geschencket. So bald er solches erlanget, gieng er gleichfalls unter Pipini armee wider die Sachsen zu felde, um den tod seines vaters zu råchen. Als nun beyde die Frånckischen und Såchsische völcker einander entgegen gerücket, der fluß Weser aber den angriff verhinderte, soll dieser Gervilius einen seiner bedienten in das Såchsische lager hinüber geschicket haben, um den mörder seines vaters zu erforschen. Als der diener hierauf von demjenigen, den er deswegen befragte, erfahren, daß er es selber wåre, hat er ihn in namen seines Herrn gebeten, daß er möchte auf ein kurtzes gespråch zwischen beyden lagern zum Bischoffe Gervilio kommen. Dieser, so sich nichts böses versahe, begab sich hin zum Bischoffe, ward aber von demselben nach einem kleinen gespråch mit einem verborgenen schwerdt durch den leib gestossen. Dabey der Bischoff diese worte soll gesagt haben: Accipe jam ferrum quo patrem vindico charum. Weil nun in dem darauf erfolgten scharmützel die Sachsen ohnedem den kürtzern zogen, wurde von dieser meuchelmörderischen that des Bischoffs anfangs kein wesen gemacht. Als aber der heil. Bonifacius solches erfuhr, fieng er an darüber zu eifern, und warff dem Bischoffe nicht nur vor, daß er dem jagen und vogelfange nachhienge, welches keine Bischöfliche verrichtungen wåren, sondern er behauptete auch öffentlich, daß niemand ein Bischoff seyn könte, der seine hånde mit blut besudelt håtte. Diesem ausspruch unterwarff sich Gervilius, gab an. 745 sein Bischoffthum auf, nahm mit einer provision in der Graffschafft Spanheim vorlieb, und starb an. 759. Mit ihm nahm das Bischoffthum Mayntz ein ende, und wurde auf anordnung Pabsts Zachariæ an. 745 das Ertz-Bischoffthum von Worms, wegen bequemlichkeit des orts, nach Mayntz verleget, und erwehnter S. Bonifacius zum ersten Mayntzischen Ertz-Bischoff erwehlet. *Sigebertus* in chronograph. *Bruschius* de episc. Germ.

GERUMENHA, eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Alentejo, in dem district von Elvas, auf einer höhe, an dem fluß Guadiana, gelegen. An statt des ehemaligen schlosses mit 17 thürnen, welches der König Dionysius I daselbst bauen lassen, hat man in den neuern zeiten diesen ort mit einem bastion und mit 4 halben bastionen befestigt. *Colmenar.* delic. du Portugal p. 795.

GERYON, ein sohn Chrysaors, welcher ein König war der 3 an der Spanischen seite gelegenen insuln, Baleares und Ebusa genannt, so ietzund Majorca, Minorca und Ivica heissen. Es hat dieses anlaß zu der fabel gegeben, daß Geryon 3 leiber håtte. Andere sagen, man habe ihm deshalben 3 leiber zugeeignet, weil er 3 brüder dieses namens gehabt, die so eintråchtig mit einander gelebet, daß es geschienen, als håtten sie nur eine seele. Man sagt, dieser Geryon sey von dem Hercule getödtet worden, als er seine ochsen in Griechenland geleitet. Es ist ein ort zu Pavia, welcher ehemals oraculum Geryonis hiesse, heut zu tage aber S. Pietro genennet wird. Joh. Clericus hat diese fabul aus der Phönicischen sprache dergestalt erklåret. Als Hercules auf die insul Gadir kam, fielen ihn 3 hauffen von einwohnern an, welche er aber schlug, und dieses hat den Griechen anlaß gegeben zu sagen, daß er ein monstrum mit 3 köpffen aufgerieben. Die Phönicier exprimirten es in ihrer sprache dergestalt: Hiccha Schelosch rasche gerehem, welches so viel heisset, er habe 3 köpffe ihrer einwohner geschlagen. Wenn man das letztere wort vor ein nomen proprium nimmt, kan man es also auslegen: er hat 3 köpffe Gereonis getödtet. Es wird auch fabuliret, Geryon habe einen hund gehabt, welcher Gargitius oder ein schrecken der fremden geheissen. *Hesiodus* theogonia. Bibl. univers. tom 1 p. 275.

GESALRICUS, Alarici bastard, wurde zu Narbonne an. 607 zum Könige der Gothen erwåhlet, regierte aber nicht långer als 4 jahr, nachdem er Narbonne von der Burgundier Könige Gundebaldo ausplündern lassen.

Gesellschafften, Gesellschafft-Voigt, Gesellschafft-König, waren bey der alten Teutschen turnieren und Ritter-spielen üblich. Denn weil der Adel nach den 4 låndern eingetheilet war, am Rhein, in Francken, Bayern und Schwaben, so die 4 gesellschafften genennet wurden, deren iede ein besonderes zeichen führet; so hatte auch iede ihren besondern turnier-König, unter welchen 3 Gesellschaffts-Vögte oder Gesellschaffts-Könige stunden, daß also deren in allen 12 waren. Die Ritter oder Edelleute wurden gesellschaffts-knechte genennet, welche das zeichen ihrer gesellschafft an ihrem halse, an ihren kappen oder an dem hute tragen musten. Ein Ritter führte es vergüldet, ein Edelmann aber weiß. *Rixneri* turnier-buch. *Schubart.* de ludis equest. c. 4 l. 12, 13.

GESNERUS, (Conradus) von Zürch aus der Schweitz, war ein berühmter Medicus, der Teutsche Plinius zugenamet, gebohren an. 1516. Sein vater war Ursus Gesnerus, ein kürschner, seine mutter Barbara Friccia, so gute ehrliche leute, aber von schlechten mitteln waren. Er fieng die studia in seinem vaterlande an, allwo er Theodorum Bibliandrum, Petr. Dasypodium, und Joh. Jac. Ammianum zu præceptoribus hatte. Als sein vater in der Zürcher-schlacht an. 1531 geblieben war, gieng er nach Straßburg, und famulirte daselbst einige zeit Wolfgango Fabritio Capitoni. Als er wieder zurück in sein vaterland kam, wurde er mit einem salario angesehen, und reisete mit Johanne Frisio nach Bern, allwo er ein jahr lang informirte. Von dar gieng er nach Paris, und sahe sich in den bibliothecken um. Aus Franckreich kam er nach Straßburg, wurde aber in sein vaterland zurück beruffen, allwo er an. 1536 heyrathete, und die grammatic in der schule eine zeitlang lehren muste, legte sich aber vor sich auf die medicin. In dem folgenden jahre wurde er von der Berner Republic nach Lausanne beruffen, auf der neuen academie daselbst die Griechische sprache zu lehren. Nach 3 jahren gieng er nach Montpellier, sich daselbst in der medicin besser zu üben, kehrte aber bald wieder nach hause, und wurde zu Basel medicinæ Doctor. Er wurde von dar nach Zürch beruffen, allwo er die medicin, physic und ethic lehrte, auch endlich daselbst an der pest den 13 dec. an. 1565 starb. Er sagt von seinen schrifften selbst, er habe dieselben nicht recht übersehen können, weil er von seiner arbeit leben müssen. Es sind aber folgende: bibliotheca universalis; historia animalium; de serpentum natura; catalogus plantarum; epistolæ medicinales de thermis Germaniæ & Helvetiæ; de fossilium lapidum & gemmarum figuris & similitudinibus; de lacte; de herbis lunariis; lexicon Græco-Latinum; Mithridates seu observationes de differentiis linguarum, und viel andere mehr, deren er selbst in einer epistel an Guilelmum Turner weitlåufftig erwehnet. Vita Gesneri per Simlerum. *Thuanus* lib. 38 p. 757. *Adami* vit. med. Germ. *Freheri* theatrum p. 1255. *Teissier* eloges tom. 1 p. 276 & tom. 3 p. 175.

GESNERUS, (Salomon) war zu Buntzlau in Schlesien den 7 nov. an. 1559 gebohren. Sein vater, Paulus Gesnerus, war Prediger in Böhmen und Måhren, die mutter aber, Anna, aus der Conrader familie, welche von Ferdinando I war geadelt worden. Weil ihm sein vater in dem 6 jahre seines alters durch den tod entrissen war, die mutter aber wenig mittel hatte, muste er kümmerlich leben, und zu Troppau, allwo er in die schule gieng, sich bey damaliger theuren zeit, mit kleien und eichel-brod behelffen. Hierauf ließ er sich zu Breßlau bey einem goldschmiede aufdüngen, bekam aber nachgehends dessen kinder zu informiren, und konte seine studia fortsetzen. Hier legte er sich besonders auf die sprachen, und wartete zum öfftern den vornehmen Patriciis und kaufleuten mit einem carmine auf, die ihm auch verschiedene vergeltungen reichten, so er an bücher wendete, und sich damit auf academien begab. Zu Straßburg hörte er besonders Johannem Pappum und die Marbachios, die ihn an reiche Edelleute aus Polen recommendirten, bey welchen er einen Hofmeister auf einige zeit abgeben muste, worauf er auch zu Straßburg Magister wurde. Hernach wandte er sich wieder nach Breßlau, da ihn Andreas Dudithius, Kayserlicher geheimer Rath, als einen informatorem seiner kinder bey sich behielte, und gute subsidia hergabe, daß er über Ciceronis buch de fato einen commentarium ediren kunte. Indessen ward er von Breßlau nach Buntzlau zum Rectore vociret. Als er aber daselbst einige theses de sacramentis anschlug, bekam er mit den Predigern daselbst, besonders dem Conrado Bergio, und Joachimo Stygio, so der Reformirten religion zugethan waren, viel controversien, welche so weit

ausbrachen, daß sie beyde von dem abendmahl gewiesen wurden. Da nachgehends Gesnerus sich mit ihnen wieder ausgesöhnet hatte, und zum abendmahle gieng, reichte ihm Stygius das gesegnete brodt mit der lincken hand, nebst beygefügten worten: der Herr sey richter zwischen mir und dir. Bald darauf wurde Gesner nach Stralsund zum Prediger und Professore des gymnasii beruffen, welche stelle er auch annahm, iedoch von seinen widersachern viele verfolgung erfahren muste, als welche seine sachen fast einen gantzen winter zurück hielten, wiewol der Rath zu Stralsund solches alles reichlich vergalt, und ihn mit freuden aufnahm. Hier bliebe er eine kurtze zeit, weil er zu Wittenberg zum Professore theologiæ ernennet worden, wohin er sich auch den 16 may an. 1593 begabe, daselbst in Doctorem promovirte, und sich in der controvers mit D. Samuel Hubern de universali omnium hominum prædestinatione, nebst seinen beyden collegen D. Ægidio Hunnio und Polycarpo Lysero, eifrig erwieß, auch den Reformirten sehr widersetzte, welche in der Ober-Laußnitz, sonderlich aber zu Görlitz, ihre lehre einzuführen suchten. In solchem zustande starb er endlich den 7 febr. an. 1605 an einer blut-stürtzung im 46 jahre seines alters. Seine schrifften sind: disputationes in librum concordiæ; disputationes de Deo uno & trino; de conciliis; dispp. in Genesin; compendium doctrinæ cœlestis; admonitorium ad ordines Silesiæ. *Hutteri* orat. parent. de vita & obitu. *Becman.* vit. theol. Gesneri. *Adami* vitæ. *Freheri* theatr. Nova litter. Germ. an. 1704 p. 283 & 1705 p. 287.

Gespanschafft, lat. Comitatus, sind gewisse districte oder Provintzen im Königreich Ungarn, in welche selbiges eingetheilet, und davon iegliche ihr eigenes gerichte oder tribunal hat. In selbigem sind der Ober-Gespan, Supremus Comes, der Vice- oder Unter-Gespan, Vice Comes, 12 Assessores, der Stuhl-Richter, Judex nobilium, die Geschwornen und die Notarien. Sie haben auch ihre eigene conventus und zusammenkünffte, welchen alle Prälaten, Edelleute und Abgeordnete von den Königlichen frey-städten beywohnen können, und ihre stimme haben, manchmal auch bey strafe dabey erscheinen müssen. Die grösse dieser Gespanschafften ist nicht einerley, desgleichen trifft ihre anzahl bey den scribenten nicht überein, zumal da durch die Türcken-kriege ihre anzahl manchmal vermehret, manchmal vermindert, auch an. 1715 auf dem land-tage zu Preßburg 15 Gespanschafften in Sclavonien und an der Siebenbürgischen gräntze, so zum theil unter den Türcken gestanden, der Ungarischen crone erst wieder einverleibet worden. Einige scribenten theilen auch manchmal eine Gespanschafft in 2 theile, und andere begreiffen die Siebenbürgische Provintzen mit darunter, daher setzet Bonfinius ihrer 57, Verbezius 63, Ranzanus 73, Molnar 74, (so aber Siebenbürgen mit darunter rechnen,) Szent-Yvani zehlet ihrer mit ausschliessung der Siebenbürgischen und Sclavonischen nur 48. Bey der Königlichen Hungarischen hof-cantzley zu Wien haben sie nach dem land-tag zu Preßburg an. 1715, 57 Gespanschafften gerechnet, und werden selbige in die Ober-Ungarischen, in die jenseits der Donau, in die disseits der Donau gelegenen, und in die Croatischen Gespanschafften eingetheilet. Davon sind in Ober-Ungarn 21 die Zipser, Saaresienser, Szaboliser, Ungwarer, Ugocsenser, Zatthmarer, Zarandier, Zempliner, Torantaler, Kraßner, Heresienser und Ober-Zollnocker, Gömörer, Marmaroscher, Caschauer, Biharienser, Kekeschir, Borsoder, Beregienser, Torner und Zeurienser Gespanschafft, und der districkt von Kövar jenseits der Donau sind 18, die Graner, Neitraer, Preßburger, Trentschiner, Thurotzer, Arvenser, Liptauer, Zolner, Hontenser, Barsemburger, Neograder, Pester, Piliser, Soldter, Bacser, Bodroger, Czanader und Csongrader Gespanschafft. Disseits der Donau 15, die Raber, Comorrener, Stuhlweissenburger, Vesoriner, Oedenburger, Eisenburger, Wieselburger, Zaladienser, Simeger, Arader, Baraner, Sirmier, Tolner, Verdezer und Volckoner oder Walpowarer. Die Croatischen Gespanschafften sind die Warasdeiner, Creutzer und Agramer. *Bonfin.* dec. 1 l. 1. *P. Ranzani* epit. indice 1. *Wernher.* de Hung. aquis. *Szent-Yvani* miscellan. dec. 2 P. 1 p. 117 & dec. 3 P. 1 p. 5. *Artic. dietæ Poson* an. 1715, art. 10, 92.

GESTRICIA, eine Schwedische Provintz in Nordland, welche gegen osten an den Sinum Bothnicum, gegen westen an Dalecarlien, und gegen süden an Westermanland und Upland gräntzen. Sie ist ziemlich fruchtbar an getreyde, und hat gute eisen- und kupffer-bergwercke.

GESUALDUS, (Alfonsus) ein Cardinal und Ertz-Bischoff von Conza, und hernach zu Neapolis, war aus dem Königreiche Neapolis gebürtig, allwo sein geschlecht allezeit eines der vornehmsten gewesen, so den Printzen von Franckreich zugethan verblieben. Er wurde nachmals unter dem Pabst Sixto V Legate in der Anconitanischen marck. Clemens VIII machte ihn zum Ertz-Bischoff zu Neapolis, und starb er endlich den 14 febr. an. 1603 als Decanus des Cardinals-collegii. Sein leichnam wurde in der haupt-kirche daselbst begraben, allwo man sein grabmahl siehet, welches Carolus Gesualdo, Printz von Venose, sein vetter, ihm setzen lassen. *Blancanus* chron. mathem. sec. 17. *Ughel.* Ital. sacr. *Mariana* hist. lib. 27 c. 16.

GESULA, eine Provintz des Königreichs Marocco. Sie gräntzet gegen morgen an die Provintz Dara, gegen abend an das gebürge von Laalem, an den gräntzen der Provintz Sus, gegen mitternacht an die Provintz Maroc, und gegen mittag an Tesset. Die einwohner meynen die allerältesten völcker in Africa zu seyn, und geben vor, daß sie von den Getuliern abstammen. Man findet in der gantzen Provintz keine stadt, und kein festes schloß, sondern nur grosse dorffschafften von 1000 einwohnern und drüber. Es wird alle jahr in demselbigen lande ein marckt gehalten, welcher 2 monat lang währet. In währender dieser zeit halten sie auf gemeine kosten alle fremde kaufleute frey, ob gleich deren fast 10000 sind, es kömmt ihnen aber an den waaren doppelt wieder ein. Es sind selbige allezeit wohl gehalten worden, so lange die Cherifs in Marocco regieren, denn sie sehr getreu sind. Sie verstehen den bogen sehr wohl, und sind die ersten, welche dieser orten gelehret, wie man eisen schmeltzen, und kugeln daraus bereiten solle. *Marmolii* Africa lib. 3.

GETA, war des Kaysers Severi sohn, und Caracallæ bruder. Er hatte auch von seinem vater Severo den namen Antoninus erhalten, damit er nicht gar von der succession ausgeschlossen würde, weil er im traum gesehen, daß ihm ein Antoninus succediren solte. Er war zu Mayland gebohren, und gleich von jugend auf ziemlich wohl geartet, doch dabey dem truncke ergeben. Sein vater erklärte ihn nebst seinem bruder annoch bey seinen lebzeiten zum nachfolger, und sie folgten ihm auch beyde in der regierung. Weil aber Caracalla gantz contraire sitten hatte, so kunte ihn auch selbiger niemals vertragen, dahero er ihm so lange nachstellte, bis er ihn in seiner mutter schooß umbrachte. Ob gleich ein theil der armee übel darauf zu sprechen war, weil sie den beyden brüdern geschworen hatten; so wuste er doch solche durch geschencke und andere mittel bald wieder zu stillen. Nach Getæ tode musten auch seine freunde herhalten, und unter andern der berühmte JCtus Papinianus, ja es solte bald seiner mutter und andern frauenzimmer, die über Getæ tod bekümmert waren, das leben gekostet haben. Dessen ungeachtet hat Caracalla des Getæ tod nachgehends selbst, so offte als ihm dessen gedächtniß oder bildniß vor augen gekommen, beweinet. *Spartianus* in vita Caracallæ.

GETÆ, ein Scythisches volck, welches auf beyden seiten der Donau zwischen Mösien und Dacien wohnte. An. 505 fielen sie in Macedonien und Thracien ein, und schlugen den Bürgermeister Sabinianum, welchen Anastasius ihnen entgegen schickte. Darauf gab ihnen der Kayser eine grosse summa geldes, damit er ihrer nur loß werden möchte. Ovidius hat deren zum öfftern gedacht, weil er bey ihnen sein exilium ausgestanden. *Strabo* lib. 7. *Jornandes* de rebus Geticis.

Geth, eine stadt in Palæstina des stammus Juda, war eine von den 5 Herrschafften der Philister, woraus grosse riesen entsprossen, wie es denn auch des Goliaths geburts-stadt war. Diesen ort hat König David ausgeplündert, Roboam aber wieder erbauet. Hierauf wurde selbiger von dem Könige Asael aus Syrien erobert. Ozias aber riß ihre mauren nieder. Zu Hieronymi zeiten wurde dieser ort Dio Cæsarea genennet; sonst auch Anthebon und Agrippla. In den neuern zeiten soll er die namen Zaph, Hibelis oder Ybilyn geführt haben. *Jos.* c. 11, 13. *1 Reg.* 5, 6. *Guil. Tyrius* de bello sacro l. 21 c. 18. *Adrichomii* theatr. terr. sanct. p. 22.

GETHES, ein König der Heruler, so an dem palude Mœotide wohneten. Er kam zu des Kaysers Justiniani zeiten nebst seinen vornehmsten hof-bedienten nach Constantinopel, um sich allda tauffen zu lassen. *Paulus Diaconus.*

GETULIA, ist ein grosses land in Africa an dem flusse Niger, wo anitzo ein stück von Biledulgerid und Zaara ist, welches vor zeiten die äuserste gräntze der Römischen conqueten in Africa war. *Sallustius* de B. Jugurth. *Plinius* l. 5 c. 4. *Cellarii* not. orb. ant. P. 3 p. 220.

Gevalien, eine stadt in Gestricien in Schweden, wo der fluß Gesunda in den Sinum Bothnicum fällt. Nicht weit davon sind berühmte kupffer-bergwercke.

GEVARTIUS, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter, gebürtig von Brüssel. Er war anfänglich ein Advocate, und stund wegen der gelehrsamkeit, die er nicht allein in den rechten, sondern auch in der historie erlanget hatte, und anderer verdienste halber in gutem ansehen. Von dem Ertz-Hertzoge Alberto und dessen gemahlin Clara Eugenia, wurde er an. 1607 ernennet, den tractaten wegen des zwölff-jährigen stillstandes mit den vereinigten Niederlanden mit beyzuwohnen. Nachdem seine frau verstorben, wurde er Canonicus und Officialis zu Antwerpen, allwo er auch den 30 april an. 1623 verstarb, seines alters 60 jahr. Er hat 2 söhne hinterlassen, Carolum, Decanum und Canonicum vom Turnhout, und Casparum, Secretarium zu Antwerpen. Er hat an verschiedenen zur historie von Brabant gehörigen schrifften gearbeitet, so aber nicht ans licht gekommen. *Thuanus* l. 138. *Baudius* l. 1 de ind. Belg. *Haræus* ann. Belg. t. 3. *Miræus* de script. sec. 17. *Desselius* bibl. Belg.

GEVARTIUS, (Caspar) ein sohn des vorhergehenden, gebohren zu Antwerpen an. 1593. Er legte auch daselbst in dem Jesuiter-collegio gute fundamenta in den studiis. Von dar kam er nach Löven und Douay, gieng endlich nach Franckreich, und avancirte dergestalt, daß er mit unter die gelehrtesten seiner zeit gerechnet wurde. Nachmals wandte er sich wieder nach Antwerpen, und wurde Secretarius daselbst. Seine schrifften sind: lectiones Papinianeæ; electa; triumphus Austriacus, &c. *Andreæ* bibl. Belg. p. 130.

Geubach, ein festes schloß in dem Stiffte Würtzburg, welches ehemals der Adlichen familie Zollner zugestanden. Allein der Würtzburgische Bischoff, Julius Echter, kauffte es vor seinen bruder, welcher es fortificirte und eine ansehnliche bibliotheck darinnen anlegte, welche aber in dem dreyßig-jährigen kriege von den Schweden geplündert worden. Heut zu tage gehöret es den Grafen von Schönborn. *Pastor.* Franc. rediv.

Geuder, genannt Rabensteiner, eine Adliche familie in Francken und in dem Fürstenthum Anhalt, davon Sigismund zuerst erwehnet wird, welchen Kayser Rudolphus I zu einem Ritter geschlagen, weil er sich in dem mit König Ottocaro geführten kriege vor andern sehen lassen.

Er ist an. 1278 gestorben, nachdem er mit seiner gemahlin das in dem Anspachischen gelegene schloß Cammerstein und nachfolgende 2 söhne bekommen: 1) Sigismundum II, welcher gleichfalls 2 söhne gezeuget, davon Sebastian Landvoigt im Elsas und Hauptmann in Schwaben, Georg aber Kaysers Caroli IV Groß-Hofmeister und Hofrichter wie auch an. 1358 Abgesandter an dem Päbstlichen hofe gewesen. 2) Hermannum, dessen sohn Heinrich an. 1366 Reichs-Schultheiß zu Nürnberg worden. Veit bekleidete die stelle eines Kayserlichen Assessoris bey dem lehn- und lands-gerichte des Burggrafthums Nürnberg, und gieng an. 1444 als Kayserlicher Obrister Feldherr wider die Hußiten, mit tode ab. Martin war erstlich Truchseß bey dem Kayser Ferdinando I, nachgehends Cammer-Rath und Kriegs-Commissarius in Ungarn, allwo er in der festung Pest das zeitliche gesegnet. Jacob, Regiments-Rath in der Ober-Pfaltz, ließ sich zu erst in dem Anhältischen nieder, und erhielt bey Christiano I die würde eines würcklichen Raths. Dessen sohn, Hans Philipp, war anfangs Gräflicher Löwensteinischer Hofmeister und Cantzley-Præsident, hernach Kayserlicher Hauptmann zu fuß, darauf Schwedischer Kriegs-Rath und Commissarius über den Fränckischen creyß, nach diesem Anhältischer Rath, an. 1636 Abgesandter auf dem Kayserl. wahl- und crönungs-tage zu Regenspurg, und Marggräflicher Brandenburgischer Rath, wie auch letztens General-Director der gesammten freyen Reichs-Ritterschafft in Schwaben, Francken und am dem Rheinstrome. Er hat vor sich und seine männliche nachkommen das erbschencken-amt in dem Stifft Würtzburg erlanget, und ist an. 1650 gestorben. Von seiner ersten gemahlin, einer Schottin von Hellingen, hat er 4 söhne, von der andern aber, einer Rabensteinerin aus dem hause Dölau, keine erben nachgelassen, doch haben seine nachkommen den titul und wapen dieser letztern, nachdem ihre linie ausgestorben, angenommen. Von den ietzerwehnten 4 söhnen war (1) Heinrich Adolph, Cammer-Juncker bey dem Marggrafen zu Bareuth und Ober-Hauptmann zu Bayersdorf, (2) Philipp Carl, Anhältischer Cammer-Director und geheimer Rath. Dieser letzte starb an. 1694, und hinterließ Johann Georgen, welcher an. 1712 die väterlichen chargen bekleidete, und sich an. 1708 zum dritten mahl mit einer Baronesse von Lettmatt vermählte. *Becm.* Anh. hist. P. 7.

GÊVRES, ein kleiner ort in der Frantzösischen landschafft Maine, welcher den titul eines Marquisats und endlich eines Hertzogthums bekommen, wovon die familie derer Potiers de Trêmes sich zu schreiben pflegen.

Geusau, eine von den ältesten Adlichen familien in Thüringen. Hans hat an. 1443 einen erb-vergleich der Grafen von Mansfeld, als zeuge, unterschrieben, und an. 1448 nebst andern von Adel die grän tz-scheidung zwischen dem Churfürsten Friedrichen und Hertzog Wilhelmen zu Sachsen zu stande bringen helffen. Hellwig ist an. 1562 als Hessischer Rittmeister, den Reformirten in Franckreich zu hülffe gezogen. Levin, Hauptmann zu Sachsenburg, begab sich an. 1591 in die von den Hertzogen zu Weymar wider das fluchen gestifftete gesellschafft. Carl, Fürstl. Sächsischer Ober-Land-Commissarius, florirte an. 1690. *Spangenb.* Mansf. chron. it. Adelsp. *Gryphii* R. O. p. 299. *Mülleri* annal. Sax. *Beyeri* geogr. Jen. p. 160.

GEX, eine kleine Herrschafft, so zu Bugey, einer Frantzösischen Provintz, mit gerechnet wird. Sie hat gegen norden die Grafschafft Burgund, gegen osten das ländgen Vaux in dem Canton Bern, gegen westen Bugey, und gegen süden wird sie von Savoyen durch die Rhone, und zum theil auch durch den Genffer-see abgesondert. Es liegt eine stadt gleiches namens darinnen, welche nebst ihrem amte weiland dem Hertzoge von Savoyen gehörete, aber nachgehends, krafft der an. 1601 geschlossenen tractaten, an Franckreich abgetreten wurde. *Aubigni* hist. univers. t. 3 l. 5 c. 11.

Geyer, eine kleine stadt in dem Meißnischen ertz-gebürge, 1 meile von Annaberg, welche an. 1395 ihren anfang soll genommen haben. *Albini* Meisnische berg-chr. p. 20 sq. *Knaut* prodr. Misn.

Geyer, eine uralte Reichs-freye Adliche familie in Francken, welche vermuthlich von dem in dem Marggrafthum Anspach, 1 meile von Weissenburg gelegenen schloß und flecken Geyer den namen bekommen. Sie hat an. 938 zu Magdeburg, und an. 942 zu Rotenburg den turnieren beygewohnt, und sich vormals sonderlich in dem Würtzburgischen hervor gethan. Sebastian war in dem 15 seculo Bischöflicher Würtzburgischer Rath und Amtmann, welche chargen auch sein sohn Philipp besessen. Dieser war ein vater Johann Heinrichs, welcher dem kriege gefolget, und Heinrich Wolfgangen auf Gibelstadt nachgelassen, der an. 1640 gestorben. Seine gemahlin, eine Senfftin von Suhlburg, brachte nach seinem tode, den 18 dec. des besagten jahrs einen sohn zur welt, und ließ denselben gleichfalls Heinrich Wolfgang nennen. Derselbe wurde an. 1685 in den unmittelbaren Reichs-Grafenstand erhoben, und an. 1689 darinnen bestätiget, auch an. 1693 zu Nürnberg auf dem creyß-tage unter die Fränckische Reichs-Grafen zu sitz und stimme introducirt, ungeachtet die Fränckische Ritterschafft solches zu hintertreiben suchte. Er hat von seiner gemahlin Helena Juliana von Wolmershausen keine erben, daher er alle seine allodial-güter, unterthanen, deren bey 251, und gerechtigkeiten an. 1704 dem Könige in Preussen in eventum mortis übergeben und huldigen lassen, welcher auch noch bey lebzeiten des Grafen seinen cantzley-directorem bestellet, ob schon der Graf sich auf seine lebzeit die administration, usum fructum, und das votum vorbehalten. Die 3 Vogteyen, so derselbe besessen, heissen, Goldbach nicht weit von der Schwäbischen Reichs-stadt Halle, wo die Gräfliche residentz; Gibelstatt im Würtzburgischen ohnfern Ochsenfurt, und Rheinsbrunn im Anspachischen, ohnweit der stadt Rotenburg. Preuss. und Brandenb. staats-geogr. P. 1 p. 356.

Geyersberg, eine Gräfliche familie in Oesterreich, welche von dem letzterwehnten geschlecht von Geyer abstammet. Vitus Geyer hat an. 1370 das nunmehr ruinirte schloß Geyersberg bey Coburg in besitz gehabt, und sich zugleich davon genennet. Barthel und Dietrich Geyer von Geyersberg sind des Kaysers Friderici IV Räthe gewesen. Kilian Geyer hat um diese zeit als Dom-Dechant zu Würtzburg, Judex in spiritualibus, Probst zu Waxstadt und als Proto-Notarius Apostol. Sedis gelebet, und in dem Fränckischen städtlein Rechtshochheim seine wohnung gehabt, allwo er auch in Neu-Münster begraben liegt. Johannes Geyer Kaysers Friderici IV vertrautester Rath, Obrister Schatz- und Land-Baumeister in Oesterreich (dahin er sich an. 1482 soll gewendet haben) hat im namen des Bischofs von Regenspurg die Herrschafft Pechlar verwaltet. Mit seinem vetter Simon Geyer, Nieder-Oesterreichischen Landgerichts beysitzer, erkauffte er an. 1514 die Herrschafft Osterberg oder Osterburg in Nieder-Oesterreich, dahero sich auch deren nachkommen zugleich von Osterburg benahmet. An. 1559 florirte Christoph Geyer zu Jntzersdorf, Edler Herr von Osterburg, der ein enckel war von Adamo Geyer, Maximiliani I Stadthalter in Ober-Oesterreich. Dieser Christoph hinterließ Wolf Christophen, von dem hernach, und Johann Adam, Frey- und Edlen Herrn von Osterburg, dessen enckel gleiches namens den Gräflichen character erhalten, und sich Graf und Herr von Geyersberg und Osterburg auf Wolfstein, Windpassing ꝛc. genennet. Er lebte noch an. 1689 als Kayserlicher geheimer Rath. Obgedachter Wolf Christoph hinterließ Maximilianum Adam, Grafen und Herrn von Geyersperg. Dessen söhne sind 1) Hector Maximilian, welcher an. 1714 geistliche betrachtungen über die vornehmste biblische geschichte in versen herausgegeben, und zu Regenspurg lebet. 2) Johann Ehrenreich, der bey dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen Cammer-Herr und Rittmeister worden. *VVurmpr.* geneal. *Bucelini* stemm. *Speneri* op. Herald.

GEYSA I, König in Ungarn, ein sohn des Königs Bela, welcher den zunamen des ersten oder auch des hinckenden führte, und an. 1063 mit tode abgieng. Hierauf erklärten die Ungarn den jungen Printzen Salomon vor ihren König, dessen vater der König Andreas, des nur gemeldeten Bela I ältester bruder, gewesen war. Geysa retirirte sich deswegen, mit seinem bruder Ladislao, in Polen, erregte aber unter der hand dem Könige Salomon so viel händel, daß dieser endlich in Teutschland entweichen, und zu dem Kayser Henrico IV seine zuflucht nehmen muste. Durch dessen beystand gelangete er wieder zu dem besitz seiner crone, verglich sich auch mit Geysa, welcher ihm die stadt Griechisch-Weissenburg einnehmen half. Allein wegen der daselbst eroberten beute entstund zwischen ihnen eine neue uneinigkeit, worüber Salomon abermal das land räumen muste, auch endlich ein Münch ward, und zu Pola in Jstrien an. 1077, oder, wie andere schreiben, an. 1095 starb. Geysa hingegen, welchen man an. 1075 zum Könige ausrief, behauptete den Ungarischen thron; doch nicht gar lange, indem er an. 1079 oder 1080 dieses zeitliche gesegnete, und seinen bruder Ladislaum zum nachfolger bekam. *Bonfin.* de reb. Hung. *Volaterran.* l. 8.

GEYSA II, König von Ungarn, ein urenckel des nächstvorhergehenden, und ein sohn des Königs Bela II, mit dem zunamen des blinden. Als dieser an. 1141 mit tode abgegangen, succedirte ihm Geysa II, welcher den ruhm eines sehr verständigen, tapfern und glücklichen Regenten erwarb. Mit dem Hertzoge Henrico von Oesterreich verfiel er wegen der gräntzen in einen krieg. Wiewol nun dieser anfangs grosse progressen machte, auch die stadt Presburg einnahm, so ward er doch zuletzt an. 1143 aufs haupt geschlagen; da denn der überwinder einen grossen theil der beute zu bereicherung der kirchen anwendete. Mit dem Kayser Conrado III, wie auch mit dem Könige von Franckreich, Ludovico VII, unterhielt er eine beständige freundschafft, und war diesen beyden Potentaten bey den zügen, so sie in das gelobte land vornahmen, auf alle weise beförderlich. Auf dem rückwege aus Palæstina kamen viel Teutsche, und insonderheit viel Sachsen, nach Ungarn und Siebenbürgen, welchen dieser König viel sonderbare privilegia ertheilte. Er starb endlich an. 1161 und hatte zum nachfolger seinen sohn Stephanum III. *Bonfin.*

Geysing, ein berg-flecken allernächst Altenberg, unter dem hohen gebürge des namens, an der Möglitz im ertz-gebürgischen creyse gelegen. Es wird der ort durch den bach getheilet, also, daß, was auf der einen seite ist, Alten-Geysing genennet wird, und in das Churfürstliche Sächsische Amt Altenberge gehöret; was aber an der andern seite des bachs liegt, heisset Neu-Geysing und ist denen von Bünau zu Lauenstein zuständig. vid. *Knauts* prodr. Misn. p. 178.

GEZAIRA, ist ein strich landes in Africa, in der Barbarey, und zwar eines von den 3 haupt-theilen des Königreichs Algier, zwischen der Provintz Bugia ost- und Teneza westwärts; gegen norden stösset es an das mittelmeer, und gegen süden an die gebürge, wie Johannes Leo bezeuget. Die haupt-stadt darinnen ist Algier, so von den Arabern Gezaira genennet wird. *Marmolii* Africa.

GEZZA, (Philippus) von Rom gebürtig, war anfänglich ein Dominicaner, Professor theologiæ, und nachmals Pœnitentiarius. Hierauf wurde er Bischof zu Tivoli, und endlich von Urbano VI an. 1378 zum Cardinal gemacht. Er war einer der gelehrtesten Prälaten seiner zeit, wie er denn einen commentarium über Aristotelis physicam hinterlassen. Er starb an. 1584. *Onuphrius & Ciacconius* in Urbano VI. *Aubery* Cardin.

Gfug, **Gefuge**, eine ansehnliche und zum theil Gräfliche familie in

Schlesien, welche in dem Fürstenthum Brieg schöne güter besitzet. Anton Gefuge war an. 1438 bey der Hertzogin zu Liegnitz Rath, und kauffte Lübenau in dem Lignitzischen. An. 1507 reisete David Gefug zu Lübenau, in der suite Hertzogs Friderici III zu Lignitz in das gelobte land, und wurde daselbst samt dem Hertzoge zum Ritter des heil. grabes geschlagen. Nachgehends war er bey dem gedachten Hertzoge Hofmeister. Friederich Gefuge verkauffte an. 1520 Lübenau. Heinrich Gefug beherschte Gaffendorf in dem Lignitzischen, und war an. 1578 Hertzogs Henrici XI zu Lignitz Commendant auf dem Grätzberge. An. 1593 starb Adam von Gfug und Follerdorf zu Neudorf, des obgedachten Davids sohn, als Lignitz-Briegischer Rath, nachdem er diesem Fürstlichen hause 63 jahr gedienet. Er hinterließ 2 söhne, Adam und David, und so viel töchter. David von Gfug und Follerdorf auf Jenckwitz, ein sohn Adams, war an. 1615 Landesältester des Fürstenthums Brieg. Hans George von Gfug und Schollendorf war an. 1717 der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg Land-Hof-Gerichts-Assessor. Christoph Heinrich von Gfug auf Kosemitz im Briegischen, ein gelehrter Herr, hat noch an. 1720 gelebet, und einen schönen vorrath von Schlesischen Adlichen genealogien gesammlet. An. 1720 florirte auch Carl Christian, Graf von Gfug auf Mantze x. welcher sich an. 1697 mit Eleonora Carolina, Graf Johannis Henrici II von Hohberg tochter, vermählet. An. 1715 ward ein Graf von Gfug Obrister über das Königliche Polnische leib-regiment. *Sinapii* Schef. curios.

GHEBRES, oder Gabres, ist ein name, womit die Persianischen Mahometaner beleget werden, welche den alcoran nicht annehmen, und vornemlich diejenigen unter den Persianern, welchen man schuld giebt, daß sie das feuer anbeten. Thomas Hyde handelt von ihnen in seinem tractate de religione veterum Persarum.

GHENEOA, ist ein Africanisch Königreich oder Provintz in Nigritien gegen dem einfluß des Nigri gelegen. Diese landschafft war unter der Herrschafft der Kumptumen, und erlegte ihnen einen gewissen tribut unter Soni Heli regierung. Allein sein nachfolger Yschia überwand den König von Gheneoa um das jahr 1520, und führte ihn nach Gago gefangen, allwo er starb. Nachgehends wurde dieses Königreich zu einer Provintz gemacht, und der grosse marckt, welchen man jährlich zu Gheneoa hielt, nach Tombut verleget. Es ist in dem gantzen lande weder einige stadt noch castell; der Gouverneur hält sich nebst den Alfaquis oder regiments-personen und den vornehmsten einwohnern in einem grossen dorffe auf. Der fluß Niger, welcher gleich dem Nilo sich ergiesset, machet im jul. aug. und sept. aus diesem dorffe eine insul; und wenn das wasser anfängt zu wachsen, so laden die kaufleute von Tombur ihre güter auf schiffe und kähne. Die Provintz Gheneoa hat einen grossen überfluß an gerste, reiß, schafen und fischen, desgleichen bringet sie auch viel baumwolle hervor. Die einwohner vertauschen ihren catun für Europäische wöllene tücher, wie auch für kupffer, zinn, waffen, und dergleichen. Die hauptstadt ist Gheneoa an der Senega. *Dapper.* descr. Afric.

GHERARDO, (Maffæus) ein Cardinal und Patriarche von Venedig, war aus einer Adelichen familie selbiger stadt gebohren. In seinen jungen jahren retirirte er sich nach Camaldoli, und bekam den Ordens-habit von Paulo Venerio, Abt von S. Michael de Murano, succedirte ihm auch nachmals. Er wurde an. 1466 Patriarch zu Venedig, und Innocentius VIII machte ihn an. 1489 zum Cardinal. Er wohnete der wahl Pabsts Alexandri VI bey, und als er nach Venedig zurücke kam, starb er zu Terni den 14 sept. an. 1492. *Victorel. Aubery.*

GHETALDI, (Marinus) ein Mathematicus von Ragusa, lebte an. 1607. Er hat verschiedenes geschrieben, wodurch er sich viel reputation erworben, als: Apollonium redivivum; collectiones problematum, &c. *Vossius* de scient. mathem.

GHIACUR, die Türcken geben diesen namen allen denen, welche sie als Heyden und ungläubige ansehen, und nennen insgemein die Christen also. Der ursprung dieses worts kömmt von den Persianern her, welche diejenigen, so die alte religion der Perser mit anbetung des feuers behalten, Ghiacurs oder Ghiabers nennen. *Ricaut* de l'empire Ottomann.

GHIERRA D'ADDA, siehe ADDA und ACHERRE.

GHILINI, (Camillus) gebürtig von Meyland, war ein sohn Joh. Jacobi, Secretarii und Staats-Raths bey dem Hertzoge von Mayland. Als er in den humanioribus wohl zugenommen, brachte er sich durch seine wissenschafften so wohl bey hofe als bey gelehrten leuten in grosses ansehen, wurde Ludovici und dessen sohns Francisci II in Mayland Rath, und diente selbigem 9 gantze jahr. Er wurde zum Kayser Carolo V in Spanien geschickt, wohnte dem friedens-schlusse zu Bononien bey, und führte seinem Herrn die Dänische Printzeßin Christinam zu. Von dar gieng er nach Spanien. Als er aber wieder nach hause zurück kehren wolte, wurde er in Sicilien von Antonio Leva an. 1535 mit gifft hingerichtet. In seiner jugend hat er geschrieben: librum exemplorum omnium seculorum. *Ghilini* theatr. Ital. *Freheri* theatr. p. 812.

GHILINI, (Hieronymus) war ein gelehrter Italiäner in dem 16 und 17 seculo. Sein vater war Johannes Jacobus Ghilini, ein Patritius von Alexandrien, und Secretarius zu Mayland, seine mutter Victoria Homata, eine von Adel. Er wurde zu Mayland auferzogen, und den besten leuten untergeben. Insonderheit erlernte er die humaniora, die rhetoric und die philosophie, nebst dem studio juris von den Jesuiten. Nachgehends wurde er nach Parma auf die universität geschickt, muste aber wegen einiger zugestossenen kranckheit sich zurücke nach hause begeben. Als er nach wieder erlangter gesundheit sich auf academien begeben wolte, kam es mit seinem vater zum sterben, weshalben er sein vorhaben änderte, und sich mit einer Alexandrinischen von Adel, mit namen Hiacyntha Baliana, verheyrathete. Als aber diese seine frau verstorben war, nahm er den geistlichen stand an, wurde ein Priester, und legte sich insonderheit auf die moral-theologie. Er bekam hernach die Abtey von S. Jacob zu Cantalupo in Abruzzo, wurde auch Päbstlicher Protonotarius. Hierauf wandte er sich nach Mayland, woselbst ihm der Ertz-Bischoff Cesarmonti ein canonicat in der collegial-kirche S. Ambrosii conferirte. Er hat sich durch verschiedene schrifften bekannt gemacht, worunter sein teatro d'huomini letterati; und la perla occidentale; practicabiles casuum conscientiæ resolutiones aber nebst andern wercken sind nicht ans tages-licht gekommen, worunter sein templum fœminarum litteratarum. *Ghilini* theatr.

GHINI oder GHILINI MALPIGGI, (Andreas) ein Cardinal, war von Florentz gebürtig, kam aber sehr jung nach Franckreich, allwo er auf der universität zu Paris studirte, und nachmals Canonicus zu Tournay, Schatzmeister der kirche zu Rheims, und um das jahr 1325 bey dem Könige Carolo pulchro Almosenirer wurde, um eben dieselbige zeit, als er die S. Andreas-capelle in der Carthäuser-kirche zu Paris stifftete. An. 1333 wurde er Bischoff zu Arras, und 2 jahr hernach zu Tournay. Durch seine verdienste setzte er sich bey dem Könige Philippo Valesio in grosse gnade, der ihm auch den Cardinals-hut zuwege brachte, welchen ihm Clemens VI an. 1342 ertheilte. Selbiger, nachdem er bey Ghilini einen herrlichen verstand gemercket, schickte ihn in gesandtschafft nach Spanien, er starb aber in währender reise an. 1343. *Villani* hist. l. 12. *Cousin* hist. de Tournay. *Gazet* hist. eccles. du Pays bas. *Sammarth.* Gall. *Aubery* hist. des Cardin. *Brevil* antiqu. de Paris. *Onuphrius. Ciacconius.*

GHINUCCIUS, (Hieronymus) ein Cardinal, gebürtig von Siena. Er kam an den Römischen hof, und wurde Auditor Cameræ und Præfectus signaturæ brevium unter Julio II und Leone X. Dieser letztere gab ihm das Bißthum Ascoli, und schickte ihn auf die conferentz zu Calais, allwo man vergebens von dem frieden zwischen Franckreich und Engelland redete. Hierauf bekam er ordre, als Päbstlicher Nuntius nach Engelland zu gehen, allwo er von Henrico VIII das Bißthum Worcester bekam; so hatte er auch das zu Cavaillon. Paulus III machte ihn an. 1535 um der grossen dienste willen, die er dem Römischen stuhle geleistet, zum Cardinal, schickte ihn auch an. 1538 wegen der religion in Teutschland an Kayser Carolum V. Nach seiner rückkehr starb er zu Rom den 3 julii an. 1541. *Guichardin.* l. 16. *Ughelli* Ital. sacr. *Sainte Marthe. Aubery. Victorel.*

GHIOTTO, siehe GIOTTO.

GHISLERI oder CONSIGLIARI, (Joh. Baptista) ein Cardinal, war von Rom gebürtig. Seine familie stammte aus Bononien her, und war durch die innerlichen kriege zertheilet worden, indem sich ein ast davon nach Boschi, woraus Pabst Pius V entsprossen, der andere aber nach Rom wendete, allwo sie den namen Consigliari annahm. Sein vater hieß Balthasar, die mutter Mariana Sati. Er verheyrathete sich gar jung, als aber seine frau starb, nahm er den geistlichen stand an. Er hatte einen bruder, namens Paulum, welcher einer von den 4 ersten stifftern der Theatiner war. Paulus IV machte ihn zu seinem Cammer-Herrn, und gab ihm ein canonicat zu S. Peter; als er ihm aber den Cardinals-hut aufsetzen wolte, bat er selbigen vielmehr seinem bruder zu ertheilen, wodurch denn dieser Joh. Baptista an. 1557 darzu kam, welcher auch unter der regierung Pauli IV verschiedenes bedienet, und ihm an. 1460, 8 tage nach seinem tode, in der sterblichkeit gefolget. *Caraccioli* in vita Paul. Consigl. *Aubery* hist. des Cardinaux.

GHISLERI, (Michael) ein Clericus regularis von Rom. Er hat verschiedenes ediret, als: commentarium in canticum canticorum; catenam veterum patrum Græcorum in Jeremiam & Baruch, &c. *Miræus* de scriptor. secul. 17. *Allatius* in Apibus vol. p. 193.

GHISTELLES, (Petrus Freyherr von) war aus einem vornehmen Adelichen geschlechte aus Flandern, und ein sohn Cornelii, Freyherrn von Ghistelles, von Antonia Penelope, Frauen von Brederode. Er diente den vereinigten Niederlanden viele jahre, ward unter Graf George Eberharden von Solms regiment Oberster-Lieutenant, und folgends Oberster. Printz Moritz von Oranien machte ihn, nachdem er sich unter demselben bey eroberung der stadt Meurs befunden, an. 1597 zum Gouverneur daselbst. Er wohnte an. 1600 der schlacht und dem siege bey Nieuport in Flandern bey, befand sich in der belagerung von Nieuport, und als Ostende von den Spaniern belagert war, ward er nach des Obersten Uchtestbrücks tode Gouverneur über solche festung, verlohr aber darinnen den 21 martii an. 1604 durch einen schuß sein leben, und wurde wegen seiner tapfferkeit von jederman sehr bedauret. Seine gemahlin war Anna Cloet, Friedrich Cloets, Obersten und Gouverneurs zu Neus, der sein leben durch einen jämmerlichen tod beschlossen, tochter, mit welcher er aber keine kinder erzeuget. Nach seinem tode hat er sich mit Adrianen von Schwieter, Ballifen von Reinland in der Holländischen Provintz, verehlichet. S. Arnolphus soll Wolfahrten von Ghistelles, der an 1100 gelebet, zum Christlichen glauben gebracht und getaufft haben. Johannes, Freyherr zu Ghistelles, Ingelmünster, Reigersvliet und Bevern, war Hertzog Johannis von Burgund Rath, Oberster und oberster Jägermeister, und lebte um das jahr 1407. Die herrschafft Ghistelles kam an. 1545 von seiner familie durch kauff weg, so, daß sie das geschlechte de Affaitis heutiges tages besitzet; den namen aber haben die von dem geschlechte

schlechte Ghistelles behalten. *Grotii* annal. Belg. *Reidani* annales.

GIABARITES oder JABARITES, ist eine gewisse secte unter den Mahometanern, welche glauben, daß alle thaten und handlungen der menschen durch ein unvermeidlich fatum regiert werden. Diejenigen aber, so dieser secte zuwider, nennen sich Kadares, und behaupten, der mensch müsse nach seinem gefallen leben. *Ricaut* de l'Empire Ottoman.

GIAMBULLARI, (Petrus Franciscus) ein Canonicus von S. Lorentz zu Florentz in seinem vaterlande, war in den elegantioribus, der theologie, der mathematic und den sprachen wohl unterrichtet. Er hat vieles geschrieben, zumal zu verbesserung der Italiänischen sprache, als il Gello delle Regose; inferno di Dante. Er fieng auch die historie von Europa an, konte aber selbige nicht weiter als bis auf das jahr 1200 continuiren, indem er an. 1564 starb. *Thuanus* l. 35 p. 714. *Ghilini* theatre d'huom. letter. p. 2. *Teissier* elog. t. 1 p. 259.

GIANNOTTI, (Donatus) hat sich durch seine frömmigkeit und wissenschafft in grosse hochachtung gesetzet. Er war anfänglich Secretarius der Republic Florentz; als aber solche zum Hertzogthum wurde, gieng er freywillig aus seinem vaterlande, ob man ihm gleich zu Como treffliche conditiones vorschlug. Er wandte sich nach Venedig, und lag daselbst mit grossem fleisse den studiis ob. Er hat in faveur selbiger Republic einen dialogum geschrieben, ingleichen discorsi delle cose d'Italia & la Republica Florentina, so aber nicht ediret sind. Endlich starb er an. 1572. *Thuanus* l. 84 sub fin. *Teissier* eloges tom. 1 p. 410.

GIANVILLA, (Johannes Nicolaus von) Graf von S. Angelo, und ein anverwandter des Königs Caroli II von Neapolis, ward Groß-Connetable dieses Königreichs, zuletzt aber aller weltlichen ehre und herrlichkeit überdrüßig, worauf er seine güter unter die armen austheilte und auf eine sehr exemplarische art sein übriges leben bey den Augustinern zubrachte. Er starb an. 1449. *Delic. de l'Ital. IV*, pag. 105.

GIANUSOVIUS, (Johannes) ein Buchdrucker aus Polen, gebürtig von Cracau, ein sohn Lazari, welchen der König Sigismundus in den Adelstand erhoben hatte. Er war anfänglich verheyrathet, nachdem er aber seine frau verlohren, wurde er ein Priester, und zwar Archidiaconus zu Sandech und Pfarrer zu Solech. Er fuhr nichts desto weniger fort, bücher zu drucken, und publicirte verschiedene wercke, die er selbst verfertiget. Er starb endlich an. 1613. *Ghilini* theatr. d'huom. letter. *Starovolscius* de script. Polon.

GIANUTI, lat. Dianium, eine dem Groß-Hertzoge von Florentz gehörige, und auf dem Toscanischen meer, dem Hertzogthum Castro fast gegenüber, gelegene insul. Sie hat in ihrem umkreyß ungefähr 2 Teutsche meilen, und ist wegen der seeräuber fast gantz wüste.

GIAQUES oder GALLES, ein volck aus Africa in Monomotapa. Ihr land hat den Nilum gegen abend, das Königreich Mono-Emugi gegen morgen, und Abyßinien gegen mitternacht. Die sind wegen ihrer stärcke, und wegen der conqueten, die sie in den Abyßinischen landen gemacht haben, berühmt. siehe Abyßinien.

GIATTINUS, (Joh. Baptista) war zu Palermo in Sicilien an. 1601 gebohren, und trat an. 1615 mit seinem vater, Vincentio, und seiner schwester, Antonia, in die S. Jesu. Erstlich docirte er in seiner geburts-stadt die rhetoric, hernach zu Rom die Griechische sprache und mathesin, endlich aber 11 jahr die theologie. Er war nicht allein in der Griechischen, Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen und Arabischen sprache, sondern auch in der uhrmacher-kunst und andern wissenschafften wohl erfahren. Er ist an. 1672 zu Rom gestorben, und hat dem daselbst befindlichen collegio sein gantzes vermögen vermacht. Seine schrifften sind: Logica, physica, tract. de horolog. comœdiæ & tragœd. Hiernechst hat er Cyrilli Alexandrini l. 5, 6 in Evang. Johann. aus dem Griechischen in das Lateinische, relationem de monarchia Sinarum aus dem Portugiesischen in das Italiänische, und Pallavicini historiam Conc. Trident. aus dem Italiänischen in das Lateinische übersetzt. *Aleg.* bibl. S. J.

GIBELLINI, ist der name einer beruffenen faction, deren in der historie zum öfftern meldung geschiehet. Selbiger waren die Guelphi entgegen, und beyde haben Italien über 200 jahr ziemlich zerrüttet, indem die Guelphi die Päbstliche, die Gibellini aber die Kayserliche parthey hielten. Von dem ursprunge dieser factionen sind mancherley meynungen. Sigonius will, daß solche unter dem Kayser Friderico I entstanden, und aus Teutschland herrühren. Blondus, Platina und Cuspinianus setzen den ursprung unter Friderico II, und führen solchen von 2 brüdern aus Teutschland her, deren der eine Guelff, der andere Gibel geheissen, davon der ältere es mit dem Pabst Gregorio IX, der jüngere aber mit dem Kayser Friderico II gehalten. Aventinus und andere führen solches von 2 mächtigen familien aus Teutschland her, welche unter Henrico V bekannt gewesen, deren die eine, woraus die Henrici entsprossen, die Wibelingische, die andere, woraus mächtige Hertzoge entsprossen, die Welfische von Altdorff genennet worden. Die Italiäner wollen es gerne aus ihrer sprache herführen, und sagen, daß die Guelfi von Guardatori di fe, weil sie den glauben der kirche vertheidigten; Gibellini aber aus Guida belli cio è Guidatori di Bataglia herkämen. Am wahrscheinlichsten ist, was Andreas Presbyter anführet: es habe sich Pabst Innocentius II dem Kayser Conrado III widersetzet, und wider selbigen Henricum superbum nebst dessen bruder Welffone aufgehetzet, zu welchen sich auch Rogerius, der Sicilien eingenommen, gesellet, um dem Kayser in Teutschland so viel häns del zu machen, daß er nicht nach Italien kommen möchte. Alle diese trouppen habe Welffo commandiret, die Kayserlichen hingegen Fridericus, Hertzog in Schwaben. In der ersten schlacht, so bey dem Benedictiner-closter Nernsheim unter die Augspurgische diœces gehörig, gehalten wurde, war Fridericus glücklich, daß er die feindliche armee aus dem felde schlug, und Welffo selbst kaum nebst etlichen wenigen entkam. Als sich aber dieser erholte, kam es zum andern mal bey Winsberg im Würtzburgischen zur schlacht, bey welcher in Welffonis armee die losung war: hye Welff; da denn Fridericus seinen soldaten die losung gab: hye Giebelingen, und zwar dieses von dem orte Giebelingen, Augspurgischer diœces auf dem Hertfelde ohnfern dem schlosse Hochberg gelegen, an welchem orte Fridericus nach seiner geburt war gesäuget worden. Als nun die Italiäner, Frantzosen, Lombarder und Sicilianer, die bey dieser schlacht zugegen waren, solches nicht verstunden, und sich diese worte auslegen liessen, wurde ihnen gesagt, daß durch Welff die Päbstlichen, durch Gibelinen die Kayserlichen verstanden würden. Woraus nachmals diese gefährliche factionen entstanden, die zumahl unter dem Kayser Friderico II viel Unruhe gemacht haben. siehe Waibling und CONRADUS III Kayser. *Andr. Presbyter* chron. Bavar. p. 25. *Sigonius* l. 13. *Blondus* l. 2 dec. 7. *Platina* vita Gregor. IX. *Aventin.* annal. Boj. l. 6. *Cuspinianus* sub Friderico II p. 325. *Villani* l. 4 c. 78.

GIBELLINUS, ein Patriarch von Jerusalem und Ertz-Bischoff von Arles, succedirte in diesem letztern Bißthum um das jahr 1060 Richardo von Marseille, welchen Hugo de Die, Legat des Päbstlichen stuhls, abgesetzt hatte. Pabst Urbanus II, und nach ihm Paschalis II, machte ihn zum haupte einer vornehmen gesandtschafft, welche sie wider den Ebremar, der sich in das Patriarchat zu Jerusalem eingedrungen, in Orient schickten. Gibellinus hielt einen synodum, auf welchem Ebremar abgesetzt, und er selbst an dessen stelle erwählet wurde, welches an. 1107 geschahe. Er war damals bereits sehr alt, und weil die affairen in Palæstina ziemlich kützlich waren, wünschte er lieber die übrigen tage seines lebens zu Arles in ruhe zuzubringen, er konte aber dieses glück nicht haben, sondern starb im dec. an. 1111. Arnolphus succedirte ihm zu Jerusalem, und Adon von Beziers zu Arles, ob gleich Saxius einen andern, namens Ariper, nach ihm setzet. *Guilielmus Tyrius* hist. belli sacri l. 2, 4, 15. *Sammarth.* Gall. christ. t. 1 p. 50. *Saxii* Pontif. Arelat.

GIBELLO, ein schloß an dem ufer des Po, dem Hertzoge von Parma zuständig. Es liegt in dem so genannten Stato Pallavicino, und ist von der bekannten faction der Gibellinen erbauet worden, nachdem vorhin die Guelphen das castell Gvelfo an dem fluß Taro aufgerichtet hatten. Etliche leiten den namen her von dem Italiänischen wort giciello, ein kleinod. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 451.

GIBEONITÆ, waren die einwohner von Gibeon, so eine stadt in Palæstina in dem stamme Benjamin gelegen. Sie war sonst den Amoritern unterworffen, und die haupt-stadt der Hevithäer, unter welche Caphira, Beroth und Cariathiarim gehörten. Diese leute, als sie sich vor dem Josua fürchteten, schickte ihm Gesandten, die sich stelleten, als kämen sie aus fernen landen, mit dem volcke Gottes allianz zu schliessen, welches ihnen auch sehr wohl von statten gieng. Als der betrug offenbahr wurde, wolte man sie tödten, allein Josua und die Obersten nahmen sich ihrer an, um des eydes willen, den sie ihnen einmal geleistet, jedoch wurden sie bestimmet, holtz zu hauen, und wasser zu tragen zum hause Gottes. Als aber Adonizedeck, König von Jerusalem, hörete, daß Gibeon friede mit Israel gemacht hatte, zog er nebst Zoham, dem König zu Hebron, Piream, dem Könige zu Jarmuth, Japhia, dem Könige zu Lachis und Debir zu Eglon wider sie, worauf sie Josuam zu hülffe rufften, welcher diese Könige in einer grossen schlacht erlegte, wobey die sonne, als sie den feinden nachsetzten, zu Gibeon stille stund. Weil Saul viele von den Gibeonitern hinrichten lassen, verlangten sie den tod der 7 söhne Sauls, so ihnen auch David gestatten muste. *Josua* 9 & 10. 2 *Sam.* c. 21. *Torniellus* an. m. 2584 n. 19, 20. *Adrichomius* theatrum terr. sanct. p. 17.

Gibichenstein, ein altes berg-schloß an der Saale, nahe bey Halle, welches dem Könige in Preussen zustehet. Vormals hat es den Römischen Kaysern gehöret, welche ihre vornehme gefangene daselbst verwahren lassen, als an. 1045 den Hertzog Gottfried von Lothringen, und 1070 Landgraf Ludwig von Thüringen. An. 1104 hat es der Kayser Henricus II samt der Vogtey dem Ertz-Bischoff Bagano von Magdeburg geschencket, und haben hernach die Ertz-Bischöffe einige zeit das selbst hof gehalten. Von diesem schlosse ist der Landgraf Ludwig von Thüringen, als er wegen des mords, so er an Pfaltzgraf Friedrichen von Sachsen begangen, daselbst gefangen gesessen, an. 1073 herab gesprungen, und durch die fischer von Weissenfels aufgefangen worden. Jetzo ist daselbst ein amthauß, darunter 5 städte und 72 dörffer gehören. *Olearii* Halygr. *Vulpii* Ludwig der springer.

GIBRALEON, eine kleine, aber gar artige stadt, auf einer höhe, an dem fluß Odier, in der Spanischen landschafft Andalusien, nahe bey dem golfo von Cadix, gelegen. Sie führt den titul eines Marggrafthums, und gehört den Hertzogen von Bejar. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 447.

GIBRALTAR, eine stadt in Andalusien, liegt längst der berühmten meer-enge zwischen Europa und Africa, welche die Spanier Estrecho de Gibraltar, die schiffer aber die Strasse zu nennen pflegen. Die stadt hat einen guten hafen, und die meer-enge ist in dem südlichsten theile von Spanien, 14 meilen von Cadix süd-west; und 11 von Tanger nord-ostwärts. Sie liegt auf einer halb-insul, ist klein, aber wohl befestiget,

stiget, hat einen geraumen hafen, auf der höhe ein festes castell, und bey dem west-und östlichem ende 2 forts, von welchen man den hafen und die darinnen liegenden schiffe bestreichen kan. Ohngeachtet aber dessen, gieng gleichwohl Jacob Heemskerck, der Holländische Admiral, an. 1607 hinein, und ruinirte in dem hafen die Spanische flotte. Die Frantzosen wagten sich im 17 seculo gleichfalls dahin, und verbrannten einige Engel- und Holländische schiffe unter den canonen von Gibraltar. Die meer-enge in dieser gegend ist der eintzige paß, wodurch man aus dem mittelländischen in das Atlantische meer kommen kan. In der breite soll es nach einiger rechnung 6 Frantzösische, oder, wie andere wollen, 12 Italiänische, oder 2 bis 3 Teutsche meilen, in der länge aber 20 meilen haben. Sie ist eine von den berühmtesten meer-engen in der welt, die sehr offt besucht wird, und schon von gantz uralten zeiten bekannt gewesen. Die Mohren kamen durch diesen ort in Spanien, unter anführung eines Fürsten aus ihrer nation, namens Tarif, von welchem auch die stadt den namen bekommen, der so viel heisset als ein berg des Tarif. Sie wurde an. 1302 von dem Könige in Castilien, Ferdinando II, wieder erobert, aber nach 31 jahren aufs neue verlohren. Der Printz von Marocco eroberte selbige wieder, welcher sich hernach König davon, und von Algezir schrieb. Daher, als König Henricus IV selbige an. 1462 wieder eroberte, setzte er sie als eine neue conquere in seine Königliche titul. An. 1704 wurde dieser ort durch die Engelländische und Holländische flotte unter dem Admiral Rook eingenommen, und der Printz von Hessen-Darmstadt, als Commendant daselbst gelassen, welcher sich wider den Spanischen General Marquis de Villadarias und den Frantzösischen Marschall de Thesse ein halbes jahr dergestalt vertheidigte, daß diese endlich zu ausgange des mart an. 1705 die belagerung aufheben musten. An. 1710 im nov. bloquirten es die Spanischen trouppen aufs neue, allein die Englische besatzung steckte das campement der feinde in brand, und nahm sie meistens gefangen. In dem zu Utrecht an. 1713 geschlossenen frieden ist dieser platz auf ewig an Engelland überlassen worden. Schauplatz von Spanien p. 611. *Ludov. Nonius* in Hispan. *Zeilerus* in itinerar. Hisp. *Colmenar* delices de l'Espagne.

GIBRALTAR, ist eine grosse stadt an dem see Marecaye, in der Provintz Venezuela. Sie liegt gegen die küste des südlichen America zu, allwo der Spanische taback gemacht wird, tabago de Maracaibo genannt, weil er in selbige stadt gebracht, und von dar in Europam transportirt wird. Es wächset daselbst auch viel cacao, welcher der beste ist, so in West-Indien zu finden, auch machet man daselbst viel zucker. Sonst ist diese landschafft mit flüssen wol versehen, hat auch so grosse cedern, acajoux genannt, daß die wilden aus einem eintzigen stamme einen kahn machen können, welcher in die 30 tonnen schwer träget. Die lufft ist ungesund, und sonderlich bey regenwetter, so daß allein gemeine arbeits-leute sich allda aufhalten, die reichen leute aber sich alsdenn nach Merida oder Maracaibo begeben. *Oexmelin.* hist. des Indes occident.

GIDEON, der sohn Joas des Esriten, aus den stamm Manasse, drasch weitzen, als ihn ein Engel des Herrn aufmunterte, mit dem titul eines streitbaren helden, das volck Israel aus der Midianiter hände zu erlösen, und so gleich mit einem wunder dessen göttlichen beruff bestätigte. Er zubrach hierauf in der nacht den altar Bahal, und hieb dessen hayn um, und ward daher Jerubbahal genennet. Bey dem neuen einbruch der Midianiter und Amalekiter, brachte er eine grosse menge der Israeliten gegen sie zusammen; damit aber sich dieselben nicht rühmen möchten ihre hand habe sie erlöset, so ließ er auf göttlichen befehl ausruffen, daß wer blöde und verzagt sey, sich nur wieder nach hause begeben solte. Als nun 22000 weggelauffen waren, daß nur 10000 überblieben; so dünckte Gott doch noch des volcks zu viel, welches Gideon wider die Midianiter anführen solte, dahero er durch eine angestellte tränck-probe der soldaten nur 300 mann behielt, welche er in 3 hauffen theilte, ieglichem soldaten eine posaune, und ledige krüge und fackeln darinnen in die hand gab, und so des nachts einen einfall in das Midianitische lager that, auch solches glücklich in die gröste verwirrung und flucht brachte: hundert und 35 tausend mann wurden erschlagen, nebst den 2 Fürsten der Midianiter Oreb und Seba. Nach diesem sieg übete er harte rache an den leuten zu Succoth und Pnuel, die ihn beym nachjagen verspottet hatten; und als etliche in Israel ihn über sich zum Herrn und König machen wolten, schlug er solches großmüthig aus, und sagte: Gott der Herr solte Herr über sie bleiben. Jedoch begehrte er von ihnen die göldenen stirnbande, so sie geraubet hatten, welche ein gewichte 1700 seckel goldes machten, welches von seinem geitz zeiget. Von dieser beute machte er einen götzen und setzte ihn in Ophra, woran sich gantz Israel zum grösten ärgerniß verhurte. Er lebte darauf 40 jahr, und hoben die Midianiter ihr haupt nicht mehr empor. Er fieng sein richter-amt also an A. M. 2770, A. C. 1254, und starb A. M. 2770, A. C. 1254. *Judic. 6, 7, 8. Fabricius* in hist. sacr. l. 3 n. 81.

Giech, ein Gräfliches geschlecht, welches aus Francken entsprossen, und sowohl daselbst, als auch in Böhmen, Preussen, Thüringen und Pfaltz von viel hundert jahren her bekannt gewesen. Wie denn einer, namens Heinrich von Giech bey dem an. 948 zu Costnitz gehaltenen turnier, auch verschiedene von dieser familie Dom-Herren und Dom-Pröbste zu Bamberg und Würtzburg, ingleichen Ritter des Teutschen ordens gewesen, unter denen sonderlich George von Giech bekannt, der als Würtzburgischer Dom-Herr, von dem Pabst Alexandro VI an. 1494 eine sehr gnädige dispensation wegen einiger geistlichen beneficien erhalten. Heintze von Giech machte an. 1480 eine erb-theilung unter seinen beyden söhnen Veiten und Georgen von Giech, wovon der erstere Landrichter des Stiffts Bamberg gewesen. Diese erb-theilung haben Heintz, Dietz, Balthasar und Georg, Dom-Herr und Landrichter zu Würtzburg, sodann Otto und Veit von Giech unterschrieben. Den letzten hiervon begnadigte Kayser Fridericus III an. 1482 mit einem verbesserten wappen, auch der freyheit mit rothen wachs zu siegeln. An. 1626 setzte Johann Eberhard von Giech, welcher ohne männliche erben war, seine vettern, Joachimen, Brandenburg-Onoltzbachischen Rath und Amtmann zu Schönberg, Wilhelmen, Hans Christophen und Wolff Achatzen von Giech zu erben seiner güter ein. Von Joachims erben ist Carl Gottfried, ein vater des ersten Grafen, Christian Carls von Giech, bekannt, welchen der Kayser Leopoldus mit allen seinen absteigenden erben, beyderley geschlechts, an. 1695 zu dieser würde erhoben. Gemeldter Graf Christian Carl von Giech war Hauptmann des Ritter-orts Gebürg in Francken und konte bey seinen lebens-zeiten zu sitz und stimme im Reichs-Gräflichen Fränckischen collegio nicht gelangen, weil seine im Fränckischen creyß gelegene güter dem catastro des Ritter orts Gebürg steuerbar sind; das Gräfliche Fränckische collegium aber an. 1689 zu Oehringen einen receß errichtet, krafft dessen Reichs-Grafen-stand mäßige güter prætendiret werden, wenn einer in dasselbe recipiret werden will. Seinem sohn, Carl Gottfrieden, heutigem Grafen von Giech und dessen vettern, Grafen Carl Maximilian und Christian Carln, wurde zwar an. 1700 auf dem Grafen-tage zu Rothenburg an der Tauber hofnung zur actualen reception in das Gräfliche Fränckische collegium gemacht, es ist aber selbige nicht erfolget, und an. 1707 rescribirte Kayser Josephus wegen selbiger so wohl an die ausschreibenden Fürsten im Fränckischen creyß, als auch an das Gräfl. collegium; man findet aber nicht, daß dieselbige vor sich gegangen. Sonsten schreiben sich die Grafen von Giech, Herren auf Thurnau, Buchau und Vesten, wovon das erste ehemals denen Förtschen gehöret. *Lünigs* Spicil. secul. des Teutsch. R. A. 2 theil. *Paster.* Francon. rediviva. *Vitriarii* jus publ. à Pfeffing. illustr. t. 1.

Giel von Gielsperg und von Glattburg, ein Adliches geschlecht in der Schweitz, in Thurgöw und Toggenburg, welches schon an. 817 floriret, und von dem in der Schweitz gelegenen schlosse Gielsperg den namen bekommen hat. An. 1167 lebte Arnold Giel von Glatburg. An. 1460 war Rudolph bey dem Abt zu S. Gallen Hof-Marschall, und hatte folgende kinder: 1) Amaliam, Aebtißin in Meggenau, 2) Gotthardum, Abt zu S. Gallen, 3) Johannem und 4) Rudolphum. Der letztere zeugte unterschiedliche söhne, und ward nebst seinem bruder Johanne, von den Schwaben erschlagen. An. 1640 war Bernhard Christoph, nachgehends Romanus genannt, Abt zu Kempten, sein bruder aber, Johann Christoph, erwehlte das kriegs-leben und hinterließ Romanum Christophorum. *Bucel.* stemm. p. 4.

GIE, Marschall von Franckreich; siehe ROHAN.

GIEN, eine kleine Frantzösische stadt in Gastinois, welche den titul einer Graffschafft führet. Sie liegt an der Loire, worüber daselbst eine steinerne brücke gehet, unter dem canal von Briare, und etwan 12 meilen über Orleans. An. 1650 hat sie in den innerlichen kriegen viel erlitten, da denn auch die steinerne brücke daselbst abgebrochen wurde. *Puteanus* des droits du Roy.

Giengen eine kleine Reichs-stadt in Schwaben an der Brentz nicht weit von der Donau gelegen. Es wird ihrer schon an. 1250 als einer stadt gedacht, und an. 1307 trifft man sie samt andern Reichs-Städten in dem bündniß mit dem Kayser Alberto I an. Carl der IV aber hat sie an. 1354 den Grafen von Helffenstein zu einem erblehn gegeben. Doch findet man sie schon 1381 wieder unter den Rheinischen und Schwäbischen bundes-städten, und Kayser Wenzel hat ihr an. 1387 nebst andern Reichs-städten die immedietät bestätiget. Woraus zu schliessen, daß die stadt etwan durch geld sich wieder von den Grafen loßgekauffet, als selbige wegen abgang ihres vermögens ihre meisten güther an die Würtemberger und Ulmer veräussern müssen. siehe Helffenstein und Heidenheim. Nach diesem ist die stadt beständig bey dem Reiche verblieben, und ist fasthin allen Schwäbischen städte-bündnißen mit gewesen. In alten zeiten hat das closter Herbrechtingen das jus patronatus allda gehabt. Es haben aber die bürger zu zeiten des Abts Heinrich Hitzlers von Mergelstetten das closter geplündert, weswegen sie von dem Pabst Nicolao nach Rom gefordert wurden, biß endlich der streit a. 1453 durch Pfaltzgraf Ludewigen verglichen worden. In dem 30jährigen kriege ist der ort besonders nach der Nördlinger schlacht von den Kayserl. auf den grund verheeret worden. Die einwohner sind allesamt der Augspurgischen confession zugethan. *Europ. Herold* P. 1 p. 762. *Crus.* annal. P. 3 p. 73. *Datt.* l. 5, 29. *Besold.* thes. pr. p. 677. *Knipschild* de civ. imp. l. 3 c. 19 n. 3 & l. 2 c. 31.

Gienger, ein Freyherrliches geschlecht in Oesterreich, welches von Jacobo, der an. 1324 Schultheiß zu Ulm gewesen, hergeleitet wird. Dessen enckel gleiches namens zeugte mit seiner ersten gemahlin 16 kinder, davon sich etliche söhne in Oesterreich niedergelassen. Von einem derselben stammte her George Kaysers Ferdinandi I geheimer Rath. Dessen sohn Jacob auf Wolfsegg starb an. 1568 als Kayserlicher Cantzler, und hinterließ Nicolaum, ersten Freyherrn von Gienger, welcher der löblichen Landschafft in Nieder-Oesterreich Verordneter worden. Leonard Freyherr von Gienger war Ertz-Hertzogs Ferdinandi Ober-Küchenmeister; und Antonius ober-bau-Director zu Wien. Cosmus Herr in Wolfsegg Kayserl. Rath, ein bruder des vorgedachten Jacobi hat seinen ast mit etlichen söhnen fortgesetzt. Von seinen nachkommen waren folgende zu anfang des 17 seculi bekannt: Wilhelm, Cammer-Rath von Ober-Oesterreich; Joh. George, Commendant auf dem schlosse Petschach; Bartholomæus Kayserlicher Ober Falckenier. *Spen.* hist. insign. l. 2 c. 30.

Gieselaw,

Gieselaw, oder Schnittelaw, ein kleiner fluß in Holstein, entspringt an der gräntze von Ditmarschen, welches er von dem eigentlich also genannten Holstein scheidet, und fällt in die Eyder. *Danckwerth* Slesw. und Holst. P. 3 c. 3 p. 183.

Giessen, in alten uhrkunden Giezen, Gyezen, und von Trithemio zum Giessen genannt, ist ietzo eine Hessen-Darmstädtische stadt und festung an der Holländischen land-strasse, 6 meilen von Franckfurt, und 3 von Marpurg in einer lustigen gegend gelegen. Anfänglich haben auf diesem platze 3 dörffer, Seltzer, Groppach und Astheim gestanden, von welchen noch das Seltzer thor, das so genannte Gropbacher feld vor dem Steinstädter thor, und die gasse der Asterweg genannt, übrig seyn. Zwischen diesen dörffern hat eine burg oder schloß gestanden, ietzo noch die alte burg genannt, welche wegen des damals morastigen bodens sehr feste gewesen, und von Burgmännern, deren man in alten uhrkunden gar öffters allhier gedacht findet, bewohnet worden, wie solches das adeliche wohnhauß derer von Schwalbach noch ausweiset. Jetzo ist in selbiger die Superintendur, und die Fürstliche cantzeley, das consistorium und amthauß. Aus diesen 3 dörffern ist hernach eine stadt erbauet worden, welche wegen der ergiessung der zusammen geflossenen wasser Giessen mag genennet worden seyn. Mit der zeit sind noch einige vorstädte dartzu gekommen, welche Landgraf Otto an. 1325 mit eben den freyheiten, welche die stadt selbsten geniesset, begabet. An. 1320 wurde die stadt von dem Ertz-Bischoff Matthia zu Maynß mit sturm erobert, und fast gäntzlich zu boden gerichtet. Sie hat damals schon 2 kirchen gehabt; eine ausser der stadt zu S. Petri in Selizern oder Seltyrse, von dem daselbst gestandenen dorffe, genannt, wie solches unterschiedene Päbstliche dahin abgelassene schreiben bezeugen; die andere aber in der stadt, so dem heiligen Pancreatio und S. Marien zu ehren erbauet. Wegen der guten lage hat Landgraf Philipp an. 1530 einen starcken wall und tieffen graben herum führen lassen. Als aber selbiger in Kayser Carls V gefangenschafft gerieth, ist alles auf Kayserlichen befehl an. 1547 von Graf Reinharden zu Solms geschleiffet worden. Doch sind die wercke an. 1560 wieder aufgeführet, und von Landgraf Ludewigen an. 1571 noch mehr verstärcket worden, bis Landgraf Georg II sie mit ravelinen und aussenwercken versehen, und bestehet der bezirck nunmehro in eilff bollwercken, einem hohen wall, tieffen gräben, und aussenwercken. So ist auch ein arm von dem vorbey strömenden Löhn-fluß durch die festungs-wercke und stadt geführet worden, so daß es vor eine starcke festung geachtet wird. Das schöne zeughauß daselbst hat Landgraf Ludewig der ältere an. 1585 erbauet und angefüllet. Die universität daselbst ist an. 1605 von Landgraf Ludewig dem 5ten angelegt worden, worzu ihm gelegenheit gab, daß die Landgrafen Casselischer linie die Theologos Augspurgischer confession auf der gemeinschafftlichen academie zu Marpurg abgedancket hatte, welche er nach Giessen beruffte. An. 1607 wurde sie von dem Kayser Rudolpho II bestätiget, und ließ gemeldeter Landgraf Ludewig das treffliche collegium, so durch eine brücke an dem alten schlosse henget, zu auditoriis und wohnungen der stipendiaten aufbauen, auf welchem ein sehr künstlicher globus verwahret wird. Als aber an. 1625 Darmstadt am Kayserlichen hof ein urtheil erhielte, daß Cassel die auf der universität zu Marpurg von ihrem ersten ursprunge an eingeführte theologie Augspurgischer confession allein und vor sich nicht abschaffen könne, wurde die universität daselbst von Landgraf Ludewigen wieder aufgerichtet, und die Professores von Giessen meist dahin gezogen, wodurch diese letztere gar eingieng; bis endlich die Landgrafen beyder linien einig wurden, daß ein ieder eine besondere universität in seinem lande anlegen solte, da denn Landgraf Georg an. 1650 die academie zu Giessen besonders wieder anrichtete, von welcher zeit an sie in gutem flor gestanden. *VVinckelm.* beschr. Hessend. p. 209 & 452. Topogr. *Hassiæ* p. 43.

Giessenheim, eine kleine insul mitten in dem Rheine, in dem Unter-Elsaß, Hagenau gegen über, worauf die Frantzosen an. 1686 Fort Louis angeleget haben. Sie begreifft 1200 klafftern in die länge, 600 aber in die breite, und ist an den ufern mit einer linie versehen.

Gießhübel, oder Berg-Gießhübel, ein städtlein in dem Marggrafthum Meissen, an den wassern Gottleube und Bora, im amte Pirna gelegen. Es ist ein alter und berühmter berg-ort von kupffer und sonderlich dem besten eisen, als fast auf Teutschen boden gefunden wird. Wie es denn auch den namen daher zu haben scheint, weil fürnemlich eiserne öfen und dergleichen daselbst gegossen werden. An. 1639 haben sich die Kayserlichen mit den Chur-Sächsischen trouppen wider den Schwedischen General Bannier allhier conjungirt. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 88. *Knauthii* prodrom. Misn. p. 178 sq.

Gießing, oder Gißing, ist ein flecken in Nieder-Ungarn, an den Steyermärckischen gräntzen, nicht weit von Fürstenfeld, mit einem festen schloß, auf einem hohen felsen gelegen. An. 1525 schenckte König Ludwig diesen ort dem General Battiani. *Zeiler.* topogr.

GIFANIUS HUBERTUS, siehe GIPHANIUS.

Giffhorn, ist ein feines städtgen in dem Lüneburgischen an dem Aller-strohme und Ise gelegen. An. 1525 hat Franciscus Hertzog zu Braunschweig-Lüneburg, welcher seinen sitz allda gehabt, ein feines schloß mit einem hohen walle und tieffen graben daselbst erbauen lassen. Es gehört hierzu ein grosses amt, welches aus 2 Graffschafften und 3 Voigteyen bestehet. In dem dreyßigjährigen kriege hat die stadt durch einquartierung viel leiden müssen; allein das schloß ist allemal ohnangefochten geblieben. Topogr. Brunsv. & Luneb. p. 90.

GIGÆA, eine tochter Amyntæ I, Königs von Macedonien. Sie ward dem Bubares, einem Persianischen Herrn, zur ehe gegeben, welcher auf ordre des Megabyzi, so bey dem Könige Dario aus Persien General war, geschickt wurde, den tod der Persianischen Ambassadeurs zu rächen, welche Alexander, Gigææ bruder, durch 7 junge Macedonier, die in weibs-kleider verkleidet waren, an der tafel hatte tödten lassen, und zwar dieses, weil sie gegen die hof-damen einige insolenz verübet. Bubares, als er die Printzeßin Gigæam ansichtig wurde, verliebte sich in selbige, welches denn Amyntas gerne sahe, damit er sich aus dem kriege wickeln möchte, und gab selbigem seine tochter, fand auch von demselbigen schutz. *Justinus* l. 7 c. 3.

GIGAS, (Johannes) war an. 1514 in der Thüringischen Reichs-stadt Nordhausen gebohren. Er studirte zu Wittenberg, lehrte in verschiedenen Teutschen städten, wurde nachmals Prediger zu Freystadt, und starb den 12 jul. an. 1581 im 67 jahre seines alters. Er war gar glücklich in der poesie, hat auch einige schrifften hinterlassen. *Adami* vitæ theologor.

GIGAULT, (Bernardin Marquis de Bellefonds) Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Capitain von Vincennes, und anfangs eine zeitlang erster Maitre d'Hotel des Königs. Er starb an. 1694 den 5 dec. als Decanus von den Marschällen.

GIGE, (Margareta) eine Engeländerin, ward in Thomæ Mori hause zugleich mit seiner tochter Margareta erzogen. Sie war sehr gelehrt, und weil sie durch ihren guten verstand und vollkommenheit Johannem Clementem, Doctorem medicinæ, und des Mori kinder præceptorem einnahm, hielt er um sie an, bekam sie auch zur ehe. Damit sie aber der verfolgung, die sich in Engeland zu Henrici VIII zeiten erhub, entgehen möchte, wandten sie sich in die Niederlande. Sie starb zu Mecheln an. 1570. *Sanderus* l. 7 de visib. monarch. *Stapletonus* in vita Mori. *Pitseus* de script. Angl. p. 567.

GIGERI, eine Africanische stadt in der Barbarey, in dem Königreiche Algier, und zwar die haupt-stadt in der Provintz Bugia am Mittelländischen meere, zwischen der stadt Bugia west- und Bona ostwärts. Die Frantzosen thaten an. 1664 einen versuch darauf, so aber unglücklich ablieff.

GIGIA, oder GION, ist eine kleine stadt in Asturien, an dem ufer des meers von Biscaya, nahe bey dem vorgebürge Cabo de las Peñas gelegen, welche mit einem sehr geraumen hafen versehen, und 18 Spanische meilen von dem Cabo de Ortegal entfernet ist. *Baudrand.*

GIGLIO, lat. Egilium, ist eine zu dem so genannten Stato delli Presidii gehörige, und in dem Toscanischen meer, nicht weit von Porto Ercole, gelegene insul, welche in ihrem umcreyß etwan 3 Teutsche meilen hat, und wenig bewohnt ist.

Gihon, der name eines flusses aus dem Paradiese. Josephus meynet, es sey der Nilus, Sanson suchet ihn in Groß-Armenien, und saget, daß er sich in das Caspische meer ergiesse, welches denn mit der meynung derjenigen überein kommt, so ihn für den Araxen halten. Huetius, nachdem er verschiedene meynungen angeführet, will nebst dem Bocharto behaupten, daß es der Tiger sey, und zwar von dar an, da er sich von dem Euphrate scheidet, und in das Persianische meer fliesset. Johannes Clericus hält ihn für den fluß Orontes in Syrien. *Huetius* de paradiso terrestri. *Sal. von Till* de situ paradisi. *Marckius* in hist. paradisi. *Clericus* comm. in Genesin.

Gilbertiner, siehe GILBERTUS von Sempringham.

GILBERTUS, genannt der grosse oder der theologus, ein Cistercienser-Abt, war ein Engeländer, und machte sich durch seine gute wissenschafft und frömmigkeit nicht allein bey seinem orden, sondern auch auf den berühmtesten academien von Europa, zumal auf der zu Paris und zu Toulose, bekannt. Man sagt auch, daß er daselbst gelehrt habe. Er war Abt zu Orcamp, in der diœces Noyon, und nachmals zu Cisteaux, welches das haupt der Cistercienser-klöster ist, ohnfern der stadt Beaulac in Bourgogne, allwo er auch an. 1166 verstarb. Er hat über die psalmen und andere bücher heiliger schrifft, auch distinctiones theologicas, doctorum collectanea, &c. geschrieben. *Manriquez* in annal. Cisterc. *Philippus Bergamensis. Pitseus. de Visch. Possevinus. Ste Marthe.*

GILBERTUS, genannt von Sempringham, war von Lincoln gebürtig. Er stifftete an. 1148 einen neuen orden, von dem man sagt, daß er eine reformation von der Augustiner regel gewesen. Die ordens-leute wurden nach ihm Gilbertiner genennet, und hatte der orden das sonderliche, daß lauter verehlichte darein aufgenommen wurden. Es hat derselbe unterschiedene convente in Engeland gehabt, ist aber doch nach der hand unterdruckt worden. Gilbertus soll an. 1189 im 106ten jahre seines alters gestorben seyn. Es werden ihm verschiedene bücher zugeschrieben; als statuta Gilbertinorum; exhortationes ad fratres; &c. Einige wollen dafür halten, daß er ein Cistercienser gewesen, so aber nicht ist. Denn ob wol S. Bernhard viel von ihm gehalten, hat er ihn doch niemals in seinen orden angenommen. *Harpsfeld* histor. Anglic. centur. 12 c. 37. *de Visch* bibl. Cisterc. *Pitseus* de script. Angl. *Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 350.

GILBERTUS oder GISELBERTUS, ein Benedictiner, in dem kloster zu Westmünster in Engeland, war zu ende des 11 und anfange des 12 seculi in grossem ansehen. Man sagt, er habe eine reise nach Teutschland und Franckreich gethan, auch in seinem kloster gelehret, und sey an. 1127 gestorben. Einige sagen, er sey Bischoff in Irrland gewesen. Er pflog mit dem heil. Anshelmo grosse freundschafft, dessen discipul er gewesen, und an welchen er verschiedene briefe geschrieben. *Tritthemius* de script. eccl. *VVion* in ligno vitæ. *Sixtus Senens. Possevinus. Miræus. Pitseus.*

GILBERTUS, (Nicolaus) genannt Gabriel Maria, ein Franciscaner und erster Inspector des ordens de l'Annonciade. Er wurde von der Johanna aus Franckreich, damals Hertzogin von Orleans und

und Mayland zu ihrem beicht-vater und Directore angenommen, begleitete sie auch nachmals in Berry, als sie ihr gemahl, König Ludovicus XII, von sich gestossen. Als er nach Rom kam, empfieng er daselbst den doctor-hut, und wurde zum General-Commissario seines ordens in den Provintzen disseit des gebürges erwählet. Er war derjenige, welcher die regul aufsetzte, und die approbation von dem orden de l'Annonciade erhielt, welchen Johanna aus Franckreich, Hertzogin von Berry, stifftete, worüber er von Alexandro VI zum Inspectore ernennet wurde. Er that darvon obbemeldter Printzeßin profession, behielt aber dennoch auch beständig den Franciscaner-orden, welche beyde er gar genau observirte, und trug über seinem habite ein rothes scapulier. Nach der Königin Johanna tode brachte er es dahin, daß die kirche de l'Annonciade zu Bourges, welche die erste des gantzen ordens ist, eingewenhet wurde; wie er denn auch zu verschiedenen conventen dieser neuen congregation den grund legte, wobey ihm Pabst Alexander VI den namen Gabriel Maria gab, weil er sich sehr angelegen seyn ließ, diesen ordens-schwestern eine besondere devotion vor das mysterium der verkündigung Mariä einzuprägen. Er starb zu Rhodez den 27 aug. an. 1532, als er auf eine general-versammlung seines ordens reisen wolte. *de Coste* histoire des hommes & des dames illustres.

Gilboa, ein gebürge in Palæstina, ehemals zum stamme Issaschar, nachmals zu Galiläa gehörig. Es wird verschiedentlich getheilet, und noch heut zu tage das gebürge von Gilboa genennet. Es hat ohngefähr 10 oder 12 meilen im bezirck von der stadt Jezrael an bis an den Jordan. Im übrigen ist es sehr rauh, und fast gantz mit steinen bedeckt. Einige glauben, daß es von einer dabey gelegenen stadt Gilboa den namen führe, allwo man auch noch ein ziemliches schloß, Gelbus genannt, siehet. Auf diesem gebürge hatte sich Saul wider die Philister gelagert, und ward nebst seinem sohne, dem Jonathan, allda getödtet. *Adrichomii* theatr. terræ sanctæ.

Gilcken, (Petrus) von Ruremond aus Geldern, trieb seine studien zu Löven und zu Douay, und als die Niederländischen unruhen einfielen, besuchte er die Italiänischen academien, wo er zu Padua Menagium, Pancirolum und Mattheacium, zu Bononien Marescottum, zu Perugia Raynaldum und Alfanum, zu Macerata Sfortiam Oddonem hörte. Nach 7 jahren kehrte er wieder in sein vaterland, dem er nunmehr, weil die unruhe sich einiger massen gelegt hatte, zu dienen beschloß; allein er hatte sich kaum etliche jahre in praxi hervor gethan, als sich die sachen in den Niederlanden wiederum dermassen verschlimmerten, daß Gilcken sein vaterland mit Teutschland vertauschte, in welchem ihm zu Würtzburg eine Raths-stelle bey dasigem Bischoffe, und eine juristische profession bey der academie angetragen wurde. Wir haben von ihm commentarium de rerum divisione; tract. de usucapionibus & præscriptionibus; disputationes in præcipuos titulos codicis. *Andrea* biblioth. Belg. *Sweertius* Athen. Belg.

GILDAS, zugenamt der weisse, war Iltuti Morganensis discipul, und ein Münch in dem kloster zu Banchor, nachmals aber Abt daselbst. Bellarminus und Gualterus setzen ihn in das 5te seculum; aber Gildas mercket selbst an, daß er in selbigem jahre gebohren sey, als die Britanni die Sachsen bey dem berge Badonico überwunden haben, so an. 520 geschehen, wie er denn auch dahero Badonicus genennet, und dadurch vom Albanio unterschieden wird. Als er in dem gedachten kloster seine fundamenta wohl geleget, applicirte er sich gantz und gar auf die erklärung heiliger schrifft. Er wurde hierauf von Americo, Könige in Irrland, dahin beruffen, da er denn in selbigem Reiche die Christliche religion, welche ziemlich in abnehmen zu kommen begunte, wiederum in guten stand setzte, und verschiedene klöster stifftete. Als er aus Irrland wieder zurück kam, gieng er in das kloster Lancarvana. Es wird insgemein dafür gehalten, daß er an. 570 verstorben. Man hat von ihm epistolam de excidio Britanniæ, & ordinis ecclesiastici castigationem, wiewol noch gezweiffelt wird, ob solche ihm würcklich zuzuschreiben seyn. *Baleus* & *Pitseus* de script. Angl. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 21. *Usserius* antiq. Britann. *Stillingfleet* orig. Brit. cap. 5. *Cave* hist. litter.

GILDON, ein Graf und Gouverneur aus Africa, unter dem Kayser Theodosio M. Er revoltirte wider den Kayser Honorium, und verhinderte, daß kein getreyde konte nach Rom gebracht werden. Sein bruder aber, Masceldelus, welchen er stets verfolget hatte, daß er sich auch nach Italien zum Stilicone retiriren muste, erhielt von demselbigen eine ziemliche armee, nebst einer anzahl schiffe, kam damit in Africa, gieng auf diesen seinen bruder loß, schlug ihn aus dem felde, und brachte ihn dahin, daß er sich an. 398 aus verdruß selbst erhenckte. Der Poete Claudianus sagt, er sey in Sicilien hingerichtet worden. *Zosimus* l. 5 c. 11. *Jornandes*. *Orosius* l. 7 c. 36.

Gilead, war eigentlich der berg, worauf Laban einen bund mit Jacob machte. Nachgehends aber wurde von demselbigen die stadt Gilead und die gantze dabey gelegene landschafft benamet, welche, weil sie zur vieh-zucht sehr bequem war, die stämme Ruben und Gad ihnen von Mose ausbaten. Sie lag jenseit des Jordans, wovon anfänglich die eine helffte der König Sihon und die andere Og besaß, und wurde Mosi von Gott, als der schönste und nächste prospect des landes Canaan, auf der spitze des berges Nebo gezeiget. *Deut.* 34 v. 1. *Adrichomii* theatr. terræ sanctæ.

GILEMME, (Petrus) ein gottloser Priester, welcher, nachdem er sich auf die magie gelegt, die kühnheit hatte, sich bey Carolo VI in Franckreich anzubieten, um selbigen zu heilen. Es wolten damals einige höflinge zuvor sehen, wie weit sich seine kunst erstreckte, und nahm sich auch dieser teufels-banner vor, durch vermittelung einiger worte, 12 männer, die in ketten und banden geschlossen waren, zu lösen. Allein es wolte ihm solches nicht angehen, und gab er vor, daß es darum nicht geschehen könne, weil sie sich mit dem zeichen des creutzes gesegnet hätten. Der Prevot zu Paris, als er hiervon nachricht erhalten, condemnirte ihn nebst seinem anhange zum feuer, welches auch den 24 mertz an. 1403 exequirt würde. *Juvenal. des Ursins* histoir. de Charles VI.

Gilemnick, vorzeiten ein kloster der Cistercienser-jungfrauen, im Königreich Böhmen, unter dem titul S. Elisabethæ, in der gegend Arnau, welches an. 1424 von den Hußiten samt den alldasigen geistlichen jungfrauen erbärmlich ruiniret worden.

GILFORD, (Johannes) war des Hertzogs von Northumberland vierter sohn. Es verheyrathete ihn sein vater an. 1555 an Johannam Gray, und vermeynte der Hertzog von Northumberland nach des Königs Eduardi VI von Engeland tode, die crone auf seine familie zu bringen, es schlug ihm aber fehl, indem die rechtmäßige erbin Maria empor kam, und diesem Gilford nebst seiner frau und seinem vater den kopff abschlagen ließ. *Thuanus* l. 13. *Anonymi* ann. Angl. *Burnetus*. *Sanderus*.

Gilgal, war eine ziemliche stadt im gelobten lande im stamme Benjamin, disseit des Jordans, ostwärts nach Jericho zu gelegen. Es ist selbige daher bekannt, daß Josua so lange daselbst stille lag, bis die kinder Israel sich von dem schmertzen ihrer andern beschneidung wiederum erholet hatten, wie er denn auch daselbst 12 steine aufrichtete, zum andencken dessen, daß sie mit trockenen füssen durch den Jordan gegangen. Er hielt daselbst das Oster-fest, und die Israeliten assen dabey am ersten von den früchten des landes. Es hat auch die stiffts-hütte daselbst einige zeit gestanden. Heute zu tage ist es ein schlechtes dorff, und wird von den Arabern bewohnet. Es scheinet auch eine ziemlich grosse landschafft darbey gewesen zu seyn, unter dem namen des Königreichs der Heyden von Gilgal. *Jos.* 4, 5, 12. 1 *Reg.* 7, 10, 11, 13, 15. *Josephus* 5 ant. c. 1. *Andrichomii* theatr. terræ sanctæ p. 17.

Gilgen, (zur) eine Adliche familie in dem eydgenoßischen Canton Lucern, welche man von Ulrichen, der an. 1335 gelebet, herführet. Sein sohn Jodocus hat sich an. 1386 in der schlacht bey Sempach wohl verhalten, von dessen urenckeln ist Melchior, Eydgenoßischer Abgesandter bey Pabst Julio II gewesen, und auf einer nach Jerusalem gethanen reise, allwo er an. 1519 zum Ritter geschlagen worden, gestorben. An. 1686 ward Aurelianus Schultheiß zu Lucern bis an. 1696, da er gestorben, und hinterlassen Josephum, Abt von S. Urban, der an. 1706, Casparum, Custodem des Adelichen Stiffts Münster, und Ritter S. Mauritii und Lazari ordens, der an. 1711 gestorben; Bonifacium, der seit an. 1707 Abt des Fürstlichen klosters Pfäfers ist; Johannem Jacobum, der des kleinen Raths zu Lucern gewesen, und an. 1711 gestorben, auch einen tochtermann Josephum, der annoch des kleinen Raths ist. *Bucelin.* stemmat.

Gilgenburg, poln. Dabrownow, eine kleine stadt, nebst einem schlosse in dem Brandenburgischen Preussen, in dem Gadinger-lande, zwischen Lauterburg und Hohnstein gelegen. Sie ist an. 1410 von den Tartarn, und an. 1578 durch eine feuers-brunst in die asche gelegt worden. Nicht weit davon liegen die dörffer Tannenberg und Grünwald, zwischen welchen die Polen an. 1410 den 15 jul. über die Creutz-Herren, in einer blutigen schlacht die oberhand behielten. Man hat an dem orte, da das treffen vorgegangen, eine capelle gebauet, darinnen jährlich eine straf-predigt gehalten wird. *Hartkn.* Preuss. p. 306. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 10.

GILIMER, war ein sohn Gelarecli und enckel Genconis, welcher von Genserico abstammete, und also ein vetter des Hunerici oder Hilderici, Königs der Wandalen in Africa. Diesem solte er succediren, aber da er sahe, daß dessen regierung seinem ehrgeitzigen gemüthe zu lang werden wolte, stürtzte er ihn gar von dem throne herab, und satzte sich an. 531 an seine statt darauf. Weil nun Justinianus Africam gerne wieder unter sich bringen wolte, welches fast 100 jahr von dem Römischen Reiche abgekommen war, schrieb er an Gilimern, zum besten des Hunerici. Da aber Gilimer seinen brief verächtlich hielt, so nahm er hieraus gelegenheit, sich mit den Persianern zu vergleichen, und ihn mit kriege zu überziehen, schickte dahero, unter anführung Belisarii, eine starcke armee in Africam. Dieser eroberte Carthago, und brachte in einer halben jahres-frist an. 533 gantz Africam unter des Kaysers Justiniani devotion, verfolgte den Gilimer von einem orte zum andern, nöthigte ihn auch durch hunger sich zu ergeben, und als er nach Constantinopel zurück kehrte, führte er ihn im triumphe ein; da er denn, als er vor Justinianum gebracht wurde, und denselben in Kayserlicher Majestät auf seinem throne sitzen sahe, die abwechslungen des glücks bey sich überlegte, dabey aber nichts mehr sagte, als daß er die worte Salomonis wiederholte: **Es ist alles gantz eitel. es ist alles gantz eitel.** Darauf gab ihm Justinianus etwas zu seinem unterhalt in Galatien, woselbst er allezeit der Arianischen ketzerey zugethan gewesen; Africa aber wurde mittler weile zu einer Römischen Provintz gemacht, wie dessen zustand vor der Wandalen eroberung gewesen war. *Procopius* lib. 1 & 2 de B. Vandal.

Gilleiß, eine Freyherrliche familie in Oesterreich, welche allem ansehen nach von dem bey Hertenstein gelegenen alten schlosse Gilleiß den namen bekommen. Sie ist schon an. 1348 in Oesterreich bekannt gewesen, massen Alberti Gilleiß ehestifftung mit Dieterichs von Hundheim tochter im archivo statuum vorhanden. An. 1480 florirte Johann Gilleiß, dessen urenckel Wosgang hat den Freyherrlichen titul erhalten, und ist

an. 1593

an. 1593 gestorben. Des letztern enckel Wolfgang George hat seine familie mit 3 männlichen erben fortgepflantzt, von denen George Frantz Anton, Panner- und Freyherr auf Sonnenberg, Kayserlicher Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Landrechts-Beysitzer, noch an. 1716 florirte, in welchem jahre auch Sabina Christina, verwittibte Freyin von Gilleiß, des Ertz-Hertzogs von Oesterreich und Printzen von Asturien Leopoldi Aya worden. *Wurmprand.* collect. *Spener.* hist. insign.

GILLES, (Printz von Bretagne) siehe ÆGIDIUS.

GILLON, (oder Ægidius) siehe ÆGIDIUS.

GILLUS, der 13te König in Schottland, succedirte Eveno I, deß sen natürlicher sohn er war. Als Dursti söhne, Dochamus und Dorgallus, beyderseits nach der crone strebten, so unterhielt Gillus solche zwistigkeit listiger weise; und als er mit den Edelleuten sich versammlet hatte, unter dem scheine, den entstandenen streit zu entscheiden, bestellte er immittelst einige böse buben, daß sie einen tumult erregen solten, in welchem besagte 2 competenten ermordet würden. Wie sich nun Gillus stellte, als wenn man ihm gleicher weise nach dem leben stünde, also rieff er alle die gegenwärtig waren, um hülffe an, und flohe mit einem theile des Adels und einigen bösewichtern, die zu seinem vorhaben abgerichtet waren, nach Evonium, einem von Eveno fortificirten castelle. Nachdem er sich an diesem festen orte in sicherheit gestellt, hielt er von einem hohen orte des castells eine lange rede zum volcke, worinnen er auf die hartnäckigkeit der gedachten 2 brüder schalt, und die meuchel-mörder verfluchte, letztlich aber meldete, daß ihn Evenus unterdessen, bis ein neuer König erwählet würde, zum beschützer des Königreichs gesetzet hätte. Als das volck solches hörte, glaubten sie es ihm zwar nicht, iedoch weil sie sahen, daß er an einem wohlbefestigten orte war, musten sie zu abwendung eines besorglichen grössern unheils etwas thun, und erklärten ihn dahero zum Könige. Weil er sich aber nicht vor sicher achtete, so lange als iemand von Dursti nachkommen am leben wäre, so beschloß er alsofort seine enckel umzubringen, und ermordete demnach 2 von ihnen, einer aber entflohe seiner grausamkeit. Solchergestalt verfuhr er auch mit allen, so von dem Königlichen geblüte noch übrig waren. Darauf schlug sich der Adel wider ihn zusammen, so, daß sie ihn mit seinem anhange erlegten, und nach Irrland zu fliehen nöthigten. Von dar aus erneuerte er zwar den krieg, allein er wurde bis dahin wieder verfolget, überwunden, und von Cadovallo, des Königs Eveni Generale, erschlagen, welches im dritten jahre seiner angefangenen regierung, und ohngefähr im 40 jahre vor Christi geburt geschahe. *Buchananus* hist. Scot.

GILOLO, eine von den Moluckischen insuln, auf dem Indianischen meere, welche ostwärts das land Papous und westwärts die insuln Celebes hat. Sie liegt gleich unter dem Æquatore, und hat eine gantz irreguliere gestalt. Es gehen von ihr ins meer hinaus 4 land-spitzen oder zungen, die verschiedene wege dazu machen, deren einer ohngefähr 20 und der andere 50 meilen in sich hält. Die haupt-stadt der insul ist Gilolo, nach welcher auch das Königreich genennet wird. Die übrigen sind Cuma, Maro, Tolo, &c. siehe Moluckische insuln.

GILOPOLO, (Caspar) ein Spanier, lebte im 16 seculo, und continuirte das buch, welches diese überschrifft führet: Diana de Jorge de Monte mayor, unter dem titul: Diana enamorayda. Barthius hat selbiges ins Lateinische übersetzt. Er hat auch verschiedene andere bücher in jure geschrieben. *Antonii* bibl. Hisp. *Barthii* Erotodidascalus.

GILPINUS, (Bernhardus) war zu Kendal in der Grafschafft Westmorland an. 1517 gebohren. Im 16 jahre seines alters wurde er nach Oxford auf die universität geschickt, woselbst er besonders in der Hebräischen und Griechischen litteratur so treflich zunahm, daß er zum Prediger bey der neu-aufgerichteten Catholischen gemeine beruffen wurde. Hier fieng er anfangs an wider Johannem Hooperum, und nachmals mit Chedsæo, Morgano und Westono wider Petrum Martyrem, der von Eduardo VI nach Oxford, die theologie daselbst zu lehren, war beruffen worden, mit grossem eyfer zu disputiren; doch, als er seinem ietzt gedachten adversario desto besser zu begegnen, die heilige schrifft und patres fleißig laß, entschloß er sich, die religion, welcher er bishero zugethan gewesen, zu verändern. Indem er damit umgieng, wolte er, auf einrathen seines nahen anverwandten, Cuthberti Tonstall, Bischoffs zu Dumblain, eine reise in fremde lande thun, die kirchen-ceremonien bey andern nationen in augenschein zu nehmen, zu welchem ende er von seinem amte freywillig resignirte. Ob nun gleich der Bischoff darmit nicht zufrieden war, ließ er sich doch durch dessen drohungen nicht abwendig machen, sondern begab sich durch die Niederlande nach Franckreich, da er denn in seiner meynung bestätiget wurde, mit den gelehrten leuten hierüber disputirte, und seines vetters des Bischoffs buch, de veritate corporis & sanguinis Christi in eucharistia, edirte. Hierauf kehrte er nach Engeland zurück, da unter der Königin Maria die Reformirten viel ausstehen musten, und predigte nach erhaltenem pastorate zu Esington sehr eyfrig, so, daß ihm sein vetter, der Bischoff, der wegen seiner frömmigkeit und gelehrsamkeit ihn sehr wehrt hielt, wider seine widersacher kaum bey ehren erhalten kunte. Hierauf ward ihm die parochie zu Hougthon aufgetragen. Indessen hatte die Königin Elisabeth das regiment angetreten, und da wurden viel seminaria gestifftet, daraus die kirche zu besetzen. Ein solches hatte auch Gilpinus aufgerichtet, dahin viel Grafen und Herren ihre kinder schickten. Gegen die armen auditores erwieß er sich sehr gütig, und unterhielt sie nachmals auf universitäten von seinen eigenen mitteln, wodurch er sich einen so grossen ruhm zuwege brachte, daß ihm auf befehl der Königin ein reiches Bisthum angetragen wurde, so er aber aus bescheidenheit anzunehmen wegerte. Die übrige zeit seines lebens brachte er mit unterrichtung in seinem seminario zu, und starb an. 1584. *Batesius* theat. vir. illustr. p. 294.

Gimnich, eine Freyherrliche und zum theil Gräfliche familie an dem Rheine, deren stamm-schloß, gleiches namens, in dem Ertz-Stifft Cölln an den Jülichischen grãntzen, bey dem fluß Erpa, gelegen. Mechtild von Gimnich heyrathete um das jahr 1300 Siegfrieden von Steinkallenfels. Nach anfang des 16 seculi florirte Adolph, Herr zu Gimnich und zu Vischel, welcher 2 söhne nach sich gelassen, 1) Wernern, Fürstlichen Jülichischen geheimden Rath, Landdrost und Amtmann zu Jülich, der seinen ast bis auf ietzige zeiten fortgepflantzet. 2) Hermannen, Herrn zu Vischel und Wald, Chur-Cöllnischen Marschall. Von demselben stammte ab Otto Ludwig von Gimnich, Graf zu Vischel, Chur-Pfältzischer geheimer Rath, Cammerherr, obrister Hof- und Jülichischer Land-Marschall, wie auch S. Huberts Ritter, der noch an. 1710 lebte. Schon zu anfang des 15 seculi ist eine linie von diesem geschlecht abgestammet, so nebst den Freyherrlichen character den beynamen Beissel geführet, und sich in dem Limburger-lande ausgebreitet hat. Vor denselben war nach anfang des 18 seculi Emmerich Bertram Beissel, genannt Gimnich, Chur-Bayerischer Jägermeister. Sein bruder Wilhelm Friedrich hat seinen stamm fortgepflantzet. *Humbr.* v. R. A. tab. 242.

Ginckel, ist ein adlich hauß in der Provintz Utrecht, zwischen Rheenen und Amersfort, fast in gleicher weite gelegen. Der König Wilhelmus III erhub an. 1692 den 20 febr. den besitzer dieses hauses, den Herrn von Ginckel, zum Baron von Aghrim und zum Grafen von Athlone in Irrland, weil dieses Königreich vornemlich durch dessen tapffere und kluge aufführung dem gehorsam Jacobi II war entzogen worden.

GINGA, eine Königin von Angola, einer zwischen den Königreichen Congo und Bengala gelegenen Africanischen landschafft. Sie rächte den tod ihres von den Portugiesen enthaupteten vaters, dergestalt, daß sie derselben lande mit feuer und schwerdt verheerete, und weder alter noch geschlecht schonte. Sie aß menschen-fleisch, und gieng allezeit in einem manns-habite von 600 Schwartzen begleitet, unter welchen 300 männer in weiber und 300 weiber in männer verkleidet waren, wurde auch von ihren unterthanen auf das äuserste verehret. Nichts destoweniger ließ sie endlich von ihrer grausamkeit ab, und weil sie in ihrer jugend bereits getauffet worden, so bekannte sie sich zuletzt noch zum Christenthum, und ließ an ihrem ende sonderbare merckmale der busse von sich spühren. *Menezes* hist. de Portug.

GINGI, eine Indianische stadt und Provintz in der halb-insul disseit des Ganges, an der küste von Coromandel. Diese Provintz, welche sonst auch unter dem namen des staats Naique de Gangi bekannt ist, hat ihren besondern Fürsten, welcher von den einwohnern Naique genennet wird, und dem Könige von Visapour zinsbar ist. Dieser kleine staat gräntzet ostwärts an den meer-busen von Bengala, nordwärts an das Königreich Bisnagar, westwärts an die gebürge von Malabar, und sudwärts an die Provintz Taniaor. Die stadt Gingi, wovon die gantze Provintz ihren namen hat, ist groß und wohl bewohnet. Es ist eine festung dabey, welche gleichfalls darzu gehöret, und vor diesem dem Könige von Bisnagar eigenthümlich zustund. Die andern städte sind Coloran, Candabaran, &c. *Baldes* Malabar.

GINNASIO, (Dominicus) ein Cardinal und Ertz-Bischoff von Manfredonia, siehe GYMNASIUS.

Giö, (Mettea) eine Adliche Dame in Dänemarck, welche nicht nur in vielen sprachen, sondern auch in der poesie wohl erfahren war, und odarum tragic. volumen hinterlassen. Ihr vater war Otto Giö, ihre mutter aber Brigitta Tottia, welche Senecæ und andere schrifften von unterschiedenen sprachen in das Dänische übersetzet hat. Der letzte dieses geschlechts, Marcus Giö, Herr zu Brahesberg, war Ritter von dem Danebroge, Dänischer geheimder und staats-Rath, wie auch Præses der Ritter-academie zu Coppenhagen. Er starb an. 1698. *Bartbol.* descript. Dan. cum Moll. hypomn.

GIOIA, (Johannes) gebürtig von Amalphi in dem Königreich Neapolis, welcher, da er von der tugend des magneten gehöret hatte, sich dessen in den schiffahrten bediente. Er inventirte auch, und brachte durch verschiedene experientzen den compaß zur vollkommenheit. Damit er zeigen möchte, daß dieses instrument durch einen Neapolitanischen unterthan erfunden worden, deren Könige damals Grafen von Anjou aus dem Frantzösischen hause waren, bezeichnete er mitternacht mit der Frantzösischen lilie, worinnen ihm auch alle andere nationen gefolget sind. Die erfindung wird in den anfang des 14 seculi gesetzet. *L'Abbe de Choisy* vie de Salomon. *Pancirollus* de novis repertis tit. 2. *Witsen* de re nautica.

GION, siehe GYON.

GIORGE, genannt GIORGION, ein berühmter mahler, war zu Castel-Franco in dem Trevisanischen an. 1478 gebohren. Er imitirte Leonardum de Vinci vollkommen, und wuste insonderheit licht und schatten wohl vorzustellen, auch würde er sich noch viel geschickter gemacht haben, wenn er nicht in dem 32 jahre seines alters an. 1511 gestorben wäre. Er hinterließ 2 berühmte discipul, Sebastianum von Venedig, welcher zu Rom Fratel del Piombo genennet wurde, und den berühmten Titianum. *Rodolfi* vit. pittor. Venet. *Vasari*. *Felibien*.

GIORGI, siehe ZORZI.

GIOTTO, oder GHIOTTO, ein berühmter mahler, war aus einem flecken nicht weit von Florentz gebürtig, und von geringer ankunfft. Als ihn Cimabue auf dem felde antraff, da er der schafe hütete, und selbige wie sie weideten auf einem ziegelstein abmahlte, bekam er eine solche neu-

gung zu ihm, daß er ihn von seinem vater verlangete, und unter seine lehrlinge aufnahm. Seine reputation breitete sich bald durch gantz Italien aus, und vornehmlich, was portraits anlangte. Benedictus XI schickte iemand nach Siena und Florentz, um die geschicktesten mahler daselbst zu sehen, und von einem iedweden etwas von ihrer arbeit mitzubringen. Derselbe kam auch zu Giotto, der sich sofort einen pinsel nebst einem stücke papier geben ließ, und ohne einiges anderes instrument einen circul darauf mahlte, welchen er demselbigen menschen mitgab. Man funde selbigen recht vollkommen, und noch heutiges tages pflegt man darvon im sprüchworte zu sagen: ru ses piu rondo che l'o del Giotto. Hierauf ließ ihn der Pabst nach Rom kommen, allwo er verschiedene wercke mahlte, und unter andern die grosse tafel von Mosaischer arbeit, welche über der grossen pforte der kirche zu S. Peter gesehen wird, die man la nave del Giotto nennet, und zwar stellet selbige Petrum dar, wie er auf dem wasser gehet. Er folgte dem Römischen hofe an. 1306 nach Avignon, und blieb in Provence, bis nach Clementis V tode, da er an. 1316 nach Italien gieng, allwo er mit Dante besondere freundschafft machte. Er mahlte zu Neapolis und anderswo, und starb an. 1336 zu Florentz, allwo man ihm zu ehren nachmals eine marmorsteinerne seule auf sein grabmahl setzte. Petrarcha hat ihn sehr gelobt. Giotto hatte verschiedene lehrlinge, so æstimirt wurden. Wenige zeit nach ihm kam ein mahler auf, Thomas genannt, gebürtig von Florentz, welcher Giottino zubenamet wurde, weil er des Giotto art wohl zu treffen wuste. Die Florentiner brauchten diesen letztern, um ein ridicules portrait Gualteri von Brienne, Hertzogs von Athen, zu machen, welchen sie nicht ursache hatten zu lieben, wie anderswo gemeldet worden. Giottino starb an. 1356 im 32 jahre seines alters. *Vasari* vitt. de pittor. *Felibien* entr. sur la vie des peintr. *Petrarcha* l. 5 ep. fam.

GIOVAGNONI, (Horatius) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Bononien, der um das jahr 1588 gelebet, und unter andern consultationes geschrieben, welche eben daselbst an. 1615 gedruckt worden. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Alidosius* de script Bonon.

GIOVENAZZO, lat. Juvenacium, eine kleine stadt im Königreiche Neapolis an der küste der landschafft Bari, 2 oder 3 meilen von Molfetta gelegen. Das Bißthum daselbst gehört unter den Ertz-Bischoff zu Bari. *Megiserus* vom Königr. Neapoli p. 181.

GIPHANIUS, oder von Giffen, (Hubertus oder Obertus) von Buren aus Geldern gebürtig, trieb die freyen künste zu Löwen und Paris, und machte davon eine gute probe an dem Lucretio. Nachgehends ergriff er die rechtsgelehrsamkeit, und ward an. 1567 zu Orleans in derselben Doctor. Erstlich war er zwar Professor moralium und politices zu Straßburg, nachgehends aber erhielt er daselbst professionem institutionum. An. 1583 ward er Professor juris zu Altorff, von dar berieff man ihn nach Ingolstadt, allwo er sich einen solchen ruff erwarb, daß ihn endlich Kayser Rudolphus II bey sich haben wolte, und daher zu seinem Rathe und Referendario machte. Zu Straßburg und Altorff war er Protestantisch, und hatte des Straßburgischen Theologi Johannis Marbachii tochter zur ehe; wie er aber nach Ingolstadt wolte, änderte er die religion, worüber sich seine frau zu tode härmete. Er war überaus geitzig, wie er denn sehr kärglich und armselig lebte, da er auch schon 25000 ducaten reich war. Er lebte über 70 jahr, und starb an. 1604 zu Prage. Seine schrifften sind collectanea in Lucretium; commentarius ad institutiones, den Scioppius sehr rühmet; œconomia juris; antinomiæ juris civilis; lecturæ Altorfianæ; commentarius de regul. juris; de renunciationibus; de jure feudorum; antinomiæ juris feudalis; de ordine judiciorum &c. *Teissier* elog. tom. 3. *Andreæ* biblioth. Belg. *Sweertius* in Athenis Belg.

GIRAC, (Paul Thomas Herr von) ein gelehrter Frantzose aus dem 17 seculo, war Pauli Thomæ, Herrn von Maisonnette sohn, welcher selbst von nicht geringer gelehrsamkeit war. Er lebte zu Angoulême, und machte sich dadurch am meisten bekannt, daß er über des Voiture schrifften critisirte. Costar aber schrieb eine apologie des Voiture wider den Girac, auf welche zu antworten Girac sich genöthiget fand, worvon denn nach der zeit verschiedene schrifften entstunden, unter welchen des Giracs seine die letzten waren. *Menagiana. Colomies* bibliotheque choisie. *Bayle.*

GIRACE, eine stadt in Calabria oltra auf einem hügel, nicht weit von dem golfo di Girace gelegen. Es ist der alten ihr Locri, die haupt-stadt von Græcia magna, so nachmals den namen Giræcum oder Heracium erhalten. Der daselbst befindliche Bischoff gehöret unter das Ertz-Bißthum Rheggio. *Miræus* geogr. eccl. *Alberti* descript. Italiæ.

GIRALDUS, (Sylvester) ein Engelländer, wurde von seinem vaterlande Cambrensis genannt, indem er auf dem schlosse Mainarpa in dem südlichen theile von Cambria aus vornehmen geschlechte gebohren worden. In seinem vaterlande legte er in der philosophie und mathematic einen guten grund, und als er erwachsen, beförderte ihn seiner mutter bruder David, Bischoff zu Man, zum archidiaconat zu Brechin. Nachdem er die vornehmsten academien von Europa besucht hatte, hielt er sich meistens zu Paris auf. Als er aber wieder nach hause kam, vermochte er viel bey dem Könige Henrico II, welcher ihm die sorge, seinen jungen Printzen Johannem auf zuziehen gab. Nachdem er diesen letztern, welcher mit einer armee in Irrland gieng, begleitet hatte, gab ihm solches gelegenheit, eine beschreibung von Irrland drucken zu lassen. Es wurden ihm auch die Bißthümer von Wexford und Jochelin angetragen, die er aber nicht annahm. Nachdem er seine topographie zu stande gebracht, gieng er nach Oxford, allwo er in grosser frequenz gelehrter leute seine historie 3 tage hinter einander recitirte, und darnach seine zuhörer bewirthete. Wegen seiner gelehrsamkeit und anderer guten qualitäten wurde er sehr beneidet, so gar, daß ihn auch ein Cistercienser-Münch als reum criminis læsæ majestatis angab. Als Balduinus, Ertz-Bischoff von Canterbury, in Palæstinam gieng, zog er mit ihm. An. 1198 wurde er Bischoff zu Man, und als sich deshalben einige streitigkeiten erhuben, gieng er an. 1200 nach Rom, um sich dem urtheile des Pabsts zu unterwerffen; weil er aber zu Man die alten Ertz-Bischöflichen jura wieder hervor suchen wolte, wurde er durch vermittelung des Ertz-Bischoffs Huberti von Canterbury seines Bißthums gar entsetzet. Er starb im 70 jahre seines alters, wie einige wollen an. 1210 oder 1214. Er hat unterschiedenes geschrieben, als: topographiam Britanniæ; expugnationem Hiberniæ; itinerarium & descriptionem Cambriæ, &c. *Lelandus. Baleus* & *Pitseus* de script. Angl. *Vossius* de hist. Lat. lib. 2 c. 54. *Cave* hist. litt.

GIRALDUS, von andern GERAND und GERONDE genannt, war Patriarch zu Jerusalem, in dem 13 seculo. Einige meynen, es sey der Bischoff von Valence, welcher Abt zu Moleme gewesen, dessen Albericus meldung thut. Dieser letztere succedirte Humberto von Miribel an. 1230. *Albericus* in chronico.

GIRALDUS, (Lilius Gregorius) Protonotarius Apostolicus, ein guter Poete und in den antiquitäten sehr belesener mann, war den 13 jun. an. 1479 zu Ferrara gebohren. Nach zurück gelegten studiis wandte er sich zu Alberto Pio, Fürsten von Carpi, und Johanne Francisco Pico, Fürsten zu Mirandola, aus deren bibliothecken er sich einen grossen schatz zusammen laß. Hierauf hörte er Demetrium Chalcondylam ein jahr zu Mayland in der Griechischen sprache, und wendete sich von dannen nach Modena zu den Grafen Rhangoniis. Von hier gieng er nach Rom, da er an dem Cardinal Hercule Rhangonio einen grossen patron fand, durch dessen zeitigen tod aber, wie auch durch den schaden, welchen er bey der von den Kayserlichen geschehenen eroberung der stadt Rom, gelitten, sahe er sich gezwungen, seine zuflucht wieder zu dem Pico zu nehmen. Als dieser von seines bruders sohne dem Galeotto umgebracht wurde, konte er kaum vor den zusammengeschwornen sein leben erretten. Er gieng dannenhero in sein vaterland Ferrara, da er sein leben in grosser armuth und beschwerlichkeit von der gicht zubringen muste. Seine dürfftigkeit wurde zwar durch die freygebigkeit Renatæ, Fürstin von Ferrara, gelindert, seine kranckheit aber nahm so überhand, daß er sich stets in dem bette aufhalten muste. In solchem zustande verfertigte er seine historiam Deorum gentium & poetarum sui temporis Græcorum & Latinorum, dahero man die fehler, so in dem ersten buche von Johanne Jensio sind bemerckt worden, seinen hefftigen schmertzen zuschreiben muß. Er starb an. 1552. Sein von ihm selbst verfertigtes artiges epitaphium findet man in Schraderi monum. Ital. Ausser obgedachten zweyen historien sind von ihm vorhanden: syntagma de Musis; historia Herculis; libellus, de vario sepeliendi ritu; libellus de re nautica; historiæ poetar. Græc. & Latin. dial. 10; progymnasma adversus literas & literatos; libellus in quo ænigmata pleraque antiquorum explicantur; symbolorum Pythagoræ interpretatio; Parænesis adv. ingratos; libellus quomodo quis ingrati nomen & crimen effugere possit; de annis, mensibus ceterisque temporum partibus, una cum calendario Rom. & Gr.; varia critica; carmina; epistola de imitatione. *Jens.* prolegom. ad nov. edit. oper. Giraldi. *Thuanus* l. 12. *Barth.* ad Claudian. p. 389 edit. an. 1612. *Schraderi* monum. Ital. fol. 46.

GIRALDUS, (Joh. Baptista) Christophori Giraldi sohn, und Lilii Gregorii naher anverwandter, war zu Ferrara an. 1504 gebohren. Er studirte unter dem Calcagnino, und wurde medicinæ Doctor. Nachmals erwehlte ihn der Hertzog Hercules von Este zu Ferrara zu seinem Secretario, und bediente er solches amt gantze 16 jahr, bis an des Hertzogs tod. Er behielt zwar diese stelle noch 2 jahr unter des Herculis sohne, Alphonso II, allein einige mißgünstige brachten es dahin, daß er sich von dem hofe weg machen muste. Er gieng von dar nach Mondovi in Piemont, und darauf nach Turin, allwo er sich so lange aufhielt, bis man ihn berusste, die rhetoric zu Pavia zu lehren, da er in die academie de gli affidati aufgenommen wurde, und verschiedene schrifften publicirte. Die gicht plagte ihn grausam, welches bey selbiger familie erblich war, und Lilium Giraldum gleichfalls ins grab brachte. Er bildete sich ein, die lufft in seinem vaterlande würde viel zu wieder erlangung seiner gesundheit beytragen, und ließ sich dannenhero nach Ferrara bringen, allwo er aber 2 oder 3 monat darauf an. 1573 starb. *Ghilini* theat. d'huom. letter.

GIRAPETRA, eine kleine stadt in Candia, so durch ein viereckichtes fort defendiret wird. Die rudera der alten stadt bestehen in einigen alten dicken mauren und viel stücken von säulen. Gruterus führet einige inscriptiones hiervon an. Ptolomæus nennet sie Hierapetra. *Tournefort* voyage du Levant.

GIRARD, (Bernhard de) Herr von Haillian, ein Frantzösischer von Adel, war aus einem alten geschlechte von Bourdeaux um das jahr 1535 gebohren. Er wurde bey dem Hertzoge von Anjou Secretarius, und von dem Könige Carolo IX an. 1571 zum Historiographo ernennet. Er hat unterschiedene bücher geschrieben, und machte den anfang von einigen poetischen sachen, fieng darauf einige übersetzungen an, und verfertigte hernach allerhand historische wercke. An. 1576 gab er am ersten die Frantzösische historie von Pharamundo an bis auf Carolum VII in selbiger sprache heraus, und war willens, solche bis auf seine zeiten zu vollführen, welches aber nicht geschehen. Wegen seiner frey-

heit

heit im schreiben hatte er grossen anstoß, zumal er viel sachen, die bißher vor wahr ausgegeben worden, über den hauffen stieß, worunter auch die historie von der Orleanischen jungfer war. Hingegen sagen andere, er habe fast von worte zu wort alle reden Pauli Æmilii übersetzet, und viele fabelhaffte dinge mit eingemischet. Er hat unter andern auch ein buch unter dem titul de l'etat & succes des affaires de France geschrieben, und ist den 23 nov. an. 1610 gestorben. *de la Croix du Maine. du Verdier Vauprivas. Sorel. du Chesne. Bayle.*

GIRARD, (Petrus) Cardinal, Bischoff von Puy, war ein Frantzose aus der Provintz Forest. Er addressirte sich an den Pabst Clementem VII, welcher sich seiner in wichtigen angelegenheiten bedienete. An. 1409 den 29 oct. empfieng er den Cardinals-hut zu Beaucaire, als er bereits Bischoff zu Puy war. Er verließ Pabst Benedictum XIII, und wandte sich nach Pisa, allwo das Concilium, so daselbst versammlet war, ihm seine geistlichen würden confirmirte. Er war auch Pœnitentiarius der Römischen kirche, und starb um das jahr 1415, ob gleich Contelorio behaupten will, er habe noch an. 1417 gelebet. Man sagt, sein leichnam sey in der haupt-kirche zu Avignon begraben. *Bosquet* vita Clem. VIII. *Contelorio. Frizon. Aubery.*

GIRARDINUS, von Amiens, hat um das jahr 1260 gelebet, und versweise einen roman geschrieben, unter dem titul Meladius. *La Croix du Maine* & *du Verdier* bibl. Gall.

GIRGIO, ist eine Africanische stadt in Ober-Egypten, und zwar der vornehmste ort der Provintz Cassif di Girgio, an dem flusse Nilo zwischen Barbanda und Said. *Thevenot* voyage du Levant.

GIRINGBOMBA, ein Königreich in der landschafft Biafara in Nieder-Aethiopien.

GIRON, eines der ältesten und vornehmsten häuser in gantz Spanien, woraus die Hertzoge von Ossuna entsprossen. Vor uralten zeiten hat es den namen Gisneros geführet. An. 1096 war Rodericus Gisneros mit in der gesellschafft Gottfrieds von Bouillon, und warb zu dem damaligen creutz-zuge eine compagnie von 30 mann, die er auch auf eigene kosten unterhalten. Am meisten aber hat sich aus dieser familie Don Rodericus Gonzales von Gisneros berühmt gemacht; massen ihm König Alphonsus VI von Castilien seine tochter vierdter ehe, die Donnam Sanctiam, zur ehe gegeben, und ihm den titul Heros Hispaniarum, der held von Spanien, beygeleget. Denn als bemeldter König durch eine parthey Mohren war gefangen worden, griff dieser sein schwieger-sohn mit 40 unter sich habenden soldaten die ungläubigen an, und befreyete ihn. Dieses erfreuete den König so sehr, daß er den schooß von seinem Königlichen kleid schnitte, und denselben dem Roderico verehrete. Weil nun dieser auf Spanisch giron genennet wird, so geschahe es hernach, daß er an statt Gisneros sich Giron nennen ließ. Eben selbiger ist der stamm-vater aller Hertzoge von Ossuna, starb an. 1141, und hinterließ 2 söhne nebst so viel töchtern, von welchen eine grosse anzahl grosser Herren in Spanien entsprossen. Im 15 seculo war Don Pedro Giron bekannt, der erste dieses namens, welcher an. 1466 verstorben, und viele Herrschafften besessen, auch den titul eines Ricco Hombre geführet, welcher damals der eintzige gewesen, den die Könige von Castilien ausgegeben, indem die titel Marchese, Vicomte und Baron erst an. 1469 aufgekommen. Im 16 seculo war Don Pedro Giron, erster Hertzog von Ossuna und fünffter Graf von Urena, berühmt, welcher an des Königs Philippi II hofe verschiedene vornehme ämter verwaltet, bis er endlich an. 1581 Vice-Ré und General-Capitain des Königreichs Neapolis worden, allwo er sich aber einen grossen haß des volcks auf den halß gezogen, indem er eine grosse menge getraide nach Spanien geschickt, darüber in Neapolis eine theurung, und aus dieser ein aufruhr entstanden, dessen vornehmste urheber der Vice-Ré, auf des Pabsts Sixti V anreitzen, am leben bestraffete, welches ihm bey den Neapolitanern den titul eines tyrannen erworben, dahero auch der König ihn von dar zurück beruffen, ehe die jahre seines gouvernements zu ende gegangen. An. 1560 erlangte er den Hertzoglichen titul, und verehlichte sich mit Donna Eleonora von Guzman, des Don Juan Alfonso von Guzman VI, Hertzogs von Medina Sidonia tochter, von welcher er unter andern gezeuget Don Juan Tellez Giron, andern Hertzog von Ossuna, und ersten Marggrafen von Peñafiel, der ein friedfertiger und zu hohen sachen nicht sonderlich geschickter Herr gewesen, auch daher in der historie wenig redens von sich verursachet, welches aber sein sohn, den er mit der Donna Anna Maria von Velasco, des Groß-Connestabels von Castilien, Hertzogs von Frias, und Graf von Haro tochter erzeuget, reichlich ersetzet. Von dem jetzo. *Spenerí* op. herald. *Leti* vita di Don Pietro Giron. Histor. remarqu. an. 1701 p. 20.

GIRON, (Petrus) Hertzog von Ossuna, war des Johann Tellez Giron, Hertzogs von Ossuna sohn, von der Donna Anna Maria von Velasco, gebohren an. 1579. Er wurde von seiner mutter selbsten gesäuget, und von seinem groß-vater nachmals erzogen. Dieser als er vermerckte, daß er von natur etwas unfreundlich war, gab ihn unter die aufsicht einer jungen Adelichen frau, daß sie ihn etwas aufmuntern solte. Als er zum studieren geschickt schien, wurde ihm Andreas Savonius zum præceptor gegeben, welcher ihm die Lateinische sprache gantz spielend beybrachte, wodurch er von jugend auf zu einer schertzhafften art angewehnet wurde, daß er solche auch in seinem alter nie lassen können. Er gieng darauf mit diesem seinem præceptore auf die academie zu Salamanca, allwo er die geographie, mathesin und architectur am meisten trieb. Als er aber daselbst anderthalb jahr zugebracht, wurde er nach hause beruffen, und ihm ein adelicher Hofmeister gegeben, unter dessen anführung er sich insonderheit in der historie wohl übete. Er that hierauf eine reise in Franckreich, und hernach in Portugall, gieng aber zum andern mal in gesellschafft der Gesandten, die zu dem Vervinischen friedens-schlusse geschickt waren, in Franckreich. Nach seiner rückkunfft vermählte er sich mit Catharina aus dem hause Ribera, Ferdinandi Henriquez von Ribera, Hertzogs von Alcala Printzeßin, und folgte kurtz darauf dem vater in dem Hertzogthum Ossuna. Ob er nun gleich an dem Spanischen hofe anzukommen vermeynete, so waren ihm doch viele Grosse im wege, weßhalben er sich in Flandern begab, um unter dem Ertz-Hertzoge Alberto kriegs-dienste zu thun. Er reisete eben damals durch Franckreich, und begleitete den Connetable von Spanien bey dem Könige Henrico IV zur audientz. Da nun der König den Connetable sich decken ließ, setzte auch der Hertzog, als ein Grosser von Spanien, seinen hut auf, ob gleich die anwesenden Printzen vom geblüte alle unbedecket waren. Diese entsatzten sich über einer solchen kühnheit nicht wenig, und hielten es vor eine beschimpffung, verbargen aber doch ihren unwillen aus respect gegen den König bis auf den andern tag, da sie dem König vorbrachten, was ihrem range vor ein grosses nachtheil durch des Hertzogs von Ossuna verfahren zugefüget worden. Dahero ließ besagter König, um ihrem gesuch ein genügen zu thun, das ceremonial examiniren; da sich denn gefunden, daß in den vorigen zeiten die Printzen vom geblüte sich bedecket, so bald der König die Abgesandten sich bedecken lassen, bis endlich Franciscus I solche gewohnheit abgebracht. Auf dieses verordnete der König, daß man den alten gebrauch wieder solte in schwang bringen. Als er in die Niederlande kam, hielt er sich bey der belagerung von Ostende und andern gelegenheiten wohl, wurde auch mit in den kriegs-rath gezogen. Er gieng aber, nachdem er sich 6 jahr in den Niederlanden aufgehalten, wieder zurück in Spanien, woselbst er alsbald zum Königlichen Cammer-Herrn gemacht wurde. Man zog ihn zu den wichtigsten rathschlägen, da er denn unter andern treulich widerrieth, daß man die Mohren nicht gar aus Spanien verjagen möchte. An. 1611 wurde er Vice-Ré in Sicilien, und bekam noch einmal so viel gage als seine vorfahren, nemlich 4000 ducaten monatlich. Daselbst machte er sich insonderheit sehr verdient, daß er das verfallene justitz-wesen wiederum in guten stand brachte, und die Türckischen see-räuber von den küsten vertrieb. Als er seine drey jahr daselbst vollendet hatte, wurde er zum Vice-Ré in dem Königreiche Neapoli bestellet. Ehe er aber solches gouvernement antrat, hielte er zuvor einen Reichs-tag zu Palermo, darauf er von den Reichs-Ständen mit herrlichen decreten versehen ward. Er nahm sich aber auch im Neapolitanischen der regierung wohl an, indem er nicht allein den Türcken grossen abbruch that, sondern auch die Venetianer gar von dem Adriatischen meere treiben wolte, worzu er desto mehr gelegenheit fand, da ihm sein gouvernement auf 3 jahr verlängert wurde. Ja er stifftete mit dem Spanischen Abgesandten, Alphonso de Cueva und Don Pedro von Toledo, Gouverneur von Mayland, an. 1618 die gefährliche conspiration wider die Venetianer an, deren glücklichen ausgang er sich zwar gewiß versicherte, auch bereits nach hofe schrieb, so aber gantz fehl schlug. Eben dieses brachte seinen fall zu wege, indem die Venetianer durch ihre intriguen es vermittelten, daß nicht gar viel gutes von ihm an den Spanischen hof geschrieben ward, zumal er sich auch den Neapolitanischen Adel zuwider gemacht, und man gab ihm schuld, als trachtete er nach dem Reiche. Als er nun vermerckte, wie ihm der hof nicht sonderlich günstig wäre, stellete er seine unschuld dem Könige schrifftlich dar, suchte auch sich bey den Reichs-Ständen wieder zu insinuiren, und die Jesuiten zu gewinnen, die er doch zu verschiedenen malen beleidiget. Allein dadurch wurde der verdacht nicht vermindert, sondern vermehret, zumal da er am heiligen drey Königs-feste an. 1620 die Königliche crone im angesichte vieler vornehmen Herren gleichsam aus schertz auf sein haupt setzete, ob er gleich selbige bald wieder abthat. Als man dieses bey hofe erfahren, wurde dem Cardinal Borgia anbefohlen, sich ohne verzug von Rom nach Neapolis zu begeben, und die verwaltung selbigen Reichs zu übernehmen. Dieser nöthigte ihn, daß er noch vor ablauff der letzten 3 jahr sein gouvernement aufgeben, und wieder zurück in Spanien gehen muste, dahin er zwar einen grossen reichthum mitbrachte, das Königreich Neapolis aber voller schulden hinterließ. Er schickte indessen seine gemahlin nebst seinem sohn über meer voran, daß sie ihm an dem Königlichen hofe wieder einige gnade erwecken, und die Königlichen Ministers mit geschencken gewinnen möchten. Er kam darauf über Franckreich etwas später zu Madrid an, und wurde von dem König und allen Grossen gar wohl empfangen, bekam auch hoffnung, wieder nach Neapolis zu kommen, wiewohl solche mit des Königs Philippi III tode bald verkehret wurde. Denn nachdem der Hertzog von Uzeda, welcher die höchste gewalt am hofe hatte, und des jungen Hertzogs Johannis von Ossuna schwieger-vater war, herunter kam, und von dem jungen König Philippo IV der Graf von Olivarez an dessen stelle gesetzet wurde, welchen unser Hertzog einmal mit worten angestochen hatte, wurde er gleich bey angehender regierung in arrest gesetzet, darinnen er drey jahr aushalten muste, und bey noch unausgemachter sache den 25 sept. an. 1624 verstarb. Er hinterließ einen eintzigen sohn, Johannem Tellez Gironem, welcher Vice-Ré in Sicilien wurde, bey welchem gouvernement er auch starb. Dieser hinterließ gleichfalls einen eintzigen sohn, Caspar Tellez Giron, Hertzog von Ossuna, Staats-Rath und Vice-Cantzler von Arragonien. Dieser starb den 2 jun. an. 1694 zu Madrid, und hinterließ 2 söhne, namens Franciscum Mariam de Paula Tellez Giron VI, Hertzog von Ossuna, Marquis von Peñafiel, Formesta und Caracena, Grafen von Urena, gebohren an. 1675, welcher dem Hertzog von Anjou gute dienste gethan, und Josephum. *Leti* di Don Pietro Giron.

GIRON, (Garcias) von Loaysa, Ertz-Bischoff von Toledo, war gebürtig von Talavera, und des Petri Girons, Raths von Castilien,

sohn. Er studirte auf der universität Alcala, und nahm nicht allein in der philosophie, sondern auch in der theologie, und zumal in der historie der concilien, dergestalt zu, daß er wenig seines gleichen hatte. Von dar wandte er sich nach Toledo, allwo ihm sein vetter, Lopez von Caravaial, das archidiaconat zu Guadalajara resignirte. Er blieb daselbst bis auf das jahr 1585, in welchem ihn der König Philippus an seinen hof kommen ließ, um sein Almosenier und Hofprediger zu werden. Wenige zeit darauf ernennete er ihn zum præceptor seines jungen sohns Philippi, Infanten von Spanien. Der Cardinal Albrecht von Oesterreich machte ihn zu seinem Vicario des Ertz-Bißthums von Toledo, da er an. 1596 als Gouverneur in die Niederlande gieng. Nachdem aber selbiger Ertz-Hertzog sich mit der Infantin Elisabeth Clara Eugenia zu vermählen beschlossen hatte, gab Philippus II selbiges Ertz-Bißthum dem Garcias Loaysa. Er besaß es aber nicht lange, indem er 5 oder 6 monate darauf den 22 febr. an. 1599 starb. Man sagt, er habe sich so sehr gekümmert, daß Philippus III, als er seinem vater succediret, ihn nicht in solcher hochachtung gehalten, als er es meynete verdienet zu haben. Er hat collectionem conciliorum Hispaniæ edirt. *Thuanus* l. 117. *Schottus* & *Antonius* bibl. Hisp. *Sirmondus. Labbeus.*

GIRONA, lat. Gerunda, eine alte und grosse befestigte stadt in Catalonien, allwo die flüsse Onar und Ter zusammen kommen, nebst einem Bißthum, welches unter Tarragona gehöret. Sie führet den titul eines Hertzogthums, und hat in der ringmauer ein castel, ausser demselben aber 3 andere, welche auf 3 nahe gelegenen hügeln stehen. Vormals führeten von diesem orte die Erb-Printzen von Aragonien, den titul. Es befindet sich darinnen eine schöne kirche, welche Carolus M. soll erbauet haben, ingleichen ein feines Jesuiter-collegium, auch werden daselbst die reliquien S. Narcissi verwahret. Nicht weit davon sind berühmte saltz-gruben, welche man vor unerschöpflich ausgiebt. An. 1684 rückten die Frantzosen vor diese stadt, musten aber mit grossem verlust davor abziehen; doch an. 1694 eroberten sie selbige mit accord, traten sie aber an. 1697 in dem Ryßwickischen frieden wieder ab. In dem Spanischen succeßions-krieg wurde sie an. 1706 unter die bothmäßigkeit des Königs Caroli III gebracht, welcher an. 1710, als er sich allda mit der hofstadt aufhielt, eine neue universität daselbst aufrichtete. In dem letztgedachten jahre wurde sie im dec. von den Frantzosen wieder belagert, und das folgende jahr zu ausgang des jan. mit accord erobert. Im ausgang des 1712 jahrs musten die Kayserlichen davor abziehen, nachdem sie selbige eine zeitlang bloquirt und belagert hatten. Das Concilium zu Girona wurde durch die Spanischen Bischöffe an. 517 gehalten, Juan von Tarragona præsidirte darinnen, und machte man daselbst 10 canones, um die kirchen-disciplin in gute verfassung zu bringen. Man decretirte auch daselbst die stetige observation der zwey litaneyen, davon die eine vor der auffarth gebrauchet wurde, und in allen kirchen gemein war; die andere aber im nov. vom donnerstag an bis auf den sonnabend, da sie des abends mit der messe sich endigte. Gabriel Albaspinæus, Bischoff von Orleans, hat über den 6 canonem dieses Concilii anmerckungen gemacht. *Cellarius* not. orb. ant. l. 2 c. 1 p. 146. Schauplatz von Spanien p. 470. Concil. t. 4 p. 1567.

GIRONDE, lat. Girunda, ist der name, welchen die Frantzosen dem fluß Garonne geben, nachdem sich derselbe unterhalb Bourdeaux mit der Dordogne vereinigt hat, nemlich von dem kleinen ort Bourg, bis an den thurm, la Tour de Cordoüan genannt.

GIRY, (Ludovicus) ein mitglied der Frantzösischen academie, von Paris gebürtig, war Advocat des Parlaments und Königlichen Raths. Er starb an. 1665, und hat man von ihm viel übersetzungen. *Pelisson.* histoire de l'Academie.

GISALDIS, GISALA oder GISELA, welche man für des Childerici III, genannt des Idioten, frau hält. Man sagt, daß selbige sich mit ihrem manne in ein closter schliessen lassen. *Du Chesne* t. 1 antiq. hist. de France p. 793. *Aventinus.*

GISCALA, (Johann von) wurde also von der stadt Giscala in Galiläa benamt. Er warff sich zum haupte der widerspenstigen auf, welche die stadt an Titum nicht übergeben wolten. Allein, als er sahe, daß er einer so mächtigen armee nicht zu widerstehen vermochte, machte er sich des nachts davon, und retirirte sich nach Jerusalem, allwo er die faction der Zeloten auf seine seite zog, mit welchen er den tempel profanirte und viel grausamkeiten an den opffer-Priestern und dem volck ausübte. Nachdem er die stadt Jerusalem bis auf das äuserste vertheidiget, ergab er sich den Römern, und wurde zu ewiger gefängniß verdammet. *Josephus* de B. Judaico lib. 4, 5 & 6.

GISCON, ein sohn des Himilcon, eines Carthaginiensischen Capitains. Dieser, nachdem er in Africa mit gutem glücke krieg geführet, wurde durch seine mitbürger, welche wegen seines erlangeten ruhms über ihn eifersüchtig waren, angeklaget, daß er seinen bruder Amilcar unrechtmäßiger weise hinrichten lassen, unter einem falschen prætext, als hätte er nach der tyranney gestrebet. Er wurde aber wieder zurück in sein vaterland beruffen, und ihm seine feinde, auf befehl des Raths zu Carthago selbsten, auf discretion übergeben. Er ließ sich aber begnügen, daß sie sich vor ihm zur erde niederbücken musten, und er sie mit dem fusse stieß, wodurch er zu verstehen geben wolte, daß es die beste rache sey, seine feinde zu boden zu werffen, und ihnen hernach zu vergeben. Wenige zeit darauf wurde er zum General einer armee in Sicilien ernennet, und als er daselbst angelanget, machte er mit Timoleonte, General der Corinther, friede, mit der condition, daß alle die städte, welche Griechische colonien waren, frey seyn solten. *Diodorus* lib. 6. *Plutarchus* in Timoleonte.

GISELA, war die einzige Schwester Caroli M. Sie solte verheyrathet werden an des Longobardischen Königs Desiderii Printzen; weil aber nichts daraus wurde, gieng sie ins closter, darinn sie auch zeit lebens geblieben. *Eginhart.* in vit. Caroli M. *Thulemarius* de sorore Car. M.

GISELA, Königs Caroli Simplicis tochter, wurde an. 912 an Rollonem, Hertzog der Normandie, vermählet, starb aber vor ihrem gemahl ohne erben. siehe CAROLUS SIMPLEX und ROLLO.

GISELA, Kaysers Conradi II, sonsten Salici genannt, gemahlin, aus Caroli M. stamm. Ihr vater war Hermannus, Hertzog von Allemannien, ihre mutter Gerbirga, Königs Conradi in Burgundien tochter. Anfänglich war sie mit Hertzog Brunone von Braunschweig vermählet, von welchem sie Ludolphum hatte; hernach mit Hertzog Ernesto aus Schwaben, mit welchem sie Ernestum und Hermannum zeugte. Nach dessen tode aber wurde sie mit dem Kayser Conrado II, ihrem nahen blutsfreund, vermählet, aus welcher ehe Henricus III und Beatrix, Theodaldi Marggrafen von Italien mutter, gezeuget war. Es wird selbige insgemein von Krantzio mit Gisela de Werle einer Vandalischen Printzeßin, verwechselt, ist aber nach der bewährtesten scriptorum meynung, wohl zu unterscheiden. *Wippo* in vita Conradi Salici p. 428. *Otto Frising.* chron. l. 6 c. 28. *Hermannus Contractus* ad an. 1012. *Krantzius* Saxon. l. 4 c. 36. *Meibomius* apolog. pro Ottone V.

GISELA, siehe HUGO CAPETUS.

GISELARIUS, Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Merseburg, war einer von Adel, sein geschlecht aber wird nirgends genennet. Bey dem Kayser Ottone II stund er in grossen gnaden, welcher ihm a. 974 auf anstifften des Bischoffs Annonis zu Worms das Bißthum Merseburg verliehe. Als an. 982 Othricus, erwehlter Ertz-Bischoff zu Magdeburg, die bestätigung seiner wahl bey dem Kayser Ottone II suchen wolte, trug er diese sache Giselario auf, welcher darauf das Ertz-Bißthum vor sich selbst ausbate, und durch geschencke es dahin brachte, daß ihm Benedictus VII nicht allein das Ertz-Bischöffliche pallium gab, sondern auch darneben das Stifft Merseburg ließ, welches damals etwas unterhörtes war. Anfangs vermehrte er das Stifft Merseburg mit der stadt Zwencke, welche ihm der Kayser geschenckt hatte; allein nachgehends gieng er mit demselben sehr ungetreu um: denn nachdem er die Stifftischen güter theils zu Magdeburg geschlagen, theils nach Halberstadt, Zeitz und Meissen verkaufft hatte, so machte er aus dem Bißthum eine Abtey, und setzte einen Münch zu S. Johannis, namens Ortradus, zum ersten Abte ein. Diese zerrüttung des Bißthums gab gelegenheit, daß nachgehends viel tausend Wenden von dem Christenthum abfielen, und an. 983 einen einfall in die Stiffter Zeitz, Havelberg und Brandenburg thaten. Giselarius zog hierauf alle benachbarte Bischöffe und Grafen an sich, erschlug von den Wenden auf einmahl 30794 mann, und zwang sie, daß sie die Sachsen musten unangefochten lassen. Nach diesem wurde er so wohl von Päbstlicher als Kayserlicher seite gar offt erinnert, daß es unrecht wäre 2 Bißthümer zusammen zu haben; ja weil bekannt war, wie er zu dem Ertzstiffte Magdeburg gelanget, ward er wegen der simonie verklaget: allein wenn er sich stellen solte, war er kranck oder bestach die Gesandten, oder appellirte an ein Concilium und dergleichen. Ja wie endlich Kayser Henricus II mit gewalt darauf drang, daß er das Ertz-Bißthum Magdeburg aufgeben, und das verwüstete Stifft Merseburg wieder zu rechte bringen solte, bath er auf etliche tage aufschub; ward aber an. 1004 vom tode dahin gerissen, ehe der angesetzte termin zu ende war. *Brotuffs* Mersеb. chron. *Sieversdorff* Primatus Magdeburg. *Bucelini* Catal. Archiep. Magd. *Sagittarii* ant. Magd.

GISELBERTUS, Hertzog in Lothringen, ein sohn Raginerii und Aldradæ; (a) ward nach seines vaters tod an. 916 von Carolo Simplice, König in Franckreich, der dazumahl gantz Lothringen in seiner gewalt hatte, in dem Hertzogthum Lothringen, so sein vater gehabt, bestättiget. (b) Er fieng aber gar bald an, nach höhern dingen zu trachten, und suchte sich von Lothringen souverain zu machen, wozu ihm die innerliche troublen in Franckreich sehr bequem waren. Zu dem ende hieng er sich anfänglich an Henricum Aucupem, weil ihm aber Carolus simplex zu geschwind auf den halß kam, und sich hernach an. 921 mit Henrico Aucupe versöhnte, muste er eine zeitlang stille sitzen. (c) So bald aber Robertus neue unruhe wieder Carolum Simpl. erregte und zum König wieder denselben gemacht wurde, nahm Giselbertus seine parthey, worauf Carolus ihn zu Chevremont vergebens belagerte. (d) Als aber Robertus umgekommen, und Rudolphus König worden, auch Carolum gefangen bekommen, fieng er an. 925 wiederum an zu rebelliren, und ergab sich Henrico Aucupi, der sich hierauf gantz Lothringen bemächtigte, und Giselberto seine tochter Gerbergam zur ehe, und gantz Lothringen unter dem titul eines Hertzogs überliesse. (e) Von dieser zeit an hat Giselbertus mit eben der autorität, als die übrigen Hertzoge in Teutschland regieret, und nach Henrici Aucupis tode wieder Ottonem I an. 939 eine neue rebellion erregt, und sich Ludovico Transmarino in Franckreich unterworffen, welches grosse suiten würde gehabt haben, wann nicht Giselbertus in eben diesem jahr, da er über den Rhein setzen wollen, ertruncken wäre, (f) worauf Henricus, Ottonis M. bruder, Hertzog in Lothringen wurde, die hinterlassene wittwe Giselberti, Gerberga, aber sich mit Ludovico Transmarino vermählte. (a) Diploma ap. *Miraeum* in donat. Belgic. l. 1 c. 19. & *Gundling* de Henrico Auc. p. 300. (b) *Chron. Saxon. MS. Mabillonii* & *Conrad Ursperg.* conf. *Gundling* d. tr. p. 69 seq. (c) *Flodoard.* chron. an. 921. (d) Idem ad an. 922. (e) Id. an. 925 & 929. *Wittechind. Corbej.* l. 2 & *Sigebert.* d. a. (f) *Flodoard.* chron. ad an. 939. *Hermann.* Contract. d. a. *Wittechind.* d. l. *Luitprand.* l. 4 c. 14, 15, 16. *Roswitha* de gest. Ottonis M.

GISELBERTUS, siehe GILBERTUS.

GISELINUS, (Victor) ein Medicus, war zu Santfort, einem dorffe ohnfern Ostende, in dem Brüggischen territorio, den 23 mertz an. 1543 gebohren. Er studirte anfänglich zu Brügge und Löven, und nachmals in Franckreich, allwo er in den humanioribus sehr zunahm, auch zu Paris 2 jahr die medicin trieb, bis er wegen innerlicher unruhe sich von dar wegzubegeben genöthiget wurde. Hierauf hielt er sich einige zeit zu Löven auf, und wurde zu Dole Doctor medicinæ, worauf er zu Winoxbergen einige jahre practiciret. Er ist an. 1591 gestorben, und hat sich selbsten den tag und die stunde seines todes zuvor gesaget. Man hat von ihm commentarium in Prudentium; notas & chronologiam in Sulpitii opera: adagiorum epitomen; epistolam de hydrargyri usu. *Miræus* elog. Belg. *Adami* in vit. med. *Desselius* bibl. Belg.

Giskra, (George) ein berühmter General, war in Böhmen in der stadt Brandeiß von geringen eltern gebohren, brachte es aber durch seine tapfferkeit so weit, daß man ihn vor andern erwehlte, die Ungarn, welche Ladislaum posthumum vor keinen König erkennen wolten, zu paaren zu treiben. Er hatte auch das glück; daß er nicht allein einen ansehnlichen theil von Ungarn unter dessen gehorsam erhielte, sondern auch in einigen schlachten über die widriggesinnte victorisirte, vor welche gute dienste ihm die verwittibte Königin, des Ladislai posthumi mutter, unterschiedliche städte in Ungarn und Böhmen verehrte. Er ward hierauf an. 1446 nebst andern zu dem Kayser Friderico III abgeschickt, um in dem namen der Böhmischen Landstände anzuhalten, daß er ihnen den jungen Ladislaum, welchen sie zu ihrem Könige erwehlet hatten, abfolgen lassen möchte. Ob nun wohl hierauf eine abschlägige antwort erfolgte, so ward doch dem Giskra erlaubet, mündlich mit Ladislao zu sprechen, da er denn unter andern der gefahr, so er seinetwegen in Ungarn ausgestanden, mit erwehnte. Worauf der junge König, der damals 6 jahr alt war, zu lächeln anfieng, aus dem neben ihm liegenden beutel ein 6 pfennigstück heraus langte, und ihn damit beschenckte, welches dieser nachgehends so werth hielte, daß er es in die güldene kette, so er täglich um seinen hals zu tragen pflegte, mit einfassen ließ. Einige haben diesen Giskra vor einen von Adel des geschlechts Brandis ausgeben wollen, welches aber keinen grund hat. *Balbin.* epit. rer. Boh. p. 504. It. misc. regn. Boh. l. 7 sect. 3 p. 200. *Bonfin.* de reb. Hung. dec. 3 l. 4. *Pantaleon* de vir. illust. P. 2. *Theobald.* Hussit. kr. P. 2.

Gislip, siehe Islip.

GISORS, die haupt-stadt in der Graffschafft Vexin in der Normandie, liegt an dem kleinen flusse Eple, 14 meilen von Paris, und führt den titul einer Vicomté. Von den Lateinischen autoribus wird sie Cæsortium, Cæsarotium und Gisorium genennet. Nicht weit von hier, nemlich zwischen Gisors und Trie, hielten Philippus Augustus, und Henricus König von Engeland, nachdem Saladin Jerusalem erobert, an. 1288 eine unterredung, und beschlossen, den Christen im gelobten lande mit einer armee zu hülffe zu kommen. Zum wahrzeichen dessen richteten sie ein creutz in ihrem lager auf, und versprachen einander, alle ihre streitigkeiten unterdessen, bis sie wieder zurücke kämen, bey seite zu legen. An. 1710 ward dieser ort nebst andern landschafften dem Duc de Berry zur apanage eingeräumt. *Roger.* in Philipp. August. *du Chesne.*

GISSA, eine kleine insul auf dem golfo di Venezia gegen den Croatischen gräntzen, nebst einer stadt gleiches namens. Sie gehört der Republic Venedig.

Gitschin, Gytschin, eine kleine stadt nebst einem schönen schloß, in dem Königgrätzer-creyse in Böhmen, 10 meilen von Prage an der Czidlina, allwo der zu Eger ermordete berühmte General Wallenstein in einem Carthäuser-closter begraben worden. Sie gehöret anietzo den Grafen von Sternberg. Die Jesuiten haben daselbst ein Collegium. *Europ. Mercur. histor.* p. 96. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 29. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 74. *Vogten* jetztlebendes Bœhm. p. 95.

GIVALIUS, ein märtyrer aus Africa, lebte unter dem Kayser Diocletiano, und wird in den actis martyrii Saturnini erwehnt. *Ruinarti* acta martyrum.

GIVAUDAN, ist eine Frantzösische landschafft in Sevennes. Sie hat ihren namen von den alten Gavali, Gabales oder Gabali, und gräntzet ostwärts an Vivarez und le Velay, südwärts an die diöces von Nimes und Usez, westwärts an Rovergue, und nordwärts an Ober-Auvergne. Sie wird in Ober- und Nieder-Givaudan unterschieden, und ist mitten in hohe berge gleichsam eingeschlossen, auch dahero vielem schnee unterworffen. Der vornehmste ort in dieser landschafft ist Mende, die übrigen städte sind Randon, Sialgues, Marege, Barres, Florac, &c. Dieses land, welches sehr fruchtbar ist, ungeachtet es mitten in bergen lieget, hatte im 16 seculo in währenden religions-kriegen viele anfechtung, indem die Hugonotten viele insolentien darinnen verübten. König Pipinus nahm solches land dem Hertzoge von Aquitanien, Gaifer; aber in dem 9 oder zu anfang des 10 seculi setzten sich besondere Grafen darinnen feste. Stephanus, Graf von Givaudan, lebte um das jahr 980. Er war ein vater Philippæ, so mit Wilhelmo III, Grafen von Auvergne, vermählet war, und Pontii, Grafen von Givaudan und Forez. Dieser letztern wird in einem briefe de an. 1010, welchen Justellus in seiner historie von Auvergne anführet, erwehnet. Es ist eine schenckungs-acte, welche dieser Graf an die kirche von S. Julien de Brioude gethan, worinnen nicht nur des Stephani meldung geschiehet, sondern auch seines vaters des Pontii, und seiner brüder Bertrandi und Wilhelmi. An. 1271 wurde diese Graffschafft der crone einverleibet. Jedoch werden noch heut zu tage die Bischöffe von Mende Grafen von Givaudan genennet, und haben einige besondere privilegien. *Justellus* hist. d'Auvergne. *Catel.* hist. de Tol. & memoires de Languedoc. *Nostradamus* & *Bouche* hist. de Prov. *Rufy* hist. des Comt. de Prov.

GIUDECA, oder ZUECA, lat. Judeca, ist eine insul, die aus 6 andern zusammen gefügt worden. Sie liegt in der form eines halben monden der stadt Venedig (und zwar derjenigen seite, wo der S. Marcus-platz sich befindet) gerade gegen über, und wird davon durch einen canal abgesondert, welcher, wo er am breitesten ist, etwan eine Teutsche viertel meile austragen mag, so, daß man sie als einen theil der gemeldeten stadt ansehen könte, wenn nicht gar zu offt es sich zutrüge, daß wegen des windes die gondoln nicht sicher hin und wider paßiren könten. Es sind auf derselben sehr viel schöne gärten und lusthäuser, ingleichen 6 bis 7 kirchen und ein Nonnen-closter vor unzüchtige weibs-bilder, die sich bekehrt haben. In der breite hat sie durchgehends ohngefehr 300 schritt. Vor alters ist sie durch Jüden bewohnt worden, daher sie auch ihren namen bekommen hat. *S. Didier* ville & republ. de Venise p. 15, 16. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 542. *Delic. de l'Ital.* I, p. 116.

GIVET, ein ort in den Spanischen Niederlanden, welchen die meisten zu der Graffschafft Namur rechnen. Er liegt an der Maaß gantz nahe bey der festung Charlemont. Seit dem die Frantzosen an. 1680 sich von diesem letztern ort meister gemacht, ist Givet von ihnen fortificirt worden. An. 1696 den 16 martii bombardirte es der Holländische General Cöhorn mit gutem succeß.

GIULA oder GYULA, lat. Julia, eine feste stadt in der Ober-Ungarischen Graffschafft Bihar, an der Siebenbürgischen gräntze, wo der fluß Feyerkeres in den see Sarkad fällt. Sie wurde an. 1566 von den Türcken mit accord erobert, als aber die besatzung ausmarschiret gewesen, ward sie eine meile von der stadt von den Türcken unvermuthet überfallen, und bis auf wenige niedergemacht. Der Commendant Ladislaus Keretschin, ob er gleich die festung aus verrätherey übergeben, ward dennoch mit nach Constantinopel geführet, bey dem Sultan wegen seiner verübten grausamkeit gegen die Türcken angeklaget, und endlich in ein mit scharffen nägeln durchschlagenes faß gespindet, und von dem höchsten berge herunter geweltzet. Nachgehends wurde diese stadt dem Fürsten von Siebenbürgen verpfändet; und ist allezeit mit Türckischer besatzung beleget gewesen, bis an. 1694, da sie die Kayserlichen erobert. Dieser ort lieget 20 meilen von Waradin süd- und eben so weit von Segedin westwärts. Einige halten ihn vor der alten ihr Ziridava. *Baudrand.* Annal. Carinth. p. 1554. *Buchholzeri* index chronol.

GIULAP, ein fluß, siehe ABORAS.

GIULIANO, oder ZULIANO, eine reiche und vornehme familie unter den alten Adelichen geschlechtern zu Venedig. Sie hat unterschiedene grosse leute hervor gebracht. Unter andern ist einer, namens Paulus Giuliano, Doge in Candien gewesen. Eben denselben erwehlte man an. 1410 zum Procuratore von San Marco; allein er schlug solche würde aus. Zu ausgang des 17 seculi ist von dieser gantzen familie nicht mehr, als eine eintzige manns-person übrig gewesen. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 558.

GIVRY, (Annas von Anglure, Baron von) war aus dem vornehmen geschlecht derer von Escars entsprossen, und so tapffer, daß ihn einige des Königs Henrici IV von Franckreich lincken (gleichwie den Marschall von Biron desselben rechten) arm genennet. Den 20 jan. an. 1593 heyrathete er Margaretam Hurault, des Cantzlers von Chiverny älteste tochter, und eine wittwe des Herrn de la Val, Marggrafen von Nesle, welcher in der schlacht bey Ivry 15 wunden empfangen hatte, und einen monat hernach daran gestorben war. Mit ihrem andern gemahl war diese Dame noch unglücklicher. Denn derselbe hatte sich in die Printzeßin von Guise, Ludovicam Margaretam von Lothringen, hefftig verliebt, auch in ziemlichen gnaden bey ihr gestanden. Da sie aber angefangen einigen unwillen oder eine kaltsinnigkeit gegen ihn spüren zu lassen, ward er darüber so verzweiffelt, daß er an. 1594 in der belagerung von Laon sich mit fleiß dergestalt unter die feinde wagte, daß sie ihm nothwendig, wie auch würcklich erfolgte, das leben nehmen musten. Kurtz zuvor hatte er solchen seinen entschluß nebst dessen ursach der gedachten Printzeßin in einem kurtzen und sehr beweglichen schreiben offenbahret. *Carlos Coloma* hist. de Fland. l. 7. *Amelot de la Houssaye* not. sur les lettres d'Offat t. 2 p. 140.

GIUSSANO, (Joh. Peter) war von Mayland gebürtig, und studirete medicinam, verließ aber nachmals dieses studium, um sich der kirche Gottes zu wiedmen. Der heil. Carolus Borromæus, welcher ihn wegen seiner tugenden sehr werth hielt, both ihm ansehnliche beneficia an, welche er aber ausschlug. Er weigerte sich auch ein Bißthum, so man ihm antrug, anzunehmen, und lebte einige zeit in gesellschafft der ordens-leute, gieng aber hernach aufs land, allwo er auch starb. Einer von seinen anverwandten ließ sein grabmahl an. 1628 erneuern. Er hat verschiedene sachen, und unter andern das leben S. Caroli geschrieben. *Ghilini* theatr. d'huome letter.

Giustandil, eine stadt, nebst einem festen schloß auf einem felsen, in der Türckischen landschafft Servien, bey dem anfange des grossen gebürges, Monte Argentaro, an den gräntzen von Macedonien, gelegen.

GIUS-CHON, heist in der Türckischen sprache so viel als ein leser des alcorans, deren in ieglicher Königlicher moschee 30 sind, von welchem ein iedweder ein capitel aus dem alcoran lesen muß. Weil nun selbiger in so viel capitel eingetheilet, so wird er alle tage einmal durchgelesen. Dieses aber geschicht zu dem ende, daß die seelen derjenigen, die deswegen ge-

wisse vermächtnisse gestifftet, wohl ruhen mögen; wannenhero auch gedachte leser gemeiniglich bey den begräbnissen derjenigen stehen, vor welche sie beten. *Ricaut* de l'empire Ottoman.

GIUSTINIANI, siehe JUSTINIANI.

GLABER, (Rudolphus) ein Mönch aus dem kloster S. Germain d'Auxerre, und nachmals zu Cluny, war unter des Königs Roberti und Henrici I seines sohns regierung berühmt. Er hat eine historie in 5 büchern an Odilonem, Abt zu Cluny, von an. 900 bis an. 1045; ingleichen vitam S. Guilielmi abbatis S. Benigni Divionensis geschrieben. *Bellarm.* de script. eccl. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 44. *Cave* hist. litter.

GLABRIO, siehe ACILIUS.

GLABRIO wurde unter dem Kayser Domitiano wegen des Christenthums angeklaget und condemniret. *Xiphilinus* epit. Dionis in Domitiano.

Gladbach, eine stadt in dem Hertzogthum Jülich, 3 meilen von Neuß, an dem fluß Neres, gelegen. Es befindet sich hier eine berühmte Benedictiner-Abtey, welche von dem Grafen Balderico von Jülich gestifftet und von den Hunnen an. 954 verwüstet worden. Hierauf hat sie Gero, Ertz-Bischoff zu Cölln, durch des Kaysers Ottonis II hülffe, dem Märtyrer S. Vito zu ehren, an. 974 wieder aufgerichtet. *Tromsd. Bucel.* monast. Germ. p. 77 sq.

Gladebeck, eine Adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche schon in dem 10 seculo floriret, wie denn Staz von Gladebeck seine tochter an Conrad von Schwanringen an. 950 soll vermählet haben. Ihr stammhauß, wovon sie den namen führet, liegt in der Herrschafft Pleß in Nieder-Sachsen, ist aber schon in dem 16 seculo in den händen derer von Pappenheim gewesen. An. 1698 war Bodo von Gladebeck, Chur-Brandenburgischer würcklicher geheimer Staats-Rath, Hof-Cammer-Præsident, und Amts-Hauptmann zu Fürstenwalde. *Meieri* antiq. Pless.

Gladiß, insgemein Glaz, ein Adliches geschlecht in Schlesien, dessen stamm-hauß Gladisgorb oder Gorb in dem Fürstenthum Sagan gelegen. Hans von Gladiß soll um das jahr 1232 bey der heiligen Fürstin Hedwig Cammer-Juncker gewesen seyn. An. 1627 lebte Seyfried von Gladiß auf Grossen-Borau, im Freystädtisch-Glogauischen, gewesener Hauptmann zu Carolath. Fabian von Gladiß auf Klein-Kauer und Tauer, hinterließ bey seinem an. 1621 erfolgten tode unter andern Fabianen auf Wengeln im Sprottauischen, des Glogauischen Fürstenthums Königlicher Gerichts-beysitzer. An. 1720 florirte Sigismund Friedrich von Gladiß auf Groß- und Wüsten-Dobritsch, des Saganischen Fürstenthums Landesältester. *Sinapii* Schles. curios.

GLAMORGAN, (Grafen von) in Engelland. Mit diesem titul beehrte zuerst der König Carolus I an. 1645 Eduardum Sommerset, Lord Herbert von Chepstow, Ragland und Gower, noch bey lebzeiten seines vaters, des Marggrafen von Worcester. Er starb den 3 april an. 1667, und hatte zum nachfolger seinen sohn Henricum, welcher an. 1682 auch zum Hertzoge von Beaufort gemacht ward. siehe BEAUFORT. *Heyln's* help to English history p. 325.

GLAMORGANSHIRE, lat. Glamorganiensis Comitatus, ist eine am meere gelegene Grafschafft in Soud Walles. Sie soll diesen ihren namen haben entweder von dem alten Britannischen worte Mor, welches so viel heisset als die see, daß also damit auf deren lage gedeutet würde; oder von einem ihrer gewesenen Fürsten, mit namen Morgan. Sie gräntzet nordwärts an die Grafschafft Brecknock, südwärts an den so genannten canal von Bristol oder S. George, ostwärts an den fluß Rhymney, welcher sie von der Grafschafft Monmouth absondert, und westwärts an die Grafschafft Caermarthen. In der länge von osten gegen westen erstrecket sie sich bey nahe auf 40, und in der breite von norden gegen süden ohngefehr in die 20 Engeländische meilen. Die gantze Grafschafft wird in 10 hundreds eingetheilet, worinnen 118 kirchspiele und 11 marcktstädte sind. Vor alters wurde diese gegend von den Siluribus bewohnet, welche Soud Walles innen hatten; anitzo aber gehöret sie unter die diöces Landaf. Die nordliche gegend dieser landschafft ist sehr bergicht, und giebt wenig getraide; die südliche aber sehr fruchtbar, und wird von einigen als ein lust-garten von Wallis geachtet. Ausser die Rhymney, welche diese Grafschafft von der Grafschafft Monmouth absondert, und dem flusse Burra oder Loghor, welcher ein stück von Caermarthen abschneidet, findet man allhier die Tave, Ogmore, Avon, Neath, nebst einigen andern geringern mehr. Was anlanget das wunder des brunnens zu Newton, wie auch eines gewissen felsen in der insul Barry, so zu dieser Grafschafft gehöret, davon kan unter den wörtern Newton und Barry nachgelesen werden. Die marcktstädte sind: Caerdiff, welches der vornehmste ort ist, so dann Cowbridge, Bridgend, Aberavon, Caerhily-Castle, Causing-Castle, Latrissent, Landwyt, Neath, Penrees und Swansey. Unter diesen hat Caerdiff alleine das privilegium, ausser dem Ritter von der Grafschafft ein glied mit ins Parlament zu schicken. *Camdeni* desc. Britanniæ.

GLAN, (Johann Bapt. du) bekannt unter dem namen Johannes Baptista à Glano, war von Lüttich gebürtig. Er kam in seiner jugend nach Rom, allwo er den orden der Augustiner annahm, und als ihn sein General nach Paris geschicket hatte, wurde er vor tüchtig erkläret, daselbst zu unterrichten, und Doctor auf selbiger academie zu seyn. Nachmals wurde er Provincial seines ordens in den Niederlanden, und starb zu Lüttich an. 1613. Er hat verschiedene sachen geschrieben, als: historiam Pontificum Romanorum; œconomiam christianam; Europam, seu de primarum Europæ provinciarum ritibus, ceremoniis & vestibus; de officio puellarum. *Curtius* de vir. illustr. Angl. *Herrera* in Alph. Aug. *Andreæ* bibl.

GLANDEVES, eine stadt in Provence an dem Var gelegen, nebst einem Bißthum, so unter Ambrun stehet. Es ist der alten Glandeva, Glanata oder Glannatica, dessen in der notitia provinciarum meldung geschiehet. Robertus Cenalis, Moretus und andere haben geglaubet, daß Glandeves Glanum sey, dessen Pomponius Mela, Plinius, Ptolemæus, itinerarium Antonini & tabula Peutingeri erwehnen. Allein andere, als Merula, refutiren diese meynung, indem Ptolemæus dieses Glanum unter die städte der Salier setzet, der ort aber, von dem hier die rede ist, lieget an den Alpen. Es war sonsten bey dieser stadt eine Grafschafft, seit dem 9 seculo aber, haben die häufigen übergiessungen des flusses Var die einwohner genöthiget, sich anders wohin zu wenden, und vornemlich nach Entrevaux, welches nur eine viertel meile davon gelegen, wohin auch die haupt kirche verlegt worden. Fraternus ist der älteste Bischoff, den man weiß. Er hat die epistolam synodalem der Bischöffe des Königreichs an den Pabst Leonem unterschrieben. Von dieser stadt hat das vornehme geschlechte de Glandeves, eines der berühmtesten in Provence, woraus viel vornehme leute entsprossen, seinen namen. Es ist auch wahrscheinlich, daß die von diesem geschlechte das Bißthum, so durch die Saracenen ruiniret, ohngefehr in dem 10 seculo retabliret haben. *Sammarthan.* Gall. christ. t. 2 p. 59 seq. *Nostradamus* & *Bouche* hist. de Provence lib. 4 & seqq. *Scaliger. Masson.* &c.

GLANDILAUGH, lat. Glendalacum, ist sonst eine Bischöfliche stadt in Irrland gewesen, und zwar in der Grafschafft Dublin, ietzo aber nichts mehr als ein schloß. *Miræus* geogr. cccl.

Glantzenberg, war ehemals eine den Herren von Regensperg zuständige, und nicht weit von Zürch in der Schweitz gelegene, kleine stadt, welche Rudolphus, Graf von Habspurg, an. 1268 vermittelst einer kriegslist eroberte, und in einen steinhauffen verwandelte. Der platz, wo sie ehemals gestanden, wird heutiges tages der Lantzen-Rein genannt. *Stumpf* chron. Helvet. l. 6 fol. 445.

GLAPHYRA, Archelai, der Bellonæ obersten Priesters zu Comana in Cappadocien, ehefrau. Sie war zu Marci Antonii zeiten sehr berühmt, und brachte durch ihre schönheit ihren beyden söhnen 2 Königreiche zu wege. Es reden die alten scriptores nicht zum besten von ihr, insonderheit daß sie mit M. Antonio gar ungebührlich gelebet, und hierdurch alles bey ihm erhalten können. Fulvia, Antonii gemahlin, suchte sich deßhalben zu rächen, und engagirte sich bey Augusto, wurde aber von demselbigen höhnisch abgewiesen. Bey Cæsare aber vermochte sie nichts, indem er Lycomedem an Archelai statt zu der Bellonæ priester machte. *Appianus* lib. 5 de B. Civ. p. 392. *Dio* l. 49 p. 469. *Martialis* l. 11. ep. 21. *Noris* cenotaph. Pisan. *Bayle.*

GLAPHYRA, eine enckelin der vorigen, und des Königs Archelai aus Cappadocien tochter. Sie wurde zum ersten mal mit Alexandro, Herodis und Mariamnæ sohn, vermählet, und gleichwie sie gar frech und hochmüthig war, also bemühete sie sich gar nicht, einigkeit in selbiger familie zu erhalten. Sie rühmete sich, als wenn sie von dem Temeno abstammete, und daß ihre mutter vom Dario, Hystaspis sohn, entsprossen wäre, auch daß sie dannenhero an dem alter ihres geschlechts alle Damen bey hofe überträffe. Sie hielte Herodis gemahlin und schwester gar verächtlich, und warff ihnen vor, daß allein ihre schönheit, nicht aber ihre qualitäten sie in dem rang, darinnen sie stünden, erhalten hätte, wordurch sie denn nicht allein uneinigkeit in Herodis familie erregete, sondern auch ihrem gemahl den tod beförderte. Denn sie machte ihn gantz verhaßt, und brachte es dahin, daß man ihn durch allerhand verleumdungen stürtzete. Als Herodes seinem sohn Alexander den process machen ließ, als wenn er ihm nach dem leben getrachtet, wurde auch sie angegeben, daß sie von solcher conspiration einige wissenschafft gehabt. Nachdem Herodes Alexandrum hinrichten lassen, schickte er die Glaphyram ihrem vater Archelao wieder zu, und behielt ihre 2 söhne. Josephus will, daß sie sich zum andern mal mit dem Könige Juba aus Libyen vermählet, und als sie auch selbigen verlohren, sey sie wieder zurück zu ihrem vater gegangen. Es haben aber andere weitläufftig dargethan, daß selbiges nicht wohl seyn könne, so ferne man den bekandten König von Mauritanien unter diesem namen verstünde, weil derselbe noch gelebet, als Glaphyra sich zum dritten mal mit Archelao vermählet. Denn dieses ist gewiß, daß Archelaus, Herodis anderer sohn, dergestalt von ihr eingenommen wurde, daß er auch, um sich mit ihr zu vermählen, seine vorige gemahlin verstieß. Man sagt, Glaphyra habe nicht lange nach dieser vermählung, welche den jüdischen gesetzen zuwider, gelebet. Ihre beyden söhne, die sie von dem ersten gemahl hatte, verliessen bald die jüdische religion, weil sie ihr groß-vater mütterlicher seite zu sich nahm, und vor sie sorgete. Der eine davon hieß Alexander, der andere Tigranes. *Josephus* ant. l. 16 c. 16 & l. 17 c. 15. *de bell. Jud.* l. 2 c. 11. *Strabo* l. 6 p. 198. *Noldius* de vita & gestis Herodum p. 367. *Bayle.*

GLAPION, (Johannes) ein Frantzose, gebürtig von Ferte-Bernard in dem Hertzogthum Maine. Er nahm den Franciscaner-orden an, und machte sich darinnen wohl bekannt, hatte auch das erste employ in den Niederlanden. Erasmus hielt viel von ihm, und schrieb ihm öffters; jedoch sagt man, daß er nachmals seine meynung geändert. Er wurde letzlich des Kaysers Maximiliani I beicht-vater. Als er in Spanien geschickt worden, soll er daselbst in grosser hochachtung gewesen,

wesen, auch zum Ertz-Bischoff von Toledo seyn beruffen worden, da er zu Valladolid an. 1522 gestorben. *Le Courvaisier* hist. des eveques du Mans. *du Maine* bibl. Franc.

GLAREANUS, siehe LORITUS.

Glarus, Glaris, Glarona, einer von den 13 Cantonen in der Eydgenossenschafft, welcher an der Lindt hin 3 meilen lang, und an 3 orten mit hohen bergen umgeben ist. Er stößt gegen mittag und morgen an Bündten, gegen abend an Uri und Schweitz, und gegen mittag an das Gastalda, dann das land sich aufthut und die Lindt zwischen dem gebirge heraus läufft. Es hat eine grosse viehzucht und ist insonderheit berühmt wegen des grünen so genannten Glarner-oder Schabzigers, auch wegen der steinernen schwartzen blatten oder schiefern, welche beyde sachen weit und breit in Europa verführt werden. Vor diesem hat dieses land dem Stifft Seckingen, und hernach dem hause Habspurg zugehört, bis es sich an. 1351 gutwillig an die Eydgenossen ergeben, und in den ewigen bund aufgenommen worden, darin es annoch den 8 Canton ausmachet. Bey der religions-änderung hat der meiste theil die Reformirte lehre angenommen, welche annoch mit den übrigen Catholischen eine unzertheilte regierung führen. Das regiment ist democratisch, und die höchste gewalt bey einer landes-gemeinde, welche jährlich am letzten sonntage in dem april gehalten wird, an dem auch der Land-Ammann, so das haupt dieser Cantons, erwehlet wird, die Räthe aber benehmt jede gemeinde oder so genannte Tagwen, deren in dem lande 15 sind, welche von den vornehmsten flecken und dörffern den namen haben, und folgende sind: Glarus, Elm, Matt, Ennetlind, Lindthal, Betschwanden, Nitfuhren, Schwanden, Soel, Enneda, Nettstall, Mullis, Nefels, Ober-und Nieder Urnen, Bilten und Seffelen. Dieses land beherrschet nebst etlichen mit andern Cantonen gemein habenden Voigteyen, besonders die Grafschafft Werdenberg und Herrschafft Wartau. *Simlerus. Stumpf. Tschud.* Glarner chron.

Glarus, ist der haupt-flecken dieses landes und Cantons, davon selbiger auch den namen hat, liegt an dem fluß Lindt, und hat ziemlich schöne häuser, darbey ist ein felß die Burg genannt, darin sich S. Felix und S. Regula als sie um das jahr 306 in dieses land gekommen, sollen aufgehalten haben; allhier werden auch die gewöhnliche Raths-versammlungen gehalten. *Wagner.* mercur. Helvet.

GLASCO, oder GLASGOW, Glasquum und Glascovium, eine stadt in Schottland, in der Provintz Clydesdale, nebst einem Ertz-Bißthum und einer universität. Es ist die andere stadt des Königreichs auf einem hügel gelegen, welcher sich bis an das ufer des Clyds nach und nach verlieret, und wird durch selbigen fluß, welcher schiffreich ist, das commercium erhalten. Der lage nach ist sie ziemlich feste, und hat in den Schottischen unruhen öffters zum krieges-theatro dienen müssen. Sie hat grosse und schöne gassen, schöne märckte, und eine vortreffliche kirche, auch verschiedene andere collegia. Die universität wurde an. 1454 durch vermittelung des Ertz-Bischoffs Turnebuli gestifftet. *Boethius* hist. Scot. lib. 18. *Camdenus. du Chesne. Thuanus.*

Glasenapp, eines der ältesten und ansehnlichsten Adlichen häuser in Pommern, allwo es unter die so genannte Schloßgesessene gerechnet wird. Johann Glasenapp ist zu des Hertzogs Ottonis I zeiten Domherr zu Stettin, und Archidiaconus zu Pyritz gewesen. Henning war an. 1360 Domherr zu Stettin. Michael und Rüdiger Otto sind Hertzogs Philippi I geheimde Räthe gewesen. An. 1610 bekleidete Paul die stelle eines Land-Raths in dem Stiffte Camin, und um das jahr 1651 machte sich Joachim auf Gramentz, in der fruchtbringenden gesellschafft der erwachsende genannt, durch seine poetischen schrifften, als den evangelischen weinberg; neue weinlese &c. bekannt. An. 1709 diente N. von Glasenapp dem Könige in Polen als Obrister, welche charge auch an. 1718 Caspar Otto von Glasenapp in Preußischen diensten besessen. *Micrælii* Pomm. chron.

Glaßhütte, ein berg-städtlein an der Möglitz, im Ertzgebürgischen creyß, unter des amts Altenberg bezirck gelegen, 3 meilen von Dreßden. Allhier sind um das jahr 1490 unter Churfürst Friederico Placido silber-zinn-und eisenbergwercke entstanden, die dermassen reichhaltig gewesen, daß man auch gediehen silber unter dem rasen oder am tage (wie der bergmann redet) gefunden. *Knauts* prodr. Misn. p. 179.

GLASSENBURY, Glasconia oder Avalonia, wird von der insul Avalon, worinnen sie lieget, also genannt. Es ist eine marckstadt, ohngefehr in der mitten der Graffschafft Somerset gelegen, und war ehemals wegen der allda befindlichen reichen Abtey, so Henricus VIII eingezogen hat, berühmt. Die Münche, so darinnen waren, gaben vor, daß der leichnam Josephs von Arimathia daselbst begraben wäre, weil selbiger, als er von Nerone ins exilium geschickt worden, von Arvirago, Könige in Britannien, erlaubniß bekommen, daselbst eine capelle zu bauen. Lucius, nachdem er getaufft war, zierte selbigen ort wohl aus. So ist auch zu mercken, daß er den Britanniern in den letzten zeiten der Brittischen kirche, da sie von den heydnischen Sachsen aufs erschrecklichste verfolget worden, zur zuflucht diente. Ja wie Stillingflet meldet, so muß er bey den Britanniern noch in weit grösserm ansehen gewesen seyn, weil der berühmte Britannische König Arthurus daselbst begraben war, dessen cörper man unter Henrici II regierung allda sehr tieff in der erde fand; nebst einer Lateinischen inscription auf einem bleyernen creutze, welche anzeigte, daß der König Arthurus daselbst begraben läge in der insul Avalon. Inas, König der West-Angeln, welcher sein Königreich dem stuhle zu Rom an. 740 zinsbar machte, ließ daselbst ein treflich kloster aufbauen, welches die Könige aus Engeland nachmals mit grossen einkünfften versorget, und diesen ort das erste land der Heiligen genennet. *Gildas. Sanderus* historia schismatis Angliæ.

GLASSIUS, (Salomon) war den 20 may an. 1593 zu Sondershausen in der Graffschafft Schwartzburg gebohren. Sein vater war Balthasar Glaße, Registrator bey dem Schwartzburgischen Grafen zu Sondershausen, und hernach in dem Gerenischen amte Rentmeister, der sich aber endlich nach Arnstadt begeben, und daselbst als ein privatus geblieben. Die mutter Anna Maria, gebohrne Müllerin, gebürtig von Eißleben. Seine eltern hielten ihn anfangs einen privat-præceptorem, nachmals aber schickten sie ihn in die schule nach Arnstadt, und von dar in das Gothaische gymnasium. An. 1612 wurde er mit einem herrlichen testimonio von dem Rectore Wilckio samt einer recommendation an Wolfgangum Heiderum nach Jena geschickt. Hier trieb er in die 3 jahr die studia philosophica, und weil er willens war, sich auf das studium juris zu legen, hörte er dabey D. Gryphiandern in politicis, hielt auch eine und andere disputationem philosophicam. Hierauf begab er sich nach Wittenberg, legte sich auf die theologie, und hörte Hutterum, Balduinum, Franzium und Meisnerum. Hier konte man ihn nicht dazu bringen, weder disputando, noch in predigen sich hören zu lassen, bis er endlich durch stetiges einreden eines seiner guten freunde es wagte, und die erste predigt am tage S. Trinitatis in einem dorffe, wiewol mit schwacher und zitternder stimme hielt. Nachdem er sich wieder nach Jena gewendet, vermehrte seine Hochgräfliche Herrschafft ihm nicht nur sein schon einige jahre genossenes stipendium, sondern ertheilte ihm auch besondere recommendation-schreiben an D. Johann Gerharden, bey welchem er über 5 jahr an den tisch gieng, und sich dessen information und bibliothec bediente. An. 1617 wurde er bey dem jubilæo Magister, und hatte unter 30 Candidaten die ober-stelle. Zwey jahr darauf bekam er die stelle eines Adjuncti facultatis philosophicæ, und endlich muste er auf befehl seiner gedachten Herrschafft, welche die unkosten dazu gab, den Doctor-titul annehmen. Nachmals wurde er Græcæ & Hebrææ linguæ Professor zu Jena; an. 1625 aber Superintendens zu Sondershausen. Nach D. Gerhards tode wurde er an dessen stelle nach Jena beruffen, allwo er aber nur 2 jahr blieb, indem ihn der Hertzog Ernst das amt eines Superintendenten in Gotha auftrug. Bey dem Weymarischen bibel-werck ist er Director und Glossator mit gewesen, hat auch verschiedene controversien mit den Weigelianern und Stifelianern gehabt, wiewol ihn nichts desto weniger etliche des Weigelianismi mit beschuldigen wollen. Er hat sich dreymal verehliget, erstlich mit Elisabetha, gebohrner Steinmannin, hernach mit Catharina Maria, gebohrner Mylin, und drittens mit Maria gebohrner Cottin, welche letztere ehe aber unfruchtbar gewesen. Er starb zu Gotha den 27 jul. an. 1656. Seine schrifften sind: philologia sacra; onomatologia Messiæ prophetica; christologia Davidica & Mosaica; postilla prophetica &c. *Freher.* theatr. p. 590. *Witte* mem. theol. *Zeumer.* vit. theolog. Jen.

Glatz, böhm. Kladsko, lat. Glacium, die haupt-stadt einer zu Böhmen gehörigen Graffschafft gleiches namens, liegt an der Neisse, 21 meilen von Prage, an den Schlesischen gräntzen, und hat den namen von dem Slavischen worte Klada, ein Holtzhauffen. Das feste schloß, so dabey auf einem felsen liegt, hat im dreyßigjährigen kriege viel gelitten, wird aber doch noch vor das festeste in Böhmen gehalten. Die gräntzen der Graffschafft, welche 8 meilen lang und 5 meilen breit ist, sind oben und zur rechten Schlesien, unten Mähren, und zur lincken der Königgrätzer creyß in Böhmen. Sie begreifft 9 städte, darunter Glatz und Landeck die vornehmsten, verschiedene schlösser, und über hundert dörffer, und ist vornemlich an holtz reich, dessen jährlich viele tausend klafftern auf dem wasser ausgeführet werden. Es wird heut zu tage durchgehends Teutsch darin geredet. Wegen der herrschafft derselben ist vor diesem zwischen den Böhmen und Polen sehr gestritten worden. Eigentlich gehörte es zu Schlesien, und folglich zu Polen. Als an. 1164 Uladislai II söhne Schlesien theilten, gehörte Glatz den Hertzogen zu Breßlau, von denen es etliche mal an die Könige in Böhmen, und endlich an die familie von Berka, an die von Wartemberg, und so dann wieder an den König Ottocarum von Böhmen gekommen, unter dessen nachfolgern Johannes an. 1331 dieselbe dem Hertzoge Henrico VI zu Breßlau mit dem beding zu lehen gab, daß solche nach seinem tode nebst seinem lande an Böhmen zurück fallen solte, welcher fall sich dann an. 1335 begeben. Carolus IV gab hierauf die Graffschafft Glatz an. 1341 dem Hertzoge Boleslao I zu Münsterberg auf gleiche conditionen; dessen nachkommen aus der familie Georgii Podiebrad sie erblich besassen, bis an. 1500, da sie es an die Grafen von Hardeck verkaufften, von denen es Ferdinandus I an. 1537 wieder einlösete, hernach an Johannem von Pernstein versetzte, von dem es mit genehmhaltung der Landstände Ernestus von Bayern, Bischoff zu Passau, und hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg einlösete. Da aber dieser bey seinem absterben sein recht an den Hertzog Albertum von Bayern verlassen wolte, drungen die Stände darauf, daß die Graffschafft unter Maximiliano II an. 1567 eingelöst, und unter Rudolpho II an. 1579 dem Königreich Böhmen auf ewig incorporiret wurde. In diesem stande verblieb solche, bis an. 1623 nach der Böhmischen unruhe Ferdinandus II sie erstlich seinem bruder Carolo, Bischoff zu Breßlau, schenckte, nach dessen absterben aber zu einer besondern landschafft machte, die seit dem ihre eigene Land-Hauptleute, rechte und gerichtbarkeit hat. Den titul einer Graffschafft mag das land dazumal erlanget haben, als es an die Hertzoge zu Breßlau gekommen. Sie gehört der geistlichen diœces nach unter das Ertz-Bißthum Prag. *Ælurii* Glaciographia. *Goldast.* de regn. Bohem. l. 1 c. 15 p. 95. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 31. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 5 p. 38 seqq.

Glaubitz, eine Adliche und zum theil Freyherrliche familie in Schlesien, welche sich daselbst in unterschiedene häuser vertheilet und auch in Polen ausgebreitet hat. Sie besitzet ansehnliche güter, wie denn unter andern den Freyherren in dem Breßlauischen das städtlein Dyhrenfurt an der Oder, Ganscher, Gloschke und Wahren, dem Adlichem geschlechte aber in dem Lignitzischen Pantzkau und Dobrschau zustehet. Ehemals haben sie auch grosse güter in der Grafschafft Glatz besessen, welche der Ertz-Bischoff Ernestus zu Prage an. 1343 käuflich an sich gebracht. Peschko Glaubitz war an. 1335 ein angesehener Cavalier unter dem Hertzoge Boleslao zu Lignitz. An. 1381 räumten 3 brüder von Glaubitz dem hospital zu Habelschwerda die mühle ein, und zwar vermöge des väterlichen testaments. Werner von Glaubitz kauffte an. 1468 die helffte der Vogtey Beuthen, verkauffte sie aber an. 1503 wieder Christophen von Glaubitz zu Brieg. Caspar Glaubitz von Damrau kauffte an. 1505 das gut Neudorff im Steinauischen. Christoph von Glaubitz zu Brieg florirte an. 1510, gleichwie Hans von Glaubitz zu Gläsersdorff an. 1518. Beyde waren Königliche männer, und des Fürstenthums Glogau Deputirte in wichtigen commissionen. Hans von Glaubitz war an. 1591 Kayserlicher Obrister und Commendant der festung Copranitz in Croatien. An. 1719 lebten 1) Christoph Frantz, Freyherr von Glaubitz, Erbherr auf Dyhrenfurt, Wahren, Gloßkau, Ganscherau und Schrien, Kayserlicher Cämmerer, und des Fürstenthums Breßlau Königlicher Mann, wie auch des Fürstenthums Glogau Landesältister und Deputirter in Breßlau. 2) Hans Christoph von Glaubitz auf Langenau und Großwaldiz, Landesältester der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer im Lembergischen Weichbilde, welcher 4 söhne gezeuget. 3) Frantz Erdmann von Glaubitz auf Pantzkau, Rey und Schlatzban, des Fürstenthums Lignitz Landes-Deputirter, dessen sohn Friedrich Erdmann ein gelehrter Herr, ist bey dem Marggrafen Carl zu Baden-Durlach Cammerjuncker. An. 1718 offerirte er seinem Herrn das aus dem Frantzösischen übersetzte trauerspiel, Horatius genannt, welcher ihn darauf mit dem von ihm vor wenig jahren gestiffteten orden begnadigte, derselbe bestehet in einem auf der brust zu tragenden sterne, auf dessen einer seite ein grosser felsen mit der überschrifft fidelitate; auf der andern aber das Marggräfliche wapen zu befinden. Ubrigens ist noch zu mercken, daß sich die Herren von Glaubitz in die gebundenen und ungebundenen theilen. Diese benennung rühret daher: es soll einer dieses geschlechts, da ihm ein König von Böhmen frey gestellet eine gnade auszubitten, verlanget haben, daß er die rothe binde, die er im felde getragen, im wapen führen möchte. Diesem nach haben zwar die von Glaubitz aus dem hause Altengabel im Glogauischen, eben so wol als die aus dem hause Brieg einen karpfen im wapen; doch ist dieser unterscheid dabey, daß gedachter fisch in dem wapen der letztern mitten mit einem rothen bande umbunden ist. *Sinapii* Schles. curios.

GLAUCA, Creontis, Königs von Corinthen, tochter. Sie wurde von Jasone geliebt, welcher Medeam verließ, um sich mit selbiger zu vermählen. Diese gab der Glaucæ in der hochzeitnacht einen bezauberten rock, welcher sie dergestalt entzündete, daß sie sich in ein wasser werffen muste, um solches feuer zu löschen; allein dieses pestilentialische fieber quälte sie bis in den tod, und der brunnen wurde davon vergifftet. *Pausanias* in Corinth.

Glaucha, eine kleine stadt in dem Voigtlande, etwan 2 meilen nordwärts von Zwickau, nahe bey den Meißnischen gräntzen, an der Mulda, gelegen. Sie gehört, und zwar als ein Reichslehn, den Grafen von Schönburg, welche daselbst ein schloß haben, die schöne Burg genannt. Sie ist an. 1712 den 24 oct. fast gantz abgebrannt. Ein ander Glaucha liegt gantz nahe bey der stadt Halle in dem Magdeburgischen, so, daß es eine vorstadt derselben zu seyn scheint, wiewol es ein absonderlich dorff ist, welches durch das von M. August Hermann Francken daselbst angerichtete stattliche waysenhauß sonderlich berühmt worden.

GLAUCUS, war König in Epiro, und ein vater des bey den Poeten berühmten helden Bellerophontis, welcher letztere Hippolochum, einen vater eines andern Glauci, zeugte. siehe BELLEROPHON.

GLAUCUS, Bellerophontis enckel, ist daher bekannt, weil er bey der belagerung der stadt Troja seine göldene waffen mit des Diomedis seinen, die nur von kupffer waren, vertauschte, woraus das sprichwort entstanden: Glauci & Diomedis permutatio. *Homerus* Iliad.

GLAUCUS, Sisyphi sohn, fütterte seine pferde mit menschenfleisch, und wurde endlich selbst von ihnen gefressen, woher das sprüchwort entstanden: Glaucus alter, wodurch man die eitelkeit derjenigen andeutet, die durch haltung vieler reit-pferde ihre güter verthun. *Erasmus* adag.

GLAUCUS, soll ein fischer gewesen seyn, und ein gewiß kraut, welches verschiedene arten von fischen, wenn man sie damit angerühret, wieder lebendig gemacht, in den mund genommen haben, davon er rasend worden, und sich ins meer gestürtzt, da ihn denn die götter in einen meergott verwandelt. Hiervon kömmt das sprichwort her: Glaucus comesa herba habitat in mari. *Homerus* iliad. 2. *Erasmus* in adag.

GLAUCUS, gebürtig aus der insul Scio, welcher das eisen zu schmeltzen erfunden, wie Eusebius anmercket, dahero auch das sprichwort entstanden: Glauci ars. *Eusebius* in chronico n. 1340.

Gleibitz, **Gleywitz**, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Oppeln, an dem fluß Gladnitz, allwo der meiste hopffen gepflantzet wird. Sie ist vor diesem eine Fürstliche residentz gewesen. *Lucæ* Schles. chron.

Gleichen, sind 3 hohe berg-schlösser, welche in einer gleiche einander gegenüber liegen, sollen auch von dieser gleichheit den namen führen. Das eine berg-schloß nach osten und dem Eichsfelde zu, liegt unter Braunschweigischer hoheit, das andere gegen westen unter Heßischem gebiete, das dritte liegt in Thüringen, welches mit seinem lager die spitze eines triangels mit Gotha und Erfurt machet. Dieses sind die 3 stammhäuser der davon genannten Grafen. Zu den ersten beyden schlössern gehörte ein ziemlich stück landes, welche nunmehr das amt oder gericht Gleichen genennet werden, indessen stehen ietzo beyde wüste, und trägt das eine darvon das geschlechte der Uslar von den Hertzogen zu Braunschweig zu lehn. Die Thüringische Grafschafft aber hat einen grössern bezirck. Den ursprung der Grafen belangend, so wird selbiger verschiedentlich angezogen. Insgemein wird gesagt, daß um das jahr 453 Ernestus, ein Römischer Ritter, nebst seinem bruder, wegen der einheimischen kriege aus Italien in Teutschland und in Sachsen gekommen, sich anfänglich bey Göttingen niedergelassen, und daselbst, auf zulassen der Obrigkeit, 2 schlösser gleicher höhe, gestalt und ansehens erbauet, auch sich in verschiedenen kriegs-zügen wohl gebrauchen lassen; es habe aber derer nachkommen ein unglück betroffen, daß sie aus Sachsen in Thüringen entweichen müssen. In dieser Provintz legten sie den grund eines andern schlosses ohnfern Mühlberg und Wachsenburg, und nennten es ebenfalls Gleichen. Wiewol von andern gesagt wird, daß diese schlösser um das jahr 720 erbauet, und von den alten Herren von Rosdorff, so sich darvon Herren von Gleichen geschrieben, wären bewohnt worden. Andere führen sie her von Wittekindo, dem schwartzen zugenamt, einem Sächsischen Kriegs-Obersten, welchen Carolus M. gefangen, und unter dem namen Ludwig zum Christlichen glauben gebracht hätte. Dieser habe von seiner gemahlin, Agnete von Winsenburg, 2 söhne, Wittikindum und Walpertum gezeuget, welchen Carl der grosse zum erblichen besitze in Thüringen ein stück landes geschencket, 10 meilen breit und 20 lang. Diese 2 brüder hätten selbiges unter sich getheilet, und von Wittikindo, so in der tauffe Carl genannt worden, soll die Schwartzburgische, von Walperto aber, so in der tauffe den namen Ludwig bekommen, die Gleichische linie herstammen; wiewol dieses, zumal was Kayser Carls donation anlanget, nicht unbillig in zweifel gezogen wird. Es sind aber solche anfänglich vornehme edle geschlechter gewesen, bis sie nachgehends von dem Kayser Ottone II zu Grafen sind erhoben worden. Ludwig hat mit seiner gemahlin Hildegard 5 söhne gezeuget, Ludwig, Bothen, Hildebranden, so in der jugend gestorben, Carln und Wilhelmen. Carl folgte dem vater, welcher Kayser Ludwigen dem frommen, wider die Sorben, Wenden und Obetriten gute dienste that, starb aber an. 842 ohne erben. Ihm folgte sein bruder Wilhelm, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Dessen sohn Sigismundus hat sich und seine familie sehr berühmt gemacht, indem er Kayser Heinrichen dem ersten bey der musterung der grossen Reichs-armee bey Magdeburg aufwartete, der schlacht bey Merseburg, und hernach dem turniere bey Magdeburg beywohnte. Nachmals war er an. 942 bey dem von dem Kayser Conrado zu Rotenburg angestellten turniere, auch an. 968 bey einem andern zu Merseburg, welchem letztern gleichfalls sein sohn Sigismund und sein enckel Erwinus beygewohnet. Dieser Erwinus hat Kayser Otten dem grossen wider die Böhmen und Ungarn, nicht weniger wider dessen unächten bruder Tancwerdum gute dienste gethan, wie auch dessen sohn, so von einigen Sigismund, von andern aber Busso genennet wird, Kayser Ottoni III treulich gedienet. Dieser hinterließ 2 söhne, Ludwigen, welcher die regierung führte, auch als ein guter haushalter gerühmet wird, und Erwinen, der in das kloster Reinhardsbrunn zog, und selbigem viel vermachte. Er hat gleichfalls 2 söhne, Sigismunden und Ludwigen hinterlassen, wovon der erstere auf dem turniere zu Nürnberg, so Kayser Heinrich V gehalten, gewesen, auch mit Kayser Conrado III an. 1147 in das gelobte land gezogen, und von denselbigen zu Jerusalem zum Ritter geschlagen worden. Der jüngere aber, Ludwig VI genannt, welchen etliche auch Ernestum oder Eberwinum nennen, war bey dem Kayser Friederico II in grossen gnaden, und zog mit selbigem, wie auch mit seinem Landes-Herrn, Landgraf Ludwigen von Thüringen, ins gelobte land. Hierbey wird diese merckwürdige historie angeführet, daß er zu Ptolemais von den Türcken gefangen, und dem Sultan in Aegypten nach Alcair zum præsent zugeführet, daselbst aber mit dienstbarkeit belegt worden. Es hätte ihn aber des Sultans tochter lieb gewonnen, sich auch mit ihm verglichen, daß, woferne er sie heyrathen würde, sie ihn nicht allein aus der sclaverey erlösen, sondern auch nebst allem ihrem schatze mit fortziehen wolte. Der Graf hätte zwar an seine zurück gelassene gemahlin, eine gebohrne Gräfin von Käfernburg, gedacht, gleichwol aber um seine freyheit zu erlangen, die condition angenommen, in hoffnung, Päbstliche dispensation zu erhalten. Hierauf wären sie heimlich zu schiffe gegangen, mit gutem winde nach Venedig gesegelt, von dar nach Rom gekommen, allwo sie der Pabst dispensirt, und an. 1240 in seine Herrschafft zurück gekehret, da die Saracenin von seiner gemahlin sehr wohl aufgenommen, und alle 3 zusammen in grosser vertraulichkeit gelebet hätten. Es ist auch auf dem wüsten schlosse Gleichen ein grosses ploch-bette zu sehen, worinnen dieser Graf mit seinen beyden gemahlinnen gelegen, worvon die letzte an. 1259 gestorben, nicht weniger siehet man sein begräbniß auf dem Peters-berge zu Erfurt, da er nebst beyden gemahlinnen auf dem leichen-steine abgebildet ist. Einige zweifeln an der gantzen sache, weil bey keinem alten historico hiervon nachricht zu finden. Andere wollen, es habe sich an. 1196 unter Kayser Heinrich VI zugetragen, andere, daß es mit bewilligung des Sultans selbst geschehen sey, daß sich also bey diesen verschiedenen umständen schwerlich etwas gewisses wird schliessen lassen. Mit der Saracenin soll er kein kind gehabt haben, aber von seiner andern gemahlin wird angeführet, Sigismund, der wunderliche genannt, oder wie ihn einige nennen,

nen, der Erfurter oder Thüringer teufel, welcher mit den Erfurtern und Thüringern viel unruhe hatte, so aber nachmals durch Ertz-Bischoff Wernern zu Mayntz beygelegt worden. Sein sohn war Ludwig VII, welcher wegen seines grossen staats der hoffärtige genennet wird. Dieser stund Landgraf Albrechten dem unartigen, wider seine söhne bey, wurde aber an. 1297 von denen von Northausen und von den Grafen zu Weimar in die flucht geschlagen, daß er sich noch kümmerlich in den Thüringer-wald retiriren kunte; er wurde aber an. 1312 durch vermittelung des Grafen von Schwartzburg bey dem jungen Marggrafen von Meissen wieder ausgesöhnet, und starb an. 1319. Um diese zeit und unter der regierung Kaysers Rudolphi, ist einer, namens Adolph, berühmt gewesen, welcher, da der Kayser an. 1290 einen Reichs-tag zu Erfurt hielt, auf welchem die zerstörung der raub-schlösser beschlossen ward, solches auf befehl des Kaysers mit grossem ernste verrichtete, da er denn auch viele von solchen niedergeworffenen häusern und darzu gehörigen dörffern, ingleichen den Reichs-zoll in Erfurt erhielt. Auch gedencket Dubravius eines Grafen Sigismundi, welcher in der schlacht bey Nicopoli an. 1396 die blut-fahne geführet, und nachdem er sich ritterlich gehalten, erschlagen worden. Ferner wird eines Grafen Heinrichs gedacht, welcher mit Landgraf Heinrichen in Thüringen viel zwistigkeit hatte, von dem auch an. 1234 das Gleichische schloß Wieselbach, weil sich daselbst allerhand strassenräuber aufhielten, erobert, und darüber der Graf in die acht erkläret wurde. Es hatte aber Ludwig der hoffärtige 2 söhne, Hermannen, so an. 1325 ohne erben verstarb, und Heinrichen, den milden, welcher mit den Erfurtern gute nachbarschafft hielt, auch gegen iederman sehr gütig war, ins besondere ein thor, welches die Grafen in Erfurt zu allen zeiten eigen gehabt, dadurch tag und nacht ungesperret einzuziehen, um ein geringes erblich abtrat. Dieser Heinrich hat viel kinder hinterlassen, die sich hernach in 4 linien, als Gleichen, Cranichfeld, Rembda und Blanckenhain getheilet haben, unter denen Hermann Bischoff zu Camin worden. Der andere, Sigismundus III, folgte ihm in der Grafschafft. Dieser brachte durch vermählung die Herrschafft Tonna an Gleichen. Nach dessen tode pflantzten seine 2 söhne 2 linien, der ältere, Heinrich, die Gleichische, der jüngere, Ernst aber, die Tonnische. Heinrich bekam zu seinem antheile Blanckenhayn, und hatte 2 söhne, Graf Ernsten, von welchem die Ernestinische linie, aus welcher Erwin an. 1426 dem unglücklichen treffen bey Außig beywohnte, worinnen die Hußiten einen herrlichen sieg erhielten, und vielleicht derjenige ist, dessen in einem Rheinhartsbrunnischen manual gedacht wird, daß er an. 1436 von dar nach Tours in Franckreich zum begräbniß der heil. Marthe gezogen, ferner soll er eine wallfahrt nach Compostel gethan, und durch Spanien und Portugall sich zurück begeben haben. Ernst hat das geschlecht fortgepflantzet, starb an. 1447, und hinterließ Graf Adolphen, so auch Herr von Krackendorff genennet wird. Dieser hielt es mit Hertzog Wilhelmen zu Weimar wider Churfürst Friedrichen zu Sachsen, worüber aber sein schloß Blanckenhayn belagert, das hauß Rembde geschleiffet, und der flecken Blanckenhayn verbrannt wurde. Ihm folgte sein bruder Hector, Graf zu Gleichen, Herr von Schonen-Worst, welcher zwar 4 kinder erzeugte, Ernsten, Gebharden, Hectorn und Joachimum, so aber alle frühzeitig verstorben. Der dritte bruder Ernst setzte das geschlechte fort, und zeugte mit Margareten, Freyin von Tautenberg, Johannem I. Dieser vermählte sich mit Hedwig, Freyin von Reussen, und zum andern male mit Annen von Tonna, und hatte zu kindern Elisabeth, Aebtißin zu Gernrode, Margarethen, Christophs von Plesse gemahlin, Annen Magdalenen, George Schencks von Tautenberg gemahlin, und Johannem II, welcher mit Catharinen, Dietrichs von Plesse tochter, zeugte Elisabeth, Georg Rudolphen, so an. 1596 in der kindheit starb; Ursulen, erstlich Wolffgangs, Grafen zu Isenburg, und darnach Graf Ottens zu Solms gemahlin; und Annen, Graf Wolffgang Ernst zu Isenburg gemahlin, mit welchem sich dieser Blanckenhayn-Ernestinische stamm endigte. Graf Ernst anderer bruder war Ludwig, von welchem die Ludwigische linie herstammet. Dieser hielt es mit Churfürst Friedrichen von Sachsen wider seinen bruder Hertzog Wilhelmen, wurde aber an. 1450 von Hertzog Wilhelms leuten gefangen. An. 1461 reisete er mit demselbigen nebst andern Grafen und Herren zum heiligen grabe nach Jerusalem. Seine erste gemahlin war Ursula, Gräfin von Schwartzburg, und nach ihrem absterben, Catharina von Meldenburg, mit welcher er zeugte Graf Georgen zu Gleichen, so aber keine kinder hinterließ, und Carlen, Grafen zu Blanckenhayn und Cranichfeld. Dieser zeugte mit seiner gemahlin Felicitas, gebohrner Gräfin zu Beichlingen, Christophorum, Adolphum, Sigismundum, Catharinen, Aebtißin zu Vreden, Wolfgangen, Grafen zu Gleichen, Blanckenhain und Eberstein, welcher mit Magdalenen, Burggräfin zu Dona gezeuget Annen Magdalenen, Graf Jobsts zu Hoya gemahlin, und Margareten, Graf Gebhards zu Mansfeld gemahlin, und Ludwigen, Grafen zu Gleichen-Blanckenhayn, welcher mit Magdalenen von Reussen zeugte Christophorum, so in der kindheit starb, Ludwigen, so mit Annen Burggräfin von Kirchberg keine kinder zeugte; Wolfgang Sigismunden, welcher von seiner gemahlin Dorotheen, Gräfin von Mansfeld, nur einen sohn erzeugte; Graf Gebharden, welcher zu Jena studirte, und an. 1564 Rector Magnificentissimus wurde, aber frühzeitig und ohne erben starb, und Carlen, Grafen zu Gleichen, Herrn zu Blanckenhayn, Cranichfeld und Rembda, welcher zur ersten gemahlin hatte Walpurgin, Fürstin zu Henneberg, so an. 1570 verstarb; zur andern Felicitas, Graf Georgens zu Hohenlohe tochter, welche an. 1601 verstarb. Von diesen 2 gemahlinnen hatte er Catharinen, Graf Johann Albrechts zu Manßfeld gemahlin; Magdalenen, vermählte Gräfin von Hardeck; Anastasien, Canonißin zu Gandersheim; Wilhelmen, so in der kindheit starb; und Volrathen, welcher an. 1574 Rector Magnificentissimus zu Jena war. Dieser hatte zur Gemahlin Dorotheen, Graf Philipps zu Hanau tochter, die ihm gebahr, Dorotheen Susannen, Graf Georgens zu Mörsberg gemahlin; und Friedrich Wilhelmen, mit welchem dieser Blanckenhaynische ast abstarb. Die andere stamm-linie ward die Gleichen-Tonnaische, welche von Graf Ernsten, Sigismundi III andern sohne abstammete. Er wird selbiger der streitbare genannt, wohnte auch an. 1426 der unglücklichen schlacht bey Außig bey. Er hatte 2 gemahlinnen, die erste war Anna, eine Gräfin von Schwartzburg; die andere Margaretha, Gräfin zu Henneberg, mit welcher er zeugte, Agnesen, so mit einem Herrn zu Querfurt vermählet war; Annen, Brunonis zu Querfurt, gemahlin, und Sigismundum. Dieser setzte das geschlechte fort, und lebte erstlich in der ehe mit Agnesen von Querfurt, heyrathete hernach Graf Heinrichs zu Schwartzburg tochter, Catharinen, und zeugte mit selbiger Margareten, Wilhelmen, Ernsten und Sigismundum. Graf Ernst hielt es an. 1447 in dem damaligen kriege zwischen Churfürst Friedrichen und Hertzog Wilhelmen mit dem Churfürsten, Graf Siegsmund aber mit Hertzog Wilhelmen. Sigismundus lag in seiner jugend den studien ob, besuchte die universitäten Leipzig und Straßburg, und ward Churfürstlicher Statthalter zu Coburg, welches amt er auch mit grossem vergnügen führte. Er hatte mit seiner gemahlin Elisabeth, Graf Ludwigs zu Isenburg tochter, Annen, so an Herrn Schencken zu Tautenburg vermählet; Margarethen, Dorotheen, Ernsten, einen guten soldaten, der an. 1577 ohne erben verstarb; Sigismunden, so an. 1556 verstarb; Johannem, so an. 1542 an einer stein-section starb. Der älteste sohn war Philipp, welcher das geschlecht fortpflantzte. Er war an. 1480 gebohren, vermählte sich mit Margarethen, Ernesti von Schönburg tochter, starb an. 1535, und hinterließ Georgen, von dem hernach; Christophorum, welcher Canonicus zu Straßburg war; Margarethen, Christophs von Plesse gemahlin; Catharinen, Graf Johann Albrechts zu Mansfeld gemahlin; Agnesen, Graf Günthers zu Mansfeld gemahlin; Marthen und Dorotheen, so in der kindheit gestorben. Georgius aber, gebohren an. 1507, war anfänglich ein Capitular zu Cölln am Rheinstrohme, sagte der geistlichkeit ab, und wurde Lutherisch, weshalben ihm auch anfänglich die lehn gesperret war; erhielt aber seine lande, und führte die Lutherische religion am ersten in seiner Grafschafft ein. An. 1552 vermählte er sich mit Elisabeth, Dietrichs von Plesse tochter, welche an. 1556 verstarb. Hierauf heyrathete er Walpurgin, Graf Friedrichs von Spiegelberg und Pyrmont tochter, durch welche er auch obbemeldte beyde Grafschafften erhielt, denn ob sie gleich der Bischoff von Paderborn in anspruch nahm, so wurde sie doch mit gewaffneter hand an Gleichen gebracht. Er starb zu Tonna den 24 sept. an. 1570. Aus der ersten ehe hatte er Wolfgangen, so in der jugend, und Sigismunden, der an. 1578 als ein bräutigam zu Arolsen in der Grafschafft Waldeck verstarb; Elisabethen, Graf Heinrichs zu Eisenberg gemahlin; und Margarethen, so an. 1578 an Graf Günthern zu Waldeck, darnach an Burggraf Georgen zu Kirchberg vermählet war. Aus der andern ehe hatte er Graf Philipp Ernsten, so mit Annen Agnes, Graf Wolfgangs von Hohenlohe tochter, vermählet war; Graf Georgen, welcher, nachdem er sich in Ungarn wohl verhalten, ausser dem ehestande an. 1599 verstarb; und Johann Ludwigen, welcher alle seine brüder, die ohne erben starben, überlebte, und die gesammte lande erhielt. Dieser wolte sich anfänglich in Palæstinam begeben, weil es ihm aber widerrathen wurde, zog er allein Griechenland, Epirum, Illyricum, Italien und Ungarn durch, vermählte sich bey seiner rückkunfft mit Erdmuth Julianen, gebohrner Gräfin zu Hohenstein, endete als der letzte den gantzen Gleichischen stamm, und starb den 11 jan. an. 1631. Es sind aber die Gleichischen lande sehr vertheilt worden, weil die vorigen Grafen viel erbverträge gemacht, die übrigen lande aber ihren lehns-Herrn heimfielen. Das schloß Gleichen nebst der Herrschafft Blanckenhayn, dem dorffe Wandersleben, nebst dem grossen see bey Gleichen, dem grossen rennberge, 14 hufen landes zu Rinckhoffen, dem gerichte zu Hochheim, und dem dritten pfennig am stabs-gerichte daselbst, wurden an. 1639 von Churfürst Anselmo Casimiro zu Mayntz, als Mayntzische lehen, an Graf Melchiorn und seinen bruder Hermannen von Hatzfeld verliehen. Diese, weil sie vorgaben, als wären sie mit der unmittelbaren Grafschafft Gleichen und den freyen Herrschafften Blanckenhayn und Unter-Cranichfeld beliehen, masten sich auch auf den Reichs-tägen zu Regenspurg an. 1641 und 1654 in dem Gräflich-Wetterauischen collegio sitz und stimme an, worwider aber das Fürstliche gesammte hauß Sachsen gesprochen, weil nur eintzelne stücke dem lehn-hofe zu Mayntz folgten, im übrigen die Grafen von Gleichen iedesmal die Sächsische hoheit erkannt und als Sächsische Landsassen angesehen, und von Sachsen eximirt worden, ja selbsten vermöge des Leipziger recesses die Mayntzischen lehen unter Sächsischer hoheit stünden. Ohngeachtet dessen, hat man auf Chur-Mayntzische veranlassung, die Grafen von Hatzfeld auf der Wetterauischen Grafen-banck admittiret, iedoch mit vorbehalt des Sächsischen territorial- und exemtions-rechts. Es stehet aber diese sache bey dem cammer-gerichte auf dem spruche, da indessen Chur-Sachsen die actus der hoheit sequestriret, und sie durch die creyß-Hauptmannschafft in Thüringen und das creyß-amt zu Tennstädt commissions-weise versehen lässet. Ordruff nebst den darzu gehörigen 5 dorffschafften bekamen die Grafen von Hohenlohe Neustädtischer und Langenbergischer linie, und wurden damit von dem hause Sachsen belehnet. Weil auch Hessen-Cassel, wegen des secularisirten Stiffts Hirschfeld, darauf prætendirte, erhielt selbiges einige erb-zinsen im Ordruffischen, sonderlich zu Pfertingsleben. Blanckenhayn erhielten zum theil die Grafen von Mörseberg aus dem hause Gleichen. Die Unter-Herrschafft Cranichfeld kam an die Grafen zu

Mörseberg und Grafen zu Hohenlohe, 4 Gleichische dörffer erlangten die Grafen zu Schwartzburg, das städtgen Rembda fiel Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Altenburg heim, so an. 1639 der universität Jena verehret wurde. Die Herrschafft Tonna behielt die Gräfliche wittwe, Erdmuth Juliana, zu ihrem leib-gedinge, so aber itzo dem hause Gotha zugehöret. Spiegelberg und Pyrmont erhielten die Grafen von Waldeck. *Peckenstein* theatr. Sax. P. 1 cap. 16. *Bucelini* stemm. Germ. p. 1. *Spener.* op. herald. l. 2 c. 32. Merckwürdige geschichte der Landgrafschafft Thüringen c. 22 p. 238. *Luca* Grafen-saal p. 244. Europ. Herold. p. 433, 614. Gründliche ausführung, warum das Fürstliche haus Sachsen zu reassumtion der vorlängst geendigten aber vom neuen erregten Gleichischen exemtions-sache nicht gehalten, 1681 f. *Bayle.*

Gleichen, eine Adliche familie, welche in dem Sachsen-Gothaischen die güter Tannerode und Ingersleben besitzet, und von dem vorher-erwehnten Gräflichen geschlecht von uralten zeiten mag abgestammt seyn. Curt von Gleichen zu Tannrode und Ingersleben florirte zu ausgange des 15 seculi, und ward ein großvater Asmi, dessen sohn, Hans Wolf, Fürstlicher Weymarischer Land-Rath, 3 söhne nach sich gelassen, von welchen Friedrich Wilhelm ein großvater Hans Wilhelms zu Tannrode gewesen, der an. 1662 gelebt. Gotha diplomat. *Mülleri* annal.

Gleißberg, Glitzberg, ein nahe bey Jena auf einem hohen berge gelegenes wüstes schloß, wobey das wasser Glissa oder Gleissa sich in die Saal ergiesset. Es führte vormals eine ansehnliche familie davon den namen, welche aufangs den Herren-titul führte, wie denn in solcher qualität Erich an. 968 zu Merseburg und Gotthard zu Braunschweig auf dem thurnier erschienen, nachgehends aber in den Reichs-Gräflichen stand versetzet wurde. Hildebradus, oder Hildebrecht, war an. 1030 Bischoff zu Zeitz, und verlegte seinen sitz von dar nach Naumburg. Kurtz hierauf, nemlich an. 1036, soll dieses geschlecht in Walthero, der an. 1025 oder 1031 in Erfurt das kloster zu S. Jacob oder zum Schotten gestifftet, erloschen, und dessen güter durch heyrath an Ebertum, Grafen zu Osteroda, nachgehends aber auf gleiche weise an die Herren und Grafen von Reussen gelanget seyn, welche sich bald Vögte, bald Grafen zu Gleißberg genennet haben. An. 1075 stund Herrmann in des Kaysers Henrici IV diensten, und befochte bey Negelstädt einen vollkommenen sieg wider Rudolphum aus Schwaben. An. 1268 lebte Heinrich Voigt zu Glitzberg, und stifftete nebst seinen 2 söhnen das jungfer-kloster zu Capellendorff. In dem 15 seculo gelangte diese Grafschafft an die Landgrafen in Thüringen, und von selbigen an. 1429 gegen erlegung 4000 Rheinischer fl. an den Churfürsten zu Sachsen Fridericum II, worauf sie an. 1450 von Wilhelmo III Hertzoge zu Sachsen denen von Vitzthum zu Apolda und Christian Witzleben in lehen gegeben ward, mit der bedingung, daß sie das seit an. 1290 zerstörte schloß wiederum aufbauen, und ihm wider seinen bruder, den obgedachten Churfürsten, beystehen solten. Nachdem aber diese beyde brüder sich mit einander gesetzet, und die von Vitzdum Apoldischer linie, an. 1453 so wol Thüringen als Meissen verliessen, kam es dahin, daß man das gedachte schloß gäntzlich zerstörte und ein amt daraus machte, welches an. 1485 dem amt Jena einverleibet worden. *Albini* stammb. des hauses Sachsen p. 276. *Spangenb* Mansf. chron. c. 192, 193. *Luca* Graf. saal p. 970. *Beyeri* geog. Jen. p. 232.

Gleispach, eine Gräfliche familie in der Steyermarck, so von Rudolpho, der um das jahr 1209 gelebet, hergeführet wird, und unterschiedliche hervor gebracht hat, welche ihre tapfferkeit wider den Türcken sehen lassen. An. 1650 war Siegmund Friedrich Kayserlicher Kriegs-Rath, und erhielt den Freyherrlichen titul, welchen nachgehends Kayser Leopoldus I mit dem Gräflichen verwechselte. An. 1703 waren George Friedrich und Maximilian Ernst Kayserliche Cammerherren. *Bucel.* stemm. P. 3 p. 56.

Glen, (Balduinus von) ein Canonicus regularis des Augustiner-ordens von Arras, war von Hennin-Lictart in der diœces von Arras an. 1562, nach dem tode seines vetters Francisci von Glen, Abt, und starb im dec. an. 1594. Verschiedene auctores reden viel gutes von seiner frömmigkeit und von seinem herrlichen verstande. Er hat die historiam abbatum Cœnobii Henniacensis; monarchiam & seriem regum Hispaniæ; delineationem Belgicarum provinciarum geschrieben. *Andreas* bibl. Belg. *Ste Marthe* Gall. Christ. *Gazey. Mireus.*

GLENDOVER, oder GLENDOWR, eigentlich GLYN-DWR, (Owen) das haupt einer in dem Fürstenthum Wales zu anfange des 15 seculi entstandenen rebellion. Weder sein vermögen, noch seine anverwandten, waren so beschaffen, daß er in seinem vaterlande vor andern einen sonderlichen vorzug verdient hätte. Nichtsdestoweniger, da seine landsleute sich vornahmen, ihre alte freyheit wieder zu erlangen, und das Engeländische joch abzuschütteln, erwehlten sie ihn zu ihrem Fürsten und General, weil er ein sehr tapfferer und kühner Edelmann war, auch wider den damaligen König von Engeland, Henricum IV, eine desto grössere feindschafft trug, weil derselbe seinen ehemaligen Herrn, Richardum II, von dem thron gestossen hatte. Der erste anfang des durch ihn erregten tumults ward an. 1400 wider Reginaldum, Lord Gray von Ruthen, gemacht. Denn weil derselbe ein stück landes, so Glendover eine zeitlang besessen, durch rechtlichen ausspruch erhalten, so griff dieser jenes güter und unterthanen mit feuer und schwerdt an, und bekam ihn endlich selbst in seine gewalt. Wiewohl nun der Lord Gray sich nachmals zu einer heyrath mit seines überwinders tochter bequemte, so muste er doch dessen ungeachtet sein leben in der gefangenschafft beschliessen. Die von Wales wurden durch den ersten sieg so kühn gemacht, daß sie bald darauf einen einfall in Herefordshire thaten, und in derselben Provintz sehr übel hauseten. Dieses bewog Edmundum Mortimer, Graf von March, von den benachbarten Edelleuten und deren unterthanen, so viel er nur kunte, zusammen zu bringen, und mit den Wälschen ein treffen zu wagen. Es war dasselbe sehr hitzig und zweiffelhafft, endlich aber, durch Glendovers muth und klugheit, vor seine parthey glücklich. Der Graf von March fiel selbst in der feinde hände, welche ihn mit schweren fesseln belegten, und in ein schlimm gefängniß wurffen, auch sonst dieser victorie auf eine sehr barbarische art, und insonderheit mit jämmerlicher verwüstung aller westlichen gegenden an dem fluß Severn, mißbrauchten. Der König Henricus IV marschirte endlich an. 1401 mit einer armee wider diese rebellen; allein sie zogen sich bey Suowdon-Hills, in Caernarvanshire, in solche gegenden zurück, da ihnen unmüglich beyzukommen war, und alles, was der König wider sie thun kunte, bestund darinnen, daß er ihre wohnungen verheerte, auch einen grossen theil ihres viehes als eine beute zurück brachte. An. 1404 ließ Glendover aufs neue in dem Englischen gebiete, die zeichen seiner noch anhaltenden empörung, mit verübung unzählicher grausamkeiten, sehen. Dabey bemächtigte er sich unterschiedener castelle, befestigte dieselben, und fand, wegen Henrici IV nachläßigkeit, oder wegen der vielen andern verdrießlichkeiten, so derselbe auf dem halse hatte, so wenig widerstand, daß sein anhang von tage zu tage stärcker ward, auch unterschiedene vornehme Engeländer ihm zufielen. Unter diesen letzten waren sonderlich zu mercken, Johann Trevor, Bischoff von S. Asaph, der Lord Peircy, und der oberwehnte Graf von March, dessen befreyung zu befördern der König aus nichtigen ursachen sich geweigert hatte. An. 1405 gieng der Englische Cronprintz, nachmals Henricus V, wider die aufrührer zu felde, und zwar mit so gutem success, daß er 2 blutige schlachten, die eine den 15 mertz bey Huske, und die andere den 14 may, wider sie gewann, auch in der ersten Glandovers sohn, in der andern aber dessen Cantzler, gefangen bekam, welche hernach beyderseits in dem Tower zu Londen verwahrt wurden. Dieser verlust veranlassete die rebellen, auf auswärtige hülffe bedacht zu seyn, und als sie noch in eben demselben jahre, unter des Marschalls von Montmorency anführung, einen succurs von 12000 mann aus Franckreich erhielten, sahen sie sich in dem stande, Caermarden, Worcester, und andere örter zu belagern, von wannen sie einen ansehnlichen raub davon brachten. Der König Henricus IV that einen neuen zug wider sie; allein er verlohr den grösten theil der mitgenommenen kriegs-munition durch einen auf der hinreise entstandenen hefftigen sturm, und hernach retirirte sich Glendover mit seinen leuten abermal in das gebürge, so daß jener unverrichteter sachen sich zurück begeben, auch noch darzu einen theil seiner bagage in dem stiche lassen muste. Indessen, weil die Wälschen des kriegs überdrüßig wurden, und vorher sahen, daß ihr gäntzlicher ruin erfolgen würde, ehe sie ihr vorhaben, von den Engeländern sich vollkommen frey zu machen, würden bewerckstelligen können, so verliessen sie allmählig ihren bisherigen General, welcher darauf aus beysorge, daß man ihn gar dem Könige von Engeland in die hände liefern möchte, in das gebürge und in gantz wüste örter flohe, allwo er theils aus mißvergnügen, theils aber aus mangel nothwendiger dinge, an. 1410 sein leben beschloß. In Worcestershire, 7 meilen von Temebury, siehet man auf einer höhe, Woodbery-Hill genannt, ein altes retrenchement, welches von diesen rebellen den namen Owen Glendowr's camp bekommen hat. *Camdens* Britannia. *The compleat hist. of England* vol. 1. *Froissard.* lib. 4. *Polyd. Verg.* hist. Angl. lib. 20.

GLESIA, (Villa de) von einigen auch Iglesias oder Yglesias genannt, ist eine stadt an der mittägigen küste von Sardinien, etwan 10 Teutsche meilen von Cagliari, gelegen. Man hat sie mit einer absonderlichen citadelle befestigt.

Gletscherberg, haben den namen von dem wort gletscher oder fien, welches in der Eydgenossenschafft auf den allerhöchsten bergen eigentlich heisset die in gestalt hoher bergen von etlichen 1000 jahren angewachsenen eiß-sammlung, welches durch die länge der zeit eine christallen-härte und farbe empfängt, und auch in der wärmsten sommers-zeit kaum zu schmeltzen kommt, von zeit zu zeit auch mit erschrecklichem geprassel, stein, erde und anders auswirfft, und sich gleichsam säubert, davon die hierdurch verursachte öffnungen theils unergründlich, theils etliche hundert klafftern tieff seyn. Es giebt dergleichen verschiedene in dem Graubündner land, in dem Rheynthal und andere auch in dem Walliser land, sonderlich aber ist berühmt der so genannte grosse Gletscher in dem Grindelwald und dem Canton Bern, an den gräntzen gegen Wallis ob Unterseen gelegen, welcher seit etlichen seculis nach und nach so fortgewachsen, daß er nicht nur die nahgelegene erde, wiesen und bäume von sich weggeschoben, sondern auch die benachbarte einwohner ihre wohnungen anderswohin zu setzen genöthiget. *Stumpf.* Schweitzer.

Gleywitz, siehe Gleibitz.

GLIELMUS, (Antonius) Priester des Oratorii zu Neapolis, welcher an. 1644 im 48 jahre seines alters starb. Er war ein guter Prediger, und hat verschiedenes geschrieben. *Grasso* elog.

GLINSKI, siehe LINSKI.

GLISCENTI, (Fabius) ein Philosophus und Medicus, gebürtig von Vestone, einer kleinen stadt in dem ländgen Bresse. Er hat verschiedenes geschrieben, und ist zu Venedig um das jahr 1620 verstorben. *Ghilini* theat. d'huom. letter.

Glitzberg, siehe Gleißberg.

Globick, eine Adliche Meißnische familie, welche heut zu tage in

dem

dem Sächsischen Chur-creyse die güter Wüstermarck bey Schlieben und Groszwig bey Schmiedeberg besitzet. An. 1292 lebte Conrad. An. 1323 wird Ruprecht in einer belehnung Rudolphi und Wenceslai, Hertzoge zu Sachsen, wegen der in der Marck Brandenburg gelegenen stadt Nauen, von der Aebtißin zu Quedlinburg als zeuge angeführet. Andreas und Cune haben an. 1390 an dem hofe zu Lobe verzicht gethan. An. 1712 bekleidete Gottlieb die charge eines Hauptmanns unter den Chur-Sächsischen völckern, und Gottlob auf Groszwig florirte noch an. 1716 als Chur-Sächsischer Ober-Steuer-Einnehmer und Hofgerichts Assessor zu Wittenberg. *Angeli* Märck. chron. p. 132.

GLOCESTER, lat. Glocestria, Glevum, ist der vornehmste ort in der Grafschafft Glocester, und ein Bischöflicher sitz unter Canterbury gehörig. Sie liegt ohngefähr 80 meilen west-nordwärts von London, ist eine sehr feine und nette stadt, welche in einem fruchtbaren thale am östlichen ufer der Saverne gelegen, und einen sehr geraumen hafen hat, der zu ihrer handlung sehr bequem fället. Die strassen sind durchgehends schön, und die stadt ist auf einem etwas in die höhe steigenden orte wohl gebauet. Zur zeit der Römer war sie unter dem namen Glevum in grossem ansehen; wie sie denn auch um und um, ausgenommen an der seite des flusses eine starcke mauer gehabt, von welcher noch diese stunde an vielen orten einige reliquien zu sehen sind, woraus sattsam erhellet, wie starck und feste sie müsse gewesen seyn. Als König Richard III, welcher Hertzog von dieser Provintz war, zu der krone gelangte, machte er eine Grafschafft daraus, und zwar dergestalt, daß er noch 2 der dabey gelegenen centenen oder hundreds darzu that. Der darinnen befindliche Dom, so anfänglich eine Abteyliche kirche war, ist von Aldrede, Ertz-Bischoffe von Yorck und Bischoffe von Worcester, erbauet, nachgehends aber renoviret und von verschiedenen Aebten so vortreflich ausgeputzet worden, daß er noch bis auf diese stunde eines von den schönsten gebäuen dieses Königreichs ist. In dieser kirche liegt unter einem grabmale von alabastersteine der unglückliche König Eduardus II begraben, welcher durch seiner gemahlin Isabella grausamkeit zu Barkley-Castle ermordet wurde. Daß Glocester zur zeit der Britannier ein Bischöflicher sitz müsse gewesen seyn, erhellet daraus, weil in den synodal-acten der damaligen alten zeiten man eines Episcopi Cleviensis meldung findet, welcher beyname mit dem worte Clevid überein kömmt, welches der alte Britannische name dieses ortes ist. Solcher Bischöfliche sitz ist durch die heydnischen Sachsen ruinirt worden, und die einwohner dieser stadt haben den christlichen glauben unter der autorität und regierung der Bischöffe von Lichfield, und hernach derer von Worcester angenommen. Unter Henrici VIII regierung wurde dieser ort von bemeldter diöces abgerissen, und von dem besagten Könige zu einem eignen Bischöflichen sitze gemacht, auch darinnen ein capitul von einem Decano und 6 præbendariis angeordnet, und denselbigen zu ihrem unterhalt die meisten zu den hiesigen klöstern gehörigen güter und ländereyen eingeräumt. Die diöces begreifft allein die Grafschafft Glocester in sich, worinnen 267 kirchspiele sich befinden, unter welchen 125 lehnbare präbenden sind. Sie hat nur einen eintzigen Archidiaconum, welcher sich auch von Glocester nennet. Ausser dem aber, daß Glocester die ehre hat, ein Bischöflicher sitz zu seyn, haben auch personen aus der Königlichen familie den Hertzoglichen titul davon geführet. *Camdeni* descr. Britanniæ.

GLOCESTERSHIRE, lat. Glocestriensis comitatus, ist eine weitläufftige im lande gelegene Grafschafft von Engeland, welche gegen norden die Grafschafft Worcester und Warwick, gegen süden Sommersetshire, gegen osten Oxford und Wiltshire, gegen westen aber den fluß Wye und Herefordshire hat, so, daß sie in der länge von norden gegen süden 48 und in der breite von osten gegen westen 28 meilen austrägt. Die gantze Grafschafft wird in 30 hundreds eingetheilet, worinnen 280 kirchspiele und 30 marck-flecken sind, deren einwohner zur zeit der Römer nebst denen in der Grafschafft Oxford Dobuni genennet wurden. Zur zeit der heptarchie war diese Grafschafft ein stück von Mercia, gleichwie sie anitzo gantz die diöces von Glocester ausmacht. Sie ist durch und durch mit wasser wohl versehen, denn ausser der Saverne, welche dadurch von norden gegen süden zu fliest, sind hier auch noch folgende flüsse, der nord und süd-Avon, Wye, Windrusch, Colne, Churne, Stroud, Frome und andere geringe ströhme mehr, welche durchgehends sehr fischreich sind. Insonderheit führet die Saverne viel lachse bey sich. Allhier ist auch der so genannte Dean-Forest, zwischen der Saverne und Wye, welcher wald auf 30 meilen lang und 10 breit gerechnet wird, wovon aber schon ein gut theil durch die eisen-hämmer weggenommen worden. Deßgleichen sind auch hier die Cotwold-Hills oder hügel, die wegen der wolle berühmt sind, welche den schafen, die darauf in grosser menge weiden, abgeschoren wird. Gleichwie die lufft in diesen landen angenehm und lieblich ist, also ist der boden unvergleichlich fruchtbar; gestalt er denn nicht allein viel getreyde und gras hervor bringet, sondern auch alle andere gegenden von Engeland an der güte und menge der baum-früchte übertrifft. Sonderlich wachsen hier von sich selbst sehr viel birn- und äpffel-bäume, wovon überaus viel birn- und äpffel-wein gemacht wird, dessen man noch mehr verfertigen könte, woferne nicht bisweilen eine gewisse art vögel in grosser menge hieher kämen. Dieselben sind etwas grösser als sperlinge, und haben einen schnabel, der zu ende creutzweise über einander liegt, wormit sie die äpffel durchbeissen, und selbigen in 2 stücke zertheilen, jedoch nichts mehr als den kern daraus nehmen, und also mehr verderben, als fressen. Sie pflegen um die erndte zeit zu kommen, wann die äpffel anfangen reiff zu werden. Daß allhier vor zeiten sehr viel weinberge müssen gewesen seyn, solches bekräfftigen diejenigen örter, die noch bis auf diesen tag die weinberge genennet werden, wie denn insonderheit ein sehr erhabener ort nahe bey Glocester ist, welcher laut der alten archiven, einige städte in dieser Grafschafft jährlich mit einer ziemlichen quantität von rentenweine versehen. Allein in den nächstfolgenden letztern zeiten sind selbige gantz eingegangen, theils, weil man weit bessern wein, und zwar viel wohlfeiler von jenseit der see allhier haben kan, theils auch, weil die andern geträncke dieses landes der gesundheit weit dienlicher sind. Ferner wuchs auch allhier der taback treflich wohl, dessen sehr viel um Winchcomb herum gepflantzet wurde, wodurch ihrer viel sich ein grosses vermögen erwarben. Allein nachgehends ist dessen pflantzung durch eine Parlaments-acte verboten worden. Gleichwie Engeland die besten eichbäume in der welt hat, was ihre festigkeit anlangt, also sind die besten Engeländischen eichen in dem obbemeldten Dean-Forest anzutreffen, die eine solche härte haben, wenn sie trocken sind, daß man sagt, sie seyn alsdenn so hart als eisen. Die metalle belangend, so hat man allhier eisen, desgleichen auch stahl. Unter andern merckwürdigen dingen, so diese Grafschafft hervor bringet, findet man öffters um Alderley herum austern, gewisse kleine muscheln, die man cocles nennet, und steinerne meer-schnecken, die man vor ein spiel der natur halten kan. Was die manufacturen betrifft, so machet man hier so vortreflich tuch als irgendwo in Engeland, sowol in ansehung der feinigkeit als der farbe. Denn gleichwie alhier die beste wolle auf den Cotwold-Hils fällt, also hat man auch hierselbst ein vortreflich wasser, womit man die tücher färbet, nemlich in dem flusse Arowd. Die städte sind folgende: die stadt Glocester, wovon die gantze Grafschafft ihren namen bekommen, so dann Barkley, Blakney, Bristol, Cheltenham, Chipping-Campden, Chipping-Sodbury, Cirencester, Colford, Great-Dean, Dursley, Fairford, Harton, Horwood, Letchlade, Marchfield, Minching-Hampton, Newent, Newnham, Northleach, Stanley, Stow, Stroud, Tetbury, Tewskbury, Thonbury, Wikwar, Winchcomb und Wotton. Unter diesen haben Glocester, Cirencester und Tewksbury das privilegium, ausser den Rittern von der Grafschafft, von ieglichem orte 2 glieder ins Parlament zu schicken. In welchem falle Bristol zu Somersetshire gerechnet wird. Die allhier gewesene klöster, die Henricus VIII der Mönche beraubet, sind Glocester, Cirencester, Tewksbury, Deorhirst, Minching Barkley, Kingswood, Winchcomb und Hales. *Camdeni* Britannia.

Glöß, eine Freyherrliche familie in Tyrol, welche von dem auf dem Nonsberge gelegenen marck-flecken Glöß den namen hat. Wilhelm ist an. 1165 zu Zürch, und Reinhard an. 1392 zu Schaffhausen auf dem turnier gewesen. Zingelin wird in einem zwischen Graf Albrechten aus Tyrol und Bischoff Conraden zu Trient geschlossenen contract, als zeuge, angeführet. Bernhard war Bischoff zu Trient, Cardinal, Administrator des Stiffts Brixen, und Kaysers Ferdinandi I geheimder Rath. Er starb an. 1539, nachdem er das erb-Cämmerer-amt in Tyrol auf sein geschlecht gebracht hatte. *Brandis* Tyr. ehrenkr.

Glogau, (Klein-) ist eine in dem Schlesischen Fürstenthum Oppeln gelegene, und den Grafen von Oppersdorff gehörige kleine stadt.

Glogau, Groß-Glogau, lat. Glogovia Major, ein grosses Fürstenthum in Nieder-Schlesien, liegt an der Oder und stößt an Pohlen, das Fürstenthum Crossen, Sagan, Jauer, Lignitz und Wohlau, hat eine ansehnliche und zahlreiche noblesse, und wird in 6 creyse abgetheilet, den Glogauischen, Freystädtischen, Guhrinischen, Sprottauischen, Grünberger und Schwibusischen. Die haupt-stadt ist Groß-Glogau eine der besten und grösten städte in gantz Schlesien, so zum unterscheide des städtleins Glogau im Oppelischen Fürstenthum gelegen, Groß-Glogau genennet wird. Curæus hält sie für des Ptolemæi Lugidunum, und vermeynet, daß aus den alten zerfallenen gebäuen und gemäuer der stadt Lugidun die stadt Glogau aufs neue erbauet worden sey. Der ietzige name ist Wendisch, und bedeutet so viel als einen dornen-busch. Es ist diese stadt anfänglich jenseit der Oder nach Norden gelegen gewesen, Hertzog Boleslaus Crispus aber hat sie an diesen ort gesetzet. Es soll der Dom ums jahr 1120 seyn gestifftet worden, und zwar anfänglich an dem orte, da man hernach das Dominicaner-kloster erbauet; Hertzog Conradus zu Glogau aber hat um das jahr 1260 diesen ort zu einer rechten stadt gemacht, Teutsche darein beruffen, und der stadt das Teutsche recht gegeben, auch das schloß allhier erbauet, und besagten dom aus der stadt auf das Werder an der Oder, wo er noch stehet, versetzet. Die gegend daherum ist sehr fruchtbar, und befleißiget man sich daselbst sehr der vieh-zucht. Ausser dem dome sind daselbst die pfarr-kirche, daran ein hoher und sehr dicker thurm, ein Jungfrauen- ein Franciscaner- und ein Dominicaner-kloster, und vor der stadt eine Lutherische kirche, so im Westphälischen frieden an. 1648 zu bauen erlaubet und privilegiret worden. Es ist auch daselbst ein schloß, worauf die alten Hertzoge von Glogau ehemals zu residiren pflegten, mit einem grossen thurm, worinnen Hertzog Johannes einsten einige Rathsherren erhungern lassen. Anitzo ist es gar wohl erbauet, und weil es auf einer höhe lieget, hat es einen schönen prospect. Der Königliche vollmächtige Landes-Hauptmann, so dieses Fürstenthum regieret, hat allhier seine residentz. Es hat dieselbe sonst ihre eigene Hertzoge gehabt, welche aus dem alten Königlichen Piastischen geschlechte herstammet, und Hertzog Heinrichs mit dem barte, der an. 1201 ein Herr über gantz Schlesien war, und stets zu Glogau hof gehalten hatte, nachkommen gewesen, sie sind an. 1476 abgestorben, und ist dieses Fürstenthum an die krone Böhmen gekommen, worbey es auch noch befindlich. Sonsten hat die stadt viel gefährliche feuers-brünste erfahren, auch im 30 jährigen kriege vieles ausstehen müssen. Sie ist von den ältesten zeiten an befestiget worden, und war sie vor dem 30jährigen kriege mit

doppelten mauren und gräben versehen. Damals aber, und auch hernach ist sie mit batterien auf ietzige art wohl befestiget worden, und ist daselbst ein Kayserlicher Commendant, so zugleich commandirender General in Schlesien ist, mit einer ziemlich starcken besatzung. *Dlugoss.* hist. Polon. *Curæus* ann. Silesiæ. Topogr. Silesiæ. *Luca* Schles. chron. *Henelius* renovatus cap. 7. §. 46.

Gloiach, eine Adeliche und Freyherrliche familie in der Steyermarck, von welcher Siegmund an. 1165 dem thurnier zu Zürch beygewohnt. An. 1496 lebte George, und um die mitte des 17 seculi Johann Ruprecht, Freyherr von Gloiach, welcher 5 söhne hinterlassen. *Bucel.* stemm. P. 3.

GLOMACIA, siehe Delmantz.

GLORIERI, (Cæsar) geheimer Secretarius verschiedener Päbste, lebte im 16 seculo, und war Joh. Glorieri, der auch gelehrt war, vater. *Erythræus* pin. 3 c. 14.

GLORIOSUS, (Joh. Camillus) ein Philosophus und Mathematicus, war zu Neapolis an. 1572 gebohren, und erwarb sich durch seine wissenschafft eine grosse reputation, vornemlich auf den universitäten, auf welchen er docirte, als zu Padua. Er starb den 8 jan. an. 1643. Man hat von ihm exercitationes mathematicas; dissertationem astronomicam; physicam de cometis; &c. *Thomasini* elog. p. 2. *Crasso* elog. d'huom. letter. p. 2.

Gloß, ein Cardinal, siehe CLESIUS.

Glücksburg, eine stadt und schloß in dem Hertzogthum Schleßwig, in Angeln, nahe bey Flenßburg gelegen, war vor diesem ein kloster und wurde Ruhe kloster, Rus Regium genennet; anietzo aber residiret daselbst ein apanagirter Hertzog von Schleßwig-Holstein aus der Königlichen linie, so daher die Glücksburgische genannt wird, davon unter dem articul Holstein. *Zeileri* topograph. des Nieder-Sächsischen creyses p. 99. Europ. herold P. 1 p. 520. *Danckwerth* Schlesw. und Holst. P. 2 c. 7 p. 102.

Glücksburg, ein lust und jagd-schloß in dem Sächsischen Chur-creyse in der Seidischen heyde, so von dem Churfürsten Augusto an. 1576 angeleget worden. siehe Seida.

Glückstadt, eine Dänische stadt und festung in Stormarn, liegt an dem wasser Ryn, so daselbst in die Elbe kommt, 7 meilen von Hamburg. Der König Christianus IV von Dänemarck hat selbige gantz vom neuen an einem vormals wüsten orte mit grossen kosten zu bauen angefangen, ihr den namen Glückstadt gegeben, und sie wohl befestigen lassen. Sie ist mit starcken wällen und breiten wasser-graben wohl versehen, auch mit einem herrlichen hafen und mit block häusern, womit so wohl der Elbstrohm als die stadt selbst wohl verwahret ist. In dem an. 1625 zwischen dem Kayser Ferdinando II und Könige Christiano IV geführten kriege wurde dieser ort von den Kayserlichen vergebens belagert. Hierauf fieng bemeldter König an. 1629 an, diesen ort zu erweitern und mehr zu befestigen, ertheilte auch allen denjenigen, so sich allda niederlassen würden, herrliche privilegia. An. 1630 legte derselbe, mit consens des Kaysers, auf die vorbey fahrenden schiffe einen neuen zoll an, worüber sich aber die stadt Hamburg beschwerte. Es entstunden hieraus verschiedene streitigkeiten, welche aber an. 1645 abgethan, und der zoll abgestellet worden. In dem zwischen Schweden und Dänemarck hierauf erfolgten kriege geschahe den Schweden aus diesem orte grosser abbruch. An. 1645 hat der König den Glückstädtern ihre bisher gehabten privilegien nicht allein erneuert, sondern auch selbige vermehret, daneben sie von allen beschwerden und auflagen, auch licenten und zöllen in Norwegen und Dänemarck auf 10 jahr lang befreyet. *Werdenhagen* P. 6 de rebuspubl. hanseat. fol. 18. Theat. europ. t. 8. Topogr. Sax. infer.

Gluel, (Johannes) gebürtig von Aacken, war Prior des Carmeliter-klosters zu Cölln, allwo er an. 1349 starb. Man hat von ihm eine historie seines ordens; Sermones &c. *Trithemius. Valer. Andreas. Lucius.*

GLUSIAN, oder Graf GLUSIAN CASATE, ein Cardinal, gebürtig von Mayland, avancirte durch seine gelehrsamkeit an dem Römischen hofe. Nicolaus III bediente sich seiner zum öfftern in wichtigen angelegenheiten, und Martinus II machte ihn an. 1281 zum Cardinal. Er starb den 8 april an. 1287. Der Cardinal, Jacob Colonna, sein freund, ließ ihm in der Lateranensischen kirche ein grabmahl aufrichten, welches man nebst seinem epitaphio noch sehen kan. *Onuphrius. Ciacconius. Aubery.*

GLYCAS, (Michael) ein Griechischer Historicus, gebürtig aus Sicilien, lebte ums jahr 1250. Er hat annales geschrieben, welche er in 4 theile getheilet, und worinnen er nebst der historie viel physica und theologica vorträget. In dem ersten theile handelt er von den 6 tagewercken. In dem andern gehet er dasjenige durch, was sich von dem anfange der welt bis auf Christum zugetragen. In dem dritten gehet er bis auf Constantinum M. In dem vierten bis auf den Kayser Alexium Comnenum. Leunclavius hat den 5 theil beygefüget, bis auf die eroberung von Constantinopel. *Vossius* l. 2 de hist. Græc. c. 27. *Cave* hist. litt.

GLYCERA, oder GLYCERIA, soll ein Sicyonisches frauenzimmer geheissen haben, welche zuerst erfunden, kräntze von blumen zu machen, wodurch ihr liebhaber Pausias, ein berühmter mahler aus eben derselben stadt, veranlasset worden, gleichsam um die wette die mannigfaltigkeit der blumen auf eine recht künstliche art durch seinen pinsel vorzustellen. *Plin.* l. 35 c. 11.

GLYCERIUS, (Flavius) ein mann von grosser geschicklichkeit, welcher in verschiedenen wichtigen bedienungen gestanden. Er ließ sich zu Ravenna den 5 mart. an. 473 zum Kayser krönen, da nach Olybrii tode ein interregnum von 4 monaten und 2 wochen gewesen. Funffzehn monat nach dieser krönung setzte ihn Julius Nepos vor der stadt Rom ohnfern dem auslauffe der Tiber wiederum ab, und wurde er dagegen zum Bischoffe von Salona in Dalmatien eingeweihet, allwo er an. 480 verstarb. *Jornandes* de regn. & temp. success. l. 1 & de reb. Get. c. 45. *Evagrius* l. 2 c. 16.

Gnadenberg, ein Bayerisches kloster S. Salv. und Brigittæ ordens im Bißthum Eichstädt und dem pfleg-gerichte Pfaffenhofen, ohngefehr eine stunde von Altorff, wurde von Johanne, einem Pfaltzgrafen bey Rhein und Hertzoge in Bayern, 1436 gestifftet, und war bis zum 30 jährigen kriege in gutem stande, da es nebst der fürtreflichen kirche völlig ausgebrannt und ruiniret worden.

Gnadenthal, ein frauen-kloster Bernhardiner-ordens an der Rüß, zwischen Bremgarten und Mellingen, in den Eydgenoßischen so genandten freyen ämtern gelegen. Es ist an. 1371 von den Edlen von Welen und Walterschwyl gestifftet worden.

Gnadenzell, Cella Gratiæ, ein jungfrauen-kloster Dominicaner-ordens auf den Schwäbischen Alb-gebürgen, 2 meilen von Tübingen, und 1 meile von der Reichs-stadt Reutling gelegen. Den namen hat es davon, daß einige Grafen, um Kayserlichen pardon und gnade zu erhalten, dieses kloster zur straffe erbauen müssen. Anfänglich stund daselbst ein dorff Offenhausen, genannt, welches eine versammlung aller liederlichen leute war, und deswegen eben Offenhausen war genennet worden, weil es guten und bösen zu ihrem auffenthalt offen stunde. Als nun der Kayser Friederich II von dem Pabst Gregorio IX hart gedrückt wurde, und gar in gefahr stunde sein Sicilien zu verliehren, berufte er ein kriegs-heer zusammen, und wolte damit dem Pabste zu leibe gehen. Allein die Grafen von Hohenzollern, Lupfe, Gundelfingen und Nisse wolten in solchen zug, als der wieder die kirche angesehen, gar nicht willigen. Daher der Kayser mit gewalt auf sie ansetzen wolte. Sie baten aber, der Kayser solte es auf den unpartheyischen ausspruch der Stände des Reichs ankommen lassen, welchem sie sich gern unterwerffen wolten. Derohalben ruffte derselbe die Fürsten und Churfürsten nach Rothweil zusammen, welche auf des Kaysers angeben die Grafen zu dieser straffe verdammten, daß sie auf ihren boden ein kloster vor 72 jungfrauen der mutter Gottes zu ehren bauen solten. Hierzu erwehlten nun die Grafen das dorff Offenhausen, welches wegen seiner sehr übeln lebens-art ohne das in bösen ruffe war. Weil aber dasselbige in der Grafschafft Lupf im Hegow gelegen, so wurde der Grafen von Lupf bewilligung besagtes dorf auszureuten hauptsächlich erfordert. Daher auch die stifftung des klosters von den Geschichtschreibern den Grafen von Lupf fast alleine zu geschrieben wird. Die zeit, wenn es geschehen, setzt Crusius in das jahr 1250. Nur dieses ist zu mercken, daß man dieses kloster Gnadenzell nicht mit dem Reichs-freyen kloster Gutenzell an der Rot nicht weit von Münchret, Ochsenhausen und Memmingen gelegen, vermische, wie doch solchen irrthum *Limnæus* tom. 4 addit. ad l. 4 J. P. c. 7 §. 13. *Pfeffinger* ad Vitriarium l. 1 tom. 15 p. 1322, und die continuation des Itinerarii Germanici begangen. Vide *Merian.* Topogr. Sueviæ voce Gutenzell. Jenes das kloster Gutenzell ist eine stadt des Reichs, Gnadenzell aber nicht. *Crusius* annal. Suev. t. 2 l. 3 c. 8.

GNAPHEUS, siehe FULLO.

GNAZZI, siehe ANAZZO.

GNEFACTUS, ein König in Egypten, und vater des klugen Boccharis. Er marschirte einsten mit seiner armee in Arabien, woselbst er in der wüsten mangel am proviant litte, und daher genöthiget wurde zu essen, was er bey dem landmann antreffen konte. Diese art von speisen gefiel ihm dermassen wohl, daß er sich entschloß, ins künfftige nichts anders als solche gemeine speisen zu essen, und dabey dem ersten Könige in Egypten Menes, daß er unter die Egyptier die schwelgerey und kostbare speisen eingeführet, alles böse auf den halß wünschte. Damit er auch dessen gedächtniß recht verhaßt machen möchte, so ließ er solche flüche und verwünschungen auf eine seule graben, und selbige zu Theben in dem tempel des Jovis Ammonis aufrichten, wordurch er denn ein vortreflich exempel der vergnügsamkeit und wirthschafft seinen nachfolgern hinterließ. *Plutarchus* de Iside. *Diodorus* hist. l. 1. *Marshamus* can. chron. sec. 16 p. 481 seqq.

Gnesen, lat. Gnesna, ist eine Ertz-Bischöfliche stadt in Pohlen, worunter auf gewisse weise alle übrigen Bißthümer gehören. Sie liegt in der Woywodschafft Kalisch in Nieder-Polen, zwischen Posen und Thoren. Anitzo ist nichts, welches diese stadt merckwürdig machet, ohne allein, daß sie die residentz des Primaris von Polen ist. Vor zeiten war Gnesen die hauptstadt in Polen, und giebt man vor, daß Lechus der erste Herr des landes, selbige bauen lassen; so ist auch eine gemeine tradition, daß sie daher den namen erhalten, weil man in dessen fundament ein nest adler gefunden, welches in Slavonischer sprache Gnesdo genennet wird. Die haupt-kirche von S. Adalberto ist mit vielen reliquien angefüllet, wie denn auch Sigismundus dem Adalberto einen gantz silbernen wohlausgearbeiteten sarg machen lassen. Allein an. 1613 gieng sie im feuer auf. Der Ertz-Bischoff von Gnesen und Primas von Polen ist Legatus natus des stuhls zu Rom, er administriret nach des Königs tode die regierung, und ertheilet den fremden Abgesandten audientz, ausgenommen zur zeit der wahl nicht. Er beruft den Reichs-Rath zusammen, bestimmet den tag zur wahl, träget darbey alle

sachen

sachen vor, die man in berathschlagung ziehen und entscheiden soll, krönet die Könige und Königinnen, und verrichtet die ceremonien ihrer leich-begängnisse. Zur zeit des interregni, da an. 1594 Sigismundus III in Schweden gieng, wolten die Stände seine macht ein wenig beschneiden; allein Sigismundus Karnkowiski, damaliger Ertz-Bischoff, widersetzte sich ihrem beginnen, und machte es zu wasser. Diese Prälaten werden als die vornehmsten Printzen consideriret, wollen auch den Cardinälen nicht weichen, wie denn dessen verschiedene exempel in der Polnischen historie vorkommen. Als da an. 1451 Nicolaus Oporow, Ertz-Bischoff von Gnesen, dem Cardinal Sbignée d'Olesniki und vornehmsten Minister auf dem land-tage zu Petricovien den rang disputirte, musten sie mit einander alterniren. Er hat auch wie der gewohnheit anderer Bißthümer seinen Cantzler, Marschall und andere bedienten, und wird ihm durch den Marschall öffentlich ein stab vorgetragen. Die alten Ertz-Bischöffe haben verschiedene concilien daselbst gehalten, deren decreta Pabst Martinus V an. 1417 approbiret hat. Nachmals haben die Bischöffe auch in den letzten 2 seculis einige andere in selbiger stadt, oder doch in selbiger diœces gehalten. *Cromerus* hist. Pol. *Thuanus* l. 56 p. 1132. *Starabolscius* Polonia p. 5. *Cellarii* Polonia. *Dlugossi* hist. Pol.

GNIDUS, siehe CNIDUS.

GNINSKI, siehe Trach.

Gnoien, ein amts-städtlein in der Herrschafft Rostock, zwischen Sulte und Dargun ohnweit den Pommerischen gräntzen an einem kleinen wasser gelegen. *Topograph.* Sax. inf. p. 101.

GNOSSUS, war vor zeiten die berühmteste stadt in Creta, und zwar sonderlich wegen der fabel von Minoe und dem Minotauro; heut zu tage aber ist es ein elendes dorf, Ginosa genennet. *Herodotus* l. 1. *Virgilius*.

GNOSTICI, ist ein berühmter name gewisser ketzer der alten kirche, welche sonderlich im andern seculo viel unruhe anrichteten. Sie führeten diesen namen daher, daß sie sich einer grossen wissenschafft und erkäntniß rühmten, und deswegen nicht allein andern vorzogen, sondern auch eine freyheit, dasjenige zu thun anmaßten, welches andern nicht erlaubet war, wodurch einige unter ihnen die grösten laster und sünden unter diesem deckmantel zu begehen, anlaß nahmen. Die unterschiedenen meynungen der gelehrten von dem ursprunge der Gnosticorum entspringen daher, daß dieses wort bey den alten nicht auf einerley art gebraucht wird, sintemal einige, als Theodoretus mit diesem namen alle ketzer, die aus der schule Simonis des zäuberers entstanden, beleget, wie denn auch Epiphanius und Augustinus dieses wort, wie einige wollen, dann und wann in dieser bedeutung nehmen. Bisweilen wird eine besondere secte der Simonianer, als der Nicolaiten, der Basilidianer und anderer mit diesem namen bedeutet, und ist wohl kein zweifel, daß allen diesen secten gewisser massen derselbe könne beygelegt werden, dahero einige auf die gedancken gerathen, daß keine besondere secte der Gnosticorum iemals zu finden gewesen; allein andere behaupten das gegentheil, und verstehen unter dem namen der Gnosticorum diejenigen, welche zwar die irrthümer des Simonis, Menandri, Saturnini, Basilidis, Carpocratis, Valentini und anderer behalten, dabey sich aber einer grossen und sonderbaren erkäntniß gerühmt, wodurch sie von allen andern secten unterschieden waren. Ja es wird auch von einigen der alten dieses wort in einem guten verstande genommen, und den wahren Christen beygelegt, als welche durch die heilsame erkäntniß der göttlichen wahrheit ihr hertz von aller boßheit reinigen, und also mehr und mehr nach der vollkommenheit streben. Dannenhero sie zu einem solchen Gnostico 3 stücke erfordert, erstlich, daß man die sache wohl erkenne, zum andern auch vollbringe, was man weiß, drittens zugleich darlegen könne, was in der wahrheit auf göttliche art verborgen ist. Doch diese Gnostici sind von den ketzern, so diesen namen führen, gar sehr unterschieden. Im übrigen ist aus vielen gründen sehr wahrscheinlich, und erhellet sonderlich aus dem Irenæo, daß zuerst des Carpocratis und Prodici discipul den namen der Gnosticorum ihnen angemasset. Diesem ist nicht entgegen, daß auch einigen, so noch vor ihnen gelebet, dieser name von den alten gegeben wird, sintemal daraus nicht folget, daß sie denselben geführet, sondern, daß sie wegen gleichheit der lehr-puncte nur von den alten also sind benennet worden; und ist also nicht zu verwundern, daß in den schrifften der Apostel und derer die älter sind, als Irenæus, der name der Gnosticorum nicht zu finden. Zwar wollen einige behaupten, daß in den schrifften der Apostel hin und wieder auf die Gnosticos gezielet werde, und daß der Apostel Paulus durch die falsch berühmte kunst, 1 Tim. VI, 20 nichts anders als die falsche erkäntniß der Gnosticorum verstehe. Wiewohl nun ausser zweiffel gesetzet ist, daß hin und wieder gegen die falschen lehrer und ihre wissenschafft, damit sie sich groß machten, geredet wird; daß aber der name der Gnosticorum bereits zu derselben zeit solte gebräuchlich gewesen seyn, ist daraus nicht zu beweisen. Was nun die lehr-puncte der Gnosticorum anlanget, so werden ihnen gemeiniglich folgende irrthümer beygelegt: daß sie 2 Götter, einen guten und einen bösen, geglaubet, davon jener der ursprung alles guten, dieser der ursprung alles bösen; daß Christus durch die jungfrau Mariam nur den menschen gezeiget, nicht aber von derselbigen wahrhafftig gebohren worden, auch keinen wahrhafftigen leib gehabt hätte; daß sie den engeln fremde und entsetzliche namen beygelegt, und so wohl von Gott als der natur aller dinge viel wunderliche und heydnische fabeln vorgebracht; daß sie das wesen der seelen für das wesen Gottes gehalten, und daß sie mit andern lufft-seelen begleitet in die leiber der menschen kämen, wozu noch einige hinzu fügen, daß sie die aufferstehung der todten geleugnet. Hierbey sollen sie alle ersinnliche laster und greuel in ihrem leben ausgeübet haben. Die unzucht, so man ihnen beymisset, ist entsetzlich. Sie haben von mäßigkeit und erbarkeit, wie man berichtet, nichts gehalten, das fasten verworffen, und diejenigen vor thoren angesehen, welche sich um der wahrheit willen martern oder tödten liessen. Wiewohl Desiderius Heraldus will, daß man ihnen viel zur ungebühr schuld gegeben. Man hat ihnen noch unterschiedene andere namen, meistens zu ihrer beschimpfung, beygelegt; denn sie sind Borboritæ oder Borboriani, Barbeliotæ, Cadatiani, Phibionitæ, Stratiotici, Zachæi, &c. genennet worden. *Irenæus* l. 1 c. 33, 34. *Epiphanius* hær. 25 seqq. *Theodoretus* l. 1 hær. fab. c. 13 & homil. 18 in 1 epist. ad Timoth. *Tertullianus* de præscript. adv. hæref. c. 13. *Augustinus* de hæref. c. 6. *Baronius* annal. ad an. 160, 200 & alibi. *Thomasius* in schediasm. hist. de defin. philosoph. §. 30. *Hammondus* ad ep. Pauli. *Jobius* in specim. conject. ad loca quæd. Origenis. *Colbergius* de origine hæref. c. 2, 3. *Ittigius* de hæresiarchis c. 9. *Arnold* ketzer-hist. p. 1 l. 2 c. 4.

GNURE, ein König in Scythien. Er hat, so viel man ermessen kan, kurtze zeit vor der Tomyris regieret, wiewohl unter dessen successoren diese Königin nicht gefunden wird, welches entweder von den unterschiedenen theilen von Scythien her kommen mag, über welche dieser oder jener regieret, oder von der schlechten wissenschafft, welche die auctores von den alten Königen der Scythen gehabt. So viel soll gewiß seyn, daß Gnure ein sohn des Lyci gewesen, welchem er in dem Königreiche der Scythen succediret. Seine 3 söhne waren, Salius, Caduidas, welchen einige auctores mit seinem ältesten confundiren, und Anacharsides, der weise philosophus, welcher zu den zeiten Solonis und Crœsi in Griechenland kam, woraus man sehen kan, daß sein vater Gnure vor der Tomyris regieret habe. *Suidas*.

GOA, eine der cron Portugal gehörige stadt in dem Königreiche Decan, in Ost-Indien, auf einer kleinen insul, welche 2 flüsse Mondoua und Guari machen. Sie ist groß, hat an statt der mauren 6 citadellen, und einen der besten häfen am canal. Sie hat einen Ertz-Bischoff, der Primas von Indien ist, eine universität und ein scharffes officium inquisitionis. Sie ist der vornehmste ort unter allen, welche der König von Portugall in Ost-Indien besitzt, welcher auch einen Vice-Ré und das Raths-Collegium von Indien daselbst hat. An. 1510 eroberten sie die Portugiesen unter anführung Alphonsi von Albuquerque, welche sich nach der zeit so feste darinnen gesetzet, daß, ungeachtet sie ihre nachbarn ziemlich beunruhigen, es dennoch fast unmöglich scheinet, sie daraus vertreiben zu können. Das allda befindliche hospital ist eines der schönsten in der gantzen welt, welches das so genannte hospital der Heiligen zu Rom, und das infirmarium oder krancken-hauß auf der insul Malta noch weit übertrifft. Die kirchen zu Goa sind sehr kostbar gezieret, unter welchen eine von Paulo IV zu einer Dom-kirche gemacht wurde, als er das Ertz-Bißthum daselbst stifftete. Die fenster in der kirche sind insgemein von perlen muschel. Ausser derselbigen giebts auch allda 7 pfarr-kirchen und unterschiedene clöster. Der pallast des Vice-Ré ist sehr prächtig, auf dessen sälen verschiedene gemählde zu sehen. Wenn die stadt von den bergen nicht so enge eingeschlossen wäre, so würde sie noch weit mehr bewohnet, und solcher gestalt die lufft weit gesunder seyn; aber so verhindern die berge, daß die lufft nicht bekommen kan, woraus denn eine allzu hefftige hitze entstehet. Ob gleich die stadt am ufer des meeres gelegen, sind doch die fische sehr rar, man hat aber allda treffliche confituren. Die Jesuiten sind das selbst unter dem nahmen Paulisten bekannt, sie tragen keine hüte oder mützen mit hörnern wie in Europa, sondern andere mützen, welche wie hüte aussehen ohne rand. Sie haben darinnen 5 häuser, das Collegium S. Pauli, das Seminarium, das Profeß-Hauß, das Novitiat und das von Bon Jesus. Die gemählde dieser letztern kirche sind vortrefflich. Sonst war die stadt eine von den schönsten posten in der welt vor einen Vice-Ré von Goa. Derselbe hatte 5 gouvernemens oder Provintzen unter sich, woraus er soviel einkünffte zu heben hatte, als man aus den ansehnlichsten gouvernements in Europa ziehen konte. Selbige waren das gouvernement von Mozambique in Africa; das von Mascate an den Arabischen küsten; das von Ormus an der Persianischen küste; das von Ceylan gegen das vorgebürge von Comori zu, bey der spitze der halb-insul des Indi, und disseit des meer-busens von Bengala; letzlich das gouvernement von Malaga gegen die südliche gegend der halb-insul des Indi zu, auf der andern seite des meer-busens. Ausser dem hatte er auch viel stellen, so wohl in Goa, als auch in andern Indianischen städten zu vergeben. Allein, nachdem die Holländer und Engeländer ihm einen grossen theil der vorigen handlung abgeschnitten haben, sind die Portugiesen bey weitem nicht mehr so mächtig in Indien, als sie sonst waren. Man sagt, daß der leichnam S. Thomæ in selbiger stadt verwahret werde, und findet man einwohner von allerhand religion; die einheimischen sind götzen-diener, und viele von ihnen tragen eine grosse ehrerbietung gegen die affen, daß sie ihnen zu ehren pagoden oder tempel bauen, und sie anbeten. Alexius Menezez, Ertz-Bischoff dieses orts, und Primas in Indien, hielte daselbst an. 1584 ein Concilium. In einem andern, so an. 1589 oder 1590 gehalten wurde, thaten die Christen, welche man von S. Thomas nennet, profession von der Römischen religion, und gaben ihre bücher alle dem Ertz-Bischoff selbiger stadt zu corrigiren, damit er alles austhun möchte, was etwan nach dem Nestorianismo schmeckete. *Herbert.* itin. p. 148. *le Blanc* p. 1 c. 7. Inquisition de Goa. *Schultzens* Ost-Indianische reise-beschreibung. *Baldæi* beschr. der Malab. reise.

S. GOAR, war aus Aquitanien gebürtig, speisete täglich viel arme, und ward daher der schwelgerey beschuldigt. Als er deßwegen nach

Trier citiret ward, und seine ankläger mit ihm giengen, so wurden sie unterweges so hungrig und durstig, daß sie verschmachten wolten. Der heil. Goar aber ruffte aus dem walde eine hindin, die gab so viel milch von sich, daß sie alle dadurch gesättiget wurden. Zu Trier brachte er den Ertz-Bischoff durch wunderliche errathung seines unehlichen kindes, von dem Ertz-Bisthum. siehe RUSTICUS. Es solte auch der heil. Goar an dessen stelle Ertz-Bischoff werden; allein er bath Gott um eine kranckheit, damit er sich entschuldigen könte, und bekam auch alsbald ein fieber, welches gantze 7 jahr angehalten, unter welcher zeit das Ertz-Bisthum besetzt worden. Nach diesem hat er sich zu Trichere im Trachgau in Hessen aufgehalten, und daselbst an. 600 eine kirche gebauet. Es hat gedachter ort nachgehends den namen von ihm S. Goar bekommen, allwo dessen bildniß noch heut zu tage in einer kirche in stein gehauen, nebst dieser beyschrifft S. Goar Monachus Gallus obiit DCXI, soll zu sehen seyn. Seine wunderwercke sind von Wandelberto, M. Gysone von Nastått an. 1489, und von Surio in spec. hist. l. 23 c. 13 beschrieben. *Dresser*. P. 4 Isag. *Jac. Scopper* P. 3 chorogr. Germ. c. 6. *Winckelm.* Hessl. beschreibung.

GOAR, (Jacobus) ein Dominicaner von Paris. Er wurde als Missionarius in Levante geschicket, worbey er alle gewohnheiten der Griechen aus dem fundamente erlernete. Dieses hat er nachmals in dem Euchologio Græco dargethan, welches er so wohl nach den gedruckten exemplarien als MSten, so er mit grossem fleiß zusammen gesuchet, zu Paris an. 1647 in Griechischer und Lateinischer sprache drucken lassen. Er hat diesem wercke gelehrte anmerckungen beygefüget, worinnen er die lehre und gewohnheiten der Griechen wohl erläutert hat; ist aber ietzo sehr rar. Er hat auch einige scriptores historiæ Byzantinæ mit anmerckungen ediret, allein die critici haben angemercket, daß er nicht alle passagen wohl verstanden. *Richard Simon.*

Gobat, (George) war in dem Stifft Basel an. 1600 gebohren, und begab sich an. 1618 in die Societät Jesu, darinnen er 20 jahr die theologiam moralem gelehret. Er starb gegen ausgang des 17 seculi zu Costnitz, nachdem er an unterschiedenen orten Rector gewesen. Seine schrifften sind: experimentalis theologia; quinarius tractatus theologico-juridicus; alphab. quadruplex; alphab. militare. *Sotwel* bibl.

GOBBO, (Petrus Paulus) von Cortona, einer Florentinischen stadt, gebürtig. Er war ein berühmter mahler, der vortreflich schöne landschafften, sonderlich aber recht naturelle früchte mahlen konte, so, daß er es hierinnen auch dem Zeuxi zuvor gethan haben soll, indem dieser nur die vögel mit seinen gemählden betrogen; da hingegen des Gobbo gemahlte früchte iederman vor rechte natürliche angesehen. *Felibien* vies des peintres.

GOBELINS, ist ein bekanntes hauß in Paris in der vorstadt S. Marcel, welches vor diesem berühmte wollenfärber besassen. Unter denselben ist der vornehmste Ægidius Gobellinus, der unter Francisci I regierung gelebt, und das geheimniß den scharlach zu färben erfunden haben soll, welchen man nach seinem namen, den Gobelinen-scharlach genennet. Auch das hauß bekam von ihm seine benenaung, ingleichen der allda vorbey lauffende fluß, so ehemals Bievre hieß, dessen wasser zu solchem gebrauche überaus geschickt ist. Die Holländer haben sich äusserst bemühet, solch geheimniß zu erforschen, aber vergeblich, weil sie dergleichen wasser nicht haben. Anitzo ist dieses hauß mit den vortreflichsten tapezereymachern, goldschmieden und solchen personen, die in kostbaren steinen arbeiten, und Frantzösisch holtz schnitzen, angefüllet, die immerfort allerhand zierrathen vor die Königlichen häuser zu machen, und den ober-auffseher der gebäude, künste und manufacturen dieses Königreichs zu ihrem inspectore haben. siehe BIEVRE. *Brice* description de la ville de Paris.

GOBELINUS, (Johannes) Vicarius von Bonn, und Pii II Secretarius, welcher auch schon zuvorhero lange am Römischen hofe bekannt gewesen, ehe er die letztgedachte charge erhalten. Man findet unter seinem namen commentariorum de rebus a Pio II Papa, seu potius sub illius Papatu ab an. 1458 ad an. 1464 gestarum libros 12, welches werck vor das hauß Piccolomini gar vortheilhaffig geschrieben. Es halten zwar einige darvor, Pius II habe es selbst verfertiget, und unter Gobelini namen ediret. Es hat aber Guilielmus Cave aus dem Platina wohl dargethan, daß zwar Pius II das werck zu schreiben angefangen, weil er aber darüber verstorben, habe selbiges Gobelinus übersehen, vermehrt und herausgegeben. Es kam durch vermittelung Francisci Bandini Piccolominæi, Ertz-Bischoffs von Siena, am ersten zu Rom an. 1584 in 4, und nachmals mit einem commentario Jacobi Piccolominæi zu Franckfurt an. 1614 f. heraus. *Vossius* de hist. Latin. l. 3 c. 10. *Cave* hist. litter. app. p. 96.

GOBLERUS, (Justinus) ein bekandter Rechtsgelehrter aus Teutschland. Es haben zwar unterschiedene vorgegeben, daß er nicht nur zu Goßlar den grund seiner studien gelegt, sondern auch von dannen gebürtig gewesen; allein es bezeugen nicht nur Gesnerus und Simlerus, daß er in der Hessischen stadt S. Goar gebohren worden; sondern er selbst nennt auch öffters in seinen schrifften diesen ort sein vaterland. Nachdem er den gradum Doctoris juris angenommen, kam er nach Franckfurt am Mayn, allwo er der stadt grosse dienste geleistet, bis er endlich im april an. 1567 gestorben. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter sein tractat de ordine judiciario; speculum juris; prosopographiarum libri 4; vita Petri Mosellani; continuario Sleidani; die verdeutschte novellen. *Pantal.* prosopogr. *Gesneri* bibl. *Adami* vitæ JCt. *Simler. Freher. Sagittar.*

GOBRIAS, war einer von den 7 Persianern, welche mit Dario conspirirten, die magos zu vertreiben, die sich nach Cambysis tod der höchsten gewalt in dem Königreiche angemasset hatten. Er hat durch seinen guten rath das werck am meisten zum stande gebracht, war auch zu des vaterlandes besten bereit, sein leben zu lassen. *Herodotus* lib. 3. *Valerius Max.* l. 3 c. 2 n. 2.

Goch, eine stadt, nebst einem amte in dem Hertzogthum Cleve, an dem fluß Niers, dem Könige in Preussen zuständig. Sie gehörte ehemals den Hertzogen zu Geldern, ward aber an. 1473 dem hause Cleve eigenthümlich überlassen, weil dieses in dem damaligen kriege, welchen Adolphus mit seinem vater Arnolpho führte, viel unkosten gehabt hatte. Es ward damals ein castell allhier angeleget, weil sich die bürger zu der huldigung nicht verstehen wolten, welches aber heut zu tage wüste lieget. Nahe hierbey stehet das kloster Marienwater, ingleichen das von Graf Ottone III in Geldern erbauete Nonnen kloster, Cistercienser ordens, Grafenthal, welches ietzo insgemein Nienkloster genennet wird. *Hopp.* beschr. des Hertzogt. Cleve. *Preuss. staats-geogr. Tromsd.*

Gochsheim, eine Würtembergische stadt und amt an den Pfältzischen grän tzen gelegen. Wie sie denn anfangs dem Churfürsten zu Pfaltz gehöret, welchem aber Hertzog Ulrich in der ihm von dem Kayser Maximiliano a. 1504 wieder Chur-Pfaltz aufgetragenen execution abnahm, und an Graf Bernharden von Eberstein zu einem mann-lehn gab. Nachdem aber die Grafen von Eberstein mit Casimiro dem letzten ihres geschlechts ausgestorben, fiel Gochsheim an Würtemberg, und wurde Hertzog Friedrich August von Neustadt überlassen, der mit seiner gemahlin Albertina Sophia, einer tochter des letzten Grafen von Eberstein, die übrigen Ebersteinischen allodia auch ererbte. Gedachter Friedrich August hat eine kirche zu Gochsheim bauen lassen. Historische Ephimer. von Würtemberg ad an. 1504. Europ. herold.

GOCLENIUS, (Conradus) war an. 1455 in Westphalen gebohren, und wurde in dem collegio trilingui zu Löven, welches Hieronymus Buslidius angestellet, der erste Professor Latinæ linguæ, woselbst er gantze 20 jahr gelehret. Er war auch Canonicus zu Antwerpen, und starb den 25 jan. an. 1535. Unter seinen schrifften finden sich scholia in Tullii officia; Luciani hermotinus, sive de sectis philosophorum, &c. *Erasmus* in Ciceroniano p. 18. it. epist. lib. 17 n. 7. *Miræus* elog. Belg. *Andr.* bibl. Belg. *Adami* vit. philos. *Swertius* athen. Belg. p. 179.

GOCTIUS von Ariminis, siehe BATTAGLIA.

Godan, siehe Wodan.

S. GODARDUS, Ertz-Bischoff von Rouen, war unter des Königs Merovæi regierung in dem dorffe Salence, so eine meile von Noyon in der Picardie gelegen, gebohren. Sein vater hieß Nectarius, welcher ein Frantzösischer von Adel war, einer der vornehmsten am hofe, und aus einer alten familie der Römer entsprossen, die sich in Franckreich niedergelassen. Godard, als er seine studien absolviret, empfieng von den händen des Bischoffs zu Vermand, so damals die haupt-stadt von Vermandois war, den Prediger-orden, und wurde einige jahre darauf, zu ende des 5 seculi, zum Ertz-Bischoff zu Rouen erwählet. Als er daselbst angelanget, allwo es damals viel götzen-diener gab, arbeitete er mit unvergleichlichem eifer an deren bekehrung, und brachte fast alle zum Christenthum. Insonderheit aber ist er durch drey stücke in der historie bekannt worden. Erstlich, daß er nebst S. Remigio, S. Vaast und S. Medard seinem bruder zu Clodovæi völliger bekehrung viel beygetragen; zum andern, daß er an. 511 dem ersten Concilio zu Orleans, welches eines der berühmtesten ist in Franckreich, beygewohnt and unterschrieben; und zum dritten, daß er den S. Lo zum Bischoff zu Cotance consecriret, ob er gleich nur noch 12 jahr alt war, weil selbiger viel offenbahrungen hatte. Wenige jahre darauf starb er den 8 junii um das jahr 530, und wurde sein leichnam in der haupt-kirche, so heute zu tage nur eine pfarr-kirche ist, und zu S. Gotthard genennet wird, begraben. Seine reliquien sind nachmals in die Abtey S. Medardi zu Soissons, und daselbst bey anfang der regierung Caroli Calvi in die neue kirche gebracht worden. Es wird angemercket, daß die zwey brüder, S. Godard und S. Medard, an einem tage gebohren, an einem tage getauffet, zu Priestern ordiniret und zu Bischöffen eingeweihet, auch endlich an einem tage gestorben, ob gleich nicht in einem jahre, denn S. Godard starb um das jahr 530, sein bruder S. Medard aber um das jahr 560. *Nithard* Abbé de S. Riquier hist. l. 3.

GODEAU, (Antonius) Bischoff von Grasse, und nachmals zu Vence, war eines Deputirten von der stadt Dreux sohn, und der erste, welcher die stifftung der Frantzösischen academie in Paris veranlassete. Anfangs wolte er sich verehlichen, weil er aber klein und ungestalt war, bekam er abschlägige antwort, welches ihn bewog, sich zu Paris einkleiden zu lassen. Sein vetter Conner machte ihn mit Monf. Chapelain bekannt, welcher ihn überall recommendirte, daß er auch bey dem Cardinal Richelieu sehr beliebt, und von ihm an. 1636 zum Bißthum befördert wurde. Sobald als er in sein Bißthum eingesetzet war, ließ er sich die darinnen verfallene kirchen-disciplin wieder in guten stand zu bringen angelegen seyn. Er brachte die stadt Antibes wieder unter sein Bißthum, welche von der zeit an, als der Bischöfliche stuhl von Vence nach Grasse war verleget worden, unter gar keiner diœces gestanden. Ob ihn nun gleich Innocentius X eine bulle ertheilte, um das Bißthum Vence und Grasse mit einander zu vereinigen und in eines zu ziehen, auch solches, da sie beyde von gar schlechter wichtigkeit, sonst aber einander sehr nahe gelegen waren, gar wohl angieng, so ließ er sich doch,

weil

weil verschiedene aus beyden dioecesen nicht darein stimmen wolten, mit dem Bißthum Vence vergnügen. Daselbst brachte er auch seine meiste zeit mit visitiren, predigen, lesen oder schreiben zu. Er wurde auch von den Ständen in Provence an die Königin Anna, so damals Regentin in Franckreich war, geschickt, um vorzustellen, wie selbige Provintz die ihr aufgelegte geld-summen abzutragen nicht vermöchte. Er brachte unter andern in seiner rede vor, daß, weil Provence so arm wäre, daß sie nichts anders als jasmin und orangen-bäume trüge, man sie füglich eine parfumirte bettlerin nennen könte. Er legte sich insonderheit aufs schreiben, wie er denn verschiedene geistliche gedichte, worinnen er sonderlich excellirte, geschrieben. Ob ihn gleich der Pere Vavassor in einer schrifft, so er unter dem titul Godellus otium poëta angriff, vorgebend, er habe kein naturell zu der poesie gehabt, so waren doch sehr viel deshalben auf den Vavassor und Voiture, welcher ihn ebenfalls angegriffen, übel zu sprechen. Er starb endlich den 21 april an. 1672 am schlage. Sonsten hat er geschrieben histoire ecclesiastique; paraphrases des epitres de S. Paul; eglogves chretiennes; poëmes chretiens. *S. Marthe* Gall. Christ. *Pelisson.* hist. de l'academie. *Perrault* hommes illustres tom. 1 p. 25. *Menagiana* tom. 2 p. 205.

GODELBERTUS, ein Römischer Priester, lebte zu anfang des 6 seculi unter der regierung des Kaysers Anastasii. Er hat vers-weise einige allegorien über die gantze heilige schrifft, und einige andere sachen geschrieben. *Sigebertus* de script. c. 23. *Giraldus* hist. poët. dial. 5. *Miraeus.*

GODELMANNUS, (Joh. George) ein Rechtsgelehrter, war den 12 may an. 1559 zu Deutlingen, einem städtgen an der Donau, 3 meilen von Costnitz gelegen, gebohren. Sein vater war Jeremias, Würtembergischer Amtmann daselbst, seine mutter Maria Holdschuerin. Er legte den grund seiner studien anfänglich zu Stutgard, und nachmals zu Tübingen, allwo er an. 1574 Baccalaureus und an. 1576 Magister wurde. Nachgehends legte er sich auf das studium juris, und that nebst Jacobo Andrea eine reise nach Sachsen, allwo er zu Wittenberg Matthaeum Wesenbecium und Joachimum von Beust hörte, lase auch einigen von Adel privatim über die instituta. Von dar gieng er nach Rostock und Coppenhagen, kehrte aber zurück nach Rostock, explicirte daselbst die institutiones, und disputirte wöchentlich, reisete hierauf in Elsaß und die Schweitz, und wurde im 21 jahre seines alters zu Basel Doctor juris. Von dar gieng er in die Grafschafften Mompelgard und Burgund, und kehrte endlich über Basel und Tübingen zurück nach Rostock, woselbst er an. 1581 Professor juris wurde, und sich mit David Chytraei tochter verehlichte. Hierauf wurde er als Hofrath nach Dreßden beruffen, und in verschiedenen verschickungen, zumal an dem Kayserlichen hofe gebrauchet, da er auch einen wapen-brief nebst dem diplomate eines Comitis Palarini erhielt, bis er endlich an. 1611 zu Dreßden verstarb. Unter seinen schrifften ist vornemlich bekannt sein tractat de magis, veneficis & lamiis, deque his recte cognoscendis & puniendis. *Crusius* annal. Suev. *Taubmanni* schediasmata posthuma. *Adami* vita JC.

GODESCHALCUS, ein sohn Udonis, Königs der Obetriten, ward in dem kloster S. Michaelis zu Lüneburg in der Christlichen religion erzogen, verließ aber selbige nach seines vaters tode, und that in dem Holsteinischen grossen schaden. Er bezeigte zwar nachgehends aufs neue lust zu dem Christenthum, ehe er sich aber öffentlich dazu bekennen konte, fiel er den Sachsen in die hände, welche ihn eine zeitlang gefangen hielten. Nachdem er seine freyheit wieder erhalten, begab er sich in Dänemarck, bis seines vaters bruder Ratiborius, der sich unterdessen der regierung angemasset hatte, an. 1042 in einer schlacht von den Dänen erleget war. Hierauf ließ er sich eifrig angelegen seyn, die Wenden zu dem Christlichen glauben zu bekehren, womit er aber verursachte, daß sie ihm an. 1066 das leben nahmen, und seine gemahlin nackend zu dem lande hinaus peitschten. Er hinterließ 2 söhne, Butuen oder Bucconem und Henricum, davon der letzte die crone erhalten, der erste aber erschlagen worden. *Cranzii* Vandal. l. 3.

GODESCHALCUS, Diaconus und Canonicus der kirche zu Lüttich, lebte an. 770, und schrieb auf begehren Agilfridi, seines Prälaten, vitam S. Lamberti, welcher auch Bischoff zu Lüttig gewesen war. *Molanus* de script. Belg. *Dessilius* bibl. Belg.

GODESCHALCUS, ein Benedictiner-Münch in der Abtey Orbay, so in der dioeces von Soissons liegt, hat in dem kloster Reichenau unter dem Abt Tatone die fundamenta zu seinen studiis gelegt, und darinnen dergestalt zugenommen, daß er den namen Fulgentius daher erhalten. Insonderheit hatte er S. Augustini opera so fleißig gelesen, daß er gantze blätter aus denselben hersagen konte. Als nach des Ebbonis absetzung der Ertz-Bischöfliche sitz zu Rheims vacant war, wurde er von dem chor-episcopo, Rigboldo, zum Presbytero ordiniret; wiewol solches der Bischoff von Soissons, Rothadus, gar übel aufnahm. Damit nun Godeschalcus allen verdruß von sich abwenden möchte, that er an. 847 eine reise nach Rom, und nachdem er in Italien, Dalmatien und Pannonien herum gereiset, kehrte er in folgendem jahre in sein vaterland wieder zurück. Auf selbiger reise hielt er sich bey einem Grafen Eberhardo in Italien eine zeitlang auf, woselbst er in einem discours mit dem Bischoff zu Verona, Notingo, einige propositiones von der praedestination, dem libero arbitrio, absoluto decreto und gratia Dei vorbrachte, so etwas hart waren, indem er vorgab, Gott habe alle auserwählten vor der welt anfang zum ewigen leben ausersehen, und alle verdammten von der ewigen seligkeit ausgeschlossen, Christus sey auch vor diese letztern nicht gestorben; woraus nachmals viele streitigkeiten entstunden, indem Remigius, Ratramnus, Prudentius und andere, es mit ihm hielten; da hingegen Rabanus, Hincmarus, Johannes Scotus und andere wider ihn waren. An. 848 im oct. wurde durch den Ertz-Bischoff Rabanum zu Mayntz ein synodus angestellet, auf welchem Godeschalcus Augustini lehre in gewisse capitel verfasset eingab, und darinnen zeigen wolte, daß Rabani meynung den kirchen-vätern gantz entgegen wäre, wurde aber auf selbigem Concilio als ein ketzer condemniret, und dem Hincmaro, Ertz-Bischoff zu Rheims, als seinem rechten metropolitano, übergeben, ihn zu richten, muste auch zugleich einen eid abschweren, nicht wieder in Teutschland zu kommen. Hincmarus hielt hierauf an. 849 einen synodum zu Chiersi oder der alten stadt Carisiaco, von welchem Godeschalcus condemniret, seiner priesterlichen würde entsetzet, gegeisselt und seine schrifft, die er wider Rabanum verfertiget, ins feuer geworffen wurde. Damit er auch seine lehrsätze nicht weiter unter die leute bringen möchte, wurde er in einem kloster im gefängniß gehalten. Er fand aber doch gelegenheit an viele vornehme leute zu schreiben, welche seine parthey hielten. An. 855 hielte Remigius, Ertz-Bischoff von Lyon, einen synodum zu Valence, in welchem einige canones in faveur des Godeschalci gesetzet waren, die zwar in dem fundament mit dem synodo Carisiacensi überein kamen, aber doch die expressiones desselben wider Godeschalcum etwas glimpflicher vorstellten. Hincmarus bemühete sich indessen, Godeschalcum auf den rechten weg zu bringen, es war aber alles vergebens, denn er blieb bey seiner meynung beständig, vorgebend, er wolle sich dem gerichte Gottes unterwerffen, und in ein faß siedend heiß wasser, öl oder brennendes pech legen lassen, um durch solche probe die gewißheit seiner lehre zu behaupten, woferne seine widersacher zu dergleichen sich verstehen würden. Als er endlich 21 jahr in seinem gefängnisse ausgehalten, starb er um das jahr 870, und wurden ihm auf seinem todt-bette von Hincmaro die sacramenta, auch nach seinem tode ein Christliches begräbniß geweigert. Von der gantzen sache sind zu lesen Annal. *Bertin.* Hildesheimens. Annales Fuldenses. Chron. Hirsaug. ad an. 848. *Hincmarus* de praedestinatione. *Servatus Lupus* epist. tom. 8 conciliorum. *Mauguinus* in vindic. praedestinat. & gratiae, tom. 3 Paris an. 1650 edit. *Usserius* in historia Godeschalci an. 1631 Dublin. 4 edit. darin der autor Godeschalcum sehr defendirt. *Cellotius* hist. Godeschalci. *Vossius* & *Norisius* historia Pelagiana. *Baron.* tom. 10 ad an. 848 & 855. *Pagi* critica in Baron. tom. 3 ad an. 848, 849, n. 6 seqq. 850 n. 7 seqq. 855 n. 1 seq. *Mabillon.* in praefat. ad P. 2 sec. 4 Bened. c. 2. *Natalis Alexand.* hist. eccl. P. 2 sec. 9 & 10 dissert. 5. *Cave* hist. litter. p. 371. *Sagittarius* introduct. ad hist. eccles. p. 970.

GODFREY, (Edmund-Bury) ein Englischer Ritter und Friedes-Richter von der Provintz Midlesex. Als an. 1678 Doctor Titus Oates eine conspiration entdeckte, welche von der Catholischen parthey wider das leben des Königs Caroli II, wider die Protestantische religion, und wider die Englische regierungs-form, solte formirt worden seyn, nahm der Ritter Godfrey nicht nur dessen aussage an, sondern erwieß sich auch sonst sehr eifrig, diejenigen personen, so man wegen solcher zusammenverschwerung vor verdächtig hielt, an den tag zu bringen. Den 14 oct. des gedachten jahrs vermissete man ihn in seinem hause, und etliche tage hernach ward sein todter cörper auf dem felde in einem wassergraben liegend angetroffen. Bald darauf fand sich einer, namens William Bedlon, welcher behauptete, daß dieser Ritter nicht, wie einige vorgeben wolten, sich selbst entleibt, sondern vielmehr auf anstifften derer, so an der oberwehnten conspiration theil gehabt, ermordet worden. Eben dieses bekräfftigte ein andrer, namens Miles Prance, und auf dieser beyden aussage, wie auch wegen andrer anzeigungen, musten dreye, namens Green, Hill und Berry, im febr. an. 1679 durch den strang ihr leben verlieren, ungeachtet sie insgesamt beständig dabey blieben, daß sie diese ihnen schuld gegebene mordthat keinesweges begangen. An. 1686 widerrief obgedachter Miles Prance öffentlich das zeugniß, so er vorher wider diese personen abgelegt gehabt. *The compleat history of England* tom. 3 pag. 364, 369, 452.

Godin, (Wilhelm Peter) ein Cardinal und Bischoff von Sabina, war von Bayonne gebürtig, allwo er ein Dominicaner wurde. Er machte sich durch seine studia bekannt, daß er dahero zu verschiedenen chargen befördert wurde, und nachdem er Provincial von Languedoc auch Lector sacri palatii worden, bekam er von dem Pabst Clemente VI an. 1312 den Cardinals-hut. Er wurde nach diesem Bischoff von Sabina, und an. 1321 gieng er als Legat in Spanien, allwo er zu Valladolid ein concilium celebrirte. Er starb zu Toulouse den 4 jun. an. 1336, und ward begraben in der kirche seines ordens, welche er wie die zu Bayonne und Avignon wieder aufbauen lassen. *Mariana* histor. Hisp. l. 15 c. 17. *Frizonius. Aubery. Ferdinandus de Castille.*

GODOLPHIN, eine vornehme Englische familie, welche also genennet wird, von einem in der Provintz Cornwall, unweit Mounsbay, zwischen Helston und S. Ives gelegenen und wegen der allda befindlichen guten zinnbergwercke sonderlich berühmten hügel, dessen jetziger name Godolphin ist, der vorige aber Godolcan gewesen. In der Cornwallischen sprache heist Godolphin so viel, als ein weisser adler, dergleichen auch die von dieser familie beständig in ihrem wapen geführt haben. Es ist dieses geschlecht sehr alt, und hat viel vortreffliche leute hervor gebracht. Das meiste zu dessen aufnehmen hat beygetragen Sidney Godolphin, der andre sohn des Ritters Francisci Godolphin. An. 1678 machte ihn der König Carolus II zu einem von den Lords der schatzkammer. An. 1684 erhub ihn derselbe, an des Ritters Leolin Jenkings stelle, zu der würde eines Staats-Secretarii, welche er aber bald hernach dem Grafen von Middleton überließ, wogegen er zum ersten Commissario der schatzkammer, und den 8 sept. des letztgedachten jahrs

jahrs zum Pair von Engeland, mit dem titul eines Barons Godolphin von Rialton in Cornwall, erklårt ward. An. 1685 gab ihm der König Jacobus II die stelle eines Lord-Cåmmerers bey seiner gemahlin. Auch behielt ihn derselbe in der zahl der Commissarien von der schatzkammer, und nach der landung des Printzen von Oranien ließ er durch ihn mit selbigem tractiren. Wilhelmus III bestätigte ihn in dem commissariat von der schatzkammer, nahm ihn unter seine geheimde Råthe auf, und ernennte ihn viermal zu einem von den Lord-Richtern von Engeland. Die Königin Anna machte ihn an. 1702 zum Lord-Groß-Schatzmeister von Engeland, an. 1704 den 6 jul. zum Ritter des hosenbandes, an. 1706 zu einem von den Commissarien, welche an der vereinigung des Königreichs Schottland mit Engeland arbeiten musten, und endlich im december des letztgemeldeten jahrs zum Vice-Grafen Rialton, und zum Grafen von Godolphin. Er vermåhlte sich mit Margaretha, welche damals bey Caroli II gemahlin hoff-fräulein, und die vierte tochter Thomæ Blague, von Horringer, Obersten von einem regiment von der garde zu fuß, und Gouverneurs von Yarmouth, war. Mit derselben zeugte er einen eintzigen sohn, Franciscum, welcher bey seinem leben Lord Vice-Graf Rialton genennet, und bey der Königin Anna zum Cofferer, das ist privat-Schatzmeister, wie auch von der Graffschafft Oxford zum Parlaments-Deputirten gemacht ward. Er bekam zur gemahlin Henriettam Churchill, die älteste tochter Jacobi, Hertzogs von Marleborough, welche ihm Wilhelmum und Henriettam gebahr. *Heylyn's* help to Engl. history p. 302. *Peerage of England* I, p. 372. *The compleat hist. of England* vol. 3.

GODRICUS, ein Eremite aus Engeland, hat um das jahr 1570 gelebet, und ein buch de vitis & visionibus Ornæ geschrieben. *Matth. Paris.* & *Matthæus Westmonast.* hist. Angl. *Pitseus* de script. Angl.

GODWIN, Graf zu Kent, machte sich unter der regierung Canuti M. Königs in Engeland und Dänemarck, durch eine kühne doch glückliche that sehr berühmt. Denn als die Wenden Dänemarck anfielen, und Canutus denselben eine schlacht zu liefern beschlossen, gieng Godwin, der die Englische trouppen commandirte, des abends vor dem zur schlacht bestimmten tag heimlich auf die feinde loß, und erhielt durch beyhülffe der nacht einen vollkommenen sieg, ohne daß die Dänen und der König sich weiter einige mühe geben dorfften. (a) Der König liebte ihn hierauf so sehr, daß er ihm seine eigene schwester zur ehe gab, welches aber hinwiederum bey Godwin einen solchen ehrgeitz erweckte, daß er, wie einige davor halten, (denn die geschichtschreiber sind in diesen zeiten einander sehr zuwider) an. 1035 nach dem tode Canuti nach der crone strebte, und zu dem ende wider Haraldum, Canuti nachfolger, mit den Printzen des an. 1016 verstorbenen Königs Ethelredi, Alfredo und Eduardo, die sich in dem exilio in der Normandie aufhielten, conspirirte, wiewol er nichts ausrichtete. (b) An. 1042 nach dem tode Canuti II, der Canuti I sohn, und also sein schwager gewesen, und mit dem die Dänischen Könige in Engeland ausgestorben, führte Godwin die regierung mit solchem ansehen als ein würcklicher König. Einige sagen, er habe den obgemeldten Alfredum damals umbringen lassen. Diß ist gewiß, daß er dessen bruder, S. Eduardo Confessori auf den thron geholffen, welcher hingegen seine tochter Edith heyrathete, und ihm anfänglich alle gewalt ließ. (c) Nachgehends aber an. 1051 kam Godwin in seine ungnade, weil er ihm wiederrieth, die einwohner zu Canterburi, die sich an des Grafen Eustachii von Boulogne leuten vergriffen hatten, als rebellen zu tractiren. Er wolte sich erstlich dem Könige mit gewalt widersetzen, endlich aber begab er sich freywillig ins exilium nach Flandern, zu dem Grafen daselbst, Balduino Pio, dessen tochter Godwins sohn Tosto geheyrathet hatte. (d) Weil aber gantz Engeland dem Godwin mehr als dem König selbst geneigt war, kam jener gleich im folgenden jahr wieder, und hatte willens den König feindlich anzugreiffen; als man aber ihm und seinen söhnen alle güter wieder gab, versöhnte er sich mit dem König in der güte. (e) Weil auch die Normänner, bey denen sich der König vor besteigung des thrones aufgehalten, am meisten an seinem exilio schuld gewesen, der Hertzog der Normandie Wilhelm auch inzwischen sich sehr um die Englische crone bey Eduardo bemühet, brachte es Godwin, der selbst vor seine familie sich nach Eduardi tod hoffnung zur crone machte, dahin, daß die meisten Normännische bedienten aus dem Reich verwiesen wurden. (f) Er starb aber nicht lange hernach an. 1053 an einem schlagfluß; wiewol einige fabuliren, daß als er an des Königs tafel sich mit diesen worten von dem ihm schuldgegebenen tode Alfredi reinigen wollen: wenn es wahr sey, wolte er an diesem stücke brods ersticken; hätte die betheurung ihre würckung gethan. (g) Er hinterließ 6 söhne: Swenon, der im gelobten lande geblieben, Toston, von dem ein eigener articul, Harald, der nach Eduardo König worden, Gyth, und noch 2 andre. (h) (a) *Larrey* hist. d'Angleterre P. 1 p. 202. (b) *Id.* l. c. p. 207. *The complete history of England* t. 1 p. 74. (c) *Ibid.* p. 75, 76. *Larrey* d. l. p. 209 seq. (d) *Larrey* p. 214. seq. *The complet history* d. l. p. 77. (e) *Ibid.* & p. 78. *Larrey* p. 216. (f) *The complet history* p. 97. *Larrey* p. 217. (g) *Id.* p. 218. *The compl. hist.* p. 78. (h) *Larrey* p. 215.

Göden, (Henning) gebürtig von Havelberg aus der Prignitz, war Professor juris zu Erfurt, auch der kirche B. Mariæ Scholasticus und Canonicus. Von dar wurde er von dem Churfürsten Friederico III von Sachsen nach Wittenberg beruffen, allwo er nicht allein die jura lehrte, sondern auch Probst daselbst, und nebst andern zum Inspectore und Reformatore academiæ bestellet wurde. Er starb den 21 jan. an. 1521, und hat man von ihm processum judiciarium; consilia, &c. *Adami* vit. JC.

Göder, von Kriegsdorff, eine alte Adliche familie, von Longobardischer ankunfft, welche sich zuerst in Kärnthen, hernach in Schwaben, endlich aber in Bayern nieder gelassen. Lintoldus heyrathete um das jahr 1300 eine von Kriegsdorff, und brachte dadurch sowol das stammgut Kriegsdorff als den namen auf sein geschlecht. George war an. 1545 Dechant in der Abtey Berchtolsgaden. Johann Bernhard war um das jahr 1626 Hertzogs Ferdinandi in Bayern geheimder Rath, und hinterließ Ernst und Frantzen, welche mit unterschiedlichen kindern gesegnet worden. *Bucel.* stemm. P. 4.

Goeghy, ist der name einer secte der Benianen in Indien. Sie erkennen einen Gott, den sie Bruin nennen, und vor den schöpffer aller dinge halten, aber die lehre von der metempsychosi oder fortwanderung der seelen aus einem leibe in dem andern, wie die andern Benianer thun, glauben sie nicht, sondern hoffen vielmehr, daß ihre seelen, nachdem sie ihre leiber verlassen, ewig bey Gott seyn. Sie leben einsam auf dem lande, in wäldern und wüsten, und zwar verrichten sie ihr gebet in den dörffern, oder alten wüsten gebäuden, und besuchen niemals anderer secten kirchen, ob sie gleich keine eigene moscheen vor sich selbst haben, ausser daß sie manchmal, wenn sie sonst nirgends anders bleiben können, in den kirchen der Samarathaner sich finden lassen. Sie besitzen nichts eigenes, und gehen nackend einher, nur daß sie ihre scham bedecken. Sie reiben ihr gesichte und ihren gantzen leib mit asche, welches sie gewaltig verstellet, sehen auch sonsten sehr ernsthafftig aus. Sie halten insonderheit viel auf einen, namens Mecis, den sie Gottes knecht nennen, heyrathen nicht, und sind so strenge in ihrer keuschheit, daß sie sich auch von keiner weibes-person anrühren lassen. Alle andere Benianer haben eine veneration vor diese Goeghy, ausser denen von der secte Ceurewath, die ihre conversation meiden. Es giebt auch einige weiber, die sich zu dieser secte bekennen, sind aber gar wenige, weil sie deren strenge lebensart nicht gewohnen können. *Mandelslob* tom. 2. *Olearius.*

Göldlin, von Tieffenau, ein altes Adliches geschlecht in der Eydgenossenschafft, welches von dem in Nieder-Baden gelegenen schlosse und stammsitze Tieffenau den beynamen führet. Wernher von Tieffenau, Herr in Werdenberg, den man wegen seines reichthums insgemein Göldlin genennet, wurde wegen seines ansehens von den benachbarten Fürsten dergestalt verfolget, daß er sich genöthigt sahe, sich anfangs nach Straßburg und von dar an. 1330 nach Zürch zu begeben. Von dessen nachkommen ist im 15 und 16 seculo Heinrich Burgemeister und an. 1476 nach der schlacht vor Murten zum Ritter geschlagen worden; Hans Caspar war auch Ritter, hat sich in den Schwäbischen und Mayländischen kriegen wohl gehalten, und zur zeit der religions-änderung nach Lucern begeben; da folglich im 17 seculo die zu Zürch gebliebene linie erloschen; die zu Lucern aber in den nachkommen des gedachten Hans Caspars annoch blühet, von welchen Düring, beyde Könige in Franckreich Francisci I und Henrici II Obrister gewesen; Beatus an. 1640 Abt zu S. Urban, Johann Thüring um das jahr 1670 Panner zu Lucern und Nicolaus an. 1686 Abt zu Wettingen worden, und auch noch an. 1718 Heinrich Ludwig des Innern Raths zu Lucern und Christophorus Zacharias Canonicus zu Münster gewesen. *Bucelin.* stemmat. p. 4.

Göler von Ravenspurg, eine Adliche familie an dem Rheine, welche von dem Römischen geschlecht der Corvinorum herstammen soll, gleichwie sie auch einen raben im wapen führt. Raban Göler lebte an. 940 und hatte einen sohn, namens Carl, welcher den beynamen Ravenspurg von einem in der Unter-Pfaltz bey dem städtgen Sultzfeld gelegenen schlosse angenommen, nachdem er solches vermuthlich selbst zu seinem sitz erbauet, und eigentlich Rabenspurg benahmt gehabt. Seine söhne waren 1) Ulrich, welcher die familie von Helmstadt fundiret. 2) Hugo, von dem das geschlecht von Mentzingen abstammet. 3) Heinrich, welcher den stamm der Göler von Ravenspurg fortgepflantzet. Von seinen nachkommen starb an. 1554 Bernhard, Würtembergischer Rath und Ober-Voigt zu Vaihingen; dessen enckel, Engelhard auf Sultzfeld, ist Badischer geheimder Rath, Ober-Voigt zu Pfortzheim, und ein groß-vater gewesen 1) Friedrich Jacobs, geb. an. 1660, und 2) Johann Bernhards, welche beyde mit erben gesegnet worden. *Humb.* v. R. A. tab. 191. *Bucel.* stemm. P. 3.

Göllnitz, vorzeiten Goldeney, eine Adliche familie in Schwaben, welche aus der Marck Brandenburg herstammt. Es ist aus derselben ein Fürstlicher Würtembergischer Assessor des Kayserlichen Cammergerichts zu Speyer, und ein Würtembergischer Rath entsprossen gewesen. Der letztere hieß George Christoph, und lebte noch an. 1660. Heinrich starb an. 1682 als Würtembergischer Hof- und Justitien-Rath. *Burgerm.* vom Schw. R. Adel p. 280.

Göltzsch, siehe Jeletsch.

Göppingen, ist eine kleine stadt, nebst einem schloß, in dem Hertzogthum Würtemberg, an dem fluß Vils, 5 bis 6 meilen ostwärts von Stutgard, gelegen. Gantz nahe dabey befindet sich ein berühmter sauerbrunnen.

Goeree, lat. Goderea, eine kleine insul zu Süd-Holland gehörig, an dem einfluß der Maaß. Daselbst ist eine kleine stadt gleiches namens welche wegen ihrer weitläufftigen und sichern rhede, Goreske Gat genannt, bekannt ist.

Goeree, ist eine kleine zu dem Königreiche Ale in Nigritien gehörige insul, nahe an der küste des Atlantischen meeres, 3 meilen von dem grünen vorgebürge. Die Holländer hatten sonst darinnen das fort Nassau; allein an. 1677 nahmen es die Frantzosen, unter des Grafen d'Estrees anführung weg, rasirten es, und baueten ein anders, welches noch bis dato in ihren händen ist, und den Holländischen commercien an dem Cabo verde grossen schaden gethan. *Baudrand.*

Görgin, ein festes schloß in Siebenbürgen, an dem fluß Görgin, auf einem felsen gelegen. An. 1708 muste es sich auf discretion an die Kayserlichen ergeben.

Göritz, genannt Schlidsee, eine Freyherrliche familie, welche in dem Stifft Fulda das Erb-Marschall-amt besitzet, und unter den unmittelbaren Rheinischen und Fränckischen Reichs-Adel gezehlt wird. Sie hat ihren ursprung von dem ehemaligen Grafen von Görtz in Kärndten, und sich vorzeiten in dem ländgen Buchau niedergelassen, allwo sie das schloß Schlidsee auferbauet und den namen davon angenommen, welches schloß von an. 812 bis ietzo bekannt ist. Bertochus, ein sohn Ortonis von Schlidsee genannt Göritz, war an. 1133 Abt zu Fulda, und stund bey dem Kayser Lothario in grossem ansehen. Sein bruder Heinrich hat das geschlecht fortgepflantzet. Constantinus that sich als Kriegs-Obrister hervor, und war der erste auf den mauren, als der Ertz-Bischoff Adolph an. 1463 die stadt Mayntz unter sich brachte. Hans legte gleichfalls in dem kriege ehre ein, und starb an. 1589. Sein bruder Eustachius war Stadthalter des Stiffts Fulda, wie auch Würtzburgischer Rath und Ober-Hofmeister. Von dessen söhnen hat Wilhelm Balthasar, Chur-Mayntzischer Ober-Amtmann zu Aßfeld, zuerst die Freyherrliche würde geführt, und an. 1631 das zeitliche gesegnet. Seine 3 söhne waren 1) George Sittich, Kayserlicher Obrist-Lieutenant. 2) Johann Wolprecht, Director der Fränckischen Reichs-Ritterschafft, und Ritter-Hauptmann, welcher bey seinem an. 1677 erfolgten tode 2 söhne nach sich gelassen: der älteste, Johannes, war anfangs Würtzburgischer geheimder Rath, hernach Hessen-Casselischer geheimder auch Kriegs-Rath, Cammer-Præsident, Burggraf zu Friedberg und Ritter-Hauptmann der Ritterschafft an dem Mittel-Rheine in der Wetterau. Er starb an. 1699 und hinterließ unterschiedliche söhne, von welchen Wilhelm Balthasar Hessen-Casselischer Kriegs-Rath worden. Der jüngste, Friedrich Wilhelm, ward Chur-Hannöverischer geheimder Rath, Cammer- und Kriegs-Præsident, wie auch Ober-Hof-Marschall, und hat ebenfalls unterschiedene kinder gezeuget, von welchen der älteste Johann, die charge eines Königlichen Großbritannischen und Chur-Braunschweigischen Cammerherrns und Ober-Schenckens, der andere aber Ernst August an eben diesem hofe die stelle eines Kriegs-Raths erhalten. 3) Otto Hartmann, Hessen-Darmstädtischer geheimder Rath und Stadthalter, hatte 2 söhne: der jüngste, George Ludwig Sittich, war Hessen-Casselischer General-Major und an. 1692 Gouverneur zu Rheinfelß, als die Frantzosen selbiges belagerten. Der älteste, Philipp Friedrich, war Domherr und Vice-Dominus zu Halberstadt, wie auch Landes-Condirector dieses Fürstenthums, und Ritter-Hauptmann der Fränckischen Ritterschafft. Er hatte 3 söhne: 1) George Heinrich war anfangs Holstein-Gottorffischer und hernach Königlicher Schwedischer Staats-Minister, nachdem er unterschiedliche Gesandschafften in Franckreich, Holland ꝛc. verrichtet. An. 1717 wurde er auf ansuchen des Königs von Engeland von den General-Staaten zu Arnheim gefangen genommen, nach einigen monaten aber wieder frey gelassen. Nachdem der König von Schweden an. 1718 in Norwegen geblieben, ward er beschuldiget, daß er demselben zu des Königreichs verderben anschläge gegeben, auch sich auf allerhand weise Königliche ordres zu verschaffen gewust, und deswegen den 8 mertz an. 1719 zu Stockholm enthauptet. Er hat mit einer Gräfin von Reventlau, so er sich an. 1704 beygelegt, 2 töchter gezeuget, und einer ieden 100000 thaler, seinem bruder, Otto Friedrich aber, ein fideicommiss. so in einer jährlichen rente von 3000 rthl. bestehet, im testamente vermacht. 2) Otto Friedrich, war an. 1706 Holstein-Gottorffischer Cammerjuncker und Obrist-Lieutenant von der garde. 3) Eustachius, blieb an. 1706 als Kayserlicher General-Adjutant in der belagerung Turin. *Humbrecht* v. Rhein. Adel t. 236. *VVinckelm.* Hessen. P. 2. *Spangenb.* Adelsp. P. 1 & 2. *Seifferts* ahnen-tafel dieser familie.

Görlitz, eine von den 6 städten in der Ober-Laußnitz, an der Neisse gelegen, ist von langen zeiten her vor die volckreichste stadt in gantz Laußnitz gehalten worden. Weil sie auch die vornehmste stadt in dem Görlitzer-creyse ist, welchen Carolus IV an. 1376 zu einem Fürstenthum erhoben, so besitzet sie bey den landtägen die nächste stelle nach Bautzen. Es wird auch in diesem orte von den Land-Ständen dieses creyses jährlich nach dem feste der heil. drey Könige ein land-tag, und zu verschiedenen zeiten des jahrs auf dem daselbst befindlichen voigts-hofe das land-gerichte gehalten, worinnen der Amts-Hauptmann selbigen creyses das directorium führet, und die 2 ältesten, wie auch die Deputirten der städte Görlitz, Zittau und Lauban zu Assessoren hat. Jedoch dependirt das Görlitzische amt von dem Bautznischen ober-amte. Vor dem S. Niclas-thore wird das heilige grab gezeiget, welches George Emrich, Ritter des heiligen grabes und Bürgermeister der stadt Görlitz, bey seiner wiederkunfft von Jerusalem an. 1481 auf diese art, wie er es an. 1460 selbst zu Jerusalem gesehen, mit grossen kosten hat erbauen lassen. Es ist auch ein gymnasium daselbst, welches auf Kaysers Maximiliani I vergünstigung an. 1465 in dem Franciscaner-kloster daselbst angelegt worden. Die S. Petri und Pauli kirche ist ehemals gar kostbar gewesen, über welcher von dem 8 may an. 1423 bis den 15 aug. an. 1497, und also 74 jahr, 2 monate und 7 tage gebauet worden, so aber an. 1691 nebst einem grossen theile der stadt im brande aufflog. An. 1716 hat sie gleichfalls durchs feuer ein grosses erlitten. Eine halbe meile von der stadt ist der hohe berg, von welchem man gantz Ober-Laußnitz übersehen kan, insgemein wird er die landes-crone genennet. Vor alters haben allhier 2 starcke schlösser einander gegen über gestanden, welche an. 1125 vor die hauptfestung dieses landes sind gehalten, und durch der Sächsischen Fürsten lehns-leute besessen worden. Weil aber nach der zeit etliche räuber ihren auffenthalt darinnen suchten, so hat sie die stadt Görlitz um 600 marck an sich erkaufft, und mit erlaubniß Kaysers Sigismundi an. 1422 geschleiffet. Nach Hagecii bericht hat die gegend daherum Miletzko geheissen, und ist solches ohne zweifel von den Milziis, so ein sclavisches volck gewesen, hergerührt, wie denn auch eine Marchia, Milzavia genennet, wider sie vom Teutschen Reich, geordnet gewesen. Nach diesem ist die gegend um Görlitz Marchia Görlicensis geheissen worden, und unter die cron Böhmen gekommen. Gantz zuerst aber hat die gegend Pagus Niseni, nach dem wasser Neisse, woran sie gelegen, geheissen. Der stadt Görlitz namen selber ist Wendisch, und bedeutet so viel als brandstatt. Denn vorhero war an diesem ort nur ein dorff, so Drebenau hieß, welches der Böhmische Hertzog Sobieslaus I in einen marckflecken verwandelt, wozu er noch auf der höhe, wo ietzo der so genannte voigts-hof lieget, ein festes hauß erbaute; es brandte aber dieser flecken an. 1131 ab, daher legte gedachter Hertzog nachmals dafür eine stadt an, welche den namen Tzorelitz oder Brandstatt bekame. vid. *Ditmari* chron. Merseburg. l. 4. chron. *God. Hofmanni* scriptores Lusatic. *Junckeri* geographia medii ævi p. 496. *Frencelii* nomenclator utriusque Lusatiæ. *Manlii* comment. rer. Lusat. *Joach. Meisteri* annales Görlicens. *Grossers* Laus. merckw. *Carpzovs* Laus. ehrentempel. *Schwartzfleisch.* de Lusatia §. 8. beschreibung der Lausnitz p. 24.

Görne, eine Adliche familie in der Marck Brandenburg. Christophorus Senior und Canonicus zu Magdeburg, war ein sohn Thomæ, und hinterließ Christoph Georgen, Directoren der Märckischen Ritterschafft und Domdechant zu Brandenburg. Von demselben stammt her Friedrich von Görne, Herr auf Gollwitz, Kemnitz und Lünow, der noch an. 1714 als Königlicher Preußischer geheimder Amts-Cammer-Præsident, General-Financien-Rath, Director der Chur-Märckischen landschafft, und Domdechant zu Brandenburg florirte. ex MSC.

Görtschach, eine Herrschafft nebst einem schlosse in Ober-Crain, zwischen Laybach und Crainburg, welche der Kayser den Bischöffen zu Laybach an. 1461 geschencket, auch nachgehends demselbigen die obergerichtsbarkeit und das jus gladii darüber eingeräumet. Das neue schloß, so die gedachten Bischöffe angeleget, ist ein prächtiges gebäude; von dem alten aber, welches einer nunmehro erloschenen Freyherrlichen familie den namen gegeben, sind auf einem nahe dabey gelegenen berge nur noch die ruinen zu sehen. *Valvas.* ehr. des H. Crain l. 11.

Görtz, eine gefürstete Grafschafft an den gräntzen von Friaul und des Hertzogthums Crain gelegen. Es war selbige eine zubehörung der alten Provintz Illyrici, und an besondere Grafen aus dem Andechsischen geschlechte gediehen, die man auch ehemals Pfaltzgrafen in Kärndten, ingleichen Pfaltzgrafen in Pusterthal und Kärndten genennet. Der erste Graf ist Albertus I, Bertholdi, Grafen von Andechs sohn, so um an. 1150 gelebet. Diesem folgte sein sohn Henricus um das jahr 1190. Diesem Albertus II, welcher mit seiner gemahlin Machtilda, Hertzogin von Meran, zeugte Meinhardum, Grafen zu Görtz und Tyrol, welche letztere Grafschafft er durch eine Tyrolische Printzeßin erhielt. Er hinterließ Adelheiten, Friederici, Grafen von Ortenburg, gemahlin; Mainradum, der mit seiner gemahlin Elisabetha aus dem hause Bayern Elisabetham, Kaysers Alberti I gemahlin, zeugte; Henricum, Grafen von Tyrol, so an. 1305 ohne erben verstarb; Ottonem der Annam, Churfürst Rudolphi von der Pfaltz gemahlin hinterließ; nebst Elisabetha, Königs Petri II aus Sicilien, gemahlin; und Albertum, einen vater Margarethæ, Burggraf Friedrichs zu Nürnberg gemahlin. Mainradi anderer sohn, war Albertus, der mit Offinia, Gräfin zu Ortenburg, zeugte Albertum, Henricum und Meinhardum III. Dieser pflantzte das geschlechte fort, und hatte von seiner gemahlin, einer Gräfin von Pfannenberg, Johannem Mainhardum, Johannem Henricum, Mainhardum und Conradum. Die übrigen sturben ohne erben, allein Johannes Henricus hinterließ Leonhardum, Johannem und Henricum. Dieser hatte mit seiner gemahlin, Catharina von Cilley, Friedericum und Udalricum, so unverehlicht sturben, und Ursulam, Graf Heinrichs von Schaumburg gemahlin. Johannes aber hinterließ Henricum, der von Elisabetha, Hertzogs Leopoldi zu Oesterreich tochter, Leonhardum hinterließ, und dieser wiederum einen sohn, Leonhardum benamt, welchem, weil er an. 1501 unverehlicht verstarb, Kayser Maximilianus I, vermöge einer alten mit den Grafen von Tyrol aufgerichteten erb-verbrüderung succedirte, welches auch in den von den Kaysern Maximiliano I und Ferdinando II mit der Republic Venedig aufgerichteten verträgen bey dem hause Oesterreich bestätiget worden. Die vornehmsten örter dieser Grafschafft sind Görtz an dem flusse Lisonzo gelegen, 3 oder 4 meilen von Aquilia-Gradisca oder Gradisch, welches eine zuverläßige festung, und von den Venetianern zum öfftern vergebens angegriffen worden, worgegen sie aber die festung Palma erbauet, ferner Canlae, Gemünd, ꝛc. *Fugger* spiegel der ehren l. 3 c. 8. *Bucelini* germ. stemm. P. 3 p. 30. Europ. herold P. 1 p. 401.

Görtzke, ein uraltes Adliches geschlecht in dem Magdeburgischen und in der Marck Brandenburg. Wolther verschrieb an. 1378 Fürst Johanni I zu Anhalt das jus patronatus über den altar S. Theobaldi in S. Nicolai-kirche zu Zerbst. Henrich war an. 1450 Abt zu S. Cornelii Münster, welche würde daselbst auch Johann von Görtzke an. 1620 besessen. In dem dreyßigjährigen kriege war ein Schwedischer Obrister von Görtzke bekannt. Jacob Melchior lebte zu derselben zeit als Chur-Brandenburgischer General-Kriegs-Commissarius. Joachim Ernst florirte an. 1680 als Chur-Brandenburgischer geheimder Kriegs-

Rath, General-Lieutenant und Gouverneur zu Cüstrin. *Becm.* Anh. hist. *Bucel.* Germ. sacr. *Pufendorf.* Schw. kriegs-gesch.

Goes, ist 1) eine grosse und feine stadt auf der Seeländischen insul Sud-Beveland, nebst einem hafen, an dem östlichen auslauf der Schelde, wovon bisweilen die gantze gedachte insul das land von Goes genennet wird. 2) Eine mittelmäßige stadt in der Portugiesischen landschafft Beira, 5 bis 6 Teutsche meilen von Coimbra ostwärts, gelegen, und zwar an dem fluß Seira in einem zwischen 2 hohen gebürgen befindlichen thal. 3) Eine Nonnen-Abtey Benedictiner-ordens in der Steyermarck, nicht weit von Leuben, an der Mura gelegen, welche von Adela, einer Gräfin von Leuben, gestifftet, und von dem Kayser Henrico II mit ansehnlichen revenuen versehen worden. *Colmenar.* delic. du Portugal p. 732. *Mezgeri* hist. Salisb. l. 6.

GOES, (Damianus) wurde in dem flecken Alenquer in Portugall gebohren, und an des Königs Emanuelis hofe erzogen, allwo er auch nebst seinem bruder Fructo von Goes, Königlichen Cammerjuncker, in bedienung stunde. Der König brauchte ihn in den wichtigsten angelegenheiten, und schickte ihn in Franckreich, in die Niederlande, nach Teutschland und in Polen, auf welchen reisen er 24 jahr zubrachte. An. 1534 gieng er nach Padua, und studirte daselbst 4 jahr, machte auch mit dem Cardinal Bembo, Sadoleto und Madruccio freundschafft. Er vermählte sich mit Johanna von Hargen aus dem Haag, und setzte sich zu Löwen: als aber die Frantzosen diesen ort an. 1542 belagerten, muste er sich anderswohin wenden. Endlich da er schon bey ziemlichem alter war, erhielt er ordre, wieder in Portugal zu kommen, und die historie desselbigen Reichs zu schreiben. Die besondere ehre, so er allda genoß, machte ihm viel neider, welche es letztlich dahin brachten, daß er in arrest kam; da man ihn denn todt in seinem hause fand, ohne zu wissen, ob er am schlage gestorben, oder ob ihn seine feinde erdrosselt. Er hatte einen sohn, namens Emanuel. Man hat an schrifften von ihm: fidem, religionem moresque Æthiopum; deplorationem Lappianæ gentis; commentaria rerum gestarum in India a Lusitanis an. 1538; de rebus & imperio Lusitanorum; urbis Olysiponensis descriptionem. *Schottus* & *Anton.* bibl. Hispan. *Briedo. Jobius. Miraeus.*

GOES, (Johannes von) Cardinal und Bischoff zu Gurck, war aus einem vornehmen Niederländischen geschlecht, welches von dem vorhergedachten Damiano herstammet, an. 1611 gebohren. Durch seinen soliden verstand, durch die wissenschafft sehr vieler sprachen, und durch eine absonderliche geschicklichkeit zu negotiiren, setzte er sich an dem Kayserlichen hofe in gutes ansehen. Der Kayser Ferdinandus III machte ihn zum Reichs-Hofrath, und Leopoldus schickte ihn an. 1662 wegen vorstehenden friedens als Gesandten an den Aly Bassa nach Temeswar. Als dieser mit ins feld gieng, folgte er der Türckischen armee, und hatte an. 1663 bey dem Groß-Vezier audientz. An. 1664 nach der bey S. Gotthard erhaltenen victorie, tractirte er mit der Ottomannischen pforte einen stillstand auf 24 jahr, und da solches erfolgt, trat er in den geistlichen stand; worauf ihm der Kayser an. 1676 das in Kärnthen gelegene Bißthum Gurck verliehe. Nachmals war er Kayserlicher Principal Gevollmächtigter bey der Niemägischen friedens-tractaten mit der cron Franckreich. An. 1686 den 2 sept. erhub ihn der Pabst Innocentius XI zu der Cardinals-würde. Nach dessen tode empfieng er ordre, das interesse des hauses Oesterreich in dem conclave in acht zu nehmen; er kam aber eben denselben tag nach Rom, da Alexandri VIII erhebung publicirt ward, von dessen händen er auch den Cardinals-hut empfieng. Nachgehends sind ihm eine lange zeit die angelegenheiten des Kayserlichen hofes bey dem Päbstlichen stuhl anvertrauet gewesen, wobey er sich einen allgemeinen ruhm erworben. Endlich starb er zu Rom an. 1696 den 19 oct, und vermachte in seinem testament dem Kayserlichen feld-spital 70000 scudi. *Weingartens* Fürstensp. p. 320, 393. *Ortel.* cont. P. 2 p. 245. *Valkenier* verw. Europ. P. 8 p. 29. *Schenckelii* diarium Leopoldi &c.

GOES, (Johannes Petrus Graf von) Herr zu Carlsberg, Kayserlicher und Königlicher Spanischer würcklicher geheimder Rath, Cämmerer und Landes-Hauptmann in Kärnthen, war des vorhergedachten Cardinals bruders sohn. Er wurde an. 1686 nach vollendeten reisen und studiis von dem Kayser Leopoldo zum Reichs-Hofrath gemacht, und nachgehends in wichtigen angelegenheiten nach Rom geschickt, allwo er etliche jahre verbliebe. An. 1698 muste er als Gesandter an die General-Staaten gehen, da er nachhero nebst dem character als extraordinair-Gesandter, auch den als Spanischer Ambassadeur bekommen, nachdem er schon zuvor an. 1701 Kayserlicher geheimder Rath worden. Allda bediente er den König Carolum III bey seiner anwesenheit in Holland, dirigirte die geschäffte in den eroberten Niederlanden mit, und wohnte den verschiedenen friedens-handlungen alldorten bey. Insonderheit handelte er an. 1713 auf dem friedens congress zu Baaden als erster Kayserlicher Gevollmächtigter alles ab, und unterzeichnete nach ankunfft des Printzen Eugenii von Savoyen, als anderer Plenipotentiarius, den frieden. Hierauf ernennte ihn der Kayser zum Landes-Hauptmann in dem Hertzogthum Kärnthen, da er den 13 mertz an. 1716 gestorben. An. 1693 den 14 oct. hat er sich zu Rom mit Anna Appollonia, Rudolphi Grafen von Sintzendorff tochter, vermählet.

Gösgen, ein schloß, flecken und Herrschafft an der Aar, eine stunde über Arau in dem Canton Solothurn gelegen, hatte vor diesem eigne Freyherren, kam hernach an die Freyherren von Bechburg und Falckenstein, und letztlich an die stadt Solothurn, welche dahin einen Land-Voigt setzet.

Göttfarth, Gottfarth, eine uralte Adliche familie in Thüringen, von welcher Hans, Dietrich und Leutolph an. 1457 gelebet. Caspar, Rath und Hof-Marschall zu Gotha, war der erste von den 60 personen, so an. 1567 eben in der stunde, da sich die stadt an den Churfürsten Augustum ergeben muste, auf Grumpachs anstifften solten enthauptet werden. Hans Caspar hat an. 1597 und Valentin an 1633 ebenfalls die stelle eines Raths und Hof-Marschalls zu Gotha erhalten. Hans Christoph und Hans George, Fürstliche Weymarische Räthe, haben an. 1590 die brüderschafft wider das fluchen mit unterschrieben. Christian Heinrich war an. 1700 Cammerjuncker zu Weymar, und hat das geschlecht fortgepflantzet. *Mulleri* annal. Sax. *Gryphii* R. O.

Göttingen, eine Chur-Braunschweigische stadt und festung in dem Fürstenthum Calenberg, welche von an. 1279 bis 1463 einer besondern linie der Hertzoge von Braunschweig den namen gegeben, deren land auch das Fürstenthum Oberwald genennet worden. Die stadt liegt an der Leine, welche durchfleußt, 4 meilen über Eimbeck, hat ihren namen entweder von der fruchtbaren gegend, wie sie denn in alten briefen auch Gutding genennet wird, oder von den Gothen, welche samt den Hunnen, die Kayser Henricus I an. 932 um diese gegend überwunden, und darauf an. 933 allhier das erste turnier gehalten. An. 1119 hat Lotharius, Hertzog der Sachsen, der darauf Kayser worden, gleichfalls ein turnier allhier gehalten, woraus abzunehmen, daß der ort schon damals in ziemlichen stand gewesen seyn muß. Ja selbsten die Kayser Henricus I und II, ingleichen Otto III und IV, und Lotharius haben zum öfftern theils hier, theils auf dem daran gelegen schloß oder burg Grona ihr hoflager gehabt. An. 968 ist die Neustadt gegen abend zu bauen angefangen, an. 1319 aber die stadt wieder um ein merckliches erweitert und befestiget worden. Weil sie auf den gräntzen von Hessen und Thüringen liegt, haben die Sächsischen Kayser sich derselben wider ihre feinde, und die Sächsischen Hertzoge wider die Schwäbischen Kayser zum öfftern bedienet. Auch ist im dreyßigjährigen kriege ihrer nicht verschont worden. Doch hat sie an. 1632 sich wider den Graf Pappenheim und an. 1641 wider den Piccolomini tapffer gewehret, wie denn das andencken der letztern belagerung und erlösung jährlich gefeyert wird. Die stadt ist im übrigen so groß als Lüneburg, und braucht man eine stunde sie auf dem wall zu umgehen. Es sind 5 pfarr-kirchen allhier, und ein an. 1586 von Hertzog Julio gestifftetes gymnasium, welches die nachfolgenden Hertzoge in gutem stand zu erhalten gesucht, und noch an. 1718 hat es der König in Engeland und Churfürst zu Hannover mit einer bibliotheck zu versehen angefangen. Die stadt hat ehedessen sonderlich grossen tuch-handel getrieben, so daß an. 1475 sich 800 meister des tuchmacher-handwercks daselbst befunden; welches zwar ziemlich abgenommen, doch so, daß die stadt sich nichts desto weniger wegen des fruchtbaren bodens, und gelegenheit zur kauffmannschafft in gutem stande befindet. *Zeiler.* topograph. Brunsuic. p. 92 sq. *Modii* pandect. triumphal. tom. 2 l. 1 fol. 1. *Mülleri* abbildung der stadt Göttingen. *Dransfeld* prodrom. monument. Göttingens.

Götze, (George) war zu Wichmar ohnweit Jena an. 1633 den 11 jun. gebohren. Sein vater gleiches namens, war bey den Herren Schencken von Tautenburg mund-koch. In seiner jugend ward er dem Rector Mitternacht zu Naumburg, und nachmals Bergern zu Halle untergeben. Er studirte darauf zu Jena, und ward von dem Weymarischen Cantzler zum Hofmeister seiner söhne angenommen. An. 1663 gab man ihm die professionem ethices zu Jena, und verheyrathete er sich mit Johannis Musæi tochter, mit welcher er 6 töchter erzeugte. An. 1672 ward er nach Erfurt beruffen, kam aber bald wieder nach Jena, und ward an. 1681 nach Hildesheim zum Pastore Primario vociret. An. 1684 kam er nach Jena zurück, wurde Pastor Primarius und Superintendens, nachgehends Fürstl. Eisenachischer Kirchen-Rath, Ober-Hof-Prediger und General-Superintendens. Er starb an. 1699 den 3 april. Man hat von ihm commentarium über Lipsii monita & exempla politica; scholas Salanas; leich-abdanckungen; rhetoricam ecclesiasticam. Hamb. histor. remarquen de an. 1699 p. 268. *Pippings* memor. dec. 6.

Götz und Schwanenfließ, eine Adliche familie in Schlesien, welche sich sonderlich bey der Republic Breßlau einen unsterblichen namen erworben. Sie ist auch in dem Oelßnischen begütert, und schreibt sich aus dem hause Lauböke im Bernstädtischen Weichbilde. Hans von Götz und Schwanenfließ auf Höfichen, Pelschütz x. war aus der stadt Brixenstadt in Francken gebürtig, wurde zu Breßlau an. 1645 ein mitglied des Raths, und an. 1671 Præses, wie auch Kayserlicher Rath. Er starb an. 1677. Sein ältester sohn, Magnus Antonius, wurde gleichfalls an dem gedachten ort Præses, und starb an. 1714. *Sinapii* Schles. curios.

Götzen, eine Reichs-Gräfliche familie in Böhmen und Schlesien, welche ihre ankunfft aus dem Lüneburgischen hat, allwo sie, gleichwie auch in Sachsen und in der Marck Brandenburg von undencklichen zeiten her in grossem ansehen gestanden. Peter von Götzen auf Zehlendorff und Zütlsdorff hinterließ 2 söhne: 1) Petrum, welcher an. 1638 in der schlacht bey Floth, als Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister und Obrister zu fuß geblieben. 2) Johannem, Kayserlichen General-Feld-Marschall, welcher die Gräfliche würde vor sich und seine descendenten erhalten. Von ihm handelt der folgende articul. Er hat sich 2 mal vermählt gehabt: die erste gemahlin Elisabeth von Falcken, gebahr ihm 1) Sigismundum Friedericum, welcher sein geschlecht in Böhmen fortgepflantzet hat, und in einem absonderlichen articul beschrieben wird. 2) Johannem Georgium, von dem so fort. Die

andere

andere brachte ihm die in dem Lignitzischen Fürstenthum gelegene Herrschafft Kaltwasser zu. Jetztgedachter Johannes Georgius erbte von seiner stiefmutter die letzterwehnte Herrschafft, und that nach seines vaters tode als Rittmeister unter dem General Montecuculi dienste. An. 1649 wurde er Kayserlicher würcklicher Cämmerer, und an. 1653 bekam er die Landes-Hauptmannschafft zu Glatz. An. 1657 ernennte ihn der Kayser Leopoldus zum würcklichen geheimden Rath, und an. 1661 wurden ihm die lehn-güter Scharffeneck und Tuntschendorff conferirt. Er starb an. 1681, und hinterließ von seiner ersten gemahlin, eine Gräfin von Hoditz, nebst 3 töchtern 3 söhne: 1) Johannem Ernestum, von dem hernach. 2) Johannem Ignatium, anfangs Dragoner-Hauptmann, und hernach Landesältesten in dem Fürstenthum Lignitz, welcher von seiner gemahlin, einer Freyin von Unverzagt, keine kinder nachgelassen. 3) Johannem Carolum, welcher in Ungarn in einem duell geblieben. Seine andere gemahlin war eine Gräfin von Nostitz, und hat sich nachmals an den Grafen von Sedlnizki vermählet. Obgedachter Johann Ernst, Kayserlicher Cammerherr, und Mannrechts-Beysitzer der Grafschafft Glatz, hinterließ von einer Gräfin von Lichtenstein 1) Mariam Franciscam Antoniam, welche an. 1714 an George Oliver, Grafen von Wallis, Kayserlichen Cämmerer und General-Feldmarschall-Lieutenant, vermählt worden. 2) Johannem Franciscum Antonium Bonaventuram, Grafen von Götz, Erbherrn auf Scharffeneck rc. welcher mit einer von Stillfried an. 1716 Johannem Carolum Josephum gezeuget. *Sinapii* Schles. curios.

Götzen, (Johann Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall, war ein sohn Petri von Götzen auf Zehlendorff und Züllsdorff, und Evæ von Samleben, gebohren an. 1599. An. 1615 griff er von den büchern zu dem degen, und diente anfänglich den Böhmischen Ständen, hernach aber unter Graf Ernsten von Mansfeld als Oberster-Lieutenant. An. 1625 trat er in Kayserliche dienste, ward Oberster über ein regiment zu fusse, und stund unter des Hertzogs von Friedland armee in Pommern, wo er auch Gouverneur der insul Rügen ward. Die stadt Passewalck wurde ihm zu seinem quartiere assignirt, weil aber die bürger indessen die Schweden eingelassen, rückte er vor selbige, und eroberte sie mit sturm. An. 1631 überfiel er den Schwedischen Obersten Bodeck in der Nieder-Laußnitz zu Cotbuß, und ruinirte seine unterhabende trouppen gäntzlich. An. 1633 erhub ihn der Kayser Ferdinandus III in den alten Freyherren-stand und ernennte ihn zum General-Major, da er sich ein regiment curaßirer anwarb. An. 1684 ward ihm das commando über die Kayserliche armee in Schlesien anvertrauet, wo er in kurtzer zeit fast gantz Ober-Schlesien recuperirte. Hierauf stieß er mit seiner armee zu dem Könige Ferdinando IV, und commandirte den rechten flügel in der schlacht bey Nördlingen, allwo er den feindlichen lincken flügel in unordnung brachte, und zu dem siege den anfang machte. An. 1635, da er den Reichs-Grafenstand erhalten, nahm er die stadt Würtzburg ein, und bloquirte den Schwedischen General-Major Ronsay in der stadt Hanau. An. 1636 ward ihm die bisher von dem Grafen zu Gronsfeld geführte armee untergeben, um damit wider Landgraf Wilhelmen zu Hessen zu agiren, da er denn Lemgau, Bielefeld, Hirschfeld, Homburg, Paderborn, Dortmund, Lingen, Werle und Hamm eroberte. Bey Dorsten schlug er den Hessischen General Melander aufs haupt, und nöthigte den Landgrafen Wilhelmum, gantz Westphalen zu verlassen. Von dar begab er sich in Thüringen, conjungirte sich mit dem Kayserlichen General Hatzfeld bey Treffurt, schloß den General Banier bey Torgau ein, und verfolgte ihn, als er durchgebrochen war, bis in Pommern. Von dannen begab er sich zurück in Hessen, wolte nach Landgraf Wilhelms tode Landgraf Georgen von Darmstadt als vormund des Casselischen antheils einführen, so aber beygelegt wurde. An. 1638 wurde er Feld-Marschall, und commandirte mit dem Duca di Savelli die Reichs-armee, wo er beordert war, die von dem Hertzoge Bernharden belagerte stadt Brysach zu entsetzen. Er brachte auch einigen proviant in die stadt, den 30 juli aber, als der Duca di Savelli mit der avantgarde ohne einige kundschafft zuweit voraus gieng, wurde derselbe überfallen, und in die flucht geschlagen; mit dem überrest der armee hielt sich Götze sehr tapffer, conjungirte sich mit dem Grafen Lamboy, fiel die Sächsische schantze an, eroberte eine schiff-brücke, und erlangte anfangs einigen vortheil, muste aber endlich, weil er zu schwach, weichen, da man ihm einiges versehen oder vielmehr verständnisses mit den Frantzosen und Schweden beymessen wolte, und deswegen nach Ingolstadt in arrest brachte. Er bekam aber an. 1641 nicht nur seine freyheit, sondern erhielt auch an. 1643 das commando über die Kayserliche armee in Schlesien, welches er bis an. 1644 höchst rühmlich führte. In dem letztgedachten jahre commandirte er auch eine armee wider den Fürsten Ragozzi in Siebenbürgen, und nöthigte selbigen die belagerung von S. Andreas mit verlust aufzuheben. An. 1645 als der Schwedische General Torstensohn in Böhmen einbrach, ward er aus Ungarn beruffen, stieß zu dem Kayserlichen General, Grafen von Hatzfeld, und verlohr den 24 febr. bey Jancow durch eine falconet-kugel sein leben. Von seinem ehestande siehe den vorhergehenden artickul. *Pufendorff.* comment. rer. Suec.

Götzen, (Siegmund Friedrich, Graf von) ein sohn des vorhergehenden, war anfänglich unter des Freyherrn von Sporck regimente Rittmeister, und wurde hierauf Oberster-Lieutenant, hernach aber Oberster zu pferde. An. 1648 halff er die von den Schweden belagerte stadt Prage defendiren, ward auch aus derselben an den Pfaltzgrafen Carl Gustav in das lager gesendet, und der Kayser Ferdinandus III machte ihn zu seinem Cammerherrn. An. 1657 wohnte er unter dem Grafen von Hatzfeld der eroberung Cracau bey, und stund nach dessen tode unter dem General Montecuculi als General-Wachtmeister. Hierauf diente er dem Churfürst Friedrich Wilhelmen von Brandenburg wider Schweden, bis er nach erfolgtem frieden wieder in die Kayserlichen erblande gegangen, und hierauf dem Kayser als General-Feld-Marschall-Lieutenant in Siebenbürgen gedienet. Er starb aber den 13 jan. an. 1662. Von seinen söhnen florirte noch an. 1700 Siegmund Friedrich, Graf von Götz, als Kayserlicher geheimder Rath, Cammerherr und Stadthalter in Böhmen. *Pufendorff* de reb. Suec. & Fried. Wilh. *A.*

Gog und Magog, werden zum öfftern in heiliger schrifft angeführet, und zwar, wie Josephus will, die Scytischen völcker dadurch anzumercken. Hieronymus über den Ezechielem behauptet, man müsse selbige in allegorischem verstande nehmen. Einige andere Theologi halten davor, daß die prophezeyungen Ezechielis, Danielis und aus der offenbarung von diesem Gog vornemlich auf die Türcken gehen, welche in diesen letzten zeiten den Christen sich widersetzen, gleichwie zuvor die Asiatischen und Syrischen Könige unter diesem namen verstanden worden, weil sie die Jüden verfolgten. *Bochartus* in phaleg.

GOGA, eine kleine Ost-Indianische stadt nebst einem schönen hafen in den Herrschafften des grossen Mogols im Königreiche Guzurate, und bey dem meer-busen von Cambaya.

GOGMAGOG-HILLS, ist ein Engeländisch gebirge, so 2 meilen süd-ostwärts von Cambridge liegt, auf dessen spitze ein wald zu finden, der vor zeiten mit gräben so befestiget war, daß man ihn vor unüberwindlich hielt. Man glaubet, daß es eine von den festungen der Dänen gewesen.

GOHORRI, (Jacob) von Paris, zugenannt Solitarius, ein Philosophus und Professor Mathematum, hat de usu & mysteriis notarum; eine historie von Peru rc. geschrieben, und ist zu Paris den 15 mertz an. 1576 gestorben. Er hat sich etliche mal in seinen schrifften genennet: Leo Suavius Solitarius. *La Croix du Maine. Thuanus. Vossius.*

Gojam, ein Königreich in Abyßinien, ist so wohl deswegen, weil darinnen der ursprung des Nili entdecket worden, als auch wegen seiner lage berühmt, indem es fast um und um von dem flusse Nilo wie eine halb-insul umgeben, und nach Godigni erzählung, sollen 28 Provintzen darinnen seyn. *Ludolph.* hist. Æthiop.

Les GOIS, waren metzger von Paris, welche der Graf von S. Paul in faveur des Hertzogs von Bourgogne werben ließ. Eigentlich waren es 3 brüder aus Paris, von Thoma le Gois, gleichfalls einem metzger, gebohren, und hatten unter Königs Caroli VI regierung zusammen die fleischbanck zu Ste Genevieve in Paris. Franckreich war damals in zwey factionen getheilet, die von Orleans, genannt von Armagnac, und die von Burgund. Diese metzger, zu welchen sich noch andere gleicher art gesellten, nahmen, nebst einigen henckers-knechten und schergen, die parthey des Hertzogs von Burgund an, und stiffteten viel unfug in Paris, indem sie alle diejenigen, welche sie von der parthey des Armagnacs zu seyn hielten, plünderten und tödteten. *Jubenal des Ursins* histoire de Charles VI.

GOITO, eine kleine, aber sehr lustig gelegene stadt in dem Hertzogthum Mantua, an dem fluß Mincio, drittehalb meilen oberhalb der stadt Mantua. Es befindet sich daselbst ein gar artiges schloß, nebst einem lust- und thier-garten. Es ist auch, zumal in dem Spanischen successions-kriege dieser ort ziemlich befestigt worden. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 505.

GOLAIN, (Johannes) ein Carmelite, gebürtig aus der Normandie, lebte in dem 4 seculo, wurde Doctor zu Paris und Provincial seines ordens, auch Prior zu Rouan. Carolus Sapiens liebte ihn sehr, und bewog ihn, Durandi rationale divinorum officiorum in die Frantzösische sprache zu übersetzen. Er hat auch andere sachen geschrieben, als super magistrum sententiarum; super officio missæ; quæstiones varias. *Trithemius* de script. eccles.

GOLCONDA, ist ein Ost-Indianisches Königreich in der halbinsul disseit des Ganges gelegen, welches sich längst der see, die ostwärts lieget, ausbreitet. Der fluß Guenga, welcher nordwärts lieget, scheidet es zum theil von dem gebiete des grossen Mogols. Gegen abend hat es ein groß gebürge, wodurch es von dem Königreiche Decan abgesondert wird; südwärts stösset es an das Königreich Bisnagar. Das Königreich Golconda hat ein stück von Bisnagar unter sich, wie auch die küste von Coromandel bis an Coloran. Vor zeiten gehörete es zu dem Königreiche Orixa, welches von daran nordwärts, unmittelbar aber auf der südlichen seite des flusses Guenga lieget. Aus den heutigen reisebeschreibungen erhellet, daß der grosse Mogol Herr über dieses Königreich ist, als welches er an. 1680 unter seine gewalt gebracht. Die stadt Golconda ist eine der grösten und schönsten in gantz Indien. Sie wird insgemein Heider-Abud, und verstümmelt Hidrabaud genennet. Sie soll von Heider-Scha erbauet worden seyn, der sie nach seinem namen genennet. Sie lieget unten am fusse eines berges, auf welchem eine festung erbauet ist, mit namen Golconda. Uber dieses machet noch der Königliche pallast gleichsam die dritte stadt aus. Die andern städte sind: Masulipatan, Narsingapatan, Petrapoli, Pahor, Vixnopatan, &c. welche allesamt an der see liegen, und Cordipoli, welches ein gantz unvergleichlich fester ort ist, auch finden sich in diesem Königreiche noch verschiedene andere wohl befestigte plätze. Das Königreich Golconda ist wegen der darinnen befindlichen diamant-gruben sehr berühmt. Ausser dem ist es auch sehr reich an saltz, eisen und stahl. Die einwohner sind überaus vermögend, und das land trägt sehr viel reiß, ungeachtet es über alle massen gebürgigt ist. Der König ist ein Mahometaner von der Persianischen secte. Man hat in Golconda die prächtigste pagode in

ganz Indien, welcher tempel aber noch nicht ganz ausgebauet ist. Insonderheit muß man sich über die steine verwundern, in ansehung ihrer grösse. Der ort, wo man öffters zu beten pfleget, ist ein gantzer felsen von einer so ungemeinen grösse, daß 5 bis 600 männer gantze 5 jahr immerfort daran haben arbeiten müssen, ihn von einem orte zum andern und in eine rechte forme zu bringen. Die machine, vermittelst welcher man ihn fortbrachte, wurde von 1400 ochsen gezogen. Woferu dieser tempel gantz vollendet wäre, so würde er eines von den wunderwürdigsten gebäuden in gantz Asien seyn. Drey meilen von dieser stadt stehet auch eine überaus schöne moschee, allwo der Könige von Golconda begräbniß zu sehen, und täglich um 4 uhr nachmittags allen armen, die dahin kommen, allmosen ausgetheilet werden. Wenn der König einen gerichts-tag hält, läst er sich in einem ercker sehen, welcher auf den marckt hinaus gehet, alles volck aber, welches daselbst etwas zu schaffen hat, stehet unten gerade gegen dem throne über. Zwischen dem ercker und erdboden sind 3 reihen stangen aufgerichtet, an deren ende seile angemachet sind, die kreutzweise über einander lauffen, welche reihen die gantze länge des marckts einnehmen. Wenn nun der König iemand herzu ruffen läst, so wird das seil gleich gegen den ercker über herab gelassen, unter welchem ein Staats-Secretarius sitzet, der die bitt-schreiben annimmet. Wann er dann deren 5 oder 6 überkommen hat, so thut er sie in einen sack, zu welcher zeit gleich ein Kämmerling, der bey dem Könige in dem ercker stehet, ein seil herunter lässet, damit den sack in die höhe ziehet, und also die bittschreiben überreichet. Die vornehmen Herren des Reichs ziehen alle montage nach der reihe auf die leib-wacht, unter welchen einige sind, die 5 bis 6000 reuter commandiren, und unter den zelten um der stadt herum sich lagern. Wenn sie auf die wacht ziehen, gehen sie aus ihren häusern zum rendevous; wenn sie aber fort marschiren, lassen sie sich in guter ordnung sehen, und ziehen in ihrem marsche gar prächtig auf. Erstlich kommen 10 oder 12 elephanten, darauf 30 oder 40 camele, denen unterschiedliche carossen folgen, um welche herum die laqueyen und diener zu fusse gehen; darnach kommen die handpferde, und letzlich der Herr, dem die equippage zugehöret, mit 10 oder 12 courtisanen, die vor ihm her tantzen und springen, und so dann folget seine cavallerie und infanterie. Es giebet in Golconda eine unzehliche menge huren, welche gehalten sind, ihre namen bey dem Daroga oder Stadtrichter in ein buch einschreiben zu lassen. Sie geben dem Könige keinen zins; jedoch muß alle freytage eine gewisse anzahl von ihnen samt einer gouvernantin mit music vor seinem ercker erscheinen, und vor ihm tantzen. Ist aber der König daselbst nicht zugegen, so wird ihnen von einem eunucho ein zeichen gegeben, daß sie wieder fortgehen sollen. Diese weibesbilder sind so gelencke, daß, als einsten der regierende König die stadt Masidipatan gerne sehen wolte, ihrer neune von ihnen sich so dichte zusammen schlossen, daß sie einen Elephanten vorstelleten, dergestalt, daß ihrer viere die 4 füsse præsentireten, 4 den leib, und die letzte den rüssel. Auf diesen vermeynten thiere nun saß der König als auf seinem throne, und hielte also seinen einzug in die stadt. Unter der regierung des Indianischen Königs Abkav, welcher des Gehan-Guir vater war, erstreckte sich das gebiete des grossen Mogols nicht weiter, als bis nach Narbeder, allwo der fluß, welcher dadurch fliesset, sein Reich von dem gebiete des Raja von Narsinga, welches bis an das vorgebürge Comorin sich erstreckete, absonderte, so, daß alle andere Rajas einiger massen seine unterthanen und vasallen waren. Dieser Raja war so mächtig, daß er 4 armeen zu fuß unter eben so viel Generalen auf den beinen halten konte, unter welchen der vornehmste sein quartier in denjenigen landschafften hatte, woraus ietzo das Königreich Golconda bestehet. Der andere hatte die Provintz Visapour inne; der dritte Dultabat; und der vierdte Brampour. Als aber endlich der letzte Raja von Narsinga ohne erben verstarb, so maßten sich die Generals-personen die ihnen untergebene Provintzen eigenthümlich an, und liessen sich, nachdem sie einen herrlichen sieg wider Abkar, den grossen Mogol, erhalten, souveraine Könige tituliren. Gehan-Guir aber, Abkars sohn, brachte bald die länder des Königs von Brampour unter sich; Chagchan, des Gehan-Guirs sohn, eroberte Dultabat, und Aurengzeb, des Cha-Gehan sohn, den grösten theil von Visapour. Was den König von Golconda anlanget, ließ sich der grosse Mogol mit ihm nicht in krieg ein, sondern als er sich zu einem jährlichen tribut von 200000 pagods oder 400000 kronen unserer müntze nach, verstunde, blieb er in frieden. Heute zu tage ist der mächtigste von diesen Rajas der von Velou, welcher sein gebiete bis an das Capo von Comorin erstrecket, und welcher eines theils in dem lande von Narsinga succediret hat. *Tavernier* voyages des Indes.

Gold von Senfftenecke, eine Adliche und nunmehr Freyherrliche familie, ist eine der berühmtesten und ansehnlichsten in dem Ertzstifft Saltzburg. N. lebte an. 1460 und ward ein groß-vater Haimerani, der des Bischoffs zu Passau Urbani von Trenbach schwester zur ehe gehabt, und dessen Hauptmann zu Mautern gewesen. Sein enckel Johann Ulrich Ertz-Bischöfflicher Obrister und Schloß-Hauptmann zu Saltzburg wurde in den Freyherrenstand erhoben, und hatte unterschiedliche söhne, von welchen der älteste Paris Rudolph Ritter des Elephanten ordens worden. *Bucelin.* stemmat. P. 4 p. 99.

Goldacker, ein Adliches geschlecht in Thüringen, davon an. 1119 Siegmund dem thurnier zu Göttingen beygewohnet. John von Goldacker soll zuerst an. 1221 mit der heil. Elisabeth aus Kärndten in Thüringen gekommen seyn. Dessen enckel Hermann, war um das jahr 1315 Hofmarschall bey Friederico, Landgrafen in Thüringen, und hinterließ einen sohn, namens John, dieser ward ein vater Hartmanns, der von ungemeiner länge und stärcke gewesen, und dem Kayser Maximiliano I als Oberster gedienet. Sein sohn gleiches namens war Chur-Sächsischer Ober-Steuer-Director, und ein großvater Burchardi, Kayserlichen Obristen und Chur-Brandenburgischen Kriegs-Raths, wie auch Commendanten zu Siburg. Dessen sohn Christoph Caspar starb an. 1694 als Chur-Sächsischer Kriegs-Commissarius des Thüringischen creyses und hinterließ 3 söhne. Sonsten findet man ausser dieser linie in Sachsen-Gothischen von diesem geschlecht folgende: 1) Herrmann, der in einem kauf-briefe über Piesel von an. 1444 als zeuge angeführt wird. 2) Hans, der an. 1493 von den Hertzogen zu Sachsen mit Crayenburg beliehen worden. 3) Hartmann, welcher als Chur-Brandenburgischer Obrister an. 1640 bey Röbel in dem Mecklenburgischen über etliche Schwedische compagnien einigen vortheil erhalten. 4) Herrmann, welcher in eben demselben jahr Chur-Brandenburgischer Commendant in der festung Peitz gewesen. *Mülleri* annal. Sax. *Pufend.* Schw. krieges-gesch. Gotha diplomatica.

Goldast, (Melchior) von Haimensfeld, sonst auch Goldinast genannt, war auf einem land-gute zu Espen bey Bischoffszell in der Schweitz an. 1576 gebohren. Er gab sich zwar vor einen von Adel aus, war es aber nicht, hatte auch nicht viel zum besten, wannenhero Rittershusius, bey welchem er zu Altdorff in pension war, in verschiedenen brieffen ihn mahnen muste, ehe er das schuldige tisch-geld von ihm erhielte. Aus seinen brieffen, so Thulemarius ediret, erhellet so viel, daß er sich an. 1598 zu Bischoffszell aufgehalten, und in dem folgenden jahre zu S. Gallen bey einem, namens Schobinger, welchen er Mæcenas nennet. In eben demselbigen jahre ist er mit des Vassani söhnen als Hofmeister zu Geneve bey Jacobo Lectio gewesen. An. 1602 war er noch zu Geneve, es gieng ihm aber gar schlecht; doch wandte er sich noch in selbigem jahre nach Lausanne, weil er daselbst mit leichtern kosten leben konte. Kurtz darauf kam er wieder nach Genev, da er denn auf Lectii recommendation bey dem Hertzoge von Bouillon Secretarius wurde, welche stelle er aber nicht lange bekleidet: denn man findet, daß er bereits im febr. an. 1603 zu Franckfurt gewesen, und an. 1604 eine condition zu Forsteg gehabt. An. 1605 hielte er sich zu Bischoffszell auf, allwo sein zustand nicht der beste war, worzu die religion nicht wenig beytrug, welche ihn auch bey seinen nächsten freunden verhaßt machte. An. 1606 war er zu Franckfurt, allwo er sich verehlichte, und bis an. 1610 auf hielt, wiewol er sich daselbst mehrentheils mit bücher-schreiben ernehren muste. Ob er gleich hoffnung an den Chur-Pfältzischen hof zukommen hatte, gieng es doch wieder zurücke, hingegen bekam er den titul als Sachsen-Weimarischer Rath, und machte vor selbiges haus einige deductionen, schrieb auch auf befehl den tractat de majoratu. Aus der vorrede des gemeldten tractats siehet man, daß er an. 1615 an Graf Ernstens von Schauenburg hof gekommen sey. Er starb endlich zu Giessen, allwo er kurtz zuvor die Cantzler-stelle erhalten hatte, und zwar im aug. an. 1635. Zu Bremen ist seine bibliothec befindlich. Scioppius hat viel dinges fälschlich von ihm ausgegeben, und unter andern, daß er sey gerädert worden, welches aber nicht ihn, sondern seinen bruder Sebastianum betroffen. Er hat verschiedenes ediret, als Alemannicarum rerum scriptores vetustos 3 vol.; monarchiam imperii Romani, seu de jurisdictione & potestate Imperat. & Papæ; constitutionum imperialium tomos 4; Svevicarum rerum scriptores veteres; de regno Bohemiæ; rationale constitutionum imperialium; statuta & rescripta imperialia; Reichs-handlungen; Reichs-satzungen; catholicon rei monetariæ; digesta regia seu constitutiones de eucharistia; notas in paræneticos scriptores veteres; apologiam pro Henrico IV; centuriam epistolarum philologicarum; &c. Diesen sind noch beyzufügen: virorum clarissimorum & doctorum ad Melchior. Goldastum epistolæ, ex bibliotheca Henrici Guntheri Thulemarii 1688. 4. *Bayle.*

Goldbach, eine uralte Adeliche familie in Thüringen, von welcher Helwig an. 1309 des Teutschen ordens Landmeister in Preussen worden. George Chur-Sächsischer Amts-Hauptmann zu Querfurt, muste dieses schloß an. 1642 den Schweden übergeben. *Gryphius* Ritter-orden. *Pufend.*

Goldberg, ein städtgen in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an einem see, ohnweit Krakow gelegen, war vor alters der sitz einiger Fürsten zu Wenden.

Goldegg, eine Freyherrliche familie, welche das Erbschencken amt in dem Ertz-Stiffte Saltzburg besitzet, hat ihr altes stamm-schloß Goldegg in Tyrol auf Jenesien und daselbst in der gegend Lana unterschiedene güter gehabt. Arcius und Goldecarus von Goldegg, sind an. 1231 bekannt und den Grafen von Ulten Adliche lehn-leute gewesen. Christoph hat an. 1443 seinen stamm in Tyrol beschlossen, und liegt in der von denen von Goldegg erbauten pfarr-kirche auf Jenesien begraben. Vorhero aber hatte sich eine linie von diesem geschlecht in Bayern niedergelassen, welche das obgedachte Erbschencken amt erlanget. Von derselben war um das jahr 1660 Johann Matthias Freyherr von Goldegg als Kayserlicher geheimer Rath bekannt. *Brandis* ehrenkr. p. 2.

Golden-Traum, ein städtlein in dem Marggrafthum Ober-Laußitz an der Schlesischen gräntze, unweit dem fluß Queiß, oberhalb Marck-Lissa gelegen und zur Herrschafft Tzschocha gehörig, stehet denen von Uchteritz zu. Es hat wegen der aus Schlesien sich dahin gewendeten Protestanten gar einen feinen anwachs gehabt. *Grossers* Lausitzische merckwürdigkeiten.

Goldingen, eine stadt nebst einem feinen schlosse in Curland, an dem flusse Window, 15 meilen von Mitow, gelegen. Sie gehörte vorzeiten dem Teutschen orden und wurde an. 1560 wegen der in dem Moscowitischen kriege aufgewandten unkosten, den Polen abgetreten, nachgehends

hends aber dem Hertzoge in Curland wieder eingeräumet. *Zeiler. Pufend.* einl. zur Schwed. hist.

Gold-Küste siehe COSTE D'OR.

Goldmann, (Nicolaus) war zu Breßlau an. 1623 gebohren. Er hat erstlich die bau-kunst aus den besten scribenten auf eine sonderbare deutliche art in ein werck zusammen getragen, welches Leonhard Christoph Sturm zu Wolffenbüttel an. 1696 unter dem titul: anweisung zu der civil-bau-kunst Nicol. Goldmanns heraus gegeben, darzu er selbst viel figuren gerissen, die kosten aber George Bose, ein Rathsherr in Leipzig, so ein grosser liebhaber dieser wissenschafft war, vorgeschossen. Er hat auch des Villalpandi beschreibung des Salomonischen tempelbaues vermehret, welche er aber gleichfalls nicht heraus geben können. An. 1662 kam sein Lateinischer und Teutscher tractat, de stylometris, oder gebrauch der baustäbe nach den 5 seulen zu Amsterdam heraus, gleichwie bereits vorhero seine architectura militaris, und an. 1656 sein buch, de usu proportionatorii circuli, gedruckt worden. Er starb an. 1665 zu Leyden, allwo er sich zu unterrichtung der jugend gebrauchen lassen, und den beruff nach Venedig ausgeschlagen. *Sturm* in ipsius vita, welches obgedachter anweisung zu der civilsbau-kunst præmittiret ist; item in tractat. de natura & constitutione mathes. p. 203.

Goldstein, siehe STWOLINSKI.

Goldstein, auch Golstein, ein Gräfliches geschlecht in Oesterreich. Es hat allem ansehen nach seinen ursprung von denen von Goldstein im Jülicher lande, welche an. 1311 dem turnier zu Ravenspurg beygewohnet, und nach anfang des 17 seculi den Freyherrlichen character erlangt haben. An. 1657 florirte ein Freyherr von Goldstein, als Chur-Pfältzischer Obrister und Pfaltz-Neuburgischer Stadthalter zu Düsseldorff. Heinrich Theobald, Freyherr von Goldstein, war an. 1673 als Pfaltz-Neuburgischer Regierungs-Rath, Cammer-Herr und Abgesandter in Schweden bekannt. Sein sohn, Heinrich Theobald II, Graf von Goldstein, lebte an. 1715 als Kayserlicher geheimer Rath und Groß-Comtur des Teutschen ordens in Oesterreich; in welchem jahre auch ein Graf von Goldstein, als Chur-Pfältzischer Ober-Præsident in den Hertzogthümern Jülich und Berg florirte. An. 1718 war ein Graf von Goldstein Chur-Pfältzischer Envoyé an die General-Staaten der vereinigten Niederlande.

In der Provintz Utrecht hat von langen jahren her eine ansehnliche Adliche familie von Golstein oder Goldstein floriret, welche ein zweig von dem in den Jülichischen florirenden geschlechte ist. Renier von Golstein, Domherr und Staats-Rath zu Utrecht, besaß nach anfang des 17 seculi die Herrschafft Doorn, so heut zu tage die Graffschafft Buren heisset; und von Philippo von Golstein, des jetztgedachten Reniers sohne, an. 1644 an Casum Bertrand von Brockdorf verkaufft worden. *Pastorius* Franc. rediv. Tract. de la noblesse d'Utrecht p. 8.

Goldstein, eine Adeliche familie in Ober- und Nieder-Sachsen, welche eigentlich aus Francken und von dem Rheinstrom herstammt, und von der vorhergehenden Gräflichen familie sowol dem ursprung als wapen nach gäntzlich unterschieden ist. Sie hat sich in vorigen zeiten nicht von, sondern nur die Godlsteine geschrieben, wie solches auch noch von verschiedenen dieses geschlechtes geschiehet. Die in Sachsen befindliche linie führet ihren ursprung von Hans Golsteinen des Bischoffs zu Würtzburg Hof-Marschall her, welcher ohngefehr in der mitte des 14 seculi gelebet, und dessen sohn Kilian sich in Sachsen gewendet. D. Kilian Goldstein, so an. 1499 zu Kitzingen in Francken gebohren, war ein berühmter Rechtsgelehrter, wie auch Sachsen-Weimarischer Rath und Cantzler. Dieser hinterließ 2 söhne: 1) Kilian den jüngern, welcher ebenfalls ein berühmter Rechtsgelehrter gewesen, und an. 1622 als Fürstlicher Sächsischer Rath und Consistorial-Præsident im Hennebergischen, gestorben. Er hat enchiridion processus und practicam processus herausgegeben. 2) Carl Goldstein, auf Dolckau und Hohen-Prießnietz, gebohren an. 1570, welcher sich anfänglich in Kayserlichen, Polnischen und Churländischen diensten in den damaligen Ungarischen und Schwedischen kriegen, sonderlich in defension der festung Calmar, als Königlicher Polnischer Obrist-Lieutenant wieder die belagerung des damaligen Hertzogs von Sundermannland, nachhero aber Königs in Schweden Caroli IX ohngefehr an. 1601 bekannt gemachet, indem er diese festung in der äussersten hungers-noth, da die garnison in die 3 wochen kein brod gehabt, sondern sich mit rohen ochsen häuten, darzu sie noch einen vorrath von butter und etliche lasten pfeffer gehabt, erhalten müssen, dennoch in erwartung des verhofften succurses bis auf das letzte defendiret, bis sie sich endlich bey zurückbleibung desselben auf discretion ergeben musten, wobey er der Commendant Goldstein gleich andern Officierern fast sein leben verlohren, jedoch durch eine besondere begebenheit seines namens Carls und dabey geführten wohlverhaltens halber annoch pardoniret worden; welches ihm anlaß gegeben die verordnung zu machen, daß alle seine nachkommen Carl heissen sollen. Nachhero hat er sich an den Chur-Sächsischen hof begeben, und ist von dem Churfürsten Christiano II sowol in hof- als kriegs-bedienungen gebrauchet worden; wie denn derselbe ihm an. 1609 zum Stiffts-Hauptmann, zu Quedlinburg, ferner zum würcklichen Obristen gnädigst bestellet, auch einige zeit das commando in der residentz Dreßden anvertrauet, wobey er sowol bey lebzeiten höchstgedachten Churfürsten, als auch hernach von Churfürst Johann Georgen bey damaligen Böhmischen und Teutschen unruhen in vielen wichtigen verschickungen und verrichtungen, sonderlich an den Braunschweigischen hof gebrauchet worden. Er starb an. 1628 den 14 junii. Nachhero hat sich sein sohn Carl Albrecht, nebst einigen andern dieses geschlechts, das uralte gemeinschafftliche wappen der Goldsteine mit einem stern und einer Königlichen crone von dem Kayser Ferdinando III vermehren lassen. Unter denen nachkommen dieses Carl Albrechts ist bekannt Carl Albrecht von Goldstein auf Dölckau und Passendorf, anfänglich Cammer-Juncker bey des Hertzogs zu Stuttgard gemahlin, hernach geheimer Rath zu Weissenfels und Vice-Director der Ritterschafft im Stiffte Merseburg; endlich bey dem Hertzog von Sachsen-Lauenburg geheimer Rath und Stadthalter im lande Hadeln. Er starb den 15 oct. an. 1683 in Hamburg. In dessen noch lebenden 2 söhnen und deren familien bestehet ietziger zeit die in Ober-Sachsen und zwar im Stifft Merseburg befindliche linie. Der ältere davon heisset Carl Gottlob von Goldstein auf Passendorff, gebohren den 6 apr. an. 1678, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Hofrath und Fürstl. Sächsischer Hofmeister zu Forsta. Der jüngere heisset Carl Christian von Goldstein auf Klein-Liebenau, gebohren den 18 dec. an. 1679. Nebst diesen hat sich auch einer von des obgemeldten berühmten Obristen Carls von Goldstein hinterlassenen söhnen in dem Braunschweigischen niedergelassen, von dessen nachkommen an. 1718 Carl als Fürstlicher Braunschweigischer Hauptmann florirte. Oben gedachter D. Kilians Goldstein naher anverwandter oder bruder war des Churfürsten Joachimi II von Brandenburg Rath, und kan es seyn, daß von demselben die von Goldstein in Preussen abstammen, die sich auch in Polen ausgebreitet haben, und daselbst Kossowski genennet werden. Von denselbigen war Arnd von Goldstein entsprossen, die sich in dem 30jährigen kriege, als Schwedischer General-Major hervor gethan, und an. 1654 zu Königsberg gestorben. *Pufendorf.* hist. Suec. l. 4 §. 63 l. 6 §. 71 l. 7 §. 86 l. 13 §. 67 l. 17 §. 6. *Theatr. Europ.* tom. 1 & 2. *Mülleri* annal. Sax. *Buchholtzeri* ind. chron. *Ludolfs* schaubühne t. 2 l. 45 c. 3 §. 87. *Witte* diar. biogr.

GOLETTA, siehe GOULETTE.

GOLFO, bedeutet den arm eines meers, welcher tieff in ein land hinein gehet, und davon jeder seinen namen von dem daran stossenden lande bekommt. Man weiß aber noch bis auf den heutigen tag nicht, was die meer-busen, welche das meer auf der mitternächtigen seite der Tartarey formiret, für vornamen haben, weil die länder dort herum noch mehrentheils unbekannt sind. Der vornehmste Golfo von dem Oceano orientali ist der von Nanquin, welcher China gegen Osten lieget. Gegen mittag desselbigen Königreichs liegt der Golfo von Cochenchine. Die vornehmsten meer-busen des mittägigen Oceani oder des Indischen meers sind die von Bengala, Persien und Arabien. Der meer-busen von Bengala liegt gegen mittag von Indien, der von Persien scheidet Persenland von Arabien, und der von Arabien oder sonst das rothe meer genannt, scheidet Arabien von Asien. Die vornehmsten meerbusen von dem Mittelländischen meere sind das Adriatische meer, oder der Golfo di Venetia, das Tarentinische, oder der Golfo di Taranto, der meer-busen von Thessalonich, oder der Golfo di Salonichi, Propontis oder mare di Marmora, pontus Euxinus, oder das schwartze meer, und der palus Mæotis. In dem oceano occidentali ist das mare Balthicum, sonst sinus Codanus genannt, oder die ost-see, so zwischen Teutschland, Schweden und Dänemarck ist. Das weisse meer oder der Golfo di S. Nicolas ist das vornehmste in Moscovien, und in America der von Mexico. *Linschot. Tavernier. Becmanni* hist. orb. terr. c. 3 §. 6 & seqq. p. 26.

Goliath, war ein riese unter den Philistern. Er sprach gantze 40 tage den Israeliten von des Sauls armee hohn, dannenhero David ihn mit einem stabe und schleuder attaquirte, und mit einem steine an die stirn traff, daß er zur erden sanck. Er warff sich nachmals über ihn her, hieb ihn mit seinem eigenen schwerdt den kopff ab, und brachte solchen zum Könige. Man hält davor, David habe bey dieser gelegenheit den 143 psalm gemacht, wie denn auch selbiger diese überschrifft führet, ein psalm Davids wider Goliath. *1 Sam. 17. Josephus* antiq. Judaic. l. 6 c. 10. *Sulpicius Severus* l. 1 c. 60.

GOLIUS, (Jacobus) war gebohren im Haag an. 1596 aus einer vornehmen familie. Sein vater war Theodoricus Golius, Actuarius bey dem Holländischen lehn-hofe, welcher zu erhaltung der stadt Leyden, als sie von den Spaniern belägert war, viel beygetragen. Er hatte eine gantz besondere lust zum studieren, legte sich auch nicht allein auf die sprachen, die philosophie, Griechische und Lateinische antiquitäten, sondern auch auf die theologie und medicin, und trieb mit grossem eifer die mathematic. In seinem 20 jahr verließ er die academie zu Leyden, allwo er unter Thoma Erpenio grosse progressen gemacht, und begab sich aufs land, mit dem vorsatze, zwey gantze jahre nichts zu thun, als zu studieren; allein durch sein allzuvieles studieren fiel er in eine kranckheit, und wurde sein vorhaben unterbrochen. Hierauf that er mit der Hertzogin von Tremouille eine reise nach Franckreich, welches auch gelegenheit gab, daß er nach Rochelle beruffen ward, daselbst im Griechischen zu informiren. Er bediente selbige stelle nicht lange, weil ihn die innerlichen kriege, die sich endlich mit eroberung selbiger stadt endigten, nöthigten, wiederum zurücke in sein vaterland zu dencken. Wenige zeit darauf gieng er an. 1622 mit dem Holländischen Abgesandten zum Könige von Marocco, bey welcher gelegenheit er sich Erpenii gegebenen raths, sich in der Arabischen sprache zu perfectioniren, bediente. Er offerirte daselbst dem Könige Mulei-Zidam den grossen Atlas und das neue testament in Arabischer sprache, welche ihm Erpenius nebst einem schreiben zuschickte. Wenige zeit darauf præsentirte er dem Könige ein memorial, welches in Arabischer sprache und stylo christiano, welcher in selbigen landen etwas besonders war, geschrieben, worinnen er um die expedition der affairen des Abgesandten anhielte, welches dem Könige dergestalt gefiel, daß er solche seinen gelehrtesten leuten zeigte, auch selbst

mit dem Golio zu sprechen verlangte, welcher ihm aber, weil er nicht wohl Arabisch reden konte, in Spanischer sprache antwortete. Indessen halff dieses so viel, daß der Abgesandte sofort seine expedition bekam. Er durchsuchte daselbst viel schrifften, so bey den Europäern unbekannt sind, und sonderlich die annales von dem alten Königreiche Fetz und Marocco, welche er übersetzen wolte. Er trug auch viel zusammen, so die historie der Scherifs betraf. Solchergestallt brachte er die treflichsten sachen mit sich heraus, welche dem Erpenio wohl hätten können zu statten kommen, woferne er nicht durch eine ansteckende kranckheit wenige zeit darauf verstorben. Indessen hat Golius nichts gescheuet, und die gantze kranckheit über bey ihm ausgehalten, ist auch an. 1624 ihm in der Arabischen profession zum successore bestättiget worden, wie ihn Erpenius selbst vor seinem tode hierzu vorgeschlagen. Weil er aber immer noch mehr nachrichten aus Orient holen wolte, nahm er von seinen obern urlaub, um eine reise in Levante zu thun, kam nach Aleppo, und hielt sich daselbst anderthalb jahr auf, that auch eine reise in Arabien und Mesopotamien, und gieng von dar zu lande nach Constantinopel. Seine gelehrsamkeit und kluge aufführung thaten ihm auf der reise gute beförderung, daß er auch von den Türcken in ihre bibliothecken admittirt wurde, und sonst überall freyen zugang bekam. Uberdieses brachte er sich durch seine glückliche curen viel geschencke zuwege, und ließ einen so guten namen im Orient zurücke, daß solches noch seinem bruder, welcher einige zeit darauf eben diese reise that, grossen nutzen brachte. Nach verlauff von 4 jahren kam er an. 1629 wieder nach Leyden, und brachte nebst vielen besondern nachrichten auch die herrlichsten MSten mit sich, und weil er indessen nach Willebrodi Snellii tode zum Professore mathematum war erwählt worden, vertrat er hernach beyde stellen mit grossem fleisse fast 40 jahr. Er hatte mit den gelehrtesten leuten correspondenz, suchte auch die wissenschafft seiner sprachen wohl anzuwenden, indem er sich bemühete, die ungläubigen zum Christlichen glauben zu bringen, daher er den Christen, die unter dem Türckischen joche seuffzeten, zum besten die confession, den catechismum und die liturgie der Reformirten ins Arabische übersetzte. Er war sonst von einem guten temperamente und von guter gesundheit; starb endlich, nachdem er alle academische ehrenstellen durchgegangen war, den 28 sept. an. 1667, und hinterließ 2 söhne, Theodorum und Matthæum. Unter seinen schrifften sind bekannt, sein lexicon arabicum; Elmacini historia Saracenica cum notis; vita Tamerlanis; &c. *Gronovii* oratio fun. *Colomesius* melangues historiques. *Bayle.*

Gollnow, eine stadt in dem Stettinischen gebiethe in Vor-Pommern, so durch verschiedene feuers-brünste und die Teutschen kriege sehr in abnehmen gerathen. *Micralii* Pommerische chronic.

Golowin, siehe Gallowin.

Goltz, (von der) ein Freyherrliches geschlecht in Polen und Böhmen, welches von Androdo aus Dacien, einem leibeignen des Römischen Proconsulis in Africa, seinen ursprung haben soll. Man erzehlet von demselben, daß er sich wegen des harten tractaments von seinem Herrn entfernet, nachgehends aber deßwegen zu Rom verurtheilet worden, sich mit einem löwen in einen kampf einzulassen, da es denn geschehen, daß derselbe den Androdum, als welcher sich auf seiner flucht eine zeitlang in dessen höle aufgehalten, erkant und ihm keinen schaden zugefüget. Diese begebenheit soll den Rath zu Rom vermocht haben, ihm nicht allein das leben, sondern auch das bürgerrecht zu schencken, mit der verordnung, daß er in seinem wapen einen löwen führen solte. Einer von seinen nachkommen nahm eine aus dem geschlechte der Männer in Hetrurien zur ehe, und fügte deren wapen, welches eine rothe mauer vorstellete, dem seinigen bey. Von diesem nun soll das Edle Teutsche geschlecht von Dienheim, als welches eben dergleichen wapen führet, entsprossen seyn, davon sich Andreas an. 1113 in Polen begeben, und den namen Prawda angenommen, nachdem er Johannis Prawdæ, Grafen von Sczawin und Trombki, wie auch Landrichters von Gostinien, eintzige tochter geheyrathet. Mit derselben zeugte er 3 söhne, welche sich von den 3 ihnen zugehörigen Graffschafften Trombki, Golczevo und Sczavin genennet. Der mittelste erbte Golczevo und ist der ahnherr der Golczischen familie worden, welche sich nachgehends in unterschiedliche zweige ausgebreitet, die sowol den namen als das wapen verändert, und sich nach ihren Herrschafften und Rittersitzen benennet haben. Von der linie, so den namen Goltz beybehalten, sind 3 leibliche brüder nach einander Bischöffe zu Plotzko gewesen, nemlich Nicolaus I, an. 1367, Stanislaus I an. 1369 und Dobislaus I, mit dem zunamen Sowka de Golczevo, an. 1371. Paulus de Golczevo, Woywode von Plotzko, liebte die jägerey dermassen, daß er die vorwercke Kopipki und Mattwice, so 30000 thaler werth waren, vor 2 hunde hingab. Andreas war gleichfalls Woywode von Plotzko, lebte an. 1460, und hinterließ einen sohn, welcher seinen namen so wohl als seine chargen erhielt, letzlich aber Palatinus von Beltz wurde, und mit einer von Oporowska 5 söhne zeugte, die waren 1) Nicolaus, Palatinus von Beltz und Staroste von Rave, 2) Bartholomæus, der Hertzoge zu Plotzko Cantzlar, 3) Johannes, 4) Petrus, ein Staats-erfahrner Herr, der noch 1591 gelebet. 5) Christophorus, beygenamt Niszczychi. Dieser letztere ward Staroste von Czechanov und Prasnic, unter König Stephano aber Feldherr, und hat an. 1588 die wahl Königs Sigismundi III unterschrieben. Andreas und Felix, 2 leibliche brüder, nennten sich Siergscii de Golczewo, jener war Palatinus von Rave und Staroste zu Plotzko, dieser aber Castellan zu Rip. Günther von der Goltz war Kayserlicher Generalissimus unter Rudolpho II, Matthia und Ferdinando II, wie auch Stadthalter in Böhmen und Mähren. Er besaß unterschiedene Graffschafften und Herrschafften, in Ungarn, Böhmen und Mähren, begehrte aber den Reichs-Fürstlichen titul nicht anzunehmen, womit man seine vortrefliche dem hause Oesterreich erzeigte dienste belohnen wolte. Martinus Maximilianus war Kaysers Ferdinandi III General-Feldzeugmeister, und ließ in dem 30jährigen kriege seine tapfferkeit sehen. Er gieng ohne erben ab und hinterließ seine in Böhmen gelegene Herrschafften seinen nächsten anverwandten, von denen Wentzel Anton und Johann Frantz, als Königliche Böhmische Cammer-gerichts Räthe noch an. 1709 gelebet. Joachim Rüdiger ist nebst seiner gantzen familie wegen seiner der cron Franckreich geleisteten kriegs-dienste von Ludovico XIV in den Freyherren-stand erhoben, und ihr wapen mit 3 lilien vermehret worden. Nach diesem ward er General über die Chur-Brandenburgische infanterie, hierauf General-Feldmarschall-Lieutenant bey dem Könige in Dänemarck, Christiano V, und letztens General-Feldmarschall bey dem Churfürsten in Sachsen, Joh. Georgio II, da er denn dessen armee bey dem entsatz der stadt Wien commandirte, und bald darauf im hohen alter starb. Nach anfang des 18 seculi thaten sich folgende vor andern hervor (1) Henricus, welcher anfangs dem Könige in Preussen, hernach aber dem Könige in Polen gedienet, und etliche jahr bis an. 1707 Ober-Commendant in Dantzig gewesen. Hierauf trat er in Rußische dienste als General-Feldmarschall-Lieutenant, und hielt sich bey unterschiedlichen gelegenheiten wohl; allein nach der schlacht bey Pultava maßte man ihm bey, als wenn er nicht gnugsam vorsichtigkeit gebraucht, den marsch der Schweden zu verhindern, da sie sich unter dem General Crassau aus Polen in Pommern gewendet. Er kam darüber in arrest, setzte sich aber wider in freyheit und starb an. 1717 zu Wilna in Litthauen in hohem alter. (2) Fridericus war anfangs Cammer-Herr bey dem Kayser Leopoldo, hernach aber Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, wie auch Reichs-Senator in Polen. (3) Franciscus Joachimus, Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major, wie auch Staroste von Srode. (4) George Günther, Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major. (5) Franciscus Rüdiger, Rußischer General-Major. In dem 16 seculo hat diese familie unter andern in Polen die Graffschafften Golczewo, Arnskrohne, und die Herrschafft Draheim; in der Marck-Brandenburg aber die Herrschafften Dramburg und Arnswalde besessen. Es ist auch wahrscheinlich, daß das an der Oder in dem Lebusischen creyse gelegene schloß Goltz von selbiger seinen ursprung habe. *Okolski* orb. Pol. *Labienski* vit. episc. Plocens. *Pufend.* de reb. gest. F. W. *Msc. genealogia Baron* von *der Goltze.*

Goltzen, ein offener flecken, aber alter ort an der Chur-Sächsischen und Märckischen gräntze in der Nieder-Lausitz, an dem flüßgen Goltze, so unweit dem dorffe Lebelbeben in die Spree fällt. In dem 17ten seculo hat der ort dreyerley Herren gehabt, indem ein theil denen von Bredau, ein theil denen von Schlieben und das übrige denen von Stutterheim zugestanden. Vor alters sind allhier besondere Burggrafen gewesen, die aber abgestorben. Hermann Burggraf zu Golsyn ist um das jahr 1318 umgebracht worden, dieser hat aber doch noch söhne hinterlassen gehabt. An. 1395 hat es Marggraf Wilhelm der einäugigte eigenthümlich besessen; nachdem haben es die von Minckwitz gehabt. Im Hußiten- und dem Teutschen 30jährigen kriege hat der ort viel schaden erlitten. vid. *Hofmanni* script. Lusat. tom. 4 append. diplomat. p. 185. *Grossers* Lausitzische merckw. P. 3. *Anonymi* Lauf. beschr. p. 77.

GOLTZIUS, (Henricus) ein berühmter mahler, war an. 1558 zu Mulbracht, einem kleinen städgen in dem Hertzogthume Jülich, gebohren. An. 1591 gieng er in Italien, und nachdem er sich einige zeit zu Venedig und Neapolis aufgehalten, zeichnete er die treflichsten wercke der berühmtesten meister ab, welche er bey seiner rückkehr in kupffer stach. Er starb im 59 jahre seines alters an. 1617. Sein vater, Johann Goltz, war sehr geschickt auf glaß zu mahlen. *Felibien* entretiens sur les vies des peintres.

GOLTZIUS, (Hubertus) ein berühmter Niederländer, war zu Venloo, allwo sich sein vater Rogerius Goltz, ein mahler von Würtzburg, damals aufhielt, den 30 oct. an. 1526 gebohren. Er hatte nebst der mahlerey eine sonderbare neigung zu den studiis, alten inscriptionibus, tabulis, medaillen und andern antiquitäten, in deren erkäntniß er sich gar sehr übte. Er hielt sich in die 12 jahr zu Antwerpen auf, bis er an. 1558 nach Brügge gieng, allwo er 2 brüder, Marcum und Guidonem Laurinum, antraf, die ihm grosse dienste thaten. Er reisete hierauf durch Franckreich, Teutschland und Italien, und bekam die allerschönsten cabineter zu sehen, wurde auch zum cive Romano ernennet. Nachdem er wieder zurücke in die Niederlande gekommen war, legte er sich mit grossem fleisse auf die erklärung der müntzen, und starb zu Brügge den 14 may an. 1583. Er hat verschiedenes geschrieben, als: vivas omnium Imperatorum imagines a Julio Cæsare ad Carolum V; fastos magistratuum & triumphorum Romanorum; catalogum consulum; de origine & statu populi Romani; thesaurum rei antiquariæ; vitam Julii Cæsaris; Augusti & Tiberii; Siciliam & magnam Græciam ex nummis; itinerarium per Italiam, Germaniam ac Galliam. *Desselius* bibl. Belg. p. 392. *Swertius* athen. Belg. p. 348. *Adami* philos. p. 142. *Ghilini* vol. 2 p. 202. *Hankius* P. 1 de S. R. R. p. 238.

GOMARUS, (Franciscus) war zu Brügge den 30 jan. an. 1563 gebohren. Sein vater gleiches namens und seine mutter Johanna Moermannin, waren beyde von dar in die Pfaltz gezogen, um die Reformirte religion, die sie angenommen hatten, sicherer zu exerciren, und liessen ihn, nachdem er in seinem vaterlande 15 jahr die schule besuchet, zu Straßburg unter Johanne Sturmio studiren. Er war daselbst 3 jahr, gieng aber

aber von dar nach Neustadt, seine studia zu treiben, weil die Reformirten Professores von Heidelberg sich dahin retiriret, und hatte vor andern Franciscum Junium, Simonem Stenium, Zachariam Ursinum und Dan. Tossanum zu præceptoren. Von dar that er an. 1582 eine reise in Engeland, hörte zu Oxford Joh. Raynoldum, und zu Cambridge Guilielmum Whitakerum, wurde auch daselbst an. 1584 im jul. Baccalaureus. Folgende 2 jahr brachte er zu Heidelberg zu, allwo man die academie nach des Churfürsten Ludovici tode wiederum aufgerichtet hatte. An. 1587 wurde er von der Niederländischen gemeine zu Franckfurt zum Prediger verlangt, welche stelle er auch bis an. 1593 bediente, da dieselbige sich durch verfolgung gantz zerstreuete. An. 1594 wurde er Professor theologiæ zu Leyden, zuvor aber Doctor zu Heidelberg. Selbige profession wartete er fleißig und ruhig ab, bis er an. 1603 Jacobum Arminium zum collegen bekam. Dieser machte ihm mit seinen neuen lehr-sätzen viel zu schaffen, welche er nicht allein auf dem catheder angriff, sondern auch im beyseyn der Staaten von Holland zweymal darwider disputirte, einmal sie beyde allein an. 1608 in der versammlung der Staaten von Holland, und zum andern mal im folgenden jahre fünff gegen fünffe. Es fruchtete aber wenig, und wiewohl Arminius kurtz darauf starb, konte doch Gomarus dessen lehre nicht dämpffen. Wannenhero er aus mißvergnügen, zumal da er vernahm, daß ihm Conradus Vorstius succediren solte, an. 1611 die academie zu Leyden verließ. An. 1614 wurde er zum Professore theologiæ nach Saumur beruffen, woselbst er auch 4 jahr lehrte, gieng aber an. 1618 von dar nach Gröningen, allwo er der oberste Professor in der theologie und Hebräischen sprache wurde. In solchem amte soll er so fleißig gewesen seyn, daß man seiner in 22 jahren nur 2 mal im auditorio vermisset hat, daß erste mal, als er an. 1618 nach Dordrecht der Arminianischen controversien halber abgefertiget, und zum andern mal als er nach Leyden, zu übersehung des übersetzten alten testaments gefordert worden. Er hat sich 3 mal verehlichet, aber nur von der andern frau kinder hinterlassen. Seine vornehmste arbeit war, daß er die biblischen bücher, sonderlich das neue testament mit commentariis erläuterte. Im übrigen war er der lehre der Contra-Remonstranten sehr eifrig zugethan, und ein scharffer disputator; welches er sonderlich auf dem synodo zu Dordrecht sehen lassen, da er auch seine handschuh auf den tisch warf, und Martinio einen kampff anbot, weil er ihm nicht beypflichten wolte. Er starb den 11 jan. an. 1641. Seine schrifften sind an. 1645 zu Amsterdam zusammen gedruckt. Vitæ Profess. Gröning. p. 79. *Meursii* Ath. Bat. p. 176. *Grotius* ep. 53. *Heilini* historia 5 articulorum; præstantium vir. epistolæ. *Benthems* kirchen-und schul-staat p. 2 c. 4 p. 209. *Bayle.* *Crenius* fascic. 13.

GOMATRUDIS, Königin aus Franckreich, war der Bertrudis und Brunulsis schwester, und wurde an den König Dagobertum I in Franckreich zu Clichi ohnfern Paris vermählet. Er verließ sie aber nachmals unter dem vorwande der unfruchtbarkeit um das jahr 629, oder wie andere wollen, 635. *Fredegarius.* *Aimoinus.*

GOMBALDUS, (Joh. Ogier) war zu seiner zeit einer von den vornehmsten Poeten in Franckreich. Er war zu S. Just de Lussac ohnweit Brouage in Xaintonge aus einem Adelichen geschlechte gebohren, aber ein Cadet, und der Reformirten religion zugethan. Zu Bourdeaux legte er den grund seiner studien, kam aber zu ende der regierung Königs Henrici IV nach Paris, und bey der Maria Mediceæ in sonderbare gnade, daß er nicht allein einen freyen zutritt zu ihr hatte, sondern auch eine jährliche pension von 1200 Reichsthalern erhielt, welche man hernach bis auf 800, und endlich gar bis auf 400 vermindert, die ihm bis an sein ende gereichet worden, wiewohl auch solches zur zeit der innerlichen kriege unterweilen ins stecken gerieth. Er ist einer von den ersten mitgliedern der Frantzösischen academie gewesen, und zwar von denen, welche schon zuvor ihre assemblée bey Mr. Conrart an. 1629 hielten, woraus die academie ihr fundament genommen. Er war einer von den dreyen, welchen an. 1634 die statuta dieser angehenden academie zu examiniren aufgetragen ward. An. 1635 den 12 martii hielt er einen discurs in der academie, welcher einer von den ersten war, so darinnen gehalten worden. Er starb endlich an. 1666, da er fast 100 jahr alt war. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter sein endymion grossen applausum gefunden; ein hirten-gedichte, amarante genannt; ein volumen poematum; volumen epistolarum; volumen epigrammatum; tragœdiam les Danaides; und tragicomœdiam Cydippe, welche von den meisten hochgehalten worden. *Pelisson* histoire de l'academie françoise pag. 339; preface des traites & lettres de Monf. Gombaud. *Bayle.*

GOMBERVILLE, siehe ROY.

Gombs, ist einer der 7 theile oder sogenannten Zehenden oder Landgerichten, daraus das Wallifer-land bestehet, und zwar der oberste von dem ursprung des Roddans, welcher 6 pfarr-kirchen in sich begreifft, und darinn Aemen der haupt-flecken ist.

Gomer, des Japhets sohn. Einige halten ihn vor den vater der Gomeriten oder Cimmeriorum, eines nicht weit von Syrien sich aufhaltenden Asiatischen volckes; andere hingegen vor den urheber der Gallier oder Galatier, die auch Gomeriten genennet wurden. Allein die erste meynung ist nach dem 38 cap. des Propheten Ezechielis die wahrscheinlichste. *Josephus* antiq. l. 17 c. 7. *Zonaras.* *Dupleix* memoir. des Gaules l. 1 c. t. *Bocharti* phaleg. l. 3 c. 8.

GOMERA, eine insul auf der Africanischen see, und zwar eine von den Canarischen. Sie liegt zwischen der insul Teneriffa ost-und zwischen der insul Fero westwärts, hat eine stadt gleiches namens, wie auch einen hafen auf der seite nach der insul Teneriffa zu. Es heist auch in dem Königreich Fez in der Provintz Errif die hauptstadt Gomera.

GOMERES, völcker aus der Barbarey; siehe BEREBERES.

GOMERON, (Jacobus de Moi-) Sein vater Ludovicus commandirte vor den Hertzog von Aumale, welcher es mit der ligue hielt, in der stadt Ham in der Picardie, und ließ sich durch die Spanier überreden, auf ihre seite zu treten, auch 1500 mann von ihren oder von Wallonischen trouppen in die stadt einzunehmen. Es gereuete ihn aber bald, und zwar so sehr, daß er darüber starb. Obgedachter Jacobus, welcher sein ältester sohn war, und ihm in dem gouvernement succedirt hatte, brachte es dahin, daß er mit seinen Frantzösischen trouppen der stärckste in dem schlosse blieb, gleichwie hingegen die Spanier solches in der stadt waren. Er ließ sich aber so treuhertzig machen, daß er in der hofnung, die seinem vater versprochene pension vor sich zu erhalten, nebst seinen 2 leiblichen brüdern an. 1595 nach Brüssel reisete, und indessen das schloß seiner mutter und Antonio de Vieuville d'Orvilliers, welcher sein halbbruder war, anvertraute. So bald er nach Brüssel gekommen, brachten ihn die Spanier theils durch drohungen, theils durch verheissungen dahin, daß er an seine mutter, und an d'Orvilliers schrifftliche ordre schickte, den Spaniern das schloß zu übergeben. Der letztere schrieb zurück, daß er es niemand als ihm selbst, oder auf seinen befehl, wenn er ihn in völliger freyheit sähe, ausliefern könte. Der Graf von Fuentes ließ darauf der mutter zu entbieten, daß er ihr die köpffe von ihren 3 söhnen zuschicken würde, wofern sie nicht ihren vierten sohn, den erwehnten d'Orvilliers, auf andere gedancken brächte. Dieser, weil er auf alle weise von dem schlosse meister zu bleiben suchte, hatte indessen mit dem Herrn von Humieres, des Königs Henrici IV Lieutenant in der Picardie, abrede genommen, daß er dessen trouppen einen freyen durchzug durch sein schloß verstatten wolte, damit sie hernach die Spanier aus der stadt vertreiben könten. Dieses letztere geschahe auch, und dem d'Orvilliers wurden hernach 4 gefangene Spanische Hauptleute ausgeliefert, damit er sie als geisseln vor seine 3 brüder behalten möchte. Einer von des ältesten bruders, Jacobi de Gomeron bedienten, vermeinte seines Herrn freyheit am gewissesten zuwege zu bringen, wenn er das schloß zu Ham den Spaniern in die hände spielen könte, machte dannenhero mit den gedachten 4 Hauptleuten und mit 6 andern einen anschlag, sich so wohl des schloßthors als der person des d'Orvilliers zu bemächtigen, und bewerckstelligte auch in der that so wohl das eine als das andere. Doch weil der Spanische succurs, den er von la Fere erwartete, zu lange aussen blieb, nahm der Herr Plainville, welcher mit einem Frantzösischen regiment in der stadt lag, das schloßthor wieder ein, und restituirte den d'Orvilliers in seinen vorigen stand. Weil aber dieser zu allem unglück vorher den oberwehnten 4 Spanischen Hauptleuten ihre freyheit versprochen hatte, und durch den Plainville solches zu halten genöthigt ward, so gerieth seine mutter nunmehro aufs neue in todes-angst wegen ihrer 3 gefangenen söhne, und in gewisser hoffnung, daß d'Orvilliers durch übergebung des schlosses dieselben von der gedroheten hinrichtung befreyen würde, sobald er nur eine genugsame Spanische macht in der nähe sähe, schrieb sie an den Grafen von Fuentes, daß er mit seiner armee heimlich anmarschieren, und das schloß in besitz nehmen solte. Dieser kam zwar; allein d'Orvilliers war auf keine art durch seine mutter zu bewegen, daß er ihn mit seinen trouppen eingenommen hätte; vielmehr trug er das commando von dem schloß dem obangeführten Plainville auf, welcher die Spanier so empfieng, daß sie sich gezwungen sahen, zurück zu marschiren. Die mutter kam zwar selbst zu dem Grafen von Fuentes, erwieß, daß ihre absicht redlich gewesen wäre, und bat flehentlich um ihrer kinder leben. Er wolte aber keine entschuldigungen annehmen, sondern ließ augenblicklich ihrem ältesten sohn, welchen er mit sich führte, den proceß machen; da er denn verurtheilt ward, als ein verräther und beleidiger der Majestät (weil er nemlich den anvertrauten platz denjenigen zu übergeben sich gewegert, von welchen sein vater und er selbst solchen empfangen) im angesichte der armee und der festung Ham enthauptet zu werden, welches man auch ohne verzug an ihm vollzog. Die Frantzosen waren hierüber so erbittert, daß sie an 6 Spanischen Hauptleuten, welche sie in der stadt Ham ehemals gefangen und nach S. Quentin geschickt hatten, repressalien gebrauchen wolten. Allein der Marschall von Bouillon verhinderte es noch, und zwar um soviel mehr, weil der hingerichtete Jacobus de Gomeron es niemals recht mit ihrem Könige gemeynt. Der Ertz-Hertzog Albrecht ließ nachgehends des de Gomeron 2 brüder auf freyen fuß stellen, und d'Orvilliers, weil man auf dessen treue sich nicht recht verlassen kunte, ward durch den Grafen von S. Paul disponirt, das gouvernement von dem schlosse zu Ham einem andern abzutreten. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 1147.

GOMEZ CIUDAD-REAL, (Alvarez) ein Spanier, gebürtig von Guadalaxara, unter die diœces von Toledo gehörig, war einer von Adel, und wurde anfänglich page bey Carolo, welcher hernach Kayser ward. Er hat verschiedene poemata ediret, wovon das erste, so er dem Kayser Carolo V dedicirte, von dem orden des göldenen vliesses in 5 büchern handelt. Nachmals verfertigte er ein anderes in 25 büchern, unter dem titul Thalia Christiana; worinnen die lebens-beschreibung Jesu enthalten ist, welches er dem Pabste Adriano VI dedicirte. So hat er auch die epistolas Pauli; proverbia Salomonis; und die sieben buß-psalmen in verse gebracht. Er heyrathete eine natürliche tochter des Hertzogs von Infantado, und starb den 14 jul. an. 1538 im 50 jahre seines alters. *Schottus* & *Antonius* bibl. Hispan.

GOMEZ DE LUNA & ARELLANO, (Michael) ein Spanier, und Ritter von dem orden S. Jacobi. Er lehrte anfänglich die jura, nachmals wurde er Rath zu Granada und Intendant der armee

in den

in den Niederlanden, allwo er in der schlacht bey Lens, welche die Franzosen den 20 aug. an. 1648 gewonnen, gefangen wurde. Nachdiesem hat er noch verschiedenes bedienet, und ist endlich als Rath von Indien im mertz an. 1672 gestorben. Man hat von ihm opera juridica tripartita; de juris ratione & rationis imperio; singularium lectionum librum; juris canonici antilegomena &c. *Antonius* bibl.

GOMEZ, (Alvarez) war zu Eulalien ohnfern Toledo gebohren, und legte den grund seiner studien zu Alcala unter Joh. Ramiretz. Weil er in der Griechischen litteratur excellent war, so wurde er Professor selbiger sprache zu Toledo. Auf des Königs Philippi II befehl arbeitete er nebst Petro Ciacconio an einem commentario über Isidori origenes, starb aber darüber den 17 sept. an. 1580 im 66 jahre seines alters, welches werck nachmals Johannes Grialus ediret hat. Man hat von ihm vitam Cardinalis Ximenii; lætitiam publicam inaugurationis Martini Silicei, Archiepiscopi Toletani & Idyllia. *Thuanus* l. 71 fin. *Antonius* bibl. *Schottus* bibl. *Teissier* elog. tom. 1.

GOMEZ, (Ludovicus) Bischoff von Sarno in dem Königreiche Neapolis, war gebürtig von Origuela, in dem Königreiche Valencia. Er studirte zu Padua, und machte sich daselbst in den civil-und canonischen rechten dergestalt geschickt, daß er bald andere darinnen lehrete, worauf er nach Rom beruffen, und daselbst zu wichtigen bedienungen in der cantzeley gezogen wurde. Es brachte ihm auch seine gelehrsamkeit nachmals das Bißthum Sarno zuwege, allwo er an. 1543 starb. Man hat von ihm commentarium in regulas Cancellariæ Apostolicæ; decisionum rotæ Romanæ libros 2; de potestate & stylo officii sacræ pœnitentiariæ; de litteris gratiæ &c. *Pancirollus* de clar. leg. interpr. l. 3 c. 54. *Schottus* & *Antonius* bibl. Hisp.

Gommern, ein städtlein, schloß, Superintendenz und amt zwischen dem Hertzogthum Magdeburg der Graffschafft Barby und dem Anhalt-Zerbstischen gelegen. Es begreifft die ehemahlige ämter Gommern, Elbenau, Ranis, Plötzkau und Gottau, worauf das Burggrafthum Magdeburg fundiret ist. Lud. Persona vermeynet in seiner oration von Wittenberg, Gommern habe den namen von Gomer Japhets sohne; andern kommt es nicht unglaublich vor, daß es vor den Cimbris gleichsam Cimmern genennet sey; doch es ist wahrscheinlicher, daß Gomern einen Wendischen namen habe, wie viele andere örter daherum, und Gomerin geheissen habe. Durch den vergleich von an. 1579 zwischen Augusto Churfürsten von Sachsen und Joach. Friederico, Marggrafen von Brandenburg, behielte sich der letzte, als Administrator des Ertz-Stiffts Magdeburg, auf die ausser dem Ertz-Stifft gelegene ämter Gommern, Elbenau, Ranis, Plötzkau rc. seine jura als eine Reichs-Standund lehnschafft vor, reservirte sich auch den titul und wapen davon. Sonst hat der Churfürst Augustus das schloß daselbst fast aus dem grunde erhoben, und Gommern an. 1578 mit schönen gebäuden zieren lassen. *Peckenstein* theatr. Sax. P. 2 p. 35. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 7. *Lünigs* Reichs-Archiv tom. 1 spec. p. III. sub Sachsen p. 109. Hamb. histor. remarquen d. an. 1702 pag. 34 sq.

GOMORA von LOPEZ, (Franciscus) ein Spanischer Priester von Sevilla gebürtig, lebte um das jahr 1550, und schrieb eine universal-historie von Indien in 2 theilen, welche ins Frantzösische und Italiänische übersetzet worden. Bernardus Dias del Castillo spricht ihm vielfältig den glauben ab. *Anton.* bibl. Hisp.

Gomorrha, war eine von den städten in Judäa. Es sollen sie die Cananäer um das jahr der welt 1870 erbauet haben, sie wurde aber nebst 4 andern durch feuer vom himmel verzehret, allwo anitzo der lacus Asphaltites oder das todte meer ist. Sie hatte zu Abrahams zeiten ihren eigenen König. *Genes.* cap. 19. *Josephus* lib. 1 antiq. Judaic. *Gregor. Abulphar* hist. dynast. 1 p. 13.

GONDEBALDUS, ein König in Burgundien, war der älteste von Gonderici 4 söhnen. Er theilte sich an. 473 mit seinen brüdern in seines vaters Herrschafften, machte aber nachgehends mit seinem bruder Gondegisilo einen anschlag, den andern beyden, nemlich Chilperico und Gondemaro, das ihrige zu nehmen. Allein er wurde an. 476 bey Autun geschlagen, und hielt sich eine gute weile im verborgenen auf, bis man meynte, er wäre gar todt. Hierauf gieng er, ehe man sichs versahe, wieder zu felde, überrumpelte seine brüder in der stadt Vienne, richtete Chilpericum hin, und verbrannte Gondemarum in einem thurme, verübte auch viele grausamkeiten an der gantzen Königlichen familie, und ließ Vienne durch die soldaten ausplündern. Darnach brachte er seine unterthanen wiederum in einen friedlichen stand, und machte vortreffliche gesetze. Nichts destoweniger wurde er von Gondegisilo, seinem jüngern bruder, welchem Clodovæus beystand, an. 500 an dem ufer des flusses Ouche ohnfern Dijon geschlagen; worauf er sich aufs neue ermannete, und nach Avignon begab. Als er nun daselbst von Clodovæo belagert wurde, machte er durch vermittelung seines Raths Aredii friede. Nachgehends plünderte er Vienne zum andern male aus, gerieth abermals mit Clodovæo in streit, und gieng in Italien, daselbst Theodoricum um hülffe zu ersuchen; allein er erhielt seinen zweck nicht, und muste noch darzu in Italien als ein Arianer an. 508, oder wie andere sagen, an. 516 seinen geist aufgeben. Es ist selbiger der autor von den legibus Burgundionum, so Lindenbrog seinem codici legum antiquarum inseriret hat. *Gregorius Turonensis* l. 2 c. 28. *Aimoinus* l. 1. *Paradinus* hist. Burgund. l. 2.

GONDEBALDUS, ein König der Wandalen in Africa, war ein sohn Genzonis, und succedirte seinem vetter Hunnerico um das jahr 488. Zu anfang seiner regierung erzeigte er sich gegen die rechtgläubigen sehr gnädig, nachgehends aber verfolgte er sie mit nicht geringerer grausamkeit, als seine vorfahren gethan hatten. Er starb endlich an. 495, und succedirte ihm sein bruder Trasimundus. *Procopius* de bello Vandal. l. 9 & 10.

GONDEBALDUS, zum spott Ballomer genannt. Er gab sich vor Clotarii I sohn aus, welcher ihn aber durchaus nicht dafür erkennen wolte, auch nicht vor seinen bastard, sondern vorwand, er sey eines müllers sohn, oder wie Gregorius Turonensis will, eines beckers, der zugleich wolle gewebt. So viel ist gewiß, daß seine mutter, als sie bey Clotario I in ungnade gekommen, mit ihm zu dem König von Paris Chilberto I geflohen, und von demselben zuerst sehr wohl aufgenommen, hernach aber Clotario wieder ausgeliefert worden, der ihm die haare abschneiden ließ. Nach Clotarii tode nahm ihn Charibertus König zu Paris wieder zu sich; Sigebertus aber König in Austrasien bekam ihn in seine hände, und relegirte ihn nach Cölln, von dar er sich zu Narses in Italien, und so dann an. 543 weiter nach Constantinopel begab, allwo er von dem Kayser Tiberio aufs allerhöflichste tractirt wurde. Bald darauf kam Gontran-Boson einer von den Grossen in Austrasien, an des Kaysers hof, und beredete Gondebaldum, die Francken verlangten seiner, indem sie niemand wüsten, der sie regieren könte als ihn. Nachdem sich nun Gondebald hierdurch hatte bereden lassen, und von dem Kayser Tiberio secundirt wurde, kam er zu Marseille an, allwo er von dem Bischoffe Theodoro und von dem Patricio Mummolo wohl empfangen wurde. Allein daselbst setzte Gontran-Boson von ihm ab, beraubte ihn seiner schätze, tractirte seine favoriten sehr übel, und nöthigte ihn dadurch, daß er sich heimlich muste auf den insuln bey Toulon aufzuhalten. Aber endlich nach Chilperici tode beredten ihn die vornehmen Herren des Reichs, und insonderheit Brunichild, den titul eines Königs anzunehmen, worauf er einige progressen machte, aber weil der König von Austrasien wider seine hoffnung ihm nicht beystunde, bald in die enge getrieben, in dem castell zu Comminges belagert, aber von seinen adhärenten, die ihn doch zu diesem unternehmen allein angestifftet, verrathen, übel tractirt, und von Bosone, der ihn von Constantinopel geholt hatte, selbst an. 585 mit einem steine zu tode geworffen wurde. *Gregor. Turonens.* lib. 7. *Aimoinus. Paulus Æmilius. Daniel* hist. de France l. 1 p. 218-228.

GONDEBALDUS, General über des Gisleberti armee, wurde um das jahr 570 in Touraine geschlagen. Er begleitete Childebertum nach dem tode seines vaters Sigeberti so glücklich nach Metz, daß ihn alle Staaten an. 576 vor einen König in Austrasien erkenneten. *Aimoinus.*

GONDEGESILUS, Gondiochi, des Königs von Burgundien, anderer sohn. Er nahm das ihm von Gondebaldo zugeeignete antheil vom lande ein, trat mit selbigem wider seine beyden jüngsten brüder in ein bündniß, und erwählte sich die stadt Genf zu seiner residentz. Er war aber so souverain nicht, daß nicht er und seine unterthanen von seinem bruder hätten gesetze annehmen sollen; weil er aber seinem bruder nicht mehr unterwürffig seyn wolte, wiegelte er Clodovæum wider ihn auf, und beredete ihn, in seine Herrschafften einzufallen, welches auch an. 500 geschahe. Allein nachdem Gondebald mit Clodovæo friede gemacht, überfiel er Gondegesilum in Vienne, in welche stadt er durch eine wasser-leitung, die ihm ein brunnenmeister zeigte, kam, allwo Gondegesilus in eine Arianische kirche flohe, und daselbst an. 500 erschlagen wurde. *Gregor. Turon.* l. 2. *Paradinus. Delbene. du Chesne* histoir. de Bourgogne.

GONDEMARUS, ein König der West-Gothen in Spanien, succedirte an. 610 Viterico, und regierte 2 jahr und 10 monate. Er war mit auf dem an. 610 zu Toledo gehaltenem Concilio, und machte daselbst ein decret zu bestätigung des vorzugs derselben kirche. *Isidorus. Ildefonsus.*

GONDEMARUS, war Königs Gondiochi von Burgund vierter sohn. Er verbunde sich mit seinem bruder Chilperico wider Gondebaldum, ihren ältesten bruder, wandte sich aber nachmals wieder von ihm, und lebte gantz geruhig in denen ihm in der theilung zugefallenen landen. Gondebaldus suchte sich aber an ihm und an seinem bruder Chilperico zu rächen, und belagerte sie zu Vienne, allwo Gondemar an. 477 in einem thurme getödtet ward. s. GONDEBALDUS.

GONDEMARUS, Gondebaldi, Königs der Burgundier, jüngster sohn, und Sigismundi bruder, führte mit den Frantzosen krieg, und zog allezeit den kurtzern. Nachdem er zu Voiron eine niederlage erlitten, und darauf Autun durch Clotarium und Childebertum verlohren hatte, wurde er von denselbigen gefangen genommen, und in ein castell geworffen, worinnen er um das jahr 532 seinen geist elendiglich aufgeben muste. *Procopius. Gregorius Turonensis.*

GONDI, eine berühmte Frantzösische familie, hat ihren ursprung von Florentz, woselbst sie von dem 12 seculo an berühmt gewesen, und vor diesem eine lange zeit den namen Philippi geführet hat. Sie hat sich auch mit den vornehmsten familien zu Florentz befreundet, und die wichtigsten ehren-stellen in selbiger Republic besessen. Fortis von Gondi war Bellicosi sohn, lebte an. 1204, und hatte einen theil mit an der regierung. Renerus Gondi schloß an. 1256 den frieden mit den Pisanern. Baldus bekleidete an. 1290 die wichtigsten bedienungen im kriege. Julianus Gondi schlug eine pension aus, so ihm Alfonsus, König von Aragonien, anbot, mit diesen worten: Es wolle sich nicht geziemen, daß ein bürger aus einer freyen Republic von einem auswärtigen Potentaten pension nähme. Bernhardus, Caroli sohn, war oberster Gonfalonier der Republic. Gendo von Gondi gelangte zu den vornehmsten stellen daselbst, und Simon that der Republic Florentz in dem kriege

kriege wider den Hertzog von Mayland an. 1391 grosse dienste. Er hinterließ Bernhardum, Bernhardi II vater, von welchem Antonius I, der Antonium II hinterließ. Es wurde aber selbiges geschlecht in Franckreich bekannt, als Johannes Baptista, Hieronymus und Antonius Gondi mit der Königin Catharina Mediceæa sich daselbst hinwendeten. Johannes Baptista war bey selbiger oberster Hofmeister, welcher auch den pallast Gondi zu Paris erbauet hat, welcher ietzo der pallast Condé genennet wird. Hieronymus, dessen bruders sohn, wurde von dem Könige Henrico III und IV in verschiedenen wichtigen verschickungen gebraucht: wie denn dieser letztere ihn zum Introducteur des Ambassadeurs machte, und ihm hernach die stelle eines Cavaliers bey der Königin Maria von Medices gab. Dieser hatte die vermählung des Königs mit selbiger Printzeßin in vorschlag gebracht, welche auch, als sie nach Paris kam, in seinem pallaste am ersten abstieg. Antonius von Gondi, Herr von Perron, setzte das geschlechte fort. Er war bey dem Könige Henrieo II erster Hofmeister, und vermählte sich mit Marien von Pierre vive, Caroli Herrn zu Lezigny tochter, so der Königlichen kinder Gouvernante war, mit welcher er Carolum von Gondi, Herrn von Tour, General der galeeren und Oberaufseher über die Königliche garde, zeugte, so den 15 jun. an. 1574 zu Paris ohne erben starb. Von diesem will gesagt werden, als habe er König Carolum IX mit gifft hinrichten helffen. Ferner Albertum von Gondi, und Petrum Cardinal von Gondi und Bischoff von Paris, von welchen beyden hernach. Albertus aber zeugte mit Claudia Catharina von Clermont Dampiere, verwittweten Baronesse von Rets, Carolum, Marquis von Bellisle, welcher an. 1596 umkam; Henricum, den Cardinal von Rets, von dem hernach; Philippum Emanuelem, von dem hernach; Johannem Franciscum, welcher der erste Ertz-Bischoff von Paris war. König Ludovieus XIII machte ihn an. 1633 zum Commandeur seiner orden, wobey er sich sehr grosse reputation erwarb. Er starb zu Paris den 21 mertz an. 1654 im 70 jahre seines alters. Carolus, der älteste, hatte von seiner gemahlin, Antoinette von Orleans, Henricum von Gondi, Hertzog von Rets und Ritter der Königlichen orden, welcher aber nur 2 töchter hinterließ. Philippus Emanuel aber zeugte Petrum von Gondi, Hertzog von Rets und General der galeeren, welche stelle er aber aufgab, und nur 2 töchter hinterließ; und Johannem Franciscum Paulum von Gondi, Cardinal von Rets, mit welchem das geschlechte ausstarb. *Verrini* lib. 3 Flor. illustr. *Mini* hist. Flor. *d'Avila. Thuanus. Ste Marthe* Gall. Christ. *Gamurinus* de Tusciæ & Umbr. famil. *Hozier* de famil. Gondi. *Imhof.* Gall. gen. p. 159.

GONDI, (Albertus) Hertzog von Rets, Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, ältester Cammerjuncker und General der galeren. Er war Antonii von Gondi sohn, gebohren an. 1528 zu Florentz, und stund bey der Königin Catharina von Medices, nicht weniger auch bey dem Könige Carolo IX in gar grossen gnaden. Er befand sich an. 1554 in der schlacht bey Renti, an. 1567 in der schlacht bey S. Denys, und an. 1569 in der bey Moncontur. Carolus IX brauchte ihn auch, um die vermählung mit der Ertz-Hertzogin Elisabeth von Oesterreich, des Kaysers Maximiliani II tochter, zu schliessen. Nach diesem schickte er ihn an. 1566 als Abgesandten in Engeland, und machte ihn im folgenden jahre zum Marschall von Franckreich. König Henricus III continuirte diese gnade, und muste er bey seiner crönung die stelle eines Connetables vertreten. Er machte ihn auch zum General der Königlichen galeeren, zum Hertzoge und Pair von Franckreich, zum Gouverneur von Provence, ingleichen der stadt und schloß zu Nantes &c. Er diente diesem Könige sehr treulich, und rieth auch selbigem, sich mit dem Könige von Navarra wider das unternehmen der lige zu verbinden. Nach dem tode dieses Königs hielt er sich zu Henrico IV, bey dessen crönung er an. 1594 den Grafen von Toulouse repræsentiren muste, und diente demselbigen Könige, bis er an. 1602 starb, worauf er in der capelle von Gondi, so hinter dem chore der kirchen de Nôtre-Dame zu Paris zu sehen ist, begraben ward. *Thuanus. Eugenius Gamurinus. Imhof.* gen. Gall. *A.*

GONDI, (Petrus) Cardinal und Bischoff zu Paris, war Antonii von Gondi sohn und des obigen Alberti bruder, an. 1533 zu Lyon gebohren. Er studirte zu Paris, wurde Doctor juris zu Toulouse, und hierauf Almosenirer, wie auch bey des Königs Caroli IX gemahlin, Elisabeth, Cantzler. Er wurde hierauf Abt zu S. Jean von Vignes, zu Soisson, zu S. Aubin, zu Angieres, zu S. Martin, zu Pontoise, zu S. Maria von Campania und zu S. Espalo im Stiffte Mans, auch an. 1562 Bischoff zu Langres, und dadurch Hertzog und Pair von Franckreich, endlich an. 1571 Bischoff zu Paris. Carolus IX machte ihn auch zum Grafen zu Coigny und Herrn zu Petrosa. Henricus III gab ihm an. 1576 den orden des heil. Geistes. Er wohnte vielen Reichsconventen, sonderlich an. 1577 dem zu Paris, an. 1588 dem zu Blois, und an. 1596 dem zu Roven, auch verschiedenen versammlungen der clerisey bey, und ward als Königlicher Gesandter zu dem Hertzog Emanuele Philiberto in Savoyen, wie auch zu 3 Päbsten, Pio V, Gregorio XIII und Sixto V gesendet, von welchen der letztere ihn im dec. an. 1587 zum presbytero Cardinali S. Sylvestri machte, welchen titul er hernach mit einem andern S. Trinitatis in monte Pincio verwechselt hat. Nach Henriei III tode verblieb er zu Paris, welche stadt der lige beypflichtete, und bemühete sich, zwischen dem König Henrieo IV und der lige frieden zu stifften, wohnte auch den dißfalls angeordneten conventen bey, konte aber Hertzog Carlen von Mayne, als das haupt der lige, zum frieden nicht bewegen. Weil er sich nun auf der lige seite nicht schlagen wolte, wurden ihm seine Bischöfflichen einkünffte zurück behalten. Er ließ sich hierauf von Henrico IV in einer Gesandschafft an dem Pabst Clemenrem VII gebrauchen, bey welchem er aber, weil Henrieus IV noch Reformirt war, kaum admittirt wurde, auch nichts fruchtbarliches ausrichten konte. Als aber der König an. 1594 die stadt Paris eingenommen hatte, begab er sich wieder in diese seine Bischöfliche residentz, und diente dem Könige getreulich. Er war sonst ein friedfertiger mann, welcher den armen sehr viel gutes that. Er starb an. 1616 im 84 jahre seines alters, und setzte seines bruders andern sohn, Philippum Emanuelem, zu seinem erben ein. *Thuanus. Grammondus* lib. 2. pag. 143. *Vassor.* histoir. de Louis XIII lib. 18. *Imhof.* gen. Gall.

GONDI, (Henrieus) Cardinal und Bischoff zu Paris, war an. 1583 von Alberto von Gondi, Hertzog von Rets, und Claudia Catharina von Dampierre gebohren. Sein vetter, obiger Cardinal, Petrus Gondi, machte ihn anfänglich zum Canonico zu Paris, und nachdem er auch Abt zu S. Johann zu Soissons und zu Buzay gewesen, resignirte er ihm an. 1598, mit des Königs Henrici IV bewilligung, das Bißthum Paris. Er brachte die Patres congregationis oratorii an. 1610 auch verschiedene andere ordens-leute in die stadt Paris, that Henrico IV an. 1610 den leich-sermon, und wohnte an. 1614 dem Reichsconvente zu Paris bey. Als Paulus V einem aus der Frantzösischen clerisey den Cardinals-hut geben wolte, wurde dieser an. 1618 dazu befördert. Er erhielt an. 1619 den orden des heil. Geistes, rieth dem Könige den krieg wider die Hugonotten, zog an. 1620 wider selbige zu felde, und brachte es dahin, daß ihnen die geistlichen intraden in Bearn genommen wurden. Nach des von Luynes tode wurde er oberster Minister bey dem Könige, und nahm hierauf seinen bruder, Joh. Franciscum Gondi, zum Coadjutore an. Er wurde in der belagerung Montpellier mit der feld-kranckheit befallen, starb zu Beziers den 24 jul. an. 1622, und ward in der capelle Gondi zu Paris begraben. *Grammondus* l. 12.

GONDI, (Philippus Emanuel) Graf zu Joigny, Marquis von Isle d'Or, General der galeren in Franckreich, war Alberti von Gondi, Hertzogs von Rets, dritter sohn, an. 1580 gebohren. Er bekam von seiner mutter wegen die Herrschafft Dampierre, und von seines vaters bruder, dem Cardinale Petro, Bischoff zu Paris, die Grafschafft Joigny, besaß auch das Marquisat Isle d Or und die Herrschafft Villepreux. Er wurde an seines vaters statt General der galeren, wie auch General-Lieutenant des Levantischen meers und Gouverneur der Provintz Auvergne, wohnte an. 1602 dem berühmten carousel zu Paris bey, erlangte an. 1619 die Königlichen Ritter-orden des heil. Geistes und S. Michaelis, schlug an. 1621 den berühmten Corsarn, Solimann Rais, wie auch andere meer-räuber von Algier und aus der Barbarey, befand sich an. 1622 in der see-schlacht bey Rochelle, auch an. 1627 bey dem entsatze der insul Ré, und bey der niederlage der Engeländer, woselbst er mit einem musqueten-schusse an der schulter verwundet wurde. Nachdem er nach seiner gemahlin absterben sein amt eines Generals der galeren seinem sohne, Petro Gondi, resignirte, nahm er den geistlichen stand an, und gieng unter die congregation ordinis oratorii. Er gerieth an. 1640 wegen einiger mit Graf Ludovico zu Soissons, der sich wider den König auflehnte, gewechselter schreiben, in Ludovici XIII ungnade, so, daß er arrestirt wurde. Er muste sich hierauf in das gebürge von Auvergne retiriren, kam aber nach einiger zeit nach Paris, woselbst er den 19 jul. an. 1661 im 81 jahre seines alters starb. *Anselmus. Imhof.* gen. Gall. *A.*

GONDI, (Johannes Franeiseus Paulus) Cardinal von Rets und Decanus der Sorbonne, hatte ein herrliches ingenium, und nahm den Doctor-titul in der Sorbonne an. Er genoß viel geistliche beneficia, wurde von seinem vetter zum Coadjutore des Ertz-Bißthums Paris ersehen, und von dem Pabste Urbano VIII zum Ertz-Bischoff von Corintho ernennet. Als er bey hofe etwas empor kam, gerieth er mit dem Cardinal Mazarini in æmulation, hielt es mehr mit dem volcke als mit dem Könige, und ließ sich zu allerhand factionen gebrauchen. Innocentius X machte ihn zum Cardinal, und als er zu dem Könige reisen wolte, sich mit ihm auszusöhnen, wurde er kurtz darauf in dem Louvre, da er sich dessen am wenigsten versahe, gefangen genommen, und nach Vincennes gebracht, von dar aber nach Nantes. Er entkam aber, und gieng nach Rom, woselbst er Alexandri VII wahl beywohnete. Als er an. 1661 in Franckreich zurück kam, gab er das Ertz-Bißthum Paris, welches er von seinem vetter erhalten, freywillig auf, und erhielt dagegen von dem Könige die Abtey S. Denys. Von der zeit an lebte er gantz stille und ruhig, schickte auch Clementi X an. 1673 den Cardinals-hut wieder zurück, welcher ihn aber, solchen zu behalten, nöthigte, bis er endlich den 24 aug. an. 1679 verstarb. *Priolus* l. 7 rer. Gall. *Imhof.* gen. Gall.

GONDIOCHUS, sonst GUNDICARIUS oder GUNDECUS genannt, war der erste König der Burgundier. Er setzte sich in Gallien feste, und brachte alles unter sich von der Rhone an bis an die Saône. An. 434 verlohr er 20000 von seinen unterthanen, welche in Belgicam eingefallen waren, worauf er Aetium, den Römischen Stadthalter, um friede bitten muste. Nachgehends wurde er an. 437 von Octavio, der Hunnen Könige, erschlagen; wiewol andere sagen, es sey von dem Attila geschehen. *Idacius* in chron. *Cassiodorus. Jornandes. Schurtzfleisch.* hist. Burg. c. 3 §. 2.

GONDIOCHUS, des vorigen sohn, succedirte an. 437 zugleich mit seinem bruder Chilperico im Königreiche Burgundien. An. 443 bekamen sie von den Römern Savoyen. An. 452 stunden sie Theodorico, dem Könige der West-Gothen, wider Rechiarum, den König der Schwaben in Spanien bey. An. 455 machte sich Gondiochus der Römer mißhelligkeit zu nutze, nahm Vienne und Lyon weg, und brachte

einen theil von Gallien unter sich. Endlich starb er an. 473, und hinterließ 4 söhne, Gondebaldum, Gondegesilum, Gondemarum und Chilpericum. *Gregorius Turon. Jornandes. Idacius. Chorier.* hist. de Dauphine. *Delbene* hist. Burgund.

GONDIODA, war Clodomiri, Clodovæi sohns, Königs von Orleans gemahlin, und des Thibaldi, Guntheri und S. Clodovæi mutter. Clotarius tödtete die beyden erstern, und ließ nur den dritten übrig, welcher ein Priester wurde, und als ein heiliger starb. Einige genealogisten versichern, daß nach Clodomiri tode an. 524 eben dieser Clotarius I diese Gondiodam geehlichet, aber mit ihr keine kinder erzeuget habe. *Gregorius Turon. Aimoinus. Ste Marthe* hist. genealog. de la maison de France.

GONET, (Joh. Baptista) ein Dominicaner, gebürtig von Beziers, war Doctor der universität zu Bourdeaux, und lehrte daselbst die theogie, zog sich aber dadurch der Jesuiten haß über den halß, daß er Montaltii literas provinciales approbirte. Bey seinem alter wandte er sich wieder nach Beziers, und starb daselbst den 24 jan. an. 1681. Er hat clypeum theologiæ Thomisticæ; dissertationem theologicam de probabilitate und manuale Thomistarum geschrieben. *Journ. des Scav.* an. 1665 p. 164. *Bayle.*

GONFANON, ist eine grosse fahne, welche in verschiedene stücken zerschnitten die herum hängen. Es rühret solches von dem Teutschen alten worte fahne her, und werden die alten haupt und kirchen-fahnen also benennet, welche durch die Gonfalonieri geführet werden, wenn nemlich zu beschützung der kirchen und kirchen-güter eine armee aufzurichten. In den versammlungen des Königreichs Jerusalem wird gesetzet, daß der Connetable und der Marschall ein iedweder ein Gonfanon vor dem Könige, wenn selbiger in procession ausritte, führen solte. Wiewol man auch die haupt-fahne eines Reichs Gonfanon zu nennen pfleget. Zu Florentz wurde das haupt der Republic Gonfalonier genennet. Wie es denn auch noch heute zu tage 3 Gonfaloniers zu Siena giebt, deren ein iedweder in einem der 3 quartieren der stadt commandiret. Auch wird der Hertzog von Parma Gonfalonier der Römischen kirche genennet. *Menetrier* de origine des Armoiries. *Speneri* op. herald. *Obrecht* de vexillo Imperii. *Becmanni* not. dign. l. 8 c. 2 §. 6.

GONGORA, (Ludovicus) ein Geistlicher von Cordoua, war Francisci de Argote und Eleonoræ von Gongora sohn. Wegen seiner gedichte war er bey seinen landsleuten sehr berühmt, und starb den 23 may an. 1638 im 55 jahre seines alters. Seine schrifften sind in ein volumen in 4 unter dem titul: las obras de D. Luis de Gongora y Argote zusammen gebracht worden. *Antonio* bibl.

GOÑESSE; oder GOÑECHE, ein dorff nahe bey Paris, welches vornemlich deswegen berühmt ist, weil das daselbst gebackene brodt vor allen andern in Paris vor gut gehalten wird. Man sagt, daß der König von Franckreich, Franciscus I, da der Kayser Carolus V in einem an ihn abgelassenen schreiben seine gantze weitläufftige titulatur gebraucht, sich dagegen in seiner antwort bloß einen König von Franckreich, wie auch Herrn von Goñesse und Vanues geschrieben. Dieser letzte ort ist gleichfalls ein blosses dorff, 2 meilen von Paris, allwo sonderlich wohlschmeckende butter gemacht wird. *Zeil.* itinerar. Gall.

GONNEVILLE, ein Edelmann aus der Normandie, welcher an. 1503 aus der stadt Honfleur ausreisete, um in Ost-Indien zu gehen, aber durch sturm an das unbekannte land gegen süden verschlagen ward. Nachdem er nun so wol die gelegenheit des landes, als auch der einwohner sitten wohl erkundiget hatte, faßte er die resolution, in die Normandie zurück zu gehen, und damit er diese entdeckung desto mehr versichern möchte, nahm er einen von den Priestern des Königs im lande mit sich; hatte aber das unglück, daß er im gesichte der insul Jersey an den küsten von Normandie in die hände eines Engeländischen Corsaren fiel, allwo er bey der admiralität sich beschwerte, und eine beschreibung von seiner reise beylegte, so den 19 jul. an. 1508 datiret ist. Diese enthält verschiedene particularitäten, und unter andern, daß dieses land, welches er das mittägige Indien nennet, sehr fruchtbar sey, daß die einwohner eben nicht gar wild, und ziemlich geschickt seyn, und daß ein ieder Canton seinen König habe. Description de la terre Australe gedruckt zu Paris an. 1663.

GONSALVUS, (Martinus) ein Spanier, lebte an. 1359. Er war, wie man vorgiebt, so närrisch, daß er von sich ausgab, er wäre ein bruder des engels Michael, und daß Gott ihm diese stelle vorbehalten, welche Lucifer durch seinen fall verlohren. Er rühmte sich, daß bey ihm die rechte wahrheit und leiter zum himmel zu finden, und er derjenige sey, welcher den antichrist besiegen solte. Der Ertz-Bischoff von Toledo, als er ihn nicht konte zu rechte bringen, condemnirte ihn zum feuer, weil er glaubte, daß dieses mittel mehr würckung als alle seine ermahnungen haben würde. *Spondanus* A. C. 1359 n. 4.

GONTAUT, (Armandus von) Herr von Biron, Ritter von den Königlichen orden und Marschall von Franckreich. Er war aus einem sehr alten hause entsprossen, und hat sich insonderheit unter Henrici II, Francisci II, Caroli IX, Henrici III und Henrici IV regierung bekannt gemacht. Sein älter vater war Gaston II von Gontaut, welcher Catharinen von Salignac heyrathete, von welcher er verschiedene kinder erhielte, worunter Armandus Bischoff von Sarlat, der an. 1431 starb; und Johann, Königs Caroli VII vorschneider, welcher zu Biron eine schöne kirche erbauen ließ. Dieser verehlichte sich zum ersten mal mit Margareta von Monferrant, von welcher Johann von Gontaut, welcher an. 1557 an den wunden, so er in der schlacht bey S. Quintin empfangen, starb. Er hinterließ von Anna von Bonneval, Frau von Cheboutonnes, 2 söhne und 4 töchter. Der älteste war Armandus, Marschall von Franckreich. Dieser diente anfänglich an der Königin Margareta von Navarra hofe vor page; nach diesem ersahe ihn der Marschall von Brissac, die standarte unter seiner compagnie zu führen. Er hielt sich hierauf in Piemont sehr wohl, bekam daselbst eine wunde in die hüffte, daß er seine übrige lebens-zeit hincken muste. Bey dem anfange des ersten bürgerlichen krieges war Biron mißvergnügt über den hof, weil man ihm in e. theilung der Königlichen orden andre vorzog, deswegen er auch nach hause ziehen wolte, ließ sich aber doch endlich durch seine freunde und der Catharina von Medicis versprechen bewegen, der armee zu folgen. Er hielt sich in den bürgerlichen kriegen so wohl, daß er an. 1569 Großmeister der artillerie ward. Jedoch hatte er mit dem damaligen Hertzog von Anjou Henrico immer etwas zu theilen, dessen widerwillen er sich sonderlich zuzog, weil er die belagerung von Rochelle fortzusetzen rieth, die der Printz gern mit ehren aufheben wolte. Als er auch nachgehends unter dem namen Henrici III König ward, begegnete er ihm das erste jahr über sehr kaltsinnig, ließ sich aber doch durch seine grosse gaben endlich gewinnen, daß er ihn an. 1577 zum Marschall von Franckreich machte, und wider die Hugenotten in Guienne schickte. An. 1581 ward er ein Ritter vom orden des heil. Geistes, und dem Hertzog von Alençon mit einigen völckern in die Niederlande zur hülffe geschickt, von dar er aber bald nach dem vergeblichen anschlage auf Antwerpen unverrichteter sachen zurück kehren muste. Nach der hand hätten ihn die häupter der ligue gern mit in ihren rath eingeflochten, weshalben sie ihm 30000 rthl. versprachen. Er blieb aber in seiner treue gegen den König beständig. Nach dieses Königs tode war er einer der ersten, der sich vor Henricum IV erklärte, und davor zwar anfänglich die souverainität von Perigord begehrte, sich aber bald weisen ließ, daß er ihn ohne bedingung zu seinem Herrn annahm, und demselben hernach bey allen gelegenheiten die wichtigsten dienste leistete, wie er es denn insonderheit verhütete, daß der König, als er an. 1589 durch den Hertzog von Majenne fast gantz eingeschlossen war, sich nicht über die see zu flüchten begehrte. Als er den 26 jul. an. 1592 Espernay in Champagne belagerte, und recognosciren wolte, wurde er durch eine canonkugel getödtet, welches ihm von einem astrologo war zuvor gesagt worden, und erzehlt man dabey, daß ob er gleich sonst nicht viel auf prophezeyungen gehalten, diese gleichwohl so viel eindruck bey ihm gemacht, daß er bey iedem canon-schusse vor schrecken in die höhe gesprungen, wie er denn der kugel, die ihn getödtet, selbst begegnet, als er selbiger durch beugung des leibes auszuweichen gemeint. Er war ein vortreflicher soldat und ungemein guter General, der absonderlich sehr wohl verstund, wie eine armee vortheilhafftig zu lagern sey. Er hatte viel hitze, die ihn öffters zum jachzorne verleitete, war dem truncke einiger massen ergeben, liebte die studien, und verstund sich auf staats-handlungen so gut als auf den krieg. Im umgange war er freundlich, höflich und schertzhafft, in seinen verrichtungen aber herrisch und ein feind von allen hof-schmeicheleyen. Seiner geschäffte nahm er also wahr, daß er, so bald er erwachte, einem pagen ein memorial von alle dem, was den tag über zu thun war, dictirte. Er hat auch die geschichte seiner zeit beschrieben, und ein buch von der pflicht eines Feld-Marschalls verfertigt gehabt, die aber beyde verlohren gegangen. In der religion war er so gar eifrig nicht, denn ob er es zwar mit den Catholischen äuserlich hielte, verdachte man ihn doch als einen Hugonotten, daher es nicht viel gefehlet hätte, daß er nicht in der Parisischen blut-hochzeit nebst andern wäre massacriret worden, woferne er sich nicht in die bastille retiriret hatte; da er denn einig geschütze auffähren ließ, und sich dergestalt defendirete. Er hatte von Johanna, Frau von Ornesan und S. Blancart 3 söhne und 5 töchter. Die söhne waren Armandus, Herr von S. Blancart, welcher an. 1583 in dem anschlage auf Antwerpen umkam, und von Hippolyta von Lauzieres einen sohn, namens Johann Carolus, hinterließ; Johannes, der das geschlecht fortgesetzt, und Carolus von dem hernach. *Thuanus* l. 103. *Brantome* eloge du Marechal de Biron. *Mezeray. Du Pleix* hist. de Henry III. *d'Avila. Montluc. Godofredus. Bayle.*

GONTAUT, (Carolus, Hertzog von Biron,) war des vorigen Armandi sohn, und einer der grösten kriegs-helden seiner zeit. In seiner ersten jugend ward er in der Reformirten religion bey seines vaters schwester, Madame de Biisambourg erzogen, bezeigte aber die geringste lust nicht zum studiren, daher ihn sein vater zeitig zu sich nahm und ihn so wohl zum kriege als zur Catholischen religion anhielt. Er brachte es auch in den waffen bald hoch, inmassen er denn an. 1580 im 15 jahre seines alters, als sein vater auf einem gewissen zuge mit dem pferde einen unglücklichen fall gethan hatte, mit bewilligung der andern anwesenden Officirer das ober-commando über dessen völcker kriegte. An. 1589 halff ihm sein vater, daß er General-Feld-Marschall ward, und, weil er in dieser verrichtung noch nicht recht erfahren war, that er selbst vor ihn eine zeitlang die gehörigen dienste. Er setzte sich indessen durch seine ausnehmende tapfferkeit, die er in den meisten haupt-gelegenheiten erwieß, bey dem Könige in solche gnade, daß er ihn an. 1592 zum Admiral von Franckreich machte, wiewohl er an. 1594 diese stelle dem von Villars abtreten muste, wovor er Marschall von Franckreich und Gouverneur von Burgund ward, mit welchem wechsel er iedoch sehr übel zufrieden war, zumahl, als ihm der König auch das Gouvernement von Laon versagte. Derselbe fuhr aber dennoch fort, ihm grosse proben seiner liebe zu geben, gestalt er ihn an. 1598 zum Hertzog und Pair von Franckreich machte, auch nach Brüssel in Gesandschafft schickte, daselbst von dem Ertz-Hertzoge die beschwerung des Vervinschen friedens anzunehmen. Gleichwohl ließ sich das einmal aufgebrachte gemüthe des Biron nicht bändigen, sondern ward vielmehr durch die listigen schmeicheleyen der Spanier auf dieser reise noch mehr verdorben, dergestalt, daß er von

dersel-

derselben zeit an allerhand anschläge wider den König schmiedete, öffentlich von seinen eignen grossen thaten redete, und hingegen des Königs verrichtungen niederschlug. Diß alles ward bey der anwesenheit des Hertzogs von Savoyen in Franckreich an. 1600 vermehrt, indem dieser verschlagene Herr den Biron durch zutragung einiger verkleinerlichen reden des Königs immer in grössere verbitterung setzte, und es zuletzt so weit brachte, daß Biron mit ihm und den Spaniern ein heimliches bündniß machte, vermöge dessen das Königreich Franckreich zergliedert werden, und er davon das Hertzogthum Burgund nebst einer Spanischen oder Savoyischen Printzeßin, und zu deren mitgifft die Franche-Comté haben solte. Wiewohl er nun in dem kurtz darauf erfolgenden Savoyischen kriege dem Könige aus eigner ruhmbegierde noch gute dienste leistete, auch dereinst demselben, als er merckte, daß Henricus einigen wind von seinen anschlägen habe, solche mit verstellter reue frey bekennte, und das vor völlige vergebung erhielt, setzte er nichts destoweniger seine verrätherischen handlungen mit den feinden des Königs in möglichster heimlichkeit fort, zumal er abermal darüber, daß ihm der König das gouvernement von Bourg en Bresse nicht geben wolte, mißvergnügt ward, und das ansehen des bey der armee befindlichen Lesdiguieres mit scheelen augen ansahe. Währender zeit schickte ihn Henricus an. 1601 in Gesandschafft an die Königin in Engeland, wegen des vorhabens, so sie beyde zu erniedrigung der Oesterreichischen macht im sinne hatten. Er ward von der Königin sehr prächtig unterhalten, was aber hier einige geschichtschreiber melden, als ob ihn die Königin den auf dem Tour aufgesteckten kopff des Grafen von Essex, zum vorspiel seines künfftigen falls gewiesen, ist allen umständen nach falsch, weil Elisabeth die gantze zeit über, daß Biron in Engeland gewesen, nicht nach Londen gekommen. An. 1602 gieng er als Gesandter in die Schweitz, allwo er das bündniß der Cantons mit der cron Franckreich erneuerte, und sich noch zu guter letzt sehr prächtig aufführte. Aber bald nach seiner rückkunfft gieng sein unglück an. Sein vertrauter Lafin war ihm untreu worden, und hatte sich mit verschiedenen schrifften von Birons hand, welche die vorgehabte verrätherey betraffen, zum Könige begeben, dem er den gantzen handel entdeckt, dabey sich dem Biron so sicher machen ließ, daß er meynte, Lafin könne unmöglich etwas offenbahrt haben, daher er sich auf erfordern, ungeachtet vielfältiger warnungen seiner freunde, nach hofe begab, auch daselbst dem Könige, der ihm gerne gnade erweisen wolte, und ihn mit deren versprechung zu dreyen unterschiedenen malen gantz allein befragte, nicht nur nichts gestehen wolte, sondern sich noch wohl gar erzürnt anstellen durffte. Deswegen ward er endlich, als er das letzte mal aus des Königs cabinet gieng, zu Fontainebleau in verhafft genommen und in die Bastille gesetzt. Wie er nun durch eigenhändige briefe und viele zeugen sattsam überzeugt gehalten ward, sich auch unter den befragungen durch unbeständige aussagen selbst verdächtig gemacht, so mochte ihm die späte zuflucht zur Königlichen gnade, und die entschuldigung, daß sein verbrechen nur in worten bestehe und zur that niemals gekommen, ingleichen daß er alles aus übereilung und jachzorn gethan, und seit der ersten Königlichen vergebung, die aber der König ietzo wiederruffte, zum wenigsten nach des Dauphins geburt, seine vorigen anschläge gäntzlich fahren lassen, nichts helffen, sondern er ward zum tode verurtheilt, und diesemnach den 31 jul. an. 1602 in dem hofe der Bastille enthauptet, bey welcher vollstreckung des urtheils er sich halb rasend angestellt, und noch viele drohungen von sich hören lassen. Er war ein ungemessen ehrgeitziger mann, der auf alle andre, die was rühmliches thaten, auch so gar auf den König selbst eiffersüchtig war, von demselben offt mit verkleinerung und von sich mit vieler ruhmräthigkeit redete, wiewol man nicht läugnen kan, daß er in tapfferkeit wenig seines gleichen gehabt, deswegen ihn auch der König, in dessen diensten er 35 wunden empfangen, sehr hoch hielt. Von der religion hielt er nicht viel, stellte sich aber doch, wie man meynt, den Spaniern zu gefallen und des volcks liebe zu gewinnen, bis zum aberglauben eifrig in dem Catholischen gottesdienste. Dem spiele war er sehr ergeben, gestalt er wohl ehe des jahrs 5 tonnen goldes verspielt, auf andre wollüste des leibes hingegen hielt er desto weniger. *Thuanus. Mezerai. Castelnau* memoires. *Aubigné* hist. univ. *Pierre Matthieu* hist. de la Paix. *Dupleix* hist. de Henri IV. *Cayet* chronolog. septen. *Singularia* hist. Gallicæ p. 482. *Bassompierre* memoires t. 1. *Bayle.*

GONTRAN, siehe BOSO GONTRAN.

GONZAGA, ein kleiner ort in dem Hertzogthum Mantua, nicht weit von Guastalla, den man vornemlich deswegen merckt, weil er den geschlechtsnamen der Hertzoge von Mantua führt, und wohl gar, wie einige davor halten, das stammhauß dieser familie ist. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 506.

GONZAGA, ist eine alte und berühmte familie in Italien, woraus viel vornehme Herren entsprossen. Es wird deren ursprung von einem vornehmen Italiänischen Herrn, namens Hugo, hergeführet, welchen einige zu des Königs Lotharii enckel und des Kaysers Lotharii vorenckel machen wollen. Dessen gemahlin ist eine gebohrne Gonzingin, Longobardischer nation, gewesen, dahero auch der zuname Gonzaga dem hause erblich worden. Hugonis sohn, Gerhard Gonzingi, oder Gonzaga, hat an. 1009 als ein unmittelbarer vasalle des Reichs die lehn erlanget. Von diesem Gerharden stammet im eilfften grad der niedersteigenden linie Ludovicus Gonzaga her, welchen Kayser Carolus IV bey der an. 1328 durch ermordung Rainaldi Passarini Bonacolsi erhaltener Hauptmannschafft in Mantua an. 1349 bestätiget, und zum Vicario des Römischen Reichs verordnet hat. Von selbiger zeit an ist die Gonzagische familie beständig in dem besitz der stadt und des gebietes von Mantua verblieben. Denn von seinen söhnen ward Petrinus stamm-vater der Grafen von Novellara. (siehe NOVELLARA.) Der andere aber, namens Guido, succedirte dem vater in seinem amte, und wurde ein vater Ludovici, der an. 1362 seinen ältern bruder Ugolinum, vieler in der familie erregten unruhe halber, aus dem wege räumte, und ein groß-vater war Francisci, welcher ebenfalls die Kayserliche Hauptmannschafft verwaltet, und die tyrannen vertrieben. Er bekam von dem Kayser Wenceslao grosse freyheiten, halff den Venetianern Verona und Padua wieder erobern, that auch einen zug in das gelobte land, und machte sich daselbst durch unterschiedene thaten sehr berühmt. Er starb an. 1407, und folgte ihm sein sohn Johann Frantz von Gonzaga, welcher sich durch seine tapfferkeit grossen ruhm erwarb. Er war unter Johanne XXII General über die kirchen-trouppen, hernach der Venetianer General wider die Mayländer, und erhielte von selbigen grosse avantagen. Auch hatte er sich bey dem Kayser Sigismundo so wohl verdient gemacht, daß er ihm an. 1433 die würde und den titul eines Marggrafen zu Mantua und immerwährenden Stadthalters des Reichs in Italien conferiret. Er starb an. 1444, und hinterließ von seiner gemahlin Paula Malatesta 4 söhne, Ludovicum III, von dem so fort; Carolum, Herrn von Bozzulo; Alexandrum, Herrn von Castiglione, Caneto und Castel-Giofredo; und Johannem Ludovicum, Herrn von Rodigo und Capriana. Ludovicus III aber, Marggraf von Mantua, war einer der berühmtesten Generale seiner zeit, welchem die Florentiner, die Venetianer und Franciscus Sfortia, Hertzog von Mayland, ihre armeen anvertrauten. Er empfieng den 27 may an. 1459 Pabst Pium II, welcher den ersten jun. die conferentz, so daselbst angestellet war, anfieng, um von dem Türckenkriege zu deliberiren. Er empfieng auch allda Kayser Friedericum III und den König von Dänemarck. Er starb den 12 jun. an. 1487, und hinterließ von seiner gemahlin Barbara aus dem hause Brandenburg verschiedene söhne, worunter Franciscus Cardinal, Ludovicus aber Bischoff zu Mantua ward; die übrigen haben 3 besondere linien gestifftet, indem von dem jüngsten sohne Rudolpho die Fürsten von Castiglione; von den mittlern, Johanne Francisco, die Fürsten von Bozzuolo und Hertzoge zu Sabionetta entsprossen; der älteste sohn aber, Marggraf Friedericus, hat den stamm der Marggrafen von Mantua fortgepflantzet. Er war auch General über die Mayländischen trouppen, und hat bey den Historicis ein grosses lob. Er starb den 14 jul. an. 1484, und hatte von seiner gemahlin Margaretha, Hertzogs Alberti des frommen in Bayern tochter, Sigismundum, Cardinal, Bischoff von Mantua, und Franciscum II, der ihm succedirte. Dieser hatte an den Italiänischen kriegen, so zu anfang des 16 seculi geführet wurden, grossen theil, wie in einem besondern artickul zu sehen. Er starb an. 1519, und hinterließ von seiner gemahlin Elisabetha von Este, Herculem, so Cardinal war; Ferdinandum, Hertzog von Malfette, Printzen von Ariano und Guastalla, Vice-Ré von Sicilien, und Gouverneur von Mayland, von welchem die Printzen von Melpho und Guastalla abstammen. Der älteste aber, Friedericus II, erster Hertzog von Mantua und Montferrat, setzte diese linie fort. Er starb den 28 jun. an. 1540, und hinterließ Wilhelmum; Ludovicum, Hertzog von Nevers; Friedericum, so Cardinal war, und Alexandrum. Der älteste, Franciscus III, vermählte sich an. 1549 mit Catharina, des Kaysers Ferdinandi I tochter, starb aber ohne leibes-erben, und folgte ihm sein bruder Wilhelmus von Gonzaga. Er vermählte sich gleichfalls mit des Kaysers Ferdinandi I Printzeßin, namens Eleonora, und dieses halff darzu, daß ihm an. 1573 der Kayser Maximilianus II, als seinem schwager, das prædicat eines Hertzogs von Montferrat ertheilete. Er vermehrte sein gebiete um ein ansehnliches, hat auch 1200000 rthl. erspart, die aber sein nachfolger auf befestigung der stadt Casal meistentheils verwendet hat. Er starb den 14 aug. an. 1587, und hinterließ einen sohn Vincentium I, der ihm folgte. In den Ungarischen kriegen hat er sich wider die Türcken tapffer gehalten. An. 1580 ließ er sich von seiner ersten gemahlin Margaretha, Alexandri Farnesii, Hertzogs von Parma tochter, deswegen scheiden, weil sie unfruchtbar war, und vermählte sich hingegen an. 1585 mit der Printzeßin Eleonora, Francisci, Groß-Hertzogs von Florentz tochter. Er stifftete an. 1608 den Ritter-orden des heiligen blutes, starb endlich den 18 febr. an. 1612, und hinterließ 3 söhne, Franciscum IV, Ferdinandum und Vincentium II, die einander in der regierung gefolget haben; Wilhelmus aber, der vierte, starb gar jung. Sein ältester sohn, Franciscus IV, folgte ihm. Er vermählte sich an. 1608 mit der Printzeßin Margaretha, Hertzogs Caroli Emanuelis von Savoyen tochter, starb aber den 11 dec. an. 1612. Ihm folgete sein bruder Ferdinandus. Weil aber Franciscus eine Printzeßin, Mariam, hinterlassen, so wolte deren groß-vater, Hertzog Carl Emanuel von Savoyen, behaupten, daß zum wenigsten in dem Hertzogthum Monferrat die succession eher auf sie, als auf Ferdinandum fallen müste. Allein dieser behielt die oberhand, und nachdem er den Cardinals-hut, den er an. 1605 empfangen, quittiret hatte, wurde die sache durch den tractat zu Asti an. 1615 auf eine zeit beygeleget. Allein der krieg gieng bald wieder an, bis auch selbiger durch die zu Madrid und Pavia gepflogenen tractaten an. 1617 völlig aufgehoben ward, und er in beyde Hertzogthümer succedirte. Er starb den 30 oct. an. 1626 ohne leibes-erben. Seine erste gemahlin war Camilla Reticina, die er aber an. 1616 verstossen, ohngeachtet sie ihm einen Printzen, namens Hyacinthum, gebohren. Die andere war Catharina, des Groß-Hertzogs Ferdinandi I von Florentz tochter. Weil er aber bey seinem absterben keine erben hinterließ, folgte ihm sein bruder Vincentius II. Er war den 28 dec. an. 1593 gebohren, und hatte an. 1615 die Cardinals-würde empfangen; allein er verliebte sich in Isabellam, des Fürsten von Bozzuolo wittwe, die gleichfalls aus dem hause Gonzaga war, und verließ also

den geistlichen stand, um selbige zu heyrathen. Er wurde aber ihrer bald satt, und verstieß sie unter dem vorwand, daß sie nicht tüchtig wäre, kinder zu zeugen, hingegen suchte er sich mit seines bruders Francisci IV tochter, Maria, zu vermählen. Dieweil aber solches wegen der nahen anverwandschafft nicht angehen wolte, so ließ er seinen nächsten anverwandten, Carolum von Nevers, in aller stille aus Franckreich zu sich kommen, und denselben mit gedachter Printzeßin den 25 dec. an. 1626 beylager halten. Er starb hierauf den 16 dec. an. 1627, und folgete ihm so fort sein vetter Carolus I. Er hatte einen sohn, den obbemeldten Carolum II, welcher ein Herr von guter hoffnung war, aber an. 1631 noch vor seinem vater starb, und einen sohn, Carolum III hinterließ, welcher dem groß-vater succedirte, an. 1629 gebohren war, und den 16 aug. an. 1665 starb. Er ließ einen sohn Ferdinand Carlen der Carl IV hieß und an. 1709 ohne erben abgegangen. Von diesen vier Carln sind die besondern artickel an ihrem orte nachzusehen. Es stammen aber aus diesem hause Gonzaga noch sonsten ausser vor benannten verschiedene seiten-linien ab, als die Marchesen di Palazuoli, die von Gazuolo und Dozuolo, die Baronen von S. Srefano, und die Herren von Vescovado, die aber theils schon abgegangen sind. *Sacci* hist. Mant. & fam. Gonzag. *Cæsar Campana* gen. Ducum Mantuæ. *Possevini* Gonzag. historia. *Sansovini* orig. della famigl. d'Ital. *Ste Marthe* hist. geneal. de France. *Guichenon* hist. geneal. de Savoye. Memoires du Duc de Nevers. *Spener.* op. herald. p. spec. l. 1 c. 29. Europ. herold P. 2 p. 756.

GONZAGA, (Ferdinandus von) siehe GUASTALLA.

GONZAGA, (Franciscus von) Cardinal von Mantua, war Ludovici II Marggrafen von Mantua jüngster sohn von der Barbara aus dem hause Brandenburg. Pius II machte ihn an. 1461 zum Cardinal, und wenige zeit darauf wurde er auch Bischoff von Mantua. Er wurde in vielen wichtigen verrichtungen gebraucht, und starb an. 1483. *Possevini* hist. Gonzag. *Jovius.* *Onuphrius.* *Aubery.*

GONZAGA, (Franciscus von) war Cardinal, Ertz-Bischoff von Conza und Bischoff von Mantua. Er war Ferdinandi, Printzen von Ariano und Guastalla, sohn von der Isabella von Capua und Baux, und Johannis Vincentii bruder, welcher unter Pabst Gregorio XIII den Cardinals-hut empfieng. Er wurde von jugend auf zu den studiis, und insonderheit zur rechtsgelehrsamkeit gehalten. Pius IV, welcher mit dem hause Gonzaga verwandt war, gab ihm die Abtey Aquanegra, und machte ihn im febr. an. 1561 zum Cardinal. Einige zeit hierauf ernennete er ihn zum Legaten in Campagna Romana, und gab ihm hernach das Ertz-Bißthum Conza in Apulien, auch hiernächst das Bißthum Mantua. Man machte sich zwar grosse hoffnung von dem, was er noch ausrichten würde; allein er starb den 6 jan. an. 1566 im 28 jahre seines alters, wenige tage nach Pio IV. *Cabrera* l. 4 c. 12. *Possevini* hist. Gonzag. *Ughel.* de Episcop. Mant. *Aubery* hist. des Cardin.

GONZAGA, (Hercules von) Cardinal von Mantua, war Francisci II sohn, und Friderici II, Hertzogs von Mantua, bruder. Durch seine meriten und geburt wurde er zu der Cardinals-würde erhoben, und Pius IV machte ihn zu seinem legaten, daß er auf dem Concilio zu Trident præsidiren solte, allwo er auch den 2 martii an. 1563 starb. Er führte in währender minderjährigkeit seines vetters Francisci III, Hertzogs von Mantua, die regierung, und zwar mit grosser klugheit. Er war gegen die armen sehr mildthätig, und den gelehrten sehr zugethan. *Possevin.* hist. Gonzag. *Garimbert.* *Petramellario.*

GONZAGA, (Ludovicus von) Ferdinandi von Gonzaga sohn, wurde den 9 martii an. 1568 zu Castiglione gebohren, und als er kaum 8 jahr alt war, nebst seinem jüngern bruder Rudolpho von seinem vater nach Florentz gebracht, daß sie daselbst an dem hofe solten erzogen werden, woselbst er sich gar eingezogen hielte. Ohngefehr 4 jahr hernach verließ er Florentz, um sich nebst seinem bruder Rudolpho nach Mantua zu wenden, allein er fassete bald darauf die resolution, in den geistlichen stand zu treten. Weil er aber solches nicht so fort zu stande richten konte, gieng er wiederum nach Castiglione zurück, allwo Carolus Borromæus bey seiner durchreise eine besondere liebe auf ihn warff. An. 1581 führete ihn sein vater mit sich in Spanien; als er aber kaum daselbst angelanget, machte ihn König Philippus II bey seinem Printzen zum pagen. Mitten unter der hof unruhe erlernete er die philosophie, und als er das 16 jahr seines alters erreichet hatte, suchte er von seinem vater erlaubniß, in den Jesuiter-orden zu treten. Selbiger verlangete, er solte zuvor zurück in Italien kommen, und als solches geschehen, schickte er ihn an die benachbarten höfe, um ihn weltlich zu erhalten; endlich aber willigte er darein, daß Ludovicus nach Rom gehen, und in selbigen orden treten möchte, welches er nicht allein mit freuden that, sondern auch alle sein erbschaffts-recht dem jüngern bruder Rudolpho abtrat. So bald er zu Rom angelanget, trat er an. 1585 in den Jesuiter-orden, da er kaum 18 jahr alt war. Er muste hierauf eine reise zu seinen eltern antreten, um einen schweren process, welcher zwischen dem Marchese von Castiglione, seinem bruder, und dem Hertzoge von Mantua war, wegen des staats von Solferino beyzulegen, welches er auch glücklich vollbrachte. Von dar kehrete er an. 1591 wieder nach Rom, allwo er erlaubniß bekam, denen, die mit der pest befallen waren, beyzustehen, welche er sich darüber selbst an den halß zog, und ob er gleich daran curiret worden, blieb doch ein langsames fieber zurücke, woran er 3 monate darauf an. 1592 starb. Gregorius XV versetzte ihn an. 1621 unter die Seeligen, und gab den ordens-brüdern gewalt, seinen todes tag zu feyren, welches auch den 21 jun. an einigen orten geschicht. *Cepari* vie de B. Louis de Gonzague.

GONZAGA, (Pyrrhus von) ein Cardinal, und Bischoff von Mantua, war des Marggrafen Johannis Francisci von Mantua enckel, und Ludovici von Gonzaga, Rodomont zubenamet, bruder. Er hatte herrliche studia, und weil er sich zu Clemente VII hielte, machte er ihn an. 1527 zum Cardinal. Er starb aber im majo an. 1528. *Possevinus* in gen. Gonzag. *Petra Sancta* symb. heroic. l. 6. *Onuphrius.* *Aubery.*

GONZAGA, (Scipio) ein Cardinal, in dem 16 seculo, war Cæsaris, Marquis von Gazuolo, sohn, ein Herr von gutem verstande, welcher dabey in der Griechischen und Lateinischen sprache sehr wohl erfahren war. Muretus stund bey ihm sehr wohl, welcher ihm auch einige seiner orationen dediciret. Er selbsten hat etliche Italiänische poesien geschrieben, welche nebst andern gedruckt sind, wie er denn auch die academiam ætheriorum zu Padua gestifftet, und selbiger, so lange er daselbst gewesen, in eigner person vorgestanden. Er nahm aber hierauf den geistlichen stand an, und wurde Patriarche von Jerusalem. Als er einsten nach Rom kam, und sich auch Hertzog Wilhelm von Mantua daselbst aufhielte, ließ er ihm auf der strasse wegen eines streits, so er über einige schlösser mit ihm hatte, eine schrifft einhändigen. Der Hertzog beschwerete sich deshalben bey dem Pabste, welcher, um den Hertzog zu befriedigen, Scipionem ins gefängniß werffen ließ. Allein Sixtus V befreyete ihn nicht allein, sondern machte ihn auch so fort zum Cardinal. Er starb kurtz darauf am podagra. *Erythræus* pin. 2 imag. illustr. c. 11.

GONZAGA, (Sigismundus von) war des Marggrafen Friderici III von Mantua anderer sohn. Julius II machte ihn an. 1505 zum Cardinal. Er war ein tapfferer Herr, welcher auch, da er bereits Cardinal war, die waffen annoch führete. Er starb an. 1525 zu Mantua. *Possevinus* histor. Gonzag. *Jovius.* *Onuphrius.* *Aubery.*

GONZAGA, (Cæcilia von) ein gelehrtes und tugendhafftes frauenzimmer aus dem 15 seculo. Sie wurde durch Victorinum Feltrium in den studiis wohl unterrichtet, und von ihrer mutter Paula Malatesta zu allem guten erzogen. Diese beredete sie auch den geistlichen stand anzunehmen; welches ihr vater nicht zugeben wolte, doch endlich sich mit vielen gründen darzu bewegen ließ. *Ambros. Camaldul.* hodœpor. p. 34. *Bossius* de immod. mal. cultu p. 327. *Bayle.*

GONZAGA, (Julia von) Hertzogin von Traietta, und Gräfin von Fondi, des Vespasiani Colonna gemahlin. Sie wird wegen ihrer schönheit gelobet, dergestalt, daß auch der Türckische Kayser Solimann sie zu besitzen verlanget. Er schickte dannenhero den Barbarossa, seinen General-Lieutenant, nebst einer mächtigen armee bis nach Fondi, allwo sie sich aufhielte, wie denn auch selbiger in der nacht davor kam, und die stadt mit sturm eroberte. Allein Julia hatte sich gleich bey dem ersten allarm bloß im hemde aus dem fenster gelassen, und entkam also, wiewohl sie unterweges auf ihrer flucht viel ungemach ausstehen muste. Es sind viel der meinung gewesen, daß sie es heimlich mit den Lutheranern gehalten habe. *Thuanus* l. 39. *de Costa* t. 2 p. 96 97. *Bayle.*

GONZAGA, (Lucretia von) war Pyrrhi von Gonzaga tochter, und eine der berühmtesten weibs-personen. Sie hat mit vielen gelehrten leuten brieffe gewechselt, wurde aber in dem 14 jahre ihres alters wider ihren willen an einen reichen landmann verehlichet. Selbiger aber, weil er eines und das andere versehen, wurde von dem Hertzoge zu Ferrara gefangen genommen, auch nach gemachtem proceß zum tode verdammet, jedoch fand er gnade, daß es nur bey einem ewigen gefängnisse blieb. Lucretia bemühete sich zwar aufs alleräusserste, ihren ehemann loßzumachen, schrieb deshalben einen beweglichen brief an den Hertzog von Ferrara, und als selbiger nichts verfangen wolte, ersuchte sie Pabst Paulum III, und nach ihm Julium III, nicht weniger das Cardinals-collegium, den Kayser, den König von Franckreich und andere Christliche Potentaten, um vor ihn zu intercediren. Da auch alles nichts verfangen wolte, schrieb sie einen gar demüthigen brief an den Türckischen Kayser, und bath selbigen, die festung anzugreiffen, worinnen ihr mann gefangen gehalten wurde, jedoch den Christen sonst keinen weitern schaden zu thun. Es war aber alles vergeblich, und sie konte nicht einmal die freyheit erlangen, ihm in gefängnisse zu sprechen, bis er endlich darinnen vor ungedult rasend ward, und starb. Nach dessen tode trug man ihr zwar andere heyrathen an, worzu sie sich aber niemals verstehen wolte. Von 4 kindern hatte sie nicht mehr als 2 töchter übrig, die sie in ein kloster that. Ihre briefe sind mit grossem fleisse gesammlet, und zu Venedig an. 1552 zusammen gedruckt worden. Lettres de Lucrece de Gonzague. *Bayle.*

Goodmann, (Christophorus) ein Engeländer, war der Reformirten religion zugethan. Er wandte sich unter der regierung Mariä, Königs Henrici VIII ältester Printzeßin, a. 1522 nach Genf, und ließ daselbst ein buch drucken, in welchem er behaupten wolte, daß die weibs-personen zu der regierung nicht tüchtig wären. Als aber die Elisabeth, welche seiner religion war, zu der crone kam, wolte er gerade das gegentheil darthun. *Sanderus* hær. 222. *Burnetus* hist. reform. anglic.

Goodwin oder **Godwin-Sands**, sind gewisse gefährliche sandbäncke an der östlichen küste von Kent, die von den berühmten Grafen von Goodwin diesen namen führen, welche diese gegend im besitze hatten, ehe sie von der see überschwemmet wurde. *Cambdeni* Britann. pag. 751.

Goorecht ist der name von einem strich landes in der Niederländischen Provintz Gröningen, um deren hauptstadt herum gelegen.

GORANUS, Gongalli I, des 48 Königs in Schottland bruder. Er regierte das Königreich nach dessen exempel, und reisete darinnen allent-

allenthalben herum, um die übelthäter zu straffen. Lothum, der Picten König, beredete er seine allianz mit den Sachsen zu brechen, indem er ihm die unmenschliche grausamkeit zu gemüthe führete, die sie an den Britanniern ausgeübet, wie auch ihre schändliche verrätherey, da sie den grösten theils des Adels, nachdem sie selbigen zu einer unterredung versammlet, umgebracht. Er brachte ihn also dahin, daß er mit Utero, dem Könige der Britannier, wie auch mit ihm sich in ein bündniß einließ. Dieses wurde hernach mit dem Könige Arthuro, Urici sohne, einem sehr tapffern Printzen, abermal erneuert, welcher den Sachsen London und Yorck wegnahm, selbige mit des Königs Goravi und Lothi beystand fast bis aufs haupt schlug, und sie endlich gantz und gar unter sein joch brachte. Nachdem Goranus 34 jahr lang regieret hatte, soll er von seinen eignen unterthanen hingerichtet worden seyn. *Buchanam* histor. Scot.

Goray von Krasnick, eine Adliche familie in Polen, welche von dem geschlechte Korczack, so mit dem hause Caraffa in Italien einerley ursprung hat, und schon zu des Königs Attilæ zeiten bekannt gewesen, hergeleitet wird. Zu ihrem anherrn setzet man Christinum, der bey dem Könige Uladislao II in grossem ansehen gestanden. Ivonius, Landrichter von Chelm, legte in des Königs Casimiri II namen eine Gesandschafft in die Tartarey ab, und zeugte Demetrium, welcher die charge eines Cron-Schatzmeisters erhalten. Desselben sohn, Demetrius II, ward Cron-Marschall, und hielt sich sowol, daß ihm der König die Herrschafft Szebrz auf ewig schenckte, welches auch nachgehends der König Jagello bestätigte. Adam vertrat an. 1630 die stelle eines Reichs-Raths. Dessen sohn, Sbigneus, unterhielt auf seine kosten 3 fähnlein wider die Türcken, und hinterließ einen sohn, namens Raphael. Von diesem geschlechte führet auch eine linie den namen Lipski, welchen sie von dem vornamen Lipsko in ihrem stammnamen gemacht. Von derselben war Andreas anfangs Bischoff zu Luckow, hernach zu Leslau, und endlich an. 1624 zu Cracau; Constantinus aber besaß an. 1687 das Ertz-Bisthum Lemberg. *Okolski* orb. Pol. p. 2.

Gorcum, eine feine stadt an der Maaß zur rechten seite in Süd-Holland, sie ist volckreich, hat einen hafen, und ist nach der neuen manier wohl befestigt. Wie sie denn an. 1672 Ludovico XIV Könige in Franckreich eine gräntze gewesen, worüber er nicht hat kommen können. Sie ist die 5te in der ordnung derjenigen städte, welche deputirte zur versammlung der Provintz Holland senden. Der fluß Lingue fliesset hier in die Maaß. Sie wurde an. 1230 von Johanne, Herrn von Arkel, erbauet, nachdem er das castell aufführen lassen, welches noch iezo zu sehen ist, indem er den einwohnern des flusses Wolfert gebot, ihre wohnungen zu verlassen, und an selbiges schloß anzubauen. Da nun solches häuffig geschahe, ließ Johannes von Arckel solche mit mauren und gräben umgeben. So ist sie auch berühmt wegen der von den Holländern ausgestandenen belagerung, ehe sie sich derselben bemächtigten. Man sagt, daß man auf der spitze des kirchthurms zu Gorcum 22 mit mauren umschlossene örter nebst einer grossen anzahl anderer kleinern städte und dörffer sehen könne. *Petit* hist. de Hollande. *Junii* descript. Batav. *Guicciard.* descript. Belgii p. 196. siehe auch Heinrich von Gorcum.

GORCAS, ein König der Hunnen, welche an dem Bosphoro wohneten. Er kam zu dem Kayser Justiniano, um den Christlichen glauben anzunehmen, und nachdem er getaufft und wohl gehalten worden, kehrete er mit vielen präsenten wieder zurücke. *P. Diaconus.*

GORDDÆUS, (Johannes) ein Rechtsgelehrter, war erst Bürgermeister in seinem vaterlande zu Sverda, nachgehends aber Professor zu Herborn, und endlich zu Marpurg. Er hat commentarium ad tit. de verb. signific. de stipulationibus, de mutuo, medullam juris feudalis geschrieben, und ist an. 1633 gestorben. *Simon.* biblioth. des auteurs de droit. t. 1.

GORDIANUS, der ältere, genannt M. Antonius Gordianus, war Metii Marulli und Ulpiæ Gordianæ sohn. Er stammte von väterlicher seite aus dem geschlechte der Gracchorum, von mütterlicher linie aber von dem Kayser Trajano her. Sein vater, groß- und älter-vater waren Bürgermeister zu Rom, er selbst bediente gleichfalls diese stelle, und wurde auf befehl des Raths Proconsul in Africa. Er war ein großmüthiger, beredter, gerechter, bescheidener Herr, daß man in verwaltung aller hohen Römischen ämter, denen er vorgestanden, nicht den geringsten geitz, unbescheidenheit oder sonsten etwas unanständiges an ihm spühren können. Nachdem er zum Proconsul in Africa, und bald darauf sein sohn zum Legato erwählet worden, machte er sich durch sein gütig regiment so viel freunde, daß er endlich wider Maximinum, der bey iederman verhaßt war, an. 236 im 80 jahre seines alters auf den thron erhoben, sein sohn aber zum Obersten über die armee gemacht, und kurtz hernach nebst seinem vater vor Kayser erkläret wurde, welche wahl der Rath auch bekräfftigte. Dieses alles geschahe durch veranstaltung Mauritii, eines Krieges-Obersten, welcher bey den Africanern in grossen ansehen stund. Allein zu gleicher zeit geschahe es, daß Capellianus, Gouverneur in Mauritanien, welcher zuvor von dem Kayser wegen unterschiedener verübten unbilligkeiten der proconsul-würde war entsetzt worden, und dahero wider Gordianum einen heimlichen groll bey sich hegete, eine rotte von Mauritaniern zusammen brachte, und damit nach Carthago zu marschirte, um den neuen Kayser aufzusuchen, welcher ihm seinen sohn entgegen schickte, der zwar ein guter ehrlicher mann, aber kein sonderlicher soldate war, und dahero gar leicht erleget und von Capelliano geschlagen wurde. So bald Gordianus nachricht hiervon bekommen, erhieng er sich selbst, um Maximino nicht in die hände zu fallen. In seiner jugend war er der poesie sehr ergeben, und schrieb Antonini pii und Marci Antonii leben in 30 büchern in zierlichen versen, welche den titul führen: Antonias. Alles volck liebte ihn, da er Quæstor war, wegen seiner freygebigkeit, und wegen der von ihm veranstalteten prächtigen schauspiele. Er war etwas fett vom leibe, und in seinen letztern jahren verursachten seine zierlichen grauen haare, sein freundlich gesicht, seine majestätischen augen und seine ernsthaffte stirn und mund bey allen denen, die ihn ansahen, eine grosse ehrerbietigkeit gegen ihn. *Julius Capitolinus* in vita Gordiani. *Herodianus* l. 7. *Zosimus* l. 1. *Aurelius Victor* Cæsar.

GORDIANUS, des ietztgedachten Kaysers sohn, war von ansehnlicher gestalt, trefflichen gedächtnisse, und von so gutem gemüthe, daß, als er einen von seinen schulgesellen stäupen sahe, er sich des weinens nicht enthalten konte. So bald als die zeitung erschollen, daß er nebst seinem vater zum Kayser erwählt worden, erkannte ihn auch der Rath davor. Wie er umgekommen, stehet oben. Er hielt sich sehr nett und köstlich in kleidern, lebte gerne delicat, und wurde von seinen dienern, wie auch allen, die ihn kannten, unvergleichlich geliebt. *Julius Capitolinus* in vita Gordiani. *Herodianus* l. 7.

GORDIANUS tertius oder junior, wurde an. 238 auf anhalten des volcks und der armee auf dem rathhause zu Rom mit den Kayserlichen kleidern angelegt, und zum Cæsare erklärt, ohngeachtet er damals noch nicht über 16 jahr alt war. Die meisten geschichtschreiber sagen, daß seine mutter des ältern Gordiani tochter gewesen. Er dämpffte Sabiniani aufruhr in Africa mit beystand des Landpflegers in selbiger Provintz, und brachte die rebellen dahin, daß sie um gnade bitten musten. Er vermählte sich mit Misethei, eines sehr gelehrten mannes tochter, that einen feldzug in Persien, schlug Saporem, bekam Antiochien wieder ein, und trieb die Persianer aus dem Römischen Reich. Allein diese glückseeligkeit währete nicht länger, als so lange Misetheus lebte, dessen klugen raths er sich zu bedienen pflegte. Denn so bald dieser durch Philippi (welchen man den Araber nennte) intriguen aus dem wege geräumet war, und selbiger darauf zum Hauptmann über die Kayserliche leib-garde gemacht worden, trachtete er nach Gordiani leben, und suchte gelegenheit, sich selbst den weg zu dem Kayserlichen throne zu bahnen. Als er nun Gordiano zum collegen in der regierung beygesellet worden, ließ er ihn an. 244 durch die soldaten ermorden, welche er auf seine parthey gezogen, auch durch viel falsche beschuldigungen wider Gordianum erbittert hatte. *Julius Capitolinus. Herodianus. Zosimus. Eutropius.*

GORDIANUS, ein in der Griechischen sprache sehr geübter Römer, wurde ein Benedictiner, und schrieb nachmals, auf des Kaysers Justiniani befehl, das leben Placidi und seiner gesellen, welche in Sicilien an. 529 durch die seeräuber waren gemartert worden. Lipomannus führet solche lebens-beschreibung in dem 4 tomo, und Surius unter dem 5 oct. an. Baronius gedencket auch dessen in dem martyrologio Romano.

GORDITANUM PROMONTORIUM, oder Capo di monte Falcone, ist ein vorgebürge an der westlichen küste von Sardinien, gegen norden zu, welches sich etwas gegen die insul Asinara zu erstrecket, und kaum 20 meilen von Argentera nordwärts entfernet ist. *Baudrand.*

GORDIUM, eine stadt in Groß-Phrygien, an dem flusse Sangario, war wegen des so genannten nodi Gordii, oder Gordianischen knotens berühmt, welcher daselbst als ein heiligthum verwahret wurde. Man giebt vor, daß Gordius ein armer Phrygischer ackermann gewesen, der 2 kuppeln ochsen gehabt, mit deren einem er sein land gepflüget, mit dem andern aber seinen wagen geführet habe. Als er nun einsten gepflüget, habe sich ein adler an das joch einer seiner ochsen gehänget, und sey darauf bis an den abend sitzen blieben. Wie er nun hierauf die wahrsager um die bedeutung solches zeichens gefragt, so habe ihm eine jungfrau des landes befohlen, dem Gott Jupiter unter dem titul eines Königs zu opffern; worauf er selbige geheyrathet, und Midam mit ihr gezeuget. Mittlerweile habe sichs begeben, daß die Phrygier von dem oraculo ermahnet worden, die erste person, die ihnen auf einem wagen begegnen würde, zu ihrem Könige zu erwählen. Weil ihnen nun gleich Gordius mit seinem weibe und sohne auf solche weise begegnet, so sey er von ihnen alsofort auf den Königlichen thron erhoben worden. Hierauf soll Midas dem Gott Jupiter vor diese von ihm empfangene gnade seines vaters wagen gewiedmet haben. Ferner wird vorgegeben, daß der knoten, womit das joch an die deichsel angeknüpffet, aus baste so künstlich in einander geschlungen gewesen, daß man die ende davon nicht habe finden können; wobey zugleich die weissagung im schwange gieng, daß derjenige, welcher diesen knoten würde auflösen können, Herr in Asien werden würde. Als dahero Alexander nach Gordium kam, und den knoten nicht aufzulösen wuste, hieb er ihn mit seinem schwerdte entzwey, und rühmte sich, daß er solcher gestalt des oraculi weissagung erfüllet hätte. *Curtius* l. 3 c. 1. *Arrianus* l. 1 & 2.

GORDON, ein altes und vornehmes geschlecht in Schottland, welches diesen namen von der Freyherrlichen Herrschafft Gordon in der Graffschafft Berwick oder Mers, im südlichen theile des gedachten Königreichs, so das alte erb-gut dieser familie war, bekommen. Der Hertzog von Gordon ist der erste dieses namens und geschlechts, welches seine vornehmste residentz viele 100 jahr lang in dem nordlichen theile von Schottland gehabt, da der haupt-sitz der morastigte ort Gigt gewesen. Sir John Gordon, einer aus dieser familie, hinterließ zur erbin seines grossen vermögens eine einige tochter, welche an Sir Alexan-

der Seton vermählt wurde, der so dann durch des Parlaments ausspruch den namen Gordon annahm, um das gedächtniß dieser familie zu erhalten, und an. 1449 von dem Könige Jacobo II zum Grafen von Huntly gemacht wurde. Georg Gordon, Graf von Huntly, wurde von dem Könige Jacobo V mit seiner eignen familie wider die Engeländer auscommandiret, um zu verhindern, daß sie nicht in die Schottländischen gräntzen einfallen möchten, da er denn selbige durch des Lords Hume beystand wieder zurücke trieb. Nachgehends commandirte er 10000 mañ wider sie, und brachte sie in grosse verwirrung, welchen vortheil aber er sich nicht zu nutze machte, und dadurch in des Königs ungnade fiel, der gleichfalls auf die meisten von Adel übel zu sprechen war, weil sie zu selbiger zeit gar nicht geneigt waren, mit Engeland krieg zu führen. Zu der Königin Mariæ zeiten bediente man sich seiner, die vornehmsten von den so genannten Mac Reynalds, die an ihren nachbarn grosse raubereyen verübet, wieder zum gehorsam zu bringen, wobey er aber unglücklich war, und dahero übel beredet wurde, wiewohl noch mehr deswegen, weil er William, das haupt der so genannten Chattanclan hinrichten lassen, welche familie sich seiner Herrschafft nicht hatte unterwerffen wollen. Jedoch wiederfuhr dem Grafen nichts mehr, als daß er gefangen gesetzt wurde, und einige seiner regalien muste fahren lassen. Weil der Adel nicht gerne wolte, daß die Frantzosen, welche dazumal unter der Königin, als Regentin, alles nach ihrem gefallen regierten, in die gewohnheit kommen solten, der Schottischen Edelleute blut zu vergiessen, so gab Gordon der Königin den Rath, diejenigen chargen an ihrem hofe, die viel einbrachten, den frembden zu vergeben, um dadurch sie und den Adel in mißhelligkeit zu bringen. Er widersetzte sich sehr der religions-änderung, und bemühete sich zu der Königin Mariæ zeiten die nordliche gegend wieder unter den gehorsam der Römischen kirche zu bringen. Weil nun der Pabst und die Guisen wohl wusten, daß er ein viel-vermögender mann war, suchten sie ihn durch grosse versprechung bey ihrem interesse zu erhalten, worunter auch diese war, daß der Guisen muhme, die Königin, sich mit seinem sohn Johanne vermählen solte. Dieses machte ihm einen solchen muth, daß er sich vornahm, den Grafen von Murray, ihren unächten bruder, welcher einer der vornehmsten Protestanten war, aus dem wege zu räumen, desgleichen auch die Königin selbst zu überfallen, wenn sie sich in der nordlichen gegend befände, allwo seine macht sehr groß war. Mittler weile hatte sein sohn 1000 reuter zusammen gebracht, die er commandirte. Allein, da die Königin auf dem wege nach seinem schlosse Strathbogy war, beleidigte sie der Graf in seinem discurse, und verursachte dadurch, daß sie nicht mit ihm gehen wolte, und also seinen anschlag zunichte machte. So kamen ihr auch die so genannten Highlandclans, besonders aber die Mac Intoshes nebst den Frazers und Monroes zu hülffe. Nichts destoweniger wurde Huntly durch seine freunde, die um die Königin waren, noch immer angefrischet, seinen anschlag wider den Grafen von Murray zu wercke zu richten, worauf er denn nicht zweiffelte, den zweck seines verlangens wegen der heyrath zu erlangen. Allein, nachdem solches durch aufgefangene briefe ruchtbar worden, sahe er sich gezwungen, eine schlacht zu wagen, worinnen ihn der Graf von Murray, ohngeachtet jener diesem am volcke überlegen war, schluge, und nebst seinen beyden söhnen gefangen bekam. Darauf starb der alte mann, der sehr corpulent war, mitten unter ihren händen; sein sohn Johannes wurde enthauptet, Adam aber pardonirt, und der älteste begab sich unter Hamiltons seines schwieger-vaters schutz. George, Graf von Huntly, Herr von Gordon und Badenoch, stund bey dem Könige Jacobo VI in grossem ansehen, und ward von demselben zum Marggrafen gemacht. Von dem Könige Carolo II wurde diese familie mit dem Hertzoglichen titul beehret, in der person des Hertzogs, der Edenburg an. 1689 mit gantzer gewalt für den König Jacobum II zu erhalten suchte, Weil er sich aber gleichwohl in währender belagerung so bescheiden aufführte, und, ohngeachtet er von dieser festung der stadt sehr grossen schaden hätte zufügen können, solches dennoch unterließ, so wurde mit ihm eine sehr reputirliche capitulation geschlossen. Allein, da er nachgehends in Franckreich übergegangen, und von dar nach Teutschland wolte, wurde er unterweges ertappet und gefangen nach Edenburg gebracht. Ausser dem Hertzoge giebt es noch viel andere personen, welche diesen edlen zunamen führen, z. e. die Grafen von Sutherland, die Burggrafen von Kenmuel und viele andere ansehnliche Herren mehr. Man will durch eine beständige tradition behaupten, daß die Ridpaths mit den Gordons einerley ursprung seyn, welches durch die wapen-bücher bekräfftiget wird, und auch aus den wapen beyder familien erhellet, welche nach den hauptstücken überein kommen. Die gemeine meynung von der ursache ihrer verschiedenen zunamen scheinet sehr fabelhafft; die vernünfftigste muthmassung ist wohl diese, daß sie ihren namen von den verschiedenen benennungen ihrer unter sich habenden Herrschafften nach der damaligen zeiten gewohnheit genommen. Aus diesem grunde lässet sich auch schliessen, daß die Nesbits mit ihnen aus gleichem stamme entsprossen.

GORDON, (Catharina) eine tochter des Grafen von Huntley, und eine nahe anverwandtin des Königs von Schottland, Jacobi IV. Sie war nicht weniger wegen ihrer tugend berühmt, als wegen ihrer ungemeinen schönheit, hatte aber das unglück, daß obgedachter König sie in dem jahr 1495 an den bekannten betrüger Perkin, oder Petrum Warbeck, verheyrathete, welcher sich vor den Printzen Richardum von Yorck und folglich vor den rechtmäßigen Prätendenten zu der cron Engelland ausgab. Sie folgte diesem ihrem ehegatten sowohl nach Irrland, allwo er einen grossen anhang fand, als in Cornwallien, in welcher Provintz ihm gleichfalls nicht wenig zufielen. Allein als der König von Engelland, Henricus VI, an. 1498 diese rebellen zerstreuet, und den Perkin selbst bey Excester gefangen bekommen, ließ er auch diese seine gemahlin von dem gebürge S. Michael in Cornwallien, allwo sie derselbe zurück gelassen, abholen, und sie nach ihrem eignen stande, nicht aber nach der beschaffenheit ihres unwürdigen mannes tractiren. Er selbst empfieng sie mit der grösten höflichkeit, und bewunderte ihre schönheit (die ihn nicht wenig soll gerührt haben) noch mehr aber ihre tugend, da sie bezeugte, da sie ihren mann mit eben solcher standhafftigkeit in seinem elende begleiten wolte, als sie ihm auf dem throne würde haben gesellschafft geleistet. Er vermochte sie gleichwohl dahin, daß sie ein zimmer bey der Königin annahm, allwo sie auch blieb, und von dem gantzen hofe (unter andern wegen der weissen farbe ihres gesichts) vor würdig gehalten wurde, den titul der weissen rose, welchen ihn der gedachte betrügliche Hertzog von Yorck mit unrecht beygelegt hatte, in der that zu führen. Sie hat noch eine zeitlang unter der regierung Henrici VIII gelebt. *De Larrey* hist. d'Anglet. t. I p. 47, 58.

GORDON, (Georgius) Marggraf von Huntly in Schottland. Sein vater war Graf George, der in der Königin Mariæ von Schottland minderjährigkeit in demselbigen Reiche gnugsam bekannt gewesen, und an. 1562, nach dem verlust einer schlacht getödtet worden. Dieser George war von sehr grossem vermögen, und einer von denjenigen, die an. 1583 Jacobum VI in Schottland aus des Grafen zu Angus gewalt an sich zogen, und ob er es wohl mit Jacob Stuarten, Grafen zu Aran, als selbiger in Königlichen gnaden war, hielte, verfolgte er ihn doch, da er in ungnade fiel. Nachmals gerieth er an. 1587 mit dem Reichs-Cantzler, Joh. Maxwall von Macellan, in grosse feindseligkeit, und retirirte sich deshalben vom hofe. Er ließ zwar durch des Königs autorität die sache beylegen, kam aber an. 1589 mit einem grossen anhange, wolte sein recht mit dem schwerdte ausführen, und nahm Perth ein, worüber ihn der König vor einen feind des vaterlandes erklärte, da ihn sein anhang meistens verließ, und er also um gnade bitten und dem Könige zu fusse fallen muste, zuletzt aber doch nach Edenburg gefänglich geführet ward. Ob man ihm nun wohl beymessen wolte, daß er von dem Könige von Spanien geld genommen, so leugnete er es doch beständig, und der König nahm ihn wieder zu gnaden an. An. 1590 hatte er mit dem Herrn Grant, dem die Grafen zu Athol und Murray beystunden, streit, worüber sein vetter, Johann Gordon, erschlagen wurde. An. 1591 hatte er mit Jacob Stuarten, Grafen zu Moray, in irrungen, überfiel ihn in seinem schloß, ließ ihn umbringen und sein hauß anzünden, wordurch er sich viel feindschafft auf den halß zog. Es musten auch seine diener zum theil diesen mord mit dem leben bezahlen, und er selbst sich retiriren. Doch ließ König Jacobus die sache durch Wilhelm Duglas, Grafen zu Angus, beylegen. An. 1592 gerieth er in neue ungelegenheit, denn weil er den Catholischen zugethan war, sendete er einen, namens Joh. George Carr, mit anderer einstimmung nach Spanien, um daselbst etwas wider des Königs in Schottland interesse, zum vortheil der Catholischen religion zu suchen, welches aber durch Carrs arrestirung in Irrland, als er allda zu schiffe gehen wollen, entdecket, und seiner adhærenten einer, David Gramm, enthauptet ward. Hierauf rückte der König wider ihn zu felde, und ob gleich Gordons gemahlin, Henrietta Stuart, Amati Stuarts, Hertzogs zu Lenox tochter, bey dem König vor sich und ihre kinder einige schlösser und einkünffte erhielt, er auch an. 1593 unvermuthlich bey Fala zu dem Könige kam, und einen fußfall that, war doch die clerisey in Schottland über ihn dergestalt erbittert, daß, ungeachtet ihn der König dimittirt, er gleichwohl an. 1594 in einer zu Perth angestellten inquisition verdammt, des landes verwiesen, seine güter confiscirt, und sein wapen öffentlich zerbrochen ward. Er rückte aber hierauf vor die stadt Aberdeen, und machte einige von des Jacob Gordons, seines vetters gesellschafft, die daselbst gefangen waren, loß, wagte auch mit der Königlichen armee unter dem Grafen von Argile, ein treffen, muste sich aber in das gebürge retiriren, und ungeachtet der neuen verbündniß mit dem Grafen zu Angus und Bothwel, aus Schottland wegbegeben. A. 1596 kam er wieder hinein, wurde auch wiewol mit der clerisey nochmaliger harter contradiction, bey dem Könige wieder ausgesöhnet, und an. 1597 in den vorigen stand gesetzt, wie er denn auch noch selbiges jahr dem Könige bey dem Reichs-convent den zepter vortrug, und nachdem er sich zu der Reformirten religion gewendet, an. 1599 die Marggräfliche würde erhielt. An. 1601 verglich ihn der König mit des durch seine vermittelung entleibten Grafen von Murray sohn, so, daß dieser des Gordons tochter zur ehe nahm. *Buchanani* hist. Scot. l. 15, 16, 17.

GORDON, (Georgius) Marggraf von Huntly in Schottland, war gebohren von George Gordon dem ersten, und Henrietta, Amati Stuarts, Hertzogs zu Lenox in Schottland, tochter. Er vermählte sich mit Caleni Cambel, Grafen zu Argile, tochter, wurde Königlicher Stadthalter in den Nordischen landen, und blieb bey den innerlichen unruhen dem Könige Carolo I allezeit getreu. Deshalben wurde er durch ein besonderes decret des Parlaments an. 1644 unter diejenigen gerechnet, die keinen pardon geniessen solten. Er ergriff aber als ein mächtiger Herr und ein haupt des geschlechts Gordon, dem Könige zu dienste die waffen wider die confœderirten Stände in Schottland, daher der an. 1644 zu Edenburg versammlete synodus wider ihn den bann publicirte. Der Marggraf zu Argile aber, seiner gemahlin bruder, rückte wider ihn mit einer armee, wodurch die seinigen meistens auseinander lieffen, und er sich nach Strathnavern zu retiriren genöthiget fand. Hierauf wolte er sich zwar nicht wieder zu einem feldzuge entschliessen, commandirte aber doch an. 1645 eine armee persönlich, fiel in die Grafschafft Murray ein, eroberte etliche örter, belagerte das schloß Lethen,

und

und eroberte an. 1646 die stadt Aberdeen, wolte sich aber unter des Marggrafen von Montrosse, welchen der König zum Ober-General in Schottland ernennet, commando gar nicht geben. Nach des Königs gefangenschafft suchte er zwar allerhand diversion zu machen, und sich mit dem Alexander Macdonald zu conjungiren, allein der General Lesle und Midleton rückten wider ihn, und nahmen ihm an. 1647 seine schlösser weg, worauf er sich in das Lumantische gebürge retiriren muste, dahin ihn Midleton verfolgte. Er ward endlich von seinen eigenen leuten verrathen, und von einem, namens Donaldo Bucharrig, des Marggrafen zu Argile Obersten-Lieutenant in die hände geliefert, nach Edenburg gebracht, und an. 1649 auf befehl des Parlaments enthauptet. *Batei* elenchi motuum. *Ludlow* memoires. *Leti* theatro Britann.

GORDON HUNTLÆUS, (Jacobus) war aus der gedachten familie derer von Huntley entsprossen, und begab sich a. 1563 zu Rom in die societät Jesu, allwo er an. 1569 Doctor wurde. Er hat in die 50 jahr die philosophie, theologie, und die Hebräische sprache zu Pont à Mousson, Paris und Bourdeaux gelehret, ist Nuncius Apostolicus in Irrland, und Vice-Provincial in Guienne gewesen. In Engelland und Schottland kam er in fetten und banden, wäre auch darinnen umgekommen, wenn ihn nicht seine vornehme ankunfft wieder seinen willen davon befreyet hätte. Er durchreisete auch Teutschland, Dänemarck und andere länder Europä zu fuß, um die Catholische angelegenheiten in Schottland, deren mission er vorgesetzet worden, desto mehr zu befördern. Er starb an. 1620 zu Paris im 77 jahre seines alters, und soll er im tode nichts mehr bedauert haben, als daß er nicht in Schottland um der lehre willen gehangen worden. Man hat von ihm epitom. controv. fidei Christ. *Alegambe* Bibl. S. J.

GORDON LESMORÆUS, (Jacobus) war aus der Schottischen familie der Marggrafen von Lamore entsprossen, und zu Aberdeen gebohren. Er trat an. 1573 zu Paris in die societät Jesu, ward Theologiæ Doctor, und Rector der Collegiorum zu Bourdeaux und Toulouse, und endlich Königs Ludovici XIII in Franckreich beichtvater. Er starb an. 1641 im 88 jahre seines alters. Seine schrifften sind: Opus chronolog.; Opuscula 3 chronol. geogr. & histor.; Bibl. S. cum comment. t. 3.; De rebus Britanniæ vol.; Diatribe de cathol. veritate. *Alegambe* Bibl. S. J.

GORGIAS, Leontinus genannt, weil er von Leontium gebürtig, so ietzo Lentini heisset, einer stadt in Sicilien. Er war ein berühmter Advocat, welcher aber sowol schlimme als gute sachen führte. Als die Leontiner mit den Syracusanern einige streitigkeiten hatten, schickten sie ihn mit dem Tisia an die Athenienser, um succurs von ihnen zu suchen, so in der 88sten Olymp. A. V. 327 geschehen seyn soll. Gorgias erhielt was er suchte, und man sagt, er habe 108 jahr gelebet. *Cicero* de fin. l. 2 c. 1. *Diodorus Siculus* l. 12. *Thucydides. Athenæus. Plutarchus.*

GORGONA, lat. Margarita, eine insul auf dem Genuesischen meer, zwischen den Florentinischen küsten, und der insul Corsica. Sie gehört dem Groß-Hertzoge von Florentz.

GORGONES oder GORGADES, sind die insuln des grünen vorgebürges auf dem Atlantischen meere gegen Africa und besagtem Caboverde, oder grünem vorgebürge zu. Es sind deren 10, und gehören dem Könige von Portugal. siehe HESPERIDES. *Baudrand.*

GORGONES, werden vor 3 schwestern gehalten, des Phorci und Cetæ töchter, deren namen Medusa, Euriale und Stheno gewesen. Sie hatten ihre wohnungen bey den Hesperischen gärten, und verwandelten alle leute, die ihnen in das gesichte sahen, in stein. Perseus aber überwand sie, und tödtete die Medusam durch der Göttin Minervæ beystand. Alles dieses soll nach der mythologorum erklärung, seine absicht auf die würckung der tapfferkeit haben, als welche auch die grösten gefährlichkeiten überwindet. *Virgilius* 6 Æneid. *Ovidius* metam. l. 4. *Diodorus Siculus* l. 3. *Apollodorus* de orig. Deor. l. 2 p. 74. *Natalis Comes* l. 7.

GORGONIUS. Man findet 3 märtyrer dieses namens, der erste wird in dem calendario Romano angemercket; der andere von Eusebio, der dritte von Basilio. *Eusebius* hist. eccl. l. 8 c. 6. *Basilius* t. 1 hom. 20.

GORGONSOLA oder GORGONZOLA, eine kleine stadt im Hertzogthum Mayland, welche dem Fürsten von Trivultio gehört.

GORGOPHONE, war Persei tochter, von der Andromeda. Nachdem sie ihren ersten gemahl überlebet, verheyrathete sie sich zum andern mal an Cebalum, und war die erste weibs-person, die sich zum andern mal vermählte, weil solches sonst damals noch nicht üblich gewesen. Aus der ersten ehe hatte sie 2 söhne, Aphareum und Leucippum, aus der andern einen sohn, namens Tyndarum, einen vater der Helenæ, und eine tochter, namens Arenam, welche des Apharei frau war. Aphareus ließ einen sohn neben sich zu Mersena regieren, behielt sich aber die oberste gewalt bevor. Er bauete eine stadt, die er nach seiner frau, Arenam nennete, Gorgophone aber ward in ihrem vaterlande zu Argos begraben. *Pausanias* l. 2. *Bayle.*

GORHAM oder GORRAN, (Nicolaus) ein Dominicaner, war durch seine schrifften berühmt. Pitseus behauptet, daß er von geburt ein Engeländer gewesen, Possevinus aber und andere, wollen ihn zu einem Frantzosen machen, und zu des Königs Philippi beicht-vater, sagen aber nicht, ob es Philippus pulcher, oder Philippus longus, oder aber Philippus Valesius gewesen. Der erstere dieser 3 Monarchen hatte noch einen beicht-vater gleiches vornamens und ordens, allein es war Nicolaus Farinula von Rouen, einer von den 10 Frantzösischen Cardinälen, welche Clemens V an. 1305 creirte. Hieraus folget nun, daß man die eigentliche zeit nicht wissen kan, wenn er gelebet, indem ihn einige an. 1304, andere aber 1350, 1390 und 1400 setzen. Dieses ist gewiß, daß er verschiedene commentarios über einige bücher der heiligen schrifft, als über die evangelia, epistolas Pauli und dergleichen geschrieben. *Trithemius* de script. eccles. *Alberti* de vir. illust. ord. Præd. *Pitseus* de script. Angl.

GORIONIDES, siehe BEN-GORION.

GORLÆUS, (Abraham) war zu Antwerpen an. 1549 gebohren, und machte sich durch gute käntniß der medaillen und anderer alten monumenten berühmt. Insonderheit brachte er eine grosse menge von fingerringen zusammen, wie solches auch aus seiner dactyliotheca erhellet. Er lebte zu Delfft, ist aber daselbst nicht in der müntze engagiret gewesen, wie Derselius will. Gassendus in vita Peirescii behauptet, er habe zwar Latein verstanden, aber nicht gelernet, Swertius aber zeiget das gegentheil, daß er von jugend auf solches nebst Andrea Schotto getrieben. Er starb endlich den 15 april an. 1609, und sein cabinet wurde an den Printzen von Wallis verkaufft. Er hat nebst der dactyliotheca auch thesaurum numismatum famil. Roman. und paralipomena numismatum geschrieben. *Swertius* Ath. Belg. p. 87. *Andreas* bibl. *Bayle.*

GORLÆUS, (David) gebürtig von Utrecht, lebte in dem 17 seculo, und schrieb exercitationes philosophicas, worinnen er von der gemeinen opinion abgehet. Regius, Cartesii discipul, als man ihm wegen einer sententz, so die unionem animæ und corporis betraff, hart zusetzte, berieff sich darauf, daß er sich Gorlæi eigener terminorum bedienet hätte; allein dieses dienete ihm zu nichts, und vermochte vielmehr Voetium, daß er Gorlæi meinung, so viel als möglich, zu vernichten suchte.

GORMO, diesen namen haben 3 Könige in Dänemarck geführet. GORMO I, ein sohn Haraldi V, kam an. 715 zu der regierung, und that eine reise auf eine weitentlegene insul zu einem König, namens Giruth, wovon man wunderliche dinge aufgezeichnet findet. Er starb an. 765 in der heidnischen religion und hinterließ Gothricum zu seinem nachfolger. GORMO II ward Anglicus, oder der Engeländer, beygenamt, weil er in Engelland gebohren, als sein vater, Frotho VI, daselbst krieg geführet. Er gelangte an. 891 auf den Königlichen thron, nachdem er vorhero auch Engeland beherrschet, welches aber nachgehends von ihm abgefallen. Seine gemahlin, eine Engeländische Printzeßin, gebahr ihm seinen nachfolger Haraldum VII, und starb in dem Heydenthum an. 898. GORMO III, beygenamt Durus, folgte seinem vater Haraldo VII in dem regiment, und verfolgte die Christen auf das äusserste. Seine gemahlin Thyra, eine Printzeßin aus Engelland, gebahr ihm auf einmahl 2 Printzen, Canutum und Haraldum, davon der letztere an. 931 die crone davon trug, nachdem der erstere in der belagerung der stadt Dublin in Irrland geblieben, und der vater sich darüber zu tode gegrämet hatte. Man erzehlet, es habe die ietztgedachte Printzeßin Thyra mit Gormone nicht ehe zu bette gehen wollen, bis ihm was geträumet hätte, daraus sie von dem künfftigen zustande ihrer familie einige vorbedeutung ziehen könte. Hierauf soll Gormo im schlafe 2 vögel gesehen haben, welche aus der Thyræ schoß heraus geflogen, davon einer mit blutigen flügeln, der andere aber gar nicht wieder kommen. *Sax. Gramm. Pontan. Meurs.* hist. Dan.

GOROPIUS, (Johannes) zugenamt Becanus, war zu Hilvarenbeck in Brabant, an. 1518 gebohren. Er studirte zu Löven, und war in den sprachen, und in der philosophie wohl erfahren, erlangte auch unter dem Gemma Frisio eine besondere wissenschafft in der medicin und mathesi. Bey Caroli V schwester, Eleonora, Königin von Franckreich, war er Leib-Medicus, kehrte aber wieder in sein vaterland, und practicirte zu Leyden. Als er zu Lüttich bey dem Cardinale Groesbequio war, und daselbst von der ältesten sprache geredet wurde, wolte er behaupten, daß solches die Cimbrische wäre, und daß die älteste philosophie, so Linus, Orpheus und Thamiras in Thracien fortgepflantzet, von dem Noah und dessen söhnen, vornemlich dem Japhet, herrührete, welches ihm hernach gelegenheit gab, verschiedene bücher zu schreiben. Er starb zu Mastricht den 27 jun. an. 1572 und ward bey den Franciscanern begraben. Er hat origines Antwerpianas in 9 büchern geschrieben, als Atuatica; Gigantomachiam; Niloscopium; Cronia; Indoscythica; Saxonica; Gothodanica; Amazonica; Venetica & Hyperborea. Worzu nach seinem tode gekommen sind: Hermathena; Hieroglyphica; Vertumnus; Gallica; Francica & Hispanica. *Miræus* elog. Belgic. *Andreas* bibl.

GORRÆUS, (Johannes) sonst GORRIS genannt, gebürtig von Paris, war ein sohn Petri Gorræi, Medici von Berry, und nicht allein in der medicin, sondern auch in der Griechischen und Lateinischen sprache sehr geübt. Als er einsmals sich auf der sänffte tragen ließ, und ihn bey den damaligen unruhen die soldaten anpacken wolten, starb er vor schrecken an. 1577, als er 72 jahr alt war. Er hat unter andern definitiones medicinæ geschrieben, und Nicandri opera aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. *Sainthe Marthe* elog. doct. Gall. l. 3. *La Croix du Maine.*

GORREVOD, (Ludovicus von) Cardinal, Bischoff zu S. Jean von Morienne, Reichs-Fürst und Abt zu Ambronai, war aus einem alten geschlechte in der Frantzösischen Provintz Bresse entsprossen, ein sohn Johannis von Gorrevod und Johannæ de Lorriol. Aubery meldet, sein vater habe Laurentius geheissen, es ist aber derselbe sein bruder gewesen. Alexander VI machte ihn an. 1499 zum Bischoffe zu S. Jean von Morienne. Leo X, nachdem er an. 1515 ein Bißthum zu Bourg gestifftet hatte, gab ihm solches zu verwalten, als ihn der Hertzog von Savoyen als seinen Abgesandten zum Concilio Lateranensi geschickt

geschickt hatte. Clemens VII ernennte ihn an. 1530 zum Cardinal und Legato à latere in gantz Savoyen. Er starb an. 1537. *Onuphrius. Ciacconius* & *Aubery* hist. des Cardin. *Sammarth.* Gallia Christ. *Guichenon* hist. de Bresse.

GORREVOD, (Philippus Eugenius, Hertzog von Pontdevaux) war aus dem vorgedachten geschlechte in der Frantzösischen Provintz Bresse entsprossen. Sein vater, Carl Emanuel, Graf von Pontdevaux, war anfangs des Ertz-Hertzogs Alberti von Oesterreich Ober-Cammerherr, Stadthalter des Hertzogthums Limburg, und Ritter des güldenen vliesses; erhielt aber, da er wieder in Franckreich gieng, von seinem Könige die Hertzogliche und von dem Kayser die Reichs-Fürstliche würde. Er selbst war einer von den berühmtesten Generalen seiner zeit, und legte an. 1646 durch die eroberung des festen schlosses Mardic, wie auch in der schlacht bey Lens an. 1648 sonderliche ehre ein. Er starb an. 1681 unvermählt in einem hohen alter, und setzte, als der letzte seines geschlechts, den Marggrafen von Thianges aus dem hause Damas, ungeachtet ihm derselbe mit keiner bluts-freundschafft verwandt war, zu seinem erben ein. Sein bruder, Carl Emanuel, Marquis von Marnay, ist Ertz-Bischoff zu Besançon gewesen. *Imhof.* geneal. Gall. P. 2 t. 86.

GORSKIUS, (Jacobus) Archidiaconus zu Gnesen, Canonicus und vornehmster Priester zu Cracau, wie auch Vice-Cantzler und Professor auf der academie daselbst. Er war in einem flecken der Provintz Masovien in Polen gebohren, und machte in den sprachen, in der theologie und in der jurisprudentz grosse progressen. Seine verdienste brachten ihm verschiedene wichtige ämter und gute beneficia zuwege, auch war er einer der berühmtesten auf der academie zu Cracau, allwo er die jura lehrte, und daselbst den 17 jun. an. 1585 starb. Er hat geschrieben, de usu legitimo eucharistiæ; de pastore; de baptismo prædestinationum; Crusium seu animadversionem in theologos Würtenberg.; præmunitionem adversus insanum dogma Francken Arianum; victoriam Regis Stephani; præstantissimorum Polonorum epistolas &c. *Starovolscius* in elog. Polon. p. 36. *Ghilini* theatr. *Freherus* &c.

Gory, eine kleine stadt in Georgien, liegt auf einer ebene, zwischen 2 bergen an dem flusse Kur, wobey zunächst ein etwas erhabener hügel ist, auf dessen spitze eine festung stehet, die von gebohrnen Persianern bewachet wird. Sie wurde in währenden Georgianischen kriegen um das jahr 1670 von Rustam Kam, der Persianischen armee Generale, erbauet, und von einem missionario Augustiner-ordens, so sich eben daselbst aufhielt, der grundriß darzu gemacht. Weil sie beydes von natur und durch kunst feste ist, so liegen nicht über 100 mann zur besatzung darinnen. Die einwohner sind allesamt kaufleute, und sehr reich. Man kan daselbst alle zu dem menschlichen leben nothwendige dinge sehr wohlfeil haben. *Chardin* voyage de Perse.

Gosen, war der name eines zu Egypten gehörigen und sehr fruchtbarn landes, welches Pharao, in ansehung des Patriarchen Joseph, den kindern Israel einräumte, und worinnen dieselbe 430 jahr, nemlich bis auf das jahr der welt 2453, geblieben. Gosen hieß auch eine stadt und gegend in dem gelobten lande, welche Josua einnahm, und hernach zu dem erbtheil des stamms Juda schlug. *Genes.* c. 45, c. 46, c. 47. *Exod.* c. 8, c. 9, c. 12. *Jos.* c. 10 v. 41, c. 11 v. 16, c. 15 v. 51.

Gosen, oder Rußische kaufleute, werden zuweilen von dem Czaar in wichtigen verrichtungen gebraucht, weil sie durch den umgang mit fremden nationen öffters eine besondere geschicklichkeit erlangen. Vorzeiten durfften sie ohne des Czaars specialer erlaubniß nicht ausser landes handeln.

GOSIUS, (Martinus) ein Rechtsgelehrter von Bononien in Italien, welcher des berühmten Irnerii discipel, und einer von den ersten gewesen, welche über das jus civile glossen und commentarien gemacht. Er war des Kaysers Friederici Rath, und erwarb sich um das jahr 1150 einen grossen ruhm, zu eben selbiger zeit, als Bulgarus berühmt war, mit dessen lehre er nicht übereinstimmte, dahero auch die meisten Rechtsgelehrten getheilet waren, und die es mit ihm hielten, wurden Gosiani genennet, wie Cynus bezeuget, welcher auch anführet, daß Gosius nebst seiner familie, weil er es mit den Gibellinern gehalten, aus seinem vaterlande vertrieben worden. *Alidosius* dott. Bologn. di leg. can. e civ.

Goslar, eine freye Reichs-stadt, in dem Braunschweigischen gebiete an dem flusse Gosa, bedeutet so viel als ein lager an der Gosa. Sie liegt an dem berge Rahimn, so der Rammels-berg genennet wird, welcher an bley und silber reich ist. Es soll vor zeiten an diesem orte ein alt jägers hauß und eine mühle gestanden seyn. Kayser Henricus I hat sie hernach zu bauen angefangen, die Kayser Henricus II und III aber haben sie zu einer rechten stadt gemacht. Hernach hielten sich die alten Kayser das selbst zum öfftern auf, und ist sie unter die Teutschen Pfaltzstädte mit gerechnet worden, wie denn daselbst eine Königliche burg und etliche geistliche collegia zu finden sind. Sie ist wegen des in den historien also genannten Goßlarischen blutbades bekannt. Denn als Kayser Henricus IV an. 1063 die Pfingsten zu Goßlar hielt, zanckte sich der Bischoff von Hildesheim und der Abt von Fulda, welcher am nächsten bey dem Churfürsten von Mayntz sitzen solte. Darüber kam es unter den bedienten zum hand-gemenge, und ward so viel blut vergossen, daß es zur kirchthüre hinaus lieff. Der Kayser geboth zwar friede, muste sich aber selbst aus dem staube machen. Der Bischoff Hezilo von Hildesheim soll sich auf einen erhabenen ort in der kirche retiriret, und seinem volck zugeruffen haben, sie solten brave zuschmeissen und sich nicht dran kehren, daß die kirche entheiliget würde, er wolte sie schon als ein Bischoff wieder consecriren. Die Hildesheimischen behielten auch die oberhand, und die Fuldischen wurden theils erschlagen theils gefangen. Es wird auch dabey mit angeführet, daß, als den andern tag die kirche wieder geweihet worden, und der Priester diese worte gesungen: hunc diem gloriosum fecisti Domine, der teufel mit einer grausamen stimme geruffen hätte: hunc diem bellicosum oder cruentum ego feci, welches letztere aber nicht genugsamen grund hat. An. 1541 wurde diese stadt, auf veranlassen Hertzog Heinrichs des jüngern, von dem kammer-gerichte zu Speyer in die acht erkläret, daher sich der Churfürst, Johann Friedrich zu Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen ihrer, weil sie mit in dem schmalcaldischen bunde stund, annahmen, und den krieg wider besagten Hertzog glücklich führten. Wiewol hernach an. 1552 durch einen gewissen vertrag dem Hertzog von Braunschweig der zehende des bergwercks, viele holtzungen und andere jura abgetreten wurden. An. 1631 wurde sie von dem Hertzog Wilhelmen von Weimar vor den König von Schweden erobert, kam aber bald wieder an das Reich. Topographia des Niedersächs. kreises p. 101. *Zeileri* itin. germ. *Sagittarius* hist. Goslar.

GOSLICKY, (Laurentius) Bischoff zu Posen in Polen, und Königlicher Gesandter. Er hat seine jugend auf der universität zu Cracau zugebracht, da er Magister philosophiæ worden, und ad theologiam sich gewendet, dabey er in astronomicis wohl geübt und ein guter Orator in der Lateinischen sprache gewesen. Er begab sich hernach in Italien, da er zu Padua ein buch de optimo senatore geschrieben. Er ward Königs Sigismundi Augusti Secretarius, Probst zu Cracau, und Dechant zu Plotzko, auch Abt zu Clara Tumba, und von Königs Stephani Bathorii in Polen wegen an. 1583 Gesandter an König Johannem in Schweden, auch ein andermal an Hertzog Julium zu Braunschweig, und an. 1584 abermal wegen der Braunschweigischen erbschafft, die wegen Hertzogs Julii stieffmutter Sophia, Königs Sigismundi I tochter, das Reich Polen prætendirte, nach Magdeburg; folgends Bischoff zu Caminiecz in Podolien, in welcher zeit er an. 1587, ob er schon ein eyfriger Catholischer gewesen, der Lutherischen und Reformirten bündniß, ihre religions-freyheit zu erhalten, unterschrieben, von welchem Bißthum als Adam Pilchovius Bischoff zu Chelm an. 1589 verstorben, er nach gedachtem Chelm, auch ferner zum Bißthum Premisl und zuletzt an Graf Johann von Jarnow statt, zu dem Bißthum Posen vom König Sigismundo III an. 1600 transferiret worden. Er war an. 1589 einer von den vornehmsten unterhändlern, zwischen König Sigismundo III in Polen, und Ertz-Hertzog Maximiliano zu Oesterreich, da dieser letztere bey seiner gefängniß, seiner prætension an die Polnische cron sich begeben hatte, welchen Ertz-Hertzog er auch mit Nicolao Zebrzidowsky bis an die Schlesische grantze zurück brachte, und empfieng vorhero an. 1587 gedachten König Sigismundum bey seinem einzuge zu Cracau im namen der Polnischen Reichs-Stände, mit einer oration, wie er denn auch dem Päbstlichen Legato dem Cardinal Caetano und Kaysers Rudolphi II Gesandten an. 1596, als sie ein bündniß wider die Türcken suchten, im namen des Königs und Reichs mit grosser beredtsamkeit geantwortet hat. Endlich ist er, da er über 70 jahr alt gewesen, und Andream von Bnin Opalinsky zu seinem Coadjutore angenommen hatte, den letztern oct. 1607 zu Ciazin an einem um sich fressenden geschwüre, so er an dem rechten fuß bekommen, gestorben. *Starovolscii* script. Polonic. Centuria n. 8. *Ejusdem* monumenta Sarmatarum p. 441. *Brzemezkii* series episc. Posnan. *Piasecii* chron. &c.

GOSSELIN, ist eine kleine stadt mit einem alten schloß in der Frantzösischen landschafft Ober-Bretagne, in dem district von Vannes, an dem fluß Ouste.

GOSSELINUS oder GOTZELINUS, war Bischoff von Mans, ein sohn Rogerii, so ein ziemlich mächtiger von Adel war, und das Hertzogthum Maine besaß. Sein vater brachte ihn an. 724 zu diesem Bißthum, und als er sich mit hindansetzung seines metropolitani von dem Ertz-Bischoff zu Roan consecriren lassen, wurde er auch, ohngeachtet sich die gantze clerisey und das volck widersetzte, mit gewaffneter hand in das Bißthum eingeführet. Er hatte kaum diese würde angetreten, als er schon allerhand ungerechtigkeit übete. Er lebte dergestalt einige jahre, wurde aber nachmals von dem Könige Pipino seiner Bischöflichen würde entsetzt. Allein er bat einsten denjenigen, so an seine stelle gekommen war, zu gaste, und als er erschienen war, riß er ihm seine beyden augen aus dem kopffe, schnitt ihm die nase ab, und ließ ihn hernach durch bewaffnete leute aus dem lande führen. Als er nun sich wieder in seinem Bißthum eingefunden hatte, ließ ihn Pipinus bey dem kopffe nehmen, und ihm die augen ausreissen; doch schickte er ihn auf inständiges anhalten seiner befreundten wieder zurück in sein Bißthum. Er bekam hierauf einen Coadjutorem, welcher vor ihn das amt verrichten muste, weil er blind war. Indessen führte er sein voriges leben fort, und starb an. 770 am schlage. *Bondonnet* des eveques du Mans.

GOSSELINUS, (Johannes) Königlicher Bibliothecarius zu Paris, unter der Könige Caroli IX und Henrici III regierung, war von Vire aus der Normandie gebürtig, und in den sprachen wohl erfahren, am meisten aber legte er sich auf die astronomie. Er starb im hohen alter, indem er in das camin-feuer fiel, daraus er sich, weil er alleine war, nicht helffen konte, und also verbrannte. Man hat von ihm historiam imaginum cœlestium nostro seculo accommodatam; la main harmonique, ou les principes de musique antique & moderne; ephemerides ou Almanac du jour & de la nuit pour cent ans commençans en l'an 1571. *Vaupriuas* bibl. Franc. p. 708. *du Maine* p. 230. *Bayle.*

GOSSELINUS, (Julianus) gebürtig von Rom, seinem geschlechte aber

aber nach stammte er aus dem Montferratischen von Nizza della Paglia her. Er wurde in dem 17 jahre seines alters, Ferdinandi von Gonzaga, Vice-Königs von Sicilien, Secretarius, zog auch mit ihm, als er Gouverneur von Mayland wurde. Er hatte nachmals eben diese function bey dem Hertzoge von Alba und bey dem Hertzoge von Sessia, welche nach des Gonzagæ tode Gouverneurs zu Mayland waren. Der Hertzog von Sessia führte ihn mit an den Spanischen hof, allwo Gosselinus sich durch seine geschicklichkeit und klugheit so angenehm machte, daß man auch dem Hertzoge rieth, er würde wohl thun, wenn er in seinen affairen, die er an dem Königlichen hofe hätte, keinen andern brauchen würde als ihn, daher er auch eine jährliche pension von 200 rthln. bekam. Der Marquis von Pescara, des Hertzogs von Sessia nachfolger, hielt von Gosselino eben so viel, als seine vorfahren; allein als der Hertzog von Albuquerque Gouverneur zu Mayland wurde, hätte es nicht viel gefehlet, Gosselinus hätte zugleich ehre und leben verlohren. Allein er wuste sich so heraus zu wickeln, daß ihm diese verfolgung noch zu ehren gereichen muste. Gleichwol wurde er in seine stelle nicht eher eingesetzt, als unter dem Marquis von Ayamonte und dem Hertzoge de Terranova, welche Gouverneurs zu Mayland waren, denen er in seiner secretariats-stelle grosse satisfaction gab. Unter andern guten eigenschafften wird von ihm gerühmet, daß er streitige sachen beyzulegen gar glücklich gewesen. Er starb endlich zu Mayland den 12 febr. an. 1587 im 62 jahre seines alters. Er hat verschiedenes geschrieben, als: rime; discorsi; lettere; ragionamenti sopra li componimenti del Borghese; dichia razione di alcuni componimenti; vita di Don Ferdinando Gonzaga; trè congiure, cioè de' Pazzi e Salviati contra i medici, del Conte Giovan Luigi de Fieschi contra la republica di Genova & d'alcuni Piacentini contra il loro Duca Pietro Luigi Farnese &c. *Ghilini* theatro d'huom. letter. P. 1 p. 134. *Mandosii* bibl. Rom. 26. *Bayle.*

GOSSELINUS, (Wilhelmus) gebürtig von Caen, lebte in dem 16 seculo, und that viel in der mathematic. Er hat geschrieben: de arte magna, seu de occulta parte numerorum, quæ & algebra dicitur, libros quatuor. *Verdier Vauprivas* p. 478. *Bayle.*

Gossenprot oder **Hossenprot**, (Sigismund) ein Benedictiner, lebte um das jahr 1483 in Teutschland, und schrieb eine chronic von Augspurg, welche Joh. Pistorius mit unter seinen scriptoribus rerum Germ. publiciret. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 6.

Gostinin, eine stadt und Castellaney in Nieder-Polen, in der Woywodschafft Rava, nebst einem guten castelle, 2 oder 3 meilen von der Weixel, und eben so weit von Ploczko gelegen. Der Groß-Hertzog von Moscau, Basilius Suski, welchen seine unterthanen in Stanislai Zolkiewski, des Generals über des Polnischen Königs Sigismundi trouppen, hände geliefert, wurde an. 1611 nach Gostinin geführet, und starb daselbst kurtz hernach. *Cellarii* Polonia. *Starovolscius* in Polon. *Zeiler.* descr. Polon. post. p. 69.

Gotha, eine bekannte stadt in Thüringen an der Leina, ist die residentz einer Sächsischen linie aus dem Ernestinischen hause; daher auch ein besonder Fürstenthum den namen hat. Die stadt hat, nach Tenzels meynung, ihre benennung von dem Guthaa oder guten wasser, so daherum zu finden. Andere wollen den namen von den Gothen herleiten, die auch den ort erbauet hätten; es ist aber sicherer zu sagen, daß sie zu Henrici I zeiten aus einigen umliegenden dörffern zu einer stadt erwachsen, und von Meingotho, Abte zu Hirschfeld, vollends zu stande gebracht worden. Anfänglich soll sie den Grafen von Schwartzburg, und nachmals denen von Arnshaug zugehöret haben, so aber schwerlich zu beweisen. Gewiß ist es, daß sie bald anfangs den Landgrafen von Thüringen zugehöret. Zu Alberti Degeneris zeiten hat sie viel ausstehen müssen. An. 1412 den 30 jul. wurde sie von dem Landgrafen Friedrich dem streitbaren erobert, weil dessen vetter, Landgraf Friedrich der einfältige, solche an fremde zu bringen bemühet war. An. 1445 kam sie in der landestheilung an Hertzog Wilhelm den tapffern. An. 1485 kam sie an Churfürst Ernsten, und nach Churfürst Johann Friedrichs tode an Hertzog Johann Friedrichen den mittlern. Es war ehemals daselbst ein festes schloß, Grimmenstein genannt, welches schon in dem 6 seculo zu der zeit, als die Sachsen und Francken sich in das Königreich Thüringen getheilet, gestanden haben soll, so aber nicht glaublich. Wahrscheinlicher ist es, daß es um des letzten Landgrafen von Thüringen, Henrici Rasponis, zeiten erbauet worden. An. 1380 hat Landgraf Balthasar selbiges mit einigen wercken versehen. An. 1478 ließ Hertzog Wilhelm den Grimmenstein mit gräben und basteyen befestigen. An. 1530 wurde selbiges schloß auf Churfürst Johannis befehl von neuem mit treflichen wercken fortificiret, und 11 jahr darüber zugebracht, daß es nach art selbiger zeiten für eine der besten festungen paßirte, dergestalt, daß, als an. 1546 Hertzog Mauritius von Sachsen das gantze land daherum eroberte, er doch Gotha und Grimmenstein unangefochten ließ. Als der Churfürst Johann Friedrich an. 1547 bey Mühlberg gefangen wurde, muste er nicht allein die stadt Gotha dem Kayser übergeben, sondern es ließ auch derselbe die festungs-wercke des schlosses durch den General Lazarum Schwendi nieder und ein creutz durchreissen. An. 1552 vergönnte Kayser Carolus V. Churfürst Johann Friedrichen, als er aus dem gefängniß kam, die festungswercke wieder aufzubauen. An. 1566 wurde diese festung von Hertzog Johann Friedrichen, als er Wilhelmen von Grumbach nebst seinem anhange aufgenommen hatte, noch besser fortificiret, mit nöthigem proviante, munition und starcker besatzung versehen. Nachdem nun besagter Hertzog sich auf keine weise von der Grumbachischen parthey wolte abwendig machen lassen, wurde er in die acht erkläret, und die execution Churfürst Augusto von Sachsen aufgetragen. Selbiger rückte mit seinem volcke und geschütze am 24 dec. an. 1566 vor die stadt Gotha und das schloß Grimmenstein, und bekam sie den 13 april an. 1567 ein, da denn Hertzog Johann Friedrich gefangen nach Wien geführet, Grumbach aber nebst seinem anhange bestraffet wurde, und muste die stadt und land Hertzog Johann Wilhelmen, Johann Friedrichs bruder, huldigen; doch erhielten nachmals des unglücklichen Hertzogs Printzen in der zu Erfurt errichteten theilung den 6 nov. an. 1572 diese stadt wieder. Als diese aber ohne erben abgiengen, fielen ihre lande an. 1638 an die Altenburgische und Weymarische häuser, und kam Gotha an. 1640 erstlich an das Weymarische hauß, hernach in dieses hauses besondern theilung an Hertzog Ernsten den frommen; dieser ließ auf Kayserliche permission an des schlosses Grimmenstein stelle, eine anderwertige Fürstliche residentz unter dem namen Friedenstein bauen, und den ersten grundstein zu der Fürstlichen schloß-kirche in seinem beyseyn den 24 oct. an. 1646 legen. So hat auch die stadt unter seinem sohn Hertzog Friedrich und ietztregierenden enckel gleiches namens, an leuten, nahrung und zierlichkeit so zugenommen, daß sie ietzo wohl für die schönste stadt in Thüringen paßiren kan. Das Fürstenthum Gotha bestehet in stadt und amt Gotha, amt Tenneberg und städtlein Waltershausen, kloster-amt Reinhardsbrunn, kloster-amt Georgenthal, amt Schwartzwald oder Zella S. Blasii, kloster-amt Ichtershausen, amt Wachsenburg, kloster-amt Volkerode, amt und schloß Friedrichswerth und einigen andern stücken, hat sitz und stimme auf Reichs- und creyß-tägen. *Langueti* hist. captæ Gothæ. *Fabricius* ann. Sax. *Sleidanus. Thuanus. Peckenstein. Spangenberg.* chron. Sax. *Dresserus. Bertius* rer. Germ. *Zeileri* itin. *Mülleri* ann. Sax. Merckwürdig. von Thüringen p. 391. *Sagittarii* hist. Goth. *Tenzelii* supplem.

Gothaisches hauß. Der stiffter dieses Hertzoglichen hauses ist Hertzog Ernst der fromme, von welchem an seinem orte. Er hat sich an. 1636 den 24 oct. mit Elisabetha Sophia, Hertzogs Johann Philipps von Sachsen-Altenburg tochter, so den 30 dec. an. 1680 gestorben, vermählet, und mit ihr 18 kinder gezeuget, davon ihn 8 überlebet. Die tochter, Elisabeth Dorothea, gebohren an. 1640, wurde an. 1666 den 11 nov. an Landgraf Ludwigen von Hessen-Darmstadt vermählt, und starb an. 1710. Die söhne waren Fridericus, Albertus, Bernhardus, Henricus, Christianus, Ernestus und Joh. Ernestus. Es hat aber Hertzog Ernst unterschiedene dispositiones gemacht: denn an. 1654 hat er sein testament verfertiget, an. 1672 die regiments-verfassung und an. 1674 die erläuterung oder declaration davon: nach welchen dispositionen er keine primogenitur, zu folge des ewigen pacti d. a. 1629, einführen wollen, sondern verordnet, daß alle seine lande, wo möglich, beständig, oder doch so lange, bis selbige entweder vermehret, oder die zahl seiner söhne und nachkommen vermindert seyn würde, daß ieder eine Fürstenmäßige landes-portion cum voto comitiali haben könte, in communione unter regier- und dirigirung des iederzeitigen ältesten in den ordentlichen und geringern negotiis, mit concurrenz aber derer übrigen söhne und ihrer descendenten in ausserordentlichen und wichtigen dingen, beysammen verbleiben, alle seine söhne einen hof bey dem ältesten halten, oder von den jüngern einer 8000 rthl. hergegen der älteste 12000 rthl. zum gewissen deputat aus der gemeinschafftlichen cammer oder dazu assignirten ämtern zur separaten hoffstatt zu geniessen, die überschiessende einkünffte aber, die ein grosses abwurffen, gleich theilen solten. Solte aber solches nicht angehen und eine erbtheilung unumgänglich fallen, ehe mehrere lande dazu kämen, oder die zahl der söhne und descendenten verringert würde, so solten sich deren 2 oder 3 in ein Fürstenthum mit Reichs- und creyß-voto unter gleichmäßiger regier- und dirigirung des ältern in publicis und andern hohen juribus, wiewol ohne præcipuo an revenuen, zusammen schlagen, und die übrigen jura und utilia so viel ohne zerreissung der Fürstenthümer möglich, in gleiche loße theilen, gewisse wichtige sachen aber in communione sub directione des ältesten unter allen lassen. Wegen dieser väterlichen dispositionen fest-haltung, verglich sich an. 1675 den 2 jun. Hertzog Friedrich, dessen ältester sohn, mit seinen brüdern, nahm auch die landes-huldigung vor sich und seine brüder von den gesammten eingesessenen Landständen und unterthanen des Fürstenthums Gotha den 22 jun. an. 1675, Altenburg den 9. jul, Coburg den 10 sept. gemeldten jahres, und an. 1676 wegen des Hennebergischen antheils den 21 jun. an. 1676 zu Meynungen ein, empfieng die belehnung, und machte seiner regierung einen vergnüglichen anfang bey gesamter hofhaltung auf dem schloß Friedenstein. Als aber sich diese letztere bald hernach wegen der vermählung seiner brüder so vergrösserte, daß selbige nicht mehr practicirlich schiene, so wurde an. 1676 jedem sein obgedacht gewisses deputat erblich auf gewisse ämter assigniret, darinn sie denn ihre residentzen nahmen. Also fienge man an nach und nach von der väterlichen disposition abzugehen, bis endlich daraus ein gantz anderer status durch die punctations-recesse, de annis 1679 und 1680 und die folgende darauf gegründete vergleiche formiret wurde. Denn es vergliche sich Hertzog Friedrich erstlich mit seinen 4 jüngsten brüdern, Heinrich, Christian, Ernst und Joh. Ernsten, durch den punctations-recess d. a. 1679, und den darauf gegründeten haupt-vergleich an. 1680 dahin, daß gedachte 4 jüngste brüder an Hertzog Friedrichen nicht nur die väterliche wichtige pfandschafften, capitalien, zeughäuser, bibliothecken rc. eine portionem virilem præcipuam bey künfftigen successionen im hause Gotha, und ein viertel ungefähr von iedes gebührender septima an väterlichen landen, überliessen, sondern auch mit demselben ein corpus formirten, und die directorial-administration der publicorum in den übrigen 3 vierteln von ihrer gebührenden und zubekommenden septima an lan-

an landen perpetua commissione zu führen auftrugen; wogegen ihnen Hertzog Friedrich einem jeden seine übrige gebührende septima an väterlichen landen, sein zukommendes recht an allen mitbelehnschafften, anwartungen und andern succesionen; das jus senioratus oder davon herrührende præcedenz und haupt-directorii, die gewähr des Reichs-Fürstenstands und assistenz wider bedruckungen von andern zu leisten und zu geben sich verbunden. Mit den 2 nach ihm ältesten oder gleichfolgenden brüdern Albrechten und Bernharden hat Friedrich solcher gestalt sich in besondern recessen vertragen, daß Hertzog Albrecht nach dem punctations- an. 1679 und haupt-recess an. 1680 zu seiner septima das Fürstenthum Coburg cum omni jure bekommen; Hertzog Bernhard aber durch die punctation an. 1680 und den haupt-vergleich an. 1681 die Fürstliche Hennebergische Schleusingische lande (so viel Gothaisch gewesen) eodem jure erhalten; das Coburgische Reichs-votum haben Hertzog Albrecht und Bernhard zugleich geführet; das Hennebergische Reichs-votum aber führte Hertzog Friedrich vor sich und im namen seiner 4 jüngern brüder. Also theilte sich der Sachsen-Gothaische stamm damals in 7 neue äste, den special-Gothaischen, 2 Coburgischen, 3 Meinungischen, 4 Römhildischen, 5 Eisenbergischen, 6 Eißfeldischen oder Hildburghausischen und 7 Salfeldischen; wovon aber die Coburgische, Römhildische und Eisenbergische äste ohne weitere Fürstliche sprossen in ihren anfängern schon wieder ausgegangen, und durch ihre lediggewordene erbschafften den bekannten succesions-streit im hause Sachsen-Gotha verursachet; da ohne dem in demselben nach obiger theilung noch viele scrupel, differentien und zwistigkeiten entstanden. Den special-Gothaischen ast stifftete Hertzog Friedrich, von welchem ein eigner artickul nachzulesen. Es truge ihm sein vater Ernestus pius wegen hohen alters den 18 oct. an. 1674 die landes-regierung in seinem namen zu verwalten auf, welche er auch bis an dessen tod etliche monate über geführet. Hernach aber hatte er bey der erfolgten communion die direction, bis endlich, wie obgedacht, ein anders verglichen worden, und er seine eigene lande nebst der directorial-administration derer publicorum, in dem mit seinen 4 jüngsten Herren brüdern constituirten corpore bekommen. Sonsten führte er auch noch als Senior nach absterben Hertzog Johann Georgs von Eisenach den 19 sept. an. 1686 das auf ihn devolvirte haupt-directorium in der gantzen Ernestinischen linie. Mit seiner ersten gemahlin Magdalena Sybilla, Hertzogs Augusti, Administratoris zu Magdeburg tochter, die an. 1681 verstorben, hat er etliche Printzeßinnen und 2 Printzen, mit der letztern Christina, einer Marggräfin von Baden-Durlach und Marggraf Albrechts von Anspach wittwe, die an. 1705 gestorben, aber keine erzeuget. Hertzog Friedrich der jüngere war an. 1676 den 28 jul. gebohren, stunde also nach des vaters tode unter vormundschafft Hertzog Bernhards und Hertzog Heinrichs, seines vaters brüder, erhielte aber an. 1693 von dem Kayser veniam ætatis, da er die regierung selbst angetreten: sein bruder Johann Wilhelm suchte seine fortun in Schwedischen, hernach Kayserlichen kriegs-diensten, worinnen er zwar viel ruhm und die charge eines Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenants, und bey dem Könige in Engeland auch den General-Staaten der vereinigten Niederlande die stelle eines General-Lieutenants erwarb, aber durch einen schuß den tod auf dem berg S. Catharinæ in der belagerung Toulon an. 1707 den 15 aug. fande. An. 1696 den 7 jun. vermählte sich Hertzog Friedrich mit Magdalena Augusta, Fürst Carl Wilhelms von Anhalt-Zerbst, und Sybillæ von Sachsen-Halle einiger Printzeßin, mit welcher er unterschiedliche Printzen und Printzeßinnen gezeugt, unter welchen der Erb-Printz auch Friedrich heisset, und den 14 april ar. 1699 gebohren ist. Der itztregierende Hertzog zu Gotha besitzet die beyden schönen Fürstenthümer Gotha und Altenburg meistentheils, nemlich 1 stadt und amt Gotha. 2 Amt Tenneberg und städtlein Waltershausen. 3 Kloster-amt Reinhartsbrunn. 4 Kloster-amt Georgenthal. 5 Amt Schwartzwald oder Zella S. Blasii. 6 Kloster-amt Jehlershausen und amt Wachsenburg. 7 Kloster-amt Volckerode. 8 Amt und schloß Friedrichswerth. 9 Amt, städtlein und Herrschafft Tonna. 10 Stadt und Herrschafft Altenburg. 11 Amt Leuchtenburg und stadt Kala. 12 Stadt und amt Orlamünde; wozu nunmehro auch diejenigen ämter, so aus den Coburg-Römhild- und Eisenbergischen anfällen an Hertzog Friedrichen gekommen, welche Hertzog Christian zu Sachsen-Eisenberg, der ohne kinder gestorben, hinterlassen, und zum Fürstenthum Altenburg gehören; als 13 stadt und amt Eisenberg, 14 stadt und amt Camburg, 15 stadt und amt Ronneburg. 16 stadt und amt Roda; und endlich 17 das von Chur-Sachsen wiederkauflich erhandelte amt Borna zu rechen sind. *Spener.* syllog. histor-genealog. *Imhof* notit. procer. lib. 4 c. 2 c. 26 seqq. Souverainen von Europa p. 1042 seq.

GOTHAM, ist ein dorff in Rusclifff-Wapentake, in der südlichen gegend der Grafschafft Nottingham. Es ist wegen einer gewissen art steine, so daselbst befindlich, berühmt, die zwar sehr rauh aussehen, aber vortreflich schöne adern in sich haben, und den marmorstein an schönheit weit übertreffen. As wise as a man of Gotham, so klug als ein mann von Gotham; ist ein sprüchwort, wormit man einen narren zu beschreiben pfleget.

Gothen, GOTHI, waren ein mächtiges volck, so zu allen zeiten gar berühmt gewesen. Von ihrem ursprunge und erstem sitz sind mancherley gedancken, indem Cluverus selbige in dem alten Teutschland und dem heutigen Preussen und Cassuben suchen will, und sollen sie längst der Weichsel bis an dessen einlauff in das Balthische meer gewohnet haben. Andere sagen, daß es die Getæ aus Asien gewesen, welche, um ein besonderes land zu suchen, aus ihrem vaterland gegangen, sich in Bosnien, Thracien und Bulgarien niedergelassen, und von dar bis in Scandinavien ausgebreitet haben. Es ist aber sicherer Jornandi zu glauben, welcher selbige aus Schweden führet, weil noch in selbigem Reiche die Provintz Gothland gelegen. Ihren namen will Petrejus von einem ihrer Regenten, namens Guthi, herführen. Weil aber ihre menge dergestalt anwuchs, daß sie in dem lande nicht sattsamen unterhalt finden konten, schickten sie, damaliger gewohnheit nach, eine ziemliche parthey von sich, um sich anderwärts niederzulassen. Da sie sich denn anfänglich in West-Gothland, auf der insul Bornholm, und in der insul Gothland, ferner in Esthland, auch in dem Europäischen Scythien, worinnen die grosse Wallachey, in Mösien, Siebenbürgen, und endlich in Teutschland ausgebreitet. Einige jahre vor Christi geburt haben sie eine neue migration angestellet, und sich in Pommern und Preussen, theils auch in Sachsen niedergelassen, zu welcher zeit sie in die Ost- und West-Gothen eingetheilt gewesen, und zwar nach ihren ersten sitzen, die sie in Schweden gehabt, welcher unterschied aber nachmals beständig geblieben. Unter dem Kayser Decio um das jahr 250 begunten sie in das Römische gebiete einzufallen, und wiewol sich Decius ihnen entgegen setzte, kam er doch in selbigem kriege um. Unter dem Kayser Galieno brachen die Gothen in Thracien, Griechenland und Siebenbürgen ein. Unter dem Kayser Claudio aber erlitten sie eine grosse niederlage bey Martianopel in Mösien, worinnen deren 320000 mann sollen geblieben seyn, dahero auch der Kayser den namen Gothicus erhalten. Die wenigen, so noch in Illyrico übrig waren, thaten den Christen unter Constantino M. grossen tort an. Unter des Kaysers Valentis regierung wurden sie zwar Christen, nahmen aber den Arrianischen irrthum an, welcher Kayser sie auch in Thracien wohnen ließ. Allein sie wusten es ihm schlechten danck, weil sie ihn mit krieg überzogen, da er denn in 3 schlachten wider sie glücklich war, in der vierten aber unterliegen muste, und als er sich in ein hauß retiriret hatte, steckten sie selbiges an, und verbrannten ihn darinnen. Der Kayser Theodosius M. trieb die Gothen anfänglich aus Thracien, nachmals gab sich Athanaricus, der Gothen König, unter dessen schutz, und als selbiger verstorben, unterwurffen sie sich sämtlich unter dessen regierung. Als aber nach Theodosii tode das Römische Reich zertheilet wurde, fiengen sie an in den Römischen Provintzen gar übel zu hausen, da denn Ruffinus, des Kaysers Arcadii vormund, Alaricum, der West-Gothen König, in Griechenland rieff, welche nicht allein selbiges land nebst Ungarn, sondern auch an. 413 die stadt Rom selbst eroberten. Nachdem die West-Gothen durch die Wandalen aus Italien vertrieben waren, brachte Theodoricus, der Ost-Gothen König, als er zuvor Odoacrum, der Heruler Hertzog, an. 493 überwunden, Italien unter sich; von welcher zeit an die Gothen von Italien meister geblieben sind, und ob gleich Rom ihnen abgenommen war, eroberte es doch Totilas an. 546 und 549 wieder. Allein der Kayser Justinianus machte durch seine Generale, Belisarium und Narsetem, als er Totilam und Teiam überwunden, der Gothen Reich in Italien ein ende. Die West-Gothen aber erhielten von dem Kayser Honorio Spanien, woselbst sie unter ihrem Könige Aistulpho ihr Reich anrichteten, welches auch bis auf Rodericum an. 713 gewähret, da die Saracenen sich des Königreichs Spanien bemeistert. Auch richtete Aistulphus das Königreich der West-Gothen in Aquitanien an, welches noch ietzo das Gothische Marggrafthum heisset. Sie hatten ihre besondere gesetze, müntzen und gewohnheiten, und rühren von ihnen meistentheils die lehnschafften her. *Jornandes* Goth. *Procopii* Gothica. *Zosimus. Ammian. Marcell. Joh. Magnus* hist. Suec. *Delbene* de March. Goth. *Messenius Scandia* illustr. *Schurtzfleischii* res Sueo-Goth. *Petreji* orig. Cimbr. & Gothorum. *Stirnhielm* anti-Cluverus. *Rudbecks* Atlantica. *Peringskiold* notæ ad Cochlæum de vita Theodorici.

Gothenburg, lat. Gothoburgum, eine berühmte handelsstadt und festung an dem Sinu Codano, mit einem schönen hafen. Sie liegt in West-Gothland, 2 oder 3 meilen von Bahus. Allhier starb an. 1660 Carolus Gustavus, König in Schweden. *Gothofredi* invent. Sueciæ.

Gothenburg, eine Nord-Americanische stadt in Neu-Schweden, welche von den Schweden erbauet worden. Anfangs bemächtigten sich die Holländer derselben, nachgehends aber die Engeländer. *Baudrand. Maty &c.*

GOTHINI, ein altes volck in Teutschland, welches sich gegen den Oder-fluß zu, und gegen die östliche seite der Marcomanner aufhielte. Einige wollen zwar, es sey eine Gothische nation gewesen; allein es ist wahrscheinlicher, daß es einige reliquien der Bojen seyn, als sie aus Böhmen vertrieben worden. Heute zu tage gehört ihre landschafft theils zu Schlesien, theils zu Mähren. *Tacitus* de mor. Germ. *Kirchmayeri* comment. *Henelii* Siles. c. 1 §. 18. *Luca* Schles. chron. p 34.

Gothland, lat. Gothia, oder das land der Gothen, ist eine Provintz von Schweden, welche zwischen dem eigentlich so genannten Schweden, Norwegen und dem Belth liegt, und in West- Ost- und Süd-Gothland unterschieden wird. Die Provintzen von West-Gothland sind: Westro-Gothland, Dalia und Wermeland; von Ost-Gothland, Ostro-Gothland, Smaland, Oeland und die insul Gothland; von Süd-Gothland, Schonen, Halland und Blekingen. Diese 3 letztern verpfändete König Christophorus II in Dänemarck dem Hertzoge in Hollstein, welcher sie an. 1330 dem Könige in Schweden vor 60000 marck silbers verkauffte. An. 1341 nahm sie der König in Dänemarck wieder ein, an. 1658 aber musten die Dänen im Rothschildischen frieden selbige den Schweden wieder überlassen. *Hermannida* Sueciæ. *Gothofredi* invent. Suec. *Zeiler.* descr. Suec.

Gothland, lat. Gothlandia, eine Schwedische insul auf der ostsee, welche von norden gegen süden zu 12 meilen in der länge und von

osten

osten gegen westen zu 5 meilen in der breite austrägt, und zu Ost-Gothland gehöret. An. 1361 ward diese insul von den Dänen eingenommen. Nach diesem maßte sich Albertus König in Schweden derselben wieder an, und versetzte sie den Creutzherren in Preussen vor 20000 Englische noblen; nachdem aber der König gefangen war, kamen die Ritter übel zurechte. Denn erstlich ward diese insul von einer art seeräuber, die sich Vitalianer nenneten, eingenommen. Hernach maßte sich Ericus X König in Schweden und Dänemarck der insul an, und legte auf Schweden eine schatzung, damit den Creutzherren an. 1408 das capital konte abgetragen werden; sie musten aber nur mit 10000 noblen vorlieb nehmen. Von selbiger zeit an ist Gothland nicht zu Schweden, sondern nach gedachten Königs Erici X, der sich 10 jahr hier aufgehalten, abzuge nach Pommern an. 1449 zu Dänemarck geschlagen, und allererst an. 1645 im frieden zu Bremsebroe den Schweden restituiret worden. Es liegt darauf die eintzige stadt Wisby, siehe Wisby. *Gothofredi* invent. Sueciæ.

GOTHOFREDUS, (Dionysius) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Paris den 17 oct. an. 1549 aus einer vornehmen familie gebohren, und studirte zu Löven, Cölln und Heydelberg. Nach der Pariser blut-hochzeit getrauete er sich nicht länger in Franckreich zu bleiben, und entwich dannenhero nach Genff. Als sie ihn daselbst zum Professore juris machten, nahm er an. 1579 zu Orleans den gradum Doctoris an. An. 1599 wurde er von dem Könige in Franckreich dreyen am gebürge Jura gelegenen ämtern vorgesetzet, und zum ausserordentlichen Parlaments-Rathe gemacht. Aber auch hier wurde er von den Savoyern vertrieben, welche ihn um alle seine haabe und schöne bibliothec brachten. Weswegen er sich, mehrer sicherheit wegen, in Teutschland begab, und erstlich von Genff auf Basel gieng. Von dannen wurde er, auf einrathen D. Philippi Glaseri, zur professione pandectarum nach Straßburg beruffen, welche er an. 1591 antrat. An. 1600 beruffte ihn Fridericus IV, Churfürst in der Pfaltz, nach Heydelberg. Nach anderthalb jahren kam er wieder nach Straßburg, doch wurde er an. 1605 anders sinnes, und gieng wieder nach Heydelberg. An. 1603 bekam er eine vocation nach Bourges an die entledigte stelle Jac. Cujacii, an. 1609 nach Anjou, und an. 1610 nach Valence, da so gar König Henricus IV selbst um seine dimission anhielt. Es begehrten ihn auch die Staaten von West-Frießland an. 1608 durch einen eigenen Abgesandten. Er schlug aber alle diese vocationes ab, ob ihm gleich 1000 bis zu 1200 cronen zur jährlichen bestallung versprochen wurden. Endlich, da auch in Teutschland die unruhe recht angieng, und zwar mit gäntzlicher verheerung der Pfaltz, begab er sich an. 1621 wiederum nach Straßburg, allwo er sich bey Matthia Berneggero aufhielt, und an. 1622 starb. Er war in seinem alter noch von solchem gedächtnisse, daß er die vornehmsten stellen aus allerhand autoribus zu sagen wuste. Er hatte zwey söhne, Theodorum, so Königlicher Historicus wurde, und Jacobum, einen berühmten Rechtsgelehrten. Er hat sich durch seine juristisch-und philosophischen schrifften sehr berühmt gemacht, unter welchen sich befinden: corpus juris civilis cum notis; consuetudines civitatum & provinciarum Galliæ; praxis civilis ex antiquis & recentioribus auctoribus; de tutelis electoralibus testamentariis; notæ in M. T. Ciceronem; statuta regni Galliæ, juxta Francorum, Burgundionum, Gothorum & Anglorum gentium Germanicarum in ea dominantium consuetudines, cum jure communi collata & commentariis illustrata. *VVitte* vit. JCt. dec. 1. *Freherus* in theatro.

GOTHOFREDUS, (Jacobus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war Dionysii sohn, an. 1587 zu Paris gebohren. Er bezeigte gleich anfangs sonderbare lust zu den humanioribus. Hierauf wurde er Professor juris zu Geneve, und nachmals Rathsherr daselbst. Nachdem Petrus Cunæus an. 1637 zu Leyden verstorben war, wurde er zwar an dessen stelle beruffen, folgte aber nicht. Er starb endlich an. 1652, und hat vieles geschrieben, als: notas in Philostorgium; de imperio maris ad legem Rhodiam; historiam juris; fontes quatuor juris civilis de statu Paganorum; de pontificatu maximo; de præcedentia; de velandis mulieribus; und einen herrlichen commentarium über den Codicem Theodosianum, welchen Antonius Marvillius, ein Jurist von Valence, erst nach Gothofredi tode ediret hat. *VVitte* diarium biographic. ad an. 1652. *Beyerus* in notit. auctor. juridicor. specim. 2 n. 8 & 13. *Freher. Sarravii* ep. 9, 45, 46.

GOTHRICUS, (Gottfried) König in Dänemarck, war ein sohn Gormonis I, und kam an. 765 zu der regierung. Er führte mit Carolo M. blutige kriege, als dieser die Sachsen zu der Christlichen religion zwingen wolte, und soll denselben auf ein duell herausgefodert haben, welches aber nicht vor sich gegangen. Nachgehends büssete er in dem kriege mit Schweden ein, und ward an. 810 von seinen eignen trabanten umgebracht. Hübner nennet ihn auch Siegfried, dahingegen andere melden, daß derselbe Gothrici bruder gewesen, und vor ihm nur ein jahr regieret habe. Eva oder Geva, eine gemahlin Witekindi M. soll seine schwester oder tochter gewesen seyn. *Saxo Gramm. Meursius. Pontanus. Cranzius* hist. Dan. *Hübn.* P. 3.

GOTIS, (Henricus Antonius de) von Vicenza, war um das jahr 1313 ein berühmter Rechtsgelehrter zu Venedig. Die Jüden in dieser stadt sollen ihm 10000 ducaten gegeben haben, um nur ein eintzig mal sie vor gericht zu rechtfertigen. Er hat verschiedene rechts-tractate und eine historie von Vicenza geschrieben. *Pajarini* l. 6 hist. Vicent. *Imperialis* in musæo hist. &c.

Gottesgabe, eine kleine bergstadt in dem Meißnischen ertz-gebürge, hart an den Böhmischen gräntzen, 1 meile von Joachimsthal, gelegen.

Gottesthal, sonsten gemeiniglich Seiffenstein, ein Cistercienserkloster in Nieder-Oesterreich, unweit der stadt Ips, welches Eberhard von Waldsee an. 1340 gestifftet.

Gottfarth, siehe Gödtfarth.

König von Jerusalem.

Gottfried von BOUILLON, der Christliche HERCULES genannt, ein sohn Eustachii II, Grafen von Boulogne in der Picardie und der Idæ, die eine schwester war Godofredi Gibbosi, Hertzogs von Nieder-Lothringen oder Brabant, welchem unser Gottfried, von Bouillon in dem Luxenburgischen zugenamt, nach dessen tode mit des Kaysers Henrici IV genehmhaltung succedirte. Nachdem er seine tapfferkeit unter dem gedachten Kayser, welchen er mit sonderbarem glücke in Teutschland und Italien diente, durch vielerley proben sehen lassen, wurde er zum General über eine armee erwählet, womit die Christen an. 1096 in dem ersten creutzuge, das gelobte land wiederum einnehmen wolten. Er verkauffte deswegen sein schloß Bouillon dem Bischoff Otberto von Lüttich, und wandte solches geld auf den vorhabenden krieg. Als die Griechen sich den marsch seiner armee widersetzten, zwang er den Kayser Alexium Comnenum mit gewalt, ihm einen freyen paß zu verstatten, und seiner armee proviant zu liefern, dagegen er versprach, die eroberte plätze ihm zu lassen. An. 1097 schlug er Solymannum, den Türckischen Sultan, eroberte Nicæa nach einer monatlichen belagerung, und darauf Antiochiam, und brachte innerhalb 4 jahren Lycaoniam, Ciliciam, Syriam und Mesopotamiam Comagenam unter sich, welches den Saracenen ein solch schrecken einjagte, daß der Caliphe von Egypten durch seine Abgesandten um frieden bitten muste. An. 1099 den 15 jul. eroberte er Jerusalem, und wurde 8 tage hernach mit allgemeiner genehmhaltung der Kriegs-Obersten seiner armee zum Könige von Jüdenland erwehlet, wolte sich aber keine göldene crone auffsetzen, noch einen König von Jerusalem nennen lassen, allwo sein Heyland so schmählich wäre tractiret, und mit dornen gecrönet worden. Als nun durch die vielen expeditiones seine armee ziemlich ruiniret worden, und fast bis auf 20000 mann zerschmoltzen war, wolte der Aegyptische Sultan sein heyl versuchen, und schickte dahero 100000 reuter nebst einer gleichmäßigen anzahl infanterie wider ihn zu felde, welche aber allesamt geschlagen, und mehr als 100000 mann auf feindlicher seite erleget wurden, so, daß durch diesen sieg Gottfried von Bouillon das gelobte land bis auf 2 oder 3 plätze ruhig innen hatte. Allein er besaß seine conqueten eine sehr kurtze zeit, immassen er an. 1100 dieses zeitliche gesegnete, worauf ihm sein bruder Balduinus succedirte. Sein anderer bruder setzte die linie der Grafen von Boulogne fort. siehe Creutzfahrten. *Guil. Tyrius* lib. 1 & 2 de bello sacro. Gesta Dei per Francos.

Grafen von Anjou, Bretagne und andere.

Gottfried I, Graf von Anjou und Senechal von Franckreich, war Fulconis II, so der gute zubenamt wird, sohn. Es wurde ihm der zuname Grisegonelle beygelegt, weil er, als er sich einsten mit einem riesen in einen kampff einließ, über seinen waffen einen grauen rock trug, welchen man damals Gonelle nennete. Er that zu des Königs Lotharii zeiten dem staate von Franckreich grosse dienste, wannenhero er auch vor sich und seine erben zum Senechal von Franckreich gemacht wurde. Er starb den 21 jul. an. 987 vor dem schlosse zu Marson, und ward in S. Aubini-kirche zu Angers begraben. Er hat die collegiat-kirche zu Loches gestifftet. Von der Adelheit von Vermandois hatte er Fulconem III, Grafen von Anjou; Mauritium, welcher an. 1012 ohne erben starb; Ermengardin, welche an. 970 an Conan I, Grafen von Bretagne, vermählet war; Adelam oder Blancam, eine gemahlin Wilhelmi III, Grafen von Provence; und Gerbergam, eine gemahlin Wilhelmi II, Grafen von Angoulême. *Albericus* in chron. *Bourdigné* hist. d'Anjou.

Gottfried II, MARTELLUS genannt, Graf von Anjou und vornehmster Staats-Minister in Franckreich, unter dem Könige Henrico. Er war Fulconis, so Nerra genannt, sohn, von der Hildegardi, und obigen Gottfrieds enckel, gebohren an. 1006. Seine mutter beredete ihn, Wilhelmi V, Hertzogs von Guienne wittwe, Agnetem von Bourgogne, zu ehlichen. Ob er gleich noch jung war, führte er doch wider Wilhelmum VI, Grafen von Guienne und Poitou den krieg gar glücklich, indem er ihn an. 1035 überwand. Er tödtete Eudonem, Hertzog von Gascogne, vor dem schlosse Mauze in dem lande von Aunis an. 1039, und gewann über Thibaldum III, Grafen von Champagne, an. 1044 eine herrliche victorie. König Henricus I, als er ihn in seine dienste genommen, vertraute ihm alle seine affairen, und bediente sich seines raths. Es wolten ihn zwar einige mißgünstige bey dem Könige verkleinern, allein er wuste sich durch seine klugheit wohl heraus zu wickeln, und diente ihm allezeit treulich. Endlich da er der welt überdrüßig war, gieng er in die Abtey S. Niclas zu Antwerpen, und starb darinnen an. 1060. Er hat verschiedene geistliche häuser gestifftet, als die Abteyen von der heil. Dreyeinigkeit zu Vendôme, Nouzieres und S. Peter zu Angers. *Albericus* in chron. *du Haillan* & *Bourdigné* hist. d'Anjou. *Auteuil* hist. des min. d'etat.

Gottfried V, genant PLANTAGENET, Graf von Anjou, war Fulconis V, Grafen von Anjou und nachmals Königs von Jerusalem, sohn, von seiner ersten gemahlin Erenburga, welche andere Sibyllam nennen, Hertzogs Eliæ von Maine erbin. Als sein vater an. 1127 nach dem gelobten lande gieng, trat er ihm die Graffschafften Anjou und Maine ab. (a) Nach diesem ward er auch Hertzog in der Normandie, durch seine gemahlin Mathilden, Königs Henrici I aus Enge-

land einzige Printzeßin, Kaysers Henrici V wittwe. (b) Eben wegen dieser gemahlin wolte er nach dem tode seines schwiegervaters, der ihn überdiß auch im testament benennet hatte, in Engelland succediren, ward aber von Stephano, Grafen von Boulogne, davon verdrungen, (siehe STEPHANUS König in Engelland) und starb den 7 sept. an. 1251 im 41 jahr seines alters, hinterlassend Henricum II, nachmals König in Engelland. (c) Gottfried der VI, sein anderer sohn, starb ohne erben; wie auch Wilhelm, welchen einige mit Hamelino confundiren, der nur sein natürlicher bruder war. Gottfrieds leben hat ein alter auctor beschrieben, welchen Laurentius Bouchellus edirt hat. (a) *Matthæus Paris.* ad an. 1127. (b) *Hoveden* ad an. 1128. *Radulph. de Diceto* abbrev. chron. p. 508. *Matth. Paris.* ad an. 1143. (c) *Chron. Andegav.* ad an. 1251. *Radulph. de Diceto* p. 510. *Robertus de Monte* ad d. a.

Gottfried der I, Graf von Bretagne, war Conanis I sohn, welchem er an. 992 succedirte. Er nöthigte Berengarium, Grafen von Nantes, ihm wegen selbiger Graffschafft zu huldigen, stifftete die Priorey zu Livre, und starb, als er nach Rom gehen wolte, den 20 nov. an. 1008. Er hatte Richardi I, senioris, Hertzogs in Normandie, älteste tochter, Hedwig genannt, zur gemahlin, aus welcher ehe entsprossen Alanus II, genannt de Rebru, Graf von Bretagne; Eudo, Vicomte von Porhoeet, welcher nach seinem bruder Bretagne gouvernirte, und 7 söhne, die sich in den historien bekannt gemacht, hinterließ; und Adelheid, Aebtißin von S. George zu Rennes, so an. 1067 verstorben. *Odericus Vitalis. Guil. de Jumieges; du Chesne* hist. de Normand.

Gottfried der II, aus Engeland, oder der VII unter den Grafen von Anjou, zubenamet der schöne, Königs Henrici II aus Engeland und Eleonoræ von Guienne sohn, gebohren an. 1158. Er wurde durch vermählung mit Constantia, Conanis IV tochter und erbin, Graf von Bretagne, starb zu Paris den 19 aug. an. 1186, und lieget in der kirche de Nôtredame begraben. Er hatte einen posthumum, namens Artus, welchen sein vetter, Johannes ohne land, elendiglich hinrichten ließ, und eine tochter, namens Eleonoram, so an. 1184 gebohren, und an Leopoldi, Hertzogs von Oesterreich sohn, vermählet war. Sein vetter, Johannes ohne land, hielte sie eine gute zeit gefangen, und stieß sie nachmals in ein kloster zu Bristol, worinnen sie an. 1241 starb. *Matthæus Parisiensis. Rogerus Hovedenus. Matthæus VVestmonasteriensis. du Chesne.*

Gottfried der Däne oder Normanner, war Siegfrieds bruder, und hatte mit selbigem grossen schaden in Franckreich gethan. Carolus Crassus aber nöthigte sie zu retiriren. Siegfried gieng mit 40000 mann wieder zurücke, Gottfried aber verlangete entweder aus interesse oder aus devotion getaufft zu werden, da denn der Kayser auf alle weise ein pathe seyn wolte, und ihn darauf mit einer natürlichen tochter des Kaysers Lotharii von der Valdrade vermählete, mit welcher er zum heyraths-gute 80000 pfund goldes nebst dem Hertzogthume Frießland bekam. Nachgehends aber geschahe es, daß der Kayser auf ihn höchst ungnädig wurde, weil er seinem schwager Hugoni in seinen prætensionen auf Lothringen beystunde, und dahero seiner gern loß seyn wolte. Zu solchem ende lockten ihn der Hertzog von Sachsen, Henricus I, und Guillebertus Ertz-Bischoff von Cöln, unter dem vorwand einer conferenz auf eine im Rhein gelegene insul, und ermordeten allda beydes ihn und alle andere personen, die er bey sich hatte. Hugo aber, welcher auf treu und glauben nach Joinville gekommen war, wurde in arrest genommen, seiner augen beraubt, und in die Abtey S. Gallen, nachgehends aber nach Prüm gethan. *Regino. Mezeray.*

Gottfried, Graf zu Holstein, der erste, von dem man gewisse nachricht hat, wiewohl es unbekandt ist, aus welchem geschlecht er gewesen. Als die Wenden an. 1106 in Holstein fielen, wolte er sie vertreiben. Indem er aber auf mehrere mannschafft wartete, begegnete ihm ein bauer, dem die Wenden sein weib genommen. Weil ihm nun dieser als einen feigen General ausschalt, gieng der Graf ohnerwartet seiner armee mit wenigen auf die feinde, kam aber im scharmützel um. Nach seinem tode ward die Graffschafft Holstein an Adolphum I aus dem Schaumburgischen geschlechte gegeben. *Helmold.* chron. Slavor. l. 1 c. 35, 36.

Cardinäle, Bischöffe, Aebte und andere berühmte leute.

GOTTFRIEDUS VINDOCINENSIS, war aus einem Adelichen geschlechte von Anjou gebohren. Er wurde anfangs ein Mönch zu Vendome in dem Benedictiner-kloster der heiligen Dreyeinigkeit, daher er Vindocinensis genennet wird, nachmals Diaconus daselbst, und endlich von Ivone Carnotense zum Abt bestätiget. An. 1093 that er eine reise in Italien, und brachte dem Pabst Urbano II, welcher sich damals wegen des Gviberti faction, verbergen muste, einen beytrag von geld, wodurch er sich dem Pabste dergestalt verbund, daß er ihn zum Presbytero, und hernach zum Cardinal des tituls S. Priscæ machte. An. 1095 wohnte er dem Concilio zu Clermont bey, war auch bey Urbano II so wohl als bey seinem nachfolger Paschali in grossen gnaden. Er ist, um die Päbstliche autorität zu erhalten, 12 mal über die Alpen gereiset, auch von den Päbstlichen widersachern dreymal gefangen worden. Er hat verschiedenes geschrieben, als epistolas; sermones; opuscula 18, welche alle zusammen Jacobus Sirmondus ediret hat. *Bellarminus* de script. eccl. *Sirmondus* in vita ejus. *S. Marthe* Gall. christ. t. 3 p. 953. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery. Cave* hist. litt.

Gottfried oder GIOFRIDI, (Johannes) ein Cardinal und Bischoff von Albi, war eines kauffmanns von Luxeuil in der Franche Comté sohn. Anfangs ward er ein Mönch in der Abtey S. Denys, hernach Prior de Nôtre-Dame des schlosses sur Salins, hierauf Abt von S. Peter zu Luxeuil, und endlich zu S. Denys. Philippus bonus, Hertzog von Bourgogne, schickte ihn als Ambassadeur unter dem Pabst Nicolao V nach Rom, und verschaffte ihm bey seiner rückreise das Bißthum Arras. König Ludovicus XI, als er a. 1461 zur crone kam, brauchte ihn in gar wichtigen verrichtungen. Pius II war damals Pabst, und bemühete sich äusserst, daß die sanctio pragmatica in Franckreich möchte abgeschaffet werden. Weil nun Gottfried es dahin brachte, daß der König im nov. eine declaration heraus gab, wodurch er selbige abschaffte, so ernennte ihn der Pabst aus erkenntlichkeit an. 1461 zum Cardinal. Er gieng so fort nach Rom, um den Cardinals-hut zu empfangen, und weil das Ertz-Bißthum zu Besançon und das Bißthum Albi vacant waren, verlangete er von Pio II alle beyde; allein dieser gab ihm zu verstehen, daß es den canonibus zuwider lieffe, 2 Bißthümer auf einmahl zu haben. Doch stellte er ihm frey, sich eines von beyden zu erwählen; worauf er das Bißthum Albi nahm, weil selbiges am einträglichsten war. Weil nun die vorstellungen der universität zu Paris und des Parlaments vermochten, daß die declaration des Königs wider die sanctionem pragmaticam ohne effect blieb, so schickte der Pabst ihn als seinen Legaten in Franckreich, um solche sache zum stande zu bringen, und bey Paulo II hatte er an. 1465 eine gleiche commission; allein es war alles vergebens. Man nahm die brieffe bey dem Parlament zu Paris zwar an, aber Johann von S. Romain, General-Procurator desselben, widersetzete sich mit aller macht, und die universität that dem Cardinal zu wissen, wie sie an das nächste Concilium appellirte, welches auch gerichtlich registriret wurde. Obgedachter Ludwig der XI schickte ihn zu seinem bruder, und nachmals in Castilien. An. 1473 gab er ihm das commando über seine armee wider Johannem V, Grafen von Armagnac, welcher sich der stadt Lectoure bemeistert hatte, aber darinnen nach der eroberung getödtet wurde. Es wird gesagt, daß man eine capitulation aufgerichtet, die aber dieser Prälate nicht gehalten. Einige zeit darauf wurden selbige trouppen in die Graffschafft Rousillon commandiret, um Perpignan zu belägern. Der Cardinal aber befunde sich nicht gar wohl, kehrte also zurück nach Paris, und starb endlich in dem priorate Rulli, so in der diœces Bourges gelegen, den 11 dec. an. 1473. *Gobelinus* in comment. Pii II l. 22. *Guaguinus* l. 10. *Monstrelet* tom. 3. *Frizon* Gall. purp. *Aubery* hist. des Cardin.

Gottfried, Bischoff zu Amiens, war anfänglich ein Benedictiner-Mönch in dem kloster S. Quentin von Perone, nachmals Abt des klosters S. Mariæ zu Nogent; und endlich Bischoff, welches Philippo I und den übrigen Bischöffen sehr erfreulich war. Es erhellet seine sorgfalt vor die kirche aus dem briefe, welchen er an den Bischoff Baldericum von Noyon geschrieben, darinnen er ihn ersuchet, er möchte doch die historie seiner kirche beschreiben, wie er die von der kirche zu Cambray und Terouane beschrieben. Indessen, gleichwie er eine besondere neigung zu der einsamkeit hatte, also retirirte er sich auch nach Cluny, und gieng nachmals zu den Carthäusern. Allein der Ertz-Bischoff von Rheims obligirte ihn, sich der ihm vertraueten heerde wieder anzunehmen. Er starb endlich in dem kloster S. Crispini zu Soissons an. 1118, und findet man sein leben bey dem Surio den 8 nov. wie es von Nicolao, einem Mönch selbigen klosters, beschrieben worden. *Surius* ad d. 8 nov. *Molanus* in natal. SS. Belg. *Robert.* & *Sammarthan.* Gall. christ. tom. 2 p. 97, 98.

Gottfried von Langres, wurde ein Mönch zu Clairvaux, und an. 1119 zum ersten Abt zu Fontenay in der diœces Autun ernennet. Nachmals erwählete ihn die kirche zu Langres an. 1138 zu ihrem Bischoff. Aus liebe zur einsamkeit kehrete er an. 1161 zurück nach Clairvaux, allwo er an. 1165 verstarb. *Manriquez. Henriquez. Carolus de Visch.*

Gottfried, Abt von Clairvaux, lebte in dem 12 seculo. Er war anfänglich bey Bernhardo Secretarius, hernach Abt zu Igni in der diœces von Rheims; und endlich zu Clairvaux. Er hat die 3 letzten bücher von dem leben Bernhardi geschrieben, und um dieser ursache willen wird er von einigen mit Gottfrieden von Auxerre confundiret, weil selbiger einen tractat von Bernhardi wunderwercken verfertiget. Sonsten werden ihm zugeeignet: commentarius in canticum canticorum; vitæ aliquot martyrum; liber sepulcrorum Claræallis. Baronius führet unter dem jahre 1446 eine epistel an, die Gottfried von dem Concilio, welches Pabst Eugenius III zu Rheims wider Guilielmum Porretanum hielt, soll geschrieben haben, auch eine andere de transsubstantiatione aquæ mixtæ vino in sanguinem Christi. *Baronius. Manriquez. Henriquez. de Visch.*

Gottfried von S. Aumer, oder S. Omer, gesellete sich zu dem Hugone Pagano, und noch 7 andern, und stifftete mit ihnen an. 1118 den Tempel-Herren-orden. Diese neun personen wiedmeten sich auf die weise der Canonicorum regularium, Gott zu dienste, und thaten profession, die 3 vota monastica zu halten, so unter des Patriarchen von Jerusalem direction geschahe. Balduinus II gab ihnen auf einige zeit ein hauß ein, so nahe an dem tempel Salomonis war, wovon sie den namen der Tempel-Herren bekamen. Wenn aber dieser Gottfried gestorben, ist unbekannt. *Guilielmus Tyrius* histor. B. sacri l. 12 c. 7. *Jacobus de Vitriaco* l. 1 c. 65. Siehe Tempel Herren.

Gottfried, ein Benedictiner aus Spanien, lebte um das jahr 1096. Er schrieb die historie seiner zeit, welche Hieronymus Surita an tag gegeben, und dedicirte sie dem Ertz-Bischoff Antonio Augu-

stino

stino von Tarracona. Gottfried ein anderer Benedictiner aus Spanien, hat von Roberti Guichardi conquete von Sicilien, Calabrien und Apulien 4 bücher geschrieben.

Gottfried von Cornouaille, ein Carmelite aus Engelland, lebte um das jahr 1320. Er hat commentiret über den magistrum sententiarum, über die philosophiam Aristotelis, und einen tractatum contra Gilbertum Porretanum, ingleichen einen andern wider Gerhardum Bononiensem, der sein General war, geschrieben, indem dieser letztere einige veränderung bey demselbigen orden vornehmen wolte. Man sagt, daß er Doctor solennis zubenahmet worden, und daß er zu Oxford und nachmals zu Paris dociret habe. Er ist auch unter dem namen Gottfridus Cornubiensis bekannt. *Pitseus* de script. Angl. *Lucius* bibl. Carm.

Gottfried von Auxerre, wurde von dieser stadt, als seinem vaterlande, also genennet. Er war Abelardi discipul, wurde aber nachmals ein Cistercienser, und starb unter ihnen in grossem ansehen. Man schreibet ihm verschiedene wercke zu, als einen tractatum contra Abelardum; commentarium in apocalypsin; epistolas; librum de miraculis S. Bernhardi, &c. *Tritheminus. de Visch* bibl. Cisterc.

Gottfried, ein Mönch von S. Pantaleon aus Cöln, lebte in dem 12 seculo, und schrieb annales von an. 1161 bis an. 1237, welche man in Freheri collectione script. rerum Germ. findet.

GOTTFRIDUS, Viterbiensis von seinem vaterlande genannt, lebete unter den Kaysern Conrado III, Friderico I und Henrico VI, und zwar war er der ersten beyden Secretarius, bey dem letztern aber Almosenier. Er war nach art selbiger zeiten in der Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und Chaldäischen sprache ziemlich beschlagen, ließ sich auch in seinen viertzigjährigen reisen angelegen seyn, die besten bibliothequen durchzugehen, und daraus zusammen zu tragen, was ihm das beste zu seyn dünckte, woraus er nachmals sein chronicon universale, Pantheon genannt, von anfang der welt bis an. 1186 zusammen getragen, und an den Pabst Urbanum III geschrieben hat, so theils versweise, theils in prosa abgefasset, wie es bey des Pistorii scriptoribus befindlich. Martinus Polonus, hat, wie er selbst gestehet, vieles daraus genommen. Sein speculum Regum, seu de genealogia omnium Regum & Imperatorum a diluvii tempore ad Henricum VI, liegt in der Kayserlichen bibliothec zu Wien in MSto. *Trithemius* & *Bellarminus* de script, eccles. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 54. *Lambecius* de bibl. Vindob. l. 2 c. 8.

Gottleube, ein berg-städtlein im Marggraffthum Meissen, anderthalbe meile über Pirna und in dessen amts bezirck, an dem fluß Gottleube gelegen, gegen die Böhmische gräntze zu. Es ist von einem fürnehmen eisen-bergwerck und hammer im beruff. *Knauthii* prodromus Misniæ illustr. p. 182.

GOTTOLANUS, (Raymundus Albertus) ein Cardinal, gebürtig von Barcellona, allwo ihm seine Gräfliche eltern, Albertus Romæus und Artalda de Puejo, gleich nach seiner geburt dem geistlichen stande wiedmeten. Sein fleiß in den studien war so groß, daß er in dem 21 jahr seines alters den gradum eines Doctoris juris erhielt. In dem 30 jahr trat er in den orden der Trinitariorum, und als ihn hernach seine Obern 4 mal absendeten, um in der Saracenischen dienstbarkeit steckende Christen zu befreyen, rantzionirte er deren über 600. Nach Dominico a S. Petro muste er das Priorat über seinen gantzen orden annehmen, und an. 1317 wurde er zu Valencia, nach absterben Arnoldi de Rossiniol, zum ersten geistlichen General-Ordensmeister durch 114 gegen 76 erwehlet. An. 1331 soll ihn (nach dem bericht der scribenten seines ordens) Johannes XII zum Cardinal ernennet haben. Er starb aber noch in eben demselben jahr den 18 nov. und ward in der kirche de Podio, 6 meilen von Valencia, begraben. Er hat acclamationes catholicas circa ecclesiasticos honores, wie auch etliche andere geistliche sachen, geschrieben. Uber dieses ist er von Jacobo II, Könige von Aragonien, an den Päbstlichen und an den Sicilianischen hof gesendet, und zu beylegung einiger streitigkeiten zwischen dem gedachten Könige und andern Potentaten gebraucht worden. Sein frommer wandel, nebst unterschiedenen wunderwercken, so man von ihm berichtet, haben zuwege gebracht, daß sein gedächtniß von vielen, als eines Seeligen verehret wird. *Zumel.* de vit. Patrum & Magistror. General. *Marulus* in ocean. omn. relig. *Jac. Joh. de Vibes* in viridar. *Salmer.* memor. sec. 2. *Guimeran.* hist. *Corbera* in vit. B. Mariæ.

Gottorp, die Hertzogliche residentz in Schleßwich, liegt in einer überaus angenehmen gegend, mitten in einem see, der Borgsee genannt, und ist mit einem wall und starcken bollwercken versehen, deren fundament, weil alles im morast gelegen, auf pfälen stehet; wie dann sonderlich das eine bollwerck erst lange nach den übrigen erbaut worden, nachdem man den morast durch die erde des nahe gelegenen Hesterberges, so deßwegen abgetragen worden, verstopffet. Das schloß ist sehr prächtig gebaut, mit lustgärten, zeughäusern, kunst-kammer, müntz-cabinet, und bibliotheck, die alle Hertzog Friedrich III angelegt, versehen. Aus der courtine der festung geht eine brücke über den Borgsee, darauf eine allee von ilmen-bäumen bis an das nahe in einem lustigen thal gelegene neue werck, worbey eine grotta, und pommerantzen-hauß befindlich, gepflantzet ist. Die stadt ist auch sonst mit schönen gebäuden, und vornemlich mit vortreflichen gärten gezieret, hat in der nähe eine nutzbare holtzung, den fischreichen Schliestrom, und die stadt Schleßwich. Dieses Gottorp wurde vor zeiten Klein-Gottorp genannt, und nachdem das schloß Groß-Gottorp, welcher ort noch heute zu tage Alt-Gottorp genennet wird, von dem Stadthalter zu Schleßwich, Claus Rast sohn, in den damaligen unruhen zerstöret worden, haben daselbst die Bischöffe von Schleßwich zu Königs Woldemari I zeiten, und vielleicht lange vorher, einen schönen pallast gehabt. Es hat aber Bischoff Nicolaus II diese seine residentz in Klein-Gottorp an Hertzog Erichen von Braunschweig vertauschet. Hertzog Friedericus I, welcher hernach König in Dänemarck wurde, hat das ietzige schloß zu bauen angefangen, welches Hertzog Adolph noch weiter ausgeführet, auch die befestigung in bessern stand setzen lassen, welches über anderthalb millionen gekostet. Im Nordischen kriege haben sich an. 1713 die Dänen dieser stadt nebst dem gantzen Hertzogthum bemächtiget. Das amt Gottorp begreifft sieben Harden, oder Untergerichte: Arens-Strucksdorff-Schlies-Crop-Berg- oder Hütten-Höner-Harde und das ländlein Stapelholm. *Danckwerth* beschreib. Schlesw. und Holstein P. 2 c. 9 p. 108 seqq. Topogr. Saxon. infer. *Molleri* Isagog.

Gottorp, ist eine besondere Holsteinische linie. Derselben stiffter ist Hertzog Adolphus, Königs Friederici I in Dänemarck, und Sophien, gebohrner Hertzogin in Pommern jüngster sohn, gebohren den 25 jan. an. 1526. Er theilte mit seinem bruder, dem Könige Christiano III, an. 1544 die Holsteinischen lande. Er liebte den krieg, und diente dem Kayser Carolo V in der fruchtlosen belagerung vor Metz, an. 1559 halff er die Ditmarschen bezwingen, that an. 1568 den Spaniern wider die Niederländer dienste, wurde an. 1556 Bischoff zu Schleßwich, und starb an. 1586. Er hatte von seiner gemahlin Christina, Landgraf Philipps zu Hessen tochter, 4 Printzen, davon der älteste Friedericus ein gottsfürchtiger und gelehrter Herr, so den 21 april an. 1568 gebohren, Bischoff zu Schleßwig wurde. Er folgte an. 1586 seinem vater in der regierung, starb aber den 15 junii an. 1587. Sein anderer Printz Philippus, so den 10 aug. an. 1570 gebohren, folgte in der regierung, starb aber, nachdem er kaum 3 jahr selbige geführet, den 18 oct. an. 1590 unverheyrathet. Der 4te Printz, Johannes Friedericus, gebohren an. 1577, war Ertz-Bischoff zu Bremen und Bischoff zu Lübeck. Er muste in dem Dänischen kriege von den Kayserlichen viel erdulten, trat deshalben an. 1631 in den Leipziger bund, ergriff die waffen wider den Kayser Ferdinandum II, und starb den 3 sept. an. 1634. Der dritte Printz aber, Johannes Adolphus, führte die regierung am längsten. Er wurde an. 1585 Ertz-Bischoff zu Bremen, und an. 1586 Bischoff zu Lübeck, trat aber an. 1597 beydes an seinen bruder, Hertzog Johann Friedrichen, ab. Er empfieng den 30 oct. an. 1603 nebst dem Könige Christiano IV die huldigung von der stadt Hamburg, richtete an. 1606 zu Gotttorp eine vortrefliche bibliothec an, und starb den 31 martii an. 1616. Er war ein gottsfürchtiger, gelehrter, sanfftmüthiger und vieler sprachen kundiger Herr. Von seiner gemahlin Augusta, so König Friedrichs II in Dänemarck tochter war, hatte er 7 kinder, worunter 4 töchter. Die älteste, Anna, starb an. 1623 ohnvermählet; Hedwig war Pfaltzgraf Augusti von Sultzbach gemahlin, so den 12 martii an. 1657 verstorben; Dorothea Augusta wurde an ihren vetter, Hertzog Joachim Ernst von Plön, vermählet, und starb den 31 martii an. 1682; Elisabetha Sophia war an Hertzog Augustum von Sachsen-Lauenburg vermählet, starb aber an. 1627. Nächst dem hatte er 3 söhne, der mittlere, Adolphus, gebohren den 5 sept. an. 1600, ward den 2 sept. an. 1631 in der Leipziger-schlacht tödtlich verwundet, und starb 2 tage darauf. Der jüngste, Johannes, gebohren den 19 martii an. 1606, war der erste unter den Hertzogen von Holstein, der seine erb-portion vor eine jährliche apanage fahren ließ. Er wurde an. 1634 Bischoff zu Lübeck, und nahm seine residentz zu Eutin. Er war ein gelehrter Herr, hatte wohl gereiset, bekam aber viel ungelegenheit von dem zipperlein. Er wendete nebst seinem ältern bruder Friederico IV grossen fleiß an, daß das Bißthum Lübeck in dem Westphälischen frieden nicht secularisiret wurde. Deswegen auch das capitul zu Lübeck an. 1647 zur danckbarkeit gegen das hauß Gottorp einen vergleich aufgerichtet, daß nach diesem noch 6 Bischöffe nach einander aus dem Gottorpischen hause solten erwählet werden. Derselbe vergleich ist an. 1700 in dem Travendahlischen frieden bestätiget worden. Er starb an. 1655, und hinterließ von seiner gemahlin, Julia Felicitas, Hertzogs Julii Friederici von Würtenberg tochter, einen eintzigen sohn, Johannem Augustum, gebohren den 3 aug. an. 1647. Dieser war blöden verstandes, lebte unter seines vetters, Hertzog Friedrich Augustens zu Eutin, vormundschafft, und starb zu Hamburg den 29 jan. an. 1686 ohne erben. Johannis Adolphi ältester sohn aber, Friedericus IV, folgte dem vater in der regierung, und starb den 10 aug. an. 1659. Er hatte von seiner gemahlin, Maria Elisabeth, Churfürst Johannis Georgii I zu Sachsen tochter, 4 Printzen, worunter die beyden ältesten jung verstorben. Friedericus, gebohren den 17 jul. an. 1635, starb den 2 aug. an. 1654 zu Paris; Johann George, gebohren den 8 oct. an. 1638, war Coadjutor zu Lübeck, und starb den 25 febr. an. 1655 in Italien; der jüngste Printz, August Friedrich, war den 7 may an. 1646 gebohren. Er wurde an. 1666 zum Administrator des Stiffts Lübeck erwählt, und residirte zu Eutin. Er starb den 3 oct. an. 1705, und hinterließ von seiner gemahlin, Christina, Hertzogs Augusti zu Sachsen, Printzeßin, keine kinder. Hertzogs Friederici IV Printzeßinnen waren folgende: Sophia Augusta, gebohren den 15 sept. an. 1630, wurde an Fürst Johannem zu Anhalt-Zerbst vermählet, und starb den 12 dec. an. 1680. Magdalena Sibilla, gebohren den 14 nov. an. 1632, wurde an Hertzog Gustav Adolphen von Mecklenburg an. 1654 vermählet: Maria Elisabeth, gebohren den 7 jul. an. 1634, vermählet an. 1650 an Landgraf Ludwigen von Hessen-Darmstadt, und gestorben den 17 jan. an. 1665; Hedwig Eleonora, gebohren den 23 oct. an. 1636, Königs Caroli Gustavi in Schweden gemahlin; Anna Dorothea, gebohren den 13 febr. an. 1641, war Coadjutrix des Stiffts Quedlinburg; Augusta Maria, gebohren den 6 febr. an. 1649, wurde an. 1670 Marggraf

Friederici magni von Baden/Durlach gemahlin; der älteste Printz aber, Christian Albrecht, setzte das geschlechte fort. Er starb den 24 dec. an. 1694, und hinterließ von seiner gemahlin, Friederica Amalia, Königs Friederici III in Dänemarck tochter, Sophiam Amaliam, gebohren den 19 jan. an. 1670, so den 7 jul. an. 1696 des Erb-Printzen von Wolffenbüttel, Augusti Wilhelmi, andere gemahlin wurde; Mariam Elisabetham, so den 21 mart. an. 1678 gebohren, und noch unvermählet ist, nebst 2 Printzen, Friederico und Christiano Augusto. Jener setzte die regierung fort, und wurde den 10 jul. an. 1702 in der schlacht bey Clissov erschossen. Er hinterließ von seiner gemahlin, Hedwig Sophia, Königs Caroli XI von Schweden tochter, einen eintzigen Printzen, Carl Friedrichen, gebohren den 19 apr. an. 1700, da indessen des vaters bruder, Christianus Augustus, so den 11 jan. an. 1673 gebohren, die administration der regierung geführet. *Danckwerts* Holstein. Topogr. circ. Saxon. infer. *Molleri* isagoge p. 351. *Speneri* sylloge. *Imhofs* not. proc. l. 4 c. 9. Europ. herold.

Gotts-auer, liegt nicht weit von Durlach, und war ehedessen ein Reichs-kloster, welches nachgehends an die Marggrafen von Baden gekommen. In den Frantzösischen kriegen aber ist es dergestalt ruinirt worden, daß es nunmehro gantz wüste lieget. Doch weisen die noch da stehenden mauren aus, daß es ehedessen ein sehr kostbares gebäude müsse gewesen seyn.

Gottschee, eine stadt nebst einem schlosse in dem Hertzogthum Crain, 8 meilen von Laybach, gelegen. Sie ist an. 1623 in der person Hans Jacobs von Khysel zu einer Graffschafft erhoben, nachgehends aber den Fürsten von Auersperg käuflich überlassen worden. Die gegend da herum heist die Windische Marck, und sind die einwohner, an der sprache und kleidung sowol als an sitten von den andern Crainern unterschieden. *Valvasor* ehre des H. Crain.

Gottzell, ein Bayerisches kloster und Abtey der regulirten Chorherren S. Augustini zum Bißthum Regenspurg und Straubingischen pfleg-gericht Vichtbach gehörig. Die stifftung des klosters wird so wol einem Ritter Heinrich von Pfalling und seiner gemahlin, als auch Heinrichen Bischoff zu Regenspurg, so an. 1286 gelebet, zugeschrieben. *Chur-Bayern* p. 324.

GOUALIAR oder GOVALEOR, eine stadt in einer gleich-benamten Provintz im Reiche des grossen Mogols disseit des flusses Ganges gegen die östliche seite von Agra zu. Dieser ort wird vor einen der besten in Indien gehalten, weil daselbst der Kayser seine schätze in verwahrung hat. Es ist daselbst eine festung, worein der grosse Mogol diejenigen Fürsten bringen lässet, deren er sich versichern, oder sie heimlich hinrichten lassen will. *Tavernier.*

Goude, Gaude, Ter Gau, eine mittelmäßige grosse stadt in Süd-Holland, an der Issel, etwa 5 meilen von Leiden gelegen. Einige führen den namen von gold her, welches die Niederländer goud nennen, weil der thurm daselbst mit golde bedeckt gewesen; es ist aber sicherer von dem Cimbrischen worte gouw herzuführen, welches eine wasser-leitung bedeutet; wie denn auch die wasser-leitung, so aus dem Rheine durch diese stadt geführet wird, und hernach sich in die Issel ergiesset, Gou genennet wird. Sie ist wegen ihrer schleussen, wodurch man das umliegende land in wenig stunden unter wasser setzen kan, berühmt, und hat den sechsten platz unter denjenigen städten, welche Deputirten zu der versammlung der General-Staaten von Holland schicken. An. 1420 brandte sie biß auf 5 häuser ab; anietzo befindet sich daselbst eine schöne kirche und ein prächtiges rathhauß. Man sagt, daß sie an. 1272 unter dem Grafen von Holland, Florentio V, erbauet sey, wiewohl sie noch vor älter zu achten, weil sie damals nur erweitert worden, wie auch, daß sie 2 besondere Herren aus dem hause Blois gehabt, unter welchen der letztere sie an. 1398 den Grafen von Holland eingeräumet. Vormals war daselbst ein schönes schloß, so Johannes Hannonius, Herr von Beaumont, erbauet, woselbst auch die privilegia und diplomata der Grafen von Holland verwahret worden, welches man aber in dem Niederländischen kriege niedergerissen, daß nur allein der thurm stehen blieben. *Junii* Batavia. *Guicciardini* Belg. p. 199. *Zeileri* topogr. circ. Burgund. pag. 135.

GOUDA, (Johann von) war zu Utrecht an. 1571 gebohren, und begab sich an. 1588 unter die Jesuiten zu Tournay. Er hat auch unter ihnen die philosophie zu Dovay und die theologiam moralem zu Antwerpen gelehret, nicht weniger gantze 25 jahr das volck zu Antwerpen und Brüssel in predigten unterrichtet. Er starb zu Brüssel den 28 dec. an. 1630 gar jählings. Er hat in Niederländischer sprache geschrieben: apologiam pro vera in ven. eucharistiæ sacramento transsubstantiatione contra Franc. .& Sam. Lansbergios; victricem transsubstantiationem; examen Franc. Gomari & Jo. Vytenbogardi & Dan. Castellani; &c. *Andreas* bibl. Belgic. *Alegambe* de scriptor. S. J.

GOUDIMEL, (Claudius) ein berühmter Musicus, war wie Bayle muthmasset, aus der Franche Comté gebürtig, wurde aber bey der bekannten Parisischen bluts-hochzeit um der religion willen zu Lyon an. 1572 am tage Bartholomæi massacriret, nicht aber zu Paris, wie d'Aubigne saget. Varillas confundirt ihn mit dem jungen Claudino. Er hat vornemlich die psalmen von der version des Clementis Maroti und Theodori Bezæ componirt, und in melodien gebracht. *Thuanus* l. 52 p. 1053. *d'Aubigne* hist. univ. tom. 2 lib. 1 cap. 4 p. 547. *Martyr.* protest. l. 10 f. 727. *Melissi* schediasmatum reliquiæ. *Varillas* hist. de Charl. IX p. 471. *Bayle.*

GOVEANUS, (Andreas) aus einer vornehmen familie von Beja aus Portugal, war in dem collegio S. Barbaræ zu Paris Principal, und erzog daselbst 3 seiner vettern, worzu der König von Portugal die kosten herschoß. Martialis Goveanus, der ältere von diesen 3 brüdern, wurde ein guter poet, und publicirte zu Paris eine Lateinische grammatic; Andreas Goveanus, der jüngste, docirte erstlich die grammatic, und nachmals die philosophie in dem collegio S. Barbaræ, wurde auch endlich an seines vetters stelle Principal desselbigen collegii. Weil er selbige wohl versahe, berieff man ihn um gleicher ursache willen nach Bourdeaux, um das collegium von Guienne zu dirigiren. Er gieng an. 1534 dahin, und weil er der studierenden jugend sehr nützlich war, wurde er von dem Könige Johanne III aus Portugal zurück in sein vaterland beruffen, um zu Coimbra ein collegium nach dem von Guienne zu stifften. Er gieng dannenhero an. 1547 von Bourdeaux, und nahm einige gelehrte mit sich, welche die jugend zu unterrichten geschickt waren, brachte auch das collegium daselbst in stand. Als er willens war, nach Bourdeaux wieder zurücke zu kehren, starb er im jun. an. 1548 im 50 jahre seines alters. Er war Priester und Prediger, hat aber nichts drucken lassen. Der mittelste unter diesen brüdern, Antonius, war der berühmteste, von welchen in dem folgenden articul. *Andr. Schottus* bibl. Hisp. p. 618. *Bayle.*

GOVEANUS, (Antonius) von Beja aus Portugall, des vorgedachten Andreæ und Martialis bruder, war in der Lateinischen sprache und in der Aristotelischen philosophie, welche er wider Ramum defendirte, wohlgeübt. An. 1539 studirte er auch die jura zu Bourdeaux, und zu Avignon unter Æmilio Ferreto. An. 1542 lehrete er zu Paris, kehrte aber nach einiger zeit wieder zurücke nach Bourdeaux zu seinem bruder, und blieb daselbst, als selbiger nach Coimbra gegangen war. Er wurde hernach von Æmilio Ferreto nach Avignon beruffen, daselbst die jura zu profitiren, welches er nachmals zu Toulouse, Quercy, Valence und zu Grenoble auch that, wie denn Cujacius sich bald durch ihn von dem studio juris hätte abwendig machen lassen, weil er sich besorgte, Goveanus möchte ihn übertreffen. An. 1559 verehlichte er sich zu Grenoble, wurde aber wegen innerlicher kriege genöthiget, aus Franckreich sich nach Piemont zu retiriren, allwo er bey dem Hertzog Philiberto von Savoyen geheimer Rath und Requeten-meister wurde. Er starb, wie Thuanus will, an. 1565 daran, daß er zu viel melonen gegessen, wiewohl andere seinen tod weiter hinaus setzen. Es haben ihn einige vor einen Atheisten halten wollen, sonderlich Calvinus, und der auctor der bibliotheque du Dauphiné versichert, daß man ihn zu Valence einst beschuldiget, als habe er von Gott übel gesprochen, dagegen er sich aber in einem vortreflichen discours verantwortet hat. Er hat vieles geschrieben, als: varias lectiones; commentarium de substitutionibus; de jurisdictione libros 2; ad L. Gallus Aquilius; de jure accrescendi; ad legem falcidiam; animadversionum librum; castigationes in Virgilium & Terentium; enarrationes in Ciceronis orationes contra Vatinium; &c. *Thuanus* lib. 36 fin. *Schottus* bibl. Hisp. tom. 1 p. 97. *Ghilini* theatr. *Freheri* theatr. p. 848. *Leickheri* vitæ JCt. p. 197. *Teissier* eloge tom. 1 p. 289 & tom. 3 p. 180. *Bayle.*

GOVEANUS, (Manfredus) von Turin, war sehr geschickt, so wohl in versen als in prosa zu schreiben, nicht weniger auch in jure civili und canonico. Er war Hertzogs Caroli Emanuelis von Savoyen geheimer Rath, starb an. 1613, und hat geschrieben: consilia, notas & animadversiones in opera Julii Clari; und orationem funebrem in mortem Philippi II. *Ghilini* theatr. P. 2 p. 189. *Teissier* elog. tom. 2 p. 405. *Bayle.* Biblioth. historique des auteurs du droit par *Simon.* tom. 1.

GOUEL, ein fluß in dem Königreiche Bengala, allwo man diamanten findet; siehe SOUMEL.

GOVER, (Johannes) ein Engeländischer von Adel und gekrönter Poete, hat verschiedenes in Frantzösischer, Englischer und Lateinischer sprache geschrieben, wie er denn auch in dieser letztern eine chronic in 7 büchern, unter dem titul: vox clamantis in deserto, verfertiget. Er hat auch ein chronicon Richardi II und Henrici IV abgefasset, und anders mehr, so aber noch in MSto liegen. Er starb zu London an. 1402, da ihm denn eine statue mit einer göldenen kette und mit einem epheu-krantze gesetzet ward. *Balæus* & *Pitseus* de script. Angl. *Vossius* l. 3 de histor. Latinis c. 3 p. 542.

GOVERNOLO, lat. Acroventum, eine stadt unter Mantuanischer Herrschafft am Po gelegen, und zwar in derjenigen gegend, allwo dieser fluß den Mincio zu sich nimmt, zwischen Mantua und Concordia. Er ist wegen der unterredung, die der Pabst Leo mit dem Attila, der Hunnen Könige, daselbst gepflogen, berühmt. *Rogissart* delices de l'Italie.

GOUFFIER, ist eine vornehme familie in Franckreich, aus welcher viel grosse leute entsprossen sind. Ihren ursprung führen einige von Galfierio, Hertzoge in Aquitanien, her, welches sie aus einiger gleichheit des namens Galfier mit Gouffier schliessen wollen. Buchetus aber will selbige von einem vornehmen Herrn aus dem Bourbonischen herleiten, welcher zu des Königs Henrici I zeiten gelebet, und Deam, Humbaldi Herrn von Uriel tochter, zur ehe gehabt, von welcher Humbaldus I, und von diesem Humbaldus II gezeuget worden, welcher zu Philippi I und Ludovici crassi zeiten gelebet. Von Johanne Gouffier, Herrn von Milly, Bonnivet und la Tour-Savary gehet eine richtige genealogie selbigen hauses an. Dieser zeugte Theobaldum Gouffier, welcher von Margareta von Harcourt 3 söhne hatte, Philippum, Wilhelmum und Emericum, der das geschlechte fortsetzte, und einen sohn, namens Wilhelmum, hinterließ. Dieser war Herr von Boisi, Bonnivet, Oiron und Maulevrier, Senechal von Saintonge, und

Königs

Königs Caroli VIII ältester Cammer-Herr, vorher aber dessen Hofmeister. Er hatte sich an. 1450 mit Louise von Amboise, Petri, Herrn von Chaumont tochter, vermählet, mit welcher er einen sohn und 2 töchter gezeuget. Der sohn Petrus, befand sich an. 1512 in der schlacht bey Ravenna, und kam an. 1515 in der schlacht bey Marignano um. Er verheyrathete sich aber zum andern male mit Philippa von Montmorency, Caroli von Melun, Herrn von Nantouiller wittwe, mit welcher er Artum zeugte, von welchem hernach; Wilhelmum, Herrn von Bonnivet, so eine besondere linie stifftete, von welcher hernach; Adrianum, Cardinal von Boisy, von welchem auch ins besondere; Aimarum, Bischoff zu Alci, und hernach Abt von Cluny und S. Denys, &c. so den 9 oct. an. 1528 verstorben; Ludovicum, Abt von S. Maxentii; Petrum, Abt von S. Denys, nebst 2 töchtern. Artus zeugte mit Helena Dangest, Claudium Gouffier und Helenam. Claudius Gouffier, Marquis von Boisi, Graf von Caravas, &c. war Hertzog von Rouanez und Ober-Stallmeister von Franckreich. Er hielt sich unter andern in der schlacht bey Paris wohl, wurde auch darinnen gefangen, und starb im hohen alter. Er hatte mit seinen 5 gemahlinnen viel kinder, als Gilbertum, Artum, Grafen von Caravas, so ohne erben starb; Claudium, von welchem die Grafen von Caravas; Carolum, Malteser-Ritter; Ludovicum, Baron von S. Loup; Paulum, Herrn von Boussages; und Claudium, so unverehlicht starb. Gilbertus Gouffier, Hertzog von Rouanez, Margraf von Boisi &c. wurde in verschiedenen verrichtungen gebraucht. Er starb an. 1583 und hinterließ Ludovicum Gouffier, Hertzog von Rouanez, welcher den 25 nov. an. 1578 gebohren. Er vermählte sich an. 1600 mit Claudia Eleonora von Lothringen, Frau von Beaumesnil, mit welcher er zeugte Henricum Ludovicum, welcher den geistlichen stand annahm; Artum; Carolum, Grafen von Connor; und Armandum Ludovicum, Grafen von Caravas. Henricus Gouffier setzte das geschlechte fort. Er war an. 1605 gebohren, und kam in der schlacht bey Iberquerque den 24 aug. an. 1639 um. Er hatte von seiner gemahlin, Anna Maria Hennequins, Frau von Paras, Artum Gouffier II, Hertzog von Rouannez, welcher Gouverneur von Poitou war, und sein gouvernement dem Hertzog von Vieuville überließ.

Die andere linie stammet her von Wilhelmo Gouffier, Wilhelmi sohne, welcher insgemein der Admiral von Bonnivet genennet wird. Dieser zeugte mit seiner ersten gemahlin, Bonaventura von Poidufou, Ludovicum Gouffier, Herrn von Bonnivet, der sich in den Italiänischen kriegen wohl sehen ließ. Bellay sagt von ihm, daß er an. 1527 in der belagerung Neapolis dergestalt bleßiret worden, daß ihm das eingeweide zu dem leibe heraus gehangen, sey aber wieder geheilet worden, und 2 jahr darauf an einer andern kranckheit gestorben. Mit seiner andern gemahlin, Louise von Crevecœur, zeugte er Franciscum Gouffier, welcher an. 1555 an einer wunde, die er in der belagerung Vulpain in Piemont empfangen, unverehlicht starb; Franciscum von dem alsobald; und einen andern Franciscum, so Malteser-Ritter war, und an. 1547 zum Bißthum Beziers ernennet wurde. Er starb aber im folgenden jahre, nachdem er zuvor extraordinair-Ambassadeur in Engeland gewesen. Franciscus Gouffier, der jüngere genannt, Herr von Crevecœur Bonnivet, &c. war Ritter der Königlichen orden und General-Lieutenant des gouvernements der Picardie. Er ließ sich insonderheit in der schlacht bey Cerizoles, Dreux und S. Denys, in der belagerung Landrecy, Metz, Thionville, Calais, &c. sehen, und starb den 24 apr. an. 1594. Er hatte von seiner gemahlin, Anna von Carnazet, Antonii Herrn von Brasseaux tochter, Henricum; Timoleon, stamm-vater der Herren von Thois; Carolum Maximilianum, stamm-vater der Herren von Espagni; Carolum, Abt von Valoire. Henricus Gouffier, Herr von Bonnivet, begleitete den Hertzog von Alençon in die Niederlande, und wurde daselbst an. 1589 in einer kirche in des Königs diensten getödtet. Er hinterließ von seiner gemahlin, Johannem Boucault, Franciscum Alexandrum, welcher an. 1596 in einem duelle umkam; und Marcum Henricum Alfonsum Gouffier. Dieser verkauffte das Marggrafthum Bonnivet dem Amato von Rochechouart, verbrannte aber nebst seiner gemahlin auf dem schlosse Bernieulles den 22 mart. an. 1645 elendiglich. *Bellaji* comment. lib. 3. *Guicciardinus. Jovius. Thuanus. Aubery. Ste Marthe. Brantome. le Laboureur. du Chesne. le Feron. Anselmus. Mezeray. Imhof* gen. Gall. p. 241. *A.*

GOUFFIER, (Artus) Graf von Estampes und Caravas, Herr von Boisi, Oiron und Maulevrier, Großmeister von Franckreich und Ritter der Königlichen orden. Er war Guilielmi sohn, und unter des Königs Francisci I regierung in grossem ansehen, stund auch bey dem Könige Carolo VIII in grossen gnaden. Der Herr von Boisi, sein vater, war dieses Caroli VIII, als er noch Printz war, Hofmeister, und wurde Artus Gouffier neben ihm erzogen, wie er denn ihm auch in das Königreich Neapolis, als er selbiges einnahm, folgte. Nachmals begleitete er an. 1499 den König Ludovicum XII auf seiner reise nach Italien, und wurde des Königs Francisci I Hofmeister in seiner minderjährigkeit. Selbiger bewieß ihm grosse gnade, indem er ihm an. 1515 die charge eines Großmeisters gab, vertrauete ihm auch die wichtigsten sachen. Er gab ihm an. 1516 das gouvernement von Dauphiné, und schickte ihn als Abgesandten an die Fürsten von Teutschland. An. 1516 schloß er zu Noyon zwischen dem Könige Francisco und dem Könige Carolo von Spanien, so hernach Kayser wurde, einen tractat, wobey auf Spanischer seite Wilhelm von Croy mit war; weil aber durch selbigen tractat noch nicht alle streitige puncte aufgehoben waren, und sich immer etwas neues äusserte, versammleten sich diese beyde Ministri noch einmal zu Montpellier, um allen streit vollends beyzulegen, allein des Gouffier tod, welcher im majo an. 1519 erfolgte, verhinderte den völligen schluß. *Bußieres* hist. Franc. l. 15. *Imhofs* gen. Gall. p. 241.

GOUFFIER, (Wilhelmus) ist unter dem namen des Admirals von Bonnivet bekannt. Er war Herr von Bonnivet, Crevecœur, Thois und Querdres, Ritter des ordens S. Michaelis, Admiral von Franckreich, Gouverneur von Dauphiné und Guienne, Wilhelmi Gouffier jüngster sohn, und des Großmeisters bruder. Er hielt sich bereits in seiner jugend bey verschiedenen gelegenheiten wohl, als in der belagerung Genua an. 1507, bey der sporen-schlacht an. 1513, und bey andern begebenheiten. König Franciscus I schickte ihn an. 1519 nach Teutschland, da er wegen der bevorstehenden Kayser-wahl erst heimlich an den Churfürstlichen höfen herum reiste, hernach auch verborgen als ein bedienter des ordentlichen Frantzösischen Gesandten sich zu Coblentz aufhielt, und offt mit dem felleisen nach Franckfurt gieng. Nach diesem sendete er ihn als extraordinair-Abgesandten in Engeland, und hielt ihn nach dem tode des obigen Arturi in grossen gnaden, wiewol er seinem bruder Arturo am verstande und geschicklichkeit nicht gleich kam. Der König hatte ihn schon zum Admiral von Franckreich gemacht, und gab ihm hierauf das gouvernement von Dauphiné, welches sein bruder gehabt. An. 1521 gieng er mit einer armee an die Spanischen gräntze, und unversehens auf Fontarabia loß, welches sich den 18 oct. nach ausgestandenem ersten sturm ergab, da denn der Admiral aus eitler ruhmräthigkeit ursache war, daß der ort nicht geschleifft und also die damals zu Calais obhandenen tractaten zwischen seinem Könige und dem Kayser gehindert wurden. Hierauf halff er den von Bourbon verfolgen, weil er selbst gern Connestabel gewesen wäre. Er commandirte an. 1523 die armee in Italien, und belagerte Mayland; allein, weil es schon zu späte ins jahr war, und die pest unter seine armee kam, wurde er die belagerung aufzuheben genöthiget. Worauf ihn die Kayserlichen vollend gar aus Italien trieben, und die schöne armee von 50000 mann fast gantz übern hauffen warffen. Nach seiner zurückkunfft rieth er dem Könige, die Kayserlichen, die von der belagerung Marseille abgetrieben waren, bis ins Meyländische persönlich zu verfolgen, war auch ursache an der verkehrten belagerung von Pavia, und ward also nicht sehr bedauert, als er in der schlacht vor Pavia an. 1525 blieb, immassen ihn sein ehrgeitz und unbedachtsamen anschläge, womit er dem Reiche viel geschadet, überall verhaßt gemacht hatten. Sein hochmuth gienge so weit, daß er sich auch nicht scheuete, sich an des Königs schwester Margaretam, des Hertzogs von Alençon wittwe, zu machen, und da sie ihn nicht haben wolte, suchte er sie mit gewalt zu seinem willen zu nöthigen, kam aber dergestalt übel an, daß ihn die Hertzogin, um sich seiner zu erwehren, das gantze gesichte zerkratzte, daß er sich gantzer 5 wochen innen halten muste. *Brantome* mem. *Varillas* hist. Franc. I. *Imhof* gen. Gall. p. 243. *P. Daniel* hist. de Franc. *Mezerai.*

GOUFFIER, (Adrianus) sonsten der Cardinal von Boisi genannt. Er war Wilhelmi dritter sohn und des Großmeisters und Admirals jüngerer bruder, Cardinal, Bischoff von Coutance und hernach von Albi, Groß-Almosenirer von Franckreich und Abt von Bourg-dieu. Seiner brüder grosses ansehen brachte ihn auch empor, und anfänglich führte er den titul als Protonotarius von Boisi, nachmals aber wurde er an. 1509 Bischoff von Coutance. Franciscus I bat vor ihn bey Leone X in der conferentz zu Bononien selbst den Cardinalshut aus, welchen er auch den 14 dec. an. 1515 erhielt, worauf er an. 1519 zum Päbstlichen Legaten in Franckreich ernennet wurde. Er starb den 24 jun. an. 1523 auf dem schlosse Villendren. *Ciaccon.* hist. des Cardin. t. 2. *Imhof* gen. Gall. p. 242.

Goulams in Persien, sind die sclaven oder söhne der sclaven von allerhand nationen, und insonderheit der Renegaten von den Georgianern, welche das andere corpo von der armee des Königs von Persien formiren. Er hat deren allezeit 14000 in seinen diensten. Ihr General wird genennet Koullar-Agasi, unter welchen viel andere grosse Herren stehen. *Thevenot* voyage de Levant t. 2.

GOULART, (Simon) gebürtig von Senlis, war Prediger zu Geneve. Er war in der notitia litteraria treflich erfahren, daß auch, als Stephani Junii Bruti vindiciæ contra tyrannos heraus kamen, König Henricus III, als er den auctorem selbigen buchs wissen wolte, expres jemand an ihn abschickte, um solches zu erfahren; allein Goulard, ob er gleich alles wuste, wolte doch niemand verrathen. Er hat seinen namen mehrentheils unter diesen buchstaben S. G. S. verstecket, welche Simon Goulart Senlisius bedeuten, und seine meisten dedicationes zu S. Gervais datiret, welchen namen ein theil der stadt Geneve führet. Er succedirte Calvino an. 1564, und starb im hohen alter an. 1628. Er hat einen commentarium über Bartasii septimanas; summaria in Nicetæ Choniatæ annales; notas, summaria & parallela in Plutarchi vitas; und verschiedene geistliche und moralische bücher geschrieben; ins Frantzösische aber übersetzet: Senecæ opera; Camerarii meditationes historicas cum additionibus; Osorii historiam Emanuelis R. Portugalliæ; chronicon Carionis; Wierium de præstigiis dæmonum; &c. *du Maine & Vaupribas* biblioth. Françoise. *Tronchini* oratio funebris. *Bayle.*

GOULART, (Simon) war des obigen sohn, und Prediger bey der Walonischen kirche zu Amsterdam. Weil er dem Arminianismo sehr ergeben, und daher den synodum zu Dordrecht nicht unterschreiben wolte, wurde er abgesetzt und vertrieben. Er gieng hierauf nach Antwerpen, und nachdem der stillestand zwischen Holland und Spanien zu ende gegangen, von dar in Franckreich, allwo er sich einige zeit zu Calais aufhielt, endlich aber in Holstein begab, da er zu Friedrichstadt gestorben. Er hat geschrieben: examen des opinions de M. Fabrice Bassecourt,

court, contenues en son livre de disputes, intitulé; election eternelle & ses dependances. Epist. eccles. & theol. p. 414. *Molleri* isag. ad histor. Chers. Cimbr. p. 223. *Bayle.*

Goulette, eine festung auf einer insul in dem Mittelländischen meere an dem Tunetanischen gebiete. Anfänglich war daselbst nur ein viereckigter thurm, welcher an dem ausflusse des canals gelegen, durch welchen das meer sich in die see ergiesset. Dieser canal ist einen büchsenschuß lang, aber so enge, daß eine galeere mit rudern nicht durchkommen kan. Die see ist ohngefehr 3 meilen lang und 2 breit, hat aber viel sandbäncke, dergestalt, daß man nur mit barquen durch die canäle, welche gemacht sind, wo der fluß gehet, durchkommen kan. Der Türckische seeräuber, Barbarossa, als er sahe, daß Tunis nicht wol zu befestigen, indem es an verschiedenen orten leichtlich konte beschossen werden, ließ Goulette fortificiren. Allein Carolus V eroberte es mit sturm, und übergab es dem Könige von Tunis wieder, welchen Barbarossa abgesetzt hatte, wiewol die Türcken den ort an. 1574 aufs neue eroberten, und daselbst, einen bequemen hafen machen liessen, welcher viel schiffe in sich halten kan, wobey sie auch ein zollhauß, 2 kirchen und einige gefängnisse vor die Christlichen sclaven anlegten. *Curio Secundus* supplem. Sabell. l. 19 p. 428. *Etropii* diarium expeditionis Tunetanæ. *Marmolius* de Africa lib. 6.

GOULU, oder GULONIUS, (Nicolaus) eines weinarbeiters sohn, ohnfern Chartres gebohren, wurde an Johannis Daurat, dessen tochter er zur ehe hatte, stelle, an. 1567 Königlicher Professor der Griechischen sprache zu Paris. Er hatte Gergentii disputation wider den Jüden Herbanum aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzet, welche Ægidius von Noailles, Frantzösischer Ambassadeur in der Türckey, mit von Constantinopel gebracht, welche version nebst dem Griechischen text und einigen noten des Goulu an. 1586 zu Paris gedruckt ist, wie denn auch einige andere sachen von ihm zu Paris an. 1580 zusammen heraus gekommen. Seine frau war in der Griechischen, Lateinischen, Italiänischen und Spanischen sprache wohl erfahren, und gebahr ihm 2 söhne, Johannem und Hieronymum. *Menage* Rem. sur la vie d'Ayraut p. 252 & 501. *Bayle.*

GOULU, (Johannes) des obigen sohn, war den 25 aug. an. 1576 zu Paris gebohren, und wolte anfänglich einen Advocaten abgeben, fieng auch bey dem Parlamente zu Paris zu advociren an. Weil er aber gleich die erste sache verlohr, nahm er an. 1604 den Feuillanten-orden an, und brachte sich in solches ansehen, daß er in demselbigen verschiedene chargen bediente, bis er endlich davon General wurde, da er den namen Jean de S. François bekam. Er war in der Griechischen sprache wohl geübet, wannenhero er auch Epicteti manuale in das Frantzösische übersetzte, nebst des Arriani commentario, ingleichen einige tractate von Basilio und Dionysii Areopagitæ opera, welcher letztern version er eine apologie der wercke des Dionysii beyfügte. Er hat auch wider Molinæi buch de vocatione ministrorum, vitam Francisci von Sales, Bischoffs zu Geneve, und Nicolao Fabro eine leichrede geschrieben. Er bekam an. 1627 mit dem Balzac zu thun, wider welchen er, unter dem namen Phylarchæ, 2 volumina epistolarum publicirte, darinnen er ihn hefftig angriff, worauf aber de la Motte-Aigron geantwortet hat. Er starb den 5 jan. an. 1629, und ward in dem chore des Feuillans zu Paris begraben, allwo ihm der Hertzog von Vendome nebst seiner gemahlin ein epitaphium setzen ließ. *Sammarthan.* & *Masson.* elog. Joh. Aur. *Romualdus* tres. chron. ad an. 1629. *Visch* bibl. Cisterc. p. 220. *Bayle.*

GOULU, (Hieronymus) des vorigen jüngerer bruder, wurde an seines vaters statt Königlicher Professor der Griechischen sprache zu Paris, und zwar an. 1595 in dem 18 jahre seines alters. Er trat aber selbige profession seinem jüngern bruder ab, und kam endlich in die medicinische facultät daselbst. Er hatte von seiner frau, Charlotte von Monanthevil, nebst andern kindern Nicolaum Goulu, welcher der Goulu elogia beschrieben; Jacobum, Königlichen Hofmeister, und Martham, Renati Labitti eheweib. *le Visch* bibl. Cisterc. p. 220. *Bayle.*

GOURGVES, (Dominicus von) gebürtig von Mont de Marsan in Gascogne, war von grosser resolution. Als die Spanier ihn in den Italiänischen kriegen gefangen bekommen, und auf die galeeren gebracht hatten, suchte er sich derhalben zu rächen, und zwar zu einer solchen zeit, da Franckreich unter Carolo IX nicht mit den Spaniern brechen wolte, ob gleich diese eine gantze Frantzösische colonie, so sich unter Johanne Ribaud an den küsten von Florida feste gesetzet, und daselbst am ende des passes von S. Helena ein fort gebauet, welches dem König zu ehren Charlefort genennet wurde, erwürget hatten. Gourgves verkauffte einen theil seiner güter, und nahm von seinem bruder, Præsidenten von der Generalität von Guienne, eine summe geldes auf, equippirte ein schiff mit 200 soldaten, landete in Florida an, allwo er mit hülffe der einwohner, so den Spaniern ohnedem nicht gut waren, selbige gar hitzig angriff, und nicht alleine Charlefort, sondern auch 2 andere forts eroberte. Es lagen darinnen mehr als 800 Spanier, die sich alle in das holtz salviren wolten, aber meistens von den Indianern todt geschlagen wurden. Auch diejenigen, so sich auf discretion ergaben, wurden nicht besser tractiret, weil Gourgves vermeynte, es wäre wider die ehre von Franckreich, wenn er solchen leuten quartier gäbe, so die Frantzosen aufhängen lassen, unter dem prætext, als wären sie Lutheraner. Bey seiner rückkunfft wurde er an statt des recompenses, daß er die Frantzosen so wohl gerochen, angeklaget, und es verlangete der Spanische Abgesandte seinen kopff mit solcher hefftigkeit, daß er sich bis zu dem friedensschlusse gantz verborgen in Paris halten muste, da ihm denn der Admiral von Chatillon durchhalff. *Mezeray* hist. de Charles IX.

GOURNAY, (Maria de Jars, Demoiselle de) hat sich durch ihre gelehrsamkeit berühmt gemacht. Sie war Wilhelmi von Jars, Herrn von Neufoi und Gournay, und Johannæ von Hacqueville tochter. Von jugend auf hatte sie ungemeine lust zum studiren, legte sich auch mit solchem ernst darauf, daß sie in kurtzer zeit selbst ihre præceptores übertraf, wiewol sie Maresius vor eine αὐτοδίδακτον ausgeben will. Sie verlohr ihren vater in noch gar jungen jahren, bekam aber einen andern an dem Michael von Montagne, welcher sie wegen ihrer gelehrsamkeit liebte, und als tochter hielte, daher sie dessen tod nicht allein sehr beklagte, sondern auch sein buch, Essais genannt, verbessert wieder heraus gab, und selbiges dem Cardinal Richelieu dedicirte. Sie hatte mit den gelehrtesten leuten grosse correspondenz. Sonsten war sie nicht schön, hat sich auch niemals verehlichet, dahero sie von einigen durchgezogen wurde. Sie bekam eine jährliche aber gar geringe pension von dem hofe, war auch bey standes-personen in ansehen. Dominicus Baudius nennet sie die Frantzösische Sirene und die zehende Muse. Sie starb den 13 jul. an. 1645, und es wurden ihr von den gelehrtesten leuten epitaphia gemacht. Bey ihrem leben edirte sie noch einige schrifften, unter dem titul: presens de la Demoiselle de Gournay, aber nach ihrem tode wurden alle ihre schrifften zusammen gedruckt unter dem titul: l'Ombre de la Demoiselle de Gournay. *Romualdus* tres. hist. t. 3. *Jacob* en la bibl. des femmes sçavantes. *de Coste* elog. des Dames illustr. *Maresii* l. 1 ep. 23. jugem. des Sçavans t. 3 n. 750 p. 247. *Juncker* de fœm. erud. p. 98. *Eberti* gelehrt. frauenz.

GOUSSAINVILLE, (Petrus) ein Frantzose aus der Provintz Normandie gebürtig. Er hat die antiquitates ecclesiasticas fleißig tractiret, und die opera Petri Blesensis und Gregorii M. mit lectionibus variantibus und notis ediret, wobey er sich verschiedener gelehrter leute hülffe bedienet. *Baillet* jugem. des sçavans.

GOUX, eine alte familie in Franckreich. La Boulaye sagt, daß selbige zu der zeit, als die Sachsen in Britannien eingebrochen, aus Engeland gekommen sey, und sich anfänglich in Bretagne, von dar aber in der Provintz Anjou, Flandern, Bourgogne und Languedoc niedergelassen habe. Der eine ast dieser familie, la Berchere genannt, war in Flandern bekannt, aus welchem Johann le Goux, Herr von Taumiray, an Philippi des kühnen, Hertzogs von Burgund hof war, als sich selbiger an. 1369 mit der Gräfin Johanna von Flandern vermählte. Er verheyrathete sich an Johannetten von Vienne, und zeugte mit selbiger Johannem le Goux II, Herrn von Taumiray, &c. Dieser war an der Hertzoge von Burgund hofe in grossem ansehen, heyrathete Beatricem von Rupt, und zeugte mit selbiger Johann le Goux III und Petrum le Goux, welcher wegen seiner mutter den namen Rupt annahm. Diesen letztern machte Philippus der gütige, Hertzog von Burgund, an. 1461 zu seinem Cantzler, welche stelle er auch unter Carolo dem kühnen behielte. Als König Ludwig XI an. 1468 in dieses Hertzogs land kam, um sich mit selbigem in tractaten einzulassen, waren zwar einige, welche dem Hertzoge riethen, er solte den König arrestiren; allein der Cantzler le Goux widerrieth solches aus der ursache, daß er seine ehre dem nutzen vorzuziehen hätte. Er hinterließ einige posterität, die aber mit Philippinen le Goux, so an Maximilian von Honchin, Herrn von Gulsin, Obristen über ein regiment Walonen, verheyrathet war, ausgieng. Johann le Goux III, Herr von Berchere, hatte unter andern kindern Philippum le Goux, Herrn von Berchere. Dieser war ein guter soldat, und wurde Gouverneur zu Nuis. Sein sohn war Johann le Goux IV, Herr von Berchere, Corboin, Curley, Concoeur und Charconduit. Er hinterließ Humbertum le Goux, welcher im dem 27 jahre seines alters starb, und einen sohn hatte, Johann Baptistam le Goux, Herrn von Berchere. Dieser war obrister Præsident in dem Parlamente von Burgund, und ein vater Petri, (von welchen beyden hernach) und Dionysii le Goux, Herrn von Berchere, Marquis von Santenay, Staats-Rath, Requetenmeister und obristen Præsidenten des Parlaments in Dauphiné. Sein sohn war Johann Baptista le Goux von Berchere, Marquis von Inteville, Graf von Rochepot, Baron von Toisi, &c. Königlicher Rath und Requetenmeister. Dessen sohn Carolus le Goux von Berchere, Freyherr von Povilli, Doctor der Sorbonne, und ehemaliger Almosenier des Königs, wurde den 12 april an. 1678 zum Bischoff zu Lavaur eingeweihet, und machte sich durch seine wissenschafft gar berühmt. *Chorier.* etat. polit. de Dauphiné. *Palliot* hist. du Parlem. de Bourg. memoires de la maison de Goux.

GOUX, (Johann Baptista le) Ritter, Herr de la Berchere, Bosne, Vosne, Flagey, Santenay, &c. oberster Präsident des Parlaments in Burgund. Er war Johannis le Goux, Herrn de la Berchere eintziger sohn von Benigna Ocquident. Seine eltern erzogen ihn mit der grösten sorgfalt, und nahm er in allen wissenschafften sehr wohl zu. Er that eine reise in Teutschland, Italien und Spanien, bey seiner zurückkunfft erhielt er an. 1595 die stelle eines Præsidenten aux requêtes. An. 1604 wurde er der andere Præsident in dem Parlamente von Burgund, auch bald nach seiner reception an König Henricum IV geschickt, selbigem von der treue dieses Parlaments zu versichern, weil solches bey dem Könige sehr übel angegossen worden. Er setzte sich hierdurch bey dem Könige in solche gnade, daß er nicht alleine von dem Parlamente gar gnädig aufnahm, sondern ihn auch ernennete, daß er mit den Deputirten des Königs von Spanien wegen der gräntzen, lande und lehne des Hertzogthums Burgund, der Graffschafft Auxonne und der Franche Comté, tractiren solte. Der tractat wurde nicht allein gut geschlossen, sondern auch im april an. 1612 durch König Ludwig XIII ratificiret. Nach Nicolai Brulard tode wurde er den 21 jan. an. 1627 zum obersten Præsidenten des Parlaments von Burgund verordnet,

ordnet. Er starb im jun. an. 1631, und ward in der Franciscaner-kirche zu Dijon begraben, allwo man sein grabmahl von weissen marmor siehet. *Palliot* hist. du Parlem. de Bourgogne. Memoires de la mais. de Goux.

GOUX, (Petrus le) Ritter, Herr de la Berchere, Boncour, Vosne, &c. Marquis von Inteville, Graf von Rochepot, Baron von Toisi und Ciplere, obrister Præsident in dem Parlamente von Burgund und nachmals in dem von Dauphiné, des obigen Johann Baptistæ le Goux sohn. Er wurde anfänglich ein mitglied des grossen Raths, und succedirte nachmals seinem vater. König Ludwig XIII gebot ihm zwar an. 1637 sich nach Saumur zu retiriren; allein weil die Provintz Burgund sich seiner gar ernstlich annahm, wurde er an. 1644 völlig restituiret. Wie denn das diploma seiner restitution, so den 1 jul. datiret, vor ihn gar favorabel ist. Ludwig XIV schrieb auch seinethalben an den Gouverneur und an das Parlament von Burgund gar gnädig. Wenige zeit darauf wurde er zum obristen Præsidenten des Parlaments in Dauphiné ernennet. Er erhielte selbige Provintz in gutem ruhestande, ob gleich alle übrige Provintzen voller unruhe waren. Er starb den 29 nov. an. 1653 zu Grenoble, allwo er auch begraben liegt. Dionysius le Goux de la Berchere, sein bruder, erhielt seine stelle den 16 oct. selbigen jahres. *Palliot* hist. du Parlem. de Bourgogne. Memoires de la maison de Goux.

GOWER, (Lords) in Engeland. Diese familie der Gowers ist seit viel 100 jahren eine von den ansehnlichsten in Yorckshire gewesen, allwo sie ihren haupt-sitz zu Stittenham gehabt. Als in dem 11 seculo Wilhelmus I den Englischen thron bestieg, war der Ritter Allen Gower von Stittenham, Sherif von Yorkshire. Von dessen nachkommen sind die meisten des Ritterstandes gewürdigt worden. Unter andern aber ist in gerader linie von ihm abgestammet der Ritter Thomas Gower, welchen der König Jacobus I den 2 jun. an. 1620 zum Baronet von Engeland machte. Dessen sohn, Thomas Gower, war an. 1642 und an. 1643 Ober-Sherif von der Graffschafft York, auch bey den innerlichen kriegen, nebst 6 brüdern, vor den König Carolum I in den waffen. Er heyrathete erstlich die älteste schwester des Ritters Richard Leveson von Trentham, und nach deren tode Elisabetham, eine tochter des Ritters Wilhelm Howard, dessen älter vater, Thomas Howard, Hertzog von Norfolk gewesen. Von der letzten hatte er kein kind, von der ersten aber 2 söhne. Der älteste von denselben verlohr sein leben in dem lager bey Dundalk in Irrland; und der eintzige sohn, welchen er hinterlassen, starb bald nach ihm. Der jüngste sohn, Wilhelm, succedirte solchergestalt seinem vater, und zugleich seiner mutter bruder, welcher ihn an kindesstatt aufgenommen hatte; weswegen er sich auch Wilhelmum Leveson Gower zu nennen pflegte. Er vermählte sich mit Johanna, der ältesten tochter Johannis Granville, Grafen von Bath, und hinterließ von ihr 1) Johannem, von dem alsbald; 2) Catharinam, verheyrathet an den Baronet, Eduardum Windham; 3) Johannam, verheyrathet an Henricum, Lord Hyde, einen sohn und erben Laurentii, Grafen von Rochester. Der sohn Johannes ward den 16 mertz an. 1703 zum Pair von Engeland gemacht, und zwar mit dem titul eines Lords Gower, Barons von Stittenham. Hiernechst nahm ihn auch die Königin Anna in die zahl ihrer geheimden Räthe auf, und erklärte ihn zum Cantzler des Hertzogthums Lancaster. Er starb zu ausgange des aug. an. 1709, und hinterließ von Catharina, der ältesten tochter Johann Mannors, nachmals Hertzogs von Rutland, folgende kinder: 1) Johannem, seinen successor in der würde eines Lords Gower; 2) Wilhelmum; 3) Thomam; 4) Baptistam; 5) Catharinam; 6) Johannam. *Peerage of England* II, p. 144.

Gorland, ist der name von einem strich landes in Holland, an der Süder-see, wo die stadt Naerden liegt.

GOZO, eine insul auf dem Mittelländischen meer, gantz nahe bey der insul Malta, von dessen nordlichen theile sie durch die kleine insul Cumina abgesondert wird. Sie hat in ihrem umkreyß ungefähr 30000, in der länge 12000 und in der breite 6000 schritte. Sie ist fast rund umher mit hohen felsen umgeben, und auch inwendig sind fast allenthalben gebürge. Indessen giebt es sehr viel gegenden daselbst, welche überaus fruchtbar und wohl bebauet sind. Absonderlich hat sie solche örter, welche sich zu der gärtnerey und zu allerley obst-bäumen treflich wohl schicken. Hier und da findet man schöne brunnquellen, und die lufft wird durchgehends vor sehr gesund gehalten. An den nordwestlichen küsten liegt ein schloß, welches den namen Gozo führt, und an den nord-östlichen ist ein anders, Scilendo genannt. Innerhalb der insul liegen 2 kleine örter, namens la Douere und Mugiaro. Der Kayser Carolus V hat diese insul, zugleich mit Malta, den Rhodiser-Rittern, als ein lehen von dem Königreich Spanien geschenckt, von welcher zeit an sie beständig bey dem gedachten orden geblieben. *Boussingault* theatre du monde P. 4 p. 279.

GOZON, (Deodatus) der 27 Großmeister der Johanniter Ritter zu Rhodes, wurde an. 1346 zu solcher würde erhaben, da er zuvor Groß-Commandeur der sprache von Provence gewesen. Nach des Elion de Villeneuve tode wurde er nebst andern ersehen, einen andern Großmeister zu erwählen, da er denn ihm selbsten das votum gab, auch die andern beredete, ein gleiches zu thun; worauf er selbige würde erhielt, und sie sehr wohl maintenirte. Als ein Ritter von Rhodus brachte er einen drachen um, der so groß als ein mittelmäßig pferd gewesen. Dieses thier wird beschrieben, daß es habe lange ohren gehabt, ferner einen schlangen-kopff, 4 crocodillen-füsse, 2 flügel, die oben schwartz unten gelb mit grünlicher farbe untermischet ausgesehen, darneben einen schwantz, der sich am leibe zu verschiedenen malen umwickelt, sonsten sey es überall mit schuppen gantz bedeckt gewesen. Solch ungeheuer ließ sich öffters in Rhodis an einem orte, Maupas genannt, sehen, und vergifftete die lufft in der nahe bey seiner höle gelegenen landschafft. Wann er gieng, so pflegte er die flügel zu schwencken, feuer aus den augen zu schiessen, und ein erschrecklich gezische zu machen. Nachdem sich nun Gozon vorgenommen, ihn aus dem wege zu räumen, ließ er in Provence einen drachen zubereiten, der dem lebendigen ähnlich sahe, gewöhnte sein pferd, daß es davor nicht scheu ward, und zwey grosse hunde, daß sie selbige machine anfielen. Hierauf kehrte er nach Rhodis, harnischte sich vom kopff bis auf die füsse, und machte sich in begleitung einiger von seinen bedienten zu der höle, ließ nicht weit davon seine diener stille halten, mit gegebenem befehl, ihm, wo es die noth erfordern würde, zu hülffe zu kommen. So bald der drache seiner ansichtig wurde, ließ er sich in seiner gewöhnlichen grausamen gestalt sehen, da denn Gozon mit seiner lantze wider dessen brust rannte, die aber zerbrach, ohne daß dem ungeheuer der geringste schade wiederfahren; allein die hunde, wie sie abgerichtet waren, packten den drachen unten an dem bauche an, und gaben dadurch dem Gozon zeit von dem pferde zu springen, welcher dem drachen den degen durch die gurgel stieß, daß er davon zur erde fiel, aber den Gozon zugleich im fallen unter sich warff. Seine diener, als sie sahen, daß der drache todt war, zogen ihren Herrn hervor, und brachten ihn wider zu sich selbst. Gozon setzte sich hierauf zu pferde, und kehrte als ein siegender wieder nach Rhodis, allwo er vor dem Großmeister Villeneuve den gantzen verlauff erzehlte. Der Großmeister, ob er sich gleich hierüber sehr erfreuete, und des Gozons courage lobte, konte doch nicht anders, als weil er wider befehl gehandelt, sein mißfallen zu bezeugen, ihn nach der strenge ihrer disciplin abzustraffen, ins gefängniß zu setzen und seines ordens-habits zu berauben. Allein weil dieses nur zum schein geschahe, bekam er nach wenig tagen seinen habit und freyheit wieder, wurde auch in sein altes recht und commenderey von neuen eingesetzt. Nachdem er 7 jahr als Großmeister glücklich regieret, starb er im sept. an. 1353, und wurde auf sein grabmahl gesetzet: draconis extinctor. Diese historie oder fabel, findet man noch in alten tapezereyen des ordens, und der Ritter Foxan schreibet, daß in des Gozons familie der älteste allezeit einen stein behalte, welcher aus des drachen haupte gekommen, so in der grösse einer olive und von verschiedenen farben seyn, auch eine besondere krafft wider allerhand gifft haben soll. Er führet dabey an, daß dieser stein den liquorem, worein er gethan wird, auffieden mache, und daß solcher der stein des Hochmeisters genennet werde. *Bosius* hist. de l'ordre de S. Jean de Jerusalem.

GRAATANLETTERE, oder GRATAALEEN, ist ein flecken in Engeland, auf Latein Gratelea genannt. Er ist von einem Concilio berühmt, so daselbst an. 928 von dem Könige Athelstan gehalten worden. *Binius* & *Labbeus* collect. Concil. *Spelm.* conc. Britann. tom. 1 p. 396. *Cave* hist. litter.

Grabau, ist eine mittelmäßige stadt und ehmalige residentz in dem zu Mecklenburg gehörigen Fürstenthum Wenden gelegen. Sie war die residentz Hertzogs Friederici, so an 1688 verstorben. siehe Mecklenburg, Hertzoge. *Imhof.* notit. proc. Germ. Souverainen von Europa.

Graben, eine Adliche familie in Tyrol, welche schon an. 1330 floriret hat. Andreas ist an. 1423 Hauptmann zu Ortenburg, Ulrich aber zu ausgange des 15 seculi Landeshauptmann in Steyer gewesen. Carl lebte um die mitte des 17 seculi, und hatte 2 söhne, Ottonem Henricum und Johannem Sigismundum. Die genealogie der Grabner von Schlickesdorff findet man bey dem *Bucel.* stemm. P. 1 & 3. *Brandis* Tyr. ehrenkr. P. 2 p. 62.

Grabenau, ein Heßisches amt und städtlein unter dem alten festen schloß Hertzberg, an der gräntze des niedern Fürstenthums Hessen, ist an. 1605 von Landgraf Ludewigen dem jüngern aus einem dorff zu einer stadt gemacht worden. Nechst daran liegt ein altes steinernes numehro fast zerfallenes kloster, welches den Johanniter-Rittern zugestanden, an. 1526 aber von den Landgrafen eingezogen und denen von Pleß nebst zugehör zu lehn gegeben worden, nach deren absterben an. 1571 es wieder an den Lehnherrn gefallen. *Winckelm.* Hess. beschr. p. 204.

Grabes, (Ritter des heiligen) ein gewisser Ritter-orden im gelobten lande, welcher bey nahe ein Apostolisches alter prætendirt; er ist aber, wenn man die sache genau untersucht, erst an. 1110 aufgekommen. Denn als die Saracenen Jerusalem inne hatten, waren die so genannten Regulares Canonici des heil. Augustini verwahrer des heiligen grabes. Als nun hernach die stadt von den Christen eingenommen worden, gab Gottfried von Bouillon diesen Canonicis grosse geschencke und privilegia, und erwehlte ihre kirche zu seinem und seiner nachfolger begräbniß-orte. Balduinus, bemeldten Gottfrieds bruder und nachfolger in der regierung, schlug diese verwahrer des heiligen grabes zu Rittern, und setzte den Patriarchen von Jerusalem zum haupt über sie. Allein da hernach die Saracenen Jerusalem wieder einbekommen hatten, begaben sich diese Ritter erstlich nach Ptolemais, und hernach nach Perugia in Italien. An. 1484 vereinigte der Pabst Innocentius VIII diesen orden mit den Johanniter-Rittern, welche vereinigung aber nicht lange dauerte. Denn Alexander VI erklärte sich an. 1496 selbst vor den Großmeister dieses ordens, den Guardian aber der Franciscanorum Conventualium machte er zu seinem Vicario Generali, und dieser hat die macht, entweder selbst, oder durch die von ihm verordnete Commissarios, Ritter zu machen. Sie tragen ein weisses kleid, und auf der brust ein rothes creutz, welches von 4 kleinern gleicher farbe umgeben wird, und nach etlicher meynung die 5 wunden unsers Heylandes vor-

bilden soll. Sie geloben die eheliche keuschheit, den gehorsam, die beschirmung des grabes und glaubens Christi, sind auch verpflichtet, allmosen zu erlösung der von den ungläubigen gefangenen Christen einzusammlen. In Engeland hatte König Heinrich II um das jahr 1174 dergleichen Ritter-orden gestifftet, und demselben vortrefliche güter eingegeben. Es waren die Ritter insonderheit verbunden, sich 2 jahr lang zu Jerusalem aufzuhalten, und das heil. grab zu hüten; es ist aber dieser orden zugleich mit der Catholischen religion in Engeland erloschen. *Miraeus* origin. ordin. milit. l. 1 c. 16 & 21. *Favin.* theatr. d'homm. & de cheval. *Gryph.* Ritter-orden.

Grabfeld, ist ein strich in Francken, wozu man die städte und dörffer Königshofen, Meinungen, Aichsfeld, Nordheim, Stockheim, Saltzach und Waldorff rechnet. Den namen hat sie gleichsam von Grafenfeld, weil etwan daselbst die Grafen von Henneberg in uhralten zeiten gewohnet, und die ersten Ost-Fränckischen grängen am Thüringer-walde wider die an. 434 aufstehenden Thüringer geschützet. *Frise* chron. Würtzb. apud *Ludewig* p. 424.

Grabie, eine Adliche familie in Polen, welche zu des Königs Wenceslai I zeiten aus Böhmen dahin gekommen, und sich bey Petrikow zu Wola niedergelassen, welcher ort bis auf den heutigen tag von dem ersten besitzer Grabina Wola heissen soll. Sie hat sich nachgehends in dem Siradiensischen, Lublinischen und Kiowischen ausgebreitet. Andreas Grabie, Groß-Cantzlar in Polen und Bischoff zu Cracau, starb an. 1630; sein bruder, Adam, Hauptmann zu Tarnagorow, hat seinen stamm fortgepflantzet. Von diesem geschlechte führet ein ast, der in der Woywodschafft Belcz seine güter hat, den namen Lipe Lipski. Svantislaus Lipe Lipski war an. 1590 Land-Richter zu Belcz. *Okolski* orb. fol. t. 2. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 1.

Grabon, (Matthaeus) ein Dominicaner aus Sachsen, behauptete an. 1418, daß weder die geistlichen noch weltlichen die gelübde der keuschheit, der armuth und des gehorsams halten, noch dadurch etwas verdienen könten. Der Cardinal d'Ailli und Johannes Gerson bekamen von dem Pabst Martino V ordre, dessen propositiones zu untersuchen, da denn deren 25 condemniret, und Grabon genöthiget wurde, seine irrthümer auf dem Concilio zu Costnitz vor dem Pabst abzuschweren, allwo er gestund, daß er diese gedancken gegen diejenigen geführet, so in congregatione lebten. *Gerson.* tom. 1.

Grabow, eine stadt in der Polnischen Woywodschafft Belcz, an den grängen der Woywodschafft Chelm gelegen. Sie hat nur von holtz erbaute häuser, und um sich herum eine grosse ebene. Das castell ist von natur so beschaffen, daß man schwerlich dartzu kommen kan, auch durch die kunst einiger massen befestigt.

Grabow, eine uralte Adliche familie in Pommern, allwo sie in dem Wolgastischen das Ritter-gut Pennow an sich gebracht. Sie hat sich auch in dem Mecklenburgischen und Holsteinischen ausgebreitet. Dietrich wird an. 1260 in einem diplomate Hertzogs Barnimi in Pommern, so eine dem Stifft Coßwick im Anhältischen geschehene donation betrifft, als zeuge angeführt. Ein anderer dieses namens war an. 1326 Hertzogs Ottonis I in Pommern Küchenmeister. Achim und Ernst befanden sich an. 1492 bey der belagerung der stadt Braunschweig. An. 1596 haben sich ihrer 3 dieses geschlechtes in Holstein aufgehalten. An. 1716 starb ein Dänischer General von Grabow. *Micrael.* Pommerl. *Angeli* Holstein. Adel-chron. *Becmanni* Anhalt. hist. P. 3 p. 31.

GRACCHUS, (Titus Sempronius) ein berühmter Römer aus dem geschlechte der Semproniorum. Er war zweymal Bürgermeister, das erstemal mit G. Claudio Pulchro A. V. 577, A. M. 3807 A. C. 177, und das andermal mit M. Juventio A. V. 590, A. M. 3821, A. C. 163, einmal Censor mit C. Claudio A. V. 585, A. M. 3815, A. C. 169, und genoffe zweymal die ehre zu triumphiren. Als er Praetor war, brachte er Gallien unter Römischen gehorsam. Zur zeit als er zum erstenmal Bürgermeister war, wurde er in Spanien gesandt, und brachte daselbst die Celtiberianer wieder zum gehorsam, eroberte ihre stadt Murcis, ließ sie überaus prächtig repariren, und damit sie ein denckmahl seiner tapffern thaten seyn möchte, so gab er ihr den namen Gracchuris. Als er zum andernmal Bürgermeister war, eroberte er die gantze insul Sardinien, und brachte eine solche menge sclaven von dar mit sich nach Rom, daß daher, weil selbige sehr lange zeit feil stunden, das sprüchwort entstund: Sardi venales. Seine liebste war Cornelia, die aus der Scipionum geschlechte entsprossen, und wegen ihrer sonderbaren keuschheit und gelehrsamkeit sehr berühmt war. Mit dieser zeugte er 2 söhne, Tiberium und Cajum, beyde von unvergleichlichen gaben, und vortreflicher beredtsamkeit, die aber daneben so hefftig nach des gemeinen volcks gunst strebten, daß sie des Adels parthey verliessen, sich zu dem gemeinen hauffen schlugen, die leges agrarias, woraus nichts als aufruhr entstehen kunte, wiederum erneuerten, und nicht eher nachliessen, als bis der Adel zu ihrem untergange die waffen wider sie ergriff. Tiberius wurde A. V. 621, A. M. 3851, A. C. 133 von Pub. Nasica getödtet, als er eine rede an das volck hielte; Cajus aber, A. V. 633, A. M. 3863, A. C. 121 auf des Bürgermeisters Opimii befehl erschlagen, welches geschahe, als er sich des Capitolii bemächtiget, und durch öffteres weisen auf sein haupt dessen beschützung und erhaltung dem gemeinen volcke recommandirte, welches andere dahin deuten wolten, als hätte er durch solches zeigen die crone begehret. *Livius* lib. 41 c. 12. *Florus* lib. 3 c. 14 & 17. *Plutarchus* in Gracchis. *Aurelius Victor* de vir. illustr. c. 57, 64 & 65.

GRACCHUS, (Sempronius) war aus eben selbiger familie entsprossen, und lebte unter des Kaysers Augusti regierung. Er war ein verschlagener und beredter mann, der aber solche seine beredtsamkeit zur boßheit mißbrauchte. Er trieb es mit des Kaysers tochter, so an Marcum Agrippam vermählet war, gar übel, und als selbige nachgehends an Tiberium vermählet wurde, begieng er aufs neue mit ihr ehebruch, und verhetzte sie gegen ihren gemahl. Um deswillen wurde er in die insul Cercinam verwiesen, woselbst er sich 14 jahr im elende aufhielt, und nachdem Julia in der insul Pandataria auf Tiberii befehl ermordet worden, ließ dieser ihm gleichfalls durch einige soldaten den kopff abschlagen. *Tacit.* annal.

GRACE, siehe GRASSE.

GRACIA A DIOS, eine stadt und vorgebürge in Honduras, einer Nord-Americanischen Provintz in Neu-Spanien. In den nahe dabey gelegenen gegenden giebt es eine grosse anzahl Indianer, welche die Spanier Indios Bravos nennen, weil sie tapffer und großmüthig sind, und noch niemals unter ihr joch gebracht werden können. Jedoch vertragen sie sich gar wohl mit den Engelländern und Frantzosen, und haben kein bedencken, sich auf ihre schiffe in dienste zu begeben. Wenn sie nun darauf 3 oder 4 jahr gedienet, und ihre sprachen reden lernen, kehren sie wieder nach hause, und begehren vor ihre arbeit keinen lohn an gelde oder kleidern, sondern nur einige eiserne werckzeuge. Ihre regierungs-form ist fast so beschaffen, wie in einer freyen Republic, denn sie sind weder einem Könige noch Fürsten unterthan. Wenn sie in krieg ziehen, machen sie den behertztesten und erfahrensten unter ihnen zu ihrem Obersten; wenn sie aber wieder nach hause kommen, hat dieser General keine grössere autorität unter ihnen als die übrigen. Die landschafft, in welcher sie sich aufhalten, erstrecket sich ohngefehr auf 50 meilen, und wird etwan von 15 oder 1600 menschen bewohnet. Sie sind in 2 hauffen getheilet, deren einer sich bey dem vorgebürge Gracia a Dios, und der andere bey Moustique feste gesetzet. Sie haben keine religion, ausser daß man sagt, daß sie vor diesem götzendiener gewesen, und einen sclaven, den sie nach der gestalt ihres götzen ausgeputzet, ein gantz jahr lang angebetet und verehret haben. Er hatte allezeit 12 wächter um sich, ihm aufzuwarten, und zu verhindern, daß er nicht davon lieffe. Er hielte sich im tempel auf, und wurde daselbst verehret. Wenn er sich öffentlich sehen ließ, begleiteten ihn die vornehmsten Herren und die Priester, und trug er in der hand eine kleine flöte, auf welcher er zum öfftern spielte, um zu verstehen zu geben, daß er auf der strassen wäre, und so bald brachten die weiber ihre kinder zu ihm, seinen segen zu empfahen, das übrige volck aber warff sich vor seine füsse, und betete ihn an als einen Gott. Des nachts über verwahreten sie ihn mit weit grösserer sorgfalt in einem festen gefängnisse. Allein nach verfliessung eines jahres wurde er mit vielen cärimonien geopffert, und an dessen stelle den Priestern ein anderer sclave überliefert, auf das folgende jahr den götzen abzugeben. *Oexmelin.* hist. des Indes occidentales.

GRACIOSA, siehe GRATIOSA.

GRADISCA, ist eine dem hause Oesterreich zuständige festung im Friaul, welche am flusse Lisonzo lieget. Sie ist die hauptstadt von einer besondern Graffschafft, welche der Kayser Ferdinandus III an. 1641 zu einer unmittelbaren gefürsteten Reichs-Graffschafft machte, und dem Fürsten von Eggenberg überliesse, damit er in ansehung dessen sitz und stimme auf den Reichs-tage erhalten konte. Es ist sonsten selbige ein stück von der Graffschafft Görtz, so im Hertzogthum Crain gelegen. An. 1717 ist sie nach abgang der Eggenbergischen familie dem Grafen von Althan vom Kayser gegeben worden. *Valvassor* beschreibung von Crain. *Zeiler.* in topogr. *Kreckwitz* in descript. Hung. p. 217.

GRADISCA, ist eine stadt in Ungarn, welche die dadurch fliessende Sau in Alt und Neu-Gradisca theilet, und liegt jene in Boßnien, diese aber in Sclavonien. Sie wurde an. 1661 durch den Hertzog von Croy eingenommen. Einige wollen, daß sie bey den alten Servitium sey genennet worden.

Gradlitz, eine Herrschafft in Böhmen, im Königgrätzer creyß 14 meilen von Prag gegen Schlesien an der Elbe gelegen, zwischen Jaromirsch und Königshof, hat einen marckflecken gleiches namens, nebst einem schloß auf einem felsen, und gehört dem Grafen von Sporck. In dieser Herrschafft eine halbe stunde von dem schloß Gradlitz liegt das Kuckusbad oder Kurbrunn auf einem abhängigen mit wilden bäumen bewachsenen berge. Als man die krafft dieses wassers erkennet, ließ der Graf Frantz Anton Sporck den weg dazu räumen, an. 1692 den brunnen umgraben, und die quellen einfassen, hernach in folgenden jahren capellen, wirthshäuser und andere bequeme wohnungen vor die badegäste, und sonderlich an. 1704 ein prächtiges bade-hauß aufführen, und viel andere lustbarkeiten vor die bade-gäste anrichten, hat auch allda ein hospital vor 100 preßhaffte soldaten, und eine sehr prächtige kirche mit künstlichen grufften, und ein kloster vor die jungfrauen des ordens della annunciata erbauet. *Vogtens* itzlebendes Böhmen p. 45 seq.

GRADO, eine stadt im Friaul, zwischen den morastigen örtern an dem Venetianischen meer-busen gelegen. Vor zeiten war sie ein patriarchalischer sitz, der nachgehends nach Aquileja, und von dar etwan vor 200 jahren nach Venedig verlegt wurde. Dieses ist der ort, allwo S. Marci catheder oder predigtstuhl verwahret wird, als welcher von dem Kayser Heraclio hieher geschickt worden. An. 1256 erneuerte Pabst Alexander IV die privilegia, welche der hiesige Patriarche an. 1050 von Leone IX empfangen, und vermehrte selbige. Der patriarchalische sitz wurde von Nicolao V nach Venedig versetzt, und Laurentius Justinianus war der erste, der solche würde genoß. Um das jahr 602 hielte ein Bischoff, namens Elias, daselbst einen synodum. Anitzo ist die stadt Grado in keinem sonderlichen ansehen, und liegt ungefehr 12 meilen von Aquileja. *Dandoli* in chron. *Baronius* ad an. 602.

GRADO-

GRADONIGO, oder Gradenigo, eine von den 12 ältesten edlen familien zu Venedig. Sie hat 4 Dogen hervorgebracht. Der erste war Petrus, welchen viel autores an statt Gradenigo fälschlich Tradonico nennen. Er ward an. 836 nach Johanne Participatio erwehlt, und regierte mit sonderbarer klugheit. Dem Griechischen Kayser Theophilo, welcher ihn auch mit dem titul eines Protospatarii beehrt, halff er mit grossem nachdruck wider die Saracenen, gegen welche er aber einsmals 60 galeren verlohr. Von dem Occidentalischen Kayser Ludovico II erlangte er unterschiedene ansehnliche privilegia vor seine Republic. Endlich ward er an. 864 bey einem auffstande des volcks, und zwar in der kirche di San Zacharia, ermordet; worauf ihm nicht sein sohn, welchen er sich noch bey seinem leben als einen collegen adjungirt hatte, sondern Ursus Badouero I in der Hertzoglichen würde nachfolgte. Von dem andern und dritten Doge aus der Gradenigischen familie, nemlich Petro II, welcher an. 1289, und Bartholomæo, welcher an. 1339 erwehlet worden, sind 2 absonderliche articful zu lesen. Der vierte aus diesem geschlecht, namens Johannes, ward an. 1354 an des enthaupteten Marini Falier stelle zum Doge gemacht. Er war sehr heßlich von gesicht, und dabey mit einer so grossen nase versehen, daß man ihn deswegen il Nasone nennete; allein sein verstand wurde durchgehends gerühmt. Gleich in dem anfange seiner regierung schloß er einen frieden oder vielmehr einen stillstand mit den Genuesern. Hernach bekam er mit dem Könige in Ungarn, Ludovico, wegen des Königreichs Dalmatien einige streitigkeiten. Nach seinem an. 1356 erfolgten tode succedirte ihm Johann Delphino. Die Gradenigische familie ist noch heutiges tages zu Venedig in grossem flor, und hat zu allen zeiten solche leute hervorgebracht, welche in ambassaden gebraucht, und zu den ansehnlichsten ehrenstellen der Republic gezogen worden. An. 1600 befand sich Vincentius Gradenigo als Venetianischer Ambassadeur zu Grätz bey dem beylager des Kaysers Ferdinandi II, welcher damals nur Ertz-Hertzog war, mit der Bayrischen Printzeßin Maria Anna, bey welcher solennität er den Pfältzischen Ambassadeur über sich soll haben die oberhand nehmen lassen; wiewol von den Venetianern solches beständig geleugnet wird. Von Francisco Gradenigo ist angemerckt worden, daß er an. 1582, da er einer von den capi della quarantia criminale gewesen, sehr starck auf die abschaffung, oder zum wenigsten auf die ernedrigung, des allzumächtigen Consiglio di Dieci gedrungen. Die von dem edlen geschlecht derer Delfini geben sich vor einen nebenast des Gradenigischen geschlechts aus. Doch führen sie unterschiedene wapen, nemlich die Delfini 3 meerschweine, die Gradenighi aber eine leiter, womit auf das Lateinische wort gradus abgezielt wird. *Palatii* fasti ducal. *Sabellici* hist. Venet. *Nani* hist. reip. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise pag. 91, 188, 501, 502.

GRADONIGO, (Bartholomæus) Hertzog von Venedig, wurde an. 1339 erwählet. Unter ihm wurde die stadt Venedig durch einen entsetzlichen sturm sehr beängstiget. Die insul Candia revoltirte, und eine grosse theurung brachte das volck fast in verzweiffelung. Weil man nun solches seinem üblen regiment zum theil zuschriebe; so starb er vor verdruß an. 1342. Sonst wurde unter ihm der grosse saal, wo sich der Adel bey erwehlung der Magistrats-personen versammlet, erbauet. *Sabellicus* hist. Ven. dec. 2 lib. 2.

GRADONIGO, (Petrus II) wurde an. 1290 zum Hertzoge von Venedig erwählet. Er entdeckte durch seine klugheit die von Bajamonte Tiepolo angesponnene conspiration, und verhinderte also das unglück, welches der Republic daraus hätte wiederfahren können. Damit nun das andencken dieses ihres erhalters allezeit in ehren bliebe, so verordnete die Republic, daß der S. Catharinen-tag, an welchem dieser Gradonigo erwählet worden, feyerlich begangen werden solte. *Egnat.* l. 3 c. 2.

Gräfendorff, eine Adliche familie in Thüringen, von welcher Wolff auf Knau um das jahr 1490 gelebet. Dessen enckel, Wolff Caspar auf Ilm und Hassel, war ein groß-vater Wolff Conrads, welcher Obrister Wachtmeister gewesen, und an. 1657 einen theil von Mechterstadt an sich gekaufft hat. Er hatte 3 söhne: 1) Ludwig Günthern, der an. 1698 gestorben, nachdem er unterschiedene kinder gezeuget, davon Adam Heinrich Obrist Wachtmeister worden. 2) Friedrich Bernharden. 3) Ernst Quirinum, welcher die stelle eines General-Majors bekleidet. Gotha diplomatica.

Gräfenhaynichen, bisweilen Häynichen genannt, ein städtlein und amt im Chur-Sächsischen creyse zwischen Wittenberg und Bitterfeld, von jedem ort 2 meilen gelegen. Das städgen ist im dreyßigjährigen kriege einmal verbrannt worden. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 101.

Gräfing, ein kleiner Bayerischer marckflecken im Bißthum Freysing und dem Münchischen land-gericht Schwaben 1 meile von Ebersberg gelegen. Der ort ist sehr alt, und haben daselbst die Römer eine gedoppelte niederlage von dem Bayerischen Hertzog Theodo M. erlitten. Chur-Bayern p. 167.

Grätz, lat. Graiacum, Græcium und Savaria, eine prächtige stadt in Teutschland in Nieder-Steyermarck. Sie ist die haupt-stadt des landes, nebst einem schönen schlosse, allwo vor zeiten Kayser Ferdinandus II, als er noch Ertz-Hertzog von Oesterreich war, zu residiren pflegte. Sie liegt an dem flusse Mure, etwan 12 oder 13 meilen von Wien, und 5 meilen, wo die Mure und Draue zusammen fliessen. Der ort ist ziemlich feste, und mit einem walle und bollwercken, auch schönen festen thoren versehen. Sonderlich aber wird das ober-schloß fast für unüberwindlich gehalten, weil es auf einem berge gelegen, so um und um frey und felsigt ist, und dem gantzen lande herum gebieten kan. Die landschafft hat allda ihr land-hauß, und einnehmer-amt, und es werden die land-tage hierselbst angestellet. Es ist auch die Inner-Oesterreichische regierung daselbst, dahin alle appellationes aus Steyer, Kärndten, Crain, Windischmarck und Görtz gehen. Dahero stets ein grosser Adel da wohnet, auch jährlich 2 vornehme märckte oder messen, zu mitfasten und S. Ægidii, deren ieder 14 tage währet, allhier gehalten werden. Es sind das selbst viele kirchen, auch ein ansehnliches Jesuiter-collegium, nebst einer hohen schule und viele schöne Herrschafftliche paläste. *Kreckwitz* beschreib. Ungarn.

Grätz, böhm. Hradecz, ist der name einiger städte in Böhmen, darunter eine nebst einem schloß im Bechiner creyß ohnweit Budweiß liegt. Von Königin grätz ist ein besonderer articful. *Zeiler.* topogr Bohem. p. 34.

Grätz, im Voigtlande, siehe Graitz.

Gräve, (Johann Georg) ein berühmter Polyhistor, Professor politicæ, historiarum und eloquentiæ zu Utrecht, war den 29 jan. an. 1632 zu Naumburg gebohren. Sein vater war Georg Gräve, Stiffts-Baumeister zu Naumburg, die mutter Catharina Pfretschnerin. Anfänglich wurde er in seinem vaterlande unterrichtet, bald aber in die schul-pforte geschickt. Daselbst war er sonderlich fleißig, und gewehnte sich das nacht-sitzen an, welches er auch bis an seinen tod getrieben. Insonderheit brachte er die meiste zeit der nacht mit lesung des Homeri und Hesiodi zu, und setzte sich dardurch im Griechischen gar feste. Darmit zog er nach Leipzig, und wurde von Andrea Rivino wohl unterrichtet. Nächst dem hörte er Johannem Strauchium, welcher damals historiarum und eloquentiæ Professor zu Leipzig war, welcher ihn auch zu der jurisprudenz anreitzte, worzu er aber keine sonderliche lust hatte. Er machte sich auch mit Thoma Reinesio, der damals noch zu Altenburg war, bekannt. Indessen schickte ihn sein vater nach Ost-Frießland, bey dem Grafen eine grosse und alte schuld einzutreiben. Als er dieselbe auffgebracht, kam ihm die lust an, Salmasium, Heinsium und Gronovium kennen zu lernen. Er kam erstlich zum Gronovio nach Deventer. Derselbe merckte bald, woran es dem Grævio fehlte, fragte ihn derohalben, ob er auch Latein reden und schreiben konte? Grævio kam diese frage sehr fremde vor, und gab zur antwort, daß er diese sprache wohl inne hätte. Gronovius fragte weiter: ob er denn die epistolas Ciceronis wohl verstünde? Grævius offerirte sich zu einer probe. Dieser hieß ihm die erste unter den familiar-episteln auslegen, und da Grævius solche von wort zu wort in das Teutsche übersetzte, spürte Gronovius, daß er zwar die grammatic wohl verstünde, aber kein latein inne hätte. Fieng derohalben an von dem rechten verstande und von dem nachdruck der worte, so aus völliger wissenschafft der Römischen historien und gebräuche herrühren, mit ihm zu handeln, und ihm solches zu erklären, daß also Grævius seine unwissenheit hierinnen freywillig bekennen muste, mit dem erbieten, unter einem solchen lehrmeister von fornen anzufangen, wie er denn auch das meiste seiner erudition Gronovio zu dancken. Zwey jahr brachte er dergestalt bey Gronovio zu, darnach gieng er in Holland, und weil Salmasius und Heinsius inzwischen zu Leyden verstorben waren, wandte er sich zu Alexandro Moro und David Blondello nach Amsterdam. Auf deren einrathen übete er sich in der historie und theologie, nahm auch die Reformirte religion an. Nachdem er daselbst fast 2 jahr gelebet, wurde er an Johannis Schultingii stelle nach Duisburg, und als Gronovius nach Leyden kam, an. 1658 nach Deventer beruffen; von dar wurde er an. 1661 nach Utrecht vociret, wohin er die ausländer, auch viele Fürsten und andere standes-personen, in grosser menge hinzog. Er hatte auch Utrecht so lieb, daß, ob er gleich viele vocationen nach Amsterdam, Leyden, Venedig, auch von dem Könige in Preussen und von dem Churfürsten von Pfaltz hatte, er sich doch auf keine weise von dar wegbegeben wolte. Als er nun daselbst mit grossem ruhme viel jahre gelebet, machte ihn der König Wilhelmus III von Engeland auch zu seinem historiographo. An 1702 wurde er mit dem schwindel, dunckelheit der augen und andern zufallen behafftet, worzu noch seiner frauen tod kam, mit welcher er viele jahre glücklich gelebet. An. 1703 den 11 jan. hatte er frühe den Printzen von Ost-Frießland und die Grafen von Isenburg informiret, und gieng um den mittag aus; unterweges überfiel ihm der schwindel, daß er in Pontani hause zu boden sanck, und noch denselbigen tag starb. Er hat mit seiner liebsten, Johanna Odilia von Camp aus Düsseldorff, 18 kinder gezeuget, von welchen ihn nur 4 töchter überlebet. Seine schrifften sind: Hesiodus cum notis; Ciceronis epistolæ ad Familiares; ad Atticum; officia; orationes cum notis; Justinus; Suetonius; Florus; Lucianus cum notis; thesaurus antiquitatum Romanarum; thesaurus antiquitatum Italicarum, &c. *Burmanni* oratio parentalis. Acta erud. 1703 p. 187. *Tentzels* curieuse bibl. p. 421.

Gräve, (Gottfried) ein bruder des vorigen, ward an. 1641 zu Naumburg gebohren, und legte den grund zu seinen studiis in der landschule zu Pforta. An. 1661 zog er auf die universität nach Leipzig, da ihm sein vetter Johannes Schilterus guten vorschub that; biß er sich an. 1663 zu seinem bruder nach Holland begab, bey dem er sich 2 jahr lang aufgehalten, und in den studiis, darinnen selbiger excellirte, so geschickt gemacht, daß er sich nicht weniger ehre als sein bruder dadurch würde erworben haben, wenn er nicht in andern verrichtungen gekommen wäre. So aber wurde er an. 1673 zum Ober-Stadtschreiber in Leipzig erwehlet; an. 1681 mit in den Rath gezogen, und an. 1698 Syndicus; in welchem amte er durch seine application, erfahrung, und geschickte feder, sich einen besondern ruhm erworben, auch darbey der öffentlichen Raths-bibliothec grosse dienste gethan. An. 1709 übernahm er das ihm aufgetragene Bürgermeister-amt, ohngeachtet er es schon das jahr

vorher bey einer andern vacantz ausgeschlagen. An. 1719 den 29 oct. überfiel ihn ein schlagfluß auf dem rathhause, davon er den andern tag im 78 jahr seines alters verschieden. Progr. funebre.

Gräventhal, eine mittelmäßige stadt, amt und Herrschafft an der Zople, und dem ende des Thüringer walds gelegen, wodurch die gröste passage aus Thüringen und Francken gehet. Sie hat ihren namen von den Grafen, und ist die tradition, daß nach überwindung der Sorben-Wenden das gericht von dem so genannten zwischen hier und Salfeld gelegenen dörffgen zur Hoheneich, welches nur in einer kirche, pfarr- und jäger-hauß bestehet, wohin die umliegenden örter in die kirche gehen, woselbst man auch annoch einen ort zeiget, der insgemein der Kessel oder das Wendische gericht genennet wird, hieher gelegt worden, welches um so viel wahrscheinlicher ist, weil die von Pappenheim, als sie Gräventhal gehabt, deswegen absonderlich vom Reich mit dem hals-gericht beliehen worden, hätte also dieser ort von den Grafen solchen gerichts die benennung erhalten. Das gleich an der stadt auf einem hohen berg gelegene schloß heist Wespenstein, vielleicht weil daherum viel wespen zu finden. Nach der zeit soll dieser districkt von den Hertzogen von Meran beherrschet worden, und nach deren männlichen stamms abgang mit Ottone an. 1248 Hertzoge von Meran an Graf Otten von Orlamünde, der die ältere Meranische Printzeßin Beatricem zur ehe gehabt, mit andern landen gekommen seyn. Bey lebzeiten Graf Sigismund von Orlamünde aber, der an. 1447 gestorben, ist Gräventhal an die Hertzoge von Sachsen gediehen, und von Hertzog Friedrich und Wilhelmen von Sachsen an. 1438 Conrad von Pappenheim damit beliehen worden, daher auch eine besondere linie derer von Pappenheim da residirt hat. Aber an. 1621 erkauffte Hertzog Johann Philipp zu Sachsen-Altenburg vor sich und seine brüder diese Herrschafft Gräventhal von dem Reichs-Erbmarschalln, Graf Maximilian zu Pappenheim, vor 102089 fl. und 700 gl. zum reukauff. Nach der Altenburgischen linie abgang kam sie an das hauß Gotha, und im gedachten hause durch den haupt-vergleich vom 8 jun. an. 1681 mit andern landen an den jüngsten sohn Ernesti Pii, Hertzog Johann Ernsten. *Struvii* prodrom. hist.

Grafen, waren zu alten zeiten des Königs und des Reichs beamte und Landrichter. Denn weil das gantze Königreich der Teutschen Francken in Goven, Pagos oder Graffschafften eingetheilet war, wurden selbige darüber gesetzet. Ihr amt bestunde gantz auf der justitz, daß sie in malefitz- und bürgerlichen sachen, so wohl in geistlichen als weltlichen, in der Graffschafft, darinnen sie gesessen, recht gesprochen, und gegen die übertreter, nach ausweisung der Reichs-gesetze und ordnungen, mit gebührender strafe verfahren. Dahero, wenn die Könige neue gesetze ausgehen liessen, wurden solche den Grafen von dem Königlichen Cantzler zugeschicket, welche sie alsdenn musten abschreiben, und in ihren Graffschafften verlesen lassen. Auch musten sie zuweilen bey einem allgemeinen aufgebote die Edle und Freybürger zu krieges-zeiten aufmahnen, und als derselben Obriste dem Königlichen heere zuführen, und des krieges endschafft auswarten. Damit auch die Grafen ein gewisses haupt hätten, dem sie in abwesenheit der Könige folge leisteten, so wurde insgemein über etliche Grafen, deren ein jeder über einen pagum, oder eine stadt, oder beyde zugleich zu gebieten hatte, ein Hertzog gesetzet, und also aus unterschiedenen Graffschafften ein Hertzogthum formiret. Jedoch waren einige Grafen welche keinen Hertzog über sich hatten. Bisweilen ist es auch durch der Konige belieben dahin gediehen, daß einem Grafen 2, 3 und mehr Graffschafften untergeben worden. Wiewohl doch solches nicht so wohl unter den alten Francken, als unter den jüngern, und ferner aus Sächsischen stamm entsprossenen Königen zu geschehen pflegen. Hingegen wenn ein pagus gar zu groß, und also der unterthanen in demselben gar zu viel, daß ein eintziger Grafe die gerichts- und andere sachen nicht füglich bestreiten können, oder sich auch andere wichtige ursachen funden, ist derselbe in unterschiedene Graffschafften getheilet worden. Es besassen aber die Grafen ihre Graffschafften nicht eigenthümlich, sondern im namen der Könige oder Kayser, und hatte ein jedweder Grafe gewisse land-güter von dem Könige zu lehen, darvon er sich und die seinigen ernähren, und seinen stand führen konte. Es waren ihnen auch sonderbare Königliche leibeigene angewiesen, die solche güter der Herrschafft zu nutz erbauen, bestellen und handhaben muß. Darneben bekamen sie und ihre beysitzer im gerichte insgemein den dritten theil derer dem fisco heimgefallenen straffen. Zum öfftern hatten sie auch ihre erb-güter darbey, oder wenn sie ihrem amte wohl vorstunden, bekamen sie dergleichen in oder ausser der Graffschafft. Es waren selbige nicht erblich, und wurden der Grafen söhne nur junge Herren genennet. Jedoch, wenn der erben einer nach des vaters tod fähig war, dessen stelle zu bekleiden, wurde er andern vorgezogen. Es waren aber der Grafen mancherley art: die **Frey-Grafen** waren über die heimlichen gerichte bestellet; die **Holtz-** oder **Wald-Grafen**, beobachteten die waldungen, forste und wild-bahnen; die **Marg-Grafen** bewahrten die gräntzen; die **Land-Grafen** waren die obersten richter über eine gantze Provintz; die **Pfaltz Grafen** waren Kayserliche richter in den landen, worinnen die Kayser ihre palläste hatten, und welche sie ihnen ins besondere vorbehielten; die **Burg Grafen** waren über eine Kayserliche burg oder gewisse festung des Reichs bestellet; die **Heer-Grafen** führeten das krieges-heer. Auch sind noch die **Bach- Ding- Gav- Hauß- Rhein- Revers- Rug- Saltz-** und **Zent-Grafen**, nach der zeit aufgekommen, und über gewisse gerichte bestellet worden. Mit der zeit, und da die Fürsten sich bey ihren Fürstenthümern erblich machten, und zu der landes-hoheit empor schwungen, haben auch die Reichs-Grafen dergleichen in ihren Graffschafften und landen gethan, und sind theils aus gnaden, theils wegen ihrer meriten, mit ihren Graffschafften erblich beliehen worden; theils haben sie auch selbige eigenthätig an sich gezogen, und sind also zu eigener regierung gekommen. Wie denn, was die unmittelbaren Reichs-Grafen anbelanget, sie in ihren unmittelbaren gütern alle landes-herrliche hoheit zu exerciren haben. Es haben auch selbige sitz und stimme auf dem Reichs-tage, jedoch daß sie insgesamt nicht mehr als 4 vota in dem Fürstlichen collegio nach ihren 4 bäncken ausmachen. Vor dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1641 waren nur zwey bäncke der sämtlichen Reichs-Grafen und Herren. Sie sind aber damals nicht allein zu dem dritten, namentlich dem Fränckischen voto, gelassen worden, sondern es ist auch auf dem Reichs-tage von an. 1654 den Westphälischen Grafen ein votum eingeräumet worden. Daß solchem nach anietzo auf dem Reichs-tage 4 Reichs-Gräfliche collegia, als das Wetterauische, Westphälische, Schwäbische und Fränckische admittiret, und wegen der sämtlichen Grafen und Herren auf der weltlichen Fürsten-banck 4 vota absonderlich aufgeruffen, und wie sie sich deshalben in ihren collegiis verglichen, abgeleget werden. *Spangenbergs* Adelspiegel l. 10. *Beindorf* de Rom. Imp. Comitibus. *Lehmann* chron. Spir. l. 2 c. 17. *Becman.* syntagm. dignit. illustr. *Conringius* de Com. & Ducibus Imp. *Coccejus* jurispr. publ. cap. 15 sect. 3 §. 35. *Sagittar.* antiq. Duc. Thur. *Matthæus* de nobilitate. *Pfeffingeri* Vitriar. illustr. l. 1 t. 17. *Luca* Grafen-saal. Europ. herold l. 1 p. 605.

Graffenried, eine uralte Adliche familie in der Schweitz, welche in und um der stadt Bern florirt, und daselbst von alten zeiten her zu den höchsten ehren-stellen gezogen worden. *Bucelin.* stemm.

GRAFTON, ist eine geringe stadt in Cleley hundred, 3 meilen ostwärts von Towcester in der Graffschafft Northampton. Nahe dabey ist ein schöner lustwald, und ein sehr altes landhauß, welches an. 1643 in dem einheimischen kriege mehrentheils verbrannt und ruiniret wurde. Dieser ort ist insonderheit wegen Eduardi IV vermählung mit der Fräulein Grey berühmt, so allhier als auf dem alten sitze des hauses von Widdovil, oder der Grafen Rivers vollzogen wurde. Dieses war der erste König von Engelland nach der eroberung, welcher eine seiner unterthanen heyrathete. Als der letzte von gedachter linie, mit namen Richard, an. 1490 starb, vermachte er dieses gut nebst andern ländereyen, durch sein testament, dem Marggrafen von Dorset, Thomas Grey. Bey dessen hause blieb es bis zu Henrici VIII zeiten, an welchen es gegen andere güter in der Graffschafft Leicester vertauschet wurde, so daß es nachgehends stets bey der krone geblieben.

GRAFTON, (Heinricus Fiz-Roy, Hertzog von) Graf von Ewston, Vicomte von Ipswich, Baron von Sudbury, Ritter des hosen-bandes. Er war des Königs Caroli II in Engeland natürlicher sohn von Barbara Villers, des William Vicomte von Grandison in Irrland tochter, des Roger Palmer, Grafen von Castlemaine gemahlin, so von Carolo II zur Hertzogin von Cleveland gemachet worden. Er wurde an. 1672 Graf von Ewston, an. 1675 Hertzog von Grafton, und an. 1680 Ritter vom hosen-bande. Er wiederrieth es Jacobo II treulich, sich nicht mit Franckreich zu verbinden, und that nachmals dem Könige Wilhelmo III grosse dienste. Insonderheit ließ er sich an. 1690 in dem zwischen den Engeländern, Holländern und Frantzosen gehaltenen seetreffen sehr wohl sehen. Denn als der Admiral Torrington die wider die Frantzosen tapffer fechtende Holländer im stiche ließ, kam er ihnen mit 3 schiffen von der Engeländischen flotte zu hülffe, und hielt sich vortreflich wohl. Als er aber noch in selbigem jahre unter dem commando des Grafen von Marlborough sich bey der belagerung Corck in Irrland befand, empfieng er eine wunde, woran er den 7 oct. an. 1690 starb. Er vermählete sich den 16 nov. an. 1679 mit Isabella Bennet, Henrici Grafen von Arlington tochter, von welcher ein sohn Carolus, Graf von Ewston, ietzo Hertzog von Grafton ist. *Imhof* hist. gen. magn. Brit. Histoire de Guilaume III p. 108. Hanov. auszug nov. 1701 p. 24. Souverainen von Europa p. 360.

GRAGORIUS, (Petrus) gebürtig von Toulouse, lehrete anfangs die rechte zu Cahors, und nachgehends zu Toulouse, bis er sich endlich nach Pont à Mousson begab, wo er seiner profession lange zeit mit ruhme vorgestanden, bis er an. 1597 gestorben. Seine schrifften sind: Syntagma juris; partitiones juris Canonici; de beneficiis ecclesiasticis; de Republica; &c. *Simon* biblioth. des auteurs do droit. tom. 1.

Graichgau, ein strich landes in Schwaben zwischen Wimpffen, Heilbronn, Pfortzheim und dem Rhein gegen die Pfaltz gelegen, hat etwan 6 meilen in die länge. Die geographi wissen nicht, ob sie es zu Francken oder Schwaben rechnen sollen. Doch gehört es besser zu Schwaben, weil noch ietzo die freye Ritterschafft im Graichgau zur Schwäbischen Ritterschafft gehöret. Den namen hat das land von dem fluß Greich, wiewohl Chytræus in einer besondern rede von Graichgau denselben von denn Griechen herführen will, welche sich daselbst sollen niedergesetzt haben. Die haupt-stadt darinn ist Heidelberg. In alten zeiten war der Graichgau ein stück des pagi Lobodunensis, heutiges tages Ladenberg, davon Freher einen besondern tractat geschrieben. Von demselben pago hat König Dagobert ein gut theil dem S. Amando Bischoff zu Worms geschencket, davon dessen nachkommen den Graichgau ihren Advocaten, den Hertzogen von Francken, nach der zeit zu lehn gereichet, welches Irenicus in die zeiten Ottonis I setzet. Nachdem aber Hertzog Conrad von Francken den Kayserlichen thron bestieg, gab er seinem sohn Friedrich das Hertzogthum Francken, den Graichgau aber seines bruders sohn Conraden, welcher nachmals Pfaltzgraf bey Rhein wurde, und diesen strich landes, worinn die Graffschafft Stahlbühl gelegen, an die Pfaltz verknüpfft. Wie denn noch heutiges tages der gröste theil davon dem Churfürsten von der Pfaltz zustehet, welcher von dem Stifft Worms in einigen stücken noch die lehne erkennet. *Tolner*, H. P. p. 30 & cod. diplom.

plom. Pal. *Brusch I* de episc. Germ. c. 7 p. 105. *Crusius* ann. lib. 9 p. 3 pag. 484.

GRAHAM, GRAMI, (Jacob) Marggraf von Montrose, war aus einer vornehmen Schottländischen familie gebohren, welche von Granio, einem schwager Königs Fergusii II in Schottland, der zu zeiten der Orientalischen und Occidentalischen Kayser Arcadii und Honorii gelebet, ihren ursprung, und in den folgenden zeiten den Marggräflichen titul von der stadt Montrose erhalten hat. Zu zeiten Königs Caroli I in Engelland, war er General von Schottland zu wasser und lande, muste aber bey damaliger unruhe von den rebellen sich 3 mal in ein hartes gefängniß werffen, und so vielmahl aus dem vaterlande jagen lassen; nichts destoweniger blieb er seinem Könige getreu, eroberte an. 1644 Perth und Aberdeen, schlug den Grafen von Argile, und nöthigte verschiedene Provintzen zum gehorsam, worauf er sich auch der stadt Edenburg bemächtigte. An. 1646 schlug er die feindliche trouppen. Nachdem aber Carolus I bald darauf gefangen genommen und enthauptet wurde, flüchtete Graham aus Schottland nach Franckreich, von dar wendete er sich in Teutschland, und ward Feldmarschall über die Reichs-völcker. An. 1650 berieff ihn Carolus II, welcher den todt seines vaters rächen wolte, zu sich, gab ihm das commando seiner armee, und machte ihn zum Ritter des hosenbandes. Er hielt sich auch eine zeitlang bey demselben in der insul Jersey auf; als er aber in Schottland anlangete und es am 7 may des gedachten jahres zwischen ihm und dem feindlichen General David Leslie zu einem treffen kam, schlug er dermassen unglücklich, daß seine armee gäntzlich ruiniret wurde, und er sich mit genauer noth durchs schwimmen rettete, da er sich denn 4 tage in einem tieffen morast unter das schilff-rohr verborgen gehalten, und vor hunger genöthiget worden, anfangs seine handschuh, nachmals aber sein fleisch an den armen abzunagen, bis ihn ein daselbst vorbey gehender bauer entdeckte, und hernach vor das Parlament zu Edenburg brachte, da er denn kurtz darauf folgender massen hingerichtet wurde: erstlich wurde er an einen galgen gehangen, wieder herunter genommen, und ihm das haupt abgeschlagen, und solches vor dem Königlichen pallast auf einen pfahl gesteckt, hernach wurde ihm das hertz aus dem leibe gerissen, und der cörper geviertheilet. Nachdem aber Carolus II auf dem thron befestigt war, ließ er an. 1661 dessen gebeine wieder zusammen suchen, und ihm ein prächtig leich-begängniß halten. *Rob. Manlius* de rebell. Anglic. *Du Verdier* histoire universelle. Theat. Europ. t. 6 & 9.

GRAILLY, (Jean de) Captal oder Herr von Buch in den eindden von Bourdeaux, aus dem hause Foix, war einer der berühmtesten Generale seiner zeit. Er commandirte an. 1364 Caroli Königs von Navarra trouppen wider den König in Franckreich, Carolum V, bey der unweit Cocherel in der Normandie gehaltenen schlacht, allwo er von Bertrand du Guesclin gefangen, und nicht eher, als an. 1365 nach dem erfolgten friedens-schlusse, den er selbst vermittelt hatte, wieder loß gegeben wurde. Der König in Franckreich gab ihm hierauf aus hochachtung seiner tapfferkeit das schloß Nemours zu lehen. Aber die liebe gegen Engeland war so groß, daß er hernach solches lehen selbst wieder aufgab, und den Engelländern wider Franckreich dienete. Nachdem er sich bey vielen gelegenheiten sehr tapffer erwiesen, wurde er an. 1372 vor Soubize abermals gefangen, und in den kirchthurm zu Paris gesetzet, woraus ihn der König in Engeland auf alle weise wiederum zu erlösen suchte, auch die sache dahin brachte, daß er, wofern er einen eyd thun würde, die waffen niemals mehr gegen Franckreich zu führen, er wiederum auf freyen fuß gestellet würde. Allein, er erwählete lieber im gefängniß zu sterben, welches auch geschahe, nachdem er 5 jahr gefangen gesessen. *Froissard. Guichenon* hist. geneal. de Savoye. *Imhof* geneal. fam. Gall. p. 121. *Mezeray* hist. t. 2. *Daniel* t. 2 sub Carolo V.

GRAIN, (Baptista le) ein Frantzose, gebohren um das jahr 1563, war Rath und Requetenmeister bey der Königin Maria de Medices, und den Hugonotten nicht zuwider. Er hat verschiedene wercke geschrieben, als hist. de Henry le Grand; histoire de Louis XIII, in welchem viel merckwürdige dinge enthalten. *Sorel* biblioth. Franc. p. 352. *Bayle*.

GRAINDORGE, (Andreas) aus der stadt Caen gebürtig. Er war der erste, welcher leinen-zeug mit allerhand figuren zu würcken erfunde, es aber nicht in solchen stand setzte, wie wir es heute zu tage haben, indem er anfänglich nichts hinein brachte, als rauten und blumen; allein sein sohn Richard, welcher 82 jahr alt wurde, perfectionirte es vollends, indem er erfand, wie man allerhand arten von thieren, auch andere sehr schöne figuren darein würcken könte. Er machte auch allerhand tafeltücher von solcher gattung, und stellete an verschiedenen orten in Franckreich dergleichen manufacturen an. Elog. civ. Cadara.

Graitz, Grätz, eine stadt in dem Voigtlande, zwischen Planen und Gera, an der Elster gelegen. Sie gehört den Grafen Reuß, welche zwey residentz-schlösser, nemlich das ober-schloß auf einem hohen felsen, und das unter-schloß in der stadt daselbst haben, deren jedes von einen absonderlichen Grafen bewohnt wird.

GRAMAYE, (Jo. Baptista) Päbstlicher Protonotarius und Probst zu Arnheim, war zu Antwerpen, aus einer familie, die aus Geldern herstammte, gebohren, und studirte zu Löven, allwo er auch in der rhetoric unterrichtete. Nachmals wurde er historiographus in den Niederlanden, und that eine reise in Teutschland und Italien. Er wolte hierauf in Spanien gehen, wurde aber durch die Corsaren zu Algier gefangen, welche ihn in Africam führeten, bey welcher gelegenheit er viele länder sahe, welche er nachmals beschrieben. Als er in die Niederlande zurück gekommen, that er eine reise in Mähren und Schlesien, allwo ihm der Cardinal Dietrichstein die aufsicht über ein collegium auftrug. Nach einiger zeit kam er zurücke nach Antwerpen, und als er wieder in Schlesien gehen wolte, wurde er zu Lübeck an. 1635 kranck, und starb daselbst. Er verstund die sprachen wohl, war auch ein guter poete und historicus. Man hat von ihm historiam Brabantiæ; antiquitates ducatus Brabantiæ; antiquitates Flandriæ; Namurcum; Africæ illustratæ libros 10; diarium Argelense. *Andreæ* bibl. p. 452. *Swertius* Belg. *Miræus* de script. sec. 17.

GRAMI, siehe GRAHAM.

GRAMMANUS, (Nicolaus) gebürtig von Helmeritz, einem flädtgen in der Marck Brandenburg gelegen. Er war an. 1541 gebohren, und hatte zum vater, Johannem, einen schuster und Rathsherrn selbigen orts. Weil ihm selbiger frühzeitig abgieng, und wenig mittel hinterließ, kam er anfänglich zu einem kühe-hirten; als aber der Pfarrer selbigen ortes ein gutes ingenium bey ihm merckte, wurde er in die schule geschickt, und daselbst in der grammatic informiret. Im 15 jahre seines alters kam er in die schule nach Hof, woselbst er sich bey einem bürger kümmerlich hinbrachte. An. 1564, als der Marggraf von Culmbach dem Superintendenten daselbst befohlen, einen jungen menschen, welcher zu einem stipendio tüchtig, nach Anspach ins examen zu schicken, wurde dieser Grammanus darzu ersehen, welcher darauf nach Wittenberg geschicket, und der erste Marggräfliche stipendiate daselbst wurde. Als er an diesem orte 5 jahr den studiis obgelegen, wurde er an. 1567 durch vermittelung seines patrons, Pauli Eberi, Magister, und an. 1569 zum Diacono nach Hof beruffen. An. 1575 wurde er Diaconus zu Culmbach, und an. 1577 zum Superintendent daselbst verordnet, welche stelle er auch gantzer 24 jahr verwaltet hat. Er starb zu Culmbach den 2 apr. an. 1601. *Freheri* theatrum p. 317.

GRAMONDUS, (Gabriel Bartholomæus) ein berühmter Frantzösischer scribente, war ein sohn Bartholomæi Gramondi, obristen Raths des Parlaments zu Toulouse. Er brachte sich durch seinen guten verstand empor, bis er Præsidente des Parlaments zu Toulouse wurde. Insonderheit hat er sich durch seine historie bekannt gemacht, die er von Henrici IV tode anfänget, und bis an. 1629 continuiret. Sie wird von einigen gar hoch gehalten, wiewol Patin nicht zum besten davon urtheilet, sonderlich weil er allzustarck flattiret habe. Er starb an. 1654. *Patin.* lettres t. 1 p. 216. *Bayle*.

GRAMMONT, ist eine alte und vornehme familie aus dem Königreiche Navarra. Sie hat ihren namen von dem schlosse Grammont, so in Nieder-Navarra oder dem lande Labour an dem flusse Bidouse, zwischen S. Palais und Bidache gelegen. Es hat sich selbiges geschlecht in den Navarrischen kriegen sehr bekannt gemacht. Denn als Blanca, Königin von Navarra, Königs Caroli III, des edlen genannt, eintzige tochter und erbin, sich zum andernmal mit dem König Johanne II von Aragonien vermählete, und selbige einen sohn, namens Carolus, hinterließ, suchte dieser junge Printz, nachdem seine mutter an. 1441 verstorben, selbiges Königreich, so ihm aber von seinem vater abgeschlagen ward. Als es nun hierauf zum kriege kam, hielte es das geschlechte Grammont mit dem vater, das geschlechte Beaumont aber erklärete sich vor den sohn, und machten sie beyde gar mächtige factionen. Die Grammonte aber musten sich, als Ferdinandus Catholicus König von Arragonien Johannem Albretanum aus Navarra vertrieb, gleichfalls aus selbigem Reiche machen, und sich nach Franckreich wenden, woselbst sie wohl angesehen waren. Rogerius von Grammont war unter dem Könige Ludovico XII in grossem ansehen, welcher ihn als Abgesandten nach Rom schickte, und zum Senechal von Guienne machte. Dieser hinterließ von seiner gemahlin Eleonora von Bearn, Franciscum, welcher in den Neapolitanischen kriegen starb; Ludovicum, Vicomte von Chatillon; Carolum, Bischoff von Conserans, und hernach Ertz-Bischoff von Bourdeaux, so an. 1544 verstorben; Gabrielem, Cardinal von Grammont, von welchem hernach; Johannem, Herrn von Roquefort. Ludovicus setzte das geschlecht fort, und hinterließ nur einen eintzigen sohn, Johannem, welcher aber an. 1534 ohne erben starb, und eine tochter Claram, so an Menaldum Grafen von Aure, Vicomte von Ester, vermählet war; daß also der titul Grammont durch die Grafen von Aure fortgesetzet worden. Es stammen selbige von den Grafen von Cominge her, so ehemals in Guienne gar berühmt waren. Indem Johannes Buchetus, welcher die genealogie dieses geschlechtes in gute ordnung gebracht, Dodoni Bernhardo, Grafen von Cominge, 2 söhne zuschreibet, Bernhardum und Guidonem. Von dem ersten stammen die Grafen von Cominge her. Der andere nahm Bertrandam, Graf Odonis von Aure und Vicomte von Larboust eintzige tochter zur gemahlin, mit dem bedinge, daß er den namen der Grafen von Aure führen solte. Aus dieser ehe ist Raimundus entsprossen, und Odo, Vicomte von Larboust. Dieser zeugte Sanctium Garsiam, von welchem Arnoldus, Odonis II und Wilhelmi vater. Odo II zeugte Odonem und Wilhelmum, welche unverehlichet sturben; und Geraldum, Grafen von Aure, Vicomte von Larboust, von dem dieses geschlecht hergeführet wird. Er hinterließ Sanctium Garsiam II, Grafen von Aure, Vicomte von Larboust, und Geraldum, Bischoff von Cominge. Jener zeugte Sanctium Garsiam III, Grafen von Aure, welcher bey der belagerung einer stadt in Navarra umkam, und Jordanum, Bischoff von Mirepoix. Sanctius Garsias hinterließ Johannem I, Grafen von Aure und Vicomte von Ester, nebst dem Tristano, so Bischoff von Conserans war. Johannes I zeugte Johannem II, so Vicomte von Ester war, und ohne kinder starb; Jacobum, Protonotarium apostolicum. Menaldus aber, der mittlere, setzte das geschlechte fort, und brachte mit seiner gemahlin Clara die Herrschafft Grammont an sich. Er zeugte mit selbiger Antonium I, Vicomte von

von Ester, Herrn von Grammont und Bidaine. Er diente dem Könige bey der eroberung von Calais, bey der conquete von Boulonnois, und bey verschiedenen andern gelegenheiten, nach diesem erklärte er sich vor die Hugonotten, und war einer ihrer vornehmsten häupter. Er befand sich an. 1562 bey der ausplünderung von Poitiers und Angouleme, erhielt das gouvernement von Bearn, und war einer von den dreyen, welche Carolus IX an. 1572 bey der Parisischen blut-hochzeit verschonete. Er starb endlich an. 1576, und hinterließ von seiner gemahlin, Helena von Clermont, Frau von Traves und Thoulongeon, Francisci von Clermont und Helenæ Gouffier eintziger tochter, Philibertum; Johannem Antonium, welcher jung verstarb; Theophilum, Herrn von Mucidan, der ohne erben starb. Philibertus von Grammont, und Thoulongeon, Graf von Grammont, Vicomte von Ester, &c. hielt sich bey verschiedenen gelegenheiten sehr wohl, und starb bey der belagerung de la Fere an. 1580. Seine gemahlin war Diana, genannt Corisande von Andoins, Vicomtesse von Louvigni. Selbige wurde von dem Könige Henrico IV sehr geliebt, welcher ihr auch unter seinem blute eine handschrifft, sie zu ehlichen, gegeben. Wie denn auch die Graffschafft Louvigni durch sie an dieses geschlecht gekommen ist; wiewohl sie des Königs affection ziemlich verlohren gehabt. Von dieser war Antonius II, welcher Antonium III zeugte, von welchen beyden hernach; Rogerus, Graf von Louvigni, welcher unverehlichet starb; Henricus, Graf von Toulouse, Königlicher Lieutenant in Navarra; Philibertus, Graf von Grammont. Antonius III zeugte Armandum, Grafen von Guiche, und Antonium Carolum. Armandus von Grammont, Graf von Guiche, Lieutenant-General der Königlichen armeen, war an. 1638 gebohren, und so wohl von einem herrlichen verstande als von einer sonderbaren geschicklichkeit. Er hielt sich an. 1655 bey der belagerung von Landrecy, an. 1658 bey der belagerung von Dünkerken, auch bey verschiedenen andern gelegenheiten sehr wohl. Auch erwieß er sich den 12 junii an. 1672 bey paßirung des Rheins ohnweit dem Tolhuis gar tapffer. Er wurde aber hierauf mit einem fieber befallen, und starb im dec. selbigen jahrs zu Creutzenach. Er vermählte sich den 23 jan. an. 1658 mit Margareta Louisa von Bethune, mit welcher er keine kinder zeugte. Sein bruder aber, Antonius Carolus von Grammont, Graf von Louvigni, erhielt gewisse hoffnung zu dem gouvernemente von Navarra, Bearn und Bayonne. Er vermählte sich den 25 may an. 1668 mit Maria Charlotta von Castelnau, Jacobi, Marquisen von Castelnau und Marschalls von Franckreich tochter, von welcher Antonius, Hertzog von Grammont, Pair von Franckreich, Hertzog von Guiche, Marechal de camp der Königlichen trouppen, und Maitre de camp, General der dragoner in Franckreich, Gouverneur von Navarra und Bearn. Seine gemahlin ward Maria Louisa, Hertzogin von Noailles, von welcher Ludwig Antonius Armandus, Graf von Louvigni, den 20 mart. an. 1688, und Louis von Grammont, Graf von Lescun, den 29 may an. 1689 gebohren. *Garibay* hist. lib. 29. *Fabin.* hist. de Navarr. *Turquet & Gabr. Chapuis* hist. de Navarr. *Thuanus* hist. *Bellajus* l. 3. *le Laboureur. Anshelmus. du Chesne. Imhof* gen. Gall. p. 204. Souverainen von Europa p. 275.

GRAMMONT, (Antonius II) Graf von Grammont, Guiche und Louvigni, souverainer Herr von Bidache, &c. Ritter der Königlichen orden, Vice-Roy von Navarra und Gouverneur von Bayonne, &c. war Graf Philiberti von Grammont sohn, von der Diana, genannt Corisande von Andoins. Er diente anfänglich in seinen jungen jahren der lige und dem Hertzoge von Mayne, beschützte an 1591 die stadt Chartres tapffer, bis er endlich selbige durch accord zu übergeben genöthiget wurde. Er wurde von demselbigen Hertzoge einsten an den König Henricum IV der friedens-versicherung halber geschickt. Er diente hierauf dem Könige wider die Ligisten, befand sich an. 1594 bey der belagerung Laon, und an. 1595 in dem zuge in Burgunden, wie auch in dem treffen bey Fontaine françoise, in welchem er grossen ruhm erwarb. Er bekam hierauf das gouvernement von Bayonne, und war Groß-Senechal des landes Bearn. Er continuirte unter Ludovico XIII seine dienste mit gleichem eyfer, wurde aber an. 1615 bey selbigem in verdacht gezogen, als wenn er es bey dem damaligen innerlichen kriege mit den confœderirten Printzen und den zu ihnen geschlagenen Hugonotten zuhielte. Er stieß hierauf mit 1000 zu fuß und 100 zu roß zu dem Hertzoge von Guise, und halff die nach Spanien gesendete Königliche Frantzösische Printzeßin Elisabeth sicher begleiten. Als an. 1620 gedachter König den zug in Bearn that, und solches land nebst Unter-Navarra der krone Franckreich einverleibte, ward er zu einrichtung der neuen verfassung, als damals schon gewesener Vice-Roy von Navarra und Gouverneur von Bearn gebraucht, und setzte an statt der 6 Obersten über die 6 theile, worein Bearn eingetheilet war, mit Königlicher genehmhaltung, 40 Catholische Capitains ein. Er erlangte an. 1619 von dem offtgedachten Könige den Ritter-orden des heil. Geistes, da er den Ritter-orden S. Michaelis schon zuvor gehabt, befand sich an. 1620 in dem Hugonotten-kriege, und sonderlich in der langen belagerung von Montauban. Als man an. 1632 dem Könige abermals von ihm eine böse impression machte, als ob er mit dessen bruder, dem Hertzoge von Orleans, in einem geheimen verständnisse stünde, und selbigen in sein gouvernement aufnehmen wolte, erwieß er durch seine probe und beständigkeit das wiederspiel. Als an. 1636 der Admiral von Castilien mit einer Spanischen armee die stadt Bayonne belagerte, führte er die Frantzösische armee, und nöthigte ihn die belagerung aufzuheben. Er befand sich an. 1638 unter dem Printzen Heinrich von Condé bey der belagerung von Fontarabien, wurde auch an. 1639 unter dieses Printzen armee nebst dem Marggrafen von Sourdis von dem Könige zum General-Lieutenant verordnet. Er wurde nachmals von selbigem Printzen mit einigen trouppen, die gräntzen von Bayonne zu bewahren, zurücke gelassen, da er denn den Marggrafen von Mortara, welcher in Franckreich einbrechen wolte, glücklich repoussirte. Er vermählte sich zum ersten male mit Louisen von Roquelaure, Antonii, Marggrafen von Roqueraule, Marschalls von Franckreich tochter, mit welcher er Antonium III zeugte, und Rogerium, Grafen von Louvigni, der bey seines vaters leben an. 1629 von dem Herrn de S. Loup in einem duelle erstochen wurde. Zum andern mal vermählete er sich mit Claudia von Montmorency, welche Ludovici von Montmorency, Grafen zu Lusse, Herrn zu Bouteville, tochter war, mit welcher er Henricum, Grafen von Thoulongeon, Königlichen Lieutenant in Navarra; Philibertum, Grafen von Grammont, welcher sich an. 1643 in der belagerung Trino, an. 1644 in der schlacht bey Fribourg, und an. 1648 in der schlacht bey Lens wohl gehalten, und von Isabella Hamilton, einer Schottischen dame, 2 töchter hinterlassen, worvon Susanna Charlotta, Heinrichs von Mitte, Marquisen von Chaumont; Anna Louisa, Isaacs von Pas, Marquisen von Feuquieres, General-Lieutenants über die Königlichen armeen, Staats-Raths, Gouverneurs der stadt und citadelle Verdun, Ambassadeurs in Schweden, gemahlin gewesen, welche im dec. an. 1666 verstorben; und Francisca Margareta, so mit Philippo, Marquisen von Leons in Bearn, vermählt worden. Er erhielt zuletzt von dem Könige Ludovico XIII das brevet über die Hertzogliche würde, ehe er aber die verification darüber von dem Parlament ausgewürcket, starb er im aug. an. 1644. *Gramondus* hist. Gall. l. 9. *Mich. le Vassor* hist. de Louis XIII. *A.*

GRAMMONT, (Antonius III) Hertzog von Grammont, Pair und Marschall von Franckreich, souverainer Herr von Bidache, Graf von Guiche und Louvigne, Vice-Roy von Navarra und Bearn, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Bayonne, &c. Er war an. 1614 zu Hagetmeau gebohren, und gieng sehr jung in den krieg, worinnen er sich auch sehr wohl hielt, zumal an. 1630 bey der beschützung von Mantua, wobey er auch verwundet wurde. Wenige zeit darauf gieng er in Teutschland, befand sich an. 1635 bey etlichen schlachten, und im folgenden jahre bey dem succurse von Colmar, Schletstadt und Hagenau. Er wohnete hierauf der belagerung Landrecy bey, und an. 1637 der schlacht bey Pont de Vaux. In dem folgenden jahre gieng er in Piemont, halff Vercelli entsetzen, und diente an. 1639 bey der belagerung von Chivas. Er wurde nach diesem Oberster über ein regiment von der garde, und diente in solcher qualität an. 1640 bey der belagerung Arras. Er nahm als General-Lieutenant der armee an. 1641 den Spaniern Aire, la Bassee und Bapaume weg. Endlich machte ihn der König den 22 sept. desselbigen jahrs zum Marschall von Franckreich. Er wurde aber in der schlacht bey Honnecourt im majo an. 1642 geschlagen. Hingegen hielt er sich in der schlacht bey Freyburg, auch an. 1644 bey der eroberung von Philipsburg wohl. Er wurde an. 1645 in der schlacht bey Allersheim ohnfern Nördlingen gefangen, that aber nach seiner loßlassung an. 1647 gute dienste bey der belagerung von Lerida, und an. 1648 in der schlacht bey Lens. In währenden innerlichen unruhen bewieß er grosse treue. Der König schickte ihn hierauf an. 1658 als extraordinair-Abgesandten auf den wahl-tag nach Franckfurt, woselbst er aber nicht viel ausrichtete, 2 jahr darnach wurde er in Spanien geschickt, um wegen der Spanischen Infantin, Maria Theresia, die werbung zu thun, worinnen er auch gar glücklich war. Der König gab ihm hierauf an. 1662 den Ritter-orden, und in dem folgenden jahre wurde er zum Hertzoge und Pair von Franckreich aufgenommen. Er folgte dem Könige an. 1667 in die campagne in Flandern, und starb endlich am stein zu Bayonne den 12 jul. an. 1678. Theatrum europæum. *Imhof.* gen. Gall. p. 240. *Perrault* homm. illustr. t. 2 p. 67.

GRAMMONT, (Gabriel) war Cardinal und Bischoff zu Tarbes, hernach aber Ertz-Bischoff von Bourdeaux und Toulouse. Er war des Rogerii von Grammont sohn, von der Eleonora von Bearn. Er succedirte einem seiner brüder, namens Carolus, in dem Bißthum Conserans; und weil er einen sehr guten verstand hatte, wurde er in wichtigen verrichtungen gebraucht, worinnen er auch gar glücklich war. Von dar wurde er Bischoff zu Tarbes, unter welchem namen er lange zeit bekannt. Er machte sich durch seine meriten an des Königs Francisci I hofe bekannt, und war einer von den Abgesandten, welche an. 1525 in Spanien geschickt wurden, die befreyung des Königs zu befördern. An. 1527 schickte ihn der König Franciscus in Engeland, die mit dem Könige Heinrich VIII obhanden seyenden bündnisse mit dem Kayser zu stande zu bringen, worauf er noch in eben selbigen jahre nach Spanien in Gesandschafft gehen muste, um den Kayser, wofern er die gethanen friedens-vorschläge nicht annähme, den krieg anzukündigen, woselbst er nach gehabter audientz gefangen gesetzt, bald aber wider befreyet wurde, weil man in Franckreich mit dem Kayserlichen Gesandten eben also verfahren. Von dar gieng er in seines Königs verrichtungen an. 1529 an die Italiänischen Fürsten und zugleich nach Rom, allwo ihm Clemens VII den 8 jun. an. 1530 den Cardinals-hut aufsetzte. Endlich trug er eine heyrath zwischen dem Hertzoge von Orleans, so des Königs anderer sohn war, und der Catharina von Medices des Pabsts muhme an, beredete auch Clementem nach Marseille zu kommen, welches im oct. an. 1532 geschahe. Hierdurch setzte sich der Cardinal Grammont bey dem Könige in grosse gnade, welcher ihm auch dahero daß Bißthum Poitiers und hernach die Ertz-Bißthümer Bourdeaux und Toulouse gab. Er wurde endlich mit einem langsamen fieber befallen, wovon er auf dem schlosse Balma ohnweit Toulose den 26 martii an. 1534 starb. Sein leichnam

wurde

wurde nach Bidache gebracht, und daselbst in das Grammontische erb-begräbniß beygesetzet. *P. Daniel. Bezeray. Guicciardinus. Bouchet* annal. d'Aquit. pag. a. *Catel* memoires de Languedoc. *Ste Marthe. Aubery.*

GRAMPOUND, oder GRAMPOND, ist eine kleine stadt in der Englischen landschafft Cornwall, an dem fluß Valle, gelegen, welche das recht hat, zwey Deputirte zu den Parlaments-versammlungen abzusenden. *Camden's* Britannia with the additions.

Gran, lat. Granus, ein fluß in Ungarn, entspringet aus dem gebürge in der Liptauer Gespanschafft in Ober-Ungarn, fliesset die bekandten berg-städte Neusol und Altsol vorbey, und fällt der stadt Gran gegen über in die Donau. *Szentyvany* miscell. dec. 2 P. 1 p. 120.

Gran, lat. Strigonium, eine Ertz-Bischöffliche stadt in Nieder-Ungarn an der Donau, liegt 6 Teutsche meilen von Comorn, und eben so viel von Ofen, auf einem ebenen und sehr fruchtbaren boden, in dem comitat, so von ihr den namen führet. Das daselbst befindliche castell ist ein sehr fein gebäude, und die residentz des Ertz-Bischoffs gewesen, welches am ufer der Donau auf einem sehr rauhen felsen stehet. Die stadt ist dreyeckicht, und hat 2 grosse thürme, deren einer gegen den Thomas-berg, der andere aber gegen die Donau zugleich gegen Barckan über stehet. Sie ist in 2 theile unterschieden, in die ober- und unter-stadt, so beyderseits befestiget, jedoch sehr ruiniret sind. Der S. Thomas-berg ist auch fortificiret, weil er der stadt sehr nahe liegt, und solcher gestalt selbige von dannen beschossen werden könte. Es giebt allhier überaus temperirte bäder. Vor zeiten war diese stadt der vornehmste ort in Ungarn. Sie hatte viel prächtige gebäude, als die S. Stephans-kirche, des Ertz-Bischoffs pallast, u. a. m. Als sie aber unter Türckische bothmäßigkeit kommen, hat der Ertz-Bischoff seinen sitz nach Preßburg verleget. König Stephanus ist allhier gebohren und getaufft worden. Die da herum gelegene landschafft bringt vortreflichen wein hervor, daß es demnach nicht zu verwundern ist, daß die annuthigkeit der hiesigen gegend und die fruchtbarkeit des bodens die alten Könige in Ungarn angereitzet, allhier ihre residentz aufzuschlagen. An. 1529 belagerte der König in Ungarn, Johannes, diesen ort vergeblich. An. 1544 eroberte ihn Solymann. An. 1595 brachte ihn der Graf von Mansfeld wiederum unter des Ertz-Hertzogs Matthiæ devotion. Nach der zeit ist er vielmal bald von dieser bald von jener parthey erobert, und endlich an. 1683 den Türcken wiederum abgenommen worden. Der Ertz-Bischoff allhie ist zugleich Primas Regni, Legatus natus, und Summus Secretarius & Cancellarius in Ungarn, und an. 1714 den 9 dec. hat der Kayser Carolus VI publiciren lassen, daß hinfühto die Ertz-Bischöffe allhier auch die würde eines Reichs-Fürsten geniessen solten. *Nic. Olahus. Bonfin. & Isthuanf.* in histor. Hung. *Kreckwitz* beschr. Ungarn.

GRANACCI, ein mahler von Florentz. Man brauchte ihn bey den zierrathen, die man bey Leonis X einzuge daselbst verfertigen ließ. Er machte auch verschiedene arbeiten zu mascaraden, und war darinnen sehr glücklich. Insonderheit verfertigte er eine auf befehl des Laurentii de Medicis, so der erste erfinder hiervon war, worauf lauter heroische und serieuse actionen vorgestellet waren, welches die von Florentz Canti nennen. Der triumph Pauli Æmilii diente ihm hierzu, und erlangte er damit grosse reputation. Er arbeitete unter dem Michael Angelo und starb an. 1543.

GRANADA, lat. Granata, Granatum, regnum Granatense, ein Königreich in dem südlichen theile von Spanien. Ostwärts gräntzet es an Murcien, nordwärts an Neu-Castilien, westwärts an Andalusien, und südwärts an das meer. Es hat ohngefähr 80 meilen in die länge, und wo es am breitesten ist, nur 30. Es ist ziemlich fruchtbar, und hat starcken seiden-handel, wie denn der König von den maulbeer-blättern jährlich 40000 kronen zu heben hat. So finden sich auch viel gesund-brunnen und warme bäder darinnen. Die berühmtesten darvon sind in dem gebürge, 8 meilen von der hauptstadt Granada zu sehen. Sie sind in einen felsen eingehauen, und befinden sich gantz voll siedenden wassers. Darneben ist diese Provintz an den gräntzen wohl verwahret, daß also den feinden zu lande der eingang treflich schwer gemacht werden kan. Am meisten nimmt man dieses an der seite de la Mancha wahr. Denn allda hat es nur einen eintzigen hohlen und in die felsen gehauenen weg, der nicht breiter als 3 klafftern ist, und 5 starcke meilen währet. Die berge, durch welche er gehet, sind sehr hoch, und hängen so eingebogen, daß man sich fast an einigen orten fürchten muß, unter den herabfallenden felsen-stücken begraben zu werden. Man weiset auch noch den fremden in 2 kirchen stücke von grossen eisernen ketten, mit denen die passage unter der Mohren regierung gesperret worden. Dieses Königreich war lange zeit in der Mohren händen, welche die stadt Granada erbauet, deren besonderer stiffter Bedis, des Aben-Habus sohn, so im 10 seculo gelebt, gewesen seyn soll. Aus den Arabischen jahr-büchern werden wir berichtet, daß von gedachter zeit an die Könige der Mohren in dieser stadt residiret, bis auf Abenhul, welcher die Almohades aus Spanien vertrieben. Dieser schlug seine hofhaltung zu Almerien auf, wurde aber daselbst getödtet. Mahomet Alamar, der ihm succedirte, kam mit seiner hofstatt wiederum nach Granada; worauf die stadt dermassen zunahm, daß, wie einige scribenten versichern, sie aus 60000 häusern bestanden. Desgleichen wird berichtet, daß Bulhar, der König von Granada, solche prächtige gebäude darinnen aufgeführet, daß seine unterthanen von ihm geglaubet, er wüste die kunst gold zu machen. Zwischen ihm und Muley-Assen waren 10 successores. Endlich vertrieben Ferdinandus und Isabella den Mahomet Boabdili, Chiquito oder den kleinen genannt, des Muley-Assen sohn, und machten der Mauritanischen Herrschafft in Spanien an. 1492 ein ende. Zu derselbigen zeit war dieses Königreich weit volck- und geld-reicher als es anitzo ist. Die gelegenheit der meisten dazu gehörigen städte und die gestalt der thürme kömmt mit denen in des Julii Cæsaris commentariis davon gegebenen beschreibungen überein. Die vornehmsten desselben nebst Granada sind Alhama, Almeria, Antequera, Baca, Guadix, Malaga, Monda, &c. *Didacus de Mures* hist. rer. gest. contra Mauros Gran. *Fonseca* glor. Scacc. delli Mer. *Cueva* de las cosas notabl. de Gran. *Pedrasa* hist. de la ciud. de Granada. *Baltanas* de la conq. del reyno de Gran. *Velasquez* descr. sopra la antiq. di Gran. *Mariana* hist. l. 13. *Garibay* l. 40. *Nonius* descr. Hispan. *Thuanus* hist. l. 48. *Colmenar* delices de l'Espagne.

GRANADA, lat. Illiberis, die hauptstadt in dem jetztgedachten Königreiche. Sie soll den namen von dem Punischen worte gar, welches so viel ist als eine höle, und von der Nymphe Nata, oder von den granat-äpffeln, so sie im wapen führet, haben. Sie ist wegen der reinen lufft und darinnen befindlichen brunn-quellen sehr angenehm, so daß die Mauren zu sagen pflegten, man müsse das Paradieß in demjenigen theile des himmels suchen, welcher über dieser stadt wäre. Es haben die Mauren selbige erbauet, und wird dafür gehalten, daß dieses durch ihren König Bedis, des Abenhabus sohn, so ohngefähr im 10 seculo lebte, geschehen. Sie liegt zwischen 3 bergen, theils auf hügeln, theils auf einer ebene, und wird von dem flusse Darro benetzet, welcher nicht allzuweit von dannen den fluß Xenil nebst verschiedenen andern ströhmen zu sich nimmt. Sie ist sonst mit guten mauren versehen, zwischen denen 1030 thürme gezählet werden, ohne die 18 grosse stadt-thore, und hat 4 gute stunden im umfange. Sie wird ihrem lager nach in 4 theile getheilet, davon der erste, so auf der ebene in einem thale liegt, Granada heisset, worinnen die von Adel, die geistlichen und die reichsten kaufleute sich niedergelassen. Darinnen ist die grosse kirche, so noch von den Mauren angefangen, aber nicht gar ausgebauet worden, weswegen die Spanier an. 1672 selbige zu vollenden angefangen. Sie ist von grossen steinen, und hat unter andern eine grosse capelle, in welcher Ferdinandus Catholicus und dessen gemahlin Isabella begraben liegen. Nicht weniger giebt es daselbst viel andere kirchen. Der andere theil der stadt hält in sich das so genannte schloß, Sierra del Sol genennet, weil es auf einem mittelmäßigem gebürge gegen der sonnen aufgang gelegen ist, oder auch Alhambra. Hierinnen wird die alte Königliche residentz gezeiget, welche einen so grossen umfang hat, daß man in die 40000 mann darinnen soll logiren können. Es sind darinnen noch viel schöne und herrliche säle zu sehen, aber alle auf die alte manier gebauet. Nahe darbey stehet noch ein anderer pallast, welchen Carl der V angefangen, aber nicht völlig ausgebauet hat. Uber dieses giebt es allda noch viel andere prächtige gebäude, verschiedene klöster und schöne märckte. In dem dritten theile der stadt, dessen namen el Avesim, weiset man ein vermaurtes thor, von dem man saget, daß der letzte Mohren-König, Chico, als er Ferdinando Catholico die stadt abgetreten, sich bey selbigem ausgebeten, daß man es, damit kein mensch nach ihm weder aus noch eingehen möchte, vermauren solte, welches auch alsofort geschehen, und allererst nach 200 jahren hat man ein neues bollwerck darvor angelegt. Der vierdte theil führet den namen Antiquerula. Er liegt in einer ebene, und wird daselbst viel carmesin, damast und andere dergleichen waaren gemacht. Indessen hat es allda gar elende häuser, und werden in der gantzen stadt über 2 palläste nicht seyn, die etwas besonders haben, auch ist die stadt heute zu tage nicht gar zu volckreich. Es ist auch daselbst ein Ertz-Bischöflicher sitz, da der Ertz-Bischoff jährlich 40000 ducaten einkommens hat, nebst einer academie. So ist auch das arsenal sehens würdig, welches eines der besten ist in gantz Spanien, und kan man darinnen Maurische bögen, eingelegte kostbare feuer-röhre und viel andere seltenheiten sehen. *Pedrasa* hist. de la ciud. de Granada. *Nonius* descript. Hisp. Schauplatz des krieges von Spanien. *Colmenar* delices de l'Espagne.

GRANADA, oder das neue Königreich Granada, liegt in demjenigen theile von dem südlichen America, welches die erd-beschreiber Neu Castilien oder das göldene Castilien nennen. Diese landschafft ist 130 meilen lang, die breite aber erstrecket sich, wo sie am größten ist, auf 30, und wo sie enge wird, auf 20 meilen. Das land ist durch und durch mit dicken wäldern angefüllet, und hat viel weide vor das vieh, weswegen es eine grosse menge von pferden und andern vieh hat. Es giebt auch gold-bergwercke, smaragde und andere edelgesteine darinnen. Die lufft ist sehr temperirt, und findet man daselbst wenig unterschied zwischen winter und sommer. Die tage und nächte sind in diesem lande auch mehrentheils gleich, weil es dem æquatori sehr nahe liegt. Jedoch giebt es einige Provintzen darinnen, in welchen es sehr heiß ist. Die haupt-Provintzen von Neu-Granada sind Bogota und Tunia, gegen deren südlichen seite zu sich die Wilden aufhalten, welche Panches genennet werden, gleichwie die von Bogota und Tunia Moxos heissen. Die Panches haben noch viel von ihrer alten grausamkeit an sich, die Moxos aber sind allezeit höflicher und bescheidener gewesen. Die Bogots und Tunians sind lang von statur und hurtig vom leibe; ihre weiber sind schön und weiß. Sie bedecken sich mit mänteln von verschiedenen farben, die sie um sich zu gürten pflegen, und tragen auf ihren köpffen eine gewisse art von geblümten hüten, so von baum-wolle gemacht und überaus schön gefärbet sind, so daß sie dem gesichte sehr anmuthig vorkommen. Sie sind dem tantzen und singen sehr ergeben. Diejenigen gegenden, welche an dem flusse, Rio grande de la Madalena genannt, stossen, werden von den wilden Canapeyes bewohnet, welche in die Musos und Colymas unterschieden werden, und 2 sommer und 2 winter haben. Ihr erster sommer fänget sich im dec. an, und währet bis zu ende des febr.; der erste winter hebt sich im martio an, und währet bis zu ende des maji; der andere sommer währet dem

den gantzen jun. jul. und aug. durch, und ihr anderer winter ist im sept. oct. und nov. Nicht zwar ist dieses so zu verstehen, ob wären diese jahrs-zeiten durch hitze und kälte von einander unterschieden, sondern der unterscheid bestehet darinnen, daß es im winter regnicht und im sommer schön wetter ist. Es pflegt aber gemeiniglich bey nacht-zeit und gar selten am tage zu regnen. Die gröste ungelegenheit haben sie von den sehr hefftigen winden, die insgemein mit donner und blitz begleitet werden. In diesem lande der Canapeyes giebt es nur 2 Spanische colonien, deren eine in der stadt de la Trinidad, und die andere in dem flecken de la Palma ist. Die Spanier besitzen die haupt-stadt Santa Fé, S. Michael, Tocayma, Trinidad, Tunia, Pampelona, Merida, Belez, Marequita, Ypagve, Vitoria, &c. Diese stadt Santa Fe de Bagots ist der sitz des Parlaments und die residentz des Gouverneurs, und hat eine dom-kirche, dessen Ertz-Bischoff die Bißthümer von Carthagena, Santa Martha und Papayan unter sich hat, wie nicht weniger 2 schöne convente, den einen der Dominicaner, und den andern der Franciscaner. Nahe bey der stadt ist der see Huatavita, an dessen ufer die Wilden ihren götzen zu opffern pflegten, und zwar gold und andere kostbare dinge. *De Laet* histoir. novi orbis. *Baudrand. Maty. Dampier &c.*

GRANADA, eine stadt in Mexico oder Neu-Spanien in Nord-America, in Nicaragua, in dem amte Guatimala, gegen die nord-see und dem meer-busen von Nicaragua zu. *Laet.* historia novi orbis.

GRANADA, eine Nord-Americanische insul, und zwar eine von den Caraibes, welchen namen ihr die Spanier gegeben. Anitzo sind die Frantzosen meister davon. Sie liegt zwischen den insuln Trinité, Tabago und Barbados, ist durch den Herrn Parquer von den wilden erkaufft und an. 1652 peuplirt worden. *Du Tertre* histoire de Caraibes.

GRANADA, eine stadt an der Garonne in dem gouvernement von Guienne, 3 meilen unter Toulouse. Sie war im 13 seculo zur zeit der Albigensischen kriege berühmt. *Du Chesne* villes de France. *Catel* hist. des Comtes de Toul. & Mem. de Langued.

GRANADUS, (Paulus) war zu Cadix in Spanien gebohren, und begab sich an. 1586 in die Soc. Jesu, darinnen er nachgehends die philosophie und theologie lehrte. Er starb an. 1632 zu Granada in Spanien in dem 60 jahre seines alters, und hinterließ nebst dem ruhm eines heilig geführten lebens, tr. de immaculata concept. B. virginis, wie auch Comment. in theologiæ summam S. Thomæ in 8 tom. *Alegambe* bibl. S. J.

GRAND, (Nicolaus le) Königs Henrici II Medicus, starb den 24 sept. an. 1583 im 63 jahre seines alters. Er hat verschiedene wercke und groß gut hinterlassen. *Maine* bibl. Franc.

GRAND, (Nicolaus le) ein Franciscaner und Doctor von Paris, welcher an. 1537 den König Francisco I seine commentarios über die episteln Pauli an die Römer und Hebräer dediciret. *La Croix du Maine.*

GRAND, (Petrus le) gebürtig von Dieppe, und ein berühmter Avanturier in America. Als er ein grosses Spanisches kriegs-schiff, nemlich den Vice-Admiral, so von den Spanischen gallionen angekommen war, an der westlichen küste von der insul S. Domingo ansichtig worden, spannete er alle segel aus, um selbiges zu erreichen, ob er gleich nur ein schiff hatte, so mit 4 canonen und 28 mann besetzt war. Als er an selbiges kam, stieg er darauf mit seinen leuten, versehen mit 2 pistolen und einem sebel, begab sich in des Capitains kammer, setzte ihm die pistole an die brust, und verlangte von ihm, er solte sich ergeben. Indessen bemächtigten sich seine leute der auf dem schiffe vorhandenen munition, und brachten die Spanier auf des schiffes boden, daß er sich also des gantzen schiffes, so mit 54 canonen, einer grossen menge lebens-mittel und andern schätzen versehen war, bemächtigte. Er kehrte an. 1640 mit diesem schiffe nach Europa, und machte sich diese prise wohl zu nutze, ohne daß er iemals solte seyn gesonnen gewesen, wieder in Americam zurück zu kehren. *Oexmelin* hist. des Indes occident.

GRAND, (Petrus) Herr von Pouset, war aus dem hause derer Grands in Touraine. Er diente lange zeit in den kriegen, und that sich darinnen unter den besten Capitainen hervor. An. 1622 hatte er das commando über das regiment de Bourdeille bey der belagerung von la Force, und sagt man, daß er bey behauptung einer brücke wider den Marschall de la Force gantze 7 stunden hinter einander commandiret, ob ihm gleich seine beyden arme gequetschet gewesen. Er facilitirte aber hierdurch die eroberung des platzes. An. 1625 gab ihm der König eine commission, eine compagnie mousquetirer aufzurichten, und eine carabiner-compagnie unter dem commando des Marschalls de camp de Bourdeille, Gouverneurs von Perigord. *Hermite-Souliers* histoir. de la noblesse de Touraine.

GRANDES, in Spanien, sind die vornehmsten Herren in demselbigen Reiche. Es soll König Henricus, zugenannt der bastard, diese würde eingeführet haben. Es werden selbige in zweyerley classen eingetheilet, indem einige diesen titul nur auf lebenslang besitzen, die andern aber auch auf ihre nachkommen fortpflantzen. Den ersten ist keine gewisse zahl, sondern es stehet in des Königs belieben, deren so viel zu machen als er will. Der erblichen grandate sind in Spanien 93, iedoch ist die zahl der Grandes von dieser art viel kleiner, indem offt in einem geschlechte unterschiedliche grandaten zu befinden. Ja man hat zuweilen erbinnen gehabt, welche denen, so sie heyrathen, 6 bis 7 grandaten mitgebracht, dahero es nichts neues, daß die männer wegen der Herrschafften ihrer gemahlinnen Grandes werden. Wenn der König dergleichen erbliche Grandes machet, so benennet er zugleich den titul von derjenigen Herrschafft, an welcher das grandat hänget, z. e. **Hertzog von N. bedecket euch vor euch und die eurigen.** Stirbt denn ein solcher, so erbet sein erstgebohrner die Herrschafft und das grandat, und so keine söhne mehr verhanden, succediren die töchter, und bey deren ermangelung die nächsten erben; wenn aber der König nur sagt: **bedecket euch**, ohne etwas weiters mit hinzu zu fügen, so erstrecket sich das grandat nicht weiter als auf die person und derselben leben. Alle diese Grandes haben unter andern das privilegium, daß sie vor dem Könige ihre hüte auffsetzen dürffen, wiewol hierinnen ein dreyfacher unterscheid ist. Denn einigen befiehlt der König, sich zu decken, ehe sie zu reden anfangen, und diese reden und hören den König allezeit bedeckt an. Andere decken sich nicht, als wenn sie geredet, und der König ihnen geantwortet. Die dritten thun solches nicht eher, als bis sie von dem Könige abgetreten, und an die wand oder mauer zurück kommen; iedoch, wenn sie alle ihre öffentlichen ämter verrichten, oder mit dem Könige in der capelle sind, so siehet man unter ihnen keinen unterscheid, indem sie sich insgesamt vor ihm niedersetzen, und sich bedecken. Sie haben auch unter sich selbst keinen gewissen rang, sondern wenn die jüngsten mit dem Könige in die capelle gehen, setzen sie sich gleich vor ihm auf die banck, an der seite, wo das evangelium gelesen wird, (welches die vornehmste stelle in der kirche ist) und wenn schon ein älterer nach ihm kömmt, und sie demselben aus höflichkeit ihre stelle anbieten, so nimmt er solche doch nicht an, sondern setzet sich gleich auf den untersten platz. Wann der König an sie schreibet, werden sie als Fürsten tractirt, und ihnen der titul Excellenz gegeben. Wenn die gemahlinnen der Grandes der Königin aufwarten, pfleget sie dieselbe stehend zu empfangen, und an statt daß die andern damen auf der erde und auf teppichen sitzen, wird diesen ein küssen hingelegt. Bey tische lassen sie sich kniend bedienen, und prætendiren den rang über des Königs natürliche kinder. Mit den Grandes kommen die so genannten Titulados fast überein, die ihren ursprung gar weit herholen. Inmassen sie vor alten zeiten die ersten Könige von Oviedo, Legion, Gallicien und Asturien erwählet, auch sonsten die nächsten agnaten der verstorbenen Könige auf den thron erhoben, und grosse freyheiten genossen. Nachdem aber Ramerus, Alfonsi Casti nachfolger, eine andere Reichs-verfassung gemacht, sind sie ziemlich herunter gekommen, und ob sie gleich annoch grosse freyheiten und einen ziemlichen rang geniessen, ist selbiger doch von der würde der Grandes entfernet. *Becmannus* syntagm. dignitat. diss. 8 c. 1. Beschreibung von Spanien c. 16. Histor. remarqu. 1701 p. 154. *Imhof* recherch. des Grands d'Espagne.

GRANDIER, (Urbanus) ein Prediger bey der S. Peters-kirche und Canonicus bey der kirche zum heil. creutz zu Loudun, war eines Königlichen Notarii von Sable sohn, gebohren zu Bovere, so ohnfern Sable gelegen. Er predigte wohl, welches ihm bey den München zu Loudun anfänglich eine mißgunst, nachmals aber, als er einmal gar hefftig geprediget hatte, daß ein iedweder schuldig wäre, an dem oster-feste seinem beicht-vater zu beichten, gar einen bittern haß erweckte. Er war ein feiner mann, artig in conversation, und propre, aber dabey sehr hochmüthig und geil. An. 1629 wurde er angeklagt, daß er mit einigen weibs-personen in seiner gemeine zuhielte, dahero ihn auch der Amtmann zu Poitiers condemnirte, daß er seiner geistlichen würden verlustig seyn und pœnitenz thun solte. Allein hiervon appellirte er, als von einem unrechtmäßigen Richter, und wurde durch einen ausspruch des Parlaments an das Presidial zu Poitiers zurück geschickt, welches ihn vor unschuldig erklärte. Drey jahr darnach wurden etliche Ursuliner-Nonnen zu Loudun von dem gemeinen volcke vor besessen gehalten, da denn des Grandiers feinde bald ausbrachten, es käme von ihm her, und ihn der magie beschuldigten. Die Capuciner zu Loudun, welche ihm besonders feind waren, addressirten sich durch einen ihres ordens, den P. Joseph, an den Cardinal Richelieu, und gaben vor, Grandier habe das buch gemacht, lettre de la Cordonniere de la Reine Mere a Mr. de Baradas, worinnen Richelieu sehr durchgezogen wird. Dieser grosse Minister ließ sich bald einnehmen, schrieb an den Staats-Rath, Mr. de Laubardemont, und befahl ihm, die sache mit den Nonnen genau zu untersuchen, gab auch zur gnüge zu verstehen, daß er den Grandier gern aus dem wege geräumt wissen wolte. Mr. de Laubardemont ließ ihn im dec. an. 1633 in arrest nehmen, und nachdem er sich der sache wohl erkundiget hatte, that er eine reise zu dem Cardinal. Es wurden dahero den 8 jul. an. 1634 öffentliche briefe ausgefertiget, daß dem Grandier solte der proceß gemacht werden, und selbige an Mr. de Laubardemont und 12 andere Richter, so um Loudun herum waren, gerichtet. Den 18 aug. an. 1634 wurde Grandier, auf abgelegtes zeugniß des Astaroths, welcher der vornehmste teufel seyn wolte, von den besessenen, oder vielmehr auf der besessenen nonnen aussage, durch die hierzu verordneten Commissarien, der magie schuldig erkläret, nicht weniger, daß er verursachet, daß die Ursuliner-Nonnen und andere wären besessen worden, auch deshalben zum feuer condemnirt, und solten mit ihm alle magische schrifften und characteres, so bey den acten befindlich, nicht weniger ein MStum, welches er wider den cœlibat der Priester verfertiget, verbrannt, und die asche davon in die lufft gestreuet werden. Grandier, als er dieses strenge urtheil angehöret, verlangte den Guardian der Franciscaner zu Loudun zu seinem beicht-vater, welcher Doctor theologiæ von der facultät zu Paris war. Man schlug es ihm ab, und ordnete ihm einen Recollecten zu. Weil man ihm nun keinen andern beicht-vater zulassen wolte, that er seine beichte zu Gott, und gieng mit grosser standhafftigkeit zum gerichte. Als er bereits auf dem scheiter-hauffen war, kam eine grosse wespe, und flog zum öfftern um seinen kopff herum, welches ein Münch, so bey der execution war, sehend, so fort ausrieff, es wäre Beelzebub, welcher des Grandiers seele abholen wolte, worüber denn auch ein gar kurtzweiliges lied gemacht wurde. Dieses teufels-

werck

werck aber zu Loudun währte noch ein jahr nach des Grandiers tode. Theophrastus Renaudot, ein berühmter Medicus und erfinder von den gazetten in Franckreich, hat dieses Grandiers elogium gemacht, welches man in einigen bogen zu Paris gedruckt. Menagius hielt gleichfalls des Grandiers parthey, und diese beschaffenheit der Nonnen zu Loudun vor einen betrug, welches auch die meisten unter den Reformirten gethan haben. *Monconys Voy* P. 1 p. 9. Mercure Franc. tom. 20 p. 748. *Menage* remarques sur la vie de Guil. Menage p. 340. histoire des diables de Loudun à Amsterdam an. 1693 12, so auch ins Teutsche übersetzet und zu Halle an. 1704 in 4 gedruckt worden. *Bayle. le Vassor* hist. de Louis XIII l. 8.

GRANDMONT, siehe Gerhardsberg.

GRANDMONT, ist der haupt-ort eines geistlichen Ritter-ordens, welcher durch S. Stephanum gestifftet war, in der diœces von Limoges. Dieser Stephanus hielt sich anfänglich zu Muret auf, aber nach seinem tode kamen seine Ordens-Ritter nach Grandmont, und es thaten verschiedene Potentaten daselbst grosse stifftungen. Dieser orden wurde um das jahr 1076 gestifftet. Er hatte anfänglich seine Priores bis auf das jahr 1318, da Wilhelm Belliceri zum Abt ernennet, und von Nicolao, Cardinal von Ostia, darzu investiret ward. *Ste Marthe* Gall. Christ.

GRANDVAL, (Bartholomæus de Linier, Ritter, Herr von) gebohren zu Liniere in der Picardie an. 1549. Er ward, nachdem man ihn zu Eyndhoven bey Hertzogenbusch gefangen genommen, in dem lager bey Hall, unweit Brüssel, den 13 aug. an. 1692, auf einer schleiffe nach dem richtplatz gebracht, daselbst aufgehenckt, und halblebendig abgeschnitten; hernach eröffnete man seinen leib, verbrannte sein eingeweide, steckte seinen kopff auf einen pfahl, und henckte die vier theile seines leibes an vier unterschiedenen orten auf. Sein verbrechen, dessen er vor dem grossen kriegs-rath, ohne vorhergegangene marter, geständig gewesen, bestund darinnen, daß er, auf anregen einiger Grossen an dem Frantzösischen hofe, über sich genommen, den König von Groß-Britannien, Wilhelmum III, hinterlistiger weise zu ermorden; welchen anschlag aber Antonius du Mont, und Friedrich Albrecht von Leefdael, welche beyderseits darum gewust, noch zu rechter zeit offenbahret. *Mercur. historique* de l'a. 1692 p. 228.

GRANELLO oder SPIGHETTO, (Ambrosius) war aus dem staate von Genua gebürtig, und lebte in dem 14 seculo. Er hat den krieg, welchen die Venetianer mit Alberto und Mastino Scaligero wegen der stadt Treviso geführet, vers-weise beschrieben. Dieses werck war ehemals in Petrarchæ bibliothec befindlich, heute zu tage aber ist es in der bibliotheca S. Marci zu Venedig. *Thomasini* bibl. Veneta. *Soprani* script. della Ligur.

Granfeld, (Gottfried) ein Augustiner-Münch aus Engeland, war ein vortrefflicher Prediger, und sagt man, daß er nach Avignon gegangen, und daselbst eines Cardinals domestique gewesen, daß ihn Pabst Benedictus XI zum Bischoff gemacht, und daß er an. 1340 verstorben. Es werden ihm einige wercke zugeschrieben, als: sermones dominiciales; determinationes; lecturæ theologiæ; &c. *Josephus Pamphilus. Herrera. Pitseus.*

GRANGE, ist eine alte Adliche familie in der Provintz Berry, aus welcher viel vornehme leute entsprossen. Sie führen ihren namen von einem strich landes, la Grange genannt, so in selbiger Provintz gelegen. Es stammen aus selbiger die Marggrafen von Espoises, Arquien und Breviande, die Grafen von Montigny, Herren zu Montigny, Vicomten von Soulanges und Freyherren von Aix her. Ihr stamm-vater ist Johannes, Herr de la Grange, welcher um das jahr 1440 lebte, und von seiner gemahlin, Helena de la Riviere, Gothofredum de la Grange, Herrn von Montigny und Arquien, hatte. Dieser verheyrathete sich an. 1474 mit Johanna von Guitois, Roberti, Herrn de la Prebenderie tochter, mit welcher er Franciscum de la Grange I zeugte, der an. 1550 lebte. Franciscus verheyrathete sich mit Annen de la Marche, und hinterließ Carolum und Franciscum, Herrn von Puymauron, &c. Carolus de la Grange, war Herr von Montigny, von Arquien &c. Ritter von S. Michael, und Königlicher Frantzösischer Gouverneur de la Charité. Er vermählte sich zum ersten mal an. 1541 mit Louise von Rochechouart, Wilhelmi, Herrn von Jars tochter, und zum andernmal mit Annen von Brichanteau. Von der ersten hinterließ er Franciscum II, von dem hernach; Antonium de la Grange, Herrn von Arquien, Gouverneur von Metz und Calais, von welchem die Marggrafen von Arquien, Breviande und Espoisses herkommen, auch war er ein groß-vater der verwittweten Königin in Polen; Franciscum, welcher zu Brouage gestorben: Johannem, so bey der belagerung Issoire geblieben; Carolum, Herrn von Vesure, Gouverneur von Vierzon und Issoudun. Von der andern gemahlin hatte er Franciscum, Abt von Fontmorigni und Primicerium zu Metz; Carolum Stephanum, von dem die Herren zu Villesdonne und Dompremi herstammen. Franciscus de la Grange II hinterließ Henricum Antonium de la Grange, Herrn von Montigni &c. Gouverneur von Verdun, welcher ohne kinder starb. *Thuanus* histor. *Gothofredus. Anshelmus. du Chesne* memoir. de la maison de la Grange.

GRANGE, (Franciscus de la) Herr zu Montigny und Seri, Marschall von Franckreich. Er war an. 1554 von Carolo de la Grange und Louise von Rochechouart gebohren, und anfänglich als edel-knabe bey Henrico Valesio, so hernach König in Franckreich wurde, welcher ihn zu seinem Hofjuncker, zum Capitain über 100 edelleute seiner hof-garde und zum Ober-Hofmeister machte. An. 1574 reisete er mit selbigem in Polen, und diente ihm bey seiner wiederkunfft in Franckreich wider die Hugonotten, befand sich an. 1587 unter dem Hertzoge von Joyeuse in der schlacht bey Coutras wider den König Henricum von Navarra, in welcher er eine compagnie von der gendarmerie führte, ward zwar damals gefangen, aber von seinem Könige loßgemacht, und ihm seine damals verlohrne standarte wieder gegeben. Er befand sich bey dem Könige Henrico III an. 1589 in dem lager bey Tours, als solches der Hertzog zu Mayne mit den Ligisten attaquirte, da er sich wohl verhielte, auch verwundet ward. Nach dieses Königs in demselbigen jahre erfolgten tödtlichen hintritte, begab er sich in des Königs Henrici IV dienste wider die Ligisten, entsetzte nebst dem Herrn von Entragues an. 1591 die von solchen unter dem Herrn von Chartres belagerte stadt Aubigny en Berry, schlug auch noch selbiges jahr das regiment des Herrn von Coudrag, und die ihm aus Orleans zu hülffe gekommenen bürger bey Boug la Chapelle, befand sich hernach bey dem Könige, als solcher an. 1592 die stadt Rouen in der Normandie belagerte, und dem Hertzoge von Parma, welcher die Spanischen trouppen commandirte, entgegen rückte, wie auch in dem scharffen gefechte bey Aumale. Von demselbigen Könige wurde er an. 1593 zu der conferenz mit den Deputirten der Ligisten nebst andern gebraucht. Er verrichtete hierauf an. 1595 den zug in Burgund, befand sich in der action bey Fontaine Françoise, wohnte an. 1596 der belagerung von Fere, und an. 1597 der belagerung von Amiens bey. Als er an. 1594 nach Paris, kurtz nach eroberung dieser stadt gekommen, und ihm der König Henricus IV etliche schritte entgegen gieng, auch ihn umarmte, empfieng der König von Johanne Castello einen stich in den mund. Um seiner guten dienste willen machte ihn Henricus IV zum Gouverneur von Berry, Blois, Dunois, Vendome und Gien, zum Ritter des ordens des heil. Geistes, wie auch zum Feld-Marschall und General über die leichte reuterey. Als selbiger König an. 1603 eine reise nach Metz that, machte er ihn zum Lieutenant-General von Metz, Tul und Verdun, und seinem bruder, dem Herrn von Arquien, gab er die aufsicht über die citadelle zu Metz. Er bekam auch von diesem Könige die zusage eines Marschall-stabes von Franckreich, wiewol er bey dessen leben nicht darzu gelangen konte, sondern solchen erst an. 1616 im aug. von Ludovico XIII erhielt. Dieser König überließ ihm folgends bey dem innerlichen kriege wider die mißvergnügten Fürsten das commando über seine armee, womit er Cluny, Donzy, Antrain und Clamessy einnahm, und die stadt Nevers belagerte, welche ihm auch übergeben wurde. Er lebte aber nicht lange hernach, sondern starb in selbigem jahre an. 1617 den 30 aug. Er vermählte sich an. 1582 mit Claudii von Crevant, Herrn zu Beauvais Touraine tochter, und zeugte mit derselben Antonium Henricum de la Grange; Jacquelinen, Honorati von Beauvilliers, Grafen von S. Aignan, gemahlin, auf deren sohn, Franciscum von Beauvilliers, Hertzog von S. Aignan, die Herrschafften Montigny, la Grange und Sery, so dieser Marschall besessen, hernach gelanget sind. Histoire de la guerre sous le regne de Henry IV. Mercure françois. *A.*

GRANGE, (Johannes de la) insgemein der Cardinal von Amiens genannt, war aus einer Adelichen familie des landes Beaujolois entsprossen, und nahm bald anfänglich den Benedictiner-orden an. Nächst dem wurde er Abt zu Fescamp, auch schickte ihn Pabst Innocentius VI in Spanien, und bediente sich seiner in verschiedenen verrichtungen. Hierdurch lernte ihn König Carolus V in Franckreich kennen, und machte ihn zu seinem Staats-Minister, und Oberaufseher über das finantz-wesen. Hierauf gab er ihm das Bißthum Amiens, und brachte ihm bey Gregorio XI den Cardinals-hut zuwege, welchen er den 20 dec. an. 1375 erhielt. Er erwiese sich aber in allen stücken hart und geitzig, und man mercket als etwas besonders von ihm an, daß er ohnerachtet seiner hohen staats-chargen und würden dennoch zu proceß-sachen sich gebrauchen lassen. Nachdem aber Carolus V verstorben, veränderte sich das glück dieses Cardinals; indem sich der junge Printz, Carolus VI, zu erinnern wuste, daß la Grange ihn einsmals bey seines vaters lebzeiten gar hart angelassen. Weshalben er einsten zu Petro von Savoisy, seinem Cammerherrn, sagte: Nun wollen wir uns auch an dem Pfaffen rächen. Als der Cardinal solches erfahren, machte er sich an. 1380 nebst dem grossen schatz, den er gesammelt, heimlich weg, zu dem Pabst Clemente VII nach Avignon, welcher ihn hernach zwar so weit wieder mit dem König versöhnte, daß er wieder nach hof kommen dorffte. Weil er aber nicht groß mehr geachtet wurde, begab er sich wieder nach Avignon, und starb daselbst den 24 april an. 1402. *Bosquet* Gregor. XI. *Juvenal.* des Ursins hist. de Charles VI *Frizon.* Gall. purpur. *Sammarth.* Gall. christ. *Aubery,* hist. des Cardin. *Mezeray. Onuphrius. Daniel* hist. de France l. 2 p. 736.

GRANGE, (Henricus de la) Hertzog von Arquien, Herr von Beaumont und Montigny &c. war an. 1608 aus einer Adelichen familie in Franckreich gebohren. Als er noch in dem weltlichen stande lebte, war seine gemahlin, Mademoiselle de la Châtre, mit welcher er unter andern kindern gezeuget, Marien Casimiren Louisen de la Grange, erstlich des Printzen Zamoisky, hernach an. 1665 des Königs Johann Sobiesky von Polen gemahlin, welche den 30 jun. an. 1716 zu Blois in Franckreich als wittwe gestorben. Er hielt sich eine geraume zeit in Polen auf, bis er in den geistlichen stand trat, und an. 1695 von Innocentio XII zum Cardinal gemacht wurde. Hierauf reisete er nach Rom, da er den 23 may an. 1707 im 99 jahre seines alters verstorben.

GRANICUS, ein Asiatischer fluß in klein Phrygien, hat seinen ursprung aus dem berge Ida, und ergiest sich in den Propontidem, oder

das mar di Marmora, ohnfern Lampsaco. Sonderlich ist er wegen des sieges berühmt, welchen Alexander M. in der 111 olympiade oder im 334 jahre vor Christi geburt wider Darium dabey erhalten. *Curtii* supplem. lib. 2 c. 1. *Cellarii* not. orb. ant.

GRANIUS, (Petronius) ein soldate des Cæsaris. Er wurde von Scipione, welcher des Pompeji parthey hielt, in Africa gefangen; und, als ihm dieser das leben schencken wolte, wegerte er sich, solche gnade anzunehmen, sagend: des Cæsaris soldaten wären nicht gewohnt, sich das leben schencken zu lassen, sondern es vielmehr andern zu schencken. Worauf er sich alsofort mit seinem eigenen schwerdte durchstach. *Plutarchus* vita Cæsaris.

Gransen, eine kleine stadt in der Mittel-Marck, 16 meilen von Berlin, ist an. 1712 bis auf den grund abgebrannt.

GRANSON oder GRANSEY, lat. Gransonium, ist eine stadt und Vogtey im Schweitzerlande. Sie gehöret den Cantons Bern und Frieburg zu, ist nahe bey dem see von Neuf-Chatell gelegen, und hat vor diesem ihre eigene Grafen gehabt, von welchen Otto an. 1305 Bischoff zu Basel worden, und Kayser Albertum I mit list ermorden wollen. Diese stadt ist ehemals Savoyisch gewesen, und insonderheit wegen der schlacht berühmt, so die Schweitzer an. 1476 wider Carolum, letzten Hertzog von Burgund erhalten. *Simleri* descript. Helvetiæ. *Roo* ann. Austr. *Pontani* hist. rer. Burgund. lib. 8. *Fugger* spiegel der ehren des hauses Oesterreich l. 5 c. 36. *Lambecii* comm. de bibl. Vindob. l. 2 c. 6.

GRANTHAM, eine stadt in der süd-westlichen gegend der Grafschafft Lincoln am flusse Witham, welcher von dar nordwärts nach Lincoln zuläufft. Sie giebt der dabey gelegenen gegend den namen Grantham-Wapentake. Es ist im übrigen ein ansehnlicher ort, wohin viel volcks kommt, weil er gleich an der nordlichen land-strasse liegt. Der daselbst befindliche kirchthum hat etwas merckwürdiges an sich, daß er nemlich krumm und als gebogen anzusehen. Diese stadt hat auch eine freye schule, und ist 104 meilen von Londen entfernet. Einleit. zur hist. c. 2. *Camdeni* descr. Britan.

GRANTHAM, (Grafen von) in Engelland. Diesen titul bekam zuerst von dem Könige Wilhelmo III an. 1698 den 24 dec. Henricus von Ouwerkerk, der älteste sohn Henrici von Nassau von Ouwerkerk nachmaligen Holländischen General-Feldmarschalls. s. OUWERKERK. *Heylin's* help to English hist. p. 336.

GRANVELLE, siehe PERRENOT, Cardinal von Granvelle.

GRANVILLE, lat. Grandisvilla, eine stadt in der Normandie, zwischen Coutances nordwärts, Avranches und Mont S. Michel südwerts an der see gelegen, 7 meilen von der insul Jersey, und theils auf einem felsen, worauf man schwerlich kommen kan, theils auch auf einer ebene, da sich ein hafen eröffnet.

GRANVILLE, GRENEVIL, GRANDVILLE. Von diesem geschlecht in Engeland wird Hamon Dentatus zum urheber gesetzt, welcher des Nordmanns Rollonis, so die Provintz Neustriam, welche nachgehends Normandie genannt worden, zu ausgang des 9 seculi eingenommen, naher bluts-freund, Graf von Carvoil, auch Herr von Thorigny und Graneville in besagter Provintz gewesen, und 2 söhne nachgelassen Robertum und Richardum. Jener, so den zunamen Fiz Hamon geführet, soll Glamorgam in Süd-Walles durchs schwerdt erobert, und endlich den titul eines Grafen von Glocester erhalten, seine linie aber ums jahr 1183 geendiget haben. Richardus beygenamt Graneville, als des vorgedachten Hamonis Dentati anderer sohn, hat von seinem bruder, vor die bey einnehmung des landes Glamorgam erwiesene dienste die stadt Neath zur vergeltung erhalten, worinn er ein kloster gestifftet, die stadt den München übergeben, und wieder nach Engeland, darinn er viel güter besessen, gereiset, und das geschlecht Granville gepflantzet. Von seinen nachkommen hat sich unter der regierung Elisabeth Richardus Granville berühmt gemacht, der an. 1591 bey den Azorischen insuln als Commendant auf dem Vice-Admirals-schiffe sein leben beschlossen. Nachgehends war Bevill von Graneville bekannt, welcher an. 1638 auf seine eigene unkosten ein regiment reuter warb, und dem Könige Carolo I im kriege wider die Schottländer diente, auch hernach zur zeit der innerlichen unruhe in unterschiedenen schlachten, als das haupt der Cornwallier bey Bodmie, Lanceston, Stratton &c. gesieget, zuletzt aber bey Bath sein leben eingebüsset. Sein einziger sohn und erbe Johannes nahm hierauf, ungeachtet er nur 15 jahr alt war, das commando über seines vaters regiment an; er commandirte auch nachgehends als General von 6 regimentern in allen wichtigen scharmützeln und schlachten, und empfieng absonderlich in dem treffen bey Newbury viele gefährliche wunden. Nachgehends hat er Carolo II in seiner flucht in Franckreich, Flandern, Holland und in die insul Jersey gefolget, und ist endlich Gouverneur über die Silley insuln gemacht worden, welche er wieder 50 Engeländische schiffe vertheydiget, und sich nebst seinem nahen anverwandten, dem General Monck, eyfrigst bemühet, gedachten Carolum II auf den thron zu erheben; vor welche dienste er an. 1661 zum Lord, zum Vicomte von Landsdown und zum Grafen von Bath gemacht wurde, nachdem er schon vorher Königlicher Cammerherr und Inspector über die zinn-bergwercke in der Graffschafft Devon und Cornwallien worden war. Bey der grossen veränderung in Engeland machte er sich um den König William verdient, und brachte Pleymouth unter dessen gehorsam. Er wurde auch von der citadelle daselbst, ingleichen von den Provintzen Devonshire und Cornwall, Gouverneur. Allein an. 1694 wurde ihm von dem gedachten Könige alle seine ämter genommen. Er starb zu London den 1 sept. an. 1701. Seine gemahlin war Johanna, eine tochter des Ritters Petri Wich, des Königs Caroli I Hauß-Marschalls und Controlleurs, so an. 1692 verschieden, nachdem sie ihm 16 kinder gebohren, davon aber 10 in der jugend verstorben. Die übrigen sind Carolus Granvil, Baron oder Viscount von Landsdown und Baron Granvil von Kilkhampton, welcher sich aber am 16 sept. an. 1701 aus desperation selbst erschossen; von seiner gemahlin von Owerkerk, die im andern jahre der ehe an. 1692 gestorben, hinterließ er einen sohn Henricum Wilhelmum, Graf von Bath, der aber an. 1711 den 28 may mit tode abgangen; Johannes; Bevil; Johanna, William Gowers, genannt Leveson, gemahlin; Catharina und Gratia, Georgii, Barons von Carteret, so an. 1695 gestorben, gemahlin. *Imhofs* geneal. fam. Britann. *Batei* elench. mot. Angl.

GRAPALDUS, (Franciscus Marius) ein gelehrter Italiäner im anfange des 16 seculi, war von Parma gebürtig. Nachdem sein vaterland von dem joche der Frantzosen befreyet, und wieder unter des Pabsts Julii II gehorsam gebracht worden, gieng er nebst andern als haupt einer ambassade zu dem Pabst, wozu er wegen seiner sonderbaren beredtsamkeit und guten mine ersehen wurde. Er that eine herrliche rede an den Pabst, brachte auch selbige in verse, weshalben ihn der Pabst mit eigener hand in dem Vaticano bey grosser solennität zum Poeten gecrönet; welches denn Grapaldum bewog, sich desto eyffriger auf die poesie zu legen. Am allermeisten aber hat er sich mit seinem buche de partibus ædium berühmt gemacht. Er starb endlich, als er über 50 jahr alt war. *Jovius* elog. c. 62. *Bayle*.

Grapen, vorzeiten Gropen, eine von den ältesten und ansehnlichsten familien in Pommern. Nicol stund um das jahr 1291 bey dem Hertzoge Bogislao II in grossem ansehen. An. 1309 wird Gerhard in einem Stettinischen privilegio als zeuge angeführt. Hermann war um das jahr 1321 bey dem Hertzoge Ottone wohl gelitten, und Henrich bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao V die stelle eines Hof-Marschalls. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Grapendorff, eine alte Adliche familie, von welcher einer an. 1714 als Königlicher Preußischer Cammerherr florirte. Ihre stammtafel findet man in *Behrends* geneal. Steinberg. und zwar in dem appendice.

GRAPHÆUS, (Cornelius Scribonius) ein Poet und Musicus, gebohren zu Alost, starb aber als Secretarius der stadt Antwerpen den 19 dec. an. 1558. Er hat verschiedenes geschrieben, als: pompam spectaculorum in susceptione Philippi II; descriptionem pacis inter Franciscum I, R. Galliæ & Carolum V; descript. Senatus Antwerpiani; sacrorum Bucolicorum eclogas 3 &c. *Andr.* bibl. Belg. *Swertius* Ath. Belg. *Ghilinus* vol. 2. *Freheri* theatr.

GRAS, ist ein name, den man gewöhnlicher massen den ausflüssen der Rhone, wie auch insgemein den ausflüssen anderer ströme, wo einige häfen sind, giebt. Es kommt aber solches wort von dem Lateinischen gradus her, welches so viel als eine staffel oder stuffe heißt; weil nemlich in allen see-häfen gewisse örter sind, die man mit stuffen versehen, um desto bequemer daselbst zu landen und wasser zu hohlen. Die ausflüsse der Rhone heissen: Gras-Neuf, Gras-d'Orgon, Gras du Midy, Gras de Paulet, Gras d'Enfer, Gras de Passon. *Baudrand*.

Grasburg, ist eine Landvogtey den Cantonen Bern und Freyburg zuständig, welche sie an. 1424 von dem hause Savoyen gekaufft.

GRASSE, Grace, eine reiche wohlbewohnte stadt in Ober-Provence auf einem vortreflichen boden gelegen. Einige halten dafür, daß sie ihren namen von den Römischen Burgermeister L. Grasso bekommen. Das Bißthum daselbst gehört unter den Ertz-Bischoff von Ambrun. Der Bischöffliche sitz zu Antibes wurde um das jahr 1250 von Innocentio IV hieher verleget, weil jener ort sehr böse lufft hatte, und den streiffereyen der see-räuber unterworffen war. *Masson*. not. diœces. Gall. *Nostradamus* & *Bouche* hist. de Provence. *Sammarthani*. Gall. t. 2 p. 600. *Miræus* geogr. eccles. *Godeau* hist. eccles. t. 1 l. 2.

Grasser, (Joh. Jacob) gebürtig von Basel, allwo sein vater, Lucas Grasser, Prediger an der S. Theodori kirche war. Er wurde Professor poëseos und historiarium zu Basel, that hierauf eine reise in Italien, und wurde von Ferrando de Amadi zum Comite Palatino bestätiget. Als er wieder nach hause kam, wurde er anfänglich in dem nahe gelegenen flecken Bernwyl Prediger, kam aber von dar nach Basel an die S. Theodori kirche, starb auch daselbst den 21 mertz an. 1627. Er hat geschrieben speculum theologiæ mysticæ; dissertationem de antiquitatibus Nemausensibus; rerum Polonicarum compendiosam descriptionem; itinerarium historico-politicum &c. *Freheri* theatrum.

GRASSI, (Achilles de) ein Cardinal, Bischoff von Bononien und Civitá di Castello. Er war ein sohn Balthasars de Grassi, eines Bolognesischen von Adel, und machte in den studiis, vornemlich aber in der jurisprudenz, sonderbare progressen, dergestalt, daß er dadurch zu Rom Auditor Rotæ Romanæ, und nachmals Bischoff zu Civitá di Castello wurde. Julius II schickte ihn als Nuntium in Franckreich, nachmals in die Schweitz, und endlich an des Kaysers Maximiliani I hof. Hierdurch erwarb er sich eine grosse reputation, daß ihn auch der Pabst an. 1511 zum Cardinal, und hernach zum Bischoff von Bononien, Leo X aber zum Schatzmeister über das conclave machte. Er hat sonsten angegeben, daß man einen solennen leichendienst vor die verstorbenen Cardinäle halten solte. Er starb zu Rom den 22 nov. an. 1523 im 60 jahre seines alters. *Sigonius* de episcop. Bonon. l. 4. *Onuphrius*. *Guicciardinus*. *Ughellus*. *Aubery* &c.

GRAS-

GRASSIS, von Paris, war Cärimonienmeister bey dem Pabst Leone X, und gehöret unter die gelehrten betrüger. Er machte ein epitaphium eines maulthiers, ließ es in stein hauen, und grub es in die erde in seinen weinberg. Nach einiger zeit befahl er, an selbigem orte einige bäume zu setzen, und als man ihm andeutete, es sey eine solche inscription gefunden worden, nahm er es als eine wahrsagung von seinem maulthiere auf. Anfänglich wurde nur darüber gelacht, und wolte man kein groß werck daraus machen, nach vielen jahren aber gaben sie viele vor eine antiquität aus, dergestalt, daß Thomas Porcacchi solche unter andere alte epitaphia mit gesetzet hat. *Mabillonius* mus. Ital. tom. 1 p. 176. *Bayle.*

Graswinckel, (Theodorus) war ein berühmter Rechtsgelehrter von Delfft aus Holland. Er bediente verschiedene stellen in dem Haag; insonderheit aber war er Advocatus fisci, der Provintz Holland, und wurde von der Republic zu Venedig, weil er vor selbige geschrieben, zum Equite S. Marci ernennet. Er starb am schlage zu Mecheln den 12 oct. an. 1666 im 66 jahre seines alters, und ward in der hauptkirche im Haag begraben, allwo sein epitaphium zu sehen ist. Er hat geschrieben, libertatem Venetam, contra auctorem scrutinii; de jure majestatis; de jure præcedentiæ inter sereniss. Venetam remp. & Ducem Sabaudiæ; maris liberi vindicias adv. Petrum Bapt. Burgum.; de præludiis justitiæ & juris de fide hæreticis & rebellibus servanda; commentarium in Sallustium de B. Catin. *Andreæ* bibl. Belg. *Bayle.*

GRATAROLUS, (Wilhelmus) ein gelehrter Medicus, war zu Bergamo in Italien gebohren, und verließ sein vaterland, damit er in Teutschland die Protestirende religion annehmen könte. Nachdem er sich einige zeit zu Basel aufgehalten, wurde er nach Marpurg zum Professor medicinæ beruffen, woselbst er aber nur ein jahr blieb, weil ihm entweder die Heßische lufft nicht bekommen wolte, oder weil ihm sonsten Basel lieber war. Er starb auch daselbst den 6 may an. 1562, seines alters 52 jahr. Er hat viel geschrieben, als: prognostica naturalia de temporum mutatione perpetua; de thermis Rhæticis; notas in Pomponatium de incantationibus; de viribus, usu & mixtione aquæ ardentis; de notis antichristi. *Thuanus* lib. 43 fin. *van der Linden* de script. med. *Freberi* theatrum. *Teissier* tom. 1 p. 344. *Bayle.*

Gratien, oder GRATIÆ, nach der Griechischen benennung Charites. Sie wurden vor des Jupiters und der Eurynomæ, oder wie andere wollen, vor Jovis und Veneris töchter ausgegeben, deren an der zahl 3 waren, nemlich Aglaia, Euphrosyne und Thalia, worunter der erste name so viel heist als ansehen, der andere frölichkeit, und der dritte schönheit und artigkeit. Alles dieses hatte seine absicht auf die fruchtbarkeit der erde, und auf die vielen früchte, so selbige herbor bringet. Denn durch Thaliam wurde die anmuthige blühung der bäume angezeiget; durch Aglaiam die schönheit der sommer-zeit; und durch Euphrosynen die freude, welche der landmann empfindet, wenn er eine reiche erndte hat. Einige ziehen die bedeutung dieser fabel auf die empfangene und erwiesene wohlthaten. Solcher gestalt soll durch Aglaiam die erwiesene wohlthat angedeutet worden; durch Euphrosynen die person, so sie empfänget; und durch Thaliam diejenige, so sie erweiset. Dannenhero wurden sie allezeit nackend und lächlend vorgestellet, weil sie ihren freunden ohne alle heucheley und gemüths-verstellung gutes erweisen sollen. *Hesiodus* in theogon. v. 907. *Seneca* lib. 1 de beneficiis. *Apollodorus* de deorum orig. lib. 1. *Fulgentius* lib. 11 mythol. *Natalis Comes.*

GRATIANUS, des Kaysers Valentiniani vater, war von Cibala, einer stadt in Ungarn gebürtig, und von geringer ankunfft. Er wurde von seiner ersten jugend an genennet Funarius, oder mit dem strick, weil in seiner jugend, als er einen strick zu verkauffen herum trug, 5 soldaten, die ihm solchen nehmen wolten, seiner nicht kunten meister werden. Hierdurch machte er sich bekannt, und stieg dergestalt im kriege, daß er Oberster ward, und nachmals die inspection über die militz in Africa erhielt. Als man ihm aber schuld gab, als wenn er nicht gebührend hausgehalten, gieng er da fort, und bekam ein gleiches commando über die armee in Britannien. Nachdem er daselbst seinen abschied erhalten, kehrte er wieder nach hause, und lebte daselbst in der stille, muste auch erfahren, daß ihm seine güter von Constantz confisciret wurden, weil man ihn beschuldigte, daß er Magnentium aufgenommen, da er durch seine güter gereiset. *Ammian. Marcellin.* lib. 30 p. 428.

GRATIANUS, Valentiniani I sohn, den er mit seiner ersten gemahlin Severa zeugte. Er wurde von seinem vater bey der stadt Amiens an. 365 den 4 aug. zum Cæsare erkläret, und succedirte ihm an. 375. Sein jüngerer bruder Valentinianus wurde auch zum Augusto ernennet, als sein vater Valens im Orient regierte. Er wird wegen seiner grossen tapfferkeit, klugheit, beredtsamkeit, bescheidenheit, keuschheit und eifers wider die Priscillianisten, Arrianer, auch andere ketzer, sehr gelobet. Nach Valentis tode setzte er die Bischöffe wieder ein, so Valens, ein Arrianischer Herr, verjagt hatte. Theodosinm nahm er zu seinem collegen in der regierung an; und den Poeten Ausonium, gegen welchen er eine sonderbare gnade trug, beförderte er zum Bürgermeister-amte. Es wurde ihm der zuname Alemannicus gegeben, weil er die Teutschen bey Arbiorg schlug, und in die 30000 erlegte; auch schlug er die Gothen aus dem felde. Er war der erste, welcher den titul und habit eines Pontificis maximi, welchen seine vorfahren allezeit aus einer staats-maxime behalten hatten, ablegte. Weil er aber dem jagen und andern lustbarkeiten gar zu sehr ergeben war, und die ausländischen soldaten seinen eigenen unterthanen vorzog, wurde er den 25 aug. an. 383 zu Lyon von Maximo, dem Gouverneur in Franckreich, meuchelmörderischer weise hingerichtet. *Zosimus* l. 4 c. 35 & 36. *Ammianus Marcellinus* l. 30 c. 26 & 27. *Orosius* l. 71 c. 32 & 34. *Socrates* l. 5 c. 2. *Sozomenus* l. 7 c. 12.

GRATIANUS, ein Tyranne. Er war nichts, als ein schlechter soldate, welchen aber die Engeländischen soldaten an. 407 wider Honorium zum Kayser erwählten. Allein nachdem 4 monate verlauffen waren, setzten sie ihn nicht nur ab, sondern nahmen ihm auch das leben, und brachten an seine stelle einen, namens Constantinum. *Zosimus* l. 6 c. 2.

GRATIANUS, gebürtig von Clusi, in dem Groß-Hertzogthum Florentz gelegen, war ein Benedictiner in dem kloster zu S. Felix und S. Nabor zu Bologne. Es wird vorgegeben, er sey Petri Lombardi und Petri Comestoris leiblicher bruder gewesen, und dessen mutter habe selbige, iedoch von einem ungewissen vater, zugleich gebohren. Es scheinet aber ohne grund zu seyn, und vielmehr daher zu rühren, weil er mit beyden freundschafft gepflogen. Er schrieb zu Bononien ein buch, welches decretum genennet wird, oder wie es anfänglich hieß, concordia discordantium canonum, weil er sich bemühete, die canones zu conciliiren, die einander entgegen zu seyn schienen, worzu er sich der schrifften der heiligen väter, der decreten von den Conciliis, Päbstlicher briefe, und weltlicher gesetze bedienete, auch vieles aus Leone und Burchardo, so schon vorhero dergleichen angefangen, genommen. Das gantze werck bestehet aus 3 theilen, worunter das erste in distinctiones, das andere in causas und quæstiones, das dritte aber de consecratione wieder in distinctiones eingetheilet ist. So bald selbiges buch an. 1151 fertig war, wurde es von dem Pabst Eugenio III so fort approbiret, und auf der academie zu Bononien öffentlich darüber gelesen. Man hält davor, er habe gantze 24 jahr daran gearbeitet, nemlich von an. 1127 bis 1151, es sind aber doch sehr viel fehler darinnen geblieben, weil er sich mancherley schrifften bedienet hat. Pabst Pius IV und V brauchten viel gelehrte leute, dieses werck zu corrigiren, worunter sich auch Gregorius XIII befand, da er noch Professor der rechte war; als er aber Pabst wurde, ließ er dieses werck revidiren und drucken. *Tritthemius* de script. eccles. p. 274. *Augustinus* de emend. Gratiani, cum notis Baluzii. *Bellarminus* de script. eccl. *Doviatius* hist. juris canon. *von Mastricht* hist. jur. eccles. n. 318, 319. *Cave* hist. litter.

GRATIANUS, (Antonius Maria) war aus einem vornehmen Florentinischen geschlechte an. 1545 zu Borgo S. Sepulcro in dem Florentinischen gebohren. Der Cardinal Commendon, welcher seinem hause wohl zugethan war, rieth seinem bruder Aloysio, daß er ihn in den studiis solte unterrichten lassen. Als er nun 21 jahr alt war, wurde er in eine schule eines kleinen städtleins in Friaul geschickt, worinnen er die Lateinische sprache in kurtzer zeit wohl erlernte. Der Cardinal Commendon nahm ihn hierauf zu sich in das hauß, liebte ihn als seinen sohn, und weil er sahe, daß er zu grössern dingen geschickt war, nahm er ihm selbst die mühe, daß er ihm den Aristotelem de rhetorica, de republica & de moribus erklärte. Er wurde hierauf des Cardinals Secretarius, welcher sich seiner in allen Gesandschafften wohl bediente. Als ihn auch der Cardinal bey seiner abreise in Polen zurück ließ, machte er sich durch seine kluge conduite bey Henrico Valesio dergestalt beliebt, daß er ihn gerne in seine dienste haben wolte; allein weil er von dem Cardinal nicht ablassen wolte, schlug er ihm solches ab. Der Cardinal, als er nachmals des Gratiani dienste zu vergelten suchte, wolte ihm 4000 thal. zahlen lassen, welche aber Gratianus auch großmüthig ausschlug, vorgebend, er wäre jenem weit ein mehrers schuldig. Welches denn den Cardinal bewog, daß er ihm die reiche Abtey von Saxoferato abtrat, welche er auch, wiewol ohngerne, annahm. Nach des Cardinals tode wurde er bey dem Pabst Sixto V Secretarius, und bekam die expedition im Lateinischen. Nachmals erhielt er gleiche function bey dem Cardinal Montalto, welchem er in dreyen conclavibus bedienet war, wie denn auch Clemens VIII bekannte, daß er diesem Gratiano die Päbstliche crone am meisten zu dancken, weshalben er ihn auch zum Bischoff zu Amerien machte, und nachmals als Nuntium an die Christlichen Potentaten schickte, um solche zum kriege wider den Türcken zu bewegen. Hernach sendete er ihn auch nach Venedig, allwo er in einer besondern schrifft das recht des Pabsts auf das Adriatische meer behaupten wolte, auch an. 1597 verhinderte, daß die gedachte Republic sich nicht nach Alphonsi II, Hertzogs von Ferrara, tode vor den Cæsarem von Este erklärte, sondern vielmehr dem Pabste hierinnen beystunde. Clemens wolte ihn zwar zum Cardinal machen, wurde aber von dem Cardinal Aldobrandino allezeit daran verhindert, welcher nicht zugeben wolte, daß ein Florentinischer unterthan den Cardinals-hut davon tragen solte. Allein da er alt wurde, und von dem podagra viel anfechtung hatte, auch die Venetianische lufft ihm nicht wohl zuschlagen wolte, erhielt er von dem Pabste, daß er nach seinem Bißthum Amerien zurück kehren durffte, woselbst er auch an. 1611 verstarb. Er hat das leben des Cardinals Commendoni beschrieben; de bello Cyprio; de casibus virorum illustrium, &c. *Ughellus* Ital. sacra. *Erythræus* pin. 2 im. illustr. c. 62.

GRATIANUS, (Balthasar) ein berühmter Spanier, wurde zu Calatajud in Aragonien gebohren, begab sich in die Soc. Jesu, und wurde Rector ihres collegii zu Tarracona, woselbst er auch an. 1658 im 54 jahre seines alters gestorben. Seine schrifften, die er mit einem sehr hohen stylo geschrieben, und darinnen er ein vortrefflich ingenium hat blicken lassen, sind mit grossem applausu aufgenommen worden. Er hat aber die meisten unter dem namen seines bruders Laurentii heraus gegeben, darunter sonderlich folgende bekannt sind: el Heroe, das ist, Heros, welches Gervasius ins Frantzösische übersetzet; el po-

litico Fernando, das ist, Ferdinandus politicus, welchen der Herr von Lohenstein ins Teutsche vertiret; agudeza, das ist, acumen, welchen tractat ein gewisser Genueser ins Italiänische gebracht, und unter seinem namen heraus gegeben: el discreto, ingleichen criticon, welches letztere sowol ins Frantzösische als ins Teutsche übersetzet ist. Sonderlich aber ist bekannt sein oraculum oder oraculo manual, y arte de prudencio, welches im Frantzösischen den titul führet l'homme de cour, und in unterschiedene sprachen übersetzet worden, sonderlich von dem Amelot de la Houssaie in das Frantzösische. *Antonius* bibl. t. 2 p. 3. *Amelot* preface sur l'homme de cour. Acta erud. Lipf. an. 1685 mens. febr. p. 89.

GRATIANUS, (Caspar) Woywode von Moldau, war zu Grätz in der Steyermarck gebohren, und wurde von seinem bruder, welcher einen grossen handel mit edelgesteinen trieb, und sich zu Constantinopel gesetzt hatte, in der handlung mit gebraucht. Er kam einst in Italien, und verhandelte dem Groß-Hertzoge von Florentz viel edelgesteine, kauffte auch, als er wieder nach Constantinopel reisen wolte, zu Livorno 80 Türckische sclaven, unter andern aber einen, der zu Neapolis auf den galeeren, und eines der vornehmsten Bassen vetter war. Diese action brachte ihn an dem türckischen hofe in grossen credit, er ward auch von dem obigen Türckischen Bassa dem Groß-Sultan dergestalt recommendirt, daß er ihn zum Hertzoge zu Naxia und zum Herrn der insul Paros machte, auch ihn an. 1615 an den Kayser Matthiam, zu befestigung des friedens, absendete. Als an. 1616 auf ansuchen der kron Polen Stephan Tomha, Woywode in Moldau, abgesetzet ward, setzte ihn der Türckische Kayser Achmet an dessen stelle. Er war aber hiermit nicht vergnüget, sondern trachtete Moldau erblich an sich zu bringen, auch Servien und Bulgarien anzugreiffen, und schickte zu dem ende seinen freund Montalbanum an verschiedene Christliche höfe, um sich ihres beystandes zu versichern. Als er aber einige briefe des Fürsten Bethlen Gaber in Siebenbürgen an den Groß-Sultan Osman aufgefangen hatte, darinnen selbiger die Türcken wider die Polen verhetzte, sandte er solche dem Könige von Polen zu, welcher durch seinen Vice-Cantzler dem Bethlen Gabor solches verweisen ließ. Worüber selbiger dergestalt ergrimmete, daß, als er Gratianum nicht mit list konte hinrichten lassen, er es dahin brachte, daß Skinder Bassa mit einem grossen heere in Moldau geschickt wurde, mit dem befehl, einen andern Woywoden, namens Alexander Radul, einzusetzen; dahingegen der König von Polen an. 1620 seinen Feldherrn Stanislaum dem Gratiano zu hülffe sendete, welcher zwar anfänglich glücklich schlug, aber nachmals eine grosse niederlage erlitte, worinnen der Polnische Feldherr auf der flucht umkam, und Gratianus sich kümmerlich salvirte. Er soll von seinem kammer-diener, welcher seinen schatz zu entwenden gesucht, oder wie andere sagen, von einem Moldauischen wirth, bey welchem er sich verbergen wollen, auf der flucht umgebracht worden seyn.

GRATIANUS, (Didacus) ein Spanier, welcher in dem 16 seculo lebete. Er war secretarius und dollmetscher unter Carolo V und Philippo II, und erlangete durch einige übersetzungen der historie Xenophontis und andere wercke des Plutarchi in seinem vaterlande grosse reputation. Man sagt, daß er 90 jahr alt worden sey. Er hatte zur ehe Johannam Dantisco, Johannis eines Polnischen von Adel tochter, welcher bey dem Kayser Carolo V Ambassadeur war. Er zeugte mit selbiger 4 söhne, Antonium und Thomam, Secretarium des Königs Philippi II; Lucam Gratianum, welcher El Galatheo Español geschrieben; und Hieronymum, von welchem in folgendem articul. *Anton.* bibl. Hispan.

GRATIANUS, (Hieronymus) des Didaci sohn. Er studirte auf der academie zu Alcala, und wurde ein Carmelita discalceatus, bey welchem orden er sich die stelle eines visitatoris erwarb. Als er aber in demselbigen einigen verdruß gehabt, wolte er sich in einen andern orden begeben, gieng dannenhero nach Rom, gab sich bey den Carthäusern, Dominicanern, Observatinern und Capucinern an, und lebte unter ihnen mit gutem vergnügen. Seine Obern befahlen ihm in Sicilien zu gehen, und als er sich deshalben zu schiffe gesetzet, wurde er von den seeräubern gefangen und nach Tunis geführet, wo er gantze 2 jahr in seiner gefangenschafft aushalten muste, biß er endlich von seinen freunden etwas geld bekam, daß er sich loßkauffen konte. Als er zurück nach Rom kam, hatte er bey Clemente VIII audientz, welcher ihm in den orden der alten Carmeliter zu treten erlaubete, so er schon zuvor gewünschet hatte, aber daran verhindert worden. An. 1600 kam er in Spanien, aber nach 4 jahren wurde er in ordens-geschäfften in die Niederlande geschickt, und starb zu Brüssel an. 1614 im 70 jahre seines alters. Er hat verschiedene sachen geschrieben, so hernach zusammen gedruckt worden. *Anton.* de script. Hispan. *Alegre* in paradox. Carmel.

GRATIANUS, (Hieronymus) Graf von Sarzana, war von Pergola, aus dem Hertzogthum Urbino gebürtig, seine familie aber stammte von Perugia her. Sein vater war Antonius Gratiani, welchen Cæsar Estensis, Hertzog von Modena, zu seinem Staats-Rath machte. Er studirte zu Parma und Bologna, allwo er Doctor wurde, hatte aber grössere neigung zur poesie. Wenige zeit darauf publicirte er sein poëma von der Cleopatra, und ein anders von der eroberung des Königreichs Granada. Franciscus, Hertzog von Modena, machte ihn an. 1647 zu seinem Staats-Secretario, und gab ihm nachmals die Grafschafft Sarzana. Er wohnte nebst dem Cardinal gleiches namens, dem conclavi bey, worinnen Alexander VII an. 1655 zum Pabst erwählet wurde. *Crasso* elog. d'huom. letter. p. 1.

GRATIOSA, oder GRACIOSA, ist (1) eine von den Azorischen oder Flandrischen insuln auf dem Atlantischen meer, welche den Portugiesen zuständig, und zwar klein, dennoch aber sehr fruchtbar und wohl angebauet ist; (2) eine von den Canarien-insuln, welche gantz nahe bey der küste von Marocco liegt, und den Spaniern gehört, denen sie unter andern wein und zucker hervor bringt.

GRATIUS, war ein Lateinischer Poete, zu Ovidii zeiten. Er hat ein poëma geschrieben unter dem titul Cynegeticon, oder von der jägerey mit hunden. Dieses hat Actius Sannazarius aus Franckreich am ersten vorgebracht und ediret, Janus Ulitius aber hat noten darüber gemachet. *Fabricius* bibl. Lat. p. 40.

GRATIUS, (Ortvinus) war von Münster aus Westphalen gebürtig, und wurde Daventriensis genannt, weil er von Alexandro Hegio, einem berühmten Gymnasiarchen zu Deventer, in studiis unterrichtet war. Er docirte zu Cöln, und war der vornehmste von den magistris obscurorum virorum, mit welchen Reuchlinus viel zu schaffen hatte. Er starb auch daselbst den 18 may an. 1542, und hat geschrieben fasciculum rerum expetendarum & fugiendarum; triumphum B. Job. prophetæ; apologiam adv. Jo. Reuchlinum; criticomastigen peregrinationis Petri Ravennatis. *Andrea* bibl. *Miraus* de script. secul. 16.

GRATUS, Bischoff von Carthago, befand sich nebst andern Bischöffen seiner Provintz bey dem Concilio Sardicensi. Als er nach Africam zurück gekommen war, hielte er an. 348 ein Concilium zu Carthago, worinnen die Donatisten und Wiedertäuffer verdammt, und 14 canones gemachet wurden. *Athanasius* apol. 2. *Schelstrat.* eccles. Afric. dissert. 3 cap. 3.

Graubündten, Rhætia, Grisoni; Diese Bündtnerische Republic oder landschafft des alten hohen Rhætia, gräntzet gegen morgen an Tyrol, gegen mittag an das Venetianische und Meyländische gebieth, gegen abend an den Canton Uri und Glarus, gegen mitternacht an die Herrschafften Sargans, Vadutz rc. Die situation des landes ist bergicht und mit sehr engen pässen verwahret, darinn befindlich die höchste geburge von Europa, allerhand mineralische wasser, die quellen von den fürnehmsten flüssen Europæ, des Rheins rc. Das ebene land hat allerhand baum- und feld-früchte, auch hin und wieder wein-gewächse; in den bergen aber wird solcher mangel durch graß, milch und vieh ersetzet. Der theil gegen Italien sonderlich Veltlein und Cleven geben einen vorgeschmack der Italiänischen früchte. Die einwohner sind von alters her berühmt, behertzt und mannhafft gewesen, welches noch heut zu tage ihre in fremder Potentzen kriegs-diensten erzeigte tapfferkeit erweiset; sie sind etliche 100 jahr vor Christi geburt aus Thuscia vertrieben worden, und haben unter ihrem heerführer Rhæto, von dem sie den namen behalten, sich dieser orten niedergelassen. Sie führen ietzt ihre regierung in form einer Republic, und haben sich an. 1497 der Graue- und an. 1498 der Gottshaus-bund mit den 7 alten Eydgenoßischen Cantonen in einen bund, der 10 gerichten bund aber an. 1590 mit Zürch und Glarus in einen ewigen bund eingelassen. Diese Republic wird abgetheilt in 3 bündte, nemlich den Obern oder Grau- den Gottshaus- und den 10 Gerichten bund, welche alle bey 50 gemeinden haben, aber alle zusammen ein regiment ausmachen. Denn ob wohl eine jede gemeinde ihren eigenen Ammann, gericht und recht hat, stehet doch die meiste gewalt bey einem gemeinen bunds-tage, dahin die gemeinden ihre Gesandten schicken, und alle gemeine stands-geschäffte behandlen lassen, und welche alternatim in allen drey Bündten gehalten werden, benantlich zu Jlantz in dem Oberen- zu Chur in dem Gottshaus- und auf Davaas in dem 10 gerichten bund, und zwar jederzeit unter dem præsidio, jedwedes bunds Præsidis, da des Grauen bunds, Landrichter, der Gottshauses bunds, Bunds Præsident, und der 10 gerichten Bunds Landamman genennet wird. Die gemeinden in jeglichem bund sind folgende, daraus auch die vornemsten städte, flecken und dörffer in diesem lande zu sehen. Im obern Bund: 1. Dissentis das Fürstliche kloster. 2. Waltenspurg. 3. Obersachs. 4. Lugnitz. 5. Vals. 6. Jlantz. 7. Schlöwis. 8. Die Freyen ob dem wald Laax. 9. Thänen. 10. Flims. 11. Truns. 12. Safia. 13. Retzuntz. 14. Dumläschg. 15. Schopina. 16. Schamps. 17. Splügen. 18. Masex. 19. Rufien. An diesen orten floriret die Catholische religion mehr als die Reformirte, und in den folgenden 2 Bündten befinden sich mehr Reformirte als Catholische. Im Gottshaus-Bund 1. die stadt Chur. 2. die vier dörfer. 3. Bergün. 4. Teuffen Castel. 5. Bevi oder Stallen. 6. Tintzen und Reams. 7. Ober-Vatz. 8. Fürstenau. 9. Ortenstein. 10. Summaden. 11. Sutz. 12. Arune. 13. Schuls. 14. Remüß. 15. Bergell Ober- und Nieder-Port. 16. Puschlaf. 17. Brusch. 18. Münsterthal und Mals. Im zehend gerichten bund aber 1. Davaas. 2. Alvenen. 3. Churwalden. 4. Langwiß. 5. S. Peter in Schanfick. 6. zum Clösterli in Brättigow. 7. Castels. 8. Schines. 9. Malantz und 10 Meyenfeld. Die sprache in diesem lande ist verschieden. Was gegen Teutschland und die Eydgenossenschafft liegt, redet Teutsch, die andere aber gegen Italien und Tyrol eine aus verschiedenen andern vermischte sogenannte Romanische oder Churwelsche sprache. Diese 3 Bündte beherrschen die stadt Meyenfeld, das land Veltlyn, die Grafschafft Cleve und die Herrschafft Worms oder Bormio. *Plinius* l. 3 histor. nat. c. 20. *Campelius* Rhætia antiqua & Alpium. *Sprecher* & *Guler.* Rhætische chronic. *Simler.* Helvet. *Stumpf.* *Bucelini* Rhætia.

Graudentz oder **Grudzanck**, lat. Graudentium, eine kleine stadt in dem Polnischen Preussen, in der Woywodschafft Culm gelegen, allwo der kleine fluß Ossa in die Weixel fället. Sie lieget 8 meilen von Thoren, ist wohl fortificiret, und hat ein gut castell. *Cellarii* Polonia. *Zeileri* descr. Polon.

GRAVE,

GRAVE, lat. Gravia, eine nach der neuen manier befestigte stadt in dem Holländischen Brabant, und zwar in der landschafft Kuckeland, auf der lincken seite der Maaß, welche auch die graben ausfüllet. Es befindet sich daselbst ein collegium Canonicorum, so der heiligen Elisabeth gewiedmet. An. 1323 überlieferte Hertzog Johannes III von Brabant diese stadt Ottoni, Herrn von Cuick und Heverle, welcher solche an. 1328 wieder zurücke gab. Hernach ist sie an Maximilianum von Egmont, Grafen zu Büren, gekommen, und folgends an den Printzen von Oranien, der des Grafen einige tochter zur ehe gehabt, verkaufft worden. Nachgehends gab es gelegenheit zu den grossen kriegen zwischen den Hertzogen von Brabant und Holland, welche beyderseits darauf prætension machten. An. 1672 wurde sie von den Frantzosen erobert. Allein an. 1677 übergab sie Chamilly, des Königs in Franckreich Gouverneur, Printz Wilhelmen von Oranien, nachdem sie eine zeitlang von dem Niederländischen General Rabenhaupt war belagert worden. *Guicciardin.* Belg. *Zeileri* topogr. circ. Burg.

GRAVELINE, Marquis von) war ein Cadet aus dem alten hause de la Roque Budos in Guienne. In seiner jugend war er Maitre de camp, und hatte ein regiment infanterie. An. 1642 schickte ihn Ludwig der XIII, König von Franckreich, in Portugall, daß er die trouppen commandiren solte, so dem Hertzoge von Bragantz zum succurs geschicket worden, als man ihn auf den Portugiesischen thron erhaben. Er hielte sich daselbst so wohl, daß ihm der König den titul eines Marquisen gab. Nicht weniger erwieß er sich auch in Catalonien tapffer, wie auch in der schlacht bey Lens unter anführung des Printzen von Condé. Er starb im hohen alter an. 1685. Memoires du tems.

Gravelingen, lat. Gravelingæ und Gravelina, eine kleine aber sehr feste stadt in dem Frantzösischen Flandern an der see, und an dem flusse Aa zwischen Calais und Dunkercken, 3 meilen von einem jeden dieser örter, und 2 von Bourbourg gelegen. Sie ist von den Normännern ruiniret, nachgehends aber, wie man sagt, von dem Grafen von Flandern, Dietrichen von Elsaß, der daselbst an. 1168 starb, wieder erbauet worden. An. 1528 wurde auf Caroli V anordnung ein castel daselbst aufgeführet. An. 1558 ist allda die berühmte schlacht zwischen den Burgundiern, unter des Grafen von Egmond anführung, und den Frantzosen vorgefallen. An. 1658 wurde sie von den Frantzosen eingenommen, auch ihnen nachgehends durch den Pyrenäischen friedens-schluß überlassen. *Guicciardini* Belg. p. 246. *Marchantius* in Flandria. *Mayer.* ann. Flandr. *Zeil.* topogr. circ. Burg.

Gravenegg, sind Reichs-Grafen, deren Graffschafft im Schwäbischen kreise gelegen. Sie führen ihren stamm von Conrado von Gravenegg her, welcher um das jahr 1282 gelebet, dessen söhne Henricus und Eberhardus um das jahr 1309 bekannt gewesen. Von Henrico stammen her Albertus und Henricus, Grafen von Gravenegg. Alberti söhne, Albertus und Eggerus, nennten sich noch Grafen, aber Henrici nachkommen nennten sich bloß von Gravenegg. Hierauf wurde Udalrico und Wolffgango, Wolffgangi des ältern söhnen, der name der Baronen von Gravenegg beygeleget. Ulrici geschlecht hat gar bald aufgehöret, Wolffgang aber zeugete Freyherrn Friedrichen, von dem Sixtus, welcher 2 söhne, Friedericum und Johannem Ludovicum hinterließ. Dieser zeugte Georgium, Abt und Fürsten von Kempten, der an. 1571 verstorben; Ulricum, der nur eine eintzige tochter hatte; und Wilhelmum, Ferdinandi vater. Jener aber setzte das geschlechte fort, und hinterließ Joachimum, Abt von Fulda; Wilhelmum; Ernestum und Philippum, welche die alte Gräfliche würde wieder hervor gesuchet haben. Ernestus hinterließ Graf Joachimum Gothofredum, welcher von zweyen gemahlinnen, Maria Ursula Freyin von Freyberg, und Maria Spathin von Zweyfalten, als er den 30 jul. an. 1684 verstarb, viel kinder hinterließ, worvon Ernestus Josephus Franciscus an. 1694; Friedericus Albertus Nicolaus an. 1680; Johannes Wilhelmus Nortgerus an. 1687 verstorben. Christophorus Joachimus Bernhardus aber, welcher den 11 may an. 1670 gebohren, ward Domherr zu Augspurg und Regenspurg. Godofridus Antonius Dominicus, gebohren den 3 aug. an. 1674 als regierender Graf, residiret zu Eglingen. Seine gemahlin ist Maria Anna, Caroli Philippi Gustavi, Grafen von Pappenheim tochter. Sie gehören zu dem Schwäbischen creyse, und besitzen Eglingen, Möslingen, Kaltenburg, Burgberg und Onerhofen, *Spener.* op. herald. P. 2 p. 455. Geneal. Austr. c. 27.

Gravenwerth, ein städtlein in Bayerischen Rentamt Amberg und Bißthum Regenspurg, hat sein eigen pfleg-gericht nebst einem schloß, und liegt am wasser Creusen, zwischen der Nab und Vils in einer feinen gegend. *Chur-Bayern* p. 344.

GRAUERUS, (Albertus) ward zu Mesicou, einem städtgen in der Marck Brandenburg, allwo sein vater Joachim Grauer Prediger war, den 13 apr. an. 1575 gebohren. Als er sich in der schule zu Perleberg und Seehausen in seinen jungen jahren aufgehalten, wurde er an. 1587 nach Rostock geschicket, allwo er seinen anverwandten, M. Nicolaum Willebrandum, so nachmals Professor daselbst wurde, zum præceptor hatte. An. 1591 gieng er nach Franckfurt an der Oder, an. 1593 nach Jena und Wittenberg, woselbst er den 12 sept. an. 1594 die philosophie zu lehren anfieng, und Magister wurde. Auf Ægidii Hunnii recommendation wurde er an. 1595 Rector des gymnasii zu Scepus in Ungarn, und an. 1597 bekam er eben diese stelle in dem gymnasio zu Caschau, wohnete auch daselbst dem synodo zu Leutschau bey, worauf man die formulam concordiæ annahm. Als die Türcken an. 1599 Erla eroberten, kehrete er nach Wittenberg zurück, von dar ihn die Grafen von Mansfeld zum rectorat nach Eißleben berufften. An. 1607 wurde er Decanus zu Mansfeld und Assessor des Consistorii zu Eisleben. An. 1609 erhielt er auf der Grafen von Mansfeld kosten den Doctor-hut zu Jena, ward an. 1611 Professor theologiæ, und an. 1616 General-Superintendent zu Weimar, woselbst er den 30 nov. an. 1617 ohne erben starb. Er war ein eifriger mann, und hat in polemicis viel geschrieben, wannenhero er auch Clypeus und Gladius Lutheranismi genennet wird. Unter seinen schrifften sind bekannt: Centuria illustr. quæstionum theologicarum; tractatus de unica & simplici veritate; absurda absurdorum absurdissima Calvinistica; prælectiones in august. confess.; Anti-Lubinus, &c. *Spitzelius* templ. honoris p. 39. *Freheri* theatr. *Witte* mem. theol. cent. renov. p. 849. *Bayle.*

Gravesand, eine kleine stadt in der Graffschafft Kent an der Temse, 20 meilen von Londen. Es ist daselbst ein guter hafen, welchen König Henricus VIII auf beyden seiten mit guten wercken versehen lassen. *Cambdeni* Britann. *Hermannida* Angl. p. 298.

GRAVINA, ist eine stadt in Neapoli, in der landschafft Bari, unter dem titul eines Hertzogthums. Das hiesige Bißthum gehöret unter das Ertz-Bißthum Matera. Von dieser stadt führet eine linie des hauses Ursini den Hertzoglichen titul. siehe URSINI. *Miræus* geogr. eccles.

GRAVINA, (Dominicus) ein Prediger-Mönch, und Magister sacri palatii zu Rom, woselbst er den 26 aug. an. 1643 im 70 jahre seines alters starb. Er hat unter dem titul de catholicis præscriptionibus verschiedene theologische tractate ediret.

GRAVINA, (Janus Vincentius) ein berühmter Italiänischer Rechtsgelehrter, war von geburt ein Neapolitaner, fand aber sein glück in Rom, wo er in dem Archigymnasio die stelle eines Lectoris decreti Gratiani mit ruhm vertreten hat. Er war vor langer zeit ein mitglied der academie degli Arcadi, trennete sich aber hernach nebst einigen andern von derselben, die auch anfangs zusammen den nahmen der Arcadum gebrauchten, endlich aber durch rechtlichen proceß denselben abzulegen gezwungen worden; da sie denn nach diesem in dem pallast des Cardinals Corsini ihre zusammenkünffte gehalten. Er starb an. 1718 den 15 jan. nachdem er sein leben über 50 jahr gebracht. Seine schrifften sind opuscula & orationes, de Imperio Romano, delle Antiche favole, della ragion poetica, tragedie, um die jurisprudenz aber hat er sich mit seinen libris 3 originum juris civilis sehr verdient gemacht.

GRAVINA, (Petrus) ein Italiänischer Poete, dem geschlechte nach von Capua, der geburt aber nach von Catanea in Sicilien. Er wurde wegen seiner poesie und schrifften von den Printzen von Aragonien auch von dem berühmten General Gonsalvo und Prospero Colonna sehr hoch gehalten. Er starb an. 1527 zu Concha ohnweit Tiana, in Terra di Lavoro gelegen. Die ursache seines todes war diese: als er einstens auf dem lande war, und unter einem castanien-baume schlieff, fiel ihm eine aufgesprungene braune castanien-schale auf seinen backen, und ritzete ihn. Als er nun erwachte, empfunde er, daß ihm die haut von solchem stechen jückete, welche er dahero so hefftig zu kratzen anfieng, daß endlich ein geschwüre erreget, und dadurch sein tod zuwege gebracht wurde. Wiewohl Pierius Valerianus behaupten will, er sey zu Rom an der pest gestorben. Man hält dafür, seine meisten schrifften seyn, als die Frantzosen an. 1501 unter Ludovico XII Neapolis innen hatten, verlohren worden. Scipio Capicius aber hat die übrigen publiciret. *Jovius* in elog. c. 74. *Valerianus* de infel. litter. l. 1 p. 35.

GRAVIUS, (Henricus) von Löven gebürtig, war ein gelehrter Buchdrucker, ein sohn Bartholomæi Gravii. Er war anfänglich Doctor theologiæ und Professor zu Löven, kam aber bey dem Pabste Sixto V in so grosse gnade, daß er ihn zum inspectore über die bibliothec und die buchdruckerey im Vaticano machte. Er starb an. 1591 sehr jung zu Rom, und hatte die ehre, daß ihm der Cardinal Baronius ein epitaphium machte. Er hat notas über den tomum 7 Augustini geschrieben. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athenæ Belg. *Frehers* theatr. *Teissier* elog. t. 2 p. 268.

GRAVIUS, (Johannes) ein gelehrter Mathematicus, ward an. 1602 zu Colmor, einem städtgen in Hampshire gelegen, gebohren. Sein vater gleiches namens ward Prediger daselbst, welcher ihn in dem 16 jahre seines alters nach Oxford sandte, allwo er in dem collegio Mertonensi als socius aufgenommen wurde. Hier legte er sich besonders auf die mathesin und physic, und kam darüber mit den gelehrtesten mathematicis in genaue bekanntschafft, welche ihn antrahnten, auch die alten Griechischen, Persischen und Arabischen autores zu lesen. Er wurde darauf in dem collegio Greshameriano zum Professor designiret. Der Ertz-Bischoff von Canterbury brachte es auch dahin, daß er durffte ausser landes gehen. Zu solchem ende reisete er in Franckreich und Italien, und begab sich hierauf nach Constantinopel, da er durch hülffe des Englischen Abgesandten, Petri Wichii, mit dem Patriarchen Cyrillo Lucari bekannt wurde, welcher ihm nachmals auch verschiedene Griechische MSta verschaffete. Nachdem er sich hier etliche monate aufgehalten, gieng er noch weiter in Orient, da er gelegenheit bekam, die alten pyramiden und statuen selbst zu sehen; erkauffte auch viel alte manuscripta von den einwohnern, und was er sonst nur von antiquitäten bekommen konte, und kehrete damit zurück nach Florentz. An. 1640 langete er wiederum in seinem vaterlande an, woselbst er aber einen verwirrten zustand antraff, indem man seinen grossen patron, den Ertz-Bischoff von Canterbury William Laud, jämmerlich hingerichtet, und er dahero, als eine creatur von selbigem, gar übel angesehen wurde; doch kam

kam er endlich an. 1643 nach D. Bainbrigs tode, an dessen stelle zur professione astronomiæ Savelliana zu Oxford, worbey er auch zugleich die stelle im Mertonensischen collegio behielte. In diesem seinem amte war sein meistes absehen, den Julianischen calender auf Königlichen befehl in eine bessere forme zu bringen, doch wurde er an diesem vorhaben gehindert. Als man ihn nach dem schmählichen tode des Königs Caroli I samt seinen andern collegen von der universität gejaget, und zwar darum, weil er dem Könige, da es auf das äusserste mit ihm gekommen war, einige gelder des collegii vorgestrecket, hielte er sich eine zeitlang zu Londen auf, und schrieb viel gelehrte schrifften, so in Thomas Smiths bibliothec in MSC. liegen. Mit vielen der gelehrtesten leute correspondirte er, besonders mit Usserio und Seldeno. In solchem zustande starb er endlich an. 1656. Seine schrifften sind: pyramidographia; syntagma de pede Romano & denario; Johannis Bainbrigii canicularia; elementa linguæ Persicæ; epochæ celebriores; astronomica quædam; lemmata Archimedis, und viele andere, so noch in MSto befindlich. *Smith* vita Joh. Gravii an. 1699 in 4. Acta erudit. Lipf. an. 1700 p. 514.

GRAUS, ist eine kleine stadt in Aragonien, an dem fluß Essera, zwischen Balbastro und Ainsa, gelegen. Man sagt, daß von dem thau, welchen man in der umliegenden gegend sammlet, vortrefflicher balsam gemacht werde. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 658.

GRAY, lat. Graium, eine stadt in der Franche-Comté, an der Saone, etwan 5 oder 6 meilen von Dole. Sie war sehr feste, und hatte ein gut castell; allein, da sie Ludovicus XIV an. 1668 eroberte, ließ er die fortification und das castell niederreissen.

GRAY, (Henricus) ein Schottländischer von adel, welcher seinen geschlechts namen, Douglas, änderte, als er in die Niederlande gieng. Er gab sich zu Cöln vor einen Engeländischen Ambassadeur aus, und ward anfänglich wohl angenommen. Allein, als man erfuhr, daß er ein betrüger war, wurde er auf befehl des Churfürsten nach Engelland geführet, und daselbst an. 1605 gehencket, sein leib aber geviertheilet. *Meter.*

GRAY, (Johannes) ein Bischoff von Norwich in Engeland. Er wurde zum Ertz-Bischoff von Canterbury erwählet; allein, man widersetzte sich selbiger wahl. Nachmals wurde er Vice-Ré von Irrland, und starb an. 1216. Man hat von ihm eine chronic, episteln, &c. *Godwin* & *Pitseus* de script. Angl. *Vossius* l. 2 c. 56.

GREENWICH, ist eine stadt im Black Heath hundred in der nordwestlichen gegend von Kent, 2 meilen von Londen. Es ist ein netter und gesunder ort, lieget sehr lustig auf einem sandigten boden am ufer der Temse, und wird von den Edelleuten fleißig besuchet. Humphredus der Hertzog von Glocester hat allhier ein lust-hauß angelegt, welches hernach König Henricus VII ausgebauet. Henricus VIII und die Königin Elisabeth sind hieselbst gebohren, Eduardus II aber da gestorben. Das alte hauß bis auf die capell, so jedoch auch ziemlich verwüstet aussieht, ist niedergerissen. An dessen statt hat Carolus II ein ander Königlich hauß auf Italiänische manier anlegen lassen, so jedoch noch nicht ausgebauet ist. So hat man auch ein besonder hauß vor die Königin gebauet. Die Königin Anna ließ allhier an. 1708 ein grosses invaliden-hauß vor die blessirten soldaten anlegen. *Cambdeni* Britannia. *Hermannidæ* Anglia p. 297.

GREENWICH, (Grafen von) in Engeland. Mit diesem titul ist am ersten von der Königin Anna den 26 nov. an. 1705 zum Englischen Pair gemacht worden Johann Campbel, Hertzog von Argyle in Schottland. siehe ARGYLE. *Heylin's* help to English history pag. 338.

Greffsmölen, **Greiffsmölen**, ein städtlein mit einem amte in dem eigentlich genannten Hertzogthum Mecklenburg, zwischen Lübeck und Wismar, ohnweit Buckow, an einem see gelegen. Topograph. Sax. inf. p. 106.

Gregersdorf, eine Adeliche familie in Schlesien, welche die güter Kurtzwitz, Jordansmühle und andere mehr in dem Fürstenthum Brieg besessen, und an. 1719 mit Johann Heinrichen ausgestorben ist. *Sinapii* Schl. curios. *Lucæ* Schl. chron.

Römische Päbste:

GREGORIUS M. oder der erste dieses namens, war aus einem vornehmen Römischen geschlechte, von Gordiano einem Rathsherrn daselbst gezeuget. Er wurde bald anfangs in seiner jugend in der grammatic, dialectic und rhetoric wohl unterrichtet, gab auch einen guten Redner ab. Als er zu seinen jahren gelanget, wurde er Rathsherr zu Rom, und an. 581 von dem Kayser Justino dem jüngern zum Stadt-Voigte ernennet. Weil er aber mit weltlichen dingen nichts zu schaffen haben wolte, und grosse lust zu dem kloster-leben hatte, so bauete er von seinen mitteln 6 klöster in Sicilien, und das 7de stifftete er zu Rom in seinem väterlichen hause. Uber dasselbe setzte er Valentinum zum Abte, welchen er aus einer Provintz hatte kommen lassen, ja er verkauffte alle seine übrigen güter, theilte das geld unter die armen, und begab sich unter des bemeldten Abts disciplin. Ob er nun wohl meynte, seine zeit in demselbigen kloster in ruhe zuzubringen, so machte ihn doch Pabst Pelagius II zum Diacono, und schickte ihn als Päbstlichen Nuntium an den Kayser Tiberium nach Constantinopel, um von demselbigen wider die Lombarder hülffe zu suchen. Er richtetete dieses wohl aus, hielte auch daselbst an. 586 mit Eutychio, dem Patriarchen von Constantinopel, eine disputation von der auferstehung der todten. Als er daselbst 3 jahre zugebracht, auch verschiedene wercke theils angefangen, theils vollendet hatte, wurde er zurück beruffen, und ein anderer an seine stelle zu dem Kayser Mauritio geschickt. Er wurde anfänglich von dem Pabste Pelagio vor einen secretarium gebraucht, bekam aber nachmals erlaubniß, wieder in sein kloster zu gehen, darinnen er diejenigen schrifften, so er zu Constantinopel angefangen hatte, zu ende brachte, verfertigte auch auf des Pabsts befehl einige andere wider die Abendländischen Bischöffe, welche sich von der Römischen kirche abgesondert. Nach Pelagii absterben, wurde er von der Geistlichkeit, dem Rathe und dem volck zu Rom an dessen stelle zum Pabste erwählet. Er suchte aber solches auf alle weise zu verhindern, schrieb deshalben an den Kayser, und bat selbigen, daß er die wahl nicht bestätigen möchte, suchte auch sich in einen wald zu verbergen, worinnen er sich so lange aufzuhalten gedachte, bis ein neuer Pabst würde erwählet seyn. Er wurde aber doch hervor gezogen, und den 3 sept. an. 590 zum Pabste ordiniret. Als in demselbigen jahre eine grausame Pest zu Rom regierte, stellte er deshalben die siebenfache litaney an, hielt auch eine grosse procession nach S. Petri kirche, worbey er selbst das Marien-bild trug, welches S. Lucas soll verfertiget haben. Einige geben vor, daß, als er nicht ferne von dem mole Hadriani gewesen, sich ein Engel habe sehen lassen, welcher ein schwerdt in die scheide gesteckt, worauf die pest nach und nach abgenommen, und weil an eben demselbigen orte ein schloß erbauet worden, man solches dahero die Engelsburg genennet habe. Er bemühete sich darauf, das zerfallene kirchen-wesen durch verschiedene synodos und hin und wieder geschickte briefe in bessern stand zu setzen, auch die Mönche zu einer bessern lebens-art zu gewöhnen. Nicht weniger bemühete er sich, das schisma, so zwischen den Bischöffen von Mayland, und von Istrien und dem Staat von Venedig wegen der so genannten dreyen capitulorum, so die Römische kirche vertheydigte, entstanden war, beyzulegen, setzte die unruhigen Bischöffe, und unter selbigen Demetrium, Bischoff von Neapoli, nebst andern ab, und suchte die ketzer zu besiegen. Insonderheit bemühete er sich, wie er des Patriarchen Johannis von Constantinopel hochmuth dämpffen möchte, als welcher sich den titul eines allgemeinen Bischoffs anmaßte, worüber er denn sehr übel zu sprechen war. Er schrieb auch deshalben an den Kayser Mauritium und an die Orientalischen Patriarchen, hat selbige, diesen Johannem auf bessere gedancken zu bringen, und hielt an. 593 zu Rom einen synodum, worinnen er Johannem, Presbyterum von Chalcedon, der wegen der Marianitischen ketzerey von dem Patriarchen Johanne war condemnirt worden, absolvirte. Eines seiner wichtigsten dinge ist, daß er sich die Engeländer zu bekehren vornahm, weshalben er an. 596 einige Mönche aus seinem klosters unter ihres Abts des Augustini anführung dahin schickte. Sie fanden bey der Bertha des Königs Ethelredi, so damals in Engeland war, gemahlin, und des Königs Chariberti von Franckreich tochter, gut gehör, welche ihren gemahl nicht allein beredete, diese von dem Pabst geschickte Mönche anzuhören, sondern es auch dahin brachte, daß ihnen der König vergönnete, das evangelium in seinem Reiche zu predigen. Ja er bekehrte sich zuletzt selbst zu dem Christlichen glauben, und folgten ihm die meisten Engeländer nach. Als nun der anfang glücklich gemacht war, ließ er nicht nach, das werck weiter fortzusetzen, und schickte an. 601 Justum, Paulinum, Laurentium und andere dem Augustino zu hülffe, daß sie den Christlichen glauben noch weiter durch Engeland ausbreiten solten. Nicht weniger suchte er auch die Theadelindam, Königin der Lombarder, welche von der Römischen kirche abgewichen war, wieder zu deren gemeinschafft zu bringen, und arbeitete an bekehrung der Jüden und einiger Barbarischen völcker in Sardinien. An. 603 gratulirte er dem Kayser Phocæ, welcher sich auf eine grausame art den weg zu dem Kayserlichen throne gebahnet, hauptsächlich darum, weil derselbe sich vor ihn wider den Patriarchen von Constantinopel erkläret. Es wird von ihm gesagt, er habe die herrlichsten alten monumenta zerbrechen, auch verschiedene Heydnische bücher, und darunter insonderheit Livii schrifften verbrennen lassen, damit die leute eher auf heilige dinge und schrifften acht haben möchten, wiewohl daran noch sehr zu zweifeln. Er hat ins besondere das psalmen singen, die collecten und die lieder in gute ordnung gebracht; wie er denn auch ein besonders collegium der cantorum zu Rom angestellet, und noch heut zu tage wird zu Rom sein bette gezeiget, auf welchem er in seiner kranckheit melodien ausgesonnen, und die cantores unterrichtet, ingleichen die ruthe, womit er die jungen lehrlinge gezüchtiget. Es ist von einigen vorgegeben worden, er habe des Kaysers Trajani seele durch sein gebet aus dem fegefeuer erlöset, welches aber heut zu tage auch von den gelehrtesten unter den Catholischen verworffen wird. Er hat viel geschrieben, als expositiones in lib. 1 Regum; in Job; in psalmos pœnitentiales; in cantica canticorum; homilias in Ezechielem; librum pastoralem; dialogos de vita & miraculis patrum Italicorum; antiphonarium; benedictionale; &c. welche öffters, und noch zuletzt an. 1705 zu Paris von den P.P. Benedictinis in fol. edirt worden sind. *Isidorus Hispal.* c. 27. *Ildefonsus* de vir. illustr. c. 2. *Sigebertus* c. 41. *Trithemius.* *Johannes Diaconus* in vita Gregorii. *Platina* vit. Pont. *Ciacconii* apologia pro historia Trajani. *Vossius* de hist. Lat. *Maimbourg* histoire du Pontif. de S. Gregoire. *du Pin* bibl. des auth. ecclef. tom. 5. *Cave* hist. litter. *de S. Marthe* hist. de S. Gregoire. *Bayle.*

GREGORIUS II, war von geburt ein Römer, Marcelli sohn. Anfangs war er des Pabsts Sergii Subdiaconus, hatte auch zugleich die aufsicht über die Päbstliche bibliothec, und wurde nachmals zum diaconat befördert. Er reisete mit dem Pabste Constantino nach Constantinopel, allwo er sich den Canonibus des synodi quini-sextæ hefftig widersetzte. Nach dessen tode wurde er den 28 apr. an. 715 Pabst. Nachdem er ordiniret war, bemühete er sich die Lombarder aus

aus denjenigen landen zu vertreiben, welche sie bis anhero dem Päbstlichen stuhle abgenommen hatten. Er hielt verschiedene Concilia, insonderheit eines an. 721 wider die verbotenen ehen. Zu seiner zeit berieff der Kayser Leo einen synodum, um die streitigkeiten von verehrung der bilder, der Jungfrau Maria, der Heiligen fürbitte und anbetung der heiligen reliquien zu entscheiden, da denn nach langen disputiren beschlossen wurde, daß die verehrung der bilder und reliquien abgötterey, und die vorbitte der Heiligen ein lauteres gedichte wäre. Darauf ließ Leo alle bilder und statuen mitten in der stadt verbrennen, die gemählde aber mit weisser farbe überstreichen, und befahl Gregorio II dergleichen zu thun; dieser aber berieff an. 726 einen andern synodum, auf welchem die verehrung der bilder gebilliget, des Kaysers decret verdammt, und Leo selbst in den bann gethan wurde. Desgleichen verbot auch Gregorius den Italiänern, dem Kayser tribut zu geben, bemühete sich, alle westliche gegenden von dem gehorsam, den sie Leoni schuldig waren, abwendig zu machen, und ließ sich mit Carolo Martello in Franckreich in ein bündniß wider ihn ein. Dieser streit zwischen dem Pabste und dem Kayser verursachte viel bewegungen zu Rom und Ravenna, allwo der so genannte Exarchus, welcher des Kaysers recht zu behaupten suchte, umgebracht wurde. Endlich starb Gregorius den 17 jan. an. 731, nachdem er 16 jahr, 8 monate und 20 tage gesessen hatte. Man hat von ihm epistolas 15 und liturgiam. *Anastasius* vit. Pont. *Sigebertus* de vir. illustr. cap. 74. *Paulus Diaconus. Platina. Onuphrius. Ciacconius. Baronius. Cave* hist. litter. *Heideggerus* hist. Pap.

GREGORIUS III, ein Syrer von geburt, Johannis sohn. Er war anfänglich Presbyter der Römischen kirche, und wurde 5 tage nach Gregorii II tode den 22 febr. an. 731 zum Pabste erwählet. Er nahm sich der bilder-sache bald anfangs gar eyfrig an, und schickte dahero an den Kayser Leonem Gesandten, welche ihm wegen seiner bilder-stürmerey zureden solten, allein selbige wurden von dem Kayser übel abgewiesen. Dieserhalben that er den Kayser in den bann, und weil sein Gesandter, Gregorius Presbyter, einen brief, welchen er dem Kayser übergeben solte, nicht überlieffert, hielt er an. 731 einen synodum wider ihn, und hätte es nicht viel gefehlet, er wäre abgesetzet worden. Jedoch wurde er zum andern mal mit einem neuen briefe nach Constantinopel geschickt; allein er wurde auf des Kaysers befehl in Sicilien ergriffen, und nachdem man ihm die briefe abgenommen, ins elend geschicket. Als dieses zu Rom kund ward, hielt der Pabst an. 732 einen neuen synodum, auf welchem 93 Bischöffe versammlet waren, und die bilder-stürmer in den bann thaten. Es wurde auch von demselbigen Constantinus als defensor nach Constantinopel geschickt, welcher ein ermahnungs-schreiben an den Kayser bringen solte, und im folgenden jahre Petrus als defensor, sie hatten aber mit dem Presbyter Gregorio gleiches glück. Als an. 739 Rom von dem Longobarder Könige Luitprando belägert ward, rieff der Pabst Carolum Martellum aus Franckreich zu hülffe, und damit er selbigen desto eher bewegen möchte, soll er durch seine Gesandten zugleich mit dem briefe auch die schlüssel S. Petri geschickt haben. Er war vor die armen gar sorgfältig, erneuerte verschiedene kirchen, und starb endlich den 28 nov. an. 741. Man schreibt ihm zu septem epistolas; excerpta ex patrum dictis & canonum sententiis; &c. *Anastasius* de vit. Pont. *Sigebertus* de vir. illustr. c. 76. *Petrus de Natalibus* l. 12. c. 110. *Trithemius. Platina. Ciacconius. Jacobi* bibl. Pont. *Cave* hist. litter. p. 342. *Heideggerus* hist. papat.

GREGORIUS IV, ein Römer, war Johannis sohn, und anfänglich Presbyter des tituls S. Marci. Er wurde nach Valentini I tode den 24 sept. an. 827 zum Pabste erwählet; allein, weil er keine lust darzu hatte, verbarg er sich; doch wurde er entdecket, und den 26 jan. an. 828 zum Pabste ordinirt. Er gieng an. 830 in Franckreich, und suchte die streitigkeiten, so zwischen Kayser Ludwig dem frommen und seinen kindern waren, zu heben, welches ihm aber nicht sowol von statten gieng als er gemeynet. Er hat verschiedene kirchen gestifftet, auch das fest aller Heiligen, so bis dahin nur zu Rom gefeyert worden, durch die gantze christliche kirche eingeführet. Er starb den 25 jan. an. 844, und ward zu S. Peter begraben. Man hat von ihm epistolas tres, und epistolam de monasterio Floriacensi. *Anastasius. Platina. Ciacconius, Sigonius* de regno Ital. *Baronius. Baluzii* misc. tom. 2 pag. 145. *Cave* hist. litt. p. 367.

GREGORIUS V, ein Teutscher von geburt, sonst Bruno genannt. Er war des Marggrafen Ottonis von Verona sohn, und des Kaysers Ottonis enckel. Er wurde den 16 jun. an. 995 an des Pabsts Johannis XVII stelle von dem Kayser Ottone III zum Pabste eingesetzt, welchen er hingegen in dem folgenden jahre krönte. Als aber der Kayser wieder zurück in Teutschland gegangen war, erregten die Römer, unter anführung ihres Bürgermeisters Crescentii, einen tumult, setzten Gregorium, weil er von dem Kayser eingesetzt worden, ab, und Johannem, Bischoff von Placentia, an dessen stelle. Dieses nöthigte Gregorium, seine zuflucht wiederum zu dem Kayser Ottone in Teutschland zu nehmen, nachdem er zuvor auf einem zu Pavia angestelltem synodo Crescentium in den bann gethan hatte. Als der Kayser Otto mit einer starcken armee nach Rom kam, nöthigte er nicht allein die Römer, sich ihm zu ergeben, sondern setzte auch Gregorium wieder ein. Er hielt bald darauf einen synodum zu Rom, und suchte die verfallene kirchen-disciplin wieder in guten stand zu bringen, befahl dem Ertz-Bischoffe Adelberto von Prage, sich nach seinem Ertz-Bischöfflichen sitz zu begeben, drohete an. 998 auf ansuchen Abbonis, dem gantzen Königreiche Franckreich mit dem banne, woferne sie nicht Arnulphum, Ertz-Bischoff von Rheims, welcher unrechtmäßiger weise abgesetzet worden, wieder annähmen. Er starb im febr. an. 998. Man hat von ihm: epistolas 4; epistolam de privilegiis abbatum montis majoris. *Anastasius. Gregorius. Polydorus* de quatuor Greg. *Platina. Sigonius* de regno Ital. l. 7. *Baronius. Baluzius* miscell. t. 4. *Cave* hist. litter. p. 415.

GREGORIUS VI, sonst Johannes Gratianus genannt. Er war anfänglich der kirche S. Johannis Archipresbyter. Es war damals das gefährliche schisma in der Römischen kirche, daß 3 Päbste zugleich waren, deren einer zu S. Peter, der andere zu S. Maria maggiore, und der dritte Benedictus IX, in der Lateranensischen kirche saß. Gratianus ließ sich das werck angelegen seyn, gieng zu einem iedweden insbesondere, und brachte sie dahin, daß sie der Päbstlichen würde absagten. Diese kluge action gefiel den Römern sowol, daß sie ihn deßhalben an. 1044 zum Pabst machten. Er ließ sich gleich anfangs angelegen seyn, die von dem Päbstlichen stuhle veräuserten güter wieder herbey zu bringen, und die räuber, welche sich damals häuffig mercken liessen, abzustraffen. Nichts destoweniger wurde er wegen der simonie angeklaget, und zwar, weil er obige Päbste durch geschencke vermocht, die Päbstliche würde abzulegen. Dieses bewog den Kayser Henricum III, einen zug in Italien zu thun, dem Gregorius bis nach Sutri entgegen gieng, und eine kostbare crone offerirte, welche der Kayser auch annahm. Allein er versammlete bald einige Bischöffe, beredete Gregorium dahin, daß er selbst abdanckte, und setzte an dessen stelle Suidgerum, Bischoff von Bamberg, an. 1046 zum Pabste ein, welcher den namen Clementis II annahm. Gregorius wurde hierauf nach Teutschland geführet, allwo er noch in demselbigen jahre gestorben seyn soll; wiewol andere von seinem tode allerhand wunderwercke anführen wollen. *Herm. Contractus* chron. *Otto Frising.* lib. 6 c. 32. *Leo Ostiensis* l. 2 c. 80. *Glaber.* l. 5 c. ult. *Platina. Sigonius* de regno Italiæ. *Baronius; &c.*

GREGORIUS VII, sonst Hildebrand genannt. Er war von Siena, oder wie andere wollen, von Soane, einem kleinem städtgen in dem Florentinischen, gebürtig. Sein vater hieß Bonixus, und war ein schlösser, oder wie andere wollen, ein zimmermann. Er diente anfänglich seinem vater auf der werckstadt; weil er aber einen herrlichen kopff hatte, bekam er zu lehrmeistern Theophylactum, Laurentium und Johannem de Porta Latina, unter denen Theophylactus und Johannes Päbste, jener unter dem namen Benedicti IX, dieser aber unter dem namen Gregorii VI wurden, welcher letztere ihn auch zum Subdiacono machte. Als Kayser Heinrich IV zu dem Reiche gelangte, jagte er an. 1047 Benedictum aus Rom, Gregorium VI aber schickte er samt seinem discipul, dem Hildebrand, in das exilium nach Teutschland, welcher auch daselbst bald verstorben, und Hildebranden zum erben seiner güter hinterlassen hat. Er kam hierauf in Franckreich, gieng in das kloster Cluni, und wurde zum Prior daselbst erwählet. Indem nun nachgehends abermal neue unordnung mit dem Päbstlichen stuhle entstanden, wurde Bruno, ein Cardinal, von dem Kayser als Pabst nach Rom geschickt, unter dessen gefolge auch Hildebrando erlaubet war, wieder dahin zu kehren, woselbst ihn Bruno zu einem hüter des altars Petri machte. In diesem seinem amte bereicherte er sich sehr; dannenhero machte er sich mit einem neu-getaufften Jüden, ingleichen Gerharho Bratzuto, bekannt, und ließ durch diese mit seinem gelde viel leute erkauffen, daß sie gut von ihm reden möchten. Doch konte Hildebrand nach Leonis tode noch nicht zum Päbstlichen stuhle gelangen, dahero trachtete er nur auf alle weise Archidiaconus Cardinalis zu werden; zu welchem ende er seinen noch lebenden vorfahren erstach, und den Pabst mit allerhand list endlich zu einräumung dieser stelle vermochte. Nach Leonis IX tode wurde er an. 1054 an den Kayser Henricum geschickt, um bey demselbigen die bestellung der Päbstlichen würde zu suchen. An. 1055 sendete ihn der Pabst Victor II in Franckreich, daß er als dessen Gesandter das Concilium zu Lyon wider die Simoniacos, und das zu Tours wider Berengarium halten solte. An. 1058 schickte ihn Pabst Stephanus X an die Kayserin Agnes. Nachdem der Pabst Nicolaus II verstorben, und die Cardinäle des Hildebrands ehrgeitz wohl kannten, ruffen sie den Kayser um hülffe und schutz an, damit sie ihren einmal erwählten Pabst Benedictum X behalten möchten. Hierauf hielt es Hildebrand öffentlich mit des Kaysers feinden, und machte mit denselben nebst den Normännern, Anshelmum, unter dem namen Alexandri II, zum Pabste, welcher ihn auch zum Cantzler bestellte. Doch konte auch dieser von ihm nicht unangefochten bleiben, sondern er ließ denselben einsmals, als er in einer messe zu dem volcke sagte, daß er ohne des Kaysers bewilligung nicht Pabst seyn wolte, von dem altar beyseits in eine kammer führen, schlug ihn, da er noch in dem Päbstlichen habite war, derb mit fäusten, und schalt ihn, daß er bey dem Kayser gnade suchen wolte. Wie er denn auch verordnete, daß man von selbiger zeit an ihm nicht mehr als täglich etwas gewisses reichen solte; die übrigen einkünffte nahm er vor sich. Als Alexander II an. 1073 den 23 may gegen abend verstorben war, ließ er sich in eben derselben stunde, ohne beyfall des cleri und des volcks, zum Pabste ausruffen. Ja man wolte gar sagen, als habe er Alexandrum sowol, als einige vorige Päbste mit gifft hingerichtet. Weil er aber die macht in händen hatte, musten ihn endlich die Cardinäle annehmen. Als er sich nun ein wenig feste gesetzt, stellte er sich bey dem Kayser, als habe man ihn wider seinen willen zum Pabste gemacht, und erklärte sich, er wolte sich nicht eher krönen lassen, als biß der Kayser in seine wahl gewilliget. Die Bischöffe aus Teutschland riethen zwar dem Kayser, diese wahl zu verwerffen; allein weil Hildebrand sich gegen den Kayserlichen Gesandten alles gutes erklärte, ließ er es geschehen. Als er nun auf solche art des Kaysers

beyfall

beyfall erhalten hatte, drohete er an. 1073 dem Könige Philippo aus Franckreich, weil man ihm die simonie schuld gab, mit dem banne. An. 1074 hielt er ein Concilium zu Rom, verneuerte darauf die alten decreta wider die Simoniacos, straffte den concubinat geistlicher personen, und that diejenigen so wohl, welche die Bischöfliche investitur von weltlichen Potentaten erhielten, als auch die, welche solche ertheilten, in den bann. Dahero auch die Päbstlichen Gesandten, die in Teutschland geschickt waren, und den Kayser zu Nürnberg antraffen, sich nicht eher mit ihm einlassen wolten, als bis er von dem banne absolvirt wäre, welchen er durch die simonie, deren er bereits unter dem vorigen Pabste beschuldiget worden, verwürcket hatte. Der Kayser that was sie wolten, suchte die absolution, und versprach dem Pabst schrifftlich, ihm allezeit gehorsam zu seyn. Indessen vergönnete er den Gesandten nicht, ein Concilium zu beruffen, behielt auch diejenigen, welche der Pabst namentlich in den bann gethan hatte, bey sich. Um dieser und anderer ursachen willen ließ ihn der Pabst an. 1076 citiren, daß er auf dem nächsten Concilio, welches zu Rom würde gehalten werden, erscheinen, und von seinem bisherigen verfahren rechenschafft geben, widrigen falls aber in den bann gethan werden solte. Der Kayser verachtete zwar diese drohung, und hielt die Gesandten, so selbiges angebracht hatten, nicht eben aufs beste, berief auch an. 1076 ein Concilium nach Worms, auf welchem der Cardinal le Blanc den Pabst der greulichsten dinge beschuldigte, weshalben die versammlung ein sehr scharffes urtheil wider Gregorium abfassete, worinnen seine wahl vor ungültig erkläret und ihm solches durch schrifften zu verstehen gegeben wurde. Ob er nun gleich denjenigen, welche diesen brief überbrachten, nichts antwortete, so hielt er doch bald hernach einen synodum, worauf er obige Gesandten in dem bann that, auch wider den Kayser eine harte sententz publicirte, darinnen er selbigen der Kayserlichen würde und lande untüchtig erklärte, die unterthanen aller ihrer gegen ihn tragenden pflicht loßsprach, darneben an alle Teutsche Fürsten schrieb, und ihnen vergönnete, einen neuen Käyser zu erwählen, auch zugleich verschiedene so wohl Teutsche als Italiänische Prälaten in den bann that. Allein diese letztern kehrten sich so wenig dran, daß sie sich vielmehr zu Pavia versammleten, und den Pabst selbst in den bann thaten. Weil aber derselbe wohl zuvor sehen kunte, wie er sich hierdurch viel feinde über den hals ziehen würde, unterließ er nichts, ihm einen anhang zu machen; daher er vornemlich die Kayserin Agnes, welche dem Kayser stets in den ohren lag, und hiernächst die Hertzogin Beatrix mit ihrer tochter, der Gräfin Mathildis, als welche beyde in Italien gar mächtig waren, in sein interesse zog. Es war aber dieses nicht genung, sondern der Pabst erregte auch die Sachsen, daß sie nicht allein den Kayser wegen der simonie bey dem Päbstlichen stuhle verklagen musten, sondern auch wider ihn rebellirten. Er verband sich auch mit dem Hertzog Rudolpho von Schwaben, that alle diejenigen, so es mit dem Kayser hielten, in den bann; verbot allen Bischöffen, ihn nicht zu absolviren, und verlangte von den Teutschen Fürsten, entweder den Kayser zu nöthigen, daß er sich dem Päbstlichen stuhle unterwürffe, oder zu der wahl eines neuen Kaysers zu schreiten. Es hatte dieses so grossen nachdruck, daß, nachdem die Teutschen Fürsten und Stände auf einem convente zu Tribur den Kayser abgesetzt hatten, selbiger sich genöthigt fand, nach Rom zu reisen, und daselbst von dem Pabste, welcher sich damals mit der Gräfin Mathildis eben zu Canusio in Apulien aufhielte, absolution zu suchen, die er aber kümmerlich, und zwar unter sehr harten bedingungen erhielt, nachdem er sich sattsam vor dem Pabst gedemüthiget hatte. Seine anhänger, welche er in den bann gethan hatte, musten ebenfalls viel ausstehen, und etliche tage fasten, ehe sie die Päbstliche absolution erhielten. Ob nun gleich der Kayser hierdurch ruhe zu finden meynte, so hatten doch einige Teutsche Fürsten auf einem Reichs-tage zu Forchheim auf des Pabsts anstifften Rudolphum, Hertzog von Schwaben, zum Kayser erwählet, welchem der Pabst selbst eine crone zuschickte, mit der aufschrifft: Petra dedit Petro: Petrus diadema Rudolpho. Als dieser Kayser nicht aufkommen konte, that Gregorius in einem den 8 mertz an. 1080 gehaltenen Concilio Henricum zum andern mal in den bann, entsetzte ihn der Kayser-würde völlig, und bestätigte Rudolphum als einen rechtmäßigen Kayser, ließ auch an dem folgenden Oster-montage von der cantzel öffentlich verkündigen, es würde der Kayser noch vor Petri-Pauli tag gewiß sterben, oder doch wenigstens in solches elend gerathen, daß er uber 6 diener nicht würde halten können, mit der betheurung, daß, woferne es nicht geschähe, man ihn vor keinen rechten Pabst halten solte. Dieses brachte er nun in der gewissen hoffnung vor, es würde ihm unter so vielen fall-stricken wenigstens einer gelingen. Als aber Henricus seinen gegen-Kayser Rudolphum überwunden, sagte er, er hätte alles von des Kaysers seele, und nicht von seinem leibe verstanden. Diesen bann ließ der Pabst dem Kayser durch den Bischoff von Ostia ankündigen. Allein der Kayser ließ sich solches nicht allzusehr anfechten, sondern stellte zu Mayntz eine versammlung von 19 Bischöffen an, woselbst vor gut befunden wurde, auch der Italiänischen Stände meynung hierüber zu vernehmen, worauf diese im jun. an. 1080 zu Brixen zusammen kamen, und einmüthig schlossen: der Pabst könne den Kayser nicht in den bann thun, setzten auch Hildebranden wegen verschiedener laster, als kirchen-raubs, unrechts, ketzerey, hexerey und dergleichen gäntzlich ab, und erwählten an dessen stelle Guibertum, Ertz-Bischoff von Ravenna, welcher unter dem namen Clemens III Pabst wurde. Als nun der Kayser wider Rudolphum aus Schwaben glucklich gewesen, und selbiger umgekommen war, gieng er auf den Pabst loß, und suchte sein recht mit gewaffneter hand auszuführen. Nachdem er einige von der Gräfin Mathildis ausgeschickte trouppen über den hauffen geworffen, kam er am Pfingst-abende vor Rom an. Gregorius suchte sich aufs äuserste zu wehren, allein der Kayser machte hierauf zu einer langwierigen belagerung sattsame anstalt, und eroberte die vorstadt Leonina mit sturm. Der Pabst suchte hingegen von den Normännern hülffe, welche auch mit einer starcken armee im anzuge waren, um die stadt zu entsetzen, weshalben der Kayser, weil er den feinden nicht gewachsen zu seyn vermeynte, den Abt von Clugny zum Pabste schickte, mit begehren, ihn zum Kayser öffentlich zu crönen, so wolte er Italien verlassen. Weil nun hierauf unter denen im anmarsch begriffenen Normännern ein gerüchte entstund, als hätte sich der Kayser mit dem Pabste verglichen, giengen sie wieder zurück. Der Pabst, welcher von diesem rück-marsche nichts wuste, und sich also auf der Normänner hülffe verließ, ließ dem Kayser folgende puncte vorschlagen: Er solte sein verbrechen gegen den Pabst öffentlich bekennen, busse thun, sich und das Reich ohne eintzige bedingung dem Pabste übergeben, und so dann dessen ausspruch über sich gewarten, anders könne er zur crönung nicht gelangen. Allein dieses stund dem Kayser nicht an, und also setzte er die belagerung fort, da es denn so scharff hergieng, daß wegen der vielen verwundeten ein stillestand auf 7 tage muste gemacht werden. Indem solcher währte, gieng einer von Graf Wiprechts von Gröbsch, welcher dem Kayser zu hülffe gekommen war, dienern, des geschlechts von Raschlo, zu mittage, als sich iederman vor grosser hitze inne hielt, seiner gewohnheit nach, näher an die stadt-mauren, um die verschossenen pfeile aufzusammlen. Als er nun auf feindlicher seiten keine wache vermerckte, kletterte er gar die mauer hinan, besahe die gelegenheit, und entdeckte es alles Graf Wiprechten. Dieser verfügte sich folgende nacht mit 24 seiner leute an solchen unbesetzten ort, erstieg die mauren auf 2 leitern, stieß die erste wache über den hauffen, und weil er von den Kayserlichen zeitlich entsetzt wurde, eroberten sie die stadt den 2 jun. an. 1083 mit sturm. Der Pabst retirirte sich nebst seinem vetter, Petro Leone, auf die Engelsburg, die bürgerschafft aber ergab sich so fort. Ob nun gleich der Kayser auch selbiges schloß belagerte, so wurde doch die hitze so groß, daß die Teutschen häuffig dahin starben, weshalben der Kayser abzog, jedoch 20 der vornehmsten zu geisseln von der stadt mitnahm, welche verlangten, daß der Kayser einen tag ansetzen möchte, auf welchem der Pabst und alle Rathsherren vor ihm erscheinen solten. Als nun dieser, nemlich der 1 nov. herbey kam, flohe der Pabst heimlich nach Salerno, allwo er den 24 may an. 1085 starb. Sein leichnam soll nach dem tode viel wunderwercke gethan haben. Wie denn auch vorgegeben wird, als habe man an. 1573 in der kirche zu Salerno noch seinen leichnam mit dem Päbstlichen ornate gefunden. Er wurde an. 1596 canonisirt. *Benno* vita Hildebrandi. *Lambertus Schafnaburg* vita Henrici IV. *Otto Frisingensis. Albertus Stadensis. Leo Ostiensis. Malmesbur.* de gest. Angl. *Platina. Lehmann.* chron. Spirense. *Goldasti* apol. pro Henrico IV. *Gretseri* defens. Gregorii VII. *Mornai* myster. iniqu. Acta sanctorum Maji. *Cave* hist. litter. *Sagittarius* introd. ad hist. eccl. p. 689. *Bayle. Heideggerus* in hist. papat. period. 4 §. 79 seq.

GREGORIUS VIII, von Benevento gebürtig. Er hieß anfänglich Albertus von Mora, und hatte gar gute qualitäten an sich. Adrianus IV machte ihn an. 1155 zum Cardinal des tituls S. Laurentii, Alexander III aber zum Cantzler. Dieser Pabst schickte ihn an. 1172 als Gesandten in Spanien und nachmals in Engeland, daß er wegen Beckets hinrichtung einige untersuchung anstellen solte. Nach Urbani III tode wurde er den 21 oct. an. 1187 zum Pabste erwählet, und den 25 darauf eingesetzet. Er suchte gleich anfangs die Christlichen Potentaten zu einem zuge ins gelobte land zu bewegen, starb aber bald darauf zu Pisa den 16 dec. selbigen jahrs. *Platina. Baronius.*

GREGORIUS IX, sonst HUGOLINUS genannt, war von Anagnia aus Campanien gebürtig, von den Grafen von Segni entsprossen, welches geschlecht Friedericus II aus Sicilien vertrieben hatte. Innocentius III machte ihn an. 1198 zum Cardinal und Bischoff zu Ostia. Hierauf wurde er als Gesandter in Teutschland geschickt, und nach diesem in wichtigen geschäfften in Italien gebraucht. Als Honorius III verstorben, wurde er an dessen stelle den 21 mertz an. 1227 Pabst. Er war gleich anfangs dem Kayser Friederico II zuwider, und weil er dessen gerne aus Italien loß seyn wolte, ermahnte er ihn, unter der bedrohung des bannes, einen zug ins gelobte land wider die Türcken zu thun. Friedericus versprach zwar solches, versammlete auch seine völcker zu Brundis, weil er aber erkranckte, verzog es sich länger, als es dem Pabste lieb war, dahero that er ihn in den bann. Als nun der Kayser wieder gesund worden war, setzte er seine reise fort, ehe er von dem Pabste die absolution erhalten. Indessen fiel dieser in die Kayserlichen lande in Italien ein, erregte auch Friederici II schwieger-vater, Johannem von Brienne, König von Jerusalem, daß er gleichfalls in den Kayserlichen landen gar übel hausete. Ja, als der Kayser wider die Türcken glücklich war, befahl er der armee in Syrien, dem Kayser keinen gehorsam zu leisten, suchte die Tempel-Herren wider ihn zu erregen, schrieb auch an den Türckischen Sultan, und ermahnte selbigen, den Kayser an dem Jordan unversehens zu überfallen. Allein der Sultan schickte dem Kayser den brief zu. Als Friedericus nun an. 1230 glücklich wieder in Italien ankam, sühnte er sich mit dem Pabste zu Anagnia aus, und verehrte ihm 120 untzen goldes. Nach diesem erregte Hannibaldus eine conspiration in der stadt Rom, welche aber bald beygelegt wurde. An. 1239 gieng die unruhe aufs neue an, indem Gregorius Friedericum wieder in den bann that, und nicht allein die Italiäner, sondern seinen eigenen sohn Henricum wider ihn erregte. Weil ihm aber der Kayser zu mächtig war, muste er sich bald mit ihm vergleichen. Als dieser kaum wieder in Teutschland gekommen war, stieß der Pabst alles über einen hauffen, that den Kayser abermal in den bann, und stellte an. 1240 ein Concilium

lium in der Lateranensischen kirche an. Hierzu erforderte er nun alle feinde des Kaysers, welchen aber selbiger untersagte, solches Concilium zu besuchen. Jene zogen eine flotte von 26 schiffen zusammen, und meynten damit auf Rom zu segeln, wurden aber durch den Kayserlichen Admiral Enzium ergriffen, und nach Neapolis geführet, allwo die meisten im gefängnisse sturben. Die Kayserliche armee rückte selbst vor Rom, und setzte Gregorium in solches schrecken, daß er die häupter der beyden Apostel Petri und Pauli in procession nach dem Lateran bringen ließ, und öffentlich das creutz wider den Kayser predigte, auch bey Franckreich und Engeland hülffe suchte, wiewol vergeblich. Weil nun der Kayser immer glücklicher ward, und die Teutschen Bischöffe ihn von dem banne lossprachen, bekümmerte er sich so sehr darüber, daß er den 21 aug. an. 1241 starb. Er hat Franciscum, Dominicum und Elisabetham canonisirt, und verschiedene schrifften hinterlassen, als: epistolas; collectionem decretalium, constitutionem pro Benedictinis; epistolam pro canonizatione Elisabethæ. *Matthæus Paris. Nicephorus Gregoras. Sigonius. Platina. VVaddingus* annal. min. tom. I. *Bzovius. Jacobo* bibl. Pont. *Cave* hist. litter.

GREGORIUS X, sonst THEOBALDUS genannt, war von Piacenza gebürtig, aus der Viscontischen familie, und wurde Archidiaconus zu Lüttich. Als er mit Eduardo, Printzen von Wallis, in Palæstinam gereiset war, wurde er indessen zu Viterbo den 1 sept. an. 1271 zum Pabste erwählet, und nachdem er in Italien angelanget, den 27 mertz des folgenden jahres eingeweyhet. Er hielt an. 1274 ein Concilium zu Lyon, wohin der Kayser von Constantinopel, Michael Palæologus, seine zuflucht nahm, in hoffnung, daselbst zur vertheidigung des unrechtmäßiger weise an sich gebrachten Kayserthums, beystand zu finden, zu welchem ende er bewilligte, daß die Griechische kirche dem Pabste unterworffen seyn solte. Allein die Bischöffe in Griechenland verwarffen das decret mit solcher verächtlichkeit, daß sie denjenigen, welche sich dem besagten vergleiche unterworffen, nicht einmal ein Christlich begräbniß verstatten wolten. Der vornehmste zweck aber des besagten Concilii, wohin sich der Pabst bearbeitete, war dieser, daß er einen krieg zu eroberung des heiligen landes möchte befördern helffen, unter welchem vorwande er von der clerisey die zehenden von allen ihren präbenden und einkünfften auf 5 jahr lang forderte; desgleichen ermahnte er auch die Teutschen Fürsten, bey welchen das interregnum annoch währte, einen Kayser zu erwählen, und drohete ihnen dabey, daß, woferne sie es nicht thun wolten, er selbst vor sie einen Regenten zu finden wissen würde. Darneben bearbeitete er sich hefftig, die Gvelfen und Gibellinen mit einander zu versöhnen. Er starb aber bey seiner rückkunfft in Italien zu Arezzo den 10 jan. an. 1276, nachdem er etwas länger als 4 jahr gesessen hatte. Man hat von ihm einige epistolas. *Platina. Blondus. VVaddingus* ann. min. *Bzovius. Jacobi* bibl. Pont. *Cave* histor. litter.

GREGORIUS XI, sonst PETRUS ROGERIUS genannt, Wilhelmi, Grafen von Belfort sohn. Er war von Malemont, in dem lande Limoisin gelegen, gebürtig, und einer von Pabsts Clementis VI Nepoten, von seiner schwester Johanna Rogeria. Sein vetter machte ihn im 17 jahre seines alters zum Cardinal-Diacono des tituls S. Mariæ novæ, und schickte ihn zu Baldo, welcher damals zu Perugia lehrte, um die rechte von selbigem zu erlernen, dessen er sich hernach in wichtigen sachen bediente. Hierauf wurde er Prior zu Raie lez-Angers, Archidiaconus zu Sens, Dechant zu Bayeux, und Canonicus zu Paris. Nach Urbani V tode wurde er im 35 jahre seines alters den 29 dec. an. 1370 zum Pabste erwählet, den 4 jan. zum Priester ordiniret, und am heiligen drey Königs-abende an. 1371 zum Pabste eingeweyhet. An. 1375 that er die Königin Johannam von Neapolis und Sicilien in den bann, weil selbige auf seine intercession einen verräther nicht pardoniret hatte. In eben demselbigen jahre that er die Florentiner in den bann, schickte auch einige völcker wider sie, weil sie den Römern, als sie die Päbstlichen Gesandten verjaget, beygestanden. Allein selbige kehrten sich nicht daran, sondern nöthigten ihre Geistlichen, des gottesdienstes ferner zu pflegen. Es ließ sich dieser Pabst, auf einrathen S. Brigittæ aus Schweden und S. Catharinæ von Siena, bewegen, daß er den Päbstlichen sitz, welcher bisanhero zu Avignon gewesen, wieder nach Rom transferirte. Wie er denn den 23 sept. an. 1376 zu Marseille sich zu schiffe setzte, und nach ausgestandener grosser gefahr zur see, den folgenden 23 sept. zu Rom anlangte, und von den Römern mit ungemeiner freude aufgenommen wurde. Er starb aber bald hernach den 27 mertz an. 1378 aus verdruß, weil er sich von den Römern und Florentinern gantz verachtet sahe. Er wurde in der kirche S. Mariæ novæ begraben, woselbst man sein grabmahl annoch sehen kan. *VVaddingus* annal. min. *Platina. Bosquetus* in vita Gregorii XI. *Cave* hist. litter. app. *Baluzius* in vit. Papar. Avenion.

GREGORIUS XII, sonst ANGELUS CORRARO genannt, war ein gelehrter mann, und anfänglich Bischoff zu Venedig, Chalcis, und dem titul nach, Patriarch von Constantinopel. Bonifacius IX schickte ihn als Nuntium in das Königreich Neapolis, und Innocentius VII machte ihn an. 1405 zum Cardinal. Im folgenden jahre wurde er an dessen stelle im 80 jahre seines alters von den Cardinälen zu Rom zum Pabst erwehlt, iedoch mit dem bedinge, daß, so bald er die Päbstliche würde erhalten, er den gegen-Pabst, Benedictum XIII, bereden möchte, daß sie beyde die Päbstl. würde niederlegten, damit dem gefährlichen schismati, so damals war, da ein Pabst zu Avignon, der andere zu Rom saß, möchte abgeholffen werden. Gregorius versprach es zwar, ließ aber keinen ernst darinnen spüren, sondern vertrug sich mit Benedicto gantz wohl. So hatte er auch versprochen, keine Cardinäle zu machen, welches er aber gleichfalls nicht hielt. Weil er nun überdiß an den König in Neapel Ladislaum vieles verschenckte, um sich seiner hülffe zu versichern, so wurde an. 1409 von den Cardinälen ein Concilium zu Pisa angestellet, auf selbigem alle beyde Päbste abgesetzet, und an deren stelle Alexander V erwählet. Gregorius wurde zwar auch zu diesem Concilio beruffen, schützte aber vor, daß es nicht den Cardinälen sondern dem Pabste zukäme, Concilia zu beruffen. Er gieng hierauf nach Rimini, machte neue Cardinäle, und wolte beständig vor einen Pabst gehalten seyn; wie er denn auch in Friaul ein ander Concilium anstellete, darinnen er die Pisanischen Cardinäle, nebst Alexandro und Benedicto, in den bann that. Als er aber sahe, daß sein ansehen immer mehr und mehr fiel, und er die Päbstliche würde nicht länger behaupten konte, danckte er in der 14 session des Concilii zu Costnitz den 4 jun. an. 1415 durch seine Gesandten, Johannem, Cardinal des tituls S. Sixti, und Carolum Malatestam, Herrn von Rimini, ab. Darauf wurde er von dem Concilio zum Decano des Cardinals-collegii, und beständigen Gesandten der Anconitanischen Marck gemacht. Er starb zu Recanati, ohnfern Loretto, den 4 jun. an. 1417, kurtz vorhero, ehe Martinus V zum Pabst war erwählet worden. Man hat verschiedene epistoln von ihm. *a Niem* Nemus unionis. *Gregorius Polydorus* in Gregor. *VVaddingus* annal. min. *Cave* hist. litter app. *Heideggerus* in hist. Pap. &c.

GREGORIUS XIII, sonst HUGO BONCOMPAGNUS genannt. Er war von Bononien gebürtig, sein vater hieß Christophorus, die mutter Agniola Merescalchi, von welchen er den 7 jan. an. 1502 gebohren. Er wurde bald anfänglich zum studiren angehalten, und weil er sich am meisten auf das studium juris legte, an. 1530 im 18 jahre seines alters Doctor zu Bononien. Im folgenden jahre kam er in das collegium civile daselbst, und an. 1533 in das collegium canonicum. An. 1534 wurde er würcklicher Professor juris, auch an. 1536 Richter über die kaufleute, nicht weniger im jul. und aug. zum andern male Doctor antianorum. Weil es ihm aber zu Bononien nicht nach wunsch ergehen wolte, gieng er im sept. an. 1538 nach Rom, und wurde daselbst Abbreviator und Referendarius. Zu Pabsts Pauli III zeiten reisete er auf das Concilium nach Trident, kam an. 1549 zurück nach Rom, und wurde Vicarius auditoris cameræ. Julius III machte ihn zum Secretario, und wurde er an. 1555 unter dem Cardinale Cicada Vice-Legat des Römischen territorii. Nach verlauff zweyer jahre wurde er zum Vice-Regenten der kammer ernennet, auch bald darauf von Paulo IV zum Bischoff Vestæ und zum Priester ordiniret. An. 1562 wurde er zum andern mal auf das Concilium nach Trident geschickt, woselbst er bis zu ende blieb. Als er wieder zurück nach Rom kam, wurde er von Pio IV den 12 mertz an. 1565 zum Cardinal des tituls S. Sixti ernennet, und in demselbigen jahre als Legatus a latere in Spanien geschickt, auch ihm die signatur der Päbstlichen brevium anvertrauet. Er blieb aber bis nach Pii IV tode in Spanien. Als nun Pius V zum Pabst erwählet ward, konte er anfänglich nicht wohl mit ihm überein kommen, weil er seine strenge nicht zu ertragen vermochte. Nachdem aber Pius V verstorben, wurde er an. 1572 an dessen stelle erwählet, womit es gar geschwinde, iedoch unter mancherley intriguen zugieng, und wurde er darauf am Pfingsten zum Pabste eingeweyhet. Er ließ sich gleich anfänglich angelegen seyn, wie er der Türcken macht, welche damals auch um die Italiänische küsten segelten, dämpffen möchte, schickte zu dem ende an König Carolum IX in Franckreich, um selbigen mit in die alliantz zu ziehen, bekam aber abschlägliche antwort. Er seines orts unterließ zwar nicht eine flotte wider die Türcken auszurüsten, weil aber die Venetianer mit den Türcken einen stillstand machten, ließ er sich, die Protestanten zu verfolgen, angelegen seyn. Wie er denn zu dem ende dem König Carolo IX in Franckreich 400000 ducaten zuschickte, um den krieg wider die Hugonotten desto eifriger fortzusetzen. Als an. 1572 die Parisische blut-hochzeit vorgegangen, freuete sich der Pabst dergestalt darüber, daß er freuden-feuer anzünden, und schau-pfennige prägen ließ, auf deren einer seite sein bildniß mit dem namen, auf der andern aber ein würg-engel zu sehen, welcher in der lincken ein creutz, in der rechten hand aber einen degen hält, und damit auf etliche leute stossen will, mit dieser aufschrifft: Ugonotarum strages. Er stifftete hin und wieder 22 collegia, um die Catholische religion desto mehr auszubreiten, schickte auch einige gelehrte Geistliche in Aethiopien, celebrirte an. 1575 ein jubilæum zu Rom, und suchte die Protestanten durch ausgeschickte Nuntios wieder zu der Catholischen kirche zu bringen. Ingleichen bemühete er sich äuserst, die unruhen in den Niederlanden zu stillen, und daselbst die Catholische religion zu erhalten. An. 1580 ließ er das corpus juris canonici emendiren und drucken. Als an. 1582 ein neuer stern in dem sidere der Cassiopea erschien, gab selbiges gelegenheit, daß der Pabst durch seinen Medicum, Aloysium Lilium, und andere berühmte Mathematicos das calender-wesen untersuchen ließ, welcher denn den alten Julianischen in etwas verbesserte, aus dem october auf selbiges jahr 1582 zehen tage nahm, und den anfang des frühlings nach dem Nicenischen Concilio richtete. Der Pabst recommendirte zwar diesen neuen calender allen und ieden, es wurde auch selbiger von den Catholischen wohl aufgenommen, aber nicht von den Protestanten. An. 1583 machte er 19 Cardinäle, und bauete ein Jesuiter-collegium zu Rom. An. 1585 den 22 mertz kam eine solenne legation von Japan zu Rom an, welche sehr wohl empfangen wurde. Er starb aber bald darauf den 10 april an. 1585, und richteten ihm die Römer eine ehren-seule von marmor auf. Er hat einen natürlichen sohn Jacobum Buoncompagno hinterlassen, der General der kirche, Hertzog zu Sora und Marggraf zu Vignuola worden. siehe BUONCOMPAGNO. *Hier. Rubei* hist. Ravenn. *Leo Sanctius* solar. Gregor. *Cicarella. Bencii* elog. Gregorii XIII. *Ludov. Jacobi*

Jacobi bibl. Pontif. *Ignatii Bomplani* historia Gregorii XIII. *Heideggerus* hist. Pap.

GREGORIUS XIV, sonst NICOLAUS SPONDRATUS genannt. Er war von Mayland gebürtig, und hatte Franciscum Sfondratum zum vater, welcher daselbst Staats-Rath, und letztlich Cardinal war. Er ward den 11 febr. an. 1535 gebohren, und war noch etwas unzeitig, als er auf die welt kam, wurde aber mit grosser sorgfalt erzogen. Als er ein wenig erwachsen, wurde er nach Paris, und von dar nach Padua geschickt, um die juris-prudenz zu erlernen, an welchem letztern orte er auch in Doctorem promovirte. Anfänglich ward er Rathsherr zu Mayland, erwehlte aber hernach den geistlichen stand, und hielt sich zu Carolo Borromæo. Pius IV machte ihn an. 1560 zum Bischoff von Cremona, in welcher qualität er dem Concilio zu Trident beywohnte. Gregorius XIII aber den 12 dec. an. 1583 zum Cardinal. Nach Urbani VII tode wurde er den 5 dec. an. 1590 zum Pabst erwählet, ob gleich viel andere darnach strebten. An. 1595 hielt er ein jubilæum, und verlangte, daß iederman bitten solte, daß ihm Gott weißheit und verstand geben möchte, die Päpstliche würde wohl zu verwalten. Er hat unter den Catholischen ein gutes lob, zumal deshalben, daß er wider die Protestanten gar eyfrig gewesen, auch grosse gelds-summen den Ligisten in Franckreich zugestellet. Er starb den 15 oct. an. 1591. *Cicarellus. Paulus Bombini. Spondanus. Ciaconius.*

GREGORIUS XV, sonst ALEXANDER LUDOVISIUS genannt, succedirte Paulo V den 9 febr. an. 1621, da er 67 jahr alt war. Er publicirte eine bulle, die Päbstliche wahl, so durch geheime stimmen geschiehet betreffend, und canonisirte an. 1622 Ignatium Lojolam, Franciscum Xaverium, Aloisium Gonzagam, Stanislaum Coskam, Philippum Nerium und die Theresiam. Er trug zu dem kriege, welchen der Kayser Ferdinandus II wider die Protestanten führte, gar viel bey. Maximilianus, Hertzog von Bayern, schenckte ihm die im kriege eroberte bibliothec zu Heidelberg, weshalben er Leonem Allatium in Teutschland schickte, selbige abzuholen, wiewol er dessen rückkunfft nicht erlebte, indem er den 18 jul. an. 1623 verstarb. *VVaddingus* vita Gregorii XV. *Villani. Bzovius. Victorellus. Naudaana. Heideggerus.*

GREGORIUS, ein Cardinal, gebürtig von Rom. Pabst Calixtus II machte ihn an. 1122 zum Cardinal. Er hielt es mit dem falschen Pabst Anacleto II, und nachdem selbiger verstorben, wurde er von dessen anhange an. 1138 unter dem namen Victor zum Pabst erwählet. Weil er aber sahe, daß er von aller welt verlassen war, submittirte er sich Innocentio, worzu S. Bernhardus nicht wenig beytrug. *Bernhardus* ep. 320. *Baronius.*

König von Schottland.

GREGORIUS, der 73 König von Schottland, Dongalli sohn. Er wurde an dessen statt auf den thron gesetzt, und nachdem er alle diejenigen, so wider seine wahl gewesen, gewonnen, auch die alten gesetze von der freyheit der kirchen-diener wieder in schwang gebracht, gieng er wider die Picten zu felde, die von den Dänen in Fife gelassen worden. weil selbige mit den Engeländern in krieg verwickelt waren, und trieb sie von dannen, gleichwie auch aus Lothian und Merch, und nachdem er bey nächtlicher weile in Berwick gelassen worden, machte er die gantze Dänische garnison nieder, marschirte nachgehends in Northumberland, hielt eine glückliche schlacht mit Hardecute, und riß dieselbige landschafft gäntzlich wieder aus ihren händen. Darauf kehrte er seine waffen wider die Britannier, welche einige von den Schottländischen Herrschafften unter sich hatten; machte aber, als sie ihm das land einräumten, und versprachen, ihm wider die Dänen, wenn sie wiederkommen würden, beyzustehen, bald friede; allein sie liessen sich dieses aufgerichteten vertrags bald gereuen, und thaten einen feindlichen einfall in Schottland. Da sie nun gleich auf dem rück-marsche begriffen waren, und eine grosse beute mit sich hinweg führten, begegnete ihnen Gregorius bey Loch-Maban, und erlegte beydes sie und ihren König Constantinum. Auf solche schlacht erfolgte ein beständiger friede, und die Schottländer behielten dasjenige, was sie den Dänen abgenommen hatten. Kurtz darauf fielen die Irrländer in Gallway ein, und führten einige beute mit sich hinweg, unter dem vorwande, daß die von Gallway etliche an ihre küsten getriebene, und den einwohnern von Dublin gehörige galeren angefallen und geplündert hätten. Darauf folgte ihnen Gregorius mit einer starcken armee in Irrland nach, und nachdem er ihre trouppen geschlagen, die Briennus und Cornelius, zwey von den mächtigsten Edelleuten (welche in währender minderjährigkeit des Königs Dunachi das gantze land in zwey partheyen zerrissen) commandirten, nahm er Dundalk, Drogheda und Dublin ein. Als er nun daselbst die aufsicht über den jungen König, als seinen bluts-verwandten, denjenigen unter seinen alten Räthen, die er vor seine getreuesten diener erachtete, anvertrauet, und von dem Adel einen eyd gefodert, daß sie weder Engeländer noch Dänen, noch Britannier, ohne seine erlaubniß, in die insul lassen solten, zog er triumphirend wieder heim, und führte 60 geisseln mit sich, die er zur versicherung, daß die eingegangenen tractaten unverbrüchlich gehalten werden möchten, mit sich genommen. Endlich starb er an. 892 in dem 18 jahre seiner regierung. *Buchananus* hist. Scot.

Cardinäle, Bischöffe und andere berühmte leute.

GREGORIUS, nachdem er in dem Benedictiner-orden eine zeitlang gelebt, ward Abt zu S. Cosmæ und Damiani, zuletzt aber, in ansehung seiner gelehrsamkeit und sonderbaren gottesfurcht, von Benedicto VIII an. 1033 zum Cardinal-Bischoff von Ostia, auch das nächst-folgende jahr zum Bibliothecario der Römischen kirche, ernennet. Als einige zeit hernach die einwohner des Königreichs Navarra Gesandten an Benedictum abschickten, und denselben ersuchen liessen, ihnen ein mittel an die hand zu geben, wodurch sie von den heuschrecken, welche viel jahr nach einander in unbeschreiblicher menge ihre früchte verderbet, befreyet werden könten, soll sowohl dem Pabst, als auch einem Cardinal, durch eine absonderliche offenbahrung gezeigt worden seyn, daß man den Cardinal Gregorium als Päbstlichen Legaten dahin abfertigen solte. Als nun solches geschehen, soll derselbe mit dem blossen zeichen des creutzes die heuschrecken auf einmal vertrieben, viel krancke geheilet, und durch seine predigten sehr viel gutes gestifftet haben. Endlich ist er den 9 may an. 1044 gestorben, zu Logroño begraben, und von der Catholischen kirche als ein heiliger verehrt worden. *Maldonat.* vit. Sanctor. Hispan. *Trugillo* thesaur. concion. tom. 2. *Marinaus* de reb. Hisp.

GREGORIUS von ARIMINO oder RIMINI, war ein Italiäner, und wurde Doctor theologiæ zu Paris. Er lehrte mit gutem applausu, und war einer der berühmtesten Scholasticorum seiner zeit, wiewol er mehr der Nominalisten als Realisten secte zugethan war. Nachmals wurde er ein Augustiner, und nach des Thomæ von Argentina tode von selbigem orden den 24 may an. 1357 zu Montpellier zum General erwählet. Er starb an. 1358 zu Wien. Er hat geschrieben commentaria in magistrum sententiarum; commentaria in epistolas Pauli & Jacobi; librum de formis; tractatum de moribus Venetorum; de conditionibus Florentinorum. *Trithemius. Sixtus Senensis. Bellarminus. Curtius* in elog. *Elissius. Cabe* hist. litter. app. *Bayle.*

GREGORIUS BÆTICUS, von der Spanischen Provintz Bætica also benannt, war Bischoff zu Illiberis in Spanien. Einige wollen ihn mit dem Gregorio, so Præfectus Prætorio in Gallien war, dessen Sulpitius und der Pabst Innocentius gedencken, vermischen, allein ohne grund. Er war ein sonderbarer feind der Arianer, muste aber deshalben von Hosio und andern vieles erdulden, weshalben der Kayser Theodosius an Cynegium befehl ergehen ließ, diesen Gregorium wider alles unrecht zu beschützen. Er starb im hohen alter zu anfang des 5 seculi. Er hat verschiedene tractate geschrieben, als de fide contra Arianos. *Hieron.* de script. eccles. c. 105. *Honorius Augustod.* lib. 1 de lumin. eccles. c. 106. *Isidorus* de vir. illustr. c. 1. *Bellarmin.* de script. eccles. *Miraus. Cabe* histor. litt.

GREGORIUS NAZIANZENUS, ein berühmter kirchen-vater, wurde von Nazianzo, einem kleinen städtgen in Cappadocien, also benennet, indem er zu Arianzo, einem landgute, so ohnfern davon gelegen, zur zeit des Nicänischen Concilii, gebohren war. Sein vater hieß gleichfalls Gregorius, welcher mit der Hypsistariorum irrthümern behafftet, die mutter Nonna, welche ihren ehemann zum rechten Christlichen glauben brachte; worauf er Bischoff zu Nazianzo wurde. Dieser sein sohn studirte anfänglich zu Cæsarea in Cappadocien, kam nachmals nach Cäsarien in Palæstina zu dem berühmten redner Thespesio. Hierauf that er eine reise nach Alexandrien, und von dar nach Athen, allwo er nebst Basilio und Juliano den studien mit grossem fleisse oblag. Als er von dar wieder gehen wolte, ersuchte ihm die studirende jugend, daß er noch eine weile daselbst verbleiben, und sie unterrichten möchte. Allein er lehrte nicht lange daselbst, sondern gieng in sein vaterland zurück, allwo er von seinem vater zum Presbyter eingeweyhet wurde. Nach diesem legte er sich gantz auf die poesie, und nahm darinnen wohl zu. Weil er aber der weltlichen unruhe überdrüßig war, gieng er zu Basilio, welcher sich in Ponto in einer einöde aufhielt. Als nun Basilius an. 370 Ertz-Bischoff in Cappadocien wurde, machte er diesen Gregorium zum Bischoff zu sasima; doch indem der ort gar geringe, ungesund, auch unangenehm war, wolte Gregorius solche stelle nicht einmal annehmen. Da man ihm aber anlag, daß er seinem vater, welcher wegen hohen alters gar schwach wurde, in dem Bisthum zu Nazianzo an die hand gehen möchte, ließ er sich hierzu bereden, dunge sich aber dieses darbey aus, daß er nach des vaters tode die Bischöfliche würde länger zu behalten nicht möchte angehalten werden. Dahero Hieronymus, und andere, so ihm gefolget, fehlen, wenn sie sagen, daß er würcklicher Bischoff daselbst gewesen, indem er nach seines vaters tode sich wegerte, solche stelle anzunehmen. An. 378 wurde er von dem Antiochenischen Concilio nach Constantinopel geschickt, daselbst der rechtgläubigen sache wider die Arrianer zu führen, welches er auch, ob wohl ungerne, übernahm, und alles wohl ausrichtete, dergestalt, daß sich die rechtgläubigen mehr und mehr häufften. Hierdurch setzte er sich bey dem Kayser Theodosio M. in solches ansehen, daß er ihn an. 381 zum Patriarchen von Constantinopel machte, in welcher würde er auch von dem daselbst gehaltenen Concilio bestätiget wurde. Weil er aber sahe, daß ihm Timotheus, Ertz-Bischoff von Alexandrien, deshalben schwierigkeiten machte, begab er sich dieser würde freywillig, gieng nach hause, und lebete daselbst in ruhe. Wie er denn seine meiste zeit mit gottseligen und poetischen übungen zubrachte, bis er endlich an. 389 im 65 jahre seines alters starb. Seine schrifften sind: orationes variæ; poëmata und epistolæ. *Hieronymus* de script. eccl. c. 117. *Basilius* ep. 141. *Suidas. Hermant.* vita Gregor. Nazianz. *Cabe* hist. litt. *Du Pin.* &c. *Bayle* unter Nazianze.

GREGORIUS von Neocäsarien. Er wird also benennet, weil er von Neocäsarien gebürtig war, sonst hieß er Theodorus, wurde auch wegen der vielen wunder, so ihm zugeschrieben werden, Thaumaturgus genennet. Seine eltern waren Heyden, welche ihn auch in dem Heydnischen wesen aufferzogen hatten. Er wurde bald anfangs zum studiren angehalten, und als er den ersten grund hierzu in seinem vaterlande gelegt hatte, gieng er nach Alexandrien, von dar nach Athen, und letztlich nach Berytus, woselbst man damals die Römischen gesetze fleißig trieb.

trieb. Um das jahr 234 begab er sich nebst seinem bruder Athenodoro zu dem Origene, welcher damals zu Cæsarea in Palæstina öffentlich lehrte, erlernte auch von demselbigen die logic, physic, mathematic, ethic und andere theile der philosophie; wie er sich denn auch in der geistlichen lehre unter ihm feste setzte. Als er 5 jahr bey Origene dergestalt zugebracht, kam er in sein vaterland zurück, und wurde von Phœdimo, Bischoff von Amasea, zu Neocäsarien zum Bischoff bestellet. Denn als Gregorius die Bischoffs-würde flohe, und sich deshalben in eine einöde verbarg, begab sich Phœdimus in die kirche, hielt sein gebet zu Gott, wandte sich hierauf zu dem Gregorio, nicht anders, als ob er gegenwärtig wäre, und ordinirte ihn also abwesend zum Bischoff. Als Gregorius solches vernahm, ließ er sich, nachdem er zuvor richtig ordiniret war, bereden, solche stelle anzunehmen. Er fand bey seiner ankunfft zu Neocäsarien alles voller Heyden, und nicht mehr als 17 Christen, durch seinen angewandten fleiß aber brachte er es dahin, daß er bey seinem tode nicht mehr als 17 Heyden hinterließ. Als unter dem Kayser Decio eine scharffe verfolgung der Christen angieng, machte er sich, seiner kirche zum besten, bey seite. Da nun dieselbige vorbey war, kam er wieder zurück, und muste von den Gothen und andern barbarischen völckern viel erleiden. An. 265 wohnte er dem Concilio zu Antiochien, so wider Paulum Samosatenum gehalten wurde, bey, und starb den 17 nov. desselbigen jahrs. Es werden ihm von Gregorio Nysseno und andern viele wunderwercke zugeschrieben, welche aber mehrentheils nur auf relationen ankommen, als daß er mit dem zeichen des creutzes die teuffel aus den kirchen vertrieben, berge versetzet, seen ausgetrocknet, flüsse in ihrem lauffe aufgehalten, und dergleichen mehr gethan habe. Seine schrifften sind: panegyricus ad Origenem; metaphrasis in ecclesiasten; brevis fidei expositio; epistolæ. *Gregorius Nyssenus* de vita & mirac. Gregorii Neocæsar. *Hieronymus* de script. eccles. c. 65. *Eusebius* lib. 6 c. 23. *Basilius* c. 29. *Socrates. Theodoretus. Ruffinus. Evagrius. Bellarminus. Cave* histor. litter. p. 67.

GREGORIUS von Nyssa, war aus Ponto gebürtig, des Basilii M., Petri Bischoffs von Sebasta in Armenien, und der heil. Macrinæ jüngerer bruder. Er legte sich anfänglich gantz auf die oratorie, wurde aber von Gregorio Nazianzeno darvon abgezogen, und auf die heilige schrifft geführet. Er verheyrathete sich an eine fromme frau, namens Theosebiam, welche eben zu der zeit, da sich Gregorius dem kirchen-dienst wiedmete, gleichfalls in den geistlichen stand trat, und eine Diaconißin abgab. Er wurde um das jahr 370 Bischoff zu Nyssa, welches an den gräntzen von Cappadocien gelegen; weil er aber das Nicenische Concilium gar scharff verfochte, wurde er deshalben von einem geringen menschen angeklaget, und auf des Kaysers Valentis befehl ins exilium geschickt; aber nach 7 jahren, als er indessen von den Arianern viel erlitten hatte, wieder in seine stelle eingesetzt, und an. 378 von dem synodo zu Antiochien, welchem er nebst andern Bischöffen beywohnte, die Arabischen kirchen zu visitiren, abgeschickt. Bey dieser gelegenheit gieng er nach Jerusalem. Weil er aber sahe, wie es daselbst so gar übel zugieng, wandte er sich bald wieder zurück, schrieb auch wider diejenigen, die nach Jerusalem wahlfahrteten, eine epistel. Als er an. 381 auf den synodum nach Constantinopel reisete, nahm er die bücher, so er wider Eunomium geschrieben hatte, mit sich, welche er auch in Gregorii Nazianzeni und Hieronymi gegenwart recitirte. Weil er nun bey dem Concilio wohl gelitten war, wurde er von den daselbst versammleten vätern erwählet, Meletio Antiocheno und des Kaysers Theodosii Printzeßin Flacilla, welche beyde in währendem Concilio gestorben waren, zu parentiren. Wie ihm denn auch das symbolum aufzusetzen angetragen ward, und daß er dasjenige, was in dem symbolo Niceno fehlete, darzu bringen möchte. Um selbige zeit wurde er nebst Helladio, Bischoff zu Cäsarien, des Basilii nachfolger, den Bischöffen Pontischer diœces zum Richter bestellet. Er starb um das jahr 396. Seine schrifften sind: hexaëmeron; de hominis opificio liber; de vita Mosis; in ecclesiasten; in cantica canticorum; de fugienda fornicatione; vita Gregorii Thaumaturgi; ad Eustathium de S. Trinitate, &c. *Basilius* ep. 43. *Gregorius Nazianzenus* ep. 45 & 95. *Hieron.* de script. eccles. c. 129. *Socrates. Sozomenus. Theodoretus. Photius. Honoratus Augustod.* lib. 1 c. 129. *Nicephorus Callistus* lib. 11 c. 29. *Trithemius. Sixtus Senensis. Bellarminus. Labbæus. Cave* hist. litter.

GREGORIUS TURONENSIS, einer der vornehmsten geschichtschreiber seiner zeit, war aus einem Adelichen geschlechte der Provintz Auvergne. Sein vater hieß Florentius, die mutter Armamentaria, von welchen er an. 544 gebohren. S. Nicetius von Lyon, als er ihn noch in der wiegen liegen sahe, recommandirte ihn seinen eltern als ein kind, welches Gott noch grosse dienste in der kirche thun würde; wannenhero seines vaters bruder, Gallus, Bischoff von Clermont, ihn in allem guten unterrichtete, welches auch dessen nachfolger Avitus that. An. 566 kam er nach Tours, woselbst er an. 569 Diaconus wurde; und nachdem Euphronius, Ertz-Bischoff von Tours, verstorben, kam er an. 573 an dessen stelle, und wurde von Ægidio, Ertz-Bischoff von Rheims, consecriret, wiewol Baronius will, man habe ihn darzu nöthigen müssen, wie denn des Königs Sigeberti und der Königin Brunechildis autorität am meisten hierzu bey ihm vermochte. In dem folgenden jahre stifftete er eine kirche zu Tours, worein er viel reliquien der Heiligen brachte. An. 577 wohnte er dem Concilio zu Paris bey, und vertheidigte Prætextatum, Bischoff von Rouan, welcher von dem Könige Chilperico angeklaget war, auf das äuserste. An. 580 wurde er von dem Grafen Leudaste bey dem Könige Chilperico fälschlich angegeben, als solte er die Königin beschuldigt haben, sie lebte mit Bertram, Bischoffe von Bourdeaux, gar ungebührlich, weshalben er vor den synodum zu Braine beruffen, aber nachdem er sich durch einen eyd gereiniget, absolviret, und sein ankläger in den bann gethan wurde. Auf demselbigen synodo brachte er den König Chilpericum, welcher zu der Sabellianischen ketzerey inclinirte, zu bessern gedancken, hielt auch zu selbiger zeit mit Agilane einem Arianer, welcher von dem König der Gothen in Spanien Leuvigild als Gesandter an Chilperici hof geschickt war, eine scharffe disputation, worinnen er selbigen gar ernstlich widerlegte. Wie er denn dergleichen disputation mit eben dieses Königs Gesandten dem Oppila, als dieser an. 584 durch Tours reisete, am Osterstage hielte. An. 585 vertheidigte er Theodorum, Bischoff von Maßilien, welchem König Guntram schuld geben wolte, als habe er Chilpericum hingerichtet, zu Orleans sehr wohl. An. 588 wurde er von dem Könige Chilberto an den Guntram nach Metz geschickt. An. 590 hielt er mit einem seiner Presbyterorum, welcher die aufferstehung leugnete, eine disputation, welchen er auch zum erkäntniß brachte. An. 594 that er eine reise nach Rom, um den Pabst Gregorium M. daselbst zu sehen. Als er wieder nach hause kam, starb er den 17 nov. an. 595. Seine schrifften sind: historia sive annales Francorum; miraculorum libri 7; de virtutibus & miraculis S. Martini; de gloria martyrum; de gloria confessorum; de vitis patrum; de vita & morte septem dormientium; epitome de rebus gestis Francorum. *Hilduinus* in Areopag. *Hincmarus* præfat. in vita S. Remigii. *Aimoinus* lib. 1 c. 18. *Honorius Augustod.* lib. 3 c. 33. *Trithem. Ste Marthe* Gall. christ. tom. 1. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 22. *Cave* hist. litt.

Greiff, Greiffen, eine uralte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, ist von den Marschalln, genannt Greiff, im Coburgischen zu unterscheiden. Nicol wird an. 1284 und Junghans der Greiff an. 1396 zu Regenspurg unter die turniers-genossen gezählt. Um diese zeit hat sich dieses geschlecht auch in Tyrol ausgebreitet gehabt, es ist aber daselbst schon vorlängst wieder ausgegangen. An. 1709 wurde ein Freyherr von Greiff Kayserlicher Ober-Oesterreichischer geheimder Rath, nachdem er vorhero Marggräflicher Baden-Badenischer Abgesandter zu Wien gewesen. *Brandis* Tyrol. ehrenkr.

Greiffenberg, ist eine in dem Schlesischen Fürstenthum Jauer, bey den gräntzen der Ober-Laußnitz, an dem fluß Queiß, gelegene kleine aber wohlerbaute stadt, allwo sehr schöne leinwand verfertigt wird. Sie hat an. 1242 ihren anfang genommen, und gehöret seit an. 1599 den Grafen von Schafgotsch, welche daselbst ihr begräbniß haben. Es liegt auch eine kleine stadt dieses namens in Hinter-Pommern, an dem fluß Rega. *Luca* Schl. chron. p. 859. *Tromsd. Micrælii* Pomm.

Greiffenberg, eine alte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie in Crain, welche sich um das jahr 1290 aus Kärndten in Tyrol begeben, aber daselbst an. 1381 wieder abgestorben. An. 1675 lebte Hans Rudolph von Greiffenberg, Freyherr von Seissenegg, und Catharina Regina, Freyin von Seissenegg, welche sich durch ihre geistliche lieder und andere schrifften bekannt gemacht. *Brandis* ehrenkr.

Greiffenclau von Vollrath, eine Freyherrliche familie an dem Rheinstrom, welche von dem 3 meilen von Mayntz in dem Rheingau gelegenen schlosse Vollrath den beynamen führet, und schon an. 1119 durch Wernern in ansehen gekommen. An. 1511 erhielt Reichard das Ertz-Bißthum Trier, von dem ein absonderlicher artickul zu lesen. Georg Friedrich ward an. 1616 Bischoff zu Worms, an. 1626 Ertz-Bischoff zu Mayntz, und starb an. 1629. Sein bruder, Heinrich, war Chur-Mayntzischer Ober-Amtmann zu Bischoffsheim, und hinterließ 1) Fridericum, Chur-Mayntzischen geheimden Rath und Vitzdom in dem Rheingau, 2) Georgium Philippum, Chur-Mayntzischen geheimden Rath, und Ober-Amtmann zu Königstein, welcher die meisten stamm-tafeln des Rheinischen Adels, so Humbracht heraus gegeben, zusammen getragen. Von des letztern söhnen ward Johann Philipp an. 1699 Bischoff zu Würtzburg; Johann Erwein aber Erbtruchseß des Ertz-Stiffts Mayntz, wie auch Chur-Mayntzischer geheimder Rath und Vicedom in dem Rhingau. Seine 3 söhne hiessen Carl Philipp Heinrich, Frantz Erwein Ferdinand, und Lotharius Gottfried Heinrich. *Humbr.* v. R. A. tab. 32, 33.

Greiffenfeld, (Petrus) Premier-Minister und Reichs-Cantzler in Dänemarck. Er hieß sonsten mit seinem rechten namen Schumacher, und war den 24 aug. an. 1637 zu Coppenhagen gebohren. Sein vater war Joachim Schumacher, ein weinhändler daselbst, von gutem vermögen und ehrlichem stande, die mutter Maria Modzfeldin, von gutem geschlechte, welches annoch in dem Lüneburgischen bekannt ist. Weil er bald anfangs viele zeichen eines guten verstandes von sich blicken ließ, wurde er auch von seinen eltern mit aller sorgfalt erzogen. Als den 10 nov. an. 1646 ein theologisch doctorat zu Coppenhagen war, und der gewohnheit nach ein junger knabe die quæstion proponiren muste, wurde dieser Schumacher wegen seiner munterkeit hierzu ersehen, welches er auch mit aller verwunderung wohl ausrichtete, ohngeachtet er nur erst 9 jahr alt war. Als er auf die academie kam, legte er sich auf allerhand wissenschafften, sonderlich auch auf die medicin, auf die Lateinische und Morgenländische sprachen. An. 1648 disputirte er 3 mal öffentlich mit grossem ruhm, daß ihn auch der Cantzler Seested zu sich kommen ließ, und ferner aufmunterte. An. 1650 disputirte er abermals unter Thoma Barthelino de nervis, nächst diesem unter Olao Wormio und Müllero, jedesmal mit sehr grossem ruhme. Als er nun die academie verlassen wolte, ließ er sich im jan. an. 1653 von der theologischen facultät examiniren, hielt hierauf der gewohnheit nach eine öffentliche predigt, und erhielt alsdann ein gutes attestat. Hierauf begab er sich auf

reisen, besuchte die vornehmsten höfe von Europa, und machte sich mit vielen vornehmen Ministern bekannt. Als er sich nun hierdurch ziemlich qualificirt gemacht, wurde er nach seiner rückkunfft Königlicher Archivarius und Bibliothecarius. Als Fridericus III an. 1665 das Dänische fundamental-gesetze, worinnen die succesſion und regierungs-forme ausgemacht wurde, so die Dänen Kongeloven nennen, verfertigen ließ, muste dieser Schumacher die feder führen. Er setzte sich hierauf bey demselbigen Könige durch seine geschicklichkeit und guten verstand in solche gnade, daß er ihn anfänglich zu seinem Cantzeley-Secretario, und an. 1667 zu seinem Cabinet-Secretario machte. Es wird gesagt, daß, als zu selbiger zeit einem fremden Abgesandten in Lateinischer sprache hätte sollen geantwortet werden, sey solches diesem Schumacher angetragen worden, welcher solches mit vergnügung des gantzen hofes verrichtet. Worauf ihn der König an. 1668 zu seinem Cantzeley-Rath gemachet. Nachdem Fridericus III verstorben war, überreichte er den 12 febr. an. 1670 auf dessen hinterlassenen befehl, obiges von dem König besiegelte fundamental-gesetze dem jungen Könige Christiano V in einer geheimen audientz, und brachte sich hiedurch bey demselbigen in sonderbare gnade, welcher ihn auch zum geheimen Rath, vorhero aber zum Staats- und Cabinet-Secretario machte, wie er denn auch bey dessen krönung an. 1671 das gefässe mit dem heiligen öle hielte. Zu ende desselbigen jahrs machte ihn der König den 12 nov. zum Ritter von Danebrog, und gab ihm den namen Greiffenfeld, worauf auch eine besondere medaille geschlagen wurde, und es scheinet, daß er eben damals sein neues prächtiges wapen erhalten. An. 1673 machte ihn der König zum Grafen und Reichs-Cantzler, gab ihm auch den elephanten-orden; an. 1674 aber zu seinem Groß-Cantzler und zum patron der academie zu Coppenhagen, worauf abermals eine sehr grosse medaille geschlagen wurde. Im folgenden jahre machte ihn der Kayser zum Reichs-Grafen, und eben in demselbigen jahre solte er sich mit der Holsteinischen Printzeßin, Louise Charlotte, Sunderburgischer linie vermählen, welche auch bereits, um solche zu vollziehen, zu Corsoer angelanget war. Als sie aber erfuhr, daß etwas darzwischen gekommen, gieng sie wiederum über den Belt zurücke. Warum es aber nicht vor sich gegangen, kan man so genau nicht sagen, indem einige wollen, man sey an dem Königlichen hofe selbst anders sinnes worden. Andere aber meynen, weil die Printzeßin schon bey jahren, habe sie ihm nicht angestanden, und er gegen eine Frantzösische dame mehrere zuneigung spüren lassen. Die academie zu Kiel hatte bereits eine gratulation auf diese vermählung drucken lassen, so aber bald supprimiret wurde. Um selbige zeit beliehe ihn auch der Churfürst Friederich Wilhelm von Brandenburg mit der insul Wollin, welche aber nach seinem fall dem Churfürsten wiederum heim fiel. Als sich bald hierauf der krieg zwischen Schweden und Dänemarck anspann, bekam der Hertzog von Holstein-Plön das commando über die Dänische armee. Dieser aber, weil er vielleicht nicht leiden kunte, daß eine privat-person neben ihm in so grossen gnaden bey dem Könige stehen solte; oder weil ihn verdrossen hatte, was mit der Holsteinischen Printzeßin vorgegangen, bemühete sich, selbigen bey dem König in ungnade zu setzen. Ob nun wohl der König in der belagerung Wißmar ihm annoch sehr grosse gnade erwieß, dergestalt, daß da Greiffenfeld erkranckete, der König ihn in eigner person besuchte, und da er anmerckte, wie an einem orte der wind einstrich, er solches selbst mit seinem schnupfftuche verstopffete, so funden doch seine feinde nach und nach gehör. Greiffenfeld merckte zwar solches, allein weil er sich vor unschuldig achtete, kehrete er sich nicht daran. Dasjenige, wodurch ihn seine feinde meistens in ungnade brachten, war, daß man ihm schuld gab, er hätte mit den Schwedischen und Frantzösischen Abgesandten verbotene correspondentz gepflogen, und ihnen versprochen, es bey seinem Könige dahin zu bringen, daß selbiger entweder wider Schweden gar keinen krieg führete, oder wofern es ja darzu käme, jedennoch den Schweden von Dänemarck kein sonderlicher schade zugefüget würde. Was ihn disfalls am meisten verdächtig machte, war, daß er stets zum frieden riethe, wiewohl ihn andere entschuldigen wollen, daß er als ein kluger Staatsmann wohl zuvor gesehen, daß Dänemarck an einem zeitigen frieden mehr vortheil haben würde, als an fortsetzung des krieges, welches auch der ausgang gelehret hat. Dadurch aber machte er ihm die Generals sehr zuwider. Greiffenfeld suchte sich zwar zum öfftern bey dem Könige zu entschuldigen, fand aber keine gelegenheit, selbigen allein zu sprechen. Als er den 11 mart. an. 1676 morgens früh nach hofe kam, fand er in der Königlichen antechambre den General-Lieutenant Arensdorff, welcher ihm zu verstehen gab, daß er befehl hätte, ihn in die bibliothec zu bringen, woselbst er bis in die nacht aufbehalten, und hernach in einer barque auf die citadelle gebracht wurde. Indessen hatte man sich aller seiner schrifften versichert, so wurden auch gewisse Commißarien ernennet, die seine sachen untersuchen solten. Wenige tage darauf ließ der König den degen und das ordens-zeichen von ihm abfordern. Den 14 apr. erschien er zum ersten mal vor den Commissarien, da er denn wegen beschuldigter laster, als der simonie, bestechungen, und dergleichen, rede und antwort geben muste. Greiffenfeld verlangete, daß man ihm einen procurator vergönnen, und zu seiner defension etliche tage zeit lassen solte, welches man ihm auch in der andern session, so den 13 maji gehalten ward, vergönnete, da er denn den 22 maji seine defension eingab. Allein es wolte nichts helffen, indem den 5 jun. das urtheil publiciret wurde, darinnen ihn die hierzu verordneten richter zum tode verdammten. Die ursachen waren, er habe sich bestechen lassen, viele ihm anvertrauete sachen nicht sattsam verschwiegen gehalten, Königliche ordren, fremder Potentaten schreiben und suppliquen untergeschlagen, einige Provintzen zu alieniren gerathen, untüchtige vor geld zu ämtern befördert, verbotene correspondentz gepflogen, und was dergleichen mehr. Greiffenfeld vermeynte zwar dieses urtheil dadurch zu vernichtigen, daß er vorgab, er als Reichs-Cantzler könne von niemanden als dem Könige gerichtet werden, so aber wenig verfangen wolte, indem ihm die Commissarien die bey dem König gesuchte audientz abschlugen. Indessen wurde ihm wenig zeit gelassen, sich zum tode zu bereiten, bis er den 16 jun. auf den richt-platz geführet wurde, woselbst er das echaffaut gantz schwartz bekleidet fand, nebst einem sarge, der inwendig weiß ausgeschlagen war. Es wurde ihm vergönnet, eine rede an das volck zu halten, welches er mit grosser beständigkeit that, und darinnen vorstellete, wie er zwar unschuldig wäre, indem er allezeit das gemeine beste gesuchet hätte, aber deshalben billich litte, weil er dem Könige mit grösserm eiffer gedienet, als Gott. Hierauf wurde sein wapen durch den hencker zerbrochen, worzu er sagte: der König hat mir es gegeben, der König nimmt es wieder. Ferner ermahnte er den hencker, sein amt mit solcher standhafftigkeit zu thun, als er aushalten wolte, fiel hiernächst auf die knie nieder, und gab dem hencker ein zeichen, daß er zuschlagen solte. Als aber derselbe bereits den arm zum schlage aufhub, rieff der General-Adjutant, Schack, gnade; da er denn wieder in sein voriges gefängniß, und von dar in die insul Munckholm, ohnfern Drontheim in Norwegen, geführet wurde. Er erlangete endlich den 28 sept. an. 1698 die freyheit, daß er sich zu seinem schwieger-sohn, dem Baron Kragk, in Jütland verfügen könte, da er sich indessen, bis es das wetter und seine gesundheit leiden würde, in Drontheim aufhalten solte; allein er starb bald darauf daselbst am steine den 12 mart. an. 1699, und hat man vor seiner beerdigung den stein aus der blase geschnitten, welcher 7 loth gewogen, und zum andencken in die Königliche kunst-kammer zu Coppenhagen gebracht worden. Sein unglück trug er mit ungemeiner beständigkeit, und erkannte in seinem gefängnisse sattsam die wege göttlicher providentz. Weil ihm auch dinte und papier verboten war, ließ er sich zum öfftern schreibe-tafeln ins gefängniß bringen, worauf er allerhand moralische lehren schriebe. In das fenster schrieb er mit einem diamant bald in Hebräischer, bald in Arabischer sprache viele sententien, und weil man nicht wuste, ob etwan sonsten was darunter verborgen, muste D. Peter Krog, Bischoff von Drontheim, solche auf Königlichen befehl erklären. Bey den gelehrten war er in sehr grossem ästim, wie denn Thomas Bartholinus in der academie namen an. 1674 einen eigenen panegyricum auf seinen geburts-tag hielte, auch selbiger sowol als andere gelehrte ihm ihre bücher dedicirten. Er hatte eine vortreflиche bibliothec, welche der König seiner tochter überließ, aber dieselbige brannte den 24 mart. an. 1679 mit des Johann Nansen hause ab. Er vermählete sich den 2 nov. an. 1670 mit Karen Nansen, des Michael Nansen tochter, und des berühmten Johann Nansens, welcher am meisten zu des Königs souverainität beygetragen, enckelin, welche aber den 17 maji an. 1672 starb. Er hatte mit selbiger eine eintzige tochter, Charlotten Amalien, welche an den Baron Friederich Kragk vermählet worden. *Bartholini* ep. medic. cent. 2 ep. 80, 81, 83, 96. *Vindingii* acad. Hafniensis. *Schurtzfleisch* ep. 269, 321, 341, 364, 371. *Pufendorf.* hist. Frid. Guil. l. 12 & 14. *Jacobæi* musæum regium. Theatrum europ. t. 11. *Caroli* memor. lib. 8 p. 97. *Zieglers* labyrinth p. 627. *du Mont* mem. pour servir à l'hist. de la paix de Riswic t. 4 p. 170.

Greiffenhagen, eine stadt an der Oder in Vor-Pommern und zwar in in dem Stettinischen gebiethe, gelegen. Sie ist ein guter paß, und von der Cron Schweden an Brandenburg überlassen worden. *Preuss. staats-geograph.*

Greiffensee, Griffensee, ist eine kleine stadt, nebst einer darzu gehörigen Herschafft, in dem Schweitzerischen Canton Zürch, an einem see gleiches namens, durch welchen der fluß Aar läufft. Nach abgang des geschlechtes dieses namens ist sie erstlich an die von Landenberg, hernach an die Grafen von Toggenburg, und endlich an. 1402 an die stadt Zürch gekommen, welche daselbst einen Landvogt unterhält. *Stumpf. Bluntschli* merckw. von Zürch.

Greiffenstein, ist (1) ein schloß und Herrschafft in dem Schlesischen Fürstenthum Jauer, an den gräntzen der Ober-Laußnitz, zwischen Greiffenberg und Fridberg gelegen, dem Grafen von Schafgotsch gehörig; (2) ein altes berg schloß in Nieder-Oesterreich, an der Donau, nicht weit von Stockerau; (3) ein bergschloß in der Wetterau, nicht weit von Wetzlar und von dem fluß Lohn, einem Grafen von Solms gehörig.

Greiffsholm, siehe Gryphsholm.

Greiffsmölen, siehe Greffsmölen.

Greiffswalde, siehe Greyphswalde.

Greiningen, siehe Gröningen.

Gremlich, beygenamt von Jungingen, eine Adeliche familie in den Oesterreichischen erb-landen, welche absonderlich in Tyrol viele güter besitzet, und Römischer ankunfft seyn soll. Friedrich Gremlich von Ochsenbach war um das jahr 910 Abt zu Kempten. Heinrich Gremlich von Justorff und Mieringen lebte an. 1180. Wilhelm Gremlich von Mieringen und Hasenstein heyrathete zu ausgange des 15 seculi die letzte des geschlechts von Jungingen, und nahm den beynamen von Jungingen an. Jacob, Comtur des Teutschen ordens zu Mainau, lebte an. 1670; dessen bruder, Eberhard auf Bittelschieß, hat sein geschlecht mit 2 söhnen fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 3 p. 108. it. Germ. S. P. I.

GREMPIUS, (Ludovicus) ein Rechtsgelehrter, war zu Stutgard an. 1509 von ehrlichen eltern gebohren, von dar kam er auf die academie nach Tübingen, und wurde Doctor juris daselbst, auch nachmals an. 1541 Syndicus zu Straßburg. An. 1548 wurde er von seiner Republic nach Augspurg zum Kayser wegen des interims geschickt, und sonsten in verschiedenen wichtigen geschäfften gebraucht. Er starb endlich

lich zu Straßburg an. 1583, und vermachte seine bibliothec der academie zu Tübingen. *Sleidani* comment. l. 21 p. 646. *Pantaleon.* prosopogr. *Crusii* ann. Svev. *Adami* vitæ ICt. *Freheri* theatr.

GRENEILLE, (Franciscus von) gebohren zu Userche, einer stadt in der landschafft Limosin an. 1616. Anfänglich wurde er ein Mönch zu Bourdeaux, legte aber hernach zu Agen den geistlichen habit von sich, und wurde des Hertzogs von Orleans historiographus. Er wurde einsten criminis læsæ majestatis beschuldiget, wuste sich aber daraus zu wickeln. Er hat viele bücher geschrieben, als: l'honnête fille; l'honnête garçon; l'honnête veuve; l'honnête mariage; &c. die aber nicht groß geachtet werden. *Sorberiana* p. 105. *Bayle.*

GRENOBLE, die hauptstadt in Dauphiné, liegt an dem fluß Isere, und wird durch 2 steinerne brücken an die stadt S. Laurentz gehänget. Sie ist von mittelmäßiger grösse und wohlgebaut, ihre befestigung aber ist schlecht. Innerhalb stehet eine citadelle, und auf einem hohen berge ein schloß, welches die stadt commandirt. Es befindet sich daselbst eine Königliche rechnungs-cammer, das Parlament von Dauphiné, ingleichen ein Bißthum, dessen Bischoff unter den Ertz-Bischoff von Vienne gehört, und sich einen Fürsten von Grenoble nennet. Sie hat den vorzug unter allen, auch den berühmtesten städten in Gallia Narbonensi. Ptolemæus nennet sie Acusium, und in verschiedenen alten inscriptionibus wird ihr der name Cusaro gegeben. Nachdem Maximianus von Diocletiano in Gallien gesandt worden, fortificirte er die stadt; worauf sie der Kayser Gratianus erweiterte, und eine besatzung darein legte; daher sie den namen Gratianopolis bekam, woraus man hernach Grenoble gemacht hat. Der erste Bischoff daselbst war, so viel man wissen kan, S. Domninus, welcher an. 381 dem Concilio zu Aquileja beywohnte. Isarnus vertrieb die Mohren aus seiner dioeces um das jahr 967. S. Hugo lebte an. 1080, und zu seiner zeit wurde die helffte der Grafschafft Salmorene zu dem Bißthum Grenoble geschlagen. An. 1453 verwandelte König Ludovicus XI, als er noch Dauphin war, das Dauphinal-Concilium dieser Provintz in ein Parlament, und wurde Franciscus Poterius der erste Præsident davon. Die grosse so genannte Carthause, welche das vornehmste kloster ist, so dem Carthäuser-orden gehöret, ist ein überaus herrlich gebäude, liegt 3 meilen von dieser stadt, und hat vortrefliche einkünffte. Fremde personen werden darinnen 2 oder 3 tage umsonst tractiret. Nicht weit von Grenoble ist ein wunderbarer allezeit brennender brunnen, welcher sich entzünden läßt, ist nicht weit von dem flusse Drac, und ergiesset sich in die Isere ohnfern Grenoble. *Sammarthan.* Gall. christ. t. 2 p. 603. *du Chesne* des antiq. de villes. *Chorier* hist. de Dauphin.

Grensau, Grentz, ein schloß nebst einer Herrschafft auf dem Westerwalde, eine meile von Isenburg, gelegen. Vor diesem hatte es eigene Herren, gelangte aber in dem 14 seculo durch heyrath an die Grafen in Nieder-Isenburg, nach deren an. 1664 erfolgtem abgang ward es von Chur-Trier eingezogen. *Spener. Imhof. Tromsd.*

Grenwich, siehe Greenwich.

GRESHAM, (Thomas) war seiner profession nach eigentlich ein kaufmann, jedoch dabey mit dem titul eines Ritters beehrt, und aus einer sehr guten familie aus Norfolck entsprossen. Durch 2 dinge hat er sich einen unsterblichen namen gemacht, (1) daß er die so genannte Königliche börse zu Londen an. 1566 erbauet, welche gleich 100 jahr hernach durch feuer verzehrt, aber noch viel prächtiger zum andern mal aufgeführt worden. (2) Daß er innerhalb der gedachten stadt ein gewisses collegium, welches beständig von ihm den namen behalten hat, gestifftet, und mit ansehnlichen einkünfften begabt. Es stehet dasselbe unter der direction des Lord Maire und der seidenhändler-innung zu Londen, von welchen jener nebst den Aldermännern 4 professiones, nemlich in der theologie, in der geometrie, in der astronomie und in der music, die letztern aber 3 andere, nemlich in den rechten, in der medicin und in der rhetoric, zu vergeben haben. In eben diesem collegio versammlet sich die unter Carolo II aufgerichtete weltberühmte Königliche societät. Der Ritter Gresham starb in dem jahr 1579. *Cambden.* in vit. Elis. *Chamberlain. de Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 207, 314.

GRESIVAUDAN, ist ein nicht allzuweit von Grenoble entferneter thal in Dauphiné. Man hält dafür, daß sich allhier die so genannten Tricollori der alten aufgehalten, und daß der name Gresivaudan so viel heisse, als der weg der Griechen. Nachgehends wurde er die Provintz von Grenoble genennet, ob er wohl vorhin seine eigene Herren hatte. *Chorier* hist. de Dauphiné l. 1.

Gretser, (Jacobus) war zu Marcdorf, so unter das Stifft Costnitz gehörig, gebohren. An. 1577 im 17 jahre seines alters wurde er ein Jesuit, hernach Professor zu Ingolstadt, allwo er 3 jahre die philosophie, 7 jahr die theologiam moralem, und 14 jahr die theologiam scholasticam profitirte, starb auch daselbst den 29 jan. an. 1625. Seine glaubens-genossen loben ihn wegen seiner gelehrsamkeit und besondern modestie, daß auch, als die von Marcfeld einstens sein portrait verlanget, er darüber gantz ungehalten worden, und ihnen gesagt, sie würden nicht eher sein bildniß bekommen, bis sie einen esel abmahlen liessen. Er war hefftig gegen die Protestanten, und hat viel geschrieben, als: de sancta cruce tomos 3; de sacris peregrinationibus libros 4; de jure & more prohibendi libros noxios; controversiarum Rob. Bellarmini defensionem; Arnoldi Brixiensis in Melch. Goldasto Calvinista redivivi veram descriptionem; notas in Georginm Codinum, Johannem Cantacuzenum, &c. *Sotuel* bibl. S. J. *Freheri* theatr. *Bayle.*

Gretsiel, eine kleine stadt, nebst einem schloß und amte, an der Ens in Ost-Friesland, ist das stammhauß der Fürsten von Ost-Friesland. Als an. 1682 der Fürst mit der stadt Embden in streitigkeiten gerathen, bemächtigte sich Brandenburg dieses ortes, und ließ ihn fortificiren. Europ. herold P. 1 p. 582.

GREVE, (Johannes) ein Arminianischer Prediger zu Heusden, gebürtig aus dem Hertzogthum Cleve. Er wurde, weil er den synodum zu Dordrecht nicht unterschreiben wolte, abgesetzet, und aus dem lande getrieben. Da er sich nun wieder einfand, und geheime versammlungen zu Campen hielt, um den seinigen zu predigen, wurde er zu ewiger gefängniß condemniret. Endlich, nachdem er anderthalb jahr gesessen, kam er wieder loß, und edirte sein buch, welches er im gefängniß zu schreiben angefangen, unter dem titul: tribunal reformatum, in quo rejecta & fugata tortura. *Revius* Daventr. illustr. l. 6 p. 626. Epistolæ præstantium theol. *Bayle.*

LA GRÊVE ist einer von den merckwürdigen plätzen der stadt Paris, an dessen einem ende das rathhauß oder l'hôtel de Ville, stehet. Den abend vor dem Johannisfest, ingleichen so offt die Frantzosen einen wichtigen vortheil über ihre feinde erlangt haben, pflegt man auf diesem platz freudenfeuer anzuzünden, und andere öffentliche lustbezeugungen anzustellen. Auch geschehen daselbst ordentlich die executiones der zu dem tode verurtheilten übelthäter. Der name ist vermuthlich von dem sande (auf Frantzösisch gravier) entstanden, welchen vormals, ehe man auf die jetzige art das pflaster erhöhet, die vorbey fliessende Seine bey ihren öfftern ergiessungen zurück gelassen.

Grevelingen, siehe Gravelingen.

Grevenbroeck, ist (1) eine kleine stadt an der Erft, in dem Hertzogthum Jülich, zwischen der stadt Jülich und Zons, gelegen; (2) ein festes schloß in dem Stifft Lüttig, an dem fluß Tongerlep, nahe bey Hamont, nicht weit von der gegend, wo das Holländische Brabant an das Hertzogthum Geldern gräntzt. Der morast, worinnen es liegt, verhindert, daß man ihm nicht wohl beykommen kan. An. 1702 ward es von den Alliirten Engelländern und Holländern eingenommen.

Grevenmacheren, ist eine stadt in dem Hertzogthum Luxembourg, an der Mosel, etwan 3 Teutsche meilen von der stadt Luxembourg, nordostwärts, und 2 meilen von Trier west-südwerts gelegen.

GREVILE, eine vornehme familie in Engelland, welche zu Campden in Glocestershire schon zu des Königs Eduardi III zeiten floriret. Eduard Grevile von Milcotte in Warwickshire, ein Ritter, hatte zu des Königs Henrici VIII zeiten das glück, daß er die vormundschafft über Elisabetham bekam, welche nicht nur die älteste tochter und nachmals die eintzige erbin Eduardi, eines eintzigen sohns Roberti, Lords Willoughby von Brooke war, sondern auch wegen ihrer mutter, Elisabeth, einer tochter Richardi, Lords Beauchamp von Powyck und Alcester, an dieses letztern verlassenschafft theil hatte. Diese reiche erbin heyrathete des besagten Eduardi Greviles jüngsten sohn Fulconem, einen Ritter. Dieser nahm seinen sitz zu Beauchamps-court, zu der Herrschafft Alcester in Warwickshire gehörig, und starb an. 1559, 2 söhne hinterlassend, Fulconem und Robertum. Der älteste ward an. 1565 zum Ritter gemacht, und starb an. 1606, nachdem ihm seine gemahlin, Anna, eine tochter Ralph Nevils, Grafen von Westmorland, einen sohn und eine tochter gebohren. Die letztere, namens Margaretha, heyrathete den Ritter Richard Verney von Campton-Verney in Warwickshire, und ihrer beyder descendenten haben an. 1695 durch einen ausspruch des Parlaments die bestätigung des prætendirten tituls Lord Willoughby von Brooke erlangt. Der sohn, namens Fulco, befand sich viel jahre nach einander an dem hofe der Königin Elisabeth, und ward von deren nachfolger, Jacobo I, bey dessen krönung zum Ritter des bades gemacht, auch an. 1604 mit dem verfallenen schloß zu Warwick, nebst denen darzu gehörigen wüsten ländereyen, beschenckt, welches alles er nachgehends in sehr guten stand setzte. An. 1614 machte ihn letzt gedachter König, da er schon Unter-Schatzmeister und Cantzler von dem exchequer war, zu seinem geheimden Rath, und an. 1620 erhub er ihn zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lord Brooke von Beauchamps-court. An. 1621 resignirte er das amt eines Cantzlers von dem exchequer, und ward dagegen einer von des Königs Cammer-Herren. An. 1628 ward er in seinem hause zu London von einem, namens Haywood, welcher ihm viel jahre gedienet, und keine genugsame belohnung davor empfangen hatte, in seiner schlafkammer dergestalt verwundet, daß er sterben muste, worauf der mörder mit seinem eignen schwerdt sich entleibte. Man begrub ihn zu Warwick und setzte folgende worte auf sein grab: Fulco Grevile, ein diener der Königin Elisabeth, ein Rath des Königs Jacobi und ein freund des Ritters Philipp Sidney. Weil er niemals verheyrathet gewesen, so folgte ihm in der würde eines Lords Broock (vermöge einer absonderlichen Königlichen verordnung) seines vatern bruders Roberti enckel Robertus, dessen vater gleichfalls Fulco geheissen. Dieser Robertus war ein Herr von sonderbaren gaben; als er aber die trouppen des Parlaments, welche Litchfield Close belagern solten, commandirte, verlohr er in einer action sein leben. Seine gemahlin Catharina, eine tochter Francisci, Grafen von Bedford, gebahr ihm 5 söhne, von welchen Eduard und Algernoon in ledigem stande sturben. Der älteste, Franciscus, succedirte ihm, starb aber unverheyrathet. Hierauf kam die würde eines Lords Brook auf dessen jüngern bruder, Robertum, welcher mit der tochter und eintzigen erbin des Ritters Wilhelm Dodington von Bremer, sich verehlichte, und 2 töchter mit ihr zeugte 1) Annam, eine gemahlin Wilhelmi, Grafen von Kingston; 2) Dodington, eine gemahlin Caroli, Grafen von Manchester. Weil er also keine männliche leibes-erben nach sich ließ, so suc-

succedirte ihm sein jüngster bruder, Fulco, welcher Saram Dashwood, eines Aldermanns von London tochter, heyrathete. Die mit ihr erzeugte kinder waren (1) Franciscus, sein nachfolger, welcher von Anna Wilmot, einer tochter Johann Wilmots, Grafen von Rochester, ein vater Fulconis, Wilhelmi, Elisabethæ und Catharinæ wurde; (2) Algernoon; (3) Dodington; (4) Robert, welcher in der fremde starb; (5) Catharina, vermählt an Baptistam Noel, Grafen von Gainsborough, und nachmals an Johannem Sheffield, Hertzog von Buckingham; (6) Anna; (7) Elisabeth, vermählt an Franciscum, Lord Gvilford; (8) Sara; (9) Maria; (10) Diana; (11) Henrietta, verheyrathet an den Ritter Jacobum Long von Draycotte in Wiltshire. *Peerage of England II*, p 66.

GREVIN, (Jacobus) war von Clermont in Beauvaisis gebürtig. In seiner jugend legte er sich sehr auf die poesie, trieb aber dabey unter Jo. Gorræo das studium medicinæ, und wurde Leib-Medicus bey des Hertzogs Philiberti Emanuelis von Savoyen gemahlin, die ihn auch gar werth hielt. Er starb an. 1570. Man hat von ihm partium corporis humani brevem elucidationem, und verschiedene poëmata, auch andere bücher, so er in das Frantzösische übersetzet hat, worunter Jo. Wierii tractat de præstigiis dæmonum. *Vesalii* anatomia &c. *Thuanus* lib. 45 fin. *du Maine* bibl. Franc. *Freheri* theatr. *Teissier* elog. tom. 1.

Greyphswalde, oder Griphswalde, ist eine vornehme stadt in der Pommerischen Grafschafft Gutskow gelegen. Sie hat ihren namen von der waldigten gegend, den ursprung aber von dem kloster Eldenau. Sie bekam ihre mauren allererst an. 1233, und hierauf nahm die handlung mit den Niederländern dermassen zu, daß die stadt den Mönchen, welchen sie eigenthümlich zustunde, fast allen gehorsam versagen wolte, bis es letztlich dahin gediehe, daß sie Uratislaus III, Hertzog in Pommern, vermittelst eines hierüber aufgerichteten vergleichs von dem Abt von Eldenau zu lehn empfieng, welches aber durch veränderung der zeit nachmals abgethan, und der ort dem Hertzoglichen hause eigenthümlich übergeben wurde. Die universität ist von Hertzog Uratislao IX a. 1456 gestifftet, wiewol sie erst an. 1547 durch Hertzogs Philippi I mildigkeit in rechtes aufnehmen gekommen. An. 1633 ist sie mit den einkünfften des klosters Eldenau beschencket, und unter König Carolo XII von Schweden in bessern stand gebracht worden. Der Cantzler dieser universität ist sonsten der jedesmalige Bischoff von Camin gewesen. Zur bequemlichkeit der handlung dienet der an der einen seite der stadt gelegene grosse see, aus welchem ein canal in das meer gehet, durch den man zwar nicht die grossen schiffe, aber doch die wahren selbst hin und wieder bringen kan. An. 1631 muste sich die Kayserliche besatzung, welche bey einigen jahren her den ort zu einer real festung gemacht hatte, an den König von Schweden ergeben, welcher die stadt auch im Westphälischen frieden behalten. An. 1678 ist sie von Churfürst Friedrich Wilhelmen eingenommen, aber in dem darauf erfolgten frieden wieder an Schweden abgetreten worden. An. 1713 ist die stadt von den Russen übel zugerichtet, und fast gäntzlich desolirt worden; darauf bekam sie Preußische besatzung, welche an. 1715 zwar von den Schweden delogirt wurde, doch musten diese noch in diesem jahr gantz Pommern, und also auch diese stadt den Nordischen Allirten überlassen. Scriptores Pomer. & Brandenb.

Greussen, eine feine stadt an dem wasser Helbe in Thüringen, dem Fürsten zu Schwartzburg-Sondershausen gehörig. In dem 30 jährigen kriege ist sie 2 mahl von den Kayserlichen geplündert, und an. 1687 durch eine feuersbrunst eingeäschert worden. *Olear.* synt. rer. Thur. t. 1 p. 158 sq. *Spangenb.* Mansf. chron.

Greuth, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche aus der Schweitz herstammt. Bucelinus fängt deren stamm-reihe mit Johann Christophen an, der um das jahr 1525 gelebet. Von dessen nachkommen ist Agnes zu ausgang des 16 seculi zu Seckingen, und Maria Cæcilia zu anfang des 17 seculi zu Schänis Aebtißin, Ægidius aber an. 1710 Kayserlicher Abgesandter in Graubündten gewesen. *Bucel.* stemmat. P. 3 p. 112. *Burgemeister* von Schw. R. Adel.

Greutsch, siehe Groitsch.

GREY, ist eine von den ältesten und vornehmsten familien in Engelland, deren ursprung und name von Rollone, oder, wie ihn andere nennen, Fulberto, de Croy, einem Cämmerer des Hertzogs von Normandie, Roberti, und einem vater von des Englischen Königs Wilhelmi I mutter, Arletta, hergeführt wird. Von des gedachten Rollonis männlicher nachkommenschafft haben unterschiedene zweige florirt, von welcher die Lords Grey von Rotherfield, die Greys von Codnovre und die Greys von Wilton nach etlichen generationen wiederum ausgegangen. Von denen, welche sich erhalten, sind sonderlich zu mercken die Greys von Ruthyn, und die Greys von Groby, deren jene den Gräflichen, Marggräflichen und zuletzt Hertzoglichen titul von Kent, diese aber den Gräflichen titul von Stamford erlanget. Alle beyde haben ihren ursprung von Rogerio de Grey, einem jüngern sohn Johannis, Lords Grey von Wilton. Derselbe machte sich in dem 14 seculo, unter dem Könige Eduardo II, in den Schottischen kriegen berühmt, und zeugte mit Elisabeth, einer tochter Johannis, Lords Hastings von Bergavenny, und einer von den erbinnen Wilhelms von Valence, Grafen von Pembroke, (1) Johannem, welcher nach verrichtung vieler tapffern thaten, noch bey des vaters lebzeiten, unverheyrathet starb; (2) Reginaldum. Dieser succedirte an. 1354 seinem vater, diente in den Frantzösischen kriegen, besaß, nebst vielen andern ländereyen, das castell Ruthyn in Denbigshire (welches zu Eduardi I zeiten von Rogerio de Grey gebauet worden) und ward bis an seinen tod, welcher an. 1389 erfolgte, zu allen Parlamenten beruffen. Sein sohn und nachfolger, Reginald, hatte viel streitigkeiten mit dem berühmten Irrländer, Owen Glendovey, und muste sich von demselben, nachdem er in dessen hände gefallen, mit einer grossen summa geldes rantzioniren. Im übrigen diente er den Königen Henrico IV und V in ihren kriegen, beydes zu wasser und zu lande, und starb erst an. 1440. Von seinem sohn erster ehe, Johanne, welcher Ritter des hosenbandes war, und noch bey seinen lebzeiten mit tode abgieng, stammen die Greys von Kent her; hingegen von dem ältesten sohn andrer ehe Eduardo die Greys von Stamford.

Des gedachten Johannis sohn, Edmundus, succedirte seinem großvater, und stund in sonderbaren gnaden bey Henrico VI, dem er kriegsdienste leistete, wie auch bey Eduardo IV. Daher geschahe es, daß er nicht nur sein vermögen, sondern auch seine ehrenstitul um ein grosses vermehrte. An. 1463 ward er zum Lord-Schatzmeister von Engelland, und an. 1465, aus einem Baron Hastings von Weysford und Ruthyn, zum Grafen von Kent gemacht, welches letztere die Könige Richardus III und Henricus VII bestätigten. Er starb an. 1489 und hinterließ von Catharina, einer tochter Henrici Percy, Grafen von Northumberland, Georgium. Dieser war einer von den vornehmsten, welche mit Casparn, Hertzoge von Bedford, einen zug in Franckreich thaten, auch hielt er sich an. 1497 sonderlich wohl wider die rebellen aus Cornwal. Er zeugte mit Anna, einer tochter Richardi Widvile, Grafen Rivers, Richardum, und hernach mit Catharina, einer tochter Wilhelm Herberts, Grafen von Pembrocke, Henricum, mit dem zunamen Grey von Wrest, und Antonium, mit dem zunamen Grey von Branspeth. Nach seinem tode an. 1505 succedirte ihm sein ältester sohn Richard. Dieser begleitete Henricum VIII bey der belagerung von Terouanne, und ward zum Ritter des hosenbandes gemacht. Von seiner gemahlin Elisabeth, einer tochter des Ritters Wilhelm Husse, hinterließ er an. 1541 (andre setzen 1522) da er starb, keine leibes-erben, auch fast gar keine mittel, indem er beynahe alles mit spielen durchgebracht. Um dieser ursache willen brauchte sein successor und jüngerer bruder, Henricus Grey von Wrest, keinesweges den titul eines Grafen von Kent, und eben also that dessen sohn, Henricus. Allein dessen mit Margaretha, einer schwester Oliver Saint Johns von Bletso, erzeugter ältester sohn, Reginaldus, brachte durch sein gutes haußhalten die ehemalige güter seiner familie grossen theils wiederum an sich, und reassumirte darauf an. 1571, mit einwilligung der Königin Elisabeth, den Gräflichen titul, war auch bald hernach einer von den Pairs, welche in dem gerichte wider den Hertzog von Norfolk sassen. An. 1572 succedirte ihm sein bruder, Henricus, welcher an. 1586, nebst andern Pairs, die Schottische Königin, Mariam, verurtheilen halff, und von Maria, einer tochter des Ritters Georgii Cotton, und einer wittwe Eduardi, Grafen von Derby, kein kind hinterließ. Also succedirte ihm an. 1615 sein jüngster bruder Carolus, welcher mit Susanna, einer tochter des Ritters Richard Cotton, nur einen sohn und eine tochter zeugte. Die letztere heyrathete den Ritter, Michael Longveville aus Buckshire. Der sohn, Henricus, ward an. 1618 sein successor, und vermählte sich mit Elisabeth, einer tochter Gilberti Talbots, Grafen von Shrewsbury. Er starb aber an. 1639 ohne leibes-erben. Hierauf fiel die würde eines Grafen von Kent auf Antonium Grey, damaligen Pfarrer zu Burbache in Leicestershire, weil dessen vater, Georgius, ein sohn des oberwehnten Antonii Grey von Brandspeth, dritten sohns des an. 1505 gestorbenen Georgii, Grafen von Kent, gewesen war. Den titul eines Lords Grey von Ruthyn muste er an. 1640, vermöge eines ausspruchs von dem Parlament, an Carolum Longveville, einen sohn der vorhergedachten Susanna, von dem Ritter Michael Longveville, überlassen. Er zeugte mit Magdalena, einer tochter Wilhelms Purefoy von Caldecote 1) Henricum; 2) Johannem; 3) Job; 4) Theophilum; 5) Nathanael; 6) Gratiam; 7) Magdalenam; 8) Christianam; 9) Patientiam; 10) Priscillam. Der älteste sohn, Henricus, succediree ihm an. 1643, und hinterließ an. 1649 von Amabella, einer tochter des Ritters Antonii Ben, eine tochter Elisabeth, vermählt an Banaster, nachmaligen Lord Maynard, und Antonium. Dieser heyrathete Mariam, eine eintzige tochter Johannis, Lords Lucas, Barons von Shenfield, welche von dem Könige Carolo II an. 1662, vor sich und vor ihre erben, zur Baroneßin Lucas von Crudwell in Wiltshire gemacht ward. Von ihr war an. 1702, da er mit tode abgieng, ein eintziger sohn, Henricus, am leben. Denselben machte die Königin Anna in dem jahr 1704 zu ihrem obristen Cämmerer, zum Lords Lieutenant von Herefordshire, und zu ihrem geheimden Rath. Den 14 dec. an. 1706 creirte sie ihn zum Marggrafen von Kent, zum Grafen von Harold, und zum Vice-Grafen Goodrich. Endlich erhub sie ihn an. 1710, da er die Ober-Cammermeister-stelle resignirte, zum Hertzoge von Kent. Von seiner gemahlin, Jemima, der ältesten tochter Thomæ, Lords Crew von Stene, sind ihm gebohren worden 1) im febr. an. 1696 Antonius, bey seinem leben Graf von Harold genannt; 2) im april an. 1697 Henricus; 3) Amabella; 4) Jemima; 5) Henrietta; 6) Anna; 7) Johanna.

Was die Greys von Groby oder von Stamford anlangt, so ist derselben stamm-vater Eduard, der andere sohn des an. 1440 gestorbenen Reginaldi, Lords Grey von Ruthyn. Er vermählte sich mit Elisabeth, der eintzigen tochter Henrici, eines sohns Wilhelmi, Lords Ferrers von Groby. In ansehung dieser gemahlin empfieng er den titul eines Lords Ferrers von Groby, und ward in solcher qualität an. 1449 zu dem Parlament beruffen. Als er an. 1457 starb, hinterließ er 1) Johannem, von dem alsbald; 2) Eduardum Grey, Lord Lisle; 3) Reginal-

ginaldum, welcher an. 1460 in dem treffen von Wakefield blieb; 4) Annam, verheyrathet an den Ritter Eduard Hungerford. Der älteste sohn, Johannes, ward an. 1461 in der schlacht von S. Albans erschlagen, und hinterließ von Elisabeth, der ältesten tochter Richard Widvilles, Grafen Rivers (welche nach seinem tode den König Eduardum IV zum gemahl bekam) 2 söhne, wovon der jüngere, Richard, zum Lord Grey erhoben, an. 1483 aber zu Pomfret, auf befehl Richardi III, enthauptet ward. Der älteste, Thomas, ward an. 1472 von Eduardo IV zum Grafen von Huntingdon, und an. 1475 zum Marggrafen von Dorset gemacht. An. 1483, nachdem sein halbbruder, der junge König Eduardus V, von Richardo III heimlich aus dem wege geräumt worden, stellte dieser letztere ihm gleichfalls nach dem leben. Allein er entflohe in Franckreich zu dem nachmaligen Könige von Engelland Henrico VII, welcher ihn anfangs, nebst Johann Bourchier, wegen einiger geldschulden zu Paris als einen geissel hinterließ, bald aber zurück berief, und in alle vorige ehrenstellen einsetzte, auch zu seinem geheimden Rath machte. Wiewohl nun letztgedachter König nachgehends einigen argwohn auf ihn warf, so ließ er doch denselben bald wieder fahren, und ernennete ihn zu einem von den Generalen, welche hernach den Lord Audley zu Blackheath überwunden. Mit seiner gemahlin, Cæcilia, einer reichen erbin und tochter Wilhelmi, Lords Bonvile, zeugte er 7 söhne und 8 töchter. Der älteste sohn, Thomas, succedirte ihm in der würde eines Marggrafen von Dorset, und ward a. 1512 mit 10000 mann, welche seinem ober-commando untergeben waren, nach Spanien geschickt, um von dannen mit Ferdinandi Catholici trouppen einen einfall in Guienne zu thun. Henricus VIII hielt sehr viel auf ihn, bis er an. 1530 mit tode abgieng. Von seiner gemahlin, Margareta, einer tochter des Ritters Robert Wolton, und einer wittwe Wilhelm Medleys, hinterließ er (1) Henricum, von dem unten; (2) Johannem Grey von Pirgo, von welchem gleichfalls unten; (3) Thomam, welcher den 7 apr. an. 1554, weil er an Wyats conspiration theil gehabt, enthauptet ward. (4) Leonhardum, welcher unter Henrico Fiz Roy, Hertzog von Richmond, stadthalter von Irrland war, und wider die rebellen, O-Donel und O-Neal, grosse dienste that, dessen ungeachtet ihm Henricus VIII, auf unterschiedene von seinen feinden vorgebrachte beschuldigungen, den 25 jun. an. 1540, auf dem Towerhügel, den kopf abschlagen ließ. Der älteste sohn, Henricus, erlangte die würde eines Hertzogs von Suffolk, nebst vielen andern grossen vortheilen, beschloß aber sein leben den 23 febr. an. 1554 auf einem schavot, wie unter dem articul Suffolk mit mehrern zu sehen. Alle würden, welche ehemals seine familie besessen, giengen zu gleicher zeit verlohren, und in solchem zustande blieb es bis an. 1603, da der König Jacobus I den Ritter, Henricum Grey von Pirgo, einen sohn des oberwehnten Johannis Grey von Pirgo (von Maria, einer tochter Antonii Brown, Vice-Grafen Mountacute) zum Baron Grey von Groby machte. Dieser Henricus zeugte mit Anna, einer tochter Wilhelmi, Lords Windsor, Johannem und Ambrosium. Jener succedirte ihm an. 1614, und hinterließ von Elisabeth, einer tochter Eduardi Nevil, Lords Abergavenny, Henricum und Philippum. Den ersten machte Carolus I an. 1628 den 26 mart. zum Grafen von Stamford. Er heyrathete Annam, eine tochter Wilhelmi, Grafen von Exeter, welche ihm 4 söhne und 5 töchter gebahr. Die söhne waren Thomas, von welchem unten, Anchitel, Johann und Leonhard. Von den töchtern ward Elisabeth an Georgium, Lord Delamer, und Diana an Robertum, Grafen von Ailesbury, vermählt. Der älteste sohn, Thomas, starb noch bey seines vaters leben, hinterließ aber von Dorothea, einer tochter Eduardi, Grafen von Bath, Thomam. Dieser succedirte an. 1673 den 21 aug. seinem groß-vater in der würde eines Grafen von Stamford, und ward von dem Könige Wilhelmo III an. 1697 zum Cantzler des Hertzogthums Lancaster, von der Königin Anna aber zum geheimen Rath gemacht. Er vermählte sich mit Maria, einer tochter Joseph Maynards von Gunnalsbury, dessen vater Johannes unter dem Könige Wilhelmo III einer von den Commissarien des grossen siegels gewesen war, von welcher er aber kein kind lebendig behielt. Von seinen 2 schwestern wurde die älteste, Elisabeth, an Henricum Benson von Charston, und die jüngste, Anna, an Jacobum Grove, einen Rechtsgelehrten, verheyrathet. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of England. de Larrey* hist. d'Angleterre. *Heylin's* help to English history; *Peerage of England I*, p. 147, 239.

GREY, (Johanna) sonst Johanna von Suffolk genannt, war Hertzogs Henrici Grey von Suffolk tochter, und Franciscæ, Königs Henrici VIII schwester tochter, gebohren an. 1537. Sie war eine dame von sonderbarer gelehrsamkeit, und bereits in dem 17 jahre ihres alters an Gilford Dudley, des Hertzogs von Northumberland vierdten sohn vermählet. Durch ihres schwiger-vaters intriguen ward sie von Eduardo VI, Könige von Engeland, mit ausschliessung seiner beyden schwestern, zur erbin der krone Engelland erkläret. Wie sie denn nach Eduardi tode von einigen Engeländern darvor angenommen, und zu Londen proclamiret wurde. Allein der meiste Adel hielt sich zur Maria, Eduardi ältesten schwester, welche man auch anfänglich in der Provintz Norfolk, und nachmals zu Londen, vor Königin ausruffte. Worauf diese junge Königin, nebst ihrem gemahl und schwiegervater, bey dem kopffe genommen, und den 12 febr. an. 1554 enthauptet wurde, da sie denn ihren tod mit sonderbarer standhafftigkeit annahm. *Thuan.* l. 13 hist. sub init. *Godwin* ann. rer. Angl. *Burnetus* hist. refor. Angl. *Anna Schurmann* ep. p. 72.

GRIBALDUS, (Matthæus) ein berühmter Rechtsgelehrter von Padua. Er verließ Italien, darmit er die Protestantische religion desto besser annehmen könte; jedoch begab er sich nebst andern unter die Socinianer. Er war einige zeit Professor juris zu Tübingen, danckte aber nachmals ab, aus beysorge, seine irrthümer möchten kund werden, und er darüber gefahr leiden. Als er hierauf eine reise nach Genf thate, suchte er mit Calvino zu conferiren, es wurde ihm aber abgeschlagen; jedoch ließ ihm dieser nachmals wissen, daß er eine conferentz beliebte, welcher seine collegen und drey von den ältesten von dem cosistorio beywohnen solten. Gribaldus stellete sich zwar an dem bestimmten orte ein, kehrete aber eiligst wiederum zurücke, weil ihm Calvinus nicht die hand bieten wolte, und zwar darum, weil man nicht wuste, ob Gribaldus im grunde des glaubens richtig wäre. Er wurde hierauf vor den Magistrat gefordert, von seinem Christenthum rede und antwort zu geben, und als man mit seiner antwort nicht allerdings zufrieden war, wurde ihm auferleget, die stadt zu räumen. Hierauf wurde er zu Bern in arrest genommen, und würde man daselbst ihm übel mit gespielet haben, wofern er sich nicht gestellet häte, als suchte er zu revociren. Als er aber auf seine vorigen wege verfiel, und denjenigen öffentlich favorisirte, welche man von Genf vertrieben, vornemlich aber dem Gentili, welchem er auf seinem landgute, so er dort herum besaß, aufenthalt gab, würde man auch seiner nicht verschonet haben, wofern er nicht um das jahr 1565 an der pest verstorben wäre. Er hat geschrieben commentarios in legem de rerum mistura & jure fisci; commentarios in pandectas juris; commentarios in aliquot titulos juris; historiam Francisci Spiræ; de methodo ac ratione studendi in jure. *Calvini* epist. 239. *Sandii* biblioth. Anti-Trinitar. p. 17. *Bayle*.

Griechen, eine bekannte Europäische nation, so nicht weniger wegen ihrer tapfferkeit und kriegerischen thaten, als wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt ist. Von dem ersten zeugen die treflichen thaten der Athenienser und Lacedämonier, da sie unter Miltiadis, Themistoclis, Pausaniæ, Cimonis, Agesilai und anderer anführung die grossen mächtigen kriegs-heere der Perser zernichtet. Ingleichen wie Alexander M. mit 30000 mann gantz Asien bezwungen, und sich binnen wenig jahren fast zum Herrn des gantzen Orients gemacht. Von den andern zeugen die viele gelehrten, so Griechenland herbor gebracht. Denn es sind nicht allein von den alten zeiten her die 7 Griechischen weisen, Thales Milesius, Pittacus Mitylenæus, Bias Briennensis, Solon, Cleobulus, Periander, Chilo, und deren weise gesetzgeber, als der Athenienser Cecrops, Draco und Solon, der Lacedämonier Lycurgus, der Locrenser Zaleucus, der Thurier Charondas, der Cretenser Minos, der Mantinenser Nicodorus bekannt; sondern es hat auch unter ihnen viel gelehrte philosophos gegeben, als da sind Pythagoras, Socrates, Porphyrius Democritus, Plato, Aristoteles, Theophrastus und viele andere berühmte scribenten, Xenophon, Plutarchus, Diodorus Siculus, &c. Ja es haben sich einsten mehr als 300 scribenten gefunden, die eine eintzige schlacht beschrieben. Insonderheit wurde Athen vor den sitz der weißheit gehalten, wohin sich die leute von allen enden der welt einfanden, um die weißheit daselbst zu erlernen; wie denn auch die Römer solchen ort häuffig zu besuchen pflegten, und von den Griechen ihre gesetze entlehnten, woraus die gesetze der 12 tafeln entstanden. Daher Aristoteles, als er zwischen den Asiatischen und Europäischen völckern eine vergleichung angestellet, gesagt: die Griechen hätten der Europäer tapfferkeit, wären aber von weit subtileren verstande; sonst hätten sie eben den fleiß und delicatesse wie die Asiatischen völcker, wären aber nicht so weichlich. Dieses schreibet er der situation des landes zu, als welches weder zu warm noch zu kalt ist. Cicero sagt, daß in Griechenland an den orten, wo die lufft subtil, es auch leute von subtilen verstande gäbe als zu Athen; an den orten aber, wo es grobe lufft gäbe, fänden sich auch tumme köpffe, dahero er auch die Böotier und Arcadier vor tumme leute halten will, welches auch so weit gekommen, daß wenn man dergleichen menschen beschreiben wolte, man ihn einen Böotier oder pecus arcadicum nennete, weil es in demselbigen lande viel esel gab. Allein es ist solches nicht allezeit eingetroffen, indem Pindarus, Cebes, Hesiodus und Plutarchus aus Böotien gewesen, Polybius aber aus Arcadien, wie es denn auch in selbigem lande gute musicos und poeten gab. Hingegen waren die Griechen überaus abergläubisch, und die meisten fabeln von den Göttern sind bey ihnen aufgekommen. Darneben waren sie dem truncke sehr ergeben, leichtsinnig, lügenhafft und betrüglich; dahero man auch ihren historien nicht allezeit sicher trauen kan. Ob sie gleich zu dem Christlichen glauben gebracht waren, ließ sich doch ihr naturell zum öfftern sehen, insmassen bey ihnen die abscheulichsten ketzereyen allezeit gewesen. Dem aberglauben, bilder-dienste und den falschen gesichtern sind sie ungemein ergeben, und haben ihre betrüglichkeit gegen die Europäer in den creutzzügen zum öfftern spüren lassen, da sie ihnen gips unter das meel gemischet, und zum öfftern selbsten fallen gestellet. Jetzt stehen sie unter dem joche der Türcken, und haben ihre vorige gelehrsamkeit und tapfferkeit gantz verlohren, jedoch haben sie von einiger zeit her mit den Italiänern, Frantzosen und Teutschen commercia gepflogen. *Crusii* Turco-Græcia. *Lazii* res Græcorum. *Rapin* instruction pour l'histoire. *Crete* etat present des nations & eglises-Grecques.

Griechenland, lat. Græcia, ist ein groß land von Europa, welches theils unter Türckischem gebiethe gelegen, theils aber von den Venetianern besessen wird. Es wird in das feste land, und in die herum liegenden insuln eingetheilet. Das feste land stösset an Dalmatien, Bulgarien und Thracien, und wird von den Venetianern Levante genennet, weil es Italien gegen morgen ist. Das meer, worauf die zerstreueten insuln liegen, heisset Archipelagus oder das Aegeische meer. Man sagt, daß es solchen namen von einem gewissen Könige bekommen, der

Græ-

Græcus geheissen; so dann, daß noch ein anderer König mit namen Helle oder Hella, den einwohnern den namen Hellenes gegeben. Der name Græcia aber wird in unterschiedenen verstande gebraucht. Denn anfänglich wurden dadurch nur 2 kleine landschafften angedeutet, unter welchen eine Thessalia und die andere Hellas oder Græcia in dem eigentlichen verstande genennet wurde. Nachgehends empfiengen auch Macedonien nebst den südlichen Provintzen, Achaja, Peloponesus und allen daselbst herum gelegenen insuln den namen Græcia oder Griechenland. Ferner wurde auch der name Græcia der insul Sicilien und dem untern theile von Italien gegeben, so man das grosse Griechenland nennete. Ja es breitete sich gar aus bis in das feste land des benachbarten Asiens, welches Græcia Asiatica genennet wurde. Alles nun, was dißfalls unter Griechenland verstanden worden, war zwischen dem Aegeischen meere ostwärts, dem Jonischen westwärts und dem so genannten Marianischen gebürge nordwärts eingeschlossen. Dieses Griechenland hat verschiedene theile, die aber vornemlich Epirus, Peloponesus, Græcia im eigentlichen verstande, Thessalien und Macedonien sind, Hellas oder Græcia in genauem verstande genommen, so zwischen Epiro, Thessalien, dem Aegeischen meere und dem meer-busen vor Corintho lieget, begreifft in sich Ætoliam, Doridem, Phocidem, Atticam, Megaricam, Bœotiam und das Land der Locrenser. Das so genannte Asiatische Griechenland begriff in sich Mysien, Phrygien, Aeolien, Jonien, Doriden, Lydien und Carien; magna Græcia aber oder Groß-Griechenland Calabrien und Sicilien, und zwar dieses darum, weil die Griechen ihre colonien in selbige lande geschickt hatten. Macedonien, Thessalien und Epirus nebst einigen andern Provintzen führten den titul als Königreiche, die andern Staaten aber waren freye Republiquen, worunter Athen und Lacedämon die vornehmsten. Ausser diesen waren die vornehmsten städte Argos, Corinthus, Theben, Sicyon, Megalopolis, Megara, Mycena. Sie baueten ihre städte nicht so gar nahe an das meer, theils, damit sie nicht von den see-räubern gefahr leiden möchten, theils auch, damit ihre sitten nicht möchten verdorben werden. Sie stritten zwar lange zeit mit nicht geringer tapfferkeit vor ihre freyheit, musten sich aber doch endlich den Römern ergeben, nachdem sie sich bereits vorhero unter das joch Alexandri M. beugen müssen. Nachgehends waren sie den Kaysern von Constantinopel unterworffen; anitzo aber stehen sie unter dem Türckischen joche, unter welchem alle ihre städte ruinirt und wehrloß gemacht worden. Man theilet Griechenland noch heutiges tages in 6 grosse Provintzen, nemlich in Macedonien, Albanien, Epirum, Thessalien, Achajam und Moream, die allesamt ihre alten namen behalten, bis auf Albanien und Morea. Gleichwie aber aus dem bisherigen ihre ehemalige tapfferkeit und liebe zur gelehrsamkeit erhellet; also ist im gegentheil heute zu tage ihr zustand weit anders beschaffen, als er vor alters war. Denn sie sind von den Türcken so untergedrückt und schüchtern gemacht, und beydes ihre Priester und layen leben in einer solchen unwissenheit, daß nicht allein sehr viele aus ihnen gar offt um eines geruhigen und bequemen lebens willen zu der Mahometanischen religion übertreten, sondern es ist auch glaublich, daß, wo es die vielen Christlichen feste und fasten nicht thäten, welche sie sehr hoch halten, sie auch wol den schein der Christlichen religion schon längst aus ihren landen gantz und gar möchten verlohren haben. Weil sie aber diese feyertage und feste noch beständig behalten, an welchen ihr gottesdienst 5 stunden nach einander, und auch bisweilen, ob wol gar selten, 7 stunden währet; so haben sie noch immerfort den schein der Christlichen religion unter sich, und lassen sich disfalls von einem Patriarchen, von Bischöffen und von Priestern regieren. Ihre vornehmste stadt ist heute zu tage Janna oder Jannina, woselbst eine academie ist. *Strabo. Pomponius Mela. Plinius. Thucydides. Xenophon. Pausanias. Diodorus Siculus. Dionysius Halicarnassensis. Emmii* resp. Græciæ. *Sponii* voyages. *Fraschotti* memorie historiche. *Dapper. Coronelli* memoires histor. de la Moree. *Cellarii* not. orb. antiq. lib. 2 c. 13.

Griechische religion. Es nahmen die Griechen die lehre des evangelii bald an, wie hiervon die Apostel-geschichte zeugen, und daher eine grosse menge von kirchen-lehren unter ihnen zu finden, als Ignatius, Origenes, Clemens Alexandrinus, Eusebius, Athanasius, Gregorius Nazianzenus, Basilius, Chrysostomus und andere. Allein es ist selbige durch verschiedene bey ihnen entstandene ketzereyen sehr zerrüttet worden, und durch der Münche ohnzeitigen eyfer in grossen abfall gerathen. Anfänglich zwar glaubten sie mit den kirchen im Occident einerley, nachgehends begunten sie nach und nach in einigen stücken andere lehren anzunehmen, welcher unterscheid sich noch mehr hervor that, als sich in dem 7 seculo der Pabst zu Rom über den Patriarchen zu Constantinopel zu erheben suchte, woraus denn immer mehr und mehr eine trennung zwischen der Griechischen und Lateinischen kirche entstund, welche in dem 8 seculo durch den bekannten bilder-streit vermehret wurde. Sie erkennen dahero den Pabst nicht vor das oberhaupt der kirche, wie die Catholischen thun, sondern halten ihn nur vor einen Patriarchen der Lateiner. Unter sich aber haben sie 4 Patriarchen, den zu Constantinopel, welcher der vornehmste ist, den zu Alexandrien, den zu Antiochien, und den zu Jerusalem, welcher der geringste ist. Der von Alexandrien hält seine ordinaire residentz zu Groß-Cairo, der von Antiochien zu Damas. Die Christen aber, die in dem eigentlichen Griechenlande wohnen, erkennen niemand anders als den Patriarchen von Constantinopel, welcher durch die Ertz-Bischöffe erwählet, und von dem Groß-Sultan bestätiget wird. Alle ihre Patriarchen und Bischöffe haben S. Basilii oder S. Chrysostomi orden. Die Griechischen Prälaten und Münche zeugen lange haare, tragen auch gantz andere kleidungen als die in der Römischen kirche, indem sie keine oberröcke und viereckigte mützen, sondern allein alben, stolen und meßgewandte tragen. So haben sie auch keine creutze in ihren händen, sondern allein ein klein creutzgen, so mit helffenbein oder perlenmutter ausgezieret ist. Der priester-rock, worinnen sie messe lesen, ist nicht so offen wie ein meßgewandt. Der Patriarch aber, wenn er messe lieset, trägt einen langen gestickten rock mit dergleichen ermeln, und an statt der mütze eine Königliche crone. Sie brauchen keine andere bibel als der 70 dolmetscher ihre, und in der lehre von der heil. Dreyeinigkeit haben sie dieses besonders, daß sie nicht zugeben, daß der heil. Geist von dem sohne so wol als von dem vater ausgehe, doch tauffen sie in dem namen der heiligen Dreyeinigkeit. Im heiligen abendmahle sind sie unter andern von den Catholischen darinnen unterschieden, daß sie gesäuert brodt brauchen, auch den läyen das abendmahl unter beyderley gestalt reichen. Das fege-feuer glauben sie nicht in allen stücken, iedoch geben sie in ihren martyrologien vor, daß die besudelten seelen durch einen brennenden pfuhl gehen, und also gereiniget werden müsten. Dahero bitten sie vor die verstorbenen, und halten auch seel-messen vor selbige. Einige unter ihnen glauben, daß nicht alle ewig in der hölle sitzen würden. Sie lesen die messe nicht allezeit in der kirche, sondern haben ihre beweglichen altäre, worauf insgemein Joseph, Maria und Jesus zu sehen, welche sie überall mit sich herum führen, und wenn sie gottesdienst halten, aufschlagen. Sie machen das creutz von der rechten zu der lincken, und zwar darum, weil sie davor halten, es sey des Herrn Christi rechte hand am ersten an das creutz gehefftet worden. Sie brauchen keine erhabene oder in stein gehauene, sondern nur gemahlte oder auf kupfferne oder silberne platten gegrabene bilder, sind aber dem bilder-dienste dergestalt ergeben, als sonst keine nation. Sie brauchen in ihren kirchen keine music, auch haben die weiber ihre besondere stellen in der kirche, daß sie nicht können gesehen werden. Zu Constantinopel brauchen sie insgemein den rosenkrantz, aber an andern örtern wissen sie nichts darvon. Ihre Caloyers oder Münche führen ein sehr strenges leben, vornemlich aber auf dem berge Athos. Es liegt selbiger auf einer halb-insul an dem golfo di Salonichi, und finden sich nichts als Griechische Münche darauf, weßhalben man selbigen den heiligen berg zu nennen pfleget. Es befinden sich 24 klöster darauf, woraus die gesamten Prälaten der Orientalischen kirche genommen werden, wie denn auch die Türcken selbige in grosser veneration halten. Es giebt auch unter den Griechen allerley secten, so ihren besondern Bischoff und Patriarchen haben, als da sind die Maroniten, die Armenianer, die Georgianer, die Jacobiten, die Nestorianer und die Cophten. Diese verschiedene secten kommen alle jahre in gar grosser anzahl nach Jerusalem, allwo eine iede in der kirche des heiligen grabes ihre besondere capelle, auch ihre besondere cäremonien hat. Der Patriarch der Maroniten und der Jacobiten führen alle beyde den titul eines Patriarchen von Antiochien. Der Cophten Patriarch nennet sich Patriarch von Alexandrien, und der Armenianer Patriarch ist gemeiniglich zu Constantinopel. Es sind aber die Griechen auch in andere lande zerstreuet, und findet man deren in der Moldau und anderswo gar viel.

Von dem fasten der Griechen:

Die Griechen halten des jahrs 4 grosse fasten, worvon die erste und gröste um Ostern gehalten, und die grosse fasten genennet wird, welche gantze 8 wochen währet. Die erste woche haben sie freyheit, fische, bier, milch und käse zu essen, dahero nennen sie diese woche Tyrni, von dem neuen Griechischen worte τυρὶ, welches käse heisset. Die übrigen 7 wochen können sie von dem allen nichts essen, iedoch sind ihnen gewisse fische erlaubet, diejenigen nemlich, welche kein blut haben, als austern, blackfische, meer-spinnen, meer-schnecken, muscheln und eyer von einem fische, Moroni genannt, der aus dem schwartzen meere kommt. Im übrigen brauchen sie nichts als zugemüse, reiß, honig, oliven und kräuter. Auf der insul Zante wollen die meisten Griechen nicht einmal öl brauchen, weil selbiges dicke ist, wiewol sie kein bedencken tragen, oliven zu speisen. Die andere fasten wird der heiligen Apostel genannt. Selbige beginnt 8 tage nach Pfingsten anzugehen, und hat keine gewissen tage, denn manchmal währet solche 3 wochen, manchmal noch mehr. Sie essen in dieser fasten fische, aber kein milchwerck oder anders, welches dem fleische gleich kommt. Die dritte fasten ist der heiligen Jungfrauen, hebet sich den 1 aug. an, und dauret 14 tage, in welcher zeit sie weder fleisch noch fische essen, ausser an dem tage der verklärung Christi; doch den 6 aug. ist ihnen vergönnet fische zu essen. Die 4 fasten wird auf Advent gehalten, welche sich 40 tage vor Weyhnachten anhebet, und bis auf selbiges fest währet. In selbiger können sie allezeit fische essen, ausgenommen mittwochs und freytags. Ihre Caloyers oder Münche haben ausser diesen noch 3 fasten. Die erste vor dem feste S. Demetrii, welche 26 tage dauret. Die andere vor dem feste creutz-erhebung, welche den 1 sept. angehet, und 4 tage dauret. Die dritte 8 tage vor dem feste S. Michaelis. Indessen fasten alle Griechen auch des mittwochs und freytags; einige, die gar strenge leben wollen, auch des montags. Die woche nach Ostern und die nach Pfingsten essen sie die gantze woche fleisch, auch gantze 12 tage nach Weyhnachten, und eine gantze woche vor dem grossen fasten. Seelmessen halten sie drey mal im jahre; die erste den heiligen abend vor heil. drey Könige, welches sie paramone nennen, wobey sie das meer mit vielen cäremonien tauffen. Sie binden nemlich ein kleines schiff an eine grosse stange, worüber ein creutz ist, tauchen selbiges ins meer, und ziehen selbiges, wie sie sagen, voll süssen wassers heraus. Die andere wird auf Johannis-tag gehalten, und die dritte auf Creutz-erhebung, an welchem tage sie gleichfalls weder fleisch noch fische essen. Also haben sie in dem gantzen jahre nicht mehr als etwan 130 tage, darinnen sie fleisch essen mögen, und weder alte leute noch kinder und krancke sind von diesen fasten befreyet. Dahero sehen sie auch gar mager und bleich aus, sind aber zum zorn, und dabey zum fluchen und gotteslästern sehr geneigt.

Von

Von den kirchen der alten Griechen:

Der alten Griechen kirchen hatten ausser dem porticu oder eingange 3 abtheilungen: Die erste nennten sie Βῆμα, dasselbige theil war erhaben, daselbst stund der altar, worauf man die sacramenten ausspendete, und es wurden nur nebst den Priestern diejenigen hinein gelassen, welche man zum gebrauche der sacramenten ließ. Es war selbiges theil mit einem gitter umgeben, worinnen 3 thore, ein grosses in der mitten, und die 2 kleinern zur rechten und lincken. Die andere abtheilung wurde Ναὸς genannt, allwo sich der chor oder die singer aufzuhalten pflegten, die bey dem gottesdienste waren, auf dessen rechter seite der Kayserliche thron und auf der lincken die cantzel stund. Diese war in die runde gemacht, und mit einem gatter, worzu 3 thore waren, umgeben. Die dritte abtheilung hieß Πρόναος, worinnen die layen zu sitzen pflegten, die weiber aber sassen in gewölbten gallerien, die rings um die kirche herum gebauet waren. In dem bezirck des Kayserlichen pallasts zu Constantinopel funden sich auch verschiedene schöne kirchen, wovon die vornehmste die Kayserliche hofcapelle war. An solennen festtagen giengen die geistlichen, so den gottesdienst halten solten, vor das Kayserliche gemach in procession, hohlten daselbst den Kayser ab, und begleitete, ihn in seinem ordinairen habit bis auf seinen thron, daselbst wohnte er ihren horis canonicis bey. Nach diesem zog er den Kayserlichen habit an, und wohnte in demselbigen der messe bey.

Von trennung und vereinigung der Griechischen mit der Lateinischen kirche:

Der anfang zur trennung zwischen der Griechischen und Lateinischen kirche wurde zu anfang des 7 seculi gemacht, da der Pabst Bonifacius III zu Rom, das haupt der Christenheit seyn, und sich dahero über den Patriarchen zu Constantinopel erheben wolte. Selbiges wurde durch den bilder-streit vermehret, da die Griechen anfiengen die bilder, wider der Römischen kirchen sinn, aus den kirchen zu thun. Ob nun gleich die Griechen nachgehends eiffrige bilder-diener wurden, so blieb doch die trennung beständig, da sie den Pabst nicht vor das oberhaupt der Christlichen kirche erkennen und annehmen wolten. Worzu noch die streitigkeit wegen des ausganges des heiligen Geistes von Gott dem Sohne, wegen des gesäuerten brodtes, so die Griechen im abendmahle brauchen, und wegen einiger kirchen-cäremonien kamen. Ob nun gleich zum öfftern versucht wurde, ob nicht diese gefährliche trennung könte aufgehoben werden, und sich dieses Pabst Innocentius III, Gregorius IX, Innocentius IV und andere gar ernstlich angelegen seyn liessen, auch zu dem ende das Concilium Lateranense IV, Lugdunense II und verschiedene andere Concilia gehalten wurden, war es doch alles vergebens. Es flattirten sich zwar die Römer, als wäre auf dem an. 1429 zu Florentz gehaltenen synodo eine union getroffen worden, weil Johannes II Palæologus, der Patriarch von Constantinopel, Bessarion und andere Griechische Abgesandten mehr nachgaben, als ihnen war erlaubt worden, so wollen doch die Griechen daran nicht gebunden seyn, wie denn Marcus Ephesinus auf dem Concilio selbst heftig widersprach. An. 1629 suchte der damalige Patriarch von Constantinopel, Cyrillus Lucaris, mit den Reformirten einige gemeinschafft, bekannte sich selbst zu der Reformirten religion, und übergab dem Holländischen Abgesandten seine confession, die auch nachmals gedruckt worden. Weil aber solches von den übrigen Griechen nicht gebilligt wurde, es auch die Catholischen verdroß, daß er es nicht vielmehr mit ihnen hielte, muste er mancherley verfolgung ausstehen, bis er endlich gar strangulirt wurde. *Crusii* Turco-Græcia. *Metrophanii* confessio eccl. Græcæ. *Cyprii* chronicon. *Angeli* enchiridion de statu hodiernor. Græcor. *Leo Allatius* de libris & rebus eccles. Græc. & de templis Græc. *Cyrilli Lucaris* confessio. *Gabr. Metropolita* fides eccles. Orient. *Goar* euchologium. *Arcudii* opera. *Spon.* voyage. *Maimbourg* hist. des iconoclastes. *Veiel* de eccles. Græca. *Smith* de eccles. Græc. hodiern. statu. *Ricaut* de l'etat de l'eglises Grecques. *de la Croix* etat present des nations, & eglises Grecque, Armenienne &c. *Spanhemius* histor. eccles. N. T. &c.

Griechisch feuer, wurde im 7 seculo von einem Ingenieur, der von Heliopoli aus Syrien gebürtig war, und Callinicus hieß, erfunden, und glücklich bey dem see-treffen gebraucht, worinnen die Generale von des Kaysers Constantini Pogonati flotte die Saracenischen schiffe ruinirten, und 30000 mann von ihnen tödteten. Dieses feuer hatte eine sondere art an sich, daß es im wasser nur desto heller brannte, und sich auf allen seiten ausbreitete, wo man es hin haben wolte, auch durch nichts als öl, welches sonst ander feuer unterhält, oder durch eine aus weinessig, urin und sand gemachte und unter einander gemischte materie ausgelöschet werden konte. Es wurde aus schwefel, stein-öl, pech, gummi, hartz und andern materialien mehr zubereitet. Diejenigen, die damit umgiengen, bliesen es aus langen röhren, und schossen es aus creutz-bogen oder andern dergleichen werckzeugen. *Zonaras* ann. 14. *P. Maimbourg* histoire des Croisades. *Pancirollus* rer. memorab. lib. 2 tit. 19 & *Salmuth* ad h. l.

Griechisch Weissenburg, siehe Belgrad.

Griers, GRUYERE, ist eine kleine stadt und schloß im Sanerthal an der Sanen, dem Canton Freyburg zustehend, da sie einen Landvogt hat; es war vor diesem die residentz der Grafen von Griers.

Griesheim eine alte ansehnliche Adliche familie in Thüringen, deren stamm-hauß gleiches namens in dem Fürstenthum Schwartzburg an der Ilm, eine halbe stunde von der stadt Ilm, gelegen. Sie hat sich in vorigen zeiten auch an dem Rheinstrom niedergelassen, und vermuthet man dahero, daß sie der zwischen Franckfurt und Höchst befindlichen kleinen stadt Griesheim den namen gegeben. Der erste, welcher von diesem geschlecht gedacht wird, hat Witrilius geheissen, und um das jahr 1050 gelebet. Witelo wird in einem dem kloster Georgenthal an. 1132 gegebenen diplomate als zeuge angeführt. Ein anderer dieses namens war an. 1259 Gräflicher Schwartzburgischer Rath. Hermann der kurtze beygenannt, hat als Kaysers Rudolphi I Kriegs-Obrister, mit hülffe der Erfurter 66 raub-schlösser eingenommen. An. 1450 florirten Curt von Griesheim zu Griesheim, und Caspar, welcher den Landgrafen in Thüringen wider die von Witzdum gedienet. Beyde haben ihren stamm bis auf den heutigen tag fortgesetzt. Denn Curt wurde ein groß-vater 1) Caspars zu Eckfsleben, von dessen enckeln ist Ludwig Gräflicher Schwartzburgischer Forstmeister zu Franckenhausen, und ein vater Friedrich Heinrichs, Gräflichen Stollbergischen Forst- und Jägermeisters gewesen. 2) Heinrich Wolfgangs, von dessen urenckeln Jost Henrich, Fürstlicher Ost-Frießländischer Hof-Marschall und Ober-Jägermeister worden, der unterschiedliche söhne gezeugt, von welchen Bertram Christian die Ober-Jägermeister-charge an dem gedachten hofe soll erhalten haben. Obgedachter Caspar von Griesheim wurde ein vater Hans Georgens, der um das jahr 1563 Amtmann zu Ilm und Paulinzell gewesen. Sein sohn Curt Apel hinterließ unter andern 2 söhne 1) Christoph Heinrichen auf Sinderstädt, der anfangs Professor zu Rinteln, nachgehends Magdeburgischer Rath, endlich aber Chur-Maynzischer geheimder Rath und Ober-Amtmann gewesen, und sein geschlecht mit 7 söhnen vermehret hat. 2) Wolf Melchior, Gräflicher Schwartzburgischer Rath und Ober-Amtmann zu Arnstadt. Dessen söhne waren 1) Curt Heinrich, Domdechant und Stiffts-Rath zu Merseburg, wie auch Chur-Sächsischer Appellations-Rath, der um das jahr 1660 lebte und unterschiedliche kinder nach sich ließ. 2) Günther auf Oberthau, Fürstl. Sächsischer geheimder Rath und Dom-Probst zu Naumburg, der 6 söhne gezeugt, die waren 1) Christian, Fürstlicher Sächsischer Eisenachischer geheimder Rath und Premier-Minister. 2) Johann Ernst, welcher an. 1703 als Hauptmann in Italien geblieben. 3) Augustus, Fürstlicher Sächsischer Hofrath zu Zeitz. 4) Philipp Günther, Fürstlicher Merseburgischer Cammerjuncker. 5) Johann Heinrich, Eisenachischer Oberaufseher der Graffschafft Sayn. 6) Anton Carl, Fürstlicher Eisenachischer Hofrath und Amts-Hauptmann zu Jena. In dem dreyßigjährigen kriege war Johann Christoph Kayserlicher Obrister und Commendant zu Dauderstadt, hatte aber das unglück, daß er den ihm anvertrauten ort den Schweden übergeben, und in die gefangenschafft gehen muste. Nachgehends ward er Cammerherr bey dem König in Polen, und als dessen Abgesandter in Teutschland geschickt. Gotha diplomatica. *Bucel.* stemm. P. I.

Griespach, ein Bayerischer marckflecken im Bißthum Passau zwischen Pfarrkirch und Ortenburg, hat ein eigen pfleggericht und zerstörtes schloß. Chur-B. p. 299.

Grieswärtel, wurden bey den alten Teutschen turnieren gebraucht, und aus guten alten geschlechten erwählet. Sie hielten sich zwischen den seilen und schrancken, damit, wenn es etwan in turnieren zu scharff hergieng, sie die Ritter mit langen stangen von einander scheiden konten. Selbige hatten unter sich gewisse diener, die man stäbler nennte, so mit langen versehen waren. *Goldasti* Reichs-satzungen P. 2 n. 2. *Schubart* de ludis equestr. cap. 4 §. 15 & 16.

GRIFO, siehe GRIPHO.

GRIGNAN, eine stadt und Graffschafft in Provence, in den landen, die man Adjacents nennet, 2 oder 3 meilen von der Rhone gegen S. Paul und Montelimar gelegen. Grignan führte vorzeiten den titul einer Freyherrlichen Herrschafft und hernach einer Graffschafft um das jahr 1550. Es ist daselbst eine Dom-kirche, die an. 1512 gestifftet worden, nebst einem castelle, welche zeigen können, in was vor einem herrlichen zustande die alten Herren von Grignan vorzeiten müssen gewesen seyn. *Bouche* hist. de Provence.

GRIGNAN, ein bekanntes Adliches geschlecht in Franckreich. Ihren namen führen sie von einer alten Herrschafft, welche sie mit aller souverainität besessen, sind auch sonsten unter dem namen Adhemar von Monteil bekannt. Selbige haben auch die stadt Montelimar in Dauphiné gestifftet, so auf Lateinisch Mons oder Montilium Adhemari genennet wird. Von dem ursprunge dieses geschlechts kan man eben nichts gewisses sagen, iedoch ist es bereits im 10 und 11 seculo bekannt gewesen. Nostradamus redet von Gerhard Adhemar, Herrn von Grignan, welcher an. 1164 bey Raimundo Berengario II die lehn über seine Herrschafft empfieng. Kayser Friedrich I hat ihm verschiedene privilegia ertheilet, und ist selbiger der allgemeine stammvater des geschlechts von Adhemar, der Freyherren und Grafen von Grignan &c. Gaucher Adhemar von Monteil, Baron von Grignan, Apz, Marsanne, &c. heyrathete Dianen von Montfort, Nicolai, Grafen von Campebasse, Tremoli, Alteballe und Sangio tochter, und zeugte mit selbiger nebst Girarden, so unverehlichet starb, Ludwig Adhemarn von Monteil, welcher zum ersten Grafen von Grignan gemacht wurde. Er war zu des Königs Francisci I zeiten in grossem ansehen, und wurde von selbigem als Abgesandter in Teutschland geschickt. Er wohnte an. 1545 dem Reichs-tage zu Worms bey. Nächst dem wurde er Lieutenant-General in den gouvernementen von Provence, Lionnois, Forets und Beaujolois, auch Ritter des Königlichen ordens, *rc.* Er heyrathete an. 1557 Annam von S. Chamont, weil er aber ohne erben verstarb, folgte ihm seiner schwester Blancæ sohn, Caspar von Castellane, in den gütern, namen und wapen von Adhemar. Dieser starb an. 1573, und hatte 2 weiber, Annen von Tournon, und Lucretiam von Grimaldi. Sein anderer sohn, Antonius Adhemar von

von Castellane, stifftete die linie von Montolieu lez-Noyons, der älteste aber setzte das geschlecht fort. Dieser war Ludwig Adhemar von Monteil, Graf von Grignan, &c. Ritter der Königlichen orden und General-Lieutenant des gouvernements von Provence. Er wurde in währendem innerlichen kriege sehr starck gebraucht, that auch der Catholischen parthey gute dienste. Er heyrathete an. 1559 Elisabethen von Ponteves-Carces, und starb den 1 aug. an. 1590. Seine söhne waren Ludwig Franciscus, von dem hernach; Johann Gaucher starb im 23 jahre seines alters vor dem vater; Ludwig Adhemar von Castellane, heyrathete Annen von Bouliers, Frau von Pierre-rue, von welchem die Herren von Pierre-rue abstammen; Johann Ludwig, Ritter von Malta, Commandeur zu Bastieu en Querce. Der älteste, Ludwig Franciscus Adhemar von Monteil, Graf von Grignan, heyrathete den 4 jun. an. 1605, Johannem von Ancezune de Veneian, und starb an. 1620. Dessen söhne waren, Ludwig Gaucher, von dem hernach; Rostaing, welcher an. 1621 zu Toulose verstarb, als er von der belagerung Montauban zurücke kam; Franciscus, Abt zu Aiguebelle, Bischoff von S. Paul, und nachmals Ertz-Bischoff von Arles, Commandeur der Königlichen orden; Johann Baptista und Carolus starben jung; Philippus war Oberster-Lieutenant unter dem regimente de la Marine, nachmals Capitain bey dem regimente von der garde, und kam an. 1657 in der belagerung Mardick um; Jacobus, Agent der clerisey in Franckreich, Abt von Fontdouce und S. Georg in Anjou, Bischoff von S. Paul und nachmals zu Usez, starb den 13 sept. an. 1674 zu Grignan. Ludwig Gaucher Adhemar von Monteil, Graf von Grignan, &c. war Oberster über das Adhemarische regiment, Capitain über eine compagnie von der leichten reuterey, Feld-Marschall, x. und starb den 4 aug. an. 1668. Seine söhne waren, Franciscus Adhemar, von dem so fort; Angelus, Abt von Aiguebelle, Coadjutor von Arles, welcher im 26 jahre seines alters starb; Johann Baptista starb jung; ein anderer Johann Baptista, Ertz-Bischoff von Claudiopolis, Coadjutor von Arles, Abt von Aiguebelle und Larivour, &c. Joseph, Oberster über ein regiment reuterey, wurde an. 1677 Feld-Marschall; Carl Philipp, Ritter von Malta, starb an. 1672 zu Paris; Jacob starb jung; Ludwig Joseph, Abt von S. Georg in Anjou, General-Agent der clerisey in Franckreich. Franciscus Adhemar von Monteil, Graf von Grignan, &c. war anfänglich Oberster über das regiment von Champagne von der leichten reuterey der verwittweten Königin, und nachmals Königlicher General-Lieutenant in Languedoc, nach diesem aber in Provence. Er heyrathete zum ersten mal an. 1658 Angelicam Claram von Angennes, Caroli von Angennes, Marquis von Rambouillet, &c. tochter, von welcher er 2 töchter hatte. Nachdem selbige an. 1665 verstorben, verheyrathete er sich zum andern mal mit Maria Angelica du Puy-du-Fou, von welcher er einen sohn erzielte, der an. 1667 gebohren, und an. 1669 gestorben. Zum dritten mal verheyrathete er sich mit Francisca Margaretha von Sevigné, von welcher Ludwig Provence Adhemar von Monteil und Grignan an. 1671 gebohren. *Nostradamus* & *Bouche* hist. de Provence. *Chorier* hist. de Dauphiné. *Thuanus.*

Grillenburg, ist ein Chur-Sächsisch amt, schloß und jagdhauß, in Meissen, an den gräntzen des ertzgeburgischen creyses, zwischen Pirna und Freyberg, ungefehr 2 meilen von einer jedweden dieser zwey städte entfernet.

GRIMALDI, ist eines der vornehmsten und ältesten geschlechter in Italien, welches seit dem 10 seculo das Fürstenthum Monaco besessen, und sich in verschiedene linien getheilet hat. Man hält dafür, daß es von Grimoaldo, welcher des Königs Pipini in Austrasien sohn, und des Königs in Franckreich Childeberti oberster Hofmeister war, seinen ursprung habe. Dieser wurde an. 714 ermordet, und hinterließ Theobaldum oder Thibaldum, welcher Hugonem zeugte, und Ramirum, welcher in Spanien den krieg wider die Maurer führete; wie er denn auch das schloß Grimaldo erbauet, und die Grimaldische linie in demselbigen Reiche gestifftet hat. Hugo, Herr von Antibes in Provence, lebte an. 800, und es wird versichert, er sey einer von Caroli M. Generalen gewesen. Er hinterließ Passanum, Thibaldum oder Thadonem, Ertz-Bischoff von Mayland, und Angilbertum, so an. 890 verstorben. Passanus, Herr von Antibes, zeugte Grimaldum I. Dieser soll zu anfang des 10 seculi gelebt, und bey dem Kayser Ottone I sich in so grosses ansehen gebracht haben, daß er von demselben das Fürstenthum Monaco bekommen, nachdem solches kurtz zuvor den Saracenen entzogen worden. Er zeugte mit seiner gemahlin Crispina, Guidonem I, Crispinum, Ansgot benamt, welchen man zum stamm-vater des hauses Bec Crispin machet; Gibelinum; Wilhelmum I, Grafen von Provence. Guido I, Fürst von Monaco, lebte an. 980, und hinterließ Grimaldum II, Alphantum, Bischoff von Apt, und Borellum, welcher sich in Languedoc feste setzte. Grimaldus II, Fürst zu Monaco, erklärte sich vor den Päbstlichen stuhl wider den Kayser Henricum III, und hinterließ verschiedene kinder, worunter Guido II, Carolus, Bischoff von Sisteron, und Thibaldus, der Cardinal war. Guido II, Fürst zu Monaco, war des Kaysers Henrici IV Admiral. Er hinterließ Grimaldum III, Lucam und Guidonem, welche beyde Cardinäle waren; Humbertum, Bischoff von Frejus; Manfredum, Bischoff von Antibes; Bozonem, Abt von Lerins; und Albertum, S. Johanniter-Ritter zu Jerusalem und Commandeur zu Puimoisson. Grimaldus III, Fürst zu Monaco, war der Genueser Admiral, lebte an. 1160. Er hinterließ Obertum, Raimundum, Bischoff von Antibes; Petrum, Bischoff von Vence, &c. Obertus, Fürst zu Monaco, war des Kaysers Friderici I oberster Hofmeister und Abgesandter in Franckreich und Engeland. Er hinterließ Grimaldum IV; Nicolaum, von welchem die Grimaldi zu Carignan in Piemont herstammen; Obertum, von welchem die Herren von Chateauneuf und Gattieres in der Grafschafft Nizza ihren ursprung haben, und Ingo, dessen nachkömmlinge sich ziemlich vermehret haben. Denn von ihm stammen die Hertzoge von Eboli; es starb aber dessen linie an. 1639 mit Nicolao ab, und fielen dessen güter an die häuser Spinola und Doria, weil 3 seiner muhmen an selbige häuser vermählt waren. Polixena Grimaldi an Philippum Spinola, Marquis von Venafro, von welcher der berühmte Ambrosius Spinola herstammet; Elisabetha war an Sinibaldum Doria, Herrn von Cremorino, verehlichet; und Aurelia an Nicolaum Doria; Borel, des Ingo jüngerer sohn, ist ein stamm-vater der Grimaldi zu Genua, so von Castro genennet werden; und Gabriel, einer von seinen nachkömmlingen im 5ten grade, stifftete die linie der Grimaldi, so Cavalleroni zubenamt werden, und Freyherren zu Monte-Pelouse und San-Feli sind. Der Cardinal Grimaldi, Ertz-Bischoff von Aix, ist von dieser letztern linie. Grimaldus IV, Fürst zu Monaco, war General über der Genueser armee bey der belagerung Damiata. Er hinterließ Franciscum, Devotum, Bischoff von Grasse; und Luchetum; welcher den Gibellinern Vintimiglia abnahm. Von diesem stammen die Marquisen von Modunio in dem Königreiche Neapolis, die Baronen von Beaufort und die Grimaldi, welche zu Sevilien in Spanien wohnen, her. Franciscus, Fürst zu Monaco, hielt es mit dem Pabste und dem Könige Carolo I von Neapolis wider die Gibellinen, starb aber um das jahr 1275. Er hinterließ unter andern kindern Rainerum I, Andaronem, von welchem die Freyherren und Grafen von Bueil herstammen; Antonium, welcher dem Könige Carolo II von Neapolis dienete, x. Rainerus I diente eben demselbigen Könige, starb um das jahr 1300, und hinterließ unter andern kindern Rainerum II; Bertonium oder Bartholomæum, welchen Robertus, König von Neapolis, zum Gouverneur in Calabrien gemacht hat, allwo die Herren von Misimerio in Sicilien von ihm abstammen; und Franciscum II, welcher denen von Spinola die festung Monaco, welche sie an sich gezogen hatten, wieder abnahm. Rainerus II, Fürst zu Monaco, Herr von Cagnes und Villeneuve &c. war Admiral in Franckreich, und starb um das jahr 1330. Er hinterließ Carolum I; Antonium, welcher viel erben hatte; und Lucianum, Herrn von Ville-Franche, so bey der Königin Johanna von Neapolis oberster Hofmeister war. Carolus Grimaldi I, der grosse genannt, Fürst zu Monaco, Herr von Ventimiglia und Cagnes, &c. war Gouverneur von Provence und Admiral von Genua. Er commandirte auch die Frantzösische flotte, rüstete an. 1338 zwantzig galeren aus, dem Könige Philippo Valesio zum succurse, und an. 1346 dreyßig andere schiffe. Er wurde aber in der schlacht bey Crecy gefährlich verwundet, starb an. 1363, und ließ viel erben nach sich. Sein ältester sohn, Rainerus III, war Fürst zu Monaco und Menton, Freyherr von Vence, &c. Senechal von Piemont, Königlicher Cammerherr und Admiral in dem Mittelländischen meere. Er starb an. 1406, und hinterließ unter andern kindern Johannem, seinen nachfolger; Henricum, Königlichen Sicilianischen Rath und Cammerherrn, von welchem die Fürsten von Sainte Catharine in demselbigen Königreiche herkommen; und Ambrosium, welcher wider die Florentiner krieg führte, aber ohne erben verstarb. Johannes Grimaldi, Fürst zu Monaco, hatte theil an den Genuesischen kriegen, starb an. 1454, und hinterließ verschiedene kinder, wovon der älteste Catalanus, an. 1457 starb, und nur eine eintzige tochter nach sich ließ, namens Claudiam, welche an Lambertum Grimaldi, ihren vetter, der von obbemeldtem Rainero II herstammete, vermählet war. Indem dessen jüngerer sohn, Antonius Grimaldi, die linie der Herren von Antibes und Cagnes, und Marquisen von Corbons, &c. stifftete. Er war Herr von Prata, &c. und der Königin Johannæ I von Neapolis Rath, vor welche er auf seine kosten 6 galeren ausrüstete. Er hinterließ Lucam, Herrn von Antibe, Cagnes, &c. Dessen sohn war Nicolaus, von dem dieser Lambertus und Caspar, Herr von Antibe, &c. Von diesem Antonio stammet im 5ten grade ab, Johannes Henricus Grimaldi, Marquis von Corbon, &c. welcher sich durch seinen verstand und gelehrsamkeit in grossen ästim gesetzt. Er war Königlicher General-Lieutenant, zu Monaco, und bearbeitete sich nebst seinem vetter dahin, wie er dieses Fürstenthum unter Frantzösische protection bringen möchte. Lambertus Grimaldi aber succedirte in demselbigen Fürstenthume theils vor sich selbst, theils aber wegen seiner gemahlin. Der König von Franckreich, Carolus VIII, auf dessen seite er sich geschlagen, ernennete ihn zu seinem Gouverneur von der westlichen seite der Riviera di Genoua. Er starb an. 1493, und hinterließ Johannem II, Lucianum und Augustinum, von welchem hernach. Johannes II diente den beyden Königen von Franckreich, Carolo VIII und Ludovico XII. An. 1505 gerieth er mit seinem bruder in einen zanck, und ward darüber von ihm ermordet. Lucianus war des vorigen bruder und mörder. Er war anfänglich bey dem Könige Ludovico XII und Francisco I Cammerherr. Er widersetzte sich den Pisanern und Genuesern, welche Monaco belagert hatten, nahm diesen letztern Menton und Roquebrune ab, wurde aber an. 1523 von Bartholomæo Doria umgebracht. Er zeugte mit seiner gemahlin Anna von Ponteves, Honoratum Grimaldi I, welcher auf seines vetters, des Bischoffs von Grasse, zurathen, die Frantzösische parthey verließ, und die Oesterreichische davor erwählte, wovor ihm Kayser Carolus V das Marggrafthum Campagna und die Grafschafft Canossa in dem Königreiche Neapolis verehrte. Er starb an. 1581, und hinterließ Carolum II, welcher an. 1589 ohnvermählt starb; Franciscum, der an. 1583 in Spanien starb,

und Herculem Grimaldi I. Dieser solte ein Geistlicher werden; da aber der todes-fall seiner ältesten brüder erfolgte, nahm er die regierung davor an. Die Frantzosen machten ihm dieselbe gar schwer, er schützte sich aber dennoch darbey. Endlich ward er an. 1604 von etlichen seiner unterthanen ums leben gebracht; und ob gleich Venasque schreibet, daß dieses auf anstifften etlicher auswärtiger hoher personen geschehen, so berichten doch andere, daß ein bürger zu Monaco, dessen frau dieser Hertzog gemißbrauchet, diesen tumult erreget. Er hinterließ von seiner gemahlin, Maria Lando, Honoratum II, von dem hernach. Dieser hatte einen sohn, namens Hercules, welcher aber nicht zur regierung kam, sondern sich an. 1651 aus unvorsichtigkeit erschoß. Also folgte an. 1662 seinem groß-vater, Ludovicus Grimaldi, Fürst zu Monaco, Hertzog von Valentinois, Pair von Franckreich, Marquis von Beaux. Er war den 21 jul. an. 1642 gebohren, und wurde im namen des Königs von dem Grafen von Alets, Gouverneur von Provence, aus der tauffe gehoben. Er folgte König Ludovico XIII in dem Niederländischen kriege, hielt sich auch daselbst bey verschiedenen gelegenheiten wohl. An. 1689 ward er Ritter der Königlichen orden in Franckreich. An. 1699 ließ er sich in qualität eines Frantzösischen Abgesandten nach Rom verschicken, woselbst er mit dem Cardinals-collegio viel händel hatte, und starb auch daselbst mit diesem character den 3 jan. an. 1701. Er hinterließ von seiner gemahlin, Charlotta Catharina, Antonii, Hertzogs von Grammont tochter, welche zu Paris den 30 jun. an. 1678 verstorben, Antonium Grimaldi, seinen nachfolger im Hertzogthum von Monaco. Er ist gebohren den 27 jan. an. 1661. An. 1684 nahm er Frantzösische kriegs-dienste an, und zwar als Colonel von dem regimente de Soissons. An. 1688 vermählte er sich mit Maria, Ludovici, Grafen von Armagnac tochter. Beyde haben gantze 5 jahr von einander abgesondert gelebt, bis sie sich an. 1697 wieder mit einander vereiniget; sie sind aber ohne erben. Sein bruder, welcher an. 1669 gebohren, wird gemeiniglich der Ritter von Monaco genennet. *Carolus de Venasque* geneal. & hist. Grim. gentis arbor. *Nostradamus* & *Bouche* hist. de Provence. *Thuanus. Giustiniani. Spener.* op. Herald. lib. 2 c. 37. Europæischer Herold P. 2 p. 774. Schauplatz des krieges in Italien p. 726. *Riccioli* epitome geneal. Grimald. gentis.

GRIMALDI, (Augustinus) Bischoff von Grasse, Abt von Lerins, Königlicher Rath und Almosenirer, war Lamberti Grimaldi, Fürsten zu Monaco jüngerer sohn, von seiner gemahlin Claudia, so selbigen Fürstenthums erbin war. Er brachte sich durch seine qualitäten in gutes ansehen, vornemlich an Königs Ludovici XII und Francisci I hof. Er verstund die wissenschafften und theologie sehr wohl, war auch des Cardinals Bembi und Sadoleti besonderer freund. Als Lucianus Grimaldi, Fürst von Monaco, an. 1523 ermordet war, verfolgte er den mörder bis vor das Kayserliche cammer-gericht zu Speyer, und weil er in Teutschland wohl aufgenommen wurde, erklärte er sich vor den Kayser Carolum V, spielte auch demselbigen, weil er seiner jungen vettern vormund war, die festung Monaco in die hände. Dieses verdroß aber König Franciscum I dergestalt, daß er ihn aller seiner güter, die er in Franckreich hatte, beraubte. Carolus V gab ihm hiervor das Bißthum Majorca und das Ertz-Bißthum Oristan, und brachte ihm den Cardinals-hut zuwege. Allein Grimaldi starb kurtze zeit darauf an. 1531, nicht ohne vermuthung von beygebrachtem giffte. *Sainte Marthe* Gall. Christ. *Giustiniani* scrit. della Ligur.

GRIMALDI, (Dominicus) Ertz-Bischoff und Vice-Legat von Avignon, Abt von Montmajor lez-Arles, &c. war Johannis Baptistæ, Herrn von Montaldeo sohn und Ritter des güldenen vliesses; er erhub sich aber durch seine meriten zu allerhand geistlichen würden. Pabst Pius V ernennte ihn zum Commissario Generali der kirchen-galeren, auch befand er sich an. 1571 in der schlacht bey Lepante. Nach diesem wurde er an. 1581 unter Gregorio XIII Bischoff zu Savona, welcher ihn nach diesem zum Bischoff von Cavaillon in der Grafschafft Venaissin, und wenige zeit darauf zum Ertz-Bischoff und Vice-Legaten von Avignon ernennte. Er bewieß sich daselbst gar eiffrig wider diejenigen, die es nicht mit der Catholischen kirche hielten, und starb an. 1592. Er hat ein volumen von briefen ediret, welche nie gedruckt worden. *Ste Marthe* Gall. Christ. *Ughel* Ital. sacr. *Carolus de Venasque* geneal. Grim. gentis. *Nougier* hist. des Eveques d'Avignon. *Giustiniani* scrit. della Ligur.

GRIMALDI, (Hannibal) Graf von Bueil, Freyherr zu la Valée de Massois, Herr zu Ascros, Thodon, Torrete, Revost, Seron, Bobion und andern örtern. Seine eltern waren Honoratus Grimaldus, Graf zu Bueil, Savoyischer Gouverneur zu Nizza, und Julia, Nicolai Picamilii, eines Genuesers tochter. Er war allbereit bey des vaters lebzeiten Savoyischer oberster General der galeren, und succedirte seinem vater in dem Gouvernement eines General-Lieutenants der Grafschafft Nizza. Gedachter Hertzog von Savoyen machte ihn auch zum Ritter des ordens annunciationis Mariæ, ingleichen zu seinem Staats-Rathe. Wie er denn auch selbigem in den Frantzösischen kriegen gute dienste that, und als S. Estienne in der Grafschafft Nizza 2 mal nach einander von den Frantzosen eingenommen worden, eroberte er es beyde mal an. 1593 und 1597 wieder. An. 1600 that er mit dem Hertzoge von Savoyen zu Henrico IV eine reise nach Paris, und als in demselbigen jahre der krieg zwischen Franckreich und dem gedachten Hertzoge abermals angieng, auch der Hertzog Carolus von Guise mit der Frantzösischen flotte die festung Nizza angriff, defendirte er selbige tapffer. Er gerieth aber nach einigen jahren bey dem Hertzoge in verdacht, worein ihn seine mißgünstigen, der Gouverneur zu Villa Franca, Badatta, und der Commendant über die schiffe, Martin, gebracht hatten, welcher dadurch vermehret wurde, daß er in dem Mantuanischen kriege dem Hertzoge eine stärckere garnison in Nizza zu legen widerrathen hatte, daher der Hertzog auch selbst nach Nizza reisete, und unter dem scheine, als wenn er den folgenden tag seinen auch dahin kommenden Printzen entgegen ziehen wolte, ihn mit aus der stadt führte, und nach Villa Franca nahm, da er ihn an. 1615 arrestiren und nach Turin führen ließ, doch endlich gegen einräumung seiner schlösser bey Nizza und überlieferung seines sohns auf freyen fuß stellte, seines gouvernements aber zu Nizza entsetzte. Sein sohn entkam nach einigen monaten, und begab sich zum vater, welcher an. 1617 mit dem Hertzoge in neuen unwillen gerieth, deren ursachen zum theil gewesen, daß er von etlichen landen souverain seyn, und solche nicht unter Savoyische hoheit ziehen lassen, auch sich in König Ludwigs des XIII von Franckreich schutz begeben wolte. Es gab ihm aber der Hertzog schuld, daß er mit den Spanischen Ministern zu Mayland, Genua und Monaco gefährliche anschläge gepflogen, um die stadt und Marggrafschafft Nizza in Spanische hände zu liefern, ward also der Gouverneur zu Nizza mit 2000 mann und einigem geschütze ausgeschickt, sich so wol des Grafen person, als seiner lande zu bemächtigen, so auch an. 1620 erfolgte, da denn die Grafschafft confisciret, und ohngeachtet vieler vorbitte, solche dem sohne zu lassen, andern dieselbe gegeben, und der sohn ausgeschlossen ward. Weil er auch hiebevor gesagt haben solte, daß er lieber sich von einem Mohren erwürgen lassen wolte, als dem Hertzoge von Savoyen sich submittiren, verordnete dieser, daß ihn ein Mahometanischer Mohr, auf einem stuhle sitzend, den 27 dec. an. 1620 stranguliren muste. Er war anfänglich mit Francisca, Antonii von Provana, Grafen von Leinio tochter, vermählet, und nach deren tode mit Catharina, Johann Friedrichs, Freyherrn zu Mandraz, Marggrafen zu Soriano tochter. Seine kinder waren, Graf Andreas Grimaldus und Ludovicus, so jung verstorben. Jener aber ward hernach in dem innerlichen Savoyischen kriege, da er auf des Cardinals Mauritii Emanuelis seite wider des Hertzogs Victoris Amadei wittwe war, durch gedachten Cardinal an. 1639 wieder in seine väterliche güter gesetzet. Als aber an. 1641 der friede erfolgte, konte der Cardinal ihn nicht darbey mainteniren, weil die Hertzogliche mutter diejenigen, so diese confiscirte güter erkaufft, sattsam vertrate. Endlich wurde es also vermittelt, daß die Hertzogin Andreæ Grimaldo 3000 cronen zahlte, er aber sich aus dem lande begab, und die sache zur erörterung auf des damals unmündigen Hertzog Carl Emanuels II von Savoyen majorennität ausgestellet wurde. *de Venasque* geneal. & hist. gent. Grimald.

GRIMALDI, (Hieronymus) Cardinal, Ertz-Bischoff von Bari, gebürtig von Genua, Benedicti sohn. Er wurde von der Republic in wichtigen geschäfften gebraucht, nachdem er aber seine frau verlohren, nahm er den geistlichen stand an, und wurde von Clemente VII an. 1527 zum Cardinal gemacht. Ausser dem Ertz-Bißthum Bari, besaß er auch die Bißthümer Venafre und Albenga, &c. Hierauf wurde er als Legat nach Genua geschickt, woselbst er an. 1543 verstarb. Er hatte 3 söhne, Lucam, Johannem Baptistam und Antonium. Es ist auch aus selbiger familie ein anderer, Hieronymus Grimaldi, welcher Cardinal des tituls der heil. Dreyfaltigkeit, Ertz-Bischoff von Aix in Provence, Bischoff von Albano und Abt von S. Florent, &c. war. Er war Johannis Jacobi Grimaldi, Freyherrn von S. Felix in dem Königreiche Neapoli, und Hieronymæ Mariæ sohn. Anfänglich war er Referendarius unter dem Pabste Gregorio XV. Urbanus VIII machte ihn an. 1625 zum Vice-Legaten des Päbstlichen patrimonii, an. 1628 zum Gouverneur der stadt Rom, und an. 1634 zum Gouverneur von Perouse und Urbino. Er war auch Nuntius in Teutschland, und hernach in Franckreich. Eben selbiger Pabst Urbanus VIII machte ihn an. 1642 zum Cardinal. Durch hintritt des Cardinals Fachinetti wurde er Decanus des Cardinals-collegii, allein er wolte seine kirche nicht verlassen, und nach Rom gehen. Er that den armen sehr viel gutes, und starb in seinem Ertz-Bischöflichen pallaste den 4 nov. an. 1685 im 90 jahre seines alters. *Aubery* hist. des Cardinaux. *Onuphrius* & *Ciacconius* in vit. Pont. *Giustiniani* scrit. della Ligur. *de Venasque* geneal. & hist. Grim. gent. arbor.

GRIMALDI, (Honoratus II) Printz von Monaco und Hertzog von Valentinois in Franckreich. Er war an. 1597 von Hercule Grimaldi, Printzen von Monaco, und Maria Landi, des Fürsten von Valtidaro tochter, gebohren. Sein vater starb an. 1604, also wurde er unter der vormundschafft seiner mutter bruders, Friederici Landi, Printzen zu Valtidaro, gehalten. Dieser ließ sich bewegen, in die festung Monaco Spanische besatzung einzunehmen, daß also auch dieser junge Printz in Spanischer devotion behalten, und als er erwachsen, von dem Könige Philippo IV zum Ritter des güldenen vliesses gemacht wurde. Weil aber die Spanier noch immer seine festung besetzt hielten, dergestalt, daß er selbst nicht Herr in seinem lande war, so suchte er in geheim mit Franckreich zu tractiren, worzu ihn denn Johann Henricus Grimaldus, Herr zu Courbons aus Provence, noch mehr animirte, und von Frantzösischer seite alle assistenz versprach. Endlich schloß er den 26 jun. an. 1641 mit Franckreich einen geheimen tractat. Es begunte zwar der Gouverneur in dem Mayländischen, der Graf zu Sinvella, einige ombrage zu fassen, und befahl dem Gouverneur zu Nizza, wenn er etwas mercken würde, den Printzen nebst seinem sohne zu arrestiren, und nach Mayland zu bringen; allein die briefe wurden intercipiret. Nachdem er hierauf durch eine listige erfindung einen theil der Spanischen garnison aus der festung gelockt, und viele von seinen leuten heimlich hinein gebracht hatte, überfiel er ohnversehens die übrige besatzung, und brachte sie dahin, daß sie den ort gäntzlich verlassen musten. Er

wurde hierauf so fort von den Frantzosen mit mehrern volcke versehen, und obgleich die Spanier alles anwendeten, ihn zu bereden, Schweitzerische besatzung einzunehmen, ergab er sich doch unter des Königs von Franckreich protection, und nahm Frantzösische besatzung ein. Wiewohl ihm nun der König von Spanien die ehemals verehrten landschafften in dem Königreiche Neapolis entzog, so machte ihn doch der König von Franckreich, welchem er in person aufwartete, zum Duc und Pair von Franckreich, und gab ihm an. 1642 verschiedene andere landschafften, nemlich das Hertzogthum Valentinois und die Baronie Buis in Dauphiné; ferner das Marggrafthum Baux und die Herrschafft S. Remy in Provence, endlich die Grafschafft Cardales und Herrschafft Calvimont in dem dem gouvernemente von Lyon. Weil er auch den Ritter-orden vom göldenen vliesse zurücke geschicket, gab er ihm seine beyde Ritter-orden des heil. Geistes und S. Michaelis. Daneben machte ihn der König zum General über 4 Frantzösische galeren, so in dem hafen von Monaco auf Frantzösische unkosten allezeit unterhalten werden solten, und gab ihm das commando über die 500 Frantzosen, so in Monaco zur besatzung gelegt wurden. Im übrigen ließ er ihm die völlige souverainität, und seinem sohne ward eine Frantzösische compagnie nebst 9000 gülden jährlichen einkommens zugestanden. An. 1651 that er eine reise nach Paris, in seiner abwesenheit aber starb ihm sein sohn. An. 1660 wohnte er der zusammenkunfft beyder Könige von Franckreich und Spanien auf der fasanen-insul bey, und erhielt durch den Pyrenäischen frieden alle seine in dem Spanischen gebiethe gelegene güter wieder. Er starb endlich den 31 dec. an. 1661. Seine gemahlin war Hippolita Trivultia, Theodori Trivultii, Grafen zu Melzo tochter, mit welcher er einen eintzigen sohn zeugte, Herculem, Marggrafen zu Baux und Campagna, der sich aber an. 1651 aus unvorsichtigkeit selbst erschoß, daß also dem groß-vater dessen sohn Ludovicus succedirte. *Venasque* hist. geneal. Grimald. *Anselmus.* Schauplatz des krieges in Italien. *A.*

GRIMALDI, (Lucas von) ein Genuesischer von Adel, hat verschiedene verse gemacht, so unter den Provincialen befindlich, und soll sich an. 1303 selbst umgebracht haben. *Nostradamus* vie des poet. Provenç. *du Maine* bibl. Franc. *Soprani* scritt. della Ligur.

GRIMALDIN, (Jacobus von) war Doctor der universität Bononien in Italien. Als der Pabst Bonifacius VIII an. 1294 von selbiger universität einen geschickten mann verlangte, um einige schwürigkeiten, welche er über die decretales hatte, zu erläutern, wurde er deshalben abgeschickt. Er war überaus klein, und sagt man, daß, als er zu dem Pabste in die kammer getreten, habe er gemeynet, er sasse, und ihm befohlen aufzustehen, und zu ihm zu kommen. Ein Cardinal, welcher daselbst zugegen war, sahe wohl, daß sich der Pabst irrete, sagte also, der Doctor sey ein Zachæus. *Alidosi* della legge canonica e civile.

GRIMANI, ist eine berühmte Venetianische familie. Antonius Grimani, des Cardinals Dominici vater, wurde Procurator von S. Marco, endlich an. 1525 nach tödtlichem hintritt Leonardi Loredano Doge der Republic. Er starb aber 22 monate darauf, als er über 90 jahr alt war. Marinus Grimani, desselben Cardinals vetter, war an. 1517 Coadjutor des Patriarchats von Aquileja. Clemens VII machte ihn an. 1527 gleichfalls zum Cardinal. Er wurde in vielen verschickungen gebrauchet, und starb endlich im sept. an. 1546. Sein bruder, Marcus Grimani, wurde an. 1529 Coadjutor zu Aquileja, und starb an. 1545. Der Cardinal trat endlich das Patriarchat Johanni Grimani ab, welcher an. 1592 starb. Ein andrer, Marinus Grimani, war an. 1595 Doge der Republic, und starb an. 1660. Antonius Grimani, Bischoff von Torcello in dem staat von Venedig, wurde an. 1618 Hermolai Barbari Coadjutor in dem Patriarchat von Aquileja. Er succedirte ihm an. 1622, und starb zu Venedig an. 1628, da er über 70 jahr alt war. *Candidus* hist. d'Aquil. *Sigonius. Giustiniani. Jovius. Andoli. Ughellus. VVagenseil* Adriatischer löwe.

GRIMANI, (Dominicus) von Venedig, Cardinal, Bischoff von Porto und Patriarch von Aquilega, Antonii Grimani sohn. Er wurde von jugend auf in wichtigen verrichtungen gebraucht, wie er denn auch unter den vieren von Adel war, so von der Republic ernennet waren, Kayser Friedericum III durch ihr gebiet zu geleiten. Alexander VI machte ihn an. 1493 zum Cardinal. Er hat sich ins besondere durch seine grosse liebe, die er an seinem vater, Antonio Grimani, erwiesen, bekannt gemacht. Selbiger war Procurator von S. Marco und General über die Venetianische flotte, weil er aber die affairen der Republic wider die Türcken nicht zum besten geführet, und die stadt Lepanto verlohren, wurde er gefangen gesetzt und sehr hart gehalten. Der Cardinal, sein sohn, offerirte sich an seine stelle ins gefängniß zu gehen; als er aber solches nicht erlangen konte, erwieß er seinem vater allen gehorsam, brachte es auch dahin, daß er völlig wieder eingesetzt wurde. Der Cardinal Grimani that hierauf der Republic Venedig grosse dienste, und starb den 27 aug. an. 1523 im 63 jahre seines alters. Er war ein liebhaber der studien, und hinterließ eine schöne bibliothec. Er hat etliche homilien Chrysostomi aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet, auch andere wercke hinterlassen. *Jovius* l. 5 & 6. *Justinianus* l. 12. hist. Ven. *Ciacconius* sub Alexandro VI. *Bembus. Guicciardinus. Aubery. Onuphrius. Miræus* de script. sec. 16.

GRIMANI, (Johann Baptista) Nachdem er von seinen ersten jahren an sich in den waffen versucht, ward er in dem Candianischen kriege von den Venetianern als Proveditor von der armade dem berühmten Thoma Morosini zugegeben; da er denn an dessen glücklichen expeditionen, sonderlich wider den Vice-Ré von Algier, Mehemet Celebi, grossen antheil hatte, auch mit 2 gallionen demselben zu hülffe kam, da er mit einem eintzigen schiffe gegen 40 Türckische galeeren sich so lange, bis er getödtet worden, tapffer gewehret, worauf Grimani diese grosse anzahl der Türcken zurück zu weichen nöthigte. Nachdem ihm seine Republic zum General-Capitain gemacht, that er den Türcken in den insuln, so sie auf dem Archipelago besassen, grossen schaden, legte sich auf eine so vortheilhafftige art vor die Dardanellen, daß die stadt Constantinopel in grossen mangel an lebens-mitteln gerieth, bloquirte hernach die Türckische flotte in dem hafen von Scio, und da ihm solche durch unachtsamkeit seiner spionen entwischet, bemächtigte er sich bey Scismé vieler mit victualien beladenen saiquen, welche nach Canea hatten segeln sollen. Nachgehends gieng er vor Napoli di Romania, und würde solchen ort unfehlbar erobert haben, wenn er nicht die Albaneser, welche denselben zu lande belagerten, vor starck genug, damit fertig zu werden, und hingegen sich selbst vor rühmlicher gehalten hätte, die Barbaren in der insul Scio anzugreiffen. Allein indem er allzuviel thun wolte, richtete er diesesmal gar nichts aus, und muste vernehmen, daß die Albaneser durch die Türcken vor der oberwehnten festung hinweg getrieben worden. Er selbst, da er einige zeit hernach aufs neue nach den Dardanellen segelte, ward in dem gewässer vor Psará durch einen hefftigen sturm überfallen, worinnen er nebst seinem und einigen andern schiffen zu grunde gieng. *Lor. Crasso* elogii di capit. illustri p. 237.

GRIMANI, (Vincentius) ein Cardinal, gebohren zu Venedig den 26 maj. an. 1652. Sein vater war ein Nobile daselbst, seine mutter aber aus dem Mantuanischen hause derer von Gonzaga. Damit er die bisher bey seiner familie gewesene, und absonderlich von dem Cardinal Dominico Grimani hinterlassene beneficia erlangen möchte, trat er gar zeitlich in den geistlichen stand, und weil er in seinem vaterlande wenig beförderung vor sich sahe, so gieng er nach Mantua, allwo er eine schwester hatte, welche eines Marggrafen von Guastalla gemahlin war. Daselbst half er zwischen Ferdinandi III, Hertzogs von Guastalla, jüngster Printzeßin, Maria Victoria, und Vincentio Gonzaga, einem Fürsten von einer neben-linie eben dieses hauses, und zwar mit sehr vortheilhafftigen bedingen von diesen letztern, eine heyrath stifften. Davor ward ihm die von dem ietztgedachten Vincentio zuvor besessene Abtey von Luccedia, in dem Montferratischen, gegeben, deren jährliche einkünffte auf 25000 scudi gerechnet werden, und wovon er nur 5000, als eine reservirte jährliche pension, sich abziehen lassen durffte. Hierauf fand er gelegenheit, bey den ergötzlichkeiten des Venetianischen carnevals die absonderliche gewogenheit des Hertzogs von Savoyen, und nach einiger zeit, durch frühzeitige entdeckung der zwischen dem Frantzösischen und dem Mantuanischen hofe vorgehenden intriguen, auch die gunst des hauses Oesterreich sich zuwege zu bringen. In dieser letzten setzte er sich noch fester, als er selbst eine reise nach Wien that, und unter andern ein grosses beytrug, daß an. 1690 der Hertzog von Savoyen mit in die grosse allianz wider Franckreich trat. Die prætension dieses Hertzogs auf die nomination der in seinen landen befindlichen Bißthümer und Abteyen, secundirte er mit grossem nachdruck; dagegen man an dem Savoyischen hofe die vermählung seiner schwester sohns, des jungen Marggrafen Gonzaga, mit einem reichen Gräflichen Fräulein von Trotti, beförderte. Der eifer, den er nachgehends auf vielfältige art vor das Oesterreichische interesse erwieß, bewog endlich den Kayser Leopoldum, ihn zu der Cardinals-würde zu nominiren, die ihm auch an. 1697 den 22 jul. Innocentius XII würcklich ertheilte, worauf er den 7 april des folgenden jahrs den hut persönlich empfieng. Eben dieser Pabst, dessen parthey er bey den damaligen streitigkeiten mit dem Kayserlichen Ambassadeur, Grafen von Martinitz, zu nehmen schien, versahe ihn mit einer ansehnlichen Abtey in dem Meyländischen. Er gab aber in seinen folgenden handlungen noch so viel wichtige proben von einer wahrhafftigen neigung vor die einmal erwehlte parthey, daß ihm eine geraume zeit die Kayserliche angelegenheiten an dem Römischen hofe aufgetragen wurden; da er denn vornemlich zu der an. 1707 bewerckstelligten eroberung des Königreichs Neapolis mit rath und that sehr viel, ja wohl das meiste, contribuirte; daher man ihm zu ehren folgendes distichon machte:

Germani vincunt armis, Tu mente triumphas:
Illis debetur palma, corona Tibi.

Als es bald hernach zwischen dem Päbstlichen hofe und dem Kayser Josepho zu öffentlichen feindseligkeiten kam, that er aufs neue dem letztern so gute dienste, daß er zum Grande von Spanien, wie auch zum Vice-Ré von Neapolis erklärt ward. Diese function trat er den 3 jul. an. 1708 würcklich an, und verwaltete sie, mit grösserer vergnügung seiner Principalen, als des Römischen hofes und vieler unterthanen, bis den 24 sept. an. 1710, da er, an einer verhaltung des urins, zu Neapolis mit tode abgieng. Sein cörper ward nach Venedig geführt, und daselbst in der kirche di S. Francesco della Vegna begraben. Er war ansehnlich von person, sehr wohl in den staats-angelegenheiten, hingegen sehr wenig in andern wissenschafften, erfahren, ein guter Hofmann, auch folglich kein feind von äusserlichem pracht und von ergötzlichkeiten, dabey von einem sonderbaren phlegmate, und überaus geschickt, weitaussehende consilia sowol zu fassen, als zu ende zu bringen. Diejenige, so ihm nicht wohl gewolt, haben ihn insonderheit eines allzugrossen hochmuths beschuldigt, ingleichen, daß er mit allzuviel absicht auf seinen eignen nutzen, und mit allzuwenig aufrichtigkeit, diejenige dinge tractirt, wodurch er sich empor gebracht. *State of the Court of Rome* p. 391. *Mercure historique. la Clef du cabinet des Princes.*

Grimbergen, ist eine alte Baronie, welche nachmals das prædicat einer Grafschafft bekommen, in Brabant, nahe bey Brüssel, nordwärts gelegen. Die eine helffte gehört dem hause Oranien, die andre aber der familie von Glimes. Es ist etwas sonderliches, daß nicht die

einiges

erstgebohrne, sondern die jüngstgebohrne, darinnen succediren. Der vornehmste ort in derselben heist gleichfalls Grimbergen, wobey sich eine schöne Abtey befindet.

Grimma, eine stadt, schloß und amt, im Leipziger creyß des Marggraffthums Meissen gelegen, und dem Churfürsten von Sachsen zuständig. Sie liegt an der Mulda, 3 meilen von Leipzig, welche stadt aus den Grimmischen decrementis meist erwachsen; denn Grimma eine der ältesten, beruffensten und grösten städte im lande gewesen und theils noch ist. Sie ist an grösse Freyberg gleich, wo nicht noch grösser, massen allhier so lange gassen, dergleichen in Sachsen keine stadt hat. Ihren nahmen kan man wohl am besten aus der Wendischen sprache herleiten; obgleich solchem Reineccius und Dresserus eine verwandschafft mit dem Italiänischen Cremona zuschreiben wollen. Auf dem schlosse haben unterschiedliche der alten Marggrafen von Meissen &c. auch Churfürsten und Fürsten residirt, wie denn Churfürst Ernst und Hertzog Albrecht von Sachsen darauf gebohren worden, und deßwegen sich sonderlich gerne des orts aufgehalten. Das ehemalige Augustiner-kloster hieselbst haben die Churfürsten Moritz und Augustus samt allen einkünfften zu der von Merseburg dahin transferirten Churfürstlichen land-schule gegeben, welcher land-schulen 3 in Churfürstlichen Sächsischen landen sind; nehmlich diese, die zu Meissen und die Pforte bey Naumburg, welche 2 letztern gleichfalls von gedachtem Churfürsten gestifftet worden. Es ist eine Superintendur zu Grimma, unter welche 29 pfarren gehören. Die bürgerliche nahrung bestehet im feldbau, bienen-schaf-und vieh-zucht, bierbrauen, holtz-tuch-und zwirn-handel; vor diesem aber ist eine grosse niederlage und kaufmannschafft hier gewesen. Die stadt hat viel durch das feuer und wasser, sonderlich an. 1429 und 1573 erlitten, auch im 30jährigen kriege viel ausgestanden. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 99. *Knauts* prodr. Misn. p. 185 sq.

Grimmenstein, ein Frauen-kloster Reformirter schwestern des ordens S. Francisci 3 Regulæ in dem Canton Appenzell gelegen. Es ist an. 1408 gestifftet, an. 1668 aber schön aufgebauet und erweitert worden.

Grimmenstein, siehe Gotha.

Grimming, ein Freyherrliches geschlecht in Kärndten und dem Ertz-Bißthum Saltzburg, welches schon an. 1350 bekannt gewesen und sich um die mitte des 15 seculi in die noch florirende häuser Nieder-Rain und Stall vertheilet hat. An. 1499 war Balthasar Grimming von Stall Hofmarschall bey dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg und hinterließ 1) Carolum, der anfangs Dom-Probst zu Gurck und hierauf Bischof zu Cremona gewesen. 2) Johannem, welcher die väterliche charge erhalten, und unterschiedliche kinder gezeuget, von denen Hieronymus Hauptmann zu Dietenberg, und Balthasar Landrath in Kärnthen worden. *Bucelin.* stemm. P. 1 & 3.

Grimnitz, ein schloß und jagdhauß in der Mittelmarck an dem see und flusse Welse, ist wegen des an. 1528 (nicht an. 1529) zwischen Brandenburg und Pommern endlich getroffenen erb-vergleichs berühmt. Nahe dabey liegt das kloster Joachims-Thal, wo Churfürst Joachim Friederich an. 1607 den 23 aug. ein gymnasium gestifftet, so aber nachgehends nach Berlin verlegt worden. Preuss. und Brand. staats-geogr. *Cernitius* icon. 10 Elect. Brandenb. p. 52. *Limnæus* jur. publ. l. 5 c. 7 n. 98.

GRIMOALDUS, Hertzog von Benevento, wurde an. 662 oder an. 663 nach Ariperti tode zum Könige der Lombarder erkläret. Denn als dessen beyden söhne, Godebert und Pertharit, sich mit einander um die crone zanckten, nahm Grimoaldus die gelegenheit in acht sie allen beyden aus den händen zu reissen. Den ersten ließ er hinrichten; der andere aber nahm seine zuflucht zu Chagano, der Avarer Könige. Er war ein überaus kluger und muthiger Herr, schlug die Francken durch eine krieges-list, und überfiel den Kayser Constantem unvermuthet, welcher seinen sohn, den Hertzog von Benevento, attaquiret. Als der Hertzog Lupus sich meister von Friaul gemacht, vermochte Grimoaldus Chaganum dahin, daß er ihn aus der Provintz trieb; jagte aber Chaganum durch seine intriguen bald selbsten fort. Er brachte die Francken auf seine seite, welche sonst willens waren, Pertharito hülffe zu leisten, und starb an. 673, nachdem er 9 jahr regieret hatte. *Sigonius* de regno Italiæ l. 2 p. 43. *Paulus VVarnefriedus* de G. Langob. l. 4 c. 53 & l. 5 c. 5. *Aimoinus* de G. Franc. l. 4 c. 32.

GRIMOALDUS, Hertzog von Benevento, ein sohn Aragisi. Ob gleich sein vater so offt wieder Carolum M. revoltirt hatte, gab ihm Carolus doch das Hertzogthum nach dessen tode wieder. (a) Er war auch anfangs Carolo M. getreu, und wolte mit Adalgiso, des Longobardischen Königs Desiderii sohn, nichts zu thun haben. (b) Auf die letzt aber correspondirte er mit den Griechen, ward aber von Pipino zur raison gebracht. (siehe PIPINUS König in Italien.) (a) *Erchempert.* in chron. (b) *Eginh.* annal. ad a. 788.

GRIMOALDUS, Pipini von Landen sohn, succedirte dem vater als Major domus in Austrasien. Otto, welcher Sigeberti pflege-vater war, suchte selbige stelle, und machte ihm auch solche gantze 3 jahr streitig, bis ihn Grimoaldus durch Leutarium, Hertzog in Schwaben, hinrichten ließ. Hierauf nahm seine gewalt und herrschsucht dergestalt zu, daß er den König Sigebertum bewog, seinen sohn zu adoptiren, wiewol der König bald darauf selbst einen sohn zeugte. (siehe SIGEBERTUS II) Nach Sigeberti tode ließ er dessen sohne Dagoberto eine plotte scheren, schickte ihn nach Irrland in ein kloster, und gab vor, daß er gestorben seye, worauf er die adoption des Königs Sigeberti kund machte, und seinen sohn unter den namen Childeberti zum König von Austrasien proclamirte. Allein er ward bald von seiner gegen-parthey gestürtzt, von dem König Clodovæo in Neustria nebst seinem sohn gefangen genommen, und hingerichtet. *Aimoinus* l. 4 c. 35. *Fredegarius* c. 86, 88. *Mezeray* & *Daniel* in hist. Clovis II.

GRIMOALDUS, Pipini Heristalli in Franckreich sohn. Er war unter dem Könige Childeberto II und Dagoberto III Major domus, vermählte sich um das jahr 715 mit Teutsinde oder Theodosinde, Hertzogs Raboti in Friesland tochter, hatte aber keine kinder mit ihr. Ein Friesländer, namens Rangarius, massacrirte ihn zu Lüttich im apr. an. 714 über dem grabmahle S. Lamberti. Er hinterließ einen natürlichen sohn, namens Thibaldum, welcher bey Dagoberto III Magister palatii war, und an. 741 ermordet wurde. Gesta Francorum. Annales Metenses.

GRIMOARD, ist eine vornehme und adeliche familie in Franckreich. Wilhelm von Grimoard, Freyherr von Grisac, Versevil, S. Privat und Bellegarde hinterließ 3 söhne, deren der älteste, Wilhelm, unter Urbani V namen Pabst wurde, Angelicus wurde Cardinal, und noch einer, dessen namen unbekandt, setzte das geschlecht fort. Er besaß 12 dörffer, welche König Johannes durch des Pabsts Urbani V vermittelung von allen anlagen und diensten befreyete. Jacobus Grimoard von Beauvoir, Graf von Roure, Marquis von Grisac. &c. heyrathete Jacquelinen von Montlor, und hatte unter andern kindern Scipionem Grimoard von Beauvoir, Grafen von Roure, Marquis von Grisac, &c. Dieser war Königlicher General-Lieutenant in Languedoc, Gouverneur zu Pont S. Esprit, und Ritter von den Königlichen orden. Er starb den 18 jan. an. 1669 zu Paris, und hinterließ einen sohn, welcher der Graf von Roure genennet ward. *Bosquet* in not. ad vit. Urb. V. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarthan.* Gall. christ.

GRIMOARDUS, (Angelicus) gebürtig von Grisac in Franckreich, war Cardinal und Bischoff zu Avignon, einer der vornehmsten Prälaten des 14 seculi. Er war Wilhelmi sohn, wiedmete sich gar jung dem geistlichen stande, und begab sich unter die Augustinermönche. Als sein älterer bruder, Wilhelmus, unter dem namen Urbani V Pabst wurde, machte er ihn anfangs zum Bischoff von Avignon, und den 18 sept. an. 1366 zum Cardinal und Bischoff von Alba. Nach diesem wurde er an. 1368 General-Vicarius in Romandiola, und der Anconitanischen Marck, muste aber nach des gedachten Pabsts tode dessen nachfolger Gregorio XI darvon rechenschafft geben. Er hielte nachmals Clementis VII parthey, und starb den 13 mart. an. 1387 zu Avignon. Er wandte seine meisten einkünffte auf gute stifftungen an. *Sainte Marthe* Gall. christ. *Aubery* hist. des Cardin.

GRIMSBY, eine stadt an der see-seite in der ostlichen gegend von der Graffschafft Lincoln, 24 Englische meilen von Londen gelegen, wird von einem Major oder Bürgermeister und 12 Aldermännern oder Rathsherren regieret. Vor zeiten ist sie ein guter handels-ort gewesen, ehe der dasige hafen verschlemmet worden. Sie hatte ein castell, und 2 kirchen, von welchen nur noch eine übrig ist, die wegen ihrer grösse mehr einer dom- als schlechten pfarr-kirche ähnlich siehet. *Camdeni* Britann.

GRINDALL, (Edmundus) ein Engeländer, welcher an. 1519 gebohren. Er war anfänglich Capellan zu Ridley, und wurde durch den Protestantischen Bischoff von Londen an König Eduardum VI recommendiret. Allein, als dieser Herr kurtz darauf starb, gieng Grindall in Teutschland, damit er der gefahr entgehen möchte, welcher die Protestanten unter der Königin Mariæ regierung unterworffen waren. Als er an. 1560 wieder zurücke kam, gab ihm die Königin Elisabeth das Bißthum zu Londen. An. 1570 wurde er Ertz-Bischoff zu Yorck, und 5 jahr darauf zu Canterbury. Er starb an. 1583. Herool. Anglic.

GRINSTEAD oder GREENSTAD, ist eine marckstadt in der Graffschafft Sussex in Pevensey-Rape, welches das recht hat 2 Parlaments-glieder zu erwählen. Bisweilen wird allhier ein provincial gerichts-tag gehalten. Es hat dieser ort eine schöne kirche, und lieget nach den grängen von Surrey zu. *Camdeni* Britann.

GRIPHON, ein Franciscaner aus Flandern, und Professor theologiæ zu Paris. Er wurde von dem Pabst Sixto III in Orient geschicket, damit er die Griechen und Maroniten von dem berge Libano zur Catholischen kirche bringen mögte. Calixtus III ernennete ihn hierauf zum Patriarchen der Orientalischen kirche. Er starb an. 1475, und hinterließ itinerarium terræ sanctæ, er soll auch einiges in Syrischer sprache geschrieben haben. *Andrea* bibl. Belg. *VVillot* Athen. Franc. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 6. *VVaddingius* de script. ord. Min. p. 128.

GRIPO, war Caroli Martelli dritter sohn von seiner andern gemahlin der Sunichilde. Sein vater hatte ihn anfänglich in der theilung übergangen, hernach aber ihm eine kleine portion, so von seiner brüder Pipini und Carolomanni ländern abgenommen ward, gegeben. Nach des vaters tode entstund deßwegen ein krieg, entweder weil Gripo mit seinem antheil nicht zufrieden seyn wolte, oder weil ihm seine stieff-brüder das seinige nicht gönneten. Sie giengen demnach insgesamt auf ihn loß, und als er sich auf die fortresse Laon retirirte, wurde er daselbst von seinen brüdern gefangen genommen, welche ihm zu Chateauneuf in Ardenne eingesperret. (a) Pipinus, sein anderer bruder, setzete ihn nachmals wieder in die vorige freyheit, hielte ihn sehr wohl an seinem hofe, und räumete ihm zu seinem unterhalte einige Graffschafften ein. (b) Allein gleichwie die ambition dieses Printzen durch seine gefängniß nicht zu dämpffen war, also konte selbiges noch weniger durch wohlthaten geschehen. Dannenhero als Pipini bruder Carolomannus sich ins kloster begeben, suchte er dessen gehabten antheil, nemlich Austrasien, an sich zu bringen, und beredete die Sachsen, ihm beyzutretten. Aber Pipinus gieng ihm entgegen,

und schlug die Sachsen. Weil aber eben damals Odilo Hertzog von Bayern gestorben war, retirirte sich Grippo dahin, bekam des Hertzogs sohn Thassilonem mit seiner mutter gefangen, und weil er von seiner eigenen mutter Sunichilde, die eine Bayrische Printzeßin war, prætension formiren konte, machte er sich selbst zum Hertzoge. Allein Pipinus, gieng wiederum auf ihn loß, bekam ihn gefangen, und restituirte Thassilonem; doch tractirte er Gripponem abermahl mit grosser gelindigkeit, führete ihn in Franckreich, gab ihm die stadt Mans und darbey noch 12 Graffschafften in Neustrien ein. (c) Doch Grippo machte sich auch zum dritten male darvon, und gieng zu dem Hertzoge in Aquitanien, ward aber von Pipino, der inzwischen König worden, bald wieder verjagt; worauf Grippo sich zu den Longobarden retiriren wolte, aber an. 753 auf dem wege nach Italien in dem Maurienner thale von Pipini leuten ermordet wurde. (d) (a) *Annal. Metens.* ad an. 741. (b) *Ibid.* ad an. 747. (c) *Ibid. Eginharti* annal. (d) *Annal. Metens.* ad an. 751. *Fredegar.* contin. c. 118.

GRIS, (Jacobus) war des Grafen von Alençon, Perri II, favorite. Er verliebte sich in Johannis von Carouge, so des besagten Grafen bedienter war, eheweib, und nothzüchtigte sie in ihrem eigenen gemache, zu der zeit, als ihr mann eine reise in das heilige land vorgenommen. Als nun derselbige wieder nach hause kam, eröffnete ihm besmeldte dame das ihr zugestossene unglück. Carouge suchte zwar bey dem Grafen von Alençon satisfaction, als er aber solche nicht erhielte, citirte er besagten Gris vor das Parlament zu Paris, welches so dann wegen ermangelung zulänglicher beweiß-gründe verordnete, daß beyde partheyen ihren streit durch einen duell schlichten solten. Dieses geschahe auch an. 1287 zu Paris auf dem Catharinen-platze hinter der kirche, in gegenwart des Königs und einer grossen menge volcks. In demselbigen duelle behielte nun Johann von Carouge den sieg, und bewog alle zuschauer zu gläuben, daß er eine gerechte sache hätte, und die dame unschuldig wäre. Damit also die ungerechtigkeit seines widersachers recht exemplarisch abgestraffet werden möchte, so wurde des de Gris cörper dem hencker übergeben, der ihn nach Montfaucon schleiffte, und daselbst an den galgen knüpffte. *Froissardus* l. 3 c. 45.

GRISANT, (Wilhelm) ein Engelländer, war ein berühmter Mathematicus in dem 14 seculo. Die meisten Engelländischen scriptores, als Balæus, Pitseus, auch Vossius und andere betrügen sich, wenn sie sagen, daß er in Franckreich gekommen sey, zu Montpellier dociret, und sich zu Marseille gesetzet habe, allwo Wilhelmus, Abt von S. Victor, so hernach unter dem namen Urbani V Pabst worden, von ihm gebohren worden. Allein alle andere auctores selbiger zeit versichern, daß Pabst Urbanus V, der Wilhelmus Grimoaldus, Baron von Grisac gewesen sey. Er hat geschrieben de quadratura circuli; de qualitatibus astrorum; de significationibus eorum; de magnitudine solis; speculum astrologiæ; de caussa ignorantiæ, &c. *Balæus* & *Pitseus* de script. Angl. siehe auch GRIMOARDUS und URBANUS V.

Grisler, von andern Geßler, war Gouverneur des landes von Schweitz und Ury, welchen Kayser Albertus I dahin gesetzet. Allein, als er sich durch seinen hochmuth und strenge regierung verhaßt machte, und seiner autorität mißbrauchte, so gar daß er befohlen seinem auf dem marckt aufgesteckten hut eine gleiche ehre wie ihm zu erweisen, und zu Altdorf ein schloß mit dem namen Zwing Uri unter die füßen: erbauen lassen, gab selbiges dem Wilhelm Tell und andern gelegenheit zu revoltiren, welcher auch diesen Grisler mit einem pfeile tödtete. *Simlerus* de rep. Helvet. l. 1 c. 8. *Goldast.* epist. 43.

Grissau, lat. Grissovium, eine Fürstliche Abtey in dem Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz, eine meile von Landshut, in einem schönen thale, unweit der Böhmischen gräntze gelegen. Sie ist ehemals Benedictiner-ordens gewesen, an. 1292 aber von dem Hertzoge Bolkone und Boleslao zu Schweidnitz den Cistercienser eingeräumet worden. An. 1426 ist es von den Hußiten verwüstet, und sind 70 geistliche umgebracht worden. In dem 30jährigen kriege ward dieses kloster, nebst der unvergleichlichen bibliothec, verbrandt, es ist aber an. 1638 und in den folgenden jahren wiederum aufgebauet worden, worzu an. 1692 die neue fundirte S. Josephs kirche gekommen, so völlig mit des berühmten Willmanns gemählden ausgezieret. *Luca* Schl. chron. *Casp. Jongelin* hist. monast. Cisterc. II.

GRITTI, eine von den edlen Venetianischen familien der andern classe. Sie hat einen Doge hervor gebracht, namens Andream, von welchem in dem folgenden articul. Eben derselbe ist der erste seines geschlechts gewesen, welcher die würde eines Procuratoris von San Marco an. 1509 erhalten. Der andere, welcher an. 1578 darzu gelanget, war Alexander Gritti. Es hat auch einer aus diesem hause das Ertz-Bißthum von Corfu besessen, und in dem jahr 1474 wird eines Generals zur see, namens Tridano Gritti, erwehnt, welcher den Türcken Scutari abgenommen, und dessen leichenbegängniß durch die gegenwart des Doge und des Senats beehrt worden. An. 1622 hat sich Petrus Gritti als Ambassadeur an dem Kayserlichen hofe befunden. *Amelot de la Houssaye* du gouvern. de Venise p. 91, 128, 140, 512, 543. *Andr. Morosini* hist. Venet. l. 4.

GRITTI, (Andreas) Hertzog von Venedig. Er kam durch seine verdienste zu den wichtigsten bedienungen der Republic, hatte in den damaligen kriegen der Venetianer stets einiges commando, ward auch von den Frantzosen dereinst zu Brescia gefangen und nach Franckreich geführet, aber wie die Republic sich mit dieser Crone vertrug, wieder erlassen. Endlich ward er nach Antonii Grimani tode an. 1523 zum Hertzoge erwählet, und regierete mit grosser klugheit fast 16 jahr zu einer vor Italien sehr schlimmen zeit. Vor seiner wahl hielt er es beständig mit den Frantzosen, nahm sich aber ihres vortheils im geringsten nicht mehr an, nachdem er Doge worden. Er starb an. 1539 in dem 80 jahre seines alters. *Caprioli* ritratti di Capit. p. 102. *Jovius. Guicciardinus.*

GRITTI, (Ludovicus) war von dem in dem vorhergehenden articul erwehnten Venetianischen Hertzoge, Andrea Gritti, als derselbe vor seiner erhöhung sich zu Constantinopel befunden, mit einer Türckischen sclavin, ausser der ehe erzeugt, und hernach mit grosser sorgfalt auferzogen worden. Insonderheit hatte er sich, ausser der Italiänischen, die Griechische und die Türckische sprache, vollkommen bekannt gemacht, auch zu Padua in andern wissenschafften einen guten grund gelegt. Weil er zu Venedig kaum vor einen blossen cittadino oder bürger würde haben paßiren können, so trieb ihn die ehrbegierde, zum theil auch das verlangen nach seinem geburts-ort, in die Türckey, allwo er durch seinen verstand, wie auch durch die in unterschiedenen begebenheiten erwiesene tapfferkeit, dermassen empor kam, daß er, ungeachtet der Christlichen religion, worzu er sich bekennete, des Türckischen Kaysers Solymanni II, wie auch seines liebsten Ministers, des Groß-Veziers Ibrahim, hertz gleichsam in seinen händen hatte. Dieses bewog sowol die Türcken, als auch auswärtige, zu einem grossen respect gegen ihn, und die Republic Venedig trug kein bedencken, ihm das prædicat durchleuchtig zu geben. An. 1529, als der gedachte Sult[illegible] die stadt Ofen erobert, ließ er den Gritti mit 3000 Türcken zurück, [illegible] dieselbe wider den Römischen König Ferdinandum zu beschützen. [illegible] Ungarische Gegen-König, Johannes de Zapolia, hatte ihm den schutz, den er von der Ottomannischen pforte genoß, grossen theils zu dancken; dannenhero ihm derselbe nicht nur die würde eines Ungarischen Palatini ertheilte, sondern auch die verwaltung des gantzen Reichs mit dem titul eines Gouverneurs anvertrauete; wobey er sich mit grossem nachdruck maintenirte, und die, so ihm zuwider waren, am leben oder auf andere art bestraffte. An. 1533 that er eine reise nach Constantinopel und beförderte einen stillstand zwischen dem Römischen Könige Ferdinando und Johanne de Zapolia. An. 1534 gieng er mit etlichen 1000 Janitscharen und Spahis, wozu hernach noch viel andere trouppen stiessen, durch die Wallachey und Moldau, allwo sich die Hospodaren selbst vor ihm demüthigten musten, wider das Fürstenthum Siebenbürgen, welches er vor sich selbst zu erlangen gesucht haben soll. Ja es sind etliche der meynung gewesen, daß er Johannem de Zapolia umzubringen und die Ungarische krone sich aufzusetzen vorgehabt. Allein er that gleich zu anfange der Siebenbürgischen expedition seinem ruhm und seinen absichten sehr grossen abbruch dadurch, daß er den Bischoff von Waradein, Emericum Cibacum, welcher über Siebenbürgen gesetzt und dem Türckischen interesse zuwider war, auf eine unverantwortliche art ermorden ließ. Dieses verursachte eine so allgemeine verbitterung wider ihn, daß er in wenig tagen bis 50000 mann gegen sich in den waffen sahe. Er retirirte sich in die stadt Megies oder Medwisch, und als man ihn darinnen belagerte, that er einen sehr tapffern widerstand. Als aber endlich der ort mit sturm übergieng, und er mit der flucht sich zu retten suchte; fiel er in der Wallachen und durch dieselbe in der Siebenbürger hände, welche ihn den 28 sept. an. 1534 öffentlich hinrichten liessen, und zwar so, daß ihm erst beyde hände, hernach aber der kopff abgehauen ward. Einige melden, daß man ihm früh die arme, mittags die füsse, und abends den kopf abgehauen habe. So wird auch berichtet, daß seine scharffrichter in seinen beinkleidern vor 400000 kronen edelgesteine gefunden, welche sie aber aus unwissenheit sich nicht zu nutze gemacht. Seine zugleich mit ihm gefangene söhne Antonius und Andreas (von welchen der älteste durch Johannem de Zapolia eine reiche Abtey bekommen hatte) wurden dem Moldauischen Fürsten Petro ausgeliefferet, welcher sie beyde, ungeachtet ihrer unschuld und rühmlichen eigenschafften, aus haß gegen ihren vater, gleichfalls aus dem wege räumen ließ. Johannes de Zapolia bezeugte, daß er an allen diesen proceduren nicht den geringsten antheil gehabt, und entgieng dadurch der schweren rache, womit ihn der Türckische Kayser Solymann II deswegen bedrohet. *Amelot* du gouvern. de Venise. *Isthuanf.* hist. l. 12. *Sagredo* Ottom. pforte l. 4.

Grobbendonck ist eine Baronie, mit einem schloß, in Brabant, zwischen Lier und Herentals, an der kleinen Neethe, gelegen. Zu den zeiten des Kaysers Caroli V florirte einer von Grobbendonck als Baron von Wesemale und Tresorier General der Königlichen finantzen in den Niederlanden. Dessen sohn Conrad von Grobbendonck Königlicher Rath Commissarius und Ober-Auffseher der Finantzen in der Graffschafft Flandern ward an. 1600 zum Freyherrn von Hoboecke gemacht. Anton von und zu Grobbendonck, Königlicher Spanischer Kriegs-Rath, Gouverneur zu Hertzogenbusch &c. ist an. 1602 in den Freyherren, an. 1637 aber in den Grafenstand erhoben worden, und hat auch den Ritterorden von S. Jacob erhalten.

GROCINIUS, (Wilhelmus) war ein Engelländer, welcher in Italien die Griechische sprache von Demetrio Chalcondyla, und die Lateinische von Angelo Politiano wohl erlernet, auch selbige am ersten zu Oxford zu lehren angefangen hat. *Jovius* desc. Britann. p. 91. *Erasmus* Ciceron. p. 172. *Crusius* Germano-Græcia p. 235. *Ant. à VVood* hist. Oxon.

GRODICIUS, (Johannes) ein Canonicus aus Ermland in Polen, war des Cardinals Osii domestique, welchen er nach Rom und auf das Concilium zu Trident begleitete, allwo er Cyrilli Hierosolymitani catecheses aus dem Griechischen in das Latein übersetzte, und an. 1564 publicirte, welche hernach Johannes, Præpositus von Bour-

Bourdeaux, an. 1608 von neuen ediret hat. *Starovolscius* in elog. doct. Pol. *Miraus* de script. sec. 16.

GRODNO, ist eine der vornehmsten städte in Litthauen, in der Weywodschafft Troki an dem flusse Niemen, 20 meilen von der hauptstadt Vilna gelegen. Zum theil lieget sie auf der ebene, zum theil auf der höhe, woselbst sie auch ein schloß hat. Der König Stephanus pflegte hierselbst zu residiren. Sie ward an. 1655 von den Moscowitern eingenommen und ausgeplündert. Zu zeiten werden die Polnischen Reichs-täge allhier gehalten. Es giebet daselbst ein schönes Jesuiter-collegium, auch viele kirchen und klöster. *Starovolscii* Polon. *Cellarii* Polon. *Zeiler*. descr. Polon. &c.

Gröben, ein Adliches geschlecht, welches in der Marck Brandenburg das Erb-Jägermeister-amt besitzet. Es wird unter diejenige gezählet, woraus die alten Sachsen die 12 Vice-Herren ihres Königreichs erwehlet, und soll sich an. 926 in der Marck niedergelassen haben, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Henning hat einen streit, welchen Johann von Quitzau mit dem Abt zu Lehnin gehabt, an. 1409 entschieden. Ludwig auf Kotzeband, Meseberg und Dabergotz war an. 1580 geheimder Rath und Ober-Cämmerer an dem Chur-Brandenburgischen hofe. Dessen sohn Johann Ludwig, Chur-Brandenburgischer geheimder Rath und Dom-Dechant zu Havelberg, lebte an. 1661. Otto Friedrich gieng an. 1683, als Capitain bey der Africanischen compagnie zu Embden, mit 2 krieges-schiffen auf die gold-küste von Guinea in Africa. Um diese zeit war einer von der Gröben Königlicher Polnischer General-Lieutenant. An. 1711 war Wilhelm Dom-Probst zu Havelberg, Preußischer geheimer Rath, Ober-Domainen-Inspector, Ober-Kirchen- und Schul-Rath und Landes-Hauptmann zu Cotbus und Peitz. Zu welcher zeit auch Otto von Gröben, Herr in Marienwerder und Riesenburg, auf Neudorf, Rosenen &c. Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant, und Albert Siegmund von Gröben aus Bäßlick als Obrister von der cavallerie florirt. *Spang*. Mansf. chron. *Angeli* Marck. chron.

Gröningen, siehe Grüningen.

Gröningen, eine von den sieben Provintzen der vereinigten Niederlande. Sie ist zwar in West-Frießland gelegen, machet aber einen gantz besondern Staat aus, welcher seine eigene gesetze und gebiethe hat, und worzu Omland mit gerechnet wird. Vorzeiten war es ein Burggrafthum, und gehörte dem Bischoff von Utrecht, welcher solches von Käyser Heinrich den III geschenckt bekommen. Käyser Maximilianus I setzte bey den damaligen innerlichen unruhen der Scieringer und Vetcooper Hertzog Albertum von Sachsen an. 1494 zum erblichen Stadthalter in Frießland und Gröningen. Selbige widersetzten sich aber dem Alberto, und begaben sich an. 1506 unter des Grafen von Ost-Frießland, an. 1514 aber unter des Hertzogs von Geldern schutz. Als nun der Hertzog Georgius, Alberti sohn, dem Käyser Carolo V sein recht wiederum cedirte, wurden auch die Gröninger an. 1536 genöthiget, sich demselben zu unterwerffen, bis endlich die stadt an. 1594 von dem Printzen Mauritio erobert, und selbige Provintz in der vereinigten Niederlande bündniß mit aufgenommen wurde. Diese Provintz hat die letzte stimme in der versammlung der General-Staaten. Sie hat einen grossen überfluß an schöner vieh-weide, weil sie mit einer grossen anzahl von canälen versehen, welche von Delfziel nahe bey dem ausflusse der Ems hergeleitet sind. In dieser Provintz sind, ausser der haupt-stadt Gröningen, Winschoten und Dam, keine sonderliche städte mehr zu finden. *Guicciard*. descr. Belgii p. 171. *Andrea* topogr. Belgii p. 90. *Bizot*. hist. metall. d'Hollande p. 80.

Gröningen, eine lustige, mächtige und feste stadt, und das haupt der Provintz dieses namens. Ihren namen soll sie von den herum liegenden grünen wiesen und büschen bekommen haben. Wiewol Zeiler muthmasset, daß solcher von Gruno oder Gryno, dem Herrn oder erbauer dieses orts, der doch kein Trojaner, auch nicht des Frisonis aus Indien enckel, wie etliche gedichtet, sondern ein gebohrner Friese gewesen, herrühre; wie denn die Friesen diese stadt noch Grinse nennen. Sie lieget an dem flusse Aa, der durch die stadt läufft, und sich ausserhalb der stadtmauer mit dem Hunese vereiniget, so beyderseits schiffe tragen. Sie hat 8 thore, etliche schöne und grosse vorstädte, lustige gärten, treffliche gebäude, breite und schöne gassen und häuser, reiche einwohner, und herrliche freyheiten. In der haupt-kirche, welche S. Martino gewiedmet ist, findet man eine treffliche orgel, welche Rudolphus Agricola verfertiget, und einen grossen starcken thurm. Anfänglich gehörte die stadt den Bischöffen von Utrecht, nachgehends den Hertzogen von Geldern, endlich Käyser Carl dem V. An. 1559 richtete Pabst Paulus IV daselbst einen Bischöflichen sitz auf, der aber nicht lange bestanden. An. 1568 ward sie von dem Graf Ludwigen von Nassau vergeblich belagert. An. 1579 brachte der Graf von Renneberg die stadt in der Staaten gewalt. Als er aber bald darauf zu den Spaniern abfiel, gieng auch Gröningen mit an die Spanier über, bis an. 1591 Graf Moritz von Nassau sie belagerte, und den 23 jul. mit accord eroberte. Von selbiger zeit an ist sie beständig unter der General-Staaten gewalt geblieben. An. 1672 muste der Bischoff zu Münster, Christoph Bernhard von Galen, nach einer schweren belagerung unverrichteter sache davon abziehen. Es ist daselbst eine berühmte universität, welche den 23 aug. an. 1614 von der stadt und den Omländern angerichtet worden. Der erste Rector ist der berühmte Friesische Historicus, Ubbo Emmius, gewesen, so an. 1625 verstorben. *Emmius* Gröninga. *Andr*. topogr. p. 91. *Zeileri* topogr. circ. Burg. *Bizot* hist. metall. d'Hollande. *Benthems* Holl. kirchen- und schulen-staat. Hamburg. hist. remarq. an. 1701 p. 229.

Grönland, ist dasjenige stück landes, welches von süden nach osten zu lieget, und sich nordwärts von dem vorgebürge Fareuxel an in das Caledonische oder Schottländische meer ausdehnet, und gegen Spitzberg und Nova Zembla zu erstrecket. Einige haben vorgegeben, daß es an die grosse Tartarey stosse; allein solches hat keinen gewissen grund. Ostwärts hat es das eiß-meer, südwärts die Caledonische oder Schottländische see, und westwärts die meer-enge, genannt Christian, und das so benamte mare christianum, wodurch es von America abgesondert wird. Wie breit es gegen norden zu sey, ist unbekannt. Die Dänische chronick berichtet, daß es das äusserste theil der welt gegen norden zu sey, und daß weiter hinaus keine andere nordliche gegend mehr gefunden werde. Es giebt einige, welche davor halten, daß Grönland ein stück von dem festen lande von America sey, und zwar solches aus dem grunde, weil die Engeländer, als sie durch die meer-enge Davis zu schiffen gesuchet, um einen weg nach osten anzutreffen, befunden haben, daß dasjenige, was Davis vor eine meer-enge angegeben, ein meer-busen sey. Allein Munck, ein Dänischer Capitain, welcher durch die nord-westliche seite von des Davis meer-busen ostwärts zu segeln getrachtet, stehet in der meynung, daß Grönland von America gantz und gar abgesondert sey. Es sind 2 chronicken, nemlich die Ißländische und die Dänische, welche berichten, daß einer, mit namen Forvaldus, und sein sohn Erricus, nachdem sie in Norwegen eine mordthat begangen, nach Ißland geflohen, und als daselbst Erricus aufs neue einen erschlagen, so habe er sich vorgenommen, ein gewiß land zu suchen, welches einer von seinen freunden gegen das westliche theil von Ißland zu entdecket. Dieses land habe er gefunden, und sey zwischen 2 vorgebürgen dahin gekommen, deren eines auf einer insul gegen dem festen lande von Grönland über, das andere aber auf dem festen lande selbsten gestanden, wovon das erste Huidserken, das andere aber Huarf genennet worden. An bemeldter insul nun habe er zu erst angeländet, und sie nach seinem namen Erricsum genennet, sey den gantzen winter über darinnen geblieben, und den nächsten frühling hinüber nach Grönland gegangen, welches er wegen der daselbst befindlichen grünen wiesen und bäume also genennet. Nachdem er nun also in einem hafen, Erricsforden benamet, angeländet, habe er nicht weit davon eine kleine wohnung gebauet, und solche Ostrebug genennet; von dar sey er westwärts weiter hingegangen, habe eine andere wohnung aufgerichtet, und selbige Westrebug genennet; den nächstfolgenden sommer darauf habe er sich nordwärts weiter fortgemachet, bis zu einem steinfelsen, Snefiel oder Schneefels genannt, und einen andern hafen entdecket, welchem er den namen Ravensforden, oder Raben-hafen gegeben. Hierauf sey Erricus wieder zurücke nach Ißland gegangen, und habe eine grosse menge von den Ißländern beredet, mit ihm zu gehen, welches sie auch gethan. Fast eben um selbige zeit habe Leiffe, Errici sohn, in Norwegen gesegelt, sich daselbst zu Olaus Trugger, dem damaligen Könige von Norwegen, begeben, und ihm von der güte des landes, welches sein vater entdecket, nachricht ertheilet. Darauf habe ihn der König von Norwegen tauffen lassen, und nebst einem Priester wiederum zurücke zu seinem vater geschicket, um so wol denselbigen, als auch das bey ihm befindliche volck in der Christlichen religion zu unterrichten. Die Dänische chronicke berichtet, daß Errici nachfolger, nachdem sie sich vermehret, in das land weiter hinein gegangen, und unter den bergen sehr fruchtbare hügel, wiesen und flüsse gefunden, Grönland in das ost- und westliche eingetheilet, und in jenem eine stadt mit namen Garde, gebauet, welche nachgehends zum Bischöflichen sitze gemachet, und mit einer dem heil. Nicolao gewiedmeten kirche gezieret worden. Nachgehends hätten sich ihre nachkommen noch weiter ausgebreitet, und noch eine stadt gebauet, unter dem namen Albe. Die Ißländische chronick gedencket noch einer andern stadt in dem östlichen theile von Grönland, Stageford genannt, desgleichen einer kirche, unter dem namen Korskirk; und 2 oder 3 klöster, anbey meldend, daß die Graffschafft Westrebug oder West-Grönland, von gewissen wilden leuten, Skreglingres genannt, bewohnet worden. Als dergestalt Grönland unter den Königen von Norwegen stund, musten sie einen jährlichen tribut geben; allein an. 1256 wegerten die Grönländer dem Könige Magno solchen zu zahlen, welcher eine see-macht in selbiges land ausrüstete, und es unter seinem gehorsam brachte. Nach aller bekänntniß ist dieses gewiß, daß Grönland einen grossen überfluß an vortrefflicher weide, unzählich vielen pferden, grossen und kleinen vieh, hirschen, rennthieren, wölffen, füchsen, schwartzen und weissen bären, u. d. g. wie auch eine grosse menge von wilden vögeln, und sonderlich grauen und weissen falcken habe. Ferner bemercket auch die Ißländische chronicke, daß die lufft in Grönland viel temperirter als in Norwegen gewesen. Allein es scheinet, daß an. 1348 eine grosse pestilentz, die schwartze pest genannt, alle Norwegische und Dänische schiffer und kaufleute aufgerieben habe, aus welchen dazumal die Grönländische compagnien dieser Königreiche bestanden. Dieses hat ohne zweiffel verursachet, daß nachgehends die schiffahrten nach Alt-Grönland lange zeit unterblieben, und darüber das land gäntzlich verlohren worden. Nach der zeit sind verschiedene andere theile von Grönland durch Martin Forbisser und Hudson, so beydes Engeländer, Johann Muncken aus Dänemarck, und andere mehr aufs neue entdecket worden, welche an verschiedenen orten leute angetroffen, die aber so wilde und unbändig gewesen, daß man sie durch keine geschencke noch caressen hat höflich und sittsam machen können. Die männer sind fett und hurtig in ihrem thun, haben oliven-färbige gesichter, und brauchen zu ihren waffen kurtze bogen und schleudern. Die weibs-personen binden ihre haare hinter die ohren, um ihre angesichter

voll-

vollkommlich sehen zu lassen, welche gemeiniglich blau und gelb gemahlet sind. Ihre kleider sind von fisch-häuten gemacht, und mit den nerven oder sehn-adern der fische künstlich zusammen genähet; und die hemden, beydes der männer und weiber, sind aus den eingeweiden der fische zubereitet, und auf gleiche weise genähet, sehen aber sehr garstig und unflätig aus. Einige von den Dänischen see-fahrern haben verschiedene Grönländer mit hinweg geführet; allein, ungeachtet man sie an dem Königlichen hofe sehr freundlich tractiret, so ist doch die begierde und liebe zu ihrem vaterlande bey ihnen so groß gewesen, daß sie sich darüber, daß man sie nicht wieder dahin ziehen lassen, zu tode gegrämet, und gleichsam zusehens verschwunden. Besiehe die relation von Grönland, welche dem la Mothe le Vayer zugeschrieben worden. *Angrimi Jonæ* specimen Island. *Olearii* Persianische reise-beschreibung lib. 2 cap. 4. *Beemanni* geographia civilis lib. 6 sect. 3 §. 8. *Lyscander* in chron. Grœnland. *Martens* itinerarium Spitzbergam versus Grœnlandiæ &c.

Grösbeck, (Girard) ein Cardinal und Bischoff von Lüttich, war aus der familie der Baronen von Grösbeck in dem Hertzogthum Geldern, welche an. 1674 zu Reichs-Grafen gemacht worden. Seine eltern liessen ihn wohl erziehen, und wurde er anfänglich Canonicus, nachmals Decanus, und endlich an. 1546 Bischoff zu Lüttich. Er war den Protestanten sehr zuwider, weshalben ihn Gregorius XIII an. 1578 zur danckbarkeit zum Cardinal machte. Er starb den 28 dec. an. 1579, und ward in der haupt-kirche zu S. Lambert begraben. *L'Ereči.* de toutes les terres du Brabant.

Groitzsch, **Groyz**, **Greutsch**, ein ehemaliges festes schloß mit dem titul einer Graffschafft, so an der Elster in dem Leipziger creyse Pegau gegen über gelegen, und dem tapffern helden, Graf Wiprechten, zugestanden, dessen geschlecht an. 1136 ausgestorben. Nachgehends ist es von dem Abt zu Pegau, dem es der Kayser übergeben, zerstöret worden, doch führet der dabey gelegene und den Freyherren von Rechenberg zuständige marckflecken noch ietzo diesen namen. Noch ein festes schloß dieses namens lag vor diesem an der Mulde auf einem berge, eine halbe meile von Eilenburg, welches den Pfaltzgrafen zu Sachsen und Herren zu Sommerseburg gehöret, nachgehends aber an Marggraf Dietrichen zu Landsberg und Laußnitz kommen, der es an. 1184 seiner andern gemahlin Cunigunda zu einem leibgedinge verordnet. Heut zu tage befindet sich an dessen stelle ein adlich hauß denen von Güntherod gehörig. *Knaut.* prodr. Misn. *Albini* landchr. *Langii* chron. p. 671. *Lairitz* hist. palmw. *Sim* Eilenb. chron.

GROLAYE de VILLIERS, (Johann la) ein Benedictiner aus Franckreich, und nachmals Cardinal, war Bischoff von Lombes, Abt von S. Denis, &c. Er bediente verschiedene wichtige chargen in Franckreich, und verrichtete 2 ambassaden. Ludwig XI schickte ihn als Abgesandten in Spanien, allwo er an. 1477 mit Ferdinando friede machte; König Carolus VIII aber schickte ihn nach Rom, allwo er an. 1490 starb. Er hat einen commentarium über den magistrum sententiarum hinterlassen. *Onuphrius, Frizon. Aubery. Sainte Marthe. &c.*

Groll, **Groenlo** oder **Grolla**, eine kleine aber feste stadt in der Graffschafft Zütphen an dem flusse Sling, gegen die Westphälischen gräntzen und dem Bischoffthum Münster zu gelegen. Um das jahr 1605 eroberte der Marggraf Spinola diesen ort, die Holländer aber nahmen ihn an. 1617 wieder weg. An. 1672 bemeisterte sich dessen der Bischoff von Münster, muste ihn aber bald darauf wieder hergeben. *Guicciardini* Belg. *Grotius* obsid. Grollæ. Topograph. circ. Burg.

GROLLERIUS, (Johannes) war gebürtig von Lyon aus einer guten und alten familie. Von seiner jugend an hatte er sehr grosse neigung zu den studiis, machte mit Guilielmo Budæo, der schon alt war, gar genaue freundschafft, und ließ, als er Kriegs-Zahlmeister bey den Frantzösischen trouppen in Mayland war, zu Venedig an. 1522 Aldi Manutii buch de asse drucken, wodurch er sich bey den gelehrten in Italien in grosses ansehen brachte. Als er nachmals wieder in Franckreich kam, und daselbst die stelle eines Schatzmeisters bekleidete, sammlete er eine vortrefliche bibliothec und ein medaillen-cabinet, wovon die erstere nachmals zertheilet, das letztere aber von dem König erkauffet und dem Königlichen einverleibet worden. Ob nun gleich Grollier gantz unschuldig lebte, wurde er doch durch seine feinde angegeben, und es hätte nicht viel gefehlet, er wäre um alles das seinige, ja so gar um sein leben gekommen, wofern ihn nicht der berühmte Advocate, Christophorus Thuanus, bey dem Parlamente zu Paris mit nachdruck defendiret hätte. Er starb endlich zu Paris den 22 oct. an. 1565 im 86 jahre seines alters. Es ist auch aus selbiger familie Mr. de Servieres, ein berühmter Mechanicus, berühmt, welcher ein sehr schönes cabinet hat. *Thuanus* hist. l. 38. *du Maine* bibl. Franc. *Jacob* des bibl. *Menetrier* elog. de Lion. *Spon* antiq. de Lyon. *Teissier* eloges t. 1 p. 296.

Grona, siehe **Gruna**.

Gronaw, ein fluß in Schleßwich, entspringt in dem Lundtorffts harde des amts Tondern, und fällt ohnweit der stadt Tondern in die Widaw oder Tonderau. *Danckwerth* beschr. von Schlesw. und Holst. P. 2 c. 5.

GRONOVIUS, (Johannes Friedericus) ein berühmter Polyhistor, war an. 1611 zu Hamburg gebohren, und ließ in seiner annoch zarten jugend eine unbeschreibliche lust zu dem studieren von sich blicken. Als er zu jahren kam, legte er sich auf das jus, tractirte auch die antiquitäten fleißig. Nachgehends durchzog er Teutschland, und wendete sich von dar nach Italien und Franckreich, allwo er die gelehrtesten leute seiner zeit gesprochen. Endlich begab er sich nach Holland, und ließ sich zu Deventer nieder. Hierselbst recommendirte er sich durch verschiedene schrifften, daß er endlich an des Daniel Heinsii stelle zum Professore historiarum und eloquentiæ nach Leyden beruffen wurde. Er lehrte daselbst mit grossem lobe, bis er an. 1671 den 28 dec. verstarb. Er hinterließ 2 söhne, Jacobum und Theodorum Laurentium, deren jener anfänglich Professor zu Pisa, und nachmals zu Leyden worden. Seine vornehmsten schrifften sind: diatribe in Statium; libri observationum tres; monobiblos observationum in scriptor. eccles.; liber de sestertiis. Ferner hat er viele scriptores clasicos mit noten ediret, worunter Livius und Seneca Tragicus. *Boxhorn.* epist. ad Jacob. Pontanum. *Serrarii* epist. *Baillet* jugem. des sçavans. *Clarmundi* vitæ tom. 1 p. 161.

Gronsfeld, ist ein kleiner ort, mit dem titul einer Graffschafft, in dem Hertzogthum Limburg, eine Teutsche meile von Mastricht, gelegen. Er ist in dem 15 seculo durch Catharinam, die letzte dieses geschlechts, an die Grafen von Bronchorst gekommen. An. 1643 ward es durch die Heßischen völcker eingenommen, durch der stadt Lüttich ihre trouppen aber bald wieder recuperiret. *Gelen*, de magn. Colon. l. 2 p. 161. *Tromsd.*

Gronsfeld, (Grafen von) Diesen titul führet eine branche aus dem Gräflichen hause von Bronchorst, wie oben daselbst gemeldet worden. Als Jodocus Graf von Bronchorst, den der Kayser Rudolphus II zum Grafen von Gronsfeld gemacht, an. 1588 ohne kinder mit tode abgieng, so nahm sein bruder Johannes diesen titul an. Er vermählte sich mit Sibylla, Gräfin von Eberstein, und erhielt dadurch einen theil von dieser Graffschafft. Er starb an. 1617, 2 töchter und 3 söhne hinterlassend, davon der älteste war Jodocus Maximilianus, Graf zu Gronsfeld und Eberstein, von welchem ein eigner artickul. Er starb im sept. an. 1662. Die mit Anna Christina von Hardenroth erzeugte kinder waren 1) Otto Wilhelm, Graf von Bronchorst zu Gronsfeld und Eberstein ꝛc. Suffraganeus und General-Vicarius des Bischoffs zu Oßnabrügg. 2) Johannes Franciscus, des heil. Röm. Reichs Graf von Bronchorst zu Gronsfeld und Eberstein, Freyherr zu Battenburg, Anholt und Rhimsburg, Kayserlicher geheimder Rath und Cämmerer, General-Feld-Marschall, Inner-Oesterreichischer Kriegs-Præsident, und Obrister über ein regiment courassir-reuter, hat in dem an. 1699 geendigten Türckenkrieg viele ehre eingelegt, an. 1703 und 4 commandirte er in Bayern, gerieth aber wegen übergabe der festung Passau mit dem Cardinal von Lamberg in grossen streit. An. 1716 ernennte ihn der Kayser Carolus VI zum Gouverneür von Luxemburg, dahin er sich auch hernachmals begeben. Als seine erste gemahlin Eleonora, Ferdinandi Friderici Egonis, Grafen zu Fürstenberg tochter, gestorben, hat er sich mit Maria Anna, Gräfin von Töring Iltenbach im febr. 1706, im kloster zu Iltenbach vermählet. 3) Ernestus, so an. 1678 in der belagerung Freyburg, 4) Johannes Philippus Felix, so an. 1678 in der belagerung Philippsburg geblieben. 5) Anna Justina, und 6) Clara Sybilla.

Gronsfeld, (Jodocus Maximilianus, Graf von) Chur-Bayerischer General-Feld-Marschall. Sein vater war Johann, Freyherr zu Gronsfeld, Battenburg und Bronchorst, so an. 1617 gestorben, seine mutter, Sibylla, Gräfin von Eberstein. Er selbsten aber wurde von dem Kayser Ferdinando II in den Reichs-Grafenstand erhoben. Nachdem er von jugend auf in Bayerischen und der Catholischen Liga diensten gestanden, stieg er von einem officio zu dem andern, bis er endlich Obrister wurde. An. 1625 gieng er unter dem General Tilly in Nieder-Sachsen, und ward von demselbigen auf den creyß-tag zu Braunschweig geschickt, um die abdanckung der Nieder-Sächsischen creyß-völcker zu urgiren. An. 1626 ward ihm von demselbigen General die belagerung der stadt Cassel aufgetragen, auch diente er in dem Nieder-Sächsischen kriege, und halff an. 1629 den mit König Christiano IV in Dänemarck vorhabenden frieden zu Lübeck mit schliessen. Er wohnte an. 1631 der belagerung von Magdeburg bey, nicht weniger der schlacht bey Leipzig, und ward nach deren verlust von dem General Tilly commandiret, den Weser-strom zu beschützen. Er hielt sich daselbst sehr wohl, nahm Verden und andere örter ein, conjungirte sich mit dem General Pappenheim, und wolte Calenberg entsetzen, wurde aber von Hertzog Georgen mit schaden repoussiret. Er gieng hierauf in Westphalen, und nöthigte den Schwedischen General Baudis, sich zurück zu ziehen. Er entsetzte hierauf die von Hertzog Georgen belagerte stadt Wolffenbüttel, und commandirte nachmals wieder an der Weser. An. 1633 litte er von dem gedachten Hertzoge Georgen, als er ihm den paß über die Weser vergeblich disputiret hatte, einigen verlust, conjungirte sich hierauf mit den Generalen Bonigshausen und Merode, und wolte mit ihnen die stadt Hameln entsetzen, worüber es aber zwischen ihnen und Hertzog Georgen den 28 jul. bey Oldendorff zu einer schlacht kam, in welcher die Kayserlichen unten liegen musten. Als hierauf zu ende des jahrs an. 1633 Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelm zu Neuburg das kriegs-directorium übernommen, und folgends der Graf Johann Götze an. 1636 das Generalat in Westphalen angetreten, kam er aus würcklichen kriegs-diensten, hielt sich mehrentheils zu Cöln auf, und ward an. 1643 sein stamm-hauß Gronsfeld von den Heßischen völckern eingenommen, durch die Lüttichische völcker aber bald wieder erobert. Er selbst aber wurde, als er von Brüssel nach Bonn zu dem Churfürsten von Cöln reisete, von den Casselischen völckern an. 1645 gefangen, von der Landgräfin aber bald wiederum ohne entgeld loßgelassen. Er wurde hierauf Gouverneur der festung Ingelstadt, und von Churfürst Maximiliano in Bayern nach Paris geschickt, um mit dem Könige von Franckreich die neutralität zu schliessen. Nach seiner wiederkunfft wurde er Bayerischer General-Feld-Marschall, con-

jungirte sich mit der Kayserlichen armee in Böhmen unter dem Grafen Holtzapffel, und halff die Schweden aus Böhmen vertreiben. Er begab sich hierauf nach einigen actionen in Hessen in die winter-quartiere, muste aber aus selbigen rücken, als die Schwedische und Frantzösische armee auf das Bayerland loß gieng, und so wohl über den Lech als die Iser setzte. Den 24 may ward er auf Churfürstlichen befehl in arrest genommen, anfänglich nach München, und nachmals nach Ingolstadt gebracht, und ihm schuld gegeben, daß er den Lech-strom zu zeitlich verlassen, welches er aber durch vorgezeigte Churfürstliche ordre justificirte, daß er an. 1649 loßgesprochen ward. Er begab sich hierauf an den Kayserlichen hof nach Wien, und von dar an. 1653 auf den Reichs-tag zu Regenspurg, woselbst er auf der Westphälischen Grafen-banck introduciret wurde. An. 1660 ward er als Kayserlicher gevollmächtigter Commissarius geschickt, in den dreyen Reichs-städten, Aachen, Cöln und Dortmund die huldigung einzunehmen, auch an. 1661 gebraucht in denen zwischen dem Bischoff von Münster und der stadt Münster obschwebenden streitigkeiten, welche er auch nach übergabe der stadt zum vergleich bringen halff. An. 1662 ward er in abermaliger commission zwischen der stadt Hamburg und dem General-Reichs-Postmeister, Grafen von Taxis, gebrauchet, gieng aber im sept. selbigen jahres mit tode ab. Seine gemahlin war Anna Christina von Harthirdth, mit welcher er gezeuget Graf Otto Wilhelmen; Johann Frantzen; Ernsten, und Johann Philipp Felix, samt 2 töchtern, Anna Justina, und Clara Sibylla. *Pufendorf* comment. de B. Suec. *Imhoff.* N. P.

Groot, (Gerhard) siehe GERHARDUS MAGNUS.

Groote, siehe Grote.

GROPALUS, (Joh. Franciscus) war ein Patricius von Genua, und daselbst an. 1580 gebohren. Er bezeugte von jugend an eine gar besondere neigung zum studiren, zumal zu der mathesi und den sprachen, sammlete auch eine schöne bibliothec, und lag stetig den studiis ob. Als aber die stadt von den Frantzosen angegriffen ward, zog er sich solches dergestalt zu hertzen, daß er darüber erkranckte, auch endlich an. 1625 starb. *Erythræus* pinac. 3 imag. illustr. c. 63. *Giustiniani* scrit. Ligur.

GROPPERUS, (Johannes) war an. 1501 zu Soest gebohren, und brachte es durch seine gelehrsamkeit so weit, daß er Doctor der geistlichen rechte zu Cöln ward, und auch viele reiche präbenden erlangte, gestalt er denn an. 1541 2 bis 3 tausend gülden jährlicher einkünffte gehabt. Er stund bey Churfürst Hermannen zu Cöln sehr wohl, und hatte grossen theil an den reformations-händeln, die unter diesem Herrn im Cölnischen vorgiengen. Denn anfänglich war er von der gelinden kirchen-parthey, und unter denen, die sich der Protestanten ihrer reformation eben nicht widersetzten, sondern vielmehr bemüht waren, zwischen beyden partheyen friede zu stifften. Er setzte an. 1536 das formular auf, nach welchem Churfürst Hermann sein Ertz-Stifft reformiren wolte, so aber weder den Catholischen noch den Protestanten gefiel. An. 1541 ward er eben darum, weil man ihn vor einen glimpflichen vernünfftigen mann hielt, von dem Kayser nebst andern zu der unterredung, so auf seinen befehl zwischen beyden partheyen gehalten ward, ausersehen, dabey er den Lutheranern gute hoffnung von sich machte, und deswegen bey den Catholischen, absonderlich bey Eccio sehr verdächtig war, wiewol ihm der Kayser das zeugniß gegeben, daß er sich bey der unterredung treulich aufgeführt. Einige wollen ihn gar vor den verfasser desjenigen buchs halten, das der Kayser den colloquenten als eine vorschrifft künfftiger einigkeit vorlegen ließ, so aber keinen genugsamen grund hat. Indessen hatte Gropperus bey dieser gelegenheit mit Bucero eine genaue freundschafft gestifftet, und, weil sein Churfürst dem Regenspurgischen Reichs-tags-schlusse zu folge den anfang zur reformation machen wolte, schlug er ihm denselben, als ein tüchtiges werckzeug darzu vor, und war ursache, daß Bucerus nach Bonn geholt und ins öffentliche lehramt daselbst gesetzt ward. Bald hernach aber änderte Gropperus sein bisheriges bezeigen, und fieng an, sich der Churfürstlichen reformation aus allen kräfften zu widersetzen, schrieb im namen der universität und geistlichkeit zu Cöln das so genannte antididagma, ließ sich auch gebrauchen, an. 1545 auf dem Reichs-tage zu Worms den Churfürsten bey dem Kayser zu verklagen. Nachdem nun dieser seine würde niedergelegt, seine anhänger auch aus dem capitel weichen müssen, ward Gropperus an Friedrichs, Grafen von Wieda, statt Archidiaconus und Probst zu Cöln, in welchem stande er im mertz an. 1558 gestorben. Denn ungeachtet ihn Pabst Paulus IV an. 1555 zum Cardinal erwehlt hatte, weigerte er sich doch solche würde anzunehmen. Sonst ist noch von ihm zu mercken, daß er mit seinem Churfürsten an. 1551 auf dem Tridentinischen Concilio gewesen, auch demselben zu gefallen, ob er gleich ein Jurist war, mit zum stimmen gelassen worden, dabey er aber wegen seiner hefftigkeit und schmähungen auf die gegenparthey zu beschwerungen anlaß gegeben. Zum zeugnisse seiner keuschheit wird erzehlt, daß er dereinst dazu gekommen, als die magd sich unterstanden, in abwesenheit des famuli ihm das bette zu machen, worauf er sie nicht allein eiligst aus dem zimmer gejagt, sondern auch die betten alle zusammen auf die gasse geworffen. *Maimbourg* hist. de Lutheran. *Seckendorff* hist. Lutheran. *Sleidanus. Miræus* de script. sec. 16.

Grosbeck, siehe Gröbeck.

GROSLIEU, war Ritter des ordens de nôtre dame von dem berge Carmel und S. Lazari, und wegen seiner tapfferkeit gar bekannt. An. 1666 ließ dieser orden zu dienste des Königs von Franckreich wider die Engeländer einige fregatten ausrüsten, darvon eine nôtre dame du mont-Carmel genennet, welche nur mit 80 leuten und 12 stücken geschütz versehen, diesem Ritter zu commandiren übergeben wurde. Dieser tapffere Capitain segelte von S. Malo den 1. aug. ab, wurde einige tage hernach an die küsten von Engeland verworffen, ohnfern dem Cap de Lesart in Monsbay, und weil ihm zu verschiedenen zeiten 4 feindliche kauffarthey-schiffe auffstiessen, die aber wohl versehen waren, eroberte er eins nach dem andern. Hernach ließ er 2 von denen, die er auftrieb, auf die klippen treiben, und fieng an wider 2 Englische fregatten hefftig zu fechten, wurde aber nach einiger avantage durch die nacht von ihnen geschieden. Alle diese 3 actionen geschahen den 9 selbigen monats. Den andern morgen stiessen ihm 3 andere fregatten auf, mit welchen er sich in ein gefechte einlassen muste, worbey er sich lange zeit sehr tapffer wehrete. Er legte sich zu zweyen malen an die feindlichen schiffe, und tödtete auf dem einen 24, auf dem andern aber 17 personen, wurde aber endlich nach tapffern widerstande an dem bord seiner fregatte getödtet. Relation du 24 sept. an. 1666.

Groß von Trockau, eine Adliche familie in Francken, welche schon an. 934 den thurnieren mit beygewohnet. Den beynamen von Trockau mag sie von ihrem sitze dieses namens angenommen haben, um sich dadurch von der Adlichen familie Groß genannt Pfersfelder, so ehemals auch in Francken florirt, zu unterscheiden. Zum ersten Anherrn wird Günther Groß gesetzt, welcher mit Gottfrieden von Bouillon wider die ungläubigen zu felde gezogen, und sich endlich in Francken niedergelassen. Heinrich Groß von Trockau war an. 1483 Abt zu Bantz. Ein anderer dieses namens war an. 1501 Bischoff zu Bamberg. Wolf Philipp lebte an. 1614 als Landes-Hauptmann zur Neustadt an der Aisch, welche letztere charge an. 1685 Adam auf Zeilenreuth gleichfalls besessen. Christoph Adam war anfangs Bareuthischer Cammerjuncker, hernach Unter-Lands-Hauptmann zu Neustadt, ferner Ober-Hofmeister der Marggräflichen gemahlin, und darauf Bareuthischer Abgesandter an unterschiedlichen höfen. An. 1692 ward er Ober-Director der neuen colonie zu Erlangen, und stifftete aus seinen eignen mitteln eine Ritter-academie, deren revenuen sich jährlich auf 4000 Reichs-gülden belauffen. Mit seiner gemahlin, einer von Lintersheim und verwittibten von Stein hat er viele güter bekommen. Carl Siegmund war an. 1710 Fürstl. Bambergischer Rath und Pfleger zu Neuhauß. *Bucel.* stemm. Germ. P. 1. *Pastorii* Franc. rediv.

Grosse, eine uralte Adliche familie in Meissen, woselbst sie Ober- und Nieder-Altenhayn, Gottöritzsch rc. bey Grimme von sehr langen zeiten her besitzet. Friedrich Grosse wohnte an. 996 dem thurnier zu Braunschweig bey. Heinrich Grosse, der um das jahr 1389 gelebet, hat von dem Marggrafen Wilhelm die stadt Mitweide mit ihren zubehörungen und 60 fl. an der Bleiche zu Chemnitz auf seine lebens-zeit erhalten. Christoph Grosse, Chur-Sächsischer Hof-Marschall, halff an. 1525 die leiche seines Churfürsten tragen, und an. 1533 muste er die kirchen und schulen in Meissen mit visitiren helffen. Donat Grosse, Doctor und Domherr zu Naumburg, wurde von dem Pabst Leone X schrifftlich ermahnet, sich Luthero zu widersetzen, und andere darzu anzufrischen. Eva Grossin entwich nebst andern adlichen Jungfrauen zu Lutheri zeiten, aus dem kloster Nimpsch. Siegmund Grosse auf Altenhayn wurde an. 1572 von Eustachio von Honsberg auf dem marckte zu Wurtzen in einem duell erstochen. Carl Heinrich Grosse war an. 1716 Königlicher Polnischer Obrister. *Knaut* prodr. Misn. *Schöttgens* Würtzb. hist.

Grosse Haf, lat. Sinus magnus, ein grosser see, welchen die Oder bey Uckermünde in Vor-Pommern formiret, und allwo der fluß Ucker hinein fliesset. Er ist 8 meilen lang und 2 breit, anbey sehr fischreich.

Grossenhayna, oder Hayna, eine Chur-Sächsische stadt, amt und Superintendenz in Meissen an der Röder, und bey nahe 3 meilen von Dreßden an den gräntzen der Chur Sachsen und der Laußnitz gelegen. Den namen hat sie von Hayn, welches ein gehegter wald heisset, und sollen die götzen Schwantewitz und Zuttiber dieses orts von den Wenden seyn veneriret worden. Peckenstein meinet, daß allhier ein Böhmischer Königlicher Burg-Vogt vor alters, als er noch unter der cron Böhmen devotion gestanden, seinen sitz gehalten, auch die Marggrafen von Meissen, sonderlich Friedericus Admorsus, ihr hoflager daselbst gehabt hätten. Vor den beyden brüdern Friederico und Diecemanno, Marggrafen zu Meissen, so mit ihrem vater Alberto kriegen musten, soll die stadt nicht sonderlich bekannt gewesen seyn, bis der Churfürst von Brandenburg Johannes, welcher Alberto wider die söhne hülffe that, von Caspar von Miltitz tapffer von diesem orte abgetrieben worden. Folgends ward sie wieder von Woldemaro, Marggrafen und Churfürsten zu Brandenburg belagert, aber von den bürgern abermals tapffer beschützet. Als aber Friedrich der freudige oder admorsus gefangen worden, so bekam Woldemar einen guten theil von der Lausitz und viel Meißnische städte, darunter auch dieses Hayna, so aber nicht lange hernach, als Friedericus ledig worden, wieder in seine gewalt gekommen ist. Um das jahr 1429 sollen die Hußiten die stadt eingenommen, verbrannt und grosse tyranney verübet haben, es ist aber nicht erweißlich, sondern vielmehr gewiß, daß die Böhmen Hayna nicht gewinnen können. An. 1538 oder 1540, soll sie durch brand grossen schaden gelitten haben. Im so genannten dreyßigjährigen kriege hat Grossenhayna an. 1637, 1642 und 1645 von den Schweden anfechtung gehabt, doch ohne eingenommen zu werden. Unter die dasige Superintendentur gehören die städte und flecken Riessa, Mühlberg, Elsterwerda, Mückenberg, Finsterwalde, Senfftenberg, Crakau und Radeburg nebst 59 pfarren. *Zürners* accurate geogr. Delineation der Superintend. Grossenhayn. *Zeiler.* topogr. Sax. sup. p. 100. *Dresseri* isag. hist. P. 5 p. 317. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. 2 p. 23 P. 3 p. 51. ibique *Joh. de Indagine* comment. de relig. vet. Sorab.

Grossen-Rudestätt, ein Sachsen-Eisenachisches dorff mit einem zugehörigen amte, wozu noch das ehemalige amt Rinckleben, die Vogtey Schwansee und die cammer-güter Bechstett und Marck-Wippach geschlagen worden. Sie liegen in Thüringen, ungefähr zwischen Erfurt und Weissensee. Es hat sonsten dieses dorff Grossen-Rudestett den Erfurtern gehöret, denen es aber Churfürst Johann Friedrich von Sachsen an. 1535 gewisser ursachen wegen eingezogen. Zwar solte durch einen vertrag dessen restitution erfolgen, aber es findet sich, daß an. 1665 das hauß Sachsen solchen ort in possession gehabt, und im selbigen jahr Chur-Mayntz durch einen recess dem Erfurtischen recht daran renunciirt hat. Vid. dictum recess. d. an. 1665. ap. *Lunig.* Reichs-arch. t. 1 spec. sub Chur-Maynz. *Mülleri* annal. Sax. p. 90 an. 1553.

Großmeister, siehe MALTA.

GROSSETO, lat. Grosserum oder Roserum, eine stadt mit einer festen citadelle in dem Florentinischen gebiethe. Das allda befindliche Bißthum gehöret unter Siena. *Alberti* descr. Ital. *Miraus* geogr. eccles.

Großschlag von Dieppurg, eine alte Adliche, nunmehro Freyherrliche familie an dem Rheine, welche von dem im Ertz-Stiffte Mayntz gelegenen städtgen Dieppurg den beynamen führet. Anhelm von Großlog oder Graloch lebte an. 1254. Dessen urenckels sohn Oswald, der an. 1380 gestorben, hat sich zuerst von Dieppurg beygenamt. Von dessen nachkommen starb einer gleiches namens an. 1518 als Chur-Mayntzischer Marschall und Vitzdom zu Aschaffenburg. Johann Philipp Ernst, der zuerst die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht, war an. 1710 Amtmann zu Gernsheim, sein sohn Philipp Carl aber Domherr zu Mayntz. *Humbr.* v. Rh. Adel t. 160.

Groß-Vezier, siehe Vezier.

Großwaradein, eine berühmte stadt und festung in Ober-Ungarn, an dem Köres-flusse. Sie liegt in dem Biharer-Comitat an den Siebenbürgischen grantzen, in einer fruchtbaren gegend, und hat gegen aufgang ein verwachsenes gehöltze. Der König Ladislaus S. hat sie erbauet, ein Bißthum hier angerichtet, so unter Colocza gehöret, und ist in der Dom-kirche begraben. Zu des Königs Belæ IV zeiten haben sie die Tartarn 3 mal gäntzlich ruiniret. König Ferdinandus I hat sie der Printzeßin Isabella, Stephani de Zapolya, Fürsten in Siebenbürgen mutter, abgetreten, nach deren tode sie aber wieder an die cron gekommen ist. Worauf das schloß noch stärcker befestiget worden. Der Kayser Rudolphus II trat diesen ort, nach vorher ausgestandener sehr langen belagerung, an. 1606 an den Siebenbürgischen Fürsten Botzschkay ab. Endlich ist sie den 17 aug. an. 1660 von den Türcken erobert worden, aber an. 1692 wieder in der Christen hände gerathen. *Sagredo* Ottomann. Pfort. lib. 14 f. 518. Theatr. europ. tom. 9 f. 38. *Kreckwitz* descr. Hung. p. 248 seqq. *Szentybani* miscell.

Großwin, alte stadt in Pommern, siehe Anclam.

Grote, eine Adliche und zum theil Freyherrliche familie in Nieder-Sachsen, welche bey die 800 jahr anfangs unter dem namen der edlen Herren von Wolffenbüttel, nachgehends aber zu den zeiten Henrici Leonis, unter dem namen und titul der Grafen von Schwerin in grossen ansehen gestanden. Sie schreiben sich nicht von, sondern bloß Grote, welchen namen sie von Ottone, den man wegen seiner länge den groten oder grossen genennet, sollen bekommen haben. Thomas Grote starb an. 1492 als Bischoff zu Lübeck, welchen man wegen seiner eingezogenen lebens-art insgemein Hudewinckel genennet. Otto Grote, der um das jahr 1509 Fürstlicher Zellischer Land-Rath gewesen, hatte unter andern 2 söhne: 1) Jacobum, welcher sich in Ost-Indien mit einer Mohrin verheyrathet. 2) Thomam, der an. 1563 als Fürstlicher Braunschweigischer geheimder Rath und Stadthalter zu Zelle verstorben. Sein sohn Otto, Erbherr auf Bresen, Stillhorn und Falckenfelde, zeugte Ottonem, Erbherrn auf Brese etc. Fürstlichen Land-Rath und Hauptmann zu Vallersleben, welcher 3 söhne nach sich gelassen 1) Julium Ernestum, auf Brese, dessen sohn Augustus an. 1700 als Lüneburgischer geheimder Rath und Land-Director, Ober-Aufseher des Ritter-collegii zu Lüneburg und Landdrost des Hertzogthums Lauenburg gestorben, nach sich lassend Ernestum Joachimum, welcher erstlich geheimder Legations-Rath, nachgehends aber Königlicher Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Land-Rath worden. 2) Thomam, Erbherrn auf Falckenfelde und Wedesbüttel, Braunschweigischen Lünebugischem geheimden Rath und Groß-Voigt zu Zelle, dessen sohn Otto die Freyherrliche würde erlanget, wie in dem folgenden artickul zu sehen. 3) Johannem, Schwedischen Obersten, von dessen enckeln Dietrich, Königlicher Preußischer Amts-Hauptmann zu Lieber, Thomas August aber, Königlicher Preußischer General-Major und Cammerherr worden. ex MSCr.

Grote, (Otto) Reichs-Freyherr zu Schauen, Braunschweig-Lüneburgischer geheimder Rath und Cammer-Præsident, Drost zu Friedland, Hauptmann zu Knesebeck, Erbherr auf Wedesbüttel und Jühnde etc. war ein sohn Thomæ Groten und Catharinæ von Ahlefeld, gebohren an. 1636 den 25 dec. An. 1651 ward er nach Lüneburg auf die Ritter-schule, und an. 1653 auf die universität Helmstädt geschickt, allwo er bis an. 1656 blieb, und darauf 5 jahr mit reisen zubrachte. Nach seiner zurückkunfft ernennte ihn Friedericus III König in Dänemarck zum Hofmeister seines Printzen Georgii, welcher bedienung er 3 jahr vorstund. An. 1665 erklärte ihn der Hertzog zu Braunschweig Lüneburg, Johann Friedrich, da er nach dem tode Hertzogs Christian Ludwigs die possession des Fürstenthums Zelle ergriffen, zu seinem geheimden Cammer-Rath, schickte ihn an den König in Franckreich, und gebrauchte ihn bey der gedachten successions-sache. An. 1666 muste er den conferentzien, welche zwischen der Cron Schweden und der stadt Bremen zu Nienburg angestellt waren, beywohnen, an. 1668 aber nach Franckreich gehen, und seines Hertzogs vermählung mit der Printzeßin Benedicta Henrietta Philippina, gebohrner Pfaltzgräfin am Rhein, zu vollziehen, welches auch auf dem schlosse zu Chantilly geschahe. An. 1673 ward er nach dem Elsaß zu dem König in Franckreich, an. 1675 und 1676 an den Bischoff zu Münster, ingleichen an. 1679, da die Frantzösische völcker an der Weser stunden, an den Churfürsten von Brandenburg und den Kayserlichen General-Lieutenant Montecuculi abgefertiget. In dem letztgedachten jahre, da es wegen der damaligen unruhe und belagerung der stadt Hamburg zu gefährlichen weitläufftigkeiten zu kommen schiene, hat er die ihm aufgetragene Gesandschafft an den König in Dänemarck glücklich verrichtet, und überhaupt von an. 1668 biß an Hertzogs Johann Friedrichs an. 1679 erfolgten tod das directorium in publicis geführt. So bald Ernestus Augustus die regierung angetreten, bestätigte derselbe ihn nicht allein in den bisher geführten bedienungen, sondern verordnete ihn auch zum Landdrosten des Fürstenthums Grubenhagen. An. 1681 wurde ihm von dem gantzen hause Braunschweig Lüneburg die Gesandschafft auf den Reichs-deputations-tag nach Franckfurt am Mayn commirtirt, welche er auch bis das folgende jahr abgewartet, da ihm sein Churfürst die Cammer-Præsidenten-stelle nebst dem directorio in der kriegs-cantzeley auftrug. An. 1683 trat er mit den Dänischen und Brandenburgischen Ministris zu Hamburg in conferenz, und gieng darauf zu dem König in Dänemarck nach Rensburg, und folgends an den Chur-Brandenburgischen hof. Das folgende jahr muste er abermals an den letztgedachten hof gehen, bey welcher gelegenheit die heyrath zwischen des damaligen Chur-Printzen Friederici III, und der Chur-Braunschweigischen Printzeßin Sophien Charlotten incaminirt wurde, wie er denn auch der bald darauf erfolgten heimführung gedachter Printzeßin mit beywohnte. An. 1685 reisete er abermals in wichtigen angelegenheiten nach Berlin, und an. 1686 wendete er allen möglichsten fleiß an, daß die irrungen zwischen dem König in Dänemarck und Hamburg beygelegt wurden. An. 1688 ward er wiederum nach Berlin gesandt, und an. 1689 hielt er sich eine geraume zeit zu Hamburg auf, um in der Holstein-Schleßwichischen sache zu negotiiren. In eben diesem jahre ward er an den Kayserlichen General-Lieutenant, den Hertzog von Lothringen, der damals Mayntz belagerte, abgeschickt, um mit demselben wegen des benöthigten succurses eine unterredung zu pflegen, worauf er seinem Churfürsten in die Niederlande folgte. An. 1692 wurde er 2 mal zu dem Churfürsten von Sachsen Johanne Georgio IV, und gleich darauf nach Wien geschickt, allwo er im namen seines Principalen die investitur der Chur empfieng, und wegen des Chur-negotii einige dinge ausmachen muste. Eben dieserwegen trat er an. 1693 abermals eine reise nach Wien an, und wie er nach seiner zurückkunfft die Sachsen-Lauenburgische unruhe wegen der stadt Ratzeburg in güte beyzulegen begriffen war, starb er zu Hamburg den 5 sept. des gedachten jahres. Mit seiner gemahlin, Anna Dorothea von Ahlefeld, hat er 7 söhne und 4 töchter gezeuget, auch zuerst die Freyherrliche würde auf seine familie gebracht, und zwar unter andern mit dieser condition, daß allemal der älteste von seinem geschlechte und descendenten den Barons-titul, und in dem wapen ein pferd ohne zaum führen solte; dahingegen die übrigen von der Grotischen familie ein pferd mit dem zaum führen. ex MSCr.

GROTIUS, (Hugo) Bürgermeister zu Delfft, war von väterlicher seite aus dem vornehmen geschlechte derer von Cornetz entsprossen, von mütterlicher seite aber führte er den namen Grotius, und hat also diesen namen am ersten in die Cornetzische familie gebracht. Denn als Dietrich von Groot, Bürgermeister zu Delfft, um das jahr 1530 der letzte dieses namens und ohne männliche erben war, wurde seine tochter Ermgarda von Groot an Cornelium von Cornetz mit der bedingung verehlichet, daß die kinder männlichen geschlechts, so aus dieser ehe gezeuget würden, den namen von Groot führen solten, und wurde dieser Hugo aus solcher ehe gezeuget. Er hatte von seiner frau, Elselingen von Heemskerk, 2 söhne, namentlich Cornelium und Johannem, von welchen hernach. Vita Grotii apud Batesium p. 420.

GROTIUS, (Cornelius) auf Niederländisch Groot, wurde zu Delfft den 25 jul. an. 1544 gebohren, und legte daselbst den grund zu den studiis, wurde aber nachgehends nach Löven geschickt, allwo er 4 jahr die philosophie studirte, und sich am allermeisten im Platone umsahe. Er lernte auch die Griechische und Hebräische sprache, wie nicht weniger die mathesin. In dem 20 jahre seines alters gieng er nach Paris, tractirte daselbst nebst den humanioribus die philosophie, und hielt mit dem Königlichen Professor, Johanne Daurat, gar genaue freundschafft. Von dar gieng er nach Orleans, um die jura zu treiben, und da man ihn würdig erkennte Doctor zu werden, ließ er sich bloß mit dem titul eines Licentiaten begnügen. Als er wieder zurück in sein vaterland kam, legte er sich auf praxin, wurde von der stadt Delfft zu ihrem Consulenten und Scabino erwehlet, und weil er von seiner erudition herrliche proben sehen ließ, machte ihn der Printz Wilhelm zum Requetenmeister. Er bediente selbige stelle bis auf das jahr 1575 sehr wohl, und wurde nachmals zu andern functionen gezogen, sonderlich aber auf die neu aufgerichtete academie zu Leyden beruffen. Er lehrte daselbst einige jahre die philosophie, und nachmals die jurisprudenz. Es wurde ihm zwar zu verschiedenen malen eine stelle in dem grossen Raths-Collegio angetragen, er ließ sich aber mit seiner profession begnügen, und starb an. 1610 ohne kinder. Er hat hinterlassen commentarium ad institutа, duos

tomos observationum feudalium, &c. Acad. Leidensis p. 76. *Swertius* Athen. Batav. p. 205. *Bayle*.

GROTIUS, (Johannes) Hugonis anderer sohn. Er legte den grund seiner studien zu Delfft, und trieb die philosophie nebst der jurisprudenz zu Dovay. Bey dem anfang der academie zu Leyden kam er zurück in Holland, und blieb daselbst bey seinem bruder Cornelio bis an. 1582. Nach diesem wurde er Scabinus, hierauf Bürgermeister, und endlich Curator der academie zu Leyden, auch damals Doctor juris. *Meursius* Athen. Belg. Vita Grotii apud Batesium p. 420. *Bayle*.

GROTIUS, (Hugo) einer der gelehrtesten und berühmtesten leute, war an. 1583 den 10 apr. zu Delfft gebohren, und ein sohn des ietztgedachten Johannis. Gleich von kindheit auf spürte man an ihm ein herrliches ingenium, und im 9ten jahre kunte er schon vortrefliche specimina in der poesie ablegen, so, daß er allbereits von den grösten criticis elogia erhielte. Kurtz vor dem 12 jahre begab er sich nach Leyden, und fieng zugleich an, die philosophie, theologie und jurisprudenz zu excoliren, auch unter Scaligero in philosophicis etwas zu thun, und publice in der philosophie zu disputiren. An. 1598 gieng er mit dem Holländischen Ambassadeur, Johanne von Oldenbarneveld, in seinem 15 jahre nach Franckreich, und ward daselbst in jure Doctor, genoß auch nicht allein die ehre, daß er von König Heinrich dem grossen zum hand-kuß gelassen, und Königlich beschencket wurde, sondern sich auch der gelehrtesten männer gewogenheit erwarb. Nach seiner rückreise fieng er an Martiani Capellæ septem artes liberales zu ediren, und in einem commentario darüber gar viel zu verbessern, hätte auch noch ferner, nach Scaligeri rath, die humaniora ex professo excoliret, wenn ihn nicht der vater hiervon abgehalten, und in dem 17 jahre seines alters in Haag unter die Advocaten einschreiben lassen; worauf er denn das jus in praxi übte, und die humaniora stets darbey tractirte. Zu solchem ende fieng er an mit dem ältern Jano Dousa eine vertraute freundschafft aufzurichten, und die historie der kriege, so die vereinigten Niederlande mit Spanien zeither geführet hatten, auf hohen befehl ausführlich zu beschreiben. An. 1607 wurde ihm das amt eines Advocati Fisci von den General-Staaten in Holland, und an. 1613 das Syndicat zu Rotterdam aufgetragen, welche stelle er aber nicht anders annehmen wolte, als bis man ihm versprochen, ihn niemals abzusetzen, und zwar dieses darum, weil er wegen der sich bereits äusernden theologischen streitigkeiten wohl zuvor sehen konte, daß es viel unruhen geben dürffte. In demselbigen jahre wurde er auch nach Engeland geschickt, die mit den Holländern entstandene streitigkeiten wegen der Indianischen commercien, davon er kurtz zuvor selbst ein buch geschrieben, in güte beyzulegen, bey welcher gelegenheit er mit Isaaco Casaubono, an des Königs Jacobi I hofe, der ihn auch selbst hoch æstimirte, genauer bekannt wurde, da er ihn nur zuvor durch schrifften hatte kennen lernen. Bisanhero war Grotius in allen seinen verrichtungen ziemlich glücklich gewesen, und hatte in einem vergnügten zustande gelebet; nunmehro aber gieng das unglück hauffenweise an. Denn so bald er sich in die Arminianischen händel allzu tieff versteckte, und dem obgedachten Johanni Oldenbarneveld, ingleichen Ægidio Ledenberg, Secretario der Staaten zu Utrecht, und Hogebertio zu Rotterdam beyfiele, kam er bey seinen patronen in grosse ungnade, weil er nach ihrem vorgeben den statum religionis in Holland nicht allein turbiret, sondern auch consilia, so der Republique und der Reformirten kirche sehr nachtheilig wären, sowol heimlich als öffentlich in schrifften und in orationibus gegeben haben solte, daher an. 1619 das urtheil wider ihn und seine anhänger gefället wurde, daß sie in einem ewigen gefängniß bleiben solten. Hierbey war nicht zu läugnen, daß bey dem damaligen unruhigen zustande in Holland manche intriguen mit untergelauffen; worauf er denn auf das schloß Lövenstein gesetzt wurde, und fast 2 gantze jahre daselbst aushalten muste, binnen welcher zeit er aus Vossii bibliotheque die herrlichsten bücher entlehnen ließ, und sich mit stetigem studiren belustigte, auch etliche theologische tractätgen von der Christlichen religion und Christi liebe gegen die menschen zu schreiben willens war, wenn nicht die ungleichen judicia der leute, und Vossius selbst ihn hiervon abgehalten hätte. Indessen war von vielen haupt-gelehrten männern, besonders dem Frantzösischen Ambassadeur Maurerio, um seine dimission bey den Staaten angehalten worden; weil es aber nichts verfangen wollen, entledigte ihn endlich seine ehefrau Maria, eine gebohrne Reigersbergin von vornehmen stamme, mit list, und schaffte ihn in einer grossen kiste, unter dem vorwande, als wenn Arminianische bücher darinnen lägen, gantz ohnvermerckt, wiewol mit grosser gefahr, nach Gorcum, und von dar nach Antwerpen, da er in bauers-kleidern zu schiffe durch viel umwege nach Franckreich entkam, und von dem Königlichen siegel-bewahrer, Wilhelmo du Vair, gar wohl gehalten wurde, als welcher ihm des Königs freygebigkeit freywillig antrug. Hier fieng er an in seiner Sylva ad Thuanum seine erledigung carminice, und den gar artigen umstand, der ihm dabey begegnet, da er vor grosser angst, als er hatte in die kiste steigen wollen, das neue testament hinein gelegt, und sich dessen zum haupt-küssen bedienet, auch die treue seiner frau, so mittler zeit statt seiner im gefängniß sitzen müssen, pathetisch vorzustellen. Er gab hierdurch zugleich Heinsio, Rutgersio, Schmelzingio und Barlæo anlaß, die artigen epigrammata auf seine befreyung heraus zu geben, müntzen darauf schlagen zu lassen, und ihm wegen glücklicher erledigung zu gratuliren. Es wurde ihm jährlich eine ansehnliche pension gegeben, und hatte er an Claudio Peirescio zu Aix einen wichtigen patron, der ihn zu Paris offtermals besuchte, und ihm gelegenheit gab, nach der edirung seines apologetici, das buch de jure belli & pacis vorzunehmen, und dadurch den grund zu besserer excolirung des natürlichen rechts zu legen. Zwar anfangs waren die Holländer übel damit zufrieden, weil es ihnen schien, als ob die grösten staats-axiomata ihrer Republique den Spaniern zu gefallen darinnen entdeckt worden, und suchten es dahero auf allerhand art zu unterdrücken; doch in währender zeit, da er sich in Franckreich aufhielte, kunte er sich, so wol wider den neid der grösten Minister, als besonders seiner landsleute, so sich an demselbigen hofe in sachen, die Staaten anlangend, aufhielten, und denen er doch, mit grosser verwunderung des Königs selbst, daß er das böse so mit gutem zu vergelten suchte, vortreflich ihre affairen beförderte, bey hoher gnade mainteniren, so, daß kein mensch ihm beykommen konte, und er noch darzu in solchem ruhm lebte, daß ihn die vornehmsten Pairs des Reichs in wichtigen sachen consulirten. Endlich ward er von dem Könige in Dänemarck nach Coppenhagen, und von dem Könige Gustavo Adolpho in das Schwedische Reich beruffen; doch weil er mehr lust hatte, wegen vieler in Franckreich, so wol heimlich als öffentlich, zu den zeiten des Cardinals Richelieu entstandenen troublen, in sein vaterland zurück zu kehren, welches er nun in 10 jahren nicht gesehen, und darinnen sich nach Printz Moritzens tode unter dem regiment Friedrich Heinrichs von Oranien, der viel mit ihm correspondiret, eine gar grosse veränderung zugetragen; begab er sich nach Amsterdam, woselbst er aber viel mehr feinde, als er sich eingebildet, antraff, welche den guten Printzen gar sehr eingenommen hatten. Als er nun vernahm, daß er in Schwedischen diensten solte gebraucht werden, begab er sich nach Hamburg, und hierauf nach Franckfurt am Mayn, um sich mit dem Cantzler Oxenstirn, so ihm hernach die ambassade an den Frantzösischen hof im namen seiner annoch minderjährigen Königin Christina auftrug, zu unterreden. In diesem character begab er sich nach Paris, allwo er über 10 jahr diese function, wiewol also verwaltete, daß man wol erkennen konte, wie er fähiger wäre, einen gelehrten als einen staats-mann abzugeben. Denn ausser dem, daß er in theologicis mit dem Socinianer Crellio und Riveto zu Leyden, auch in politicis mit Joh. Seldeno in Engeland, schrifften wechselte, so fieng er nun auch an die bibel zu erklären, und über alle bücher heiliger schrifft altes und neues testaments zwar mit grosser gelehrsamkeit, doch wenn man auf dogmatica gehet, nach den Arminianischen, auch wol Socinianischen principiis zu commentiren, und das buch de veritate religionis Christianæ zu ediren, so nunmehr in 8 sprachen, nemlich in die Teutsche, Frantzösische, Englische, Griechische, und Schwedische, hernach von den Jesuiten in die Persische, ingleichen von Pocokio, annoch zu Grotii lebens-zeiten, und nachgehends von dem Watson, beydes mal in die Arabische sprache, den Cophten zu gefallen, und die Mahometaner zu bekehren, auch letzter zeit auf des Boyle ansuchen, die Indianer zum Christenthum zu bringen, von den Engl. Oriental. compagnien nebst der schrifft neues testaments, in die Malachaische sprache ist übersetzt worden. Nechst dem nun, daß er in der literatur so excellirte, erwarb er auch den ruhm eines unpartheyischen Historici, eines geschickten Rechtsgelehrten, und eines herrlichen Poeten. Den stylum betreffend, liebte er eine nervöse und kurtze schreib-art. In den antiquitäten war er wohl beschlagen. Ausser dem Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und andern orientalischen, konte er sehr viel fremde sprachen, als Holländisch, Frantzösisch, Teutsch, Italiänisch und Engeländisch. In summa, er hatte von allen künsten und wissenschafften eine genaue erkäntniß, und da er sich auf so viele studia zugleich gelegt, war er doch in einem iedweden theile der gelehrsamkeit so vortreflich, als wenn er solches allein excoliret hätte. Nur in der religion war er unbeständig, inmassen er in etlichen es mit den Catholischen, in etlichen aber mit den Lutheranern, Arminianern und Photinianern gehalten, damit er nicht vor einen puren Remonstranten, zumal da er vor diesem Arminii discipul gewesen, möchte angesehen werden. Aus Franckreich begab er sich, nachdem die Königin Christina selbst Regentin worden, über Holland, Hamburg, Lübeck, Wißmar und viele andere örter, allwo er überall vor ein miracul bey den gelehrten gehalten wurde, nach Colmar, und ward von dar zu schiffe von dem General Wrangel zu der Königin nach Upsal gebracht, der er von seiner ambassade rechenschafft gab. Nun war er zwar bey den gelehrten in grossem æstim, die Königin aber konte ihn wegen seiner conduite nicht wohl leiden, weshalben sie ihn zwar beschenckte, doch mit einigem mißvergnügen von sich ließ. Worauf er denn bey grossem ungewitter und rauher nord-lufft, aus grossem verlangen zu seiner familie, oder wie einige wollen, nach Franckreich wiederum zurück zu kehren, und daselbst eine legation an dem Königlichen hof nach Polen anzunehmen, zu schiffe gieng, und bey sehr ungestümen meere nach erlittenem schiffbruche an dem Cassubischen ufer kranck anländete, iedoch noch 60 meilen bis nach Rostock reisete, und daselbst, als von D. Stockmannen mit artzeneyen, wegen abgegangener leibes-kräffte, nichts konte ausgerichtet werden, in gröster schwachheit D. Joh. Quistorpium zu sich fordern ließ, welcher, nachdem er unterschiedliches mit ihm geredet, seinen gegenwärtigen zustand betreffend, und Grotius sich selbst vor einen grossen sünder erkannt, ihn allein auf Christi verdienst wiese, worauf er in grosser devotion den 18 aug. an. 1645 starb. Dieses hat Quistorpius in einem briefe an Calovium berichtet, woraus also zu schliessen, daß, was andere von seinem ende vorgeben wollen, und hiermit nicht überein kommt, falsch und ohne grund sey. Der cörper wurde bald darauf balsamirt, und in sein vaterland nach Delfft gebracht, auch daselbst mit gröster pracht beerdiget, sein eingeweide aber zu Rostock in einem küpffernen gefäße beygesetzt. Er hinterließ 3 söhne und eine tochter. Der älteste und jüngste begaben sich in kriegs-dienste, und starben ausser ehe. Der mittelste, Petrus, machte sich berühmt, von welchem so fort. Die tochter aber wurde an einen Frantzösischen von Adel, namens Mombas, verehlichet. Seine schrifften sind: de jure belli & pacis; de veritate religionis Christianæ, welche beyde vielfältig gedruckt, auch in andere

sprachen sind übersetzet worden; annales & historiæ de rebus Belgicis; de antiquitate & statu Reipubl. Batav.; chronicon Hollandiæ, de Hollandorum Rep. & rebus gestis commentarii; obsidio Grollæ; tragœdia Sophnompaneas; tragœdia Christus patiens; Euripidis phœnisse; excerpta ex comœdiis & tragœdiis Græcis, tum quæ extant, tum quæ perierunt; philosophorum sententiæ de fato; historia Gothorum, Vandalorum & Longobardorum partim versa partim in ordinem digesta; Lucani Pharsalia cum notis; historia obsidionis Bredæ; dissertationes de studiis recte instituendis; de imperio summarum potestatum circa sacra, cum scholiis Blondelli; mare liberum; florum sparsio seu notæ breves ad jus Justinianeum; notæ & emendationes ad Tacitum; apologeticus eorum, qui Hollandiæ Westfrisiæque & vicinis nationibus ex legibus præfuerunt ante mutationem quæ evenit an. 1618 scriptis; epistolæ; poemata; variaque alia opera theologica; dissert. de origine gentium Americanarum; notæ in Martiani Min. Felicis Capellæ satyricon; &c. *Grotii* apologeticus. *Jo. Imperialis* museum. *Patinus* ep. 7. *Meterani* Niederl. geschichte P. 2 l. 35 f. 759. *Freheri* theatr. f. 1103. *Meursii* Ath. Bat. *Aubery* memoires. *VVitten.* mem. philos. p. 554. Obser. Hall. t. 7 p. 330 seqq. *le Vassor* l. 12 hist. Ludov. XIII. *Bayle* dictionair. *Batesius* theatr. virorum dignitate clar. p. 420 & seqq. *Zieglers* labyrinth pag. 796.

GROTIUS, (Petrus) Hugonis Grotii anderer sohn, war Churfürst Carl Ludwigs von der Pfaltz, nachdem er wieder in seine Churlande eingesetzet war, Resident bey den General-Staaten. Hierauf wurde er an. 1660 Pensionarius zu Amsterdam, und bediente diese stelle 7 jahr. Von dar wurde er an. 1668 als Abgesandter an die Nordischen kronen geschickt, und nach seiner rückkunfft Pensionarius zu Roterdam. Bald darauf gieng er als Abgesandter nach Franckreich, wobey er sich gar wohl aufzuführen wuste. Als an. 1672 der krieg angieng, kam er wieder zurücke in sein vaterland, wurde aber bey der damals in Holland entstandenen unruhe von seinem pensionariat abgesetzt. Er wandte sich hierauf nach Antwerpen, und von dar nach Cölln, that auch bey den daselbst gepflogenen friedens-tractaten, sein möglichstes vor die Niederländer. Nichts desto weniger wurde er bey seiner zurückkunfft in Holland wegen begangener Majestäts-fehler angeklaget, und da man die sache untersuchet, absolviret. Er lebte nach diesem auf einem lust-hause, und starb im 70 jahre seines alters. *VVicquefort* actions & fonctions des Ambassadeurs l. 2 p. 454. *Bayle.*

GROTTA DEL CANI, siehe AGNANO.

GROTTA DI NAPOLI, lat. Crypta Neapolitana, ist durch das unterste theil des berges Posilipo auf der land-strasse, so von Neapolis nach Pozzuolo gehet, durchgeschnitten. Dieser hole weg, so ohngefähr 1000 schritte lang, 12 schuh hoch, und eben so breit ist, kan vor ein wunderwürdiges kunststück passiren, und ist zu dem ende durch den berg gemacht worden, damit der weg von einer dieser beyden städte zu der andern desto näher seyn möge. Es ist darinnen gantz finster, allein den eingang und ausgang siehet man als 2 sterne scheinen. In der mitten ist bey einem altärlein ein immer-brennendes licht. Auf dem berge an der rechten seite, da man aus der höle kommt, gegen Neapolis zu, ist ein grosser leichenstein eingemauret, mit 4 marmersteinernen stützen, welches vor Virgilii begräbniß gehalten wird. Gleich darüber ist ein alter grosser lorbeerbaum, welcher von sich selbst heraus gewachsen. Wer selbigen berg also durchgraben lassen, darüber sind verschiedene meynungen; denn einige, die den locum Varronis l. 3 de re rustica c. 17 nicht recht verstanden, schreiben es L. Lucullo zu; Strabo, M. Coccejo. Andere, wie Petrarcha will, sagen, Virgilius habe diese öffnung durch magische verse zuwege gebracht. *Strabo* geogr. l. 5. *Seneca* ep. 57. *Petrarcha* op. Lat. *Mazella* antichità di Pozzuolo c. 31 p. 188. *Megiseri* Neapolis pag. 77.

GROTTA-DU-LAIT, ist eine berühmte höle, 200 schritte von Bethlehem. Ihr eingang ist sehr niedrig, und muß man 7 schritte hinunter steigen. Das gewölbe wird durch 3 seulen unterstützt, welche verhindern, daß es nicht kan einfallen, indem nicht allein die Christen, sondern auch die Türcken und Mohren stets erde daraus holen, weil selbige die eigenschafft hat, die fieber zu curiren, und die weiber milch-reich zu machen. Die einwohner geben vor, es komme diese krafft daher, weil die jungfrau Maria darinnen dem kinde Jesu die brust gereichet, und etliche tropffen von der milch auf die erde fallen lassen. In der mitten selbiger grotte findet man einen altar, worbey die Mönche aus Bethlehem zum öfftern messe lesen. Auch hat man daselbst eine kirche erbauet, so dem heil. Nicolao gewiedmet war, worvon man aber nichts mehr als die rudera siehet. In die 250 schritte davon siehet man eine kleine eingefallene capelle, welcher ort sonsten dem Joseph in währenden 40 tagen, die er sich zu Bethlehem aufgehalten, zum zimmer-platze gedienet haben soll. Einige wollen auch behaupten, daß die jungfrau Maria darinnen sich mit dem kinde Jesu aufgehalten, und daselbst die weisen aus morgenlande empfangen. *Doubdan* voyage de la Terre-sainte.

GROTTA TRAGONARA, ist ein grosses unterirrdisches gebäue, an dem Tyrrhenischen meere, so mit sehr vielen seulen unterstützet ist. Vorzeiten ist es eine wasser-cistern gewesen. *Mazella* antichità di Pozzuolo c. 27 p. 106. *Megiseri* beschr. von Napoli p. 84.

GROTTO, (Ludovicus) war von Adria gebürtig, in dem Venetianischen staate gelegen. Er verlohr 8 tage nach seiner geburt das gesichte, nahm aber in den sprachen, in der philosophie und in den freyen künsten ungemein zu, wie er denn König Henricum III, als er durch Venedig reisete, bewillkommte. Als er sich in selbiger stadt feste gesetzet, stifftete er die academie degli illustrati, und starb daselbst den 13 dec. an. 1585 im 50 jahre seines alters. Er hat einige briefe und poesien hinterlassen. *Guilini* theatr.

Grubenhagen, ein altes zerstörtes berg-schloß in dem daher benahmten Chur-Braunschweigischen Fürstenthum, eine kleine meile von Eimbeck auf einer gewaltigen höhe gelegen. Es war ehedessen ein wohn- und ganerben-hauß unterschiedener Adlichen geschlechter, als der Gruben, Helden, Bönickenhäuser, Heger, Scelser, und mehrerer. Doch haben auch die Hertzoge zu Braunschweig ein sonderlich burghauß und burgvogt darauf gehabt. An. 1270 hat Hertzog Albrecht der grosse Cunoni von Gruben um einiges verbrechen willen sein hauß genommen, und an. 1272 eine hofhaltung daselbst angelegt, worinnen ihm seine nachkommen gefolget, so daß das schloß bis 1521 zum öfftern eine residentz einer besondern linie gewesen; in gedachtem jahre hat Hertzog Philipp der ältere angefangen unten an dem berg ein bequemer residentz-hauß zu bauen, so nach und nach verbessert, und von einem kleinen kirchlein, so vorhin da gestanden, Rosenkirchen genennet worden. Von dieser zeit an ist das alte schloß wüste gelegen, und im 30jährigen kriege vollends ruiniret worden. Der thurm auf diesem schloß ist besonders feste gewesen, sintemal er an. 1448 von dem Landgrafen zu Hessen und dessen bundes-genossen 28 tage lang auf das hefftigste doch vergebens bestürmet und beschossen worden. *Lezner* Dasselische und Einbeck. chron. l. 3 c. 8 & l. 4 c. 8. *Zeiler* topogr. pag. 179.

Das Fürstenthum Grubenhagen, so mit dem Hildesheimischen, Wolffenbüttelischen und Calenbergischen theils untergeben, theils vermischet, ist zuerst aufgerichtet worden, da an. 1279 das Hertzogthum Braunschweig unter Hertzogs Alberti M. söhne getheilet wurde, in welcher Heinrich der wunderliche das schloß Grubenhagen, nebst der hauptstadt des Fürstenthums Eimbeck, Oster-roda, und den bergstädten, Clausthal, Andreasberg, Altenau, ingleichen Elbingeroda und Hertzberg bekommen. Der grund und boden dieses landes ist meistens gut, sonderlich aber ist dasselbe mit herrlichen bergwercken gesegnet. Die nahmhafftesten flüsse sind die Leina, Ilme, Innerste, Runne, Ocker rc.

Das geschlecht der Hertzoge zu Braunschweig-Lüneburg Grubenhagischer linie so sich, wie gedacht, mit Heinrich dem wunderlichen an. 1279 angefangen und an. 1596 mit Philippo II geendiget, wird unter dem artickel Braunschweig erzehlet. Hier ist nur zu mercken, daß nach dem tod gemeldeten Hertzogs Philippi, Hertzog Heinrich Julius, Bischoff zu Halberstadt, so bald possession von dem Fürstenthum nehmen lassen. Nachdem aber die andern Herren vettern zu Zelle, Harburg und Dannenberg, hiemit nicht zu frieden gewesen, ist die sache zum process gediehen, und dieses Fürstenthum an. 1617 den letztern vom Kayserlichen hof zuerkannt worden. Zelle fand mittel, sich mit den andern beyden häusern abzufinden, und das Fürstenthum gantz an sich zu bringen; daher es auch mit zu dem neuen oder Hannoverischen Chur-creyß gehöret. Script. Brunsuic.

GRUCHIUS, (Nicolaus) ein scharffer Criticus, stammete aus einer Adelichen familie zu Rouen her, und war in den sprachen und allerhand wissenschafften sehr geschickt. Er band mit Joachimo Perionio wegen Aristotelis rechter erklärung am ersten, nachmals aber mit Sigonio wegen der antiquitäten an, und wurden von beyden seiten verschiedene schrifften gewechselt, in welchen Sigonius des Gruchii, so lange er gelebt, mit grosser veneration erwehnet, aber nach seinem tode ihn hefftig angegriffen hat. Er hatte zu Paris und nachmals zu Bourdeaux, allwo er docirte, einen sehr grossen applausum. Einige zeit darauf wurde er von dem Könige Johanne aus Portugal auf die academie zu Coimbra beruffen. Nachgehends gieng er nach Rochelle, allwo ein collegium solte gestifftet werden, darauf die philosophie zu lehren, starb aber daselbst gleich bey seiner ankunfft im jan. an. 1572. Er hat verschiedenes geschrieben, als de comitiis Romanorum; dialecticas præceptiones; responsionem ad Car. Sigonium de binis magistratuum comitiis & de lege curiata; auch Ferdinandi Lopetii historiam Indiæ in das Frantzösische übersetzet, rc. *Thuanus* l. 54 fin. *Maine* bibl. Franc. *Sammarthanus* elog. l. 2 p. 77. *Hanckius* pars 1 de script. Rom. p. 229. *Teissier* elog. t. 1 p. 413.

GRUDIUS, (Nicolaus) sonst Nicolaus Nicolajus genannt, war von Löven gebürtig, des Präsidenten Nicolai Everhardi sohn. Er war ein Ritter, Casirer der Stände von Brabant, Secretarius bey dem orden des güldenen vliesses, auch des Kaysers Caroli V und des Königs Philippi II Secretarius, ein berühmter Redner und Poete. Er starb zu Venedig, wohin er von Philippo II an. 1571 geschicket ward. Er hat epigrammata arcuum triumphalium; apotheosin in obitum Maximiliani ab Egmonda; poematum piorum libros 2; &c. geschrieben. *Desselius* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg.

Grünberg, eine in Ober-Hessen, auf einem hügel, sehr lustig gelegene stadt mit grossen vorstädten, wie auch einem schloß und amte, wo sich das gebürge, der Vogelsberg genannt, befindet. Sie ist anderthalbe meile von Giessen entfernet, und stehet dem hause Darmstadt zu. Vor diesem soll sie eine Reichs-stadt gewesen seyn, und wird ihrer schon um an. 1195 in uhrkunden gedacht. So ist auch ein freyheits-brief von Heinrichen dem kinde aus Brabant von an. 1272 vorhanden, darinnen sie ansehnlich privilegirt. Das allda befindliche Antoniter-collegium ist an. 1193 erbauet, nachgehends aber von Landgraf Ludwig dem ältern zu einem schlosse gemacht worden. Vor dem 30 jährigen kriege hat die stadt gute handlung und niederlage von Polnischen vieh gehabt, und ist wegen der zweyten zahl bekannt, indem sie 2 kirchen, 2 rathhäuser, 2 klöster, und 2 vorstädte hat. *VVinckelm.* beschr. Hessen.

Grünberg, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Glogau, an den gräntzen des Hertzogthums Crossen, gelegen, allwo man gute tücher verfertigt.

Grünhayn, eine kleine stadt, nebst einem schloß und amte, in dem Meißnischen Ertzgebürge, zwischen Annaberg und Schneeberg, welche ehemals einem Adlichen geschlecht von Uttenhöfen zugehöret. Es war vorzeiten eine Abtey daselbst, welche bey gelegenheit der häufigen zu der kirche S. Nicolai angestellten wallfahrten entstanden, zu Lutheri zeiten aber in ein Churfürstlich amt verwandelt worden. *Knauts* prodr. Misn.

Grüningen, Gröningen, oder Greiningen, ist eine kleine stadt mit dem titul einer Grafschafft, an dem fluß Reims, etwa 4 meilen von Studgard gelegen, und dem Hertzoge von Würtemberg gehörig. Diese Grafschafft sollen erstlich die Grafen von Grüningen aus Würtembergischen stamme besessen haben, davon der erste Werner geheissen. Ob aber dieser ein sohn Ulrici II von Würtemberg, oder ein bruder desselben gewesen, ist nicht ausgemacht. An. 1295 sind die Grafen aus dem hause Würtemberg davon vertrieben, und die Grafschafft ist an. 1301 von dem Kayser Alberto I, Graf Eberharden von Würtemberg wegen vieler wieder den Gegen-Kayser Adolphum aus Nassau geleisteten dienste vor die versprochenen 16000 pfund heller verpfändet worden, welche aber Kayser Friedrich an. 1316 wieder eingelöset, und dem Reiche restituirt hat. Hierauf hat Ludovicus der Bayer Conradum von Schlüsselburg wegen seiner treuen dienste damit belehnet, welcher selbige an. 1336 unter genehmhaltung des Kaysers vor 6000 pfund heller an Graf Ulrich von Würtemberg verkaufft. Wie davon sowol des Kaysers Ludewigs consens als lehns-brief beym Lünig zu lesen. Von dieser Grafschafft leiten die Hertzoge von Würtemberg ihr erstes recht zur Reichs sturm-fahne her. Nach dem tode Graf Ottonis zu Wittelspach, der solches amt zu den zeiten Friderici I geführet, soll solches an die Grafen von Grüningen Würtembergischer linie erblich gekommen seyn, als die mit denen von Hohenstauffen einerley ursprungs von den Gibellinern gewesen. Allein selbst die Würtemberger geben es vor eine muthmassung aus, welche sie nicht erweisen mögen, auch dem genie selbiger zeit gar nicht gemäß ist. So ist auch noch nicht ausgemacht, daß Conrad von Schlüsselburg mit der Reichs sturm-fahne belehnet worden; angesehen in dem lehns-brief, darinnen er die burg Grüningen von Kayser Ludewigen zu lehn bekommt, nicht mehr stehet, als daß er wegen treuer führung der Reichs fahne wieder die Türcken nunmehr solte mit der burg und Grafschafft Gröningen belehnet werden. Man wird auch in keinem nachfolgenden lehns-brieffe, des Kaysers Ludewigs, Maximiliani I, und anderer, womit die Kayser denen von Würtemberg die Reichs sturm-fahne verliehen, finden, daß solches in ansehen der Grafschafft Grüningen geschehen, sondern es wird allemal die belehnung der Reichs sturm-fahne vorher gehen, ehe die belehnung der Grafschafft Gröningen gedacht wird, welche letztere öffters gar ausgelassen, und der sturm-fahne nur allein erwehnet wird, so nicht geschehen könte, wenn es ein annexum von Grüningen wäre. Dergestalt mag man billig schliessen, daß die Grafen und Hertzoge von Würtemberg des Reichs sturm-fahne nicht wegen der Grafschafft Grüningen, sondern als ein besonderes Kayserl. privilegium, von Ludewig dem Bayern her erhalten. Was aber unter solcher Reichs sturm-fahne zu verstehen, davon siehe Bannier des Reichs. Adde die streit-schrifften von Reichs-pannier apud Thucelium elect. jur. publ. *Zwantzig* theatrum præc. l. 4 c. 37 c. 5. Europ. her. P. 1 p. 487. it. 250 & 320. *Crusius* annal. Suev. *Lünig* R. A.

Grüningen, Gröningen, eine stadt nebst einem schloß, in dem Schweitzerischen Canton Zürch gelegen. Sie führet den titul einer Herrschafft, und hat ein gebiethe, welches in der länge 2, in der breite aber eine grosse Schweitzerische meile austräget. Ihre ehemalige Herren sind nach einander gewesen, die Grafen von Rappersweil, der Abt von S. Gallen, die Freyherren von Regensperg, die Grafen von Habsburg, mithin das hauß Oesterreich, und letztens die Edlen Geßler, die sie an. 1408 der stadt Zürch verkaufften, welche noch heut zu tage einen Landvoigt dahin setzet. *Stumpf.* *Tromsd.*

Grüningen, oder vielmehr Gröningen oder Groningen, eine kleine stadt im Fürstenthum Halberstadt an der ost-seite der Bode, in der gegend, die vorzeiten Hartingowe geheissen. Es ist wahrscheinlich dieser ort die burg oder festung Grona oder Gruona, in welcher sich Henricus I, ehe er Kayser worden, aufgehalten, und von dem Kayser Conrado I belagert worden, und welche er nachmals zur Pfaltz gemacht. Heinrichs sohn Otto hat vermuthlich unter andern auch diesen ort dem Bischoff zu Halberstadt Hilliwardo abgetreten, als er gewillet, das neue Ertz-Bißthum Magdeburg anzulegen, und dessen gantzen districk der Halberstädtischen diœces zu entziehen. Der ort ist an. 1179 von Heinrich dem Löwen abgebrennet, darauf zwar wieder aufgebauet, doch verpfändet, und an. 1335 von dem Bischoff Alberto II vergebens belagert worden. An. 1371 hat Albertus III ihn wieder eingelöst, zur stadt gemacht, und seine residentz dahin verlegt. Ihm haben unterschiedene Bischöffe hierinne gefolget, und das so genannte schloß Gröningen sehr wohl gebauet, dergleichen sonderlich Hertzog Henricus Julius von Braunschweig an. 1580 bis an. 1594 gethan. In diesem schloß ist die kirche noch sehens würdig nicht nur wegen des schönen gips und mahlwercks, sondern fürnehmlich wegen der orgel, die die gröste in Teutschland seyn soll, und ohngefähr aus 3000 pfeiffen bestehet, und ohne tremulant und koppel an manualien 59 register hat, ic. das grosse weinfaß, so 161 fuder, 3 ohmen und 3 viertel, oder 966 ohmen und 32 stübigen hält, und von eben dem Michael Werner verfertiget worden, welcher das grosse Heidelbergische vorher gebauet hatte. Der König von Preussen hat ein forst-amt allhier. Mit dieser stadt und schloß oder hauß Gröningen muß nicht confundirt werden Süd-Gröningen, so wie eine vorstadt, und nur durch eine gasse von dem erstern unterschieden wird, noch auch das verwüstete und gantz vergangene Norddorf oder Nordgröningen, noch weniger aber Wester oder Closter Gröningen, welches jenseit der Bode auf 2 bis 300 schritte liegt, und um die zeiten Heinrich des Voglers von Siegfried, der vermuthlich ein Grafe von Gröningen oder Hartingow gewesen, gestifftet, und dem Abt zu Corvey übergeben worden, der sich auch noch damit belehnen läst, ob es schon im Westphälischen frieden von dem Capitul ab- und an das haus Braunschweig gekommen, welchem es Churfürst Friedrich Wilhelm zu Brandenburg wieder abgekaufft; doch hat es mit der stadt nichts zu thun. Script. generales & Brandenburg. *Abel* Preussische und Brandenburgische staats-geographie p. 288. *Leuckfeld* antiquitates Gröningenses. Quedlinb. 1710, 4. id. in antiquit. Halberst. pag. 161 sq. *Werckmeisters* beschr. der orgel zu Gröningen.

Grünrode, Grünrodt, ein altes Adliches geschlecht in Meissen, welches Seyffersdorf, Wiederode und andere güter mehr besitzet. An. 1000 lebten Ulrich und Dietzmann, davon der erste bey dem Hertzoge Wilhelmo zu Sachsen Hofmeister gewesen. Heinrich wird um das jahr 1389 Churfürst Wenceslai zu Sachsen geheimer Rath und ein thätiger Kriegs-Oberster genennet. Er hat die stadt Lüneburg wider Hertzog Magnum ein gantzes jahr defendiret, und ihn darauf mit grossen verlust davon weggetrieben, endlich aber ward er mit einer schleuder erleget, als er das schloß Reichlingen belagert hielt, und hinterließ 6 söhne. Von dem jüngsten stammen alle noch lebende Grünrode ab. Von seinen nachkommen war Otto um das jahr 1603 ein Reformirter theologus. Regina hat an. 1609 ein buch, den geistlichen wagen genannt, drucken lassen. Heinrich Caspar war an. 1671 Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Obrist-Lieutenant von der Teutschen leib-garde zu pferde. *Peccenst.* theatr. Sax. *Knaut* prodr. Misn. *Müllers* annal. Sax.

Grünthal, eine Freyherrliche familie, welche ihren ursprung aus Bayern haben soll. Wickerus, mit dem beynamen von Capella, lebte um das jahr 1197. Wolfgang in Kremseck gieng an. 1576 als Kayserlicher und Ober-Oesterreichischer Landrath mit tode ab. Von dessen 9 söhnen war Jacob in Zeidlern, Chur-Sächsischer Rath und General Kriegs-Commissarius, wie auch an. 1619 Abgesandter in Schlesien. Philipp Jacob, Kayserlicher General Proviant-Commissarius, zeugte nebst andern Wolf Dietmarum, welcher unterschiedliche kinder nach sich ließ, von welchen Dietmarus seinen stamm in dem Mansfeldischen fortpflantzte, Johann Wolfgang Nicolaus aber, Kayserlicher Reichs-Hofrath, eine zahlreiche nachkommenschafft hinterließ. *Spen.* hist. insign. c. 43. *Luca* Schl. chron. *Bucel.* stemm. p. 3.

Grütlin, Reutlin, ist eine runde wiese mit holtz umgeben, nicht weit von Milterstein und Brunnen an dem Waldstätter-see in dem Canton Schweitz gelegen, auf welcher die drey erste Eydgenossen Walther Fürst von Uri, Werner Staufacher von Schweitz, und Arnold von Melchthal in Unterwalden sich endlich mit einander verbunden, die freyheit ihres vaterlandes auf das äusserste zu beschirmen, und hiemit den grund zu der Eydgenoßischen Republic geleget; allda haben auch die Canton Uri, Schweitz und Unterwalden zu zeiten, sonderlich in wichtigen geschäfften, ihre zusammenkünffte gehalten. *Wagner* Mercur. Helvet.

Grumbach, (Wilhelm von) ein Fränckischer von Adel, aus einem guten geschlechte, das hernach im 17 seculo abgestorben. Dieser Wilhelm hat sich durch die unruhen, die er in Teutschland angesponnen, und die gemeiniglich die Grumbachischen händel genennt zu werden pflegen, bekannt gemacht. Er war an. 1503 gebohren, legte sich aber gar zeitlich auf allerhand aufrührische anschläge, gestalt er sich zu Marggraf Albrechten von Brandenburg begab, den er in seinem unruhigen sinne stärckte, und ihn nicht allein wider seinen vetter, Marggraf Georgen, sondern auch nachgehends zu dem kriege wider die Teutschen Bischöffe verhetzte. Weil er nun auch so gar wider seinen Lehns-Herren, den Bischoff von Würtzburg, unter ihm fochte, wurden ihm seine lehns-güter eingezogen. Er belangte deßwegen den Bischoff vor dem Cammer-gericht, und als er daselbst nicht fortkommen kunte, ließ er den Bischoff an. 1558 durch etliche meuchelmörder ermorden, und weil dieselben unerkannt davon kamen, setzte er den proceß wider des ermordeten Bischoffs nachfolger fort, und wurden darüber von beyden partheyen hefftige schrifften gegeneinander gewechselt. Mittlerzeit machte sich Grumbach einen anhang unter dem Fränckischen Adel, worzu er leicht kommen kunte, weil er noch viele kennte, die es nebst ihm mit Marggraf Albrechten gehalten. Seine vornehmsten gesellen waren, Wilhelm von Stein, Albrecht von Rosenberg, Ernst von Mandelslo und Jobst von Zetwitz, mit deren hülffe er den Adel durch gantz Deutschland aufzuwiegeln gedachte, unter dem schein, sie von der ober-herrschafft der Fürsten zu erretten und so fern in freyheit zu setzen, daß sie niemanden als allein unmittelbar dem Kayser unterworffen seyn solten. Weil er aber einen mächtigen rückenhalter brauchte, machte er sich an die beyden Hertzoge zu Sachsen, Ernestinischer linie, Johann Wilhelmen und Johann Friedrichen den mittlern, das von jener ihm kein gehör gab, dieser aber sich soferne von ihm verführen ließ, daß er denselben mit seinem anhange aufnahm, und durch sie zur Chur-würde auch wohl gar zur Kayserlichen crone zu gelangen hoffte. (siehe Johann Friedrich der mittlere Hertzog zu Sachsen.) Als Grumbach diese zuflucht erhalten) und wohl merckte, daß es mit seinem Würtzburgischen processe nicht zum besten auslauffen werde, wolte er sich selbst hülffe schaffen, versammlete demnach in dem Eißfelde in die 800 mann

und überrumpelte damit an. 1563 den 2 oct. die stadt Würtzburg, plünderte die klöster und drang dem Dom-Capitul einen vertrag ab, dadurch sie ihm seine güter wieder zu geben, alle gegen ihm schwebende rechts-händel aufzuheben und einigen von seinem anhange eine grosse summe geldes zu geben versprechen und zu bezahlung seiner mannschafft auch ihm etwas willigen musten. Wegen dieser that ward er vom Kayser in die acht erklärt, dabey es auch auf dem deputations-tage zu Worms 1564 blieb, wiewohl Grumbach seine sache durch eine besondere schutz-schrifft zu rechtfertigen gesucht hatte. Er hienge sich hiernächst ie mehr und mehr an Hertzog Johann Friedrichen, begab sich auch in person zu demselben, hielt sich forthin beständig zu Gotha auf, zog viele andere seines gleichen an sich, und verübte sonderlich auf den strassen gegen die Chur-Sächsischen lande vielfältige raubereyen. Hierüber ward auf Kaysers Maximiliani II ersten Reichs-tage an. 1566 die acht wider ihn geschärfft, und Hertzog Johann Friedrich durch den Kayser, Fürsten und Räthe ermahnt, die ächter von sich zu schaffen. Es nahm aber Grumbach diesen Herrn, gegen dem er sich, wie einige wollen, gar zauberischer mittel soll bedient haben, dergestalt ein, daß er ihn zu schützen übernahm. Damals machte Grumbach anschläge, den Churfürsten von Sachsen, Augustum, um das leben zu bringen, und ward ein von ihm ausgeschickter mörder ertapt und zu Dreßden gerädert. Als aber in der von dem Churfürsten vorgenommenen belagerung des schlosses Grimmenstein, die einwohner von Gotha sowol, als die besatzung des bemeldten schlosses schwürig wurden, bemächtigten sie sich zuförderst Grumbachs, der sich in des Hertzogs schlaf-kammer in ein schubbette versteckt hatte, darauf er denn nach erfolgter übergabe nach urtheil und recht lebendig geviertheilet wurde an. 1567. Man erzehlet, daß der Spanheimische Abt Trithemius, als er dereinst Grumbachen am hofe zu Würtzburg gesehen, aus seiner gesichts-bildung geurtheilt, er werde seinem vaterlande einmahl entweder sonderbaren nutzen schaffen, oder grossen schaden zufügen. Schrifften, Wilhelm Grumbach betreffend. Historica descriptio captæ Gothæ ap. Schardium rer. Germ. t. 4 p. 34 sqq. *Sleidanus* contin. l. 1 l. 8, 9 & P. 2 l. 2, 3. *Mülleri* annal. *Thuanus*. *Chytræi* chron.

Grumbkow, eine von den ältesten Adelichen familien in Pommern, welche sowol daselbst als an dem Chur-Brandenburgischen hofe jederzeit in grossem ansehen gestanden. Christian Stephan auf Grumbkow, Erbherr auf Runow, Vangerötze ꝛc. Chur-Brandenburgischer Obrister, zeugte an. 1637 mit Anna Margaretha von Crockau, Joachim Ernsten, welcher in Hinter-Pommern Grumbkow, Runow und Lupo, in der Marck Brandenburg Nieder-Schönhausen, Blanckenfelde, Panckow und Summetholtz, in dem Magdeburgischen aber Charow besessen, und an dem Chur-Brandenburgischen hofe die wichtigsten bedienungen bekleidet hat. Er studirte anfangs zu Rostock, besahe darauf Franckreich und Italien, und nahm nach seiner rückkunfft unter dem regiment des Grafen von Dohna dienste, da er denn bald eine compagnie bekam. Nachgehends ward er an den hof gezogen, und an. 1671 zum Amts Cammer-Rath ernennet. Als hierauf an. 1672 zwischen Franckreich und Holland ein krieg entstund, muste er eine compagnie dragoner aufrichten, da er sich denn an. 1673 bey der Churfürstlichen hofstadt und armee in Francken befand, und das folgende jahr eine escadron dragoner von 400 mann auf die beine brachte, welche dem Churfürsten zur leib-garde diente, und von ihm als Obersten Lieutenant commandirt wurde. An. 1675 erhielt er das Ober-Schencken-amt, und die charge eines Kriegs-Raths, wobey er zugleich das General-Krieges-commissariat verwaltete, und die obgedachte leib-garde, welche auf ein regiment verstärckt wurde, als Obrister commandirte. An. 1678 ward er geheimer Kriegs-Rath und Schloß-Hauptmann zu Berlin, an. 1679 General-Kriegs-Commissarius, und an. 1682 würcklicher geheimer Staats-Rath. Nach diesem muste er nach Hanover gehen, um im namen des damaligen Chur-Printzen, wegen der Printzeßin Sophia Charlotta die werbung zu thun, worauf er an. 1685 die stelle eines Ober-Hof-Marschalls davon trug. Nach dem tode Friedrich Wilhelms des grossen schickte ihn dessen nachfolger an die Republic Holland und den damaligen Printzen von Oranien, um demselben zu der expedition auf Engeland 7 regimenter zu pferde, 5 zu fuß und 1 von dragonern zu überliefern. Er wohnte hierauf den feldzügen, welche der Churfürst an dem Rhein und der Maaß vornahm, bey, und erwieß bey den geheimen kriegs- und staats-berathschlagungen nützliche dienste. Endlich starb er den 26 dec. an. - - - zwischen Scharenbeck und Wesel, da er seinen Churfürsten auf der reise nach den Clevischen landen begleitete, und wurde in sein erb-begräbniß nach Pommern geführet. Er hat auf seinen gütern ein stifft für 6 adliche und 6 bürgerliche arme jungfern fundirt, und dazu ein ansehnliches vermacht. Seine erste gemahlin, so er sich an. 1672 beylegte, war Lucia Dorothea von Wrech, welche ihm Ottonem Christianum und Annam Louysen gebohren. Nachdem dieselbe an. 1673 gestorben, vermählte er sich an. 1678 mit einer von Groten, und zeugte mit derselben 4 söhne, Friedrich Wilhelmen, Carl Ernsten, Friedrich Ludwigen und Philipp Otten. Friedrich Wilhelm war an. 1718 Königlicher Preußischer würcklicher geheimer Staats- und Kriegs-Rath, General-Lieutenant, Director vom General-Commissariat, Dom-Probst zu Brandenburg und Amts-Hauptmann zu Witstock; vorhero, nemlich an. 1714, starb einer von Grumbkow, als Holstein-Gottorfischer Obrister, Otto aber war Königlicher Preußischer Cammer-Herr, General-Major, Dom-Herr und Regierungs-Rath zu Halberstadt, wie auch Ritter des Johanniter-ordens. ex MSCt.

Gruna, Grün, (von der) eine Adliche familie in Meissen, welche zu anfange des 16 seculi aus der Pfaltz dahin gekommen. Fritz war um das jahr 1560 Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, Heinrich aber Amts-Hauptmann zu Haynigen. Hans Christoph bekleidete an. 1716 die stelle eines Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Ober Forst- und Wildmeisters zu Anneburg. An dem Chur-Pfältzischen hofe war an. 1620 Johann Christoph von der Grun auf Wiedersperg geheimer Rath und Cantzlar. *Knaut* prodr. Misn.

Gruna, Grona, eine ehemalige hauptstadt und festung der Sorben-Wenden, an der Mulda, zwischen Eilenburg und Düben, welche an. 451 erbauet, an. 927 aber von dem Kayser Henrico Aucupe, nachdem er 3 wochen davor gelegen, erobert und zerstöret worden. Heut zu tage siehet man davon noch einen sehr hohen steinern thurm, wobey das dorf Gruna, nebst einem denen von Dießkau gehörigen schlosse, gelegen. An. 1678 fand man in dieser gegend unzehlich viel grosse und kleine urnas ferales oder todten-köpffe, welche nach Leipzig, Dreßden, Hamburg, Amsterdam, ꝛc. in die bibliothecken verschicket wurden. *Dresserus* P. 5 de urb. Germ. *Albini* Meißn. land-chron. *Wittichind* annal. l. 1 f. 16. *Cranzii* Saxon. l. 3 c. 7. *Simonis* Eilenb. chron.

Grunau, ein ehemaliges Benedictiner-kloster in der Niedern Grafschafft Catzenelnbogen, ist an. 1535 in ein frauen-hospital von Landgraf Philippen dem großmüthigen verwandelt worden, und wird zu den 4 hohen hospitalen des Hessenlandes gerechnet. *Winckelm.* Heß. beschr. p. 126.

Gruß, ein dorf in dem Tyrolischen gebürge, der Brenner genannt, nicht weit von Jnspruck, welches seinen namen und ruhm daher bekommen, daß daselbst der Kayser Carolus V mit seinem bruder, dem Könige Ferdinando, eine zusammenkunfft gehalten, zu deren andencken man in selbiger gegend, wo sie zuerst einander umarmet, eine grosse marmorne tafel mit einer Lateinischen überschrifft aufgerichtet.

GRUSZEVSKI, eine Adeliche familie in Polen. Sie hat den namen von den Ritter-gütern, Klein- und Groß-Gruscz̈ie in der Woywodschafft Chelm gelegen. Jhr anherr ist Matthias, ein berühmter Kriegs-Obrister, dem König Uladislaus Jagello diese güter geschencket, und die würde eines Cron Fähnrichs verliehen. Sein sohn Andreas, der sich in den kriegen zu den zeiten der Könige Sigismundi und Stephani hervor that, ward von einem seiner vettern ermordet, und hinterließ Petrum, einen vater 8 söhne, davon ihrer 6 in unterschiedenen schlachten geblieben, der 7de aber Brunislaus, beygenannt Szumilist, Hauptmann von Czerniechow, hat nebst dem 8ten seinen stamm fortgepflantzet. An. 1705 war einer dieses geschlechts Ober-Küchenmeister des Groß-Hertzogthums Litthauen. Sonsten ist bey den Polnischen scribenten auch einer, namens Johann Grusczynski, bekannt, der an. 1463 Bischoff zu Cracau, nachgehends aber Ertz-Bischoff zu Gnesen gewesen, und an. 1473 in der raserey verstorben. Dlugossus leget ihm wegen seines geführten lebens ein schlechtes lob bey; ob aber derselbe zu dieser familie gehöre, kan man nicht sagen. *Okoliki* orb. Pol. t. 2. *Dlug.* hist. Pol. tom. 2 l. 11.

GRUTERUS, (Janus) war zu Antwerpen den 3 dec. an. 1560 gebohren. Sein vater hieß Gualterus Gruterus, ein wohlbemittelter bürger daselbst von vornehmen stande, die mutter aber Catharina Tishemie, aus gutem geschlechte. Als sein vater, unter regierung der berühmten Margaretæ Parmensis, sich mit zu dem bekannten compromiß zu Breda unterschrieben hatte, und es auf seiten der Geusen übel ablieff, retirirte er sich mit weib und kind nach Engeland, von dannen er nach etlichen jahren nach Middelburg in Seeland, und nachdem das glück den Staaten von Holland besser favorisirte, wieder nach Antwerpen gieng. Jn währender zeit war der junge Janus Gruterus ein wenig heran gewachsen, so daß es zeit war, ihm einen informatorem zuzugeben. Anfangs wolte ihn sein vater nicht studiren lassen, seine mutter aber, so ausser dem Frantzösischen, Italiänischen und Engeländischen nicht allein Latein perfect verstund, sondern auch im Griechischen es so weit gebracht hatte, daß sie den Galenum in fonte verstehen konte, lehrte ihm das Griechische und Lateinische lesen und schreiben. Hierauf hielt man ihm die besten privat-informatores, bis er auf die academie zu Cambridge konte geschickt werden, von dannen er nach etlichen jahren auf die universität Leyden zog. Er legte sich vornemlich auf die rechte, worinnen er auch in Doctorem promovirte, excolirte jedoch die critic am meisten, und darneben die Teutsche poesie dergestalt, daß er die sinnreichen redens-arten der Italiäner, Frantzosen und Engeländer zu imitiren suchte. Er verfertigte auch sehr nette epigrammata, welche Janus Dousa besonders æstimirte. Mit Jacobo Arminio und Hogenbertio hielte er vertraute freundschafft. Er sahe sich hierauf in fremden ländern um, und als er sich in Preussen aufhielt, trug ihm Christian Churfürst von Sachsen die profession der historien zu Wittenberg an. Weil aber derselbe wenige monate darauf starb, und von allen Professoribus verlanget wurde, sie solten das concordien-buch unterschreiben, oder ihre profession fahren lassen, danckte er ab. Hierauf lehrte er einige zeit zu Rostock, und begab sich von dar nach Heydelberg, allwo er alsobald Professor und Bibliothecarius wurde. Als Riccobonus zu Padua mit tode abgegangen, liessen die Venetianer durch Velserum und Pinellum bey ihm anhalten, ob er diese stelle bekleiden wolte. Sie versprachen ihm pro salario 1200 ducaten und das freye exercitium seiner religion. Doch diesem ohnerachtet blieb er in Heydelberg. Als er sein werck, de inscriptionibus Romanis, dem Kayser Rudolpho II dedicirte, und es derselbe sehr gnädig aufnahm, auch durch 2 hohe bediente, Wackerum und Barvitium, sich gegen ihn bedanckte, darneben aber den Adelstand oder eine summe geldes zur wahl both, schlug er beydes aus, und versetzte, daß er selbsten einer von Adel, aus einem alten geschlechte aus Flandern gebürtig wäre. Weshalben ihn der Kayser, weil er gar nichts bitten wolte,

zum

zum Comite palatino designirte, auch privilegia ertheilte, daß niemand seine bücher anderswo (gleichwie zeither geschehen war) nachdrucken durffte. Seine schöne bibliothec wurde nach eroberung der stadt Heydelberg, an. 1622 von den soldaten zerrissen und den pferden vorgeworffen, die codices und MSS. aber auf Päbstlichen befehl nebst der Churfürstlichen bibliothec, welche er die zeit über, da er derselbigen vorgestanden, mit den raresten Hebräischen, Chaldäischen, Arabischen, Griechischen und Lateinischen büchern vermehren helffen, nach Rom gebracht, da er denn, als er sich den soldaten nur ein wenig widersetzet, bey nahe wäre umgebracht worden. In solchem elenden zustande begab er sich von Heydelberg nach Bretten, gieng von dar nach Tübingen, bald aber zurücke nach Bretten, allwo er von den schülern der Jesuiten täglich beunruhiget wurde. Dannenhero er sich wiederum nach Heydelberg retirirte, und von dar, nachdem die Catholischen auch daselbst überhand genommen, auf sein land-gut Bernhold. Hier erhielt er kurtz vor seinem ende eine vocation nach Gröningen zur professione historiarum und Græcæ Linguæ. Nächst diesem hätten ihn auch sowol die Frantzosen als besonders die Dänen sehr gerne bey sich gehabt, und zwar solte er eben nicht auf academien dociren, sondern nur ein ornament im lande seyn. Doch alle diese gelegenheiten schlug er aus, und blieb auf seinem land-gute sehr vergnügt, allwo er endlich den 20 sept. an. 1627 gestorben, und den 3 oct. zu Heydelberg in der Peters-kirche begraben worden. Er war überaus arbeitsam, und lag stets dem studiren, sonderlich aber der critic ob. Als er zuletzt auf seinem landsgute lebte, bekümmerte er sich auch um die haußhaltung, säete, pflantzte bäume, und war überall gar emsig. Sonst hatte er mit Dionysio Gothofredo und Philippo Pareo einige streitigkeiten, wiewohl er zu controversien gar nicht geneigt war. Man rühmt ihn, daß er fromm, freygebig, leutseelig, und mit wenigen vergnügt gewesen. Seine vornehmsten schrifften sind: libri suspicionum; animadversiones in Senecam; thesaurus inscriptionum; thesaurus criticus; Ciceronis opera; Livius cum notis; bibliotheca exulum; &c. *Flayder* de vita & scriptis Gruteri. *Venator* in panegyrico Grutero dicto apud Witten. *Andr.* bibl. Belg. *Bayle.*

GRUTERUS, (Petrus) war aus der Pfaltz gebürtig, wohin sich sein vater Thomas Gruterus, Professor zu Duisburg, wegen der Protestantischen religion, so in den Niederlanden verfolget wurde, geflüchtet. Er exercirte die medicin in verschiedenen Flandrischen städten, als zu Dixmuyden, Ostende, &c. An. 1620 gieng er von Ostende nach Middelburg, zog von dar an andern orten herum, bis er sich zu Amsterdam fest setzte, allwo er auch an. 1634 verstarb. Er hat 2 centurias epistolarum geschrieben, und sich darinnen insonderheit beflissen, alte wörter und formulen zu gebrauchen. Swertius giebt vor, er sey zu Zirricksee in Zeeland gebohren. *Andreas* bibl. Belg. p. 741. *Swertius* Ath. Belg. p. 618. *Bayle.*

Gruttschreiber, eine alte Adeliche und nunmehro zum theil Freyherrliche familie in Schlesien, welche aus Nieder-Sachsen herstammt, und vorzeiten den namen Groten, Grozen, Grozenschreiber, Grotenschreiber, und Grotschreiber soll geführt haben. Matthias Grotschreiber lebte an. 1420 und zeugte mit einer von Landschaden Wenceslaum auf Wilckau, Suckendorf, Meissendorf und Schimbach. Dieser hinterließ Leonhardum, einen vater 1) Nicolai auf Hundsfeld in dem Oelßnischen, welcher bey den Hertzogen Albrecht, Georgen und Carln zu Münsterberg und Oelß, in grossem ansehen gewesen. 2) Wenceslai, dieser letzte zeugte Wenzeln auf Zopstendorf und Hassendorf, und Hansen auf Wilckau und Schönbach. Jener hatte 2 söhne, 1) Hans Georgen auf Stabelwitz, dessen sohn Ernst, des Breßlauischen Fürstenthums Ober-Steuer-Einnehmer und Lands-bestellter, und an. 1609 bey dem recess, den die Directores der 3 Stände in Böhmen, mit den Schlesischen Fürsten und Ständen gemacht, Abgeordneter gewesen. 2) Sebastianen auf Marschwitz, welcher an. 1566 dem Kayser Maximiliano II wider den Türcken gedienet, und an. 1594 gestorben. Obgedachter Hans auf Wilckau &c. erkauffte an. 1557 das gut Michelau und hernach Taschenberg in dem Briegischen, bauete an. 1571 die kirche zu Michelau von grund aus, und starb an. 1587. Er zeugte mit einer von Baruth nebst 2 töchtern 4 söhne, die waren 1) Friedrich auf Taschenberg, dessen linie in seinem enckel an. 1620 erloschen. 2) Heinrich auf Rosenau, welcher 2 söhne gezeugt, der aber gleichfalls ohne männliche erben abgegangen. 3) Ulrich auf Grüningen, Kmelwitz, Schirckwitz und Chamniz, Fürstlicher Briegischer Hof-Juncker, dessen sohn Hans Ulrich, Chur-Sächsischer Rittmeister und hernach Fürstlicher Münsterberg-Oelß-Bernstädtischer Rath und Hofmeister, hat gleichfalls an. 1643 seine linie beschlossen. 4) Adam, Fürstlicher Lignitz-Briegischer Rath und vollmächtigter verordneter Ausschuß, Land-Hof-Richter &c. war Erbherr auf Michelau, welcher ort auf sein ansuchen zu einer stadt erhoben worden, und starb an. 1619. Seine 2 söhne haben 2 unterschiedene linien aufgerichtet: (1) Hans Adam, der stiffter der ältern linie, war Fürstlicher Briegischer Hof-Richter und Director der landes-cassa, starb an. 1655 und hinterließ nebst unterschiedlichen töchtern, a) George Friedrichen, auf Ober-Michelau, welcher an. 1677 starb. Seine mit Eva Maria von Studniz und Schönau erzeugter sohn Hans Adam auf Simmelwitz, Böhmwitz und Woitsdorf, war an. 1719 des Oelßnischen Fürstenthums Landes-ältester, und hatte 5 söhne und 2 töchter, welche ihm eine von Skal gebohren. b) Carl Ludwigen, welcher Adam Friedrichen gezeuget, der in Italien geblieben. (2) Hans Heinrich, der stiffter der jüngern linie, war des Fürstenthums Brieg Landes-ältester, und starb an. 1667. Sein sohn Adam Friedrich, Kayserlicher Regierungs-Rath in dem Fürstenthum Brieg, wie auch Amts-Verweser und Land-Hofrichter, wurde an. 1696 in den Freyherren-stand erhoben, und starb an. 1709. Er hinterließ von Susanna Elisabeth von Festenburg aus dem hause Münchzell nebst 2 töchtern so viel söhne 1) Adam Freyherrn von Gruttschreiber und edlen Herrn von Zopfkendorf, Königlichen Regierungs-Rath des Fürstenthums Brieg und Deputatum ad conventus publicos in Breßlau, 2) Anton Heinrichen, Freyherrn von Gruttschreiber und Edlen Herrn von Zopfkendorf, Erbherrn zu Ober- und Nieder-Michelau, welcher unter der Kayserlichen cavallerie als Hauptmann gedienet. Sie lebten noch an. 1719 und hatten beyde männliche erben. *Sinapii* Schlesf. curios.

GRYLLUS, Xenophontis sohn. Er wurde nebst seinem bruder Diodoro geschickt, sich mit den Atheniensern zu conjungiren, welche den Lacedämoniern wider die Thebaner zu hülffe geschickt wurden, und beyde dienten unter dem Agesilao, Könige der Spartaner. Gryllus, indem er tapffer fochte, wurde tödtlich bleßiret, hatte aber nach dieser verwundung so viel courage, daß er Epaminondæ, der Thebaner Generale, einen mördlichen stich beybrachte. Xenophon erfuhr die zeitung von seines sohnes tode, als er eben opfferte, da er denn den blumen-krantz, den er trug, vom kopffe nahm, als man ihm aber sagte, daß er vor seinem tode noch den feindlichen General getödtet hatte, setzte er den krantz wider auf den kopff, sagend: man habe sich mehr darüber zu freuen, als zu betrüben. *Diogenes Laertius.* *Suidas.*

GRYLLUS, einer von des Ulyssis gefährten. Als die Circe nach der Poeten vorgeben unterschiedliche von denselben in thiere verwandelt hatte, und sich auf Ulyssis bitte entschloß, ihnen ihre gestalt wieder zu geben, meldete sie zugleich, daß Gryllus, welcher in ein schwein verwandelt worden, dieselbe nicht wieder bekommen könte. *Plutarch.* dial.

GRYLLUS, (Angelus) war von Genua, und Abt der congregation von Mont-Cassin. Sein vater war Nicolaus, Herr von Montescagioso in dem Königreiche Neapolis, seine mutter aber aus dem hause Spinola. Er war anfänglich zu grossen dingen bey der Republic gewiedmet, allein er hatte nicht lust darzu, und wurde ein Benedictiner, wobey er sich mit ernst auf die studia legte, auch viel in der poesie that, welches ihm denn Torquati Tassi, Baptistæ Guarini, Jo. Bapt. Marini und anderer freundschafft zuwege brachte, von welchen er sehr geliebet, auch von viel academien begehret wurde. Die academia humoristarum zu Rom machte ihn zu ihrem Directore. In seinem orden wurde er zu den vornehmsten stellen gezogen, und damit ließ er sich begnügen. Denn ob ihn gleich Alexander VIII zum Bischoff von Alteria in Corsica, und nachmals zu Albenga in dem Staat von Genua machen wolte, nahm er doch solches nicht an. Er starb an. 1629 in der Abtey von S. Jean de Parme, und hinterließ 2 volumina epistolarum; le rime mortali; lacrime del penitenee; pompe della morte; &c. *Giustiniani* & *Soprani* script. della Ligur. *Ghilini* theatr. *Crasso* elog. d'huom. letter. p. 2. *Erythræus* pinac. 1 c. 131.

GRYNÆUS, (Simon) war in dem städtgen Veringen, so in der Hohenzollerischen Graffschafft gelegen, an. 1493 von gar geringen eltern gebohren. Anfänglich wurde er in seinem vaterlande in den studiis unterrichtet, hernach aber nach Wien geschickt, allwo er wenige zeit darauf Magister, auch die Griechische sprache zu lehren ernennet wurde. Als er sich nachmals zu der Protestantischen religion bekennet, wurde er ziemlich angefochten, zumal zu Ofen, allwo er einige jahre schul-Rector war, indem ihn die Mönche daselbst anklagten und ins gefängniß brachten, woraus er aber auf intercession des Ungarischen Adels entkam. Aus Ungarn gieng er nach Wittenberg, allwo er mit Luthero und Melanchthone wegen der religion conferirte. Als er wieder zurücke in sein vaterland kam, wurde er an. 1523 nach Heydelberg beruffen, die Griechische sprache daselbst zu lehren. An. 1529 gieng er auf den Reichs-tag zu Speyer, um einige freunde zu sprechen. Als er nun daselbst den Faber von Costnitz, mit welchem er einige kundschafft hatte, predigen, und einige dinge scharff verfechten hörte, gieng er nach der predigt zu ihm, um sich mit ihm freundlich zu unterreden. Faber nahm ihn gar höflich an, bath ihn aber dabey, den andern tag wieder zu kommen, da er ihn indessen angab, daß er solte bey dem kopff genommen werden. Es warnete ihn aber eine unbekannte person, daß er dem unglücke noch entgieng. An. 1539 wurde er nach Basel beruffen, daß er nebst der heiligen schrifft auch die besten auctores erklären solte. An. 1534 berief ihn Ulricus, Hertzog von Würtemberg, nach Tübingen, um die schule und kirche daselbst zu reformiren, er kehrte aber nach 2 jahren wieder zurück nach Basel, und war bey dem Erasmo bis an sein ende. An. 1540 wohnete er mit Melanchthone, Capitone, Bucero, Calvino und andern dem colloquio zu Worms bey. Er starb endlich an der Pest den 1 aug. an. 1541. Er hat vieles geschrieben, und zumal einige bücher Aristotelis und Plutarchi ins Latein übersetzet, viele bücher mit commentariis ediret; de vita & obitu Oecolampadii; &c. *Pantaleon* l. 3 prosop. *Adami* vitæ theol. p. 56. *Freheri* theatr.

GRYNÆUS, (Thomas) ein sohn Jacobi Grynæi, war zu Veringen an. 1512 gebohren. Als er den anfang seiner studien in seinem vaterlande gelegt, nahm ihn sein vetter, Simon Grynæus zu sich nach Heydelberg, von welchem er auch treulich unterrichtet wurde. An. 1539 gieng er mit ihm nach Basel, fieng auch daselbst an privatim zu dociren. Er wurde hierauf nach Bern beruffen, allda die Lateinische und Griechische sprache zu lehren. Als er aber an diesem orte 11 jahre zugebracht, und sich einige theologische streitigkeiten zu äussern begunten, kehrete er wieder nach Basel, und trieb daselbst seine studia in der stille. An. 1547 wurde er daselbst Magister und Professor. Als er nun mit dociren sowol als predigen auch an den benachbarten örtern seinem amte ein genügen that, und Marggraf Carl von Baden in seinen landen zu reformiren anfieng, berieff er ihn zum Pfarrherrn nach Röteln, allwo er

den

den 2 aug. an. 1564 an der pest starb, und 4 söhne, Theophilum, Simonem, Jo. Jacobum und Tobiam hinterließ. *Pantaleon* lib. 3 prosop. *Adami* vit. theol. p. 191.

GRYPHIANDER, (Johannes) sonst Grypenkien genannt, war aus Oldenburg gebürtig, kam an. 1612 nach Jena, und wurde an Eliæ Reusneri stelle Professor historiarum und poëseos. An. 1614 promovirte er in Doctorem juris, als er aber zum Rath und Richter nach Oldenburg beruffen wurde, gieng er den 4 jun. an. 1618 von dar weg, und starb an. 1652. Er hat geschrieben de insulis; de Weichbildis Saxonicis, colossis Rulandinis, &c. *Beyer* nomencl. Prof. Jen. p. 1014. *Freheri* theatrum. *Bayle*.

GRYPHIUS, (Andreas) Land-Syndicus im Schlesischen Fürstenthum Glogau, war den 2 oct. an. 1616 gebohren. Sein vater war Paulus Gryphius, Archidiaconus zu Glogau, seine mutter Anna Eberhardina. Den anfang seiner studien legte er zu Frauenstadt in Schlesien, wurde aber an. 1634 unter Johanne Boscacco in das gymnasium zu Dantzig gethan. Als er an. 1636 wieder nach hause kam, wurde er durch den berühmten JCtum, Georg Schönborner, zu seiner kinder informatore ersehen, welcher ihn auch, als Comes Palatinus, an. 1637 zum Poeten und zum Magister creirte, auch ihm ein neues wapen, ja so gar den Adel ertheilte. An. 1638 gieng er nach Leyden, und wurde daselbst von Salmasio, Heinsio, und andern, wohl aufgenommen. An. 1644 reisete er mit einigen von Adel durch Franckreich und Italien, hielt sich nachmals einige zeit zu Straßburg auf, kam aber den 20 nov. an. 1647 wiederum nach Frauenstadt, da er zwar nach Heydelberg, Franckfurt an der Oder, auch in Schweden zum Professore verlanget wurde, aber solches alles ausschlug, und das Syndicat bey den Glogauischen Landständen annahm. Er starb den 16 jul. an. 1664, in den armen der vornehmsten Landstände auf damaligem Fürstentage als Condeputatus. Er hat viel poëmata hinterlassen, worunter vornemlich sein parnaß, freudenund trauer-spiele, und andere. *Leubscher* de claris Gryphiis p. 51. *Henelii* Silesii renov. cap. 7.

GRYPHIUS, (Christianus) war zu Frauenstadt in Polen den 29 sept. an. 1649 gebohren. Sein vater war obiger Andreas Gryphius, die mutter Rosina Deutschländerin. Er wurde in seiner kindheit nach Groß-Glogau gebracht, in dem 7 jahre seines alters aber kam er wieder nach Frauenstadt, woselbst er seiner mutter bruder, Jonä Deutschländer, Königlichem Polnischen Leib-Medico, anvertrauet war. Nach dessen tode kam er nach Glogau zurück, und wurde von seinem vater daselbst wohl unterrichtet. Hierauf kam er an. 1665 nach Gotha auf das gymnasium, und an. 1668 auf die academie Jena, lebte daselbst bey Erhardo Weigelio, und besuchte Joh. Andreæ Bosil collegia fleißig. An. 1670 gieng er nach Straßburg, und hörte daselbst Boeclerum und Obrechtum. Als er wieder in sein vaterland zurück kam, wurde er an. 1674 bey dem gymnasio Elisabethano Professor Græcæ & Latinæ linguæ, und an. 1686 bey dem gymnasio Magdalenæo Rector und Professor, auch an. 1699 bey selbiger kirchen bibliothec Bibliothecarius. Er war ein berühmter Litterator, ein sehr gelehrter Græcus, und schrieb einen treflichen Teutschen vers. Er starb den 6 mertz an. 1706 an einem schlag-flusse, und hatte eine eintzige tochter. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, als ein buch von dem Ritter-orden; seine poetischen wälder; de poëtis purpuratis, &c. ausser denen, so bey seinem leben nicht edirt sind. Acta erudit. mense maji an. 1706 p. 239. Nova litter. Germ. 1706 p. 233.

GRYPHIUS, (Sebastianus) gebürtig aus Reutlingen, war ein berühmter Buchdrucker zu Lyon in dem 16 seculo. Seine editiones werden alle sehr hoch geachtet, weil sie sehr accurat gedruckt sind; wie er denn auch von den gelehrtesten leuten selbiger zeit wehrt gehalten wurde. Eines seiner besten wercke ist die edition der Lateinischen Bibel. Sein erstes gedrucktes buch sollen seyn die opera Josephi an. 1567. 8. Baillet will, Scaliger habe ihm seinen tractat de causis Linguæ Latinæ dediciret, wird aber von Menage widerleget. *Menage* anti-Baillet tom. 1 p. 55. *Bayle*. *Leubscher* de claris Gryphiis p. 5.

GRYPHIUS, (Antonius) Sebastiani sohn, setzte die von seinem vater empfangene buchdruckerey glücklich fort, und druckte nicht allein die herrlichsten bücher, sondern war auch von gelehrten leuten sehr geliebet. *Leubscher* de claris Gryph. p. 21.

Grypsholm, Greifsholm, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in der Schwedischen Provintz Sudermannland, an dem Meeler-see zwischen Stregnes und Telga gelegen. Sie gehörte vorzeiten dem Reichs-Gouverneur Stenoni Stur dem ältern, welcher sie mit einem Carthäuser-kloster versahe, so aber nachgehends eingegangen. Nach dessen an. 1503 erfolgtem tode kam sie mit seiner schwester Brigitta an Johannem von Wasa, welcher sich darauf von Grypsholm nennete. Endlich ist sie wieder an die crone gekommen, nachdem die von Wasa auf den Schwedischen thron gesetzt worden. *Pufend.* einl. zur Schw. hist. *Godofr.* inv. Suec.

Grypswalde, siehe Greyphswald.

GRZYMALA, eine Adliche familie in Polen, von welcher zuerst Suidgerus angeführet wird, der von geburt ein Teutscher gewesen, und an. 1129 Bischoff zu Kruswick worden. Domaratus I war an. 1242 Bischoff zu Posen; und Preclaus an. 1244 Bischoff zu Wroclau; Domaratus II starb an. 1320 als Bischoff zu Posen; Johann Cron-Groß-Cantzler, ward an. 1372 Ertz-Bischoff zu Gnesen, um welche zeit auch Domaratus III als Hauptmann von Groß-Polen gelebet. Johann war an. 1381 Castellan von Kostrzin. Um diese zeit hat sich dieses geschlecht in unterschiedene häuser vertheilet, und von ihren Rittersitzen den namen angenommen. Eine linie hat den namen Grzymala fortgesetzet, von welcher Johann an. 1667 Polnischer General, Chrysostomus an. 1670 Castellan von Posen, und Christoph an. 1683 Woywode von Posen gewesen. *Okolski* orb. Pol. t. 1. *Dlug.* hist. Pol. t. 1.

GUADAGNA, eine alte Adliche familie in Franckreich. Sie hat ihren ursprung aus dem Florentinischen. Thomas Guadagne aber setzte sich zu Lyon in Franckreich feste. Er hat einen bruder, namens Philippus, von welchem Johann Baptista, der Abt von Guadagna genannt, gezeugt worden, dessen Avila so offte gedencket. Dieser Thomas kauffte viel güter in Franckreich, und that König Francisco I gute dienste, streckte ihm auch nach der schlacht bey Pavia 50000 rthl. vor, wannenhero ihn derselbe zu seinem Hofmeister machte. Ein anderer Thomas von Guadagne war Königs Henrici III Hofmeister. Sein sohn war Wilhelm, von dem so fort. Thomas von Guadagne III war Balthasars und Claudii, Herrn von Beauregard, vater. Balthasar hinterließ Renatum von Clos, Thomam und Wilhelmum von Guadagne, welcher sich bey verschiedenen gelegenheiten im kriege wohl gehalten. *Thuanus*. *Davila*. *Menetrier* eloge historique de Lion.

GUADAGNE, (Wilhelm von) Herr von Botheon, Verdun, &c. war Gouverneur von Lionnois, und Ritter der Königlichen orden. Im 18 jahre seines alters gieng er in den krieg, that mit dem Marschall von S. Andre eine reise in Teutschland, befand sich an. 1554 in der schlacht bey Renti und bey der belagerung von Thionville, an. 1558 bey der eroberung von Calais und bey andern gelegenheiten mehr. König Heinrich II machte ihn zuletzt zum Senechal, zum Königlichen Lieutenant von Lionnois, und zu seinem Cammerjuncker. Unter Caroli IX regierung hielt er sich bey eroberung der städte Blois, Tours, Amboise, Poitiers und Bourges auch an. 1562 in der schlacht bey Dreux wohl, und commandirte unter dem Hertzoge von Nemours die armee in Lionnois, und unter dem Marschall von Brissac bey eroberung Havre de Grace. Hierauf ward er vor den König eine compagnie von 200 mann, und wurde darauf zum Ritter gemacht. König Henricus III schickte ihn als Abgesandten in Teutschland, ingleichen nach Venedig, und machte ihn bey seiner rückkehr zum Staats-Rath und zum Gouverneur in Lionnois, Forets und Beaujolois. Henricus IV ernennte ihn an. 1597 zum Ritter des heil. Geistes, und brauchte sich seiner in vielen wichtigen geschäfften. Er starb kurtz darauf aus verdruß, daß einige schnaphahnen seinen eintzigen sohn, Caspar von Guadagne, ermordet hatten. Sein enckel von der ältesten tochter Diana, Balthasar genannt, nahm den namen und wapen von Guadagne an. *Menetrier* eloge historique de Lion.

GUADAGNOLO, (Philippus) Lector der Arabischen und Chaldäischen sprache in dem collegio sapientiæ zu Rom. Er war einer der ersten, welchen man zu der Arabischen übersetzung der heiligen schrifft brauchte, nachdem in der congregation de propaganda fide solches war beschlossen worden, als einige um das jahr 1624 deshalber Urbanum VIII ersucht hatten. Diese übersetzung wurde dem Ertz-Bischoff von Damasco und diesem Guadagnolo aufgetragen, wiewol dieser letztere eine zeitlang allein daran arbeitete, bis Innocentius X Pabst wurde, da ihm nur die correctur selbiger version oblag. Er starb zu Rom den 27 mertz an. 1656. Er hat Linguæ Arabicæ institutiones geschrieben, auch apologiam Christianæ religionis contra objectiones Ahmed Ben Zin Alabedin, so Hackspan sehr æstimiret. *Bayle*.

GUADALAJARA, eine Nord-Americanische Provintz in Neu-Gallicien, zwischen den Provintzen Zacateca, Mechoacan und Xalisco. Die lufft daselbst ist sehr temperirt, und der erdboden so fruchtbar, daß er hundertfältige frucht bringet, wie denn auch alle Europäische früchte daselbst in grossem überfluß wachsen. Die darin befindliche stadt gleiches namens, welche einer aus der Gutzmannischen familie an. 1531 erbauet hat, liegt auf einer lustigen ebene, so mit verschiedenen strömen und brunnquellen angefüllet, nicht weit von dem flusse Baranja. Es befindet sich daselbst ein hoher Königlicher gerichts-stul und ein unter Mexico gehöriges Bisthum, welches erstlich zu Compostella aufgerichtet, an. 1570 aber dahin verlegt worden. Die übrigen städte sind Zaporaco, Churiquipaque, Quaracatlan, &c. *Costa* lib. 7. *Herrera*.

GUADALAJARA, eine feine stadt in Neu-Castilien, 4 meilen von Alcala gelegen, auf einem niedrigen hügel bey dem fluß Henares. Sie ist zwar mit alten mauren, aber mit feinen häusern und pallästen versehen, und ins besondere wegen des daselbst befindlichen pallasts des Hertzogs von Infantado berühmt. *Nonius* in Hispan. *Colmenar.* delices d'Espagne. Schauplatz von Spanien p. 717.

GUADALOUPA, eine von den Antillischen insuln, welche von vielen unter die Caraibes in Nord-America gerechnet wird, und seit an. 1635 den Frantzosen gehöret. Die einwohner nennen sie Caracucira auch Carucueira. Sie hat die insul S. Domingo süd- und Marigalanta ostwärts. Die Castilianer gaben ihr den namen Guadaloupa von einem orte gleiches namens in Neu-Castilien, so wegen der vielen pilgramen, so dahin wahlfarthen, sonderlich berühmt ist. Diese insul wird in 2 theile oder halb-insuln unterschieden. Die gröste lieget ostwärts, wird das grosse land genennet, und ist das rechte Guadaloupa. Die andere liegt gegen abend, oder vielmehr halb gegen westen, und halb gegen süden, und wird wiederum in 2 Herrschafften eingetheilet. Sie ist fruchtbar an zucker-röhren. Die Frantzosen fiengen an. 1635 an, sich darinnen niederzulassen, so, daß sie anitzo treflich wohl bewohnet ist. Es liegt eine stadt darinnen gleiches namens, und an der see-küste sind etliche forts aufgebauet worden. *Rochefort* hist. des Antilles. *Sanson.* descr. de l'Amerique.

GUADALQUIVIR, lat. Bætis, ist einer von den berühmtesten flüssen

flüssen in Spanien, wie denn der name, welchen ihm die Mauren gegeben, so viel heist, als ein grosser fluß. Er entspringet aus den Castilianischen gebürgen, an den gräntzen von Murcia, läufft durch Andalusien nach Sevilien zu, geht bey Cordova vorbey, und ergeust sich endlich bey S. Lucar de Barrameda in den meerbusen von Cadix. *Plinius. Pomponius Mela. Merula. Cellarius* not. orb. ant.

GUADEL, eine stadt in Persien in der Provintz Kyrman, liegt an dem golfo von Ormus, und hat einen sehr schönen hafen.

GUADIANA, ANA oder ANAS, einer der grösten flüsse in Spanien, welcher in Neu-Castilien entspringet bey la Ossa, in dem felde Campo de Montiel genannt. Ein wenig weiter hinunter unterhalb Calatrava, nahe bey Santa Cruz, verliehret er sich fast 10 meilen lang unter der erde, und kömmt unweit Argamasilla wieder hervor. Das hero pflegen die Spanier zu rühmen, daß sie eine brücke hätten, worauf 10000 schafe weiden, und worüber eine gantze armee in geschlossener schlacht-ordnung marschiren könte. Der name Anas, welcher ihm von den alten gegeben wurde, und eine endte bedeutet, zeiget an, daß sie diesen fluß mit derselben verglichen. Die Mohren, bey denen Guad ein fluß heisset, haben ihn Guadi-ana genennet. Wiewohl auch nicht wenig daran zweiffeln, daß er sich gedachter massen unter die erde verkrieche. Er fliesset durch Castilien, Calatrava, Medellin, Merida, Badajoz und Elvas vorbey, und ergiesset sich endlich, nachdem er verschiedene kleinere flüsse zu sich genommen, ohnfern Ayamont zwischen Algarbien und Andalusien in den meerbusen von Cadix. *Strabo* lib. 3. *Plinius* lib. 3 c. 1. *Nonius* in descr. Hisp. p. 313. *Ricciolus* geogr. reform. lib. 10 c. 7. *Becmann.* hist. orb. terr. cap. 3 §. 10.

GUADIX, eine stadt in dem Spanischen Königreiche Granada, nicht weit von dem ursprunge des flusses Guadalentino, 9 oder 10 meilen von der stadt Granada gelegen. Es ist der alten Guadicium oder Acci. An. 1489 wurde sie von Ferdinando und Isabella den Mohren wieder abgenommen. Der Bischoff daselbst gehört unter das Ertz-Bisthum von Sevilien. Schauplatz von Spanien p. 571.

GUAGANA, siehe GUIANA.

GUAGNINUS, (Alexander) gebürtig von Verona, bediente unter der Polnischen armee verschiedene wichtige chargen, und hielt sich so wohl in den Liefländischen und Moldauischen als auch Moscowitischen kriegen dergestalt wohl, daß er nicht allein unter des Königs Sigismundi Augusti regierung das indigenat erlangte, sondern auch Gouverneur der festung Witepsk wurde. Er hat gantze 14 jahr darinnen commandiret, den titul als Comes Palatii Lateranensis und eques auratus geführt, und ist ausser ehe zu Cracau an. 1614 seines alters 76 jahr gestorben. Er hat Sarmatiam Europæam heraus gegeben, welches buch aber Matthias Strykovski sich zueignet, siehe STRYKOVSKI. *Starovolscius* in centur. illustr. Polon. scriptor. p. 101 seq. *Bayle.*

GUAJAQUIL, eine stadt in dem südlichen America, in dem nordlichen theile von Peru, am ufer des stillen meeres. Sie hat einen geraumen hafen, liegt gegen der insul Puna über, und ist 50 Spanische meilen von Quito südwärts entfernet. Der dabey gelegene meerbusen wird die baye von Guajaquil genennet, und erstreckt sich von Capo S. Helene bis zum Capo blanc. *Laet.* America.

GUAIRA, eine Provintz in Süd-America, und zwar ein stück von der landschafft Paraguay, nicht weit von dem flusse Parana, so sich bis in die see hinaus erstrecket. Die haupt-stadt darinnen ist Ciudad Real, sonst auch Guaira und Oliveros genannt. Die Spanier sind meister davon.

GUALATA, ist ein Africanisches Königreich in Nigritien gegen das Atlantische meer zu. Die haupt-stadt darinnen führet gleichen namen. Die einwohner aber werden Benais genennet. Ausser der hauptstadt giebt es darinnen noch eine andere stadt, mit namen Hoden, die ohngefehr 6 tagereisen von Capo Blanco entfernet, und den Arabern und Caravanen zu gute erbauet ist, welche von Tombut in die Barbarey reisen. In dem gantzen übrigen lande findet man nichts mehr, als flecken oder grosse dörffer. Der erdboden daselbst trägt nichts als reiß, hirsen und gerste, und ist mit einer grossen menge palmbäume versehen, deren datteln sehr gut sind. Das fleisch ist darinnen überaus seltsam, ausgenommen zu Hoden, wo die einwohner eine gute viehzucht, wie auch sehr viel camele und ziegen haben. Desgleichen giebt es auch allda straussen, deren eyer gut zu essen dienen, jedoch thun die löwen und leoparden sehr grossen schaden. Die einwohner sind im handel und wandel ziemlich frey, aber darbey dumm und von schlechtem verstande. Beydes männer und weibes-personen haben die gewohnheit, einen theil ihres gesichtes zu bedecken. Zu Hoden tragen die männer einen kurtzen weissen rock, die weiber aber bedecken nur den bauch. Als die Senegues meister von diesem und den benachbarten Königreichen waren, befand sich zu Gualata des Königes residentz, wohin viel kauffleute aus der Barbarey ihre handlung trieben; allein unter des Soni-Heli regierung, welcher sehr mächtig war, zog sich der handel nach Gago und Tombut. Nichts destoweniger treiben die einwohner zu Hoden noch bis dato eine ziemliche handelschafft unter sich; denn weil sie viel camele haben, so bringen sie kupffer, silber und andere waaren nach Tombut, und nehmen von dannen gold mit zurücke. Um das jahr 1526 eroberte der König von Tombut dieses land; gab es aber nachgehends dem rechtmäßigen Fürsten gegen erlegung eines gewissen tributs wieder. Das einheimische volck redet die Zungaische sprache, und betet das feuer an. Die einwohner aber zu Hoden, so von den Arabern herstammen, sind Mahometaner, und der Christen todtfeinde. *Dappers* beschreibung von Africa.

S. GUALBERTUS, (Johannes) war ein stiffter des ordens de Valle Ombrosa von Florentz gebürtig. Man sagt, er sey bey einer sonderbaren gelegenheit gar übel tractiret worden, habe aber seinem feind mit solcher großmüthigkeit verziehen, daß ihn Gott deshalber mit sonderbaren gnaden angesehen, und ein crucifix, vor welchem er gebetet, das haupt gegen ihn geneiget. Endlich verließ er den weltlichen stand, wurde ein Benedictiner, und gieng in das kloster S. Minat der congregation von Cluni. Von dar begab er sich in eine wüsten, woselbst er seinen orden stiftete. Vor dem hatte er sich einige zeit zu Camaldoli, ohnfern S. Romuald, aufgehalten, nachmals gieng er an. 1040 nach Val Ombrose, und legte daselbst das vornehmste fundament zu seinem orden. Pabst Alexander II confirmirte ihn an. 1070. Er starb endlich an. 1073. *Genebrardus* in Alexandro II. *Onuphrius* in chronico. *Antoninus* chron. p. 2 tit. 5. *Baronius* ad an. 1051, 1073.

GUALDRADA, eine Florentinische dame, so wegen ihrer keuschheit berühmt ist. Ihr vater war Belnicion Barti des Ravignans, aus einem alten geschlechte zu Florentz, welcher sie dem Kayser Ottoni IV auf einem festin, als er sahe, daß sie ihm gefiele, zum kuß offerirte, so aber die tochter höflich ablehnete, mit dem vermelden, sie liesse sich von niemand küssen, als von ihrem rechten bräutigam. Dieses gefiel dem Kayser dergestalt, daß er gleich einem seiner Baronen, Guido genannt, aufslegte, selbige zu ehlichen, auch ihr das Cassentinische gebiete, nebst einem theil von Romagna zum heyraths-gut mit gab, aus welcher ehe die Grafen von Guidon herstammen. *Grangier* commentaire sur le Chant 16 de l'enfer de Dante p. 182 *Bayle.*

GUALDUS, (Paulus) wurde aus einer alten Adlichen familie zu Vicenza an. 1548 gebohren, und war sein vater Josephus Gualdus, ein berühmter Jurist. Nachdem er einen guten grund in humanioribus zu hause geleget, schickte ihn sein vater nach Padua, allwo er sich so wol auf die theologie als rechte legte, und in beyden Doctor wurde. Er begab sich hierauf nach Rom, und war so glücklich, daß ihm daselbst die stelle eines Ertz-Priesters in dem Dom-Capitul zu Padua beygeleget wurde. Er kam also wieder in diesen ort zurück, und machte sich bey dem damaligen Bischoff des ortes Marco Cornelio dermassen beliebt, daß ihm dieser etliche jahr lang seine amts-verrichtungen anvertrauete. Sein meister zeitvertreib bestand in lesung der alten, und umgang mit gelehrten leuten, und lebte er insonderheit mit Vincentio Pinello, Pignorio und andern in grosser vertraulichkeit. Er beschrieb auch des erstern leben, welches man vor ein meisterstück in seiner art zu halten pfleget. Er starb endlich an. 1621, nachdem er zuvorher seines bruders sohn Josepho das Ertz-Priester-amt abgetreten. *Tomasini* elogia. Vita Pinelli apud *Bosesium. Freher.* in theatro.

GUALDUS, (Josephus) obgedachten Pauli bruders sohn, war zu Vicentz den 25 jan. an. 1594 gebohren. Sein vater war Æmilius Andreas, ein JCtus, seine mutter Margaretha von Borghiano. Den anfang seiner studien machte er zu hause, wurde aber nachmals zu den Jesuiten geschickt. An. 1610 gieng er nach Rom, wurde ein Clericus daselbst, und studirte bey den Jesuiten. Nach seiner mutter tode gieng er nach Perugia, studirte die jura daselbst, und wurde an. 1615 Doctor. Er wurde hierauf von seinem vetter, dem Paulo, nach Padua beruffen, welcher ihm das archipresbyterat daselbst übergab, so er auch mit grossem fleiß verwaltete, bis er daselbst den 26 oct. an. 1640 starb, seines alters 46 jahr. *Thomasini* elog. vir. illustr. *Freberi* theatrum.

Gualid, war der achte Calife oder successor Mahomets, und trat an. 708 nach seines vaters Abdulmalic tode die regierung an. Die Arabischen scribenten nennen ihn Gottes schwerdt, und das haupt der viel auf sich haltenden. So bald als er die crone überkommen, nahm er den Christen die grosse kirche zu Damasco, welches eine der prächtigsten und herrlichsten in der welt war, so wohl in ansehung ihrer structur, als grossen reichthums, und machte eine moschee daraus. Ferner verbot er auch, aus haß gegen die Christen, den gebrauch der Griechischen sprache in allen seinen Herrschafften. An. 710 schickte er den Musa mit einer mächtigen armee in Africam, die rebellischen Africaner wiederum zum gehorsam zu bringen. Nachdem Musa dieses volck gedemüthiget hatte, breitete er seine conqueten bis in Spanien aus, allwo er an. 712 die Araber übersetzte, und selbige festen fuß gewinnen ließ. Immittelst war Gualid in Asien auch nicht müßig, sondern schickte unter anführung dreyer tapfferer Generale, des Marvau, Alas und Muctar, drey grosse armeen in die Provintzen des Constantinopolitanischen Reichs, welche in Romanien und Cilicien grossen schaden verübten, und nachdem sie den Gouverneur von Armenien geschlagen, mit grosser beute wieder zurück nach Damasco kamen. Nach diesem brachte Gualid noch eine andere armee auf die beine, mit dem vorsatz, Constantinopel zu belagern, indem er den stillestand nicht eingehen wolte, welchen Theodosius III ihm antragen ließ; starb aber an. 718, ehe er noch dieses vorhaben zu wercke richten kunte, und hatte zum nachfolger Soliman Hascen. *Marmolius* Africa lib. 2.

Gualid II, der zwölffte Calife, succedirte an. 727 seinem vater Jezid II. Er nahm seinen vetter Hascen, wegen seiner jungen jahre, zum mit-regenten an, und weil er zum frieden mehr geneigt war, als zum kriege, befliß er sich zu anfang seiner regierung prächtige palläste und moscheen in Damasco und an andern vornehmen plätzen seines Reichs aufzubauen. Nichts destoweniger führten seine Generale krieg mit dem Kayser von Constantinopel, und thaten an. 742 in seinen Provintzen grossen schaden. Als die Gouverneurs in Spanien sich von dem gehorsam der Califen in Syrien gantz entziehen wolten, sammlete er 2 mächtige armeen, die eine in Aegypten, und die andere in Africa, schickte selbige in Spanien, und stillete endlich diese unruhen. Er starb an. 746, nachdem er 19 jahr regieret, und die Christen aufs hefftigste verfolget hatte,

um sie zur verläugnung ihrer religion zu zwingen. *Marmolius* Africa lib. 4.

Gualid oder Beni-Gualid, ist ein gebürge in der Provintz Errif, in dem Africanischen Königreiche Fetz, so von reichen leuten bewohnet wird, welche daselbst frey leben, und nichts als einen gar geringen tribut wegen der handlung auf Fetz geben dürffen, sintemal es dem König eine unsägliche mühe und unzählich viel geld kosten würde, wenn er sie in ihrem gebürge zur unterthänigkeit zwingen, und recht zinsbar machen wolte. Sie haben 60 herrliche dörffer, die von mehr als 6000 streitbaren männern bewohnet werden, und dabey einen solchen boden, welcher alle zum menschlichen leben nothwendige dinge hervor bringet. Darneben sind sie auch mit einem gewissen privilegio versehen, welches ihnen durch die Könige von Tunis bey ieglicher veränderung eines neuen Regenten bestätiget wird, und dieses in sich begreifft, daß sie alle personen, die etwas böses verwürcket, und bey ihnen schutz suchen, aufnehmen dürffen. Wenn sie nach Fetz handeln, oder an einen andern ort, und man ihnen unrecht thut, suchen sie deshalben keine hülffe bey den gerichten, sondern sie sehen, wie sie einen von dessen befreundten bekommen, den sie nicht eher loß lassen, als bis man ihnen satisfaction gethan. *Marmolius* lib. 4 Africæ.

GUALO, oder WALO, gebürtig von Chartres, ward anfangs Abt von den Augustinern zu S. Quintin, hernach, wiewohl mit des Königs von Franckreich, Philippi I, grossem unwillen, Bischoff von Beauvais, und endlich an. 1099 von Paschali II zum Cardinal gemacht. Dieser schickte ihn nachgehends als seinen Legaten in Polen an den Hertzog Boleslaum III; da er denn dessen sohn Uladislaum II aus der tauffe hub, auch 2 Bischöffe, unter Gnesen gehörig, absetzte. Zuletzt erlangte er das Bißthum zu Paris, und wohnte der crönung Ludovici Crasli mit bey. Sein ehemaliger lehrmeister Yvo von Chartres, ingleichen der heil. Anselmus, und Ildebertus, Bischoff von Mans, hielten grosse freundschafft mit ihm. Er starb den 23 febr. an. 1114. Seine statuta synodalia befinden sich in der biblioth. PP; auch hat man zu Paris, in der Abtey zu S. Victor, unterschiedene manuscripta von ihm. *Ciacon. Oldoin. Ughelli. Longin.* annal. Polon.

GUALTERIUS, mit dem beynamen sine habere, frantz. Gautier sans avoir, oder sans argent, wegen seiner armuth, war ein im kriege sehr erfahrner Frantzösischer Edelmann, und ward deswegen an. 1096 bey dem ersten creutz-zuge nach dem gelobten lande über eine armee zum General gemacht. Er hatte aber das unglück, daß er noch in selbigem jahr in der ersten schlacht mit den Türcken ohnweit Nicæa umkam. *Guibert.* hist. bell. sacr. l. 2 c. 4. *Guilielm. Tyrius* l. 1 c. 23 seqq.

GUALTERUS BRIENNENSIS, König von Sicilien, der dritte dieses namens, aus der familie von Brienne, war Erardi II, und der Agnes von Montbelliard sohn. Er that eine reise in Orient, und hielt sich in beschützung der stadt Ptolemais wider die Saracenen an. 1188 sehr wohl. Er wurde nachmals durch seine gemahlin Maria Alberic, welche Wilhelmi III schwester, und des unächten Tancredi tochter war, König von Sicilien und Hertzog in Apulien, unterließ auch nichts, seiner gemahlin rechte zu behaupten, als es aber zum treffen kam, ward er an. 1205 verwundet, daran er auf dem schlosse Sarno in Apulien starb. Er hinterließ nur einen eintzigen posthumum, von dem itzo. *Fazellus* de reb. Sic. l. 7. *Sanutus* de bello sacro.

GUALTERUS BRIENNENSIS, der grosse zubenamt. Sein vetter Johannes war sein vormund, welcher ihm die Grafschafft Brienne an. 1221 übergab, worauf er in das gelobte land gieng, und Graf zu Joppen wurde. Er bewiese seine tapfferkeit bey verschiedenen gelegenheiten wider die Saracenen, welche ihn letztlich gefangen nahmen, und auf eine grausame art hinrichteten. Sanutus mercket seine gefangenschafft unter dem jahre 1244 an; Matthæus Parisiensis aber setzet seinen tod auf das jahr 1251. Er hat Mariam aus Cypern, des Königs Hugonis tochter, zur gemahlin gehabt. *Matthæus Parisiensis. Fazellus* de rebus Sic. *Sanutus.*

GUALTERUS BRIENNENSIS, Hertzog von Athen, und Reichs-Marschall in Franckreich, der sechste dieses namens, aus der familie von Brienne, ein sohn Gualteri V, und Johannæ von Chatillon, wurde an Roberti boni, Königs von Neapolis und Sicilien hofe erzogen. Carolus, des ietztgedachten Roberti sohn, welcher Hertzog in Calabrien war, schickte ihn an. 1326 als seinen General-Lieutenant nach Florentz, und an. 1327 sendete ihn eben derselbige König gegen den Kayser Ludovicum Bavarum, welcher in das Königreich Neapolis eindringen wolte. An. 1331 suchte er das Hertzogthum Athen zu recuperiren, und als er wieder zurück in Franckreich gekommen war, diente er dem Könige Philippo Valesio an. 1340 bis 50 in dem kriege wider die Engeländer. Als er zum andern mal in obiger qualität zu Florentz war, wurde er von dannen verjagt, weil er sich von der stadt völlig meister machen wolte. Durch die guten dienste aber, so er in Franckreich gethan, erhielt er den 9 may an. 1356 die charge eines Connetabels, wurde aber bald darauf in der blutigen schlacht bey Poitiers den 19 sept. umgebracht, und hinterließ weder von der ersten gemahlin, Margaretha von Tarante, noch von der andern, Johanna von Brienne, kinder. Sein leichnam liegt in der Abtey Beaulieu in der Grafschafft Brienne begraben, allwo man auch sein grabmahl mit einem epitaphio siehet. *Du Chesne* hist. de la maison de Luxemb. *du Cange* hist. Constantinop. *le Feron. Godofredus. Sammarthanus. du Bouchet.* siehe BRIENNE.

GUALTERUS BRUGENSIS, wurde also genennet, weil er von Brügge aus Flandern war. Er wurde ein Minorit, nachmals Provincial von Tours, und endlich durch des Pabsts Nicolai III vermittelung Bischoff zu Poitiers. Man lobet ihn, daß er vor die ordnung und rechte der hierarchie sehr besorgt gewesen, welches er auch bewiesen, als zu seiner zeit zwischen den Ertz-Bischöffen zu Bourdeaux und Bourges wegen des primats ein streit entstund. Er hielt es mit dem Ertz-Bischoff von Bourges, Ægidio Romano, und auf sein veranlassen wurde Bertrandus, Ertz-Bischoff von Bourdeaux, in den bann gethan. Als aber dieser unter dem namen Clementis V zu der Päbstlichen würde gekommen, setzte er ihn ab, und schickte ihn in sein kloster zurück, worinnen er aus verdruß starb. Man sagt, er habe auf seinem todt-bette noch einen brief geschrieben, welchen er auch nach seinem tode in seinen händen behalten, in welchem er von dem Pabste an das nächstfolgende Concilium oder an Gottes gericht appelliret. Man setzet noch hinzu, daß, als es der Pabst erfahren, er an. 1308 nach Poitiers gekommen sey, und als er das grab eröffnen lassen, habe man selbige appellation gefunden, welches ihn dahin vermocht, daß er diesen leichnam an einen bessern ort legen lassen. Als an. 1604 der Franciscaner General daselbst hinkam, ließ er vor sich dessen grabmahl eröffnen, worüber sich der Bischoff Gothofredus sehr beschwerte, welches man bey dem Thuano weiter nachsehen kan. Er hat geschrieben in libros magistri sententiarum; quodlibetorum librum unum; rudimenta pro concionatoribus, &c. *Trithemius* de script. eccles. p. 290. *Antoninus* chron. p. 3 tit. 24 c. 9. *Swertius* Athen. Belg. *Thuanus* hist. l. 131. *Spondanus* ad an. 1308. *Meierus* lib. 11 ann. Flandr. *Molanus* in natal. S. S. Belgii 22 Januarii. *S. Marthe* Gall. Christ. *Andreæ* bibl. Belg.

GUALTERUS CONSTANTIENSIS, aus Engeland, oder wie andere wollen, von Coutance, einer stadt in Normandie, gebürtig. Er ward anfänglich Archidiaconus zu Oxford, nachmals Bischoff zu Lincoln in Engeland, endlich aber an. 1184 Ertz-Bischoff von Rouen. Er trat mit dem Könige Philippo Augusto aus Franckreich und Henrico, Könige von Engeland, eine creutzfahrt an, schrieb auch eine relation darvon, nebst einigen andern tractaten. *Rigordus* hist. Philippi Aug. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 54. *Pitseus* de script. Anglis.

GUALTERUS, Ertz-Bischoff von Canterbury, s. RAINALDUS.

GUALTERUS, (Rudolph) war zu Zürich den 9 nov. an. 1519 gebohren. Er ward an. 1542 Pfarrherr der kirche zu S. Peter daselbst, und an. 1575 Bullingeri nachfolger, als Antistes des dortigen ministerii, und oberster Pfarrherr, welche stelle er an. 1585 resignirt, und an. 1586 den 25 nov. gestorben. Er war Zwinglii tochtermann, und hat das lob eines der eifrigsten und wohlberedtesten Predigers selbiger zeit, wie es denn auch seine predigten über Jesaiam und die 12 kleinen Propheten, 4 Evangelia, ingleichen die Apostel-Geschichte, die episteln an die Römer, Corinther, Galater x. und verschiedene andere sattsam zeigen. Er hat sonsten die psalmen Davids in das Teutsche übersetzet und mit noten erleutert, auch sonst viel geschrieben, darunter sonderlich seine collatio novi testamenti ad Græcam veritatem; orthodoxa fidei doctrinæ confessio per Tigurinæ ecclesiæ ministros; so dann annotationes in Ciceronis orationes Verrinas & de lege Agraria unter dem namen Eubuli Dynateri de ratione syllabarum; das in Latein übersetzte onomasticon Julii Pollucis und verschiedene epicedia und andere carmina. Er hatte einen einigen sohn gleiches namens von guter hoffnung, der nach besuchten academien in Teutschland und Engeland, Diaconus der kirche bey S. Peter in Zürich worden, aber an. 1577 in dem 25 jahre seines alters, und also vor dem vater gestorben, und etliche gelehrte elegias, epicedia und andere carmina hinterlassen. *Adami* vitæ theol. p. 282. *Verheiden* elog. præstant. theol. p. 201. *Freheri* theatr. p. 267. *Teissier* elog. tom. 2 p. 55. *Hottingeri* bibl. Tigur. p. 115.

GUAMANGA, eine Bischöfliche stadt in Peru, bey 80 Frantzösische meilen von Pisco, liegt an dem fuß eines hohen gebürges, an einem platten, sehr gesunden und fruchtbahren lande. Ihr vornehmster handel besteht in leder und eingemachten sachen. *Frezier* voyage de la mer du Sud t. 2 p. 323.

GUANAHANI, ist eine Americanische insul, und zwar eine von den Lucayischen, welche gegen das östliche theil von Florida zulieget, und die erste landschafft war, so an. 1492 von Christophoro Columbo entdecket wurde, welcher ihr den namen S. Salvador gab, weil er durch diese entdeckung sein leben rettete. Denn die Spanier, nachdem sie durch seine vertröstungen sich nicht länger wolten begütigen lassen, droheten ihn über bord zu schmeissen, wofern er ihnen nicht bald einen ort zeigete, an welchem sie anländen könten. Die insul war dazumal sehr wohl bewohnet, und die Spanier erzeigten sich anfänglich gegen die einwohner sehr höflich; allein hernach brachten sie einen grossen theil von ihnen ums leben, und führten die übrigen mit sich hinweg, um sie in ihren goldgruben in Terra Ferma zu gebrauchen. Der erdboden in der insul ist sehr fruchtbar und zur viehzucht geschickt, immassen sich mitten darinnen ein see befindet, welcher 5 meilen in umfange hat. *Ferd. Columbus* hist. Americæ. *Linschot* de America.

GUANCAVELICA, eine kleine stadt von etwa hundert familien, in Peru, 60 Frantzösische meilen von Pisco. Sie ist reich und berühmt wegen des vielen quecksilbers, so daselbst gegraben wird. Es ist auch daselbst ein brunn, dessen wasser geschwinde zu stein wird, und sind die meisten häuser dieser stadt davon gebauet. *Frezier* voyage de la mer du Sud t. 2 p. 321.

GUANUCO, eine Süd-Americanische stadt in Peru, liegt bey dem see Chincacoca, und gehört den Spaniern. *Baudrand.*

GUARDA, lat. Guardia, ist eine Bischöfliche stadt in Portugall, in der Provintz Beira, unter dem Ertz-Bischoff von Braga gehörig, sintemal das Bißthum von Igadita, welches vor alters die Ertz-Bischöfliche stadt von Braga,

Braga war, dahin versetzt worden. Schauplatz von Portugal. *Colmenar* delices de Portugal.

GUARDAMAR, eine kleine stadt, in dem Spanischen Königreich Valencia, an dem auslauff des flusses Segura in das Mittelländische meer, zwischen Alicante und den gräntzen von Murcia, gelegen. In dem allda befindlichen hafen haben die Holländer zu friedens-zeiten viel saltz abzuholen pflegen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 547.

GUARDIA ALFERES, oder GUARDIA ALFERIA, eine kleine und ziemlich wüste stadt in der Neapolitanischen Graffschafft Molise, nebst einem Bißthum unter das Ertz-Bißthum von Benevento gehörig. *Megiseri* Neapolis.

GUARDIAN, von dem Frantzösischen wort garder, bewahren, wird in den Franciscanerklöstern der Pater Superior genennet, welche würde einer ordentlich nicht länger als 3 jahr an einerley ort verwaltet.

GUARIMONDUS, ein Frantzose aus der diœces von Amiens, folgte den Christen in ihren creutz-fahrten, und nach dem tode Arnulphi setzte man ihn an. 1118 auf den patriarchal-sitz zu Jerusalem. Er verwaltete selbige kirche gantze zehen jahr, und starb an. 1128. *Guilielmus Tyrius* l. 12. *Genebrard.* chron. *Baronius* ad an. 1118.

GUARINIUS, (Guarinus) ein Theatiner-Münch, gebürtig von Modena, des Hertzogs von Savoyen Mathematicus, war in dem 17 seculo bekannt. Seine placita philosophica sind zu Paris an. 1666, und seine cœlestis mathematica an. 1683 gedruckt worden. *Bayle.*

GUARINUS, ein Cardinal, war aus dem edlen geschlecht derer Foscari, oder nach andern, derer Guarini, von Bononien entsprossen, und trat, wider den willen seiner angehörigen, welche allbereit eine reiche heyrath vor ihn ausgemacht hatten, in gedachter seiner geburts-stadt in den geistlichen stand. Einige zeit hernach begab er sich unter die Canonicos regulares S. Augustini, und erlangte den ruhm eines so heiligen lebens, daß ihn deshalben Lucius II zum Cardinal-Bischoff von Palestrina erhub. Wie er nun zu annehmung solcher würde anders nicht, als durch zwang, gebracht war; also blieb er deren ungeachtet bey seiner strengen lebens-art, verkauffte auch heimlich die kostbare mobilien, womit ihn gemeldter Pabst beschenckt, und theilte den werth davon unter die armen aus, mit vorgeben, daß Christi diener, so hoch sie auch in der welt wären, ihrem meister, welcher sich selbst um ihretwillen von allen entblösset hätte, nackend nachfolgen müsten. In seinem vaterlande stifftete er ein hospital, unter dem namen des heil. Hiob, und wegen der damaligen unruhe in Italien retirirte er sich nach seiner Bischöfflichen residentz, allwo er nach vielen löblichen thaten den 6 febr. an. 1159, in dem 110 jahr seines alters sein leben beschloß. Sein orden feyert, mit Päbstlicher bewilligung, sein gedächtniß als eines Heiligen. *Surius* tom. 7. *Suarez* de episc. Prænest. *Augustin.* Ticinens. in vita ejus. *Ciacon. Ughelli.*

GUARINUS, gebürtig von Verona, war Emanuelis Chrysoloræ discipul, und einer der vornehmsten, welchen man im 15 seculo die restitution der studien zu dancken hat; wie er denn in der Griechischen und Lateinischen sprache sehr excellirte, und selbige anfänglich zu Venedig, hernach zu Ferrara öffentlich lehrte. Der Pabst Nicolaus V befahl ihm den Strabonem ins Latein zu übersetzen, welches er auch that, nicht weniger übersetzte er einige vitas und andere wercke Plutarchi, schrieb grammaticam Græcam; orationes; epistolas; versus &c. *Jobius* elog. p. 110. *Bayle.*

GUARINUS, (Baptista) des obigen sohn, machte sich durch seine gute wissenschafft in sprachen sehr berühmt. Er lehrte mit guter reputation zu Ferrara, und schrieb einige bücher, als de secta epicurea; de ordine docendi; de regno administrando; in fastos Ovidii; in Catullum; orationes u. a. m. Er hat auch einige orationes Demosthenis, Gregorii Nazianzeni und etwas von dem Xenophonte ins Latein übersetzet. *Trithemius* de script. eccles. p. 386. *Struvii* præf. in Guarinum de ordine docendi. *Bayle.*

GUARINUS, (Baptista) war zu Ferrara an. 1538 gebohren, und lehrte anfänglich die Griechische und Lateinische sprache, hernach aber die moral-philosophie zu Ferrara. Nachgehends machte ihn der Hertzog Alphonsus II zu Ferrara zum Secretario, und schickte ihn in Teutschland, in Polen und nach Rom, allwo er vor Gregorio XIII eine schöne Lateinische rede hielt. Zu Venedig brachte er sich durch eine Italiänische rede an den Rath in ansehen, wiewohl bey Alphonso nachmals die vorige gnade etwas nachließ. Nach Alphonsi tode wurde er von den Ferrariensern nach Rom geschickt, Paulo V wegen seiner erhebung auf den Päbstlichen stuhl zu gratuliren. Von dar kam er zu Vincentio Gonzaga, Hertzoge von Mantua, hernach zu dem Hertzoge Ferdinando magno zu Florentz, welcher ihn zum Ritter S. Stephani machte. Endlich kam er an des Hertzogs Francisci Mariæ von Urbino hof. Er wurde von den vornehmsten Italiänischen academien als ein mitglied angenommen, von den Olympicis zu Vicenza; von den Elevatis zu Ferrara; von der Crusca zu Florentz; von den Innominatis zu Parma; von den Humoristen zu Rom. Als er aber des hof-lebens müde war, gieng er nach Padua, und von dar nach Ferrara, allwo er auch in staatssachen fleißig consuliret wurde. Er starb endlich an. 1613 zu Venedig, wohin er wegen eines processes gereiset war, in einem wirthshause. Er hat geschrieben lettere; sonetti & madrighali; il Segretario; una comedia l'Idropica; &c. absonderlich aber durch seine tragocomedie il pastor fido, welche Hofmanswaldau und der von Abschatz in Teutsche verse übersetzt, einen grossen ruhm erlanget. *Crasso* elog. d'huom. letter. p. 2. *Ghilini* theatr. p. 1. *Miræus* de script. sec. 16. *Imperialis* musæum hist. p. 129. *Erythræus* pin. im. illustr. n. 51. *Freheri* theatr. *Bayle.*

GUARNEL, (Alexander) ein berühmter Redner und Poet von Rom aus dem 16 seculo. Der Hertzog von Savoyen machte ihn zum Ritter S. Mauritii und S. Lazari, und der Cardinal Alexander Farnesius, Pabsts Pauli III vetter, zu seinem Secretario. Er wurde endlich mit dem nierenstein sehr befallen, so, daß ihn die Medici aufgaben. Da er nun seinen tod vor augen sahe, gieng er bey seinen freunden herum, und nahm von ihnen abschied; er warff sich auch zu Gregorii XIII füssen, und suchte von ihm ablaß, welchen er auch unter vielen thränen erhalten. Als er kaum wieder nach hause gekommen war, starb er, und ward in der kirche zum heil. Geist begraben. *Erythræus* pin. 1 n. 66.

GUAST, (Ludovicus Berengarius du) der vornehmste favorit des Königs von Franckreich, Henrici III. Er war tapffer, magnific, freygebig, sehr interessirt vor seine freunde, und ein grosser liebhaber von den studien und von gelehrten leuten. Dabey aber hatte er einen allzu hohen geist, und war gegen alle diejenige, so um seine gewogenheit sich nicht bemüheten, auf eine unerträgliche art verdrießlich, indem er entweder händel an sie suchte oder durch verleumdungen oder auf andre art ihnen zu schaden trachtete. Den Marschall von Bellegarde brachte er um des Königs gnade, und ward an seine stelle bey dem regiment von der Königlichen garde Mestre de camp. Die Königin Louise selbst setzte er bey ihrem gemahl, Henrico III, in übeln credit, und bey eben demselben verkleinerte er auf alle art sowohl dessen bruder, den Hertzog von Alençon, Franciscum, als auch dessen schwester, die Königin Margaretha von Navarra; Dannenhero diese hohe personen und deren creaturen, worunter der tapffere Bussi von Amboise der vornehmste war, ihm wieder nach müglichkeit verdruß zu thun sich bemüheten. Endlich fügte es sich, daß des Cantzlers du Prat sohn, Wilhelm Viteaux, Antonium Allegre-Millaud, welcher ungefähr 6 jahr zuvor seinen bruder, Nicolaum Ancienville, entleibt hatte, zu Paris auf öffentlicher strasse erschiessen ließ. Weil nun du Guast mit dem Millaud in absonderlicher vertraulichkeit gelebt, so suchte er auf alle weise des Viteaux begnadigung zu verhindern, und da solche dennoch erfolgte, schwur er, seines freundes tod an ihm zu rächen. Dieser umstände bediente sich die Königin Margaretha, den ohnedis hitzigen Viteaux anzureitzen, daß er dem du Guast zuvor kommen möchte. Dieser letztere hatte zwar des tags allezeit eine sehr starcke gesellschafft bey sich, die er von des Königs freygebigkeit aufs prächtigste zu tractiren pflegte; allein abends, da er gewohnt war, von einer vornehmen maitresse heimlich besucht zu werden, hatte er ordentlich nur etliche wenige von seinen leuten um sich. Indem nun Viteaux dieses und andere umstände genau ausgeforscht, kam er den 1 nov. an. 1575 mit noch 7 oder 8 andern unvermerckt bis in des du Guast zimmer, und da er ihn mit einem buche in der hand in seinem bette liegend antraf, versetzte er ihm, ehe er an einige gegenwehr dencken kunte, wohl 20 wunden, bis er ihn völlig todt sahe; da indessen seine leute einigen von denen, die sich nahe bey ihm fanden, gleichfalls den rest gaben. Da sie nach vollbrachter that die treppe wieder herunter stiegen, begegnete ihnen des du Guast maitresse, an deren vortuch einer von des Viteaux leuten seinen blutigen degen abwischte. Er selbsten Viteaux flohe mit unterlegten pferden zu dem Hertzoge von Alençon, der ihn sehr wohl aufnahm. Er ward aber den 7 aug. an. 1583 von Ivone Alegre-Millaud des von ihm getödteten Antonii sohne, in einem ordentlichen duell wieder um das leben gebracht. Des du Guast cörper ward mit grosser pracht zur erden bestattet; wegen seines todes aber inquirirte man nicht so scharff, als wol anfangs wäre vermuthet worden; auch schien der König seinen verlust nicht eben sehr zu hertzen zu nehmen, welches, nach einiger meinung, daher gekommen, daß du Guast ihn öffters von dem üppigen leben, worzu er incliniret, mit nachdrücklichen vorstellungen abzuziehen getrachtet. *Thuan.* hist. lib. 61, 78. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 303, 353, 384, 390. *Memoir.* de la Reine Marguerite.

GUASTALLA, ist ein besonderes Hertzogthum in Italien, welches zu dem Hertzogthum Mantua ehemals gehöret hat. Es liegt selbiges in der gegend, wo der fluß Crostola in den Po fällt, innerhalb des Hertzogthums Mantua, an den gräntzen des Hertzogthums Reggio. Die gantze gegend des landes ist beydes lustig und fruchtbar, worzu die 3 flüsse, der Po, die Crostola, und die Gagna ein grosses beytragen. Der vornehmste ort darinnen heisset gleichfalls Guastalla, welches ein mittelmäßiges städtgen ist an dem fluß Crostola. Zu ausgang des 17 seculi ließ es der Hertzog von Mantua auf Frantzösische unkosten starck befestigen; allein an. 1690 nöthigten ihn die Spanier, daß er alle fortifications-wercke wiederum muste demoliren lassen. In der kirchen-historie ist dieser ort wegen zweyer concilien, die unter den Päbsten Urbano II und Paschali II daselbst gehalten worden, berühmt. Nächst Guastalla ist der beste ort darinnen Dosolo, ein schloß an dem Po, zwischen Luzara und Sabioneda. Die andern örter sind gantz geringe. *Alberti* Ital. *Maginus. Guicciardinus* descr. Ital. *Regisfart.* delic. de l'Italie. Schauplatz des krieges in Italien p. 732.

GUASTALLA, ist eine besondere linie, so aus der Mantuanischen entstanden, indem der Marggraf von Mantua, Franciscus I, zu erst diesen strich landes seinem jüngern sohn Ferdinando, und zwar unter dem titul einer Graffschafft gab. Dieser Ferdinandus war ein trefflicher kriegs-held, und versuchte sich dermassen in dem Neapolitanischen, Florentinischen und Africanischen kriege, daß er von dem Kayser Carolo V anfänglich zum Vice-Ré in Sicilien, und nachmals zum Gouverneur von Mayland ernennet war. Nicht lange darauf bekam er von dem König Philippo II das commando über seine armee in Franckreich wider die Niederländer. Er starb aber in dieser expedition an. 1557 von einem unglücklichen falle. Sein sohn Cæsar commandirte in Italien

Italien die Spanische reuterey als General, und hielt bey dieser militarischen profession sehr viel von den gelehrten. Er starb zu ausgang des 16 seculi. Sein sohn Ferdinandus II fieng an sich einen Fürsten von Guastalla zu schreiben, und war nicht nur Ritter des göldenen vliesses, sondern auch Justitiarius in dem Königreiche Neapolis. Er starb an. 1632. Sein sohn Cæsar II bemühete sich nach des Hertzogs Vincentii II von Mantua tode selbiges Hertzogthum zu erlangen, aber vergebens. Er starb, und hinterließ einen sohn, Ferdinandum III, welcher an. 1678 ohne männliche erben verstarb. Von seinen beyden hinterlassenen töchtern ist die älteste, Anna Isabella, an den Hertzog von Mantua, Carolum IV, die jüngste aber, Maria Victoria, an Vincentium Gonzaga vermählet worden, welches letztern vater, Andreas, des vorgedachten Ferdinandi II sohn gewesen. Nun prætendirte dieser Vincentius, als der nächste agnate, nach Ferdinandi III tode demselbigen zu succediren; allein der Hertzog von Mantua blieb so lange in possession, unter dem vorwande, daß er mit des verstorbenen Hertzogs ältester Printzeßin vermählet, bis Vincentius von dem Kayser die belehnung, und auch endlich an. 1692 den würcklichen besitz erlangete, welcher an. 1703 verstorben. Er hatte nebst 3 töchtern, davon die jüngste an. 1709 an den gewesenen Cardinal Franz Mariam de Medices vermählet worden, 2 söhne Antonium Ferdinandum, geb. 1687, und Josephum Mariam, davon der älteste, so dem vater succedirte, sich in dem Spanischen successions-kriege zu Venedig aufhielt, und an. 1708 die Hertzogthümer Sabionetta und Bozzolo erbete, den 28 apr. an. 1714 aber am schlage starb. In dem Königreiche Neapolis haben selbige Hertzoge unterschiedene länder bekommen, welche sie auch theils annoch besitzen, nemlich das Hertzogthum Arriano, die Fürstenthümer Molfetta, Giovenazzo und Campobasso, das Marggrafthum Specchia, und die Graffschafften Alessano und S. Paolo. Europ. herold P. 2 p. 758. Schauplatz des krieges in Italien p. 732.

GUATIMALA, ein groß gouvernement von Neu-Spanien in Nord-America, welches von Guatimala, der vornehmsten Provintz darinnen, so genennet ist. Dieses gouvernement gehet von der Provintz Chiapa an, und erstrecket sich bis an den Isthmum von Panama, und begreifft in sich die Provintzen Vera-Paz, Soconusco, Guatimala, Honduras, Nicaragua, Costa-Rica und Veragua. Die Provintz Guatimala wird in der Indianischen sprache Quatuemalac genennet, welches so viel heist als ein verfaulter baum, und lieget gegen die küsten der süd-see zu. Der boden darinnen ist fruchtbar am getrayde, und hat einen grossen überfluß an baumwolle. Es regnet darinnen sehr selten, wenn aber ein regen fället, so geschiehet es mit grossen wassergiessen, und dieses vornemlich von dem monat april an, bis gegen den october, da die winde von süden oder norden herwehen. Zu solcher zeit wird die lufft 14 tage lang durch das ungestüme regenwetter erfrischet und ausgekühlet. Das land ist mit vielen bergen und wäldern angefüllet, und hat hier und da verschiedene flüsse, welche es beydes zum jagen und fischen bequem machen. Es giebet darinnen vortrefliche vieh-weide; allein die lufft ist nicht allzu gesund, auch wird daselbst das saltz gar mühsam zubereitet. Man hat darinnen bienen, welche weiß honig und wachs machen. Desgleichen findet man auch balsam in diesem lande, und vortreflich waid, so zum färben dienlich. Die einwohner sind noch ziemlich gelehrig; allein, wenn sie gleich einmal den Christlichen glauben angenommen, so pflegen sie doch gar leicht wiederum in ihren vorigen aberglauben zu verfallen, woferne man nicht dißfalls ein sehr wachsames auge auf sie hat. In dem thale von San-Jago findet sich ein berg, welcher zu gewissen zeiten feuer und glüende asche ausspeyet, so auf dem lande herum grossen schaden verursachet. An einem gewissen orte, welchen sie die hölle zu nennen pflegen, findet man eine quelle von siedend heissen wasser, so an verschiedenen orten hervor quillet, und von unterschiedener farbe ist. Aus diesem quelle sammlet sich ein kleiner fluß, so der warme genennet wird, weil er seine wärme von seinem ursprunge an, fast eine gantze meile behält. Die hauptstadt von Guatimala ist S. Jago di Guatimala, worinnen eine audientia ist, deren gerechtigkeit sich über 7 Provintzen erstreckt; ingleichen eine universität und ein Bisthum, so unter den Ertz-Bischoff von Mexico gehöret. Sie lieget mitten in einem thale, durch welchen mitten hindurch ein schöner fluß läufft zwischen 2 feuer-speyenden bergen, worvon der eine, so selten brennet, nahe an der stadt, der andere aber, so unterweilen feuer auswirfft, 2 meilen darvon liegt. Der erdboden da herum trägt viel frucht, so in den besten feldern mehr als hundertfältig trägt, und die benachbarten gegenden sind mit vielen fruchtbaren bäumen besetzt, welche die landschafft sehr angenehm machen. Es giebt um selbige stadt gute viehweyde, die lufft ist sehr gesund, ob es gleich starck donnert und blitzet. Die bedienten des Königs wohnen mehrentheils daselbst, auch werden allda alle metallen geschmoltzen. Die einwohner dieser stadt treiben starcke handelschafft mit den völckern von Veragua, so gegen dem Isthmo von Panama zu wohnen, wodurch sie grossen reichthum überkommen. An. 1541 wurde die stadt S. Jago fast gäntzlich durch ein erschreckliches ungewitter ruiniret, welches durch eine grosse wasserfluth einen grossen theil der häuser über einen hauffen schmiß, wobey viel einwohner, und unter andern auch die gemahlin des Gouverneurs der allda residirt, und unter keinem Vice-Könige stehet, elendiglich umkamen. *De Laet* historia Americæ.

GUAXACA, eine Provintz in Neu-Spanien, zwischen dem mar del nord und mar del zur gelegen. Sie hat die Provintz Tlascala gegen abend, und die von Chiapa gegen morgen. Die Provintz hat die form einer raute, worvon jede seite ohngefähr 65 meilen ausmacht, worinnen Antequera die hauptstadt ist, woselbst ein Bischoff seinen sitz hat, welcher unter den Ertz-Bischoff von Mexico gehört, darneben S. Ildephonso, S. Jago und Espiritu santo liege. Der thal Guaxaca ist sonderlich deswegen berühmt, weil Ferdinandus Cortesius, so das land erobert, daher den titul eines Marggrafen del Valle bekommen. Es giebt in dieser Provintz verschiedene gold- und silber-bergwercke, nebst vielen crystall-felsen und einer grossen anzahl maulbeer-bäumen, welche verursachen, daß der seiden-handel daselbst sehr hoch gestiegen. Der erdboden trägt viel getreyde, wie auch einen grossen überfluß an cacao und cochenille, und es wird gesagt, daß ihnen das cacao an statt des geldes diene. Es giebt in dieser Provintz 350 ansehnliche städte, 300 dörffer, 26 Dominicaner-klöster und verschiedene geistliche collegia. *Herrera* c. 10. *de Laet* historia Americæ. *Dampier*.

GUAZZI, (Marcus) von Padua gebürtig, sonst aber seinem geschlechte nach von Mantua. Er hat sich sowol durch seinen degen als seine schrifften berühmt gemacht, bis er endlich an. 1556 verstarb. Er hat beschrieben Caroli VIII geschichte, eine historie seiner zeit, nebst einer chronicke der gelehrten leute. *Ghilini* theatr.

GUBECIUS, (Matthæus) war das haupt der an. 1573 in Ungarn rebellirenden bauren. Er hatte 10000 köpffe bey einander, und gieng damit um, wie er die Kärndter und andere benachbarte völcker auf seine seite bringen möchte; allein er ward bald gefangen, und nachdem man ihm eine eiserne glüende crone aufgesetzt, mit zangen zerrissen. *Isthuanf.* hist. Hung. l. 24. *Gothofr.* chron. p. 699.

Gubel-Haman, eine herrschafft im glückseligen Arabien, gegen die Arabische see zu, hat eine stadt gleiches namens. *Sanson* descriptio Asiæ.

Guben, eine der grösten städte in Nieder-Laußitz an der Neisse, wo die Lube hinein fällt, gegen die gräntze des Brandenburgischen Hertzogthums Crossen; sie giebt dem Gubenischen creyß den namen und gehöret, wie die übrige Nieder-Laußitz, dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg. Zur zeit Kaysers Henrici Aucupis ist der ort noch gar geringe gewesen, und hat allererst zu Marggraf Conradi M. zeiten von Meissen angefangen zu einer stadt zu werden, da solcher und sein sohn Dieterich neue einwohner aus Sachsen, Francken, Ost-Friesland und Geldern dahin gebracht. Mit mauern ist es erst um das jahr 1331 unter dem Böhmischen Könige Johanne umgeben worden, die im Hußiten-krieg an. 1425 von den einwohnern reparirt worden, doch dem ungeachtet eroberten die Hußiten den ort an. 1437, hauseten darinnen übel und ruinirten ihn. An. 1476 und folgende jahre, wurde er von Hertzog Johann von Sagan öffters feindlich angegriffen; so litte er auch von des Königs Matthiæ nach der Marck geschickten völckern an. 1489 grossen schaden. An. 1631 wurde Guben von denen bey Leipzig durch die Schweden geschlagenen Kayserlichen völckern ausgeplündert, so hatte es auch nach der hand in solchem kriege viel ungemach, sonderlich, da an. 1642 der Schwedische General Stallhantzsch die Sächsische darinnen bey 3 wochen belagerte, und endlich zwang, die stadt zu verlassen, und in aller stille sich zu retiriren, darauf der ort brandschatzung erlegen muste. An. 1645 repoussirte die hier liegende Sächsische besatzung den davor gerückten Schwedischen Obristen Peter Andersohn. Ehemals war auch ausserhalb der stadt ein berühmtes Jungfer-kloster, welches in den confirmirten privilegiis Kaysers Wenceslai an. 1411, und Sigismundi an. 1414 als ein Landstand angeführet wird; es ist aber solches an. 1437 in gedachtem Hußiten-krieg gantz zerstöret und nunmehro mit seinem zubehör, so wohl zu piis causis, als einem Landsherrschafftlichem amte angewendet worden. Denn Hertzog Christian von Sachsen-Merseburg hat hier ein saltz-amt angeleget, unter dessen obsicht aus dem im wasser zerlassenen see-saltz rein saltz gesotten und durchs gantze land verführet wird. Der ort hat eine hübsche pfarrkirche, desgleichen die Wendische kirche vor dem kloster-thor, ein ansehnliches rathhauß; sonsten bestehet die nahrung der stadt in bier-brauen, wein- und acker-bau; die vorbey fliessende Neisse dienet auch schon ziemlich beladene kähne nach Franckfurth an der Oder zu bringen. *Grossers* Lausitzische merckw. P. 3. *Anonymi* Lausitzische beschreibung pag. 63.

GUBER, ein Africanisches Königreich in der landschafft der Schwartzen, zwischen dem flusse Nilo, und der landschafft Guinea, welches verschiedene wohlbewohnte städte in sich hat, worinnen sich 5 bis 6000 familien aufhalten. Die hauptstadt heist gleichfalls Guber, woselbst der König residirt, der über sein land ein souverainer Herr ist. *Marmol. Dapper.* descr. Africæ.

GUCHEU, eine grosse stadt in der Provintz Quangsi in China, welche in einer landschafft gleiches namens der vornehmste ort ist, und 9 andere städte unter sich hat. Insonderheit ist dieser ort wegen des guten handels, so daselbst getrieben wird, sehr berühmt, worzu verschiedene zusammenlauffende flüsse sehr bequem fallen, unter welchen der vornehmste Takiang genennet wird. Das land hat einen grossen überfluß an zinnober, welcher aus den darzu gehörigen bergen gegraben wird. Man findet daselbst schlangen, welche, wie die Chineser berichten, zehen ruthen in die länge ausmachen. Es giebt auch darinnen rhinoceroten und affen mit gelben haaren, menschlichen gesichtern und kleinen durchdringenden stimmen, fast wie die weiber zu haben pflegen. Unweit Yolin, so eine von den städten dieser herrschafft ist, liegt der berg Han, welchen man den kalten berg zu nennen pfleget. Denn ob er wohl in der zona torrida lieget, so ist es doch nichts desto weniger oben über alle massen kalt. Nicht weit von der stadt Pelicu, liegt der berg Ho oder der so genannte feuer-berg, welcher diesen namen daher hat,

at, weil man darauf alle nächte licht zu sehen pfleget, nicht anders, als
b kertzen darauf brenneten. Vermuthlich mag solches von einer ge-
wissen art grosser Johannis-würmer herrühren, so etwa auf dem berge
u finden sind. Gegen das östliche theil von Guchue zu liegt der kleine
ee Go, woselbst der König von Pegao vormals 10 crocodile hielte, wel-
hen er alle diejenigen vorwerffen ließ, die einiger verbrechen beschuldi-
et wurden, da denn, wie man vorgiebt, die unschuldigen unbeschädiget
eblieben, die schuldigen aber alsofort aufgefressen worden. *Mart.
Martini* descript. de la Chine.

GUDAVIRI, siehe ANDRAGIRI.

Gude, (Marquard) Dänischer Staats-Rath und ein berühmter
olyhistor, war von Rendsburg aus Hollstein gebürtig, allwo sein vater,
Hans Gude, die stelle eines Rathsherrn bekleidet. Den grund seiner stu-
ien legte er in seiner geburts-stadt, von da gieng er nach Wittenberg und
Franckfurt an der Oder, endlich aber reisete er in Holland, allwo ihm
n. 1659 der Rath zu Amsterdam, da er noch ziemlich jung war, mit
ersprechung eines grossen gratials, ja gar eines publiquen professo-
ars dahin bewegen wolte, daß er Blondelli animadversiones in Ba-
onii annales in ordnung bringen und ediren solte. Allein Gude trug
elieben, die welt erst weiter zu sehen, deswegen er auch, da ihm der alte
ironovius eine Hofmeisters-charge bey einem vornehmen von Adel
us Holland, Samuel Sciaffen, verschaffte, diese offerten des Raths
bschlug. Jetztgedachten seinen untergebenen brachte er nicht nur
lücklich von der reise in Italien wiederum in sein vaterland zurück,
ondern es trug auch derselbe gegen Gudium eine so sonderbare liebe,
aß er mit ihm in Hollstein gieng, und als er nach etlichen jahren daselbst
erstarb, ihn gar zu seinem erben einsetzte. Dadurch fand er sich nun in
em stande, rare MSCta und bücher anzuschaffen, auch sonsten schöne
nscriptiones aufzusuchen. Bey der zurückkunfft in sein vaterland
wurde er anfänglich Bibliothecarius über die Gottorpische bibliothec,
nd nachmals Staats-Rath des Königs in Dänemarck. Er starb an.
1689, da er noch etliche stunden vor seinem tode noten über Clemen-
em Alexandrinum geschrieben. Bey seinen lebzeiten hat er nichts
diret, ausser einen kleinen tractat Hippolyti de Antichristo, wel-
her in Griechischer sprache zu Paris an. 1661 gedruckt ist. Petrus
Burmannus hat seine episteln mit Sarravii seinen zu Utrecht an. 1697
eraus gegeben. Eben dieser hat auch Phædri fabeln mit Gudii noten
edirt. Sonsten hat Gudius auch vorgehabt, Gruteri opus inscri-
tionum, mit noch vielen andern inscriptionibus, deren er 4 volu-
mina in 4 zusammen gebracht, zu ediren. Allein diese sind nach seinem
ode Grævio zugeschickt worden, welcher davon 2 tomos in fol. zusam-
men gebracht, die übrigen aber Bornmanno zu perfectioniren hinter-
assen, welche auch zu Amsterdam an. 1707 an das licht gekommen.
Dieses Marquardi bruders sohn, Heinrich Ludewig Gude, hat sich
durch unterschiedene kleine historische schrifften, als da sind die Staaten
von Europa 2c. bekanntgemacht. Er hatte die meisten Europäischen län-
der durchreiset, und war Königlicher Dänischer Regierungs Secretarius
u Coppenhagen worden, welche stelle er aber aus liebe zu einer freyen
ebens-art wieder aufgab, und sich nach Leipzig, von dar aber nach Halle
vendete, allwo er unterschiedene schrifften übersetzet, und vorgedachte
Staaten geschrieben. Kurtz vor seinem ende verlohr er alle seine fertig-
keit, nachdem er sich durch den trunck ruiniret, und starb daselbst an. 1707.
Becm. Anhält. hist. P. I p. 5. *Mollerus* in Cimbria literata. *Bur-
mannus* in Gudii & Sarravii epist. Acta erudit. Lipf. ad an. 1697.
Tentzel unterred. p. 805 seqq. *Morhof* polyhist.

GUDELINUS, (Petrus) ein berühmter Niederländischer
Rechtsgelehrter, war zu Aeth im Hennegau den 8 aug. an. 1550 geboh-
ren. Als er seine fundamenta im vaterlande geleget, kam er in dem 14
jahre seines alters nach Löven, und studirte in dem collegio Falconensi
die philosophie, hierauf legte er sich auf das jus, wurde auch an. 1572
darinnen Licentiat. Hierauf gieng er nach Mecheln, und practicirte
daselbst vor dem hohen Rathe, wurde hernach von Wamesio und Zue-
rio nach Löven gezogen, woselbst er gantze 37 jahr lehrete, bis er end-
lich daselbst an. 1619 starb. Er hinterließ 2 söhne, Philippum und
Petrum Paulum. Man hat von ihm commentariorum de jure
novissimo libros 6; de jure feudorum; de jure pacis; syntagma
regularum juris; responsiones ad ff; notas & scholia ad decre-
tales; de testamentis; ad instituta. *Andreæ* bibl. *Swertii* Athenæ
Belg. *Freherus* theatr. *Witten* vitæ JCt. p. 56. *Magirus* in Epony-
mol. Crit.

GUEBRIANT, (Jo. Baptista de Budes) Graf von Guebriant,
Marschall von Franckreich, war auf dem schlosse zu Plessis-Budes in
Bretagne den 2 febr. an. 1602 gebohren. Sein vater war Carl von
Budes, Herr von Hirel, Baron von Sacé; die mutter aber Anna
von Budes, Frau von Quatrevaux. Erstlich diente er in Holland, und
als er nach Franckreich zurücke kam, wider die Hugonotten, da er in der
belagerung Alets und Vigon gar gefährlich an dem backen verwun-
det ward. An. 1630 wurde er Oberster über das regiment von Pie-
mont, und 2 jahr hernach über das von der garde. An. 1635 diente
er unter des Königs armee in Teutschland, hielt sich bey verschiedenen
gelegenheiten wohl, wurde in dem folgenden jahre zum Feld-Marschall
gemacht, und führte die armee aus dem Valtelin in die Franche-Com-
té, um sich mit dem Hertzog von Longueville zu conjungiren. Nach-
mals muste er sich zu der Weymarischen armee in Teutschland unter
Hertzog Bernharden begeben, da er zu der victorie, welche derselbige an.
1638 über die Kayserlichen am Rheinstrome erhielte, wie auch zu der
eroberung von Brisach nicht wenig beytrug. Das folgende jahr nahm
er verschiedene örter in der Franche Comté ein, versicherte sich auch
nach des Hertzogs von Weimar tode der stadt Brisach, und entsetzte
Bingen. An. 1641 beförderte er den glücklichen succeß der schlacht
bey Wolffenbüttel. Ein jahr darnach, als er General-Lieutenant von
des Königs armee ward, gewann er den 17 jan. die schlacht bey Ordin-
gen ohnfern Cöln, worbey der Kayserliche General Lamboy nebst dem
Mercy gefangen wurde. Nach diesem eroberte er Ordingen, Neus,
Kempen, 2c. und erhielt den folgenden 22 mart. den Marschall-stab von
Franckreich. Allein er genoß dieser würde nicht lange: denn als er
den 7 nov. an. 1643 Rotweil belagert, wurde er den 17 nov. mit einer
falconnet-kugel getroffen, woran er den 24, nachdem er die stadt gewon-
nen hatte, starb. Sein leichnam wurde zu Paris in der kirche de nôtre
Dame mit grosser pracht begraben. Er hinterließ von seiner gemahlin,
Renata du Bec, keine erben. Sein bruder Ivon hinterließ eine tochter,
Renata von Budes, welche durch ihre heyrath mit Sebastian, Marquis
von Rosmadec und Molac, Gouverneur von Nantes, die erbschafft
von dem hause Guebriant an. 1655 an das von Rosmadec gebracht.
Laboureur la vie de Marech. de Guebriant. *Pufendorf* comm. de
reb. Suec.

GUEBRIANT, (Renata du Bec, Marschallin von) war eine
tochter Renati von Bec, Marquis von Vardes, Ritters der Königli-
chen orden, Gouverneurs von la Capelle und dem Hertzogthum Tie-
rasche, und eine schwester Renati von Bec, welcher sich mit einer
Gräfin von Moret, des Königs Henrici IV maitresse, vermählte. Sie
hatte auch noch einen bruder, welcher in Italien durch die Banditen er-
mordet worden. Ihre eltern wolten sie anfänglich mit einem sehr rei-
chen manne vermählen, sie stieß aber solches wieder über den hauffen,
und nahm den bemeldten Grafen Guebriant, ob er gleich ein Cadet
war, weil sie wohl sahe, daß er im kriege avanciren würde; wie sie
denn auch durch ihre intriguen ihm den Marschall-stab zu wege brach-
te. Als dem Könige Uladislao IV von Polen an. 1645 die Printzeßin
Louisa Maria von Gonzaga, die er sich durch einen Abgesandten in
Franckreich hatte vermählen lassen, solte zugeführet werden, wurde sie
ersehen, selbige zu begleiten, und zwar unter einem neuen character als
extraordinaire Ambassadrice und oberste Hofmeisterin, bekam aber
deshalben mit Mr. de Bregi, Frantzösischem Ambassadeur in Polen,
viel streit, wiewohl sie ihren character wohl zu bekleiden wuste. Sie
war eine frau von grossen qualitäten, aber darbey von ungemeinen in-
triguen; wie sie denn den Gouverneur von Brisach, Charlevois,
durch list in arrest brachte, und selbsten gern solch gouvernement an
sich gezogen hätte. Endlich wurde sie von der Königin, Maria The-
resia, zur ersten Dame d'honneur designiret, starb aber auf der reise
zu Perigueux den 2 sept. an. 1659. Barclajus nennet sie in Euphor-
mione Casinam. *Laboureur* vie de Guebriant & additions aux
memoires de Castelnau t. 2 p. 500. *Labardæus* hist. de reb. Gall. l.
3 p. 176. *Priolus* de reb. Gall. l. 2 c. 6 & l. 8 c. 8. *Patin.* ep. 149
& 151. *Patiniana* p. 28. *Bayle.*

GUEGUERE, eine Aethiopische insul in dem Nilo, wird noch
heute zu tage nach ihrem alten namen Meroe genennet; siehe MEROE.

GUEI, des Kaysers Tienki in China favorit, war ein verschnitte-
ner, welcher durch die bey dem gedachten Potentaten erhaltene gnade so
mächtig wurde, daß er das gantze Reich regierte, und von dem Kayser
selbst mit dem titul eines vaters beehret wurde. Allein dieser ihm ange-
tragenen gewalt mißbrauchte er sich gar sehr, indem er alle diejenigen,
die er nicht wohl leiden konte, um geringer ursachen willen hinrichten
ließ. Als Tienki an. 1628 mit tode abgieng, suchte Guei dessen bru-
der, Zunchin, so der nächste kron-erbe war, an der succession zu hin-
dern. Allein es gieng ihm nicht von statten, und sobald als Zunchin
die regierung überkommen, schaffte er diesen hochmüthigen diener von
dem hofe hinweg, war auch auf ein mittel bedacht, ihn, ehe man sich des-
sen versähe, hinrichten zu lassen. Zu solchem ende befahl er ihm, die
Kayserlichen gräber zu besuchen, um zu sehen, ob daran was zu verbes-
sern wäre, welches an sich selbst eine ansehnliche verrichtung war. Al-
lein so bald er weit genung weg war, überreichte man ihm an dem von
dem Kayser bestimmten orte eine güldene büchse, worinnen ein seidener
strick war, mit welchem er sich selbst aufhencken muste. *Martini* bello
Tartarico p. 82.

Guelphen, oder Welfen. Der ursprung dieses berühmten ge-
schlechts, aus welchem nebst andern vornehmen familien auch das Braun-
schweigische hauß herstammet, ist wie der meisten häuser anfang ungewiß,
und durch viele ungegründete theils auch ungereimte fabeln verdunckelt
worden. Hieher gehöret alles, was von diesem geschlecht vor Wel-
fone I, der zu Caroli M. zeiten gelebet, erzehlet wird, worbey wir uns
also nicht aufhalten, ausser daß wir die erzehlung vom Isenbart, der vor
dieses Welfonis vater angegeben wird, in einem besondern articul anfüh-
ren wollen. Dieser Welfo nun hat, wie gedacht, zu Caroli M. zeiten ge-
lebet, und wird bald ein Graf, bald ein Hertzog von Bayern genennet;
wobey er, als ein Fürst von dem alten Bayrischen stamm, viele allodial-
güter in Bayern und Schwaben, sonderlich am Boden-see besessen. Mit
seiner gemahlin, vornehmen Sächsischen, aber unbekannten geschlechts
und namens, hat er einen sohn Ethiconem, und eine tochter Judith er-
zeuget. Diese ist Kaysers Ludovici Pii andere gemahlin gewesen, von
der ein besonderer articul handelt. Dieser Kayserin Judith werden von
alten scribenten noch 2 brüder beygelegt, Rudolphus, Abt des heiligen
Richarii, und Conradus der ältere, Mit-Regent der Fränckischen Köni-
ge, von dem unterschiedliche Burgundische Könige herstammen: sintemal
seines sohns Conradi des jüngern sohn Rudolphus I, der erste König
in Burgundia Jurana gewesen, von welchem und dessen posterität an
seinem orte gehandelt wird. Ethico, Welfonis I sohn, der Kayserin
Ju-

Judith bruder aber hatte einen sohn Heinrich, welcher wieder des vaters willen an den Kayserlichen hof, vermuthlich seines schwagers Ludovici Pii, gieng, und sich von demselben bereden ließ, daß er ihm den eyd der treue leistete, und ein groß stücke landes in Bayern von ihm zu lehen nahm. Ethico kränckte sich über diese einschränckung der freyheit seines stammes so, daß er sich vornahm, den sohn nicht mehr vor seine augen kommen zu lassen, ja gar mit 12 seiner freunde nach Ambergou in die einsamkeit gieng, wo er eine zelle gebauet, gestorben und begraben worden. Sein sohn, der letztgedachte Heinrich, hat den zunamen mit dem güldenen wagen, welches daher gekommen seyn soll. Heinrich hat, als er sich von seiner schwester bereden lassen, seines schwagers vasall zu werden, unter andern sich ausgedungen, daß ihm derselbe so viel land eigenthümlich geben solte, als er in dem längsten sommer-tage mit einem güldenen wagen umfahren könne. Als dieses der Kayser eingegangen, hat er sich, wie die historie sagt, auf einen ordentlichen und leichten wagen gesetzt, einen kleinen güldenen wagen in die hände genommen, mit unterlegten pferden um den so genannten Mersborg, oder wie andere reden um den strich landes, der zwischen dem Lech, der Glon, und Amper liegt, gefahren. Gewisser ist, daß er seinen vater zu besänfftigen, ihm die nächst gelegene ländereyen untergeben, und nach dessen tod die Ambergouische Münche nach alten Münster versetzet, auch ein kloster zu Altdorf gestifftet, so nun unter dem namen Weingarten bekannt ist, und hart an der Schwäbischen Reichs-stadt Ravensburg liegt, und Benedictiner-ordens, auch sonderlich in der Guelphischen historie merckwürdig ist, theils weil daselbst unterschiedene dieses stammes begraben liegen, theils weil hier von einem ungenannten Mönch das daher genannte chronicon Weingartense am ende des 12 oder anfang des 13 seculi geschrieben worden, woraus man das meiste hat, was mit einiger gewißheit von den alten Welphen gesaget werden kan. Henrici gemahlin Beata oder Hatta, eine Gräfin von Hohenwart in Bayern, gebahr ihm S. Conradum, Bischoff zu Costnitz; Ethiconem II, den stamm-vater etlicher Adelichen familien in der Schweitz, von welchen beyden besondere artickel handeln; und Rudolphum, der die linie fortgepflantzet. Denn er zeugte mit Ita von Oehningen (welches nun ein Bischöflich Costnitzisch dorf und Probstey am Boden-see) drey kinder: Heinrichen, welcher in seiner jugend auf der jagd umgekommen, Richardam, Adalberonis des letzten Grafen von Ebersberg gemahlin, die nebst ihrem gemahl an. 1045 gestorben, und Welfonem II, den einige auch Welhardum nennen, dieser ist der erste, bey dem der haß der Guelphen und Weiblinger oder Gibelliner sich geäussert, wovon unter dem articul Gibelliner nachricht zu finden; indem er sich von Kaysers Conradi Salici vetter und Competenten, Conrado oder Chunone dem jüngern, anstifften lassen, als der Kayser in Italien war, unterdessen Brunonem, Bischoff zu Augspurg, des vorhergehenden Kaysers Henrici Sancti bruder und Conradi Salici vertrauten freund, in seiner residentz zu Augspurg zu überfallen, die stadt und den Bischöflichen schatz zu plündern, und das land mit feuer und schwerdt zu verheeren, dergleichen er auch dem Bischoff von Freisingen gethan. Er muste aber bey des Kaysers wiederkunfft nach dem Reichstag zu Ulm an. 1027 nicht nur das genommene wieder geben, sondern auch eine zeitlang im gefängnis aushalten. Ob er zu Welf hofen einem kloster an der Glon bey Undersdorf hof gehalten, ist nicht so gewiß, als daß er gegen das ende seines lebens das ehemals an den Bischöffen zu Augspurg und Freysingen begangene unrecht durch überlassung eines grossen theils seiner güter zu büssen gesucht, und von seiner Luxenburgischen gemahlin, Friderici I tochter, Irmengarde oder Imiza, einen sohn Welfonem III, und eine tochter Cunizam gezeuget, welche beyde merckwürdig. Denn Welfo ward an. 1047 auf dem Reichstag zu Speyer von dem Kayser Henrico III mit dem Hertzogthum Kärnthen solennirer belehnet, womit damals das Marggrafthum Verona verknüpfft zu seyn pflegte. Welfo nahm sich so viel heraus, daß er auch gedachten Kayser nöthigte, das geld, so er den Veronesern abgepresset, wieder heraus zu geben. Er starb an. 1055, und hinterließ, weil er unverehlichet war, alle seine patrimonial-güter, dem S. Martins-kloster zu Altdorf, welches er an einen andern ort gesetzt, und mit dem namen Weingarten belegt hatte. Doch die noch lebende mutter Irmengard ließ ihrer tochter Cuniza mit Marggraf Azzone in Italien erzeugten sohn, Welfonem IV, als des verstorbenen schwester sohn, und nächsten erben aus Italien kommen, und das testament umstossen. Weil aus dieser ehe Azzonis und der Cunizæ das hauß Braunschweig entstanden, wollen wir von den übrigen Guelphen daselbst handeln. Wie der name Guelph auch gewisser massen gemein worden, und die feinde der Gibelliner angezeigt, ist wie gedacht, unter dem articul Gibelliner angeführet worden. *Feller* geneal. hist. des Braunschw. Lüneburg. hauses.

GUELFUS VI, Hertzog von Spolero, Fürst zu Sardinien, Marggraf in Tuscien. Er hat sich durch seine kriege sehr bekannt gemacht. Denn als Kayser Conrad III seinen bruder, Heinrich den stoltzen, in die acht erkläret, hielt er dieses letztern parthey, dahero auch die parthey, so dem Kayser zuwider war, von ihm den namen der Guelfen führet. Er wurde an. 1147 in der schlacht bey Winsberg geschlagen, muste auch sich und den ort auf discretion ergeben. In eben demselben jahre folgte er Kayser Conraden in Palæstinam, erkranckte aber bey Damasco, und reisete nach hause. Inzwischen hetzte Rogerius, König von Sicilien, Guelphum aufs neue wider den Kayser an, er wurde aber vor dem schlosse Flochberg abermal geschlagen, und durch vermittelung Hertzog Friedrichs von Schwaben mit dem Kayser wieder ausgesöhnet. An. 1165 stellte er in der stadt Zürich einen sehr prächtigen thurnier an, weil er aber seinen Printzen überlebte, verkauffte er Kayser Friedrich dem I, was er in Hetrurien, zu Spoleto und in Sardinien besaß, auch seinen antheil in Bayern und Schwaben an seinen vetter Heinricum. Er starb an. 1191 zu Memmingen und ward zu Steingaden in seinem stiffte beerdiget. Seine gemahlin war Itha, Graf Gottfrieds zu Calw tochter. *Andr. Presbyteri* chron. Bavar. *Aventini* ann. Bojor. *Bucelini* histor. Agilolf. *Luca* Fürsten-saal pag. 367.

GUELVAS, ist eine kleine stadt in der Spanischen Provintz Andalusien, an dem meerbusen von Cadix, zwischen dem auslauf der beyden flüsse Tinro und Odier. Sie führt den titul einer Graffschafft.

GUEMENÉ, siehe GUIMENÉ.

GUENEGAUD, ist ein altes geschlechte von Franckreich, so von des Gabrielis zeiten am meisten bekannt worden. Dieser heyrathete an. 1604 Mariam de la Croix, Claudii, Vicomte von Semoine eintzige tochter und erbin, aus welcher ehe er 3 söhne und 4 töchter hatte; der erste war Heinrich, von dem hernach; der andere, Claudius von Guenegaud, Herr von Plessis, &c. ehemals Königlicher Rentmeister, welcher sich an. 1647 mit Claudia Alfonsina Marrel vermählte, und mit derselben verschiedene kinder zeugte; der dritte, Franciscus von Guenegaud, Herr von Lonzac, Parlaments-Rath zu Paris, und Præsident bey dem inquisitions-Rathe, welcher ohne erben verstorben. Die töchter waren Renata, so an Claudium Loup, Herrn von Plotard; Maria, so an Clandium Loup, Herrn von Bellenave, verehlichet; Johanna, so Priorin des hospitals zu Pontoise; und Magdalena, so an. 1643 an Cæsarem Phœbum von Albert, Grafen von Miossens, Marschall von Franckreich, verheyrathet worden. *Anselme* hist. de la maison de France.

GUENEGAUD, (Heinrich von) Marquis von Plancy, Graf von Montbrison, Vicomte von Semoine, Baron von Saint Just, Herr von Plessis und Fresne, Staats-Secretarius und siegel-bewahrer der Königlichen Ritter-orden. Er war Gabrielis von Guenegaud, Königl. Rentmeisters sohn, und diente bey der reise, so der hof an. 1632 in Languedoc that, da ihm der Cardinal Richelieu die survivance von seines vaters charge verschaffte, welcher bald darauf den 6 febr. an. 1638 verstarb. An. 1642 heyrathete er Isabellam von Choiseul, Caroli, Marquis von Praslin, Ritters der Königlichen orden, Marschalls von Franckreich, und Claudiæ von Cazillac jüngste tochter, und zeugte mit selbiger Gabrielem, Grafen von Montbrison, so den 24 nov. an. 1668 vor Candia durch eine granate verwundet wurde, woran er den folgenden 9 dec. starb; Rogerium, Marquis von Plancy, so an. 1647 gebohren; Cæsarem, Vicomte von Semoine, so an. 1668 starb; Emanuelem von Guenegaud, Ritter von Malta; Claram Benedictam, so an. 1646 gebohren, und an. 1665 an Justum Josephum Franciscum von Tournon de Cadar-d'Ancezane, Hertzog von Caderousse, verheyrathet war, und Angelicam, Francisci, Grafen von Boufflers, General-Lieutenants bey dem gouvernement l'Isle de France hinterbliebene wittwe. An. 1643 bewilligte der König, daß der Graf von Brienne in dessen faveur seine Staats-Secretariat-stelle niederlegte. Der König gab ihm hierauf an. 1656 seine Ritter-orden, nachdem ihm war verstattet worden, die charge eines Siegelbewahrers zu erlangen. Man obligirte ihn endlich, die staats-secretariat-stelle nieder zu legen, und starb er den 16 mart. an. 1676 im 67 jahre seines alters. *Toc* histoir. des Secret. d'Etat. *Anselme* hist. de la maiſ. de France.

GUENGA, ein fluß in Indien disseit des Ganges. Er entspringet in dem Königreiche Decan, und läufft von westen nach osten, fällt so dann in das Königreich Golconda, sondert selbiges von den Herrschafften des grossen Mogols ab, und ergiest sich endlich in den meerbusen von Bengala, nicht weit von dem flusse Ganges.

GUERANDE, eine stadt in Bretagne, in der Graffschafft Nantes, nahe an der see gelegen, zwischen den ausflüssen der Vilaine und Loire, 14 oder 15 meilen unter Nantes, an einem orte, wo es einige saltz-brunnen giebt.

LE GUERCHIN, ein berühmter mahler, gebürtig von Bononien, hieß mit dem rechten namen Francesco Barbieri da Cento, wurde aber le Guerchin zugenamt, weil er mit beyden augen schielete. Als er 8 jahr alt war, gab er schon einige marquen seiner neigung zu der mahlerey von sich, und weil er nur solche meister in seinem vaterland hatte, die selbst nicht viel verstunden, hat er das meiste seinem eigenen fleiß zu dancken. Seine gemählde waren dauerhafft und frisch gemahlt, welche art ihm besser gefiel, als der berühmten mahler Guidonis und Albani. Er starb an. 1667 im 70 jahr seines alters, und weil er sich niemals verheyrathet hatte, setzte er 2 seiner vettern zu universal-erben ein. Er hat viel capellen und altäre gebauet, auch herrliche stifftungen zu Bononien und anderswo gemacht. Man siehet von seiner arbeit zu Rom und in dem Königlichen pallast zu Paris auch an verschiedenen andern orten etwas davon. *Felibien* entret. sur les vies des Peintres P. 4.

GUERET, die hauptstadt in der landschafft Ober-Marche, welche mit einem hof-gerichte, einem Königlichen kammer-gerichte, einer cantzeley, und einem Marschall-amt über die diœces Limoges versehen.

GUERET, (Gabriel) ein Advocat des Parlaments zu Paris, hat sich durch seinen verstand, gelehrsamkeit und herrliche schrifften in gantz Franckreich berühmt gemacht. Er war an. 1641 zu Paris gebohren, und machte von seiner jugend an viel verse, welche er aber niemals drucken ließ, sondern nur selbige seinen guten freunden zeigte. Er fieng aber auch an einige sachen zu schreiben, als einen tractat von den 7 weisen aus Griechenland; les entretiens sur l'eloquence de la chaire & du Barreau; le Parnasse reformé, so eine satyre ist, und sehr æstimirt wurde, wovon der andere theil unter einem besondern titul; la guerre des auteurs, gedruckt worden. Seine andern schrifften sind von der

juris-

jurisprudenz, auf welche er sich nachmals eintzig und allein legte. An. 1672 nahm er sich nebst Claudio Blondello, so ebenfalls Advocat bey dem Parlament war, vor, alle die vornehmsten decisiones der Parlamenten und hohen gerichten in Franckreich zusammen zu tragen, welches auch hernach unter dem titul: journal du Palais, heraus kam. Er hat auch die vornehmsten arresta des parlamenti, so Gautier und le Pretre zusammen getragen, an. 1679 vermehrter drucken lassen, und noten beygefügt. Er practicirte wenig, wurde aber fleißig consuliret, daher er meistens in seinem cabinete arbeitete. Er war auch einer der vornehmsten von der assemblée, welche der Abt d'Aubignac angerichtet. Memoires du temps.

Guericke, (Johann von) Schultheiß und weltlicher Richter zu Magdeburg, war aus einem alten Braunschweigischen Patritien-geschlechte an. 1555 gebohren. Sein vater war Marcus Guericke, Bürgermeister zu Magdeburg, dessen beyde brüder, Georg und Jacob Guericke, in den Magdeburgischen historien gar bekannt sind. Als er etwas zu jahren gekommen, begab er sich in fremde lande, und bekam an. 1578 bey dem Könige Stephano von Polen als Hof-Juncker in dienste, da er meistens in verschickungen nach Dänemarck, Schweden und Moscau gebraucht wurde. Ob gleich der Czaar Basilowitz, an dessen hofe er ein gantzes jahr gewesen, zuvor die Polnischen Gesandten gar schimpflich tractiret, hat er sich doch so wohl gehalten, daß der Czaar keine ursache an ihm finden können. Hierdurch setzte er sich bey dem Könige in Polen in solche gnade, daß er ihn adelte. An. 1588 besuchte er seine eltern, es wolte ihm aber in Magdeburg nicht gefallen, wannenhero er zurück in Polen gieng, da er zu dem Türckischen Kayser nach Constantinopel verschickt, aber bald wieder zurück beruffen wurde. Hierauf kam er zum andern mal wieder nach Magdeburg, und brachte viel rare sachen mit, die aber in der Magdeburgischen zerstörung vom feuer verzehrt worden. Er wurde daselbst anfänglich Raths-Cämmerer, und den 12 jan. an. 1608 Schultheiß oder weltlicher Richter des Kayserlichen schöppenstuls. Er starb den 4 sept. an. 1620. Parent. Ottonis à Guericke. Nova liter. Hamb. an. 1704. p. 359.

Guericke, (Otto von) Chur-Brandenburgischer Rath und Bürgermeister zu Magdeburg, hat sich durch seine sonderbaren wissenschafften und neue erfindungen sehr bekannt gemacht. Sein vater war obiger Johann von Guericke, die mutter Anna von Zwendorff, welche ihn den 20 nov. an. 1602 gebohren. Er wurde anfänglich durch privat-Præceptores unterrichtet, bis ihn seine eltern an. 1617 auf die universität Leipzig, hernach an. 1620 nach Helmstädt geschickt, von da er wegen seines vaters erfolgten todes zurück gefordert wurde. Hierauf wandte er sich an. 1621 nach Jena, und legte sich daselbst insonderheit auf das studium juris. An. 1623 gieng er nach Leyden, trieb daselbst fremde sprachen, die mathesin, und sonderlich die fortification, geometrie und mechanische künste. Folgends that er eine reise nach Franckreich und Engeland. Nach seiner rückkunfft verehlichte er sich an. 1626 mit Margareten Alemannin, Jacob Alemannus, des schöppenstuhls zu Magdeburg obersten Assessoris auch Braunschweigischen geheimen Raths und Halberstädtischen Cantzlers tochter. Als aber an. 1631 die stadt Magdeburg zerstöret wurde, hätte es ihm auch fast das leben gekostet, bis er endlich nebst den seinigen von dem General-Kriegs-Commissario, Freyherrn von Wallenroth, gegen versprechung 300 Reichsthaler rantzion errettet, und nach Schönbeck gebracht worden, allwo ihm, weil er gantz ausgekleidet, Fürst August von Anhalt, einige geld-mittel zugesendet, davon er sich wieder kleiden und nach Braunschweig begeben können. Da legte er sich auf den festungs-bau, und nahm unter Hertzog Wilhelmen von Sachsen-Weymar, welcher damals Schwedischer General-Lieutenant war, zu Erffurt als ein Ober-Ingenieur dienste an. Von dar wurde er durch bemeldten Fürsten von Anhalt, als welchem der König von Schweden das Stadthalter-amt in dem Ertzstifft Magdeburg aufgetragen, in dergleichen charge nach Magdeburg befordert. Der damalige Schwedische Feldmarschall Banier bot ihm hierzu eine freye compagnie nebst seiner tafel an, allein, er wolte nicht mit zu felde gehen. In diesem dienste ist er so lange gestanden, bis der Churfürst von Sachsen an. 1636 selbigen ort einnahm, da er denn gar offt hinaus in das lager geschicket wurde. Hierauf erhielt er seinen guten abschied von Schweden, und wurde von dem Churfürsten von Sachsen wieder in selbige bestallung genommen. Die stadt Magdeburg schickte ihn auch an. 1642 und an. 1643 an den Churfürsten wegen einiger wider den Commendanten geführten beschwerden, da er dann allezeit mit guter verrichtung wieder zurücke kam. Als die Schweden die stadt hart bloquirten, wurde er bald zu dem Churfürsten von Sachsen, bald zu dem Administratore Augusto nach Halle, bald zu dem Schwedischen Feldmarschall Leonhard Torstensohn nach Leipzig und Eilenburg geschickt, da er es endlich so weit brachte, daß die bloquade aufgehoben, die Churfürstliche besatzung den 14 apr. an. 1646 abgeführet, und der stadt ihre eigene garnison zu halten verstattet wurde. Um solcher guten dienste willen wurde er den 5 sept. selbigen jahrs aus einem Raths-Cämmerer zum Bürgermeister gemacht. Er wurde hierauf zu den Oßnabrückischen friedens-tractaten geschickt, und weil er viel der stadt zum besten daselbst ausrichtete, wurde ihm und seinen nachkommen durch ein besonders diploma den 12 jun. an. 1649 ein exemtions-brief ertheilet, daß sie auf ewig von allen und jeden contributionen, anlagen, accisen, wachen und diensten befreyet seyn solten, welches auch Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg an. 1666 bestätiget. An. 1649 wurde er zu den executions-tractaten nach Nürnberg, und von dar an Kayser Ferdinandum III geschickt, woselbst er sich über 2 jahr lang aufgehalten, und zu verschiedenen malen audientz gehabt. Als er wieder nach hause kam, hat er sich den 13 may an. 1652 zum andern mal mit Dorotheen Leutkin, des Bürgermeister Stephan Leutkens tochter, verehlichet. In selbigem jahre ward er an den Kayserlichen hof nach Prage, an. 1654 auf den Reichstag nach Regenspurg, und an. 1659 wieder nach Wien geschickt. Er offerirte aber auf dem bemeldten Reichstage zu Regenspurg Kayser Ferdinando III seine neu-inventirten mathematischen experimente, worüber er von demselbigen nicht allein, sondern auch von allen anwesenden Churfürsten gar gnädig angesehen wurde. Wie ihm denn auch der Kayser Leopoldus viele privilegia ertheilte, ihn von neuem in den stand des Teutschen Adels setzte, auch sein wapen mit einer Königlichen krone über dem helm vermehrte. Insonderheit wurde die inventirte schöne machine, das vacuum genannt, von allen standes-personen hoch æstimiret, daher auch der berühmte mathematicus P. Schottus mit ihm correspondentz gepflogen. Als er nun bey ziemlichen jahren war, that er an. 1681 zu den seinigen eine reise nach Hamburg, weil aber die kräffte bey ihm sehr abnahmen, muste er daselbst verbleiben, bis er endlich allda den 11 may an. 1686 verstorben, daselbst in der kirche zu S. Nicolai beygesetzt, und von dar nach Magdeburg geführet worden. Aus der andern ehe hatte er keine kinder, aus der ersten aber drey gezeuget, worunter Anna Catharina nur 2 monat, Jacob Christoph aber ein Jahr und 4 wochen alt worden. Otto von Guericke aber, von dem hernach, hat ihn überlebet. Seine mathematischen experimenta sind nach seinem tode zusammen in druck heraus gekommen. Parent. Otto von Guericke. Nov. litt. Hamburg. 1704 p. 359.

Guericke, (Otto von) Preußischer geheimer Rath und Resident zu Hamburg, war den 23 oct. an. 1628 zu Magdeburg von dem obigen Ottone von Guericke gebohren, und muste in seinen ersten jahren bey der zerstörung seiner geburts-stadt viel unglück erfahren. Er wurde anfänglich in den sprachen und nöthigen wissenschafften durch privat-præceptores wohl unterrichtet, und von Christophoro Schulten, welcher Cantzler zu Halberstadt war, und dessen grosse-mutter in der andern ehe hatte, wohl erzogen. Als er aber etwas erwachsen war, nahm ihn sein vater mit sich nach Münster, Oßnabrück, Nürnberg und Wien. An diesem letztern orte hielt er sich gantze 3 jahr auf, und studirte daselbst in den rechten, hatte auch willens, mit dem Kayserlichen Gesandten, Freyherrn von Schmiedt, eine reise nach Constantinopel zu thun, welche ihm aber sein vater nicht gestatten wollen. Jedoch that er an. 1651 eine reise über Steyermarck und Friaul nach Venedig, hielt sich den winter über zu Padua auf, besahe Ferrara, Bologna, Loretto, Ancona, und verharrete einige monate zu Rom. Von dar gieng er über Florentz und Venedig zurück nach Insprug, besahe Augspurg und Ulm, und disputirte zu Straßburg. Er war zwar gesonnen, eine reise in Franckreich zu thun, wurde aber durch die damalige Frantzösische unruhe und von hause erhaltene briefe genöthiget, sich auf den rückweg zu begeben. Da er sich denn anfänglich nach Prag verfügte, allwo eben damals von des Römischen Königs Ferdinandi IV wahl gehandelt wurde, gieng auch darauf nach Dreßden, um selbigen hof zu besehen. Als er nach Magdeburg zurücke kam, wurde er Canonicus bey dem Stiffte S. Nicolai, und bald darauf bey dem Fürsten von Anhalt-Köthen Hofrath, welche stelle er auch bis an Fürst Wilhelm Ludwigs tod getreulich verwaltet hat. An. 1663 ernennte ihn Churfürst Friedrich Wilhelm zu Brandenburg zu seinem Rath und Residenten bey dem Nieder-Sächsischen creyse, bey welcher function er zum öfftern an die Hollsteinischen höfe und nach Lübeck verschicket wurde, wie er denn auch an. 1670 denen wegen der Oldenburgischen succession angestellten tractaten beywohnte, und zu zweyen malen in den zwischen dem Magistrat und der Bürgerschafft zu Hamburg schwebenden streitigkeit zum Commissario ernennet wurde. An. 1681 wurde er von dem Churfürsten zum Hofrath und an. 1690 zum geheimen Rath und ordinair-Residenten des Nieder-Sächsischen creyses ernennet. Er starb den 26 jan. an. 1704 zu Hamburg, sein leichnam aber wurde nach Magdeburg geführet, und in der Johannis-kirche daselbst beygesetzt. Er verehlichte sich zum ersten male zu Ratzeburg den 11 oct. an. 1655 mit Catharinen Dorotheen von Bunsow, aus welcher ehe er nicht mehr als eine eintzige tochter Julianam hatte, so jung verstarb. Zum andern mal zu Hamburg den 11 febr. an. 1662, aus welcher ehe er 6 kinder erzeugt, worunter Lebrecht von Guericke, Königlicher Preußischer Hofrath im Hertzogthum Magdeburg worden, der jüngste, Friedrich Wilhelm aber, in Preußische kriegs-dienste getreten. *Ottonis von Guericke* parentalia. Nova liter. Hamburg. an. 1704 p. 357.

GUERIN, Johanniter-Ritter von Jerusalem, von geburt ein Frantzösischer von Adel. Durch seine verdienste brachte er sich bey dem Könige Philippo Augusto und seinem sohne Ludovico VIII dergestalt empor, daß er aus einem Staats-Rathe an. 1200 Siegelbewahrer, nachmals Cantzler in Franckreich, und an. 1213 Bischoff von Senlis wurde. Er signalirte sich bey verschiedenen gelegenheiten, insonderheit aber in der schlacht bey Bovines, da er die schlacht-ordnung machte, und die trouppen encouragirte. Er brachte es dahin, daß ein Cantzler von Franckreich gleich andern bedienten von der crone seinen sitz unter den Pairs haben solte. Endlich übergab er König Ludwig dem IX seine Cantzlers-stelle, und begab sich in die Abtey von Chalais, allwo er um das jahr 1230 im 70 jahre seines alters ein Mönch wurde. *Rigardus* in vita Philippi Augusti. *Guilielmus Brito* l. 10 Philipp. *Autevil.* hist. des minist. *Sammarth.* Gall. christ. t. 2 p. 1019. *le Feron.*

GUERINUS, der 16 Großmeister der Johanniter-Ritter zu Jerusalem, deren convent damals zu Ptolemais oder S. Jean von Acre war, wurde an. 1240 nach dem Bertrand Texi erwählet. Die Corasminer, ein aus Scythien entsprossenes volck, nachdem sie aus Persien ver-

verjagt waren, zogen durch gantz Arabien, und belagerten endlich die stadt Ascalon in Palæstina, so durch die Tempel-Herren verwahrt wurde. Guerinus kehrte sich nicht dran, daß die Tempel-Herren seinem orden nicht gut waren, sondern sahe darauf, was zur gemeinen wohlfahrt der Christen diente, conjungirte sich mit Gualtero, Grafen von Jaffe, des Königs von Jerusalem bruder, und lieferte den Corasininen eine schlacht, welche nach einem sehr harten gefecht in die flucht getrieben wurden. Als sich aber die Christen über dem beute machen sehr zerstreuet hatten, setzten sich die Corasininer wieder, und massacrirten selbige. Der Großmeister selbst nebst dem Grafen von Jaffe wurde gefangen, und dem Sultan von Egypten zugeschickt. Guerinus starb an. 1244, wiewol man nicht weiß, ob er noch in der sclaverey gestorben oder rantzionirt worden sey. Sein nachfolger war Bertrandus de Comps. *Bosius* histoire de l'ordre de S. Jean de Jerusalem. *Naberot* privilege de l'ordre.

GUERINUS, ein Dominicaner, hielt sich zu Avignon auf, und brachte daselbst an. 1340 das leben S. Margarethæ, einer Ungarischen Printzeßin, in einen kurtzen extract, so man bey dem Surio findet den 28 jan.

GUERINUS, (Wilhelmus) General-Advocat bey dem Parlamente zu Aix in Provence, war einer von den deputirten Commissarien, welche das urtheil, so an. 1540 wider die Waldenser von Merindole publiciret war, zur execution bringen solten. Er bewiß darinnen einen grossen eifer, und ließ sie zu Merindole und in den benachbarten gegenden elendiglich hinrichten. Eben diesen eifer ließ er auch nach der eroberung von Cabrieres von sich spühren. Allein als unter Heinrich II das Parlament von Aix wegen dieser grausamkeiten vor das Königliche gericht gezogen ward, kamen zwar die übrigen schuldigen durch gunst des hofes loß; aber Guerin, der keine freunde hatte, muste mit der haut bezahlen, und ward ihm an. 1551 zu Paris der kopff abgeschlagen. Man sagt, daß eben den tag und die stunde, da solches geschehen, seine frau zu Aix die figur von ihres mannes kopff auf der hand gebildet gesehen. siehe OPPEDE. *Maimbourg* histoire du Calvinisme. *Thuanus* l. 6. *Mezeray*.

GUERNSEY, siehe GUARNSEY.

GUERRE, (Martinus) gebürtig von Andaye aus dem lande von Basques, heyrathete an. 1539 Bertrandam von Rols, und nachdem er 10 jahr mit ihr gelebt, gieng er in Spanien, und von dar in Flandern, allwo er kriegs-dienste annahm. Acht jahr hernach kam Arnoldus von Tilh, Pansette genannt, nach Artigat, und gab sich bey der Bertranda vor ihren mann aus. Die frau ließ sich durch die ähnlichkeit betrügen, und war froh, ihren mann, wie sie vermeynte, wieder zu sehen. Alle ihre befreundten hielten ihn auch davor, zumal er sich aller umstände wohl erkundigt hatte. Tilh hatte eine narbe an der stirn, ein maal auf dem auge, und an dem ersten finger einen eingebogenen nagel wie Guerre. Er wuste die geheimsten dinge, was zwischen Guerre und seiner frau paßiret, weil er lange sein camerad gewesen, und sich alles gar genau erkundigt hatte. Endlich wurde Bertranda, da sie länger als 3 jahr mit ihm gelebt, des betrugs inne, brachte die sache vor den gerichten zu Rieux an, und fiel das urtheil dahin, daß Tilh solte aufgehangen und geviertheilt werden. Er appellirte hiervon an das Parlament zu Toulouse, allwo man wegen dieser sache grosse schwürigkeiten fand, weil von beyden theilen zeugen da waren, die entweder vor oder wider ihn aussagten. Endlich kam der rechte Guerre eben zu der zeit, als der ausspruch geschehen solte, und wurde, ob er gleich ein höltzern bein mitbrachte, weil ihm seines in der schlacht vor S. Quintin abgeschossen worden, gleich vor den rechten erkannt, der Tilh aber als ein betrüger, ehebrecher und meineydiger zum strange verdammt, und hernach verbrannt, welches zu Artigat in Languedoc in der diœces Rieux im sept. an. 1560 vor des Guerre hause geschehen. *De Rocoles* les imposteurs insignes.

GUERRERO ALVAREZ, (Alfonsus) ein Doctor juris in Spanien, war ein Königlicher Rath und Præsident in der rechen-kammer zu Neapolis, und nachmals an. 1572 Bischoff zu Monopoli in eben demselbigen Königreiche. Er hat verschiedenes geschrieben, als thesaurum Christianæ religionis; speculum summorum Pontificum; Imperatorum; Regum & S. Episcoporum; de modo & ordine generalis concilii celebrandi; de administratione justitiæ; de bello justo & injusto. *Schottus & Antonius* bibl. Hisp.

GUERRY, von Paris, insgemein der Capitain Guerry genannt, hielt sich in dem kriege wider die Hugonotten an. 1567 sehr wohl, und defendirte nach der schlacht bey S. Denys eine mühle von gehauenen steinen, wider ihre gantze infanterie, dergestalt, daß die feinde, als sie viele von ihren besten leuten davor verlohren, genöthiget wurden, sich nach S. Denys zurück zu ziehen. Diese mühle ist von ihm des Guerry mühle genennet worden, und ihm gab der König darnach die vornehmsten chargen bey seiner armee. *Maimbourg* histoire du Calvinisme.

GUESCLIN, (Bertrandus von) Connetable von Franckreich, Hertzog von Molina, Graf von Burgos und Longueville, war aus Bretagne gebürtig, Guilielmi von Guesclin, Herrn von Broon und Johannæ von Malemains und Sace, sohn, an. 1314 gebohren. Er trug im 16 jahre seines alters auf einem turniere zu Rennes, worbey er sich wider seines vaters willen mit befunden, den preiß davon. Von selbiger zeit an hat er sich stetig in den waffen geübet. In den kriegen unter dem Könige Johanne II in Bretagne zwischen Carolo von Blois und Johanni von Montfort, hielt er die parthey des erstern, und ward von den Engeländern, die dem letztern beystunden, sehr gefürchtet. Er überrumpelte das schloß zu Fougerny, nöthigte den Hertzog von Lancaster die belagerung von Rennes aufzuheben, überwand auch zu eben selbiger zeit in einem scharmützel Wilhelm von Blambourg, einen Engeländischen Cavalier. Nach diesem, als er zu Dinant war, überwand er Thomam von Cantorbie, der sich in einem felde verschantzet, weil derselbe mitten im stillstande des Bertrandi bruder, Olivier Guesclin, gefangen genommen hatte. Er nahm den Engeländern verschiedene plätze ab, und erhielt das gouvernement von Guinguant. Als der König Johannes nach der schlacht bey Poitiers a. 1356 gefangen war, arbeitete man an einem frieden in Bretagne, worbey er einer von den geisseln war, die dem Grafen von Montfort gegeben wurden. Als sich diese tractaten zerschlugen, und die geisseln wieder gegeben wurden, behielt Montfort den Guesclin zurück, der aber bald aus der gefangenschafft entwischte, und dem Dauphin Carolo, Hertzoge in Normandie, und damaligen Regenten in Franckreich, zu hülffe kam. Gleich anfangs that er ihm grosse dienste, als er Melun und verschiedene andere örter den Engeländern wieder abnahm, und die Seine frey machte, weshalben ihn Carolus, als er an. 1364 zur regierung kam, zum Gouverneur von Pontorson machte. In eben selbigen jahre den 23 may gewann er auch die schlacht bey Cocherel, wider den berühmten Englischen General Johann de Grailli, Capital von Buch in Gasconien, und ward davor zum Grafen von Longueville, und Marschall der Normandie gemacht. Nachmals commandirte er die avantgarde in der schlacht bey Auray den 29 sept. wurde aber darinnen gefangen. Als er wieder durch eine rantzion von 100 tausend Francken, welche der König in Franckreich, der Pabst, Henricus von Castilien und andere nach und nach vor ihn bezahlten, loßkam, führte er die hülffs-völcker, welche Henrico, Grafen von Trastamare, wider Petrum Crudelem, König von Castilien, zugeschickt wurden, und hielt sich sehr wohl, wurde aber durch den Printzen von Wallis, Eduardum, welcher Petri Crudelis parthey hielt, an. 1367 geschlagen und gefangen. Er wurde endlich gegen eine sehr grosse caution, welche wiederum von andern, auch so gar seinen feinden selbst, aus grosser estime vor ihm bezahlt wurde, loßgelassen, worauf er sich wieder zu felde begab, und an allen vortheilen, welche Henrich wider Petrum erhielt, theil hatte. Das wichtigste war der sieg bey Montiel den 14 mertz a. 1369, darinn Petrus Crudelis selbst umkam, und welcher Henrico die crone versicherte. Dieser, um seine erkäntlichkeit zu bezeugen, machte hierauf den Guesclin zum Connetable von Castilien, zum Hertzog von Molina, und Grafen von Burgos. Als der König in Franckreich Carolus V an. 1369 mit den Engeländern wiederum in krieg verfiel, beruffte er ihn nach hause, und machte ihn an. 1370 zum Connetable in Franckreich. Nach diesem wohnte er allen feldzügen wider die Engeländer bey, und that viel darbey, daß ihnen die Provintzen Poitou, Rouergue und Limosin, nebst verschiedenen andern plätzen in der Normandie und Bretagne wieder abgenommen wurden. Als er an. 1380 das neue schloß zu Randon in Bretagne belagerte, erkranckte er, und starb den 3 jul. im 66 jahre seines alters. Der König Carolus V ließ ihn mit ungemeiner pracht in der Königlichen grufft zu S. Denys neben seinem eignen grabe beysetzen. König Carolus VI ließ ihn gleichfalls an. 1389 ein sehr prächtig begängniß halten; es findet sich auch zu S. Denys eine lampe, so den namen von ihm hat, und stetig brennet. Er hatte zur ehe Tiphanam Raguenel, und nach deren tode Johannen von Laval, hatte aber mit beyden keine kinder, hinterließ also nur einen eintzigen natürlichen sohn, namens Michael von Guesclin. *Froissard. Monstrelet. du Tillet. Menardus. du Chatelet* vie de Guesclin. *Bayle. Mezeray* & *Daniel* t. 2 sub Carolo V.

GUESLE, (Johann la) Præsident des Parlaments zu Paris, war in dem 16 seculo sehr berühmt. La Guesle ist ein gewisser strich landes, so in der Graffschafft Auvergne gelegen, worvon diese familie, welche eine der ältesten in selbigem lande ist, den namen hat. Franciscus de la Guesle hatte das gouvernement darvon, welcher nachmals bey der Königin Catharina von Medices Hofmeister war, und von selbiger in besondern gnaden gehalten wurde. Franciscus hatte zwey söhne, Antonium und unsern Johannem. Dieser war anfangs zu dem geistlichen stande gewiedmet; als aber sein ältester bruder starb, brauchte man ihn in civilen verrichtungen, welches er auch wohl verdient, indem er unter den berühmtesten leuten seine studia mit gutem succeß getrieben, auch, als er Parlaments-Rath zu Paris wurde, grossen verstand, nebst einer sonderbaren frömmigkeit von sich spüren ließ. Die Königin Catharina de Medicis machte ihn zum obersten Präsidenten des Parlaments von Bourgogne, und König Carolus IX, ihr sohn, brauchte ihn in verschiedenen verrichtungen, welche er alle mit sonderbarem fleiß abwartete, daß auch selbiger König, weil er ihn gern nach Paris haben wolte, ihn an. 1570 zu seinem General-Procurator des Parlaments machte. Caroli bruder und nachfolger, Henricus III, bediente sich auch seiner, und machte ihn an. 1583 zum Präsidenten des Parlaments. Als an. 1588 den 12 may die stadt Paris belagert wurde, und selbige revoltirte, wurde der König genöthiget, sich nach Chartres zu retiriren, weshalber das Parlament, welches wider die urheber solcher unruhe sehr ungehalten war, diesen Präsidenten an den König abschickte, um ihr mißfallen darüber zu bezeugen; welches er auch sehr wohl ausrichtete. Allein weil er den daraus erfolgten innerlichen krieg leichtlich zuvor sehen konte, begab er sich in sein hauß Laureau in der Provintz Beausse, ohnfern der stadt Espernay, und starb daselbst an. 1589 etliche monat darnach. Er hatte von Maria Poiret, Frau von Laureau, &c. 5 söhne. Der älteste war Jacobus de la Guesle, General-Procurator bey dem Parlamente zu Paris, welcher den 3 jan. an. 1612 starb, und 2 töchter hinterließ, Mariam de la Guesle, Henrici de la Chastre, Grafen von Nangy, gemahlin, und Margaretham, Marggräfin von O, so an Petrum Seguier, Herrn von Sorel, vermählet. Der andere war Franciscus de la Guesle, Ertz-Bischoff von Tours, welcher den 30 oct. an. 1614

an. 1614 zu Paris in währender versammlung der geistlichkeit verstarb. *Blanchard* histoire des presid. *Palliot* hist. du Parlam. de Bourg. *Sammarthan.* t. 1 Gall. Christ. de Arch. Turon. & in elog. Gall. doct.

GUETTE, (Gerard de la) gebürtig von Clermont in Auvergne, war von geringer herkunfft, wurde aber unter Königs Philippi Longi in Franckreich regierung oberauffseher über das finantz-wesen. Er erpreßte viel geld, und führte schwere imposten ein; wannenhero er bey anfang der regierung des Königs Caroli Pulchri auf die tortur gelegt wurde; weil er aber solche marter nicht ertragen konte, starb er darüber, da denn sein leichnam durch die gassen geschleppet, und hernach zu Montfaucon aufgehangen wurde. *Mezeray* an. 1322.

GUET, (Jo. Ludovicus) Herr von Balzac, siehe BALZAC.

GUEVARA, (Velez de) eine von den ältesten Spanischen familien, deren stamm-hauß Guevara in Biscaya lieget, und den titul einer Marggrafschafft führet. Zu ihrem stamm-vater wird gesetzt Latro Guevara, der um das jahr 1035 in grossem ansehen gelebet, und den titul eines Fürsten von Navarra geführet hat, als welchen ihm der König von Navarra, Garsias, aus danckbarkeit, daß er ihn zum König erwehlen helffen, soll beygelegt haben. Daß er aber diesen König aus dem leibe seiner mutter, da dieselbe von den Mohren auf einer reise tödtlich verwundet worden, geschnitten, und dahero den namen Latro erhalten, scheinet einer fabel ähnlich zu seyn. Er gab seinem liebsten sohne Vela, Grafen von Navarra, die Herrschafft Oñate, samt dem stamm-schlosse Guevara, und that die verfügung, daß alle seine nachkommen diese güter denenjenigen von ihren söhnen, so sie vor andern liebeten, voraus geben solten. Beltranus oder Bertrandus erhielt von dem Könige Henrico II die in der Grafschafft Oñate gelegene Herrschafft Leniz, und hinterließ 3 söhne, die waren 1) Carolus, Bischoff zu Salamanca; 2) Beltran, welcher die linie der Herren von Escalante angefangen, von dem unten; 3) Petrus, welcher den ast der Herren von Oñate fortpflantzte, und 3 söhne nach sich ließ, von denen der mittelste, Iñigo I, ein urheber der Grafen von Ariano und Potenza in dem Königreich Neapolis worden, siehe unten. Der jüngste stifftete den zweig der Herren von Morata, welche Herrschafft unweit Toledo gelegen, es ist aber dessen posterität bald erloschen, und ihre güter, als Monteagudo und Centi, durch heyrath an das hauß Fajardo gelanget, wiewol heut zu tage das hauß Guzman den Marggräflichen titul von Morata führet. Der älteste, Petrus II, zeugte Iñigo II, welcher zum ersten Grafen von Oñate ernennet ward, und an. 1500 mit tode abgieng. Von dessen 3 söhnen stifftete Petrus III die linie der Herren von Salinillas; Carolus und Victor aber setzten den ast der Grafen von Oñate bis an. 1593 fort, worauf deren güter samt dem titul mit des letztern Grafen tochter Catharina, an ihren gemahl Iñigo III, Herrn von Salinillas, gekommen. Dieser zeugte unterschiedliche kinder, (wie aus dem articul, der von ihm handelt, zu ersehen) von denen ihm Iñigo IV succedirte. Derselbe erbte zugleich wegen seiner großmutter, Marianæ de Taxis, die Grafschafft Villamediana, und das damit verknüpffte General-Postmeisteramt in Spanien, nachdem Juan de Tassis auf Königliche ordre sein leben durch einen pistol-schuß an. 1622 eingebüsset. Er hatte auch die ehre, daß ihm der König die charge eines Vice-Ré in Neapolis anvertraute, worauf er an. 1658 ohne männliche erben das zeitliche gesegnete. Seine älteste tochter, Catharina, heyrathete Beltranum, ihres vaters leiblichen bruder, wodurch derselbe Graf von Oñate und Villamediana wurde; er erhielt auch den titul eines Marggrafen von Camporeale, welcher aber nachgehends mit der würde eines Marggrafen von Guevara verwechselt worden. Von seinen beyden söhnen ward der jüngere, Beltran Emanuel, Commendator de los bastimentos del Campo de Montiel in dem Ritter-orden S. Jago, General über die Spanischen galeren, und durch heyrath Hertzog von Najera. Er hinterließ nur eine eintzige tochter, welche nebst ihrer mutter unter Philippi V regierung, wegen allerhand beschuldigungen in ein hartes gefängniß geleget wurde, darinnen die letztere an. 1710 ihren geist aufgegeben. Der ältere sohn, Iñigo Emanuel, Grande von Spanien und Ritter des güldenen vliesses, starb an. 1699, und ließ nach sich Diego Casparum, welcher noch an. 1714, als der eilfte Graf von Oñate und Villamediana, Marggraf von Guevara, Grande und General-Postmeister in Spanien, wie auch Ritter des güldenen vliesses, gelebet.

Die linie der Grafen von ESCALANTE fieng obgedachter massen Beltram von Guevara an. Dessen enckel waren 1) Antonius, Bischoff zu Mondonedo, von dem ein absonderlicher articul zu finden. 2) Johannes, ein groß-vater Josephi, der an. 1591 als Vice-Ré und General-Capitain von Navarra gestorben. Dieses Josephi enckel, Ludovicus, erster Graf von Escalante, hat seine linie beschlossen, worauf seine güter und titul durch seines bruders tochter Aloysia an das hauß Savedra gelanget sind. Ladron, des kurtz-vorhergedachten Josephi bruders sohn, war General-Procurator des ordens von S. Jago und Commendator von Villa. Sein sohn, Ludovicus Philippus, ward durch seine erste gemahlin Herr von Fuente, Almexir, Castro, Serna &c. und durch die andere Herr von ESPINARDO, von welcher letztern Herrschafft sein sohn, Johannes, Cammerherr bey dem Don Juan d'Austria und Capitain über dessen garde, den Marggräflichen titul angenommen, und Josephum II nach sich gelassen, welcher ohne erben verschieden. Hierauf ist Espinardo wegen naher anverwandschafft an Didaci de Vera und Albuquerque, Herrn von Palazuela, gemahlin aus dem hause Zuniga gelanget.

Die Grafen von ARIANO und POTENZA in dem Neapolitanischen, stammen, wie oben gedacht, von Iñigo I her. Derselbe starb an. 1462 als Senechal des Reichs, und hinterließ 1) Petrum, welcher die Marggrafschafft del Vasto erhielt, und zu einem Ritter dell'Armellino erkläret ward. Weil er aber an der conjuration wider den König Ferdinandum II mit theil hatte, und unterdessen ohne erben mit tode abgieng, so verkauffte die Königliche cammer die Marggrafschafft Vasto dem hause Piscari und die Grafschafft Ariano dem hause Caraffa. 2) Antonium, Grafen von Potenza, welcher Johannem, Senechall des Königreichs Neapolis, gezeuget, der zu Neapolis mit Francisco Avalo, Marggrafen von Piscari, in eine rencontre gerieth, und etliche tage hernach an den dabey empfangenen wunden sterben muste. Er hatte 2 söhne Antonium und Carolum: jener blieb in der letztgedachten rencontre auf dem platze, da er seinem vater zu hülffe kam; dieser aber zeugte Alphonsum, welcher keinen männlichen erben nach sich ließ, dahero die Grafschafft Potenza durch seine töchter an das hauß Lannoy, und von demselben an die familie Loffredo gelangte.

Die andere noch ietzo in dem Neapolitanischen florirende linie aus dem hause Guevara, hat Guevara de Guevara gestifftet, dessen eltern die scribenten nicht anzugeben wissen. Er war bey dem Arragonischen Könige Alphonso Rath, Ober-Hofmarschall und Ober-Cammerherr, auch hernach Ritter dell'Armellino. Der König Ferdinandus überließ ihm die Herrschafften Bonalbergo, Savignano, Arpaja u. a. m. Er hatte 2 söhne, die waren 1) Iñigo, welcher ein ältervater Johannis worden, dem der König Philippus zu einem Marggrafen von Arpaja erklärte. Von dessen söhnen hat sich Petrus, Bischoff zu Theano, durch seine theologische schrifften hervor gethan; die übrigen sind Franc. Iñigo II, Ferdinandus und Alphonsus. 2) Johannes, von welchem die heutigen Hertzoge von Bovino abstammen; denn desselben enckel gleiches namens, so die würde eines Stadthalters in Calabrien bekleidete, kauffte an. 1563 die stadt Bovino, und erhielt davon den Hertzoglichen character. Sein sohn, Iñigo III, brachte nach abgang der Grafen von Potenza die Senechalls-würde in dem Königreiche Neapolis an seine linie, begab sich aber nach seiner gemahlin tode in die Soc. Jesu, und überließ beydes seine charge und güter, seinem ältesten sohne Johanni; dessen enckel gleiches namens ist an. 1708 gestorben, und hat 2 söhne, Carolum und Iñigo IV, hinterlassen. *Imhof.* 20 illustr. fam. Hisp.

GUEVARA, (Iñigo III Velez von) Graf zu Oñate und Villamediana in Spanien, war ein sohn Petri Velez von Guevara, Herrn zu Salinillas, und Mariæ, Roberti von Tassis Ritters des ordens S. Jacobi und Ober-Postmeisters in Spanien tochter, gebohren an. 1566. Er erlangte durch seine heyrath mit seiner bluts-verwandtin Catharinen von Guevara, Petri Velez, Grafen zu Oñate tochter, die Grafschafft Oñate, weil ihr eintziger bruder, Graf Ladron, Velez von Guevara, in dem seezuge wider das Königreich Engeland an. 1588 umgekommen war. Er war des Königs Philippi III in Spanien, auch ehe er noch zur crone gelangte, Ober-Cammerherr, und ließ sich in den Niederländischen kriegen gebrauchen, worinnen er auch einsten gefangen wurde. Er erhielt hierauf den Ritter-orden von S. Jacob, und die commende zu Caricosa, wurde als Abgesandter an des Hertzogs Caroli Emanuelis von Savoyen hof geschickt, wie auch in das Königreich Ungarn, und hierauf an des Kaysers Matthiä hof, allwo er die succession in den Oesterreichischen landen zu rechte, und selbige auf Ferdinandum II bringen halff. Wie er denn auch die qualität eines Abgesandten an dieses Kaysers hof behielt. Er assistirte demselbigen seines Königs wegen in dem gefährlichen zustande in Ungarn, Böhmen und den Kayserlichen erb-ländern. Dem Wallenstein war er sehr gehäßig, und soll er zu dessen fall und zu seiner dimission an. 1630 nicht wenig beygetragen haben. Durch den an. 1622 erfolgten erblosen todes-fall seiner mutter bruders sohns, Johannis von Tassis, Grafen zu Villamediana, erlangte er dessen erledigte Grafschafft, als nächster erbe, ingleichen daß er den namen und wapen von Tassis führen solte. Es ward ihm auch an des Hertzogs von Alba statt das Ober-Hofmeister-amt an des Königs Philippi IV in Spanien hofe zugedacht, wiewohl der damalige favorit, Caspar von Guzman, sein nicht geringer feind gewesen. Nach des Guzmans fall kam er in bessere gnade, dergestalt, daß man meynte, er würde an dessen stelle kommen. Weil er aber vor sich und seine söhne allzuviel dinge prætendirte, wendete er des Königs gemüthe wieder von sich ab, und wurde Don Luis de Haro Staats-Minister. Selbiger König ließ ihn an. 1643 auf seiner reise in das Königreich Aragonien bey seiner gemahlin zu Madrid, daß sie seines raths pflegen solte. Er war sonst ein verständiger Herr, aber den Frantzosen sehr gehäßig, blieb auch bis an sein ende in hohen ansehen als Königlicher geheimder und Estats-Rath, auch Präsident der Königlichen orden. Er hatte von seiner gemahlin Petrum Velez von Guevara, Grafen von Villamediana, der bey seinem leben durch einen fall mit dem pferde zu Mayland umkam; Iñigum IV, der ihm succedirte; Johannem Velez, so in den geistlichen stand getreten; Philippum Emanuelem, Königlichen Spanischen Obristen, so an. 1642 bey Perpignan umkam, und Beltranum von Guevara, Marggrafen zu Montereale, und Königlichen Spanischen Vice-Ré in Sardinien. Nicht weniger eine tochter, Mariam Annam, so dem Marggrafen zu Alisera vermählet; Mariam Angelam, Catharinam und Annam Mariam, welche sämtlich geistliche jungfrauen in dem kloster S. Crucis in Spanien worden. Er starb endlich an. 1644 zu Madrid. Seinen leichnam wolte sein sohn Iñigo IV in der kirche S. Philippi zu Madrid mit allzu grossem pracht begraben lassen, welches aber der König vor eine competenz mit der dasselbige jahr seiner auch abgelebten gemahlin angestellten sepultur deutete, die angestellten trauer-zierrathen aus der kirche hinweg nehmen, und dem gedachten Grafen 4000 cronen zur straffe dictiren lassen. *Vittor. Siri* mem. tom. 3.

GUEVARA, (Johann Beltran) ein Spanier, gebürtig von Medina de las Torres, und Ertz-Bischoff von Compostell. Er war in jure sehr wohl erfahren, und wurde in verschiedenen verrichtungen gebraucht. Nachmals wurde er in das Königreich Neapolis geschickt, war auch zum Bißthum Bari denominirt; allein Pabst Paulus V gab ihm das Ertz-Bißthum von Salerno, weil er vor selbigen ein buch wider die Venetianer geschrieben, unter dem titul: propugnaculum ecclesiasticæ libertatis adversus leges Venetiis latas. Nachgehends wurde er Bischoff zu Badajoz, und endlich Ertz-Bischoff von Compostell. Er starb im man an. 1622 über 80 jahr alt. Er hat verschiedene sachen geschrieben, worunter auch ein buch wieder den Cardinal Baronium, wegen der Sicilianischen affaire. Er war sonsten ziemlich aufgeblasen. *Antonius* bibl. Hisp.

GUEVARA, (Antonius) ein Franciscaner, Historiographus des Kaysers Caroli V, dessen Hof-Prediger und nachmaliger Bischoff zu Mondonedo, war gebürtig aus der kleinen Provintz Alava, so in Castilien gelegen. Er ward am hofe auferzogen, aber nach dem tode der Königin Isabellæ von Castilien wurde er ein Franciscaner, und brachte sich unter demselbigen in grosses ansehen. Als er auch nachmals bey hofe bekannt wurde, machte ihn Carolus V zu seinem Hof-Prediger, da er sich dem durch seinen verstand, beredtsamkeit und gute aufführung in grossen credit setzte. Eben dieser Kayser Carolus V machte ihn nachher zu seinem Historiographo, allein er hat wenig ehre eingelegt, indem er nicht allein in seinem stylo sehr affectirt, sondern auch zum öfftern historien aus seinem kopffe erdichtet. Indessen hat er in des Kaysers suite den grösten theil von Europa durchreiset, und wurde endlich Bischoff zu Guadix in dem Königreiche Granada, nachmals aber Bischoff zu Mondonedo in Gallicien. Er starb den 10 apr. an. 1544, ist aber nicht canonisiret worden, wie einige vorgeben. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, worunter sein horologium Principum; epistolæ aureæ; prologo solenelle, en que autor toca muchas historias; una decada de las vidas de los X Cesares Emperadores Romanos, &c. *Matamorus* de academ. & doct. vir. Hisp. *Schottus* bibl. Hisp. p. 250. *Antonius* bibl. Hisp. tom. 1. *VVaddingus* bibl. min. *Ghilini* p. 1 theatr. d'huom. letter. *Freherus* theatr. p. 117. *Bayle.*

GUEUX, oder auf Niederländisch Geusen, ein name, welcher den Niederländischen malcontenten an. 1566 gegeben wurde. Denn als die Hertzogin von Parma von dem Könige in Spanien, Philippo II, ordre erhalten, das Tridentinische Concilium zu proclamiren, und die inquisition einzuführen, so widersetzten sich die Stände in Braband wider solches beginnen, und das volck dräuete den Adel anzufallen, so, daß die Herren des landes sich befürchten musten, sie möchten unter ihre hände kommen, oder zum wenigsten sich so stelleten, als ob sie sich vor ihrem grimm fürchteten: dannenhero sie sich zu Gertrudenberg versammleten, und zur vertheidigung ihrer freyheiten einen bund mit einander machten, auch zu dem ende den von Brederode an die Gouvernantin abschickten, welcher wider diese neuerungen eine supplic an selbige überreichen solte. Als nun selbiger mit andern 300 Edelleuten vor sie kam, und sie anfänglich darüber erschrack, sagte der Graf von Barlemont, so neben ihr stund, um ihr die furcht zu benehmen, ce ne sont que des gueux, es sind nichts als bettler. Den andern tag, den 6 april an. 1566, als die confœderirten beysammen zu tische sassen, und darvon redeten, was sie ihrer confœderation vor einen namen geben solten, gedachten sie an des Grafen verächtliches wort, und rieffen zusammen aus: vivent les Gueux. Zu ende der tafel hieng der von Brederode einen bettel-sack an den halß, nahm einen hölzernen bettelnapff, füllete solchen mit wein, trunck selbigen der gantzen gesellschafft zu, und versicherte dabey, daß er bereit wäre, vor die freyheit des vaterlandes gut und blut aufzusetzen. Worauf noch viel hefftiger als zuvor geruffen wurde: vivent les Gueux. Endlich, nachdem der von Brederode etwas von dem wein gekostet, gab er den bettelnapff und die tasche dem nächst-sitzenden, welches auf solche art herum gieng, mit gleicher contestation als der von Brederode gethan. Auf solche art kam dieser name bey einem festine auf. Die confœderirten erschienen den folgenden tag zu Brüssel alle zusammen in grob grau tuch gekleidet, hatten an ihrem gürtel bettelnäpffe, und trugen am halse eine oval medaille mit der umschrifft: en tout fideles au Roy, jusque à porter la besace, in allem dem Könige getreu, bis an den bettelsack. Der Printz Wilhelm von Oranien, und andere der vornehmsten häupter, wurden genöthiget, sich aus den Niederlanden weg zu begeben. Der gedachte Printz aber, der sich zu Dillenburg im Nassauischen aufhielt, gab etlichen Capitains ordre, einige kriegs-schiffe auszurüsten, und zur see zu commandiren; da denn verschiedene soldaten, die in Frießland herum schweifften, unter ihnen dienste nahmen, und zusammen die wasser-Guesen genennet wurden. Sie thaten mit ihrer kleinen flotte von 24 schiffen den Spaniern grossen schaden, brachten viele reiche priesen auf, und verkaufften selbige in fremden hafen. Endlich eroberten sie unter anführung Wilhelms de Lumay, Grafen von der Marck, den 1 april an. 1572 die stadt und den hafen Briel an dem ausfluß der Maaß gelegen, welches man billich vor den anfang der Holländischen Republic zu achten hat. *Grotius* an. 2 p. 35. *Meteranus* lib. 4. *Bizot* hist. metall. d'Hollande t. 1 p. 2, 13 & 16.

GUGERNI, ein altes Teutsches volck, welches an den ufer des Rheins wohnte, oberhalb Cöln, wo anitzo das Hertzogthum Cleve ist. Sie sind nachgehends Sicambri genennet worden. *Plinius* l. 4 c. 17. *Tacitus* l. 4 hist. c. 26. *Cellarius* not. orb. ant. l. 2 c. 3 p. 335.

GUIANA, oder GUAINA, eine landschafft in Süd-America, welche die nord-see nord- und ostwärts, das Königreich der Amazonen südwerts und das göldene Castilien nebst dem flusse Orenoque westwärts hat. Der Cariber land liegt mitten in Guiana, gegen die nordsee zu. Als Belalcazar an. 1535 einige lande um Popaian entdecken wolte, welches er ihm unterwürffig gemacht, stieß ihm ein wilder auf, welcher sich vor einen der aus der Provintz Condirumarca gebürtig wäre, ausgab, auch dabey meldete, daß solche landschafft in Guiane gelegen, und mit gold und andern schätzen angefüllet wäre, so gar, daß auch die einwohner sich harnische von gold-blechen machten. Dieses gab den Spaniern anlaß, solches land el Dorado zu nennen. Als Gonzales Pizarro von seinem bruder Francisco das gouverno über die Provintz Quito erhalten, suchte er selbiges land zu erobern, konte aber die stadt nicht finden. Es wird gesagt, daß an. 1540 ein Spanier, Johann Martinez genannt, welchen man wegen begangener übelthaten auf einen kahn gesetzt und fortfahren lassen, von den einwohnern des landes sey gefangen worden, da man ihn in eine grosse stadt gebracht, so dem Inca oder Kayser zur residentz gedienet. Dieser, als er zurück gekommen, referirte, daß selbige stadt Manoa genennet würde, und daß sie sehr groß und reich sey, im übrigen aber an dem gestade eines meeres, so 200 meilen lang, gelegen sey; allein die neuen reise-beschreibungen wollen hiervon nichts wissen. Die ansehnlichsten einwohner in Guiana sind die Cariber, die Araquer, die Paos und die Galibis. Die Cariber lieben den krieg, weil sie sonst von keiner andern übung wissen, und wenn sie wider ihre feinde zu felde ziehen, sind sie so vorsichtig und behutsam, um nicht etwan unversehens überrumpelt zu werden, daß sie ihre feld- und schilt-wachten eben so sorgfältig und künstlich postiren wie die Europäer. Die Galiber sind mehr zum frieden geneigt, und fangen nicht leicht einen krieg an, sie müsten denn sehr seyn beleidiget worden, welches geschicht, wenn etwan ihre nachbarn ihre täntze nicht tantzen, noch ihre gesänge singen wollen. Ihre gewöhnlichen waffen sind pfeile und bogen; diejenigen, so seitwärts wohnen, haben von den Spaniern mit feuer-röhren umzugehen erlernet. Die einwohner dieser landschafft sind wohl gestalt, von einer mäßigen grösse, und ziemlicher stärcke. Sie sind mehrentheils schwartzbraun und gehen nackend, wiewohl es einige giebet, welche vor der schaam eine decke von federn haben, die da künstlich in einander gewürcket sind, und auf ihren köpffen eine tonsi oder sehr artige mütze von vogelfedern gemacht, tragen, so ihnen sehr wohl läst. Man hält davor, daß die Cariber aus demselbigen lande recht entsprossen, die andern einwohner aber aus der insul der heiligen Dreyeinigkeit, oder den Provintzen von Orenoque, wegen des grausamen verfahren der Spanier dahin geflüchtet. Denn es ist stetiger krieg zwischen den Caribern, die mitten im lande oder an der seite, und den übrigen wilden, so an dem ufer des meeres wohnen. Sie stehen alle unter der Caciquen gehorsam, welche aber über sie keine souveraine gewalt haben. Sie machen aus der religion kein werck, zumal die Cariber, die gantz ohne gesetze leben, gläuben auch keinen Gott. Jedoch haben einige ihre Prediger, die sie Pecaios nennen, und gläuben die unsterblichkeit der seelen. Wenn ein Cacique oder Oberherr stirbet, tödten sie auch ihre sclaven, damit sie ihm in jener welt aufwarten können. Ihre speise ist Cassave und Ozacon. Cassave dienet an statt des brodes, wird von einer gewissen wurtzel gemacht, die sie schaben, und das wasser heraus drücken, welches ein vollkommener gifft ist, iedoch seine schädlichkeit verlieret, wenn es eine zeitlang gekocht hat. Ozacon ist ein gewisser teig, welcher von den feigen des landes gemacht wird, die sie ins wasser stecken, um daraus einen tranck zu bereiten, so wie eine milch aussiehet. Der gröste theil der Cariber fressen menschen-fleisch am feuer gebraten. Die Galiber sind arbeitsam, und pflegen so viel zu bauen, als zu ihrem nothdürfftigen unterhalt genug ist, nachdem ihre familien groß oder klein sind. Sie achten weder gold noch silber, sondern vertauschen ihre Hamacks oder baumwollene betten, ihr aloe-holtz, ihre affen und papegoye gegen messer, spiegel, und andere dergleichen lumperey, sonderlich aber gegen grüne steine, die sie sehr hoch schätzen, und vor ein unfehlbares mittel wider die fallende seuche halten, als welcher sie hefftig unterworffen sind. Die lufft des landes ist sehr temperirt, und der erdboden bringet sehr viel maytz hervor. Fruchtbare bäume sind darinnen sehr gemein, und die so genannten Ananas und Platins tragen feigen, die so dicke sind als ein ey, und so lang als ein finger, auch dabey einen sehr anmuthigen geschmack haben. Die vornehmsten waaren des landes sind aloes-holtz, brasilien, balsam, baumwolle, seide und specereyen. An einigen örtern wächst ein baum, welcher eine gewisse frucht träget, die überaus schön aussiehet, wie ein kleiner apffel, aber dabey so giftig ist, daß man alsobald davon hingerichtet werden kan, wenn man nur ein klein wenig davon kostet. Ihre affen und meer-katzen sind sehr groß, mit breiten nasen und langen schwäntzen; die welsche hühner bey ihnen haben lange büsche von schwartzen federn auf den köpffen, fast wie die reyger. *De Laet* historia nov. orbis. Relation de la Riviere des Amazones.

GUIBE, (Robertus) ein Cardinal und Bischoff zu Rennes in Bretagne, war Adenets von Guibe, eines Edelmanns aus Bretagne, und der Olive von Landais sohn. Diese letztere war eine schwester des Petri von Landais, der ein schneider war, aber durch faveur des Hertzogs von Bretagne, sehr empor kam. Es genoß auch dieser Robert solches glück mit, und erhielt durch vermittelung seines vetters die Bißthümer Treguier, Nantes und Rennes. Nach des Hertzogs Francisci II von Bretagne tode kam er an der Königin Anna hof, welche mit Carolo VIII vermählet war, und diente hernach König Ludwig XII. Diese letztere schickte ihn in ambassade nach Rom, allwo er das Frantzösische interesse gegen die Engeländer behauptete. Wie ihm denn auch eben selbiger König den Cardinals-hut zu wege brachte, welchen ihm Julius II an. 1505 ertheilte. Dieser Pabst hatte einige consideration vor ihn, und nahm ihn dergestalt ein, daß er auch seinem Könige selbst zuwider

wider handelte; wannenhero derselbige ihn seiner geistlichen beneficien in Franckreich beraubete, so, daß er kaum mehr subsistiren konte, bis er endlich an. 1513 verstarb. *Guicciardinus* hist. lib. 9 & 10. *d'Argentré* hist. de Bret. l. 30. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery* Cardin.

GUIBERTUS, ein wider Gregorium VII von dem Kayser Henrico IV eingesetzter Pabst, war von Parma gebürtig, und des gedachten Kaysers Cantzler. Er hielt es beständig mit demselbigen, wurde auch durch dessen vermittelung Ertz-Bischoff von Ravenna, und als auf dem Concilio zu Brixen im Junio an. 1080 Pabst Gregorius VII abgesetzt wurde, kam dieser unter dem namen Clemens III an seine stelle. Er crönte Henricum an. 1084 am ostertage, und starb an. 1100, sein leichnam aber wurde zu den zeiten Paschalis II ausgegraben, und in den fluß, der auf Ravenna zufliesset, geworffen. *Ursperg.* chron. *Platina. Sigonius* de regn. Italiæ l. 9.

GUIBERTUS, ein Frantzösischer von Adel aus der Normandie, war erstlich Abt von S. Maria de Vogent zu Loudun. Er hat verschiedene sachen geschrieben, und unter andern auch gesta Dei per Francos. Seine schrifften hat Lucas Dacherius zu Paris an. 1651 drucken lassen. *Cave* hist. lit. p. 443.

GUICCIARDINUS, (Franciscus) ein berühmter Historicus, aus einem der vornehmsten geschlechte zu Florentz entsprossen. Er war den 6 mertz an. 1482 gebohren, und fieng in seinem 23 jahre unter Philippo Decio und Carolo Ruino an jura zu studiren, wurde auch darinnen Doctor, hatte aber mehr lust zur praxi, darinnen er dergestalt berühmt wurde, daß man ihn vor tüchtig achtete, staats-affairen zu tractiren. Er wurde im jan. an. 1512 als Ambassadeur an des Königs Ferdinandi von Aragonien hof geschickt, durch welche ambassade, die 2 jahr daurete, er sich viel ruhm erwarb. Nach einiger zeit trat er in des Pabsts Leonis X dienste, welcher ihm das gouvernement von Modena und Reggio gab. Nach dessen tode defendirte er Parma gar glücklich, wie er denn auch unter Hadriano VI und Clemente VII obiges gouvernement behielt. Unter diesem letztern wurde er auch Gouverneur von der Provintz Romandiola, und über dessen armee General, wobey er denn sehen ließ, daß er nicht weniger ein guter soldat als Gesandter sey. Als selbiger Pabst verstarb, war er Gouverneur zu Bologne, darbey er aber gnug zu thun hatte, daß er sich in währendem interregno wider seine feinde, die er sich durch strenge justitz zugezogen, maintenirte. Der neue Pabst aber gab dieses gouvernement iemand anders, wodurch Guicciardinus bewogen wurde, sich wieder nach Florentz zu begeben, allwo er auch bis an seinen tod verblieben. Er that dem hause Medices, und zumal Alexandro Mediceo, dessen Rath er war, grosse dienste, wolte auch des Pabsts Pauli III offerten keinesweges annehmen, der ihn gerne in seine dienste gehabt hätte. Er hatte eine frau, aber keine kinder, daß er also lieber auf seinem lust-hause in ruhe leben wolte, allwo er auch an seiner historie arbeitete. Als er in selbiger ziemlich weit avanciret, wurde er von einem hitzigen fieber befallen, woran er im may an. 1540 starb. Er befahl, daß man den leich-proceß so viel möglich, einziehen, ihm kein epitaphium aufrichten, noch eine leich-rede halten solte. Seine historie hat sein landsmann, Johann Baptista Hadriani, continuiret, und ist selbige aus dem Lateinischen in das Frantzösische und Teutsche übersetzet. *Ghilini. Jo. Imperialis* musæum hist. p. 98.

GUICCIARDINUS, (Ludovicus) ein Florentiner, war Hieronymi sohn, und Francisci vetter. Er wurde in den studien wohl erzogen, lebte meistentheils in den Niederlanden, und starb den 21 mertz an. 1589 zu Antwerpen. Er hat eine beschreibung der Niederlande ediret, so in Italiänischer sprache beschrieben, aber durch Franciscum Belleforestum ins Frantzösische, und durch Johannem Brantium und Rainerum Vitellium ins Lateinische übersetzt worden. *Miræus* de script. sec. 16. *Ghilini* theatrum.

GUICHARD, (Claudius) Herr von Arandas, Atgit und Toney, war von S. Rambert in Bugey gebürtig, allwo er auch ein collegium gestifftet, welches zum heiligen Geist genennet wird. Er wurde Staats-Secretarius, Requetenmeister, Groß-Referendarius und Historicus von Savoyen. Er wird wegen seiner erudition so wohl als wegen seiner wissenschafft in staats-affairen sehr gelobet, nicht weniger, daß er auch ein sehr guter Poet gewesen. Er starb an. 1607. *Guichenon* histoire de Bresse p. 1. *du Verdier* bibl. Franc. p. 181. *Gualterus* chron. 17 sec.

GUICHARD, (Simon) der 15 General der Franciscaner, war zu Estampes aus ehrlichem stamm gebohren. Nachdem er ein Priester worden, nahm er den Franciscaner-orden zu Nigeon ohnfern Paris an, und wurde hierauf zu deren General erwehlet, wolte aber den gewöhnlichen titul hochwürdigster, welchen man den ordens-Generalen insgemein zu geben pfleget, nicht annehmen, vorgebend, es wolle dergleichen titul denen, so sich vor die allergeringsten menschen hielten, nicht geziemen. Er wohnte in währenden seinem generalate dem Tridentinischen Concilio bey, woselbst er eine rede hielt, die von allen admiriret wurde. Allein weil sein generalat zu ende lieff, konte er das Concilium nebst andern nicht mit unterstiegeln. Er war in der Lateinischen, Griechischen, Hebräischen, Chaldäischen und Arabischen sprache wohl erfahren, auch in den theologischen controversien wohl geübt. Er wurde an. 1574 zu Aix in Provence von einem Edelmanne mit dem degen-knopffe dergestalt geschlagen, daß er daran starb. Die ursache war, daß er einem Bischoff, welcher die Catholische religion zu verlassen gedachte, einige remonstration that, um selbigen von seinem vorhaben abwendig zu machen. *de Costa* hist. cath. des hommes & dames illustr.

GUICHE, eine alte und berühmte familie aus Franckreich. Wilhelm, Herr von Guiche, lebte an. 1340, und hatte von Isabella von Nanton Johannem, der sich an. 1365 mit Marien de l'Espinace verheyrathete, und von selbiger Girard, Herrn von Guiche, Ober-Amtmann von Macon, Ritter, Königlichen Rath, und des Hertzogs von Burgund Cammerherrn zeugte, welcher an. 1406 in dem kriege wider die Lütticher dienste that. Er verheyrathete sich an. 1402 an Marien von Pouquieres, mit welcher er Claudium zeugte; Johannem, der in des Königs diensten starb; Catharinam, Roberti von Damas, Herrn von Digoine frau. Claudius aber, Herr von Chaumont und Martigni le Comte, heyrathete an. 1455 Claudiam de la Baume, Claudii II de la Baume, Herrn von Montrevel, tochter, mit welcher er 4 töchter zeugte. Nach deren tode verheyrathete er sich zum andern mal, und hatte aus selbiger ehe Philibertum, Priorn von Saucillanges; Antonium, Canonicum von Macon; Johannem, Priorn von Lone; Johannem, welcher Carolo Audaci, dem letztern Hertzoge von Burgund, diente, hernach den Königen Carolo VIII und Ludovico XII, endlich aber ausser ehe starb; Petrum; Girardum, Herrn von Martigny-le-Comte, welcher von seiner frau, Johannen von Jaucourt, nur 2 töchter hinterließ; und Catharinen, so an Philipp von Vienne, Herrn von Clervaut, verehlichet war. Unter diesen hat Petrus, Herr von Guiche und Chaumont, Königlicher Rath und Cammerherr, Ober-Amtmann von Autun und Macon, das geschlecht fortgepflantzet, auch den Königen Ludovico XI, Carolo VIII, Ludovico XII und Francisco I viel dienste geleistet. Er wurde als Abgesandter nach Rom, in Spanien, in Engeland, und zu den Schweitzern geschickt, welche ambassaden er auch mit grosser reputation führte, bis er in dem 80 jahre seines alters starb. Er hatte zur ehe Franciscam von Chaseron, Antonii Herrn von Chaseron und Annen von Amboise tochter, von welcher er Jacobum zeugte, der in dem 16 jahre seines alters starb; Petrum, eine ordens-person von Cluny, und Priorn zu Lone, der ebenfalls gar jung verstarb; Johannem, welcher an. 1522 in der schlacht bey Bicoque blieb; Gabriel, von dem hernach; Claudium, welcher Prior von Lone, und nachmals von S. Peter zu Macon, Abt von Bauhec und Hautecombe, Bischoff zu Agde und Mirepoix, hernach Ambassadeur in Portugall und zu Rom war, allwo er an. 1556 starb; Franciscum, Archidiaconum von Tours, Probst von Surene, Abt von Luzern und S. Satur, Dechant und Canonicum zu Macon; Philibertum, eine ordens-person von Cluny, Priorn von Saucillanges; Georgium, von welchem der Sivignonische ast herstammet, von dem hernach; Carolum, Herrn von S. Aubin und Perriere, Ritter der Königlichen orden, welcher an seinen wunden, die er in der schlacht bey Moncontour an. 1569 erhalten, ohnverehlichet starb; Sebastianum, Priorn von Lone; Johannam, Jacobi Palatini von Dyo gemahlin; Margaretham, so an Antonium, Herrn von Montmorin, verehlichet, und Susannen, eine Nonne zu Marcigny. Gabriel, Herr von Guiche, Chaumont und S. Geran, &c. war Ritter der Königlichen orden, Gouverneur und Ober-Amtmann zu Macon. Er that sich bey verschiedenen wichtigen gelegenheiten hervor, und zeugete mit Annen, Caroli Sorelli Herrn von S. Geran eintzigen tochter, Philibertum, von dem hernach; Claudium, welcher das geschlecht fortsetzte; Johannem, Priorn von Saucillanges; Franciscum, Abt von S. Satur und Probst von S. Peter zu Macon, und Pierettem oder Peironen von Guiche, so an Ludwig, Herrn von Pompadour, vermählet. Philibert, Herr von Guiche und Chaumont, hielt sich bey verschiedenen gelegenheiten zu hofe und im felde wohl. König Henricus III machte ihn an. 1578 bey der ersten creation zum Ritter des heiligen Geistes, und in eben dem jahre ernennte er ihn an statt des Marschalls von Biron zum Oberauffseher über die Frantzösische artillerie. Zuvor war er schon Gouverneur zu Lyon, von Lyonnois, Forets und Beaujolois. Er diente König Heinrich dem III und Heinrich dem IV, und starb an. 1607. In der ersten ehe hatte er Eleonoren von Chabannes, frau de la Palice, und in der andern Antoinette von Daillon de Lude, mit welcher er Henrietten de la Guiche erzeugte, frau von Chaumont, so zum ersten an Petrum von Matignon, Grafen von Thorigni, vermählet war. Zum andernmal aber an Ludwig Emanuel von Valois, Hertzog von Angouleme: hiernächst Annen von Guiche, Heinrichs von Schomberg, Grafen von Nantevil, Marschalls von Franckreich, andere gemahlin. Claudius de la Guiche, Herr von S. Geran, Ritter, vermählte sich mit Susannen von Serpens, Ludwigs Herrn von Chitain und Jacqueline von Chaugi tochter, mit welcher er Joh. Franciscum erzeugte, der hernach folget; nächst dem Gottfried, Herrn von Chitain; Franciscum, Abt von S. Satur; Franciscam, so an. 1584 an Caspar von Coligni, den I dieses namens Herrn von Saligni, vermählet war; Margaretham, Philiberti von Serpens, Herrn von Gondras, gemahlin; und Claudiam, so mit dem Herrn von Linas in Limosin verbunden. Joh. Franciscus de la Guiche, Marschall von Franckreich, von welchem in dem folgenden articful, hatte zur ersten gemahlin Annen von Tournon, Justi III von Tournon tochter, und zur andern Susannen aux Epaules, Henrici Roberti, Herrn von S. Mariæ du Mont, Königlichen Lieutenants in der Normandie, eintzige tochter und erbin. Von der ersten hatte er Claudium Maximilianum, der hernach folget; Mariam Gabriellen, so zum erstenmal mit Gilbert, Baron von Chaseton, und zum andernmal mit Timoleon von Espinay, Marquis von S. Luc, Marschalle von Franckreich, vermählet war; Jacquelinen, Renati, Marquis von Boville, gemahlin; Dianam, Aebtißin von Cusset; und 3 andere töchter, so in das kloster zu Marcigny gegangen. Aus der andern ehe hatte er Marien von Guiche, so an. 1645 an Carlen von Levi, Hertzog von Ventadour, Gouverneur von Limosin, vermählet wurde;

wurde; und Susannen, so unverehlichet starb. Claudius Maximilianus de la Guiche, Graf von S. Geran de la Palice und Jaligni, Gouverneur, Senechal und Marschall in Bourbonnois, vermählte sich mit Susannen von Longaunay, Johannis, Herrn von Amigny, welcher zu Moulins den 31 jan. an. 1656 starb, eintzigen tochter und erbin. Sein sohn war Bernhard de la Guiche, Graf von S. Geran, gebohren an. 1641. So wohl seine geburt als seine aufferziehung sind gar sonderbar, inmassen er nicht allein von seinen eltern, sondern auch durch einen Parlaments ausspruch den 19 julii an. 1663 vor einen sohn muste erkannt werden. Er war Obrister des regiments von Anjou, und General-Lieutenant der Königlichen armeen. Er verheyrathete sich an Marien Magdalenen Jordanen Carbonel, des Marquis von Montfreville eintzige tochter, mit welcher er keine kinder gezeuget.

Der ast der Grafen von Sivignon stammet von George de la Guiche, des Petri achten sohne, her. Er war Capitain des schlosses Semur, Ober-Amtmann von Chalon, der Königin Eleonora aus dem hause Oesterreich Hof-Juncker, Herr von Sivignon und Nanton. Er hatte von Margareten von Beauvau, die er an. 1549 geehlichet, Antonium, so als Lieutenant von der infanterie an. 1574 seines alters 24 jahr bey S. Lo in Normandie sein leben verlohr; Jo. Baptisten, Capitain unter dem regimente von Languedoc, so bey Montpelier umskam; Jo. Gabriel, Commandeur von Malta, welcher auf den Maltesischen galeeren blieb; Petrum Calais, Herrn von Nanton, so ohne erben starb; Jacobum, der ietzo folget; Franciscam; so an. 1578 an Wilhelm von Amanze verheyrathet wurde, und zwey andere, welche gar jung verstorben. Jacobus de la Guiche, Herr von Sivignon und Nanton, &c. wurde an Renatam von Chateauvieux vermählet, von welcher er einen sohn, namens Claudium hatte, der an. 1636 verstorben, und von seiner gemahlin Dele de Rie, Christophs, Marquis von Varembon tochter, Henricum Franciscum, der da folget; Ferdinandum, den Ritter von Sivignon genannt, und drey töchter hinterließ. Henricus Franciscus de la Guiche, Graf von Sivignon, vermählete sich mit des Grafen von Montperou schwester, von welcher er kinder hatte. *Petrus de S. Julien* antiqu. du Mâcon. *Bellayus* l. 3. *Anselmus. Thuanus. Sammarthanus. du Chesne. Guichenon.* Memoires de la maison de Guiche.

GUICHE, Johann Franciscus) Graf de la Palice, Herr von S. Geran, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich und Gouverneur von Bourbonnois, war Claudii sohn von Susannen von Serpens. Er dienete dem Könige Henrico IV und nachmals Ludovico XIII, welcher ihn an. 1619 zum Marschall von Franckreich und zum Ritter der Königlichen orden machte. Nachmals commandirte er die Königliche armee bey der belagerung von Clerac, Montauban, S. Antonin und Montpellier. Er hatte grossen theil an den affairen selbiger zeit, und starb endlich auf seinem schlosse de la Palice in Bourbonnois den 2 dec. an. 1632, als er 63 jahr alt war. Sein leichnam ward begraben in der pfarrkirche von S. Geran, die er hatte renoviren lassen. *Petrus de S. Julien* antiqu. du Mâcon. *Guichenon* histoir. de Savoye. Memoires de la maison de Guiche.

GUICHENON, (Samuel) einer der berühmtesten historicorum, war Advocat zu Bourg, der hauptstadt des landes Bresse. Er publicirte an. 1650 die historie von Bresse, und nachgehends arbeitete er an einer historia genealogica von dem hause Savoyen, welche er zu Lyon in 2 folianten drucken ließ. Wovor er diesen titul davon truge, daß er sich nennete Herr von Painessuyt, Sr. Königlichen Majestät und Königlichen Hoheit Rath und Historiographus, Reichs-Hof-Pfaltzgraf, Eques auratus, auch des ordens S. Lazari und Mauritii. Man kan nicht gewiß sagen, ob er ein Reformirter gewesen. Varillas will ihn zum plagiario machen. *Laboureur* addit. aux memoires de Castelnau t. 1 p. 752. *Varillas* pref. du 3 tom. de histoire de l'heresie. *Bayle.*

LE GUIDE, ein berühmter mahler aus Italien. Er war Danielis Reni, eines berühmten musici sohn, und erlernete seine mahlerey von dem berühmten Niederländischen mahler Dionysio Calvart, gab sich nachmals bey den Caraches an, und verfertigte unter ihrer anführung verschiedene wercke. Er hatte eine art zu mahlen, welche des Michael de Angeli Caravage seiner schnur stracks zuwider war. Denn dieser stellete alles im schatten vor, le Guide aber mahlete alles ins licht, um seine kunst desto besser sehen zu lassen, welches denn anlaß zu allerhand ungelegenheit zwischen diesen beyden gab. Er sammlete viel geld, und würde stets bey grossen mitteln und ehren geblieben seyn, wenn er sich nicht in seinen letzten jahren dem spielen ergeben hätte, wodurch er nicht allein um alle das seinige kam, sondern auch seine reputation, worauf er vormals so viel gehalten, verlohr. Denn als er durch grossen verlust ins armuth gerieth, wendete er nicht mehr so grossen fleiß auf seine stücke, als zuvor, sondern mahlete alles geschwinde weg, damit er nur desto eher geld gewinnen möchte. Er starb an. 1642 seines alters 67 jahr. *Felibien* vies des peintres 4 partie.

GUIDICCIONE, (Bartholomæus) Cardinal und Bischoff von Lucca, war aus einer der vornehmsten familien zu Lucca, und machte sich durch seine wissenschafft und frömmigkeit sehr bekannt. Er nahm in allerhand wissenschafften zu, und kam bey dem Cardinal Farnesio in dienste. Dieser vertrauete ihm seine grösten heimlichkeiten, machte ihn auch zu seinem General-Vicario in dem Bißthum Parma, und als er unter dem namen Pauli III Pabst worden, sorgete er vor diesen seinen treuen domestiquen. Er hatte sich aufs land gemacht, und lag ohnferne Lucca den studiis ob. Der Pabst aber berieff ihn nach Rom, und ernennete ihn an. 1539 zum Cardinal, gab ihm die Bißthümer Chiusi, Teramo und Lucca, machte ihn auch zum Gouverneur von Rom, zum Datario und zum Groß-Pœnitentiario, &c. Guidiccione aber übergab die beyden ersten Bißthümer dem Pabst wieder, und das letztere trat er seinem vetter ab. Er starb den 22 aug. an. 1589 seines alters 80 jahr. Sein leichnam wurde in der kirche zu Lucca begraben, allwo man auch sein grabmahl siehet. Er hat verschiedene sachen geschrieben. *Ughellus* Italia sacra. *la Rochepozay* nomencl. Cardin. *Onuphrius. Aubery.*

GUIDICCIONE, (Johannes) Bischoff von Fossombrone, lebte unter Paulo III um das jahr 1540. Durch seine verdienste erhielte er viele bedienungen an dem Römischen hofe, und hinterließ verschiedene poetische schrifften, briefe und reden. Er war aus eben selbiger familie als der Cardinal; woraus auch Lelius Guidiccione entsprossen, welcher um das jahr 1635 lebete. Er wurde von dem Cardinal Borghese sehr æstimiret, und nachmals von dem Cardinal Antonio Barbarino, welcher ihm ein canonicat zu S. Maria Maggiore gab. Er hat des Pabsts Pauli V leben beschrieben, und andere schrifften, die in ein volumen zusammen gebracht sind. *Ghilini* theatr. d'huomes letter. pag. 1. *Allatius* in ap. Urb. *Miraus* de script. 17 sec. *Erythraus* pin. 2 c. 40.

GUIDO, GUY, von Lusignan, war der 9te König zu Jerusalem aus Franckreich gebürtig. Er hatte des vorigen Königs Balduini V mutter Sybillam, die eine schwester Königs Balduini IV zu Jerusalem war, nach ihres gemahls Wilhelmi von Montferrat tode geheyrathet, und aus begierde selbst zu regieren, an. 1186 seinen stieff-sohn durch gifft hinrichten lassen. Er besaß aber das Königreich nicht lange in dem jahre darauf der Egyptische Sultan Saladin, ihn von land und leute verjagte, hernach gefangen bekam, und ihn zwang, daß er das Königreich Jerusalem verschweren und angeloben muste, unverzüglich nach seinen vaterlande zu kehren. Allein nachdem er hiermit seine freyheit bekommen, und von den Bischöffen von seinem eyd absolvirt wurde, bemühete er sich widerum sein verlohrnes Königreich zu erlangen. Zu dem ende zog er zu Tripoli einige trouppen von den einwohnern und den zerstreueten Creutz-brüdern zusammen, und belagerte an. 1188 die stadt Accon oder Ptolomais, worüber aber die Saracenen sich nur hönisch bezeugten, daß sie auch nicht einmahl die stadt-thore schliessen liessen, es war auch die besatzung in Accon viel stärcker als Guidonis armee, welche aus 8000 mann zu fusse und 700 zu pferde bestunde; doch dem ungeachtet ließ Guido den muth nicht sincken, begieng aber dennoch gleich anfangs diesen fehler, daß als er sich der offenen thoren bemächtigen und in die stadt dringen wolte, mitten in solcher verrichtung aber ein falsches geschrey auskam, als wenn vorerwehnter Saladin mit einer starcken armee ihm in rücken wäre, er gleich abblasen ließ und sich auf einem hügel verschantzte; welches versehen er aber nachgehends verbesserte, als es darauf zwischen den Christen und Saracenen zu einem blutigen treffen kam, massen ihm und Jacobo d'Avesne bloß zuzuschreiben war, daß die Saracenen nicht einen völligen sieg erhielten. Nach diesem wurde die belagerung zwar mit allem ernst fortgesetzt, es verzog sich aber dieselbe dennoch, aller guten anstalten ungeachtet, bis in das 3te jahr, da endlich König Richard in Engelland und Philippus Augustus König in Franckreich mit ihren flotten ankamen, und die stadt mit accord erobern halffen. Es konte aber Guido dennoch nicht dadurch zu seinem endzweck gelangen, sondern weil sowol zeit währender belagerung, als auch nach eroberung der stadt sich ein grosser streit zwischen dem Könige in Engelland und dem Könige in Franckreich, wie auch zwischen dem Marggrafen von Montferrat, welcher auch mit einer flotte im lager angekommen war, und dem Guidone ereignet hatte, indem ein jeder König zu Jerusalem seyn wolte, wurde die sache endlich so ausgemacht, daß Guido von dem Könige in Engelland das Königreich Cypern, welches er in währender reise nach dem gelobten lande erobert hatte, vor eine gewisse summa geldes erkauffte, und sich dahin begab, woselbst er an. 1196 in seinem pallast aus einem fenster herunter gestürtzet und den halß gebrochen, und von seiner gemahlin keinen erben hinterlassen. Er war sonst der letzte König zu Jerusalem, der das gantze gelobte land würcklich besessen, und obgleich König Richardus in Engelland nach eroberung der stadt Accon einen Grafen von Champagne, einige sagen den vorerwehnten Margraf von Montferrat, das Königreich Jerusalem überlassen, so hat dennoch Guido beständig den titul als König von Jerusalem zugleich geführet. *Roger* hist. Hierosol. *Joh. Molani* militia sacra. *Maimbourg* histoire des croissades.

GUIDO oder WIDO, ein sohn Lamberti, Hertzogs von Spoleto, welchen ihm mit Pipini, Königs von Italien tochter, gezeuget hatte. Er suchte sich unter Carolo Crasso an. 883 zum König von Italien zu machen, ward aber von dem Kayser daran verhindert. (a) (siehe BERENGARIUS I König von Friaul.) Als an. 887 Carolus Crassus abgesetzt wurde, und gleich hernach mit tode abgieng, machte er und Berengarius Hertzog von Friaul prætension, weil beyde, wiewohl nur durch das weibliche geschlechte, von Carolo M. herstammeten, und niemand sonst aus ächtem geblüte vorhanden war. Sie verglichen sich also mit einander, daß Guido Franckreich nebst dem Kayserlichen titul, Berengarius aber Italien haben solte. (b) Guido gieng auch würcklich nach Franckreich, und ward an. 888 zu Langres gecrönet, er fand aber wenig anhang, und weil er etwas zu lange verweilete, die Frantzosen aber inzwischen Eudonem zum König gemacht hatten, muste er unverrichteter sachen wieder zurück gehen. (c) Er zerfiel hierauf mit Berengario, wider welchen er an. 889 und an. 890 zwey blutige schlachten erhielte, auch ihm seine residentz Pavia abnahm, worauf er an. 891 von dem Pabst Stephano zu Rom zum Kayser gecrönet wurde. (d) Als aber Arnulphus, der von dem Teutschen zum König war erwählet worden,

en, an. 893 in Italien kam, jagte er Guidonem nach Spoleto, welcher war eine armee samlen wolte, aber indessen an. 894 an einer blutstürtzung (e) starb. (a) *Erchempertus* in hist. Longob. an. 833. *Herm. Contr.* d. a. (b) Annal. *Metens. Fuld.* ad an. 888. *Luitprand* l. 1 c. 6. (c) dd. ll. *Flodoard.* l. 4. Epist. *Fulconis.* (d) *Poëta Anon.* de laud. Berengar. ap. *Valesium. Erchempert.* histor. Longob. an. 888. *Luitprand.* d. l. *Sigeb. Gembl.* & *Regino* ad an. 888. *Joh. Berardi* chron. Casauriens. in Dacherii spicileg. t. 5 p. 397. conf. *Baron.* t. 10. annal. eccles. ad an. 888 n. 3. (e) Annal. *Metens.* ad an. 894. *Poëta Anon.* cit. *Leo Ostiens.* Chron. Casin. l. 1 c. 64. conf. *Sigonius* de regno Ital. l. 6 p. 139 seqq.

GUIDO, Marggraf von Thuscien, ein sohn Adalberti, Marggrafen von Thuscien und Berthæ, Königs Lotharii II von Lothringen tochter. Nach dem tode seines vaters an. 917 führte seine mutter die vormundschafft; weil sie aber Berengarii I, damaligen Königs in Italien abgesagte feindin war, und allerley intriguen wieder denselben anspunne, nahm sie Berengarius nebst Guidone gefangen, ließ sie aber doch bald wieder loß. (s. BERTHA.) Nach dem tode seiner mutter an. 926 heyrathete er Maroziam, (a) die wegen ihrer unzucht und feindschafft mit den Päbsten sich einen grossen namen gemacht, (s. MAROZIA.) und ihn auch anhetzete, daß er an. 928 den Pabst Johannem X aus Rom verjagte. (b) Er starb aber bald hernach, und hatte seinen bruder Lambertum zum nachfolger. (a) *Luitprand.* l. 3 c. 4. (b) *Idem* l. 3 c. 12. *Frodoard.* in chron. ad an. 928. conf. *Sigonius* de regno Italiæ l. 6 p. 153, 156, 157.

GUIDO, von Amiens, war Bischoff in selbiger stadt, Gualteri I, Grafen von Amiens sohn, und Fulconis bruder, der in selbiger stadt Bischoff war, welchem er um das jahr 1058 succedirte. Er wohnte des Königs Philippi I krönung bey, auch findet man seinen namen vor verschiedenen acten. Nicht weniger hat er sich auch durch seine schrifften berühmt gemacht, worunter vornemlich seine eroberung von Engelland durch Wilhelmum Conquestorem. Er starb um das jahr 1076. *Guilhelm de Jumieges* l. 7 hist. de gest. Normann. *Ordericus* l. 3 hist. *Sainte Marthe* Gall. christ. t. 2 p. 96.

GUIDO, von Boulogne oder von Auvergne, war ein sohn Roberti VIII, Grafen von Auvergne, und Marien von Flandern. Einige auctores confundiren ihn mit einem andern Guido von Auvergne, der Roberti VI und Eleonoræ von Baffie sohn, und um das jahr 1285 Bischoff zu Tournay und Cambray war. Dieser aber wurde an. 1340 Ertz-Bischoff zu Lyon. Clemens VI machte ihn zwey jahr hernach zum Cardinal. Er wurde in verschiedenen verrichtungen gebraucht. Clemens VI hatte das jubilæum auf 50 jahr gemindert, schickte also an. 1350 ihn und den Cardinal Ceccan nach Rom, um das selbst die heilige pforte zu öffnen. Sie stilleten auch daselbst einen tumult, der um des wuchers willen entstanden. Kurtz darnach wurde er als Legat in Ungarn geschicket, und nach seiner rückreise gieng er in Spanien. Auch wurde er in Franckreich gesendet, und weil er sich bey allen seinen gesandschafften wohl aufgeführet, schickte ihn Pabst Gregorius XI zum andern mal in Spanien, um den König von Castilien und Portugall, die wider einander in krieg verwickelt waren, zusammen zu vertragen. Er brachte auch selbiges glücklich zu stande, und als er mit gutem ruhm nach Avignon zurück kehrte, starb er zu Lerida den 25 nov. an. 1373. Sein leichnam wurde nach Franckreich gebracht, und in die Abtey Val-Luisant begraben, allwo auch seine vorfahren lagen. Das Ertz-Bißthum Lyon hat auch unter seinen Prälaten einen andern dieses namens gehabt, welcher an. 1233 erwählet wurde. *Bosquet* in vita Clem. VI. *Justel* histoir. d'Auvergne. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery* hist. des Cardin. *Ste Marthe. Onuphrius. Ciacconius.*

GUIDO oder GUIGUES I, Cartusianus genannt, weil er der 5te General dieses ordens war, wurde in dem schlosse zu S. Romain in Valentinois gebohren. Er succedirte um das jahr 1109 Johanni I, regierte in die 28 jahr, und machte viel neue statuten. Bernhardus hat die 11te und 12te von seinen episteln an ihn abgehen lassen. Er starb den 57 jul. an. 1137. Er hat auch Hugonis, den man unter die heiligen zählet, leben beschrieben. Man schreibt ihm auch Scalam claustralium und andere schrifften zu. *Bostius* c. 2. *Dorland* l. 4 chron. c. 3. *Sutor* de vita Cartus. *Petrejus* bibl. Cartus. *Ste Marthe* Gall. christ. *Chorier* etat de Dauphiné. *Cave* hist. litt. p. 455.

GUIDO oder GUIGUES II, General der Carthäuser, wurde wegen eines herrlichen verstandes der engel zubenamt. Er succedirte an. 1174 Basilio, legte aber solche würde nieder, nachdem er selbige in die 2 jahr geführt hatte, lebte auch noch bis an. 1188. Er hat ein buch geschrieben, de quadripartito exercitio cellæ, so Petrus Franciscus Chiffletius edirет hat. *Dorland. Petrejus. Chorier.*

GUIDO von Montleheri de Rochefort, mit dem zunamen der Schlichte, war unter des Königs von Franckreich, Philippi I, regierung Staats-Minister, und hatte die ehre, daß nicht nur seines enckels, Guidonis Troussel, tochter Bertruda, an des besagten Königs jüngern Printzen, Philippum, vermählt ward, sondern daß auch, nach seiner zurückkunfft aus dem gelobten lande seine eigene zehenjährige tochter, Luciana, dem Cron-Printzen, Ludovico VI oder dem fetten, zur gemahlin gegeben ward. Als aber an. 1108 der Pabst Paschalis II solche ehe vor ungültig erklärte, verließ Guido den hof, und schlug sich zu dem mißvergnügten Theobaldo, Grafen von Blois und Chartres, starb aber nicht lange hernach. *Suger* in Ludov. Crasso. *Mezeray* in Phil. I.

GUIDO, ein Burgundier, war anfangs Abt und hernach General des Cistercienser-ordens, endlich aber von Urbano IV, welcher seine klugheit, exemplarische aufführung und wissenschafft sehr hoch schätzte, mit der Cardinals-würde beehrt. Clemens IV schickte ihn als Legaten in Dänemarck. Nachmals præsidirte er mit einem gleichmäßigen character an. 1267 auf dem zu Vienne in Franckreich versammleten Concilio. Ferner verrichtete er noch unterschiedene legationen in Polen, Schweden, Teutschland und Franckreich, bey welchen allen er grossen ruhm erlangte; und zuletzt starb er an. 1272. *Oldoin. Vallisolor* in vit. Urb. VI. *Raynald.* annal. t. 14. *Aubery, Frizon, Michov.* de reb. Polon. *Jongel* in purpura D. Bernh. *Ciacon. Ughelli.*

GUIDO von Perpignan oder von Terrena, war von Perpignan, aus der Graffschafft Rousillon. Er wurde auch Carmelita genennet, weil er ein Mönch desselbigen ordens war. Er wurde Doctor zu Paris, und an. 1318 zum General der Carmeliten zu Bourdeaux erwählet, auch nachmals zum Inquisitore Generali gemacht. An. 1321 bestätigte ihn der Pabst Johannes zum Bischoff zu Majorca, und nachmals zu Elvas. Er starb zu Avignon den 21 aug. an. 1330, wiewohl das jahr so gar gewiß nicht ist. Der gedachte Johannes XXII hielt sehr viel von ihm. Er hat ihm auch ein buch dedicirет, de perfectione vitæ Catholicæ; sonst hat er geschrieben, super sententias; quodlibeta; quæstiones ordinarias; de concordia Evangelistarum; correctorium decreti. *Trithemius* de script. eccles. *Bellarminus. Lucius* in bibl. Carmelit. *Alegre* paradiso Carmelit. act. 14 c. 58. *Cave* hist. litter. app. p. 19.

GUIDONIS, sonst genannt de la Guionie, (Bernhard) war Bischoff von Tuy in Spanien, und nachmals zu Lodeve in Languedoc, Dominicaner-ordens. Er war in einem kleinen dorffe des landes Limosin, ohnfern Roche-Abeille von geringen eltern gebohren. Als er an. 1280 oder 1285 in den Dominicaner-orden getreten, wurde er eine der grösten zierden in Franckreich, und stieg durch alle chargen seines ordens. Er lehrte mit gutem succes, predigte mit sonderbarer beredtsamkeit, und schrieb verschiedene bücher, die von allen geliebt wurden. Pabst Johannes XXII brauchte ihn in verschiedenen wichtigen dingen, und gab ihm das Bißthum Tuy in Gallicien, nicht aber das zu Tulle in Limosin, denn er Tudensis genennet wird, nicht aber Tuletensis, wie andere wollen. An. 1324 wurde er in das Bißthum Lodeve versetzt, welches durch des Johannis von Texandria, eines Franciscaners von Cahors, tod vacant worden. Eben dieser Pabst machte ihn auch zum Inquisitore fidei wider die Albigenser, so etwa noch in Languedoc übrig geblieben waren, fragte ihn auch zum öfftern um rath. Er hat viel andere sachen geschrieben, als: de conciliis; de officio missæ; eine chronologie der Bischöffe von Toulouse und Limoges; einen catalogum derer von Lodeve, de vitis sanctorum; &c. Er starb den 13 nov. an. 1331 im 71 jahre seines alters, und sein leichnam wurde in die Dominicaner-kirche zu Limoges gebracht, wie er befohlen hatte. *Plantavit de la Pause* de Episc. Lodev. *Sammarth.* Gall. Christ. *Leand. Albertus. Vossius.*

GUIENNE, eine Frantzösische Provintz, welche den titul eines Hertzogthums führet. Sie wurde vor zeiten Aquitania genennet; wiewohl sie heute zu tage nicht eben so viel länder in sich begreifft als das alte Aquitanien. Plinius giebt ihr den namen Aremorica. Das insonderheit so genannte Guienne ist eigentlich die lands-vogtey von Bourdeaux: was aber insgemein diesen namen führet, stösset westwärts an die offenbare see, südwärts an Landes und Gascogne, ostwärts an Perigord und Quercy, und nordwärts an Saintonge. Das land ist anmuthig und fruchtbar, die lufft lieblich und temperirt, und das volck sinnreich; doch beschuldiget man sie, daß sie allzu verwegen und unbedachtsam seyn, und gewaltig prahlen, wann sie die oberhand haben. Diese landschafft fasset in sich Bourdelois, Medoc, Bazadois, Agenois und Condomois nebst der zwischen 2 seen liegenden gegend, l'Entre deux Mers genennet. Die hauptstadt ist Bourdeaux, woselbst auch der Ertz-Bischöfliche sitz und das Parlament ist, die übrigen sind Agen, Condom, Bazas, nebst Marmande, S. Foi, Libourne, Bourg an der see, Nerac, &c. Die Römer gaben dieser Provintz den namen Aquitanien wegen ihrer wasser. Sie erstreckte sich vor Augusti zeiten nicht weiter als was zwischen dem Oceano, dem Pyrenäischen gebürge und der Garonne gelegen. Selbiger Kayser aber fügte noch einige völcker bey. Die West-Gothen nahmen es den Römern ab, bis der König Clodovæus sie von dannen vertrieb. Nachmals hat dieses land seine eigenen Hertzoge gehabt. Sonderlich reden die scriptores von einem gewissen Basolo, welchen Clodovæus zu Sens ins gefängniß bringen lassen. Aimonius redet von Willichario, und Gregorius Turonensis gedencket des Regnovaldi und Ennodii. Man findet nachgehends von dem Sadregiselo, Bertrando, Bugiso, Agalsio, Abbone und Rivino, man kan aber nichts gewisses von ihnen sagen. Von den Hertzogen von Aquitanien ist an seinem orte gehandelt worden; die aber von Guienne oder Aquitania secunda stammen von den erblichen Grafen von Poitou her. Renaldus, Graf von Herbauges, wird Graf von Poitiers und Marquis von Bretagne genennet. Er schlug die Normänner den 20 aug. an. 835, und wohnte an. 841 der schlacht bey Fontenay bey, und erhielt nachmals die Graffschafft Nante, so dem Lamberto genommen war, der ihn aber den 23 jun. an. 843 umbrachte. Seine söhne waren Herveltus, welcher an. 844 oder 845 durch eben den Lambertum hingerichtet ward, und Bernhardus, Graf von Poitiers. Dieser vermählte sich mit der Bilichilde, Gosselini, Bischoffs von Paris, schwester, mit welcher er zeugte Ranulphum I, von dem hernach; Bernhardum, Grafen von Auvergne; Emenonem, welchen Pabst Johannes VIII in den bann that, weil er sich mit dem bastarde Hugone, des Königs Lotharii sohne von der Valdrade, verbunden hatte; und Gosbertum. Ranulphus I war Graf von Poitiers und Abt zu S. Hilaire.

laire. Unterschiedene neuere auctores melden, daß der König Carolus Calvus ihn zum Hertzoge von Guienne gemacht. Er wurde von den Normännern den 6 nov. an. 882 bey Brillac geschlagen. Ein jahr hernach schickte er eben demselbigen Carolo Calvo den jungen Pipinum wieder zu, welchen er gefangen bekommen. Als er aber nebst Roberto Forti mit den Normännern in einem dorffe, Biserte genennet, in Anjou gelegen, abermals schlug, empfieng er eine wunde, an welcher er im jul. an. 887 starb. Er hinterließ Ranulphum II, von dem ietzo; Gosbertum, dessen Regino gedencket; und Eblonem, Abt von S. Denys, von S. Hilaire in Poitiers, &c. welcher Paris wider die Normänner defendirte, und an. 893 bey belagerung des schlosses Brillac in Poitou ermordet wurde. Ranulphus II bekam mit dem Könige Eudone zu thun, welches den krieg in sein land zog, und nachmals, als er selbigem folgte, wurde er an. 894 mit gifft hingerichtet. Man hält davor, daß er sich mit Adelheid, so man vor des Kaysers Ludovici Balbi tochter ausgiebt, vermählet habe, mit welcher er Eblonem, Grafen von Poitou und Hertzog von Guienne, zeugte. Sein vater recommendirte ihn auf seinem tod-bette dem Grafen von S. Geraud, Herrn von Aurillac. Dieser schickte ihn Wilhelmen dem frommen, Grafen von Auvergne, zu, der auch Hertzog von Guienne war. Eblo vermählte sich mit Aremburge, nachmals mit Æmiliana, welche an. 912 lebte, und zum dritten male mit Hedwig, Königs Eduardi des ältern aus Engeland tochter, mit welcher er zeugte Wilhelmum, der wegen seines weissen haares der flachs-kopff genennet wurde, und Eblonem, Bischoff von Limoges, Abt zu S. Maxent, so um das jahr 975 starb. Wilhelm, Graf von Auvergne und Bourgogne, der I dieses namens, Hertzog von Guienne, &c. defendirte sein volck wider den König Radulphum, schlug die Normänner, stifftete und restaurirte an. 910 die Abtey Cluny, die Probstey Saucillanges, an. 916, und starb ohne erben. Seine gemahlin war Ingelbergis. Ihm succedirte sein vetter, Wilhelm II, von welchem die alten genealogisten nichts wissen. Die neuern aber beweisen aus einigen urkunden, daß er den König Radulphum an der Loire, allwo er zu ihm gekommen, vor seinen König erkannt, und an. 927 gestorben sey, seinen bruder Alfredum zum erben hinterlassend. Wilhelm III, auch der flachs-kopff genannt, war Hertzog von Guienne. König Lotharius ließ sich durch seinen vetter Hugonem den weisen bereden, daß er ihn mit krieg überzog, vertrug sich aber wieder mit ihm, daß er ihm auch an. 963 in der belagerung Vitry beystund. Als er von dar wieder zurück kam, faßte er die resolution, sich in ein kloster zu begeben, gieng auch in die Abtey S. Cypriani zu Poitiers, und darauf zu S. Maxent, allwo er in demselbigem jahre verstarb. Dieser Hertzog erbauete wieder die Abtey von S. Jean d'Angeli, so durch die Normänner ruiniret war. Er vermählte sich mit Adelheid aus der Normandie, Gerloc genannt, Rollonis tochter von der Popé, mit welcher er Wilhelmum IV zeugte; Jozelin, welcher zum Grafen von Diois und Valentinois gemacht wurde; Adelheiden, des Königs Hugonis Capeti gemahlin. Wilhelmus IV, der unverzagte genannt, konte sich anfänglich, Hugonis Capeti und Roberti parthey zu ergreiffen, nicht bequemen, ob gleich der eine sein schwager, der andere aber sein vetter war. Endlich accommodirte er sich, und schlug Gottfrieden, genannt Grisegonelle, Grafen von Anjou, und gieng endlich nach seines vaters exempel in das kloster S. Maxent, worinnen er an. 993 starb. Sein sohn war Wilhelmus V, zubenamt der grosse. Der König Robertus, die Könige von Spanien, Navarra und Dänemarck, ingleichen der Kayser Heinrich hielten gar viel auf ihn. Er that alle jahr eine wahlfarth nach Rom oder nach S. Jacob in Gallicien. Er stifftete die Abtey Maillezais, so nachmals eine zeitlang ein Bißthum in dem untern Poitou gewesen, gieng auch in selbiges kloster, und starb den 31 jan. an. 1030. Seine söhne waren, Wilhelmus VI, der ihm folgte, aber bald darauf starb; Eudo, Graf von Gascogne, welcher nach seines ältern bruders tode das land in besitz nehmen wolte; kam aber vor Mauze, einem schlosse, so in dem lande Aunis gelegen, den 17 martii an. 1039 um; und Thibaldus, der jung starb. Wilhelmus VI hatte von seiner gemahlin, Agnes von Bourgogne, Petrum, genannt Wilhelmum VII; Guidonem; Gottfridum, genannt Wilhelmum VIII; und Agnes, Kaysers Henrici III andere gemahlin. Wilhelmus VI, genannt der dicke, führte krieg mit Gottfried Marteln, Grafen von Anjou, welcher sich mit seines vaters dritter gemahlin Agnes vermählet, und starb an. 1037 ohne kinder. Sein bruder Petrus, genannt Wilhelmus VII, folgte ihm, starb aber an. 1058 an der rothen ruhr in der belagerung von Saumur ohne erben. Guido Gottfried, genamt Wilhelmus VIII, folgte ihm. Er leistete dem Könige Henrico I in Franckreich hülffe, halff auch die Saracenen in Spanien schlagen, that verschiedene stifftungen, und starb an. 1086 im sept. auf dem schlosse Chizé. Seine erste gemahlin war Audeberti Grafen von Perigord tochter, von welcher er sich wegen naher verwandschafft schied, und sich mit Martha vermählte, die er aber ebenfalls von sich ließ, ob er gleich eine tochter von ihr hatte, welche an Alphonsum VI, König von Castilien, vermählet war. Er verheyrathete sich zum dritten mal mit Aldearde, Roberti von Franckreich, Hertzogs von Bourgogne tochter, und zeugte mit ihr Wilhelmum IX, von dem so fort; Hugonem den Grafen, und Agnesen, Petri Sanctii, Königs von Aragonien, gemahlin. Wilhelmus IX regierte gar lange, stund dem Könige Alfonso aus Aragonien wider die Mohren bey; und starb endlich den 10 febr. an. 1127. Seine söhne waren, Wilhelmus X, von dem so fort; Raimundus von Poitiers; Henricus, Prior zu Cluny, nebst 5 tochtern. Wilhelmus X bekam seiner mutter wegen die Grafschafft Toulouse, wiewohl er auch darüber viel händel hatte. Er hielt des Pabsts Petri Leonis parthey wider Innocentium II, und starb auf einer reise nach Compostell an. 1137. Seine söhne waren Wilhelm der behertzte, welcher aber vor dem vater starb. Richard, genannt Löwenhertz, Graf von Poitiers, welcher ohne kinder starb; Gottfried hinterließ einen sohn Artus, Grafen von Bretagne. Dieser wurde von seines vaters schwester sohn, Johanne ohne land, seiner güter beraubet und getödtet. Dieserhalben wurden Johanni durch einen ausspruch des Parlaments zu Paris alle güter, so er in Franckreich besaß, genommen, und Guienne zu des Königs Philippi Augusti zeiten der krone einverleibt. Ludovicus IX trat zwar an. 1259 den Engeländern ein stück von Aquitanien unter dem namen des Hertzogthums Guienne ab; allein König Philipp der schöne zog es wieder zu sich. Jedoch wurde es ihnen wieder abgetreten, bis sie unter Carolo VI gäntzlich daraus vertrieben wurden. König Ludovicus XI gab an. 1469 Guienne seinem bruder Carolo zur apanage. Allein, als selbiger an. 1471 ohne erben verstarb, wurde es zum letzten mal der krone Franckreich einverleibet. *Lurbaus* in onomast. de illustr. vir. Aquit. *Johann Beßly* geneal. des Ducs de Guienne. *du Chesne. Ste Marthe. Justel. Catel.*

GUIFFREY, (Guigo) Herr von Bourtieres, ein Edelmann aus Dauphiné, und berühmter General. Er that zu Königs Ludovici XII zeiten unter dem Ritter Bayard seinen ersten feldzug in Italien, als er noch nicht 15 jahr alt war, hielt sich aber gleich anfänglich wohl. Nachmals diente er in allen Italiänischen kriegen, wurde auch in der schlacht vor Pavia gefangen. Er defendirte Marseille wider den Kayser Carolum V, und that an. 1544 viel zu der victorie bey Cerizoles, allwo er die avantgarde commandirte. Ein jahr darnach commandirte er 36 schiffe von der flotte, welche König Franciscus I wider die Engeländer schickte. Aus dieser familie sind auch viel andere vornehme leute entsprossen. *Bellajus. Brantome. Thuanus* l. 1. *Chorier* hist. de Dauphiné.

GUIGO, siehe GUIDO.

GUIGO-ANDRE, von Bourgogne, siehe BOURGOGNE.

GUIGO DAUPHIN, siehe DAUPHINÉ.

GUIIENO oder SILICEO, (Joh. Martinez) Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo, war von Villagarcia aus Castilien, ein sohn eines armen bauersmanns, Johann Martinez Guieno genannt. Er verwechselte nachmals seinen namen, und nannte sich Siliceo oder du Bois, so alles einerley. Er fieng an die grammatic zu Lerena, einem kleinen städtgen ohnfern Villagarcia gelegen, zu erlernen, da er denn alle sonnabende nach hause gieng, um vor die gantze woche brodt zu holen. Man sagt auch, daß er in seinem dorffe das küster-amt versehen, weil seine eltern nicht so viel gehabt, daß sie ihn erhalten können. Er fand aber nachmals mittel nach Sevilien zu kommen, allwo er die philosophie trieb, und von dar nach Rom zu gehen vor hatte. Er machte sich dannenhero auf den weg, als er aber durch Valencia reisete, muste er sich auf ansuchen eines von Adel, der ihm seine kinder in die information gab, daselbst einige zeit aufhalten. Er machte an diesem orte genaue freundschafft mit einem gewissen ordens-bruder, der ihm den rath gab, lieber nach Paris, als nach Rom zu gehen, welchem er auch mit gutem vortheil nachkam. Denn ausser dem, daß er daselbst zulängliche mittel zu subsistiren fand, wurde er zum Magister gemacht, und nahm in der theologie wohl zu. Als er wieder zurücke in Spanien kam, wurde er Professor philosophiæ zu Salamanca und Theologal zu Coria, auch endlich bey des Kaysers Caroli V jungen Printzen Philippo zum Informator erneunet. Darneben ward er des obbemeldten Printzen Almosenpfleger und Beichtvater, welcher ihm das Bißthum zu Carthagena zuwege brachte, und ihn an. 1543 nach Badajoz schickte, um daselbst seine braut, die Mariam, Infantin aus Portugal, anzunehmen. Eben dieser Infant oder Philippus II machte ihn hernach zum Ertz-Bischoff von Toledo. Er that nachgehends an seine kirche grosse präsente, und stifftete daselbst 2 häuser, eines vor 40 junge knaben, so zu dem gottesdienste in der furcht Gottes solten erzogen werden, und das andere vor eben so viel arme mägdgen. Paulus IV machte ihn an. 1555 zum Cardinal, er starb aber den 31 mart. an. 1557. als er fast 80 jahr alt war. Er hat nebst einigen philosophischen schrifften, als über etliche bücher des Aristotelis, it. arithmetica theorctica & practica, auch eine erklärung über das Pater noster und über das ave Maria und andere sachen geschrieben. Die von seiner familie haben gleichfalls diesen namen Siliceo angenommen. Sein bruder Lorentz verheyrathete sich in das hauß Caravaial, und nahm zur ehe Franciscam, Frau von Mediana-Suerte, starb aber ohne erben. Er hatte auch 2 schwestern, deren die älteste einen sohn hinterließ, der Canonicus von Toledo und Abt von S. Leocadia war. *Aubery* hist. des Cardin. *Antonius* bibl. Hispan.

GUILANDINUS, (Melchior) ein Medicus, gebohren zu Königsberg in Preussen, studirte in seinem vaterlande, und weil er sich in den studiis wohl umgesehen, auch vornemlich sich auf die erkäntniß natürlicher dinge und wissenschafft der kräuter gelegt hatte, gieng er nach Venedig, reisete mit einem kauffmann daselbst, namens Marinus Cabullus, durch Griechenland, Asien und Africam, kam endlich in Indien, war aber auf seiner rückreise so unglücklich, daß er unter die see-räuber fiel, und von denselbigen auf die galeren geschmiedet wurde. Er machte sich aber dieses sein unglück wohl zu nutze, indem er viel darbey von kräutern und medicamenten erlernete. Als er wieder in freyheit gesetzt wurde, gieng er nach Padua, brachte daselbst den hortum medicum zu stande, und wurde zum Professore medicinæ bestellet. Mit Matthiolo konte er sich nicht vertragen, wie denn beyde wider einander schrieben. Eben dieser Matthiolus saget von Guilandino, daß er in Sicilien und zu Rom in solcher armuth gewesen, daß er genöthiget worden, wurtzeln zu sammlen, und selbige zu verkauffen. Er starb endlich an. 1589, und vermachte

seine

ne bücher der Republic Venedig. Er hat verschiedenes geschrieben, s: commentarium in Plinium de papyro; de stirpibus epistolas quinque; apologiæ adversus Matthiolum librum primum. *…anus* lib. 96. *Adami* vit. medicorum. *Linden* bibl. med. *Teisser* …og. t. 2.

Güldene aue, ist ein strich landes in Thüringen an dem Hartze …n Nordhausen bis Sangerhausen, der wegen seiner fruchtbarkeit also …nennet wird, und die städte Kelbra und Heringen nebst unterschiedenen …rffern in sich begreifft. Er gehöret theils den Fürsten zu Schwartz…urg, theils den Grafen zu Stollberg, wiewohl die letztere ihre helffte an …n beyden vorgedachten städten denen Fürsten zu Schwartzburg ver…zt und sich nur den Adel und Ritterschafft gemeinschafftlich, die bestel…ng der kirchen und schulen aber wechselweise vorbehalten. *Olear.* …nt. rer. Thür. t. 1 p. 171. *Gregorii* iezt flor. Thür. p. 205.

Güldencron, ein Cistercienser kloster im Königreich Böhmen, …nsten Lateinisch Sancta, und auch spinea corona, heilige oder dörnere …one genant, welches der König Ottocarus nach dem an. 1260 wider die …önige in Hungarn erhaltenen herrlichen sieg, eine stund von Böhmisch …rumman, nahe an dem fluß Moldau erbauet. Der namen Güldencron … diesem kloster wegen der schönen güter vorzeiten beygeleget worden, …elchen es auch noch führet, obschon durch unglückseelige zufälle, und …sonders durch die Herren von Rossenberg, so unter dem prætext des …hutzes dem kloster viel entzogen, dieser güldene namen meistens verbli…en. An. 1278 wurde es von dem feindlichen kriegs-heer des Kaysers …udolphi angezündet und verheeret. In der Hußitischen unruhe mus…e es an. 1421 ebensfalls, nebst grausamer massacre der Geistlichen, …e brand-fackel fühlen.

Güldenhelm, (Carl Carlson) Freyherr zu Barquara, Reichs-…dmiral in Schweden. Er wurde von dem Könige Carolo IX aus Schweden, als er noch unvermählet und ein junger Herr war, ausser …he erzeuget, und an. 1572 gebohren. Als an. 1597 sein vater Joa…him Scheelen mit 8 schiffen nach Dantzig sendete, um den König Sigis…mundum von Polen in Schweden zu führen, wurde er ihm mit zugege…en. Des gedachten Königs reise erfolgete aber damals nicht, sondern …ielmehr kam es zwischen beyden Königen zu einem kriege, da denn die…er Güldenhelm der schlacht bey Strangebro, so an. 1598 gehalten wur…e, beywohnete. Er gieng hierauf nebst Samuel Claussohn vor die …tadt Calmar, um selbige zu belagern, welche auch, als sein vater davor …erücket, sich nach 6 monaten ergeben muste. Er befand sich an. 1601 …n dem Liefländischen krieges-zuge, da dem Könige in Polen Pernau, Felin, Leise und andere örter abgenommen wurden. Damals kam ein …erräther zu ihm, welcher ihm Borcka in seine hände zu liefern ver…prach. Als er sich aber mit 500 mann auf den weg begab, führte er …hn in des Polnischen Generals George Fahrenbachs armee, von wel…chem er geschlagen wurde. Der König Carl belagerte hierauf den ge…dachten festen platz Borcka, und gewann ihn. Als er bald hierauf Ko…kenhausen mit proviant und andern nothwendigkeiten versorgen wolte, …ieß er unterweges auf den Polnischen Obristen Lißkowitz, den er umrin…gete und mit 400 mann in die flucht schlug. Ein anderer Polnischer Obrister, Sicinsky, überfiel ihn kurtz hierauf, da er sich denn in das schloß Dellen salviren müssen. Er brachte aber 500 mann wieder zu…sammen, und suchte darmit Kockenhausen zu entsetzen, worüber er mit …en Polen unter dem Fürsten Januschio Radzivil und obbemeldten Sicinsky an. 1601 in ein treffen gerieth, welches er, nach etlicher stun…den gegenwehre, verlohr, worauf das schloß Kockenhausen sich an die Polen ergeben muste. Dieserwegen muste der König Carl mit neuer …macht in Liefland anrücken, welcher diesen Güldenhelm und Jacobum de la Gardie in die stadt Wollmar legete. Allein als der Polnische Feldherr, Johannes Zamoysky, diese stadt belagerte, musten sie sich an. 1602 auf gnade und ungnade ergeben, und schreibt Piasecius, daß gedachter Zamoysky, als sie beyde vor ihn gebracht worden, zwar den Herrn de la Gardie höflich tractiret, diesem Herrn aber nicht einmal …ie hand bieten wollen. Er sendere ihn auch anfangs nach Marien…burg in Preussen, und folgends auf das schloß Raven in Polen, da er in …inem übeln gefängnisse, gantz von allen menschen abgesondert, von an. 1602 bis an. 1614 gesessen, da mittlerweile sein vater an. 1611 ver…storben. In dieser gefangenschafft hat er scholam captivitatis ge…schrieben, darinnen er die gründe der Jesuiten, mit welchen sie ihn zur Catholischen religion bewegen wollen, zu wiederlegen sich bemühet, es ist …ieses buch an. 1632 und an. 1644 zu Stockholm in Schwedischer und Lateinischer sprache gedruckt worden. Als er endlich an. 1614 gegen …den Fürsten Carolum Korecki, den die Schweden auf einem schiffe ge…fangen bekommen, und noch einen andern Polnischen Herrn, Andream Sborobski, ausgewechselt worden, und in Schweden zurücke kam, machte ihn Gustav Adolph an. 1615 zu einem Freyherrn von Barquara und Sundlyholm, gab ihm auch ein neues wapen, und ernennte ihn nach George Güldensterns absterben zum Reichs-Admiral in Schwe…den. Als auch an. 1615 der Schwedische General Eberhard Horn vor Pleßkau in Moscau umgekommen, berieff ihn gedachter König da…hin, und vertrauete ihm seine armee, mit welcher er die belagerung vor Pleßkau continuirete. An. 1621 schiffete er mit dem Könige in Lief…land, da die stadt Riga belagert und erobert wurde, that auch mit er…meldtem Könige an. 1627 einen zug in Preussen, und besetzete mit einer flotte den hafen zu Dantzig. An. 1628 langte er bey fortstellung sol…ches kriegs mit 10 schiffen zu Pillau an, führete auch an. 1630 den Kö…nig nebst seiner armee persönlich aus Schweden in Pommern. Er selbst aber begab sich wieder nach Schweden, da er nach des Königs an. 1632 erfolgetem tode die Reichs-vormundschafft und direction, nebst den andern vier Ober-Reichs-Räthen, in währender minorennität der Königin Christina geführet hat. Er brachte auch die Herrschafft Casseby an sich, war Præsident im collegio der Admiralität, und Ober-Landrichter in Smaland. Er vermählte sich mit des Schwedischen Reichs-Schatzmeisters, Sieward Ribbings tochter, Christina, von welcher er aber keine erben verlassen. Endlich starb er den 9 mart. an. 1650, im 78 jahre seines alters. Er stifftete den 5 dec. an. 1629 ein stipendium vor zwey studiosos, auf der universität zu Upsal, die man die Güldenhelmische alumnos nennet, und darmit selbige könten erhalten werden, gab er zwey vorwercke zu Olanda, drittehalb vorwerck zu Hogbhy, und eines zu Maron darzu. *Loccenii* histor. Suec. lib. 8. *Piasecius* chron. Memoires de Chanut. *Schefferi* Suecia liter.

Güldenhorn, siehe Horn.

Güldenlöw, werden der Könige von Dänemarck natürliche kinder genennet, und führen den titul hohe excellenz. Der erste dieses namens war Ulricus Friedericus Güldenlöw, Graf in Larwigen, Jarlsberg und Hertzhorn, Königlicher Vice-Ré in Norwegen, geheimer Rath, General-Feldmarschall, obrister Cämmerer, Gouverneur der Provintz und stadt Bergen, Ritter des elephanten-ordens. Er war des Königs Friederici III in Dänemarck natürlicher sohn, und wurde von demselbigen so werth gehalten, daß er ihn zum König in Norwegen wolte krönen lassen. Er hat sich aber an. 1700 aller gehabten hohen stellen entschlagen, um zu Hamburg sein leben ruhig zu beschliessen, allwo er auch den 17 apr. an. 1704 verstorben. Er vermählte sich erstlich mit Cæcilia Grubbin, so aus einem Adlichen geschlechte war, und als er sich von derselben scheiden lassen, nahm er an. 1677 Antoniam Augustam, Antonii Grafen von Altenburg tochter. Diese hat ihm unterschiedliche kinder gebohren, von welchen zu mercken: 1) Friedericus Christianus, Graf von Larwig, Königlicher Cammer-Herr, der an. 1681 gebohren, und auf der reise an. 1696 zu Cölln am Rhein gestorben. 2) Ferdinandus Antonius, welcher an. 1688 gebohren, und sich an. 1711 mit einer von Ahlfeld vermählt hat, die aber das jahr darauf mit tode abgegangen. Ausser diesen beyden hatte er noch einen sohn, Woldemarum Ulricum Grafen von Löwenthal an. 1660 gezeuget, welcher an. 1707 Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath und Cammer-Præsident, auch an. 1712 Ober-Hofmarschall worden. An. 1711 commandirte er mit gutem glück in Norwegen, und bekam den elephanten-orden. Nachdem seine erste gemahlin, eine von Brockdorf gestorben, hat er sich an. 1710 mit einer von Rantzau, vermählet. Christianus V König in Dänemarck zeugte mit Sophia Amalia de la Mothe eines Leib-Medici tochter, welche nachgehends zu einer Gräfin von Samsoe erklärt worden, 2 söhne: 1) Christianum Güldenlöw, welcher an. 1671 gebohren, und an. 1703 gestorben. Er war General-Lieutenant der Königlichen armeen, Ritter des elephanten-ordens und Vice-Stadthalter in Norwegen. Nachdem seine erste gemahlin Charlotta Amalia von Danneskiöld, Gräfin von Larwig, an. 1699 gestorben, vermählte er sich an. 1701 mit des Barons Janus Juel, Königlichen geheimen Raths wittwe, Dorothea Kragge. 2) Ulricum Christianum, General-Admiral von Dänemarck, gebohren an. 1678. Er vermählte sich an 1708 mit Charlotta Amalia, des geheimen Raths von Krabben tochter, büssete sie aber das folgende jahr durch den tod ein. Diese letztere werden nach Königs Christiani V an. 1694 gethaner verordnung, Danske Skiold Güldenlöwe genannt. *Speners* op. herald. p. spec. l. 3 c. 12. §. 37. *Imhofs* N. P. l. 4 c. 9. Souverainen von Europa p. 560. Europ. herold P. 2 p. 253.

Güldenstirn, ein berühmtes geschlecht in Schweden. Es kommet selbiges von einem Dänen, Erico, her, dessen sohn Nicolaus Reichs-Marschall in Dänemarck gewesen. Dessen vor-enckel, Ericus von Foglewig genannt, war schloß-Hauptmann zu Borgholm, hatte des Königs Caroli Canuti in Schweden tochter, und starb an. 1470. Dieses Erici enckel war George von Foglewig, Her zu Lindholm, Reichs-Rath in Schweden, und soll nach einiger meynung den namen Güldenstirn am ersten geführet haben. Wiewohl von andern solches seinem sohne Nicolao Güldenstirn zugeschrieben wird. Dieser Nicolaus zeugete mit Ebba, Herrn Axel Bielcke von Heresator tochter, George Güldenstirn, Schwedischen Reichs-Admiral; Johannem; Ericum; Axeln; Nicolaum; Elisam, Graf Abrahams zu Wiesingsburg; Gonillam, Graf Johansen zu Bogesund; und Christinam, Petri Rünings gemahlinnen. Canutus von Güldenstirn, ein sohn Henrici aus Dänemarck, ward an. 1527 Bischoff zu Odensee in der Insul Fünen; er war der letzte von Catholischer religion. An. 1532 ward er von dem Könige Friederico I mit einer flotte in Norwegen wieder König Christiernum II, welcher Aggershusen belagert hatte, geschickt, welches schloß er auch glücklich entsetzte. Als er aber ohne vorwissen seines Königs mit Christierno friedens-tractaten pfloge, und denselben nach Coppenhagen brachte, wurde er seines Bißthums entsetzet. Er erlangte solches zwar an. 1535 wieder, muste sich aber jahrs darauf nebst allen andern Dänischen Bischöffen auf befehl Königs Christiani III in ein hartes gefängniß werffen lassen. Er ist nachgehends wieder loß gekommen, und hat auf seinem schlosse Vorgard ein privat-leben geführet. *Huitfeld* tom. 8 chron. Dan. it. in chron. episc. Dan. p. 44.

Güldenstirn, (Nicolaus) Freyherr zu Foglewig, Reichs-Rath und Reichs-Drozet in Schweden. Er war des obgedachten Nicolai sohn. In seinen jungen jahren zog er nach Teutschland, studierte

anfängs

anfänglich zu Wittenberg, da er sich Philippi Melanchthonis unterweisung bediente, und hernach zu Löven in Brabant, worauf er Engeland, Schottland und Spanien besahe. An. 1568 machte ihn der König Johannes aus Schweden zum Freyherrn, und schickte ihn an. 1570 zu den friedens-tractaten, welche zu Stettin zwischen Schweden, und dem Könige Friederico III in Dänemarck gepflogen wurden. Er gieng hierauf als Gesandter zu dem Kayser, zu der Königin von Engeland und zu dem Landgrafen Philipp von Hessen. Nach diesem wurde er Reichs-Rath, Reichs-Cantzler, und endlich nach Graf Petri Brahen tode an. 1590 Reichs-Drozet in Schweden. An. 1592 erklärte er nebst einigen andern Senatoren des verstorbenen Königs bruder, Hertzog Carolum von Sudermannland, zum Reichs-Gubernatore in Schweden. Ob er wohl nachmals Sigismundi crönung in Schweden beywohnte, so berieff er doch nebst andern obbemeldten Hertzog Carolum an. 1594 von Nyncöping nach Stockholm, um das Reichs-regiment zu übernehmen, und war der vornehmste, der ihn auf dem Reichs-tage zu Sudercöping nachmals zu einem Gubernatore des Königreichs declarirte. Ob nun gleich an. 1595 viele Reichs-Räthe und andere Schwedische Herren, Sigismundo zufielen, blieb er doch Carolo getreu. Er wohnte an. 1595 dem Reichs-convent zu Arbo, auch an. 1599 einem andern zu Jencöping bey, und renunciirte hierauf dem Könige Sigismundo allen gehorsam. Als sich nun der König Carl in Schweden feste gesetzt, brauchte er ihn wieder die Polen zur see, und an. 1611 wider König Christianum IV von Dänemarck. Der König Gustav Adolph ernennte ihn an. 1612 zu seinem Reichs-Admiral, und brauchte ihn im Dänischen kriege, bis er an. 1619 starb. *Loccenii* antiquit. Suec.

Gülden vließ, siehe Vließ.

GUILFORD, die haupt-stadt in der Graffschafft Surrey, in Woking hundred gelegen, welche 2 glieder in das unter-hauß abschicket. Sie liegt sehr lustig an dem flusse Wye, und hat 3 volckreiche kirchspiele in sich. Die Sächsische Könige hatten hierselbst ein Königlich schloß, zu deren zeiten dieser ort einen weit grössern umfang hatte. Man siehet noch bis dato bey dem flusse die rudera von einem grossen castell. An. 1660 ernennte König Carolus II Elisabethen, Burggräfin von Kimelmacky in Irrland, zur Gräfin von diesem orte auf ihre lebens-zeit. An. 1672 wurde der titul eines Grafen von Guilford von eben demselben Könige Johanni Maitland, dem letzten Hertzoge von Lautherdale in Irrland, gegeben. Nachgehends wurde der letztverstorbene Lord Francis North von gedachtem Könige zum Baron Guilford ernennet. Dieser ort liegt 30 meilen von London. siehe **North.** *Camdeni* Britann. *Hermannidæ* Britann.

GUILIELMUS, (Janus) war an. 1555 zu Lübeck gebohren, und als er seine studia auf verschiedenen Teutschen academien wohl geführet, that er mit etlichen von Adel eine reise in Franckreich. Anfänglich hielt er sich zu Paris auf, von dar gieng er nach Bourges, um Cujacium zu hören, starb aber daselbst an. 1584 an einem hitzigen fieber, als er noch nicht 30 jahr alt war, und wurde von Thuano nebst andern gelehrten sehr bedauret. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, als: libros verosimilium; assertionem adv. Sigonii consolationem; quæstiones Plautinas; er hatte auch den Ciceronem mit vielen MSris conferiret. *Thuanus* l. 80. *Adami* vit. philosoph. *Lotichii* bibl. poet. l. 4 p. 115. *Teissier* elog. t. 2 p. 7.

GUILLARD, (Claudius) Præsident des Parlaments zu Paris, war Johannis Guillard, eines Edelmanns aus Poitou, sohn. Der autor der Gatinesischen historie giebt vor, daß die aus dieser familie von dem heil. Huberto herstammen wollen, und daß sie durch dessen intercession die macht haben, diejenigen, so mit der raserey befallen sind, zu heilen. Dieser Guillard war ein so trefflicher Advocat, daß er an. 1482 zum Parlaments-Rathe, und nachmals zum Requetenmeister erwählet wurde. Er that den Königen Carolo VIII und Ludovico XII grosse dienste, daß er auch von diesem letztern an. 1508 zum Präsidenten des Parlaments erwählet wurde, worbey er sich wohl aufzuführen wuste. An. 1534 danckte er ab, weil er die verkauffung der ämter nicht billigte, und begab sich auf eines seiner lust-häuser, worauf er auch wenige zeit hernach starb. Er hinterließ 2 söhne, Andream, Königlichen Staats-Rath, und Ludwigen, Bischoff von Tournay und nachmals von Chartres. Dieser war ein Prälat von grossen verdiensten, bewieß einen grossen eifer vor die kirche, und starb an. 1565; Andreas aber hinterließ einen andern gleiches namens, Andream Guillard, Königlichen Rath und ersten Präsidenten des Parlaments von Bretagne, welcher nach eröffnung des Concilii zu Trident als Ambassadeur nach Rom geschickt wurde. Sein bruder, Ludwig Guillard, war Bischoff zu Chartres, nach seinem vetter Ludwig, schrieb einen tractat de principiis fidei, und starb an. 1572. *Morinus* hist. du Gastin. *Blanchard.* hist. des Presidents des Parlament. *Sainte Marthe.*

GUILLEMETE, aus Böhmen, war das haupt einer heßlichen secte, die in dem 13 seculo in Italien entstund. Sie wuste durch eine äuserlich angenommene devotion vor der welt ihre sache wohl zu spielen, daß sie nicht allein unter einem grossen scheine der heiligkeit starb, sondern auch noch einige zeit nach ihrem tode als eine heilige verehret wurde. Sie starb aber an. 1282, und wurde auf den kirch-hof zu S. Peter in Mayland begraben. Sechs monat darnach wurde sie in das kloster Caravalle gebracht, allwo man ihr auch ein grabmahl aufgerichtet, wovon man noch die reliquien siehet. Ihr fest wurde dreymal im jahre bey ihrem grabmahle gehalten, einmal am tage S. Bartholomæi, als an welchem sie gestorben; zum andern mal an dem tage, da ihr leichnam nach Caravalle gebracht worden, und das dritte mal den Pfingst-tag. Allein nach ihrem tode funde sich, daß sie nebst ihrem buhler, Andrea Seremita, nach Mayland gekommen, da sie denn, ihrem vorgeben nach, um die göttliche strafe abzuwenden, einen neuen gottesdienst angefangen, welcher darinnen bestanden, daß bey denckler nacht anfänglich nur die wittwen, hernach auch die verehlichten weibs-bilder in einer unterirrdischen höhle, so vor der stadt Mayland gelegen, und zu diesem ende nebst dem darzu gehörigen platze erkaufft, auch mit einem gebäude versehen war, zusammen kamen, ihrer vermeynten andacht zu pflegen, worzu auch vor tage junge leute mit gelassen wurden. Allen, die sich hierzu verstunden, wurde die platte geschoren, und weil bey ihrer versammlung allerhand üppigkeit getrieben wurde, funden sich immer mehr leute darzu. Bey ihren versammlungen trat eine weibs-person auf im priesterlichen schmucke, trat zu dem altare, der in der höle war, that ein gebet, wendete sich nachmals zu dem gesamten hauffen, und rieff darbey aus: gehet zusammen, verstecket das licht, da denn ein iedweder die so ihm am nächsten gesessen, ergriffen, und nach seinem gefallen mit ihr umgegangen. Einsten aber ist ein reicher kauffmann, namens Alexander de Coppa, seiner frau, als sie des nachts aus ihrem bette gestiegen, nachgegangen, und hat sich unter verstelltem habit in der versammlung zu ihr gesellet, auch ihr einen ring abgezogen, nachmals ein herrliches gastmahl angestellet, und diejenigen zuförderst, deren weiber er bey der versammlung gesehen, hierzu mit erbeten. Als nun nach der mahlzeit allerhand lustbarkeiten getrieben wurden, hat er gleichsam im spiele geboten, daß ein ieder seiner frau die haube von dem kopffe reissen solte, worzu er den anfang gemacht. Als man sie nun mit geschornen platten funde, hat er die gantze sache entdecket, welche denn so fort an den Richter gebracht worden, welcher den Andream nebst seinem anhange bey dem kopffe nehmen und verbrennen ließ, wie denn auch der Guilielmæ leichnam ausgegraben und an. 1300 verbrannt wurde. Den männern aber wurde frey gegeben, ihre weiber nach gefallen abzustraffen, wie solches die scriptores referiren, wiewol andere noch an einem und dem andern zweiffeln wollen. *Tristanus Calchus* hist. Mediol. l. 18 ad an. 1300. *Ripamontius* hist. Mediolan. lib. 1 p. 495. *Spondanus* ad ann. 1300. *Mabillonius* itin. Ital. P. 1 p. 19, 20. *Bayle.*

GUILLEMITES, ein gewisser orden, welcher auch der Weiß-mäntler genennet wird. Einige sagen, daß Wilhelmus X, Hertzog in Aquitanien, solchen gestifftet, und indem er von sich ausgeben lassen, daß er auf einer wahlfahrt nach S. Jacob an. 1136 gestorben sey, habe er sich in das Florentinische retiriret, und darinnen bis an. 1157 gelebet. Die auctores aber selbiger zeiten sagen das gegentheil. Dieser orden folgte der regul S. Augustini. Albertus und Renaldus, oder wie andere sagen, Johannes der gute von Mantua, soll selbigen gouverniret haben, nachdem ihn Wilhelmus gestifftet gehabt. *Sabellicus. Onuphrius* & *Genebrardus* in chronico.

Gültlingen, eine Adliche familie in Schwaben, welche das Erbcämmerer-Amt in dem Hertzogthum Würtemberg besitzet, und schon an. 1165 dem thurnier zu Zürch mit beygewohnet hat. Zu des Kaysers Friderici III zeiten that sich Hans durch seine tapfferkeit vor andern hervor. Balthasar liebte so wol die waffen als die studien, wie er denn nicht allein bey Hertzog Ulrichen von Würtemberg Rath und auf dem an. 1546 zu Regenspurg angestellten religions-gespräch Assessor gewesen, sondern auch in dem Schmalcaldischen kriege ehre eingelegt, und nicht wenig contribuiret, daß der Kayser sich mit dem ietztgedachten Hertzoge wieder ausgesöhnet. Er starb an. 1516. Balthasar Friedrich bekleidete an. 1671 die stelle eines Raths bey dem Hertzoge zu Würtemberg. *Spangenb.* Adelsp. P. 1. *Bucelin.* stemm. P. 3 p. 267. *Burgem.* von Schw. R. Adel.

GUIMARANES, oder GUIMARAENS, eine stadt im Königreiche Portugall, und zwar in der zwischen dem Duero und Minho gelegenen Provintz, welche den titul eines Hertzogthums führet. Sie liegt nächst bey Braga an einem flusse, der von den Portugiesen Aves genennet wird. Schauplatz von Spanien p. 794

GUIMARANES, (Bernhardus) ein berühmter Commendator von den Maltheser Rittern, in der mitten des 16 seculi. Er war aus einem vornehmen Spanischen geschlecht entsprossen, und hatte in seinen ersten jahren mehr als 30 see-gefechten mit solchem muth und mit so grosser klugheit beygewohnt, daß ihn der Großmeister seines ordens, la Valette, vor andern erwehlte, mit dem Könige von Spanien, Philippo II, gewisse tractaten wider die barbarische see-räuber zu schliessen; zu welchem ende er unterschiedenemal, als Ambassadeur seines ordens, nach Madrid gieng, allwo er durch seine geschicklichkeit in negotiiren sich nicht weniger, als vorhin durch seine tapfferkeit, in ansehen brachte. Er gieng auch an. 1560 selbst mit zu schiffe, um dasjenige, was durch ihn geschlossen worden, bewerckstelligen zu helffen. Wiewohl nun anfänglich (woran vornemlich der eigensinn des Hertzogs von Medina-Celi, Vice-Königs von Neapolis, schuld war,) der anschlag auf Gerbes sehr unglücklich ablieff, auch das unternehmen wider Susa nicht von statten gieng, so ward dennoch das schloß Monistero, ingleichen die stadt Africa den Barbarn abgenommen, zu welchen vortheilen, insonderheit zu dem letztern, die gute anführung und faust des Guimaranes ein grosses beytrug. Als nachmals der Türckische General, Sinan Bassa, und der berühmte see-räuber Dragut, einen versuch wider die insul Maltha thaten, contribuirte er viel zu deren schleunigen wieder abzuge. Allein 2 jahr hernach, da er als General von den Sicilianischen galeren auf dem meere von Sicilien creutzte, ließ er sich (ungeachtet der vorhergegebenen nachrichten, deren inhalt er entweder nicht geglaubt, oder vor nicht gefährlich angesehen) von dem erwehnten Dragut, welcher nur mit 2 galeazzen zum vorschein kam, hinter der insul Stomboli aber 11 andre starcke schiffe verborgen hatte, in einen schädlichen hinterhalt locken, worinnen, nach einem

langem

langen und blutigen widerstande, seine 7 galeren in der ungläubigen hände fielen, er selbst aber mit vielen wunden getödtet ward. *La Spada* d'Orione di Primo Damaschini P. 1 p. 63.

GUIMENÉ, oder GUEMENÉ, ist ein kleiner ort, in der Frantzösischen Provintz Bretagne, zwischen Blavet und S. Brieux gelegen, welcher an. 1570 von dem Könige Carolo IX, mit beygefügter verification des Parlaments, den titul eines Fürstenthums bekommen hat, und den Hertzogen von Rohan zuständig ist.

GUINDANO, (Sigismund) ein Poet von Cremona, machte ein gedichte von des Kaysers Caroli V thaten, welches er ihm aber zu unrechter zeit überreichte, als er eben in den schweren Teutschen krieg verwickelt war. Weil er nun keinen heller davor erhielte, ergrimmte er dergestalt, daß er sein gedichte ins feuer schmiß. *Lancellot* Hoggidi P. 1 c. 27 p. 237. *Bayle.*

GUINEA, ist ein Africanisches Königreich, welches Nigritien nordwärts, die Königreiche Congo und Biafara ostwärts und den berg Sierra Leona westwärts hat. Das land ist sehr groß von osten gegen westen zu, und die Europäer treiben einen starcken handel darinnen. Die Frantzosen waren die ersten, welche es um das jahr 1346 entdeckten, und einige colonien dahin sandten. Nachdem aber die einheimischen kriege in Franckreich unter Caroli VI und VII regierung die handlung unterbrochen hatten, wurden sie von den Portugiesen, Engeländern, Holländern, Dänen und Schweden aus dem lande vertrieben. Die Portugiesen waren vor zeiten meister von S. Georgio della Mina, allein anitzo gehört dieser ort nebst dem Fort-Nassau, Assine und Cormentin den Holländern. Die Engeländer besitzen Cabo Carso, und Eniacham, ein neuerbautes schloß; die Dänen aber Friedrichsburg und Christianburg. Der König von Preussen hatte sonst Groß-Friedrichsburg. Der erdboden ist fruchtbar, aber die hitze unerträglich. Die vornehmsten dinge, welche dieses land hervor bringt, sind baumwolle, reiß, zuckerröhre, gold, elephanten, pfauen, affen und elffenbein. Guinea begreifft 3 theile in sich, welche sind das eigentlich so genannte Guinea, Malagetta und das Königreich Venin. Das erstere theil hält in sich die gold-küste; das andere die küste von Malaguette; das dritte die zahnküste. *Villaud de Bellefond* relat. von Guinea. *Marmolii* Africa. *Bosman* voyage de Guinee.

GUINEA NOVA, sind gewisse landschafften gegen das östliche theil von Ost-Indien zu, wovon aber noch nicht gäntzlich kund ist, ob es eine insul oder ein festes land von terra australi sey. Dieses stück landes wird durch eine kleine meer-enge von dem lande Papous abgesondert, welches eine insul ist gegen das östliche theil von Ceram und Gilolo zu, und sich bis an den ersten und fünfften grad latitudinis jenseit des æquatoris erstrecket.

GUINES, eine kleine stadt in der Picardie, in dem Pais reconquis, welche 2 meilen von der see, und eben so weit von Calais, auf einem morastigen boden liegt. Sie führt den titul einer Grafschafft. Die Grafen von Guines sollen einen Dänischen Herrn, namens Siegfrid, zum stamm-vater haben, welcher mit den Normännern in Franckreich gekommen, und daselbst bey der Abtey S. Bertin die gegend, wo heut zu tage die Grafschafft Guines ist, eingenommen, auch ein fort erbauet haben soll. Andere aber sagen, daß, als Wilhelm, Graf von Ponthieu, das land Boulonnois, Guines und S. Paul dem Grafen Arnulpho von Flandern abgenommen, habe dieser letztere die Normänner zu hülffe geruffen, und da sey durch Siegfridum, welcher des Königs von Dänemarck anverwandter gewesen, das land Guines wiederum erobert worden, so ihm nachmals Arnulphus zur lehn gereichet, dabey aber eine seiner töchter, namens Elstrudem, zur gemahlin gegeben. Siegfridi sohn war Adolphus, erster Graf von Guines, so um das jahr 996 lebte. Dessen sohn war Radulph, der Eustachium zeugte. Dieser hinterließ, nach Bucelini bericht, 3 söhne, als: Ramelinum, von welchem die familie von Crequi herstammen soll, worinn aber andere scribenten nicht mit einstimmen; Wilhelmum, Herrn in Bournonville, der ein stamm-vater der Fürsten von Bournonville worden, siehe BOURNONVILLE, und Balduinum I, dessen sohn Manasses Robertus genennet wurde, weil Robertus Frison, Graf von Flandern, sein pathe war. Er lebte um das jahr 1120, und hinterließ nur eine eintzige tochter, Sibyllen, so an Heinrich, Herrn von Bourbourg, vermählet worden, aus welcher ehe nur eine eintzige tochter entsprossen, so aber ohne erben verstarb. Es folgte also Manassi seine schwester Gisla von Guines in selbiger Grafschafft. Diese war an Wenemart, Burggrafen zu Gent, verehlichet, und hinterließ Arnulphum I, der an. 1169 in Engeland starb. Selbiger hatte nebst andern kindern Balduinum II, von dem Arnulphus II, Graf von Guines, Herr von Ardres und Bourbourg. Er ließ nebst andern kindern Balduinum III, von dem Arnulphus III. Dieser wurde von Graf Wilhelmen von Holland, so damals Römischer König war, gefangen, und weil er grosse unkosten machen muste, genöthiget, seine Grafschafft Guines an. 1282 dem Könige Philippo III, genannt dem kühnen, zu verkauffen. Seine söhne waren Balduinus, von dem so fort, und Enguerandus V, Graf von Couci, von welchem die andere linie der Grafen von Couci fortgesetzt wurde. Balduinus von Guines, Herr von Bourbourg und Ardres, suchte zwar die von seinem vater verkauffte lande durch einen proceß wieder zu erlangen, so ihm aber durch einen ausspruch des Parlaments an. 1283 abgesprochen wurde. Er hinterließ nur 2 töchter, deren die jüngere Blanca ohnverehlicht verstarb; die ältere, Johanna von Guines, war an Johannem von Brienne II, Grafen von Eu, verehlichet, der an. 1295 die Grafschafft Guines wieder erhielt. Sein sohn war Radulphus von Brienne, Graf von Eu und Guines, Connetable von Franckreich, welcher in dem an. 1344 bey dem beylager Hertzogs Philippi von Orleans zu Paris gehaltenen turniere umkam. Sein sohn war Radulphus, gleichfalls Connetable von Franckreich, dem aber wegen begangenen lasters beleidigter Majestät an. 1351 der kopff abgeschlagen, und hierauf die Grafschafft Guines zur crone Franckreich gezogen ward. Der König Johannes trat selbige Grafschafft durch den an. 1360 zu Bretigni geschlossenen tractat dem Könige Eduardo III von Engeland ab; allein König Carolus VI brachte selbige wieder an die crone Franckreich. *Du Chesne* hist. de Guin. *Chopinus* de doman. l. 3 c. 12 §. 20. *du Puy* droits du Roi.

GUINOMANDUS, des Königs Childerici I getreuer Rath, welcher desselben elend mit grossem mißvergnügen ansehen muste, als ihn seine unterthanen an. 458 wegen einiger excesse verjagten. Damit er aber selbigem wieder auf den thron verhelffen möchte, trat er zum schein in Gillons dienste, welchen man an Childerici statt erhoben, und gab ihm hefftige anschläge, welche ihn bey den Frantzosen sehr verhaßt machten. Nachmals schickte er dem Könige die helffte eines goldstückes zu, welches sie, als sie von einander schieden, getheilt hatten, und rieth ihm seine vorige stelle wieder einzunehmen, so auch glücklich von statten gieng. Wiewol der P. Gabriel Daniel in seiner histoire de France p. 1 diss. 2 dieses gantze werck, was von Childerici absetzung gesagt wird, vor eine fabel hält. *Gregor. Turon.* lib. 2. *Aimoinus. Sigebertus. Guaguinus.* siehe auch CHILDERICUS.

Günterodt, Günderode, eine Adliche familie, welche sich in Meissen, Holstein, Rheinlande, Thüringen, Voigtlande und zu Franckfurt am Mayn ausgebreitet hat. Dietzmann Günterode hat an. 1339 Marggraf Wilhelmen zu Meissen die gerichte zu Botheim abgekaufft. Jonas von Günterodt soll an. 1476 mit dem Hertzoge Albrecht von Sachsen zu dem heiligen grabe gereiset seyn. Tilemann von Günterodt J. U. D. und des Landgrafen zu Hessen Philippi Cantzlar, hat in den damaligen religions- und staats-angelegenheiten seine geschicklichkeit sehen lassen, und ist an. 1550 gestorben. Er hinterließ 4 söhne, von welchen die von Günterodt zu Franckfurt am Mayn und im Rheinlande herstammen sollen. Von seinen enckeln sind zu mercken 1) Otto Moritz, welcher an. 1649 Obrister und Marschall zu Hessen-Cassel worden, aber seinen stamm nicht weiter fortgesetzt hat. 2) Hector Wilhelm, welcher das lehn zu Schotten, so sein gemeldter groß-vater erworben, besessen, und Reichs-gerichts Schultheiß zu Franckfurt am Mayn worden. Dieses letzten sohn, Philipp Wilhelm zu Schotten, hat ebenfalls die gedachte bedienung zu Franckfurt bekleidet, und ist an. 1686 gestorben. Von seinen söhnen ist Johann Achilles an. 1701 als Gräflicher Isenburgischer Rath und Hofmeister zu Meerholtzen; Friedrich Ludwig, an. 1703 als Hauptmann unter den Ober-Rheinischen; Johann Adolph aber an. 1696 als Heßischer Hauptmann mit tode abgegangen, nachdem sie ihr geschlecht fortgepflantzet.

Von der linie in Meissen lebten um das jahr 1569 drey brüder: Hans auf Zigra, dessen vorfahren Rauenstein und Lengefeld besessen; Heinrich, Kayserlicher Hauptmann, und Albrecht. Der erste hinterließ Caspar, auf Hereda und Bertewisch, dessen sohn Hans Heinrich um das jahr 1639 Hessen-Casselischer Hof-Marschall gewesen, und Wilhelmen auf Groß-Ballhausen in Thüringen nach sich gelassen, dessen sohn Wilhelm Heinrich in Kayserlichen kriegs-diensten umgekommen. Vorgemeldter Heinrich war der anherr des asts in Holstein, und ein groß-vater Ernsts Christophs, welcher um das jahr 1643 als Obrister und Ober-Stallmeister, nachgehends aber als Obrist-Hof-Marschall an dem Fürstl. Holsteinischen hofe florirt. Sein sohn Friedrich auf Fogge, Bül und Froßmarck, starb an. 1703 als Holsteinischer Hof-Marschall, Land-Rath, Obrister über die garde zu pferd, Ober-Jägermeister und Amts-Hauptmann zu Apenrade, ohne kinder, und gieng mit ihm diese linie aus. Obgedachter Albrecht hinterließ folgende söhne 1) Albrechten, Fürstlichen Zweybrückischen Amtmann zu Lichtenberg, welche charge auch dessen sohn Friedrich Casimir, und dessen enckel Johann Heinrich, der diesen zweig fortgesetzt, erhalten. 2) Heinrichen, welcher anfangs dem Kayser als Obrist-Lieutenant in Ungarn, und hernach dem Könige in Engelland und Franckreich als Obrister, gedient. Endlich ward er Kayserlicher Obrister Kriegs-Rath und Gesandter an die Reichs-Fürsten, hatte auch die ehre, daß ihn der König von Engeland an. 1620 zum Ritter schlug, der Kayser aber in den Freyherrn-stand erhob. Er starb an. 1614 als Gesandter in Dreßden, einen sohn Jacob Christian hinterlassend, welchen die Kayserlichen aus irrthum bey Hamburg erschossen. 3) Ernsten auf Goldbach, der an. 1644 als Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant und Commendant zu Senfftenberg gestorben. 4) Christophen, Reußisch Plauischen Rath und Hofmeister zu Grätz, dessen enckel Nicol Ernst auf Volgstedt an. 1706 als Gräflicher Schwartzburgischer Rath, Ober-Hofmeister und Hauptmann zu Rudelstadt mit tode abgegangen, und männliche nachkommen hinterlassen. 5) Gottschalcken auf Weißtropp, Chur-Sächsischen Cammerjuncker, dessen sohn Albrecht auf Weißtropp, Groitzsch und Debitzsch an. 1671 als Chur-Sächsischer Oberschencke und Cammerherr gestorben. Sein sohn Heinrich Adam auf Weißtropp, Königlicher Polnischer Cammerherr und Amts-Hauptmann zu Nossen, hat seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet. *Humbracht* v. Rhein. Adel tab. 92. *Seckend.* hist. Luther. Geneal. MSCt.

Güntersberg, eine alte Adliche familie in Pommern, von welcher Johannes um das jahr 1283 bey dem Hertzoge Bogislao IV in grossem ansehen gestanden. Werner war an. 1409 und Caspar an. 1461 Heermeister zu Sonneburg. Henning, Claus und Martin von Güntersberg haben an. 1460 im namen des Hertzogs Erici in Pommern der stadt Stetin den krieg angekündigt. Matthias auf Reichenbach und Levenow lebte um das jahr 1560, und hinterließ Heinrichen auf Reichenbach,

Fürstlichen Mecklenburgischen Rittmeister und Amts-Hauptmann zu Rhene, dessen sohn Matthias aus Reichenbach, war bey unterschiedenen Pommerischen und Mecklenburgischen Fürsten geheimder Rath, Hauptmann und Dechant zu Camin, wie auch Burgrichter zu Pyritz, und zeugte Frantzen auf Klützow und Muschrein. Derselbe ist um das jahr 1673 Chur-Brandenburgischer Rath, Dechant zu Camin und Amts-Hauptmann zu Rügenwalde gewesen, und hat seinen stamm fortgepflantzet. *Micræl.* Pomm. chron.

Güntersblum, eine kleine stadt in der Unter-Pfaltz, zwischen Oppenheim und Franckenthal, allwo ein Graf von Leiningen-Dachsburg residiret. An. 1621 ist sie von den Spaniern angezündet und gegen ausgang des 17 seculi von den Frantzosen gäntzlich ruiniret worden. Merc. Belg. Gall. tom. 13 l. 3.

Güntersthal, eine Adliche Benedictiner Nonnen-Abtey bey Freyburg in dem Brißgau, welche von den Grafen von Freyburg an. 1221 gestifftet worden. *Bucel.* G. S. P. 2. *Tromsd.*

GÜNTHERUS, Graf von Schwartzburg, nachmals Römischer Kayser. Er war an. 1304 von Henrico, Grafen von Schwartzburg, gebohren, und hatte sich unter dem Kayser Ludovico Bavaro sonderlich hervor gethan, weshalben er nach dessen tode an. 1349 zu Franckfurt am tage der reinigung Mariæ von den Churfürsten zum Kayser erwählet wurde. Er wolte zwar anfänglich diese würde nicht annehmen, zumal Carolus IV schon von einigen war erwählet worden. Weil aber die Churfürsten ihm anlagen, und das Reich vor vacant erklärten, ließ er sich hierzu bereden. Anfänglich wolte ihn die stadt Franckfurt am Mayn nicht annehmen; allein als er selbige 2 monat belagerte, muste sie sich endlich ergeben. Als Carolus IV dieses vernahm, suchte er bey dem Churfürsten von Trier und Cöln, bey dem Bischoff von Lüttich, bey den Hertzogen von Brabant und bey einigen Reichs-städten hülffe, und versammlete seine armee bey Castell, ohnfern Mayntz gelegen, da sich denn Graf Günther nichts anfechten ließ, sondern indessen ein turnier und Ritter-spiel anstellte, worbey sich eine grosse menge Ritter befanden, und etliche tage mit grossen freuden zugebracht wurden. Als nun Carolus mit krieges-macht wider ihn nichts vermochte, suchte er es auf eine andere weise anzugreiffen, indem er, weil er ein wittwer war, des Churfürsten Rudolphi von Pfaltz eintzige Printzeßin zur gemahlin nahm, damit er seinen schwieger-vater dadurch auf seine seite bekommen möchte. Weil aber Güntheri macht wuchs, beschrieb Carolus einen Reichs-tag nach Speyer, und verlangte von den Fürsten, sie solten Günthero schreiben, daß er auch darbey erscheinen möchte, da man sehen wolte, wie die zwistigkeiten könten gehoben werden. Ob nun gleich verschiedene Fürsten auch Gesandten der städte zu Speyer sich einfanden, blieb doch Güntherus aussen, und eroberte indessen die stadt Friedberg in der Wetterau. Als er aber hierauf nach Franckfurt zurück kehrte, wurde er mit einiger schwachheit befallen, und als der Nassauische Medicus Fridangus ihm einen tranck reichte, welchen er vor sonderlich gut ausgab', befahl Güntherus, der Medicus solte ihn erst kosten, und als solches geschehen, tranck er das übrige vollends aus. Der Medicus erbleichte bald darauf, fiel zur erde nieder, und starb den dritten tag darauf, welches denn eine sattsame anzeige war, daß in diesem tranck gifft gewesen. Güntherus brach das meiste von sich, iedoch bliess ihm der zurück gebliebene gifft den leib gantz auf. Es wird vorgegeben, daß des Medici diener, welcher hierzu mit gelde bestochen gewesen, den gifft unter die artzney gethan. Carolus berieff hierauf seine armee nach Mayntz, indem die Mayntzer, so ihrem Ertz-Bischoff nicht gut waren, Carolum baten, daß er das schloß, so der Ertz-Bischoff am Rhein gebauet, niederreissen solte. Als Güntherus selbiges vernahm, kam er mit seinem volcke, so schwach als er auch war, dahin, und als Carolus über den Rhein gieng, setzten ihm 200 reuter nach, welche die seinigen in die flucht jagten, und Carolum bald selbsten gefangen bekommen, wofern ihn nicht Graf Eberhard von Würtemberg annoch errettet hätte. Nach diesem bot sich der Churfürst von Brandenburg zu einem schiedsmanne zwischen Carolo und Günthero an, und als beyde seine arbitrage annahmen, that er diesen ausspruch, Carolus solte Kayser seyn, hingegen dem Günthero und dessen erben 22000 marck silbers den folgenden monat zahlen, auch zugleich 2 Thüringische Reichs-städte einräumen. Graf Günther war zwar hiermit nicht zufrieden, iedoch, weil er sich gar kranck und schwach befand, muste er es endlich geschehen lassen. Indessen beschwerte er sich sehr über die Churfürsten, und zumal über das hauß Bayern. Carolus verpfändete ihm inzwischen die stadt Gellnhausen mit der burg, den zoll zu Oppenheim, die Reichs-städte Nordhausen, Mühlhausen und Goßlar vor 20000 marck silbers, und wieß ihm so lange, bis er in berührte städte eingewiesen, die stadt Friedberg und die Reichs-steuern zu Franckfurt zum unterpfande an. Es hat aber Carolus diese 22000 marck silbers den Jüden zu Franckfurt abgedrungen, und Graf Günthers erben erlegt. Güntherus starb bald darauf im Augusto an. 1349, und ward mit grosser pracht zu Franckfurt in S. Bartholomæi kirche begraben, woselbst sein monument annoch zu sehen. *Albertus Argentinensis* chronico. *Cuspinianus* Günthero. *Pantaleon* prosop. p. 2. *Fritschius* Günthero Schwartzburg. *H. H. V. E.* in syntagm. histor. de Günthero Schwartzburg. *Lersners* Franckf. chron.

GÜNTHERUS I, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, war ein Graf zu Schwalenberg aus Westphalen und an. 1278 erwehlet worden. Obwohl einige Domherren Ericum, Marggrafen zu Brandenburg, andere aber Bussonem, Herrn zu Querfurt, zum Ertz-Bischoff erwehlet hatten, behielt doch Güntherus den platz. Er ward aber von den Marggrafen zu Brandenburg, derer damals gar viel waren, sehr beunruhiget; ja sie fielen endlich gar ins Ertz-Stifft ein, und liessen sich vernehmen, daß sie die pferde bald in die Domkirche zu Magdeburg einstallen wolten. Güntherus aber gewann die schlacht, und bekam nicht nur 300 von Adel, sondern auch zugleich Marggraf Ottonem IV gefangen. Der Marggraf ließ durch seine gemahlin einen Domherrn nach dem andern mit gelde bestechen, und erlangte dadurch, daß er um 4000 marck silbers loßgelassen wurde. Als er das geld gezahlt hatte, lachte er und sagte zu den Canonicis: ihr wisset nicht, wie ihr einen Marggrafen von Brandenburg schätzen solt, eine picke hättet ihr sollen aufrichten und den Marggrafen drauff setzen, darnach hättet ihr so viel geld um die machine sollen lassen herum schütten, bis man den Marggrafen davor nicht mehr hätte sehen können. Als nun Ertz-Bischoff Güntherus darhinter kam, worauf sich diese worte bezogen, und wie untreu die Canonici mit ihm umgegangen waren, sagte er zu ihnen: Weil ihr mir und dem heil. Mauritio so untreu gewesen, so begehre ich auch nicht euer Ertz-Bischoff zu seyn. Er danckte also ab, ehe noch das erste jahr seines regiments zu ende gegangen war. *Stebersd.* in primat. Magdeb. *Werneri* Magdeb. chron. *Sagittarii* antiq. Magdeb. *Bucelini* catal. Archi-Episc. Magdeb. in Germ. S.

GÜNTHERUS II, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, war ein bruder Heinrichs, Grafen zu Schwartzburg, bisheriger Dom-Probst zu Mayntz, und Coadjutor zu Magdeburg, an. 1403 aber ward er Ertz-Bischoff daselbst. Bald anfangs gerieth er mit dem hause Anhalt in einen schweren krieg, welcher von an. 1404 bis 1407 geführet worden; die meiste ursache darzu hatten die Zerbster durch ihre raubereyen und spott-reden wider die Magdeburger gegeben. Es wurden aber erstlich zu Merseburg und hernach zu Zörbig handlungen gepflogen, und alles in der güte beygelegt. An. 1411 und 1412 hatte dieser Ertz-Bischoff nebst seinen bundes-genossen mit eroberung und zerstörung des raub-schlosses Hartzburg, so 3 brüder von Schwichelde inne hatten, zu thun. Als auch im letztgedachten jahre die zu Halle den Saltzgrafen Hans Hedersleben unter der saltz-pfanne verbrannt hatten, aus ursache, weil er sich von dem Ertz-Bischoffe zu ihrem præjudiz mit dem Saltzgrafen-amte hatte belehnen lassen, wolte Güntherus solches mit feuer und schwerdt rächen, er ließ sich aber durch vermittelung der Grafen von Mansfeld mit 13000 gülden versöhnen. Um das jahr 1433 gerieth er mit den Magdeburgern in widerwillen, welche die stadt besser befestigen wolten; es brachten auch die Magdeburger durch hülffe der benachbarten Fürsten und städte die örter Tuchem, Ummendorff, Calbe, Stasfurt, Saltz, Ottersleben, Schönbeck und andere unter ihre bothmäßigkeit, und obgleich jahres drauff das Concilium zu Basel bey strafe der acht und oberacht der stadt anbefahl, daß sie dem Ertz-Bischoffe alles restituiren solte, so kehrte sie sich doch nicht daran, gieng aufs neue wider ihn zu felde, und nahm unterschiedene andere örter ein. Als hierauf die Magdeburger mit der stadt Halle ein bündniß machten, so gieng der Ertz-Bischoff mit dem Churfürsten zu Sachsen, mit dem Landgrafen in Thüringen und in Hessen, wie auch mit den Grafen von Mansfeld, Stolberg und Schwartzburg mit einer ansehnlichen armee vor Halle; es kam aber gleich anfangs zu einem vergleich, vermöge dessen dem Ertz-Bischoffe alles abgenommene wieder eingeräumet wurde. Güntherus starb an. 1445 am schlage auf dem schlosse Giebichenstein. *Stebersd.* in prim. Magdeb. *Sagittarii* antiq. Magdeb. *Kranzii* metrop. *Spang.* Mansfeld. chron.

GÜNTHERUS, ein Münch von S. Amand, der congregation Cluny in Hennegau, lebte um das jahr 1160. Wiewohl andere melden, daß dieser Münch S. Amandi von dem Poeten Günthero zu unterscheiden. Er war nach den umständen selbiger zeiten ein guter Lateinischer Poete, und schrieb ein gedichte von des Kaysers Friederici Barbarossæ Italiänischen kriegen, welchem er den titul Ligurinus gab, worüber Jacobus Spigelius und Conradus Rittershusius anmerckungen geschrieben haben. *Sigebertus* de script. eccl. c. 166. *Trithemius* in catal. *Vossius* de histor. Lat. *Andreæ* bibl. Belg.

GUINTHERUS, (Johannes) ein berühmter Teutscher Medicus, wurde zu Andernach im Ertz-Stiffte Cöln an. 1487 von armen eltern gebohren, daß er auch anfänglich sein brodt erbetteln muste. Er legte den anfang seiner studien in seinem vaterlande, und kam von dar nach Utrecht und Deventer, endlich aber nach Marpurg. Von dar wurde er zum Rector nach Goslar beruffen, und hernach Professor der Griechischen sprache zu Löven. Hierauf gieng er in Franckreich, allwo er durch vermittelung des Cardinals Bellay Doctor medicinæ und bey dem Könige Francisco I Leib-Medicus wurde. Es nöthigten ihn aber die innerlichen kriege Franckreich zu verlassen; da er denn anfänglich nach Metz, und nachmals nach Straßburg gieng, allwo er auch anfänglich lehrte, hernach in den Rath gezogen, und von dem Kayser Ferdinando geadelt wurde, bis er daselbst den 4 oct. an. 1574 im 84 jahre seines alters starb. Er ließ unterschiedliche übersetzungen alter scribenten hinter sich, als des Galeni, Oribasii, Pauli Æginetæ, &c. nicht weniger auch unterschiedliche tractate de medicina veteri & nova; de balneis; de peste; &c. *Thuanus* l. 59. *Calaminus* in vita Guintheri. *Adami* vit. medic. *Freberi* theatr. p. 1269. *Teissier* elog. t. 1 p. 451.

Güntz, ist eine kleine stadt in Nieder-Ungarn, nahe bey den gräntzen von Oesterreich und von Steyermarck. Sie wurde an. 1710 von des Ragoczy parthey eingeäschert. Vor dem dabey befindlichen schlosse musten die Türcken an. 1532, nachdem sie 13 stürme darauf gethan, ohne verrichteter sache abziehen. Nahe bey der vorstadt liegt ein thurm, welchen man Alt-Güntz nennet, und vor den ort hält, wo die alten völcker Avares ihre Königliche hoffstadt gehabt. Es soll auch ehemals ein Gräfliches geschlecht sich allhier aufgehalten haben, welches sich von Gutzing geschrieben. *Jov.* l. 30 hist. *Ortel.* P. 1 chron. p. 60 seq. *Isthuanf.* l. 11 hist. *Megis.* annal. Car. *Zeil.* Ung.

Günz, heisset auch 1) ein fluß, welcher bey der letztgemeldten stadt vorbey läufft, an den Nieder-Oesterreichischen gräntzen entspringt, und bey Czackenthurn sich mit dem fluß Raab vereinigt; 2) ein fluß, welcher in der Abtey Kempten in Schwaben, bey einem ort, Güntzberg genannt, entspringt, und nach einem lauff von ungefehr 12 meilen, unweit einem andern ort, welcher gleichfalls Güntzberg heist und in dem Marggrafthum Burgau liegt, in die Donau fällt.

Güntzburg, eine kleine stadt an dem flusse Güntz, in der Marggrafschafft Burgau, 3 meilen von Ulm. Es ist allda ein feines schloß, welches der Kayser Leopoldus an. 1693 dem Marggrafen Ludwig von Baaden eingeräumet.

GUIONIE, (Bernard de la) siehe GUIDONIS.

GUIPUSCOA, eine kleine Spanische landschafft, gehörte vorzeiten zu Navarra, anitzo aber zu Biscaya, welche landschafft westwärts daran stösset, gleichwie Alava gegen süden, und das Aquitanische meer gegen norden nebst Navarra und einem theile von Franckreich, wovon sie durch den fluß Bidassoa abgesondert wird. Das land ist wohl bewohnt, und hat unterschiedliche schöne städte in sich, unter welchen Tolosa, S. Sebastian, Fontarabia &c. die vornehmsten sind. *Baudrand.* Schauplatz des krieges in Spanien.

Gürtler, (Nicolaus) ward den 8 dec. an. 1654 zu Basel gebohren, und in dem 15 jahre seines alters unter die studiosos auf dortiger universität aufgenommen, auch an. 1672 mit der Magister-würde beehret; worauf er das studium theologicum unter dem Wetstein, Werenfels, Grenler und Zwinger eifrig fortsetzte, und an. 1676 unter die Kirchendiener angenommen wurde. An. 1678 that er eine reise nach Genff und Saumur, und kam nach einem jahr wieder zurück nach Basel, da er die jugend in theologicis, philologicis und historicis unterwiesen, bis er an. 1685 zur Professione philosophiæ & eloquentiæ nach Heerborn beruffen worden, und an. 1686 auf dem jubilæo zu Heydelberg die Doctor-würde in theologia erhalten. An. 1687 ward er Professor theologiæ, philosophiæ & historiæ zu Hanau und an. 1696 Professor theologiæ & Rector scholarum zu Bremen, bis an. 1699, da er zur Professione theologiæ zu Deventer, und von dannen an. 1705 nach Francker beruffen worden, allwo er auch den 28 sept. an. 1711 gestorben. Von seinen hinterlassenen schrifften sind sonderlich bekannt: Lexicon linguæ Latinæ, Germanicæ, Græcæ & Gallicæ; historia Templariorum; origines mundi; theologia systematica, elenchtica & practica; vaticiniorum & oraculorum divinorum systema &c.

GUISCARD, eine alte Adeliche familie in Franckreich. Diesen namen haben die Herren de la Coste, de la Bourlie, de la Laurie, &c. ihrem hause gegeben, welches eines der ältesten und vornehmsten der Provinz Quercy ist, und zwar dieses aus der ursache, weil einer von ihren vorfahren den vornamen Guiscardus geführet. Sie rechnen ihr geschlecht von 500 jahren her, von welcher zeit auch an ihre noch habende güter bey dem geschlechte gewesen. Bernhard von Guiscard ist der erste, von dem sich die genealogie anhebt, welcher ein Ritter genennet wird, dessen dritter sohn, Bertrand von Guiscard, Damoiseau genannt, ließ einen sohn, namens Guillard von Guiscard, von welchem man eine besondere schrifft in den archiven findet, daß, als er zum Ritter geschlagen worden, er einen andern, Petrum de la Tour genannt, welcher allem ansehen nach unter ihm gedienet, da er bald sterben wollen, gleicher gestalt zum Ritter geschlagen, welches denn der König Philippus Valesius bestätiget, auch befohlen, daß des de la Tour nachkommen alle rechte des Adels geniessen solten. Eben dieser Bertrand diente an. 1339 nebst 4 reutern unter Petro von Marmando, Senechal von Perigord, in den kriegen von Gascogne. Man kan aber nicht vor gewiß sagen, ob er verheyrathet gewesen und kinder gehabt. Bernhard von Guiscard IV, Herr de la Coste und de la Laurie Damoiseau, heyrathete den 28 april an. 1315 Helis von Montaigu, Bernhardi von Montaigu, Herrn von Montcuc tochter und erbin. Sein schloß de la Coste wurde vor eine ziemliche festung gehalten, dahero Galois de la Baume, Herr von Valsin, welcher damals den krieg in Languedoc führte, und zu Cahors war, ihm die aufficht und capitainschafft darüber ließ, damit er ihn in des Königs Caroli V diensten behalten möchte. Er gab ihm auch zu besserer sicherheit dieses schlosses 6 cüraßirer und 12 fußknechte zu, welches er sonder zweifel wohl defendiret, indem er daselbst den 27 apr. an. 1353 sein testament gemacht. Wilhelm Bertrand von Guiscard II heyrathete den 5 oct. an. 1415 zum ersten mal Margaretham von Veirac, Guidonis von Veirac, Herrn von Merle und Cossac, so in dem Bißthum Tul gelegen, tochter. Zum andern mal aber Helis von Landore, Bernhardi von Landore, Vicomte von Cadars in Rovergve, tochter. Antonius von Guiscard, Herr de la Coste und Montcuc, verheyrathete sich den 16 oct. an. 1492 mit Isabella von Lomagne, Johannis von Lomagne, Herrn von Montagu, tochter. Johann von Guiscard I, Königlicher Cammerjuncker, welcher sich den 11 aug. an. 1528 mit des Johann von Ricard, zubenamt Genouillac, Ritters, Barons zu Gourdon und Herrn von Genouillac und Vaillac tochter verheyrathete. Johann von Guiscard, sein sohn, war einer von den 100 Edelleuten des Königlichen hauses. Er heyrathete den 12 nov. an. 1554 Franciscam de la Barthe, Matthæi de la Barthe, Barons von Montcornel und Astorac, tochter. Dessen anderer sohn, Johann von Guiscard, Herr von Puy de Sirects, heyrathete den 5 jan. an. 1625 Agnes von Temines. Insonderheit aber theilte sich diese linie zu ende des 15 seculi in die linie der Herren von Puy de Sirects, und die linie der Herren von Cairou und de la Bourlie. Der stiffter der ersten war Johannes von Guiscard II anderer sohn, es ist aber selbige bereits verloschen. Der stiffter der andern war Gabriel von Guiscard, Herr de la Gardelle, von Cairou und de la Bourlie, Johannis von Guiscard II dritter sohn. Dieser Gabriel von Guiscard hatte 8 söhne, darunter der sechste war George von Guiscard, Herr de la Bourlie. Ihm war bey der landung auf die insul S. Margaretha und S. Honorat das bein durch eine musqueten-kugel zerschmettert, auch in der schlacht bey Rocroy der arm durch eine pique zerbrochen worden, wie er sich denn ferner in der schlacht bey Lens, in der belagerung von Arras und bey andern gelegenheiten sehr wohl hielt. Er wurde zum Sergenten de bataille gemacht, und an. 1647 Gouverneur von Courtray. Im folgenden jahre wurde er von der verwittweten Königin von Franckreich zum Unter-Hofmeister des Königs Ludovici XIV ersehen. An. 1649 wurde er Staats-Rath, an. 1651 Marschall de camp, und weil er dem Könige viel treue dienste geleistet, gab er ihm an. 1662 die inspection über die städte Sedan, Raucour und S. Mange, machte ihn auch an. 1671 zum Gouverneur darüber. An. 1672 erklärte er ihn zum General-Lieutenant, und gab ihm die aufsicht über die städte und festungs-wercke von Dünkirchen, Bergen, Furnes und Gravelines, wie auch über die darinnen liegende trouppen. Im folgenden jahre schlug er über 800 Spanier, davon der gröste theil auf dem platze blieb, und 140 gefangene zu Dünkirchen eingebracht wurden. Er starb endlich den 9 dec. an. 1693, da er 87 jahr und 4 monat alt war. Er hatte sich den 28 nov. an. 1648 in dem Königlichen pallaste in gegenwart des Königs und der verwittweten Königin mit Genevieve von Longueval, frau von Fourdrinoy in Picardie, Antonii von Longueval, Herrn von Tenelles und Lemont tochter von der Elisabeth von Margival, verheyrathet, und hinterließ von selbiger 4 kinder. Der älteste war Ludwig von Guiscard, Graf von Bourlie und Neuvy, welcher den 27 sept. an. 1651 gebohren worden. Er gieng bald anfänglich in den krieg, wurde an. 1671 Capitain, und wohnte im folgenden jahre den belagerungen von Orsoy, Rheinberg, Duisburg und Zütphen, auch an. 1673 der von Mastricht und Unna bey. Hierauf wurde er an. 1674 Obrister über das regiment von Normandie, und warff sich so fort in Grave, wo selbiges regiment lag, welches damals bereits berennet war. Zu ende der belagerung wurde er in die achsel, und im folgenden jahre in der belagerung von Bouchain mit einer musqueten-kugel in den kopff verwundet. Weil er in eben selbiger campagne mit 6 bataillons detachiret war, um das corpo des Marschalls von Crecquy, welches bey Thionville stund, zu verstärcken, wohnte er auch der schlacht an der Contzer-brücke bey, und nachdem die Frantzosen geschlagen waren, brachte er den überrest von der infanterie und von dem regimente von Normandie und Bourlemont glücklich nach Metz. Er diente in folgenden jahren in Teutschland, und befand sich bey der belagerung der stadt Freyburg und des forts Kehl, wie auch an. 1684 bey der belagerung Luxenburg. Er hielt sich dabey überall sehr wohl, dergestalt, daß ihn auch der König an. 1689 zum Brigadirer über die infanterie machte, und ihm gewalt gab, in Dinanr zu commandiren, nebst einer generalen aufsicht der trouppen, die daselbst wie auch in Charlemont, Rocroy, Beaumont und Philippeville in garnison lagen. Im folgenden jahre machte ihn der König zum Feld-Marschall, gab ihm das commando über Rocroy und Charlemont, mit ordre, sich in Philippeville zu werffen, im fall selbiger ort solte attaquirt werden. An. 1692 erhielt er das gouvernement von Sedan, nachdem sein vater solches niedergelegt hatte, wurde auch bald darauf zum Gouverneur zu Namur bestellet, und erhielt den 30 mertz an. 1693 die stelle eines General-Lieutenants. Der König vertraute ihm hierauf ein besonders corpo, um Huy damit zu berennen, damit er die belagerung von Furnes, so durch den Marschall von Bouflers geführet wurde, desto leichter machen möchte, welches auch glücklich von statten gieng, indem dadurch ein grosses theil feindlicher trouppen, so durch den Grafen von Athlone commandirt waren, zurück gehalten wurden. Er defendirte sich bey einem convoy, so er von Maubeuge zu des Hertzogs von Luxenburg armee führte, dergestalt, daß er mit 13 escadronen, die er bey sich hatte, Mr. Dupuy, General-Lieutenant der Spanischen armeen, mit 18 escadronen und 2400 fußvolck von der garnison zu Charleroy in die flucht schlug, daß die meisten darvon auf dem platze blieben oder gefangen wurden. Er wohnte der schlacht bey Neerwinden bey, und that darbey grosse dienste, defendirte auch Namur, als es durch die Allirten belagert war, sehr wohl, weshalben ihm auch der König in Franckreich den 1 jan. an. 1696 den Ritter-orden des heiligen Geistes ertheilte. Nach dem zu Ryßwick geschlossenen frieden wurde er an. 1698 als Abgesandter nach Schweden geschickt. Nach dem treffen bey Ramilli muste er wegen seiner conduite vielerley urtheile über sich gehen lassen. Er vermählte sich den 24 febr. an. 1677 mit Angelica von Langlee, Claudii von Langlee, Ritters, Herrn von Epicheliere, Feld-Marschalls der Königlichen armeen, tochter, und zeugte mit selbiger Ludovicum Augustum von Guiscard, welcher den 20 may an. 1680 gebohren. Dieser wurde mit aller möglichsten sorgfalt auferzogen, hatte auch in den kriegs-exercitien und wohlanständigen studien treflich zugenommen. Er gieng mit dem Grafen von Tallard, der an. 1698 als Abgesandter dahin geschickt ward, nach Engeland, und begleitete an. 1699 seinen vater nach Stockholm. Er wolte von dar eine reise nach Rom thun, bekam aber zu Wien die blattern, und starb zu ende des jahrs 1699. Dieses Ludwigs brüder waren, Johannes Georgius von Guiscard, welcher den 27 sept. an. 1657 gebohren. Er war Fähndrich bey dem regiment von Normandie, wurde aber in der vertheidigung von Grave mit einer musqueten-kugel an dem kopffe verwundet, und als er bey dem regiment von der garde Capitain war, hielt er sich bey verschiedenen gelegenheiten sehr wohl.

In der belagerung von Ypern wurde er mit einer musquetenkugel durch den leib geschossen, und bekam hernach die charge eines Obristen über ein regiment von Normandie; Antonius von Guiscard, gebohren den 27 dec. an. 1658, war Abt von Bonnecombe in Rovergue; die schwester, Genevieve Catharine von Guiscard, wurde den 30 oct. an. 1683 mit Camillo Savari, Grafen von Breve, vermählet. *Hosier* genealog. de la maison de Guiscard. *Bayle.*

GUISE, eine stadt in der Picardie, an dem flusse Oise, in dem gebiete von Laon gelegen, ist das haupt des Hertzogthums Tierache. Sie wird in die obere und untere stadt getheilet, ist ziemlich feste, hat zumal ein sehr festes schloß und 3 vorstädte, Vieilliers, Poteme und Chanteriac. Es ist selbige allezeit der sitz der jüngstgebohrnen aus dem hause Lothringen gewesen, und wurde im jan. an. 1527 zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben. Es muste dieser ort in denen zwischen dem Kayser Carolo V und König Francisco I in Franckreich geführten kriegen vieles ausstehen, und wurde an. 1536 mit stürmender hand erobert. Das schloß ergab sich ohne noth, weshalben die darinnen gelegenen Capitaine übel angesehen wurden. An. 1543 belagerten selbiges die Spanier unter dem Ferdinando Gonzaga, als sie aber von dem anmarsche Francisci I versichert waren, huben sie die belagerung in solcher eil auf, daß die Frantzosen ihnen in die arrier-garde fielen, 2000 mann erlegten, und viele gefangene bekamen. An. 1650 eroberten die Spanier die stadt, auch die aussenwercke des castells den 28 jun. mit stürmender hand. Weil aber die Frantzösische armee sich zwischen Cambresis und Guise lagerte, und den Spaniern den proviant abschnitte, auch noch darzu ein Spanisches convoy mit ammunition, mit kugeln, brodt und mehl schlugen, wurden die Spanier genöthiget, diese belagerung mit ziemlichem verlust aufzuheben, wie hiervon ein besonderes buch heraus, welches den titul führet: le triomphe de la ville de Guise, und von Johann Baptista de Verdun verfertiget ist. *Du Chesne* villes de France p. 438. *Mezeray* de Guebriant. *Bayle.*

GUISE, war eine vornehme Hertzogliche familie in Franckreich. Der stiffter dieser linie war Claudius von Lothringen, Hertzog von Guise. Dieser war Renati, Hertzogs von Lothringen anderer sohn, und erhielte so wohl durch väterliche disposition, als auch durch die mit seinem ältern bruder gemachte theilung die Grafschafft Aumale, Guise, Joinville, Elboeuf, Mayenne, nebst andern in der Picardie und Normandie gelegenen herrschafften. Dieser setzte sich am ersten in Franckreich, und ob er gleich anfänglich bey dem Könige Francisco I nicht in so gar grossen gnaden war, so brachte ihm doch solche sein bruder, der Cardinal von Lothringen, zu wege, daß auch der König an. 1527 seine Herrschafft Guise in ein Hertzogthum und Pairie verwandelte. Er hatte von Antoinetta von Bourbon 8 söhne und 4 töchter. Die söhne waren Franciscus, Hertzog von Guise, Pair in Franckreich, ein berühmter General. Er war den 17 febr. an. 1519 gebohren, hielte sich im kriege sehr tapffer, defendirte Metz wider Carolum V, nahm Calais, Guines &c. ein, gewann die schlacht bey Dreux, und starb den 24 febr. an. 1563; Petrus, starb jung: Carolus war den 17 febr. an. 1524 gebohren, wurde an. 1547 Cardinal, Ertz-Bischoff von Rheims, Abt von S. Denys, und starb den 23 dec. an. 1574; Claudius, Hertzog von Aumale, Pair und Ober-Jägermeister in Franckreich. Er war den 1 aug. an. 1526 gebohren, und starb den 14 mart. an. 1573, von dessen posterität so fort; Ludovicus war den 21 oct. an. 1521 gebohren, wurde der Cardinal von Guise genannt, war Ertz-Bischoff zu Sens und Bischoff zu Metz, starb den 28 mart. an. 1578; Philippus war den 3 apr. an. 1529 gebohren, starb den 24 darauf; Franciscus war Prior der Malteser-Ritter in Franckreich; und Renatus, Marquis von Elboeuf, welcher der Elboeufischen linie stiffter ist. Die meisten von ihnen sind gar merckwürdig, daß also von jeden besonders an seinem orte gesaget worden. Die 4 töchter waren Maria, welche den 22 nov. an. 1515 gebohren. Sie wurde an. 1533 zum ersten mal an Ludovicum von Orleans, und zum andern mal an. 1538 an Jacobum V, König von Schottland, vermählet, aus welcher ehe Maria, König von Schottland, entsprossen, und starb den 10 jan. an. 1560; Aloysia war den 19 jan. an. 1520 gebohren, wurde Caroli, Hertzogs von Croy, Fürsten von Chimay erste gemahlin, und starb an. 1542; Renata war den 2 sept. an. 1522 gebohren, und wurde Aebtißin zu Rheims; Antonia war den 31 aug. an. 1531 gebohren, wurde Aebtißin zu Fermonstier, und starb den 14 mart. an. 1561. Unter den söhnen verliessen nur Franciscus und Claudius erben, und weil des Claudii ast am ersten ausstarb, wird auch von selbigem am ersten zu sagen seyn. Seine söhne waren Henricus, Graf von S. Valeri, welcher den 21 sept. an. 1549 gebohren, und im aug. an. 1559 gestorben; Carolus war den 24 apr. an. 1552 gebohren, und starb den 7 maj. an. 1568; Carolus, von dem so fort; Antonius, Graf von S. Valeri, war den 1 nov. an. 1562 gebohren, und starb in seiner jugend; Claudius war den 10 febr. an. 1564 gebohren, und starb als Maltheser-Ritter den 3 jan. an. 1591; Carolus war den 25 jan. an. 1555 gebohren. Er hielte seiner vettern parthey, und wolte sich niemals mit dem Könige Henrico IV wieder aussöhnen, dahero wandte er sich auf der Spanier seite, und starb an. 1618 zu Brüssel. Er hinterließ von seiner gemahlin Maria, Renati, Marggrafen von Elboeuf, tochter, 2 Printzen, Carolum, Hertzog von Aumale, und Henricum, welche beyde noch gar jung verstarben; und 2 Printzeßinnen, worvon die jüngste, Magdalena, unvermählt starb, die älteste Anna aber, welche an Henricum, Hertzog von Nemours, vermählet war, erbete von ihrem vater die Herrschafft Aumale nebst andern gütern, die er in Franckreich besaß. Franciscus von Lothringen aber, Hertzog von Guise, hat das geschlechte weiter hinaus geführet. Er hatte von seiner gemahlin Anna von Esté, des Hertzogs von Ferrara tochter, eine Printzeßin Catharinam, so Ludovici von Bourbon, Hertzogs von Montpenier, andere gemahlin war, gebohren an. 1522, gestorben den 6 maj. an. 1596, und 6 Printzen, darunter Henricus I von Guise, Fürst von Joinville, ihm folgete. Carolus, Hertzog von Mayenne und Pair von Franckreich, gebohren den 24 maj. an. 1554, hielt sich im kriege sehr tapffer, und starb den 13 oct. an. 1611; Ludovicus wurde an. 1578 Cardinal, und nebst seinem bruder Henrico zu Blois an. 1588 umgebracht; Antonius war den 15 apr. an. 1557 gebohren, starb den 16 jan. an. 1560; Franciscus, so den 31 dec. an. 1559 gebohren, starb an. 1573; Maximilianus, so den 25 oct. an. 1562 gebohren, starb an. 1567. Der andere Printz, Carolus, hatte von seiner gemahlin Henrica von Savoyen, Henricum, Hertzog von Aiguillon, siehe Henricus; Carolum Emanuelem, Grafen von Sommerive, welcher den 19 oct. an. 1581 gebohren, und an. 1614 in Italien ohne kinder starb; und 2 Printzeßinnen, Catharinam, Caroli von Gonzaga, Hertzogs von Nevers gemahlin, und Mariam, Marii Sfortiæ, Hertzogs von Ognano, gemahlin. Der älteste Printz aber, Henricus, der in Blois umgebracht wurde, hat das geschlecht weiter hinaus gebracht. Er hatte mit seiner gemahlin Catharina von Cleve 7 Printzen und 7 Printzeßinnen. Die Printzen waren Carolus, Hertzog von Guise; Henricus, gebohren den 30 jun. an. 1572, starb den 13 aug. an. 1574; Ludovicus, war den 22 jan. an. 1575 gebohren, wurde an. 1615 Cardinal und Ertz-Bischoff von Rheims. Er folgete dem König an. 1621 in der expedition auf Poitou, und bezeigete sich in belagerung von S. Jean d'Angeli als einen tapfferen soldaten. Als er aber erkranckete, ließ er sich nach Saintes bringen, woselbst er den 21 jun. an. 1621 starb; Carolus war an. 1576 gebohren, und starb alsobald; Claudius, anfänglich Fürst von Joinville, nachmals Hertzog von Chevreuse, that dem Königen Henrico IV und Ludovico XIII gute dienste. Er war den 5 jun. an. 1578 gebohren, starb aber am schlage den 24 jan. an. 1657, und hinterließ von seiner gemahlin, Maria von Rohan, Caroli Alberti, Hertzogs von Luynes wittwe, nur 3 töchter, Annam Mariam, Aebtißin du Pont aux Dames, so den 5 aug. an. 1652 verstorben; Carolam Mariam, gebohren 1625, verstorben den 7 nov. an. 1652, und Henricam, Aebtißin von Lovane. Franciscus, gebohren den 14 maj. an. 1581, starb den 29 sept. an. 1582; Alexander Paris, ein posthumus, von dem ein besonderer articul folgt. Die töchter waren Catharina, so an. 1573 gebohren und gestorben; Maria, gebohren den 1 jun. an. 1577, starb an. 1581; Christina, gebohren den 21 jan. an. 1580, und noch eine, so jung verstorben; Louise Margarete wurde an Franciscum von Bourbon, Printzen von Conty, an. 1605 vermählet, und starb den 30 apr. an. 1641; Renata, Aebtißin von S. Peter zu Rheims; Johanna, Aebtißin von Rovarre. Der älteste, Carolus, war den 20 aug. an. 1571 gebohren, und starb den 30 sept. an. 1640 in Italien. Er hatte von seiner gemahlin Henrica Catharina, Henrici Hertzogs von Joyeuse tochter und erbin, Henrici, Hertzogs von Montpensieur wittwe, zwillinge, so bald nach der geburt an. 1613 sturben; Henricum II, welcher den 4 apr. an. 1614 gebohren. Er nahm anfänglich den geistlichen stand an, wurde Ertz-Bischoff von Rheims, hernach aber Hertzog von Guise, und starb den 2 jun. an. 1664; Carolum Ludovicum, welcher an. 1637 zu Florentz starb; Ludovicum, von dem so fort, und Rogerum, welcher den 21 mart. an. 1624 gebohren, ein Malteser-Ritter wurde, und den 6 sept. an. 1650 starb, nebst 2 Printzeßinnen, Maria, so Mademoiselle von Guise genannt wird; und Francisca Renata, Aebtißin von S. Peter zu Rheims, nachmals zu Mont-martre; Ludovicus, Hertzog von Joyeuse, Pair und Ober-Cammerherr in Franckreich, war den 21 sept. an. 1622 gebohren, und starb den 27 sept. an. 1654 zu Paris an einer wunde, die er vor Arras empfangen. Seine gemahlin war Francisca Maria Valesia, Ludovici Emanuelis, Hertzogs von Engouleme, tochter und erbin. Von welcher eine tochter Henrica, so an. 1621 gebohren, und jung verstarb, und ein sohn, Ludovicus Josephus, von Lothringen, Hertzog von Guise, Joyeuse und Engouleme, Pair von Franckreich, Printz von Joinville, Graf von Alets und Ponthieu, so den 7 aug. an. 1650 gebohren war, und den 30 jul. an. 1671 starb. Seine gemahlin war Isabella, Mademoiselle von Alençon, des Gaston Johann Baptistæ, Hertzogs von Orleans, tochter, von welcher ein eintziger Printz, Franciscus Josephus, so den 27 aug. an. 1670 gebohren, und den 16 mart. an. 1675 gestorben, mit welchem das gantze geschlechte der Hertzoge von Guise abgieng. *Thuanus. Gramondus. Varillas. Vassor. Imhof.* gen. Gall. c. 1 pr. p. 85. *Bayle.*

GUISE, (Alexander Paris, oder, wie ihn andere nennen, Franciscus Paris, Ritter von) ein jüngerer sohn des an. 1588 zu Blois hingerichteten Henrici, Hertzogs von Guise, und Catharinæ von Cleve, einer tochter Francisci, Hertzogs von Nevers, welche ihn an. 1589 etliche monate nach dem unglücklichen tode seines vaters auf die welt gebracht. Er war ein ansehnlicher, geschickter und großmüthiger Herr, und erhielt nebst dem Maltesischen Ritter-orden das gouvernement von Provence. Als an. 1613 der Baron von Luz, Ritter der Königlichen orden und General-Lieutenant in Burgund, sich unbedachtsamer weise verlauten lassen, daß er, wenn er gewolt, die obgedachte hinrichtung des Hertzogs von Guise, mit leichter mühe hätte verhindern können, fassete der Ritter von Guise den schluß, sich deswegen an dem Baron, welcher es auch noch auf andere art mit dem Guisischen hause verderbt hatte, zu rächen. Zu solchem ende attaquirte er ihn den 5 jan. des gedachten jahrs 1613 zu Paris in der strasse de S. Honoré, und brachte ihm gleich mit dem andern stosse eine so tödtliche wunde bey, daß er augenblicklich

seinen

seinen geist aufgab. Der Ritter von Guise fiel deshalben um so viel mehr in der damaligen Regentin, Mariæ Mediceæ, ungnade, weil dieselbe von dem Baron von Luz viel gehalten, und sich seiner in ihren angelegenheiten bedient hatte. Allein der credit der Guisischen faction war ihr so nöthig, daß sie ihm nach wenig tagen völligen pardon ertheilte. Den nächstfolgenden 18 febr. empfieng er ein cartel von dem jungen Baron von Luz, worinnen derselbe auf eine sehr ehrerbietige art ihn ersuchte, daß er ihm wegen seines vaters entleibung mit dem degen in der faust satisfaction geben möchte. Der Ritter von Guise begab sich alsbald mit Monf. de Grignan an den angedeuteten ort vor dem S. Antonius-thore zu Paris, und fand daselbst den jungen Baron von Luz, dessen secundant Monf. du Riol war. Sie schlugen sich alle viere zu pferde mit dem degen. In dem ersten gange ward der Ritter von Guise verwundet; allein in dem dritten empfieng der junge Baron von Luz einen stoß durch den leib, wovon er alsbald sein leben verlohr; da denn Monf. du Riol, welcher dem Herrn von Grignan 2 starcke wunden beygebracht hatte, seinen cörper hinweg führte. Die Königin ließ diesesmal wider den Ritter von Guise nicht den geringsten unwillen blicken. Als aber das nächstfolgende jahr 1614 den 22 may alten calenders derselbe auf dem 5 meilen von Arles in Provence gelegenen schlosse Baux in eigner person ein stück loßbrennen wolte, zersprang es, und verletzte ihn so hefftig, daß er 2 stunden hernach davon sterben muste. *Grammond* hist. l. 1. *le Vassor* hist. de Louis XIII l. 4.

GUISE, (Jacobus von) ein Franciscaner-Mönch, gebürtig von Bergen im Hennegau. Er wurde Doctor theologiæ, und lehrete darinnen, wie auch in der philosophie und mathematic gantze 25 jahre in seinen ordens-conventen. Er bemühete sich gar sehr, die historie seines vaterlandes, und dessen antiquitäten zu beschreiben; allein er glaubete allen fabeln, indem er auch versichern wolte, daß sein vaterland durch die Trojaner anfänglich sey angebauet worden. Es liegt solches werck noch in 3 tomis in MSto zu Mons, wiewohl Bayle versichern will, daß solches in der letzten belagerung von Mons, nebst der Franciscaner bibliothec verbrannt sey. Man hat nur einen kurtzen begriff davon in Frantzösischer sprache ediret. Er starb den 6 febr. an. 1398 zu Valenciennes. *La Croix du Maine. Andr.* bibl. Belg. *Miræus* elog. Belg. *Bayle.*

GUISLAIN, eine kleine stadt, nebst einer Benedictiner-Abtey, 2 meilen von Mons in dem Hennegau, an dem fluß Maine, gelegen. Sie wurde an. 1709 nach der schlacht bey Bleaugies von den Alliirten mit dem degen in der faust erobert, nachdem sie selbige an. 1708 mit list einbekommen, aber auch wiederum verlohren hatten. Ihre festungs-wercke sind an. 1677 von den Frantzosen geschleifft worden.

Güß von Güssenberg, ein Freyherrliches geschlecht in Schwaben, von welchem Friedrich an. 942 zu Rottenburg an der Tauber, Johannes aber an. 1080 zu Augspurg thurnier-Könige gewesen. Theobald war um die mitte des 16 seculi des Teutschen ordens Comthur zu Veldkirchen, und hatte einen bruder, namens George, welcher sein geschlecht fortgepflantzet. *Lazius* de migr. gent. pag. 66. *Bucel.* stemm. p. 1.

Güßing, siehe Giessing.

Güstrow, eine Mecklenburgische residentz, und hauptstadt des Güstrowischen antheils, in dem Fürstenthum Wenden, an dem fluß Nebel gelegen, hat ein sehr schönes schloß, auch eine feine kirche, der B. Cæciliæ gewiedmet, so ehemals eine stiffts-kirche gewesen, welches Stifft Henricus Burewin II Herr zu Mecklenburg an. 1226 angerichtet. Topogr. Sax. inf. p. 108.

Güstrow, geschlecht. Als an. 1552 der Hertzog zu Mecklenburg, Heinrich der friedfertige, so mit seinem bruder Albrecht VI dem schönen, die väterliche lande getheilet hatte, mit tode abgieng, und sein sohn Philippus, der blödes verstandes war, auch wenige jahre hernach folgte ohne erben zu hinterlassen, so entstund zwischen gedachten Alberti VI beyden söhnen Johann Albrecht I, und Ulrichen ein streit wegen der theilung, der endlich dergestalt beygelegt wurde, daß die gesammte lande unter beyde gleich getheilet wurden, worauf Johann Albrecht I zu Schwerin, und Ulrich zu Güstrow ihre sitze nahmen. Jener verordnete nachmals in seinem testament, daß da der Güstrowische antheil an seine posterität verfallen würde, derselbe gleich allen übrigen landen jederzeit dem erstgebohrnen allein vermöge des primogenitur-rechts verbleiben solte. Doch Hertzog Ulrich und sein jüngerer bruder Carolus hatten nicht darein gewilliget, und da der letzte jenes antheil hernach erbte, aber selbst keine kinder hatte, folglich der Güstrowische theil an die Schwerinische linie fallen solte, bewog er des obgedachten stiffters dieser linie Johann Albrechts I zwey enckel, Adolph Friedrich I und Johann Albrecht II, die unter seiner vormundschafft stunden, daß sie es bey der bißher eingeführten zwiefachen regierung in Mecklenburg verbleiben liessen, und an. 1609, 1611 und an. 1621 solche dergestalt verglichen, daß Adolph Friedrich den Schwerinischen, Johann Albrecht II aber den Güstrowischen theil bekamen. Zu diesem letztern nun gehörten die städte: Güstrow, Tetrow, Malchin, Brandenburg, Friedland, Woldeck, Röbel, Lage, Krakow; und die ämter: Güstrow, Schwan, Ribnitz, Gnoyen, Dargun, Neukalden, Stavenhagen, Stargard, Broda, Feltberg, Wesenberg, Boitzenburg, Plaue, Strelitz, Fürstenberg, Goldberg, Werdenhagen, Wantzke und Ivenack. Es währete aber diese theilung gar nicht lange. Denn an. 1695 gieng des stiffters dieser Güstrowischen linie Johann Albrechts II einiger sohn, Gustav Adolph ohne männliche erben, als welche noch vor ihm verstorben, mit tode ab; worauf wegen der erbschafft zwischen den agnaten aus der Schwerinischen linie, Friedrich Wilhelm und seines vatern bruder Adolph Friedrich II ein streit vorfiele, der um so viel schwerer war, weil zu eben der zeit auch wegen der succession in dem Schwerinischen antheil selbst wegen des testaments Adolphs Friedrichs I de an. 1654, darinn auch eventualiter von dem Güstrowischen anfall disponirt worden, und wegen der gültigkeit und dem rechten verstande dieses testaments zwischen denselben gestritten wurde. Endlich verblieb der Güstrowische theil, die in dem Fürstenthum Stargard gelegene ämter ausgenommen, der ältesten linie Hertzog Friedrich Wilhelms zu Schwerin, vermöge eines zu Hamburg an. 1701 getroffenen vergleichs, davon in dem articul Mecklenburg ein mehrers. *Spener.* syllog. pag. 723. *Imhof* N. P. l. 4 c. 5 §. 7 & 18. Europ. her. P. 1 p. 494. *Thomas* analect. Güstrov. *Lunig* R. A. P. 7 p. 595.

Guler von Weineck (Johann) war aus einem Adlichen geschlecht in Graubündten entsprossen, und gab an. 1616 eine beschreibung von seinem vaterlande, unter den namen Rhætia, heraus. Er ist Landshauptmann des Veltelins, Landammann des zehen gerichten bunds, und Obrister über ein regiment bundesgenossen gewesen.

Gulpen, (Henricus) ein Benedictiner, Abt von S. Ægidii aus Nürnberg, welcher an. 1418 dem Costnitzer-Concilio beygewohnet, und verschiedene wercke hinterlassen hat, als de pœnitentia; de passione Domini, &c. *Trithemius* de script. eccl. *Gesnerus. Possevin.*

Gumpenberg, eine Freyherrliche familie, deren stamm-schloß gleiches namens, in Ober-Bayern zwischen Augspurg und Neuburg gelegen. Hildebrand, Marschall von Gumpenberg, lebte um das jahr 1280, und zeugte Henricum, Kayserlichen Vice-Dom, welcher Henricum und Stephanum hinterlassen. Dieser hat seinen namen behalten, und ihn auf seine bis ietzo florirende posterität gebracht; von jenem aber stammten die Marschalle von Schemeck her, die in dem vierten grade wiederum abgestorben. *Lazius* de migr. gent. p. 336. *Bucel.* stemm. p. 4. *Spener* hist. insign. c. 38 l. 2.

Gundelfingen, ist (1) eine stadt nebst einem schlosse, in dem Hertzogthum Neuburg, eine meile von Laugingen, an dem fluß Brentz gelegen. Sie ist an. 1449 von Würtemberg an das hauß Bayern gekommen; vorhero aber haben es gewisse Grafen besessen, welche vorlängst abgestorben. (2) Ein schloß mit einer dazu gehörigen Herrschafft in Schwaben, zwischen Buchau und Wildenstein in dem Lauterthal, gelegen. Es gehört den Grafen von Fürstenberg, Blumberg-oder Möskirchischer linie, an welche es mit des letztern Grafen von Helffenstein tochter um das jahr 1630 gelanget. *Tromsd.* *Hund* Bayer. stammb. p. 1. *Hübner* gen. tab. 267.

Gundelfingen, (Henricus) gebürtig von Costnitz, war Magister artium, Capellan zu Freyburg in der Schweitz und hernach Domherr zu Bern. Er wird mit unrecht von Gesnero, Frisio und Gerhardo von Roo, Gundelfinger genennet, und von Wolfgang Lazio vor einen Freyburger gehalten. Er hat an. 1476 historiam Austriacam in 3 theilen geschrieben, und selbige dem Ertz-Hertzog Sigismundo I von Oesterreich dediciret, welche im MSC. in der bibliothec zu Wien zu finden, und da er in dem erstern theil den fabeln des alten chronographi Matthæi von den ersten Heidnischen, Jüdischen und Christlichen Marggrafen in Oesterreich gefolget; in dem andern den ursprung des Habsburgischen hauses von den Aniciis Perleonibus bis auf den Ertz-Hertzog Sigismundum I fortgeführet; in dem dritten aber die thaten gedachten Sigismundi erzehlet; so hat Lambecius allein diesen letztern theil würdig geschätzt, ihn nebst desselben anhang de succesfione Comitum Tyrolis in seiner bibl. Vindobon l. 2 c. 6 von p. 493 bis 510 zu ediren und mit anmerckungen zu erläutern. Sonst hat auch Gundelfingen an. 1489 ein buch de thermis Badensibus geschrieben, aus welchem Gesnerus genommen, was er in seinem buche de thermis Helveticis hiervon anbringet. *Gesner* de therm. l. 1. *Frisius* bibl. univ. *Lazius* in geneal. Austr. l. 1 c. 1. *Roo* annal. l. 1 p. 19. *Lambec.* bibl. Vindob. l. 2 c. 6 p. 470 seq.

Gundelheim, eine kleine stadt in der Unter-Pfaltz am Neckar.

Gundis, ist ein flecken in dem Unter-Wallliser lande, darzu annoch 3 andere örter gehören, welche ein sogenanntes Panner oder Vogtey ausmachen, so von den Ober-Walliisern beherrschet werden. Daselbst war vor diesem ein grosses und schönes schloß, den Freyherren von Thun zuständig, von welchen es an das Bißthum Sitten, weiter an das hauß Savoyen und 1475 wiederum an das land Wallis gekommen und hernach verstört worden.

GUNDOBALDUS, siehe Gondebald.

GUNTHARIUS, Clodomiri, Königs von Orleans, anderer sohn, wurde nebst seinen brüdern, Thibaldo und Clodovæo, bey seiner großmutter Clotilde erzogen. Ihr vetter, Clotarius I, als er sie auf eine listige weise ihrer großmutter entrissen hatte, massacrirte die beyden erstern an. 532. (siehe CLODOMIRUS und CLOTARIUS I) *Gregorius Turon.* l. 3 c. 18.

GUNTHARIUS, des Königs Caroli Calvi Ober-Almosenirer, wurde an. 851 Ertz-Bischoff von Cölln, und erlangete grosse reputation. Allein weil er vor seine schwester Valdrade allzu viel liebe hatte, kam er darüber in unglück. Denn Lotharius II, König von Lothringen, liebete diese Valdradam, und damit er selbige heyrathen könte, suchte er seine gemahlin Thietbergam zu verstossen. Dieses desto leichter zu vollbringen, brachte er Guntharium, als welcher vor andern in dem Reiche viel vermochte, auf seine seite, welcher nebst Thiegando, Ertz-Bischoff von Trier, auf den Conciliis zu Aachen und Metz die Königin als eine im ehebruch befundene person verdammete, auch Lotharium von ihr loßsprach, und dessen ehe mit Valdrada billigte. Thietberga beschwe-

beschwerete sich darüber bey Pabst Nicolao I, welcher auch, da der Pabst befunden, daß Guntharius und Thiegandus an allem schuld wären, dieselben absetzte. (siehe LOTHARIUS, König in Lothringen.) Thiegandus gab sich endlich gutwillig darein; aber Guntharius schrieb einen piquanten brief an den Pabst, und verrichtete sein amt, ohngeachtet der Päbstlichen excommunication, hieng sich auch gar an Photium, den Patriarchen zu Constantinopel, und vermehrte durch sein anhetzen das schisma zwischen der Orientalischen und Occidentalischen kirche. Endlich aber da Lotharius selbst genöthiget war, in seine absetzung zu willigen, submittirte er sich dem Päbstlichen stuhl, und wurde an. 869 von Adriano II von dem bann erledigt, empfieng aber nur die communionem laicam; und da er den 8 jul. an. 874 starb, wurde ihm das nachtmahl auch nicht anders gereichet. Annal. *Bertin.* *Hincmar.* de divort. Lothar. & Theutberg. *Epist. Nicolai I*, Pap.

GUNTHARIUS, Bischoff von Regenspurg an. 930. Er war anfänglich ein Mönch in dem kloster S. Emerani, und erhielte obiges Bißthum auf eine gantz sonderbare weise. Denn es wird gesaget, daß, als das Bißthum erlediget worden, der Kayser Otto I ein gesichte gehabt, er solte solches dem ersten Mönch, der ihm bey dem eintritt in selbiges kloster begegnen würde, geben. Des andern morgens gieng er da hinein, und Guntharius war der erste, der ihm begegnete. Da sagt man, daß der Kayser diesen guten bruder gefraget, was er darum geben wolte, wenn er Bischoff würde, da er denn mit lachendem munde gesagt, er gäbe seine schuhe drum. Als nun der Kayser sein gesichte den Mönchen und der gantzen Clerisey entdecket, wurde Guntharius darauf zum Bischoff erwählet. *Hund* metrop. Salisb.

GUNTRAMNUS, König in Burgund, ein sohn Clotarii I Königs in Franckreich, bekam in der theilung mit seinen brüdern an. 561 das land Burgund und Orleans, (siehe CLOTARIUS I) und als sein bruder Charibertus König zu Paris starb, fiel ihm auch ein theil von dessen landen zu. (siehe CHILPERICUS I) Als die Longobarden unter Alboino nach Italien kamen, thaten sie auch einen einfall in Burgund, und schlugen erstlich den General Guntramni, Amatum, wurden aber hernach von Mummulo wieder zurück getrieben, der auch den Sachsen, welche sich mit den Longobarden vereinigt hatten, und nun durch Burgund nach hauß wolten, auf der reise aber alles verheerten, an der Rhone aufpaßte, und sie zwang mit grossem gelde sich zu ranzioniren. Als die Longobarden nach diesem abermal in Burgund einfielen, wurden sie von Mummulo wieder geschlagen, worauf Guntramni anderer General Chramnichis in Italien bis nach Trident eindrung, aber auch bald zurück getrieben ward. (a) Mittlerweile hatte Sigebertus König in Austrasien sich der gelegenheit bedient, und seinem bruder Guntramno Arles weggenommen; als aber Guntramnus dargegen Avignon eroberte, machten beyde wieder friede. (b) In die kriege seiner brüder mischte er sich gar wenig; als aber an. 584 Childebertus starb, nahm er sich seines hinterlassenen unmündigen Printzen Clotarii an, wie der den König in Austrasien Childebertum II und wieder Gondebaldum Ballomer. (siehe CLOTARIUS II und GONDEBALDUS) Er fieng hierauf einen krieg an mit Lewigildo, der Gothen König in Spanien, war aber in allen expeditionen unglücklich, daher er gezwungen ward, friede zu machen. (c) Gleich darauf an. 587 gieng er auch einen vergleich ein zu Andlau mit Childeberto II in Austrasien, krafft dessen er ihm die succession seiner länder versprach, weil er selbst keinen sohn hatte. (d) Endlich starb er den 28 mart. an. 593, und Childebertus II König in Austrasien erbte seine länder. (e) (a) *Paul. Diac.* de gest. Langobard. l. 3 c. 1 usque c. 9. (b) *Greg. Tur.* l. 4 c. 30. (c) Id. l. 8 c. 30. *Joh. Biclariens.* in chron. (d) *Greg. Tur.* l. 9 c. 20 (e) *Fredegar.* c. 14. *Aimoin.* l. 3 c. 18.

Guntzenhausen, eine Brandenburg-Anspachische kleine stadt an der Altmühle, wo ein Ober-Amt und Decanat oder Superintendentur.

GUPLO, eine see in Groß-Polen in Cujavien, zwischen der stadt Gnesen und Brzestie, welcher 6 meilen lang, und eine halbe meile breit ist. *Starovolscii* Polonia. *Baudrand.*

Gurck, eine Bischöfliche stadt in Kärnthen, war vor diesem nur ein Marckflecken, und ein Nonnen-kloster, welches S. Hemma, eine Gräfin von Beilstein, stifftete, die selbst allda die erste Nonne war, und von dem Ertz-Bischoff von Saltzburg Balduino um das jahr 1050 eingesegnet wurde. Sie vermachte nach ihrem tode das kloster dem Ertzstifft Saltzburg, worauf einige zeit hernach an. 1072 der Ertz-Bischoff Gebhardus mit bewilligung des Pabsts Alexandri II und des Kaysers Henrici IV aus dem Frauen-kloster ein Bißthum machte, und Guntherum von Krapffenfeld zum ersten Bischoff einsetzte. (siehe auch das wort Saal.) Die namen und ordnung seiner nachfolger sind etwas ungewiß. Doch scheinet folgender catalogus der beste:

1 Guntherus, an. 1072.
2 Hildebaldus; andere setzen Henricum I.
3 Romanus I, an. 1130.
4 Henricus I, wird von einigen ausgelassen.
5 Romanus II, an. 1173.
6 Hermannus I, bis 1180.
7 Theodoricus I, bis 1192.
8 Wernerus. Nach dessen tode findet man bey den geschichtschreibern zweyerley listen, die wir ohne entscheidung, welches die beste ist, hier beysetzen.

9 Otto.	9 Henricus II, an. 1212.
10 Henricus II.	10 Udalricus, an. 1219.
11 Udalscalcus.	11 Paulus I, an. 1250.
12 Wenceslaus.	12 Henricus III.
13 Udalricus, an. 1231.	13 Theodoricus II.
14 Theodoricus II.	14 Johannes I, an. 1279.
15 Johannes I, war zugleich Bischoff zu Chiemsee.	15 Hartwicus II, an. 1280.
16 Hertindus.	16 Hermannus II, an. 1285.
17 Henricus III.	17 Henricus IV, an. 1318.
18 Geroldus.	18 Paulus II, an. 1358, ward hernach Bischoff zu Freysingen.
19 Laurentius I, zugleich Bischoff zu Lavant.	19 Johannes II.
20 Conradus.	20 Georgius.
21 Udalricus.	21 Conradus, an. 1410, wurde hernach Bischoff zu Freysingen.
22 Paulus.	22 Ernestus.
23 Johannes II.	23 Johannes III, wohnte dem Costnitzer Concilio bey.
24 Johannes III.	24 Laurentius, an. 1438, war vorher Bischoff zu Lavant.
25 Johannes IV, war mit auf dem Concilio zu Costnitz.	25 Leonhardus, an. 1454.
26 Conradus II.	26 Sixtus, an. 1459.

27 Ernestus.
28 Laurentius II.
29 Johannes V.
30 Udalricus.
31 Laurentius III, vorher Probst zu Gurck.
32 Raymundus de Perandi, wurde hernach Cardinal.
33 Matthæus Langius, wurde hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg. Es ist von ihm ein besonderer articul.
34 Hieronymus Balbus, an. 1540. Von dem unter dem wort Balbus ein mehrers.
35 Antonius de Hoyos, ein Spanier.
36 Johannes VI, von Schönberg.
37 Urbanus.
38 Christianus Andreas von Spaur.
39 Johannes Jacobus von Lamberg.
40 Sebastian.
41 Franciscus von Lodron.
42 Sigismundus Franciscus, ein Ertz-Hertzog von Oesterreich, war zugleich Bischoff zu Augspurg, und resignirte an. 1664.
43 Wenceslaus, Graf von Thun, und zugleich Bischoff zu Passau. Von 1665 bis 1673.
44 Polycarpus Wilhelmus, Graf von Khüenburg.
45 Johannes VII von Goes, bis 1696. Siehe von ihm den articul GOES, (Joh.) Cardinal.
46 Otto von 1697 bis 1708.
47 Jacobus Maximilianus, Graf von Thun.

Die Bischöffe zu Gurck leben gantz abgesondert von dem Dom-Capitul: denn jene residiren in dem städtgen Straßburg eine viertel meile von Gurck; der Dom-Probst aber nebst dem Capitul zu Gurck selbst. Es sind auch die einkünffte des Stiffts unter beyden getheilet, und gehören dem Bischoff das schloß Aich, samt der Dechantey Altmarck; der Marck und das schloß Grodas; Halbeck; Pöckenstein ꝛc. Der Dom-Probstey hingegen: Gliednitz, Mannsperg, ꝛc. Die Canonici sollen dem Bischoff für die residentz nur einen ducaten in geld reichen, und dieses nur zu zeigen, daß sie doch einen Bischoff über sich haben, weil sonst der Dom-Probst das meiste zu sagen hat. Der Ertz-Bischoff zu Saltzburg machte sonst dem Capitul die freyheit der wahl-gerechtigkeit streitig, und es ist auch in dessen faveur von dem Pabst der ausspruch geschehen, daß er das recht haben solle, einen Bischoff zu Gurck zu wehlen und einzusegnen. Es ist aber hernach wegen des juris præsentandi wiederum zwischen Oesterreich und Saltzburg gestritten worden, weil nemlich der Bischoff zu Gurck ein Landsaß von Oesterreich ist, und darneben auch dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg den eyd der treue und huldigung schweren muß; doch haben sich beyde theile endlich so verglichen, daß bey einer vacanz Oesterreich allemal zwey Bischöffe nach einander, und Saltzburg den dritten nach denselben denominiren solle. Der Bischoff zu Gurck darff keinen Vicarium von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg annehmen; sondern ist sowol in seinem Stifft, als auch in denen zu Chiemsee, Seckau und Lavant Vicarius. *Hundii* metrop. Salisb. *Mezger* hist. Salisb. Staat von Saltzburg. *Valvasor* topogr. Carinth. *Hermes* fascic. jur. publ. c. 29 n. 14.

Gurckfeld, eine kleine stadt in Crain, an der Sau, eine meile von Laybach in der Windischen Marck, gelegen. Das allda befindliche schloß nebst der dazu gehörigen Herrschafft ist in dem 17 seculo an die Grafen von Strasoldo gelanget. Man hält davor, daß ehemals das alte Noviodunum, wo Kayser Constantinus residiret haben soll, allhier gestanden, wiewol andere das lager der alten stadt Quadrate daselbst suchen. In dem 17 seculo hat man, nebst andern Römischen antiquitäten, etliche tausend stück heydnischer müntzen in dieser gegend gefunden. Es hat vor diesem auch ein Freyherrlich geschlecht floriret, welches von obgedachtem schlosse den namen gehabt, und in dem 14 seculo ausgestorben. *Valvas.* ehre des H. Crain. *Lazii* resp. Rom. l. 12 sect. 5 c. 3.

GURDON, (Adam) ein Englischer Ritter, von ungemeiner leibesstärcke

stärcke und von nicht geringern muth, ließ sich in der empörung der Engeländischen Baronen wider den König Henricum III vor andern gebrauchen, weshalben das Parlament ihn nachgehends in die acht erklärte (wovon der ihm beygelegte zuname Out-law entstanden) auch alle seine güter confiscirte. Hierauf lebte er, nebst einigen andern desperaten leuten, von strassenraub, und machte sich so formidabel, daß niemand sich an ihn wagen wolte. Weil er aber vornemlich denjenigen zu schaden suchte, welche dem gemeldten Könige die liebsten waren, so ließ dessen Cronprintz, Eduardus, damit er zugleich seine eigne tapfferkeit prüfen möchte, sich in einen absonderlichen zweykampf mit ihm ein, und nöthigte ihn, daß er sich ergeben muste. Er war aber so gnädig gegen ihn, daß er ihm nicht nur das leben schenckte, sondern auch völligen pardon, nebst der erstattung seiner güter, zuwege brachte. *The compleat hist. of England* vol. 1 p. 192.

GURDON, (Bertram de) befand sich in dem schloß Chalus, nahe bey Limoges in Franckreich, als solches an. 1199 von dem Engeländischen Könige Richardo I belagert ward, und schoß demselben einen pfeil in den arm, woran er, durch ungeschicklichkeit des wund-artzes, 11 tage hernach mit grossen schmertzen sterben muste. Vorher aber ward das gemeldte schloß mit sturm erobert, und alles, was die waffen führte massacrirt, bis auf den eintzigen Gurdon, welchen man, auf des Königs ausdrücklichen befehl, schonen und vor ihn bringen muste. Auf befragen, was ihn bewogen, den König in einen solchen stand zu setzen, gab er unerschrocken zur antwort. Du hast meinen vater und 2 brüder mit deiner eignen hand getödtet und wilst nunmehro auch mir das leben nehmen lassen; räche dich an mir, wie es dir gefällt; ich will gern die gröste marter ausstehen, nachdem ich dich, der du dieses und so viel ander unheil in der welt gestifftet, dem tode aufgeopffert. Richardus I befahl, ungeachtet dieser trotzigen rede und der vorhergegangenen verwundung, daß man ihn auf freyen fuß stellen, und mit einem geschenck von 100 schillingen begaben solte. Allein kaum war der König den 6 april verschieden, so ließ dessen General von den Brabantischen trouppen, namens Merchard oder Markadey, den Gurdon gefangen setzen, und hernach lebendig schinden, zuletzt aber den cörper an einen galgen hencken. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 pag. 157. *Holinshead* chronicles.

GUREIGURA oder GUREGRA, ein berg in Africa, 13 meilen von Fez gegen das Atlantische gebürge zu. Die einwohner sind sehr reich, weil sie einen grossen überfluß an weitzen und gersten haben, gleichwie auch an grossen und kleinem vieh. Sie haben verschiedene wohlbewohnte dörffer, aber weder städte noch schlösser, noch mit mauren umgebene flecken, indem die rauhen wege und schweren gänge zu ihnen, sie ohnedem genug beschützen. Sie haben eine grosse anzahl löwen unter sich, die aber so zahm und furchtsam sind, daß die weibespersonen sie mit stecken fort treiben können, als wie die hunde. *Marmolius* Afric. l. 4.

GURGISTAN, siehe GEORGIA.

GUSSONI, eine von den alten adlichen familien in Venedig. Andreas Gussoni ward Procurator von San Marco an. 1522, und Vincentius Gussoni erkauffte diese dignität in währendem Candiatischen kriege. So sind auch aus diesem geschlecht, welches mit unter die reichen gezehlt wird, Ambassadeurs, Podestàs, und andre ansehnliche männer hervor gekommen. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 97, 465, 544.

GUSTAVUS I, König in Schweden, gebohren an. 1490. Er war Erici Wasa von Ridboholm, Ritters und Schwedischen Reichs-Raths, welcher den 7 nov. an. 1520 in dem Stockholmischen blut-bade enthauptet worden, sohn, von Cäcilia von Eck, daher man ihn nach Schwedischer art insgemein Gustav Erichsohn genennet. Er war an. 1518 mit unter den geisseln, die der König Christianus II von den Schweden wegen seiner sicherheit begehrte, da er sich stellte, als wolte er persönlich nach Stockholm kommen; wiewol er seine zusage nicht hielt, sondern die geissel auf seinen schiffen mit in Dänemarck nahm, und sie hier und dar in verwahrung setzte, da denn dieser Gustavus seinem verwandten, Erich Baner auf Kalloe, zu verwahren gegeben wurde, bey 6000 Reichs-thaler strafe, wenn er ihn davon kommen liesse. Allein im folgenden jahre entwischte Gustavus, und weil damals gleich die Jütländische ochsen heraus getrieben wurden, so hielt er sich zu der führer compagnie, und kam mit solcher manier nach Lübeck. Unterweges gieng es ihm schlecht genug, und muste er es vor das höchste glück schätzen, daß er einstens auf einem elenden bauer-wagen unter etlichen bunden stroh verhüten können, daß man ihn nicht wieder ertappet. In Lübeck würde es ihm nicht viel besser ergangen seyn, massen ihn Erich Baner dahin verfolgte, und wieder ins gefängniß ziehen wolte. Allein der Bürgermeister Gröms nahm sich seiner treulich an, und hielt ihn etliche monate verborgen, bis er nach Schweden überkommen kunte. Als nachgehends sein vater in dem bemeldtem blut-bade sein leben lassen müssen, und seine mutter in verwahrung gesetzt worden, hielt er sich bey den Dalekerlen, welches die Schwedischen bergleute gegen Norwegen zu sind, nicht ohne gefahr auf. Denselben wuste er Christiani grausamkeit, und was ihr vaterland ferner zu gewarten hätte, dergestalt vor augen zu stellen, daß sie ihn zu ihrem haupte aufwarffen, und gut und blut vor die freyheit von Schweden bey ihm aufzusetzen versprachen. Aus diesen bekam er einen ziemlichen anhang, der von vielen, so Christianus zur strafe aufzusuchen befohlen, vermehret wurde, darbey ihm andere mit geld und sonsten vorschub thaten. Wiewol nun Christianus um Gustavi vorhaben wohl wuste, achtete er doch solches, als ein Herr von dreyen Königreichen, und der alle schlösser von Schweden in seiner gewalt hatte, sehr geringe, und schickte den seinen unter Sören Norby nur einige wenige völcker, und zwar allzu späte, zu hülffe. Hierdurch bekam Gustavus bessere gelegenheit, daß er an. 1521 die bey den kupffer-berge, und so ferner die in Helsing, Gestrick und Angermannland samt Medelpad an sich ziehen kunte. Nach diesem wendete er sich gegen Westmannland, Nerick und Wermeland, da zwar sein voraus geschickter Hauptmann, Peter Ugla, zu Köping mit den seinigen von den Dänen überrumpelt wurde, iedoch gieng Gustavus mit 5000 mann auf Westeraas loß, und schlug den Dänischen lehens-mann daselbst, Heinrich von Melen, zum andern mal in die flucht, von dannen er seine zugethane nach Nericke, Südermannland, Oster-Goth- und Upland ausschickte, die überall grossen zulauff bekamen, ohngeachtet sich der Ertz-Bischoff, Gustav Trolle, mit allen kräfften widersetzte, und das Reich den Dänen erhalten wolte, was auch Gustavus ihm vor gute vorschläge that, ihn auf seine und des vaterlandes seite zu bringen. Aber der Ertz-Bischoff suchte ihn vielmehr zu Upsal zu überrumpeln, und hätte ihn bey nahe ertappet, wo er nicht in den wald entrunnen wäre. Jedoch bezahlte Gustavus den Ertz-Bischoff wieder, da er sich nach Stockholm zurück begab, so, daß er kaum den sechsten theil seiner leute mit sich darvon brachte; und wiewol er dieses mal Stockholm nicht erobern kunte, sondern sich mit schaden von dannen zurück ziehen muste, so verstärckte er sich doch indessen so wohl durch die Lübecker als andere im Reiche. Dieser fortgang schmertzte den König Christianum dermassen, daß er Gustavi mutter und 2 schwestern von Stockholm nach Coppenhagen bringen, und ungeachtet seine gemahlin darvor bat, sie allda in ein schlimmes gefängniß werffen, auch elendiglich zu tode quälen ließ. Den andern gefangenen Schwedischen weibes-personen ließ er leinewand ins gefängniß werffen, daraus sie möchten säcke machen, worinnen sie bald solten ersäuffet werden. Doch ließ sich Gustavus dadurch von seinem vorhaben gar nicht abschrecken, sondern berieff die sämtlichen Stände nach Wadstena, welche ihn den 24 aug. an. 1521 einhellig zum Reichs-Gouverneur erklärten, ihm treue schwuren, auch hoffnung zur crone machten, und alle hülffe zu des vaterlandes befreyung zusagten. Hierauf belagerte er Stockholm abermals vergebens, als welches im folgenden jahre entsetzt ward, wie denn auch Sören Norby Gustavi leuten nicht wenig schaden that. Diesen zu ersetzen, belagerte Gustavus mit neuen völckern Stockholm, erhielt auch von den Lübeckern einige schiffe, welche ihm gute dienste wider die Dänen thaten. Weil hierauf die Dänen selbst Christiano allen gehorsam auffsagten, bediente sich Gustavus dieser gelegenheit sehr wohl, bemächtigte sich des Königreichs Schweden vollends, ließ auch durch Larß Siggesen Wyck eine Provintz von Norwegen einnehmen. Darauf wurde ein Reichs-tag zu Stregneß gehalten, da Gustavus den Reichs-Rath, so durch Christiani morden gantz verringert war, ergäntzte, hingegen wurde ihm den 17 jun. an. 1523 von den Ständen die Königliche würde aufgetragen, und beyderseits eine eidliche pflicht abgelegt. Nach diesem foderte er Stockholm auf, so nun keine hülffe mehr zu gewarten hatte, da denn zwar endlich die besatzung, die stadt und das schloß sich an die Lübecker ergab, in hoffnung, selbige würden es dem neuen König Friedrich von Dänemarck liefern; diese aber übergaben es ohne schwürigkeit an Gustavum, der allda mit grossen freuden seinen einzug hielt. Diese dienste aber rechneten die Lübecker vor 60000 marck, und weil man sie nicht gleich bezahlen kunte, so bewilligte man ihnen sehr grosse freyheiten in Schweden, wiewol es in die länge keinen bestand hatte. Weil auch die Reichs-cassa gantz erschöpffet, legte Gustavus der clerisey starcke schatzungen auf, um die soldaten davon zu bezahlen, und suchte also ihnen ihren überflüßigen reichthum zu nehmen, indem sie nicht allein die besten einkünffte des Reiches, sondern auch die besten schlösser innen hatten. Dieses verdroß die Geistlichen sehr, und sonderlich den Bischoff Brask von Lincöping, der die andern wider den König anhetzte, und ihn bey des Pabstes neu-ankommenden Gesandten Johanno Magno, wegen geitzes und ketzerey verklagte. Der Bischoff Peter zu Westeraas suchte die Dalekerl und bergleute wider den König aufzuwiegeln; allein dieser kehrte sich nicht dran, danckte die fremden soldaten ab, behielt aber die besten, und schickte ein auserlesen heer nach Blecingen, nahm selbiges land ein, schickte auch König Friedrichen von Dänemarck 17 schiffe zu hülffe, um Bornholm einzunehmen. Worauf er selbige in Finnland sendete, da sie vollends alle plätze unter seinen gehorsam bringen musten. Damit er nun auf selbiger seite sicher seyn möchte, machte er mit den Russen auf etliche jahre stillestand. Um selbige zeit hub die Lutherische lehre in Schweden an sich mehr und mehr auszubreiten. Selbige war anfangs durch die Teutschen kaufleute nach Stockholm, Süderköping und Calmar gebracht worden, wie auch durch die Teutschen soldaten und verschiedene Schwedische studenten, welche zu Wittenberg studirt, worunter M. Olaus Petri aus Nerien, der einige jahre Lutherum gehöret, der vornehmste war. Weil nun der vornehmste Archidiaconus, Lars Andersohn, selbiger beyfiel, ließ sich Gustavus von ihm unterrichten, und machte ihn zu seinem Hof-Cantzler. Da er auch innen wurde, wie einige Fürsten in Teutschland solche lehre angenommen, und vor sehr gut hielten, daß man den Geistlichen den allzu grossen reichthum beschnitte, gieng er damit um, wie er dieselbe in Schweden einführen möchte. Hierwider setzten sich die Bischöffe aufs äuserste, unter welchen Johann Brask zu Lincöping der hefftigste war, so die andern Bischöffe stets anreitzte, des Lutheri lehre zu widerstehen; auch schickte der Pabst deshalben seinen Gesandten, Johannem Magnum, in Schweden, um diese neue lehre auszutilgen, und zugleich des Ertz-Bischoffs Gustav Trolle, und der enthaupteten Bischöffe sache eigentlich zu untersuchen. Dieser verlangte von dem Könige, er solte die alte religion nicht verlassen, die Lutherischen nicht hegen, die kirchen ihrer schätze nicht entblössen, und ein decret unterschreiben, darinnen den Schweden bey verlust ihres guts und lebens verboten würde, Lutheri meynung anzunehmen, und seine bücher zu lesen. Weil aber dieser Johannes Magnus dem Könige durch die finger zu sehen schiene, machte er selbigen zum Ertz-

Bischoff,

Bischoff, und besetzte überall die stellen mit Lutheranern. Nachdem er nun die Bischöffe auf diese art abgewiesen, nahm er sich vor, Gothland wieder an Schweden zu bringen, aus welcher insul Sören Norby, König Christians beständiger anhänger, den see-fahrenden grossen schaden that, so, daß die Lübecker dem Könige Gustavo sehr anlagen, solchen zug vorzunehmen. Dieses nun auszuführen wurde Bernhard von Melen verordnet, welcher auch das platte land bald eroberte, und die stadt Wisby nebst dem schlosse hart belagerte, daraus sich Sören Norby tapffer wehrte. Als er aber sahe, daß er der Schweden gewalt in die länge nicht widerstehen kunte, ergab er die insul an König Friedrichen von Dänemarck mit dem bedinge, daß er selbige als ein lehn von ihm besitzen, und wider die Schweden schutz geniessen möchte. Dieser wolte zwar mit Gustavo nicht öffentlich brechen, hätte aber auch gerne Gothland gehabt, brachte also zu wege, daß wegen selbiger insul eine zusammenkunfft zu Malmö möchte gehalten werden. Als Sören Norby von dieser zusammenkunfft nachricht erhielte, beredete er Bernhard von Melen, seinen alten bekannten, daß er die belagerung aufhübe, und mit ihm, ohne wissen Gustavi und mit grossen unwillen der Schwedischen armee, einen stillstand aufrichtete. Allein König Gustav, nachdem er zuvor mit seinen Räthen zu Jencöping die sachen überleget, und sich sattsame geissel geben lassen, erwiese zu Malmö, daß die vereinigung der drey Reiche den Schweden zum höchsten nachtheil gereiche, und das Gothland, Bleckingen, Schonen, Lüster, Huen und Halland den Schweden zukämen. Als man sich aber hierüber nicht vereinigen kunte, wurde endlich beliebet, daß die hansee-städte den streit entscheiden solten; es ward auch zwischen selbigen und beyden Reichen ein bund wider den König Christian aufgerichtet. Indessen hatten sich einige Wiedertäuffer zu Stockholm eingeschlichen, welche vielen unfug anfiengen; die Catholisch-gesinneten setzten sich ihnen nicht entgegen, und die Lutheraner sahen durch die finger. Weil aber der gemeine mann einen auffstand erregete, machten sie die Dalekerlen aufrührisch. Allein der König ließ, als er nach hause gekommen war, die vornehmsten von diesen leuten, Melchior Ring und Knipperdolling, bey dem kopffe nehmen, und aus dem Reiche relegiren. An. 1525 machte ihm Bernhard von Melen viel zu thun, welcher ihm Calmar vorenthielte, auch erregten sich die Dalekerl und die Bischöffe, welche nicht zufrieden waren, daß der Pfarrer in der grossen kirche, Olaus Petri, sich öffentlich trauen ließ, daß der König seine reuter in die klöster legete, und von den Bischöffen den zehenden foderte. Hierauf wurde den 22 dec. an. 1525 eine disputation zu Upsal zwischen D. Peter Gallen und M. Olao Petri von den streitigen lehr-puncten angestellet, in welcher auch die übersetzung des neuen testaments, so Olaus gemacht, angenommen wurde. Der König legte hierauf den Geistlichen schwere geld-summen auf, worüber es grossen tumult gab, und ob gleich der König eine andere disputation ansetzete, wolten sich doch die Catholischen nicht einlassen. Die Geistlichen hingegen wurden sehr übermüthig, wie denn auch der Ertz-Bischoff von Upsal bey einem banquete auf einem gleich hohen stuhle mit dem Könige saß, auch besser silber-geschirr als der König samt eigenen mundschencken und vorschneidern hatte, und im zutrincken sich dieser redens-art gegen dem König gebrauchte: unsere Gnaden, bringen es Euerer Gnaden; worüber denn die hof-leute ihren spott trieben. Man hetzte aber eines bauren sohn, Hans genannt, auf, der sich vor Steen Stures sohn, Nils Sture, so vor einem jahr bereits verstorben, ausgab. Dieser fand bey den Dalekerlen groß gehör, und machte dem König viel unruhe, zumal ihm auch der Bischoff zu Drumtheim in Norwegen unterschleiff gab. Allein, weil der Rath an sie schriebe, daß keiner aus ihrem mittel dem erdichteten Sture anhangen würde, gaben sie sich zur ruhe. Jedoch hatte immittelst der falsche Sture, den man insgemein den Dahl-Juncker nennete, bey den Norwegern ziemlichen beyfall bekommen, denen er zusagete Wyck wieder zu geben, wenn er durch ihre hülffe das Königreich Schweden erlangen könte, welche ihm auch einige völcker gaben, und solche zu erhalten versprachen. Der König Friedrich von Dänemarck sahe hierzu durch die finger, weil er verhoffete, nicht allein Wyck, sondern auch gantz Schweden darvon zu tragen, wenn Gustavus mit innerlichen kriegen verwickelt würde. Als indessen Pabst Clemens VII von des Kaysers Caroli V völckern auf der Engelsburg zu Rom belagert wurde, nahm Gustavus der gelegenheit wahr, und suchte der reichen clerisey mittel zu beschneiden, und ihren unruhigen sinn zu steuren, setzte auch zu dem ende einen Reichs-tag zu Westeraas an. Der gemeine mann war zwar durch die Catholischen sehr aufgewiegelt, als welche grosse beschwerde führeten; allein als der König dem volcke der Geistlichen ungebührliches verfahren und übermuth vorstellete, gaben sie sich zufrieden. Indessen stellete der König den Ständen vor, wie alles unheil von den Pfaffen herrührete, und daß selbige die besten cron-güter an sich gezogen hätten, verlangete also, daß die clerisey, was über ihren nöthigen unterhalt wäre, wieder an die Crone geben möchte, auch daß diejenigen land-güter, so nach König Carl Cnutsons an. 1454 gehaltener untersuchung an die Geistlichen geschencket worden, an die rechten erben wieder zurück gegeben würden; versprach hingegen, das volck mit schatzungen zu verschonen; darbey fordete er die schlösser von den Bischöffen ab, und verboth, die confirmation geistlicher dienste von dem Pabste zu begehren. Allein, weil der clerisey dieses nicht anstunde, auch die weltlichen theils selbsten keine lust darzu hatten, mißfiel es dem Könige dergestalt, daß er auffstund, und sich von dem Königlichen amt absagete, mit begehren, man solte ihm die von seinen eigenthümlichen gütern angewendete unkosten zur befreyung des Reichs wieder abstatten, alsdenn wolte er gerne aus Schweden ziehen, und nie wieder kommen. Er verfügete sich damit aufs schloß, und machte sich 4 tage mit seinen krieges-leuten lustig. Die Stände wurden darüber sehr bestürtzt, bis auf den Reichs-Marschall, Thuro Johanson, welcher vorgab, man solte ihm doch nicht Luthers lehre auffzwingen. Als nun die Stände mittlerweile diesen handel überlegten, funden sie auf zusprechen des Cantzlers, M. Lars Andersons, und M. Måns, Bischoffs zu Stregnes, kein anderes mittel, als sich nach des Königs willen zu bequemen. Man beredete auch den Reichs-Marschall, sich in die zeit zu schicken, und die Stockholmer erklåreten sich vor den König. Als nun die Stände sich nach desselben willen bequemeten, und ihn zum öfftern um gnade baten, kam er von dem schlosse wieder zu ihnen herunter; da wurden nun alle güter, so von an. 1454 an die Geistlichen geschencket worden, reduciret, die kostbaren mobilien aus den kirchen und klöstern an die krone gezogen, die überflüßigen glocken von den kirch-thürmen genommen, und die Lübecker damit bezahlet, die Bischöffe musten ihre schlösser hergeben, die heilige schrifft muste in den schulen vorgelesen, die kirchen mit Priestern versehen, und die canonicate ohne des Königs wissen nicht vergeben werden, die layen solten nicht mehr unter der Geistlichen gewalt stehen, und im gantzen Reiche solte Lutheri lehre geprediget werden. Hierdurch nun hat der König die Königlichen einkünffte nicht wenig vermehret. Zwar waren viel von den vornehmen übel damit zufrieden, daß sie nicht auch eine portion von diesen gütern bekamen, und stellten deswegen dem Könige öffters nach, deren anschläge aber allezeit mißlungen. Mittlerweile empöreten sich die Dalekerl auf der Bischöffe verhetzen wiederum, deswegen ließ der König ihnen durch seiner mutter schwester, so des rechten Stures mutter war, zuschreiben, und sie zum frieden ermahnen. Weil sie aber an diesen brief sich nicht kehrten, schickte er eine grosse armee gegen sie, worauf sie stillestand begehrten, und dem Könige gehorsam zusagten, woferne er ihren auffstand verzeihen, dem Juncker Nils einen sichern abzug verstatten, Lutheri lehre ihnen nicht aufdringen, keine bunten und zerfetzten kleider mehr an sich und seinen bedienten brauchen, auch bewilligen wolte, daß die am freytage fleisch åssen, möchten verbrannt werden. Allein der König bewilligte nur die 2 ersten stücke, und der falsche Sture packte sich nach Norwegen, von dannen nach Rostock, und ferner zu andern anhängern Christiani. Unterdessen hatte der Ertz-Bischoff Johannes Magnus in Polen wegen des Königs Sigismundi tochter, Hedwig, vor König Gustavum geworben, in welche heyrath endlich der vater nebst einem braut-schatze von 100000 ducaten gewilliget, jedoch, daß König Gustavus Lutheri lehre absagen und die alte Catholische religion behaupten solte; welche bedingung aber Gustavus rund abschlug. Weil auch dieser Sigismund wegen der mutter von dem Könige Waldemar abstammete, trugen sowol dieser Ertz-Bischoff als andere mißvergnügte Herren in Schweden ihm die Schwedische crone zum öfftern an, die er aber wegen entlegenheit ausschlug. Hierauf ließ er sich den 12 febr. an. 1528 zu Upsal krönen, bändigte die unruhigen Dalekerl, zog darauf in Helsingland, und straffte die vornehmsten um geld, ließ auch die ansehnlichsten von der clerisey zu Orebro zusammen ruffen, auf welchem Convente des Königs Cantzlar das directorium führte, und wurden hierselbst die meisten Catholischen lehren abgeschaffet, und die Lutherischen hingegen eingeführet, auch verordnet, daß bey jeder Dom-kirche ein Lutherischer Professor theologiæ solte bestellet werden. Als aber derjenige, so nach Skara verordnet war, mit erklärung des evangelii Matthäi beginnen wolte, ward er auf des Bischoffs und der vornehmsten von Adel aus Wester-Gothland anstifften fast erschlagen. Damit nun selbige den gemeinen mann wider den König aufrührisch machen möchten, beschuldigten sie ihn öffentlich der ketzerey und anderer mißbräuche, weßhalben er vor dem throne zu stossen, und die neue lehre abzuschaffen wäre. Unter diesen aufrührern war Thuro Johanson der vornehmste, so auch seinen söhnen in Upland zuschrieb, und sie ermahnte, daselbst einen auffstand wider den König anzufangen, beredete auch die Ost- und West-Gothen zu einem gleichen tumulte. Allein die Königlichen Commissarien vermochten das volck, daß sie dem Könige von neuem gehorsam zusagten, jedoch, daß der alte glaube möchte beybehalten werden. Dieses bewog den Bischoff Magnum von Skara und Thuro Johanson, daß sie sich nach Dänemarck begaben, allwo sie dem Könige Gustavo grossen schaden zufügten. Zu diesem schickte auch der König Friedrich Gesandten in Schweden, die Wyck gar trotziglich wieder forderten, welche aber der König Gustav dergestalt abwieß, daß er sich erklärte, er wäre zum kriege und frieden bereit, hielt auch an. 1529 einen Reichs-tag zu Stregneß, da er einige aufrührer hinrichten ließ, und den andern pardon ertheilte. Als aber die Dalekerl sich unterstunden 12 männer aus jeder Provintz nach Arboga zu beruffen, um von des Königs Gustavi absetzung zu berathschlagen, ruffte er, dieses vorhaben zu unterbrechen, den gemeinen mann und die sämtlichen stände nach Upsal, dahin er sich mit einer starcken armee verfügte, und ihnen die ursachen, warum er solche äusserste mittel brauchen müste, vorhielt. Als sie sich noch störrig erzeigten, machte er mine, auf sie feuer geben zu lassen, dadurch sie erschrockt zu fusse fielen, und durch vorbitte der Räthe pardon erlangten, auch von neuem treu und gehorsam zusagten. Nachdem nun der König die innerlichen unruhen meistens gestillet, verheyrathete er sich mit Hertzogs Magni von Sachsen-Lauenburg tochter, Catharina, deren copulation und krönung halber er einen neuen und zwar Lutherischen Ertz-Bischoff, Laurentium Petri, erwählen ließ, welchem der König eine garde von 50 mann zuordnete, damit er dem muthwillen der Dom-Herren zu Upsal steuren könte. Dieser schaffte sie bald ab, und erhielt an deren stelle so viel junge studenten, die er nachmals in fortpflantzung der Lutherischen lehre gebrauchet. Bald darauf rüstete sich Gustavus wider Christiernum, der durch Gustav Trolle, einen grossen anhang in Norwegen bekommen, und mit 10000 mann nebst 30 schiffen auf selbiges Reich ansegelte, auch suchte Gustav Trolle die Dalekerl zum auffstande wider Schweden zu bewegen, und Christiernus bemächtigte sich einiger schlösser, hingegen schickte König Gustav einige völcker nach Lödese, um

die

die gräntzen gegen Norwegen zu verwahren. Darnach suchte Christiernus die Schweden mit list zu berücken, und stellte sich, als wolte er zu ihnen über den strohm, der mit schwachem eyse belegt war, kommen. Als nun die Schweden hitzig zu ihnen über das eyß hinüber eileten, fielen ihrer viel ins wasser und ersoffen, auf die andern aber gab man feuer. Nachdem Christiernus von König Friedrichen von Dänemarck gefangen worden, züchtigte er die Dalekerl, und ließ die rädelsführer hinrichten. Jedoch machten die Lübecker Gustavo neue händel, indem sie die handlung auf Schweden allein haben wolten, so ihnen aber Gustavus abschlug. Dieses verdroß die Lübeckischen Gesandten, daß sie die rückständigen schulden mit grossem ungestüm foderten, auch sich verlauten liessen, wie sie Könige Gustavo auf den thron geholffen, also wolten sie ihn wieder herunter werffen, wobey sie zugleich viel unruhe anfiengen. Weil sie auch einige bürger aus Stockholm auf ihre seite brachten, so suchten sie den König aus dem wege zu räumen, und aus Stockholm eine Hansestadt zu machen. Deshalben fiengen sie den jungen Svante Sture auf, der sich bey des Königs Gustavi schwieger-vater zu Lauenburg aufhielt, und suchten ihn zu bereden, daß er sich wider Gustavum zum anführer solte gebrauchen lassen, als aber selbiger es abschlug, trugen sie es Graf Johannson von Hoya an, der mit Gustavo nicht zufrieden war. Gustavus erfuhr diese intriguen von dem Dänischen Gesandten, ließ dahero der Lübecker wahren überall arrestiren, und weil selbige gesonnen waren, beyde Nordische Reiche über den hauffen zu werffen, conjungirte er sich mit Dänemarck, schlug die Lübecker bey Helsingburg, bekam den Bürgermeister, Marcum Meyern, gefangen, und schickte ihn nach Warberg in verwahrung, der aber sich des schlosses mit list bemächtigte. Um selbige zeit wurde der König Gustavus vor der conspiration, so einige bürger zu Stockholm und Calmar vorhatten, gewarnet, deswegen die schuldigen gefangen genommen wurden, und ihren lohn bekamen. Als nun die Lübecker zu wasser und lande geschlagen waren, machten sie an. 1536 mit den Dänen friede, worein auch Gustavus mit geschlossen war. Zwischen diesen beyden Königen war zwar eine äuserliche freundschafft, sie haben aber doch allezeit eine heimliche jalousie gegen einander gehabt. Damit Gustavus seinen innerlichen staat besser befestigen möchte, heyrathete er, nachdem seine erste gemahlin gestorben, Margaretham, Abraham Ehrichsons, Gouverneurs in Wester-Gothland, tochter, die mit Svante Sturen verlobt gewesen. Nach diesem gab es zwischen ihm und den Dänen viel klagen, darüber man öffters zusammenkünffte gehalten, bis endlich beyde Könige zu Bromsebroe an. 1541 in person zusammen kamen, auf 50 jahr friede, auch eine defensiv-allianz unter sich schlossen, und allen streit aufhuben, ausser daß sie die Gothländische sache aussetzten. Weil aber der König merckte, daß der Kayser Carolus V, des gefangenen Christierni tochter-mann, Pfaltzgraf Friedrichen, allen vorschub that, ihm zu den Nordischen Reichen zu verhelffen, hielt er es vor rathsam, sich gleichfalls mit auswärtiger freundschafft zu verstärcken. Hierzu fand er niemand bequemer, als den König von Franckreich. Anfänglich schickte er nur seinen Secretarium dahin, um einen commercien-tractat zu schliessen, daß die Schweden die Frantzösischen waaren, sonderlich saltz und wein, hinführo nicht aus der Holländer, sondern unmittelbarer weise aus Frantzösischen händen erhalten solten. Dieses war den Frantzosen sehr angenehm, zu dessen zeichen der König Franciscus I ihm eine parthey saltz zollfrey auszuführen verehrte, und folgends einen commercien-tractat mit ihm aufrichtete. Hierauf, als sich Franckreich von dem zustande von Schweden wohl erkundigt hatte, schlossen sie den 11 jul. an. 1542 bis auf 25000 mann und 50 schiffe im fall der noth eine defensiv-allianz mit einander, so aber keinen nutzen gehabt. Nachdem nun Gustavus die innerlichen unruhen mit grosser mühe gedämpffet, beredete er die Stände auf dem Reichs-tage zu Westeraas, daß sie den 13 jan. an. 1544 das erb-recht auf die crone Schweden seinen männlichen erben auftrugen, und zu dem ende seinen Printzen von 11 jahren ihm zum nachfolger erklärten. Wie sich denn auch Gustavus auf denselbigen Reichs-tage eydlich erklärte, bey der Lutherischen religion feste zu verbleiben, selbige mit gantzen kräfften zu schützen, und keine andere im Reiche zu leiden. Hierauf befliſſe sich Gustavus, das land mit nützlichen gebäuden zu zieren und zu befestigen, auch die unterthanen anzuhalten, daß sie selber schiffe bauen, und die schiffahrten auf die west-see anstellen solten. An. 1555 fielen die Russen in Finnland ein, belagerten Wiburg vergeblich, und machten bald im folgenden jahre friede. Als seine andere gemahlin Margaretha verstorben, vermählte er sich den 16 aug. an. 1551 zum dritten mal mit Catharina, Gustav Olafsons tochter. Nachdem er endlich zu einem hohen alter gelanget, gedachte er auch sein hauß aufs beste zu versorgen. Dannenhero er dem ältesten sohne indessen bis er zur crone gelangte, Smaland und Oeland eingab; dem andern, Hertzog Johannsen, gab er Finnland; dem dritten, Hertzog Magno, Oster-Gothland; und dem jüngsten, Hertzog Carlen, Südermannland, Nericke und Wermeland, so sie von der cron zu lehen tragen solten. Weil nun sein ältester sohn, Erich, ein absehen auf die Königin Elisabeth von Engeland hatte, um selbige zu heyrathen, hielt er den 23 jun. an. 1559 einen Reichs-tag zu Stockholm, um selbiges werck mit den Ständen noch ferner zu überlegen. Hierselbst wurde die erb-vereinigung nochmals, wie auch das testament von den Ständen confirmiret. In die Englische heyrath bewilligte endlich der König und die Stände, wiewol gar schwerlich. Jedoch starb Gustavus darüber den 29 sept. an. 1559. *Ericus Jorenson* historia Gustavi I. *Loccenii* historia Suec. *Sam. Kempenskiold* historia Gustavi I. *Pufendorffs* contin. einleitung. Hamb. remarq. an. 1703 p. 193. *Vertot* hist. des revolutions de Suede.

GUSTAVUS ADOLPHUS, der Schweden, Gothen und Wenden König, war den 9 dec. an. 1594 früh um 7 uhr gebohren. Sein vater war Hertzog Carolus von Südermannland, so nachmals König wurde, die mutter Christina, Hertzog Adolphs in Gottorp tochter. Es prophezeyete ihm der berühmte Tycho von Brahe gleich bey seiner geburt eine crone, ob gleich sein vater, wie gedacht, nur noch Hertzog war. Er wurde anfänglich von Johanne Skytte, welcher nachmals Schwedischer Reichs-Rath wurde, in den studiis unterrichtet, aber von seinem vater noch gar jung mit in den krieg genommen, auch den 24 apr. an. 1611 auf dem Reichs-tage zu Oerebro von demselben wehrhafft gemacht. Hierauf hielt er sich in dem Dänischen kriege wohl, und überrumpelte mit 1500 reutern Avescher in Bleckingen, so nachmals Christianopel genennet worden, woselbst er grosse beute machte. Hierauf bemächtigte er sich den 20 sept. mit hülffe der einwohner der insul Oeland, griff das schloß Borckholm an, und bekam es ein. Als sein vater an. 1611 gestorben war, führte indessen seine mutter Christina und der noch lebende vetter, Hertzog Johannes von Ost-Gothland, von den Räthen aber, Magnus Brahe, Niels Bielcke, Sewedh Ribbing, Jöran Güldenstern, Hanß Ulfsparre und Axel Ochsenstirn die vormundschafft; es währte aber nicht viel über ein jahr, so erreichte er das 18 jahr, und trat also die regierung an. 1612 selbsten an; doch wurde er nicht eher als den 12 oct. an. 1617 zu Upsal gecrönet. Er hatte von seinem vater gleichsam 3 feinde ererbet, nemlich König Christianum IV in Dänemarck, König Sigismundum III in Polen, und den Czaar Basilium Susky in Moscau. Erstlich führte er den Dänischen krieg, welcher aber nicht allzu glücklich war, indem die Dänen den hafen Elfsburg, Jencöping, Gulberg und Westerwyck nebst der insul Oeland einbekamen, ja so gar mit einer flotte bis in die scheeren vor Stockholm giengen, bis endlich durch vermittelung des Königs Jacobi aus Groß-Britannien den 19 jan. an. 1613 zu Knäröd friede geschlossen wurde, in welchem Calmar, Elfsburg, und Oeland gegen eine million geldes aus Schweden restituiret, Sonneburg in Oesel, dem Könige von Dänemarck nebst einiger gerechtigkeit an die an Norwegen gräntzende Lappländer überlassen, und darzu eine million rthl. in etlichen terminen gezahlt würde, wie denn selbiger friede nachmals durch beyderseits Deputirte zu Helmstadt erneuert worden. Hierauf wandte sich der König Gustavus Adolphus mit gesamter macht gegen die Russen, mit welchen man wegen Liefland und Ingermannland noch immer zu streiten hatte. Nun war selbiger krieg durch den berühmten General Jacobum de la Gardie bißher mit guter reputation geführet worden, indem die Schweden an. 1611 Kexholm, und bald darauf die berühmte festung Neugart erobert, auch da die Russen in Neugart sich erkläret, des Königs bruder, Hertzog Carolum Philippum zu Sudermannland, zum Großfürsten von Moscau zu machen, nahmen die Schweden Noteburg, Coporie, Jama, Augda und Ivanogrod weg. Weil es aber lange währte, ehe der Printz hinein kam, und die Schweden Jacobum de la Gardie sehr beneideten, wurden die Moscowiter verdrüßlich, und erwehlten einen andern Groß-Fürsten, namentlich Michael Fœderowitz. Hierauf beschloß er, auf dem Reichs-tage zu Oerebro sich in gute verfassung zu setzen, gieng an. 1614 selbst wider die Russen zu felde, machte mit eroberung der stadt Narva den anfang, und belagerte an. 1615 Pleskow, aber vergeblich, da indessen Jacobus de la Gardie 8000 Russen bey Brunitz geschlagen. Weil aber der zustand von Schweden des Königs gegenwart nicht lange entbehren konte, kehrte er wieder nach hause. Es ward auch an. 1614 mit den General-Staaten der vereinigten Niederlande eine allianz auf 15 jahr, so wol die handlung als beyderseits hülffsleistung betreffend, geschlossen. Indessen arbeitete der Engeländische Abgesandte an einem frieden, und wurden die præliminarien zu Glebova, der haupt-tractat aber zu Stolbova den 13 febr. an. 1617 geschlossen, wodurch Schweden die Provintzen Kexholm und Ingermannland bekam. In denselbigen jahre lieff er mit 18 schiffen wider die Polen in Liefland ein, und eroberte Pernau nebst der Dünamünder-schantze, es wurde aber den 1 nov. an. 1618 ein stillestand auf 2 jahr geschlossen. Nach deren endigung gieng er an. 1620 mit einer armee von 24000 mann vor Riga, und eroberte solchen ort durch accord, wandte sich hierauf gegen Curland, und nahm die haupt-stadt Mitau ein, die er doch, nachdem er auf ein jahr stillestand mit Polen gemacht, wieder einräumte. An. 1623 zog er abermal mit 35 schiffen aus Schweden, lagerte sich bey Weichselmünde, und ließ es sich zu einem kriege in Preussen ansehen, es ward aber an. 1624 ein stillestand auf 10 monate bis zum letzten mertz an. 1625 geschlossen. Bey ablauff des stillestandes segelte er mit 75 schiffen nach Liefland, bemächtigte sich daselbst Kockenhausen, Dörpt und anderer geringen örter, gieng hierauf in Lithauen, nahm Birsen ein, und von dar in Curland, schlug auch unter dem General Graf Gustav Horn und Grafen von Thurn die Lithauer unter dem Sapieha in einem harten treffen bey Walsou in Semgallen. Als sich nun der König Sigismundus in Polen auf keine weise bequemen wolte, kam er unversehens mit einer flotte von 80 schiffen, so 26000 mann aufhatte, in Pillau an, allwo er von dem Commendanten willig aufgenommen wurde; eroberte hierauf Braunsberg, Frauenburg, Elbingen, Marienburg, Mewe, Dirschau, Stum, Christburg samt dem grossen und kleinen Werder ohne mühe. Die Polen sammleten sich zwar, und meynten Marienburg zu überrumpeln, wurden aber mit verlust 4000 mann zurück getrieben. Sie belagerten hierauf Mewe, wurden aber ebenfalls mit verlust abgetrieben. Er gieng nach diesem zurück in Schweden, kam aber an. 1627 mit mehrern trouppen wieder an, continuirte den Preußischen krieg, eroberte den kleinen Werder bey Dantzig, wurde aber, indem er selber die zugänge recognosciren wolte, mit einer mußqueten-kugel in den bauch, und in dem treffen bey Dirschau in den arm geschossen. Hierauf wurde zwar durch vermittelung der Holländischen Gesandten in dem lager bey Dirschau

schau an einem 30jährigen stillestand gearbeitet, welcher auch schon auf dem schlusse stund; allein die ankunfft der Spanischen Gesandten, welche dem Könige von Polen alle hülffe versprachen, und mit 24 kriegs-schiffen nebst 12000 mann in Schweden übersetzen wolten, war ursach, daß man selbige abbrach, wiewol sie das versprochene nicht leisten konten. An. 1628 kam er zum dritten mal in Preussen, nahm auch die stadt Stralsund in Pommern wider den Kayser Ferdinandum II in schutz, und continuirte den Preußischen krieg mit gutem glücke, ob schon die Polen durch den Kayserlichen succurs unter dem General Wallenstein und Arnheim stärcker wurden. Er legte hierauf 8 seiner kriegs-schiffe vor der Dantziger hafen, welche aber die Dantziger wegschlugen, erhielt hingegen zu lande einen herrlichen sieg, daß 3000 Polen auf der stelle blieben. Er überrumpelte hierauf Neuenburg, worinnen die Polen ihren meisten proviant und bagage samt einer summa geldes von 6 tonnen goldes hatten, welches aber die Polen wieder einbekamen, und fast alles wieder erhielten. Die letzte campagne war an. 1629, da schlug erstlich der Schwedische General Hermann Wrangel bey Gotzno 3000 Polen todt, und nahm ihrer 1000 gefangen. Bey der haupt-action aber, die zwischen Stum und Marienwerder vorgieng, war der König selbst zugegen, schlug die Polen dreymal nach einander, gerieth aber dabey in lebens-gefahr, dergestalt, daß ihn ein Pole schon bey dem degen-gehencke hatte, welches er aber über den kopff streiffte, und nebst dem hute im stiche ließ; ein anderer fassete ihn bey dem arme, ward aber von einem Schweden von dem pferde geschossen. Endlich wurde durch vermittelung Königs Ludovici XIII in Franckreich und Caroli I von Engeland der sechsjährige stillestand bis in den Junium an. 1635 geschlossen, krafft dessen der König in Schweden den Polen Brodnitz, Worndis, Melsack, Stum und Dirschau wieder einräumte, Memel, Pillau, Elbingen und Braunsberg aber, nebst dem, was sie in Liefland hatten, behielte. Marienburg wurde dem Churfürsten von Brandenburg in verwahrung gegeben, dergestalt, daß er die renten desselbigen Werders in des Königs von Polen casse liefern, und das schloß und die stadt samt Dirschau, wo immittelst nicht völliger friede geschlossen würde, den Schweden wieder zustellen solte. Nachdem er wieder in Schweden zurück gekommen war, und wohl sahe, daß Kayser Ferdinandus II sich indessen an der ost-see suchte feste zu setzen, und er dereinst eine visite von demselbigen zu gewarten hätte, resolvirte er den krieg in Teutschland, that incognito eine reise dahin, und machte sich selbigen zustand bekannt, versuchte aber indessen, ob die sache zu einem vergleich zu bringen wäre, suchte dannenhero auch den zwischen dem Kayser und dem Könige von Dänemarck an. 1629 zu Lübeck angesetzten tractaten durch Gesandten mit beyzuwohnen, wurde aber abgewiesen. Es wurden zwar an. 1630 zu Dantzig neue tractaten gepflogen, sie zerschlugen sich aber vergeblich. Als er sich indessen mit Franckreich, Engeland und Holland in allianz eingelassen, setzte er seine gemahlin zur Regentin des Reichs, und erklärte seine tochter Christinam, wenn ihm etwas menschliches begegnen solte, zur rechtmäßigen cron-erbin. Hierauf segelte er mit 92 compagnien zu fuß und 16 compagnien zu pferde in Teutschland. Uber die infanterie war Johann Baner General, und Leonard Torstensohn Feld-Zeugmeister; iedoch wurden diese völcker durch die regimenter, so in Preussen und an andern orten geworben waren, sehr vermehret. Er kam also den 24 jun. an. 1630 glücklich unter Ruden an, und setzte das volck auf Usedom ans land, worauf, wie auch auf Wollin die Kayserlichen ihre innhabende schantzen verliessen. Hierauf segelte er mit gutem winde über das haff vor Stetin, und ob gleich der Hertzog Bogislaus von Pommern schwürigkeit machte, ihn daselbst einzulassen, muste er doch nach vorher gepflogenen tractaten in Stetin Schwedische besatzung einnehmen. Unter andern hatte sich der König vorbehalten, daß im fall ihm, dem Hertzoge, etwas menschliches zustieß, der König und die crone Schweden recht haben solte, das Hertzogthum so lange in sequestro zu behalten, bis der streit ausgemacht, und die unkosten des krieges ohne beschwer von Pommern wieder erstattet worden. Nachdem er nun die Kayserlichen hin und wieder in Pommern geschlagen, und sich dieses Hertzogthums bemeistert, brachte er den krieg in das Hertzogthum Mecklenburg, befreyete selbiges von den Kayserlichen völckern, und setzte die beyden vertriebenen Hertzoge, Adolph Friedrichen und Johann Albrechten, wieder ein. Als er von dannen zurück kam, schlug er die Kayserlichen aus Greiffenhagen und Gartz, und jagte ihnen ein solch schrecken ein, daß sie Hinter-Pommern und die neue Marck verliessen, und sich in Landsberg und Franckfurt an der Oder zogen. An. 1631 schloß er den 13 jan. die allianz mit Franckreich, woran lange zeit war vergeblich gearbeitet worden, vermöge welcher er jährlich 400000 rthl. subsidien-gelder bekam, gleichwie er auch hernach mit Engeland gethan. Hierauf machte er sich nach und nach von gantz Pommern meister, und ob ihm gleich der Kayser den General Tilly mit seiner armee entgegen schickte, konte er doch nicht viel ausrichten. Tilly, damit er den König aufs ebene feld lockte, da er ihm vermeynte überlegen zu seyn, gieng zurück, und belagerte Magdeburg. Allein der König, der sich zuvor den rücken frey machen wolte, gieng vor Franckfurt an der Oder, und eroberte es mit sturm, bekam Landsberg mit accord ein, erhielt von Brandenburg die pässe über die Havel und Oder, Spandau und Cüstrin, suchte sich mit dem Churfürsten von Sachsen an der Dessauer-brücke zu conjungiren, und alsdenn Magdeburg zu entsetzen; weil aber der Churfürst nicht wolte, muste er es geschehen lassen, daß dieselbe stadt den 18 may an. 1631 mit sturm erobert wurde. Er gieng hierauf zurück nach Pommern, nahm Gryphswalde ein, fiel des Tilly vor-trouppen bey Wolmerstadt an, und ruinirte ihm 3 regimenter zu pferde. Darauf lagerte er sich bey Werben, und rückte zwar Tilly wider ihn, konte aber nichts ausrichten. Als aber Tilly mit 40000 mann in die Chursächsischen lande einfiel, bath der Churfürst, der mit seinen völckern bey Torgau stund, den König um hülffe, welcher nach vorher geschlossener allianz seine armee, so aus 13000 mann zu fusse und fast 9000 mann reutern bestunde, bey Wittenberg über die Elbe führte, und sich mit den Sachsen bey Dieben conjungirte. Hierauf kam es den 7 sept. an. 1631 bey Leipzig zur schlacht, in welcher der Tilly aufs haupt geschlagen wurde. Nach selbiger schlacht nahm der König Halle, Erfurt, Königshoffen, Schweinfurt, Würtzburg, Höchst, Oppenheim, Mayntz, Hanau, Franckfurt am Mayn nach einander ein, nahm auch die stadt Nürnberg in schutz, verglich sich mit Ulm und Straßburg, und bemächtigte sich unterschiedener anderer örter, worunter auch Wißmar, durch seine Generalen, dergestalt, daß er von allen plätzen bis nach Coblentz und an die Mosel meister war, wie denn auch Speyer, Landau, Weissenburg und Mannheim in seine gewalt kamen. An. 1632 vergönnete er Chur-Trier die neutralität, eroberte Creutznach, Braunfels, Bobenhausen und Kirchberg, jagte den General Tilly aus dem Stiffte Bamberg bis an die Donau, eroberte Donawerth, und als die Tillyschen und Bayerischen völcker ihm den paß an dem Lech-flusse wehren wolten, schlug er sie daselbst, nahm Neuburg an der Donau, Freisingen, München und andere örter in Bayern ein, konte aber Ingolstadt nicht erobern, da ihm durch eine stück-kugel das pferd unter dem leibe todt geschossen wurde. Augspurg ergab sich ohne besondern widerstand, und der König ließ selbiger stadt bürgerschafft sich und der crone Schweden schwören, wodurch er groß aufsehen im Reiche machte. Er wandte sich hiernächst nach Nürnberg, und bestürmte des Wallensteins lager, muste aber mit verlust 2000 mann wieder abziehen. Er wandte sich darauf wieder nach Bayern, weil die festung Rain verlohren worden war, die er aber bald wiederum einbekam. Weil ihm indessen der Churfürst von Sachsen einen courrier nach dem andern schickte, indem Wallenstein mit seiner gantzen macht auf ihn angerückt war, kam er demselbigen zu hülffe, da es denn den 6 nov. an. 1632 bey Lützen im Stiffte Merseburg zu einer schlacht ausschlug, darinnen erstlich die Schwedische infanterie des feindes bataillons mit grosser tapfferkeit über den hauffen geworffen, und die feindlichen stücke erobert. Als aber die reuterey so geschwinde nicht über den floß-graben kommen konte, ritte der König vor das Schmaländische regiment, und vermahnte selbiges, ihm zu folgen, er selbst aber setzte nebst Hertzog Frantz Albrechten von Sachsen-Lauenburg und ein paar leib-knechten voran, und verlohr sein leben, ehe seine leute nachkamen. Wie er eigentlich geblieben, wird auf verschiedene art erzählet. Von einigen wird gemeldet, daß ihm besagter Hertzog Frantz Albrecht in der confusion von hinten her den rest gegeben, welchen die Kayserlichen darzu vermocht. Von einigen neuern aber will angeführt werden, daß, als er im recognosciren sich allzuweit gewaget, sey er bey dem damaligen starcken nebel, entweder aus versehen, oder, wie andere meynen, aus verrätherey einer person, unter denen, so ihn begleitet, auf einen troupp Kayserlicher cüraßirer gestossen, da denn der Obrist-Lieutenant Moritz von Falckenberg ihn zu erst mit dem pistohl durchschossen, aber so fort selbst wieder erlegt worden. Ein anderer aber, namens Johann Schneeberg, aus dem Paderbornischen von Bockendorp gebürtig, soll darauf dem Könige den degen durch den leib gestossen, ihn vom pferde geworffen, und eine güldene kette, so seine nachkommen noch heute zu tage zum andencken aufheben, von dem halse gerissen haben. Den tod des Königs machte sein pferd kund, welches mit gelösten pistohlen in das lager kam, aber die Schweden deswegen nicht verzagter, sondern nur grimmiger machte, daß sie den feind mit desto grösserer furie angriffen, und den sieg darvon trugen. Sein leichnam wurde anfangs nach Naumburg und Wittenberg, folgends nach Wolgast in Pommern, und von dar in Schweden nach Stockholm gebracht, woselbst er den 22 jun. an. 1634 in das kurtz vor seiner abreise in Teutschland auf seine verordnung aufgerichtete neue begräbniß eingesencket, und ihm folgendes epitaphium gesetzt wurde: In angustiis intravit, hostes postravit, pietatem amavit, regnum dilatavit, Suecos exaltavit, oppressos liberavit, moriens triumphavit! Er hat die bibel aufs neue in Schwedischer sprache übersetzen lassen, die universität zu Upsal mit vielen einkünfften verbessert, auch mit stipendiis reichlich versehen. Nicht weniger hat er an. 1632 zu Dörpt in Liefland eine neue hohe schule, wie auch in Lappland eine schule und 4 gymnasia, als zu Stregnes in Südermannien, zu Arosian in Westermannland, zu Abo in Finnland, und zu Lincöping in Ost-Gothland aufgerichtet, auch das Schwedische recht emendiren lassen. Ingleichen hat er die 5 collegia des Reichs, als der justitz, des kriegs, der admiralität, des cancellariats und der kammer eingeführt, daß also die höchste autorität in 5 Ober-Räthen, als dem Reichs-Drozet, Reichs-Feldherren, Reichs-Admiralen, Reichs-Cantzlern und Reichs-Schatzmeistern bestehen solte. Er vermählte sich den 20 nov. an. 1620 mit Churfürst Johannis Sigismundi zu Brandenburg Printzeßin, Maria Eleonora, mit welcher er erzeuget Christinam, so an. 1623 gebohren, und in selbigem jahre wiederum verstorben. Die andere tochter, so ebenfalls Christina genennet wurde, kam den 8 dec. an. 1626 auf die welt, und hat ihrem vater in der regierung succediret. Ingleichen hat er einen unächten sohn, Gustavum Gustavsohn, Grafen zu Niestadt und Wasaburg, hinterlassen, von welchem hernach. Er hatte eine breite stirn, ein schön und röthlich antlitz, ordentliche lineamenten und funckelnde augen, womit er aber nicht allzuscharff sehen konte. Daneben war er lang von statur, schmal und wohl proportionirt. Seine geberden waren majestätisch, sein leib starck, und zur arbeit ausgehärtet. In seinem wandel bezeigte er sich wachsam, freygebig, und andern zum exempel gottselig. Er ließ iederman leicht vor sich, und war ein feind der ceremonien und complimenten. Nebst diesem hatte er einen vortreflichen verstand, wuste von allen dingen wohl zu urtheilen, eine scharffe einbildungs-krafft und ein unvergleichlich gedächtniß.

Sothas

Sothane natürliche gaben wurden bey ihm ferner gezieret durch die erkäntniß unterschiedlicher wissenschafften, als der mathematic, politic und historie. Insonderheit laß er Grotium de jure belli & pacis fleißsig, von welchem er sagte: er wolte wünschen, daß Grotius bey ihm wäre, er wolte ihm zeigen, was sich vor ein unterscheid unter der theorie und praxi befände, und wie leicht sich ein ding schreiben lasse, wie schwer es aber zu practiciren sey. Lateinisch, Italiänisch, Frantzösisch und Hoch-Teutsch redete er so gut als seine mutter-sprache. Er war nicht weniger ein unvergleichlicher Politicus, als Krieges-Held. Sein lager war allezeit wohl fortificiret und verschantzt wie eine feste stadt, nachdem als es die gelegenheit des orts leiden wolte, so, daß er allezeit in einem vortheilhafftigen stande sich befand, den feind entweder anzugreiffen oder sich zu wehren. Seine armee lebte so gar auch des winters über in gezelten, und damit sie die kälte möchten ausstehen können, hatte er ihnen gewisse mit beltzwerck gefütterte röcke in Schweden machen lassen, deren sie sich zur winters-zeit bedienten. Sein gantzes quartier war von seiner cavallerie umringet, welche die infanterie im rücken hatte, und beyde waren in solche gute ordnung gestellet, daß man sie unmöglich nöthigen konte zu schlagen, wenn sie nicht wolten. Seine artillerie konte man leicht fortbringen, und war allezeit an einen bequemen ort gepflantzet, seine leute zu bedecken. Gehorsam, mäßigkeit und stätige arbeit wurde unter seiner armee unverbrüchlich beobachtet, und hingegen gotteslästerung und trunckenheit aufs härteste gestrafft. An seinen fahnen und standarten, worauf sein wapen abgemahlet war, stund mit göldenen buchstaben geschrieben: Gustavus Adolphus, König von Schweden und beschützer des evangelischen glaubens, oder auch: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Und an den fahnen, worinnen ein schwerdt und scepter abgebildet, waren diese worte zu lesen: Mars führet das schwerdt, und Themis das scepter. Die beförderungen unter seiner armee giengen bloß nach würden und nicht nach gunst. Gleichwie nun seine Officirer zuvor hatten lernen gehorsam leisten, ehe sie hatten angefangen zu befehlen; also hielten sie auch stets eine ernstliche und genaue kriegs-zucht, und wenn bisweilen bey einer schleunigen übertumpelung die soldaten in unordnung geriethen, wusten sie gar leicht den mangel wiederum zu ersetzen, und die posten, welche sie beschützen solten, aufs neue zu erobern. Im übrigen war dieser grosse König sehr kühne und verwegen, und bisweilen ohne noth. Er ließ sich manchmal in kupffer-gruben hinab, welche in die 70 klafftern tieff waren, da öffters die von den seiten herabfallende steine die arbeits-leute in stücken zerschmissen. Insonderheit achtete er im kriege sein leben sehr geringe, und verrichtete fast noch mehr die pflichten eines gemeinen soldaten als eines Generals. *Baazius* hist. eccl. Suec. *Bissacianus* de bello Gust. Adolphi. *Chemnitz* beschr. des Schwed. krieges. *Loccenii* hist. Suec. *Pufendorff* de reb. Suec. it. continuir. einleitung. *de Prade* histoire de Gustav. Adolph. *Fürstenbergii* monum. Paderb. p. 216, 217. Leben der Königin Christinæ p. 5. *Zieglers* schauplatz.

GUSTAVUS **Gustavs-sohn**, Graf zu Niestadt und Wasaburg in Schweden. Er war des Königs Gustavi Adolphi von Schweden natürlicher sohn, gebohren an. 1614. Als bemeldter König an. 1631 die schlacht bey Leipzig erhalten, sandte er ihn nach Wittenberg, um den studien daselbst obzuliegen. Nach des Königs tode begab er sich zu Hertzog Georgen von Lüneburg, welcher die Schwedische armee in Westphalen commandirte, und bekam das Liefländische regiment. An. 1633 übergab ihm die Königliche vormundschaffts-regierung durch gewisse Commissarien das Bißthum Oßnabrück, weshalben ihm auch von einigen Dom-Herren und der Ritterschafft gehuldiget wurde. Es wurde darauf den 31 jan. desselbigen jahrs in der Jesuiter-kirche Lutherisch geprediget, und D. Gisenius von Rinteln, die kirchen und schulen in diesem Bißthume zu reformiren, beruffen. In demselbigen jahre begab er sich zu der Schwedischen von Hertzog Bernharden geführten armee, wohnte der schlacht bey Nördlingen bey, und kam hernach wiederum zu der armee in Westphalen. Als an. 1636 die Kayserliche armee unter Graf Johann Götzen die stadt Oßnabrück belagerte, zog er selbiger nebst dem Feld-Marschall Lesle zu hülffe, und nöthigte die feinde, die belagerung aufzuheben. Hierauf führte er sein regiment unter des Feld-Marschalls Baniers corpo einige jahre. Nach dessen tode befand er sich an. 1641 bey der bloquade der festung Wolffenbüttel, weil er aber mit seinem Obrist-Lieutenant Jordon in streit gerieth, resignirte er sein regiment, und wandte sich wiederum nach Oßnabrück. Bey dem Westphälischen friedens-schlusse ließ er sich zwar sehr angelegen seyn, selbiges Bißthum zu behalten, muste aber, weil ihm der Frantzösische Gesandte, Graf von Avaux, zuwider war, und die Königin von Schweden ihn gleichfalls abandonnirte, solches wieder abtreten. Als er an. 1646 eine reise in Schweden that, machte ihn gedachte Königin zum Reichs-Rathe, und zum Grafen von Niestadt und Wasaburg. Aus Schweden that er an. 1648 eine reise in Pommern, und ferner in Teutschland, gieng aber nach erfolgtem Teutschen frieden wieder zurück in Schweden, und prætendirte die Reichs-Admirals-charge, so aber dem Grafen Gabriel von Oxenstirn conferiret wurde. Er suchte sich bey der Königin Christina sehr in gnade zu setzen, meynte auch einsten nach ihrem tode zu succediren; es soll ihm aber selbige nie recht gewogen gewesen seyn. Nachdem er eine anderweitige reise nach Teutschland gethan hatte, starb er daselbst an. 1653, als er noch nicht 40 jahr alt war, und ward sein leichnam zu Wißmar zu schiffe gebracht, und nach Stockholm geführet, woselbst er auch begraben liegt. Von seiner gemahlin, Anna Sophia, Gräfin zu Wied, hinterließ er einen sohn, Gustavum Adolphum, Grafen von Wasaburg, welcher an. 1653 gebohren worden. *Pufendorff* comment. rer. Suec.

GUSTAV **Carlson**, Graf von Borringhen, Herr von Lindholm u. s. w. ein natürlicher und legitimirter sohn des Königs von Schweden Caroli Gustavi, gebohren an. 1648, ehe noch ietztgedachter sein vater den Königlichen thron bestiegen hatte. Derselbe beschenckte ihn mit ansehnlichen ländereyen und einkünfften, welches ihn in den stand setzte, an den vornehmsten Europäischen höfen eine grosse figur zu machen. Er brachte 10 gantze jahr mit reisen zu, und erlangte auf denselben nicht nur eine genaue wissenschafft von den meisten in Europa gebräuchlichen sprachen, neben welchen er gleichfalls die Lateinische überaus wohl verstund, sondern auch die erkäntniß vieler andern studien, und zuförderst der politischen angelegenheiten, welche er über alle massen wohl inne hatte. Nach endigung seiner reisen blieb er eine zeitlang in Holland. Als aber an. 1675 der König Carolus XI, dessen natürlicher bruder er war, in einen krieg mit Dänemarck und Brandenburg verfiel, gieng er zurück in Schweden, und erwieß bey unterschiedenen gelegenheiten seine tapfferkeit. Als nach geschlossenem frieden der letztgedachte König eine allgemeine reduction der veräusserten cron-güter vornahm, kunte er nicht verhindern, daß nicht dieselbe auch ihn betroffen hätte, welches ihn bewog, sich wieder in Holland zu begeben; da er denn die freundschafft Wilhelmi, damaligen Printzen von Oranien, erlangte, auch an. 1688 denselben bey seiner expedition nach Engeland begleitete. Nach diesem wohnte er auch der ersten campagne dieses Printzen in Irrland bey. Als aber dieselbe geendigt war, beschloß er, seine übrige lebens-zeit in einer ruhigen einsamkeit zuzubringen. Zu solchem ende ließ er sich in Frießland, auf dem schloß ter Hoorn, nieder, und lebte daselbst mit Sophia Amalia, einer gebohrnen Freyherrin von Schwartzenberg, mit welcher er sich an. 1685 vermählt hatte, auf eine gantz eingezogene art, wobey die auserlesene bibliothec, so er sich angeschafft, einen grossen theil seines zeitvertreibs machte. Er zeugte mit obgedachter seiner gemahlin kein kind, und starb auf dem erwehnten schlosse den 1 jan. an. 1708. *Mercure historique* de l'an. 1708 aux mois de Janv. & Fevr. p. 119, 233.

Hertzog zu Mecklenburg.

GUSTAVUS ADOLPHUS, der eintzige sohn Hertzogs Johannis Alberti II zu Mecklenburg-Güstrow, von dessen dritter gemahlin Eleonora Maria, Fürstens Christiani zu Anhalt-Bernburg tochter, den 26 febr. an. 1633 gebohren. Er ward nach dem tode seines vaters an. 1636 von seinem vetter, Adolph Friedrich, Hertzoge zu Schwerin, in der Lutherischen religion auferzogen, iedoch wider willen seiner mutter, die ihn gerne in der Reformirten, welcher auch der vater beygethan gewesen, erzogen hätte. Anfangs war er zur administration des Stiffts Ratzeburg designiret, begab sich aber, um der verordnung des Westphälischen friedens willen, seines rechts, und erhielt davor zwey Canonicate in dem Magdeburgischen und Halberstädtischen Dom-Capitul. Als sein vetter zu Rostock die huldigung einnahm, begab er sich gleichfalls dahin, um daran vermöge der erb-verträge theil zu nehmen. An. 1663 protestirte er nebst den übrigen vettern wider des Hertzogs Christiani zu Schwerin vorgenommene ehescheidung und anderweitige vermählung. Er selbst vermählte sich den 28 nov. 1654 mit Magdalena Sibylla, Hertzog Friedrichs III von Holstein-Gottorp tochter, mit welcher er 11 kinder zeugte, 9 Printzeßinnen, darunter Maria an Hertzog Adolph Friedrich II zu Strelitz; Sophia an Hertzog Christian Ulrich zu Würtemberg in Bernstadt; Christina an Ludwig Christian, Grafen zu Stolberg; Hedwig Eleonora an Hertzog Augustum zu Zörbig; Louise an König Friedericum IV in Dänemarck; Elisabeth an Hertzog Henricum zu Sachsen-Merseburg in Spremberg vermählet worden; und 2 söhne, Johannem, der im 5ten jahr seines alters an. 1660 gestorben, und Carolum, gebohren den 18 nov. an. 1664, der sich an. 1687 den 8 aug. mit Maria Æmilia, Churfürsten Friederici Wilhelmi zu Brandenburg tochter, vermählt, aber kurtz darauf den 15 mertz an. 1688 ohne kinder zu hinterlassen mit tode abgegangen. Ihm folgte der vater den 26 oct. an. 1695, und hinterließ seinen vettern eine streitige erbschafft, davon unter dem wort Güstrow nachricht zu finden. *Spener* syllog. *Imhoff* N. P. l. 4 c. 5 §. 18. *Lunig* Reichs-Archiv P. 7 p. 542, 569.

Marggraf von Baden.

GUSTAVUS ADOLPHUS, Cardinal und Marggraf zu Baden, war ein sohn des Marggrafen Friederici V zu Baden-Durlach, und an. 1631 von dessen andern gemahlin, Eleonora, Gräfin von Solms, gebohren. Nach zurück gelegten reisen diente er der Republic Venedig, und hernach der cron Schweden im damaligen Polnischen kriege, und war eine zeitlang Commendant in der Preußischen festung Morungen. Nach diesem geendigten kriege bekannte er sich an. 1663 in Rom zur Catholischen religion, welche er schon 3 jahr vorher in dem kloster Hermolsheim unweit Moltzheim in dem Elsaß heimlich angenommen hatte. Bald darauf ward er Kayserlicher General-Major in dem damaligen Türcken-kriege, als in welchem er sich absonderlich in der schlacht bey S. Gotthard wohl verhalten, wie er denn dazumahl im gesicht hart verwundet worden. An. 1668 begab er sich in den Benedictiner-orden, und nahm den namen Bernhard Gustav an. Er wurde hernach Coadjutor der Aebte zu Fulda und Kempten, welchen er auch succedirte. An. 1672 erhielt er den Cardinals-hut, und an. 1677 überfiel ihn auf dem wege nach dem schlosse Hammelburg, eine hefftige kranckheit, welche ihn nach wenig tagen wegnahm. *Imhoff* not. proc. imp. l. 4 c. 8 §. 33. *Spen.* syll. hist. geneal.

Gustedt, eine Adliche familie in Nieder-Sachsen, welche schon in dem 10 seculo bekannt gewesen, wie denn um diese zeit Rixa, Arnoldi von Gustede tochter, an Danielem von Westerhofen vermählt gewesen. Man will auch vorgeben, es sey einer von diesem geschlechte mit Hertzog Henrico dem Löwen nach Engeland gegangen, und daselbst geblieben, von welchem der Englische Ritter, Philippus de Bonavilla, entsprossen,

der dem Kayser Ottoni IV viel jahre getreue dienste geleistet. Rasche hat an. 1391 sein in dem stiffte Hildesheim gelegenes stammgut, Gustede, dem kloster Ringelheim übergeben, und davor eine tägliche messe zum gedächtnüß seiner und seiner eltern seelen, wie auch aller seiner voreltern von Adam her, gestifftet. Nachgehends ist er nebst Brunen an. 1406 von dem Bischoffe Rudolpho zu Halberstadt mit einem burglehn zu Schwanebeck, wie auch denen dörffern Derschen und Bexen, so beständig bey seiner posterität geblieben, beliehen worden. Johann Joachim war an. 1628 ober-Hauptmann der ämter Schöningen, Hessen x. und nach diesem bey dem Ertzstifft Magdeburg Thesaurarius und landschaffts-Director. Er zeugte aus 2 ehen 23 kinder, von welchen (1) Wolf Hildebrand, Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Hauptmann der Teutschen leib-garde, an. 1691 ohne erben verstorben. (2) Erdmann Wilhelm aber Chur-Brandenburgischer Hof- und Regierungs-Rath, wie auch Ober-Land- und Krieges-Commissarius in dem Fürstenthum Halberstadt, hat sein geschlecht fortgepflantzet. Seine söhne sind Ernst und Johann Wilhelm, davon jener anfangs bey Sachsen-Weissenfels, an. 1713 aber bey Chur-Braunschweig die stelle eines Hofraths erhalten, und mit erben sowol, als sein bruder, erfreuet worden. *Leuckf.* antiq. Blanckenb. *Meibom.* script. gen. *Geneal. MSC. de Gustedt.*

Gutenberg, siehe Guttenberg.

Gutenstein, ist ein altes Gräfliches geschlechte, welches mit Czecho in Böhmen gekommen, da es sich anfangs de Bessow, hernach von Melnick und endlich von dem neuerbauten schlosse Guttenstein geschrieben. Der erste Reichs-Graf selbigen geschlechtes war Burianus, so an. 1462 starb, und folgte ihm sein sohn, Burianus II, oberster Cämmerer in Böhmen, welcher um der Catholischen religion willen, an. 1466 mit dem Könige Georgio in Böhmen krieg führte. Er hinterließ von seiner gemahlin, einer Gräfin von Ortenberg, Burianum oder Johannem Wolfgangum, (der zwey kinder hinterließ, Victorinum und Margaretam) Margaretam, so an Herrn Wocko von Rosenberg vermählet, und Georgium, welcher das geschlechte fortsetzte, denn er von zwey gemahlinnen, Agnesen, Heinrichs von Schmirzitz tochter, und Catharinen von Kolowrat, hinterließ Albertum, obersten Müntzmeister in Böhmen, und verschiedene andere kinder, so aber in der jugend verstorben. Albertus starb an. 1550, und hinterließ von seiner gemahlin, Anna Holiczkia von Sternberg, Christophorum, der an. 1545 von seinen eigenen unterthanen umgebracht ward; Sebastianum, nebst einigen andern, so jung gestorben. Henricus Albertus aber hat das geschlechte fortgepflantzet, und mit seiner gemahlin, Johanna Hassensteinin von Lobkowitz, gezeuget Albertum. Dieser hatte von Anna, Wenceslai von Leskouvecz tochter, Henricum Burianum, von welchem und Catharina Sibylla, Baronessin von Schwamberg, kommen, Petrus Henricus, der mit Anna von Czernin zeugte Henricum Friedericum, Grafen von Gutenstein, Herrn in Chocenitz, Obicz, Kidlin und Myslowitz, Kayserlichen Cämmerer und Statthalter der alten stadt Prage, und Rudolphum Maximilianum; von jenem stammen Wenceslaus Hroznata, Maximilianus, Josephus, Antonius, Barbara und Teresia her. Jetztgedachter Wenceslaus Hroznata war Kayserlicher geheimbder Rath, Hof-Kriegs-Rath, General-Feldzeugmeister, Stadthalter in Böhmen und Commendant zu Prage. Sonsten ist auch Andreas Graf von Guttenstein der 16 Bischoff zu Prage gewesen. *Bucelinus* German. stemmat. pars 3 Geneal. famil. Austr. p. 69. Souverainen von Europa p. 816.

Gutenzell, oder Guttenzell, ist ein Frauenzimmer stifft in Schwaben, Cistercienser-ordens, zwischen den flüssen Iller und Rott, 3 meilen von Memmingen, nordwärts gelegen. Die Aebtißin gehört unter die Stände des Teutschen Reichs, nicht aber unter die gefürstete Aebtißinnen. Es soll diese Abtey an. 1250 von 2 schwestern, aus dem Gräflichen geschlecht von Schloßberg, welches in dem 15 seculo ausgestorben, gestifftet, von dem Kayser Rodulpho I an. 1283 mit herrlichen freyheiten, von den Grafen von Aichheim aber um das jahr 1330 mit so austräglichen gütern versehen worden seyn, daß es bey 200 personen in ihrem stande gemäß erhalten können. Nachgehends aber ist es wieder so herunter kommen, daß kaum 8 conventualinnen und 10 kloster-jungfrauen ihren unterhalt darinnen finden. *Brusch.* de monast. Germ. chron. p. 60, 61. *Hospinian.* de orig. mon. p. 208. *Luca* Grafens. p. 829.

GUTHERIUS, (Jacobus) ein berühmter Parlaments-Advocat zu Paris, war von Chaumont in Bassigny gebürtig, und hat sich durch seine gelehrten schrifften in gutes ansehen gebracht. Denn er verfertigte an. 1612 vier bücher von den Christlichen gesetzen der alten Römer, oder de veteri jure pontificio. Solches wurde zu Rom so wohl aufgenommen, daß der Rath daselbst, zu bezeugung seiner danckbarkeit, ihm und seinen nachkommen die ehre des Römischen bürger-rechts mittheilete; welches von dem Könige in Franckreich, Ludovico XIII, auf einrathen der Königlichen mutter, Maria de Medices, krafft eines öffentlichen patents, bestätiget wurde. Als er in die 40 jahre mit advociren zugebracht, verfügte er sich aufs land, setzte sich zur ruhe, und lag mit grossem fleisse den büchern ob, bis er endlich an. 1638 starb. Seine übrigen schrifften sind: de jure manium; de officiis domus Augustæ; encomium cœcitatis. *Hanckius* de script. rerum Roman.

GUTIEREZ, (Johannes) ein Spanischer Jurist um das jahr 1590. Er war von Placencia gebürtig, und advocirte daselbst eine zeit lang, nachmals wurde er theologal zu Ciudad-Real. Er hat verschiedene sachen geschrieben, welche an. 1661 zu Lyon in 8 tomis sind zusammen gedruckt worden. Ein anderer dieses namens, Johann Gutierez, von Godoy gebürtig, ist ein Spanischer Medicus gewesen, und hat an. 1629 einige schrifften ediret, als: an possibile sit in rabientium urinis canes parvos generari; de ministranda aqua nive refrigerata ægroto die expurgationis. *Anton.* bibl. Hispan.

Gutmund, von geburt ein Teutscher, wiewol einige einen Frantzosen, andere aber einen Italiäner aus ihm machen wollen, empfieng an. 1061 von Alexandro II die Cardinals-würde, und besaß dabey das Ertz-Bißthum von Aversa, nachdem er zuvor eine geraume zeit in dem Benedictiner-kloster S. Leufredi in der Normandie, mit dem ruhm einer gar sonderbaren gelehrsamkeit und tugend zugebracht, auch ein reiches Bißthum in Engelland, so ihm der König daselbst, Wilhelmus I, angeboten, aus demuth ausgeschlagen hat. In dem 6 tomo biblioth. PP. findet man unterschiedene schrifften von ihm, worunter sonderlich die 3 bücher, so er von dem heil. abendmahl wider Berengarium geschrieben, ihm einen grossen namen erworben. Er starb in einem hohen alter an. 1084. *Trithem.* *VVilh. Malmesb.* *Petr. Cluniac.* de sacrif. missæ & in epist. *Ivo Carnot.* ep. 78. *Panvin.* *VVion.* *Olderic. Vital.* hist. eccl. l. 5 c. 17. *Bellarminus.* *Aubery.*

Gutta oder Guta, ein befestigter ort in Ober-Ungarn, an der Donau, zwischen Neuhäusel und Comorra, auf der grossen Schütt insel gelegen. Zu anfange des 18 seculi hatten ihn die Malcontenten noch mehr fortificirt. Er ward aber an. 1706 durch die Kayserlichen eingenommen. *Isthuanf.* l. 28 rer. Hungar.

Guttenberg, eine Adeliche und theils Freyherrliche familie in Francken, welche an. 968 zu Merseburg und an. 1080 zu Augspurg den thurnieren beygewohnt. Achatz muste sich an. 1521 verschreiben, daß er sich wegen zerstörung seines schlosses an den Ständen des Schwäbischen bundes nicht rächen wolte. Gottfried Wilhelm war an. 1667 Bambergischer Rath und Pfleger zu Bodenstein. Johann Gottfried gelangte an. 1684 zu dem Bißthum Würtzburg, und an. 1697 bekleidete Wilhelm Ulrich die würde eines Dom-Probsts zu Worms. Philipp Valentin Freyherr von Guttenberg war an. 1709 Dom-Probst zu Bamberg und Chur-Mayntzischer geheimer Rath. *Pastorii* Franc. rediv. *Lunigs* R. A. part. spec. cont. 3 p. 123.

Guttenberg, (Johannes) wird von den meisten vor den erfinder der buchdrucker-kunst gehalten. Von seiner ankunfft melden die scribenten fast insgemein, daß er zu Straßburg gebohren, und hernach bürger zu Mayntz worden; allein Humbracht will, daß er aus dem nunmehro Freyherrlichen geschlechte zum Jungen entsprossen gewesen, sich von seiner wohnung zu Mayntz Guttenberg genennet, und noch ums jahr 1455 gelebet habe. Er wird auch in einer alten Cöllnischen chronic, so an. 1499 in Niederteutscher sprache bey Johann Kölhoff gedruckt worden, Juncker Johann Gutenburch genennet. Trithemius sagt, daß dieser Guttenberg zu Mayntz im hause zum Jungen gewohnet. Es werden sonsten von ihm wegen der erfindung der buchdruckerey vielerley erzählungen gemacht. Denn die Straßburger, die ihrem Johann Mentelin diese erfindung zuschreiben, sagen, daß Johann Genßfleisch solche kunst dem Mentelin abgestohlen, welcher solche dem Johann Guttenberg offenbaret, der darauf bücher zu drucken angefangen. Allein weil man lange vor Mentelin bücher zu Mayntz gedruckt findet, kan diesem wohl nicht also seyn. Den Guttenberg mag wohl Laurentii Costeri neue erfindung, da er an. 1440 anfieng bücher auf höltzernen formen und zwar gantze seiten auf einmal abzudrucken, bewogen haben, der sache besser nachzudencken, damit er eine bessere und leichtere art, bücher zu drucken, erfinden möchte. Allein, weil er alle seine haabe bereits darauf gewendet, und die sache doch nicht zu stande gebracht, und es nun an dem war, daß er das werck gar wolte liegen lassen, verglich er sich mit Johann Fausten, einem reichen bürger zu Mayntz, dergestalt, daß selbiger zu fortsetzung des wercks auf halben gewinn und verlust geld herschiessen solte, und wurde endlich durch dessen vorschub die erfindung vollends zu stande gebracht. Anfänglich zwar haben sie die buchstaben auf höltzerne formen ordentlich eingeschnitten, und ein vocabel-buch, catholicon genannt, gedrucket. Weil sie aber auf diese formen nicht mehr drucken konten, griffen sie es nachmals subtiler an, erfunden eine art, die formen oder matricen aller buchstaben des Lateinischen alphabets zu verfertigen, und darinnen die buchstaben von ertz oder zien zu giessen, so viel ihnen von nöthen war. Es hatte aber auch dieses im anfange grosse schwürigkeiten, indem, da sie die bibel druckten, schon 4000 gülden ausgelegt waren, ehe sie die dritte quatern oder den zwölfften bogen zu ende gebracht. Da es aber endlich zu stande war, gieng alles nachmals weit besser, zumal Peter Schäffer eine leichtere art von schrifftgiessen erfunden. Als Johann Faust sahe, daß von dieser kunst ein guter profit zu machen, suchte er selbigen vor sich allein zu behalten. Die sache kam zwar zur klage, allein, weil Faust mittel hatte, und also einen bessern nachdruck geben kunte, wurde vor selbigen gesprochen, und scheinet dieses wohl die ursache zu seyn, daß auf den erstgedruckten büchern nicht des Guttenbergs, sondern des Fausts name befindlich, weil jener die mittel nicht hatte, die druckerey vor sich fortzusetzen. Wie es mit dem Guttenberg weiter gegangen, und wenn er eigentlich gestorben, kan man nicht finden; es scheinet aber, daß er nachmals in ziemlicher armuth gelebet; wie er denn von einigen mit dem Johann Genßfleisch, welcher vor alter gantz blind worden seyn soll, vor eine person gehalten wird. Serrarius führet von ihm ein monument an, welches in dem juristen-collegio unter der innern dach-rinne zu Mayntz befindlich, und von einem Professore daselbst gemacht seyn soll, welches also lautet: Johanni Guttenbergensi Moguntino, qui primus omnium litteras ære imprimendas invenit, hac arte de toto orbe bene merenti Ivo Wiligisis hoc saxum pro monumento posuit an. 1508. siehe den articul Buchdruckerey. *Humbracht* von Rhein Adel tom. 47.

Tri-

Tritbemius ann. Hirsaug. & chron. *Spanbem. VVimpbeling* epit. rer. Germ. c.65. *Bergelanus* in carmine de calcograph. *Adami* vit. philos. *Serrarii* hist. Mog. l. 1 c. 37. *a Mallinkrot* de typograph. *Freberi* theatr. *Tenzel* von der buchdrucker-kunst. *Struvius* introd. ad rem litter.

Gutzkow, ist ein flecken in Vor-Pommern. Er liegt zwischen Loitz und Anklam an der Perne, und ist das haupt einer Grafschafft, die von ihm den namen führet, und zu welcher vorzeiten Greiffswalde, Lonze und die Abtey Eldenov gehöret haben. Zur zeit Bischoff Ottonis von Bamberg hat diese stadt auch den Christlichen glauben angenommen, nachdem ihr Graf Micislaus von Gutzkow sich allbereit auf dem land-tage zu Usedom hatte tauffen lassen, wie denn auch der Bischoff Otto die erste christliche kirche daselbst erbauet hat. Zu des Kaysers Friederici I zeiten wurde diese stadt von den Dänen und Rugianern gewonnen und ausgeplündert. Als zu zeiten Bogislai X Hertzogs in Pommern der letzte Graf von Gutzkow, Johannes der jüngere, ohne leibes-erben verstarb, fiel diese Grafschafft den Hertzogen von Pommern als Lehens-Herren anheim. Es war ehemals eine berühmte stadt, nachdem aber das schloß an. 1386 von den Stralsundern zerstöhret worden, ist es ietzt nur ein flecken. Topogr. Pomeran. p. 65. *Luca* Grafen-saal p. 397 seq.

GUYETUS, (Carolus) war an. 1601 zu Tours gebohren, trat an. 1621 in die Societät Jesu, lehre 1 jahr die humaniora, und 2 jahr die moral-theologie. Hierauf legte er sich aufs predigen, und war insonderheit in den kirchen-ceremonien wohl erfahren. Er starb zu Tours den 30 mart. an. 1664. Seine schrifften sind: ordo generalis & perpetuus divini officii recitandi, und heortologia, sive de festis propriis locorum. *Sotwel* bibl. *Bayle*.

GUYETUS, (Franciscus) einer von den gelehrtesten criticis, war an. 1575 zu Angers aus einem guten und alten geschlechte gebohren, verlohr aber noch bey jungen jahren seine eltern, deren verlassenschafft nicht allein gar schlecht war, sondern noch darzu durch seine vormünder übel verwaltet wurde; allein dieses bewog ihn, sich desto emsiger auf die studien zu legen. Er begab sich an. 1599 nach Paris, und machte so fort mit Claudii Puteani söhnen bekantschafft, bey welchen sich stets die gelehrtesten leute hauffenweise einfanden, zumal selbige in des Thuani hause waren. Nach Thuani tode setzten die Puteani solche versammlungen ernstlich fort, worbey sich denn Guyetus fleißig einfand. An. 1608 that er eine reise nach Rom, und nahm in der Italiänischen sprache dergestalt zu, daß er einen netten Italiänischen vers zu schreiben wuste. Er verneuerte daselbst die zu Paris angefangene freundschafft mit dem Regnier, welcher ein berühmter Frantzösischer poete war, und sich damals bey dem Cardinal von Joyeuse befande. Nicht weniger setzete er sich bey dem Cardinal Perron und Gabriel Albaspinæo, welcher Bischoff von Orleans war, in grossen æstim, welchem letztern er auch viele schwere stellen sowol Heydnischer als Christlicher scribenten erklären half. Er kam hierauf über Teutschland nach Paris zurücke, und wurde daselbst von dem Hertzoge von Espernon aufgenommen, daß er die studia des Abts von Granselve, welcher nachmals unter dem namen des Cardinal de la Valette berühmt war, dirigiren solte. Nachdem nun selbiger Cardinal worden, führete er ihn mit sich nach Rom, und brachte ihm zwey gute geistliche beneficien zu wege, worunter eines die Priorey von S. Andrade, ohnfern Bourdeaux war. Als er aber wieder zurücke nach Paris kam, wolte er lieber vor sich leben, als bey dem Cardinal de la Valette, schlug dannenhero in dem collegio von Bourgogne seine wohnung auf, woselbst er bis an seinen tod dem studieren emsig oblag; jedoch wartete er dem Cardinal, wenn er zu Paris war, fleißig auf. Insonderheit aber ließ er sich bey den Puteanis öffters finden. Er wolte viel an den tag geben, jedoch ist bey seinem leben nichts heraus gekommen. Insonderheit arbeitete er an einem grossen wercke, darinnen er beweisen wolte, wie die Lateinische sprache ihren ursprung aus der Griechischen hätte, und wie alle primitiva dieser letztern nur aus einer sylbe bestünden. Weil er auch der erste, welchem diese gedancken eingekommen waren, so wolte er niemand davon etwas zeigen. Allein seine grosse mühe war vergebens, indem man nach seinem tode nur 25 buch papier fand, worauf eine grosse menge Griechischer und Lateinischer wörter verzeichnet stund, aber alles ohne ordnung und ohne vorrede, woraus man seine eigentliche absicht hätte sehen können. Nächst diesem aber war sein Horatius, Virgilius, Lucanus, Plautus, Martialis, Philoxenus und Hesychius voller critischer remarquen, die er am rand beygezeichnet, wiewol er sich hierbey auch grosse freyheit heraus genommen, indem er verschiedene verse, die ihm nicht nach seinem kopffe waren, verworffen, und vor supponirt halten wollen. Er war sonsten frey, aufrichtig und von treflichen gedächtniß, nicht weniger überaus accurat, und fieng nicht eher an ein neues buch zu lesen, als bis er das alte mit gutem bedacht gantz ausgelesen. Am meisten liebete er die alten, und unter den neuen die historien und reise-beschreibungen. Im schreiben war er sehr accurat, und kunte er es hierinnen ihm selbst nicht recht machen, untersuchte auch alles gar genau. Er fürchtete sich vor dem Salmasio, welcher ihm einstens bey dem Puteano gedrohet, daß er ihn refutiren wolte, wenn er seine gedancken von alten scribenten ediren würde. Sonsten war er sehr hitzig, wenn man ihm widersprach. Er starb aber an einem steckfluß den 12 apr. an. 1653, und es waren bey seinem tode Jacobus Puteanus und Ægidius Menagius zugegen, welcher letztere auch dessen am rand beschriebene bücher erkauffete. Seine noten über den Hesychium sind nachmals heraus gekommen, wie denn auch Grævius die über den Hesiodum ediret hat, und die über den Terentium Bœclerus. Johannes Albertus Portnerus, ein berühmter Rathsherr von Regenspurg, hat unter dem namen Antonius Periander Rhœtus sein leben beschrieben. *Baylon.*

GUYON, (Murovia de) war aus einem edeln geschlechte von Rion in Auvergne, und heyrathete einen reichen mann dieses namens, welcher die direction des canals von Briare auf sich hatte. Dieser hinterließ sie als wittwe mit drey kindern und treflichen gütern. In ihrem wittwenstande ergab sie sich gantz und gar der devotion, unter der direction eines Religieusen des Barnabiter-ordens. An. 1693 machte sie sich am meisten bekant, als sie ihre gedancken von dem gebet, und andere sowol gedruckte als ungedruckte bücher, unter welchen letztern vornemlich ein commentarius über die bücher Mosis, Josuä, der Richter, und andere heiliger schrifft, Jacoco Benigno Bossueto, Bischoff zu Meaux, nebst ihrer lebens-beschreibung zur censur übergab. Dieser fand in denselbigen verschiedene dinge, so ihm irrig zu seyn schienen, zumal da sie viel von gesichtern vorgab, und daß sie mit solchem überfluß Göttlicher gnade angefüllet wäre, daß sie auch andern davon mittheilen könte. Bossuet communicirte darauf mit dem Herrn von Fenelon, so anfänglich der Frantzösischen Printzen præceptor, und hernach Ertz-Bischoff von Cambray worden, kunte aber so viel schliessen, daß derselbe von der Guyon gantz eingenommen wäre. Madame Guyon erhielte hierauf von dem Könige, daß ihre meynungen einigen theologis zu untersuchen möchten übergeben werden. Hierzu wurden nun Bossuet, Ludwig Antonius von Noailles, damaliger Ertz-Bischoff von Paris, nebst dem Tronson, General Superior der congregation S. Sulpitii, verordnet. Diese untersuchten der Madame Guyon schrifften, und zogen einige articul daraus, wodurch ihre lehre solte über einen hauffen gestossen werden, und liessen selbige durch die Guyon unterschreiben, welche sich den 15 apr. an. 1695 dahin erklärete, daß sie nichts, so wider die Catholische, Apostolische und Römische kirche wäre, schreiben wolte. Als sie aber sich nicht in allen stücken nach des Bossueti gedancken richtete, muste sie viele verfolgungen ausstehen, und wurde endlich aus dem Nonnen-kloster zu Vaugirard durch einen exempten und einige gerichts-diener geholet, hingegen in die bastille geführet, worinnen sie an. 1699 verstorben. Sie wurde von verschiedenen gar hoch gehalten, zumahl von dem Herrn von Fenelon, welcher sie in allen stücken vertheidigte, daß ihre meynung gantz gut wäre, obgleich ihre redens-arten mannichmal etwas hart lauteten. Ihre schrifften sind nachgehends zusammen gedrucket worden, unter dem titul: recueil de divers traittés de theologie mystique, worbey auch etwas weniges von ihrem leben zu finden, wiewohl dasjenige, was sie davon selbsten aufgesetzet, bey ihrem unglück verlohren gegangen. *Bossuet* relation sur le quietisme. Reponse de Mr. l'Archeveque de Cambray. *Feustkings* gynæceum hæret. fanat.

GUYOT von Provins, ein alter Frantzösischer Poete in dem 13 seculo. Er war autor eines Romans, welcher den titul: la bible Guyot führet, und zwar dieses darum, weil man in den gedancken stehet, als wären lauter warheiten darinnen enthalten. Es ist aber ein satyrisches gedichte, worinnen er aller stände laster von dem Fürsten an, bis auf den geringsten im volcke, durchziehet. Man saget, er sey zuletzt ein Benedictiner worden. *Fauchet* recueil l. 2.

GUZMAN, ist ein berühmtes geschlecht in Spanien, woraus insonderheit Dominicus, stiffter des Prediger-ordens, entsprossen. Es wird von dessen ursprung nicht auf einerley art geschrieben. Petrus Hieronymus von Aponte und Johannes Lavanna wollen, daß es von einem Gundemaro, so bey dem Könige Veremundo in Castilien in diensten gestanden, herkomme. Ferdinandus Perez von Guzman deriviret es von einem Grafen Ramiro, so eines Königs von Leon tochter zur ehe gehabt. Rodericus de Mendoza de Sylva führet es von des Hertzogs Neomeni in Nieder-Bretagne sohn, dem Guzban, her, der an. 834 in Spanien gekommen, und sich mit des Königs Ramiri in Asturien tochter, Hermenesinna, vermählet. Andere führen es von den alten Gothischen Königen her. Ambrosius Morales will, dieses geschlecht komme aus Teutschland, und hiesse Guzman so viel als Gutmann, gleichwie ein ander Spanisches geschlechte, Manrique so viel als Reichmann bedeute. Argotus von Molina schreibet, Alvarus Diaz von Guzman, der an. 1068 gelebet, und von dem Grafen Nonio Magnoz, der an. 950 gelebet, hergestammet, sey der erste gewesen, von dem man, daß er den namen Guzman geführet, finden könne. Von diesem Alvaro Diaz wird bis auf gegenwärtige zeit das geschlechte Guzman von den historicis in richtiger ordnung fortgeführet, aus welchem die Hertzoge zu Medina Sidonia, die Hertzoge zu Medina de las Torres und S. Lucar, die Marggrafen zu Azdales, Monte Alegre, Cacaça, Magrena, Cardena, Palacios, die Grafen zu Niebla, Olivares, Orgaz, Teballad, und andere vornehme Herren kommen. Johannes Alphonsus von Guzman, Graf zu Niebla, ist an. 1440 von dem Könige Henrico IV in Castilien zum ersten Hertzog zu Medina Sidonia gemachet worden. Manuel von Guzman war Hertzog zu Medina Sidonia, Marggraf von S. Lucar di Barameda, lebte um das jahr 1619. Sein ältester sohn, Caspar von Guzman, starb an. 1664. Dessen sohn Johannes Perez, Hertzog von Medina Sidonia, war ehemals Vice-Ré in Catalonien, starb im jan. an. 1665. Dessen söhne, Franciscus von Guzman, Ertz-Dechant von Toledo, starb an. 1696; Alphonsus von Guzman, war Malteser-Ritter und Grand von Spanien; der älteste aber Franciscus Perez von Guzman, Hertzog von Medina Sidonia, Graf und Herr von S. Lucar de Barameda, Philippi V Ober-Stallmeister, Staats-Rath und Ritter von dem orden des heiligen Geistes. Dessen erste gemahlin Johanna, Alphonsi Fernandez von Cordoua Figueroa tochter, starb an. 1676. Die andere ist des Grafen von Oñato tochter. Er hat 2 söhne, worvon der älteste Graf von Niebla genennet wird. Ausser dem Hertzoge von Medina Sidonia finden sich die Hertzoge von Medina de las Torres, unter welchen Nicolaus Maria Philippus

lippus Nuñez von Guzman Caraffa bekannt. Er war Fürst von Stigliano, sonst Hertzog von Medina de las Torres genannt, gebohren an. 1639, und wurde Königlicher Staats-Rath. Seine gemahlin war Maria, des Hertzogs von Alba tochter. Auch stammet von ihnen das geschlechte Haro her. (siehe HARO.) Ferner die Grafen de Alba von Aliste, unter welchen Friedericus Enriquez von Guzman an. 1617 lebte. Der ietzige ist Johannes Enriquez von Guzman, Graf de Alba von Aliste, gebohren an. 1665, wurde ehemals Capitain der Teutschen garde, hernach obrister Hofmeister der verwittweten Königin. Seine gemahlin war Hyacintha Maria, des Caspar Tellez Giron, Hertzogs von Offuna tochter, welche an. 1695 verstarb. Hieraus sind auch entsprossen die Marquisen von Leganez, unter welchen Jacobus Philippus de Avila Messia von Guzman, Marquis von Leganez, im apr. an. 1655 starb. Seine gemahlin war Polixena Spinola. Dessen sohn war Didacus Philippus, ehemals Gouverneur von Mayland, hernach General der artillerie von Spanien, erblicher Gouverneur zu Buenretiro und General-Schatzmeister des Königreichs Aragonien. Seine gemahlin ist des Grafen von Altamira tochter. Sonst sind auch aus diesem geschlechte bekannt Ludovicus von Guzman, Marquis von Ardales und Algava, Graf von Theba, lebte an. 1618. Garzias Guzman, Philippi V Stallmeister; Martin Nuñez von Guzman, Marquis von Quintana, Capitain der Spanischen garde. *Spener* op. herald. p. spec. l. 1 c. 32. Beschreibung von Spanien c. 18. Souverainen von Europa p. 69.

GUZMAN, (Alphonsus Perez de) Herr von S. Lucar, war gebohren den 23 jan. an. 1256 aus einer alten familie in Spanien, daraus noch die Hertzoge von Medina Sidonia herstammen. Er diente erst den Mohren in Africa, dahin er sich wegen einiger uneinigkeit mit seinen brüdern begeben hatte. Hierauf nahm er Spanische dienste und half dem Könige Sanctio die stadt Tariffa erobern. Als nun der König nicht wuste, wie er diesen ort, weil die feinde sehr nahe waren, und grosse unkosten dazu erfordert wurden, füglich erhalten solte, gab sich dieser Guzman an, daß er sich nicht nur in den platz legen, sondern auch die besatzung zum theil aus seinen mitteln besolden wolte. Als nun bald darauf des Königs bruder, Johann, der zu den Mohren übergegangen war, Tariffa belagerte, und Guzmans sohn den feinden in die hände kam, drohten sie selben umzubringen, wofern der vater die stadt nicht übergeben würde, zu welchem ende sie ihm ins gesicht der mauer stellten. Der alte Guzman aber ließ sich nichts bewegen, sondern gab ihnen zur antwort; er wolle nicht zum verräther werden, wenn er gleich 100 söhne also verliehren solte, gieng auch ohne veränderung nach hause. Als hierauf seine besatzung, welche des jungen Guzmans todt mitleidig ansahe, ein groß geschrey erhub, kam er zwar eilends dazu, aber wie man ihm die ursache sagte, antwortete er nur so viel: ich meinte, die stadt wäre verlohren, und setzte sich darauf unerschrocken zur tafel, worüber die Mohren an eroberung dieses platzes verzweiffelten und die belagerung aufhuben. Der König beehrte ihn deswegen mit seiner zuschrifft und befahl, daß man ihn hinführo Bonum, den getreuen nennen solte. Er blieb endlich in der belagerung Gibraltar den 9 sept. 1309. *Mariana. Imhof.* geneal. viginti illustr. in Hisp. famil. p. 124.

GUZMAN, (Alphonsus Perez) war Hertzog zu Medina Sidonia, den man wegen seines grossen vermögens den zunamen des reichen, und wegen seines gemüthes des guten gegeben. Er war Johannis Claros von Guzman, Grafen zu Niebla, der bey lebzeiten seines vaters gestorben ist, sohn, von Eleonora von Zuniga und Sotomajor. Er war bey absterben seines vaters nur 7 jahr alt, und succedirte seinem groß-vater Johanni in dem Hertzogthum Medina Sidonia, der Marggrafschafft Calosa, der Grafschafft Niebla, und andern landen. Er diente dem Könige Philippo II von Spanien als Capitain-General von den küsten und gräntzen von Andalusien, und ließ an. 1550 den Hertzog Theodosium von Barcelos, des Hertzogs zu Braganza sohn, als er aus dem gefängniß des Königs von Marocco zu S. Lucar de Barameda anlangete, arrestiren, weil damals der Hertzog von Braganza nach König Heinrichs von Portugall tode selbige crone an sich zu bringen suchte, muste aber selbigen auf des Königs befehl wieder loß lassen. Er ward hierauf zum Gouverneur des Hertzogthums Mayland ernennet, wiewohl er hernach nicht dahin gieng. An. 1581 wurde er Ritter vom göldenen Vließ, dessen insignien ihm der König selbsten angehangen. In demselbigen jahre wurde er mit einigen krieges-völckern in Africam gesendet, den hafen zu Larache einzunehmen, und wider diejenigen, die es mit Don Antonio von Portugall gehalten, zu agiren, verlohr aber in diesem kriege seine meisten völcker. Nach dessen zurückkunfft machte ihn Philippus II zum Ober-General über die grosse flotte, so er gegen Engeland ausgerüstet hatte, und gab ihm Johann Martinez von Ricoldo, einen erfahrnen kriegesmann zur see, als Admiralen zu. Er segelte mit selbiger flotte an. 1588 im majo von Lissabon in Portugall ab, ward aber durch grosses ungewitter angehalten, daß er den 11 julii von Coruña in Gallicien erst weiter segeln kunte. Er hielte den 21 julii das erste seegefechte mit den Engeländischen schiffen, so der Admiral Carolus Howard commandirte. Den 21 jul. geschahe eine anderweitige action ohnweit Portland. Die gröste niederlage aber geschahe den 29 julii, also, daß durch der Engeländer glück und tapfferkeit, und sonderlich durch die meeres-gewitter dieser anschlag zernichtet, und die Spanische flotte meistens ruiniret wurde. Ob er nun wohl bey seiner zurückkunfft in Spanien die meiste schuld auf Alexandrum Farnesium, Hertzog von Parma, legen wolte, daß er ihn nicht mit seinen schiffen aus den Niederlanden secundiret, muste er sich dennoch des hofes enthalten, und in seinem Hertzogthum bleiben. Als an. 1596 Graf Robert zu Essex mit der Engeländischen flotte Cadix in Spanien einnahm, setzete er, als Königlicher Admiral, sich demselben entgegen. Er vermählete sich mit Anna de Sylva und Mendoza, Rui Gomez de Silva, Hertzogs von Pastrana in Spanien tochter, mit welcher er erzeuget Johannem Emanuelem, Hertzog zu Medina Sidonia, seinen nachfolger; Philippum von Guzman und Aragon, so ohne erben verstorben; Rodericum, Marggrafen zu Saltes; Alphonsum, Patriarchen in Indien; Wilhelmum, Grafen zu Villaverde, nebst einigen töchtern. Er starb im jul. an. 1615. *Thuanus* lib. 89 pag. 172. *Grotius* ann. Belg. lib. 1 pag. 116.

GUZMAN, (Henricus) Graf von Olivarez in Spanien, war Petri Guzmans, welchen der Kayser Carolus V zum ersten Grafen von Olivarez gemacht, ältester sohn. Er succedirte seinem vater in gedachter Grafschafft, war Alcayde des Königlichen pallasts zu Sevilien, Ritter des ordens von Calatrava und Commendator zu Bivora. Er diente von seinem eilfften jahre an dem Kayser Carolo V und dessen sohn Philippo II, mit welchem letztern er auch an. 1555 eine reise nach Engeland that, als die vermählung mit der Königin Maria vollzogen wurde, so befand er sich auch an. 1557 in der schlacht bey S. Quintin. Nachmals wurde er Präsidente der Königlichen rechen-kammer von Castilien, und des Königs Philippi II Hofmeister. Ferner wurde er als Extraordinair-Gesandter nach Franckreich geschickt, auch als ordinair-Gesandter nach Rom, allwo er mit dem Frantzösischen Gesandten wegen des vorgangs streit bekam, auch sonst mit dem Pabst Sixto V viel zu schaffen hatte. Nachgehends war er an. 1592 Vice-Ré von Sicilien, zu einer solchen zeit, da in demselbigen Reiche grosse theurung war, und solches von den Banditen unter des Randazzo anführung sehr mitgenommen wurde, welche letztern er auch dämpffete, und den Randazzo zu Messina durch 4 von einander fahrende galeeren zerreissen ließ. Er stillete nachmals einen wegen neuer auflagen entstandenen aufruhr zu Messina, und als sich an. 1594 eine Türckische schiff-armada auf den Sicilianischen see-küsten sehen ließ, machte er hierwider alle anstalt. An. 1595 wurde er aus Sicilien zum Vice-Ré des Königreichs Neapolis beruffen, und als er zu Pozzuolo aus dem schiffe stieg, rieff ihm das volck mit diesen worten zu: Grassa! Grassa! dadurch eine wohlfeile zeit verlangende. Er ließ von dem in Sicilien erkaufften getreyde eine grosse menge nach Neapolis bringen, verdienete aber den verlangten danck nicht damit. Er fieng an einen neuen hafen zu Neapolis zu bauen, weil der vorige bey sturm und ungewitter nicht sattsame sicherheit gab; da aber schon 60000 ducaten darauf verwendet waren, ließ der König damit inne halten. Er war sonst ein verständiger und arbeitsamer Herr, der fast immer die feder in der hand hatte, daher ihn auch die Spanier un grand papelista nenneten. Insonderheit war er ein feind der schalcks-narren, und verfolgete die Banditen. Als er aber einiger vornehmer Herren und des Adels haß auf sich lud, auch einigen Genuesischen kaufleuten, Saluzzi genannt, in Neapolis einen wucherlichen handel, den man depositoriam nennete, zulassen wolte, und den Hertzog von Vietri übel tractiret hatte, beschwerete sich der Neapolitanische Adel bey dem Könige Philippo II darüber, welcher ihn auch an. 1598 von Neapolis abfoderte. Er lebte hierauf noch einige zeit in Spanien, und erlangete die versprechung des Grandats von Spanien, starb aber, ehe es zum stande kam. Seine gemahlin war Maria Piementel von Fonseca, Hieronymi von Azevedo und Zuniga, Grafen zu Monterey tochter, mit welcher er gezeuget Hieronymum, so vor ihm gestorben; Caspar von Guzman, der Hertzog zu S. Lucar de Barameda und Graf von Olivarez worden, auch unter Königs Philippi IV regierung genugsam bekannt gewesen; Franciscam, Didaci Lopez von Haro, Marggrafen zu Carpio gemahlin; Yñes, Alvari Henriquez de Almasa, Marggrafen zu Alcanices gemahlin; und Eleonora Maria, Emanuelis von Azevedo und Zuniga, Grafen von Monterey, gemahlin.

GUZMAN, (Caspar von) Hertzog von S. Lucar de Barameda, Graf von Olivarez in Spanien. Er war des vorgedachten Henrici Guzmans sohn, von Maria Piementel von Fonseca den 6 jan. an. 1587 zu Rom gebohren, woselbst sein vater eben Abgesandter war. Er hielte sich bey demselbigen bis in das 12 jahr seines alters auf, allda er auf die universität von Salamanca gesandt, und von selbiger zum Rectore erkohren wurde, woselbst er sich auf die rechte legete. Nach seines vaters tode succedirte er demselbigen, weil der älteste bruder Hieronymus bereits zuvor gestorben, in der Grafschafft Olivarez, ward Ritter des ordens von Calatrava, und Commendator zu Bivora, erlangete auch das von seinem vater besessene amt eines Alcayde oder Gouverneurs des Königlichen schlosses zu Sevilien, und weil sein vater, ehe er den versprochenen titul eines Grande von Spanien erhalten, verstorben, ward diesem von dem Könige Philippo III die zusage wiederhohlet, er auch zum ordinair-Gesandten an den Päbstlichen hof bestimmet. Nachdem er sich aber hiervon loß gemacht, und dem jungen Königlichen Printzen Philippo IV eine eigene hofstadt formiret wurde, erlangete er bey demselbigen die stelle eines Cammerherrn, befand sich auch an. 1613 bey dessen beylager mit der Printzeßin Elisabeth aus Franckreich. Er hatte verschiedene widerwärtigen, welche auch einige meuchel-mörder wider ihn bestellet, denen er aber glücklich entgieng. Jedoch brachten ihm seine widerwärtigen in gemeldten Printzens ungnade, daß er sich auch, als Philippus IV mit seinem vater in Portugall reisete, indessen in seiner Grafschafft auf hielte. Nachmals kam er wiederum nach hofe, und in bessere gnade, dergestalt, daß bey dem an. 1621 erfolgeten tödtlichen hintritt Königs Philippi III, als dieser Graf simulirte, er wolte sich nach Sevilien retiriren, und nicht eher als nach eingerichteter regierung wieder kommen, er nicht erlassen wurde, sondern nebst Don Baltasar von Zuniga die vornehmste

nehmste stelle in der regierung erhielte. Nach des Zuniga tode blieb er allein der vornehmste Minister, ward Ober-Cämmerer, Groß-Cantzler von Indien, General-Schatzmeister von Aragonien, obrister Staats-Rath, Ober-Stallmeister, General-Capitain aller Spanischen cavallerie, und Adelantado oder Gouverneur der Provintz Guipuscoa. Er wurde auch zum Grande von Spanien und den 29 dec. an. 1634 zum Hertzog von S. Lucar de Barameda gemachet, von welcher zeit man ihn Conde Duca nennete, wie er denn auch Marggraf zu Acicolle wurde, und dirigirte über 22 jahr die Königliche Spanische Reichssachen mit grosser autorität. Durch seinen rath wurden auch verschiedene, so bishero in ungnaden gewesen, wieder an den hof beruffen, andere aber sehr gedrücket; sonderlich verfolgete er den Cardinal von Lerma und den Hertzog von Uzeda, der bey des vorigen Königs regierung viel gegolten, gar hart, ließ den Hertzog von Ossuna arrestiren, und Don Rodericum von Calderona enthaupten. Als der Groß-Britannische Printz Carolus mit der Infantin Maria aus Spanien eine heyrath zu treffen sich geneigt erwieß, auch zu solchem ende eine reise nach Spanien that, ward solche seiner expedition übergeben. Allein weil sich selbige zerschlug, gab es zu einem kriege zwischen Engeland und Spanien anlaß. Er halff an. 1625 zu Monson in Aragonien den frieden zwischen Franckreich und Spanien vermitteln. Durch seine beförderung sind einige flüsse in Spanien schiffreich gemacht, und etliche bergwercke in stand gebracht worden. Als an. 1640 Catalonien und an. 1641 Portugall von dem Könige in Spanien abfiel, wolte man ihm die meiste schuld beymessen, weil er selbige einwohner zu hart gehalten, wie dieses aus selbiger Provintz beschwerden, so in des Virorio Siri andern theil befindlich, erhellet. Man imputirte ihm auch, daß er an des Infanten von Spanien an. 1632 erfolgetem tode ursache gewesen, und der andern Königlichen bruder, den Cardinal Ferdinandum, der ihn in seinem an. 1640 aufgerichteten testamente zu einem seiner testamentarien eingesetzet, in den Niederlanden zum Gouverneur bestätigen lassen, darmit er die autorität am Königlichen hofe alleine haben möchte. Er hatte aber ausser Didaco von Guzman, Marggrafen zu Leganez und Emanuel von Alzeveda, Grafen von Monrerey, sonsten wenig gute freunde am hofe. Weshalber es auch dahin kam, daß, als seine consilia etliche jahre hinter einander unglücklich gewesen, Portugall und Catalonien durch seine schuld abgefallen, Brasilien und Ormus verlohren gegangen, die kriege wider die Frantzosen und Niederländer nicht gar glücklich geführet, über 200 schiffe nach und nach eingebüsset, und unsäglich geld aufgewendet worden, daß Philippus IV auf ihn ungnädig zu werden begunte. Hierzu mag nun die Königin, als welche er nebst seiner gemahlin, so bey ihr ober-Cammerfrau war, ziemlich verächtlich gehalten, nicht wenig beygetragen haben. Auch die Printzeßin Margareta von Savoyen hat viel darzu geholffen, als welche bis anhero die Vice-Re-schafft in Portugall geführet, und wider seinen willen ohnvermuthet zu Madrid anlangete, allwo sie den König von dem wahren zustande des Portugiesischen abfalls informirte, auch viele dinge, so verborgen gehalten worden, entdeckete, indem der Hertzog den König niemals weit von Madrid kommen lassen. Nicht weniger soll auch der Graf von Castrillo und des Königs amme, Anna von Guevara, so dem Könige deshalben einen fußfall gethan, nebst dem Iñigo von Guevara, Grafen von Oñate, und dem Cardinal Borgias, welchem er in dem Ertz-Bißthum Toledo den Ertz-Hertzog Leopoldum vorziehen wolte, viel darzu beygetragen haben. Wannenhero der König ihn durch ein eigenhändiges billet enturlaubete, und ihm zwar annoch aus dientz verstattete, doch aus Madrid zu weichen befahl; welches denn mit grossem frohlocken des gantzen Reichs geschahe, worauf seiner schwester sohn, Ludovicus von Haro, Marggraf von Carpio, an seine stelle kam. Er selbst aber muste sich anfänglich nach Lochen, so ihm zuständig, und folgends nach Toro in Alt-Castilien begeben, und von seinen mitteln leben. Er ließ zwar durch einen Jesuiten anhalten, daß ihm an einen andern ort sich zu wenden möchte erlaubet werden, konte aber nichts erhalten. Seine gemahlin, welche nach seinem fall noch eine zeitlang als Ober-Cammerfrau bey hofe blieb, muste sich folgends auch retiriren. Man wolte ihn nach diesem in viel andere dinge mit verwickeln, und ihm beymessen, als wenn er mit Hieronymo von Villanova, welcher der necromantie halber zu Toledo gefänglich gehalten wurde, und mit einigen zäuberischen Nonnen des klosters S. Placidi correspondenz gepflogen. Auch beschuldigte man ihn, als wäre er der schändlichen secte, welche man in Spanien los Alumbrados nennet, beygethan gewesen, weshalben die inquisition wider ihn zu verfahren anfieng; daher einige davor gehalten, daß sein tod, welcher den 12 jul. an. 1645 in der stadt Toro im 58 jahre seines alters erfolget, durch gifft, so ihm seine nahen anverwandten beygebracht, damit sie ihn vor fernerer schmach bewahren möchten, sey befördert worden. Er trug vor seinem ende seiner gemahlin auf, seinetwegen ein testament, und seiner seelen halber gewisse geistliche verordnungen zu machen. Es ward sein leichnam in die Dominicaner-kirche zu Lochen, welche er nebst dem kloster erbauen lassen, begraben. Vor seinem absterben soll er dem Könige beweglich haben einrathen lassen, friede mit Franckreich zu schliessen. Er hatte von den drey ämtern eines Ober-Cämmerers, Ober-Stallmeisters und Groß-Cantzlers 200000 cronen an einkünfften, und von einigen commenden in den orden von S. Jacob, Calatrava und Alcantara 45000 cronen jährlichen einkommens. Er war sonst nicht eigennützig, und hat kein geschencke genommen. Wann er wichtigen sachen nachsinnen wolte, hat das gemach, darinnen er sich befunden, gantz finster seyn müssen. Er gab gemeiniglich audientz, wenn er auf der carosse fuhr, oder wenn er sitzen konte, und dieses darum, weil er wegen seines ungestalten rückens im gehen und stehen etwas ungeschickt aussahe. Er verheyrathete sich mit Yñes von Zuniga und Velasco, Casparis von Azevedo und Zuniga, Grafen von Monterey, seiner mutter brudern tochter, und hatte von selbiger eine eintzige tochter, Mariam, welche, als sie an Raimundum von Guzman, Herrn von Toralva, so nachmals zum Hertzoge zu Medina de las Torres creiret worden, solte vermählet werden, vor dem beylager starb. Vor seiner vermählung zeugete er an. 1610 mit Margareta Spinola ausser ehe einen sohn, Julianum, welchen Franciscus Valazar, als er die Spinolam, da sie mit ihm schwanger gieng, heyrathete, vor sein kind annahm, auch gantze 31 jahr davor hielte. Weil aber dieser Hertzog sich ohne männliche leibes-erben befand, erkannte er ihn nachmals vor seinen sohn, ließ ihn legitimiren, und zum Marggrafen zu Mayzena machen. Nachdem er seine erste gemahlin verstossen, vermählete er sich mit des Connestabels von Castilien tochter. Obbemeldter sein legitimirter sohn starb an. 1650, und das Hertzogthum S. Lucar von Baramedà bekam sein declarirter eydam, der Hertzog von Medina de las Torres, die Grafschafft Olivarez aber seiner schwester sohn, Don Luis de Haro. Er hat ohnfern Madrid einen treflichen garten angelegt, welchen der König bekam, und dergestalt vergrösserte, daß es etliche millionen gekostet. Es wird derselbige ietzo Buen retiro genannt. *Pallavicini* opera selecta. *Bertarellus. Malvezzi.* M. histoire des Favoris. Favoriten-spiegel. *Vassor.*

GUZMAN, (Caspar Alphonsus Perez) Hertzog von Medina Sidonia in Spanien. Er war Joh. Emanuel Perez von Guzman, Hertzogs von Medina Sidonia in Spanien, und Johann Francisci Gomez I von Sandoval, Hertzogs von Lerma, Marggrafen zu Denia, tochter sohn. Er führte annoch bey seines vaters lebzeiten, nach seines ältesten bruders Alphonsi tode, den titul eines Grafen von Niebla. Als Philippus II in Spanien an. 1624 eine reise aus Castilien in Andalusien that, tractirte er denselben auf seines vaters lustigen hause zu Doñaana, und beschenckte den König, dessen bruder, den Infanten Carolum und die vornehmsten bedienten mit allerhand galanterien. Als sich die Engeländischen krieges-flotten an den Spanischen küsten sehen liessen, begab er sich nebst andern Herren und volonrairs dahin, um das landen zu verhindern. Nachdem sein vater an. 1638 verstorben, erbete er das Hertzogthum Medina Sidonia, die Marggrafschafft Cacaza und die Grafschafft Niebla. Der König machte ihn hierauf zu seinem Cammerherrn, ferner zum Capirain-General des Oceanischen meeres an den küsten von Andalusien, und zum Gouverneur in Andalusien. Als der Hertzog Johannes von Braganza, der dieses Hertzogs schwester Louysen zur gemahlin hatte, zu einem König in Portugall proclamiret wurde, befahl der König diesem Guzman, daß er so viel mannschafft als in Andalusien aufzubringen, an die gräntzen von Portugall senden solte, erklärete ihn auch zu seinem General wider Portugall. Der neue König von Portugall aber ließ unter der hand publiciren, als pflöge er heimlich verständniß mit ihm, ließ auch einige briefe, die er ihm durch einen Mönch nach Lissabon zugesendet haben solte, öffentlich zeigen, wodurch er ihn bey dem Könige von Spanien verdächtig machte, daß er sich an. 1641, um seine unschuld darzuthun, an den Königlichen hof begeben muste. Gestalt er denn auch durch ein öffentliches cartell den König in Portugall zu einem duell aussoderte, und den ort an den gräntzen zu Valencia de Alcanrara bestimmete, da er seine erklärung binnen 80 tagen, vom 1 oct. bis den 19 dec. und zwar die letztern 20 tage seine ankunfft persönlich erwarten wolte. Im fall er aber nicht erscheinen würde, versprach er demjenigen, welcher den König von Portugall umbringen würde, seine vornehmste stadt S. Lucar de Barameda im Hertzogthum Medina Sidonia gelegen. Wie er sich denn auch gegen den König von Spanien erbot, sein aufgetragenes genaralat niederzulegen, und auf seine kosten mit 1000 pferden bey dessen armee wider Portugall zu dienen, und demjenigen Gouverneur, welcher eine wichtige festung von Portugall an Spanien übergeben würde, in seinem eigenen lande gewisse güter zu schencken, worüber aber mancherley judicia fielen. Er brachte mit grossen kosten viele krieges-völcker zusammen, so, daß er auch seine preriosa angreiffen und veräusern muste, und wartete an dem bestimmten orte des Königs von Portugall vergeblich. Bald darauf ließ ihn der König von Spanien zu Arroyo del Puerco in der Provintz Estremadura, einem dem Grafen von Benevento zugehörigen festen orte, arrestiren, und auf das castel zu Vittoria in Biscaya führen. Man wolte ihm, als wenn er sich zu einem Könige in Andalusien hätte proclamiren lassen wollen, zuschreiben, auch seinem eigenen vetter, dem Grafen von Olivarez, beymessen, daß er zu dieser gefängniß vornehmlich rath gegeben. Es wurde auch würcklich die Provintz Andalusien über diesen seinen unfall in nicht geringe betrübniß gesetzet, so daß man selbige, als wenn sie es mit ihm gehalten, in verdacht zog. Von gewissen Königlichen Ministern ward hierauf der inquisitions-process wider ihn formiret, und weil er dem Könige die versprochenen 1000 mann zu pferde nicht geliefert, sondern noch 8 compagnien mangelten, deren werbung man auf 140000 cronen anschlug, wurden ihm seine einkünffte eingezogen, und ihm samt seiner gemahlin kaum der benöthigte unterhalt gelassen, er auch von Vittoria auf das castell zu Coccas gebracht. Er salvirte sich aber, ward von neuem arrestiret, und erlangete endlich an. 1660 seine völlige erledigung. Er brachte die übrige lebens-zeit in ruhe zu. An. 1664 erkranckte er im nov. aus einem zugestossenen schrecken, als ein hund ein armes weib grimmig anfiel, worüber er, als er aus dem fenster gesehen, in eine ohnmacht fiel, und hierauf mit einem fieber befallen wurde, woran er starb. Bey lebzeiten seines vaters ward ihm die heyrath mit des favoriten,

Caspars

Caspars von Guzman, Grafen zu Olivarez eintzigen tochter und erbin vorgeschlagen; dieselbe wurde aber hernach mit Ramiro Philippo von Guzman, Hertzoge von Medina de las Torres, versprochen, worauf er Annam Mariam von Guzman heyrathete. Er hat mit selbiger verschiedene kinder, und unter denselbigen seinen nachfolger in seinem Hertzogthum, Alphonsum Perez von Guzman, und Johannem, Marggrafen von Vedevillarde, gezeuget. Er hatte noch einen unächten sohn, Franciscum Dominicum, der an. 1676 Bischoff zu Leyrie in Portugall worden. Weil an. 1661 sein älterer sohn, Hertzog Alphonsus, als er zu Valladolid sein haupt im ballhause wider eine wand hart gestossen, eine viertelstunde hernach, seines alters 25 jahr, verstorben, hat demselben sein bruder, obbemeldter Marggraf zu Vedevillarde, gefolget, welcher mit Johanna, Alphonsi Ferdinandez von Cordoua, Marggrafen von Priego tochter, sich vermählet, und mit ihr eine erbin gezeuget hat.

GUZMAN, (Didacus von) Cardinal und Ertz-Bischoff von Sevilien. Er war ein Spanier aus dem alten hause Guzman, und wurde bey dem Könige Philippo III und Philippo IV Almosenirer und Präsident im Rath de la Cruzada, bediente auch noch viel andere wichtige chargen. Nach diesem wurde er Patriarch von Indien, Ertz-Bischoff von Tyro und an. 1630 von Sevilien, starb aber wenige zeit darauf. Er hat das leben der Margaretha von Oesterreich, so Königin in Spanien war, in seiner muttersprache beschrieben. *Nicol. Anton.* bibl. Hispan. *Ciacconius.*

GUZMAN, (Ferdinandus Nuñez von) war sonst unter dem namen Ferdinandus Nonius Pincianus bekannt. Er war von Valladolid gebürtig, und ein sohn des Ferdinandi von Guzman, so Intendant der finantzen im Königreiche Spanien war. Er hatte von seiner jugend an sehr grosse lust zum studien, und erlernte die sprachen zu Bologna in Italien. Bey seiner rückkunfft aber in Spanien lehrete er selbige auf der academie Alcala, woselbst ihn der Cardinal Ximenes hingezogen. Er lehrte daselbst auch die rhetoric, und erklärte Plinii historiam naturalem. Er hatte verschiedene berühmte discipel, worunter Leo de Castro, Hieronymus Surita, Christophorus de Horosco, Franciscus de Mendoza, so Cardinal wurde, und andere. Der Cardinal Ximenes brauchte ihn auch zu seinen bibliis Complutensibus, wie er denn den Griechischen text der 70 dolmetscher in das Latein übersetzte. Er hat auch noten über den Senecam, Pomponium Melam, Plinii historiam naturalem, &c. geschrieben. Er starb an. 1552 im 80 jahre seines alters, und vermachte seine bibliothec der universität zu Salamanca. *Lipsius* elect. lib. 2 c. 8. *Alvarez Gometius* vita Ximenes. *Schottus* bibl. Hisp. *Miraus* de script. sec. 16. *Anton.* bibl.

GUZMAN, (Ludovicus) ein Jesuit aus Castilien, welcher bey seinem orden in gutem ansehen war. Er war Rector in verschiedenen collegien seines ordens, und zuletzt Provincial von Sevilien und zu Toledo. Er starb den 10 jan. an. 1605 zu Madrid, und hinterließ 14 bücher von der Jesuiten progressen in Indien. *Ribadeneira* cat. script. soc.

GUZURATE, siehe CAMBAJA.

GYAC, Königs Caroli VII in Franckreich oberster Cammerherr und favorit. Er mißbrauchte der gütigkeit dieses Herrn, und weil er das finantz-wesen unter seinen händen hatte, disponirte er damit nach seinem gefallen. Allein der Connetable, Artus von Bretagne, konte dessen insolentz nicht länger ansehen, weshalben er ihn, ohne des Königs wissen, aus seinem bette holen und nach Dan le-Roy führen ließ. Nach diesem hieng man ihm einen stein an den halß, und warff ihn in das wasser, so an. 1425 geschahe. *Bouchet* annales d'Aquitaine. *Mezeray* hist. de France.

GYARUS, siehe JOURA.

GYAS, ist der name eines Trojaners, welcher den Æneam begleitet. *Virg.* Æn. l. 1 v. 226 & 616 l. 5 v. 118 sequ. ingleichen eines Thebaners, von welchem Statius schreibt Theb. l. 2 v. 610 und l. 5 v. 222. Ein grosser theil der um Syracusa herumliegenden, und dem Tyrannen Dionysio zuständigen gegend hat gleichfalls Gyas geheissen. *Plutarch.* in Dione. *Cluver.*

GYGES, wird für einen hirten des Königs Candaulis in Lydien ausgegeben, der in einer unterirrdischen höle soll einen ring gefunden haben, durch dessen unterschiedliche wendung er sich bald sichtbar bald unsichtbar zu machen vermögend gewesen. Zweifelsohne brachte ihn dieses an den hof des Königs und unter dessen leib-bediente, dessen gunst er auch völlig besaß; wiewol eine unnöthige vertraulichkeit den unbedachtsamen Candaulem, wie bey seinem namen ist erwehnet worden, um leib und leben durch diesen Gygem brachte. Es kan seyn, daß er durch verleitung seines wunderthätigen ringes, schon zu mehr malen des Candaulis gemahlin ungeziemend bedienet, und dannenhero sich desto fertiger entschlossen, obgedachten Candaulem, unter dem vorwande der seiner gemahlin zu unehren verletzten schamhafftigkeit, umzubringen, und sich hernach auf den thron zu setzen. Wie denn von seiner venerischen neigung die erfindung, das frauenzimmer in der beständigen blüthe ihrer schönheit zu seiner wollust zu erhalten, sattsam zeuget. Seine 38jährige regierung ist durch nichts als durch den reichthum, so er besessen, und durch die ansehnlichen geschencke, die er als der erste unter den Barbarn nach Delphos geschickt, sonderlich bekannt worden. Die zeit, da er gelebt, fällt in die Olymp. 15, 4, V. C. 37, A. M. 3267, A. C. 717. *Herodot.* l. 1 c. 7 seqq. *Plato* polit. l. 2. *Strabo* l. 14. *Suid.* v. Γύγης. *Cleric.* comp. hist. univ. p. 36.

GYLIPPUS, ein gewisser Lacedämonischer General. Er wurde Olymp. 91, 2. V. C. 339, A. M. 3569, A. C. 415, den Syracusern in Sicilien zu hülffe geschickt, woselbst er in verschiedenen schlachten Demosthenem und Niciam, die sich der stadt Syracusa zu bemeistern dachten, überwand und gefangen bekam, mit dem versprechen, daß er ihnen das leben erhalten, und sie wieder in Griechenland zurück führen wolte. Allein als er die gefangenen nach Syracusa brachte, erwürgten die einwohner selbige wider seinen willen; wiewol andere sagen, Demosthenes habe sich in der schlacht selbst getödtet. Er begleitete Lysandrum bey eroberung der stadt Athen, welcher ihm alles gold und silber anvertraute, so man bey plünderung selbiger stadt bekommen, und sich auf 1000 talenta belieff, so in 30 weite säcke, die man oben zusiegelte, gethan wurde. Allein Gylippus wolte seinen theil auch davon haben, ließ dahero die säcke unten aufmachen, und nachdem er aus ieglichem sacke ein talent heraus genommen, dieselben künstlich wieder zunehen. Da nun die Ephori oder der Magistrat zu Lacedæmon etwas von der summa vermißten, welche in Lysandri briefe bezeichnet war, liessen sie die sache fleißig untersuchen, und nach dem urheber des diebstahls forschen. Immittelst geschahe es, daß Gylippi diener, welcher um den handel wuste, und gleichwol seinen Herrn nicht öffentlich verrathen wolte, einsmals bey gesellschafft sagte: daß viel eulen unter seines Herrn hauses ziegeln begraben wären. Weil nun die Athenienische müntze die figur einer eule auf dem gepräge führte, so erriethen sie die meynung alsobald, schickten dahero hin, liessen bey Gylippo haußsuchung thun, und funden auch das geld. Dieses jagte demselben eine solche scham ein, und schmertzte ihn dermassen, daß er die stadt verließ, und seine übrige lebens-zeit in der fremde zubrachte. *Plutarchus.* *Lysander.* *Diodorus* l. 13. *Justinus* l. 4.

GYLLIUS, (Petrus) war von Alby aus Languedoc gebürtig, und legte sich, nebst der Lateinischen und Griechischen sprache, hauptsächlich auf die antiquitäten. Nachdem er Italien besehen, begab er sich nach Paris, und kam daselbst in kurtzer zeit in solche hochachtung, daß ihn der König Franciscus I nach Griechenland, Asien und Africa zu gehen beorderte, um einen vorrath von guten Griechischen büchern einzusammlen, und die beschaffenheit derselben länder genau zu beschreiben. Unterwegens fiel er den seeräubern von Algier in die hände, welchen er aber glücklich wiederum entkam, und seine reise in die 9 jahr fortsetzte. Nach des gedachten Königs tode gieng er gleichsam in der irre herum, bis er bey dem Cardinal Armagnac zu Rom freye station bekam. In dem er aber bemühet war, dasjenige in ordnung zu bringen, was er auf seiner mühsamen reise angeschaffet hatte, riß ihn ein hitziges fieber an. 1555, in dem 65 jahre seines alters, weg. Obgedachter Cardinal ließ hierauf einige von desselben MSC. in Franckreich drucken, die meisten aber soll Bellonius untergeschlagen haben. Die vornehmsten schrifften, welche man von ihm hat, sind nebst der übersetzung Æliani l. 16 de animal. Descr. Bosphori Thracici, und Constantinop. *Thuan.* hist. ad an. 1555. *Reinhard* theatr. prudent. *König.* in bibl. p. 347.

GYMNASIUM, wurde der ort genennet, wo sich die Griechische jugend im lauffen und in allerhand arten des kampffes eine dauerhaffte stärcke des leibes zu erhalten, übte. Aus Griechenland kam dieser name und auch mit demselben die sache selbst in Italien; wie denn das gymnasium Neronis, Trajani und anderer bekannt ist. Wer von den begüterten etwas rühmliches stifften wolte, ließ ein solch gymnasium aufbauen, und zu den zeiten Trajani that solches Sura Lucinius. Auch die grossen Herren in Rom liessen auf ihren land-gütern solche gymnasia aufbauen. Daß es bisweilen zu einer honorablen grabes-stelle hat dienen müssen, ist aus der beerdigung Timoleontis und M. Marcelli zu sehen. *Pausan.* eliac. 1. *Xiphil.* Neron. & Trajano. *Plin.* lib. 2 epist. 17. *Sulpit.* ep. ad Cic. fam. l. 4 ep. 12. *Cornel.* vir. Timol.

GYMNASIUS, (Dominicus) Cardinal und Ertz-Bischoff von Manfredonia, war von Castel Bolonese, einem kleinen städtgen ohnfern Bononien. Sein vater war ein berühmter Medicus daselbst, und hinterließ ihm grossen reichthum. Er legte sich aber hauptsächlich auf die civil- und canonischen rechte, ingleichen auf die heil. schrifft. Als er nach Rom gieng, kam er daselbst gar bald in gutes ansehen, daher ihn Gregorius XIII zum Referendario beyder signaturen machte. Sixtus V gab ihm das Bißthum Manfredonia, und Clemens VIII schickte ihn als seinen Nuncium in Spanien. Hierauf wurde er an. 1604 Cardinal, letztlich Decanus desselbigen collegii und Bischoff von Ostia, und starb an. 1639 bey einem hohen alter. Er hat verschiedene stifftungen gemacht, auch einen commentarium über die psalmen geschrieben. *Ciacconius.* *Ghilini* theatr. *Leo Allatius* ap. Urb. *Erythræus* pin. 1 c. 99.

Gymnosophisten, ist bey etlichen auctoribus der name, mit welchem der Indianer philosophi überhaupt belegt werden. Doch öffters pflegen unter derselben benennung die philosophi der Aethiopier, welche sich aus Indien nach des Gangis morde weggemacht, und sich um den Nilum niedergelassen, vorzukommen, gleichwie man der Indianer ihre mehr unter dem namen der Brachmanen und Germanen anführet. Als Apollonius Tyanensis sie besuchte, traff er sie nicht weit von des Nili ufer auf einem hügel wohnhafft an. Denn den Nil-fluß schätzten sie so hoch, daß sie denselben für erde und wasser hielten, auch ihm was göttliches zueigneten. Ihr aufenthalt war meistens unter dem freyen himmel; für die ankommenden frembdlinge aber hatten sie ein schlechtes und unausgeziertes hüttgen aufbauen lassen, als welches sie für gnugsam achteten, den leib zu beschützen und sich zu erholen. Ihre kleidung betreffend, so bedeckte solche den wenigsten theil ihres leibes, und werden sie mit den in der sonne sich aufhaltenden Atheniensern verglichen. In ihrer gantzen lebens-art liebten sie eine strenge verachtung aller zärtlichkeit, und suchten ihre wahrheiten, um den namen in der that zu haben, bloß und ohne gesuchte wunder vorzustellen. Die verehrung gegen die Götter dem volcke einzuprägen, erdachten sie unterschiedliche bildnisse, unter welchen sie auf was verborgenes sehen wolten. Was

weder lob noch strafe verdiente, hielten sie vor keine tugend; recht thun, und verhüten, daß andere nicht unrecht thun, hielten sie für den ursprung der meisten tugenden. Was die unsterblichkeit der seelen und die natur antrifft, giengen sie wenig ab von den Platonischen meynungen. Sonsten war ihre weißheit treflicher als der Egyptier, doch musten sie den Indianern hierinnen weichen. Dahero es auch vielleicht mag gekommen seyn, daß sie derselben philosophie, weil sie allzuviel zärtlichkeit an sich hätte, gegen die ihrige zu verkleinern suchten. *Philostrat.* vit. Apoll. lib. 2 c. 1 lib. 3 c. 20 l. 6 c. 7 seqq.

GYNDES, ist ein fluß in Asien. Er entspringet aus den Armenischen bergen, die Macriani genennet werden, läufft mitten durch Dardanien hindurch, und ergiest sich endlich in den Tiger-fluß. Als einsten eines von Cyri pferden in diesem flusse ertruncken war, und selbiger sahe, daß dessen schneller lauff den marsch seiner armee zur belagerung der stadt Babylon hinderte, wurde er darüber dermassen entrüstet, daß er ihn in 160 canäle zertheilen ließ. *Herodotus. Ammianus Marcellinus.*

GYON, oder GION, ein schlechter ort in der Spanischen Provintz Asturien, nicht weit von Avila ostwärts, auf einer kleinen halb-insul, welche das Biscayische meer daselbst formirt, gelegen. Vor alters ist es die hauptstadt von gantz Asturien, und zu anfange des 8 seculi die residentz des berühmten Pelagii gewesen, welcher am ersten die monarchie der Christen in Spanien gegen die Mohren wieder verneuert. Es haben auch, nach dessen exempel, die nächstfolgende Christliche Könige sich Könige von Gyon zu tituliren pflegen, bis endlich zu anfange des 9 seculi Alphonsus II den titul eines Königs von Oviedo zu brauchen angefangen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 114.

Gytschin, siehe Gitschin.

H

H Wird vielmehr für eine aspiration oder anhauchung, als vor einen buchstaben gerechnet, wie es denn Priscianus aus der zahl der buchstaben auswirfft, welchem auch Vossius folget; Becmann aber will solches unter die buchstaben gerechnet wissen. Die Lateiner haben es von den spiritibus der Griechen entlehnet. Es beschweret sich schon Gellius darüber, daß man es vielen wörtern ohne noth beyfüge. Heut zu tage brauchet man es vor vocalen und consonanten, wiewol Cicero es nicht weiter, als vor den erstern gebraucht haben will, und das andere vor einen fehler hält. Die sache kömmt darauf an, wenn es vor einem vocali gantz allein stehet, so verursachet es, daß selbiger mit einer aspiration muß ausgesprochen werden, das ist, etwas stärcker und härter, als wenn kein H darbey stünde, wie in den worten habere, honor, &c. Wenn H bey P stehet, so werden beyde buchstaben zusammen wie F ausgesprochen, als: Phænomenon, Philosophus. Nach dem R wird es wenig gehöret, als in Rhenus, Rhetorica, &c. Die Niederländer sprechen viele worte mit einem H aus ohne noth, darüber schon Catullus über einen, namens Arius, spottet. Vaugelas hat in seinen anmerckungen über die Frantzösische sprache gezeiget, wenn das H als eine aspiration oder als ein consonans anzusehen. Manchmal, sonderlich in der Spanischen sprache, wird H vor F und dieses vor jenes gebrauchet, als vor Haba, Faba; Fordeum, Hordeum. *Cicero* in oratore. *Gellius* N. A. l. 2 c. 3. *Catullus* epigr. 85. *Sospater* l. 1. *Scaurus* de orthographia.

Haag, **Gravenhaag**, lat. Haga Comitum, ein schöner und lustiger flecken in der Grafschafft Holland, eine halbe stunde von der nord-see, 1 stunde von Delfft, 2 von Leyden, und 3 von Roterdam, in einer sehr angenehmen gegend, da man an der einen seite nahe die see, an der andern die schönsten wiesen, und an der dritten einen lustigen wald hat. Er ist mit keinen mauren, sondern nur mit wasser-graben umgeben, und mit zugbrücken versehen, gehet aber vielen ansehnlichen städten an grösse, schönheit und reichthum vor, ist auch mit stadt-gerechtigkeit versehen, und von alters her von den Regenten von Holland den anlagen nach unter die beschlossenen städte gerechnet, und mit vielen freyheiten begabet worden. Es haben auch iederzeit die Haagischen Deputirten den versammlungen der andern Holländischen städte mit beygewohnet, bis endlich dieser ort in der Spanischen unruhe sehr ins abnehmen gerathen; nachdem er auch schon vorher an. 1528 von Martin von Roßen, des Hertzogs von Geldern Kriegs-Obersten, war ausgeplündert und verwüstet worden, welches bis auf das jahr 1585 gewähret, da nachdem er sich wieder erholet, ihn die Staaten von Holland und West-Frießland in seine vorige freyheiten gesetzt. Worauf er gar sehr an menge der einwohner und schönheit der gebäude zugenommen, sich auch noch täglich mehr verbessert. Sein umkreiß ist bey 2 stunden gehens, und begreifft auf 100 gassen ohne die canäle, davon einige sehr schön und mit bäumen bepflantzet sind. Ferner sind 6 öffentliche plätze, vortrefliche promenaden, darunter sonderlich das Vorhout berühmt, und über dem wasser-graben ein schöner thier-garten. Die Holländisch-Reformirten haben hier 3 kirchen, darunter die so genannte grosse kirche an. 1399 von Hertzog Albrechten von Bayern gebauet, und mit unzehlichen wapen, sonderlich in dem chore von den wapen der Ritter vom göldenen Vließ, ausgezieret ist. Welches einige veranlasset zu gläuben, daß diese Ritter ehemals ihr capitel darinnen gehalten. Die Frantzosen haben die hof-capelle innen, und die Hochteutschen und Engeländer haben eine kirche zusammen. Die Lutheraner haben gleichfalls ihre kirche, und die Catholischen verrichten ihren gottesdienst bey den Abgesandten, sonderlich im Spanischen hofe. Von weltlichen gebäuden ist das vornehmste der Hof von Holland, welcher die residentz der alten Grafen von Holland, und nachgehends der Printzen von Oranien gewesen. Graf Wilhelm von Holland, der auch Römischer König worden, hat solchen, als er aus Teutschland zurück gekommen, an. 1249 bauen lassen, und darinnen residirt. Es ist ein weitläufftiges gebäude, mit einem graben an 3 seiten, und an der 4ten mit einem grossen viereckichten teich oder Vyver umgeben. Allhier werden die versammlungen von den gesamten Ständen der vereinigten Provintzen, und auch der Stände von Holland und West-Frießland gehalten. Die vornehmste versammlung ist der General-Staaten, welche die höchste Obrigkeit der 7 vereinigten Provintzen sind, und durch die Deputirte, so iede Provintz darzu absendet, 3 collegia machen, das von den General-Staaten, das von dem Staats-Rath, und das von der rechen-cammer. Ferner sitzt hier der Generalität müntz-cammer, der Rath und lehn-hof von Brabant, wie auch des landes von Over-Maase, und der hohe Kriegs-Rath. Nachgehends versammlen sich hier die Staaten von Holland und West-Frießland, und ihre committirte Räthe, der hohe Rath von Holland, der Land-Rath oder hof von justitie, die rechnungs-cammer von den domainen der Grafschafft Holland, die cammer zur audientz von gemeinen lands-rechnungen von Holland, die holtz-förster und wegemeister von Holland und West-Frießland und das collegium von der societät, welches aus 4 andern collegiis bestehet, als aus den Deputirten von dem hohen Rath, von dem hof von justitie, von der rechnungs-cammer der Holländischen domainen, und von dem Haagischen Magistrat. Nächst an diesem hofe von Holland stund der kostbare pallast, welchen Graf Moritz von Nassau, Gouverneur in Brasilien, von dem, was er in diesem lande gewonnen, hat bauen, und mit den besten Indianischen raritäten auszieren lassen, der aber zu ende des 1704 jahrs abgebrannt ist. Ferner ist der so genannte alte hof ein feines gebäude mit einem schönen garten, darinnen die verwittibten Printzeßinnen von Oranien zu residiren pflegten, und welcher nach dem tode des Königs Wilhelm von Engeland dem Könige in Preussen zugehöret. Das stadt-hauß soll vor diesem der hof der Herren von Brederode gewesen seyn. Weil in dem Haag, wie vorgedacht, die General-Staaten sich versammlen, so haben alle Abgesandten von ausländischen Potentaten allda ihre residentz, und pflegt sich auch der gröste Adel von den vereinigten Provintzen daselbst aufzuhalten, daher man die prächtigsten häuser und alle andere bequemlichkeiten an diesem orte findet. Rings um den Haag sind lustige dörffer, darunter sonderlich Schevelingen sehr besucht wird, welches eine halbe stunde vom Haag harte an der see liegt, dahin man durch einen breiten und mit gebackenen steinen gepflasterten auch mit bäumen besetzten weg kommt, welcher mit grossen kosten durch die Duinen oder sand-berge gegraben worden. Auf dem halben wege ist Sorgvliet, allwo der Graf von Portland einen schönen garten und orangerie angelegt. Ferner sind an den andern seiten von dem Haag die 3 lust-häuser des Königs Wilhelm von Engeland, welche nunmehr der König von Preussen besitzet, als Honslaerdyck, das hauß zu Ryswyck, woselbst man an. 1697 den friede geschlossen, und des Königs hauß im busch, sonst das Printzeßin hauß genannt, weil es von der Printzeßin Amalia von Solms, Printz Friedrich Heinrichs von Oranien gemahlin, gebauet worden. Es liegt nur eine viertel meile von dem Haag, in dem busch, und ist bekannt wegen des grossen saals, darinnen die thaten Printz Friedrich Heinrichs von den besten meistern abgemahlet sind. Gantz nahe dabey ist Clingendael, ein lust-hauß mit einem sehr schönen garten, dem Herrn von S. Anneland zugehörig. *Guicciardin.* descr. Belg. *Junius* in Batav. p. 299. Topogr. circuli Burg. *Missons* reise-beschr. *Guide* de la Haye.

Haag, ein feiner Bayerischer marckflecken nebst einem Churfürstlichen ober- und unter-schloß in dem Bißthum Freysingen und dem rent-amt München am Inn gelegen, hat ein eigenes gericht und kasten-amt, und ist der fürnehmste platz der schönen Grafschafft Haag. Ihre erste besitzer sollen die Herren von Hurren gewesen seyn, daher sie auch in alten uhrkunden Gurenhaag genennet worden, nach deren abgang um das jahr 1225 selbige auf die von Frauenberg, so sich daher zum Haag beygenahmet, geerbet. Der letzte dieses stammes war der unruhige Ladislaus, nach dessen an. 1566 erfolgtem tod der Hertzog Albert von Bayern die Grafschafft Haag samt der Herrschafft Hohenschöngau als heimgefallene lehen, oder weil Bayern durch den Kayser Carolum V und Ferdinandum I die anwartschafft darauf erlanget, an sich gebracht, nachdem er einige darauf prætendirende Grafen mit gelde abgefunden. Dieser Grafschafft halber führt Chur-Bayern auf creyß-tägen ein besonderes votum, vertritt auch selbige bey dem Reiche auf der Wetterauischen Grafen-banck. An. 1709 gab sie der Kayser Josephus seinem obristen Hof-Cantzlar, Philipp Ludwigen, Grafen von Sintzendorff, zu lehen; sie ist aber an. 1715 an Chur-Bayern restituirt worden. Sonst ist davon merckwürdig, daß Churfürst Maximilian Emanuel in den Niederlanden einen jungen Herrn gezeugt, welcher den titul eines Grafen von Haag führet, und daß Kayser Carl V den ort mit einem besondern asylo begnadiget. Adelzr. P. 2 l. 11 p. 267 & 275. *Hund* Bayr. stammb. l. 1. p. 67. allda das geschlecht der alten Grafen zu Haag zu finden. *Chur-Bayern* p. 168.

Haaren, eine Adliche familie in Nieder-Sachsen, welche von Rabano herstammet, der sich in dem 11 seculo aus Geldern dahin gewendet, und um das jahr 1080 Advocatus der kirche zu Möllen gewesen. Dessen

enckel, Rabanus II, hat das amt eines Cämmerers bey der Abtey Heerforden verwaltet. Um das jahr 1650 war Johann Præsident zu Oldenburg, und hatte einen bruder, namens Adam, welcher der Cron Schweden als Rittmeister diente, und von seinem diener erschossen ward. Noch an. 1670 lebte Rabanus III, und hatte 3 söhne, die hiessen 1) Christian Wilhelm, 2) Johann Dietrich, 3) Herebord Daniel. Es floriret dieses geschlecht auch noch in Geldern, wie denn an. 1679 Wilhelm, als Deputirter von Holland und Frießland, den Niemegischen frieden unterschrieben. *Behr.* app. der geneal. tab. v. Steinb.

Habacuc, ist unter den kleinen Propheten der achte. Die heilige schrifft bemercket nicht die eigentliche zeit, wenn er gelebet hat, noch aus welchem stamme er gewesen. Allein weil er von dem unglück, so durch die Chaldäer über die Jüden kommen solte, weissaget, muß er nothwendig noch vor Zedekiä regierung gelebet haben, und also entweder in den ersten jahren des Königs Manasse, A. M. 3286, A. C. 698, V. C. 56, Olymp. 20, 3, da recht und gerechtigkeit, nach des Propheten klage, aus dem lande vertrieben worden, oder zu den zeiten des Königs Ammon, welcher den götzen diente, denen sein vater Manasse zu anfang seiner regierung angehangen. Gestalt wir denn auch sehen, daß Habacucs weissagung zwischen die prophezeyung Nahums, welcher zugleich mit Manasse gelebet, und des Zephania seine gesetzt worden, welcher unter Josia gelehret hat. *Hieron.* in Dan. *Bellarmin. Torniellus. Maldonatus. Coccejus. Usserius &c.*

Habacuc, ist ein anderer, dessen in der historie vom Bel zu Babel gedacht wird, welcher durch einen engel aus Judäa nach Babylon soll geführet worden seyn, um daselbst den Propheten Daniel in der löwengrube mit demjenigen essen zu speisen, welches er vor die schnitter fertig gemacht hatte. Es kan demnach dieser der vorgedachte Habacuc nicht seyn, welcher vor der Babylonischen gefängniß gelebet hat, und der aus dem stamm Simeon gewesen, da dieser hingegen ein Levite. Stücke in Daniel. *Bellarminus. Torniellus.*

HABAT, eine Africanische Provintz in dem Königreiche Fez, und folglich ein stück von Mautitania Tingitana. Sie liegt am Atlantischen meere zwischen dem gebürge Errif und dem fluß Ergaile, gegen dessen ausfluß nach der meer-enge von Gibraltar zu, und macht in der länge 100 meilen, in der breite aber 80 aus. Das land ist mit allen nothwendigkeiten versehen, und beydes in der ebene und auf dem gebürge wohl bewohnt. In den vorigen zeiten war es mit viel schönen städten angefüllet, so von den Gothen, Römern und alten Africanischen Mauern erbauet worden. Anitzo aber ist es durch die kriege sehr verheeret und wüste gemacht. Die vornehmsten örter darinnen sind Arzilla, Ceuta und Tetuan. Allhier stund auch Tanger, ehe es von dem Könige Carolo II verwüstet wurde. *Leo Africanus. Marmol.* Afric. lib. 4.

Habdanck, ist ein zuname der Polnischen familie von Scarbek, dessen ursprung daher geführet wird. Als der Kayser Henricus V mit dem Könige Boleslao aus Polen an. 1109 friede gemacht, wieß er den Gesandten dieses Königs einen grossen schatz von gold und silber, sagend, hiervon hätte der krieg mit Polen sollen geführet werden. Johannes Scarbek Graf von Gora, einer der Abgesandten, zog seinen ring von der hand, und warff ihn auf den hauffen gold, sagend: Ew. Maj. vergönnen mir, daß ich dieses hinzu thue. Der Kayser ließ sich selbiges nicht verdriessen, sondern sagte: habe danck. Woher dem hause dieser name entstanden. *Bucholzer* in chron. *Matthæus a Michovia* hist. Pol. l. 3 c. 9. *Hartknoch.* in hist. Pol. l. 2 p. 559. *Okolski* orb. Pol. P. 1 p. 2 sq.

Habelschwerd, eine stadt in Böhmen, in der Graffschafft Glatz, an der Neisse, 2 meilen von Glatz gelegen. Sie hat an. 1319 von dem Könige Johanne ihre privilegia bekommen. An. 1533 funden sich viel Anabaptisten allhier ein, welche man aber um das jahr 1550 wiederum fortjagte. *Balbini* miscell. Boh. *Ælurii* Glaz. chron. p. 218.

Haberkorn, eine von den ältesten Adlichen familien in Francken, allwo sie vormahls Zellingen ihr altes stamm-hauß besessen. Sie hat an. 1235 dem turniere zu Würtzburg beygewohnt, auch vor 400 jahren in der grossen Fränckischen vereinigung gestanden, und sonst denen creyß- und land-tägen beygewohnet. Um die mitte des 16 seculi aber hat sie durch die innerlichen unruhen, insonderheit durch den bauern-krieg, viele güter eingebüsset, worauf sich einige in die Wetterau und Hessen, einige aber in die Laußnitz gewendet, woselbst sie nicht allein bey der Ritterschafft willig angenommen, sondern auch zu den höchsten Adelichen bedienungen gezogen worden. Anna von Haberkorn starb an. 1529 als Aebtißin des damaligen Jungfer-klosters Unterzell, am ufer des Rheins, und bey dem schloß Roßberg gelegen. Margaretha Haberkornin von Zelsingen war um das jahr 1600 Florians von Hutten erste gemahlin. Nach anfang des 18 seculi florirten auf denen in der Nieder-Laußnitz unweit Luckau gelegenen Rittergütern Hohendorff, Sellendorff, Schöneich und Bohrau unweit Guben, Heinrich Peter von Haberkorn, vormahliger Fürstlicher Mecklenburgischer Director der regierung Güstrauischen antheils, so hernach in Fürstlichen Merseburgischen diensten als gegenhändler in der Nieder-Lausitz verstorben, und dessen sohn Hartmann Peter von Haberkorn, Hochfürstlicher Merseburgischer Vice-Præsident bey der ober-amts-regierung und Ober-Consistorial-Director in der Nieder-Lausitz. *Humbracht* v. Rhein. Adel t. 167. *Pastorius* Franconia redlviva. *Munsters* cosmograph. p. 1075. *Lunigs* R. Archiv. cap. von der freyen Reichs-Ritterschafft in Francken. *Bucelinus* Germania sacra p. 160. Büchersaal tom. 4 p. 491 sq.

Haberkorn, (Petrus) einer aus der vorhergehenden familie, war den 9 may an. 1604 zu Butzbach in Hessen gebohren, und wurde anfänglich in der schule daselbst unterwiesen; an. 1620 aber zog er auf das gymnasium zu Ulm, und im 22 jahre seines alters auf die universität nach Marpurg. Hierauf besuchte er die Sächsischen academien, und die zu Straßburg, und wurde bey seiner rückkunft a. 1632 Professor physices, nach verlauff eines jahres, da er zu vorhero Doctor theologiæ worden, Hof-Prediger, und nach 10 jahren Inspector der diœces Giessen. Nachdem selbige academie in stand gerichtet war, wurde er zugleich Professor theologiæ. Er hat verschiedenen colloquien, welche man der religion halber angestellet, beygewohnet, und ist im april an. 1676 gestorben. Seine schrifften sind: vindicatio Lutheranæ fidei contra Helvicum Ulricum Hunnium; syntagma dissert. theologicarum; Anti-Valerianus; relatio actorum colloquii Rheinfelsani; hepras disputationum Anti-Walenburgicarum, &c. *VVitten* memor. theol. p. 1893.

HABERT, eine Frantzösische familie, die wegen unterschiedlicher daraus entsprossenen vornehmen leute berühmt ist. Herman Habert, Abt von Clerisy und de la Roche, war ein bruder Philippi Haberts, von dem hernach. Er war ein mit-glied der Frantzösischen academie, und hat verschiedene wercke hinterlassen, als das leben des Cardinals Berulle, und einige poëmata. Isaac Habert, Canonicus zu Paris, und nachmals Bischoff von Vabres, wurde von dem Cardinal Richelieu ersehen, Jansenium zu widerlegen, da er denn insonderheit in 3 sermonen vorstellete, daß Jansenius Augustinum nicht recht verstünde. Antonius Arnaud, Doctor von der Sorbonne, antwortete ihm zwar an. 1640; Habert aber blieb einer der vornehmsten feinde der Jansenisten. Unter seinen schrifften sind die vornehmsten: de gratia ex patribus Græcis; de consensu hierarchiæ & monarchiæ; de cathedra seu primatu S. Petri, &c. Er hat auch das cæremonial der orientalischen kirche ins Latein übersetzet. Heinrich Ludwig Habert, Herr von Montmor, Königlicher Rath und Requetenmeister, war ein mitglied der Frantzösischen academie, und starb den 21 jan. an. 1679. Er hat sich durch seine aufrichtigkeit, wie auch durch die liebe, so er zu gelehrten leuten getragen, sehr bekannt gemacht. Seiner wird in dem leben Gassendi gedacht. *La Croix du Maine* bibl. Franc. *Pelisson* hist. de l'academie Franc. Histoire des cinq propositions de Jansenius.

HABERT, (Philippus) ein mitglied der Frantzösischen academie. Von seiner jugend an zeigte er grosse lust zu den studien, als er aber selbige zu ende gebracht, wurde er allmählig in den krieg gezogen, und zuletzt Commissarius von der artillerie. Er war bey den vornehmsten expeditionen selbiger zeit, als in der schlacht bey Avein, und in den belagerungen de la Mothe, Nancy und Landrecy. Als aber an. 1637 einige trouppen ordre erhielten, das schloß Emeri zwischen Mons und Valenciennes zu belagern, worbey er auch die aufsicht über die munition hatte, ließ ein soldate seine lunte in eine pulver-tonne fallen, welche ein stück mauer über den hauffen schmiß, worunter er getödtet wurde. Er hat verschiedene poëmata geschrieben, und unter andern eines le temple de la mort, so vor eines der besten geachtet wird. *Pelisson* hist. de l'acad. Franc.

HABERT, (Susanne) war Perri Haberts, Henrici II cammerdieners, tochter, und heyrathete Charles du Jardin, des Königs Henrici III bedienten. Als sie aber selbigen in ihrem 24 jahre verlohren, brachte sie ihr übriges leben im wittwen-stande zu, lernte die Hebräische, Griechische, Lateinische, Spanische und Italiänische sprache, und studirte daneben in der welt-weißheit und theologie. Sie lag den gantzen tag über den büchern, zumal über der bibel und den patribus, so, daß sie unter den gelehrten sehr berühmt, auch von frommen leuten wegen ihrer gottseligkeit und liebe gegen die armen sehr hoch geachtet wurde. Vorbemeldter Bischoff von Vabres war ihres bruders sohn, dem sie, wie man davor hält, ihre gelehrte manuscripta hinterlassen, welche bestehen in einer erklärung des symboli Athanasiani, einem buche von dem gebet, von sacramenten, einem catechismo, und andern. Sie starb an. 1633. *du Maine* bibl. Franc. *de Coste* eloge des dames.

Habran, eine kleine stadt in dem glückseligen Arabien, in einem thal gelegen, deren einwohner von unterschiedlichen orten aus Arabien sich dahin versammlet haben. Sie liegt 48 meilen westwärts von Saada.

Habsal, eine stadt in Liefland in dem gebiethe Wycke, an dem Finnischen meerbusen, welche ehemals die residentz der Bischöffe von Oesel gewesen. An. 1563 machten sich die Schweden davon meister und legten eine Teutsche besatzung hinein, welche diesen ort so wol als Lode und Leal an. 1575 vor 80000 fl. den Dänen einhändigten, weil sie lange zeit keinen sold bekommen. In dem folgenden jahre aber ward sie von den Dänen ohne dringende noth den Russen übergeben, worauf sie die Schweden an. 1581 wiederum mit gewalt unter ihre bothmäßigkeit brachten. *Chytr.* Sax. *Zeil.*

Habsburg, ist der name eines schlosses, welches den Grafen von Habsburg zu einem stamm-hause gedienet. Man findet aber verschiedene dieses namens. Das erste soll Otbertus I, Graf zu Habsburg, an. 660 in dem Breißgau erbauet haben, so Avendi Castrum, Habentinnsburg, Habensburg, und hernach Habsburg genennet worden. Das andere Habsburg im Argau, oberhalb Bruck oder Windisch, hat Graf Ratbot im 11 seculo auf einem hügel erbauet, und solches nach obigem alten stamm-hause genennet; wiewol andere diesen namen ohne grund von einem habicht, oder von dem berge Aventino zu Rom, oder, weil der Graf alle seine haabe auf den bau verwendet, herführen wollen. Es ist selbiges aber an. 1415, als Hertzog Friedericus von Oesterreich Tyrolischer linie von dem Kayser Sigismundo in die acht erkläret worden, an den Canton Bern gekommen, welcher selbiges zerstörte schloß

annoch

annoch besitzet. Es wird noch ein ander zerstörtes schloß dieses namens, nahe bey Lucern angeführet, so vielleicht nach der zeit erbauet worden. *Zeiller.* chron. Germ. *Fugger* ehren-spiegel l. 1 c. 3 & 5.

Habsburg, eine alte Teutsche Graffschafft, woraus das heutige hauß Oesterreich herstammet. Es soll selbige, nach Fuggers meynung, ihren namen und ursprung von einem, namen Romulpho, haben, welcher ein Gouverneur in Alemannien gewesen, aber von den Fränckischen Königen ein thal-gelände in dem Breißgau am Schwartzwalde, von dem ursprunge des flusses Numäg an bis zu dessen einfluß in den Rhein, eigenthümlich erhalten haben, welches er sein Abenthum genennet, und er selbst sey dahero Comes Avendi benamet worden; Othertus aber habe an. 660 in dem bemeldten thal-gelände zwey berg-schlösser gegen einander über gebauet, und das eine, weil seine vorfahren darauf gewohnet, Altenburg, das andere aber Avendi Castrum geheissen, und sey dahero nachmals Graf von Habsburg genennet worden. Was den ursprung dieser Grafen anlanget, sind darvon verschiedene meynungen. Gebwiler und andere wollen sie, iedoch ohne grund, von den alten Trojanern herziehen. Albertus Argentoratensis und Lambecius führen sie her von zweyen brüdern zu Rom, Perleonii genennet, so aus dem geschlechte der Aniciorum zu Rom an. 1144 vertrieben gewesen, welche sich in selbige gegend gemacht, und daselbst das schloß Habsburg, von habichten also genennet, erbauet. Man will solches desto mehr behaupten, weil Carolus V, als er zu Rom gewesen, nachgefraget, ob noch iemand von diesem geschlechte übrig sey. Welche meynung aber von dem Fugger und Guillimanno widerleget wird, zumal die Grafen von Habsburg schon lange zuvor sind bekannt gewesen. Manlius, Gundelfing, Piespordius, Stabius und andere führen sie von dem alten Könige Sigeberto von Austrasien her, so aber von Guillimanno, weil es mit den wahren umständen der historie nicht überein komme, weitläufftig widerlegt wird. Am wahrscheinlichsten scheinet, was Guillimannus behauptet, daß sie von den alten Grafen von Windisch herstammen, die schon zu der Römer zeiten bekannt gewesen, und als Comites bey der Römischen armee waren. Als aber die Burgundier nachmals dieses land erobert, haben sie die würde behalten, bis sie selbige erblich überkommen. Ob nun gleich anfänglich die gräntzen dieser Graffschafft nicht gar groß waren, so sind doch durch heyrathen, erbschafften, und dergleichen, viel andere in der Schweitz gelegene güter darzu gekommen, daneben die Land-Graffschafft Elsaß und Briesach, welches sie ehemals nur verwaltet, aber um das 10 seculum zu ihren erblanden gemacht. Daher sich ihr gebiete über den Rhein gegen abend, durch das Elsaß und Sundgau bis an Burgund und Lothringen, gegen mittag aber am Läber und Bötzberg hinauf ins Argau und in die Schweitz hinein erstrecket, worzu auch endlich Turgau, Zürichgau, Hegau und andere lande gekommen sind. Sonst werden sie auch von ihrer residentz die Grafen von Altenburg genennet. Der erste Graf von Altenburg soll Otbertus gewesen seyn, welcher um das jahr 660 Habsburg erbauet, und an. 667 das kloster S. Trutbrecht gestifftet. Seine gemahlin soll, nach Lazii meynung, Luitgardis, Hertzog Gunzonis von Schwaben tochter gewesen seyn, die ihm die Graffschafft Numagen, und andere örter an dem Schwartzwalde, zugebracht. Lazius giebt ihm auch einen eintzigen sohn, namens Babonem. Andere aber geben ihm 4 söhne, Babonem, Ottobertum II, Reinbertum und Ethobertum. Manlius eignet ihm deren nur 2 zu, Amprinctum und Rothardum. Jener soll Ampringsberg, dieser Rotherberg, wovon die rudera noch übrig, erbauet haben. Amprincto folgte sein sohn Hettobertus, welcher in dem kriege umkam, und 3 söhne hinterließ, Gebbonem, der Elsaß bekam; Hettonem, welcher ein Benedictiner wurde, und den ältesten, Rambertum, welcher dem vater folgte. Dieser hat das kloster zu S. Trutbrecht, welches in den bisherigen kriegen viel erleiden müssen, erneuert, und ist an. 771 verstorben, hinter sich lassend seinen sohn Guntranum. Selbiger, als er um das jahr 824 verstorben, hinterließ Luitfridum, der die Graffschafft Altenburg, Elsas und das übrige erhielte; und Luithardum, der Brisach bekam; der dritte soll Lancelinus, Ertz-Bischoff von Trier gewesen seyn. Luitfridus starb an. 855, und hinterließ 2 söhne, Luitfridum II, Grafen von Altenburg; Hugonem, der Elsaß und Brisach überkam, nebst einer tochter Ermentruda, so an Conradum, Grafen von Burgund, vermählet wurde. Luitfridus II starb an. 902, und hinterließ Luitfridum, Grafen in Sundgau; Hugonem, Grafen zu Egesheim; und den ältesten Hundfridum, Grafen zu Altenburg, der ihm folgte, welcher S. Trutbrecht mit mauren umgeben, und eine stadt darbey gebauet hat. Er starb an. 918, und hinterließ nur einen eintzigen sohn, Guntramum II, den reichen zubenamet, von welchem diese stamm-rechnung gewisser wird. Dieser hat Kayser Heinrichen dem I wider die Hunnen beygestanden, soll auch dessen ersten turniere zu Magdeburg beygewohnet haben. Er erbte seines vettern Luitfridi länder, und erhielt alles zusammen. Er starb an. 946, und soll von seiner gemahlin Itha, Graf Albrechts zu Kalbe tochter, 4 söhne hinterlassen haben, Betzonem, welcher das geschlecht fortgepflantzet; Guntzelinum, Grafen zu Ergow; Bertilonem, Herrn von Straichberg und Scharpfenstein, und Gebizonem, Bischoff zu Basel; wiewol Guillimannus aus den monumenten des klosters Mura ihm nur einen eintzigen erben giebet, Landolum oder Lancelinum, welcher auch Bezzelinus genennet worden, sonsten der ältere, wegen seines sohnes gleichen namens, oder Magnus Avus, weil er der stamm-vater der Hertzoge von Zehringen und Teck, ingleichen der Marggrafen von Baden und Hochberg ist. Wiewol er nicht läugnet, daß er vielleicht auch einen bruder Bertilonem gehabt. Dieser Landolus wohnte dem turniere zu Costnitz an. 948 bey, brachte die Graffschafft Nora an sich, starb an. 991, und ward in der alten capitular-kirche zu Sultzberg begraben, welches kloster er gestifftet hatte. Ihm werden bald 3, bald 7 kinder zugeschrieben; in den monumenten aber des klosters Mura findet man deren 4 benennet: Rathbodum, so die Windische Marck und Graffschafft Altenburg; Rudolphum, der Elsaß und Burgund; Landolum, der Brisach erhielte; und Wernerum, der Canonicus zu Straßburg war. Wider Rathbodum revoltirten diejenigen, die sich unter seines vaters schutz begeben, und von ihm völlig unter das joch gebracht waren; sie wurden aber bey Marbach geschlagen, und ihnen das schloß Scharpfenstein entgegen gesetzt, wo heut zu tage Meyenberg ist. Er vermählte sich hierauf mit Itha, Hertzogs Friederici an der Mosel tochter, und bekam einige güter zur mitgifft. Selbige hat das kloster Mura gestifftet. Als aber Rathbodi bruder, Bischoff Werner zu Straßburg, nebst andern Fürsten wider Kayser Conradum II rebellirte, und er also wohl sahe, daß der Kayser auf ihn ungnädig war, suchte er sich und seine brüder feste zu setzen. Wannenhero er ihnen verschiedene schlösser, Bischöfliche lehne und andere gerechtigkeiten übergab, auch, weil ihr land nicht sonderlich befestiget, indem das schloß Windisch wüste lag, das schloß Altenburg auf der ebene, und nur auf der einen seite befestiget, auch gar baufällige mauren hatte, Arau, Bieberstein und das schloß Rura aber von keiner sonderbaren wichtigkeit waren, gab er dem bemeldten Rathbodo eine summa geldes, daß er auf einem über Altenburg gelegenen hügel, Wildesberg genannt, welcher sich von der Aar bis an die Ursam erstrecket, ein schloß erbauen kunte, so er, weil er seine gantze haabe darauf verwendet, Habsburg genennet. Dasselbe, ob es gleich keine äuserliche pracht hatte, war doch sehr feste, und wegen der felsen, worauf es gelegen, kunte man nur durch einen eintzigen zugang hinauf kommen, welcher auch mit doppelten graben, und wie es die stein-hauffen noch zeigen, mit wällen wohl verwahret war, wie denn das innere theil des schlosses noch theils erhalten wird. Allein damit er auch möchte mannschafft haben, welche bedürffenden falls selbiges schloß vertheidigte, sahe er zu, daß er mit vielem gelde und andern versprechungen den meisten Adel aus dem Argov, Turgov, Frickgov, Hegov, Cletgov und der Schweitz an sich brachte, daß sie ihm und seinem bruder den eyd der treue leisteten. Als nun sein bruder Werner einstens selbiges schloß zu besehen kam, in der meynung, weil er darzu viel geldes hergeschossen, nicht allein ein festes, sondern auch ein prächtiges schloß anzutreffen, solches aber nicht nach seinen gedancken beschaffen fand, fragte er seinen bruder, wo er denn das viele geld hingethan, der ihm aber morgenden tages rechenschafft deshalben zu geben versprach, ließ dannenhero bey nächtlicher weile den umliegenden Adel sich um sein schloß stellen, und als der Bischoff früh morgens zu dem fenster hinaus sahe, und so viel leute ansichtig wurde, meynte er nicht anders, es wäre von den feinden umgeben, erfuhr aber von seinem bruder, daß es die vasallen wären, die er ihnen beyden durch das übrige geld hätte verbindlich gemacht, welches denn dem Bischoffe sehr wohl gefiel, der die vasallen gnädig aufnahm, und mit vielen geschencken wieder dimittirte. Rathbodus aber starb an. 1027, nachdem er ein jahr zuvor seine gemahlin verlohren, auch starb bald darauf Wernerus zu Constantinopel, wohin er von dem Kayser Conrado II geschickt war. Rathbodus hinterließ Ottonem und Adelbertum, welche jung verstorben; und Wernerum, der das geschlecht fortgeführet, Graf von Habsburg und Landgraf zu Elsaß war, der fromme zubenamt, auch am ersten Graf von Habsburg benennet wird. Er hat allen seinen rechten auf das kloster Mura beständig abgesagt, und sich und seinen erben nur die vogtey darüber vorbehalten. Er starb an. 1096, und hinterließ von seiner gemahlin Regulinda Ottonem und Adalbertum I, nebst einer tochter Ita, so an Graf Rudolphum von Thierstein vermählet worden. Otto II folgte in den landen, wurde aber an. 1109 von dem Baron Buttenheim auf dem schlosse Buttenheim erschlagen. Er hinterließ von seiner gemahlin Hilla, Wernerum II, Rudolphum und Adelheiten, welche an Graf Emiconem von Hunenberg vermählt wurde. Wernerus II folgte dem vater, starb aber an. 1143, und hatte von seiner gemahlin Ita, Gräfin von Homberg, Rudolphum, der bald nach ihm verstorben, und den ältern, Wernerum, der ihm nachfolgte, und an. 1163 verstarb. Dieser hinterließ von seiner gemahlin Gertrude 2 töchter, Gertrudam, so an Graf Theodorum von Montbelliard, und Richensam, so an Graf Johannem von Ferreta vermählt wurde, nebst einem eintzigen sohne, Adalberto III. Dieser that mit dem Kayser Friederico I einen zug in das gelobte land, leistete dem Berchtoldo wider die rebellischen Burgundier gute dienste, zog unter dem Kayser Henrico VI zum andern mal in Palæstinam, starb aber nach seiner rückkunfft an. 1199. Er war ein tapfferer Herr, und von unerschrockenem muthe, dergestalt, daß er thür und thore niemals zuschliessen lassen, und dabey von grossem reichthum. Er hat unter andern auch die stadt und das schloß Waldshut oben am Schwartzwalde erbauet. Von seiner gemahlin Ita, Gräfin von Pfullendorff, hatte er eine tochter, ebenfalls Ita genannt, so an Graf Heinrichen von Leiningen vermählet, und einen sohn, Rudolphum I, der ihm folgte. Dieser wird von vielen scribenten ausgelassen, da er doch des Kaysers Rudolphi von Habspurg groß-vater unstreitig gewesen. Denselben nahmen bey den damaligen innerlichen unruhen viele städte und gemeinen zu ihrem Schutzherrn an, auch setzte ihn Kayser Otto IV, als er in Italien zog, zu einem Reichs-Vicario und Landvoigte in Ober-Teuschland. Uber dieses erhielt er vor das land Uri von dem Kayser die Graffschafft Rheinfelden, und ertheilte dem collegio Canonicorum zu Bern grosse freyheiten. Er starb endlich an. 1232, und hinterließ von seiner gemahlin Agnes, Gottfrieds, Grafen von Hohenstauffen tochter, Adalbertum III oder Albertum, wie er auch genennet wird, Rudolphum II, Wernerum, welcher gar jung verstorben, und 2 töchter, Hedwigen und Gertruden, so an 2 brüder

Hermannum und Ludovicum, Grafen zu Friburg, vermählet worden. Diese theilten nach des vaters tode die lande unter sich, da denn dem ältesten Adelberto die Grafschafft Windisch und der gröste theil von der Landgrafschafft Elsaß, dem andern aber Rudolpho, die stadt und schloß Lauffenberg, stadt und schloß Waldshut, und um den Schwartzwald jenseit des Rheinstrohms die Grafschafft Klegov zufiel, dahero die 2 linien kommen, worvon die erstern sich Grafen von Habsburg und Landgrafen von Elsaß schrieben, woraus nachmals die Ertz-Hertzoge von Oesterreich entstanden, die andern Grafen von Habsburg und Lauffenberg, von welchen an seinem orte. Adelbertus brauchte in seinem wapen einen halben löwen, und Rudolphus 2 schwanen-hälse. Dieser war annoch bey des vaters lebzeiten, als Hertzog Berchtoldus von Teck, verschiedene Grafen und 12 Elsaßische Reichs-städte wider den Bischoff von Basel krieg führten, zum Generale ersehen, schlug auch die feindliche armee, und beförderte dadurch an. 1230 den frieden. Als er in der regierung war, that er mit dem Kayser Friederico II einen zug in das Königreich Neapolis, und nach seiner rückkunfft zog er mit andern in das gelobte land, da er auch, als die stadt Ascalon wieder erbauet wurde, darüber erkranckete, und daselbst an. 1240 starb, dahero dasjenige, was von einigen vorgegeben wird, als solte er in einer schlacht in dem Marchfeldischen gefangen worden oder geblieben seyn, nichtig ist. Er hatte von seiner gemahlin, Heilwig, Gräfin von Kyburg, Rudolphum, Albertum, so an. 1252 starb, und Hartmannum, welcher jung verstorben, und 2 töchter, Elisabetham, so an Graf Friedrichen von Zollern vermählet, von welchem die Burggrafen von Nürnberg und das heutige hauß Brandenburg abstammet; die andere Berchtham, so in der ersten ehe gehabt Emericum, Grafen von Straßberg, in der andern Ottonem, Grafen von Ochsenstein. Dieser Rudolphus ist der stamm-vater des heutigen Durchlauchtigsten Ertz-hauses Oesterreich, von welchem an seinem orte. Es sind aber selbiges nicht geringe Grafen gewesen, sondern sie haben die Landgrafschafft Elsaß von langen zeiten her besessen, und ob gleich, nachdem Landgraf Heinrich ohne erben abgieng, wegen der succession zwischen den Grafen von Oettingen, den Marggrafen von Hochberg und den Grafen von Habsburg ein streit entstanden, so ist doch solches von dem Unter-Elsaß zu verstehen, welches ein lehen von dem Bisthum Straßburg war, daher auch die Bischöffe sich solches angemaßet, und den titul als Grafen von Elsaß angenommen. Die Grafschafft Kiburg, Lentzburg, Baaden und andere sind durch des Rudolphi mutter Heilwig an selbiges hauß gebracht worden. Nicht weniger werden sie schon in alten documenten gefürstete Grafen genennet. Guillimannus ist in dieser genealogie am richtigsten, von welchem andere in vielen stücken abweichen. *Albertus Argentin.* histor. *VVion* in ligno vitæ. *Jo. Seyfried.* arb. Aniciana. *Vignierius* geneal. Austriaca. *Jo. Stabius* gen. Dom. Austr. *Cuspinianus* Austria. *Piespordius* stemma Austriac. *Guillimanni* Habsburg. *Fugger.* spiegel der ehren lib. I. *Bucelinus* genealog.

HACACHAN, ist ein Königreich des grossen Mogols in Indien, welches gegen die westliche gegend von Multan zu lieget. Die vornehmsten plätze darinnen sind Chutzan und Uche.

HACHA oder LA HACHA, ist eine Provintz, stadt und fluß in Castilla de Oro (sonst terra Firma genannt) im südlichen America. Gleichwie die stadt ihren namen von dem flusse bekommen, also ist die gantze Provintz nach der stadt genennet worden. Sie ist völlig den Spaniern unterworffen, und auf 2 seiten mit der offenbaren see, auf der dritten aber ostwärts mit einem grossen arme von der see, Golfo de Venezuela, umgeben. Die stadt ist gar klein, liegt auf einem kleinem berge, und ist ohngefähr 1 meile von der see entfernet. Der erdboden daselbst herum ist sehr reich und fruchtbar an allen orten, desgleichen auch mit saltz-quellen, gold-adern und einigen sehr köstlichen und kräfftigen edelgesteinen wohl versehen. Der hafen aber ist nicht von den besten, weil die nord-winde darein wehen können. Es ist dieser ort ohngefähr 8 meilen von Neu-Salamanca und 18 von Cabo de la Vela entfernet. An. 1595 wurde er von Francisco Dracke überfallen und geplündert. *Jo. de Laet* America.

Hachburg, siehe Hochburg.

HACHA, siehe Axt.

Hachenberg, (Paulus) war an. 1652 gebohren, und brachte sich durch seinen verstand dergestalt empor, daß er Doctor juris zu Heydelberg, und hierauf Professor historiarum und eloquentiæ daselbst wurde. An. 1680 that er eine reise in Engeland; bey seiner rückkunfft aber machte ihn der Churfürst Carl Ludwig zu seinem geheimen Rath. Er starb bald darauf im dec. an. 1681. Seine schrifften sind: Germania media, und verschiedene dissertationes, worunter seine origines Germanorum & Suedorum. *Thulemarius* in præf. ad Hachenbergii orig. German.

HACHETTE, (Jeanne) ein großmüthiges frauenzimmer von Beauvais aus der Picardie gebürtig. Als die Burgundier an. 1472 Beauvais hart belagerten und bestürmeten, trieb sie nebst andern weibs-personen, deren anführerin sie war, die feinde zurücke, indem sie dieselben durch steine und ein gewisses aus bley und hartz gemachtes kunstfeuer abhielte. Einen Burgundier, der die gemachte breche erstiegen, und seine estandarte daselbst aufstecken wolte, schmiß sie von der mauer herunter, und nahm ihm die estandarte. Wegen dieser sonderbaren that wird ihr gedächtniß in Beauvais wehrt gehalten, wie denn ihr bildniß auf dem rathhause stehet, und ihre nachkommen noch bis auf diese stunde von allen auflagen frey sind. Der tag dieser erlösung, nemlich der 10 julii, wird jährlich durch eine solenne procession gefeyert, in welcher die weiber den vorgang haben. Als Hachette noch am leben war, gieng sie bey dergleichen solemnität mit ihrer estandarte vor denselbigen her, welche anietzo bey den Jacobinern daselbst aufgehoben wird. *Favin.* hist. de Navarre.

Hacke, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in Thüringen und in Meissen, welches Biltzingsleben, Tannewurff und Krumpe, als ein altes stammhauß im amte Freyburg unweit Merseburg gelegen, besitzet. Es hat sich in vorigen zeiten wegen harter streitigkeiten mit dem Grafen von Beichlingen, meistentheils aus Thüringen in andere länder begeben, und sich hierauf in Meissen ausgebreitet. An. 520 soll einer dieses namens, so ein Sächsischer Obrister gewesen, mit 100 mann die festung Scheidingen überstiegen, und alle darinnen befindliche Francken niedergemacht haben. Man will auch, daß derselbe daß schloß Sachsenburg auf lebens-zeit inne gehabt, und dabey ein hauß, die Hackenburg genannt, erbauet habe, so noch heute zu tage diesen namen führet. Friedrich und Johann haben an. 1403 dem thurnier zu Darmstadt beygewohnt. Vorhero aber an. 1209 hat sich ein Hacke von Suhla, (vermuthlich weil er zu Suhla im Hennebergischen gewohnet) auf dem thurnier zu Worms mit befunden. Just Hacke, ein tapfferer kriegsmann, führte in dem Schmalkaldischen kriege den grossen Hugo von Mansfeld des nachts aus seinem schlosse gefangen weg, und ließ ihn nach 2 jahren, nach erlegter rantzion von etlichen 1000 gülden, wieder frey. Er blieb endlich an. 1553 in der schlacht bey Sievershausen. *Peckenst.* theatr. Sax. pag. 306. *Spangenb.* Mansf. chron. & Adel-spiegel P. 2.

Hacke, eine uralte Adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche daselbst das Erbschencken amt besitzet, und an. 926 dahin gekommen seyn soll. Weil sie mit denen Hacken in Thüringen und Meissen einerley wapen führet, kan es seyn, daß sie zu gedachter zeit von denselben abgestammet. Einige geben vor, wiewol ohne grund, sie hätten vorzeiten Blissen oder Blissel geheissen, und den namen Hacke von einer besondern begebenheit erst zu Marggraf Waldemars zeiten erhalten. Joachim Hacke hat an. 1430 die Rittergüter Stansdorff und Stolp an die von Strohbann verkauffet, und zu Spandau gewohnet. An. 1588 war Otto Hacke auf Bergen und Briesen, als Chur-Brandenburgischer Amts-Verweser zu Cotbus bekannt. Wiegand diente an. 1614 dem Churhause Brandenburg als Obrister. An. 1690 besaß Heinrich die charge eines Cantzlers bey dem Fürsten zu Anhalt-Köthen, und Ernst Ludewig auf Machenow, (unweit Berlin gelegen) gieng an. 1713 als Königlicher Preußischer General-Major und Commendant zu Berlin mit tode ab. Man findet auch, daß vorzeiten Adeliche geschlechter dieses namens in Holstein, Schwaben, und andern ländern florirt. Von denen in Schlesien, siehe den articul Hocke. *Angeli* Marck. chron. p. 39, 46, 210. *Peckenst.* theatr. Sax. *Knaut* prod. Misn. *Crusius* annal. Suev. p. 3.

Hackeborn, eine von den ältesten und ansehnlichsten Adlichen familien in dem Magdeburgischen, deren stammhauß dieses namens 1 meile von Gröningen unter Croppenstadt nach dem Hackelwalde zu gelegen, hat ehemals zum theil den Gräflichen und Freyherrlichen titul geführet, und sich von Gottes gnaden geschrieben. Ihre residentz hatte sie zu Helpede bey Eißleben, und besaß zugleich Wippra; anietzo aber besitzet sie in dem Magdeburgischen in dem so genannten holtz-creyse Bahrendorf, Staßfurt und Suhldorf, ꝛc. Schon an. 979 wird der Edlen Herren von Hagen oder Hackeborn gedacht, welche den Hackeborn zu Halle erbauet. Ludolph von Hackeborn ließ an. 1115 in der schlacht bey dem Welphesholtze seine tapfferkeit sehen. Bruno florirte an. 1133. Von dessen nachkommen haben an. 1253 Albrecht II und Ludwig das in dem Fürstenthum Halberstadt befindliche Cistercienser Jungfer-stifft Hadersleben gestifftet. Ludwig zeugte mit seiner ersten gemahlin Albertum, mit der andern aber, so Hertzogs Boleslai Calvi zu Liegnitz tochter war, und an. 1278 starb, Friedericum. Jetztgedachter Albertus zeugte nebst einem sohne Johanne, eine tochter, namens Beatrix, welche an Bolconem I zu Schweidnitz vermählt worden. Um das jahr 1280 lebte Mechtild von Hackeborn, welche das buch geistlicher gnaden und offenbahrung geschrieben, und canonisirt worden. An. 1364 ward Elisabeth Aebtißin zu Quedlinburg, und starb an. 1375. Friederich hat um das jahr 1370 gelebt, und zuletzt den Grafenstand geführt. Um eben diese zeit waren Albin und Ludwig bekannt, die an. 1378 das schloß Beyer-Namburg in Thüringen vor 8000 breite schock an die Landgrafen Friedrich Balthasar und Wilhelm verkaufft, und nur den Adelstand geführt haben. An. 1418 war Mechtild Pröbstin zu Quedlinburg. Albrecht Friedrich und Hans von Hackeborn auf Sorn und Sercha bey Görlitz machten an. 1426 anspruch auf das schloß Pribus und geriethen deswegen mit dem Hertzoge zu Sagan in streitigkeit. An. 1711 war einer von Hackeborn Königlicher Preußischer General-Major und Envoyé an dem Rußischen hofe, und wurde an. 1712 General-Lieutenant. *Olearii* halygraphia p. 131. *Leuckfeld* antiqu. Kaltenborn. p. 106. *Zieglers* schauplatz pag. 111. *Grossers* Lauf. merckw. P. 1 p. 113. *Kettner* antiq. Quedlinburg. *Poppenrodii* stammb. p. 37.

Hacker, (Jacobus) war Professor theologiæ zu Freyburg im Brißgau zu anfang des 17 seculi. Er schrieb einen tractat de prædestinatione, wurde aber von einem Minoriten, Andrea Urciano, unter dem namen Dan. Neidingeri angegriffen, wiewol er sich hierwider wohl zu defendiren wuste. Er hat auch 2 volumina über den Thomam de Aquino geschrieben. *Bayle.*

HACKET, (Wilhelmus) war ein schwärmer in Engeland aus dem 16 seculo. Anfänglich diente er einem von Adel, namens Hussei, welchem er seine treue durch eine sehr brutale action erwieß, indem er einen von seines Herrn feinden hinterlistig anfiel, ihm die nase abbiß, und damit

damit sie nicht wider könte angeheilet werden, solche hinter schluckte. Er heyrathete nachmals eine reiche wittwe, brachte aber ihr gut bald durch. Er hatte nichts studiret, war aber von vortreflichem gedächtnisse, welches er dergestalt mißbrauchte, daß er bey lustigen gelacken die predigten wieder hersagte, welche er zu keinem andern ende anhörte, als nur seinen spott zu treiben. Er liebte den wein und die weiber gar hefftig, und schändete eine jungfrau, die zu ihm gekommen war, seines raths zu pflegen. Endlich warff er sich vor einen Propheten auf, und verkündigte, daß Engeland mit 3 land-plagen, krieg, hunger und pest würde heimgesucht werden, wofern nicht die kirchen-disciplin daselbst wieder eingeführet würde, und daß es mit dem Pabste nichts mehr würde gemein haben. Den anfang seiner prophezeyungen machte er in der Provintz Yorck und Lincoln, wurde aber deswegen öffentlich gestäupet und ins elend verwiesen. Es kam ihn gar leicht an, alsofort ein gebet mit den auserlesensten worten zu Gott zu machen, welches denn bey dem volcke glauben machte, es sey eine gabe des heiligen Geistes. Er machte so viel wesens von seinem gebete, daß er auch zu sagen pflegte: wenn gantz Engeland um regen, und er gantz allein um gut wetter bäte, würde es doch nicht regnen. Er betrog auch durch solche falsche wege und seinen scheinheiligen wandel den Edmond Coppinger, und Henricum Arthington, welches ein paar gelehrte männer waren, daß sie sich zu ihm schlugen, der erste zwar unter dem titul eines Propheten der barmhertzigkeit, der andere unter dem titul eines Propheten des gerichts. Arthington wolte versichern, daß sie von Gott ausserordentlich geschickt wären, und daß nach Jesu Christo niemand eine grössere gewalt hätte, als Hacket; Coppinger aber wolte behaupten, Hacket wäre der eintzige König von gantz Europa. Sie giengen endlich gar so weit, daß sie ihn mit Christo vergleichen wolten, worwieder sich Hacket nicht setzte, sondern vielmehr also zu beten pflegte: Vater, ich weiß, daß du mich liebest, wie dich selbsten. Als sie ihn aber salben wolten, gab er es nicht zu, vorgebend: der heilige Geist habe ihn schon im paradiese gesalbet. Indessen erklärten sie sich, ihm allen gehorsam zu leisten, weshalben er ihnen den 16 julii an. 1592 befahl, durch alle gassen der stadt London zu gehen, und auszuruffen: daß Jesus Christus gekommen wäre, die welt zu richten, logirte in einem gewissen wirthshause, und würde ihn niemand tödten können. Welchem befehle sie auch in solcher geschwindigkeit nachkamen, daß Arthington sich nicht einmal zeit nahm, seine handschuh zu holen; sie setzten auch noch dieses hinzu: Engeland thue busse, Engeland thue busse. Sie brachten durch ihr geschrey einen solchen zulauf von dem volcke zuwege, daß, als sie auf den grossen platz gekommen waren, sie nicht weiter fortkommen konten, sondern auf einen leeren wagen steigen musten, den sie eben antraffen, allwo sie ihre commission ausrichteten. Als sie wiederum zu ihm kamen, und ihn sahen, schrie Arthington vor allem volcke: das ist der König der erden. Sie gaben von ihm vor, daß Christus dem geiste nach in dem Hacker mit weit grösserer masse als bey einem andern wohnte; daß er der natur verklärter leiber theilhafftig wäre; er sey der engel, welcher vor der welt ende kommen sollen; er führe den hirten-stab, um die schafe von den böcken zu scheiden; er würde den satan unter die füsse treten, und das reich des Antichrists von grund aus zerstöhren; wer ihn sehen wolte, würde ihn in dem wirths-hause finden, und wer diesem Könige von Europa nicht gehorchen würde, solte umkommen, und die Königin Elisabeth von dem throne gestossen werden. Hierauf wurden sie insgesamt vor den Richter gefordert, und ihnen ihr process gemacht. Das urtheil brachte mit sich, daß Hacket solte gehangen und geviertheilet werden, so auch den 28 jul. an. 1592 vollzogen wurde, wiewohl er sich vor dem Richter gar ungebärdig stellte, auch vor seinem tode viele gotteslästerliche reden ausstieß. Coppinger hungerte sich im gefängniße todt, Arthington aber erhielt gnade, weil er sich seine böse thaten gereuen ließ. Er war der Königin Elisabeth im geringsten nicht gut, daß er nicht allein vor sie nicht bitten wolte, sondern auch sein vorsatz war, ihr mit der crone das leben zu nehmen, und die gantze forme der regierung zu ändern. Er gestand vor den Richtern, daß er der Königin hertz mit einem eisernen griffel durchstossen, und sie niemals vor eine Königin erkannt, wünschte ihr auch kurtz vorher, ehe man ihn aufhenckte, alles böse auf den halß. *Camd.* ann. ad an. 1591. *Henricus Fitz Simon* Britannom. minist. l. 2 c. 6. *Bayle.*

HACKLUIT, (Richard) ein Theologus unter der Königin Elisabeth regierung in Engeland, war aus einer alten und berühmten familie in Herefordshire entsprossen, zu Oxford in Christchurch als ein studente erzogen, und nachgehends zu einem Præbendario von Westmünster gemacht worden. Nebst der theologie hatte er auch grosse lust zu der historie, und sonderlich zu derjenigen, die von schiffahrten handelt. Er gab eine beschreibung der alten, mittleren und neuen seefahrten heraus, welche theils aus privat-schreiben, theils aber aus gewissen kleinen tractätgen heraus gezogen war, die auf ewig wären verlohren gegangen, wofern er sie nicht durch seinen fleiß erhalten hätte. Er starb endlich zu anfange der regierung Jacobi I. *VVood* antiq. Oxon.

HACQUEVILLE, eine Frantzösische familie, welche aus Artois entsprossen seyn, und sich in dem 14 seculo nach Paris gewendet haben soll. Johann Hacqueville war an. 1463 einer der Deputirten von selbiger stadt an König Ludovicum XI, welcher zu Pleslis lez-Tours war. Er hatte Mariam Violam zur ehe, mit welcher er Jacobum erzeuget, und Dionysium von Hacqueville, Herrn von Vaires, von welchem die Herren von Vaires, Garges, Attichi und Pomponne des zunamen Hacqueville herstammen. Jacobus von Hacqueville hatte von Gilette Hennequin. Radulphum von Hacqueville, Herrn von Ons-en-Bray, welcher von Anna Mistercolle hinterließ Petrum von Hacqueville, Parlaments-Rath von Paris und Præsident der requeten, so an. 1563 verstorben. Dieser letztere hatte von seiner frau, Maria Burgensi, des berühmten Ludovici Burgensis, Königlichen Leib-Medici tochter, Andream von Hacqueville, Parlaments-Rath zu Paris, und nachmals Requetenmeister. Er war unter Caroli IX und Henrici III regierung berühmt. Der Hertzog von Mayenne nöthigte ihn, an. 1591 die stelle eines Präsidenten von dem Parlament anzunehmen, die er aber, nachdem die stadt Paris vom Henrico IV zum gehorsam gebracht, wieder niederlegte. Er starb den 15 may an. 1610 im 78 jahre seines alters. Er hatte zur gemahlin Annam Hennequin, von welcher er Hieronymum hinterließ, von dem hernach; Carolum, Bischoff von Soissons, so den 28 jan. an. 1623 verstorben, und 2 töchter. *Blanchard* histoir. des Prem. Presid. de Paris, & des Maitr. des requetes.

HACQUEVILLE, (Hieronymus) Herr von Ons-en-Bray, oberster Præsident des Parlaments zu Paris, war des Andreæ Hacqueville, Herrn zu Ons-en-Bray la Morlaye und Marconville, Königlichen Präsidenten im grossen rathe, sohn, von der Anna von Hennequin. Er war anfangs Parlaments-Rath und hernach Præsident über die requeten des pallasts. Endlich machte ihn Ludwig XIII an. 1627 zum Präsidenten des Parlaments. Er starb den 4 nov. an. 1628 ohne erben. *Blanchard.*

Hackspan, (Theodoricus) war den 8 nov. an. 1607 zu Weymar gebohren. Anfänglich wurde er auf das gymnasium zu Rosleben geschickt, und nachmals auf die universität nach Jena und Helmstädt. An. 1636 gieng er auf die academie zu Altdorff, und setzte sich folgends in den Orientalischen sprachen feste. Er wurde nach Schwerteri tode Professor der Hebräischen sprache daselbst, und bald darauf Professor theologiæ. In den letzten jahren wurde er starck mit dem podagra und einer cachexie befallen, und starb endlich den 18 jan. a. 1659. Seine schrifften sind: locutiones sacræ; sylloge disputationum theologicarum & philologicarum; fides & leges Muhamedis; lucubrationes Franckenthalenses; theologia Thalmutica; liber Nizachon; miscellanea sacra; notæ philologicæ in loca scripturæ difficilia. *Nicolai* programma fun. *Spitzelii* templ. honoris. *Freher.* theatr. *VVittens* mem. theol. dec. 10.

HADAD, siehe ADAD.

Hadamar, lat. Hademarum, eine kleine stadt auf dem Westerwalde, an dem fluß Els, 4 meilen von Coblentz, gelegen. Es residirte sonst daselbst ein Fürst von dem hause Nassau, und zwar von einer besondern linie, welche Johannis des ältern, Graf von Nassau-Dillenburg, jüngster sohn, Johann Ludwig, gestifftet hat. Selbiger trat zu der Catholischen religion, und stund bey dem Kayser Ferdinando II und III in solchen gnaden, daß er als Kayserlicher Plenipotentiarius den Münsterischen frieden schliessen muste, weshalben er auch in den Reichs-Fürsten-stand erhoben wurde. Er war den 6 aug. an. 1590 gebohren, starb den 6 mart. an. 1653, und hinterließ von seiner gemahlin Ursula, Graf Simonis von der Lippe tochter, nebst 2 Printzeßinnen, Mauritium Henricum, Fürsten zu Nassau-Hadamar, Hermannum Ottonem, Chor-Bischoff von Cöln, so den 13 dec. an. 1627 gebohren, und den 26 jul. an. 1660 gestorben; und Franciscum Bernhardum, welcher den 21 sept. an. 1637 gebohren, und den 5 sept. an. 1695 gestorben. Mauritius Henricus setzte das geschlechte fort. Er hatte von seiner ersten gemahlin Ernestina, Graf Johansen des jüngern zu Nassau-Siegen tochter, 2 Printzeßinnen. Von der andern, Maria Leopoldina, Fürst Johann Frantzens zu Nassau-Siegen tochter, hatte er Franciscum Alexandrum. Von der dritten, Anna Ludovica, Graf Salentin Ernsts zu Manderscheid-Blanckenheim tochter, eine Printzeßin. Jetztgedachter Franciscus Alexander ward an. 1674 den 27 jun. gebohren, und starb an. 1711 den 26 may plötzlich. Weil er von seiner gemahlin Elisabeth Catharina Felicitas, Landgraf Wilhelms zu Hessen-Rotenburg tochter, keinen männlichen erben hinterlassen, so ist die residentz Hadamar dem Fürsten zu Nassau-Dietz zu theil worden. *Textor* in der Nassauischen chronic. *Imhof* N. P. l. 5 c. 6 n. 53.

Hadamar, ein Teutscher von vornehmer ankunfft, ward Abt von Fulda, und an. 946 von Agapeto II unter die Cardinäle aufgenommen. Der Kayser Otto M. hat ihn sehr werth gehalten, und vornemlich auf sein einrathen die unglaubige Slaven mit kriege überzogen, auch den Ertz-Bischoff Friedericum von Mayntz genöthigt, die feindseligkeiten zu unterlassen, womit derselbe Hadamarn zum öfftern angefochten. Dieser letztere gieng an. 949 nach Rom und brachte von dannen vor den heiligen Brunonem, Ertz-Bischoff von Cöln, nicht nur das pallium, sondern auch den cörper des heiligen märtyrers Pantaleon, zurück. Er starb endlich zu Fulda an der pest an. 956. In der geschriebenen chronick S. Ulrici von Augspurg wird diesem Hadamar die verfertigung einiger gelehrten und gottseligen schrifften beygelegt. *VVittekind. Corbiens.* in gest. Otton. M. *Adam Bremensis.* *Sigebert* in chron. *Baron* annal. tom. 10. *Ughelli.*

HADDON, (Walter) war Requetenmeister unter der Königin Elisabeth regierung in Engeland, und aus einer vornehmen familie in Buckinghamshire entsprossen, zu Eaton aber auferzogen. Er wurde darauf Collegiat des Königl. collegii, nachmals Doctor juris, und endlich Königlicher Professor in solcher facultät. An. 1550 wurde er zum Vice-Cantzler von Cambridge gemacht, und bald darauf zum Präsidenten des Magdalenen-collegii in Oxford, welche stellen er unter der Königin Maria ausschlug, und dafür ein privat-leben erwählte. Als hernach Elisabeth zur crone kam, machte sie ihn zum Requetenmeister, und bediente sich seiner in verschiedenen gesandschafften. Als sie gefragt wurde, welchen sie der gelehrsamkeit nach, höher hielte, Haddonem oder

Buchananum? gab sie diese antwort: Buchananum omnibus antepono, Haddonem nemini postpono. Gewiß ist es, daß er ein über alle massen beredter mann war, und einen pur-Ciceronianischen stylum schrieb, wie aus seinen schrifften erhellet, und sonderlich aus seinem buche wider Osorium. Er und D. Walton richteten den handel zwischen den Engeländern und Niederländern auf, und versetzten die messe nach London. Beyde sind wegen ihrer sonderbaren verschwiegenheit berühmt in puncto succesionis, so sie bey sich alleine behielten, ohngeachtet ihnen der Graf von Leicester deshalben sehr zusetzte. Haddon starb an. 1572.

Hadeln oder das **Hadelerland**, ist ein altes land in Nieder-Sachsen, von ohngefehr 3 meilen lang und eben so viel breit. Es liegt an dem gestade des äussersten ausganges der Elbe, oder an dem gestade der süder-Elbe, zwischen der herrlichkeit Neuenhauß und dem Hamburgischen amte Ritzenbüttel. Regino nennet es Adulo, und schreibet, daß Kayser Carl der grosse an. 797 durch ungebahnte und morastige wege, nachdem er in Sachsen gekommen, in Adulo gegangen wäre, und sich des landes bemächtiget hätte. Einige alte scribenten nennen dieses land Haduleba, auch Hattuloga, zum öfftern Adulohohe oder Hadelia. Otterndorf, vor alters Aterendorp oder Arterndorf, an dem Medeme-fluß gelegen, ist dessen hauptstadt. Dieses ländgen soll der Ertz-Bischoff Adelbertus zu Bremen von der Kayserin Agnete um 900 marck lübisch goldes erkauffet haben. Die Hertzoge von Sachsen haben in den kriegen nach und nach einige örter davon an sich gezogen, bis endlich Hertzog Henricus, der zu Bremen Ertz-Bischoff war, und an. 1585 verstorben, dasselbe völlig an sein hauß Lauenburg gebracht; nachdem aber dasselbe an. 1689 ausstarbe, so wolten die beyden hinterlassene töchter, und der König in Schweden dieses ländgen erben; jene wolten erweisen, es wäre allodial, dieser aber wendete ein, es hätte vorzeiten zum Ertzstifft Bremen gehöret, und müste nunmehro demselben wieder einverleibet werden. Es ließ aber der Kayser dieses ländgen bis zum austrag der sache durch die Nieder-Sächsische Creyß-völcker in besitz nehmen und sequestriren. *Wolteri* Brem. chron. *Luca* uralter Grafen-saal p. 119. *Lebin von Ambeer* Sachsen-Lauenburgischer anfall.

Hadeln, eine Adeliche familie, welche an. 1106 mit Hajo aus Friesland in das land Hadeln gekommen seyn soll. Von desselben nachkommen sind unterschiedliche daselbst Landvoigte gewesen. Als sie aber gegen ausgang des 14 seculi von den Hertzogen zu Sachsen vertrieben worden, haben sie sich in dem Kedinger land niedergelassen, und sich die Hadeln genennet. Zu anfange des 18 seculi diente Kanut der Cron Dänemarck, als Obrister-Lieutenant, in Norwegen. *Mushards* theatr. nob. Bremens.

Hadersleben, ist eine stadt im Hertzogthum Schleswich, Dänischen antheils. Sie liegt an der ost-see gegen der insul Fünen über, 7 meilen von Flensburg. Ihren namen führen einige von ihrem vorgegebenen ersten erbauer Hader, andere aber wahrscheinlicher von dem wort water oder wasser, so nach Dänischer mundart in harde formirt worden, her. Denn sie liegt mitten zwischen einem sinu der ostsee, und einem andern grossen see, wird auch durch einen strom in 2 theile, die Alt- und Neu-stadt, welche letztere auf einer insul liegt, abgesondert. An. 1292 hat sie Hertzog Woldemarus zu Schleßwich mit dem stadtrecht begabet. Das alte schloß darbey hat Hertzog Johannes der ältere, Königs Christiani I in Dänemarck sohn, abbrechen, und nicht weit davon ein anders bauen lassen, welches er nach seinem namen Hansburg genennet. Gedachter Hertzog hat auch ein schönes gymnasium und armen-hauß daselbst gestifftet. König Friedrich II hat das schloß mit schönen gemächern auch mit einer capelle von marmor gezieret. Es wurde diese stadt nebst dem schlosse in den vorigen kriegen von den Schweden zu zweyen malen erobert, durch den an. 1658 geschlossenen Rothschildischen frieden aber den Dänen wiederum abgetreten. Sie ist die hauptstadt eines der grösten ämter in Schleßwich, Königlichen theils, und die residentz des Königlichen Stadthalters ist von Segeberg dahin transferiret worden. Die in solchem amt begriffene Harden sind: Hadersleb-Jüstrup-Gramm-Fröß-Kaßlund-Guidding- und Nordertangstorp-Harde. Die fünff letztern werden auch zusammen Süder-Jütland-Syssel, oder kurtz Süder-Jütland genennet. (siehe Süder-Jütland.) Deßgleichen gehören dahin die beyde inseln Mandoe und Röm, von denen besondere articul. *Elberfeld* desc. Holsf. *Angeli* chron. p. 32. *Danckwerts* topogr. Holsf.

Hadersleben, siehe Adersleben.

HADHRAMUT, ist eine stadt und Provintz in der süd-westlichen gegend von dem glückseligen Arabien. Sie liegt 80 Teutsche meilen ostwärts von Aden, ist ein von natur unfruchtbarer ort, welcher gleichwohl einige aloen hervor bringet, die aber nicht so gut sind als die von Socotera. Die Provintz hat Sager gegen morgen, Tehama gegen abend, und die offenbare see gegen mittag. Von Dolfar, welches die am weitesten gegen osten zu gelegene stadt ist, bis nach Aden sind 300 meilen, so die breite von dieser Provintz ist. Nubiensis p. 53.

HADES, siehe ADES.

HADINGTON oder HADDINGTON, lat. Hadina, ist eine mittelmäßige stadt in der Provintz Lothian an der Tyne in der südlichen gegend von Schottland. Sie hat sitz und stimme in dem Parlament. Als sie unter Eduardi VI regierung von den Engeländern eingenommen, und nachgehends von den Schotten hart belagert wurde, steckte die garnison, weil sie keine hoffnung zum entsatz hatte, die stadt in brand, und marschirte den 1 oct. an. 1549 nach Engeland. Allein noch vorhero waren die Frantzosen unter Hesiii commando mit grossem verluste, gleich als sie in die stadt, welche sie ohnversehens überrumpelt, hinein ziehen wollen, wieder zurücke geschlagen worden, und zwar durch list und fertigkeit einer Englischen compagnie, welche eine canone, so man ohngefähr am thore fand, loßbrandte, die unter den Frantzosen, welche gleich davor in ordnung stunden, einen grossen riß machte. *Buchananus.*

HADLEY, ein marckflecken in Cosford-Hundred, in der südlichen gegend von Suffolk an der ost-seite des flusses Breton gelegen, war vor zeiten berühmt wegen des tuches, so man daselbst verfertigte. Dieser ort gehört unter den Ertz-Bischoff von Canterbury, hat eine schöne kirche, und ist unter andern wegen des todes D. Faytors, Pfarrherrn von Hadley, so unter der Königin Mariä regierung der religion halber daselbst den tod erlitten hat, bekannt.

Hadmersleben, **Hamersleben**, eine kleine zwischen Magdeburg und Halberstadt gelegene stadt, nebst einem amte und Jungfer-kloster, davon dieses in den Gröningischen amts-creyß gehöret, jenes aber dem Dom-Capitul zu Magdeburg zustehet. Sie hat vor diesem eigene Herren oder Grafen gehabt, von welchen Bernhard Bischoff zu Halberstadt gewesen, und das daselbst noch befindliche Jungfer-closter, Benedictiner-ordens, an. 961 gestifftet. An. 1262 war Werner in grossem ansehen, und vermählte sich mit einer Printzeßin von Anhalt. Als aber an. 1367 Hans in der schlacht bey Dincklar, welche der Ertz-Bischoff zu Magdeburg, und die Bischöffe zu Hildesheim und Halberstadt einander lieferten, unvererbt sein leben verlohr; so nahm der ietztgedachte Ertz-Bischoff den dritten tag hernach von seiner Grafschafft possession. Ob nun wohl die Herren von Egeln, (vielleicht als mitbelehnte) sich dawider setzten, so kam es doch endlich in der güte dahin, daß dem Ertzstifft dieselbe auf ewig überlassen ward. *Leuckf.* antiq. Grün. *Spangenb.* Mansf. chron. *Sagittar.* hist. Anhalt p. 61. *Preuss. staats-geogr.*

HADRAN, siehe ADRAN.

HADRAS, werden von den Arabern diejenigen von ihrer nation aus spott genennet, die in städten wohnen. Sie stammen von denjenigen her, welche Odman, der dritte Califa, unter anführung des Generals Occuba an. 651 in Africam geschickt, so aber, als sie das vieh denjenigen überlassen hatten, die auf dem lande wohnen solten, sich in die städte gesetzet, ihrem gewerbe nachgegangen, auch sich auf allerhand wissenschafften geleget, wodurch sie sich denn bey den übrigen Arabern gar verächtlich gemacht, weil sie ihre vorige lebens-art geändert, und sich mit andern nationen verheyrathet haben. *Marmol.* Africa l. 1.

HADRIA, siehe ADRIA.

HADULLAN oder ADULLA, war eine alte und prächtige stadt in dem gelobten lande, so von Josua eingenommen und zerstöret, nachgehends aber wiederum aufgebauet, und zu dem stamme Juda geschlagen wurde. Zur zeit der Maccabäer wurde sie von dem Hohenpriester Jonathan sehr erweitert. Es ist heute zu tage ein kleiner flecken. *Gen.* 38. *Jos.* 12. 1 *Maccab.* 12. *Hieron.* in loc. Hebr.

HÆMUS, siehe ÆMUS.

Händel, **Hendl**, eine alte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Tyrol, woselbst sie Goldrain, Jufahl und Marepsch besitzet, hat sich vorzeiten von Impft genennet, und ist mit Bertholdo an. 1300 aus der Schweitz dahin gekommen. Christoph Siegmund hat von vorgedachten Herrschafften den Freyherrlichen character erhalten, und Franciscus ist an. 1582 Landes-Hauptmann in Tyrol gewesen. Zu anfange des 18 seculi florirte Johann Caspar als Kayserlicher Cammerherr, und Heinrich als Kayserlicher Reichs-Hofrath.

Es hat sich ein ast von dieser familie in vorigen zeiten in Oesterreich niedergelassen, von welchem Matthias an. 1598 gestorben. Dessen sohn Hieronymus von Händel auf Gabelspurg, war der landschafft Nieder-Steyermarck Ober-Buchhalter, wie auch Hof- und Landrechts Beysitzer, nachgehends aber muste er sich wegen der Lutherischen religion nach Regenspurg retiriren, woselbst er an. 1652 verstorben. Sein sohn, Hans Matthias, nahm den Freyherrlichen titul von Gabelspurg an, und wurde wegen seines ritterguts Steinhard unter die Reichs-freye Ritterschafft in Francken aufgenommen; er starb aber an. 1675 ohne männliche erben, und erlosch also mit ihm diese linie zu Gabelspurg. *Brandis* Tyrol. ehrenk.

Hafenreffer, (Matthias) war an. 1560 zu Lorcha, einem Würtenbergischen dorffe, gebohren. Nachdem er zu Tübingen seine studia vollendet, wurde er zu Eningen Pastor, nachgehends zu Stuttgard Hofprediger und Consistorial-Assessor, ferner Professor theologiæ und Ephorus des Hertzoglichen stipendii zu Tübingen, auch endlich Cancellarius selbiger universität. Er ist an. 1619 gestorben, und hat unter andern folgendes geschrieben: orationes duas in nativitatem Christi; locos theologicos; templum Ezechielis, sive in IX postrema prophetæ capita commentarium; revelatorem punctorum vigilantissimum, h. e. præceptiones nova methodo ac via punctandi rationem & artificium in Hebræa lingua explicantes; commentaria in prophetam Nahum & Habacuc; orationem de præstantia & utilitate studii prophetici; litania in einer predigt erklärt; candelabrum aureum, vom beruffe und amte christlicher obrigkeit, aus dem vorbilde des göldenen leuchters, aus dem 2 buch Mos. c. 25; synopsin locorum theologicorum, &c. *Witten* dec. 1. *Freherus* in theatr.

Haffner von **Waßlenheim**, eine von den ältesten Adelichen familien in Unter-Elsaß, allwo ihr stammschloß Waßlenheim zwischen Zabern und Straßburg bey Wangen gelegen ist, welches aber nunmehro dem Rath zu Straßburg gehört. Sie wohnet heute zu tage zu Roßheim, Ingweiler und Westhofen. Wilhelm ist an. 1209 auf dem thurnier zu

Worms gewesen. Dieterus hat an. 1337, und Hans 1390 zu Straßburg dem thurnier beygewohnet. Berthold zog an. 1403 mit dem Kayser Ruperto in Italien, ward aber von den Wahlen vor Pisa erstochen. Hans und George waren an. 1488 mit Pfaltzgraf Philippen, als dessen Ministri, in der belagerung von Geroldseck. Nicol, Jacob und Friedrich lebten an. 1696 und haben das geschlecht fortgepflantzet. *Herzog.* Elsas. chron. l. 6. *Tromsd.* geogr.

HAFIZI, HAFIZAN oder **Hafizler**, sind diejenigen unter den Türcken, welche den gantzen Alcoran wohl inne haben; sie werden daher von dem volcke als heilige personen angesehen, welchen Gott sein gesetz vertrauet, und solches gleichsam bey ihnen niedergelegt hat. Denn Hafizi bedeuten in Arabischer sprache diejenigen, so etwas verwahren, auch die, so etwas in ihrem gedächtnisse halten. *Ricaut* de l'Empire Ottomann.

HAGANON, ein favorit des Königs Caroli Simplicis in Franckreich, war von schlechtem stande, daher die mißvergnügte unter den Grossen im Reich, und insonderheit Robertus, einen vorwand nahmen, Carolum verhaßt zu machen, und zu dethronisiren. (siehe CAROLUS III Simplex.)

Hagar, eine Egypterin, Abrahams und der Sarä magd. Als sie mit dem Jsmael von Abraham schwanger gieng, flohe sie in die wüsten, weil Sara wegen ihrer widersetzlichkeit sie demüthigen wolte, ward aber von dem engel des Herrn befehligt wieder umzukehren, und ihrer frau zu gehorchen. Als nach der zeit Jsmaels spötterey Sara nicht vertragen konte, bewog sie den Abraham, daß er die Hagar mit ihrem sohn, da er etwan 15 oder 16 jahr alt war, aus seinem hause trieb, welche dann in der wüsten Bersaba herum irrete, und fast vor durst mit ihrem sohn verschmachten müssen, wenn ihr Gott nicht einen wasser-brunnen, woraus sie ihren lechzenden knaben geträncket, gezeiget hätte. *Genes.* c. 16 & 21. *Joseph.* l. 1 c. 10 & 12. *Salian.* & *Torniell.* A. M. 2124 & 2125.

Hagarener, **Hagariter**, siehe Agarener.

Hagebach, siehe Hagenbach.

HAGECIUS, (Wenceslaus) war Probst zu Böhmisch Buntzel, und gieng an. 1553 den 19 mart. mit tode ab. Er hat eine Böhmische chronick in seiner muttersprache geschrieben, welche von Johann Sandeln in das Teutsche übersetzet, und an. 1596 zu Prage gedruckt worden. Hienechst soll er unter andern aurea biblia Antonii Rampipalli aus der Lateinischen in die Böhmische sprache übersetzet haben. Man beschuldiget ihn, daß er in der chronologie nicht gar zu accurat gewesen. *Balbin.* epit. rer. Boh. l. 5 c. 13 p. 594. *Strube* bibl. hist. p. 525.

Hagedorn, ein altes adeliches Nieder-Sächsisches geschlecht, von welchem Frantz nebst andern Rittern an. 1396 in Ungarn wieder die Türcken geblieben. Theodorus wird an. 1475 unter die Aebte zu Werden gezehlet. Johann Ernst wurde an. 1676 als Dänischer Major in dem treffen bey Lunden in Schonen von den Schweden gefangen, welches unglück auch zu selbiger zeit einen dieses geschlechts, als Obristen, in der schlacht bey Seneff betroffen. An. 1713 florirte einer von Hagedorn als Königlicher Dänischer Staats-Minister. *Bucel.* Germ. sacra. *Münsteri* cosmogr. p. 539.

Hagen in Bayern, siehe Haag.

Hagen, eine Freyherrliche familie im Rheinlande, von welcher Thöring an. 969 gelebet. Von dessen nachkommen werden Friedrich und Heinrich de indagine in den Lateinischen urkunden um das jahr 1305 genennet. Des ersten urenckel Johann, Herr zu Motten, wurde ein groß-vater Friedrichs Amtmanns zu Pfaltzel, dessen ältester sohn Johann Ludewig an. 1547 als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier verstorben. Der 3te sohn Heinrich, Herr zu Motten, Jppelbrunn, Sassenheim, Hollenfels und Brandeville, hinterließ unter andern söhnen Johann Ludewigen, Kayserlichen Stadthalter zu Trier, und Lothringischen Amtmann zu Schamburg, der an. 1589 verstorben; dessen bruders sohn George Heinrich, Herr zu Eppelbrunn, Sassenheim, Mottern, Clotten und Holenfels, ward an. 1590 durch Lothringische soldaten umgebracht. Um diese zeit florirte Philipp Daniel als Nassauischer Ober-Amtmann zu Saarbrücken, dessen sohn Johann Bernhard Gräflicher Nassauischer geheimder Rath worden. Hans Heinrich erster Freyherr von Hagen, ein bruders sohn des vorhergehenden, hat seinen stamm mit 4 söhnen fortgepflantzet, davon der älteste, Johann Wilhelm Ludewig, Chur-Trierischer Ober-Hofmeister worden. An. 1718 wird einer dieses namens Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer würcklicher geheimer Rath genennet. *Humbracht* Rhein. Adel tab. 34.

Hagen, eine uralte Adeliche familie in Nieder-Sachsen, von welcher die von Asseburg abgestammet sind. (siehe Asseburg.) Zum stamm-vater derselben giebt Spangenberg den in dem vorhergehenden articul erwehnten Thöring an, und meldet dabey, daß seine nachkommen Hadmersleben im Halberstädtischen besessen. Er nennet ihn einen Kayserlichen Obristen, der an. 969 auf dem thurnier zu Merseburg die Däncke ausgetheilet; kan also seyn, daß einer von seinen söhnen seinen stamm in Rheinlande, und der andere sohn seine familie in Nieder-Sachsen fortgepflantzet. Von dessen nachkommen ist Johann an. 1430 Abt des klosters Bursfeld gewesen, welcher sich durch seine reformations statuta, woraus hernach die grosse congregatio Bursfeldensis entstanden, berühmt gemacht. Christoph auf Hadmersleben, Ritter und Doctor, war Ertz-Bischöflicher Magdeburgischer Hofmeister. Sein sohn Adolph hat durch seine beredtsamkeit und klugheit es dahin gebracht, daß a. 1525 in dem damaligen bauren kriege, das kloster Hammersleben verschonet geblieben; er war ein vater Christoph des jüngern auf Hadmersleben, von welchem vermuthlich abgestammet Siegmund, der an. 1620 als Ertz-Bischöflicher Magdeburgischer geheimer Rath, Ober-Cämmerer und Hofmeister; und Busso, der um das jahr 1690 als Fürstlicher Braunschweigischer General-Major und Commendant der leib-garde floriret. In Holstein ist auch eine alte familie von Hagen bekannt, von welcher Nicolaus auf Rübel an. 1500 in dem kriege mit den Ditmarschen umgekommen. Nachgehends ist Henning Herr zu Rübel, Hauptmann im Lünen-kloster gewesen; um das jahr 1590 hat diese familie noch 4 schlösser und güther in Holstein besessen.

In Pommern werden die von Hagen unter die ältesten von Adel gezehlet, woselbst sie in beyden regierungen güther haben, aber nicht einerley wapen führen, von dar mögen sie sich auch in dem Mecklenburgischen ausgebreitet haben. *Spangenb.* Adelsp. P 2 p. 205. *Angeli* Holst. Adel chron. *Micrælii* Pommerland l. 6.

Hagen, sonst Geist genannt, eine Adeliche familie in Nieder-Sachsen, von deren ursprung man nichts gewisses weiß. Es scheinet, daß sie sonst nur Geist geheissen, den namen Hagen aber angenommen, nachdem sie etwa nach absterben eines astes derer von Hagen deren güther mit der condition geerbet, daß sie deren namen fortpflantzen solle. Gottlieb von Hagen sonst Geist genannt, so an. 1595 zu Hanshagen im Mecklenburgischen gebohren, ist nachgehends Dänischer residirender Legat am Spanischen hofe zu Brüssel, und endlich geheimbder Rath und Commissarius zu Bremen worden, allwo er auch an. 1658 verstorben. Er gab Comitiologiam Ratisbonensem und sonsten einige kleine schrifften heraus. An. 1614 war Bernhard von Hagen sonst Geist genannt, Königlicher Dänischer Gesandter am Oldenburgischen hofe, und scheinet er des vorhergehenden vater gewesen zu seyn, von welchen auch abgestammet Bernhard Levin, der an. 1697 Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimbder Kriegs-Rath, und an. 1711 Abgesandter auf dem Kayserlichen wahltage zu Franckfurt am Mayn gewesen, zu welcher zeit auch Mauricius als Dom-Dechant zu Havelberg floriret. An. 1699 lebete Erasmus Graf von Geist und Hagen am Chur-Pfältzischen hofe als geheimder Rath und Pfaltzgrafs Caroli obrister Hofmeister; ob er aber zu der vorhergehenden familie gehöret, kan man nicht sagen. *Winckelm.* Oldenb. chron.

Hagen, eine uralte Adeliche familie in Meissen und Thüringen, welche mit denen von Hayn einerley wapen und ursprung haben soll. In Meissen ist Badrin in amte Delitsch, und in Thüringen Alten-Gottern ihr alter stamm-sitz. Sie soll die Haynerburg bey Mühlhausen um das jahr 500 erbauet, und hernach lange darauf gewohnet haben. An. 938 wird eines Sächsischen Ritters von Hagen gedacht. An. 1280 haben die von Hagen mit der stadt Mühlhausen eine fehde gehabt, woraus ein grosser krieg entstanden, und auf beyden seiten übel gehauset worden. Heinrich von Hagen ist um das jahr 1376 Landgraf Friedrichs in Thüringen Obrister im kriege wider den Abt zu Fulda, und Hertzog Albrechten zu Braunschweig, und ein vater Rüdigers gewesen, der den rittersitz Alten-Gottern auf seinen stamm gebracht; dessen urenckel Christoph soll es bey Churfürst Friedrichen zu Sachsen dahin gebracht haben, daß die universität zu Wittenberg gestifftet worden. Siegmund Herrmann ist an. 1600 Chur-Sächsischer Aufseher in der Grafschafft Mansfeld gewesen. Ein anderer, namens Christoph, wird an. 1639 als geheimder Raths-Præsident und Cammer-Rath angeführet. Adolph George hat noch an. 1649 auf dem hause Alten-Gottern floritet. Aus dieser familie soll auch der berühmte Carthäuser Münch zu Erfurt Johannes ab indagine der an. 1475 gestorben, und über 300 bücher geschrieben haben soll, entsprossen gewesen seyn. Seit anfang des 18 seculi ist Heinrich Reichard, Freyherr von Hagen, als Sachsen-Gothaischer gevollmächtiger Gesandter auf dem Reichstag zu Regenspurg bekannt; derselbe kam vormals aus Sachsen-Quedlinburgischen diensten nach Bareuth, ward des jetzt regierenden Marggrafen, damaligen Erb-Printzens, Hofmeister, hernach am selbigen hofe Hof Rath, weiter geheimder Rath, und endlich geheimbder Raths-Præsident, welche charge er aber an. 1695, nachdem er unterschiedene Königliche, Chur und Fürstliche hohe bedienungen decliniret, mit dem geheimden Raths Præsidio zu Coburg verwechselte; er ward aber gleich jahres darauf nach Gotha als Fürstl. geheimder und geheimder Kriegs-Rath und General-Kriegs-Commissarius der gesammten Sachsen-Gothaischen und Weymarischen linien, beruffen, und nachgehends als Plenipotentiarius nach Regenspurg gesendet. Es gehöret aber dieser Freyherr von Hagen, ob er gleich aus Nieder-Sachsen, und zwar aus dem Halberstädtischen herstammet, zu keiner der bevorstehenden familie von Hagen, und weil er unvermählet ist, so gehet sein stamm mit ihm ab. *Knaut* prodr. Misn. *Peckenst.* theatr. Sax. *Spangenb.* Mansf. chron. *Beringii* Thür. chron. *Hön* Cob. chron.

Hagenau, eine alte berühmte stadt im Unter-Elsaß, 4 meilen von Straßburg, und 2 vom Rhein, so eine der 4 dörffer des Reichs geschrieben worden. Ehemals war sie die vornehmste der 10 Reichs-städte Colmar, Schletstädt, Landau, Weissenburg, Türckheim, Kaysersberg, Münster, Ober-Ehenheim und Roßheim, welche unter dem namen der Landvoigtey Hagenau beysammen gestanden. Der autor der deduction der Landvoigtey Hagenau sucht den anfang dessen unter dem Kayser Friderico II. Allein ein anders sind die Landvoigte der Landgrafen, so sie über ihr antheil gesetzt, ein anders die Kayserlichen Landvoigte im Elsaß, ein anders die Landvoigte gedachter 10 Reichs-städte ins besonder. Von den Landvoigten der Landgrafen findet

man

man schon an. 1123 Hevilonem in einer uhrkunde. So trifft man auch von an. 1258, da Kayser Richard dem Bischoff Heinrich von Straßburg das gantze Elsaß anvertrauet, bis an. 1261 Landvoigte an, welche die Bischöffe gesetzt. Allein dasselbige hat aufgehört, nachdem der Kayser Rudolph dem Bischoff Walther die im interregno theils durch übergebung des Kaysers Richardi, theils durch anmassung eingenommene Reichs-städte wiederum abgezwungen. Von solcher zeit an haben die Kayser selbst ihre Landvoigte über Elsaß gesetzt. Dieselben aber können nicht Landvoigte von Hagenau, sondern im Elsaß heissen, theils weil ihre gewalt sich weiter erstrecket, als der folgenden Hagenauischen, welche nur über die 10 städte verordnet gewesen; theils weil zu solcher zeit viele derer 10 städte noch nicht einmal stadt-recht gehabt. Endlich siehet man daraus, da Colmar, Schletstadt, Hagenau, Ehenheim und Roßheim an. 1323 den Landvoigt des Kaysers Ludewigs IV angenommen, und die von dem Kayser an den König von Engeland verpfändeten städte Kaysersberg, Münster und Türckheim mit gewalt erobert, daß die 10 städte damals noch nicht unter die Hagenauische Landvoigtey müssen zusamen geschlagen gewesen seyn. Daher Obrecht gar recht dafür hält, daß die Landvoigtey Hagenau erst unter dem Kayser Carolo IV die gestalt gewonnen, so sie vor dem Münsterischen frieden noch gehabt. Solche Landvoigtey soll erstlich halb vom Reiche dem Bischoff Berchtold von Straßburg pfandsweise überlassen worden seyn, welche helffte er an. 1406 dem Churfürsten von der Pfaltz frey gegeben, damit er ihm wider Hagenau helffen solte. Dieser hat an. 1423 die andere helffte von dem Kayser Sigismundo auch pfandsweise erhalten. Als aber Churfürst Friedrich der I von dem Kayser Friederico III in die acht erkläret worden, hat dieser die Landvoigtey Graf Ludwigen dem schwartzen zu Zweybrücken gegeben. Allein des Churfürsten nachfolger Philipp hat selbige bis auf den Bayerischen krieg an. 1504 behauptet. Denn obwol der Kayser Maximilianus I ihm solche nebst vielen andern zuvor eingenommenen örtern durch gewalt abgenommen gehabt; so hat doch der Kayser dem Churfürsten die Landvoigtey in dem vergleich wieder überlassen, bis der Kayser Ferdinandus I an. 1558 solche von der Pfaltz gelöst und an Oesterreich verknüpffet. Bey demselben ist sie verblieben bis auf den Münsterischen frieden, da alle dem hause Oesterreich über Elsaß zustehende rechte an die Crone Franckreich durch den 76 und 87 artickul abgetreten worden. Ob nun wohl Franckreich in dem 87 artickul versprochen hatte, daß er die in der Landvoigtey begriffenen städte in ihrer Reichs-freyheit lassen wolte, auch geschehen liesse, daß diese städte ihre stimmen auf dem Reichs-tag fortführten, und zu den Reichs-collecten contribuirten; so verlangte es doch an. 1662 von ihnen den huldigungs-eyd ex capite superioritatis, welches der advocatiæ anhängig zu seyn vorgegeben wurde. Zwar beweisen die städte in ihrem bericht, daß solche advocatia niemals einige oberherrschafft mit sich gebracht, sintemahl sie an. 1532 und nachgehends beständig die Reichs-abschiede unterschrieben. Worbey sie vorgestellt, daß sie iedesmal die rechte freyer Reichs-städte geübet, und die verurtheilte begnadiget. Sie hätten schon seit an. 1555 von dem Kayser Ferdinando I an, dergleichen streit mit Oesterreich gehabt, welches aber von seinem ansinnen durch vergleich abgestanden. Die Oesterreichischen Landvoigte hätten allemal geschworen, daß die Landvoigtey den städten an ihren pflichten, damit sie dem Reiche als ohngezweiffelte Stände zugethan, ohnerbrüchig seyn solte. Oesterreich hätte die Landvoigtey nicht als Ertz-Hertzog, sondern im namen des Kaysers besessen, von dem Oesterreich solche nicht allein zu lehn empfangen, sondern sie hätten auch solches iedesmal ausdrücklich in ihren eyden bekennen müssen. Dem allen ohnerachtet blieb Franckreich in dem besitz, und wurde darinnen im zwantzig-jährigen stillestand gelassen, und im Ryswickischen frieden bestätiget. (siehe Elsaß.) Die stadt Hagenau nun ins besondere betreffend, so hat Hertzog Friedrich der einäugigte aus Schwaben an. 1115 nebst den Edelleuten, so man noch die Burgmänner nennet, und die ihre wohnung in der burg noch ietzo vom Reich zur lehn haben, die burg in stand gebracht. Hierauf hat sie der Kayser Friedericus I an. 1164 zu einer stadt gemacht, da sie zuvor nur ein forst oder wald gewesen, um welchen eine huge oder zaun gegangen, wovon die stadt den namen führet. Gedachter Kayser hat einen kostbahren pallast von marmor daselbst erbauet, dessen rudera man noch siehet, in welchem sein vater Hertzog von Elsaß und er sich gerne aufgehalten, und des Caroli M. crone, scepter, Reichs-apffel und schwerdt verwahren lassen, bis selbige an. 1209 von dem Bischoff zu Speyer ohnwissend der bürger nach Triefels geschaffet worden. So haben auch die Kayser ihr rent-amt des gantzen Elsaß daselbst gehabt. Sonst hat die stadt unterschiedene privilegia von den Kaysern erhalten. Friedericus I hat ihr 12 Schöppfen aus alten geschlechten geordnet, aus welchen sie den Schultheissen erwehlt. Als aber dieselben zu Caroli IV zeiten ihre gewalt mißbrauchten, sind ihm von den handwerckern 24 beygesellet worden, und bezeugt Knipschild, daß noch zu seiner zeit diese verfassung gewesen, und alle jahre aus den Scabinen ein Prætor erwehlt worden, dem man aus den vier und zwantzigern einen Marschall zugesellet, welcher das stadtwesen versehen. An. 1497 hat ihr der Kayser Maximilianus das privilegium gegeben, daß man von dem Kayserl. land-gericht zu Hagenau auf der Lauben nicht soll an die cammer appelliren können, welches aber bey der cammer nicht angenommen worden. Kayser Richard hat ihr an. 1257 das privilegium ertheilt, welches ihr Carolus IV an. 1347 bestätiget, daß sie vom Reiche nicht solte können veräusert werden, welches aber durch den Westphälischen frieden, da der Kayser versprechen müssen, daß alle privilegia de non alienando nichtig seyn solten, und hernach in dem Ryßwickischen seine krafft verlohren. Endlich hat auch die stadt unterschiedenes schicksal gehabt. An. 1212 hat sie Kayser Friedrich II belagert und erobert, weil sie Kayser Otten dem IV geschworen. An. 1374 hat sie mit Straßburg, an. 1391 mit denen von Fleckenstein, und an. 1451 mit den Grafen von Lützelstein zu thun gehabt. An. 1632 nahm sie Schwedische besatzung ein, und an. 1634 unterwarff sie sich dem Frantzösischen schutz. An. 1673 wurden ihre wälle und mauren von Franckreich niedergerissen, aber an. 1674 wieder erbauet. An. 1675 belagerten sie die Kayserlichen vergeblich. An. 1705 eroberte sie Printz Louis von Baden, sie kam aber an. 1706 wieder in Frantzösische hände, und ist es in den Rastädtischen frieden wegen Elsaß bey dem Ryßwickischen frieden gelassen worden. (s. Elsaß.) *Herzog* Elsass. chron. l. 9 p. 147, 151. *Obrecht* prod. rer. Als. p. 317, 327. *Blondellus* in præf. apol. 26, 3. *Guillemann* Habsp. l. 1 c. 29. *Tritheim.* chron. Spanh. *Königshofen* in chron. p. 126. Annal. Colmar. P. 1 p 13 P. 2 p. 48. *Knipschild* de jur. civ. l. 1 c. 12 n. 179. *Londorps* act. publ. t. 6 l. 3 c. 45. *Gastel.* de stat. Europ. c. 32. *Limnæus* de J. P. l. 3 c. 22 n. 6 l. 7 c. 22. *Klock* consil. 37. *Schweder* theatr. prætens. l. 1 c. 25. *Dresser.* de urb. Germ. *Merian* topogr. Alsat. Acta in puncto juramenti fidelitatis ex capite supremi dominii regi Galliæ in præfecturam competentis arbitrio regis exhibita.

Hagenbach, ein städtlein und schloß am Rhein in der Unter-Pfaltz, zum amt Germersheim, und dem Churfürsten von Pfaltz gehörig. An. 848 hat Ludovicus Germanicus den ort dem Bischoff von Speyer geschenckt, nach der zeit ist er wieder an das Reich gekommen, Kayser Carl aber hat ihn dem Churfürst Rudolphen gegeben. *Tolner.* H. P. p. 51.

Hagenbach, (Peter von) ein Ritter, wurde an. 1469 von dem Hertzog Carl von Burgund zum Landvoigt oder Gouverneur über die von dem Ertz-Hertzoge Sigismundo von Oesterreich ihm verpfändete landschafften gesetzt, welche waren die Graffschafft Pfirt, Sundgau, Brisgau, Elsaß, der Schwartzwald und die 4 Waldstädte. In diesem amte führte er sich gegen seine untergebene dermassen übel auf, daß man ihn des landes ruthe nennte. Da nun an. 1474 der obgedachte Ertz-Hertzog die erwehnte Provintz wieder einlösete, nahmen die bürger zu Brisach zu ausgange des aprils den von Hagenbach gefangen, und nachdem er gefoltert worden, erfolgte bey dem peinlichen halsgerichte, welches der neue Oesterreichische Landvoigt, Heinrich von Epstein, wider ihn anstellen lassen, das urtheil, daß er wegen vielfältig verübter grausamkeit, geilheit, und andrer unthaten geköpfft werden solte, welches auch den 9 may des nachts bey brennenden fackeln öffentlich erfolgte, als ihn vorher ein Herold seines Ritter-standes mit gewöhnlichen ceremonien entsetzt. Der Hertzog von Burgund suchte hernach wegen dieser execution an dem Ertz-Hertzoge Sigismundo sich auf alle weise zu rächen. *Birck* Oesterreich. ehren-spiegel l. 5. *Stumpf.* Schweitzer-chron. l. 8.

Hagenburg, ein flecken, schloß und amt in der Graffschafft Schauenburg in Westphalen, dem Grafen von der Lippe zuständig.

Hagendorff, ein schloß in dem Satzer creyse in Böhmen, in einer lustigen ebene, nebst einem marckflecken Kralupen genannt, allwo ein köstlicher sauerbrunnen zu finden.

Hagenow, ein geringes städgen in der Mecklenburgischen Graffschafft Schwerin gegen dem Lauenburgischen zu, ohnweit Redevin, an einem kleinen wasser gelegen, ist wegen der heyde bekannt, die von demselben den namen hat. Topograph. Sax. inf. p. 111.

Hager, eine von den vornehmsten und ältesten Freyherrlichen familien in Oesterreich, allwo sie die Herrschafft Alentsteig oder Altensteig besitzet, und sich davon beynahmet. Conrad, der an. 1306 verstorben, ist im Minoriten kloster zu Wien begraben worden. Heinrich hat an. 1334 floriret. Sigismundus, ein sohn Thomä Hagers von Arnödt und Porau, ward an. 1480 Unter-Land-Marschall von Oesterreich. Nach anfang des 17 seculi hat Sebastian sein geschlecht mit 2 söhnen Sebastiano und Frantz Sigismunden fortgepflantzet, welche beyde Kayserliche Obristen, und der ältere zugleich Landschaffts-Verordneter in Oesterreich worden, und an. 1628 verstorben. Sein sohn gleiches namens, hat ebenfalls die stelle eines Kayserlichen Obristen erhalten. *VVurmpr.* collect. hist. gen. *Spen.* hist. insign. *Bucellinus* in stemmat. Germ. t. 3.

HAGES, ein Poet, gebürtig aus der stadt Argos, welcher sich, ungeachtet er sonst einer von den schlimmsten seiner profession war, bey dem grossen Alexander sonderlich dadurch in ungemeinen credit gesetzet, daß er denselben noch bey seinem leben vor einen Gott ausgegeben, und göttlicher verehrung würdig geschätzt. *Curt.* l. 8 c. 5.

Haggai, der ordnung nach der 10 unter den kleinen Propheten. Die heilige schrifft bezeuget, daß er im andern jahre des Königs Darii zu weissagen angefangen. Was aber dieses vor ein Darius gewesen, ist nicht eben so gewiß. Einige ausleger halten dafür, daß es Darius Hystaspis sohn gewesen, welcher im jahr der welt 3463, und also 520 jahr vor Christi geburt zu regieren angefangen. Andere verstehen dadurch mit grösserm schein der wahrheit Darium Nothum, daß demnach Haggai bis zu Alexandri magni zeiten müste gelebt, und im 3560 jahre der welt geweissaget haben. Allein diese rechnung kömmt mit der chronologischen succession der Jüdischen Hohenpriester nicht überein, nach welcher Josua, Josedecs sohn, zugleich mit Dario Hystaspis gelebet, und bey nahe 200 jahr von demselbigen an bis auf Jaddum den Hohenpriester unter Alexandro magno verflossen seyn sollen. Die 70 dollmetscher schreiben einige von den psalmen diesem Propheten und dem Zacharia zu. Haggai war von Gott gesandt, der Jüden nachläßigkeit in dem tempel-bau zu straffen, welcher, um sie darzu anzufrischen, unter andern auch diese verheissung that, daß die herrlichkeit des letzten hauses grösser seyn solte als des ersten. *Esdr.* 5. *Hagg.* 1. *Eusebius* demonstr. evang. lib. 8

lib. 8 cap. 2. *Josephus* ant. Jud. l. 2 c. 4. *Hieronymus. Cyrillus. Augustinus* de C. D. l. 18 c. 45. *Heideggerus* in enchirid. bibl. lib. 1 cap. 33. *Torniell. Salian. VValtherus* offic. bibl.

HAGIAR, ist eine stadt in dem felsichten Arabien nebst einem schönen schlosse, welche auf dem gebürge und in der sandichten wüsteney lieget, und nur einen wasser-brunnen hat, Thomud genannt. Sie liegt gleich an der landestrasse zwischen Damasco und Medina, 40 meilen nordwärts von dem letztern orte und 30 ostwärts von Madian am rothen meere. Man hält dafür, daß dieser ort der alten Petra sey. Es sind noch 2 andere städte dieses namens in dem glückseligen Arabien, die aber von keiner wichtigkeit sind. Nubiensis geograph.

HAGIAZ, eine Provintz in dem glückseligen Arabien, welche westwärts an das rothe meer, nordwärts an das felsichte Arabien, ostwärts an Jamana, und südwärts an Tehama stösset. Mediana und Mecca liegen beyde in dieser Provintz. Nubiensis.

Hahn, eines der ältesten und vornehmsten Adelichen häuser in den Hertzogthümern Mecklenburg und Pommern, welches auch seit an. 1469 in dem erstern und zwar in dem Stargardischen creyse das Erb-Land-Marschall-amt, und die güter Basedow, Küchelmieß, Wargentin, ꝛc. besitzet. In den alten zeiten wird sie insgemein mit dem Lateinischen namen Gallus benennet. Um das jahr 1237 wird Eckhard Gallus oder Hahn, Hertzogs Johannis beygenamt des Theologi Rath, bey der fundation des klosters zu Ratzeburg, als zeuge angeführet. An. 1266 war Nicolaus gleichfalls Mecklenburgischer Rath, welche würde nach ihm noch unterschiedliche bekleidet haben. Tesse Hahne ist am hofe Hertzogs Bogislai IV in Pommern, der um das jahr 1290 gelebet, gewesen. An. 1300 gieng Henrich mit tode ab, nachdem er seinen Fürsten, Henricum Hierosolymitanum, so wohl in Liefland als in den Orient begleitet hatte. An. 1350 commandirte Nicolaus die Mecklenburgischen völcker in dem Pommerischen kriege, hatte aber das unglück, daß er bey Lontz gäntzlich geschlagen ward. Um das jahr 1486 florirte Claus, Marckgräflicher Brandenburgischer Stadthalter oder Voigt in der Uckermarck, und hatte seine residentz zu Boitzenburg. Sein sohn gleiches namens zeugte mit Dorothea von Blanckenburg aus dem hause Veltheim folgende 5 söhne: 1) Reimar, ward an. 1552 Probst und Administrator des Stiffts zu Schwerin, nachdem er vorhero Archidiaconus zu Wahren und obrister Kirch-Herr zu Stralsund gewesen. 2) Heinrich hatte 2 söhne Friedrichen und Achim, davon jener theologiam studiret hatte, und der fromme Fritz genennet wurde. 3) Joachim ward Mecklenburgischer Land-Rath und ein vater Werners, der anfangs bey dem Hertzoge zu Braunschweig, Henrico, nachgehends aber bey Alberto I, Hertzoge in Mecklenburg, die stelle eines Hof-Marschalls und Lands-Raths bekleidet. Von seinen nachkommen starb an. 1680 Vincent Joachim, Königlicher Dänischer Ober-Jägermeister, in dessen jüngsten sohn, Alexandro, an. 1707 diese linie erloschen; die tochter aber ist an den ehmaligen berühmten Dänischen Groß-Cantzler Graf Conraden von Reventlau vermählet worden. 4) Rudecke, der urheber der noch allein florirenden linie, zeugte mit Mette von Quitzau aus dem hause Stavenou Cunonem, Mecklenburgischen Land-Rath, welcher an. 1574 das schloß und amt Seeburg in der Grafschafft Mansfeld von Graf Christophoro vor 134000 rthl. wiederkäuflich an sich gebracht. Von dessen urenckeln sturben Levin Dietrich an. 1710 als Preußischer Obrister, Christian Wilhelm an. 1707 als Obrist-Wachtmeister, und Achatz an. 1711 als Obrist-Lieutenant. An. 1713 aber florirten von gemeldeten uhrenckeln annoch a) Ludewig Statz, Dänischer geheimder Rath, Ritter des ordens Danebroge und Ober-Land-Drost der Grafschafft Oldenburg; b) Werner Achatz, Chur-Pfältzischer Cammerherr und Obrister über ein regiment dragoner: c) Günther zu Seeburg; d) Levin Ludewig, Mecklenburgischer Obrister über das leib-regiment zu pferde, welcher die Erb-Land-Marschalls-würde verwaltet, und die güter in dem Mecklenburgischen angenommen hat. e) Christoph, der jüngste von den 5 söhnen des obgedachten Clausens, ward ein groß-vater Christian Friedrichs, Mecklenburgischen geheimden Raths, in dessen sohne, Wedige Christian, dieser ast an. 1707 erloschen. Beschreib. der fam. Hahn. *Micralius* in Pommerl. l. 6. *Chytrai* Sax.

Hahn, eine Adliche familie in Meissen, welche von langen zeiten her auf den häusern Klein-Zschocher und Ringenthal floriret, auch in Thüringen, in dem amte Weissensee, Nieder-Toppstädt, Grüningen und andere güter mehr an sich gebracht. Sie scheinet mit dem vorhergehenden Mecklenburgischen geschlecht von Hahn nicht einerley ursprung zu haben, wie sie denn ein ander wappen führet, auch sonst in keiner lehnsverwandniß mit denselben stehet. In den alten lehn-briefen wird sie bis in das 15 seculum von Hayn geschrieben, und ist sie allem ansehen nach mit der familie von Hayn, von welcher an seinem orte nachzusehen, einerley ursprungs, wie denn auch bey denen alten Meißnischen scribenten derer von Hahn nicht gedacht wird. Wolff Gottfried auf Klein-Zschocher, war gegen ausgang des 17 seculi Dom-Dechant zu Merseburg, und hat seinen stamm in etlichen söhnen unterhalten.

In Tyrol hat vorzeiten auch eine Adeliche familie Hahn von Hahnenberg floriret, so schon an. 1327 das schloß Hanenberg bey Brixen besessen. Jacob, der letzte dieses geschlechts, hat in den Portugiesischen kriegen sich so vortreflich gehalten, daß ihm das Königliche Portugiesische wappen dem seinigen beyzufügen erlaubet worden. *Knaut* prodr. Misn. MSCt. geneal. *Brandis* Tyrol. ehren-kräntzlein p. 65.

Hahnekam, siehe Hanekam.

HAHNIUS, (Henricus) war zu Hildesheim, allwo sein vater ein Rathsherr war, an. 1605 den 28 aug. gebohren. Nachdem er in seiner geburtsstadt und zu Goßlar den grund gelegt, zog er in seinem 15 jahre auf die universität Helmstädt. An. 1625 gieng er wegen der pest und kriegs-unruhe von dar nach hause, hernach aber auf Rostock. Indessen da sich der krieg auch in diese gegend zog, begab er sich wieder nach Helmstädt, fieng an sich in der praxi zu üben, und auf erlaubniß der juristischen facultät zu lesen, bis er an. 1640 promovirte, und das jahr darauf professionem institutionum, hernach pandectarum, und letztlich codicis bekam. Von seiner doppelten ehe hat er nur eine tochter gehabt, die ihn überlebet, und an den berühmten JCtum, Jo. Eichelium, ist verheyrathet worden. Er starb den 25 febr. an. 1668 an einem rothlauffe, so er am rechten arm bekam, und hinterließ viel bücher, unter denen wol das beste: observata theoretico-practica digesta ad Matth. Wesenbecium. Im übrigen hat er geschrieben: de jure rerum & jure in re; de damnis; de possessione; de pignoribus & hypothecis; legem imperii de sorte & usuris; de differentiis juris civilis & canonici. *Freheri* theatrum. *VVitte* memor. JCtorum.

HAIETTI, ist eine besondere secte unter den Türcken. Diejenigen, so sich darzu bekennen, halten davor, daß Jesus Christus einen wahrhafftigen leib an sich genommen habe, wie sie denn mit in ihrem glauben dieses haben, daß Christus am letzten tage kommen werde, die welt zu richten. Sie beweisen solches aus einem texte des Alcorans, allwo gesagt wird: Mahomet, du wirst sehen deinen Herrn in den wolcken wiederkommen. Denn, ob sie gleich solches nicht offenbar von Christo wollen verstanden wissen, so behaupten sie dennoch, daß dieses von dem Meßia zu verstehen, und bezeugen in ihrem besondern discurse, daß solches kein anderer seyn könne als selbiger. Auch sagen sie, daß er im fleische wiederkommen werde, um die welt zu richten, daß er 40 jahr werde über der erde herrschen, und den Antichrist umbringen, und hierauf solle das ende der welt kommen. *Ricaut* hist. de l'Empire. *Ottom* l. 2 c. 2. *Herbelot* bibl. orient.

Haigerloch, eine in dem Schwäbischen Fürstenthum Hohenzollern, an dem fluß Deyah, zwischen Tübingen und Rotweil, gelegene kleine stadt, nebst einem schloß. Sie hat ehemals den titul einer Grafschafft geführet, und den Grafen von Hohenburg zugestanden. Nachgehends kam sie an das hauß Oesterreich, welches selbige zu ausgang des 15 seculi, gegen die Herrschafft Räckunz an das hauß Hohenzollern vertauschet, von welcher nunmehro ein ast von der Sigmaringischen linie daselbst residiret. *Imhof.* not. P. l. 5 c. 1.

HAILLAN, siehe GIRARD, Herr von Haillan.

Haimersleben, siehe Hadmersleben.

HAINAN, eine insul an der seite der Provintz Quangtung in China, nahe bey Tonquin. Die haupt-stadt, Kiuncheu genannt, gehört nebst 12 andern städten, so an den seiten der insul gelegen, dem Kayser von China. Das innerste des landes hat seine eigene einwohner, welche darinnen gantz frey leben und von niemand dependiren; sie handeln aber mit den Chinesern, von welchen sie vornemlich ihr saltz und ihre kleider bekommen. Diese insul ist mit bergen und wäldern angefüllet, doch hat sie an allem einen überfluß. Es giebt daselbst in dem gebürge gold- und silber-bergwercke, werden aber nicht gebauet, indem die wilden sich bloß damit begnügen lassen, das gold, so an den flüssen in dem sande gefunden wird, zu sammlen. Es finden sich auch an keinem orte mehr perlen als an den ufern der insul von mitternächtlicher seite. Das rosen-holtz, eben-holtz und brasilien-holtz wächst daselbst auf den bergen. Man findet daselbst überall Indianische nüsse und eine frucht, welche vor die gröste in der welt gehalten wird, so man in Indien Jaca nennet. Sie hänget an dem stamme des baums und nicht an den ästen, als wären selbige zu schwach die frucht zu tragen. Man öffnet sie mit einer axt, weil die schale sehr harte ist, und findet inwendig ein gelblicht fleisch, so durch eine haut in vielfältige kleine häußlein abgetheilet, sonst aber sehr süsse und angenehm zu geniessen ist. Wenn sie recht reiff, und auf warmer asche gebraten werden, hat es fast den geschmack wie gebratene castanien. Es bringet die insul auch viel andere früchte hervor, welche in selbigem lande gar hoch gehalten werden, auch giebt es daselbst viel hirsche und feder-wildpret. An der mitternächtlichen seite der insul fänget man wallfische von eben der art als die Holländer um Grönland fangen. Es wächset daselbst ein sonderliches kraut, welches sie chifung nennen, und so viel heisset, das den wind zeiget, weil die leute, so am meere wohnen, sich dessen bedienen, um zu erkennen, ob es ungewitter geben dörffte, und zu welcher zeit sich solches äusern möchte. Auf dem gebürge Kium wird viel rother marmor gegraben. Die Jesuiten haben in dieser insul viel kirchen. *Martinii* China. *Neuhofs* Chin. reise p. 344.

HAIR, ist eine wüsteney in Libyen, die 100 meilen lang ist, an der südlichen gegend von Nigritien und an der östlichen seite der wüste Igni gelegen.

HAIRETITES, ist eine besondere secte unter den Türcken, welche von allen dingen zweiffelhafft sind, und niemals etwas gewisses schliessen, dahero sie auch ihren namen führen, als die zweifler. Sie sagen, man könne die lügen von der wahrheit nicht unterscheiden, und sey es undienlich, viel zu demonstriren. Wenn etwas streitiges vorkommt, wissen sie nichts anders zu antworten, als: Gott weiß es, uns ist es unbekannt. Es sind manchmal einige von dieser secte zu der würde eines Mufti erhoben worden, und wenn sie alsdenn eine sententz unterschrieben, pflegten sie allezeit dabey zu sagen: Gott weiß, was am besten ist. *Ricaut* de l'Empire Ottomann. lib. 2 c. 12.

Hakeldama, oder Akeldama. ein strich feldes bey dem thal Tophet, gegen mittag des thals Josaphat und des berges Zion, ward zum

zum begräbniß-platz für die pilgrim, so zu Jerusalem gestorben, gewiedmet. Es heisset so viel als blut-acker, weil selbiger vor die 30 silberlinge, dafür Judas Christum verrathen hatte, erkauffet worden. Zuvor war es eines töpffers acker gewesen, oder ein feld von solcher erde, daraus töpffe gemacht worden.

HALABAS, eine grosse stadt im Reiche des grossen Mogols, welche auf einer spitze landes liegt, allwo der fluß Gemins oder Gemma in den Gangen fällt. Sie hat ein schön castell von ausgehauenen steinen nebst einem doppelten graben, worauf der Gouverneur residiret. *Tavernier* part. 1 p. 52.

HALAM, (Robert) ein Engeländischer Cardinal, welcher unter Henrici IV und V regierung lebte. Er war in Oxford erzogen, und wurde an. 1403 zum Cantzler der universität daselbst erwählet. Aus einem Archidiacono von Canterbury wurde er zum Bischoff von Salisbury, und an. 1411 zum Cardinal gemacht. Daß er müsse ein geschickter mann gewesen seyn, ist daraus zu ersehen, weil er auf die Concilia zu Pisa und Costnitz mit gesendet worden, um daselbst die Engeländische clerisey præsentiren zu helffen.

Halar, lat. Halara, Hala, eine stadt in der nordlichen gegend von Jßland, unter Dänemarck gehörig. Sie ist zwar klein und ohne mauren, iedoch ein Bischöfflicher sitz unter den Ertz-Bischoff von Drontheim gehörig.

Halbe, **Halbau**, ein städtlein oder marckflecken und schloß in der Ober-Laußitz an dem Goldbach oder dem wasser Grossen-Tzschirna, und an den Nieder-Laußitzischen gräntzen, zwischen Görlitz und Sorau; es gehöret den Grafen von Promnitz. Es hat eine Gräfliche wittib bishero ihren sitz allhier gehabt.

Halberstadt, eine Adliche familie ist an. 926 in die Marck Brandenburg kommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Johann wurde um das jahr 1516 ein Münch in dem Anhältischen kloster Neuburg. Christoph wohnte an. 1598 dem leichen-proceß Churfürstens Georgen zu Brandenburg bey. Joachim Friedrich florirte an. 1680 als Fürstlicher Obrist-Lieutenant und Cammerjuncker zu Weissenfels. *Angeli* Märck. chron. Collect. geneal. fam. nob.

Halberstadt, eine Brandenburgische stadt im Nieder-Sächsischen creyß, die haupt-stadt des von ihr benahmten Bischoff- und Fürstenthums, an einem kleinen fluß die Holtzeine oder Holtheim genannt. Wo der name herkomme, ist unbekannt, wem mit einer menge ungewisser derivationen gedient, kan sie bey Leuckfelden und Abeln nachlesen. Die stadt ist sonst ziemlich groß, volckreich, und angebauet, insonderheit die vorstädte, so im dreyßigjährigen kriege abgebrochen worden, gantz neu; da hingegen die damals angelegte fortification gantz eingegangen. Allhier ist die Preußische regierung, das Dom-Capitul und 3 andere Stiffter, deren kirchen nebst 2 andern pfarr- und einigen geringern hospital-kirchen die Lutheraner inne haben: ingleichen 3 Catholische Münch- und 2 Nonnen-klöster. Die Reformirte Teutsche gemeine verrichtet ihren gottesdienst in der kleinen hof-kirche an der alten Bischöfl. residentz, der Peters-hof genannt, die Frantzösische aber in der auf dem so genannten Tönnishofe neu erbauten kirche. Die Lutheraner haben auch 3 schulen, des Dom-Capituls, Rathes, und der so genannten Johannis-gemeine. Der marckt ist ziemlich groß, und siehet man an dem rathhause unter einem dächlein den grossen Roland mit eisernen klammern angeheфtet. Das so genannte Commiß, ein bequem wirthshauß, so Bischoff Heinrich Julius von Braunschweig erbauet, ist eine zeitlang Wallensteins quartier gewesen. Es hält sich eine grosse menge Jüden hier auf. Die stadt hat von ihrem guten breyhan die gröste nahrung, und gehöret ein klein amt von 4 dörffern darzu, so man die Maiorey nennet, welches auch über die gantze Feldmarck der stadt, und sonderlich über die vorstädte zu befehlen hat. Das dorff Wehrstett, so gleich unter die stadt liegt, und fast aus lauter gärten oder höfen vornehmer leute bestehet, kan wohl als eine vorstadt angesehen werden. Die vornehmsten fata der stadt gehören zwar guten theils zur gleich-folgenden historie des Bißthums: doch kan hier so viel angemerckt werden. Sie ist a. 1060 samt dem Dom abgebrannt. An. 1113 von Kayser Heinrich dem V und an. 1179 von Hertzog Heinrich dem löwen angesteckt worden. Vorher an. 1134 hat Kayser Lotharius einen Reichs-tag hier gehalten. An. 1347 ist sie von den Grafen zu Reinstein und Mannsfeld unversehens überfallen, und an. 1420 und folgende jahre durch einen innerlichen tumult beunruhiget, an. 1425 und 1486 aber von ihren eigenen Bischöffen eingenommen, und endlich an. 1553 von Marggraf Albrechten von Brandenburg gebrandschatzet worden. Im dreyßigjährigen kriege hat die stadt sich bald an die Kayserlichen, wie an. 1625 und 41, bald an die Schweden, wie an. 1631 und 43 ergeben müssen, welche letztere die obgedachte wercke aufgeworffen, und bis auf den Westphälischen frieden besessen, da sie nebst dem Bißthum an das hauß Brandenburg erblich übergeben worden. An. 1681 hat die pest ziemlich aufgeräumet, im übrigen aber die stadt sich wieder zu erholen gute gelegenheit gehabt. Script. generales & Brandenburg. & qui mox laudabuntur de episcopatu.

Halberstadt, ein Bißthum, und nach dem Westphälischen frieden ein Fürstenthum im Nieder-Sächsischen creyß gelegen, so gegen nordosten mit dem Magdeburgischen, gegen süd-west aber mit dem Braunschweig- und Hildesheimischen umgeben; gehörte um das 6 und folgende jahr hundert noch zu dem grossen Thüringischen Reich, insonderheit zu Nordthüringen, welches nachgehends gantz unter das Bißthum Halberstadt gezogen, und in den Nordthüringau, Hartingau, Darlingau, Hassigau, Suevon oder Schwabgau eingetheilt worden. Der andere von diesen Gauen begreifft sonderlich was ietzo das Bißthum Halberstadt heist. Dieses Bißthum soll an. 770, 777, 780 oder 81 von Carolo M. zu Seligenstadt, so nun Osterwick heisset, gestifftet, von dem ersten Bischoff Hildegrim aber an. 819 nach Halberstadt verlegt worden seyn, wiewol dieses alles auf sehr schwachen füssen stehet, und vielmehr gewisser, daß die erste fundation von Caroli sohn Ludovico Pio um das jahr 814 gleich zu Halberstadt geschehen, und zur Mayntzischen diœces geschlagen worden.

Erstgedachter Hildegrinus, von dem ein besonderer articul handelt, war ein Frießländer und S. Ludgeri, ersten Bischoff zu Münster bruder, und soll in seiner regierung 35 kirchen gestifftet haben. Er starb an. 827 den 19 jun.

2 Thiagrinus, des vorhergehenden bruders sohn, starb an. 840 den 8 febr.

3 Haymo, von dem ein besonderer articul handelt, starb an. 853 den 27 mertz.

4 Hildegrinus II, des ersten schwester sohn, hat den Dom ausgebauet, starb an. 888 den 21 dec.

5 Euilpus, der auch Ejulphus, Enilpus, Egolt, Eriulpus, Emundus, am besten aber, Agiulfus geschrieben wird, starb an. 894 den 27 jun.

6 Sigismundus I, erhält ein Kayserlich diploma, daß inskünfftige die wahl eines Bischoffs dem Capitul zukommen solte, welche sich bisher die Kayser vindicirt hatten. Er that den Sächsischen Printzen Heinrich, der nachgehends unter dem namen des Voglers Kayser worden, wegen seiner gemahlin Hateburch, die sich als eine junge wittwe in das kloster begeben hatte, an. 912 in den bann, welchen aber Kayser Conradus I durch seine autorität aufhub; doch drung Sigismundus endlich durch, daß Hateburch, nachdem sie schon einen sohn mit diesem Printz erzeuget, wieder ins kloster gieng. Dieser Bischoff verdiente durch sein zierlich schreiben sich und den seinen so viel, daß er dem Stifft mit seiner ernehrung nicht beschwerlich seyn durffte, und starb an. 924 den 24 jan.

7 Bernhardus I, von Hadmersleben, verhinderte so lange er lebte die aufrichtung des Ertz-Stifftes Magdeburg, und that Ottonem M. deßentwegen in den bann, welches letztere aber Leuckfeld nicht unbillig in zweiffel ziehet. Er starb an. 968 den 3 febr.

8 Hilliwardus, erbauete den unter seinem vorfahren unvermuthet eingefallenen Dom von neuen, und vergönnte Ottoni das Ertz-Stifft Magdeburg anzulegen, wodurch er viel von seiner diœces verlohren, halff auch an. 982 die Wenden aus dem lande schlagen, und starb an. 996 den 25 nov.

9 Arnulphus, muste dem Kayser Henrico Sancto, der dem Stifft das marck und müntz-recht gegeben, gegen eine satisfaction von 100 hufen landes verstatten, die bisher seinem Bißthum unterworffene Abtey Merseburg in ein Bißthum zu verwandeln. Unter ihm hat Halberstadt angefangen das ansehen einer rechten stadt zu gewinnen; ihm ist auch Ilseburg am Hartzwalde geschenckt worden, woraus er ein kloster gemacht. Unter ihm soll an. 1005, 12, 20 oder 21 der so genannte Veits-tantz paßirt seyn, da zu Colbeck 18 männer und 15 weiber ein gantz jahr um eine kirche herum getantzet, weil sie ihres Pfarrers in der Christ-nacht gespottet. Pabst Benedictus VIII confirmirte und bestimmte zugleich an. 1012 seine diœces, wie groß sie seyn solte, welches bey Leuckfelden nachzulesen. Der Bischoff starb an. 1023 den 7 sept.

10 Branthо, Branhag, Branthag, &c. bisheriger Abt von Fulda, soll an. 1026 eine walfarth in das gelobte land gethan, und an. 1030 das S. Johannes-kloster auf dem berg vor Halberstadt erbauet haben. Er starb an. 1036 den 27 aug.

11 Burchardus I, ein Bayrischer Graf, und des Kaysers Conradi II Cantzler, hat die 24 curien vor die Domherren, ingleichen den Peters-hof zur Bischöflichen residentz erbauet, auch den anfang zum kloster Huyseburg gemacht. Er starb an. 1059 den 18 oct. an dem er auch gebohren und Bischoff worden.

12 Burchardus II, auch Bugo oder Buco genannt, hat das kloster Huyseburg zum stande gebracht, dagegen ist den 18 april an. 1061 die stadt samt der Dom-kirche abgebrannt. Er hat sich dem Kayser Henrico IV sehr widersetzt, und 13 mal wider ihn im freyen felde sehen lassen, ist aber an. 1088 zu Goslar in einem tumult erschlagen worden. Von seinem leben handelt ein besonderer articul.

13 Dietmarus, saß nur 16 tage, da er von der parthey, die Kayser Heinrich dem IV zuwider war, mit gifft hingerichtet, und die treppen hinunter geschmissen worden, als wenn er sich den hals entzwey gefallen.

14 Hierauf waren zugleich 2 Bischöffe Herrandus von Gröningen, der von dem Pabst, und Friedrich, der von dem Kayser soutenirt worden: der dritte Ditmar, hat sich bald zu tode gefallen. Die 2 erst gedachten nun hatten einerley fata mit ihrem Principalen, doch war Fridericus meisten theils in der possession, hat auch Herrandum überlebt, als welcher ohngefehr im anfang des 1103 jahres im exilio gestorben, und einige schrifften hinterlassen, Friedericus aber hat sich bis an. 1105 maintenirt, da er vor dem Päbstlichen synodo zu Northausen sich submittiren müssen, und bis auf weitere verordnung suspendirt worden. Nach welcher zeit nichts gewisses mehr von ihm zu berichten vorkommt.

15 Reinhardus, Graf von Blanckenburg, stifftete das kloster Hamersleben, erklärte sich feindlich gegen Henricum V, worüber an. 1113 und 1115 Halberstadt wieder verwüstet und abgebrannt worden. Der Bischoff wohnte an. 1115 dem treffen beym Welphesholtze bey, und contribuirte viel zu der seinigen sieg. Er starb an. 1122 den 2 mertz.

16 Otto, ist von dem Kayser wider der Dom-Herren willen eingesetzt, aber

und an. 1124 auf derselben angeben von dem Pabst Honorio removirt; an. 1131 aber, auf des Kaysers Lotharii vorbitte, restituiret, iedoch an. 1135 wieder abgesetzt worden.

17 Rudolphus, Probst zu S. Johannis, starb an. 1149.

18 Ulricus, Probst zu unser lieben frauen, that eine reise nach Palæstina. Unterdessen ward an. 1160 Gero vom Pabste zum Bischoff gemacht, der ihm aber an. 1177 wieder weichen muste. Hernach bekam er streit mit Hertzog Henrico Leone, dem er etliche mal in den bann that. Dieser aber eroberte und verbrennte an. 1179 Halberstadt, und nahm den Bischoff gefangen, den er aber bald wieder loß gab. Er starb an. 1181 den 20 jul.

19 Dietrich von Croseck ließ sich gleichfalls wider Hertzog Heinrichen von Braunschweig gebrauchen, belagerte auch nebst dem Bischoff von Hildesheim diese stadt vergebens, nahm hingegen Blanckenburg mit gewalt ein, und starb an. 1194.

20 Des Stiffts Decanus, Bertholdus oder Gardolphus von Harbreck, starb an. 1201, nachdem er an. 1196 eine reise in das gelobte land gethan, und die S. Martins-kirche in Halberstadt zu bauen angefangen, welche der Rath und die gemeine vollendet.

21 Conradus von Croseck, Dom-Probst, wohnte an. 1204 der eroberung von Constantinopel bey, welche reise er vorgenommen, sich von dem Päbstlichen bann loßzumachen. Er brachte Oschersleben wieder an das Stifft, resignirte endlich und gieng in das kloster zu Sittichenbach, an. 1209.

22 Friedericus I, von Kirchberg oder Sommerschenburg, hält es mit Kayser Ottone IV, weswegen er, wie sein antecessor, von dem Pabst in den bann gethan ward, und weyhete an. 1221 den neuen Dom ein, starb an. 1236.

23 Ludolphus, Graf von Schladen und Domherr zu Hildesheim, führte krieg mit den Brandenburgern, wovon in der Magdeburgischen historie, starb an. 1241.

24 Mainardus von Kranichsfeld, erstlich Münch zu Walkenried, nachgehends Probst in Halberstadt, soll auch mit den Brandenburgern krieg geführet haben, starb an. 1250 andere 55.

25 Ludolphus II, Graf von Schladen, ward wegen begangener simonie oder gar zu grossen jugend abgesetzt, an. 1257 oder 1261.

26 Volrad von Kranichsfeld, Meinardi bruder, dem Wegeleben verpfändet worden, starb an. 1297.

27 Hermannus, Graf von Reinstein oder Blanckenburg, stifftete das Barfüsser kloster in Quedlinburg, und versetzte die stadt Ermsleben an Graf Heinrichen von Reinstein, starb an. 1308.

28 Albertus, Fürst zu Anhalt, brachte durch Graf Ottens an. 1315 gemachtes testament, wiewol mit contradiction Fürst Bernhards, Ascherßleben zum Stifft, starb an. 1324.

29 Albertus II, Hertzog zu Braunschweig, wider Ludwig von Meindorff und Giseconem von Holstein erwehlet, hat endlich obtinirt, aber viele kriege mit den Grafen zu Reinstein und Mannsfeld, Fürsten zu Anhalt und Marggrafen zu Meissen, wie auch seinem eigenen Capitel geführt, und 20 feldzüge gethan, auch einen gefangenen Grafen von Reinstein mit eigener hand erstochen. Dabey hat er Ermsleben, Quedlinburg, Dahl, Gatersleben, Falckenstein, Wilperode, Wevelingen, Schlanstett und Grottorff unter seinen gehorsam gebracht. Sein leben stehet auch in einem besondern artickul. Er starb an. 1358.

30 Ludovicus, Marggraf zu Meissen, brachte Horenburg wieder zum Stiffte, resignirte an. 1366.

31 Albertus III, eines bauers sohn aus Rickmersdorff, erwarb Derenburg und Heckstädt, ward von dem Hildesheimischen Bischoff Gerhardo in einer schlacht gefangen, und gegen eine summe geld loß gelassen, er hat Grüningen wieder eingelöset, und daselbst residirt. Als seine mutter in prächtigen kleidern ihn zu besuchen kam, hat er sie nicht erkennen wollen; in ihrem gewöhnlichen habit aber mit kindlichem respect aufgenommen, starb an. 1390.

32 Ernestus I, Graf zu Hohenstein, führte krieg mit den Hertzogen zu Braunschweig, und ward wegen mordthat, die er an seinen zum frieden rathenden Dom-Probst begangen, excommunicirt, in welchem bann er an. 1399 gestorben, und erst 7 jahre darnach absolvirt, und begraben worden. Er hat sich zuerst einen Weyh-Bischoff und Suffragan zugelegt, welches die Dom-Herren durch annehmung ihrer Vicarien nach, und sich gute tage gemacht.

33 Rudolphus, Fürst zu Anhalt, starb an. 1406.

34 Henricus, Freyherr zu Warberg, starb an. 1411.

35 Albertus IV, Graf zu Wernigeroda, halff die Hartzburg zerstören, starb an. 1418.

36 Johannes von Hoym, erlebte an. 1420 den schröcklichen tumult, darüber an. 1425 die stadt von ihm mit Braunschweig- und Magdeburgischer hülffe eingenommen, und die unruhe mit enthauptung der rädelsführer, sonderlich eines kramers, der lange Matthias genannt, gestillet worden. Der Bischoff starb an. 1435.

37 Buchardus III Warberg verliehret Heckstädt wieder, und starb an. 1458 an einer wunde im krieg wider den Grafen von Hohnstein.

38 Gerhardus von Hoym, resignirte wegen der stadt Halberstadt gegen ihn bezeugten wiederspenstigkeit, und andern vielen unruhen, die er zu stillen nicht vermögend war, starb an. 1478 oder 79.

39 Ernestus II, Hertzog zu Sachsen, und Ertz-Bischoff zu Magdeburg, machte sich die stadt Halberstadt gäntzlich unterwürffig, verrichtete die sacra wieder selbst, weihete an. 1490 den Dom ein, der schon 200 jahr uneingeweihet gestanden, schaffte die concubinen der Clericorum ab, und starb an. 1513.

40 Albertus V von Brandenburg, Churfürst zu Maynz und Ertz-Bischoff zu Magdeburg, unter ihm ist die Lutherische religion auch in diesem Stifft aufgekommen, wozu er erstlich wie in seinen andern landen ziemlich sauer aussahe, daher die Prediger bald ein bald abgesetzt wurden; doch ließ er sich nachgehends behandeln, und verstattete vor geld wie vorhin den ablaß, also nun das freye religions-exercitium.

41 Johannes Albertus.

42 Friedericus II.

43 Sigismundus II, alle 3 Marggrafen zu Brandenburg und Ertz-Bischöffe zu Magdeburg.

44 Henricus Julius, Hertzog zu Braunschweig, ward, als er 2 jahr alt an. 1566 zum Administratore des Stiffts postulirt, damit in seiner minderjährigkeit das Stifft sich der schwehren schulden entledigen möchte. An. 1578 erlangte er veniam ætatis, und trat die administration an, ließ darauf das schöne schloß zu Grüningen bauen, und das morastige stück landes, der Bruch genannt, austrocknen. Er war nicht allein der Lutherischen religion zugethan, sondern hat sich auch 2 mal vermählet; doch verstattete er auch den Catholischen ihre religions-freyheit und beneficia. Von ihm handelt ein besonderer artickul. Was unter seiner regierung mit den Graffschafften Hohnstein und Reinstein paßirt, siehe an seinem ort. Ihm folgte an. 1613

45 Sein sohn Henricus Carolus, und nach dessen tode an. 1615

46 Dessen bruder Rudolphus, und als auch dieser das folgende jahr mit tode abgieng, der dritte bruder

47 Christianus, der im dreyßigjährigen kriege sein Bißthum eingebüsset, aber auch seinen feinden genug zu schaffen gemacht. Es handelt von ihm ein besonderer artickul. Währenden kriegs ward

48 Leopoldus Wilhelmus, Ertz-Hertzog von Oesterreich dem Stifft aufgedrungen, welches er aber niemals gesehen, sondern durch Johann Reichard von Metternicht eine zeit lang administriren lassen, bis er es im Westphälischen frieden an. 1648 dem hause Brandenburg unter dem titul eines Fürstenthums überlassen müssen, wovon in Churfürst Friedrich Wilhelms leben gedacht worden.

Das land ist sonsten mit korn, flachs, holtz, und steinkohlen ziemlich versehen, hat aber weder bergwercke noch fischereyen. Es sind darinnen 3 städte, die auf landtägen erscheinen, 8 städtlein, ohngefehr so viel flecken, und über 80 dörffer. Auch sind noch 11 Catholische Münch- und Nonnen-klöster vorhanden, ausser dem aber nicht viel Catholicken, und fast noch weniger Reformirten im lande. An. 1698 sind 473 getrauet, 2190 getaufft, und 1131 begraben worden; an. 1710 aber 623 getrauet, 2222 getaufft worden, und 1516 gestorben. Wobey die Grafschafft Rheinstein nicht mit gerechnet: der grossen menge Juden, die sich im lande aufhalten, zu geschweigen. Die landes-regierung ist zu Halberstadt, wohin auch die Grafschafft Hohnstein gewiesen. Die Landstände bestehen aus den Prälaten, wohin sonderlich das Dom-Capitel und andere 4 Collegiat-Stiffter, davon 3 zu Halberstadt, und eins in dem flecken Walbeck befindlich, wie auch die gedachten 11 klöster gehören, der Ritterschafft, davon Abel einen catalogum giebt, und den gedachten 3 städten Halberstadt, Ascherßleben und Osterwick. Nächst diesen sind auch noch merckwürdig Hornburg, Oschersleben, Grüningen, Croppenstädt, Weserlingen ꝛc. Ohne die scriptores generales. it. Brandenburgicos, worunter sonderlich *Abels* Preuss. und Brandenburg. staats-hist. und geogr. gebraucht worden, it. die script. Magdeburgicos. *Sagittarii* hist. Halberstadiens. *Reimanni* idea historiæ Halberstad. Von den 15 ersten Bischöffen handelt am aller accuratesten *Leuckfeld* in dem ersten theil der Teutschen antiquit. Halberstad. und von allen, aber nur ganz kurtz in den antiquit. Gröning. Eines Anonymi chronicon Halberstad. ist tom. 2 script. Brunsuicens. *Leibnizii* befindlich. Joh. von *VVinningenstädt* ungedruckte Teutsche chronicke der Halberstädtischen Bischöffe, ist sehr corrupt und fabelhafft. *Georg. Torquati* ebenfalls nur geschriebene vielleicht von eben der gattung. *Neofanius* in catalogo episcoporum Halberstadiensium in Lateinischen versen; dergleichen auch *Joachim Rulf* edirt, sind sehr kurtz.

HALDANUS. Diesen namen haben 3 Könige in Dänemarck geführet. Der erste war ein sohn Frothonis I, und regierte von A.M. 3263 bis 3319, nachdem er alle seine brüder und anverwandten aus dem wege geräumet hatte. HALDANUS II, ein sohn Haraldi I, kam in dem jahr 131 auf den thron, und führte mit seinem bruder ein gemeinschafftlich regiment, bis derselbe von den Schweden an. 141 erschlagen wurde. Er bekam nachgehends den König in Schweden, Ericum IV, gefangen, und ließ ihn von den wilden thieren zerreissen, worauf ihn die Schweden zugleich zu ihrem König annahmen. Er starb an. 145. Man erzehlt von ihm, daß er einen Schweden, Sivaldus oder Grimmon genannt, nebst 7 söhnen, welche sämtlich so feste gewesen, daß sie weder stahl noch eisen geachtet, mit einer eichenen keile getödtet habe. HALDANUS III regierte von an. 241 bis 261. *Saxo Gramm. Cranz. Pontan.* hist. Dan.

Halden, (von der) ein Adeliches nunmehro zum theil Freyherrliches geschlecht in Schwaben und Tyrol. An. 1351 lebte Burckhardt, welcher an. 1355 gestorben, auch samt seinem sohn Conrad, als ein Benefactor, in des Reichs gottshauß Wettenhausen hauß-capelle begraben liegt. Nach diesem haben sich einige in das Wallgäu begeben, allwo Antonius von der Halden um das jahr 1490 floriret. Marcus oder Merckh, genannt Gabriel, lebte an. 1581, und war Landvoigt der freyen Reichs-Herrschafft Blumenegg, ihm succedirte in diesem amte sein sohn Johann Rudolph von der Halden zu Haldenegg und Neidberg, auch diesem ebenfalls sein älterer sohn Johann Rudolph, welcher zugleich

Oesterreichischer Regiments-Rath gewesen, und sich zweymahl verheyrathet hat; erstlich mit Veronica Freyin von Schönstein, mit welcher er unter andern kindern erzeuget, Frantz Rudolphen, welcher den Freyherren stand angenommen, und Kayserl. Oesterreichischer regiments, hernach aber a. 1691 Oesterreichischer Gesandter auf dem Reichs-Convent zu Regenspurg war. An. 1697 hat er in solcher qualität den friedens-schluß zu Ryßwick unterschrieben, endlich aber als Oesterreichischer geheimer Rath und Hof-Vice-Cantzlar zu Jnspruck den 24 jun. an. 1707 das zeitliche gesegnet, nachdem er das 4 meilen unter Jnspruck an dem Jnn gelegene schloß Tratzberg an sich gebracht, davon sich seine nachkommen schreiben, und sich dahero die Tratzbergische linie nennen. Zur andern gemahlin hatte vorgedachter Johann Rudolph, Claudiam von Pyrmont, Frey-Frau von Payrsperg, welche ihm unter andern kindern gebohren Joseph Anton Eusebium, so ebenfalls in den Freyherrenstand erhoben worden, und an. 1692 als verschiedener Fürsten und Ständen des Reichs Gesandter bey dem Reichs-Convent zu Regenspurg gestanden ist, auch dem friedens-schluß zu Ryßwick an. 1697 beygewohnet, und mit unterschrieben hat. An. 1704 ist er, doch mit vorbehalt seiner gesandschafften (so in seiner abwesenheit gedachten seines bruders sohn tanquam substitutus collegitimatus versehen) als Hoch-Fürstlicher Freysingischer geheimer Rath und Hauptmann der Herschafft und stadt Laack, in Crain gezogen, allwo derselbe sich etliche jahr aufgehalten, und in solcher zeit als Chur-Pfältzischer Cämmerer das Patent an. 1711 tempore vicariatus imperii erlanget hat. An. 1713 wurde er von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg, zum Cämmerer, würcklichen geheimen Rath, und Directorial-Gesandten zu dem allgemeinen Reichs-Convent zu Regenspurg declariret, wohin derselbe auch in besagtem jahr wiederum gekehret, gegen ende des 1715 jahrs aber, mit vorbehalt vorgemeldter Directorial-gesandschafft, als Vice-Hofmarschall, und Hof-Raths Vice-Præsident nach Saltzburg beruffen. Dieser Joseph Anton Eusebius hat sich wiederum in Schwaben gesetzet, und besitzet daselbst die zwischen Augspurg und Ulm gelegene Frey-Adeliche ritter-güter Nuttenwidt, Anhoffen und Orenbrunn, davon seine descendenten sich schreiben, und dieses dahero die Nuttenriedtische linie genennet wird. *Bucelin.* in germ. stemm. p. 2 & 3.

Haldenstein, ist ein schönes schloß, dorf, und Freyherrschafft in Graubündten, eine halbe stunde von Chur jenseits, und auf der lincken seite des Rheins gelegen, deren besitzer daselbst die hohe und niedere gerichte hat. Es war selbiges ehemals dem Adel gleiches namens zuständig. Nach des letztern, nemlich Herrn Lichtenstein von Haldenstein, zu anfang des 15 seculi erfolgtem tod ist es nacheinander an die von Greiffensee, Ammann von Grüningen, die von Marmels, von Castion, von Hohenbalcken, Heintzel von Dagerstein und endlich an Thomam von Schauenstein, Rittern gekommen, welcher von dem Kayser Matthia in den Freyherren stand erhoben und unter andern auch das müntz-privilegium erhalten, dessen nachkommen diese freye Herrschafft besessen, bis sie mit anfang des 18 seculi an Johann Lucium von Salis gekommen. *Guleri* Rhætia.

Haldesleben, Neuen-Hallensleben, eine stadt nebst einem amte, an dem fluß Ohra und dem Garleber-walde, 4 meilen von Magdeburg, an den grängen der alten Marck, gelegen. An. 1181 hat der Ertz-Bischoff Wichmann selbige dem Hertzoge zu Sachsen Henrico Leoni abgenommen, und das schloß zerstöret. Nicht weit davon liegt ein Nonnenkloster, Alt Hallensleben genannt. *Preuss. staats-geogr.*

HALE, (Matthæus) ein sohn Roberti Hale, Ritters und Advocaten in Lincolns-inn, war den 1 nov. an. 1609 zu Alderney in der Grafschafft Gloccster gebohren. Er wurde an. 1626 ein glied oder Collegiate von Magdalen-Hall in Oxford, woselbst er in die 3 jahr lang blieb. An. 1629 wurde er als ein studente in Lincolns-inn admittiret, woselbst er viel jahr lang des tags über 16 stunden studirte, und sich gantz schlecht in kleidung hielte. Einige jahre vor ausbrechung des innerlichen krieges wurde er zu advociren beruffen, a. 1653 aber zum Sergeant at law, und bald hernach zum Richter der gemeinen rechts-sachen ernennet, in welchem amte er sich über alle massen gerecht und aufrichtig bezeigete, wiewohl bisweilen mit einigem mißfallen des Protectoris. Bey wiedereinsetzung des Königs wurde er zum obersten Schatzmeister gemacht, und dabey zum Ritter geschlagen, an. 1671 aber nach John Keelings tode zum obersten Richter der Königlichen banck erwählet. Jn diesem amte blieb er bis an seinen tod, welcher an. 1676 im dec. erfolgete. Ausser seiner unvergleichlichen rechts-gelehrsamkeit hatte er auch das lob eines guten theologi, und tieffsinnigen philosophi. Er wurde unter den Puritanern erzogen, machte sich aber durch seine aufrichtigkeit beyden partheyen gefällig. Unter seinen schrifften ist sonderlich berühmt sein tractat von dem ursprung der welt und der menschen, welchen Heinrich Schmettau aus dem Engeländischen ins Teutsche übersetzet hat. *Benthem* im Engel. kirchen-und schulen-statt.

Halenberg, ist ein stück des berges Calenberg, welcher bey der Donau in Nieder-Oesterreich angehet, südwärts bis an die Draw reichet, und Ungarn von Steyermarck und Kärnthen absondert. *Baudrand.*

HALEP, siehe ALEPPO.

HALERIUS, ein Römischer Redner, siehe ACHERIUS.

HALGRAIN, siehe JOHANN D'ABBEVILLE, Cardinal.

Hali-Bassa, siehe Ali-Bassa.

Hali-Beg, siehe Ali-Beg.

HALICARNASSUS, anietzo NESI genannt, ist die hauptstadt in dem Königreiche Carien an dem meerbusen Ceramis. Sie ist sonderlich wegen des daselbst befindlichen prächtigen Mausolæi berühmt, Artemisia hat solches ihrem gemahl erbauen lassen, und wird unter die sieben wunder der welt gerechnet; auch wird der brunnen Salmacis als etwas besonders da angemercket. Man wird wenig städte von selbiger seite des meeres finden, die sich dem Alexandro so widersetzet hätten, als diese, weil selbige wohl war befestiget worden; wie denn Vitruvius von ihrer erbauung vieles meldet, und zumal von ihren thoren. Alexander aber wurde endlich genöthiget, die stadt zu verbrennen, als die soldaten in der festung sich noch defendirten. Jn dieser stadt sind auch Herodotus und Dionysius (so daher Halicarnassensis zubenamet) 2 berühmte historien-schreiber, gebohren worden. Dieser ort ist 106 meilen südwärts von Epheso entfernet. *Strabo* lib. 14. *Plinius* lib. 26. *Pompon. Mela* lib. 1 c. 16. *Vitruvius* lib. 2 c. 8. *Freinsheim.* supplem. in Curt. l. 2 c. 9 & 10. *Bayle.*

Halicz, eine stadt nebst einer castellaney und festen schlosse auf einem berge an dem Dniester in Roth-Reussen in Polen, allwo vorzeiten die vornehmste Rußische Fürsten residiret haben. A. 1182 ward Wlodomir Fürst zu Halitien von den Polen vertrieben, und sein bruder Miecislaus an seine stelle gesetzt. Als dieser bald darauf von den Russen mit gifft vergeben wurde, ward jener aus Ungarn, dahin er sich in schutz begeben, wieder geruffen. Es setzte ihn aber der Ungarische König Bela III gefangen, und ließ seinen sohn Andream das schloß und Fürstenthum Halicz in besitz nehmen, mit vorwenden, daß Wlodomir bald nachfolgen würde. Nachdem Wlodomir nach 2 jahren aus dem gefängniß entkommen, bemächtigte er sich wieder durch hülffe der Polen dieses Fürstenthums. Nach dessen abgang ohne erben, bekam der Hertzog von Wolodomirien Halicz, welcher um sich desto mächtiger zu machen, den vornehmsten Adel von Halicien auf das grausamste hinrichten ließ. Nach dessen tode an. 1208 erwehlten die Russen den Ungarischen Printzen Colomannum. (siehe COLOMANNUS.) Nach diesem haben die Rußischen Fürsten Halicz besessen, bis an. 1340 König Casimirus in Polen selbiges eroberte, und auf ewig der Cron Polen einverleibete. Der König Ludovicus M. hat an. 1375 ein Ertz-Bißthum hier angeleget, Baudrand und andere geographi melden, daß dieses Ertz-Bißthum nach Lemberg nachgehends sey verleget worden. Wie Dlugossus lib. 9 pag. 1131 aber berichtet, so ist das Lembergische Ertzstifft schon an. 1361 gestifftet worden. Poln. histor.

Halidown-Hill, oder **Hallidon-Hill**, ist eine erhabene gegend an den grängen von Engelland und Schottland, unweit Berwick an dem fluß Tweed, allwo den 19 jul. an. 1333 unter der anführung des Englischen Königs Eduardi III, und Eduardi Baliols, die Schottische armee, welche es mit David Bruce hielt, gäntzlich geschlagen ward, so, daß von derselben 14000 (andere setzen gar 32000) gemeine soldaten, 7 Grafen, 900 Ritter und Baronets, und 400 Esquires oder Ecuyers, auf dem platze blieben. *Henry Knighton. Hector Boethius. The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 214.

HALIES, war ein solennes fest der Rhodiser. Es wurde von dem Griechischen worte ἅλιος also benennet, so in dem Dorischen dialect die sonne bedeutet, als welcher selbiges volck göttliche ehre anthat; und welcher zu ehren der wunderswürdige Colossus aufgerichtet wurde. *Athenæus* l. 13.

HALIFAX, eine stadt, so weiland Horton geheissen, in der westlichen gegend von Yorckshire in Engeland, auf einem unfruchtbaren boden eines hügels gelegen. Es ist ein grosser und wohlbewohnter ort, wiewohl nur eine pfarr-kirche darinnen zu finden, welcher mangel aber durch die vielen kleinen capellen ersetzet wird. Die einwohner sind wegen verfertigung ihres guten tuchs und anderer manufacturen, so unter der regierung Henrici VIII aufgerichtet, beruffen, sonderlich wegen des strengen gesetzes, welches sie vor zeiten unter sich hatten, krafft dessen sie die tuch-diebe auf das schleunigste abstraffeten. Hierauf beziehet sich das sprüchwort der Englischen bettler und herumläuffer: from hell, Hull and Halifax, Good Lord, deliver us, das ist: von der hölle, Hull und Halifax erlöse uns lieber Herre Gott. Nachgehends ist dieser ort sonderlich dadurch berühmt worden, daß George Lord Savil den Marggrafen-titul davon bekommen, welcher anfänglich von dem Könige Carolo II zum Baron von Eland und Vice-Grafen von Halifax, hernach zum Grafen und endlich zum Marggrafen von Halifax ernennet worden. *Boeverel* del. de la grande Bret. p. 203.

HALITGARIUS, Bischoff von Cambray und Arras, succedirte an. 816 dem Hildoardo. Der Pabst Paschalis, als er sahe, daß er nebst Ebbone von Rheims den Dänen das evangelium zu predigen gieng, gab ihm alle autorität, so hierzu von nöthen. Ludovicus Pius schickte ihn an. 828 an den Kayser Michaelem Balbum nach Constantinopel, und bey seiner rückkehr starb er den 25 jun. an. 830. Wie er denn auf anhalten eben desselben Ebbonis von Rheims einen tractat schrieb de virtutibus & vitiis, de remediis peccatorum, & pœnitentiæ, pœnitentiale. *Sigebertus* c. 122 de vir. illustr. *Baldericus* l. 1 chron. Camer. *Flodoardus* l. 2 hist. Rhem. c. 19. *Aimoinus* l. 4. *Andreas* bibl. Belg. *Sammarthanus* Gall. christ.

HALL, (Joseph) Bischoff zu Norwich in Engeland, wurde den 1 jul. an. 1574 zu Ashby de la Zouche in der Grafschafft Leicester gebohren. Sein vater war Amtmann zu Ashby unter dem Grafen von Huntington. Er nahm in seinen studiis dergestalt zu, daß er gar frühzeitig auf die universität ziehen kunte; und so bald das Emanuel-collegium zu Cambridge aufgerichtet wurde, war er einer der ersten, die man darinnen aufnahm. Seine erste bedienung war das pfarramt zu Halsted in Suffolk, wiewohl einige melden, daß er vorher Professor rhetorices auf der universität zu Cambridge gewesen. Nachgehends wurde

wurde er Pfarrer in der Abey Waltham in Essex, und weil er Doctor theologiæ war, schickte ihn der König Jacobus I auf den synodum zu Dordrecht. Nach diesem wurde er erstlich Decanus zu Worcester, so dann Bischoff zu Exeter, und endlich Bischoff zu Norwich. Bey der veränderung des Engeländischen regiments unter Carolo I, muste er viel leiden, indem er zweymal in den tower gesetzet, auch alle seine güter bis auf seine kleider sequestriret und sein pallast geplündert wurde. Er starb an. 1656. Von seinen schrifften sind unterschiedliche in die Teutsche sprache übersetzet worden, worunter sich befinden: biblische geschichte; feurige pfeile des satans in 30 versuchungen; gebrauch der heiligen schrifft; gerechter mammon; vortheil der frühzeitigen gottseligkeit; balsam aus Gilead, und viele andere. Sonderlich ist dessen Lateinischer tractat Roma irreconciliabilis berühmt. Seine merckwürdige epistel, die er an Marcum Antonium de Dominis geschrieben, darinnen er ihn gewarnet, sich nicht wieder zu der Catholischen kirche zu wenden, befindet sich unter denen, welche Paulus Colomesius nebst andern mit des Clementis 2 episteln, heraus gegeben hat. *Kempius* in bibl. Angl. *Witte* in diar. biogr. &c.

HALLÆUS, (Petrus) war zu Bayeux in der Normandie den 8 sept. an. 1611 gebohren. Er studirte 5 jahr zu Caen die philosophie, die rechte und die theologie, übete sich auch fleißig in der poesie, wozu ihm sein befreundter, Antonius Halle, so ein berühmter poete seiner zeit war, gute anleitung gab, wie er sich denn bey selbigem in guten credit gesetzet, da er einige poëmata heraus gab. Er brachte es endlich dahin, daß er in dem poetischen wett-streit zu Caen und Rouen, so alle jahre daselbst angestellet wird, den preiß, und ob er gleich noch sehr jung war, die professionem rhetoricæ auf der universität zu Caen erhielt. Einige zeit darauf, als er Rector der academie war, hielt er im namen der academie dem Cantzler Seguier eine lob-rede, welche ihm davor den Doctor-hut in jure in dem hohen Rath den 18 mart. an. 1641 gab, da er vor dieser versammlung vorher einige theses behauptet hatte. Er folgete dem Seguier nach Paris, und that sich daselbst durch verschiedene schrifften hervor, daß man ihm auch zu einer zeit in 5 verschiedenen collegien professionen auftrug, und ihn den 14 aug. an. 1641 ausserordentlich als ein mitglied der academie zu Paris aufnahm. Er trug mehr belieben in dem collegio zu Harcourt zu lehren, als in einem andern, und hatte ungemeinen zulauf. Seine Lateinische poesien, die er von zeit zu zeit heraus gab, vermehrte seine reputation, und gaben seinem patron gelegenheit, ihn zum Königlichen Poeten und zum Professor der Lateinischen und Griechischen sprache in dem Königlichen collegio den 18 dec. an. 1646 bestätigen zu lassen. Weil er aber durch sein emsiges studiren die gesundheit sehr mitgenommen hatte, wurde er genöthiget, um sich wiederum zu erholen, gantze 2 jahr auszuruhen. Hierauf nahm er sich vor, die juristen-facultät wieder in die höhe zu bringen, als welche sich in einem elenden zustande befand, indem nur noch ein eintziger Professor übrig war. Er erhielte also die professionem juris canonici, welcher er auch wohl vorstunde, und brachte den Professoren viele vortheile zuwege, ob es gleich viel hindernisse dabey gab. Er starb endlich den 27 dec. an. 1689, und hinterließ verschiedene schrifften, als: institutiones canonicas de conciliis; de summi Pontificis auctoritate; de regalibus; de simonia; de usuris; de censuris; de regularibus, &c. *Pinsson-des-Rioles* vita Hallæi. *Bayle.*

Halland, lat. Hallandia, eine landschafft an dem Sinu Codano in Süder-Gothlaand, welche die Cron Dänemarck in dem Rothschildischen frieden den Schweden überlassen. Sie ist sehr lang, aber ziemlich schmal, hat gesunde lufft, bequeme hafen, viele fische und lustige jagden. Es giebet auch bley-und ertz-gruben darinnen, nebst einigen silber-adern, wie auch viele wohlbewohnte städte und dörffer, unter welchen die vornehmsten sind Halmstad, Falckenburg, Laholm und Warburg. *Ruig. Hermannida* Suecia. *Zeiler* Suec. *Baudrand.*

Halle, eine Reichs-stadt in Schwaben zwischen den Pfältzischen, Fränckischen und Würtembergischen landen am Kocher gelegen, welcher mitten durch fliesset. Sie liegt zwischen bergen, daß man ihr nicht leicht beykommen kan, und ist in 3 theile getheilet. Der eine heist die alte Halle, worinnen die kostbare kirche zu S. Michael ist. Der andere über den Kocher hat die Johannis kirche, und der dritte heist die Gelbinger-gasse. Dahero auch die Bürgermeister die Städte-Meister genennet werden, gleichsam als wenn sie über 3 städte regierten. Den namen hat sie von der saltz-quelle, welche man im Teutschen die Halle nennet, und vielen Teutschen saltz-städten den namen gegeben, so daß man nicht nöthig hat auf das Griechische wort ἅλς zufallen. Und obwohl der Griechische geographus Ptolemæus einige saltz-quellen am Kocher, und eines orts Alisum oder Halizon gedencket, so ist doch dadurch noch nicht bewiesen, daß die Griechen den namen hergegeben haben; sondern es ist nur so viel dargethan, daß unsere stadt Halle schon zu diesen zeiten bekannt gewesen. Wiewohl zu glauben ist, daß gemeldetes Alisum, wovon Paterculus saget, daß es eine harte belagerung ausgestanden, nach diesen zeiten gantz wieder eingegangen seyn müsse, massen Crusius und Merian vor gewiß angeben, daß vor 800 jahren an diesem orte eine blosse wüsteney gewesen, bis die Grafen von Westheim daselbst wegen der saltz-quellen einige häuser angelegt, worzu sich nachgehends des profits halber unterschiedene von Adel gesellet, und in die 40 schlösser daherum angebauet, davon man die überbleibsel noch siehet. Sieben derselben haben so nahe beysammen gelegen, daß sie unter dem namen Siebenbürgen vor einen ort gehalten worden, welcher nachgehends, da noch andere, bürgerlichen standes, sich hinzugethan, einen theil der stadt ausgemachet, davon die thürme noch daselbst befindlich sind. Anfänglich haben gedachter massen die Grafen von Westheim den ort besessen, von welchen er an die Tempel-Herren, und nach deren austilgung an. 1306 an die Barfüsser-Münche gekommen seyn soll. Wiewohl aus dem diplomate beym Datt. 1, 5, 29 zu ersehen, daß die stadt an. 1307 als eine Reichsstadt mit dem Kayser Alberto I in bündnissen gestanden, und von der zeit fast in allen Schwäbischen städte vereinigungen anzutreffen sey. Bey dem noch üblichen faust-rechte ist diese stadt ein ordentlicher kampf-gerichts platz gewesen, woselbst der Adel seine händel durch den degen ausgemacht. Die verfassung davon, und wie es dabey hergegangen, erzehlet Knipschild, den ursprung aber führt Limnæus aus, und zeuget, daß es nicht vom Kayser Caracalla herstamme, sondern erst von Carolo IV angeordnet worden. Das regiment der stadt beruhte anfänglich auf den innern und äussern Rath, deren jener aus Patriciis, dieser aber aus gemeinen bestunde. Als aber der Adel, welcher vom ersten anfang her, um und in dieser stadt in grosser menge sich aufgehalten, so daß dieselbige die Adel-stadt genennet worden, alle gewalt mit ausschliessung des äussern Raths an sich ziehen wolte, brachten es die bürger durch gewalt dahin, daß der Kayser Ludewig an. 1340 durch Graf Ulrichen von Würtemberg statt des innern und äussern Raths ein neues regiment verordnete, so aus 6 Patriciis und 12 gemeinen bestehen solte. Diese veränderung machte, daß der meiste Adel sich nach Ulm, Nürnberg und Augspurg begabe; die andern aber, so daselbst verblieben, wären bey nahe wieder zu ihrem vorigen ansehen gelanget, wenn sie nicht an. 1542 durch einen neuen auffstand davon verdränget worden wären. Dergestalt stehet heut zu tage das regiment in der bürgerschafft händen, und beruhet auf 24 personen, davon 5 die Fünff Herren heissen, und von dingen urtheilen, die keinen aufschub leiden. So ist auch allhier noch ietzo ein Reichs-Schultheiß, welcher die kleinen bürgerlichen sachen vor sich, die wichtigern aber mit einigen beysitzern aus dem Rath, welches das Einiger-gerichte heisset, abthun mag. In peinlichen sachen verkündiget er den übelthätern die todes-straffe, hat auch die leibeigenen der stadt unter sich. Sonst ist der ort von dem Kayser Maximiliano I und Carolo V an. 1521 dahin gefreyet, daß er vor keinem andern gerichte, als diesem Schultheissen belanget werden kan, welcher 5 oder 7 des Raths aus den 3 nächsten Reichs-städten zu sich nimmt, von deren spruch ausser dem fall der verweigerten justiz nicht appelliret werden kan. So ist auch dieses was sonderbares, daß die stadt noch ietzo einigen Reichsstädten eine Reichs-steuer abtragen muß. Denn als der Kayser Sigismundus an. 1415 Conraden von Weinsperg die Reichs-steuern von Ulm und Halle versetzt hatte, und nachgehends dieser Conrad in eine grosse geld-busse verfiel, so haben einige Reichs-städte solche summa für ihm erlegt, wofür er denselben die ihm versetzte Reichs-steuer von Halle und und Ulm abgetreten. Es hat auch diese stadt ehemals in den heerzügen des Schwabenlandes haupt-fahne geführet, welcher vorzug nirgends anders, als von den vormals häuffig in der stadt wohnenden Edelleuten ursprünglich herrühret. Sonsten ist um das Hällische gebiete ein graben und lebendiger zaun, gleichwie auch an den strassen schlagbäume und thürme sind, auf welchen wache gehalten wird, welches alles wegen der zwischen Schwaben und Francken ehemals gehabten kriege gemacht worden, daher Kayser Rupertus dieser stadt das privilegium über heeg und schleg ertheilet, jedoch ist es nur von dem alten gebiete zu verstehen, massen es nach der zeit grösser worden. Denn da besitzen sie ietzo die schlösser Eltershofen und Limpurg so sie an. 1540 an sich gekaufft. rc. Iltzhafen, 1 meile von Kreilsheim, Velberg und Hohewart. Die meiste nahrung ist von gesottenem saltz, welches weiß und schön, aber nicht zulänglich ist gantz Schwaben zu versehen, daher sehr viel aus Bayern dahin gebracht wird. Es hat diese stadt auch das müntz-recht, wie denn behauptet werden will, daß die häller eine von den ältesten Teutschen müntzen am allerersten zu Halle in Schwaben geschlagen, und hernach durch gantz Teutschland dieser name beybehalten worden, doch findet man auch thaler, so selbige stadt schlagen lassen. *Dresserus* de urb. German. *Crusius* ann. Suev. *Limnæus* de jur. publ. t. 4 l. 7 c. 24. *Friesen* müntz-spiegel. *Zeiler* top. Suev. *Knipschild* de jure civ. Imp. l. 3 c. 22.

Halle, ist eine wohlgebauete stadt an dem flusse Inn zwischen hohen bergen in der Grafschafft Tyrol gelegen. Sie hat vor zeiten ihre eigene Herren gehabt. Dieser ort war anfänglich nur ein flecken, und den Grafen von Wasserburg zuständig. Hertzog Otto von Meran aber hat selbigen an. 1102 zu einer stadt gemacht. Es befindet sich daselbst ein grosser Fürstlicher pallast, und an demselben eine sehr schöne kirche, welche beyde stücke samt dem frauen-kloster, so das Königliche stifft genennet wird, Ferdinandus I an. 1532 auf ansuchen seiner Printzeßin Magdalenä erbauet hat. Ohngefähr 1 meile von der stadt in dem gebürge ist ein saltz-bergwerck, in welchem die saltz-steine wie eiß heraus gehauen, und in grosse darzu gemachte gruben geworffen werden, worein hernach wasser gelassen, und wenn solches die steine zerbissen, in die stadt gelassen und gesotten wird. Welches saltz-werck jährlich von grossem ertrag ist. Es ist auch allhier ein grosses müntz-werck, so durch wasser getrieben wird. In dem kriege zwischen Oesterreich und Bayern an. 1411 hat sie viel erlitten, wie auch verschiedene mal durch erdbeben. *Hund* Bayer. stammb. *Brunn.* ann. Boj. P. 3. *Ger. de Roo* hist. Austr. l. 4. *Fuggers* ehren-spiegel l. 4 c. 4. *Pighius* in Herc. Prodicio. *Freher.* de re monetar. *Brandeis* Tirol. ehren-kr. P. 2 p. 132.

Halle, eine stadt in Ober-Sachsen, zum Hertzogthum Magdeburg gehörig. Sie lieget an der Saale auf einer lustigen ebene 5 meilen von Leipzig und 11 von Magdeburg. Ihren namen hat sie von den saltzbrunnen, welche daselbst von den Hermunduris, einem Schwäbischen volcke, erstlich erfunden worden; und weil man solchen, gleich als den goldgruben, starck nachgesetzet, haben die Catti kurtz nach Christi geburt

die Hermunduros mit krieg angegriffen, von denen sie aber überwunden worden. Mit der zeit haben die Wenden, die sich hin und wieder ausgebreitet, sich auch hieher begeben, die Hermunduros vertrieben, und diesen ort Dobrebora oder Dobersola, das ist, ein gutes saltz genennet. Kayser Carl der grosse hat an. 806 diesen ort der Grafschafft Wettin an der Saale, und Graf Wittikindo dem jüngern, den er zu Zörbig den Wenden zum ober-haupt gesetzet, zugeeignet. Kayser Otto der grosse aber hat selbigen, samt den saltz-brunnen, dem von ihm aufgerichteten Bißthum Magdeburg gewiedmet. Dessen sohn, Kayser Otto II, hat daselbst an. 981 eine frey-stadt zu bauen angefangen, den Wendischen namen abgethan, und daß der name Halle ihr forthin gegeben werden solte, verordnet. An. 1042 ist hier ein thurnier gehalten worden. An. 1130 ist diese stadt von dem Kayser Lothario II belagert und erobert, auch die rädelsführer, so seine Gesandten wider aller völcker recht umgebracht, hingerichtet worden. An. 1264, 1426 und 1433 muste selbige von den Ertz-Bischöffen von Magdeburg viel ausstehen, bis Ertz-Bischoff Ernst aus dem hause Sachsen, um die stadt besser im zaum zu halten, an statt des so genannten schwartzen schlosses an. 1489 ein schloß an der Saale zu bauen anfieng, so die Moritzburg genennet wurde. Dieses war ehemals ziemlich feste, hatte an den ecken 4 starcke thürme, ist aber an. 1640 durch verwahrlosung der besatzung mehrentheils abgebrannt, daß nur die alten gemäuer anitzo noch übrig sind. In dem dreyßig-jährigen kriege hat dieser ort viel ausstehen müssen; indem er bald von den Kayserlichen, bald von den Schwedischen besetzet gewesen, bis an. 1637 der Churfürst zu Sachsen das schloß durch eine krieges-list eroberte. Ehemals war daselbst der Bischoffs-hof, worauf die vorigen Bischöffe zu residiren pflegten, welches aber voritzo der kühle brunnen genennet wird. Sonsten war zu Glaucha an Halle ein Jungfrauen-kloster neben der Mönche kloster, weil sie aber in verdacht einer gar zu vertraulichen conversation gekommen, sind die Nonnen in das an. 1231 gestifftete S. Georgen-kloster in Glauche an. 1243 transferiret worden. Es hat diese stadt bald anfangs die Lutherische lehre angenommen, und ist der Catholische gottesdienst daselbst an. 1541 durch Justum Jonam abgeschafft worden, ob gleich der Cardinal Albrecht sich sehr dawider legte. Als in dem Westphälischen friedens-schlusse das Ertz-Bischoffthum Magdeburg secularisiret, und dem hause Brandenburg erblich überlassen wurde, jedoch, daß der damalige Administrator des Stifftes Magdeburg, Augustus aus dem hause Sachsen, die Magdeburgischen lande bis an seinen tod besitzen solte, und selbiger an. 1680 verstorben, ließ sich Churfürst Friedrich Wilhelm daselbst huldigen. An. 1694 wurde hierselbst durch den Churfürsten von Brandenburg eine neue universität angerichtet, und den 1 jul. inauguriret. Es ist auch allda ein berühmtes saltzwerck mit 4 saltz-brunnen, der Teutsche brunn, Gutgar, Metritz, und Hackeborn genannt, in deren begriff in einem thal herum an die 113 saltz-kothe stehen, davon der vierdte theil dem Landes-Herren zugehöret, die übrigen aber von dem Hertzogthum Magdeburg lehens-weise an gewisse personen ausgethan werden, wie denn auch ein besonders saltz-oder thal-gerichte darüber gesetzet ist, und werden alle jahr bey 11000 lasten saltz gesotten. Die stadt ist mit feinen häusern wohl erbauet, auch wird die hochteutsche sprache daselbst wohl geredet. Der schöppen-stuhl ist ehemals gar berühmt, und der nächste nach dem Magdeburgischen gewesen. In der kirche zu S. Moritz, so schon an. 1156 gebauet, haben ehemals in einem übersilberten sarge der cörper und das haupt des Bischoffs Maximi, nicht weniger der cörper und das haupt Rabani Mauri gelegen, welche der Cardinal Albrecht, Ertz-Bischoff von Magdeburg, an. 1515 in besagte kirche gebracht. Solches ist aber nebst andern heiligthümern durch eben diesen Cardinal nach Aschaffenburg geführet worden. An. 1709 den 10 jun. ist das weltliche Fräulein stifft reformirter religion, so aus einer Aebtißin, einer Seniorin und 8 Conventualinnen bestehet, und von dem ohne erben verstorbenen Cantzler des Hertzogthums Magdeburg, Gottfried von Jena, gestifftet, solenniter introduciret worden. Der König von Preussen hat selbigem die privilegia, wie auch ein ordens-zeichen ertheilet, und exerciret darinnen das jus primariarum precum. Die einkünffte des stiffts werden aus dem amt Ummendorff im Magdeburgischen erhoben. Das schloß wird, hat der Administrator Augustus anlegen lassen. Ferner findet sich auf dem marckte in einem besondern häußgen ein Roland, vor welchem die peinlichen hals-gerichte gehalten werden. In der vorstadt Glaucha ist das berühmte waysenhauß nebst einem pædagogio, welches von anfang des 18 seculi in guter aufnahme gewesen. Nicht weit von Halle ist das berühmte schloß Giebichenstein. *Tacitus* 13 ann. *Althamer* Germ. *Dresser.* de urb. *Werners* Magdeb. chron. *Brotufii* Hall. chron. *Olearii* halygraphia. *Zeiler* itin. Germ. Topog. Sax. infer. *Braun* im städtebuch. *Bertius* l. 3 germ. *Cellarii* hist. inaugur. academ. Hallens. *Hondorfs* beschreib. des saltz-werck zu Halle. *Hofmans* beschr. des saltzw. in Halle. Beschreibung des waysen-hauses.

Halle, eine kleine befestigte stadt in der Provintz Hennegau, an dem fluß Senne, 3 meilen südwärts von Brüssel in Brabant gelegen. Zu ende des 17 seculi fieng man an selbige zu fortificiren, gleich als die Frantzösische armee an. 1690 im april davor kam, welches die garnison bewog, heimlich heraus zu marschiren, weil der ort damals noch nicht haltbar war. Sonsten ist diese stadt wegen der vorgegebenen wunder-wercke der lieben Frauen von Halle berühmt, wovon Lipsius eine besondere historie geschrieben, dahero auch dieser ort insgemein nôtre Dame d'Halle genennet wird. Es lieget selbige kirche mitten in der stadt, und ist ein schönes gebäude. Auf dessen lincker seite, wenn man hinein gehet, ist eine kleine capelle mit einem altar, und auf solchem ein Marien bild zu sehen, welches vor zeiten die jungfer Elisabeth gehabt, und viele wunderwercke gethan haben soll. Es ist solches ohngefehr zwey schuh hoch, und von holtze, aber mit feinem golde überzogen. In einem arm hält sie ihr söhnlein, in dem andern eine vergöldete lilien-blume, auf der brust hat sie 6 grosse perlen, und in der mitten einen rubinstein, auf dem haupte aber eine crone von purem golde. Alle jahr wird den ersten sonntag des herbstmonats ihr zu ehren ein grosses fest gehalten, dabey von 12 städten abgeordnete erscheinen, welche auch das bild, wenn es in procession getragen wird, mit tragen helffen. *Miræi* elog. Belg. *Guicciardin.* Belg. *Lipsii* diva virgo Halensis. *Zeileri* topogr. circuli Burgund.

Haller von Hallerstein, ein Freyherrliches geschlecht, welches sich aus Bayern in die Steyermarck, von dannen aber in Crain begeben, und 6 meilen von Laybach das schloß Hallerstein aufgebauet. Andreas war um das jahr 1374 bekannt. Herrmann bekleidete um das jahr 1420 die würde eines Probstes zu Seccau, und hatte einen bruder, namens Clemens, dessen sohn, George, Herr zu Albin, ist an. 1560 Præsident in Crain gewesen, und hat hinterlassen 1) Josephum, Landes-deputirten von Crain, 2) Jacobum, Hauptmann der Ritterschafft in dem Hertzogthum Crain, 3) Johann Georgium, Landesverwalter und Deputirten von Crain, wie auch Ertz-Hertzog Carls in Oesterreich Rath und Erb-Land-Falckenmeister in Kärndten. Von des letztern söhnen ward Hans Jacob des Teutschen Ordens Ritter, und Commenthur zu Mötling in Crain; George Siegmund aber Erb-Falckenmeister und Landschaffts-Beysitzer in Kärndten, celebrirte an. 1682 zum andern mal mit seiner gemahlin, einer Gräfin Paradiserin, die andere hochzeit nach funffzigjähriger ehe. Er war ein treflicher und in Lateinischen versen glücklicher Poet, und ist an. 1686 gestorben. Von seinen söhnen ist Ferdinand Ignatius Land-Rath in Kärndten worden. Pastorius zehlet auch eine familie Haller von Hallerstein, unter die Adelichen geschlechter in Francken, und meldet, daß sie schon an. 1198 dem thurnier zu Nürnberg beygewohnet, gleichwie sie auch hernach daselbst sich aufgehalten. Er berichtet, daß sie an. 1276 bey Nürnberg die kirche und hospital zum heil. Geist den reisenden zum gebrauch erbauet. Conrad Haller hat sich an Marggraf Albrechts zu Brandenburg hofe befunden, und dem an. 1451 von seinem Herrn zu Nürnberg angestellten thurnier mit beygewohnet, auch mit seinen Fürsten 3 mal ledig gestochen. Aus dieser familie war vermuthlich Barthel Haller von Hallerstein entsprossen, welcher des Kaysers Ferdinandi Kriegs-Obrister und Rath gewesen, nachgehends aber sich zu Franckfurt am Mayn niedergelassen, und daselbst an. 1551 als Schultheiß verstorben. Es kan seyn, daß die vorgemeldete Haller von Hallerstein zuerst aus Francken in Bayern gekommen. Es florisren auch die Haller von Hallerstein in Siebenbürgen, ob sie aus Francken oder aus dem Hertzogthum Crain dahin sich begeben, findet man keine nachricht. Gabriel, Fürstlicher Siebenbürgischer geheimder Rath, ward als Abgesandter an. 1660 an den Türckischen hof geschickt, zu Ofen aber von dem Ali Bassa in ketten und banden geschlossen, weil er den tribut nicht mit sich brachte, doch ward er endlich loßgelassen. Von seinen nachkommen waren an. 1708 George, Mit-Stadthalter, und Johann Schatzmeister des Fürstenthums Siebenbürgen. *Bucelin.* stemm. P. 3. *Valvasors* Crain. *Pastorius* Francon. rediv. *Angeli* Märck. chron. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Hallermund, war vor alters eine der vornehmsten unter den Sächsischen Grafschafften. Es hatte selbige ihr lager zwischen der Leina und der Weser, oder zwischen Hannover und Hameln. Morgenwärts gräntzte sie mit der Grafschafft Poppenburg; mittagwärts mit der Grafschafft Spiegelberg; abendwärts mit der Grafschafft Schaumburg, und gegen mitternacht stieß sie an das Calenbergische Fürstenthum. Es waren darinnen unterschiedene feine städtgen, Hallerburg, Hallerspring, Eldagsen, Hallerbrüg, und dergleichen. Unweit Eldagsen auf dem burgwege, bey der Steiger Grund genannt, findet man noch mauern und gewölber, und es wird berichtet, daß allhier der Grafen von Hallermund residentz gewesen. Wenn eigentlich diese Grafschafft ihren anfang genommen, kan man so genau nicht wissen. Der erste Graf, so viel man weiß, ist Wilbrandus der ältere, welcher um das jahr 1150 gelebet. Er stifftete unter Kaysers Friederici I regierung ein Cistercienserkloster zu Lockum, zwischen der Leine und Weser, woselbst er auch begraben lieget. Seine kinder sind Wilbrandus der jüngere, welcher an. 1181 Hertzog Heinrich dem löwen wider den Ertz-Bischoff von Cöln beystunde. Er that auch an. 1188 einen zug ins gelobte land, starb aber bald nach seiner heimkunfft; Ludolphus zog gleichfalls mit in das gelobte land, woselbst er starb, und zu Antiochien begraben ward; Burchardus bekam in einem turniere, so in der stadt Nienburg angestellet war, eine gefährliche blessur, woran er zu Bentheim starb; Adelheid, so mit Graf Gottschalcken von Pirmont vermählet, und Beatrix, so an einen Grafen von Oldenburg verehlichet. Ob die folgenden Grafen von einem der 3 ietztgedachten brüder, oder aber von besagter Beatrix herstammen, ist ungewiß. Unterdessen werden erzehlet Egilmarus, Dom-Probst zu Münster; Wilbrandus, Bischoff zu Paderborn, und nachgehends zu Utrecht, starb an. 1233; Henricus blieb im treffen gegen die Stedinger an. 1234; Burchardus der letztere setzte den stamm fort. Es kommen aber noch 3 brüder, Grafen von Hallermünd, vor, unter denen, wie Meibomius erweiset, Albertus von an. 1209 bis 1233; Hildebrand oder Willibrand von an. 1236 bis 1253 Ertz-Bischoff zu Magdeburg, der dritte Ludolphus aber, Canonicus in diesem Stifft gewesen. Vorgedachter Burchardus nun, der an. 1251 gestorben, pflantzte sein geschlecht fort, und zeugte mit seiner gemahlin Jutta, Wernerum und Wilbrandum, die ohne kinder sturben, Ludolphum, der als Canonicus zu Hildesheim an 1291 mit tode abgieng, und Gerhardum den ältesten, der bis an. 1311 gelebt, und neben Ludolpho und

Ger-

Gerhardo, die ohne erben gestorben, Ottonem hinterließ. Dieser Otto wird wegen seiner redlichkeit gerühmt. Er hatte im namen Hertzogs Magni Torquati von Braunschweig einigen Lüneburgischen Rathsherren sicher geleite versprochen: als der Hertzog dem ungeachtet, dieselben aufshängen lassen wolte, erbot sich unser Graf, er wolte lieber sterben, als seinen credit auf solche art kräncken lassen, wodurch er auch den Hertzog auf andere gedancken gebracht. Er hinterließ einen sohn Wilbrandum, dessen sohn gleiches namens zeugte Ottonem, der ohne erben verstorben, und Wilbrandum, Abt zu Corbey und Bischoff zu Minden, mit dem das geschlecht an. 1434 ausgegangen. Graf Philipp zu Spiegelberg, der Ottonis und Wilbrandi schwester zur ehe hatte, massete sich der Grafschafft an, weil er aber die strassen unsicher machte, giengen ihm die Hertzoge von Braunschweig auf den hals, und nahmen ihm diese Grafschafft als ein Braunschweigisches lehen an. 1435, von welcher zeit es bey diesem hause geblieben, und an. 1708 Graf Frantz Ernsten von Platen, Chur-Braunschweigischen Premier-Minister, zu lehen gegeben worden. Nachdem derselbe an. 1709 mit tod abgegangen, ist sie an seinen sohn, den Ober-Hofmarschall zu Hannover, gekommen. *Lucæ* uralter Grafensaal p. 974 sqq. *Meibom.* notæ ad Northofii origines Marcanas t. 1 rer. Germ. pag. 415.

Hallerspring, eine stadt nebst einem schloß und amte, in dem Fürstenthum Calenberg, 3 meilen von Hannover, wo der fluß Haler entspringet. Sie hat dem ehemaligen Grafen von Hallermünd gehöret, ist aber schon an. 1453 an das hauß Braunschweig gekommen. *Zeil.* top. Brunsu.

Hallewin, ein schön dorf in Flandern, gantz nahe bey Meenen, an dem fluß Lis gelegen, und zu der Castellaney von Ryssel gehörig. Es schreibt sich davon eine von den ältesten Edlen familien in den Niederlanden.

Hallidon-Hill, siehe Halidown-Hill.

HALLOIX, (Petrus) war von Lüttich gebürtig, und trat in die Societät Jesu. Man hat von ihm illustrium ecclesiæ orientalis scriptorum, qui primo & secundo seculo floruerunt, monumenta; defensionem de vita Origenis & dogmatum ejus; triumphum SS. Terentiani & socii martyrum; vitam & documenta S. Justini; vitam P. Camilli de Tellis; &c. Er starb zu Lüttich den 30 jul. an. 1656. *Andreæ* bibl. Belg. *Alegambe* de script. S. J.

HALLUIN, eine alte Adeliche familie in Franckreich, hat den namen von dem schlosse Halluin oder Maignelay, so in der Picardie ohnfern Noyon gelegen, und den titul eines Marggrafthums oder Hertzogthums führet. Walter von Halluin lebete zu des Königs Philippi Augusti zeiten an. 1200. Roland von Halluin wurde an. 1337 durch die Engeländer erschlagen. Von ihm stammen die Herren von Piennes, die Marquisen von Maignelay, die Hertzoge von Halluin, die Herren von Eclevecq, Ouali &c. her. Die älteste linie dieses hauses endigte sich mit Anna, so an Carolum von Schomberg, Marschall von Franckreich, vermählet war, und an. 1641 an den blattern starb. Carolus von Halluin, von dem hernach, heyrathete Annam Chabot, Philippi, Herrn von Brion, Admirals von Franckreich, jüngere tochter, von welcher Florimond von Halluin, Marquis von Maignelay, Gouverneur de la Fere, allwo er an. 1591 durch den Vice-Senechal von Montelimar, namens Coulas, mit hülffe eines Lieutenants von der garde des Hertzogs von Mayenne, umgebracht wurde. Er hatte von Margareta Claudia von Gondi Robertum, Herrn von Rouffoy, welcher an. 1587 in der schlacht bey Coutras umkam; Leonor, Gouverneur von Dourlens, allwo er bey eroberung selbigen ortes mit seinem bruder Carolo, Grafen von Dinan, umgebracht wurde, und Louisen von Halluin, so an. 1577 an Franciscum von Brouilli, welcher an. 1589 in der schlacht bey Senlis umkam, Carolum, Marquis von Piennes, &c. hinterlassend, verehlichet wurde. Dessen söhne waren Antonius von Brouille, Marquis von Piennes, &c. Gouverneur von Pignerol, Ritter von den Königlichen orden, und Ludwig von Halluin, Herr von Piennes, Gouverneur der Picardie, dessen jüngerer sohn Johann, Herr von Eclebecq, die heutige linie der Herren von Halluin fortgepflantzet hat. *La Marliere* des mais. illustr. de Picard. *Thuanus* hist. l. 31. *Brantome* memoir. part. 1. *Froissardus.* *Sainte Marthe.* *Mezeray.* Siehe Schomberg und PIENNE.

HALLUIN, (Carolus von) Herr von Piennes, Marquis von Maignelay, Gouverneur von Metz und des landes Messin, nachmals Hertzog von Halluin und Ritter von den Königlichen orden. Er war Antonii sohn, und that sich in den kriegen, welche zu seiner zeit in Franckreich geführet wurden, sehr hervor. Er hielt es mit den Protestanten, und dienete unter dem Printzen von Condé, allein an. 1562 gieng er nach eroberung von Rouen wieder auf des Königs seite, und that hierauf den Königen Carolo IX und Henrico III grosse dienste, welcher letztere ihn auch an. 1578 zum Ritter der Königlichen orden, und hierauf noch in dem jetztgedachten jahre zum Hertzog von Halluin machte. *Thuanus.* *la Morliere.* *Brantome.* *Ste Marthe.*

Halmstadt, siehe Helmstadt.

HALOANDER, (Gregorius) oder Hoffmann, ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde zu Zwickau in Meissen gebohren, erlernete in seiner jugend die Griechische und Lateinische sprache, legte sich auf die historische wissenschaft, verband selbige mit den Römischen rechten, und wieß also seinen landes-leuten zuerst denjenigen weg, welchen Alciatus in Italien und Budæus in Franckreich angetreten hatten. Nachdem er in Italien Doctor worden, kehrete er wieder zurücke nach Teutschland, und gab an. 1529 zu Nürnberg die pandectas heraus, welche er aus den besten und ältesten manuscriptis von den bißherigen fehlern der vulgatæ editionis gereiniget hatte. Es ist wahr, daß ihm hierinnen die variantes lectiones des Ludovici Bolognini, so dieser von Angelo Politiano erhalten, welcher sie aus dem Florentinischen exemplar gezogen, sehr zu statten kommen sind, ob zwar, weil er dieses herrliche manuscript selbst niemals gesehen, vieles nach eigenem gutdüncken geändert, von welchen nachgehends die Taurelliana abgewichen. Indessen ist die Haloandrina jederzeit in grossem ansehen gewesen. Hierauf hat er ein gleiches an dem Codice und den so genannten Novellis gethan, welche letztern er zuerst in Griechischer sprache ans licht gestellet, und mit summarien versehen hat. Das gantze Corpus Justinianeum ist nachgehends an. 1531 zusammen in druck gekommen. Contius hat ihm in chronologicis unterschiedene irrthümer gewiesen. Er war willens, ein buch von denenjenigen stücken, so zu der wahren rechts-gelehrsamkeit gehörig, und von den mitteln, wie man dazu gelangen könne, zuschreiben, und weil ihm die buchführer in Teutschland hierinnen übereilen wolten, begab er sich das andere mahl nach Italien, um daselbst in besserer ruhe seiner arbeit abzuwarten. Als er aber in Venedig war, starb er im sept. an. 1531 an einem hefftigen fieber, wiewohl einige die schuld seines todes einem unerfahrnen Polnischen Medico beymessen wollen. Petrus Bunellus, so damals in Venedig bey dem Frantzösischen Gesandten sich aufhielt, und mit Haloandro sehr vertraut umgieng, berichtet diesen zeitsumstand in einem schreiben an Æmilium Perottum, wordurch die meynung des Phylandri und anderer, welche seinen tod in das jahr 1532 setzen, wiederleget wird. *Alb. Gentilis* de libris juris civ. c. 2. *Augustinus* emend. præf. l. 3 c. 1, 3 & l. 4 c. 16. *Pantaleon* lib. 3. *Bunelli* epistolæ. *Albini* Meisnische land-chron. pag. 345. *Adami* in vit. JCt. pag. 28.

Hals, eine Reichs-Grafschafft mit einem dazu gehörigen marckflecken, gleiches namens, in Unter-Bayern, an den Oesterreichischen gräntzen, welche nach ergangener Reichs-acht des Churfürsten zu Bayern, dem Grafen von Sintzendorf, als ein unmittelbares Reichs-lehn, a. 1710 übergeben, aber 1715 restituiret worden. Sie hat vorzeiten eigene Grafen gehabt, welche des Bißthums Passau oberste Marschalle gewesen, und an. 1375 mit Luitpoldo ausgestorben sind. Hierauf ist sie an die Landgrafen von Leuchtenberg, an. 1485 an die Herren von Aichstädt, an. 1517 aber an die Hertzoge von Bayern gekommen. *Churb. Atlas* p. 1.

HALSTEAD, ein marckflecken in Hinckford Hundred in der nördlichen gegend von Essex, lieget an der nord-seite des flusses Coln, über welchen sich daselbst eine brücke befindet.

Haltenberg, ein altes Churfürstliches Bayerisches schloß und lust-hauß am Lech, wird zum Bißthum Augspurg und dem Münchischen gerichte Landsperg gerechnet, und ist wegen eines dicken thurms, engen zugangs, doppelten mauren, langen brücken, und weil es über dieses etwas hoch lieget, vor den anlauff noch ziemlich verwahret. Wegen der annuthigen aussicht, und zur raiger-baitz sehr bequemen gegend pflegen sich die Churfürstlichen Herrschafften hier öffter mit falcken zu ergötzen. *Chur-Bayern* p. 171.

Halweil, eine Gräfliche familie in Oesterreich, so aus der Schweitz herstammt. Sie soll Römischer ankunfft seyn, und ehemals de ala geheissen haben, wie man denn in ihrem wapen noch ietzo 2 flügel antrifft; den ietzigen namen aber hat sie von dem schlosse Hallweil, welches sie an dem lustigen und fischreichen darvon genannten Hallweiler see im Canton Bern in dem Argow erbauet, und welches annoch von denen in der Eydgenossenschafft verbliebenen Adelichen familien besessen wird. Philipp Wilhelm und Heinrich waren brüder, und wohnten an. 1165 dem thurnier zu Zürch bey. Thuringo hat sich an. 1415 in dem kriege wider die Zürcher und Berner wohl verhalten, worüber aber sein stammschloß in feuer aufgegangen. Johann George gelangte an. 1601 zu dem Bißthum Costnitz und stellte die prophezeyung, daß er in dem dritten jahre sterben würde, welches auch erfolgte. Johann Hugo war Kayserlicher General in Ungarn, und blieb an. 1684 bey Gran in einer action mit den Türcken. Ferdinand Leopold Graf Hallweil, Kayserlicher Cammerherr, wurde an. 1696 den 10 aug. nahe bey Wien in einem walde ermordet, und blieb der verdacht auf den Portugiesischen Ambassadeur Carl Joseph de Ligne, Marquis d'Aronches. Johann Sebastian Graf von Hallweil, ein vater des vorhergehenden, starb an. 1700 als Kayserlicher geheimder Rath und hinterließ Joh. Christianum, Joh. Albertum und Antonium Carolum. Wolfgangus Dominicus war an. 1700 Dom-Dechant zu Costnitz und Canonicus zu Augspurg; Frantz Anton aber an. 1705 Kayserlicher geheimder Rath. *Stumpf* Schw. chron. *Bucel.* stemm. P. 1, 3. *Imhof* N. P. in mantiss. *Lehm.* ietzl. Europ. Leben Kaysers Leopoldi.

HALYDOWN, eine stadt in Northumberland, an dem flusse Tyne, allwo Oßwald, der König besagten landes, durch anruffung des namens Christi an. 634 Edwalln, den König der Britannier, schlug, weswegen die städte, wo dieses geschahe, Haly-down oder himmels-feld genennet wurde. Dieser sieg bekräfftigte Oßwalden in seinem Christenthum, und verursachete, daß er Aidam aus Schottland holen ließ, um sein volck in dem Christlichen glauben zu unterrichten. *Camdenus* in Britann.

HALYS, ist ein fluß in Lydien, welcher auf dem berge Tauro entspringet, durch Paphlagonien und Cappadocien läufft, und sich endlich 20 meilen von der stadt gleiches namens in den meer-busen von Sornifo ergießt. Er ist sonderlich berühmt wegen des Crœsi niederlage, welcher durch

durch ein zweydeutiges oraculum betrogen, über diesen fluß paßirte, dem Cyro entgegen zu gehen, aber bis aufs haupt geschlagen wurde, und also sich selbst um sein Königreich brachte A. M. 3440, A. C. 544, V. C. 210, Olymp. 59, 1. *Cicero. Lucanus. Curtius* l. 4 c. 11. *Plinius* l. 5 c. 11. *Herodotus. Strabo. Cellarius* not. orb. ant. l. 3 c. 8.

HALYSIA, oder AZYLIA, heute zu tage ALCIPO. Es ist eine stadt in Epiro, an dem flusse Achelao, 15 meilen von Leucadia, woselbst die Athenienser einen grossen sieg zu wasser wider die Lacedämonier erhielten. Es giebet hier verschiedene alte monumenta. *Xenophon.*

HAM, lat. Hamum, eine kleine befestigte stadt in der Picardie in der landschafft Vermandois, auf einer ebene am ufer des flusses Somme gelegen, 4 meilen von S. Quintin, zwischen Noyon und Peronne. Louis von Luxembourg, insgemein der Connetable von S. Paul genennet, ließ hieselbst an. 1470 eine citadelle mit 4 basteyen und einem viereckigten thurm aufführen. Die Spanier eroberten den ort nach der schlacht bey S. Quintin an. 1557, und gaben ihn durch den auf dem schlosse Cambresis gemachten frieden wieder. In währender lige gab der Hertzog von Aumale das gouvernement von Ham dem Herrn de Moüi Gomeron. Dieser starb an. 1595, und darauf giengen seine 3 söhne nach Brüssel, um daselbst dasjenige einzufodern, was man ihnen schuldig war. Die Spanier hielten sie an, um sie dadurch zu obligiren, ihnen das schloß einzuhändigen. Dorvilliers aber, ihr halb-bruder, wolte nicht darein willigen, sondern rieff den Adel aus der Picardie zusammen, welchen der Humieres führte. Allein die Spanier schlugen ihn, und bemeisterten sich des orts, so aber nachmals wieder an Franckreich gekommen, und an. 1711 mit neuen befestigungs-wercken versehen worden. Beschreib. Franckreichs p. 330. *Baudrand. Maty &c.*

HAMADRYADES, waren Nymphen der eichen und anderer bäume, von welchen der berühmte Scholiastes, Apollonius, aus einem alten historien-schreiber, Charonte von Lampsaco, eine lustige geschicht erzählet. Als einer, mit namen Rhoecus, wahrnahm, daß eine gewisse eiche umfallen wolte, befahl er seinen knechten, selbige zu unterstützen. Die Nymphe, welche zugleich mit diesem baume hätte sterben müssen, erkannte dieses vor eine grosse wohlthat, daß sie ihm erschien, und befahl, er solte von ihr bitten, was er wolte, mit versprechen, es ihm zu geben. Dieser gab zur antwort, daß sein gröstes verlangen wäre, ihrer liebe zu geniessen. Hierein willigte die Nymphe, iedoch mit der bedingung, daß er mit keiner andern weibes-person etwas zu schaffen haben solte. Allein es trug sich zu, daß sich Rhoecus einstens von einer versuchung überwältigen ließ, und von einem knaben, der sonsten einen botenläuffer zwischen ihnen beyden abgab, auf frischer that angetroffen wurde, welcher sich unternahm, seinen Herrn deshalber zu schelten. Als nun Rhoecus hierauf etwas zornig antwortete, wurde die Nymphe gleichfalls entrüstet, und beraubte ihn seiner mannheit. Die Poeten vermengen öffters die Hamadryades und Naiades unter einander. Etliche nennen sie göttinnen; andere, die sie vor sterblich halten, schreiben ihnen eine lebens-zeit von 100000 jahren zu. *Auson. Virgil. Ovid. Bayle.*

Haman, ein Amalekiter, war des Königs Ahasveri in Persien favorite, und ein grosser verfolger der Jüden. Allein, nachdem Ahasverus von der Königin Esther verstanden, wie sehr Haman der Königlichen autorität mißbrauchte, ließ er ihn an eben denselben galgen hencken, den er vor Mardachai zubereitet hatte. A. M. 3525, A. C. 459, V. C. 295, Olymp. 80, 2. *Esther.*

Hamath, war eine stadt im gelobten lande in dem stamm Zabulon. Es wird von selbiger das dabey gelegene land das land Emath oder der Amathiter genannt. Es war eine gräntz-stadt gegen Syrien zu, unten an dem berge Libanon gelegen, so von Hamath, dem 11 sohne Canaans, erbauet worden. Sonst ist sie daher berühmt, daß die von Mose ausgesandten kundschaffter dahin kamen; ingleichen, daß sie von David frieden erhielte. Sie wurde von den Syrern eingenommen, und von Jerobeam wieder erobert. Nach der zeit brachten sie die Assyrier unter ihre bothmäßigkeit, welches des Sennacheribs hochmüthige frage veranlassete, da er sprach: wo sind die Götter von Hamath? *2 Sam.* c. 8. *2 B. Kön.* c. 23. *4 B. Mos.* c. 13.

HAMAXOBII, ein gewisses volck, so an Scythien gräntzte. Sie wohnten in ledernen zelten, die man auf wagen umher führen konte, und liessen ihre tapfferkeit sonderlich wider Cyrum, Darium und Alexandrum sehen. *Horat. Silius Italicus &c.*

Hamberger, (Georg Albrecht) physices und mathematum Professor publ. zu Jena. Er war den 26 nov. an. 1662 zu Baierberg in Francken gebohren. An. 1682 zog er von Heilbron, wo er den grund seiner studien gelegt, auf die academie nach Altdorff, und von dar an. 1684 nach Jena. Daselbst nahm er den gradum Magistri an, und ward an. 1689 bey der philosophischen facultät Adjunctus. An. 1694 erhielt er die professionem matheseos extraordinariam, und 2 jahr drauff ordinariam: zu welcher er auch noch an. 1705 die professionem ordinariam physices bekam. Er hat diese stellen bis an sein ende sehr wohl verwaltet, und ist vornehmlich seiner deutlichkeit wegen bey seinen zuhörern sehr beliebt gewesen. Sein fasciculus dissertationum physico-mathematicarum, so zu Jena an. 1708 heraus kommen, wie auch seine übrigen disputationes sind gar wohl ausgearbeitet. Er starb an einem fieber den 13 febr. an. 1716.

Hamburg, eine berühmte, grosse, reiche und volckreiche hansee-handels- und freye Reichs-stadt, im Hertzogthum Holstein, 7 meilen von Lüneburg, 10 von Lübeck und 18 von der see gelegen. Gegen süden wird sie von der Elbe, gegen osten von der Bille, gegen norden aber von der Alster benetzet, welche letztere sich nachmals in jene ergeust. Sie hat 5 haupt-kirchen, 1 Dom-kirche und 7 neben-kirchen, 84 brücken, 38 wasser-mühlen, 6 schleussen, 6 windmühlen, 6 grosse marckt-plätze, 5 berge, und 3 wasser-künste. Das Raths-Collegium bestehet aus 4 Bürgermeistern, 3 Syndicis, 20 Rathsherren, deren 10 Gelehrte, 10 aber handels-leute sind, und 3 Secretariis. Das Ministerium bestehet aus 29 gliedern, deren haupt der Senior ist. Sie wird in die alt- und neustadt getheilet, ist mit einem wall und 23 bollwercken, wie auch tieffen und breiten wasser-gräben wohl befestiget, und ist das neue werck vor dem stein-thore, ingleichen die stern-schantze zwischen dem Altonauer- und damm-thore sonderlich considerabel, hat 6 thore und 3 einfahrten zu wasser, den ober-baum, den nieder-baum, welcher der gröste hafen der stadt ist, darinne die grösten schiffe liegen, und die Alster. Unter andern gebäuden sind das rath-hauß, die börse, das schöne zeughauß, und die banco, nebst dem proviant- zucht- und wäysen-häusern sehenswürdig. Sie hat ein grosses gebiete, dazu das amt Ritzebüttel, das städgen Bergerdorff, 2 meilen von Hamburg, nebst den 4 Maschländern, welche letztern sie mit Lübeck gemeinschafftlich besitzet, ingleichen im Holsteinischen der Billwerder, Ochsenwerder, Eppendorffer-kirche nebst noch 4 andern dörffern, wie auch Neumühlen unweit Ottensee gehören; so hat sie auch einen austräglichen zoll, der Tollenspicker oder Zollenspicker genannt, bey der überfahrt der Elbe unweit Winsen, welches ein paß, 4 meilen von Hamburg. Sie ist Lutherischer religion, doch haben auch die Reformirten, Mennonisten und Catholicken ihren gottesdienst in der stadt. Es ist auch ein Dom-Capitul daselbst, welches der Cron Schweden zugehöret, und aus dem Probst, Dechant und 12 Canonicis bestehet, überdiß hat sie auch ein gymnasium illustre, und auf der Johannis-schule eine sehenswürdige bibliothec, welche täglich 4 stunden geöffnet wird. Ihr name wird von einigen von den hammen oder schincken hergeführet, weil die benachbarten solche häuffig dahin gebracht, und an die schiffleute verkaufft haben. Andere leiten solchen her von dem Jove Hammone, dessen bildniß der Kayser Carolus M. allda soll zerstöret haben. Theils vermeynen, daß sie von den Gambriviis übrig sey, und vorzeiten Gambrivium geheissen, daraus Hamburg worden. Kranzius deriviret den namen von einem alten Sächsischen helden, Hama genannt. Am sichersten ist es, den namen von dem nahe daran gelegenen wald, Hamma genannt, zu führen. Es wird gesagt, Kayser Carl der grosse habe an der Alster eine festung, Hammasburch oder Hohbuoch genannt, an. 808 wider die Wenden anlegen lassen; als sie aber an. 810 gantz zerstöret worden, hat sie in dem folgenden jahre gedachter Carolus M. wieder erbauet, sein sohn Ludovicus Pius aber zu einer haupt-stadt gemacht, und ihr Ansgarium um das jahr 833 zum ersten Ertz-Bischoffe gegeben. Nach der zeit aber ist solches Ertz-Bißthum nach Bremen gekommen. Wiewol andere sagen, es habe der Bischoff Bezelinus an. 1046 diese stadt mit einer mauer umfangen, und daran 12 thürme aufgeführet; sein nachfolger Albertus aber habe zum ersten eine steinerne kirche allda gebauet. An. 1072 hat Krako, der Wenden Heerführer, solche damals schon reiche stadt gantz zu grunde gerichtet. Es hat dieselbe ehemals unter der Sachsen gebiete gestanden, welche sie durch gewisse Voigte verwalten liessen; wie denn Kayser Lotharius Graf Adolphen von Schaumburg als einen Voigt dahin setzte. Jedoch hat Woldemarus, Hertzog zu Schleßwich, mit hülffe seines bruders des Königs Canuti VI aus Dänemarck, diese stadt dem Römischen Kayser Ottoni IV durch kriegs-macht entzogen, und selbige nachmals Graf Albrechten von Orlamunda geschencket. Dieser aber hat gegen erlegung 1500 marck löthigen silbers die stadt in freyheit gesetzt, und alle sein recht der stadt verkauffet. An. 1325 kauffte sie Graf Gerhardo, Johanni und Adolpho die müntze ab, wurde auch an. 1359 von dem Kayser Carolo IV in seinen und des Reichs schutz aufgenommen; hingegen aber an. 1375 durch eben dieses Kaysers ausspruch zur gehorsamsleistung gegen die Grafen von Holstein angewiesen, und ihr aufgerichteter Roland niedergeworffen. Ob nun gleich die folgenden Grafen und Hertzoge von Holstein der stadt ihre freyheiten bestätigt haben, sind sie doch durch gewisse verträge denselben verbunden gewesen, haben sie auch, als nach absterben des letzten Grafen zu Holstein-Schaumburg selbige lande auf König Christianum I in Dänemarck gekommen, auf gewisse masse mit ihm verglichen. Wie denn diese stadt den Hertzogen von Holstein, Oldenburgischen stammes, die huldigung, wiewol nicht vermittelst eydes, sondern durch handschlag præstiret, und noch an. 1603 an den König Christianum IV von Dänemarck sothane huldigung geschahe. Weshalben man von Dänischer seiten auf selbige prætension machet; sie ist aber an. 1618 durch einen ausspruch des Kayserlichen cammer-gerichts vor eine freye Reichs-stadt erkannt, auch hierauf an. 1641 zu dem Reichs-tage zu Regenspurg beschrieben worden, ob sie gleich wegen Dänischer und Holsteinischer protestation noch nicht würcklichen sitz und stimme erhalten hat. Man hat von Dänischer seite die revision wider obigen ausspruch gesucht und erhalten, auch haben die Dänen etlichemal, wiewol vergeblich, etwas darauf tentiret, und sonderlich an. 1686, da einige mißhelligkeiten zwischen dem Rath und bürgerschafft entstanden, und ein reicher bürger Hieronymus Schnittger, die stadt den Dänen in die hände spielen wollen, welcher auch, nachdem durch vermittelung der häuser Brandenburg, Lüneburg und Hessen die Dänische belagerung aufgehoben worden, nebst seinem cameraden, Conrad Gastram, enthauptet wurde. Daß sie aber noch bis dato ihre freyheit behauptet, haben sie nicht so wol ihrer eigenen stärcke als den benachbarten Fürsten zu dancken, deren interesse erfodert, daß sie diese stadt vielmehr in dem itzigen zustande erhalten helffen, als zugeben, daß sie unter eines mächtigen und zumal auswärtigen Potentaten bothmäßigkeit falle. Es hat diese stadt nebst andern privilegien von dem Kayser Friederico I die freyheit von allen Elb-zöllen bis in die offenbare

see

se erhalten, jedoch, daß sie schuldig seyn solte, den Elb-strohm von allen see-räubern zu befreyen, welches privilegium Kayser Friedericus II bestätiget. Von dem Kayser Friederico III hat sie das stapel-recht, von dem Kayser Sigismundo das recht, güldene und silberne müntzen zu schlagen, erhalten. An. 1708 entstunden zwischen dem Rathe und der bürgerschafft grosse mißhelligkeiten, welche zu stillen ein corpo von Nieder-Sächsischen creyß-trouppen 12000 mann starck anrückte, und der stadt mit einer belagerung drohete. Hierauf wurden nach gepflogenen tractaten 2300 mann eingenommen, und eine grosse Kayserliche commission die sache zu untersuchen aufgerichtet. Unterdessen gerieth der bekannte Pastor D. Krumholtz in arrest, und bekam von der universität Tübingen dieses urtheil: daß er von seinem pastorat solte abgesetzt werden; daß er dem Rathe und andern collegiis, die er beleidiget, öffentliche abbitte thun, und die unkosten des processes bezahlen solte; endlich daß er sich reversiren solte, sich weder directe noch indirecte zu rächen. Die acten wurden hierauf nach Wien geschickt, von dar man den endlichen ausspruch erhalten, und ist ermeldtem D. Krumholtzen am 13 febr. an. 1711 das end-urtheil auf dem rath-hause publiciret worden, krafft dessen er aller seiner ehren entsetzet, zu ewigem gefängnisse verurtheilet, und zur restitution der unkosten condemniret worden. Man hat ihn hierauf des andern tages über die Elbe nach Harburg gebracht, allwo er von den Lüneburgischen trouppen angenommen, und von dar nach der Hannöverischen festung Hameln, um daselbst ewiges gefängniß zu halten, gebracht worden. Es seynd auch nachgehends die commissions-trouppen sämtlich aus Hamburg abgezogen, und hat also der streit sein ende erreicht. *Krantzii* metrop. *Bertius* lib. 3 Germ. *Cluverus* Germ. Ant. *Angeli* Holstein. chron. *Chytræus* hist. Saxon. Topograph. Sax. inf. p. 125. *Werdenhagen* de rep. Hanseat. *Knipschild* de civit. imp. *Lambecii* origg. Hamb. *Molleri* isagoge ad hist. Chers. Cimbr. Hamb. Hist. remarq. an. 1704 p. 58. Europ. Herold P. 1 p. 771. Europ. reisen P. 3.

HAMEL, (Jo. Baptista du) ein berühmter Frantzösischer Geistlicher und Philosophus, war an. 1624 in der Normandie von Nicolao du Hamel, einem Advocaten, gezeuget. Den anfang seiner studien legte er zu Caen, die rhetoric aber und philosophie erlernte er zu Paris. Insonderheit legte er sich auf die mathesin, und schrieb in dem 18 jahre seines alters einen kleinen tractat, worinnen er des Theodosii bücher von der sphæra erklärte, gleichwie er auch bald darauf eine trigonometrie edirte. Im 19 jahre seines alters gieng er in die congregationem oratorii, worinnen er 10 jahr verharrete, bis er nach diesem eine prediger-stelle in dem dorffe Nevilly an der Marne bekam, und an. 1656 machte ihn der Groß-Allmosenier von Franckreich Cardinal Antonius Barberini zum Allmosenier des Königs, da er nicht allein die bücher fleißig laß, sondern auch an. 1659 einige sachen zu schreiben anfieng. Als Colbert an. 1666 die academie der wissenschafften stifftete, wurde er zum Secretario darinnen verordnet. Weil er auch einen saubern Lateinischen stylum schrieb, wurde ihm das buch von den rechten der Könige von Franckreich auf die Niederlande in das Latein zu übersetzen aufgetragen, welches an. 1667 unter dem titul: Reginæ Christianissimæ jura in ducatum Brabantiæ, & alios ditionis Hispanicæ Principatus heraus kam. Als Colbert von Croissy an. 1665 zu dem Achischen friedens-schlusse geschickt wurde, nahm er ihn als Secretarium mit sich dahin, und von dar in Engeland. Er kam über Holland wieder zurück in Franckreich, und schrieb viel sachen, zumal an. 1678 sein systema philosophicum oder philosophiam veterem & novam ad usum scholæ accommodatam in regia Burgundia pertractatam, welches sehr wohl aufgenommen wurde, und an. 1691 sein systema theologicum, oder theologiam speculatricem & practicam juxta SS. Patrum dogmata pertractatam, in 7 tomis. Er starb endlich den 6 aug. an. 1706. Seine übrige schrifften sind: astronomia physica; de meteoris & fossilibus; de consensu veteris & novæ philosophiæ; dissert. de privilegiis monast. S. Germani Parisiensis; de corporum affectionibus; de mente humana; de corpore animato; opera philosophica & astronomica; librum sapientiæ; theologiæ clericorum seminariis accommodatæ summarium; institutiones biblicæ; commentarii in psalmos, libros Salomonis & Ecclesiasticum; regiæ scientiarum academiæ historia; biblia sacra vulgatæ editionis. Seine philosophische wercke sind an. 1681 zu Nürnberg in 4 bänden in 4 zusammen gedruckt. Nova litter. Hamb. septembris 1707 p. 300. *Fontenelle* hist. du renouvell. de l'acad. des scienc. p. 148.

Hamelmann, (Hermann) war zu Osnabrüg in der neu-stadt von Eberhardo Hamelmannen, einem Canonico daselbst, gezeuget. Er legte zu hause den grund seiner studien unter dem Rectore Stelling in der S. Johannis-schule, und als selbiger zum Rectore bey dem gymnasio allda beruffen wurde, folgte er ihm dahin. Hierauf begab er sich auf academien, und als er sich in der theologie feste gesetzet, fieng er an, Lutheri lehre zu Camen vorzutragen. Als man ihn aber von dar vertrieben, nahmen ihn die Canonici zu Bilefeld auf, woselbst er die jugend in den psalmen und in dem catechismo Lutheri unterrichtete. Allein weil er auch allhier viel feinde fand, muste er sich an. 1554 von dar nach Lemgou verfügen, und als sich daselbst gleichfalls einige unruhen erregten, wurde er durch Ulatenum, den Cantzler von Düsseldorff, genöthiget, sich von dar weg zu begeben. Er wandte sich dannenhero nach Rostock, um nach des Magistrats zu Lemgou verlangen in Doctorem theologiæ zu promoviren. Nach seiner rückkunfft bemühete er sich, die Graffschafft von annehmung des interims abwendig zu machen. An. 1567 berieff ihn der Printz von Oranien zu dem colloquio nach Antwerpen, worauf er von dem Hertzoge Julio zu Braunschweig zum Superintendenten zu Gandersheim vociret, und daß er die kirchen in dem Hertzogthum Braunschweig nach der Augspurgischen confession reformiren solte. An. 1593 wurde er General-Superintendens in der Graffschafft Oldenburg, und starb an. 1595. Seine schrifften sind: commentarius in pentateuchum; historia Westphalorum secul. 16; chronicon Oldenburgicum &c. *Zeilerus* de histor. P. 2 p. 71.

Hameln, oder **Quernhameln**, eine zum Chur-Braunschweigischen Fürstenthum Calenberg gehörige stadt und festung an der Weser, 4 meilen über Minden, wo sie den Hamel-fluß zu sich nimmt, von dem ein arm zwischen den mauren und wall der stadt durchgehet. Die stadt ist in die runde gebauet, braucht 3 viertelstunden zu umgehen, hat 4 thore, 2 haupt-kirchen, 3 hospitäler, und solche wohnhäuser, wie sie sich zur nahrung der bürger, die in ackerbau und bierbrauen bestehet, schicken. Sie ist von alters her wohl befestiget, und noch zu anfang des 18 seculi in vortreflichen defensions-stand gesetzet worden, wie sie denn als die gräntz-festung und schlüssel der Braunschweigischen lande von dieser seite anzusehen. Es soll diese stadt gar alt und von Bernhardo, Grafen von Engern, zu deren erbauung gelegenheit gemacht worden seyn. Denn als selbiger samt seiner gemahlin Christina zu dem Christlichen glauben bekehrt worden, sollen sie das bey der Hämelau gestandene götzen-bild Jovis zerstöret, und an dessen statt an. 712 die münster- oder stiffts-kirche S. Bonifacii erbauet haben, worinnen noch anitzo unter einem Probste und Decano ein collegium Canonicorum, Augspurgischer confession zugethan, sich befindet. Dieselbe hat er samt dem damals darbey liegenden meyer-hofe dem Stiffte Fulda verehret, welche donation Kayser Carolus M. nachgehends bestätiget, worauf der meyer-hof bey der Hamelau wegen der erbaueten collegiat-kirche mit der zeit volckreich worden, so, daß aus den daherum liegenden 10 dörffern die stadt Hameln entstanden, und von ihren damaligen Herren mit freyheiten begnadiget worden. Als nun diese stadt von jahren zu jahren zugenommen, hat der damalige Abt von Fulda an. 1259 dieselbe wider der einwohner willen dem Bischoff Wedekindo zu Minden zu verkauffen sich unterfangen. Als aber der Bischoff die stadt mit gewalt ihm unterwürffig machen wollen, hat dieselbe sich unter Hertzog Albertum M. zu Braunschweig und Lüneburg, als ihren Landes-Fürsten und Erb-Herrn begeben, welcher sich ihrer angenommen, und alle derselben rechte bestätiget hat. Sie ist sonderlich berühmt wegen des zufalls, der sich den 26 jun. an. 1284 daselbst begeben haben soll. Denn als die einwohner sehr mit ratzen geplaget waren, gab sich ein musicant an, mit dem erbiethen, selbige vor eine gewisse summe geldes, die man ihm auch verwilligte, zu vertreiben. Als nun hierauf der pfeiffer seine pfeiffe anstimmte, so tantzten ihm alle ratten in der stadt hinten nach, giengen mit ihm in den fluß hinein und ersoffen. Da solches geschehen, foderte er seine zahlung, welche ihm aber verweigert wurde. Darauf fieng er ein neu stückgen an zu spielen, wodurch alle kinder in der stadt männlich und weiblichen geschlechts dermassen bezaubert wurden, daß sie ihm durch die bungelose gasse nachfolgten bis zu einem nahe bey der stadt gelegenen berge, der Kuppelberg genannt, welcher sich eröffnete, und alle mit einander verschlang, bis auf ein eintziges, welches zurück blieb; und wie einige vorgeben, sollen die kinder nachgehends in Siebenbürgen wiederum gesehen worden seyn. Zum andencken dieser tragödie wurde verordnet, daß man in allen öffentlichen schrifften nach der zahl von Christi geburt auch der zeit, wenn diese kinder von dem berge verschlungen worden, gedencken solte. Ob nun gleich viele solches vor eine wahre historie haben ausgeben wollen, so hat es doch Martinus Schoockius weitläufftig widerlegt, und vor eine erdichtete fabel gehalten, zumal da es mit keinen gnugsamen zeugnissen bewiesen werden kan, die Sachsen auch schon lange zuvor in Siebenbürgen kommen sind. Die übrigen geschichte der stadt betreffend, so hat sie an. 1551 und 1560 durch feuer, und 1552, 1633, 1643 durch ergiessung des wassers ziemlichen schaden gelitten. Allhier haben an. 1633 die Kayserlichen, welche die von den Schweden belagerte stadt entsetzen wollen, in einer schlacht 6000 mann verlohren, worauf sich die stadt so bald an Schweden ergeben. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 98 sq. *Jo. Wierus* de præstigiis dæmonum l. 1 c. 18. *Samuel Erichius* de exitu Hamelensi. *Kircherus* in musurgia t. 2 l. 9 c. 3. *Schoockius* de fabula Hamelensi. Teutsche anmerckungen P. 2. an. 31.

Hamersleben, ein reiches Augustiner-Kloster in dem Fürstenthum Halberstadt, welches Reinhardus, Bischoff zu Halberstadt, an. 1108 vor Osterwick angelegt, und 4 jahr hernach dem heil. Pancratio zu ehren hieher versetzet hat. Mechtildis, des Pfaltzgrafen zu Sachsen, Friderici von Sommerseburg, gemahlin, mag vielleicht durch ansehnliche verehrungen die gröste ursache dazu gegeben haben, dahero sie auch von einigen vor die stiffterin desselben ausgegeben wird. Hugo de S. Victore soll sich gleich nach der fundation allhier aufgehalten haben. *Meibom.* rer. Germ. tom. 1 p. 363, tom. 3 p. 431.

HAMET BEN-ABDALA, ein Mahometanischer Prophet. Er empörte sich wider die Sherifs, nahm ihnen das Königreich Fez und Marocco, und nennte sich einen König von Africa und allen andern zu China gehörigen ländern. Mulei Serdan, der König von Marocco, lieferte ihm eine schlacht, um sein Königreich wieder zu erobern, wurde aber durch krafft einiger zaubereyen geschlagen. Nachdem nun Mulei hinter den betrug gekommen war, ließ er sich zum andern mal mit dem feinde ein, und nahm weit mächtigere zauberer mit sich, als jener hatte, wodurch er auch zu seinem zwecke gelangte: dann Hamet wurde geschlagen und getödtet; das geschlechte der Sherifs aber kam hierdurch wiederum auf den thron. *Herbelot* bibl. oriental.

HAMILCAR, siehe AMILCAR.

HAMILTON, ist der name einer alten Adelichen familie in Schottland. Der urheber derselben hieß Hantoun oder Hamptoun. Als dieser nach der glücklichen schlacht, die Robertus Bruys, König in Schottland, wider die Engeländer erhalten, hiervon an dem Englischen hofe gar wohl redete, verdroß es einen von der Königlichen garde, Johann Depenfier, daß er ihn anfiel und verwundete. Hamptoun suchte sich zwar zu rächen, wurde aber damals durch das volck, so darzwischen lieff, verhindert. Den dritten tag hernach fand er seinen feind an eben demselbigen orte, und brachte ihn um. Damit er nun der straffe und der gargen gewalt entgehen möchte, flohe er zu dem König Roberto in Schottland, welcher ihn mit aller gnadenbezeugung aufnahm, und ihm ein gut, Eadgoa genannt, an dem flusse Glotta schenckte, damit er den Adelichen stand führen könte. Es hat aber dieses gut nachmals den namen Hamilton bekommen, und selbigen dem gantzen geschlecht gegeben. Es ist aber fast in die 100 jahre in keiner besondern aufnahme gewesen, bis König Jacobus III seine schwester Maria Stuart dem Jacobo Hamilton gab, und ihm die Graffschafft Aran, so aus einer insul von dem flusse Glotta bestehet, schenckte. Er hatte 3 kinder, Jacobum Hamilton II, der ihm folgte, von dem hernach; eine tochter Margaretham, die an Matthæum Stuart, Grafen von Levin, vermählet war; und den dritten Hamilton, welcher von seiner gemahlin Stuarta, des Hertzogs von Alban tochter, einen sohn hatte, namens Patricium Hamilton, welcher wegen der Protestantischen religion verbrannt worden. Jacobus II aber hatte 2 gemahlinnen, eine aus dem hause Humey, die er verstieß, und die andere Janettam Betoniam, des Cardinals Betonii muhme, von welcher er Jacobum III, und Johannem hinterließ, von welchen beyden hernach. Jacobi Hamiltons III söhne von des Grafen von Morton tochter waren, Jacobus IV, Graf von Aran. Dieser, weil er blödsinnig war, bekam Jacobum Stuartum, einen verwegenen menschen, zum vormunde, welcher unter dem scheine der vormundschafft die Graffschafft Aran, das schloß Hamilton, Kinvel und andere güter der Hamiltonischen familie an sich zog, auch wider alle billigkeit durch des Parlaments ausspruch an. 1587 zum Grafen von Aran ernennet wurde. Johannes und Claudius aber wurden an. 1579 mit weib und kindern durch anstifften ihrer feinde aus Schottland vertrieben, da sie denn ihre zuflucht bey der Königin Elisabeth in Engeland suchten, durch deren vermittelung man auch selbige nach verlauff 6 jahre restituirte, und der erstere Johannes wurde an. 1599 von dem Könige Jacobo VI zum Marggrafen von Hamilton, der jüngere Claudius aber zum Baron von Paslay gemacht. Johannis sohn war Jacobus V, welchen der König an. 1619 zum Baron von Ennerdal und Grafen von Cambridge in Engeland, zum Cammer-Herrn, zum Ritter vom blauen hosenbande und zum Senechaln des Königlichen hauses machte, von dem hernach. Er starb in seinem besten alter den 2 mertz an. 1624, nicht ohne vermuthung empfangenen giffts, und hinterließ von seiner gemahlin, Anna Cunningham, des Grafen Jacobi von Glencarne tochter, Jacobum VI und Wilhelmum, von welchen beyden hernach. Jacobus VI hatte nur 2 töchter, Annam und Susannam. Die älteste Anna wurde mit Wilhelm Douglas, Grafen von Selkirk, vermählet, welcher hierdurch den titul eines Hertzogs von Hamilton erhielt. Dieser starb den 28 april an. 1694, und hinterließ Jacobum Douglas, Hertzog von Hamilton, Grafen von Aran, Groß-Schatzmeister von Schottland, dessen erste gemahlin war Anna Spenser, Graf Roberts von Sunderland tochter. Die andere des Baron Gerhards von Bromley tochter, mit welcher er sich den 27 jul. an. 1698 vermählet. Seine geschwister sind Carolus Hamilton, Graf von Selkirk, Lord-Registrator in Schottland, welches amt er an. 1702 niederlegte; Johann Hamilton, welcher ehemals wegen hochverraths gefangen gesetzt wurde; Georg Hamilton, Graf von Orkney, General-Major und Oberster von einem regiment zu fuß; Bazil Hamilton, ertranck im sept. an. 1707 im flusse Minock, und Archibald Hamilton, ward Schiffs-Capitain. Es ist auch dieses geschlecht und name noch ietzo in Schottland gar bekannt, indem Dugdale in seinem verzeichnisse des Schottländischen Adels, Hamilton, Grafen von Abercorne, Carolum Hamilton, Grafen von Hadington, Johannem Hamilton, Freyherrn von Bargeny, und Johannem Hamilton, Freyherrn von Bilhaven, anführet. Auch wird in der an den König Wilhelmum III übergebenen Schottländischen national-addresse der name Hamilton mehr als 6000 mal gefunden. *Buchananus* hist. Scot. *Lesleus* hist. Scot. *Jonstoni* hist. Britann. *Dugdale* baronagium. *Burnetti* comment. de Duc. Hamilton. *Imhof* gen. Britann. p. pr. c. 14.

HAMILTON, (Jacobus II) Jacobi I sohn. Er folgte dem vater in der Graffschafft Aran, und hat sich durch verschiedene factionen berühmt gemacht. Als Alexander, David und Wilhelm Humey wegen allerhand unruhen, so sie zu Königs Jacobi V zeiten angefangen, von dem Hertzoge Johanne von Alban als Vice-Ré waren proscribirt und darauf genöthigt worden sich zu ergeben, wurden sie dem Grafen von Aran anvertrauet. Dieser aber, weil er ihre schwester zur ehe hatte, ließ sich durch selbige bewegen, eine neue conjuration wider den Vice-Ré anzuspinnen, und suchte selbst als nächster erbe des Königreichs die verwaltung desselben. Er zog auch Johannem Stuart, Grafen von Levin, seiner schwester enckel, auf seine seite, wurde aber bald wieder zur ruhe gebracht, und von dem Vice-Ré, als er in Franckreich reisete, unter die Gubernatores des Reichs mit ernennet, und dem jungen Königlichen Printzen zum Hofmeister gegeben. Hierauf entstunden zwischen ihm und dem Duglas, Grafen von Angus, zwistigkeiten, dergestalt, daß es zu einem handgemenge kam, worbey des Grafen von Aran bruder umkam; es wurden aber diese unruhen durch des Vice-Ré an. 1521 geschehene rückkunfft gestillet. Es währte nicht lange, so brachen die streitigkeiten zwischen den Hamiltons und dem Duglasischen geschlechte von neuen aus. Denn als Jacobus V auf der Reichs-Stände rath die regierung selbst antrat, solche aber allein zu führen nicht vermochte, sondern sich darbey auf seine mutter und den Grafen von Aran mit verlassen muste, verdroß selbiges den Grafen von Angus und den Johannem Stuart dergestalt, daß sie zu den waffen griffen, und wurde zwischen jenem und dem Grafen von Aran ein scharmützel gehalten, in welchem dieser den kürtzern zog. Weil es aber dem Grafen von Angus mißfiel, daß Johann Stuart hierbey so stille gesessen, söhnte er sich mit dem Grafen von Aran wieder aus, und giengen beyde auf Stuarten loß, da denn dieser in einem scharmützel umkam, und von allen sehr bedauert wurde. Des Stuarts tod suchte nachmals einer seiner bedienten zu rächen; dannenhero, als er zu Edenburg den Jacobum Hamilton, des Grafen von Aran sohn, antraff, da er aus dem schlosse gehen wolte, brachte er selbigem ohnversehens 6 wunden an. *Buchananus* hist. Scot. lib. 14. *Lesleus* l. 9. *Imhofs* gen. Britann. P. 1 c. 13 p. 96.

HAMILTON, (Jacobus III) war des obigen Jacobi II sohn. Er wird von Buchanano vor einen unächten sohn gehalten, und zwar darum, weil er von der Janetta Betonia, des Cardinals Betonii muhme, welche bemeldter Graf von Aran noch bey lebzeiten der ersten verstossenen gemahlin geehlichet, war gezeuget worden. Nichts desto weniger folgte er dem vater in seinen würden und Herrschafften. Als er von den wunden, die er von des Stuarts diener, wie obgedacht, empfangen, wieder genesen, kam er in grosses ansehen. Wannenhero er auch nach des Königs Jacobi V tode zum Gubernator des Reichs und zu der Königin vormund als der nächste anverwandte ernennet wurde. Dieses übernahm er mehr auf seiner freunde einrathen, als aus eigenem gefallen, und versahe selbiges unter mancherley factionen, die er erleben muste, gantze 10 jahr. Als man aber an. 1553 rechenschafft von ihm fodern wolte, ließ er sich durch der Frantzosen zureden bewegen, daß er abdanckte, und die regierung der Königlichen mutter überließ, erhielt hingegen Chatelleraut in Poitou von dem Könige in Franckreich, nebst dem Hertzoglichen titul und einer jährlichen pension von 12000 pfunden, wurde auch, wenn die Königin ohne kinder versterben solte, zum erben ernennet. Als einige jahre verflossen waren, suchte Jacob Heburn, Graf von Bothwel, der gantz verarmet, neue händel anzustifften. Zu diesem ende suchte er den Grafen Murray mit den Hamiltonen zusammen zu hetzen, gieng auch erstlich die Hamiltone an, erbot sich, den Murray hinzurichten, und fand bey selbigen gutes gehör, indem sie die Königin gerne nach ihrem willen haben wolten. Sein ältester sohn aber, Jacobus, war der einzige aus diesem geschlechte, welcher nicht einstimmen wolte, sondern den Grafen Murray durch einen zugeschriebenen brief warnete. Als nun selbiger darauf antwortete, erbrach dessen vater in seiner abwesenheit den brief, und da er daraus ersahe, wie die sache durch seinen sohn entdecket worden, ließ er ihn in gefängliche hafft bringen, daraus er aber entkam, und sich zu der Königin wendete, welcher er den gantzen verlauff erzählte. Als man ihn nun in derer, die er angegeben hatte, gegenwart befragte, wurde er dergestalt beweget, daß er selbst nicht wuste, was er sagen solte, indem ihm theils die liebe, die er zu der Königin trug, anlag, theils die genaue freundschafft mit dem Grafen Murray, theils, daß er auch seinen vater nicht gerne in unglück bringen wolte, und da er keinen zeugen aufzuführen wuste, erbot er sich, mit dem Grafen Bothwel sich in einen zweykampff einzulassen. Indessen wurden verschiedene eingezogen, und der Hamilton zu S. Andrews in dem Bischöflichen schlosse verwahrlich gehalten, wiewol der vater die Königin zum öfftern anlag, daß sie den sohn und die andern gegen sattsame bürgschafft loßgeben möchte. Nach diesem gieng er aus Schottland in Franckreich, als er aber vernahm, wie die Königin Maria in Engeland geflohen wäre, und daß die Königin Elisabeth zu London eine versammlung angestellet, der Mariä sache zu untersuchen, gieng er, auf der Hertzoge von Guise anhalten, auch dahin, und machte dem Vice-Ré, welcher von der Königin Elisabeth gleichfalls nach London beruffen war, wegen geführter administration des Reichs, viel händel, fand aber kein gehör. Er kehrte darauf in sein land zurück, starb an. 1575, und hinterließ 4 söhne, Jacobum, Grafen von Aran, Johannem, Claudium und David, welche 3 letztere aber etwas im kopffe verrückt waren, so sie theils von mütterlicher seite geerbt hatten. *Buchananus* hist. Scot. l. 14. *Lesleus* l. 9. *Camdenus* annal. p. 1. *Jonstonus* rer. Britann. lib. 1. *Imhofs* geneal. Brit. P 1 c. 13 p. 96.

HAMILTON, (Johannes) ein sohn Jacobi II, Grafen von Arron, und Janettæ Betoniæ, einer muhme des Cardinals Betonii, welche sein vater, nach verstossung seiner ersten gemahlin, sich beygelegt hatte. Er studirte in Franckreich, und ward anfänglich Abt von Paslay, nachgehends aber Ertz-Bischoff von S. Andrews, auch eine zeitlang Reichs-Schatzmeister. Als sein älterer bruder, Jacobus III, nach des Königs Jacobi V tode, an. 1542 Regent und der jungen Königin Maria vormund war, ließ derselbe sich durch ihn fast in allen stücken regieren, welches um so viel weniger zu verwundern, weil es jenem von natur an muth und an guter resolution fehlte. Als derselbe nach 10 jahren sich bewegen ließ, die gedachte Regenten-stelle der verwittweten Königin abzutreten, gab der Ertz-Bischoff sein mißvergnügen und zugleich seinen ehrgeitz mit diesen worten zu erkennen: sein bruder wäre eine tumme bestie, daß er zu einer solchen zeit das hefft der regierung aus den händen gegeben, da zwischen ihm und dem thron mehr nicht, als eine weibs-person, sich befände. Es fiel auch würcklich diesem Prälaten so schwer, in einem privat-stande zu leben, daß er wider die verwittwete Königin eine mächtige ligue formirte, um die vorige gewalt wider an sich zu ziehen,

worein

worein er den grösten theil der clerisey zog, ingleichen alle diejenige, so nicht gut Frantzösisch gesinnet waren. Jedoch die Königin entkräfftete diese faction durch eine andre, deren haupt der Prior von S. Andrews, ein natürlicher sohn ihres verstorbenen gemahls, war, ingleichen durch den beystand der Reformirten, denen sie in ansehung dessen viel freyheiten verstattete. Indessen fuhr der Ertz-Bischoff fort, sich durch allerhand laster, sonderlich der grausamkeit und der hurerey, verhaßt zu machen. Dieser letztern war er überaus sehr ergeben, und unter andern hatte er die frau eines seiner anverwandten, eine tochter Roberti Semplii, entführet, die sich hernach nicht anders, als sein ordentliches eheweib bey ihm aufhielt. Er hatte nachgehends grossen antheil an den veränderungen, die in Schottland durch die ermordung des Regenten, Jacobi, Grafen von Murray, ingleichen des Königs Henrici Darley, sich zutrugen. Ja er ward beschuldiget, daß er sowol des einen als des andern tod hätte befördern helffen. Unter diesem vorwande geschahe es, daß ihn der Regent von Schottland, Matthæus Stuart, Graf von Levin, den 1 april an. 1571, fast ohne die geringste gerichts-form, zu Sterlin aufhencken ließ, nachdem er ihn kurtz zuvor durch einen unvermutheten überfall aus dem schloß zu Dumbarton hatte gefänglich hinweg führen lassen. Diesen schändlichen todt soll ihm der berühmte Cardanus, da er ihn an der wassersucht curiret, gantze 18 jahr vorher verkündiget haben. Lesley giebt diesem Prälaten ein sehr gutes zeugniß; da hingegen Buchananus ihn auf alle weise herunter macht. Soviel ist gewiß, daß er ein sehr kluger und fertiger mann, auch nicht ungelehrt gewesen; wie er aber bey solchen eigenschafften zur regierung eines staats sich nicht übel geschickt, also hat er anderntheils in ansehung seines üppigen und wollüstigen lebens in den geistlichen stand gar nicht getaugt. Wegen des Grafen von Murray hat er so viel bekennet, daß er die anschläge zu dessen ermordung vorher gewust, und daß es bey ihm gestanden, solche zu hintertreiben; allein an des Königs hinrichtung leugnete er beständig, daß er einige schuld gehabt. *De Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 675, 711, 726, t. 2 p. 244. *Lesley* hist. Scot. *Buchanan.* rer. Scotic. l. 15 l. 20.

HAMILTON, (Johannes) Marggraf zu Hamilton in Schottland. Dieser war des obigen Jacobi Hamiltons III, Hertzogs zu Chatelleraut in Franckreich und Grafen zu Aran in Schottland, sohn. Er verlohr seinen vater an. 1575, und weil derselbe samt andern seines geschlechts das hauß Stuart bey minderjährigkeit des Königs Jacobi VI in Schottland am meisten verfolgen helffen, auch an der entleibung der 2 Königlichen Stadthalter, Jacobi Stuarts, Grafen zu Murray, an. 1570, und Matthæi Stuarts, Grafen zu Levin, die vornehmste ursache gewesen, musten es davor seine söhne entgelten, und schickte der König Jacobus an. 1579 wider sie ein krieges-heer, so ihre schlösser einnahm, ihr land verwüstete, und ihre güter confiscirte, davon der Hertzog zu Lenox Paslay und der Graf zu Marr Arboth mit ihren zubehörungen bekommen. Weil unter andern Jacob Stuart die Graffschafft Aran und andere seine güter bekam, verband sich Hamilton an. 1585 mit dem Grafen zu Morton aus dem hause Dug, nebst andern, und that einen unvermutheten einfall zu Sterlin, occupirte den ort, kam aber so fort, und fiel dem Könige zu fusse, bat gnade und restitution seiner güter, die er auch erlangte, und muste sein feind Jacob Stuart flüchtig werden, und sich von dem hofe retiriren. Er verband sich hierauf nebst seinem bruder Claudio, dem Grafen von Hundley und andern an. 1587 wider den Reichs-Cantzler Jo. Waxwal von Maydland, konte aber, weil der König selbigen schützte, nichts ausrichten. Er reisete an. 1588 mit seinem Könige in Dänemarck zu seinem beylager, und als an. 1591 Graf Frantz zu Bothwell neue unruhe in Schottland anrichtete, halff er solchen verfolgen. Er weigerte sich dem an. 1593 zu Edenburg angestellten Reichs-convente beyzuwohnen, weil Ludovicus Stuart, Hertzog zu Lenox, ihm in tragung der Königlichen crone vorgezogen ward, wohnte aber dem Reichs-convente an. 1598 bey, und ward an. 1599 von seinem Könige zu einem Marggrafen von Hamilton gemacht, und als derselbe an. 1603 sich nach Engeland begab, blieb er in Schottland in einem privat-leben, ausser daß er die aufsicht über die Schottischen gräntzen gegen Engeland hatte. Als der König Jacobus an. 1617 in Schottland kam, und er ihn auf seinem schlosse tractirte, gerieth er mit Georgen von Villers, der nachmals Hertzog von Buckingham worden, in sonderliche freundschafft, durch dessen, als damaligen favoriten, veranlassung, ihn der König in würckliche dienste nach hofe begehrte, darein er sich auch begab, und seine übrige zeit in Engeland zubrachte. *Imhof.* gen. Britt. p. 96. *A.*

HAMILTON, (Jacobus V) Graf von Cambridge und Aran, Baron von Ennerdal, Ritter von dem hosen-bande. Er war des obigen Johannis sohn, und wurde von dem Könige Jacobo VI gar werth gehalten, denn derselbe machte ihn an. 1619 zu einem Freyherrn zu Ennerdale, in der Provintz Cumberland, zu einem Grafen von Cambridge, auch den 4 mertz an. 1621 zu seinem Cammerherrn, und zum Lord Steward über die Königliche haußhaltung, wie auch zum Ritter des hosenbandes, und schickte ihn an. 1621 als seinen gevollmächtigten Commissarium nach Schottland, um von den Reichs-Ständen daselbst geld-hülffe zu restitution der Pfältzischen lande in Teutschland zu begehren, welche er auch erhielt, und in kirchen-sachen bey seiner anwesenheit viel nützliches stifftete. An. 1623 war er einer von den Königlichen Deputirten, die mit dem Spanischen Gesandten wegen der Chur-Pfältzischen restitution zu London tractiren musten. Er starb den 2 mertz an. 1624 zu Whitehal in London, und weil sein leichnam sehr aufgeschwollen war, glaubte man, ihm sey gifft beygebracht worden. Den auctorem kan man nicht wissen, ohne daß ein Medicus, Eglesham, zu London vorgegeben, es habe es der Hertzog von Buckingham gethan. Sein cörper ward in Schottland geführet, und bey seinen vorfahren zu Hamilton begraben. Der König Jacobus hielt dessen tod vor einen vorboten seines eigenen, der auch im selbigem jahre erfolgte. Er war mit Anna, Johann Cuñingham, Grafen zu Glencarne in Schottland tochter, verehlichet, mit welcher er 2 söhne, Jacobum und Wilhelmum, anfangs Grafen zu Lenrik, hernach auch Hertzoge zu Hamilton, wie auch 3 töchter, Annam, Ludwig Lindsey, Grafen zu Craffort in Schottland gemahlin, Mariam und Margaretham erzeuget. *Imhof.* gen. Britt. *A.*

HAMILTON, (Jacobus VI, Hertzog von) Graf zu Cambridge in Engeland und Schottland. Er war des obigen Jacobi V sohn, von Anna, Johann Cuñingham, Grafen zu Glencarne in Schottland tochter. Er war mit dem Könige Carolo in Groß-Britannien auferzogen, und succedirte seinem vater an. 1625 in allen seinen gütern, ward Marggraf zu Hamilton, Graf zu Aran, ingleichen Freyherr zu Anin in Schottland, Graf zu Cambridge und Freyherr zu Ennerdale in Engeland. Ihm wird beygemessen, daß er nach seines vaters und des Königs Jacobi tod einige hoffnung zu der Schottischen crone gehabt, auch durch sternseher darzu sey verleitet worden. Ferner soll er den David Ram, wiewol vergeblich, deshalben nach Schweden geschickt haben. Wie denn auch auf sein zulassen ein buch von der Hamiltonen recht zur crone, gedruckt, hernach aber durch den scharffrichter verbrannt worden. Er blieb bey dem Könige Carolo in guten gnaden, welcher ihn auch zu seinem geheimen Cammerherrn und Obersten zu roß machte. An. 1630 hub er den jungen Printzen Carolum II im namen Churfürst Friedrichs V von der Pfaltz aus der tauffe, auch wurde er in demselbigen jahre zum Ritter des hosenbandes gemacht. Nach dem zwischen dem Könige Carolo I in Groß-Britannien und dem Könige Gustavo Adolpho in Schweden an. 1631 gemachten bündnisse, führte er 6000 Engeländer in 4 regimentern zu fusse dem Könige in Schweden zu hülffe auf Teutschen boden, und hatte bey diesem letztern durch seinen vetter, den Obersten Alexander Hamilton, die werbung auf seine eigene kosten zu thun sich erboten. Er kam den 26 jul. mit solchen völckern in den Sund, gab auch eine neue invention von kleinen stücken an, mit welchen viel auszurichten wäre, weshalben ihm gedachter König zu deren verfertigung etliche eisen-hämmer und eine gewisse quantität eisen angewiesen, und nach der bey Leipzig erfolgten schlacht, ward er von ihm, nebst dem General-Major Alexander Lesle, an der Oder zurück gelassen, um auf der Kayserlichen actionen acht zu haben. Er zog aber bald wieder in sein vaterland. Seine wiederwärtigen gaben ihm schuld, daß er eben diese armee wider seinen eigenen König habe brauchen, in Hull einen berühmten hafen einlauffen, und dem Könige gar nach dem leben trachten wollen. Dieses ist bekannt, daß er dem Könige zu allerhand sachen, die ihn bey den unterthanen verhaßt machen konten, gerathen, und solche actionen hernach bey dem gemeinen manne selbst improbiret. Man giebt ihm auch schuld, er habe des Königs briefe in seiner schlaf-kammer, darinnen er vielmals zu schlafen pflegen, visitiret, und die heimlichkeiten hernach ausgebracht, um den König bey den Schotten zu verunglimpffen, auch die Parlamente zu beruffen, und hernach wieder aufzukündigen, gerathen, wodurch er den innerlichen krieg in Engel- und Schottland erregt. Als König Carolus I in Engeland auch an. 1633 in Schottland gecrönet worden, und die neue kirchen-ordnung oder liturgie publicirte, die Schotten aber ein bündniß, das convenant genannt, aufrichteten, sendete der König diesen Herrn, den er aus einem Marggrafen zum Hertzoge von Hamilton gemacht, an. 1638 zwey mal nach einander in Schottland, um diese sache zu stillen, da er einen ansehnlichen einzug zu Edenburg hielte, auch von dem Könige erhielt, daß in solche stadt das Parlament und der Rath der justitz, die wegen einiger troublen von dannen sich weg zu begeben angewiesen waren, wieder dahin beruffen wurden. Er bemühete sich auch äuserst das convenant zu cassiren, konte aber nichts mehr als eine declaration erhalten, daß solches nicht wider den König gemeynet wäre, daß er also in den 2 erstern reisen nichts hauptsächliches, in der dritten aber so viel ausrichtete, daß der König einen synodum der Schottischen clerisey verwilligte, die wegen der liturgie ausgelassene verordnungen cassirte, und ein neues bündniß, so des Königs convenant genennet ward, aufrichten ließ. In dem darauf zu Glasco gehaltenen synodo præsidirte er wegen des Königs, und wie er vermerckte, daß einige geistliche weitaussehende gedancken führeten, hub er selbst den 28 nov. an. 1638 solchen synodum auf, und gieng zu der kirche hinaus, dem alle von dem Königlichen rathe folgten. Die versammleten aber continuirten selbigen, seiner abwesenheit ohngeachtet, erwählten einen andern Præsidenten, setzten 14 Ertz- und Bischöffe ab, und beschlossen eines und das andere, auch eine anderweitige ansetzung eines neuen synodi im jul. an. 1639, worwider er zu Edenburg eine declaration publicirte. Als darauf der krieg angieng, und der Marggraf von Argile und andere sich des schlosses zu Edenburg, Dumbarton, und des schlosses Dalkeeth, darinnen sie die Königliche crone, scepter und schwerdt gefunden, bemächtiget, auch den hafen zu Leith befestiget hatten, commandirte er an. 1639 die Königliche schiffs-armade, und langte darmit in der gegend Leith an. Es erfolgte aber der friede, ehe es noch zu feindlichen actionen kam. Als der König an. 1641 in Schottland abermals anlangte, kam er mit ihm dahin, und überantwortete das seithero der resignation des Ertz-Bischoffs zu S. Andrews, Johann Spothwood, in verwahrung gehabte grosse Reichs-siegel dem neuen Cantzler, Grafen von Lawdun. In demselbigen jahre war er einer der Königlichen Deputirten, die mit des Printzen von Oranien Gesandten die heyraths-alliance zwischen Printz Wilhelmen und der Königlichen Printzeßin Maria schlossen. Als bald darauf

an. 1641 die unruhe in Engeland angieng, sendete ihn der König an. 1642 in Schottland, daselbst alles in einem friedlichen zustande zu conserviren. Da aber die Schotten mit den Engeländern sich in eine confœderation einliessen, kam er an. 1643 wieder zu dem Könige, rieth selbigem, die güte zu versuchen, wurde auch zu dem ende mit Königlicher vollmacht nach Edenburg gesandt, da er aber nichts ausrichtete, daß er also selbst dem Könige die waffen wider die Schotten zu ergreiffen rieth. Doch so bald er an. 1643 wider nach Oxford in Engeland gekommen, ward er nebst seinem bruder, dem Grafen von Lenrick, auf Königlichen befehl arrestiret, und nach Bristol, folgends aber auf das Castell Pendennis an dem hafen von Falmouth gebracht, weil man ihm schuld gab, als hätte er in Schottland wider des Königs interesse seine consilia geführt. Dieses sein gefängniß empfanden die Schottischen Stände in dem Parlamennte zu Edenburg an. 1644 sehr übel, und nahmen sich seiner wider den König an. Er kam hiernächst im aug. an. 1646 wieder loß, sein geführtes Ober-Stallmeister amt aber in beyden Königreichen Engeland und Schottland ward Printz Roberten gegeben. Als hierauf die innerlichen unruhen angiengen, und der König in der Engeländischen armee verwahrung gekommen war, führten die Schotten, um selbigen zu erlösen, eine armee zusammen, worüber sie diesen Hamilton zum General machten. Er conjungirte sich mit einigen Engeländischen völckern, welche des Königs parthey hielten, nöthigte auch den Engeländischen General Lambert anfangs sich zurücke zu ziehen, und nahm einige örter ein, hielt aber am 17 aug. an. 1648 mit dem Engeländischen General Cromwel bey Preston eine unglückliche schlacht. Er retirirte sich zwar mit 4000 pferden, die bauren hinderten ihn aber, daß er nicht nach Schottland wieder kommen konte, und seine übrigen völcker verlohren sich nach und nach. Er ward in solcher retirade bey Uttoxeter von dem Obersten Waite selbst gefangen, und muste sich auf discretion ergeben, da man ihn nach Nottingham sendete. Als aber an. 1649 der König enthauptet und die regiments-forme verändert ward, wolte Cromwel ihn todt haben, indem er seiner verschlagenheit nicht viel trauete. Er saß eine zeitlang auf dem castelle zu Windsor, allwo er sich den 20 jan. an. 1649 loßbrach, jedoch wurden so fort 5000 gülden auf seinen kopf gesetzet. Als er nun des andern tages an einer thüre in Southwarck hart anklopffete, auch man von seinem entrinnen schon gehöret hatte, bekamen sie darüber einen argwohn, setzten ihn zur rede, visitirten ihn, und funden 40 pfund sterlings nebst einem kostbaren diamant-ringe bey ihm. Sie liefferten ihn hierauf nach Whitehal in London, da sie auch 120 pfund sterlings zum recompens erlangten. Ob er nun wohl, daß er als ein Schottländer auch in selbigem Reiche beurtheilt werden müste, wie auch, daß er nicht anders als ein kriegs-gefangener zu considiren wäre, anführte, und 100000 pfund sterling für sein leben bot, so ward er doch den 19 mart. an. 1649 zu London öffentlich enthauptet, worbey er sich gar großmüthig aufführte. Sein leichnam ward in Johann Hamiltons hause zu London balsamirt, und hernach in Schottland geführet, auch kam über seinen tod ein buch, so digitus Dei genennet wird, heraus. Seine gemahlin war Maria, Wilhelm Fieldings, Grafen von Denbigh tochter, mit welcher er 2 töchter erzeuget, davon die älteste Anna, Wilhelmen Douglas, Grafen zu Selkirck, geehlichet, der hierdurch Hertzog von Hamilton worden. Die jüngste Susannam hat Graf Johann von Castils in Schottland geheyrathet. *Dugdal* baron. 3 p. 439. *Batei* elench. mot. Angl. P. 2 p. 147. *Salmonet* troubles d'Angleterre. *Clarendon* hist. of the rebellion and civil wars in England. *Imhofs* gen. Britt. pag. 96. *Franc.* Gross-Britannien p. 357. *Ziegl.* schau-platz der zeit p. 287.

HAMILTON, (Patricius) sein väterlicher groß-vater war Jacobus, Graf von Arran, welcher sich mit Jacobi III, Königs von Schottland tochter, Maria, vermählet, und sein mütterlicher großvater der Hertzog von Alban, gleichfalls aus der Königlichen Stuartischen familie. In seiner ersten jugend gieng er nach Teutschland, allwo er sich zu Lutheri lehre bekannte, und in allerley wissenschafften dergestalt zunahm, daß ihn der Landgraf von Hessen, Philippus der großmüthige, in seinem 21 jahre zum Professore theologiæ auf der neuangelegten universität zu Marpurg ernennete. Zwey jahr hernach kam er zurück in Schottland, und legte daselbst den ersten grund zu der religions-änderung, brachte auch sehr viel von seinen landsleuten zu seinem glauben. Unter diesem befand sich ein Dominicaner, namens Alexander Campbell. Derselbe war nachgehends sein angeber bey dem Cardinal Beton, dem damaligen Ertz-Bischoff von S. Andrews, welcher darauf an. 1534 (und nicht wie Spotswood sagt, an. 1527) wegen ausbreitung der Lutherischen lehre Patricium zum feuer verdammete. Auf dem richtplatz erwieß er sich ungemein getrost, ungeachtet seine marter dadurch verlängert wurde, daß das feuer, da es schon angefangen, ihm das gesichte zu verbrennen, auslöschte, und erst wieder angezündet werden muste. Die clerisey wolte um gleicher ursachen willen dieses Hamiltons bruder und schwester am leben straffen. Allein der König Jacobus V schaffte den bruder heimlich fort, und überredete die schwester, daß sie sich aufs neue zu der Catholischen religion bekennete. *De Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 325. *Spotswood* hist. de la reform. d'Ecoss.

HAMILTON, (Wilhelmus) Hertzog von Hamilton, Graf zu Lenrick. Sein vater war Johannes Hamilton, Marggraf zu Cambridge, seine mutter Anna, Johann Cuninghams, Grafen zu Glencarne tochter, und sein ältester bruder Jacobus ward von dem Könige Carolo I zum ersten Hertzoge von Hamilton creiret. Er aber ward bey seines bruders leben der Graf zu Lenrick genannt, und war Reichs-Secretarius in Schottland, galt auch nebst seinem bruder eine zeit lang bey dem Könige Carolo I in Groß-Britannien viel. Durch des Marggrafen zu Montrosse rath aber wurde selbiger bewogen, ihn an. 1643 nebst seinem bruder arrestiren zu lassen, wiewohl er nach einiger zeit seine freyheit wieder erhielt. Als dieser König sich an. 1646 zu der Schottischen armee bey seinem damalligen kriege salvirte, vertrauete er sich ihm am allermeisten. Er opponirte sich auch dem Marggrafen zu Argile und andern Schottischen Herren an. 1647 sehr, daß man den König nicht in der Engeländer hände übergeben solte. Auch wohnte er in selbigem jahre dem Parlamente zu Edenburg bey, da ihm nebst dem Grafen zu Lauderdale und Glencarne der ausspruch, ob die von dem König verschenckte güter den besitzern verbleiben, oder von ihnen wieder gefodert werden solten, aufgetragen ward. In selbigem jahre schickte ihn das Schottländische parlament nebst dem gedachten Grafen zu Lauderdale an den in Engeland auf der insul Wight sich damals befindenden König, wie auch an das Engeländische Parlament nach London, um einigen vergleich zu treffen, da denn der König den Herrn Barclay nach London sendete, mit dem sie allda tractirten. Darbey verlangte der König, daß sie zu ihm auf die genannte insul kommen solten, so doch nicht erfolgte. Als die schlachten in Engeland und Schottland vor die Königlichen unglücklich lieffen, begab er sich aus seinem vaterlande in die Niederlande, kam aber an. 1650 mit dem Könige Carolo II, welcher ihn zu seinem geheimen und Staats-Rath gemacht, wieder in Schottland, wurde nach seines bruders an. 1649 erfolgtem tode der Hertzog von Hamilton genannt, und weil zweyerley partheyen damals in Schottland sich befanden, deren eine das geistliche oder kirchen-regiment genennet wurde, und den Marggrafen von Argile zum haupt hatte, die andere aber das Königliche regiment sich nennete, ward er dieses letztern haupt und Director, zu welchem auch der König Carolus II, ob er wohl bey dem ersten als stärcksten anfänglich sich befunden, mehr inclination getragen. Er rückte an. 1651 mit der Schottländischen armee feindlich in Engeland, wurde aber von dem Cromwell in einer schlacht bey Dumbor oder Worcester den 3 sept. desselbigen jahres geschlagen, verwundet und gefangen nach London geführet, woselbst er bald hernach den 13 sept. an seinen wunden gestorben ist. Er war mit Elisabeth, des Grafen Jacobi zu Dielton in Schottland tochter, vermählet, mit welcher er einen sohn Jacobum, so jung verstorben, und 5 töchter erzeuget. *Bateus* hist. mot. Aogl. *Imhof* gen. Britt. *A.*

HAM-LISNAN, ist eine Africanische stadt in dem Königreiche Fetz, und zwar in der Provintz Chaus gelegen. Sie ist sonderlich wegen des tempels eines daselbst verehrten alten götzen-bildes berühmt, wohin sich zu gewissen zeiten manns- und weibs-personen in der nacht begaben, da denn nach geendigter andacht und auslöschung der lichter ein jeglicher mann sich zu der weibs-person legte, die er am ersten berührete. Daher mag vielleicht die so genannte familia amoris entsprungen seyn, wofern anders alles wahr ist, was man hiervon saget. Die ersten Christen wurden von ihren feinden unter andern auch mit dieser beschuldigung, wiewol fälschlich, beleget. *Heylan.*

Hamm, die erste, beste und schönste landstadt in der Brandenburgischen Grafschafft Marck in Westphalen bey welcher die Asse in die Lippe fällt, ist in dem dreyßig-jährigen kriege bald in Kayserlichen bald in Hessischen händen gewesen, und erst an. 1647 dem Churfürsten Friedrich Wilhelm wieder eingeräumet worden. Sie ist sonst wegen der schincken und fischerey bekannt, und soll ziemliche handlung treiben. Gleich dabey liegt das haus Marck, wovon die gantze Grafschafft den namen hat, so ietzt ein klein amt oder vorwerck ist. Preussische und Brandenburgische staats-geographie.

HAMMA, eine alte stadt, 15 meilen südwärts von Capis gelegen, in dem Königreiche Tunis in der Barbarey. Sie ist von den Römern erbauet worden, und hat noch viel alte Römische inscriptiones auf marmor. Die strassen darinnen sind klein, das volck arm, und das land umher unfruchtbar, gestalt es nichts hervor bringet, als unangenehme datteln. Eine meile von der stadt gegen mittag ist ein heisser quell, welchen man in die stadt hinein geleitet, und an statt eines bades gebraucht. Ob er wohl über alle massen heiß ist, so trinckt man doch davon, wenn das wasser einen tag sich abgekühlet hat. Bey dem besagtem brunnen findet man auch einen see, welcher der aussatz-pfuhl genennet wird, weil er den aussatz curiret, wenn man sich darinnen badet. Das wasser daraus schmecket wie schwefel, und löschet den durst nicht. *Leo African.* pag. 257.

Hammar oder **Hammer**, eine stadt in Norwegen, in der Provintz Aggerhus, so vorzeiten ein Bischöflicher sitz war, nachgehends aber dem Bißthum von Anslovien einverleibet worden.

HAMMAXURGUS, (Sebastianus) war an. 1513 zu Altenburg in Meissen gebohren, und erhielt an. 1540 die würde eines Abtes in dem kloster Heilsbronn. Weil er sich aber in den ehelichen stand begab, so muste er selbige nach 2 jahren wiederum fahren lassen. Von seinen schrifften ist sonderlich die histor. March. Brandenburg bekannt.

Hamme, eine Freyherrliche familie in Brabant, welche von den ehemaligen Herren von Asche herstammen soll. Johann von Hamme, beygenamt der gute Cavalier, war Herr von Steinockerzele, und ein vater Liberts von Hamme, Königlichen Spanischen Capitains von 200 Wallonen infanterie, welcher Wilhelmen hinterlassen, der ober-Bürgemeister und Rentmeister zu Brüssel, und von dem Könige in Spanien an. 1686 in dem Freyherren-stand erhoben worden. L'erection de toutes les terres du Brabant p. 102.

Hammershausen, ein schloß, nebst einer Grafschafft, in Bayern, 3 meilen von München, so einem Gräflichen geschlecht dieses namens zugehöret. Als der Kayserliche General Feld-Marschall, Graf von Herbeville, an. 1709 auf diesem schloß einem banquet beywohnte,

fiel ein altan ein, welcher ihn dermassen beschädigte, daß er einige tage hernach seinen geist aufgeben muste. Es lieget auch ein festes schloß dieses namens auf der Dänischen insul Bornholm.

Hammerstein, eine Adeliche familie in dem Hildesheimischen, allwo sie unweit Schwichelde, unter andern das gut Equefort besitzet. Johannes starb an. 1582 als Abt zu Cornelii Münster. Johann Adam war an. 1630 Gräflicher Lippischer Land-Drost. Friedrich Christoph hat sich im dreyßigjährigen kriege, als Schwedischer General hervor gethan. Er war ein mann von grossem ansehen und verdiensten, dahero ihn die Königin in Schweden nach geschlossenem Westphälischen frieden nicht dimittiren, sondern ihm lieber eine jährliche pension geben wollen, nachdem die Spanier ihm in ihre dienste verlanget. Georg Christoph hat an. 1660 als Braunschweigischer Rath und Hofmarschall floriret. Dessen sohn ist Engeländischer und Chur-Braunschweigischer General-Lieutenant, Cammer-Herr, und in den Freyherren-stand erhoben worden. Vor alten zeiten haben Grafen von Hammerstein in Nieder-Sachsen gewohnet, und kan es seyn, daß nachdem diese Gräfliche familie erloschen, eine branche darvon, so den Adel-stand geführet, übrig geblieben, dergleichen mit vielen vornehmen uralten familien geschehen. *Luca* Grafen-saal.

HAMMOND, (Henricus) war den 26 aug. an. 1605 zu Chersey in der Provintz Surrey von Johanne Hammondo, Henrici, Königs Jacobi I ältesten Printzens Leib-Medico, gebohren. Hierauf wurde er in dem collegio zu Eaton erzogen, von wannen er nach Oxford gieng, und daselbst ein mitglied des Magdalenen-collegii und Magister wurde. Er applicirte sich gleich anfänglich auf die theologie; allein als er ein systema darvon laß, wurde er dessen alsobald überdrüßig, und legte sich auf die humaniora. Nichts desto weniger ergriff er wiederum die theologie, und fieng die patres an zu lesen, damit er sich durch die neuere theologie nicht möchte einnehmen lassen. An. 1629 nahm er den geistlichen orden an, und 4 jahr darauf wurde er Minister zu Pensehurst. Nachmals als die unruhen zwischen dem Könige Carolo I und dem Parlamente angiengen, hielt er beständig des Königs parthey, weswegen er viele verdrüßlichkeit hatte, und sich etliche jahre verborgen halten muste, in welcher zeit er viele wercke so wohl in Lateinischer als Englischer sprache schrieb. Er retirirte sich den 25 jul. an. 1645 zu D. Bricknern, der sein vormund ehemals gewesen war. Allein weil verlautete, daß man ihn auffsuchte, gieng er nach Oxford, und wurde hierauf bey dem Hertzoge von Richmond und Grafen von Southampton, welche als Königliche Gesandten nach London giengen, Prediger. Er wohnte zu Uxbridge nebst andern Englischen Theologis dem mit den Presbyterianern gehaltenen colloquio bey, und bekam daselbst einen adversarium Vinium. Dieser laß wider vermuthen einen hauffen argumenta von zettuln ab. Hammond schrieb alles auf, machte auch an statt der antwort einige anmerckungen dabey, die er, so bald jener mit reden fertig war, wieder übergab. Worauf Vinius sagte, ob er gleich so geschwinde nicht antworten könte, wolte er es doch bey anderer gelegenheit thun. Dieses brachte ihn in solches ansehen, daß ihm der König zum Canonico collegii ecclesiæ Christi zu Oxford, und die academie zu ihrem Oratore machte. An. 1645 wurde er Hof-Prediger. Als indessen die Schottländer den Engeländern ihren König auslieferten, wurde er auf das schloß Holdenby gefangen gesetzt. Er konte hierauf kaum so viel erhalten, daß man ihn zu dem Könige ließ, bey welchem er beständig aushielte. Allein am Christ-tage an. 1647 wurde allen bedienten des Königs geboten, sich von der insul Wight weg zu begeben, da er denn nach Oxford gieng, und daselbst Subdecanus wurde. Man setzte ihn aber auf des Parlaments befehl gefangen, da er denn seine anmerckungen über das neue testament im gefängnisse zu machen aufieng, und als er nach Clapham geführet wurde, selbige aus dem Lateinischen ins Englische übersetzte. Als der König an. 1649 hingerichtet worden, bemühete sich Hammond in einer schrifft des Königs unschuld darzuthun, welche aber nicht mehr vorhanden ist. Einige zeit hernach erlangte er wiederum die freyheit, da er sich zu Westwood in der Grafschafft Worcester bey dem Johanne Packingtono aufhielte. Als Carolus II sein recht auf die crone mit dem schwerdte zu behaupten suchte, und nach Worcester kam, nahm er Hammondum gar gnädig auf, und erklärte sich gegen ihm, daß er an der lehre der Englischen kirche beständig hangen wolte. Da aber Carolus II Engeland wiederum verlassen muste, hatte Hammond gelegenheit, seine meisten schrifften zu verfertigen; wie er denn mit den Catholischen, Presbyterianern, Independenten und Quackern viel zu thun hatte. Zuletzt, als es an dem war, daß Carolus II wieder in das Reich solte beruffen werden, hatte selbiger ihm das Bißthum Worcester zugedacht, welches er ohnfehlbar würde erhalten haben, wofern er nicht den 25 apr. an. 1660 am nierensteine verstorben wäre, da er auch sonst mit dem podagra und der colic geplaget war. Er hinterließ viel schrifften, welche durch William Fulmans veranstaltung zu London an. 1684 in 4 voluminibus in folio heraus gegeben worden. Darunter ist sonderlich berühmt sein catechismus practicus; ingleichen seine dissert. de juribus episcopatus; wie auch seine paraphrasis und anmerckungen über das neue testament, welche Johannes Clericus aus dem Engeländischen übersetzet hat. Sein leben ist, von D. Johann Fell beschrieben worden. *Witte* biogr.

HAMPSHIRE oder HANTSHIRE, sonst die Grafschafft Southampton von der hauptstadt Southampton genannt, lat. Hanonia, ist eine am meer gelegene Grafschafft in Engeland, welche nordwärts an Barkshire, südwärts an den canal bey der insul Wight, ostwärts an Surrey und Sussex, und westwärts an Dorset und Wiltshire gräntzet. In der länge von norden gegen süden erstrecket sie sich auf 54 meilen, und in der breite von osten gegen westen auf 30. Die gantze Grafschafft wird in 39 hunderte eingetheilet, worinnen 253 kirchspiele, darunter 16 städte und marckflecken, ausser der stadt Winchester. Die lufft ist allhier temperirt und der erdboden fruchtbar an korn und weide, wie auch mit vielen brenn-holtze versehen; wie denn keine lustigere landschafft in Engeland, als diese. Zu ihrem schutz hat sie an der see-küste 2 bekannte castelle, Hurst und Calshot, die auf zwey erd-spitzen liegen, welche in die see hinaus gehen, ausser der festen stadt Portsmouth. Die felder sind die meiste jahres-zeit über fürtreflich grün, die wälder mit mancherley vögeln, die thier-gärten mit hirschen und rehen, und die flüsse mit fischen angefüllet, ohne was noch die see vor bequemlichkeit und nutzen darbeut, mit ihren see-fischen und mit dem ausländischen handel. Unter den flüssen dieser landschafft ist die Test, Itching, Alra und Humble. Sonderlich aber ist diese gegend wegen ihres honigs und wachses beruffen, wie auch wegen ihres specks, welchen man vor den allerbesten in gantz Engeland hält, weil die schweine daselbst in den wäldern sich mit eicheln mästen. Die vornehmsten kauffmanns-waaren dieses landes sind wolle, tücher und eisen. Aus dieser Grafschafft werden ausser den 2 Rittern, 24 membra mit im Parlamente zu sitzen erwählet, die aus der insul Wight mit eingeschlossen, welche eigentlich zu dieser Grafschafft gehöret. *Camdeni* Brit. *Hermannida* Britann. p. 319. *Beeverel* delic. de grande Bretagne.

HAMPTONCOURT, ist ein Königlicher pallast, 12 meilen südwärts von Londen an der Thems in der Provintz Midle-sex, gegen Kingston in Surrey über. Dieses schloß ist von den Cardinal Wolsey unter Henrici VIII regierung zu erbauen angefangen, von dem König Henrico VIII fortgeführet, von Jacobo V vergrössert, und von der letzt-verstorbenen Königin Maria repariret, und mit einem prächtigen corps de logis vermehret worden, so daß bey 1500 zimmer ohne die cabineter gezehlet werden, welche alle kostbar meubliret sind. Es sind auch daselbst schöne lust-und 2 grosse thier-garten. Allhier in diesem lusthause wurde Montmorency, Marschall von Franckreich, und zu Henrico VIII abgeschickter Ambassadeur, von dem obbemeldeten Cardinal Wolsey 4 oder 5 tage lang prächtig tractiret; und wie Martin Bellajus, welcher dazumahl um den Montmorency gewesen, berichtet, so sollen die zimmer mit unvergleichlichen kostbaren tapeten behangen gewesen seyn, und jeglicher ort von unzählich vielen gold und silber-gefässen geschimmert haben. Desgleichen sollen 280 betten, meistens mit seidenen zeugen allein zur bequemlichkeit der fremden gäste, zubereitet gewesen seyn. Grotius hat davon einige verse gemacht, worinnen er die sache mehr vergrössert, als vermindert. *Bellaji* hist. *Hermannida* Britann. pag. 288.

Hamstädt, (Adrianus) ein Wiedertäuffer, welcher in dem 16 seculo in Seeland und in Engelland allerhand irrige lehren ausstreuete. Seine nachfolger wurden von ihm Adrianisten genennet. *Spondan.* ad an. 1580 n. 14.

Han, sind bey den Türcken grosse gebäude, fast wie unsere klöster gemacht. Mitten in dem hofe, welcher ins gevierdte ist, stehet man eine fontaine, nebst einem schönen baßin. Auf den 4 ecken des hofes findet man schwibbögen, alle von gleicher structur, worauf eine gallerie inwendig rings um den hof gehet, welche mit vielen kammern, die alle auf einerley art gebauet sind, versehen ist. Es sind auch viele gewölber daran, worinnen die kaufleute ihre waaren aufbehalten. *Thevenot* voyage de Levant.

HANANJA, siehe ANANIAS.

Hanau, eine schöne Grafschafft in der Wetterau, zwischen dem Mayn, der Kintzig, dem Würtzburgischen und Fuldischen gelegen, begreifft in sich die alt und neue stadt Hanau, die ämter Steinheim an der strasse, Schlüchter, Windecken, Büdigheim, Dorheim, Ortenberg, ein theil von Rheineck und ein theil von Assenheim ꝛc. Desgleichen Bucherthal, Dreyeichen, Hain, Müntzenberg, und die Herrschafft Schwartzenfels, ꝛc. so alle zusammen die Grafschafft Hanau-Müntzenberg genennet wird, weil ein grosses theil davon aus der Müntzenbergischen erbschafft herkommt. (siehe **Müntzenberg.**) Uber dieses besitzen sie auch noch die Grafschafft Lichtenberg im Elsaß, worzu Bußweiler, Brumat, Wördt, Ingweiler, Lichtenberg, Lichtenau, Moltzhofen, Wolffsheim ꝛc. ein theil der Grafschafft Zweybrücken, und die Herrschafften Ochsenstein und Bitsch gehöret, und ehedessen einer besondern linie zustund, die nunmehro den Müntzenbergischen antheil darzu bekommen. (siehe **Lichtenberg.**) Die ersten Grafen zu diesen zusammen gewachsenen landen hat die alte und eigentliche Grafschafft Hanau gegeben, zu welcher die andere Graf- und Herrschafften meistens durch heyrath angewachsen. Ob nun wohl Graf Ulrich an. 1375 das recht der erstgeburth einführte, welches die Kayser Rudolphus II und Ferdinandus II bestätiget; so haben sie doch nichts destoweniger gar öffters wieder getheilet, da denn die linien bald von Müntzenberg, Lichtenberg, Bobenhausen, und Schwartzenfels, einer Herrschafft gegen Fulda gelegen, den namen bekommen. Unter die vorzüge dieser Grafschafft gehört, daß sie von dem Kayser Rudolpho II das privilegium de non appellando erhalten, und deren besitzer an. 1696 in den Fürsten-stand erhoben worden, wiewohl die introduction in den Fürsten-Rath noch nicht erfolget. Das Chur-Hauß Sachsen hat auf alle Gräfliche Hanauische Reichs-Lehen die anwartschafft, und weil ietzo der gantze stamm auf einen Herrn bestehet, so hat es Chur-Sachsen bey diesem dahin gebracht, daß der Commendant zu Hanau dem hause Sachsen in eventum zu gleich schweren müssen. *Lunigs* Reichs-archiv. *Herzogs* Elsassische chron. *Winckelm.* beschreib. von Hessen p. 150.

Hanau, eine grosse und wohlbefestigte stadt nebst einem residentz-schlosse, nahe am Mayn, zur rechten hand, in der Wetterau, und die hauptstadt der Grafschafft Hanau, 3 stunden von Franckfurt. Sie ist die resi-

dentz des Grafen von Hanau, und wird in die alte und neue stadt getheilet; der kleine fluß Kintzig fliesset bey der vorstadt vorbey, und gehet unterhalb Hanau in den Mayn. Die einwohner sind meist reformirt, jedoch haben die Lutheraner auch eine kirche daselbst, und der Graf selbst ist der Lutherischen religion zugethan. Der Schwedische Obriste Hubald nahm diese stadt den 1 nov. an. 1631 mit list ein. Hierauf ward sie von den Kayserlichen fast ein jahr lang bloquirt, aber im jun. an. 1636 durch Landgraf Wilhelm von Hessen und den Schwedischen General-Major Lesle entsetzet, ferner von dem Schwedischen Obristen Ramsai bewahret, bis sie im febr. an. 1638 durch eine krieges-list erobert, und ihrem rechten Herrn, dem Grafen von Hanau, wieder überliefert worden, welcher sie hernach beständig besessen. *Herzogs* Elsaß. chron. Topogr. Hassiæ pag. 49. Europ. herold P. 1 p. 612.

Hanau, (die Reichs-Grafen von) sind schon in dem 10 seculo berühmt gewesen. Ja es wollen einige anmercken, daß bereits ein Graf von Hanau, Ulrich genannt, bey dem Kayser Severo in grossen gnaden gewesen. Auch führet Bernhard Hertzog, Albericum Grafen von Hanau, an, welcher Hedwigen, Hertzog Reinbolts zu Francken tochter zur gemahlin gehabt, und an. 681 verstorben. Jedoch, weil ungewiß ist, ob eben selbige Grafen derer nachfolgenden stamm-väter gewesen, indem die Grafschafften damaliger zeit noch nicht erblich waren, auch über dieses in dem 13 seculo das Hanauische archiv im feuer aufgeflogen, so ist wohl am sichersten, daß man mit Reinhardo I, welcher ein allgemeiner stamm-vater der Grafen von Hanau gewesen, und zu ende des 9 seculi gelebet, anhebet. Dessen nachfolger Ulricus soll dem ersten thurniere zu Magdeburg beygewohnet haben; Reinhardus II dem zu Rothenburg an. 942; Ulricus III dem zu Trier an. 1019; Ulricus IV dem zu Zürch an. 1165; Reinhard dem zu Cölln an. 1179. Es ist aber dieser stamm von Graf Heinrichen in Conradsdorff, welcher an. 1195 gelebet, noch gewisser herzuführen, als welcher der eigentliche stamm-vater dieses Gräflichen hauses ist. Dessen enckel Reinhard hat die helffte von der Herrschafft Müntzenberg an. 1250 an sich gebracht. Dessen sohn war Ulricus VI, welcher anfänglich Kayser Adolphen von Nassau wieder Hertzog Albrechten von Oesterreich dienete, und die Reichs-fahne führete, weshalben ihm auch berührter Kayser an statt des ehemals geführten gelben löwens die rothen und gelben sparren in sein wapen gab. Allein er wuste sich nach diesem bey Kayser Albrechten wohl zu insinuiren, daß ihn selbiger an. 1300 zum Reichs-Voigt setzte, auch hierauf zum Landvoigt in der Wetterau machte; wie denn auch dieser Kayser auf dessen ansuchen seiner schwester Adelheit das succesions-recht auf die Hanauischen lande ertheilete, wofern der männliche stamm aussterben solte. Dessen sohn und nachfolger Ulricus VII erhielte von dem Kayser Henrico VII, Ludovico aus Bayern, und Friederico aus Oesterreich, verschiedene privilegien, wie er denn auch das recht der ersten geburt an. 1343 in seinem geschlechte fester setzte. Sein sohn Ulricus VIII wurde von dem Kayser Carolo IV zum Landvoigt in der Wetterau bestätiget, erhielte darneben die freyheit, alle von dem Reiche verpfändete und in der Wetterau gelegene güter wieder einzulösen. Weil auch dem hause Hanau alle urkunden und documenten verbrannt waren, confirmirte der Kayser alle seinen vorfahren ertheilete freyheiten und gerechtigkeiten; und weil die Juden an solchem brande ursache gewesen waren, übergab er ihm die Juden zu Hanau, Friedberg, Bobenhausen, Windeck, Steinau, Assenheim, Müntzenberg und Nidda zu lehn, vergönnete ihm auch müntze mit seinem wapen zu schlagen. Dessen sohn Ulricus IX erhielt die bestätigung dieser privilegien von dem Kayser Wenceslao an. 1385. Dieser Herr brachte das primogenitur-recht folgends in stand, richtete darüber an. 1375 ein ordentliches instrument auf, verordnete auch, daß allezeit die regierung im 18 jahre des alters solte angetreten werden können, worbey es denn nach der zeit beständig verblieben, auch solche an. 1607 von dem Kayser Rudolpho II erläutert, erklärt und bestätiget, und von dem Kayser Ferdinando II an. 1620 abermals confirmiret worden. Er hatte 3 söhne, worunter Conrad Abt zu Fulda wurde; Gottfried war der 16 Groß-Teutschmeister, und wurde von den Saracenen vor Accona erschlagen. Der älteste aber, Ulricus X, setzte das geschlechte fort. Er hinterließ von Agneten, Gräfin zu Hohenlohe, Ulricum XI; dieser Ulricum XII. Dessen sohn von Elisabeth, Gräfin von Ziegenhain, war Reinhard, welcher den 26 jun. a. 1451 verstarb, und mit seiner gemahlin Catharina von Nassau 2 söhne erzeugete, die so viel linien gestifftet, dergestalt, daß von dem ältesten, Reinhard, die Müntzenbergische entstanden, und von dem jüngern Philipp die Lichtenbergische. Reinhardus starb an. 1452, und hatte von seiner gemahlin Margareta, Pfaltzgraf Ottonis tochter, Philippum II, der ein älter vater worden Philippi IV. Dieser führete an. 1532 die Augspurgische confession in seinen landen ein, erlangete einen theil von der Grafschafft Rheineck, und starb an. 1561. Von seiner gemahlin Helena, Pfaltzgräfin bey dem Rhein, hatte er einen sohn, Philipp Ludwigen, welcher 2 söhne hinterlassen, so die Müntzenbergische und Schwartzenfelsische linie aufrichteten. Die Müntzenbergische setzte Philipp Ludwig II fort. Dieser war bey den Kaysern Rudolpho II und Matthia in grossen gnaden, vermählete sich mit Catharina, Printz Wilhelms von Oranien tochter, und starb den 9 aug. an. 1612. Er hinterließ viele kinder, und war unter den töchtern Amalia Elisabetha, so an Landgraf Wilhelmen von Hessen-Cassel vermählet war, und in dem dreyßig-jährigen kriege die Schwedische parthey beständig gehalten, sonderlich bekannt. Unter den söhnen folgete der eintzige Philippus Mauritius dem vater, welcher aber in seinem sohn Philipp Ludewigen, der an. 1641 unvermählt gestorben, seinen ast beschlossen. Albertus aber, Graf Philippi Ludovici anderer sohn, hatte seinen sitz zu Schwartzenfels. Er starb a. 1636 und folgete ihm in der regierung von seinen söhnen Joh. Ernestus. Dieser brachte zwar nach seines vetters Philippi Ludovici tode die gesammten lande Müntzbergischer linie zusammen, genoß es aber nicht lange, indem er den 12 jan. a. 1642 ohne erben starb. Also gieng mit ihm der gantze Müntzenbergische stamm ab, und kamen die gesammten lande an die Lichtenbergische linie. Es hat selbige von der Grafschafft Lichtenberg ihren namen, welche grösten theils in dem Unter-Elsaß gelegen, indem die helffte davon nebst dem zubehörigen amte eines Erb-Marschalls in dem Stiffte Straßburg, Anna, Graf Ludwigs von Lichtenberg tochter und erbin, ihrem gemahl Philippo an. 1458 zubrachte, wie denn die andere helffte auch nachmals darzu kam. Der stiffter dieser linie war Philippus, gebohren an. 1417. Dieser wurde ein ober-älter vater Philippi V, welcher 3 gemahlinnen gehabt, und war die erstere Margareta Ludovica, Jacobi des ersten Grafen von Ochsenstein tochter, mit welcher er sich den 3 oct. an. 1560 vermählete. Durch diese vermählung brachte er nicht allein einen theil der Grafschafft Zweybrücken, sondern auch die andere helffte der Lichtenbergischen Herrschafft an sich, nicht weniger die Herrschafften Ochsenstein und Bitsch, nebst der Ober-Landvoigtey des hohen Stiffts zu Straßburg, wiewohl nachmals die Herrschafft Bitsch der Hertzog von Lothringen als ein lehn wegen beschuldigter felonie eingezogen. Ochsenstein hingegen ist an das Stifft Straßburg auf gewisse masse verpfändet worden. Die andere gemahlin war Catharina, Graf Johannis zu Wied tochter. Die dritte Agatha, Friederici Erbschenckens von Limburg tochter. Er starb an. 1599, und hatte von der ersten gemahlin Philippum, Albertum, welche beyde vor dem vater verstorben, und Johannem Reinhardum. Dieser erneuerte mit seinem vetter Philippo Ludovico von der Müntzenbergischen linie an. 1610 den alten erb-vertrag, daß wenn eine linie ausstürbe, die andere succediren solte. Er hatte 2 gemahlinnen, Elisabetham, Graf Wolffgangs von Hohenlohe tochter, und Annam, Rheingraf Friedrichs tochter. Er hinterließ aber nur von der ersten nebst 3 töchtern einen eintzigen sohn, Philippum Wolffgangum, derselbe starb den 24 febr. an. 1641, und waren seine söhne Friedericus Casimirus, Johannes Philippus und Johannes Reinhardus II. Denselbigen fiel die gantze Müntzenbergische erbschafft anheim, und sie erneuerten unter sich die alten verträge wegen des rechts der ersten geburt, nichts weniger auch, daß von der Grafschafft ohne gesammte einwilligung nichts solte veräussert oder verpfändet werden. Diesem zu folge trat der älteste Friedericus Casimirus die regierung alleine an, und residirte zu Hanau; der andere Johannes Philippus zu Bobenhausen bey Aschaffenburg; und der dritte Johannes Reinhardus II zu Bischoffsheim. Weil aber der ältere, Friedericus Casimirus sich an. 1669 mit Landgraf George Christophen von Hessen in gewisse verträge einließ, auch selbigen das dorff Riedheim vor 16000 pf. verpfändete, auch sich in allerhand weitaussehende dinge, und sonderlich auf anstifften seines damaligen geheimen Raths, Herrn Bechers, mit der West-Indischen compagnie in Holland an. 1669 in einen vergleich einließ, vermöge dessen er in America auf der küste zwischen den flüssen Orinoque und de las Amazones, eine Teutsche colonie aufrichten wolte, so gab solches dem andern bruder Johanni Philippo anlaß, daß er so wohl in seinem, als seines verstorbenen jüngern bruders Johannis Reinhardi kinder namen, die Ober-Grafschafft nebst der Herrschafft Lichtenberg mit dem schlosse gleiches namens besetzete. Nachdem aber selbiger den 28 dec. an. 1669 starb, und von seiner gemahlin Susanna Margareta, Fürst Johannis Georgii zu Anhalt tochter, keine erben hinterließ, so nahm sich obigen Grafens Johannis Reinhardi II wittwe, Anna Magdalena, mit beyhülffe ihres bruders Christiani, Pfaltzgrafen von Birckenfeld, der lande von neuem an, und ließ sich die unterthanen huldigen; man formirte auch sonsten allerhand beschwerden wider den regierenden Grafen, welche aber endlich durch die vom Kayser ernennte Commissarios, die Churfürsten zu Mayntz und Sachsen, vermittelst eines a. 1670 zwischen beyden streitenden theilen aufgerichteten und vom Kayser confirmirten recesses gründlich abgethan wurden. Hierauf starb Graf Friedrich Casimir am 30 mart. an. 1685, und hinterließ von seiner gemahlin Sibylla Christina, Fürst Johann Georgens von Anhalt tochter, keine erben. Dahero folgete ihm in der regierung Philipp Reinhard, Graf Johann Reinhards ältester sohn, geb. den 2 aug. an. 1664, nachdem er schon im jan. zuvor von seinem vetter adoptiret worden. Er theilete mit seinem jüngern bruder die lande dergestalt, daß er den Müntzenbergischen antheil, und jener den Lichtenbergischen erhielte. Er war Director der Wetterauischen Grafen-banck, und im nov. an. 1696 von dem Kayser Leopoldo in den Fürsten-stand erhoben worden, wiewohl es an der introduction im Fürstlichen Reichs-collegio noch gefehlet, dahero er auch des Fürstlichen tituls sich nicht gebrauchet. Er vermählete sicht zum ersten male mit Magdalena Claudia, Pfaltzgraf Christiani II von Birckenfeld tochter, von welcher er eine eintzige tochter, Magdalenen Catharinen, erzielet, so den 30 jun. an. 1691 gebohren, und den 30 dec. an. 1695 gestorben. Als aber die erste gemahlin den 28 nov. an. 1704 todes verblichen, vermählete er sich den 26 dec. an. 1705 zum andern mal mit Charlotten Wilhelminen, Hertzog Johann Ernsts zu Sachsen-Saalfeld Printzeßin. Endlich starb er an. 1712 im oct. ohne kinder, und erbte sein bruder, Johann Reinhard, gebohren den 31 jul. an. 1665. Er vermählete sich den 30 aug. a. 1699 mit Dorothea Friederica, Marggraf Johann Friedrichs von Onoltzbach tochter, welche ihm eine eintzige tochter Charlotta Christina den 2 maji an. 1700 gebohren, die am 5 apr. an. 1717 an den Erb-Printz Ludovicum von Hessen-Darmstadt vermählet worden, nachdem ihr vater nicht lange vorher, auf erfolgtes absterben seines bruders Philipp Reinhards, der letzte männliche besitzer der völligen Grafschafft Hanau worden. Wie es endlich nach dessen tode mit der succession in der

Grafschafft Hanau ablauffen werde, stehet zu erwarten; denn das Chur-hauß Sachsen hat schon an. 1625 von dem Kayser Ferdinando II die anwartschafft auf ermeldte Grafschafft erhalten, die ihm auch nachgehends von Kayser zu Kaysern confirmiret worden; das hauß Hanau aber an. 1643 mit Hessen-Cassel einen eventual-succeßions-vergleich, vermöge dessen dieses in den Hanauischen landen succediren soll, aufgerichtet. *Lünig* spicil. secul. 1. *Herzogs* Elsaß. chron. *Speneri* op. herald. l. 2 c. 41. *Imhofs* N. P. l. 6 c. 5. Europ. herold P. 1 p. 612.

Hanau, eine Pommerische alte Adeliche familie, welche in der Landvogtey Greiffenberg wohnet, und unter die affter lehnsleute derer von Dewitz gezehlet wird. N. von Hanau in Gamich, lebte ohngefähr um das jahr 1490; dessen urenckel Dionysius von Hanau auf Schmeltzendorff, wurde ein vater Augusti von Gamich, welcher im dreyßigjährigen kriege anfangs als Kayserlicher Obrister, und hernach als Chur-Sächsischer General-Major und Obrister zu roß sich hervor gethan; er hat noch an. 1674 zugleich als Ober-Hauptmann in Thüringen, und als Hauptmann der ämter Saltza, Weissensee, x. floriret. *Micralii* Pommerl. l. 6. *Bucelini* stemm. P. 3 p. 354.

HANCHISA, ein Bergen, siehe ANCHISE.

HANCHUNG, eine grosse stadt in der Provintz Xensi in China. Sie ist von natur sehr feste, weil sie mit bergen und wäldern umgeben, daß fast kein krieges-heer hinzu kommen kan. Es giebet daselbst 5 kirchen, wovon die prächtigste dem Changleangus, General der armee des Königs Lieupangus, gewiedmet ist. Es befindet sich daselbst eine wunderbare brücke über die berge und wälder gemacht, um von dar geraden weges nach Sigan zu gehen, welches 50 meilen austräget, zu deren bau 300000 personen, nebst einer gantzen armee soldaten gebrauchet worden. Diese brücke ist mit erde bedecket, und auf beyden seiten mit eisernen geländern verwahret. Die waaren dieses ortes sind honig, wachs, bisam und zinnober. Die darzu gehörige landschafft hat einen grossen überfluß an bären und hirschen. *Martinii* descript. Chinæ.

Hancke, (Martin) war eines Landpriesters sohn unweit Breßlau, welcher, nachdem er zu Jena studirt und zu Gotha in dem gymnasio einige zeit eine stelle verwaltet, nach Breßlau in das gymnasium beruffen, und daselbst an. 1688 zu S. Elisabeth Rector und Inspector des schulwesens ward. Er war ein sehr guter literator, und deswegen so berühmt, daß ihn der Kayser Leopold nach Wien kommen ließ, um in der bibliothec einige bücher in ordnung zu bringen, wie er ihn denn zum zeichen seiner gnade mit einer güldenen kette beschenckt. Von seinen schrifften sind sonderlich zwey bücher de rerum Romanarum scriptoribus und eines de rerum Byzantinarum scriptoribus, wie auch seine tractate de Silesiorum nominibus, majoribus, & rebus gestis ab A. C. 550 usque ad A. C. 1162. de Silesiis eruditis &c. berühmt. Er starb an. 1709 in dem 76 jahre seines alters, und hat sich um die historie seines vaterlandes sehr verdient gemacht. Act. Erud. 1709 pag. 331 sqq.

HANDROS, siehe ANDRO.

Handschuchsheim, ein flecken in der Unter-Pfaltz, nicht weit von Heidelberg, davon ehemals ein Adliches geschlecht den namen geführet, welches in dem 16 seculo ausgestorben. *Humbr.* v. R. A. tab. 249.

Hanekam, **Hahnekamm**, ein bergichter und unfruchtbarer district in Schwaben, so sich bey dem kloster Kaysersheim in dem Neuburgischen anfänget, und bis Steinheim erstrecket. Es liegen darinn die städte Manheim, Pappenheim und Heidenheim. Sonst hat auch ein Adelich geschlecht in Schwaben floriret, dessen stamm-schloß dieses namens über Bißingen gelegen. *Cruf.* annal. Suev. paral. p. 3, 96.

Hanffstengel, eine Adeliche familie, welche von etlichen seculis her im Anhältischen und im Stifft Merseburg floriret. Bernhard auf Etteritz war an. 1588 Fürstlicher Anhältischer Gesandter. Hans Christoph hat an. 1643 Fürst Johann III zu Anhalt, nebst andern von Adel, gehuldiget. *Mulleri* annal. Sax. *Spangenb.* Mansf. chron. f. 441.

HANGCHEU, ist die haupt-stadt in der Provintz Chekiang, so vor zeiten die Kayserliche residentz in China war. Sie hat ihre gerichtbarkeit über 7 andere städte, und ist diejenige, welche Paulus Venetus Quinsay nennet, vor Kingsu, welches so viel ist, als eine Königliche stadt. Wie denn solcher name an. 1135 diesem orte ist beygeleget worden, als Kayser Coagangus daselbst seine residentz aufschlug, um sich von den Tartarn von Kin zu entfernen, die in sein Königreich eingebrochen waren. Seine nachfolger haben gleichfalls daselbst ihren sitz gehabt, und zwar dieses so lange, bis die Occidentalischen Tartarn, nachdem sie die Orientalischen von Kin aus den mitternächtlichen Provintzen von China, welche man le Cetay nennete, vertrieben, und die gegen mittag liegende Provintzen an. 1278 unter sich gebracht. Die stadt ist mit vielen canälen angefüllet, worüber eine unzehliche menge brücken gehen, an welchen überaus künstliche arbeit zu sehen. Diese canäle kommen aus dem see Sihu, nahe bey der stadt, dessen wasser so klar, als ein crystall ist. Ferner ist dieser ort an den ufern des wassers mit haynen, gärten, pallästen, tempeln, collegien und andern, beydes öffentlichen und privat-gebäuden schön ausgezieret, so, daß ihn die Chineser ein paradieß auf erden zu nennen pflegen. Auf einem hügel mitten in der stadt, worauf man einen überaus schönen prospect hat, ist ein stattlicher thurm nebst einer uhr, die vermittelst eines stunden-glases voll wasser die stunden zeiget, die figuren daran sind vergüldet und anderthalb schuh lang, damit man sie desto besser sehen könne. Es sind auch hier viel triumph-bögen 3 geschoß hoch, welche wohl-verdienten Regenten und bürgern zu ehren aufgerichtet, und mit schönen mahl- und schnitz-wercke ausgezieret sind. Auf dem grossen marckt-platze alleine zählet man deren 300, worunter jeglicher 3 schwibbogen hat, deren gröster in der mitten, und die 2 kleinesten auf jeglicher seite sind. Zu alleroberst findet man mit güldenen buchstaben den namen des Kaysers, unter welchem das gebäude ist aufgeführet worden; in der mitten aber desjenigen lob-spruch, welchem er zu ehren aufgerichtet. Man findet auch hierselbst 4 grosse thürme, die alle von porcellan gebauet sind, fast wie die zu Nanking. Ihre tempel sind überaus prächtig, und die anzahl der götzen-priester, wird auf 15000 gerechnet. Die stadt ist so volckreich, daß täglich 10000 säcke reiß darinnen verzehret werden, ohngeachtet ein sack so viel in sich fasset, daß 100 personen davon gesättiget werden. Die Jesuiten haben allhier eine sehr prächtige kirche, und in den vorstädten 2 capellen. In der darbey gelegenen landschafft giebt es viel tygerthiere, und der benachbarte berg Tienmo ist wegen seiner erd-schwämme berühmt, welche eingesaltzen und durch das gantze Reich als rare geschencke verschicket werden. Nahe bey dieser stadt liegt der see Cincking, welcher wegen des vergöldeten fisches, den man Kinyn nennet, bekannt ist, davon grosse Herren bisweilen das stück vor drey gold-kronen kauffen. Ob sie wohl nur eines fingers lang sind, so werden sie doch hoch æstimiret, weil ihre haut glänzet, als wenn sie mit göldenem staube besprenget wäre. Nicht weit von dieser stadt westwärts ist der kleine hügel Filaifung, allwo sich über 3000 priester aufhalten, und theils in hölen, als in einer steten gefängniß leben, wohin man ihnen die speise mit seilen hinab lässet. Auf dem see Sihu innerhalb der stadt siehet man viel lust-kähne, die herrlich bemahlet und vergöldet sind. Endlich ist auch der daselbst befindliche fluß Che sehr merckwürdig, der allemal am 18 tage des 8 monats, welches just in october fällt, sich ergiesset. Es übertrifft die fluth alle andere fluthen im jahre, und gehet mit solcher gewalt, daß sie alle schiffe überschwemmet. An diesem tage pfleget sich die gantze stadt durch dessen anschauung zu erlustigen. *Martinii* descript. Chinæ.

HANGEST, ist eine Frantzösische familie in der Picardie, aus welcher viel vornehme leute entsprossen. Rogues, Herr von Hangest, lebte an. 1352, war anfänglich Küchen-Meister, nachmals aber Marschall von Franckreich. Er heyrathete Johannam von Argies, und hatte von selbiger unter andern kindern Johannem Rabache genannt, welcher sich mit Marien von Pecquigni vermählte, und an. 1363 als ein geissel zu Londen starb. Dieser letztere ließ unter andern kindern Johannem, Herrn von Hangest, Königlichen Cammerherrn und Oberaufseher über die armbrust-schützen, welcher noch an. 1411 gelebt. Er hatte von Margaretha von Lisle, Miles, Herrn von Hangest, welcher an. 1404 Louisen von Craon heyrathete, und ein vater war Marien, Frauen von Hangest, so zum ersten mal an Johannem III, Herrn von Mailli, und zum andernmal an Balduin von Noielte, Gouverneur von Peronne, verehlichet wurde. Johannes von Hangest, welcher von dem jüngsten aus dieser familie herstammte, that dem Könige Carolo VI grosse dienste. Ein anderer, namens Adrianus von Hangest, Herr von Genlis, war nach dem Francisco von Baraton an. 1520 oberster Mundschencke in Franckreich. Man hält davor, er sey des Francisci, Jacobi bruders, Herrn von Magni und Caroli von Hangest, Päbstlichen Protonotarii, Abts von Prieres in Bretagne, Canonici und nachmals Bischoffs von Noyon jüngerer bruder gewesen. Er starb den 19 jan. an. 1528, nachdem er sein Bißthum an seinen vetter, Johann von Hangest, übergeben. Adrian von Hangest heyrathete Franciscam von Mans, mit welcher er verschiedene kinder hatte, die sich in den Italiänischen kriegen und in Flandern, auch in währenden religions-kriegen wohl versuchten. Franciscus von Hangest, der älteste, war eines von den häuptern der Hugonotten. Es wird gesagt, er sey in der raserey zu Straßburg an. 1569 ohne kinder verstorben. Einer seiner brüder wurde in der schlacht bey Cerizolles getödtet, und Johannes von Hangest, Herr von Ivoi und Genli defendirte an. 1562 Bourges wider die Hugonotten. Jedoch, als er den ort dem Hertzoge von Guise nachmals übergab, beschuldigte man ihn, er habe solches allzu frühzeitig gethan. Die Königin von Navarra schickte ihn an. 1570 als ihren Abgesandten auf den Reichs-tag zu Speyer. Einige zeit darauf war er bey der eroberung von Valenciennes vor die vereinigten Niederländer; als er aber zu Mons gefangen wurde, erdrosselten ihn die Spanier in seinem bette. *La Morliere* des mais. des Picard. *Monstrelet.* *Thuanus.* *Ste Marthe.* *le Vasseur* hist. des Eveques de Noyon, &c.

HANGEST, (Hieronymus) Doctor von Paris, Canonicus und Scholaster zu Mans, war zu Compiegne aus einer ansehnlichen familie gebohren; brachte sich aber durch seine meriten noch in grössern credit. Er war anfänglich ein berühmter Professor zu Paris, nachmals wurde er Canonicus und Scholaster der kirche zu Mans, und des Cardinals von Bourbon, Bischoffs selbiger stadt, obrister Vicarius. Er starb den 8 sept. an. 1538 zu Mans, und hinterließ verschiedene wercke, als: lumiere evangelique pour la S. Eucharistie; moralia; antilogiam adversus pseudo-Christos; de academiis in Lutherum; de libero arbitrio contra eundem; de possibili præceptorum observatione; de Christifera eucharistia contra nugiferos. *La Croix du Maine* & *du Verdier Vauprivas* bibl. Franc. *Miræus* de script. sec. 16. *la Boulay* hist. univers. Paris.

Hanife, war das haupt einer der 4 alten secten Mahumetanischer religion, welche die Türcken vor orthodox halten, ob sie gleich in verschiedenen stücken besondere meynungen führen. Diese secte nennet sich Hanifienne, und sind selbiger die Türcken so wol zugethan, als die Tartern. Die andern secten sind die Schiafi, de Malik und de Hambol. *Ricaut* de l'empire Ottomann. *Herbelot* bibl. oriental.

Hanna, siehe Anna.

HANNAS, siehe ANANUS.

HANNEKENIUS, (Menno) ein sohn Gerhardi Hannekenii, Predigers zu Blaxen im Oldenburgischen, war den 1 mertz an. 1595 gebohren. Seine groß-eltern haben im Oldenburgischen und Delmenhorstischen die Lutherische lehre am ersten ausgebreitet. Er wurde anfänglich nach Bremen auf die schule geschickt; weil ihm aber einige seiner præceptorum zu der Reformirten religion ziehen wolten, thaten ihn seine eltern nach Stade. Von dar wurde er auf das gymnasium zu Bremen, und an. 1617 auf die academie zu Giessen geschickt. Als er an. 1619 nach hause kam, wurde er ein schul-college zu Oldenburg; an. 1622 danckte er wieder ab, und gieng nach Wittenberg, um sich in der theologie fester zu setzen, und begab sich zu Nicolao Hunnio. Hierauf besahe er Leipzig, Altdorff, Tübingen, Basel, und schrieb zu Straßburg sein scutum catholicæ veritatis wider den Jesuiten Thomam Henrici. Daselbst trug man ihm die profession der orientalischen sprachen nebst einer prediger-stelle an, die er aber, weil er nach hause gedachte, nicht annahm. Als er nun auf der rückreise seinen alten præceptorem, Balthasarem Mentzerum, besuchte, wurde ihm durch denselben an. 1626 die profession der moralium zu Marpurg angebothen, und als er selbige angenommen, berieff ihn das jahr darauf der Landgraf Georgius zum Professore theologiæ und der orientalischen sprachen, auf dessen befehl er bald darauf Doctor theologiæ und Inspector alumnorum wurde. Er wartete seines amts so treulich, daß er verschiedene vocationes, die er von dem hause Lüneburg, der stadt Franckfurt am Mayn, und der stadt Hamburg erhielte, nicht annehmen wolte. Doch als er zum Superintendenten nach Lübeck beruffen ward, zoge er an. 1646 dahin. Nachdem er daselbst 24 jahr zugebracht, starb er den 17 febr. an. 1671. Er hatte Balthasaris Mentzeri tochter geheyrathet, welche ihm 7 söhne und 3 töchter gebohren. Seine schrifften sind: tres disputationes de hominis creatione, corruptione & conversione; synopsis theologiæ; expositio epistolæ Pauli ad Ephesios; doctrina de justificatione hominis coram Deo; sylloge quæstionum theologicarum; grammatica Hebraica; examen manualis Mart. Becani; irenicum catholico-evangelicum, &c. *Tribbechov.* memor. Hannekenii. *Kil. Rudrauffi* luctus acad. Giessenæ. *Nottelmann* programma ap. Witten. p. 1699.

HANNEKENIUS, (Philippus Ludovicus) war den 5 jun. an. 1637 zu Marpurg von dem obigen Mennone Hannekenio gezeuget. An. 1657 kam er nach Giessen auf die universität. Von dar wandte er sich nach Leipzig, endlich nach Wittenberg, zuletzt aber nach Rostock. Als er sich nun in der theologie so wol als in der philosophie feste gesetzet, wurde er an. 1663 Professor zu Giessen, bald darauf Doctor theologiæ, an. 1670 Professor theologiæ und Consistorial-Assessor, nach Misleri tode aber er Professor theologiæ primarius und General-Superintendent. An. 1693 wurde er zum Professore theologiæ nach Wittenberg beruffen, in welcher stelle er bis an sein ende beharrete. Er starb den 16 jan. an. 1706. Seine schrifften sind: Constantius sophus; epitome historiæ Arianæ; Jesuita conversus; annotata philologica in Josuam; hierophanta; Hassia exultans in prosperitate academiæ Giessenæ; hodegeticus Maresianus; paralysis fidei Papææ, juxta analysin fidei catholicæ Gregorii de Valentia; ectypa divinæ voluntatis circa salutem humanam; de turbelis phantasiæ in objecto præcipuo religiosæ pietatis; observationes fideles in systema theologicum Maresii; declaratio Augustanæ confessionis, und verschiedene andere in den heutigen controversien. Nova litter. Hamburg. 1703 p. 283 & 1706 p. 50.

HANNIBAL, ein berühmter General der Carthagineuser. Er war Olymp. 133, 2 V. C. 507, A. M. 3737, A. C. 247 gebohren, und des Amilcaris, eines Carthaginensischen Hauptmanns sohn, welcher 3 söhne hatte, von denen er zu sagen pflegte, daß er 3 löwen auferzöge, welche dermaleinst der stadt Rom eingeweide zerreissen würden. Eben dieser Amilcar ließ seinen sohn Hannibal im 9ten jahre seines alters Olymp. 135, 4 V. C. 517, A. M. 3747, A. C. 237 auf dem altar schweren, daß er niemals der Römer freund werden wolte, welche ceremonie Silius Italicus sehr schön beschreibet. Im 26 jahre seines alters bekam derselbe das commando über die armee, und nachdem er in Spanien Salamanca und Saguntum Olymp. 140, 2 V. C. 535, A. M. 3765, A. C. 219 erobert, schlug er die Gallier, welche ihm den paß über die Rhone streitig machen wolten, beschloß auch, den krieg in Italien zu spielen. Zu solchem ende gieng er Olymp. 140, 3 V. C. 536, A. M. 3766, A. C. 218 mit 90000 mann zu fuß und 12000 zu pferde über die Alpen, ungeachtet sich Publius Cornelius, der schnee und die einwohner des gebürges seinem marsche widersetzten. Er ließ auf eine gantz besondere art durch die felsen einen weg machen, dergestalt, daß man selbige mit eßig erweichte, und so dann mit eisernen werckzeugen aushieb. Nachdem er Turin innerhalb 3 tagen erobert, marschirte er nach Pavia, und schlug daselbst Cornelium Scipionem, welcher ohnfehlbar sein leben hätte einbüssen müssen, wofern er nicht durch seinen sohn, der nachgehends Africanus zubenamt worden, aus der gefahr wäre errettet worden. Immittelst fuhr Hannibal weiter fort, und schlug Cornelium nebst dessen collegen Sempronio Longo, zum andernmal bey dem flusse Trebia in eben selbigem jahre. Im nächstfolgenden jahre kam ihm bey der see Thrasimeno Flaminius entgegen, welchen er gleichfalls nebst 15000 mann erlegte. In eben demselbigen jahre machte ihn Fabius Maximus, Cunctator zubenamet, mit seinen verzögerungen müde, als aber Terentius Varro, wider den rath dieses seines collegen, der sache bald ein ende machen wolte, so lieferte Paulus Æmilius dem Hannibali Olymp. 141, 1 V. C. 538, A. M. 3768, A. C. 216 bey Cannæ eine schlacht, worinnen jener mit 40000 mann zu fuß und 2700 zu pferde nebst der besten blüte des Römischen Adels, geschlagen wurde, so, daß Hannibal 2 oder 3 scheffel voll göldener ringe, die man bey 5630 erschlagenen Römischen Rittern gefunden, nach Carthago gesandt haben soll. Dieser erstaunens-würdige sieg hätte nothwendig den untergang der Römischen Republic nach sich ziehen müssen, wofern Hannibal sich desselben recht zu gebrauchen gewust hätte. Allein an statt, daß er geraden weges nach Rom marschiren sollen, gieng er nach Capua, und überwinterte daselbst, da denn die lustbarkeiten des ortes seine armee in den grund verdurben, die Römer aber inzwischen von ihrem schrecken, welches der verlust von 5 feldschlachten ihnen eingejaget, sich wiederum erholten. Darauf gebrauchte sich Fabius, welcher ihre armee commandirte, seiner vorigen politic, folgte dem Hannibal auf dem fusse nach, campirte in den vortheilhafftigsten gegenden, ließ sich aber durchaus in keine schlacht ein, welches Hannibal begierig, allein vergebens suchte. Endlich kam er Olymp. 142, 2 V. C. 543, A. M. 3773, A. C. 211 vor Rom, welches aber die Römer so wenig achteten, daß sie noch eben desselbigen tages trouppen in Spanien schickten, ja, daß man auch so gar dasjenige stück feldes, worauf Hannibal sein lager aufgeschlagen, in der stadt nach seinem völligen werth verkauffte; wiewol hingegen auch Hannibal mit eben so grosser verachtung gegen sie, die kauffmanns-gewölber und kramläden, so um das rathhauß erbauet waren, durch öffentliche ausruffung feil bieten ließ. Allein er erhielt seinen zweck nicht, indem ihn der stetige regen die belagerung aufzuheben nöthigte. Zwey jahr hernach, Olymp. 142, 4 V. C. 545, A. M. 3775, A. C. 209 lieferte ihm der Proconsul Marcellus 3 schlachten in 3 tagen nach einander. Am ersten tage waren sie beyde einander gleich; den andern tag lieff es auf seiten der Römer mit einigem verlust ab; der dritte aber war vor sie der glücklichste. Marcellus erbot sich auch am vierten tage zu einer schlacht; allein Hannibal zog sich zurück, und sagte: **was soll ich mit diesem manne thun, der weder überwinden, noch überwunden werden kan?** Des nächsten jahrs darauf wurde Marcellus durch hinterlistige nachstellung getödtet, und nachdem Hannibal seinen cörper überkommen, gebrauchte er sich seines petschaffts in einem briefe an den Gouverneur von Selapia, welchen er bath, daß er ihn die nächstfolgende nacht in seine garnison aufnehmen möchte; allein Crispinus, der andere Bürgermeister, fürchtete sich davor, ob er wol schon überaus sehr verwundet war, und schickte deswegen ein warnungs-schreiben an die benachbarten garnisonen, so, daß der Gouverneur des Hannibalis anschlag zunichte machte, und unter dem vorwand ihn einzunehmen, eine grosse menge seiner trouppen erlegte. A. R. 547, Olymp. 143, 2. A. M. 3777, A. C. 207 schlug Claudius Nero Asdrubalem, des Hannibalis bruder, welcher gleichfalls in Italien mit einer andern armee eingefallen, tödtete ihn, und ließ sein haupt in des Hannibalis lager werffen, welcher, als er es ansichtig wurde, in die worte heraus brach, daß er nunmehr nicht länger an dem untergange der Carthaginensischen Republic zweifelte. Nach diesem wurde er Olymp. 144, 1 V. C. 550, A. M. 3780, A. C. 204 von Sempronio Graccho, wie auch in einem see-treffen geschlagen. Nachdem er nun also 16 jahr in Italien zugebracht hatte, wurde er Olymp. 144, 2. V. C. 551, A. M. 3781, A. C. 203 nach hause beruffen, Carthago zu entsetzen, welche stadt damals Scipio hart belagerte. Er versuchte zwar erst mit demselben einen frieden zu treffen, allein vergeblich, muste sich dahero in dem folgenden jahre mit ihm in eine schlacht einlassen, welche er verlohr, nebst 20000 mann von seiner armee, ohne die gefangenen, welche eine eben so grosse anzahl austrugen. Diese so vielfältigen unglücks-fälle, welche aus einem einigen versehen herrührten, verursachten, daß Hannibal den Carthaginensern zum frieden rieth, welcher auch das jahr darauf nach wunsch der Römer erfolgte, darauf Africam verließ, in Asiam flohe, und daselbst so wol Olymp. 146, 2 V. C. 559, A. M. 3789, A. C. 195 Antiochum, als hernach Olymp. 148, 1 V. C. 566, A. M. 3796, A. C. 188 Perusiam, den König von Bithynien, wider die Römer aufwiegelte, aber zu seinem schlechten vortheil. Endlich, als er sich befürchtete, den Römern in die hände zu fallen, vergab er sich selbst mit gifft im 65 jahre seines alters, Olymp. 149, 3 V. C. 572, A. M. 3802, A. C. 182. Jedoch sind die scribenten nicht allerdings einig wegen der art seines todes. Denn etliche sagen, daß er wegen seiner unglücklichen verrichtungen gecreutziget; andere hingegen, daß er von den Carthaginensern gesteiniget worden. Die Historici beschreiben seine gemüths-art auf verschiedene weise; denn von einigen wird er der untreue, von andern der grausamkeit beschuldiget. Livius preiset ihn wegen seines klugen verstandes, und Scipio wegen seiner krieges-erfahrenheit, so gar, daß er ihn vor den vortreflichsten General unter allen hält, darauf Pyrrhum, und denn sich selbst setzet. Lucianus führet in seinen gesprächen der todten unter andern auch Alexandrum Magnum und Scipionem ein, welche mit einander darum streiten, wer der gröste krieges-held sey? da denn Alexander oben an, so dann Scipio, und endlich Hannibal gesetzet wird. Cornelius Nepos schreibet von ihm, daß er alle andere krieges-helden eben so weit übertroffen, als die Römische tapfferkeit aller andern völcker ihre, so, daß er ohne zweiffel die Römer gäntzlich würde überwunden haben, wofern er nicht durch seiner eigenen lands-leute neid wäre geschwächet, und daran verhindert worden, daß also vieler mißgunst und verleumdung der tugend eines einigen mannes überlegen gewesen. Ausser dem ietztbeschriebenen Hannibal hatten die Carthaginenser auch einen Admiral dieses namens, und noch einen andern, welcher den Hegestianern zu hülffe geschickt wurde. *Polybius* lib. 3 c. 17 & 64. *Livius* lib. 21. *Florus* lib. 2. *Corn. Nepos.* *Eutropius* lib. 3. *Plutarchus* in Fabio & Scipione. *Silius Italicus.* *Juvenalis.*

HANNIBALDI, (Petrus) ein Römer, wurde von Innocentio VII an. 1405 zum Cardinal, und von Gregorio XII zum Vicario generali

nerali zu Rom gemacht. Seine allzu ernsthaffte aufführung brachte ihm viel ungelegenheit, und zog des Königs Ladislai von Neapolis und Ungarn waffen in den kirchen-staat. Er hatte noch andere bedienungen bey dem Römischen stuhl, und starb den 30 oct. an. 1417 zu Rom, allwo man sein grabmahl in der kirche S. Mariæ disseit der Tiber siehet. *de Niem* in labyr. c. 32 & 40. *Onuphrius. Ciacconius. Aubery.*

HANNIBALDI, (Richard) welchen Gregorius IX an. 1240 zum Cardinal machte, starb an. 1274 auf dem Concilio zu Lyon.

HANNIBALDI, ein Cardinal; s. ANNIBAL HANNIBALDI.

HANNO, ist ein name 3 berühmter Carthaginenser. Einer von denselben wolte vor einen gott gehalten seyn, zu welchem ende er einige vögel diese worte sprechen lernte: Hanno ist ein gott, und selbige hernach in die freye lufft fliegen ließ, daß auch die andern vögel dieses von ihnen lernen, und ihn also vor einen gott in der lufft ausruffen möchten; allein da die vögel wiederum ihre freyheit erlanget, stimmten sie aufs neue ihren alten wilden gesang an, und also hatte Hanno vergeblich an ihnen gearbeitet. Der andere Hanno beschrieb in seiner mutter-sprache seine reise um Africa herum, die man hernach unter dem titul Periplus ins Griechische übersetzet. Der dritte war ein kriegs-Hauptmann, welcher deswegen, weil er einen gantz zahmen löwen hatte, von der Obrigkeit (die solches als ein zeichen seiner regiersucht ansahe) verjagt wurde.

HANNO I, Ertz-Bischoff zu Cöln, siehe ANNO.

HANNO II, Ertz-Bischoff zu Cöln, Graf zu Dassel. Anfangs war er Probst zu Goßlar, nachdem aber an. 1055 Ertz-Bischoff Hermann zu Cöln gestorben, wurde er an dessen stelle von den capitularen erwählet. Durch seine grosse meriten brachte er sich iedermans gewogenheit zu wege. Absonderlich lebte er in grossem ansehen bey dem Kayser Henrico III, daß er ihn auch zum vormund seines sohnes bestellte. Man erzehlet von ihm, daß er etlichen ungerechten Richtern die augen habe ausstechen lassen, unter denselbigen aber seinem gevatter nur eins, damit er den andern den weg zeigen könte; auch daß zum andencken auf die häuser der gestrafften steinerne köpffe ohne augen wären aufgesetzt worden. Die Reichs- und Churfürsten, nebst dem Ertz-Bischoff Adelberto zu Bremen erwehlten ihn wegen seiner klugheit und grossen eyfers zur gerechtigkeit zum Reichs-Rath. Bey dem damals verwirrten zustande suchte er des Reichs beste, weswegen er nebst andern Fürsten den jungen König Henricum der regiersüchtigen mutter entzog. Er verrichtete aber nicht allein in weltlichen grosse dinge, sondern ließ sich auch angelegen seyn, den nutzen der kirche zu befördern. Daher legte er den ersten grund der klöster S. Mariæ ad gradus, und S. Georgii des märtyrers, desgleichen in Siburg und an andern orten. Als sich zwischen ihm und den bürgern zu Cölln einige uneinigkeit ereignet, und er deswegen vor dem Kayser verklaget worden, stellte er mit dem grösten vergnügen dieses letztern seine unschuld öffentlich dar. Endlich danckte er den Reichs-geschäfften ab, und nachdem er kurtz vorhero ein ungemeines traum-gesichte gehabt, da ihm etliche verstorbene Ertz- und Bischöffe in weissen hellglänzenden pontifical-kleidern erschienen, starb er an. 1077, nachdem er 20 jahr dem Ertz-Bißthum rühmlich vorgestanden. *Herman. Contracti* chronic. ad an. 1056. *Mich. Sachs.* Kaysers-chron. p. 3 p. 190. *Wolteri* chron. Bremens. in Meibom. t. 2 p. 40. *Lambert. Schafnaburg.* de reb. Germ. *Compilat.* chronolog. in Pistor. t. 1 illustr. veter. scriptor. p. 736. *Northofii* chron. Stederburgense in Meibom. t. 1 rer. Germ. p. 452. *Lezneri* Dassel. chron. l. 1. *Lucæ* Grafen-saal p. 904 seq.

Hannover, die residentz und haupt-stadt des von ihr benennten Churfürstenthums, war sonst eine der vornehmsten städte in dem Braunschweigischen Fürstenthum Calenberg, liegt am Leine-fluß und an einem wald, die Elnerey genannt, in einer ebenen gegend, 3 meilen von Hildesheim und 7 von Braunschweig. Den namen hat sie von dem hohen ufer der Leine, welches nach der mund-art der einwohner Hohn oder Han over ausgesprochen wird, wie sie denn ohne dem in den alten urkunden Honover genennet wird. Die stadt ist schon an. 1190 nahmhafft gewesen, da sie von dem Kayser Henrico VI, der Hertzog Heinrich den löwen verfolgte, abgebrennt worden. Gegen der stadt über an dem andern ufer der Leine war vor alters das schloß Lauenrode, oder Leinenrode, so den Grafen von Roden und Wunsdorff zugehöret. Hertzog Heinrich der löwe hat das schloß, ungewiß mit was vor recht oder prætext, zu sich genommen. An. 1207 hat Conrad von Roden noch gelebet, dem es vorhin zugehöret. An. 1371 aber ist diese burg von den bürgern zu Hannover auf zulassen Hertzogs Alberti zu Sachsen, der damals auch Lüneburg besaß, zerstöret worden. Die stadt Hannover aber kam immer in grössere aufnahme, daher sie sich zu unterschiedenen malen unterstanden, sich ihren Fürsten, den Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, zu widersetzen, wie sie denn an. 1486 Hertzog Heinrich der ältere von Braunschweig vergebens belagert, und an. 1490 den 24 nov. sich derselben mit list zu bemächtigen gesucht; welches aber auch fehl geschlagen, und die stadt hat nachgehends diesen tag besonders gefeyert. Doch hat sie sich nach der zeit so wol als Lüneburg zu einem gäntzlichen gehorsam nach und nach bequemen müssen. Nach dem an. 1634 erfolgten absterben Hertzog Friedrich Ulrichs zu Braunschweig, hat Hertzog Georg zu Lüneburg seine residentz hier genommen, wodurch die stadt mit ansehnlichen gebäuden vermehret worden, wie denn von dieser zeit an, da die Hertzogliche, und von an. 1692 Churfürstliche residentz hier gewesen, die stadt an einwohnern und zierde sehr zugenommen. Sie ist ohne dem schon mit hohen und starcken mauern, wällen, bollwercken und wassergraben, 36 thurnen auf der innern mauer, 4 langen und breiten gassen, drey stadt-thoren und so viel pfarr-kirchen, auch unterschiedenen armen und waysen-häusern versehen gewesen. Sonderlich ist in der stadt eine schöne wasser-kunst, dadurch ein groß rad das wasser aus der Leine in die höhe getrieben, ferner auf den marckt geleitet, und von dar durch die gantze stadt vertheilet wird. Von dem Churfürstlichen schloß und garten Herrnhausen, eine stunde von Hannover, handelt ein besonderer artickel. Ein grosser theil der nahrung der stadt bestehet bey fast 200 jahren her in einem bier, so von seinem erfinder einem hiesigen brau-knecht, Conrad Breyhan, den namen hat, und vor sehr gut gehalten wird. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 100 sq.

Hannoverische linie, der Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg, siehe Braunschweig.

Hannoverische lande. Hierzu gehören nach an. 1705 erfolgtem abgang der Zellischen linie, erstlich selbsten die Zellischen lande, nemlich 1) das eigentliche Hertzogthum Lüneburg, die Graffschafft Hoya und Diepholt, die Harburgische und Dannebergischen landes-portionen, und das meiste von dem Hertzogthum Sachsen-Lauenburg. 2) Das eigentliche Hannoverische, bestehet in den Fürstenthümern Calenberg, Grubenhagen, und dem lande zu Göttingen.

Hannoverische chur-würde. Es ist schon in dem leben des ersten Churfürsten Ernesti Augusti angeführet, daß demselben an. 1692 die neunte Chur aufgetragen worden. Hier ist folgendes zu mercken. Der Kayser Leopoldus hatte diese würde dem Hertzoge zu Zell Georg Wilhelm aufgetragen, theils desselben und seines hauses meriten einiger massen dadurch zu compensiren, theils auch das Churfürstliche collegium wieder in ein grösser lustre zu setzen, auch zu machen, daß auf einer seite die gleichheit der stimmen nicht so leicht zu befürchten, und auf anderer seite einige gleichheit zwischen den Catholischen und Protestirenden wieder eingeführet würde, welche ziemlich noth litte, da von an. 1685 an Chur-Pfaltz Catholisch war; der Hertzog Georg Wilhelm aber entschuldigte sich mit seinem hohen alter, und übertrug diese würde an seinen bruder und præsumirlichen erben, Hertzog Ernst Augusten zu Hannover, welcher auch würcklich an. 1692 damit belehnet worden; und zwar dergestalt, daß die Chur-würde an dessen hauß und in demselben an den erstgebohrnen mit gäntzlicher ausschliessung der Wolffenbüttelischen linie verbunden, und fernerweit ausgemacht worden, daß der neue Chur-creyß, was bisher zu Zelle oder Lüneburg, Grubenhagen, Calenberg oder Hannover gerechnet worden, ingleichen die Graffschafften Hoya und Diepholt in sich begreiffen solte. Damit auch der neue Churfürst in dem ertz-amt den übrigen Churfürsten gleich seyn möchte, ward er mit dem Reichs-panier belehnet, und dabey versichert, wenn etwa die Bayerische Chur ausgehen solte, er mit dem Ertz-Schatzmeister-amt bedacht werden solte. Doch gleichwie wider die Chur selbsten vieles eingewendet worden, davon so fort; also protestirte wider das erste amt der Hertzog zu Würtemberg, weil seine vorfahren von undencklichen zeiten die Reichs-fahne geführet a) weswegen sich auch der Churfürst dessen enthalten. Und ob sich schon der andere casus an. 1706 durch die achts-erklärung des Churfürsten von Bayern ereignet, und an. 1710 der neue Churfürst dieses ertz-amt zu führen angefangen, so ist doch, nach der im Rastädtischen frieden an. 1714 verglichenen völligen restitution des Churfürsten von Bayern, die sache wieder geändert worden, und hat dieses zu grossen disputen in dem Churfürstlichen collegio gelegenheit gegeben, wodurch so gar die deliberationes gehindert worden, indem man sich über kein mittel vereinigen können, alle hohe interessenten desfalls zu vergnügen.

Daß auch wider die neue und neunte Chur-würde selbst vieles eingewendet worden, ist ietzo erinnert, und ferner zu mercken, daß der contradicenten 3 classen gewesen. 1) Einige Churfürsten wendeten ein, zu aufrichtung einer neuen Chur-würde würde nicht nur des Kaysers oder einiger Churfürsten, sondern auch des gantzen collegii bewilligung erfordert. Wenn man einmal ohne dringende noth (dergleichen wol zur zeit des Westphälischen friedens gewesen) anfienge, die zahl der Churfürsten zu vermehren, so würden sich genug andere Candidaten, sonderlich Catholische Fürsten, finden, welche nicht weniger meriten zu allegiren wissen würden. 2) Etliche von dem Fürstlichen collegio erinnerten, das Churfürstliche collegium würde auf solche art zu mächtig, und das Fürstliche zu schwach werden. Es käme ihnen so wol als den Churfürsten zu, die gesetze der güldenen bulle aufrecht zu halten, und dahin zu sehen, daß dasjenige, was ehedem Kayserlicher seits derselben zu wider, in ansehung Sachsen und der Pfaltz, verhänget worden, nicht zu einer schädlichen consequenz gezogen würde. 3) Das hauß Wolffenbüttel insonderheit beschwehrte sich, daß es hierdurch zwar zugleich der jalousie und gefahr exponirt würde, welche dem gantzen hause Braunschweig und Lüneburg aus dieser sache entstünde; aber auch nicht wenig beschimpfft würde, daß sie, als die ältere linie, nicht allein voritzo vorbey gegangen, sondern auch auf den fall, da die Hannöverische linie abgehen solte, gäntzlich von der Chur ausgeschlossen würde; welches ihnen um so viel weniger zu erleiden, weil dadurch das in dem gantzen hause Braunschweig Lüneburg längst eingeführte Seniorat tort litte, indem Hannover oder Lüneburg dem gantzen hause Braunschweig oder Wolffenbüttel vorgezogen würde. Hierauf aber hat man Hannoverischer seits geantwortet: 1) Nach dem neben dem Kayser, Böhmen, Sachsen, Brandenburg, Pfaltz und Mayntz die 9te Chur bewilligt, müste die sache als per majora ausgemacht angesehen werden. 2) Diese sache gehöre gar nicht vor das Fürstl. collegium, und wäre dasselbe selbst hierinnen nicht einig. 3) Man hätte durch die 9te Chur nicht des gantzen hauses, sondern der Zellischen und Hannoverischen linie meriten vergelten wollen: die pacta familiæ könten den Reichs-gesetzen nicht præjudiciren, und könten noch dazu die vergleiche von dem seniorat mit der Chur seines hauses wol bestehen. b) Durch diese und dergleichen disputen nun wurde die introduction in das Churfürstliche collegium gehindert, und ob schon an. 1706 ein vergleich mit Wolffenbüttel c) erfolget, hat es doch noch immer sonderlich

von seiten der Catholischen Stände schwürigkeiten gesetzet, bis man sich endlich dahin verglichen, daß im fall die Rudolphinische und Wilhelminische linie Catholischen theils bey der Pfaltz erlöschen solte, da hingegen die Hannoverische Chur noch im stand seyn würde, der erste Catholische Churfürst 2 vota haben solte. Hierauf ist endlich an. 1708 die introduction in der person des Chur-Braunschweigischen Gesandten des Herrn von Limbach erfolget. Vorher aber muste der neue Churfürst einen Churfürstlichen Reichs-matricular anschlag, und zum cammer-gerichte 300 gülden zu zahlen übernehmen. Præter cæteros *Giovanni* vel *Ludwig* German. Princip. l. 6 p. 66 sqq. a) Der collectionum actorum publicorum zu geschweigen, so kam an. 1694 in 4 heraus: Wechselschrifften vom Reichs-bannier, worinn *Leibnitz* vor Hannover, *Kulpis* aber vor Würtenberg die feder gefuhrt. add. *Ludwig* in dissert. de rebus Halensibus in Suevia, wo er zeiget, dass sonsten 3 Reichs-fahnen gewesen, die Fürstliche, die Ritterschafftliche, oder des S. Georgen-schildes, und endlich die städte oder Marien-fahne: dass es demnach dem Kayser frey stehe, noch eine allgemeine Reichs-fahne anzuordnen, und ein ertzamt daraus zu machen. b) allerhand raisonnemens und bedencken über die neunte Chur, stehen in *Lünigs* Europæischen staats-consiliis t. 2 p. 1153 sq. Des *Hippolyti a Lapide* raisonnemens, hierüber sind an. 1693 besonders edirt. Die fast unzehlichen schrifften der wider die neunte Chur correspondirenden Fürsten, und die antwort darauf, aus den collectoribus publicorum anzufuhren ist zu weitläufftig. c) Hieher gehört sonderlich umständlicher bericht von denen in den Fürstl. Braunschw. häusern Zell-und Wolffenbüttel. linie vorgefallenen differentien an. 1702.

HANON, ein sohn Nahas, König der Ammoniter. Als er A. M. 2944, A. C. 1040 nach seines vaters tode zur crone gekommen war, schickte der König David Gesandten an ihn, um ihm wegen seines vaters tod zu condoliren, als mit welchem er gute freundschafft gepflogen. Allein dieser König, an statt, daß er sie hätte sollen wohl aufnehmen, hielte sie vor spionen, ließ ihnen den bart halb abscheeren, auch die kleider bis an den gürtel abschneiden, und sie also gehen. Als David dieses angesagt worden, sandte er ihnen etliche entgegen, die ihnen andeuten musten, daß sie so lange zu Jericho bleiben solten, bis ihnen der bart gewachsen; gab darneben seinem General, dem Joab, ordre, diesen hochmüthigen König zu züchtigen, welcher ihn auch seines Königreichs beraubte. *2 Sam.* cap. 10.

Hanrow, ein kleines amt in Holstein, Königlichen antheils, von dem hofe Hanrow also genannt, begreifft nur ein einiges kirchspiel, und hat ehemals den Rantzowen gehöret. *Danckwerth* Schlesw. P. 3 c. 3.

Hansee-städte, sind gewisse städte in Teutschland, welche der handlung wegen mit einander in einem bunde stehen, und grosse privilegia geniessen. Die Nieder-Sächsische stadt Bremen soll um das jahr Christi 1164 dieses bündniß gestifftet haben, um dadurch den handel desto mehr zu befestigen, welchen sie mit vielen andern seestädten in Liefland triebe. Wiewol Lambecius behauptet, daß hierzu ein zwischen der stadt Hamburg und Lübeck an. 1241 zu beförderung der commercien geschlossener tractat am meisten anlaß gegeben, indem nachmals andere städte mit beygetreten, und ein allgemeines bündniß unter sich aufgerichtet hätten. Den namen wollen einige daher führen, daß die ersten städte, so zu diesem bündniß gelegenheit gegeben, an der see gelegen. Pontanus führet selbigen von dem alten worte Hanses, oder vornehme Herren, her, weil es nemlich die vornehmsten städte in Teutschland gewesen. Am sichersten ist es, daß man solche von dem alten worte Hansa herführe, welches, wie einige wollen, eine handlung, oder wie es am wahrscheinlichsten ist, eine wegen der handlung geschlossene gesellschafft bedeutet, daher auch das alte Teutsche wort hänseln noch übrig ist, welches so viel ist, als einen in die gesellschafft aufnehmen, und in einigen Reichs-städten noch ein Hansgraf vor diejenige Obrigkeit gehalten wird, welche über handel und wandel bestellet ist. Es wird auch in alten Teutschen urkunden solcher bund die Teutsche Hanse genennet. In den Spanischen Niederlanden nennete man sie die osterschen städte oder Osterlinge. Wie viel deren sich anfänglich in dieses bündniß begeben, ist ungewiß; dieses aber ist bekannt, daß deren anzahl immer mehr und mehr gewachsen, und sich nicht allein viele vornehme, sondern auch geringe städte darein begeben. Sie hatten 4 haupt-classen, die Lübeckische, Cöllnische, Braunschweigische und Dantziger. Insonderheit war Lübeck dieser aller haupt, welche stadt auch die ausschreibung der bundes-tage, ingleichen die cantzeley und das archiv hatte, wie sie sich denn nach dem Lübeckischen rechte richten müssen. Zum Lübecker-contoir gehörten die städte Hamburg, Rostock, Wismar, Lüneburg, Stralsund, Stettin, Anclam, Gryphswalde, Colberg, Rügenwalde, Kiel, Stargard, Stolpe, x. zum Cölnischen die städte Wesel, Duisburg, Emmerich, Warpurg, Unna, Hamm Münster, Minden, Oßnabrüg, Dortmund, Soest, Herford, Paderborn, Lemgow, Bilefeld, Lippstadt, Coßfeld, Nimwegen, Zütphen, Ruremond, Arnheim, Venlo, Harderwyck, Embden, Middelburg, x. zum Braunschweigischen wurden gezählet die städte Magdeburg, Halle, Goßlar, Einbeck, Göttingen, Hildesheim, Hannover, Ulsen, Buxtehude, Stade, Bremen, Hameln, Minden, Soltwedel, Ascherßleben, Northeim, Helmstädt, Stendal, Franckfurt an der Oder, Brandenburg, x. zum Dantziger wurden gezogen die städte in Preussen und Liefland, als Königsberg, Culm, Thoren, Elbingen, Braunsberg, Riga, Dörpt, Reval. Einige städte hielten es nur mit diesem bunde, als Erfurt, Halberstadt, Berlin, Breßlau, x. Endlich wurde derselbe so starck, daß die vornehmsten handels-städte in Europa es mit ihm hielten, als da waren in den Niederlanden Antwerpen, Dordrecht, Amsterdam, Roterdam, Brügge, Ostende und Dunkercken; in Franckreich Calais, Rouen, S. Malo, Bourdeaux, Bayonne und Marseille; in Spanien Barcellona, Sevilien und Cadix; in Portugal Lissabon; in Italien Livorno, Napoli und Messina; in Engeland London nebst vielen andern see-städten mehr, die sich der anzahl nach auf 72 erstreckten. Allein diese ausländischen hansee-städte verliessen solchen bund, als die Fürsten und Herren, unter denen sie lebten, gewisse compagnien aufrichteten, um den handel ihrer unterthanen dadurch zu befördern. Als diese Teutsche Hansee-städte in dem besten zustande waren, hatten sie ihre allgemeine niederlagen, pack und kauf-häuser auch ausserhalb Reichs, nemlich zu London in Engeland, Antwerpen in Brabant, Rochelle in Franckreich, Brügge in Flandern, Bergen in Norwegen, und Novogrod in Moscau. Dieser bund, welcher anfänglich nur zur sicherheit der handlung und einmüthiger defension der vereinigten städte wider die Fürsten und Potentaten angesehen war, wurde zuletzt so mächtig, daß auch die Hansee-städte einen krieg wider den König Waldemarum III in Dänemarck anfiengen, welcher um das jahr 1348 regierte. Ihre flotte gieng geraden weg nach Coppenhagen, und trieb den König in die flucht, welcher, um friede zu machen, ihnen auf 16 jahr das land Schonen zu besitzen eingab. An. 1428 rüstete dieser bund wider Ericum, König von Dänemarck, eine andere flotte von 250 segeln aus, nebst einigen trouppen zu lande von 12000 mann, wodurch der König in sehr grosse noth gebracht wurde. An. 1615 entsatzten sie mit der Holländer beystand die stadt Braunschweig, welche dazumal von dem Hertzoge Henrico belagert wurde. Auch zog dieser bund nicht allein nach und nach das monopolium der commercien an sich, sondern es schlossen auch auswärtige Könige mit ihnen allianzen. Sie schickten Gesandtschafften, die nicht anders als andere Republiquen ihre aufgenommen wurden, exercirten das kriegs-und friedens-recht, administrirten unter sich strenge justitz, wie sie denn an. 1383 die stadt Braunschweig wegen eines verbrechens von der gemeinschafft der Hanse ausschlossen, und nicht eher wieder annahmen, als bis sie durch ihre Deputirten auf dem convente zu Lübeck mit blossem haupte und nackten füssen brennende wachs-lichter von der S. Marien-kirche bis zu dem zunfft-hause tragen, und daselbst abbitte und pönitentz thun müssen, welches der Kayser Carolus IV ihnen gar gut gesprochen. Ihre allgemeine versammlungen geschahen nur alle 3 jahr einmal, es wäre denn, daß einige aufstossende ausserordentliche noth oder andere umstände dergleichen öffters erfordert hätte. Vor zeiten hatten sie zu ihrem beschützer den Hochmeister Teutschen ordens; nachdem aber selbiger orden in ziemlichen verfall gerathen, nahmen sie den König von Dänemarck oder Schweden, und manchmal auch den König von Spanien als Ober-Herrn der Niederlande an. Von Caroli V zeiten aber hat dieser bund abgenommen, theils weil fremde nationen ihre bisherigen commercien an sich gezogen, zumal die Portugiesen durch ihre schiffahrten ihnen viel schaden gethan, theils auch wegen der innerlichen unruhen von Teutschland, da der Kayser selbst solche mächtige bündnisse nicht gerne sahe. Da sich denn eine stadt nach der andern, weil sie die schweren kosten, so zu conservirung dieses bundes erfodert wurden, nicht mehr erschwinden kunten, selbst daraus begaben, andere aber durch ihre Landes-Herren solches zu thun genöthiget wurden. Daß also heut zu tage von den eigentlich also genannten Hansee-städten keine mehr übrig als Lübeck, Bremen und Hamburg. *Krantzius* lib. 14 Vandal. cap. 3. *a VVerdenhagen* de civit. Hanseaticis. *Hagemeier* de fœder. civit. Hanseat. *Pontanus* de orig. Franc. lib. 2. Topograph. Saxon. inf. p. 161. *Lambecius* rerum Hamb. l. 11 p. 84. *Spelmanni* glossarium. Europ. Herold. P. 1 p. 967.

Hanstein, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in Hessen, so sich auch in Thüringen ausgebreitet, und im Fürstenthum Bernburg-Anhalt das Ritter-gut Oschmarsleben besitzet. D. Becmann führet deren ursprung aus Ungarn her, worzu ihm vermuthlich das wappen anlaß gegeben, als worin 3 schwartze monden zu sehen. Zum anherrn aber dieses hauses in Teutschland setzet er Hellwigen, welcher bey den Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Mayntz, Conrado I in grossen gnaden gestanden, und, nachdem er Königs Belæ III in Ungarn beyde söhne, Emmerich und Andream, die im gefährlichen streit gelebet, wieder zur vereinigung bringen helffen, wegen seiner meriten von dem Ertz-Stiffte Mayntz mit dem Vice-Dom-amt von Rustenberg und nachgehends mit dem schlosse und darzu gehörigen gütern Hanstein auf dem Eichsfelde an der Werre beliehen worden, so dessen nachkommen noch heute zu tage besitzen, welche güter hernach dermassen zugenommen, daß derselben zu unsern zeiten in die 37 gezehlet werden. Dieses Hellwigs sohn, namens Heidenreich, der an. 1241 mit dem Vice-Dom-amt Rustenberg beliehen worden, (davon der lehn-brief noch vorhanden) hat sein geschlecht fortgesetzet, und haben sich dessen nachkommen in unterschiedene linien und neben-linien vertheilet, als in die Lippoldische, Besenhausische, Werlshausische, Ober-Ellische, Dittmarsische, Ershausische, Geißmarische x. Von dem Besenhausischen aste florirten gegen ausgang des 17 seculi 2 brüder Dieterich, als Hessen-Casselischer General-Major, und Liborius Friedrich, als Fürstlicher Würtzburgischer Rath und Ober-Amtmann zu Rauneck, wie auch des Kayserlichen land-gerichts in Francken Beysitzer. Von der Ober-Ellischen neben-linie sind unter andern zu unsern zeiten bekannt: Johann Ernst, Fürstlicher Münsterischer Obrister zu pferde, und Rudolph, Fürstlicher Hessen-Casselischer Briegadier, wie auch Johann Reinhard, Commendant zu Friburg und Kayserlicher Obrister. Sonsten findet man aus dieser familie in den geschichten folgende: Bertholden, der an. 1408 von dem Abt zu Fulda, der damals mit dem Thüringern in einen krieg verwickelt war, gefangen worden; Curten, welcher als Hessischer Feld-Marschall über den Hertzog von Braunschweig, Hein-

richen bey Nordheim einen vollkommenen sieg erhalten, und an. 1552 Kayserlicher General und Commendant zu Franckfurt am Mayn worden; Caspern, der um das jahr 1588 Hennebergischer Stadthalter gewesen; und Hans Heinrichen, Fürstlichen Braunschweigischen Hauptmann; dessen sohn Ernst Friedrich hat sich im dreyßigjährigen kriege als Kayserlicher Obrist-Lieutenant hervor gethan, und ist ein vater worden Johann Ludewigs, Fürstl. Sachsen-Gothaischen geheimden Raths und Ober-Marschalls, der das obgedachte gut Oschmarsleben in Anhaltischen an sich gebracht. Von seinen 6 söhnen ward Christian Albrecht Sachsen-Gothaischer Cammerjuncker und Amts-Hauptmann zu Volckenroda. Ubrigens wird dieser ast auch der Thüringische oder Geißmarische genennet. Gotha diplomat. *Spangenbergs* Adel-spiegel P. 2. *Seiferts* ahnen-tafel P. 1. *Beckman* accession hist. Anhalt. p. 589.

HANTOUN, siehe HAMILTON.

HANTSHIRE, s. HAMPSHIRE oder SOUTHAMPTON.

HAOARAS, ein volck aus der Barbarey in Africa; s. BEREBERES.

HAOAXUS oder HOAXE, ist ein Africanischer fluß, welcher auf dem Abyßinischen gebürge entspringet, durch dasselbige gantze Königreich hindurch läufft, und es fruchtbar machet, wie der Nilus Egypten, welchem er an grösse nicht ungleich ist. Nachdem er 600 meilen gelauffen, fällt er endlich in das rothe meer. *Marmolii* Africa.

HAOLONE, ein Tartarischer Fürst und Cullai, des grossen Chams bruder. Er ließ sich an. 1256 mit demselbigen tauffen, richtete eine grosse armee auf, um den König von Armenien, Hayton, dessen Königreich die Saracenen verwüsteten, wieder einzusetzen. Er bemächtigte sich nachmals des Königreichs Persien, legte den Califen von Babylon gefangen, und ließ ihn in einem thurme mitten unter seinen schätzen hungers sterben. Nach diesem eroberte er Aleppo, Damasco, und das gantze heilige land, welches er den Christen wiederum einräumte, wie er denn dieses zu seinem vornehmsten zwecke hatte, die Catholische religion überall feste zu setzen. S. Ludwig, König von Franckreich, schickte 2 Dominicaner mit prächtigen geschencken an ihn, worunter vornehmlich ein stück von dem holtze des Creutzes Christi war. *Kircheri* China.

Hapsel, lat. Hapselia, eine kleine stadt an der westlichen küste von Esthland, an einem meers-busen der ostsee, 13 meilen von Reval gelegen. Sie war vorzeiten ein Bischöfflicher sitz, unter dem Ertz-Bischoff von Riga, ist aber nachgehends nach Oesel verlegt worden. *Miræus* geograph. eccles.

Haquin, der name etlicher Nordischen Könige, siehe Aquin.

HARÆUS, (Franciscus) von Utrecht gebürtig, wurde Licentiatus theologiæ zu Douay, und profitirte daselbst einige jahre die rhetoric. Hierauf that er eine reise in Teutschland, Italien und Moscau, mit dem Ant. Possevino, der als Päbstlicher Nuntius dahin geschickt wurde. Als er wieder in sein vaterland zurück kam, wurde er anfänglich Canonicus zu Hertzogenbusch, hernach zu Namur, und endlich zu Löven, allwo er den 12 jan. an. 1632 starb. Man hat von ihm annales Ducum Brabantiæ; catenam auream in 4 evangelia; compendium de vitis Sanctorum ex Laur. Surio; olympiades & fastos, &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Miræus* de script. sec. 16.

HARALDUS I, ein König in Engeland, der wegen seiner geschwindigkeit im lauffen Harefoot oder Hasenfuß genennet wurde. Er war Canuti I sohn, den er mit Algiva von Northampton, seiner ersten gemahlin, gezeuget hatte, wiewol einige dafür halten, daß er ein fälschlich eingeschobenes kind gewesen, welchen seine mutter von eines schusters weibe oder von einer magd bekommen, um ihre unfruchtbarkeit dadurch zu verhehlen. Nach Canuti tode wurde er, vermöge des von demselbigem aufgesetzten testaments in einer grossen versammlung zu Oxford von Leofrico und den Mercianern zum Könige aufgeworffen; allein Alnot, der damalige Ertz-Bischoff, welcher die Königlichen kleider und zierrathen in seiner verwahrung hatte, wolte selbige niemanden ausantworten, als allein der Emma söhnen, weswegen Harald sein lebelang die clerisey hassete, und deswegen geliebt wurde. Godwin, der Graf von Kent, die einwohner zu London und die West-Sachsen hielten es alle mit Hardi Canuto, des letztern Königs sohne, den er mit der Emma gezeuget hatte; allein weil dieser dazumal in Dänemarck war, so behielt Harald die oberhand, iedoch so, daß das Königreich zwischen sie beyde getheilet, und das west- und südliche theil von Emma für Hardi-Canutum bis zu dessen wiederkunfft aufgehoben werden solte. Da aber Harald die gewalt in händen und dabey seines vaters schatz zu Winchester überkommen hatte, bearbeitete er sich dahin, daß er alles unter sich bringen möchte. Um demnach seiner 2 halb-brüder, Eduardi und Alfredi, sich zu bemächtigen, machte er unter ihrer mutter Emma namen einen brief an sie, und invitirte sie darinnen nach Engeland, wie die copie davon noch bis diese stunde in dem buche, welches encomium Emmæ tituliret wird, zu sehen ist. Dieser brief wurde durch etliche boten nebst einigen geschencken, unter dem vorwande, daß sie von ihrer mutter Emma herkämen, an die jungen Printzen, welche sich dazumal in der Normandie aufhielten, geschickt. Sie schrieben durch eben diese boten antwort zurück, und erklärten sich darinnen, daß einer von ihnen der mutter ehestens aufwarten solte, mit bestimmung beydes der zeit und des orts. Diesem nach geschahe es, daß Alfred, der jüngste bruder, hinüber kam, und so bald er anländete, in des Grafen Godwin hände fiel, welcher mit fleiß dahin geschickt war, sich seiner zu bemächtigen. Darauf wurde er gefangen nach London gebracht, von denn gebunden nach Ely geführet, unterweges der augen beraubet, und den München zu Ely überliefert, allwo er bald hernach in seinem gefängnisse starb. Emma voller betrübniß über dem verlust ihres sohnes, flohe alsobald zu Balduin, dem Grafen von Flandern, welcher ihr eine wohnung zu Brügge einräumte. Als sie sich daselbst ohngefehr 2 jahr aufgehalten, wurde sie von ihrem sohne, Hardi-Canuto, aus Dänemarck, besuchet. Selbiger war nicht lange da gewesen, als die zeitung kam, daß Harald entweder zu London oder zu Oxford an. 1039 oder 1040 verstorben und zu West-Münster begraben worden. Er wurde um so viel weniger bedauret, ie grösser seine tyranney gewesen. Sein nachfolger war eben ietztbesagter Hardi-Canutus. *Guilielmus Malmesbur. Polydorus Vergilius. du Chesne* hist. Angl.

HARALDUS II, war ein Graf von Kent, Godwini sohn von der Tita, Canuti tochter. (siehe GODWIN.) Als der König Eduardus Confessor, welcher seine schwester Edith zur ehe gehabt hatte, an. 1066 ohne erben starb, auch sonst kein naher anverwandter in Engeland von demselben vorhanden war, dem die succession der crone gehöret hätte, als ein junger Printz, namens Edgar, ein sohn Eduardi, und enckel Edmundi Ironside, der S. Eduardi Confessoris bruder war; warff er sich zum König auf, unter dem vorwand, weil ihn Eduardus auf dem todbette denen unterthanen recommendiret. Er ward auch ohnverzüglich nach Eduardi tode zum König erwehlt, und von dem Ertz-Bischoff zu York Alfredo gecrönet, ob gleich selbiger Wilhelmum den bastart, Hertzog von Normandie in Franckreich, zum erben eingesetzt hatte. So bald er auf den thron erhoben worden, fieng er an sich weit gütiger und freundlicher als bishero zu bezeigen, und alles zu thun, was er seinen unterthanen so zu sagen nur an den augen ansehen kunte, damit er deren liebe gewinnen möchte. Allein seine regierung währte doch nicht lange. Der erste, so Haraldi frieden störte, war sein bruder Tostus, der sich damals in Flandern aufhielte, und weil er als der geburt nach der ältere ein besser recht zu haben vermeynte, auch sonst iederzeit seines bruders feind gewesen, sein äuserstes that, ihn von dem throne herab zu stürtzen. Er kam auch, nachdem er sich mit dem Hertzoge Wilhelmo von der Normandie besprochen, mit einigen schiffen, fiel die küste von Hampshire und Sussex feindlich an, und setzte die insul Wight unter contribution. Als er hörte, daß man einige trouppen wider ihn ausrüstete, wendete er sich nach Lincolnshire, und verübte allda einige feindseligkeiten, wurde aber doch bald genöthiget, das land zu verlassen, und bote hierauf seine dienste Harfager, König, von Norwegen an, welcher eben damals Engeland gleichfalls feindlich anfiel; aber Haraldus gieng diesen beyden entgegen, und als es zu einer schlacht kam, hatte er das glück, daß beyde darum ums leben kamen. Kaum aber war er dieser feinde loß, als der obgedachte Wilhelmus, Hertzog von der Normandie in Engeland ans land stieg, und die crone deswegen in anspruch nahm, weil ihm der verstorbene König Eduardus im testament zu seinem nachfolger ernennet, und Haraldus selbst sein recht vor diesem erkannt hatte. Denn es war einsmals Harald zur zeit des Königs Eduardi an Wilhelmi, Hertzogs von Normandie hofe gewesen, da er denn sehr freundlich tractirt worden, und dieser sich dahin bewegen lassen, daß er dem Hertzoge freywillig mit einem eydschwure verheissen, ihm nicht allein Dover-Castle, so er dazumal besaß, einzuräumen, sondern auch sich möglichst dahin zu bearbeiten, daß er nach Königs Eduardi tode zur crone Engeland kommen möchte. Worauf ihm des Hertzogs tochter, so dazumal noch allzu jung zum ehestande war, versprochen, und bey seiner abreise von dem Hertzoge sehr reichlich beschenckt wurde. Als nun dieser nach der zeit vernommen, daß Harald die crone angenommen, schickte er einige Abgesandten zu ihm, und ließ ihn seines versprechens und eydes erinnern. Worauf Harald dieses zur antwort gab: daß er nunmehro, nachdem dessen tochter, die ihm mit solcher bedingung versprochen gewesen, verstorben, von seinem eyde quitt worden. König Harald saß gleich bey der tafel, als er die erste post von der landung Wilhelmi erhielt, und marschirte darauf in grosser eyl nach London, von dannen nach Sussex, woselbst Wilhelmus ausgestiegen war. Vor der schlacht ließ der Hertzog dem Könige diese vorschläge thun, daß er entweder den scepter gutwillig niederlegen, oder ihn von ihm zu lehen tragen, oder sein recht durch ein duell in dem gesichte beyder armeen ausführen, oder aber die gantze sache dem Pabste zu schlichten überlassen solte. Allein alles dieses wurde verworffen, und machten sich demnach beyde partheyen auf den andern tag zur schlacht fertig, welche den 14 oct. an. 1066 neun meilen von Hastings, an einem orte, welcher nach der zeit deswegen Battlefield genennet worden, vor sich gieng, und so ablieff, daß Haraldus selbst mit einem pfeil erschossen wurde, Wilhelmus aber hierdurch meister von dem lande und der crone Engeland blieb. Solcher gestalt nun kam Engeland, welches nur unlängst das Dänische joch abgeschüttelt hatte, wiederum in fremde hände, und was die Dänen in 200 jahren nicht ausrichten können, das bewerckstelligten die Normänner auf einmal, siehe WILHELMUS I, Conquestor, König in Engeland. Haraldus hatte Aldgith, des Hertzogs von Mercia Algar tochter, zur ehe, welche deren brüder, Eduin und Moriar, so bald sie von des Königs tode nachricht bekommen, in aller eyl nach Westchester bringen lassen. Des Haraldi cörper übersandte der überwinder ohne rantzion an dessen mutter, die selbigen zu Waltham in einer auf dessen eigene kosten erbaueten kirche begraben ließ. *Ingulphus* hist. Angl. p. 512. *Guilielm. Malmesbur.* lib. 5 p. 57. *Huntingdon* hist. Angl. lib. 6 p. 210. *Hovedenus* ann. Anglic. P. 1 p. 258. *Polydorus Vergilius* l. 8 p. 188 sq. *du Chesne* hist. Angl. *Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 249. The compleate history of England t. 1 p. 809 sq.

HARALDUS. Diesen namen haben 9 Könige in Dänemarck geführet. HARALDUS I, so von an. 112 bis 117 regieret, ward von seinem bruder Frothone V erschlagen. Seine söhne HARALDUS II und Haldanus wurden vor dem grimm des mörders von ihren ammen versteckt, und musten sich vor junge hunde ausgeben lassen, wie sie denn in ihren heimlichen winckel, da sie sich aufhielten, wie hunde gebellet, wenn der

der König Frotho vorbey gegangen. Als sie aber zu jahren gekommen, giengen sie zu demselben ins gemach, stelleten sich närrisch, und als der König sich nichts böses vermuthete, steckten sie das schloß an, und liessen ihn in einer tieffen grube ersticken. Worauf sie an. 131 zur Crone gelangeten; es wurde aber Haraldus II von dem Schwedischen Könige Erico IV an. 141 erschlagen. HARALDUS III Hylletand, ein sohn Haldani III, kam an. 261 zur regierung. Zu seiner zeit ist 50 jahr nach einander friede in Dänemarck gewesen. Er hat das zergliederte Königreich Dänemarck wieder in ein corpus gebracht. Im hohen alter verfiel er mit dem Schwedischen Könige Haquino Ringone in einen krieg. Die Schweden hatten 2500 schiffe, und die Dänen eben so viel aufgebracht. In der schlacht, so an. 327 auf der ostsee geschahe, blieben auf Dänischer seite 30000 und von den Schweden 12000 mann, und zwar beyderseits nur Officirer, indem man die gemeine soldaten nicht gezehlet hatte. Es war auch Haraldus III in diesem treffen selbst um das leben gekommen. HARALDUS IV ein sohn Guitalchi hat von an. 481 bis 527 regieret. HARALDUS V ist von an. 707 bis an. 715 König gewesen. HARALDUS VI, beygenannt Klachter, hat von an. 814 bis an. 826 das regiment wider Regnerum behauptet, welcher unterdessen auf der see, und bis Constantinopel herum gestreiffet; als aber derselbe wieder zurück gekommen, muste Haraldus die flucht nehmen, da er sich denn mit seinem bruder Erico zum Kayser Ludwig dem frommen begeben, und sich in dessen gegenwart zu Mayntz an. 826 tauffen lassen. Er hat den berühmten Abt von Corvey Ansgarium oder Anscharium in Dänemarck gebracht, welcher zu erst das evangelium darinn geprediget hat. Endlich soll Haraldus von dem Kayser eine Graffschafft in Frießland bekommen, und letztens gar die Christliche religion wieder verlassen haben. Unter den Christlichen Königen in Dänemarck wird er sonsten Haraldus I genennt. HARALDUS VII, beygenannt Parcus, hat von 898 bis an. 931 regieret. HARALDUS VIII beygenannt Blaatand, ein sohn Gormonis III, kam an. 931 zur regierung. Er überfiel die Sachsen in Schleßwich und schlug alles todt. Dieses zu rächen, that der Kayser Otto I einen zug nach Dänemarck, und zwang Haraldum, daß er sich zur Christlichen religion bekennen muste, welche seit Canuti I zeiten in der Königlichen familie wiederum verloschen war. Ums jahr 946 hat dieser König 4 Bißthümer gestifftet, (1) zu Schleßwich, (2) zu Ripen, (3) zu Arrhus, (4) zu Odensee. Endlich kam er wunderlich um cron und leben: denn als er bey beerdigung seiner mutter Thyra einen grossen pracht wolte sehen lassen, und den unterthanen befahl, daß sie einen stein, der so groß wie ein felsen war und nur mit einer spitze aus dem wasser hervor ragte, aus dem meere heraus ziehen und das grab damit bedecken solten, so waren die unterthanen unwillig darüber, daß sie unmögliche dinge vornehmen solten, und erwehlten in aller stille seinen Printz Suenonem zu ihrem Könige. Es geschahen hierauff zwischen vater und sohn unterschiedene schlachten, in welchen aber der erste allemahl einbüste, daß er sich nachgehends zu den Wenden in Teutschland, und von dar zu den Normännern in Franckreich wenden müssen. Endlich that Haraldus an. 981 noch einen versuch, nahm eine descente auf Seeland vor, und fochte mit dem sohn tapffer. Als aber nach gemachtem stillstande gütliche tractaten vorgenommen worden, und Haraldus hinter einem strauche unterdessen seine nothdurfft verrichtet, ward er von einem soldaten Tockone mit einem pfeile so hart verwundet, daß er daran sterben muste. Er liegt zu Rotschild begraben. HARALDUS IX, beygenannt Simplex, hat von an. 1075 bis 1081 regieret, und wird als ein weibischer König beschrieben. *Sax. Gram.* hist. Dan. *Meursii* hist. Dan. part. 2. *Beringius* in Floro Dan. *Kranzii* Dania.

HARALDUS. Diesen namen haben vier Könige in Norwegen geführt. Der erste, welcher den zunamen Harfager, das ist, mit den schönen haaren, bekommen, soll von an. 868 bis an. 929 regiert haben, und der erste gewesen seyn, welcher das Königreich Norwegen, so zuvor von unterschiedenen kleinen Fürsten war beherrscht worden, unter ein einziges oberhaupt gebracht. Zu seiner zeit haben die Norweger oder Normänner die insul Island, ingleichen die Orcadische und die Schettlandische insuln besetzt, so sollen sie auch an andere örter colonien geführt haben. Von HARALDO II, mit dem beynamen Graffeld, wird geschrieben, daß er von dem jahr 961 biß auf das jahr 976 auf dem Norwegischen throne gesessen. HARALDUS III, Haarderade zugenamet, hat von an. 1048 bis 1067 regieret. HARALDUS IV, mit dem zunamen Gille, ward an. 1131 zugleich mit Magno IV zum Könige erklärt. Sechs jahr hernach ließ er diesem seinem Mit-Regenten die augen ausstechen, starb aber gleich das nächstfolgende jahr. *Snorro Storla* in chron. reg. Norweg. *Jan. Martin.* in chron. Norweg.

Haram, ist das hauß des Königs von Persien, worinnen sein frauenzimmer sich auf hält. *Thevenot* voyage de Levant t. 2.

Haran lat. Carræ oder Carrhæ, eine stadt in Mesopotamien. Es ist der ort, wohin Tharah, Abrahams vater, sich begab, als er A. M. 1975, A. C. 2009 in Canaan zog, und nennete diesen ort Haran, nach einem seiner söhne, welcher Loths vater war. Sie soll sonsten von Cainan, Arphaxads sohne, erbauet worden seyn. Nach der zeit ist er den Römischen scribenten unter dem namen Carræ bekannt worden, wiewohl Harduinus davor hält, daß es Palmyra, oder eine andere stadt in Cölesyrien sey. Es war dieser ort sonderlich berühmt wegen der niederlage des reichen Römers Crassi, dessen vermögen sich auf 7100 talenta belieff, ausgenommen die zehenden, welche er dem Herculi opfferte, und 3 monate korn, welches er unter die armen austheilte. Denn er wurde mit seiner gantzen armee von dem Parthischen Könige Orode nahe bey dieser stadt A. V. 701, Olymp. 181, 4. A. M. 3931, A. C. 53 geschlagen. Wobey zu mercken, daß Lucanus diesen ort Carras Assyrias nennet, vermöge der poetischen freyheit, weil er vorzeiten unter der Assyrier botmäßigkeit gestanden. Desgleichen war auch die stadt berühmt wegen eines tempels des monden, welcher alleine hier und sonst nirgends unter beyderley geschlechte verehret wurde, nemlich von einigen, als eine weibliche gottheit, unter dem namen Dea luna, und von andern unter der gestalt eines mannes, und dem namen Deus lunus, wiewohl (nach Spartani bericht) mit diesem unterscheide, daß derjenige, welcher den mond in der gestalt eines mannes verehrte, über sein weib stets Herr bleiben und seine autorität darüber erhalten, derjenige aber, welcher ihn unter der gestalt einer weiblichen Gottheit anbetete, seinem weibe stets unterworffen seyn muste. *Gen.* 11 v. 31 & c. 12 v. 4, 5. *Josephus* lib. 1 c. 7. *Florus* l. 3 c. 11. *Plutarchus* Crasso. *Abulpharajus* hist. dyn. 1 p. 11. *Bocharti* phaleg. l. 2 c. 14. *Spanhemius* hist. Jobi c. 5 p. 85. *Harduini* chron. V. T. p. 24. *Cellarii* not. orb. ant. t. 2 l. 3 c. 15.

Harant, eine Freyherrliche familie in Böhmen, deren stamm-reihe mit Harant von Polzicz um das jahr 1336 angefangen wird. George, Kayserlicher Rath und Landrechts Beysitzer in Böhmen, starb an. 1584 und hinterließ Christophorum, Kayserlichen Rath, Cammer-Herrn, und Böhmischen Cammer-Præsidenten, welcher an. 1621 zu Prage enthauptet worden, weil er die parthey des Böhmischen Königs Friederici aus der Pfaltz gehalten. Dessen bruders sohn, Christoph Wilhelm, Freyherr Harant von Polschitz und Weseritz, Kayserlicher Cämmerer, hat sich als Kayserlicher General-Lieutenant hervor gethan, und ist als Commendant zu Prag unter der regierung Kaysers Leopoldi gestorben. Johann Wilhelm, Adolph und Frantz Paul, Freyherrn von Harant, florirten noch an. 1686. *Balb.* tab. stemm. p. 1, 3.

HARAUCOURT (Wilhelm von) Bischoff von Verdun. Er war der vornehmste Rath Johannis Hertzogs von Calabrien, der es mit der so genannten ligue du bien public hielt, und ward von dem Könige in Franckreich Ludovico XI gebraucht, Carolum, Hertzog von Berri seinen bruder, der das haupt bemeldter ligue war, und bey dem er viel golte, von derselben abzuziehen, auf welchen fall der König ihm den Cardinals-hut versprach. Weil er aber den Hertzog nicht gewinnen konte, ward er nicht nur kein Cardinal, sondern auch an dem hofe gantz hindangesetzt, daher er sich nebst dem Cardinal von Balue an. 1469 zu einer verbotenen correspondentz mit ermeldtem Hertzoge Carolo verleiten ließ, und desselben aussöhnung mit dem Könige hinderte. Es kam aber die sache an tag, worauf der König alle beyde Geistlichen gefangen setzen ließ, und zwar den Bischoff in die bastille, da er in einem eisernen kefige von an. 1469 an funffzehen jahr lang sitzen müssen. Er kam hernach vor des Königs tode wieder loß, und ist an. 1500 in hohen alter gestorben. *P. Daniel* hist. de France t. 2 p. 1331, 1456. *Sainte Marthe* Gall. Christiana.

Harburg, ist eine berühmte festung im Lüneburgischen an der Elbe gelegen. Es war anfänglich ein viereckigtes altes gebäude daselbst von dicken mauren mit einem tieffen keller, welches Hertzog Otto zu Braunschweig, als er an. 1527 die regierung seinen brüdern abgetreten, und sich dahin zur ruhe begeben, mit einem flachen kupffer-dache belegen lassen. Dessen sohn aber, Hertzog Otto der berühmte, hat die übrigen gebäude und Fürstlichen gemächer, nebst einer schönen gewölbten mit marmorstein und alabaster gezierten capelle, auch wall und starcke mauren darum aufführen lassen. Die übrigen gebäude hat Hertzog Wilhelm der letzte dieser Harburgischen linie, so an. 1642 gestorben, erbauen lassen. Es hat aber Hertzog Friedrich zu Braunschweig selbigen ort nach den reguln der neuen fortification mit einem royal-wercke zu befestigen angefangen, welches nachmals Hertzog Christian Ludwig fortgesetzet, bis es nach der hand mehr und mehr befestiget worden. Die daran gelegene stadt, auch Harburg genannt, hat schon, laut habender privilegien, vor etlichen hundert jahren von den Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg die freyheit eines weichbildes erlanget. Sie ist aber unter Hertzog Wilhelms zeiten um das jahr 1637 sehr erweitert worden. Es hat diese stadt von undencklichen jahren her die gerechtigkeit der fahrt über die Elbe nach Hamburg, so eine meilweges über das wasser davon gelegen. Zu welchem ende allda eine gute anzahl grosser und kleiner fahr-schiffe, ever genannt, verhanden, mit welchen nicht allein das vieh; sondern auch die von Nürnberg, Franckfurt, Leipzig, Hildesheim, Zell, Hannover und andern orten daselbst ankommende waaren und personen täglich übergebracht werden. Der hafen daselbst, die Lotze genannt, ist so tieff, daß schiffe aus Holland und Frießland kommen, da hinein fahren, und ihre waaren daselbst verkauffen können. Sonsten, ob wohl dieses schloß und stadt in dem dreyßigjährigen kriege offtmals in nicht geringer gefahr gewesen, so ist es dennoch von fremder besatzung, ausplünderung und dergleichen beständig verschont geblieben. *Zeileri* topogr. Brunsuic. p. 102.

Harburg oder HARBOROUGH, ist ein marckt-flecken in Gartrey-Hundred, in der südlichen gegend der Graffschafft Leicester, an der nord-seite des flusses Welland, welcher die gegend dieses orts von der Graffschafft Northampton absondert.

HARCOURT, ist eine alte berühmte familie in Franckreich. Es führet selbige ihren namen von dem flecken Harcourt in der Graffschafft Evreux in der Normandie, woselbst Robertus I von Harcourt schon an. 1100 ein schloß erbauet. Seine söhne waren Wilhelmus; Richardus, ein Tempel-Herr, welcher an. 1150 die Commenthurey S. Stephani zu Renneville stifftete, woselbst er auch begraben liegt; und Philippus, Bischoff zu Salisbury und nachmals zu Bayeux, welcher sich bey des Königs Henrici II aus Engeland krönung befand, und um das jahr 1162 starb. Wilhelm, Herr von Harcourt I, nahm des Königs Henrici I aus Engeland parthey an, und hatte an den affairen

selbiger

selbiger zeiten grossen antheil. Seine söhne waren Robertus II Nicolaus, Herr von Bouville; Rogerius, Herr von Renneville; Wilhelmus, Herr von Ouville; Renaldus, des Königs Philippi Augusti Mundschencke. Robertus II, Herr von Harcourt, der starcke genannt, war zu seiner zeit in gar grossem ansehen. Der König Johannes von Engeland ersahe ihn, daß er einer von den geisseln seyn solte, welche er wegen des an. 1200 mit dem Könige Philippo Augusto aus Franckreich geschlossenen friedens ihm geben muste. Er that reiche stifftungen, fundirte auch ohnfern seinem schlosse Harcourt die capelle S. Thomas von Canterbury. Er heyrathete an. 1191 Johannam von Meulant, Frau von Elboeuf, von Briosne und Beaumesnil, Roberti II, Grafen von Meulant tochter, von Mathilde von Cornouaille, und hatte von selbiger Richardum, von dem so fort; Wilhelmum, von welchem die Herren von Bosworth in Engeland herstammen; Oliverium, Herrn von Ellenhal, der auch nachkommen hinterlassen; Simeonem, Herrn von Blancheli, welcher keine kinder hinterließ; Johannem, Herrn von Bouville, welcher sich an. 1214 in der schlacht bey Bovines befand; Gilbertum, Herrn von Saxetot; Amauri; Rogerium; Radulphum. Richardus, Herr von Harcourt und Elboeuf, wurde unter die Bannerets, so unter des Königs Philippi Augusti regierung lebten, ernennet. Er wohnte der berühmten versammlung, welche im sept. an. 1235 zu S. Denys in Franckreich gehalten wurde, bey, und starb um das jahr 1240. Er hatte von Johanna de la Roche-Tesson Johannem I, von dem so fort; Rudolphum, einen stamm-vater der Herren von Aurilli; Robertum, von dem die Herren von Beaumesnil herstammen; Amauri, Herrn von Elboeuf, welcher an. 1285 in der belagerung von Perpignan umgekommen; Andream, Herrn von Cailleville; Hugonem, Herrn von Pontigni. Johannes I, Herr von Harcourt, Elboeuf, Auvers, &c. wurde der kluge genannt, weil er von sehr gutem verstande und besonderer aufführung war. Er folgte dem Könige Ludovico S. in seiner ersten reise jenseit des meeres an. 1248, und abermal an. 1257. An. 1283 wurde er nebst andern mit zu richtern ernennet in der damals zwischen dem Könige von Franckreich Philippo dem kühnen und Carolo, Könige von Sicilien, obschwebenden streitigkeit, als welcher letztere an den Graffschafften Poitou und Auvergne, so Alfonsus aus Franckreich besaß, theil zu haben vermeynte. Er starb den 5 nov. an. 1288 bey hohem alter, und wurde in der Priorey Pare begraben. Seine söhne waren Philippus, welcher jung verstarb; Richardus, Herr von Poissille-Chastel und von Elboeuf, welcher an. 1269 verstarb, und keine nachkommen hinterließ; Johannes II, von dem so fort; Robertus, Herr von S. Sauveur, welcher an. 1296 zum Bischoff zu Coûtances erwählet wurde; Wilhelmus, Herr de la Saussaye und Elboeuf, starb an. 1327; Rudolphus, Canonicus zu nôtre Dame in Paris, welcher an. 1280 das collegium von Harcourt zu Paris gestifftet, und starb den 13 sept. an. 1307; Guido wurde an. 1303 zum Bischoff von Lizieux erwählet, und starb den 24 apr. an. 1336. Johannes von Harcourt, war Marschall und Admiral von Franckreich, von dem hernach. Sein sohn, Johannes III, der hinckende genannt, that den Königen Philippo dem schönen, Ludovico Hutino, Philippo dem langen und Carolo dem schönen grosse dienste, und starb den 9 nov. a. 1326. Seine söhne von der Adelheit von Brabant, Gottfrieds von Brabant jüngerer tochter und erbin, waren Johannes IV, von dem so fort: Ludwig, Herr von S. Paul; Gottfried, genannt der hinckende, Herr von Sauveur-le-Vi-Comte, welcher sich an. 1328 in der schlacht bey Montcassel und bey andern gelegenheiten befand. Allein weil er aus dem Reiche war verjagt worden, nahm er des Königs Eduardi III aus Engeland parthey an, wurde Marschall von Engeland, war in der schlacht bey Crecy und Poitiers, und wurde an. 1356 in der schlacht bey Coûtances umgebracht. Johannes IV wurde zum Grafen von Harcourt gemacht, befand sich in der schlacht bey Montcassel, in der bey Vironfossel an. 1339, und in der bey Bovines an. 1340, kam auch an. 1346 in der bey Crecy um. Seine söhne waren Johannes V, von dem so fort; Ludwig, Vicomte von Chatelerand, Herr von Arschot, Gouverneur und General-Lieutenant von der Normandie, welcher den Königen Johanni, Carolo V und Carolo VI gute dienste leistete, und den 26 may an. 1388 ohne erben starb; Wilhelmus, Herr von Ferte-Imbaut und Livri, welcher auch den Königen von Franckreich dienete, und an. 1400 starb. Johannes V, Graf von Harcourt und Aumale, Vicomte de Chatelerand, &c. wurde an. 1346 in der schlacht bey Crecy verwundet, nachgehends aber, als ihn König Johannes nebst dem Könige von Navarra überfallen hatte, ließ er ihm an. 1355 den kopff abschlagen. Er hatte von seiner gemahlin Blanca von Ponthieu, Gräfin von Aumale und Montgomeri, &c. verschiedene söhne, welche waren: Johannes VI; Jacobus, Herr von Montgomeri; Philippus, Herr von Bonnestable, Ollonde und Bevron; Robertus, Herr von Elboeuf; Carolus, Herr de la Saussaye; Ferrandus, Herr von Lislebonne; Ludwig, Herr von Cailleville, welche letztern aber jung verstorben, da hingegen die 3 ältesten so viel linien gestifftet haben. Johannes VI hat die von Harcourt fortgesetzet. Er wurde an. 1342 gebohren, und an. 1360 dem Könige von Engeland wegen des zu Bretigni geschlossenen friedens als geissel gegeben. Er wohnte an. 1375 der belagerung von Coignac, der schlacht bey Rosebecque und an. 1383 der eroberung von Bourbourg bey, starb aber den 28 febr. an. 1388. Seine söhne von Catharina von Bourbon, waren, Carolus, Graf von Aumale, welcher an. 1384 jung verstarb; Johannes VII, von dem so fort; Ludwig, Ertz-Bischoff von Rouen, der an. 1422 verstorben. Johannes VII, Graf von Harcourt und Aumale, starb im 82 jahre seines alters an. 1452. Seine gemahlin war Maria, Petri II, Grafen von Alençon tochter, von welcher Johannes VIII, der in der schlacht bey Vernevil den 17 aug. an. 1424 umkam, und eine tochter, Maria, des Grafen Antonii von Vaudemont gemahlin, die gar berühmt war, und von welcher hernach. Johannis söhne waren, Ludwig von Harcourt, welcher Requetenmeister, Bischoff von Bayeux, Ertz-Bischoff von Narbonne, Patriarch zu Jerusalem war, &c. und an. 1479 starb. Johanna, Gräfin von Harcourt, war Johannis III, Herrn von Rieux, gemahlin, welcher die Graffschafft Harcourt auf selbiges haus brachte. Ihr sohn Franciscus von Rieux, war Graf von Harcourt, welcher Johannem V, Grafen von Rieux und Harcourt, Marschall von Franckreich, hinterließ. Dieser hatte unter andern kindern, Claudium I, Grafen von Harcourt; und Louisam von Rieux, Gräfin von Harcourt; weil aber dessen sohn, Claudius II, an. 1548 ausser ehe verstarb, und Louisa an Renatum von Lothringen, Marquisen von Elboeuf, an. 1574 vermählet war, fiel die Graffschafft Harcourt an das hauß Lothringen. Johannis V anderer sohn, Jacobus von Harcourt, stifftete die linie von Montgomeri und Tancarville. Dieser starb an. 1428, und hinterließ Wilhelmum von Harcourt, Grafen von Montgomeri und Tancarville. Er hatte eine eintzige tochter, Johannam von Harcourt, Gräfin von Montgomeri und Tancarville, Renati II, Hertzogs von Lothringen gemahlin, der sie wegen unfruchtbarkeit verstossen, daher sie ihre Graffschafften, Montgomeri und Tancarville an ihren vetter, Franciscum von Orleans, Grafen von Longueville, an. 1488 geschencket. Die Graffschafft Montgomeri brachte nachgehends Jacobus von Lorge, von Francisco von Orleans, Marquis von Rothelin, an sich. Der dritte sohn, Philippus von Harcourt, ist stamm-vater der Herren von Bonnestable, d'Ollondi und Bevron. *Sr. de la Roque* histoire de la maison d'Harcourt. *Blanchard* des maitres des Requetes. *Sainte Marthe. le Feron. Anselme. Godefroi. du Chesne.* Hamb. histor. remarquen 1700 p. 198.

HARCOURT, Lothringischen stammes. Dieser entstand von Renato, Hertzoge von Lothringen, welcher durch seine gemahlin, Louisen von Rieux, die Graffschafft Harcourt an selbiges hauß brachte. Renati sohn war Carolus von Elboeuf, welchen König Henricus III a. 1581 zum Hertzog und Pair von Franckreich machte. Er wurde nach des Hertzogs von Guise tode zu Blois in arrest gehalten, aber nach drey jahren wieder auf freyen fuß gestellet. Dessen beyde söhne erhielten nach des Claudii II tode die Graffschafft Harcourt, Rieux nebst andern in der Normandie gelegenen Herrschafften, und stiffteten 2 besondere linien, die linie von Harcourt und die von Harcourt-Armagnac. Carolus II stifftete die linie von Harcourt. Er war Hertzog von Elboeuf, Graf von Harcourt, Rieux und Lislebonne, Gouverneur der Picardie und von Boulogne. Er starb im dec. an. 1657. Er hatte von Catharina Henrica, Königs Henrici IV natürlicher tochter, 4 söhne, worunter der andere Henricus, Abt von Hombiere war, die übrigen, Carolus III, Franciscus und Julius Augustus, haben 3 besondere linien gestifftet, die von Elboeuf, von Harcourt und von Lislebonne. Carolus III war Ritter der Königlichen orden, und setzte die Elboeufische linie fort. Er hatte 3 gemahlinnen. Die erste, Anna Elisabeth von Lannoy, Heinrichs von Plessis, Grafen von Rocheguyon wittwe. Die andere, Catharina de la Tour, Friderici Mauritii Hertzogs von Bouvillon tochter; und die dritte, Francisca von Montaud, Philippi Hertzogs von Noailles tochter und erbin. Seine kinder von selbiger waren, Carolus, Ritter von Elboeuf, gebohren den 2 nov. an. 1650. Henricus Friedericus, gebohren den 26 jan. an. 1657, der aber jung verstorben; Henricus, Hertzog zu Elboeuf, gebohren den 7 aug. an. 1661. Dieser hatte von seiner gemahlin Charlotta von Rochechouart, Ludovici Victoris Hertzogs von Vivonne tochter, einen sohn Philippum, der im oct. an. 1678 gebohren, aber jung verstorben; eine tochter Armandam Charlottam genannt, Mademoiselle von Elboeuf, welche den 15 jun. an. 1680 gebohren, und im nov. an. 1704 an Carolum IV, Hertzog von Mantua, vermählet worden; und noch einen Printzen von Elboeuf, welcher den 1 sept. an. 1685 gebohren; Ludovicus, gebohren den 8 sept. an. 1662, wurde an. 1677 Abt zu Orcamp, und starb im j[illegible] an. 1693; Emanuel Mauritius, gebohren den 30 dec. an. 1677. Er wolte anfänglich den geistlichen stand annehmen, ließ aber selbigen nachmals fahren, und gieng den 30 dec. an. 1706 in Kayserliche kriegs-dienste in Italien.

Caroli II anderer sohn war Franciscus, Printz von Harcourt, Graf von Rieux, gebohren an. 1623. Er stifftete die eigentlich so genannte linie von Harcourt, und starb den 27 jun. an. 1694. Seine gemahlin war Anna Ornana, Henrici Francisci Alphonsi, Grafen von Montlor tochter und erbin, von welcher Alphonsus, Printz von Harcourt; Marie Angelique Henriette, des Nuño von Alvarez von Mello, Hertzogs von Cadaval in Portugall andere gemahlin, so aber den 9 jun. an. 1674 verstorben; Maria Anna, gebohren an. 1657, wurde a. 1683 Aebtißin zu Montmartre, und starb den 29 oct. an. 1699; Cæsar, Printz von Montlor, gebohren an. 1661, starb im apr. an. 1683. Der älteste aber, Alphonsus Henricus, Carolus setzte das geschlechte fort. Er ist Printz von Harcourt, Graf von Montlor und S. Romaize, Marquis von Maubec, Baron von Aubenas, Montbonnet und Ayguse, Herr von Montpezat, Miremande und Gardeloup. Seine gemahlin ist Maria Francisca Carola, des Grafen von Brancas tochter, mit welcher er gezeuget Annam Mariam Joseph von Lothringen, Abt von Harcourt, gebohren den 30 apr. an. 1676; Franciscum von Lothringen Harcourt, Printz von Montlaur, und noch einen Printz, so der Ritter von Harcourt genennet wird.

Caroli II dritter sohn war Julius Augustus, Printz von Lislebonne, welcher an. 1624 gebohren, und die linie von Lislebonne fortgesetzet hat. Er starb den 9 jan. an. 1694. Er hatte 2 gemahlinnen, die erste war Christina, Hertzogs Hannibals von Etrées tochter, die andere Anna, eine tochter Hertzogs Caroli III von Lothringen. Von diesem waren Carl von Lothringen Printz von Commercy, Graf von Ronay. Er war Kayserlicher General-Feld-Marschall und geheimer Rath, Oberster über ein regiment cüraßirer, gebohren den 11 jul. an. 1661, und blieb den 15 aug. an. 1702 in dem treffen bey Luzara in Italien; Beatrix Hieronyma, Mademoiselle von Lislebonne, gebohren im jun. an. 1662; Teresia, Mademoiselle von Commercy, gebohren im maj. an. 1663, so aber bald verstorben; Elisabeth, Mademoiselle von Commercy, gebohren den 4 apr. an. 1664, wurde den 7 oct. an. 1691 an Ludovicum von Melan, Printzen von Epinoy, vermählet; Paulus, gebohren an. 1672, war Oberster zu roß in Franckreich, und blieb den 28 jul. an. 1693 in dem treffen bey Landen.

Die linie von Harcourt Armagnac stifftete Caroli I anderer sohn, Henricus, Graf von Harcourt, Armagnac, Charny und Brionne. Er bekam von dem Könige in Franckreich an. 1645 die Graffschafft Armagnac geschencket, und hat also diese linie gestifftet. Er war an. 1601 gebohren, und starb den 25 jul. an. 1666. Seine gemahlin war Margareta Philippina von Cambour-Coislin, Antonii, Hertzogs von Puy-Laurent wittbe, und Caroli, Barons von Pontchateau, Ritters der Königlichen orden und General-Lieutenants in Nieder-Bretagne tochter, so an. 1639 vermählet worden und 1674 gestorben, nachdem sie gezeuget Ludovicum, von dem hernach; Philippum, ehemals der Ritter von Lothringen genannt, so an. 1643 gebohren, Marechall de Camp, Ritter des heiligen Geistes, nachgehends Abt zu S. Jean de Vignes zu Soissons war, und den 8 dec. an. 1702 starb, einen natürlichen sohn, le Chevalier de Beauvernois genannt, welcher an. 1690 in Kayserliche dienste gieng, hinterlassend; Alphonsum Ludovicum, Chevalier von Harcourt, so gebohren an. 1644, ward General der galeren zu Malta, starb aber an. 1689; Raimundum Berengarium, der an. 1647 zu Barcellona gebohren, den geistlichen stand annahm, und Abt zu S. Faron de Meaux an der Loire, insgemein der Abt von Harcourt genannt, wurde, und Carolum, von dem hernach; wie auch eine tochter Armandam Henriettam, gebohren an. 1640, Aebtißin de nôtre Dame zu Soissons. Der älteste sohn hiervon Ludovicus, und der jüngste Carolus, haben das geschlechte fortgesetzet. Ludovicus, Graf von Harcourt-Armagnac, von Charny und Brionne, Vicomte von Marsan, Neubland, Couliége und Binand, Pair und Groß-Stallmeister von Franckreich, Groß-Erb-Senechal von Bourgogne, Gouverneur der Provintz Anjou, wie auch der stadt und des schlosses Angers und von Pont de Cé, Ritter vom orden des heiligen Geistes, war den 7 dec. an. 1641 gebohren. Seine gemahlin Catharina von Neufville, Nicolai, Hertzogs von Villeroy, Marschalls von Franckreich tochter, welche den 7 oct. an. 1660 vermählet, und 1707 verstorben. Von welcher Henricus Harcourt, Hertzog von Harcourt, Herr der Marquisats von Thury und la Mothe Harcourt, Marschall von Franckreich (ernennt den 14 jul. an. 1703) Ritter der 3 orden des Königes, Capitain der leib-garden, General-Lieutenant von der Normandie, und Gouverneur des alten pallastes zu Rouen. Er ist den 15 nov. an. 1661 gebohren, und hat die survivance als Groß-Stallmeister von Franckreich, wie auch von den gouvernementen der Provintz Anjou und der stadt Angers. Seine gemahlin ist Mademoiselle von Epinoy, Ludovici von Epinoy, Marquis von Bron tochter, vermählet den 23 dec. an. 1689, von welchen der älteste Graf von Lambesc gebohren den 13 febr. an. 1692. Die übrigen kinder Ludovici sind: Margareta, gebohren den 17 nov. an. 1662, des Nuño Alvarez de Mello, Hertzogs von Cadaval in Portugall dritte gemahlin, vermählt den 25 jul. an. 1675; Franciscus Armandus, gebohren den 17 febr. an. 1665, Abt von Chateliere, S. Faron, Royaumont und Montirande; Camillus, Printz von Camille, Marechall de camp der Königlichen armeen, Mestre de camp eines regiments der cavallerie und oberster Hofmeister des regierenden Hertzogs von Lothringen, zu Nancy gebohren den 26 jan. an. 1666; Maria, Mademoiselle von Armagnac, gebohren an. 1667, vermählet den 14 jun. an. 1688 an Antonium Grimaldi, Hertzog von Valentinois; Ludovicus Alphonsus Ignatius, Ritter von Malta, Bailli von Armagnac genannt, den 24 aug. an. 1675 gebohren; Charlotte, Mademoiselle von Armagnac; Anna Maria Joseph von Lothringen, Graf von Charny; Carolus von Lothringen, den 22 febr. an. 1684 gebohren. Henrici jüngster sohn aber, Carolus, Graf von Marsan, Ritter des ordens des heiligen Geistes, ist an. 1648 gebohren. Seine erste gemahlin war Maria Francisca von Albert, Caroli Amandi, Grafen von Miossens wittwe, und Cæsaris Phœbi, Marschalls von Albert tochter, so an. 1692 verstorben. Die andere, Catharina Teresia, Gräfin von Matignon, des Johannis Bapt. Colberts, Marquis von Seignelay, wittwe, mit welcher er sich den 22 febr. an. 1696 vermählet. Sie starb aber den 7 dec. an. 1699. Von dieser letztern sind Carolus, Printz von Pons, welcher den 29 nov. an. 1696 gebohren; Jacobus, Chevalier von Lorraine, welcher den 27 mart. an. 1698, und eine Printzeßin, so an. 1699 gebohren worden. *Imhof* geneal. Gall. Souverainen von Europa.

HARCOURT, (Johannes) Herr von Harcourt Cailleville, Brione und Lislebonne, Vicomte von Chateleraud, &c. Marschall und Admiral von Franckreich. Er folgte König Philippo dem kühnen an. 1285 auf der reise in Aragonien, und hielt sich bey der eroberung von Gironé wohl. Nachmals wurde er an. 1287 Marschall von Franckreich, commandirte an. 1295 die see-armade, und starb den 21 nov. an. 1302. *Imhofs* gen. Gall.

HARCOURT, (Petrus von) Marquis von Bevron, Ritter der Königlichen orden, Staats-Rath, Capitain und Oberaufseher über die oriflamme oder haupt-fahne von Franckreich. Er war des Guidonis sohn, gebohren an. 1550. Anfänglich war er bey dem Könige Carolo IX page, und diente nachmals in Ungarn. Als er wieder zurücke in Franckreich kam, war er in der schlacht bey S. Denys, und hielt sich bey verschiedenen gelegenheiten gar wohl, zumal in der schlacht bey Jarnac, Montcontour und Ivry, auch in der belagerung von Rochelle. An. 1574 machte ihn der König zum Ritter, und im folgenden jahre zu seinem ordentlichen Cammerjuncker. Hierauf erhielt er eine compagnie, mit welcher er sich in der belagerung von Moulins wohl hielt. Er war beständig auf Henrici IV seite, welcher auch zur danckbarkeit vor seine treu-geleistete dienste die Herrschafft Bevron in ein marquisat verwandelte. Nicht weniger stund er auch bey dem König Ludwig dem XIII in grossen gnaden, welcher sich seiner in verschiedenen wichtigen verrichtungen bediente. Er starb endlich an. 1627. *Jacobus d'Auzolles. La Roque* hist. geneal. de la maison d'Harcourt. *Imhofs* gen. Gall. *A.*

HARCOURT, (Odet von) Graf zu Croisy und Cisay, Marggraf zu la Motte, Harcourt und Thury in Franckreich. Er war des obbemeldten Petri sohn von Gilone Govion, Jacobi von Govion, Marggrafen zu Matignon und Marschalls von Franckreich tochter. Er wurde anfänglich Freyherr zu Varaville genennet, und von an. 1608 in seiner jugend von seinem vater zu den Ritterlichen orden von Malta destiniret. Nachdem aber sein bruder Carolus, Graf zu Croisy und vorhero an. 1622 sein älterer bruder Jacobus, Marggraf zu Bevron, ohne männliche erben verstorben, wurde solches vorhaben geändert, indem er die Graffschafft Croisy erhielt, und von seiner an. 1636 geehlichten gemahlin, Maria von Perier, Jacobi Freyherrn zu Aufreville tochter, die Graffschafft Cisay. Er diente König Ludwig dem XIII wider die Hugonotten, befand sich an. 1621 in der belagerung von Montauban, und an. 1622 bey den eroberungen von S. Antoine, Castres, Nimes, Usez, Sommiers, Lunel und andern örtern, vor Alets aber ward er durch einen schuß verwundet. Er ward an. 1627 Königlicher Oberster über ein regiment zu fusse, mit welchem er unter dem Marschall von Themines sich in der Normandie den Engeländern, woferne sie das selbst aussteigen würden, widersetzen solte. Er wohnte an. 1628 der belagerung von Rochelle bey, und nach seines bruders Guidonis von Harcourt tode, welcher im selbigen jahre zu Casal in Italien erfolget, gab ihm der König dessen erledigtes gouvernement von Falaize. Er richtete an. 1629 ein neues regiment fußvolck auf, mit welchem er die stadt Privas in Languedoc belagern und einnehmen halff. Als an. 1635 bemeldter König den arrier-bann in dem kriege mit Spanien publiciren ließ, kam er als ein volontair zur Königlichen armee, und führte ihm ein regiment zu pferde zu. Er halff hierauf Corbie, Catelet und la Capelle den feinden wieder abnehmen, ließ sich an. 1637 unter dem Hertzoge von Longueville in der Graffschafft Burgund als Marechal de camp gebrauchen, war bey der belagerung von S. Jean de Laune und bey der ersten eroberung von S. Amour und Vouton. Unter dem Hertzoge von Enguien führte er an. 1643 in der schlacht bey Rocroy ein regiment, auch in eroberung der stadt Diedenhofen. In diesem jahre diente er auch in Teutschland unter dem Marschalle von Guebriant, befand sich bey der eroberung von Rothweil, und weil sein regiment bey Dütlingen ruiniret war, warb er ein neues, und diente damit dem Könige in Flandern, welcher ihn um seiner vielen dienste willen an. 1622 zum Ritter machte, auch ihm das amt eines Verwahrers von der oriflamme oder der grossen haupt-fahne und eine raths-stelle gab. Er starb den 31 oct. an. 1661. Mit seiner gemahlin zeugte er eine eintzige tochter, Gilonen Marien, welche mit seinem vetter, Ludwigen von Harcourt, Marggrafen zu Thury, vermählet wurde. *La Roque* hist. genealog. la maison d'Harcourt. *A.*

HARCOURT, (Maria von) Gräfin von Harcourt, von Aumale und Vaudemont. Sie war Johannis VII, Grafen von Harcourt tochter, und Antonii von Lothringen, Grafen von Vaudemont gemahlin. Sie hatte fast an allen kriegs-expeditionen ihres gemahls einigen antheil, und es wird gesagt, daß sie, als sie kaum aus den wochen gewesen, zu pferde gesessen, und verschiedene Herren die waffen zu ergreiffen bewogen, auch die feinde die belagerung von Vaudemont aufzuheben genöthiget. Sie wurde eine mutter der armen genennet, indem sie an verschiedene kirchen stifftungen that. Sie starb endlich an. 1476. *Auchy* hist. manusc. des Ducs de Lorraine. *La Roque* hist. de la maison d'Harcourt.

HARDALES, eine kleine stadt in der Spanischen landschafft Andalusien, an den gräntzen des Königreichs Granada, zwischen Malaga und Ossuna, gelegen. Das allda befindliche schloß stehet auf einem hohen und jähen felsen, und wird vor sehr fest gehalten. Es wird vermittelst einer schönen und kostbaren wasserleitung mit wasser versorgt, welches man hernach aus dem schloß wieder in die stadt hinunter führt *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 480.

Harde, ist der name der kleinern districte und theile der ämter in Schleßwich und Hollstein, so nach Dänischer mundart aus dem Teutschen worte gericht oder richt, auf eben die art, wie aus Roß, Horß, aus Rosenfeld, Hersefeld entstanden, soll formiret seyn. *Danckwerth* beschreib. Schlesw. und Holst. P. 2 c. 1 p. 69.

Hardeck, eine Graffschafft nebst einem alten schlosse in Oesterreich,

dissert

disseit der Donau an den Mährischen grämtzen, ohnfern Freyenstein und Drossendorff. Die alten Grafen haben ihren ursprung von den Grafen von Pleien gehabt. Graf Otto, welcher an. 1260 in einem treffen blieb, war der letzte seines geschlechts, und fiel das nunmehro ruinirte schloß Pleien nebst der dazu gehörigen Herrschafft im Ertzstifft Saltzburg gelegen, an das hauß Bayern. Seine wittwe Williburgis aber war erbin derer Hardeckischen Herrschafften, und vermählete sich mit einem von Adel aus Sachsen, Berchtold von Rabenswald, welcher sich alsdenn den titul eines Grafen von Hardeck anmaßte. Nachdem dessen nachkommen an. 1440 abgiengen, verkauffte Kayser Maximilianus I selbige Graffschafft nebst Machland an Sigismundum und Henricum von Prüschenck, und beliehe selbige auf dem Reichs-tage zu Worms an. 1495 darmit, (siehe Prüschenck) welche zu Grafen von Hardeck gemacht worden, und die Graffschafft Forchtenstein, so heute zu tage zu Ungarn gehöret, die schlösser Creutzen, Zelchenstein, Wasen, die stadt Neuhoffen und Herrschafft Schmida in Oesterreich erkaufft. Henricus hat das geschlecht fortgepflantzet, dessen ältester sohn Johann hielt sich an. 1529 als Obrister in Wien, als es von den Türcken belagert wurde, tapffer; der mittlere Ulricus, war Kayserlicher Hof-Cammer Præsident, und kauffte an. 1529 die Graffschafft Glatz; der jüngste sohn aber Julius, war Kaysers Ferdinandi I Rath, Cammer-Herr und Ober-Hof-Marschall. Mit seiner Gemahlin Gertrud, Gräfin von Eberstein, hatte er unter andern Henricum II und Ferdinandum, Kayserl. Commendanten zu Raab in Ungarn, gezeuget, von welchem aber besonders. Von Henrici II nachkommen lebte an. 1680 Johann Friedrich Graf von Hardeck, Glatz und Machland, Ober-Erb-Mundschenck von Oesterreich, Erb-Truchses von Steyermarck, so an. 1636 gebohren, und von Crescentia, Gräfin von Brandis, welcher 2 söhne hinterließ, Johannem Julium Kayserlichen Cämmerer, und Conradum. Im übrigen besitzen diese Grafen das Ober-Erb-Mundschencken amt in Oesterreich, und das Erb-Truchsessen amt in der Steyermarck. *Bucelinus* stemmatograph. p. 3. *Spener.* histor. insign. l. 3 c. 22. *Luca* Grafensaal p. 985. *VVurmpr.* genealog. austr. p. 91 & 242.

Hardeck, (Ferdinand Graf von) war ein sohn Julii, Grafen von Hardeck, Kayserlichen Cammer-Herrn und Ober-Hof-Marschalls, und Gertrudis, einer Gräfin von Eberstein. Er brachte es in den Kayserlichen diensten so weit, daß er vor tüchtig gehalten ward, die stelle eines Commendanten in der festung Raab zu vertreten; da er denn sich sehr vergnügt bezeigte, als die Türcken in dem begriff stunden, ihn zu belagern, indem er durch eine resolute gegenwehr seine tapfferkeit der gantzen welt zu zeigen entschlossen war. Er that ihnen auch 2 monat lang ungemeinen wiederstand, bis er sich den 19 sept. des gedachten jahres wider alles vermuthen resolvirte, den ihm anvertrauten ort mit accord zu übergeben. Weil er nun weder an mannschafft noch an andern nothwendigkeiten den geringsten mangel gehabt, so fiel man auf den argwohn, daß es nicht mit rechten dingen zugegangen, worinnen man um so vielmehr gestärcket ward, als ein Cammerdiener des Bassa, ein gebohrner Schlesier, der zu dem Ertz-Hertzoge übergegangen, aussagte, daß sein Herr, der Bassa, 2 säcke voll ducaten an 2 personen überliefert hätte, davon einer ein mahlzeichen in dem gesichte gehabt, dergleichen sich unter des Commendanten dienern befand. Es ward hierauf der von Hardeck nach Wien citirt und bey seiner ankunfft nebst allen seinen bedienten so fort feste gesetzet, da es denn endlich dahin kam, daß man folgendes urtheil über ihn sprach: er solte nemlich, nachdem man ihn die hand abgehauen, und dieselbe aufgestecket, mit dem strange erwürget, und erst nach 3 tagen begraben, alle seine güter aber confisciret werden; allein der Kayser änderte es dergestalt, daß ihm den 16 jun. an. 1595 der kopf, und zugleich in einem augenblick die hand abgehauen wurde, nachdem er vorhero eine kleine rede an das volck gethan, und die ihm aufgebürdete verrätherey von sich abgelehnet hatte. Es ward ihm unter andern schuld gegeben, daß er an dem orte, wo sich die feindliche minirer angehenget, damit man selbige nicht inne werden möchte, die trommel starck rühren und die niedergeschossenen wercke nicht hätte repariren lassen; daß er unterschiedliche an pfeilen übergeschossene briefe empfangen, und ohne vorwissen der besatzung mit dem feinde von der übergabe gehandelt u. s. w. *Thuan.* hist. lib. 114. *Ziegl.* schaupl. p. 671.

Hardegsen, eine kleine stadt nebst einem amt und alten schlosse in dem Hertzogthum Lüneburg zwischen Einbeck und Minden, gelegen. Hertzog Otto der quade nahm sie an. 1380 Christophen von Rusdorp ab, als er seinem bruder Friedrich in dem bette erstochen. *Zeiler. Tromsd.*

Hardenberg, (1) eine kleine stadt in der Niederländischen Provintz Ober-Yssel, an dem fluß Vechte, zwischen Coevorden und Zwoll, etwan anderthalbe Teutsche meile von dem ersten und 5 bis 6 von dem letztern ort gelegen. An. 1708 ist sie, bis auf die kirche, abgebrannt. (2) Ein schloß und flecken, nebst einer Herrschafft, in dem Hertzogthum Bergen, zwischen Elverfeld und Werden gelegen, welches den Herren von Berensau zustehet. *Zeil.* top. circ. Burg. *Tromsd.*

Hardenberg, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Nieder-Sachsen, deren stamm-schloß Hardenberg in Hertzogthum Braunschweig 1 meile von Norten auf dem berge Langfast gelegen. Es ist zu unterscheiden von dem Adelichen geschlecht von Hardenberg, so vormals in Bayern floriret hat, und vorzeiten von dem rittersitze Beverstein den namen der Juncker von Beverstein soll gehabt haben. Boldewin lebte an. 829, und war ein vater Bodonis, welcher an. 892 Sieghardem von Swanringen erschossen, und Cunonis. Jener hat seinen stamm in Dänemarck, dieser aber in dem Stiffte Hildesheim fortgepflantzet. Von dessen nachkommen sind unter andern anzuführen: 1) Hans, der an. 1433 dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg als Obrister gedienet, und das schloß Giebichenstein als Commendant tapffer defendiret. 2) Friedrich, der an. 1522 Bischoff zu Brandenburg worden; 3) Christoph, der an. 1666 geheimder Rath und Stadthalter in dem Hertzogthum Lüneburg gewesen; und 4) Friedrich Assur, der an. 1679 als Lüneburgischer Obrist-Lieutenant mit tode abgegangen. An. 1714 lebte einer dieses geschlechts als Königlicher Groß-Brittannischer und Chur-Hannoverischer Ober-Hof-Marschall, und ist er vermuthlich ein sohn des vorgedachten Christophs oder Friedrichs Assurn. *Meieri* antiq. Plessens. *Behr* append. der Steinbergischen geneal. *Spangenb.* Adelsp. P. 2 p. 219.

Harder, (Johann Jacob) ein berühmter Medicus zu Basel, wurde den 7 sept. an. 1656 gebohren, und war sein vater Johann Conrad Stadtschreiber daselbst. Er ward zu den öffentlichen lectionen bey dortiger universität an. 1668 admittiret, und erhielt an. 1671 die Magister-würde, legte sich hernach unter anleitung des berühmten Bauhini und Glaseri auf das studium medicum, und ward nach einer in Franckreich gethanen reise an. 1676 Doctor medicinæ, an. 1678 aber Professor rhetorices, folglich an. 1685 in das Collegium medicum aufgenommen, an. 1686 Professor physices, an. 1687 anatomiæ & botanicæ und an. 1703 theoreticæ, und Chorherr zu S. Peter. Hiernächst ward er an. 1683 in die academie de Ricovrati zu Pavia, und an. 1687 in die academie S. R. Imp. naturæ curiosorum aufgenommen, und 1694 von dem Kayser Leopoldo zum Comite Palatino erkläret. Weiter ward er von dem Marggrafen von Baden-Durlach an. 1682 zu seinem Leib-Medico, und an. 1707 zum Hof-Rath angenommen, auch an. 1699 von dem Hertzoge von Würtemberg, an. 1701 von den Grafen von Leuningen, und an. 1705 auch von dem Landgrafen von Hessen-Cassel, Bischoff von Lübeck und Grafen von Hanau gleichfalls zum Leib-Medico ernennet. Er starb im mart. an. 1711 mit hinterlassung 2 von 8 sohnen und 5 gleichfalls von 8 töchtern. Von ihm sind nebst einigen dissertationen auch verschiedene curiosæ observationes in den Miscellaneis Nat. Curios. zu finden.

Harderwyck oder HARDEBONAS, ist eine kleine stadt in Geldern. Sie lieget in der Velaw an der süder-see, 6 meilen westwärts von Deventer. An. 1229 ist sie von Ottone III, Grafen von Geldern, zu einer stadt gemacht worden, und Graf Rheinhold von Geldern hat ihr hernach vom dem Kayser Rudolpho I die müntz-gerechtigkeit zu wege gebracht. An. 1503 brannte sie von grund aus bis auf wenige häuser ab, ist aber nachgehends wieder aufgebauet, und weit fester und schöner gemacht worden, als sie zuvor war. Sie ist ziemlich wohl bewohnt, und hat eine universität. *Guicciardini* Belg. *VVerdenhagen* de rep. Hans. p. 4 f. 27. *Zeileri* topogr. circ. Burgund. p. 85.

HARDI-CANUTUS oder Hardicnut, siehe CANUTUS.

HARDING, (Johannes) ein Engeländer, welcher sich in dem 15 seculo so wohl in waffen als schrifften hervor that. Man findet verschiedene wercke seiner arbeit, als eine chronick in 2 büchern; de submissione regum Scotiæ; descriptionem Scotiæ, &c. *Balæus* de script. Angl. *Pitseus*. *Vossius*.

HARDING, (Stephanus) der dritte Abt zu Citeaux, war ein Engeländer, und zu Shirburn in den geistlichen stand getreten. Er wurde in Schottland, und von dar in Franckreich geschickt, woselbst er verschiedene jahre studirete. Von dar that er eine reise nach Rom; nach seiner rückkehr aber wandte er sich nach Cluni, und weil er einen eifer zu reformiren hatte, gieng er nach Molesme. Wenige zeit darauf gesellten sich einige andere geistliche personen von gleichem eifer zu ihm, giengen mit einander nach Citeaux, und legten den ersten grund zu selbiger versammlung, aus welcher so viel berühmte leute entsprossen sind. Er wurde an. 1109 der dritte Abt, und versammlete an. 1116 das erste generalcapitul, publicirte auch an. 1119 die constitutiones der Cistercienser, unter dem titul: charta charitatis. Er starb in grossem ansehen den 7 apr. an. 1133, nachdem er einige zeit vorher die würde eines Abts fahren lassen, und 13 klöster seines ordens gestifftet hatte. Es werden ihm verschiedene wercke zugeschrieben, als: liber exhortationum privatarum ad monachos; vitæ monasticæ ritus & usus, &c. *Henriquetz* in fasc. sanct. *Asfigni* vies des hommes illustr. de Citeaux. *Pitseus* de script. Angl. *Sammarthanus* Gall. christ. *Visch* bibl. Cisterc. *Miræus* in auct.

Hardisleben, ein schloß nebst einem dorf und amt in Thüringen, an der Lossa, gehöret zum Fürstenthum Weimar. Vor alters war es den Grafen von Orlamünda, nachgehends haben solches die Landgrafen von Thüringen bekommen. An. 1548 hat es Wolf Mülich als ein ritter-gut besessen, und in solcher qualität ist es an. 1585 von Wilhelm Curt Mülichen an Hertzog Friedrich Wilhelmen von Sachsen verkaufft worden. Es ist zwar darnach wieder verkaufft worden, aber mit dem einlösungs-recht, dahero es an. 1673 wieder völlig in Sächsische possession gediehen.

HARDUINUS, (Dionysius) von Gent, war Auditeur in Flandern, wie auch obrister Schöppe in Gent, und von grosser gelehrsamkeit, ob er gleich bey seinem leben wenig ediret. Er starb im jan. an. 1605. Man hat von ihm einen tractat de nobilitate, nebst verschiedenen andern, als de magistratibus Flandriæ; de præsidibus curiæ provincialis; de cancellariis Burgundiæ, &c. die er im MSto hinterlassen. *Andreæ* bibl. Belg.

HARFLEUR, lat. Harflevium, eine kleine stadt in der Normandie, in dem ländgen Caux, bey dem ausflusse der Seine, 3 meilen nordwärts von Honfleur, und ohngefähr 2 ostwärts von Havre de Grace gelegen.

gelegen. Sie ist anitzo in keinem sonderlichen ansehen, weil sie keine grosse schiffarth haben kan, und über diß Havre de Grace den handel an sich gezogen hat. Gleichwol ist sie in der Englischen historie berühmt, weil sie die erste stadt war, welche der siegreiche Henricus V aus Engeland in Franckreich angriff, und kurtz vor der schlacht bey Azincourt eroberte; allein an. 1692 ist sie durch die niederlage, welche die Frantzösische flotte unter dem Tourville von den Engel- und Holländern unter dem Admiral Ryssel bey dem vorgebürge Harfleur litte, noch berühmter worden.

HARIGUNDA, des Königs Clotarii I aus Franckreich gemahlin. Selbiger hatte sich schon mit dieser Harigundæ schwester Indegunda vermählet; als aber selbige von ihm bat, er möchte ihre schwester an eine vornehme person von seinem hofe verehlichen, verlangte der König die Harigundam zu sehen, da sie ihm denn so liebenswürdig vorkam, daß er sie ohne eintzige weitläufftigkeit selbsten heyrathete. Bey seiner rückkunfft sagte er zur Indegunda, er hätte ihren willen erfüllet, und weil er keinen vornehmern finden können als sich selbst, hätte er sie auch genommen; wie er denn Chilpericum mit ihr erzeugte. *Gregor. Turon.* lib. 4 c. 3. *Aimoinus* lib. 2.

HARIMEDEWAT, siehe AMADABAT.

HARINGUS, (Sifridi Synnama) war aus Friesland gebürtig, wurde Doctor und Professor juris zu Cölln, und hernach Kayserlicher cammer-gerichts-Assessor zu Speyer. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter auch declarationes titulorum utriusque juris *Suffrid Petri* de script. Fris. *Andrea* biblioth Belg.

HARIULPHUS, Abt von S. Peter zu Arburg in Flandern, starb an. 1143. Er hat vitam S. Arnulphi und Gervini II, abbatis Altenburgensis, geschrieben. *Meierus* lib. 4 ann. *Vossius* lib. 2 de hist. Lat. *Andrea* bibl. Belg.

HARKLEY, (Andreas) war ein gebohrner Schottländer, und anfangs ein Ritter, nachmals Constable von Carlisle, und endlich Graf von dem letztgemeldeten ort, nachdem er in dem kriege, welchen der König von Engeland, Eduardus II, wider die Baronen seines Reichs führen muste, an. 1322 den Grafen von Hereford getödtet, und den Grafen von Lancaster, nebst unterschiedenen andern Lords, gefangen genommen. Gleich das folgende jahr 1323 ward er überwiesen, daß er, in hoffnung einer vortheilhafftigen heyrath, mit den Schottländern wider den gemeldeten König sich in geheime tractaten eingelassen. Weil nun ohnedem die zwey Spencers, welche damals an dem Englischen hofe das meiste zu sagen hatten, sein glück beneideten, so kam es dahin, daß man ihn solenniter degradirte (dergleichen vorher in Engeland noch nicht geschehen war) nachmals aber, als einen verräther, nach dem richtplatz von London schleiffte, daselbst aufhenckte, und endlich viertheilte. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 207, 288, 560.

HARLAY, ist eine sehr alte familie in Franckreich. Ihr ursprung ist eben so gar klar nicht. Einige sagen, sie sey aus Engeland entsprossen. Andere hingegen wollen aus den alten documenten behaupten, es habe selbige von der stadt Arley, in der Franche Comté gelegen, ihren namen, welche anfangs zu diesem hause gehöret habe, nachmals aber an das hauß Chalons gekommen sey. So viel ist gewiß, daß Stephanus von Harlay, der um das jahr 1250 gelebet, dieses geschlechtes stamm-vater ist. Dessen ur-enckel Philiberto nahm Hertzog Johannes seine herrlichkeit, weil er dem Könige in Franckreich wider ihn beygestanden. Philiberti sohn, Franciscus von Harlay, Herr von Granvillers und Nogent, ist der erste, welcher sich in Franckreich feste gesetzet. Er lebte zu der Könige Caroli VI und VII zeiten, und war Königlicher Rath und Cammerherr. Er hinterließ von Louise von Berbizi Nicolaum, genannt Golinet von Harlay, Herr von Grandvillers und Nogent, und Franciscum, einen Münch von S. Benigne zu Dijon. Nicolaus war Königs Caroli VI Rath und Hofmeister, wiewol andere sagen, er sey an Philippi des gütigen, Hertzogs von Burgund hofe gewesen. Er vermählte sich mit Gaillarde von Vaudray, Philiberti, Herrn von Montbouzon, der Gouverneur zu Peronne war, tochter. Von selbiger hatte er Johann von Harlay, Herrn von Grandvillers, Nogent und Cesi. Er hielt sich in den kriegen wider die Engeländer sehr wohl, und wurde deshalben von dem Hertzoge Johanne von Bourbon zum Ritter gemacht. König Ludwig XI bediente sich seiner sehr wohl, und machte ihn zum Wachtmeister von der stadt Paris und zu seinem Truchseß. Er verheyrathete sich mit Louise Luillier, von welcher er unter andern kindern hatte Ludwigen von Harlay, Freyherrn von Montglat, Herrn von Beaumont le Bois, Chanvalon, Sanci, &c. Er hinterließ von Germana Coeur 5 söhne und eine tochter. Jacobus von Harlay, war der älteste, hinterließ aber keine kinder. Johannes der jüngere, war Maltheser-Ritter. Die übrigen 3 haben so viel linien gestifftet. Christoph von Harlay, war Præsident des Parlaments zu Paris, von welchem die Grafen von Beaumont abstammen. Er hinterließ Achillem von Harlay, so oberster Præsident war, von dem hernach. Dieser vermählte sich den 30 may an. 1568 mit Catharina von Thou, des Christophori, welcher auch oberster Præsident war, tochter, und hatte von selbiger Christophorum von Harlay II, Grafen von Beaumont, Gouverneur der stadt und des Hertzogthums Orleans. König Heinrich der grosse, schickte ihn als Abgesandten in Engeland, woselbst er an. 1615 starb. Er hatte sich an. 1599 mit Annen Rabot vermählet, von welcher er unter andern kindern hatte Achillem II; Carolum, Herrn von Illins, der ohne erben starb; und Christophorum Augustum, Herrn von Celi und Bonneuil. Achilles von Harlay II, Graf von Beaumont, war Königlicher Rath, Requestenmeister und nachmals General-Procurator des Parlaments zu Paris. Er vermählte sich an. 1638 mit Johanna Maria von Bellievre, des Nicolai, so Præsident des Parlaments zu Paris war, tochter, von der Claudia Brulart, von welcher er Achillem von Harlay III, Herrn von Stain, &c. hatte. Dieser war Parlaments-Rath, und erhielt en survivance die stelle eines General-Procuratoris, wurde auch nachmals den 12 nov. an. 1689 erster Præsident des Parlaments zu Paris. Er hatte von seiner gemahlin, Magdalena von Lamoignon, Wilhelmi, Herrn von Basville tochter, so an. 1671 verstorben, Achillem von Harlay, welcher an. 1668 gebohren, und an. 1697 zum Königlichen Staats-Rath ernennet wurde. Christophorus Augustus aber hatte von seiner gemahlin Francisca Charlotta, Renati, Herrn von Thou tochter, Nicolaum Augustum von Harlay, Frantzösischen Principal-Gesandten bey dem Ryßwickischen friedens-schlusse, von dem hernach. Er hinterließ einen sohn, Ludovicum Achillem Augustum, so Parlaments-Herr zu Paris wurde.

Die andere linie, genannt Harlay Sanci, stifftete Robertus von Harlay, Herr von Sanci, Parlaments-Rath zu Paris. Er war Ludovici dritter sohn, und vermählte sich den 8 dec. an. 1544 mit Jaqueline von Marinvilliers, von welcher er 5 söhne hatte. Der älteste ist der berühmte Nicolaus von Harlay, von dem hernach. Er starb an. 1629, und hinterließ von Maria Moreau, Rudolphi von Moreau, Herrn von Autevil, tochter, 4 söhne und 4 töchter, davon Nicolaus von Harlay an. 1601 in der belagerung Ostende umkam; Achilles von Harlay, Abt von Villeloin und Ste Marie du Chatellier, und nachmals Bischoff zu S. Malo wurde, von dem hernach; Franciscus von Harlay starb gar jung; Henricus von Harlay, Baron von Maule, Herr von Palemort und Sanci, hielt sich zu Königs Henrici IV und Ludovici XIII zeiten in dem kriege sehr tapffer, wohnte der eroberung von Crevecoeur bey, war bey der belagerung von Montauban und Gavi, &c. letztlich aber gieng er an. 1627 unter die Patres oratorii, und war bey ihnen in gutem ansehen.

Die dritte linie von Celi und Chanvalon, stifftete Ludovicus, Herr von Montglat, Ludovici von Harlay vierter sohn. Er heyrathete Louisen von Carte, Gratiani, Herrn von S. Quentinle-Verger tochter, und hatte von selbiger 3 söhne, Johannem, von dem letzo; Scipionem, Herrn von S. Quintin, der ohne kinder verstarb, und Jacobum, Herrn von Chanvalon, von dem bald hernach. Johann von Harlay, Herr von Celi, heyrathete an. 1580 Annam von Pui, Frauen von S. Valerien, und zeugte mit selbiger Philippum von Harlay. Dieser war ein mann von gutem verstande und ansehen, und gantze 24 jahr Abgesandter zu Constantinopel. Er starb an. 1652, und hinterließ von Maria von Bethune, Florestans, Herrn von Congis tochter, Rogerum, welcher an. 1657 zum Bischoff zu Lodeve ernennet wurde, und den 14 mertz an. 1669 starb; Franciscum Antonium, der an. 1647 in Italien umkam. Jacobus von Harlay, Herr von Chanvalon, war oberster Stallmeister und Oberster über ein regiment von der garde Francisci, Hertzogs von Anjou und Alençon, nachmals Ritter der Königlichen orden, und an. 1582 Gouverneur zu Sens. Er starb an. 1630, und hinterließ von Catharina von der Marck, Frau von Breval, Roberti IV, Fürsten von Bouillon, tochter, Achillem und Franciscum von Harlay. Franciscus war Ertz-Bischoff von Rouen und Abt von S. Victor zu Paris. Der Cardinal Joyeuse, welcher Ertz-Bischoff von Rouen war, verlangte ihn an. 1613 zum Coadjutor, welchem er auch 2 jahr darauf folgte. Er stifftete zu Paris academien, um sich in der eloquentz zu üben, und richtete eine öffentliche bibliothec zu Rouen an. Er war wohl belesen, und hat viel geschrieben, ist aber sehr obscur. Er resignirte an. 1651 sein Bißthum in faveur seines vetters, und starb den 22 mertz an. 1653 im 68 jahre seines alters. Achilles von Harlay, Marquis von Breval und Chanvalon, heyrathete an. 1609 Odette Vaudetar, frau von Nerville, Ludwigs, Herrn von Persant tochter. An. 1634 vermählte er sich zum andern male mit Anna de la Barre, Adami, Herrn de la Bausseraye tochter, und Francisci von Fortia, Herrn von Plessis, wittwe. Seine kinder erster ehe waren Franciscus Bonaventura, von dem so fort; Franciscus Harlay von Chanvalon, Ertz-Bischoff von Rouen und nachmals von Paris, Abt von Lumieges, Commandeur der Königlichen Ritter-orden, Hertzog und Pair von Franckreich, Doctor und Provisor in der Sorbonne, welcher an. 1695 starb; Anna von Harlay, Aebtißin in dem kloster unserer lieben frauen zu Sens; Elisabeth, Margaretha, Louise und Renata waren Nonnen. Franciscus Bonaventura von Harlay, Marquis von Breval und Chanvalon, diente in Flandern, in Italien und anderswo. Er hielt sich insonderheit bey der belagerung von Taillebourg und Alessandrien sehr wohl, da er auch verwundet wurde. Er heyrathete Genevieven, von Fortia, Francisci Herrn von Plessis tochter, von der Anna de la Barre, welche an. 1677 starb. Von selbiger hatte er unter andern kindern Ludovicum von Harlay. Dieser, nachdem er grosse ehre erlanget, kam in der schlacht bey Senef um. Er verheyrathete sich im may an. 1671 mit Annen von Laubespine, Francisci, Marquis von Hauterive und Chateauneuf tochter, mit welcher er einen sohn erzeuget. *Thuanus. Blanchard* elog. des Premier Presid. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Anshelmus* orig. & progrés des fam. de France. Memoires de Villeroy. *du Bouchet. le Laboureur. Godofredus* d eoffic. Gall. *du Chesne. Spener. Imhof.* gen. Gall. p. 284. *Marville Melanges* tom. 2 p. 128.

HARLAY, (Christophorus von) Herr von Beaumont, &c. wurde wegen seiner geschicklichkeit an. 1531 zum Parlaments-Rath ernennet, welche stelle er mit solcher treue versahe, daß der Cantzler l'Hospital in einer versammlung des Parlaments ihm ein vortreffliches zeugniß gab,

gab, insonderheit, daß er sich allezeit bemühete, die partheyen, deren acten ihm übergeben worden, in der güte aus einander zu setzen. Der König Franciscus I hatte viel gnade vor ihn, dessen sohn Henricus II gab ihm an. 1555 die stelle eines Præsidenten au Mortier, und seine aufrichtigkeit und annehmlichkeit brachten ihm viel liebe zu wege. Als er in seinem alter mit dem steine sehr geplaget wurde, ließ er sich in dem 70 jahre seines alters schneiden; weil er aber die grossen schmertzen nicht ausstehen konte, starb er unter der wund-ärtzte händen den 2 jul. an. 1573. Er hatte von Catharina du Val 2 söhne und 2 töchter. Der jüngere sohn Carolus stund bey dem Könige Carolo IX in grossen gnaden, welcher sich dessen in verschiedenen verrichtungen in Teutschland, Polen, in der Schweitz und anderswo bediente. Er starb aber ohne erben. *Sammarth.* elog. l. 2 p. 80.

HARLAY, (Achilles von) Graf von Beaumont, oberster Præsident des Parlaments zu Paris. Er war des Christophori von Harlay ältester sohn, gebohren den 7 mertz an. 1550. Er war von einem vortreflichen naturell, und wurde im 22 jahre seines alters Parlaments-Rath. Als er das 36 jahr erreichet hatte, wurde er an statt seines verstorbenen vaters Præsident, und kurtz darauf nach seines schwieger-vaters, Christophori Thuani, tode, von dem Könige Henrico III zum obersten Præsidenten des Parlaments gemacht. In den innerlichen unruhen waren zwar diejenigen, so sich wider den König aufgelehnet hatten, gantz wider ihn, er ließ sich aber durch nichts bewegen, sondern bezeugte vielmehr, wie sie unter dem deckmantel der religion nichts anders als eine rebellion hegten. Wie er denn den häuptern der ligue zu erkennen gab, daß seine seele Gott, und sein hertz dem Könige gewidmet wäre, mit seinem leibe aber könten sie machen was sie wolten. Sie liessen ihn zwar einige zeit in die bastille führen; doch fand er gelegenheit, daraus zu kommen. Unter dem Könige Henrico IV bemühete er sich den lauff der gesetze und das justitz-wesen wieder in guten stand zu setzen. Als er aber bey ziemlich hohem alter war, suchte er sich zur ruhe zu begeben, resignirte seine stelle dem Nicolao von Verdun, und starb einige zeit darauf den 25 oct. an. 1616 im 66 jahre seines alters. *Grammondus* lib. 2. *Imhof.* gen. Gall. p. 284. *Perrault* hommes illustr. tom. 2 p. 114.

HARLAY, (Nicolaus Augustus von) Graf von Cely, Herr von Bonneuil, ordinairer Staats-Rath des Königs von Franckreich, wurde in vielen wichtigen verrichtungen gebraucht, anfänglich als Gesandter auf den Franckfurtischen convent geschickt, darauf Requetenmeister und Intendant von Burgund, endlich Königlicher Staats-Rath und vornehmster Plenipotentiarius bey den Ryßwickischen friedens-tractaten, welche er auch glücklich geschlossen. Er starb zu Paris den 6 april an. 1704. Seine hinterlassene wittwe war Francisca Louise Maria von Boucherat, Ludovici, Herrn von Compans, Groß-Cantzlers von Franckreich, tochter, von selbiger hat er einen sohn und 2 töchter hinterlassen; jener ist Ludovicus Achilles Augustus von Harlay, Parlaments-Herr zu Paris, und hat, vermöge des großväterlichen testaments, von dem verstorbenen Groß-Cantzler Boucherat das hauß Boucherat und die Graffschafft von Compans bekommen, und sich an. 1698 mit mademoiselle de Vie verehlichet. *Imhofs* gen. Gall. p. 285. Hamb. hist. remarq. an. 1704 p. 171.

HARLAY, (Nicolaus von) Herr zu Sancy und Maule. Er war Roberti, Herrn zu Sancy, Königlichen Frantzösischen Raths im Parlamente zu Paris sohn, von Jaqueline, Wilhelmi von Marinvilliers, Herrn von Maule sur Mandre tochter. Er kam bald anfangs in Königs Henrici III dienste, welcher ihn mit vollkommener gewalt an verschiedener Protestantischen Fürsten in Teutschland höfe, und an. 1580 an die Schweitzer schickte, von selbigen hülffe zu begehren. Als der Hertzog von Guise an. 1588 entleibet ward, und der König wegen der sich damals häuffenden unruhen mehr hülffe von nöthen hatte, schickte er ihn im april an. 1589 abermals an die Schweitzerischen Eydgenossen, um 2000 zu roß und 1000 mann zu fuß bey ihnen zu werben. Als er nun eine ziemliche armee zusammen gebracht, auch von der stadt Bern, Genff und andern städten gute hülffe erlanget, führte er solche wider den Hertzog Carl Emanuelem von Savoyen, welcher das Marggrafthum Saluzzo eingenommen hatte, belagerte das fort L'ecluse, und fiel mit 10000 mann in das land Chablais ein, eroberte Tonon, belagerte Ripaille, und nachdem er den Grafen Martinengha, so diesen ort entsetzen wolte, zurück getrieben, nahm er solchen, wie auch Bone, S. Loane und Gex ein, und führte folgends dem Könige diesen succurs, in 10000 Schweitzern, 2000 landknechten und 1500 reutern zu. Als aber der König 7 tage darauf zu S. Cloud erstochen ward, trat er so fort in Henrici IV dienste, that auch gleich anfangs selbigem 2 gute dienste, indem er den Marschall von Biron und andere, so bey dieser regiments-veränderung etwas wanckelmüthig waren, zu dem völligen beytritte brachte, und die Schweitzer, sonderlich die Catholischen, so sich nach Henrici III tode wieder zurück ziehen wolten, bewog, sich in dessen pflicht zu begeben. Es schickte ihn hierauf an. 1589 der König in Teutschland, neue völcker zu werben, dem er denn nicht nur, als er eben Dreux belagerte, 1200 reuter zubrachte, sondern auch 100000 ducaten, so der König von Spanien von Mayland nach Basel sendete, wegnahm, und davor ein regiment Schweitzer in dem Bernerischen gebiethe aufrichtete, und dem Könige zubrachte. An. 1591 wurde er von dem Könige der stadt Genff zum succurse wider den Hertzog von Savoyen geschickt. Hierauf machte ihn der König an statt des Herrn von Montigny, welcher abgedanckt hatte, zu seinem obersten Hofmeister, und an. 1596 an Caroli von Monmorency, Herrn zu Anville stelle, zum General-Colonel über die Schweitzer, in welcher charge er an. 1597 der belagerung von Amiens beywohnte. Er wurde auch in dem gouvernement von Burgund Lieutenant und Oberauffseher über das finantz-wesen. An. 1599 sandte ihn der König als Gesandten in Engeland zur Königin Elisabeth, um die vorige allianz zu erneuern; allein er fand viel schwürigkeiten dabey, gerieth auch mit dem vornehmsten Englischen Minister, Wilhelm Cecil, in harte wortwechselung. Doch, als der Hertzog von Bouillon gleichfalls in Engeland ankam, erneuerten sie das bündniß mit Engeland. An. 1600 that er mit dem Könige einen zug wider den Hertzog von Savoyen, da er das fort S. Catharinen belagern muste. Als er nun bisher in grossen Königlichen gnaden gestanden, kam er gantz in ungnade. Hierzu that die Gabrielle von Estrees, Königs Henrici IV maitresse, nicht wenig, weil er von ihren actionen etwas frey gesprochen, auch ihrer gesuchten vermählung mit dem Könige sich widersetzet. Nicht weniger halff dazu Maximilian von Bethune, mit welchem er sich nicht wohl vergleichen konte, als welcher an seine statt Oberauffseher über das finantz-wesen zu werden suchte, vorgebend, daß er der Königlichen schatz-kammer mit verbesserung der einkünffte nützlicher vorstehen könte. Er trat zwar, um des Königs gnade zu erhalten, von der Reformirten religion, worinnen er erzogen worden, zur Catholischen, begab sich aber endlich von dem Königlichen hofe, und ob ihm wol Heinrich IV und Ludwig XIII eine expectanz auf den Ritter-orden des heil. geistes geben wolten, erlangte er doch selbigen nicht. Unter der Mariæ de Medices regierung that er eine weitläufftige vorstellung, und bewieß, daß ehe er in affairen wäre gebraucht worden, er jährlich 60000 pfund einkünffte gehabt hätte, nachdem er aber seine dienste niedergelegt, wäre ihm nichts mehr als die ehre übrig geblieben, daß er seine güter zu erhaltung des Königreichs aufgeopffert. Wie er denn unter andern so einen kostbaren diamant gehabt, daß man ausser dem zu Florentz ihn vor den herrlichsten in Europa gehalten, welchen er aber zu des Königs besten, um die werbungen besser fortzusetzen, verpfändet, worauf er dem Könige Jacobo in Groß-Britannien zu theil worden. Er starb den 7 oct. an. 1619, und hinterließ von seiner gemahlin Maria von Moreau, Rudolphi von Moreau, Herrn zu Anteuil tochter, Franciscum, welcher jung verstorben; Nicolaum, so an. 1601 vor Ostende in Flandern umkam; Achillem, von dem hernach, und Henricum, Herrn zu Sancy und Beaumont. *Bouchet* hist. gen. de la maison de Courtenay. *Thuanus* lib. 122. memoires de Villeroy. *Imhofs* gen. Gall. p. 285. *A.*

HARLAY, (Achilles von) Bischoff zu S. Malo in Franckreich. Er wurde von dem obigen Nicolao von Harlay an. 1581 gezeuget, und war noch bey lebzeiten seines vaters Königlicher Rath. Er war ein sehr gelehrter mann, redete auch die Spanische, Teutsche und Italiänische sprache. König Ludwig XIII schickte ihn als ordinair-Gesandten an den Türckischen hof, allwo er 10 jahr residiret, und zeit seiner anwesenheit mehr als 1000 Christen-sclaven rantzioniret. Er lernte daselbst die orientalischen, sonderlich aber die Hebräische und Jüdische sprache. Seinen rückweg nahm er über Siebenbürgen, da ihm der Fürst Bethlen Gabor viel ehre erwieß, und ihn durch die unsichern örter geleiten ließ. Als er in Franckreich wieder angelanget war, trat er in die congregation der Patrum oratorii JesuChristi, welchem orden er auch vieles zuwendete, insonderheit verehrete er seinem convente die herrlichen MSta, die er von Constantinopel mitgebracht hatte. Als er in diesem orden in verschiedenen conventen Superior gewesen, sandte ihn der König an den Hertzog von Savoyen, und gab ihn seiner schwester, Henriettæ Mariæ zu, als sie an. 1624 an den König von Groß-Britannien vermählet wurde, da er denn bey derselben als eine geistliche person verblieb. Als er wieder zurück in Franckreich kam, wurde er an. 1631 zu dem damals erledigten Bißthum zu S. Malo ernennet. Er wohnte an. 1633 dem convente der Stände in Bretagne, wie auch an. 1635 der versammlung der Frantzösischen clerisey zu Paris bey, und starb den 16 nov. an. 1646. *Colomesius* Gall. orient. *Petrus de la Valle* itin. *A.*

HARLAY, (Jacobus von) Herr zu Chanvalon, Pont Cherron und Perrigny, war Ludwigs von Harlay, Herrn von Cesi und Chanvalon sohn, von Louise von Carte. Er verlohr seine eltern an. 1581 zugleich, und insinuirte sich bey Francisco von Valois, Hertzoge zu Anjou und Alençon, so Königs Henrici II in Franckreich jüngster sohn war, dergestalt, daß, als sich selbiger heimlich aus Franckreich retirirte, er nur selbigen mit sich nahm. Als dieser Hertzog von den Niederländischen Ständen zu ihrem Gouverneur und Hertzoge von Brabant erkohren wurde, machte er ihn zu seinem Ober-Stallmeister auch zum Obersten über die leib-garde und über seine leichte reuterey. Nach dessen tode überkam er das gouvernement der stadt Sens in Franckreich, wandte sich zur zeit des innerlichen krieges auf der ligue seite, und wurde Großmeister von der artillerie. Er submittirte sich aber, wie andere, dem Könige Henrico IV, der ihm an. 1602 eine anwartung auf den Ritter-orden des heil. Geistes gab, zu dessen würcklichen genuß er aber nicht gelanget ist. Zu Königs Ludovici XIII zeiten brauchte sich die Königin Maria von Medices seiner an. 1617 um den Hertzog Carolum von Guise von der Malcontenten Printzen seite auf die Königliche zu ziehen, wie auch erfolget. In demselbigen jahre wurde er nebst dem Herrn von Boissize an selbige Printzen geschicket, um einen vergleich zu treffen, gestalt er zu Avançon und hernach zu Vaubon mit ihnen conferirte. Er war der Margarethæ Valesiæ, Königs Henrici IV erster gemahlin, mignon, wie er denn auch mit selbiger in unzucht einen sohn gezeugt haben soll, der hernach ein Capuciner und Angelus genennet worden. Er verheyrathete sich den 20 aug. an. 1582 mit Catharina von der Marck, Roberti IV, Hertzogs zu Sedan und von Bouillon tochter, die ihm Achillem von Harlay, Marquis von Breval, und Franciscum, Ertz-Bischoff von Rouan, gebohren. Er starb den 24 mertz an. 1630 in einem hohen alter. *Bouchet* hist. geneal. *A.*

HARLECH, welches so viel bedeutet, als ein angenehmer felsen, vor alters aber Kaer Kolhwyn genannt, ist der vornehmste ort in Merionethshire in der Englischen Provintz Süd-Wales, an dem meer gelegen. Der König Eduardus I hat es auf einem erhabenen felsen gebauet, und mit einem schloß, welches gedoppelte wälle hat, versehen. Die Lancastrische parthey hat es eine lange zeit gegen Eduardum IV vertheidigt, bis es endlich Wilhelm Herbert, Graf von Pembroke, mit grosser mühe erobert. *Beeverell* delic. de l'Angl. p. 398. *Camden's* Britannia with the additions.

Harlem, lat. Harlemum, ist eine Holländische stadt, und wird nach Amsterdam vor die gröste gehalten, von dannen sie nur 3 meilen westwärts lieget, an einem see, so darvon den namen führet, eine meile von dem meere und 5 von Leyden, mit welcher stadt sie durch einen canal, den man an. 1657 verfertiget, communication hat. Es liegen gantz nahe darbey sehr lustige wiesen, ein angenehmer wald und viel schöne und reiche dörffer, welche die gegend sehr anmuthig machen. Von innen ist diese stadt mit schönen marckt-plätzen, einem prächtigen rathhause und vielen andern öffentlichen gebäuden mehr ausgezieret. Pabst Paulus V machte sie, auf des Königs in Spanien Philippi II anhalten, zu einem Bischöfflichen sitze unter dem Ertz-Bischoffe von Utrecht. Es ist wol vor eine fabel zu halten, daß sie von eines Königs aus Frießland söhne, namens Lem, erbauet sey. Wahrscheinlicher ist es, daß die Normänner in dem 9ten seculo den grund darzu geleget. Ihre einwohner haben sich bey den heerzügen in das gelobte land sehr wohl gehalten, und vornehmlich zu der eroberung Damiata unter dem Könige Ludovico S. an. 1249 viel beygetragen. An. 1292 wurde sie durch die faction der Casembrotiorum sehr mitgenommen, die selbige unter sich brachten. An. 1347 wurde sie fast gäntzlich in die asche gelegt. An. 1572 schüttelten die einwohner das Spanische joch ab, und nahmen die Reformirte religion nicht an. Nicht lange darnach wurden sie von Friederico von Toledo, des Hertzogs von Alba sohne, belagert, und nach gethanen tapffern widerstande, so 8 monat lang gewähret, sich auf discretion zu ergeben genöthiget. Allein nachgehends ist dieser ort von den Staaten wieder erobert worden. Sonst rühmet sich Harlem, daß in ihr zuerst die buchdrucker-kunst an. 1440 von Laurentio Costero erfunden worden, dessen buchstaben nachgehends einer von seinen dienern gestohlen und in Teutschland gebracht haben soll, allwo Ciceronis officia das erste buch gewesen, so iemals gedruckt worden. *Junius* descr. Batav. *Meyer* in annal. *Thuanus* l. 54 & 55. *Guicciardini* descr. Belgii. *Strada. Bentivoglio. Grotius.*

HARLESTON, ein Englischer marck-flecken in Ershan-Hundred, an der süd-östlichen gräntze von Norfolk an der west-seite des flusses Wavency.

HARLEY, (Johann) Bischoff zu Hereford unter Henrici VIII regierung. Er war in Buckinghamshire gebohren, und zu Oxford in dem Magdalenen collegio auferzogen worden. So bald als Eduardus VI zur crone gelangte, fieng er an die Protestantische lehre zu predigen, ohngeachtet man damals noch nicht wuste, wie es damit ablauffen, und welche parthey endlich die oberhand behalten würde. In einer solennen fasten-predigt, welche er in der S. Peters-kirche zu Oxford hielt, stellte er mit grossem nachdruck die rechtfertigung durch den glauben allein vor, worauf er als ein ketzer nach London gebracht, daselbst aber wieder loßgesprochen, und Graf Johannis von Warwick und hernach Hertzogs von Northumberland söhnen zum Informator zugegeben worden. Ferner erwählte man ihn zum Bischoff von Hereford; allein er verlohr sein Bißthum, weil er sich im ersten jahre der Königin Mariæ in den ehestand begab, und hätte er länger gelebet, so würde es ihm auch ohne zweifel sein leben gekostet haben. *Burneti* hist. Reform. P. 2.

Harling, eine von den vornehmsten Adelichen familien in Nieder-Sachsen. Anton von Harlingen bekleidete um das jahr 1555 bey dem Grafen von Oldenburg die stelle eines Raths. Dessen enckel, Christian, war zu anfang des 17 seculi Oldenburgischer geheimder Rath und Land-Drost, und zeugte Anton Günthern, der an. 1655, als Braunschweigischer Hofrath, Hofgerichts-Assessor und Land-Drost der Graffschafft Diepholt, mit hinterlassung etlicher söhne, gestorben. Von dessen enckeln war Heinrich Christoph auf Bienenbüttel an. 1690 Braunschweigischer Capitain, und ein vater Sibillä Elisabeth, welche an. 1703 Aebtißin zu Ebsdorff worden. *Winckelm.* Oldenb. chron. *Hamb. remarq.* an. 1703.

Harlingen, lat. Harlinga, eine grosse, reiche und feste handels-stadt in West-Frießland, bey dem anfange der süder-see. Sie hat einen vortreflichen hafen, der wohl befestiget ist, und kan schwerlich eingenommen werden, weil sich das land umher unter wasser setzen läst. *Guicciardini* Belgium.

HARLINGTON, siehe ARLINGTON.

HARMAMAXA, eine art von wagen, dergleichen die manns-personen, vornemlich aber die weiber gebrauchet. Bey den Persern pflegte man maulthiere davor zu spannen. *Brissonius* de regn. Pers. lib. 2 p. 239.

HARMAS, eine Griechische stadt in Böotien. Sie wird also genennet, weil der wahrsager Amphiaraus daselbst von der erde verschlungen worden, weswegen dieser ort mit pfeilern umgeben ist. Man giebt vor, daß weder die vögel darauf ruhen, noch die wilden thiere das graß, so auf derselbigen weyde wächst, fressen wollen. *Stephanus* lexic. hist.

HARMENOPULUS, (Constantinus) war Richter zu Thessalonich im 12 seculo. Er hat einen tractat de opinionibus hæreticorum, fidei professionem und promptuarium juris hinterlassen. *Cave. du Pin. Olearius &c.*

HARMODIUS, siehe ARISTOGITON.

HARMONIA, siehe HERMIONE.

HARMONIDAS, ein Trojaner, welchen die Göttin Pallas dermassen liebete, daß sie ihn alle geheimnisse der baukunst lehrte. Eben dieser war es, welcher die schiffe bauete, worauf Paris in Griechenland segelte. *Homer.* iliad. 5.

HARMOSTÆ, war ein Magistrat zu Lacedæmon, welcher in urbanum und externum getheilet ward. Urbani waren allezeit 20, und regierten die Republic fast wie ein Dictator zu Rom, indem sich die Lacedemonier ebenfalls den namen des Königs so wol als des tyrannen hervor zu suchen scheueten. Externi aber waren so viel, als die über die insuln und städte, welche unter der Lacedemonier bothmäßigkeit stunden, als Gouverneurs gesetzet waren, und die regierung auf diese weise führten. Sie sind aber über 30 jahr nicht im brauch gewesen. *Cragius* de rep. Laced. *Meursius* misc. Lacon.

HARMOSYNI, war zu Lacedæmon ein Magistrat, welcher sorge tragen muste, daß sich das frauenzimmer fein erbar und reinlich in kleidern aufführte. Er hatte auch die aufsicht über die gantze aufführung des frauenzimmers, als welches daselbst in den gesetzen eben nicht sehr eingeschränckt war, und ziemlich frey lebte. Daher muste er bey ihren spielen, täntzen und andern lustbarkeiten seyn, indem die jungfrauen meistens nackend tantzten, damit alles ehrlich und züchtig zugehen möchte. *Cragius* de rep. Laced. *Meursius* attic. lect.

Harnland, siehe Harrien.

HARO, ist ein altes berühmtes geschlecht in Spanien. Es hat selbiges seinen ursprung von Zurio Blanca, sonst Fortunio Lopez genannt. Dessen sohn Inigus Lopez, genannt der lincke, wie Alvarus Fereira schreibet, Graf und Herr zu Biscaya und Tunica, und dessen urenckel Lopez Iniquez, oder wie Argota de Molina ihn nennet, Lopez Diaz, der erste Graf zu Biscaya gewesen, und im 11 seculo nach Christi geburt gelebet, von welchem die nachkommen den namen Haro angenommen. Diego Lopez Juan von Haro, Herr zu Sorbas und Lobrin, Königs Ferdinandi Catholici Vice-Ré in Gallicien, brachte durch seine heyrath mit Beatrice von Sotomayor die Herrschafft Carpio an sich, dessen sohns Ludovici sohn, Diego Lopez von Haro und Sotomayor, an. 1559 von dem Könige Philippo II in Spanien zum ersten Marggrafen zu Carpio creiret worden. Weil aber seine männliche linie ausgestorben, so erhielt des obgenannten Vice-Ré in Castilien andern sohns Diego Lopez enckel, Ludovicus Mendez von Haro, durch heyrath seiner bluts-verwandtin Beatrice von Haro die Marggrafschafft Haro, und starb an. 1614. Ihm folgte sein sohn, Diego Lopez, Marggraf zu Carpio, Herr zu Adamuz, Morente und Perabad. Dieser hatte mit seiner gemahlin, Francisca von Guzman, Henrici von Guzman, Grafen von Olivarez tochter, Don Louis Mendez von Haro, Guzman und Sotomayor, Spanischen Staats-Minister. Selbiger zeugte mit seiner gemahlin, Catharina Fernandez von Cordova, Caspar 3 von Haro, und Guzman de la Paz, Marquis del Carpio und Eliche, Graf und Hertzog von Olivarez, Hertzog von Montoro, Graf von Morenne, Grand von Spanien, welcher an. 1639 gebohren, Staats-Rath, Groß-Cantzlar von Indien, Ambassadeur zu Rom und endlich Vice-Ré zu Neapolis gewesen, allwo er den 16 nov. an. 1687 verstorben. Seine gemahlin war Antonia Maria de la Cerda, des Antonii Juan, Hertzogs von Medina Celi, tochter, welche den 16 jan. an. 1670 verstorben. Die andere gemahlin war Donna Teresia Henriquez, des Admiranten von Castilien eintzige tochter. Er hinterließ nur eine eintzige tochter aus erster ehe, Catharinam, so an. 1688 an Franciscum von Toledo, Hertzog von Alva, vermählet ward. Des Don Luis von Haro andrer sohn war Johann Dominicus Haro von Guzman Zuniga und Fonseca, Graf von Monterey. Sonsten war er Grande von Spanien, Groß-Commendator von Castilien und von Treze im orden S. Jago, würcklicher Königlicher Cammerherr, Königs Caroli II Staats- und Kriegs-Rath, President des Raths von Flandern, und vorher Vice-Ré in Catalonien, und Gouverneur der Niederlande, welche er wider Franckreich beschützet; er fiel aber, als der Hertzog von Medina Celi, Premier-Ministre war, in Königliche ungnade, und ward vom hofe relegiret. An. 1712 hat er sich im hohen alter zu einem Priester weihen lassen. Seine gemahlin Donna Ynes von Zuniga Azevedo Fonseca, erbin der Graffschafft Monterey, starb an. 1710 und hinterließ keine kinder. Sein natürlicher sohn blieb an. 1694 zu Brügge in einem duelle. *Imhof.* geneal. 20. fam. Hisp. it. vom Grand in Span. *Alvarus Fereira* souverainen von Europa p. 70. *A.*

HARO, (Ludovicus Mendez von) Sotomayor Guzman de la Paz, Hertzog und Graf von Olivarez, Marggraf von Carpio, Oberaufseher der Königlichen palläste, Groß-Cantzler von Indien, Grande von Spanien und vornehmster Staats-Minister. Er war des Diego Lopez, Marggrafen zu Carpio, sohn, von Francisca Guzman, welche ihn an. 1599 gebohren. Er wurde an dem Königlichen hofe in Spanien bey dem Printzen, hernach Könige Philippo IV erzogen, und erlangte in seiner jugend den Ritter-orden S. Jacobi. Als Philippus IV zur regierung kam, machte er ihn zu seinem Cammerherrn, und also muste er an. 1626 mit ihm eine reise in Castilien und Aragonien thun. Es war damals der Graf von Olivarez, seiner mutter bruder, des Königs Philippi IV favorit, dessen nächster erbe dieser Haro bey ermangelnden leibes-erben war; allein selbiger war ihm in vielen stücken zuwider, indem er ihm in der heyrath seiner eintzigen tochter den Marggrafen von Torral, nachmals Hertzog von Medina de las Torres vorzog, auch seinen unächten sohn, Henricum Philippum, zum erben erklärte. Als aber selbiger an. 1643 aus des Königs gnade fiel, machte Philippus IV diesen

Haro

Haro zu seinem favoriten, nahm ihn an. 1643 mit sich in Aragonien nach Saragossa, und schickte ihn zur armee. Ob auch gleich einige vornehme Spanische Herren durch den Hertzog von Infantado dem Könige vorstellen liessen, daß, weil der allzugrosse faveur des Grafen von Olivarez viel unglück nach sich gezogen hätte, er keinen favoriten wieder annehmen möchte, so nahm doch solches der König nicht wohl auf, sondern machte diesen Herrn zu seinem vornehmsten Staats-Minister, zum Groß-Cantzler von Indien, und zum Ober-Stallmeister, gab ihm auch die Groß-Commenthurey von Alcantara und das gouvernement der Königlichen palläste und des zeughauses von Sevilien. Er zog an. 1624 nach Cadix, um die abfahrt der Königlichen flotte zu befördern, als die Frantzösische flotte unter dem Hertzoge von Fronsac Orbitello in Italien zu belagern ausgeschickt war, und dirigirte den Spanischen staat bis auf erfolgten Pyrenäischen frieden sehr wohl. Als die Portugiesen an. 1658 Badajoz belagerten, zog er selbst, um den entsatz zu thun, zu felde, nöthigte auch die feinde, selbigen ort zu verlassen. Er belagerte hierauf Campo mayor, muste aber abziehen; und hierauf Elvas, welches der Portugiesische General, Marggraf von Marialva, den 4 jan. an. 1659 glücklich entsetzte, und zwar so, daß er der Spanischen armee ziemlichen schaden zufügte. Es geriethen aber bey seinem ministerio viele örter in den Niederlanden in der Frantzosen oder Holländer gewalt; das Königreich Neapolis und Catalonien rebellirten, so aber wieder zum gehorsam gebracht wurden; Casal, Portolongone und Piombino in Italien wurden erobert, Jamaica in West-Indien durch die Engeländer eingenommen, auch die 3 schlachten bey Estaires, S. Estine und Dünkirchen an. 1647, 1650 und 1658 verlohren. Hierauf wurde durch ihn das fundament zu dem Pyrenäischen frieden gelegt, nachdem anfänglich der Herr von Lyonne an. 1658 aus Franckreich nach Madrid war gesendet worden. Nachmals kamen er und der Cardinal Mazarini auf der fasanen-insul an. 1659 zusammen, wobey er grosse klugheit spühren ließ, und nach 24 congressen kam es zu dem berühmten Pyrenäischen frieden, in welchem zugleich des Königs Ludovici XIV vermählung mit der Spanischen Infantin, Maria Teresia, abgehandelt wurde. Es fand sich auch der junge Engeländische Printz, Carolus II, der noch in seinem exilio lebte, daselbst ein, den er mit grosser ehrerbietung empfieng. An. 1660 begab er sich abermal an die gräntzen, um noch einige rückständige dinge mit dem Cardinal Mazarini abzuthun. Als er sich bey seinem Könige zu Fuentarabien befand, wohnte er der Infantin renunciation auf die Spanischen lande als zeuge bey, befand sich auch bey der zusammenkunfft beyder Könige auf bemeldter fasanen-insul, da der Pyrenäische friede von beyden beschworen wurde, da denn der König von Franckreich bey seinem abschiede seinen mit diamanten kostbar-versetzten degen von seiner seite nahm, und ihm überreichte. Der König von Spanien aber legte ihm über seine andern namen auch den de la Paz zum gedächtniß des durch ihn geschlossenen friedens bey, und machte die Marggrafschafft Carpio zu einem Hertzogthum, ihn aber zu einem Grand von Spanien vom ersten range, zum Hertzoge zu Montoro, zum Marggrafen von Eliche, und zum Grafen zu Morente &c. Er lebete aber hierauf nicht lange, sondern starb an einem hitzigen fieber zu Madrid den 7 nov. an. 1662. Von seiner familie ist vorhero bereits gesaget worden. Histoire du siecle courant. Voyage d'Espagne c. 8 & 26. Histoire de la paix entre la France & l'Espagne. *Houssaye* observ. sur les traites des Princes p. 57. *Becmanni* hist. orb. terr. c. 1 p. 466. *A.*

HARO über einen schreyen, ist eine seit viel 100 jahren in der Frantzösischen landschafft Normandie eingeführte gewohnheit, vermöge welcher ein jedweder, welcher daselbst in bürgerlichen oder in peinlichen, in geistlichen oder in weltlichen sachen, vornemlich aber in streitigkeiten über die possession von einem andern etwas gerichtlich fordern will, das wort haro über ihn ausrufft, dessen würckung diese ist, daß der beklagte dem kläger vor den Richter folgen muß, allwo beyde theile bis zu austrag der sache in verhafft zu bleiben, oder genugsame caution zu stellen schuldig sind, der eine, daß er den haro prosequiren, und der andre, daß er sich dagegen vertheidigen wolle. Indessen sequestrirt man dasjenige, worüber gestritten wird, und welcher unten liegt, ist gehalten, eine gewisse geldbusse zu erlegen. Dieses haro schreyen ward vor alters so sehr respectirt, daß man in einer alten Normandischen chronicke lieset, es habe dadurch ein armer mann aus der stadt Caen, namens Asselin, die leichen-procession Wilhelmi des eroberers aufgehalten, so lange bis dessen sohn, Henricus, ihm den wehrt des ihm gehörigen grundes und bodens, worauf man die begräbniß-capelle gebauet gehabt, baar bezahlet. Man hält davor, es sey das wort haro von ha! und Rollo zusammen gesetzt, und bedeute gleichsam eine anruffung Rollonis, ersten Hertzogs von Normandie, welcher zu anfange des zehenden seculi durch unpartheyische handhabung der gerechtigkeit sich bey allen seinen unterthanen eine ungemeine liebe erworben. Andere meynen, es komme daher, daß bey dieses Hertzogs leben diejenige, so wider einen andern eine beschwerung gehabt, diese worte gebraucht: ich citire dich à Raoul, d. i. vor Rollonem. Wiederum andere glauben, es sey die oberwehnte redens-art daher entstanden, daß die Normänner, als Rollo zu erst aus Norwegen bey ihnen gelandet, vor furcht ach Rollo! oder aa rau, d. i. auf alt Normännisch helfft mir! ausgeruffen. Monf. de Caseneuve stehet in den gedancken, daß das wort haro an sich selbst, lange vor den zeiten Rollonis soviel geheissen habe, als ein geschrey. Einige deriviren es von dem alt-Frantzösischen wort Harouënne, welches den ort angedeutet, wo man gericht gehalten. Bey andern findet man, daß dieses worts ursprung von dem Dänischen Könige Haraldo VI herzuleiten sey, welchen man an. 826 zu Maintz zum Groß-erhalter der justitz gemacht habe. Haro pflegt auch eine gewisse geldstrafe genennet zu werden, welche die Ober-Richter in der Normandie von allen denjenigen zu fordern befugt sind, die sich nachläßig erweisen, einen missethäter, über welchen man haro geschryen, fangen zu helffen. In den befehlen, so aus der Frantzösischen cantzeley ergehen, stehet gemeiniglich die clausul: non obstant clameur de haro &c. *Consuetud. Normand.* art. 54. *Godofredus. Baronius. Dictionnaire de Trevoux.*

HARPAGUS, war Astyagis, des Königs in Meden, sonderbarer favorit und vertrauter diener, welcher an statt den jungen Cyrum, nach habender ordre, umzubringen, ihn bey dem leben erhielt. Dieses zu rächen ließ der König dessen sohn in stücken zerhauen, und selbige dem vater über tische vorsetzen, welcher darauf mit Cyro correspondirte, ihm den Astyagem V. C. 195, Olymp. 55, 2. A. M. 3425, A. C. 559 schlagen halff, und endlich das generalat über dessen armee erhielt. *Herod.* l. 1 & 2. *Justinus* l. 1 c. 4. 5.

HARPALICE, Lycurgi, des Königs in Thracien tochter, war eine grosse liebhaberin der jägerey, und eine tapffere kriegs-heldin. Als sie vernommen, daß ihr vater von den Geten gefangen worden, brachte sie alsofort einige trouppen zusammen, überfiel den feind damit, und erlösete ihren vater. *Virgil.* Æneid. 1.

HARPALUS, ein gelehrter stern-kündiger, welcher um die 75ste Olymp. A. V. 274, A. M. 3504, A. C. 480 lebte. Er corrigirte den cyclum von 8 jahren, welchen Cleostratus von Tenedo erfunden, um der sonnen lauff nach des mondes seinem zu richten, und gab davor einen andern von 9 jahren an, welchem man eine zeit lang folgte, bis endlich Meton, Pausaniæ sohn, einige irrthümer darinnen fand, und im 4ten jahre der 86 Olymp. A. V. 321, A. M. 3551, A. C. 433 seine enneadecaterides an den tag gab, das ist, seinen cyclum von 19 jahren, die güldene zahl genannt. Harpalus erfand auch die zeichen des zodiaci. *Diodorus Siculus* lib. 12. *Plinius* lib. 2 cap. 7. *Vossius* de scient. math. pag. 150. *Scaliger* de emend. temp. *Petavius* de doctr. temp. *Bayle.*

HARPALUS, war ein vornehmer Herr aus Macedonien, und einer von des Alexandri M. Generalen. In den zwistigkeiten, so zwischen dem Könige Philippo und seinem sohne Alexandro waren, hielt er es beständig mit diesem, gerieth auch darüber bey Philippo in ungnade, wurde aber nach dessen tode V. C. 418, Olymp. 111, 1. A. M. 3648, A. C. 336 von Alexandro zurück beruffen, und mit besondrer gnade angesehen. Es scheinet, als sey er von ihm zum Gouverneur in Sicilien bestellet worden. Dieses ist gewiß, daß er ihn zum Gouverneur zu Babel und zum Groß-Schatzmeister V. C. 424, Olymp. 112, 3. A. M. 3654, A. C. 330 gemacht. Weil er sich aber einbildete, es würde Alexander M. von seiner expedition in Indien nicht wieder zurück kommen, hielt er mit dem Königlichen schatz gar übel hauß, um die grossen depensen, die er machte, zu ertragen, wie er denn auf seiner maitresse Pythionicæ leich-begängniß und monument über 200 talente aufwandte. Er lebte in allerhand wollüsten, verschrieb eine maitresse nach der andern, und beschenckte selbige sehr herrlich. Verschiedene andere Gouverneurs folgten seinem exempel. Als aber Alexander M. wieder zurück kam, und sich angelegen seyn ließ, solche Gouverneurs mit ernst zu strafen, und sich Harpalus desgleichen befürchten muste, machte er sich bey zeiten davon, flohe V. C. 428, Olymp. 113, 3. A. M. 3658, A. C. 326 in Griechenland, und nahm aus dem Königlichen schatze grosse summen mit sich. Er brachte auch 6000 mann auf die beine, welche er zu Tenare auf der Lacedämonier boden ausschiffete, gieng darmit nach Athen, und suchte mit selbigen den Alexandrum zu bekriegen. Er gewann auch mit vielem gelde einige redner, als welche durch ihre beredsamkeit bey dem volcke vieles auszurichten vermochten, und meynte, auf eben solche weise die stadt Athen auf seine seite zu ziehen, welches ihm aber fehl schlug, indem er den Phocion auf keine wege gewinnen konte. Wie denn auch des Gouverneurs Antipatri in Macedonien und des Alexandri mutter der Olympias briefe die Athenienser bey gehorsam erhielten. Harpalus wurde also genöthiget, von Athen sich weg zu machen, und nach Tenare, allwo er seine trouppen gelassen, zurück zu kehren. Er gieng von dar in Creta, trieb es aber daselbst nicht lange, nachdem ihn einer seiner freunde durch verrätherey umbrachte. Alexander hatte anfangs vor, eine expedition in Europam zu übernehmen, als er aber seinen tod erfuhr, blieb selbige nach. *Plutarchus* in Alexandro. *Arrianus* de expedition. Alexandri pag. 186. *Curtius* lib. 10 cap. 2. *Athenaus* lib. 13 pag. 594. *Pausanias* lib. 1 p. 35. *Diodorus Siculus* lib. 17.

HARPALYCUS, war ein König der Amymonienser in Thracien. Er hatte eine tochter, Harpalyce genannt, die von lauter milch von kühen und andern thieren erhalten, aber von ihrer ersten jugend an zu den waffen angeführet wurde. Er zog also aus selbiger zu seinem eigenen vortheile eine treffliche kriegerin. Denn als ihn des Achillis sohn der Neoptolemus bereits gefangen und verwundet, kam sie ihrem vater zu hülffe, errettete ihn, und jagte seinen feind in die flucht. Ihr vater, den sie dergestalt errettet, wurde nachmals von seinen eigenen unterthanen verjagt und getödtet. Harpalyce aber retirirte sich in den wald, und legte sich auf den raub. Sie war so geschwind, daß, wenn man ihr auch mit dem pferde nachsetzte, man sie nicht einholen konte. Endlich wurde sie in einem garne gefangen, welches man ihr gestellet hatte, und darinnen getödtet, wiewol es denen, so es thaten, übel bekam. Denn es entstund in der nachbarschafft ein streit, wem das vieh seyn solte, das sie geraubet. Man kam hierüber von worten zu den streichen, und es blieben beyderseits einige auf dem platze liegen. Von selbiger zeit an hat man sich alle jahr bey dem grabe dieser jungfer versammlet, und darbey turniere gehalten. *Hyginus* fab. 193. *Servius* in Æn. lib. 1. *Bayle.*

Harpff, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in dem

dem Hertzogthum Jülich, so heute zu tage theils den Freyherrlichen character von Dreyhorn führet, und von welchem Althard an. 1209 zu Worms, Bertrem an. 1299 zu Schweinfurt und Gerlach an. 1337 zu Ingelheim unter die thurniers-genossen gezehlet werden. Nachgehends hat sich Wilhelm um das jahr 1550 als Hertzoglicher Jülichischer Staats-Minister und Ober-Hof-Marschall bekannt gemacht. In dem 30jährigen krieg war ein Chur-Pfältzischer Obrister von Harpff berühmt. Ludewig Ferdinand Anton, und Johann Wilhelm Anton von Harpff, Freyherren in Dreyhorn, waren an. 1700 Dom-Herren, jener zu Mayntz, und dieser zu Hildesheim. *Seckendorfs* hist. Luth. l. 3 §. 73. *Puffendorfs* Schwedische kriegs-geschichte.

HARPHIUS, (Henricus) sonst de Herph genannt, ein Franciscaner, war aus einem kleinen Brabantischen städtgen Herph gebürtig, woher er auch den namen führete. Er lebte zu Cölln, starb aber als Guardian zu Mecheln an. 1478. Man hat von ihm: theologiæ mysticæ libros 3; speculum aureum in decem præcepta; sermones de tempore & sanctis; de tribus pœnitentiæ partibus; de triplici adventu Christi, &c. *Andreas* bibl. Belg. *VVadding.* in ann. minor. *Bellarminus.*

HARPOCRATES, wurde von den Aegyptiern vor der Isis sohn ausgegeben, welcher nach des Osiris tode gebohren worden. Man hielt ihn für einen Gott des stillschweigens, welcher daher mit dem finger auf dem munde pflegt abgemahlet zu werden. Man hatte ihm den pfirschen-baum zugeeignet, dessen laub, wie eine junge gestaltet, und dessen frucht einem hertzen ähnlich siehet. Es ist wahrscheinlich, daß durch diesen Harpocrates ein Griechischer Philosophus verstanden werde, dessen sitten-regeln mehrentheils auf das stillschweigen, und wider die allzu grosse freyheit im reden giengen. Woher das sprüchwort entstanden, dessen Catullus gedencket: Harpocratem reddere, das ist, machen, daß einer stillschweigen muß. siehe SIGALEON. *Natalis* Comes mythol. *Gisb. Cuperi* Harpocrates.

Harprecht, (Johannes) ein berühmter Juriste, war zu Wallenheim, einem Würtenbergischen dorffe, an. 1560 gebohren. Seine eltern waren bauers-leute, welche im 4ten jahre seines alters an der pest sturben, weswegen er bey seinem vetter zu Germersheim über 9 jahr blieb, und den feldbau lernen solte. Da ihn aber seine freunde nach Besingheim in die Teutsche schule schickten, um so viel zu erlernen, daß er einmal einen dorff-schultheissen abgeben könte, gieng er wider ihren willen in die Lateinische schule, und nahm so zu, daß er an. 1578 die universität zu Straßburg beziehen kunte. Nachdem er nun allhier in der philologie und philosophie das seinige wohl gethan, legte er sich noch gantze 7 jahr zu Straßburg, Tübingen und Marpurg auf die rechte. Endlich machte er sich wieder nach Tübingen, da er in dem 30 jahre seines alters mit grossem ruhm promovirte. Kurtz darauf trug ihm Ernestus, Marggraf von Baden, von freyen stücken die stelle eines Hofraths an, und beredete ihn, nach Speyer zu gehen, sich daselbst bey dem Kayserlichen cammer-gerichte im practiciren hervor zu thun. Er kam aber in wenig monaten wieder nach Tübingen, übete sich im lesen und disputirn, und da mittlerweile der Professor Demler starb, bekam er in seinem 32 jahre dessen stelle. Er hat den ruhm, daß er nicht eine eintzige lectionem publicam seines eigenen nutzens wegen iemals versäumet. Thomas Lansius, so ihm parentiret, saget, es habe, weil die Tübingische universität gestanden, keiner so offt disputiret, als er und Bocerus. In seinen neben-stunden erlustigte er sich mit der poesie. An. 1590 verheyrathete er sich mit Maria, des Theologi Jacobi Andreæ tochter. Unter seinen söhnen hat ihn keiner, sondern nur ein enckel, Johannes Christophorus überlebet. Mit seiner ersten frau lebete er überaus wohl; aber nach ihrem tode nahm er eines berühmten Advocaten, Othonis, wittwe, die ihm viel kümmerniß verursachet. Er starb den 17 sept. an. 1639. Unter seinen büchern sind die besten die commentarii, so er über die institutiones heraus gegeben, und welche nach seinem tode zusammen gedruckt worden sind. *VVitten* vit. JCt.

Harprecht, (Ferdinand Christoph) ein bekannter Rechtsgelehrter, war zu Tübingen an. 1650 gebohren, wo er auch seine studia und praxin getrieben, bis man ihn unter die Professores aufgenommen, da er denn endlich zu dem Seniorat in seiner facultät gelanget; dabey ist er Comes Palatinus, Kayserlicher, Hertzoglicher Würtembergischer und anderer Reichs-Stände Rath, und Assessor primarius im appellations-gerichte zu Tübingen gewesen, auch dabey in verschiedenen gesandschafften, sonderlich an den Kayserlichen hof mit nutzen gebraucht worden. Er starb den 7 nov. an. 1714. Unter seinen schrifften sind seine consilia in etlichen tomis das beste. Progr. funebr.

Harpsfeld, (Nicolaus) ein Engeländer, war Archidiaconus von Canterbury, und bezeigte einen sonderbaren eyfer vor die Catholische religion, worüber er unter der Königin Elisabeth regierung gantze 23 jahr bis an seinen an. 1582 erfolgten tod im gefängniß sitzen muste. Er hat wider die Centuriatores Magdeburgenses 20 dialogos ediret, die Alanus Copus ans licht gestellet, ingleichen eine historie von Engelland, und eine von den Wiclefiten, ꝛc. *Pitseus* de script. Angl.

HARPYIÆ, wurden von dem Griechischen wort ἁρπάζειν rauben oder hinwegreissen, also genannt, und waren, nach den Heydnischen fabeln, göttinnen oder vielmehr ungeheuer, welche der gott Oceanus mit der erde gezeuget. Man bildete sie ab mit einem jungfräulichen gesichte und oberleibe, mit dem übrigen leibe aber als vögel, mit krallen an den händen und geflügelt. Zugleich stellte man sie vor, als immer hungrig und unersättlich. Sie solten ihre ordentliche wohnung auf gewissen insuln haben, und ihre namen waren Aello, Ocypete und Celeno, welche letztere den Zephyrum, wie auch des Achillis pferde, Balium und Xanthum, gebohren. *Virgil.* l. 3 Æneid. *Serv.* 1 Æneid. *Pomey* panth. myth. p. 214.

Harrach, ist ein sehr altes geschlechte aus Böhmen, welches sich auch in Oesterreich niedergelassen. Von ihrem ersten zustande in Böhmen hat man keine besondere nachrichten, ausser daß Thomas von Harrach den zu Zürch an. 1165 gehaltenen ritterspielen nebst Ottocaro, Hertzoge von Steyermarck, beygewohnet. Przybislaus von Harrach, welcher an. 1289 verstarb, ist der erste, welcher aus Böhmen sich in Oesterreich gesetzet hat. Er liegt in dem kloster zu Wytingau in Böhmen bey seiner stifftung begraben. Selbiger hatte 3 söhne, Wohunkonem, welcher an. 1325 gestorben, und in dem kloster zu Baumgartenperig in dem lande ob der Ens begraben liegt; Theodoricum, welcher an. 1336 verstorben, und in dem kloster Hohenfurt begraben; und Wuschkhonem, welcher an. 1340 verstorben, und in dem kloster Baumgartenperig begraben ist. Von Theodorico waren Bernhardus, Petrus und Crafftо, welche ausser ehe lebeten, Udalricus, Johannes, Theodoricus, Muschko. Udalricus starb an. 1401, und hinterließ Albertum, Bernhardum, Benischum, Stephanum. Bernhardus setzte das geschlecht fort, und hinterließ Leonhardum, Petrum und Friedericum, welche ausser ehe lebeten; Albertum, Udalricum, Johannem, Oswaldum. Johannis, von Gokätsch genannt, linie starb bald aus. Denn als er an. 1480 mit tode abgieng, ließ er von seiner gemahlin Catharinen von Alantzbeckin nebst 13 töchtern 4 söhne, namentlich Sigismundum, Friedericum, Johannem und Alexandrum. Friederici sohn war Johannes, der Leopoldum hinterließ, von dem keine männliche erben. Leonhardus aber war Kaysers Friederici III Rath und Capitain in Kärndten, starb 1461, und hinterließ Theobaldum und Leonhardum II. Dieser starb an. 1518, seine söhne waren Wolffgangus, Leonhardus III, Christophorus Georgius, welcher den geistlichen stand erwählte, und Michael. Leonhardus III setzte das geschlecht fort: seine söhne waren Joachimus, der um das jahr 1570 lebte; Leonhardus IV; Jacobus. Leonhardus IV wurde in den Freyherrn-stand erhoben, und zum Ritter des güldenen vliesses gemacht. Er starb an. 1590, und hatte von Barbara, Freyin von Windischgrätz, Christophorum, so an. 1537 gebohren, Leonhardum V, Christophorum II, Theobaldum. Leonhardus V, Baron von Harrach, hinterließ Leonhardum VI, welcher an. 1568 gebohren, starb an. 1608; Carolum, gebohren an. 1570; Berrholdum und Ferdinandum, welche beyde jung versturben; Ferdinandum II, und Rudolphum. Carolus wurde von dem Kayser Ferdinando II zum Grafen gemacht, setzte das geschlecht fort, und hatte von seiner gemahlin Maria Elisabeth, Gräfin zu Schrottenbach, Leonhardum, der Leonhardum Ulricum hinterließ, Ernestum Albertum, einen Cardinal; Ottonem Friedericum; Johannem Carolum, welcher an einer wunde starb; Franciscum Albertum, von dem hernach; Maximilianum, der an der Ungarischen kranckheit starb. Otto Friedericus, hat das geschlecht fortgesetzet, und hinterließ von seiner gemahlin Lavinia, Camilli Grafen von Gonzaga tochter, Ferdinandum Bonaventuram, Grafen von Harrach, obristen erblandes Stallmeister in Oesterreich, Ritter des güldenen vliesses, Kayserlichen Conferentz-Rath und obristen Hofmeister, welcher an. 1637 gebohren, und den 15 jun. an. 1706 gestorben. Er hatte von seiner gemahlin Johanna Teresia, Johannis Maximiliani, Grafen von Lamberg tochter, so den 3 febr. an. 1716 im 77 jahr ihres alters verschieden; Mariam Josepham, des Grafen von Khünburg andere gemahlin, Franciscum Antonium, Ertz-Bischoff von Saltzburg; Aloysium Thomam Raymundum, Ritter des güldenen vliesses, Kayserlichen geheimen Rath, Cämmerer und Kaysers Leopoldi Trabanten-Hauptmann, welcher von an. 1698 bis an. 1701 als Kayserlicher Abgesandter in Spanien gewesen, und an. 1715 den 2 sept. Land-Marschall und General-Land-Obrister in Oesterreich unter der Ens wurde. Er hat von seinen beyden gemahlinnen Maria Barbara, Wenceslai Alberti, Grafen von Sternberg tochter, und Maria Cæcilia, Gräfin von Thanhausen, Michaelis Oswaldi, Grafen von Thun wittwe, verschiedene kinder gezeuget; Rosam Angelicam, so an Carl Emanuel, Printzen von Longueval, Grafen von Bucquoy, den 19 jul. 1700 vermählet worden, und Johannem Josephum Philippum, Kayserlichen General-Major und Obristen über ein regiment zu fuß. Ein vetter von ihnen war Ernestus Antonius Wenceslaus, Graf von Harrach zu Rorau, Kayserlicher geheimer Rath und Cämmerer, so an. 1718 den 11 mart. im 53 jahr seines alters gestorben, einige kinder von Maria Josepha, Freyin von Gilleis, hinterlassend. *Bucelinus* german. stemmat. p. 2. *Imhof* N. P. p. 650. Gen. Austr. c. 23. Souverainen von Europa p. 816.

Harrach, (Ernst Albrecht, Graf von) Cardinal, Ertz-Bischoff zu Prag und Bischoff zu Trident. Er war Graf Carls von Harrach sohn, den 25 oct. an. 1598 zu Wien gebohren. In seiner jugend wurde er zu Rom in dem Teutschen collegio unter der Jesuiter information erzogen, schrieb auch damals sein opus symbolecticum, welches er dem Cardinal Scipioni Borghesio dedicirte. Nachmals wurde er des Pabsts Gregorii XV Cammer-Herr, und erlangete an. 1623 das Ertz-Bisthum Prag von dem Kayser Ferdinando II, worzu er von dem Pabst Urbano VIII consecriret wurde. Es machte ihn auch derselbige

bige den 9 jan. an. 1626 auf des Kaysers intercession zum Presbytero Cardinali, des tituls S. Praxedis, gab ihm in eigner person den hut zu Rom, und soll er bey dessen auffsetzung diese worte gesprochen haben: in Ernesto Principe urbanissimo se coronare ipsam urbanitatem. Hierauf brauchte ihn der Kayser in der Böhmischen religions-unruhe, da er denn an. 1624 die übrigen Lutherischen Prediger aus Prage treiben halff. Er krönte an. 1627 des Kaysers Ferdinandi II gemahlin Eleonoram, und Ferdinandum III, ingleichen a. 1637 dessen gemahlin Mariam; an. 1646 den Römischen König Ferdinandum IV; an. 1656 Leopoldum; und endlich des Kaysers Ferdinandi III gemahlin Eleonoram zu Prag zu Königen und Königinnen von Böhmen. Er wohnete den 5 apr. an. 1628 dem solennen actui bey, als auf dem weissen berge vor Prage der Kayser Ferdinandus II zum gedächtniß des an. 1620 daselbst erhaltenen sieges den ersten stein zu der neuen kirche S. Maria de Victoria legete. In diesem jahre wurden auch die gebeine des Ertz-Bischoffs Norberti zu Magdeburg, welcher des Prämonstratenser-ordens stiffter war, aus der kloster-kirche zu unsrer lieben frauen zu Magdeburg, woselbst sie etliche hundert jahr gelegen, aufgehoben, nach Prag geführet, und daselbst in dem kloster Sion, oder der Prämonstratenser kirche, auf dem stroh-hofe mit grossen solennitäten in eine grufft gesetzet, welche reliquien der Schwedische General Königsmarck, als er an. 1648 die kleine seite zu Prage occupirte, aus solcher kirche zwar wieder hinweg, und auf das schloß zu Prage genommen, auch eine grosse summa geldes davor haben wollen, doch wieder in die vorige kirche bringen lassen. An. 1637 ernennete ihn der Kayser Ferdinandus III zu seinem geheimden Rath, und sendete ihn an den Pabst Urbanum VIII nach Rom. Er war auch Großmeister des heiligen Ritter ordens der Creutz-Herren mit dem rothen stern in Böhmen, Mähren, Schlesien und Pohlen, Cantzler der universität zu Prage, und Comprotector der Kayserlichen erb-lande. Nach Urbani VIII tode reisete er an. 1648 nach Rom, und halff Innocentium X wählen. Als die Schweden an. 1648 die kleine seite von Prag eroberten, wurde er von dem Schwedischen Obristen Kannenberg in seinem pallaste arrestiret, und verlohr ein grosses vermögen. Weil aber der Cardinal Mazarini aus Franckreich vor ihn bey der Konigin Christina in Schweden intercedirte, ward er noch in demselbigen jahre gegen erlegung 15000 reichsthaler rantzion loß gegeben, nachdem er zuvor einen revers von sich gestellet, diese seine gefangenschafft und verlust keines weges zu rächen. Er verrichtete den 29 oct. an. 1648 die copulation zwischen des Königs Philippi IV aus Spanien Gevollmächtigtigten dem Königr Ferdinando IV in Ungarn mit des Kaysers Ferdinandi III Printzeßin, Maria Anna, nachdem der Bischoff von Wien, Philipp Friedrich Breuner, sein dißfalls ihm zustehendes recht ihm überlassen. Er begleitete hierauf selbige Königin in dem Kayserlichen namen bis an die gräntzen von Italien, celebrirte den 28 julii an. 1649 die tauffe des Kayserlichen Printzen, Caroli Josephi, und copulirte den 25 may an. 1651 zu Prage den Fürsten Octavium Piccolomini, mit seiner gemahlin. Er wohnte den 4 mart. an. 1654 zu Prage dem solennen actui bey als durch die Kayserlichen Commissarien die beyden academien, als die Clementina, oder der Jesuiten, und Carolina, so der Kayser Carolus IV fundiret, daselbst in eine universität unter dem namen Carolo-Ferdinandeæ zusammen gezogen, und der Jesuit Molitor zum ersten Rectore erwählet worden. Er consecrirte den 14 sept. selbigen jahrs den neuen Ertz-Bischoff zu Saltzburg Guidobaldum in der Dom-kirche daselbst, that an. 1654 eine reise nach Rom, und halff Alexandrum VII erwählen, cooperirte nicht wenig zu aufrichtung des neuen Bißthums zu Leutmeritz, und trat hierzu einige von seinen Ertz-Bischöflichen gütern ab. Er war an. 1664 nebst dem Päbstlichen Nuntio Carolo Caraffa als Päbstlicher Commissarius an den Kayserlichen hof ernennet, um die geistlichen zehenden, welche zu dem Türckenkriege verwilliget waren, einzubringen. Als der Ertz-Hertzog Sigismundus Franciscus von Oesterreich an. 1665 das Bißthum Trient resignirte, ward er daselbst zu einem Bischoff erwählet, und von dem Kayser Leopoldo seiner aus Spanien kommenden ersten gemahlin der Infantin Margareta nebst dem Fürsten Ferdinand Jacob von Dietrichstein an. 1666 entgegen geschickt, da sie beyde die neue Kayserin den 8 oct. zu Roveredo von dem Spanischen Gesandten, dem Hertzoge von Albuquerque, annahmen, und dem Kayser zuführten. Als der Pabst Alexander VII an. 1667 starb, that er abermals eine reise nach Rom, und wohnte Clementis IX wahl bey, ließ auch seinen bisherigen Cardinals-titul S. Praxedis fahren, und nahm einen andern nemlich S. Laurentii in Lucino an. Er war zwar nebst dem Cardinal Francisco Barbarino damals der älteste Cardinal, so, daß ihm das Bißthum Porto oder S. Ruffina, so jedesmal der andere Cardinal besitzet, gebühret hätte; weil er aber zu Rom nicht residiren wolte, kam er niemals unter die Cardinal-Bischöffe. Bey seiner rückreise von Rom erkranckte er, langte also den 11 oct. zu Wien an, und starb daselbst den 15 darauf an. 1667. Er soll, wie Weingarten schreibet, bey seiner über 44 jahr geführten Ertz Bischöflichen regierung 600 kirchen eingewephet und 10000 Priester consecriret haben. *Crügeri* vitæ. *Caraffa* German. sacra. *VVeingarten* Fürsten-spiegel des hauses Oesterreich. *Balbinus* miscell. Boh. dec. 1 l. 6 p. 72. *A.*

Harrach, (Frantz Albrecht Graf von) Kayserlicher geheimbder Rath, war Graf Carls von Harrach sechster sohn. Er wurde des Kaysers Ferdinandi III Cammer-Herr, und erlangte an. 1649 an Graf Michael Johannis von Althan statt, das amt eines Ober-Land-Jägermeisters in dem Hertzogthum Oesterreich unter der Ens, wurde auch nachmals Ober-Jägermeister, welches amt er bis an. 1651 führte, da er oberster Stallmeister wurde. Er vertrat auch den 16 jan. desselbigen jahrs, als Leopoldus die huldigung von Nieder-Oesterreich annahm, die stelle eines Hof- und Erb-Stallmeisters. Er wurde zwar nachmals dieses amtes erlassen, blieb aber Kayserlicher geheimer Rath und Cammer Herr, gieng auch als Gesandter in Franckreich und folgends in Spanien, woselbst ihm Carolus II den 1 dec. an. 1665 den Ritter-orden des güldenen vliesses gab. Er starb aber bald darauf den 14 may an. 1666, und verließ von seiner gemahlin, Anna Magdalena, Helmhard Jörgers, Freyherrn zu Tollet tochter, keine männliche erben. Gen. Austriacæ.

Harrant, siehe Harand.

Harras, eine Adeliche familie, welche von uralten zeiten an in Thüringen und selbiger gegend floriret. Heinrichen von Harras giebt man schuld, daß als seiner schwester sohn, Heinrich von Kinder, Bischoff zu Merseburg, der an. 1293 solche würde erhalten, ihn an seiner statt regieren lassen, er sich sehr bereichert, und das Stifft in grossen schaden gesetzet. Als er einstmals auf die jagd ritte, wurde er von Marggraf Dietzmann zu Meissen, der ihn im walde rencontriret, gefangen, und nach Leipzig gebracht. Der Bischoff aber ruhete nicht eher, als bis er ihn wieder looß bekam. Herrmann und Werner von Harras haben sich im treffen wieder die Hußiten bey Brüx an. 1438 wohl gehalten, dahero sie zu Rittern geschlagen worden. George von Harras auf Osmanstädt, muste an. 1536 seine güther verlassen, weil er Lutheri lehre nicht annehmen wolte. Seine nachkommen aber haben solche wieder erhalten. In dem 17 seculo hat diese familie auch Lichtenwalde bey Chemnitz in Meissen besessen, allwo sie aber abgestorben. Ubrigens stehet dieses geschlecht mit den Böhmischen Grafen Hrzan von Harras, von welchen an seinem orte, in keiner verwandschafft.

Harravad, (Isaac Ben) war ein vornehmer Rabbi zu ende des 12 seculi. Er hat etwas geschrieben, doch weiß man nicht was es ist. Man sagt von ihm, er habe alsofort erkennen können, ob ein mensch eine solche seele habe, die aus eines anders leben gekommen, oder, ob er eine neue seele erhalten. Auch soll er an der lufft gewust haben, ob ein mensch noch lebe oder todt sey. *Bartoloccii* bibl. Rabbin. t. 3 p. 888. *Bayle.*

Harrien, Harrland, ein gewisser strich landes in der Liefländischen Provintz Esthland an dem Finnländischen meer-busen. Er ist 16 meilen lang, und 8 breit.

HARRINGTON, (Jacob) war aus einer edlen Englischen familie in Rutlandshire entsprossen, und im jan. an. 1611 gebohren. Er wieß von jugend auf eine grosse geschicklichkeit zum studiren, und reiste nachdem er eine zeitlang zu Oxford auf der academie gewesen, nach Holland, da er denn bey der vertriebenen Churfürstin von Pfaltz bekannt, und wegen seines aufgeweckten und artigen umgangs so beliebt wurde, daß ihn der Churfürst erst mit nach Dänemarck nahm, auch hernach zu versorgung seiner geschäffte nach Engelland schickte. Doch blieb er da nicht lange, sondern fieng bald wieder an zu reisen, gieng erstlich nach Franckreich und von dar nach Italien, allwo er sich weigerte des Pabsts fuß zu küssen, welches doch seine reise-gefährten thaten. Als ihm nun bey seiner rückkunfft der König zu verstehen gab, er hätte dem Pabste diß wohl als eine weltliche ehrerbietung leisten mögen, gab er zur antwort, daß er bedencken getragen, eines andern Fürsten fuß zu küssen, nachdem er einmahl Sr. Majestät hand geküßt, welches dem Könige so wohl gefiel, daß er ihn alsbald in dienste nahm. Doch brachte er seine meiste zeit mit studiren zu, und nahm sich der öffentlichen bedienungen wenig an. Als aber der König durch des Parlaments Commissarios von Newcastle nach Londen solte gebracht werden, ward Harrington von denselben beruffen, demselben aufzuwarten, auch mit des Königs guten willen zu seinem Cammerdiener gemacht, dem er denn sehr angenehm war, und offt mit ihm reden muste. Er machte sich jedoch nachgehends der Parlaments-parthey verdächtig, weil er in unterschiedenen dem Könige recht gab, und sich durch keinen eyd verbinden wolte, dem Könige zur flucht nicht behülflich zu seyn, oder dieselbe zu verhehlen, weswegen er nicht allein seines dienstes erlassen, sondern auch noch dazu gefangen gesetzt, aber durch seine guten freunde bald wieder entlediget wurde. Nach dem tode des Königs, den er zum schavot begleitet, brachte er seine zeit in grösserer einsamkeit und meistens unter seinen büchern zu, da er sich denn bloß mit der betrachtung des weltlichen regiments beschäfftigte und davon ein buch schrieb, welches er Oceana nennte, welches nichts anders als eine Respublica Idealis nach art des Platonis ist. Er wieß darinnen, daß er ein blosser Republicaner sey, und mißfiel dieses werck sowohl den Königlichen, die vor die Monarchie waren, als den Cromwellischen, weil er dem volcke wieß, daß der Protector, an statt einer Republick aus Engelland zu machen, würcklich monarchisch regierte. Es ward solches demnach, als man erfuhr, daß es unter der presse sey, aus der druckerey weggenommen, doch erhielt er es durch Cromwells tochter, bey der er sich angenehm gemacht, wieder; und zugleich die erlaubniß, es drucken zu lassen. Er lebte hernach bey allen veränderungen, die durch Cromwells todt, und Carls II erhebung auf den väterlichen thron sich ereigneten, ruhig in seinem hause, bis er an. 1661 unvermuthet auf Königlichen befehl in den tour gesetzt wurde, da man ihn denn einer heimlichen verrätherey beschuldigte. Nach fünff monatlicher gefangenschafft, da man nichts rechts auf ihn bringen können, ward er erst auf eine insul unweit Pleymouth, und hernach gar nach Pleymouth gebracht. Daselbst wolte er die schärffe seines geblüts, die ihn sehr beschwerte, durch das sogenannte Guajacum oder Frantzosen-holtz curiren, tranck aber davon so viel, daß seine phantasie darüber gantz verwirret wurde, in welchem zustande er sehr

viel von guten und bösen geistern redete, auch sich absonderlich einbildete, daß seine lebens-geister in gestalt von vögeln, fliegen, bienen und dergleichen von ihm ausgiengen. Er war auch, ungeachtet man ihn nach Londen brachte, nicht mehr zu rechte zu bringen, sondern starb also zu Westmünster den 11 sept. an. 1677, nachdem er vorher ungeachtet seiner elenden beschaffenheit noch geheyrathet. Seine wercke, welche in obbemeldter Oceana und einigen dahin gehörigen schrifften bestehen, sind an. 1700 zu Londen in folio von Tolanden heraus gegeben worden. Life of James Harrington by John Toland.

HARRINGTON, (Sir John) einer der sinnreichsten Englischen Poeten, war in Sommersetshire gebohren, und lebte unter der Königin Elisabeth und Jacobi I regierung. Er ist sonderlich wegen der von ihm verfertigten epigrammatum berühmt, wie auch wegen seiner klugen übersetzung des Orlando Furioso. Es sind 2 schertz-reden bekannt, davon eine von ihm herkommt, die andere aber auf ihn gesagt worden. Das erste begab sich in seiner mutter hause, woselbst man sehr spät mittags-mahl zu halten pflegte. Als daselbst eines von seinen kindern vor tische betete, und auf die worte kam: Du giebest ihnen ihre speise zu seiner zeit, stieß Harrington dasselbige, und sagte: es redete darinnen nicht wahr; denn hier, sprach er, bekommen wir niemals unsere speise zu rechter zeit. Das andere trug sich bey einer mahlzeit in Bath zu, allwo Harrington sich offt einzufinden pflegte. Daselbst wartete ein jung mägdgen bey tische auf, welche dem Harrington vielmehr zur hand gieng als den übrigen Herren, ohngeachtet sie viel vornehmer waren. Als sie nun Harrington darüber zur rede setzte, gab sie zur antwort: daß sie wohl wüste, daß er ein kluger und verständiger Herr wäre, und daher nähme sie sich in acht, damit sie ihn nicht zu unwillen gegen sie reitzen, und etwa bewegen möchte, ein epigramma oder pasquil auf sie zu machen.

HARRISON, (Thomas) ein Engeländer von geringer ankunfft, wurde von dem Parlamente zum General-Major über ihre armee gemacht. Er ist sonderlich daher bekant, daß er einer von des Königs Caroli I Richtern gewesen, und ihn zum tode verdammen helffen, weswegen er nach Caroli II wiedereinsetzung den 10 oct. an. 1660 vor recht gestellet und verdammet, auch den darauf folgenden sonnabend zu Charing-Cross öffentlich gehangen, sein eingeweyde aus dem leibe gerissen, und verbrannt, der kopff aber auf dem thurme zu London aufgesteckt wurde. *Du Verdier* contin. de l'hist. d'Angleterre. *Zieglers* hist. schauplatz p. 163.

Harsch von Almedingen, eine Adeliche familie in Bayern, welche an. 1209 dem thurnier zu Worms beygewohnet. Anna Harsch von Almedingen, hat an. 1488 als Aebtißin dem Adelichen Nonnen-kloster S. Stephani in Augspurg vorgestanden. An. 1712 machte sich einer von Harsch als Kayserlicher Commendant in Freyburg durch beschützung dieser festung wieder die Frantzosen berühmt. Er wurde hierauf General-Feld-Zeugmeister, Hof-Kriegs-Rath und in den Grafen-stand erhoben. An. 1718 soll er von dem Kayser zum Gouverneur der festung Belgrad ernennet worden seyn. *Bucelini* Germ. sacr. Europ. fam.

Harsdörffer, (Georg Philipp) wurde den 1 nov. an. 1607 zu Nürnberg aus einem alten geschlechte gebohren. Sein vater war Philippus, ein Patritius daselbst, seine mutter Lucretia Scheurlin. Als er die fundamenta in seiner geburts-stadt geleget, wurde er an. 1623 nach Altdorff geschicket, allwo er vornehmlich Philippum Caroli hörte. An. 1626 gieng er von dar nach Straßburg, und als er sich eine zeit daselbst aufgehalten, that er eine reise durch Franckreich, Engeland, die Niederlande und Italien. Als er aber an. 1631 zurück gekommen war, gieng er mit Johanne Jacobo Terzelio, welcher von der stadt Nürnberg als Gesandter nach Franckfurt am Mayn geschickt war. Nachdem er an. 1634 zurück gekommen, und indessen sein vater verstorben war, verheyrathete er sich mit Susanna, Johann Sigismunds Führers von Haimendorff, eines Rathsherrn tochter, wurde an. 1637 unter die Gerichts-Herren aufgenommen, und den 17 apr. an. 1655 Rathsherr. Er war in der Teutschen rede-kunst wohl geübt, wurde auch unter dem namen des spielenden in die fruchtbringende gesellschafft mit recipirt. Er starb den 22 sept. an. 1658 an einem hitzigen fieber, und hinterließ 2 söhne, Carolum Theophilum und Johannem Sigismundum, da die übrigen bereits vor dem vater verstorben. Seine vornehmsten schrifften sind: memoria Christophori Fureri; specimen philologiæ Germanicæ; de quadratura circuli; Frauenzimmers gesprächspiel; Poetischer trichter; schauplatz lust- und lehr-reicher geschichte; schauplatz jämmerlicher mord-geschichte; delitiæ mathematicæ & physicæ; Geschicht-spiegel; Teutscher Secretarius; &c. *Dilherri* orat. fun. *Witten* in memor. *Freheri* theatrum.

Harstall, siehe Herstall.

Harstall, eine Adeliche Meißnische familie in Thüringen, von welcher Sebastian nach anfang des 16 seculi, als Decretorum Doctor, bekanntgewesen. Melchior befand sich an. 1529, als Kayserl. Wachtmeister, in der belagerten stadt Wien. Anton war an. 1557 Comtur des Teutschen hauses zu Altenburg. Wilhelm bediente an. 1660 die charge eines Hof-Marschalls zu Altenburg, und an. 1683 hatte Johann Friedrich die ehre, Eisenachischer Rath und Hofmeister zu seyn. An. 1690 war N. Polnischer Obrister und Commendante zu Sockzova in der Moldau. Johann Caspar, Chur-Maynzischer Cammer-Herr und Obrister, lebte noch an. 1706. *Knaut* Prodr. Misn. *Ricaut* Ottom. pf. P. 2 p. 550. *Mülleri* ann. Sax. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Harthen, ein berühmter Schwedischer riese, welcher 9 ellen hoch gewesen seyn soll, und allemal von 12 soldaten hat müssen feste gebunden werden, wenn ihm eine begierde zu streiten angekommen. Man hat viel fabelhaffte histörgen von ihm. *Saxo Gram.* hist. Dan. l. 7.

Hartenberg, ein kleiner ort, mit dem titul einer Graffschafft, den Grafen von Leiningen gehörig, und in der Unter-Pfaltz, gantz nahe bey Türckheim, zwischen Kayserslautern und Franckenthal, gelegen.

Hartenberg, **Hartenburg**, ein wüstes berg-schloß in Francken, davon eine linie der Grafen von Henneberg ehemahls den namen geführet. Nahe dabey hat der Hertzog zu Römhild an. 1701 ein neues schloß aufbauen lassen. *Beschr. der alten berg-schl.* n. 41.

Hartenstein, ist eine besondere Graffschafft auf dem Meißnischen ertz-gebürge gelegen, welche den Herren von Schönburg zustehet. Sie hat vormals den Burggrafen von Meissen zugehöret, und es wurde das mit an. 1426 Burggraf Heinrich I des Reußplauischen stammes von dem Kayser Sigismundo zu Plindenburg nebst dem Burggrafthum Meissen Reichs wegen beliehen. Durch einen vertrag aber, welchen man an. 1440 aufgerichtet, ist diese Graffschafft, so viel die lehens-herrlichkeit und landeshoheit betrifft, an Sachsen gekommen. Wiewohl schon an. 1426 Churfürst Friedrich zu Sachsen Burggraf Heinrichen 14736 gülden vorgeschossen, diese Graffschafft einzulösen. Selbige Graffschafft verliehe Churfürst Ernst zu Sachsen an. 1481 dem Edlen Herrn Ernsten, Herrn zu Waldenburg und Glaucha, mit allen ehren, zöllen und bergwercken, und wird auch selbige von dem Gräflichen hause Schönburg annoch besessen. Europ. herold P. 1 p. 643.

Hartenstein, **Hartneitstein**, ein schloß an den Nürnbergischen, Culmbachischen und Ober-Pfältzischen grätzen gelegen, welches als ein Böhmisches lehn zu der Ober-Pfaltz gehört. Der Kayser Josephus gab es an. 1707 der stadt Nürnberg, zugleich mit dem schloß Rothenberg in lehn. An. 1710 ließ es der Churfürst zu Pfaltz mit seinen trouppen besetzen, weil er selbiges nebst der Herrschafft Rotenburg wegen des rückfalls der übrigen lande von der Bayrischen Pfaltz zu reduciren verlanget; es ist aber vermöge des Badischen friedens an. 1714 nebst der gantzen Ober-Pfaltz, dem Churfürsten von Bayern restituiret worden.

HARTFORD, oder **Hertford**, lat. Hartfordia, ist die hauptstadt in Hartfordshire, 20 meilen nordwärts von London. Sie liegt am flusse Lea, und bestehet aus 3 kirchspielen. Die durch Ware gehende land-strasse gereichet ihr zu grossem nachtheile. Allhier werden die gewöhnliche gerichts-tage der Graffschafft gehalten. So hat man auch in dieser stadt bey dem anfange des unter die Sachsen eingeführten Christenthums eine geistliche versammlung gehalten, auf welcher der von Rom abgeschickte Mönch, namens Augustinus, sich mit den Britannischen Bischöffen berathschlagte. Nach der zeit hat von diesem orte die familie de Clare den Grafen-titul bekommen; anietzo giebt sie dem Hertzoge von Sommerset den Margrafen titul. *Camdeni* Britannia.

HARTFORDSHIRE, so genannt von der hauptstadt Hartford, lat. Hartfordiensis comitatus. Es ist eine inländische Graffschafft von Engelland, welche Bedford und Cambridgeshire gegen norden, Middlesex gegen süden, Essex gegen osten, und Buckinghamshire gegen westen hat, sie wird der garten von Engeland genennet. In der länge von norden gegen süden zu erstrecket sie sich auf 27 meilen, und in der breite von osten gegen westen fast eben so weit. Die gantze Graffschafft wird in 8 hundert eingetheilet, worinnen 120 kirchspiele und 17 marcktflecken sind. Die alten einwohner nebst denen in Bedford und Buckinghamshire wurde von den alten Römern Cattieuchlani genannt. Zur zeit der heptarchie war das land unter die Könige von Mercia und die Ost-Sachsen vertheilet, gleichwie heut zu tage die beyden Bischöffe von London und Lincoln daran theil haben, was die Bischöffliche jurisdiction anlangt. Im übrigen ist das land überaus lustig und gesund, welches nebst dem, daß es nahe bey London gelegen, verursachet, daß es sehr wohl bewohnet ist, sonderlich von Edelleuten und kaufleuten, welche allhier ihre lust- und land-häuser haben, die man gewöhnlicher massen Buries nennet, gleichwie in andern Graffschafften Places, Courts, Halls oder Mannors, deren anzahl so groß ist, daß man von Ware nach London zu, welches 20 meilen austrägt, an der landstrasse die schönsten flecken und edelhöfe siehet, wovon immer einer auf den andern folget. Dieses giebt auf dem gantzen wege, welcher an sich sehr breit, trocken und eben ist, einen sehr lustigen prospect. Der boden in dieser Graffschafft ist überaus fruchtbar, hat grossen überfluß an graß, getreyde, vieh und holtz, und mangelt ihm nichts. Letzlich werden aus dieser Graffschafft, ausser den 2 Rittern, 4 Parlaments-glieder erwählet, 2 aus Hartford, und 2 aus S. Albans. *Camdeni* Britann.

Harthau, ein städtlein oder flecken im amt Rochlitz und dem Leipziger creyß des Marggrafthums Meissen gelegen. Es ist eine halbe meile von Leißnig, und wie das amt Rochlitz, dem Churfürsten von Sachsen zuständig. *Knauts* Prodr. Misn. p. 191.

Hartingshausen, siehe Hertingshausen.

Hartitzsch, eine Adeliche familie, welche seit etlichen 100 jahren her in Meißnischen gebürge floriret, und in der gegend Freyberg wichtige güter besessen hat. Von deren ursprung findet man nichts aufgezeichnet; doch scheinet es, daß sie ihr aufnehmen dem reichen bergwercks-bau zu zuschreiben habe. Sie hat anfangs zu Freyberg gewohnet, und nebst andern Adelichen familien daselbst im Raths-stuhl gesessen. Der anherr aller heut zu tage florirenden von Hartitzsch ist Nicol Hartitzsch, der an. 1340 Rathsherr und an. 1356 Bürgermeister zu Freyberg gewesen. Er wurde an. 1364 nebst seinen beyden söhnen, Nicoln dem jüngern, und Hansen, von Land- und Marggraf Friedrichen, Balthasarn und Wilhelmen, gebrüdern auf das guth Pretschendorff, und jahres darauf auf Weissenborn,

horn, (welche beyde noch heute zu tage dieser familie gehören) belehnet. Gedachte beyde söhne haben ebenfalls im Rathsstuhl zu Freyberg gesessen, und ist der letztere, namens Hanß, noch an. 1391 Bürgermeister daselbst gewesen, welcher über vorgedachte beyde ritter-güter nebst seinem bruder Nicoln, an. 1398 mit Lichtenberg (so heut zu tage dem Rath zu Freyberg gehöret) von Marggraf Wilhelmen zu Meissen, und an. 1401 von Burggraf Meinhardten zu Meissen mit Vogtsdorff, Dorf-Chemnitz, (welche beyde noch an. 1718 ebenfalls von dieser familie besessen worden) und Helßdorf oder Helwigsdorf beliehen worden. Asmus von Hartitzsch auf Dorf-Chemnitz, war 110 jahr alt, da er an. 1579 starb. Im 17 seculo haben die von Hartitzsch die ritter-güther Culmitz oder Colmenitz nahe bey Pretschendorff und Groß-Zschepa im Stiffte Wurtzen auf ihre familie gebracht, welches letztere Reinhard von Hartitzsch aus dem hause Vogtsdorf erkauffet; dessen descendenten es annoch besitzen. Ernst von Hartitzsch war um das jahr 1660 Chur-Sächsischer Hauptmann, nachgehends aber Pachtinhaber des ams Friedburg im Mansfeldischen. In Graf Wurmprands Collect. Geneal. Austriæ ist zu finden, daß Dietrich von Hartitzsch zu anfange des 16 seculi sich mit einer Freyin von Weisprich in Oesterreich verheyrathet, und mit derselben eine tochter Margaretham gezeuget, die an Michael Ludewig, Freyherrn von Puchheim, obristen Erb-Truchses in Oesterreich, wie auch Oesterreichischen Regiments-Rath vermählet worden, woraus erhellen will, daß eine branche des alten Adelichen geschlechts von Hartitsch sich in Oesterreich vorzeiten niedergelassen gehabt, die aber nunmehro abgegangen. *Molleri* theatr. Freyberg.

Hartknoch, (Christoph) Professor in dem gymnasio zu Thorn, war von Jablonka 2 meilen von Passenheim in Preussen gebürtig. Sein älter-vater, Stephan Hartknoch, ist ein kleinschmidt in dem städtlein Lyck gewesen, 130 jahr alt worden, und hat mit seinem weibe 100 jahr in der ehe gelebet. Dieser Christoph Hartknoch ward an. 1665 Rector bey der Protestirenden schule zu Wilda in Lithauen, an. 1668 Prediger zu Sluczko, und brachte hernach wegen einer zugestossenen lungensucht seine übrige lebens-zeit zu Königsberg mit dociren zu, bis er an. 1681 Director und an. 1686 Conrector des gymnasii zu Thoren wurde. Er starb an. 1687 in dem 43 jahre seines alters. Er hat, ausser sehr viel historischen dissertationibus, alt- und neu-Preussen, Preußische kirchen-historie, de Republ. Pol. l. 3; wie auch Duisburgs chronicon Prussiæ mit noten, heraus gegeben. *Witte* diar. biogr. *Prætorii* Athen. Gedan. *Zernecke* Thorn. chron. p. 326.

HARTLAND-POINT, lat. Herculis promontorium, ein Englisch vorgebürge an der südlichen see, in der nord-westlichen gegend von Devonshire.

HARTLE-POOL, eine Englische marckt- und seehafenstadt im Bißthum Durham, welche auf allen seiten ohne allein gegen westen nicht, von der see umgeben ist. *Speedeus* theatr. Britann.

Hartmann, (Georgius) ein mathematicus, hat an. 1596 gelebt, und den artilleriestab erfunden. *Vossius* de scient. mathem.

Hartmann, (Wolffgangus) hat an. 1596 annales von Augspurg und zweyer JCt. leben beschrieben. *Stumpfius* rer. Helvet.

Hartung, (Johannes) war zu Miltenberg, einem städtgen in Francken, an. 1505 gebohren, und trieb seine studien erstlich in seinem vaterlande, hernach aber auf der universität zu Heydelberg. Er gieng hierauf in den krieg, und diente in Ungarn wider die Türcken, legte sich aber nach einiger zeit wieder auf die studien; und weil er in der Griechischen so wohl als Lateinischen sprache wohl geübt war, wurde er Professor der Griechischen sprache zu Heydelberg, und hernach zu Freyburg im Breißgau, allwo er mit grossem ruhm lehrte, und endlich den 16 jun. an. 1579 starb. Man hat von ihm: annotationes in tres priores Homeri Odysseæ rhapsodias; apologiam Græcorum de igne purgatorio; Apollonii argonauticorum libros 4 latine versos. *Pantaleon* prosop. l. 3. *Adami* vit. phil. germ. *Freheri* theatr.

Hartzberg, ein Chur-Braunschweigisches schloß, vorwerck und flecken vor dem Hartz, nicht weit von Osteroda, zum Fürstenthum Grubenhagen gehörig. Graf Werner zu Lutterberg, Herr zu Osteroda, hat an. 1029 ein jagdhaus hier erbauet, nachgehends ist es samt Osteroda an die Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg gekommen, und hat zum öfftern den Hertzogen Grubenhagischer linie zur residentz gedienet; wie denn an. 1510 bey entstandenem brand Hertzog Philippus nebst seiner gemahlin und jährigen Printzen, sich mit mühe in blossen hemd durch ein fenster salviren können. Nach der zeit ist es wieder besser erbauet worden, und hat Hertzog Georg zu Lüneburg um das jahr 1630 hier residiret. Der flecken hat über 200 feuerstätte, wovon an. 1647, 69 abgebrannt, aber auch wieder erbauet worden. *Zeiler* topogr. Brunsuic. pag. 116.

Hartzburg, ein zerstört berg-schloß und Braunschweig-Wolffenbüttelisches amt auf dem burgberge vor dem Hartz, zwischen dem Ocker und Radow fluß. Man giebt vor, die burg hätte schon 300 jahr vor Christi geburt gestanden, und wäre von den Chaucis erbauet, und Saturburg genennet worden. Die Sachsen hätten nachgehends hier den Crodo ihren berühmten abgott angebetet, und obschon Carolus Magnus der abgötterey gesteuret, sollen doch überbleibsel davon bis auf den anfang des 17 seculi geblieben seyn, da gebrechliche leute von einem rock eines Marien-bildes, in dessen saum der Crodo eingewickelt gewesen, hülffe gesuchet, und ihrem vorgeben nach erlanget. Um das jahr 1075 ist Kayser Heinrich IV auf diesem schloß von den unruhigen Sachsen vergebens belagert, und dasselbe nach erfolgtem stillstand zerstöret worden. Doch muß es nach der zeit etwa von Ottone IV wieder erbauet worden seyn. Es wird auch einiger Grafen von Hartzburg gedacht, die vermuthlich dieses schloß besessen. Vorzeiten war ein kloster in dem an der Hartzburg gelegenen thal Schutenrode, welches an. 1040 von Kayser Heinrich III nach Goslar transferiret worden. Die Julius-Halle ist ein saltz-brunn, der zu Hertzogs Julii zeiten unten an der Hartzburg eröffnet worden. Ingleichen ist hier ein schönes hütten-werck, da meßingene kessel und dergleichen gemacht, und häufig verführet werden. An. 1573 hat Hertzog Julius, weil die haushaltung auf der hohen Hartzburg zu beschwerlich gewesen, unten im thal ein amthauß und vorwerck bauen lassen, welches aber nebst andern umliegenden häusern und dörffern an. 1626 von den Kayserlichen verbrannt worden, weil denenselben die bauern in der nachbarschafft, oder die sogenannte Hartzschützen durch niederschiessung vieler leute ziemlichen schaden zugefüget hatten. Hertzog Augustus hat das amthauß und vorwerck wieder schön auf bauen, hingegen die alte Hartzburg so viel möglich rasiren lassen, so daß das amthauß fast nicht mehr Hartzburg, sondern Buntheim nach dem daran gelegenen dorffe genennet wird. Die sogenannte Hartzburgische höle hat von diesem schloß ihren namen, welche sehr tieff und lang ist, und viele irrgänge hat. In dieser wird sowohl als andern hölen auf dem Hartz das gegrabene einhorn, item dergleichen knochen, zähne oder kinnbacken gefunden; item der Tropf- oder Trauffstein von verschiedenen arten und gestalt, welcher von einem herunter träuffenden wasser entstehet. Es ist noch ein ander alt verfallen schloß 1 meile von Nordhausen, in der Grafschafft Hohnstein, bey Ilefeld, welches diesen namen führet, und nun eine herberge vieler schlangen ist. *Zeiler* topogr. Brunsu. p. 104 seq. *Behrens* Hercynia curiosa p. 61 sq.

Hartzwald, ist ein grosses mit holtz bewachsenes gebürge zwischen Thüringen und Niedersachsen, dessen gröster theil dem Hertzoge zu Braunschweig-Wolffenbüttel, und insonderheit zu dem Fürstenthum Blanckenburg gehöret. Er ist ein stück von dem bey dem alten bekannten sylva Hercynia, welches wort auch von dem Teutschen hartz herzustammen scheinet. Er ist zwar wegen der ungeheuren gebürge etwas furchterlich anzusehen, aber doch seinen besitzern, wegen der holtzung und wildbahn, sonderlich aber wegen der sehr erträglichen bergwercke sehr nützlich. Wie denn Cellerfeld, Wildemann, Grund und Lautenthal bergstädte sind, die in communion der sämtlichen Hertzoge geblieben, Clausthal, Andreasberg und Altenau aber an Hannover gekommen. Aus diesem gebürge haben die bekannte flüsse Bode, Ocker, Leine, Innerste, Helm x. ihren ursprung, und macht der erste bey dem dorf Thal auf dem sogenannten Roßtrapp einen entsetzlichen wasserfall oder cataractam. Bey diesem ort, der Roßtrapp genannt, ist ein 3 fach echo, davon das mittelste so starck, daß eine pistole fast wie eine canone knallet. Die Teufels mauer gegen den Roßtrapp über ist auf das ordentlichste, und doch aus so entsetzlichen grossen felsen zusammen gesetzt, die keine menschliche gewalt hat bewegen können. In dem thal hinter diesem berge ist der sogenannte Steinbach, in welchem und auf dessen ufer ordentlich, wie nach dem winckelmaß formirte kieselsteine liegen, deren etliche von 20 bis 30 centnern. Nahe bey dem kloster Michaelstein im Blanckenburgischen, sind 2 hohe klippen, die einem münch sehr ähnlich, und deßwegen die eine Hanß, die andere Henning Münch von undencklichen zeiten her genennet worden. Eine gute halbe meile davon, zwischen den dörffern Wienroda und Timmenroda ist ein steinbruch, dessen steine wie runde schüsseln in einander stehen, und dessentwegen von den nachbarn zum trinck-geschirr vor ihr vieh gebraucht werden. Der sogenannte Heidelberg streichet in einer so geraden linie vor Blanckenburg eine halbe meil wegs gegen morgen, daß er eine accurate mauer præsentirt. Sonderlich ist ein ansehnlich stück des Hartzwaldes der berühmte Brocksberg, item die Baumanns höle, der Rammelberg, von welchen beyden in besondern articuln gehandelt wird. Von allerhand kräutern ist eine solche menge hier, daß die kenner über 500 species simplicium zehlen. Es stehen vor und auf dem wilden Hartz gebürge wenigstens 118 theils schlösser, theils rudera davon, dabey man sich verwundern muß, wie dieselben auf so grausamen höhen, da man kaum mit mühe hinauf klettern kan, so starck und schöne erbauet werden können. Hierzu gehören sonderlich Blanckenburg, und Reinstein, welches residentz-häuser der davon benahmten Grafen gewesen, item Homburg, Staufenberg, davon an seinem ort. *Zeiler* topogr. Brunsuic. p. 27 seq. *Behrens* Hercynia curiosa.

HARVÆUS, (Wilhelmus) ein berühmter Englischer Medicus, welcher zu Folkston in Kent gebohren, und zu Cambridge im Cajus-collegio erzogen worden, allwo er in Doctorem medicinæ promovirte. Er studirte 5 jahr zu Padua in Italien, als er von dannen wieder nach hause gekommen, wuste er dasjenige, was er beydes in der fremde und in seinem vaterlande gelernet, wohl anzuwenden, und war viel jahre lang des Königs Caroli I Leib-Medicus. Er entdeckte zuerst die circulationem sanguinis, welche meynung anfangs grossen widerstand litte, endlich aber in der gesunden vernunfft wohl gegründet befunden, und von den gelehrten angenommen wurde. Er erzeigte dem collegio medico in London grosse wohlthaten, und starb an. 1657 im 80 jahre seines alters. Er hat geschrieben de circulatione sanguinis; de generatione animalium, und de ovo; &c. *Mercklinus* in Linden. renovat. p. 378. *Almeloveen* de inventis nov-antiquis; &c.

Harveng, (Philippus von) ab Eleemosyna zubenamet, war Abt des klosters bonæ spei in Hennegau, Prämonstratenser-ordens, und lebte in dem 12 seculo zu Bernhardi zeiten, welcher ihn seiner freundschafft würdigte. Er hat verschiedene sachen geschrieben, als: vitam S. Augustini; commentarium in cantica canticorum; de dignitate;

tate; scientia; justitia; continentia; obedientia; epistolas & poemata aliquot. *Andreæ* bibl. Belg. *Vossius* de hist. Lat.

HARVEY, oder HERVEY, eine sehr alte und vornehme familie in Engeland, deren ursprung man von Roberto Fiz-Hervayes, oder de Harvay, einem Hertzoge von Orleans in Franckreich, welcher mit dem Könige Wilhelmo I in dem 11 seculo nach Engeland gekommen, herführet. Aus diesem geschlecht ist gewesen Hervey, welcher an. 1109 zum ersten Bischoff von Ely gemacht worden. Johann Harvey von Harvey in Risely in Bedfordshire, welcher in dem 14 seculo gelebt, hat durch seine heyrath mit Johanna, einer tochter und erbin Johann Hammans von Thurleigh-Hall, die linie der Harveys von Thurleighall-Hall gestifftet. Von dessen andern sohn, Petro, ist eine nebenlinie derer Harveys von Northamptonshire entstanden, und zu anfange des 16 seculi hat Thomas Harvey, welcher ein cadet aus der Thurleighischen linie war, nachdem er Johannam, eine tochter und erbin Henrici Drury von Ickworth in Suffolk, geheyrathet, die nebenlinie der Harveys von Ickworth angefangen. Aus dieser letztern ist entsprossen 1) Wilhelm, Lord Hervey von Kisbrook, dessen Baronie aber bald wieder erloschen. 2) Johannes, Lord Harvey von Ickworth. Jtzterwehnter Johannes war ein sohn des Ritters Thomæ Harvey, von Isabella, einer tochter des Ritters Humphredi May, Vice-Cämmerers bey dem Könige Carolo I, und ward den 23 mertz an. 1703, von der Königin Anna, zum Pair von Engeland mit dem vorgedachten titul eines Lords Hervey von Ickworth, erhoben. Er heyrathete an. 1688 Isabellam, die eintzige tochter und erbin des Baronets, Robert Carr von Sleaford, und, nach deren tode an. 1695, Elisabetham, die eintzige tochter und erbin des Baronets, Thomæ Felton von Playford. Die erste gebahr ihm an. 1691 einen sohn, namens Carr, und 2 töchter. Mit der andern aber hat er 7 söhne, nemlich Johannem, Thomam, Wilhelmum, Henricum, Carolum, Jacobum und Humphredum, nebst 4 töchtern gezeuget. *Peerage of England II* p. 149.

HARWICH, lat. Harviacum, eine stadt in dem östlichen theile von Essex in Tendering-Hundred, welche bey dem ausflusse der Stowr lieget, so fast gantz mit der see umgeben, und einen sichern und geraumen hafen hat. Sie ist sonderlich wegen eines see-treffens berühmt, worinnen an. 884 die Engeländer den sieg über die Dänen erhielten. Sonst ist der ort beydes durch die natur als kunst feste und volckreich, hat aber mangel am frischen wasser. Weil daselbst die geradeste und beste passage nach Holland ist, so pflegen die paquet-boote allda einzulauffen. *Speedæus* in theatr. magnæ Britann.

Hasael, ein König in Syrien, welcher seinen Herrn Benhadad ermordete, und an dessen statt regierte, nachgehends wider die Könige von Israel krieg führte, auch nach und nach den Joram, Jehu und Joahas erlegte. *2 buch der Kön.* 8, 10, 13.

Hasasel, siehe Asazel.

HASBANIA, HASBAIN oder HESBAY, eine Graffschafft in dem Stifft Lüttich, an den grängen der Graffschafft Namur und des Condros gelegen, deren vornehmster ort das städtgen Borchworen, an dem fluß Jecker, ist.

HASBAT oder HABAT, eine Provintz in dem Königreiche Fez in Africa. Sie liegt an der meer-enge von Gibraltar, und ihre städte sind Arzilla, Tanger, Ceuta, &c.

Hasberg, ist der name eines ziemlichen gebürges in Francken, welches sich unweit Mergentheim anfängt, und bis an den Mayn erstreckt.

HASCORA, ASCORA, oder ESCURA, eine Africanische Provintz in dem Königreiche Marocco, welche Duccala gegen mitternacht, Marocco gegen mittag und Tedles gegen morgen hat. Sie ist fruchtbar, und hat vortrefliche felder und lustige gärten, die mit den schönsten früchten, sonderlich aber mit ungemeinen grossen weintrauben angefüllet sind. Desgleichen hat sie auch einen guten vorrath an honig und einige eisen-gruben. Die einwohner darinnen sind viel höflicher und sittsamer als alle andere in Marocco. Die haupt-stadt ist Elmudina, sonst Hascora genannt, liegt 80 meilen nord-ostwärts von Marocco, auf einem stücke von dem Atlantischen gebürge, bestehet aus 2000 familien, und wurde sehr mitgenommen, ehe sie unter des Königs von Fez bothmäßigkeit kam. *Leo* Afr. p. 90.

Hase, ein fluß in dem Westphälischen stiffte Oßnabrück, welcher bey der stadt Oßnabrück vorbey läufft und bey Meppen in dem Münsterischen in die Ems fällt.

Hase, eine Adeliche familie in Schlesien, allwo sie ihren alten stammsitz Klein-Redlitz in dem Liegnitzischen Fürstenthum hat. Peter Hase, Redlitz genannt, war an. 1509 Landes-Hauptmann zu Delß und nachgehends Marschall. Er starb an. 1534. Ulrich von Hase ist unter dem Könige Georgio in Böhmen der Fürstenthümer Jauer und Schweidnitz Landes-Hauptmann gewesen. Heinrich auf Neusorge und Hanß auf Klein-Redlitz, florirten nach der mitte des 17 seculi. *Lucæ* Schles. chron. *Sinapii* Schles. curios.

HASELMORE, ist ein Englischer marck-flecken in Godalming-Hundred in der süd-westlichen gegend von Surrey, an den grängen von Hampshire.

Haselo, eine kleine Dänische insul, auf dem Categat, welche gefährliche sand-bäncke hat.

Haseloch, ein in der Unter-Pfaltz zwischen Neustadt und Mannheim gelegenes schloß und flecken, so einer uralten Adlichen familie den namen giebet. *Topogr. Palat.*

Haselunen, eine kleine befestigte stadt in dem Westphälischen stifft Münster, an dem fluß Hase, zwischen Meppen und Quackenbrügge, ungefehr 3 meilen von dem ersten orte, gelegen.

Hasenburg, siehe Libochowitz.

Hasenburg, ein altes numehro ausgestorbenes Freyherrliches geschlecht, deren stamm-hauß in dem Eydgenoßischen Canton Lucern bey Willigow gelegen, und an. 1386 zerstöret worden; davon lebten Hermann und Diepold an. 1285. Johannes war Abt zu Einsiedlen an. 1331. Anton lebte an. 1439.

Hasenholm, finnisch Jennesfari, eine insul in dem flusse Neva in Finnland, an dem Finnischen meerbusen. Es liegt auf selbiger die Rußische festung S. Petersburg.

Hasen-insul, oder S. Margarethen-insul, oder auch S. Andreä insul, liegt auf der Donau, oberhalb Ofen, und begreifft 8 Ungarische meilen. Ihr bester ort heist Covin. *Topogr. Hung.*

Hasenpot, eine kleine stadt in Curland, 4 meilen von Goldingen, gelegen. *Zeil.*

Hasenpühel, eine gegend in dem Stiffte Speyer, allwo die beyden Kayser, Adolphus von Nassau und Albertus von Oesterreich, an. 1298 einander eine schlacht lieferten, darinnen der letztere den erstern mit eigner hand tödtete. *Lehm.* Speyer. chron.

Hasen-Ritter, wurden gewisse Frantzösische Officiers bis an ihr ende genennet, welche an. 1340 den Ritter-schlag durch veranlassung eines hasen empfiengen. Denn als in dem gemeldten jahre die armee des Königs von Franckreich, Philippi VI und Eduardi III, Königs von Engeland, gantz nahe an den grängen der Picardie beysammen stunden, und man in stetiger erwartung war, daß es zu einem haupt-treffen kommen würde, geschahe es eines tags, daß an der spitze der Frantzösischen armee ein hase aufstund, bey dessen erblickung die förderste soldaten, um ihn zu schrecken, einen lauten ruf thaten. Da solches die hinterste hörten, meinten sie, es wäre das zeichen von einem feindlichen angriff, und machten sich demnach zu der schlacht gefasset, wobey, nach gewohnheit, unterschiedene so genannte Ecuyers, zu ihrer bessern aufmunterung, zu Rittern geschlagen wurden. Es erfolgte aber nicht, was man vermuthet, und beyde theile zogen sich ohne ein treffen zurück. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 216.

HASKERIK, siehe ANSCHERICUS.

Haßlang, eine uralte Adliche nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, allwo sie das Erbland-Hofmeister-amt besitzet. Ihr stammhauß Haßlangen liegt zwischen Schrobenhausen und Alt-Münster; ihren sitz aber hat sie vorzeiten zu Raitenburg am fluß Amber unweit Schonga gelegen, gehabt. Barbara von Haßlang ist an. 942 austheilerin der däncke auf dem thurniere zu Rotenburg gewesen. Nachgehends wurde Leonhard an. 1019 zu Trier und Diepold an. 1284 zu Regenspurg unter die thurnier-genossen gezehlet. Stephanus von Haßlang lebte um das jahr 1390, und wurde ein ober-älter-vater Rudolphs, welcher noch an. 1506 gelebet. Dessen sohn George, Stadthalter zu Jngolstadt, ist an. 1565 mit tode abgegangen, und ein vater gewesen Rudolphs, Hertzoglichen Bayerischen geheimden Raths, der folgende söhne gezeuget 1) Alexandern von Haßlang zu Haßlangkreit, von dem ein besonderer articel folget. 2) Georgen, den einige Christoph nennen, welcher sich zu Hohen-Cammer beygenamet, und seinen ast fortgesetzet; und 3) Heinrichen, dessen sohn George Christoph, Freyherr, ist an. 1646 Chur-Bayerischer Abgesandter auf den friedens-tractaten zu Oßnabrüg gewesen, und hat seinen stamm mit unterschiedenen söhnen fortgepflantzet. An. 1716 erhielt ein Baron von Haßlingen, (so vermuthlich Haßlangen heissen soll) bisheriger Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister und würcklicher Hof-Kriegs-Rath, wegen seiner dem ertz-hause Oesterreich 50 jahr treugeleisteten dienste die charge eines würcklichen General-Feld-Marschalls. *Bucel.*

Haßlang, (Alexander, Freyherr von) Erb-Hofmeister in Ober- und Nieder-Bayern, Hertzogs Maximiliani in Bayern Hof-Marschall und General, war aus dem vorhergedachten geschlecht entsprossen. Er begab sich von jugend auf in den krieg, und nachdem er sich ausser landes darinnen verdienste erworben, wurde er bey aufrichtung der Catholischen ligue Obrister, und befand sich an. 1607 in dem zuge des Hertzogs Maximiliani von Bayern, wider die stadt Donawerth, dazu er ihm vornemlich soll gerathen haben. Er war auch an. 1611 bey ihm in dem kriege wider den Ertz-Bischoff von Saltzburg, Wolfgangum Theodoricum von Raittenau, und lieferte ihn seinem Hertzoge gefangen, in dessen diensten er folgends als Cammer-Rath, Hof-Marschall und Pfleger zu Abendsberg und Altmanstein verbliebe. Als an. 1620 gedachter Hertzog dem Kayser zu hülffe wider die Böhmen zog, ward er als General-Wachtmeister mit 6000 zu fuß und 2000 zu roß voran geschickt, da er am ersten die rebellirende bauren angriff, sie zertrennte, Haag und das schloß Ansterheim und Starenberg einnahm, sich darauf mit dem General Tilly conjungirte, und in Böhmen rückte, da er das schloß und stadt Grünberg eroberte, und einige Böhmische völcker zurück trieb. Weil er nun bald hernach an einem fieber erkranckte, wolte ihn der Hertzog in Bayern bringen lassen. Als er aber den 7 oct. kaum drittehalb meilen von dem Bayerischen lager gekommen, ward er in einem walde von den Ungarn gefangen, und ihrem General Johanni Bornemissæ ins Böhmische lager, und folgends zu dem Churfürsten von Pfaltz Friederico gebracht, welcher bey 2 stunden mit ihm geredet. Weil ihm der Hertzog von Bayern sonderlich gewogen gewesen, so hat er seine loßlassung begehret, und es derentwegen an Churfürst Friedericum gelangen lassen, mit versicherung, daß wenn er würde gesund seyn, er sich wiederum stellen solte.

Worauf

Worauf aber Fridericus sich entschuldiget, daß er nicht in seinen, sondern der Ungarn händen wäre. Er starb auch bald hernach in dieser gefangenschafft den 24 oct. selbigen jahres. Von Maria Felicitas, Freyin von Grumpenberg, hinterließ er Johann Heinrichen, welcher mit Barbara Francisca, gebohrner Freyin von Haßlang, Mariam Adelheiden Elisabetham zeugte, welche, nach dem sie von ihrem ersten gemahl Marquardo Johanne Wilhelmo, Reichs-Grafen von Pappenheim, den 30 jun. an. 1686 als wittib hinterlassen worden, sich mit Johann Christoph Eckherrn, Freyherrn von Käpfing und Lichteneg, Obrist-Stallmeister bey seinem bruder dem Bischoff zu Freysingen, den 13 nov. an. 1689 vermählte. *Mezgeri* hist. Salisburg. l. 5 p. 655. *Adlzreitteri* annal. Bojicæ P. 3 l. 5 n. 43. *Seifferts* geneal. tabelle P. 1.

Hasle, oder Haßlithal, eine schöne landschafft in dem Canton Bern, bey dem ursprung der Aar gelegen, deren haupt-ort gleichen namen führet. Der einwohner ursprung wird von einigen von den Ost-Friesen, welche nebst den Cimbriern vor Christi geburt unter einem Hauptmann, namens Resti in dieses land gekommen und sich da niedergelassen, von andern aber von einer dahin in dem 4 seculo gezogenen Frießländischen colonie hergeleitet. Selbige wurden wegen der Pabst Gregorio an. 829 wider die Saracenen geleisteten dienste mit schönen freyheiten begabet, mit welchen sie auch an. 1332, als sie sich von ihren Herren, denen von Weisenburg, loßgemacht, an die stadt Bern ergeben, und selbige annoch behalten, maßen auch diese landschafft von einem Landmann verwaltet, welcher aus dem land erwehlet, und von dem grossen Rath zu Bern bestätiget wird. *Stumpf.* Eydgenoss. chron.

HASLINGDEN, ein Englischer marck-flecken von Blaakburn-Hundred in dem süd-östlichen theile von Lancashire.

Hasmonäer, Asamonäer, Asmonäer, werden von den weltlichen scribenten die Machabäische Fürsten der Jüden genennet, es ist aber ungewiß, woher sie diesen namen bekommen. Josephus schreibt, daß einer von ihren vorfahren Asmonæus geheissen, der aus den stamm Levi gewesen, und den Simeon gezeuget, dieser aber Johannem, einen vater des Mathathiä, welcher der stamm-vater aller Asmonäischen Fürsten gewesen, und sich zuerst hervorgethan A. V. 586, Olymp. 153, 1. A. M. 3816, A. C. 168. L'Empereur und Füller meynen, dieses wort heisse soviel als Hauptleute, weil Mathathias und die seinigen den krieg wider die feinde geführet; Hottinger hält es vor ein Arabisch wort, so unterschiedliche bedeutungen habe, welche sich alle auf Mathathiam und sein geschlecht schicken: denn es soll heissen ein zorniger, wie denn Mathathias und die seinigen zornig über die verfolger worden; es soll so viel bedeuten, als einer, für dessen angesicht man sich schämen müsse, weil seine feinde für ihm zu schanden worden; es soll auch heissen ein peitscher, weil die Hasmonäer Gottes-peitsche über die feinde seiner kirche gewesen. Aus diesem geschlecht haben von A. M. 3817, A. C. 167, bis A. M. 3947, A. C. 37, und also bey 130 jahren, von Juda Maccabæo an bis auf Antigonum die Jüden 12 Ober-Regenten gehabt, welche anfänglich als Fürsten und Hohe-Priester, endlich aber als Könige dieselben beherrschet haben, bis daß solches geschlecht von dem König Herode dem grossen gäntzlich vertilget worden. *Joseph* l. 12 antiqu. c. 8. *L'Empereur* not. 5 ad midd. c. 1 sect. 6. *Füller* miscell. S. l. 2 c. 13. *Hotting.* thes. philol. l. 2 c. 2. *Jonston.* de fest. append. c. 2 §. 6.

Hasselt, lat. Hasseletum, ist 1) eine kleine stadt in dem Stifft Lüttig an dem fluß Demer, zwischen Diest und Bilsen gelegen, und zu der Graffschafft Loots gehörig; 2) eine kleine befestigte stadt in der Niederländischen Provintz Ober-Yssel, zwischen Zwoll und Swarteslups, an dem fluß Vecht.

Hassen-Cheriff, ein Numidier, welcher in der Provintz Dara gebohren worden, und die philosophie und zauber-kunst verstund. Damit er sich bey dem gemeinen volcke in ein ansehen bringen möchte, führte er sich sehr scheinheilig auf, und sagte, daß er von den alten Mahometanischen Fürsten herstammete. Er hatte 3 söhne, welche er nach seinem kopffe zog, und darauf nach Mecca schickte, von wannen sie mit einem grossen phantastischen eyfer wieder zurücke kamen, und viel volck an sich zogen; wie sich denn die gemeinen leute eine grosse gnade und ehre daraus machten, wenn ihnen vergönnet wurde, den schweiff ihrer röcke zu küssen. Seine 2 jüngsten söhne hieß er nach Fez gehen um das jahr Christi 1508, zu welcher zeit Mahomet Oatar regierte. Daselbst wurde der eine zum lehrer oder Prediger in dem collegio von Moderase, der andere aber zu der Königlichen kinder lehrmeister bestellet. Mittlerweile begehrte ihr vater das regiment von Marocco, Susa, Tremesen und andern plätzen mehr, unter dem vorwande, diese örter wider die Christen zu beschützen, welches ihm auch der Kayser verwilligte. Anfangs war er sehr glücklich, und schlug sich viel volcks zu ihm; allein zuletzt stritte Yahan Ben Tufuf, des Königs in Portugall vasall und des Cheriffs tod-feind, wider ihn, und schlug seine armee; hernach als der Cheriff das übrige theil von selbiger wieder zusammen gebracht hatte, und zum andern mal ins feld zog, wurde er selbst erschlagen. *Thuanus.*

HASSESINI, siehe Assasiner.

HASTINGS, ein Englischer see-hafen von Hastings-Rape in dem süd-östlichen theile von Sussex. Dieses ist einer von den so genannten cinqueports, und bestehet nur aus 2 strassen, welche von norden gegen süden zu gehen, worinnen 2 pfarr-kirchen sind. Der hafen dieses orts wird bloß durch einen kleinen fluß unterhalten, und hatte vor diesem zu seiner defension ein fest castell auf einem hügel gelegen, in dessen altes gemäure man anitzo lichter aufzustecken pfleget, welche den schiffenden bey nachts-zeit dienen, und den weg zeigen. *Camdenus* in Britann.

HASTINGS, eine vornehme und alte familie in Engeland. Wilhelm von Hastings war des Königs Henrici I Hauß-Hofmeister. Dessen enckel gleiches namens ward an. 1199 ausdrücklich beruffen, daß er in dem zu Lincoln versammleten Parlament als Pair sitzen solte. Dessen nachfolger behielten insgesamt ein besonderes ansehen. Einer derselben, Laurentius von Hastings, heyrathete Isabellam, eine tochter Aimerici von Valence, Grafen von Pembroke, und ward nach dessen tode an. 1339 zum Grafen von Pembroke gemacht. In solcher würde succedirte ihm an. 1348 sein sohn Johann, ein posthumus, und demselben an. 1375 sein sohn, Johann, gleichfalls ein posthumus, welcher aber an. 1390 ohne leibes-erben starb. Von einer nebenlinie dieser Grafen von Pembroke war Hugo von Hastings, dessen descendent, Wilhelm, sich gar sonderlich hervor that, wie in dem folgenden articke zu sehen. Sein sohn Eduard von Hastings ward in seiner jugend Ritter des bades, und hernach von Henrico VII in seines vaters güter völlig restituirt. Er führte nicht nur zum besten dieses Königs, sondern auch in Flandern vor den Kayser Maximilianum I, gar rühmlich die waffen, und gebrauchte den titul eines Lords Hastings von Hungerford, weil seine gemahlin, Maria, des Ritters Thomæ Hungerford eintzige tochter und erbin war. Von derselben hinterließ er an. 1507 eine tochter Annam, welche Thomam, Grafen von Derby, heyrathete, und einen sohn, Georgium. Dieser erlangte vor sich und vor seine erben den 8 dec. an. 1529 die würde eines Grafen von Hundington, und starb an. 1544, nachdem er mit Anna, einer tochter Henrici Stafford, Hertzogs von Buckingham, 3 töchter und 5 söhne gezeuget. Der älteste von diesen letztern, Franciscus, war Ritter von dem bade, und nachgehends von dem hosenbande, gieng an. 1550 mit einer ziemlichen mannschafft in Franckreich, um die Frantzosen aus der nachbarschafft von Calais zu vertreiben, erlangte bey Eduardo VI die würde eines geheimden Raths, stillete an. 1553, da er Lieutenant von Leicestershire war, die rebellion Henrici, Hertzogs von Suffolk, wider die Königin Mariam, und nahm denselben gefangen; worauf er an. 1561 mit tode abgieng. Seine gemahlin, Catharina, eine tochter Henrici Pole, Lords Montacute, hatte ihm 6 söhne und 5 töchter gebohren. Der älteste sohn, Henricus, welcher ihm succedirte, empfieng an. 1571 den orden des hosenbandes, auch über dieses die stelle eines Lords Lieutenant von Leicester und von Rutland, nebst der würde eines geheimden Raths. Bey seinem den 14 dec. an. 1595 erfolgten tode hinterließ er kein kind von Catharina, einer tochter Thomæ Piercy, Hertzogs von Northumberland. Dannenhero succedirte ihm sein anderer bruder, Georgius, welcher an. 1604 den 31 dec. starb, nachdem er mit Dorothea, einer tochter des Ritters Johann Port von Etwall, 3 söhne und 2 töchter gezeugt. Der älteste sohn, Franciscus, starb noch bey seines vaters leben, hinterließ aber von Sara, einer tochter des Ritters Jacobi Harrington, 4 söhne und 2 töchter. Der älteste von den söhnen, Henricus, succedirte seinem großvater, und ward Lieutenant von den Graffschafften Rutland und Leicester, Custos Rotulorum von der letztern und Stuart von Lancaster. Er starb an. 1643 den 14 nov. nachdem ihm Elisabeth, eine tochter Ferdinandi, Grafen von Derby, 2 söhne und 2 töchter gebohren. Der jüngste sohn, Henricus, ward von Carolo I wegen seiner getreuen dienste zum Lord Loughborough in Leicestershire erhoben, starb aber unverehlicht. Der älteste, Ferdinandus, succedirte in den väterlichen würden, und zeugte mit Lucia, einer tochter des Ritters Johann Danvers von Englesfield, 4 söhne und 6 töchter. Als er den 13 febr. an. 1655 gestorben, folgte ihm in der Gräflichen dignität sein jüngster und eintzig übrig gebliebener sohn, Theophilus, welcher Lord-Ober-Richter, Lord-Lieutenant von den Graffschafften Leicester und Derby, Hauptmann von den so genannten adelichen pensionarien Jacobi II, und dieses Königs geheimder Rath ward. An. 1692 kam er in den verdacht eines hochverraths, und deswegen als ein gefangener in den Tower, nachgehends aber wieder auf freyen fuß, und starb den 10 jun. an. 1701. Er hatte 2 gemahlinnen (1) Elisabeth, eine tochter des Baronets Johann Lewes von Ledston, (2) Franciscam, eine tochter Francisci Fowler von Harnage Grange. Von der ersten hatte er einen sohn, Georgium, der ihm den 30 may an. 1701 succedirte, und den 22 febr. an. 1705 ledig starb. Die andre gebahr ihm 1) den 12 nov. an. 1696 Theophilum, welcher seines itztgedachten bruders erbe ward, 2) den 22 oct. an. 1699 Ferdinandum, 3) Annam Jacobinam, 4) Franciscam, 5) Catharinam Mariam, 6) Margaretham. *Peerage of England* I p. 175. *Heylyns* help to Engl. hist. p. 357, 444. *Dugdale.*

HASTINGS, (Wilhelm, Lord) war anfangs Sherif von den Graffschafften Warwick und Leicester, und ward an. 1455 zum Forstmeister von Were in Shropshire von Richardo, Hertzoge von York, gemacht. Bey dessen sohne, welcher an. 1461, unter dem namen Eduardi IV, den Englischen thron bestieg, fand er eine so absonderliche gnade, daß ihn derselbe zu seinem müntzmeister oder müntz-Inspector sowol in dem Tower zu London, als zu Calais, auf 12 jahr, ingleichen zum Oberaufseher unterschiedener Königlicher ländereyen, zum Lords-Cämmerer seiner hof-stadt, und zum Cämmerer von dem nordlichen theil des Fürstenthums Wales ernennete, auch stracks in dem ersten jahr seiner regierung ihm die würde eines Freyherrn von Hastings, das nächstfolgende jahr aber den orden des hosenbandes verliehen. Als an. 1470 gemeldter König sich genöthigt sahe, aus seinem Reich nach Holland zu fliehen, hielt er beständig bey ihm, und contribuirte sehr viel darzu, daß an. 1471 die schlacht bey Barnet, und mit derselben von neuen das Königreich vor ihn gewonnen ward. Dadurch aber schadete er seiner reputation nicht wenig, daß er nebst andern den gefangenen Printzen Eduard, einen sohn des Königs Henrici VI, ermorden halff. Bey

Eduardi IV gemahlin, Elisabeth, war er sehr übel angeschrieben, und es fehlte nicht viel, daß deren bruder, der Lord Riviers, ihn durch eine ordentliche anklage um seine ehre und um sein leben gebracht hätte. Doch Eduardus IV blieb ihm allezeit gewogen, und er hingegen sowol ihm, als auch seinen beyden söhnen, Eduardo V und Richardo, mit unverrückter treue zugethan. Als diese beyde letztern, nach ihres vaters tode, der aufsicht ihrer mutter und des Lord Rivers entzogen wurden, war er, aus einer wahrhafftigen guten absicht, ihres vaters bruder, Richardo, Hertzoge von Glocester, darinnen behülfflich, wie auch daß derselbe zum Protector und Regenten des Reichs erklärt ward. Allein da er merckte, daß dieser Hertzog selbst nach der cron strebte, ließ er seinen mißfallen darüber so deutlich blicken, daß derselbe, um eine so mächtige hinderniß seiner anschläge aus dem wege zu räumen, ihn an. 1483 den 13 jun. als er in dem Tower der geheimen Raths-versammlung beywohnte, in arrest nehmen, und etwan anderthalb stunde hernach in dem hofe des Towers, auf einem zimmerholtz enthaupten ließ. Um eine so schleunige execution bey dem volck zu entschuldigen, kam alsbald ein manifest heraus, worinnen ohne einige wahrscheinlichkeit vorgegeben ward, es habe der Lord Hastings eben denselben tag vorgehabt, den Hertzog von Glocester, nebst dem Hertzoge von Buckingham, hinzurichten, und die verwaltung des Reichs an sich selbst zu bringen. Zugleich warff man ihm darinnen vor, daß er, nach Eduardi IV tödtlichen hintritt, dessen liebste maitresse, Johannam Shore, deren noch lebender ehemann ein bürger von Londen war, zu sich genommen, und unzucht mit ihr getrieben, welches zwar in der that sich also verhielt, keinesweges aber vor eine gnugsame ursache eines so harten verfahrens wider ihn angenommen werden wolte. Sein cörper, nebst dem abgeschlagenen kopff, ward nach Windsor gebracht, und daselbst neben Eduardi IV leichnam begraben. *John Habington's* life of King Edward IV. *Thom. Moor's* life of K. Edward V. *George Buck's* life of K. Richard III. *Comines* memoir. *Camden's* Britannia. *The Peerage of England* p. 176.

HATFIELD, eine marcktstadt in der westlichen gegend von Essex in Engeland, und auch eine stadt in Hartfordshire, sonst Bishops Hatfield genannt, so wegen des vortreflichen hauses dieses namens bekannt ist, welches vor diesem ein Königlicher pallast gewesen, bis es durch eine vertauschung an den Grafen von Salisbury gekommen.

HARTHERLEY, eine marcktstadt in Blak-Torrington-Hundred in der westlichen gegend von Devonshire in Engeland, an dem flusse Towridge gelegen.

Hattem, eine kleine stadt in Geldern, welche an dem flusse Yssel liegt, ohngefehr 5 meilen von dessen einfalle in die see. Sie gehört den Staaten. *Guicciardinus* descr. Belgii.

Hatten, ein Adliches geschlecht im Holsteinischen, dessen urheber Heinrich von Hatten, Königs Friederici III von Dänemarck Rath, Land-Cantzler, und Domherr zu Schleßwich bey seiner Gesandschafft nach Wien von dem Kayser Ferdinando II in den Adelstand erhoben worden. *Danckwerth* Schlesw. und Holst. P. 1 c. 3 p. 17.

HATTO I, war anfänglich Abt zu Reichenau, wurde aber an. 891 nach dem Sunzo Ertz-Bischoff von Maynz. Er war ein unruhiger kopff, welcher viel ungelegenheit angerichtet hat. Er brachte Graf Adalbertum von Bamberg um sein leben. Denn weil selbiger einen von Kaysers Ludovici IV nahen anverwandten erschlagen hatte, suchte der Kayser solches an ihm zu rächen, konte ihn aber nicht aus seinem schlosse herausbekommen. Hatto fieng dieses werck mit list an, indem er zu dem Grafen nach Bamberg reisete, ihn beredete, daß er sich dem Kayser submittiren solte, und ihm zuschwur, daß er ihn frisch und gesund wieder auf das schloß zu Bamberg bringen wolte. Als sie aber kaum aus Bamberg heraus waren, stellte sich der Ertz-Bischoff, als wenn ihm die lufft nicht bekommen wolte, und bath um ein frühstück, daß der Graf wieder mit ihm zurücke muste. Als nun der Graf zu dem Kayser kam, ward ihm der kopff abgeschlagen, und entschuldigte sich Hatto damit, daß er ihn bey dem frühstücke seinem versprechen nach gesund und frisch in sein schloß zurück gebracht hätte, könte aber davor nicht, daß der Graf zum andern mal mit ihm hinaus gezogen wäre. Ferner suchte er den jungen Sächsischen Hertzog Henricum, ehe er noch Kayser wurde, aus dem wege zu räumen, indem er denselben mit einem vergiffteten göldenen halsbande beschenckte. Allein der goldschmied hatte den betrug verrathen, daß es Henricus wieder zurücke schickte. Es soll endlich diesen Hattonem das wetter erschlagen, den cörper aber der teufel weggeführet, und in den Sicilianischen berg Ætna geworffen haben, welches aber vor eine fabel zu halten. *Marianus Scotus* lib. 3 ad an. 908. *Siffridus Presbyter* lib. 1 pag. 988. *Otto Frising* lib. 5 cap. 16. *Rhegino* annales Fuld. *Bruschius* hist. Archiepisc. German. *Serrarii* histor. Mogunt.

HATTO II, war anfänglich Abt zu Fulda, wurde hernach Ertz-Bischoff zu Maynz, lebte im 10 seculo, und wurde von dem Kayser Ottone in wichtigen verrichtungen gebraucht. Es wird vorgegeben, daß ihn die mäuse und ratten gefressen, zur strafe seiner unbarmhertzigkeit gegen die armen. Indem man sagt, daß er zur zeit einer grossen hungers-noth viele armen, die brodt gefodert, in eine scheune versammlen, und darinnen lebendig verbrennen lassen, auch als sie erbärmlich geschrien, zur antwort gegeben, warum sie nicht arbeiteten? oder wie andere wollen: höre, wie die korn-mäuse pfeiffen? allein nicht lange darnach wäre er dermassen von ratten und mäusen geplaget worden, daß ihn auch sein in dem Rhein erbautes schloß, wohin er seine zuflucht genommen, darwider nicht schützen können, indem sie ihn auch durch den fluß verfolget, und endlich todt gefressen, ja so gar seinen namen aus den wänden und tapezereyen genaget. Trithemius, Serrarius und verschiedene andere scribenten haben sich sehr bemühet, diese historie zu widerlegen, und zu einer fabel zu machen; Wendelinus hingegen hat deren warheit mit starcken gründen bestätigen wollen. Wie denn auch derjenige thurm, so ohnfern Bingen auf einer insul des Rheinstroms gelegen, dahero den namen des mäuse-thurms führen soll. Trithemius aber sagt, daß dieser thurm zu einer warte vor das vaterland vor zeiten erbauet worden; und von solcher warte meynet Serrarius, habe der thurm den namen bekommen; denn wer von einer warte etwas siehet, den heisse man mausen, das ist, auf die mäuse wie die katzen lauren. Einige neuere wollen schliessen, er habe die Münche ihrer faulheit halber gestraffet, dannenhero diese bewogen worden, solche dinge von ihm auszusprengen. *Trithemius* chron. Hirsaug. ad an. 967. Centur. Magdeb. cent. 10. *Broweri* an. Fuld. l. 1 c. 17 §. 3. *Serrarii* res Mogunt. lib. 4 c. 4. *Arnolds* ketzerhist. l. 10 c. 5.

HATTO, sonst HETTO oder GEITZO, oder AYTON, war anfangs Abt zu Reichenau, und hernach Bischoff zu Basel. Er folgte an. 777 dem Baldeberto, und that sich durch seine wissenschafft und kluge conduite sehr hervor. Carolus Magnus schickte ihn an. 811 als Abgesandten an den Kayser Nicephorum zu Constantinopel. Er schrieb eine relation von dieser reise, und gieng in seinem alter wieder in sein kloster Reichenau, worinnen er auch an. 836 verstarb. *Hermannus Contractus* in chron. *Pithœus* in annal. *Vossius* de histor. Latin. *Miræus* in auct.

HATTON, (Vice-Grafen von) in Engeland. Nachdem der Ritter Wilhelm Newport von seiner mutter bruder, dem ehemaligen Groß-Cantzler von Engeland, Christophoro Hatton, an kindesstatt angenommen worden, nennte er sich nach dessen an. 1591 erfolgtem tode Wilhelmum Hatton, hinterließ aber keine männliche leibes-erben, und vermachte demnach den grösten theil seines vermögens seinem pathen Christophoro Hatton, einem sohn und erben seines nächsten anverwandten Johann Hattons. Besagter Christophorus ward bey des Königs Jacobi I crönung zum Ritter des bades gemacht, und zeugte einen sohn, gleichfalls Christophorus genannt. Dieser erlangte bey der crönung Caroli I ebener massen die würde eines Ritters von dem bade, und nachmals, wegen seines eifers vor das Königliche interesse, den titul eines Lords Hatton von Kerby in Northamptonshire, nebst dem amt eines Controlleurs von Caroli I hofstatt. Carolus II machte ihn nach seiner wiedererhebung auf den Englischen thron zum Gouverneur der insul Guernsey, wie auch zu seinem geheimden Rath. Er starb an. 1670 und hinterließ von Elisabeth, der ältesten tochter des Ritters Caroli Montague (welcher Henrici, Grafen von Manchester, jüngerer bruder war) folgende kinder: 1) Christophorum, 2) Carolum, 3) Mariam, 4) Johannam, 5) Aliciam. Der älteste sohn, Christophorus, ward von dem Könige Carolo II zum Vice-Grafen Hatton, ingleichen zum Gouverneur der insul Guernsey, gemacht. Er heyrathete erstlich Cæciliam Tufton, die dritte tochter Johannis, Grafen von Thanet, mit welcher er Annam, eine gemahlin des Grafen von Nottingham, Daniel Finch, zeugte. Hernach vermählte er sich mit Francisca, der eintzigen tochter des Ritters Henrici Yelverton von Easton Manduit, welche ihm zwar unterschiedene kinder gebahr, die aber insgesamt jung sturben. Zum drittenmal heyrathete er Elisabetham, eine tochter des Ritters Wilhelm Haslewood von Mendell, von welcher er nachfolgende kinder bekommen (1) Wilhelmum, gebohren an. 1690, welcher an. 1706 seinem vater succedirte; (2) Carolum; (3) Johannem; (4) Elisabetham; (5) Penelopen; (6) Annam. *Peerage of England I*, p. 403.

HATTON, (Christophorus) war Groß-Cantzler von Engeland zu der Königin Elisabeth zeiten. Er war zu Holdenby in Northamptonshire gebohren, und aus einer alten familie in Cheshire entsprossen, die von Nigel, dem Baron von Hatton in selbiger landschafft, herstammete. Er war ein mann von unvergleichlicher gelehrsamkeit, klugheit und erfahrung, daß er auch von der Königin beydes zu ihrem Cantzler und Orator erwählet wurde. Er war so gerecht, daß die unterthanen seine aussprüche vor ein gesetz hielten, und so weise, daß seine meynung bey der Königin vor ein oracul paßirte. Diese Königin, welche niemand einige schulden zu schencken pflegte, forderte ihn einstens wegen einer gewissen alten schuld zur rechnung, und wolte ohne allen verzug die zahlung haben; weil er nun nicht vermögend war, das geld alsofort zu schaffen, gieng ihm dieses so tieff zu hertzen, daß er darüber in eine tödtliche kranckheit fiel. Darauf fieng die Königin an, was sie gethan, zu bereuen, bemühete sich dahero möglichster massen ihm wieder aufzuhelffen, und brachte ihm selbst mit ihren eigenen händen allerhand hertz-stärckungen. Allein es wolte nichts anschlagen, sondern er muste an. 1591 seinen geist aufgeben, und wurde in der S. Peters-kirche zu Londen begraben. Weil er keine leibes-erben hatte, nahm er den Ritter William Newport an kindes-statt an, welcher hierauf seinen namen in William Hatton veränderte.

Hattstein, eine der ältesten und ansehnlichsten Adelichen familien am Rheine, welche von denen von Reiffenberg abgestammet, deren ordentliche stamm-reihe fänget Humbracht mit Hatto von Reiffenberg an, welcher das schloß Hattenstein erbauet, und sich darvon genennet; siehe Reiffenberg. Dessen urenckel Heinrich von Hatzichenstein oder Hattstein, Ritter, lebte um das jahr 1307. Von seines brudern söhnen ward Friedrich, ein sehr starcker Ritter und Hauptmann, bey Limpurg an. 1363 erschlagen. Dietrich zu Müntzenberg pflantzte eine besondere linie fort, von welcher hernach soll gesagt werden, und von Marcolphen, der beyden vorhergehenden bruder, stammte Marquard von Hattenstein ab, der an. 1581 als Bischoff zu Speyer gestorben. Er selbst aber, vorgedachter Heinrich, wurde ein anherr des berühmten Johannis von Hattstein, welcher an. 1546 als Johanniter-ordens Comtur zu Haimbach, Groß-

Groß-Prior zu Maltha, Heermeister in Teutschen landen und Fürst zu Heidersheim 91 jahr (nicht 100 wie einige setzen) alt mit tode abgegangen. Vorgedachter Dietrich zu Müntzenberg hat seine linie allein bis itzo fortgesetzet. Derselbe wurde ein älter-vater Hennings, der an. 1459 als Amtmann zu Camberg verstorben. Sein sohn Ludewig, Chur-Pfältzischer Kriegs-Rath, wurde ein vater Johannis, Chur-Pfältzischen Ober-Amtmanns zu Zweybrücken. Von dessen enckeln sind zu mercken, 1) Johann Philipp, welcher Hugonem Reinhardten gezeuget, der anfangs Dom-Herr zu Mayntz und Speyer, und hernach Dom-Küster zu Trier gewesen, nachgehends aber resigniret und Obrister, auch endlich Chur-Trierischer Ober-Amtmann zu Limburg worden; und 2) Johann zu Müntzenberg, der an. 1629 als Chur-Pfältzischer Ober-Cammer-Herr und Rath verstorben, Philipp Eustachium, Obristen und Commendanten zu Brisach hinterlassend. Von dessen söhnen hat Johann von und zu Hattstein, Chur-Mayntzischer Cammer-Herr, Ober-Amtmann zu Fritzlar, und der Reichs-freyen Rheinischen Ritterschafft Rath, sein geschlecht bis auf dem heutigen tag fortgesetzet; Heinrich Friedrich aber, Chur-Cöllnischer Cammer-Herr und Obrister, hat noch an. 1706 unverheyrathet floriret. *Humbracht* vom Rheinischen Adel tab. 36.

Hatwan, oder **Hadwan**, eine feste stadt in Ober-Ungarn an der Zagyne, 5 meilen nordwärts von Pest, und 6 von Agran gelegen. Sie ist von den Türcken und Teutschen verschiedene mal erobert, und von den letztern an. 1604 verlassen worden. An. 1710 nahm sie der Kayserliche General Cusani den rebellen ab. *Kreckwitzens* beschreibung von Ungarn p. 268.

Hatzfeld und Gleichen, ist eine Reichs-Gräfliche familie unter den Wetterauischen Grafen. Sie nimmt ihren ursprung von dem berühmten Adelichen geschlecht derer von Hatzfeld, welche von dem stamm-schlosse und städtgen Hatzfeld in Hessen unfern Battenberg gelegen, den namen führet. Zum stamm-vater desselben setzet Humbracht Reichardum von Hatzfeld, der an. 968 gelebet, und sich mit einer von Reiffenberg vermählet hat. Von seinen nachkommen ist absonderlich Gottfried von Hatzfeld, so um das jahr 1386 gelebet, anzuführen. Derselbe hinterließ etliche söhne, davon aber hier nur Johann von Hatzfeld, Chur-Cöllnischer Marschall, und von an. 1409 bis 1442 Landdrost in Westphalen, und Gottard von Hatzfeld zu mercken. Jenes nachkommen haben die Westphälische und Bergische linie errichtet, und theils den Freyherrlichen character erlanget. Dieser aber, nemlich Gottard, hat in seinen nachkommen den Reichsgrafen-stand auf sein geschlecht gebracht. Sein eintziger sohn George, hinterließ 14 kinder, davon der jüngste seinen stamm in Hessen fortgepflantzet. Der älteste, namens Gottfried, hatte 3 söhne, Wilhelmum, Georgium, Ludovicum, worunter dieser letztere keine erben hinterließ. Der andere, Georgius, hatte erben, es war dessen enckel Heinrich Ludewig von Hatzfeld, Kayserlicher Obrister, und an. 1631 Comendant zu Rostock, welcher von einem Advocaten daselbst, dem er sein vorwerck ruinirt hatte, meuchelmörderischer weise mit einem beil todt geschlagen, und ihm hernach der kopff abgeschnitten wurde. Dessen eintziger sohn Wolff Heinrich aber, hat diesen ast geendigt. Der älteste Wilhelmus hingegen setzte das geschlecht fort. Er hinterließ von seiner gemahlin Catharina von Selbach in Crottorff, Sebastianum, und dieser mit Lucien von Seckingen 5 söhne, worunter der vierte, Henricus Fridericus, Canonicus zu Mayntz war; der fünffte, Bertram, jung verstarb; der älteste, Franciscus, an. 1631 Bischoff von Würtzburg und Hertzog in Francken, auch von an. 1633 Bischoff von Bamberg, von dem hernach. Melchior that dem Kayser Ferdinando II im dreyßigjährigen kriege grosse dienste, und wurde deßhalber nebst seinem bruder Hermanno von demselben in den Reichs-Grafen-stand erhoben. Weil nun fast eben um diese zeit die Grafen von Gleichen mit Johann Ludwigen absturben, so beliehe Churfürst Anshelm Casimir zu Mayntz ietztbemeldte beyde Gräfliche gebrüder, nebst ihren nachkommen am 30. jul. an. 1639 mit der seinem Ertz-Stifft heimgefallenen Grafschafft und hause Gleichen, worauf ihnen Kayser Ferdinandus III an. 1641 das prædicat: Grafen zu Gleichen und Hatzfeld, und Herren zu Wildenberg, auch das ehren-wort: hoch- und wohl-gebohren aus seinen und andern Reichs-cantzleyen zu geben befahl, und sich die Grafen, wegen Gleichen, auf den Reichstägen an. 1641 und 1654 des sitzes und stimme bedienen wolten, welchem beginnen aber die Hertzoge zu Sachsen-Weimar, aus unten vorkommenden ursachen widersprachen. Es haben aber die Grafen hierauf, jedoch mit vorbehalt des Sächsischen rechts, die admission auf die Wetterauische Grafen-banck, auch von dem Kayser Ferdinando III an. 1654 das recht: güldene und silberne müntzen zu schlagen, ingleichen an. 1655 die extension des Selbachischen Reichs-Protectorii auf ihre familie erhalten. Der dritte, Hermannus, welcher zugleich zum Reichs-Grafen gemacht worden, auch Kayserlicher Reichs-Hofrath und Obrister war, wurde den 12 jul. an. 1603 gebohren, und setzte das geschlecht alleine fort. Er starb im oct. an. 1677, und hinterließ von seiner gemahlin Maria Catharina, Freyin von Dalburg, 4 söhne, davon der älteste Franciscus den geistlichen stand erwählet, Capitular-Herr bey den Ertz- und Hoch-Stifftern Mayntz, Trier und Würtzburg gewesen, und den 11 febr. an. 1685 verstorben. Der andere, Melchior, starb jung in dem Niederländischen kriege. Die beyden jüngern, Henricus und Sebastianus, haben 2 besondere linien angefangen. Henricus stifftete die Trachenbergische, und starb an. 1683 im aug. zu Racoz in Polen. Seine gemahlin war Catharina Elisabeth, Philippi Erwini, Freyherrn von Schönborn tochter, Lotharii Francisci Churfürsten von Mayntz schwester; diese hat in ihrem wittwenstande die helffte der Herrschafft Trachenberg, welche durch heyrath an die Freyherren von Nesselroth gekommen war, erkauffet, nicht weniger auch das städtgen Praußnitz nebst 13 dörffern an das hauß der Grafen von Hatzfeld gebracht. Von selbiger ist der ietztregierende Herr Trachenbergischer linie, Franciscus, des Heil. Röm. Reichs Graf zu Hatzfeld und Gleichen, Herr der Herrschafften Trachenberg in Schlesien, zu Praußnitz, Blanckenhayn, Cranichfeld, Wildenberg, Crottorff, Schönstein, Halderberg, Stetten und Rosenberg, Kayserl. Cämerer, gebohren an. 1676. An. 1708 den 25 nov. hat er sich mit Anna Charlotte Elisabeth, Johannis Philippi Grafen von Stadion tochter vermählet, welche ihm gebohren Mariam Sophiam den 6 jun. 1709, so den 25 jul. darauf gestorben; Mariam Annam Johannam den 31 dec. an. 1711; Mariam Charlotten Augustam den 6 jul. an. 1715; Franciscum Philippum Adrianum den 2 mertz an. 1717 und Carolum Friedericum Antonium den 14 sept. 1718. Dessen geschwister sind Maria Anna, gebohren im sept. an. 1671; Lucia, gebohren an. 1672, starb an. 1692; Teresia, gebohren an. 1673, wurde eine Ursuliner-Nonne zu Cölln; Sophia, gebohren an. 1675, starb an. 1690; Melchior, gebohren an. 1677, starb an. 1679; Henricus Josephus, gebohren an. 1678, ist zu Mayntz und zu Cölln Canonicus; Maria Eleonora Charlotta, gebohren an. 1679, wurde an. 1695 Johann Otten, Grafen von Dernbach, vermählet, und nach dessen tode an. 1701 Damiano Hugoni, Freyherrn von Schönborn. Sie starb an. 1718. Catharina Elisabeth, gebohren an. 1680, so an. 1707 verschieden, und Antonius Lotharius, gebohren an. 1682, Domherr zu Wirtzburg und Breßlau.

Hermanni anderer sohn, Sebastianus, stifftete die Hatzfeld-Rosenbergische linie. Er ist den 2 febr. an. 1654 gebohren, und an. 1708 gestorben; er hat mit seiner gemahlin Annen Elisabeth, Freyin von Kesselstadt, des Churfürsten von Trier Joh. Hugonis von Ursbeck schwester-tochter, gezeuget Annen Antonetten, gebohren den 18 oct. an. 1687; Johannem Gottfridum, gebohren an. 1688, starb an. 1689; Johannem Hugonem, gebohren den 14 mertz an. 1690; Mariam Catharinam, gebohren den 3 sept. an. 1692; Carolum Casparum, gebohren den 25 aug. an. 1691; Lotharium Franciscum, gebohren den 29 oct. an. 1695. Es besitzen diese Grafen ausser dem alt-väterlichen stamm-schloß Hatzfeld auch ein städtgen dieses namens in Hessen an der Eder liegend. Ferner in Thüringen einen theil von der Grafschafft Gleichen, nebst den Herrschafften Blanckenhayn und Nieder-Cranichfeld, über welche Herrschafften sie die landes-herrliche hoheit prætendiren, welches aber von dem hause Sachsen-Weimar nicht zugestanden wird, weshalber denn die sache an dem Kayserlichen cammer-gerichte schwebet, da indessen die hoheit von Chur-Sachsen sequestriret ist; ingleichen den flecken Wandersleben und das gerichte zu Hochheim. In der Wetterau sind ihnen zugehörig die schlösser Wildenberg und Crottorff unweit Siegen; in Francken die Herrschafft Rosenberg, woselbst das städtgen Stetten, schloß Halderberg, schloß und flecken Waldenhofen, welche an. 1632 nach abgang der Rosenbergischen familie dem Stiffte Würtzburg vermannet, und den Grafen von Hatzfeld zu lehn gereichet worden. In Schlesien haben sie die freye standes-herrschafft Trachenberg, welche vormals den Hertzogen von Glogau, Piastischen stammes, sodann den Freyherren von Kutzbach, und hernach den Freyherren und Semper-frey von Schafgotsch zugehörig gewesen. Als sie aber Kayser Ferdinandus II an. 1633 einzogen, gab der Kayser Ferdinandus III an. 1641 selbige Graf Melchiorn von Hatzfeld zur lehen. Nach dessen an. 1641 erfolgtem tode Graf Hermann und dessen schwester Lucia, vermählte Freyin von Nesselrode, nach einem langen proceß vor dem Ober- und Fürsten-recht in Schlesien, sich darein gleich getheilet; wiewol Graf Heinrichs wittwe nachgehends die Nesselrodische helffte, das städtgen Praußnitz und 13 dörffer begreiffend, wieder erkauffet, und mit der Hatzfeldischen vereiniget. *Rittershus.* geneal. *Imhof.* N. P. lib. 6 c. 6. *Gastelius* de statu Europæ c. 31. Europ. Herold P. 1 p. 614. geneal. tab. 109. *Lunig* spicil. secul. 1.

Hatzfeld, (Franciscus, Graf von) Bischoff zu Bamberg und Würtzburg, Hertzog in Francken, war an. 1596 von Hermanno, Grafen von Hatzfeld, gebohren. Er nahm den geistlichen stand an, wurde Canonicus und Dom-Cantor zu Bamberg, auch Probst des Collegiat-Stiffts S. Gangolphi, nicht weniger Dom-Capitular zu Creutzburg, Vice-Dom der Bambergischen Herrschafft Wolffsburg in Kärndten, ingleichen Domherr zu Würtzburg. An. 1630 sandte ihn der Bischoff Philippus Adolphus von Würtzburg als einen Gesandten auf den Churfürstlichen collegial-tag nach Regenspurg; und der Bischoff von Bamberg Johann George, an. 1631 auf den zu Franckfurt am Mayn wegen der geistlichen güter angestellten compositions-tag, welcher convent aber sich wegen Königs Gustavi Adolphi sieg bey Leipzig, und dessen darauf erfolgten progressen bald zertrennete. Als indessen bey währendem convente der Bischoff von Würtzburg mit tode abgieng, wurde er den 26 jul. an. 1631 an dessen stelle erwählet. Als der König von Schweden in Francken einbrach, that er ihm zwar einige friedens-propositiones, retirirte sich aber nach Cölln, da indessen die stadt Würtzburg mit sturm eingenommen, und darinnen ein schöner vorrath gefunden wurde. Indessen hielt er sich theils zu Cölln, theils in den Niederlanden auf, wurde aber in währendem seinem exilio den 25 jul. an. 1634 zum Bischoff von Bamberg erwählet, da er denn eine reise zu dem Kayser Ferdinando II nach Wien that, woselbst ihm aber der Rector der academie, D. Stephanus Zwirschlag, an dem fronleichnamstage bey den angestellten solennien den in der dom-kirche bereits eingenommenen platz im chore nicht cediren wolte, weshalben er nebst dem Bischoffe von Oßnabrück ausserhalb des chores seinen sitz nahm. Nachdem aber Würtzburg den Schweden wieder abgenommen worden, kam

er in selbigem jahre wieder dahin, empfieng an. 1635 von dem Kayser Ferdinando II die lehen über seine beyden Bißthümer, bekam auch im monat dec. selbigen jahres nach einiger belagerung seine festung Königshofen durch accord wieder ein. Er unterzog sich an. 1636 der zwischen dem Kayser und Landgraf Wilhelmen von Hessen-Cassel angestellten friedens-handlung; als aber selbiger die belagerte stadt Hanau entsetzte, zerschlugen sich die tractaten. Da auch in selbigem jahre einige friedens-tractaten zwischen dem Kayser und Schweden zum vorschein kamen, wurde dieser Bischoff von dem Kayser Ferdinando II zu seinem Plenipotentiario ernennet, und ihm Graf Ernst Fugger, und Graf Ferdinand Sigismund Kurtz adjungiret; von welchem Kayser er auch nebst seinen brüdern in den Reichs-Grafen-stand erhoben, und ihnen die damals ausgestorbene Grafschafft Gleichen von dem Churfürsten zu Mayntz zur lehen gereichet wurde. Er ließ an. 1639 eine leib-garde von 500 mann werben. Als aber der Schwedische General Königsmarck in selbigem jahre in sein Bißthum einfiel, muste er ihm den auf dem schlosse zu Würtzburg gefangen gehaltenen Chur-Pfältzischen General Ferentz ohne entgeld ausliefern, und 25000 rthl. bezahlen. Er beschickte an. 1640 den Reichs-tag zu Regenspurg durch seine Gesandten. Er war sonst gar mildthätig gegen die armen, wie er denn auch zu Würtzburg jenseit des Mayns auf dem Schotten-anger ein waysen-hauß erbauen ließ. Endlich fiel er den 20 jul. an. 1642 über der mittags-mahlzeit in eine plötzliche ohnmacht, und starb drey viertel stunden darauf. *Pufendorff* de rebus Suec. *Ludwig* script. Herbip. p. 498.

Hatzfeld, (Melchior) Graf von Gleichen und Freyherr von Wildenberg und Trachenberg, Herr zu Praußnitz, Blanckenhayn, Cranichfeld, Crottorff, Schönstein, Halderberg, Stetten und Rosenberg, Kayserlicher und Königlicher Hungarischer wie auch Böhmischer geheimer Rath, Hof-Kriegs-Rath und General-Feld-Marschall. Er war von Sebastiano Grafen von Gleichen und von Hatzfeld, mit Lucia von Seckingen erzeuget, und den 20 nov. an. 1593 auf dem schloß Crottorff gebohren. Bey erwachsenen jahren begab er sich in krieges-dienste, darinnen er dergestalt empor kam, daß er Kayserlicher General wurde. An. 1636 schickte ihn der Kayser dem Churfürsten zu Sachsen mit etlichen regimentern zu hülffe, da er den Schweden viel abbruch that. An. 1637 trieb er die Schweden aus Sachsen zurück in Pommern, schlug an. 1638 die Pfältzischen trouppen, erlegte deren wohl 2000, bekam die bagage und viele gefangene, worunter Printz Robert von Pfaltz war, welche er dem Kayser zuschickte, und eroberte hierauf Cloppenburg, Vecht und andere örter. An. 1641 bekam er die stadt Dorsten durch accord, und übergab sie dem Churfürsten von Cöln wieder. Von dar gieng er in Thüringen, nahm Heldrungen, Mannsfeld und andere örter ein. An. 1642 hielt er sich an dem Ober-Rheinstrom wohl. An. 1644 eroberte er Halberstadt und Osterwyck. In der an. 1645 bey Jancow in Böhmen gehaltenen schlacht wurde er geschlagen, und nebst den vornehmsten Officirern auch dem grösten theil der armee gefangen. Wiewol er nach seiner loßlassung sich wiederum sehr wohl gehalten. Wannenhero er auch von dem Kayser die freye standes-herrschafft Trachenberg in Schlesien kaufsweise erhielte, und nach geschlossenem frieden darinnen bestätiget wurde. Als der Kayser Leopoldus dem Könige Johann Casimiren von Polen an. 1657 wider die Schweden hülffe schickte, wurden selbige völcker durch diesen Grafen Hatzfeld commandiret. Er war kaum in Polen angekommen, so brachte er Cracau, welches die Schweden besetzet hielten, nach einer monatlichen belagerung in des Königs von Polen gewalt. Er begab sich aber bald darauf in seine herrschafft Trachenberg, woselbst er auf dem dorff Bowitzko den 9 jan. an. 1658 starb, und zu Praußnitz begraben wurde. Weil er keine erben hinterließ, so kamen seine länder an den Grafen Hermann, seinen leiblichen bruder, und an seine schwester Lucia, so an den Freyherrn von Nesselrode vermählet war. Theatr. Europ. *Pufendorf.* comment. de reb. Suec. *Henelii* Silesiographia c. 8 pag. 478.

Hatzgerode, oder *Hatzkeroda*, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Anhalt, an dem fluß Selck, nahe bey den gräntzen der Grafschafft Stolberg gelegen. Sie hat in dem 17 seculo einer neben-linie der Fürsten von Anhalt-Bernburg zur appanage gedient, welche auch davon ihre benennung angenommen. In der nachbarschafft dieser stadt giebt es bergwercke.

HAVANA, ist die haupt-stadt in Cuba, eine von den 2 grossen insuln in dem Mexicanischen meer-busen. Es ist ein wohlbefestigter ort, und hat einen guten hafen in der nördlichen gegend der insul gegen Florida über. Der Gouverneur in Cuba hat hierselbst seine ordentliche residentz. Alle schiffe, die nach Spanien wollen, versammlen sich hier von allen theilen des meerbusens, versehen sich mit proviant und frischem wasser, und warten auf einander, bis sie beysammen sind, da sie denn mit einander von hier durch die meer-enge von Bahama in den mitternächtigen oceanum kommen, und von dar in Spanien. Ob wol dieser ort befestiget ist, so haben ihn doch vor wenig jahren die Buccaniers mit einer geringen anzahl schiffen überrumpelt und ausgeplündert, auch die einwohner gezwungen, die verbrennung der stadt durch eine grosse summa geldes abzukauffen. Kein hafen in gantz West-Indien hat so grossen zuspruch, als dieser. *Johann. de Laet* America l. 1 c. 12. *Ricciolus* geogr. l. 10 c. 10. *Becmannus* histor. orbis geograph. c. 3 part. 3 §. 7. *Oexmelin.* hist. des Buccaniers.

Hauben, (von der) ein Freyherrliches geschlecht an dem Rheine, davon Johann um das jahr 1309 bekannt gewesen. Dessen enckel Hennel, war Cammermeister bey Pfaltzgraf Ruperto und Burgmann zu Fürstenberg. Heinrich, ein sohn des letztern, war um das jahr 1406 Königs Ruperti Unter-Hofmeister. Asmus hielt sich um das jahr 1543 in Kayserlichen kriegsdiensten wohl. An. 1691 gieng Hans George, Freyherr, mit tode ab; dessen söhne waren 1) Johann Carl, 2) Johann Lotharius, 3) Johann George, war Ober-Jägermeister zu Baden-Baden, und wurde hernach an. 1704 Graf und Kayserlicher Cammerherr, ferner Kayserlicher Obrister und General-Feld-Marschall-Lieutenant, blieb aber den 16 aug. an. 1717 in dem treffen vor Belgrad. 4) Johann Friedrich Hartmann, Kayserlicher Obrister, 5) Johann, Domherr zu Worms, der bald nach des vaters tode, als Kayserlicher granadier-Hauptmann, gestorben. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Humbr.* v. R. A. t. 37.

Havel, ist ein schiff- und fischreicher fluß, der im Mecklenburgischen in einem Erlenbruch jenseit des dorffes Thornau aus den zusammenlauffenden morast-wassern entstehet, durch die Priegnitzer Marck hindurch läufft, wo er viele grosse und fischreiche seen, wie auch schöne werder machet, darunter sonderlich das so genannte Havelland bey Spandau; ferner Brandenburg in die neue und alte stadt theilet, und endlich bey Werben in die Elbe fällt, nachdem er an der lincken seite die Spree, Notte, Plun und Ile, an der rechten aber den Rhyn und die Dosse zu sich genommen.

Havelberg, eine Brandenburgische stadt in der alten Marck, (wiewol der Dom schon in der Priegnitz lieget, daher auch die gantze stadt dahin gezogen werden kan, welche einige gar in die Mittelmarck setzen) liegt wie eine insul mitten in der schiff- und fischreichen Havel, die eine meile weiter hinunter in die Elbe fällt. Die stadt soll von dem Könige der Harlunger angeleget, von Carolo M. zum Christlichen glauben gebracht, und von Ottone M. (andere nennen Geronem den andern Marggrafen zu Brandenburg) um die mitte des 10 seculi mit einem Bischoffthum versehen worden seyn, welches der letzte Bischoff Joachim Friedrich, der auch Churfürst zu Brandenburg gewesen, der Chur einverleibet, das capitel aber dennoch conservirt hat. Der Dom liegt jenseit der Havel auf einem ziemlich hohen berge, und ist etwas befestiget. Die stadt hat in den alten zeiten von den Wenden viel erlitten, welche sie an. 979, 981 und 1107 übel zugerichtet haben, und im dreyßigjährigen kriege ist sie auch sehr mitgenommen worden. Doch wird sie vor die artigste und beste stadt in der Priegnitz gehalten, und ist die handlung hier in gutem stande. Preuss. und Brandenb. staats-geographie.

Bischöffe zu Havelberg.

1 Udo soll von dem Kayser Ottone um das jahr 945 eingesetzt, und nachgehends dem Magdeburgischen Ertz-Stifft unterworffen worden seyn. Seiner wird an. 968 noch gedacht.

2 N. N.

3 Huldericus oder Ulricus, lebte an. 991.

4 Ericus an. 1012 und 1024.

5 Godeschalcus an. 1045 und 1064.

6 Wichmannus an. 1079.

7 Hezilo weihete an. 1107 Adelgotum zu Magdeburg ein.

8 Bernhardus und

9 Heymon sind beyde von gedachtem Adelgoto und also zwischen an. 1107 und 1118 eingeweihet worden.

10 Gumbertus, starb an. 1126.

11 Anselmus, bis an. 1154 und also 28 jahr, war Maggraf Alberti Ursi bruder, that eine reise nach Rom und dem gelobten land.

12 Walo, von an. 1155 bis 1160.

13 Rupertus, bis an. 1176.

14 Lampertus, bis an. 1190.

15 Hubertus, bis an. 1205. Alle diese 4 sind von Bischoff Wiemanno zu Magdeburg eingeweihet worden.

16 Segebaudus, von an. 1205 bis 1219.

17 Wilhelmus, bis 1248.

18 Henricus I, bis 1272.

19 Henricus II, bis 1290.

20 Hermannus, Conradi I des Marggrafen zu Brandenburg sohn, starb an. 1292, ehe er noch ordinirt worden.

21 Johannes I, bis 1304.

22 Arnoldus, bis 1312.

23 Johannes II, bis 1319. Er wird, weiß nicht warum, Felix genennet.

24 Reinerus, bis 1325.

25 Theodoricus, bis 1340.

26 Burchardus I, von Bardaleben oder Baldensleve, bis 1360.

27 Burchardus II, Graf zu Lindau, und Herr zu Rupin bis 1370.

28 Theodoricus II, Mahn genannt, bis 1383, in welchem jahr das wunderblut zu Wilsenack in seiner diœces entstanden, wovon an seinem ort.

29 Johannes III, von Wepelitz bis 1400.

30 Otto I, von Rohr, bis 1427.

31 Friedericus I, ein Licentiatus juris, hat die bibliothec zu Havelberg angelegt, starb an. 1436.

32 Johannes IV, von Beust, bis 1438, war nicht über ein jahr Bischoff.

33 Conradus, von Lintorff, bis 1460.

34 Wedigo Ganß, edler Herr zu Putlitz, ward an. 1477 in der unruhe zwischen Churfürst Johanne zu Brandenburg und Johanne II, Hertzoge zu Sagan, gefangen, und muste sich mit 1000 ducaten rantzioniren. Er steurte an. 1482 dem rauben und morden in der Priegnitz, indem er 15 raubschlösser zerstört, und die vornehmsten räuber enthaupten lassen, starb an. 1487.

35 Busso I, von Arensleben, ward von Churfürst Johanne eingesetzt,

setzt, welches dem Dom-Capitul ungewohnt vorkam. Er saß bis an. 1496.

36 Otto II von Königsmarck, bißheriger Dom-Probst, ward hingegen von dem Capitel wieder des Churfürsten willen erwehlet, und regierte bis an. 1501.

37 Johannes V von Schlabberndorf ein Doctor bis an. 1520.

38 Hierauf wehlete das Capitul Georgium von Blumenthal, einen Edelmann aus der Priegnitz, Pabst Leo X gab auch seinen consens darein. Aber Churfürst Joachimus gab das Bißthum seinem Rath und gevatter Hieronymo Schultz genannt, welcher seit an. 1506 schon Bischoff zu Brandenburg gewesen, wo von ihm gehandelt worden. Es war dem Churfürsten so viel leichter durchzudringen, weil damals sein bruder Albertus Churfürst zu Maynz und Ertz-Bischoff zu Magdeburg war. Hieronymus lebete nur noch bis an. 1524. Da ihm

39 Busso von Alvensleben succedirte, den er vorher schon zum Coadjutor angenommen hatte. Er blieb ohngeachtet die reformation in den Brandenburgischen landen an. 1539 vorgieng, bey der Catholischen religion bis an seinen tod, der 1548 erfolget.

40 Friedericus II, Joachimi II Churfürsten zu Brandenburg sohn, der auch Ertz-Bischoff zu Magdeburg war. Nach dessen tode verordnete Churfürst Joachimus II einen so genannten Stiffts-Hauptmann, der Georgius von Blanckenburg hieß, mit dem der folgende Churfürst Johann Georgius gehandelt, daß er an. 1553 die administration des Stifftes seinem Printzen Joachimo Friederico abtrat, von welcher zeit das Bißthum der Marck Brandenburg einverleibet geblieben.

Havemann, (Michael) war den 29 nov. an. 1597 zu Bremerverde gebohren. Sein vater war Bernhard Havemann, anfänglich Advocate zu Verden, und nachmals Achtmann zu Stade. Anfänglich wurde er zu hause unterrichtet, legte unter dem Casmanno guten grund in der Lateinischen, Griechischen und Ebräischen sprache, gieng nachmals auf das gymnasium nach Hamburg, und hatte daselbst Petri Laurenbergii guter anweisung zu geniessen. Von dar wandte er sich nach Rostock, und wurde von den Tarnoviis daselbst gar werth gehalten. Als er an diesem orte in magistrum promovirt, that er sich mit lesen und disputiren dergestalt hervor, daß er an. 1624 nach Stade beruffen wurde, um auf dasigem gymnasio die philosophie und mathesin zu lehren. Das jahr darauf wurde er Rector, nachgehends Prediger der kirche S. Cosmi und Damiani, ferner schloß-Prediger, und des ministerii Senior. Als aber Tilly die stadt Stade eroberte, und darauf der Bischoff von Oßnabrück nebst einem Kayserlichen Commissario im oct. an. 1629 dahin kamen, und den Lutheranern die kirchen nahmen, auch die Lutherischen Prediger von dar verjagten, muste gleichfalls Havemann sich von dar wegmachen, und zwar dieses um eines buchs willen, welches er unter dem titul hodosophia evangelica contra Papalium ignem fatuum geschrieben. Er hielt sich eine zeitlang zu Hamburg auf, wurde aber an. 1630 von Graf Ulrichen von Ost-Frießland zum ober-Prediger, schul-Inspectore und Professore nach Norden beruffen. Allein, als es zu Stade wieder ruhig wurde, liessen sie daselbst nicht eher nach, bis sie den Havemann wieder an sich gezogen. Er wurde zwar nach Aurich, Amsterdam und Schleßwig beruffen, und ihm die herrlichsten conditionen angetragen, jedoch hielt er beständig zu Stade aus. Als aber die Bremischen und Verdischen lande durch den Westphälischen friedens-schluß an den König von Schweden abgetreten wurden, wurde er zum General-Superintendenten des Hertzogthums Bremen, und Präsidenten des Königl. consistorii bestätiget. Er starb endlich den 12 jan. an. 1672. Seine schrifften sind: Christianismi luminaria magna; eris eucharistica; amusium sive cynosura studiosorum; de jure episcopali; theognosia Mosaica, Prophetica, Rabbinica; Gaomlogia synoptica; anti-Willius; streit vom nachtmahle; wochen-predigten über Esa. 28. ꝛc. *Witte* in memor. theol. p. 1742.

HAVENIUS, (Arnulphus) ein Carthäuser von Hertzogenbusch, woselbst er an. 1540 gebohren. Anfänglich wurde er an. 1558 ein Jesuit, und blieb gantze 27 jahr in solcher societät, worinnen er auch durch seine verdienste und gute wissenschafft in grosses ansehen kam. Aus liebe zur einsamkeit trat er in den Carthäuser-orden, und starb darinnen an. 1609. Man hat verschiedene sachen von ihm, als historiam Carthusianorum Ruremundensium; martyrum Anglorum; de erectione novorum in Belgio Episcoporum. *Petrejus* bibl. Cart. *Andreæ* bibl. Belg.

Havenreuter, (Sebaldus) ein Medicus zu Nürnberg, allwo er an. 1508 gebohren. Sein vater war ein zuckerbecker, welcher ihm bald verstarb. Er gieng durch einiger Patriciorum vorschub an. 1527 nach Wittenberg, wurde daselbst Magister, und wandte sich hierauf nach Tübingen, woselbst er die ethic und dialectic zu lehren bekam. Er legte sich hierauf gantz auf die medicin, und wurde hierinnen Doctor, endlich aber a. 1540 nach Straßburg zum Professore medicinæ und stadt-Physico beruffen. Er starb an. 1581, und hinterließ einen eintzigen sohn, Johannem Ludovicum. *Adami* vitæ medic. *Freberi* theatr.

Havenreuter, (Johann Ludwig) war zu Straßburg an. 1548 gebohren. Er wurde daselbst an. 1574 Magister, hierauf an. 1585 Doctor medicinæ. An. 1589 verließ er die medicin, und lehre allein die physic und metaphysic, wurde Canonicus zu S. Thomas, und an. 1613 Decanus. Er starb an. 1618 zu Straßburg, compendium physicæ und adagia classica hinterlassend. *Adami* vit. med. *Freberi* theatrum.

Hauenstein, ist (1) eine Graffschafft und kleine stadt nebst einem schlosse in der Marggraffschafft Burgau, eine meile von Lauffenburg an dem Rheine gelegen. (2) Eine kleine bergstadt in Böhmen und zwar in dem Elnbogner creyse, welche von den Grafen Schlicken an die Marggrafen von Baden-Baden gekommen. *Tromsd.* geogr.

HAVERSHAM, ist ein kleiner ort in der Englischen Provintz Buckinghamshire, unweit Stony Stratford, an den gräntzen von Northamptonshire. Johann Thompson, ein sohn Mauritii Thompson von Haversham, ward an. 1673, den 16 dec. von dem Könige Carolo II zum Baronet, und an. 1696 den 4 may, von dem Könige Wilhelmo III zum Pair von Engelland mit dem titul eines Lords Haversham von Haversham, gemacht. Den 13 jun. an. 1701 verklagte ihn das unter-hauß des Parlaments wegen einiger reden, so er zu desselben nachtheil, bey einer zwischen beyden häusern angestellten freyen conferentz, gesprochen haben solte. Allein das ober-hauß absolvirte ihn eilff tage hernach von solcher anklage. Er verheyrathete sich 1) mit Francisca, einer tochter Arthury Annesley, Grafen von Anglesey, und einer wittwe Johannis Windham von Felbrigge-Hall. (2) An. 1709 mit N. Grahme. Mit der ersten hat er 8 töchter und einen sohn, namens Mauritium, gezeuget, welcher letztere die tochter eines Esquire aus Hertfordshire, namens Smith, geheyrathet. *Peerage of England II*, p. 135. *The compleat hist. of England* vol. 3 p. 814.

Havezur, (Matthias) ein Franciscaner aus dem Hertzogthum Limburg. Er bediente in seinem orden verschiedene chargen, disputirte, nachdem Mastricht an. 1633 von den Holländern erobert war, wider die Reformirten, und publicirte die acta selbiger disputation. Er hat auch andere tractate geschrieben, unter dem titul: exorcismus catholicus maligni spiritus hæretici; aculeus ecclesiasticus, &c. *Andreæ* bibl. Belg.

Haugwitz, **Haubitz**, vor zeiten **Hugowitz**, eine von den ältesten Adelichen familien in Meissen, Böhmen, Mähren, Schlesien und Lausitz, ꝛc. Ihr name deutet an, daß sie Slavischer oder Wendischer ankunfft sey; und scheinet es, daß deren anherr Hugo das ritter-gut Haugwitz oder Haubitz im amte Grimme, so ietzo denen von Prück gehöret, erbauet, und den namen davon angenommen. Es hat auch dieses geschlecht von den ältesten zeiten an in Meissen floriret, und nach und nach folgende güter an sich gebracht: Tauche, Hirschstein, Putzka, Floßberg, Seyfersdorff, Kössern, Kleeberg, Oberlicht und Reichenau, Spremberg, Spohla, Potschapel, Beerenklause, Dahren, Bircka, Wachsdorff ꝛc. davon einige in dem 17 seculo an andere familien gediehen. Nicol war a. 1295 Marggraf Friederici admorsi zu Meissen Obrister über die besatzung zu Pegau und an. 1296 Commendant zu Freyberg, welche letztere stadt er ein jahr und 4 monat wider Kayser Adolphen defendiret, und als selbige durch verrätherey übergegangen, hat er doch das schloß nicht eher übergeben wollen, als bis es ihm sein Herr schrifftlich befohlen. Ernst hat sich an. 1426 in der schlacht bey Außig wider die Hußiten wohl verhalten. Petrus war von an. 1434 bis an. 1463 Bischoff zu Naumburg. Sein nachfolger in dieser würde war an. 1463 George von Haugwitz, Kaysers Friederici III Cantzler; er starb, da er nur 12 tage den Bischöflichen stuhl besessen hatte. Hans zog an. 1476 mit Hertzog Albrechten zu Sachsen ins gelobte land. Asmus hat an. 1529 Churfürst Johannis testament mit unterschrieben. Christoph florirte an. 1539 als Landvoigt zu Pirna. In eben diesem jahre war eine aus dieser familie Aebtißin zu Seuselitz unweit Dreßden, und nahm die Lutherische religion an. Johannes von Haugwitz aus dem hause Putzka war der letzte Bischoff zu Meissen. Er wurde an. 1555 erwehlet, wendete sich aber zu der Lutherischen religion, und resignirte an. 1581 das Bißthum dem Dom-Capitul, wobey er sich Sornzig, Alt und Neu-Mügeln, nebst dem dasigen schlosse Ruhethal reservirte. Hierauf vermählte er sich an. 1582 mit seiner pathe Agnes, Christophori von Haugwitz zu Putzka, damaligen Hauptmanns zu Belgern, tochter, und starb an. 1595 auf dem gedachten schlosse. Christoph auf Mühlbach war an. 1603 Stiffts-Hauptmann zu Wurtzen, welche charge auch einer dieses namens an. 1696 besessen. Johann Ernst florirte um das jahr 1609 als Præsident und Hauptmann zu Zeitz. An. 1639 war einer von Haugwitz Commendant zu Freyberg in Meissen. Als im gedachten jahre eine Schwedische parthey bey dieser stadt vorbey marschirte, setzte er derselben nach, ward aber gefährlich geschossen, und gefangen nach Pirna gebracht, allwo er 3 tage hernach verstorben. An 1712 florirte Johann Adolph auf Augustusburg und Breitenbach, als Koniglicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer Ober-Küchenmeister und Cammer-Herr.

In der Lausitz besitzet diese familie die güter Doberkau und Blaschitz. Albrecht von Haugwitz auf Gersdorff halff an. 1430 etliche von den Hußiten gefangene Laubanische bürger ranzioniren. Christoph wird an. 1470 Lands-Hauptmann in der Ober-Lausitz genennet. Ein anderer dieses namens ist an. 1536 als Canonicus zu Bautzen verstorben. Günther auf Ubigau um das jahr 1570 Hof-Richter in der Ober-Lausitz, war ein vater Johann Adolphs auf Gurck, Taubenheim und Neukirch, Chur-Sächsischen geheimden Raths, Cammer-Präsidenten, Cammer-Herrn und Landes-Hauptmanns in der Ober-Lausitz; dessen sohn Friedrich Adolph auf Bischdorf 3 Churfürsten zu Sachsen gewesener Ober-Hof-Marschall, würcklicher geheimer und geheimer Kriegs-Rath und Ober-Steuer-Director, starb an. 1705 als Königlicher Preußischer geheimer Staats-Rath. Er hat einen tractat de regni & aulæ mareschallis geschrieben, und einen sohn Johann Adolphen hinterlassen, welcher vielleicht vorbesagter Königlicher und Chur-Sächsischer Ober-Küchenmeister seyn mag. August Adolph auf Ubigau, ein vetter des vorgedachten Friedrichs Adolphs, gab an. 1677 Prodromum Lusatiæ heraus.

In Schlesien besitzet dieses geschlecht Panwitz in dem Oelßnischen; in

dem Wolauischen aber Mittel-Rostersdorf, Schätz, Hochbeltsch, Radlewe, Sabertwitz, Tscheschkowitz, Tschistey, Sandewalde und Klein-Wirsewitz. Caspar von Haugwitz soll an. 1241 in der Tartarischen schlacht bey Liegnitz geblieben seyn. Kylian war an. 1322 Rath bey den Hertzogen Bernhardo und Bolcone zu Schweidnitz. Henricus von Hugewitz Ritter war an. 1336 Königs Johannis von Böhmen Landes-Hauptmann zu Breßlau. Seine söhne waren Radgerus, Heinczko und Wenceslaus, davon die 2 letztern das schloß Friedberg an. 1358 dem Bischoff zu Breßlau verkauffeten. Damals wie auch an. 1336 lebte Poppo von Hugowitz, Ritter. Hans Haugwitz der junge war an. 1490 Hertzogl. Münsterbergischer Hauptmann zu Glatz. Wentzel auf Wütten brachte a. 1509 vor geld die Schwibusische Landhauptmannschafft an sich. Balthasar blieb a. 1525 in der schlacht bey Mohacz. Hans von Haugwitz auf Rupersdorf befand sich an. 1529 in Wien, als diese stadt von den Türcken belagert ward. Nicolaus war an. 1556 Kaysers Ferdinandi I Rath. Hanusch von Haugwitz bekleidete bey dem Kayser Maximiliano die stelle eines Cämmerers, dessen sohn gleiches namens oberster Hauptmann in Mähren gewesen. Christoph war an. 1609 des Fürstlichen Würtembergischen amts Neuenburg Ober-Voigt. George starb an. 1648 als des Wolauischen Fürstenthums und Herrnstädtischen Weichbildes Landes-Aeltester und Tschensa, wie auch Ober-Steuer-Einnehmer, welche charge auch dessen sohn Hans Wolfftam bekleidet hat. Gottfried auf Brodelwitz war an. 1655 des Wolauischen Fürstenthums Landes-Aeltester. Tobias von Haugwitz auf Sitta und Kaschneve war an. 1666 Fürstlicher Würtembergischer Oelßnischer Rath, und des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Aeltester. An. 1675 war einer von Haugwitz Commendant zu Dachstein im Elsaß, und wurde bey einem ausfalle von seinem Vice-Commendanten, der den ort den Frantzosen verrathen, rückwärts erschossen. Niclas auf Klein-Obisch, Brauchitschdorf und Töppendorf starb an. 1678 als Fürstlicher Liegnitzischer Rath, Landes-Aeltester und Landes-Bestellter. An. 1719 lebten 1) George Carl von Haugwitz, auf Groß- und Klein-Obisch, Tauer, Hainbach, rc. Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Obrister, des Glogauischen Fürstenthums Königlicher Manngerichts-Beysitzer und Deputatus ad publica nach Breßlau. 2) Tobias Ludwig auf Schätz, Reichen, Klein-Kladen rc. des Wolauischen Fürstenthums im Herrnstädtischen creyse Zauden-Richter, wie auch in dem Gurauischen creyse Glogauischen Fürstenthums bey dem Königlichen Zauden-gerichte Assessor, und in diesem creyse Steuer-Einnehmer. 3) Tobias von Haugwitz und Klein-Obisch auf Ober-Stradam, der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg Landes-Aeltester.

In Mähren besitzet diese familie den Freyherrlichen character und das Erb-Unter-Cämmerer amt nebst unterschiedenen gütern, wie sie denn auch daselbst ein schloß, Neu-Haugwitz genannt, erbauet hat. Um das jahr 1477 diente Johannes von Haugwitz, ein Freyherr aus Mähren, dem Könige Matthiæ Hunniadi als Obrister. Im 16 saeculo werden Johann obrister Cantzler, Joachim obrister Land-Richter und Johann obrister Landes-Hauptmann oder Landvoigt in Mähren, welcher letzte an. 1586 gelebet, aufgezeichnet gefunden.

In Böhmen hat dieses geschlecht auch vorlängst den Freyherrlichen titul geführt, sich aber mit solchem axiomate erst an. 1556 in die Böhmische land-tafel einschreiben lassen. Von denselben war George an. 1638 Reichs-Hof-Rath, und vertrat in selbigem jahre die Reichs-Vice-Cantzler-stelle, als die Chur- und Fürstlichen Sächsischen Gesandten bey dem Kayser zu Prage die lehn empfiengen. Nachgehends ist an. 1707 Wentzel Rudolph, als Hauptmann im Chrudimer-creyse bekannt gewesen.

Es hat sich diese familie vormals auch in Preussen (dahin sie in den kriegen der Ordens-Ritter mit den Polen gekommen) ausgebreitet gehabt, und den ritter-sitz Wurschbau an sich gebracht, sie soll aber nunmehro daselbst abgegangen seyn. Sie ist daselbst insgemein Haubitz genennet worden. Aus dieser Preußischen linie war Andreas von Haubitz, ein sohn Hansens auf Wurschbau in dem Bilischen Bogen-amte gelegen. Derselbe ward als Schwedischer Obrist-Wachtmeister im 30jährigen kriege in der Nördlinger-schlacht von den Kayserlichen gefangen; als er sich nach 37 wochen ranzioniret, trat er, als Obrist-Lieutenant, über eine esquadron dragoner, in Chur-Sächsische dienste, und ward anfangs zu Grossenhayn, hernach aber zu Freyberg Commendant, woselbst er die Schweden zweymahl von der stadt abgetrieben, an. 1636 aber in deren letzteren abzuge am 5 apr. in einem ausfalle tödtlich verwundet worden, worauf er im 35 jahre seines alters seinen geist aufgegeben. Er lieget zu Freyberg in der S. Peters kirche begraben. *Peckenst.* theatr. Sax. *Spangenb.* Adelsp. *Molleri* annal. Freyb. *Grosseri* Laus. merckw. *Sinapii* Schles. curios.

HAVIER, (Thomas) ein Engeländischer Ritter, welcher an. 1553 wider die Königin Maria von Engeland eine parthey formirte. Er war der Reformirten religion zugethan, und wolte nicht zugeben, daß die Königin solche in ihrem Reiche solte abschaffen. Er war von grosser klugheit, und im kriege wohl erfahren, besaß viel güter, und wurde von dem Adel sehr geliebet, auch von dem volcke sehr æstimirt. Weil er aber nicht vor das haupt der conspiration wolte angesehen seyn, zog er die Printzeßin Elisabeth mit auf seine parthey, nebst dem Printzen von Courtenay, Königs Eduardi IV enckel, und dem Hertzoge von Suffolk. Als er sich nun der stadt Milton versichert hatte, brachte er 1200 mann zu pferde und 8000 mann zu fuß zusammen, gieng damit auf die stadt Rochester loß, und eroberte selbige durch die darinnen habende verständniß im jan. 1554. Er versicherte sich zu gleicher zeit zweyer grosser schiffe, welche den Infanten von Spanien nach Engeland überzubringen solten gebraucht werden, und gieng recta auf Londen loß. Die Königin ließ ihm sagen, daß, wenn ihr verbündniß mit dem Infant von Spanien den Engeländern mißfiel, sie sich nach ihrem gefallen einen andern gemahl ausersehen würde, und versprach ihm grosse dinge, wenn er die waffen niederlegen würde. Allein Havier, weil er durch seine anhänger meynte in Londen eingelassen zu werden, schlug alle diese vorschläge aus. Indessen kam sein anschlag an den tag, und da er meynte, man würde ihm eines der stadt-thore öffnen, wurde er durch der Königin trouppen angefallen, und nebst ohngefehr 200 seiner anhänger gefangen genommen, auch mit ihnen allen hingerichtet. *Varillas* hist. des revolutions en matiere de religion.

HAVILA, HEVILA oder CHAVILA, ist eine landschafft, von welcher in der heiligen schrifft meldung geschiehet. Denn in der beschreibung des Paradieses wird gemeldet, daß der fluß Pison um das gantze land Havila fliesse, und daß man daselbst das vortreflichste gold, wie auch bedellion und den edelstein onyx finde. Wo nun diese landschafft gelegen, davon haben die gelehrten unterschiedene meynungen. Etliche wollen dieselbe in Indien suchen; andere machen ein theil von Arabien daraus; andere behaupten, daß diese Provintz von dem gelobten lande so gar weit nicht könne entfernet gewesen seyn, weil 1 Sam. 15 stehet, daß Saul die Amalekiter von Hevila an bis gen Sur, die für Egypten lieget, geschlagen, wie denn Gen. 25 berichtet wird, daß die Ismaeliten von Hevila an bis gen Sur gegen Egypten, wenn man nach Assyria gehet, gewohnet. Es werden aber unter den kindern und nachkommen Noa 2 erwehnet, die diesen namen geführet, und von deren einem diese Provintz ihren namen mag bekommen haben; der eine war ein sohn Chus aus dem geschlechte des Hams, der andere ein sohn Jakethan aus dem geschlechte des Sems. *Genes.* 2 v. 11 c. 10 v. 7, 29 c. 25 v. 18. *1 Sam.* c. 15 v. 7. *Bochartus* in Phaleg. l. 2 c. 26 & l. 4 c. 11. *Huetius.* *Van Till* de situ paradisi. *Marckius* in historia paradisi. *Clericus* ad Genes. c. 2 v. 11.

Haunold, (Christoph) war an. 1610 zu Altenthan in Bayern gebohren, und begab sich an. 1630 in die societät Jesu. Er gieng gegen ausgang des 17 seculi mit tode ab, nachdem er 15 jahr zu Freyburg und Ingolstadt die theologie dociret hatte. Seine schrifften sind: controv. de justit. & jure privatorum univ.; cursus theol.; instit. theologiæ; defensio pro infallibilitate eccl. Roman. *Sotwel* bibl. S. J.

Haunsperg, eine Gräfliche familie in Bayern, welche man von den Hunnen herführt; denn es soll ein Obrister derselben nahe bey Saltzburg auf einem berge einen sitz oder schloß erbauet haben, so hernach Hunnensberg, und endlich Haunsperg genennet worden, davon seine nachkommen den namen angenommen. An. 1146 lebte Friedrich, und an. 1260 stund Heinrich in gutem ansehen. Von seinen nachkommen starb Georg an. 1472 als Ertz-Bischöflicher Saltzburgischer Rath, Hof-Marschall und Gesandter an unterschiedene höfe, Jacobum hinterlassend, der Kayserlicher Rath und ein vater worden Wilhelmi, eines gelehrten Cavalliers, und Ertz-Bischöflichen Saltzburgischen Raths, und Johannis Pflegers zu Lauffen, welcher seinen stamm mit 2 söhnen: 1) Jacobo, Ertz-Bischöflich-Saltzburgischen Gesandten auf dem Reichstage und an unterschiedene auswärtige höfe, und 2) Wolffgangum, fortgepflantzet hat. Der letztere so Ertz-Bischöflicher Rath und Gesandter gewesen, und an. 1575 verstorben, hat folgende männliche erben hinterlassen (1) Johann Christoph, der in vielen sprachen und wissenschafften kundig gewesen und zu Rom verstorben. (2) Sebastian, der, nachdem er viel länder und insonderheit Palæstinam besehen, Ertz-Bischöflicher Saltzburgischer Hof-Marschall worden, und (3) Wolffgang Siegmunden in Wachenburg und Neufahren, Fürstlichen Bayerischen Rath, und Ertz-Bischöflichen Saltzburgischer Cammer-Rath, wie auch Landmannen und Pfleger in Rastadt, dessen nachkommen noch heute zu tage floriren. Sein sohn, Johann Jacob, Chur-Bayerischer geheimder Rath, Camm H Vice-Dom zu Landshut, und Commissarius der Landstände in Nieder-Bayern, brachte um das jahr 1660 die Gräfliche würde auf sein geschlecht, und zeugete Bonaventuram, und Frantzen, Grafen von Haunsperg, welche Chur-Bayerische Cammer-Herren und Räthe worden. *Bucelini* stemm. P. 4.

Hauptweil, ein flecken und schön gebautes schloß in dem oberen Thurgow nicht weit von Bischoffzell gelegen, denen Gontzenbachen von S. Gallen zuständig, allwo viel leinwand verfertiget wird.

HAVRA, eine stadt und hafen in dem glückseeligen Arabien am rothen meer, 20 meilen nordwärts von Algier gelegen. Es ist ein reicher ort, welcher ein gut castell und einen schönen steinbruch hat. Der berg Radua lieget nahe darbey gegen süden zu, welcher das beste honig in der welt hat. *Nubiensis.*

Havran, eine stadt von Geshur in der nördlichen gegend von dem gelobten lande, deren Ezechiel gedencket, wovon die nördliche gegend daselbst Auranitis genennet worden. *Cellarii* not. orb. antiq. lib. 3 cap. 13.

HAVRE DE GRACE, lat. Portus Gratiæ, oder Franciscopolis, eine handels-stadt nebst einem vortreflichen hafen in der Normandie, zwischen Harfleur und Fescamp, am ausfluß der Seine, ohngefähr 20 meilen von Rouan. Sie lieget sehr lustig, treibet gute handelschafft, und ist mit einer schönen citadelle versehen. Franciscus I, von welchem sie den namen Franciscopolis bekommen, fieng sie an zu fortificiren, um sie zu einer schutz-mauer wider Engeland zu machen, und dessen nachfolger Henricus brachte es vollends zu stande. In den einheimischen kriegen des 16 seculi wurde dieser platz von den Protestanten an. 1562 erobert, welche ihn den Engeländern einräumeten; allein das folgende jahr darauf verlohren ihn die Engeländer wieder, da denn allhier eine grausame pestilentz regierete. Die Hugonotten hatten zwar an. 1569

einen

einen neuen anschlag auf diesen ort, welcher ihnen aber nicht von statten gieng. Ludovicus XIII vergrösserte die festungswercke, und bauete noch eine citadelle nebst vier grossen hauptbasteyen. *Thuanus* histor. lib. 35 & 45. *Du Chesne* recherch. des antiquitez des villes de France. *Sincerus* itin. Galliæ.

Hausberg, ein Brandenburgisch schloß und amt im Fürstenthum Minden, auf der ostseite der Weser, war ehedem eine Graffschafft, welche der letzte des geschlechtes Otto III, Bischoff zu Minden, an. 1398 diesem seinem stiffte vermachet.

Hausen, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in dem Kintzinger-thale in Schwaben gelegen, und den Grafen von Fürstenberg gehörig. *Tromsd. Bucel.* stemm. p. 1.

Hausen, Haussen, ein uraltes Adeliches geschlecht in Thüringen, von welchem an. 1184 Fricco, und an. 1197 Egbrechtus gelebet, und zum kloster des heiligen Creutzes in Gotha und denen hospitalen viel gutes gestifftet, mithin das etwa eine meile von Gotha sich befindende amtsdorff Haussen, mögen erbauet haben. Einige geschichtschreiber wollen, als wäre dieses geschlecht bis auf Heinonem, einen Münch im kloster Loccum, ausgestorben gewesen, welcher auf dispensation des Pabsts die celle verlassen, doch mit dieser bedingung, sich künfftig Münchhausen zu nennen; da er sich denn an. 1212 alsobald unter Hertzog Bernharden von Sachsen begeben, und mit dem Kayser Friedrichen wider die Saracenen in Asien gezogen, auch nachher bey seiner wiederkunfft von dem Kayser mit dem hause Sparenberg belehnet, und dermassen der stammvater derer von Münchhausen worden. Allein man findet, daß nach verfliessung eines gantzen seculi die von Haussen dennoch in ihrer ruhe geblieben, und an. 1226 Rudolph von Haussen, mit Ludewig VI, Landgrafen von Thüringen, zum Kayser, und dessen heer, gezogen; Albertus dictus de domo hat an. 1336 eine schwester Elisabeth, und eine tochter Kelam in das kloster Lusnitz ohnweit Altenburg eingekaufft; und an. 1530 ist Andreas von Haussen unter Marggraf Georgen von Brandenburg zu Augspurg bey übergebung der Augspurgischen confession gewesen. Noch an. 1692 sind die gebrüdere, Rudolph, Gottfried und Ernst Friedrich von Haussen, wegen Groß-Baalhausen beliehen worden. Es florirret auch annoch in Nieder-Sachsen die familie von Hausen. Henning wird an. 1471 unter die Bischöffe zu Hildesheim gezehlet, um welche zeit auch Hanß von Hauß Drost zu Steyerwalde die rittergüter Einbeckhausen und Minder besessen, derselbe ist ein großvater Nicolai in Einbeckhausen, Wunsdorff und Steinlage worden. Dessen sohn Caspar Heinrich, der die väterlichen güther besessen, ist an. 1675 als Fürstlicher Braunschweigischer Rath und Ober-Hauptmann zu Winsen an der Luhe verstorben. In Bayern ist im 17 seculo eine alte Adeliche familie von Husen oder Hausen abgestorben, von welcher Wolffgang an. 1600 Bischoff zu Regenspurg gewesen. Gotha diplomatica. *Seyferts* ahnen-tafel derer von Arnstädt.

Hausmann von Namedy und Andernach, eine alte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie an dem Rheine, welche von Wilhelmo, der an. 1312 gelebet, hergeleitet wird. Anton, Chur-Cöllnischer Rath, hinterließ Johann Ludwigen, der an. 1600 Chur-Trierischer Amtmann zu Hammerstein gewesen. Dessen sohn, Johann Wilhelm, war an. 1648 Dom-Probst zu Cölln. Heinrich Ruprecht, des ietztgedachten Johann Wilhelms bruders-sohn, hat zuerst die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht. *Humbr.* R. A. p. 272.

Hausner von Wimbuch ist ein uraltes stifftmäßiges Adeliches geschlecht gewesen, so unter seinen ahnen Grafen und Herren, unter seinen lehnsvasallen aber, nebst unterschiedlichen Cavallieren, auch die Churfürsten von Cölln und Bayern zu zehlen die ehre gehabt. Ursprünglich kömt es aus Schwaben, von wannen es sich vor mehr als 300 jahren nach Wimbuch in der Ober-Pfaltz auf dem Nordgau hingezogen. An. 1165 in dem zehenden thurnier, findet man Albrecht Haußnern als einen Ritter. In dem zwölfften thurnier, an. 1197, hat sich Gürge Haußner befunden, und dem siebenzehenden thurnier, so an. 1211 gehalten worden, hat Wolff von Haussen beygewohnt. An. 1520 ist Matthias, Heinrichs von Haussen ältester sohn, Rhodiser Ritter gewesen. An. 1697 ist mit Johann Joachim Haußnern von und zu Wimbuch der männliche stamm dieses geschlechts gäntzlich erloschen, und alle desselben lehne auf dessen zwey töchter gefallen, deren die älteste einen Teuffel von Pirckensee, die jüngern aber einen von Seidel geheyrathet. *Münst.* cosmograph. Ehrenspiegel des hauses Oesterreich.

HAUTE-COMBE, ein dorff in Savoyen, eine meile von Bellay, nebst einer Cistercienser-Abtey, deren Abt der Hertzog von Savoyen ernennet. Es ist sonderlich wegen eines wunderquells berühmt, welcher zweymal in einer stunde vertrocknet, jedoch allezeit wieder beginnet zu lauffen. In dem kloster daselbst liegen die alten Grafen von Savoyen begraben. *Masson.* elog. Duc. Sabaud. *Guichenon* hist. Sabaud.

HAUTE-RIVE, eine stadt in Languedoc, am flusse Auriege, 13 meilen südwärts von Toulouse gelegen.

HAWKWOOD, (John) von Sible-Heningham aus Essex gebürtig, lebte unter des Königs Eduardi III in Engelland regierung. Sein vater war ein gerber, mit namen Gilbert Hawkwood, welcher ihn nach London brachte, und daselbst bey einem schneider aufs handwerck that. Allein er gieng in den krieg, hatte auch darinnen so grosses glück, daß er bald zum Capitain erwehlet, und folgends zum Ritter geschlagen wurde. Er dienete anfänglich dem Könige von Engelland in den frantzösischen kriegen. Nachgehends gieng er mit einigen Engeländischen trouppen in Italien, und dienete allda mit gutem succeß im Montferratischen kriege, so dann unter Galeazzo, dem Hertzoge von Mayland, worzu ihn dessen bruder Barnabas bewoge, der ihm seine tochter, Donna Domitia, nebst einem guten heyraths-gute, zur ehe gab. Jedoch verließ er endlich seines schwieger-vaters parthey, und schlug sich zu dessen feinden, entweder noch höher zu steigen, oder weil er vielleicht von ihm mochte disgoustiret worden seyn. Nachgehends gieng er nach Rom, allwo ihm der Pabst das commando über seine trouppen gab, um den theil von Provence, welcher von ihm abgefallen war, wieder zum gehorsam zu bringen. Nachdem er dieses ausgerichtet, gieng er zu den Florentinern, und starb an. 1394 zu Florentz in einem hohen alter. Die Florentiner liessen ihm eine statue nebst einem kostbaren monument aufrichten. Dergleichen liessen ihm auch seine freunde zu Sible-Hennigham aufsrichten, nebst vorstellung einiger in einen wald fliegenden falcken, damit auf seinen namen zielend. Allein dieses ist noch der zeit gäntzlich eingegangen. Er hatte einen sohn, mit namen Johannes, welcher in Italien gebohren, und von dem Könige in Engeland, Henrico IV, zum Ritter geschlagen wurde.

Harthausen, eine vornehme Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Nieder-Sachsen, welche das Erb-Hofmeisteramt im stiffte Paderborn besitzet. Curt von Harthausen hat nach anfang des 16 seculi gelebet, und ist ein groß-vater worden Elmershausens von Arthausen; dessen sohn Moritz war Obrister und zeugte Herrmann Christian auf Apenburg, der um die mitte des 17 seculi gelebet hat. Zu ausgang des gedachten seculi hat sich dieses geschlecht auch in Meissen durch Christian Augusten, Chur-Sächsischen geheimden Rath, ausgebreitet, welche seine güther ohnweit Dreßden hatte, so dessen nachkommen annoch besitzen. Friedrich Adolph war an. 1697 Hessen-Casselischer Major von der leib-garde und Hofmarschall. An. 1710 war einer von Harthausen bißheriger Königlicher Stallmeister und Staats-Rath am Dänischen hoffe; er danckte aber wenig jahre hernach ab, doch behielt er seine gage. An. 1712 war ein Baron von Harthausen des heil. Römischen Reichs-Feld-Marschall-Lieutenant genant; er ist vermuthlich der Chur-Pfältzische General, Freyherr von Harthausen, der an. 1715 Gouverneur zu Jülich worden. Memoires du temps.

HAY, ist ein Englischer marckt-flecken in Talgarth-Hundred in der östlichen gegend von Breecknockshire, an der südlichen seite des flusses Wye.

HAY, ist eine alte Schottländische familie. Es wird deren ursprung von einer sonderbaren action hergeleitet, indem man vorgiebt, daß als die Dänen, um das jahr 980 zu Königs Kenneth des III zeiten in Schottland eingefallen, zwischen ihnen und den Schottländern eine schlacht vorgefallen sey, in welcher diese letztern anfänglich in die flucht geschlagen, und sich nach Perth zu retiriren genöthiget worden. Weil sie aber durch einen sehr engen weg gemust, der zwischen dem gebürge und dem flusse Tay gelegen, worinnen sich ein bauer befunden, welcher ein sehr behertzter mann gewesen, habe selbiger mit seinen 2 söhnen den paß besetzt, und die flüchtige ermahnet, sich wieder zu setzen, auch selbige ferner zu fliehen, gehindert. Er bewaffnete sich hierauf mit allem, was er hatte, gieng nebst seinen söhnen, welche ihre pflug-schaaren angepacket hatten, mit grossem ungestüm auf die Dänen loß, und reitzete durch sein exempel die flüchtigen dergestalt an, daß die Schottländer den sieg davon trugen. Dieser bauer hieß Hay, welcher nach der schlacht durch die gantze armee in den Königlichen pallast geführet wurde, woselbst er die höchste Adel-stelle erhielt. Der König gab ihm einen grossen theil der beute, und so viel land, als ein falcke mit seinem flug erreichen könte. Zu welchem ende ein falcke loß gelassen wurde, der sich an einem gewissen ort niederließ, welcher dahero noch der Falckenstein genennet wird. Auf solche art bekam Hay einen schönen strich landes in Schottland längst dem fluß Tay. Dieser Hay hat das geschlechte fortgepflantzet, welches sich hernach in verschiedene lande, zumal in Franckreich und in die Normandie, ausgebreitet hat; wie denn von demselbigen die Grafen von Tweedale und Kinnovel abstammen. Das haupt dieser familie ist der Graf von Errol. siehe KENNETHUS. *Bayle.*

HAY, (Alexander) ein Schottländischer Jesuit. Er ist daher bekannt, daß er wider Henricum IV, König in Franckreich, viele verwegene reden ausgestossen. Nemlich er ließ sich vernehmen, daß, wenn der König einsten vor dem collegio vorbey gehen würde, er sich gerne von dem fenster auf ihn herunter werffen wolte, um ihm den hals zu brechen. Er wurde deßhalber durch ein urtheil des Parlaments den 10 jan. a. 1596 auf ewig aus dem Königreiche verbannet, mit dem anhange, daß, woferne er sich würde gelüsten lassen, wieder in Franckreich zu kommen, er ohne alle gnade solte gehencket werden. *Mezeray* hist. de France t. 3. *Bayle.*

HAY, (Jacobus) Graf von Carlisle, kam mit dem Könige Jacobo I in Engelland, und war der erste Schottländer, welcher zum Englischen Lord gemacht wurde. Denn an. 1615 erhielte er den titul eines Freyherrn Hay zu Dauley. Er wurde an. 1616 als Gesandter an König Ludwig den XIII in Franckreich geschickt, und zwar wegen einiger gravaminum der Hugonotten, die bey seinem König intercession gesuchet hatten. Bey seiner anwesenheit in Paris wurde der Printz von Condé arrestiret, und bemühete er sich vergebens dessen relaxation zu erhalten. Nach seiner wiederkunfft in Engeland wurde er an. 1617 zum geheimen Rath, auch hierauf zum Vicomte zu Doncaster erkläret. In demselbigen jahre muste er nach Teutschland gehen, um sich zwischen dem Kayser Ferdinando II und den Böhmischen Ständen zu interponiren, wiewohl ohne effect. An. 1622 kam er wieder nach Franckreich, um in dem damaligen innerlichen kriege wider die Hugonotten seines Königs mediation zu offeriren. Bey dieser Gesandschafft machte er sich in währender belagerung der stadt Montauban verdächtig, als ob er von dem succurs, welchen die Hugonotten in die stadt gebracht hätten, wissenschafft

schafft gehabt. In selbigem jahre 1622 machte ihn der König zum Grafen von Carlisle, er wurde auch an. 1624 abermals als Gesandter in Franckreich geschicket, um vor den Printzen von Wallis die Königliche Printzeßin, Henrietten Marien zu werben, welches er auch glücklich verrichtete. Bey seiner wiederkunfft machte ihn der neue König Carolus an. 1625 zum Ritter des hosenbandes. Er war auch meister von der grossen Garderobbe, und sowohl Jacobi I als Caroli I Cammer-Herr. An. 1628 wurde er als Gesandter an die vereinigten Niederlande geschickt, wegen defendirung der ost-see, weil man wegen des tituls, den sich der Wallenstein anmassete, als Admiral des Balthischen meeres, einige ombrage geschöpffet. Von dannen verrichtete er eine gesandschafft an den Hertzog Carl Emanuel von Savoyen, welcher zwischen Franckreich und Engelland bey damals der stadt Rochelle halber geführten kriege zum mediatore vorgeschlagen worden. Letzlich wurde er Ober-Cantzler, und starb an. 1636 zu Londen. Seine erste gemahlin war Honoria, Eduardi Freyherrn zu Denby in Engeland tochter. Die andere Lucia Percy, Henrici Percy, Grafen von Northumberland tochter. Er hatte einen eintzigen sohn, Jacobum II, Grafen von Carlisle, der ohne erben verstorben, und die erledigte Grafschafft ist von dem Könige Carolo II Carl Howarden zugewendet worden. *Imhof.* gen. Brit. part. post. c. 3 p. 72.

HAY, (Johannes) ein Jesuit aus Schottland. Er trat an. 1566 in selbige gesellschafft, und that hiervon profession zu Rom. Er lehrete an verschiedenen orten in Polen, in Franckreich und in den Niederlanden. Vornemlich aber in dem collegio zu Tournon, allwo er die theologie, mathesin und die Hebräische sprache docirte. Endlich wurde er Cantzler auf der academie zu Pont à Mousson, und starb den 21 may an. 1607. Er legte sich sehr auf die controversien, und schrieb verschiedene bücher wider die Reformirten, hatte auch zu Straßburg mit dem Pappo und Johanne Sturmio einige streitigkeiten. Seine schrifften sind: Recueil des demandes aux ministres; l'apologie de ces demandes; antimonium ad responsum Bezæ; disputatio contra ministrum anonymum Nemausensem; scholia brevia in biblioth. Sixti Senensis. *Sotwel* bibl. script. Soc. Jesu. *Alegambe. Bayle.*

HAY, (Paulus) Herr von Chatellet, aus dem alten hause de Hay in Bretagne, und einer der ersten von der Frantzösischen academie. Anfänglich war er General-Advocat des Parlaments von Rennes, nachmals Requetenmeister, und endlich ordentlicher Staats-Rath. Er hatte auch einige andere bedienungen, als die commission, das Parlament zu Pau in stand zu bringen, und an. 1635 war er Intendant von der justitz bey der Königlichen armee. Nicht weniger wurde er als Commissarius ernennet bey dem proceß des Marschalls von Marillac, welches ihm viel zu schaffen machte, so gar, daß er darüber ins gefängniß kam. Er starb den 6 april an. 1636 seines alters 43 jahr, 5 monate, und hinterließ einige schrifften. Er war schön von ansehen, behertzt, von einem muntern verstande, und redete sehr wohl. *Pelisson.* hist. de l'academ. Franc.

Hardeck, siehe Heydeck.

LA HAYE, eine stadt in Touraine, in dem gouvernemente von Orleans, an dem fluß Claise, allwo Cartesius gebohren worden. Delices de la France.

HAYE, (Johannes de la) ein Frantzösischer Edelmann, welcher zwar vor sich sehr arm war, hernach aber mit einer reichen Adelichen wittwe, deren angelegenheiten er zu Paris vor gerichte in acht genommen hatte, sich verheyrathete, und mit deren gelde die charge eines Königlichen Lieutenants-General in civil-sachen zu Poitiers erkauffte. Als nachgehends an. 1569 diese stadt durch den Admiral von Coligny belagert ward, ließ er in deren beschützung eine so sonderbare tapfferkeit sehen, daß ihn die Grossen ihrer freundschafft würdigten, und er selbst sich mit unter die kriegs-häupter zu zehlen anfieng. Nun besaß er in der that sehr viel gute eigenschafften, indem er einen vortreflichen und subtilen verstand, einen behertzten muth, eine ungemeine beredtsamkeit, und gegen alle diejenige, so seine gewogenheit suchten, eine sehr angenehme gefälligkeit hatte. Allein sein unermeßlicher ehrgeitz verderbte alles, und weil er, um denselben auf eine oder die andere art zu befriedigen, alle nur ersinnliche räncke hervor suchte, so stürtzte er endlich sich selbst in das gröste unglück. Er suchte anfangs die stelle eines Requetenmeisters, und nachgehends die würde eines Maire von Poitiers. Da ihm aber sowol das eine als das andre, wider sein vermuthen, war abgeschlagen worden, gieng er tag und nacht damit um, wie er entweder den Reformirten einen recht nachdrücklichen streich beybringen, und sich dadurch an dem Königlichen hofe recommendiren, oder im gegentheil den gedachten Reformirten zu einem sonderbaren vortheil verhelffen, und dadurch unter ihnen sich recht groß machen möchte. In dieser ungewissen und betrüglichen absicht war er einer von den ersten urhebern der vereinigung des so genannten boni publici oder der politicorum mit den Reformirten. Hernach reisete er fast ohne aufhören bald nach hofe, bald nach Rochelle (an welchem letztern orte er mit dem berühmten la Noue eine absonderliche freundschafft stifftete) und that allenthalben vortheilhaffte vorschläge, in geheim aber erbot er sich an einem jeden orte den gegentheil zu betrügen; wiewol er disfalls bey den Reformirten schlechten glauben fand. Immittelst hatte er überall seine heimliche spionen und anhänger, machte hier und da verborgene anschläge, und laurete auf eine gute gelegenheit, da er mit nachtheil derjenigen parthey, so sich am wenigsten versehen würde, sein glück befordern könte. Insonderheit suchte er entweder Rochelle, oder Fontenay oder Poitiers zu überrumpeln. Wiewol nun sein anschlag auf Fontenay war hintertrieben worden, so ließ er sich dennoch nicht abschrecken, denjenigen, welchen er auf Poitiers gemacht, zu continuiren, um soviel mehr weil er in solcher stadt einige feinde hatte, an welchen er sich zu gleicher zeit zu rächen wünschte. Er selbst war in eines müllers habit in dem letztgemeldeten orte gewesen, und hatte mit seinen correspondenten alles so künstlich veranstaltet, daß er an einem glücklichen ausgange gar nicht zweiffelte. Allein der Gouverneur von Poitiers, namens Jay Boisseguin, erfuhr den handel durch die unvorsichtigkeit eines von den conspiranten, namens Bastardin, welcher einen seiner guten freunde vor der bevorstehenden plünderung gewarnt hatte. Nachdem dieser Bastardin alles entdeckt, ward er den 16 jul. an. 1575 enthauptet, und 10 bis 12 von den mitschuldigen wurden gehenckt. Zu gleicher zeit executirte man Johannem de la Haye im bildniß; dannenhero seine freunde ihm riethen, er solte sich fortmachen, welches sie aber nicht von ihm erhalten kunten, indem er vielmehr auf seinem landgut la Begaudiere, welches gantz offen und nur eine meile von Poitiers war, gleichsam zum trotz einmal wie das andre blieb. Unterdessen aber würckte sein todtfeind, Joseph Daniel Sainte-Souline, einen Königlichen befehl aus, daß man ihn lebendig oder todt hinweg nehmen solte, und umringte darauf mit 360 mann zu pferde den ort, wo er sich aufhielt. De la Haye, da er sich solchergestalt überfallen, und einen schmählichen tod vor augen sahe, that sein äuserstes, daß er durch eines soldaten hand sterben möchte, welches auch wegen seiner hefftigen gegenwehr erfolgte. Sein cörper aber ward zu Poitiers durch des henckers hand geviertheilt, der kopff neben sein gehencktes bildniß aufgesteckt, und ein jedes von den vier theilen an 4 unterschiedene pfäle aufgehenckt. Man hat von ihm ein journal von der belagerung der stadt Poitiers, ingleichen Commentarios de Aquitaniæ statu. *Thuan.* hist. lib. 57, 60. *Mezeray* hist de France tom. 3 p. 299, 339, 375, 376.

HAYE, (Johannes de la) ein Franciscaner-Münch, war zu Paris den 20 mertz an. 1593 gebohren. Seine eltern schickten ihn gar jung in Spanien, allwo er an. 1611 in ein kloster gieng, und weil er in den studiis wohl zunahm, wurde er vor tüchtig gehalten, in der philosophie und theologie zu lehren. Nachmals gieng er zurück in Franckreich, und ward bey der Königin Anna von Oesterreich zum Prediger bestellet; wie er denn auch zu vielen andern dingen, zumal in seinem orden, gebraucht wurde. Er starb endlich den 15 oct. an. 1661. Unter den wercken, die er ediret, sind vornemlich die biblia maxima in 19 vol. *Simon* hist. crit. du V. T.

HAYE, (Wilhelmus von) war ein Advocate zu Paris, und wird vor des Roberti von Haye sohn gehalten. Er erlangte eine solche reputation, daß er die stelle eines Präsidenten des collegii der requeten im pallast erhielte. Nachmals, als König Ludovicus XI, welcher ihn in verschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht hatte, ihn auch wegen seiner dienste belohnen wolte, machte er ihn ausser der ordnung zum Präsidenten der grossen cammer des Parlaments zu Paris. Er führte solche bedienungen unter der regierung Königs Caroli VIII fort, wurde an. 1484 Ober-Aufseher der kaufleute von Paris, und lebte noch zu Königs Ludovici XII zeiten an. 1497. *Blanchart* hist. des Presidens au Parlement.

HAYMO, der auch HEIMO, AIMO, HEMMO, HAIMINUS und HEUMO bey den alten genennet wird, der dritte Bischoff zu Halberstadt, war von geburt nicht ein Teutscher, wie Trithemius will, sondern ein Angel-Sachse, ein naher anverwandter Bedæ, Alcuini schüler, Rabani Mauri, des berühmten Abts zu Fulda, mit-schüler. Er ist seinem lehrmeister Alcuino nach Tours in Franckreich gefolget, von dannen er nebst Rabano Mauro nach Teutschland in das Stifft Fulda gekommen, wo dieser an. 822 Abt, unser Haymo aber Lector theologiæ worden. Hier hat er unter andern den Henricum Antisiodorensem, (von Auxerre) Monachum unterrichtet. An. 839 ist er zu einem lehrer zu Corbey und Hirschfeld (nicht aber, wie etliche wollen, zum Abt an dem letztern ort) bestellet worden, wo er fleißig an seinen commentariis über die heil. schrifft, davon so gleich, gearbeitet. Das jahr darauf (nicht an. 841) ist er zum Bischoff zu Halberstadt beruffen worden, wo er durch erbauliche predigten und ein heiliges leben viel gutes gestifftet. Damit er der unterrichtung so wol seiner Canonicorum als des gemeinen volcks desto ungehinderter abwarten könte, übergab er die weltliche administration des Stifftes einem gewissen beamten, namens Ruodger, dem er ein land-gut unweit Halberstadt bauen ließ, welches zu einem dorff erwachsen und von dem stiffter Haim oder Hoym genennet worden, wie denn auch aus dieses procuratoris geschlecht die Adeliche familie derer von Hoym herstammen soll. Wiewol die sache nicht gäntzlich ausgemacht ist. Er hat das ietzo secularisirte kloster an der Bode S. Wiperti, so zu erbauung der benachbarten stadt Quedlinburg gelegenheit gegeben, gestifftet, und seinen alten schul-freund Rabanum Maurum, den die widerspenstigen Münche von seiner Abtey zu Fulda verjagt hatten, zum Probst daselbst gemacht, im übrigen aber das kloster mit Benedictiner-München, die er zu Hirschfeld unterrichtet hatte, besetzt. Er hat auch eine schöne bibliotheck in der Dom-kirche zu Halberstadt angelegt, die aber ohne zweifel an. 1179 mit im rauch aufgegangen. Als an. 848 wegen der lehren Godescalci ein synodus zu Mayntz auf des Ertz-Bischoffs daselbst Rabani Mauri angeben von König Ludwigen gehalten wurde, war Haymo einer der vornehmsten, welche ihn widerlegen hulffen, ob schon Godescalcus sich damals nicht eintreiben ließ. Er starb an. 853 den 27 mertz (andere den 20 it. 28 mertz it. 28 aug.) Er hat über die gantze heil. schrifft, ausgenommen die Sprüche und Prediger Salomonis, commentarios aus den patribus zusammen getragen, welche eintzeln vielfältig aufgelegt worden. Man hat auch etliche tomos von homilien über die evangelia und de sanctis, it. ein compendium historiæ eccle-

ecclesiasticæ in 10 büchern; de varietate librorum 3 bücher, nebst andern opusculis, welche nebst den editionibus der commentariorum (denn alle wercke sind nicht zusammen gedruckt) bey Trithemio, Cave, du Pin &c. nachzulesen. Vid. ex fontibus *Pauli Antonii* exercitatio de vita & doctrina Haymonis an. 1700. *Leuckfeld* antiquitates Halberstad. p. 53 sq.

HAYMON, ein Engeländer, war ein Münch in dem kloster S. Denys in Franckreich, und nachgehends Archi-Diaconus von Canterbury. Er hat verschiedene wercke über die heilige schrifft geschrieben; de revelatione corporis S. Dionysii; tractatum de martyribus, &c. und soll an. 1045 gestorben seyn. *Pitseus. Vossius.*

Hayn, siehe Groffenhayn.

Hayn, eine von den ältesten Adelichen familien in Meissen, welche Peckenstein und Knaut mit der von Hagen vor eine halten, und meynen, daß die von Hagen sich vor alters nur von Hayn genennet, und die Haynerburg bey Mühlhausen zu ihrem sitz erbauet, siehe Hagen. Die geschlechts-uhrkunden derer von Brandenstein eignen die herkunfft dieser familie ihnen zu; nachdem um das jahr 1295 drey Ritter von Brandenstein gelebet, welche sich alle von ihren sitzen genennet, als 1) Albrecht zu Brandenstein, 2) Heinrich von oder zu Hayn, und 3) Friedrich von Obernitz. siehe Brandstein. Heinrich war an. 1310 Rath bey Graf Günthern zu Schwartzburg. Otto ist 1400 Amtmann zu Altenburg, und Kirsten Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen Rath gewesen. Otto, Canonicus zu Merseburg, hat an. 1434 Johann Bohsen zum Bischoff das selbst wehlen helffen. Günther von Hayn wird an. 1444 in einem kauffbriefe über Peissel als zeuge angeführet. Magnus von Hayn, nebst noch einem dieses geschlechts, ist an. 1493 unter dem Comitat gewesen, den der Churfürst Friedrich zu Sachsen auf seiner reise ins gelobte land gehabt. Jobst von Hayn, des unglückseligen Johann Friederici, Churfürst zu Sachsen geheimder Rath und Cantzler, hatte die stadt Wittenberg den Kayserlichen Commissarien an. 1547 überantwortet. An. 1707 florirte ein Rußischer General-Major von Hayn, ob er aber zu dieser familie gehöre, kan man nicht sagen. *Peckenst.* in theatr. Sax. *Knaut* in prodr. Misn. *Gotha diplomat.*

Hayna, war ehemals das fürnehmste kloster Cistercienser-ordens in Hessenland, ohnfern Gemünden an der Wehra gelegen. Es hat erstlich seinen anfang zu Lölbach gehabt, und ist nachmals an. 1144 von Poppone, Grafen zu Reichenbach und Aulisburg, verleget worden. Diese stifftung hat Graf Heinrich zu Ziegenhayn, gemeldeten Popponis enckel, bestätiget, und das kloster mit vielen gütern beschencket, worunter dieses Hegene oder Hayna auch gewesen, wohin an. 1216 das kloster durch einwilligung der Landgrafen zu Thüringen und Hessen verleget worden. Nach der zeit ist das kloster an einkünfften ie mehr und mehr gewachsen, und hat Graf Gottfried zu Reichenbach sein gantzes eigenthum demselben übergeben, gestalt denn das amt Lölbach nebst vielen dörffern in den ämtern Rosenthal, Wolckersdorff, Franckenberg und Schönstein dazu gehören. Hierdurch sind die Münche zu solchen mitteln gestiegen, daß sie nicht allein das kloster herlich erbauet, sondern auch dem heil. Bernhardo zu ehren die capelle zu Franckfurt ohnweit S. Bartholomæi Stifft errichtet, welche daher noch ietzo der Hayne-hoff genennet wird. Landgraf Philipp der ältere ließ an. 1524 den Abt Meinolphum samt dessen brüdern daraus vertreiben, welcher sich an den Pabst wandte, und durch dessen vorspruch bey dem Kayser Carolo V eine commission erhielte, welche die sache untersuchen solte. Es hatte aber Landgraf Philipp, solches wohl zuvor sehend, allerhand gebrechliche und krancke leute in seinem lande in eyl zusammen bringen und in dieses kloster setzen lassen, welche die Kayserliche Commissarien nicht wieder heraus treiben wolten, sondern die sache auf des Kaysers eignen ausspruch verschoben und davon zogen, nach welcher zeit nicht wieder daran gedacht worden, so, daß es noch ietzo ein auffenthalt armer bresthaffter leute ist. *Winckelman* beschreibung von Hessenland P. 2 p. 226 & P. 4 c. 6 p. 431. *Leznerus* c. l. *Vultejus* in orat. de Philippo sen. Landgraf. Hassiæ.

Haynburg, oder **Haymburg**, lat. Comagenum, eine alte Teutsche stadt in Nieder-Oesterreich am Donau-flusse, gegen dem ausfluß der Moraw über, an den Ungarischen gräntzen, 6 meilen ostwärts von Wien und 1 von Preßburg gelegen. Sie hat auf einem berge ein altes schloß, und ist daselbst und zu Petronell der Römer ihr Carnuntum gewesen. An. 1050 wurde auf dem Reichs-tage zu Nürnberg geschlossen, die von den Ungarn ruinirte stadt Haymburg wieder zu bauen. Es haben manchmal Oesterreichische Hertzoge allda residiret, und Leopoldus IV hat um das jahr 1200 die niederlage der kauffmannschafft von dar nach Wien transferiret.

Haynitz, Heinitz, eine von den ältesten und ansehnlichsten Adelichen familien in Meissen. Ihr stamm-hauß Haynitz liegt unweit der stadt Meissen, allwo sie auch Lothayn, Treschkau, Wunschwitz, Colbitz, Rudigsdorff und andere Ritter-güter besitzet. Nicol von Haynitz war an. 1318 Voigt zu Hayn und Ortrant. Heinrich von Heinitz, Domherr zu Meissen, war an. 1488 im kloster Alten-Zelle zugegen, als ein tumult zwischen dem Bischoff Johann und den München entstanden, da er den erstern vom tode, dem er sehr nahe gewesen, errettet. Ein anderer dieses namens war um das jahr 1500 Amts-Hauptmann zu Freyberg. Johann florirte an. 1524 als Canonicus zu Freyberg, und als Hertzog Heinrichs Cantzler. Nicolaus, J. U. Doctor, war Hertzogs Georgii zu Sachsen Rath und Vice-Cantzler, wie auch Dom-Probst zu Meissen. Rudolph auf Wuntzschwitz bekleidete an. 1712 unter dem Könige in Polen die charge eines Obrist-Lieutenants und Cadetten-Hauptmanns. Christoph Friedrich war an. 1715 Polnischer und Chur-Sächsischer Obrister. *Peckenst.* theatr. Sax. *Knauts* prodr. Misn. *Molleri* theatr. chron. Freyb. *Schlegel* de Cella veteri.

Haynsburg, ein schloß, dorff und amt, unweit Zeitz gelegen, und zu dem Stifft Naumburg gehörig.

Haza, (Isaac) ein gelehrter Rabbi, in dem 13 seculo, welcher insonderheit in der astronomie sich hervor that, und auf befehl Alphonsi X, Königs von Castilien und Leon, bey verfertigung der tabularum Alphonsinarum ein grosses beytrug. *Genebr.*

HAZART, (Cornelius) war an. 1617 zu Oudenarde in den Niederlanden gebohren, und trat an. 1635 in die Soc. Jesu. Er ist gegen ausgang des 17 seculi, als Prediger zu Antwerpen, gestorben, und hat ausser sehr vielen streitschrifften histor. eccles. sec. 16, 17 part. 7 heraus gegeben. *Aleg.* bibl. S. J.

Hazor, war eine stadt im gelobten lande, und zwar die Königliche residentz und haupt-stadt der Cananiter, welche sonderlich wegen der versammlung der 24 Cananitischen Könige berühmt ist, die daselbst zusammen kamen, wider Josuam zu kriegen, welcher hernach die stadt einnahm, und in brand steckte. Allein nachgehends wurde sie wiederum aufgebauet, und war der sitz des Cananiter Königs Jabin, welcher Israel 20 jahr lang erschrecklich plagte, bis er endlich von Debora und Barack überwunden wurde. In diesem kriege wurde Hazor zerstöret, hernach aber von Salomon wiederum auferbauet, und war zu unsers Heylandes zeiten in einem so guten zustande, daß sie unter die zahl der zehen städte gerechnet wurde. Anitzo ist sie fast nichts mehr, als ein blosser steinhauffen. Es ist selbiges von einem andern Hazor, so in Galiläa gelegen, wohl zu unterscheiden. *Jos.* 11 & 19. *Judic.* 4. 1 *Sam.* 12. *Joseph.* ant. Jud. l. 5 c. 6. *Cellarii* not. orb. ant. t. 2.

HEA, eine Provintz des Africanischen Königreichs Marocco, welche gegen osten an den fluß Ecifelmeli, gegen süden an das Atlantische gebürge, gegen norden und westen an die offenbare see stösset. Das land ist gebürgicht und voller holtz, dabey aber mit vielen anmuthigen flüssen bewässert, und würde ohne zweifel alle bequemlichkeiten des menschlichen lebens haben, woferne die einwohner fleißiger und arbeitsamer wären. Allein so haben sie weder flachs, hanff noch korn, sondern allein gerste. Wachs und bocks-leder sind ihre vornehmste waaren, inmassen das land eine grosse menge von bienen und ziegen hat, aus deren fellen sie das Maroquinische leder machen. Sie bauen weder weinberge noch gärten, ob sie gleich in den thälern wegen der durchfliessenden quellen und flüsse die schönste gelegenheit darzu haben. Auch pflantzen sie keine ölbäume. Man findet aber allhier eine art eines dornichten baums, Erquen genannt, welcher eine frucht träget, die ohngefehr so groß und dicke, wie eine apricose, und an sich selbst nichts mehr, als ein stein ist, mit einer haut bedeckt, und wenn sie reiff ist, bey der nacht wie ein stern glänzet. Aus deren kern wird ein öl gemacht, welches das eintzige öl ist, dessen sich die einwohner gebrauchen, ob es wohl keinen annehmlichen geschmack hat. In ihren wäldern giebt es sehr viel hirsche, bäre und hasen. Die einwohner sind Mahometaner, verstehen aber von ihrer religion eben so wenig, als von allen andern künsten und wissenschafften, so, daß auch selbst die lehrer ihres gesetzes kaum lesen können. Wenn sie kranck sind, curiren sie sich durch nichts anders als durch gute diät und durch wärme, indem sie weder Medicos noch Apothecker und wundärtzte haben, ausgenommen einige barbierer, deren sie sich zum bart-putzen und zur beschneidung ihrer kinder bedienen. Ihre jungen pursche lassen sich das haar und den bart so lange abscheren, bis sie freyen. Alsdenn lassen sie den bart wachsen nebst einer haar-locke auf dem kopffe, um dadurch erkennen zu geben, daß sie rechte Mahometaner sind. Ihre speise ist ein brey von gersten mehle, welchen sie mit den fingern auf der erde ohne tischtuch oder servietten essen, sintemahl ihnen ihr gesetz keine löffel zulässet. Zum essen brauchen sie allein die rechte hand, mit der lincken aber waschen sie sich vor dem gebete. Wenn sie die hände waschen, so trocknen sie dieselbigen nicht ab, sondern halten sie so lange in die lufft, bis sie trocken werden. Leinen zeug ist bey ihnen so rar, daß keine andere als nur vornehme leute hemden tragen. Sie haben zwar wenige und gantz kleine pferde, es lauffen aber selbige überaus schnell, und klettern auf die berge wie die ziegen, ob sie wohl nicht beschlagen sind. Sie pflügen mit eseln, weil sie weder maul-esel noch ochsen haben. Sie hassen sich unter einander aufs bitterste, sind aber nichts destoweniger gegen die fremden so leutselig, daß an einigen orten die vornehmsten unter sich losen, wer selbige aufnehmen und tractiren solle. Ihre waffen sind 3 oder 4 wurffpfeile nebst krummen dolchen, die einer sichel ähnlich sind. Sie gebrauchen sich auch der schleudern und armbrüste. Die vornehmsten plätze dieser Provintz sind Tednesta, Teculeth, Tesethna, &c. *Marmol.* l. 3. *Heylin.*

HEAN, eine stadt in dem Indianischen Königreich Tonquin, an dem fluß Rokbo, etwan 80 stunden von der see, ist eine considerable ob gleich nicht befestigte stadt, hat bey 2000 häuser, aber meist arme einwohner. Der Gouverneur dieser Provintz hat hier seinen sitz. Die Frantzosen haben allhier ein Comptoir und einen Bischoff. *Dampiers* voyage t. 3 c. 1.

HEATH, (Nicolaus) Ertz-Bischoff von Yorck, und Cantzler von Engeland zu der Königin Mariæ zeiten. Er wurde in London gebohren, und erstlich im Christ-collegio, hernach aber in Clare-hall auf der universität Cambridge erzogen. Er war des Königs Henrici allmosen-pfleger, welcher ihn zum Bischoff erstlich von Rochester, und hernach von Worcester machte. Ob er wohl von Eduardo VI abgesetzt wurde, so setzte ihn doch die Königin Maria wieder ein, und machte ihn nicht nur

zum Ertz-Bischoff von Yorck, sondern auch zum Groß-Cantzler in Engeland. Er war ein kluger, gelehrter, weiser und dabey sehr aufrichtiger mann, welcher sich mehr beflisse, seinem eigenen gewissen ein genügen zu thun, als andere zu verfolgen. In summa, er war so moderat, daß er in der disputation zwischen den Catholischen und Protestanten im ersten jahre der Königin Elisabeth nebst Nicolao Bacone zum Præside erwählet wurde. Jedoch, wie er von seinen vorigen mitgefangenen Catholischen Prälaten durch ihre principia eingenommen war, also kunte er sich nicht dahin bewegen lassen, der Königin das juramentum suprematus, daß sie nemlich beydes in geist- und weltlichen dingen die oberste gewalt hätte, zu schweren, welches denn verursachte, daß er aufs neue abgesetzt wurde. Hierauf gieng er auf sein land-gut zu Cobham in Surrey, und brachte daselbst sein alter in stetigem studieren und andachts-pflegung zu. Endlich starb er an. 1566. *Cambdenus* annal. rer. Angl. sub Elisabetha P. 1. *Burnet* histor. reform. eccles. Angl. P. 2 l. 3.

HEBE, die göttin der jugend, Junonis tochter. Sie hatte keinen vater, sintemal vorgegeben wurde, daß Juno, als sie von dem Apolline auf ein gastmahl geladen worden, so viel lactucken gegessen, daß sie davon schwanger worden, und Heben gebohren, welche wegen ihrer schönheit zu des Jovis mundschenckin gemacht wurde. Allein es trug sich zu, daß als Jupiter bey den Aethiopern zu gaste war, und Hebe ihm aufwartete, derselben fuß ausglitschte, und verursachte, daß sie zu boden fiel und sich zu starck entblößte; weswegen sie von ihrer bedienung abgesetzt, und hingegen Ganymedes an deren statt angenommen wurde. Jedoch, als Hercules unter die zahl der Götter kam, vermählte er sich mit ihr, da sie denn Jolam wieder jung machte. Der verborgene sinn dieser fabel gehet dahin: wenn Juno (das ist die lufft) durch die heissen strahlen des Apollinis oder der sonnen erwärmet wird, so fängt die erde an, da sie zuvor unfruchtbar war, zu empfangen, und Hebem oder die blumen hervor zu bringen, welche denn dem Jovi gebührend aufwartet, bis letztlich bey dem ausgange des sommers Jupiter sie absetzet, und Ganymeden, das ist, den winter, oder das wässerichte zeichen des Aquarii oder wassermanns annimmt. *Cic.* l. 1 Tuscul.

Hebed-Jesu, oder Abdissi, war anfangs Metropolitanus zu Saba, und verfertigte unterschiedene Nestorianische bücher, schwur aber, da er unter Pabst Julio III nach Rom kam, die Nestorianischen irrthümer ab, und ward von demselben zum Patriarchen gemacht, auch in solcher würde von Pabst Pio IV, als er das andere mal nach Rom kam, bestätiget. Um dieselbe zeit soll er auch den brief an das Tridentinische Concilium haben abgehen lassen. *Fra Paolo* & *Pallavicini* hist. du Conc. de Trente. *Simon* hist. crit. des Eglises du Levant.

Heber, des Selah sohn, des Sems enckel, und einer von des Abrahams vor-eltern, welcher A. M. 1754 gebohren worden, und 464 jahr gelebet hat. Im 35 jahre seines alters zeugte er den Phaleg, welcher name eine zertheilung bedeutet, weil nemlich zu seiner zeit die welt zertheilet ward. Nach den meisten scribenten sollen die Jüden den namen Hebräer von diesem Heber bekommen haben; wiewol ihn andere von Abraham herleiten, der ihrer meynung nach Gen. 14, 14 ein Hebräer genennet wird, wegen des übergangs über den Euphratem. Allein es ist offenbahr, daß auch Abraham deswegen ein Hebräer heisset, weil er aus dem geschlechte des Hebers herstammet. *Josephus* lib. 1 ant. c. 7. *Eusebius* in chron. evang. *Augustinus* de C. D. l. 16 c. 2. *Bochartus* in phaleg. l. 2 c. 14. *Heideggerus* hist. patriarch. P. 1 exerc. c. 16 §. 23 seqq. & P. 2 exerc. 1 §. 15 seqq. *Clericus* in Genesin.

HEBERNE, Ertz-Bischoff von Tours, succedirte um das jahr 805 dem Adeardo. Er hat ein buch de miraculis S. Martini geschrieben. *Vossius* de hist. Latin. *Sammarth.* Gall. Christ. t. 1 p. 749.

HEBERS, ist der autor eines romans, so die 7 weisen oder dolophatos genannt wird. Er sagt, daß er solchen aus dem Lateinischen wercke eines Münchs von der Abtey Haute-Selve, genannt Dam Ichans, das ist, Don Juan, übersetzet. Dieses werck ist in versen beschrieben, und zwar, wie dafür gehalten wird, entweder zur zeit der regierung Königs Ludovici VIII, des heil. Ludovici vaters, oder des Ludovici Huttini. *Du Verdier Vauprivas* & *la Croix du Maine* bibl. Franc.

Hebräer, durch diesen namen werden die alten Jüden, und die so von der religion der bekehrten Heyden waren, von den Hellenistischen Jüden unterschieden, und man hat die alte Jüdische sprache nicht eher angefangen die Hebräische zu nennen, als da sich die Hellenistischen Jüden die Griechisch redeten, von denen, so die alte Jüdische sprache beybehalten hatten, unterschieden wissen wolten. *Du Pin* dissert. prelimin. de la Bible.

HEBRIDES, HEBUDES, oder EBUDES, sind in dem oceano septentrionali gelegene insuln in dem westlichen theile von Schottland. Man zählet deren an die 300, worvon die vornehmsten sind Leves, Skie, Mula, Arren, Yle, Kolumkil und Eust. Die insul Leves hat einen flecken, Stoy genannt, und einige dorffschafften. Die halbinsul Harray macht einen theil davon, woselbst das alte kloster Rovaldi gelegen. Auf der insul Skie ist der flecken Dunbegan, auf der insul Mula das schloß Douart; auf der insul Arren das schloß Arren; auf der insul Yle die stadt Crum nebst einigen dorffschafften; auf der insul Kolumkil oder Columbkil ist eine stadt gleiches namens, welches der sitz ist eines Bischoffs, so unter dem von Glasco in Schottland stehet. Auf der insul Eust oder Wyist sind verschiedene örter, als S. Patrik, S. Peter, &c. Die einwohner dieser insuln sind sehr grob, auch ohne gottesfurcht. Sie essen nichts als gersten- und haber-brodt, und fleisch, so halb gekocht ist. Sie trincken nichts als wasser, oder bey ihren gastmahlen milch. Sie lieben am meisten die kleider von vielerley farben, vornemlich aber diejenigen, so mit purpur oder blau untergelegt sind. Man siehet sie zum öfftern auf blosser erde liegen, unter freyem himmel, und kehren sie sich weder an wind noch schnee. Sie sind liebhaber der music, und bedienen sich gewisser instrumenten, so mit säiten bezogen, die sie entweder mit einem fiedelbogen oder mit den fingern berühren. Solche instrumente aber zieren sie mit silber und edel-gesteinen, und die, so am wenigsten mittel haben, setzen sie mit crystall aus. Ihre sprache kömmt mit der alten Gallischen sehr überein, und pflegen sie in ihren ländern die vornehmsten thaten tapfferer leute zu besingen, wie die Barden sonst zu thun gewohnt waren. Ihre rüstung bestund in einem pantzer-hembde, einem helm, bogen und pfeilen. Einige führten breite degen oder äxte. Im streiten brauchten sie an statt der trompeten fleuten und haut-bois. Die Könige von Schottland besassen vormals diese insuln, nach der zeit sind sie nebst dem Königreiche Schottland mit Engeland vereinigt worden. *Davity* de l'Ecosse.

Hebron, eine alte stadt im gelobten lande, welche 6 Teutsche meilweges von Jerusalem lag, und kurtz nach der sündfluth erbauet worden seyn soll. Sie gehörte dem stamm Juda, ist aber itzo ruiniret. Abraham kauffte sie zu einem begräbniß-orte, allwo erstlich sein weib Sara und hernach 4 Patriarchen begraben worden. Gleich darbey ist die ebene Manire, woselbst Abraham in seinem gezelte sitzend, von dem sohne Gottes selbst unter menschlicher gestalt besucht wurde. Diese stadt war ehemals die haupt-stadt der Philister, und wurde damals Kiriath-Arba genennet, welches so viel war als des Arba stadt, welcher einer von den Riesen des Enacks nachkömmlingen war. Sie wurde aber von Josua eingenommen, hernach dem Caleb gegeben, und nach dessen sohns namen Hebron genennet. Allhier hatte der König David nach Sauls tode seine hofhaltung und residentz in die 7 jahre lang, bevor er Jerusalem einbekam. Zu diesem orte kamen die stämme, ihn zum König über Israel zu salben, und hieher kam auch Absolom, unter dem vorwande, sein gelübde zu vollbringen, als er willens war, seines vaters Königreich zu sich zu reissen. Als die Christen das gelobte land einbekamen, machten sie Hebron zu einem Bischöfflichen sitze. *Num.* 13. *Jos.* 14. *Bochart* descr. ter. sanctæ. *Miraus* geogr. eccles. *Cellarii* geogr. ant. t. 2 l. 3 c. 13.

HEBRUS, ist der berühmte fluß in dem Griechischen Thracien, welcher gold unter seinem sande führet. Er entspringet aus dem gebürge Rhodope, fällt in das Aegeische meer, oder wie es ietzo heisset, in den Archipelagum, ohnweit der insul Samothracien, und fliesset so langsam, daß man seinen lauff fast nicht mercken kan. Er ist auch bekannt wegen der fabel von dem Orpheo, welcher von den Thracischen weibern soll in stücken zerrissen und in diesen fluß geschmissen worden seyn. *Virgil. Ovidius. Cellarii* geogr. ant. l. 2 c. 15 p. 1301.

HECALE, ein sehr armes aber tugendhafftes altes weib. Sie ist wegen ihrer gast-freyheit gegen Theseum bekannt, welchen sie so gut unterhielte, als sie es vermochte, ja sie gelobte an, sich selbst dem Jovi aufzuopffern, wofern selbiger aus dem kriege glücklich wieder zurück käme. Nachdem sie aber vor dessen zurückkunfft verstorben, ordnete Theseus zu ihrem andencken und dem Jovi zu ehren ein gewisses fest an, welcher daher Jupiter Hecalius genennet worden. *Ovidius. Suidas.*

HECATÆUS, gebürtig von Abdera, einer colonie aus der stadt Teos in Jonien, war ein philosophus und geschichtschreiber, an dem hofe des grossen Alexandri, und nachmals Ptolomæi Lagi. *Joseph. Euseb.*

HECATE, des Jovis tochter von der Latone, eine Göttin, welche in dem himmel Luna, auf der erde Diana, und Hecate oder Proserpina in der hölle genennet wird. Sie wurde mit 3 köpffen vorgestellet, nemlich mit einem pferde-kopffe auf der rechten, einem hundes-kopffe auf der lincken seite, und einem wilden schweins-kopffe in der mitten, weswegen sie bey dem Ovidio triceps, und bey dem Virgilio tergemina genennet wird. Hesiodus und Musæus machen sie zu der sonnen, Orpheus zu der Cereris, und andere zu der nacht tochter. Ihr name kommt her (nach Servii bericht) von dem Griechischen hecaton, hundert, entweder, weil man ihr 100 opffer zu bringen pflegte, oder, weil man vorgab, daß sie disseit des höllischen flusses Stygis die seelen der unbegrabenen leute 100 jahr lang aufhielte. Sie wurde auch als eine in zauberischen dingen und in den darwider dienenden mitteln erfahrne gerühmt, nachdem sie bey ihren jagden die tugenden der kräuter angemercket. Ihren vater vergab sie mit giffte, flohe deshalben zu ihrem vetter, heyrathete denselben, und zeugte mit ihm Circen und Medeam. Die Griechen hielten sie sonderlich vor eine aufseherin und beschützerin der kleinen kinder, daher vor die häuser, in welchen kinder waren, kleine statuen, welche man Hecatæa nennete, gesetzt wurden, damit den kindern nichts böses wiederfahren möchte. Man richtete auch, so offt der neue mond war, auf den creutzwegen der Hecate zu ehren ein gastmahl an, welches so gleich von den armen verzehret ward; und dadurch meynte man, solte alles böse von ihnen abweichen. *Castellanus* de festis Græcorum. *Fasoldus.*

HECATOMBÆA, ein fest, welches man zu Argos der Junoni zu ehren feyerte, wobey man ihr 100 ochsen aufopfferte, und deren fleisch unter das volck austheilte. Man hielt auch verschiedene kampf-spiele, und wer sich in denselben am besten hielt, bekam einen ehernen schild und myrten-krantz. Es hat dieses fest bey den Argivern der König Archinus aufgebracht, von ihnen aber haben es die einwohner der stadt Ægina, ingleichen die Lacedämonier abgesehen, als welche dergleichen opffer deswegen vornahmen, weil sie unter ihrem gebiete 100 städte hatten. *Meursius* Græcia feriata. *Fasoldus* de festis Græc.

HECATOMBE, von ἑκατὸν, centum, und βοῦς, bos, heist eigentlich ein opffer von 100 ochsen, dergleichen die Griechen vor alten

zeiten,

zeiten, wenn eine pest war, zu verrichten pflegten. Hernach bedeutet es ein opffer von 100 stück, es mögen schweine, schafe, vögel, oder sonst was gewesen seyn. Darzu bauete man 100 kleine altäre von rasen, und schlachtete bey ieden ein stück vieh. Die Römischen Kayser opfferten manchmal 100 löwen, adler, oder andere kostbahre thiere. Hernach heist es auch überhaupt ein ieglich ansehnlich opffer. Pythagoras, welcher die metempsychosin oder fortwanderung der seelen glaubte, vergnügte sich damit, daß er 100 kleine ochsen von teig machen ließ und selbige opfferte. *Diogenes Laert. Scholiastes* Pindari ode 7. *Scholiastes* Homeri ad Iliad. *β. Lomeierus* de lustrat. c. 23. *Pitiscus.*

HECATOMPEDON, von ἑκατὸν, centum, und ποῦς, pes, war ein tempel der Minervæ auf dem schloß zu Athen, und hatte diesen namen nicht eben, weil er 100 fuß lang oder breit, sondern weil er gar proportionirlich gebauet war. Er hieß auch παρθενὼν, weil die Minerva mit dem zunamen παρθένος in demselben verehret ward. *Meursius* Attic. lect.

HECATOMPHONIA, ein fest bey den Messeniern, zum andencken des über die Lacedämonier erhaltenen sieges, da derjenige, welcher 100 feinde umgebracht, dem Jovi einen lebendigen menschen aufopfferte. *Pausanias* in Messen. *Fulgentius* de prisco sermone.

HECATOMPYLAS. Dieser name wurde der stadt Thebes in Egypten beygelegt. Sie war der Parther haupt-stadt, so durch die Griechen erbauet worden, und heisset heute zu tage Ispahan. Den namen bekam sie daher, weil sie 100 pforten gehabt haben soll. *Polybius* l. 10 c. 25. *Curtius* l. 6 c. 2. *Cellarii* geogr. antiq. t. 2 l. 3 c. 20.

HECHEN, der 14 Caliphe oder nachfolger des Mahomets, ein sohn Jezid und Gelid. Er fieng an. 748 an zu regieren, allein er war kaum auf den thron gekommen, als die Saracenen den Gouverneur von Egypten Marvan zu ihrem Caliphen erwählten. Dieses verursachte grosse unruhen, indem die aus Syrien dem Hechen zugethan waren, die aus Egypten und Arabien aber dem Marvan. Dieser machte mit Kayser Constantino einen stillestand, und versprach ihm alle jahr 300000 Byzantinische gold-gülden zu zahlen, 300 pferde und 300 sclaven zu liefern, auch alles dasjenige wieder zu schaffen, was die Araber in Thracien erobern würden, dahingegen ihm der Kayser zu hülffe kommen solte, welches auch geschahe, und durch dessen vermittelung erhielt Marvan den sieg wider Hechen, worauf er denselbigen mit seinen kindern und allen denjenigen, so von dem hause Goalid waren, vor denen er sich etwa zu fürchten hatte, umbrachte. *Marmol.* Africa l. 2.

Hechingen, die residentz-stadt des Fürsten von Hohenzollern, Hechingischer linie, ohnweit des schlosses Hohenzollern und des flusses Startzel, 4 stunden von Tübingen gelegen. Den namen hat sie von Hachingo, Hertzoge in Schwaben, bekommen, der ein groß-groß-vater Thessalonis, des ersten Grafen von Zollern mütterlicher seite gewesen, und diesen ort nach seinem namen erbauet, weswegen man auch besser Hächingen als Hechingen schreibt. Das Fürstliche schloß ist in der stadt gar wohl angelegt, wobey ein feiner garten zu sehen. *Pregizer* Teutscher Regenten-spiegel cap. 6. *Blondellus* in geneal. Franc. præf. Apol. *Merian* topograph. Sueviæ voce Hechingen.

Hechthausen, eine von den ältesten Adelichen familien in Pommern. Joachim war im 16 seculo Hauptmann zu Gibitz, welche charge auch sein sohn Hanß zu Marienfließ besessen. Zu anfang des 17 seculi war Carsten Pommerischer Obrister, und dessen sohn Claus Chur-Brandenburgischer Rittmeister. *Micrælius* Pommerl. l. 6.

Heckstädt, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, an der Wipper, in der Grafschafft Mansfeld gelegen. Sie gehörte ehemals dem Stifft Halberstadt, wurde aber an. 1439 bey dem damaligen kriege von Chur-fürst Friedrichen zu Sachsen erobert, und den Grafen zu Mansfeld in lehn gegeben. Die vorstadt wird wegen der daselbst befindlichen kupffer-bergwercke Kupfferberg genennet. *Spangenb.* Mansf. chron. Preuss. staats-geogr.

HECLA, ist ein hoher berg in Jßland, in dem Mittelländischen theile selbiger insul, gegen die Bischöffliche stadt Scalholt, welcher gleich dem Vesuvio bey Neapolis und dem berge Aetna in Sicilien schreckliche feuerflammen mit so vieler schwartzen asche und bimß-steinen ausspeyet, daß die sonne davon verdunckelt, und das land in die 6 meilen herum verwüstet wird, wovon das abergläubische volck eben die meynung hat, welche die einwohner um den berg Aetna hegen, daß nemlich die hölle darunter sey. Es giebt auch daselbst viel warme bäder, auf welchen schwefel schwimmet, wie auch der berg bisweilen wasser ausspeyet. Unterschiedliche leute, welche es gewaget haben, nahe hinzu zu gehen, und sich der sache recht zu erkundigen, sind von dem berge verschlungen worden. *Dithmarus Blefkenius. Daniel Fabricius. Arngrimus Jonas &c.* in descr. Island. *Varenius* in geogr. gener. *Becmanni* not. orb. terrar. c. 7.

HECTOR, ist wegen seiner tapffern beschützung der stadt Troja wider die Griechen berühmt. Er war Priami sohn, der letzte König von Troja, und wurde von Achille erschlagen, welcher seinen cörper an seinem wagen dreymal um die stadt herum schleppte, und denselbigen darauf seinem vater um eine grosse rantzion verkauffte. Er hinterließ die Andromacham und den Astyanax, welche die Griechen nach der eroberung Troja von einem hohen thurme herunter stürtzten. *Homerus* iliad. 24. *Euripides* in Andromacha. *Ovid. Virgil.*

HECTOR, ein sohn des Macedonischen Generals, Parmenio. Als er in einem boot, welches allzusehr beladen war, dem grossen Alexander nachfolgen wolte, fiel er in den Nil-fluß, und muste davon in der ersten blüte seines alters sterben. Weil ihn der gedachte König auf eine gar besondere art geliebt hatte, so bedauerte er seinen tod aufs hefftigste, und ließ ihm ein prächtig leich-begängniß halten. *Curt.* l. 4 c. 8. *Lelandus* de script. Angl. *Heinrici* pand. Brand.

HECUBA, Dymas, des Königs in Thracien tochter, und des Königs Priami zu Troja gemahlin, mit welchem sie 17, oder wie andere sagen, 50 kinder hatte. Nach der eroberung Troja war sie mit unter des Ulyssis gefangenen; es schmertzte sie aber insonderheit, als sie ihre tochter Polyxenam über des Achillis grabe muste schlachten sehen, wie sie denn auch erfahren muste, daß ihr sohn Polydorus durch den Polymnestorem, welchem sie ihn anvertrauet hatte, umgebracht worden; worüber sie sich die augen aus dem kopffe kratzte, und auf die Griechen schalt, bald aber in eine hündin verwandelt wurde. *Ovid.* 13 metam.

HEDA, (Wilhelmus) ein Holländischer scribent, er wird von seinem geburts-orte Hede, bey dem flecken Egmont gelegen, also genennet. Wiewol andere wollen, er sey zu Alphen im Rheinlande gebohren. Er war ein gecrönter Poete, Comes Palatinus, und des Ertz-Hertzogs Philippi I Secretarius, bediente auch verschiedene geistliche stellen, indem er Probst und Archidiaconus zu Utrecht, und an. 1496 Decanus daselbst wurde. Er erhielt an. 1502 ein canonicat in der kirche S. Salvatoris, und an. 1510 wurde er Dom-Herr, Baccalaureus und Pastor des einen theils der kirche S. Jacobi. Er starb endlich den 3 nov. an. 1525. *Lappii* vita Hedæ. *Andreæ* bibl. Belg. *Vossius* de histor. Lat. l. 3 c. 10.

HEDELIN, (Franciscus) Abt von Aubignac und Meimac, war zu Paris den 17 mertz an. 1592 gebohren, allwo sein vater Parlaments-Advocat war, der ihn aber in zarter jugend mit nach Nemours führte. Hieselbst legte er sich mit grossem fleiß auf sprachen und die studia humaniora, in welchen er sich gantz allein ohne lehrmeister will geholffen haben. Bey erwachsenen jahren machte er sich durch seine gelehrsamkeit bald bekannt, advocirte eine zeitlang zu Nemours, und begab sich endlich nach Paris, da er den geistlichen stand annahm, und durch den Cardinal Richelieu dem jungen Hertzog von Fronsac als lehrmeister zugegeben ward. Bey diesem setzte er sich in so gute gunst, daß er ihm nach zurückgelegter minderjährigkeit ein jahr-geld von 4000 pfund ausmachte, so er auch, obgleich der Hertzog gar zeitig vor Orbitello erschossen ward, von dessen erben bis an sein lebens-ende bezahlt bekommen. Er erlangte auch durch des Cardinals gnade die beyden Abteyen, davon er den namen geführt, und kunte also sehr wohl leben, wie er denn seine zeit alle in angenehmen studiis und in steten umgange mit den vornehmsten und gelehrtesten leuten zubrachte, bis er den 11 may an. 1673 verstorben. Wie er denn nach der gewohnheit der damaligen zeiten eine academie von gelehrten aufgerichtet, die wöchentlich bey ihm zusammen kamen, der er gerne Königlichen schutz zuwege gebracht, und sie zur academie royale gemacht hätte, so ihm aber nicht gelungen, daher dieselbe nach seinem tode aufgehört. Seine vornehmsten schrifften sind la pratique du theatre, die er dem Cardinale zu gefallen verfertigt, auf dessen veranlassung er sich hauptsächlich auf die theatralische poesie beflissen, la Macarise, ein roman, den er wegen des Hertzogs von Fronsac verfertigt, um demselben die Stoische weltweißheit beyzubringen, und la relation du rojaume de coqueterie, so er in seiner jugend aufgesetzt. Das übrige besteht aus streitschrifften, die er mit Menagio wegen des Terentii und mit dem berühmten Corneille wegen einiger theatralischen stücke gehabt. Memoires du temps. Memoires de literarure t. 1 p. 284. sqq.

Hedersdorff, siehe Heydersdorff.

Hedfeld, eine stadt in Engeland, welche durch ein national-Concilium berühmt worden, so im sept. an. 680 unter dem Pabste Agathone versammlet worden, worinnen Theodorus von Canterbury præsidirte. *Beda* l. 4 c. 17. *Cave* in hist. litter.

HEDILA, oder HEDYLA, ist eine gewisse weibs-person aus der stadt Samos, welche einen guten vers schrieb. Man kan nicht vor gewiß sagen, zu welcher zeit sie gelebt. Sie war der Moschine tochter, und ließ einen sohn, namens Hedylogus, welcher verschiedene epigrammata verfertiget. *Athenæus* lib. 4.

HEDIO, (Caspar) war zu Etlingen in dem Marggrafthum Baden gebohren, wurde zu Freyburg Magister philosophiæ, und zu Basel Doctor theologiæ. Er bekannte sich zu der Lutherischen lehre, und begab sich nach Mayntz, um daselbst einen Prediger abzugeben. Weil ihm aber die Catholische Geistlichkeit daselbst sehr zuwider war, wendete er sich nach Straßburg, allwo er nebst Capitone und Bucero den Catholischen gottesdienst abschaffte. Hierauf berief ihn der Churfürst zu Cölln Gebhardus, daß er nebst Bucero die Protestirende lehre in dem Ertz-Bißthum einführen solle; allein sie kamen in nicht geringe gefahr, als die Kayserlichen und Spanischen völcker die stadt Bonn einbekamen. Hierauf legte er sich gantz auf bücher-schreiben, und starb an. 1556. Von seinen schrifften sind folgende noch übrig: sermo de decimis; Smaragdi abbatis commentarii in evangelia & epistolas; historica synopsis, qua Sabellici institutum prosequitur ab an. 1504 ad annum usque 1535; chronicon Abbatis Urspergensis correctum; paralipomena ei addita rerum memorabiliorum ab an. 1230 ad an. 1537. *Adami* vitæ theolog. p. 116 seq.

HEDROS, siehe ANDRO.

S. HEDWIG, Henrici Aucupis tochter, und des Kaysers Ottonis I schwester. (siehe HENRICUS AUCEPS.) Sie wurde an. 938 an Hugonem M. Grafen von Paris vermählt, (siehe HUGO der grosse) und war also Hugonis Capeti mutter. Man weiß nicht eigentlich, wenn sie gestorben. An. 965 hat sie sich nebst ihrem bruder, dem Kayser Ottone, annoch zu Cölln befunden. *Reigerus* in vita S. Brunonis ap. *Surium* ad d. 11 oct. c. 41.

S. HEDWIG, Königin von Polen. Sie war des Königs Ludovici

vici aus Ungarn tochter, welcher nach dem tode Casimiri III, des grossen zubenamet, das Königreich Polen erhielt. Nachdem ihr vater den 13 sept. an. 1382 gestorben, verlangten die Polen von dessen wittwe Elisabeth, die Hedwig, ihre jüngere tochter, um selbige zur Königin von Polen zu krönen, weil sie den Marggraf Sigismundum von Brandenburg, des Kaysers Caroli IV sohn, welchen sie zuvor wegen seiner gemahlin, des Königs Ludovici ältesten tochter, erwählet hatten, nicht annehmen wolten. Elisabeth schickte endlich den Polen auf ihr inständiges anhalten an. 1384 die Hedwig, und ward sie den 15 oct. zur Königin von Polen gekrönet. Sie war aber schon von ihrem vater Wilhelmo Ertz-Hertzoge in Oesterreich versprochen, als er aber in Polen mit einen grossen schatze ankam, und die vermählung vollziehen wolte, ward er mit ziemlichen verlust wieder zurück getrieben. Denn es hatten die Polen ein absehen mit dieser vermählung auf Jagellonem, Hertzog in Litthauen, um dadurch dieses land an Polen zu bringen. Es wolte aber Hedwig in in die angetragene vermählung mit Jagellone nicht eher einwilligen, als bis sich selbiger ein Christ zu werden erklärte. Er wurde dannenhero den 14 febr. an. 1386 getauffet, und Uladislaus genennet, auch darauf die vermählung vollzogen, er zum Könige gekrönet, und nachgehends Litthauen mit Polen verknüpfft. Hedwig starb endlich an. 1399, nachdem sie zuvor mit einer junger tochter, Elisabeth Bonifacia, die aber nur 3 tage lebte, niedergekommen war. Sie hinterließ von allem ihrem geschmeide und von ihren kostbarkeiten die helffte den armen, die übrige helffte aber wandte sie an, um die gebäue der universität, welche Casimirus zu Cracau angefangen, zu vollenden. Es werden ihr viel wunder zugeschrieben, dahero sie in der Catholischen kirche unter die Heiligen gezehlet wird. *Fulstin.* in chronic. Polon. *Cromerus. Hartknochius* histor. Polon. p. 78 seq. *Dlugossi* hist. Pol. l. 10.

S. HEDWIG, Hertzogin in Schlesien und Ober-Regentin in Polen, war eine tochter Bertholdi IV, Hertzogs zu Meranien und Istrien, und Agneris Gräfin von Rochlitz. Sie verehlichte sich, da sie 12 jahr alt war, um das jahr 1186 mit Henrico I Barbato, dem mächtigen Hertzoge in Schlesien, welcher auch ein groß theil von Polen besaß, und zum Ober-Regenten daselbst angenommen wurde, und brachte ihm einen sehr grossen braut-schatz zu. Sie gebahr ihm Boleslaum, welcher den Lebußischen district, so damals zu Nieder-Schlesien gehörete, an Brandenburg verkauffte, und in der jugend zeitig starb; Henricum II Pium, welcher succedirte und das geschlecht fortpflantzte, an. 1241 aber in der schlacht wieder die Tartarn sein leben einbüste; Conradum Crispum, so an. 1213 mit dem pferde stürtzte und den halß brach, nachdem er mit seinem bruder Henrico in krieg und vielerley verdrüßlichkeiten gerathen war; Gertrudim, so Graf Otto von Wittelsbach heyrathen wolte, die aber als Aebtißin zu Trebnitz an. 1262 gestorben; Agneren und Sophien, so jung die welt verlassen. Als sie diese 6 kinder zur welt gebracht hatte, fieng sie an sich alles ehelichen beyschlaffs zu enthalten, so sie auch bis an sein ende bey 30 jahren continuiret. Sie rieth ihm auch ein, das reiche kloster Trebnitz 3 meilen von Breßlau, vor Cistercienser-kloster-jungfrauen zu bauen, welches an. 1203 angefangen und in 16 jahren mit sehr grossen kosten vollendet war, und hat sie zu der fundation und dem bau das gröste theil ihres braut-schatzes verwendet. Im übrigen ergab sie sich gantz und gar einem andächtigen, strengen und tugendhafften leben, so daß sie ihre meiste zeit mit beten, fasten, casteyen, speisung der armen und wartung der krancken zu brachte. Die ihr zustossende trübseeligkeiten in ihrer familie, mit der Königin Gertrudis in Ungarn, dieser ihrer tochter Elisabeth Landgräfin in Thüringen, wie auch mit ihren brüdern, welche den Kayser Philippum umbringen lassen, deßgleichen daß ihre söhne selbst einander mit krieg auszureiben suchten, der eine den halß brach, ihr gemahl von dem Hertzog Conrado von Masau gefangen, und ihr sohn Henricus II von den Tartarn erschlagen ward, ihr gemahl auch mit tode abgieng, hat sie mit der grösten gelassenheit erduldet, ohne einiges zeichen der betrübniß von sich blicken zu lassen. Damit sie ihren gemahl ohne fernern krieg und blutvergiessen aus der gefängniß Hertzogs Conradi bringen möchte, reisete sie selbst zu ihm, und erhielt durch ihr bitten so viel, daß ihr gemahl auf freyen fuß gestellet, friede zwischen ihnen gemacht, und ihres sohns Henrici II zwey töchter des Hertzogs Conradi söhnen zur ehe versprochen wurden. Die an. 1241 geschehene Tartarische schlacht bey Liegnitz, und niederlage der Christen, darunter auch ihr sohn Henricus geblieben, hat sie vorher angedeutet. Im übrigen hat sie das land Schlesien vortreflich cultiviret, städte angebauet, heilsame gesetze und ordnungen aufgezeichnet, viele Teutsche da hinein gezogen, welche gute künste und wissenschafften eingeführet. Endlich als sie ihr leben bis gegen 70 jahr gebracht, und eine zeitlang an der schwindsucht niedergelegen, so sie sich durch ihr strenges leben zugezogen, ist sie den 15 oct. an. 1243 im kloster zu Trebnitz gestorben, und daselbst in der kirche begraben, nach 23 jahren von dem Pabst Clemente canonisirt, und endlich zur schutz-Patronin von Schlesien ernennet worden. Von ihren wunderwercken und ihrer strengen lebens-art handelt weitläufftig das leben und die geschicht der heil. Hedwigis, so an. 1504 zu Breßlau das erste mahl gedruckt, und an. 1631 wieder aufgelegt worden, wie auch *Rimplers* vita B. Hedwigis. *Dlugoff. Michovia. Cromerus* hist. Polon. *Cureus. Schickfus.* chron. Siles. *Czepkonis* Gynæc. Siles. *Henelius. Luca* Schles. chron.

Hedwigsburg, ein amt und lust-schloß des Hertzogs von Wolfsenbuttel, 2 meilen von Braunschweig und eine von Wolffenbüttel gelegen.

Heemskerk, (Jacobus) war zu Amsterdam gebohren, woselbst noch bis dato eine ansehnliche familie dieses namens ist. An. 1596 gieng er mit William Barentson, einen weg auf der nord-seite zur see in China zu suchen, welches aber unglücklich ablieff, indem sie nicht allein dieses als ohnmöglich befanden, sondern auch unterweges unerträgliche kälte ausstunden, wovon Barentson nebst 4 andern starb. Heemskerk aber kam ohne schaden wieder zurück, und wurde an. 1607 als Vice-Admiral mit einer flotte von 26 seegeln ausgeschickt, wider die Spanier in der strasse zu fechten, welche unter des Don Juan Alvarez Davila commando 20 kriegs-schiffe und 10 gallionen hatten. Uber diese erhielt Heemskerk bey Gibraltar einen vollkommenen sieg, Davila wurde getödtet, und sein sohn gefangen genommen, des Admirals und Vice-Admirals schiff nebst 5 gallionen wurden verbrannt, und die übrigen giengen zu grunde. Heemskerk aber wurde auch getödtet, sein cörper nach Amsterdam gebracht, und daselbst in der alten kirche ehrlich beerdiget. *Reidani* & *Grotii* annal. Belgic. *Zieglers* schauplatz.

Heemskerk, (Martinus) war ein Holländischer mahler, welcher von dem dorffe Heemskerk, worinnen er gebohren, also genennet wurde. Er war ein discipul von dem Lucas Cranach, und nach diesem von dem Schoorel. Nachdem er sich viel geld mit seiner kunst erworben, vermachte er ein gewisses capital darzu, daß alle jahr ein mägdgen zu Heemskerk in seinem vaterlande davon ausgestattet werden, jedoch daß das neu-vermählte paar, wie auch alle hochzeit-leute, allemal an solchem tage auf seinem grabe tantzen solten. Dieses ist von derselben zeit an bis hieher beständig in acht genommen worden, und ohngeachtet man bey der religions-änderung auf allen kirchhöfen die creutze weggerissen, so ist doch dieses mahlers seines, welches von ertzt ist, allein stehen geblieben, weil es nemlich ein zeichen eines vermächtnisses ist, so bemeldte mägdgen zu geniessen haben. *Felibien* vies de peintres. *Grotis* annales.

Heerbann, siehe Bann.

HEERBRANDUS, (Jacobus) war in Schwaben den 12 aug. an. 1521 gebohren. Anfänglich wurde er auf die academie nach Wittenberg geschickt, und darauf zum Diaconat zu Tübingen befördert. Da aber an. 1548 das interim in Schwaben eingeführet, und die theologi, so es nicht annahmen, verjagt wurden, muste auch dieser mit fort. Jedoch lebte er vor sich in Tübingen, und legte sich insonderheit auf die Hebräische sprache. Nachdem der Hertzog Christoph von Tübingen zur regierung kam, machte er ihn zum Inspector zu Herrenberg, worauf er an. 1550 in Doctorem theologiæ promovirte. Im folgenden jahre wurde er nebst andern auf das Concilium nach Trident geschickt, da er sich denn nach seiner rückkunfft insonderheit auf die Patres legte. An. 1556 wurde er von Marggraf Carolo von Baden zum General-Superintendenten beruffen, welches auch Hertzog Christoph von Würtemberg auf ein jahr bewilligte. Wornach er sich nach Pfortsheim machte, daselbst die Badische kirchen-ordnung zum stande bringen halff, und sich bey dem tode Marggraf Albrechts von Brandenburg befand. Als er kaum 2 monate daselbst gewesen, wurde er nach Tübingen zur professione theologiæ beruffen, hatte auch eine vocation nach Heidelberg, die er aber ausschlug, und nach verfliessung eines jahrs zurück nach Tübingen kehrte, daselbst seine profession antrat, und der stipendiaten Ephorus wurde. Ob man ihn gleich unter ansehnlichen conditionen auf die academie nach Jena berufte, blieb er doch in Tübingen, wurde auch nachmals Kirchen-Rath und Cantzler der academie. An. 1598 legte er wegen hohen alters und unvermögenheit seine profession nieder, da er denn die meiste zeit kranck war, bis er endlich den 22 may an. 1600 starb. Er hat verschiedenes geschrieben, als wider Petrum à Soto; librum de ecclesia, patribus & conciliis; compendium theologiæ, welches Martinus Crusius in das Griechische übersetzt hat; orationes & conciones contra Gregorium de Valentia. *Cellii* orat. fun. *Adami* vitæ theol. *Freberi* theatr.

Heere, **Heers**, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in dem stifft Lüttich, davon Heinrich von Riviere aus dem hause Arschott an. 1623 den Gräflichen titul erhalten, *L'erect. de toutes les terres du Brab.*

Heerenberg, eine kleine stadt mit dem titul einer Graffschafft, in der Niederländischen Provintz Zutphen, an den gräntzen des Hertzogthums Cleve, nahe bey der stadt Emmerich, gelegen.

Heerschilde, wurden in der alten Herolds-kunst gebrauchet, und nach selbigem der Adel eingetheilet. Das wort heerschild wurde aber bey den alten in zweyerley verstande gebrauchet. Erstlich wurde damit der stand und unterscheid des hohen und niedern Adels bedeutet, und die ehre, würde und vorzug des einen gegen den andern. Diesem nach wurde der alte Teutsche Adel in 7 classen oder heerschilde eingetheilet. Den ersten heerschild hebt der Römische König an, die geistlichen Fürsten machen den andern aus, die weltlichen Fürsten den dritten, die Freyherren den vierdten, die Mittelfreyen oder die schöpffenbare leute, und der Freyherren Manne den fünfften, die dienst-männer oder Ritter und knechte den sechsten, die semper-leute oder diejenigen, die zwar nicht von Adelichen eltern, aber doch wegen gewisser bedienungen, die sie führten, mit einem lehen beliehen waren, und in städten wohnten, den siebenden. Nach diesen 7 heerschilden war der Teutsche Adel eingetheilet, da immer ein heerschild vor dem andern einen vorzug hatte. Wie dann auch auf diese heerschilde die Herolds-kunst gerichtet war, und ein jedweder heerschild seine besondere arten von wapen führte. Die andere bedeutung fliesset aus voriger, da unter den heerschilden die Mannschafft und Ritterschafft verstanden wird, mit welcher ein jeder stand dem Kayser und dem Reiche bey kriegs-zeiten wegen der Reichs-lehn muste gegenwärtig seyn, und zwar sonderlich bey den Römer-zügen, wenn der Kayser nach Rom zog, um die Römische krone daselbst zu empfangen. Wie denn der Kayser, wenn er in die Lombardey kam, in den Rongallischen feldern heerschau gehalten,

halten, da auf einem bestimmten tage in dem lager auf einer grossen stange ein schild aufgesteckt wurde, und ein jeder stand nach dem andern mit seiner mannschafft und heerschilde erscheinen, und dieselbe beschauen lassen muste, damit man wissen könte, ob er nach gestalt seiner lehen und seines heerschildes mit so viel pferden als er schuldig wäre, die lehens-dienste leiste, und welcher darbey gar nicht oder nicht mit sattsamer mannschafft erschiene, der hatte sein lehen verwürcket, und wurde desselben entsetzt. *Otto Frisingensis. Schwabenspiegel. Praun* von heerschilden und vom Teutschen Reichs-Adel pag. 371. *Schilteri* comment. ad jus Alemann. feud. c. 1 §. 2. *Spener* von der Herolds-kunst.

Hees, (von der) eine alte Adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie im Rheinlande, von welcher gegen ausgang des 13 seculi 2 brüder, Herrmann und Gottfried, gelebet. Von jenem sollen die von der Hees zu Hoddinghausen, Heesfeld, Rauhenthal und Petenau herstammen. Von diesem aber werden die von der Hees zu der Heeße hergeleitet. Des letztern enckel gleiches namens, wurde ein älter-vater Philipps, der folgende 3 söhne hinterließ: 1) Adamum, welcher das oberste hauß zu der Heeße gebauet; von seinen enckeln starb Wilhelm als des Teutschen ordens Comtur zu Franckfurt am Mayn an. 1626; Valentin aber wurde des Johanniter-ordens Comtur zu Rotenburg an der Tauber, und Prior von Dacien; Wolffgang hingegen florirte als Chur-Mayntzischer Amtmann des Frey-gerichts; und Hans George, Nassauischer Amtmann zu Siegen, pflantzte zwar seinen stamm fort, es ist aber sein ast mit seinem sohne Johann Stephan erloschen, und vorgedachtes Ober-Hauß zu der Heeße durch dessen tochter heyrath an einen von Sieberg zu Schweedt gelanget. 2) Valentinum, Kayserlichen Obristen, welcher im ledigen stande verstorben. 3) Philippum, dessen nachkommen annoch floriren. Dieser wurde ein ältervater (1) Johann Gottfrieds zu der Heeße, dessen sohn Johann Philipp Adam, der Mittel-Rheinischen Reichs-Ritterschafft Ritter-Rath, zeugete unter andern söhnen Philipp Heinrich Gottfrieden, der an. 1697 als Chur-Trierischer Cammer-Herr verstorben; (2) Philipp Heinrichs, Chur-Bayerischen Obrist-Lieutenants, dessen ältester sohn Johann Wilhelm Gottfried, Kayserlicher Obrister, hat keine männliche erben hinterlassen, so auch von dem andern sohne Johann Philippen, Kayserlichen Cammer-gerichts Beysitzer zu Speyer geschehen; der dritte sohn aber George Ludewig, Chur-Mayntzischer Obrist-Lieutenant und Commendant zu Königstein, wurde ein vater Johann Philipp Dietrichs, Herrn zu Holdingshausen, Chur-Mayntzischen geheimen Raths, Burggrafen zu Starckenburg, und Ober-Amtmanns in der Berg-strasse, der den Freyherrlichen character erhalten, an. 1717 gestorben, und sein geschlecht fortgepflantzet. Es war von seinen söhnen Friedrich Anton an. 1706 Chur-Mayntzischer geheimer Rath und Ober-Amtmann zu Starckenberg. *Humbracht* v. Rhein. Adel t. 79, 80.

HEGESIAS, ein Philosophus von der Cyrenischen secte, welcher zu einer zeit mit Platone lebte, V. C. 402, Olymp. 107, A. M. 3632, A. C. 352, und das mannigfaltige elend dieses lebens so beweglich zu beschreiben wuste, daß ihrer viele sich deswegen selbst entleibten. Dannenhero ihm verboten wurde, davon nicht mehr zu reden. Es war auch ein anderer Hegesias ein Redner, von Magnesia gebürtig, welcher unterschiedliche historien schrieb, und die art zu reden einführte, so man stylum Asiaticum zu nennen pflegte. *Diogenes Laertius* in Aristippo. *Cicero* l. 1 Tuscul. *Valerius Maximus* l. 8 c. 9. *Dionysius Halicarn.*

HEGESILOCHUS, war einer von denjenigen, welche in der insul Rhodis viel unfug anfiengen, als durch vermittelung des Mausoli, Königs in Carien, der democratische staat daselbst in einen aristocratischen verwandelt wurde. Sie trieben allerhand boßheit, sodomiterey und dergleichen laster, spielten um die weiber, dergestalt, daß derjenige, der verlohren hatte, verbunden war, demjenigen, so gewonnen, die frau, warum gespielet war, in seine hände zu liefern. Unter diesen war Hegesilochus anfänglich der vornehmste mit, machte sich aber durch seine stetige trunckenheit und übeles leben bey den seinigen so gehäßig, daß er von seiner obrigkeitlichen würde abgesetzt, und gantz vor infam gehalten wurde. Es gedencket Polybius noch eines andern Hegesilochi, den die Rhodiser als Gesandten nach Rom geschickt, welches zu den zeiten des Perses, Königs in Macedonien, geschehen. *Athenæus* l. 10 c. 12. *Polybii* excerpta legat. c. 64. *Bayle.*

HEGESIPPUS, ein Griechischer scribent, welcher im andern seculo nach Christi geburt lebte, und der erste war, welcher eine kirchenhistorie, die von Christi leiden an bis auf des Pabsts Aniceti zeit, nemlich an. 167 gieng, verfertigte. Es wird selbige öffters von Eusebio angeführet, ist aber verlohren worden. Der P. Halloix hat die überbliebenen stücke davon zusammen gelesen, und sie mit anmerckungen in den druck gegeben. Die bücher von dem Jüdischen kriege, und der zerstörung Jerusalem anlangend, so ist bekannt, daß selbige von einem andern Hegesippo geschrieben worden, welcher nach Constantino magno gelebet, und fast nichts anders gethan hat, als daß er den Josephum ausgeschrieben. Selbiger soll in Griechischer sprache geschrieben haben, und von dem Ambrosio in das Latein übersetzt worden seyn. *Eusebius. Bellarminus* de script. eccles. *Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 14 de Latinis lib. 3. *Gronov.* observ. eccles. *Mabillonii* itin. Ital. *Cave* hist. litter. p. 33 & 151.

HEGESISTRATUS, war von Elis aus dem Peloponneso, ein berühmter wahrsager, dessen Herodotus gedencket, welchen die Lacedämonier bekamen und an einen fuß fesselten. Allein er schnitte sich selbst die ferse ab, brach sich durchs gefängniß, und flohe nach Tegæa, allwo er zum Hohenpriester gemacht wurde, und eine höltzerne ferse trug. Da ihm aber die Lacedämonier wieder bekamen, tödteten sie ihn gar. *Herodotus* l. 9.

HEGESISTRATUS, des Pisistrati bastard, erhielt von seinem vater das gouvernement von Sigeum in Troade. Er wurde durch die von Mitylene angegriffen, welche er aber überwand, und vergnügte sich darmit, daß er von allem raube nichts mit sich nahm, als nur allein die waffen des Poeten Alcei, welche er in der Minervæ tempel aufhieng. *Herodotus* l. 3.

HEGESISTRATUS, von Epheso, ward von seinem vaterlande verjaget, weil er einen seiner befreundten umgebracht. Er gieng darauf in Griechenland, woselbst er das oraculum zu Delphis um rath fragte, damit er wissen möchte, wohin er sich wenden solte. Selbiges antwortete ihm: er solte dahin gehen, wo er die bauren mit kräntzen von ölzweigen würde tantzen sehen. Er fand dergleichen an dem orte, wo er hernach die stadt Eleiam zu bauen angefangen. *Plutarchus.*

HEGETORIDES, aus Thasso, einer Thracischen insul auf dem Aegeischen meere. Er ist in der historie sonderlich deswegen bekannt, weil er sein vaterland von dem bevorstehenden untergange folgender gestalt errettet. Thassus war von den Atheniensern hart belagert, und die einwohner hatten ein gesetz, welches denjenigen zum tode verdammte, welcher sich unterstehen würde, mit dem feinde einen vergleich zu treffen. Als nun Hegetorides seine lands-leute in einem höchst elenden zustande sahe, daß sie nemlich bald hungers sterben würden, erschien er vor ihnen auf einem öffentlichen platze mit einem stricke um den halß, und bat sie, entweder das besagte gesetz abzuschaffen, oder durch seinen tod die stadt zu erretten. Durch diese großmüthigkeit liessen sich die Thaßianer bewegen, das gesetz abzuschaffen, und erhielten ihn beym leben, welches er zum besten des gemeinen wesens aufzuopffern bereit war. *Polyænus* l. 2 c. 33.

Heggenbach oder **Heppach**, ein unmittelbares freyes Reichs-kloster Cistercienser-ordens zwischen Biberach und Ulm, oberhalb Lambtheim gelegen. Die Aebtißin des klosters ist ein Reichs- und Schwäbischer creyß-stand; wie denn der catalogus der Reichs-Stände, welchen Friedrich der III an. 1471 auf dem Reichs-tage zu Regenspurg verzeichnen lassen, der Aebtißin als eines standes des Reichs gedencket, und hat sie die Reichs-abschiede zu Regenspurg an. 1594, 1598, 1641, 1654 unterschrieben. Ihr monatlicher einfacher anschlag ist 5 zu fuß oder 20 gülden, und zum Cammer-gericht 8 gülden, 21 kreutzer, 5 heller. Den anfang dieses klosters setzt Crusius in das jahr 1233 in die regierung Kayser Friedrichs des II und des Pabsts Gregorii IX. Denn da sollen 2 Adeliche jungfrauen derer geschlechter von Rosenberg und Laudenburg, denen sich noch 5 andere Adeliche jungfrauen zugesellet, dieses kloster gestifftet haben. Allein Merian will es lieber mit denjenigen halten, die da glauben, daß Norbertus Bischoff zu Chur, ein gebohrner Graf von Hohenwart aus Bayern, dieses kloster gestifftet, und selbst an. 1087 darinn begraben worden. Im interregno ist es gantz zu grunde gerichtet worden, dergestalt, daß die jungfern zu ihren familien sich begeben müssen. Unter der glückseeligen regierung aber Kaysers Rudolphi I haben die Herren von Banstetten, Freyburg, Weiler, Ellerbach, und die Truchsessen von Waldpurg das kloster wieder in seinen vorigen stand gebracht, welche dahero vor die andern stiffter geachtet werden. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1 t. 25. *Merian.* top. Suev. *Bruschius* de monast. German.

Hegi, ein schloß und Herrschafft in dem Canton Zürich ohnweit Winterthur gelegen, welches vor diesem einen eignen Adel gehabt, davon Recko von Hegi Ritter an. 1250 gelebt. Nach absterben dieses geschlechts, kam es an die von Hohen-Landenberg, von selbigen an die von Hallwyl, und an. 1587 kauffweise an die stadt Zürich.

HEGIRA, welches nach der Arabischen sprache so viel als flucht bedeutet, ist die berühmte Mahometanische epocha oder termin ihrer zeitrechnung. Sie gehet von an. 622 an, in welchem jahr an dem 16 julii Mahomet von Mecca nach Medina geflohen. *Petavius* de doctr. temp. 2 p. 1 c. 4 c. 15. *Scaliger* de emend. temp. *Riccioli* Chr. Pref. t. 1 l. 2 c. 24. *Herbelot.* biblioth. Orient. p. 444.

HEGIUS, (Alexander) ein gelehrter mann aus Westphalen, allwo er auf dem dorffe Geih in dem Münsterischen gelegen, an. 1433 gebohren worden. In seiner jugend ward er erst zu den scholastischen grillen angewöhnet, mit welchen er auch seine jungen jahre bis in das 40 jahr seines alters zubrachte, und in Magistrum promovirte. Nachdem er aber deren eitelkeit erkennet, begab er sich von der zeit an zu dem berühmten literatore, dem Rudolpho Agricola, der in den politern studiis ihn so wohl informirte, daß er nachgehends bey der schule zu Deventer einen Rectorem abgeben konte. Aus seiner unterrichtung kamen viel gelehrte männer empor; immassen auch selbst der berühmte Erasmus Roterodamus in seinen episteln an vielen orten Hegium herausstreichet, da er gedencket, daß er in seiner jugend ebenfalls unter seiner information die fundamenta prima in den studiis geleget. Als einsmals der obgedachte Rudolphus Agricola in Hegii schule kam, und unter andern auch Erasmi lateinisch elaborirtes exercitium durchlase, urtheilte er alsobald aus seinem ingenio und guten stylo, daß er es weit bringen würde. Mit dem Agricola hielt Hegius vertraute freundschafft, und schämte sich gar nicht, auch in seinem amte von diesem grossen manne noch etwas zu lernen, wie er denn alle seine schrifften, wenn er selbige publicirte, ihm zu censiren übersendete. Im stylo excellirte er vor andern, als worinnen er sich die alten zum muster erwählete. In Græcis war er vortreflich, und in der Lateinischen poesie that es ihm keiner leicht zuvor, wie denn deshalben auch David Chytræus sonderlich von ihm rühmet, daß er und Rudolph Langius, ein Canonicus zu Münster, die ersten restauratores literarum gewesen, welche eine gute methode der jugend im studiren angewiesen. In seinem alter ward er noch Prediger zu Deventer. Von seinem tode kan eigentlich nichts gemeldet wer-

werden. Von seinen schrifften aber, so grossen theils posthuma und ohne sein wissen und willen heraus gegeben worden, sind folgende vorhanden: etliche dialogi, episteln, carmina und epigrammata, so Geßner in seiner bibliothec weitläufftiger recensiret. *Adami* vitæ philos.

Hegow, ist ein gewisser strich landes in Schwaben zwischen der Donau, dem Boden-see, und Rhein, 6 meilen lang und 6 breit, worinnen viele schlösser, und unter andern die Graffschafft Nellenburg und Thengen liegen. Es ist hier guter weinwachs und ein fruchtbarer kornboden. *Tromsdorf* acc. geogr. Beschreibung des Schwäbischen creyses. *Crusii* annal. Suev. l. 3 p. 2 c. 3.

HEIDANUS, (Abraham) gebohren zu Franckenthal in der Pfaltz den 10 aug. an. 1597. Den anfang seiner studien legte er zu Amsterdam, wohin sein vater an. 1608 zum Prediger beruffen ward. Es war damals Matthias Sladus, ein Engelländer, allda Rector, welcher sich des Heidani insonderheit annahm, nicht weniger sorgte auch Daniel Colonius vor ihn, als ihn sein vater unter seiner inspection in das collegium zu Leyden gethan. An. 1618 wurde er bey dem synodo der Wallonischen kirche zu Leyden Prediger, da er bey einer grossen anzahl von zuhörern in den Frantzösischen so wohl als Niederländischen kirchen predigte. Nachmals reisete er 2 jahr, besahe einen theil von Teutschland, die Schweitz, Franckreich und Engelland, worauf er zu Naerden Prediger wurde, woselbst er bis an. 1627 verblieb, da man ihn nach Leyden berieff. In seinem 50 jahre trug ihm die Provintz Geldern die professionem theologicam zu Harderwyck an, allein man wolte ihn zu Leyden nicht fahren lassen, und da eben Constantinus l'Empereur verstorben, kam er an dessen stelle. Er wurde auch nach Heidelberg beruffen, nahm es aber nicht an, sondern starb zu Leyden den 15 oct. an. 1678. Er hat verschiedenes geschrieben, als: de origine errorum; corpus theologiæ christianæ in quindecim locos digestum; &c. *VVittichii* orat. funebris; &c.

Heidau, ein Bayerisches schloß und Pfleg-gericht zum Rentammt Straubingen gehörig. *Chur-Bayern* p. 325.

Heide, ein flecken in Ditmarsen, dabey die Ditmarschen an. 1599 in einem tage 3 mal geschlagen und den Fürsten von Holstein in dem freyen felde zu huldigen genöthiget worden. Die Ditmarschen pflegen allhier alle sonnabend ihren marckt zu halten. *Danckw.* chron. Holst. p. 301.

Heide, siehe **Heyde**.

Heidebrecken, vorzeiten die Heidebracken, eines der ältesten und vornehmsten Adelichen häuser in Pommern. In den Stettinischen privilegiis wird Heinzecini des alten, und Hennings von Heidebracke an. 1309 gedacht. Henning Miles und Bertram Famulus, wie sie also nach damaliger gewohnheit genennet werden, gebrüdere von Heidebrecken, haben an. 1303 dem Dom-Capitul zu Camin das schloß Dunezin verkaufft. Zur selbigen zeit war Johann Hertzogs Bogislai IV in Pommern Rath. Bernhard stund bey dem Hertzoge Bogislao X in grossen gnaden. Nicolaus bekleidete an. 1620 die würde eines Stiffts-Voigts zu Camin. Thomas ist an. 1640 Chur-Brandenburgischer Obrist-Wachtmeister, und Johann Wolffgang Chur-Brandenburgischer Staats-Minister gewesen. Fritz hatte an. 1648 die ehre, den Osnabrüggischen friedens-tractaten, als Pommerischer Gesandter, beyzuwohnen, um welche zeit auch Thomas als Obrist-Wachtmeister sich im kriege hervorgethan. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Heideck, siehe **Heydeck**.

HEIDEGGERUS, (Johannes Henricus) wurde an. 1633 den 1 jul. auf dem dorffe Bärentschweil in der Herrschafft Greiffenstein im Canton Zürich gebohren, allwo sein vater, Hartmannus Heideggerus, damals Priester war. Er wurde zu hause bey seinem vater in die acht jahr erzogen und unterrichtet; als aber selbiger in eine tödtliche kranckheit verfiel, schickte er diesen seinen sohn an. 1641 auf das dorff Wülflingen zu seiner schwester, einer Priester-wittwe, von dar der junge Heidegger alle tage nach Winterthur in die schule gieng. An. 1643 that ihn sein vater zu Michael Zinggen, Pfarrern auf dem dorffe Fischenthal, und das folgende jahr kam er in die schule zu Zürich. Da er hierauf seine eltern verlohr, und wenig menschliche hülffe vor sich sahe, vergieng ihm fast die lust zum studiren; es nahmen sich aber die Zürchischen Patroni seiner an, und thaten ihn an. 1649 in das collegium humanitatis. Hieraus wendete er sich an. 1654 auf die universität zu Marpurg, an. 1656 aber gieng er nach Heidelberg, allwo er die professionem extraordinariam Hebrææ linguæ erhielt, und mit Freinshemio allerhand gelehrte exercitia vornahm. Ja er wurde auch Hottingero in verwaltung des collegii sapientiæ von dem Churfürsten zu Pfaltz an die seite gesetzet. An. 1659 wurde er nach Steinfurt zum Professor theologiæ beruffen, muste auch deshalben zu Heidelberg in Doctorem theologiæ promoviren. An. 1661 vertheidigte er in einer öffentlichen schrifft die Christliche freyheit wegen des bluts und ersticktten wider Stephanum Curcellæum. Um eben dieselbe zeit that er eine kurtze reise in die Niederlande; nach seiner zurückkunfft gab er eine diatribam de Paschate emortuali Christi heraus, und an. 1664 schrieb er eine apologiam de Augustanæ confessionis cum fide reformatorum consensu wider Dresingium. Als an. 1665 das gymnasium zu Steinfurt wegen des kriegs zerstreuet wurde, begab er sich von selbigem orte hinweg, und bekam zu Zürich die professionem ethicæ christianæ. An. 1666 gab er in Teutscher sprache ein Prophetisch-historisches buch über das lied Mosis, und das folgende jahr den ersten theil von seiner historia Patriarcharum heraus. An. 1667 succedirte er zu Zürich dem Hottingero in der theologischen profession. An. 1669 schrieb er wider Augustinum Redingium eine dissertation de peregrinationibus religiosis, imprimis Eremitana, und defendirte hernach dieselbe wider den gedachten mann. In eben demselben jahre wurde er nach Leyden an Johannis Coccei stelle zur professione theologica beruffen, ließ sich aber von dem Rath zu Zürich bewegen, daß er bey seinem bisherigen amte blieb. An. 1672 gab er anatomen Concilii Tridentini, gleichwie nachgehends die historiam Deiparæ Virginis, und den ersten tomum seiner dissertationum selectarum, heraus. Hierauf muste er auf befehl der Obern eine formulam henoticam wegen des Amyraldismi verfertigen, trug auch etwas bey zu befreyung der Hungarischen Priester von den Neapolitanischen galeeren, und that selbigen sonst viel gutes. Das jahr hernach schrieb er seine Partheno-Gamica in Teutscher sprache wider Casparum Langium, und hierauf verfertigte er das buch de martyrio & consolatione Martyrum. An. 1680 ließ er sich mit dem Inspruckischen Jesuiten Christophoro Ottone in einen disputat wegen der apocryphischen bücher ein. An. 1681 gab er sein enchiridion biblicum, wie auch Hospinianum redivivum heraus, und wurde eben dasselbe jahr nach Gröningen zur professione theologica beruffen, welche vocation er aber nicht annahm. An. 1684 gab er seine historiam Papatus ans licht, wobey er Guicciardini historiam Papatus mit anhieng. An. 1686 sorgete er fleißig vor die aus Franckreich vertriebenen Hugonotten, und schrieb eine manuductionem in viam concordiæ Protestantium ecclesiasticæ, wie auch kurtz hernach mysterium Babylonis magnæ, und tumulum Concilii Tridentini. Nach diesem reisete er mit dem Holländischen Abgesandten Joh. Ludovico Fabritio nach Bern, Genf, Lausanne und an andere örter. An. 1691 ließ er sich mit Carolo Sfondrati, Abt zu S. Gallen, in einen streit wegen der nothwendigkeit der tauffe, und der kinder-tauffe ein. Alsdenn verfertigte er diatribas de miraculis ecclesiæ evangelicæ, und edirte an. 1696 sein corpus theologiæ, gleichwie auch medullam medullæ ex medulla contractam. Er starb den 18 jan. an. 1698. vid. Historia vitæ Joh. Henr. Heideggeri ejusdem exercitationibus Biblicis præmissa. *Hofmeisteri* historia obitus Heideggeri.

Heidelberg, ist die hauptstadt in der Unter-Pfaltz im Craichgow, unten an einem berge an dem Neckar-flusse gelegen, über welchen sie eine brücke hat. Sie wird von einigen vor des Ptolemæi Bubor gehalten, wiewohl andere sagen, es sey Manheim. Theils führen den namen her von den heyden, theils von den bergen, womit die stadt umgeben. Die meisten aber von den heydelbeeren, so allda in grosser menge wachsen. Es ist eine grosse und wohlbewohnte stadt, und die ordentliche residentz der Churfürsten von Pfaltz, welche ein herrliches und festes schloß daselbst hatten, so aber in die helffte von den Frantzosen in die lufft gesprenget, wider die mit dem Dauphin an. 1688 getroffene capitulation, als man dasselbige zu übergeben genöthigt worden. Auch ist daselbst berühmt das stifft zum heil. Geiste nebst der kirche, welches der Pfaltzgraf Rupertus, so hernach Kayser worden, gestifftet, worinnen er nebst vielen andern Chur- und Fürstlichen personen im chore begraben lieget. Wer sie eigentlich erbauet, ist unbekannt, jedoch hat Kaysers Friderici I bruder Conradus, so an. 1192 verstorben, welchem der Kayser die Pfaltz geschenckt, hierselbst gewohnet, welcher auch die stadt und das schloß in ein weit besseres ansehen, und selbige von dem stiffte Worms an die Pfaltz gebracht. Nachgehends ist sie an. 1225 von dem Bischoffe von Worms dem Pfaltzgrafen Ludovico gegeben worden. Der Pfaltzgraf Rupertus, welcher zum Kayser erwählet wurde, ließ sie an. 1392 erweitern, welches ietzo die Speyerer vorstadt genennet wird, und stifftete an. 1386 eine universität hierselbst, die mit grossen privilegien begabet wurde, unter welchen das jus vitæ & necis über alle darzu gehörige unterthanen war, und zwar dergestalt, daß der Landes-Herr selbst nicht befugt seyn solte, es zu annulliren. Diese universität ist wegen vieler grossen leute berühmt, und der erste Rector daselbst war Marsilius ab Ingen, der von Utrecht dahin kam. Sie hat eine von den besten bibliothequen in gantz Europa gehabt, welche nach eroberung der stadt an. 1622 nach Rom geschickt und daselbst in die Vaticanam gebracht ward. In dem 30 jährigen kriege hat diese stadt über alle massen viel ausstehen müssen, bis selbige nach geschlossenem Westphälischen frieden Churfürst Carl Ludwigen wieder eingeräumet wurde, welcher an. 1653 die universität daselbst wieder anrichtete. An. 1689 und 1693 ist dieser ort von den Frantzosen sehr ruiniret und ausgebrennet worden. Der wein dieses orts wird sehr hoch ästimiret. Die stadt ist auch wegen des grossen fasses berühmt, so insgemein das Heidelbergische faß genennet wird. Man steigt zu demselben eine treppe von 50 stuffen hinauf, oben darüber ist ein altan 20 schuh lang mit einem gange rings herum. Vornen an dem fasse stehet das Chur-wapen; ein ziemlich grosser Bacchus sitzt oben drauf, mit vielen satyris und dergleichen bildern von besoffenen leuten; es sind auch hin und wieder Teutsche reimgen daran zu lesen. Es ist selbiges so hoch, daß man mit einem langen spiesse darinnen stehen kan, und sind 24 grosse eiserne reiffe daran geleget. An. 1561 war hierselbst ein grosser streit zwischen Tilemanno und Clebitio wegen der consubstantiation oder wesentlichen gegenwart des leibes und bluts Christi im brodt und weine des heil. nachtmals, da dann Churfürst Friedericus III, um den kirchen-frieden zu erhalten, beyde mit ehren fortschaffte. Als er nachgehends eine disputation zwischen den Reformirten und Lutheranern angestellet, stimmete er den ersten bey, und verordnete, um die spaltung aufzuheben, daß der Heidelbergische catechismus eingeführet werden muste. Als sich Tilemannus demselbigen widersetzte, wurde an. 1564 zu Maulbrunn eine andere conferentz angestellet, dabey aber nichts ausgerichtet. Von eben dieser materie hielte der berühmte Paræus allhier nachgehends eine solenne disputation. Sonst tragen die Churfürsten die burg von dem stifft Worms

zu

zu lehn, davon einige lehn-briefe beym Tolnero in H. P. p. 376 &c. zu sehen, der ursprung dessen aber ist unter Graichgau zu suchen. *Mutii* chron. l. 18. *Leodius* de Heidelbergæ antiq. *Freberi* orig. Palat. part. 1 c. 10 & part. 2 c. 10. *Bertii* comm. Germ. *Zeileri* itin. German. *Zeileri* topogr. palat. p. 29. *Spanh.* hist. eccles. sec. 14. *Missons* reisen.

Heidelsheim, eine kleine stadt in der Unter-Pfaltz zum amt Brettheim gehörig. Pfaltzgraf Conrad hat den ort samt dem Graichgau, darinn derselbe gelegen, an die Pfaltz verknüpffet. (siehe Graichgau.) Hernach hat Marggraf Herrmann IV von Baden denselben samt dem grösten theil von Graichgau, durch Irmentrud, eine tochter Pfaltzgraf Heinrichs, und enckelin gedachten Conrads, an sich gebracht. (siehe Heinrich der schöne.) Endlich hat Marggraf Carl an. 1468 den ort statt der rantzion an Churfürst Friedrichen den sieghafften wieder abtreten müssen, als dieser ihn in der schlacht bey Wimpffen nebst Graf Ulrichen von Würtemberg gefangen bekommen. *Tolner.* H. P. p. 72, 73.

Heiden, eine alte Adeliche familie in Pommern, welche in dem 12 seculo, als die Hertzoge Casimirus II und Bogislaus II dieses land mit Teutschen besetzet, dahin gekommen, und sich nachgehends in der Marck-Brandenburg ausgebreitet hat. Heinrich Heiden lebte um das jahr 1391. Janicke und Wolff, gebrüdere, stiffteten nebst Gerhard Krukowen an. 1330, dem Bischoffe zu Bamberg Ottoni zu ehren, in Toptin eine capelle, daß darinn jährlich 4 mahl messe solte gehalten werden. Um diese zeit wird auch Niclas Heiden in alten Briefen gedacht. Jürge, Obrister Lieutenant, war im 30 jahrigen kriege bekannt. Wolffgang hat sich an. 1635, als Chur-Brandenburgischer Gesandter auf den friedens-tractaten zu Oßnabrück befunden. *Micralii* Pommerl. l. 6. *Fridebern.*

Heiden, (von der) ein altes Adeliches geschlecht in Schlesien, welches in den Fürstenthümern Schweidnitz und Brieg angesessen, und auch in der Nieder-Laußnitz die güter Tschacksdorf, Bogendorf, Rinckendorf und Schönbrunn besitzet. Stephan von der Heide stund an. 1294 bey dem Hertzoge Henrico Crasso zu Breßlau in grosser hochachtung. An. 1469 war Hans von der Heide auf Seiffersdorf, Bischoffs Rudolphi Rath und des Breßlauischen Fürstenthums Vice-Hauptmann. Erasmus und Just von der Heide befanden sich an. 1529 in Wien, als dieser ort von den Türcken belagert war. Wilhelm bekleidete an. 1603 bey dem Hertzoge Carolo II zu Münsterberg und Oels die stelle eines Marschalls. Melchior von Heide auf Pangel war an. 1663 Hertzogs Georgii III zu Liegnitz und Brieg Burggraf zu Strehlen in dem Briegischen Fürstenthum. George Abraham auf Bogendorf und Schönbrunn war an. 1706 Landes-Aeltester in dem Pribusischen creyse. Hans Wolffram von der Heyde auf Habendorf und Dirschdorf, des Reichenbachischen Weichbildes in dem Fürstenthum Schweidnitz Landes-Aeltester, florirte an. 1719. *Sinapii* Schles. curios.

Heiden, (von der) ein Adeliches geschlecht in Meissen, allwo es die güther Gröba, Misselreuth und andere im amte Plauen besitzet. Unter diejenige Meister-sänger, so Landgraf Herrmann in Thüringen, der an. 1215 verstorben, an seinem hofe gehalten, hat sich nebst andern von Adel, Walther von der Heide befunden. Hans Wolff von der Heide war an. 1614 Marggräflicher Brandenburgischer Cammer-Juncker. Philipp Ferdinand auf Guttenfürst florirte an. 1712 als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Aufseher der Elster-flösse.

In Westphalen ist auch eine Adeliche und theils Freyherrliche familie von der Heiden bekannt, welche in dem Hertzogthum Bergen ihr stammhauß Heiden hat, worauf Bernhard an. 1500 gewohnet. An. 1713 war aus derselben George Siegismund, Freyherr, als Königlicher Preußischer würcklicher geheimder Kriegs-Rath, General-Lieutenant, und Gouverneur zu Lippstadt bekannt.

Heiden, Haiden von Dorff, eine ansehnliche Adeliche familie in Oesterreich, so von dem im 16 seculo abgestorbenen Adelichen geschlechte Haiden von Gundersdorff, so das Unter-Schencken amt in Oesterreich besessen, zu unterscheiden ist. Die Heiden von Dorff führen den beynahmen von ihrem alten stamm-sitze Dorff. Wolffgang Haiden von Dorff ist an. 1417 Ertz-Hertzogs Alberti zu Oesterreich Cammer-Herr gewesen. Hieronymus Haiden von Dorff hat nach anfang des 16 seculi in Ober-Oesterreich in grossem ansehen und reichthum gestanden, und an. 1529, als Wien von den Türcken belagert worden, der stadt Steyer 40 mann zu hülffe geschickt; dessen nachkommen floriren annoch. *Wurmpr.* collect. hist. geneal. Austr.

Heidenheim, eine alte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben. Friedrich von Heidenheim, der sich um das jahr 1440 an dem Kayserlichen hofe aufgehalten, heyrathete eine Payerin von Hagenwyl, und bekam mit derselben das schloß und Herrschafft Klingenberg, davon sich hernach seine nachkommen beygenahmet. An. 1713 florirte Alexander Marquard, Freyherr von Heidenheim, als ausschuß bey der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau. Burgemeister meldet, daß einer aus diesem geschlecht Bischoff zu Augspurg gewesen. *Burgemeister* vom Schwäbischen Reichs-Adel. *Bucelinus* stemm. p. 3.

Heidenheim, ist eine besondere Herrschafft und stadt in Schwaben, dem Hertzoge von Würtemberg gehörig. Graf Ulrich zu Würtemberg hat dieselbe nebst der Herrschafft Hellenstein von Graf Conraden, und Graf Ulrichen von Helffenstein vor 60000 gülden erkaufft. Es ist aber nachgehends Pfaltzgraf Ludewig beym Rhein und Hertzog in Bayern in den besitz der stadt und Herrschafft Heidenheim, Hellenstein und der 3 klöster Anhausen, Herbrechtingen und Königsbrunn gekommen. Graf Ulrich nahm es ihm aber mit gewalt wieder weg, und gab ihm aus guten willen zu Studtgard an. 1480, 60000 gülden dafür. Als aber Ulrich von Würtemberg dem Hertzoge Friedrich von Oesterreich wieder Kayser Ludewigen aus Bayern hülffe geleistet, hat er diese lande wieder verlohren. Andere sagen, Ulrich der vielgeliebte habe es in den troublen wieder Pfaltz, als er gefangen worden, eingebüsset. Nach diesem aber hat sich Albrecht Hertzog zu Bayern, gegen Ulrichen Hertzog zu Würtemberg an. 1503 verschrieben, im fall er ihm wieder Pfaltzgraf Ruprechten zuziehen würde, ihm dafür das schloß Hellenstein, Heidenheim, samt dem Brentzthal, Kirchberg, &c. zu liefern, welches er auch vor 60000 gülden auf abschlag einer schuld von 125000 gülden gethan. Hernach als der Schwäbische bund das Hertzogthum Würtemberg an. 1520 an Carolum V übergeben, hat der Kayser Heidenheim den Ulmern an. 1521 den 10 aug. verkaufft. Es währte aber solches nicht länger, als bis Ulrich durch Landgraf Philippi von Hessen beystand seine lande an. 1534 wieder recuperirte. Denn da wurde an. 1536 Heidenheim montag nach jubilate laut vertrags Hertzog Ulrichen wieder übergeben. In diesem stande blieb es wiederum mit der Herrschafft Heidenheim, bis 100 jahr darnach Churfürst Maximilian in Bayern nach der Nördlinger-schlacht, in das Würtembergische einfiel und an. 1634 die Herrschafft mit gewalt einnahm. In welche aber Erberhard III Hertzog zu Würtemberg samt den 3 klöstern in Brentzthal durch den Westphälischen frieden wiederum eingesetzet worden. (siehe Helffenstein, Hellenstein und Ulm.) Historische Ephemerides des hauses Würtenberg p. 297 &c. Autor des staats von Würtemberg. Europ. her. P. 1 p. 486. Beschreibung des Schwäbischen creyses pag. 120. *Crusius* ann. Suev. lib. 9 pag. 3 c. 13.

Heidenheim, ein ehemaliges kloster, nun ein Brandenburg-Anspachisches amt in dem sogenannten Schwanenfelde.

HEIDER, (Daniel) ein berühmter Rechtsgelehrter, war von Nördlingen gebürtig, und wurde an. 1600 von der freyen Reichs-stadt Lindau zum Syndico ernennet, bey welchem amt er sich insonderheit in dem streit wieder die nahgelegene Abtey, welche der hoheit über der stadt gebiethe, vermöge eines von Ludovico Pio oder Germanico ihr ertheilten diplomatis, sich anmassen will, sehr hervor gethan. Er gab an. 1643 ein grosses werck unter dem titul: gründliche ausführung der stadt Lindau &c. heraus, und suchte zu erweisen, daß das gerühmte diploma falsch und erdichtet wäre. Wagnereck und Rasler, welche sich des klosters angenommen, und dessen gerechtigkeiten in öffentlichen schrifften verfochten, geben ihm schuld, daß er dem kloster eine zeitlang bedient gewesen, und bey dieser gelegenheit sich der beschaffenheit des diplomatis erkundiget, und der stadt nachgehends verrathen, welchem vorgeben aber von der andern seite beständig wiedersprochen wird. Er starb an. 1646 in Lindau, und sind seine wercke bey den gelehrten wegen seiner grossen erfahrenheit in den alten Teutschen rechten und gewohnheiten in besondern ansehen. Seine schrifften sind de imperialium urbium advocatiis; gründliche ausführung der stadt Lindau. *Conring* in censura diplomatis Lindav. c. 1. *Tenzel* in histor. vindic. pro Conringio p. 10. *Rasler* in vindicat. contra vindicias p. 2 c. 1 n. 51, 52. *Wegelin.* de civit. Lindav. prærogativa antiquit. sect. 1 §. 14.

HEIGIUS, (Petrus) war an. 1558 zu Stralsund gebohren, und legte sich bald anfangs auf das studium juris, worinnen er auch dergestalt zunahm, daß er in seinen jungen jahren Professor zu Wittenberg wurde. Nachmals kam er in das appellations-gerichte, und wurde zuletzt Chur-Sächsischer Hofrath. Er hat unter andern geschrieben quæstiones juris civilis & Saxonici, so Ludovicus Persona ediret. *Adami* vitæ JCtorum. *Freberi* theatr.

Heila, Hela, eine kleine stadt in dem Polnischen Preussen, 14 meilen zu lande und 5 meilen über see von Dantzig. Sie ist gar nicht befestiget, ohne daß sie in der ost-see an der eussersten spitze einer in die 7 meilen lang sich hineinstreckenden halb-insul, so auch Hela genannt wird, lieget. Die bürger daselbst sind meistens fischer, der boden aber nichts als grober sand. Land und stadt Heila gehören seit an. 1466 den Dantzigern, welche auch hier ihren pharum den schiffenden zum besten bey nächtlicher zeit halten. An. 1572 ist Heila gantz abgebrannt, wie Cellarius berichtet, welcher diesen ort, gleichwie viele andere geographi, dem Könige in Polen unrecht zuschreibet. Descript. Polon. *Tromsd.*

Heilbrunn, eine freye Reichs-stadt in Schwaben am Neckar. Sie hat ihren namen von den gesunden brunnen, welche daselbst befindlich, zu welchen vorzeiten auch ein grosser zulauff der krancken gewesen, die dadurch gesund worden seyn sollen; wie man denn in die 200 quellen daselbst zählet, unter welchen die vornehmste unter der haupt-kirche S. Kiliani stehet, welche durch 7 röhren hervor fliesset. Sie ist auf einem gar fruchtbaren boden gelegen, und hat guten wein-wachs. Anfänglich war sie nur ein dorff, Alt-Beckingen genannt, und lag wohl eine halbe meile von dem Neckar; nach diesem wurde sie besser angebauet, und ist nunmehro an dem Neckar gelegen. Kayser Heinrich IV soll sie zu einer stadt gemacht haben, und zwar um das jahr 1085. Conradus III aber hat selbige zu einer Reichs-stadt erhoben; wiewohl andere selbige unter des Kaysers Friederici II regierung um das jahr 1240 setzen. Die haupt-kirche daselbst ist dem heil. Kiliano gewiedmet, und von treflicher structur. Auf deren spitze ist ein grosser steinerner riese zu sehen, auf welchem die ziegel-decker zum öfftern stehen, eine fahne schwingen und sich sehen lassen. Es hat allda saubere gassen, einen weiten marckt und ein ansehnlich rathhauß, nebst einem gar künstlichen uhrwercke. Weil sie auch in den gehabten kriegen mit Franckreich mit zur vormauer Teutsches landes dienen müssen, hat man sie ziemlich befestiget. Ihre regiments-verfassung ist aristocratisch und wohl eingerichtet, und die einwohner sind der Augspurgischen confeßion zugethan. Sie hat unter ihrer botmäßigkeit

keit 4 dörffer, Flein, woselbst viel wein, Böckingen, so guten ackerbau hat, Franckenbach, welches von weydewerck bekannt ist, und Neckargartach, da es viel fische giebt. Es hat diese stadt gar grosse privilegien, als, daß sie von dem Reiche in keine wege veräusert oder verpfändet werden darff; ihre bürger dörffen vor fremden gerichten nicht stehen, sind auch von dem Rothweilischen hof-gerichte und von dem Fränckischen land-gerichte befreyet, und haben wegen der jahr-märckte gleiches recht mit Franckfurt am Mayn. Das kloster des Teutschen hauses daselbst hat das recht, den missethätern freyheit zu geben, iedoch wenn es muthwillige todtschläger sind, ist der Rath selbige wegzunehmen befugt. Sonst ist solche bey dem Schwäbischen creyse in gar grossem ansehen; dannenhero auch zum öfftern creyß-täge hierselbst gehalten worden. An. 1388 ist die stadt von einigen Reichs-Fürsten erobert und geplündert worden. An. 1408 hat der Schwäbische Adel allhier einen grossen thurnier gehalten. An. 1497 ist bey dem dorffe Böckingen in einem see der berühmte hecht, den Fridericus II da hinein gesetzt, und welcher 267 jahr sich daselbst gehalten, gefangen worden. An. 1525 haben die rebellischen bauren selbige eingenommen, und mit dem ausser der stadt gelegenen Carmeliter-kloster übel gespielet. An. 1610 haben hier einige Protestirende Stände wider die Catholischen eine union aufgerichtet, siehe UNIO. An. 1631 eroberten sie die Schweden, und an. 1634 die Kayserlichen mit accord. An. 1638 machten die Protestirende Stände des Rheinischen, Fränckischen und Schwäbischen creyses hier ein bündniß mit der Cron Schweden. An. 1667 ward hier durch einen ausspruch, so Laudum Heilbrunnense genannt worden, der streit wegen der wildfangs-sache zwischen Chur-Pfaltz und Chur-Mayntz und andern Reichs-Ständen abgethan. Als die Frantzosen an. 1688 in das Reich einfielen, bemeisterten sie sich bald anfangs dieser stadt, musten aber auf der Alliirten anzug selbige wiederum verlassen. *Crusius* ann. Suev. *Zeileri* beschreibung Schwabenlandes. *Knipschild* de civit. imper. lib. 3 c. 23.

Heilbrunner, (Jacob) wurde in dem Würtembergischen dorff Ebertingen an. 1548 gebohren. Sein vater war Hieronymus Heilbrunner, ehemals Pfarrer zu Lauffen, nachmaliger Superintendens des Capituls zu Vähingen. An. 1561 wurde er von dem Hertzoge zu Würtemberg unter die alumnos zu Stutgard aufgenommen, bis er auf die Tübingische academie ziehen kunte. An. 1573 ward er mit Polycarpo Lysero, von dem Hertzoge zu Würtemberg in Unter-Oesterreich geschickt, und zu Wien von den Landes-Ständen und andern empfangen, auch gleich nach seiner ankunfft um eine predigt angesprochen, welche er noch denselbigen tag aus dem 110 psalm von dem leiden und der aufferstehung Jesu Christi hielte. Allhier sprachen die Jesuiten häuffig bey ihm ein, und befragten sich mit ihm wegen der religion. Weil aber diese besuchung etwas gefährlich scheinen wolte, so ließ man selbige nicht mehr vor ihn kommen. Von Wien begab er sich zu dem Grafen Sigmund Hardeck, als zu dem er war geschickt worden, auf das schloß Riegersburg an den Mährischen gräntzen gelegen, und hielt sich daselbst 8 wochen auf. Von dannen gieng er mit dem besagten Grafen nach Sinzendorff. Unter währender zeit, als sich Heilbrunner hier aufhielte, starb der daselbige Pfarrer, dannenhero ihm auf bitte des Baron Rogendorffs, Landmarschalls in Nieder-Oesterreich, dieselbige kirche anvertrauet wurde, welche er auch fast 2 jahr ohne bedungenen sold versehen. Indem aber bishero die Flacianer ihren irrthum auch in diesen gegenden ausgebreitet hatten, und Heilbrunner sich selbigen widersetzte, auch nicht wuste, ob er von denjenigen, die mit solchem irrthum eingenommen waren, würde geduldet werden, berief ihn an. 1575 der Pfaltzgraf Johannes durch seinen eigenen bruder, Philippum Heilbrunner, zum Hof-Prediger nach Zweybrück, dahin er auch mit Polycarpo Lysero und andern gefährten seine reise zu ende des aprils des besagten jahrs angetreten hat. Doch kunte er auch in diesem seinem amte keine ruhe haben, bis er an. 1580 in dem nov. in die Chur-Pfaltz nach Bensheim auf unkosten des Churfürsten gezogen. Unterdessen nahm er an. 1577 in Tübingen die Doctor-würde an. Als er aber mit Pantaleone Candido, der sich auf der Reformirten seite gelencket hatte, viel ausstehen müssen, bekam er unterschiedene vocationes, unter welchen allen er doch, auf begehren des Hertzogs von Würtemberg, die vocation des Churfürsten in der Pfaltz annahm. Zwar als man ihm erstlich eine professionem theologicam nebst der Hof-Prediger-stelle angeboten, schlug er selbige aus, wolte aber hergegen lieber die pfarre in Bensheim mit der Starckenburgischen Superintendur haben. Er kunte aber hier kaum 10 monate verbleiben, als er von dem Churfürsten zum General-Superintendenten in der obern Pfaltz an statt des abgesetzten Martin Schallings erwählet, und ohnerachtet seiner vielen entschuldigungen, bestätiget worden. Er muste auch hier ein jahr nach abgang des Churfürsten Ludovici, nemlich im jahr 1584 im nov. wieder weichen, und wurde von den Gesandten des Pfaltzgrafen Johann Casimirs abgesetzet. Nachdem dieses kund worden, so ließ ihm der Pfaltzgraf von Neuburg, Philipp Ludewig, seine dienste anbieten. Damit aber die Reformirte religion sich daselbst nicht ausbreiten möchte, so ließ sich Heilbrunner durch bitten des Raths und der Landes-Stände in Amberg bis in den sept. des 1585 jahrs zurück halten, und wurde ihm tag und nacht ein halbes jahr eine wacht um sein hauß gehalten. So offte Lupichius mit gewalt an seine statt in die pfarr-kirche eingeführet werden solte, so offte wurde ein auflauf des pöbels, der sich diesem unternehmen mit gewalt widersetzte. Doch musten sie ihn endlich wider willen, aus furcht vor der macht des Churfürsten, entlassen. Worauf er dann in Neuburg seine Hof-Predigers stelle bezogen. Indem er aber hier 30 jahr sich aufhielte, so bemühete er sich in währender solcher zeit eine unterredung mit den Catholiquen zuwege zu bringen, welche endlich auch zu Regenspurg an. 1601 angieng. Und ob er gleich unter diesen 30 jahren viele vocationes bekommen, so wolte ihm doch der Neuburgische Pfaltzgraf niemals weglassen. Nachdem aber dessen sohn, Wolffgang Wilhelm in Düsseldorff, die Catholische religion angenommen, so gieng er an. 1615 in das Würtembergische, und wurde erstlich Prälate zu Anhausen, nachgehends aber bekam er nebst der Abtey zu Bobenhausen zugleich die General-Superintendur. Als er den 6 nov. an. 1618 das evangelium auf das fest allerheiligen erklären, und zugleich von dem zustande der seelen nach dem tode reden wolte, so wurde er, als man schon geläutet hatte, von dem schlage gerühret, und ob es sich wohl etwas wieder gebessert, so wurde er doch nochmals also getroffen, daß er wenig stunden darnach seinen geist aufgegeben. Unter seinen schrifften sind die vornehmsten: Schwenckfeldio-Calvinismus; dæmonomania Pistoriana magica; antidotum in dæmonomaniam Pistorianam; anti-Tannerus; Carnificina Esavitica; de flagellatione contra Jacobum Gretserum; apologia confessionis Principis Wolffgangi; synopsis doctrinæ Calvinianæ refutata; gegründeter bericht auf alle fragen und disputationes der heiligen schrifft und kirchen wider D. Joh. Pistorium; verantwortung auf Joh. Pistorii ausgesprengte schrifft, sowol das Regenspurgische colloquium als auch dæmonomaniam Pistorianam betreffend; Uncatholisches Pabstthum; ausführlicher bericht von dem gespräche zwischen D. Jacob Heilbrunnern und Kellern, gehalten zu Neuburg; ablehnung der Kellerischen ölgötzerey; ferner gündliche offenbahrung des Uncatholischen Pabstthums, und verschiedene andere. *Thummii* vita Heilbrunn. *Witten* memor.

Heiligenbeil, eine mittelmäßige stadt in dem Brandenburgischen Preussen, und zwar in der Provintz Natangen, gelegen. Sie war vor diesem sehr berühmt und hieß Swentomest, d. i. heilige stadt, weil Curcho, einer der vornehmsten Preußischen götter, daselbst unter einer eiche verehret worden. Nachdem sich aber die Teutschen Ritter daherum niedergelassen, hat der Bischoff Anshelmus den ietztgedachten baum umgehauen. Weil sich aber vorher einer, dem diese arbeit aufgetragen, mit dem beile verletzte, so nahmen die Preussen dadurch anlaß, solches für eine strafe Gottes, und das beil für ein heiligthum zu halten, woraus der anfangs erwehnte namen entstanden. *Hartk.* Preuss. hist.

Heiligenberg, siehe Andechs.

Heiligenberg, eine Graffschafft in Schwaben, den Grafen von Fürstenberg gehörig. Sie hat ihren namen von dem heiligen berge und berg-schlosse, darinnen die reliquien der märtyrer Felicis, Exsuperantii und S. Regulæ zu Kaysers Ludovici II zeiten begraben worden, und liegt nahe bey dem kloster Salmansweyl, 2 meilen von dem Bodensee. Vorzeiten hatten sie ihre eigene Grafen, welche Lazius von Eginone, einem sohn des Teutschen helden Isenbards, und einem bruder des Welffens, herführet. An. 1413 aber sind die Grafen von Werdenberg Herren von ihren gütern gewesen. An das hauß Fürstenberg ist diese Graffschafft durch vermählung Graf Friedrichs von Fürstenberg und Annen, Graf Christophs von Heiligenberg und Werdenberg, des letzten seines stammes, der an. 1534 verstorben, tochter und erbin gediehen. *Crusius* annal. Suev. *Zeilerus* topograph. Suev. Europ. Herold P. 1 p. 585.

Heiligen-feld, vorzeiten eine Cistercienser zu dem kloster Nepomuk in Böhmen gehörige Probstey, eine stunde von dem wegen des berühmten Marianischen gnaden-bildes bekannten heiligen berg gelegen, so in dem Hußitischen kriege mit verlohren gegangen.

Heiligen Geist, (Ritter-orden vom) Es ist dieses einer der vornehmsten Ritter-orden in Franckreich. Der stiffter desselbigen war König Heinrich der III in Franckreich, welcher selbigen den 1 jan. an. 1579 anordnete. Das vornehmste absehen war wol, die gemüther des damals durch den heiligen bund und die Guisische faction von dem König abgewendeten Adels wieder an sich zu bringen, und darbey dem verfallenden S. Michaelis-orden einen neuen an die seite zu setzen, der nicht eben so gemein gemacht würde, und also ein mehrers ansehen hätte. Worbey aus etlichen von dem Könige Henrico III in das halsband eingerückten, von Henrico IV aber nachmals geänderten ziffern oder monogrammis zu spüren gewesen, daß wol nach der art selbigen hofes und selbiger zeiten, einiges liebes-geheimniß darunter verborgen gelegen, indem das halsband der Ritter aus göldenen flammen von sich werffenden und roth amulirten lilien bestanden, zwischen welchen 3 göldene weiß amulirte ziffern oder monogrammata gewesen. Das erste war ein in einander geflochtenes H und Griechisches Λ, wormit sonder zweifel auf den namen des Königs Henrici und der Königin Louise gezielet worden. In die andern aber hat sich niemand finden können. Jedoch widerspricht Brietius in annalibus mundi dieser einbildung. Jetziger zeit bestehet es aus eben dergleichen lilien, aus darzwischen gecrönten und flammen von sich werffenden H, und aus unterschiedenen sieges-zeichen. Unten daran hänget ein achteckigtes göldenes an den ecken weiß amulirtes creutz, in dessen mitten eine taube, auf der andern seite aber das bild des heiligen Michaelis ist, der den drachen unter die füsse tritt, weil eben diese Ritter, wie oben gedacht, auch zugleich mitglieder des Ritter-ordens von S. Michaelis sind. Es hat aber der orden den namen des Heil. Geistes bekommen, weil der König davor gehalten, daß ihm das Pfingst-fest sonderbar glücklich sey, indem er an demselbigem gebohren, an demselbigen zum König in Polen erwählet, endlich auch an demselben durch den tod seines bruders Caroli IX König von Franckreich worden. Der König hat sich selbst zum haupt und Großmeister dieses ordens erklärt, auch solche würde der Cron Franckreich einverleibet. Die anzahl der ordens-Ritter wurde anfänglich bis auf 100 personen gesetzet, wiewol deren heutiges tages weit mehr. Wie denn auch 4 Cardinäle und 4 Ertz-Bischöffe oder Bischöffe ausser diesen nebst einem Groß-Almosenirer

darinnen

darinnen seyn sollen, und an bedienten ein Cantzler, ein Schatzmeister, ein Secretarius und ein Herold. Der König wolte auch, man solte sie Commandeurs nennen, indem er nach dem exempel der Könige von Spanien gesonnen war, einem iedweden eine commenthurey anzuweisen; allein der Pabst und die clerisey wolten nicht darein willigen. Weshalber der König einem iedweden eine jährliche pension von 1000 thalern, solche aus seinem schatze zu heben, anwieß. Die Ritter tragen bey den gewöhnlichen cäremonien und fest-tägen einen langen mit gold und silber um und um bordirten mantel von schwartzen sammet, und bestehet die bordirung aus göldenen lilien und zweiffels-knoten. Der übrige mantel aber ist mit göldenen flammen bestreuet. Uber dem mantel tragen sie ein kleines schäubgen von einem silberstücke, auf welchem silberne tauben zu sehen, und sind beyde mit gelben orange-farben atlas gefüttert. Die hosen sind aufgeschürtzet, und das wammes weiß oder oranien-farbe. Auf dem haupte tragen sie ein schwartzes mützgen mit weissen reiger-federn. Das grosse ordens-halsband tragen die Ritter nur bey den vornehmsten cäremonien und an den hohen fest-tägen, ausser denselbigen aber das blosse ordens-creutz an der lincken seite an einem himmelblaufarbenen bande, weswegen man auch in Franckreich sagt: er wird das blaue band bekommen, das ist: er wird Ritter von dem Heil. Geiste werden. Auf den ordentlichen mänteln tragen sie eben selbiges creutz sehr groß in silber gestickt. Das jährliche ordens-fest wird gemeiniglich an dem Neujahrs-tage gefeyret, iedoch wird den letzten tag des vorhergehenden jahrs allemal eine vesper gehalten, bey der sich die Ritter einstellen müssen. Der ort, wo sie sich versammlen, ist mehrentheils die Augustiner-kirche zu Paris, wiewol auch unter Ludovico XIV die versammlung anderwärts gehalten ward. Die statuten dieses ordens bestehen aus 83 articulis. *Palliot. Armorial. Thuanus* lib. 68. *Matthieu* histoire tom. 1. *Aubigne* histoire universelle. *Anshelm* hist. des Grands offic. de la Couronne. Testament de Colbert. Entwurff von Ritter-orden.

Heiligen Geist, (Ritter-orden vom) ein Ritter-orden in Castilien. Der stiffter desselben war Johannes I König in Castilien, welcher an. 1390 am tage S. Jacobi zu Segovien in der haupt-kirche den orden des Heil. Geistes gestifftet. Das ordens-zeichen war eine aus göldenen sonnen-strahlen bestehende kette, an welcher eine göldene weiß emaillirte taube, mit einem rothen gegen die erde stehen den schnabel gehangen. Wie er denn auch selbigen tag noch einen geringern orden soll gestifftet haben, welches doch alles mit des stiffters tode erloschen. *Diego de Colmenares* hist. de Segovia cap. 26. *Gryphii* Ritter-orden.

Heiligen Geist (Ritter-orden von) ist ein anderer Ritter-orden, welchen Ludwig von Tarento, König von Jerusalem und Sicilien, Graf von Provence, so der Königin Johannæ I gemahl war, an. 1353 gestifftet. Man nennete ihn auch zum rechten verlangen, und hatten die Ritter auf ihrem habite diese worte: Si Dieu plait. Einige fügen auch einen knoten von gold bey, als ein zeichen der freundschafft. Es wird gesagt, daß König Heinrich der III, als er aus Polen in Franckreich gegangen, um selbiges Reich in besitz zu nehmen, und nach Venedig kommen, habe man ihm das buch von stifftung dieses ordens gezeiget, welches ihn denn bewogen, dergleichen zu thun. *Du Pleix* & *Mezeray* hist. de Henry III. *Villani* lib. 3 c. 83. *Bouchet* hist. de Provence. *Sainte Marthe Favin. Handiques de Blancourt* recherche hist. de l'ord. de S. esprit.

Heiligenhafen, oder Hilligenhaven, eine dem Könige von Dänemarck gehörige und in der Holsteinischen landschafft Wagrien, der insul Femern gegenüber, gelegene stadt.

Heiligenstadt, ist die haupt-stadt des zwischen den Thüringischen und Braunschweigischen grän tzen liegenden und dem Churfürsten von Mayntz gehörigen Eichsfeldes. Sie selbst liegt zwischen den städten Mühlhausen und Göttingen, nahe bey dem ursprunge des flusses Leine, und ist der sitz der Chur-Mayntzischen regierung über das Eichsfeld, welche das vice-Dom-amt genennet wird. Es befindet sich auch daselbst eine von Henrico Pio gestifftete Probstey, und seit an. 1579 ein collegium der Soc. Jesu.

Heiligland, ehemals ACTANIA genannt, eine kleine insul, welche dem Hertzog von Gottorp gehöret, und 6 meilen westwärts von dem Ditmarsischen ufer dem Eiderstedischen gegenüber lieget. Sie hatte vormals 4 Teutsche meilen in umfang; allein an. 800 gieng ein theil davon unter, und an. 1300 wurde noch ein anderer theil von dem meere überschwemmet, so, daß antzo nicht mehr, als ein einig kirchspiel darinnen ist. Sie bestehet aus dem obern und untern theil. Jenes ist ein hoher felsen, auf dessen höhe ein eben feld liegt, so 900 ruthen im umkreiß hat. An wasser hat dieser felsen auch keinen mangel, und ist daher eine natürliche festung, wie dann allezeit ein Hauptmann mit einer compagnie soldaten darauf gehalten wird. Der untere theil ist auch bergicht, und hat 2 gute hafen. Die einwohner, deren etwan 1000 sind, nähren sich meist von den cabeljau-fang. *Danckwerth* beschr. Schlesw. und Holstein P. 2 c. 13 p. 152. *Molleri* isagog. ad hist. Chers. Cimbr.

Heiliglands, sind einige insuln an der küste von Norwegen, die sich auf viel meilen in die länge erstrecken. *Hackluit.*

Heilsburg, Allersberg, lat. Heilsberga, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in dem Polnischen Preussen, am flusse Aller, ohngefehr 8 meilen von Königsberg. Der Bischoff von Ermland hält daselbst seine ordentliche residentz.

Heilsbronn, ein altes kloster, und berühmtes gymnasium in Francken mitten zwischen Nürnberg und Anspach, so nebst dem amt die Fränckischen Marggrafen von Brandenburg gemeinschafftlich besitzen. Die ursache der benennung von einem heilsamen brunn, davon einer von Heydeck curiret worden, und eine capelle hier erbauet, ist wol fabelhafft: eben so wol als daß nachgehends der donner in den brunnen geschlagen, wovon er seine krafft verlohren, und der hagels-brunn genennet worden. Hingegen ist gewiß, daß Otto, Bischoff von Bamberg, welcher ein gebohrner Graf von Andechs und Kayserlicher Cantzler gewesen, an. 1132 dieses kloster Cistercienser-ordens herrlich erbauet, und mit reichen einkünfften versehen, welche durch die alten Burggrafen von Nürnberg vermehret worden. Diese haben auch die hiesige kirche zu ihrem begräbniß erwählet, in welcher die epitaphia Friedrich des III und IV, Johannis des II, Friedrichs des V, item der Churfürsten Friederici I, Friederici II und Sigismundi I; einiger neuern Marggrafen und sehr vieler andern standes-personen, nebst ihren wapen und schildern zu sehen gewesen, ehe noch um das jahr 1712 die reparation der kirchen vorgenommen, wodurch vermuthlich ein und anderes original-document verlohren gegangen. Dergleichen auch den vielen geschriebenen büchern der kloster-bibliotheck wiederfahren, deren iedoch noch eine considerable anzahl vorhanden, unter welchen ein sehr altes manuscript von dem Martino Polono sonderlich æstimiret wird. Zur zeit der religions-änderung hat Marggraf Georg Friedrich zu Brandenburg die Münche abgeschafft, und davor an. 1582 den 5 april an seinem geburts-tage ein gymnasium gestifftet, in welchem 100 landes-kinder freye wohnung, information, kost, bücher und kleidung geniessen, und so lange sie sich auf universitäten und ausser diensten befänden, jährlich 50 gulden empfangen solten. In den folgenden kriegen ist diese Fürsten-schule sehr ruinirt worden, iedoch haben Marggraf Christian zu Bareuth und Albertus zu Anspach an. 1655 den 30 jan. dieselbe wieder aufrichten, mit 50 alumnis besetzen, und die stipendia in ordnung bringen lassen. Diese Fürsten-schule hat unter andern gelehrten leuten auch den berühmten Friedericum Taubmannum gezogen, welcher derselben zum öfftern rühmlich gedencket. Wie denn auch das vornehmste dieser erzehlung aus einer oration, die er auf Marggraf George Friedrichs tod zu Wittenberg gehalten, genommen ist. add. præter scriptores generales & Brandenburg. sonderlich *Rentschii* Brandenburg. cedernhain, und des gewesenen Rectoris *Stubneri* besondere relation von diesem gymnasio.

Heimbach, ein kloster und comterey des Johanniter-ordens, in der Unter-Elsaß nahe bey Landau, gelegen. Es ist wegen des vergleichs berühmt, welcher zwischen dem Groß-Prior von Teutschland, Conrad von Braunsbergen, und dem Johanniter-Meister, Bernhard von Schulenburg, auf dem an. 1382 daselbst gehaltenen convente aufgerichtet worden, vermöge dessen die Commendatores des Heermeisterthums in der Marck Brandenburg macht haben, einen Heermeister nach ihrem gefallen zu erwehlen, welchen der Groß-Prior von Teutschland ohnwidersprechlich confirmiren muß. Es ist dieser vergleich in dem gedachten jahre von dem Großmeister von Rhodis auf dem general-capitul zu Valence in Franckreich confirmiret worden. *Becm.* v. Joh. Ord. p. 125-139.

Heimburg eine alte und berühmte Adliche familie in dem Braunschweigischen. Es hat selbige ihren namen von dem schloß Heimburg, welches aus den Teutschen historien zu des Kaysers Heinrici IV zeiten bekannt ist, indem selbiges die Sachsen mit 6000 mann belagerten. Ob sie gleich anfänglich selbiges nicht überkommen kunten, bestachen sie doch nachmals den Commendanten, welcher es ihnen übergab. Hierauf wurde zwar selbiges niedergerissen; als aber die Sachsen von Henrico an der Unstrut geschlagen waren, musten sie die schlösser wieder aufbauen, worunter auch dieses Heimburg mit war. Nach der zeit haben die Sachsen diese schlösser am Hartz wieder eingenommen, und mit ihren völckern besetzet, indem zu Heinrichs des löwen zeiten selbiges noch gestanden, da es sich an. 1180 dem Kayser Friederico I ergeben. In dem bauern-kriege ist selbiges folgends gantz zerstöret worden, daß man itziger zeit nichts als noch einige rudera übrig findet. Es hat aber dieses schloß Kayser Henricus IV sonder zweiffel einem, der ihm in den Sächsischen kriege gute dienste gethan, übergeben, dahero die gantze familie den namen bekommen. Der erste dieses geschlechts wird Anno genannt, welcher, wie einige wollen, aus Frießland, oder wie andere sagen, aus Schwaben gewesen. Dieses Annonis sohn, scheinet ein anderer gleiches namens Anno zu seyn, der dem Kayser Henrico V grosse dienste gethan. Dahero, als der Kayser Pfaltzgraf Friedrichen von Sachsen seiner lande beraubte, so gab er ihm einige güter um Schöningen davon. Weshalber denn dieser Pfaltzgraf an. 1116 Annonem zu einem duell ausfoderte, worzu auch dieser bereit war. Allein weil sich Bischoff Reinhard von Halberstadt, und dessen Probst Guncelinus in das mittel schugen, wurde die sache noch beygelegt. Man weiß nicht gewiß, was er vor söhne gehabt; iedoch findet man um das jahr 1146 drey brüder, welche sind Anno, Siegfridus und Henricus von Heimburg, welche, wie es gar wahrscheinlich ist, des obigen Annonis söhne gewesen. Henricus war ein Benedictiner in dem kloster S. Johannis von Magdeburg; Siegfridus hinterließ einen sohn gleiches namens. Dieser junge Siegfridus lebte um das jahr 1176 an Hertzogs Henrici des löwen hofe. Seine söhne waren Henricus und Anno, deren um das jahr 1199 gedacht wird. Beyde haben die mühle zu Wechsungen und ein stück acker zu Himmelreichs-rode dem kloster Walckenried verkaufft. Henricus lebte auf seinem schlosse Heimburg, wiewol er auch bey Ottone dem ersten Hertzoge von Braunschweig in diensten stund. Er hinterließ 3 söhne, Nicolaum, Lippoldum und Johannem, davon nur Lippoldus einen sohn, Henricum, verließ, welcher in der jugend gestorben

zu seyn scheinet. Der andere sohn Anno aber setzte das geschlecht fort. Er war an Ottonis hofe Truchses, und in gar grossem ansehen, wie er denn auch bey dessen sohn und nachfolger Alberto in gar grossen gnaden blieb. Er hat auch einige zeit die Voigtey über das Schöningische saltzwerck gehabt, welche er aber an. 1256 wieder aufgegeben. Er hatte 3 söhne, Henricum, Annonem und Heimonem. Heimo gieng in Liefland unter die schwerdtsbrüder, und wurde an. 1245 von selbigen zum Großmeister erwählet. Weil er aber gar schwächlich war, danckte er nach zwey jahren ab. Anno war Domherr zu Halberstadt; Heimo aber hat das geschlecht allein fortgepflantzet, und gezeuget 2 söhne, Annonem und Henricum. Dieser letztere hatte wiederum 2 söhne, unter welchen der jüngere Henricus an. 1288 in einem tumulte zu Helmstädt erschlagen wurde. Der ältere Anno aber starb gleichfalls ohne erben. Es haben um selbige zeit die von Heimburg ihre meisten güter verlohren: denn weil es damals in dem grossen interregno sehr wunderlich in Teutschland zugieng, und mancher ohne ursach aus seinen gütern gejagt wurde, scheinet es auch, daß dieses unglück den ältesten Annonem betroffen. Wiewol auch gesagt werden will, als wenn er einen Grafen von Rheinstein in einem duell umgebracht, und dahero die flucht habe ergreiffen müssen. Dieses ist gewiß, daß seiner schwester Bia gemahl, Graf Heinrich von Rheinstein, das schloß Heimburg besessen, die güter um Schöningen aber Hotisleben und Hoiersdorp, sind an die Freyherren von Warberg verkaufft worden. Anno aber wandte sich nach Zelle, verheyrathete sich mit Heinrici von Hosingen tochter, und erhielt dadurch verschiedene güter im Hertzogthum Lüneburg. Seine söhne waren Henricus, Hartwidus, Conradus und Anno, weil aber der ersten 3 gar wenig gedacht wird, scheinet es, daß sie jung verstorben. Anno, welcher sich in dem Calenbergischen angekaufft, hatte 2 söhne, Martinum und Annonem. Dieses letztern söhne waren Johannes, Heino, Anno, Harwicus, Martinus. Diese hatten anfänglich ihren sitz zu Adensbeck im Hertzogthum Lüneburg, verkaufften aber nachmals selbige güter, und kaufften sich andere davor. Johannes war Canonicus zu Minden; Anno hatte mit dem Rathe zu Magdeburg verschiedene streitigkeiten. Dahero, als er einstens auf ihrer herrmesse in die stadt Magdeburg kam, und deshalber von dem volcke ein tumult erregt wurde, nahm ihn der Rath, wiewol wider des Ertz-Bischoffs willen, in arrest, und findet man nach diesem keine nachricht mehr von ihm. Martinus hat allein das geschlecht fortgepflantzet, dessen söhne erster ehe waren Volcmarus und Anno. Weil aber Volcmarus Canonicus zu Minden war, und Anno vor dem vater starb, so verehlichte sich Martinus in dem 70 jahre seines alters zum andernmale mit Gesa von Stederin, und zeugte mit selbiger einen sohn, Martinum, das kind genannt. Dieser hat bis an. 1482 gelebet; dessen söhne sind Martinus, Antonius, Henricus, Aschwinus, welche von Hertzog Henrico dem ältern, und von Erico dem jüngern den zehenden in Lune, das feld zu Wünstrop, und die güter Benniessen zu lehn erhielten. Martinus zeugte Henricum, dieser Heinonem, von dem Martinus, so Justum Heinonem hinterließ. Dessen 2 söhne waren Martinus von Heimburg und Friedericus von Heimburg, erbherr in Goltern, und Wolffenbüttelischer geheimer Rath. *Meibomius* de gentis Heimburg. orig. & progress.

Heimburg, (Gregorius) J. U. D. war aus Francken gebürtig, und vertrat, zeitwährenden Concilii zu Basel, die stelle eines Secretarii bey Ænea Sylvio, welcher nachgehends unter dem namen Pii II, den Päbstlichen stuhl bestieg. Hierauf ward er Syndicus zu Nürnberg und an. 1460 von dem Hertzoge in Tyrol Sigismundo, welchen der Pabst in den bann gethan, weil er den Cardinal Nicolaum de Cusa gefangen genommen, nach Rom geschickt; allein er führte sich daselbst gegen das ober-haupt der kirche, Pium II, der ihn sonst wohl leiden mochte, dergestalt auf, daß dieser sich genöthiget sahe, ihn selbst zu excommuniciren, zumal da er sich unterstand, wegen der ihm anvertrauten commission an ein allgemeines Concilium zu appelliren, und solches öffentlich an den kirchthüren anzuschlagen, auch anmerckungen über das Päpstliche breve zu schreiben, dargegen Theodorus Lælius, Bischoff von Feltri, vor den Pabst geantwortet, Heimburg aber seine apologie, und in dem lager vor Wien bey S. Marx eine invectivam wider den Cardinal Nicolaum de Cusa verfertiget, welche schrifften zu anfang des 17 seculi zusammen gedruckt, auch in Melch. Goldasti monarchia S. Rom. imp. tom. 2 von p. 1576 bis 1631 zu finden sind, darinnen gleichfalls t. 1 von p. von 557 bis 563 seine admonitio de injustis usurpationibus Paparum Rom. ad Imper. Reges & Principes Christianos, welche Flaccius in antilogia Papæ ediret, enthalten. Er bekam nachgehends bey dem Könige in Böhmen, George Podiebrad, die stelle eines Rathes, und war nebst Rockyzan hauptsächlich schuld daran, daß sich dieser König gegen den Apostolischen stuhl nicht gar zu geneigt bezeugte. Letzlich berief ihn Dietherus, Churfürst zu Mayntz, an seinen hof, nachdem der Böhmische König gestorben. *Balb.* misc. Boh. l. 7. Epit. regn. Boh. *Pantal.* de vir. illustr.

HEIMO, siehe HAYMO.

Hein, (Petrus) ein berühmter Holländischer Admiral. Sein vater, Peter Hein, war ein gemeiner mann, von welchem er an. 1577 zu Delffshaven gezeuget ward; er stieg also bloß durch seine tapfferkeit in die höhe. Er begab sich zeitlich in schiffs-dienste, wurde ein schiff-junge, und hat hernach die geringsten ämter zu schiffe bedient. Er hat viel reisen in Ost- und West-Indien, in Spanien und an andere orte gethan. Einsten wurde er von den Spaniern gefangen, und muste auf den Spanischen galeeren unter Friderico Spinola dienen, kam aber nach der schlacht bey Nieuport gegen andere loß. Anfänglich wurde er Admiral über die flotte, so die West-Indische compagnie in Americam ausrüstete, griff an. 1626 die Spanische flotte, so mit zucker beladen war, in der bay Allerheiligen an der küste von Brasilien an, nahm viele von ihren schiffen hinweg, und machte eine grosse beute, welche er im folgenden jahre mit nach Holland brachte. Er schlug an. 1628 eine flotte von 26 Spanischen schiffen, hat sich auch bey der insul Marca drey anderer schiffe bemeistert, und gedachte insul erobert. In dem folgenden jahre machte ihn die West-Indische compagnie zu ihrem Admiral in Holland und Seeland. Er fochte an. 1628 nebst 8 Niederländischen schiffen wider 6 Duinkircher, und überwältigte sie, lieff den 20 may an. 1628 aus dem Texel, beschädigte die Spanischen schiffe in dem hafen von Coruña und Cadix, und wurde in demselbigen jahre durch eine starcke fluth auf die Spanische silber-flotte getrieben, welche er auch gewann. Man rechnet 1823 centner silber mit noch 30 centnern an silber-platten, nebst vielen kostbaren waaren, so er dabey erobert; wiewol nicht zu läugnen, daß die summa nicht von allen gleich groß angegeben wird. Ob wol die Duynkircher ihm in dem rückwege aufpasseten, seine flotte auch durch ungewitter von einander getrennet wurde, liessen sie doch glücklich in Holland ein, und wurde er überall herrlich empfangen. Dieses verursachte, daß er an. 1629 zum Admiral erwählet wurde. Allein kurtz darauf muste er in einem treffen, so er mit einigen schiffen von Duynkirchen hielte, sein leben einbüssen, worauf sein cörper nach Delfft gebracht, und allda mit grosser pracht begraben wurde. Seiner leiche folgten 585 paar leute, und es ward ihm ein kostbares epitaphium in der kirche aufgerichtet. *Commelin* hist. de Frederic-Henry de Nassau. *Ludolff* schau-bühne ad an. 1628 & 1629. *Neuville* hist. de Hollande t. 2 p. 57 seqq. *Bizot* hist. metallique d' Hollande p. 161.

Heinitz, siehe Haynitz.

Heinrich, siehe HENRICUS.

Heinrichau, eine Cistercienser Abtey in dem Schlesischen Fürstenthum Münsterberg, welche von Hertzogs Henrici Barbati Cantzler Nicolao, einem Domherrn von Breßlau, an. 1222 gestifftet, und nachgehends von erwehntem Hertzoge selbsten stattlich dotiret worden. Sie hat an. 1428 von den Hußiten und an. 1632 von den Schweden viel ausstehen müssen, als welche alle ihre kostbarkeiten entführet. Der Abt ist einige zeither Landeshauptmann in dem obgedachten Fürstenthum. *Lucæ* Schl. chron.

Heinrich-stadt, siehe Wolffenbüttel.

Heinrichs-winckel, siehe Stauffenberg.

Heinß, (Joseph) ein berühmter mahler von Bern, der von dem Kayser Rudolpho unterhalten, auch von ihm nach Italien geschickt worden, wo er die schönsten statuen und bilder abgezeichnet, und mit nach hause gebracht. Er hat viel stücke vor gedachten Kayser verfertigt, davon die meisten durch Sauber, Kilian und Meyern in kupffer gestochen worden. Er starb zu Prag, und hinterließ einen sohn, der gleichfalls ein mahler war. *De Piles* abregé de la vie des Peintres.

Heinsberg, eine kleine in dem Hertzogthum Jülich an der Rur gelegene und Chur Cöln zuständige stadt, ist vor diesem eine Graffschafft gewesen, und in dem 16 seculo ausgestorben. Von den Grafen hat Philippus an. 1167 und Theodoricus an. 1208 das Ertz-Bißthum Cöln, Johannes aber an. 1419 das Bißthum Lüttich erhalten. *Tromsd.*

HEINSIUS, (Daniel) ein berühmter Criticus, war zu Gent im may an. 1580 gebohren. Sein vater, Nicolaus Heinsius, hatte zum öfftern gelegenheit in bedienungen zu kommen, wie ihm denn die stadt Brügge in Flandern das syndicat auftrug; er schlug es aber bey damaligen verwirrten zeiten aus, und weil er die ruhe liebte, ließ er sich mit der aufsicht, die er über des Hertzogs von Espinay Herrschafften hatte, begnügen. Daniel Heinsius hatte kaum das dritte jahr erreichet, als er wegen damaligen unruhen das vaterland räumen muste, indem er von seiner mutter nebst seiner kinder-frau nach Very geschickt wurde. Kurtz hierauf nahmen ihn seine eltern mit sich in Engeland, da sie sich zu Douvres und London einige zeit aufhielten. Als sie aber in Holland zurück kehrten, lebte er mit selbigen anfänglich zu Delfft, und nachmals zu Ryswick. Von dar wandte sich sein vater nach dem Haag, allwo dieser Heinsius den ersten grund seiner studien legte. Er war sonderlich zur poesie sehr geschickt, indem er bereits in seinem zehenden jahre einen guten vers zu schreiben wuste. An. 1596 gieng er nach Franecker, um daselbst die rechte zu erlernen, da er denn auch Henricum Schotanum fleißig hörte; allein er hatte ins besondere grosse lust zu der Griechischen sprache, dergestalt, daß nachdem er sich Musæi gedichte von des Leandri und Heronis liebe bekannt gemacht hatte, er solches bald andern erklären kunte. Als er anderthalb jahr zu Franecker zugebracht, begab er sich nach Leyden, um Josephum Scaligerum zu hören, allwo er die Griechischen und Lateinischen autores mit solchem fleisse laß, daß ihn Scaliger absonderlich lieb gewann, ihn seinen sohn nennete, und sich noch auf seinem todt-bette verlauten ließ, er habe niemand lieber gehabt, als ihn. Scaliger wolte ihm auch seine bibliothec vermachen, die er aber nicht annehmen wolte, sondern nur einige bücher davon auslase. Nicht weniger æstimirte ihn auch Janus Dousa, welchen beyden er nach ihrem tode parentirte. Im Griechischen hörte er Bonaventuram Vulcanium. Als er kaum 18 jahr alt war, fieng er an Lateinische und nachmals Griechische autores öffentlich zu erklären, wurde nachgehends Professor politices und historiarum, auch nach des Pauli Merulæ tode Secretarius und Bibliothecarius bey der academie. Sein ruhm wuchs hierbey dergestalt, daß ihn auch grosse Potentaten und die vornehmsten staats-leute hoch hielten; wie ihn denn der König Gustavus Adolphus zu seinem Rath und Historiographo machte. Es erkannte auch die Republic Venedig seine meriten: denn, als er nach einer zwischen

selbiger

selbiger und den vereinigten Niederlanden geschlossene allianz beyden in einer öffentlichen rede gratulirte, wurde er ohne sein suchen zum Ritter S. Marci gemacht, auch ihm von dem Venetianischen Abgesandten, Marco Antonio Morosino, im öffentlichen rath eine göldene kette um den hals gehangen, und ein diploma darüber eingehändiget. Es verlangten ihn die Teutschen, und die Franzosen, ja der Pabst Urbanus VIII ließ ihm durch den Cardinal Barberinum die herrlichsten conditionen antragen, wenn er zu Rom lehren wolte. In Holland ward ihm die stelle eines Historici unter ziemlicher vermehrung seiner besoldung aufgetragen. An. 1619 war er Secretarius bey dem synodo zu Dordrecht, und soll er die præfation zu dessen acten aufgesetzt haben. Es wird ihm dabey schuld gegeben, als sey er den Remonstranten nicht allzu geneigt gewesen. Er war sonst von guter gesundheit, ausser, daß er in seinem alter von der gicht starck angegriffen wurde; auch verließ ihn sein gedächtniß so gar, daß er fast nichts mehr wuste, ausser was er in seiner jugend erlernet hatte, da er denn noch das gantze vierte buch Æneidos Virgilii auswendig herzusagen wuste. An. 1652 wurde er mit einem hefftigen fieber befallen, welches ihn zwar verließ, iedoch kunte er sich nach diesem nicht recht wieder erholen, bis er endlich den 25 febr. an. 1655 starb, da er mit grosser solennität begraben, und ihm von Antonio Thysio die leichrede gehalten wurde. Er hatte sich mit Ermingard Rutgersin, Jani Rutgersii schwester, verheyrathet, auch mit selbiger einen sohn, Nicolaum, welcher Niederländischer Gesandter in Schweden wurde, und an. 1681 verstorben; nebst einer tochter Elisabeth gezeuget, so an Wilhelmum Goesium verehlichet war. Er hinterließ eine vortrefliche bibliothec, welche vor grosses geld verauctioniret wurde. Er hat sehr vieles geschrieben, worunter Crepundia Siliana, seu notæ in Silium Italicum; poëmata; orationes; de contemptu mortis libri 4; Aristarchus sacer, sive exercitationes ad Nonni paraphrasin; historia rerum ad Sylvam Ducis gestarum; panegyricus Gustavo Adolpho dictus; exercitationes sacræ; Hesiodus; Theocritus; Maximus Tyrius; Theophrastus Eresius; Aristotelis poëtica; Senecæ tragœdiæ; Horatius; Terentius; Ovidius cum notis; Satyra Menippæa, &c. *Witten* vitæ Prof. Leyd. *Swertii* Athen. Belg. *Meursii* Athen. Batav. *Andr.* bibl. Belg. *Lotichius* p. 3 bibl. poët. *Ghilini* vol. 2 p. 64. *Imperialis* musæo p. 204. *Freheri* theatr.

Heinsperg, **Hoensberg**, eine Adliche familie in Meissen, welche vor alters um Freyberg floriret, auch darinnen einen besondern Freyhof, wie auch Hildebrandsdorff und andere lehnstücke besessen, viel importante legata ad pias causas gestifftet, auch Landes-Hauptleute præsentiret, und bey Oschatz, Leuben und Schweta, wie auch Elbden im Chur-kreyse besessen. An. 1673 florirte Paul von Heinsperg als Chur-Sächsischer Cammerherr, und Stiffts-Rath zu Wurtzen. Prodrom. Misn.

HEIS, lat. Hericus, Herne, ist eine kleine Frantzösische insul an der küste von Poitou, nahe bey den gräntzen von Bretagne.

Heissenstein, siehe Heusenstamm.

Heister, (Gottfried, Graf von) war in Oesterreich aus einem ansehnlichen geschlecht gebohren, und trat gleich zu anfange des dreyßigjährigen krieges in Kayserliche dienste. An. 1632 war er Obrist-Lieutenant und Commendant zu Duderstadt, da ihn die Schweden bey einnahme dieses orts gefangen bekamen, und erst nach etlichen jahren wieder loß liessen. An. 1642, da er Obrister war, wurde er abermals zu Freystadt in Schlesien gefangen, und an. 1643 hatte er gleiches unglück, als die Schweden Halberstadt mit list eroberten. Nach dem dreyßigjährigen kriege that er sich in dem Schwedisch-Polnischen kriege als Kayserlicher General hervor. Als er aber zu anfang des jahres 1658 mit 2500 Oesterreichischen soldaten einen marsch in Preussen that, der meynung, die winter-quartiere im Ermländischen Bißthum zu geniessen, und sich aus unvorsichtigkeit allzu nahe an Marienburg wagte, wurde er von den Schwedischen reutern aufgefangen, und in selbige stadt gebracht. Die Polen wolten ihn gegen den zu Zamoscie sitzenden Johann Wrangel, oder gegen Lorentz Kantersteinen und Schlangenfelden auswechseln; allein weil der König lieber den von denen Tartarn gefangenen Ridderhielm darvor wieder haben wolte, verzögerte sich die sache. Unterdessen aber entwischte er in einem bauern-habit. Nachgehends hielt er sich eine zeit lang zu Breßlau auf, allwo er über dem Olau-strohm an. 1669 ein prächtiges hauß erkaufft, welches er hernach den Capucinern eingeräumt, die ein kloster daraus erbauet, so das erste dieses ordens in Breßlau gewesen. Er starb als Kayserlicher Vice-Kriegs-Præsident an. 1679, und hinterließ Sibertum, von dem hernach, und Hannibalem Josephum, so als Kayserlicher General, Cämmerer und Vice-General von Warasdin in Croatien gestorben. Er hatte sich mit Sibylla Augusta, Friderici Grafen von Wied in Neuen Wied, tochter an. 1694 vermählet. *Pufendorf.* de rebus Carol. Gustav. lib. 5 §. 89. Hamburg. histor. remarq. an. 1704 p. 215.

Heister, (Sibertus, Graf von) Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall und Obrister über ein regiment infanterie, gebohren an. 1646, war ein sohn des vorgedachten Gottfried, Grafen von Heister. Er kam aus Nieder-Sachsen in Kayserliche kriegs-dienste, darinnen er mit gröster treue unter 3 Kaysern verblieben, und sowol in Teutschland als vornemlich in Hungarn, sonderlich in der Corutzen unruhe zu anfang des 18 seculi sich ungemeine meriten erworben, wie er es denn durch seine klugheit und hertzhafftigkeit dahin gebracht, daß dieses Königreich unter Kayserlicher devotion erhalten, und an. 1711 durch geschlossene tractate in ruhe gesetzt worden. Er ist auch zu seiner belohnung in den chargen nach und nach avanciret, Obrister zu fuß, an. 1695 General-Feld-Zeugmeister, an. 1700 würcklich geheimer Rath, hernach General-Feld-Marschall und an. 1707 an des Printz Louys von Baden stelle Gouverneur zu Raab worden. Er hatte zwar unter der regierung des Kaysers Josephi wegen eines entzogenen commando einiges mißvergnügen, und suchte ihn der Czaar mit einer grossen bestallung als General über seine trouppen in seine dienste zu ziehen; allein der Kayser Josephus wolte ihn nicht entlassen, sondern trug ihm das höchste commando der armee in Ungarn auf. Endlich ist er auf seiner Herrschafft Kirchberg in Steyermarck den 22 febr. an. 1718 im 72 jahre seines alters gestorben. Er hat 4 gemahlinnen gehabt. Die erste war eine Gräfin von Zintzendorff, die andere eine Gräfin von Lamberg, die dritte eine Gräfin von Gera, die vierte eine Gräfin von Catjaner, so er als wittib hinterlassen. Aus der ersten ehe hat er 2 söhne gehabt 1) Rudolphum, Grafen von Heister, so an. 1704 Kayserlicher Cammerherr worden, und an. 1717 als Obrister in Ungarn geblieben. Seine erste gemahlin war eine Gräfin von Kienburg, und die andere eine Gräfin von Gleißbach, welche nach seinem tode einen sohn zur welt brachte. 2) Albertum, Grafen von Heister, Kayserlichen Cämmerern, Obristen und Inner-Oesterreichischen Hof-Kriegs-Rath, so gleich nach seines vatern tode dessen regiment infanterie überkommen. An. 1711 den 5 may vermählte er sich mit Gabriella Josepha, Dominici Andreæ, Grafen von Kaunitz, Kayserlichen Conferenz-Raths und Reichs-Vice-Cantzlers, tochter.

Heitersheim, Heitersen, ein schloß nebst einen flecken im Brißgau, worauf der Großmeister des Johanniter-ordens in Teutschland residiret. Es liegt dieses schloß eine halbe meile von Stauffen, 2 von Brisach, und ist samt 8 nahe dabey gelegenen dörffern dem orden vorzeiten von den Freyherren von Stauffen um eine gewisse summe geldes verkaufft worden. Wie andere melden, soll dieser ort als ein lehnstück von der Herrschafft Rötel denen von Schlingen gehöret haben, welche es dem orden geschencket, dergleichen die Marggrafen von Hochberg mit der lehns-gerechtigkeit über diesen orden gethan. An. 1675 wurde dieses schloß nebst dem flecken von den Frantzosen in brand gesteckt und verwüstet. *Becmann* von Johann. ord. *Praun.* Adl. Europ. p. 537. *Tromsdorff.*

Heldburg, schloß, stadt und amt in Francken an dem wasser Krecke, dem Hertzoge von Sachsen-Hildburghausen zuständig. Der ort soll Hildebrechten, Königs Clodovei in Francken sohne, seinen ursprung zu dancken haben. Hernach ist er unter der botmäßigkeit der Grafen von Henneberg gewesen, bis er durch heyrath an Burggraf Albrechten von Nürnberg, und endlich an Landgraf Balthasarn von Thüringen gediehen, welcher den Heldburgern erst stadt-recht und freyheit gegeben haben soll, von dem ist der ort an Churfürst Friedrichen II zu Sachsen gediehen. Die stadt hat im Teutschen kriege vieles, zumal bey dem Chur-Bayerischen und Tyllischen einfall, ausgestanden, wozu an. 1630 und 1635 die grassirenden seuchen gekommen. Das schloß ist vor einiger zeit mehrers befestiget worden. Das amt begreifft sonsten nebst verschiedenen dorffschafften auch das städtlein Ummerstadt, und das wüste schloß Strauf, welches ehemals eine Gräfliche Hennebergische residentz gewesen. *Rudolphi* Gotha P. 2 c. 40. *Hönn* Coburg. chron. P. 2 p. 81 & 84.

HELDEBALDUS, Gouverneur von Verona, welcher von dem Könige der Ost-Gothen dahin gesetzt wurde, nachdem Belisarius den Vitigem an. 529 in Ravenna gefangen hatte. Er genoß aber dieses glück nicht lange, indem er durch einen Gepidam, namens Vila, umgebracht wurde. *Procopius* de bello Goth.

Helding, (Michael) siehe SIDONIUS (Michael)

Heldrungen, ein schloß, amt und Herrschafft an der Unstrut in Thüringen gelegen, und zu dem Sachsen-Weissenfelsischen Fürstenthum Querfurt gehörig. Es ist anfänglich unter eignen Herren, darauf als ein lehen der Landgrafen von Thüringen und Marggrafen von Meissen, denen Grafen von Hohnstein gewesen; hernach an. 1422 durch tausch gäntzlich an die Marggrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen gekommen; und an. 1480 durch kauff Mannsfeldisch, und zwar erstlich unter Graf Gebharden, nach seinem abgang an. 1492 ohne männliche erben aber, unter Graf Ernsten von Mannsfeld, als mitbelehnten, gewesen, folgends auch in die Mannsfeldische sequestration von Sachsen gezogen worden. Weil auch an Churfürst Johann Georgen den I ein creditor seine jura darauf cediret, so ist solches ihm zu eigen gemacht, und von ihm hernach durchs testament an die Sachsen-Weissenfelsische linie gediehen, und darauf zum Fürstenthum Querfurt geschlagen worden. Das schloß Heldrungen ist sonst ziemlich fest und fortificirt gewesen; allein im dreyßigjährigen kriege sind die wercke von den Schwedischen demolirt worden. v. topogr. Sax. sup. p. 103. *Mülleri* annal. Sax. an. 1422. *Spangenbergs* Sächsische chron. cap. 340 seq. Europ. Herold. P. 1 p. 625.

HELENA, des Tyndari, Königs der Lacedämonier, tochter. Sie wird vor das schönste frauenzimmer in der gantzen welt ihrer zeit gehalten. Dieses gereichte aber, der gemeinen sage nach, der stadt Troja zum falle, ja gäntzlichem untergange. Sie wurde zweymal entführet, erstlich von Theseo, Ægei des Königs von Athen sohn, und hernach von Paride, Priami des Königs von Troja sohn. Dem ersten wurde sie durch ihre brüder, Castorem und Pollucem, wieder abgenommen, und mit Menelao, des Königs von Mycene bruder, vermählet. Als Paris von ihrer schönheit gehöret, kam er in Griechenland sie zu sehen, und wurde daselbst von Menelao freundlich aufgenommen, und wohl tractiret. Allein er verliebte sich in sie, entführte sie heimlich, und brachte sie nach Troja, welches denn gelegenheit zu dem berühmten zehenjährigen kriege

zwischen den Griechen und Trojanern, ja zu dem endlichen untergange der stadt Troja gegeben haben soll. Nachdem Paris in dem letzten jahre desselbigen kriegs umgekommen war, nahm sein bruder Deiphobus die Helenam, welchen sie aber selbsten durch list in seiner feinde hände brachte, die ihn elendiglich hinrichteten. Hierauf nahm sie Menelaus wieder an; als aber selbiger verstorben, muste sie die flucht ergreiffen, und sich auf die insul Rhodis retiriren, woselbst sie an einen baum gehäncket wurde. Die Rhodiser und Lacedämonier baueten ihr nach ihrem tode einen tempel, und schrieben ihr viele wunderwercke zu. *Dares Phrygius. Homerus* iliad. l. 3. *Plutarchus* in Theseo. *Pausanias* in Corinth. *Virgilius. Bayle.*

HELENA, des zauberers Simonis concubine, von Tyro aus Phönicien gebürtig. Diese gab, nach einiger vorgeben, den Simon vor den heil. Geist aus, der um ihrent willen vom himmel herab gekommen; so dann, daß sie eben dieselbige Helena, welche den Trojanischen krieg verursachet, und daß dasjenige, was Homerus von ihr geschrieben, eine blosse allegorie wäre, unter welcher er die warheit von einem andern kriege verstecket, den ihre schönheit unter den engeln entzündet hätte. Er nennte sie auch Notion, Minervam, das verirrte schaaf, welches der gute hirte zu suchen gekommen wäre. Andere wollen, er habe sie als des Jovis Helenam unter der Minervæ gestalt wollen angebetet wissen. Andere wiederum machen einen mann Helenum daraus, von dem die Simonianer auch Helenianer heissen sollen. Viele wollen etwas geheimes darunter suchen, und meynen, Simon habe diese Helenam vor die materiam primam aller dinge ausgegeben, oder aber die erste würckung seines gemüths genennet, welche von ihm, als dem höchsten vater, ausgegangen, und in diese unter-welt gekommen wäre, hätte die engel erschaffen, und wäre in allerhand weibliche cörper gefahren, auch zur zeit des Trojanischen krieges in der berühmten Helena gewesen. Er aber habe sie von der engel gewalt befreyet. *Eusebius* lib. 2 c. 13. *Tertullianus* de anima c. 14. *S. Irenæus* l. 1 c. 10. *Origenes* l. 5 adv. Celsum. *Justinus Martyr.* apol. 2. *Epiphanius* hær. 21. *Theodoretus* hæret. fab. c. 1. *Arnold* kätzer-hist. l. 1 c. 4 §. 5.

HELENA, Kaysers Constantii Chlori gemahlin, und Constantini M. mutter. Sie soll zu Colchester in Essex gebohren seyn, wie die Britannischen scribenten berichten, welcher meynung auch Baronius beypflichtet. Allein Nicephorus und die Griechen durchgehends bejahen, daß sie zu Drepano in Bythinien gebohren, welches auch Tillemont weitläufftig beweiset, und daß Constantius, als er in Persenland geschickt worden, und bey ihrem vater, einem gast-wirth in dem flecken Drepano, unweit Nicomedien, eingekehret, sie geschwängert habe, so, daß hernach Constantinus von ihr gebohren worden. Daher noch bis dato gezweifelt werden will, ob sie bloß Constantii concubine oder rechte gemahlin gewesen, wiewol dieses letztere auch aus dem Pæanio und Zosimo am wahrscheinlichsten. Diejenigen aber, die sie von Drepano herführen, beweisen es daher, daß Constantius ihr zu ehren den namen Drepan in Helenopolis verwandelt, und das meer um Bythinien herum Helenopontum habe nennen lassen. Baronius hingegen gründet seine meynung hauptsächlich auf die worte der bey Constantini beylager gehaltenen lob-rede, da gemeldet wird, daß sein vater Britanniam von der dienstbarkeit befreyet, und er (wodurch er Constantinum verstehet) dieses land durch seine geburt berühmt gemacht habe. Allein dieses ist gewiß, daß Constantius, als ihn Maximianus Herculeus zum Kayser machte, selbige von sich gestossen, und dessen stieff-tochter Theodoram zur gemahlin genommen. Als Constantinus um das jahr 310 auf den Kayserlichen thron erhoben worden, gab er befehl, daß sie Augusta und Imperatrix, beydes an seinem hofe und von der armee genennet werden solte, wie er ihr denn auch freye gewalt über die ersparten schatz-gelder gab, damit zu schalten und zu walten, wie sie es vor gut ansähe. Dieser macht bediente sie sich, und verschwendete vieles. Sie soll anfänglich ein böses weib gewesen seyn, es wird aber vorgegeben, daß sie durch eine dispucation, die Pabst Sylvester mit einem Juden gehalten, wäre bekehret, und darauf getauffet worden. Wiewol Eusebius meldet, daß sie erst in ihrem hohen alter sich vor eine Christin bekennet hätte, welcher auch beyfüget, daß Constantinus sich über ihre veränderung dergestalt erfreuet habe, daß er ihr an. 306 den titul einer Kayserin gegeben, und zugleich freyheit, die Kayserlichen einkünffte nach gefallen zu gebrauchen, da sie denn sehr herrlich gelebet. Um das jahr 326 besuchte sie die heiligen örter, und ließ daselbst viele kirchen erbauen, da sie dann, nach der gemeinen sage, das creutz Christi auf dem berge Calvaria gefunden haben soll, welches nebst den andern werckzeugen des leidens Christi über 300 jahr in dem heiligen grabe gelegen. Zu dessen angedencken führet noch bis dato die stadt Colchester in ihrem wapen ein zwischen 4 cronen eingeschlungenes creutz. Die meisten Protestanten sind der meynung, daß unsers Heylandes creutz gar niemals gefunden worden, die hierzu dienende gründe können in Salmasii sendschreiben vom creutz Christi gelesen werden, unter welchen folgender einer von den stärckesten und wichtigsten ist, weil nemlich Eusebius hiervon gantz stille schweiget, der doch sonst eine umständliche beschreibung von den heil. gebäuden giebet, die von Constancino und dessen mutter im gelobten lande erbauet worden. S. Helena wird von einigen Stabularoria oder Gastwirthin genennet, welches wort vielleicht auch daher kommen kan, daß ihr vater bey dem Kayser Comes stabuli gewesen, welches ein hohes amt war, und mit dem überein kömmt, was in Franckreich le Grand Connetable genennet wird, oder es mag auch seyn, daß sie von den Heyden aus boßheit also zubenamet worden, weil sie mit sehr grossem fleiß und andacht den stall, worinnen unser Heyland gebohren worden, gesucht hat. Sie starb zu Rom an. 337, wie Eusebius meldet, im 80 jahre ihres alters. *Eusebius. Sozomenus. Socrates. Eutropius* lib. 9 c. 14. *Zosimus* l. 2 c. 8. *Marin.* de la delivr. de l'eglise en la vie de Constant. *Godeau* hist. eccl. tom. 1 lib. 4 n. 5. *Usserius* & *Stilling fleet* antiquit. Britann.

HELENA, Constantini tochter, des Constantii schwester, welche sie an Julianum Apostatam vermählte. Eusebia, Constantii gemahlin, ließ ihr einen tranck beybringen, darmit sie, gleichwie sie, unfruchtbar werden möchte. Als sie aber nichts destoweniger in Franckreich nieder kam, bestach sie die wehmutter, daß sie den nabel des kindes nicht wol verwahrete, woran es starb. Helena aber starb zu Rom um das jahr 360. *Ammianus Marcellinus* lib. 16 & 21.

HELENA, eine Königin der Adiabener, lebte in dem ersten seculo. Sie ließ in währender hungers-noth, welche Agabus zuvor verkündigte, viel getreide zu Alexandrien, und viel rosinen in der insul Cypro einkauffen, und schickte solche provision nach Jerusalem, um sie daselbst unter die armen auszutheilen. Josephus thut hinzu, sie habe nebst ihrem sohn Izates die Jüdische religion angenommen. Orosius aber will, sie wären Christen worden. *Josephus* l. 20 antiq. c. 2. *Orosius* l. 7 c. 6. *Eusebius* hist. l. 2 c. 11.

HELENIA, war ein fest, welches man zu Lacedæmon der Helena, welche daselbst einen tempel hatte, zu ehren feyerte. Die jungfern setzten sich theils auf maulthiere, theils auf wagen mit flechten, und hielten also nach besagtem tempel eine procession. *Meursius* Græcia feriata. *Fasoldus* de festis Græcorum.

HELENOPHORIA, war zu Athen ein fest, von ἑλένη, vas e viminibus contextum, weil man in einem geflochtenen korbe gewisse heimliche mysteria herum trug. *Castellanus* de festis Græcorum.

HELENUS, einer von des Königs Priami söhnen, ein vortreflicher wahrsager, welchen dahero die Griechen bey der zerstörung der stadt Troja leben liessen. Pyrrhus gab ihm nach dem Trojanischen kriege Andromachen zum weibe, nebst einem stücke seines Königreichs, woselbst er eine stadt, die wie Troja aussahe, erbauete, und den reisenden Æneam aufnahm. *Virgil.* Æneid.

HELEPOLIS, von αἱρέω, capio, und πόλις, urbs, war eine machine, welche Demetrius Poliorceres, König in Syrien, erdacht, die man bey belagerungen wohl gebrauchen konte. Es ward eine grosse testudo gebauet, und mit starcken pfosten, auch eisernen nageln beschlagen, die bedeckte man auswendig mit kuh-häuten, hernach ward eine flechte darüber gemacht, und mit leim beschmieret, daß kein feuer daran hafften konte; forne aber giengen eiserne spitzen heraus, so, daß immer 3 an einem orte beysammen stunden, die musten sehr starck seyn. Wenn nun die soldaten, die drinnen waren, diese machine mit stricken und waltzen fortzogen, und damit an die mauer kamen, machte sie so gleich ein loch, daß man in die stadt eindringen konte. *Stewechius* ad Veget. *Schottus* observ. *Pitiscus.*

Helffenstein, ein ur-altes schloß in Schwaben, zwischen der stadt Ulm an der Donau und dem Hertzogthum Würtemberg gelegen. Von demselbigen führten die alten Grafen von Helffenstein ehemals ihren namen. Selbige werden von einigen Historicis auch die Grafen an der Vils genennet, weil der Vils-strom in selbiger Grafschafft entspringet, der sich hernach zwischen Wendlingen und Eslingen bey Pfahausen mit dem Neckar vermischet. Der stamm-vater der Grafen von Helffenstein soll nach einiger meynung Burckard, Graf Hugobalds von Dillingen sohn, und Bischoff Ulrichs von Augspurg bruder, gewesen seyn, welcher auch den grund zu dem schlosse Helffenstein gelegt haben soll. Wiewol andere die Grafen von Helffenstein von Echicone, Warini sohne, aus dem Agilolfingischen stamme herführen. Friedericus I soll dem ersten turniere zu Magdeburg beygewohnet haben, und zwar wird er unter den 12 Grafen, welche mit Hertzog Hermann von Schwaben helme aufgetragen, der erste in der ordnung gemeldet. Eben selbiger besuchte auch an. 942 den andern turnier, welchen Hertzog Conrad in Francken zu Rotenburg an der Tauber angestellet, bey welchem unter den 4 turnier-Vöigten Graf Friedrich von Helffenstein der erste war. Ludovicus I, Graf von Helffenstein, Herr an der Vils, wohnte an. 948 Hertzog Ludwigs von Schwaben in der stadt Costnitz angestelltem turniere bey. Burckard war Kaysers Ottonis I Feld-Obrister, und diente ihm in dem zuge wider seinen sohn Ludolphum. Mangold folgte Kayser Heinrichen dem III in zweyen feldzügen wider die Böhmen. Gebhardus ward an. 1060 Ertz-Bischoff zu Saltzburg. Er hat das schloß zu Friesach erbauet, muste aber von Barthold von Mosburg viel verfolgung leiden, welcher ihn auch gar von dem Ertz-Bißthum verstossen halff. Jedoch gelangte er zu seiner vorigen würde, regierte 28 jahr, und starb an. 1088. Graf Johannes, Friedericus und Conradus wohnten an. 1413 mit einem ansehnlichen gefolge dem Costnitzer Concilio bey, und that auch der ältere Johannes dem Kayser Sigismundo gute dienste. An. 1447 hat Graf Conrad von Helffenstein Ludwigen Grafen von Würtemberg die schlösser und plätze, Gerhausen, Ruck, Blauenstein, Blaubeuern, (siehe Blaubeuern) nebst vielen dörffern vor 40000 fl. verkaufft. Ludwig V, Graf zu Helffenstein, war ein tapfferer Herr, aber zuletzt unglücklich. An. 1474 wartete er dem Könige Christiern in Dänemarck auf, und folgte demselben samt Hertzog Johanne zu Sachsen-Lauenburg, und Burckarden Grafen zu Barby nach Rom. An. 1485 wohnte er dem turniere der Fränckischen Ritterschafft zu Anspach bey. Als die bauern an. 1525 in Francken und Schwaben übel hauseten, und sich dieser Graf Ludwig nebst andern ihrer raserey widersetzen wolte, wurde er zu Weinsberg gefangen; worauf er nebst andern nach damaligem kriegs-gebrauch durch die spiesse gejagt worden. Seine gemahlin, so eine natürliche tochter Kaysers Maximiliani I gewesen, soll mit ihrem kleinen kinde auf dem arm die

bauren

bauren fußfällig mit vielen kläglichen geberden und weinen um das leben ihres mannes gebeten haben, aber mit schmach zurück getrieben worden seyn. Nächst diesem sind bekannt Swickardus, Graf von Helffenstein, und Ulricus IV. Er bekannte sich anfänglich zu der Lutherischen religion, aber an. 1546 trat er aus furcht vor der execution des Tridentinischen Concilii wiederum ab, und jagte die Prediger aus dem lande. Mit seiner gemahlin Catharina, gebohrener frau von Sonnenberg, erzeugte er 2 söhne, welche ihr geschlecht in 2 linien unterschieden. Der älteste, Georgius, pflantzte die Meßkirchische linie, welche dessen enckel George an. 1626 endigte. Der andere sohn hingegen Ulricus V pflantzte die Wiesensteigische linie. An. 1500 geriethen dessen unterthanen mit den Ulmischen der vieh-weyde halber in ein handgemenge, da ein jeder seines orts die gräntzen weiter hinaus setzen wolte. Die stadt Ulm schickte etliche 1000 mann nebst etlichen canonen ins feld, und bewarb sich auch der Graf um der benachbarten hülffe, allein der Kayser gebot beyden theilen friede. Nachgehends nenneten die spötter diesen streit den geiß- und schaf-krieg. Sein sohn war Rudolphus; er erbete von seinem vetter, Georg Wilhelm, die Meßkirchischen lande, und führte dahero folgenden titul: Graf zu Helffenstein, Freyherr zu Gundelfingen, Herr zu Gomegnies, Wildenstein, Meßkirchen, auf Wiesensteig, auf Welheim. Er starb aber den 12 sept. an. 1627, und gieng mit ihm der gantze stamm der Grafen von Helffenstein ab. Die lande wurden getheilet. Die Ulmer hatten schon zuvor gegen eine grosse summa geldes das städtlein Geislingen und selbige Herrschafft mit allen schlössern, dörffern, renthen und gerechtigkeiten, nebst dem schlosse Helffenstein an sich gebracht. Jedoch wurde ihnen die Herrschafft wieder entzogen, und 3 mal wieder abgetreten, weil endlich die Kayser Sigismundus und Rupertus nebst den Churfürsten und Edlen der stadt den contract befestiget. Bayern bekam die Herrschafft Wiesensteig, als einen lehnsfall. Die Grafen von Fürstenberg erhielten die Herrschafft Gundelfingen, Wildenstein und Meßkirchen. Severinus aber, Freyherr von Fugger, welcher des Helffensteinischen Grafen Adolphi schwester Catharina hatte, muste mit seiner prætension auf Helffenstein und Gundelfingen zurück treten. (siehe Hellenstein und Heidenheim.) *Sweder* theatrum prætensionum l. 6 c. 2. *Crusii* annal. Suev. *Henningii* theatr. geneal. *Zeileri* itin. Germ. p. 89. *Spener.* oper. herald. l. 1 c. 37. *Lucæ* Grafen-saal p. 999. *Imhof* N. P. *Caroli* memorab. sec. 17 l. 3 c. 55.

HELIADES, Solis und Clymenes töchter, und Phaetontis schwestern, welche den tod ihres bruders beweinten, und darüber, nach der Poeten fabeln, in pappel-bäume, ihre thränen aber in ambra verwandelt wurden. Sie hiessen Lampethusa, Lamperia und Phaetusa. *Ovidius* 2 metam. *Diodorus Siculus* l. 5.

HELIÆA, ἡ Ἡλιαία, war zu Athen das gröste gericht, darinnen bisweilen 500 bis 1000 ja auch 1500 beysitzer waren. Es hatte seinen namen von ἥλιος, sol, weil man es unter freyen himmel hielt. Es wurden aber in selbigem nichts als öffentliche und das regiment angehende sachen abgehandelt. Die beysitzer bekamen anfangs nichts vor ihre mühe, hernach aber täglich 1 obolum, welches endlich bis auf 1 drachmam oder 6 obolos gestiegen. Solches geld theilte ihnen alle abend ein mann aus, der κωλακρέτης genennet ward: wer aber nicht zu rechter zeit da war, der bekam gar nichts. *Sigonius* de republ. Athen. *Stephanus* de jurisdict. vet. Græc. *Ubbo Emmius* de rep. Athen. *Meursius* Areopago. *Postellus* de rep. Athen. c. 12.

HELICE, ist eine von den städten in Peloponeso oder Morea, an den gräntzen von Achaja, so fast gantz von der see verschlungen worden. Dieser name wird auch dem stern des grossen bären, nahe bey dem nordpol gegeben. Der von bemeldter stadt noch übrige theil wird anietzo Nisra genannt.

HELICON, ist ein berühmter berg in Phocide, einem theile von Achaja in Griechenland, welcher dem Apollini und den musen gewidmet war, so daher Heliconides genennet worden. Heut zu tage wird dieser berg Stramulipa genennet, ist auch wegen der beyden brunnen, Hippocrene und Aganippe, desgleichen wegen der städte, Thespia, Asoxa und Nissa, oder (nach der heutigen benennung) Zagaya, berühmt. Es war auch ein fluß in Sicilien dieses namens, auf der nord-seite der insul, antzo Olivero genannt; und noch ein anderer in Macedonien, mit namen Faribo. siehe ZAGAYA. *Strabo* l. 9. *Pausanias.* *Natalis Comes.*

HELINANDUS, siehe ELIMANDUS.

HELIODORUS, war Seleuci Philopatris, Königs in Syrien Hauptmann, welcher, als er den heiligen schatz zu Jerusalem rauben wollen, von 2 engeln geschlagen, und nachgehends durch des Hohenpriesters Onias vorbitte wiederum geheilet worden. 2 *Maccab.* c. 3.

HELIODORUS, von Emesa aus Phönicien, Bischoff zu Tricca in Thessalien, lebte zu den zeiten der Kayser Theodosii und Arcadii zu ende des 4 seculi. Er schrieb in seiner jugend die liebes-historie von Theagene und Chariclea, so den titul æthiopica führet, und wurde nachmals Bischoff. Nicephorus will, es hätten ihn die Bischöffe in Thracien auf einem synodo abgesetzt, weil er selbiges buch nicht verwerffen oder verbrennen lassen wollen, wiewol andere scribenten davon nichts sagen. Socrates erzählet, daß Heliodorus diese gewohnheit aufgebracht, die geistlichen abzusetzen, welche nach ihrer ordination sich der weiber gebrauchen würden. Cedrenus sagt, er habe ein ander buch geschrieben vom goldmachen, welches er Kayser Theodosio dem grossen übergeben. Photius gedencket seiner zum öfftern mit gutem lobe. *Socrates* l. 6 c. 22. *Nicephorus* l. 12 c. 34. *Photius* cod. 72. *Vavassor* de ludicra dictione. *Bayle.*

HELIODORUS, ein Priester von Antiochien, lebte im 4 seculo. Er hat ein buch geschrieben: de naturis rerum exordialium. Heliodorus war auch ein Priester von Antiochien, dessen Gennadius gedenckt. Heliodorus war auctor des buchs von begräbnissen, dessen Plutarchus meldung thut. Ein anderer dieses namens war ein Poete. Noch einer Secretarius bey dem Kayser Adriano. So wird auch eines Sophisten dieses namens bey dem Philostrato gedacht. Heliodorus war an. 432 Gouverneur zu Constantinopel unter Theodosio dem jüngern. Ein anderer war ein freund des Hieronymi, an welchen er die schöne epistel von der einsamkeit geschrieben. Heliodorus, ein mathematicus von Athen, welcher 2 wercke geschrieben: de Atheniensium anathematis und architectonica. Heliodorus von Larissa schrieb einen tractat von der optic, wovon Ignatius Dantes ein stücke anführet in des Euclidis optic, die er in das latein übersetzet. Heliodorus Stoicus machte einen commentarium über den Aratum. *Plinius.* *Cassiodorus* var. lect. l. 1 c. 4. *Giraldus* de poetis. *Vossius* de hist. Græc.

HELIOGABALUS, ein Römischer Kayser, welcher von an. 218 bis 222 regieret hat. Er führte erstlich den namen Varius, weil er entweder Caracallæ oder auch noch anderer bastard war, oder weil seine grossemutter Varia geheissen. Nachgehends hat er seines Phönicischen abgottes Heliogabali namen angenommen, bey dem er Priester gewesen, und welchem er zu ehren in Rom einen tempel auferbauen lassen. Nachdem er das Römische Reich bekommen, so nennete er sich mit dem bey dem Römischen volcke sehr beliebten namen Antonini, ob er gleich Antonini sitten gar nicht an sich hatte. Allein so bald er nach Rom gekommen, hat er gleich allen gottesdienst daselbst eingestellet, und seinen Heliogabalum allein vor einen Gott verehret wissen wollen; und da er anfieng Rath zu halten, so ließ er in denselbigen auch seine mutter Semiamiram kommen, und zu deren ehren einen eigenen weiber-rath, welcher gemeiniglich senaculum genennet wird, anrichten, in welchem allerhand lächerliche possen ausgemacht wurden. Er führte sich dabey ärger als eine bestie auf, also daß er auch aller orten die stärcksten männer aussuchen ließ, mit welchen er alle üppigkeiten trieb, und seine glieder zu einem unnatürlichen gebrauche anwendete. Er und seine mitbuhler verkauffsten alle sowol civil- als militar-bedienungen, und mit seinem Hierocle, den er am meisten liebte, übte er alle schand-thaten aus. Er beraubte nicht nur zu bereicherung seines Heliogabali alle götzen-tempel in Rom, sondern opfferte auch demselben bey leb-zeiten der eltern ihre besten söhne auf. In seinem hofe hielt er ein öffentliches bad, damit er sich also die bequemsten zu seinen lüsten auswählen konte. Uberdiß soll er Zoticum, der auch sonst noch andere practiquen gespielet hat, gleich als ob er ein weib gewesen, zum manne gehabt haben. Ja er hatte so gar keine scham in sich, daß er auch die schändlichsten laster und worte vor alten und ehrlichen leuten verbrachte. Bey gastereyen hatte er allezeit seine huren bey sich. Als er es nun allzugrob gemachet, auch Alexandrum seiner schwester sohn, weil er ihm zu fromm war, aus dem wege räumen lassen wolte, den er doch vorhero zum Cæsare angenommen hatte, so stunden endlich alle soldaten, die seiner schon längstens überdrüßig gewesen, wider ihn auf, und nöthigten ihn, daß er seine concubinen von sich lassen muste. Dieweil er aber solches nachgehends nicht halten wolte, und dem Alexandro auch öffentlich und auf alle weise nachstellete, so revoltirte seine leib-wache wider ihn, und brachte ihn im 22 jahr seines alters nach seiner mitgehülffen tode endlich auf dem heimlichen gemache um, darauf dessen leib, weil selbigen die cloac nicht fassen wollen, durch die stadt herum geschleppet, und endlich ein stein an seinen halß gehencket und der cörper in die Tiber geschmissen worden. Sein gantzes leben aber war nichts anders als lauter pracht und üppigkeit. Da musten die delicatesten speisen, dort alles mit dem vortreflichsten geruche angefüllet seyn, und wo er durchkam, da ließ er die wege mit den schönsten blumen bestreuen. Er ließ sich betten von purem silber machen, und öffters mahlzeiten von cameels-fersen, von abgeschnittenen kämmen der hähne, von pfauen und nachtigalls-zungen zubereiten. Seine hofleute tractirte er auch mit reb-hüner-eyern, papageyen- fasanen- und pfauen-köpffen und andern der fremdesten fische und vögel eingeweide. Seine hunde ließ er mit gänse-lebern, die pferde mit den köstlichsten weintrauben, die löwen aber, deren er viel zahme hatte, die ihm bey der tafel aufwarten musten, mit papageyen und fasanen füttern, und war sonsten so verschwenderisch, daß er auch an statt des pfeffers die köstlichsten perlen gebrauchte, und der pracht in kleidung und andern sachen war unbeschreiblich. Zu den truncknen ließ er offtmals löwen, leoparden und bären hinein, dannenhero viele aus schrecken gestorben sind. Einsmals ließ er alle spinnweben zu Rom zusammen suchen, da er denn deren 10000 pfund soll bekommen haben. Seinen schmarotzern schickte er jährlich gantze gefässe voll mit fröschen, scorpionen, schlangen, und andern dergleichen zeuge. Er hatte mit gold beschlagene und mit edelgesteinen besetzte wagen, und diese musten nicht nur von hunden, hirschen, löwen, tygern, sondern auch so gar von entkleideten weibs-bildern gezogen werden, und er selbst fuhr nackend darauf, anderer schand-thaten zu geschweigen. Weil ihm prophezeyet worden war, daß er eines gewaltsamen todes sterben würde, so hat er sich seidene und von purpur gewirckte stricke, auch güldene dolche verfertigen, und einen hohen thurm bauen, und denselben mit gold und edelgesteinen belegen lassen, weil er vorgab, daß auch sein tod etwas besonders haben müste. *Lampridius* vita Heliogabali. *Herodianus.*

HELIOPOLIS, ist ein Griechisch wort, welches so viel als eine stadt der sonnen heißt, und der name unterschiedlicher städte war. Die vornehmste darunter lag in Egypten, 6 meilen ostwärts von Cairo, nahe bey dem dorffe Matarea, so wegen ihres balsams und eines der sonnen gewiedmeten tempels berühmt ist. In denselbigen war ein spiegel, den man

man so gestellet hatte, daß den gantzen tag lang die sonnenstrahlen darein fielen, und dadurch der gantze tempel erleuchtet wurde. Diese stadt wird von Heylin vor On gehalten, in welcher Potiphar, des Josephs schwiegervater, Priester war, so (nach Josephi bericht) den söhnen Jacobs zur wohnung soll gegeben worden seyn. Sie war eine von den besten städten des landes Raemses oder Gosen, und hat in den folgenden zeiten einen Jüdischen tempel gehabt, von dem Hohenpriester Onias erbauet, woraus selbigen Antiochus vertrieben. Dieser tempel wurde von den Hellenistischen Jüden sehr hoch gehalten, ob man sie wohl deshalben einer spaltung in der religion beschuldigt, sonderlich in ansehung dessen, was desselben ersten ursprung anlanget. Er war wie der tempel zu Jerusalem gebauet um das jahr der welt 3780, und stund 380 jahr, bis zu des Kaysers Vespasiani zeiten. Unter dem alten gemäuer dieses orts ist noch bis dato zu sehen ein obeliscus oder zugespitzte säule, nebst hieroglyphischen figuren auf allen seiten, und einer seule, die Pharaonis pyramide genennet wird. *Diodor. Sicul.* l. 5 c. 57. *Strabo* l. 17. *Cellarii* geogr. ant. t. 2 l. 4 c. 1 p. 42.

HELIOPOLIS, ist eine stadt in Phönicien, und eine andere gleiches namens in Cilicien. Beydes waren Bischöfliche sitze, da der eine unter den Patriarchen von Constantinopel, der andere unter denen von Antiochia stund. Die Jüden hatten daselbst einen tempel, welchen sie Onion nenneten, nach dem namen des Hohenpriesters Onias, welchen der Kayser Vespasianus verwüsten ließ. *Josephus* de B. Jud. l. 7 c. 30. *Plinius. Ptolemæus.*

HELISENNE von Crenne, war gebürtig aus der Picardie, und lebte in dem 16 seculo. Sie übersetzte die 4 ersten bücher von der Æneide Virgilii, welche sie dem Könige Francisco I von Franckreich dedicirte, verfertigte auch ein ander buch mit diesem titul: les angoisses douloureuses qui procedent d'amour. *du Maine & du Vaupribas* biblioth. Franc.

HELIUS, ein freygelassener des Kaysers Claudii, hatte über dessen nachfolger Neronem so viel gewalt gewonnen, daß da derselbe eine reise nach Griechenland anstellete, er ihn als Regenten zu Rom zurück ließ, nebst vollkommener gewalt über alle personen und voller macht auch so gar die Rathsherren ohne darüber seinen befehl zu erwarten, hinzurichten. Er übte also nebst dem Polycleto, welcher gleichfalls ein freygelassener war, alle boßheit aus, da es sich aber zu einem aufstand anließ, schrieb er dem Neroni, daß er wieder nach Rom zurück kehren möchte, und gieng um solche zurückkunfft zu beschleunigen selbst nach Griechenland. Er ward hernach wegen solcher übelthaten von dem Kayser Galba zur strafe gezogen. *Suetonius* Neron. *Xiphilinus* epit. Dion. 63.

HELLADIUS, Ertz-Bischoff von Toledo aus Spanien, lebte anfänglich in einem kloster, worinnen man ihn als ein besonders exempel angesehen, bis er nachmals Ertz-Bischoff wurde. Er regierte seine kirche gantze 18 jahr, schrieb verschiedene wercke und starb den 18 febr. an. 615. *Ildefonsus* de script. eccl. c. 7. *Schottus* bibl. Hispan. *Miræus.* &c.

HELLADIUS. Es giebt 2 Egyptische grammaticos dieses namens. Der eine war aus der stadt Antinous, welcher unter Constantino M. lebte. Er hat verschiedene sachen in Griechischen versen beschrieben, es sind aber von ihm nur einige stücke von seiner chrestomathie übrig geblieben, die Photius noch conserviret hat. Der andere war von Alexandrien gebürtig, und hat unter andern auch ein Griechisches dictionarium geschrieben, welches Suidas dem seinigen mit einverleibet hat. *Photius. Suidas. Meursius* in notis ad Chrestomath.

HELLANICUS, ein geschichtschreiber von Mitylenen, der 12 jahr vor Herodoto gebohren worden. Er hat unter dem titul κτίσεις ἐθνῶν καὶ πόλεων eine historie von den alten Königen und ersten erbauern der städte geschrieben, wiewohl die alten autores auch noch andere schrifften von ihm und sonderlich einige bücher von den Trojanischen und Egyptischen geschichten, erwehnen. *du Pin.* biblioth. des histor. prof.

HELLANODICÆ, von Ἕλλην, græcus, und δίκη, justitia, hiessen zu Athen diejenigen, welche von denen unter der Athenienser bothmäßigkeit gehörigen Griechen ein gewisses geld, so zu dem gottesdienst gewiedmet war, einnahmen. Sie gaben solches hernach denen Choragis, welche es auf die öffentlichen schauspiele verwandten. So hiessen auch die Deputirten aus allen vornehmen städten Griechenlandes, welche in den Olympischen und andern schauspielen aufs recht sahen, daß alles richtig zugieng. *Postellus* de rep. Athen. c. 31. *Petr. Faber* not. ad Agonist. *Ælianus* V H. 10, 1. *Harpocration.*

HELLAS, siehe ACHAJA.

Helldorff, eine der ältesten und vornehmsten Adelichen familien in Meissen, welche in der Osterländischen pflege die güther Auligk, Kostewitz und andere mehr besitzet. Ulrich von Helldorff hat an. 1147 dem zuge Kaysers Conradi III wider die Saracenen nebst dem Marggrafen in Meissen beygewohnet. Nachgehends hat Hanß von Helldorff, der eine von Gören auf Dönhoff zur ehe gehabt, gelebet, und 3 söhne hinterlassen: 1) Sitigen, welcher in Preussen baronisiret und vermögend worden; er soll auch eine eigene linie daselbst fortgepflantzet haben. 2) Georgen auf Näthern und Cleissen, von welchen man nichts aufgezeichnet findet. 3) Hansen, der ein groß-vater worden Georgens auf Kostewitz, Kieritzsch und Zelsdorff Gräflichen Hanauischen Hofmeisters; dessen sohn Hans Heinrich, Chur-Sächsischer Cornett (insgemein der schwartze Cornett genannt) hat Johann Julium auf Kieritzsch, Troßdorff, Pürsten rc. Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Land-Cammer-Rath; und George Friedrichen auf Kostewitz und Näthern, gezeuget, welcher Fürstlicher Naumburgischer Premier-Minister, geheimder Rath, Cantzler und Consistorial-Præsident, und ein vater Siegfrieds, der Königlichen Hoheit zu Sachsen-Zeitz Cammer-Juncker worden, welcher seinen stamm mit männlichen erben fortgesetzet.

Helldrit, eine alte Adeliche familie in Francken und Thüringen, so heut zu tage die güther Helldrit, Hetschbach und Weymarsschmieden besitzet. Deren stammhauß Helldrit, (worauf schon an. 1235 Adolph von Helldrit gewohnet, als welcher im besagten jahre zu Würtzburg auf dem thurnier gewesen) liegt eine meile von Hildburgshausen. Heinrich war Voigt zu Coburg an. 1314. Hans hof-gerichts-Assessor daselbst an. 1441. Moritz Hof-Rath an. 1570. Veit Hof-Marschall um diese zeit. Diese familie ist zu unterscheiden von dem Adelichen geschlechte Helderich in der Ober-Lausitz, allwo es klein Bautzen besitzet, sonsten aber sich nur in den städten aufgehalten hat. *Höns* Cob. chron. *Grossers* Lausi. chron. pag. 46.

HELLE, des Königs von Thebæ, Athamas tochter, welche, als sie nebst ihrem bruder Phryxo von ihrer stief-mutter wegliesf, und von einem widder über das meer getragen, in die see gefallen seyn, und selbiger den namen Hellespontus gegeben haben soll. *Ovid.* metam. l. 7. *Hygini* astrom. l. 2 c. 20.

HELLEN, des Deucalionis sohn, von welchem, einiger meynung nach, die Griechen ihren namen erhalten. Er hatte von der Orsois 3 söhne, den Æolum, Dorum und Xuthum. *Apollodorus* l. 1. *Diodorus* l. 4. *Pausan.* in Attic. *Photius* cod. 186. *Strabo* l. 8 p. 437.

Hellenbrunn, ein schönes lust-schloß, eine meile von Saltzburg gelegen und dem Ertz-Bischoff daselbst gehörig.

HELLENISTÆ, werden nach etlicher gelehrten meynungen diejenigen Jüden genennet, welche ausser Palæstinam lebten, und eine besondere sprache hatten, die aus vermischung der Griechischen und Hebräischen entstanden, welchen die Ebraisten, das ist, diejenigen Jüden, so in Palæstina lebten, entgegen gesetzet werden. Es ist aber diese meynung daher entstanden, daß Josephus Scaliger, da er wahrgenommen, wie sich in dem Griechischen stylo des neuen testaments unterschiedene Hebräische redens-arten gefunden, diese sprache hellenisticam genennet. Dem Scaligero folgte Daniel Heinsius, jedoch, daß er noch weiter gieng, und ein besonderes volck aus den Hellenisten machte, die also auch ihre besondere sprache hätten. Diesem widersetzte sich Claudius Salmasius in seinem commentario de lingua hellenistica, und in andern schrifften, da er bewieß, daß niemals ein besonderes volck gewesen, welches man Hellenisten nennen könte, welchen auch Johannes Crojus, Matthæus Cotterius, und die meisten unter den gelehrten beypflichteten. Und ob zwar act. 6 v. 1 der Hellenisten gedacht wird, scheinet doch am füglichsten zu seyn, nur schlechter dings daselbst die Jüden zu verstehen, die der Hebräischen sprache nicht so kundig gewesen, daß sie selbige geredet, woraus aber keinesweges folget, daß dieses ein besonder volck gewesen, oder eine besondere sprache gehabt; wiewohl auch andere die Griechen verstehen, die sich zu der Jüdischen religion bekannt hatten. *Scaliger* in animadversionibus in Eusebium p. 221. *Heinsius* in exercit. ad Nonnum; it. in præfatione in exercit. sacras in N. T. *Crojus* observat. in N. T. *Cotterius* exerc. de Hellenistis & lingua Hellenistica. *Pfeifferus* in critica sacra c. 3 qu. 9. *Simon* histoire critique du texte du N. T. c. 27 & 28.

HELLENOTAMIÆ, von Ἕλλην, græcus, und ταμίας, quæstor, waren zu Athen diejenigen, welche das geld einnahmen, so die andern Griechen, die der Athenienser bundesverwandten waren, zur flotte geben musten. Man weiß nicht eigentlich, wenn solches aufgekommen. Vermuthlich ist es, daß, als Xerxes Griechenland überzogen, die Athenienser aber sich noch am besten hielten, die andern Griechen dergleichen abgaben beyzutragen genöthiget worden. *Postellus* de rep. Athen. c. 30 *Sigonius* de rep. Athen.

Hellenstein, ein altes schloß und Herrschafft in Schwaben dem Hertzoge von Würtemberg gehörig, hatte anfänglich seine besondere Herren, welche auch zugleich Heidenheim besassen. Der letzte dieses stammes ist Degenhard Bischoff zu Augspurg gewesen, welcher an. 1307 gestorben. Von der zeit haben die Grafen von Helffenstein sowol die Herrschafft Hellenstein als auch Heidenheim besessen, von welchem das meiste hernach an Würtemberg gediehen. (siehe **Heidenheim** und **Helffenstein**.) Daher ist Hellenstein und Helffenstein nicht mit einander zu vermengen. Jenes ist ein schloß und Herrschafft und liegt nahe an Heidenheim, dieses aber eine ziemliche Grafschafft, davon die Grafen bis an. 1627 geblühet. Ob sie schon lange zuvor die Herrschafft Heidenheim und Hellenstein an die von Würtemberg verkaufft gehabt. *Crusius* c. 1 & l. 3 p. 3 c. 15.

HELLESPONTUS, anitzo die meer-enge der Dardanellen oder stretto di Gallipoli genannt. Es ist ein enger arm des meers, welcher Europam gegen abend, Asiam gegen morgen, Propontida oder die see Marmora gegen mitternacht, und das Aegeische meer oder den Archipelagum gegen mittag hat. Die benennung kömmt her von der Helle, welche darein gestürtzt und ersoffen seyn soll. Sonst wird er auch Bosphorus Thracius genannt, von Thracien, einer Griechischen Provintz auf der westlichen seite desselben, und Bosphorus, welches wort herkömmt von βοῦς, ein ochse, und φέρω, ich trage, weil ochsen darüber geschwummen, indem die meer-enge nicht über eine halbe meile breit ist, in der länge aber erstreckt sie sich ohngefähr auf 25 meilen, und ist zu beyden seiten mit castellen befestiget, welche die schwartzen thürme oder Dardanellen genennet werden, unter welchem namen man sie beschrieben findet. Uber diese berühmte meer-enge ließ der König in Persien, Xerxes, nach Herodoti bericht, eine brücke von ohngefähr 2208 kähnen machen, und hinüber in Griechenland zu gehen; als aber selbige durch ein plötzliches sturm-wetter zerschlagen und von einander gerissen wurde, ließ er dem meere

meere 300 streiche geben und ein paar fesseln hinein werffen, um dadurch zu erkennen zu geben, wem es unterworffen sey. Seine armee bestund aus etlichen hundert tausend mann. Als aber die Persier die grösse seines krieges-heers trefflich heraus strichen, und ihn dadurch aufgeblasen machten, fieng Artabanus an zu ihm zu sagen, daß er sich vor keinen feinden mehr fürchtete als vor dem meere und der erde, weil nemlich jenes keinen bequemen hafen vor eine solche flotte hätte, diese aber einer so erschrecklich grossen mannschafft keinen gnugsamen unterhalt verschaffen könte. Endlich geschahe es auch, daß diese flotte durch die tapfferkeit der Griechen und ungestümigkeit des meers dermassen zerbrochen und vernichtet wurde, daß Xerxes in einem armseligen fischer-kahne davon fliehen muste, welcher noch darzu wegen allzugrosser last sincken wolte, und ohne zweifel dem Könige seinen gäntzlichen untergang würde verursacht haben, woferne nicht die um ihn befindlichen Persianer hinaus gesprungen wären, um ihren Herrn beym leben zu erhalten. Der verlust dieser tapffern gemüther schmertzte ihn dermassen, daß, nachdem er dem steuer-mann eine gold-krone vor die erhaltung seines lebens gegeben, er demselben befahl, ihn hinzurichten, als einen solchen, der seiner getreuen diener tod verursacht hätte. Im übrigen ist dieser ort auch deswegen berühmt, daß er Sestos von Abydos absondert, welche anitzo die Dardanellen heissen, und der berühmten personen, Hero und Leandri, geburts-örter waren. *Ovid. Heylin. Gyllius* de Bosph. Thracico. *Grelot* reise nach Jerusalem. *Brun* voyage du Levant. *Tournefort* voyage.

HELLETRUDIS, des Kaysers Lotharii tochter von der Ermengarde. Sie verheyrathete sich an den Grafen Berengarium, als sie aber wittwe worden war, nahm ihr Lotharius, König von Lothringen, ihr bruder, alle ihre güter. Um dieser ursache willen schrieb Pabst Adrianus II an Ludovicum eine epistel, so bey dem du Chesne zu lesen, vol. 3 de script. histor. Gall.

HELL-KETTLES, sind 3 unglaublich tieffe brunnen zu Oxenhall ohnweit Darlington, in dem Bißthum Durham, deren wasser etwas warm ist. Diese brunnen sollen an. 1179 durch ein erdbeben entstanden seyn. Man sagt, daß Cuthbert Tunstal, der Bischoff von der dioces, eine bezeichnete gans in einen von diesen brunnen geschmissen, welche hernach auf dem flusse Tees wieder zum vorschein gekommen. *Speed* theatr. Britann.

HELLOTIA, ein fest, welches man in der insul Creta der Europa zu ehren hielt, an welchem man einen crantz von der Europæ gebeinen, so mit myrten umwunden waren, und 10 ellen im umfange hatte, *ἑλλωτὶς* genannt, in einer procession herum führte. Ein ander fest gleiches namens wurde zu Corintho der Minervæ Hellotidi gehalten, von *ἑλεῖν*, auferre, capere, weil der Bellerophon mit der Minervæ beyhülffe den Pegasum aufgefangen und gezäumet hat. *Meursius* Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus* de festis Græc.

Helmershausen, die letzte stadt in Nieder-Hessen an dem fluß Dymell, 5 meilen von Cassel, nicht weit von der Weser, gelegen. An. 909 hat allhier ein Graf von Reige eine Abtey gestifftet, welche nachgehends in ein amt verwandelt worden. *Tromsd.*

HELMOLDUS, war ein dorff-Pfarrer von Busow, nicht weit von dem Plönischen see. Er lebte zu Kaysers Friederici Barbarossæ zeiten, war stets um Geroldum, den ersten Bischoff in Lübeck, der sein lehrmeister gewesen, und halff selbigem die Wagrier bekehren. Auf dessen veranlassen fieng er auch sein chronicon Sclavorum zu schreiben an, welches er von bekehrung der Sachsen zum Christlichen glauben anhebet, und bis auf das jahr 1170 fortsetzet. Von da hat es Arnoldus, Abt von S. Johannis zu Lübeck, bis auf an. 1209, und nach ihm Henricus Bangertus, und ein Presbyter Bremensis, der sein werck chronicon Holsatiæ heißt, so in Leibnitii accessionibus historicis befindlich, bis an. 1430 oder an. 1448 wie auf dem titul steht, fortgeführet. Reineccius hat dieses chronicon mit noten ediret, ingleichen Herr Leibnitz tom. 2 scriptor. Brunsuic. Die jahre von Helmoldi geburt und tode weiß man nicht eigentlich, doch ist gewiß, daß er zwischen an. 1170 und 1180 gestorben. *Bellarminus. Vossius* de hist. Lat. l. 2. p. 435. *Bangerti* præf. in Helmoldum.

HELMONT, eine stadt und Herrschafft in dem Holländischen Brabant, und zwar die hauptstadt von Peeland. Sie liegt am flusse Aa. *Guicciardini* descr. Belgii.

HELMONT, (Johannes Baptista von) Herr von Merode, Royenborch, Orschot, Pellines, &c. aus einem Adelichen geschlechte in den Niederlanden entsprossen, war an. 1577 zu Brüssel gebohren, und zwar der letzte und jüngste unter seinen geschwistern, dem sein vater schon in der zartesten kindheit an. 1580 unter den damaligen gefährlichen Niederländischen läufften durch den tod entrissen worden. Dahero er sich zu den studiis begeben müssen, in welchen er es zu Löven im 17 jahre seines alters schon so weit gebracht, daß er den gantzen cursum philosophiæ absolviret hatte. Als er aber seine bishero erlangte wissenschafft etwas genauer untersuchte, so dauchte ihm, er hätte bishero nichts gelernet, und sahe, daß seine vermeynte wahrheiten und künste nur lauter träume wären. Die astronomie, die ihm bishero so viel zeit und mühe gekostet hatte, fieng ihm nun an geringe zu scheinen, weil er in selbiger mehr eitele muthmassungen als gewißheit fande. Den titul eines artium magistri wolte er gar nicht annehmen, indem er selbst gestunde, daß er noch nicht einmal dieselbe zu lernen angefangen hätte. Jedoch ließ er nicht nach, noch immer etwas bessers und gewissers seiner meynung nach zu suchen, und begab sich dannenhero zu den Jesuiten in Löven, hielt sich auch absonderlich fleißig zu Martino del Rio, der damals über seine disquisitiones magicas lase. Er konte aber in die länge weder bey diesem noch auch bey dem Seneca und der gantzen Stoischen philosophie, die ihm doch erstlich sehr wohl gefallen, einiges vergnügen finden. Bey jenem erkannte er, wie er vorgab, bald ihre elende lehren, bey diesen aber befand er endlich die augenscheinliche gefahr, und den grossen hochmuth, in welchen er sich durch die Stoicos gestürtzet hatte, und bezeugte also, daß auch diese heydnische hochmüthige secte von den Christen billig müste verworffen werden. Er laß hierauf des Thomæ a Kempis und Joh. Tauleri schrifften fleißig, weil er aber immer auf eine Stoische art in seinem christenthum zu wachsen meynete, hatte er einst einen traum, als wenn er eine grosse leere wasser-blase worden, welche von der erde bis an den himmel reichte, darüber oben ein sarg gehangen, darunter aber ein tieffer und finsterer abgrund gewesen, worüber er denn sehr erschrocken, und erkennet, daß alles durch Gottes gnade müste erlanget werden. Weshalben er nach diesem, wie er ferner vorgiebt, durch eyfriges gebet zu einer grossen erkäntniß gekommen. Er legte sich nebst dem auf die medicin, und dachte, daß nichts bessers wäre als Gott in der natur zu preisen, und der kräuter krafft und würckung zu erforschen. Weil er aber in diesem stücke so einen grossen mangel bey den autoribus antraf, und dahero grosse ungewißheiten zu besorgen hatte, wolte er sich auf das studium juris wenden; jedoch, als er nichts als viele ungegründete dinge in selbigem observiren können, so hatte er hierzu die allerwenigste lust. Er kehrte also wieder zur medicin, und that was er konte, doch reuete es ihm bald wieder, indem er sehen muste, daß er auch die geringsten kranckheiten von grund aus nicht curiren konte; bis er endlich, seinem berichte nach, auf vieles bitten und flehen, auch darinnen ein groß licht bekam, daß er die gewöhnlichen irrthümer entdecken, und durch hülffe der chymie viel an den tag legen können. Weshalben er philosophus per ignem genennet wird. Er hat daher viel neue meynungen auf die bahne gebracht, welche von einigen angenommen, von andern aber verworffen werden. Wie denn viele sind, die ihm grosse lob-ferüche geben, andere aber ihn vor einen Socinianer, Paracelsisten u. d. g. halten. Gewiß ist es, daß er viel seltsame und irrige meynungen, sonderlich in der theologie, hat. Er starb den 30 dec. an. 1644, und zwar also, daß er seine todes-stunde zuvor wuste. Seine schrifften sind: de magnetica vulnerum naturali & leg. curatione contra Joh. Robert. Jesuitam; supplementum de Spadanis fontibus; febrium doctrina inaudita; opuscula medica; de lithiasi; de febribus, &c. ortus medicinæ, welche verschiedene mal zusammen gedruckt, auch von Christiano Knorren von Rosenroth in das Teutsche übersetzet, und mit anmerckungen vermehret worden. *Andr.* bibl. Belg. *Crasso. Freheri* theatr. *VVitten* mem. med. *Arnolds* ketzer-historie P. 3 c. 8. *Colberg* herm. plat. christenthum part. 1 c. 4.

HELMONT, (Franciscus Mercurius von) war des obbemeldten Helmontii sohn, gebohren an. 1618. Er legte sich ebenfalls auf die medicin und chymie, wolte auch in allen wissenschafften etwas gethan haben. Wie dann einige von ihm versichern wollen, er habe den lapidem philosophorum gehabt, weil er wenig verdienet und doch wohl gelebet. Zu Amsterdam lebte er in grosser renommée, that kurtz vor seinem tode, auf veranlassung der Königin von Preussen, eine reise nach Berlin, starb aber bald darauf an. 1699 zu Cölln im 81 jahre seines alters. Er hat ausser seines vaters schrifften, die er ediret hat, auch verschiedene sachen vor sich selbsten geschrieben, als: alphabethum naturæ; cogitationes super quatuor priora capita Geneseos; de attrib. div.; de infern.; naturkundigung und von kranckheiten; das buch Seder Olam hat er sich niemals angemasset. *Crœsi* hist. Quacker. l. 3 p. 282. *Arnolds* ketzer-hist. p. 3 c. 8 §. 25. Nouvelles de la rep. de lettres 1699 p. 694.

Helmstadt, ein Adliches geschlecht an dem Rhein, welches Ulrich, der jüngste sohn Carl Gölers von Ravenspurg, angefangen, nachdem er in dem 10 seculo auf dem in dem Creichgau gelegenen schlosse Helmstadt seinen sitz genommen. (siehe Göler.) An. 1420 war Raban Chur-fürst zu Trier, von dem ein eigner articul handelt. Reinhard erhielt an. 1439, Ludwig aber an. 1478 die Bischöfliche würde zu Speyer. Des letztern bruder, Ulrich, war Decret. Doctor und Dom-Probst zu Worms, den ihm an. 1478 angetragenen Bischoffs-stab zu Speyer aber wegerte er sich anzunehmen, und starb an. 1488. Hans Philipp, Chur-Pfältzischer Marschall, Rath und Gesandter in Schweden, gieng an. 1595 mit tode ab. Seine söhne waren 1) Bleickhard, Würtembergischer geheimbder Rath und Land-Hofmeister, 2) Johann Wiprecht, Fürstlicher Badischer Landvoigt zu Emmedingen. Johann Nicolaus, Chur-Pfältzischer Obrist-Lieutenant, ein sohn des letztern, gesegnete an. 1673 das zeitliche und hinterließ Bleickardum. Um eben diese zeit lebte einer, namens Carl Valentin. *Humbr.* v. R. A. tab 224. 229.

Helmstädt, ist eine Fürstliche Braunschweigische stadt, Wolffenbüttelischen antheils. Sie ist an einem lustigen gehöltze, der Elm genannt, worvon sie auch den namen führet, gelegen. Es ist selbige an. 782 von dem Kayser Carl dem grossen, auf anhalten seines Hof-Predigers S. Ludgeri, erbauet worden, als er wider die Sorben, Wilsen und Wenden gekrieget, damit das wort Gottes allda unter den völckern geprediget, und der gottesdienst verrichtet werden können. Sie wird also vor die älteste stadt in Sachsen nach Bardewick gehalten, und ist von dem gemeldten Ludgero dem Benedictiner-kloster, so er zu Wehrden an der Rura gestifftet hatte, zugeeignet gewesen. An. 1489 aber ist diese stadt Hertzog Wilhelmen von Braunschweig von Antonio, Abte zu Wehrden und Helmstädt, vor eine summe geldes verkaufft worden, und von selbiger zeit an beständig bey diesem hause geblieben. Es befinden sich daselbst 3 kirchen, wovon die haupt-kirche S. Stephani ist. Ausserhalb der stadt sind 2 klöster, deren eines am osten-thore gelegen, von Ludgero erbauet, und von ihm S. Ludgers-kloster genennet worden. Auf der andern seite ist auf

auf einem berge an. 1181 von dem Abt Wolffram zu Wehrden und Helmstädt ein jungfrauen-kloster erbauet worden. Es ist dieser ort nicht weniger von der universität berühmt, welche die Julius-universität genennet wird, indem sie der Hertzog Julius zu Braunschweig den 15 oct. an. 1576 aufgerichtet. Wie dann auch dieses Hertzogs Julii sohn Hertzog Heinrich Julius der erste Rector Magnificentissimus dieser academie gewesen, und ein kostbares gebäude, welches das neue Jubileum genennet wird, zu einem collegio erbauen lassen. Es ist auch von Hertzog Friedrich Ulrichen an. 1619 eine bibliothec hierselbst angelegt und nach und nach vermehret worden, absonderlich nachdem der Hertzog Rudolph Augustus seine sehr rare bibliothec dieser academie meistens geschenckt. *Bertius* l. 3 rer. Germ. *Zeilleri* topogr. Brunsu. p. 112. *Conring.* de antiquissimo statu Helmstadt. *Hermann. ab Hardt* orat. de bibl. Rudolph. August. *Meibomii* oratio de academiæ Juliæ primordiis tom. 3 rer. German.

Helmstadt, Halmstadt, eine Schwedische stadt in der Provintz Halland. Sie gehörte vor zeiten den Dänen, bis sie an. 1645 krafft des zu Brömsebroo getroffenen vergleichs den Schweden nebst der gantzen Provintz eingeräumt wurde. Sie ist befestigt, hat einen guten hafen und nahe dabey fällt der fluß Nis in den Cattegat. *Bertius. Miræus.*

HELMSTON, BRIGHT-HELMSTON, ein marckt-flecken in Engeland in Lerves-Rape in der südlichen gegend von Sussex am canale.

HELOISIA, siehe ABAILLARD.

HELOTÆ, *Ἑλωτες*, waren die einwohner der stadt Helos, im Lacedämonischen gebiete, welche die Lacedämonier, nachdem sie gedachte stadt eingenommen, unter sich getheilet, und zu öffentlichen knechten der Republic gemacht haben. Also hatte zwar ieder bürger eine anzahl dergleichen knechte, muste aber solche, so offt es erfordert ward, zum dienst der Republic darstellen. Ihre vornehmste verrichtung war, daß sie die äcker bestellen, und davon einen gewissen tribut geben musten. Man brauchte sie aber auch im kriege, da sie der Republic offt gute dienste gethan. Wenn ein fest war, musten sie sich toll und voll sauffen, durch deren närrische aufführung die Lacedämonier ihren kindern das laster der trunckenheit verhaßt zu machen suchten. Einige aus ihnen; die man *μόθακες* nannte, wurden zu honetten diensten gebraucht, sonderlich waren sie gleichsam derer kinder ihre hofmeister, welche sie in die schule und wieder zurück führten. *Cragius* de rep. Laced. *Meursius* miscell. Lacon.

HELPERICUS, ein Münch zu S. Gallen, war ein Teutscher von geburt, und lebte in dem 12 seculo. Er hat verschiedene wercke geschrieben, als einen tractat von der music, und einen andern de computo ecclesiastico. *Trithemius* catal.

HELPIS, war des berühmten Boethii weib aus dem 6 seculo. Sie war in allen wohl unterrichtet, schrieb einen guten vers und hymnos von den Aposteln.

Helsingborg, eine offene stadt, mit einem verfallenen schloß, welche in der Provintz Schonen liegt, und zwar an dem ort, wo die meer-enge, der Sund genannt, am engsten ist. Die seeländische festung Cronenburg befindet sich gerade gegen über. An. 1360 nahm sie König Waldemar in Dänemarck den Schweden ab, welche sie an. 1452 wiederum eroberten, aber an. 1535 abermals verlohren. An. 1644 machten sich die Schweden davon meister, traten sie aber in dem folgenden jahre den Dänen wieder ab, welche sie an. 1658 der Cron Schweden auf ewig überliessen. An. 1676 in dem jul. muste sie sich dem Könige von Dänemarck, Christiano V, unterwerffen, und da sie eine kurtze zeit wieder Schwedisch gewesen, sahe sie sich gezwungen, an. 1678, in dem jun. abermal Dänische garnison einzunehmen, bis sie das folgende jahr nach erfolgtem frieden dem Könige von Schweden restituirt ward. An. 1709 ward sie von den Dänen erobert, aber bald wieder verlassen.

Helsingen, Helsingland, eine Schwedische Provintz in Nord-Itland. Es war ehemals ein besonderes Reich, welches an dem flusse Uba und dem see Ulutresk gelegen, daher es auch Gestricien, Medelpadien, Angermannland, Jempteland und Bothnien mit in sich begreifft. Itziger zeit hat es den sinum Bothnicum gegen abend, Medelpadien gegen mitternacht, und Gestricien gegen mittag. Die vornehmsten örter darinnen sind Hudickswald, Heeda und Dilsbo. Es hat selbiges einen sehr fruchtbaren boden, auch herrliche fischereyen und weyde. Ehemals brauchten sie ihre eigene gesetze und buchstaben, so aber itzt nicht mehr üblich sind. *Hermannida* Suecia p. 398.

Helsingford, lat. Helsingfordia, eine kleine stadt in Finnland, welches der vornehmste ort von Nyland ist. Sie liegt an dem Finnländischen meer-busen, am ausflusse der Wanda, und hat einen guten hafen. Die einwohner nähren sich meistentheils mit dem fisch-fange, als lachsen, hechten und dergleichen, so gedörrt verführt werden. *Hermannida* Suecia p. 457. Beschreibung von Schweden P. 2 p. 135.

Helsingör, lat. Elsenora oder Helsingora, eine auf der Dänischen insul Seeland, bey dem anfange des Sundes, gelegene stadt, welche durch das castell Cronenburg, so der König Friedrich II an. 1577 gantz nahe dabey anlegen lassen, beschützet wird. Es ist gleichsam der schlüssel zu der ost-see, und alle schiffe, nur die Schwedischen ausgenommen, so daselbst vorbeysegeln, sind gehalten, dem Könige von Dänemarck einen gewissen zoll zu entrichten.

HELSTON, ein Engeländischer marckt-flecken in Kirrier-Hundred in dem westlichen theile von Cornwal, welcher 2 Deputirte zu den Parlaments-versammlungen abzuschicken befugt ist.

HELVIA RICINA, eine ehemals berühmte stadt, welche aber durch die Gallier verwüstet worden. Der Kayser Septimius Severus hat von denen ruinen die zwey städte Recanati und Macerata auf den zwey benachbarten höhen in der Anconitanischen marck aufbauen lassen. An dem ort, wo Helvia Ricina gestanden, siehet man noch einige rudera von einem amphitheatro. *Delic.* de l'Ital. 2 p. 62, 62.

HELVICUS, (Christophorus) wurde zu Sprendlingen im Darmstädtischen, woselbst sein vater gleiches namens Priester war, an. 1581 den 26 dec. gebohren. Sein großvater, Quirinus Helvicus, diente dem Landgrafen Philippo von Hessen in dem Smalcaldischen kriege, und wurde in Darmstadt, welchen ort er wohl defendirte, zuletzt gefangen. Er kam bald in die schule nach Franckfurt am Mayn, und gieng hierauf nach Marpurg. In seinem 15 jahre schrieb er einen saubern Griechischen und Lateinischen vers, redete die Hebräische sprache wie seine mutter-sprache, und fieng schon in dem 20 jahre seines alters an in der Griechischen und Lateinischen sprache, nicht weniger auch in der philosophie zu lehren. Er legte sich hierbey auch etwas auf die medicin, wiewol er die theologie sein haupt-studium seyn ließ. An. 1605 wurde er auf der neuen academie zu Giessen Professor der Hebräischen und Griechischen sprache, und an. 1610 Professor theologiæ. An. 1611 wurde ihm eine wichtige kirchen-stelle zu Znaim in Mähren, und eine profession in Hamburg angetragen, welches er aber beydes ausschlug. An. 1613 muste er auf des Landgrafen befehl Doctor theologiæ werden. Er starb den 20 sept. an. 1617. Er wurde vor einen guten Grammaticum und Chronologum gehalten, und suchte auch eine neue didactic zu wercke zu richten, die man damals sehr lobte. Er hat viel bücher hinterlassen, worunter elenchi Judæorum de adventu & persona Messiæ; de Chaldaicis bibliorum paraphrasibus; theatrum historicum; systema controv. theol.; libri didactici &c. *Boissardi* vit. *VVitten* memor. theol. *Freheri* theatr. *Spizelii* templum honor. *Bayle.*

HELVIDIUS, siehe ANTIDICO-MARIANITÆ.

Helvoetsluys, ein dorff in Süd-Holland, in dem lande von Voorn, zwey meilen von dem Briel, an dem einfluß der Maas in die see gelegen. Zwischen diesem ort und dem lande von Goeree ist eine sichere und grosse rhede, auch hat das dorff an sich selbst einen kleinen hafen, wohin die schiffe, welche einer ausbesserung nöthig haben, gebracht werden. An. 1688 den 11 nov. lieff der Printz Wilhelm von Oranien von hier mit derjenigen flotte aus, welche zu der merckwürdigen expedition nach Engeland bestimmt war, und von selbiger zeit an ist dieser ort mit unterschiedenen Englischen einwohnern besetzt, ingleichen mit feinen häusern versehen worden. Die paquetboote aus Engeland pflegen gemeiniglich daselbst ein und auszulauffen.

HELXAI, siehe ELXAI.

HEM, (Johannes von) war einer von den Franciscanern, so Minimi genennet werden, und von Corbie, ohnfern Amiens in der Picardie gebürtig. Er that an. 1552 in dem convente von Nigeon ohnfern Paris profession. Bey seinen predigten war ein solcher zulauff, daß er sich genöthigt fand auf öffentlichen plätzen zu Paris, und insonderheit auf dem kirchhofe S. Innocentii zu predigen. Es suchten ihn einige bey der Königlichen mutter Catharina von Medices zu verunglimpfen, und gaben vor, er habe sie mit der Jesabel verglichen, wodurch die Königin dergestalt aufgebracht wurde, daß sie ihn bey dem kopffe nehmen und nach S. Germain führen ließ, da er vor ihr hiervon rechenschafft geben solte. Allein die bürger von Paris drungen auf seine erledigung, erhielten sie auch, führten ihn mit ungemeiner freude und grossem zulauff wiederum zurück nach Paris, und hielten deshalben des andern tags eine sehr grosse procession in die kirche S. Bartholomæi. Als er zum Provinciali der Minimorum der Provintz Toulouse erwählet wurde, lagen die bürger von Paris dem Päbstlichen Nuncio so lange an, bis er in des Pabsts namen selbige wahl aufheben muste, daß er also mit grossem vergnügen des volcks zu Paris blieb. Er starb endlich an der pest den 16 dec. an. 1562, da er nur 10 jahr in seinem orden gelebet, und war zu verwundern, daß, da das volck hauffenweise ihn zu besuchen kam, keiner von ihm angesteckt wurde. Er ward in das kloster Nigeon gebracht, woselbst man ein schlechtes grab, nebst seinem bilde und epitaphio siehet. *de Costa* hist. des hommes illustr.

Heman, ein Esrait, war einer von des Davids sängern, welchem auch der 87 psalm zugeschrieben wird. *1 Chron.* 16.

HEMARD von DENONVILLE, (Carolus) ein Cardinal, Bischoff von Mâcon, nachmals von Amiens, und Abt zu S. Nicolas von Angers, &c. Er war ein Frantzoß, des Petri Hemardi, Herrn von Denonville in Beausse und Johannæ Fremiere sohn. Bey dem Könige Francisco I war er in grossen gnaden, welcher ihn zum öfftern zu rathe zog, ihm das Bißthum Mâcon gab, und sich seiner in vielen wichtigen dingen bediente. La Croix du Maine sagt, daß Hemard in dieser zeit einige memoires geschrieben, welche aber nicht sind gedruckt worden. Er war nach dem Johanne Bellajo, Ambassadeur zu Rom, und erhielt daselbst den 22 dec. an. 1536 von Paulo III den Cardinals-hut. Nach seiner rückkunfft in Franckreich bekam er das Bißthum Amiens, woselbst er den 23 aug. an. 1540 starb. Sein leichnam ist daselbst in der haupt-kirchen begraben. *La Morliere* ant. d'Amiens. *Severt* de episc. Matiscon. *Sainte Marthe. Frizon. Aubery. Ciacconius. Onuphrius.*

HEMELARIUS, (Johannes) gebürtig aus dem Haag, war Canonicus zu Antwerpen. Er legte sich vornemlich auf die wissenschafft der medaillen, war aber darneben ein guter redner und Poet. Er hielt zu Rom dem Pabste Clementi VIII eine rede, welches so gute würckung hatte,

hatte, daß ihm freygestellet wurde, ob er lieber Bibliothecarius im Vatican seyn, oder eine geistliche präbende haben wolte, da er dann das canonicat der haupt-kirche zu Antwerpen erwählte. Er hielt gute freundschafft mit Justo Lipsio und Hugone Grotio, von welchen beyden er auch sehr æstimiret wurde. Man findet von ihm: expositionem numismatum roman. *Andr.* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belgic. *Gronovii* orat. funebris Jac. Golii. *Bayle.*

HEMERO-BAPTISTÆ, eine gewisse secte unter den Jüden. Sie wurden also benamet, weil sie sich alle tage im jahr zu tauffen oder zu waschen pflegten, meynende, daß in dergleichen täglichen abwaschungen eine sonderbare heiligkeit bestünde. Sie hielten es im übrigen mit den meynungen der Pharisäer, ohne allein, daß sie mit den Sadducäern die auferstehung der todten läugneten. Wie einige ausleger davor halten, so sollen diese leute diejenigen gewesen seyn, welche die jünger Christi strafften, daß sie mit ungewaschenen händen assen. *Epiphanius* l. 1 Pan. c. 17, 18.

HEMERODROMI, von ἡμέρα, dies, und δρόμος, cursus, waren bey den Griechen gewisse läuffer, welche in einem tage einen grossen weg zurück legen konten, und daher stets bey den armeen waren, da sie, wenn es noth war, hin und her geschickt wurden. Sie waren mehrentheils gantz junge leute, und trugen bey sich einen spieß, köcher und pfeile, und feuersteine, damit sie sich auf dem wege ein wild schiessen, und gleich was zurichten konten. *Henr. Stephanus* schediasm. *Pitiscus.*

HEMID, HEMIA, AMID oder SIMISO, ein Bischöflicher sitz am Euxinischen meere, 100 meilen ostwärts von Sinope, am flusse Casalmach gelegen.

HEMID oder CARA-HEMID, siehe AMIDA.

HEMINA, ein klein gefäß, damit die Griechen und Römer flüßige sachen zu messen pflegten, und welches so viel als 10 untzen wein schwer sind, in sich hielt. Der heil. Benedictus hat in seiner regel den München des tages nicht mehr als so viel wein erlaubet. *Du Fresne. Bernardus* de mens. & ponder. lib. 1.

HEMINA, siehe CASSIUS HEMINA.

HEMMINGIUS, (Nicolaus) war an. 1513 in dem dorffe Emsbolds auf der insul Laland gebohren. Sein vater war Hemmingius Nicolai ein bauersmann; als aber dieser ihm jung verstorben, wurde er von des vaters bruder Johanne einem schlösser auferzogen. Da er die ersten fundamenta in seinem vaterlande zu Rothschild und zu Lunden gelegt, gieng er nach Wittenberg, woselbst er gantze 5 jahr des Melanchthonis zuhörer war, muste sich aber daselbst entweder mit privat-informiren oder mit schreiben hinbringen. Als er wieder in Dännemarck zurück kam, und von Melanchthone vorschrifften mit sich brachte, begab er sich anfänglich zu einem von Adel, dessen töchter zu informiren. Nachgehends wurde er an. 1543 Professor der Griechischen sprache, an. 1545 Professor dialecticæ und der Hebräischen sprache, an. 1547 Pfarrherr zum Heil. Geiste, an. 1553 Professor, endlich an. 1557 Doctor theologiæ, auch Vice-Cantzler bey der academie. Als er nun diesem amte viel jahre vorgestanden, auch wegen des so genannten Crypto-Calvinismi einiger massen verdächtig wurde, (wiewol er selbiges nachmals wiederruffen) wurde er von dem Könige Friederico II wegen seines hohen alters, oder weil man ihm in der religion nicht recht trauete, und seinen wiederruff vor verdächtig hielte, als ein emeritus solches amts erlassen, und ihm ein canonicat zu Rothschild angewiesen, daß er seine übrige lebens-zeit ruhig daselbst zubringen solte, woselbst er, nachdem er zuletzt blind worden, den 23 may an. 1600 verstarb. Mit seinem sohne, Johanne Hemmingio, war er nicht gar zu glücklich. Denn selbiger war bereits Professor der Griechischen sprache zu Copenhagen, wurde aber wegen seines üblen verhaltens suspendiret, und durch ein Königliches decret seines amts gar beraubet. Er hat vieles geschrieben, als da sind: syntagma institutionum Christianarum; enchiridion theologicum; postilla; commentarius in epistolas Pauli, Petri, Judæ, Johannis; vitæ via; tractatus de gratia universali &c. *Vindingii* acad. Hafn. p. 74. *Freheri* theatr. p. 312. *Masius* in Dania orthodoxa. *Andreæ* epit. apologet. contra Masii Daniam orthodoxam. *Bartholini* de script. Dan. p. 105. *Mollerus* in hypomnem. p. 340. *Bayle.*

HEMODES, sind die 7 Dänischen insuln, Zeland, Funen, Langland, Mön, Falster, Laland und Femeren, die von Pomponio Mela also genennet worden. Cluverius hält Schetland davor.

Hemstead, ein Engeländischer marckt-flecken in Broadwater-Hundred, im nördlichen theile von Harfordshire.

Hems, lat. Emissa, eine stadt in Syrien, von den Türcken Haman genannt, so ein Ertz-Bischöflicher sitz unter dem Patriarchen von Antiochien ist. Sie liegt an dem flusse Orontes, und ist 43 meilen nordwärts von Damasco und 80 ostwärts von Antiochien entfernet. Es ist ein ziemlicher ort, der mit einer mauer von schwartzen und weissen steinen, so einer halben piquen hoch umgeben. Der stadt-graben aber ist mit alten steinen und eingefallenen mauerwerck angefüllet. Sie hat 25 thürme, 6 thore und 5 kirchen, unter welchen die vornehmsten von S. Helena aufferbauet worden. Die Türcken eroberten sie in der mitten des 16 seculi nicht ohne grosses blutvergiessen, weswegen sie auch den ort ruiniren und eingehen liessen. *Thevenot* p. 223.

HENAO, (Gabriel de) war an. 1612 zu Valladolid gebohren, und begab sich an. 1626 in die Soc. Jesu. Nachdem er viel jahre an unterschiedenen orten die theologie gelehret, ist er zu ausgang des 17 seculi zu Salamanca gestorben. Seine schrifften sind: De empyreo cœlo; de eucharistiæ sacramento; de missæ sacrificio; de scientia media; theologia scientiæ mediæ &c. *Sotwel* bibl. S. J.

HENARES, ein fluß in Spanien, welcher in dem gebürge von Siguença entspringt, und durch den nordlichen theil von Neu-Castilien seinen lauff nimmt. Daselbst gehet er bey den städten Padilla, Hita, Tortosa, Guadalajara und Alcala vorbey, bis er endlich unweit dieser letzten stadt, die von ihm ihren beynamen bekommen, in den fluß Xarama fällt.

HENAULT, ein Frantzösischer Poete in dem 17 seculo, welchem man das bekannte sonnet auf eine frühzeitige geburt zuschreibet, war von geringen eltern gebohren, und selbst ein Steuer-einnehmer gewesen, dabey er sich nicht allzuwohl verhalten, doch übrigens ein geschickter und gelehrter mann, der sich aber mit dem grösten fleiß bemühte für einen atheisten angesehen zu seyn, und mit seinen meynungen sich groß zu machen suchte, auch würcklich 3 unterschiedene systemata über die sterblichkeit der seelen verfertigte, und ausdrücklich nach Holland gieng, um mit dem Spinosa bekannt zu werden, der aber nichts sonderlich aus ihm gemacht. An seinem ende bekehrte er sich, und wolte durchaus das heil. abendmahl nicht anders als mitten in dem zimmer und mit einem strick um den hals, zu sich nehmen, wovon ihn sein beicht-vater mit gewalt abwehren muste. Seine wercke sind unter dem titul oeuvres diverses par D. H. zu Paris an. 1670 in 12 heraus gekommen. *Bayle* diction.

Henckel, ein Gräfliches geschlechte in Schlesien, welches seinen ursprung in Ungarn genommen, und einerley herkommens mit dem geschlechte der Grafen Thurzo von Bethlenfalua in Ungarn seyn soll, die in selbigem Königreiche die höchsten, so wol geistliche als weltliche ehrenämter besessen haben. Es hat aber das Henckelische hauß vor mehr als 100 jahren seinen sitz geändert, und sich aus Ungarn erstlich nach Oesterreich, hernach aber nach Schlesien gewendet, allwo es itzt in 3 linien abgetheilet ist, und eine von den freyen standes-Herrschafften daselbst besitzet. Der erste von diesem geschlechte war Petrus Henckel de Quintoforo oder Donnersmarck, ein Ungarischer von Adel. Dieser zeugte Jacobum Henckel von Donnersmarck, so gleichfalls ein Ungarischer Edelmann war. Es geschicht dieses letzten meldung in einem diplomate, so der Kayser Sigismundus an. 1417 zu Costnitz am Bodensee ertheilt, darinnen seine und anderer ruhmwürdige verdienste erzählet werden. Jacobus hatte Johannem Henckel de Leuchonia und Donnersmarck, welcher 2 söhne zeugte, als Georgium I Henckel de Leuchonia und Donnersmarck, und Nicolaum, Domherrn in Zips. Dieser beyder gedencket ein diploma, so König Ladislaus von Ungarn an. 1456 zu Ofen öffentlich ergehen lassen. Georgius I setzte das geschlecht fort, und zeugte Georgium II, welcher 5 söhne hatte, Johannem, Conradum, Bernardum, Sebastianum und Petrum. Unter diesen wurden Conrado von Margaretha de Villach, einer tochter Georgii und enckelin Nicolai de Villach, eines Ungarischen Edelmanns, 8 söhne gebohren, unter welchen einer, namens Johannes II, so an. 1513 gebohren, Edelknabe bey der verwittweten Königin Maria von Ungarn war, er gieng aber hernach mit ihr nach den Niederlanden, und kam an. 1541 wieder zurück in Ungarn, allwo er Cammer-Rath wurde. Dieser starb an. 1588, und zeugte von seiner gemahlin Anna, Matthæi Boldner tochter, 6 söhne. Unter diesen war einer, namens Lazarus, der ältere, Herr zu Gfäll und Wesendorff, der landschafft und Herrschafften Beuthen, Tarnowitz und Oderberg, &c. der Kayser Rudolphi II, Matthiæ und Ferdinandi II, wie auch der Ertz-Hertzoge Maximiliani und Caroli würcklicher Rath, auch Ober-Director aller bergwercke in den Kayserlichen erblanden. Er hat sich durch seine treugeleisteten dienste um das hauß Oesterreich sehr verdient gemacht. Selbiger besaß ein grosses vermögen, wovon er aber einen guten theil zum nutzen und dienste des Kayserlichen und ertz-hauses angewendet hat. Auf seinen gütern, nemlich den Herrschafften Gfäll und Wesendorff in Oesterreich, Beuthen, Tarnowitz und Oderberg in Schlesien, hat er das fideicommiß eingeführet, krafft dessen dieselben allein auf seine männliche nachkommen mit ausschliessung der töchter, und so lange sein männlicher stamm währen würde, nicht an fremde veralienirt werden solten. Unter seinen vielen söhnen hat allein das geschlecht fortgepflantzet Lazarus Henckel der jüngere, des heil. Römischen Reichs Graf, Freyherr zu Donnersmarck, &c. so an. 1573 gebohren worden. Er erhielt Beuthen, Tarnowitz und Oderberg, sein bruder Georgius aber Gfäll und Wesendorff. Dieser letzte verstarb ohne kinder. Ob nun wol, vermöge des väterlichen gestiffteten fideicommisses, dieses Georgii hinterlassene güter auf seinen bruder Lazarum hätten fallen sollen; so hat doch weder er noch seine söhne und enckel darzu gelangen können, ohngeachtet sie einen schweren und langen proceß deswegen mit den besitzern gemeldter güter, die ihnen aber zu mächtig waren, geführet haben. Letztgedachter Lazarus war erstlich bey dem Kayser Rudolpho II in diensten, hernach wurde er des Kaysers Ferdinandi II würcklicher Rath, und des Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli Cammer-Herr. Von diesem letzten wurde er an. 1651 in den Reichs-Grafen-stand erhoben, und hierauf von dem Kayser durch ein diploma darinnen bestätiget. Er starb an. 1664, nachdem er dem hause Oesterreich von an. 1608 bis in seinen tod wichtige dienste geleistet, und hinterließ 9 söhne, Eliam, Gabrielem und Georg Friedrichen, welche sich in die Herrschafften Beuthen, Tarnowitz und Oderberg theilten; da denn der erste, Elias, Oderberg, der mittelste, Gabriel, Beuthen, und der jüngste, George Friedrich, Tarnowitz bekam. Weil aber Gabriel ohne männliche erben verstarb, so fiel dessen antheil, nach dem rechte des verordneten fidei commissi, seinen beyden brüdern, Eliä und Georg Friedrichen, zu; sie theilten sich auch darein, und blieb es so lange bey ihnen, bis das theil der Beuthenischen Herrschafft von dem Grafen Elia Andrea, des Eliä sohn, Leoni Ferdinando, George Friedrichs ältesten sohne, kauff-weise überlassen wurde. Daß also nicht

mehr als zwey linien übrig, die Oderbergische, welche der Lutherischen religion zugethan, und die Beuthenische der Catholischen. Besagter Graf Elias setzte die Oderbergische linie fort. Er war an. 1603 gebohren, starb an. 1667, und zeugte mit seiner gemahlin Anna Maria, Gräfin von Buchhaim, nur einen sohn, ietztgedachten Eliam Andream. Dieser hat mit seiner gemahlin Barbara Helena, Johann Bernhards, Freyherrn von Malzan tochter, Joh. Ernestum, Wenzel Ludewig und Erdmann Heinrich hinterlassen, welche die Herrschafft Oderberg zusammen ungetheilt besitzen. Sie haben insgesamt keine erben, ausser daß der älteste, Johann Ernst, 2 junge Gräfinnen hat, Annam Helenam Henrietten, gebohren an. 1703, und Barbaren Charlotten Louisen, gebohren an. 1704. Graf George Friedrich hinterließ 2 söhne, den vorgedachten Leo Ferdinand, und Carl Maximilianen, die sich in die väterlichen güter getheilet, und des Beuthenischen und Tarnowitzischen hauses urheber sind. Leo Ferdinand erhielte von dem Kayser Leopoldo die freye standes-würde auf die landschafft Beuthen, in welcher nachmals auch an statt des seniorats das majorat eingeführet worden, krafft dessen, so viel die standes-würde und landschaftliche regierung anlanget, nach dem rechte der erstgeburt erstlich das Beuthenische, hernach das Tarnowitzische, und endlich das Oderbergische hauß darzu gelangen soll. Er war an. 1640 gebohren, starb aber an. 1699. Von seiner gemahlin Juhanen Maximilianen, Wolff Friedrichs, Grafen von Loob, Kayserlichen General-Feldzeugmeisters tochter, hinterließ er Carl Josephen, ietzt regierenden Herrn, so mit Josepha Lazari Freyherrn von Brunetti, Ober-Amts-Raths in Schlesien tochter, verschiedene kinder gezeuget, und Leo Ferdinanden, so Maltheser-Ritter und dem 13 jul. 1714 vor Breßlau im duell erschossen worden, nebst verschiedenen Gräfinnen, davon die älteste Anna Francisca an Graf Frantz Josephen von Oppersdorff, Kayserlichen geheimen Rath und Landshauptmann in Mähren, und Catharina Carolina an den Freyherrn von Karvat, Kayserlichen Cammerherrn, vermählet ist. George Friedrichs anderer sohn, Carl Maximilian, Graf von Henckel, residirt zu Neudeg bey Tarnowitz. Seine söhne von Helena Hedwig, Gräfin von Rädern, sind Leo Maximilian und Carl Erdmann. *Henelii* Silesiographia cap. 2 pag. 198 & cap. 8 pag. 483. Souverainen von Europa pag. 819. geneal. MSta.

HENELIUS von **Hennefeld**, (Nicolaus) ein berühmter Historicus und Rechtsgelehrter des 16 seculi, war ein Schlesier und zu Neustadt in dem Ober-Schlesischen Fürstenthum Oppeln, den 15 jan. an. 1582 gebohren. Nachdem er den grund seiner wissenschafften in dem gymnasio zu S. Elisabeth in Breßlau gelegt, begab er sich nach Jena, und legte sich daselbst auf die rechte; nahm hierauf eine reise durch Teutschland, die Niederlande, Franckreich und Italien vor, und wurde zu Padua, allwo er sich eine geraume zeit lang aufhielt, Doctor. Nach seiner zurückkunfft bekam er das Procancellariat in dem Münsterbergischen und Franckensteinischen, und erhielt so wol von dem Kayser, als den Piastischen Hertzogen zu Liegnitz und Brieg den titul eines Raths. Als aber die stadt Franckenstein durch die Böhmische kriegs-unruhe gantz verwüstet wurde, begab er sich nach Breßlau, und verfertigte allda sein otium Vratislaviense. Weil aber seine geschicklichkeit und verdienste bereits bekannt waren, so machte ihn der Breßlauische Rath den 30 sept. an. 1639 zu seinem Syndico, welche ehrenstelle er bis zu seinem den 23 jul. an. 1656 in dem 75 jahr seines alters, erfolgten absterben verwaltet hat. Er ist der erste, der in der Schlesischen historie etwas hauptsächliches gethan hat. Seine schrifften sind Silesiographia & Breslographia Frf. an. 1614; commentarius de Veterum JCtis, e quorum legibus justitiæ Romanæ templum exædificatum est. Lipsiæ 1641, 8; de jure dotalitii & communione bonorum inter conjuges. Lipf. 1660, 4; otium Vratislaviense, Jenæ 1658. Uber diese sind noch andere, so noch in MSS. vorhanden, nemlich Silesia togata, Series Episcoporum Vratislaviensium; genealogiæ omnium pene Silesiæ ducum; chronicon ducatus Monsterbergensis & territorii Francosteinensis; tractatus eucharisticus; sermones Soterici; Christus patiens; psalmorum paraphrases poeticæ; volumen carminum & farrago epistolarum. Seine Silesiographiam renovatam hat Michael Josephus Fibiger ad S. Matthiæ in Breßlau Magister zu Leipzig an. 1704 in 2 vol. in 4 mit weitläufftigen anmerckungen herausgegeben. *Henelius* Silesiograph. c. 7 §. 100 & c. 8. *Balbinus* in miscell. hist. dec. 1 l. 3 c. 6 §. 1. *Præfatio* ad lectorem Silesiograph. renovatæ §. 6.

HENETI, ein volck in Paphlagonien, welches unter andern auch dem Priamo mit zu hülffe gegangen, nach eroberung der stadt Troja aber mit dem Antenore nach Italien gezogen, und daselbst den Venetis den ursprung gegeben. Ihre gegend in Paphlagonien war eigentlich, wo ietzo die stadt Sinopi lieget, und wollen einige, daß sie zu bemeldter zeit insgesamt aus Asien weggegangen, welches aber andere, die zu behaupten suchen, daß die Veneti in Italien nicht aus Paphlagonien, sondern aus Gallien gekommen, in zweifel ziehen; dieses ist gewiß, daß ehemals ein berühmtes volck dieses namens um das heutige Vannes, so daher noch im Lateinischen Venetiæ heist, gewohnet hat. Einige wollen den namen Veneti von den Teutschen Wenden herleiten, und glauben, daß diese mit den Asiatischen Venetis entweder einerley, oder doch von ihnen entsprossen seyn, welches aber Cluverus widerleget. *Homerus. Livius* præf. *Cluverus* Germ. ant *Schurtzfleisch* de reb. Slav. §. 6.

Hengersperg ein Bayerischer marckflecken, so im Bißthum Passau oberhalb Hofkirchen an der Donau liegt, und sein eigen land-gericht hat. Chur-Bayern p. 325.

Hengist, war der erste Sächsische König in Kent zu ende des 5ten seculi. Er stammte her von Wodan, einem Sachsen, der seiner tapfferkeit wegen zum Gott gemacht worden, welchem der vierte tag in der woche, nach ihm Wodans-dag, im Holländischen Woens-dag, im Englischen Wednes-day, und im Teutschen der Mittwoch genannt, gewiedmet war. Nachdem Hengist von Vortigern, dem Könige der Britannier, ersucht worden, ihm wider die Schotten und Picten zu hülffe zu kommen, erhielt er zuerst die insul Thanet. Als nun sein beystand glücklich war, und er nunmehro festen fuß in der insul gewonnen hatte, welche er wegen ihrer fruchtbarkeit sehr bewunderte, lude er andere von seinen landsleuten zu sich, um an seinem glücke theil zu nehmen. Die Sachsen begaben sich also in grosser menge dahin, und wurden ohne verdacht aufgenommen, doch unter dieser bedingung, daß sie die Picten solten helffen zu rücke halten. Darauf geschahe es, daß Hengists tochter, eine überaus schöne dame, hinüber kam, als gleichsam eine lock-speise vor Vortigern, welcher von dem Hengist auf ein banquet geladen wurde, worbey Rowen (so hieß seine tochter) von ihrem vater beordert war, dem Könige eine flasche wein zu præsentiren, und ihm unter währendem banquete immerfort aufzuwarten. Der König wurde auch von ihrer schönheit eingenommen, ob er gleich bereits im ehestande lebte, und ersuchte dahero Hengisten, sie ihm zur gemahlin zu geben. Selbiger stellte sich anfänglich, als ob er nicht dran wolte, um ihn desto begieriger zu machen, und als er zugleich dem Könige vorhielte, welcher gestalt Thanet vor die wachsende anzahl seiner leute viel zu enge würde, so erweiterte ihm Vortiger seine gräntzen, und schenckte ihm die gantze Provintz Kent, wofür Hengist ihm seine tochter zur ehe gab. Hierauf suchte Hengist sich des Königs gnade immer mehr und mehr zu nutze zu machen, und erhielte bald darnach erlaubniß, den Veta und den Ebissa, seinen und seines bruders sohn, zu sich zu ruffen, unter dem vorwand, daß, wofern die nördlichen gräntzen ihnen übergeben wären, sie dahin bedacht seyn solten, selbige wider die Picten zu beschützen, gleichwie immittelst er die östliche gegend bewahrte. Hengist starb aber an. 489. *Beda. Galfridus. Joh. Usserius* in annalibus. *Radulphus. Guilielm. Malmesbur. Huntingdonensis. Dan. Langhorn* chron. reg. Anglic.

HENICHIUS, (Johannes) war im jan. an. 1596 gebohren. Sein vater war Philipp Henich, Pfarrherr zu Winhusen. Sein tauffpathe war Johannes Arnd, welcher ihn besonders werth hielt, auch adoptiret hätte, wofern er nicht darüber verstorben. Er wurde bald nach Zelle und Lüneburg in die schule, und im 18 jahre seines alters nach Helmstädt geschickt. Zu ende des jahrs 1639 begab er sich nach Hildesheim. Als er hierauf eine reise über Cöln, Mayntz, Coblentz, Franckfurt am Mayn, und andere berühmte örter von Teutschland gethan, hielt er sich eine zeitlang bey Jacobo Lampadio zu Hannover auf. An. 1643 wurde er zu Rinteln zum Professore metaphysices und der Hebräischen sprache bestellet, und nach anderthalben jahren zum Superintendenten zu Bardewick, da er sich dann so wol dabey hielte, daß ihm der Hertzog Augustus auch die inspection über die Wolffenbüttelische diœces mit auftrug. An. 1651 wurde er Professor theologiæ zu Rinteln, bald darauf Consistorial-Assessor und Superintendens der Grafschafft Schaumburg. Er starb den 27 jun. an. 1671. Seine schrifften sind: compendium theologiæ; de veritate religionis Christianæ; institutiones theologicæ; hist. ecclesiasticæ partes tres. *Witten* in mem. theol. p. 1716. *Sagittarii* introduct. ad hist. eccles. *Bayle*.

HENIOCHI, waren völcker aus dem Asiatischen Sarmatien, zwischen dem ponto Euxino und dem berge Corax, welcher ein stück von dem Caucaso war. Man hält darfür, daß sie von den Lacedämoniern herstammen, welche unter des Rhecas und Amphistrati, so Castoris und Pollucis kutscher waren, anführung, eine colonie dahin schickten. Es wird gesagt, als hätten sie bey ihrer eltern begräbniß ein grosses fest gehalten, und ihr eingeweide verzehret. Nach der heutigen geographie möchten sie ungefähr um Alba und Calen Sui, oder nach andern charten, um Pezoda und Eschisimuni in der Czircaßischen landschafft Abasa gewohnt haben. Jedoch weil ihr sitz bey den alten so gar richtig nicht ausgemacht ist, so wird er auch ietzo so genau nicht können bestimmt werden. *Plinius* lib. 5. *Strabo* lib. 2.

HENLEY, ein Engeländischer marcktflecken in Barlichway-Hundred in dem westlichen theile von Warwickshire, sonst Henley in Arden genannt, um es von Henly in Oxfordshire zu unterscheiden.

HENLY, ein guter marcktflecken in Bien-field-Hundred in der süd-östlichen gegend von Oxfordshire an der westlichen seite der Temse, worüber daselbst eine schöne brücke gehet.

HENNA, siehe ENNA.

Henneberg, eine gefürstete Graffschafft, davon itzo das meiste die Hertzoge von Sachsen besitzen. Es liegt dieselbe an der Werra zwischen Thüringen, Hessen, dem Fuldischen, Würtzburgischen und Coburgischen. In den alten zeiten ist die gegend zu Thüringen gerechnet worden, bis es zu der Fränckischen Könige zeiten, oder wol noch langsamer seine eigene Regenten und Grafen bekommen, die von ihrer residentz nach damahliger gewohnheit genennet worden. Solche hieß Henneberg von dem berg Hayn, worauf sie erbauet und davon der daselbstige so genannte Forst Hayn, und das nahe Römhildische dorff Hayne auch ihren namen haben. Daß man aber die Grafen von einer henne benamen, oder aus Italien herführen will, als wenn sie von einem Columneser, der im 5 seculo zur zeit des einfalls Attilæ seine sicherheit in Francken gesucht, und bey beliebung der gegend und grundlegung des schlosses Henneberg, eine wilde henne mit ihren jungen auf selbiger stelle gefunden, und deswegen dem schloß den

den namen gegeben, ist niemals aus glaubwürdigen uhrkunden erwiesen worden. Die erste gewisse spur der Grafen von Henneberg findet man an. 1131, da ein solcher Graf, Gottwald, auf zureden seiner gemahlin das kloster Vessera, welches an der Vesera oder Werra gelegen, und daher den namen hat, gestifftet, und darin Nonnen und Münche Nortbertiner-ordens gesetzet hat; worauf er an. 1143 gestorben und zu Vessera begraben liegt. Sein sohn Graf Poppo war zugleich Burggraf und Voigt zu Würtzburg, welche charge die Grafen von Henneberg lange zeit besessen. Seine gemahlin aber war Irmengard, Ottonis Marggrafen von Stade tochter, die an. 1178, er aber 1155 gestorben. Berthold IV war Gottwalds sohn und Popponis bruder, hat zugleich mit seinem bruder, und nach dessen tode allein regieret, zog aber ins gelobte land und starb auf dieser reise in Syrien. Seine gemahlin war Bertha, eine Pfaltzgräfin von Sachsen, so das kloster Trostatt gestifftet, und die Nonnen aus dem kloster Vessera dahin gethan. Ihre söhne waren Berthold der jüngere, so an. 1218 ohne kinder gestorben, und Poppo, der gemeiniglich der XII genennet wird. Dieser soll zuerst eine fliegende henne in seinem wapen geführet, und bey dem beylager Kaysers Friederici I mit dem fräulein von Burgund an. 1156 als Erb-Marschall des Hertzogthums Francken mit aufgewartet, auch von dem Kayser eine confirmation des Würtzburgischen Hertzogthums erhalten haben; ist aber an. 1189 mit höchstgedachten Kayser in Palæstinam gezogen, daselbst kranck worden, und an. 1190 gestorben. Von seiner gemahlin Sophia, Hertzogin aus Bayern, so an. 1218 oder 1220 gestorben, hat er verschiedene kinder erzielet, darunter sonderlich merckwürdig Bertholdus VI, der mit seinem bruder Poppone XIII die regierung gemeinschafftlich geführet. Er hielt es mit dem Kayser Philipp wider Ottonem IV und dessen beystand Landgraf Hermannum aus Thüringen, auch hernach mit Friederico II, und starb an. 1211. Nach ihm bekam sein bruder, welcher in den historien auch sapiens und bellicosus genennet wird, die regierung allein, und empfieng zuerst an. 1216 von dem Kayser Friederico II seine privilegia über saltz- und berg-wercke. An. 1220 starb ihm seine erste gemahlin Elisabeth, Hertzogs Alberti von Sachsen, Ascanischen stammes tochter, worauf er Guttam, Landgraf Ludwigs von Thüringen schwester, heyrathete. An. 1245 aber starb er selbst, und hinterließ von seiner ersten gemahlin Henricum, der hernach bald mit seinem bruder Hermann sich theilte, und die Hennebergische linie angefangen, wie sein bruder Hermann hergegen die Straufische oder Coburgische gestifftet, und zu Strauf residiret hat.

Von dieses Hermanns gemahlin Margaretha, Graf Wilhelms von Holland, der auch Römischer König worden, schwester, so ihm an. 1249 beygelegt worden, wird vorgegeben, daß sie 365 kinder auf einmal gebohren, wovon ihr epitaphium zu Loßdün, einem kloster Bernhardiner-ordens, bey Haag in Holland gelegen, daselbst sie an. 1276 begraben, zeugen soll. Wiewol nun Guicciardinus, Meierus, Cuspinianus, Er. Roterodamus, Pistorius, Heerbrand und andere Historici dieser geschicht meldung thun; so sind doch ursachen, welche solche in ihren umständen zweiffelhafft machen. So viel aber ist gewiß, daß sie ihrem gemahl Graf Hermann, der erst an. 1290 gestorben, 2 kinder gebohren, als Popponem und Guttam. Poppo hat zwar bey seines vaters leben Sophiam, Hertzog Heinrichs von Bayern tochter, geehlicht, aber keine erben mit ihr erhalten, sondern ist an. 1291 gestorben, und hat seine länder seiner schwester Gutten und Marggraf Ottens von Brandenburg sohne, Marggrafen Hermann, vermacht, nemlich die pflege Coburg mit 22 schlössern und städten. Selbiger hat zwar einen sohn und etliche töchter gezeuget, es ist aber der sohn Johannes bald nach seinem vater, der an. 1308 gestorben, nemlich an. 1314, tödtlich abgegangen, da denn mit seiner schwester Gutta oder Brigitta, die sich an. 1314 an Heinrich, Fürsten zu Henneberg, vermählet, mit ihrer schwester, welche die andern stücke geerbet, einwilligung, die gantze pflege Coburg an das Hennebergische hauß gekommen. Dieses war also die jüngere oder Straufische linie, welche mit Poppone an. 1291 ausgegangen, und deswegen eher gesetzt worden als die Schleusingische, welche den Hennebergischen stamm fortgeführet.

Dieser Schleusingischen linie stiffter, Graf Heinrich, gab seinem bruder an tapfferkeit nichts nach, kriegte mit Irungo Bischoff zu Würtzburg verdruß wegen der Hennebergischen stadt Schweinfurt, der endlich an. 1295 durch einen vertrag also gehoben wurde, daß die stadt zwischen beyden gemein seyn solte. An. 1262 starb dieser Graf, nachdem er zweymal geheyrathet hatte, erstlich Elisabethen, so eine Gräfin von Ravensburg gewesen, und ohne kinder gestorben, hernach Sophiam, Hertzog Hermanns von Teck tochter, die an. 1280 gestorben, und 3 söhne samt einer tochter gebohren, nemlich Ameliam, so an Fürst Siegmund von Anhalt Bernhardi Churfürstens zu Sachsen enckel vermählt worden, und Bertholden, Heinrichen, Hermannen, so alle 3 besondere linien gestifftet. Denn ob sie wol anfänglich 12 jahr gemeinschafftlich regieret, so haben sie doch an. 1274 sich also getheilet, daß Berthold der VIII das schloß Henneberg samt Schleusingen und Saltz; Henrich das schloß Hartenberg, Hermann das schloß Aschach iedes mit zubehör bekommen, und nach dem ort, da jeder residiret, sich geschrieben. Doch sind die wildbahnen und das ihnen versetzte schloß Elgirsburg gemeinschafftlich geblieben, auch hat nach hergebrachter gewohnheit der älteste allein die Herrschafft zu lehn getragen. Weil aber die Henneberg-Schleusingische linie am längsten gedauret, wollen wir solche zuletzt setzen.

Am ersten ist die Hartenbergische abgegangen, welche auf dem schloß Hartenberg oder Hattenburg bey Römhild ihren sitz hatte. Der stiffter davon war Heinrich, ein sohn Henrici VIII, welcher in der erbtheilung das hauß Hartenberg, die stadt Römhild, Osterburg, Schwartza, das hauß Hallenberg und die helffte der stadt Themar mit aller solcher stücke zubehörung erhalten hatte. An. 1285 bekriegte er den Grafen von Käfernburg, und bekam ihn gefangen, da er sich theuer genug rantzioniren muste. An. 1287 wurde zwischen ihm und seinen brüdern wegen abermaliger händel ein neuer vergleich getroffen. Als er an. 1317 starb, hinterließ er von seiner gemahlin Cunigunda, welche Graf Rudolph des jüngern von Wertheim tochter war, etliche kinder, unter denen aber nur Poppo merckwürdig, weil er sein geschlecht fortsetzte, und an. 1320 sich die lehn über Römhild von dem Kayser Ludovico Bavaro reichen lassen, und findet man vorhero nicht, daß die Grafen von Henneberg einige andere lehn von dem Reich oder Römischen Kayser als die regalien und dergleichen gehabt, es müste denn etwa über Schleusingische länder allein seyn, wie oben bey Poppone an. 1216 möchte geschlossen werden. Er hat 2 gemahlinnen gehabt, und ist die letzte gewesen Richza, eine Gräfin von Hohenlohe, so an. 1337 gestorben, worinnen Poppo 1348 ihr gefolget. Ihm succedirte sein jüngster sohn Berthold XII, der im jahr 1349 mit dem Bischoff von Würtzburg Albrechten, wegen des schlosses Ulenhausen verdruß hatte, darüber es bey gedachtem schlosse zum treffen kam, worinnen die Hennebergischen geschlagen, und das schloß darauf geschleiffet wurde, welche uneinigkeit endlich damit beygelegt worden, daß Berthold Schwartza dem Bischoff zu lehn auftragen und nehmen müssen. An. 1365 machte er mit seinem vetter Hermann zu Ascha, eine erb-vergleichung, daß sie einander, im fall einer ohne erben abgehen solte, succediren, und keiner etwas verpfänden oder verkauffen solte, er hätte es denn den andern angebothen, worüber auch an. 1366 Kayser Carolus IV eine confirmation ertheilte. An. 1371 verkauffte er gar seinem vetter Graf Hermannen seine Herrschafft und güter ohne contradiction der übrigen Henneberger, und machte noch in eben dem jahre durch seinen tod der Hartenbergischen linie ein ende.

Weshalben nun die Aschachische linie vorzunehmen, welcher stiffter war Hermann der jüngere, wie er wegen der beyden Hermannen zu Coburg genennet worden. Er halff seinem bruder Heinrich das Thüringische raub-gesindel, so der Graf von Käfernburg solte ausgeschickt haben, verjagen, fiel mit seinem vetter Poppen, Hermanns von Strauf und Coburg sohne, dem Bischoff von Würtzburg ins land, verbrannte Schwarzach, und starb an. 1292, oder wie andere wollen, 1306 in Böhmen. Zum Regenten hinterließ er seinen sohn Heinrich, der sich anfangs Heinrich den jüngern, hernach aber den ältern benahmet. An. 1310 hat er seinen antheil der alten Würtzburgischen Burggrafschafft, nemlich das halbe Burggrafthum, seinem vetter zuwider, Andreæ zu Würtzburg erblich und ewig verkaufft. Er vermeynte einige ansprüche an Graf Bertholds von Schleusingen lande zu haben, that aber auf gütliche unterhandlung des Abts von Fulda im lager vor Prag verzicht darauf. Auch melirte er sich an. 1314 in den krieg zwischen Abt Heinrich von Fulda und dem Landgrafen von Hessen, und wolte Alsfeld entsetzen, ward aber darüber von dem Abt gefangen. Seine gemahlin war Sophia, eine gebohrne Gräfin von Schwartzburg, Graf Günthers tochter, von der er einen sohn und successor Hermannum bellicosum gehabt. Dieser Hermann führte an. 1350 mit seinem vetter Graf Bertholden von Hartenberg krieg wider den Bischoff zu Würtzburg, da er aber auch in die Würtzburgische lehnschafft über Schwartza consentiren müssen; an. 1371 hingegen erhandelte er von obgedachtem vetter alle seine lande, nemlich die Herrschafft Hartenberg mit dem schlosse Römhild, Münstatt und Schwartza und andern zubehörungen an sich, daß also dieser beyden linien lande zusammen kamen. An. 1379 hatte er wiederum krieg mit dem Bischoff von Würtzburg, darüber aber Ascha von der Herrschafft kommen. Unter seinen kindern, die er mit Agnes, Graf Günthers von Schwartzburg tochter, erzielet, hat Friedericus succedirt, welcher sich schon an. 1393 mit Fürst Heinrichs von Schleusingen tochter Elisabeth verehlicht, mit der ihm das halbe schloß Henneberg mit aller zubehör, an statt 4000 gülden verpfändet worden. Er starb an. 1422, und hatte zum nachfolger seinen sohn Georgium, welcher sich erstlich an eine Gräfin von Wertheim, und als diese an. 1419 ohne kinder mit tode abgegangen, an Johannam, Graf Philipps von Nassau tochter, vermählet. Dieser kauffte an. 1434 von dem Churfürsten zu Mayntz Lichtenberg und halb Saltzungen, an. 1435 aber Kundorff. An. 1439 bekam er mit Johanne von Merlau, Abt zu Fulda verdruß, der aber durch Fürst Wilhelm IV von Henneberg beygelegt wurde. Bey der vacanz des Stiffts Würtzburg wurde Graf Georg an. 1440 auf Kayser Friedrichs befehl General-Amtmann und Verwalter des Stiffts. An. 1450 hat er ein Stifft zu Römhild aufgerichtet, und zwischen seinen vettern Fürst Heinrich auf Kalten Nordheim und denen von Fürst Wilhelm hinterlassenen söhnen zu Schmalkalden einen vertrag gestifftet, darauf auch an. 1451 die streitigkeit, so wegen einiger jurium in Beringen zwischen ihm und Sachsen entstanden, beygelegt worden. Aus den 7 söhnen, welche Johanna ihm gebohren, sind merckwürdig: Philippus, der an. 1457 Bischoff zu Bamberg worden; Berthold, so an. 1484 Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maintz, und weil er ein verständiger und gelehrter Herr gewesen, Kayser Maximiliani I Cantzlar worden, dem Kayser gerathen hat, daß er den Schwäbischen bund wider die störenfried im Reich errichtet, auch zu Worms ein vieles beygetragen hat, daß das cammer-gerichte um die unkosten der partheyen zu mindern, von hofe weg nach Speyer gelegt worden, ja auch endlich seinem geschlecht die Fürstliche würde erworben, und an. 1505 an der damals neuen seuche der Frantzosen gestorben ist; Otto der V, welcher in Ritter-spielen geübt war, eine reise nach dem gelobten lande that, zum Ritter des heiligen grabes geschlagen wurde, an. 1460 in der fehde wider Pfaltzgraf Friedrichen beym Rheine das unglück hatte von diesem gefangen zu werden, daß er sich theuer genug

lösen müssen, aber 1496 ohne kinder gestorben ist; und Friedrich II, so der älteste unter seinen brüdern war und allein seinen stamm fortgesetzet hat. Er war also der erste Fürst Aschachischer linie, weil er an. 1476 von dem Kayser Maximiliano gefürstet worden, und weil er das schloß zu Römhild erbauet, und daselbst von Hartenberg seine hoffhaltung hin verleget, wird seine linie die Römhildische insgemein genennet. Nach seinem tode, der an. 1488 erfolget, fiel die regierung an seinen sohn Herrmann, den er mit Elisabethen, Gräfin von Würtemberg und Mümpelgard, Graf Ulrichs tochter, gezeuget. Dieser Herrmann VIII wurde an. 1486 bey Kaysers Maximiliani I crönung zum Ritter geschlagen, that an. 1503 eine reise in das gelobte land und starb an. 1535. Von seiner gemahlin Elisabetha, Marggraf Albrechts Churfürstens zu Brandenburg tochter, fünff söhne hinterlassend. Davon der älteste Berthold XIX zwar Annam, Graf Ernsts zu Mansfeld tochter, heyrathete, aber mit ihr keine erben hatte, daher er die Herrschafft Römhild nicht ohne widerspruch der Schleußingischen nächsten Agnaten und lehns-folger an die Grafen zu Mansfeld, seiner gemahlin brüder, verkauffte. Diese vertauschten Römhild nebst den pfandschafften Lichtenberg und Bruckenau an. 1555 auf etlicher Hofräthe vorschlag wieder an die 3 brüder Churfürsten Johann Friedrichs söhne und Hertzoge von Sachsen für das guth und dorff Oldensleben und Schildeck, doch mit vorbehalt der Fürstlichen regalien, folge, steuer auch zoll und geleit, und des dominii directi und 50000 gülden, welches geld doch auch andern mehr, als den Herren selbst zu gute gekommen. Der letzte, so von ihnen übrig blieb, war Albrecht, Herrmans anderer sohn, Fürst zu Schwartza. Der vermachte im testament seine lande seiner gemahlin Catharinæ, Graf Bothens zu Stolberg tochter, quoad usumfructum, und ihren gebrüdern, den Grafen zu Stolberg, das eigenthum, jedoch ex fideicommisso, und indem er an. 1549 ohne kinder starb; gieng mit ihm zugleich der gantze Ascher-Hartenbergische und Römhildische stamm ab.

Erbete demnach die Schleußingische linie, davon der stiffter gewesen Heinrichs VIII ältester sohn, Graf Berthold VIII, welcher zwar anfänglich von den eltern zum geistlichen stande gewiedmet, und in das Dominicaner kloster zu Erfurt gethan; aber nach des vaters tode auf des Pabsts dispensation mit zur regierung gezogen wurde, die er anfänglich mit seinen brüdern gemeinschafftlich verwaltete. Nach geschehener erbtheilung aber regierte er über oberwehnten Schleußingischen antheil und ehelichte an. 1268 Sophien, Graf Heinrichs zu Schwartzburg tochter. Als König Carl von Franckreich nach der Siciliamschen vesper kriegs-volck in Teutschland warb, begab er sich in Frantzösische dienste, starb aber an. 1284 zu Montpellier, und wurden seine gebeine in das Hennebergische kloster Vessern zu seiner gemahlin gebracht, die schon an. 1279 daselbst beygesetzet. Unter ihren kindern wurde Berthold der erstgebohrne geistlich, und ist ein Johanniter-Herr, letzlich Prior der Johanniter häuser in Polen, Böhmen, Mähren und Oesterreich auch Comenthur-Herr zu Schleußingen, Kündorf und etlicher häuser in Francken gewesen. Berthold der jüngere aber, welcher an. 1272 gebohren, succedirte seinem vater. Er war ein Herr von treflichen qualitäten, scharffem verstande, beredt und gelehrt, weshalben er der kluge Graf Berthold geheissen, und von allen und jeden hoch gehalten worden. Wie ihm denn auch sein älterer bruder, so das regiment verwalten müssen, gleich nach des vaters tode im 12 jahr seines alters in die regierung gezogen, und im 15 jahr ihm solche gäntzlich überlassen hat. In dem streit mit seines vaters-brüdern wurde ihm an. 1287 die schatzung von Mürstätt, die güter zu Kühdorff und die fischerey zu Themar zugesprochen. An. 1291 stifftete er mit seinem obgedachten bruder den Comtur-hof zu Schleußingen, und bekam an. 1295 von Alberto, Landgrafen in Thüringen, die durch Heinrichs von Franckenstein tod heimgefallene Vogtey Altenbreitungen geschenckt. Kayser Albrecht machte ihn an. 1304 auf dem Reichs-tage zu Nürnberg zu seinem Rath, und brauchte ihn in wichtigen sachen. An. 1304 hatte er grossen wiederwillen, der auch zum kriege ausschlug, mit Graf Walthern von Barby, Marggraf Heinrichs von Branderburg Stadthalter der pflege Coburg, so aber endlich beygeleget wurde. Im jahr 1305 befahl ihm Kayser Albrecht die verwaltung über etliche örter in Meissen an der Böhmischen gräntze, die er vom Böhmischen Könige Wentzeln unlängst bekommen hatte, und an. 1306 kauffte Graf Berthold das schloß Mainburg und zubehör von Graf Walthern zu Barby. Als aber Kayser Heinrich VIII zur regierung kam, bestätigte er ihm nicht allein alle habende privilegia, sondern machte ihn auch zu seinem geheimbden Rath. Uber dieses verordnete er ihn zum Stadhalter des Reichs in Francken auf Schweinfurt, und verordnete ihm auf dieselbe Reichs-stadt 2000 marck löthigen silbers jährlichen einkommens, wie er denn ihm auch die stadt verpfändet, und vergünstiget, vor des Reichs Burgmanne und auf des Reichs unkosten ein schloß in dieser stadt zu erbauen. Endlich machte ihn berührter Kayser an. 1310 auf einem Reichs-tage zu Franckfurt zum Fürsten. Nach diesem begleitete er auf des Kaysers befehl dessen Printzen Johannem, als er in Böhmen zog, wurde auch nachmals zum Stadthalter in Böhmen verordnet, welches er aber ausschlug. Als der Kayser Ludwig aus Bayern zu der regierung kam, machte er ihn zu seinem geheimen Cammer-Rath und Orator, und brauchte sich seiner in wichtigen Reichs-sachen; wie er ihn denn auch zum Reichs-Stadthalter in Thüringen, über Mühlhausen und Nordhausen gesetzet. Als an. 1319 der Kayser seinen sohn, Hertzog Ludwigen, zum Churfürsten von Brandenburg machte, setzte er ihm Fürst Bertholden zum vormund, wobey er viele unruhen gehabt. Sonst hat er uberall viel gutes gestifftet, auch die stadt Mainburg samt dem walde, desgleichen die gerichts-zehenden zu Beringen, ingleichen die Herrschafft Franckenstein an seine Graffschafft gebracht, und das recht der ersten geburt in seinen landen eingeführet. Er hatte 2 gemahlinnen, deren die erste Adelheit war, Landgraf Heinrichs zu Hessen tochter. Die andere Anna, gebohrne Gräfin von Hohenlohe, mit welcher er keine kinder gezeuget. Er starb endlich an. 1340, und hinterließ von der ersten gemahlin 4 söhne und eine tochter. Unter den söhnen war Berthold der XIII Johanniter-Ritter und Commenthur-Herr zu Schleusingen; Ludwig der II war Dom-Probst zu Magdeburg; Heinrich der XII wurde von seinem vater mit zu der regierung gezogen. Er diente Kayser Ludwigen aus Bayern wider Friedrichen, Hertzog von Oesterreich, und kauffte nachmals die stadt nebst dem schloß Ilmenau. Er vermählete sich an. 1314 mit Gutta, Marggraf Herrmans von Brandenburg tochter, und brachte hierdurch die pflege Coburg wieder an Henneberg. An. 1344 wurde zu Eisenach an einer vermählung zwischen Friedrich dem strengen und Fürst Heinrichs tochter Catharina gearbeitet; aber weil der Landgraf zu viel städte und schlösser zur mitgifft verlangete, gieng es zurücke. Kurtz nach diesem stunde er dem Grafen von Schwartzburg wider den Landgrafen bey; es wurde aber durch eine gütliche unterredung auf dem schlosse zu Wachsenburg die heyrath endlich geschlossen. An. 1346 geschahe die vermählung zu Eisenach; weil aber Fürst Heinrich die mitgabe nicht also einrichten wolte, wie es der Landgraf verlangte, schickte er ihm die tochter wieder zurück nach hause. Hierüber kam es zu einem kriege, welcher aber endlich dergestalt beygeleget wurde, daß die pflege Coburg samt Sonnenberg und andern schlössern nach Fürst Heinrichs tode an die Landgrafen von Thüringen fallen solte. Er starb den 10 sept. an. 1347 und hinterließ von seiner gemahin Gutta nur 3 töchter, deren die älteste Elisabeth an Graf Eberharden den greiner von Würtemberg vermählet wurde, und ihm Königshofen, Wildberg und Irmelhausen zubrachte. Die andere, Catharina, brachte ihrem gemahl, Landgraf Friedrich von Thüringen, die pflege Coburg zu. Die dritte, Sophia, Burggraf Albrechts von Nürnberg gemahlin, hat ihm Smalkalden, Scharffenberg, die Voigtey Herren-Breitungen, wie auch das gerichte und halben zehenden zu Benshausen zugebracht. Berthold des X jüngster sohn, Johannes I, hat das geschlechte fortgepflantzet. Er lebte anfänglich an dem Dänischen hofe, folgete aber an. 1347 seinem bruder in der regierung; jedoch, weil dessen wittwe viele lande behielt, auch die töchter ihren gemahlen so viel zugewendet, bekam er kaum den vierdten theil der lande. Ihm conferirte Bischoff Albrecht von Würtzburg das erb-Burgmanns-amt auf Meynungen und Landswehr. Hingegen verkauffte er an. 1351 den Grafen zu Schwartzburg das amt Ilmenau auf wiederlösung vor 570 marck löthigen silbers. Er fiel an. 1359 in seinem gemache, daß er bald darauf starb, und hatte von seiner gemahlin Elisabeth, gebohrner Landgräfin zu Leuchtenburg, 2 söhne. Der älteste Berthold der XV nahm zwar die regierung an, trat aber selbige seinem bruder Heinrichen dem XIII ab, und ward Dom-Herr zu Bamberg. Ihm folgete also sein jüngerer bruder, Heinrich der XIII, welcher mit seinem vetter Herrmann V auf Aschach krieg führete. Er starb den 26 dec. an. 1405, und hinterließ von seiner gemahlin Mechtild, Marggraf Rudolphens von Baden tochter, einen eintzigen Printzen, Wilhelmum III, indem der älteste Eucharius jung verstorben war. Dieser wohnete an. 1403 dem thurniere zu Darmstadt bey, und hernach dem Concilio zu Costnitz. An. 1426 that er eine reise in das gelobte land, starb abee unterweges auf der insul Cypern. Er hinterließ von Elisabethen aus dem hause Lüneburg 2 söhne, deren der jüngere Heinrich, der wunderliche genannt, dem ältern bruder die regierung überließ, jedoch sich jährlich 300 goldgülden vorbehielte. Nach diesem wurde er Canonicus zu Cölln und Würtzburg. Ob er nun wohl nach Fürst Wilhelmi an. 1444 erfolgtem tödtlichen hintritt die halbscheid Hennebergischer lande wieder foderte, kam es doch endlich zu einem vertrage, in welchem Fürst Heinrich das schloß und dorff Kalten-Northeim nebst 240 goldgülden jährlicher renten bekam. Er starb an. 1475 zu Kalten-Northeim. Sein älterer bruder Wilhelmus VI setzte das geschlechte fort, verunglückte aber an. 1444 auf der jagd, und starb daran zu Schleusingen. Er hinterließ von seiner gemahlin, gebohrner Gräfin von Hanau, 4 söhne, davon der andere, Johannes II, Dom-Herr zu Maynz, Cölln, Trier und Würtzburg, und letzlich an. 1476 Abt zu Fulda war. Der dritte, Berthold der XVI, wurde an. 1441 gebohren, und starb an. 1445. Der vierdte Berthold der XVII, war a. 1443 gebohren. Er studirte anfänglich zu Pavia, und wurde ein gelehrter Herr, hernach Canonicus zu Bamberg, Würtzburg und Straßburg, und starb endlich an. 1495. Der älteste bruder aber Wilhelmus V folgte in der regierung. Dieser wurde an Churfürst Friedrichs von Sachsen hofe erzogen. Nach diesem wurde er ein tapfferer Herr, mischete sich in die Hessischen händel, richtete eine S. Christophs-gesellschafft auf, und that an. 1476 mit Hertzog Albrechten von Sachsen eine reise zu dem heiligen grabe. Nach seiner rückkunfft nahm er an. 1480 mit Churfürst Ernsten von Sachsen eine wallfahrt nach Rom vor, erkranckte aber bey seiner rückreise zwischen Venedig und Padua, und als er nachmals weiter reisete, starb er auf einem dorffe Saluren, ohnfern Trident, den 26 sept. Mit seiner gemahlin Margareta, Hertzog Heinrichs des friedsamen von Braunschweig eintzigen tochter, hatte er 4 söhne, darunter Wilhelmus VI an. 1474 jung verstorben; Wolffgang I starb an. 1482; Peppo der XVII starb an. 1483; Ernst wurde erst nach seinem tode gebohren, starb aber an. 1488 gar jung. Es folgete ihm also Wilhelm der VII, welcher an dem Chur-Pfältzischen hofe erzogen war. Er wohnete an. 1495 dem Reichs-tage zu Worms bey, dienete hernach an. 1503 Pfaltzgraf Ruprechten in dem Bayerischen kriege, und wurde darüber in in die acht erkläret, aber bald wieder absolviret. An. 1525 muste er sich mit den damals unruhigen bauern vergleichen, und ihnen in seinem lande freyheit versprechen, dargegen sie sich verschrieben, ihn vor einen Christ-

lichen

lichen bruder zu erkennen. Er kauffte von dem Bischoff zu Würtzburg die stadt und das amt Schleusingen, und trug die stadt Schleusingen zu Reichs-lehen auf. Er nahm an. 1548 die Augspurgische confession an, bey welcher er auch bis an sein an. 1559 erfolgtes ende beharret. Seine gemahlin war Anastasia, Alberti Achillis Marggrafen von Brandenburg Printzeßin, von welcher 6 Printzeßinnen und 8 Printzen. Wilhelm der VIII war an. 1500 gebohren, und starb an. 1503; Johannes III war an. 1503 gebohren, und studirte in seiner jugend zu Mayntz und zu Paris. Hierauf wurde er Dom-Herr zu Mayntz, Cöln, Straßburg und Bamberg, und folglich Abt zu Fulda. Er muste aber von den unruhigen bauern viel ausstehen, welche ihn von dem Stiffte verjagten, bis ihn Landgraf Philippus von Hessen unter gewissen bedingungen wieder einsetzte. Er starb den 4 maj. an. 1541; Wolffgang der II war an. 1507 gebohren, und suchte sein glück an grosser Herren höfen. Er wohnete nebst Churfürst Johanne von Sachsen an. 1530 dem Reichstage zu Worms bey, führete an. 1537 dem Kayser Carolo V eine compagnie fußknechte in Piemont zu hülffe, wurde aber in der belagerung von Cherasco durch eine musqueten-kugel erleget. Christophorus war an. 1510 gebohren, und studirte in seiner jugend zu Leipzig. Er wurde hierauf Canonicus zu Cöln, Bamberg und Würtzburg, inclinirte aber mehr zu dem kriege als zu der geistlichkeit. An. 1532 fiel er mit etlichen bürgern zu Würtzburg in einen wort-wechsel, tödtete einen, und entflohe; darum excludirte ihn der Bischoff von dem Stiffte; jedoch erhielt er zu Rom absolution, und gelangete nach des Bischoffs absterben wieder zu seinem canonicat. In dem Smalcaldischen kriege commandirte er unter Hertzog Ulrichen von Würtemberg 600 mann, starb aber an. 1548 zu Römhild. Poppo der XVIII hielt sich bey seinem bruder zu Fulda auf, und wurde bey dem bauern-tumulte von dem kellner wunderbarlich unter einem fasse noch erhalten. Er studirte hierauf zu Freyburg und zu Löven, und wurde hernach Dom-Herr zu Würtzburg und Bamberg. Er bekannte sich zu der Lutherischen religion, und starb den 4 mart. an. 1574. Er hatte 2 gemahlinnen, deren die erste Elisabeth war, gebohrne Marggräfin zu Brandenburg, Hertzog Erichs des ältern zu Braunschweig wittwe; die andere Sophia, Hertzog Ernsts zu Braunschweig tochter; er erhielte aber von beyden keine kinder. Caspar war an. 1515 gebohren, und starb an. 1517. Der letzte aber seines geschlechtes war Fürst George Ernst, welcher den 27 maj. an. 1511 gebohren. Er hielt sich anfangs an Hertzog Wilhelms zu Jülich und Hertzog Albrechts von Preussen hofe auf, kam nachmals zu Landgraf Philippen von Hessen, wurde Obrister über ein regiment reuterey, und wohnete an. 1534 der schlacht bey Lauffen in dem Würtembergischen lande bey. An. 1536 that er dem Kayser Carolo V in Savoyen dienste wider Franckreich, und an. 1542 wider den Türcken, errettete auch in demselbigen kriege Hertzog Moritzen von Sachsen aus der Türcken händen. An. 1543 wurden die Hennebergischen kirchen reformiret, und das gymnasium zu Schleusingen angestellet. In dem Schmalcaldischen kriege hielt er sich mit seinem vater neutral. Er erlebete auch mit ihm das absterben der Römhildischen und Aschachischen linie, hatte aber mit den Grafen von Stollberg und Mansfeld deshalben viel rechts-händel, die er gewann, und die sämtlichen Hennebergischen lande zusammen brachte. An. 1554 richtete er mit Sachsen und Hessen eine erb-verbrüderung auf, und starb den 22 dec. an. 1582 als der letzte seines stammes, weswegen die Hennebergischen wapen, schilde und petschafft zerschlagen, und in die grufft geworffen wurden. Die erste gemahlin war Elisabeth, Hertzog Erich des ältern zu Braunschweig tochter; dieselbige gebahr zwar an. 1562 einen Printzen, welcher aber vor der tauffe starb. Die andere gemahlin war Elisabeth, Hertzog Christophs von Würtemberg tochter, die ihm keine kinder gebahr, und sich zum andern mal mit Pfaltzgraf George Gustaven vermählete. Nachdem nun also Fürst George Ernst in eben dem Henneberg, wo er sonst niemals gewesen, seiner linie ein ende gemacht, daraus sie ihren anfang herschrieb, auch wegen der erb-folge in den pactis confraternitatis, welche die Kayser Carolus V und Ferdinandus I confirmiret hatten, versehen war, daß 1) wenn der Hennebergische männliche stamm abgienge, die Hertzoge von Sachsen dessen sämtliche Hennebergischen lande bekommen, 2) hingegen, wenn Henneberg das Chur- und Fürstliche hauß Sachsen überleben würde, die Coburgischen lande an Henneberg fallen, doch 3) Sachsen vor dem anfall sich des Hennebergischen tituls und wapens nicht gebrauchen, und 4) Sachsen wegen dieser anwartung 130470 gülden Hennebergischer schulden zu bezahlen über sich nehmen, 5) Sachsen den Hennebergischen eigenthums-erben vor all ihr interesse die güter Jüchsen, Hutsberg, Bettenhausen und Serb, als welche alle manns- und weiber-lehne, oder 50000 gülden für solche stücke samt allem vorrath auf dem lande und die fahrnüß und den haußrath in häusern folgen lassen, auch der letzte Fürst von Henneberg solches durch ein testament verordnen solte: so hatte nicht allein Georg Ernst in seinem letzten willen seine 3 schwestern und ihre posterität zu eigenthums-erben eingesetzet, sondern es hatten auch schon an. 1555 die Hennebergischen städte dem hause Sachsen die erb-huldigung geleistet, und an. 1583, da der anfall geschehen, nahm Churfürst August würcklich die possession darinnen für sich und seine mündlinge Hertzog Johann Wilhelms söhne, und hat die administration, gleichwie auch Churfürst Christian der I, und andere folgende Churfürsten darüber geführet. Man findet aber nicht, daß der Churfürst August oder seine nachkommen sich des Hennebergischen tituls bedienet bis an. 1660, da von allerseits interessenten erst bey der theilung der Hennebergischen lande beliebet worden, die titulatur gefürsteter Grafen zu Henneberg zu führen. Nur hat Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen Altenburgischer linie in einem an die erb-vereinigungs notul zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessende an. 1587 gehengten insiegel sich Principem Hennebergensem genennet. In währendem communen possess und administration der Hennebergischen lande, die durch Chur- und Fürstliche Sächsische Stadthalter zu Meinungen gegen die 80 jahr geführet worden, haben sich Churfürst Augusti nachkommen an der Chur sub prætextu dignitatis majoris das directorium und damit so viel potestät ausgenommen, daß die Ernestinische linie, welche vermeinete das totum prætendiren zu können, bewogen wurde, um nun zur theilung zu gelangen, solcher prætension und zugleich reluitioni derer vier Churfürsten Augusto für die Gothaische kriegs- und executions-kosten eingeräumten assecurations-ämter zu renuntiiren. Als nun an. 1660 die Hennebergische theilung der Schleußingischen und derjenigen Römhildischen lande, so wider Stolberg durch process oder sonsten erhalten worden und herüber gekommen, zum stande gediehen, hat Hertzog Mauritius und die Albertinische linie um amt und stadt Schleusingen, amt und stadt Suhla, amt Kündorf, amt Benshausen, kloster Rohr und kloster Vessera für 5 zwölfftheil wählen zu dörffen, das 1 zwölfftheil an geld dahinten gelassen, bekamen also die übrigen 7 zwölfftheil die Ernestinische linien, und zwar Hertzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg 4tehalb zwölfftheil nemlich 1) amt und stadt Themar, 2) amt Maßfeld, 3) amt und stadt Meinungen, 4) kellerey Behrungen, 5) Cammer-gut Henneberg, 6) den hof Miltz. Die Weimarische linie bekam die andern 4tehalb zwölfftheil, nemlich Hertzog Wilhelm zu Weimar erhielte 1) amt und stadt Ilmenau, 2) amt Kalten-Northeim, 3) die Zilbach- mit den Wasunger- und Sandischen gehöltzen. Hertzog Ernst zu Gotha aber bekam 4) amt und stadt Wasungen, 5) amt Frauenbreitungen, 6) amt Sand, 7) Herpf- und Stephershausen von der Altenburgischen portion, und halb Melis und Uttendorf von der Schleußingischen oder Zeitzischen portion. Die andere helffte ist schon vor langen zeiten her an Thuringen gewesen. Das amt und Fuldische pfandschafft Fischberg ist commun verblieben, doch die administration zugleich durch den amtmann zu Kalten-Northeim geführet und die intraden davon dem auch communen gymnasio zu Schleusingen gewiedmet, wiewohl es an. 1707 von Fulda wieder eingelöset worden. So ist auch das Hennebergische archiv zu Meinungen, wie auch mit gewisser masse das einkommen der bergwercke gemeinschafftlich verblieben. Die halbe Herrschafft Franckenstein aber oder Schmalkalden ist an Hessen-Cassel nicht wegen der erb-vereinigung mit Sachsen und Henneberg, sondern wegen besonderer vergleichung mit Henneberg gleich nach abgang des männlichen Hennebergischen stammes an. 1583 herüber gekommen, da die helffte davon schon lange zuvor bey Hessen gewesen. Gleichfalls ist die beschickung der Reichs- und Creyß-tage dergestalt in communione verblieben, daß sie im directorio alterniren wollen, und zwar soll darinnen Sachsen-Naumburg den anfang machen, dann Sachsen-Altenburg, und darauf Sachsen-Weimar nebst Gotha zugleich folgen, welche 2 letztere aber sich nachgehends über einer abermaligen alternation verglichen, und hat das hauß Weimar in specie unter sich selbst ratione Weimar und Eisenach eine alternation aufgerichtet. Die præstanda aber sowohl bey dem Reich als sonsten bey dem Cammer-gericht sollen nach proportion eines jeden antheils getragen werden. Und dieses war der Hennebergische status bey damaliger theilung. Als aber an. 1672 Hertzog Friedrich Wilhelm der letzte aus der Altenburgischen linie verstarb, so gediehe dessen Hennebergische landes-portion an Hertzog Ernst von Gotha, und damit bekam dieses hauß zugleich ein drittheil oder 2 sechstheil vom Hennebergische voto, daß es nun also 3 sechstheil an dem gantzen Hennebergischen voto hatte, und drey mahl zum votiren kame. Bey der Weimarischen theilung an. 1672 bekam der Hertzog von Weimar das amt und die stadt Ilmenau, der Hertzog von Eisenach aber das amt Kalten-Northeim, und an. 1691 aus der Jenaischen erbschafft das forst-amt Zilbach. Nach Hertzog Ernstens von Gotha tode, der an. 1675 erfolgete, änderte sich der status abermals. Denn in dem erb-theilungs-recess zwischen seinen söhnen, Hertzog Friedrichen und dessen 4 jüngern brüdern, bekam Hertzog Heinrich neben andern auch das Fürstenthum Henneberg, amt und stadt Themar, amt oder kellerey Behrungen, den hof Miltz &c. und in dem erbtheilungs-recess zwischen obgedachten Hertzog Friedrich und dessen dritten bruder, Hertzog Bernharden, bekam dieser an. 1681 an dem Hennebergischen 1) amt und festung Maßfeld, 2) amt und stadt Meinungen, 3) amt und stadt Wasungen, 4) amt Sand, 5) amt und schloß Frauenbreitungen, 6) das Cammer-gut Henneberg, das halbe Hennebergische Creyß-votum und anhangende onera; das Reichs-votum aber von Henneberg behielte Gotha, das denn an. 1706 mit Weimar, Eisenach und Naumburg sich solchergestalt verglichen, daß die alternation auf ietzigem langen Reichs-tage alle 12 jahr in folgender ordnung herum kommet: Sachsen-Naumburg führt das votum 4 jahr; Gotha führt es 4 jahr wegen des Altenburgischen anfalls, Weimar 1 jahr, Eisenach 1 jahr, und endlich Gotha wegen seiner erstern in der Hennebergischen haupt-theilung erhaltenen portion noch 2 jahr. Wer das directorium nun also führet, der schickt auf seine spesen einen Gesandten und communiciret selbst mit den interessenten über die instructiones, so dem Gesandten zu geben. An. 1714 hatte das directorium Hertzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Naumburg wieder angefangen, so bis den 17 oct. 1718 gewähret. Im Fränckischen Creyß-voto gehet die alternation des directorii nach den Creyß-tägen von anfang eines Creyß-tages bis zum anfang des folgenden, und diese alternation kömmt in 12 Creyß-tägen herum, wie folget: Naumburg führt es zum ersten, vierdten, siebenden und zehenden mahl; Meinungen wegen Altenburg zum andern, fünfften, achten, eilfften und wegen Gotha zum sechsten und

 zwölfften,

zwölfften mahl; Weimar zum dritten, Eisenach aber zum neunten mahle. Auf dem Fränckischen Creyß-tage an. 1716 und 1717 hat das directorium des voti Weimar geführet, nach ihm also Naumburg und so ferner. Es gehöret sonsten diese gefürstete Graffschafft in den Fränckischen creyß, und hat an einem Römer-monathe 139 gülden zu præstiren. *Freheri* tom. 1 rer. Germ. pag. 384. *Spangenbergs* Hennebergische chron. *Mülleri* annal. Saxon. p. 113 seq. *Höns* Coburgische chron. *Tentzels* Hennebergische zehende. *Ditmari* chron. *Rhegino* chron. Histor. de Landgrav. Thur. *Büntings* Luneb. chron. *Reiberi* monum. Landgr. Thur. *Luca* Fürsten-saal. Theilungs-recesse in *Lünigs* Reichs-archiv sub Sachsen, Fulda, Hessen &c. item, die alternations-recesse, und repartition der an. 1716 verwilligten Türcken-steuer.

HENNEBONT, ist eine alte stadt in der Frantzösischen Provintz Nieder-Bretagne, an dem flusse Blavet, 10 meilen nordwärts von Blavet, und 3 von der see. Vor zeiten war es ein sehr fester ort, der aber anitzo nichts mehr geachtet wird.

Hennegau, lat. Hannonia, frantz. Hainault genannt, ist eine Niederländische Graffschafft. Sie liegt zwischen der Schelde und der Maaß, stösset unten an die Picardie, zur lincken an die Graffschafft Artois, zur rechten an die Graffschafft Namur, und oben an Flandern und Brabant. Sie hat ihren namen von dem flusse Haina, welcher mitten durch das land und die haupt-stadt Bergen oder Mons vorbey fliesset, und ist so viel gesaget, als das gou oder gefilde an der Haine. Es soll selbige vor zeiten auch von verehrung des hirten-abgotts Pan Pannonia, nachmals der Kohlwald, und folgends die Untere-Picardie geheissen haben. Die länge dieser Graffschafft erstrecket sich auf 18, die breite aber auf 11 meilen. Es begreifft selbige 24 städte und 2200 dörffer, unter welchen Mons die hauptstadt ist. Es besassen selbiges land ehemals die Nervi, nachmals ist es mit Richilden Reginen, des letzten Grafen in Hennegau tochter, an Graf Balduinum VI in Flandern gekommen. Nach diesem ist sie nebst andern Graffschafften durch heyrath mit der Gräfin Margaretha an Kayser Ludwig von Bayern gelanget, und als dessen stamm in den Niederlanden an. 1436 abgestorben, an die Hertzoge von Burgund, und von selbigen durch vermählung an das haus Oesterreich. Der erdboden darinnen ist sehr fruchtbar, die lufft gar temperiret, auch findet man unterschiedene flüsse darinnen, nemlich die Schelde, die Sambre, die Haine, die Dender. Nicht weniger findet man darinnen unterschiedene seen, viele höltzer, eisen, bley und marmor. Sonsten begreifft Hennegau ein Fürstenthum, 10 Graffschafften, 12 Pairien, 22 Herrschafften und 26 Abteyen. Auch findet man darinnen einen Erb-Marschall, Erb-Senechal, Erb-Jägermeister, Erb-Cämmerer und andere. Die regierung selbigen landes ist zu Mons. Durch die bisherigen kriege hat Franckreich die helffte davon einbekommen, wie es denn noch ietzo den südlichen theil besitzet; der nördliche aber gehöret den Kayser. *Guicciardini* descr. Belgii. Topogr. circ. Burgund. *Fugger* spiegel der ehren l. 5.

Hennegau, hat ehemals seine besondere Grafen gehabt. Der erste, dessen man in den historien meldung findet, war Burcardus Avensis, welcher Margaretam, des Grafen Balduini von Flandern und Hennegau tochter, zur gemahlin hatte, die an. 1279 verstorben. Dieser hatte 2 söhne, Johannem und Balduinum, worvon jener Hennegau zu sich riß, und von seiner gemahlin Adelheit, Graf Florentii von Holland und Seeland tochter, zeugete Johannem Avennensem II, Grafen von Hennegau, Holland, Seeland und Frießland, der an. 1305 verstarb. Seine gemahlin war Philippa, Hertzogs Henrici von Lutzenburg tochter, von welcher Margareta, Gräfin von Hennegau, Holland, ꝛc. Graf Roberts von Artois gemahlin; Maria, Gräfin von Hennegau, Hertzogs Ludovici I von Bourbon gemahlin, starb a. 1354; Adelheit, eines Grafen von Clermont gemahlin; Wilhelmus III, mit dem zunamen der gute, Graf von Hennegau, Holland ꝛc. starb an. 1337. Seine gemahlin war Johanna, Caroli Grafen von Valois gemahlin. Johannes I oder der ältere, Graf von Hennegau, kam an. 1302 in der schlacht bey Cortryck um; Johannes der jüngere, Herr von Beaumont, Tola und Gouda; Henricus Graf von Hennegau, Canonicus von Cambray; Mathildis Gräfin von Hennegau. Wilhelmus III setzte das geschlechte fort, und seine kinder waren Philippa, Gräfin von Hennegau, Eduardi III, Königs von Engeland tochter; Wilhelmus IV, Graf von Hennegau, Holland, ꝛc. wurde den 24 oct. an. 1346 von den Frießländern bey Stavern erschlagen. Seine gemahlin war Johanna, Hertzogs Johannis III von Brabant tochter; Margareta, Gräfin und erbin von Hennegau, Holland, Seeland, ꝛc. welche an. 1355 verstarb, sie war des Kaysers Ludovici Bavari gemahlin; und Johanna, Gräfin von Hennegau, so an den Grafen von Jülich vermählet wurde. Von Margareta, des Kaysers Ludovici Bavari gemahlin, stammen her Wilhelmus, Hertzog in Bayern, Graf von Hennegau und Holland, welcher an. 1377 verstarb. Seine gemahlin war Mathildis, Hertzogs Henrici von Lancaster tochter. Albertus, Hertzog von Bayern, Graf von Holland und Seeland, welcher an. 1404 verstarb; Ludovicus, Hertzog in Bayern, mit dem zunamen der Römer; Otto, Chürfürst zu Brandenburg, und andere kinder. Albertus setzte das geschlechte fort, und hinterließ Margaretam, welche an Hertzog Johannem den unerschrockenen von Burgund vermählet war; Catharinam, Hertzogs Wilhelmi von Cleve gemahlin; Wilhelmum VI, Grafen von Holland, Seeland und Hennegau; Johannem, Bischoff von Lüttich; Annam, Wenceslai von Lützenburg, so König in Böhmen war, gemahlin; Johannam, Alberti Hertzogs von Oesterreich gemahlin. Wilhelmus VI hatte 2 gemahlinnen, Mariam Caroli V Königs von Franckreich, und Mariam, Hertzogs Philippi des kühnen von Burgund tochter. Dieser hinterließ eine eintzige tochter Jacobæam, welche anfänglich an den Dauphin in Franckreich Johannem, Caroli VI sohn, vermählet war. Die verlobung geschahe an. 1406 im 5 jahre ihres alters, und als sie an. 1417 das beylager vollziehen wolte, starb der bräutigam. Der andere gemahl war Hertzog Johannes von Brabant, mit welchem sie an. 1418 vermählet wurde; jedoch 4 jahr darnach gieng sie von ihm, und konte nicht wieder mit ihm ausgesöhnet werden. Der dritte war Humphredus, Hertzog von Glocester aus Engelland; doch verwarff der Pabst die ehescheidung; es war auch der Hertzog von Burgund damit nicht zufrieden, weil ihm solchergestalt die erbschafft hätte entgehen können; am allermeisten protestirte ihr noch lebender gemahl, Hertzog Johannes in Brabant, darwider, weil nun solcher viel unruhen erregete, so verglich sie sich an. 1428 mit Hertzog Philippo dem guten in Burgund, daß er sie lebenslang schützen, und nach ihrem tode succediren solte. Indem aber Jacobæa an. 1433 den vierdten gemahl nahm, da doch der dritte noch am leben, nemlich einen edelmann aus Seeland, Francum Bossalium, so nöthigte sie Philippus, daß sie ihm die Graffschafft Hennegau nebst andern Provintzen bey lebens-zeiten abtreten, und mit einer appanage in Holland vorlieb nehmen muste. Von dar an ist diese Graffschafft bey den Hertzogen von Burgund geblieben, und von selbigen auf das hauß Oesterreich gekommen. *Miræus* chron. & don. Belg. *Guicciardinus* descr. Belgii. *Petitus.* *Fugger* spiegel der ehren l. 5 p. 866.

HENNEQUIN, (Petrus) Präsident des Parlaments zu Paris, war des Oudart, Herrn von Boinville, Ober-Einnehmers jenseit der Seine und Yonne, sohn. Er fieng erstlich an zu practiciren, wurde hierauf an. 1556 Rath, und 12 jahr hierauf an. 1568 Präsident des Parlaments zu Paris. Er starb den 11 aug. an. 1577. *Blanchard.* hist. des presidens.

Hennigar, eine alte Adeliche und theils Freyherrliche famille in Böhmen, welche die Herrschafft Stirnowitz besitzet. Deren stammreihe fänget Balbinus mit Ruperto um das jahr 1540 an; derselbe ist ein groß-vater gewesen Johann Wentzels, Kayserlichen Raths; dessen sohn Adam Frantz hat seinen stamm mit vier männlichen erben fortgepflantzet. Tab. stemmat. p. 1.

HENNIN, ein flecken in Flandern und zwar in der Graffschafft Artois, unweit Arras, allwo ein collegium der Chor-Herren Augustiner-ordens ist, so an. 1040 gestifftet worden. Die Grafen von Bossu und die Fürsten von Chimay nennen sich Hennin, gleichwie auch die Fürsten von Bournonville eine zeitlang den Gräflichen titul von Hennin geführet haben. *Tromsd.* *Baudr.* *Imhof* fam. gall. geneal. *Bucelinus* G. S. p. 1.

HENNUYER, (Johannes) ein Jacobiner-Mönch, Königs Henrici II in Franckreich beicht-vater. Er wurde nach dessen tode an. 1560 zum Bischoff von Lisieux in der Normandie gemacht, und widersetzte sich mit sonderbarer großmuth des Königs ordre, daß alle Protestanten seiner diœces massacriret werden solten; indem er vorgab, daß er sie alle vor seine schaafe erkennete, ob sie wohl in der irre giengen. Uber diesem eiffer muste sich der König zum höchsten verwundern, so daß er den in selbige diœces geschickten befehl wiederrieff. *Maimbourg* histoire du Calvinisme.

Henoch, war des Jareds sohn, gebohren A. M. 622, A. C. 3362. Er zeugte A. M. 687, A. C. 3297 in dem 65 jahre seines alters den Mathusalem, und führete ein göttliches leben. Deßhalben nahm ihn Gott A. M. 987, A. C. 2997 im 365 jahre seines alters hinweg, und er ward nicht mehr gesehen. Das buch Syrach füget bey, es sey geschehen, daß er der welt eine vermahnung zur busse wäre. Dahero unterschiedene davor halten wollen, daß dieser Prophete nebst dem Elia am ende der welt wieder kommen werde, um das evangelium Jesu Christi wider den antichrist zu predigen. Diese meynung, ob sie gleich keinen rechten grund hat, wird von vielen kirchen-vätern geglaubet, und von den meisten Catholischen angenommen. *Genes.* 5. *Hebr.* 11. *Sirach.* 44 v. 49. *Tertullianus* adv. Judæos c. 2 de anima c. 58, de resurr. carnis. *Irenæus* l. 1 c. 5. *Philo Judæus* de vita sapientis. *Salianus.* *Torniellus.* *Heideggerus* hist. patriarch. part. 1 exercit. 9.

HENOCHIA, ist der name einer stadt, die Cain erbauet, und nach seines sohnes namen genennet. Es halten die alten kirchen-väter davor, daß in selbiger allerhand sünden und laster seyn verübet worden. (siehe CAIN.) *Gen* 4. *Methodius.* *Bayle.*

HENOTICON oder unions-decret. Selbiges war ein edict, welches der Kayser Zeno, auf des Acacii Patriarchen von Constantinopel anhalten, publicirte, um die Catholischen mit den Eutychianern wieder zu vereinbaren, unter dem vorwande, daß dieses das beste sey, was er der kirche zuwege bringen könte. Es geschahe selbiges an. 482, als Simplicius Bischoff zu Rom war, welcher kurtze zeit darauf verstarb. Felix III, welcher ihm folgte, ließ seine erste sorge seyn, dieses edict zu verwerffen, und denen, so es annahmen, mit dem banne zu drohen, aus der ursache, weil es ein gefährlicher eingriff eines weltlichen Monarchen in die geistliche gerichtbarkeit wäre. *Evagrius* l. 3 c. 17. *Liberatus* c. 18. *Theodoretus* lector. l. 2 collect.

Teutsche Könige und Kayser:

HENRICUS I, König in Teutschland, auceps oder der vogler genannt. Er war Ottonis illustris, des Hertzogs von Sachsen sohn. Von

von dessen gemahlin Hedwig (a) an. 876 (b) gebohren. Daß er aus Wittikindi stamm gewesen, wird zwar von vielen vorgegeben, (c) aber ohne grund. (d) In seiner jugend wurde er von seinem vater wider die Dalemincios, ein Wendisches volck in Meissen, zu felde geschickt, und war auch so glücklich, daß er dieselbe dergestalt schlug, daß sie die Hunnen zu hülffe ruffen musten. (e) Nach dieser expedition heyrathete Henricus zu Merseburg Hateburgam, eines vornehmen Herrn von Altstätt, tochter. Weil aber dieselbe eine vidua velata, oder eine wittwe war, die ein gelübde der keuschheit gethan hatte, ward er deßwegen von Sigismundo, dem Bischoff zu Halberstadt, in bann gethan, auf befehl des Königs Conradi I aber davon wieder loßgesprochen: jedoch muste er Hateburgam von sich lassen, ob er gleich von derselben einen sohn, mit namen Tancmarum, gezeugt, der hernach nur vor einen bastard gehalten wurde. (f) Hierauf nahm Henricus Mathildam, Theodorici eines Grafen in Westphalen tochter, zur ehe. (g) Nach seines vaters tode an. 912 wolte ihm der König Conradus I die succession in den zwey Hertzogthümern Sachsen und Thüringen nicht zulassen, daher Henricus nebst gantz Sachsen die waffen wieder denselben ergriff, Eberhardum des Königs bruder bey Eresburg schlug, endlich aber von Conrado in Grona belägert, und zwischen beyden ein vergleich getroffen ward. (siehe CONRADUS I König in Teutschland.) Ja Conradus wurde zuletzt Henrico dergestalt gewogen, daß er ihn auf seinem todsbette zu seinem nachfolger vorschlug; (h) worauf auch Conradi bruder Eberhardus gantz willig Henrico die Reichs-kleinodien überbrachte, und Henricus sodann von den Francken, Schwaben, Bayern, Thüringern, Sachsen, und also von gantz Teutschland an. 919 (i) zu Fritzlar zum Könige gewählet wurde. (k) Weil nun diejenigen, welche ihm die post von seiner wahl brachten, ihn gleich bey dem vogelfange antraffen, als welche ergötzlichkeit er sehr liebte, bekam er daher in neuern zeiten den namen des voglers. (l) Herigerus, Ertz-Bischoff zu Mayntz, wolte ihn hierauf salben und krönen, aber Henricus wegerte sich dessen, unter dem vorwand, daß er dieser ehre unwürdig, und sich begnüge, daß ihn die Stände vor einen König erkennen. (m) Es widersetzten sich zwar seiner wahl anfänglich Burchardus Hertzog in Schwaben, und Arnulphus, Hertzog in Bayern, der aus Hungarn wieder in Bayern eingefallen war; allein als jener sahe, daß er gegen die grosse macht Henrici nichts ausrichten konte, unterwarff er sich demselben gar bald; (n) dieser verglich sich hierauf auch, jedoch dergestalt, daß ihm Henricus das jus circa sacra, und die gewalt, alle Bischöffe seines landes ein- und abzusetzen, verstattete. (o) Mitlerweile suchte der König in Franckreich Carolus Simplex, welcher den grösten theil von Lothringen inne hatte, bey gelegenheit dieser troublen Elsaß, so noch meist von Teutschland dependirte, wegzunehmen, und zugleich Giselbertum, den Hertzog von Lothringen, welcher heimlich mit Henrico correspondirte, zum gehorsam zu bringen. Er erhielte auch seinen zweck. Denn Henricus hatte eben damals die Hunnen und Slaven auf dem halß, und ward genöthiget, an. 923 mit Carolo Simplici zu Bonn einen stillstand und freundschaffts-tractat aufzurichten. (p) Nachdem er aber mit den Hunnen indessen gegen versprechung eines jährlichen tributs einen frieden auf neun jahr geschlossen, (q) richtete er seine gedancken auf Lothringen, bekam Giselbertum den Hertzog daselbst durch list in seine gewalt, und nachdem er demselben seine tochter Gerberg zur ehe gegeben, brachte er durch ihn gantz Lothringen unter seinen gehorsam, und wieder an das Teutsche Reich, davon es seit Arnulphi tode abgerissen gewesen. (r) Nach diesem war Henricus sehr bemühet, Teutschland wider den anlauff der Hunnen und Wenden in rechte verfassung zu setzen; zu welchem ende er in Sachsen viele städte erbauete, selbige mit mauren versahe, und um solche bewohnt zu machen, den neunten bauer aus einem dorff in die nächste stadt versetzte, auch verordnete daß alle lustbarkeiten, hochzeiten, gastereyen &c. nicht auf dem lande, sondern in den städten geschehen solten. (s) Insgemein wird auch vorgegeben, daß Henricus die thurniere wo nicht zu erst erfunden, doch wieder erneuert, und dardurch das volck in waffen geübt gemacht habe. (t) Es ist aber gäntzlich falsch. (u) (siehe den articul Thurniere.) Nachdem nun Henricus Teutschland in ziemlichen defensions-stand gesetzt, griff er die Slaven an, die an der Havel wohnten, und nahm ihnen ihre beste festung Brandenburg weg, (w) hernach gieng er auf die Dalemincios loß, eroberte und schleiffte ihre stadt Janam, (x) streiffte auch bis in die Lausitz, (y) nahm Prag in Böhmen ein, und machte sich den regulum daselbst zinßbar. (z) Kurtz darauf rebellirten die Redarii in der Uckermarck, zu welchen sich alle Slavische völcker schlugen, denen Henricus seine zwey Generals Bernhardum und Thiatmarum entgegen schickte, die eine solche blutige schlacht mit denselben hielten, daß über 120 tausend Slaven todt gemacht, und 8000 gefangen wurden. (aa) Hierauf gieng er auf die Dänen loß, und nahm ihnen alles in Frießland und Holstein weg, eroberte Schleßwig und setzte daselbst einen Marggrafen. (bb) Henricus begab sich nach diesem in die Niederlande, weil die damaligen malcontenten in Franckreich ihn wieder den König Radulphum in einen krieg zu verwickeln suchten; doch ließ er sich von Radulpho in der güte wieder zurück weisen. (cc) Denn es war eben damals der neunjährige stillstand mit den Hunnen zu ende gelauffen, da sich denn Henricus zu einem schweren krieg bereit machte, und als die Hunnen den ihnen bißher gerricheten jährlichen tribut von ihm forderten, ihnen zum schimpf einen grossen räudigen schaaf-hund schickte. Als sie hierauf an. 933 mit 300000 mann in Teutschland einfielen, empfieng er sie dergestalt bey Merseburg, daß ihrer über 40000 mann auf der wahlstatt blieben, die übrigen aber theils gefangen, theils zerstreuet wurden. Wie er denn auch selbige schlacht in dem Kayserlichen pallaste zu Merseburg abmahlen ließ. (dd) Nachdem nun Henricus hierauf einen Reichs-tag zu Erfurt gehalten, und auf demselben seinen sohn Ottonem zu seinem nachfolger in der Königlichen würde ernennen lassen, auch von einer reise nach Italien und vindicirung des Kayserthums geredet, (ee) starb er an. 936 in dem kloster Memleben an der Unstrut, und wurde zu Quedlinburg in der Stiffts-kirche, die er gestifftet hatte, begraben. (ff) Von seiner gemahlin Mathild hat er gezeuget: Ottonem M. seinen nachfolger; Henricum, nachmals Hertzog von Bayern und Braunschweig; Brunonem, Ertz-Bischoff zu Cölln; Gerbergam, die an Giselbert von Lothringen, und Hadwidam oder Hedwig, die an Hugo den grossen in Franckreich verheyrathet worden. (gg) Andere legen ihm noch mehr töchter bey, z. e. Mathildam, die Quedlinburgische Aebtißin; Richsam, &c. Es ist aber solches alles mit keinem tüchtigen zeugen zu beweisen. (siehe MATHILD.)

(a) *VVitechind.* l. 1 annal. p. 654. *Ditmar.* l. 1 p. 324. conf. *Gundling.* Henr. Auc. §. 2 lit. n p. 19. *Ludewig.* Henr. Auc. c. 1 §. 9 p. 5. (b) *Ditmar.* l. 1 p. 328. conf. *Blondell* geneal. Franc. plen. assert. t. 2 p. 208. *Ludewig* d. diss. c. 1 §. 6 p. 5. (c) *Spener* sylloge geneal. histor. p. 307. *Schurzfl.* diss. de Witekindo M. §. 6 lib. 9 p. 9 seq. & in oper. p. 570. (d) *Schaten* annal. Paderb. p. 129. *Leibnit.* t. 1 scriptor. Brunsu. in introd. *Ludewig* d. diss. c. 1 §. 3 p. 4. *Gundling* d. tr. §. 1 p. 1, 2. (e) *VVitechind.* l. 1 p. 634. *Ditmar.* l. 1 p. 314. conf. *Gundling* §. 5 p. 25 seqq. (f) *Ditmar.* p. 325. conf. *Gundling* §. 6 p. 28 seqq. *Ludewig* c. 1 §. 8 p. 6, 7. (g) *Vita Mathild.* ap. *Leibnit* t. 1 p. 194 seqq. *VVitechind.* d. l. *Maderi* antiquit. Brunsu. pag. 102. *Gundling* §. 7, 8 p. 34 seqq. & p. 312. (h) *Ditmar.* p. 325. *VVitechind.* p. 636. *Luitprand.* l. 2 c. 7 p. 107. *Eccard.* de cas. S. Gall. c. 5. (i) *Gundling* §. 14 lit. i p. 76. (k) *Supplem. Reginon.* *VVitechind* l. 1 p. 637. *Ditmar.* l. 1 p. 326. *Urspergens.* p. 196. (l) Chron. *Duc Brunsu.* ap. *Mader* in antiq. Brunsu. p. 3. *Monach. Hamersleb.* ibid. p. 136. *Chron. Engelhus.* p. 174. (m) *VVitechind.* & *Ditmar.* dd. ll. (n) *VVitechind.* l. c. *Vita S. VViborada* c. 28. (o) *VVitechind.* & *Ditmar.* dd. ll. *Luitprand.* l. 2 c. 7. (p) *Supplem. Reginon.* & *Sigebert.* ad an. 923. *Tab. fœder. Bonnens.* ap. *Baluz.* capitular. t. 2 p. 299. *Du Chesne* script. Franc. t. 2. *Schilter.* instit. I. P. t. 2 p. 75. *Gundling* d. tr. p. 301. conf. *Blondell.* geneal. Franc. plen. assert. t. 2 p. 263. (q) *VVitechind.* l. 1 p. 628. conf. *Gundling* §. 19 p. 115 seq. (r) *Frodoard.* ad an. 923, 925, 926. *Supplem. Regin.* ad an. 926, 929. *VVitechind.* l. 1 p. 637 seq. *Sigebert.* ad an. 929. conf. *Gundling* §. 18. (s) *VVitechind.* l. 1 p. 639. *Ursperg.* p. 200. (t) *Schubart.* diss. de lud. equestr. *Rüxneri* thurnier-buch &c. (u) *Du Fresne* glossar. voc. Torneamenta. *Eccard.* diss. de usu & præst. stud. etymol. §. 6 lit. d seq. *Gundling* d. tr. §. 21 p. 133 seq. (w) *VVitechind.* l. c. *Chronogr. Saxo* Leibnit. ad an. 926. (x) *VVitechind.* d. l. conf. *Leibnit.* proleg. ad script. Brunsu. n. 14 seqq. *Gundling* §. 23 lit. z p. 167. (y) *Ditmar.* l. 1 p. 326. (z) *Sigebert. Herm. Contr.* ad an. 930. (aa) *VVitechind.* l. 1 p. 639 seq. *Ditmar.* l. c. *Sigebert.* ad an. 931. *Helmold.* chron. Slav. l. 1 c. 8 n. 4. (bb) *VVitechind* p. 641. *Sigebert.* ad an. 935. *Helmold.* d. l. *Adam. Bremen.* l. 1 c. 47. (cc) *Herm. Contr.* ad an. 931. *Supplem. Regin.* d. a. *Frodoard.* ad an. 928 seqq. (dd) *VVitechind.* d. l. *Luitprand.* l. 2 c. 7 seqq. p. 107. *Frodoard.* ad an. 933. conf. *Paullini* zeitkürtzende lust part. 2. them. 31. *Hülsii* diss. Henr. Auc. Hungar. prope Martisb. victor, Lips. 1686, 4. (ee) *VVitechind.* sub fin. l. 1. *Vita Mathild.* c. 2 §. 8 p. 196. (ff) *VVitechind.* d. l. *Ditmar.* l. 1 p. 328. *Supplem. Reginon.* *Frodoard.* *Marian. Scot.* ad an. 936. conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 3 ad an. 936 n. 1 p. 832. *Gundling* d. tr. §. 35 lit. q. p. 259 seq. (gg) *Vita Mathild.* d. l. diplom. ap. *Meibom.* in not. ad Witechind. p. 759. *Alberic.* trium font. Chr. ad an. 937. ap. *Leibnit.* p. 273. conf. *Gundling* §. 9 p. 42 seqq. & §. 34 lit. a p. 246.

HENRICUS II, wegen seiner gottseeligkeit der heilige, desgleichen ein vater der Mönche, sonst aber der lahme, wie auch weil er durch seiner schwester Gislæ heyrath mit Stephano, zu der Ungarn bekehrung gelegenheit gegeben, der Ungarn Apostel zubenamet, war ein Hertzog von Bayern, Henrici Brevis, Hertzogs von Bayern und Giselæ, des Königs in Burgund tochter sohn, (a) welcher Henrici Hertzogs von Bayern sohn, und Henrici Aucupis enckel war. (b) Nach seines vaters tode an. 995 ward er Hertzog von Bayern, (c) und als das Reich durch den tod Ottonis III an. 1002 erledigt wurde, drung er unter denen vielen competenten, Hermann von Schwaben, Brunone Hertzog zu Sachsen an der Weser, Ezone Pfaltzgrafen bey Rhein, und Eckardo, Marggrafen zu Meissen alleine durch, und ward den 7 jun. 1002 zu Mayntz, seine gemahlin Cunigunda zu Paderborn, und er, nachdem er seine competenten meist in der güte überwunden, zum andern mahl zu Aachen gekrönet. (d) Mittlerweile hatte sich in Italien Ardoinus, Marggraf von Ivrea, zum Könige aufgeworffen, daher Henricus, so bald er in Teutschland ruhig war, an. 1004 einen zug dahin vornahm, in kurtzem alles sich unterwarff, und sich zu Pavia zum König von Italien crönen ließ, wiewohl er an dem crönungs-tage in lebens-gefahr von dem pöbel der stadt geriethe, den er aber doch wieder tapffer züchtigte. Daß er aber, wie einige vorgeben, damals zu einem fenster soll heraus gesprungen, und hiervon lahm worden seyn, ist noch sehr zweiffelhafft. (e) Er gieng aber gleich hierauf wieder nach Teutschland, und zwang die Polen und Böhmen zum jährlichen tribut, dessen sie sich von neuen geweigert hatten. (f) An. 1007 machte er auf dem Concilio zu Franckfurt am Mayn aus der Grafschafft Bamberg, weil er keine erben hatte, ein Bißthum, mit dem beding, daß solches unter keinem Metropolitan, sondern unmittelbar unter dem Pabst stehen solte. (g) Es ist auch wahrscheinlich, daß er verordnet, daß die weltliche Ertzbeamten zugleich dieses neuen stiffts afterbeamten seyn, und einige güter von solchem zu lehen tragen solten; wiewol andere dieses in neuere zeiten verschieben. (h)

(siehe

(siehe Bamberg.) An. 1014 trat er auf des Pabsts Benedicti VIII ersuchen eine reise an nach Rom, und wurde mit seiner gemahlin Cunigunda daselbst von gedachtem Pabst gecrönet. Er bestätigte zugleich die an die Päbste von den vorigen Kaysern geschehene schenckungen, verordnete aber zugleich, daß die Päbstliche wahl nicht anders als in gegenwart der Kayserlichen Gesandten geschehen solte. (i) Nach diesem that Henricus einen zug wider den Grafen Dietrich von Holland, und trieb ihn zu paaren. (k) An. 1022 gieng er zum drittenmal in Italien, schlug die Griechen und Saracenen, welche fast bis nach Rom gekommen waren, und nahm Benevento, Napoli, Capua, Troja und Salerno, &c. ein. (l) Er starb an. 1024, und wurde zu Bamberg begraben. (m) Seine gemahlin war die heil. Cunigunda, eine tochter Siegfrieds, Grafen von Arduenne und Luxenburg. (n) mit welcher er aber keine kinder gezeugt, sondern in einer beständigen keuschheit zu folge des beyderseitigen gelübdes soll gelebt haben, (o) wiewol einige hier andere gedancken führen. (p) Inzwischen ist Henricus wegen seiner sonderbaren frömmigkeit, und sonderlich wegen der hochachtung vor fromme Geistlichen, die er offt auf den knien verehret, nebst seiner gemahlin von dem Pabst Eugenio III, doch unwissend in welchem jahr, canonisirt worden. (q) Sein nachfolger war Conradus II. (a) *Herm. Contr.* ad an. 995. *Vita Meinwerci* p. 522. (b) *Leibnit.* introd. ad script. Brunsu. n. 30. *Neu* diss. de Henrico II p. 3. (c) *Herm Contr.* d. l. *Chron. Hildesh.* ad an. 995. (d) *Ditmar.* l. 4 p. 358 seq. & l. 5 p. 365. *Adelbold.* vita Henr. S. §. 5-13 p. 431 seqq. *Vita Cunigunda* ap. Bolland. ad d. 3 mart. *Chron. Hildesh. Saxon. Sigebert. Hepidan. Herm. Contr.* ad an. 1002 seqq. *Vita Meinwerci* p. 521. (e) *Chron. Hildesh. & Herm. Contr.* ad an. 1004. *Ditmar.* l. 6 p. 398. *Adelbold* §. 15-18, 33-41. (f) *Herm. Contr.* d. an. 1004. *Ditmar.* l. 6 p. 379 seq. *Adelbold.* §. 13. 14, 22-30. *Helmold.* l. 1 c. 17. *Adam Brem.* l. 2 c. 33. (g) *Labbe* collect. Concil. tom. 9 p. 784 seqq. *Chron. Hildesh. Saxon. Lamb. Schafn. Herm. Contr.* ad an. 1007 & 1012. *Ditmar.* l. 6 p. 383. *Chron. VVirtzburg.* ap. *Baluz.* t. 1 miscell. ad an. 1007 & 1011. (h) *Schurtzfl.* in not. ad vit. Alberti III Duc. Sax. p. 689 in oper. *VVagenseil* de official. & subofficial. c. 18 §. 5 seqq. (i) *Chron. Saxon. & Hildesh.* ad an. 1014. *Ditmar.* l. 7 p. 400. *Baron.* t. 11 ad an. 1014 n. 6 seqq. *Pagi* crit. in Baron. ad d. an. n. 2 seq. p. 107. (k) *Chron. Egmondan.* & not. *Matthai* p. 185. (l) *Leo Ostiens* l. 2 c. 40. *Hepidan.* ad an. 1023. (m) *VVippo* vit. Conrad. Sal. *Herm. Contr. Chron. Hildesh. & Saxon. Lamb. Schafnab.* ad an. 1024. (n) *Glaber Radulph.* conf. *du Chesne* hist. geneal. de Luxembourg. *Tolner.* hist. palat. p. 3, 4, 222. 228, 238. *Gundling* otia t. 3 p. 162 seq. (o) *Vita Meinwerci. Godofr. Viterb. Leo Ostiens. Schurzfleisch* diss. de innoc Cunigund. (p) *Gundling.* otia t. 3 p. 151. (q) *Baron.* t. 12 ad an. 1152 n. 3. *Pagi* crit. ad d. a. n. 6. *Acta SS.* ad d. 3 mart. p. 281.

HENRICUS III, der schwartze zubenamet, ein sohn Conradi II, und dessen gemahlin Giselæ, (a) ward gebohren an. 1017 zu Osterbeck in Geldern, (b) und noch bey lebzeiten seines vaters zum Hertzog in Bayern, zum König in Teutschland, und zum König in Burgund gecrönet. (siehe CONRADUS II.) Er succedirte demselben an. 1039, und schlug gleich bey antritt seiner regierung an. 1041 die Böhmen, welche ihm den tribut verweigerten, und nahm ihren Hertzog Vratislaum oder Bretislaum gefangen, wiewol er anfänglich von ihnen eine niederlage erlitten. (c) Hierauf gerieth er in einen krieg mit Ovone, König in Ungarn, weil er dessen competenten Petrum, den derselbe verjaget, aufgenommen. Henricus aber fiel in Ungarn bis nach Preßburg ein, verheerte das land, und setzte den Ungarn, weil sie Petrum nicht annehmen wolten, einen Hertzog aus ihrem geschlechte, den aber Ovo bald hernach wieder verjagte; worauf zwar Henricus Ovonem, weil solcher alle treue versprach, auf dem thron ließ; als aber derselbe bald wiederum von ihm absetzte, gieng Henricus an. 1044 abermals nach Ungarn, schlug Ovonem an dem flusse Raab aufs haupt, und zwang die Ungarn, Petrum zu ihrem König anzunehmen, welcher hierauf dem Kayser huldigte. (d) An. 1046 gieng Henricus nach Rom, und berieff allda ein Concilium, auf welchem Benedictus IX, Sylvester III und Gregorius VI abgesetzt, und an ihre statt Suidgerus, Bischoff von Bamberg, unter dem namen Clementis II erwählet wurde, sintemal der Rath und das volck zu Rom geschworen, daß sie allein denjenigen zum Pabst haben wolten, welchen der Kayser confirmiren würde. Von diesem Pabst wurde er auch in gedachtem jahr mit seiner gemahlin Agnes zum Kayser gecrönet, und trieb nachgehends die kleinen Fürsten in Italien zu chore. (e) Mittler weile ward der König in Ungarn Petrus durch seinen verwandten Andream geblendet, und vom thron gestossen. Daher der Kayser im begriff war, aus Italien nach Ungarn zu gehen; Andreas aber schickte ihm entgegen, und erbot sich nicht allein zum gehorsam, sondern auch zu einem jährlichen tribut, wodurch sich der Kayser begütigen ließ. (f) Hierauf hielt er an. 1049 ein Concilium zu Worms, um dem Pabst Benedicto IX zu widerstehen, welcher sich nach Clementis II tode zum vierten male des Päbstlichen stuhls angemasset, und verschaffte, daß sein vetter Bruno, der Bischoff von Toul, zur Päbstlichen würde unter dem namen Leonis IX gelangte. (g) An. 1052 nahm der Kayser wiederum einen zug vor, wider Andream König in Ungarn, und belagerte Preßburg; machte aber durch vermittelung des Pabsts friede. (h) In eben diesem jahr vertauschte er dem Pabst Beneventum in Apulien gegen Bamberg und Fulda, und andere orte, so dem heil. Petro vor alters waren geschenckt worden. (i) Sonst hatte Henricus III mit dem Hertzog in Lothringen Gozzelone viel zu thun. Dann weil er das Hertzogthum, so unter Conrado II vereinigt worden, nach des alten Gozzelonis tode wiederum nach voriger gewohnheit theilte, und dessen hinterlassenen ältern sohne gleiches namens Nieder-Lothringen, dem jüngern aber Gozzeloni Ignavo Ober-Lothringen gab, um beyde nicht zu mächtig werden zu lassen, verdroß es den erstern dergestalt, daß er einen aufstand erregte. Aber Henricus war ihm zu mächtig, und als er denselben in seine gewalt bekam, setzte er ihn nach Giebichenstein gefangen, gab auch nicht allein desselben, sondern auch seines bruders antheil an andere. (k) An. 1053 ließ der Kayser seinen ältesten sohn Henricum zum Teutschen König wehlen, und gab dem jüngsten, Conrado, das Hertzogthum Bayern, nachdem er dasselbe Conrado, der mit den Ungarn in verständniß lebte, genommen. (l) Im jahr 1055 ward er nach Italien zu gehen genöthiget, weil der unruhige Gozzelo von Lothringen, so sich aus der gefangenschafft zu Giebichenstein loßgemacht, daselbst neue händel machte, und sich an die Gräfin von Thuscien Beatricem verheyrathete. Nachdem sich der Kayser über ein jahr in Italien aufgehalten, nahm er gedachte Beatricem mit sich nach Teutschland, begnadigte aber doch Gozzelonem, und gab ihm Ober-Lothringen wieder; (m) starb aber kurtz hernach den 5 oct. an. 1056 zu Bothfeld in Nieder-Sachsen. (n) Seine erste gemahlin war Cunzelinda oder Cunigunda, Königs Canuti in Dänemarck und Engeland tochter, die er noch bey des vaters lebzeiten an. 1036 geheyrathet hatte, (o) die aber 2 jahr hernach in Italien an der pest starb, nachdem sie ihrem gemahl eine tochter gebohren, die hernach Aebtißin worden. (p) Hierauf heyrathete Henricus III zum andern mal an. 1043 Agnes, eine tochter Wilhelmi V, Hertzogs von Aquitanien, (q) mit welcher er zeugte 2 söhne, Henricum IV, der ihm folgte, und Conradum, Hertzog von Bayern, und 3 töchter, worunter Judith mit dem Könige Salomon von Ungarn; Mathildis, mit Rudolpho, Grafen von Rheinfeld, Hertzog von Schwaben; Itha aber mit Leopoldo IV, Marggrafen von Oesterreich vermählet wurde. (a) *VVippo* vit. Conradi Sal. ad an. 1026 p. 432 & ad an. 1028 p. 436. *Chron. Goslar.* MSC. ap. *Heineccium* in antiquit. Goslar. l. 1 p. 38 conf. diploma ibid. ad an. 1049 & diplomata ap. *Mader.* in antiquit. Brunsvic. p. 217, 219 & omnino p. 224. (b) *VVippo* d. p. 436. *Epitaph. Arnulphi* ep. ap. *Matthaeum* de reb. Ultraject. p. 189. (c) *Sigebert.* ad an. 1040. *Hermann. Contr.* ad an. 1041. *Chron. Saxon.* ad an. 1042. (d) *Herm. Contr.* ad an. 1041 seq. & 1045. *Lambert. Schafn. Hepidan.* dd. aa. *Chron. Saxon.* ad an. 1043 seqq. (e) *Herm. Contr.* ad an. 1046. *Victor.* P. dial. l. 3. (f) *Herm. Contr.* ad an. 1046 seqq. *Lamb. Schafn.* d. a. (g) *VVibert.* vita S. Leonis P. l. 2 c. 1 ap. *Henschen* in act. SS. ad. d. 19 april. *Chron. S. Benigni* ad an. 1049. (h) *Herm. Contr.* ad an. 1052. *Hildebert.* vit. Hugon. Cluniac. c. 2. (i) *Leo Ostiens.* l. 2 c. 85. *Herm. Contr.* ad an. 1053. (k) *Sigebert.* ad an. 1044 seqq. *Herm. Contr.* ad an. 1048. *Albericus* ad an. 1043 seqq. *Lamb. Schafnab.* ad an. 1046. (l) *Herm. Contr.* ad an. 1053. (m) *Lamb. Schafnab.* ad an. 1056. (n) *Contin. Herm. Contr. & Marian. Scot.* ad an. 1056. *Otto Fris.* l. 6 c. 33. conf. *Heineccii* annal. Goslar. ad d. a. (o) *Herm. Contr.* ad an. 1026. *VVippo* in vit. Conr. Sal. ad d. a. (p) *VVippo* ad an. 1038. (q) *Herm. Contr. Hepidan. Lambert. Schafnab.* ad an. 1043. *Marian. Scot.* ad an. 1044.

HENRICUS IV, der ältere und grosse zubenamet, wurde den 10 nov. 1050 gebohren, und bey lebzeiten seines vaters Henrici des schwartzen an. 1053 zum Teutschen König erwehlet, (siehe den vorhergehenden articul HENRICUS III.) Sein vater starb, da er kaum 6 jahr alt war. Seine mutter Agnes erzog ihn hierauf sehr wohl, und führte an seine statt die regierung bis an. 1062 mit grosser klugheit, wobey ihr Bischoff Henricus von Augspurg, und Otto, Hertzog von Sachsen an der Weser, am meisten zur hand giengen. Aber einige neidische Fürsten bemüheten sich das regiment an sich zu reissen, und den jungen Printzen von der Kayserin zu entführen. Daher ihn der Ertz-Bischoff Anno von Cöln bey Speyer auf ein lust-schiff, so auf dem Rhein war, lockete; so bald aber der junge Printz drauff war, stiessen die schiffleute vom lande, und führten den Printzen weg. Dieser besorgte etwas ärgers, und sprang deswegen mitten in den Rhein, worinnen er auch würde ertruncken seyn, wenn ihm nicht Marggraf Egbrecht von Sachsen nachgesprungen wäre, und ihn mit äusserster gefahr wieder in das schiff gezogen hätte. Seine mutter nahm sich solches dergestalt zu gemüthe, daß sie darüber nach Italien in ein kloster gieng. Jene brachten ihn unterdessen nach Cöln, und setzten ihn daselbst auf den Kayserlichen thron im 13 jahre seines alters. Er wurde hierauf von Annone sehr übel erzogen; insonderheit aber verleitete ihn der Ertz-Bischoff Adelbertus von Bremen zu allem bösen, da er indessen den grösten antheil an der regierung hatte, solche aber nur nach seinem eignen vortheil führte. Denn er suchte sich in seinem Ertz-Bißthum gantz souverain zu machen, und alle Graffschafften darin an sich zu bringen; daher er den König zu vielen verschenckungen der domainen beredete, bloß um diejenige, so ihn in seinen absichten hindern konten, zu befriedigen; wodurch aber dem Reich unsäglicher schaden geschahe. Dieses verfahren des Adelberts bewog die Reichs-Stände, daß sie auf einem zu Tribur gehaltenen convente Adelbertum vor einen feind des vaterlandes erklärten, auch Henrico zuredeten, daß er denselben von sich ließ, wiewol dieser schon selbst seiner vormünder müde war, und kurtz vorher, da er im 15 jahr seines alters wehrhafft gemacht worden, den Ertz-Bischoff Annonem zu Cöln erstechen wollen. Sonst ist unter Henrici vormundschafft auch merckwürdig der streit zwischen dem Abt von Fulda und dem Bischoff von Hildesheim, wegen der præcedenz, dadurch in der kirche zu Goßlar am Pfingst-tage in gegenwart des Kaysers ein grosses blutvergiessen erreget worden. (siehe auch Fulda.) An. 1066 gleich nach der absetzung des Adelberti heyrathete Henricus eines Italiänischen Marggrafen tochter Bertham, ward ihr aber gar bald überdrüßig, und suchte wieder von ihr geschieden zu seyn. Damit er nun solches desto eher

erhielte,

erhielte, trat er dem Ertz-Bischoff zu Maynß den zehenden in gantz Thüringen ab, welcher hierauf kein bedencken trug die ehescheidung vor recht zu erkennen. Doch es hinderte solche nicht allein der Pabst, sondern es wurden auch die Sachsen wegen des an Maynß überlassenen decem unwillig. Und weil diese ohnedem schon seit Henrico III, der Königlichen familie nicht gut waren, Henricus IV aber solche mit gewalt bezwingen wolte, und zu dem ende nicht allein beständig in Sachsen, und insonderheit zu Goßlar hof hielte, sondern auch hin und wieder festungen anlegte, und solche mit gebohrnen Francken besetzte, so ward die gantze nation schwürig. Hierzu kam, daß, als Bernhard der Hertzog zu Sachsen an der Nieder-Elbe inzwischen starb, seine beyden söhne Ordulphus und Hermannus sich in dessen lande eingemächtig theilten, welches aber der Kayser nicht leiden wolte, und des inzwischen verstorbenen Hertzogs Ordulphi sohn, Magnum, ins gefängniß setzte, um ihn zu zwingen, nicht allein das Hertzogthum, sondern auch seine allodia in dem Lüneburgischen abzutreten. Desgleichen wolte der Kayser auch Ottoni von Gettingen, Hertzoge zu Sachsen, weil solcher noch aus Henrici Aucupis stamm, und ihm daher sehr gefährlich war, auch alle mißvergnügten sich an ihn hiengen, das Hertzogthum Bayern, so demselben die verwittibte Kayserin Agnes gegeben hatte, nicht lassen, und damit er einen vorwand haben möchte, ihm solches zu nehmen, bestach er einen, namens Egino, welcher denselben anklagte, als hätte er den Kayser wollen hinrichten lassen, auch sich erbot, dessen gewißheit durch ein duell zu beweisen. Der Kayser bestimmte hierauf an. 1070 den 1 aug. daß Hertzog Otto zu Goßlar erscheinen, und daselbst sein recht durch einen kampff mit seinem gegentheil ausmachen solte. Allein weil dieser es seinem stande verkleinerlich zu seyn achtete, sich mit einem geringern einzulassen, und also nicht erschien, wurde er deshalben als ein der felonie überwiesener in die acht erkläret, und dahero genöthiget, sich in Sachsen zu retiriren, um daselbst schutz zu haben. Henricus aber gab das Hertzogthum Bayern Welffoni, einem vornehmen Herrn aus dem alten Welfischen hause, daraus Ludovici Pii gemahlin schon herkam. Alle diese ursachen brachten endlich die Sächsische Fürsten und Prälaten zu einem allgemeinen mißvergnügen, daß sie sich endlich wider den Kayser zusammen schlugen, und von ihm öffentlich durch eine Gesandschafft begehrten, daß er die in Sachsen erbaute festungen demoliren, dasjenige, was er den Sächsischen Ständen genommen, wieder hergeben, ihre freyheit ungekränckt erhalten, nicht beständig in ihren Provintzen residiren, die fremden diener und concubinen wegschaffen, sich an einer gemahlin begnügen lassen, den zehenden, welchen er dem Ertz-Bischoff von Maynß zugesprochen, abstellen, und ein besseres leben führen solte; oder in entstehungs-fall wolten sie ihn bekriegen. Weil aber der Kayser sich zu nichts erklärte, hielten die Sachsen und Thüringer an. 1073 einen eigenen landstag zu Rotmeslöven, beschlossen darauf den krieg wider Henricum, und überfielen ihn in dem schlosse zu Hartzburg ohnfern Goßlar unversehens, daß er genöthigt wurde, sie durch freundliche und angenehme versprechungen zu besänfftigen, bis er und seine hofleute ein mittel funden, heimlich davon zu kommen, worauf die Sachsen das schloß belagerten. Henricus, welcher sich nach Hirschfeld retiriret, sammlete hierauf eine armee, konte aber wenig volck zusammen bringen, weil die Schwaben, Bayern, Lothringer und andere ebenfalls nicht traueten, sondern befurchten, Henricus möchte nach bezwingung der Sachsen auch mit ihnen so verfahren. Zu allen diesen unruhen kam auch der Pabst Alexander II und citirte Henricum, weil er die Bißthümer nur nach gelde und andern ungleichen absichten meist an schlechte, untüchtige leute vergeben, als einen der simonie schuldigen nach Rom, um davon rechenschafft zu geben. Nun starb dieser Pabst zu allem glücke vor Henricum kurtz darauf, und nachdem der Kayser an. 1073 auf einem Reichs-tage zu Oppenheim seine fehler, die er in seinen jungen jahren begangen, excusiret, und versprochen, sich hinführo besser aufzuführen, auch inzwischen eine armee zusammen gebracht, und sich auf den Sächsischen gräntzen gelagert, so kam es endlich um fastnachten an. 1074 zum frieden, und zwar unter folgenden bedingungen, daß der Kayser die mauren von denen auf dem Hartz erbaueten schlössern Hartzburg, Wigantenstein, Sassenstein, Asenberg und Heimenburg niederreissen, das Reich durch einheimische Räthe regieren, nicht allezeit in Sachsen residiren, und endlich auch keine gelegenheit sich zu rächen suchen solte. Allein weil der Kayser an Hartzburg nur die mauren umwerffen ließ, und sonst vielleicht mit der execution des friedens verzögerte, brachen die Sachsen denselben, steckten den Kayserlichen pallast zu Hartzburg an, plünderten die kirche, gruben den daselbst begrabenen Kayserlichen Printzen aus, und hauseten gar übel. Dieses nöthigte den Kayser, daß er an. 1075 einen grossen Reichs-tag nach Bamberg ausschrieb, auf welchem er vorstellte, wie die Sachsen mit ihm umgiengen, auch eine grosse armee von Schwaben, Bayern, und Lothringern zusammen brachte, womit er wider die Sachsen anzog, und sie den 13 jun. an. 1075 an der Unstrut bey Neustadt gäntzlich schlug. Die Sächsischen Stände musten hierauf insgesamt auf dem Reichs-tag zu Worms vor dem Kayser fußfällig um gnade bitten, welcher die vornehmsten häupter gefangen setzte, die geschleiffte festungen wieder aufbauete, und seinen sohn Conradum an. 1076 zum König wehlen ließ. Doch dieses glück währte nicht lange. Die Sachsen nahmen ihre zuflucht zu dem Pabst Gregorio VII, sonst Hildebrand genannt, welcher auf einem zu Rom an. 1075 gehaltenen Concilio die verordnung seines vorfahren wider die simonie erneuerte, und befahl, daß alle verehlichte und durch weltliche Fürsten investirte Bischöffe abgesetzt werden solten, auch diesem befehl zu folge unterschiedliche Teutsche Bischöffe verstieß, und seine legaten zu dem Kayser nach Goßlar schickte, mit befehl, die gefangenen Sächsischen Bischöffe wieder loß zu lassen, diejenigen aber, so auf bemeldtem Concilio verdammt worden, abzusetzen, und dann vor seine person auf den fasten-sonntag nach Rom zu kommen, um daselbst von alle dem, wessen er von den Sachsen beschuldigt worden, rede und antwort zu geben, bey strafe des bannes und verlierung seiner crone. Henricus ließ sich zwar anfangs hierdurch nicht schrecken, sondern beruffte einen Reichs-tag nach Worms, worauf alle Teutsche Bischöffe, ausgenommen die Sächsischen, erschienen, da denn der Kayser mit genehmhaltung der Bischöffe, Gregorium als einen der simonie selbst überführten, und als einen störer des kirchen- und politischen friedens absetzte, und seine Gesandten nach Rom schickte, welche auch bey dem synodo, so in der ersten fasten-woche gehalten wurde, dem Pabste dieses decret vorlasen. Allein der Pabst erklärte sich hierauf in einem aus 110 Italiänischen Bischöffen bestehenden Concilio, daß er durch Gottes und S. Petri gewalt Henricum von dem throne absetzte, ihn dem satan übergäbe, und seine unterthanen von ihrem gehorsam loßspräche. Es fand auch dieser Päbstliche bann bey vielen Reichs-Fürsten, welche theils im trüben zu fischen gedachten, theils auch die gefangenschafft der vornehmsten Sächsischen procerum vor eine weitaussehende sache, die sie mit der zeit auch betreffen könte, ansahen, ingreß, welche dahero nebst den Sachsen eine allgemeine versammlung der Fürsten auf den 16 oct. an. 1076 zu Tribur anstellten, auf welcher beschlossen ward, daß entweder der Pabst nach Forchheim kommen, und Henrici thaten untersuchen, oder aber Henricus binnen jahres frist nach Italien gehen, und sich bey verlust der crone mit dem Pabst aussöhnen, mitlerweile aber als eine privat-person zu Speyer leben solte. Solchem nach war Henricus genöthigt, sich vor allen dingen von des Pabsts bann loßzumachen, und gieng dannenhero an. 1077 mitten im härtesten winter, nebst seiner gemahlin, seinem sohne und einigen bedienten nach Rom, traf aber den Pabst in Apulien zu Canossa bey der Gräfin Mathildis an, und konte nicht eher audientz erlangen, bis er nebst seiner gemahlin und dem Printzen in dem vorhofe des Päbstlichen pallastes in buß-kleidern 3 tage lang mit blossem haupte, barfuß, und ohne alle speise und tranck aufgewartet, da er denn endlich den vierten tag durch vermittelung bemeldter Gräfin zugelassen, und nachdem er alles, was ihm der Pabst vorgeschrieben, eingegangen, und insonderheit auch auf die investitur der Bischöffe eidlichen verzicht gethan, von dem bann absolviret wurde, iedoch dergestalt, daß er dennoch sich vor den Teutschen Fürsten verantworten solte. Doch durch dieses allzuharte tractament machte sich der Pabst bey vielen verhaßt, und Henricus selbst war willens, mit hülffe der Italiäner Canossa zu belagern. Der Pabst aber retirirte sich bey zeiten, und brachte es bey den Teutschen Ständen, insonderheit aber bey den Sachsen dahin, daß sie noch in eben diesem jahr den 15 mertz zu Forchheim im Bambergischen sich versammleten, das Teutsche Reich, so bisher erblich gewesen, ausdrücklich vor ein wahlreich erklärten, Rudolphum, den Hertzog in Schwaben, zum Kayser wehlten, und ihn gleich darauf zu Maynß crönten, worauf auch in kurtzem die Päbstliche bestätigung, vermittelst überschickung einer crone an Rudolphum, erfolgte, (siehe RUDOLPHUS.) und Henricus von neuem in bann gethan wurde. Henricus aber kam nach Teutschland, und nöthigte Rudolphum, welcher gleich Würtzburg belagerte, nach einer bey Molrichsenheim vorgegangenen zweifelhafften schlacht, sich nach Sachsen zu ziehen, daselbst kam es bey Fladenheim ohnweit Gotha wiederum zu einem treffen, wobey der sieg zweiffelhafft war. In der dritten schlacht aber ohnweit Merseburg verlohr der gegen-Kayser Rudolphus die rechte hand, und starb gleich darauf an. 1080 zu Merseburg, nachdem er bey erblickung seiner abgehauenen hand seinen meineyd gegen Henricum bereuet. (siehe RUDOLPHUS.) Er bekam ein Königlich begräbniß, und Henricus wünschte, daß alle seine feinde so herrlich möchten begraben werden. Hierauf hielt Henricus an. 1080 einen Reichs-tag zu Maynß, daselbst zu berathschlagen, ob der Pabst macht habe, einen Kayser in bann zu thun? und ob der Kayser den Pabst Gregorium mit fug absetzen könne? Als nun 19 Bischöffe, so daselbst erschienen, vor gut hielten, daß der Kayser die Bischöffe in Italien gleichfalls hierüber zu rathe ziehen solte, so stellte derselbe den 25 jun. an. 1080 ein Concilium zu Brixen an, welches aus 30 Bischöffen bestunde, und durch allgemeinen schluß den Pabst Gregorium VII ab, und an dessen statt Guibertum den Ertz-Bischoff von Ravenna, unter dem namen Clementis III einsetzte, der iedoch von andern nicht erkannt, und ihm Victor III, und nach dessen tode Urbanus II entgegen gesetzt worden, die auch von den Catholischen allein vor wahre Päbste erkannt werden. (siehe GREGORIUS VII.) So dann gieng der Kayser über die Alpen, schlug eine rebellische armee bey Parma, eroberte Rom den 2 jun. an. 1083 mit stürmender hand, und belagerte den Pabst Gregorium in dem castelle S. Angelo, welcher aber von dannen wegflohe, und bald darnach an. 1085 zu Salerno starb. Indessen da der Kayser zu Rom war, und sich daselbst von Clemente III crönen ließ, fielen die Sachsen in Franckenland, hauseten darinnen gar übel, und erwählten mit hülffe des Hertzogs Welphi in Bayern, Hermannum, Grafen von Luxenburg, insgemein den knoblauchs-König genannt, zum Kayser. Er ward aber wieder von ihnen selbst verstossen, und an. 1088 umgebracht. (siehe Hermann.) An dessen statt erwählten sie Marggraf Egbertum von Sachsen, welcher in einer schlacht mit dem Kayser, der indessen aus Italien wieder nach Teutschland gekommen, flüchtig werden muste, und in einer mühle umgebracht ward. (siehe Eckbert.) Als nun die Sachsen sahen, daß es mit ihnen nicht fort wolte, stellten sie sich, als wolten sie mit dem Kayser sich in gütliche tractaten einlassen, und brachten es dahin, daß an. 1086 ein Reichs-tag zu Speyer gehalten wurde. Allein der Pabst Victor III fieng indessen an, in Italien wieder den meister zu spielen; er vermittelte auch eine heyrath zwischen der Gräfin Mathildis und dem jungen

hen

Welffen in Bayern, wodurch nicht allein das Welfische hauß von der parthey des Kaysers abgezogen wurde, sondern diese verführten auch des Kaysers eigenen Printzen Conradum, den der vater schon zu seinem nachfolger ernennet, und zum Hertzog von Lothringen gemacht, auch würcklich mit einer armee wider den Pabst nach Italien geschickt hatte. Denn sie beredeten ihn, daß sie ihn zu einem König in Italien machen wolten, und dieser ließ sich auch würcklich an. 1093 in solcher qualität crönen. Allein, obgleich dadurch Henrici sachen in Italien übel lieffen, so erhielt er doch hierauf von den Teutschen Ständen, daß sie seinen andern sohn, Henricum, zu seinem nachfolger ernennten, dieser aber zuvor mit einem leiblichen eyde zusagen muste, sich bey des vaters lebzeiten keiner regierung anzumassen. Es trennte sich auch der junge Welff wiederum von seiner gemahlin Mathildis, und nahm des Kaysers parthey. So starb auch der Pabst Urbanus II an. 1099, da er eben aus Franckreich zurück kam, nachdem er daselbst den ersten creutz-zug nach dem gelobten lande veranlasset; und ob gleich dessen nachfolger Paschalis II den bann wider ihn erneuerte, so begütigte denselben doch Henricus mit dem versprechen, einen creutz-zug anzutreten. Endlich starb auch Conradus, so wider den vater rebelliret, in eben diesem jahr plötzlich. Alles wäre solchemnach vor den Kayser glücklich gegangen, wann nicht seine feinde auch seinen andern sohn Henricum wider ihn erreget hätten. Dann dieser ließ sich durch die vorstellung, daß sein vater im bann der kirchen, und daferne er in solchem banne verstürbe, zu besorgen wäre, der Pabst möchte die Fürsten zur wahl eines andern Kaysers bewegen, bereden, daß er an. 1106 eine Reichs-versammlung nach Nordhausen ausschrieb, und daselbst den Fürsten und Bischöffen vortrug, wie er der regierung sich zu unteziehen beschlossen, welches dann mit sonderbarer freude angenommen wurde. Er brachte auch gantz Schwaben und Bayern auf seine seite, und als ihn der vater mit einer armee, die iedoch der seinigen nicht gleich war, bey Regenspurg auf den hals kam, stellte er sich an, als ob er sich ihm unterwerffen wolte, und zu Coblentz bath er ihn auch würcklich fußfällig um vergebung, und versprach ihm mit einem dreyfachen eyde, ihn auf einem nach Mayntz ausgeschriebenen Reichs-tag mit dem Pabst und den Teutschen Ständen zu versöhnen; als er aber mit dem sohn hierauf nach Bingen gieng, ward er daselbst auf dessen befehl gefangen genommen, und mit bedrohung des todes gezwungen, die Reichs-insignia von sich zu geben, worauf er von den Päbstlichen Gesandten und Teutschen Ständen auf dem Reichs-tag zu Mayntz des Reichs förmlich entsetzt, und Henricus V, sein sohn, zum Kayser bestätiget wurde. Der alte Henricus war nach diesem so verlassen, daß er fast hungers starb, und wegen des bannes nicht einmal eine präbende von dem Stiffte Speyer, so er sich ausgebeten, erhalten konte. Dieses verursachte, daß er sein glück noch einmal versuchte, und heimlich nach Cöln und von dar nach Lüttich entwischte, da ihm der Hertzog von Lothringen, der Bischoff zu Lüttich, und andere alle hülffe leisteten, auch den jungen Henricum bey Maaß aus dem felde schlugen. Es hielten es auch alle Reichs-städte mit Henrico IV, und wehrten sich insonderheit Cöln und Nürnberg sehr tapffer. Henricus IV aber starb bey diesem anscheinenden glücke den 1 oder wie andere schreiben, den 7 aug. an. 1106 im 46 jahre seiner regierung, und 56 seines alters. Der Bischoff zu Lüttich ließ den entseelten cörper in dem Münster zu S. Lamprecht ehrlich bestatten. Allein der Pabst und junge Kayser nöthigten ihn, solchen wieder auszugraben, und an einen ungeweiheten ort zu setzen. Jedoch wurde er von dannen nach Speyer geführet, und in S. Afræ capelle gestellet, woselbst er 5 jahr unbegraben stunde, bis er an. 1111 von dem Pabst Paschali des bannes befreyet, und so dann mit grosser pracht in die Kayserliche grufft eingesencket wurde. Er war sonsten ein Herr von majestätischem ansehen, von treflichem verstande und grosser tapfferkeit, indem er in 62 feldschlachten meistentheils obgesieget. Gegen armee leute hat er sich sehr mitleidig bezeuget, indem er solche zum öfftern selbsten gespeiset und geträncket, auch zu theurer zeit viele unterhalten. Mit seiner ersten gemahlin Bertha, davon oben gedacht worden, hat er 2 Printzen, Conradum, so an. 1101 an gifft sein leben beschlossen, und mit Violanta, Rogerii Grafen in Sicilien tochter, vermählt gewesen, und Henricum, so nach ihm Kayser worden, wie auch einige töchter, als Agnetem, Friedrichs von Hohenstauffen, Hertzogs in Schwaben, und hernach Leopoldi IV, Marggrafen in Oesterreich, Berthem, Marquardi Hertzogs in Kärndten, Sophiam, Godofredi Hertzogs in Brabant, und Adelheiden, Vladislai Hertzogs in Polen und Schlesien gemahlin, gezeuget. Mit der andern aber, die eine Rußische Printzeßin, Udonis, Marggrafen von Brandenburg wittib war, und mit ihrem eigentlichen namen Praxedes, auf Teutsch aber Adelheit hieß, gar keine kinder gezeuget. *Herm. Contr. Lambert. Schafnab. Hildebert.* vit. S. Hugon. c. 2 conf. *Pagi* crit. in Baron. *Chronogr. Saxo* d. a. & ad an. 1063. *Albert. Stad.* ad an. 1056. *Autor vita Henrici* ap. Urstis. p. 381. *Berthold. Constant. Chron. Steterburg.* ad an. 1063 conf. *Heineccii* antiquit. Goslar. l. 1 p. 70-73. *Epist. Sigfridi Mog.* t. 9 Concil. p. 1200. *Urspergens.* p. 220. *Marian. Scot.* ad an. 1075. *Bruno* hist. bell. Sax. p. 105. *Chron. Magd.* ap. *Meibom.* p. 295.

HENRICUS V, der jüngere zubenamet, zum unterschiede seines vaters, ward an. 1081 gebohren, (a) und von seinem vater Henrico IV an. 1099 zum nachfolger angenommen; belohnte aber demselben seine liebe mit solcher untreue, und undanckbarkeit, daß er ihn gar von dem thron stieß, wie unter dem vorigen artickul umständlich erzehlt worden. Nach seines vaters tode an. 1106 ließ er sich zu Mayntz nochmals von den Teutschen Ständen bestätigen und huldigen; es ward aber auch alsobald eine conspiration wider ihn entdeckt, darein Henricus von Limburg, Hertzog von Nieder-Lothringen und Siegfrid von der Pfaltz verwickelt waren, worbey er gelegenheit nahm, den ersten, welchem er ohnedem nicht gut war, seines Hertzogthums zu berauben. (b) Gleich im ersten jahre wurde er auch zu Goßlar von einem donnerschlage gerühret, welcher ihn an einer seiner grossen zehen verwundete, einen theil von seinem degen und schilde wegnahm, welches ihn dergestalt erschreckte, daß er die an seinem vater begangene untreue zu bereuen anfieng. (c) Er hielte hierauf mit dem Pabst Paschali II, den er zu einem gütlichen vergleich vergeblich nach Teutschland eingeladen, zu Chalons in Franckreich wegen des streits die investitur der Bischöffe belangend, eine unterredung, die aber fruchtloß war, weil ieder theil steiff und fest auf seiner meynung beharrete, und nichts nachgeben wolte. (d) Der Kayser wurde aber durch die kriege, so er mit Ungarn und Polen angefangen, diese sache auszumachen, eine zeitlang verhindert. Dann er stunde Almo bey, welchen sein bruder Colemannus, König in Ungarn, vertrieben, und bekam mit Boleslao III, Hertzog in Polen, zu thun, weil dieser Colemanni parthey hielte; über dieses auch beyde sich von dem Teutschen Reich abreissen wolten; Er legte aber wenig ehre ein; (e) doch mag nachhero ein vergleich gemacht und der alte tribut, so diese länder an Teutschland bezahlet, wieder erneuert worden seyn. (f) Das vornehmste aber, so Henricus sich nach diesem angelegen seyn ließ, war der streit mit dem Pabst. Diesen zu ende zu bringen nahm er an. 1110 mit einwilligung der Teutschen Stände einen zug nach Italien vor, schickte aber einige Gesandten vorher ab, die es bey Paschali II dahin brachten, daß solcher einstimmete, daß die Bischöffe ihre länder hergeben, hingegen die investirur allein von dem Pabst empfangen solten. Als Henricus an. 1111 mit einer armee von 40 tausend mann nach Rom kam, wiederholte zwar der Pabst sein versprechen, weil aber Henricus den consens seiner Teutschen Bischöffe sich ausbedungen, und diese keinesweges darein willigen wolten, kam es beyderseits zu thätlichkeiten und grossen blutvergiessungen, so gar, daß auch der Kayser in dem tumult vom pferde herab gestürtzt, auf die erde geworffen und im gesichte verwundet wurde, welches ihn dergestalt in harnisch brachte, daß er den Pabst mit den Cardinälen in einem festen castelle enge eingeschlossen hielte, seine armee verschantzte, und mit den Römern täglich scharmutziren ließ, welches 2 gantze monate währte. Endlich als Henricus die gefangenen enthaupten zu lassen drohete, muste der Pabst der investitur der Bischöffe absagen. Worauf der vergleich zwischen dem Pabst und dem Kayser durch zertheilung einer hostie bestätiget wurde, davon beyde ein stücklein nahmen, mit dem beygefügten eidschwur, das derjenige, so am ersten den vergleich brechen würde, vom reiche Gottes abgeschieden seyn solte. (g) Hierauf ließ sich Henricus von dem Pabst zum Kayser crönen, (h) gieng siegreich wieder nach Teutschland, und ließ seinen vater sogleich ehrlich zur erde bestatten. Aber kaum war er aus Italien, so ließ der Pabst den mit dem Kayser aufgerichteten tractat von dem Concilio Lateranensi, welches aus 23 Cardinälen, 140 Bischöffen, und eben so viel Aebten bestunde, vor null und nichtig erklären, und den Kayser durch den Ertz-Bischoff zu Vienne in Franckreich in bann thun. (i) Doch würde dieses nichts zu bedeuten gehabt haben, wenn nicht die Sachsen aufs neue wider den Kayser einen auffstand erreget hätten. Es war nemlich der Graf von Orlamünde ohne leibes-erben gestorben, daher der Kayser seine güter einzog. Weil aber die Sachsen behaupteten, daß er solche wieder einem andern zu lehen zu geben schuldig, auch der Pfaltzgraf Siegfried wegen seiner mutter darauf anspruch machte, kam es bald zu einem auffstand. Der Kayser nahm zwar anfangs die vornehmste mißvergnügte beym kopff, es ward auch Siegfried in einem scharmützel umgebracht; allein weil der Pabst der Sachsen sich so eifrig annahm, und der Hertzog von Sachsen Lotharius heimlich nach der crone strebte, ward die sache dadurch nur ärger, und kam es an. 1115 bey Gerbstätt zu einer sehr blutigen schlacht, darin der Kayser 45000 mann verlohr, und das feld räumen muste. (k) Von dieser zeit an verlosch des Kaysers ansehen in Sachsen dergestalt, daß diese wie ein eigenes Reich waren, vor sich selbst Reichs-täge hielten, und der Hertzog zu Sachsen, Lotharius, dem Päbstlichen Gesandten als ein König audientz ertheilte. (l) Der Ertz-Bischoff zu Magdeburg that den Kayser gleichfalls in bann, und der Ertz-Bischoff zu Mayntz ward desselben todfeind, indem er von geburt auch ein Sachse war. (m) Henricus ließ die Sachsen hierauf unangefochten, und gieng vielmehr an. 1117 unter dem vorwand die länder der verstorbenen Gräfin Mathildis zu erben, nach Italien, und forderte bey seiner ankunfft von dem Pabst die bestätigung der vorigen tractaten, und eine neue crönung, und als solcher nicht darein willigen wolte, ließ er sich von dem Ertz-Bischoff von Braga in Portugall, Burdino, welcher eben damals zu Rom, und des Pabsts eigner Gesandter an den Kayser war, crönen, und als Paschalis bald hernach zu Benevento, im Neapolitanischen, dahin er sich retirirt hatte, starb, machte er gedachten Burdinum unter dem namen Gregorii VIII zum Pabst, dargegen aber die andern Cardinäle Gelasium II wehlten, der iedoch zu Rom nicht bleiben konte, sondern nach Franckreich flohe, auch, nachdem er daselbst den bann wider den Kayser publiciret, mit tod abgieng. (n) Der Kayser wurde nach diesem wegen des noch unruhigen zustands in Teutschland wieder genöthiget, Italien zu verlassen, und der inzwischen an Gelasii stelle erwehlte Pabst Calixtus II, kam nicht lange hernach nach Rom, und bekam Burdinum gefangen. Weil nun seine Nuncii in Teutschland wider den Kayser scharff agirten, dieser auch sich besorgte, es möchte ihm wie seinem vater gehen, so überließ er die sache an. 1122 der Reichs-versammlung zu Worms, um mit dem Pabste einen vergleich zu treffen, so daß man auf beyden seiten etwas nachgeben solte. Der vergleich lieff da hinaus, daß der Pabst die Bischöffe in Teutschland durch den ring und stab, der Kayser aber selbige wegen ihrer lande belehnen solte. (o) Er verglich sich auch zu Würtzburg mit den Sachsen, wodurch denn alle unruhen ein ende hatten. An. 1125 wurden die ein-

wohner zu Rufach durch den unfug seiner leib-garde dahin gereitzet, daß sie ihn aus der stadt jagten, und der Reichs-insignien beraubten, gleichwie er es seinem vater gemacht hatte; weswegen er die stadt hernach mit sturm einnahm und verbrannte. In eben demselbigen jahre that er einen einfall in Franckreich, und belagerte Rheims, um sich zu rächen, weil die Könige in Franckreich immer der Päbste parthey gehalten, und der bann wider ihn zu Rheims publiciret worden. (p) Als er von dar nach den Niederlanden gieng, starb er an. 1125 zu Utrecht, und wurde zu Speyer begraben. (q) Seine gemahlin war Mechtild, des Königs in Engeland Henrici I tochter, von welcher er keine kinder hinterließ. (r) Und also war er der letzte von den Hertzogen in Francken, welches land nach ihm an Friedrich I von Hohenstauffen, Hertzog in Schwaben, gefallen, weil solcher seine schwester zur ehe hatte, und also der nächste anverwandte war. Die Kayserliche würde aber erhielte Lotharius, Hertzog zu Sachsen. (a) *Chronogr. Saxo* ad an. 1081 p. 264. (b) *Ursperg.* ad an. 1109. (c) *Gobelin. Persona* ætat. 6 c. 58. (d) *Sugerii* vit. Ludov. VI c. 9 p. 102. *Ursperg.* ad an. 1107. (e) *Ursperg.* ad an. 1108 seq. *Otto Frising.* l. 7 c. 13. *Chron. Sax.* ad an. 1109. (f) *Ursperg.* d. l. *Hankius* de reb. Siles. (g) *Chron. Hildesh.* ad an. 1109 seq. p. 737. *Otto Frising.* l. 7 c. 14 p. 146. *Ursperg.* ad an. 1111 p. 255. *Dodechin.* d. a. *Petr. Diac.* chron. Cassin. l. 4 c. 42. *Pandulphus Pisan.* in vita Paschal. II conf. *Baron.* tom. 12 ad an. 1111 §. 25 seq. (h) *Ursperg.* ad an. 1111. *Malmesbur.* l. 5 p. 167. (i) *Ursperg.* ad an. 1112 p. 256. *Anon.* histor. pontif. & Com. Engolism. c. 35 ap. *Labbeum* bibl. MSC. t. 2 p. 249. *Petr. Blesens* contin. Ingulphi p. 128. *Chron. Malleac.* ad an. 1112. *Suger.* vit. Lud. Grossi c. 9. (k) *Ursperg.* ad an. 1113 p. 255. *Otto Fris.* l. 7 c. 14 p. 147. *Chron. Sax.* ad an. 1113 p. 283 seqq. *Helmold.* chron. Slav. c. 41. *Chron. Bothonis* p. 315 ap. *Leibnit.* t. 3. (l) *Ursperg.* ad an. 1116. (m) *Idem* ad an. 1113. (n) *Ursperg.* ad an. 1115 seqq. *Pandulph* vit. Paschal. II. *Petrus Diac.* chron. Cassin. l. 4 c. 63 seq. *Vita Burdini* ap. *Baluz.* t. 3. miscell. p. 471. *Falco* Beneventan. in chron. ad an. 1118. *Orderic. Vital.* l. 12 p 846. *Pandulph.* vit. Gelasii II. (o) *Ursperg.* ad an. 1122. *Anselm. Gemblac.* d. a. *Falco* in chron. ad an. 1121 seq. v. tabulas ap. *Baronium* t. 12 ad an. 1122. *Schilter* instit. jur. publ. t. 2 tit. 13 p. 102. *Leibnit.* cod. 1 g. dipl. p. 1 n. 2 p. 2. (p) *Suger.* vit. Lud. Grossi. *Robert. de Monte* ad an. 1124. *Ursperg.* d. a. (q) *Ursperg.* ad an. 1125. *Robert. de Monte Dodechim. Anselm. Gemblac.* d. a. *Otto Fris.* l. 7 c. 17 conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 1125 n. 6, 7. (r) *Chron. Hildesh.* ad an. 1110. *Ursperg.* ad an. 1114. *Dunelm.* hist. reg. Angl.

HENRICUS VI, der ernsthaffte zugenannt, Friederici Barbarossæ sohn, ward gebohren zu Niemwegen an. 1165, (a) und 1169 im fünfften jahr seiner regierung schon von seinem vater zum Römischen König ernennet, und mit einwilligung der Stände zu Aachen von dem Ertz-Bischoff zu Cöln gecrönet. (b) Er führte bey lebzeiten seines vaters schon die regierung in Italien, desgleichen in Teutschland, als sein vater nach dem gelobten lande gereiset war; (c) und vermählte sich an. 1186 mit Constantia, des Königs in Sicilien Rogerii tochter, welche 30 jahr alt war, (siehe CONSTANTIA.) und mit welcher er nachgehends Sicilien erbte. (d) Als sein vater an. 1190 im gelobten lande starb, succedirte er ihm ohne neue wahl oder crönung in Teutschland, ließ sich aber im folgenden jahr den 15 april nebst seiner gemahlin zu Rom von dem Pabst Cœlestino III crönen, (e) und zwar mit dieser cäremonie, daß der Pabst mit dem fusse die crone wieder herunter stieß, um dem Kayser zu erkennen zu geben, daß er ihn allemal, wenn es ihm gefiele, wieder absetzen könte; wiewol dieser umstand von keinem Teutschen noch Päbstlichen scribenten, sondern allein von einem Englischen aufgezeichnet worden, (f) und also noch zweiffelhafft ist. Die Römer erwiesen dazumal einen grossen haß gegen die einwohner von Tusculo, welche sich dem Kayser bey seiner ankunfft alsofort unterworffen. Denn sie schleifften die stadt, ermordeten die meisten einwohner, und schnitten denjenigen, welche beym leben gelassen worden, die hände und füsse ab, daß sie ihr elend beweinen könten. (g) Hingegen ließ sich der Kayser nach des Königs Wilhelmi II von Sicilien tode angelegen seyn, die Königreiche Neapolis und Sicilien an sich zu bringen, die er wegen seiner gemahlin prætendirte, die aber Tancredus, des bruders der Kayserin natürlicher sohn, durch hülffe der unterthanen, und des Pabsts, der des Kaysers nachbarschafft ungern sahe, schon im besitz genommen hatte. Der Kayser nahm auch im anfang Apulien ohne sonderliche mühe weg, als er aber Neapel belagerte, verließ ihn Henricus, des alten Henrici Leonis sohn, wodurch er genöthiget worden, die belagerung aufzuheben, und sich nach Teutschland zu retiriren. Worauf denn Tancredus alles wieder einnahm, auch die Kayserin, welche der Kayser zu Salerno hinterlassen, um in seiner abwesenheit seine parthey zu erhalten, durch verrätherey der einwohner gefangen bekam. (h) Der Kayser machte inzwischen in Teutschland die sachen mit Henrico Leone aus, den er bereits im vorigen jahr zu Dullete wieder zu gnaden aufgenommen, ihm aber die versprochene restitution einiger länder noch nicht gegeben hatte. (i) Als auch an. 1192 der König in Engeland Richardus von der creutz-farth aus dem gelobten lande nach hause gieng, ward er von dem Hertzog in Oesterreich Leopoldo angehalten, und wegen der streitigkeiten dieser beyden, desgleichen, weil er die unruhen in Sicilien unterhalten, von dem Kayser hernach selbst so lange gefangen gehalten, bis er an. 1194 versprach, 130 marck silbers dem Kayser, und 30 marck dem Hertzog zu bezahlen. (siehe RICHARDUS I, Cor Leonis König in Engeland, it. Creutzfarthen, it. LEOPOLD Hertzog in Oesterreich.) Der Kayser schickte an. 1192 einen Grafen, namens Berthold, mit einer armee nach Italien, und bekam noch in selbigem jahr seine gemahlin aus der gefangenschafft zurück. (k) Nachdem aber an. 1194 Tancredus gestorben, gieng Henricus selbst mit einer grossen armee nach Sicilien, wider dessen zurück gelassenen sohn Wilhelmum, bekam auch Neapolis und Sicilien ohne widerstand ein, und Wilhelmum gar gefangen, da er sich denn zu Palermo den 23 oct. crönen ließ. Er verfuhr auch wider einige rebellen sehr grausam, und nahm unterschiedliche mit sich nach Teutschland gefangen; wiewol die neuere scribenten von der grausamkeit des Kaysers hier vieles fabuliren. (l) An. 1195 suchte der Pabst den Kayser zu einer creutzfarth zu bereden, es hatte aber derselbe keine lust darzu. (m) Vielmehr war er bedacht, seinen thron recht zu befestigen, und brachte es dahin, daß die Stände seinen sohn Friedericum zum Römischen Könige erwählten, ungeachtet selbiger damals nur 1 jahr alt war; (n) ja er suchte die Kayser-würde gar an sein hauß erblich zu bringen, und that den Ständen einen vorschlag, krafft dessen er Neapel und Sicilien mit Teutschland vereinigen wolte, auch andere wegen der succession in den Reichs-lehen den Ständen angenehme verordnungen machte, hingegen von denselben verlangte, daß sie das Kayserthum erblich bey seiner familie lassen solten. Es haben aber die meisten Fürsten nicht hierein willigen wollen, daher der Kayser von sich selbst wieder von dem ansuchen abgelassen. (o) Mitlerweile rebellirten die Sicilianer aufs neue, machten auch einen eigenen König; daher der Kayser an. 1196 dahin gieng, und sehr grausam handelte, wie er denn dem wider sich aufgeworffenen König eine crone von glüendem eisen auffsetzen, und sie mit nägeln auf dessen kopff schlagen lassen. Weil er auch einiger verwandten seiner gemahlin nicht verschonte, conspirirte dieselbe wider ihn, und als er an. 1197 zu Messina mitten in diesen unruhen unvermuthet starb, argwohnte man, daß sie ihm selbst mit gifft vergeben. (p) (siehe CONSTANTIA.) Sein sohn war Friedericus II, von dessen geburt aber wunderliche dinge angeführet werden. (siehe FRIEDERICUS II, Kayser, it. CONSTANTIA, Henrici VI gemahlin.) (a) conf. lit. seq. b. & d. (b) *Chron. Bigaug.* ad an. 1169 p. 262. *Lewold. a Northof* orig. Marc. ap. *Meibom.* t. 1 p. 385. *Godefr. Colon.* ad d. a. p. 243. *Ursperg.* ad an. 1191 p. 232. *Albert. Stad.* ad an. 1166. (c) *Chron. Mont. Seren.* ad an. 1183. *Arnold. Lubec.* l. 4 c. 3 p. 387. *Chron. Stederburg.* ap. *Meibom.* t. 1 p. 431 ad an. 1190. (d) *Otto de S. Blas.* c. 28 ad an. 1186 p. 211. *Godefr. Viterb.* part. 17 in fin. p. 522. *Otto Fris.* chron. l. 7 p. 166. *Roger. de Hoveden* in vit. Richard. I p. 663 & 711. *Arnold. Lub.* l. 3 c. 14 p. 330. *Albert. Stad.* ad an. 1184. *Ursperg.* p. 227. *Albericus* ad an. 1185 p. 367. (e) *Chron. Mont. Seren. Godefr. Colon.* ad an. 1191. *Otto de S. Blas.* c. 33 ad an. 1190. *Albert. Stad.* ad an. 1192. *Ursperg.* d. a. p. 232. *Arnold. Lub.* l. 4 c. 4 p. 388. (f) *Roger. de Hoveden* annal. Angl. part. post. sub Richard. I ad an. 1191 p. 689. (g) *Radulph. de Diceto* ad an. 1191 p. 659. *Roger. de Hoveden* d. l. (h) *Chron. Reichersperg.* & *Richard. de S. Germano* ad an. 1191. *Roger.* l. c. p. 711. *Wilhelm. Neubrig.* l. 3 c. ult. *Arnold. Lub.* l. 4 c. 5 p. 389 seq. *Otto de S. Blas.* c. 37. *Alberic.* ad an. 1190. (i) *Chron. Stederburg.* ad an. 1191. (k) *Roger. de Hoved.* l. c. ad an. 1192 & seqq. *Chron. Reichersperg.* ad an. 1192, 1194. *Alb. Stad.* ad an. 1192 & 1194. *Godefr. Colon.* d. a. *Otto de S. Blas.* c. 38 ad an. 1190. *Gobel. Person.* Cosmodr. æt. 6 c. 61 p. 275. (l) *Otto de S. Blas.* c. 39 seqq. *Arnold. Lubec.* l. 4 c. 20. *Ursperg.* ad an. 1193 seq. *Mon. Weingart.* de Guelf. Princ. ad an. 1192. *Godefr. Colon.* ad an. 1195. *Chron. Bigaug.* ad an. 1194. *Richard. de S German.* ad an. 1193 seq. *Anon. Cassinens.* ad dd. aa. (m) *Chron. Augustan.* ad an. 1195. (n) *Otto de S. Blas.* c. 43 ad an. 1195 & c. 45 ad an. 1197. *Godefr. Colon.* ad an. 1196 p. 262. *Ursperg.* ad an. 1197 p. 233. *Arnold. Lub.* l. 5 c. 3 p. 440. *Alb. Stad.* ad an. 1198. conf. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 1 tit. 2 p. 145. (o) *Gervas. Tilber.* otia Imp. dec. 2 c. 19. *Chron. M. Belg* p. 205. *Gobel. Pers. Cosmodr.* æt. 6 c. 61 conf. *Pfeffinger.* d. l. p. 66 seq. (p) *Alb. Stad.* ad an. 1197. *Arnold. Lub.* l. 5 c. 1 seq. *Roger.* l. c. p. 773. *Otto de S. Blas.* c. 45 p. 222. *Godefr. Colon.* p. 261. *Gobelin. Pers.* cosmodr. d. l.

HENRICUS VII, ein gebohrner Graf von Luxemburg. Er wurde an. 1308 nach Alberti I tode zum Kayser erwählet, und an. 1309 zu Aachen gecrönet. Er nahm die Longobardische crone zu Mayland, und die Römische erhielte er an. 1312 durch 3 Cardinäle, Pabst Clementis V, der zu Avignon saß, Legaten. Er that einen zug in Italien, und meynte das Römische Reich Teutscher nation wieder in vorige hoheit zu setzen, da denn auch die stadt Mayland ihm die thore öffnete, andere städte aber, worunter Florentz, mit gewalt zum gehorsam gebracht wurden. Als er aber überall die Guelpher, so die Päbstliche parthey hielten, zu unterdrücken suchte, auch deshalben wider König Robertum in Apulien, den die Florentiner zu hülffe rufften, sich rüstete, starb er jählings zu Bonconvent ohnfern Siena den 14 aug. an. 1313. Insgemein wird das für gehalten, er sey von einem Dominicaner-Münch, namens Bernhardo Politiano, welchen die Florentiner hierzu erkaufft, vermittelst einer vergiffteten hostie hingerichtet worden, welches aber die Catholischen nicht einräumen wollen, sondern vorgeben, er habe sich durch den rothen Italiänischen wein zu starck erhitzet, und die rothe ruhr darüber an den hals gezogen. Er brachte die cron Böhmen durch heyrath seines sohnes Johannis mit Elisabeth der tochter Wenceslai IV Königs in Böhmen, an. 1311 an sein hauß, und beliehe damit diesen seinen sohn. *Conradus Vecerius* de Henrico VII. *Henr. Stero* in annal. ad an. 1308. *Albertus Argent.* in chron. ad an. 1308. *Trithemius* in chron. Hirsaug. *Villani* hist. Florentin. *Albert. Mussati* historia Henrici VII. *Lehmanni* chron. Spir. lib. 7 c. 10. *Fugger.* spiegel der ehren p. 260. *Mart. Difenbach* de vero mortis gen. quo Henricus VII obiit.

HENRICUS VII, des Kaysers Friederici II ältester Printz aus erster ehe, (a) bekam von seinem vater das Hertzogthum Schwaben, und weil derselbe in Italien viel zu thun hatte, ward er auf dessen ansinnen an. 1220 von den Ständen zum Teutschen König unter dem namen Hen-

ricus VII erwehlt, und zu Aachen gecrönet; weil er aber noch jung war, wurde ihm Engelbertus, Graf von Isenburg, und nachdem dieser an. 1225 umgebracht worden, Ludovicus, Hertzog von Bayern, zum Vormund und Reichs-Vicario an die seite gesetzt. (b) Er verwaltete auch anfangs die regierung mit grossem ruhm, hielte unterschiedene Reichstäge, (c) ließ sich aber endlich von dem Pabst Gregorio IX wider seinen vater verhetzen, und machte an. 1234 auf dem Reichs-tage zu Boppart mit einigen Teutschen Ständen, und mit den Städten in der Lombardey wider denselben einen bund. (d) Der Kayser Friedericus II aber kam eilends aus Italien in Teutschland, und hielt an. 1235 einen Reichs-tag zu Worms, allwo er die sämtlichen Stände über seines sohnes mißhandlung erkennen und urtheilen ließ. Vermöge dieses urtheils ward König Henrich zu Worms arrestiret, und nach Heidelberg, von dannen nach Alzen, endlich in Sicilien geführet, allda er nach fünffjähriger gefängniß starb. (e) Seine gemahlin Margaretha, des Hertzogs Leopoldi von Oesterreich tochter, gebahr ihm 2 Printzen, Friedericum und Henricum, welche aber von Manfredo, Friederici II unächtem sohne, mit gifft hingerichtet worden. (f) (a) *Albericus* ad an. 1141. *Monach. Paduan.* p. 585. *Conr. Ursperg.* ad an. 1221. (b) *Id.* l. c. & ad an. 1225. *Godefrid. Colon.* ad an. 1222. *Alb. Stad. Chron. Mont. Seren.* ad an. 1223, 1224, 1225, 1227. (d) *Godefr Colon.* ad an. 1234. (e) *Idem* ad an. 1235. *Monach Pad.* ad an. 1232. (f) *Alb. Stad.* ad. an. 1225. *Chron. August.* ad an. 1225. *Conr. Ursp.* ad an. 1223.

HENRICUS RASPO, Landgraf von Thüringen und Hessen, Hermanni I sohn, und Ludovici VI bruder, (a) wurde auf veranlassung des Pabsts an. 1245 wider Friedericum II zum Kayser erwählet, und an. 1246 zu Aachen gecrönet, (b) hatte auch anfangs guten fortgang; denn er schlug Conradum, Friederici sohn, ohnweit Franckfurt; belagerte aber hierauf Reutlingen und Ulm vergebens, und wurde an diesem letztern orte verwundet; worauf er sich nach Wartburg ohnweit Eisenach zurück zog, allwo er an. 1247 an einem durchfall starb. (c) Seine feinde hiessen ihn den Pfaffen-König, weil er von wenig weltlichen Fürsten, und nur von den Ertz-Bischöffen zu Mayntz, Cöln und Trier, und den Bischöffen von Straßburg, Metz und Speyer erwählet worden. (d) Er hatte mit seinen 3 gemahlinnen Elisabeth, Gertrud von Oesterreich, und Beatrice von Brabant, keine kinder, weshalber der Thüringische stamm mit ihm zu ende gieng, und succedirte hernach in Thüringen Marggraf Heinrich von Meissen, in Hessen aber Heinrich das kind. (a) *Histor. de Landgrav. Thur.* c. 49. *Engelhus.* p. 250. (b) *Alb. Stad. Mon. Paduan.* ad an. 1225 seq. *Conradi* chron. Mogunt. ap. Urstis. p. 575. (c) *Alb. Stad.* an. 1246 & seq. *Mon. Pad.* d. a. (d) *Alb. Stad.* ad an. 1246. conf. *Sagittarii* gründl. bericht von Landgr. Henrichs in Thüringen Röm. Königs wahl, & *Paullini* antiq. Isenac. p. 45 seqq.

Kayser von Constantinopel:

HENRICUS, ein Frantzose, succedirte seinem bruder Balduino VIII, der zugleich Graf in Flandern war, in dem Constantinopolitanischem Kayserthume. Als er die post von Balduini gefangenschafft bekommen, nahm er gleich die regierung über sich, und wurde an. 1206 gecrönet. Die Griechen, welche des regiments der Lateiner gantz überdrüßig worden, wolten solch joch unter dieser neuen regierung vollends gantz abschütteln, wurden aber von Henrico überwunden und geschlagen. An. 1210 straffte ihn der Pabst wegen einiger den geistlichen vorgeschriebenen gesetze. Endlich starb er zu Thessalonich an. 1216, und zwar, wie einige sagen, wurde er durch gifft hingerichtet. Petrus Courtenay, Graf von Auxerre, welcher sich mit seiner schwester Jolanta vermählet; succedirte ihm. *Georg. Logotheta* chron. *Niceta Choniata* ann. *Nicephorus Gregeras* l. 2. *Du Cange* hist. de Constant.

Hertzog und König in Böhmen:

HENRICUS I, Hertzog in Böhmen, und Bischoff zu Prag; siehe BRZETISLAUS HENRICUS

HENRICUS II, Hertzog in Kärndten und König in Böhmen, kam wegen seiner gemahlin Anna, die des letzten Böhmischen Königs aus Primislai I stamme, schwester war, nach dessen tode an. 1306 auf dem wahltag in vorschlag; weil aber ein theil der Stände auf Rudolphum von Oesterreich, Kaysers Alberti I sohn, gestimmet, und dieser sogleich mit einer armee kam, muste er zurück stehen. Nachdem aber Rudolphus gleich im folgenden jahr gestorben, kam er, ohnerachtet aller mühe, die der Kayser Albertus vor seinen andern sohn Friedericum anwandte, auf den thron. Weil er aber das geld nur aus dem Reich nach Kärndten schleppte, und auf nichts als sich zu bereichern dachte, verlohr er die liebe seiner unterthanen, die ihn nur spottsweise den kramer oder kauffmann nennten, und verursachte, daß er von seinen unterthanen auf einer allgemeinen Reichs-versammlung an. 1320 wiederum abgesetzet wurde, und kam Johannes von Luxemburg, Kaysers Henrici VII sohn, an seine stelle. *Dubrav.* hist. Bohem. *Hagec.* p. 494. *Stransky* c. 8 pag. 378. *Balbin.* epit. l. 3 c. 17 miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 34.

Könige in Castilien:

HENRICUS I, war Alphonsi IX sohn von Eleonora aus Engeland, und succedirte seinem vater an. 1214, da er nur 7 oder 8 jahr alt war. Er wurde an. 1217 durch einen dach-ziegel erschlagen, als er in einem thurm spielete. *Roderic.* rer. hist. lib. 8. *Mariana* lib. 12 cap. 3 & 6.

HENRICUS II, de la Merced zubenamet, Graf von Trastemare. Er war Alphonsi XI natürlicher sohn, welchen er nebst 4 andern von einer maitresse gezeuget; von seiner rechten gemahlin aber Maria von Portugall hatte er Petrum, so mit recht der grausame zugenamet wurde, als welcher seine eigene gemahlin, seine mutter, einen von seinen brüdern, nebst vielen andern mehr ermordete, und seinem vater in der regierung folgete; weshalben dieser Graf mit dem grösten theile des Königreichs sich wider ihn aufflehnete. Petrus schlug Henricum, welcher sodann in Franckreich flohe, daselbst von Carolo V hülffe erlangete, und gantz Castilien unter sich brachte. Nichts destoweniger wurde Petrus an. 1367 wiederum eingesetzet, und Henricus durch hülffe der Engeländer geschlagen. Allein da jener wiederum zu tyrannisiren anhub, wurde Henricus von neuem in das Reich geruffen, welcher mit hülffe der Frantzosen Petrum bis nach Montiel verfolgete, und ihn daselbst an. 1369 tödtete. Also kam die crone von Castilien an Henricum und seine nachfolger, welche sie noch bis auf diesen tag besitzen. Die Könige von Aragonien, Navarra, Portugall und Granada, ingleichen Johannes der Hertzog von Lancaster, Königs Eduardi in Engeland sohn, welcher Petri Crudelis tochter zur gemahlin hatte, bemüheten sich, Henricum von dem throne zu stürtzen; allein er schlug sie alle mit einander, wurde aber dennoch zuletzt durch den König von Granada an. 1379 mit gifft vergeben, oder starb, wie einige wollen, am podagra. Sein sohn Johannes folgete ihm in der regierung. *Garibai* hist. Hispan. l. 25 c. 20. *Rodericus Sanctius* part. 3 c. 19. *Mariana* l. 17. *Froissard. Argentré* hist. de Bret. l. 5.

HENRICUS III, Johannis sohn, der kränckliche zubenamet, wegen seiner schwachen constitution, succedirte seinem vater an. 1390, da er nur 11 jahr alt war. In währender seiner minderjährigkeit wurde das Königreich durch diejenigen, so sich der regierung anmasseten, sehr zerrüttet, zumal die Grandes die meisten tafel-güter an sich gezogen, so gar, daß der König Henricus, als er von der jagd einsten zurück kam, seinen mantel versetzen muste, ehe er etwas zu essen bekam; allein er nöthigte sie, das meiste wieder heraus zu geben. Er brachte nachmals seine aufrührischen unterthanen wieder zum gehorsam, und schlug die Könige von Portugall und Granada aus seinem lande zurück, lebete aber nicht so lange, daß er den succeß seiner waffen wider die Mauren hätte sehen können, sondern starb zu Toledo an. 1406. Er hinterließ von Marien aus Aragonien Henricum und Isabellam, die ihm in der regierung folgeten. *Mariana* l. 18 & 19. *Roder. Sanctius* p. 3 c. 23.

HENRICUS IV, der ohnmächtige und freygebige zubenamet, succedirte seinem vater Johanni II an. 1454. Im anfang seiner regierung legte er einige streitigkeiten bey, die er mit dem Könige von Navarra hatte, und ergriff hierauf die waffen wider Ismael den König von Granada, und hernach wider den Muley-Hasem. Nachdem er sich von seiner ersten gemahlin Blanca von Navarra scheiden lassen, vermählete er sich mit Johanna von Porta. Weil er aber vor sich nicht vermögend war kinder zu zeugen, so bat er seine gemahlin, daß sie sich hierzu eines favoriten Bertrandi de la Cueva bedienen möchte. Hierauf gebahr die Königin eine tochter, welche Johanna, oder wie einige wollen Elisabeth genennet wurde. Bertrand de la Cueva aber wurde zur vergeltung seines hierinnen erwiesenen gehorsams zum Grafen von Ledesma und zum Großmeister des ordens S. Jacobi gemacht, wie auch zu den besten ehren-ämtern im Reiche befördert. Hierüber erzeigten sich die vornehmsten Herren des Reichs sehr mißvergnügt, und bemüheten sich, aber vergeblich, Henricum von dem throne zu stürtzen. Als er an. 1474 zu Segovia dieses zeitliche gesegnete, erklärete er seine vorbesagte tochter Johannam zur Cron-erbin, welches dannenhero einen krieg zwischen ihr und Henrici schwester Isabella, so an Ferdinandum von Aragonien vermählet war, verursachete, der endlich so ablieff, daß die letzte den sieg, und also auch die crone erhielte. *Mariana* l. 21 hist. Hispan. *Surita. Rodericus Sanctius. Alphonsus a Carthagena. Ritius* l. 3. *Bapt. Fulgos.* exempl. l. 9.

HENRICUS V von Castilien, Ferdinandi III sohn, ergriff die waffen wider seinen bruder Alphonsum, König von Castilien und Leon, wurde aber geschlagen und genöthiget, S. Ludovicum und Carolum I Könige von Franckreich und Sicilien, um hülffe anzuflehen. Der letztere erwieß ihm grosse freundschafft, gleichwol erzeigte sich Henricus dargegen so undanckbar, daß er Conradinum wider ihn aufwiegelte. Allein Carolus schlug dessen armee, ließ Conradinum enthaupten, setzte Henricum in einen eisernen käfig mit einer grossen kette um den hals, und führete ihn solcher gestalt durch Neapolis und Sicilien mit sich herum. *Mezeray* hist. de S. Louis.

Könige von Engeland:

HENRICUS I, mit dem zunamen Clericus, wegen seiner gelehrsamkeit. Er war Wilhelmi des eroberers jüngster sohn, und succedirte an. 1100 seinem bruder Wilhelmo II, Rufo. Sein ältester bruder Robertus war gleich im gelobten lande, als Wilhelmus II durch einen unglücksfall getödtet wurde. Dieser gelegenheit bedienete sich Henricus, und nahm in dessen abwesenheit besitz von der crone. Als Robertus zurücke kam, wolte er seine glück versuchen, und setzte eine armee bey Portsmouth aus land, wohin viele Engeländer zu ihm kamen. Er ließ sich aber bald in der güte dahin bereden, daß er gegen eine jährliche pension von 300 marck die crone Henrico überließ. Ja, als er im folgenden jahr seinen bruder zu besuchen wieder nach Engeland gekommen, ließ er auch diese pension nach. Es reuete ihn zwar hernach, und er wolte aufs neue einen krieg anfangen. Henricus aber kam ihm zuvor, fiel in die Normandie ein, schlug ihn in einer schlacht, und als er ihn gefangen bekam, bemächtigte er sich des gantzen landes, und behielt Robertum bis auf dessen tod fast bey 30 jahr lang gefangen. (siehe ROBERTUS IV (III) Hertzog der Normandie.) Er machte hierauf seinen ältesten sohn Wilhelm zum Hertzog der Normandie, welches nachgehends eine beständige gewohnheit blieb, daß nemlich die ältesten söhne der

Könige in Engeland zu Hertzogen der Normandie gemacht wurden, bis endlich die Normandie an. 1260 an die Frantzosen kam, und hingegen die Provintz Wallis von den Engeländern völlig erobert wurde, da denn die älteste Printzen der Könige allemal Printzen von Wallis genennet worden. Sonst ehrielte Henricus durch seine gute regierung die liebe aller unterthanen. Seinen eigenen hof reformirte er so, daß alle seine unterthanen daran ein exempel nehmen konten. Denjenigen, die vor seiner zeit der Crone etwas schuldig gewesen, schenckte er alles, setzte die Engeländer wiederum in den freyen gebrauch des feuers und lichtes, und führete die gewohnheit der nächtlichen wachen ein. Den erben des hohen Adels gab er das privilegium, ihre erbgüter frey zu besitzen, ohne daß sie selbige erst von ihm lösen dürfften, und verpflichtete sie, dergleichen auch ihren lehens-leuten zu verstatten. Dem untern Adel erlaubte er, in heyraths-sachen nach eigenem gefallen zu verfahren, ohne daß sie gehalten wären, bey ihm erstlich erlaubniß zu suchen, jedoch daß sie nicht mit seinen feinden sich verheyratheten. Er verordnete auch ein gewiß maaß oder elle nach der länge seines eigenen arms, die durchgehends im kauffen und verkauffen gebrauchet werden solte. Dasjenige aber, womit er sich sonderlich bey seinen unterthanen in gunst setzete, war, daß er die gesetze des Königs Eduardi Confessoris wiederum in schwang brachte; desgleichen, daß er sich mit Mechtilden, des Königs Malcolmi in Schottland tochter, deren mutter von den ohnlängst verstorbenen Sächsischen Königen herstammete, vermählete, wordurch das Normännische und Sächsische geblüte mit einander vereiniget wurde. Die Bischöflichen sitze zu Carlisle und Ely nebst den Abteyen von Hithe, Reading und Cirencester wie auch die Probstey von Dunstable wurden von ihm aufgerichtet, und mit einkünfften begabet. Er brachte auch die universitäten zu Cambridge und Oxford, welche unter den Dänischen Königen gantz darnieder gelegen, wiederum in ihren vorigen glantz. Mit dem Päbsten hatte er nicht weniger, als die damaligen Kayser, wegen der investitur der Bischöffe grossen streit, muste sich aber seines rechts ebenfalls wie die Kayser begeben. Es ward auch der cælibat der geistlichkeit unter ihm in Engeland eingeführt. Mit dem Könige in Franckreich führte Henricus bey zwantzig jahren kriege, und obgleich etliche mahl friede gemacht wurde, ward solcher doch allemal wieder gebrochen. Der streit betraff theils die festung Gisors in der Normandie, theils den lehns-eyd den Henricus wegen dieser Provintz an Franckreich leisten muste. Henricus erhielt endlich seinen zweck wegen des ersten, aber von dem vasallagio konte er sich nicht frey machen. (siehe den articul LUDOVICUS VI König in Franckreich, da alles umständlich erzehlet worden.) Nachdem er an. 1125 endlich einen beständigen frieden gemacht, ward er etliche jahr hernach wegen anderer ursachen wider genöthigt, nach der Normandie zu gehen, starb aber daselbst den 1 dec. 1135 und ward in Engeland begraben. Er hatte 2 gemahlinnen, die obgedachte Mechtild, eine sehr abergläubische dame, und Alix von Löven. Mit dieser letztern hatte er keine erben, von der ersten aber 2 söhne, Wilhelm und Richard, nebst einer tochter, mit namen Mechtild. Seinen sohn Wilhelm vermählete er mit des Hertzogs von Anjou tochter. Da aber dieser mit seinem jüngern bruder Richard wieder zurück nach Engeland gieng, wurden sie mit allen bey sich habenden verschlagen, und ersoffen. Mechtild wurde zu erst an den Kayser Henricum V, und hernach an Henricum Plantagenetam, Grafen von Anjou in Franckreich vermählet. Nach des Kaysers tode ließ sie ihr vater Henricus nach Engeland holen, und ihr, als seiner rechtmäßigen und einigen erbin, von allen unterthanen, und insonderheit von Stephano, seiner schwester sohn, den eyd der treue schwören. Nichts destoweniger riß dieser Stephanus nach Henrici tode die crone an sich. *Matthæus Malmesbur. Rogerius. du Chesne* hist. Angl. *Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 303 seqq. *The complete history of England* tom. 1 p. 119 seqq.

HENRICUS II, sonst Henry Fitz-Empress, deßgleichen Court Mantel genannt, weil er die mode mit den kurtzen mänteln aus Anjou nach Engeland gebracht, war ein sohn Gottfrieds Plantagenet, Hertzogs von Anjou, welcher ihn mit der Mathilde, Henrici I tochter, gezeuget hatte. Drey dinge sind von dieses Königs regierung sonderlich merckwürdig: erstlich, daß in seiner person das Normannische und Sächsische geblüte vereiniget wurde, indem seine mutter eine Normännin von väterlicher linie, eine Sachsin aber von der mütterlichen war; zum andern, daß mit ihm das Plantagenetische geschlechte anfieng, welches sich hernach mit Richardo III endigte; drittens, daß durch ihn die schöne landschafften in Franckreich Anjou, Touraine und Maine, und hernach durch eine heyrath Poitou, Saintonge, Guienne und Gascogne an die Cron Engeland kamen. Denn er heyrathete Eleonoram, eine erbin von Poitou und Guienne, die zwar bereits an König Ludwigen den VII in Franckreich vermählet gewesen, und mit demselben auch 2 töchter gezeuget, aber hernach des ehebruchs beschuldiget, und von ihm geschieden worden. Nach dem tode Henrici I in Engeland hatte er das beste recht zur crone; (siehe den vorhergehenden articul.) dahero, ob gleich sein vetter Stephanus, Graf von Blois, ihm zuvor gekommen, und die regierung an sich gerissen, verfolgte er doch sein recht, und landete auch würcklich daselbst an, und nachdem so wohl er, als seine mutter Mathildis, eine zeitlang mit abwechselnden glücke wieder Stephanum gekrieget, auch dieses eintziger sohn Eustachius mit tode abgegangen war, so wurde ein vergleich getroffen, und darinnen Henricus von Stephano zum sohne und erben angenommen, welcher auch seinen andern sohn Wilhelmum, den er noch hatte, Henrico schweren ließ, wiewohl Stephanus und Wilhelmus selbst bald darauf sturben. Henricus ließ sich also den 19 dec. an. 1154 durch Thibaldum, Ertz-Bischoff von Canterbury, krönen. Kaum saß er ruhig auf dem thron, so giengen die kriege mit Franckreich an, welche bis an seinen tod währeten. Henricus wolte wegen der Frantzösischen Provintzen, die er besasse, und die fast halb Franckreich ausmachten, Ludovico VII die lehens-huldigung nicht leisten, und weil er diesem an macht, und vornemlich an der klugheit zu regieren überlegen war, so machte er demselben viel zu schaffen. (siehe LUDOVICUS VII König in Franckreich.) Nichts destoweniger maintenirte Ludovicus seine ober-lehns-herrlichkeit, worzu ihm zwey affairen, in die Henricus verwickelt war, favorisirten, nemlich den streit mit dem Ertz-Bischoff von Canterbury, Thomas Becket, und die empörung seiner eigenen söhne. Henricus hatte, da er die crone überkommen, ermeldten Thomam zum Cantzler, und nach Theobaldi tode gar zum Ertz-Bischoff von Canterbury gemacht. Er zerfiel aber nachgehends mit demselben, weil er die weltlichen rechte der crone, und der Ertz-Bischoff die gewalt des Pabsts in weltlichen dingen mit allzu grossem eiffer behaupteten, und dieser sonderlich nicht leiden wolte, daß die geistliche personen vor weltliche Richter gezogen würden. Der Ertz-Bischoff ward zwar auf einem von dem König angestellten Concilio vieler laster beschuldigt, und aller würden beraubet; er entkam aber nach Franckreich, und fande daselbst bey Ludovico VII allen schutz, that auch Henricum II etliche mahl in bann. Nach langem streit kam es endlich zum vergleich, und der Ertz-Bischoff war bereits wider in Engelland angekommen. Als aber der König bald hernach wegen einiger neuentstandenen schwürigkeiten ohngefehr in diese worte heraus brach: Hilff Gott! ist denn niemand, der mich von dem unruhigen pfaffen erlöse? unternahmen sich einige von dessen hofleuten, ohne desselben vorbewust, dieses zu bewerckstelligen, und ermordeten den Ertz-Bischoff in der Dom-kirche zu Canterbury, gleich da er vor dem altare stund und messe laß, am Christtage an. 1170. Da der König von der geschehenen mordthat nachricht bekam, wurde er darüber sehr betrübet, und protestirte, um die schuld von sich abzuwältzen, daß er die sache den Päbstlichen legatis zu untersuchen überlassen wolte. Darauf ordnete der Pabst ihrer 2 ab, welchen der König bis in die Normandie entgegen gieng, von denselben aber keine absolution erhalten konte, bis er gewisse bussen übernommen, darunter sonderlich war, daß er 3 meilen nach Canterbury baarfuß gehen, und allda bey dem capitul-hause 30 streiche mit ruthen von den Mönchen empfahen, auch einen creutzzug, wenn und wohin es dem Pabst gefallen würde, vornehmen solte. Dieser streit hat zu den unruhen der söhne Henrici gelegenheit gegeben. Dann weil Henricus von dem Ertz-Bischoff und von dem Pabst in bann gethan worden, entschloß er sich, seinen sohn Henricum zu krönen, und ihn neben sich die regierung antreten zu lassen, um seine succession desto fester zu setzen, woraus ihm aber hernach grosse ungelegenheit zuwuchs, indem der König in Franckreich dem jungen Henrico, der seine tochter zur gemahlin hatte, einbildete, der vater hätte die regierung abgedancket, und solche an ihn übertragen. Die Schottländer geselleten sich gleichfalls darzu, in meynung beute in Engelland zu machen. Ja, die gemahlin Henrici II selbst, welche wegen seiner maitressen eiffersüchtig war, und die zwey andern söhne Richardus und Galfredus, liessen sich wieder den vater aufbringen, und machten ihm so wohl in Engeland als in der Normandie viel zu schaffen. Allein der König Henricus machte durch den glücklichen success seiner waffen ihren anschlag zu nichte. Den König in Franckreich nöthigte er um friede zu bitten; William, der König in Schottland, wurde an. 1174 zu Alnwick in einer schlacht gefangen genommen, und um seine freyheit wieder zu bekommen, genöthiget, dem Könige Henrico wegen seiner crone (wie die Engeländischen historici bejahen, die Schottländer aber verneinen) zu huldigen, und Cumberland und Westmorland, 2 nördliche Grafschafften, abzutreten, welche bey 200 jahren, nemlich seit Malcolmi I zeiten, in Schottischen händen gewesen waren. Der Graf Robertus von Leicester, welcher der rebellen rädelsführer gewesen, wurde überwunden und gefangen genommen, die stadt Leicester aber verbrannt. Ehe noch dieses geschahe, hatte der König Henricus an. 1171 Irrland erobert. Denn weil sich die kleinen Könige, worein Irrland vertheilt war, nicht vertragen konten, auch einer davon aus dem lande getrieben wurde, und Henricum um hülffe bat, schickte der König erstlich Richardum, den Grafen von Pembrock, mit gar weniger mannschafft demselben zu hülffe. Als aber dieser mit grosser tapfferkeit den vertriebenen König wieder einsetzte, und desselben tochter heyrathete, auch gar von dem lande meister zu werden gedachte, gieng Henricus selbst nach Irrland, da sich denn der Graf gutwillig unterwarff, und deßwegen von Henrico das land Leinster, wo Dublin lag, geschenckt bekam, und dem König zu der fernern conquete des gantzen Reichs behülflich war; hat also Henricus Irrland am ersten an Engeland verknüpffet, und selbiges seinem jüngsten sohne Johanni, mit dem zunamen Lack-Land, unter dem titul eines Lords von Irrland gegeben. Als sein ältester sohn Henricus bald hernach gestorben, bekam er mit seinem andern sohne Richardo zu thun. Denn in dem frieden mit Franckreich wurde König Ludwigs tochter Adela an Richardum verlobet. In diese hatte sich der alte König selbst verliebet, und ungebührlich mit ihr zugehalten, auch deshalber die vollziehung der heyrath zwischen ihr und gedachtem seinem sohn verhindert. Dieses verdroß Richardum, daß er sich wider den vater empörete; auch bedienete sich dieser uneinigkeit der König Philippus Augustus in Franckreich, und nahm die stadt Mans ein. Nicht weniger stunde Richardo sein bruder Johannes und die mutter bey, worüber sich Henricus dergestalt kränckete, daß er zu Chinon in Touraine an. 1189 verstarb, da er denn in der Abtey-kirche zu Fontevraut begraben wurde. Mit seinem cörper giengen die bedienten so übel um, daß er keinen faden auf dem leibe behielte, sondern etliche tage nackend lag, bis ihm endlich ein knabe einen kurtzen mantel über das unterste theil des leibes deckete.

Er hatte 6 söhne und 3 töchter: die söhne waren Wilhelm, Heinrich, Richard, Gottfried, Philipp und Johannes, unter welchen allein Richard und Johannes den vater überlebten, und nach einander regierten. Unter seinen töchtern wurde Eleonora an Alfonsum VIII den König von Castilien, Johanna aber zu erst an Wilhelmum, den König von Sicilien, und hernach an Raimondum V, den Grafen von Toulouse, vermählet. *Rogerius Hovedenus* hist. Angl. ad an. 1154. *Matth. Paris.* hist. Angl. *Matth. VVestmonast.* flor. hist. *Guil. Neubrig.* rer. Angl. l. 2 c. 1. *Polydorus Vergilius* l. 13. *Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 368 seqq. *The complete history of England* t. 1 p. 132 seqq.

HENRICUS III, insgemein Heinrich von Winchester genannt, weil er daselbst gebohren. Sein vater Johannes sine terra hatte sich bey den unterthanen dergestalt verhaßt gemacht, daß dieselbe ihn nicht mehr vor ihren Herrn erkennen wolten, sondern an. 1216 den Frantzösischen Printzen Ludovicum, zum König machten. (siehe JOHANNES SINE TERRA.) Allein da Johannes nur fünff monate hernach starb, hörte auf einmal die erbitterung wieder denselben, und die neigung vor Ludovicum auf, und die Engeländer crönten einhellig seinen sohn Henricum den 28 oct. an. 1216 acht tage nach des vaters tode zum König, ob er gleich nur 9 bis 10 jahr alt war. Ludovicus wolte zwar sein recht mit gewalt behaupten, weil aber das gantze land von ihm absetzte, der Pabst mit dem bann drohete, und seine trouppen an. 1217 unweit Lincoln durch den Grafen von Pembrock, Henrici vormund und schwager, geschlagen, auch der succurs, welchen er zur see erhalten solte, durch sturm zernichtet worden, hielte er vor das beste, seine prætension fahren zu lassen, und nachdem er mit Henrico und den Ständen friede gemacht, begab er sich wiederum nach Franckreich zurücke. Aber kaum war Henricus erwachsen, so zerfiel er gleichfalls mit seinen unterthanen. Er hatte denselben nicht allein bey seiner ankunfft zur crone, sondern auch nachher in einem Parlament versprochen, die alten privilegia, von Wilhelmo Conquestore, so ihnen in der sogenannten magna charta durch seinen vater Johannem sine terra zugestanden, und hernach wieder genommen worden, wieder einzuführen, und aufs neue zu bestättigen. Nachgehends aber wolte er nichts mehr davon wissen. Darzu kam, daß er dem Pabst als lehns-Herrn den eyd der treue geleistet, und geschehen ließ, daß dieser nicht allein viele fremde nach Engeland schickte, um der geistlichen beneficien daselbst zu geniessen, sondern auch andere schatzungen auflegte, dergestalt, daß wie man sagt, jährlich 500000 Reichsthaler nach Rom kamen. Der König selbst gab dem Pabst vor die schenckung von Sicilien und Neapolis 150000 marck silbers, ob er gleich dardurch nichts als den blossen titel empfieng; welches denn eine solche armuth, auch bey den grossen in Engeland verursachete, daß sie dem Pabst scharffe brieffe schrieben, und mit dem Könige auf öffentlichen concilien sich über ihn beschwereten. Allein weil der König die sache nicht mit ernst angriff, und noch überdiß die gröste submission gegen den Pabst bezeugte, auch mit den auflagen beständig fortfuhr, vermehrte sich auch bey den unterthanen der unwillen, dergestalt, daß als er mit Franckreich in krieg zerfiel, sie ihm kein geld gaben, und dardurch verursachten, daß der König in Franckreich vollend alle Englische Provintzen daselbst bis auf einige plätze in Guyenne wegnahm. Doch erhielte er hernach in der güte von dem König Ludovico IX einen frieden, darinn er gegen renuncirung auf die Normandie, Anjou, Maine und Poitou, das übrige noch erhielte. (siehe LUDOVICUS IX König in Franckreich.) Nach diesem frieden fuhr er mit den geld-pressuren fort, und ließ auch die müntze leichter machen, zu welcher zeit die sterlings am ersten sollen geschlagen, und von der stadt Sterlin benennet worden seyn. Er violirte auch den Ständen ihre privilegien, bis endlich diese an. 1258 zu Oxford mit gewaffneter hand zusammen kamen, und den König zwungen, daß er die magnam charram abermal beschweren, seine stieffbrüder die Grafen von Marche, nebst andern vertriebenen Herren aus Franckreich, aus dem Reiche schaffen, und einem besondern Rath von 24 personen die regierung des gantzen Reichs und die auffsicht über alle festungen überlassen muste. Als er sich aber von dem Pabst alsobald wider von diesem eyde absolviren ließ, kam es zum öffentlichen krieg, und wurde der König in dem tour zu Londen belagert. Es übernahm zwar der König in Franckreich an. 1264 das arbitrium dieses streits, und that mit genehmhaltung der partheyen den ausspruch, daß die magna charta unverletzt bleiben, die übrigen erpreßten bedingungen aber wegfallen solten. Allein die unruhen fiengen dennoch wiederum von neuem an, und die Stände zwungen den König nicht allein abermahl, daß er die zu Oxford aufgerichtete articul beschweren muste, sondern als er den eyd wider brach, kam es wiederum zum krieg, und der König wurde an. 1264 in einer schlacht bey Nortingham nebst seinem bruder Richardo dem Römischen Könige, und seinem sohn Eduardo von den Baronen gefangen genommen, und zu Herford verwahret. Nachdem sich aber zwischen den Grafen von Leicester und Glocester, die bißher die vornehmste rädelsführer unter dem unruhigen volcke gewesen, einiges mißverständniß ereignete, verließ der letztere ihre parthey, und schlug sich zu dem Könige. Weil auch der junge Printz Eduardus aus dem verhafft entwischete, zog er volck an sich, gieng auf die rebellen loß, und schlug sie an. 1265 bey Evesham, worbey der Graf von Leicester, ihr General, getödtet wurde. Durch diesen tod hatte zwar die unruhe auf einmal ein ende. Henricus aber berieff hierauf ein Parlament nach Winchester, und nahm durch dessen beystand die archiven zu Londen und an andern orten mehr hinweg; denjenigen, welche auf der Baronen seite gewesen, nahm er ihre güter, und theilete sie unter seine Generale und Obristen, die es mit ihm gehalten. Dieses erregte neue troublen, dabey sich der obgedachte Graf von Glocester abermahl gebrauchen ließ, der auch bereits Londen in seine gewalt bekam. Als aber der Printz Eduardus die vor unüberwindlich gehaltene festung auf der insul Ely einbekam, und noch andere progressen machte, bestürtzte dieses den Grafen dergestalt, daß er an. 1267 gutwillig frieden machte, welcher nach diesem auch beständig war. Sonst ist bey diesen unruhen noch zu mercken, daß die Parlamente durch die unterschiedliche zusammenkünffte der unterthanen zu dieser zeit zum ersten mahl in eine rechte form und übung gekommen. Henricus starb an. 1272 den 16 nov. zu S. Edmundbury in Suffolk, und wurde zu Westmünster begraben. Er zeugete mit seiner gemahlin Eleonora 6 söhne, als Eduard, seinen nachfolger; Edmund, mit dem zunamen Crouchback; Richard, welcher jung verstarb; Johannem; Wilhelmum und Heinrich. Darneben waren seine 3 töchter, Margaretha, Beatrix und Catharina. Die erste wurde an Alexandrum III, König in Schottland, und die andere an Johannem, Hertzog von Breragne, vermählet; Carharina aber starb noch gantz jung. *Matth. VVestmonast.* in flor. hist. Angl. ad ann. 1216. *Matth. Paris.* ad d. an. *Henr. Knighton* de evenr. Angl. l. 2 c. 16. *Polyd. Vergil.* l. 16 p. 372. *Du Chesne* hist. d'Anglet. *Larrey* hist. d'Angl. part. 1 p. 482 usque 561. *The compleat history of England* t. 1 p. 170 seqq.

HENRICUS IV, von seinem geburts-orte von Bullingbrook zugenannt, war erst Graf zu Erby, und nach seines vaters Johannis von Gaunt tode Hertzog von Lancaster. Auf was weise er Richardum II unrechtmäßiger weise vom throne gebracht, ist unter Richardo II zu lesen. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß ihm die crone nicht zugekommen, denn nach Richardo II waren die nachkommen aus dem hause Clarence und Mortimer die nächsten, und nach demselben folgte das hauß Lancaster, und endlich das hauß Yorck. Weil nun die letzte erbin des hauses Mortimer, Anna, den Hertzog von Yorck geheyrathet, bekam dieser nach der zeit ein näheres recht zur crone, welches denn auch zu dem grossen streit zwischen dem hause Yorck und Lancaster, oder zwischen denen von der rothen und weissen rose anlaß gab. Allein Henricus drang durch, und wurde an. 1399 zu Westmünster von Thomas Arundel, dem Ertz-Bischoffe von Canterbury, gekrönet. Sein vornehmstes fundament war, daß Edmundus von Lancaster, aus dessen geschlecht er abstammte, Königs Henrici III ältester sohn gewesen, der aber wegen seines leibes ungestalt seinem jüngern bruder Eduardo I nachgesetzet worden, wiewol solches die meisten Engeländischen scribenten verwerffen. Der König Richard, welcher von Henrico IV gefangen gehalten wurde, hatte beydes in Engeland und Aquitanien noch immerfort eine parthey, deren heimliche bemühungen, ihn wider auf den thron zu setzen, zu nichts anders dieneten, als seinen tod zu beschleunigen. Der König Carolus VI aus Franckreich wolte sich zwar seines tochter-manns Richardi annehmen, als er aber erfuhr, daß solcher bereits im gefängniß umgekommen, muste er es dabey bewenden lassen. An. 1400 wurde eine sehr grosse conspiration von dem Hertzog von Albemarle und den vornehmsten von Adel wieder Henricum IV angesponnen, und ein geschrey ausgebracht, als wäre der gefangene König Richardus II aus dem gefängniß entwischet. Man subornirte auch einen Priester, Magdalen genannt, welcher sich vor König Richardum II ausgeben muste, weil er seines alters und seiner statur war. Jedoch wurden die trouppen der rebellen zerstreuet, und kamen viele mit blutigen köpffen nach hause, es wurden auch die Schotten, die in trüben fischen wolten, geschlagen. Nachdem die Schottländer gedemüthiget worden, fiengen sich die einwohner in Wallis an zu regen, unter ihrem bekannten rädelsführer Owen Glendower. Sie bekamen auch in einem scharmützel den Grafen von Marche gefangen. Weil nun der König diesen nicht ranzioniren wolte, weil derselbe aus dem hause Mortimer war, fieng die familie der Percy eine neue conspiration wider den König an, machten mit Owen Glandower einen bund, krafft dessen er Wallis nebst einem stück von Engeland en souverain besitzen, den Grafen de la Marche auf freyen fuß stellen, und behülflich seyn solte, daß solcher, als der ein besseres recht als Henricus IV zur crone hätte, auf den thron erhoben, Henricus aber davon herab gestossen würde. Die Könige in Franckreich und Schottland traten auch mit in diese verbindung, waren aber viel zu schwach, grosse hülffe zu leisten, daß also alles auf Glendower, den Grafen de la Marche und die von Percy ankam, welche letztere mit dem Grafen das Reich schon zum voraus miteinander theilten. Sie hielten auch die sache nicht lange geheim, sondern gaben ein manifest an tag, darinnen sie öffentlich erklärten, daß sie den Grafen von Marche als rechtmäßigen erben der crone, auf den thron setzen wolten. Sie belagerten sogleich an. 1403 Shrewsbury, und die Schottländer schickten auch volck dahin. Allein Henricus gieng ihnen behertzt entgegen, und hatte das glück, daß er sie gäntzlich schlug, worbey der Lord Percy todt blieb, dessen vetter der Graf von Worcester aber gefangen wurde. Der König tractirte die rebellen ziemlich gnädig, indem er zwar dem Grafen von Worcester, und einigen andern die köpffe abhauen ließ, dem Grafen von Northumberland aber, des Lord Percy vater, das leben und einige güter schenckte, auch den Schottischen General ohne ranzion zurück schickte. Allein der alte Graf von Northumberland ergriff nebst dem Ertz-Bischoff von Yorck, dem Grafen von Nottingham, dem Lord Bardolf und andern an. 1405 von neuen die waffen. Der König aber schickte ihnen seinen General Neville entgegen, der sie alle durch eine list gefangen bekam. Dem Ertz-Bischoff wurde der kopff abgeschlagen, und man sagt, der König habe seinen harnisch dem Pabst zugeschickt, mit den worten: siehe, ob diß deines sohnes rock sey? worauf dieser geantwortet: ich weiß nicht, ob es meines sohnes rock ist, aber ich weiß, daß ihn ein böses thier gefressen. Der Graf von Northumberland, und der Lord Bardolf entkamen aus dem gefängniß, und fiengen zwey jahr hernach neue unruhe an, wurden aber gleich im

ersten

ersten anfang derselben in einer schlacht umgebracht. Owen Glendower hielte sich länger, weil aber die Frantzosen keines von ihren anschlägen, mit einer flotte in Engeland auszusteigen, zu werck richteten, (siehe CAROLUS VI König in Franckreich.) ward er durch Henricum das hin gebracht, daß nachdem er sich lange in gebürgen verkrochen, er sich an. 1409 dessen gnade übergab, und solche erlangte, aber bald hernach starb. Der Graf von Marche entflohe auch nach Irrland, und hielt sich daselbst im verborgenen auf. Mittlerweile waren in Franckreich durch die feindseligkeiten der häuser Burgund und Orleans grosse unruhen entstanden, deren er sich wegen bißheriger eigener unruhen nicht bedienen konte. Doch schickte er einmal dem hause Burgund und hernach durch seinen andern sohn den Hertzog von Clarence dem hause Orleans einige völcker zu, die aber wenig thaten, weil die Printzen sich allemal aus furcht der Engeländer wieder verglichen. Endlich starb Henricus IV den 20 mart. a. 1413. Auf dem todbette soll er seinem sohn befohlen haben, die crone den rechten erben zu restituiren, aber die meiste ziehen dieses nicht unbillig in zweiffel. Sonsten war Henricus IV sehr zur gelindigkeit geneigt, der ohne die gröste noth kein blut vergossen, verstunde die regierung wohl, und war in allen unternehmungen activ und tapffer. Er hatte 2 gemahlinnen: die eine hieß Maria, und war Humphredi von Bohun, Grafen von Essex, und Reichs-Marschalls von Engeland tochter; die andere aber Johanna von Navarra, des Hertzogs von Bretagne wittwe. Mit der ersten zeugete er Henricum seinen nachfolger; Thomam, Hertzog von Clarence; Johannem, Hertzog von Bedford, und Humphredum, Hertzog von Glocester; und 2 töchter, Blancam, die an Ludovicum Barbatum, Hertzog von Bayern, und Philippam, die an Johannem König von Dännemarck vermählet wurde. Von der andern gemahlin aber hatte er keine erben. *Froissardus* l. 4 c. 107. *Meyer.* ann. Flandr. l. 14. *Vergilius* hist. Anglic. l. 20. *Buchan.* rer. Scot. l. 10 p. 337. *Harpsfeld* hist. eccles. Angl. sec. 14. *The complete history of England* tom. 1 p. 273 seqq. *Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 787 seqq.

HENRICUS V, von seinem geburts-orte Henricus von Monmouth genannt, war des Königs Henrici IV ältester sohn, dem er an. 1413 succedirte. So wild und unbändig als er in seiner jugend war, ehe er noch zur crone gelangete, so ein weiser und tapfferer Herr wurde aus ihm, nachdem er König worden. Sein erstes war, daß er Richardum II, den sein vater vom thron gestossen, und im gefängniß sterben lassen, in das Königliche begräbniß, und zwar noch vor dem leichnam seines vaters, bringen ließ. Und weil er sein gantzes Reich ruhig, und alle unterthanen ihm gewogen sahe, nahm er sich vor, die länder in Franckreich, so seit dem frieden zu Bretigny verlohren gegangen, wieder zu erobern. Er schlug erst den Frantzosen eine heyrath zwischen ihm und des Königs in Franckreich Caroli VI Printzeßin Catharina vor, weil er aber darneben alle verlohrne lande an statt eines heyraths-guts verlangte, wurde nichts daraus, sondern alle anstalt zu einem grossen krieg gemacht, worbey Henricus sonderlich die grosse unruhen, welche damals bey dem schwachen zustande Caroli VI in Franckreich von den häusern Burgund und Orleans erreget worden, sich zu nutzen machte, und mit dem Hertzoge von Burgund in ein bündniß einließ. Ehe er aber die expedition würcklich antrat, entdeckte er eine conspiration, welche der Hertzog Richard von Yorck, der des Grafen von Marche schwester Annam Mortimer geheyrathet, und dardurch auf die crone sich gedancken gemacht, erreget hatte, unter dem vorwand, den Grafen von March, der aus Irrland wieder hervor gezogen wurde, auf den thron zu setzen. Allein der Graf, welcher wenig ehrgeitz hatte, auch wohl sahe, daß der Hertzog von Yorck mehr vor sich selbst als vor ihn bemühet war, entdeckte den anschlag selbst dem König, welcher ihm zwar das leben schenckte, ihn aber wieder nach Irrland relegirte; und den Hertzog von Yorck nebst andern, so es mit ihm gehalten, enthaupten ließ; wordurch der erste grund zu dem schrecklichen haß der häupter Yorck und Lancaster gelegt worden. Nach endigung dieser unruhe, trat der König seinen zug nach Franckreich an, und kam an. 1415 vor Harfleur in der Normandie an. Nachdem er aber durch die belagerung dieses orts den halben theil seiner armee eingebüßt, gieng er nach dessen eroberung nach Calais zurück. Die Frantzosen aber verfolgten ihn, und da kam es den 25 oct. zu einer blutigen schlacht bey Azincourt in der Picardie, darinn der sieg den Engeländern blieb, ob diese gleich noch einmal so schwach als die Frantzosen waren. Weil nun der Hertzog von Burgund zu gleicher zeit in Franckreich innerliche unruhe anfieng, die Königin in Franckreich Elisabeth auch aus haß gegen ihren sohn den Dauphin Carolum, selbst darzu half, bediente sich Henricus derselben noch weiter, und nahm die halbe Normandie weg. Endlich als der Hertzog von Burgund bey einer unterredung mit dem Dauphin umgebracht worden, legte die Königin die schuld dieses todes dem Dauphin allein bey, und machte ihn nicht allein bey dem König und den unterthanen verhaßt, sondern vergieng sich so weit, daß sie mit Henrico einen frieden schloß, ihm ihre tochter Catharinam, die er kurtz vorher noch zur gemahlin verlangt, zur ehe gab, ihn mit ewiger ausschliessung des Dauphins zum erben der Cron Franckreich, und bey Caroli VI lebzeiten zum Regenten dieses Königreichs erklärete. Die tractaten wurden zu Troyes in Champagne geschlossen, und die vermählung den 20 jun. an. 1420 vollzogen. Alles zusammen wurde von den Ständen des Reichs bestätiget, beschworen, und in einem hierzu aufgerichteten instrumente besiegelt und unterschrieben. (siehe den articul CAROLUS VI König in Franckreich.) Allein der halbe theil von Franckreich jenseit der Loire blieb dem Dauphin getreu, welcher sich mit aller macht bemühete, sein recht zu behaupten, und die Schottländer zu hülffe bekam, welche es allezeit mit Franckreich wider Engeland zu halten pflegten. Es starb Henricus an dem heiligen feuer zu Vincennes unweit Paris an. 1422, und hinterließ einen einigen allererst in Engeland gebohrnen sohn zum nachfolger, nemlich Henricum VI. Die Königin Catharina vermählete sich nach ihres gemahls tode aufs neue mit Owen Tudor, so von Cadwallader herstammete, dem letzten Könige der Britannier, und gebahr von demselbigen 3 söhne, unter welchen der älteste Edmundus, Graf von Richmond, Henrici VII vater war, in welchem das Britannische geblüte wiederum zu der Engeländischen crone gelangete. *Monstrelet* l. 1 c. 101. *VValsingham* in Henrico V. *Polyd. Vergil.* l. 23 & 24. *Æmylius* de reb. gest. Franc. l. 10. *Harpsfeld* hist. eccl. Angl. *Du Chesne* l. 17 hist. Angl. *Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 805 seqq. *Complete hist. of England* t. 1 p. 308. *Belleforest* in vita Caroli VI. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 948, 962 seqq. 991 seqq.

HENRICUS VI, insgemein Henricus von Windsor genannt, war Henrici V einiger sohn, und succedirte ihm an. 1422, da er nur 8 monat alt war. Der vater verordnete ihm 2 kluge vormünder, so beyde seine brüder waren, nemlich Johannem Hertzog von Bedfort, so zum Regenten in Franckreich verordnet wurde, und Humphredum, Hertzog von Glocester, über Engeland. Nichts destoweniger war er der unglückseligste König, welchem nicht allein Franckreich von den Frantzosen, sondern auch Engeland von der Yorckischen linie genommen wurde. Sein unglück fieng sich in Franckreich an, allwo er zwar gleich nach dem tode Caroli VI, der nur ein halb jahr nach seines vaters tode sich zutrug, zu Paris zum König in Franckreich ausgeruffen wurde, und den bisherigen Dauphin, der sich unter dem namen Caroli VII auch jenseit der Loire in den ihm anhängenden Provintzen zum König ausruffen ließ, insgemein aber nur spottsweise der König von Bourges genennt wurde, in unterschiedlichen schlachten, als an. 1423 bey Crevant, an. 1424 bey Verneuil, immerfort geschlagen, und nun an dem war, die länder über der Loire unter den gehorsam zu bringen, und deßwegen an. 1428 die belagerung der stadt Orleans vornahm, so fieng doch sein glück an diesem orte an abzunehmen. Denn obwohl die Engeländer den entsatz und den proviant, welchen die Frantzosen in die stadt bringen wolten, und der meistens aus heringen bestund, bey Rouvrai geschlagen, daher man es die herings-schlacht genennet, und die stadt aus hungers-noth sich ergeben wolte, jedoch daß sie den Hertzog von Burgund, welcher in der Engeländer gesellschafft davor lag, zum ober-Herrn bekommen solte, so wolten doch die Engeländer hierein nicht willigen, wordurch sie den Hertzog von Burgund so mißvergnügt machten, daß derselbe sein volck zurück zog, und weil noch überdiß Johanna Darc, ein schäfer-mägdgen, sonst la pucelle d'Orleans, oder das mägdgen von Orleans genannt, welche von Gott dem Könige Carolo VII zu hülffe geschickt zu seyn vorgab, sich durch das feindliche lager durchschlug, und mit einigen völckern glücklich in die stadt kam, wurden die Engeländer genöthigt, die belagerung an. 1429 mit ziemlichem verluste aufzuheben. Und hierauf kam ein unglück nach dem andern. Carolus VII nahm viele städte ein, und gieng auf einrathen des gedachten mägdgens von Orleans gerade nach Rheims, als dem ordentlichen crönungs-ort in Franckreich, und ließ sich daselbst noch in eben dem jahr 1429 crönen. Er bemächtigte sich hierauf vieler städte um Paris; hingegen bekamen die Engeländer das mägdgen von Orleans an. 1430 gefangen, und brachten den Hertzog von Burgund, der gar von ihnen abtreten wolte, auf ihre seite, da sie ihn zum Regenten von Franckreich an statt des Hertzogs von Bedfort gemacht. An. 1431 kam Henricus aus Engeland nach Rouen, und nachdem er daselbst das mägdgen von Orleans als eine hexe verbrennen lassen, gieng er nach Paris, und wurde daselbst den 7 nov. in der kirche de nôtre Dame von dem Cardinal von Winchester gekrönet, muste aber aus furcht vor Carolo VII, der nahe bey Paris stund, und in der stadt heimliche freunde hatte, sich bald wieder nach Rouen, und weil er auch da nicht sicher war, zurück nach Engeland begeben. Das glück schiene zwar hernach den Engeländern wiederum zu favorisiren, indem der Graf von Arundel und der Lord Talbot hier und dar siegeten, bis endlich der erste zu Gerbroy an. 1435 tödtlich verwundet wurde. In eben diesem jahre verließ der Hertzog von Burgund aus einer jalousie, die er mit dem Hertzog von Bedford hatte, der Engeländer parthey, und dieser, welcher bisanhero die sachen in Franckreich gar weislich dirigiret hatte, starb; worauf denn fast alle Frantzosen Carolo VII zufielen. Richardus, Hertzog von Yorck, succedirte zwar dem Hertzoge von Bedford in der Regenten-stelle von Franckreich; allein ehe er noch daselbst ankam, gieng die stadt Paris durch verrätherey der bürger den 27 febr. an. 1436 verlohren; und weil er dem König verdächtig gemacht wurde, indem er des von demselben zu anfang der regierung enthaupteten Richardi von Yorck sohn war, so wurde er gleich nach einem jahr, darinn er Harfleur erobert, wieder zurück beruffen. Sein nachfolger, der Hertzog von Warwick, starb zwar gleich wieder, und der Hertzog von Yorck wurde zum andern mal nach Franckreich geschickt, konte aber wegen der jalousien, die man wider ihn hatte, und deßwegen man ihm nicht recht beystund, nichts ausrichten, daher endlich die Engeländer an. 1444 einen stillstand eingiengen, der nach und nach bis an. 1448 verlängert wurde. Indessen suchte sich Henricus zu vermählen. Anfänglich verlobte er sich mit der Gräfin von Armagnac; weil aber Carolus VII den Grafen samt seiner tochter gefangen nahm, wurde solche heyrath verhindert. Worauf der Graf von Suffolk, da er den ermeldten stillstand mit Franckreich als Gesandter schloß, zugleich eine andere heyrath mit Margareta von Anjou, Renati Königs von Neapolis tochter, vorschlug, auch den König beredete, solche zu ratificiren. Der Hertzog von Glocester setzte sich zwar auf das äusserste darwieder, weil das hauß Anjou gut Frantzösisch war. Dessen ungeachtet gieng die heyrath fort, und wurde noch darzu Anjou und Maine, um die braut folgen zu lassen, in dem stillstands-tractat an Franckreich übergeben.

Allein

Allein dieses war der ursprung alles unglücks, so den König betroffen. Denn weil er ein gelinder und sehr frommer aber zur regierung ungeschickter Herr, sie aber eine regiersüchtige dame war, riß sie ihm gleichsam den scepter aus den händen, und unternahm sich alles nach ihrem gefallen zu regieren. Ihr erstes war, den Hertzog von Glocester theils aus rache, weil er ihrer heyrath zuwieder gewesen, theils weil er den grösten antheil an der regierung hatte, aus dem wege zu räumen. Dannenhero wurde er einer verschwerung wieder den König beschuldiget, und gefangen gesetzt, nach einigen tagen aber todt gefunden, und sein cörper den Lords und gemeinen gezeiget, mit vorwenden, daß er an einem innerlichen geschwüre gestorben; da hingegen die meisten in der meynung stunden, daß man ihn vorsetzlicher weise hingerichtet. Dieses geschahe an. 1447. Damit sie nun auch den Hertzog von Yorck und den von Sommerset, die einander zwar todfeind waren, aber beyde doch in grossem ansehen stunden, von hofe brächte, wurde jener nach Irrland, dieser aber nach Franckreich geschickt, unter dem vorwand, dort die vorgefallene unruhen zu stillen, hier aber den krieg wieder Franckreich fortzusetzen. Hingegen zog sie den Grafen von Suffolk hervor, ließ ihn zum Hertzog machen, und theilte die regierung mit demselben. Nachdem aber die Frantzosen an. 1449 einen festen platz nach dem andern in der Normandie eingenommen, und im folgenden jahr das gantze land erobert hatten, ward der Hertzog von Suffolk von dem Parlament angeklagt, daß er an allem unglück schuld seye, und ob er gleich von dem König gerettet wurde, ließ ihn doch der Hertzog von Yorck heimlich umbringen. Eben dieser Hertzog hatte auch viel zu dem üblen ausgang des krieges in der Normandie geholffen, bloß um deßwillen, damit er die unterthanen wider den König und die Königin mißvergnügt machen möchte. Denn nunmehro fieng er an, dasjenige auszuführen, was sein vater angefangen, indem er alle seine gedancken dahin richtete, innerliche unruhen zu erregen, und darbey die crone auf sein haupt zu setzen; an. 1451 hetzte er einen Irrländer nahmens Cade auf, der den nahmen Mortimer annahm, insgemein aber der Capitain von Kent genennet wurde, weil er in dieser Provintz eine parthey machte, womit er bewaffnet nach Londen zog, und die verräther des Reichs bestrafft wissen wolte. Allein die sache lieff unglücklich ab, und Cade ward meuchelmördischer weise umgebracht. Unter diesen unruhen ward Guyenne von den Frantzosen an. 1452 erobert, und nachdem es wieder von ihnen abgefallen, im folgenden jahr nochmals eingenommen, von welcher zeit an die Engelländer von gantz Franckreich mehr nichts als die festung Calais und Guines in der Picardie behalten. Weil nun hierdurch der haß der unterthanen gegen die Königin und den Hertzog von Sommerset, den sie nach Suffolks tode in das Ministerium aufgenommen, vermehret wurde, drung der Hertzog von Yorck nach seiner wiederkunfft aus Irrland darauf, daß man die bösen Minister wegschaffen solte, und da man ihn nicht hören wolte, ergriff er die waffen, ward aber durch des Königs stärckere armee gezwungen, solche wieder niederzulegen, und einen neuen eyd der treue zu schweren, worbey ihm doch der König versprach, des Hertzogs von Sommerset aufführung untersuchen zu lassen. Allein nachdem der Hertzog von Yorck den von Sommerset an. 1454 eigenmächtig in dem Königlichen pallast, da der König kranck lag, in arrest nehmen, und nach dem Tour bringen lassen, um seinem vorgeben nach in dem bevorstehenden Parlament rechenschafft seiner aufführung zu geben, kam es zu einem neuen krieg, und weil sich beyde theile bey zeiten darzu gefast gemacht, sogleich an. 1455 bey S. Albans zu einer blutigen schlacht, worinn die Königliche parthey mit verlust 8000 todten, darunter der Hertzog von Sommerset selbst war, geschlagen, der König in einer baurenshütte gefangen, von dem Hertzog aber mit der grösten submission geehret, und nach Londen geführet wurde. Allhier wurde sogleich ein Parlament beruffen, in welchem die Yorckischen in dem, was ihre ergreiffung der waffen anlanget, von dem hoch-verrath frey gesprochen, alle schuld hingegen auf den Hertzog von Sommerset geleget, der tod des Hertzogs von Glocester vor ungerecht erkannt, und endlich der Hertzog von Yorck zum Protector von Engeland, der Graf von Salisbury, dessen vertrautester freund, zum Groß-Cantzler, und dieses sohn, der Graf von Warwick zum Gouverneur zu Calais erkläret wurde. Allein die Königin hetzte die Schottländer auf, daß sie an. 1457 in Engeland einfielen, und da der Hertzog von Yorck denselben entgegen gegangen, brachte es die Königin inzwischen dahin, daß der König nebst einem kleinen Parlament, so sich zu Greenwich versammlete, dem Hertzog das Protectorat, und dem Grafen von Salisbury das Cantzler-amt nahm. Endlich aber ward an. 1459 zu Londen eine versöhnung beyder partheyen gestifftet, und durch eine solenne procession, dabey der König in Königlichen zierrath, und die Yorckische und Königliche gesinnte untereinander, der Hertzog von Yorck aber neben der Königin giengen, gleichsam bestätiget. Allein in 2 monaten kam es schon wieder zur ruptur, nachdem man den Grafen von Warwick wegen einiger bey hof entstandenen streitigkeiten gefangen setzen wolte. Denn der Graf von Salisbury, des von Warwick vater, kam hierauf mit einer armee an, und hatte das glück, daß er den 21 sept. an. 1459 die Königliche, ob sie gleich noch so starck waren, aus dem felde schlug. Der Hertzog von Yorck stieß mit seiner armee auch zu ihm, weil aber der dritte theil derselben aus verrätherey des Capitains Trolop zu den Königlichen übergieng, bothe er dem hof frieden an, und wolte sich dem König unterwerffen, wenn solcher seine feinde von sich schaffen würde. Aber die Königin veranlaßte ein Parlament nach Coventry, welches den Hertzog von Yorck und die vornehmsten häupter seiner parthey des hochverraths beschuldigte, und verordnete, daß alle ihre güter confisciret werden solten. Der Hertzog von Yorck begab sich hierauf nach Irrland um volck zu werben; der Graf von Salisbury und von Warwick aber hielten den 9 jul. an. 1460 ein treffen bey Northampton, worinnen des Königs trouppen gäntzlich geschlagen wurden, und zwar durch verrätherey des Lord Grey von Ruthen, welcher zu der Yorckischen parthey übergieng. Allhier büsseten viel hohe personen von der Königlichen seite ihr leben ein, ja der König selbst wurde abermals von den feinden gefangen, und von dem Hertzog von Yorck, der inzwischen aus Irrland wieder gekommen, im triumph nach Londen gebracht. Hierauf erfolgte ein neues Parlament, in welchem Richard, der Hertzog von Yorck, die crone von Engeland öffentlich prætendirte, als ein sohn der Annæ, einer enckelin Philippæ Lionels, des Königs Eduardi III sohnes tochter. Indem man über diesen haupt-punct mit einander stritte, begab sich etwas sehr ominöses, nemlich 2 cronen fielen zugleich herab auf die erde, eine von dem dache des unter-hauses, woselbst sie zur zierrath hieng, und die andere von der spitze des Towers. Letzlich wurde an. 1460 von dem Parlamente beschlossen, daß Henricus die crone vollends, so lange als er lebte, tragen, nachgehends aber niemand als der Hertzog von York, Richardus, und seine erben, darzu gelangen solten, welcher so dann öffentlich vor den rechtmäßigen erben der crone, und zugleich zum Protector von Engeland erkläret, und die kinder Henrici auf ewig ausgeschlossen wurden. Allein die martialische Königin Margaretha, welche sich inzwischen mit ihrem von Henrico erzeugten sohn Eduard, einem kind von 7 jahren, nach Schottland retirtret hatte, brachte daselbst eine ziemliche armee zusammen, um die sache mit dem schwerdt zu entscheiden. Dieser marschirte Richard mit einer andern armee entgegen, worauf zu Wakefield an. 1460 ein treffen geschahe, in welchem Richard erschlagen, der Graf von Salisbury gefangen, hernach aber umgebracht wurde, und die Königin den sieg erhielte. Dieses kehrte das spiel um, und schiene der weissen rose den garaus zu machen. Nichts destoweniger setzte Eduard, Graf von March, Richards sohn, den krieg fort, verlohr aber an. 1461 im febr. zwey schlachten nacheinander, eine bey Mortimer-cross ohnweit Ludlow, und die andere bey S. Albans, allwo der König wiederum in seine freyheit gesetzt wurde. Dem ohngeachtet lief die sache vor Henricum unglücklich. Denn die einwohner zu Londen, bey welchen sich der Printz Eduard in grosse gunst gesetzt, nahmen ihn bey seiner retirade nicht allein mit freuden auf, ungeachtet sein zustand damals sehr schlecht war, sondern erklärten ihn auch zum Könige; und von dieser zeit an werden auch die jahre seiner regierung gezehlet. (siehe EDUARDUS IV, König in Engeland.) Die Königin hatte zwar eine armee von 60000 mann zusammen gebracht, aber Eduard schlug solche den 29 mertz an. 1462 zwischen Saxton und Tourton, bey Hexham, auf das haupt, und nöthigte Henricum nebst seiner gemahlin nach Schottland zu flüchten. Die gemahlin that hierauf eine reise nach Franckreich, weil aber der König daselbst Ludovicus XI mit dem hause Burgund viel zu schaffen hatte, konte sie keine hülffe erlangen. Endlich zerfiel der Hertzog von Warwick mit Eduardo IV, und da beyde partheyen an. 1470 ohnweit Lines gegen einander stunden, ward Eduard fast von allen leuten verlassen, und gezwungen, sich aus dem Reiche zu seinem schwager dem Hertzog von Burgund zu flüchten. Henricus aber wurde hierauf nach Londen gebracht, und wieder mit grossem pomp auf den thron gesetzt. Es währte aber nicht lang, so kam Eduard mit 2000 mann, die ihm der Hertzog von Burgund gegeben, wieder in Engeland an, und weil seine zwey brüder, die Hertzoge von Clarence und Glocester, die bisher seine feinde gewesen, zu ihm übergiengen, die stadt Londen auch ihm die thore öffnete, war er im stande, den Hertzog von Warwick, ehe solcher von der Königin verstärckt wurde, anzugreiffen, welches an. 1471 zwischen Londen und S. Albans mit solchem glück geschahe, daß Eduard den völligen sieg erhielt, der Hertzog von Warwick blieb, und Henricus gefangen wurde. Hierbey blieb es nicht, sondern als die Königin ihm entgegen gieng, schlug er sie auch, und bekam sie nebst ihrem Printzen Eduardo gefangen, welcher hierauf barbarischer weise von dem Hertzog von Glocester nebst seinem vater Henrico umgebracht, die Königin aber in Tour gesetzt wurde. (siehe auch den articul MARGARETHA, Henrici VI gemahlin.) So fromm Henricus war, so untüchtig war er zur regierung, und so unglücklich in allem unternehmen, wie man dann von ihm bemercket, daß alle schlachten, wo er dabey gewesen, verlohren, und hingegen, wo er sich anderswärts befunden, gewonnen worden. *Vergilius* lib. 23. *du Chesne* lib. 16, 17, 18. *Larrey* t. 1 p. 826. *Lilius* chron. Angl. *Joh. Bouchet* ann. d'Aquitaine c. 8. *Sab.* flor. Angl. p. 206. *Lesle* lib. 8. *The complete history of England* t. 1 p. 342.

HENRICUS VII, König in Engeland. Er succedirte Richardo III an. 1485, und gewann die crone, wie Henricus IV mit dem schwerdte. Jedoch wolte er vor andern hierzu berechtiget seyn, dieweil er aus dem hause Lancaster herstammete. Sein vater war Edmund Tudor Graf von Richmond, welcher von Cadwallader, dem letzten Britannischen Könige, herstammete. Als Henricus VI umgebracht wurde, gieng er in Bretagne. Nachdem aber Richardus III sich der Crone angemasset, gieng selbiger mit 5000 mann aus Franckreich in Engeland, und kam es bey dem dorffe Boswart in der Graffschafft Leicester an. 1485 zu einer schlacht, in welcher er nicht allein das feld behielt, sondern auch Richardus erschlagen ward. Er vermählte sich hierauf mit Elisabeth, des Königs Eduardi IV ältesten tochter, wodurch die beyden häuser Yorck und Lancaster mit einander vereiniget wurden. Weil er aber die crone in seinem eigenen namen annahm, so veranlassete dieses vielerley empörungen. Die erste unruhe wurde ihm durch Richardum Simons, einen Prediger-Münch zu Oxford, verursachet, welcher der weissen rose favorisirte, und gerne Ertz-Bischoff gewesen wäre. Dieser hatte einen discipul bey sich, namens Lambertum Simnel, welcher dem Eduardo, Grafen von Warwick, ähnlich sahe, welchen er beredete,

sich

sich vor den Printzen von Warwick auszugeben, welchen Henricus VII der rede nach solte haben hinrichten lassen. Selbiger bekam in Irrland grossen anhang, auch nahm sich die verwittwete Hertzogin Margaretha von Burgund dessen an, und kam es dahin, daß Lambert in Dublin unter dem namen Eduardus VI ohne widerstand zum Könige gecrönet wurde. Allein da er hinüber in Engeland kam, und daselbst gleichen fortgang hoffete, gieng ihm Henricus nach Stokes-field ohnweit Newarck entgegen, und schlug ihn nach einem hefftigen treffen bis aufs haupt, in welchem 4000 rebellen auf dem platze blieben, worunter die Grafen von Lincoln und Kildare waren; der neu-aufgeworffene König wurde nebst seinem beicht-vater gefangen, iedoch schenckte Henricus ihnen beyden das leben, und machte aus dem neu-gecrönten Könige einen küchen-jungen, hernach aber einen hüner-voigt. Einige jahre darauf wurde von obbemeldter Margaretha ein andrer, namens Perkin Warbeck, eingeschoben, eines getaufften Jüden sohn, welcher sich vor des Königs Eduardi V jüngern sohn, Hertzog Richardum von York, ausgab, und von Henrico VII die crone prætendirte. Er gieng erst in Portugall, hernach in Irrland und Franckreich, und kam endlich an. 1495 in Engeland, fand aber solchen zulauff nicht, als ihm nöthig war. Allein der betrug kam bald an den tag, ehe noch Perkin in Engeland etwas tentiren kunte, und hierauf wurden unterschiedliche conspiranten hingerichtet, unter welchen Sir William Stanley, des Königs Cammerherr, war, dem er nicht allein sein leben, sondern auch die crone in der Bosworthischen schlacht zu dancken hatte. Nichts destoweniger, da man ihn überzeuget, daß er ein rädelsführer der conspiranten gewesen, muste ihn der König dem rechte überlassen, und kunte sein leben nicht erretten. Dessen ungeachtet resolvirte sich der betrüger einen versuch zu thun, kam mit einem corpo von allerhand verzweiffelten leuten und nationen aus Flandern, und setzte einige in Kent aus, um die einwohner daselbst an sich zu ziehen. Als er aber fand, daß sie sich nicht vor ihn schickten, nahm er seinen weg in Irrland, und traff daselbst ihrer gar wenig an, die sich zu ihm schlugen; allein in Schottland hatte er besser glück, da er nicht anders aufgenommen wurde, als ob er würcklich der Printz gewesen wäre, den er agirte, indem sich der König zu seiner parthey schlug, und drein willigte, daß er sich mit der Catharina Gordon, seiner nahen bluts-freundin, einer beydes sehr schönen und tugendhafften dame, vermählte, bis er endlich einen argwohn von ihm schöpffte, und dahero verlangte, daß er sich aus seinem Reiche fortmachen möchte. Hierauf kam Perkin aus Schottland wiederum in Irrland, und als er eine kurtze zeit daselbst sich aufgehalten, wurde er von den Cornwallischen rebellen ersucht, hinüber zu ihnen zu kommen. Als er solches gethan, unterwand er sich mit seiner canaille Exceter zu belagern, wurde aber bey herannäherung der Königlichen trouppen gezwungen wieder abzuziehen, um sein leben zu erretten. Er wurde dennoch geschlagen und gefangen, und weil er das gefängniß hatte erbrechen wollen, ward er endlich an. 1501 aufgeknüpfft. Nächst diesem entspann sich in der nördlichen gegend von Engeland noch eine rebellion durch John Cumber, einen verwegenen gesellen; eine andere aber in dem westlichen theile des Königreichs durch den Lord Audley; allein sie wurden beyde glücklich gedämpffet, und die rädelsführer zur gebührenden strafe gezogen. Der Graf von Warwick, Edward Plantagener, des Hertzogs von Clarence, Königs Eduardi IV bruders sohn, wurde auf Henrici befehl nach einer langwierigen gefangenschafft, die beydes unter dieser und voriger regierung gewähret, und zwar bloß deswegen, weil er aus dem hause Yorck war, auch zugleich mit Perkin aus dem tower entfliehen wollen, enthauptet. Als an. 1491 Carolus VIII, König in Franckreich, dem Maximiliano I seine Britannische braut weggenommen hatte, stund dieser dem Könige Maximiliano bey, kündigte Franckreich den krieg an, und belagerte an. 1493 die stadt Boulogne in der Picardie; weil aber von Oesterreichischer seite das werck nicht getrieben wurde, nahm er eine summe geldes von Franckreich, und zog wieder ab. Er wird sonst wegen seiner weißlichen regierung der Engeländer Salomo genennet, war aber von einem unersättlichen geitze. Dieses bezeugen die grossen schindereyen des Empson und Dudley, deren sich der König seine geld-kasten anzufüllen bediente, und zwar dergestalt, daß er auch die alleraltesten und schon längst abgekommenen pönal-gesetze wiederum erneuerte und vollzoge. Unter dieses Königs regierung fieng die so genannte schweiß-seuche, eine gantz neue art von kranckheiten, in Engeland an auszubrechen. Sonst hat er auch die so genannten Gentlemen-Pensioners angestellet, auch einige collegia und klöster gestifftet. Er starb endlich, nachdem er 24 jahr regieret hatte, den 22 april an. 1509, und hinterließ nur einen lebendigen sohn, nemlich Henricum, seinen nächsten successorem, indem der ältere Arthurus bereits vor ihm verstorben, nebst 2 töchtern, Margaretha und Maria, unter welchen die älteste an Jacobum IV, König von Schottland, die jüngere aber an den König von Franckreich, Ludovicum XII, vermählt wurde. *Polydorus Vergilius* lib. 26. *du Chesne* lib. 19. *Buchananus* lib. 13. *Lesle* lib 8. *Baco de Verulamio* histor. Henrici VII. *Ant. à VVood* hist. Oxon. l. 1 p. 233. *Francisci Blondi* historia delle guerre civili d'Inghiltera. *de Larrey* hist. d'Anglet.

HENRICUS VIII, ein erbe beyder häuser von Yorck und Lancaster, succedirte seinem vater Henrico VII, und ward den 24 jun. an. 1509 nebst seiner gemahlin Catharina von Aragonien gecrönet, als er nur 18 jahr alt war. Da er zur regierung kam, fand er 1800000 pfund sterlings an baaren gelde, die aber in 3 jahren durchgebracht wurden. Sein erster krieg war wider König Ludovicum XII in Franckreich, da er sich auf des Pabsts Julii II anhalten zu dem Kayser Maximiliano schlug, an. 1512 mit einer armee in Franckreich gieng, und in Guienne einbrach. Nachdem aber die Spanier sich mit der eroberung von Navarra aufhielten, und nicht ihre trouppen zu den Engeländern stossen liessen, lieff dieser zug fruchtloß ab. Das folgende jahr gieng Henricus mit einer armee von 40000 mann persönlich in Franckreich, und nahm in Flandern Terouane weg, schlug die Frantzosen, als sie selbigen ort entsetzen wolten, bey Guinegat den 18 aug. und bekam den Hertzog von Longueville gefangen. Diese schlacht wird in Franckreich la journée des esperons genennet, weil die Frantzosen, indem sie die flucht gar zeitlich ergriffen, sich hierbey mehr der sporen als des degens gebrauchet. Hierauf nahm er Tournay ein, machte aber bald hernach mit Franckreich friede, indem er seine schwester Mariam an König Ludovicum XII vermählte. In währender dieser zeit fielen die Schottländer in Engeland ein; welche aber in dem treffen bey Floddon bis aufs haupt geschlagen wurden, wobey auch zugleich ihr König Jacobus IV ums leben kam. Als hiernächst der Kayser Carolus V und Franciscus I von Franckreich mit einander in krieg verwickelt waren, bewarben sie sich beyderseits um Henrici freundschafft. Anfänglich zwar meynte Franciscus I ihn auf seine seite zu ziehen, zu welchem ende auch zwischen beyden eine zusammenkunfft veranlasset war, aber Carolus V kam den 26 may an. 1520 unvermuthet in Engeland an, steckte sich hinter den Cardinal Wolsey, welcher das meiste bey dem Könige zu sprechen hatte, versprach ihm zu der Päbstlichen würde zu helffen, und zog dadurch Henricum auf seine seite, kam auch den 26 may an. 1522 zum andern mal in Engeland, versicherte den König, daß er ihn wiederum zu seinen landen in Franckreich behülflich seyn wolte, und verlobte sich unter grosser betheurung mit seiner tochter Maria, weshalben Henricus frisches volck in Franckreich schickte, so aber wenig ausrichtete. Allein letzlich zog ihn der Cardinal Wolsey zu der Frantzösischen parthey, dergestalt, daß er währender gefangenschafft Francisci mit Franckreich ein bündniß machte, welches nach dessen befreyung bestätigt ward, so gar, daß er mit in die heilige ligue gegen den Kayser trat, und ihm an. 1528 den krieg ankündigte. Er hatte sich seit langer zeit um den Pabst wohl verdient gemacht, immassen er wider Lutherum an. 1521 geschrieben, und damit den titul erhalten, daß er defensor fidei genennet wurde; allein hernach verdarb er es gäntzlich mit dem Römischen hofe bey folgender gelegenheit. Wolsey hatte ihm in den kopff gesetzt, daß seine vermählung mit der Catharina von Aragonien, seines bruders Arthuri hinterlassene wittwe, die er ohne dem wider seinen willen geheyrathet, nicht bestehen könte, welches er aber bloß that, dem Kayser Carolo V, der Catharinæ anverwandten, dadurch tort zu thun, indem er auf ihn deshalben nicht allzuwohl zu sprechen war, daß er ihm nicht zum Päbstlichen stuhle geholffen, auch das Ertz-Bißthum Toledo, worzu er ihm doch anfänglich hoffnung gemacht, versagt hatte. Wiewol andere wollen, dieser scrupel wäre ihm zuerst von dem Präsidenten zu Paris, der wegen einer heyrath zwischen Henrici tochter Maria und des Königs Francisci anderm sohne tractirte, erreget worden, indem selbiger gezweiffelt, ob auch Maria aus rechtmäßiger ehe gebohren? iedoch will vorgegeben werden, daß Henricus den Frantzosen selbst hierzu anlaß gegeben, damit er desto eher zu einer ehescheidung schreiten könte. Andere meynen, Henricus wäre der Catharinæ überdrüßig worden, und wegen seiner liebe zu der Anna Bolena ihrer gerne loß gewesen. Die sache gelangte an den Pabst, welcher den Cardinal Campegium nebst Wolsey und andern verordnete, dieselbe zu untersuchen, und zwar soll der Pabst anfänglich geneigt gewesen seyn, Henrico zu willfahren, auch zu dem ende eine bulle an Campegium geschickt haben, iedoch mit befehl, sie bis auf weitere ordre heimlich zu halten. Als aber nachmals Caroli V sachen glücklich liessen, befahl er Campegio, die bulle zu verbrennen. Henricus setzte deshalben eine commission an, vor welcher aber die Königin nicht stehen wolte, sondern sich auf des Pabsts ausspruch berieff. Nachdem nun der König verschiedener academien und Theologorum bedencken in Franckreich, Italien und Teutschland eingehohlet, und selbige die ehe vor nichtig erkläret, ließ er nochmals bey dem Pabste um der sachen erörterung ansuchen; als aber selbige nicht erfolgte, ließ er die sache in dem Parlamente abhandeln, und sich den 23 may an. 1531 durch den Ertz-Bischoff von Canterbury, Thomam Cramer, von Catharinen scheiden, worauf er sich den 14 nov. an. 1532 mit Anna Bolena wiederum vermählte. Als ihn aber der Pabst hierüber in den bann that, sagte er demselben allen gehorsam auf, machte sich selbst zum haupte der Engeländischen kirche, verbot die anruffung der heiligen, verwarff das fegfeuer, zog die klöster und kirchen-güter ein, ließ die Priester weiber nehmen, befahl die bibel in Engeländischer sprache zu lesen, untersagte die appellationes nach Rom, hub den Peters-penny und bisherigen jährigen zinß, so nach Rom geliefert worden, auf, und legte also den grund zu der reformation in Engeland, wiewol er sich zu Lutheri lehre nicht bekennete, und noch den meisten Catholischen lehren und gebräuchen anhieng. Diejenigen, so hierwider sprachen, worunter Johannes Fischer, Bischoff zu Rochester, und Thomas Morus, der gelehrte Cantzler in Engeland, die vornehmsten waren, wurden nebst vielen andern hingerichtet, wie denn auch viel, die von dem heiligen abendmahle nicht nach der Catholischen lehre glaubten, das leben lassen musten, und die anzahl derer, so damals sterben müssen, wird auf 70000 geschätzet. Von den eingezogenen klostergütern, die sich auf 186512 pfund sterlings jährlichen einkommens belauffen sollen, wendete er einen grossen theil zu aufrichtung 6 neuer Bißthümer und cathedral-kirchen, auch professionen auf academien an. Ein gut theil hat er auch verschencket, oder um ein geringes geld an die vornehmsten familien verkaufft, damit sie allezeit die reduction zu vertheidigen verbunden wären. Hierauf entspannen sich zwey merckwürdige empörungen, und zwar beyde an. 1536, eine in Lincolnshire, und die

andere in Yorckshire, welche aber bald unterdruckt wurden. Desgleichen brach auch in Irrland eine rebellion aus, welche des Grafen von Kildare und fast seines gantzen hauses untergang verursachte. Die Provintz Wallis wurde unter dieses Königs regierung der cron von Engeland incorporiret, und Irrland an. 1541 zu einem Königreich gemacht. An. 1543 gab es einen krieg mit den Schotten, welche als sie in Engeland einfielen, von wenig Engeländischen geschlagen wurden, worüber sich Jacobus V von Schottland dermassen betrübte, daß er vor hertzeleid starb. Henricus schlug hierauf eine heyrath zwischen dessen hinterlassener Printzeßin Maria und seinem Printzen Eduardo vor, um diese beyde cronen mit einander zu verknüpffen, welches auch angegangen wäre, wofern es nicht der Cardinal und Ertz-Bischoff von S. Andrews verhindert hätte; und weil dieses durch anreitzung Franckreichs geschehen, veranlaßte selbiges einen krieg zwischen diesem Königreiche und Engeland, indem er sich mit Carolo V verband, und die abrede nahm, daß ihre armeen bey Paris zusammen stossen solten, um selbige stadt zu plündern, und alles bis an die Loire mit 80000 mann zu fuß und 22000 zu pferde zu verwüsten. Aber keiner agirte dem gedachten schlusse gemäß, und Henricus hielt sich mit eroberung von Boulogne auf, welches er in dem an. 1546 geschlossenen frieden binnen 8 jahren gegen 800000 cronen wieder zu geben versprach, so auch unter Eduardo VI an. 1550 würcklich geschahe. Letzlich wurden auch von diesem Könige 6 neue Bißthümer aufgerichtet, nemlich Westmünster, Oxford, Peterborough, Bristol, Chester und Glocester, welche noch allesamt, ausgenommen Westmünster bis auf den heutigen tag Bischöfliche sitze sind. Er hatte 6 gemahlinnen, die erste war Catharina von Aragonien, von welcher er sich, wie bereits erwehnet worden, scheiden ließ. Die andere war Anna Bolena, welche er wegen beschuldigter untreu an. 1536 enthaupten ließ. Hierauf vermählte er sich so fort mit der dritten, Jana Seymour, welche an. 1537, als sie einen jungen Printzen Eduardum zur welt gebracht, in der geburt starb. Die vierte gemahlin war Anna, Hertzogin von Cleve, welche aber, weil sie ihm nicht schöne genug, auch sonsten ein leibes-gebrechen hatte, unberührt wieder zurück geschickt ward. Die fünffte war Catharina Howard, des Hertzogs von Norfolk tochter, mit welcher er sich an. 1540 vermählte, solche aber, weil er sie nicht richtig befunden, bald enthaupten ließ. Die letzte, so er an. 1542 heyrathete, war eines Lords tochter, Catharina Parre, welche sich in seinen wunderlichen sinn wohl zu schicken wuste, und dahero bis an sein ende blieb. Von diesen seinen gemahlinnen hat er auf seinem todt-bette folgende verse gemacht:

> Three Kates, twoo Nans, and one Jane i wedded;
> One Spanish, one Tutch, and four English wives;
> From twoo i was divorc'd, twoo i beheaded,
> One dy'd in child-bed, and one me survives.

Auf Teutsch: drey Käten, zwey Annen, und eine Jane, freyete ich. Eine Spanierin, eine Teutschin, und vier Engeländische weiber. Von zweyen ließ ich mich scheiden, zwo ließ ich enthaupten, eine starb im wochen-bette, und eine überlebte mich. Er starb den 28 jan. an. 1547, als er 57 jahr alt war, und hinterließ 3 kinder: Mariam, von der Catharina von Aragonien; Elisabetham, von der Anna Bolena; und Eduardum VI, von der Jana Seymour, welche einander von dem Eduardo an in der regierung gefolget sind. *Polydorus Vergilius* l. 27. *du Chesne* hist. Angl. l. 19. *Jobius* elog. l. 6. *Gratianus* de casibus viror. illustr. p. 177. *Sanders* histor. schism. Angl. *Burnet* hist. roform. Angl. *le Grand* hist. du divorce de Henry VIII. *Anon.* hist. Henrici VIII. *Fullert* hist. eccles. Anglic. *Silvius* Flor. Angl. *Belcarius* l. 16. *Herbert de Cherbury* vita Henrici VIII.

HENRICUS, der älteste sohn des Königs Henrici II von Engeland, welcher ihn mit seiner gemahlin, Eleonora, einer tochter und erbin Wilhelmi, Hertzogs von Aquitanien, gezeugt. Den 14 jun. an. 1170 ließ ihn in dem 17 jahre seines alters sein vater, entweder aus einer sonderbaren gewogenheit gegen ihn, oder damit nach seinem tode die succession destoweniger streitig gemacht werden möchte, durch den Ertz-Bischoff von York, Rogerium, solenniter crönen, auch den Schottländischen König Wilhelm, nebst dessen bruder David, und die meiste Grossen von Engelland, den eid der treue bey ihm ablegen. Es wird erzehlt, daß der alte König Henricus II in eigner person die erste schüssel bey dieses seines sohns tafel aufgetragen, und daß dieser letztere, da gedachter Ertz-Bischoff solches als ein gantz ausserordentliches zeichen einer väterlichen güte gerühmt, zur antwort gegeben: sein vater, welcher nur eines Grafen sohn wäre, könte mit gar gutem recht ihm, als eines Königs sohne, dergleichen ehre erweisen. Wiewol es aber hieß, daß der junge Henricus ein collega und mitregent seines vaters seyn solte, so behielt dennoch dieser in der that die höchste gewalt vor sich allein, welches jenen aus antrieb eines durch die geschehene crönung noch mehr erweckten ehrgeitzes, und auf heimliches anregen des auf die Englische macht eifersüchtigen Königs von Franckreich, Ludovici VII, dessen tochter, Margaretham, er geheyrathet hatte, ingleichen durch andre unruhige köpffe und durch seines jüngern bruders Johannis vorzug in der liebe seines vaters, verleitete, daß er wider denselben an. 1173 öffentlich die waffen ergriff, nachdem er vorher sich nach Paris begeben. Seine mutter, wie auch seine brüder, Richardus und Gottfried, hielten seine parthey, und es kam in kurtzen sowol in Engeland, als auch in den Englischen Provintzen in Franckreich, soweit, daß der alte Henricus sich fast gantz verlassen sahe. Allein mit hülffe einer armee von 20000 in Brabant geworbenen soldaten, änderten sich die sachen gar bald zu seinem vortheil. Dessen ungeachtet erklärte er sich, daß er dem jüngern Henrico entweder die helffte von den einkünfften des Königreichs Engeland, nebst vier schlössern, oder die helffte von denen, so aus der Normandie, nebst allen denjenigen, so aus der Graffschafft Anjou gehoben würden, abtreten wolte. Als man dieses nicht anzunehmen begehrte, setzte er den krieg mit solchem success fort, daß endlich an. 1174 seine 3 söhne mit schlechtern bedingungen einen frieden schliessen musten. An. 1183 ließ sich der jüngere Henricus gebrauchen, die irrungen, so zwischen seinem vater und seinen obgedachten zwey brüdern, Richard und Gottfried, von neuen entstanden waren, in der güte beyzulegen. Allein er selbst schlug sich endlich zu den letztern, iedoch mit so schlechtem fortgange, und zugleich mit einer solchen gemüths-beunruhigung über diese abermalige revolte, daß er in ein fieber fiel, woran er in dem gemeldten jahr 1183 (die Frantzösische geschichtschreiber setzen das jahr 1186) mit tode abgieng, worüber sowol sein vater, als auch die Engeländer, in ansehung seiner treflichen eigenschafften, sich sehr betrübten. Er hinterließ keine leibes-erben. *The compleat hist. of England* vol. 1 p. 139, 143, 144, 147.

HENRICUS FRIEDERICUS, Printz von Wallis, Jacobi I sohn, ward an. 1594 den 19 febr. in Schottland gebohren, zu grossem verdruß dererjenigen, welche die cron-folge in Engeland damals dem Stuartischen hause zu entwenden trachteten. Sein vater nahm ihn gleich an. 1603 mit nach Engeland, da er die crone dieses Reichs erlangte, erklärte ihn aber erst den 30 may an. 1610 zum Printzen von Wallis. Doch erlebte er den tod seines vaters nicht, denn er starb den 16 nov. an. 1612, nachdem er sich auf der reitschule erhitzt und einen kalten trunck darauf gethan hatte. Viele haben geglaubt, es sey dem Printzen gifft gegeben worden, dessen man den damaligen liebling des Königs, den Grafen von Sommerset, beschuldigt, welchen Henricus niemals leiden können, wie denn auch dessen frau daran mit theil soll gehabt haben, in die sich der Printz ehemals verliebt gehabt, die er aber hernach sehr verächtlich gehalten, da er ihr verständniß mit dem von Sommerset gemerckt. Kurtz vor seinem tode waren unterschiedene heyraths-vorschläge vor ihn auf dem tapete, und solte er bald die Frantzösische, bald die Savoyische Printzeßin heyrathen, so ward ihm auch die Florentinische angetragen. Es war ein Herr von grosser hoffnung, treflichen verstande und sonderbarer begierde, das gemeine beste, und vornemlich das aufnehmen der Protestantischen religion zu befördern. Man meynt, er sey im willens gewesen, den hof seines vaters heimlich zu verlassen, und dem kriegs-zuge beyzuwohnen, den der König in Franckreich, Henricus IV, an. 1610 vorhatte, welchem Herrn er so viel liebe zutrug, daß er sich bey der zeitung von dessen tode vernehmen ließ, er habe seinen andern vater verlohren. Die Engeländer hatten so ein grosses vertrauen zu seiner liebe gegen die religion, daß sie sich fest einbildeten, er werde das Pabstthum über den hauffen werffen, auch schon wetten sollen angestellt haben, daß König Jacob durch des Printzen beförderung zu Rom würde gecrönt werden. Weil er nun überdiß überaus leutselig war, hieng ihm das volck ungemein und so sehr an, daß sein eigner vater darüber eifersüchtig ward, und sich über seinen tod nicht sehr betrübte. Sonderlich sahen diesen fall die höfe von Franckreich und Spanien gerne, weil der Printz mit dem Grafen von Soissons und Printz Moritzen von Oranien parthey gemacht, auch sehr geneigt zu seyn schien, sich mit dem Hertzoge von Savoyen genau zu verbinden. *Larrey* hist. d'Anglet. t. 3. *Siri memoire* t. 2. *Vassor* hist. de Louis XIII l. 3 p. 345 sqq. *Imhof* hist. geneal. magn. Brit. p. 55.

HENRICUS von GLOCESTER, war der jüngste sohn Caroli I Königs in Engeland, und an. 1640 gebohren. Er war ein Printz von grosser hoffnung, treflichen gemüths-gaben und sehr tugendhafften neigungen, davon er in seiner zarten jugend unterschiedliche merckmale blicken ließ. Zum begriff der sachen, die er lernen solte, war er so geschickt, daß er alles, was man ihm einmal vorgesagt, mit nicht ungereimten zusätzen wiederhohlen konte. Der Abt Montagu solte ihn in der Catholischen religion unterrichten, dazu er aber diesen Printzen nicht bringen konte, ob derselbe gleich nur 10 jahr alt war, und da sich der Abt auf den befehl seiner mutter berusste, antwortete derselbe, diese habe ihm, er aber dem Abte zu befehlen. Seine tapfferkeit erwieß er hernach an. 1657 in dem treffen bey Duynkirchen, da ihm Don Juan selbst das zeugniß gab, er habe wie ein wahrhaffter Engeländer gefochten. Er starb zu White-hall den 13 sept. an. 1660. *Loyd* memoires.

Könige von Franckreich:

HENRICUS I, Königs Roberti sohn. Als mit dem tode seines vettern Henrici an. 1000 das Hertzogthum von Burgund ledig wurde, bekam er dasselbe von seinem vater; wie aber sein älterer bruder Hugo mit tod abgieng, ward er von dem vater an. 1025 zum cronerben erkläret, und überließ Burgund seinem jüngern bruder Roberto. Seine mutter Constantia, welche Roberto geneigter war, suchte zwar solches zu verhindern, sie erreichte aber ihren zweck nicht, und beyde brüder blieben auch, so lange der vater lebte, gute freunde. (siehe ROBERTUS, König in Franckreich.) Als aber derselbe an. 1031 mit tode abgieng, fieng die mutter ihre intriguen von neuen an, brachte es auch dahin, daß viele städte sich vor Robertum erklärten, auch unterschiedliche grosse, worunter vornemlich Balduinus IV, Graf von Flandern, und Eudo, Graf von Champagne, war, seine parthey nahmen, und Henricus gezwungen wurde, sich zu dem Hertzog Roberto II (III) in der Normandie zu retiriren. Es währte aber dieses nicht lange, dann er schlug mit des Hertzogs von Normandie hülffe, der Königin armee, und zwang seinen bruder, friede zu machen, und sich mit dem Hertzogthum Burgund zu vergnügen. Seine mutter starb auch gleich im folgenden jahr, wodurch die unruhe völlig geendiget war. (a) Die söhne des Grafen von Champagne, Eudonis, fiengen zwar nach diesem wieder von neuen an zu rebelliren, und hetzten des Königs bruder Eudonem auf, daß er gleichfalls

falls die waffen wider denselben ergriff. Aber Henricus gieng ihnen bey zeiten auf den leib, schlug sie, und bekam seinen bruder gefangen, den er lange zeit verwahren ließ. (b) An. 1035, nach dem tode des Hertzogs Roberti II (III) von der Normandie erhub sich eine unruhe, indem die vornehmsten von Adel in diesem Hertzogthum, Hertzogs Roberti natürlichen sohn, welchen er zu seinem erben verordnet hatte, nicht annehmen wolten. Henricus suchte anfänglich diese unruhen sich zu nutzen zu machen, und zwang würcklich Wilhelmum, daß derselbe das fort Tillieres, so den Hertzogen bisher zu einem schlüssel zu den Frantzösischen Provintzen gedienet, rasiren muste. Hernach aber nahm er Wilhelmi parthey wider seine competenten. Jedoch als er von ihm wiederum erzürnet worden, stund er einem neuen feinde des Wilhelmi bey, und trieb ihn anfänglich sehr in die enge; als aber seine armee von Wilhelmo, vermittelst einer kriegs-list geschlagen worden, zog er sich wieder zurück, und ließ Wilhelmum in ruhigem besitz der Normandie, bis an. 1054, da er auf anstifften einiger malcontenten vasallen Wilhelmi, einen neuen krieg mit demselben anfieng, aber sogleich nach der ersten campagne, da er den kürtzern gezogen, wieder friede machte. (siehe WILHELMUS Conquestor, König in Engeland.) An. 1059 ernennte er seinen ältesten sohn Philippum zu seinem nachfolger, und ließ ihn auf einem solennen Concilio zu Rheims, welchem auch die Legati des Pabsts beywohnten, crönen. (c) Zu seiner zeit hielt der Pabst Leo IX ein Concilium zu Rheims in Franckreich, und setzte einige Bischöffe daselbst ab; welches der König zwar vor einen eingriff in seine autorität hielte, aber doch zuliesse, hingegen als Pabst Nicolaus II nach diesem zu gleichem ende nach Franckreich kommen wolte, ihm den zugang nicht verstattete. (d) Henricus starb an einem fieber zu Vitry in Brie den 4 aug. an. 1060. (e) Er verheyrathete sich erstlich mit Mechtild, des Kaysers Conradi II tochter; es starb aber selbige noch vor dem beylager an. 1034, (f) dannenhero vermählte er sich mit Anna, Königs oder Hertzog Georgens oder Jaroslai aus Reussen tochter, mit welcher er 3 söhne gezeuget, Philippum, der ihm succedirte, Hugonem und Robertum, welcher letztere in der jugend starb. (g) Diese seine gemahlin begab sich anfänglich nach seinem tode ins kloster, schritt aber zur andern ehe mit Radulfo, Grafen zu Crespi und Valois, nach dessen ableben sie wieder in ihr vaterland gieng. (a) *VVilhelm Gemmet.* lib. 6 c. 3. *Glaber* Radulfus l. 3 c. 9. (b) *Fragment. hist. Franc.* ap. *du Chesne* tom. 4. *Chron. Virodunense.* (c) Conventus Rhemensis t. 9 Concil. Paris. (d) *Acta Concil. Remens.* ap. Baron. in fin. tom. 12 in append. ad an. 1049. Epist. *Gervasii* AEp. Rhemens. ad Nic. PP. tom. 9 Concil. an. 1059. (e) *Chron. Senonense. Orderic. Vital.* l. 3. (f) *VVippo* in vita Conradi Sal. ad an. 1034. (g) *Fragm. hist. Aquit.* ap. *du Chesne* tom. 4. *Excerpt. veter. chron.* ibidem.

HENRICUS II, Francisci I anderer sohn, den er mit Claudia von Franckreich, des Königs Ludovici XII tochter gezeuget. Er ward den 31 mertz an. 1519 zu S. Germain gebohren, und führte anfänglich den titul eines Hertzogs von Orleans, nach dem tode aber seines ältern bruders Francisci bekam er an. 1536 den titul als Dauphin und Hertzog von Bretagne. An. 1526 ward er nach dem Madritischen frieden als geissel in Spanien geschickt, von dar er erst an. 1529 wieder nach hause kam. Er war von jugend auf im kriege, und commandirte an. 1537 seines vaters armee anfänglich in den Niederlanden, und hernach in Piemont wider die Kayserlichen mit grossem successe, indem er Susa, Veillane, Rivoles, Moncaglier, &c. wegnahm, auch verschiedene andere vortheile erhielt. In Roussillon aber an. 1542 war er bey der belagerung von Perpignan nicht so glücklich, indem er nicht nur unverrichteter sachen abziehen muste, sondern auch darüber in eine halbjährige gefährliche kranckheit fiel. An. 1544 commandirte er die armee, welche den Kayserlichen in Dauphiné entgegen gesetzt war, und protestirte in eben selbigem jahre heimlich gegen den Crespischen frieden weil derselbe zu seines jüngern bruders des Hertzogs von Orleans vortheil ausschlagen solte, den er immer zu mit neidischen augen ansahe. An. 1547 kam er nach seines vaters absterben zur regierung, und nahm bald anfangs grosse veränderungen am hofe vor, gestalt er denn den Connestabel Montmorenci wieder zurück ruffte, und sich an die erinnerungen nicht kehrte, die ihm sein sterbender vater wegen beybehaltung einiger von ihm hochgeachteten Minister gegeben. An. 1549 that er eine reise nach allen gräntz-festungen seines Königreichs, brachte hernach die rebellirende stadt Bourdeaux zum gehorsam, und lösete an. 1550 von den Engeländern die stadt Boulogne in der Picardie wieder ein, nachdem er sie vorher belagert, wobey zugleich der friede mit Engeland wieder bestätiget wurde, welcher bisher ziemlich wanckend gewesen war, weil die Frantzosen den Schotten beygestanden, von ihnen auch die vermählung der jungen Königin Maria mit dem Dauphin, Francisco, erhalten, und die braut bereits nach Franckreich gefuhrt hatten. In eben diesem jahre begab sich der Hertzog Octavius Farnesius von Parma unter seinen schutz, um sich so wol wider den Pabst Julium III als den Kayser Carolum V zu erhalten, worauf ihn der König hülffe schickte, dadurch die Kayserlichen die belagerung von Parma aufzuheben genöthigt wurden, und huben sich hiermit die feindseligkeiten nicht in Italien allein, sondern auch an den gräntzen von Picardie und Champagne an. Da nun aber an. 1551 die Parmesanische sache auf einen zweyjährigen stillstand verglichen war, machten einige Teutsche Fürsten, darunter Churfürst Moritz von Sachsen der vornehmste war, ein geheimes bündniß mit Henrico, zu beschützung der Teutschen freyheit und entledigung des gefangenen Landgrafen von Hessen, welchem zu folge sich der König an. 1552 persönlich zu felde begab, und die drey Bißthümer Metz, Tull und Verdun einnahm, sich aber doch nicht traute, über den Rhein zu gehen, weil ihm die Straßburger die thore nicht öffnen wolten, daher er auf der Schweitzer zureden, zumal auch der Churfürst von Sachsen friede mit dem Kayser machte, und die Kayserlichen in Champagne eingefallen waren, zurück gieng, und im Luxenburgischen einige plätze eroberte. Nachdem Carolus V mit den Teutschen Fürsten friede gemacht, belagerte er zwar Metz mit 100000 mann, muste aber wegen des Hertzogs von Guise tapfferer gegenwehr die belagerung nach vielem erlittenen verluste aufheben. Jedoch eroberte er in den Niederlanden Terouane und Hesdin, welche beyde geschleifft wurden. Hierauf wurde der krieg vollend bis an. 1556 mit unterschiedenen glücke sowol in den Niederlanden als in Italien fortgeführt, wiewol nicht zu läugnen, daß die Kayserlichen am wenigsten dabey gewonnen. Im bemeldten jahre aber schlossen endlich die kriegenden partheyen zu Vaucelles unweit Cambray einen fünffjährigen stillestand, krafft dessen Henricus obbesagte drey Bißthümer und alles, was er sonst erobert, behielt. Nachdem Carolus V abgedanckt, brach Henricus auf des Pabsts Pauli IV anstifften, den stillestand wieder, worauf der krieg in Italien und den Niederlanden von neuen angieng, und auch die Engeländer sich feindselig gegen Franckreich erklärten. Jedoch ward die gröste gewalt in den Niederlanden gebrauchet, da die Frantzosen bey S. Quintin an. 1557, und also stracks im ersten jahre hart geschlagen wurden, wiewol sich die Spanier dieses sieges nicht recht gebrauchten, sondern mit der eroberung von S. Quintin, Ham, Chatelet und Noyon zufrieden waren, daher sich Henricus bald wieder erholte, und mit dem anfang des 1558 jahres Calais und Guines, hernach auch Thionville einnahm, wiewol seine leute in eben selbigem jahre bey Gravelingen abermal geschlagen wurden. Endlich ward an. 1559 zu Chateau Cambresis ein friede geschlossen, darinne die Frantzosen S. Quintin, Ham und Chatelet wieder bekamen, auch Calais behielten, hingegen aber alles andere, was sie sonst erobert und darunter auch dem Hertzoge von Savoyen seine länder wiedergaben, und fast zu gleicher zeit ward ihnen auch von seiten des Teutschen Reichs der besitz der drey Lothringischen Bißthümer von neuen bestätigt. Durch diesen frieden wurden auch die mariagen zwischen Philippo II und Elisabeth von Franckreich, wie auch zwischen dem Hertzoge von Savoyen, Emanuel Philibert, und Margaretha, Hertzogin von Berry, des Königs Henrici II eintziger schwester, geschlossen. Allein der König wurde in einem thurnier-spiele, welches bey den besagten vermählungen angestellet war, als er wider den Grafen von Montgomery rannte, mit einem splitter von der lantze am auge verwundet, daß er 11 tage hernach, nemlich den 29 jun. an. 1559, sterben muste. Einige sagen, dieser zufall sey ihm von dem berühmten Astrologo, Luca Gaurico, vorher verkündigt worden, als welcher ihm das prognosticon gestellt, daß er im zweykampfft umkommen würde. Unter seiner regierung hatte man ziemlich hart wider die Protestanten verfahren, die damals sonderlich in Franckreich überhand zu nehmen anfiengen, und waren noch kurtz vor seinem tode einige Parlaments-Herren deswegen in die bastille gesetzt worden, und soll der König, nach einiger bericht, da er nach empfangener wunde vor der bastille vorbeygetragen worden, gesagt haben, er sorge, daß er den unschuldigen leuten zuviel gethan, wiewol andere melden, er habe von der zeit an, da er verwundet worden, die sprache verlohren. Er war ein wohlgewachsener, ansehnlicher Herr und in allen leibes-übungen treflich geschickt. Er bezeigte sich gegen iedermann leutselig und gütig, besaß auch hertzhafftigkeit genug, immassen er meistentheils selber zu felde gieng. Dabey aber war er nicht von grossen geiste genug, und ob er sich gleich der regierungs-geschäffte fleißig annahm, ließ er sich doch stets von andern regieren, gestalt denn unter ihm die Guisische familie, vor der ihn doch sein vater gewarnet hatte, angefangen groß zu werden. In den wissenschafften war er auch so weit nicht gekommen, als Franciscus I, doch liebte er die gelehrten, und hat sonderlich die Frantzösische poesie damals eine gestalt zu kriegen begont. Er ließ sich durch seine lieblinge zu allzugrossen ausgange verleiten, gestalt er denn nach allen schweren auflagen, womit die unterthanen gedrückt worden, noch 40 millionen schulden hinterlassen. So gieng es auch an seinem hofe nicht allzu ordentlich und tugendhafft zu, und ließ er das rohe wüste wesen gewaltig einreissen. Er hatte mit seiner gemahlin Catharina von Medicis 10 kinder gezeugt, davon ein Printz und zwey Printzeßinnen jung verstorben, von den übrigen 7 aber sind Franciscus II, Carolus IX, Henricus III nacheinander zur regierung gekommen, Franciscus von Alençon unverheyrathet gestorben, Elisabeth an den König in Spanien, Claudia an Carolum II, Hertzog von Lothringen, Margaretha an Henricum IV in Franckreich vermählt worden. Ausser diesen hat er mit einer Schottischen Dame Henricum, Hertzog von Angoulesme, Groß-Priorn von Franckreich, und mit einer andern Dianen, die erst an Horatium Farnese vermählt gewesen, hernach aber Hertzogin von Montmorency, und endlich Hertzogin von Angoulesme, und Gräfin von Ponthieu worden, gezeuget. Von seiner liebsten maitresse, Dianen von Poitiers aber, die ihm gantz und gar regierte, hat er keine kinder gehabt. *Thuanus. Mezeray. P. Daniel. Brantome. Monluc* commentaires. *Hortleder* von ursachen des Teutschen krieges. *Sleidanus. Bayle.*

HENRICUS III, König in Franckreich und Polen, war Henrici II dritter sohn gebohren den 19 sept. an. 1551, und hieß sonst Eduard Alexander, welchen namen ihm hernach seine mutter in Heinrich, zum andencken seines vaters, verwandelte. Er ward an. 1567 nach des Connestabels von Montmorency tode, auf veranlassung seiner mutter, die dadurch desto grössere gewalt zu behalten hoffte, ungeachtet seiner jugend, zum Generalissimo der armee gemacht, iedoch waren ihm einige ältere Generale zugegeben, welche nach inhalt ihrer geheimen ordren, seine allzugrosse hitze zum öfftern im zaum hielten. Er befand sich in den schlachten

von Jarnac und Moncontour, welche seine völcker erhielten, und legte noch andere gute proben seiner zeitigen klugheit und tapfferkeit ab. Allein durch alles dieses, weil sich zumal der Printz damit der soldaten und aller Catholischen liebe zuwege gebracht, ward der König Carl IX eiffersüchtig auf ihn gemacht, so, daß es den beyden brüdern um so viel leichter ward, sich einer kaltsinnigkeit gegen einander anzunehmen, wie es um die Reformirten zu berücken, unter ihnen war abgeredet worden. Indessen sahe doch die Königliche mutter wohl zuvor, daß es in die länge mit ihnen nicht gut thun werde, daher sie bewogen ward, sich vor Henricum um die Polnische crone zu bemühen, nachdem sie schon vorher an seiner vermählung mit der Königin in Engeland vergeblich gearbeitet hatte, auch bemüht gewesen seyn soll, ihm am Türckischen hofe das Königreich Algier zuwege zu bringen, wiewol der Printz keine sonderliche lust aus Franckreich zu ziehen hatte, und deswegen das angefangene werck in Polen heimlich zu hindern suchte, dahingegen der König selbiges aus allen kräfften beförderte. Indessen ward ihm die belagerung von Rochelle auffgetragen, die ihm aber wenig ehre brachte, immassen er öffters unvorsichtig und zur lust stürmen ließ, dadurch er viel volck verlohr, und mit schanden würde haben abziehen müssen, wofern nicht eben zu rechter zeit die nachricht eingelauffen, daß er zum Könige erwehlt worden, welches ihm gelegenheit zum frieden mit den Reformirten machte. Als nun gleich die Polnischen Gesandten angelangt waren, hatte er doch noch nicht lust fortzureisen, sonderlich darum, weil er sich in die Printzeßin von Condé hefftig verliebt hatte. Sein bruder aber, der König, welcher meynte, er gehe auf einen heimlichen anschlag wider ihn um, trieb es so lange, daß er sich endlich zu ende des sept. an. 1573 nach Polen aufmachte. Da er denn, als er auf der reise nach Teutschland zu Heydelberg übernachtete, von dem Pfältzischen Churfürsten Friederico unterschiedene bittere vorwürffe wegen der Parisischen blut-hochzeit einnehmen muste. Als er nach Polen kam, wurden die unterthanen und er ihrer bald überdrüßig, immassen es ihm nicht anstund, daß man da gantz anders mit sich umgehen lassen muste, als in Franckreich, zu geschweigen, daß ihm auch das zumuthen, sich mit des verstorbenen Königs schwester, Annen, zu vermählen sehr zuwider war, daher er sich kranck stellte und fast niemanden sehn ließ, sondern die meiste zeit in seinem cabinette mit wenigen vertrauten zubrachte, welches die Polen gewaltig verdroß, so, daß ihn auch einige den Fürsten der finsterniß nennten. Endlich da ihm auch die einsamkeit beschwerlich werden wolte, gerieth er in starcke gesellschafften, die er selbst anstellte, und mit denen er unter allerhand bällen, turnieren und andern lustbarkeiten starck zu trincken anfieng, auch gar mine machte, als ob er gegen die Printzeßin Anna einige neigung empfinde. Als dieses alles etliche monate gewähret hatte, kam die nachricht von Carls IX tode nach Polen, und weil sie der Kayserliche Gesandte zuerst öffentlich ausbrachte, suchten die Senatoren Henricum zu einer reise nach Litthauen zu bewegen, um die damals obhandenen friedens-tractaten mit Moscau zu befördern. Allein der König stellte es mit seinen vertrauten also an, daß er drey tage darauf in der nacht heimlich fortgieng, und die Oesterreichischen gräntzen erreichte, bevor ihn die nachsetzenden Polen beykommen kunten. Er gieng also durch Oesterreich über Venedig nach hause und schrieb zwar unterwegens einige mahl an die Polen, die ihn auch antworteten und um schleunige wiederkunfft ersuchten. Man sahe aber wohl daß beydes nur zu beobachtung des wohlstandes geschahe. Drum, ob gleich der König einen Gesandten nach Polen schickte, die Stände bey guten willen zu erhalten, schritten sie doch an. 1575 zu einer neuen wahl, darüber sich Henricus wenig betrübte, doch aber den titul eines Königs in Polen noch beständig führte. Nun waren ihm zwar unterwegens gar heilsame anschläge wegen des antrittes von seiner künfftigen regierung gegeben worden, welche alle aber die Königliche mutter und seine lieblinge bald über den hauffen zu werffen wusten, wie er denn noch unterwegens den fehler begieng, daß er sich den Hertzog von Savoyen bereden ließ, ihm Pignerol, Saviliano und Val de Perusa abzutreten. Nach seiner ankunfft in das Reich nahm er sich der regierungs-geschäffte wenig an, ließ sich auch überreden, daß ein König mit seinen unterthanen nicht viel umgehen müsse, weswegen er sich wenig sehen ließ, und damit überall grosses mißvergnügen erweckte. Der krieg gegen die Hugonotten, zu deren sich auch die sogenannten politici geschlagen, die allein eine bessere ordnung in der regierung suchten, ward fortgesetzt, wiewohl mit so schlechten vortheil vor des Königs waffen, daß daher sein ansehen einen gewaltigen stoß litte. Indessen ließ er sich an. 1575 zu Rheims krönen, und vermählete sich auch zu gleicher zeit daselbst nach dem rath seiner mutter mit Louisen von Vaudemont. An. 1576 kam es mit den Hugonotten zum frieden, weil der Printz von Conde aus Teutschland eine ziemliche armee vor sie mitgebracht, und des Königs bruder auch selbst sich zu ihnen geschlagen hatte, welcher bisher, wegen des mißtrauens, so der König in ihn setzte, am hofe gleichsam in einem arrest gewesen war. Weil nun aber dieser friede den Hugonotten sehr vortheilhafftig war, und sie darinnen mehr freyheit erhalten, als sie iemals gehabt, nahm daher die Guisische parthey anlaß noch in selbigem jahre die bekannte ligue aufzurichten. (siehe LIGUE.) Der König bemühete sich auch aus schwachheit, und weil er es anfänglich gern sahe, daß den Hugonotten dardurch tort geschähe, im geringsten nicht, dieselbe bey zeiten zu trennen, und meinte sich bloß damit zu helffen, daß er bey der versammlung der Stände zu Blois selbige mit unterschrieb, und sich zu ihrem haupt machte. Hierüber nun, und weil die von der ligue genommenen Stände ausdrücklich vom Könige die wiederruffung ietztgemeldten friedens forderten, den Hugonotten auch ohnedem nicht alles versprochene gehalten war, kam es mit ihnen abermal zu einem kriege, in welchem die Königlichen wegen der unter den häuptern der gegen-parthey eingerissenen uneinigkeit zwar vielen vortheil hatten, doch aber endlich noch im sept. an. 1577, ungewiß, aus was vor ursachen, friede mit ihnen machten, darinne nur gar wenig von dem vorigen abgedungen ward. An. 1579 stifftete der König zum andencken, daß er am pfingst-fest gebohren, und zwey cronen erhalten hatte, den Ritter-orden des heil. Geistes, um wie man meint, den vornehmsten Adel auf seine seite zu ziehen. A. 1580 gieng schon der siebende Hugonotten krieg an, worzu beyde partheyen durch die heimlichen practiquen der Königlichen mutter und des Hertzogs von Anjou gereitzt wurden. Jedoch kam es noch in selbigem jahre wieder zum frieden, welchen der Hertzog von Anjou aus allen kräfften beförderte, weil er nichts anders gesucht, als völcker zu kriegen, die er nach den Niederlanden führen könte. Diesen frieden genoß der König bis 1585, welche zeit meistentheils mit allerhand geheimen und zum theil vergeblichen anschlägen zugebracht wurde. Es ward aber währenden dieses friedens Henricus durch seine eigene übele aufführung, da er sich der regierungs-geschäffte gar nicht annahm, unglaublich viel geld verthat und seine schwäche überall bloß gab, vollend gantz verächtlich, so daß endlich die Guisische parthey und die Spanier, welche hinter denselben steckten, daher gelegenheit kriegten, ihre anschläge ausbrechen zu lassen, zu welchem ende sie an. 1585 die waffen öffentlich ergriffen, und sich verschiedener plätze bemächtigten, dardurch der König, der sich in keiner gnugsamen bereitschafft fand, genöthiget ward einen vergleich mit ihnen zu treffen, in welchem sie nicht allein viel städte zu ihrer sicherheit, sondern auch noch dieses erhielten, daß der Reformirte gottesdienst völlig verboten ward. Hierüber gieng der achte krieg mit den Hugonotten an, in welchem die Königlichen zwar bey Coutras geschlagen wurden, hingegen aber über die hülff-völcker, so den Reformirten aus Teutschland zugezogen waren, einen vollkommenen sieg erhielten. Der König gieng damals selbst wieder zu felde, wartete aber nur einen feldzug ab, davon das volck nicht einmahl ihm, sondern den Guisen die ehre beylegte. Währenden krieges brachen endlich die anschläge der Guisen gegen ihn aus, die man ihm zwar lange vorher gesagt, von ihm aber nicht gebührend waren verhindert worden, indem er zwar öffters drohete, aber niemals etwas ins werck richtete, hingegen durch sein müßiges leben und verschwendung den haß der unterthanen gegen sich nur mehrte, so daß bereits geraume zeit her öffentlich auch so gar in predigten übel von ihm war geredet worden. Absonderlich waren die einwohner zu Paris, welche sich auch zur ligue geschlagen, sehr schwürig, mochten auch gefährliche anschläge gegen des Königs person im sinne haben, deswegen der König den entschluß endlich an. 1588 machte, sich der vornehmsten rädelsführer zu bemächtigen. Darüber kam es nun zum öffentlichen auffruhre, indem sich die bürger überall in den gassen verschantzten, so, daß des Königs soldaten nirgends hinkonten, daher es der König selbst durch den Hertzog von Guise, der damals eben von den Ligisten in die stadt beruffen war, erlangen muste, daß seine völcker aus dem gedränge gelassen wurden, dadurch aber den aufrührern der muth nur desto mehr wuchs, und der Hertzog von Guise veranlaßt wurde, desto härterer vorschläge zu thun. Allein dieses und absonderlich seiner mutter zureden bewog den König, Paris zu verlassen, und sich nach Chartres zu begeben, da er denn erst genöthiget ward, seinen liebling den Hertzog von Espernon von hofe zu schaffen, hernach auch einen vergleich mit den häuptern der ligue eingehen muste, der durchgehends seinem ansehen und vortheil sehr nachtheilig war, wie er denn unter andern ausdrücklich versprach, daß nach seinem tode kein Hugonotte zur crone kommen solte. Nachdem dieses geschehen war, schaffte er aus verdruß, der ihn gantz unleidlich machte, fast alle seine alten Räthe von sich, die ihm verdächtig waren, als ob sie es zu seinem nachtheil mit seiner mutter hielten, er schmeichelte den häuptern der ligue, so viel möglich, machte grosse anstalten zum kriege gegen die Hugonotten, und beruffte die Stände des Reichs nach Blois zusammen. Die Abgeordneten der Stände waren meistens von den Guisen gewonnen, und legten dem Könige sehr harte forderungen vor, darüber es viel streitens gab. Zu gleicher zeit bemächtigte sich der Hertzog von Savoyen unverwarnter sache, der Marggrafschafft Saluzes, die bis dahin unter Frantzösischer Herrschafft gestanden hatte, welches die wiederwärtigkeit des Königs gewaltig vermehrte. Endlich ward er durch den wachsenden übermuth der Guisen, unter deren parthey man nunmehro fast öffentlich sagte, daß er des throns entsetzet werden müsse, so unwillig gemacht, daß er den Hertzog von Guise und seinen bruder den Cardinal ermorden ließ, worüber er anfänglich so froh war, daß er sich verlauten ließ; nun sey er erst König worden. Allein weil er sonst gar schlechte anstalten zu seiner verwahrung machte, geschahe es, daß nach dieser that die vornehmsten städte im gantzen reiche sich wider ihm empörten, die Pariser auch ihn allerdings des regiments unwürdig erklärten, die Stände wegen der überhand nehmenden unruhen aus einander giengen, und er fast niemanden um sich sahe, dem er sich recht vertrauen kunte. In dieser noth wendete er sich zum Könige von Navarra, gegen welchen der krieg bisher noch immer, jedoch gar schläffrig war fortgesetzt worden, machte mit demselben an. 1589 ein bündniß, welches zwar um der Catholischen willen nur ein stillstand genennet ward, jedoch zog er ihn mit seinen völckern an sich, nachdem er ihm Saumur in die hände gegeben, worauf sie Paris zu belagern beschlossen. Vorher aber ward der König zu Tours von den Hertzog von Majenne angegriffen, und würde grosse noth gehabt haben, sich zu erhalten, wenn ihn nicht die Protestanten entsetzt hätten. Aus der Schweitz erlangte er eine ansehnliche verstärckung und hatte alle anstalt zu starcken werbungen in Teutschland gemacht, daß er also seine rebellen mit gewalt zum gehorsam zu bringen wohl hoffen konte. Er würde auch vielleicht durch hülffe der wohlgesinnten die stadt einbekommen haben, ungeachtet sie, und sonderlich ihre Prediger sich viel mühe machten, das volck gegen ihn zu erbittern, wenn er nicht eben zu derselben zeit von einem Dominicaner-Mönch, nahmens

Jacob

Jacob Clement, der vermuthlich hiezu von den Ligisten angestifftet war, bey einer zum schein gesuchten geheimen verhör dergestalt wäre verwundet worden, daß er den tag darauf nemlich den 2 aug. an. 1589 verstorben. Er war der letzte König aus dem hause Valois, und hat mit seiner gemahlin keine kinder gezeuget, welches erstlich durch den wiederwillen, der in dem ersten jahren zwischen ihm und der Königin aus boßheit einiger grossen gestifftet, hernach aber, da er sehr wohl mit ihr lebte, durch das unvermögen, so er sich durch frembde liebe zugezogen, mag seyn verursacht worden. Er war ein Herr, den die natur mit vortreflichen leibes- und gemüths gaben versehen, war zeitig in staats-geschäffte gekommen, hatte viel guten willen, eine ziemliche tapfferkeit, durchdringende beredsamkeit, und grossen eiffer vor die religion. Aber alles dieses gutes verderbete, als er zur regierung kam, ein wollüstiges fahrläßiges leben, worzu ihm die meisten, so um ihn waren, wegen ihres eigennutzes anlaß gaben. Daher kam es, daß er sich um das gemeine beste wenig bekümmerte, mit unglaublicher verthulichkeit seine einkünffte erschöpffte, seinen lieblingern zu viel verhieng, und unfähig ward, in denen dringenden umständen seiner regierung einen beständigen entschluß zu fassen, sich mit vielen niederträchtigen beschäfftigungen verächtlich, und durch die mißbräuche, die er unbedachtsamer weise einreissen ließ, zum theil auch aus unvermeidlicher nothdurfft selbst befördern muste, verhaßt machte, wordurch es endlich so weit kam, daß er die verwirrungen seines Reichs nicht mehr übersehen kunte. *Thuanus. Jo. Serr.* invent. hist. Gall. *Mezerai. Brantome* dames galantes. *Matthieu* hist. des dern. troubles. *Baile.* &c.

HENRICUS IV, der grosse zubenamt, wurde zu Pau am tage Luciæ den 13 dec. an. 1553 gebohren. Sein vater war Antonius von Bourbon, Hertzog von Vendome, damals Gouverneur der Picardie, und mals König zu Navarra, seine mutter aber Johanna von Albret. Sein groß-vater, Henricus II, König von Navarra, nahm ihn zu sich, und ließ ihn ohne eintzige zärtlichkeit erziehen, indem er sagte: daß die zärtliche erziehung keine großmüthige, sondern nur hartnäckige kinder machte. Er muste offt mit blossen fussen und haupte gehen, mit schwartzem brode, käse und anderer geringen kost vorlieb nehmen, und wurde überall gar harte gehalten. Als aber der groß-vater bald darauf verstarb, führten ihn seine eltern, da er kaum 5 jahr alt war, mit sich an den Frantzösischen hof, hielten sich aber nur wenige monate darbey auf, und kehrten bald wieder zurücke in Bearn. Jedoch, als nach Francisci II tode sein vater Antonius wieder an den hof kam, berieff er auch seine Gemahlin und Printzen zu sich, da denn dieser, ungeachtet seine mutter an. 1562 wieder nach Bearn kehrte unter der aufsicht eines klugen lehrmeisters, mit namen la Gaucherie, bis an. 1566 zu Paris blieb, da ihm die Königin Johanna nach Pau kommen ließ, und weil la Gaucherie gestorben war, Florenti Christiano untergab, welcher ihm in der Protestantischen lehre auferzog. An. 1569 erwehlten ihn, nach dem tode des Printzen von Condé die Protestanten zu ihrem haupte. Er wohnte der schlacht bey Montcontour bey, in welcher er gern persönlich gefochten hätte, wenn es der Admiral zulassen wollen, und gieng bis zu geschlossenem friede den 11 aug. an. 1570 mit zu felde, hernach aber kehrte er zurücke nach Bearn. Nach seiner mutter tode nahm er an. 1572 den titul eines Königs von Navarra an, da er sich bis anhero nur Printz von Bearn genennet, und vollzog das beylager mit der Frantzösischen Printzeßin Margarethen, bey dessen gelegenheit das blutbad angestellt war, in welchem so viele Hugenotten umkamen. Zu gleicher zeit ward auch der König von Navarra aus furcht des todes und durch zureden eines umgetretenen geistlichen bewogen sich zur Catholischen religion zu bekennen und zu deren wiedereinführung in seinen landen befehle zu geben, die aber nicht erfüllt wurden. Er muste indessen zu Caroli IX zeiten am hofe bleiben und hatte keine gelegenheit nach seines hertzens gedancken zu handeln, ausser da er sich des mißvergnügens bediente, in welches der Hertzog von Alençon über die regierung gerathen war, daher er denselben anreitzte, der Hugenotten parthey zu ergreiffen. Es ward aber der handel entdeckt, und wiewohl sich Henricus gegen alle beschuldigungen hertzhafft vertheidigte, ward er doch anfänglich auf dem schlosse von Vincennes und hernach im Louvre auf gewisse masse in arrest gehalten, bis ihn Henricus III, dem er bey seiner ankunfft in das Reich mit der Königlichen mutter entgegen reisen müssen, wieder in freyheit setzte. Er blieb aber doch noch eine gute weile am hofe, und ließ sich durch allerhand liebes-händel aufhalten, über die er auch mit dem Hertzoge von Alençon zuweilen zerfiel. Da man ihm indessen von seiten des Königs unterschiedene heimliche aufseher gesetzt hatte, die auf sein thun und lassen achtung geben musten. Endlich sahe er, daß da seines bleibens nicht länger seyn würde, machte sich demnach an. 1675 heimlich davon, und gieng nach Alençon. Einige zeit darauf bekannte er sich zu Niort wieder zur Reformirten religion, und ließ sich in dem kurtz hernach erfolgenden frieden mit den Hugenotten ebenfalls bedencken, gestalt er denn das gouvernement von Guyenne davon trug. Er hat hierauf an den folgenden Hugenotten-kriegen immer seinen theil gehabt, und auch in den friedens-zeiten von der Catholischen parthey unterschiedenen verdruß ausgestanden, gestalt man ihm sein gouvernement in Guienne nicht ungekränckt ließ. An seinem hofe selbst waren immer unterschiedliche partheyen, die in den rathschlägen eine und andere unordnung machten. Der König in Franckreich liebte ihn indessen heimlich, erklärte ihn nach dem tode seines bruders vor den rechtmäßigen Cron-erben, und hätte, zumahl er durch ihn von unterschiedenen anschlägen seiner feinde war gewarnet worden, gern gesehen, daß er sich an den hof begeben hätte, wenn nur nicht die religion in wege gestanden wäre, welche Henricus, ungeachtet der Hertzog von Espernon deswegen an ihn geschickt ward, nicht ändern wolte. An. 1583 wolte der König in Spanien zu unterhaltung der innerlichen unruhen in Franckreich ein bündniß mit ihm machen, welches auch vielleicht zu stande gekommen wäre, wenn sich nicht Henricus eben damals vorgenommen gehabt, sich zu beschirmung des Churfürsten zu Cöln, Gebhardi, mit dem Teutschen Protestanten zu verbinden, weswegen er auch, wiewohl vergeblich eine gesandschafft an dieselbe abschickte. Als an. 1585 die anschläge der ligue je mehr und mehr ausbrach, wolte zwar Henricus nicht bald zu den waffen greiffen, damit man ihn nicht beschuldigen möchte, ob habe er den frieden gebrochen, suchte aber indessen dem König in Franckreich zu einem hertzhafften entschluß zu bewegen, und vertheidigte sich anfänglich bloß in schrifften, in deren einer er den Hertzog von Guise ein duell anbot. Endlich da das edickt vom monat julio wider die Hugenotten heraus kam, ward er auch zu einem kriege genöthiget. Er ward zu anfang desselben von dem Pabst in bann gethan, so er aber wenig achtete, seine protestation dagegen selbst in Rom anschlagen ließ, und im übrigen den gefasten entschluß mit gewaffneter hand verfolgte. Er bewieß in diesem kriege seine tapfferkeit bey verschiedenen gelegenheiten, sonderlich an. 1587 in der schlacht bey Coutras, da er die feindliche armee auf das haupt erlegte, den sieg jedoch nicht verfolgte, weil er entweder wegen einiger liebes-händel nach hause eilte, oder, weil seine völcker nicht im stande waren, so bald weiter was wichtiges zu unternehmen. Nach des Printzen von Conde tode fiel die verwaltung der Hugenottischen angelegenheiten allein auf ihn, bey deren übernehmung er sich zwar zu Rochelle seine lebens-art und kaltsinnigkeit in der religion hart muste vorrücken lassen, so er aber alles mit gedult überwand, und fortfuhr die sachen seiner parthey in guten stand zu setzen, bis endlich der König in Franckreich selbst ihm wider die ligue zu hülffe ruffen muste, mit dem er sich auch an. 1589 vereinigte, und ihm Paris belagern halff. Als aber Henricus III ermordet war, folgte er ihm mit annehmung des tituls eines Königs von Franckreich und Navarra. Nun war zwar sein recht zur crone wohl gegründet, indem selbige nach abgang der Valesischen linie auf das hauß Bourbon kommen muste, wie ihn denn der verstorbene König noch auf dem todbette vor seinen rechtmäßigen nachfolger erkennt, jedoch hinderte ihn die Hugonottische religion, welcher er zugethan war, nicht wenig. Die meisten bey der armee befindlichen grossen erklärten sich zwar bald anfangs, sie wolten Henricum vor ihren König erkennen, woferne er innerhalb 6 monaten die Catholische religion annehmen würde, worzu er ihnen auch hoffnung machte; hingegen waren die Ligisten ihm auf das hefftigste zuwider, welche sich auch bemüheten, den Cardinal von Bourbon zu ihrem Könige zu machen. (siehe LIGUE.) Es hielt demnach anfänglich ziemlich hart mit Henrico, indem er den grösten theil des Reichs, und die meisten Catholischen Staaten, ausser die Schweitzer, Venedig und Florentz gegen sich hatte, sein Adel, der es zwar mit ihm zu halten schien, hauffenweise nach hause gieng, und die Hugonotten selbst ihm nicht trauten, welches alles er durch seine tapfferkeit und geschickte ausführung überwandte. Anfänglich ward er gezwungen, die belagerung von Paris aufzuheben, und sich in das äusserste der Normandie zu retiriren, und meinte der Hertzog von Maine, er hätte ihn dahin gebracht, daß er entweder in die see springen, oder sich ihm ergeben müste; ja, es soll das frauenzimmer in Paris schon fenster gemiethet haben, daß sie den gefangenen König könten vorbey bringen sehen; allein der König trieb die Ligisten bey Arques mit verlust und schande zurücke, bemächtigte sich darauf, nachdem er aus Engeland einige hülffe erhalten, vieler örter, so die Ligue besetzt gehabt, und schlug an. 1590 bey Yvry den Hertzog von Maine, der doch noch einmal so starck als er war. Hierauf bloquirte er Paris, welche eine unglaubliche hungers-noth ausstund, bis der Hertzog von Parma die stadt, als sie auf das äusserste gekommen war, entsetzte. Woran der König einiger massen selbst schuld war, indem er in hoffnung durch hunger des orts meister zu werden, allzusehr verzogen hatte, gewalt zu gebrauchen. Er ließ hierauf verschiedene posten um Paris besetzt, und verschickte die übrige armee in unterschiedenen theilen hin und wieder in die Provintzen. Hingegen nahm das Parlament von Guienne zu Bourdeaux Henricum als König an, und Grenoble ward auch durch Lesdiguieres unter seine bothmäßigkeit gebracht. Im folgenden 1591 jahre ward er zwar von dem neuen Pabste, Gregorio XIV in bann gethan, welches ihn aber nicht viel schaden verursachte. Vielmehr machte ihm seine eigene parthey einige unruhe, indem ihm die Catholischen zu veränderung der religion anhielten, die Hugonotten aber bey der ihrigen zu erhalten suchten. So thaten sich auch unter einigen bey ihm befindlichen Printzen von geblüte einige nachtheilige anschläge vor, indem der Cardinal von Bourbon lieber selbst König gewesen wäre. Nichts destoweniger setzte er den krieg beständig fort, suchte die verschiedenen köpffe, so gut es ihm möglich war im zaum, zu halten, machte den Catholischen hoffnung von seiner bekehrung, und ließ ihren gottesdienst überall ungekränckt, vor die Protestanten aber erneuerte er die unter seinen vorfahren ihnen zum vortheil gemachten pacifications-edickta, und gieng also, nachdem er aus Engelland so wohl, als aus Teutschland eine ziemliche verstärckung erhalten, noch zu ende desselben jahres vor Rouen, ward aber im april an. 1592 genöthigt, bey annäherung des Hertzogs von Parma die belagerung aufzuheben. Hingegen hatten die seinigen im vorigen jahr den Hertzog von Savoyen aus Provence vertrieben, allwo er schon an unterschiedlichen orten festen fuß gefaßt, und er selbst brachte, nachdem die belagerung von Rouen aufgehoben war, die Ligistische armee und den Hertzog von Parma in selbiger gegend so in das gedränge, daß sie, wie man meint, gantz über den hauffen hätten können geworffen werden, wenn es dem Marschall von Biron ein ernst gewesen wäre. Zum wenigsten kunte sich der Hertzog von Parma mit genauer noth nach den Niederlanden ziehen. Endlich ward der König an. 1593 seiner unruhen überdrüßig, zumahl es ihm an geld

mangelte, und unmöglich war, es länger so viel widerwärtigen köpffen recht zu machen, inmassen denn die Reformirten ein anders haupt zu erwehlen, die Catholischen auch ihn zu verlassen drohten. Wie nun vollend die Spanische parthey öffentlich anstalt machte, einen neuen König zu wehlen, entschloß sich Henricus den Catholischen glauben anzunehmen, wozu ihn vornemlich auch die vorstellungen des berühmten Perrons beredet, gieng deshalber nach vorher zum schein geschehener unterweisung den 25 jul. zu S. Denis in die messe, und ließ sich zugleich, ohne den Pabst zu fragen, durch den Ertz-Bischoff von Bourges absolviren. Nach diesem schloß er auf 3 monate mit dem Hertzoge von Maine einen waffen stillstand, der immer nach und nach verlängert ward, binnen welchen Vitry, Meaux, Aix, Lion, Orleans, Bourges und andere vornehme städte sich ergaben. Den 27 febr. folgenden jahres ward er zu Chartres durch Nicolaum von Thou, Bischoff selbiger stadt, gekrönet, indem Rheims damals noch in der Ligisten händen war. Hierauf nahm der König durch ein heimliches verständniß Paris ein, ließ die Spanische besatzung abziehen, und alsdenn ergaben sich nach und nach andere ansehnliche städte mehr. Um dieselbe zeit begab sichs, daß ein junger student, mit namen Johann Chatel, eines tuch-händlers sohn, den 27 dec. an. 1594 nebst andern hofleuten sich mit in das Königliche gemach eindrang, mit dem vorsatze, den König umzubringen. Indem nun der König einige vorkommende gnädig empfieng, führte der bösewicht mit einem messer einen gefährlichen stoß auf denselben. Weil sich aber der König bey sothaner ehrbezeigung zu gutem glück etwas gebücket, fuhr das messer in den untern kinnbacken gegen die kehle, so jedoch keinen andern schaden, als den verlust eines zahns verursachte. Der mörder wurde ergriffen, und, weil er der Jesuiten schüler gewesen war, auch in seiner aussage ihre lehrsätze einiger massen verdächtig gemacht, ward er nicht allein durch das Parlament verurtheilt, daß er mit pferden zerrissen werden muste, sondern man vertrieb auch die Jesuiten aus dem gebiet des Parlaments zu Paris, welchem sich hernach die von Rouen und Dijon gleich stellten. Im folgenden jahre ward endlich dem Könige vom Pabste die absolution ertheilt, die er bereits vor einem jahre durch den Hertzog von Nevers vergebens gesucht hatte. Denn als der Pabst von einem Patriarchen in Franckreich reden hörte, und sich besorgte, er möchte um dieses Königreich gar kommen, gab er selbst anlaß, daß der König nachmals um die absolution anhielt, da denn Bernault d'Ossat und du Perron die sache so geschickt abhandelten, daß, ob gleich der Pabst anfänglich wolte, daß der König auch seine crone aufs neue von ihm empfangen solte, die Spanier auch alle mögliche hindernisse in den weg streuten, selbige doch ohne sonderlichen nachtheil der Königlichen Majestät zu stande gebracht wurde, und war wohl das beschwerlichste, so sie eingehen muste, daß bey den ceremonien, welche den 16 sept. an. 1595 vor sich gieng, der Pabst die durch den Ertz-Bischoff von Bourges ehemals ertheilte loßzehlung vernichtigte, und unter absingung des 51 psalms die Gesandten bey jedem verse mit einer langen ruthe auf die schultern schlug. Nachdem dieses geschehen, fiel die ligue vollend gantz. Denn wie sich der Hertzog von Guise schon seit zwey jahren zum zweck gelegt, so verglichen sich die Hertzoge von Maine und Joyeuse nunmehr auch. Der Hertzog von Espernon, der in Provence unruhe gemacht, kam auch auf bessere gedancken, und so gelangte der König zum ruhigen besitz seines Reichs. Jedoch lag ihm einige jahre nach einander der Spanische krieg hart auf dem halse, den er an. 1595 angefangen. Er hatte zwar anfänglich einigen vortheil in der Franche Comté, und wurden die Spanier in der Picardie geschlagen, hingegen eroberten selbige Dourlens und Cambray, und an. 1596 Calais und Ardres; insonderheit eroberten sie den 10 mart. an. 1597 durch list Amiens, welches den Frantzosen hernach viel blut und geld kostete. Als aber nun endlich Henricus gleichwohl diesen ihm so nöthigen ort wieder erobert hatte, ward an dem frieden zwischen beyden Cronen um so vielmehr gearbeitet, weil der König in Spanien sich erschöpfft hatte, und seines lebens ende merckte. Es kam auch selbiger an. 1598 zu Vervins zum stande, dergestalt, daß die Frantzosen und Spanier wiedergaben, was sie einander seit an. 1559 abgenommen. In eben diesem jahr nöthigte der König den Hertzog von Mercoeur, der noch der einige rest von der ligue war, und bisher in Bretagne krieg geführt, sich zu bequemen, und machte zum vortheil der Hugenotten, die sich bis daher sehr schwürig erwiesen hatten, das berühmte edict von Nantes, darinnen denselben weit mehr freyheit, als jemals vorher zugestanden ward, daher es auch erst im folgenden jahre, nachdem der Päbstliche Legat aus Franckreich abgezogen war, publicirt werden konte. Nach diesem frieden nahm sich Henricus vor, den Hertzog Carl Emanuel von Savoyen zu demüthigen, weil selbiger zu des vorigen Königs zeiten die Marggrafschafft Saluzzo weggenommen, auch in dem Spanischen kriege in Dauphiné und Provence viel händel gemacht. Der Hertzog kam zwar deshalben selbst zu dem Könige, in meynung, mit ihm zu tractiren, allein weil er hoffte, Spanien solte sich seiner annehmen, oder sich auf den Marschall von Biron, mit welchem er in einem geheimen vernehmen stund, zu viel verließ, weigerte er sich, als er wieder nach hause gekommen war, den gemachten vergleich zu halten. Der König gieng ihm deswegen auf den leib, und nahm in kurtzer zeit alles ein, was der Hertzog diß seit der Alpen hatte. Endlich wurde an. 1601 durch vermittelung des Pabsts, und weil der Hertzog zu sehr ins gedränge gerathen war, zu Lion friede geschlossen, krafft dessen der König dem Hertzog die Marggrafschafft überließ, darvor aber la Bresse, Bugey, Valromay und Gex bekam. In diesem kriege hatte der König gemercket, daß der Marschall von Biron einige gefährliche anschläge wieder das Reich und seine person mit dem Hertzog von Savoyen schmiede, und Biron hatte es ihm zu Lion selbst gestanden, worauf ihm der König das verbrechen völlig verziehen.

Aber er setzte seine verrätherey dennoch fort, und würde grosse unruhe angerichtet haben, wofern nicht durch einen seiner vertrauten dem Könige alles verrathen worden, welcher den Biron mit guter manier nach hofe kriegte, und weil er die von dem Könige selbst angebotene verzeihung nicht annehmen noch das geringste gestehen wolte, ihm nach urtheil und recht den kopf abschlagen ließ. Nach endigung des Savoyschen krieges ist Franckreich gantz ruhig gewesen bis an des Königs tod, binnen welcher zeit sich Henricus die aufnahme seines Reichs treflich angelegen seyn ließ und absonderlich die handlung nebst den manufacturen in guten stand zu setzen suchte, wie er denn auch vornehmlich die stadt Paris mit treflichen gebäuden herrlich machte, der unterschiedenen lust-schlösser zu geschweigen, die er-ihn und wieder erbauet. Ob wohl die innerlichen kriege völlig durch ihn gedämpfft waren, so blieben doch noch immer schwürige gemüther im Reiche, indem theils die grossen von hohen Adel und die von dem kriege profession machten, nicht leiden kunten, daß in friedens-zeiten andere von niedrigen stande und die mit der feder wohl umzugehen wusten, hoch an das bret kamen, theils die gütigkeit, die er öffters unverdienten und seinen gewesenen feinden erwieß, bey andern eiffersucht erweckten, theils die verschiedenen religions-verwandten immer nicht genug von ihm versichert zu seyn meinten, theils auch die Spanier den Ligistischen sauerteig noch stets unter den Frantzosen erhielten, daher denn von zeit zu zeit anschläge wieder des Königs leben gemacht wurden, und hatte sich einsmals gar eine von seinen liebsten maitressen in dergleichen verrätherey gemengt. So machte ihm auch die eiffersucht seiner andern gemahlin und der öffentliche wiederwillen, der stetig zwischen ihr und den maitressen war, grossen verdruß. Nichts destoweniger war er bey allen andern Staaten in sonderbarem ansehen und halff deren streitigkeiten beylegen. Absonderlich aber hat er sich der vereinigten Niederlande kräfftig angenommen, und den zwölff-jährigen stillstand befördern helffen. Sein hauptwerck, welches ihm so lange, als er friede gehabt, im kopffe gelegen, um deswillen er grosse geld-summen gesammlet, sich überall bunds-genossen und alle anstalten zu einem gewaltigen kriege gemacht, war, daß er erstlich die macht des hauses Oesterreich beschneiden, sodann das Ottomannische Reich über den hauffen werffen, und in der gantzen Christenheit eine neue verfassung machen wolte. Die gelegenheit loß zu brechen, solte die streittige Jülichische erbsache geben, die armee stund schon an den grätzen, und er war im begriff, in wenig tagen nach vollendeteten crönungs-solennitäten der Königin nach derselben aufzubrechen, als er den 14 maj. an. 1610 in seiner kutsche, die zu Paris wegen einiges gedränges auf der gasse stille halten muste, von Francisco Ravaillac erstochen ward. Er hatte sich kurtz vorher zu verschiedenen mahlen vernehmen lassen, daß er sein lebens-ende nahe zu seyn glaubte, man redete auch von vielen anschlägen wieder ihn, die aber niemals recht zu ergründen gewesen. Es wollen einige vorgeben, daß die Spanier, auch vielleicht die Königin selbst darvon wissenschafft gehabt. Von seiner ersten gemahlin Margareta von Valois, des Königs Henrici II tochter, ließ er sich an. 1599 unter dem vorwand ihrer unfruchtbarkeit scheiden. (siehe MARGARETHA, Königin in Franckreich.) Mit der andern, Maria von Medicis, Francisci, Groß-Hertzogs von Florentz tochter, welche ihm zu Lyon den 27 dec. an. 1600 vermählet wurde, zeugte er 3 söhne und 3 töchter. Der erste sohn war Ludovicus XIII, welcher ihm folgte; der andere starb gantz jung an. 1611; der dritte aber war Gaston Jean Baptista von Franckreich, Hertzog von Orleans, welcher an. 1608 gebohren, und zu Blois den 2 febr. an. 1660 verstorben. Die Printzeßinnen waren Elisabeth, Christina und Henrietta Maria. Die erste wurde an. 1615 an Philippum IV, König von Spanien, die andere an den Hertzog Victorem Amadeum von Savoyen, und die dritte an Carolum I, König von Engeland, vermählet. Uberdiß hatte er noch von 4 maitressen eilff natürliche kinder vor die seinen erkant. Von der Gabriele von Estres, Marquisin von Monceau, hatte er Cæsarem Hertzog von Vendome, welcher zu Paris den 22 oct. an. 1660 verstorben; Alexandrum, Groß-Prior von Franckreich, so an. 1629 verstorben, Catharinam Henriettam, so an den Hertzog Carolum II von Elboeuf vermählet wurde, aber an. 1663 verstarb, und noch drey andere, Ludovicum, Franciscum und Isabellen, welche jung weggestorben. Von der andern maitresse, Henriette Balsac von Entragues, Marquise von Verneuil, hatte er einen sohn, Henricum von Bourbon, Hertzog von Verneuil und Gabrielen Angelicam, Bernhardi von Valette und Foix, Hertzogs von Espernon gemahlin, welche an. 1627 zu Metz im kindbette starb. Von der Jacquelina von Buel, Gräfin von Moret, hatte er Antonium, welcher den 1 sept. an. 1632 zu Castelnaudary umkam. Von der Charlotta von Essars aber hatte er Johannam, Aebtißin von Fontevrault, und Mariam Henriettam, Aebtißin von Chelles. Es war dieser Henricus in der that ein grosser Herr, der mit grossem verstande und sonderbarer tapfferkeit begabt war, in der gütigkeit aber seines gleichen nicht hatte, inmassen er auch so gar seine ärgsten feinde lieber mit wohlthun zu gewinnen, als mit gewalt zu unterdrücken suchte. Seinem Reiche hat er sehr aufgeholffen, wiewohl doch in dem finantzenwesen, in welchem zu seiner zeit sonderlich die sogenannte Paulette aufgekommen, nicht alle unordnung und ungerechtigkeit vermieden werden. Man kan ihm auch keinesweges beymessen, daß er sich der regierungsgeschäffte nicht angenommen, und würde vielleicht alles mit noch grössern fleiß geschehen seyn, wenn er nicht dem spielen und dem frauenzimmer so gar ergeben gewesen, welcher letztere affect ihn sonderlich mehr als einmahl in gefährliche fallstricke gebracht, an beobachtung seines besten gehindert, zum öffentlichen ärgerniß gemacht, und öffters zu unzeitiger vertraulichkeit auch wohl unanständiger demüthigung gegen seine maitressen genöthigt. *Thuanus* l. 96, 97 & 112. *Jo. Serre* invent. hist. Gall. *Mezeray.*

zeray. *Du Pleix* histor. de Henry IV. *Perefixe* histor. de Henry IV. *Sully* memoires. Lettres d'Ossat. Ambassades du Perron. *Aubigne* t. 2 l. 1. *Maxim. de Bethune* memoires de Henry le grand. &c. *Bayle.*

Könige von Jerusalem und Cypern:

HENRICUS von Champagne, der jüngere genannt, war Henrici I des reichen zubenamet, Grafen von Champagne sohn, mit Maria, einer Frantzösischen Printzeßin, gezeuget. Nach dem tode seiner ersten gemahlin Hermensette, Henrici Marggrafen von Namur tochter, überließ er die Graffschafft Champagne seinem jüngern bruder Thibaldo V, und gieng in das gelobte land, woselbst er sich mit Isabella, der erbin des Königreichs von Jerusalem, vermählete, und dardurch König zu Jerusalem wurde. Guido von Lusignan, welcher bereits dem letztern gemahl dieser Jolantæ, Conrado von Montferrat, wegen dieses Königreichs streit erreget, machte zwar anietzo wiederum anspruch. Der König in Engeland aber, Richardus, welcher eben damals im gelobten lande war, gab Guidoni das Königreich Cypern, und verschaffte dardurch, daß Henricus in ruhigem besitz des Königreichs Jerusalem blieb; wiewohl dieser nicht einmahl den titul davon führen wolte, weil Jerusalem in der Türcken händen war, sondern sich nur einen König von Acre schrieb, als woselbst er damals residirte. Als die vierdte creutzfarth an. 1195 nach dem gelobten lande vorgenommen wurde, griffen die Türcken die im letztern frieden den Christen überlassene städte an. Als nun Henricus an. 1197 Jaffam entsetzen wolte, und oben von seinem pallast den feind beobachtete, stürtzte er aus einem fenster, woran er starb, und hinterließ 2 töchter, Alix, so an Hugonem von Lusignan, König von Cypern vermählet war, und Philippam, welche an. 1214 Erardum von Brienne heyrathete. Viele halten davor, daß Henrici vermählung mit der Isabella unzuläßig gewesen, weil Infredus von Thoron, ihr erster mann, welchem sie der obgemeldte Conradus von Montferrat entführet, annoch im leben war. Es ist hierüber eine grosse frage in Franckreich an. 1216 entstanden, davon die articul THIBALDUS I, König von Navarra, und ALIX nachzusehen. Addit. ad chron. Sigeberti. Memoires de Comtes de Champagne. *Sanutus* lib. 3. *Besoldus* hist. regni Hierosolymitani. *Daniel* hist. de France t. 2 vol. 12 & 84.

HENRICUS von Lusignan der erste dieses namens, König von Cypern, succedirte seinem vater Hugoni I, und starb an. 1253. Er hatte 2 gemahlinnen, Stephanam des Königs Aitonis von Armenien schwester; und zur andern gemahlin die Placentiam, Boemundi IV Fürsten von Antiochien tochter, Hugonis II mutter. Henricus II, Hugonis III sohn, succedirte seinem bruder Johanni um das jahr 1283, und wurde zum Könige von Jerusalem gekrönet. Er starb aber an. 1316 ohne erben. Gesta Dei per Francos. *Besoldus* hist. regni Hierosolymit.

Könige von Navarra:

HENRICUS I, der fette zubenamet, König von Navarra, war Thibaldi VI, Grafen von Champagne sohn, welchen man posthumum, wie auch den grossen und gesangmacher zuzunamen pflegete, den er mit seiner dritten gemahlin Margareta von Bourbon gezeuget. Er folgete seinem bruder Theobaldo II, und starb zu Pampelona den 21 jul. an. 1274, da er in seinem eigenen fette erstickte. Von seiner gemahlin Blanca von Artois, Roberti tochter, hatte er einen eintzigen sohn, welchen seine amme zum fenster hinab fallen ließ, und eine tochter, namens Johannam, so Philippi Boni gemahlin wurde. *Nangiaco* in chron.

HENRICUS von Albret, der andere dieses namens, König von Navarra und Fürst von Bearn, Graf von Foix. Sein vater war Johannes von Albret, König von Navarra, die mutter Catharina von Foix. Er ward gebohren zu Sanguesse an. 1503, succedirte seinem vater an. 1516 in einem kleinen theile seines Königreichs, disseit des Pyrenäischen gebürges, nemlich in Bearn, Albret und Foix, immassen Ferdinandus, König von Arragonien, sich des übrigen mit gewalt angemasset hatte. Nach Ferdinandi catholici tode brachte er an. 1521 mit Frantzösischer hülffe fast gantz Navarra unter sich, verlohr es aber in wenig monaten von neuen, und konte nachmals nicht wieder in Navarra kommen. An. 1525 ward er im treffen von Pavia gefangen, entkam aber durch hülffe der seinen mit strickleitern aus dem gefängniß. Er vermählte sich mit Margareta von Orleans, des Königs Francisci I eintzigen schwester, zeugete mit selbiger einen Printzen, namens Johannes, welcher jung verstarb, und Johannam, die Königin von Navarra, Antonii von Bourbon gemahlin, und Henrici des grossen mutter. Er starb zu Hagetmau in Bearn im april an. 1555.

Könige von Portugall:

HENRICUS, Graf, und erster souverainer Herr von Portugall. Vor ihm war Portugall ein stücke von Spanien, und stunde theils unter den Königen von Leon, theils unter den Mohren. Der König Alfonsus VI von Leon hat am ersten das stück von Portugall, so in seiner gewalt war, anfänglich einen Grafen mit namen Sisnandus als ein gouvernement, (a) hernach diesem unsern Henrico übergeben. Auf was art dieses letztere geschehen, darüber sind die Spanische und Portugiesische scribenten gar nicht einig; gleichwie auch sonst überhaupt alles, was diesen Henricum betrifft, vielem disputiren unterworffen ist. Denn erstlich war vor diesem unbekant, (b) was vor eines herkommens derselbe gewesen. Nachdem aber Theodorus Godefroy (c) aus zweyen coævis (d) gewiesen, daß er ein gebohrner Hertzog von Burgund, Henrici Hertzogs von Burgund, sohn, Roberti II, auch Hertzogs von Burgund, enckel, Roberti I, Königs in Franckreich, der Hugonis Capeti sohn war, uhrenckel gewesen, so ist heute zu tag niemand mehr, der daran zweiffelt. (e) Nebst diesem aber ist es auch danckel, wie er nach Spanien gekommen? doch kommt mir am wahrscheinlichsten vor, daß solches geschehen, als seines vaters schwester Constantia an den König Alfonsum VI von Leon und Castilien sich verheyrathet. (f) Und dieser heyrath hat Henricus auch sein gantzes glück zu dancken. Dann der König Alfonsus VI gab ihm hernach seine tochter Theresiam zur ehe, und machte ihn zum Grafen von Portugall. Hierbey aber ist ein neuer und gedoppelter streit. Die Spanier sagen, diese Theresia sey nur eine natürliche tochter gewesen, und die Portugiesen behaupten, ihre mutter Xemena hätte mit Alfonso VI in rechtmäßiger ehe gelebt, und beyde theile beruffen sich auf coævos. Allein, wann man die Päbstliche bulle zur hand nimt, die bey dem Sousa(g) stehet, so siehet man gar deutlich, daß der Theresiæ mutter Xemena zwar Alfonsi VI rechte gemahlin gewesen, aber wegen naher anverwandschafft durch den Pabst von ihm geschieden worden. Der wichtigste streit aber betrifft die frage, ob Alfonsus VI, da er Henrico, als seinem tochtermann Portugal gegeben, solches mit angehängten nexu feudali gethan, oder ihm die völlige souverainität in dem lande gelassen. Vor jenes bemühen sich die Spanier, und dieses suchen die Portugiesen zu behaupten. Beydes aber ist abermal falsch, und vielmehr gewiß, daß Henricus bey lebzeiten seines schwieger-vaters Alfonsi VI nur ein blosser Gouverneur gewesen. Denn diß zeiget sein titul Comes und Consul an, der vor ihm der obgemeldte Sisnandus, der doch ohnstreitig nur ein Gouverneur war, gleichfalls geführet. (h) Und aus einem diplomate (i) erhellet gar klar, daß unter Henrici regierung in Portugall in causis civilibus an Alfonsum VI von Leon appelliret worden; welches sich gewiß weder mit dem prætendirten vasallagio noch mit der vorgegebenen souveraineté Henrici reimet. Aber hernachmals, weil Alfonsus VI keinen männlichen erben hatte, so fiengen seine beyden schwieger-söhne, dieser Henricus, Gouverneur in Portugall, und Raymundus, Gouverneur in Gallicien, an, unter sich wegen der bevorstehenden succession einen partage-tractat zu machen; (k) und endlich als Raymundus von Gallicien vor der zeit gestorben, setzte der König Alfonsus VI seinen enckel, dieses Raymundi sohn, zum erben von Gallicien, und seinen schwieger-sohn Henricum zum erben von Portugall ein; wegen Leon und Castilien aber verordnete er, daß ihm Alfonsus, König von Arragonien, der seine älteste tochter zur ehe hatte, daselbst succediren solte. Es blieb aber auch nicht hierbey, sondern nach seinem tode gab es grosse troublen, welche endlich dahin ausschlugen, daß Alfonsus VII, des obgedachten Raymundi sohn, nicht allein Gallicien, sondern auch Leon und Castilien zusammen bekam, sich Imperatorem Hispaniæ nennte, und gar von Henrico in Portugall prætendirte, daß er sein vasall seyn solte; darzu sich dieser jedoch nicht verstunde, sondern die waffen wieder denselben ergriff, aber vor ausgang des streits an. 1112 in der belagerung vor Astorga starb. (l) Sein nachfolger war sein sohn Alfonsus I Henriquez. (a) *Lucas Tudensis*, ein coævus, ad Eram 1075, und das diploma bey *Lobkowitz* in Philippo prud. p. 8. (b) Auch *Vasconcellus* und *Resendius* haben es nicht recht gewust. (c) De l'origine des Rois de Portugall. (d) Nemlich dem *Monacho Floriacensi*, den *Pithœus* publicieret, und *Pelagio Ovetensi*, der in der collection der Spanischen scribenten des Sandovals enthalten ist. (e) *Du Chesne* histoire du Bourgogne p. 254 & p. 274. (f) *Brandaon*, *Sousa* und *Viegas* beweisen diss mit einem coævo, *Juliano*. (g) In *Lusitania* liberata pag. 62. (h) Siehe die sub lit. a angeführte loca. (i) Bey *Lobkowitz* in Philippo prud. p. 99. *Sousa Lusitan.* liberat. p. 76. aus welchem es *Leibnitz* in seinem cod. jur. gent. dipl. prodrom. p. 2 gesetzet. (k) *Dachery* spicileg. veter. script. t. 3 p. 122. (l) *Viegas* en los principios del reyno de Portugal l. 1, 2 & 3. *Sandoval* chronica del Rey Alonso VI. und *Brandaon* monarchia Lusit. l. 8 c. 14.

HENRICUS, Cardinal und hernach König von Portugall, des Königs Emanuelis fünffter sohn von Maria, einer gebohrner Printzeßin von Castilien. Er war nach einander Ertz-Bischoff von Braga, Evora und Lissabon; endlich wurde er an. 1542 von dem Pabst Paulo III zum Cardinal gemacht, und nach abgelegten Cardinalat succedirte er an. 1578 seinem vetter Sebastiano, welcher in Africa getödtet, oder doch wenigstens gefangen worden. Weil er aber ziemlich bey jahren, und kein männlicher erbe von dem Königlichen geblüte vorhanden war, die Prätendenten aber zur crone, die meistens Portugiesische Printzeßinnen geheyrathet hatten, sich hauffenweiß meldeten, und das Reich in grosse sorge setzten, so hielten die Stände bey ihm an, daß er bey seinen lebzeiten einen aus den Prätendenten zu seinem nachfolger ernennen solte. Henricus aber als ein furchtsamer und darbey der regierungs-künste unerfahrner Herr spielte die sache bey seinem hohen alter in die länge hinaus, setzte erstlich an. 1579 nach Tomar einen Reichs-tag an, citirte alle und jede Prätendenten förmlich zu einem solennen successions-process ein, und gab auf die letzt gar vor, er wolte sich selbst noch verheyrathen, ob er gleich 68 jahr alt war. Hierdurch ward die sache langsam getrieben, und der König Philippus II in Spanien, als der mächtigste und vigilanteste unter den competenten, bekam indessen zeit, Henrici beichtvater, Leonem Henriquez, zu bestechen, welcher den König antrieb, daß er nicht allein Antonium, Prior von Crato, der bey dem volck die meiste affection hatte, aus dem Reich verbannte, sondern endlich gar den Reichs-Ständen proponirte, sie solten den König Philippum II in Spanien zu ihrem Herrn annehmen. Indem sich aber die Stände, welche meistentheils alle keine lust hierzu hatten, darüber berathschlageten, starb Henricus an.

an. 1580 den 31 jan. in eben der stunde und tag, darinn er vor 68 jahren gebohren worden. Worauf Philippus II König in Spanien sich des Königreichs bemächtigte. Von allen diesen sachen hat niemand ausführlicher, und mit grösserem verstande geschrieben, als *Conestaggio* dell' unione del Reyno di Portogallo alla Corona di Castiglia, so auch in das Lateinische übersetzet worden. welchem folget *Thuanus* histor. sui temp. l. 65, 69, 70.

Geistliche Churfürsten:

HENRICUS I, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, ward an. 1142 erwehlet, und von dem Kayser Friederico Barbarossa persönlich investiret. Ob er nun wohl den ruhm eines gottesfürchtigen mannes hatte, auch von dem Pabst das pallium an. 1145 erhielte, so kam es doch an. 1153 dahin, daß er ordentlich wiederum abgesetzt wurde. Er begab sich hierauf nach Einbeck in Nieder-Sachsen, und lebte daselbst nur etliche monate. In seinem exilio soll er öffters gesagt haben: Fui dives Canonicus, pauper Præpositus, mendicus Episcopus. Es melden einige, er habe seinen Cämmerer Arnoldum nach Rom geschickt, um die beschuldigungen, welche die Canonici wider ihn eingebracht, zu wiederlegen; dieser aber habe 2 Cardinäle bestochen, daß sie ihn verdammen helffen, da es denn geschehen sey, daß kurtz nach Henrici tode der eine von diesen Cardinälen auf dem heimlichen gemach plötzlich gestorben, der andere aber an eben dem tage dermassen rasend worden, daß er sich selbst die finger abgebissen, und bald hernach seinen geist aufgegeben.

HENRICUS II, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, war von Isny aus Schwaben gebürtig, allwo sein vater ein becker gewesen. Er begab sich anfangs in ein Barfüsser-kloster und legte sich mit solchem fleiß auf die bücher, daß er den gradum eines Doctoris der heiligen schrifft mit grossem ruhm davon trug. Nach diesem nahm ihn Rudolphus von Habspurg zu seinem beichtvater an, und half ihm, da er den Kayserlichen thron bestiegen, an. 1274 zu dem Bißthum Basel, nachdem er vorhero eine zeitlang die stelle eines Secretarii bey ihm vertreten. Ja er stund in solchem credit bey dem Kayser, daß er ihn, als seinen Abgesandten, nach Böhmen schickte, um den König Ottocarum auf bessere gedancken zu bringen. Wie es aber dem ohngeachtet an. 1276 zu den waffen kam, so war es ihm hauptsächlich zuzuschreiben, daß es damals ohne blutvergiessen abgieng. Hierauf verfügte er sich in sein ihm anvertrautes Bißthum, und besaß dasselbe in guter ruhe, bis er an. 1283 mit Reginaldo von Burgund, Grafen zu Mümpelgard, welcher seinem stiffte an. 1273 das schloß Brontrut mit gewalt entzogen hatte, zu thun bekam. Es lief auch auf seiner seite so glücklich, daß er sich durch hülffe des Bischoffs zu Straßburg und einiger Kayserlichen trouppen nicht allein von Brontrut und Mylan meister machte, sondern auch den gedachten Grafen nöthigte, alles dem Stifft abgenommene zu restituiren, und die Herrschafft Blamont nebst andern zehenden von ihm in lehn zu nehmen. Drey jahr hernach, nemlich an. 1286, gieng er als Kayserlicher Abgesandter in Italien, mit der instruction, in dem namen des Kaysers und des Reichs, die Welschen städte, gegen erlegung grosser summen geldes, von dem Reiche, welches ohnedem wenig nutzen von ihnen hatte, gäntzlich loßzusprechen. Nachdem er diese commission verrichtet, und mit vielem gelde wiederum in Teutschland ankam, ward ihm seine gehabte mühe mit dem Ertz-Bißthum Mayntz belohnet, welchem er aber nur 2 jahr vorstund, indem ihn der tod an. 1288 den 18 mertz hinweg nahm. Er ward insgemein Bischoff Gürtelknopf genennet, weil er sich, als ein Franciscaner, stets mit einer knotigten seide gürtete, und kam bey den Canonicis zu Mayntz wegen seiner geringen ankunfft in schlechte hochachtung. Ja sie sprengten bey seinem leben aus, er sey ein schwartzkünstler, und nach seinem tode machten sie ihm dieses epitaphium:

Nudipes antistes! non curat clerus ubi stes,
Dum non in cœlis, stes ubicunque velis.

Bruschii chron. der Bisch. zu Maynz. *Descript. Ep. Mog.* p. 313.

HENRICUS III, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, war ein gebohrner Graf von Virneburg. Er wurde an. 1328 erwehlet, gelangte aber erst an. 1331 zu dem würcklichen besitz, indem einige Domherren Graf Balduinum von Lützelburg ihm entgegen gesetzt hatten. Weil er es mit König Ludwigen aus Bayern hielt, so ward er an. 1346 von dem Pabste in den bann gethan, und Gerlach, Graf von Nassau, an seine stelle gesetzet; doch er kehrte sich wenig daran, und nahm dazu Graf Cononem von Falckenstein zu seinem Coadjutor an, wiewol das Ertz-Stifft viel dabey ausstehen muste. Zu seiner zeit wurden sehr viel Juden in Mayntz verbrannt, weil man ihnen schuld gab, daß sie die brunnen vergifftet, und dadurch die damals grassirende pest angerichtet hätten. An. 1352 eignete sich der Kayser das recht zu, die Könige in Böhmen zu crönen, welches die Ertz-Bischöffe von Mayntz lange zeit exerciret hatten; wiewol einige der meynung seyn, als wenn Henricum der geitz vermocht hätte, ihm solches zu verkauffen. Er starb an. 1353. *Serarii* rer. Mog. l. 5 p. 855 sq. *Rusm.* isag. hist. l. 2 p. 272.

HENRICUS I, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war einer von Adel aus dem geschlecht von Molenarck. Er wurde an. 1225 erwehlet, nachdem er einige jahr Probst zu Bonn gewesen, und ließ sich eifrig angelegen seyn, Graf Friedericum zu Isenburg, welcher seinen antecessorem umgebracht, zu verdienter strafe zu ziehen. Sein tod erfolgte an. 1237. *Bucel.* G. S. P. 1. *Northo.* orig. Marc.

HENRICUS II, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, wurde an. 1306 erwehlet. Er war ein Graf von Virneburg, und erhielt durch die Päbstliche hülffe den platz wider Graf Wilhelmum von Jülich und Reinaldum, Grafen von Westerburg. An. 1314 crönte er Friedericum von Oesterreich in Bonn zu einem Römischen Kayser. Mit dem Bischoff zu Münster und den Grafen von der Marck führte er starcke kriege, und starb an. 1331. *Hedion* chr. P. 4. *Bucel.* G. S. P. 1.

HENRICUS I, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, wurde an. 956 erwehlet, und hielt die parthey Königs Ottonis M. wider den Päbstlichen stuhl. Er starb an. 964 zu Parma in Italien an der pest. Von seiner ankunfft findet man nichts gewisses aufgezeichnet, ohne daß er mit dem obgedachten Kayser verschwägert gewesen. *Bucel.* G. S. P. 1. *Mersei* cat. *Broweri* annal. Trev.

HENRICUS II, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, war ein gebohrner Freyherr von Winstringen, und bekleidete das amt eines Dom-dechants zu Metz, als ihn an. 1261 der Pabst in das Ertz-Bißthum einsetzte, um welches Bolandinus und Arnoldus von Schleiden schon bis in das andere jahr gestritten hatten. Weil er aber das pallium bey Clemente IV nicht lösen wolte, war er an. 1265 abgesetzt, und die administration des Ertz-Stiffts Bernhardo Castonetto unterdessen aufgetragen. Doch an. 1272 restituirte ihn Pabst Gregorius X, nachdem er 33000 marck silbers unkosten daran gewendet. Er starb an. 1286 auf der reise nach Italien, allwo er bey dem cörper des heiligen Jodoci vor die gicht und das podagra, welche ihn entsetzlich plagten, ein mittel suchen wolte. *Bucel.* G. S. P. 1. *Broweri* annal. Trev. *Mersei* catal. elect.

Ertz-Hertzog von Oesterreich:

HENRICUS Ja Semergott, Leopoldi IV, Marggrafen von Oesterreich sohn. Er bekam den zunamen daher, weil er zum öfftern die worte ja so mir Gott! zu gebrauchen pflegte, und succedirte seinem bruder Leopoldo V in der regierung. Nachdem Henricus Superbus in die acht erkläret worden, bekam er von dem Kayser Friederico Barbarossa Bayern, und damit er sich desto fester setzen möchte, vermählte er sich mit der Printzeßin Gertraut, Henrici Superbi wittwe. Er besaß aber Bayern nicht länger als 18 jahr. Denn als Henricus Leo, Henrici Superbi sohn, an. 1156 von dem Kayser Friederico restituiret worden, muste er Bayern an selbigen wieder abtreten, iedoch wurde das land ob der Ens, so nunmehro Ober-Oesterreich genennet wird, von Bayern abgerissen, und mit Oesterreich verbunden, auch Oesterreich auf demselben Reichs-tag aus einem Marggrafthum in ein Hertzogthum verwandelt, und mit vielen herrlichen privilegien begabet. Als er an. 1147 mit dem Kayser Conrado III eine reise ins gelobte land that, vermählte er sich mit des Kaysers Emanuelis von Constantinopel anverwandtin, von welcher er 2 söhne hatte, Leopoldum VI den tugendhafften, der ihm folgte, und Henricum, der mit einer appanage vorlieb nahm. Er that endlich an. 1172 einen gefährlichen fall mit dem pferde, woran er sterben muste. *Otto Frising.* l. 2 c. 26. *Cuspiniani* Austria.

Hertzoge zu Bayern:

HENRICUS I, war ein sohn Kaysers Henrici Aucupis und Mathildis, Grafen Theodorici zu Ringelheim tochter. Er wäre anfänglich an seines bruders Ottonis statt gerne selbst Kayser gewesen, und schützte vor, daß er von einem Kayser, jener aber nur von einem Hertzoge gebohren worden, sintemal ihr vater noch Hertzog von Sachsen gewesen, als er Ottonem gezeuget. Hierdurch ließ er sich zu allerhand gefährlichen anschlägen wider Ottonem verleiten, wie er sich denn nicht scheuete dessen armee, so er einsmals wider den einbruch der barbaren gesammlet, aber wegen ausgebliebenen sold schwierig war, an sich zu ziehen, und sie vermöge eines eydes zu verbinden, daß sie den Kayser aus dem wege räumen, und ihm zum Kayserthum beförderlich seyn solte. Er wurde aber durch vermittelung seiner mutter, die ihn ungemein liebte, auch ihm viel lieber als Otten den Kayserlichen thron gegönnet, bey diesem dergestalt wieder ausgesöhnet, daß er ihm so gar nach Berchtoldi tode an. 947 das Hertzogthum Bayern übergeben. (siehe Bayern.) Gleich im andern jahr erhielt er einen doppelten sieg wider die Ungarn, und gieng einige zeit hernach mit einer armee nach Italien, nahm Aquileja ein, streiffte ohne widerstand bis an Pavia, und kam mit grosser beute wieder zurück, nachdem er seinen vetter Ludolphen, Hertzog in Alemannien, das selbst so angeschwärtzet, daß er bey einem dahin vorgenommenen zug mit seinen leuten aller orten abgewiesen wurde; (siehe LUDOLPHUS.) Dieses, wie nicht weniger der durch die zwey von Ottone ihm verliehene städte in Italien, Aquileja und Verona, erhaltene vortheil, machte ihn bey Ludolphen so verhaßt, daß er alle gelegenheit suchte, sich an ihm zu reiben. Solche gab er ihm selbsten dadurch in die hand, daß er Arnulpho, Grafen von Scheyern, die regierung seiner länder anvertraute, als er seinem bruder in der Mayntzischen belagerung, welcher stadt sich Ludolph durch den damaligen Ertz-Bischoff Friedrichen wider den Kayser versichert, beywohnte. Denn da ersahe Ludolphus seinen vortheil, und fiel, nachdem er mit einigen von Heinrichen zu ihm übergegangenen Bayern, sich aus Mayntz geschlichen, in Bayern ein, nahm Regenspurg weg, und hinterließ überall traurige denckmale seiner feindseligkeit. Er funde auch desto weniger widerstand, iemehr vorerwehnter Arnulph hierbey im trüben zu fischen suchte, und Ludolphen dahero nach gefallen hausen ließ, welchem es leichte war, sich in kurtzer zeit einen so grossen anhang in Bayern zu machen, daß Heinrich genug zu thun bekam, diese unruhe mit hülffe des Kaysers zu stillen. Hierauf gab Heinrich den vornehmsten rebellen ihren verdienten lohn, und ließ sonderlich dem Bischoff von Saltzburg Heraldo, den er zu Mühldorff gefangen bekam, die augen ausstechen. Nach der zeit wurde er von den Ungarn, so mit einer grossen macht in Bayern eingefallen waren, zwar wiederum gar hart heimgesucht, erlebte aber doch noch, daß sie in einer berühmten schlacht an. 955 durch seinen bruder aufs haupt geschlagen wurden, worauf er noch in diesem jahre starb, und zu S. Emerich begraben wurde. Mit seiner gemahlin

mahlin Judithen, Hertzogs Arnulphi in Bayern tochter, hat er Heinrichen, der ihm in der regierung folgte, Ludwigen, Halicen und Hedwigen gezeugt, wiewol ihm die neuern genealogi noch 2 söhne Brunonem, Marggrafen zu Sachsen und Herrn zu Braunschweig, dann Hermannum, Grafen zu Northeim, zuschreiben. *Aventinus* l. 6. *Adlzr.* P. 1 l. 14. *Brunn.* P. 2 l. 3 p. 119. *Pfeffing.* l. 1 tit. 5. p. 516 & tit. 16.

HENRICUS RIXOSUS, insgemein HEZILO genannt, war obgedachten Henrici und Judithæ, einer tochter Hertzogs Arnulphi mali von Bayern sohn. Seine erste jugend brachte er unter der erziehung seiner mume der Kayserin Mathildis zu, welche ihm eine grosse liebe zur Geistlichkeit einflößte, die er nach angetretener regierung in erbauung einiger klöster und des Stiffts S. Paul zu Regenspurg dergestalt sehen ließ, daß ihm die Geistlichen den namen des frommen beylegten. Von seinem vater schiene er die lust zur Kayser-crone ererbet zu haben, welche sich bey ihm regte, als seines vaters bruder, Kayser Otto der grosse, mit tode abgieng. Denn da ließ er sich durch Bischoff Abrahamen zu Freysingen verleiten, daß er den Königlichen titul annahm, und mit Boleslao von Böhmen, Misicone von Polen, Heraldo von Dänemarck und Henrico von Cärndten wider den neuen Kayser Ottonem II in bündniß trat, worzu sich die Ertz-Bischöffe zu Mayntz und Magdeburg samt Bischoff Heinrichen zu Augspurg gesellten. Hierwider gebrauchte Otto anfänglich glimpfliche mittel, und ließ Henricum zur Reichsversammlung gleich andern Ständen einladen, auf welcher er zwar erschien, durch schmeicheleyen aber nur zeit zu gewinnen suchte, sich recht in positur zu setzen. So bald Otto solches merckte, gieng er erstlich dem Dänischen Hertzog Heraldo zu leibe, und nöthigte ihn den frieden zu bitten, von dem er sich gegen den Böhmen wandte, und ihn zum gehorsam zwang. Hierauf fiel die gantze Kayserliche macht Heinrichen auf den hals, welcher sich nicht im stande sahe, es mit dem Kayser anzunehmen, sondern sich mit der flucht aus dem lande machte. Hierdurch ward das Hertzogthum Bayern dem Kayser ohne schwerdt-schlag zu theil, welcher, damit Heinrichen keine hoffnung übrig gelassen würde, dasselbige seines bruders Ludolphi sohn Ottoni gab, so von seinem vater her ein alter freund von Heinrichen war, und vermuthlich desto eifriger auf des Kaysers seite stehen würde. Dieses verfahren brachte Heinrichen zur äusersten verzweiffelung, daß er mit Hertzog Boleslao aufs neue in bündniß trat, und in Böhmen ein heer sammlete, um sich mit dem degen wiederum den weg zu seinem Hertzogthum zu bahnen. Solches geheime verständniß merckte Otto in zeiten, und gieng selbiges zu trennen in Böhmen, war aber nicht gar zu glücklich, so daß Heinrichen der muth wuchs, in das Stifft Passau einzubrechen. Allein Otto schloß ihn daselbst ein, daß er sich auf gnade und ungnade ergeben, und zusamt dem Bischoff von Augspurg nach Utrecht ins gefängniß gehen muste, allda er steckte, bis ihm der tod des Kaysers seine freyheit wieder gab. So bald er selbige erlanget, kamen ihm die gedancken Kayser zu werden aufs neue wieder ein, er suchte aber seinem vornehmen einen mantel umzugeben, damit des jungen Ottonis III freunde nicht sogleich in auffsehen gebracht werden möchten. Er schützte vor, wie ihm als dem nächsten anverwandten die vormundschafft über den jungen König zukäme, und nahm dem Ertz-Bischoff Warino zu Cöln, welcher den Printz zeithero neben der mutter in seiner aufsicht gehabt, denselben mit gewaffneter hand hinweg. So fieng er auch des jungen Kaysers schwester Adelheid, welche Graf Eberhard zu erziehen hatte, zu Halle auf, und vermeynte dadurch die anhänger der Kayserlichen familie zu nöthigen, daß sie ihm gutwillig die Kayser-crone zugestehen solten. Nun fanden sich zwar einige, so bey der neuen regierung Heinrichs ihren vortheil zu machen vermeynten, und denen es gleichviel schiene, wer ihr König sey, welche Heinrichen am Oster-feste zu Quedlinburg zum König ausrieffen. Weil aber die übrigen solches als eine sache von gefährlicher folgerung hielten, und Heinrich sich auf des Böhmen hülffe nicht recht verlassen kunte, ob ihn schon dieser bey seinem besuch als einen König empfangen hatte: so gab er den bedrohungen seiner feinde so viel nach, daß er den jungen Ottonem und die Printzeßin der mutter wieder einzuhändigen, und still zu sitzen versprach, wenn man ihm sein Hertzogthum Bayern wieder geben würde. Solches verwilligte man ihm, und muste Henricus minor, welcher nach dem tode seines vaters Ottonis das Hertzogthum regierte, Heinrichen weichen, wiewol einige sagen, daß er ihm selbst alles gutwillig abgetreten. Durch diese vielfältige unglücks-fälle hatte nun Heinrich mit seinem schaden erlernet, daß es zu zeiten besser gethan, man geniesse ein weniges in ruhe, als daß man selbiges in hoffnung eines grössern in gefahr setze, daher er seinem sohn Heinrichen auf seinem todt-bette den gehorsam gegen den Kayser vor andern einschärffte, und an. 995 verstarb. *Adelz.* P. 1 l. 14 p. 341. *Brunner.* in annal. Boic. *Lamb. Schafnab.* ad an. 974 c. 976. *Hermannus Contr.* ad an. 976. Annal. Hildesheim. apud Leibn. p. 719.

HENRICUS der schwartze, item Catulus, das ist: der Welfe beygenamt, Hertzog in Bayern, Welfonis IV sohn, der wegen der genealogie wohl zu mercken, indem seine gemahlin Wulfildis, Magni oder Maginonis, des letzten Billungischen Hertzogs in Sachsen, älteste tochter gewesen. Wiewol er nach Magni absterben derentwegen doch nicht zu einer erbschafft gelanget, sondern erst sein sohn Heinrich der stoltze von seinem schwieger-vater Kayser Lothario mit einem theil derselben belehnet worden. Er hat sich als ein Abgesandter Kayser Heinrichs V an. 1107 bey der conferenz zu Chalons mit Pabst Paschali II befunden, worinnen von dem investitur-recht tractirt worden. Bey dieser conferenz, zu welcher er ohne dem mehr zum schrecken, als zur berathschlagung abgesendet worden seyn soll, hat er dem Pabst zu verstehen gegeben, die sache könte nicht hier, sondern müste zu Rom mit dem degen ausgemacht werden. Wiewol einige lieber diese sache seinem bruder Welfoni V zuschreiben wollen. In seinem alter nahm Hertzog Heinrich den Münchs-habit an, und starb an. 1127 zu Ravensburg. Von ihm wird angemerckt, daß er schwartz von haren und bart, von breiten schultern, ansehnlicher länge, und starcker stimme gewesen, auch sich immer ein schwerdt vortragen lassen. Auch soll er in seinem Hertzogthum das regale, so sich bisher Kayser und Könige vorbehalten hatten, zuerst, oder unter den ersten gebraucht haben, allerhand diplomata mit angehängtem bildniß oder sigillo auszufertigen. Von seiner posterität siehe in der Braunschweigischen geschlechts-erzehlung. Ex fontibus *Joach. Fried. Feller.* in der genealogischen historie des Braunschw. Lüneburgischen hauses c. 8.

HENRICUS, der großmüthige, von den meisten der hoffärtige oder stoltze, Superbus genannt, Heinrich des schwartzen Hertzogs in Bayern ältester sohn und nachfolger, welcher vielleicht gedachten namen bekommen, weil er sich auf seines schwieger-vaters Kaysers Lotharii macht viel verlassen, um der andern Fürsten gunst sich wenig beworben, und ohnedem der nächste zum Kayserlichen thron zu seyn verhoffte. Er heist auch bisweilen Catulus oder der Welf wie sein vater, bisweilen Leo, der löw, wie sein sohn. Nach vorgedachter vermählung mit Kaysers Lotharii tochter, Gertraud, hielt er einen landtag zu Regenspurg, dem damaligen haupt-sitz der Bayerischen Hertzoge, und war bemühet, die uneinigkeiten zwischen den grossen im lande, und die raubereyen abzustellen. Darauf hielt er an. 1127 prächtig beylager, und ließ die junge gemahlin nach Ravenspurg bringen; er aber begab sich zum neuen schwieger-vater, der eben mit belagerung der damals Weiblingischen stadt Nürnberg sich vergeblich aufhielt, und empfieng daselbst das Hertzogthum Sachsen zu lehn, worzu er ein recht wegen seiner mutter Wulfildis hatte, die Magni des letzten Billungischen Hertzogs älteste tochter war. Doch die würckliche abtretung des Hertzogthums ward bis an. 1136 verschoben. Unterdessen hielt unser Hertzog seines schwieger-vaters parthey wider die Weiblingischen Hertzoge Conradum in Francken, und Friedericum II in Schwaben; und ob schon der letztere Henrici leibliche schwester Judith zur ehe hatte, verheereten doch die beyden schwäger einander das land; Friedrich wäre auch bey nahe heimlich aufgehoben worden und in Heinrichs hände gerathen. Es bekam unser Hertzog auch verdrüßlichkeit mit dem Voigt des Bißthums Regenspurg, Friedrich von Bogen, der wider dessen wissen und willen einen Bischoff erwehlen halff, doch es muste derselbe samt des neuen Bischoffs Heinrichs vetter, Graf Otten von Wolfrathshausen, bald zum creutze kriechen, und sich auf gnade und ungnade ergeben; der Bischoff selbst muste auch dem Hertzog Hohenburg an dem Inn überlassen. An. 1133 erhielt unser Hertzog gewisser massen was seines vaters bruder Welfo V, vermöge seiner heyrath mit der Italiänischen Mathildis, nicht erhalten können, nemlich das Mathildische allodium, womit sich im gedachten jahr Lotharius vom Pabst Innocentio II belehnen, und diese belehnung auf seinen schwieger-sohn Henricum extendiren ließ. Der lehens-brief, wie er von Baronio angeführet wird, hält in sich, daß der Kayser und nachgehends dessen eydam jährlich 100 pfund silber zur Päbstlichen cammer liefern, und die Commendanten in den festungen dem iedesmaligen Pabst huldigen lassen, nach Lotharii und Henrici tod aber das land wieder an den Päbstlichen stuhl zurück fallen solte. An. 1136 ward unserm Hertzog endlich das Billungische Hertzogthum Sachsen abgetreten, und fiel ihm überdiß das Braunschweigische land zu, welches bisher die beyden Ecberti, vater und sohn, Landgrafen in Thüringen besessen; ingleichen die Grafschafft Northeim, welche Otto der ehemalige Hertzog in Bayern und dessen sohn Henricus Crassus innen gehabt hatten. Denn Ecberti II erb-schwester Gertrudis hatte mit ihren gemahl, gedachtem Henrico Crasso, alleine Richsam des Kaysers Lotharii gemahlin erzeuget, deren tochter Gertrudis, wie schon erinnert, an unsern Heinrich vermählt war. Doch das glück wolte denselben noch grösser machen. Denn wegen seiner dem Kayser und Pabst geleisteten tapffern hülffe, wider den Sicilianischen König Rogerium, und dessen anhänger in Italien, ward er zu einem Marggrafen von Tuscien oder Toscana vom Kayser investirt, und dadurch zu einer solchen macht erhoben, daß wohl nicht leicht iemals ein so mächtiger Reichs-Stand gewesen, sintemal Hertzog Heinrich nunmehr von dem Baltischen bis an das Toscanische meer zu gebieten hatte. Als zu ende des 1137 jahres Kayser Lotharius starb, nahm dieser sein schwieger-sohn die Reichs-insignien zu sich, und dachte iederman, vermuthlich auch er selbst, es würde ihm die Kayserliche würde nicht entgehen. Allein verschiedene Reichs-Fürsten, sonderlich Bischöffe, welche seine grosse gewalt, auch vielleicht sein hoher geist, die gäntzliche unterdrückung ihrer freyheit fürchten machte, erwehlten noch vor dem zu Mayntz angesetzten wahl-tag, zu Coblentz den Weiblingischen Hohenstauffischen Hertzog Conradum, welcher nun die Welfen so sehr zu demüthigen suchte, als vorher Lotharius die Weiblinger zu drücken bemühet gewesen. Man citirte Hertzog Heinrichen erstlich an. 1038 nach Bamberg, wohin sich die verwittibte Kayserin Richsa nebst einigen Nieder-Sachsen erhub, aber unser Heinrich blieb aussen; er wurde darauf nach Regenspurg gefordert, wo er auch erschiene, und die Reichs-insignien gegen allerhand versprechungen von sich gab. Wie es aber mit deren erfüllung langsam hergienge, und er auf einen andern termin nach Augspurg beschieden wurde, fand er sich daselbst mit einigen seiner trouppen ein, die er vor die stadt lagerte, und dem Kayser damit ein solch schrecken einjagte, daß er, so bald die tractaten sich zerschlugen, sich heimlich nach Würtzburg retirirte. Hieselbst, und bald darauf zu Goßlar ward Heinrich in die acht erklärt, und Bayern seinem gewesenen vasallen Leopoldo von Oesterreich, des Kaysers stief-bruder, Nieder-Sachsen aber Marggraf Albrecht dem bären zu Brandenburg zugesprochen, unter

dem vorwand, es könte ein Fürst nicht zwey Hertzogthümer haben. So bald Hertzog Heinrich verspürte, daß die Bayern von ihm ab, und Leopoldo zufielen, ließ er diesem durch seinen bruder Welfonem VI eine diversion machen; er aber eilete nach Nieder-Sachsen, Albertum, der sich schon von Lüneburg, Bardewick, Bremen und andern orten meister gemacht hatte, wieder zu vertreiben; er war auch so glücklich daß er durch hülffe seiner schwieger-mutter Albertum nicht nur aus den eingenommenen orten, sondern gar aus seinem eigenen lande jagte. Der Kayser suchte dieses durch einen einfall in Sachsen zu rächen, und kam mit einer armee bis nach Creutzburg in Thüringen. Hier wurde ein stillstand bewilliget und tractaten angefangen, unter welchen Heinrich am beygebrachten gifft, oder wie andere vorgeben, an einer hefftigen melancholie gestorben. Er hinterließ einen einigen sohn Heinrich den löwen, von dessen wunderbaren fatis sogleich folget, unter der vormundschafft seines bruders Welfonis VI, von dem ebenfalls ein besonderer articul handelt. Ex fontibus *Joach Frid. Feller* in der genealogischen historie des Braunschw. Lüneburgischen hauses. add. script. Brunsuic.

HENRICUS der löwe, des vorhergehenden sohn, den er mit seiner gemahlin Gertrudis, Kaysers Lotharii tochter, erzeuget. Seinen beynamen wollen etliche davon herführen, daß er in Palæstina einen löwen mit einer schlangen kämpffen gefunden, demselben geholffen, und von ihm zur danckbarkeit stets begleitet worden. Welche fabel aber schon Cranzius widerleget, und glaubt, es sey der name dem Hertzog von kindheit an beygelegt worden. (a) Schurtzfleisch will den namen lieber von seinem aus Engeland mitgebrachten wapen herleiten, ob er schon nicht leugnet, daß einige denselben auch seinem vater beylegen. (b) So viel ist gewiß, daß unser Heinrich diesen namen selbst geliebt, auf seine müntzen einen löwen prägen, Lauenstätt oder Löwenstätt also nennen, und auch zu Braunschweig auf der burg Danckwerderoda einen meßingen löwen über die kirchthür setzen lassen. Er war aber gebohren an. 1129, denn wenn etliche das jahr 1136 setzen, so ist solches vermuthlich allein von der tauffe zu verstehen, welche wol etliche jahr aufgeschoben worden seyn kan. (c) Als sein vater gedachter massen an. 1139 starb, suchte Albertus von Ascanien sich des damaligen Sachsen, so der Kayser ihm zugesprochen, Heinrich der stoltze aber ihm wieder abgenommen hatte, von neuen zu bemächtigen. Die Sachsen aber stunden ihrem jungen Hertzog, den seines vaters bruder Welfo VI auferzogen, getreulich bey, und verjagten Albertum auch so gar von seinem Marggrafthum Saltzwedel; bis der Kayser Conradus III die sache an. 1142 so verglich, daß Albertus seine Marck wieder bekam, und unser Heinrich sein Sachsen behielt. Damit auch wegen Bayern, so Heinrich der stoltze besessen, friede werden möchte, ward dessen wittwe Gertrudis, unsers Heinrichs mutter, an den Oesterreichischen Heinrich, des unlängst verstorbenen Hertzogs Leopoldi nachfolger, vermählet; die aber an. 1143 in kindes-nöthen starb. Als darauf Kayser Conradus mit dem heiligen krieg umgieng, hatte unser Hertzog zeit, sich in seinem land desto fester zu setzen. Wie er denn noch an. 1142 die Grafschafft Stade an sich brachte, und an. 1147 die Wandalen zu paaren trieb. Als an. 1152 Friedrich I oder Barbarossa zur Kayserlichen regierung kam, gewann es vor unsern Henticum, als des neuen Kaysers nahen anverwandten, ein gut ansehen, und er bekam hoffnung wieder zum besitz aller seiner väterlichen lande zu gelangen. Indem der Kayser damit umgieng, hatte der Hertzog an. 1155 eine gelegenheit, wodurch er sich denselben desto mehr verband. Er befand sich mit dem Kayser zu Rom bey der crönung. Die ungetreuen Italiäner fielen unversehens bey nächtlicher weile das Kayserliche lager an, und der Kayser lag schon unter dem pferde, da er von unserm Hertzoge wieder errettet wurde, über 1000 feinde aber auf dem platz blieben. Der Hertzog bekam dabey eine wunde im gesichte, die ihm der Kayser mit eigener hand abwischte, und zugleich das privilegium gab, die benachbarten Wandalen im Mecklenburgischen zum Christlichen glauben, und unter seine bothmäßigkeit zu bringen. Und bey der rückkunfft in Teutschland ward endlich an. 1156 Henricus wieder in alle seine väterliche länder eingesetzt, und sein stiefvater Henricus II von Oesterreich muste sich damit begnügen lassen, daß das Marggrafthum Oesterreich, so bisher ein Bayerisch lehen gewesen war, in ein unmittelbar Hertzogthum verwandelt, und ihm das ländgen ob der Ens, oder Ober-Oesterreich, so zu Bayern gehört hatte, nebst einigen sonderbaren privilegien gegeben wurde. Darauf bekam Hertzog Heinrich mit Graf Adolphen zu Holstein und Schauenburg zu thun, dem zum verdruß er unsern Lübeck, welche stadt der Graf gerne in die höhe bringen wolte, eine stadt, die Löwenstadt genannt, erbauen ließ; auch die Sultze zu Oldensloh verstopffte, damit die Lüneburgische desto besser in gang kommen möchte. Als der Graf sahe, wie er nichts wider den Hertzog ausrichtete, überließ er ihm die stadt Lübeck, welche darauf der Hertzog wieder aufbauete, auch nach der zeit mit einem Bischöflichen sitz und Dom-kirche versahe, die Löwenstatt hingegen liegen ließ. Noch im jahr 1156 hat der Hertzog einen gröstentheils vergeblichen zug wider die Friesen gethan, woran die sumpfige gegend schuld war. An. 1159 that er einen zug wider die ehemals schon bezwungenen, und wieder rebellirenden Wenden, erlegte ihren Hertzog Nicolotum oder Nicolaum, und nöthigte dessen söhne Wartislaum und Pribislaum, sich ihm zu ergeben. Doch als sie aufs neue rebellirten, wurde der erste im angesichte des andern in dem lager vor der Wendischen festung Malkou aufgehänget. Um diese zeit hat der Hertzog auch seinen Ritter Güntzeln aus dem Adelichen geschlecht derer von Bartensleben zum ersten Grafen zu Schwerin gemacht, und die Pommern, so den Wenden beystunden, bezwungen; ingleichen eine bothschafft von dem Constantinopolitanischen hof zu Braunschweig gehört. An. 1159 that er abermal nebst seines vaters bruder Welphone dem Kayser zu gefallen einen rühmlichen zug nach Italien: und an. 1161 bekam er wegen der Donau-brücke mit dem Bischoff zu Regenspurg verdrüßlichkeit. Die grosse macht, so Hertzog Heinrich hatte, mochte ihn etwas hochmüthig gemacht haben. Zum wenigsten fiengen viele Fürsten an sich darüber zu beschwehren, und verbanden sich an. 1164 wider ihn, Wichmannus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, Reinold, Ertz-Bischoff zu Cöln, welcher sonderlich am meisten verbitterung gegen dem Hertzog zeigte, und die andern wider ihn aufzubringen bemühet war, ferner Germann, Bischoff von Hildesheim, Ludwig, Landgraf von Thüringen, Albrecht, Marggraf zu Brandenburg, Bernhard, Fürst von Anhalt, Albrecht, Pfaltzgraf zu Sachsen, und Christian, Graf von Oldenburg. Damit er diesen feinden desto besser gewachsen seyn möchte, gab er dem verjagten Fürsten der Wenden Pribislao alles wieder, was dessen vater Nicolotus besessen hatte, und that auch durch dessen hülffe seinen feinden grossen abbruch, wie sie denn meistens einbüsseten. Der Hertzog soll auch damals seinen meßingen löwen auf das schloß zu Braunschweig haben setzen lassen, anzuzeigen, wie er seinen feinden, sonderlich gegen osten, da der löw hinsiehet, gleichsam die zähne und klauen weisen wolte. Er hat auch das Magdeburgische gebieth bis an die mauren der stadt verheeret, Bremen und Oldenburg eingenommen, und seine feinde in eusersties schrecken gesetzt. An. 1168 erfolgte durch interposition des Kaysers ein friede, welcher an. 1170, da sich neue unruhe hervor that, bestätiget wurde. Der König in Dänemarck Woldemar hatte durch hülffe der Wenden, die unter unsers Hertzogs bothmäßigkeit stunden, die insul Rügen eingenommen: als er aber versprochener massen die beute nicht mit den Wenden theilen wollen, erlaubte der Hertzog denselben, zu wasser und land auf die Dänen zu rauben; welches dieselben auch mit so gutem success verrichtet, daß bisweilen auf einen tag zu Mecklenburg 700 Dänen verkaufft wurden. Der König muste also sich zu theilung der beute und zum frieden verstehen, welcher durch vermählung des Hertzogs Printzeßin Richensa an den König Canutum, der unterdessen dem vater succedirt hatte, bestätiget wurde. Noch in diesem 1170 jahre hat der Hertzog das Bißthum, so zu Mecklenburg bisher gewesen war, nach Schwerin verlegt: damals soll er die heyden bey tausenden in die Schwerinische see nicht weit von Fichel treiben, und von dem ersten Bischoff Bennone haben tauffen lassen, daher der ort den namen Dope behalten. An. 1172 that der Hertzog nach art der damaligen zeiten seine andacht zu bezeugen, eine reise in das gelobte land, von welcher allerhand wunderbare historien, insonderheit die oben berührte erzehlung von dem zahmen löwen, vorhanden. Bald nach seiner wiederkunfft fiengen die verdrüßlichkeiten zwischen ihm und dem Kayser an. Der alte Welfo VI, unsers Henrici vaters, und des Kaysers mutter bruder, hatte den Hertzog zum erben aller seiner güter eingesetzt, und sich eine gewisse jährliche summe geldes ausgedungen. Da nun dieselbe nicht richtig gezahlet wurde, wendete sich Welfo an. 1167 aus verdruß zu dem Kayser, dem sowol die Schwäbischen als Italiänischen lande Welfonis sehr wohl gelegen waren. Hierüber mochte der erste groll bey dem Hertzog, und argwohn bey dem Kayser entstanden seyn. Es kam dazu, daß in abwesenheit des Hertzogs der Kayser einige der vornehmsten Stände in Sachsen durch versprechen und drohungen dahin gebracht, daß sie ihm eidlich versprechen müssen, sie wolten, im fall der Hertzog umkommen solte, sich ihm ohne widerspruch ergeben: welches der Hertzog als eine hinterlistige nachstellung ansahe. Es wurde aber dem faß der boden ausgeschlagen, da an. 1175 der Hertzog den Kayser auf seinen zug nach Italien verließ, welche sache unterschiedlich vorgetragen wird. Alles scheinet am besten folgender massen zusammen zu hängen. Der Kayser wuste, daß er nicht zum besten mit dem Hertzoge um obgedachter ursachen willen stünde, und konte doch seiner hülffe in Italien nicht wohl entrathen, war auch besorgt, es möchte in seiner abwesenheit der Hertzog etwas zu seinem schaden in Teutschland vornehmen. Der Hertzog konte auch aus der letztern rechten aufführung des Kaysers nicht viel gutes schliessen, deswegen er gerne des zugs überhoben gewesen wäre; sintemal er von seinen unruhigen nachbarn und neuen unterthanen den Wenden auch nicht sicher war. Es kam dazu, daß er Alexandrum III, wider den der Kayser zu felde gieng, vor den rechtmäßigen, und hingegen des Kaysers creatur Calixtum, vor einen affter-Pabst hielt. (d) Er erbot sich demnach als ihn der Kayser an. 1175 zu sich nach Clavenna berieff, mit alle seiner habe und macht demselben beyzustehen, und bath sich nur dieses aus, daß er für seine person zu hause bleiben dürffte; ferner verlangte er, der Kayser solte ihn mit der Reichs-stadt Goslar belehnen. Als aber der Kayser keines von beyden bewilligen wolte, und vielmehr auf das hefftigste, ja wie einige vorgeben, auf den knien bath, der Hertzog solte bey ihm bleiben, ließ sich doch dieser nicht irre machen, sondern gieng mit den seinigen davon. Daß aber daraus dem Kayser solte so grosser schade zugewachsen seyn, wie hernach dem Hertzog beygemessen worden, will Pfeffinger nicht zugeben, (e) sondern führet zeugnisse an, daß der Kayser unmittelbar nach der unterredung zu Clavenna glückliche progressen in Italien gemacht, und wären die folgenden niederlagen vielmehr der unbehutsamkeit der sieghafften armee, als der trennung des Hertzogs zuzuschreiben. Unterdessen fieng der Kayser bey seiner rückkunfft in Teutschland an, sich auf das hefftigste wider den Hertzog zu beschwehren, und citirte ihn zu unterschiedenen malen vor den Reichs-tag nach Ulm, Regenspurg, Magdeburg und Goslar, von seinem verhalten zu Clavenna rede und antwort zu geben: nachdem er schon zweymal ausgeblieben, bekam er in einer privat-visite zu Haldensleben im Magdeburgischen den Kayser zu sprechen, welcher ihm versprach, gegen erlegung 5000 marck, oder 40000 gold-gülden, ihn wieder mit dem Reich auszusöhnen. Als aber der Hertzog sich weder zu solcher strafe, noch zu einem Reichs-tag ausserhalb seines landes zu kommen, verstehen wolte, und seine feinde den ohnedem argwöhnischen

und

und erzürnten Kayser immer mehr anreitzeten, erfolgte endlich auf einigen Reichs-tägen, sonderlich an. 1180 zu Würtzburg, und darauf zu Gemünde in Schwaben, das urtheil wider ihn, daß er in die acht erklärt, und aller seiner lande, die er zu lehn von dem Reich oder den geistlichen Fürsten hätte, (worunter damals, was itzt das Braunschweigische und Lüneburgische land heisset, noch nicht begriffen war) entsetzt seyn solte. Die execution des urtheils ward, weil sich viele schon lange darauf gefreyet hatten, nicht lange aufgeschoben. Bayern wurde Graf Otten von Wittelsbach, dem stamm-vater des Pfältzischen und Bayrischen hauses, Sachsen aber Graf Bernharden von Ascanien gegeben; Engern und Westphalen bekam Philippus, Ertz-Bischoff zu Cöln; die Pfaltz Sachsen Hermannus, Landgraf zu Thüringen; der Graf zu Holstein machte sich frey von der pflicht, damit er dem Hertzog zugethan gewesen, und griff auch noch weiter um sich; Mayntz nahm das Eichsfeld, Magdeburg die Graffschafft Sommerscheburg, der Bischoff zu Bremen aber die Graffschafft Stade hinweg; die Bischöffe zu Halberstadt, Hildesheim, Paderborn und Minden, und die städte Lübeck und Goßlar vergassen sich auch nicht dabey. Diese vertheilung der Provintzen Henrici Leonis wird in einem alten bilde, so auch Bünting hat, (f) vorgestellt. In der mitte præsentirt sich das Sächsische weisse pferd, unter welchem eine kröte, die mit einem Cardinals-hut bedeckt, liegt, anzuzeigen, daß Henrici unglück meistentheils von der Geistlichkeit herrühre. Auf der einen seite sind allerhand reissende thiere, auf der andern aber raub-vögel. Jene stellen die weltlichen Fürsten vor, als da sind der Anhaltische bär, der das haupt des pferdes, nemlich das Hertzogthum Sachsen, im rachen hat, der löwe unsers Henrici, der das hertz oder Braunschweig und Lüneburg hat ꝛc. Diese oder die raub-vögel stellen die geistlichen Fürsten vor, die auch ieder was er gekont zu sich gerissen. Es kam alsobald zur öffentlichen fehde, indem sich der Hertzog gutwillig nichts nehmen ließ. Bischoff Ulrich zu Halberstadt hatte die achts-erklärung nicht erwarten können, und schon an. 1177 zugegriffen, muste aber darüber Halberstadt verbrannt, und sich gefangen sehen. Ertz-Bischoffs Philippi zu Mayntz armee ward in Westphalen geschlagen, Graf Adolphus von Holstein aus seinem lande gejagt, die städte Nordhausen und Mühlhausen abgebrannt; der Landgraf in Thüringen Ludwig, nebst seinem sohn Hermann gefangen. Aber an. 1182 kam der Kayser selbst mit 3 armeen in des Hertzogs lande, eroberte gantz Bayern, und die vornehmsten städte in Nieder-Sachsen, werunter Lübeck war, welche bey dieser gelegenheit zur Reichs-stadt gemacht, und mit vielen privilegien versehen worden. Braunschweig aber wurde damals nicht eingenommen. Bardewick hatte dem Hertzog die thore verschlossen, welches derselbe, wie wir bald sagen werden, entsetzlich gerochen. Vor diesesmal aber muste sich der Hertzog zum ziel legen, und nach allerhand vergebens gepflogenen tractaten an. 1182 auf dem Reichs-tag zu Erfurt erscheinen, und dem Kayser fußfällig werden, welcher ihn zwar mit thränenden augen aufhub, aber doch den Reichs-schluß nicht hindern kunte, oder wolte, welcher darinnen bestund, daß Henricus von allem was er besessen, nichts als die Braunschweigisch- und Lüneburgischen lande (welche nemlich damals noch keine Reichs-lehen waren) behalten, und in den nächstkommenden 3 jahren von Martini an. 1182 angerechnet, den Teutschen boden nicht betreten solte. Er gieng darauf mit seiner gemahlin und kindern zu seinem schwieger-vater dem König in Engeland Henrico II, hielt sich theils in der Normandie, theils in Engeland auf, und kam noch vor verflossener zeit an. 1185 zurück, indem er durch seines schwieger-vaters und des Pabstes vermittelung von seinem eyd loßgesprochen wurde; brachte auch ein neues wapen, nemlich die Leoparden mit, und hielt sich zu Braunschweig gantz stille. Er fand aber sein land nicht in solchem zustande, wie ihm versprochen worden war, indem bey abwesenheit des Kaysers in Italien ieder auch von des Hertzogs allodial-landen zu sich genommen was ihm gut dünckte. Er beschwehrte sich zwar dessentwegen bey dem Kayser: aber an statt der satisfaction, wurden ihm an. 1189 zu Goßlar 3 vorschläge gethan, daß er entweder mit dem, was er ietzt hätte, zufrieden seyn, oder dem zug in das gelobte land auf des Kaysers unkosten beywohnen, oder noch 3 jahre ausser Teutschland sich aufhalten, und in beyden letztern fällen nachgehends der restitution gewärtig seyn solte. Er erwehlte das letztere, und gieng wieder nach Engeland. Unterdessen ließ des Kaysers sohn und Stadthalter Henrich geschehen, daß in unsers Hertzogs landen ieder thun mochte, was er wolte. Daher derselbe nicht länger zusehen kunte, zumal da er erfuhr, daß auch seine gemahlin, die er zu Braunschweig gelassen hatte, verstorben; sondern erstlich seinen sohn Heinrichen nach Braunschweig sendete, bald darauf aber selbst folgte, und zwar um so viel mehr, weil ihn die Könige von Engeland als sein schwager und schwieger-sohn immer dazu vermahnten. Bey dieser seiner andern wiederkunfft setzte er sich erstlich an der Elbe wieder etwas feste, nahm Lübeck, Lauenburg und fast gantz Holstein ein, und zerstörte Bardewick, um vorgedachter schimpflichen ausschliessung, und neuen spottes willen, auf den grund, wovon, und wie die zerstörung dieser stadt zur aufnahme der stadt Lüneburg gelegenheit gegeben, unter dem artickel Bardewick nachzulesen. Der Römische König oder Reichs-Vicarius Heinrich, des Kaysers sohn, gieng darauf an. 1190 mit einer armee in des Hertzogs lande, verheerte dieselben auf das ärgste, Hannover verbrannte er, kunte aber vor Braunschweig selbst nichts ausrichten. Der Hertzog befand sich also genöthiget, aufs neue um friede zu bitten, und muste seine beyden söhne Heinrichen und Luderum oder Lotharium dem König zu geisseln geben. Der jüngere starb bald darauf zu Augspurg; der ältere aber muste mit dem Römischen König in Apulien gehen. Dieser, als er sahe, daß er nicht so tractirt wurde, wie ihm versprochen worden, auch ohnedem gefährliche kranckheiten bey der armee emrissen, und wenig ausgerichtet wurde, machte sich heimlich davon, und kam nach einer beschwerlichen, und wegen des Königs nachstellung höchst-gefährlichen reise zu Braunschweig an. Unterdessen ward der bisherige König Henricus, nach dem an. 1190 erfolgten tode seines vaters Kayser, und suchte die flucht des jungen Hertzog Heinrichs zu rächen; schickte derowegen, ohngeachtet der alte Hertzog ihn durch Gesandten zu besänfftigen suchte, eine armee in das land, welche dasselbe abermal sehr ruinirte. Es kam die untreue einiger unterthanen dazu, sonderlich Ludolphi von Wenden, welcher des Hertzogs Voigt zu Braunschweig war, und Ecbertum zu Wolffenbüttel auch auf seine seite gebracht hatte. Allein der junge Hertzog Heinrich gieng ihnen zu leibe, eroberte und schleiffte die festung Wolfenbüttel, welche dieselben besetzt hatten, durch hülffe der bürger zu Braunschweig. Dergleichen er auch mit Voigtsdalem, Wenden und Peina, wohin sich die rebellen retirirt hatten, gethan. Darauf wurde durch Gerhardum, Probsten zu Stederburg, zu Tülleda einem dorff zu dem nunmehro Schwartzburgischen amt Kelbra in Thüringen gehörig, eine versöhnung zwischen dem Kayser Henrico VI und unserm Hertzog gestifftet, wobey auch dessen letztgedachter sohn gleiches namens die bisher verwegerte investitur über die Pfaltz am Rhein erhielt. Daß aber damals die mauren der stadt Braunschweig eingerissen werden müssen, ist falsch. (h) Nun ließ Hertzog Heinrich die hoffnung das verlohrne wieder zu erlangen, fahren, und wendete im alter seine zeit auf alte geschichte, die er sich vorlesen ließ, that auch den kirchen und klöstern sonderlich zu Braunschweig gutes. Er hatte durch einen fall vom pferde an dem einen fuß schaden genommen, und wurde noch von einem durchbruch überfallen, wider welchen er (vielleicht aus beysorge vor gifft) keine artzney brauchen wolte. Er schickte sich demnach zum tode, ließ seinen sohn den Pfaltzgrafen, wie auch seinen beicht-vater Bischoff Isfried von Ratzeburg zu sich fordern, und starb mit standhafften gemüthe, und andächtiger vorbereitung den 5 oder 13 aug. an. 1195 im 68 jahre seines alters, nachdem etwan 14 tage vorher der donner in die kirche S. Blasii zu Braunschweig geschlagen, wodurch der Hertzog in die euserste gefahr zu verbrennen kam, und daraus nicht durch menschliche hülffe, sondern durch einen hefftigen platzregen errettet worden. Es war dieser Hertzog im übrigen von mittelmäßiger statur, gesetzten leibe, starcken und weissen angesichte, grossen schwartzen augen, und dunckeln haaren. Er hat in seiner jugend den ritterlichen exercitien mit fleiß obgelegen, auch in selbigen es zu einer ziemlichen vollkommenheit gebracht. Von seiner großmuth, tapfferkeit und beständigkeit hat uns sein leben ohnedem beyspiele genug gegeben. Von seinen gemahlinnen und kindern ist unter dem artickel Braunschweigisch geschlecht nachricht zu finden. (a) Saxon. l. 6 c. 34. (b) l. c. p. 4. (c) l. c. p. 351. (d & e) *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 2 tit. 5 p. 585. (f) l. c. p. 158. (g) l. c. p. 50. (h) *Sagittarius* l. c. p. 53. *Gerhardi* Præpositi Stetterburg. historica narratio de Henrico Leone, cum notis *Meibomii* tom. 1 rer. Germ. p. 430 sqq. *Bunting* Braunschw. und Lüneburg. chron. a Meibomio emend. p. 138 sqq. *Sagittarius* origin. & increm. Brunsuic. p. 40-58. *Schurtzfleisch* disput. ad Ligurini VII, 100. de Henrico Leone. *Ziegler* schauplatz der zeit d. 6 aug. n. 3. Die genealogica hat accurat ausgeführt *Feller* in der genealogischen historie des hauses Braunschw. Lüneb. c. 11 p. 349 sqq.

HENRICUS der schöne oder lange, Hertzog zu Sachsen und Pfaltzgraf bey Rhein, war ein sohn Henrichs des Löwen und Mechtildis, König Henrichs von Engelland tochter. In seiner jugend muste er mit seinem vater das elend in Engelland bauen, welchen auszusöhnen, er an. 1191 mit Kayser Henrico VI einen zug nach Apulien that. Er zog sich aber daselbst des Kaysers haß nur mehr auf den halß, als er aus dem Kayserlichen lager vor Neapolis weg eilte, und seine völcker mit sich nahm. Wozu noch kam, daß er sich in seiner jugend mit Agneten, Pfaltzgraf Conrads tochter, versprochen hatte, welche heyrath der Kayser deswegen zu hintertreiben suchte, damit er nicht durch diese eintzige erbin der Pfaltz zu der macht steigen mögte, seines vaters schimpff rächen zu können. Weil aber Agnes ihn lieber leiden mochte, als König Philippum von Franckreich, welcher durch den Kayser um sie freyete; so gelangte er endlich durch vorschub ihrer mutter zu seinem zweck, indem er sie ohne des Pfaltzgrafen wissen entführte, welcher dahero viel mühe hatte, sich bey dem Kayser zu entschuldigen. Indessen war es einmal geschehen, und der Kayser wurde durch des schwieger-vaters zureden endlich zu guten gebracht, daß er Henrico nach dieses tode die Pfaltz in lehne ließ. Hierauf that er eine reise in das gelobte land, nach deren endigung er die Kasten-Vogtey über das Ertz-Stifft Trier zu unwiederbringlichen schaden der Pfaltz an Ertz-Bischoff Johannem von Trier verkauffte. So bald aber der Kayser todt war, verfiel er wieder in Kayser Philipps ungnade, weil er seinem bruder Ottoni zu erlangung des Kayserthums wieder diesen beystund. Die rechte würckung davon brach erst unter Philipps nachfolger Kayser Friederico II aus, welcher ihn an. 1215 in die acht erklärte, und die Pfaltz Hertzog Ludewigen von Bayern aus Wittelsbachischen geschlechte gab. Jedoch hat Heinrich bis an seinen an. 1227 erfolgten tod sich weder des tituls noch auch seines rechts begeben, daher man beyde in den uhrkunden dasiger zeit als Pfaltzgrafen bey dem Rhein antrifft. Mit seiner gemahlin hatte er zwey merckwürdige töchter, davon die erste Irmengard an Marggraf Herrmann den IV von Baden verheyrathet wurde, und selbigem Durlach, Heidelshein, Pfortzheim und Etlingen zum heyraths-guth zubrachte. Die andere aber bekam Otto von Wittelsbach, Hertzog Ludewigs von Bayern sohn, in ansehung deren er nach dem tode Heinrichs und seines vaters die Pfaltz im besitz behielte. Die Sächsischen lande aber, als Stade und was gegen Bremen zuliegt, welches Heinrich in der theilung mit seinen brüdern Ottone IV

 und

und Wilhelmo aus der väterlichen erbschafft überkommen, benebst dem Braunschweigischen, so ihm nach abgang seines bruders Ottonis heim gefallen war, muste er mit der Marggräfin von Baden theilen. *Meibom.* t. 3. R. G. p. 207. *Maderus* in antiq. Brunsuic. *Tolner.* H. P. c. 16 p. 330 & cod. dipl. *Arnoldus Lubec.* l. 3 chr. Slav. c. 2 p. 418. *Monachus VVeingartensis* apud *Leibn.* p. 805. *Pfeffinger* ad Vitr. p. 958. *Giovan.* l. 5 p. 15.

HENRICUS, Hertzog in Nieder-Bayern, war ein sohn Pfaltzgraf Ottonis des erleuchteten. Kurtz vor des vaters tode an. 1253 verlangten ihn die Oesterreichischen Stände zum Hertzoge, es verderbte ihm aber der vater durch seine grosse behutsamkeit diese schöne gelegenheit, das abgerissene Oesterreich wieder mit Bayern zu verknüpffen. Daher er sich zu dem König Bela IV in Ungarn, dessen tochter Elisabeth er zur gemahlin hatte, begab, und denselben wieder Ottocarum von Böhmen, welcher Oesterreich an sich gerissen, um beystand anflehte. Er konte aber Ottocarum weiter nicht bringen, als daß er den Ungarn die Steyermarck, den Bayern aber das land bis an die Ens abtrat. Nach seines vaters tode theilte er mit seinem bruder Ludewigen dergestalt, daß er nebst dem Hertzoglichen titul das Hertzogthum Nieder-Bayern bekam. Die Chur aber blieb gemein, und haben sie beyde zugleich dieselbe bey der wahl Richardi von Engelland, und Rudolphi von Habspurg geführet, worüber mit König Ottocaro von Böhmen streit entstanden. (siehe LUDOVICUM IV.) Anfänglich hatte er immer händel mit gedachtem Ottocaro von Böhmen, der ihm das land bis an die Ens gerne wieder abgenommen hätte. Nachdem aber Rudolphus von Habspurg die Kayserliche crone erlangte, und Ottocarum scharff auf den leib drang; brachte dieser Henricum durch geld auf seine seite, der aber gar bald wieder in des Kaysers gnade kehrte, und des Kaysers tochter Catharinen für seinen sohn Ottonem zur gemahlin bedunge. Hierdurch vermeinete ihn nun Rudolphus an sein interesse verbunden zu haben, zumal er der tochter das land zwischen der Donau und Ens zum braut-schatz mit gab. Es währete aber nicht lange, so trat Henricus wieder von Rudolpho ab, worüber er das land zwischen der Donau und Ens wieder verlohr, welches Alberto von Oesterreich zugeschlagen wurde. Mit seinem bruder lebte er auf die letzt auch nicht gar zu einig, nachdem die landestheilung allerhand gelegenheit zu zancken darbot. Endlich starb er an. 1290, und verließ von seiner Ungarischen gemahlin Ottonem, nachmals König in Ungarn, und von der andern Elisabethen aus Pohlen Stephanum. *Adelzreiter* l. 25. Germ. princ. l. 4 c. 1 §, 12. *Lünig* R. A. cont. 2. abth. 4. abs. 1 n. 86.

HENRICUS der reiche Hertzog in Bayern erbte von seinem vater Friederico an. 1393 Landeshut nebst zugehör, war aber noch unmündig, und wurde unter der vormundschafft der mutter und seiner vettern erzogen. Nach angetretener regierung erregten die bürger zu Landshut an. 1408 einen gefährlichen tumult wieder ihn, weil er ihnen ihre rechte und freyheiten auf alle weise zu schmälern suchte, und diejenigen verjagte, welche sich dieserhalber bey dem Kayser beschwerten. Kaum war diese gefahr gestillt, so zerfiel er mit seinem vetter Ludewigen dem bartigten, welcher unter dem schein einer ungleich geschehenen theilung zwischen ihren vätern allerhand gelegenheit suchte, an Heinrichen und Johannis von München söhne zu kommen. Ja es scheuete sich Ludewig auf dem Concilio zu Constantz an. 1417 nicht, in gegenwart des Kaysers Heinrichs ächte geburth in zweiffel zu ziehen, worüber sich dieser dergestalt entrüstete, daß er Ludewigen, welcher von einem gastmahl in begleitung weniger pagen kam, mit gewaffneter hand anfiel, und durch beyhülffe der seinen sehr hart verwundete. Dieses verfahren nahm Kayser Sigismundus so übel auf, daß er Henricum bey nahe in die acht erkläret, wenn ihm nicht die unbilligen worte, so Ludewig gegen ihn ausgestossen, zur entschuldigung gedienet. Allein Ludewig wolte solchen schimpf mit dem degen wider gerochen wissen, und fieng an in gesellschafft anderer wider Henricum sich zu hause zu waffnen, dem aber Henricus zuvor kam, und in Ludewigs lande einbrach, in welchem kriege mit abwechselnden glücke gefochten wurde. Diesem unheil abzuhelffen, geboth der Kayser Ludewigen auf 4 jahr aus dem Hertzogthum Bayern, und nahm selbigen, um dessen abwesenheit einen andern namen zu geben, mit sich nach Ungarn. Es erregete sich aber wieder ein neuer streit, als an. 1428 Graf Johannes von Holland und Hertzog in Nieder-Bayern ohne erben mit tode abgangen, und sein Bayerisches antheil den sämtlichen Hertzogen von Bayern Ludovico Barbato, Henrico Diviti, Ernesto und Wilhelmo hinterlassen, welches Ludovicus als der älteste alleine erben wolte. Und obwohl der Kayser auch diesen streit durch eine gleiche theilung aufhub, so hatte doch Henricus nicht eher vor Ludewigen friede, als bis ihn sein eigener sohn Ludovicus der höckerichte, an. 1451 gefangen bekam und Marggraf Alberto von Brandenburg verkauffte, welcher ihn an Henricum gegen einigen gewinst überließ. Dieser hielte ihn etwas härter, als sich geziemet, daher derselbe bald darauf, nachdem sein sohn schon vorhero mit tode abgegangen, verstarb. Hierauf risse Heinrich Ludewigs gantze verlassenschafft an sich, worwieder sich Albertus von München, dem die helffte davon gehört hatte, nicht einmal setzte. Endlich starb er an. 1450, nachdem er mit seiner gemahlin Margaretha, Ertz-Hertzogs Alberti IV tochter, 3 söhne Albertum, Friedericum und Ludovicum, welche dem vater in der erbschafft gefolget, und 3 töchter hinterlassen, davon die erste Johanna an Johann Pfaltzgrafen zu Mosbach, Elisabetha an Ulrichen von Würtemberg verheyrathet worden, und die dritte in ein closter gegangen. *Adelzreiter* p. 2 l. 7 & 8.

HENRICUS FRIEDERICUS, des unglückseligen Churfürsten von der Pfaltz, Friederici V, ältester sohn, gebohren den 1 jan. 1614 von Elisabeth, einer tochter des Königs von Groß-Britannien, Jacobi I. Als an. 1619 sein vater die Böhmische crone annahm, ward zugleich ausgemacht, daß dieser Printz ihm darinnen succediren solte. Allein das folgende jahr nach der schlacht auf dem weissen berge bey Prage, muste er nebst seinen eltern sowohl das Königreich Böhmen, als die Pfältzische erbländer, mit dem rücken ansehen, und verlohr endlich den 17 jan. an. 1629 in Holland auf eine sonderbare art sein leben. Denn er begleitete obgedachten seinen vater, als derselbe die Spanische gallionen in augenschein nehmen wolte, welche der Holländische Admiral Peter Heyn bey der insul Cuba erobert, und mit einer reichen ladung zurück in die häfen der Republic gebracht hatte. Da sie nun zu solchem ende auf dem Harlemeraneere sich in einem schiffe befanden, kam des nachts durch unachtsamkeit der schiffleute ein anders mit vollen segeln gerade auf sie zu, und zwar mit solcher hefftigkeit, daß das ihrige mitten von einander gieng. Der junge Printz muste also, nebst allen, die in dem schiffe gewesen waren, ertrincken; sein vater aber ward noch durch ein seil, welches man ihm aus demjenigen schiffe zugeworffen, wodurch dieses unglück entstanden, kümmerlich gerettet. Der klägliche tod dieses Printzen ward um soviel mehr bedauert, weil er sehr wohlgestalt gewesen, und grosse hoffnung von sich gegeben. *De Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 701.

Hertzoge von Sachsen und Marggrafen von Meissen:

HENRICUS der fromme, war Hertzogs Alberti des behertzten anderer sohn, den 17 martii an. 1473 zu Freyberg gebohren. Er that an. 1498 nach damaliger gewohnheit eine reise in das gelobte land, und wurde nach seiner rückkunfft Vice-Stadthalter in Frießland, gerieth aber an. 1500 wegen entstandenen aufruhrs zu Franecker in leib- und lebens-gefahr, indem er von den Frießländern hart belagert und gar gefangen wurde; ja die Friesen droheten ihn gar aufzuhencken, zu welchem ende sie eine grosse kette, fast wie eine wagen-kette starck, mit einem grossen ring schmieden lassen, an welcher sie ihn bereits geschlossen hielten; allein sein vater, Hertzog Albrecht, kam den Friesen geschwind über den hals, erlegete deren in die 4000, befreyete seinen sohn, und nahm bemeldte kette mit sich nach Dreßden, woselbst sie nachgehends zum andencken auf dem stalle verwahret worden. Nachmals that er eine wallfahrt nach S. Compostell in Spanien, und opfferte dem heil. Jacobo daselbst. Als sein vater gesterben, theilete er den 30 maji an. 1505 mit seinem ältesten bruder, Hertzog Georgen dem bärtigten, die väterlichen lande. Denn ob gleich ihr vater durch eine gemachte disposition Sachsen dem ältern, Hertzog Georgen, Frießland aber dem jüngern Hertzog Heinrichen zugetheilet hatte, so wolte doch selbiger Frießland wegen der stetigen rebellionen, so sie wider die Sachsen geführet, nicht annehmen; dannenhero Hertzog George Frießland gantz alleine behielt, und bekam Hertzog Heinrich nicht mehr als die beyden ämter Freyberg und Wolckenstein in Meissen, ausgeschlossen die bergwercke und müntzen, nebst jährlichen 12500 gülden, zu dessen versicherung ihm die ämter Weissenfels, Eckartsberge, Sachsenburg, Heyn und Pirna angewiesen wurden. Nächst dem trat er nebst seinem bruder ihr an Frießland habendes recht an. 1515 dem Kayser Maximiliano I ab. An. 1525 wandte er sich zur Lutherischen religion, muste aber darüber von seinem bruder, Hertzog Georgen, gar viel erdulten. Als aber Hertzog George begunte etwas kräncklich zu werden, schickte er an dem palm-sonntage einige seiner Räthe nach Mitweyde, einer stadt zwischen Rochlitz und Freyberg gelegen, und ließ selbigem anzeigen, daß er willens wäre, ihm das regiment bey seinem leben einzuräumen, wofern er von der Lutherischen lehre würde abstehen. Worauf Hertzog Heinrich geantwortet: er habe seinen bruder hertzlich lieb, wolte auch seine brüderliche liebe und treue gegen ihn in der that erzeigen; so viel aber die lehre und den glauben anlangete, wolte er es in bedencken nehmen; ließ indessen die Gesandten mit einem guten verweiß, daß sie ihm dergleichen dinge vorgebracht hätten, von sich. Hierauf machte Hertzog George ein testament, daß zwar Hertzog Heinrich die lande erben solte, jedoch mit der bedingung, daß die Catholische religion in unverändertem stande blieb, widrigenfalls solte seine gantze verlassenschafft dem Römischen Könige Ferdinando I verfallen seyn. Dieses testament aber wolten die Land-Stände nicht eher unterschreiben, als bis sie zuvor Hertzog Heinrichs meynung darüber vernommen hätten, deswegen alsobald eine Gesandschafft nach Freyberg abgeschicket ward; allein Hertzog Heinrich blieb bey seiner vorigen meynung. Ehe aber die Gesandschafft wieder zurücke kam, starb Hertzog George den 17 april an. 1539 ohne testament. Darauf kam Hertzog Heinrich bey späten abend zu Dreßden an, nahm den 21 april von dem Rath und bürgerschafft daselbst die huldigung ein, hielte den 23 april ein solennes danck-fest, ließ den 25 maji Lutherum am pfingst-tage predigen, da zuvor an dem oster-tage noch messe gehalten war. Hierauf wurde den 3 julii die Catholische religion zu Dreßden, und den 7 darauf zu Freyberg abgeschaffet, und die Lutherische durchgehends eingeführet. An. 1541 den 7 aug. trug er mit einwilligung der Land-Stände die regierung der lande seinem ältesten Printzen auf, starb darauf den 28 aug. und ward zu Freyberg begraben, mit welchem das Churfürstliche begräbniß seinen anfang genommen. Seine gemahlin war Catharina, Hertzogs Magni von Mecklenburg tochter, mit welcher er 3 söhne hatte, unter welchen der mittelste Printz Severinus, an. 1533 zu Jußpruck, allwo er studiren solte, verstarb, der älteste Mauritius und der jüngste Augustus sind die beyden ersten Churfürsten Albertinischer linie gewesen; und 3 töchter, Sibylla, Æmilia, Sidonia. *Chytraeus* Sax. l. 15. *Seckendorff* hist. Lutheran. *Mülleri* ann. Saxon. *Tenzelii* Saxon. numismat. *Speneri* sylloge.

HENRICUS, mit dem zunamen Illustris, oder der erleuchtete, Marggraf zu Meissen, in der Laußnitz und in dem Osterlande, auch erster Landgraf von Thüringen aus der Meißnischen familie. Sein vater

war

war Dietericus, Marggraf zu Meissen, seine mutter aber Judith, eine tochter Hermanni, Landgrafen in Thüringen und Hessen. In den väterlichen landen succedirte er an. 1221; allein wegen der erbschafft seiner mutter bekam er grosse streitigkeiten, als an. 1248 deren bruder, Henricus Raspo ohne leibes-erben mit tode abgegangen war. Es hatte nemlich dieses Henrici Rasponis und der Judith anderer bruder, Ludovicus, eine tochter, namens Sophiam, nach sich gelassen, welche mit Henrico V, Hertzoge zu Brabant, einen sohn gleiches namens gezeuget. Dieser letztere und dessen mutter prætendirten alles, was Henricus Raspo von landschafften besessen. Henricus von Meissen that dergleichen, und darüber kam es zu einem weitaussehenden kriege. Endlich traf man einen interims-vergleich, vermöge dessen die Hertzogin Sophia von Brabant die Landgrafschafft Hessen, hingegen der Marggraf Henricus von Meissen die Landgrafschafft Thüringen in besitz nehmen solten. Hierbey ließ man es, bis an. 1259 der Hertzog Albertus I von Braunschweig sich in diese streitigkeit mischte, und die Meißner mit gewalt aus Thüringen vertreiben wolte. Weil nun der Marggraf Henricus damals in Böhmen sich befand, so drang dieser sein feind durch bis nach Naumburg und Merseburg. Allein Rudolph Schenck, ein Meißnischer von Adel, dessen güter die Braunschweigische trouppen verwüstet hatten, versammlete in eil eine ziemliche anzahl seiner landsleute, mit welchen er an. 1261 bey Besenstädt an der Elster die Braunschweiger aufs haupt schlug, und ihren Hertzog in eigner person gefangen bekam, welcher erst nach anderthalb jahren unter harten bedingungen seine freyheit wieder erhielt. Wegen der landschafften Thüringen und Hessen bestätigte man nochmals den zuvor gedachten vergleich, welchen auch nachgehends beyde theile beständig in acht nahmen. Ausser diesem wichtigen streit hatte Henricus von Meissen noch unterschiedene andere. An. 1237 ließ er in dem kriege, welcher von wegen des Teutschen Reichs mit den ungläubigen Preussen geführt ward, seine tapfferkeit sehen. An. 1240 muste er gegen Albertum, Marggrafen von Brandenburg, welcher ihn in der Laußnitz beunruhigte, die waffen gebrauchen, wobey ihm das glück nicht allerdings günstig war. An. 1246 starb seiner ersten gemahlin Constantiæ, bruder, Friedericus II Hertzog von Oesterreich. Weil nun derselbe keine kinder hinterließ, so wolte er seiner gemahlin recht auf die Oesterreichische lande ausführen, zumahl da die Stände der erledigten Provintzen an. 1250 auf einem zu Tuln gehaltenen land-tage solches verlangten; allein der Böhmische Cron-Printz Ottocarus, welcher mit Constantiæ schwester, Margaretha, sich vermählte, zog die gantze verlassenschafft an sich. Im übrigen ließ sich Henricus sehr angelegen seyn, durch eroberung und verwüstung vieler raubschlösser den innerlichen wohlstand seines landes zu befestigen. Weil er auch aus seinen bergwercken zu Freyberg unsäglichen reichthum erhub, so führte er eine prächtige hofhaltung, und stellte unterschiedene thurniere und ritterspiele an. Sonderlich hat er eines an. 1265 zu Meissen und zu einer andern zeit eines zu Nordhausen gehalten, welches letztere überaus kostbar gewesen. Zu gleicher zeit erwies er sich in andern stücken sehr freygebig; daher ihm einige den zunamen des milden beygelegt; etliche aber haben ihm von einem sprüchwort, dessen er sich offt zu bedinen pflegte, den beynamen Hammer gegeben. Nachdem an. 1262 obgedachte seine erste gemahlin Constantia, eine tochter Leopoldi, Hertzogs von Oesterreich, mit tode abgegangen, vermählte er sich zum andern mal mit des Königs Wenceslai in Böhmen tochter, Agnes, und als auch diese an. 1268 gestorben, heyrathete er Elisabetham von Miltitz. Von der ersten gemahlin ließ er 2 söhne nach sich, Albertum den unartigen und Dietericum den weisen, von der dritten aber Friedericum den klemmen, unter welchen der eintzige Albertus eine beständige nachkommenschafft hinterlassen. Was Henricum selbst betrifft, so wird insgemein die zeit seines todes in das jahr 1288 gesetzt; allein aus vielen umständen erhellet, daß er eher müsse gestorben seyn. *Albin.* Meisn. chron. *Fabric.* de reb. Misn. *Chytræi* Sax. *Rittershus. Lohmeyer.*

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg:

HENRICUS SUPERBUS und HENRICUS LEO, siehe unter den Hertzogen in Bayern.

HENRICUS Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, war Alberti des grossen sohn, wegen seiner aufführung morosus, oder nach dem Münchs-latein mirabilis der wunderliche beygenamt, bekam in der väterlichen theilung, das sogenannte land über dem Walde, darinnen Grubenhagen, Einbeck, Osterrode, Hertzberg, Lutterberg, Gebelhausen und Duderstatt gelegen, item die halbe stadt Hameln, Saltz der Helden, die Graffschafft Catelnburg, den dritten theil der geistlichen lehen zu Braunschweig, und am Ramsberge für Goslar, und das gantze bergwerck zusammt der forst zur Clauß und auf dem Hartz. Er wohnete meistens auf dem schloß zu Grubenhagen, daher seine linie den namen bekommen. Anfangs war er als der älteste unter seinen brüdern mit der väterlichen theilung nicht zufrieden, nahm auch keinen beständigen sitz zu Grubenhagen, sondern verfügte sich zu seinem jüngsten bruder Wilhelm nach Braunschweig, und maßte sich in dessen namen, weil er noch sehr jung war, der regierung an; womit zwar der mittelste bruder Albertus zu Göttingen nicht zufrieden war, doch aber so lange Wilhelmus lebte, sich weiter nichts mercken ließ, als daß er unsern Hertzog den wunderlichen Heinrich nennte. Was wegen des schlosses Herrlingsberg mit ihm passirt, welches eigentlich zu des jüngsten bruders Wilhelmi antheil gehöret, wird unter dem articel Herlingsberg erzehlet. Gleich wie auch die geschicht oder fabel mit dem rattenfänger zu Hameln, die unter seiner regierung passirt seyn soll, an seinem ort berühret wird. An. 1292 starb jetztgedachter Hertzog Wilhelm ohne kinder, und zwischen den 2 übergebliebenen brüdern, unserm Hertzog Heinrich dem ältesten und Hertzog Albrechten zu Göttingen, entstunde daher grosse uneinigkeit, in dem jener das land, welches er schon gewisser massen innen hatte, zu lassen nicht gesonnen war, dieser aber heimliche anschläge machte, sich in possession zu setzen, welches ihm auch nach vieler unruhe geglücket, so daß er an. 1293 von dem land, und an. 1294 durch einen nächtlichen überfall und hülffe seiner anhänger in der stadt, auch von der stadt Braunschweig selbst sich meister gemacht. Worauf Hertzog Heinrich sich mit den seinigen nach Grubenhagen begeben, und eine beständige hoffhaltung daselbst angelegt; wiewohl er auch zu Osterrode und Hertzberg, item zum Saltz der Helden sich zum öfftern aufhielt. Am letzten orte ist er 1322 gestorben und zu Einbeck in S. Alexandri stifft beygesetzt worden. Von seinem ehestand und kindern siehe in der Braunschweigischen geschlechtes erzehlung. Script. Brunsuic. sonderlich *Jo. Letzner* in der Dasselischen und Einbeckischen chronick l. 3 c. 15. *Bunting* Braunschweigische und Lüneburgische chronick pag. 366 sqq.

HENRICUS der jüngere, Hertzog zu Braunschweig und Herr zu Grubenhagen, wegen seiner reisen auch Henricus de Græcia genannt, war des vorhergehenden sohn. Er bekam in der theilung der väterlichen lande das Eichsfeld und Duderstatt, und ist wegen seiner reisen berühmt, die er nicht nur in Oesterreich, Ungarn, Italien, sondern auch in Griechenland, Arabien und Palästina gethan. Auf dieser reise hat er auch die insul und damalige Königreich Cypern gesehen, und sich daselbst mit einer Königlichen Printzeßin Maria vermählet. Es ist noch ein diploma oder güldene bulle vom jahr 1330 vorhanden, in welcher der Constantinopolitanische Kayser Andronicus Palæologus ihn allen und jeden, die er auf seiner Asiatischen reise antreffen würde, als seinen vetter und anverwandten recommendirt. Er hat an. 1351 noch gelebt, als in welchem jahr er dem kloster Walckenried 2 dornen von der crone unsers Heylandes, etwas von dessen creutz, und etwas von S. Catharinen-öl, so er mit von dem berg Sina gebracht, geschencket. Gedachte güldene bulle des Kaysers Andronici hat *H. Meibomius* mit gelehrten anmerckungen dem 2 tomo Script. German. p. 467 sqq. einverleibet, woraus diese nachricht, und was von dieses Hertzogs kindern in der erzehlung des Braunschweigischen geschlechtes angebracht wird, genommen.

HENRICUS Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, ein sohn Hertzogs Magni II mit der silbernen Ketten, bekam in der landes theilung das land zu Lüneburg. Daß er aber doch der urheber des mittlern hauses Braunschweig ist, kommt daher, weil seine söhne Wilhelmus und Henricus 1429 mit Hertzog Bernhardo und dessen sohn Ottone zu Lüneburg umgetauschet. Er half a. 1401 und in den 3 folgenden jahren diejenigen verfolgen, welche seinen bruder Friedericum, erwehlten Römischen Kayser, umgebracht hatten, wovon in des gedachten Kaysers Friderici und des andern bruders Bernhardi leben nachzusehen. An. 1404 ist Hertzog Henricus von Bernhardo, Grafen von der Lippe, in einem treffen bey dem Oderberge an der Weser gefangen und nicht eher loßgelassen worden, bis er eidlich und durch bürgen versichert, 100000 gülden rantzion zu geben. Doch, nachdem er etwa den 4ten theil bezahlt hatte, erlangte er von dem Kayser Ruperto, daß er und seine bürgen von dem, was sie versprochen hatten, frey gesprochen, der Graf aber und seine helffer in die acht erklärt wurden. Und weil die execution der acht unserm Hertzog aufgetragen wurde, gieng der lerm auf das neue an, und wurde unter andern die stadt Horn von dem Hertzog eingenommen und befestiget. An. 1412 hat er seinem bruder Hertzog Bernhardo die Hartesburg einnehmen, und die von Schwiecheld daraus vertreiben helffen. Von dieses Herrn liebe zur gerechtigkeit wird folgendes zum beweiß angeführt. Des Hertzogs Vogt von Zelle reisete bey unversehens eingefallenen rauhen wetter von dar nach Lüneburg, und borgte unterweges einem bauer, der in der güte nicht wolte, mit gewalt seinen mantel ab. Dieser beklagte sich dessentwegen bey dem Hertzog. Der Hertzog ersahe die gelegenheit, bis er mit dem Vogt an den ort kam, wo die that geschehen, und ließ denselben nach kurtzer untersuchung mit einer pferde halffter an den nächsten baum aufhängen. Er starb bald darauf an. 1416 den 3 dec. und ist zu Braunschweig in dem Dom begraben. *Bunting* Braunschweigische und Lüneburgische chronick pag. 426.

HENRICUS der ältere, item der quade oder böse, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg aus dem mittlern hause Braunschweig, Hertzogs Wilhelmi des jüngern sohn, war den 14 jun. an. 1463 gebohren. Noch bey seines vaters lebzeiten an. 1485 wolte er Bischoff Bartholdo zu Hildesheim diese stadt einnehmen helffen, und legte bey solcher gelegenheit unterschiedene proben seiner list und tapfferkeit ab. Doch war nichts besonders auszurichten, weil sonderlich nebst andern selbst die städte Braunschweig, Lüneburg und Hannover denen von Hildesheim beystunden. Die Hildesheimische sache ward zwar an. 1486 beygelegt, doch behielt Hertzog Henricus noch immer einen groll auf die stadt Hannover, und rückte an. 1490 den 24 nov. bey nacht heimlich vor derselben an, hätte sie auch bey nahe einbekommen, wenn man nicht von ungefähr einige seiner soldaten in den nah gelegenen gärten erblicket, und die sache dadurch verrathen worden wäre. An. 1491 begab sich unsers Hertzogs vater, Hertzog Wilhelmus, zur ruhe, und überließ also demselben die regierung. Gleich in folgendem jahre zerfiel er mit der stadt Braunschweig wegen vieler Adelichen und Fürstlichen güter auf dem lande, die selbige nach und nach an sich gebracht hatte, und sich wegerte, von denselben die onera wie andere unterthanen zu entrichten. Er verband sich also mit den übrigen Hertzogen seines hauses, ingleichen dem Ertz-Bischoff Ernesto zu Magdeburg, und hielt über ein halb jahr die stadt belagert. Doch wurde wenig ausgerichtet, und die sache also verglichen, daß dem Hertzoge ein paar schlösser, die er gewonnen, überlassen, und die

Asseburg bey Braunschweig geschleiffet wurde. An. 1494 theilte Hertzog Heinrich mit seinem bruder Erich ihres damals noch lebenden vaters lande also, daß er das land zu Braunschweig und Wolffenbüttel, Hertzog Erich aber Göttingen und Hannover nebst den dazu gehörigen landen bekam. An. 1501 nahm der Hertzog einen zug wider die Friesländer vor, weil sie das stifft Bremen, in welchem sein sohn Christoph Coadjutor war, feindlich angefallen hatten. Er verfolgte sie auch in ihr land, und fügte ihnen nicht geringen schaden zu. Doch die morastige gegend und mangel des proviants nöthigte ihn nach ziemlichen verlust wieder zurücke zu gehen. An. 1504 entstand zwischen unserm Hertzog Henrico dem ältern, und seinem vetter Hertzog Henrico dem jüngern zu Lüneburg, eine hefftige erbitterung über einen vertrag, den sie mit einander gemacht hatten, die städte Braunschweig und Lüneburg völlig unter das joch zu bringen, und sich darein zu theilen. Welcher vertrag bey dieser uneinigkeit zu beyder brüder schaden und verdruß public wurde. An. 1511 hat sich das gantze haus Braunschweig und Lüneburg über die Grafen von Hoya hergemacht, und denenselben ihr land abgenommen, weil sie nicht zu rechter zeit um die belehnung angehalten, sondern selbige vielmehr bey dem stifft Münster suchen wollen. An. 1512 gieng Hertzog Henricus in Kaysers Maximiliani diensten mit eintziger mannschafft in Holland wider den Hertzog zu Geldern; in diesem jahr ist auch ein erb-vertrag zwischen unserm Hertzog und Hertzog Henrico dem jüngern zu Lüneburg aufgerichtet worden, davon im folgenden articul. An. 1514 zog er in gesellschafft unterschiedener Fürsten seines hauses nach Friesland, und brachte den Grafen von Emden ziemlich in die enge. Aber den 23 jun. ward ihn in bestürmung der festung Ort oder Haus-ort der kopff abgeschossen. *Bunting* Braunschweigische und Lüneburgische chronick p. 290 sqq.

HENRICUS der jüngere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, aus dem mittlern hause Lüneburg, Hertzog Ottonis des großmüthigen, und Annen von Nassau sohn, gebohren an. 1468. Er verlohr seinen vater schon an. 1471, und als 1478 auch der groß-vater Hertzog Friedericus der andächtige starb, stund er unter seiner mutter vormundschafft, bis an. 1487. An. 1489 zerfiel er mit der stadt Boxtehude, und that dessentwegen in dem alten land grossen schaden. An. 1501 kam es zu einiger weitläufftigkeit mit dem Ertz-Bischoff Ernesto zu Magdeburg, dessen schwester Hertzog Henricus zur ehe hatte, weil er der Hertzog einigen Stifftischen Edelleuten hülffe wieder ihre feinde, die auch Stiffts-Junckern waren, zugesendet, wordurch sonderlich auch dem Fürsten zu Anhalt schaden geschehen war. Die sache ward aber zu Quedlinburg durch vermittelung des Ertz-Bischoffs brüder, Churfürst Friedericum und Hertzog Johannem, also verglichen, daß unser Hertzog sich zu erlegung einer gewissen summe geldes verstehen muste. An. 1502 gerieth unser Hertzog mit seinem vetter Hertzog Henrico dem ältern zu Braunschweig in uneinigkeit über dem vertrag, den sie mit einander wieder die freyheit der städte Braunschweig und Lüneburg gemacht hatten, so gar, daß bey einer zusammenkunfft zu Braunschweig Henricus der ältere den gantzen vertrag aus verdruß offenbahrte, wodurch beyde städte erfahren, was wider sie auf dem tapet gewesen, und alle anschläge der Hertzoge zu nichte worden. Sie selbst haben mit mühe ohne blutvergiessen aus einander gesetzt werden können. An. 1503 halff unser Hertzog nebst jetztgedachten seinem vetter die Reichs-acht wieder Pfaltzgraf Ruprechten auf Kaysers Maximiliani befehl exequiren. An. 1512 hat er zu Minden einen vergleich mit diesem seinem vetter gemacht, in welchem er sein theil, so er an dem Fürstenthum Göttingen einmal haben möchte, Hertzog Heinrich dem ältern und dessen bruder Erich abgetreten, und dagegen alle gerechtigkeit, so das hauß Wolffenbüttel etwa am Lüneburgischen gehabt, bekommen. An. 1519 entstund die so genannte Stifftische fehde mit dem Bischoff zu Hildesheim Johanne, dem unser Hertzog wieder seine vettern zu Braunschweig Hertzog Erich und Hertzog Wilhelm beystund, auch den erstern gefangen bekam, wovon in Hertzog Erich des ältern leben nachzusehen. Er starb zu Winhausen an. 1532. *Lünigs* Reichs-archiv part. spec. f. 4 c. 4 n. 19 sq. p. 34 sq. *Bunting* Braunschweigische und Lüneburgische chronick pag. 437 sq.

HENRICUS der jüngere aus dem mittlern Braunschweigischen hause zu Wolffenbüttel, hat sich durch seinen unruhigen kopf und unfertige händel in der historie sonderlich bekannt gemacht. Er war Henrici des ältern sohn, den 10 nov. an. 1489 gebohren, und folgte dem vater, als derselbe im Friesländischen kriege erschossen war, welchem er auch selbst mit beywohnte, an. 1514 in der regierung, und ließ das sein erstes seyn, daß er seines vaters tod zu rächen in der eroberten stadt Dan mit den bürgern und kriegs-leuten grausam umgieng. Hernach hatte er mit dem Bischoff von Hildesheim allerhand verdrüßlichkeiten, und nachdem die verbitterung etliche jahre gewähret, und auch mehrere ungelegenheiten anderer Fürsten und Herren darzu gekommen waren, kam es endlich an. 1519 zu einem kriege, da Hertzog Henricus mit seinen Alliirten die berühmte schlacht in der Soltauer-heyde gegen die Bischöflichen verlohren, hernach aber, zumahl, als der Bischoff in die acht erklärt worden, so glücklich war, daß er an. 1523, da friede gemacht ward, mit grossem vortheil aus diesem kriege kam und das stifft Hildesheim um seine meisten ländereyen gebracht hatte. An. 1525 halff er die aufrührischen bauern dämpffen, und betete Thomas Müntzern, da er sein recht ausstehen solte, das Christliche glaubens-bekänntniß vor. An. 1528 gieng er dem Kayser zu dienste gegen die Frantzosen mit einem kriegs-heer nach Italien, kam aber mit schlechten vortheil und ehre wieder zurücke, indem er die Italiänischen kriege schwerer fand, als er sich eingebildet, den soldaten kein geld geben kunte, von dem Kayserlichen General Leva nicht unterstützt ward, und also keinesweges hindern kunte, daß sich nicht seine armee, die noch darzu von der pest angegriffen ward, in weniger zeit verlauffen hätte. Nach diesem hat er eine geraume zeit mit den Protestanten zu thun gehabt, wider die er grosse verbitterung, aber zu seinem schlechten nutzen gehegt. Anfänglich zwar war er der Protestantischen lehre nicht zuwider, und fieng derselben bereits an. 1529 an, einiger massen gehör zu geben, billigte auch an. 1530 auf dem Reichs-tage zu Augspurg unterschiedene stücke ihres übergebenen bekänntnisses, und ließ sich zu stifftung der auf das tapet gebrachten verträglichkeit und einigkeit gebrauchen, so hieng er auch eben so gar feste nicht an der Kayserlichen parthey, inmassen er Ferdinands wahl zum Römischen Könige zuwider war. Allein die zwistigkeiten, welche zwischen ihm und einigen Fürsten von seinem hause, ingleichen mit dem Churfürsten von Sachsen, der mit denselben nahe verbunden war, entstunden, bracheen ihm andere gedancken in kopff, und machten, daß er die Catholische parthey, zu erfüllung seiner privat-rache, zu brauchen gedachte. Er warb schon an. 1534 mit des Kaysers bewilligung einiges volck gegen die Protestanten, so er aber damals wegen bald erfolgenden Cadanischen friedens-tractaten nicht gebrauchen kunte. Nichts destoweniger suchte er immerfort das feuer anzublasen, und heimliche anschläge zu schmieden. Er verhetzte Hertzog Georgen zu Sachsen immer mehr und mehr gegen seinen bruder, Henricum, so, daß man zum zeugniß seines mit diesem Herrn geführten absehens anführt, er habe nach dessen tode sich vernehmen lassen, er wolte lieber, daß Gott im himmel, als daß Hertzog George gestorben wäre. Der Protestanten bothschafften kunten durch seine lande nicht sicher reisen, und selbst dem Churfürsten von Sachsen wurde das sichere geleite versagt, als er a. 1538 auf der Protestanten versamlung nach Braunschweig reisen wolte. In eben diesem jahre brachte er das Nürnbergische bündniß einiger Catholischen Stände gegen die Protestanten zu wege, um das er sich mit reisen und zureden viel mühe gegeben. Im folgenden jahre wurden von dem Landgrafen einige gefährliche briefe, die Hertzog Henricus nach Mayntz und an Helden geschrieben, aufgefangen, darüber es zwischen beyden partheyen zu verschiedenen harten und höchstanzüglichen schrifften kam. Seines vetters Hertzog Erichs zu Braunschweig witwe und kinder beschwerte er wegen der reformation und wolte Landgraf Philippum nicht als vormund leiden, dazu er im testament verordnet war. Man fieng hin und wieder in Protestantischen landen mordbrenner auf, welche von den Wolffenbüttelischen Räthen angestellt zu seyn bekannten. Endlich gewann die sache durch Hertzogs Henrici gewaltthätigkeiten gegen die stadt Goßlar einen ausbruch, mit der er schon lange zeit händel gehabt, aber an. 1541 recht anfieng, unter dem vorwand, daß sie von dem Kayser in die acht erklärt sey, wiewohl der Kayser auf der Protestanten vorbitte solche achts-erklärung auf eine zeitlang aufgehoben, und ihm ausdrücklich mit allen feindligkeiten inne zu halten geboten hatte. Daher der Churfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen, weil Goßlar mit in dem bunde stund, auch zu den waffen griffen, und sich an. 1542 binnen zwey monaten aller Hertzoglichen lande bemächtigten. Er muste deswegen zu den Hertzogen von Bayern flichen, die sich auf Reichs-tägen und sonsten vergeblich vor ihn bemühten, ihn wieder zu seinen landen zu helffen. Dem ungeachtet verlernte er seine schlimme practicken nicht, inmassen er durch allerhand brieffe mißtrauen zwischen dem Kayser und den Protestanten erweckte, und auf dem Reichstage an. 1544, so mit dem Churfürsten und Landgrafen zu zancken anfieng, daß man meinte, es würde mit dem letzten zu einem handgemenge kommen, wie er denn auch in öffentlichen schrifften, nicht nur diese beyde an ihren Fürstlichen ehren hart angriff, sondern so gar von des Kaysers Majestät nicht auf das ehrerbietigste redete, und sich bedrohlicher reden gegen unterschiedene, die er vor seine feinde hielt, vernehmen ließ. Ob es nun wohl an dem war, daß die verbundenen Fürsten die Wolffenbüttelischen lande dem Kayser in sequestration geben wolten, da denn Hertzog Henricus gewiß wieder zu deren besitz gekommen wäre, zumahl der Kayser, wie man aus dessen erfolg ersehen, ihm mehr gewogen als ungünstig war, da doch die Protestanten aus dem Wolffenbüttelischen archiv unterschiedene den Kayser und seinen Ministern höchst-nachtheilige schreiben an tag gebracht; begieng er gleichwohl die unbesonnenheit, sich seines landes mit gewalt zu bemächtigen. Zu diesem ende hintergieng er den König in Franckreich und schwatzte ihm geld ab, unter dem vorwand, die damaligen Englischen werbungen in Teutschland zu hindern. Mit solchem gelde aber warb er vor sich ungefähr 10000 mann, mit denen er an. 1545 unvermuthet in seine lande einbrach und einige örter eroberte. Allein der Landgraf von Hessen kam ihm zu geschwinde auf den halß, und wiewohl er anfänglich mine machte, mit demselben etwas zu wagen, das treffen auch bereits bey Nordheim angegangen war, ward er doch von den Landgräflichen, die ohnedem ungleich stärcker waren, als er, zumal auch seine Generals und nahmentlich der von Wrisberg an ihm untreu worden, und ihm wegen ermangelnder bezahlung gefangen zu nehmen gedrohet, so in die enge gebracht, daß er sich, nachdem er vorher viele von dem Hertzog Moritzen zu Sachsen vorgeschlagene friedens-bedingungen verweigert, nebst seinem ältesten sohn dem Landgrafen ergeben muste, welcher ihn auf die festung Ziegenhain bringen ließ, allwo er sich bald trotzig, bald gar geschmeidig aufführte, nachdem es ihm in sinn kam, und nicht eher loß kam, bis ihn der Kayser an. 1547 in den bedingungen, die der übermannte Landgraf eingehen muste, seine erledigung zu wege brachte, darauf er denn durch einen Kayserlichen Herold in sein land wieder eingesetzt ward, doch aber noch nicht zur ruhe kam. Denn weil in den vorigen kriegen sein Land-Adel mehrentheils wieder ihn gewesen war, gedachte er es ihm ietzo und vertrieb viele von dem ihrigen, belagerte auch die stadt Braunschweig an. 1550, mit welcher er lange wegen der Herrschafft in mißhelligkeit gestanden, muste jedoch auf Kayserlichen befehl die belagerung wieder auf heben. Hernach befehdete ihn Graf Volrad von Mansfeld,

feld, der es mit dem unruhigen Marggraf Albrechten von Brandenburg hielt, und vertrieb ihn wieder von land und leuten, daß er zu dem Kayser in das lager vor Metz ziehen und hülffe suchen muste, da er jedoch gleich ankam, als Albrecht seinen frieden mit dem Kayser gemacht. Indessen war hiedurch auch Graf Volrad auf friedens-gedancken gebracht worden, hatte sein volck abgedanckt und das Braunschweigische land geräumt, bis auf das schloß Steinbrück, so einige von dem mißvergnügten Adel inne hatten, Hertzog Henrico aber von dem Commendanten bey seiner zurückkunfft auch übergeben ward. Kurtz darauf zog er ein neues kriegs-volck grossen theils von dem Mansfeldischen abgedanckten heere zusammen, weil ihm die Nürnberger und Fränckischen Bischöffe wieder Marggraf Albrecht zu hülffe ruffsten. Mit demselbigen züchtigte er nebst seinen nachbarn die Bischöffe von Münster und Minden, seinen vetter Hertzog Erichen, ingleichen die von Bremen und Verden, weil sie es mit Graf Volraden wieder ihn gehalten, stieß hernach zum Churfürsten von Sachsen und lieferte Marggraf Albrechten, der indessen in das Braunschweigische eingefallen war, an. 1553 bey Sievershausen die schlacht, darinne der Churfürst und Hertzog Heinrichs zwey älteste Printzen blieben. Er setzte auch auf unkosten der Fränckischen bundes-verwandten den krieg weiter fort, verglich sich mit seinem vetter Hertzog Erichen und schlug den Marggrafen zum andernmahl bey Braunschweig, belagerte die stadt von neuen, die ihm denn 80000 gülden in acht jahren zu erlegen versprechen muste, worauf er abzog, den Marggrafen in Francken verfolgte, und unterwegens den gewesenen Churfürsten Johann Friedrichen heimzusuchen drohete, der sich aber in der güte mit ihm verglich und die gefahr mit geld abkauffte. In Francken that er eben so grosse dinge nicht, und zog zu ende des jahrs wieder heim, bediente sich aber seiner auf den beinen habenden kriegs-macht noch darzu, daß er, bevor nach geendigtem kriege mit dem Marggrafen alles abgedanckt wurde, aus dem Mecklenburgischen, Lüneburgischen, Anhaltischen, Mansfeldischen, ingleichen von Adel und städten, die ihm ehemals zuwider gewesen waren, gewaltige brandschatzungen einforderte. Nach diesem hat er gantz ruhig gelebt, auch noch vor seinem tode die Augspurgische confession angenommen, und ist 1568 zu Wolffenbüttel verstorben. Er hatte sich zweymahl vermählet, einmahl mit Maria, Graf Heinrichs von Würtemberg tochter, die von ihm bisweilen gar übel soll seyn gehalten worden, und an. 1541 verstorben; das andere mahl mit Sophia, des Königs Sigismundi in Polen schwester, die ihn bis an. 1575 überlebt. Mit der letzten hat er keine kinder, mit der ersten aber drey Printzen gezeugt, davon die beyden ältesten, Carl Victor, ein tapfferer Herr, und Philippus, der des Avilæ buch vom Teutschen kriege ins Teutsche übersetzt, in der schlacht bey Sievershausen erschlagen worden, der jüngste Julius aber, der erst dem geistlichen stande gewiedmet gewesen, ist in der regierung gefolget. Sonst ist bekannt, daß er sich lange zeit eine concubine gehalten, die Eva von Trotte hieß, und ein hof-fräulein bey seiner ersten gemahlin war, welche er, um ihr desto ungehinderter zu geniessen, heimlich auf dem schlosse zu Stauffenberg auf hielt, und indessen vorgab, sie sey an der pest gestorben, ihr auch ein prächtiges leichen-begängniß und viele seel-messen halten ließ, so ihm von den Protestanten zum öfftern hart vorgeworffen worden. *Sleidanus. Chytræus* in chr. Sax. *Hortleder. Hortensius* de bello Germ. *Seckendorf* hist. Lutheran. *Thuanus.*

HENRICUS JULIUS, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, auch postulirter Administrator des Stiffts Halberstadt, war den 15 oct. an. 1564 gebohren. Seine eltern waren Julius, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, und Hedwig, Churfürst Joachimi II zu Brandenburg tochter. An. 1566 ward er von dem capitul zu Halberstadt an statt des abgestorbenen Ertz-Bischoffs Sigismundi zu Magdeburg zum Bischoff von Halberstadt postuliret, weil aber das Stifft mit schweren schulden behafftet war, behielt das capitul die regierung und intraden 12 jahr lang, und gab ihm ein gewisses. Er wohnte an. 1576 der inauguration der universität Helmstädt bey, und wurde der erste Rector. Nachdem er an. 1578 von dem Kayser veniam ætatis erhalten, wurde er als Bischoff solenniter, und zwar nach Catholischer art introduciret, wozu er auch von dem Abt zu Huyseburg Johanne sich die primam tonsuram ertheilen ließ, ob er schon so wol als sein vater sich zur Lutherischen religion bekannte. Uber diese sache hat nicht nur Martin Chemnitz, der damalige Superintendent zu Braunschweig, nebst seinen collegen, sich gereget, sondern Hertzog Wilhelm zu Zelle soll auch gesagt haben, ehe ich wolte meine kinder also lassen scheren, und schmieren, wolte ich denselben lieber zum kirchhof und grabe folgen. Doch Jacob Andreæ entschuldigte die sache, und wolte sie gantz vor indifferent angesehen wissen. Bey seiner Bischöfflichen regierung zu Halberstadt hat Hertzog Henricus Julius das schöne schloß zu Grüningen samt der berühmten kirche, orgel, und grossem weinfasse daselbst, erbauet. An. 1581 wurde er Bischoff zu Minden, resignirte aber selbige stelle an. 1585 unter freyem himmel. Als an. 1589 sein vater, Hertzog Julius, verstorben war, bekam er, vermöge des vertrags und väterlichen testaments, die regierung des Fürstenthums Braunschweig, und assignirte seinem bruder Philippo Sigismundo die ämter Sick, Diepenau und Wölpe. An. 1591 reformirte er das Stifft Halberstadt von den übrigen Catholischen cæremonien, ließ an. 1592 ein neues collegium zu Helmstädt bauen, nahm an. 1593 nach absterben Graf Ernsts zu Hohnstein die 2 ämter Lohra und Klettenberg ein, weil sein vater von dem Stiffte Halberstadt darmit bereits war belehnet worden; wie denn unserm Hertzog auch die administration des klosters Walckenried, welche ietztgedachter Graf Ernst gehabt, noch selbiges jahr aufgetragen worden, derer er sich auch so bald angenommen. Es war aber mit dieser postulation der conventualen Graf Carl Günther von Schwartzburg nicht zufrieden, welcher schon lange nach dieser administration gestanden hatte. Er brachte auch leicht den Abt zu Alten-Campen, welchem ehedem dieses recht zugestanden hatte, dahin, daß er ihn zum Abt zu Walckenried verordnete. Und unter diesem prætext nahm der Graf dem kloster alle einkünffte, die es aus dessen landen hatte, zurück. Die sache kam an das Reichs-cammer-gericht, und obschon an. 1594 dem Grafen vom Kayser auferleget ward, das zurück behaltene wieder zu geben, so ist die sache doch nicht zur execution gekommen, sondern zu einem langwährigen process gediehen. Doch ist im Westphälischen frieden dieses kloster gäntzlich an das haus Braunschweig überlassen worden. Nach seines vetters Hertzogs Philippi tode an. 1596 nahm er das Fürstenthum Grubehagen in besitz, wowieder das haus Lüneburg am Kayserlichen hof protestirt, und an. 1617 auch einen favorablen ausspruch erhalten. Wiewohl ohnedem 20 jahre hernach das gantze haus Braunschweig abgestorben, und alles nach Lüneburg gefallen. Als an. 1598 die Spanischen völcker in Westphalen einfielen, sendete er als Oberster des Nieder-Sächsischen crayses ein regiment in Westphalen, welches aber meutenirt, und die rädelsführer dessentwegen nach dem kriegs-recht bestraffet worden. An. 1599 starb der letzte Graf zu Blanckenburg Johann Georg, und Hertzog Heinrich Julius nahm sowohl Reinstein als Blanckenburg in besitz, wovon das erste als ein Halberstädtisch lehen, samt diesem stifft an das haus Brandenburg gekommen, das letztere aber bey dem Braunschweigischen hause geblieben. Weil ihm bey dieser gelegenheit einige Halberstädtische Dom-Herren zuwider waren, ließ er die so genannten mücken-thaler schlagen, auf welchen ein gecrönter löwe zu sehen, um welchen einige mücken, über denselben aber der Römische adler schwebete. An. 1600 den 22 jan. ließ der Hertzog eine declaration wieder die stadt Braunschweig heraus gehen, darinnen er dieselbe der rebellion beschuldigte, und machte allerhand kriegs-anstalten gegen dieselbe. Die von Braunschweig aber fielen an. 1602 dem Hertzog in das land, wo sie übel hauß hielten, und unter andern die stadt Scheppenstätt den 13 maji gantz ausplünderten; sie liessen auch an. 1604 unterschiedene aus ihrem Rath hinrichten, vermuthlich dessentwegen, weil sie einer collusion mit dem Hertzog beschuldiget worden. In diesem jahre fieng der Hertzog an die stadt zu belagern, und mit 12 schantzen einzuschliessen. Doch nachdem die belagerung 5 monate lang gewähret, musten auf Kayserlichen befehl die feindseligkeiten beyderseits eingestellet werden. Die von Braunschweig aber ruheten nicht, sondern plunderten und verbrannten den 13 apr. an. 1606 das schul-kloster und kirche zu Riddagshausen. Der Hertzog beklagte sich hierüber am Kayserlichen hof, erhielt auch noch selbiges jahr, daß die stadt in die acht erkläret, an. 1610 aber, daß ihm auch die execution aufgetragen wurde. In diesem jahre befand sich der Hertzog mit unter den Chur- und andern Fürsten, welche den Kayser Rudolphum II, mit seinem bruder Matthia, der damals König in Ungarn war, verglichen. An. 1611 den 27 jun. ist auf dem Nieder-Sächsischen Creyß-tag zu Halberstadt die gedachte achts-erklärung wieder die stadt Braunschweig mit vielen solennitäten publicirt worden. Doch der Hertzog starb, ehe er noch etwas besonders wieder dieselbe vornehmen können, den 20 jul. an. 1613 zu Prag, wo er sich eine zeitlang in seinem eigenen daselbst erbaueten pallast, im Kayserlichen namen einige zwistigkeiten beyzulegen, aufgehalten hatte, wobey er sein menschlich elend sehr nachdrücklich erkannt, und insonderheit ein versöhnt gemüth gegen die stadt Braunschweig bezeuget haben soll. Nach eröffnung des cörpers soll sein hertz als ein leerer zusammen geschrumpffter beutel gefunden worden seyn. Sein leichnam ist in die neue kirche in der Heinrichstadt zu Wolffenbüttel beygesetzt worden. Er war ein verständiger Herr und in den rechten wohl geübet, hatte auch lust zur chymie, mathesi, den antiquitäten, und andern wissenschafften; ja er hatte zu seiner ergötzung 13 handwercke erlernet. Daß er zu Prag, Helmstädt und Grüningen prächtige gebäude aufgeführet, ist auch angeführet worden. Daß er den Jüden nicht günstig gewesen, ist daraus zu sehen, daß er ihnen an. 1591 den schutz aufgekündiget, und sie aus allen seinen landen geschaffet. Von seinen händeln mit der stadt Braunschweig sind an. 1607 und an. 1608 drey ziemliche folianten zu Helmstädt heraus gekommen, worinnen, was zu behauptung der Hertzoglichen rechte gehöret, enthalten. Die weitläufftigen titul hievon, und von vielen andern beyderseits gewechselten schrifften stehen in *Lünigs* bibliotheca deductionum p. 87-97. *Bunting* Braunschw. chron. c. continuat. Meibom. p. 353 seqq. *Leuckfeld* antiquit. Grüning. p. 60.

Herren und Hertzoge zu Mecklenburg:

HENRICUS, mit dem zunamen Hierosolymitanus, Herr zu Mecklenburg, ein sohn Johannis Theologi, zog a. 1270 mit dem König in Franckreich Ludovico IX in das gelobte land, ward aber daselbst von den Saracenen gefangen, und nicht ehe, als nach 26 jahren wieder loß gelassen. Auf seiner heimreise fiel er wiederum den see-räubern in die hände, und nachdem er sich daraus befreyet, kam er in Mecklenburg wieder an, starb aber kurtz hernach an. 1302, nachdem er noch vorher Wißmar, so der Graf zu Schwerin inzwischen angelegt, an sich bekommen, und hinterließ von seiner gemahlin Anastasia, Hertzogs Barnimi zu Stetin tochter, nebst zweyen töchtern, davon Luitgard, Hertzogs Premislai in Polen gemahlin, und auf dessen befehl an. 1282 von ihrem kammer-mägden umgebracht worden, Johannem, der gar frühzeitig, ohne von seiner gemahin Helena, einer Rügischen Printzeßin, erben zu hinterlassen, gestorben, und Henricum mit dem zunamen der löwe, der das geschlecht fortgepflantzet. *Crantzius* Vandal l. 7 c. 34 & 45. *Chytræi* Sax. l. 10 p. 286. *Speneri* syllog. p. 709.

HENRICUS, der löwe, Herr von Mecklenburg und Stargard, ein

ein sohn des vorgedachten Henrici Hierosolymitani. Als der Kayser Albertus I von Oesterreich das Königreich Böhmen an sein hauß zu bringen suchte, befand er sich mit unter denen, so ihm dißfalls widerstunden, und ließ, indem er allein unter der flüchtigen armee stand hielte, einen so grossen muth sehen, daß man ihn deswegen mit dem obgemeldten beynamen beehrte. Seine erste gemahlin, Beatrix, eine tochter Alberti, Marggrafen von Brandenburg, brachte ihm an. 1290 die Herrschafft Stargard als ein heyrathsgut zu, welches er auch, ungeachtet Waldemar, Marggraf von Brandenburg, sich widersetzte, mit gewalt behauptete, auch zum theil mit geld erhandelte, wiewol dieser streit erst unter seinem sohn Alberto I völlig gehoben wurde. Als er sein andres beylager mit Anna, einer tochter Alberti II, Hertzogs zu Sachsen, begangen hatte, und in Wismar seinen einzug halten wolte, wegerten sich die bürger ihn einzulassen, weil sie wegen seines starcken gefolges sich einer gewaltsamen unterdrückung ihrer freyheiten besorgten. Er suchte diesen schimpf zu rächen, und belagerte die stadt. Allein die übrigen Hansee-städte kamen ihr zu hülffe, welches ihn bewog, eine gütliche satisfaction von ihr anzunehmen. Wegen der stadt Rostock hatte er noch mehr verdrüßlichkeiten. Es solte nemlich dieser ort nebst der darzu gehörigen Herrschafft nach absterben seines vettern, Niclot, auf ihn fallen. Allein die bürger unterwarffen sich an. 1290, noch bey dessen leben, mit gewissen bedingungen, dem Könige von Dänemarck Erico VIII, dem Niclot selbst wider den Marggrafen zu Brandenburg zu hülffe geruffen; (siehe NICOLOTUS, das kind zu Rostock.) Henricus bezeugte zwar sein mißvergnügen darüber, kunte aber nichts anfangen, bis an. 1311 die Rostocker durch ihren ungehorsam den König von Dänemarck erzürnet. Durch diesen ließ sich hierauf Henricus ordre geben, die stadt in dessen namen zu züchtigen. Er belagerte sie auch mit grossem nachdruck, ward aber von Dänischer seite so schlecht secundirt, daß er unverrichteter sachen abziehen muste. Drey jahr hernach starb der oberwehnte Niclot ohne leibes-erben, und in eben demselben jahre bemächtigte sich Henricus der stadt Rostock durch eine krieges-list, wobey er gegen niemand, als gegen die vornehmste widerspenstige sich ungnädig erwieß. An. 1323 ward ihm durch ordentliche tractaten von dem Dänischen Könige Christophoro II alles recht auf Rostock, Gnoyen, Suan und darzu gehörige orte, so die Herrschafft Rostock ausmachen, abgetreten, iedoch daß er deswegen ein vasall der cron Dänemarck seyn solte, wiewol der lehens-nexus hernach erlassen worden, (siehe ALBERTUS, König in Schweden.) von welcher zeit an auch diese Herrschafft beständig bey dem Mecklenburgischen hause geblieben. Ausser den oberwehnten beyden gemahlinnen hat Henricus noch zuletzt Agnetem, eine tochter Witzlai, Fürsten von Rügen, geheyrathet. Mit der andern gemahlin hat er 2 söhne gezeugt, von welchen Albertus die linie zu Mecklenburg, Johannes aber die linie zu Stargard angefangen. Er selbst ist an. 1329 gestorben. *Cranzii* Vandal. l. 6 c. 24 l. 7 c. 36 l. 8 c. 3, 4. *Bocer.* de ducib. Mecklenb. *Spener* sylloge p. 709. *Schurtzfleisch* res Mecklenb. §. 12. *Lunigs* Reichs-archiv t. 7 p. 498.

HENRICUS, der hencker, Suspensor, zugenannt, weil er die strassenräuber in dem lande mit grosser schärffe aufsuchen und abstrafen lassen, war der jüngste sohn Alberti I, des ersten Hertzogs zu Mecklenburg, ein bruder Alberti II, Königs in Schweden, und hatte antheil an der regierung der Mecklenburgischen lande. Er starb an. 1382 und hinterließ von seiner gemahlin Ingelburg, Königs Waldemari III in Dänemarck, tochter, einen sohn, Albertum III, der aber an. 1387 ohne kinder mit tod abgieng. *Cranzii* Vandal. l. 9 c. 8. *Speneri* syllog. p. 712. *Imhof* not. proc. Imp. l. 4 c. 5 §. 4.

HENRICUS, der feiste oder fette, ein sohn Johannis II, dem er an. 1423 succedirte, mit Catharina, Erici IV, Hertzogs zu Sachsen-Lauenburg tochter gezeuget, ist einer von den vornehmsten Hertzogen zu Mecklenburg. Denn er hatte das glück, daß zu seiner zeit an. 1436 der letzte Fürst der Wenden Wilhelmus, und an. 1471 der letzte Herr zu Stargard, Ulricus II, ohnbeerbt mit tod abgiengen, deren länder ihm als nächsten agnaten heimfielen, daher er der erste war, der alle Mecklenburgische lande beysammen hatte. Wiewol dieses nicht ohne harten streit mit Friederico I, Churfürsten in Brandenburg, abgieng, dem die letzte Fürsten zu Wenden gehuldiget hatten; welcher streit endlich an. 1442 zu Wittstock dergestalt beygelegt wurde, daß diese länder Henrico und seinen nachkommen verbleiben, nach deren abgang aber nebst allen andern Mecklenburgischen landen an Brandenburg fallen solten. Unter Henrico giengen auch in den beyden Hansee-städten Wißmar und Rostock grosse unruhen vor, indem die bürgerschafft mit dem Rath sehr übel verfuhr, aber deswegen von dem Kayser Sigismundo hart gestrafft wurde. Die universität ward damals an. 1437 von Rostock nach Gryphswalde verlegt, aber nach geendigtem tumult an. 1442 wieder an ihren alten ort gebracht. Hertzog Henricus starb an. 1477, und hinterließ von seiner gemahlin Dorothea, Churfürst Friedrich I von Brandenburg tochter, 4 söhne, davon Albertus und Johannes ohne erben gestorben, Balthasar Bischoff zu Schwerin und Hildesheim worden, Magnus II aber das geschlecht fortgepflantzet hat. *Spener.* syllog. p. 713. *Imhof* Not. P. l. 4 c. 5 §. 4.

HENRICUS, mit dem zunamen der friedfertige oder der vater des vaterlandes, Hertzog von Mecklenburg. Er war gebohren an. 1479, und hatte zum vater Hertzog Magnum, zur mutter aber Sophiam, eine tochter Erici II, Hertzogs in Pommern. Die landes-regierung trat er an in dem jahr 1503, und führte solche mit seinen brüdern Erico und Alberto VI gemeinschafftlich. Als Ericus an. 1505 ohne erben starb, drung Albertus VI auf eine theilung, worüber grosser zwist entstund, der auch nicht völlig konte gehoben werden. (s. ALBERTUS VI, der schöne.) An. 1506 ward er nebst seinem bruder Albrecht in einen unvermutheten krieg mit der stadt Lübeck verwickelt. Es hatten nemlich drey betrunckene Mecklenburgische bauren, deren gerichts-frau Irmengard von Buchwald hieß, mit einigen Lübecker-schiffern einen streit angefangen, worüber man 2 von jenen in verhafft nahm. Der dritte lieff davon, und gab vor, man wäre zu Lübeck willens, seinen zwey cameraden die köpffe abzuschlagen. Hierüber fieng die obgemeldete gerichts-frau einen grossen lermen an, und bewog die umliegende Edelleute, sonderlich die von Parchentin, daß sie wider die Lübecker die waffen ergriffen. Ungeachtet nun gleich den folgenden tag die 2 arrestirte bauren unbeschädigt zurück kamen, so waren doch auf beyden theilen die gemüther schon dermaßen wider einander erhitzt, daß man 2 gantzer jahr mit zweiffelhafften glück und vielem blutvergiessen krieg führte. Endlich schlug sich Henricus, Hertzog von Braunschweig, in das mittel, und beförderte an. 1508 einen frieden, nach dessen schluß des Hertzogs von Mecklenburg regierung niemals wieder beunruhigt ward. Der Kayser Maximilianus I ertheilte ihm an. 1502 eine expectanz auf die Landgrafschafft Leuchtenberg, falls der damalige Landgraf Johannes ohne eheliche männliche leibes-erben versterben würde. Es hat aber hernach dieser Landgraf männliche erben hinterlassen. Im übrigen ließ Henricus zwar in seinen landen die Lutherische religion empor kommen, wegerte sich aber beständig in den Schmalkaldischen bund zu treten. Er starb an. 1552. Zum erstenmal hatte er sich vermählt an. 1506 mit Ursula, einer tochter des Churfürsten von Brandenburg, Johannis, welche an. 1511 mit tode abgieng; zum andernmal an. 1513 mit Helena, einer tochter Philippi, Churfürsten von der Pfaltz; zum drittenmal an. 1551 mit Ursula, einer tochter Magni, Hertzogs zu Sachsen-Lauenburg. Aus der ersten ehe ward ihm an. 1509 gebohren Magnus, Bischoff zu Schwerin, welcher nachgehends an. 1543 mit des Königs von Dänemarck, Friederici I tochter Elisabeth sich vermählte, aber noch vor dem vater an. 1550 ohne männliche erben das zeitliche gesegnete. Aus der andern ehe ward an. 1514 Philippus gebohren, welcher von blöden verstande war, und an. 1557, nachdem er die regierung 5 jahr nach seines vaters tode geführt, unvermählt starb. *Bocer.* de ducib. Mecklenburg. *Spener* sylloge historico-genealog. p. 714. *Imhof* N. P. l. 4 c. 5 §. 4. *Lunig* Reichs-archiv P. 7 p. 500. *Lohmeyer.*

Landgrafen in Hessen:

HENRICUS, das kind zu Brabant, war der erste stammvater der ietzigen Fürstlichen Heßischen linien. Er war an. 1245 gebohren. Sein vater war Henricus der großmüthige, Hertzog zu Brabant, seine mutter Sophia, Ludovici VI, Landgrafen in Thüringen und Hessen tochter, und Henrici Rasponis, des letzten Thüringischen landgrafen, bruders tochter. Nachdem selbiger an. 1248 ohne leibes-erben verstorben, gab es wegen der succession in den Thüringischen und Heßischen landen streit, indem Henricus Illustris, Marggraf zu Meissen, des verstorbenen Henrici Rasponis schwester sohn war, und dahero selbige lande in anspruch nahm. Jedoch es wurde dergestalt verglichen, daß Henricus zu Meissen Thüringen, Henricus von Brabant aber Hessen behalten solte. In seiner minderjährigkeit regierte Sophia sehr klüglich, nach ihrem tode aber trat Henricus die regierung selber an, und führte an. 1270 wider Paderborn, wie auch an. 1277 wider Mayntz glückliche kriege. Er wolte das recht der ersten geburt einführen, darwider setzte sich aber sein sohn Henricus, und hatte allbereit einen starcken anhang von der Ritterschafft. Doch stund der Kayser Adolphus von Nassau dem vater bey, und starb der sohn vor dem vater. Er hat sonst das schloß zu Cassel erbauet, und die Herrschafft Beilstein von dem letzten Grafen Johanne an. 1290 käuflich an sich gebracht, auch die raub-schlösser in Hessen zerstöret. Er hatte 3 gemahlinnen: die erste war Adelheit von Braunschweig, mit welcher er Henricum und Ottonem erzeuget; die andere war Mechtildis, Hertzogin von Cleve, von welcher er nebst verschiedenen Printzeßinnen 2 söhne hatte, Johannem und Ludovicum; von der dritten, Anna, so Pfaltzgraf Ludovici des ernsthafften tochter war, hatte er keine erben. *Haræi* chron. Brabant. *Dilich.* Hessische chronic. *Speneri* sylloge gen. p. 658. *Imhof* not. proc. l. 4 c. 7.

HENRICUS, mit dem zunamen der eiserne, Landgraf von Hessen, war des Landgrafen Ottonis ältester sohn von Adelheid, einer gebohrnen Gräfin von Ravensperg. Den zunamen bekam er theils von seiner leibes-stärcke, theils aber von dem nachdruck, womit er sowohl seine unterthanen, als auch die benachbarte Fürsten, nachdem er an. 1323 die regierung angetreten hatte, im zaum zu halten wuste. Man fürchtete sich auch durchgehends so sehr, ihn zu beleidigen, daß man sprichworts-weise von ihm sagte: hüte dich vor dem Landgrafen zu Hessen, wenn du nicht wilst werden aufgefressen. Mit seiner gemahlin, Elisabeth, einer tochter des Marggrafen von Meissen, Friederici mit dem gebissenen backen, zeugte er zwey söhne, Henricum und Ottonem, nebst einer tochter Judith. Der älteste sohn Henricus vermählte sich mit Mechtild, einer tochter Dieterici, Grafen von Cleve, starb aber ohne kinder noch vor dem vater. Der andre sohn Otto heyrathete des ietztgedachten Grafen andere tochter, Elisabeth, und weil er vorher eine geraume zeit unbekannter weise vor einen schützen an dem Clevischen hofe gedient hatte, so ward er der schütze beygenennet. Allein auch dieser starb an. 1359 erbloß und noch bey seines vaters leben. Die tochter Judith bekam zum gemahl Ottonem, den freygebigen, Hertzog zu Braunschweig, und ließ gleichfalls keine kinder. Henricus der eiserne nahm sich nach absterben seiner söhne vor, Ottonem den quaden, welcher seines ietztgedachten schwiegersohns brudern sohn war, zum erben seiner länder zu machen.

machen. Als aber derselbe einsmals unbedachtsamer weise sich verlauten ließ, daß er, um desto eher zu einer so ansehnlichen erbschafft zu gelangen, Henrici tod wünschte, entrüstete sich dieser dermassen wider ihn, daß er die zu seinem besten gemachte verordnung wieder umstieß, und hingegen Hermannum von Hessen, seines leiblichen bruders Ludovici II sohn, zu seinem nachfolger erklärte. Henricus starb an. 1376, und zwar in einem hohen alter; daß er aber das 104 jahr erlebt haben solle, wie einige vorgeben, ist ohne grund. *Alb. Saur.* Hessische chronic. *Dillichs* Hess. chron. *Winckelmann.* de princip. Hassiæ.

Grafen und Hertzoge zu Holstein:

HENRICUS I, der jüngste sohn Grafen Gerhardi I von Holstein aus der Rendsburgischen linie, bekam in der theilung mit seinem bruder Gerhardo II die Holsteinischen lande, so viel er vom vater geerbet. (siehe GERHARDUS I.) Er führte nebst seinen vettern zu Kiel und seinem bruder mit den Ditmarschen und einigen unruhigen von Adel, so den Hertzog von Sachsen-Lauenburg zu hülffe hatten, kriege, und bekam an. 1306 in der schlacht bey Ulersen den rädelsführer, Peltz, gefangen. Er starb an. 1310, und ließ von seiner gemahlin, eines Grafen von Bronckhorst tochter, zwey söhne Gerhardum V den grossen, und Johannem IV, die gemeinschafftlich regieret, davon der letztere ohne männliche erben gestorben. *Spangenbergs* Schauenb. chron. l. 3 c. 5, 7 p. 112.

HENRICUS II, mit dem zunamen der eiserne, wegen seiner stärcke und unerschrockenen muths, Grafen Gerhardi V des grossen von Holstein, aus der Rendsburgischen linie, ältester sohn, befand sich nebst seinem vater in Jütland, als solcher an. 1340 ermordet worden, dessen tod er auch nachdrücklich rächete. (siehe Gerhard der grosse.) Der König in Dänemarck Woldemarus III bestätigte ihm alsobald den besitz von Fühnen, Jütland und der plätze in Seeland, so sein vater pfandsweise inne gehabt, ließ sich auch geneigt finden, Schleßwich vor Jütland auszuwechseln, wiewol diß letztere nicht vor sich gieng, weil Woldemarus, Hertzog zu Schleßwich, nicht einwilligen wolte. Nachmals zerfiel er mit Dänemarck, ließ aber seinen bruder Nicolaum diese streitigkeiten meistens allein ausführen, und begab sich erstlich in Schweden, da er dem König Magno die Finnen bezwingen helffen, und Calmar eine zeitlang wegen aufgewandter kosten zum unterpfand besessen. Hernach reiste er zu König Eduardo III von Engeland, und befand sich in desselben diensten bey der schlacht zu Cressy an. 1346 und der darauf gefolgten belagerung Calais. Seine tapfferkeit brachte ihm des Königs grosse gunst und der Engeländer neid zuwege, die einsmals, da er des morgens frühe in dem schloßhofe gieng, einen löwen aus seinen schrancken loßliessen, der sich aber anstatt ihn anzufallen, durch dessen anrede bezähmen, und bewegen ließ, sich vor ihm als ein hund nieder zu legen, auch nachmals sich von dem Grafen einen crantz auffsetzen ließ, den die umstehende Engeländer abzunehmen nicht getraueten, wordurch er sie zu beschämen suchte. Er verließ iedoch kurtz darauf den Englischen hof, und wolte den schimpf, den des Königs in Schweden Magni sohn, Haquinus, König in Norwegen, seiner schwester Elisabeth erwiesen, indem er die versprochene heyrath mit derselben nicht erfüllen wolte, rächen; worauf die Schweden ihm gar die crone anboten, so er aber wegen alters abschlug, und seines bruders Nicolai tochter sund, Albrecht von Mecklenburg, darzu verhalff; dagegen sein bruder hinwiederum grosse treue an seinem minderjährigen sohne Gerhardo VI nach seinem absterben, erwieß. Zuletzt ließ sich Heinrich noch durch den Pabst Urbanum VI bereden, das commando seiner armeen in Apulien zu übernehmen, und that deswegen an. 1378 eine reise dahin, die iedoch vergebens war, weil der Päbstliche General sich nicht wolte absetzen lassen, und der Pabst auch ihm anders nicht zu helffen wuste, oder wolte. Drey jahr nach seiner wiederkunfft an. 1381 starb er, und ließ von seiner gemahlin Anna, Hertzog Albrecht des löwen von Mecklenburg tochter, 3 söhne, Gerhardum VI, seinen nachfolger, Albertum, so in Ditmarschen geblieben, und Henricum, so Bischoff zu Oßnabrück worden. *Spangenberg* Schaumb. chron. l. 3 c. 27-31. *Pontanus* hist. rer. Dan. l. 8.

HENRICUS III, Hertzog zu Schleßwich und Graf zu Holstein, Gerhardi VI ältester sohn, gebohren an. 1397, war nach seines vaters tode nur 7 jahr alt, und nebst seinen brüdern unter der mutter, und des vaters bruders Henrici, Bischoffs zu Oßnabrück vormundschafft. Die Königin Margaretha in Dänemarck hielt diß vor eine gelegenheit, Schleßwich, womit sie seinen vater belehnt, wieder an die crone zu bringen, und lockte den Printzen an ihren hof, declarirte sich zur ober-vormünderin, bekam Apenrode, Tondern und einige andere städte gegen vorschuß an gelde pfandsweise in ihre hände, und ihr nachfolger Ericus X Pomeranus bekam auf gleiche art Flensburg gegen eine vorgegebene schuld, und endlich gerieth es zum öffentlichen krieg, darin die Dänen von Graf Adolphen zu Schaumburg, der seinen vettern in Holstein beystand leistete, an. 1410 bey Eggebecke geschlagen, und die stadt Flensburg, doch ohne das schloß, erobert wurde. Doch nahmen die Dänen als die stärcksten dieselbe nebst Femern und andern bald wieder ein, und da inzwischen der junge Graf Henricus III erwachsen, verweigerte ihm Ericus X die belehnung von Schleßwich; die Hertzoge zu Braunschweig und Mecklenburg, so vorher Henrico geholffen, machten wegen der aufgewandten kosten grosse anforderungen, die Ditmarschen nahmen Dänische parthey, und Kayser Sigismundus, als ein anverwandter Erici X, war gleichfalls Henrico III zuwider, der auf ergangene citation bis nach Ofen in Ungarn gereist, allda aber an. 1424 der ausspruch wider ihn geschehen, iedoch so, daß ihm Ericus X 300000 marck nebst Laland davor anboth. Heinrich appellirte an den Pabst, der ihm Schleßwich zuerkannte; die Hansee-städte nebst einigen Teutschen Fürsten nahmen sich seiner an; da er aber an. 1427 in der belagerung Flensburg sich zu weit wagte, ward er erschossen. Ihm folgte, weil er noch unvermählt gewesen, sein bruder Adolphus VIII. *Pontan.* hist. Dan. l. 9 p. 536 seqq. *Spangenbergs* Schaumburg. chron. l. 3 c. 34-39 p. 156 seqq. & l. 4 c. 4-7 p. 178 seqq.

Hertzog in Schlesien:

HENRICUS II, Pius, Hertzog in Nieder-Schlesien, ein sohn Henrici Barbati, lieferte den Tartarn, die an. 1242 in Schlesien einfielen, eine unglückliche schlacht: denn es blieben von den 30000 mann, welche er zusammen gebracht hatte, nicht allein so viel auf dem platze, daß die Barbarn mit deren ohren 9 säcke voll füllen konten, sondern er selbst ward getödtet, indem ihm ein Tartar einen spieß durch den leib rante und den kopff abhieb. Seinen cörper erkannte man an dem lincken fuß, worauf er 6 zehen hatte. Als er aus Liegnitz dem feinde entgegen zog, fiel ihm eine dachziegel auf den kopff, welches einige vor eine anzeigung eines bevorstehenden unglücks auslegten. Man sagt, es sey in der action ein unbekannter Ritter um die armee herum geritten, und habe geschrien: fliehet! fliehet! worauf die Christen, die sich anfangs wohl gehalten, in schrecken und unordnung gerathen wären. Es sollen auch die Tartarn einen bezauberten kopff auf einer stange herum getragen haben, dadurch ihre widerparth gantz entkräfftet worden. Es hinterließ Henricus von seiner gemahlin Anna, einer Königlichen Printzeßin aus Böhmen, 4 söhne: 1) Henricus III, bekam das Hertzogthum Breßlau; 2) Boleslaus II Calvus, erhielt Liegnitz; 3) Uladislaus, ward Ertz-Bischoff zu Saltzburg; 4) Conradus II, erbte das Hertzogthum Glogau. *Luca* Schl. chron. p. 223. *Cureus. Räthel. Schikfus. Hubn.* geneal. tab. 90.

Graf zu Würtemberg:

HENRICUS, Graf zu Würtemberg, gebohren an. 1448. Sein vater war Ulrich der vielgeliebte, und sein bruder Eberhard der jüngere. Anfänglich begab er sich an. 1465 in den geistlichen stand, und ward Coadjutor zu Mayntz. In dem vergleich zu Urach an. 1473 zwischen allen Herren von Würtemberg ließ sich Eberhard der ältere bewegen, daß er ihm die Graf- und Herrschafft Mümpelgard, Horburch, Reichenweiler und Bielstein abtrat, welche ihm auch der vater noch bey seinem leben regieren ließ. Davor sagte sich Heinrich vor dem hofgericht zu Rothweil alles väterlichen, mütterlichen, brüderlichen, schwesterlichen, auch vetterlichen erbes loß. Welches die ursache ist, warum man zu den erb- und landes-verträgen, so Eberhard der ältere und jüngere unter sich gemacht, Heinrichen nicht mehr gezogen findet. Es gieng ihm aber sehr unglücklich: denn als er auf befehl Kayser Friedrichs den Hertzog Carln von Burgund angegriffen, nahm ihn dieser an. 1474 listiger weise bey Luxembourg gefangen, und belagerte an. 1476 die stadt und schloß Mümpelgard. Dabey er Graf Heinrichen auf einen berg dem schloß gegen über führen, und auf einen teppicht, als wolte er ihn köpffen lassen, niederknien ließ, um dadurch den Commendanten zur übergabe zu nöthigen, welcher aber die unerschrockene antwort gab, daß er dem gantzen hause Würtemberg und nicht Graf Heinrichen alleine geschworen hätte. Doch entsetzte sich Graf Heinrich so sehr über den bevorstehenden schimpflichen tode, daß er nachgehends blöden verstandes wurde. Dieserhalben trat er an. 1482 die Graffschafft Mümpelgard an seinen bruder Eberharden gegen 5000 fl. jährlich ab, und behielt sich und den seinigen die Herrschafft Reichenweiler vor. Worauf er an. 1485 den geistlichen stand niederlegte, und zum grossen vortheil des hauses Würtemberg, welches durch ihn fortgepflantzet worden; sich mit Elisabetha, einer tochter Simon Weckers, Grafen zu Zweybrücken, verheyrathete, mit welcher er Hertzog Ulrich den ersten gezeuget. Sie starb ihm aber an. 1487, da er die Evam, Graf Johannis zu Salm tochter, heyrathete, welche ihm Georgen gebohren, der nach abgang des Ulrichs nachkommen, den Würtembergischen stamm fortgepflantzet. Die blödigkeit seines verstandes mehrte sich aber immer mehr, daß man ihn zu Aurach in leidlicher verwahrung halten muste, und er, als sein bruder Eberhard der jüngere an. 1498 durch den vergleich zu Horb die regierung niederlegte, selbige anzunehmen nicht tüchtig war; sondern seinem sohn Ulrich überlassen muste. Auf solche art ist er nie Hertzog gewesen, sondern beständig im Grafenstand blieben, und auch an. 1519 darin gestorben, angesehen das Hertzogliche diploma Kaysers Maximiliani nur auf Eberhardi I nachkommen und erbfolger, deren keines Heinrich in der that gewesen, lautet. Doch weil ihm ausser den fall seines blöden verstandes, davon er keine schuld träget, das recht der erbfolge ohnstreitig gebühret, so nennen ihn einige in ansehung dessen ebenfalls Hertzog. *Ephem.* histor. von Würtemberg. citatis annis.

Frantzösische und andere Printzen:

HENRICUS, Printz von Franckreich, Königs Ludovici VI sohn, von der Savoyischen Printzeßin Adelheit. Er war anfänglich Canonicus zu Paris, hernach Archidiaconus von Orleans, und Abt von verschiedenen orten. Allein er trat alle diese geistliche beneficien seinem bruder Philippo ab, und gieng an. 1149 in das kloster Clairvaux. Nachmals wurde er Bischoff von Beauvais, und endlich Ertz-Bischoff von Rheims, woselbst er an. 1175 verstarb. *Albericus. Vincentius Bellovac.* spec hist. part. 3. *Cæsarius Clarevall.* lib. 1 c. 19. *Nicolaus Clarevall.* ep. 1 & 39. *Sirmondus* in not. ad Petrum Cellensem. *Vion* l. 1 c. 45. *Sainte Marthe* histoir. de la maison de France. *Sainte Marthe* Gallia christ.

HENRICUS von Angouleme, ein natürlicher sohn des Königs von Franckreich Henrici II, und zwar von einer Schottischen Dame, wie Brantome schreibt, aus dem geschlechte Flemming, oder nach dem Anselme, aus der familie Levifton. Er bekam das Groß-Priorat von Franckreich, und an. 1579 gab ihm die Königliche frau mutter, Catharina

tharina Medicæa, das gouvernement von Provence, theils weil die damals aufrührische einwohner dieser Provintz mit gewalt einen Printz zum Gouverneur haben wolten, theils weil der Groß-Prior unter der hand den gedachten aufruhr unterhielt, und folglich denselben wieder zu stillen vor geschickt angesehen ward. Indessen war ihm die gedachte Catharina Medicæa in ihrem hertzen sehr auffsätzig, weil er es weder mit ihr noch mit der Guisischen parthey halten wolte, und suchte dahero ihn gleichfalls bey ihrem sohn, dem damaligen Könige Henrico III in übeln credit zu setzen. Hierzu trug nicht wenig bey ein gewisser Capitain von den galeeren, namens Philippus Altoviti, Baron von Castellanes, welcher Renatam von Rieux Chateauneuf, des letztgedachten Königs ehemalige maitresse, geheyrathet hatte. Derselbe schrieb öffters briefe nach hofe, worinnen er den Groß-Prior vieler ungerechtigkeiten beschuldigte, wie auch daß er in seinem gouvernement die innerliche unruhe nicht zu unterdrücken, sondern zu vermehren suchte. Einer von diesen briefen fiel dem Groß-Prior in die hände. Gleichwie er nun deswegen sich zu rächen beschloß, also muste es sich zu allem unglück fügen, daß als er den 2 jun. an. 1586 zu Aix vor einem wirthshause vorbey paßirte, er den Altoviti oben in einem fenster liegen sahe. Uber diesen anblick ergrimmte er um so viel mehr, weil er ihm ausdrücklich hatte wissen lassen, daß er bey vermeidung harter strafe nicht in solche örter kommen solte, wo er selbst sich befände. Ohne sich dannenhero zu bedencken, lieff der Groß-Prior mit zurücklassung seiner garde, in das zimmer, wo Altoviti war, zeigte demselben mit der einen hand den aufgefangenen brief, mit der andern aber stieß er ihm zu gleicher zeit mit seinem degen zweymal in den leib. Da sich jener tödtlich verwundet fühlte, sammlete er noch so viel kräffte zusammen, daß er dem Groß-Prior mit seinem dolch einen gefährlichen stich in den unterleib gab; wiewol einige haben sagen wollen, daß einer von des Groß-Priors Edelleuten, namens Seguiranes, da er dem Altoviti vollends den rest zu geben gesucht, unversehens seinen eignen Herrn zugleich mit getroffen. So viel ist gewiß, daß des Groß-Priors leute den verwundeten Altoviti mit 100 hieben oder stichen völlig hingerichtet, und hernach seinen cörper zu dem fenster herunter gestürtzt. Der Groß-Prior aber muste den folgenden tag seinen geist aufgeben, nachdem er vorher über sein herannahendes ende sich sehr kläglich bezeugt. Der König war über diesen todes-fall sehr betrübt, und ihm zu gefallen stellte sich seine frau mutter auch also an. In übrigen ward dieser Printz fast durchgehends wahrhafftig bedauret, zumal da er sich in der morale, in den historien, in fremden sprachen, in der mahlerey und sonderlich in der poesie eine grosse wissenschafft zuwege gebracht, auch durch seine leutseligkeit sehr beliebt zu machen gewust hatte. Er war bemüht gewesen, von allerley antiquitäten und seltenheiten, sowol der natur, als der kunst, ein cabinet zusammen zu bringen, welches auch bey seinem tode in einem vortreflichen stande war, hernach aber gäntzlich zerstreuet ward. *Brantome* mem. des dam. Gal. tom. 2 p. 372. *P. Anselm* hist. geneal. de la Mais. de France p. 144. *Thuan.* hist. l. 85. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 477, 611, 612.

HENRICUS, Hertzog von Burgund, ein sohn Hugonis des grossen, bekam in der theilung der väterlichen erbschafft anfänglich nichts; sondern sein ältester bruder Hugo Capetus, bekam das Hertzogthum Franckreich, und der andere Otto, Burgund. Nachdem aber dieser kurtz hernach mit tod abgegangen, erbte er ihn, und behielt das Hertzogthum bis an seinen tod an. 1000. Er hinterließ nur einen natürlichen sohn Eudes, der Graf von Beaune ward. Von seiner gemahlin Gerberga, einer tochter Hugonis Grafen von Ober-Burgund oder Franche Comté, und wittwe Adelberti, Königs Berengarii II in Italien sohns, hatte er einen stief sohn, namens Otto Wilhelm, Grafen von Ober-Burgund, der nach seinem tod auf das Hertzogthum Burgund prætendirte. (siehe ROBERTUS König in Franckreich, und HUGO der grosse, Capeti vater.)

HENRICUS, Hertzog von Burgund, ein sohn Roberti, Hertzogs von Burgund, und enckel Roberti, Königs in Franckreich, befand sich an. 1059 bey Königs Philippi I crönung zu Rheims, als ein Deputirter seines vaters; wiewol andere dieses von seinem ältern bruder Hugone, der noch bey leben soll gewesen seyn, vorgeben. (a) Er starb an. 1060 noch vor seinem vater, und hinterließ von seiner gemahlin Sibylla Renaldum I, Grafen von Burgund; Hugonem I; Eudonem I, Hertzoge von Burgund; Robertum, Bischoff von Langres; Henricum, stamm-vater der Könige von Portugall; Renaldum, Abt von Flavigni; Aldeardam, Wilhelmi III, Hertzogs von Guienne, dritte gemahlin; Beatricem, Guidonis I, Herrn von Vignori, gemahlin; und Elisam, welche nicht weiter als nur dem namen nach bekannt ist. *Du Chesne. Sainte Marthe. du Cange.* (a) Acta Concil. Rhem. t. 9 Concil. an. 1059.

HENRICUS von Bourbon, Hertzog von Montpensier, Châteraud, und S. Fargeau, Pair von Franckreich, souverainer Fürst von Dombes, Printz von Roche-sur-Yon, Dauphin von Auvergne &c. Gouverneur der Dauphiné und Normandie. Er war Francisci von Bourbon sohn, von Henriette Catharine von Joyeuse, gebohren zu Mezieres in Touraine den 12 may an. 1573. Er führte den titul eines Printzen von Dombes noch bey lebzeiten seines vaters, commandirte die armee in Bretagne wider den Hertzog von Mercœur, und nahm darinnen verschiedene örter ein, wurde aber in der schlacht bey Craon geschlagen. Er hatte sich mit Francisco von Bourbon, Printzen von Conty, conjungirt, und belagerten sie mit einander die stadt Craon, so an der Oudon gelegen. Der Hertzog von Mercoeur aber rückte an, selbige zu entsetzen. Die beyden Printzen, welche sich nicht wohl zusammen verstunden, liessen ihn über den fluß paßiren, und zogen sich bey hellem tage zurück, wurden aber verfolgt, und den 25 may an. 1592 geschlagen. Sie verlohren dabey 1200 mann nebst vielen canonen, und darneben die städte Chateau-Gontier, Mayenne und Laval. Als Franciscus, Hertzog von Montpensier, den 4 jun. selbigen jahres verstarb, wurde sein sohn Henricus damals mit dem gouvernement von der Normandie versehen, und brachte die übrigen örter, so noch der lige gehörten, unter sich. Er commandirte bey der belagerung von Amiens an. 1597 die avantgarde, und wohnte Königs Henrici IV crönung an statt des Hertzogs von Guienne bey. Er folgte selbigem Könige, als er das land Bresse nebst Savoyen einnahm, bekam auch den Ritter-orden des heiligen Geistes, præsidirte bey der versammlung der vornehmsten Herren von Franckreich zu Rouen, und starb endlich zu Paris den 27 febr. an. 1608. Er vermählte sich an. 1599 mit Henrietta Catharina von Joyeuse, Gräfin von Bouchage, von welcher er nur eine eintzige tochter hatte, Mariam von Bourbon, Hertzogin von Montpensier, welche an. 1626 an Gaston Johannem Baptistam von Franckreich, Hertzog von Orleans, vermählet ward, und den 4 jun. an. 1627 verstarb. *Thuanus. Davila. Petr. Matthieu. Ste Marthe. Mezeray.*

HENRICUS I, Printz von Condé, Hertzog von Anguien und Pair von Franckreich. Er war Ludovici von Bourbon I, Printzen von Condé sohn, den er mit seiner ersten gemahlin, Eleonora von Roye, gezeuget. Er wurde den 29 dec. an. 1552 gebohren, und ließ seine tapfferkeit bey verschiedenen gelegenheiten sehen, als, da er nebst dem Hertzoge von Anjou, welcher hernach unter Henrici III namen König wurde, an. 1573 der ersten belagerung der stadt Rochelle beywohnte. Hernach schlug er sich zu der Hugenotten parthey, indem sein vater eines ihrer vornehmsten häupter war. Er eroberte die stadt Brouage, die er bald darauf wieder verlohr, machte sich meister von la Fere, und gieng von dar nach Engeland, um allda hülffe zu suchen, und wohnte hernach insonderheit, zu beschützung der Protestanten der schlacht bey Coutras an. 1587 bey. Dieser Printz war eben zu Paris, als das erschreckliche blut-bad in Franckreich vergieng, und wurde daselbst nebst dem Könige von Navarra vor den König in Franckreich gebracht, welcher ihnen diese 3 stücke vorlegte, nemlich entweder in die messe zu gehen, oder sich das vor den tod oder ein ewiges gefängniß zu erwehlen. Worauf der Printz von Condé antwortete: daß er sich zu dem ersten nimmermehr verstehen könte; die andern 2 puncta aber belangend, so möchte der König darinnen thun was ihm beliebte. Nichts desto weniger wurde er von Rosario (der seine religion abschwur, sich aber hernach änderte,) dahin gebracht, daß er eine weile in der religion sich verstellte. Allein so bald er wiederum seine völlige freyheit erlanget, bekante er sich öffentlich zu der Protestantischen lehre, und starb den 5 mertz an. 1588 zu S. Jean d'Angeli, wie man meynt, von gifft. Seine erste gemahlin war Maria von Cleve, Marquisin von Isles, Francisci I von Cleve, Hertzogs von Nevers jüngere tochter, mit welcher er Cartharinam von Bourbon zeugte, die an. 1595 im ledigen stande verstorben. Mit seiner andern gemahlin, Charlotte Catharina von Tremouille, zeugte er Henricum von Bourbon, den andern dieses namens, nebst einer Printzeßin, Eleonora genannt, welche an Philipp Wilhelmen von Nassau, Printzen von Oranien, vermählt wurde. *Thuanus. Davila. P. Matthieu. Ste Marthe. Mezeray.*

HENRICUS II, Printz von Condé, ward 6 monate nach seines vaters Henrici I, Printzens von Condé tode, an. 1588 den 22 aug. gebohren, und ist es also ein gedicht, daß einige scribenten sagen, er sey 13 monate nach seines vaters tode zur welt gekommen. Er ward anfangs in der Reformirten religion erzogen, bis ihn an. 1595 Henricus IV an seinen hof nahm, und ihn in der Catholischen unterweisen ließ, damit ihn nicht künfftig die Hugonotten zum haupte aufwerffen möchten. An. 1609 vermählte er sich auf des Königs verordnung mit des Connetable von Montmorency tochter, Charlotten Margarethen, weil deren schönheit Henrico IV zur liebe bewogen, und der König durch diese heyrath eher zu seinem zwecke zu gelangen hoffte, als wenn sie, wie es im wercke war, mit dem Bassompierre verehlicht würde. Allein der Printz merckte nach seiner heyrath den handel, und ließ sich erst verdrießliche reden vernehmen, darüber ihm der König seine jahr-gelder einzog. Condé aber gerieth dadurch in solchen eiffer, daß er seine gemahlin nach Brüssel entführte, sie daselbst ließ, und sich vor seine person gar nach Mayland begab, wiewol er eben nichts gegen sein vaterland vorzunehmen begehrte. Er ward bey seiner nach des Königs Henrici IV ermordung geschehenen zurückkunfft an. 1610 als erster Printz vom geblüt mit den grösten ehren-bezeigungen empfangen, und fand gleich eine parthey zu seinen diensten, dadurch er die Regentin, Marien von Medicis, in grosses mißtrauen setzte, weswegen ihm auch das amt eines Connestabels abgeschlagen ward. Jedoch erhielt er das gouvernement von Guienne. Nachgehends ward er ie mehr und mehr in die damaligen verwirrungen des hofes eingeflochten, und mit der Regentin, die ihn nicht zu mächtig wolte werden lassen, verunwilligt. Diß machte, daß er sich an. 1614 wieder aus Paris weg, und nach Mezieres in Champagne begab, wohin ihm unterschiedene grossen, die von seiner parthey waren, folgten. Er ließ von da aus ein schreiben an die Königin abgehen, darinnen er die ursachen seiner entfernung andeutete, und sich über die gegenwärtige regiments-verfassung nachdrücklich beschwehrte. Man hatte sich auch bereits auf beyden seiten in stand gesetzt, die streitigkeiten allenfalls durch gewalt der waffen auszumachen, wenn dieselbe nicht noch eben desselben jahres im may zu S. Menehoult durch einen vergleich, darinnen man ihm und denen auf seine seite stehenden Herren viel nachgab, beygelegt worden. Solcher gestalt kam er zwar wieder nach hofe, weil er

aber

aber das ansehen, das er bey seiner zurückkunfft zu erlangen vermeynte, nicht kriegte, überdem das ihm zu seiner sicherheit anvertraute castell zu Amboise nicht so wichtig befand, als er sichs eingebildet, und sonst unterschiedene ursachen, warum er mit dem hofe nicht wohl zufrieden seyn könne, zu haben glaubte, vereinigte er sich an. 1615 aufs neue mit einigen grossen, brachte auch einige trouppen zusammen, mit welchen er, aber vergeblich, die reise des Königs nach Guienne, und die vollziehung seiner heyrath mit der Spanischen Infantin, zu hindern trachtete. Endlich nachdem man sich eine zeitlang ohne was hauptsächliches auszurichten, herum gezogen hatte, kam es an. 1616 zu Loudun zu einem vergleiche, darinne man abermal von seiten des hofes dem Printzen viel zugestund, und ihm die festen plätze in Berri einräumte. Er hatte bisher den rathschlägen des Marschalls von Bouillon gefolgt, die er aber nunmehr zu verlassen anfieng, und sich von der Königlichen mutter bereden ließ, mit ihr parthey zu machen, auch zu solchem ende den Marschall d'Ancre in seinen schutz zu nehmen. Aber seine gewöhnliche unbeständigkeit machte ihn seines dißfalls gethanen versprechens gar bald vergessen, und er stellte sich gegen dem Marschall, als ob er sich wegen der macht seiner feinde nicht in stande befände, sein wort zu halten, wodurch er denn den d'Ancre dergestalt erbittert, daß er der Königin rieth, den Printzen bald in verhafft nehmen zu lassen, weil man dessen anschläge sonst zu befürchten ursach haben würde. Hierauf ward er mit bewilligung des Königs in dem louvre gefangen genommen, erstlich in die bastille, und ferner nach Vincennes gebracht. Dieser handel veranlaßte die grossen von des Printzen seiner parthey, daß sie sich in gute verfassung setzten, und denselben durch gewalt der waffen zu befreyen bedacht waren, worinnen sie sich aber vergeblich bemühten, gestalt sie denn ohne dasselbe zu erhalten friede machen musten, und blieb Condé auch nach des von Ancre tode noch geraume zeit sitzen, bis ihm des Königs liebling de Luines, der ihn der Königlichen mutter entgegen setzen wolte, an. 1629 seine freyheit zuwege brachte. Er erlangte hiernächst ein grosses ansehen am hofe, und ward zu allen berathschlagungen gezogen, da er sich denn angelegen seyn ließ, die Königliche mutter völlig über den hauffen zu werffen, wie er denn ursache war, daß ihr der König an. 1620 so zeitig auf den hals kam. Er ist nachdem beständig in der parthey des Königs geblieben, und hat an. 1621 in dem kriege wider die Hugonotten ein commando gehabt, dessen fortsetzung er sehr eifrig rieth, und da an. 1622 wider seinen willen friede gemacht wurde, that er theils aus verdruß darüber, theils die Päbstlichen bullen über etliche Abteyen, die man ihm zu seinem unterhalte gegeben, herauszukriegen, eine reise nach Italien, unter dem vorwande einer gelübde. Er enthielt sich auch nach seiner wiederkunfft des hofes, an welchem er forthin alles alleine zu bedeuten gehofft hatte, weil der Cardinal Richelieu zu mächtig zu werden anfieng. Er blieb aber nicht lange böse, und demüthigte sich nach wenig jahren aufs alleräuserste vor dem Cardinal, dem er zu gefallen that, was er ihm nur an den augen ansehen kunte, und sich so vor ihm erniedrigte, daß er auch seinen ältesten sohn an eine von des Cardinals verwandtinnen verheyrathete, darüber ihm dereinst der vorwurff gemacht worden, daß er diese heyrath von dem Cardinale auf den knien erbeten, wiewol er den, der ihm solches aufrückte, lügen gestrafft. Dieser vertraute ihm an. 1636 die belagerung von Dole an, wobey aber Condé nicht glücklich war, ungeachtet er zuletzt dabey seines lebens wenig schonte, immassen die belagerung muste aufgehoben werden. Noch übler lieff an. 1638 die belagerung von Fontarabien unter seinem commando ab. Denn der platz ward durch die Spanier mit grossem verluste der Frantzosen entsetzt, der Printz aber und der Hertzog von Valette schoben einer die schuld auf den andern. Der Printz behielt gleichwol das commando auf der seite von Rousillon. Bey dem tode Ludwigs XIII ward er zum Præsidenten des Staats-Raths währender künfftiger minderjährigkeit ernennet, dessen er sich aber hernach selbst im Parlamente begab, da man des Königs letzten willen wegen verfassung des regiments aufschob. Er starb an. 1646 den 26 dec. zu Paris, und ließ drey kinder, Ludovicum, Printzen von Condé, Armandum, Printzen von Conti, und Annam Genevievam, eine gemahlin Henrici, Hertzogs von Longueville. Er war ein Herr, der besser zu staats-überlegungen als zum degen taugte. Doch wuste er auch da seinen verstand nicht wohl zu brauchen, gestalt er überaus geitzig und eigennützig, zugleich aber auch niederträchtig und furchtsam war. *Bassompierre* memoires. *Mezeray. P. Daniel. Le Vassor* hist. de Louis XIII. *Limiers* hist. de Louis XIV.

HENRICUS von Orleans I, Hertzog von Longueville und Estouteville, souverainer Herr von Welsch-Neuburg und Valengin in der Schweitz, Graf von Dunois und Tancarville, Pair und oberster Cammer-Herr in Franckreich, Ritter der Königlichen orden und Gouverneur von der Picardie. Er war des Leonor von Orleans, Hertzogs von Longueville sohn, von Maria von Bourbon, Hertzogin von Estouteville. Er hielt es mit dem Könige Henrico III wider die Ligisten, und nach dessen tode mit Henrico IV, welcher an. 1589 einen theil seiner trouppen unter sein commando gab. Im junio desselbigen jahrs schlug er der lige trouppen, welche unter dem Hertzoge von Aumale Senlis wieder wegnehmen wolten. Er führte dem Könige, als er zu ende selbigen jahrs vor Dieppe stund, succurs zu, wohnte der belagerung von Rouen und Laon bey, und starb zu Amiens den 29 april an. 1595. Denn als er in Dourlens einzog, und man daselbst freuden-schüsse that, wurde er mit einer kugel an den kopff getroffen. Sein leichnam wurde in dem schlosse Dun beygesetzt, sein hertz aber in der capelle von Orleans, so bey den Cölestinern zu Paris befindlich. Er hatte sich an. 1588 mit Catharina von Gonzaga, Ludovici Printzen von Mantua ältesten tochter, vermählet, und hinterließ von selbiger Henricum II, Hertzog von Longueville. *Thuanus. P. Matthieu. Sainte Marthe. Mezeray.*

HENRICUS von Orleans II, Hertzog von Longueville und Estouteville, ein sohn des vorhergehenden, war den 15 april an. 1595 gebohren, und von dem Könige Henrico IV aus der tauffe gehoben. Zwey tage darauf verlohr er seinen vater durch einen schuß, wurde dahero Hertzog zu Longueville und Estouteville, Printz und Graf zu Neufchastell in der Schweitz, Graf zu Dunois, Chaumont, Tancarville und Colomiers en Brie, Erb-Connetable und Erb-Cammerherr in der Normandie. Gemeldter König reservirte ihm auch das durch seines vaters absterben erledigte gouvernement von der Picardie, worunter auch die Graffschafft Arrois, Boulonnois und Guines, ingleichen die festung Calais mit begriffen, und solches gouvernement ward, bis er das 18 jahr erreichet, seines vaters bruder, Hertzog Francisco von Orleans, Grafen zu S. Paul, provisionaliter anvertrauet. Er selbst aber wurde mit dem Dauphin an dem Königlichen hofe erzogen, und Philippus Dinet, Herr zu S. Romain, war sein Hofmeister. An. 1612 befand er sich bey dem berühmten carousel, welches wegen der Frantzösischen und Spanischen ehe-verlobung zu Paris gehalten wurde, unter dem namen eines Ritters von Phœnix, und that hierauf eine reise in Italien, von dannen er an. 1613 wieder in Franckreich anlangte, in welchem jahre er auch sein gouvernement von der Picardie würcklich antrat. Es ereigneten sich aber zwischen ihm und dem Marschall von Ancre einige mißverständnisse, weil dieser das gouvernement über die stadt Amiens und andere in der Picardie gelegene örter an sich gezogen. Auch soll dieser Hertzog zu der retirade des Printzen von Condé von dem Königlichen hofe an. 1614 mit cooperirt haben, zu dem und dessen adhærenten er sich in dem innerlichen kriege, so bey König Ludwigs XIII minderjährigkeit geführet worden, geschlagen. Ob auch wol der friede bald erfolgte, so erwuchsen doch an. 1610 neue streitigkeiten, und interessirte er sich bey des Herrn von Prouille entleibung zu Amiens. Er kam auch selbst nach Paris, in meynung, den Marschall von Ancre zu einem duelle zu bringen, stund in dem andern innerlichen kriege selbigen jahrs dem Printzen von Condé bey, bis der friede zu Loudun erfolgte, da er in die Picardie zurück gieng, und darinnen prächtig empfangen wurde. Er brachte auch die stadt und das schloß Peronne aus den händen des Marschalls von Ancre, der daselbst Gouverneur gewesen, in seine gewalt, worüber die Königin Maria von Medicis irritirt, und von ihr der Graf von Auvergne, um solchen ort zu belagern, abgesendet wurde. Als der Printz von Condé an. 1616 zu Paris auf Königlichen befehl arrestirt worden, war er zwar anfangs in der von einigen malcontenten Printzen formirten confœderation, doch nicht bey der haupt-zusammenkunfft zu Soissons, und ließ die bemeldte Königin durch Claudium Manget mit ihm absonderlich tractiren, ihm auch den festen platz Ham vor Peronne, so er wieder abgetreten, überliefern. Er kam aber nicht eher nach Paris, als bis an. 1617 der Marschall von Ancre entleibet war. An. 1619 resignirte er das gouvernement von der Picardie, erlangte aber davor das in der Normandie. An. 1620 pflichtete er der Königin Maria aus dem hause Medicis bey, durch den aber bald aufgehobenen krieg erlangte er seine aussöhnung. In den innerlichen kriegen wider die Hugonotten ließ er sich nicht gebrauchen, sondern verblieb entweder in seinem gouvernemente, oder war als ein volontair bey der Königlichen armee. Als aber an. 1629 der König den kriegs-zug in Italien wider den Hertzog von Savoyen that, zog er als ein volontair mit dahin, und war bey der eroberung des passes Susa, auch an. 1630 in dem andern Italiänischen zuge. Er erbete von seines vaters bruder an. 1631 die Graffschafft S. Paul, erlangte an. 1633 zu Fontainebleau den Ritter-orden des heil. Geistes und S. Michaelis, und an. 1635 wurde ihm das commando über eine Königliche armee in Lothringen anvertrauet. An. 1637 führte er die Königliche armee in die Graffschafft Burgund, worinnen er verschiedene örter eroberte, schlug auch Hertzog Carln von Lothringen bey Poligny. An. 1639 führte er den Königlichen succurs in Italien dem Cardinal de la Valette zu hülffe, mit welchem er die armee zugleich commandiren solte, und nahm Fossano ein. Weil aber in solchem jahre Hertzog Bernhard von Sachsen als Königlicher General gestorben, ward er in Teutschland gesendet, um das generalat über die so genannte Weimarische armee anzutreten, von welcher er auch nach getroffenen tractaten, die den 29 sept. zu Brisach zu ende gekommen, zu ihrem General angenommen, und nachdem er Brisach durch hineinlegung von 10 compagnien Frantzosen mehr versichert, zog er in die Unter-Pfaltz, da er Oppenheim, Neustadt, Bingen, Bacherach und Creutzenach einnahm. Als aber die armee daselbst nicht länger subsistiren konte, setzte er den 18 dec. bey Ober-Wesel über den Rhein, rückte an. 1640 in die Wetterau, occupirte Friedberg und Braunfelß, und als er die Landgräfliche wittwe zu Cassel angesprochen, conjungirte er sich mit den Heßischen, und nachmals mit den Lüneburgischen trouppen, auch den 5 may mit dem Schwedischen General Banier bey Langensaltza, und schlugen zusammen das lager bey Salfeld und nach diesem bey Fritzlar auf. Als er aber zu Wildungen mit einiger kranckheit befallen wurde, ließ er sich nach Cassel bringen, und weil er die lufft in Teutschland nicht vertragen konte, erhielt er erlaubniß, in Franckreich zurück zu kehren, welches auch im dec. an. 1640 geschahe, da er denn das generalat dem Marschall von Guebriant überließ. An. 1642 wurde er zum General über die Frantzösische armee in Italien gesetzt, da er, nachdem die Savoyischen Printzen, Moriz Emanuel und Thomas Franciscus von Spanischer auf die Frantzösische seite getreten, nebst ihnen Crescentino, Nizza und Tortona erobert hat. An. 1643 wurde er als vornehmster Gesandter zu den Westphälischen friedens-tractaten geschickt, aber annoch vor dem völligen

ligem schlusse an. 1647 zurücke beruffen, weil ihm sein mitgesandter Servient schuld gegeben, als solte er sich allzufrey heraus gelassen haben. Als er in Franckreich wieder zurücke kam, wurde ihm das absonderliche gouvernement zu Caen in der Normandie gegeben. In dem an. 1649 angehenden innerlichen kriege zwischen König Ludovico XIV und dem Parlamente zu Paris, wendete er sich auf die letztere seite. Denn nachdem er vergebens sollicitiret, wie er zu einem Printzen vom geblüte erklärt werden möchte, retirirte er sich nebst seiner gemahlin bruder, Printz Armando zu Conty, an. 1649 heimlich von dem Königlichen hofe zu S. Germain en Laye, und kam nach Paris, wolte aber keine kriegs-employ annehmen, sondern nur dem von dem Parlamente zum General-Lieutenant ernañten Printzen von Conty mit rath und that an die hand gehen. Nach einiger zeit kam er wider in die Normandie, allwo sich auch das Parlament zu Rouen zu ihm schlug. Durch den frieden aber, welcher den 20 mart. an. 1649 geschlossen worden, submittirte er sich dem Könige, und erhielt von demselbigen die anwartschafft auf das gouvernement in der Normandie vor seinen ältesten sohn, wie auch das absonderliche gouvernement zu Pont de l'Arche. Als aber kurtz darauf zwischen seinem schwager, Printz Ludwigen von Condé und dem Cardinal Mazarini eine bittere feindschafft erwachsen, wurde er auch mit eingewickelt, und nebst bemeldtem Printzen den 8 jan. an. 1650 zu Paris im louvre, als er aus dem geheimen rathe gegangen, arrestiret, und anfänglich auf das schloß Vincennes bey Paris, hernach aber nach Marcoussy, und endlich in die citadelle zu Havre de Grace geführet. Allein, als der Cardinal Mazarini sich deshalben sehr verhaßt gemacht, auch deswegen aus Franckreich entweichen muste, wurde er im febr. an. 1651 wieder auf freyen fuß gestellet, auch in seinem gouvernement bestätiget. Als der Printz von Condé abermal einen innerlichen krieg erregte, wiederrieth er solchen in der mit ihm zu Trie gehaltenen zusammenkunfft, wolte ihm auch nicht beystehen, sondern brachte seine übrige lebens-zeit meistens zu Rouen in ruhe zu, allwo er endlich den 1 may an. 1663 verstarb. Sein leichnam ward nach Chasteaudun geführt, und allda in der sogenannten heiligen capelle begraben, das hertz aber in der Cölestiner-kirche zu Paris in der capelle von Orleans eingesencket. Er vermählte sich den 18 apr. an. 1617 zum ersten male zu Paris mit Louysa von Bourbon, Caroli von Bourbon, Grafen von Soissons, eines Printzen von Königlichem geblüte, tochter, mit welcher er 2 Printzen, die aber so fort nach der geburt verstorben, und eine tochter, Mariam, Hertzog Heinrichs II zu Nevers gemahlin, erzeuget. Als aber selbige den 30 aug. an. 1637 verstorben, vermählte er sich an. 1642 zu Paris zum andern male mit Anna Geneficva von Bourbon, Heinrichs II von Bourbon, Printzen von Condé tochter. Mit dieser seiner gemahlin gerieth er in währender seiner gefängniß in grosses mißverständniß, so daß beyde sich von einander separirten. An. 1651 vermittelte es Printz Ludwig von Condé zu einem vergleiche, jedoch daß sie in der Normandie verbleiben solte, wiewohl ihr nachmals das Carmelitinnen-kloster zu Bourges zu bewohnen gestattet wurde, welches nachgehends in die stadt Bourdeaux verwechselt, dahin sie sich letztlich zu ihm begab, und in guter einigkeit mit ihm lebte. Er hatte von selbiger nebst 2 töchtern, so jung verstorben, 2 söhne, namentlich Johannem Ludovicum Carolum und Carolum Parisium, Hertzog von Longueville. *Thuanus. Mezeray. Priolus* hist. Gall. *Puffendorf* de reb. Suec. *Michael le Vassor* hist. Louis XIII.

HENRICUS I von Lothringen, Hertzog von Guise, war ein sohn Francisci, Hertzogs von Guise, den 31 dec. an. 1550 gebohren. Bald, nachdem sein vater vor Orleans erschossen war, warff ihn nebst seinem bruder die Catholische parthey in Franckreich zu ihrem haupte auf, ungeachtet er noch sehr jung war. Er aber gieng eine weile nach Ungarn zu felde. Nach seiner wiederkunfft versuchte zwar der König das Guisische hauß mit dem Admiral Coligni zu versöhnen, der im verdacht war, als wenn er den Hertzog ermorden lassen. Der junge Printz aber bezeigte sich bey der deswegen angestellten ceremonie also, daß er weder ein zeichen von wiederspenstigkeit noch von einwilligung blicken ließ, daraus jederman schloß, daß er mit der zeit trachten würde, sich zu rächen. Er erhielt in denen bald darauf angehenden Hugonotten-kriegen unter der Königlichen armee auch ein commando, da er sich in dem treffen bey Jarnac an. 1569 wohl hielte, und hernach die belagerung von Poitiers mit aushielt, in welcher er durch seinen muth, wachsamkeit und angenehmen umgang mit jederman zu erst anfieng, die hertzen der leute an sich zu ziehen. Es hatte sich dieser Printz um dieselbe zeit in des Königs schwester Margaretha verliebt, und mochte von ihr auch nicht gehaßt werden, welches aber dem Könige um vieler ursachen willen nicht anstund, wie er denn deswegen befehl ertheilt, den von Guise auf der jagd hinzurichten. Solches ward ihm jedoch verkundschafftet, deswegen er sich an. 1570 über halß und kopff mit Catharinen von Cleves vermählte, dem ungeachtet aber seine liebe gegen die Printzeßin von Franckreich nicht ablegte, und selbige an dem tage ihrer vermählung mit dem Könige von Navarra dergestalt blicken ließ, daß der König dadurch abermahl zum zorne bewogen ward. Indessen halff er eifrig an unterdrückung der Hugonotten arbeiten, und hatte nicht nur an allen den geheimen anschlägen theil, die wegen der Parisischen blut-hochzeit gemacht wurden, sondern es ward ihm das commando bey dem gantzen blut-bade aufgetragen, welches er mit vieler grausamkeit führte, und den ersten anfall auf des Admirals wohnung that. Folgends suchte er seine gewalt und ansehen je mehr und mehr zu befestigen, und hieng sich anfänglich an des Königs seinen andern bruder Henricum, weil derselbe der Catharina von Medicis ihr liebster sohn war, gewann ihn auch dergestalt, daß selbiger fast nicht ohne den Hertzog leben kunte. Er golt auch in der that am hofe sehr viel, und erhielt sich dabey, obgleich zuweilen Catharina von Medicis seiner allzugrossen gewalt überdrüßig ward, und Carl IX zuletzt nicht übel in willens hatte, sich des Guisischen hauses und insonderheit dieses Hertzogs zu entledigen, dessen zorn aber durch einen frühzeitigen tod an seinem ausbruche gehindert worden. Im anfange von Henrici III seiner regierung fuhr der Hertzog fort am hofe die gröste gewalt zu haben, indem er des Königs vollends durch seine Lothringische gemahlin mächtig ward, Catharina von Medicis aber seiner wegen der unruhen nicht entbehren kunte, die ihr von ihrem jüngsten sohne und dem Könige von Navarra bevor stunden. An. 1575 schlug er bey Chateau Thierri einige Teutsche hülffs-völcker, welche dem Hertzog von Alençon zugeführt wurden, bekam aber dabey eine so tieffe wunde in das gesichte, daß man ihn hernach deswegen nur balafré nennte. Allein die vertraulichkeit mit dem Könige veränderte sich nach einiger zeit. Da Henricus III auf die macht des Guisischen hauses eifersüchtig zu werden anfieng und seinen lieblingen wider den Hertzog viel gehör gaben, deswegen dieser andere stützen suchte, sich an Spanien und das Catholische volck in Franckreich hieng, und unter dem vorwande, daß der König den Reformirten zu viel nachgegeben, zu vertheidigung des glaubens an. 1576 die sogenannte ligue auf das tapet brachte, nachdem er den hof mißvergnügt verlassen. Unter diesem scheine aber suchte er seine eigene und seines hauses vortheile, die er durch unterhaltung der innerlichen verwirrungen am besten zu befördern meinte, deswegen er alles was unruhig war, an sich zog, keinem aber sich nicht gantz vertrauete, sondern einen jeglichen von seinem vorhaben etwas beredete, dadurch er ihn am besten zu gewinnen meinte. Von derselben zeit an entstund zwischen ihm und dem Könige ein tödtlicher haß, der bey allen gelegenheiten ausbrach. An. 1580 hatte der Hertzog einen anschlag auf die stadt Straßburg. Allein der König warnte die Straßburger und also ward derselbe zu nichte. Im gegentheil arbeitete der Hertzog unter der hand mit Spanischen gelde, schmeichelhafften beredungen und verhaßten vorstellungen von allen thaten des Königs an dessen verderben, und nachdem das feuer lange in der asche geglimmet hatte, brach es endlich an. 1585 mit gewalt aus, da Guise sich öffentlich als das haupt der ligue erklärte, und den König nöthigte, wieder die Reformirten die waffen zu ergreiffen, und ihm, wenn er friede vor der ligue haben wolte, viele vortheile einzuräumen. Vornemlich aber ließ er sich eine besondere armee untergeben, mit welcher er sich in Champagne feste setzte, den Hertzog von Bouillon bekriegte, und hernach die Teutsche armee, die den Reformirten zu hülffe gekommen war, schlug, und sie bis in Teutschland verfolgte. Nach dieser that ward der Hertzog überall von dem volck bis in den himmel erhoben. Der Pabst schickte ihm ein schwerdt, darauf feuer-flammen gegraben waren, und der Hertzog von Parma seine rüstung mit dem complimente, daß unter allen Europäischen Printzen keiner würdig sey waffen zu tragen, und die kirche zu vertheidigen, als er. Man will auch, daß er an. 1587 in grosser heimlichkeit und verkleidet eine reise nach Rom gethan, allwo er sich nur drey tage aufgehalten, und mit dem Cardinal Pelleve rath gepflogen. Mit dem jahre 1588 wurden die Ligisten so übermüthig, daß sie sich dem Könige fast öffentlich wiedersetzten und anschläge wieder ihn machten, daher derselbe endlich beschloß, die sogenannten sechzehner, welche Paris aufwiegelten zu gebührender straffe zu ziehen. Allein diese rufften den Hertzog von Guise zu hülffe, welcher auch, ob ihm gleich der König befohlen, zu Soissons zu bleiben, den 9 may an. 1588 zu Paris ankam, und mit unglaublichem zuruff von den einwohnern empfangen ward. Er demüthigte sich dem äusserlichen ansehen nach vor dem Könige, lieff aber grosse gefahr seines lebens, weil der König mehr als einmahl willens war, ihm vom brode zu helffen zu lassen, davon ihn aber des Königs unentschlossenheit, seiner leute muth und des volcks offenbahrer anhang befreyten, gestalt denn die Pariser dereinst den garten, darinne Guise mit dem Könige war, umringten und auf die mauren stiegen um zu sehen, was mit ihrer stütze, wie sie ihn nennten, vorgienge. Gleich darauf kam es zu den barricaden in Pariß, welche Guise, wiewohl er sich öffentlich nichts mercken ließ doch in geheim angestellt, dadurch wurden die Königlichen so ins enge gebracht, daß der hof des Hertzogs vermittelung bey den Parisern suchen muste. Er ließ dabey seine gewalt, die er über das volck hatte, zur gnüge sehen, that aber doch, als ob er derselben nicht mißbrauchen wolte, sondern erklärte sich, den Königlichen willen in allen unterworffen zu bleiben, wenn man ihm gnugsame sicherheit vor die religion und vor seine eigene person schaffte. Er spannte aber diese forderungen so hoch, daß der König darüber aus Paris wich. Hierauf richtete der Hertzog das regiment in dieser stadt zum besten der ligue ein, und bemächtigte sich der umliegenden plätze. Endlich nöthigte seine gewalt den König, daß er sich mit ihm vergleichen und wider die Hugonotten abermals vereinigen, ja gar den König von Navarra auf gewisse masse von der kron-folge ausschliessen muste, dabey dem Hertzoge zugleich wiewohl unter dem titul eines General-Lieutenants d'Etat so grosse gewalt bey den armeen verliehen ward, als sonst der Connestabel zu haben pflegt. Hierdurch erwarb er sich bey allen, die mit religions-eifer eingenommen waren, vollends grosse hochachtung, so gar, daß ihn der Pabst in öffentlichen schreiben mit den Maccabäern verglich. Damals meint man, soll sich der Hertzog in den kopff gesetzet haben, mit unterdrückung des Bourbonischen hauses selbst auf den thron zu steigen, wie denn verschiedene schrifften an den tag kamen, darinne das recht der Lothringer an die cron Franckreich nach ihrer abstammung von den Carolingern ausgeführt ward. Indessen war Guise wieder nach hof gekommen, allwo der König und er einander mit verstellter freundlichkeit bezahlten. Allein keiner traute darum dem andern, und Guise wolte mit fleiß nicht wieder von hofe weichen, damit er den König so viel eher, in

händen

händen behalten möchte. Währender zeit wuste er es durch seine creaturen dahin zu bringen, daß zu der herannahenden versammlung der Stände meistentheils Deputirten von seiner parthey erwehlet wurden. Auf diese weise hatte er zwey drittheile von den Ständen in seiner gewalt, und der König merckte an den unleidlichen forderungen derselben wohl, woher sie ihren ursprung hatten, inmassen sie durchaus verlangten, daß Guise zum Connestabel möchte erklärt werden, wobey der König auch noch entdeckte, daß er mit dem Hertzog von Savoyen, der damals die Marggrafschafft Saluzes eingenommen, unter einer decke läge, zugeschweigen, daß Guise dem Könige von tage zu tage hoffärtiger zu begegnen anfieng. Uber diß alles war der Hertzog seinen eigenen verwandten und sonderlich seinem bruder, dem Hertzog von Maine, mit dem er sich kurtz vorher wegen eines frauenzimmers soll gezanckt haben, unerträglich worden, daher sie selbst dem Könige allerhand feindselige nachrichten gegen ihn einschickten, der denn auch endlich beschloß, den Hertzog aus dem wege zu räumen. Dieser ward zwar vielfältig davor gewarnet, er schlug aber alles in wind, weil er von seiner erlangten macht zu sehr eingenommen war, und sich nicht einbilden kunte, daß der König ihn anzugreiffen wagen würde. Er war so sicher, daß er noch die nacht vor seiner ermordung, ungeachtet er fast alle stunden neue warnungen empfieng, mit einer gewissen dame der liebe pflegen kunte. Als er aber den 23 dec. an. 1588 des morgens in die Raths-versammlung kam, ward er zum Könige in sein cabinet beruffen, unterwegens aber nach denen vorher gemachten anstalten von einem trabanten des Königs, den er doch noch unglaublichen widerstand that, ermordet. Seinen cörper hat man, damit ihm die Ligisten nicht auf abergläubische weise mißbrauchen könten, zerstücket, das fleisch in ungelöschten kalck verzehren lassen, und die gebeine verbrannt, wiewohl der König seine mutter mit vielen betheurungen versichern lassen, daß er begraben sey. Er hinterließ ausser einer tochter, die an den Printzen von Condé vermählet worden, Carolum, Hertzog von Guise, Ludovicum, welcher Cardinal worden, Claudium, Hertzog von Chevreuse, und Alexandrum Paris, der nach seinem tode gebohren war, und sich unter die Maltheser-Ritter begab. Es war dieser Hertzog von Guise sonst von gantz vortreflichen eigenschafften. Er sahe sehr wohl aus, und kunte sich so geschickt stellen, daß es ihm leicht war, aller menschen gemüther an sich zu ziehen. Er bezeigte sich gegen jederman freundlich und fast ohne maaß freygebig, er liebte die pracht, und fiel den leuten gern in die augen, er war offt auch gegen seine feinde großmüthig, aus allen schwierigkeiten wuste er sich auf das geschickteste zu wickeln, und sahe man ihm bey den verwirrtesten umständen keine unruhe an, vom kriege besaß er nicht nur gute wissenschafft, sondern war auch, wenn es zum handgemenge kam, ungemein tapffer, in staats-sachen aber wohnte ihm eine so sonderbare fähigkeit bey, daß er so viel ihm auch auf dem halse lag, solches alles doch ohne beschwerung besorgte. Hingegen war er von einem ungemessenen ehrgeitz, um deswillen er alles thate, und wie es die Ligistischen zeiten ausgewiesen, auch kein bedencken nahm, unrechtmäßige dinge vorzunehmen. Es machte ihn diese neigung überaus arglistig und voller verstellung, so daß man sich auf sein wort und gute mine nicht gar sehr zuverlassen hatte, welches zuletzt viele von seinen freunden von ihm abspenstig machte. Dabey aber ließ er sich durch sein glück und des volckes gunst zuletzt den kopff schwindelich machen, daß er nicht mehr mit solcher behutsamkeit, wie im anfange mit seinem vorhaben fortfuhr und dadurch seinen untergang selbst beförderte. Er besaß auch viel neigung zur wollust, war stets lustig, und hieng sonderlich der liebe zum frauenzimmer gewaltig nach, wiewohl ihm dieses zu seinem zweck zugleich viel geholffen, indem ihm von den damen die wichtigsten geheimnisse offenbahret wurden. Ob er nun wohl auf diese weise seiner gemahlin schlechte farbe hielt, kunte er doch ihre liebes-händel nicht wohl vertragen, und ließ einen von ihren liebhabern S. Maigrin genannt, heimlich hinrichten, ihr selbst aber richtete er einen gewissen tranck zu, mit dem vorgeben, daß es gifft sey, wiewohl es nicht an dem, und von ihm bloß zum schrecken also angestellt war. siehe HENRICUS III, König in Franckreich, ingleichen LIGUE. *Thuanus. Mezerai. P. Daniel. d'Avila. Journal* de Henri III. *Baile* critique de l'hist. du Calvin. de Maimburg. t. 1 lettr. 3. *Baile* diction.

HENRICUS II, von Lothringen, Hertzog von Guise, war Caroli Hertzogs von Guise sohn und an. 1614 gebohren, ein Herr, dessen leben wegen vieler ritterlichen abentheuer berühmt ist. Ob er schon bey lebzeiten seines ältern bruders zum geistlichen stand gewiedmet ward, auch viel reiche Abteyen und so gar das Ertz-Bißthum Rheims bekam; wolte er doch, weil er immer eine grosse neigung zu weltlichen dingen bey sich empfand, sich niemals weihen lassen, sondern ließ sich mit der Printzeßin Anna von Gonzaga in ein ehe-gelöbniß ein, um deswillen er seine Abteyen nebst dem Ertz-Bißthum Rheims aufgeben, und sich nur die Abtey S. Remigii behalten wolte. Allein weil ihm hierinn der Cardinal Richelieu zuwider war, begab er sich gantz mißvergnügt nach Sedan. Er legte gleichwohl nach seines ältesten bruders tode den geistlichen stand völlig ab, und folgte also hernach seinem vater in dem Hertzogthum Guise, Fürstenthum Joinville und Graffschafft Eu. Hingegen verwickelte er sich in verdrüßliche händel, indem er sich mit dem Grafen von Soissons, Hertzog von Bouillon und den Spaniern einließ, welches ihm nach dem tode des Grafen, da der von Bouillon frieden machte, seinetwegen aber der Venetianische Gesandte vergeblich bemühet gewesen war, nöthigte nach Cölln zu gehen, dahin ihm zwar seine obgenandte verlobte in manns-kleidern folgte, die er aber, weil er seinen sinn schon gegen sie geändert, nun nicht mehr annehmen wolte. Er war unterdessen zu Paris als ein verräther verdammt worden, und brach von Cölln nach Brüssel auf, wo er seine meiste zeit bey der Hertzogin von Chevreuse zubrachte, die ihn aber, um dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, von dem sie sich geliebt wissen wolte, keinen verdruß zu erwecken, mit der verwittweten Gräfin von Bossu in bekantschafft brachte. Weil er nun derselben öffters aufwartete und sie sich mit ihm zu verheyrathen wünschete, brachte sie ihn dereinst dahin, daß er ihr sie zu ehelichen versprechen muste, dabey sie ihn denn also übereilte, daß sie den augenblick von einem darzu bestellt gewesenen geistlichen zusammen gegeben wurden. So sehr als man wünschte, daß diese heyrath verschwiegen bleiben möchte, brach sie doch aus, deßwegen ihm das von Spanien versprochene jahr-geld ausblieb, und die kriegs-dienste, so ihm unter der Kayserlichen armee zugesagt waren, abgesagt wurden. Dieses aber bewog ihn seinen feinden zum verdruß die Gräfin nun öffentlich vor seine gemahlin zu erkennen, und sich mit ihr erstlich nach Holland, von dar aber nach Lüttich zu begeben. Nach dem tode des Cardinals und des Königs Ludewigs XIII ward er durch einen Parlaments-schluß vor unschuldig erklärt, und kam an. 1643 wieder nach Pariß, daselbst duellirte er bald darauf wegen einer dame mit dem Grafen von Coligny, den er überwand, dessen ohngeacht aber doch der gerechtigkeit nicht aus dem wege gieng, sondern in dem folgenden feldzuge der eroberung Grävelingen beywohnte, auch hernach die General-Lieutenants stelle unter dem Hertzog von Orleans würde angenommen haben, wofern er nicht unter dem Marschall von Gasßion hätte stehen müssen. Gleichwohl mochte dieser handel zum theil ursach seyn, daß er an. 1646 nach Italien gieng, wiewohl er dazu auch noch eine andere veranlassung bekam. Denn weil er der Gräfin von Bossu feind worden, und sich in Mademoiselle de Pons aus der Königin ihrem frauenzimmer verliebt hatte, wolte er seine scheidung von der Gräfin zu Rom persönlich suchen, darinnen ihn aber die Frantzösischen Gesandten gewaltig hinderten. Bey solcher seiner anwesenheit in Rom kam ihm eine lust an, sich in den damahls Neapolitanischen aufruhr zu mengen, und erhielt auch endlich nach einigen vergeblichen bemühungen so viel, daß der schwürige pöbel daselbst sich entschloß, Frantzösischen schutz, und ihn zum anführer anzunehmen, wozu ihm die Frantzösischen Gesandten und Cardinäle auch riethen. Er bedung sich zwar dabey aus Franckreich eine flotte mit 4000 mann zu fuß und 1500 zu pferd nebst nöthiger munition und 200000 kronen an geld, wartete aber auf keines, sondern gieng, nachdem er zu Rom eine kleine summe von einem kauffmann empfangen, mit schlechter begleitung nach Neapolis, da er auch nach überstehung gefährlicher abentheuer wegen der Spanier, die ihm aufpaßten, zu ende des jahrs 1647 ankam, und ward von dem volcke unter vielen freuden-bezeigungen zum Generalissimo und vertheydiger ihrer freyheit unter Frantzösischen schutz ausgeruffen, und solte eben so viel bey ihnen bedeuten, als der Printz von Oranien in den vereinigten Niederlanden. Allein er ließ sich eine unzeitige begierde ankommen, Neapolis vor sich zu behalten, und meinte, weil er am anfange ziemlich glücklich gewesen war, daß er schon einen König daselbst bedeutete, deßwegen er einen seiner verwandten schon mit vollmacht nach Paris schickte, die Mademoiselle de Pons in seinem namen zu heyrathen. Dadurch aber warff er nicht allein den Frantzösischen hof aus der wiege, und machte, daß er ihm nicht aufrichtig hülffe leistete; inmassen die flotte, so seinethalben auf den Neapolitanischen küsten ankam, doch in geheim befehl haben mochte, nicht gar viel vor ihn zu unternehmen; sondern er reitzte auch das volck von Neapolis gegen sich, welches seiner loß zu werden unterschiedene anschläge machte. Endlich ward er von denen, welchen er sich am meisten vertraut, verrathen, die ihn zu einer unternehmung ausser Neapolis veranlaßten, worauf die Spanier in seiner abwesenheit die stadt einnahmen. Er aber ward von seinen eigenen rebellischen leuten gefangen genommen, und den Spaniern geliefert. So sehr sich nun die Spanischen Minister ihn um das leben zu bringen bemüheten, wolten doch die dem Don Juan d'Austria zugegebene Räthe und Don Juan selbst dazu nicht einstimmen, und ward also der Hertzog, dessen sich überdiß auch Innocentius X annahm, von Capua auf der see nach dem schloß zu Gaeta gebracht, wo er sich ohngeachtet des ihm vorgestellten todes-schreckens, immer lustig bewieß. Auf Königlichen befehl ward er endlich an. 1649 nach Spanien geführt, wo er zu Segovia bis an. 1652 im gefängniß geblieben, da ihm der Printz von Condé ohne rantzion seine freyheit bey dem Könige verschafft. Das absehen mochte auf Spanischer seite wohl seyn durch ihn in Franckreich zum vortheil des Printzen von Condé einige unruhe zu erwecken. Allein er nahm sich dessen nicht an, theils aus haß gegen die Spanier, theils aus danckbarkeit gegen den Frantzösischen hof, der seinethalben 4000 gefangene Spanier loß ließ, theils auch, weil er nach seiner wiederkunfft mehr an liebes-händel als ernsthaffte sachen gedachte. Er setzte nehmlich anfangs seine liebe gegen Mademoiselle de Pons öffentlich fort und gab ihr als seiner braut kostbare geschencke. Nachdem er aber aus etlichen aufgefangenen brieffen ersehen, daß sie ihm nicht farbe hielte, fieng er mit ihr einen process an und wolte seine geschencke wieder haben. Allein er verlohr denselben, und darüber wolte er sie in ihrer wohnung überfallen. Sie wich ihm aber aus, und verließ nach einiger zeit gar das Königreich. Hierauf that der Hertzog an. 1654 noch einen zug zur see nach Neapolis, konte aber wegen schlechter anstalten auf seiner flotte, und weil es den Frantzosen mit diesem handel kein rechter ernst seyn mochte, nicht festen fuß fassen. Nach seiner wiederkunfft in Franckreich, fieng er Mademoiselle de Gorci an zu lieben, die ihm auch, ob sie gleich nicht seine gemahlin hieß, getreu verblieb, und nach seinem tode in ein Carmeliter-kloster gieng. Er aber ist von derselben zeit an mit nichts anders als mit ritter-spielen und der pracht des hofes beschäfftiget gewesen, an welchem er nach seines bruders des Hertzogs von Joyeuse tode Ober-Cämmerer geworden war. In solcher bedienung starb er zu Paris den 2 jun. an. 1664 ohne leibes-erben zu lassen, wie er auch nie recht vermählt gewesen, ob er gleich seine maitressen wie gemahlinnen hielt. Sonst war er ein Herr, der in leibes und gemüths

gaben viel an sich hatte, so in die augen fiel, sich auch gern durch pracht und Helden-thaten sehen ließ, aber in allen seinen vornehmen etwas suchte, das den abentheuern der umschweiffenden Ritter gleich kam. *Vittorio Siri.* Memoires du Duc de Guise. *Anselme* hist. de grands offic. Memoires de Montresor. *Gramond.* l. 8. Intrigues galantes de la cour t. 2. *Gualdo* hist. des revolut. de Naples. *Priolus* l. 8. Hamburg. hist. remarqu. an. 1699. *Baile.*

HENRICUS von Lothringen, Graf von Harcourt, Armagnac und Brienne, Vicomte von Marsan, Ritter der Königlichen orden, Königlicher Ober-Stallmeister, Senechal von Bourgogne und Gouverneur von Anjou. Er war Caroli von Lothringen, Hertzogs von Elboeuf anderer sohn, welchen er von Margaretha Chabot hatte, von denen er an. 1601 erzeuget wurde. Er verlohr seinen vater den 4 aug. an. 1605, und wurde dahero von seiner mutter erzogen, welche doch nachmals durch ihr an. 1636 aufgerichtetes testament von ihrer erbschafft ihm nicht ein geringes entziehen wollen, weshalben er auch vor dem Parlamente zu Paris einen process angestellet, und selbigen erhalten. Er gieng in seinen jungen jahren in den krieg, und diente wider die Protestanten, ließ sich auch in der schlacht vor Prage den 8 nov. an. 1620 am ersten sehen. Bey seiner rückkunfft in Franckreich diente er in den kriegen wider die Hugenotten als volontair, und wohnte den belagerungen von S. Jean d'Angely, Montauban, l'Isle de Re und Rochelle bey. Auch hielt er sich an. 1629 bey eroberung des passes Susa wohl, worauf ihn König Ludwig XIII an. 1633 zum Ritter machte. Eine seiner wichtigsten expeditionen war, daß er an. 1637 die insuln S. Honorat und S. Margaretha den Spaniern wieder abnahm, indem er die flotte damals commandirte. Auch hielt er sich bey andern gelegenheiten wohl, als in der schlacht bey Quiers in Piemont an. 1639, bey dem entsatze von Casal, bey der belagerung von Turin an. 1640, und bey der eroberung von Coni an. 1641. Die belagerung von Turin war eines der merckwürdigsten dinge, indem die Frantzosen die belagerten wegen mangel an proviant in die äusserste noth gebracht, die Frantzosen hingegen erlitten auch nicht viel weniger in ihrem lager, so, daß man dem Grafen rieth, sich mit den belagerten in tractaten einzulassen. Worauf er aber zur antwort gab, daß er die belagerung nicht eher aufzuheben gesonnen wäre, als bis seine pferde alle fourage des landes, und seine soldaten seine pferde aufgefressen hätten. Dadurch geschahe es, daß er die belagerten nöthigte zu capituliren, nachdem sie 29 ausfälle gethan hatten. Der König suchte hierauf seine grossen dienste zu belohnen, und gab ihm an. 1642 das gouvernement von Guienne, und an. 1643 die stelle eines Ober-Stallmeisters, dargegen er obiges gouvernement wieder abtreten muste. An. 1643 wurde er als Ambassadeur in Engeland geschickt, um zwischen dem Könige und Parlamente einen frieden zu stifften. Nachgehends wurde er an. 1645 zum Vice-Ré von Catalonien gemacht, da er denn Roses belagerte, und die Spanier bey Camerosa, auch den 12 jun. an. 1645 bey Norlens schlug, welche durch den Grafen von Mortara commandirt wurde. Wenige zeit darauf eroberte er Balaguer, und erhielt einige andere avantagen, war aber bey belagerung der stadt Lerida an. 1646 gar unglücklich, indem er davor alle seine bagage und geschütze verlohr. An. 1649 wurde er in die Niederlande geschickt, woselbst er Condé, Maubeuge und andere örter eroberte. Er gieng nachmals in die Normandie, um selbige Provintz bey damaligen unruhen in Königlicher devotion zu erhalten. Hierauf bekam er das gouvernement von Elsas und Brisach, als aber der Cardinal Mazarini das Königreich Franckreich zu räumen genöthiget ward, begleitete er selbigen um mehrer sicherheit halben. Bey seiner zurückkunfft in Paris ward er bey dem pöbel in lebens-gefahr, welcher den argwohn schöpffte, als wenn er den König und die Königin gleichfalls aus solcher stadt heimlich bringen wolte. Im selbigen jahre führte er als abermaliger Königlicher General den krieg in Poitou und Guienne wider die Printzen von Condé und Conty, entsetzte Coignac, so der Hertzog von Rochefoucault belagert hatte, und brachte Rochelle wieder unter Königliche devotion. Er ward zwar von dem Printzen von Condé geschlagen, hatte aber gegen dessen bruder den Printzen von Conty bey Tonnay Charante gar bald wieder seine revange. Da auch solcher krieg in Guienne auf Königlicher seite glücklich lief, und die stadt Bourdeaux sich nach einiger belagerung wieder submittirt hatte, so wurde von einigen geringen personen eine neue faction, Olmes genannt, erreget, bey welchem wercke er gar behutsam verfuhr. Nach diesem begegnete ihm einiges mißvergnügen an dem Königlichen hofe, indem man ihm imputirte, als hätte er die einwohner von Guienne durch grosse geld-schatzungen mehr auf den Printzen zu incliniren veranlasset, und weil er sich besorgte, der Cardinal Mazarini möchte sich bey seiner entfernung der festung Brisach als seines gouvernements bemächtigen, zog er an. 1652 mit des Königs ungnade, welcher ihn auch arrestiren zu lassen gemeynet war, mit 7 personen aus Guienne nach Brisach, und ließ seinem vetter, dem Grafen von Islebonne, das commando über die armee bis auf anderweitige Königliche verordnung. Zu Brisach nahm ihn der Commendant daselbst, der General-Major Charlevois, auch auf, und an. 1653 belagerte er die festung Befort, brachte auch den Grafen von Suze, ob er schon die belagerung aufgehoben, zu einem vergleiche. Weil aber der König die festung Brisach aus seinen händen haben wolte, auch ihn wegen eines verständnisses mit fremden verdächtig hielt, schickte er den Marquis von Uxelles, welcher den Grafen von Suze zur übergabe von Befort zwingen muste. Als nun das 1653 und der anfang des 1654sten jahrs mit vergeblichen tractaten zugebracht waren, rückte der Marschall de la Ferté Seneterre auf Königlichen befehl feindlich wider ihn, nahm Ensisheim, Thann und andere örter im Elsaß ein, und bewegte ihn zu nähern tractaten, die sein bruder, der Hertzog von Elboeuf, seinethalben zu Paris incaminirt, und der nach Brisach gesendete Marggraf von Castel zu einer völligen richtigkeit gebracht, durch welche er Brisach räumen, und dem Cardinal Mazarini, von dem der Marquis von S. Genez hinein gelegt worden, solches gouvernement überlassen müssen, jedoch behielt er die aufsicht über Elsaß, nebst dem gouvernement von Philippsburg, auch monatlich 5000 kronen. An. 1655 kam er wieder nach Paris, quittirte auch sein gouvernement im Elsaß, und lebte eine zeitlang mißvergnügt, bis er an. 1660 das gouvernement von Anjou erhielt. König Alphonsus VI in Portugall trug ihm nach diesem das generalat wider Spanien unter den herrlichsten conditionen an, so er aber ausschlug. Endlich starb er plötzlich in der Abtey Royaumont den 25 jul. an. 1666. Er hatte sich an. 1639 mit Margareta von Cambout, Antonii von Age, Hertzogs von Puy-Laurent wittwe, vermählet, und Caroli, Barons von Ponchateau, Königlichen General-Lieutenants von Bretagne tochter, mit welcher er zeugte Ludovicum von Lothringen, Grafen von Armagnac und Brienne, Ober-Stallmeister von Franckreich; Philippum, den Ritter von Lothringen genannt, so Malteser-Ritter war; Alphonsum Ludovicum, Abt zu Royaumont, den Chevalier von Harcourt, General der galeren von Malta; Roimondum Berengarium, Abt zu S. Faron in Meaux; und Carolum II, Grafen von Marsan. *Imhof* geneal. Gall. *Perrault* hommes illustr. t. 2 p. 56.

HENRICUS von Lothringen, Hertzog von Mayenne und Aiguillon, Pair und Ober-Cammer-Herr in Franckreich, war Ritter der Königlichen orden, und Gouverneur von Guienne, Hertzogs Caroli von Lothringen ältester sohn, von der Henrietta von Savoyen. Er war den 2 dec. an. 1578 zu Dizon gebohren, wohnte Königs Ludovici XIII krönung an. 1610 bey, und wurde 2 jahr darauf als Abgesandter in Spanien geschickt. Nach seiner rückkunfft schlug er sich zu den malcontenten, und wurde zu Soissons belagert, accommodirte sich auch nicht eher wiederum als an. 1617, nach des Marschalls von Ancre tode. Hierauf wurde er an. 1620 Ritter der Königl. orden, und hielt sich in den kriegen wider die Hugenotten wohl, nahm selbigen etliche örter ab, und wurde den 20 sept. selbigen jahrs bey der belagerung von Montauban umgebracht. Er hinterließ von Maria Gonzaga, Ludovici Hertzogs von Nevers tochter, mit welcher er sich an 1599 vermählet, keine kinder. *Mezeray. Imhof.*

HENRICUS, Hertzog von Lothringen und Bar, geb. den 8 nov. an. 1563, ein sohn Caroli II regierenden Hertzogs von Lothringen, und Claudiæ, einer tochter Henrici II, Königs von Franckreich. Bey seines vaters lebzeiten ward er Marggraf von Pont à Mousson genennet, und an. 1608 succedirte er denselben. Er befand sich an. 1587 bey Hertzog Henrico von Guise, als solcher die unter Fabian von Dohna den Hugonotten in Franckreich zu hülffe gesendete armee bey Vimory geschlagen. Nach des Königs Henrici III an. 1589 erfolgtem tode, prætendirte sein vater vor ihn die crone Franckreich, weil seine mutter des verstorbenen und letzten Königs aus dem Valesischen stamme schwester gewesen. Hierauf begab er sich auch in den Frantzösischen krieg wider die Ligisten auf des Hertzogs von Maine seite, war an. 1596 in der action bey Arques, und halff das Königliche lager bestürmen, wiewohl er keinen sonderbaren ruhm darbey erhielt. Dahero desto weniger zu verwundern, daß in der versammlung der Stände zu Champagne, so zu Chaumont gehalten wurde, ihm nicht ein einiger sein votum zur Frantzösischen crone geben wolte. Worauf er sich denn mit dem Könige Henrico IV verglich, und an. 1599 mit desselben schwester Catharina von Bourbon, einer Protestantin, welche ihm im dem vierdten grad verwandt war, vermählte, und brauchte er also eine doppelte dispensation, eine wegen des unterschieds in der religion, die andere wegen der nahen anverwandschafft; um welcher ursachen willen er von dem Ertz-Bischoffe von Rouen, so des Königs unächter bruder war, mit selbiger in dem Königlichen cabinete ohne ceremonien getrauet wurde. Nachdem er mit seiner gemahlin länger als ein jahr in ziemlichen vergnügen zugebracht, ließ er sich durch seinen beicht-vater so viel gewissens-scrupel machen, daß er nach Rom gieng, um daselbst absolution zu hohlen, welche ihm Pabst Clemens VIII nach langen schwürigkeiten erst an. 1603 ertheilete. Nachdem sie an. 1604 mit tode abgegangen, vermählete er sich zum andern male mit Margaretha von Gonzaga, Hertzogs Vincentii I von Mantua tochter, mit welcher er 2 töchter Nicoleam und Claudiam zeugete. Er verglich an. 1610 den krieg in dem stiffte Straßburg und Elsaß zwischen dem Ertz-Hertzoge Leopoldo von Oesterreich und der union armee, so Marggraf Joachim Ernst von Brandenburg führete, und brachte es dahin, daß beyderseits trouppen Elsaß quittirten. Es wuste sich aber Ludwig von Guise, Herr zu Ancerville, bey diesem Hertzog dergestalt zu insinuiren, daß weil er keine söhne hatte, er ihm seine älteste tochter Nicoleam zur ehe geben, und selbiger auf seinem erfolgeten tode sein Hertzogthum Lothringen zuwenden wolte, wie er denn auch diesem Herrn von Ancerville bey den Lothringischen Ständen angenehm zu machen suchte. Allein weil des Hertzogs bruder, Graf Franciscus von Vaudemont, und dessen sohn Carl diesen anschlägen gantz zuwider waren, gerieth es an. 1620 zwischen beyden brüdern zu öffentlicher feindschafft, worüber der Graf von Vaudemont in Bayern entwich. Endlich wurde der Herr von Ancerville disponirt, von der heyrath mit der Printzeßin Nicolea abzustehen, und des gedachten Grafen von Vaudemont tochter Henrietten zu ehelichen. Hingegen ward mit des Grafen von Vaudemont ältesten sohn, Printz Carln, und bemeldter Nicolea, eine heyrath gestifftet, und dadurch alle mißhelligkeiten aufgehoben. Beyde beylager geschahen an. 1621 an einem tage, und der Herr von Ancerville ward zum Printzen von Pfaltzburg gemacht. Die jüngste tochter des Hertzogs Henrici ward etliche jahr nach dessen tode, welcher an. 1624 den 30 jul. erfolget, an des gedachten Grafen von Vaudemont

jüngern sohn, Nicolaum Franciscum vermählt, von dem die letzigen Hertzoge von Lothringen herstammen. *Mezeray* lettr. d'Ossat.

HENRICUS von Lothringen, Graf von Chaligny, war Nicolai von Lothringen, Hertzogs zu Mercœur und Grafen zu Vaudemont sohn, und Hertzogs Antonii zu Lothringen enckel. Seine mutter war Claudii von Lothringen, Hertzogs von Aumale tochter, die ihn den 31 jan. an. 1570 gebohren. Er verband sich mit der Frantzösischen lige wider Henricum IV König von Franckreich, und war einer der vornehmsten, der dem Hertzoge von Maine und der Spanischen parthey in den innerlichen Frantzösischen kriegen anhieng, wozu er sonderlich von seinem bruder, dem Hertzog Philippo Emanuele von Mercœur, beredet ward. Der berühmte Hertzog Alexander Farnesius von Parma urtheilete auch von ihm, daß, so er leben solte, er ein grosser kriegs-mann werden würde, und hielte er sich sonderlich bey Aumale wohl. Er begleitete an. 1591 sicherheit halber den Päbstlichen legaten und den Cardinal Henricum Cajetanum aus Franckreich bis in Lothringen zurücke, und befand sich selbiges jahr bey des Hertzogs von Parma und des Hertzogs von Maine armee, damit die von dem Könige Henrico IV belagerte stadt Rouen entsetzet ward, und führte damals die arriere-garde. Er wohnte auch der bey Rouen zwischen beyderseits armeen vorgegangenen action bey, und ward a. 1592 in einem scharmützel von einem Königl. diener, den Henricus IV zu seinem kurtzweiligen rath brauchte, und eigentlich Langorage hieß, insgemein aber nur Chicot genannt ward, gefangen, den er aber vorhero tödtlich verwundete, so daß er auch daran starb, und weil er zugleich selbst blessiret worden, verwilligte Henricus IV, daß er auf dem schlosse Bellecombe, so seiner gemahlin zuständig war, sich aufhalten und heilen lassen möchte. Er ward aber nicht lange darnach gegen die Hertzogin zu Longueville und ihre tochter, so die lige zu Amiens gefangen genommen hatte, ausgewechselt. An. 1593 befand er sich bey der general-zusammenkunfft der lige zu Paris, wurde aber bey Henrico IV nachmahls ausgesöhnet. Hierauf begab er sich in den Ungarischen krieg, um dem Kayser Rudolpho II wider die Türcken zu dienen. Es ward ihm aber, nachdem er sich in demselbigen kriege eine zeitlang tapffer erwiesen, in dem lager gifft beygebracht, darvon er erkranckte, und sich nach Wien führen ließ, allwo er an. 1601 mit tode abgieng, da er nur 31 jahr alt war. Seine gemahlin war Claudia von Mouy, Caroli Herrn zu Mouy in Franckreich tochter, und Georgii von Joyeuse Herrn zu S. Didier wittwe, die anfänglich der Hertzog zu Espernon ehelichen sollen, welche heyrath aber rückgängig worden. Es ist durch selbige die Herrschafft Mouy auf seine kinder, die er mit ihr erzeuget, gekommen, welche waren Carolus, so an. 1593 gebohren, und an. 1610 Bischoff zu Verdun worden, hernach aber resigniret, und in den Jesuiter-orden getreten, worinnen er auch an. 1631 zu Toulouse gestorben; Franciscus, Bischoff zu Verdun, Dom-Dechant zu Cöln, und Dom-Probst zu Magdeburg, welcher an. 1595 gebohren, und an. 1661 gestorben; Henricus, Marggraf zu Mouy; und Louyse, Florentis von Ligny, Marggrafen zu Roubais gemahlin. *Thuanus* l. 102. *Imhof* p. 82.

HENRICUS FRIDERICUS, Printz von Oranien, ein sohn Wilhelmi I, von dessen vierter gemahlin, Louise, einer tochter des berühmten Admirals von Coligny, gebohren den 28 febr. an. 1584. Er wurde von dieser mutter, einer sehr verständigen Fürstin, sehr wohl auferzogen, und lag eine zeitlang zu Leyden den studien ob. An. 1595 machte ihn sein älterer bruder, Mauritius, zum Gouverneur von Gertruydenberg. An. 1598 begleitete er seine mutter in Franckreich; blieb aber nicht lange daselbst. An. 1600 gaben ihm die General-Staaten session in ihrem rath. In eben demselben jahr wohnte er der schlacht bey Nieuport bey. Bald darauf gieng er als Gesandter nach Heidelberg, und an. 1603 in solcher qualität nach Engelland. An. 1605 ließ er in einer action mit dem Spanischen General, Louis de Velasco, eine besondere tapfferkeit sehen. Nachmals ward er mit grossem ruhm in der Jülichischen successions-streitigkeit wider die Spanier gebraucht. An. 1613 verrichtete er zwey gesandtschafften, nemlich in Engelland und zu Heydelberg. An. 1615 half er dem Churfürsten von Brandenburg Hervorden bezwingen, und führte hernach der belagerten stadt Braunschweig 6000 mann hülffs-völcker zu. An. 1620 und das folgende jahr machte er dem Spanischen General Spinola unterschiedene nachdrückliche diversiones. Nachdem obgedachter sein bruder Mauritius den 23 apr. an. 1625 mit tode abgegangen, succedirte er demselben, gleichwie in seinen landen, also auch mit einwilligung der General Staaten, in der würde eines Stadthalters, eines General-Capitains, und eines General Admirals, ingleichen in den absonderlichen Stadthalterschafften über Holland, Seeland, Utrecht, Geldern und Ober-Yssel. Gleich anfangs bemühete er sich, die von dem General Spinola belagerte festung Breda zu entsetzen, allein er muste geschehen lassen, daß endlich dieselbe, nach einer fast 10 monatlichen gegenwehr, sich den 5 jun. ergab. Das folgende jahr wolte es ihm gleichfalls nicht glücken, die von den Spaniern angefangene vereinigung des Rheins mit der Maase zu verhindern, so giengen ihm auch einige anschläge, so er bey Hulst und bey Lillo wider die Spanier gemacht, nicht von statten, welchen letztern es aber bey Sluys eben also ergieng. An. 1607 empfieng er von dem Könige in Engelland Carolo I, den Orden des hosenbandes, und eroberte den 20 aug. nach einer monatlichen belagerung die stadt Groll. An. 1628 entdeckte er eine verrätherey, durch welche der Cardinal von Richelieu sich der festung Orange bemächtigen wollen, wovor er nachmals auf alle ersinnliche art sich an demselben zu rächen suchte, so gar, daß auch die meisten davor hielten, er habe deswegen an. 1635 die schöne Frantzösische armee, welche unter dem Marschall de Brezé, den Holländern zu hülffe geschickt ward, auf eine elende art crepiren lassen. An. 1629 den 1 may fieng er an, Hertzogenbusch zu belagern, und eroberte es, nach unglaublicher mühe, den 14 sept. nachdem in währender dieser belagerung den 19 aug. auch Wesel durch einen unvermutheten überfall den Spaniern war entrissen worden. An. 1631 den 13 sept. schlug er, nebst dem Grafen Ernesto Casimiro von Nassau, zwischen den dörffern Stavenisse und Vianen, ein starckes Spanisches detachement, welches einen anschlag auf Willenstadt gemacht hatte. In eben diesem jahre gaben die General-Staaten seinem fünffjährigen sohne, nachmals Wilhelmo II, die anwartschafft auf alle väterliche chargen. An. 1632 zu anfange des junii eroberte er Venloo nach einer viertägigen belagerung und Roermund fast ohne gegenwehr. Den 10 jun. rückte er vor Mastricht. Die Spanier unter dem Marggrafen von Santa Croce, und die Kayserlichen unter dem Grafen von Pappenheim versuchten den 18 aug. mit gewalt den entsatz; allein sie wurden zurück geschlagen, und die stadt muste sich den 22 aug. ergeben. An. 1633 den letzten may eroberte er die stadt Rheinbergen, nach einer 20 tägigen belagerung. An. 1634 den 10 jul. fiengen die Spanier an, Mastricht zu belagern. Der Printz, damit er sie davon abziehen möchte, ließ dagegen den 3 sept. die festung Breda infestiren; von dannen er sich aber wenig tage hernach zurück zog, nachdem er seinen entzweck erreicht, und den Marquis d'Aytona genöthigt hatte, die belagerung von Mastricht aufzuheben. An. 1635 den 28 jul. hatten die Spanier durch einen unvermutheten überfall Schenckenschantz eingenommen. Weil nun an diesem ort den Holländern überaus viel gelegen war, so rückte der Printz ohne verzug wieder davor. Die belagerten wehrten sich auf eine verzweiffelte art, und die Spanier thaten alles, was sie konten, um den ort zu entsetzen. Endlich aber, nach einer fast neunmonatlichen belagerung, muste er den 30 apr. an. 1636 capituliren. An. 1637 empfieng der Printz, anstatt des bißher üblich gewesenen tituls Excellenz, von dem Könige von Franckreich den titul Altesse oder hoheit. Den 21 jun. des letztgedachten jahrs ward Breda von ihm berennet, und den 6 oct. erobert; da indeßen die Spanier, weil sie den versuchten entsatz nicht bewerckstelligen können, Ruremonnd und Venloo hinweg nahmen. An. 1638 den 17 aug. legte er sich vor Geldern, muste aber 6 tage hernach, bey annäherung der Kayserlichen und Spanischen armee, mit verlust wiederum abziehen. An. 1640 den 31 jul. legte er sich abermahl vor diese stadt; allein er ward theils durch den anmarsch des feindlichen succurses, theils aber durch die angelauffene wasser, gleich den folgenden monat wider genöthigt, die belagerung aufzuheben. An. 1641 den 27 jul. eroberte er, nach einer fast zweymonatlichen gegenwehr, die in dem Hertzogthum Cleve gelegene stadt Gennep, vorher aber den 12 may hatte er seinen eintzigen sohn, den oberwehnten Printz Wilhelm, mit des Königs von Engelland, Caroli I, ältesten Printzeßin, Maria Stuart, vermählt. An. 1643 that dieser Printz, als commandirender General von der cavallerie, seine erste campagne, und schlug den 4 sept. den Spanischen General Cantelmo, in seinem lager bey Antwerpen. An. 1644 den 7 sept. eroberte sein vater die festung Sas von Gent. An. 1645 den 5 nov. bemächtigte er sich, nach einer belagerung von einem monat, der festung Hulst. An. 1646 den 7 dec. vermählte er seine älteste Printzeßin, Louise Henrietten, an Friedericum Wilhelmum, Churfürsten von Brandenburg. An. 1647 den 14 mart. starb er in dem Haag, nach einer ziemlichen langen kranckheit, welche zuletzt in eine wassersucht ausschlug, und ward zu Delfft mit grosser pracht begraben. Ausser den oberzehlten thaten, welche grössentheils unter seinem unmittelbaren commando geschehen, sind durch seine kluge veranstaltungen und unter seiner stadthalterschafft noch viel andere merckwürdige, und den vereinigten Niederlanden sowohl nützliche als rühmliche dinge vorgegangen. Als z. e. an. 1628 die eroberung der Spanischen silber-flotte durch Petrum Hayn, und die neunjährige allianz mit Franckreich. An. 1630 und in den folgenden jahren die progressen der West-Indischen compagnie in America, sonderlich aber in Brasilien; an. 1632 die allianz mit dem Könige von Schweden; an. 1636 die verneuerung des bündnisses mit Franckreich; an. 1639 zwey wichtige victorien unter dem Admiral Tromp, wider die Spanische flotte; an. 1641 eine zehnjährige off- und defensiv-allianz mit Johanne IV, Könige von Portugall, u. a. m. Durchgehends hatte dieser Printz Heinrich Friedrich den ruhm eines grossen Feldherrn und eines treflichen staats-manns. In seiner privat-aufführung ward er freundlich, großmüthig, beständig, und bey den uneinigkeiten, so sich hier und da, sonderlich in religions-puncten ereigneten, sehr glimpflich. Die letzten 2 jahre vor seinem tode hat man ihm schuld gegeben, daß er gegen seinen eigenen sohn mißgünstig, und gegen seine gemahlin allzu complaisant worden wäre. Diese letztere war Amalia, eine tochter Johannis Alberti, Grafen von Solms in Braunfels, eine sehr schöne Dame, welche mit der vertriebenen Königin von Böhmen in Holland gekommen; da er denn an. 1625 den 4 apr. sich mit ihr vermählte, und zwar auf einrathen seines bruders Mauritii, welcher ihr (gleichwie hernach auch die General-Staaten gethan) jährlich 25000 Holländische gülden ausgemacht. Mit dieser gemahlin hat er, ausser dem offterwehnten sohn Wilhelmo, und der mit dem Churfürsten von Brandenburg vermählten tochter, nachfolgende 3 töchter gezeugt; 1) Albertinam Agnesen, geb. 1634, vermählt an. 1652 an Wilhelmum Friedericum, Fürsten von Nassau-Dietz, gestorben a. 1696. 2) Henriettam Catharinam, gebohren an. 1637, vermählt an. 1658 an Johann Georgen, Fürsten von Anhalt-Dessau, gestorben an. 1708. 3) Mariam, geb. an. 1638, vermählt an. 1666 an Ludovicum Henricum, Pfaltzgrafen von Simmern, gest. an. 1688.

Er

Er hinterließ auch einen natürlichen sohn, namens Friedericum, Grafen von Zuylenstein, welcher an. 1672 bey der attaque von Woerden, als General-Colonel der Holländischen infanterie, sein leben verlohr, einen sohn gleiches namens nach sich lassend. *Aubery* du Maurier memoir. *Neufville* hist. de Holland. tom. 2. *Bizot* hist. metall. de Holl. *Spanheim* in laud. funebri hujus Princip. *Damber.* in orat. in obitum ejus. *Arnold. Montan.* domus Auriaco-Nassovica.

HENRICUS von Savoyen, Hertzog von Nemours, Genevois, Chartres und Aumale, Marquis von S. Sorlin, war Hertzogs Jacobi von Savoyen und Annæ von Este jüngster sohn, gebohren zu Paris den 2 nov. an. 1572. Er führte den titul eines Marquis von Sorlin bis nach dem tode seines bruders Caroli Emanuelis, welcher im jul. an. 1595 erfolgte. Der Hertzog von Savoyen machte ihn an. 1585 zum ordens-Ritter de l'Annonciade, und 3 jahr darauf übergab er ihm seine armee, mit welcher er Carmagnole, Saluzzo und andere örter eroberte. Die Hertzoge von Guise zogen ihn mit in die lige, und führte er an. 1591 den krieg in Dauphiné, worüber er nachdem das gouvernement erhielte. Er accommodirte sich hierauf mit dem Könige Henrico IV, welchem er hernach in der belagerung Amiens folgete. Einige zeit hierauf erhielt er erlaubniß, sich nach Annecy zu wenden, damit er an dem kriege, so damals in Savoyen geführet wurde, theil nehmen möchte. Er lebte binnen solcher zeit 5 jahr an dem Mantuanischen hof, verließ aber denselben aus verdruß, weil ihm der Hertzog eine von seinen Printzeßinnen, um die er sich bemüht, versagt. Einiges mißvergnügen, so er an dem Savoyischen hofe hatte, und so vornemlich daher gerühret, weil ihm der Hertzog nach dem leben gestanden, ihm auch sein recht auf das Fürstenthum Genevois streitig gemacht, und die heyrath mit der Lothringischen Printzeßin gehindert, brachte ihn an. 1615 dahin, daß er der Spanier propositiones anhörte, vor sie die waffen zu ergreiffen. Allein es schlug ihm nicht wohl aus, weil ihn diejenigen, so ihm diesen schädlichen anschlag ertheilet, hernach verliessen; der Frantzösische hof aber söhnte ihn an. 1616 mit dem Hertzoge wieder aus. Er starb zu Paris den 10 jul. an. 1632, und sein leichnam wurde nach Annecy gebracht. Er hatte sich an. 1618 mit Annen von Lothringen, Hertzogs Caroli von Aumale eintzigen tochter, von der Maria aus dem hause Lothringen Elboeufischer linie, vermählet, und mit selbiger gezeuget Franciscum, der jung verstorben; Ludovicum, so an. 1641 verstorben; Carolum Amadeum, Hertzog von Nemours, so an. 1652 getödtet wurde; und Henricum II von Savoyen, von welchem ietzo soll gesagt werden. *Guichenon* histoire de Savoye.

HENRICUS II von Savoyen, Hertzog von Nemours, Genevois und Aumale, Marquis von S. Sorlin und S. Rambort. Er war des obbemeldten Henrici I sohn, und weil er zum geistlichen stande gewiedmet war, brachte man ihm verschiedene beneficien zu wege, wie ihn denn auch der König zum Ertz-Bischoff von Rheims ernennete. Er wurde auch an. 1651, ehe er noch die Päbstlichen bullen erhalten, zum Hertzoge und Pair ernennet, und præsidirte bey der versammlung der Geistlichkeit in Franckreich. Allein als sein bruder verstorben, nöthigte man ihn, den geistlichen stand zu verlassen, worauf er sich den 22 may an. 1657 mit Maria von Orleans, Hertzogs Henrici II von Orleans tochter vermählete. Er starb aber ohne erben zu Paris den 14 jan. an. 1659. *Guichenon* hist. de Savoye. *Sammarthanus.*

HENRICUS, der Krummhälsigte zubenamet, der erste Hertzog von Lancaster. Er lebte in dem 14 seculo unter Königs Eduardi III regierung, und stifftete das collegium in Cambridge, welches man corpus Christi zu nennen pfleget, wie auch die collegiat-kirche zu Leicester, welche der ort seines begräbnisses war, nachdem er an. 1361 an der pest dieses zeitliche gesegnet hatte. Wegen seiner ungemeinen gutthätigkeit nennte man ihn den gütigen Hertzog von Lancaster. Blanche, seine eintzige tochter, welche erben hatte, wurde an Johannem von Gaunt, Hertzog von Lancaster, vermählet. *Imhof.* gen. Brit.

Graf von Bergen op Zoom.

HENRICUS, Graf von Bergen op Zoom, wurde an. 1573 zu Bremen von Graf Wilhelmen von Bergen, und Maria, Wilhelms zu Nassau-Dillenburg tochter, Printz Wilhelms von Oranien schwester, gebohren. Er kam in seiner jugend in Spanische kriegs-dienste, und wurde an. 1595 in dem städtlein Werth gefangen, und nach 3 monatlicher gefängniß wieder gelöset. Er that an. 1599 unter dem Cardinal Andrea von Oesterreich und dem Admiranten von Arragonien, Francisco von Mendoza, den zug wider die stadt Bommel und Bommeler-Werth. Er führte an. 1603 unter Friederico Spinola die cavallerie in Flandern, befand sich an. 1605 unter des Marggrafen Spinolæ armee in der belagerung von Oldenseel, darinnen er nach erfolgter eroberung Commendant wurde. Als hernach Graf Moritz von Nassau diesen ort an. 1606 belagerte, hielt er sich tapffer, und vertheidigte ihn, bis der Spanische entsatz ankam. Als er zu Ercklens gelegen, ward er von Graf Heinrich Friedrichen von Nassau daselbst attaquiret, und als dieser in den Jülichischen landen gelegene ort mit sturm übergieng, in der kirche, darein er sich retiriret hatte, gefangen. Er wohnte hierauf an. 1614 des Generals Spinolæ kriegs-expedition wider die stadt Aeth und der eroberung etlicher Clevischer und Jülichischer städte bey, ward an. 1618 an seines abgestorbenen bruders Graf Friedrichs statt Gouverneur des Hertzogthums Geldern, wie auch folgends Etats-Rath und General-Feldhauptmann in den Niederländischen kriegen. Nach dem an. 1621 geendigtem stillestand war er einer von den ersten, welcher im namen des Königs von Spanien den krieg wider die vereinigten Niederlande wieder angehoben, daß hauß Ried eingenommen, und an. 1622 die stadt Jülich erobert. Hierauf wurde er mit einer besondern armee in Westphalen gelassen, bey dem einbruch aber der Holländer in Brabant wieder zurück beruffen. In selbigem jahre that er auch einen einfall in Frießland, wiewol mit schlechtem glück, eroberte eine zwischen Cöln und Bonn gelegene schantze, that an. 1624 einen einfall in die Velau, und hausete übel darinnen. An. 1625 rückte er vor die festung Grave, muste aber selbige bald wiederum verlassen. Er befand sich hierauf bey der belagerung von Breda, und convoyirte die Infantin Isabellam Claram Eugeniam nach eroberung dieser festung dahin. An. 1626 lagerte er sich in die Clevischen lande, überfiel den 2 oct. den Grafen Hermann Otto von Styrum, bekam selbigen gefangen, und brachte gute beute davon. In selbigem jahre provianrirte er die festung Groll, zog sich mit einer armee in Westphalen, wolte Lippstadt einnehmen, muste sich aber zurück ziehen. In diesem jahre suchte er Groll zu entsetzen, massen er sich allezeit bey der stadt in der nähe hielt, und gebrauchte diese kriegs-list, daß er tauben, so in die stadt gehörten, mit heraus genommen, denen er die briefe unter die flügel band, und sie also nach der festung fliegen ließ. An. 1629 commandirte er das Spanische lager, wormit Hertzogenbusch entsetzt werden solte, und weil er den entsatz nicht zu wercke richten kunte, fiel er mit seinen und etlichen conjungirten Kayserlichen völckern unter Graf Johann von Nassau und Grafen von Montecuculi zum andernmal in die Velau ein, richtete aber nichts aus, als daß Ammersfort eingenommen, und das land sehr verheeret wurde, da mittlerweile die Niederländer durch einen anschlag Wesel einbekamen; worüber er bey der Infantin in ungnade fiel, auch allerhand schmäh-schrifften wider ihn heraus kamen, so, daß er auch ein manifest zu seiner entschuldigung ausgehen ließ. In selbigem jahre bekam er von dem Könige in Spanien das göldene vließ. An. 1631 commandirte er die kriegs-völcker, so zwischen der Maaß und dem Rheine lagen, quittirte aber an. 1632 die Spanischen dienste, verwendend, es hätte der Marggraf Leganes nebst andern Spanischen Herren ihm nach ehre und leben getrachtet. Hierauf machte er mit den Printzen von Barbanzon und Espinoy auch andern einen geheimen tractat wider das Spanische interesse, begab sich heimlich nebst seinem eydam, dem Grafen von Warfuß, nach dem Haag in Holland, tractirte daselbst mit den vereinigten Niederländern, und gab denselben allerhand heimliche anschläge, darauf der krieges-zug wider die städte Venlo, Rurmonde und Mastricht, so auch alle von dem Printzen von Oranien erobert worden, erfolgte. Zu gleicher zeit sagte er durch ein öffentlich ausschreiben dem König in Spanien und der Infantin seine dienste und gehorsam auf, retirirte sich nach Lüttich, und von dar nach Aachen, ließ ein manifest ausgehen, und versprach denjenigen, die zu ihm übertreten wolten, beförderung, zog auch durch solches verheissen viele von ihnen an sich, formirte davon ein corpo, und begab sich unter der vereinigten Niederländer protection, darüber er von der Infantin nach Brüssel beschieden, und als er nicht erschiene, den 25 jun. an. 1632 durch den hohen Rath von Mecheln des hochverraths verdammet wurde. An. 1633 führte er zu dienst der vereinigten Niederländer eine eigene armee wider dem König von Spanien, und an. 1634 correspondirte er mit einigen Niederländischen Herren, deren etliche ins gefängniß darüber kamen. Letzlich aber gab er sich zur ruhe, und überließ seine völcker dem Printzen von Oranien, zu dienste der vereinigten Niederlande. An. 1636 kam er in der belagerung Schenckenschantz zu dem gedachten Printzen, blieb neutral, trauete aber dennoch den Spaniern nicht, und gieng endlich den 12 jun. an. 1638 mit tode ab. Seine erste gemahlin war Margaretha Mencia, Johann von Witten, Freyherrn zu Bouteschen tochter, mit welcher er einen sohn, Wilhelm Oswald, so jung gestorben, und eine tochter Mariam Elisabetham gezeuget, welche an Fürst Eitel Friedrich von Hohenzollern vermählet worden. Die andere gemahlin war Hieronyma Catharina, Gräfin zu Spaur, davon er einige töchter gezeuget, deren eine Reinier von Renesse, Graf zu Warfuß, der an. 1637 zu Lüttich hingerichtet worden, und eine andere der Graf von Rechberg geehlichet. Nächst diesen hatte er auch einen unächten sohn, Hermann genannt, welchem er die Herrschafft Stephanswerth verließ, die hernach der König von Spanien ihm abgehandelt hat.

Berühmte leute:

HENRICUS, war erst ein Münch zu Toulouse, hernach gab er seinen orden auf, hielt es mit Petro von Bruys, verwarff den kinder-glauben, die kirchen, crucifixe, das meß-opffer und dergleichen, und breitete seine ketzerey sonderlich in Languedoc und Provence aus. (a) Petrus Cluniacensis und S. Bernhardus eifferten sehr wider ihn, bis er an. 1134 auf dem Concilio zu Pisa verdammt, und endlich an händen und füssen geschlossen seinem Bischoff eingeliefert wurde. (b) Die so genannten Henricaner sollen nach einiger meynung nicht von ihm, sondern von dem Kayser Henrico IV, welchem sie wider den Pabst anhiengen, ihren namen haben. (a) *Petr. Cluniac.* libro advers. Petrobrusian. *S. Bernard.* epist. 238. *Gesta Episcop. Cenoman.* ap. *Mabillon.* tom. 3 analect. p. 313. (b) *Gesta Ep. Cenom.* d. l. p. 341. *Concil. Pisan* conf. *Baron.* ad an. 1147 n. 16. *Arnolds* ketzer-hist. p. 1 l. 12 c. 5 §. 11.

HENRICUS von Brüssel, ein Benedictiner in dem kloster Affligheim, verstund die mathematic wohl, und schrieb einen tractat de ratione computi. *Trithemius.* *Arnoldus VVion.*

HENRICUS CLUNIACENSIS, ein Cardinal, gebohren in dem Hertzogthum Burgund, unweit Clugny. Stracks in seiner ersten jugend begab er sich in das kloster zu Clairvaux, allwo er in wissenschafften und tugenden dergestalt zunahm, daß man ihn in dem 29 jahre seines alters zum Abt des klosters Haurecombe in Savoyen, auch, nach dem tode des heil. Gerhardi, zum siebenden Abt von Clairvaux erwehlte. In dieser function hat er seinem vorfahren, dem ersten Abt S. Bernhardo,

bardo, theils in ansehung seines unsträflichen lebens, theils was die seinem orden erwiesene vielfältige wohlthaten anlangt, wenig nachgegeben. An. 1178 zog er nach Toulouse, und bemühete sich, sowol durch predigten, als durch aufmunterung des weltlichen arms, die Albigenser zu überwinden. Das ihm angebotene Bißthum von Toulouse, wie nicht weniger das generalat über den gantzen Cistercienser-orden, schlug er aus, muste aber den 15 mertz an. 1179, bey der andern session des Lateranensischen Concilii, auf Alexandri III und der anwesenden Prälaten verlangen, die Cardinals-würde, nebst dem Bißthum von Albano, annehmen. Bald darauf gieng er als Päbstlicher Legat in Franckreich, und that daselbst sein äusserstes wider die Albigenser, entsetzte auch die Ertz-Bischöffe von Lion und von Narbonne, nebst andern Prälaten, welche ihre pflicht nicht in acht genommen, ihrer würden. An. 1181 kam er zurück nach Rom, folgte Lucio III nach Verona, und fand sich an. 1185 bey dessen ende, gleichwie er auch an. 1187 zu Ferrara dem sterbenden Urbano III beystund. Hierauf erklärten sich die allda versammlete Cardinäle, daß sie ihn zum nachfolger in der Päbstlichen würde begehrten; allein er wegerte sich, solche anzunehmen, und beförderte dagegen die wahl Gregorii VIII. Dieser schickte ihn mit gutem succeß an den Kayser Friedericum I, welchem er auch, nebst 68 hohen standes-personen, zu ihrem vorhabenden zuge wider die unglaubigen, das zeichen des creutzes mittheilte. Unter Clemente III ließ er sich angelegen seyn, zwischen den Königen von Franckreich und von Engeland ein gutes vernehmen zu stifften. Endlich reisete er, als Päbstlicher Legat, nach den Niederlanden, und vertrug den Bischoff von Arras mit dem Grafen von Flandern. Kaum aber hatte er solches zu stande gebracht, so überfiel ihn zu Arras eine tödtliche kranckheit, woran er auch daselbst, und zwar in der kirche vor dem altar des heil. Andreä, wohin er sich mit fleiß bringen lassen, den 14 jul. an. 1188 seinen geist aufgab. Sein cörper ward zu Clairvaux, neben S. Bernhardo und S. Malachia, begraben. Von seinen schrifften, worunter sich sonderlich eine oratio contra Albigenses befindet, hat man unterschiedene in manuscripto in der Vaticanischen bibliothec. Als eine probe seiner grossen gaben und beredtsamkeit wird unter andern angeführt, daß, als er einsmals zu Lüttig wider die simonie und wider die unzucht gepredigt, sich an einem einzigen tage 69 geistliche gefunden, welche aus einem gewissens-trieb ihre präbenden freywillig in seine hände resignirt. *Jongellin.* purpura D. Bernh. *Henriquez* fascic. SS. ordinis Cisterc. *Hoveden* ann. Angl. *Ughelli* tom. 1. *Baron.* ann. tom. 12. *Aubery. Frizon. Saussay* Martyrol. Gall.

HENRICUS von Coesfeldt, aus Westphalen, war Prior in verschiedenen Carthäuser-klöstern, und starb den 19 jul. an. 1410 in der Carthause zu Brügg. Er hat viele sachen geschrieben, als einen commentarium über Exodum, und über die epistel Pauli an die Römer. *Sixtus Senensis. Bostius. Trithemius.*

HENRICUS, mit dem zunamen Conninx, ein Cistercienser-Münch in der Abtey Baltinglasse in Irrland, und Doctor theologiæ zu Oxford, um das jahr 1382. Er war, wie der bekannte Bischoff von Armach Richard, dessen fußstapffen er auch sonst folgte, ein grosser wiedersacher der bettel-orden, und weil er wider dieselbe einige reden fliessen lassen, die der gewalt des Pabsts zuwider zu seyn schienen, muste er zu Strandford in beyseyn des Ertz-Bischoffs von Canterbury wiederrufen. Er ward hernach als ein ketzer angeklagt, weil er gelehret, daß der leib Christi im abendmahl nur ein spiegel sey des leibes Christi im himmel. Er hat unterschiedene wercke hinterlassen, als determinationes scholasticas; contra religiosos mendicantes libr. 1; auch von der stifftung der Englischen klöster, von den zeiten des ersten Bischoffs von Dorcester Birum an, bis auf das jahr 1250 geschrieben. *Guil. Andreæ. Balæus* cent. 14 num. 98. *VVar* de scriptor. Hibern.

HENRICUS von Erfurt, ein Dominicaner, hat seinen namen durch einen tractat de factis illustribus bekannt gemacht, worinnen alle dasjenige, was von anfang der welt bis auf an. 1255 sich zugetragen, beschrieben. *Trithemius* in catal. *Alberti* l. 4 de vir. illustr. ord. Præd. *Possevinus* in app. sacr.

HENRICUS aus Frießland, wurde also genennet, weil er aus selbiger Provintz gebürtig war. Er wurde ein Carthäuser, schrieb eine chronic seines ordens nebst andern büchern, und starb an. 1500. *VVimpheling* rer. Germ. c. 52. *Petri* de script. Fris. *Vossius.*

HENRICUS Gandavensis, wurde also genennet, weil er von Gent aus Flandern gebürtig. Sein geschlechts-name war Goethals oder Bonicollius, er wird auch von andern Mudanus genennet weil er von einem dorffe, Muda genannt, ohnfern Gent, entsprossen seyn soll. Er hat lange jahre in dem collegio Sorbonico zu Paris die theologie und philosophie profitiret, daß er auch mit allgemeinem consens Doctor solennis genennet wurde. Endlich wurde er Archidiaconus zu Tournay, und starb daselbst an. 1293. Archangelus Gianini will ihn zu einem Serviten machen, welches aber von den wenigsten angenommen wird. Er hat geschrieben summam theologiæ; quodlibeta theologica; de viris illustribus, sive de scriptoribus ecclesiasticis librum; und andere mehr. *Trithemius. Bellarminus. Andreæ* bibl. Belg. *Swert.* Athen. Belg. pag. 328. *Massæus. Marchantius. Vossius. Gesnerus. Cave.*

HENRICUS von Geilnhausen, ein Benedictiner-Münch aus dem kloster Spanheim, war anfänglich Rector in seinem vaterlande. Er hat S. Benedicti leben beschrieben, und ist an. 1488 gestorben. *Trithemius* catal.

HENRICUS von Gorcum, hatte seinen namen von seinem geburts-orte in Holland. Er war ein berühmter Theologus, auch Vice-Cantzler der academie zu Cöln. Er hat um das jahr 1460 gelebet, und geschrieben, tractatum de superstitiosis quibusdam casibus, seu cæremoniis ecclesiasticis; de celebritate festorum; conclusiones & concordantias bibliorum; contra Hussitas, &c. *Trithemius* de script. eccl. *Gesnerus. Possevinus. Andreas. Miræus. Swertius. Cave* hist. litter. app.

HENRICUS von Gouda, ein Augustiner-Münch und Professor zu Heydelberg um das jahr 1435. Er hat geschrieben in sententias; de celebratione missæ, &c. *Trithemius. Herrera* in alph. Aug. *Andreæ* bibl. Belg.

HENRICUS von Grave, von seinem geburts-orte in Holland also benamet, war ein Dominicaner, und machte sich durch seine noten über des Hieronymi episteln und opera Cypriani bekannt. *Alfonsus Fernandez. Valerius Andreæ.*

HENRICUS von Hessen, von Langestein zubenamet, war von geburt ein Teutscher. Er wurde Licentiatus theologiæ auf der academie zu Paris, ein Carthäuser-Münch und Prior des klosters S. Mariæ ohnfern Arnheim in Gelderland. Hierauf wurde er nach Wien beruffen, um die theologie daselbst zu lehren. Er starb an. 1418, und hinterließ regulas ad discernendum mortale peccatum a veniali; librum de contractibus & ordine censuum; de animæ conditionibus soliloquium; &c. *Trithemius* de script. eccles. p. 146. *Bellarminus* p. 381. *Simlerus. Petrejus* bibl. Carthus. *Cave* hist. litt. app.

HENRICUS von Huntingdon, wurde also genennet, weil er Archidiaconus daselbst war. Vorher war er Canonicus von Lincoln, lebte in der mitten des 12 seculi unter des Königs Stephani von Engeland regierung, und schrieb verschiedene historische wercke, worunter die vornehmsten sind seine historie von Engeland in 10 büchern; libellus de contemtu mundi, &c. *Balæus. Pitseus. Matthæus Malmesbur.* ad an. 1125. *Gesner. Vossius. Bellarminus. Cave* hist. litter.

HENRICUS von Kalkar, der kräncke zubenamet, gebürtig aus dem Hertzogthum Cleve, war Doctor von Paris, und Canonicus zu Cöln. Nach diesem ward er ein Carthäuser, und bekam die wichtigsten stellen selbigen ordens, indem er Prior zu Cöln, Ruremond, Straßburg &c. war. Er hat auch 5 mal dem general-capitul beygewohnet, und verschiedene klöster selbigen ordens visitiret. Er starb an. 1448 im 80 jahre seines alters, und hinterließ rosarium B. Virginis; sermones de ordine & progressu ord. Carthus.; scalam spiritualis exercitii; epistolas &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Petrejus* in bibl. Carthus.

HENRICUS von Marlebourg, Vicarius von Balliscadan in der Dublinischen dioeces im 15 seculo. Er schrieb in Lateinischer sprache 15 libros annalium bis auf seine zeiten an. 1421, welche Camdenus zum theil seinem Britannien einverleibet, die aber auch hernach an. 1633 zu Dublin Englisch, und zwar vollständiger, doch nicht gantz vollkommen bey dem beschluß der chronicke Hanmeri herausgegeben worden. *VVar* de scriptor. Hibern.

HENRICUS von Piro, welchen andere von Brune nennen, ein berühmter JCtus, war von Cöln gebürtig, lehrte zu Trier, und machte sich bey den Patribus des Costnitzer Concilii sehr beliebt. Nach diesem wurde er ein Carthäuser, und bekam die stelle eines Priors in verschiedenen klöstern, bis er endlich an. 1470 verstarb. Er hat unter andern 4 bücher über die instituta geschrieben. *Dorland* c. 32. *Trithemius* de scriptor. eccles. *Sutor* lib. 2 de vita Carthus. c. 7. *Petrejus* bibl. Carthus.

HENRICUS, oder wie er sonst genannt wird, Amandus Suso aus Schwaben, stammte aus einem Gräflichen geschlechte her. Er war ein Prediger-Münch und berühmter theologus. Er starb an. 1306, oder wie andere wollen, an. 1365, und liegt in dem kloster zu Ulm begraben. Man hat von ihm horologium sapientiæ; meditationes C. de passione Domini; sermones de tempore & sanctis, &c. *Antonii Senensis* bibl. Prædic. *Alphonsus Fernandez* in conc. Prædic. *Bollandus* in actis sanct. mens. jan. *Cave* hist. litter.

HENRICUS THABORITA, war ein Canonicus regularis aus Frießland in dem kloster des berges Thabor und lebte in dem 16 seculo. Er hat historiam mixtam geschrieben à nato Christo bis auf 1501. *Andreæ* bibl. Belg. *Petri* de scriptor. Frisiæ.

HENRICUS von Zoemeren, wurde von einem flecken in Brabant also genannt. Er war Doctor theologiæ zu Paris, Professor zu Löven, und Decanus der kirche zu Antwerpen. Der Cardinal Bessarion æstimirte ihn sehr hoch, wie er denn auch auf sein bitten nach Rom gieng, woselbst er an. 1472 in grosser reputation starb. Er hat geschrieben epitomen primæ partis dialogi Guilielmi Ockami; volumen epistolarum; epistolam de capta Constantinopoli. *Andreæ* bibl. Belg. *Vossius* de hist. Lat. lib. 3.

HENRICUS von Zütphen, sonst auch Moller genannt, war anfänglich Prior in dem Augustiner-kloster zu Antwerpen, gieng aber an. 1521 nach Wittenberg, machte sich mit Luthero bekannt, und wurde von demselbigen zum Baccalaureo theologiæ gemacht. Nach seiner rückkunfft beredete er die Münche daselbst, die Lutherische lehre anzunehmen. Um dieser ursache willen wurde das kloster von den Catholischen geschleiffet, und er die Lutherische lehre abzuschweren genöthiget. Weil er aber selbige bald wiederum annahm, setzten sie ihn gefangen, hatten ihn auch bereits zum tode verurtheilet. Er entkam aber durch hülffe der weiber nach Wittenberg, und hielt sich ferner daselbst zu Luthero und Melanchthone. An. 1522 gieng er nach Bremen, und ohngeachtet sich der Ertz-Bischoff nebst den Canonicis und München vergeblich bemüheten, solches zu hintertreiben, so fieng er doch an in der heil. Ansgarii kirche die Protestantische lehre auszubreiten. Von dar wurde er an. 1524

an. 1524 nach Meldorp in Ditmarsen beruffen; als er aber daselbst 2 wochen gelebet, und wider der Ditmarsischen beamten verbot 2 oder 3 mal wider die Catholischen gelehret hatte, erregten die Münche 500 bauern, welche ihn den 10 dec. mitten in der nacht von Meldorp nach Heida führten, und da sie ihn übel zugerichtet, den folgenden tag darauf lebendig verbrannten, und zwar an eben demselbigen orte, wo nachmals an. 1559 die Ditmarsen von den Hollsteinern eine grosse niederlage erlitten. Lutherus hat von ihm geschrieben die historie von bruder Henrich in Ditmar verbrannt, so im sechsten Wittenbergischen theile Teutscher schrifften befindlich. *Rabi* martyr-buch. *Langii* historie Henrichs von Zütphen. *Crispini* actiones & monum. martyr. *Pantaleon* hist. martyr. *Crocii* martyr. Germ. *Heimreich* chron. Ditmarf. *Seckendorff.* hist. Luther. *Molleri* isag. ad hist. cherson. Cimbr. p. 632. *Arnolds* ketzer-historie part. 2 l. 6 c. 8 §. 14.

HENRIQUEZ, ist eine vornehme Spanische familie. Es kömmt solche her von Alphonso Henriquez, der solchen namen am ersten geführet, und des Infantens in Castilien, Friederici, Großmeisters des ordens S. Jacobi, so Königs Alphonsi XII sohn war, unächten sohne. Dieser erlangte das amt eines Admiranten von Castilien, brachte solches erblich auf sein geschlecht, und starb an. 1429. Dessen sohn Friedericus Henriquez, erster Graf zu Melgar und Rueda, hat seine tochter Johannam, dem Könige Johanni von Aragonien und Navarra zur ehe gegeben, welcher mit ihr den berühmten König Ferdinandum Catholicum in Spanien gezeuget. Von des Alphonsi andern sohn aber stammen die Grafen von Alba Alista her. Friedericus hatte 2 söhne; von dem ersten Alphonso stammen die Hertzoge von Medina de Rio seco her, von dem andern Petro die Grafen de los Molares, die Marggrafen von Tarifa und Hertzoge von Alcala. Dieses Friederici enckel Ferdinandus Henriquez ward von dem Kayser Carolo V, als König von Spanien, zum ersten Hertzog zu Medina de Rio seco gemacht. Er verehlichte sich mit Annen von Cabrera, Graf Johannis zu Modica, Herrn zu Camiso, Aliamo, Caccamo und Calatini im Königreich Sicilien tochter und erbin, wodurch ihrer beyder söhne und nachkommen den zunamen Cabrera auch angenommen, und bishero geführet haben. Dessen ur-enckel war Ludovicus III Henriquez von Cabrera, Admirante von Castilien, und Hertzog von Medina de Rio seco, Graf zu Melgar und Modica, der an. 1600 verstorben, und von Victoria Colonna, Marci Antonii Colonna, Hertzogs zu Palliano und Tagliacozzo, Connetabels des Königreichs Neapolis tochter, nebst 2 töchtern Anna und Felicia, welche an Franciscum Ferdinandum de la Cueva, Hertzog zu Albuquerque, und Franciscum II von Sandoval und Roxas, Hertzog zu Lerma, verehlichet, Alphonsum Henriquez von Cabrera verlassen hat, von dem hernach. Dieser hatte sich an. 1600 mit Francisca Lucia von Sandoval, Christophori von Sandoval und Roxas, Hertzogs von Uzeda tochter, ehelich versprochen, da aber selbige noch in ihrer jugend und vor dem beylager verstorben, ehlichte er an. 1615 Loysam von Sandoval und Padilla, seiner vorigen braut schwester, mit welcher er zeugte Joh. Caspar Henriquez von Cabrera, Admiranten von Castilien, Obristen-Stallmeister und Staats-Rath, gebohren den 3 jun. an. 1616. Dessen kinder sind Joh. Thomas Henriquez von Cabrera, Hertzog von Medina de Rio seco, Graf von Melgar, Admirant von Castilien, welcher anfangs Gouverneur von Mayland, und hernach eine zeit lang bey König Carolo dem II Premier-Ministre und Staats-Rath war. Er gieng aber nach dessen tode den 13 sept. an. 1702 an den Portugiesischen hof, und starb den 30 jun. an. 1705 zu Estremos. Er hatte 2 gemahlinnen Annen Catharinen de la Cerda, Antonii Johannis Hertzogs von Medina Celi tochter, welche im mertz an. 1697 verstorben, und Annen Catalinen, Johannis Francisci de la Cerda, Hertzogs von Medina Celi tochter, Petri von Aragonien, Marquis von Povar wittwe, so den 10 dec. an. 1698 verstorben. Er hat von beyden keine erben hinterlassen. Dessen bruder war Ludwig Henriquez von Cabrera, Marquis von Alcanizes, der mit seiner gemahlin Theresia Henriquez von Almansa, Johannis Marquis von Alcanizes tochter, erzeuget Ludovicum Henriquez von Cabrera, Marquis von Alcanizes; Johannem Simon Henriquez von Cabrera, ehemals Gouverneur von Alexandrien, welcher an. 1702 nach Mayland und von dar nach Angers in arrest gebracht wurde; Theresia Henriquez, welche zuerst an Caspar von Haro, Marquis del Carpio y de Liche, zum andernmal an Manuel Ponce von Leon, Hertzog von Arcos, vermählt worden; Caspar Henriquez, Decanus zu Cuenca, welcher an. 1683 verstorben, und noch ein anderer Henriquez, welcher den 18 jan. 1696 im Kayserlichen collegio der Jesuiten zu Madrid verstarb. Des vaters natürlicher sohn war Friedrich Henriquez. *Speneri* op. Herald. pars spec. l. 1 c. 36. Souverainen von Europa p. 86.

HENRIQUEZ, (Alphonsus von) Admirante von Castilien, Hertzog zu Medina von Rio seco, Graf von Melgar, kam den 21 febr. an. 1597 zu Medina auf die welt. Weil sein vater bald verstorben, wurde er unter seiner mutter vormundschafft erzogen. Zehen tage nach seines vaters tode wurde er den 31 jul. an. 1600 in seinen trauerkleidern vor den König Philippum III und dessen gemahlin von seinen verwandten gestellet, und wie ihn die Königin als ein dreyjähriges kind küssete, auch mit einem kleinod von 3000 cronen werth beschenckte, sagte der dabey stehende Cardinal von Sandoval, daß dieses der erste Admirant von Castilien wäre, den eine Königin von Spanien geküsset hätte. In solcher seiner kindheit ertheilte ihm damals gedachter König die lehn über das Hertzogthum Medina von Rio seco, die Grafschafften Modica, Melgar, Colle und Osona, die Vicomtés Cabrera und Bas; er erhielt auch bald den titul eines Admiranten von Castilien. An. 1615 befand er sich zu Burgos bey des damaligen Printzen Philippi IV beylager, erlangte den Ritter-orden von Alcantara, und war Commendator zu Pietra buena, auch machte ihn der König zu seinem Cammerherrn. An. 1624 zog er mit dem Könige in Andalusien nach Gibraltar, Malaga und Granada, begleitete auch selbigen an. 1626 in die Königreiche Aragonien und Catalonien; befand sich aber auf solcher reise disgustiret, und retirirte sich von dem Königlichen hof. Denn als Hertzog Henricus von Cardona dem Könige von Barcellona auf 3 viertel meilen zu fusse entgegen gegangen war, befahl der König, daß sich selbiger Hertzog in die Königliche kutsche zu ihm setzen, dieser Admirante hingegen aussteigen solte, da doch dem Marggrafen zu Carpio und Liche in solcher Königlichen kutsche sein platz gelassen ward. Weil er auch eine empfindliche mine spühren ließ, und unter dem vorwande, als wenn der König ihn wieder mit namen geruffen hätte, sich in den schlag der Königlichen carosse setzte, empfand er mehr unlust darüber. Gleichwol gebrauchte sich seiner der König in verschiedenen kriegs-verrichtungen. An. 1636 rückte er vor S. Jean de Luz, nahm es ein, zog auch hierauf mit einer ihm untergebenen armee vor Bayonne in Gasconien, muste aber, als es der Graf von Grammond mit Königlicher Frantzösischer macht entsetzet, wieder davor abziehen, hingegen machte er sich einen grossen namen, als er Printz Heinrichen von Condé, der an. 1638 mit der Frantzösischen armee die stadt Fuentarabien belagert hatte, in das lager einfiel, solches aufschlug, die stadt entsetzte, und die feinde abzuziehen nöthigte. Er wurde hierauf an. 1641 Vice-Ré in Sicilien, und an. 1645 Vice-Ré zu Neapolis, woselbst er aber das sonst gewöhnliche donativ nicht annehmen wolte, noch auch bey diesem amte sich schätze zu machen suchte. Weil aber die Spanischen Ministri dieses ihm übel auslegten, suchte er bald seine dimission wieder. An. 1646 wurde er als Extraordinair-Gesandter nach Rom geschickt, um den neuen Pabst Innocentio X die obedienz zu leisten, worzu er denn, um sich bey solcher ambassade ansehnlicher zu halten, seine Herrschafft Cacamo in Sicilien an den Fürsten von Galati verkauffte. Er hatte daselbst viel unruhe, weil er den Cardinal Rainaldum von Este, daß er ihm, der gewonheit nach, seine carosse entgegen senden möchte, nicht begrüssen wolte, auch sich allerhand drohworte wider ihn verlauten ließ, indem er die Frantzösische protection angenommen. Weil auch der Cardinal von Este, daß der Admirante wohl die andern Cardinäle, aber ihn nicht besuchen wolte, hoch urgirte, sendete das Cardinals-collegium den Cardinal Capponi an ihn, und verlangte, daß er ihrer keinen besuchen möchte, indem sie dennoch seine visiten als gethan achten wolten. Er nahm hierauf unter begleitung vieler Fürsten die audientz bey dem Pabste. Bey der rückkehr, und als er dem Cardinal Marcello Lantis die visite geben wolte, geschahe es, daß einer aus privat-feindschafft auf einen andern einen schuß that, welches die Spanier auf sich zogen, und unter das Römische volck feuer gaben, wobey mit lauter stimme des Cardinals von Este namen geruffen ward, und ein grosser tumult entstund. Gedachter Cardinal ließ auch sich mit seinen adhärenten sehen, darüber sich des Admiranten comitat retirirte, und er durch den Printz von Roccella, Priorn des Malteser-ordens, mit gewehrter hand in sein hauß, und zwar nur mit seiner eigenen kutsche, da ihn sonst mehr als 20 begleitet hatten, gebracht ward. Diese action hielt er vor einen grossen affront, begehrte von dem Vice-Ré zu Neapolis, dem Hertzoge von Arcos, würckliche hülffe und mannschafft, der ihm aber kaltsinnig begegnete, und der Pabst so wol ihm als dem gedachten Cardinal innerhalb ihren behausungen zu bleiben befehlen ließ. Der Cardinal Capponi aber und der Printz zu Gallicano, Pompejus Colonna, schlugen sich endlich in die sache, und vermittelten, daß beyde personen einander in gegenwart des Pabsts zum ersten mal sahen, und sich einander zu visitiren versprachen, welches denn auch so fort erfolgte. Denn indem sie von dem Pabste weggiengen, trat der Admirante in des Cardinals carosse, und fuhr darinnen bis in seine wohnung, und wurde durch die visite und revisite alles beygelegt. Von Rom reisete er nach Loretto und Venedig, kam auch nach Mayland, allwo er dem an. 1646 verstorbenen Königlichen Infanten, Don Balthasar Carolo, ein prächtiges leichbegängniß halten ließ. Als er zu Genua anlangte, und wie er von seinem Könige zu seinem Ober-Hofmeister wäre erkläret worden, vernahm, ließ er seine gemahlin und seinen sohn hinter sich, und begab sich in Spanien, da ihm seine wohnung in dem Königlichen pallaste zu Madrid angewiesen worden. Er stund aber solchem amte nicht gar lange vor, sondern fiel in ein fieber, bey welcher kranckheit ihn der König selbst besuchte, und starb den 25 jan. an. 1647 fast im 50 jahre seines alters. Seine exequien wurden in der Capuciner-kirche zu Madrid gehalten, sein leichnam aber nach Medina de Rio seco geführet, und daselbst in der Franciscaner-kirche begraben. Es wird von ihm gesagt, er habe 190000 cronen an jährlichen einkünfften gehabt, wovon er viel zu seines Königs diensten angewendet, immassen er bey dem entsatze von Fuentarabien 12000 ducaten, und bey seiner ambassade zu Rom 25000 ducaten von seinen eigenen mitteln, auch sonsten viel aufgewendet, daß es 400000 ducaten betragen haben soll, wovor er aber nichts wieder erhalten. *de Abila Siri* mem. *Bertarelli. A.*

HENRIQUEZ, (Chrysostomus) war zu Madrid an. 1594 gebohren, und gieng in dem 13 jahre seines alters in den Cistercienser-orden. Nachmals wurde er in die Niederlande geschickt, da er zu Löven den 23 dec. an. 1632 starb. Er hat mehr als 40 bücher geschrieben, worunter die vornehmsten sind lilia Cistercii, darinnen er das leben der berühmten Cistercienser beschreibet, und menologium Cisterciense. Fasciculi ord. Cisterc. *Visch.* bibl. Cisterc. *Antonii* bibl.

HENRIQUEZ, (Henricus) war an. 1536 in Portugall gebohren, und

und lehrte zu Corduba und Salamanca die theologie, nachdem er an. 1552 in die Soc. Jesu getreten. Er hat summam theolog. moral. in 3 tom. herausgegeben, und an. 1608 zu Tibure das zeitliche gesegnet. Es ist von ihm merckwürdig, daß er es wider seinen orden mit den Dominicanern gehalten. Um eben diese zeit war ein andrer Jesuit dieses namens, aus Villa Viciosa gebürtig, in dem Asiatischen Königreich Tutocorin Missionarius. Er hat unterschiedliche theologische schrifften in Malabarischer sprache aufgesetzt, und an. 1608 in dem 80 jahr seines alters sein leben beschlossen. *Aleg.* bibl. S. J. *Simon* bibliot. Crit. tom. 4.

HENTENIUS, (Johannes) gebürtig aus einem dorffe der dioeces von Lüttich, war anfänglich ein Münch des ordens S. Hieronymi in Portugall, wurde aber hernach ein Dominicaner zu Löven und Doctor theologiæ, auch Prior und Director der academie daselbst. Er wurde auf Caroli V befehl, die Lateinische bibel in gehörige ordnung zu bringen, von der theologischen facultät destiniret, welche voritzo die biblia Lovaniensia genennet werden. Endlich starb er zu Löven den 13 oct. an. 1566, und hinterließ aus dem Griechischen übersetzet: Euthymium Zigabenum in 4 evangelia; Oecumenium in acta Apostol.; Aretam in apocalypsin &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Alfonsus Fernandez &c.*

HEPHÆSTION, war einer von Alexandri des grossen favoriten. Er wurde nebst dem Alexandro erzogen, und derohalben von ihm sehr geliebet, so gar, daß er ihm auch die grösten heimlichkeiten vertraute. Dieses machte, daß er viel mehr freyheit hatte zu reden als ein anderer, wiewol er es dennoch mit grossem bedachte that. Er war zwar in gleichem alter mit Alexandro, aber weit grösser und von besserm ansehen; weshalben des Königs Darii gemahlin und Printzeßinnen, als sie von Alexandro gefangen worden, ihn vor den König hielten, und als Sisygambis deshalben bey dem Könige um vergebung bat, sagte er: sie hätte sich gar nicht versehen, denn es der andere Alexander wäre. Als Alexander nachmals sich mit des Königs Darii ältesten Printzeßin Statyra vermählte, gab er die jüngste dem Hephæstion. Als der König einsten einen brief laß, und Hephæstion in solchen über des Alexandri achsel mit einsahe, wehrte dieser solches nicht, sondern nahm den ring von seinem finger und drückte ihm solchen auf den mund, hiermit anzudeuten, daß er es geheim halten möchte. Alexander machte ihn zu einem grossen General, und brauchte sich seiner in vielen wichtigen verrichtungen. Wie er denn selbigen in Phönicien, Bactrianen und Lydien schickte, welches land er bezwang, und in der schlacht mit dem Dario wurde er in den arm verwundet. Er starb endlich kurtz vor dem Alexandro zu Ecbatana, welches denn selbigen dergestalt betrübte, daß er gantze 3 tage nichts aß. Er ließ ihm als einem Gott opffern, und sein leich-begängniß nebst dem grabmahle kostete mehr als 12000 talente. *Curtius. Arrianus. Plutarchus* in vita Alexandri &c.

HEPHÆSTION, ist eine gewisse gegend in Lycien, worauf ein berg, Chimæra genannt, welcher stets brennen soll, und woferne iemand ein stück holtz bey diesem feuer anzündet, und mit demselben furchen ziehet, so sollen ihm, nach Plinii bericht, gantze feuer-ströhme nachfolgen. Deshalben werden sie auch fast mit stetigem regen benetzet. *Plinius* l. 2 c. 106. *Seneca* ep. 79. *Servius* in Virgilii Æneid. 6 v. 288.

HEPIDANUS, ein Münch von S. Gallen, im 11 seculo, ist der verfasser von einer chronicke, die von an. 709 bis auf das jahr 1044 gehet, und sich in der sammlung der Teutschen geschichtschreiber befindet. Er hat auch 2 bücher von dem leben und wunderwercken des heiligen Wiboradi verfertigt, und ist ohngefähr um das jahr 1088 gestorben.

HEPTARCHIE, ist ein Griechisches wort, wodurch insgemein das südliche theil von Britannien (nachgehends Engeland genannt) angedeutet wird, welches unter der Sachsen regierung im 5ten seculo in 7 Königreiche zertheilet war, ehe es unter Egberto, dem ersten Monarchen von Engeland, an. 825 in ein eintziges Königreich gebracht, und dadurch der grund zu dem Königreiche Engeland gelegt wurde. Diese 7 Königreiche waren Kent, South-Saxen, West-Saxen, Ost-Saxen, Ostangeln, Mercia und Northumberland. *Malmesbur. Nennius* de orig. Britanniæ. *Radulphus de Diceto* de adventu Saxonum. *Arturus. Henricus Huntingtoniensis. Langhorn.* chron. de reg. Angl. *Robertus Sheringamius* de Angl. gentis hist.

HEPTATEUCHUS, also wird der erste theil der bibel genennet, welcher die 2 bücher Josua und der Richter nebst dem pentateucho oder 5 büchern Mosis in sich begreifft. Wie denn Yvo von Chartres meldet, daß besagte bücher gemeiniglich zusammen gesetzt und unter diesem namen angeführet worden. *Yvo Carnot.* ep. 38.

HERA, siehe HERI.

HERAC, lat. Petra, eine stadt in dem wüsten Arabien, welche vor das Rabbath gehalten wird, dessen die schrifft gedencket. Sie war vor zeiten ein Ertz-Bischöflicher sitz unter dem Patriarchen von Jerusalem, in den letzten zeiten aber unter dem von Alexandrien. Sie liegt an den gräntzen des gelobten landes am bache Zereth.

HERACHIA, lat. Heratia, eine kleine insul auf dem Archipelago, ostwärts nach Sinusa zu.

HERACLEA oder HERACLIA, eine stadt in Thracien, so vorzeiten Perinthus und Mygdonias hieß, anitzo aber öffters Araclea genennet wird. Sie ist ein Ertz-Bißthum unter dem Patriarchen von Constantinopel, und war die haupt-stadt in Thracien, von der zeit an, da Severus Constantinopel verbrannte und zerstörte, in welchem zustande sie auch blieb, bis zu Constantini magni zeiten. Heut zu tage aber gehet sie gantz zu grunde. Sie hat einen guten hafen, welcher in die krümme herum gehet, so, daß er gleichsam eine halb-insul machet, auf deren spitze die stadt liegt, welche die see gegen abend, und den hafen gegen morgen hat, so daß sie 5 meilen in der runde begreifft. Es sind allhier sehr viel ruinirte marmorne antiquitäten zu finden, welche von den Türcken nichts geachtet werden, unter welchen eine ist, so auf den Kayser Severum gerichtet. Sonst ist dieser ort dem itzigen ansehen nach sehr geringe, hat aber doch die beste cathedral- oder Dom-kirche, die man in der gantzen Türckey finden wird, worinnen Edwart Guits, ein Englischer Abgesandter, begraben liegt; auf dessen begräbnisse eine Griechische inscription zu sehen. Vorzeiten führten noch viele andere städte mehr diesen namen, welche aber anitzo mit einander zerstöret sind. In dieser stadt soll Hercules sich selbst und sein weib Dejanira umgebracht haben. Sie liegt 10 Teutsche meilen westwärts von Euboea, und 23 südwärts von Larissa. Von den übrigen städten dieses namens liegt eine in Syrien, an dem fusse des berges Taurus, ingleichen an den gräntzen von Cilicien in Carien, Syrien, Meden, Bithynien, &c. *Diodorus Siculus* l. 16 c. 77. *Cellarii* not. orb. ant. lib. 2 c. 15.

HERACLEA, eine stadt in Romanien an der seite des meers Marmora, 25 meilen von Gallipoli. Es hat selbige 2 gar bequeme hafen, unter welchen derjenige, so gegen orient zu liegt, mehr gebraucht wird. Allein weil die Türcken solchen von steinhauffen alter gebäue, deren man noch gar viele an dem ufer siehet, mehr und mehr lassen einnehmen, können nur ietzo mittelmäßige schiffe daselbst einlauffen, da doch sonst zu des Kaysers Severi zeiten auch noch lange darnach eine gantze flotte darinnen sicher liegen konte. Die gegend des vorgebürges, so an der lincken seite des hafens gelegen, ist sehr angenehm, woselbst auch ehemals das amphitheatrum von Heraclea gestanden, welches in der antiquität mit vor die grösten wunder gehalten wurde, wovon man noch heut zu tage einige rudera siehet. Auch funden sich darinnen viele tempel, bäder und andere öffentliche gebäude, auch viele marmorsteinerne statuen und inscriptionen. Die haupt-kirche daselbst ist viel besser ausgezieret als des Patriarchen seine von Constantinopel, die andern kirchen aber sind daselbst nicht in so guter ordnung. Die handelschafft selbiger stadt gehet meistentheils mit cattun, oliven, häuten, wolle, früchten, &c. *Grelot* voyage de Constantinople.

HERACLEON, ein bekannter ketzer der ersten kirche, und schüler Valentini, im andern seculo. Er statuirte aller dinge 2 anfänge, iedoch daß einer von dem andern herrühre, und aus diesen beyden alle das übrige fliesse. Den Bython hielt er vor den vornehmsten Gott, woraus die Sige oder das stillschweigen herkomme, von diesen beyden aber kämen alle übrigen dinge her. Er verordnete, daß seine geistlichen die todten mit einem gewissen öle und balsam schmieren solten, wovon er versicherte, daß es ihnen ihre pein linderte. *Tertullian.* de præscr. c. 49. *Irenæus* l. 1 c. 4. *Epiphanius* hær. 6. *Clem. Alex.* l. 4 strom. p. 502. *Grabius* spicil. tom. 2 p. 81. dissert. de hær. Valentin. §. 18 p. 491.

HERACLEONAS, siehe CONSTANTINUS IV.

HERACLEOPOLITÆ, wurden die Könige von Aegypten genennet, die zu Sethron, einer stadt in dem untern Aegypten, residirten, welcher ort durch die Griechen nachmals Heracleopolis genennet wurde. Es haben selbiges land 2 familien besessen: die erste hat in die 100 jahre gedauret, aus welcher 4 Könige entsprossen; die andere hat in 185 jahren 19 Könige gegeben. *Marshamus* canon. chron. Ægypt. sec. 1. *Pezron* antiquité des temps.

HERACLEOTES, (Dionysius) siehe DIONYSIUS.

HERACLIANUS, Bischoff von Chalcedonien, ist aus seinen 20 büchern bekaunt, so er wider die Manichäer geschrieben. *Photius* cod. 85 & 321. *Cave* hist. litter.

HERACLIANUS, des Kaysers Honorii Capitain, wurde, weil er Stiliconem zu Ravenna getödtet, an. 408 zum Gouverneur von Africa gemacht, woselbst er die rebellen schlug, und danneuhero das bürgermeister-amt erhielt. Diese ehren-stelle machte ihn so aufgeblasen, daß er nach nichts mehr verlangte, als Herr über die gantze welt zu seyn, worzu ihn sonderlich Sabinus anfrischte, welches ehemals sein knecht gewesen, und nun sein schwieger-sohn worden war. Um demnach sein vorhaben zu bewerckstelligen, hielt er die schiffe zurücke, welche getreyde in Italien zu bringen pflegten, und segelte dahin mit einer flotte von 3700 schiffen; allein Marinus kam ihm gleich, da er sein volck an das land setzte, entgegen, und schlug ihn so, daß er mit einem eintzigen schiffe, welches ihm von seiner gantzen flotte noch übrig war, davon fliehen muste. Als er nun mit selbigem zu Carthago angekommen, wurde er daselbst an. 414 von den soldaten erschlagen. *Zosimus. Orosius* lib. 7 c. 42. *Marcellinus* in chron. ad an. 413. *Jornandes* de regn. succ. l. 1 c. 96. *Paul. Diaconus* l. 13. *Hieron.* ep. 8.

HERACLIDES, ein Münch aus Cypern, welcher an. 402 von dem heiligen Chrysostomo zum Bischoffe von Epheso gemacht wurde. Theophilus, der Patriarch zu Antiochien, beschuldigte ihn an. 403 des Origenismi so, daß er auch auf einem synodo verdammt wurde. Als Chrysostomus aus seinem elende wieder zurück geruffen worden, hatte Heraclides eine weile friede; allein da Chrysostomus zum andernmale verjagt worden, so gieng auch die verfolgung wider seine freunde aufs neue an, und Heraclides wurde an. 404 abgesetzt, und zu Nicomedien in ein gefängniß geworffen, in welchem er über 4 jahr aushalten muste. Er hat ein buch hinterlassen, unter dem titul paradisus, oder die leben der heiligen väter, welches ein stück von der historia Lausiaca ist, die an. 1504 zu Paris gedruckt worden. *Socrates* l. 6. *Photius* in act. syn. ad Quercum. *Cave* hist. litter.

HERACLIDES, ein Philosophus, welcher Ponticus zubenamt wurde, weil er zu Heraclea in Ponto gebohren war, desgleichen auch Pompicus, wegen seines stattlichen und gravitätischen ansehens. Er

war des Euthyphronis sohn, sammlete grossen reichthum, und gieng nach Athen, woselbst er sich gleich anfangs der information des Speusippi untergab, nachmals aber den Aristotelem hörte. Er hat viel schrifften hinterlassen, deren Diogenes Laertius gedencket; welche aber allesamt verlohren worden, bis auf die allegorien über den Homerum. Jedoch hält Vossius davor, daß auch nicht einmal dieses buch seine sey, weil nemlich einige autores darinnen angeführt werden, die erst nach ihm gelebet haben. Als er sterben wolte, ließ er sich aus eitelem gemüthe durch einen guten freund eine schlange ins bette setzen, um das volck zu bereden, daß er hinauf zu den Göttern gegangen wäre; allein die schlange begunte zuvor heraus zu kriechen, wodurch denn der betrug offenbahr und seine eitelkeit verlacht wurde. *Laertius* in vita philosoph. *Cic.* lib. 3 ep. ad Q. fratrem. *Plinius* l. 7 c. 57. *Suidas. Gesnerus. Vossius* l. 1 hist. gr.

HERACLIDES, dieser name bedeutet insgemein des Herculis nachkommen, jedoch sonderlich in der Griechischen historie diejenigen, welche in Peloponneso wohneten. Wie denn die zeit, da sie in diese landschafft wieder zurücke gekommen, woraus sie durch Eurystheum, den König von Mycene, vertrieben worden, eine der vornehmsten jahrrechnung bey den Griechen ist. *Petav.* ration. temp. l. 1 c. 12.

HERACLITUS, der finstere zubenamt, ein Philosophus des Blysonis, oder wie andere sagen, Heraclionis sohn. Er war von Epheso gebürtig, und lebte in der 69sten olympiade, ohngefähr 504 jahr vor Christi geburt A. M. 3480, V. C. 250. Es wird von ihm berichtet, daß er keinen lehrer gehabt, sondern alle seine weißheit durch stetiges meditiren und nachsinnen erlanget habe. Das viele elend und die thorheiten des menschlichen geschlechts machten ihn so verdrüßlich, daß er allezeit, wenn er unter den leuten war, weinete, und dahero der weinende Heraclitus genennet wurde; gleichwie man ihn wegen seiner rätzel obscurum oder den dunckeln zu nennen pflegte. Sein buch von der natur, welches die gantze summe seiner weltweißheit in sich begreifft, wurde von dem Könige in Persien Dario sehr hoch gehalten, und fleißig gelesen, welcher ihn auch deswegen an seinen hof beruffen ließ, aber eine unhöfliche antwort von ihm bekam. Er wurde endlich so verdrüßlich mit leuten umzugehen, weil er an allen menschen, ausgenommen sich selbst, einen eckel hatte, daß er zu den Ephesern, (welche ihn mit kleinen kindern spielen sahen, und sich darüber zum höchsten verwunderten) sagte: er hielte es vor weit besser, dieses zu thun, als sich mit in ihre staats-sachen zu mengen. Dannenhero begab er sich letzlich gar auf einen berg, um daselbst unter den wilden thieren von kräutern zu leben, welches ihm die wassersucht zuzoge. Darauf gieng er in die stadt, und fragte die ärtzte, ob sie wohl ein trübes regenwetter in einen hellen sonnen-schein verwandeln könten. Allein da sie ihn nicht verstunden, was er damit haben wolte, gieng er hin, und verbarg sich in einen misthauffen, in meynung, seine übermäßige feuchtigkeit durch eine gemachte hitze zu verzehren. Allein es halff nichts, und er muste sterben, nachdem er sein alter auf 60 jahr gebracht hatte. Andere erzählen die art seines todes mit andern umständen, daß er nemlich, nachdem er sich mit ochsen-kothe beschmieret, hingegangen sey, und sich damit in die sonne gesetzet habe, um selbigen zu trocknen; immittelst sey er eingeschlaffen, und in solchem schlafe von den hunden zerrissen worden. Seine lehre war, daß alle dinge zufalls-weise geschähen; daß widerwärtige dinge durch die veränderung mit einander vereiniget würden; daß alle dinge mit geistern angefüllet wären; daß alles, was geschicht, durch verschiedene abwechselungen geschähe; daß die gantze welt ihre gräntzen habe; desgleichen, daß nur eine welt sey, durchs feuer gemacht, und daß alle dinge endlich wiederum in feuer verwandelt werden müsten. Hesiodus, Pythagoras, Xenophon und Hecateus waren seine schüler. Als sein buch von der natur dem Socrati zugeschickt wurde, fällete derselbige dieses urtheil davon, daß er dasjenige, was er davon verstünde, vortreflich befände, und daher nicht zweiffelte, das andere, was er nicht recht verstünde, würde eben so beschaffen seyn, gestalt man seine redens-arten wegen der vielen rätzel sehr schwerlich verstehen kunte. *Cicero. Plutarchus. Lucianus. Clemens Alexandrinus. Diogenes Laertius* lib. 9.

HERACLITUS, der Sicyonier, hat einen tractat von steinen geschrieben. Leo Allatius hat an. 1641 ein buch de incredibilibus unter Heracliti namen an das licht gegeben, welches er in der Vaticanischen bibliothec zu Rom fand. Vossius hält davor, daß dieses buch Heraclidæ, dem autori der allegorien über den Homerum, zuzueignen sey. siehe HERACLIDES.

HERACLIUS, ein Griechischer Kayser. Er war Heraclii, eines Gouverneurs in Africa sohn, aus Cappadocien gebürtig. Man berichtet von ihm, daß, nachdem er sich durch das geschrey des volcks wider Phocæ tyranney aufbringen lassen, er mit einer flotte bey Constantinopel angeländet, so dann den tyrannen geschlagen und enthaupten lassen, und wäre folgends an. 610 nebst seiner gemahlin Eudoxia von dem Patriarchen Sergio gekrönet worden. Nach dieser seiner gemahlin tode vermählte er sich an. 612 mit Martina, seiner nahen blutsverwandtin. Chosroes II, König in Persien, führte einen grausamen krieg wider ihn; und ohngeachtet sich Heraclius zu einem jährlichen tribut erbot, so fragte er doch nichts darnach, sondern nahm Palæstinam oder das gelobte land nebst Cappadocien, Armenien und Jerusalem ein, und führte den Patriarchen nebst vielen Christen und dem vermeynten wahrhafftigen creutze Christi mit sich hinweg, welches um das jahr 614 oder 15 geschahe. Als Heraclius zum andern mal um frieden bat, wolte Chosroes solchen nicht eingehen, als mit dieser bedingung, woferne Heraclius und seine unterthanen vom christenthume abfallen und die sonne anbeten würden. Dieses erbitterte die Christen dermassen, daß die clerisey einen theil der geistlichen einkünffte zu fortsetzung des krieges hergab, worauf der Kayser die ungläubigen in verschiedenen schlachten erlegte, nemlich von an. 624 bis 627, und sie wieder zurücke in ihr Königreich trieb. Endlich brachte Syroe, des Chosroes ältester sohn, seinen vater, weil er ihn enterben wolte, um. Nach diesem machte Heraclius mit Syroe friede, und zwar mit dieser bedingung, daß das creutz Christi und die Christlichen gefangenen wiederum ausgeantwortet und loßgegeben werden solten, welches auch an. 628 geschahe, da man denn das creutz im triumphe wiederum nach Jerusalem brachte, wobey sich der Kayser selbst aller seiner kostbaren kleider und jubelen entblößte, um es in die stadt hinein zu tragen. Welches nachmals zu dem feste des creutzes-erhöhung anlaß gegeben. Als hernach Heraclius wiederum zurücke nach Constantinopel kam, ließ er sich in theologische sachen ein, fiel aber, als er den Anastasium bereden wolte, der Eutychianer irrthum zu verlassen, in den irrthum der Monotheliten, ließ auch, auf einreden des Sergii, Patriarchen von Constantinopel, und Cyri, Bischoffs von Alexandrien, eine ecthesin oder glaubens-bekäntniß an. 639 drucken, so aber von dem Pabst Johanne IV verworffen wurde. Unterdessen da sich die Christen in religions-sachen mit einander zanckten, nahm Mahomets nachfolger viele morgenländische Provintzen hinweg. Endlich starb dieser Kayser am schlage an. 1641. *Evagr.* l. 6. *Cedrenus. Theophanes* l. 18. *Nicephorus. Zonaras. Suidas.*

HERACLIUS, des Kaysers Constantini IV, Pogonati zubenamt, bruder. Er wurde von selbigem zum collegen in der Kayserlichen regierung angenommen; allein nachgehends wurde ihm, auf befehl des Raths, die nase abgeschnitten. siehe CONSTANTINUS IV.

HERACLIUS, Patriarch zu Jerusalem in dem 12 seculo. Er war von geringer ankunfft aus der Frantzösischen Provintz Auvergne, brachte sich aber durch seine geschicklichkeit in grosses ansehen, daß er anfänglich Ertz-Bischoff von Cäsarien und hierauf Patriarch von Jerusalem wurde, ohngeachtet sich der Ertz-Bischoff von Tyro gewaltig darwider setzte. Selbiger gieng auch selbst deshalben nach Rom zu dem Pabste, um Heraclium wieder herunter zu bringen, welches auch wohl geschehen wäre, wofern nicht Heraclius selbigen Ertz-Bischoff mit giffte hinrichten lassen. Er lebte aber mit einer kauffmanns-frau von Neapolis aus Syrien, die er nach ihres mannes tode nach Jerusalem kommen ließ, sehr übel. *Marinus Sanutus* l. 3 p. 4 c. 24. *Paulus Æmylius* de gest. Franc. l. 5. *Bayle.*

HERÆA, von Ἥρα, Juno, ein fest der Juno zu Argos, an welchem ein wagen von 2 weissen ochsen unter einer grossen procession geführet ward. Hernach wurden 100 ochsen geschlachtet, siehe HECATOMBÆA. Endlich war ein grosser eherner schild an einen gewissen ort in der stadt fest angemacht, und wer denselben loß riß, der bekam einen ehernen schild, und myrten-krantz zu lohne. Ein ander fest gleiches namens ward in Elide alle 5 jahr gehalten, da die vornehmsten weiber an der zahl 16 der Junoni ein peplum verfertigen musten. Hiernechst exercirte sich das frauenzimmer im wettlauffen, und bekam diejenige, so gewonnen hatte, einen krantz von ölzweigen, ein stück von dem geopfferten ochsen, und durffte ihr bild an öffentlichen orten auf hängen. *Meursius* Græcia ferata. *Castellanus* & *Fasoldus* de festis Græc.

HERALDUS, (Desiderius) ein gelehrter jurist und advocat des Parlaments zu Paris, hat sich durch seine schrifften, die er wider Claudium Salmasium geschrieben, sehr berühmt gemacht. Als er aber im begriffe war, mehr dinge zu schreiben, starb er im jun. an. 1649, 70 jahr alt. Seine schrifften sind: adversaria; notæ in Arnobium; observationes ad jus Atticum & Romanum; de rerum judicatarum auctoritate. Er wolte auch observationum & consiliorum juris sylvam schreiben, starb aber darüber. Ferner hat er unter David Leidhresseri namen wenige zeit nach Königs Henrici IV tode einen tractat von der Könige gewalt geschrieben. *Patini* epist. *Sarravius* ep. 203. *Bayle.*

HERALDUS, ein sohn Desiderii Heraldi, ein Prediger in der Normandie, von dar man ihn unter Caroli I regierung zu der Wallonischen kirche nach Londen beruffte. Weil er es allzusehr mit dem Könige hielt, auch in einer besondern schrifft das ihm angethane unrecht erwieß, muste er wieder nach Franckreich gehen, wiewohl er doch nach Carls II ankunfft in das Reich, auch wieder nach Engelland kam, und daselbst sein vormals verwaltetes amt wieder antrat, auch ein canonicat zu Canterbury erhielte. *Bayle.*

HERBEINY, (Nicolaus von) ein Edelmann aus der Picardie, Herr von Essars, lebte in dem 16 seculo. Er war zu seiner zeit sehr wohl gelitten, und ist aus seiner übersetzung des Josephi bekannt. *La Croix du Maine.*

HERBELOT, (Bartholomæus von) Frantzösischer Dolmetscher der Morgenländischen sprachen. Er wurde den 4 dec. an. 1625 zu Paris aus einem ansehnlichen geschlechte gebohren, auch bald anfänglich zum studiren wohl angehalten. Als er die philosophie nebst den humanioribus absolviret, legte er sich auf die Morgenländischen sprachen, und vornemlich auf die Hebräische, damit er den grundtext des alten testaments desto besser verstehen möchte. Nachdem er viele jahre hierinnen grossen fleiß angewendet, that er eine reise in Italien, damit er daselbst gelegenheit haben möchte, mit den Armenianern und andern Morgenländern zu conversiren. Als er nun nach Rom kam, wurde er von dem Cardinal Barberini und Grimaldi besonders hochgehalten, richtete auch daselbst mit dem Luca Holstenio und Leone Allatio eine genaue freundschafft auf. An. 1656 schickte der Cardinal Grimaldi, Ertz-Bischoff von Aix, selbigen der Königin Christina nach Marseille entgegen, welche darüber sehr erfreuet wurde. Nachdem er zurücke in Franckreich gekommen war, nahm ihn Fouquet, so General-Procurator des Par-

laments zu Paris und Ober-Aufseher über das finantz-wesen war, in sein haus, und gab ihm eine jährliche pension von 1500 pfunden. Ob nun gleich Fouquet bald darauf in ungnade fiel, schadete es ihm doch nicht, sondern er wurde zum Königlichen Dolmetscher der Morgenländischen sprachen ernennet, und die bestallung in der rechen-kammer ausgefertiget. Nach verlauff einiger jahre that er eine abermalige reise in Italien, und wurde dergestalt hoch gehalten, daß auch hohe standes-personen verlangen trugen ihn kennen zu lernen. Der Groß-Hertzog von Florentz, welchem er nebst seinem Printzen das erste mal zu Livorno auffwartete, bezeigte so grosse gnade vor ihn, daß er ihn auch zu sich nach Florentz bat. Er langte daselbst den 2 jul. an. 1666 an, wurde von dem Staats-Secretario empfangen, der ihn in ein vor ihn zubereitetes hauß, welches herrlich meubliret war, führte, daselbst wurde er wohl tractiret, und ihm eine carosse mit des Groß-Hertzogs livrée gehalten. Weil auch eben damals eine grosse bibliothec zu Florentz feil war, bat der Hertzog den Herbelot die Orientalischen MSten, so darunter befindlich, durchzusehen, die besten bey seite zu setzen, und deren preiß anzumercken. Als dieses geschehen, kauffte der Groß-Hertzog selbige, und verehrte sie dem Herbelot. Colbert aber berieff ihn wieder in Franckreich, und obwohl der Groß-Hertzog von Florentz ihn nicht gerne lassen wolte, so konte er ihn doch nicht wohl aufhalten. Als er zurücke in Franckreich kam, hatte er zum öfftern die gnade mit dem Könige zu sprechen, welcher ihm auch eine jährliche pension von 1500 pfunden gab. Nach etlichen jahren wurde er durch vermittelung des Pontchartrains, Königlicher Professor der Syrischen sprache, starb aber den 8 dec. an. 1695. Er war von einem treflichen verstande, auch nicht weniger in der Griechischen und Lateinischen als in der Morgenländischen sprache geübt. Er hat sich vornemlich durch seine bibliothecam orientalem bekannt gemacht. Dieses werck fieng er in Italien an, setzte es aber in Franckreich fort. Anfänglich war er gesonnen, solches in Arabischer sprache zu schreiben, und hatte Colbert vor, es aus der Königlichen druckerey mit gantz neuen littern drucken zu lassen. Nach des Colberts tode änderte Herbelot seinen vorsatz, und machte das gantze werck in Frantzösischer sprache. Was in selbige bibliothec nicht kommen können, brachte er in die anthologie, worinnen alles, was in Türckischen, Persianischen und Arabischen historien curieus ist, enthalten. Er hat auch ein Türckisches, Persianisches und Arabisches dictionarium nebst andern wercken geschrieben, so aber noch im MSto liegen. *Perrault* hommes illustres t. 2 p. 255.

Herberger, (Valerius) war den 21 apr. an. 1562 zu Frauenstadt in Schlesien gebohren. Sein vater hieß Martinus, ein bürger daselbst. Weil selbiger ihm bald abgieng, und seine mutter wieder einen schuster heyrathete, wolte ihn sein stieff-vater zu seinem handwercke bringen, welches aber sein tauff-pathe, Martinus Arnoldus, so prediger daselbst war, widerrieth. Er wurde hierauf von seiner mutter schwester, einer fleischerin, erzogen, welche er nachmals in ihrem alter in die 6 jahr erhalten hat. An. 1579 that ihm sein tauf-pathe nach Freystadt, allwo er 3 jahr bey Petro Sculteto, so Notarius daselbst war, informirte, und unter andern auch Friedericum Closium, so nachmals ein berühmter JCtus wurde, in seiner information hatte. An. 1582 den 20 jun. gieng er nach Leipzig. An. 1584 wurde er zum Baccalaureo in seinem vaterlande beruffen. An. 1590 wurde er Diaconus daselbst, und an. 1598 Prediger in der kirche zum kripplein Christi, woselbst er die erste predigt von dem namen Jesu hielt. An. 1615 wurde er zum Superintendenten nach Lignitz vocirt, welches er aber ausschlug. Er hatte eine gelübde gethan, daß er täglich einen psalm beten wolte, welches er auch treulich hielt, und daraus dasjenige, was ihm bevorstund, anmerckte, wie er selbst vielmal bekennet hat. An. 1623 sonnabends vor dem 19 Trinitatis, als er den andern tag darauf das evangelium von dem gichtbrüchtigen erklären solte, rührte ihn auf der lincken seite der schlag, weil er aber seine sprache völlig behielt, predigte er doch des andern tages. Allein am sonntage invocavit an. 1627 bekam er ein recidiv, da er nach gehaltener früh-predigt, wider der medicorum einrathen, annoch eine leichen-predigt hielt, welche aber seine letzte war. Denn bald darauf vermehrte sich das übel, daß er den 18 may an. 1627 im 66sten jahre seines alters verstarb, einen sohn Zachariam zum nachfolger hinterlassend. Seine schrifften sind: magnalia Dei; horoscopia passionis Domini; geographia regionis vivorum; liber vitæ; gloria Lutheri; rosetum christianum; florilegium ex paradiso psalmorum; baculus & bajulus senectutis; geistliche trauer-binden; hertz-postille; rc. *Freher.* theatrum. *Witten* memor. theolog. dec. 2. *Lauterbach.* in vita fama & fatis ipsius.

Herberdorf, ein schloß in dem Hertzogthum Steyermarck, an dem fluß Muhr, zwischen Grätz und Rackelspurg, nicht weit von dem ersten ort, gelegen. Es ist das stamm-hauß der davon genannten Grafen, welche an. 1629 mit Adamo abgestorben.

Herbersdorf, (Adam Graf von) Kayserlicher und der Catholischen lige General-Major und Landes-Hauptmann im lande Oesterreich ob der Ens. Seine eltern waren Otto, Herr zu Herbersdorf, und Benigna von Lengheim, von welchen er an. 1585 gebohren worden. In dem 15 jahre seines alters wurde er auf das Pfaltz-Neuburgische gymnasium nach Lauingen, und nachgehends auf die universität zu Straßburg gesendet. Er kam darnach in Pfaltzgraf Philipp Ludwigs zu Neuburg dienste, darinnen er sich 3 jahr lang befunden, und als dessen sohn, Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelm, an. 1614 die regierung antrat, bestellte er ihn zum geheimen Rath und Stadthalter zu Neuburg. An. 1619 nahm er Kayserliche kriegs-bestallung an, und warb in den Jülichischen landen ein regiment von 1000 pferden, kam auch selbiges jahr mit dem Hertzoge Maximiliano von Bayern in das land Oesterreich ob der Ens, als vorbesagter Hertzog es zur Kayserlichen devotion völlig brachte, und blieb nach der bemeldten landes beruhigung, als Stadthalter zu Lintz zurücke. Weil selbiges land von dem Kayser Ferdinando II diesem Hertzoge wegen aufgewendeter kriegs-kosten gelassen wurde, verblieb er in Bayerischen diensten bey solchem Stadthalter-amte, hielt aber sein regiment bey der Ligistischen armee, wie sich denn solches an. 1622 in der schlacht bey Wimpfen und andern occasionen befunden. An. 1624 war er Kayserlicher reformations-Commissarius in dem Hertzogthum Oesterreich ob der Ens. Nachdem er aber die Oesterreichischen unterthanen hart tractirte, und den bauern in der religion viel bedrängniß anthat, entstund an. 1626 eine general-empörung der bauren anfangs unter dem commando eines hutmachers Stephans Fadinger und hernach eines schusters Achatii Wellingers, wider welche er mit etlichen völckern zog, von ihnen aber geschlagen wurde, daß er sich nach Lintz salviren, und den bauern gestatten muste, daß sie viele örter einnahmen, auch 80000 mann starck die stadt Lintz belagerten, und seine person heraus begehrten. Bey dieser belagerung riethen ihm die Oesterreichischen Stände, sich hinweg zu begeben, bekamen aber die antwort: daß, wenn die bauren Lintz eroberten, ihn seine diener erschiessen, und die Stände zum schloß hinaus hencken solten. Er erhielt auch wider der bauren viele anläufe und stürme die stadt Lintz, bis sein stieff-sohn, der General Graf Gottfried Heinrich von Pappenheim, mit einem succurse anlangte, da denn die bauren bey Gemünd bis aufs haupt geschlagen und zum gehorsam gebracht wurden, gestalt sie den 30 apr. an. 1627 zu Lintz eine abbitte thun musten, nachdem die vornehmsten rädelsführer derselben waren enthauptet worden. Es beschwerten sich aber die bauern bey diesem auffstande vornemlich wegen der religion, schweren auflagen und übler kriegs-disciplin. Er war hierauf General-Major der cavallerie bey der Ligistischen armee, erlangte von dem Kayser Ferdinando II den Grafen-stand samt dem prædicate eines geheimen Raths, und an. 1627 von dem Könige in Spanien den Ritter-orden von Calatrava, und als der Kayser Oesterreich ob der Enß wieder erhielt, blieb er auch darinnen als Landes-Hauptmann. Als auch an. 1628 sein regiment in Nieder-Sachsen abgedanckt worden, zog er an des Churfürsten Maximiliani von Bayern hof nach München, da er viel restirende besoldung forderte, allein es wurde ihm von dem Churfürsten eine starcke gegen-rechnung gemacht, worüber er sich dergestalt grämete, daß er die schwindsucht bekam, und als er den 1 sept. an. 1629 mit seinem beicht-vater in seine Herrschafft Ohrt an Traunser reisete, starb er daselbst plötzlich. Er war mit Marien Salome, Freyin von Preysingen, Herrn Veits, Freyherrn von Pappenheim, wittwe vermählet.

Herberstein, eine Gräfliche familie in den Kayserlichen erb-landen, deren stamm-schloß gleiches namens in der Steyermarck gelegen. Sie besitzet in Kärndten das Erb-Cämmerer-amt und das Erb-Truchsessen-amt, in Steyermarck aber das Erb-Marschall-amt. Anselmus hat an. 1165 dem turnier zu Zürch beygewohnet. Otto der an. 1300 gelebet, war ein älter-vater Georgii und Andreæ, deren nachkommen sich in viele äste zertheilet haben. Georgius zeugte mit einer von Mordaxin Friedericum, dessen enckel George, Freyherr von Herberstein, Kayserlicher geheimder Rath und Landes-Hauptmann in der Steyermarck, hinterließ unter andern 2 söhne: 1) Bernardinum, Kaysers Ferdinandi II Hof-Marschall, welcher die Steyermärckische linie fortgesetzet. Seine söhne waren Johann George, Obrister; Johann Ferdinand, der an. 1673 als ein Jesuit und Professor jur. canonici zu Grätz verstorben, und conclusiones juridicas heraus gegeben; und Johannes Maximilianus, erster Graf von Herberstein und Kaysers Ferdinandi III geheimder Rath; von dessen söhnen hat Johann Joseph, des Teutschen ordens Ritter, Kayserlicher General-Feld-Marschall und General der Croatischen grätzen, an. 1686 die Malthesér flotte wider die Türcken commandiret; die übrigen scheinen ohne männliche erben abgegangen zu seyn. 2) Georgium Andream, einen vater Johann Georgens, Grafen von Herberstein, der an. 1663 als Bischoff zu Regenspurg gestorben, und Johann Bernhards, der Landes-Hauptmann in den Fürstenthümern Breßlau und Glogau worden. Er hat in dem letztern unterschiedene güter an sich gebracht, auf denselben seinen stamm in Schlesien fortgepflantzet, und ist an. 1665 verstorben. Von seinen söhnen wurde Johann Bernhard Kayserlicher geheimder Rath und Landes-Hauptman zu Glogau, und starb an. 1680; Johann Friedrich aber, der an. 1701 verstorben, ließ sich in der Grafschafft Glatz nieder, und zeugte 1) Johann Friedrich Erdmannen, Kayserlichen Cammerherrn und Landes-Hauptmann der Grafschafft Glatz, 2) Johann Leopoldum, Kayserlichen Cammerherrn und Schlesischen Cammer-Rath. Zu dieser branche gehöret auch (und mag er zugleich ein bruder der beyden vorhergehenden seyn,) Ferdinand Ernst, Graf von Herberstein, Königlicher Appellations-Rath in Böhmen, der sich nach anfang des 18 seculi durch seine schrifften berühmt gemacht. Vorerwehnter Andreas, ein bruder des obgemeldten Georgii, wurde ein vater Leonhardi, der bey seinem an. 1511 erfolgten tode 4 söhne hinterlassen: 1) Sigismundum, Kayserlichen geheimden Rath, von welchem hernach besonders. 2) Wilhelmum, der den Mazischen ast angefangen, und ein älter-vater worden Caroli Eusebii, dessen älterer sohn, Adam Quintinius, 2 männliche erben, Johann Anton und Johann Frantzen, hinterlassen; der jüngere aber, Ferdinand Ernst, Kayserlicher Kriegs-Rath und Landes-Hauptmann, der noch um das jahr 1686 floriret, hat Carolum Grafen von Herberstein gezeuget. 3) Johannem, so die Neupergische neben-linie aufgerichtet, dessen söhne waren Christophorus, der an. 1541 wider die Türcken in Ungarn geblieben, und Caspar, Ertz-Hertzogs Caroli

in Oesterreich Hof-Marschall; von dessen uhrenckeln ist Johann Gotthard Graf von Herberstein als Kayserlicher General-Major und Landes-Hauptmann in der Steyermarck verstorben. 4) Georgium, Herrn von Falckenstein, welcher Georgium II und Georgium Siegmundum auf Guttenhaag gezeuget. Jener hinterließ Leopoldum und Georgium Rupertum. Leopoldus fieng den Püsterwaldischen zweig an, und war ein berühmter Ober-Feld-Hauptmann im kriege wider die Türcken. Sein enckel Leopold Christoph starb an. 1667 zu Preßburg in Ungarn, nachdem er wegen der Lutherischen religion von seinen güthern weichen müssen. Einer von dessen bruders söhnen zeugte Leopoldum III, Kayserlichen würcklichen geheimden Rath, Cammer-Herrn, Hof-Kriegs-Raths Vice-Präsidenten, Feld-Marschall und Hattschier-Hauptmann, der an. 1717 das generalat von Waradein erhalten, und Carl Leopolden Groß-Balliv des Malthe-ser-ordens in Teutschland. Georgius Rupertus errichtete den Sirendorffischen ast, und ward ein groß-vater Ferdinandi, der an. 1680 Kayserlicher Reichs-Hof-Rath gewesen. Seine beyden söhne, Johann Ferdinand und Ferdinand Carl, florirten nach anfang des 18 seculi als Kayserliche General-Majors. Vorgedachter George Siegmund, Herr auf Guttenhaag, starb an. 1570 als Obrister. Seine söhne waren (1) Sigmund Friedrich, Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Landes-Hauptmann in der Steyermarck, der den Lenckowitzischen zweig angeleget. Dessen söhne waren Christoph Mauritius, Kayserlicher Hof-Marschall, George Siegmund, Kayserlicher Obrister-Stallmeister und hernach Provincialis P.P. Dominicanorum; George Friedrich und Otto Heinrich, welche letzten ihren stamm fortgepflantzet. Jener wurde ein groß-vater Sigismundi Christophs, welcher an. 1699 die Bischöfliche würde zu Laybach bekleidete; von diesem aber, nemlich Otto Heinrichen, ist vermuthlich Johann Friedrich Adolph abgestammet, welcher anfangs Kayserlicher Cammer-Herr, an. 1716 aber Abt zum heil. Creutz in dem Vesprinischen Bißthum in Ungarn, und an. 1718 Bischoff zu Modrizza in Bosnien, wie auch Kayserl. und Königl. Rath in Ungarn worden. (2) Johann Friedrich, von dem die Wurmspergische und Guttenhagische äste herstammen, so noch heute zu tage floriren. (3) Jacob Frantz, Herr zu Guttenhaag, der die Oesterreichische neben-linie gestifftet, welche noch an. 1686 dessen uhrenckel Frantz Joseph, Kayserlicher Cammer-Herr, unterhalten. (4) Wolffgang Wilhelm, welcher den Windtauischen zweig gepflantzt. Seine söhne waren: Johann Wilhelm, Holländischer Obrister, Maximilianus, Venetianischer General, und Gundaccarus, Kayserlicher Obrister, welcher letztere ein vater worden Ernesti Gundackers, Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenants, Commendantens zu Segedin und Hof-Kriegs-Raths, ingleichen Matthiä Gundackers, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Raths und Ober-Hof-Richters zu Leipzig. (5) Georg Christoph, welcher stiffter der Weldhausischen linie worden, so dessen enckel Ernst Friedrich, Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Hof-Cantzler, mit unterschiedenen söhnen fortgepflantzet, von welchen Johann Ernst an. 1700 Kayserlicher extraordinair Envoyé in Polen gewesen. *Bucel.* stemmat. P. 2. *Spener* in hist. insign. Memoires.

Herberstein, (Sigismund Freyherr von) war aus dem vorhergehenden geschlechte an. 1486 in der Steyermarck zu Vippach gebohren, und ein sohn Leonhardi von Herberstein. An. 1502 im 16 jahre seines alters ward er Baccalaureus Philosophiæ zu Wien. Nachgehends trat er a. 1506 in Kayserliche kriegs-dienste, und hielt sich in Ungarn wider die Türcken tapffer, dahero er in kurtzen nemlich an. 1509 zum Obristen über die Steyermärckische cavallerie gemacht, hernach von dem Kayser zum Ritter geschlagen, und zur belohnung seiner tapfferkeit, die er in einer action erwiesen, mit einer güldenen kette beschencket, auch mit der charge eines Hof-Raths beehret wurde. Hierauf hat er sich in wichtigen gesandtschafften gebrauchen lassen; die erste verrichtete er am Dänischen hofe an. 1516, um den König Christianum II von der liebe zu der berüchtigten Columbula abzuziehen. Nach seiner rückkunfft ward er an die Schweitzer geschickt, welche sich wider den Adel empöret hatten. Nach diesem trat er eine gesandschafft in Polen und in Moscau an, um zwischen beyden Potenzen den stillstand der waffen zu wege zu bringen. Nachdem er auch hierauf mit gutem succeß an den König in Ungarn abgeschickt gewesen, trugen ihm an. 1519 die Stände in der Steyermarck auf, bey dem erwehlten Kayser Carolo V ihre gratulation abzustatten, worauf er an. 1520 die charge eines Cammer- und Cammergerichts-Raths in der Steyermarck erhielt. An. 1526 (einige setzen an. 1523) ward er zum andernmahl in Moscau geschickt, um die erneuerung des stillstandes mit den Polen zu befördern, worauf er den character eines Kayserlichen geheimden Raths und an. 1532 eines Präsidenten der Oesterreichischen cammer erhalten. An. 1541 ward er als Gesandter an den Türckischen Kayser geschickt, welcher unweit Ofen sein lager hatte. Jahres darauf ward er von dem Römischen Könige Ferdinando I mit einem diplomate begnadiget, vermöge dessen er versichert wurde, daß weil er sich über die schwachheit seines gehörs, gedächtnisses und gesichts beklagt, er hinführo mit legationen, und andern weiten reisen, ingleichen feldzügen, solte verschonet werden, doch wurde ihm jahres darauf aufgetragen, die Oesterreichische Printzeßin Elisabeth, als deren obrister Hofmeister, dem Könige Sigismundo in Polen zuzuführen, und die demselben versprochene morgengabe hernach auszuzahlen. An. 1553 hat er gleichfalls dem gedachten Könige seine andere gemahlin Catharinam, Hertzogs Francisci zu Mantua wittwe, überbracht. Nachgehends hat er sich zur ruhe begeben und den Commentarium de rebus Moscoviticis in fol. verfertiget. Er hat auch seine eigene lebens-beschreibung und ursprung seines geschlechtes Lateinisch und Teutsch um das jahr 1560 heraus gegeben, so hernach vorgedachtem commentario mit beygefüget worden. Als er die erste gesandtschafft in Moscau zurück geleget, ward er von den Polen beschuldiget, als wenn er dem Czaar zuerst den Königlichen titul gegeben, um ihn desto eher wieder ihren König Sigismundum aufzuwiegeln; allein er gab hierauf an den Professor zu Freyburg Henric. Loritum Glareanum eine schrifft heraus, darinnen er diese beschuldigung gründlich wiederlegte, und die aufrichtigkeit des hauses Oesterreich in den tractaten und handlungen mit den Polen deutlich zeigete, auch dabey anführete, wie die Russen zwar eyfrigst diesen titul von ihm begehret, er aber ihnen selbigen jederzeit abgeschlagen. Er hat den Freyherrlichen character auf sein geschlecht gebracht, selbiges aber mit seiner gemahlin Helena Graswein, nicht fortgepflantzet. Endlich ist er an. 1566 im 80 jahre seines alters verstorben, nachdem er 4 Römischen Kaysern, Maximiliano I, Carolo V, Ferdinando I und Maximiliano II, als deren Staats-Minister gedienet. *Lazius* de migratione gentium l. 6.

HERBERT I, Herr von Peronne und S. Quintin, war Pipini II sohn, und Bernhardi, Königs von Italien, enckel, welcher von Pipino, Caroli M. sohne, herstammete. (a) Er wurde an. 902 durch Balduini II, Grafen von Flandern leute, umgebracht, weil er dessen bruder Radulphum, Grafen von Cambray, ermordet hatte. Er hinterließ 2 töchter und Herbertum II, Grafen von Vermandois, welcher in den unruhen, die Robertus II, Hugonis Capeti groß-vater, wieder Carolum Simplicem erregte, diesen seinen König, der ihn sonst des grösten vertrauens gewürdiget, treuloser weise verließ, und nach Roberti II tode, da Rudolphus, Hertzog von Burgund, die unruhe fortgesetzt, denselben abermals zu S. Quintin sperrieth, indem er ihn unter dem scheine der freundschafft zu sich bat, hernach gefangen nahm, und nach Peronne schickte. (siehe CAROLUS III Simplex.) Weil aber hierauf Rudolphus König wurde, entstund bey ihm bald eine jalousie wieder denselben, und ob ihm gleich Rudolphus seine Herrschafften vermehrte, und seinen sohn, der nur 5 jahr alt war, zum Ertz-Bischoff von Rheims machte, fieng er dennoch an. 927 eine revolte an, als ihm Rudolphus abschlug, seinen sohn Eudes die Grafschafft Laon zu geben. Er machte demnach mit Henrico Aucupe, dem König in Teutschland, mit dem Hertzog der Normandie Wilhelmo, dem er seine tochter zur ehe gab, und mit Hugone magno, Roberti II sohn und Rudolphi schwager, ein bündniß wider den König, und ließ Carolum simplicem aus der gefangenschafft loß, zwang auch Rudolphum dadurch, daß er ihm endlich Laon übergab. (b) Als aber Carolus nicht lang hernach starb, und Rudolphus ihn nicht mehr so viel als vorher menagirte, stund er von neuen wider ihn auf, und führte durch hülffe Giselberti, Hertzogs in Lothringen, bey 5 jahr lang den krieg fort, bis endlich an. 935 durch vermittelung Henrici Aucupis friede gemacht, und in demselben Herberto ein theil von seinen Herrschafften wiedergegeben wurde. (c) Als kurtz darauf Rudolphus ohne erben starb, konte er zwar nicht hindern, daß Hugo der grosse Ludovico Ultramarino, Caroli simplicis sohn, auf den thron verhalff; weil aber der König ihm eben so wenig das Ertz-Bißthum Rheims, so ihm Rudolphus abgenommen, als dieser wiedergeben wolte, fieng er gar bald an. 938 seine rebellion wiederum an, und weil auch Hugo vom König disgustiret war, machte er mit demselben und mit seinem schwieger-sohn Wilhelmo, Hertzog der Normandie, deßgleichen mit Ottone I, König in Teutschland, ein bündniß wieder Ludovicum, und erhielte nach vielen schwürigkeiten endlich so viel, daß ihm Ludovicus das Ertz-Bißthum lassen muste, worauf endlich an. 942 völlig friede wurde. (d) (siehe LUDOVICUS IV Transmar.) Herbertus starb gleich im folgenden jahr 943, und bereute seine vielfältige treulosigkeiten. (e) Er hinterließ von seiner gemahlin, die Hugonis des grossen schwester war, Albertum Grafen von Vermandois; Eudonem Grafen von Ham und Chateau-Tierri; Robertum Grafen von Troyes; Norbertum Grafen von Meaux und Hugonem Ertz-Bischoff zu Rheims. (a) *Alberic.* chron. trium ad an. 914. (b) *Flodoard.* in chron. ad an. 927 seqq. (c) *Idem* an. 931 seqq. (d) *Idem* ad an. 939 seqq. *Dudo* & *Wilhem. Gemmetic* l. 3. (e) *Flodoard.* ad an. 933. *Glaber.* l. 1 c. 3.

HERBERT III, hat den kirchen von Vermandois und S. Quintin viel vermacht, starb aber an. 1015. Er hinterließ Albertum II, welcher ohne erben verstorben, und Ottonem, so Herbertum IV nach sich gelassen. Dieser letztere wohnte an. 1059 des Königs Philippi I von Franckreich crönung mit bey, und hinterließ eine eintzige tochter. *Flodoardus. Fauchet.*

HERBERT von Bosham, ein Engeländischer Carmeliter-Münch, war des Ertz-Bischoffs von Canterbury, Thomas Becket, Secretarius, befand sich auch bey dessen ermordung, that aber keinen widerstand, damit es ihm nicht wie seinem Herrn ergehen möchte. Als er hernach in Italien kam, wurde er von Alexandro III zum Ertz-Bischoff von Benevento gemacht, und an. 1178 zum Cardinal erwählet. Er beschrieb die historie von Beckets tode. *Gesneri* bibl. *Vossius* l. 2 de hist. Lat.

HERBERT, (Eduardus) Lord Herbert von Cherbury. Er stammte von Richard Herbert von Colebroek, William des ersten, Grafen von Pembroke jüngern bruder her, dessen anderer sohn er war. Er wurde in Engeland auf dem schlosse Montgomery gebohren, und studirte zu der Königin Elisabeth zeiten zu Oxford. Nachdem er sich im kriege versucht, und auswärtige länder gesehen hatte, wurde er bey Jacobi I crönung zum Ritter des bades gemacht, und darauf zu des Königs Kriegs-Rath ernennet. So dann wurde er als Ambassadeur zu dem Könige Ludovico XIII in Franckreich verschickt, um vor die Protestanten selbigen Königreichs zu intercediren, welche in verschiedenen plätzen belagert wurden. Als er in dieser charge 5 jahr lang gestanden,

ben, wurde er zum Baron von Castle-Iland in Irrland gemacht, wos selbst er ein schön guth hatte, und weil er sich gleichfals gegen den König Carolum I in staats- und kriegs-affairen sehr treu erwiesen, so wurde er an. 1630 zum Baron von Engeland unter dem titul Lord Herbert of Cherbury ernennet. Sonst wird er wegen seiner gelehrsamkeit æstimiret, und unter die gelehrten naturalisten mit oben an gesetzet. Endlich starb er den 20 aug. an. 1648 ohne erben. Er hat viel geschrieben, worunter sein tractat de veritate, prout distinguitur a revelatione; &c. das leben und die regierung des Königs Henrici VIII in Engeländischer sprache; de causis errorum; und de religione laici; de religione Gentilium; und de expeditione in Rheam insulam. *Wood* hist. & antiq. Oxon. *Tribbechovii* hist. natur. c. 10 §. 3. *Kortholt* de tribus impost. magnis. *Imhof* hist. gen. M. Brit.

HERBERT, (Georg) ein Englischer Edelmann, Pfarrer zu Bemmerton bey Salisbury, hat sich durch seine vortreffliche geistlichen gedichte, welchen er den titul the temple gegeben, berühmt gemacht. Er lebte unter der regierung der Königin Elisabeth. *Winstanley* lives of the Englisch poëts p. 160.

HERBERT, (Wilhelm) Graf von Pembroke, gebohren an. 1507. Der König Henricus VIII machte ihn zu seinem Cammer-Herrn. Eduardus VI gab ihm den titul eines Grafen von Pembroke, da er zuvor nur Mylord von Caerdif geheissen, ingleichen den orden des hosenbandes, die würde eines Obrist-Stallmeisters, das amt eines Präsidenten von Wales, und das commando seiner armeen zugleich mit dem Lord Russel und dem Lord Grey. Die Königin Maria brauchte ihn als ihren General wider den rebellen Wiat, und jenseit des meers wider Franckreich. Ferner war er zu zweyen unterschiedenen malen Gouverneur von Calais, und Großmeister von dem hause oder obrister Hofmeister der Königin Elisabeth. Nicht lange vor seinem tode kam er in den verdacht, daß er die vermählung des Hertzogs von Norfolk mit der Schottischen Königin Maria habe zu befördern gesucht, ward auch deswegen gefangen gesetzt, und gerichtlich befragt, aber bald wieder losgelassen. An. 1570 starb er und ward sehr prächtig in der Pauls-kirche zu Londen begraben. Etwas gar sonderbares ist es, daß dieser Herr, welcher ungemeine verdienste und so ansehnliche ämter gehabt, nicht hat schreiben können, wie er solches gegen die Richter, so ihn in der Norfolkischen sache examinirt, selbsten gestanden. Zum erstenmal war er vermählt mit Anna Parr, deren schwester Catharina des Königs Henrici VIII sechste gemahlin gewesen, und nach deren tode mit einer tochter des Grafen von Shrewsbury. Aus der ersten ehe ward ihm eine tochter gebohren, so sich an den Lord Talbot verheyrathete, ingleichen 2 söhne. Der älteste von denselben, namens Heinrich, ward Graf von Pembroke, Ritter des ordens von dem hosenbande und Präsident in dem Rath über die gräntzen des Fürstenthums Wales. Er starb an. 1601 und ließ von seiner gemahlin, welche des Ritters Henrici Sidney tochter, und eine sowohl wegen ihrer gelehrsamkeit als wegen andrer tugenden berühmte dame war, 2 söhne, nemlich Wilhelmum, von welchem ein absonderlicher articul, und Philippum, welcher an. 1605 Graf von Montgomery, und an. 1630 nach seinem ältesten bruder zugleich Graf von Pembroke wurde. *Cambden* Britann. p. 634, 642. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 191, 192, 614.

HERBERT, (Wilhelm) Graf von Pembroke in Engeland, war ein sohn des vorhergedachten Wilhelmi, gebohren an. 1580. Er bekam den namen nach seinem groß-vater Wilhelmen, Grafen zu Pembroke, so an. 1570 gestorben. Weil er der erstgebohrne war, so folgte er seinem vater in der Grafschafft Pembroke, sein jüngerer bruder aber, Philippus, ward hernach von dem Könige Jacobo zum Grafen von Montgomery gemacht. An. 1610 empfieng er den Frantzösischen Gesandten, den Marschall von Lavardin, in seines Königs namen bey London, und wurde an. 1611 in den Königlichen senat aufgenommen. In selbigem jahre that er auch viel zu aufrichtung der neuen colonien in Virginien, daher nach ihm und anderer beförderer namen die neue insul Bermuda in 8 theile getheilt worden, welche 8 theile Pembroke, Northampton, Paget, Cavendish, Harington, Smith, Mansoel und Santes genennet worden. Durch des Königs Jacobi favoriten, Robert Cars, Grafen zu Sommerset, wurde er an. 1614 bey dem Könige verdächtig gemacht, als aber derselbe zu wancken anfieng, halff er ihn vollends stürtzen, dabey er Georgen Villers, so hernach Hertzog von Buckingham worden, als welcher sich in des Königs gnade insinuirte, animiren halff, welcher fall auch an. 1615 erfolgte. An. 1616 ward er nach Thomas Eggertons tode Cantzler der universität Oxford, und bemühete sich nicht wenig, derselben statuten, die vor ihm einige in stand zu bringen sich vergeblich beworben hatten, in richtige ordnung zu setzen, worzu er auch einen guten anfang machte. Sein nachfolger aber, Wilhelm Laud, Ertz-Bischoff von Canterbury, vollführte es an. 1636. Er verehrte auch bemeldter universität die bibliothecam Baroccianam. An. 1618 errettete er den Königlichen pallast in einer starcken feuersbrunst grossen theils, und blieb bey den Königen Jacobo I und Carolo I in æstim. Er besänfftigte an. 1625 des Königs gemüth, als das Parlament in Engeland und der Hertzog von Buckingham hart in einander gerathen, und war bey den gedachten Königen nach einander Ober-Cammer-Herr. An. 1630 wurde er zum Ritter des hosenbandes gemacht, und ihm die aufsicht über die zinn-bergwercke in Devonshire und Cornwall aufgetragen. In seinen letzten jahren war er der vornehmste Director der Königlichen consilien. Er starb aber den 10 april an. 1630. Seine gemahlin war Gilberti von Talbots, Grafen zu Shrewsbury in Engeland tochter, die hernach verrückt im haupte worden, ihm auch keine kinder gebohren, daher sein bruder Philippus ihm in dem Gräflichen titul von Pembroke succedirte; welchen auch von dessen nachkommen Thomas Herbert an. 1683 erhalten, nachdem dessen beyde ältere brüder Wilhelmus V und Philippus III verstorben. Es wurde dieser Thomas nachgehends Königs Wilhelmi III geheimer Siegel-Verwahrer, Präsident des geheimen Raths und an. 1697 erster Englischer Plenipotentiarius bey dem friedens-schluß zu Ryßwick. Er ward auch an. 1702 zum Groß-Admiral von Engeland ernennet; allein nach dem tode des gedachten Königs lieffen die sachen gantz anders, und machte man ihn zum Vice-Ré von Irrland, bis Printz George aus Dänemarck an. 1708 mit tode abgieng, da er denn die Groß-Admirals charge erhielte, und sich noch im selbigen jahre mit der wittwe des an. 1707 in der see gebliebenen Admirals Showels vermählete. *Imhof* hist. gen. M. Britann.

Herborn, eine kleine stadt nebst einem beyschlosse in der Wetterau, an der Dille, 4 meilen von Marpurg gelegen. Man hält davor, daß der name von einer herberge, so daselbst an der landstrasse gestanden, und dabey gelegenen brunnen komme. Das gymnasium daselbst wird von den hause Nassau-Dillenburg, Dietz und Siegen bestellet. Topogr. Hassiæ p. 50.

Herbst von Herbstburg, eine Adeliche familie in Tyrol, welche aus Friaul unter dem Kayser Maximiliano I dahin gekommen. Derselbe hat an. 1500 das schloß Herbstburg erbauet, und sich mit einer Gräfin Frangepani vermählet. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. p. 66.

Herborth und Fulstein, eine Adeliche familie, welche in den vorigen zeiten in Böhmen, Polen und Mähren, absonderlich aber in Schlesien, berühmt gewesen. Ihr stammhauß und uraltes bergschloß Fulstein im Troppauischen, hat noch an. 1562 Eckricht von Fulstein inne gehabt. Johann Fullestein bekleidete an. 1495 bey dem Hertzog Henrico I zu Münsterberg und Oels die stelle eines Marschalls. Henricus von Fullstein war an. 1521 Suffraganeus des Bischoffs zu Breßlau. Johannes Herborth von Fulstein, Reichs-Senator in Polen, hat eine kurtze Polnische historie geschrieben, welche an. 1571 zu Basel gedruckt, und an. 1573 zu Paris in das Frantzösische übersetzt worden. *Sinapii* Schles. curios.

HERCEGOVINA, siehe ARCEGOVINA.

Herck, lat. Archa, eine stadt nebst einem schlosse in dem stiffte Lüttich, an den Brabantischen gräntzen, gleich auf der helffte des weges zwischen Mastricht und Löwen. Es ist auch daselbst ein fluß gleiches namens, welcher vor dem schlosse vorbey läufft. *Guicciardini* Belg.

HERCULES. Es giebt unterschiedene Helden dieses namens. Cicero macht deren 6 namhafft, worunter aber des Jovis sohn von der Alcmene der vornehmste, mit welcher er 9 nächte zugehalten haben soll. Juno, als sie über des Jovis fremde liebe jaloux wurde, suchte gelegenheit, die Alcmene in der geburt umzubringen, allein sie kam glücklich nieder, und gebahr diesen jungen Herculem zu Theben. In seiner wiege zerriß er 2 schlangen, welche Juno gesandt hatte, ihn umzubringen. Ja als Pallas die Junonem beredet, ihn an ihre brust zu legen, hat er so scharff gesogen, daß es Juno nicht ertragen können, und das kind hinges worffen, da indessen etwas von der milch herum gespritzet, wovon die milch-strasse entstanden. Er wird vor ungemein starck ausgegeben, wie er denn auch nach proportion soll gegessen und getruncken, auch 50 von des Thestii töchtern geschwängert haben. Es wird gesagt, daß nach vielen andern thaten Euristheus ihm auf Junonis befehl noch 12 arbeiten aufgelegt habe, um ihn dadurch aus dem wege zu räumen, er habe aber solche arbeiten alle glücklich vollendet. Erstlich habe er in dem Nemäischen walde einen grossen löwen zerrissen, wovon er hernach stets die haut getragen. Zum andern habe er den grossen siebenköpffigten drachen in dem moraste von Lerna umgebracht. Drittens den grossen eber von Erymantho getödtet. Viertens wurde ihm auferlegt, die der Dianæ gewiedmete hindin, welche eherne füsse und göldene hörner hatte, einzuholen, welche wegen ihres ungemeinen schnellen lauffs bekannt war; weil er nun selbige nicht verwunden durffte, ist er ihr ein gantzes jahr nachgelauffen, bis er sie endlich auf dem berge Artemisio eingeholet, und nach Mycenas auf den achseln gebracht. Fünfftens tödtete er die Harpyen, des Neptuni töchter. Sechstens überwand er die Amazones, und gab ihre Königin Hippolytam dem Theseo seinem freunde zur ehe. Siebendens sauberte er des Augiæ, Königs von Elis, stall. Er überwand achtens auf der insul Creta den grossen drachen, der nichts als feuer von sich speyete. Er tödtete zum neunten den Diomedem, nebst seinen pferden, die er von menschen-fleische erhielt. Er überwand zehendens in Spanien den Geryonem. Er raubte zum eilfften aus dem Hesperischen garten die göldenen äpffel, so durch einen drachen bewahret wurden. Zwölfftens soll er den dreyköpffigten höllen-hund Cerberum bezwungen, und des Admeti frau nebst dem Cerbero aus der hölle geführt haben. Ausser diesen 12 arbeiten soll auch Hercules die Centauros, der Ixionis und der wolcken kinder, welche halbe mensche und halbe pferde waren, bezwungen haben. Nicht weniger den riesen Cacus, des Vulcani sohn, an dem ufer der Tiber, wie auch den Busiridem, welcher die vorbey reisenden tödtete. Er soll auch den Antheum in seinen armen erstickt, des himmels achse getragen, um dem Atlanti zu helffen, den Prometheum auf dem Caucaso befreyet, und viele andere wunder mehr gethan haben. Von seinen reisen wird vieles gemeldet, unter andern daß er auf beyden seiten der zwischen Europa und Africa gelegenen strasse oder meer-enge von Gibraltar die 2 grossen berge aufgeführt, darauf die beyden festungen Gibraltar und Ceuta stehen, welche noch heutiges tages Herculis columnæ genennet werden, wie denn auch die meer-enge selbst von ihm den namen führet. Auf dem vorgebürge, finis terræ genannt, soll er eine warte erbauet haben, um die einlauffenden schiffe desto besser zu beobachten,

achten. Auch wird zwischen ihm und den musen eine genaue einigkeit gesetzt, und gemeldet, daß er die Musen geführt habe, daher er Musagetes genennet worden. Ihm werden viel weiber zugeeignet, als Melite, des flusses Ægæi tochter, mit welcher er den Hyllum gezeuget; Megara, des Creontis tochter, von welcher er 8 söhne hatte; Echidna, Omphale, des Königs in Lydien tochter, welcher er in weibs-kleidern gedienet, und Deianira. Diese letztere, als sie über des Herculis liebe mit der Jole eifersüchtig wurde, schickte ihm ein vergifftet hembde zu, worinnen er starb. Nach seinem tode fieng ihn die Juno, die ihn bisher so hefftig verfolgt hatte, an zu lieben, und nahm ihn an kindes statt auf, auch wird gedichtet, die 12 grossen götter hätten ihn in ihre zahl aufnehmen wollen, welches er aber ausgeschlagen, hingegen sich im himmel mit der Hebe, Göttin der jugend, vermählet habe. Viele haben sich bemühet, aus diesen fabeln eine wahrheit zu ziehen, und wollen, es hätten die alten durch des Herculis historie die kräffte des menschlichen verstandes vorstellen wollen. Andere verstehen darunter die generosität. Da hingegen ein neuer scribente darthun wollen, daß die geschichte von dem Hercule von den avanturen einiger Phönicischen kaufleute genommen worden, welche ihre handlungen an verschiedenen orten geführet, und viel colonien gestifftet haben, indem Harokel bey den Phöniciern einen kauffmann bedeute. *Cicero* de nat. Deorum lib. 3. *Diodorus Siculus. Plutarchus* in Theseo. *Pausanias. Hyginus. Apollodorus. Clemens Alexandrinus. Athenæus. Nonnius* Hispan. c. 54. *Natalis Comes* mythol. lib. 7. Bibliotheque universelle t. 2. *Bayle.*

HERCULES I, Hertzog von Ferrara, war Nicolai III sohn, und succedirte an. 1471 seinem bruder Borso. Er wurde der Venetianer und Florentiner General, starb an. 1503 und hinterließ von Eleonora, Königs Ferdinandi von Neapolis tochter, 4 söhne und 2 töchter. *Giraldi. Alberti* Italia.

HERCULES II, Hertzog von Ferrara, Alphonsi sohn. Er war General über die Päbstlichen trouppen, und wurde an. 1557 zum General-Lieutenant über des Königs Henrici II armee, so er wider Philippum II König von Spanien führete, bestellet, und starb an. 1559. Er hatte zur gemahlin Renatam, Königs Ludovici XII tochter, welche an. 1575 zu Montargis starb. *Giraldi. Alberti* Italia.

HERCYNIA, HERCINIA, HERCINIUM, hieß ehemals ein grosser wald, welcher sich von der Schweitz an durch gantz Teutschland bis in Cassuben, oder nach anderer meinung, bis in Polen, Preussen und Moscau, erstreckte, und allerhand grobes wild, vornemlich auer-ochsen, elendthiere, büffel ꝛc. zeugte. Man meinet, er habe den namen von dem griechischen worte ἕρκος bekommen, welches einen zaun oder umfang bedeutet, weil er Teutschland gleichsam wie ein wald umgeben. Die reliquien davon sollen seyn der Schwartzwald zwischen der Donau und dem Bregentzer see, der Anspacher oder Nürnberger wald zwischen dem fluß Tauber und dem Nürnbergischen gebiethe; der Steigerwald bey Bamberg und Würtzburg; der Odenwald zwischen Franckfurt und Heydelberg; der Spessard zwischen Franckfurt und der Abtey Fulda; der Westerwald, so an Ober-Hessen und an die Wetterau stösset; der Hartz in dem Braunschweigischen; der Thüringer-wald in Thüringen; und der Böhmer-wald, welcher das Königreich Böhmen umgiebet. *Cluver.* Germ. antiq. p. 708 sq.

Herda, eine alte Adeliche familie in Thüringen, von welcher Heinrich an. 1360 gelebet. Wilhelm war an. 1437 Amts-Hauptmann zu Saltzungen. Sebastian ist an. 1562 mit Churfürst Friedrichen zu Sachsen, als dessen Rath, auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen. Reinhard und Wilhelm haben sich an. 1580 am Gräflichen Hennebergischen hofe befunden. Edmund Paul und Otto Bastian waren an. 1614 Fürstliche Sachsen-Eisenachische Cammer-Junckern. An. 1714 florirte an diesem hofe einer von Herda als Ober-Hof-Marschall; um welche zeit auch Friedrich Wilhelm Landes-Hauptmann zu Eisenach gewesen. Gotha diplom. *Beyeri* geogr. pag. 330. *Mulleri* annal. Sax.

Herdegen, eine uralte Adeliche familie in Thüringen und selbiger gegend, welche auch in dem Braunschweigischen floriren, und sich Jagermanne von Heerdegen nennen soll. Als an. 1250 Bischoff Hiringus zu Würtzburg die mit seinem Adel gehabte streitigkeiten durch eine amnestie abgethan hatte, lud er einsten 12 der vornehmsten zu gaste, worunter auch ein Ritter von Heerdegen war. Nach der tafel gieng er in ein zimmer, und ließ einen nach den andern zu sich ruffen, gleich als wenn er mit ihnen im vertrauen was zu reden hätte. So bald aber einer in das zimmer trat, ward er gleich massacriret. Als der Ritter von Herdegen solches merckte, ersahe er die gelegenheit und hieb dem Bischoff die nase ab, ehe er hingerichtet ward. George Wilhelm auf Pienschwitz, starb an. 1662 als Chur-Sächsischer Land-Jägermeister. Johann Siegmund florirte an. 1716 als Chur-Sächsischer Cammerjuncker und Ober-Forst- und Wildmeister. *Knaus* prodr. Misn. *Mulleri* annal. Sax.

HERDESIANUS, (Christophorus) ein berühmter Jurist zu seiner zeit, ward zu Nürnberg an. 1523 gebohren, und erhielt noch sehr jung ein canonicat in seinem vaterlande, welches er aber bald fahren ließ, nachdem er es mit Luthero und Melanchthone zu halten angefangen. Seine studien hat er theils in Teutschland, theils in Franckreich unter Francisco Duarono, der ihm sonderliche lobsprüche beygelegt, getrieben, und es darin so weit gebracht, daß er zwey schwere processe, den einen vor dem Parlament zu Paris, den andern vor dem hohen Königlichen gerichte zu Brüssel mit ruhme geführet. Durch diese geschicklichkeit ist die stadt Nürnberg bewogen worden, ihn unter ihre Consulenten aufzunehmen, welchem amte er mit grossem ansehen bis an. 1585 vorgestanden, da er den 23 dec. verstorben. Wir haben von ihm ausser etlichen consiliis viel theologische schrifften, als consensum orthodoxum de controversia cœnæ und andere, die er meist unter den erdichteten namen Christiani Hesiandri, Hermanni Pacifici, Ambrosii Wolffii, Germani Baier und Eusebii Altkircheri herausgegeben, wie er denn sich in den sacramentirer-streit eingelassen, und die parthey des Philippi und anderer gelindern gehalten. Vita per Esromum Rudingerum in monum. pietat. & liter. p. 61.

HERDONIUS oder ARDONIUS, s. APPIUS HERDONIUS.

HEREDIA, (Petrus Michael von) war Philippi IV von Spanien Leib-Medicus, lehrte lange zeit zu Alcala, und starb an. 1659. Man hat verschiedene wercke von ihm, welche in 4 bänden in folio an. 1665 zusammen gedruckt worden. *Mercklin.* Linden. renov. p. 899.

HEREDIA, (Ferdinandus von) Großmeister der Johanniter Ritter von Jerusalem, deren convent damals zu Rhodis war. Der geburt nach war er ein Spanier, und anfänglich verheyrathet, hatte auch kinder. Als er aber ein wittwer wurde, ließ er sich zum Ritter schlagen, und bekam eine commenderie. Weil der orden damals keine sonderliche feinde hatte, that er indessen eine reise in das gelobte land, und besuchte das heilige grab, nebst andern heiligen örtern. Einige jahre darauf erhielt er durch Päbstliche vermittelung die balley Caspe, die castellaney von Emposte, und das groß-priorat von Catalonien. Innocentius VI gab ihm das general-gouvernement über die stadt und Grafschafft Avignon, welchen ort er auch mit schönen mauren und guten wercken versehen ließ. Darauf wurde er Groß-Prior von S. Ægidii, und erhielt einige jahre darnach das groß-priorat von Castilien. Gregorius XI schickte ihn als einen Abgesandten in Franckreich, um zwischen dem Könige Carolo V von Franckreich und dem Könige in Engeland, Eduardo III, welche eben mit einander schlagen wolten, mittler zu seyn, nebst habender gewalt wider diejenigen, so sich zu keinem frieden verstehen würden, die waffen zu ergreiffen. Als nun der König in Engeland seinen vorschlag nicht annehmen wolte, schlug sich Heredia zu der cron Franckreich; und da die Frantzosen geschlagen, auch ihres Königs pferd sehr verletzt worden, gab ihm dieser Päbstliche Abgesandte das seinige, sammlete die infanterie wieder zusammen, und retirirte sich damit, nachdem er selbst hefftig verwundet worden. Wenige tage hernach schickte er einen trompeter in das Engeländische lager, und ließ denjenigen heraus fodern, der sich unterstanden, übel von ihm zu reden, weil er für eine parthey gestritten, da er doch ein mittler zwischen beyden hätte seyn sollen. Allein weil Eduardus wohl wuste, daß er beordert war, sich also zu verhalten, verstattete er niemanden, die ausfoderung anzunehmen, sondern gebrauchte sich seiner vermittelung zu aufrichtung eines jährigen stillstandes. Eben so tapffer erwieß er sich auch gegen die Türcken in Morea. Denn als er nach Rhodis gieng, um die stelle eines Großmeisters daselbst zu verwalten, begegnete ihm die Venetianische flotte, deren General ihn inständigst anlag, sich mit ihm zu conjungiren, ihm auch das commando über seine armee übergab. Hierauf eroberte er Patras in Morea mit sturm, und tödtete den Gouverneur daselbst mit eigner hand; weßhalben er auch also abgemahlet wird, daß er in der lincken hand einen Türcken-kopff hält, auf seinen schultern aber ein schloß. Als er einstens mit wenigen seiner leute zu recognosciren ausritte, um Corintho zu belagern, verfiel er unversehens in einen hinterhalt, und wurde von den Türcken gefangen. Weil er nun die conditionen, so dieselben vorschlugen, nicht eingehen wolte, blieb er 3 gantze jahr in der sclaverey, und kam nicht eher loß, als an. 1381, nachdem er den Türcken die städte, so der Johanniter-orden in Morea besaß, einräumen müssen. Als er hernach Clementis VII zu Avignon parthey annahm, entsatzte ihn Urbanus VI seines amts; allein die Rhodeser wolten keinen andern vor ihren Großmeister erkennen, so lange dieser lebte, welcher endlich an. 1396 dieses zeitliche gesegnete. *Bosius* hist. de l'ordre de S. Jean de Jerusalem. *Naberat* privileges de l'ordre.

Hereford, lat. Herefordia, die haupt-stadt in der Engeländischen landschafft Herefordshire, und ein Bischöflicher sitz unter Canterbury. Sie liegt sehr lustig zwischen schönen wiesen und fruchtbaren feldern, an dem ufer des flusses Wye, und ist ohngefehr 100 meilen west-nordwärts von London entfernet. Diese stadt ist aus den ruinen Ariconii, eines zu der Römer zeiten sehr berühmten ortes, entstanden, welcher daselbst lag, wo anitzo Kenchester stehet, ohngefehr 3 meilen von Hereford westwärts, und ist durch das begräbniß des Königs der Ost-Angeln, Ethelberti sehr berühmt worden, welcher zu Sutton, 4 meilen nordwärts von Hereford durch seine schwieger-mutter, die Königin von Mercia, verrätherischer weise erschlagen, nachgehends canonisiret, und aus seinem grabe zu Marden in diese stadt gebracht worden; allwo Milfrid, ein Edelmann aus dieser Grafschafft, ihm zu ehren die Dom-kirche erbauete, welche Griffith, der Fürst von Sud-Walles, in der wider Eduardum confessorem erregten empörung in die asche legte. Die Dom-kirche, so anietzo daselbst stehet, wurde von dem Bischoffe Reinelmo zu anfang des 12 seculi aufgeführet, und was selbiger nicht zu stande bringen konte, von dessen nachfolgern vollendet. Um eben dieselbige zeit umgab man die stadt mit mauren, welche nebst 6 thoren und 6 wacht-thürmen stets in gutem stande erhalten worden. Hierselbst führeten auch die Normänner ein fest und vortrefliches castell auf, so hernach zu grunde gegangen. Die Bischöfliche diœces begreifft Hereford und einen theil von Shropshire, in allen aber 113 kirch-spiele in sich. Zwey jahr nach der Normannischen eroberung wurde diese stadt zu einer Grafschafft gemacht, nachgehends aber in ein Hertzogthum verwandelt. Zu anfang des 18 seculi führte seinen titul davon Eduard *Devereux*, Viscount

von

von Hereford, so durch die Bourchiers von den Bohuns, Grafen von Essex, herstammet. *Beda* hist. Angl. lib. 4 cap. 5. *Malmesbur.* lib. 4. *Camdenus* descr. Angl. *Beverell* delices de la Grande-Bretagne.

HEREFORDSHIRE, lat. Herefordiensis comitatus, eine inländische Grafschafft, so vorzeiten zu Walles gerechnet wurde, ehe sie an die crone Engeland kam. Sie stösset nordwärts an Worcester und Shropshire, südwerts an Monmouthshire, ostwärts an Glocestershire, und westwärts an Radnor-und Brecknockshire in Walles. In der länge von norden gegen süden zu erstrecket sie sich auf 35 meilen, und in der breite von osten gegen westen auf 20. Das gantze land wird in 11 hunderte eingetheilet, worinnen 176 kirchspiele und 8 marckt-städte sind, deren einwohner von den Römern Silures genennet wurden. Zur zeit der heptarchie war diese landschafft ein stück des Königreichs Mercia, und anitzo machet sie nebst einem theile von Shropshire die diœces von Hereford. Die lufft ist allhier temperirt und gesund, auch der erdboden überaus fruchtbar, sintemal er von vielen schönen flüssen, und sonderlich von der Wye bewässert wird. Daß die lufft in dieser landschafft sehr gesund seyn müsse, bezeuget das lange leben der einwohner, und insonderheit die historie von Hoskins, welcher, als er den König Jacobum I tractirte, 10 alte leute vor selbigem tantzen ließ, welche 1000 jahr zusammen brachten, indem der eine das ersetzte, was dem andern an jahren fehlte. Die allhier befindliche wolle, und zwar sonderlich die, welche man lemsterore nennet, ist die feinste in gantz Engeland, und gleichet der Apulischen in der südlichen gegend von Italien, wo sie anders selbige nicht gar übertrifft. Unter den fischen findet man sonderlich hier in dem flusse Wye eine grosse menge lachse, und da man dergleichen in andern Grafschafften nur zur sommers-zeit haben kan, so hat man hingegen deren allhier das gantze jahr lang. Der fluß Wye giebt sehr fette und gesunde winter-lachse, da an andern orten dergleichen fische entweder franck und ungesund oder ausgezehret sind. Im süd-westlichen theile dieser Grafschafft ist eine berühmte gegend, der güldene thal genannt, nicht zwar, weil man etwan gold darinnen fände, sondern weil er entweder im frühlinge mit blumen gleichsam übergüldet, oder aber, weil er das beste muster von thälern ist, gleichwie das gold unter den metallen den vorzug hat. Die wunder dieser Grafschafft, Bonewell und Marcley-hill anlangend, so ist das erste ein kleiner brunnen, worinnen man allezeit viel beine von fischen, oder wie andere meynten, von fröschen, antrifft; das andere aber ist ein hügel, so im jahr 1575 drey tage nach einander fortgewandert, bis er an dem orte, wo man ihn ietzo siehet, stehen blieben. Aus dieser Grafschafft werden, ausser den 2 Rittern, 6 Parlaments-glieder erwählet, nemlich von Hereford, Lemster und Webley, 2 aus ieglichem orte. *Cambdeni* descr. Brit.

HERENNIANUS, des Odenati sohn, welcher sich des Orientalischen Reichs anmassete. Seine mutter Zenobia, welche eine zeit lang die regierung führte, pflegte ihn benebst seinem bruder Timolao auf den armen zu tragen, wenn sie eine rede an das volck that. Einige wollen, er sey von dem Kayser Aureliano hingerichtet worden. *Trebellius Pollio* de Zenobia c. 26. *Vopiscus* in Aureliano.

HERENNIUS, ein schüler des Ammonii Succæ und mit-schüler des Plotini, dessen der Porphyrius gedencket. *Porphyr.* vit. Plotin.

HERENNIUS, (Dexippus) ein berühmter Redner, Philosophus und Historicus von Athen, welcher in dem dritten seculo von dem Kayser Valeriano an bis auf den Kayser Aurelianum, oder von den zeiten Gallieni bis auf die zeiten Probi, gelebt. Er hat 4 bücher von den geschichten, so sich nach des grossen Alexanders tode zugetragen, ingleichen eine epitomen von den Scythen, geschrieben. *Lamprid. Capitolin. Pollio. Suid. Eunap* in vita Porphyr. *Phot.* bibl. cod. 82. *Lloyd.*

HERENT, ein schloß in Brabant in dem quartier von Löwen, davon die familie de Mol an. 1658, Justus Philibert Spanghen von Vytternesse, Graf von Daelhem, aber an. 1687 den Baronen-titul erhalten. *L'erect. de tout. les terres du Brab.*

HERES MARTIA, war bey den Römern die göttin der erben, wurde vor eine gesellin des Martis geachtet, und dahero Martia zugenamet, weil nemlich erbschafften öffters krieg und streit verursachten. So bald als iemand etwas erben solte, gieng er hin, dieser göttin zu opffern und zu dancken. *Festus.*

HERI oder HERA, lat. Area, eine Provintz in Persien, welche deswegen berühmt ist, weil die besten rosen in der welt darinnen wachsen, wie auch wegen der stadt Heri, allwo die feinsten Persianischen tapezereyen gemacht werden, dahero sie auch grossen zuspruch von den Indianern hat. Diese stadt liegt 90 Teutsche meilen westwärts von Candahar, und 120 süd-ostwärts von dem Caspischen meere. Es läufft daselbst ein fluß vorbey gleiches namens. *Olearii* reise-beschreibung.

Heriban, siehe Ban.

S. HERIBERTUS, Ertz-Bischoff und erster Churfürst zu Cölln, war einer von Adel aus dem geschlecht der Cämmerer von Worms. Sein vater hieß Conrad, die mutter aber war eine Gräfin von Rothenburg an der Tauber. In seiner jugend genoß er zugleich mit des Kaysers Ottonis II Printzen, der information des berühmten Mathematici, Gilberti oder Goberti, welcher nach diesem unter dem namen Sylvestri II Pabst worden. Als hierauf der gedachte Printz den Kayserlichen thron bestiegen, und der Ertz-Bischöfliche sitz zu Cölln an. 998 verledigt war, schrieb er an Heribertum, der sich damals zu Benevento aufhielt, mit eigener hand, trug ihm die Ertz-Bischöfliche würde auf, und ernennete ihn, wie man davor hält, auch zum ersten Churfürsten zu Cölln. Bey dem folgenden Kayser Henrico II war er gar nicht gelitten, bis derselbe durch ein nächtliches gesicht erinnert ward, allen wieder ihn gefasten widerwillen fahren zu lassen. Er ist an. 1021 den 16 mertz gestorben, und nachgehends unter die zahl der Heiligen aufgenommen worden. Man schreibt ihm viel wunderwercke zu; z. e. er soll unter andern einen teuffel von einem besessenen ausgetrieben, einen gichtbrüchtigen durch ein über ihn gemachtes creutz curiret, und das wasser, womit er seine hände gewaschen, in ein kräfftiges medicament verwandelt haben ꝛc. Sein leben hat Matthæus Agricius in Lateinischen versen beschrieben, so an. 1572 zu Cölln heraus gekommen. *Pantal.* de vir. Illustr. P. 2 p. 97. *Hübn.*

HERIBERTUS, ein Geistlicher zu Orleans, so ein Manichäer war, mit welcher ketzerey er durch ein weib, so aus Italien kam, angestecket worden. Er schlug sich zu einem andern, namens Lisojus, welche beyde die vornehmsten und gelehrtesten von der gantzen clerisey waren, und brachten es durch ihr ansehen dahin, daß sie viele andere leute verkehrten. König Robertus, welcher zu Orleans residirte, versammlete an. 1017 daselbst ein Concilium; allein da er sahe, daß solches nichts verfangen wolte, ließ er sie nahe bey der stadt verbrennen. *Baronius* an. 1017. *Dupleix. Mezeray* hist. Gall.

HERIC, eine Provintz im glückseligen Arabien, sonst auch ADRAMITA genannt.

HERIMBERGA, war des heil. Guilielmi, Hertzogs von Aquitanien, Septimanien und Burgund tochter. Sie gieng in das kloster Chalon an der Seine, worüber ihr bruder die inspection hatte. Der König Lotharius, als er selbige stadt überrumpelte, ließ sie in den fluß werffen, aus antrieb des hasses, welchen er wider ihre familie trug. *M. d'Epern* origine de la maison de France. *Theganus. Ann. Bertin.*

Heringe, eines der ältesten Adelichen häuser in Thüringen und Nieder-Sachsen, welches, einiger meynung nach, vor alters den Gräflichen character geführet, weil man findet, daß Hugo, Graf von Heringen, an. 1148 das kloster Gerode beschencket. Olearius führet an, daß sie aus Liefland in Thüringen gekommen; es ist aber glaublicher, daß sie vor alten zeiten durch den orden aus Thüringen sich dahin begeben habe. Bertholdus Hering wird in einem verkauffungs-contract, an das kloster Walckenried von den Grafen von Hohenstein an. 1279 gegeben, als zeuge angeführet. Otwe Hering hat an. 1370 das feste schloß Wagensmannesburg in Holstein erobert. Johannes hat viel darzu contribuiret, daß im gedachten jahre die so genannte stern-gesellschafft von mehr denn 2000 Heßischen von Adel zu stande kam. Busso Hering lebte ums jahr 1400. Heinrich war an. 1699 Domherr zu Lübeck und George Albrecht auf Großmehlern, starb an. 1710 als Chur-Braunschweigischer General-Major mit hinterlassung eines eintzigen sohnes. *Paul Jobius* MSCr. von Thür. Grafen. *Olear.* synt. rer. Thur. *Leuckfelds* antiq. Walckenr. *Danckwerth* top. Holsat. *Fabricii* orig. Sax. p. 657. *Spangenb* Adel-sp. P. 2.

Heringen, ist (1) eine stadt nebst einem schloß und amt in Thüringen, in der güldenen Aue an dem flusse Helm, so theils den Fürsten zu Schwartzburg, theils den Grafen zu Stollberg zugehört. An. 1590 am 27 jun. ist sie bis auf das schloß und 2 häuser abgebrannt. (2) Ein kleiner ort in Liefland. *Olear.* synt. rer. Thür. tom. 1 p. 173. *Spangenb.* Mansf. chron. *Trowsd.*

Herisau, ist der gröste und volckreichste flecken in dem Appenzellerland der aussern Roden an dem Beulbach gelegen, hat eine uralte pfarrkirche, welche vor S. Galli zeiten, und also vor dem 6 seculo gestanden.

HERLICIUS, (David) ein zu seiner zeit berühmter Medicus, Astronomus, Historicus und Poet. Er kam den 28 dec. an. 1557 zu Zeitz auf die welt. Sein vater war ein Rathsherr, hatte aber wegen vieler kinder nicht allzuviel zum besten, dahero dieser sein sohn, da er etwas erwachsen, von seinen freunden zu Schlätz im Voigtlande auferzogen worden. Hierselbst legte er sich auf die poesie und music insonderheit, womit er sich nachmals auf der academie bey seiner armuth offt grossen nutzen geschafft. Erstlich gieng er nach Wittenberg; weil aber Caspar Peucer, an den er sich addressiret, allda in arrest genommen wurde, verfügte er sich bald darauf nach Leipzig, und nachgehends nach Rostock. Indem er nun daselbst in der philosophie sich hervor that, wurde er von dem Hertzoge in Mecklenburg an. 1580 zum Con-Rector zu Güstrau, 2 jahr aber darauf zum Physico zu Prentzlow in der Marck, und an. 1583 zum Physico nach Anklam beruffen. Doch konte er auch hier über 2 jahr nicht bleiben, sondern bekam an. 1585 die professionem matheseos in Gryphswalde, wurde auch an. 1597 Doctor medicinæ daselbst. An. 1598 berieff man ihn nach Stargard in Pommern, und an. 1606 wurde er Stadt-Physicus in Lübeck, da er so viel zu thun bekam, daß er offt gantze tage von dem morgen bis auf den abend zubringen müssen, seine krancken zu besuchen, ohne einmal unterdessen nach hause zu gehen. Damit er aber wiederum ein wenig ruhe und muße haben möchte, kehrete er an. 1614 wiederum nach Stargard, und hatte daselbst im sinn, sein grosses werck de triplici kalendario zu ediren, welches aber nebst seiner gantzen bibliothec in der Stargardischen feuers-brunst den 7 oct. an. 1635 im rauch aufgegangen ist. Ob er gleich selbst viel nativitäten gestellet hat, so hielt er doch von denselben nicht gar viel, und nennete diese und dergleichen andere künste nur schlacken der wahren mathematic. Er starb den 15 aug. an. 1636. Nebst vielen kleinen physicalischen und mathematischen tractaten sind folgende bücher von ihm bekannt: de distantiis locorum arithmetice supplendis; operis mirabilium tomus primus; exercit. philosoph.; de academiis totius mundi; carminum variorum volumen; libri 7 poëmatum; de decoro poëtico; item commentarius in Horatium de arte poëtica; 4 tomi historici & prognostici von des Türckischen

schen Reichs untergang; Hermetischer rosen-krantz auserlesener chymischen tractätlein. *VVitten* vit. medic. *Bayle.*

Herling oder Cost-Herling, ein Engeländischer marcktflecken in Gileros-Hundred in der südlichen gegend von Norfolk.

Herlingsberg, war ehedem ein festes schloß in dem Braunschweigischen lande, nahe bey Goslar, an dem Ocker-fluß auf einem hohen berg gegen den schlössern Widela und Fineburg, welche noch in dem Hildesheimischen vorhanden. Der Kayser Otto IV soll es wider die stadt Goslar, die es mit seinem wiedersacher Philippo hielte, erbauet haben. Er incommodirte auch aus diesem schloß gedachte stadt dermassen, daß fast niemand sicher aus und eingehen kunte, daher auch die reichsten und ansehnlichsten bürger daselbst ihre stadt verliessen. Wer bald nach Ottonis zeiten das schloß besessen, ist unausgemacht, so viel aber bekannt, daß eine adliche familie, die sich von demselben genennet, im 13 und 14 seculo floriret, und daß Henricus der wunderliche, Hertzog von Braunschweig, um das jahr 1284 sich des schlosses bemächtiget, und den nachbarn, sonderlich dem Bischoff zu Hildesheim, viel verdruß daraus gemacht. Daher endlich die Sächsischen Stände, besonders Bischoff Sigfridus zu Hildesheim, mit aller macht Henrico sich widersetzt, auch an. 1291 das schloß eingenommen und geschleiffet, und den platz gedachtem Bischoff zu Hildesheim übergeben; welcher darauf nicht weit davon das schloß Leuenburg oder Löwenburg erbauet. In dem tom. I rer. German. Meibom. stehet p. 775 sq. Henrici Roslæ Nienborgensis Saxonis Herlingsberga, welches ein aus 477 Lateinischen hexametris bestehendes carmen ist, worinnen die ietztgedachte unruhe Henrici mirabilis, und die zerstörung des schlosses erzehlet wird; wie denn auch diese gantze nachricht aus Meibomii noten über dieses carmen genommen. Letzner aber in der Dasselischen chronicke l. 3 c. 15 erzehlet die sache mit etwas veränderten umständen: Heinrich der wunderliche hätte die Sächsischen Stände, deren anführer der Ertz-Bischoff zu Magdeburg und der Bischoff zu Halberstadt gewesen, von dem schloß hinweg geschlagen, die 2 Bischöffe gefangen, und das schloß leer stehen lassen. Als sich aber darauf allerhand räuberisch gesinde hinein gesetzt, hätte er mit zuthun seiner beyden brüder, und der benachbarten Bischöffe und städte das schloß selbst auf den grund geschleifft.

HERLUINUS oder ERLUINUS, Bischoff und erster Graf von Cambray. Er wurde zu selbiger würde durch Rogerum, Bischoff von Lüttich, erwählet, und zwar durch vermittelung der Mathildis, so Kaysers Ottonis III muhme war. An. 993 wurde er zu Rom eingeweihet, und ließ den Bischöflichen pallast, wie er anitzo ist, erbauen. An. 1001 verehrete der Kayser Henricus II die gantze Grafschafft Cambray zu diesem Bißthume, und von der zeit an nahm Herluinus den titul eines Grafen an. *Gazey* hist. eccles. du Pays-bas.

HERMA oder ERMA, vorzeiten GERMA oder THERMA, anietzo aber bisweilen GERMASLE genannt, eine stadt in Griechenland in der landschafft Albanien. Sie liegt am flusse Sacrio, 2 Teutsche meilen ostwärts von Scutari, und hat einen Ertz-Bischoff. Es ist auch eine stadt dieses namens in Spanien, wie auch in Judäa.

HERMÆ, von ἑρμῆς, Mercurius, waren gewisse statuen des Mercurii, welche keine hände und füsse hatten, die wurden an die scheidewege gesetzt, und dran geschrieben, wo ieder weg hingieng. Zu Athen hatte ein dergleichen Herma 3 köpffe. *Giraldus* synt. deor. *Everb. Otto* de diis vialibus. *Pitiscus.*

HERMÆA, von ἑρμῆς, Mercurius, war ein fest, welches ihm zu ehren in den palæstris von der jugend gehalten ward. Weil aber viel üppigkeit dabey vorgehen mochte, so hatte man zu Athen ein gesetz, daß die Gymnasiarchen keinen erwachsenen menschen hinein lassen durfften. Sonst ward es auch in Arcadien, Achaja, Elide, Creta und andern ländern und orten gefeyert. *Meursius* Græc. fer. *Fasoldus* de festis Græc.

HERMAGORAS, von geburt ein Teutscher, soll von dem Evangelisten Marco zu seinem nachfolger in dem Bißthum zu Aquileja ernennet, nachgehends aber zu Rom von dem Apostel Petro zum Bischoff geweihet, auch zu solchem ende mit einem Bischoffsstabe beschenckt worden seyn, welchen man noch heutiges tags zu Aquileja zeiget. *Baron.* annal. an. 46 num. 2. *Historia di Trieste* de P. Ireneo della Croce p. 372.

Hermann, (Paul) ein berühmter Botanicus, war zu Hall in Sachsen an. 1646 den 30 jun. gebohren. Nachdem er Holland durchreißt, gieng er von dar in Ost-Indien, und trieb daselbst in der insul Ceylon einige jahr die medicin, wurde darauf nach Leiden zum Professor botanices beruffen, wo er ein verzeichniß aller in dem universitäts-garten daselbst befindlichen kräuter verfertigt, auch eine andre schrifft unter dem titul Floræ Lugduno-Batavæ flores, heraus gegeben. Er starb an. 1695 im jan. Er ist ohngeachtet seiner grossen gelehrsamkeit immerfort unglücklich gewesen. *Acta Erud.* an. 1696 p. 50. *Memoires du temps.*

Hermann, (Catharina) war aus Nord-Holland gebürtig, und von grosser courage. In der belagerung der stadt Ostende zu anfang des 17 seculi bekamen die Spanier eine grosse anzahl Holländischer boots-leute gefangen, welche sie in ketten legen wolten, weil auch die Holländer zuvor einigen von ihrer nation übel mitgespielet hatten. Catharina Hermann, so eines von den gefangenen frau war, suchte ihren mann aus der gefangenschafft zu erledigen, verkleidete sich in eine manns-person, und begab sich in das lager vor Ostende. Ob sie nun gleich auf solche art viele schwürigkeiten überwunden, so war ihr doch ihre besondere schönheit am meisten hinderlich: denn weil unter der gantzen armee des Ertz-Hertzogs Alberti keiner ihr gleich, zog sie aller Officirer und soldaten augen auf sich, welche alle mit ihr zu sprechen suchten. Allein als man merckte, daß ihr accent mit dem andern nicht überein kam, hielt man sie vor einen spion, welcher von Graf Moritzen von Nassau ausgeschickt wäre. Sie wurde dannenhero bey dem kopff genommen, und an händen und füssen geschlossen. Allein sie kam nicht allein in ein gantz ander gefängniß, als worinnen ihr mann lag, sondern muste auch des andern tages erfahren, daß man 7 von den gefangenen würde hinrichten lassen, um den tod 7 anderer, mit welchen die belagerten gleicher gestalt waren umgegangen, an ihnen zu rächen, ingleichen daß die übrigen solten in ketten und banden gelegt; und entweder auf die galeeren geschmiedet, oder in Spanien geschickt werden. Als sie nun nicht wuste, worzu sie sich entschliessen solte, sahe sie einen Jesuiten ins gefängniß die krancken zu besuchen kommen, diesem beichtete sie, und vertrauete sich ihm auch gantz und gar. Dieser Pater konte sich über des weibes resolution nicht sattsam verwundern, versprach dannenhero ihr so viel als möglich, behülflich zu seyn, erhielt auch von Carolo, Grafen von Buquoy, daß sie in das gefängniß, worinnen ihr mann saß, gebracht wurde. Als sie aber selbigen unter derjenigen zahl fand, welche den tod oder ketten und banden zu gewarten hatten, fiel sie in ohnmacht, daß man sie vor todt hielte. Jedoch, als man sie wieder zurechte gebracht hatte, und sie wol sahe, wie sie sich nicht weiter verbergen könte, bekannte sie, daß sie alles verkaufft, was ihr lieb gewesen, sich dergestalt verstellet, und gesucht hätte, ihren mann zu rantzioniren, und wenn sie ja nicht so glücklich seyn solte, dieses zu erhalten, würde man ihr doch nicht verweigern, daß sie ihrem mann begleitete, wo er hinkäme, ja sie wolte auch ihm an dem ruder ziehen helffen, und die grausamsten martern mit ihm ausstehen. Der Graf Buquoy, als ihm dieses hinterbracht wurde, verlangte beyde personen zu sehen, und wurde durch der frauen großmüthigkeit dergestalt eingenommen, daß er ihr und ihrem mann die freyheit schenckte. *Hilarion de Costa* des femmes illustres.

Hermannfried, der letzte König in Thüringen, war ein sohn Basini, Königs in Thüringen. Nachdem er auf anstifften seiner ehrgiersüchtigen gemahlin Amalbergis, die eine nahe anverwandtin oder schwester des Ost-Gothischen Königs Theodorici zu Verona war, seinen jüngsten bruder Bertharium an. 518 ermorden lassen, so gedachte er dem ältisten, namens Balderich, dergleichen zu thun; und da er demselben nicht so leicht beykommen konte, machte er ein bündniß mit dem Austrasischen Könige Theodorico I, daß er halb Thüringen haben solte, wofern er seinen bruder Balderich wolte helffen aus dem wege räumen, welches gedachter König bald bewerckstelligte und Balderichen in einer schlacht erlegte. Indem aber Hermannfried ihm halb Thüringen abtreten solte, so war Amalbergis übel damit zu frieden, und ließ einsmals ihrem gemahl die tafel nur halb decken und mit speisen besetzen; als nun Hermannfried nach der ursache dessen fragte, gab sie zur antwort: **ein halber König müsse auch nunmehro mit einer halben tafel vorlieb nehmen**, welches denn so viel würckte, daß Hermannfried dem Austrasischen oder Ost-Fränckischen Könige Theodorico das versprechen nicht halten wolte, und hingegen allerhand grausamkeiten an den Francken verübte. Massen denn die Thüringer damals viel Fränckische knaben mit dem männlichen gliede an die bäume, und die mädgen den pferden an die hälse gehangen, auch viele gebunden in hohle wege geworffen haben, daß sie von den pferden und wagen zerknirschet worden. Hierauf kam es nun zu einem blutigen kriege, in welchen anfangs die Francken ziemlich schaden litten, weil die Thüringer allerhand verdeckte gräben und fallbrücken angelegt hatten. Darnach aber kam es zu einer haupt-schlacht, welche 3 gantzer tage gewähret haben soll, und in welcher die Thüringer völlig geschlagen worden. Nach diesem unglück flohe Herrmannfried auf sein festes schloß Scheidingen an der Unstrutt, ward aber von dem Könige Theodorico, der sich mit den Sachsen verbunden hatte, darin hart belagert, und ungeachtet er einen desperaten ausfall gethan, und darin 6000 Sachsen erlegt hatte, so ward die belagerung doch fortgesetzt, weswegen er die sache mit list angriff, und auf einrathen seines getreuen bedienten Irungs oder Hirings, sich bemühete, eine feindschafft zwischen den Francken und Sachsen zu stifften, sich aber mit Theodorico heimlich zu vertragen, und hernach mit gesamter macht auf die Sachsen loßzugehen, welches dann schon so weit gekommen war, daß Herrmannfried und Theodoricus mit einander in der festung, wiewol incognito, solten gesprochen haben. Indem aber in währenden tractaten die belagerung nicht sonderlich fortgesetzt wurde, so gieng ein Thüringer, namens Wito, aus der festung mit einem habichte auf die vogelbeitze, es flog ihm aber der stoßvogel davon, und ward über der Unstrutt von einem Sachsen, Gotzhold genannt, aufgefangen, worauf der Thüringer unter dem versprechen, daß er seinen habicht wieder haben solte, dem Sachsen alles vertrauete, was in der festung vorgienge, und daß man in willens wäre, das Sächsische lager anzufallen, und darin alles niederzuhauen. Hierauf ward in folgender nacht die festung mit sturm erobert, und alles darin niedergemacht: König Herrmannfried aber war mit seiner familie entflohen. Thüringen ward hernach an. 524 unter den Sachsen und Francken getheilet; jene bekamen die helffte gegen norden; diese aber die helffte gegen süden: die gräntze war der fluß Unstrutt, und weil solche theilung zu Scheidingen beschlossen ward, so gerathen etliche auf die muthmassung, als wenn der ort damals allererst zum andencken wäre Scheidingen genennet worden. Nachdem nun das Thüringische Königreich also ein ende genommen, so begab sich Amalbergis wieder nach Italien an den Ost-Gothischen hof; Hermannfried aber ließ sich von seinem bedienten Hiring überreden, daß er seine zuflucht zu dem Fränckischen Könige Theodorico nahm, welcher sich damals in der festung Zülch oder Zülpich, lat. Tolpiacum, im Jülicher lande aufhielte; er kam aber daselbst ums leben. Einige sagen, König Theodoricus wäre mit ihm auf der festung spatzieren gangen, und hätte

ihn bey gelegenheit den graben herunter gestürtzt, daß er den hals gebrochen; andere aber versichern, Hiring wäre darzu genöthigt worden, daß er seinen Herrn hätte ums leben bringen müssen. Cranzius meldet, Irung oder Hiring habe hernach auch Theodoricum erstechen wollen, habe es aber nicht vollbracht, und darauf sich selber entleibet. Hermannfried hat einen Printz, namens Amelfried, hinterlassen, welcher sich an den Griechischen hof nach Constantinopel begeben, und Teutschland nicht wieder gesehen. *Spangenb.* Mansfeld. chron. c. 56. *Lehmanns* Speyer. chron. l. 3. *Cranzii* Sax. l. 1 c. 27. *Meriani* topogr. Thur.

Ertz-Bischöffe und Churfürsten zu Cöln,

ingleichen andere vornehme Herren:

HERMANNUS I, der fromme, wurde an. 890 erwehlet, hatte bey dem Kayser Arnolpho viel zu sprechen, und starb an. 925, andere setzen 920.

HERMANNUS II, der edle, ein bruder des Churfürsten Henrici de Lacu zu Pfaltz, wurde an. 1036 als Ertz-Bischoff erwehlet. An. 1049 erhielt er von dem Pabst ein privilegium, daß ein ieder Churfürst zu Cöln allemal ein Cardinal seyn solte; welches aber hernach wieder aufgehoben worden. Er starb an. 1055.

HERMANNUS III, der reiche, war ein Graf von Northeim, ein bruder Richzæ, Kaysers Lotharii II gemahlin. Er hat von an. 1089 bis 1099 regieret.

HERMANNUS IV, war ein sohn Landgraf Ludewigs des friedfertigen in Hessen, und anfangs Domherr zu Aachen. Sein bruder Ludewig III, Landgraf in Hessen, bemühete sich ihn zur Bischöflichen würde zu Hildesheim zu befördern, aber vergebens. An. 1474 ward er zum Administrator des Ertz-Stiffts Cöln erwehlet, als Ertz-Bischoff Rupertus mit dem Domcapitul in uneinigkeit gerathen. Er defendirte die stadt Neus in selbiger unruhe fast ein gantzes jahr wider Hertzog Carln den kühnen in Burgund, welcher die belagerung aufheben muste. Nach dem tode Ruperti an. 1480 ward er Churfürst, und an. 1489 Bischoff zu Paderborn. Er war sonderlich gutthätig gegen die armen, daher sein quartier auf den Reichs-tägen gemeiniglich mit gantzen esquadronen bettelleuten besetzt war. Er starb an. 1508. *Mersæus. Bucelinus. Northoff* in catal. Archiepisc. Col. *Spen.* syll. gen.

HERMANNUS V, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein gebohrner Graf von Wied, und nachdem er sich dem geistlichen stande einmal gewidmet, ward er an. 1515 zum Ertz-Bischoff zu Cöln erwehlet, worzu er auch an. 1532 noch das Bißthum Paderborn erhielt. Sein leben ist sonderlich wegen der religions-händel zu mercken, die zeit seiner regierung in der grösten bewegung waren. Anfänglich hielt er an der Römischen religion sehr eifrig, gestalt er denn bey antretung des Paderbornischen Bißthums die daselbst befindlichen Lutherischen Prediger gefänglich wegführen ließ, auch an 16 bürgern, die der Lutherischen lehre halber verdächtig waren, das todes-urtheil vollstrecken lassen wolte, welches er doch wegen eines sonderbaren zufalls änderte, indem der darzu bestellte scharffrichter sein amt an denselben als unschuldigen personen nicht verrichten wolte. Indessen sahe er so wohl, als viele andre von seinem glauben, zu selbiger zeit, daß die kirche einer reformation nöthig habe, deswegen er an. 1536 mit seinen Landständen einen gewissen schluß faste, auch durch einen Cölnischen theologum, Joh. Gropperum, darüber ein buch herausgeben ließ, weil aber die darinne gebrauchten besserungs-mittel dem Churfürsten noch nicht zulänglich zu seyn dünckten, schickte er bereits an. 1539 Peter Medmannen an Melanchthonem, der sich damals zu Franckfurt befand, um seine gedancken von der reformation und religions-einigkeit zu vernehmen, ihn auch zu einer mündlichen unterredung einzuladen, wiewol solches dasselbe mal nicht geschehen. Die sachen blieben also in dem stande bis an. 1541 durch den Reichstags-schluß zu Regenspurg allen Bischöffen anbefohlen ward, die verderbnisse ihrer kirchen abzustellen. Denn da ließ der Churfürst, nachdem er wegen dieser sache einen neuen landtag gehalten, Bucerum, der ihm von Groppero sehr war eingelobt worden, zu sich holen, selbigen auch nachmals zu ende des jahrs 1542 in Bonn öffentlich predigen, worauf ihn bey einem neuen landtage der Adel und die städte ersuchten, die einrichtung der künfftigen reformation iemand geschickten anzubefehlen, weil die Geistlichkeit keine hand ans werck zu legen begehrte. Da laß nun der Bischoff Bucerum aus, und verschrieb zugleich aus Sachsen Melanchthonem, von dem Landgrafen aber Johannem Pistorium, welche zusammen ein formular der verbesserten lehre und kirchen-gebräuche aufsetzten. Ob nun wohl der Churfürst nur dasjenige geändert wissen wolte, was dem worte Gottes ausdrücklich zuwider wäre, hingegen alle andere ceremonien so wohl als die einrichtung des Dom- und anderer capitel beyzubehalten in willens hatte, so verdiente er doch bey einigen Protestantischen Ständen, die davor hielten, es sey zuviel nachgegeben worden, wenig danck, und fand auch an dem grösten theil seiner capitularen, an welchen die übrige Geistlichkeit und die stadt Cöln selbst hieng, gewaltige widersprecher, immassen sie hefftig auf Buceri und andrer Protestantischen lehrer entfernung drungen, auch gegen obgedachtes formular ein so genanntes antididagma herausgaben, darinne sie nebst vielen andern harten reden wider die Lutheraner, bekannten, daß sie lieber unter Türckischer, als einer solchen Obrigkeit stehen wolten, die dergleichen reformation einführe. Und dieses buch, zu dem sich die Capitularen iedoch nicht bekennen wolten, als man sich Chur-Sächsischer und Heßischer seite darüber beschwerte, sondern dessen verfertigung auf die universität und die Geistlichkeit vom andern range schoben, hatte Gropperus aufgesetzt, der ietzo gantz von dem Churfürsten abgewandt war, wie denn diesen Herrn auch sein Cantzler Bernhard von Hagen verlassen hatte. Als aber derselbe sich durch des Capitels anhalten weder die gesetzten Prediger zu erlassen, noch mit fernerer reformation inne zu halten, bewegen ließ, appellirten sie endlich im oct. an. 1544 ordentlicher weise an den Kayser und Pabst in die hände ihres Dom-Probsts Hertzog Georgens von Braunschweig. Es würckte dieses auch so viel, daß, ungeachtet der Churfürst in schrifften antwortete und sich entschuldigte, auch an. 1545 auf dem Reichs-tage zu Worms die möglichsten vorstellungen thun ließ, der Kayser das Capittel in seinen schutz nahm, alle änderungen in kirchensachen verbot, und den Churfürsten, mit dem er kurtz vorher zu Speyer mündlich und gar hart gesprochen hatte, nach Brüssel citirte, welches im Reiche ein grosses aufsehn machte. Gleiche citation ergieng auch von dem Pabste, der ihm endlich den 16 april an. 1546 gar in den bann that, und der Ertz-Bischöflichen würde verlustig erklärte, wegegen dieser im november selbigen jahres an ein rechtmäßiges Concilium appellirte. Indessen nahm der Schmalkaldische krieg bekannter massen vor die Protestanten ein gar unglückliches ende, und da nun der Kayser, nachdem sie in dem ersten feldzuge nichts ausgerichtet, freye hände vor ihnen bekam, griff er die Cölnische sache, die ihm ohnediß von dem Pabste aufgetragen war, mit gewalt an, schickte demnach Gesandten nach Cöln, und ließ allerseits Stände vermahnen, Hermannen nicht mehr, an seine stelle aber Graf Adolphen von Schaumburg, der bis dahin Coadjutor gewesen war, vor ihren Herrn zu erkennen, welches zwar die Geistlichen gar bald eingiengen, hingegen aber vom Adel und städten nicht angenommen werden wolte; so daß man sich auch einer öffentlichen fehde zu besorgen hatte, wenn nicht an einem theil der Hertzog von Cleve die Geistlichen abgehalten, gleich zuzufahren, am andern aber einige von dem hohen Adel und namentlich die Grafen von Neuenar und Manderscheid den Churfürsten beredet hätten, gutwillig zu weichen, und sich in seine angeerbte Grafschafft zu begeben, wo er hernach den 13 aug. an. 1552 im 80 jahre seines alters verstorben. Er war ein sanfftmüthiger, wohlmeinender, aber etwas furchtsamer Herr, welcher immer iemanden an der hand haben muste, der ihm zuredete, wenn was von wichtigkeit vorgenommen werden solte. Kayser Carl V hat ihm gegen den Landgrafen, als ihn selbiger entschuldigte, vorgeworffen, was der gute mann reformiren wolle, der kaum Lateinisch könne, und in seinem gantzen leben nur 3 messen gelesen, davon er, der Kayser, selbst zwey gehört, und habe er kaum mit dem anfange zurechte kommen können. Worauf aber der Landgraf geantwortet, daß er sich in lesung Teutscher schrifften desto fleißiger geübt, und gar wohl wisse, warum es zu thun sey. *Reformat.* Herm. Colon. *Mich. ab Isselt* de bell. Colon. *Sleidanus* l. 10, 15, 16, 17, 18, 24. *Seckendorf* hist. Lutheran. l. 3 §. 107. *Chytræus* in chronico. *Thuanus.*

HERMANNUS I, Pfaltzgraf am Rhein, mit dem zunamen der kleine, weil er Hertzogs Adolphi mali in Bayern jüngster sohn war. An. 939 machte ihn der Kayser Otto I, an statt des in die acht erklärten Eberhards von Francken, zum Pfaltzgrafen am Rhein, und brachte ihn hierdurch dahin, daß er alle seine kräffte anwendete, um des Kaysers feinde, Pfaltzgraf Eberharden, und Hertzog Giselberten in Lothringen, über einen hausen zu werffen. Als nun solches unter seiner anführung an. 939 bey Andernach glücklich von statten gieng, suchte der Kayser das Hertzogthum Lothringen seinem bruder Heinrichen zuzuwenden, weil aber die Lothringer dazu keine lust bezeigten, so wurde die aufsicht über Giselberts unmündigen sohn, Henricum, Ottoni seinem vetter, und nach dessen an. 944 erfolgtem tode Conrado dem Weisen, Grafen in Francken, anvertrauet. Allein an. 948 starb dieser junge Printz, und da theilten sich, mit Kayserlicher genehmhaltung, Hermann und Conrad, in das Hertzogthum Lothringen, wodurch die Pfaltzgrafen zuerst eine recht förmliche Provintz am Rheine erblich erlangten. Diesemnach kan dieser Hermann billig der erste Pfaltzgraf am Rheine heissen, obgleich diesen beynamen seine söhne, Ezo und Heinrich, erst geführet haben.

HERMANNUS BILLINGUS, Hertzog von Sachsen. Es stehen einige in den gedancken, als sey er, wo nicht gar eines bauern, iedoch eines armen Edelmanns von Stückeshorn, so im Lüneburger lande gelegen, sohn gewesen. Andere hingegen machen einen grossen Reichs-Grafen im Lüneburgischen aus ihm. Sicherer ist es zu sagen, daß er aus einem alten Herren-geschlechte in Sachsen gewesen, und zwar will er von Meibomio annoch aus Wittekindi stamm hergeführet werden. Der Kayser Otto M. machte ihn wegen seiner tapfferkeit anfänglich zum Stadthalter, nachmals an. 960 zum Hertzog in Sachsen. Er hatte seinen sitz zu Lüneburg, woselbst er auch das schloß erbauete. Nach Marggraf Gerons absterben bekam er an. 965 das Burggrafthum Magdeburg. Er starb den 1 apr. an. 973 auf dem Reichs-tage zu Quedlinburg. Seine gemahlin war Hildegardis von Westerburg, von welcher Benno, Hertzog in Sachsen. *VVittekindus* ann. lib. 2. *Adamus Brem.* lib. 2 c. 4. *Helmoldus* chron. Slav. lib. 1 c. 10. *Lehmann.* chronic. Spir. lib. 5 cap. 5. *Kranzius* Saxon. lib. 4. *Meibomii* vindic. Billing.

HERMANNUS I, Landgraf in Thüringen, war ein sohn Ludovici IV des eisern, und kam zu der regierung, nachdem sein bruder Ludovicus V auf der reise nach dem gelobten lande an. 1192 verstorben. In dem damaligen kriege, welchen Philippus aus Schwaben und Otto IV von Lüneburg der Kayserlichen crone wegen führten, hielt er es bald mit diesem, bald mit jenem, und verursachte dadurch, daß sein land sehr mitgenommen ward. Nach geendigtem kriege bauete er an. 1214, der heiligen Catharinæ zu ehren, das Cistercienser Nonnen-kloster zu Eisenach, und zwar an dem orte, wo der galgen stund. Daß er aber eben diesen platz darzu außersehen, soll daher gekommen seyn, weil ihm alle gehenckte als jungfern erschienen, und die heilige Catharina, so sich mit darunter befunden, zu ihm gesprochen: Höre Hermann, wenn du uns

an diesem orte wirst ein kloster bauen, so wollen wir dich in unsere gesellschafft aufnehmen. Er war ein grosser liebhaber der Teutschen dichtkunst, und unterhielt deswegen an seinem hofe nicht wenig meister-sänger, welche zum öfftern in seiner gegenwart mit einander certiren musten, welchen zeitvertreib man das spiel zu Wartburg zu nennen pflegte. Er hat 2 gemahlinnen gehabt (1) Sophiam, Pfaltzgraf Friedrichs des letztern tochter, wodurch er an. 1182 mit der Pfaltzgrafschafft Sachsen belehnet worden. (2) Sophiam, eine Printzeßin aus Bayern. Mit der ersten zeugte er (a) Jutham oder Juditham, vermählt an Dietrichen, Marggrafen zu Meissen; (b) Sophiam, vermählt an einen Grafen von Ascanien; (c) Ludovicum VI den heiligen; mit der andern aber (a) Henricum, beygenahmt Raspo, (b) Conradum, Großmeister in Preussen. *Paullini* annal. Isenac. p. 33. *Lairiz* hist. palm.

HERMANNUS von Lothringen, Gilberti Grafen von Luxenburg sohn. Er wurde nach Hertzogs Rudolphi von Schwaben tode an. 1081 wider Kayser Henricum IV erwählet, wohnte auch in solcher qualität dem Reichs-tage zu Quedlinburg bey. Als aber Henricus wieder zurücke aus Italien kam, trieb er ihn gar bald ein. Er gieng hierauf in Lothringen, allwo er an. 1088 umkam und zu Metz begraben wurde. Wie er eigentlich umgekommen, ist noch unbekannt, indem einige meynen, er sey von einem soldaten erschlagen worden. Andere wollen, es sey ihm ein thor auf den hals gefallen, andere, er sey in belagerung einer stadt umgekommen. Auctor de vita Henrici IV. *Bruno* de B. Saxon. *Marianus Scotus* ad an. 1082. *Bertholdus* in app. ad Herm. Contractum. *Otto Frising.* lib. 6 c. 35. *Conradus Ursperg. Aventinus. Krantzii* Saxon. lib. 5 c. 10.

HERMANNUS CONTRACTUS, war Wolfradi, Grafen von Veringen sohn, und bekam den zunamen, weil er von jugend auf contract gewesen. Er ward anfänglich in dem kloster S. Gallen erzogen, wurde hernach ein Münch von Reichenau, und verstund nicht allein die Griechische und Lateinische, sondern auch die Arabische sprache. Er starb an. 1054, und hinterließ ein chronicon de sex mundi ætatibus, welches Pistorius, Urstisius und Canisius ediret haben. Es werden ihm auch noch andere bücher zugeschrieben. Vita Hermanni chronico præfixa. *Marianus Scotus* in chron. *Honorius* Augustodun. lib. 4 c. 12. *Trithemius. Vossius* de hist. Lat. *Cave* hist. litter. p. 421.

HERMANNUS von Lerbecke, war ein Prediger-Münch in dem kloster S. Pauli zu Minden. Er war in dem 15 seculo berühmt, und schrieb eine historie und chronic von den Grafen von Schauenburg, welche Meibomius drucken lassen. *Cave* hist. litter. app. p. 65.

HERMANNUS von PONGILOUP, siehe FRATRICELLI.

Hermanschwyl, ein Frauen-kloster Benedictiner-ordens an der Rüß über Bremgarten in den Eydgenoßischen sogenannten freyen ämtern gelegen. Es ist erst an. 1321 zu Muri gestifftet und hernach hieher transferirt worden.

Hermanstadt, lat. Cibinium, Ungarisch Srébeny, und Wallachisch Szibgy, ist die erste von den Sächsischen städten in Siebenbürgen, die haupt-stadt des gantzen landes, und ehemalige residentz der Fürsten von Siebenbürgen. Sie ist 12 meilen von Clausenburg und 8 von Weissenburg gelegen. Die Lateinische benennung hat sie von dem alten Teutschen volcke, den Sibinis, so in dieser gegend sich zuerst unter ihrem Könige Marobod niedergelassen, und zu diesem orte den grund gelegt, welcher anfangs der Sibiner burg genennet worden, wovon nachher das gantze land den namen bekommen, daß es noch bis den heutigen tag von dieser Sibiner-burg, und nicht von 7 vermeynten Hunnischen schantzen, Siebenbürgen genennet wird. Was aber den Teutschen namen betrifft, so sind hiervon die meynungen unterschiedlich. Meibomius hält davor, er komme her von dem Sächsischen abgotte Hermes oder Hermann, den die alten Teutschen daselbst verehret. Andere führen es von Hermanrico her, welcher an. 376 eine burg hierselbst erbauet, selbige nach seinem namen Hermannsburg genennet, und nachgehends mit vielen häusern vermehret, auch an. 1160 zu einer stadt gemacht. Allein wahrscheinlicher ist es, daß selbiger von ihrem erbauer Hermanno herstamme, so aus Nürnberg gebürtig gewesen, und noch bis auf den heutigen tag namens-verwandten daselbst hinterlassen, welcher an. 1006 mit der Königin Gisela in Ungarn, und von dar mit des Königs Geiza colonien, so er aus Ungarn nach Siebenbürgen gesandt, dahin gekommen, und bey dieser gelegenheit diese stadt auf die rudera der alten Sibiner-burg aufgebauet, so nachgehends von ihm, als dem vornehmsten angeber, Hermannstadt genennet worden, wie denn zum andencken dessen noch bis auf diese stunde in dem stadt-siegel diese worte zu lesen sind: sigillum civium de Villa Hermanni. Indessen was die situation dieser stadt anbelanget, so befindet sich selbige in dem südlichen theile von Siebenbürgen, und zwar insonderheit in dem so genannten Altlande, nicht weit von dem guten gebürge. Sie liegt in einer weiten ebene und sehr fruchtbaren gegend, hat aber keinen weinwachs, ohne was hin und her zum plaisir gebauet wird, dessen mangel aber von andern orten reichlich ersetzet wird. Um die gantze stadt siehet man sehr viel grosse teiche, welche so nahe bey einander liegen, daß die stadt an verschiedenen orten durch eröffnung derselben kan unter wasser gesetzt werden. An der nord-seite rinnet ein strohm, die Rabein oder Cibin genannt, davon ein arm durch die meisten strassen wasser giebt, den unflath abzuspühlen. Die stadt an sich selbst bestehet gleichsam aus 2 städten, davon der eine theil gegen süden auf einem hügel etwas erhoben liegt, welchen man den grossen ring nennet, und welcher von der untern stadt durch eine mauer abgesondert ist, gegen norden siehet man die unter-stadt fast 100 stuffen niedriger, von dar man durch unterschiedene passagen in die obere hinauf kommen kan. Der obere theil præsentiret sich als ein halber mond, der untere aber siehet einem geschobenen viereck gleich. Sonst ist dieses der gröste und ansehnlichste ort in gantz Siebenbürgen, und ist mit starcken doppelten mauren, bollwercken, basteyen und grossen thürmen wohl befestiget. Daß er aber, wie Tröster meynet, der Kayserlichen residentz Wien an grösse, stärcke und schönheit billig zu vergleichen, ist zu viel gesprochen, es sey denn, daß man die vergleichung in ansehung der weite und abtheilung machen wolte. Inwendig siehet man nicht nur schöne öffentliche gebäude, als die haupt-kirche, so sehr schön und dermassen groß ist, daß ehemals allhier 24 altäre gewesen, das rathhauß, welches der gewöhnliche platz ist, da sich die universität oder die Stände des landes versammlen; sondern es sind auch die privat-häuser von dichten steinen herrlich aufgeführet. Nur ist zu bedauren, daß, weil der ort nicht sonderlich volckreich, in manchem kaum ein eintziges stockwerck recht bewohnt ist. Sonst ist hier wegen des kalckigten grundes und wegen allerhand bolearischer dünste aus den vielen teichen nicht allzu gesunde lufft, daher die einwohner der colic, schwindsucht, podagra und andern incommoditäten ziemlich unterworffen; iedoch ist das frauenzimmer daselbst sehr frisch. Das meiste gewerbe der bürgerschafft ist mit wein, getrayde und andern so wol einheimisch- als ausländischen waaren, daher es hier in allen stücken ziemlich wohlfeil zu leben ist. Was aber den kirchen- und schulen-staat betrifft, so bekennet sich diese gleich allen andern Sächsischen städten in Siebenbürgen zu der Augspurgischen confession. Es ist allda ein gymnasium academicum, und eine schöne bibliothec, deren sich ein ieder bekannter gegen einen revers bedienen kan; ingleichen eine buchdruckerey, aus welcher, nach Frölichs relation, zu seiner zeit mit consens des Raths viel famöse chartequen durch einen, namens Linz, in die welt geschickt worden. Was das regiment dieser stadt anlanget, so wird sie, gleichwie auch die übrigen Sächsischen städte, aristocratisch regieret, und sind die vornehmsten beamten der Königs-Richter, so der Teutschen nation Comes genennet wird, der Bürgermeister, der Stuhls-Richter, der Stadt-Haan nebst 8 Rathsherren, welche 12 den innern Rath ausmachen. Diesem folget der äusere Rath von 100 männern, so einen Tribunum plebis haben, welcher der hundertmanns wortmann genennet wird, und macht hat, zur zeit der noth im namen der bürgerschafft für dem innern Rathe einspruch zu thun. Das wapen dieser stadt, als ein unfehlbares merckmahl Sächsischer herkunfft, sind die 2 Chur-Sächsischen schwerdter, doch mit dem unterscheide, daß sie mit der spitzen unterwärts stehen. Der districkt dieser stadt, welchen man den Hermannstädter-stuhl nennet, erstreckt sich auf etliche meilen herum, und begreifft viel schöne und grosse flecken und dörffer in sich, welche allesamt von der gerechtsamkeit dieses platzes dependiren, deren etliche als Mairbod von Marobodo, Könige der Sibiner, Zacadat von den Zacatis, Schuren von den Scyris, Hamersdorff von den Hermionibus, Cherz von den Cheruscis, Freck oder Frigg von der alten Gothen Göttin Friga oder Frigga den namen haben. Im übrigen ist dieser ort zu anfang des 18 seculi die beständige residentz der Kayserlichen Gouverneurs, auch in den bekannten troublen samt Cronstadt und einigen wenigen örtern in beständiger treue gegen Ihro Kayserliche Majestät geblieben. An. 1711 schlug das wetter in den pulver-thurm, wodurch derselbe nebst 2 andern thürmen, und einem grossen theil der stadt-mauer in die lufft gesprengt, 63 häuser völlig zu boden geschlagen, 141 andere beschädigt, und einige personen getödtet worden. *Meibomius* de Irmensula. *Franckens* origines nationum Transf. *Tröster* von Siebenbürgen. *Reichersdorff* von Siebenbürgen. *Rithhaymerus. Toppeltinus. Zeillerus* von Ungarn. *Kelpius. Mollerus* de Transylvania. *Frölich* in apodemia. Hamb. histor. remarquen an. 1704 p. 102.

Hermanstein, siehe Ehrenbreitstein.

HERMANT, (Gothofredus) war den 7 febr. an. 1617 zu Beauvais gebohren, und gab gleich in seiner jugend sonderbare zeichen eines herrlichen verstandes und vortreflichen gedächtnisses von sich, welches er auch bis an sein ende erhalten. Er lernte die Lateinische und Griechische sprache in einem solchen alter, darinnen junge kinder sonsten kaum schreiben und lesen können. Er war kaum 12 jahr alt, als ihn Augustinus Poitier, Bischoff und Graf von Beauvais, nach Paris schickte, um daselbst bey den Jesuiten die rhetoric zu studiren. Nachdem er in dem Navarrischen collegio seine philosophie, in der Sorbonne aber die theologie absolviret, brachte ihn berührter Bischoff nach Beauvais, daß er daselbst die philosophie und humaniora lehren solte. An. 1640 schickte er ihn nach Paris, um daselbst seinen vetter, den Herrn von Ocquerre, zu informiren. An. 1641 wurde er Baccalaureus, und im folgenden jahre Canonicus der haupt-kirche zu Beauvais. Nach dieser zeit wurde er immer mehr und mehr bekannt; denn als die Jesuiten bey dem Könige eine supplic eingaben, um der universität zu Paris incorporirt zu werden, wurde selbigem von der universität aufgetragen, wider die Jesuiten zu schreiben, da er denn zu dem ende einige schrifften verfertigte, wodurch er sich grossen ruhm erwarb. Ob nun gleich die Jesuiten deshalber sehr wider ihn erbittert waren, konten sie ihm doch nicht schaden, weil er von der ambition nicht war, geistliche præbenden zu suchen. Er wurde hierauf an. 1644 Prior der Sorbonne, an. 1646 Licentiat und Rector. Er begehrte aber dennoch nicht zu Paris zu bleiben, sondern begab sich wieder nach Beauvais, allwo er hernach unter denen war, welche sich das von den Jesuiten und dem hofe unterstützte formular in den Jansenistischen streitigkeiten zu unterschreiben weigerten, darüber er denn seiner præbende eine zeitlang beraubt ward, bis man ihm an. 1668, als diese händel beygelegt wurden, wieder in vorigen stand setzte. Er starb plötzlich auf der gasse zu Paris den 11 jul. an. 1690, und wurde ihm von einem seiner freunde ein herrliches epitaphium gemacht,

welches aber die Jesuiten verhinderten, daß es nicht auf sein grab gesetzet wurde. Er hat verschiedene sachen geschrieben, als: apologie de Mr. Arnauld unter dem namen S. Julien contre les visions de Labadie Jesuire renegar, unter dem namen Hieronymus ab Angelo Forti; drey Lateinische briefe an den Herrn von Saintebeuve wider den Maresium; la vie de S. Chrysostome; la vie de S. Athanase; les ascetiques de S. Basile; la vie de S. Basile & de S. Gregoire de Nazianzene; entretiens spirituelles sur S. Matthieu. Er hat auch verschiedene controversien mit dem Jesuiten Maimbourg gehabt. *Bayle.*

HERMANUBIS, ein Egyptischer götze von Mercurio, genannt Hermes, und Anubi zusammen gesetzt. Er wurde als ein manns-bild vorgestellet mit einem sperbers-kopffe, und einem mercurial-stabe in der hand, oder fast am allergemeinsten mit einem hundes-kopffe, so ein zeichen der jagd war, weil Anubis grosse lust an dergleichen ergötzlichkeiten hatte. Etliche dergleichen bilder hatten Rathsherren kleider an, hielten in der lincken hand den mercurial-stab, und in der rechten das Egyptische sistrum oder cymbel. *Plutarchus. Tertullianus. Choul* de la religion. *Spon.* recherches curieuses d'antiquité.

HERMANVILLE, eine kleine stadt in der Picardie, nicht weit von Calice in Franckreich.

HERMAPHRODITUS, ein götzen-bild der alten, beyderley geschlechts, zusammen gesetzt von Mercurio, genannt Hermes, und von Venere, sonst Aphrodite genannt. Die alten wolten dadurch sonder zweifel andeuten, wie die beredtsamkeit mit der wollust zu vereinigen, oder zu zeigen, daß Venus in beyderley geschlechte zu finden, wie denn Theophrastus bejahet, daß ohnweit Amathus in Cypern ihre statue mit einem manns-barte zu sehen gewesen. Die poeten dichten, Hermaphroditus wäre des Hermetis sohn von der Venere, und von ungemeiner schönheit gewesen; daher hätte ihn die nymphe Salmacis hefftig zu lieben begonnen, als sie ihn an dem ufer eines brunnen in der Asiatischen Provintz Carien gesehen, allein sie hätte dessen gegen-liebe nicht erlangen können. Endlich aber, als sie wahrgenommen, daß er sich gebadet, sey sie geschwind hinzu gelauffen, habe ihre kleider ausgezogen, und sich in den brunnen geworffen, als sie ihn aber auch dadurch nicht gewinnen können, habe sie die götter gebeten, daß sie aus ihren beyden leibern nur einen eintzigen machten. Sie wolten hierdurch sonder zweiffel die würckung der liebe anzeigen, als deren endzweck ist, die hertzen zu vereinigen, gleichwie sie auch anderseits hierdurch die schwache und weibische natur der einwohner desselbigen landes, als die in müßiggang und wollust lebeten, an den tag legten. *Ovidius. Strabo. Natalis Comes* mytholog.

HERMAS, Pastor, oder der hirte genannt. Er ist ein alter scribent, von welchem Origenes, Eusebius und S. Hieronymus behaupten, daß er eben derjenige sey, welchen S. Paulus zu ende seines briefes an die Römer grüsset. Wer er eigentlich gewesen, und zu welcher zeit er gelebet, ist so gar bekannt nicht; jedoch wellen einige aus seiner andern vision darthun, daß er an. 80 gelebet. Etliche nennen ihn Hermes, welches veranlasset, daß einige heutige scribenten sein buch des Pabsts Pii I bruder Hermeti zugeschrieben. Allein die alten nennen ihn beständig Hermas, und S. Hieronymus bemercket, daß der urheber des gedachten buchs ein Grieche, und folglich den Griechen bekandter als den Lateinern gewesen, welches aber nicht seyn konte, wenn er des Pabsts Pii I bruder gewesen wäre. Baronius gedencket 2 unterschiedener bücher, unter welchen er eines dem Hermes zuschreibet, so von feyerung des osterfestes handelt; das andere aber dem Hermas zueignet, welches in 3 theile unterschieden, worunter der erste von gesichtern, welche dem Hermæ durch eine frau, so die kirche vorstellete, geschehen, worinnen der kirche zustand und der Christen sitten enthalten; der andere von kirchgebräuchen, und der dritte von gleichnissen handelt. Das Griechische original dieser bücher ist verlohren, und nur eine übersetzung davon noch übrig, so von Cotelerio unter den Patribus apostolicis mit an das licht gegeben, auch hernach zu Oxford besonders ediret worden. Der urheber der übersetzung ist unbekannt, jedoch scheinet sie accurat und gut zu seyn, weil sie mit den Griechischen stellen überein kömt, so von S. Clemente, Origene, Antiocho &c. angezogen werden. Dieses buchs autorität anlangend, so wird davon berichtet, daß es vor zeiten in vielen kirchen vor ein canonisch buch angenommen worden, wie es denn auch S. Irenæus, S. Clemens Alexandrinus, Origenes und Tertullianus als ein buch der heiligen schrifft anführen; allein andere kirchen haben ihm dieses ansehen nicht beygeleget, sondern es nur vor ein nützlich und erbauliches buch gehalten. S. Prosper verwirfft es, als ein solches buch, das in kein ansehen komme, und Gelasius rechnet es unter die apocrypha. *Eusebius* l. 3 c. 3. *Hieron.* de script. c. 10. *Tertullianus* de pudicitia c. 10. *Prosper. Aquitan.* de libero arbitrio. *Athanasius* de decret. syn. Nicen. *Magdeb.* cent. 2 c. 4. *Pearsonius* vindic. Ignat. P. 1 p. 39. *du Pin* nouvelle bibliotheque des ecclesiastiques. *Cave* hist. litt. p. 16.

HERMATHENA, von Ἑρμῆς, Mercurius, und Ἀθήνη, Minerva, war eine statue, auf welcher diese beyden Götter zugleich vorgestellet wurden. Die Athenienser haben dieses mit fleiß so erdacht, weil jener ein Gott der beredsamkeit, dieser aber über die studia gesetzt ist, wodurch sie andeuten wollen, daß man beydes zugleich fleißig exerciren müsse. *Figrelius* de statuis. *Pitiscus.*

HERMELIN, Ritter-orden von Hermelin; siehe HERMINE.

HERMEMITHRA, war eine statue, so unten eine Hermam oder säule abbildete, mit einem kopff mit strahlen, wie die Mithra oder die sonne sonst pflegete abgebildet zu werden. Daß es also ein bild, so von dem Mercurio und der sonne zusammen gesetzet war, bedeutete. *Spon.* recherches curieuses d'antiquité.

HERMENGARDIS, siehe HERMINGARDIS.

HERMENIGILDUS, ein Spanischer Printz, Leovigildi, des Königs der Gothen sohn. Er vermählte sich an. 580 mit Ingonde, einer Frantzösischen Printzeßin, und ließ sich von selbiger bereden, die Arrianische lehre abzuschweren. Dieses mißfiel seinem vater dermassen, daß er einen krieg wider ihn anfieng. Allein weil er ihm nicht gewachsen war, schickte er Leandrum, Bischoff von Sevilien, zu dem Kayser Tiberio nach Constantinopel, um bey selbigem hülffe zu suchen, wurde aber indessen gefangen, und weil er bey einem Arianischen Bischoffe nicht communiciren wolte, den tag vor ostern an. 586 im gefängniß ermordet. Sein name stehet in dem Römischen märtyr-buche, und kömmt auf den 13 apr. *Gregor. Turon.* l. 5 c. 38 & l. 8 c. 28. *Ado Vienn.* ad an. 583. *Aimoinus* l. 3 c. 38. *Gregor.* l. 3 dial. 31. *Isidorus* in chron. Goth. *VVarnefridus* de gest. Longob. l. 3 c. 2.

HERMENRICUS, König in Schwaben; siehe ERMERICUS.

HERMEROTES, von Ἑρμῆς, Mercurius, und Ἔρως, Cupido, eine statue, darauf Mercurius mit seinem stab und beutel, und Cupido zugleich vorgestellet wird. *Pitiscus.*

HERMES, Trismegistus zugenannt, ein berühmter Aegyptischer philosophus. Einige wollen, daß er der Adam, andere, daß er der Patriarch Joseph, andere, daß er der Henoch, und wiederum andere, daß er Chanaan gewesen. Andere glauben, daß durch diesen namen kein mensch, sondern Gott selbst angezeiget würde. Man giebt vor, daß er der erste gewesen, welcher die astrologie zu verlassen angefangen, um die andern wunder der natur zu beschauen. Er bewieß, daß nur ein Gott sey, welcher alle dinge erschaffen, und theilete den tag in 12 stunden ein, nachdem er an einem thiere, so von den Egyptiern der vermeynten gottheit Serapidi gewiedmet war, gemercket, daß es des tages zu gewissen zeiten 12 mal sein wasser ließ. Desgleichen hält man davor, daß er auch den Zodiacum in die 12 zeichen eingetheilet habe. Der Egyptische name des alten Hermes oder Mercurii war Thoth. Er war des Königs in Egypten Osiris Rath, und soll die gemeine weise zu schreiben, nebst den hieroglyphicis, wie auch die ersten gesetze der Egyptier, und unterschiedene wissenschafften erfunden haben. Ausser diesem war noch ein anderer Hermes, welcher des Trismegisti wercke von der artzeneykunst, astrologie und Egyptischen Gottes-gelehrsamkeit übersetzte. Clemens Alexandrinus sagt, daß von ihm 32 bücher von der theologie und philosophie, und 6 von der medicin vorhanden gewesen, welche aber verlohren worden, so, daß die noch übrige, welche seinen namen führen, vor fälschlich eingeschobene schrifften gehalten werden. Ausser den vorbenannten ist sonderlich ein buch vorhanden, unter dem titul Poemander, wovon Casaubonus glaubet, daß es durch einen Christen geschrieben worden, um dadurch die Heyden zu gewinnen, sintemahl Hermes darinnen angeführet wird, als stellete er einen theil von solchen dingen vor, welche die Christen gläuben. Dieses buch scheinet zu anfang des andern seculi gemacht zu seyn. Die allerbeste edition ist an. 1628 Griechisch und Lateinisch zu Londen heraus gekommen. Sonsten hat man es auch in Frantzösischer und Holländischer sprache. *Kircher.* œd. Ægypt. *Joh. Ursin.* in exercit. de Zoroastre, Hermete, Sanchon, *Casaubonus* in Baronium. *Conring.* de medicina Hermetica. *Borrich* de Hermet. sapientia. *Marsham* can. Ægyptiac. *Fabricius* bibl. Gr. lib. 1 c. 7 seqq.

HERMHARPOCRATES, eine statue von Mercurio und Harpocrate, dem Gott des stillschweigens, zusammen gesetzt. Es wurde selbige mit flügeln an den fersen, mit einem doppelten schlangenstabe, als Mercurius, und mit dem finger auf dem mund, als Harpocrates abgebildet. Sie wolten sonder zweifel dadurch anzeigen, daß das stillschweigen bisweilen an statt der beredsamkeit diene, und daß man bey gelegenheit sein gemüthe so wohl durch die augen als durch die zunge ausdrücken könne. *Spon.* recherches curieuses d'antiquité. *Cuper* de Harpocrate.

HERMHERACLES, eine statue von Hercule und Mercurio zusammen gesetzt, um anzuzeigen, daß stärcke und tapfferkeit mit der beredsamkeit vereiniget werden müsse, und daß beredsamkeit vermögend sey, monstra oder ungeheuer zu bezwingen. Die alten Gallier stelleten ihren Herculem auf solche art vor, daß aus seinem munde ketten giengen, um die macht der beredsamkeit anzuzeigen. *Spon.* recherches d'antiquité.

HERMIAS, in Carien gebohren, war Antiochi des grossen, Königs in Syrien, vornehmster Minister, welcher diesen Herrn nach seinem gefallen regierete. Nachdem er sich aber seines ansehens allzusehr mißbrauchete, und hierdurch den haß des gantzen Adels zuzog, wurde er ermordet, und sein weib und kinder von dem volcke zu tode gesteiniget, welches nach dem tode dieses mannes einen öffentlichen freuden-tag anstellete. *Du Puy* hist. des Favoris.

HERMIAS, ein Christlicher Philosophus, welcher vermuthlich im andern, oder wie einige wollen, im vierdten seculo gelebet. Er schrieb ein buch wider die Heydnischen philosophos, unter dem titul: Gentilium philosophorum irrisio, worinnen er sonderlich ihre widrigen lehr-sätze von Gott, von der menschlichen seele, u. d. g. an den tag leget. Er ist beydes im Griechischen und Lateinischen zu verschiedenen malen aufgeleget worden. Letzlich hat es Wilhelmus Worth nebst des Tatiani oratione ad Græcos an. 1700 zu Oxford mit anmerckungen drucken lassen. *Cave* hist. litter. pag. 37.

HERMIAS, war ein Philosophus von Alexandrien aus dem 5ten seculo. Er studirte nebst dem Proclo unter dem Syriano, und hatte 2 söhne, Ammonium und Heliodorum, welche seiner profession waren, darvon aber der erste viel berühmter wurde als der letztere. Er war gar modest, und hatte ein herrliches gedächtniß, jedoch war er eben

von sonderbarem verstande nicht. Er wuste dasjenige, was er gehöret oder gelesen hatte, ordentlich wieder herzusagen, allein wenn er etwas behaupten solte, ließ er bald seine blösse sehen. Er war gerecht, und führete sich in seinem leben sehr wohl auf. *Photius* ex Damascio in biblioth. pag. 1044. *Bayle.*

HERMINE, ein Ritter-orden, so von Ferdinando dem Könige von Napoli an. 1463 gestifftet worden seyn soll. Und zwar wird gemeldet, daß ihn Ferdinandus um seines schwagers des Printzen von Rossano willen, der sich wider ihn empöret, aufgerichtet. Dessen zeichen soll gewesen seyn ein hermelin an einer güldenen kette, mit diesem wahlspruche: malo mori, quam fœdari, ich will lieber sterben, als mich besudeln. Allein es wollen andere daran zweiffeln, ob selbiger orden gestifftet worden, indem Summonte in seiner Neapolitanischen historie anführet, daß man auf den silbernen müntzen dieses Königs ein hermelin gepräget gesehen, um seine großmüthigkeit und redlichkeit, und hergegen des Hertzogs undanckbarkeit dadurch anzuzeigen, daß aber ein eigener Ritter-orden solte gestifftet seyn, darvon saget weder er noch Pontanus nicht das geringste. *Summonte* histor. Neapol. part. 3 p. 449. *Pontani* hist. Neapol. *Gryphii* Ritter-orden.

HERMINE, ist ein anderer Ritter-orden, welchen Franciscus I, Hertzog von Bretagne, an. 1450 gestifftet. Das ordens-zeichen war eine goldene von creutzweiß über einander gelegten korn-ähren geflochtene kette, an welcher ein hermelin hieng, mit diesen Frantzösischen worten: à ma vie. Durch die kornähren ward theils die fruchtbarkeit solcher landschafft, theils die gute haußhaltung der Hertzoge angedeutet. Die Frantzösischen worte aber, welche Johannes der sieghaffte, des stifters groß-vater, statt eines symboll gebrauchet, deuteten an, daß man sich eher tödten lassen, als etwas böses begehen solte, und daß man der tugend, welche durch das weisse hermelin vorgebildet ward, lebenslang folgen solte; massen denn von dem hermelin insgemein geschrieben wird, daß, wenn es in der flucht vor dem jäger an eine pfütze käme, lieber stille stehe, und sich fangen lasse, als daß es sich besudeln solte. *Gryphius. d'Argentré* hist. de Bretagne lib. 2 c. 13. *Fabyn* theatre d'honneur & de chevall.

Hermingard, Caroli M. erste gemahlin, von andern auch Bertha und Desiderata genannt. Sie war Desiderii, des letzten Königs der Longobarden tochter, welche Bertha, Caroli M. mutter, mit in Franckreich brachte, und an ihren Printzen vermählete, jedoch stieß sie Carolus nachmals auf des Pabsts Stephani einrathen wieder von sich. siehe CAROLUS M. *Eginhart.* vita Car. M.

Hermingard, Ludovici Pii erste gemahlin, welche ihm 3 söhne Lotharium, Pipinum und Ludovicum gebohren. (a) Sie ward an. 816 zugleich mit ihrem gemahl vom Pabst Stephano IV als Kayserin gekrönet, (b) und starb den 3 oct. an. 818 zu Angres. (c) (a) Annal. *Moissiac.* ad an. 817. (b) *Theganus.* (c) Annal. *Moissiac & Eginharti* ad an. 818. Vita Lud. Pii.

Hermingard, des Kaysers Ludovici II tochter von der Engelberga von Spoleto. (siehe LUDOVICUS II Kayser.) Sie wurde anfänglich an des Kaysers Basilii von Constantinopel Printzen ehelich versprochen, (a) heyrathete aber nachmals Bosonem, so anfänglich Graf von Provence war, welcher sie entführete, und sich an. 876 mit ihr vermählte. (b) Nachmals lag sie ihrem gemahl an, daß er sich muste zum Könige ausruffen lassen. (siehe BOSO, König von Provence.) Sie hatte einen sohn, Ludovicum Bosonidem, den geblendeten zubenamet, und Ingelbergem, Wilhelmi I des frommen, Hertzogs von Aquitanien, gemahlin. Wenn sie eigentlich gestorben, ist unbekannt, jedoch ist gewiß, daß sie noch an. 890 gelebet. (c) Annal. *Bertin.* ad an. 869. (b) *iidem* ad an. 876. (c) Diploma ap. *Guichenon* in biblioth. Sebusiana p. 60 & ap. *Mabillon* sec. V. Bened. p. 71.

Hermingard, eine tochter Adelberti, Marggrafen von Thuscien und Lucca, und der Berthæ. (siehe ADELBERTUS und BERTHA.) ward an Adelbertum, Marggrafen von Ivrea, verheyrathet, den sie aus angeerbten haß wieder Berengarium I, König in Italien, zu erregung vieler unruhen anhetzte. Nach dem tode ihres gemahls an. 924 führte sie die vormundschafftliche regierung über ihres stieff-sohns Berengarii II Marggrafens von Ivrea länder; mit solchem ehrgeitz, daß sie den damaligen König in Italien Rudolphum von Burgund angriff, auch durch ihre intriguen mit den vornehmsten Italiänischen Herren, die sie durch zulassung allerley verbotener lüste auf ihre seite gebracht hatte, verschaffte, daß ihr stieff-bruder Hugo, Graf von Provence nach Italien kam, und Rudolphum daraus verjagte. (siehe RUDOLPHUS II König in Burgund, und HUGO, Graf von Provence.) *Luitprand.* l. 3 c. 23. *Sigon.* de regno Italiæ l. 6 p. 155 seq.

HERMION, ein König der alten Teutschen, welcher wegen seiner tapfferkeit und tugend so hoch geschätzet wurde, daß man ihn nach seinem tode unter die zahl der götter setzte. Seine statue war fast in allen ihren tempeln zu sehen, und zwar gantz geharnischt, welche in der rechten hand einen löwen, in der andern aber eine wage, und auf dem schilde gleichfalls einen löwen hatte. Carolus M. riß eine von diesen statuen nieder, welche er in Sachsen fand, um die abgötterey abzuschaffen. *Tacitus* de mor. Germ. c. 2. *Cluveri* Germ. ant. *Schedius* de Diis Germ. *Kirchmayer* not. ad Taciti Germ. *Rhenanus* de R. German.

HERMIONE, war, nach der Poeten vorgeben, eine tochter des Menelai von der Helena. Nachdem diese ihre mutter sich durch den Paris nach Troja führen lassen, und Menelaus, nebst andern Griechischen Helden, deswegen die gedachte stadt belagert, ward unterdessen Hermione von ihrem mütterlichen groß-vater, Tyndaro, dem Orestes zur gemahlin versprochen. Menelaus aber, dem solches unbewust war, sagte sie dem Pyrrho, einem sohn des Achilles, zu, übergab sie auch würcklich demselben nach seiner zurückkunfft von Troja. Dieses nahm Orestes so übel, daß er den Pyrrhum in des Apollinis tempel umbrachte, und auf solche art den besitz seiner braut erlangte. *Ovid.* ep. 8. *Virg.* Æn. l. 3 v. 328.

HERMIONE, von andern HARMONIA genannt, soll nach den Poetischen fabeln eine tochter Martis und Veneris, und eine gemahlin des Königs Cadmi von Sidonien gewesen, zuletzt aber nach vielen ausgestandenen unglücks-fällen nebst gedachtem ihrem gemahl, in eine schlange verwandelt worden seyn. Den namen soll sie von dem berge Hermon bekommen haben, welchen des Cadmi unterthanen bewohnet. Die kinder, so sie dem Cadmo gebohren, werden Polydorus, Semele, Ino, Antonoe und Agave genennet. *Ovid.* metamorph. lib. 3. *Pomey* panth. myth. p. 15. *Natal. Com.* l. 9 c. 40. siehe CADMUS.

HERMODORUS von Epheso, lebte in Italien im elende, und beredete die Römer, welche damals durch innerliche kriege zertheilet waren, daß sie Abgesandten nach Athen und in andere Griechische städte schickten, um deren gesetze zu erlernen, woraus hernach die gesetze der so genannten 12 tafeln entstunden. Die Römer richteten zur danckbarkeit dem Hermodoro eine statue auf. *Plin.* l. 34 c. 5. *Strabo* l. 14. *Guil. Grotius* de vit. JCt. p. 4.

HERMOGENES, ist bekannt, weil der Apostel Paulus seiner nebst des Phygelli gedencket, und von beyden meldet, daß sie nebst andern in Asia sich von ihm abgekehret hätten. Dannenhero er gemeiniglich mit unter die ketzer pflegt gezehlet zu werden. Epiphanius setzet ihn unter diejenigen, welche die gottheit Christi geleugnet. Tertullianus, der mit einem andern ketzer dieses namens zu thun hatte, behauptet gleichfalls, daß auch dieser Hermogenes, dessen der Apostel Paulus gedencket, von der wahrheit abgewichen, wiewohl andere urtheilen, daß dieses aus den worten des Apostels nicht könne geschlossen werden. *2 ad Timoth.* c. 1 v. 15. *Epiphanius* hæresi 51 cap. 6. *Tertullianus* adversus Hermogenem. *Ittigius* de hæresiarchis ævi apostolici, &c.

HERMOGENES, wird vor den berühmtesten baumeister unter den alten geachtet. Er war von Alabanda gebürtig, einer stadt in Carien, und hat einen tempel der Diana zu Magnesien, ingleichen einen andern des Bacchi zu Teos erbauet, auch verschiedene sachen der architectur erfunden, wovon er ein gantzes buch geschrieben, so noch zu des Augusti zeiten übrig gewesen. *Vitruvius* l. 3 c. 1. *Felibien* entretiens sur les vies des Peintres.

HERMOGENES, ein berühmter redner im andern seculo, welcher im 15den jahre seines alters die rhetoric lehrete, im 18den bücher schrieb, und im 24sten gantz von allem gedächtniß kam, so daß Antiochus der sophist von ihm sagte, daß er ein alter mann in seiner jugend, und ein kind in seinem alter gewesen. *Volaterranus* Anthrop. l. 15. *Vigner* an. 163.

HERMOGENES, ein ketzer, lehrte um das jahr 170 in Africa, daß die materie der welt eben so wohl ewig wäre als Gott, welche lehre er aus dem Platone soll genommen haben. Wie er denn auch noch viele andere irrthümer auf die bahn brachte, und deshalber von Tertulliano, Theophilo Antiocheno, Origene und vielen andern widerleget wurde. *Pamelius* in præf. op. Tertulliani. *Baronius* ad an. C. 170.

HERMOGENES von Tarsus, ein Griechischer Historicus. Er schrieb etwas, so dem Kayser Domitiano nicht anstund, weswegen ihn selbiger hinrichten ließ. *Suetonius* Domitiano c. 10.

HERMOGENES oder HERMOGENIANUS, ein berühmter Römischer Rechtsgelehrter, aus dessen libris 6 ἐπιτομῶν juris etliche fragmenta in corpore juris übrig sind, wiewohl dessen alter gantz ungewiß. Es scheinet, daß dieser Hermogenes Alexandri Severi Rath gewesen, dessen Lampridius gedencket. Ein anderer JCtus ist derjenige Hermogenes gewesen, der der Heydnischen Kayser Edicta in einen codicem gesammlet hat, übrigens aber eben so unbekant ist als der andere. *Bertrandus* de vit. JCt. l. 1 c. 38. *Grotius* de JCtis l. 11 c. ult.

HERMOLAUS, war eines vornehmen Macedoniers, Sopolis, sohn, und einer von denen, welche dem grossen Alexander zur aufwartung und vermehrung seiner leibwache gegeben worden. Als er einsmals auf der jagd ein wild schwein fällete, dem der König selbst den fang zu geben vorgehabt, erzürnte sich dieser so sehr darüber, daß er jenen geisseln ließ. Weil nun sonst die schaar derjenigen, unter welchen sich Hermolaus damals befand, unter andern vorrechten auch dieses hatte, daß sie mit dem Könige speisen, auch von niemand, als von ihm selbst, gezüchtiget werden durfften, verdroß ihn der zugefügte schimpff dermassen, daß er mit zuziehung des Sostratis, und etlicher anderer aus der gedachten leibwache sich vornahm, Alexandern hinzurichten. Es ward auch der anschlag von diesen jungen leuten so künstlich und mit solcher verschwiegenheit tractiret, daß er unfehlbar seinen fortgang würde erreichet haben, wenn nicht der König an dem zur ausführung bestimmten tage, da eben alle die zusammen-verschwornen die wache vor seinem schlaf-zimmer haben solten, sich bey einer von ihm angestellten lustbarkeit so lange verspätiget hätte, bis jene durch andre abgelöset worden. Diese eingefallene hindernüß gab einem von den conspiranten, namens Epimenes, anlaß, die gantze sache zu offenbahren; worauf die andern insgesamt gefangen genommen, gepeiniget, und, nachdem vorher in Alexanders gegenwart Hermolaus eine sehr harte und freye rede wider ihn gehalten, hingerichtet wurden. *Curt.* l. 8 c. 8.

HERMOLAUS, ein Grammaticus von Constantinopel. Er hat im 5 seculo unter dem Kayser Justiniano gelebt, und des Stephani Byzantini

zantini bücher, de gentilibus, in einen kurtzen begriff gebracht, und sie selbigem Kayser dedicirt. Man hält dafür, er habe eine historie von Constantinopel und einige andre sachen geschrieben. *Suidas. Vossius* de histor. Græcis l. 2 c. 12.

HERMON, von den Hebräern Chermon, und von den Amorrhäern Sanir genannt. Es ist ein hoher berg in dem gelobten lande, jenseit des Jordans, allwo der stamm Manasse wohnte. Er ist so hoch, daß stets schnee darauf liegt. Hieronymus spricht, daß man zu seiner zeit von dannen schnee nach Tyrol geholet, um das geträncke damit zu kühlen. Dieser berg ist mit unzählich viel hohen und stattlichen tannenbäumen und hölen angefüllet, unter welchen eine 4000 mann in sich fassen kan. Es soll auch auf demselbigen ein dem Baal gewiedmeter tempel gestanden seyn. *Hieron.* in locis. *Euseb. Nieremb.* lib. de miracul. natur. terr. promiss. c. 77. *Adrichomius* descript. terræ sanctæ. *Cellarius* not. orb. ant. tom. 2 l. 3 c. 13.

HERMOTIMUS, ein bürger von Clazomene in Klein-Asien, hat viel fabeln veranlasset. Sonderlich erzählet man von ihm, daß seine seele öffters den leib verlassen, auswärts herum gewandert, und erdbeben, regen, dürre, pest und andere dergleichen natürliche dinge zuvor verkündiget, nach einiger zeit aber sich wieder in dem leibe eingefunden habe. Ob er nun wohl seinem weibe fest eingebunden, daß niemand binnen solcher zeit mit seinem leibe etwas anfangen solte, so habe selbige sich doch nicht enthalten können, dieses wunder ihren nachbarn kund zu thun, welche darauf, als sie seinen leib ohne leben funden, ihn als einen todten cörper verbrannt hätten. Nachgehends erbaueten die einwohner des obbemeldten orts Hermotimo zu ehren einen tempel, worein dieser verrätherey halber keine weibs-personen gelassen wurden. *Apollonius* in hist. de mirabil.

HERMUNDURI, ein altes volck in Teutschland. Es begriffen derer wohnungen alles, was zwischen der Saale und Elbe gelegen, als einen theil des Fürstenthums Anhalt, Meissen, Voigtland, das Hertzogthum Coburg, einen theil von Francken und der Ober-Pfaltz. Alexander ab Alexandro sagt, daß ihre Generale, wenn sie in die enge getrieben worden, dem Marti und Mercurio die feindliche armee zu widmen gewohnt gewesen; wenn es nun geschehen, daß sie hierauf den sieg erhalten, so hätten sie alles mit einander von menschen, thieren, waffen und andern raube niedergemacht und verwüstet. *Tacitus* de mor. Germ. c. 41 & annal. 13 fin. *Cluverus* Germ. antiqua. *Rhenanus* de reb. Germ. & *Otto* in not. ad h. l. *Cellarius* orbis antiq. tom. 1 l. 2 c. 4.

Herndal, lat. Herndalia, ein stück von Norwegen, disseit des berges Sevus, so an Jemptland gräntzet, und an. 1645 krafft des zu Brömsebroo geschlossenen friedens nebst Nemedale, Heiligeland, Froslena, Jndera, Herva und andern dependentien mehr den Schweden eingeräumt wurde. *Zeillerus* descr. Dan.

HERODES, von seiner geburts-stadt Ascalonita, und wegen seiner grossen thaten der grosse genannt, König von Judenland. Er war Antiparri, des Edomiters sohn, und weil sich bey ihm annoch in seinen jungen jahren grosser verstand zeigte, wurde er bald mit zu regiments-sachen gezogen, wie ihn dann sein vater schon im 15den jahre seines alters über Galiläam, nachgehends Sextus Cæsar über Cölesyrien und Samarien, Cassius und Marcus Brutus über das gantze Syrien, und Antonius endlich über gantz Judäam soll gesetzet haben. Als er aber von dem Antigono durch hülffe der Parther aus Jerusalem verjagt worden, und darauf sich nach Rom retirirt, das Königreich Judæam vor seiner frauen mutter wieder zu erlangen, so kehrte sich das glück so unverhofft zu ihm, daß er selbst auf Antonii recommendation nicht nur von dem Rathe A. V. 714, Olymp. 185, 1. A. M. 3944, A. C. 40 zum Könige declarirt wurde, sondern noch darzu eine armee bekam, durch deren hülffe er sich bald das gantze Judæam und Galilæam unterwürffig gemacht, selbiges land von den räubern gesaubert, endlich auch A. V. 717, Olymp. 185, 4. A. M. 3947, A. C. 37 nach einer 5 monatlichen belagerung Jerusalem erobert, und darinnen Antigonum gefangen bekommen, den er nachgehends, allen weitern zu besorgenden weitläufftigkeiten vorzubeugen, enthaupten lassen. Nachdem aber Antonius von Augusto überwunden worden, söhnte er sich bey demselbigen aus, und wurde in seinem Königreiche Judæa bestätiget, bekam auch des Zenodori Vierfürstenthum noch darzu. Weil er der erste Jüdische König worden, der von geburt kein Jüde gewesen, so ließ er seine herkunfft zu bergen alle alte genealogien, so viel ihm nützlich gewesen, verderben und verbrennen; gleichwie er aber sich in kriegen hervor zu thun suchte, also wolte er nicht weniger in andern stücken sich sehen lassen. Er bauete neue städte, andere befestigte er, oder zierte sie mit schönen neuen gebäuden, damit nicht nur er sicher, sondern auch vor seine freunde danckbar seyn möchte, deren er absonderlich viel zu ehren Augusti aufgerichtet hat, zumal das theatrum und amphitheatrum, woselbst alle 5 jahr dem Augusto zu ehren schau-spiele gehalten worden. Dieses gefiel dem ermeldeten Kayser dermassen wohl, daß, als selbiger das andere mal in Syrien kam, er des Herodis herrschafften mit noch 3 andern Provintzen vermehrte. Dahero ließ er ihm, um seine danckbarkeit zu erweisen, zu Cäsareen einen tempel erbauen, nebst einem Colosso, der so groß als des Jovis Olympii war. Agrippam tractirte er nicht wie einen König, sondern als einen Kayser. Wiewohl er sich nun dadurch, und durch viele andere eingeführte heydnische spiele und gebräuche bey dem Jüdischen volcke gantz gehäßig gemacht, so brachte er sich doch dadurch wiederum in ansehen, daß er einsmals bey theurer zeit Olymp. 188, 4. V. C. 729, A. M. 3959, A. C. 25 dem volcke nicht nur den dritten theil des zolls geschencket, sondern noch darzu sein silber-service umschmeltzen, und das davon aus Egypten erkauffte getreyde den armen austheilen lassen. Insonderheit hat er sich mit seinem sehr kostbaren und prächtigen tempel-bau, den er Olymp. 190, 2. V. C. 735, A. M. 3965, A. C. 19 und innerhalb 10 jahren, wo nicht noch so groß, doch noch so hoch als der alte gewesen, aufgeführet hat, am meisten ruhm und gunst bey den Jüden zuwege gebracht. Wie sehr er aber hierdurch die Jüden wegen des von ihm unterdrückten Synedrii getröstet, so wenig legte er damit bey den Römern ehre ein. Jm übrigen war er einer von den allerlasterhafftigsten Königen. Zu hause richtete er, absonderlich durch verleitung seines regiersüchtigen sohns und seiner rachgierigen schwester Salome, die alle conspirationes wis der Herodem entdeckte, und auch ihrer 2 eigenen männer nicht verschonte, viel unglück an. Seine gemahlin war Mariamne, Alexandri Aristobuli sohns tochter, mit der er sich Olymp. 184, 3. V. C. 712, A. M. 3942, A. C. 42 vermählete. Deren bruder Aristobulum machte er zum Hohenpriester, ließ ihn aber nachmals Olymp. 186, 2. V. C. 719, A. M. 3949, A. C. 35 aus eyfersucht ersäuffen. Er ließ auch den Sohemum hinrichten, weil er die geheime ordre offenbahret, die er ihm gegeben, die Königin, im fall er von Augusto verdammt werden solte, umzubringen. Desgleichen tödtete er auch Olymp. 188, 1. V. C. 726, A. M. 3956, A. C. 28 obbemeldte seine gemahlin die Mariamnem aus blosser eyfersucht, ohngeachtet er sie hefftig liebte. Daher er auch nach ihrem tode gantz verwirret war, fast von sinnen kam, und öffters nach ihr rieff. Bald darauf brachte er auch deren mutter Alexandram, und seine zwey mit derselben erzeugte söhne, seinen groß-vater Hyrcanum, ingleichen alle die, so aus dem Asmonäischen stamme waren, oder sonst in einigem ansehen stunden, um. Er verschonte auch seiner schwäger nicht, nemlich des Josephi (der seines vaters bruder war, und den er fälschlich wegen seiner gemahlin Mariamnen in verdacht hatte) und Cortobari, der sich wider ihn aufgelehnet. Noch 2 von seinen weibern, die wider ihn conspirirten, Doriden und Mariamnem Simonis, stieß er vom hofe, und vielen andern von seinen getreuesten freunden gieng es eben so. A. V. 745, Olymp. 192, 4. A. M. 3975, A. C. 9 gieng er nach Rom, um den Kayser zu besuchen. Als seine 2 söhne, Alexander und Aristobulus, von Rom zurücke kamen, woselbst sie auferzogen waren, ließ er sie wegen der von der Mariamne feinden ihnen aufgebürdeten lästerungen hinrichten. Gleicher gestalt ließ er auch seinen sohn Antiparrum tödten, etwa 5 tage vor seinem eigenen tode, weil er zu entfliehen suchte. Um dieser ursachen willen pflegte Augustus von Herode zu sagen, daß es besser wäre, Herodis schwein als sohn zu seyn. Er ließ Judam und Matthiam, 2 berühmte gesetz-lehrer, lebendig verbrennen, weil sie einige junge leute aufgewiegelt hatten, den göldenen adler, so er über des tempels thüre setzen lassen, in stücken zu zerreissen. Doch hatte er an diesem allen noch nicht genung, sondern es musten seiner rache noch Hohepriester herhalten, und andere 4 hat er abgesetzt. Er hub auch das sanhedrim oder den hohen Rath zu Jerusalem auf, und setzte an statt der vorigen besitzer, ausser dem einigen Samea oder Schammai, dem er doch die augen ausstechen lassen, lauter proselytos ein. Er schlich offt verkleidet unter das volck zur nacht-zeit, und weil sich die gemeinen leute mit ihren freyen reden nicht in acht nahmen, so wurden unzählich viel dadurch hingerichtet, unter welche zahl einige auch den Zachariam, Johannis des täuffers vater, rechnen wollen, welcher, weil er entweder von der zukunfft Christi geredet, oder seinen jungen sohn Johannem des wüterichs händen entrissen haben soll, von demselben zwischen dem altare und tempel soll umgebracht worden seyn. Der stärckste beweißthum seiner unmenschlichen grausamkeit war dieser, daß er das unschuldige kind Jesum tödten lassen wolte, auch so viel andere kinder in der gegend Bethlehem umgebracht hat. Es blieb aber das gerechte gerichte Gottes über diesen wütterich nicht lange mehr aus, sondern es wurde sein eingeweide inwendig entzündet, und weil er doch imer zu essen haben muste, so bekam er ein schreckliches reissen in dem leibe, davon sein eingeweide gantz wund worden. Uberdiß schwollen seine füsse und sein unter-leib von der wassersucht, und selbst an den heimlichen orten wuchsen aus ihm würmer hervor, welches alles verfaulte, und einen unleidlichen gestanck verursachte; auch wurde er so contract, daß er kaum mehr athem holen konte, und muste also unerträgliche schmertzen ausstehen, bis er endlich im 40sten jahre seiner regierung A. M. 3984, an. Chr. 1, V. C. 753, Olymp. 194, 4 zu Jericho gegen das Oster-fest seinen geist aufgegeben. Jedoch hat er auch zu derselben zeit seine blutdürstigkeit nicht halten können, indem er die edelsten und besten leute, damit sich niemand über seinen tod freuen könte, hingegen alle Jüdische familien trauren möchten, hinzurichten soll befohlen haben. Er hatte 10 weiber, lebte 71 jahr, und ward mit grosser pomp in seinem pallaste Herodio begraben. Als er nach Rom entfliehen müssen, hat er seinem bruder Josepho die festung Masada zu defendiren übergeben, welche er auch bis auf des Herodis wiederkunfft erhalten hat. Als aber nachgehends derselbe einsmals mit den Parthern bey Herodis abwesenheit sich in ein treffen eingelassen, so wurde er mit dem meisten theile der armee erschlagen. Sein jüngster bruder aber, Phaoras, dirigirte nachgehends seinen gantzen hof, bis er seiner gemahlin zu liebe (die vormals nur seine magd gewesen war, und um deren willen er 2 schönen Printzeßinnen Herodis die ehe abgeschlagen hatte) mit Herode zerfiel, und ehe er dieselbige verlassen wolte, den hof meidete; davor er aber schlechten danck bekommen, indem ihn dieselbige durch gifft soll hingerichtet haben. Er hinterließ 3 söhne, welche waren Archelaus, Herodes Antipas und Philippus, die ihm folgten. *Josephus. Epiphanius. Sulpitius Severus. Petavius* de doctr. temp. *Noldis* hist. Herodum. *Harduinus* de nummis Herodiad.

HERODES, sonsten und absonderlich von den Evangelisten Philippus genannt, war Herodis magni und der Mariamne Simonis sohn,

Er war von seinem vater nach dem Antipatro zum Reichsnachfolger ernennet, aber durch der mutter verbrechen, die sich der conspiration mit Antipatro theilhafftig gemacht, darvon wieder ausgeschlossen worden, dahero seiner in des Herodis öffentlichen testamente nicht einmal gedacht wurde. Er bekam die Herodiadem zum weibe, und lebte als ein privatus. *Josephus. Noldii* hist. Idumæa.

HERODES, der Vierfürst, der auch ANTIPAS, ANTIPATER und HERODES der jüngere geheissen. Er wurde von dem Herode M. ob er wol sein jüngster sohn war, vor allen andern brüdern erstlich zum König eingesetzt, darnach aber nur zum Vierfürsten in Galiläa gemacht. Dahero denn nach Herodis tode grosser streit entstanden ist, indem Archelaus das übrige an sich bringen, dieser aber das ihm ehemals vermachte Reich nicht verlassen wolte. Doch wurde zu Rom also gesprochen, daß er mit seinem Vierfürstenthume zufrieden seyn muste, und kein König war, ob er sich wol vor einen wolte gehalten wissen, und Königliche gewalt hatte. Er erwarb sich zwar durch allerhand gebäude einigen ruhm, der aber von seinen lastern fast gantz verdunckelt worden. Nachdem er Aretæ, des Königs der Araber, tochter verstossen, entführte er seines bruders gemahlin, Herodias, mit gewalt, und freyete sie. Weil aber Johannes der täuffer diese blut-schande straffte, brachte sie es dahin, daß derselbe an Herodis geburts-tage an. Chr. 29 enthauptet wurde. Damit aber Aretas den an seiner tochter bewiesenen schimpff rächen möchte, führte er wider Herodem krieg, und schlug ihn zum öfftern. Seine obbemeldte böse thaten nun, und absonderlich auch sein geld- und ehr-geitz waren der weg zu seinem verderben. Denn indem er nicht leiden konte, daß Agrippas, der vorhero von dessen gnade gelebet hatte, von Caligula zum Könige declariret worden, so gieng er nach Rom, ihn daselbst in verdacht zu bringen. Agrippas aber schickte gleich schreiben nach, darinnen er Antipam anklagte, als ob er es mit den Parthern gehalten hätte. Hierauf nun wurde Herodes oder Antipas nebst seiner gemahlin Herodiade A.V.793, an.Chr. 40 nach Vienne in Franckreich verwiesen, von dannen er in Spanien geflohen, und daselbst gestorben ist. Ein andrer Herodes war gleichfalls ein sohn Herodis M. der aber in seinen jungen jahren verstorben ist. Der beste aber und der glücklichste unter allen brüdern ist Philippus Tetrarcha gewesen, dessen tod seine unterthanen gar ungern gesehen haben. Herodes der König in Chalcide hatte zwar erstlich als ein privatus gelebt, hernach aber durch die Berenicem, seine dritte gemahlin, die des Agrippæ tochter war, von Claudio vorerwehntes Reich bekommen, der ihn sehr werth gehalten, und nebst andern wohlthaten, das recht über den tempel und die Priesterschafft übergeben hat. *Josephus. Noldius* de vita & gestis Herodum.

HERODES oder AGRIPPAS major, des Aristobuli sohn. Er kam vor Herodis tode nach Rom, daselbst er mit spendiren sich zwar die grossen gewogen zu machen gesucht, aber im kurtzen nicht nur alles das seinige verschwendet, sondern auch sehr viele schulden gemacht. Dannenhero er sich aus Rom weg begeben, und selbst ermordet hätte, woferne ihn seine getreue gemahlin, die Cypros, nicht davon abgehalten, und ihm darauf bey seiner schwester Herodias die stadt Tiberias, daß er davon leben könte, verschaffet. Als ihn aber der Antipas einsten damit spottete, wolte er nicht länger seiner gnade leben, sondern begab sich zu dem Syrischen Stadthalter, und weil ihm auch hier das spiel bald verderbt wurde, so kehrte er wieder nach Rom, woselbst es zwar anfänglich ein gar schlechtes ansehen vor ihn gewinnen wolte, indem er von Tiberio, als welchem er den tod zugedacht haben solte, um Caligulam desto eher auf dem thron zu sehen, gefänglich eingezogen wurde: darauf ihm aber durch den bald erfolgten tod Tiberii die glücks-sonne völlig aufgegangen, und er nicht nur von dem Caligula des gefängnisses entlediget, sondern auch zum König gemacht, und mit einer göldenen kette beschenckt worden, die gleiches gewichte mit der eisernen hatte, womit er in dem gefängnisse war gebunden gewesen, und die er hernach als ein sieges-zeichen in dem tempel zu Jerusalem aufhencken lassen. Er bekam auch alle güter des verjagten Antipæ, und als Claudius Kayser worden, ist er in dem höchsten flore gestanden, Bürgermeister in Rom worden, und hat noch darzu gantz Judæam und Samariam überkommen, daß er also der mächtigste in seiner gantzen familie gewesen. In seiner regierung hat er sich gar gelinde aufgeführet, und absonderlich grossen eyfer vor die Jüdische religion bezeuget, welchen er ihre freyheit auf dem gantzen erd-kreyse wieder zuwege gebracht, und von dem Caligula, als er ihm freyheit nach seinem gefallen zu bitten gegeben, nichts anders begehret, als daß derselbe sein bildniß nicht möchte in den tempel bringen lassen; da denn, als dieser es nicht eingehen wolte, er darüber fast unsinnig worden. Doch brachte ihn sein ehr-geitz in unglück; denn nachdem er um sich bey dem volcke ein ansehen zu machen, Jacobum, Zebedæi sohn, den Apostel, hinrichten, und Petrum, ins gefängniß legen lassen, wolte er endlich, als er zu Cäsareen war, von dem volcke göttliche ehre annehmen, dahero ihn der engel des Herrn schlug, daß ihn die würmer auffrassen A.V.797, an.Chr. 44. Mit dessen tode ist dem Jüdischen Reiche gar ein ende gemacht, und solches zu Syrien geschlagen worden. *Josephus. Eusebius. Nicephorus. Noldii* hist. Idumæa. *Harduinus. Basnage.*

HERODES oder AGRIPPA minor. Er war Herodis III, Agrippæ majoris jüngster sohn, welcher, nachdem er seinen vater im 17 jahre verlohren, als er eben bey dem Claudio zu Rom erzogen wurde, wegen seines geringen alters in dem Reiche zwar nicht folgte, dafür aber 5 jahr darnach an. Chr. 49, A. V. 802 das Königreich Chalcis bekam, an dessen statt ihm nachgehends noch bessere länder eingeräumt wurden, die doch mit seines vaters des Agrippæ ländern nicht zu vergleichen waren, indem er von Judæa und Samaria nichts als das recht in geistlichen dingen hatte, welches er auch sehr scharff exequiret, also daß 4 hohe Priester von ihm ab- und 6 eingesetzt worden. Er stund den Römern nicht nur wider die Parther, sondern auch wider seine landsleute bey, weil sich diese von ihrer rebellion durch kein zureden von Herode wolten abwendig machen lassen, auch einen seiner deswegen an sie geschickten Gesandten getödtet, den andern aber mit wunden zurück trieben, und Agrippam selbst mit steinen aus Jerusalem heraus jagten, hiernächst aber seine, um sie zur raison zu bringen, dahin geschickte trouppen belagerten und zurück trieben. Er war im übrigen einer von den besten aus seiner familie, vor dem auch Paulus geredet hat. Er starb in dem 51 jahre seines Reichs an. Chr. 100, V. C. 853, und hat, weil er kein weib gehabt, auch keine kinder hinterlassen; doch hat sich bey ihm seine schwester Berenice, des Herodis ehemalige gemahlin, aufgehalten, und ziemlich verdächtig mit ihm gemacht, die auch nachgehends mit Tito Vespasiano gar genaue gemeinschafft gepflogen, der sie aber, um des volcks haß zu vermeiden, vor seine gemahlin nicht annehmen dürffen, sondern endlich von sich schaffen müssen. *Josephus. Eusebius. Nicephorus. Noldii* histor. Idum.

HERODES ANTIPATER, der ältere, ward von Alexandro Jannæo dem Jüdischen Könige und dessen gemahlin Alexandra zum Fürsten in Idumæa gemacht. Er hatte grossen reichthum, und war nicht so gar arm, wie Eusebius fälschlich vorgiebt, daß er ein götzendiener gewesen, und seinen von den räubern gefangenen sohn nicht habe rantzioniren können; sondern er konte sich noch darzu durch seinen reichthum bey den benachbarten völckern in guten credit setzen. Wie er denn auch seinem sohne einen grossen reichthum hinterlassen, und durch sein ansehen ihn zu einem Königlichen tochter-manne und Stadthalter in Idumæa gemacht hat. Dieser sein sohn nun ist gewesen Antipater junior, vorhero Antipas genannt, von geburt ein Idumäer, ein scharffsinniger, tückischer und verschlagener kopff, der sich durch seinen reichthum und das ansehen seiner vorfahren in dem Fürstenthume Idumæa feste gesetzt hat. Als die beyden brüder in Judæa, Hyrcanus und Aristobulus, mit einander uneins worden, hat er dem Hyrcano, weil er sich zu Aristobulo nichts gutes versahe, mit rath und that beygestanden, und durch seine verschlagenheit nicht nur der Araber König Aretam, von welchem Aristobulus gefangen, und Jerusalem belagert worden, sondern auch Pompejum wider denselben aufgehetzt, welcher nach einer 3 monatlichen belagerung Jerusalem selbst einbekommen, und Aristobulum, gefangen nach Rom geführet hat. Weil aber Antipater sich nach den Römern in allem accommodirte, und deren armee bald mit proviant, bald mit mannschafft und geld versorgte, so bekam er bey denselben in kurtzen eine solche gewogenheit, daß Scaurus und Gabinius ihn nicht nur zu den grösten Gesandten, sondern auch nebst dem Cassio in wichtigen angelegenheiten als rathgeber gebraucht haben, zumal da er sich mit spendiren und schmeicheln überall zu insinuiren wuste. Doch brachte er sich am meisten empor, als er dem nothleidenden Cæsari in Egypten zu hülffe kam, Pelusium eroberte, und des Cæsaris parthey wieder unterstützet. Dann es hat ihn Cæsar darauf nicht nur zum Römischen bürger gemacht, sondern auch unter seine besten freunde angenommen, ihm die gewöhnliche steuer erlassen, von der anklagung des Antigoni, daß er auf unrechtmäßige art seine gewalt zu vergrössern suchte, ihn frey gesprochen, und noch darzu zum Procuratore Judææ eingesetzt, also, daß sich Hyrcanus mit dem blossen Hohenpriesterthume vergnügen muste. In dieser seiner neuen würde suchte er sich fester zu machen, dannenhero er gleich die mauren verbessern ließ, und überall auf seiner hut stund, allen aufstand zu vermeiden; dennoch konte er der verrätherey, so ein gewisser Jude, mit namen Malichus, (der des Herodis macht bey zeiten dämpffen wolte, ohnerachtet er vorhero von demselben vom tode errettet worden) heimlich wider ihn mit des Hyrcani mundschencken angesponnen, nicht entfliehen, sondern ward durch denselben, da er eben bey Hyrcano zu gaste war, ohne dieses letztern vorwissen mit gifft umgebracht. Dessen gemahlin war die Cypris oder Cyprine, aus einem vornehmen geschlechte in Arabien, mit welcher er 5 kinder, nemlich Phasælum, Herodem, Josephum und Phaoram oder Pheroram, und eine eintzige tochter, Salomen, erzeuget hat; unter welchen Phasælus zwar von Cæsare zum Procuratore des Jüdischen landes gemacht wurde, nachdem er aber bald als Gesandter an die durch des Aristobuli sohn angeführte Parther geschickt, und von denselben gefangen genommen worden, stieß er seinen kopff so hart an die steine, daß er das leben ohne die geringsten klagen ließ. Zu dessen ehren ist hernach die stadt Phasælum erbauet worden. *Josephus. Noldii* hist. Idum.

HERODES Atheniensis, ein Redner im 2 seculo, welcher sonderlich deswegen berühmt war, weil er ex tempore überaus fertig und unvergleichlich wohl reden konte, so, daß man ihn die Griechische sprache selbst zu nennen pflegte. Im 16 seculo hat man ein Griechisch monument von diesem Redner, nemlich eine marmorsteinerne seule mit einer Griechischen inscription, so von Claudio Salmasio ans licht gegeben worden, gefunden. *Julius Capitolin.* in Vero. *Vignier. & Volaterr.* in anthrop.

HERODIANI, eine secte unter den Jüden, deren anhänger glaubten, daß Herodes der von den Propheten verheissene Meßias sey, weil das scepter von Juda entwendet gewesen, als er zur crone gelanget. Es wird deren an dreyen orten in dem evangelio gedacht, und zwar auch daselbst, wo von dem zinß-groschen, welcher den Römern gezahlt wurde, die rede ist. Hieraus wollen einige schliessen, daß die Herodianer leute wären gewesen, die sich zu Herode gehalten hätten, und nebst ihm den tribut, welchen der Kayser von den Jüden gefodert, wider die Galiläer vertheidiget, als welche letztere vorgaben, daß es nicht zuläßig sey, sel-

bigen

bigen zu zahlen. Andere wollen, es hätten diese Herodianer noch lange nach des Herodis tode dessen geburtstag gefeyret, so aber andere von dem Agrippa, so gleichfalls Herodes genannt wurde, verstehen. *Epiphanius* hær. 20. *Tertullianus* de præscript. cap. 45. *Hieronymus* contra Lucifer. *Baronius* in app. annal.

HERODIANUS, ein Grammaticus von Alexandrien, im 3 seculo, Apollonii sohn, mit dem zunamen Dyscolus. Er brachte seine meiste zeit zu Rom an dem Kayserlichen hofe zu, woselbst er seine historie aus 8 büchern bestehend, verfertigte, welche von dem tode Antonii Philosophi bis auf Balbinum und Maximum Pupienum gehet. Photius sagt, daß Herodianus in seinem stylo wenig Historicis etwas nachgebe. Ihm haben wir die beschreibung der ceremonien zu dancken, die man bey vergötterung der Römischen Kayser zu brauchen pflegte. Er schrieb in Griechischer sprache, und wurde zuerst von Angelo Politiano übersetzt. *Julius Capitolinus* in Clodio Albino c. 1 & 12, & in Maximo & Balbino c. 15. *Photius* cod. 99. *Vossius* de histor. Græcis. *La Mothe le Vayer* Jugem. sur les hist. Grecs.

HERODIAS, war des Königs Agrippæ magni schwester, und des Philippi gemahlin. Sie verließ aber ihren mann, und verheyrathete sich an Herodem Antipam, dessen bruder. Allein weil S. Johannes dieser unordentlichen vermählung zuwider war, dachte sie auf mittel, selbigen aus dem wege zu räumen. Da nun Herodes seinen geburts-tag begieng, tantzte die tochter der Herodias vor ihm. Das gefiel dem Herodi wohl, so, daß er ihr mit einem eyde verhieß, er wolte ihr geben, was sie fordern würde. Gleichwie sie nun zuvor von ihrer mutter abgerichtet war, sprach sie: gib mir her auf einer schüssel das haupt Johannis des täuffers. Der König ward traurig, doch um des eydes willen und derer, die mit ihm zu tische sassen, befahl er es ihr zu geben, schickte hin, und ließ Johannem im gefängnisse enthaupten. Sein haupt ward hierauf hergetragen in einer schüssel, und der tochter gegeben, welche es der Herodias brachte. Hieronymus sagt, sie hätte seine zunge mit ihrer haarnadel durchstochen, um sich dadurch an ihm zu rächen. Nachmals beredete sie Herodem nach Rom zu gehen, solches aber wurde von dem Kayser Caligula gar ungnädig aufgenommen, und er nach Vienne ins exilium geschickt. Es wird gesagt, daß der Kayser, nachdem er erfahren, daß Herodias des Agrippæ schwester wäre, selbige in Judæam zurück schicken wollen, damit sie an der ungnade ihres gemahls nicht theil haben möchte, sie aber habe großmüthig geantwortet, daß, weil sie an des Herodis glück hätte theil gehabt, wolte sie ihn auch in seinem unglücke nicht verlassen. Sie folgte ihm dannenhero ins elend, worinnen sie beyde starben. *Matth.* 14. *Marc.* 6. *Luc.* 3. *Josephus* lib. 18 ant. c. 7 & 9. *Noldii* histor. Idumæa.

HERODICUS, mit dem zunamen CRATETEUS, wurde von seinem Præceptore Cratete also benennet. Er lebte zu den zeiten des Königs Ptolemæi Physconis in Egypten. Er hat einige wercke geschrieben, worunter seine comœdumena, oder von den dingen, die zur comödie dienen. Es ist auch noch ein anderer dieses namens, welcher des Hippocratis Præceptor war. *Suidas*. *Vossius* de histor. Græcis l. 1 c. 21 & l. 4 c. 6. *Jonsius* de script. hist. philos. l. 2 c. 13. *Casaubonus* in Athen. p. 408.

HERODIUM, ein von Herode dem grossen erbautes schloß, so beydes durch die natur und kunst sehr feste war. Es lag auf einem künstlichen hügel, der einem brodte ähnlich sahe, und war mit runden thürmen gezieret. Man muste über 200 marmorsteinerne stuffen hinauf steigen, inwendig aber waren des Königs sehr prächtig ausgebauete gemächer. Zu ende des bemeldten hügels stunden viel kostbare gebäude, die würdig zu sehen waren, sonderlich wegen der vortreflichen wasserleitungen, durch welche von sehr weiten orten das wasser hinzugeführet wurde. Weil nun auch die benachbarte ebene voller gebäude war, so schien um das castell herum eine vollkommene stadt zu liegen. *Josephus*. *Noldii* histor. Idum.

HERODORUS von MEGARA, war ein mann von sehr kleiner statur, aber dabey so starck und lebhafft, und von so grossem appetit zu essen, daß er bey einer mahlzeit 6 grosse körbe voll brodt, 20 pfund fleisch und 8 maaß wein verzehren konte. Er pflegte auf 2 pfeiffen zugleich zu spielen, und dieses mit solcher stärcke, daß man es sehr weit hören konte, so gar, daß man erzählet, des Demetrii soldaten wären durch den schall seiner pfeiffen so bewogen worden, daß sie mit leichter mühe die grosse kriegs-machine, Helepolis genannt, tragen können, welche sie vorhero nicht von der stelle zu bewegen vermocht, und also die stadt Argiva eins bekommen hätten. *Leon.*

HERODOTUS Halicarnassensis, ein berühmter Historicus, ja nach Ciceronis aussage ein vater und Fürst der Historicorum, gebohren V. C. 271, Olymp. 74, 2. A. M. 3501, A. C. 483. Er war von Halicarnasso, einer stadt in Klein-Asien, gebürtig, wird aber auch Thurius geneunet, weil er mit unter den Griechen war, so V. C. 310, Olymp. 84, 1. A. M. 3540, A. C. 444 die Thurische colonie in dem untersten theile von Italien gestifftet. Suidas hält davor, daß er auf der insul Samos sich zu dem Jonischen dialect gewöhnet, und daselbst seine historie, so in 9 büchern verfasset, geschrieben, die man auch in der versammlung der Olympischen schauspiele, als worbey sie abgelesen worden, so vortreflich gefunden, daß diesen büchern der name der 9 Musen beygelegt wurde. Wiewol Plinius will, er habe diese historie in der stadt Thurio geschrieben, woselbst er auch gestorben. Es wird in seiner historie eine zeit von 240 jahren beschrieben, von dem Cyro an bis auf den Xerxem, zu dessen zeiten Herodotus lebte. Viele haben wider ihn geschrieben, als da sind Plutarchus, Dio Chrysostomus und einer, namens Harpocration. Gleichwol haben sich auch viele seiner angenommen, als da sind aus dem 16 seculo, Aldus Manutius, Joachimus Camerarius, und zumal Henricus Stephanus, welcher eine besondere apologie vor ihn geschrieben. Man eignet des Homeri leben diesem Herodoto zu, wiewol nicht alle darinnen einstimmig sind. *Cicero* lib. 1 de legibus & 2 de orat. *Dionysius Halicarnassensis*. *Strabo*. *Diodorus*. *Lucianus*. *Plinius* hist. l. 12 c. 4. *Gellius*. *Photius*. *Suidas*. *Vossius*. *Jonsius* de script. hist. phil. p. 335. *La Mothe le Vayer* Jugem. sur les histor.

Herold, (Joh. Christoph) war zu Halle, allwo sein vater Carl Herold, Erb-Freysaß zu Dieniß, Worthalter und Pfänner war, den 31 oct. an. 1631 gebohren. Nachdem er auf dem gymnasio daselbst den grund seiner studien gelegt, wurde er an. 1651 auf die academie Jena geschickt. Von dar wandte er sich an. 1654 auf die academie zu Leipzig, gieng aber das jahr darauf wieder nach Jena, und promovirte daselbst in Doctorem der rechten. Hierauf ward er an. 1656 Assessor bey dem Schöppenstuhl zu Halle, bald darauf Hof- und Consistorial-Rath der Sachsen-Weissenfelsischen und anderer erblanden, muste auch an. 1660 im namen des Administratoris Augusti die erb-huldigung in der Graffschafft Barby und Herrschafft Rosenburg einnehmen, und wurde auf verschiedene creyß-tage geschickt. An. 1666 bekam er das cantzeley-directorium der Sächsischen regierung zu Weissenfels, welches er bis an. 1668 verwaltet, in welchem jahre er das Rathsmeister-amt zu Halle erhielt, auch darbey von dem Magdeburgischen Dom-Capitul zum Syndico von haußaus bestellet wurde. An. 1680 wurde er zum Bergrichter zu Halle verordnet, auch ihm bald darauf die stelle eines Regierungs- Consistorial-Raths in dem Hertzogthum Magdeburg nebst der inspection über die gräntzen, jagd- und forst-sachen anvertrauet. Er muste aber an. 1691 einige wiederwärtigkeit erfahren, dannenhero er von seinen bedienungen abdanckte, und die übrige zeit seines lebens in ruhe zubrachte, bis er endlich den 22 jun. an. 1704 im hohen alter starb. Er hat mit Dorotheen Wildvogelin 15 kinder erzeuget, unter welchen sein ältester sohn, Christian Herold, ihm in der stelle eines Jagd- und Forst-Raths gefolget ist. Seine vornehmsten schrifften sind de jure ratificationis; isagoge ad processum civilem; consultationes forenses; observationes forestales. *Parentalia Heroldi.*

Herolde, oder Ehrenholde, sind gewisse vornehme personen, die bey ertheilung der wapen, turnieren oder andern grossen solennitäten, als bey Königlichen crönungen, beylagern, tauffen und dergleichen gebraucht werden. Einige führen es von dem Griechischen worte heros, welches so viel als einen helden bedeutet, her, und sagen, daß Bacchus seine alten soldaten in Indien zu Herolden oder Helden gemacht, daß sie gleichsam der Könige Räthe seyn solten. Andere schreiben es dem Alexandro M. zu, welcher selbige nach des Aristotelis rath soll angestellet haben. Andere meynen, Herault bedeute einen vornehmen Herrn, oder Herald einen diener des heers von dem worte ald, so einen diener bedeutet. Sicherer ist es bloß von dem Teutschen herzuziehen, daß Herold so viel als ein alter Herr, oder so viel, als ein guter soldate sey. Wann selbige bey den Teutschen eigentlich aufgekommen, kan man so genau nicht sagen. Die meisten suchen sie von Caroli M. zeiten her, allein weil damals die wapen noch nicht in gewisse ordnungen und reguln verfasset waren, kan es wol nicht seyn. Gewisser ist es, wenn man solche von Henrici Aucupis zeiten herführet. Denn weil damals die turniere und Ritter-spiele in Teutschland in bessern schwang zu kommen begunten, und man dabey mit untersuchung der wapen sehr emsig war, hat wol selbiges den meisten anlaß darzu gegeben. Es waren aber derer dreyerley sorten. Der vornehmste wurde genannt der Wapen-König, Rex armorum. Diesem kam zu, neue wapen zu ertheilen, die alten wapen nach den heraldischen regeln zu beurtheilen, ob auch ein ieder ein rechtes wapen führe, wie er befugt, und es seinem heerschilde gemäß. Weshalben bey turnieren ein ieder Ritter sein wapen vor sich her tragen, und erst dem Wapen-Könige zeigen muste, ob es turnier-mäßig. Woferne nun iemand ein wapen führte, so seinem stande und heerschilde nicht gemäß war, hatte der Wapen-König macht, solches zu verbieten. Dahero hatte er ein register, worinnen alle wapen verzeichnet waren, damit er die sich äusernden streitigkeiten desto leichter entscheiden möchte. Es wurde aber selbiger mit sonderbarer solennität bestätiget. Denn wenn man einen, welcher ein alter von Adel seyn muste, zum Wapen-Könige erwählet, wurde er in einem Königlichen talar in die kirche geführet, da ihm denn der talar ausgezogen, ein degen angegürtet, der wapen-rock angelegt, eine crone aufgesetzt, und dann die messe gelesen wurde. Alsdenn führte ihn der König an seiner rechten aus der kirche, ließ ihn mit sich speisen, brachte ihm einen becher voll weins zu, und reichte ihm solchen voll gold-müntze. Hernach wurde er von den Marschallen, von den Heraldis und von dem gantzen Adel nach hause geführet, woselbst ihm der König ein gesatteltes pferd nebst einem güldenen krantze überschickte. Die andere sorte, die unter ihm stund, waren die Herolde, welche in kriegs- und friedens-geschäfften an auswärtige Potentaten geschickt, und bey gewissen solennitäten gebraucht wurden. Diese trugen ihren wapen-rock, woran vorn und hinten ihres Principalen wapen mit golde gestickt, und in der hand einen weissen stab oder scepter mit einem besondern und mit federn gezierten hut. Sie konten auch in eines fremden Königs tafel-gemach unangemeldet gehen, das brodt umkehren, und das tischtuch mitten entzwey schneiden. Diese wurden auf solche art bestellet, daß ihnen der Principal einen becher weins zutranck. Die dritte sorte waren Prosequenten oder Poursuivanten, die man auch Perseveranten zu nennen pflegt. Diese waren gleichsam der Herolde diener, und musten selbigen folgen. Sie trugen gleichfalls ihren wapen-rock, und es kam ihnen bey

bey turnieren, wo es nöthig war, zu, das volck zum stille seyn zu bringen, welches sie dadurch thaten, daß sie einen stab oder eine keule in die höhe hielten, und darbey ausrieffen: stillaho! es waren nächst diesem auch die gesellschaffts-knechte, die aber nicht weiter als in turnieren gebraucht wurden. Heut zu tage haben die vorigen ordnungen meist aufgehöret, ausser, daß man nur noch bey grossen solennitäten selbige zu brauchen pfleget, und werden zu ietzigen zeiten an dem Kayserlichen hofe 5 Herolde gehalten, als 2 Reichs-Herolde, 1 Ungarischer, 1 Böhmischer und 1 Oesterreichischer. In Engeland sind die Herolde schon zu Henrici III zeiten in gewisse ordnungen eingetheilt gewesen, dergestalt, daß einige dem Könige, andere dem Königlichen hause, etliche den grossen des Reichs zugehörten. Jedoch waren nur 2 Wapen-Könige, einer für die südlichen gegenden, genannt Clarencieux, und der andere für den nordlichen theil von Engeland, unter dem namen Norroy. So waren ihrer auch 2 vor den theil von Franckreich, so unter Engeland gehörte, nemlich Guyon, so von Eduardo I, und Azincourt, so von Henrico V zum andencken des daselbst erhaltenen berühmten sieges eingesetzt worden. Desgleichen war auch einer von Irrland, genannt Irrland, von Eduardo VI aber Ulster benamet. Alle diese gehörten dem Könige zu. Der Königin ihre wurden schlecht weg Herolde genennet, die aber nunmehro gäntzlich abgeschafft sind; so, daß deren überhaupt anitzo nicht mehr sind als 3 Könige und 6 Herolde. Richardus III war der erste, welcher die Herolde an. 1483 in ein collegium brachte, und sie mit privilegiis begabte. Eduardus VI erklärte sie frey von allen subsidien, auflagen und andern diensten. Philippus und Maria gaben ihnen noch grössere privilegia, und bekräfftigten solche durch offene patente, in welchen die titul und ordnung der Herolde also gesetzt sind:

Garter, Principal king at Arms.
Clarencieux, king at arms besouth Trent.
Norroy, king at arms be-North Trent.

Garter wurde von Henrico V eingesetzt, welcher vornemlich mit den ceremonien und solennitäten zu thun hat, so zu dem ältesten orden des hosenbandes gehören, desgleichen die leichbegängnisse der Ritter dieses ordens, als Marschall anzuordnen und zu regieren verpflichtet ist. Clarencieux wurde von Eduardo IV eingesetzt, dessen pflicht ist, alle leichbegängnisse solcher personen, die unter den Pairs sind, in der südlichen gegend anzuordnen und zu dirigiren. Norroy muß dergleichen in der nördlichen gegend thun, dessen ursprung aber unbekannt ist. Die 6 Herolde oder Wapen-Hertzoge sind Yorck und Lancaster, so von Henrici III söhnen eingesetzt, Windsor und Chester, welche Henricus III verordnet, Sommerset, so von Henrico VIII herkömmt, und Richmond, dessen ursprung unbekannt ist. Man hat auch 4 so genannte Pursuivants; unter den namen Portcullis, Blewmantle, Rouge-Dragon und Rouge-Croix. Aller dieser Herolde und Pursuivants amt bestehet darinnen, daß sie nebst den so genannten Wapen-Königen bey grossen solennitäten erscheinen, krieg oder frieden ankündigen und ausruffen, fehde-briefe überbringen, festungen oder rebellen auffordern, die verräther ausruffen, und beydes dem hohen und niedrigen Adel in ehr- und wapen-sachen dienen müssen. In Schottland ist der vornehmste Herold Lyon king at Arms, unter welchem verschiedene Herolde, Botschaffter, Pursuivants u. d. m. sind. In Franckreich giebt es deren 30, darunter der vornehmste den namen eines Wapen-Königs unter dem titul, Montjoye saint Denys, führet. Die andern haben ihren titul von verschiedenen Provintzen des Königreichs, als von Bourgogne, Alençon, Bretagne, Poitou, Artois, Angoulême, Berry, Guienne, Picardie, Champagne, Orleans, Provence, Anjou, Valois, Languedoc, Toulouse, Auvergne, Normandie, Lyonnois, Dauphiné, Bresse, Navarre, Perigord, Xaintonge, Touraine, Bourbonnois, Elsas, Charolois und Roussillon. Sie tragen bey den cäremonien ihre wapen-röcke von blau und carmesin sammet, darauf hinten und vornen 3 güldene lilien, und eben so viel auch auf iedem ermel, auf welchen der name ihrer Provintz in gold gestickt ist. Der Wapen-König führet über den besagten lilien auch eine Königliche crone. Ihr baret ist von schwartzen sammet, und mit einer güldenen borde gezieret. Bey den friedens-cäremonien tragen sie halbe, bey den kriegs-solennitäten aber gantze stiefeln. Bey den leich-begängnissen der Könige und Printzen haben sie über ihren wapen-röcken noch einen langen schleppenden trauer-mantel. In der hand führen sie einen mercurial-stab, welcher mit violet und mit gold bordirten lilien bestreueten sammet umgeben ist. Am halse tragen sie eine medaille des Königs. Ihr amt ist, daß sie vor dem Könige hergehen, wenn er am tage seiner salbung in die messe gehet. Sie wohnen den cäremonien der Ritter des ordens vom heil. Geiste bey. Sie werffen bey des Königs salbung und bey der tauffe der kinder von Franckreich die silbernen und güldenen müntzen aus. Bey leichbegängnissen der Könige stehen derselben 2 tag und nacht unten bey dem parade-bette, um den Printzen und andern vornehmen, so die leiche mit weyhwasser zu besprengen kommen, den weyh-wedel zu præsentiren. *Petrus Matthæi* hist. Lud. XI. *Æn. Sylvius* lib. 1 ep. 126. *Claud. Fauchet* de l'origine de la chevalerie lib. 1 c. 3. *Lalanus* de congressu Friederici III & Caroli Burgundi. *Uptonus* de milit. officio lib. 1 c. 12. *Spelmanni* glossarium. *Speneri* op. Herald. *Limnæi* J. P. l. 1 c. 2. *Rudolphi* Heraldica curiosa.

Herolds-amt, (oder) ist ein gewisses collegium, welches von dem Könige in Preussen Friederico I an. 1706 zu Berlin, und an. 1709 in dem Hertzogthum Magdeburg aufgerichtet worden. Es bestehet aus einem Præsidenten und etlichen Assessoren, welche theils von Adel, theils aber Gelehrte bürgerlichen standes sind, und gehet dessen absehen dahin, damit aller mißbrauch und unordnung der wapen abgeschaffet und verhütet werde. Daherd der Adel in allen Provintzen angewiesen wird, seine Adels-briefe, hierzu verfertigte wapen, geschlecht-register rc. bey diesem collegio fürzuzeigen, und selbige in das hierzu verfertigte grosse armorial eintragen zu lassen. Indem auch in lehens-fällen, habilitirung zu unterschiedenen hohen Stifftern, wie auch zu dem Johanniter-orden, und sonst in demjenigen, was zu dem wohlstand des hofes so wol als des Adels dienet, zum öfftern sich zweifel hervor thun, welche von andern collegiis, die keinen begriff von den darzu erforderten wissenschafften haben, nicht wol auszumachen seyn; so ist zu beurtheilung alles dessen dieses collegium vollkommen autorisiret worden. *Einl. zur heut. hist.* tom. 2 pag. 1369.

HEROPHILE, ein zuname der Cumanischen Sibylla, s. SIBYLLÆ.

HEROPHILUS, ein beruffener betrüger, seines handwercks ein huf-schmied; lebte zu Julii Cæsaris zeiten, und gab sich vor C. Marii enckel aus. Er wuste seine händel so listig zu führen, daß ihm fast die gantze stadt glaubte. Allein Julius Cæsar jagte ihn aus Rom, wohin er nach des Kaysers tode wieder zurücke kam, und den gantzen Rath aufzuheben suchte, welcher ihn aber bey dem kopffe nehmen, und ihm seinen verdienten lohn geben ließ. *Val. Max.* l. 9 c. 16.

HEROPHILUS, ein berühmter Medicus, welcher in der 53 olympiade lebte. Er ist daher bekannt, daß er den Phalaris von einer gefährlichen kranckheit wieder curiret, und wird von Tertulliano berichtet, daß er mehr als 600 menschen anatomiret, um die beschaffenheit der menschlichen cörper recht erkennen zu lernen. *Cicero* quæst. acad. l. 2. *Plutarchus* de placitis phil. l. 4 c. 22 & l. 5 c. 2. *Plinius* l. 11 c. 37 & l. 26 c. 2 & l. 25 cap. 11. *Tertullianus* lib. de anim. c. 10. *Neander* synt. de med. vet.

HEROSTRATUS, EROSTRATUS, ERATOSTRATUS, zündete an. 3594 den Dianen-tempel zu Epheso in eben der nacht an, in welcher Alexander M. gebohren worden. Er wolte sich damit einen ewigen namen machen. Die Ephesier liessen ihn verbrennen, und wolten dessen namen so vertilgen, daß ihn keine nachkommenschafft erfahren solte. Es ist aber derselbe wider ihren willen aufgezeichnet worden. *Strab.* l. 4. *Val. M.* l. 8 c. 14. *Plutarch.* in vit. Alex. M.

HEROU, lat. Heropolis, eine stadt in Egypten an den Arabischen meer-busen, 90 meilen von Pelusium, und 60 von dem mittelländischen meere. *Baudrand.*

HERPHIUS, siehe HARPHIUS.

Herrenmeisterthum, oder **Heermeisterthum**, begreifft die zu dem Johanniter-orden gehörige balley Brandenburg in sich. Es gehörten ehemals hierzu viel comthureyen in der Marck, ingleichen in Mecklenburg, Pommern, Verden, Sachsen und Laußnitz, und stund es unter dem Groß-Prior von Teutschland, von welchem auch die erwählten Herrenmeister confirmirt wurden. Anitzo sind nur 6 zu dieser balley gehörige comthureyen übrig; nemlich in der neuen Marck zu Lagau und Schievelbein, in der Mittel-Marck, zu Liesen, in der alten Marck zu Werben, in dem Fürstenthum Minden zu Wittersheim, und in dem Hertzogthum Braunschweig zu Supplinburg, allwo die Hertzoge das jus præsentandi wechsels-weise haben. Weil die ordens-güter mehrentheils in der Marck Brandenburg liegen, auch durch die alten Churfürsten dem orden vermacht worden; so haben in ansehung dessen auch erwehnte Churfürsten von Brandenburg die schutz-gerechtigkeit dieses ordens von uralten zeiten her besessen, und daher macht bekommen, einen Herrnmeister denen ordens-Commendatoren zu præsentiren, welcher heut zu tage mehrentheils ein Printz aus dem hause Brandenburg ist. Selbigen erwählet das capitel, welcher denn hierauf, vermöge des an. 1382 aufgerichteten Heimbachischen tractats, von dem Großmeister des Johanniter-ordens zu Heitersheim, die confirmation suchen muß. Es ist derselbe ein Landstand mit von der Marck Brandenburg, und hat seine residentz zu Sonnenburg. Er muß zwar dem Churfürsten zu Brandenburg den eyd der treue leisten, ist ihm aber mit keiner lehns-pflicht verwandt. Er dependiret auch sonst nicht von dem Großmeister zu Heitersheim. *Becmannus* anmerckungen vom Johanniter-orden. *Vitriarii* jus p. l. 1 tit. 18. *Imhofs* notit. proc. l. 3 c. 27. Europ. Herold part. 2 p. 752.

Verzeichniß der Herrenmeister aus dem Becmann.

1 Friedrich von Alvensleben an. 1303.
2 Gebhard von Bortefeld an. 1327.
3 Herrmann von Warberg an. 1355.
4 Bernhard von der Schulenburg an. 1368.
5 Dietrich von Welmdes an. 1400.
6 Werner von Güntersberg an. 1409.
7 Busso von Alvensleben an. 1422.
8 Balthasar von Schlieben, an. 1424.
9 Nicolas von Thierbach an. 1437.
10 Heinrich von Rhedern an. 1460.
11 Liborius von Schlieben an. 1460.
12 Caspar von Güntersberg an. 1467.
13 Richard von der Schulenburg an. 1475.
14 George von Schlabberndorff an. 1491.
15 Veit von Thümen an. 1527.
16 Joachim von Arnimb an. 1544.
17 Thomas Runge an. 1544.
18 Frantz Neumann an. 1564.
19 Martin, Graf von Hohnstein an. 1569.
20 Friedrich, Marggraf zu Brandenburg an. 1610.
21 Ernst, Marggraf zu Brandenburg an. 1611.
22 George Albrecht, Marggraf zu Brandenburg an. 1614.

23 Johann George, Marggraf zu Brandenburg an. 1616.
24 Joachim Siegmund, Marggraf zu Brandenburg an. 1624.
25 Adam, Graf zu Schwartzenberg an. 1625, reg. 16 jahr.
26 Johann Moritz, Fürst zu Nassau, und General-Feld-Marschall der vereinigten Niederlande, erw. 1652.
27 George Friedrich, Fürst zu Waldeck, Kayserlicher und Holländischer General-Feld-Marschall an. 1689.
28 Carl Philipp, Marggraf zu Brandenb. an. 1692, starb 1695.
29 Albrecht Friedrich, Marggraf zu Brandenburg ein bruder des vorigen an. 1695.

Herrnhausen, ein vortrefflich und sehr kostbares Chur-Braunschweigisch hauß und garten an der Leine, eine stunde von Hannover, aus welcher residentz-stadt eine schöne allée dahin gehet. Das hauß ist so gebauet, daß der Churfürstliche hof bequem da logiren können; wie sich denn die Churfürsten Ernst August, und dessen sohn Georg Ludwig, nachmaliger König in Engeland, in diesem von ihnen erbauten und ausgezierten ort am meisten und liebsten aufgehalten. Der erstere und seine hinterlassene gemahlin Sophia, sind auch allhier gestorben. Der garten ist mit den vortreflichsten grotten-werck, alleen und orangerien gezieret, und wo nicht der beste, doch einer der besten, in gantz Teutschland. Topogr. Brunsuic.

Herrnstadt, eine stadt nebst einem schlosse an der Bartsch, in dem Schlesischen Fürstenthum Wolau, gelegen, wiewol sie ietzo zu dem Fürstenthum Lignitz gerechnet wird. Sie ist an. 1709 vermöge der Altranstädtischen convention mit einer Lutherischen kirche und schule versehen, an. 1710 aber durch eine feuersbrunst eingeäschert worden. *Lucæ* Schl. chron.

HERSA, Cecropis, des Königs zu Athen tochter. Sie öffnete nebst ihrer schwester den korb, worein Erichthonius versteckt war; weswegen sie von Minerva, die hierüber ein grosses mißfallen empfand, rasend gemacht wurden, so daß sie sich selbst von der spitze eines thurms herab stürtzten. *Apollodorus* bibl. deor. lib. 3.

Hersan, siehe Hrzan.

HERSENT, (Carl) ein Frantzösischer Geistlicher, muste wegen einer gewissen schrifft, die er unter dem namen Optatus Gallus de cavendo schismate herausgegeben, und darinnen zu beweisen gesucht, daß die Frantzösische kirche in gefahr sey, sich von der Römischen zu trennen, aus Franckreich nach Rom entweichen, nachdem gedachte seine schrifft durch einen Parlaments-schluß an. 1640 verbrannt, und er selbst durch den Ertz-Bischoff von Paris und die Bischöffe von seiner diœces, wegen derselben verdammt worden. Man nahm ihn anfangs daselbst sehr wohl auf, weil er sich aber an. 1650 in einer predigt des Jansenismi verdächtig machte, ward er genöthigt sich zu dem damaligen Frantzösischen Ambassadeur zu Rom in schutz zu begeben, konte aber gleichwol nicht die freyheit erlangen, sich vor dem Pabst zu verantworten, sondern ward öffentlich vor das tribunal der inquisition gefodert, welches ihn endlich bewog, daß er die gemeldte predigt nebst einer schutzschrifft vor sich in druck gehen ließ, darauf er dann in Franckreich zurück gekehrt, und an. 1660 in diesem Reich gestorben. *Memoires du tems.*

Hersfeld, auch Hirschfeld, ein Fürstenthum in Nieder-Hessen zwischen Thüringen, dem Stifft Fulda und der Grafschafft Ziegenhain gelegen. Vor dem Westphälischen frieden war es eine Gefürstete Abtey Benedictiner-ordens, welche ihre stifftung an. 737 dem Könige Pipino zu dancken, von selbiger zeit an sie beständig mit einem Gefürsteten Abt versehen gewesen, bis an. 1606 Landgraf Otto zu einem Administrator erwehlt worden, dem Landgraf Wilhelm V gefolget. Ob wol an. 1628 der Kayser Ferdinandus III das Stifft vor seinen andern sohn Leopold Wilhelm durch den Churfürsten von Mayntz Georg Friedrichen mit gewaffneter hand einnehmen ließ, da denn der Abt Johann Bernhard zu Fulda selbiges als Vicarius verwalten muste; so hat doch Landgraf Wilhelm solches zu ende des 1631 jahres wieder erobert, bis es im Westphälischen frieden dem hause Cassel als ein weltlich Fürstenthum eingeräumt worden. Worauf es die Landgrafen in ihren titul gesetzt, und an. 1654 dieserhalber sitz und stimme auf dem Reichs-tage im Fürsten-Rath genommen. Sonst bestehet dieses Stifft in den ämtern Niedern-Aule, Landeck, Geiß und Creutzberg, denen gerichten der Dechaney, denen gerichten oder Probsteyen Johannesberg an der Haun, Petersberg, Blanckenheim und Gellingen in Thüringen ꝛc. darneben hat es einen ansehnlichen lehns-hof von Fürsten, Grafen und Herren. Wie denn unterschiedliche örter der Grafschafft Gleichen in Thüringen von diesem Stiffte zu lehne gehen, auch das Sachsen-Gothaische schloß und amtshauß Wachsenburg von einem Abte erbauet, und den Hertzogen von Sachsen zu lehne gegeben worden. *VVinckelmann* beschr. Hess. p. 262. *Melissantes* von den Teutschen berg-schlössern. voce Wachsenb.

Hersfeld, die hauptstadt in dem Hessischen Fürstenthum gleiches namens, liegt 4 meilen von der festung Ziegenhain an der Fulda, und der Geyse, welche letztere durch die stadt fliesset. Den namen soll sie von ihrem erbauer Herolfo haben, wie sie denn in unterschiedenen alten uhrkunden Herolfsfeld auch Hiruzfeld genennet wird. In der stadt liegt die stifftliche residentz, welches weitläufftige gebäude in 2 theile, das hintere und fordere Stifft getheilet wird. Zwischen den beyden Stiffts-gebäuden stehet die sehr grosse, hohe und ins creutz gebaute Stiffts-kirche, welche an. 737 von dem König Pipino erbauet, und von dem Kayser Carolo M. verbessert worden, wie denn die oben über der kirche gestandene küpfferne und übergüldete hand beym herunternehmen solches mit ihrer schrifft bezeuget hat. An. 1037 ist es fast gantz eingeäschert, und von den Aebten Meginhero und Ruthardo, Freyherren von Beuern, wieder erbauet worden. In der kirche liegt Kaysers Caroli M. Præceptor Alcuinus und der heil. märtyrer Justinus nebst vielen andern begraben. An. 1370 hat Landgraf Hermann die stadt in seinen schirm genommen, dessen kräfftige würckung sie in den öfftern streitigkeiten mit ihrem Abte, und sonderlich an. 1421 erfahren. Was sonsten den ort anbelangt, so hat derselbe 4 gedoppelte thore, das Claus-Frauen-Johannes-und Peters-thor, welche 3 letztern von dem nah um dieselbige herum auf lustigen bergen gelegnen klöstern, dem Frauen, Peters und Johannes-kloster den namen bekommen, wohin hiebevor viel walfahrten geschehen. Es ist aber das erstere von undencklichen jahren her gantz zerstört, und nur noch einige merckmale von alten gemäuren zu sehen, die übrigen zwey aber werden noch ietzo von den Voigten bewohnet. Vor dem Peters-thore hat ehedessen eine vorstadt gestanden, welche bey dem langwierigen kriegswesen gantz niedergerissen worden, wiewol ietzo einige häuser daselbst wieder angelegt worden. Sie ist mit wassergraben, hohen aufwürffen und stadtmauren vor einen anlauff versehen, und hat eine schöne von lauter quater-stücken mit einem hohen thurm auferbaute pfarr-kirche, dem Bischoff S. Martino, S. Veit und S. Antonio zu ehren erbauet. Das rathhauß und der grosse marckt sind ebenfalls wohl zu sehen. Ferner ist bey dem Johannes-thor ein reiches hospital, welches an. 1241 von dem Abt Ludewig gestifftet, aber im jahr 1344 von dem Abt Johanne der stadt verkaufft worden, woraus noch ietzo vielen bedürfftigen hülffe gereichet wird. An. 1569 hat der Abt Michael ein berühmtes gymnasium allda angelegt, worzu er das bey dem Peters-thore gelegene alte kloster samt der kirche gewiedmet, und selbiges mit 1400 rthl. beschenckt, auch von Kayser Maximiliano II eine confirmation heraus gebracht. Endlich hat Landgraf Carl an. 1687 ein gantz neues schul-gebäude aufführen lassen. *VVinckelmann* beschr. Hessen p. 258 & 468. *Browerus* in antiqu. Fuld. l. 2 c. 12.

HERSILIA, Romuli gemahlin. Er hatte sich selbige, weil sie eine der considerablesten von der Sabiner geraubten frauenzimmer war, zur ehe ersehen. Nach seinem tode wurde sie Horta genennet, weil sie das junge volck zur tugend und zu tapffern thaten annahnte. *Tit. Livius.* siehe HORTA und HORA.

Hersprück, oder **Hersbruck**, eine kleine stadt in Francken, an dem fluß Pegnitz, nicht weit von den gräntzen der Ober-Pfaltz gelegen, und der Republic Nürnberg gehörig.

Herstall, eine Baronie in Brabant, welche die Printzen von Oranien von langen zeiten her als ein lehn von den Brabantischen Hertzogen besessen haben. Nach dem tode Wilhelmi III, Königs in Groß-Britannien ward der besitz derselben zwischen dem Könige in Preussen und den vormünden des jungen Printzen von Nassau streitig. Hiervon wurde Pipinus, Caroli Martelli vater, Heristel zubenennet, entweder weil er, nach einiger vorgeben, daselbst gebohren, oder aber, weil er sich an diesem orte so sehr zu erlustigen pflegte, daß er auch einen prächtigen pallast daselbst aufführen ließ, welcher hernach von den Normännern zerstöret worden. *Divæus* lib. 1 rer. Brabant. c. 2. *Mabillon* de re diplom.

Herstall, lat. Heristallum, eine stadt in Westphalen an der Weser, ist in der historie bekannt, weil Carolus M. ein winter-quartier daselbst gehalten, und den Abgesandten Alphonsi, Königs von Gallicien und Asturien, audientz gegeben. Der sitz des Bischoffs von Paderborn ist anfangs eine zeit allhier gewesen, bis er an. 799 wieder nach Paderborn verlegt worden. Vor zeiten gehörte dieser ort den Herren von Falckenberg; an. 1608 aber ist er durch kauff an das Bißthum Paderborn gekommen. Annales Franc. *Rhegino* lib. 2. *Adelmus. Meibomius* not. ad Irmensul. Monumenta Paderbornensia.

Hertenstein, eine alte Adeliche famille in der Schweitz, deren stamm-schloß Hertenstein in dem Canton Bern gelegen. Petrus, der an. 1200 gelebt, hat sich vom See und Hertenstein geschrieben, und Hartmannen auf Buchenas nach sich gelassen. Conrad war zu den zeiten Kaysers Friederici III ein berühmter kriegs-held. Caspar von Hertenstein, der anfangs Schultheiß zu Lucern, hernach General dieses Cantons in dem Burgundischen kriege, und an. 1480 Abgesandter an dem Frantzösischen Hof gewesen, ist an. 1486 mit tode abgegangen, 2 söhne hinterlassend, 1) Petrum, welcher Dom-Dechant zu Basel und des Pabsts Julii II Abgesandter an die Schweitzer gewesen. 2) Jacobum, welcher Schultheiß zu Lucern worden. Hieronymus, ein enckel des letztern, war des Cantons Lucern Obrister und Abgesandter an den König in Franckreich, und gieng an. 1596 mit tode ab. Von seines bruders Erasmi söhnen ward Nicolaus geheimder Rath zu Lucern; Jacobus aber erhielt von dem Bischoff zu Basel die stelle eines Hauptmanns zu Zwingen; dessen sohn Johann Hartmann hat seinen stamm mit 4 söhnen fortgepflantzet. Nach anfang des 18 seculi florirten Joost Frantz Aloysius des kleinen Raths zu Lucern; Josephus Hartmannus, Canonicus zu Münster, und Joost Melchior, Canonicus zu Lucern. *Bucelin.* stemmat. P. 3.

Hertha, war eine göttin bey den alten Teutschen auf der insul Heiligland. Tacitus meldet, daß sich daselbst mitten in einem walde ein so genannter heiliger und mit tüchern bedeckter wagen nebst einem Priester befunden. Wie nun selbiger die zeit gewust habe, wenn die göttin anzukommen gewohnt gewesen; also sey alsdenn der wagen von wilden ochsen gezogen worden, welchem der Priester mit tieffster ehrerbietigkeit nachgefolget, bis er endlich gesehen, daß die göttin genug unter den menschen gewandelt, und er sie wieder in den tempel bringen könne, worauf denn der wagen, die tücher und die göttin selbst in dem see abgewaschen, die bey dieser cäremonie gewesenen diener aber durch die see verschlungen worden. Es ist auf dieser insul noch bis dato ein dicker wald zu sehen, worbey ein see voller fische ist, worinnen man aber nicht fischen darff. Man erzählet, daß als vor etlichen jahren die fischer einen kahn dahin gebracht, um dar-

innen zu fischen, sie denselbigen am nächstfolgenden morgen nicht finden können. Dem sey nun wie ihm wolle, so wird immittelst von vielen scribenten bekräfftiget, daß man nicht nur auf der insul Rügen, sondern auch fast in gantz Teutschland vor zeiten der göttin Hertha opffer zu bringen pflegen. Gewiß ist es, daß die Teutschen unter diesem namen die erde verehret, und daß bey ihnen Hertha eben das gewesen sey, was bey den Egyptiern die Isis, bey den Griechen die Rhea und Diana Ephesia, bey den Phrygiern die Cybele, bey den Römern die Vesta Prisca und Mater Deûm. Einige stehen in den gedancken, daß Stonehenge in der ebene bey Salisbury ein dieser göttin gewiedmeter tempel gewesen. Ferner daß man sie deswegen wie ein weib, welches ein schloß oder eine stadt auf dem kopffe träget, abgebildet, weil die erde dergleichen trage; daß sie aber in einem wagen von wilden ochsen oder löwen gezogen worden, bedeute dieses, daß die erde eine mutter von dergleichen thieren sey. Weil man auch ihre feste insgemein bey der nacht zu halten pflegen, so sey daher die Engeländische gewonheit entstanden, die zeit nach der nächt zu rechnen, als in den wörtern Sevennight, sieben nächte oder acht tage, Fortnight, vierzehen nächte oder 14 tage, rc. *Tacitus* de mor. Germ. c. 40. *Augustinus* de civ. Dei p. 23. *Adamus* de situ Dan. & Reg. septentr. p. 132. *Vossius* lib. 2 idol. c. 52. *Cluverius* lib. 1 Germ. ant. c. 27. *Pontanus* de chorograph. Dan. p. 737. *Arnkiel* Cimbr. Heyden-religion p. 1 c. 12 & 25.

Hertingshausen, Hartingshausen, eine alte und ansehnliche Adeliche familie im Rheinlande, und insonderheit in Hessen, allwo sie das Erb-Küchenmeister-amt besitzet. Ihr stamm-schloß Hertingshausen ist an. 1023 an das Stifft Paderborn verkaufft worden. Friedrich von Hertingshausen wird beschuldigt, daß er an. 1400 den neuerwehlten Kayser Friedrichen von Braunschweig ermorden helffen. Er ist vermuthlich derjenige, von welchem Spangenberg meldet, daß er in einer rencontre an. 1430 in ein bein dermassen gehauen worden, daß er es ablösen lassen müssen. An. 1570 starb Burckhard, Fürstlicher Heßischer Amtmann zu Lichtenberg. Dessen enckel Johannes, Fürstlicher Heßischer Stallmeister zu Cassel, hinterließ 3 söhne, die waren: 1) Johann Philipp, Fürstl. Holstein-Gottorpischen Frauenzimmer-Hofmeister, dessen nachkommen abgegangen; 2) George Bernhard, Fürstl. Heßischer Ober-Commissarius und Jägermeister, der keine männliche erben gezeuget; 3) Friedrich Balthasar, Fürstl. Heßischer geheimder Rath und Hofmarschall zu Cassel, dessen sohn Moritz Fürstl. Heßischer geheimder Rath, Ober-Marschall und Ober-Amtmann zu Darmstadt, seinen stamm mit George Adam fortgepflantzet. *Humbr.* vom Rhein. Adel tab. 260.

HERTIUS, (Joh. Nicolaus) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde zu Oberklee ohnweit Giessen gebohren, allwo sein vater Jo. David Hertius Prediger gewesen. Er promovirte nach geendigten studiis zu Giessen, und war anfangs Advocatus regiminis ordinarius, nachdem Professor politices & juris extraordinarius, bald aber ordinarius. An. 1702 ward er Professor juris primarius, an. 1707 aber bey dem jubilæo academiæ nebst den andern Professoribus juris Hessen-Darmstädtischer Rath, und bald darauf academiæ Cancellarius, in welcher würde er an. 1710 den 18 sept. im 59 jahre seines alters verstorben. Man hat ihn an verschiedene orte, als nach Straßburg, nach Schweden, nach Leipzig verlanget, und hat er so gar wenig stunden vor seinem tode von dem Könige in Preussen eine vocation zur würcklichen geheimden Raths und Cantzlar-stelle erhalten. Seine schrifften sind: Tabulæ politicæ; elementa prudentiæ civilis; ichnographia institutionum Justinianarum; series digestorum in tabellis; commentationes atque opuscula de selectis in jurisprudentiæ nec non historia German. rebus; notitia veteris Germaniæ; notitia veteris Francorum regni &c.

Hertoghe, (Johann de) Herr zu Valckenburg, stammte aus einem bekannten Niederländischen geschlecht her, und hatte Wilhelm de Hertoghe zum vater. Er ward an Graf Moritzens von Nassau hof erzogen, und bekam von demselben, nachdem ihm vorher unterschiedene kriegs-bedienungen abgeschlagen worden, an. 1629 eine compagnie zu fuß, ward auch sonst in vielen verrichtungen gebraucht, und muste sonderlich an. 1629 mit dem Printzen Friedrich Heinrich und Printz Emanuel von Portugall eine reise nach Orange antreten, wo man den wegen seiner mit Spanien geführten correspondenz verdächtigen Gouverneur Crönser seines amts entsetzte, und dasselbe dem gemeldten Printz Emanuel von Portugall auftrug, der aber nur den titul von dieser wichtigen bestallung führte, deren verwaltung aber wegen des Printzens jugend und unerfahrenheit, und vielleicht auch weil er der Catholischen religion zugethan war, dem de Hertoghe überlassen muste, welcher währender solcher zeit die befestigungs-wercke in Orange besorgte, und sonst allerhand gute anstalten hin und wieder im lande machte. Weil man ihm das gouvernement in Niemegen und die intendance vom Kriegs-Rath in den vereinigten Niederlanden abgeschlagen, ließ er sich aus mißvergnügen und ehrgeitz durch einige Frantzösische Ministres bereden, daß er ihrem König bey gegenwärtigem zustand der sachen, da man an unterdrückung der Reformirten arbeitete, ohne nachtheil der seinem Herrn schuldigen pflicht, gute dienste leisten könte, wobey man ihm seinen vortheil ohnfehlbar zu machen versprach. Er brachte es also dadurch, daß er des Printzen von Portugall unmäßige verschwendung durch vorgeschossenes geld unterhielt, dahin, daß derselbe deswegen vor der zeit zurück geruffen, und ihm also nunmehr das völlige gouvernement anvertrauet wurde. Hierauf reißte er, um sein ansehen durch eine nochmalige prorogation seines amts auf 3 jahr noch mehr zu befestigen, nach Holland, wohin ihm aber Jacob de la Pise, einer von den ältesten staats-bedienten, folgte, und alle dessen geheime absichten dem Printzen entdeckte. Gleichwol bestätigte ihn der Printz aufs neue auf 3 jahr, theils weil er damals seinem tod nicht so nahe zu seyn meynte, und also glaubte, ihn allemal nach belieben zurück beruffen zu können, theils weil er sich auch nicht recht überreden konte, daß de Hertoghe, der an seinem hof erzogen worden, so gefährliche anschläge wider sein hauß fassen können. Nach des Printzen Moritzens tode ward ihm an. 1625 von dem Printz Friedrich Heinrich die verwaltung seines amts abermal auf 3 jahr gelassen, und an. 1626, ohngeachtet der von dem Parlament zu Orange, welches er durch eine absonderliche parthey, deren haupt er war, gewaltig drückte, wider ihn eingegebnen klagen, aufs neue bestätigt. Ob er nun schon die von dem hof dißfalls an ihn gesendeten Deputirten nicht in das schloß einlassen wolte, sich auch sonst durch seine übermäßige pracht, und durch unterhaltung der streitigkeiten in Orange, sehr verhaßt machte, ja ob man gleich gar dem Printzen nachricht gab, daß er bey der cron Franckreich, Spanien und Engeland, ja so gar bey dem Päbstlichen Legaten und andern auswärtigen Herren, schutz gesucht, auch schon würcklich mit Franckreich wegen überlassung des castels von Orange vor 100000 rthl. und unter versprechung des gouvernements vor sich und seinen sohn, und überhaupt vor seine gantze familie tractiret; war der Printz doch so gnädig gegen ihn, daß er ihn seiner treue in 6 an ihn geschriebenen briefen erinnerte, und an deren beständigkeit, ohngeachtet der dawider gegebenen nachrichten, nicht zu zweiffeln versprach. Allein alles dieses, und daß ihm der Printz, um ihn aus Orange weg zu kriegen, das Nord-Holländische gouvernement angetragen, konte ihn doch nicht auf andre gedancken bringen, sondern er ließ vielmehr öffentlich einige ursachen seines mißvergnügens herausgehen, und weigerte sich den von dem Printzen, als seinen Lieutenant, gesendeten diener anzunehmen, redete von dem Printz sehr verächtlich, und als einige in Orange wegen der eroberung von Hertzogenbusch freudenfeuer anstellen liessen, nöthigte er sie deswegen aus der stadt zu entweichen. Dadurch nun ward der Printz bewogen, den von Knuyt nach Orange zu senden, der auch durch vermittelung einiger in der stadt daselbst in geheim ankam, und unter dem vorwand des Italiänischen kriegs werben ließ, sich aber hernach dem Gouverneur zu erkennen gab, und ihm nochmal 200000 pfund und das gouvernement von Orange auf seine lebens-zeit versprach, welches aber de Hertoghe nicht anders als erblich bey seiner familie annehmen, und wenn selbige es verlassen müste, die befestigungs-wercke rasirt haben wolte, darüber der von Knuyt abreißte, nach 10 tagen aber unter dem vorwand neue bestellungen mitgebracht zu haben, wieder ankam, und heimlich einige soldaten in die stadt brachte. Weil er nun die hiervon vielfältig gegebne nachrichten nicht geachtet, ward er in dem hauß des de la Pise durch des von Knuyt leute angegriffen, in den arm geschossen und gefangen genommen, konte aber zu übergebung des castells auf keine weise gebracht werden, sondern starb bald, da kurtz vorher seine frau die ordre zu auslieferung des castells unterschrieben, an seiner wunde, unter grosser reue wegen des begangenen, und bekäntniß zur Reformirten religion. *de la Pise* tableau de l'hist. d'Orange.

Hertzberg, eine stadt und Superintendenz im Churkreyß Sachsen, und im amt Schweinitz an der schwartzen Elster zwischen Schlieben und Ubigau gegen die Niederlausitzische grantze gelegen. Sie gehört unter keine amts-jurisdiction, sondern sitzt auf cantzleyschrifft, und hat ihre gehöltze, jagten, Ritter-güter und dergleichen gehabt, davon aber nach der hand verkaufft worden; wie sie denn fast die älteste Churamt che Wittenberg aufgekommen, die haupt-stadt gewesen seyn soll. Sie hat den namen von den hirschen, die etwa häuffig daherum in den wäldern gewesen, und wird in den alten diplomatibus Hirtzberg genennet. An. 1483 soll diese stadt fast gantz abgebrant seyn, und an. 1547 ist Churfürst Johann Friedrich in der flucht nach der schlacht bey Mühlberg in einem holtz vor Hertzberg, der Schweinhart genannt, gefangen worden. An. 1522 hat der Churfürst Friedrich Andreas Wagnern zum ersten Superintendenten hieher gesetzt. An. 1578 haben Churfürst Augustus von Sachsen, der Churfürst von Brandenburg und der Hertzog von Braunschweig in dem Augustiner-kloster allhier mit den Anhaltischen theologis ein colloquium wegen des so genannten crypto-Calvinismi halten lassen. Nach der Leipziger schlacht an. 1631 setzten die Kayserlichen dieser stadt hefftig zu, sie wurde aber von dem Chur-Sächsischen Feld-Marschall von Arnheim entsetzt. Die nahrung der stadt bestehet in ackerbau, viehzucht und dem tuchhandel, und weil die meisten bürger ihren ackerbau haben, so ist allhier eine besondere zunfft der hüfner, die ihre lade, ordnung und gesetze samt gewissen Richtern haben, welches was besonders ist. *Peckenstein* theatr. Sax. P. 3. *Mülleri* annal. topogr. p. 74. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 102.

Hertzberg, oder **Hirtzberg**, ein festes berg-schloß in der Nieder-Heßischen Grafschafft Ziegenhayn, nahe bey Grebenau. Dem landgrafen von Hessen-Cassel gehört darinnen das besatzungs-recht. Eigenthümlich aber stehet es den Freyherren von Dörnberg zu. An. 1318 besaß es Friedrich Romrod von Hertzberg, und kam mit dessen eintzigen tochter an Bertholden von Lisberg. Weil sich aber seine nachkommenschafft mit in den sternbund einließ, so ward es von dem Landgrafen eingezogen, und denen von Falckenberg in lehn gegeben; doch diese überliessen es bald wieder dem Landesherrn, welcher darauf an. 1487 die von Dörnberg damit belehnet. *Winckelm.* beschr. Hess. P. 2 p. 247.

Hertzoge, waren anfänglich Gouverneurs grosser Provintzen in Teutschland, welche zugleich mit kriegs-sachen zu schaffen hatten, und dahero Hertzoge, weil sie vor dem heere herzogen, genennet wurden. Es hatten nemlich die alten Fränckischen und Teutschen Könige Teutschland in gewisse grosse Provintzen und gouvernementer eingetheilet, welche sie durch Hertzoge und Grafen verwalten liessen, deren jene die

oberste aufsicht und das regiment einer Provintz, diese aber die gerichtbarkeit zu versehen hatten. Sie waren also bediente des Reichs, wurden mit einer gewissen Provintz oder landschafft beliehen, und musten dem König und dem Reiche treu und gehorsam schwören. Hierzu nahmen nun die Kayser gemeiniglich entweder ihre bluts-verwandten, tochtermänner, nahe freunde, oder die sonst aus vornehmen adelichen stamme waren, und sich durch ihren verstand und tapffere krieges-thaten hervor gethan hatten. Es wird zwar insgemein davor gehalten, daß ein jeder Hertzog 12 Grafen unter sich gehabt, ist aber ohne grund. Denn ob man gleich einige Hertzoge findet, die über 12 Graffschafften zu befehlen gehabt, wie man von Pipino findet, daß er seinen bruder Griponem zum Hertzog über 12 Graffschafften in Neustrien gemacht, so ist doch dieses nicht durchgängig gewesen. Ja man findet wohl Grafen, die keinen Hertzog über sich gehabt. Ihre gewalt belangend, so hatten sie die gantze Provintz und Hertzogthum im namen des Kaysers zu verwalten. Wenn krieg war, musten sie auf des Kaysers befehl die benöthigten trouppen zuführen und commandiren. Mit gerichts-händeln hatten sie eigentlich nichts zu thun, ausser in fällen, so die Grafen nicht schlichten kunten. Es dependirten aber solche Hertzoge jedesmal von den Teutschen Kaysern und Königen, dergestalt, daß sie ohne deren befehl kein gebot, schatzung oder steuer den unterthanen auflegen kunten, und also alle ihre gewalt von den Kaysern hatten. Auch besassen sie solche Hertzogliche würde nicht erblich, sondern wenn der vater bey dem Kayser in grossen gnaden war, und einen sohn hinterließ, der zu der würde tüchtig, findet man wohl, daß er zum nachfolger sey erkläret worden. Wiewohl es in des Kayser gewalt stund, den sohn oder einen fremden zu nehmen. Es meynet zwar Coccejus, es hätten die Hertzoge von anfang an ihre eigene gewalt und alle regalien zu gebrauchen gehabt. Allein man kan aus dem Hincmaro darthun, daß ihre gewalt allein von den Kaysern dependiret; es zeugen auch die exempel, daß die Kayser Hertzoge ein-und abgesetzet haben. Jedoch haben die Hertzoge vor sich eigenthümlich einige allodial-Herrschafften und lande gehabt, welche sie entweder aus Kayserlichen gnaden erhalten, oder von ihren eltern ererbet, durch heyrath erlanget, erkaufft, oder sonst durch andere mittel an sich gebracht, davon sie nicht Hertzoge, sondern nur Herren genennet wurden. Es haben sich aber mit den Hertzogen und Hertzogthümern viele veränderungen zugetragen. Denn als die Hertzoge zu mächtig, und dem Kayser ungehorsam werden wolten, schaffte Carl der grosse selbige ab, und verordnete an deren stelle Grafen. Darum geschicht in dessen und seiner nachkommen, Kayser Ludwigs des frommen, und König Ludwigs in Teutschland, wie auch anderer historien oder deren abtheilungen, nicht eine eintzige meldung eines Hertzogs oder Hertzogthums, sondern sie werden die obersten Landes-Verweser oder Graviones genannt. Unter dem Kayser Arnulpho wurde das Hertzogthum Lothringen bestätiget, indem er seinen sohn Zwentebolt zum Hertzog darinnen verordnete, und König Ludwig setzte seinen bruder zum Hertzog in Bayern. Schwaben und Francken haben unter dem Kayser Arnulpho und allen dessen vorfahren Caroliner geschlechts keine Hertzoge gehabt, sondern stunden unter Königlicher cammer, und wurden durch Gesandten administriret. Der König Conradus aber bestätigte mit consens der übrigen Graf Burckharden zum Hertzog in Schwaben. Dergestalt waren zu Conradi zeiten Arnoldus Hertzog in Bayern, Burckardus Hertzog in Schwaben, Eberhardus Hertzog in Francken, Gisebertus Hertzog in Lothringen, und Henricus Hertzog in Sachsen. Dieselben begunten sich auch dazumals erblich zu machen, worunter Henricus Hertzog in Sachsen der erste war, dem Conradus die erbliche würde zugestand, welchem exempel denn die andern folgeten. Die 4 vornehmsten Hertzoge waren die von Bayern, Sachsen, Francken und Schwaben, welche auch zugleich die 4 vornehmsten ämter, so von alten zeiten her in Teutschland waren, nemlich das Schencken-amt, Truchseß-amt, Marschall-amt und Cämmerers-amt bedienten. Wiewohl schon von alten zeiten in denjenigen landen, in welchen zum öfftern kriege geführet wurden, Hertzoge gesetzet waren, daß man also deren zum öfftern mehr als diese 4 antrifft. Nach derselben zeit aber, als die Hertzogthümer öffters zerrissen und zertheilet, einige Graffschafften hierzu erhalten, auch verschiedene neue Fürstenthümer aufgerichtet wurden, hat sich derselben anzahl gehäuffet, dergestalt daß man heute zu tage 7 alte Hertzogliche häuser findet, als da sind Sachsen, Braunschweig, Mecklenburg, Würtemberg, Holstein, Savoyen und Lothringen. Die ausgestorbenen Hertzoglichen familien sind Schwaben, Steyermarck, Kärndten, Crain, Jülich, Cleve, Berg, Pommern, Brabant, Geldern, Limburg. *Hincmarus* ep. 4 c. 14. *Eginhardus* vita Caroli M. *Pithœus* ann. Francor. *VVittekindus* ann. *Luitprandus*. *Lehmann*. l. 2 c. 6, l. 4 c. 1. *Myler ab Ehrenbach* archol. ord. imp. c. 9. *Sagittarius* antiqq. Duc. Thur. *Coccejus* prud. jur. publ. c. 12. *Vitriarius* jur. publ.

Hertzogenbusch, Bois le Duc, lat. Sylva Ducis, eine grosse, volckreiche und wohlbefestigte stadt im Holländischen Brabant, wo sich die flüsse Aa und Dommel vereinigen. Diese flüsse machen in der stadt viele canäle, und hat sie innerhalb eine feste citadelle, ausserhalb aber 3 schantzen. Es hat selbiges seinen namen von dem schönen wald oder busch, darinnen vor diesem die Hertzoge von Brabant ihre lust gehabt. An. 1182 ist sie von Hertzog Gottfrieden von Brabant, den man Gottfried in der wiege nennet, erbauet, und hernach an. 1196 mit einem wall und graben umgeben, auch nach der zeit mehr befestiget worden. Der Pabst Paulus IV hat allhier auf des Königs Philippi II in Spanien begehren ein Bißthum angerichtet, welches aber durch die religions-änderung aufgehoben worden. Die kirchen zu unsrer Frauen und zu S. Johannis sind daselbst sonderlich zu sehen. Die Holländer haben diese festung an. 1585, 1600 und 1603 vergebens angegriffen, aber an. 1629 hat sich Printz Friedrich Heinrich von Oranien deren nach einer 4 monatlichen belagerung bemächtiget, und ihn in der General-Staaten gewalt gebracht, die sie auch noch besitzen. Die umliegende gegend heisset Mairie de Bois le Duc, oder die Meyerey Hertzogenbusch, Majoratus Sylvæ Ducis, und ist es eines von den 4 quartieren von Brabant. Man theilet sie in 4 gebiete, welche seynd Oosterwick, Kempenland, Peeland und Maesland. *Divæus* antiq. Brab. *Guicciardin*. Belgium. *Zeillerus* topogr. circ. Burg. p. 55. *Heinsius* obs. Sylvæ Ducis.

Hertzogen Raidt, siehe Roldac.

Hervart, (Bartholomæus) war aus einem bekannten Augspurgischen geschlecht entsprossen, und ist der eintzige Reformirte, der die stelle eines Intendant und Controlleur des finances in Franckreich bedienet. Er erwarb sich dieselbe dadurch, daß er die armee, so unter dem General Turenne stunde, und vordem dem Hertzog Bernhard von Weymar, dessen besonderer freund Hervart gewesen, zugestanden hatte, beredete, daß sie ihren General, als sich derselbe für das Parlament wieder den Mazarin erkläret hatte, verließ, und also desselben vornehmen zu nichte machete, dergleichen dienst er dem Könige hernach noch einmahl leistete, da er die Teutschen trouppen, so dem Turenne die gefangenen Printzen wolten befreyen helffen, durch vorschuß 2 millionen auf des Königs seite erhielt. Er starb an. 1676 als ordentlicher Staats-Rath, und hätte, wenn er, wie ihm von dem hofe vorgeschlagen worden, seine religion verändern wollen, die ober-aufsicht der finantzen bekommen können. Er hinterließ 2 söhne und eine tochter, und ist der jüngste sohn als Königlicher Rath und Requetenmeister, im Elsaß 1699 gestorben, die tochter aber nebst ihrer mutter nach wiederruffung des edicts von Nantes in Engeland geflohen.

HERVAY, siehe HARVAY.

HERVETUS, (Gentianus) ein berühmter Doctor der Sorbonne und Canonicus zu Rheims, war gebürtig von Olivet ohnfern Orleans, und lebte um das jahr 1566. Er war anfänglich Pfarrer zu Crevant ohnfern Beaugency, der Cardinal von Lothringen aber gab ihm hierauf ein canonicat zu Rheims. Er hat auf dem Concilio zu Trident eine rede gehalten, und verschiedene herrliche wercke geschrieben, als da sind: de reparanda ecclesiasticorum disciplina; de alenda vel radenda barba; de ascensione Domini; de clandestinis matrimoniis; de amore in patriam; de vitando otio, &c. *Du Verdier Vauprivas* bibl. Franc. *la Croix du Maine* bibl. Franc. *de Saussey* & *Guyon* histoire d'Orleans. *Miræus* de script. secul. 16.

HERVEUS, Ertz-Bischoff von Rheims, war aus einem vornehmen geschlechte in Franckreich, und wurde nach des Fulconis tode an. 900 zum Ertz-Bischoff ernennet. Er ließ sich sowohl die Normänner wieder zum christlichen glauben zu bringen, als auch die zerfallene kirchen-disciplin wieder anzurichten, sehr angelegen seyn, hielt auch verschiedene provincial-synodos. Sergius III machte ihn zum Legaten des stuhls zu Rom, der König Carolus simplex aber zum Cantzler in Franckreich. Er wuste sich zwar in beyden sehr wohl aufzuführen, war aber gegen diesen letztern nicht allzu danckbar, indem er seinen feind Robertum den 30 jun. an. 922 zu Rheims krönete; allein Herveus starb 3 tage nach dieser krönung. Andreas du Chesne will in seiner genealogie des hauses Chatillon versichern, daß dieser Prälat Odonis, Herrn von Chatillon an der Marne, bruder gewesen. *Flodoardi* hist. lib. 4 c. 11. *Aimoinus* in supplem. l. 5 c. 42. *Robert.* & *Sammarthanus* Gall. Christ. *Cave* hist. litter.

HERULI, war ein altes volck, so in den alten historien sehr bekannt ist. Ihren ersten ursprung und ihre ersten wohnungen weiß man so gar genau noch nicht. Einige wollen, sie wären aus den Nordischen landen, so ehemals mit dem namen Scandinavia beleget waren, entsprossen. Es wäre aber selbiges Scandinavien noch vor dem Trojanischen kriege durch eine grosse wasserfluth dergestalt überschwemmet worden, daß sich viele von den einwohnern anders wohin begeben müssen. Darunter sollen auch die Heruli gewesen seyn, welche ihren marsch gegen morgen fortgesetzet, und sich hinter dem schwartzen meere niedergelassen hätten. Um diese gegend sind sie bis auf Alexandri M. zeiten geblieben, unter welchem der Herulorum König, Anthyrius, krieges-dienste gethan haben soll. Nachdem aber Alexander M. verstorben, hätten die Heruli ihr altes vaterland wieder besuchen wollen, und sich dahero an der ost-see um die gegend niedergelassen, wo heutiges tages Mecklenburg und Pommern zu finden, woselbst sie die Werlen sind genennet worden. (siehe Werlen.) Hugo Grotius will, daß nach des Kaysers Trajani zeiten die Heruli mit denen aus der insul Rügen in Scandinavien übergegangen wären, aber kurtz vor des Kaysers Justiniani zeiten durch die Dänen von dannen vertrieben worden. Procopius giebt vor, sie hätten sonsten jenseit der Donau gewohnet, und dergestalt an macht zugenommen, daß sie die Lombarder ihnen zinßbar gemachet. Nach diesem wären sie durch diese letztern überwunden worden, als welche sie nebst ihrem führer dem Rudolpho von dannen verjaget, und genöthiget, sich in andere lande zu begeben, da sie sich denn auf der insul Rügen niedergelassen. Hierauf wäre eine parthey mit den Gothen in Italien gegangen, die andern aber hätten bey den Gepidis ihre wohnungen genommen. Dieses ist gewiß, daß sie sich in dem 5 seculo in Italien gesetzt, woselbst ihr König Odoacer an. 476 den Augustulum von dem throne stieß, allein er regierte nur bis an. 493, als in welchem jahre er durch Theodoricum, König der Ost-Gothen, umgebracht wurde. Die Gepidæ aber giengen mit dem andern theile gar übel um, und nöthigten sie, unter der regierung des Kaysers Anastasii über die Donau zu gehen. Dieser aber, als er sahe, daß

daß sie etwas wider das Reich vornehmen wolten, schickte eine armee wider sie, um sie zum gehorsam zu bringen. Sie wurden also von ihm geschlagen, und diejenigen, so von ihnen übrig geblieben waren, erhielten pardon, mit dem versprechen, daß sie den Römern treu verbleiben wolten, welche aber davon keinen vortheil hatten. Als Justinianus Kayser worden, gab er ihnen einen gewissen strich landes ein, und reichte ihnen andere nothwendigkeiten, welches sie sich dergestalt gefallen liessen, daß sie sich nicht allein ihm völlig unterwarffen, sondern auch den christlichen glauben annahmen. Von dieser zeit fiengen sie an, ihre barbarische sitten abzulegen, und weit vernünfftiger zu leben. Denn sonst giengen sie meistentheils bloß, opfferten ihren göttern menschen, tödteten die alten und krancken, und lebeten in allerhand lüsten. *Jornandes* histor. Goth. *Procopius* hist. Goth. *Sigonius. Rutger. Hermannidas* descript. Suec.

HERULO, (Bernardus) Bischoff zu Spoleto, war von Narni in Umbrien gebürtig, und studirte anfänglich mit grossem succeß die jura. Endlich kam er noch in gar jungen jahren nach Rom, woselbst er Referendarius Apostolicus, hernach Auditor Rotæ, und endlich Bischoff von Spoleto wurde. Pius II machte ihn an. 1460 zum Cardinal, und hierauf zum Legaten zu Perouse. Er war ein sehr gelehrter und die gerechtigkeit liebender Herr, aber dabey von grosser einbildung, wie unter andern aus folgendem zu ersehen: Als Friedericus, des Königs von Napoli, Ferdinandi, zweyter sohn, zu Rom war; besuchten ihn alle Cardinäle, bis auf den einzigen Herulo, welcher vorwandte, daß ein Cardinal dem zweyten sohn eines Königes, welcher des Pabsts vasalle sey, die visite nicht geben müste. Er wurde zuletzt unter Sixto IV Bischoff zu Sabina, und starb zu Rom den 3 apr. an. 1479. *Pii II* comment. *Garimbertus. Ciacconius. Onuphrius. Ughellus. Aubery.*

Hervorden, ein geistliches frauenzimmer-stifft, dessen Aebtißin eine Reichs-Fürstin, liegt in Westphalen an den gräntzen der Graffschafften Lippe und Ravensberg. Anfänglich ist es eine Graffschafft gewesen, soll aber zu den zeiten Kayser Carls des grossen durch einen vornehmen Westphälischen Landesherrn, der auf dem Dorenberg gelebet, an. 790 zum kloster gemachet worden seyn, oder wie andere wollen, durch den letzten Grafen Wolderum. Der Kayser Ludovicus Pius hat hernach solches in seinen schutz genommen, Ludovicus II aber verschiedene zehenden darzu verehret. Andere wollen behaupten, daß dieses kloster von Kayser Ludwig dem frommen an. 825 sey gestifftet worden, welches sie durch verschiedene diplomata erhärten. Und zwar soll es anfänglich ein Münchs-kloster und dem Abte zu Corbey unterworffen gewesen seyn; wenn es aber eigentlich an das frauenzimmer gekommen, ist noch unbekandt. Unter selbigem stunde ehemals die stadt Hervorden, welche aber die Aebtißin Anna, gebohrne Gräfin von Limburg, an. 1547 an Hertzog Wilhelmen von Jülich überlassen, worauf es gantz unter Chur-Brandenburg gediehen ist. Die Aebtißin ist ein unmittelbarer Reichsstand, und bekennet sich zu der Augspurgischen confession, jedoch hat die Königin von Preussen, als Churfürstin von Brandenburg, das recht, die panis-briefe darinnen zu vergeben. Jetzo gehöret dem stifft annoch verschiedene land-güter zu, nicht weniger ein ander adeliches jungfern-convent, das stifft auf dem berge genannt, welches an. 1101 fundirt ist, und von einer Decanißin besetzet wird. Es hat selbiges stifft einen ziemlichen lehnhoff von verschiedenen Fürsten und Grafen. Desgleichen auch seine erb-ämter, und ist der Graf von Byland Erb-Jägermeister, der von Morrien zu Rheve Erb-Marschall, der von Münich Erb-Schencke, und der von Ledebur Erb-Truchses. *Schwartzfleischius* schediasm. de hist. Hervord. *Paullinus* diss. histor. sec. In *Lünigs* grundveste Europ. Potentz. gerechts. stehet P. 1 n. 91 eine nachricht von den streitigkeiten dieser Aebtissin mit Preussen.

Hervorden, eine stadt in Westphalen in der Graffschafft Ravensberg, 10 meilen ostwärts von Münster gelegen, und dem König von Preussen gehörig. Bey den Westphälischen friedens-tractaten wolte sich selbige an. 1646 unter die Reichs-städte mit setzen lassen, wurde auch von dem Chur-Mayntzischen directorio mit vertreten, weil sie nicht allein an. 1545 annoch ein Reichsstand gewesen, und damals von dem Hertzoge von Jülich durch gewisse pacta eximirt worden; die zwar der Kayser confirmirt, die stadt aber sich dawieder gesetzet, und an. 1630 in dem Cammer-gericht eine favorable sentenz erlangt, auch an. 1641 auf dem Reichs-tag mit admittirt worden. Doch wurde die sache gehoben, und die stadt an. 1647 zur submission gebracht. Die Frantzosen haben selbige an. 1673 eingenommen, aber bald hernach dem Churfürsten wieder eingeräumet. Sie ist von ziemlicher grösse, und wird durch die Elsa, Aa und Werne in die alte, neue stadt, und Radewich getheilt. Das Fürstliche stifft ist in der stadt, und ein adeliches auf dem berg vor der stadt. Auch ist allhier eine Comtherey des Johanniter-ordens. Script. generales & Brandenburg. sonderlich *Pufendorf* de rebus *Frider. Wilhelmi* III, 19.

Herwart, Hörwart von Hohenburg, eine ansehnliche Gräfliche familie in Oesterreich, welche von alten zeiten her in Bayern und Schwaben im Adelstande sich hervor gethan, ursprünglich aber von Augspurg herstammet. Martin Herwart war an. 1556 Commendant zu Zigeth in Ungarn, als die Türcken von selbigem orte weggeschlagen worden. Zu anfang des 17 seculi war Johann George Herwart von Hohenburg Chur-Bayerischer Cantzler, und gab eine apologie vor Kayser Ludovicum Bavarum wider Bzovium, ingleichen chronologiam novam, wie auch admiranda ethnicæ theologiæ heraus. Sein sohn gleiches namens war Chur-Bayerischer geheimer Rath, und zeugte 2 söhne: 1) Johann Heinrich auf Allmannshausen und Bieber, hat den Freyherrlichen character, und an. 1663 die charge eines Reichs-Hofraths erhalten, er lebte noch an. 1700 als der älteste in besagten hohen Collegio, und hatte dazumahl schon den Gräflichen character bekommen; sich aber nicht vermählet. 2) Johann George, Graf Herwart zu Hohenburg, auf Poscheß und Porstriden, ist Kayserlicher Ober-Oesterreichischer geheimbder Regierungs-Rath worden. *Imhof* notit. proc. imp. p. 672. *Quenstedt* de patr. illustr. vir.

HERZEGOVINA, siehe ARCEGOVINA.

HERZELLES, von dieser familie in Brabant, ist Wilhelm Philipp Baron von Herzelles, von Werchim und von Liedekercke, Königlicher Spanischer Ober-Staats-Rath in den Niederlanden, zu einem Marquis gemachet worden. In dem Königlichen diplomate wird angeführet, er sey von uraltem Adel, und seine vorfahren hätten sich um die Provintzen Flandern und Hennegau durch ihre treugeleistete dienste vortreflich verdienet gemacht. L'erection de toutes les terres & familles du Brabant p. 113.

Heßberg vor zeiten Hesseburg, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Francken, deren stammhauß gleiches namens 1 meile von Hilpershausen gelegen ist. Es besitzet in dem Coburgischen die güter Eishausen, Hafenpreppach, Steinfeld, Gumpertshausen und Neuriet, und ist schon vor langen zeiten in gutem ansehen gewesen, wie es denn an. 1042 dem thurnier zu Hall beygewohnet, und 1280 mit ihren damaligen Landes-Herren, den Grafen von Henneberg, verschwägert gewesen. Albertus ward an. 1372 zum Bischoff zu Würtzburg erwehlet, weil ihm aber der Kayser und der Pabst zuwider waren, muste er zurück stehen. Catharina, eine verwittibte von Heßberg, hatte die ehre Hertzogs Wilhelmi III zu Sachsen gemahlin zu werden. An. 1687 bekleidete Johann Siegmund die charge eines Raths bey dem Marggrafen zu Anspach. Otto Wilhelm, Fürstlicher Sächsischer Weissenfelsischer Vice-Cantzler, empfieng an. 1715 als Gesandter die lehn zu Wien. *Hönn* Coburg. chron. *Mülleri* annal. Sax.

Hesbey, siehe HASBANIA.

HESDIN oder HEDIN, lat. Hedena, ist eine kleine, feste und im morast gelegene stadt an dem fluß Canche in der Graffschafft Artois, gegen den gräntzen der Picardie. Vor zeiten lag sie eine meile von dem orte, wo sie antzo stehet. Denn sie ward in den kriegen, so zwischen dem Könige in Franckreich Francisco I und dem Kayser Carolo V geführet worden, gantz ruiniret, und von dem Hertzoge von Savoyen Emanuele, des Kaysers General, an. 1554 an einem orte, Mesuil genannt, wiederum aufgebauet. Mit dem namen Hesdinfert, so man dieser stadt gab, wurde auf den alten wahl-spruch des hauses Savoyen F. E. R. T. gezielet. In dem Pyrenäischen frieden wurde dieser platz der Cron Franckreich überlassen, welche selbigen an. 1710 noch mehr befestigen lassen. *Guicciardini* Belgium. *Thuanus. Andr.*

HESHUSIUS, (Tilemannus) Doctor und Professor theologiæ zu Jena und Helmstädt. Er war den 3 nov. an. 1526 zu Wesel in dem Clevischen gebohren. Als er sich auf verschiedenen so wohl Teutschen als Frantzösischen academien wohl umgesehen hatte, wurde er an. 1550 zu Wittenberg Magister, und den 19 maj. an. 1553 Doctor theologiæ. Er kam hierauf nach Goßlar, und wurde daselbst Superintendens. Weil er es aber mit den beyden Bürgermeistern verderbet, wurde er abgedancket. Darauf wurde er Pastor an der Jacobs-kirche zu Rostock, weil aber der Bürgermeister Petrus Brummer seine lehre eine Pharisäische lehre nennete, und er solches öffentlich straffete, auch das, was von Catholischen ceremonien noch überblieben war, vollends abzustellen suchte, wurde er an. 1556 wider des Hertzogs von Mecklenburg befehl aus der stadt getrieben. Von dar kam er nach Heidelberg, von dannen, weil er Wilhelmo Klebitio in der lehre von dem heiligen abendmahl nicht beypflichten wolte, er sich auch bald fort machen muste. Er wurde zwar nach Bremen beruffen; weil er aber solchen ruf nicht annehmen wolte, als bis man Albertum Hardenberg abgeschaffet, der Rath aber aus furcht vor dem volcke solches nicht thun wolte, gieng er von dar weg. Hierauf predigte er zu Magdeburg; allein weil auch daselbst unruhen entstunden, und er doch, wider verbot, nicht abließ, wurde er an. 1562 aus der stadt gejagt. Ferner hat er auch zu Neuburg in der Pfaltz geprediget, von dannen er endlich den 10 oct. an. 1569 nach Jena beruffen wurde. Jedoch weil zwischen ihm und den übrigen Professoribus zwistigkeiten entstunden, muste er auch da fort, und wurde an. 1574 zum Samländischen Bischoff in Preussen beruffen. Er hatte daselbst mit Jo. Wigando einige streitigkeiten, daß er auch deßhalber vertrieben wurde, da er sich denn an. 1577 nach Lübeck wendete, und bald darauf die stelle eines Professoris theologiæ primarii zu Helmstädt annahm. Daselbst war er sehr fleißig, auch am meisten ursache, daß die lehre de ubiquitate auf selbiger academie verworffen wurde. Als hierüber im jan. an. 1583 zu Quedlinburg die Sächsischen, Pfältzischen, Brandenburgischen und Braunschweigischen theologi ein colloquium hielten, versochte er der Braunschweiger parthey auf das heftigste. Als er ein neu hauß bauete, und auf das gerüste stieg, fiel er herunter, und bekam schaden am beine, daß er immer hincken muste. Er starb endlich zu Helmstädt den 25 sept. an. 1588. Er hatte 2 söhne, Henricum, der Superintendent zu Hildesheim wurde, und Gottfriedum, Inspector zu Minden. *Adami* vit. theol. *Adr. Beyer* nomenclat. profess. Jenens. *Freheri* theatr. pag. 274. *Maderi* memor. Jul.

HESIODUS, ein berühmter Griechischer Poet von Ascra, einem flecken in Böotien, gebürtig. Er war anfänglich ein schäfer, und soll einsten, wie man von ihm berichtet, diesen traum gehabt haben, daß er augenblicklich zum Poeten gemacht worden. Pausanias schreibet, daß zu seiner zeit desselben carmina in der musen-tempel auf bley geschrieben, aufge-

aufgehaben worden. Seine wercke sind folgende: opera & dies; scutum Herculis; de generatione deorum, &c. Einige davon sind verlohren gegangen, als encomium illustrium mulierum &c. Etliche machen ihn älter als Homerum; andere sagen, er habe zu gleicher zeit mit ihm gelebet; und etliche geben vor, er sey jünger als derselbige. Man saget, daß er von den Locrianern getödtet, und ins meer geworffen worden; nachdem aber einige meer-schweine seinen cörper an das land gebracht, so habe man seine todtschläger entdecket und verbrannt. *Plutarchus. Aulus Gellius* l. 17 c. 21. *Vellejus Paterculus. Vossius* de poëtis. *Fabric.* in bibl. Græc. l. 1 p. 89 seqq.

HESIONE, eine tochter Laomedontis, Königs von Troja. Die Poeten dichten, daß man sie einem ungeheuren meer-wunder zum raube überlassen, wovon sie aber Hercules auf folgende art befreyet. Nachdem er geschwind an dem ufer des meers einen damm aufgeworffen, und darauf das ungeheuer mit aufgesperrten rachen, um Hesionen zu verschlingen, heran nahen sehen, ist er gewaffnet in solchen rachen hinein gesprungen, und von dannen in den bauch selbst gekommen, welchen er nach einer dreytägigen bemühung von einander gehauen, daß er endlich, ohne etwas anders, als seine haare, darbey zu verlieren, glücklich wieder heraus gekommen. Als hierauf Laomedon sich geweigert, ihm die versprochene belohnung zu geben, hat er die stadt Troja eingenommen und geplündert, Hesionen aber dem Telamoni, welcher am ersten die mauren erstiegen hatte, zur beute überlassen. *Ovid.* metamorph. 11. *Andreas. Tenet.* in navig. propont. *Pomey* panth. myth. p. 238, 239.

Heßler, eine uralte und ansehnliche Adeliche familie, welche in Thüringen die güter Marck oder Kloster Heßler, Burg-Heßler, Schlöben, Pleistern, Balgstädt, Gößnitz, Rabis, Möckern, Dölitz rc. besitzet. Sie stammet von dem geschlechte von Burckersroda, von welchem an seinem orte. Der anherr ist Heinrich von Burckersroda, welcher an. 1239 zu Closter oder Burg-Heßler gewohnet; dessen söhne Görge und Hans haben den geschlechts namen fahren lassen, und sich von ihrem sitze Burgheßler am bache Hesel, so in die Unstrut fället, gelegen, insgemein von Heßler genennet, gleichwie ihre geschlechts-vettern, die zu Burckersroda und Dietrichsroda gewohnet, den stamm-nahmen Burckersroda behalten und fortgesetzet. Gedachter Hans setzte allein den stamm fort, und hinterließ 4 söhne, Hansen II, Görgen, Gelsfirthen und Neidharden. Von den 3 letztern findet man nicht, daß sie verehlicht gewesen, sondern nur daß sie um das jahr 1424 gelebet. Hans der andere lebte um das jahr 1445, und zeugete Curten und Görgen, welcher letztere in der fremde gestorben. Curt von Heßler wohnete zu Marck Heßler, und zeugete einen sohn Hans den III, so um das jahr 1482 lebte, und 4 söhne hinterließ, Hansen den IV, Curten den II, Wolffen den I, und Heinrich den I. Die beyden ersten wohneten zu Marck-Heßler, die beyden letztern aber zu Burg-Heßler. Weil aber der älteste ohne erben, und die beyden jüngern unverehlichet starben, hat allein Curt der II das geschlecht fortgesetzet. Er hatte sehr wohl studieret, besaß auch eine schöne bibliothec, die aber im feuer auffloq. Er war der erste unter dem Thüringischen Adel, welcher Lutheri lehre annahm, und bekam an. 1553 von Churfürst Moritzen das Nonnen-kloster zu Marck-Heßler, jedoch mit dem vorbehalt, daß er die in dem kloster vorhandene Nonnen zu Marck-Heßler in einem gewissen hause zeit lebens nach nothdurfft unterhalten, und einige legata über sich nehmen müssen. Er hatte 5 söhne, darunter Heinrich der II dem kriege nachgezogen, und nach Franckreich gekommen, auch darinnen verstorben ist. Christoph hat anfänglich der Crone Franckreich, nachgehends dem König Philippo I in Spanien unter dessen leib-garde, auch unter den Türcken gedienet. Nach diesem wurde er unter Churfürst Moritzen von Sachsen Obrister, und von Churfürst Christiano I an. 1591 zum Inspectore der Schulpforte, auch Gouverneur in Leipzig, Kriegs-Rath, und Ober-Steuer-Einnehmer bestellet, und lieget zu Burg-Heßler begraben. Moritz der I kauffte von Hans Pistern zu Bockedra an. 1588 Rabis, und wohnete zu Kloster-Heßler. Er hatte 4 söhne, von denen so fort. Der 4te sohn war George, welcher in seiner jugend dem kriege in Ungarn nachgieng. In der väterlichen theilung nahm er geld, darvor er an. 1579 von Günthern und Rudolphen von Bünau Schlöben mit dem vorwercke zu Möckern samt dem dorffe Lichtenhahn und zugehörigen erkaufft. Er starb aber den 31 sept. an. 1581 ausser ehe. Der jüngste Wolff der II ist jung verstorben, und liegt in der kirche zu Kloster-Heßler begraben. Moritz der I aber setzte das geschlechte fort. Er hatte 4 söhne, darunter der älteste Moritz der II bald nach der tauffe gestorben; George Rudolph der I war den 23 maj. an. 1563 gebohren, kam an des Hertzogs von Würtemberg hof nach Stutgard, wurde an des Administratoris der Chur-Sachsen Hof-Truchses, und endlich Ober-Steuer-Einnehmer zu Leipzig. Er bekam in brüderlicher theilung Burg-Heßler, Schlöben, Rabis und das vorwerck Möckern, und starb den 12 febr. an. 1621 ausser ehe. Hans Curt war an. 1566 gebohren, gieng in den krieg, und hielt sich in Ungarn wohl, fiel aber unterwegs unter ein wagenrad, daß er den 6 jun. an. 1593 verstarb. Der jüngste Hans Heinrich der I war den 23 aug. an. 1568 gebohren. Er wohnete in dem kloster Heßler, erbte aber seines bruders George Rudolphs ritter-güter, Burg-Heßler, Schlöben, Rabis und Möckern, erlangete auch an. 1616 durch sequestration von Philipp Henrichen von Witzleben das hauß Wendelstein pfandsweise vor 86500 gülden, überließ aber sein daran habendes recht Churfürst Johann Georgen von Sachsen. Dieser ist der stammvater des heutigen Heßlerischen geschlechts, und hinterließ 4 söhne und 6 töchter. Der älteste sohn George Rudolph der II war den 26 apr. an. 1604 gebohren, studirte anfänglich zu Leipzig, und that hierauf eine reise in fremde lande. Er wurde an. 1629 zum Director der landschafft des Salfeldischen creyses erwählet, an. 1648 Witthums-Rath zu Altenburg, und Amts-Hauptmann zu Dorenburg. Er verbesserte das ritter-gut Schlöben durch ankauff der hohen und niedern gerichte über Schlöben, Möckern, Gröben, Zötnitz und Brockhausen, und stifftete den schönen lustgarten zu Schlöben. Sein eintziger sohn Hans Heinrich starb an. 1641 jung. Der andere sohn Moritz Christoph war den 2 nov. 1606 gebohren, und lebte in kriegs-diensten. Er wohnete der belagerung von Breda bey, wurde unter des Obristen Spaaren regiment Cornet, und starb an. 1639. Die beyden jüngern söhne haben so viel linien gestifftet, indem der dritte Hans Heinrich der II, die Kloster-Heßlerische, die vierdte aber Hans Friedrich die Burg-Heßlerische gestifftet.

Die Kloster-Heßlerische hat gedachter massen Hans Heinrich der II gestifftet. Er war den 15 febr. an. 1608 gebohren, und studirte anfänglich zu Jena. Hernach begab er sich in kriegs-dienste, wurde unter des Obristen Zullers regiment Obrister-Lieutenant, und hielt sich in der belagerung von Heidelberg wohl, gieng aber nach dem Pragerischen friedens-schluß nach vorher gegangenen avocatorien wieder auf seine güter. Er hatte 4 söhne, darvon der älteste George Friedrich zu Leipzig und Straßburg studirte. Er that eine reise in die Niederlande, und bekam nach seiner rückkunfft durchs looß Bitzenburg. Er wurde hierauf Inspector der Schulpforte, und Chur-Sächsischer Krieges-Commissarius, starb aber den 2 nov. an. 1705, und hinterließ 2 söhne, Johann Moritz und George Heinrich. Der andere sohn war Hans Heinrich der III, welcher den 23 dec. an. 1648 gebohren. Er hat den studiis zu Leipzig und Tübingen obgelegen; hierauf begab er sich als Cornet unter des General Spars regiment; ferner wurde er Rittmeister, und wohnete unter andern dem treffen bey Trier und an der Contzer-brücke bey. An. 1681 erlangete er von Churfürst Johann Georgen dem III die Adjutanten-stelle, befand sich an. 1683 unter den Sächsischen trouppen bey dem entsatz der stadt Wien, wurde an. 1684 Obrister über die ritter-pferde in dem Churfürstenthum Sachsen, und an. 1702 General-Major, auch zugleich Ober-Steuer-Einnehmer in Thüringen. In brüderlicher theilung überkam er an. 1671 Gößnitz, erkauffte aber an. 1679 von seinen brüdern Schlöben. Zuerst ist er verheyrathet gewesen mit Johanna Maria von Zehmen, welche einen sohn, Johann Georgen, hinterließ, der aber an. 1704 auf der academie Jena durch einen unglücklichen stich um das leben kam. Zum andern mal mit Sabina Margareta, verwittwete von Woldeck, gebohrne von Metsch, von welcher 4 söhne, Hans Heinrich, so jung verstorben; Hans Heinrich; Christoph Moritz und George Rudolph, nebst 3 töchtern. Der dritte sohn Christoph, welcher den 6 dec. an. 1650 gebohren, begriff anfänglich an des Administratoris Augusti zu Halle hofe die jägerey; und begab sich an. 1673 an den Casselischen und Hannoverischen hof. An. 1674 wurde er Fähnrich, zuletzt Obrist-Wachtmeister, starb aber an. 1687 in dem sturm vor Belgrad an einem schuß, und hinterließ einen eintzigen sohn, Heinrich Moritzen. Der vierte sohn war Christian Moritz, welcher an. 1652 gebohren. Er gieng mit zu felde, starb aber zu Straßburg ohne erben.

Die andere linie, oder die Burg-Heßlerische, hat Hans Heinrichs des I von Heßler vierter sohn, Hans Friedrich, gestifftet. Er war den 22 oct. 1610 zu Kloster-Heßler gebohren, und besaß Burgheßler, Balgstedt, Dößlitz, Rabis und Möckern. Hierauf gieng er in kriegs-dienste, und wohnete an. 1632 als Schwedischer Obrister der Leipziger schlacht bey. Von seinen söhnen sind zu mercken 1) George Rudolph auf Balgstedt und Hoppendorff, welcher als Chur-Sächsischer Kriegs-Commissarius, bey dem gebrauch des sauer-brunnens zu Eger an. 1687 gestorben. Er hinterließ 4 söhne, wovon die ältesten ohne erben verstorben, der jüngste George Rudolph aber bewohnet das adeliche hauß Balgstedt. 2) Hans Friedrich, so den 7 nov. an. 1642 gebohren, hielt sich anfänglich an dem Altenburgischen hofe auf, wohnete nach diesem zu Burgheßler, und zeugete 2 söhne, Hans Friedrichen und Moritz Christophen, welche beyde noch an. 1715 als Lieutenants in Königlichen Polnischen diensten gestanden. 3) Moritz Christoph, so den 15 dec. an. 1643 gebohren, studirte in seiner jugend zu Jena und Tübingen, reisete in Holland und andere länder, und zeugete 4 söhne, welche sind Moritz Friedrich, Christoph Heinrich, so den 24 jun. an. 1686 verstorben, George Rudolph, so den 18 jun. an. 1687 verstorben, und Christoph Ludwig, nebst 5 töchtern. 4) Hans Heinrich, war den 7 jul. an. 1646 gebohren. Er wurde unter den Lüneburgischen trouppen Obrister-Lieutenant, und weil er sich in der schlacht bey Fleury sehr wohl gehalten, recommendirte ihn der König von Engeland an dem Hertzog zu Zelle so wol, daß er ihm die Commendanten-stelle über Nienburg und Hoya auftrug. Er starb zu Nienburg am schlage, und hinterließ einen eintzigen sohn, George Wilhelmen. 5) Melchior Heinrich, welcher an. 1648 gebohren. Er wurde von seinen brüdern wegen leibes-schwachheit unterhalten, lebte im ledigen stande zu Balgstedt, und starb an. 1708. In einem geneal. MSCt. so meistens aus einem Fürstlichen archiv extrahiret worden, findet man von der Heßlerischen familie auch Bertholdum, der als zeuge angeführet wird, als an. 1264 das kloster Pforte einige güter an sich gekaufft, auch wird seines bruders Eccardi dabey gedacht, welche beyde Castellani genennet werden, und sonsten zu Burgheßler, allem ansehen nach, gewohnet haben. Zu Gosserstädt ist vor uhralten zeiten ein land-gericht gewesen, bey welchem sich als Judices und Assessores unter andern befunden Ulricus de Ballstädt und Henricus de Heßler, welcher letztere auch sonder zweifel derjenige ist, welchen Landgraf Herrmann zu Thüringen in einigen documenten ministerialem suum nennet, und dem kloster Heusdorff einige zu Dölchen gelegene gehöltze um 14 marck silbers überlassen hatte. Conrad von Heßler ist an. 1332 ordens-bruder im kloster Pforte gewesen.

Heßler, (George) ein Cardinal. Er war ein Teutscher gebürtig von Würtzburg, legte sich auf das jus, und weil er von natur etwas frey,

frey, aber gar geschickt war, machte er sich an des Kaysers Friederici III hofe bekannt, welcher sich seiner in verschiedenen wichtigen affairen bediente. Er schickte ihn als Abgesandten in Franckreich, und brachte ihm den Cardinals-hut zu wege, welchen Pabst Sixtus IV ihm an. 1477 auffsetzte. Er wäre auch wol noch weiter gekommen, wofern er nicht, als er über die Donau setzen wolte, an. 1482 ertruncken wäre. *Cominæus* lib. 4 c. 2. *Garimbertus* lib. 4 & 6. *Aubery* histoire des Cardin.

HESPER oder Hesperus, Japeti sohn, und Atlantis bruder. Er ließ sich in Italien nieder, und nennete es Hesperiam. Seine 3 töchter, Aegla, Arethusa und Hesperethusa, insgesamt Hesperides genannt, hatten einen garten in Mauritanien, welcher voll göldener äpffel war, so Hercules wegnahm, nachdem er den drachen, welcher sie bewahrete, im schlafe umgebracht. Andere sagen, daß sie schafe mit göldenen fellen bewahret, welche von dem Hercule weggeführet worden. Etliche halten davor, daß die Hesperides, Mileti, eines reichen kauffmanns töchter gewesen, welche wegen ihrer sonderbaren schönheit von einem manne, mit namen Draco, bewahret worden, den hernach Hercules entweder getödtet oder bestochen, um sie hinweg führen zu können. Das Griechische wort μῆλον, welches ein apffel und auch ein schaf heist, hat zu dieser fabel gelegenheit gegeben. Die alten nenneten die insuln bey dem Capo Verde in Africa Hesperides oder Gorgades. *Diodorus Siculus* lib. 5. *Hyginus* lib. 2.

HESPERIA, ein name, welcher von den alten geographis der landschafft Italien wegen des obbemeldten Hesperi, auch dem Königreiche Spanien gegeben wurde wegen des hesperi oder abend-sterns, welcher des abends gegen westen zu sich sehen lässet; wie denn Spanien unter allen Europäischen ländern am weitesten gegen abend zu lieget, weswegen es auch von den Poeten ultima terra genennet wird, um es von Italien zu unterscheiden. *Virgil.* æn. 1. *Horatius* carm. 1 od. 36.

HESPERUS, Cephali sohn von der Aurora. Er soll so schön als die Venus gewesen, und in einen stern verwandelt worden seyn, welcher des morgens Lucifer, und des abends Hesperus genennet wird. Diodorus Siculus saget, diese fabel sey entsprungen von Hespero, welcher auf den berg Atlas gegangen, den lauff der sternen zu beobachten, aber niemals wieder herab gekommen sey. *Hyginus* lib. 2.

Hessels, ein Löwenischer Doctor, war an. 1522 gebohren. Nachdem er seine studia zu ende gebracht, und 8 jahr die theologie in der Abtey du Parc gelehret, ward er Bischoff zu Ypern. Er gieng an. 1563 auf das Concilium nach Trident, und starb an. 1566. Man hat von ihm unterschiedene schrifften, darunter sonderlich sein catechismus, welcher die gantze theologie aus den vätern und sonderlich dem Augustino, begreifft. *Andreæ* bibl. Belg. *Miræus* de script. seculi 16. *Ghilini* theatr. d'huomi letter.

Hessels, ist einer von denen 12 Richtern des von dem Hertzog von Alba errichteten Flandrischen Raths gewesen. Er pflegte allemahl, wenn gericht gehalten wurde, zu schlafen, und wenn man ihn um seine meynung zu wissen, aufweckte, sagte er halb schlaffend ad patibulum, ad patibulum. Die Gouverneurs der stadt Gent, denen er offt, daß er sie wolte hencken lassen, gedrauet, liessen ihn endlich, ohne ihm vorher den proceß zu machen, aufhencken.

Hessen, eine ansehnliche Provintz in Teutschland, welche gegen morgen Thüringen und Ober-Sachsen, gegen mitternacht Westphalen, gegen mittag Francken und das Ertz-Stifft Mayntz, und gegen abend Trier, Cöln und das Hertzogthum Berg hat. Sie begreifft in sich die landschafft Hessen, besonders das Fürstenthum Hersfeld, die Grafschafften Catzenelnbogen, Dietz zum theil, Ziegenhain, Nidda, ein theil von Schaumburg, Reichenbach und Beilstein, die Herrschafften Epstein, Pleß, Itter, Lichtenberg, &c. welche alle zusammen die Landgrafschafft Hessen heissen. Es sind aber diese stücke, wie unter jedes namen zu sehen, erst nach und nach durch kauff, heyrath, und andere wege an die heutigen besitzer gediehen, und ist das eigentliche so genannte land von Hessen der erste grundstein darzu gewesen, welches Henricus das kind aus der theilung der Landgrafschafft Thüringen mit Henrico illustri aus Meissen bekommen. Vor dieser zeit war Hessen mit Thüringen vereinbart, und führte nur den titul einer Herrschafft, weswegen auch der erste abgesonderte besitzer, gedachter Heinrich, und seine nächsten nachkommen, besage vieler uhrkunden, sich nur Herren von Hessen geschrieben. Weil sie aber nicht allein aus Hertzoglichen Brabantischen, sondern auch aus Landgräflichen Thüringischen stamm entsprossen waren, haben sie sich gar öfters ohne zusatz, Landgrafen und Hertzoge, ingleichen Hertzoge von Hessen geschrieben, bis sie mit der zeit ihren Fürstlichen Landgräflichen personal-character ihrer Herrschafft Hessen mitgetheilt, daß selbige in folgenden zeiten die Fürstliche Landgrafschafft Hessen geheissen, und von den scribenten unter die 4 Fürstlichen Landgrafschafften des Reichs gezehlet worden. In ansehung dessen haben sie auf dem Reichs-tage sitz und stimme im Fürsten-Rath, und wechseln im range mit den Königen von Schweden und Preussen als Hertzogen von Pommern, den Hertzogen von Mecklenburg, Marggrafen von Baden und Hertzogen von Würtenberg daselbst ab. Nachdem sich die 2 haupt-linien Cassel und Darmstadt in das Unter- und Ober-Fürstenthum Hessen getheilt, davon dieses das Fürstenthum an der Löhne, jenes aber das Fürstenthum an der Fulda und Schwalm genennet wird, haben sie 2 Fürstliche vota geführt, worzu Cassel wegen des Fürstenthums Hersfeld nach dem Westphälischen frieden noch das dritte gebracht. So sitzen sie auch wegen der Grafschafft Schaumburg auf der Westphälischen Grafen-banck, so wol bey Reichs- als creyß-versammlungen, die Landgrafschafft Hessen aber wird zum Ober-Rheinischen creyß gezehlet. In der Reichs-stadt Wetzlar üben sie die schutz-gerechtigkeit und Reichs-Voigtey, haben auch die geleitsgerechtigkeit durch die gantze Wetterau. Was sie sonst vor streitigkeiten mit den Grafen von Waldeck, und den eingesessenen des Busecker-thals haben, muß an seinem ort gesucht werden. Hier ist nur zu bemercken, daß sie das jus de non appellando auf 1000 gülden haben; sodann haben sie schon von an. 1568 krafft eines erb-vertrags das recht der erstgeburt eingeführt, so aber durch den Westphälischen frieden recht fest gestellet worden. Sie stehen mit Sachsen und Brandenburg in einer erb-verbrüderung, wovon ein besonderer artickel zu lesen. Die Darmstädtische linie hat von dem Kayser Ferdinando II das privilegium erhalten, daß ihre mündel im 18 jahr mündig werden, und ist der Lutherischen religion zugethan, da hingegen Cassel reformirt ist. Die Lutherische religion ist an. 1524 von Landgraf Philippen gleich angenommen und in Hessen auf dessen befehl eingeführet worden. So bald nur selbige etwas wurtzel geschlagen, wurden die 4 haupt-klöster Haina, Merxhausen, Hofheim und Gruna eingezogen, und zur verpflegung armer gebrechlicher weibs- und manns-personen gewiedmet, worzu sie auch noch angewendet werden. Nach diesem ist die Reformirte religion im Casselschen antheil angenommen worden, bis letztlich Landgraf Ernst von der Rheinfelsischen linie sich wieder zu der Catholischen religion gewendet. Was sonsten die politische einrichtung des landes betrifft, so bestehen die Land-Stände aus Prälaten, Ritterschafft und städten. Unter den Prälaten beyder Fürstenthümer werden verstanden der Land-Commenthur der Balley Hessen zu Marburg und Schiffenberg Teutschen ordens, die Ober-Vorsteher der 4 hohen hospitalen, und der Adelichen Stiffter Kauffungen und Wetter, wie auch die universitäten Giessen und Marburg. Unter der Ritterschafft sind auch einige Reichs-freye begriffen, welchen es an ihrer Reichs-freyheit nicht nachtheilig ist. Ehedessen wurde der land-tag sonderlich zu kriegs-zeiten im amt Ziegenhain nicht weit von dem kloster Spieß-cappel bey einem ietzo noch zu sehenden alten gemäuer gehalten, welcher ort für die mitte des gantzen Fürstenthums gehalten, und die Spieß genennet wird. Nachdem aber die beyden haupt-linien ihre höfe zu Cassel und Darmstadt aufgeschlagen, werden solche land-tage an ieden hofe besonders gehalten. Das land an sich selbst ist mit allem gar reichlich versehen. Die Franckenberger und Schmalkaldischen bergwercke führen ein feines silber, welche letztern auch eine grosse menge stahl und eisen geben. Die saltz-quellen zu Allendorff, Homburg vor der höhe, Nidda, Almerode, Hersfeld, Kauffungen, Wickenrode &c. geben so viel, daß den benachbarten eine grosse menge mitgetheilt wird. So zeuget auch das land eine grosse menge wolle und flachs, welche ehedessen unverarbeitet aus dem lande geführet wurde. Landgraf Carl aber hat sich der gelegenheit bedient, da Franckreich seine Hugonotten ausjagte, und deren eine grosse anzahl ins land genommen, wodurch gute manufacturen zu Cassel aufgerichtet worden seyn; wie denn Cassel unter allen Hessischen städten das meiste in der handlung thut. Sonst aber haben sich im 16 seculo viele kaufleute wegen der grausamkeit des Duc d'Alba aus den Niederlanden hin und wieder in Hessen niedergelassen, und handlung angefangen. So wächst auch in den Grafschafften Catzenelnbogen und Herrschafft Epstein ein guter wein, welcher nach Holl- und Engeland verführet wird; worzu der taback, so allda starck gepflantzt und gesponnen wird, zu rechnen. Die vornehmsten festungen sind Rüsselsheim, Rheinfels, Giessen, Marburg, Hertzberg, Ziegenhain, Cassel, Rinteln, davon Giessen, Marburg und Rinteln noch darzu mit academien versehen. *VVinckelmann* beschr. Hessen P. 1 c. 4 &c. *Dillichii* Hessische chron. *Pfeffinger* ad Vitr. t. 2 l. 1 tit. 17 pag. 616.

Hessen. Die linie der heutigen Landgrafen von Hessen stammet her von den Hertzogen in Brabant. Denn anfänglich haben selbige lande die Catti, ein altes Teutsches volck, bewohnet. Als aber in dem dritten seculo die Thüringer aus Nieder-Sachsen herauf zogen, erstreckte sich auch deren Reich über das heutige Hessen, und regierten in demselbigen lande die Landgrafen in Thüringen. Nach Henrici Rasponis aber, so der letzte Landgraf von Thüringen und Hessen war, an. 1248 erfolgtem tode ist Hessen von Thüringen abgerissen worden, und hat seine eigene Regenten aus dem hause Brabant bekommen. Denn Henricus der großmüthige, Hertzog von Brabant, hatte 2 söhne, nemlich Henricum den gütigen, welchen er mit Maria von Schwaben gezeuget, und Henricum das kind oder den jungen, von Sophia von Thüringen, welche Ludovici VI des Landgrafen von Hessen und Thüringen tochter war; und diese Landgrafen sollen, wie man vorgiebt, von Ludovico II, Caroli von Franckreich, Hertzogs von Lothringen, und Agnes von Vermandois sohne entsprossen seyn, wie unter dem titul Thüringen zu sehen. Henricus das kind oder der junge zubenahmet, weil er noch in der wiege lag, als sein vater starb, bekam seiner mutter Sophiæ lande, weil selbige ihres bruders Henrici Rasponis, der an. 1248 ohne kinder starb, erbin war. siehe HENRICUS. Ihm succedirte sein sohn Otto. Selbiger muste zwar anfänglich das land mit seinen brüdern Ludovico I und Johanne theilen. Doch starb Johannes an. 1311 ohne erben, und Ludovicus ward Bischoff zu Münster. Darauf führte er an. 1311 das recht der erstgeburt ein, dergestalt, daß der erstgebohrne allemal die landes-regierung und den titul eines Landgrafen und gnädigen Herrn haben, die Cadetten aber Landgrafen und gnädige Junckern genennet werden solten. Er hatte von seiner gemahlin Adelheit, einer Gräfin von Ravensburg, 4 söhne, worunter Otto Ertz-Bischoff von Magdeburg wurde, die andern beyden brüder aber, Ludovicus II, und Hermannus bekamen ihre apanage zu Grebenstein und Nordeck. Der älteste aber Henricus, succedirte ihm an. 1323 alleine. Dieser wurde der eiserne zubenamet, und

machte sich bey seinen nachbarn dergestalt formidabel, daß man von ihm das sprüchwort führte: Hüte dich vor dem Landgrafen zu Hessen, wilt du anders nicht seyn aufgefressen. Er starb aber an. 1376, und weil seine beyden söhne Henricus und Otto, mit dem zunamen der schütze, vor dem vater ohne erben verstorben waren, muste er die lande seines bruders Ludovici von Gebenstein sohn, dem Hermanno, überlassen. Dieser führte den zunamen der gelehrte. Denn weil er von dem vater nicht viel zu hoffen hatte, erwählte er den geistlichen stand, und studirte zu Paris und Prag, woselbst er auch Magister wurde. Nach Henrici tode erhielt er die gantze Landgrafschafft. Es widersetzte sich ihm zwar der Hertzog Otto largus von Braunschweig, welcher Henrici tochter Judithen zur gemahlin hatte; auch hielt es eine faction, der Sterner genannt, mit dem Braunschweiger, und baueten die festung Sichelstein; doch der Landgraf setzte die festung Sensenstein dargegen, und muste endlich die Braunschweigische parthey weichen. Er brachte an. 1375 die erb-verbrüderung mit dem hause Meissen zu wege, wiewol er doch hernach mit denselbigen krieg führte. Er starb den 24 may an. 1413, und hatte 2 gemahlinnen, wovon die erste Johanna, Gräfin von Nassau-Saarbrücken, die andere Margaretha, Burggraf Friedrichs zu Nürnberg tochter war. Von dieser hinterließ er einen sohn Ludovicum II, beygenamt den friedfertigen, so an. 1402 gebohren war. Er folgte seinem vater in der regierung, wurde aber, weil er noch unmündig war, unter der vormundschafft der Landstände erzogen. Seine education war so schlecht, daß er weder lesen noch schreiben konte, allein wegen seines herrlichen verstandes setzte er sich in solches ansehen, daß ihm an. 1440 nach des Kaysers Alberti II tode die Kayser-würde angetragen wurde, welche er aber in erwegung, daß er nicht land und leute genug hätte, selbige zu mainteniren, ausschlug. Sonsten hat er an. 1453 die beyden Graffschafften Ziegenhain und Nidda, die mit dem letzten Grafen Johanne abgestorben waren, an das hauß Hessen gebracht. Er starb an. 1458 und hinterließ von seiner gemahlin Anna Margaretha, Churfürst Friederici zu Sachsen tochter, 3 söhne, Ludovicum, Henricum und Hermannum. Hermannus war Churfürst zu Cölln, der älteste Ludovicus III, der freymüthige zubenamet, hätte den compacten des hauses gemäß, in der landes-regierung alleine folgen sollen, wurde aber von seinem bruder genöthiget, daß er mit ihm theilen muste, da denn Ludovicus Cassel, und Henricus Marpurg bekam. Ludovico III hätte zwar sein ältester sohn Wilhelmus succediren sollen; weil er aber wegen seines verrückten verstandes hierzu unfähig war, übernahm die regierung dessen jüngerer bruder Wilhelmus II, oder der mittlere. Dieser that anfänglich den beyden Kaysern, Friederico III und Maximiliano I, wichtige krieges-dienste, theils in Flandern, theils in Ungarn; darnach trat er an. 1493 im namen seines bruders die regierung an, und weil mit Henrici, des stiffters der Marpurgischen academie, sohne, Wilhelmo III dem jüngern, die Marpurgische linie an. 1500 wieder abgieng, hatte er das glück, daß unter ihm gantz Hessen wieder vereinbaret ward. Er brachte auch aus des in die acht erklärten Churfürsten Philippi Ingenui Pfältzischen landen Homburg an der höhe, Umstadt und das schloß Utberg an sich. Ihm folgte in der regierung sein eintziger sohn Philippus der großmüthige. Dieser hinterließ 4 söhne, und machte ein testament de dato Cassel den 6 april an. 1562, in welchem er seine lande unter sie dergestalt theilte, daß Wilhelmus IV, als der älteste, die helffte von der gesamten verlassenschafft bekam, und zu Cassel residirte; Ludovicus V aber bekam ein viertheil von der erbschafft, und residirte zu Marpurg; Philippus erhielt nur ein halbes viertheil, und residirte zu Rheinfels; Georgius erlangte das letzte habe viertheil, und residirte zu Darmstadt. Weil aber Philippus zu Rheinfels an. 1585, und Ludovicus V zu Marpurg an. 1604 ohne erben verstarben, so blieben nur 2 haupt-linien übrig, welche noch bis auf diesen tag währen, nemlich die Casselische und Darmstädtische, von welchen beyden an seinem orte. *Cluverus* Germ. ant. *Goldmayer* vom ursprunge der Hessen. *Saurii* Hess. chronic. *Dillichs* Hess. chronic. *VVinckelmann.* de Princip. Hassiæ. *Imhofs* not. proc. *Speners* syll. *Op. Herald.* pars special. l. 3 c. 23. Europ. Herold. P. 1 p. 467.

Hessen, ein Braunschweig-Wolffenbüttelisch schloß, amt-hauß und flecken, 3 meilen von Wolffenbüttel auf der strasse nach Halberstadt, hinter dem Hessen-damm gelegen. Hertzog Heinrich Julius hat ein Fürstlich lusthauß und sonderlich einen schönen garten hier angelegt, welchen Johann Royer, Hofgärtner, in einem besondern zu Braunschweig an. 1651, in 4 gedruckten tractat beschrieben.

Hesten, ein altes Holsteinisches geschlecht, aus welchem Hartwicus, so an. 1390, 1400 gelebt, bekannt ist, der sich um die vormundschafft des Grafen Gerhardi VI von Holstein mit dessen mutter gestritten, und in einem darüber entstandenen scharmützel umgekommen. Lorentz lebte an. 1423, und Lüder blieb an. 1500 nebst seinen söhnen Wolfrath und Bertram in einer schlacht mit den Ditmarschen. *Danckwerth* beschreib. von Schlesw. und Holst. P. 1 c. 3 p. 17. *Jonas ab Elverfeld* de Holsat. in descript. Elzevir. p. 334 seq.

HESTIÆUS, oder HISTIÆUS, ein tyranne von Mileto, dessen Herodotus gedenckt, welcher die Athenienser und andere Griechen beredete, den krieg wider die Perser anzufangen. Selbige aber eroberten die stadt Mileto, und wurde Hestiæus in der 69 Olymp. A. V. 250, A. M. 3480, A. C. 504 getödtet. *Herodotus* l. 5.

HESTIÆA von Alexandrien, war eine gelehrte weibs-person. Sie schrieb etwas von dem Trojanischen kriege, ob er wahr oder eine fabel sey. *Strabo* l. 13. *Vossius* de hist. Græc. l. 4 p. 515.

HESUS, war ein Gott, welcher bey den alten Galliern so viel war als der Mars bey den Römern. Bey angehender schlacht pflegten sie ihm den ersten feind, welchen sie gefangen nehmen würden, zu geloben. *Cæsar* 6 de bello Gall. *Lact.* l. 1 c. 21. *Vossius* de idol. l. 2.

HESYCHASTÆ, siehe Quietisten.

HESYCHIUS, ein berühmter Grammaticus, wird von den gelehrten gar hoch geschätzet, und hat ein Griechisch lexicon hinterlassen, worinnen er viel schwere stellen mit kurtzen worten erkläret. Insgemein hält man ihn vor einen Christen, oder doch wenigstens, daß er von dem Christenthum genaue wissenschafft gehabt, indem er die namen der Apostel, der Evangelisten, der Propheten, und so darüber commentirt haben, mit angeführt. *Scaliger* de subtil. p. 455. *Vossius* de philologia c. 5 §. 17. *Casaubonus* ep. 49, 198 & 265.

HESYCHIUS MILESIUS, wird Illustris benennet, und hat zu den zeiten Kaysers Anastasii gelebet. Er hat eine allgemeine historie von dem Belo an biß auf seine zeiten geschrieben, wie auch ein compendium de vitis philosophorum und de originibus Constantinopolitanis. *Photius* cod. 69. *Suidas.* *Jonsius* de script. hist. phil. l. 3 c. 19. *Hanckius* de script. Byzant. *Vossius* de hist. Græc. l. 2.

Hetgow, oder Hettgau, ist eine gegend in dem Unter-Elsaß, um Seltz herum, zwischen Stollhofen und Lauterburg, den Grafen von Hanau gehörig.

Hetland, siehe Schettland.

HETRURIA, war eine grosse Provintz in dem alten Italien, welche zwischen der Tiber, dem berge Apennin und dem Tyrrhenischen meere gelegen, und von Ligurien durch den fluß Macra unterschieden wird. Die alten nenneten solches land auch Tuscia. Die einwohner selbigen landes legten sich starck auf die wahrsager-kunst, wie es denn auch die Römer von ihnen erlernten, und ihre augures von ihnen bekamen. Heut zu tage ist es das Florentinische gebiethe. *Plin.* l. 3 c. 5. *Cellarii* not. orb. ant. lib. 2 c. 9.

HETRURIA, soll der name einer stadt gewesen seyn, vor deren erbauer einige den Janum ausgeben, und von welcher gesagt wird, daß die landschafft Hetrurien oder das heutige Toscana ihren namen bekommen habe. Die einwohner von Viterbo in dem Patrimonio Petri wollen behaupten, daß ihre stadt von den ruinen dieses Hetruriæ aufgeführet worden. *Delic.* de l'Ital. 1 p. 276.

Hetzer, (Ludwig) gebürtig aus Bayern, wird vor den ersten Teutschen ausgegeben, welcher in dem 16 seculo sich unterstanden, wider die gottheit Christi zu schreiben. Er behauptete zugleich die polygamie, und hat selbst 12 weiber gehabt. Sandius setzt ihn unter die märtyrer des Socinianismi, wiewohl er mehr wegen seiner laster, als wegen seiner irrthümer den 4 febr. 1529 zu Zürch enthauptet worden. *Cyprian.* de mortibus Socinian. p. 88. *Sandius* biblioth. anti-trinitar. p. 16. *Reflexions sur le Socinianisme* p. 159.

HEVELIUS, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, ward zu Dantzig an. 1611 den 28 jan. gebohren, und mit grosser sorgfalt zur schule gehalten. Nachdem er darinnen die fundamenta der Lateinischen sprache erlanget, wurde er zur erlernung der Polnischen sprache nach Gondersch geschickt, von dar er nach verlauff einiger zeit zurück gekommen, und seine angefangenen studia zu continuiren, in das gymnasium zu Dantzig gethan worden. An. 1627 begab er sich in die information des gelehrten Mathematici, Petri Crügeri, damaligen Professoris in dem gymnasio, und erlangte durch seinen natürlichen trieb in allen disciplinis mathematicis in kurtzer zeit eine ziemliche wissenschafft; zumal wendete er auf einrathen seines præceptoris nicht wenig fleiß auf das zeichnen und allerhand mechanische künste. Als er an. 1630 seiner studiorum wegen von seinen eltern in fremde lande geschickt worden, nahm er seinen weg erstlich nach Holland, von dar nach Engeland, folgends in Franckreich, und endlich in Teutschland. An. 1634 langte er wiederum bey den seinen an, muste aber auf derselben verlangen seine studia mathematica auf einige zeit bey seite setzen, und sich gäntzlich auf negotia civilia appliciren; bis er endlich auf unermüdetes anhalten des Crügeri um das jahr 1639 sie mit grössern eyfer als iemals aufs neue vor die hand nahm. Indem er aber wohl wuste, daß durch blosses calculiren die aufnahme der astronomie in der that wenig befördert wurde, ließ er an. 1641 in seinem hause eine speculam zu seinen künfftigen observationibus erbauen, und versahe solche mit gehörigen quadranten und sextanten von purem metall, die aber nur 3 bis 4 schuh in diametro hatten. Seine vornehmste arbeit ließ er dazumal seyn (weil ohne genaue und accurate delineation der macularum lunarium sehr schwer fällt die quantitatem deliquiorum zu dijudiciren) die phases lunæ omnium dierum totius mensis tam crescentes quam decrescentes, und also alle maculas, ratione situs inter se invicem, magnitudinis, diversæ figuræ, luminis, umbræ atque coloris, mit gröster bemühung und aufwendung schwerer kosten auf das netteste zu entwerffen. Zumal niemand vor ihm dergleichen tentiret, ausser dem Galilæo, dessen schema aber nur ruditer adumbriret, und nicht zu gebrauchen ist; Gassendus aber, was er angefangen, weil er meistens fremden händen trauen müssen, gäntzlich liegen lassen. Nachdem er dieses werck zu ende gebracht, und nunmehro von den grösten leuten selbiger zeit angetrieben wurde, seinen fleiß auch auf die übrigen planeten zu wenden, ihm aber aller fleiß hierinnen vergeblich schien, wo nicht zuvor aller stellarum fixarum situs tam ratione longitudinis quam latitudinis debite restituirt, seine bißhero gebrauchte instrumenta aber zu einer so subtilen sache viel zu klein, als verfertigte er durch etlicher jahre arbeit instrumenta von solcher grösse und perfection, daß er es hierinnen Königlichen observatoriis zuvor that. Mit

solchem apparatu brachte er es dahin, daß er ausser den 950 sternen, so den alten schon bekannt gewesen, noch anderer 603 sternen loca vera im himmel, durch observirung plurimarum distantiarum und latitudinum meridianarum, mit unglaublicher mühe determinirt. Zu geschweigen, was er in investigando motu cometarum, in determinanda quantitate anni solaris, motu lunæ libratorio und andern wichtigen materien præstiret, wovon seine nach und nach an das licht gekommene viele scripta, als selenographia; prodromus cometicus; cometographia; machinæ cœlestis pars prior & posterior; annus climactericus; firmamentum Sobiescianum; Mercurius in sole visus; nativa Saturni facies; prodromus astronomiæ cum catalogo fixarum, genugsam zeigen. Es wäre auch noch ein mehrers von ihm zu hoffen gewesen, wo ihm nicht an. 1679 sein gantzes hauß nebst der darauf erbauten specula, alle seine kostbarsten instrumenta, viele seiner gedruckten bücher und MS. und die herrliche druckerey im rauch aufgegangen wären. Solche seine unvergleichliche meriten blieben ihm nicht unbelohnt, indem er nicht allein dadurch bey Königlichen, Chur- und Fürstlichen höfen, deren vornehmsten Ministris und allen gelehrten männern seiner zeit in besondere hochachtung gekommen, wie solches die noch vorhandene 16 volumina literarum mutuarum, so nun in ein volumen zusammen gezogen zum drucke fertig liegen, erweisen können; sondern er wurde auch von der Frantzösischen und Englischen societät, zu einem mitgliede angenommen, auch über diß von verschiedenen hohen Potentaten ansehnlich beschencket. Weil er auch wegen seiner qualitäten nicht weniger bey dem gemeinen stadt- und policeywesen, als unter den Gelehrten eine ehren-stelle zu bedienen würdig war; als ist er zu Dantzig an. 1641 in die schöppenbanck der alten stadt, und an. 1651 in den Rath gezogen worden, welchen officiis er, dem erstern 10, dem andern 36 jahr mit grösten ruhm vorgestanden, bis sich endlich allerhand beschwerliche zufälle, insonderheit der stein-schmertz, bey ihm eingefunden, woraus zuletzt der gefährliche affectus, ischuria genannt, entstanden, welcher ihm den 28 jan. an. 1687 eben an seinem geburtstage, nachdem er 76 jahr zurück gelegt, das leben genommen hat. Concio funebris & parentatio ipsi habita. Cenotaphium Hevelii. Præfat. machinæ cœlest. p. 1 &c.

Heverle, ein prächtiges schloß nahe bey Löwen in Brabant, an dem fluß Dilia und dem bach Fura, welche den titul einer Baronie führet, und dem Hertzoglichen hause von Croy und Arschott zustehet. In dem etwa 500 schritte davon gelegenen Cölestiner-kloster haben die Hertzoge ihr erb-begräbniß und einen stammbaum, welcher bis auf Adams zeiten hinausgehet. *L'erect. de toutes les terres du Brabant. Tromsd.*

Heuerswerde, siehe Hoyerswerde.

Heusler, eine alte Adeliche familie in Tyrol, welche vorzeiten auch Piasel von Hochen-Pichl genannt worden. Johann lebte an. 1270. Jacob von Hochenpichl der Heusler beygenahmt, hat an. 1359 das schloß Rasen oder Räsen an sich gebracht, dahero er sich und seine nachkommen die Häusler von Räsen genennet. Zu ausgang des 17 seculi unterhielten 4 brüder dieses geschlecht, davon Frantz, hernach Adelbertus genannt, Abt zu Admundt gewesen. *Brandis* Tyrol. ehren-kräntzlein. *Bucel.* stemmat. P. 2.

Heugel, eine ansehnliche Adliche familie in Schlesien, welche im Nordgau entsprossen, und sich in unterschiedliche länder ausgebreitet hat. Laurentius von Heugel hat sich um das jahr 1250 in Francken niedergelassen, und daselbst 2 landgüter, den hof im Roßthal und das dorff Stöckicht erblich besessen, welche güter aber seine söhne verkaufft haben. Sein uhrenckel Albertus zeugte unter andern Laurentium, welcher an. 1479 dem Könige Matthia in Böhmen und Ungarn, wider die Polen als Rittmeister dienete, und sich nach geendigtem kriege in Schlesien niederließ. Seine 5 söhne waren 1) Andreas, welcher an. 1557 gestorben, und unter andern Adamum nachgelassen, welcher in dem kloster Leubus Haupt- und Amtmann gewesen. 2) Lazarus, welcher an. 1561 gestorben, und erben beyderley geschlechts nachgelassen. 3) Johannes, welcher sich an. 1527 bey einnehmung der stadt Rom befunden, und 4 söhne gezeuget, von welchen Sebastianus Kayserlicher geheimder Rath und Vice-Cantzler in Böhmen, Henricus aber Ertz-Hertzogs Maximiliani Cammerherr und Abgesandter in Moßkau gewesen. 4) Sebaldus, welcher an. 1550 mit tode abgegangen, und Balthasarn nachgelassen, der bey seinem an. 1602 erfolgten tode seinem geschlecht durch ein testament die erb-güter Schrickwitz und Sagschütz verließ. 5) Stephanus, welcher als Hauptmann zu Namslau und Schlesischer Abgeordneter an dem Kayserlichen hofe, an. 1556 gestorben. Dieser verließ 5 söhne, von welchen zu mercken 1) Laurentius, Kayserl. Rath und Cammer-Fiscal in Schlesien, wie auch Fürstl. Teschnischer Rath, und des Ertz-Hertzogs Maximiliani II Gesandter an die stadt Dantzig, welcher an. 1583 gestorben, und nebst 3 töchtern so viel söhne nach sich gelassen, von welchen Friedericus sich biß in das dritte jahr bey dem Kayserlichen Abgesandten an dem Türckischen hofe aufgehalten, Asien und Africa durchreiset, auch zum Ritter des heil. Grabes zu Jerusalem geschlagen worden; Laurentius in Kayserlichen kriegs-diensten in Ungarn geblieben, Henricus aber des Königlichen manngerichts im Breßlauschen Fürstenthum Assessor, und etliche jahr Præses gewesen, bis er an. 1644 gestorben. 2) Andreas, welcher bey dem Kayser, den Hertzogen zu Münsterberg und Oelß, wie auch bey den Hertzogen von Lignitz und Brieg, die stelle eines Raths, und resp. Cantzlars bekleidete. Er baute das schloß Dreßle (jetzt Juliusburg) von grund aus neu auf, und zeugte mit seiner andern gemahlin Elisabeth von Gafron 4 söhne. Sigismund Gottfried von Heugel und Polokwitz auf Guttwohn, wurde an. 1694 bey dem Erb-Printzen zu Zerbst Hofmeister, und zugleich Hof- und Regierungs-Rath, und starb an. 1701. Sein bruder Hans Albrecht von Heugel und Polokwitz auf Manckerwitz, Fürstl. Oelßnischer Landes-Hauptmann, Land-Hofrichter, Consistorii Præses und Regierungs-Rath, starb an. 1716, nachdem er mit seiner gemahlin Anna Elisabeth von Falckenberg unterschiedliche kinder gezeuget, von welchen Sigismund Adolph an. 1719 Sachsen-Eisenachischer Hofjuncker, Conrad Adolph aber in Hessen-Casselischen kriegs-diensten war. In dem ietztgedachten jahre lebten auch noch des an. 1716 verstorbenen Landes-Hauptmanns beyde brüder 1) Gustav Adolph von Heugel auf Guttwohn, Rotherinne, Nieder-Strelitz und Neudorff, Fürstlicher Oelßnischer Rath und Land-Hofgerichts-Assessor, wie auch des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Aeltester. 2) Conrad Friedrich von Heugel auf Groß-deutschen, des Oelßnischen Fürstenthums im Constädtischen Land-Commissarius. *Sinapii* Schles. curios.

HEURNIUS, (Johannes) Professor medicinæ zu Leyden, war den 25 jan. an. 1543 aus einer alten Niederländischen familie zu Utrecht gebohren. Er studirte anfänglich zu Löven unter dem Gemma Frisio, hierauf zu Paris unter Dureto, der ihn so werth hielt, daß er iederzeit, wenn Heurnius etwas späte in die lection kam, von der catheder ihn anredete, wie es ihm leid sey, daß er was verhört, endlich aber zu Padua und Pavia, woselbst er auch Doctor in der medicin wurde. Nach seiner zurückkunfft kam er in den Rath zu Utrecht; allein weil solches sich vor ihn nicht schicken wolte, danckte er bald wieder ab. An. 1581 wurde er nach Leyden zum Professore medicinæ beruffen, allwo er die medicin gantze 20 jahr mit grossem ruhme profitirt hat. Er starb endlich daselbst an. 1601 den 11 aug. und hinterließ einen eintzigen sohn, Ottonem Heurnium, welcher an. 1577 gebohren, und ebenfalls daselbst Professor medicinæ gewesen. Er gehört unter diejenigen, denen der anfang ihres studirens schwer geworden, wie man ihm denn vor dem 15 jahre die grammatic nicht in den kopff bringen können. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, als: institutiones medicinæ; praxin novam medicinæ; de morbis humani corporis; de morbis ventriculi; de morbis mulierum; de febribus; de peste; notas in aphorismos Hippocratis, &c. *Adami* de vit. medicor. *Andr.* bibl. Belg. *Van der Linden* de script. med. *Crasso* elog. d'anom. letter. *Murs.* Athen. Batav. p. 135 sq. Academ. Leidens. p. 125 sq.

Heusden, **Huesden**, eine von natur und kunst befestigte stadt nebst einem schlosse in Holland, an den Brabantischen gräntzen, 3 meilen von Hertzogenbusch, an einem arm der Maas, gelegen. Es gehöret eine ziemlich weitläufftige landschafft dazu, und hat vorzeiten den Grafen von Teisterband zugestanden. Robertus, der mittlere sohn Roberti, Grafen von Teisterbanden, ward in der väterlichen erbtheilung mit dieser Herrschafft abgefunden, und hinterließ Balduinum, welcher sich mit Sophia, einer tochter Edmondi, Königs in Engeland, vermählet. Man sagt, sie habe einst eben garn gesponnen, als sie von ihres vaters Gesandten zu Heusden besucht worden; dahero hätten die Herren zu Heusden zum wapen in einem güldenen schilde ein purpurrothes rad mit 6 speichen und dergleichen über den helm, samt einer blauen crone zwischen esels-ohren bekommen. Johannes IX verkauffte Heusden dem Hertzog Johanni in Brabant, und starb an. 1334 ohne erben; es war aber dessen schwester Sophia, eine gemahlin des Grafen von Saffenburg, mit diesem kauff nicht zufrieden, und überließ ihr recht an Graf Wilhelmum den gütigen in Holland; da denn endlich durch den König in Franckreich die sache so verglichen ward, daß des gedachten Hertzogs in Brabant tochter, Johanna, an Wilhelmi sohn, gleiches namens, vermählet, und ihr die streitige Herrschafft mitgegeben wurde. Von welcher zeit an sie beständig bey Holland geblieben. Spener nennet 13 Adeliche geschlechter, welche von den Herren von Heusden abgestammet, unter welchen sich auch das gleich folgende befindet. *Speneri* hist. insign. l. 2 c. 46. *Zeileri* top. Germ. inf.

Heusden von Elshout, eine Freyherrliche familie in den Niederlanden, welche von Johann von Heusden, der um das jahr 1320 gelebet, hergeleitet wird. Dessen sohn gleiches namens, war Ritter von Jerusalem, und heyrathete eine frau von Elshout, mit welcher er diese Herrschafft und schloß auf sein geschlecht brachte, so hernach den beynamen davon angenommen. Dessen uhrenckel Gerhard ist an. 1414 von den Geldern umgebracht worden. Sein enckel gleiches namens, starb an. 1588, und hinterließ 4 söhne, die waren 1) Cornelius, Herr in Elshout, und Stadthalter von Heusden und dessen territorii; dessen sohn Theodorus an. 1642 als Obrist-Lieutenant in der schlacht bey Leipzig geblieben; 2) Ægidius, der rechnungs-cammer von Geldern Præsident, der an. 1635 mit hinterlassung etlicher söhne verstorben; 3) Juo, der an. 1620 als General-Empfänger des Königs in Spanien, durch Geldern und Zütphen, mit tode abgegangen; 4) Johannes, der an. 1661 als Königlicher Spanischer General-Empfänger von Seeland verstorben, und unter andern söhnen Theodorum, Herrn in Mildelswald, Schatzmeister zu Brüssel, hinterlassen, welcher nachgehends Banneret-Ritter, und Königlicher Spanischer Ober-Aufseher des canals bey Brüssel, an. 1688 aber zum Baron von Heusden gemacht worden. Er hat seine familie mit etlichen söhnen fortgesetzet. *Bucel.* stemmat. P. 2 p. 113. *L'erect. de toutes les terres du Brabant* p. 110.

Heusdorff, ein amt und ehemaliges kloster in Thüringen, zwischen der Jlm und Sale, unweit dem städtlein Apolda gelegen. Es ist den Hertzogen von Sachsen-Weimarischer linie gehörig. *Mülleri* annal. Sax. p. 233 & 498.

Heusenstamm von Heißenstein, eine uhralte Adliche und nunmehro

mehro Gräfliche familie in den Kayserlichen erblanden, deren stamm-schloß Heusenstamm in der Hessischen Graffschafft Katzenelnbogen, gelegen. Otto von Heusenstamm oder Heußenstein soll an. 942 dem thurnier zu Rotenburg an der Tauber beygewohnt haben. Martin starb an. 1540 im 84 jahre seines alters als Vice-Dom zu Mayntz, und hinterließ 4 söhne, die waren 1) Walther, des Teutschen ordens Land-Comtur zu Coblentz, und Chur-Mayntzischer Ober-Hof-Marschall. 2) Sebastian, Ertz-Bischoff zu Mayntz, von dem an seinem orte. 3) Reinhard, Chur-Mayntzischer Rath, dessen enckel, Johann Heinrich, Erb-Marschall des Ertz-Stiffts Mayntz, wie auch Chur-Mayntzischer Ober-Hof-Marschall, an. 1615 ohne erben gestorben; 4) Martin, Chur-Mayntzischer Rath und Amtmann zu Steinheim. Dieser zeugte unter andern Johannem, Freyherrn von Heißenstein und Erb-Marschall des Ertz-Stiffts Mayntz, welcher sich in den Oesterreichischen erblanden niedergelassen, und an. 1598 gestorben. Von seinen söhnen ward Hanß Jörg Kayserlicher Cammer-Herr, Rath und Hof-Cammer-Præsident der landschafft unter der Ens, und starb an. 1616. Von desselben söhnen, welche den Gräflichen titul erhalten, starb der ältere, Johann Ladislaus, Graf von Heißenstein und Grebenhausen, Freyherr auf Sternberg, Herr auf Ratz, an. 1648 als Kayserlicher Cammer-Herr und Rath, und hinterließ Ferdinand Frantzen, von dem das Erb-Marschall-amt des Ertz-Stiffts Mayntz auf die Herren von Schönborn gekommen. Der jüngere, Otto Heinrich, war Kayserlicher Cammer-Herr, und hatte 5 söhne, die hiessen: 1) Julius Weickard, 2) Johann Ferdinand Christoph, 3) George Friedrich, 4) Frantz Dominicus, 5) Otto Felicianus, der an. 1693 als Nieder-Oesterreichischer Vice-Stadthalter das zeitliche gesegnet. *Humbracht* vom Rhein. Adel t. 134, 135. *Winckelmann* Hessen.

HEUTERUS, (Pontus) war zu Delfft an. 1535 aus einem alten geschlechte gebohren. Sein vater hieß Johannes, und war Stadtrichter daselbst. Als er den grund seiner studien gelegt, wurde er nach Leyden geschickt, als eben daselbst an. 1549 Philippus II, als Graf von Holland ausgeruffen wurde, allwo er auch unter dem andern hauffen zugleich seine hand mit aufhub, und den huldigungs-eyd mit nachsprach, welchen er nie gebrochen zu haben von sich rühmte. Als er das 15 jahr erreichet, wurde er nach Mecheln geschickt, und daselbst von einem frommen und gelehrten Priester, namens Franciscus Pauli, unterrichtet. Hierauf gieng er in Franckreich, und kam an. 1560 nach Paris, woselbst er sich eine zeitlang aufhielt. Da er wieder zurück in sein vaterland kam, nahm er den geistlichen stand an, und wurde anfänglich Canonicus zu Gorcum, muste sich aber in währenden innerlichen kriegen nach S. Truyen retiriren, und wurde nach diesem Prost zu Arnheim. Er starb den 6 aug. an. 1611, verschiedene schrifften hinterlassend, als: rerum Burgundicarum libros 6; rerum Belgicarum atque Austriacarum libros 15; de veterum ac sui seculi Belgio; de libera hominis nativitate; de orthographia Belgica, &c. *Andr.* bibl. Belg.

Heweczc, Hewetsch, eine kleine befestigte dem Graf Caroli gehörige stadt in Ober-Ungarn, welche an. 1685 von den Kayserlichen erobert worden. *Ricaut* Ottom. Pf. P. 2.

HEXAM, lat. Alexodunum, eine marck-stadt in der Engeländischen Provintz Northumberland. Sie liegt auf der südlichen seite des flusses Tine, und war zu anfang der Sächsischen kirche ein Bischöflicher sitz, dessen Bischoff von Beda Hagulstadiensis genennet wird. Der fünffte Bischoff von Lindisfarm oder Holy-Island war der erste Bischoff dieses orts, und hatte 9 successores, bis endlich der sitz bey den Dänischen einfällen und verheerungen zu grunde gieng. Die jurisdiction davon kam mittlerweile an den Ertz-Bischöflichen sitz zu Yorck, nachgehends aber begabte König Henricus VIII, krafft einer Parlaments-acte, darmit das Bißthum Durham. Hierselbst war eine unvergleichliche kirche, welche die meisten in Engeland übertroffen haben soll, ehe noch ein groß theil davon durch die Schottländer niedergerissen wurde. Nahe bey dieser stadt schlug John Nevil, Marquis von Montague die Lancastrier, und wurde deshalben von Eduardo IV zum Grafen von Northumberland gemacht. *Cambdeni* Britannia p. 651.

HEXAMILI, ist die erd-enge bey Corintho, so Morea mit dem übrigen Griechenlande verknüpffet, und hat den namen daher bekommen, weil sie in der breite 6 meilen austrägt. Demetrius, Julius Cæsar, Caligula, Nero und Herodes Atticus haben sich bemühet, diese erdenge durchhauen zu lassen, und Morea zu einer insul zu machen, aber vergeblich. Ein Griechischer Kayser ließ an. 1413 wider die Türcken eine mauer darüber führen, gleichwie die Venetianer schon vorhero gethan hatten: allein Amurath II riß sie an. 1463 darnieder, und Mahomet II ruinirte sie an. 1465 vollends bis auf den grund, den Venetianern zum grossen schaden, welche unglaubliche kosten daran gewandt sie zu befestigen; gestalt sie 136 thürme und drey castelle darauf bauen lassen. *Baudrand.*

HEXAPHORUM, von ἕξ, sex, und φέρω, fero, war bey den Römern eine senffte, die von 6 kerlen getragen ward, und kam sonderlich vornehmen, reichen und pralerhafften leuten zu. Diejenigen, so etwas verständiger waren, liessen sich nur von vieren tragen. *Pignorius* de servis. *Pitiscus.*

HEXAPLA, ein buch, welches den Hebräischen text der bibel, mit Hebräischen und Griechischen buchstaben, nebst den übersetzungen der 70 dolmetscher, des Aquilæ, Theodotionis und Symmachi, in 6 verschiedenen columnen in sich faßt. Man hat nachmals noch die siebende übersetzung hinzu gefügt, welche zu Jericho gefunden worden, ohne des autoris namen, wie auch endlich gar die achte, Nicopolitana genannt, weil man sie zu Nicopolis gefunden. Origenes hat eine übersetzung der psalmen darzu gethan, und dieses buch hat den namen Hexaplon stets behalten, weil die fünffte und sechste übersetzung nur einige gewisse biblische bücher betraf, so, daß des gedachten Origenis werck an etlichen orten nur 6, an andern aber 8 und in den psalmen 9 columnen hatte. Andere sind der meynung, daß die 2 columnen des Hebräischen textes nicht mit gerechnet worden, und man die übersetzung der psalmen nicht so weit in consideration gezogen, daß das buch davon einen neuen namen hätte bekommen sollen. Als die edition nur die übersetzung der 70 dolmetscher, Aquilæ, Theodotionis und Symmachi in sich begriff, wurde sie Tetraplon genannt, und den namen Octapla gab man bisweilen auch den 8 übersetzungen, worunter die zu Jericho und Nicopoli gefundene mit begriffen waren. Ruffinus, da er von diesem grossen wercke redet, sagt, daß Origenes selbiges wegen der steten streitigkeiten zwischen den Jüden und Christen vorgenommen und befördert, um die Christen in der heil. schrifft recht zu unterweisen, welche allemal die übersetzung der 70 dolmetscher anzuführen pflegten, gleichwie die Jüden sich auf den Hebräischen text beriessen. Denn solchergestalt wiese ihnen die version des Aquilæ nebst einigen andern Griechischen übersetzungen des Hebräischen textes, wie die Jüden die bibel lasen und verstunden. Weil aber wenig leute vermögend waren, sich ein so grosses werck anzuschaffen, so nahm sich Origenes vor, dasselbige in einen kurtzen begriff zu bringen, und gab zu dem ende die übersetzung der 70 dolmetscher heraus, welcher er einige aus Theodotionis übersetzung genommene supplementa beyfügte, so diejenigen örter betraffen, wo die 70 dolmetscher mit dem Hebräischen texte nicht überein kamen, und diese supplementa waren mit einem asterismo oder sterngen bemercket. Desgleichen bezeichnete er auch diejenigen passagen mit einem kleinen strichlein, wo die 70 dolmetscher etwas hatten, so im Hebräischen sich nicht befunde. *Eusebius* hist. eccl. 6 c. 16. *Hieron.* catal. script. eccles. in Origene & lib. 2 adv. Ruffinum c. 8. *Epiphanius* de ponderibus & mens. cap. 19. *Petavius* super Epiphanium. *Rich. Simon.* histor. crit. du vieux testam. *du Pin* nouv. bibl. des auteurs eccles.

Heyde, oder **Heide**, eine alte Baronie in Flandern, 2 meilen oberhalb Oudenarde, bey der Schelde gelegen.

Heydeck, Heideck, ein Freyherrliches geschlecht in Francken, allwo dessen stamm-schloß gleiches namens in dem Nordgau gelegen ist. An. 1296 wohnte Bernhard dem thurniere zu Schweinfurt bey. An. 1360 waren George und Wilhelm am leben. Friedrich, ein enckel des letztern, vermählte sich an. 1410 mit einer Fürstin von Teck, und ward ein älter-vater Johannis, von dessen söhne der folgende articul handelt. An. 1530 war George Obrister und Kriegs-Rath bey dem Pfaltzgrafen Friederico in dem damaligen Türcken-kriege. Es hat sich diese familie auch in Preussen und in den benachbarten Königreichen niedergelassen, wie denn an. 1539 George ein Dänischer und an. 1588 Wolf ein Hertzoglicher Preußischer Minister gewesen. *Spangenb.* Adelsp. P. 2 p. 246. *Hartkn.* alt- und neu Preuss. p. 450. *Spener.* theatr. nobil. P. 3 p. 48 it. ind.

Heydeck, (Johann Freyherr von) war aus dem vorherstehenden geschlecht entsprossen, und diente anfangs dem Kayser Carolo V. Als aber an. 1546 der Schmalkaldische krieg anglenq, nahm er die von Ulrico, Hertzoge in Würtemberg, angetragene charge eines Generals über 3 regimenter zu fuß an, und eroberte mit selbigen die städte Dillingen und Donawerth. Hierauf begab er sich in Chur-Sächsische dienste, weil Hertzog Ulrich noch in dem gedachten jahre von dem Schmalkaldischen bunde abtrat, conjungirte sich mit dem General Thomashirn, und schlug Hertzog Erichen zu Braunschweig bey Drachenburg an der Weser an. 1547 aus dem felde. Er hatte aber gleich darauf das unglück, daß er, nachdem der Churfürst bey Mühlberg unglücklich gefochten, von dem Kayser in die acht erkläret ward, da er denn sich genöthiget sahe, in der Schweitz seine sicherheit zu suchen. An. 1550 gieng er wieder nach Nieder-Sachsen, und warb in den Hansee-städten etliche regimenter fußvolck an, um die von Mauritio, Churfürsten zu Sachsen, belagerte stadt Magdeburg entweder zu entsetzen, oder sich hinein zu werffen. Allein der Churfürst that ihm ansehnliche anerbiethungen, und ertheilte ihm auch würcklich, ob er gleich in der acht war, die stelle eines Stadthalters in Leipzig, daher er kein bedencken trug, mit 4 regimentern zu ihm überzutreten, wiewol er der Magdeburger bestes eifrigst mit besorgte, und es dahin brachte, daß sie an. 1551 den 3 nov. einen reputirlichen frieden erhielten. Nachdiesem nahm er hauptsächlich theil daran, daß Mauritius dem Kayser an. 1552 auf den leib gieng, und den gefangenen Fürsten ihre freyheit wiederum verschaffte. In dem folgenden jahre befand er sich mit in dem treffen bey Siverßhausen, darinnen der Churfürst blieb, worauf er an. 1554 den 20 jan. auf dem schlosse zu Eilenburg, allwo er die stelle eines Amts-Hauptmanns vertrat, sein leben endigte. Er liegt nebst seinem einzigen sohne, Johann Wilhelmen, daselbst in der berg-kirche begraben, und hat ein stattliches monument, so noch ietzo zu sehen, bekommen. Mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Rappoltstein, hat er ausser dem ietztgedachten sohn, eine tochter, namens Mariam, gezeuget, welche an einen Freyherrn von Mörsberg und Befort vermählt worden. *Spangenb.* Mansf. chron. *Spen.* theatr. nob. Europ. P. 3. *Thuan.* l. 6 hist. *Simon.* Eilenb. chron. p. 394.

Heydersdorff, Hedesdorff, ein Adliche familie, welche schon zu anfang des 14 seculi an dem Rheine floriret hat. Von dannen hat sich eine linie in Francken begeben und zu anfang des 17 seculi den Freyherrlichen titul erlanget. Gerlach war an. 1371 Marschall der Graffschafft Wied. Reinhold vertrat an. 1524 die stelle eines Commendanten zu Malmoe in Schonen. George Freyherr, war an. 1619 Pfaltz-

Neuburgischer Stadthalter. Um diese zeit lebte auch Damian Ludwig und hatte 3 söhne, die waren 1) Heinrich Philipp Jacob, Obrister und Fürstlicher Würtzburgischer Amtmann zu Aschach, der 5 söhne nach sich gelassen. 2) Johannes Lotharius, Obrist-Lieutenant zu Coblentz. 3) Jörge Eberhard, Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, Ritter des Teutschen ordens und Commendant zu Heydelberg. Weil dieser den Frantzosen die stadt Heydelberg gar zu frühzeitig an. 1693 übergab, ungeachtet ihm der Printz Louis von Baaden gewissen succurs versprochen hatte; so wurde er zu Heilbrunn in arrest genommen, von dem Ritter-orden degradiret, und mit dem exilio bestrafft. Als ihm der Auditeur angedeutet, daß der Kayser das todes-urtheil in die entsetzung aller seiner ehren verwandelt, soll er geantwortet haben: diß hab ich wol nicht verlanget. *Humbr.* v. Rh. Adel t. 93. *Ziegl.* labyr. der zeit p. 1000. *Anonymi* leb. K. Leop. P. 2 p. 1174.

Heydorff, eine alte Adeliche familie in Tyrol, welche aus Schwaben dahin gekommen, und vor 800 jahren schon mit vielen Adelichen geschlechtern sich verschwägert, wie denn an. 969 Hildegard von Heydorff Bertholdi von Schwendi frau gewesen, und nebst andern vornehmen frauenzimmer dem thurnier zu Zürch zugesehen. Hieronymus von Heydorff war zu des Kaysers Maximiliani I zeiten ein berühmter kriegsheld. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. p. 65. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Heymburg, oder HANNIBURGENSIS, wie er von Anea Sylvio genennet wird, mit dem vornamen Gregorius ein Teutscher Rechtsgelehrter, lebte in der ersten helffte des 15 seculi. Es ist ungewiß, wo und im welchem jahre er gebohren, so viel aber weiß man, daß er an. 1430 Doctor worden. Er war von sehr grossen ansehen, und giebet ihm Æneas, der anfänglich sein guter freund war, das zeugnüß, daß er der gelehrteste und beredsamste Rechtsgelehrte zu seiner zeit in Teutschland gewesen sey. Er war ein sehr eifriger vertheidiger der Teutschen freyheit, und scheuete sich nicht, dem Pabst und der Clerisey ihren unfug mit den empfindlichsten worten unter die augen zu sagen. Als Eugenius IV dem Concilio zu Basel sich wiedersetzte, schrieb er ein buch contra primatum Papæ, insonderheit aber machte ihm die vertheidigung des Hertzogs von Oesterreich Sigismundi viel verdruß. Denn als nach absterben Callisti Æneas Sylvius unter dem namen Pii II an. 1458 die Päbstliche würde erhalten, schickte er den Cardinal Cusanum in Teutschland. Dieser als er auf seiner rückreise nach Brixen kam, und in den dasigen Bißthum, welches ihm unter dem namen einer Commenderey anvertrauet worden, eines und das andere anordnen wolte, wiedersetzte sich diesem beginnen Sigismundus, als welcher keinesweges vertragen konte, daß die Cardinäle sich der Teutschen Bißthümer unter dem deck-mantel der Commendereyen anmassen solten. Sie geriethen hierüber in einen so hefftigen wort-wechsel, daß sie beyderseits zu degen griffen, und Sigismundus den Cardinal in verhafft nehmen ließ. Der Hertzog schickte hierauf Gregorium nach Rom, dem Pabste von seinem verhalten rechenschafft zu geben, vermuthlich die sache so viel eher gut zu machen, weil er wuste, daß Heymburg vor diesem mit dem Pabst, als sie beyderseits auf dem Concilio zu Basel gewesen, in guten vernehmen gestanden. Allein dieser that so wohl den Hertzog als dessen Gesandten in bann, woegegen dieser an ein allgemeines Concilium appellirte, und eine sehr stachlichte schrifft zu Rom ausstreuete, welche in den paralipomenis ad chronicon Urspergensis f. 430 seq. zu finden ist. Er floh hierauf nach Böhmen, von dannen ihn etliche jahre darauf der Ertz-Bischoff zu Mayntz Diether wieder nach Teutschland zurücke berufte. In seiner ehe scheinet er nicht vergnüget gewesen zu seyn, denn als er einsmals vom Kayserlichen hofe auf der rückreise nach Nürnberg begriffen war, und ihm einer aus der stadt begegnete, welcher ihm die nachricht gab, daß sich seine frau wohl befände, sagte er: si vivit uxor, ego obii. Sein ordentliches amt war das syndicat bey der stadt Nürnberg, welches er 30 jahr verwaltet; und scheinet es, daß ihm solches die bekantschafft des Kayserlichen hofes zu wege gebracht. Wie er denn die vorhin erzehlten verrichtungen alle noch bey dieser station scheinet vorgenommen zu haben. Es ist aber ungewiß, ob er solches nach seiner rückkunfft aus Böhmen wieder angetreten, gleichwie wir auch keine nachricht finden können, wo und zu welcher zeit er verstorben. Seine schrifften sind tractatus contra primatum Papæ; appellatio pro Sigismundo & epistolæ vid. *Æn. Sylvii* epist. 400 & l. 3 de dictis & factis Alphonsi. Paralipomena ad Urspergens. *Kranzii* Saxonia chron. *Pantaleonis* prosopographia. *Adami* vita JCt.

Heyssen, (Franciscus von) Herr zu Sommerdick, in der Provintz Holland, ward in dem dorf Stresen auf der insul Overbacke gebohren, und nachdem er unterschiedene niedrige ämter bedienet, in den Rath der Staaten von Holland aufgenommen. Er ward an. 1603, um bey dem Könige von Franckreich hülffs-völcker zu verschaffen, in selbiges Reich als ordinair Ambassadeur gesendet, dergleichen verrichtung er abermahl an eben diesem hofe an. 1606 und an. 1619 zu Venedig und nachdem in Engelland zu unterschiedenen malen auf sich nehmen müssen. Er ist an. 1641 gestorben und hat einen sohn Cornelium hinterlassen, der noch bey des vaters leben Gouverneur in Nimegen worden.

HEZILO oder ECHILO, Bischoff zu Hildesheim, war ein naher anverwandter des Marggrafen Eckberti zu Sachsen, und ward an. 1054 zum Bischoff zu Hildesheim erwehlet, nachdem er vorhero Probst zu Goßlar gewesen. Er hat sich absonderlich durch das blut-bad zu Goßlar bekannt gemacht, wozu die alte gewohnheit, daß der Abt von Fulda bey allen zusammenkünfften der geistlichen Fürsten seinen platz neben dem Churfürsten zu Mayntz genommen hatte, gelegenheit gegeben. Als nun an. 1062 der Kayser Henricus IV das weynachts-fest zu Goßlar hielt, und der Abt zu Fulda Wideradus in der kirche seine stelle neben Chur-Mayntz nehmen wolte, wolte Hezilo in seiner dioeces denselben nicht uber sich sitzen lassen. Es würde auch schon dazumahl zwischen beyden bedienten von worten zu thätlichkeiten gekommen seyn, wofern sich nicht Hertzog Otto in Bayern der sache angenommen hätte. Als aber jahres darauf Kayser Henricus IV das pfingst-fest zu Goßlar hielte, und beyde geistliche Fürsten von Hildesheim und von Fulda daselbst gegenwärtig waren, hatte der erste, nachdem er gemerckt, daß der Fuldische gewalt brauchen würde, den Marggrafen Eckbertum I zu Sachsen mit etlichen soldaten hinter den altar versteckt. Wie nun die stühle solten gesetzet werden, gieng der streit an; beyde partheyen brauchten erstlich die hände und darnach den degen: wie nun Eckbertus dazu kam, so ward ein solches blutvergiessen, daß das blut zur kirchthüre hinaus lieff. Hezilo stand von ferne, und schrie seinen leuten zu, sie solten sich wohl halten, und daran nicht kehren, daß die kirche entheiliget würde, er wolte dieselbe schon wieder einweihen. Der Kayser Henricus IV, weil er ein junger Herr war, und zur zeit keine sonderliche autorität hatte, machte sich aus der kirche, und ließ der sache ihren lauff. Endlich behielten die Hildesheimischen die oberhand, und die Fuldischen wurden theils erschlagen, theils verwundet, und theils gefangen. Des andern tages ward die schuld auf den Abt zu Fulda geschoben, welchen Hezilo mit allen seinen leuten in bann that; Marggraf Eckbertus wuste auch die sache bey dem Kayser, der sein naher vetter war, bestens zu entschuldigen, und der Abt muste noch dazu am Kayserlichen und Päbstlichen hof grosse geld-summen spendiren. Hezilo starb an. 1079, nachdem er in 6 jahren die abgebrandte cathedral-kirche vortreflich wieder erbauet hatte. *Mockeri* Hildesia. *Kranzii* metrop. *Spangenb.* Sächs. chron.

HEZRAI, ein Carmeliter, war einer von den Helden des Königs David, dessen erwehnt wird *2 Sam.* 23, v. 35.

HHALIS, ist eine berühmte strasse, welche durch die gantze stadt Cairo in Egypten gehet, von dem flusse Nilo an bis in die felder hinaus. Wenn gedachter strohm anfänget auszutreten, pflegt man einen hohen damm zu ende dieser strasse aufzuführen, um das wasser abzuhalten, bis daß es hoch genung worden. Darauf wird der damm weggethan, damit das wasser durch diese Hhalis 15 schuh hoch hindurch lauffen möge. Dieses wird der durchschnitt von Hhalis genannt, welches im augustmonate mit vielen ceremonien und freuden-bezeugungen geschicht. Wenn aber der fluß gegen anfang des monats octobris wiederum abnimmt, und das wasser anfängt zu stehen, macht es alle benachbarte örter ungesund. Jedoch wird dieses stehende wasser sehr hoch geschätzt, als welches die Unter-Bassen den gärtnern verkauffen, die garten-erde damit zu düngen. Eben dergleichen freuden-bezeugungen geschehen in gantz Egypten, wann der fluß Nilus austritt, weil die fruchtbarkeit des landes daran hänget. *Thevenot* voyage du Levant.

HHATIB, eine art von Mahometanischen Priestern, welche in den moscheen an einem erhabenen orte gewisse ihnen beliebige capitel aus dem alcoran pflegen herzulesen, unter welchen sie die längsten bis auf die freytage versparen, weil der gottesdienst an diesem tage länger währet, und mit mehr anbetungen und niederfallungen vergesellschafftet ist, als an andern tagen. *Dandini* voyage au mont Liban.

HIAMUEN, ist eine wohlbefestigte stadt in der Chinesischen Provintz Fockien, auf einer insul, nahe bey dem südlichen festen lande gelegen, nicht weit von Ganhay. Von hier werden alle waaren aus gantz China in Indien und die Laconischen insuln verschafft. Diese festung gehörte vorzeiten einem berühmten see-räuber, mit namen Iquon, welcher daselbst eine flotte von 3000 grossen Chinesischen schiffen hatte. Diese stadt ist wegen ihrer schönen gebäude und grossen handlung sehr ansehnlich. *Martinii* China. *Thevenots.*

HIARBAS, oder JARBAS, wird vor einen sohn des Jupiters von der Nymphe Garamantis, und vor einen König der Getulier, ausgegeben, welcher die Carthaginensische Königin Dido zur gemahlin begehrt, und auf erfolgte abschlägige antwort ihr damals noch nicht recht befestigtes Reich mit kriegs-macht angegriffen. Als nun hierauf Dido von ihren unterthanen sich genöthigt gesehen, ihnen durch die gesuchte vermählung einen frieden zuwege zu bringen, soll sie, unter dem vorwande, daß sie vorher dem geist ihres ersten gemals Sichæi ein völliges genügen thun wolte, auf einen zu solchem ende aufgerichteten scheiterhauffen gestiegen seyn, und daselbst sich unvermuthet mit eigenen händen entleibt haben. Von Virgilio und von Ovidio wird diese historie des Hiarbas und der Dido mit andern umständen erzehlt. *Virg.* Æn. l. 4. *Ovid.* Heroid. ep. 7. *Lloyd.*

HIARNUS, war ein König in Dänemarck, um die zeit, da Christus gebohren wurde. Als Frothon III starb, versprachen die Reichs-Stände demjenigen die krone, welcher das beste leichen-carmen auf den verstorbenen König machen würde. Darauf setzte Hiarnus, der ein vortreflicher kopf aber geringen herkommens war, ein epitaphium auf, welches den Ständen so wohl gefiel, daß er mit einmüthiger stimme zum Könige erkläret, jedoch nachgehends wiederum ausgestossen und von Fridlevo, des Frothonis sohne, überwunden, und endlich von demselben, als er sich an dessen hoffe in verstellung eines saltzsieders aufgehalten, und erkannt worden, ermordet wurde. *Saxo Grammaticus* hist. Dan. l. 6. *Cranz* ant. Dan. *Beringii* Florus Dan.

HIGETAS, ein tyranne zu Syracusa, welcher in dem 9 jahr seiner angemasten ober-herrschafft Olymp. 125, 1. V. C. 474, A. M. 3704, A. C. 280 von Thymone verjagt wurde. vid. Eclogæ Diodori Sic.

HIDALGO ist in Spanien die allgemeine benennung aller, die sich einer edlen ankunfft rühmen können. Insonderheit aber kömmt dieser name denjenigen Edelleuten zu, welche weder Grandes noch Titulados sind.

sind. Einige derivirten dieses wort von Italico; weil nemlich zu der zeit, da die Römer noch meister von Spanien gewesen, die Itali oder Coloniæ Italicæ freyheit von tribut, nebst andern vorzügen, genossen, weswegen man hernach die, so dergleichen vorrecht gehabt, Italicos, und allmählig, auf eine corrupte art, Hidalgos zu nennen soll angefangen haben. Andere halten mit grösserer wahrscheinlichkeit davor, daß Hidalgo soviel sey, als hijo de algo, das ist, ein sohn von etwas, nemlich von etwas rechten, oder von etwas guten, gleichwie man etwan im gegentheil in dem Frantzösischen sagt: un homme de neant, d. i. ein mensch von nichts, um dadurch einen verächtlichen und geringschätzigen menschen anzudeuten. Wiederum andere stehen in den gedancken, daß Hidalgo zusammengesetzt sey von hijo del Godo, d. i. ein sohn des Gothen, weil nemlich fast alles, was in Spanien edel heist, von Gothischem geblüt entsprossen seyn will. Man findet die Spanische Hidalgos eingetheilt in Higosdalgo de solar conocido oder de casas solariegas, d. i. in Edelleute, deren sitz oder stamm-hauß bekannt ist, und in Higosdalgo notorios, d. i. in solche Edelleute, deren Adel auf andre art durchgehends bewust ist. Die von der ersten gattung schreiben sich von einem ort, worüber entweder ihre vorfahren Herren gewesen, z. e. die von Lara, oder welcher durch dieselbe bevölckert worden, z. e. die von Padilla, oder welchen dieselbe aus feindl. händen gerissen, z. e. die von Leon, von Toledo, von Cordova, von Cazeres &c. oder in welchen sie gebohren worden; z. e. die von Burgos, die von Palencia, u. s. w. Philippus II ließ an. 1566 einen auszug von den brieflichen urkunden der besten adlichen familien machen, und selbigen in das archiv zu Valladolid verwahrlich beylegen. Im übrigen sind diese Hidalgos frey von den allgemeinen auflagen, nicht aber auch von den provincial-collecten, und ein jedweder ist gehalten, nach der beschaffenheit seines lehnguts, auf seine eigne kosten sowohl hof- als kriegsdienste zu thun. Die Portugiesen geben ihren Edeln, hauptsächlich aber denen, welche weder Hertzoge, noch Marggrafen, noch Grafen sind, den titul Fidalgos. Diese halten beständig darüber, daß auch der geringste aus ihrem mittel, wenn er einem an dem Portugiesischen hofe befindlichen Königlichen oder andern Ambassadeur die visite giebt, über denselben in dessen hause die oberhand haben muß; welcher gewohnheit der Frantzösische Ambassadeur, Marquis d'Oppede, auf seines Königs Ludovici XIV ordre, sich zwar eine zeitlang widersetzte, endlich aber, gleich andern fremden Ministern, unterwarff. *Examen de los ingenios. Castillo* hist. de los Reyes Godos p. 237. *Aldrete* de orig. lingu. Hisp. *Pasquier* disquis. Gall. l. 1 c. 8. *Sepulveda* ad leg. 3 C. d. episc. & cler. *Otalor.* de nobilitate p. 2 c. 3 n. 5. *Gomez* de potest. in se ipsum l. 2 c. 23 n. 24. *Etat de l'Esp.* f. 96. *Lemma.* I. P. l. 6 c. 1. *Leti* ceremon. polit. P. 6 l. 7.

HIEMPSAL, war des Micipsa sohn, und des Adherbalis bruder. Jugurtha ließ ihn nach seines vaters tode hinrichten. siehe ADHERBAL.

HIERA war eine gemahlin Telephi, Königs von Mysien, und von so grosser schönheit, daß man sie auch der Griechischen Helena vorgezogen. Eine andere HIERA war an einen Trojaner, namens Alcanor, vermählt, und gebahr ihm Bitiam und Pandarum. *Hygin. Virg.* Æn. l. 9 v. 673.

HIERAK, siehe YERACH AGEMI.

HIERAPOLIS, ist eine stadt in Syrien, sonst Bambyca genannt. Sie hat ihren namen von der Göttin Atargate, welche daselbst verehret wurde. Nach diesem wurde sie ein Ertz-Bischöflicher sitz unter dem Patriarchen von Antiochien. *Plinius* lib. 5 c. 23. *Strabo* lib. 16. *Cellarii* geogr. ant. l. 3 c. 12.

HIERAPOLIS, eine alte stadt in Groß-Phrygien, oder nach der jetzigen benennung, in der Natolischen Provintz Germian, so vorzeiten ein Ertz-Bißthum unter dem Patriarchen von Antiochien war, gelegen. Die Türcken nennen sie Bamboukkale, das ist, baum-woll-thurm, wegen der daselbst herum gelegenen weissen felsen. Man siehet daselbst nichts mehr als überbleibsale von alten tempeln und bädern, auch mineralische quellen, welche zur gesundheit sehr dienlich, und wegen der topasier-farbe berühmt sind. *Spon.* voyage d'Italie.

HIERAT, (Antonius) ein Cöllnischer Buchdrucker, welcher wegen der unzähligen menge der von ihm ohne einiges menschen beystand gedruckten heiligen kirchen-väter, da deren erste edition sehr rar worden, berühmt ist. *Mallinkrot* de arte typogr.

HIERAX, ein Egyptischer ketzer, astrologus und zauberer, zu ende des dritten seculi. Er lehrte, daß der leib des menschen nicht werde wiederum auferstehen, sondern allein die seele; desgleichen, daß niemand werde selig werden, als allein die, so ehelos gelebet; daß das paradieß kein sichtbares ding noch ort sey, sondern es bedeute nichts mehr, als die freude und vergnügung der seelen; und daß Melchisedech der heil. Geist sey. Gleicher gestalt unterschiede er auch das wesen des worts von des vaters seinem, und verglich es einer lampe mit 2 tochten, gleich als ob noch eine mittlere natur vorhanden wäre, von welcher beyde ihr licht her hätten. Seine nachfolger wurden Hieraciani, ingleichen Abstinentes genannt, weil sie sich vom weine und einigen speisen enthielten. Er verfertigte ein buch von den 6 tagewercken, so mit vielen fabeln angefüllet war; nichts destoweniger liessen sich durch seine scheinheiligkeit viel verführen, seine lehre anzunehmen. Evagrius meldet, daß, als dieser betrüger seinen gifft unter den Egyptischen München ausgestreuet, der Abt Macarius, weil er ihn durch vernunffts-gründe nicht bewegen können, ihn endlich durch ein wunderwerck überzeugt habe. Andere aber sagen, es sey einer von seinen discipeln gewesen. *Evagrius, Epiphanius* hær. 67. *Hilarius* l. 6 de Trinitate. *Baronius* an. 287. *Cave* hist. litt.

HIERES, ist eine kleine Frantzösische stadt auf einer an der küste von Provence gelegenen insul, 2 meilen von Toulon. Sie ist eine von den alten Marsilianischen colonien, Olbia (welches in der Griechischen sprache glückselig heist) genannt, wegen der güte des dasigen bodens. Nachgehends bekam dieser ort den namen Area, von welchem die ietzige benennung Hieres entsprungen, so gleichfals einigen auf dem mittelmeere gleich gegen über liegenden insuln gegeben worden. Diese stadt kauffte Carolus I, König zu Jerusalem und Graf von Provence, von den Vicomtes von Marseille. Sie war vor zeiten eine von den festesten plätzen der küste, allwo die pilgrame, so in das heilige land reisen wolten, absegelten, ehe der see-compaß erfunden wurde. Es ist in selbiger stadt eine collegiat-kirche vor weltliche Canonicos, welche an. 1572 daselbst durch Wilhelmum le Blanc, Bischoff von Toulon, sind gestifftet worden; und nachdem der daselbst an. 1544 gestifftete gerichts-sitz eines Lieutenants von dem Senechal selbiger Provintz, an. 1644 nach Toulon verlegt ward, richtete der König an. 1655 durch ein edict einen andern mit allen darzu gehörigen bedienten an. Bey der an. 1707 von dem Hertzoge von Savoyen vorgenommenen belagerung von Toulon landete die Engeländische flotte hier. siehe STOECHADES. *Bouchet* histoir. de Provence.

HIEROCÆSAREA, zuvor HIERAPOLIS genannt, eine stadt in Doris, so eine Provintz in klein-Asien ist. Dieser name ist ihr dem Cæsari zu ehren gegeben worden, wie vielen andern geschehen. Es war ein loch an diesem orte, aus welchem eine lufft heraus kam, wodurch diejenigen, die sie in den halß gezogen, getödtet wurden. Es giebt auch daselbst einige heisse wasser, welche alle darein geworffene dinge in stein verwandeln. Diese war eine von den 12 durch ein erdbeben ruinirten städten, welchen Cæsar auf 5 jahr lang den tribut erließ. *Tacitus* annal. l. 3 c. 62.

HIEROCLES, war der autor des buchs, welches den titul führet, Φιλίστορες oder liebhaber der historien. Wenn man dem Tzetzi glauben soll, hat er viel wunderliche dinge darinnen vorgegeben, indem er gesagt, daß in der hitzigen Zona die leute so grosse ohren hätten, daß solche ihnen wider die sonne schatten machten, nicht weniger auch die beine, wenn sie solche aufhieben. Er berühmet sich, daß er solches gesehen, auch will er gehört haben, es gäbe menschen, die gar keinen kopff, und andere hingegen, die 10 köpffe, 4 hände und 4 füsse hätten. Man kan nicht vor gewiß sagen, zu welcher zeit er eigentlich gelebet, jedoch scheinet es nicht, daß es eben der Hierocles sey, welcher aus Carien gebürtig gewesen, und aus einem athleta ein philosophus worden ist. *Stephanus Byzantinus. Tzetzes* chil. 7 hist. 146. *Bayle.*

HIEROCLES, lebte zu anfang des 4 seculi, und war anfänglich Præsident in Bithynien, hernach aber Gouverneur von Alexandrien. Er war der vornehmste urheber der verfolgung, welche die Christen unter dem Kayser Domitiano erdulteten. Er ließ sich aber nicht begnügen, selbige durch seine gewalt zu erschrecken, sondern suchte sie auch mit seiner feder zu widerlegen. Zu dem ende verfertigte er 2 schrifften, worinnen er behaupten wolte, daß die heilige schrifft dadurch, daß sie ihr selbsten widerspräche, ihre krafft verlöhre. Er war gar heftig wider unsern Heyland und die Apostel, und stellte eine vergleichung an zwischen Christi wunderwercken und des Apollonii Tyanæi seinen, um darzuthun, daß Apollonius Christo in diesem stücke gleich käme, oder selbigen wohl gar überträffe. Lactantius und Eusebius aber haben wider ihn geschrieben. Es wird gesagt, daß der märtyrer Ædesius einsten mit einem grossem eyfer befallen worden, indem er, als Hierocles über die Christen zu Alexandrien gericht hielt, zu ihm genahet, ihn mit harten worten angelassen, endlich gar in das gesichte geschlagen, zu boden geschmissen, und erinnert, nicht mehr wie bißhero wider die Christen zu verfahren. *Eusebius* contra Hieroclem. it. de martyr. Palæstinæ c. 5 p. 326 & *Valesius* in notis. *Cave* hist. litter. *Bayle.*

HIEROCLES, war des Alypii sohn, der in Engelland commandiret hatte, und welchen der Kayser Julianus apostata nach Jerusalem schickte, um den tempel daselbst wiederum aufzubauen. Er wurde unter des Kaysers Valentis regierung nebst seinem vater angeklagt und gräulich gemartert, daß er sagen solte, was man von ihm verlangte. Endlich als er nichts bekennen wolte, wurde er zur straffe geführet; allein, da dieselbe vollstreckt werden solte, kam das volck hauffenweise zu dem Kayser, und bat inständig vor ihn, daß er endlich gnade erhielt. *Ammianus Marcellinus* l. 29. *Bayle.*

HIEROCLES, ein Platonischer Philosophus aus dem 5 seculo, lehrte mit grossem ruhme zu Alexandrien, und verfertigte 7 bücher von der providentz und dem fato, welche er dem Olympiodoro, der durch seine gesandtschafften dem Römischen Reiche zu des Kaysers Honorii und Theodosii des jüngern zeiten grosse dienste gethan hat, zuschrieb; wiewohl selbige bücher nicht mehr übrig sind. Allein so viel man aus des Photii extracte, den er darvon machet, ersehen kan, hat er zeigen wollen, daß die lehre Platonis mit des Aristotelis seiner gar genau überein käme, und daß diejenigen, so darinnen einen unterschied suchten, beyde nicht recht verstünden. Insonderheit suchte er die lehre von der providentz und den fatalitäten genau zu erklären, und gab vor, daß das fundament hierzu in der lehre von der wanderung der seele aus einem leibe in den andern begriffen wäre. Er wolte auch behaupten, daß Plato gelehret hätte, die welt sey aus nichts erschaffen. Er verheyrathete sich auch, und weil seine frau besessen war, bemühete er sich, den teufel auszutreiben, aber vergeblich, hingegen ein anderer philosophus, Theosebius, trieb ihn aus. *Lactantius* lib. 5 c. 2. *Baronius. Jonsius* hist. phil. 3 c. 18. *Pearsonius* proleg. in Hieroclem. *Cave* hist. litter.

HIERON I, des Dinomenis sohn und des Gelonis bruder, König von Syracusa, welcher, als er die stadt Gela unter sich gebracht, so glücklich war, daß die stadt Syracus sich ihm unterwarff, da er nur einige bürger, welche aus der stadt vertrieben waren, daselbst wieder einsetzen wolte. Er übergab hierauf die stadt Gela diesem seinem bruder Hieroni, und bemühete sich nur, die stadt Syracusa in bessere aufnahme zu bringen. Er regierte daselbst sehr glücklich, und erlangte durch seine siegreichen waffen grossen ruhm, machte sich auch durch seine gute regierung bey seinen unterthanen sehr beliebt. Hieron aber, der ihm auch in der regierung von Syracusa Olymp. 75, 3. V. C. 276, A. M. 3506, A. C. 478 folgte, war gantz anders gesinnet, indem er sehr geitzig und hefftig war, dergestalt, daß viele den vorsatz hatten, ihn aus dem wege zu räumen; allein das andencken seines bruders hielte sie noch zurücke. Er suchte seinen bruder Polyzelum, weil er sahe, daß er von den Syracusanern geliebt wurde, aus dem wege zu schaffen, zumahl er ihn vor verdächtig hielte, als strebte er nach der krone. Er wolte ihn dannenhero den Sybaritern, welche durch die Crotoniater eingeschlossen waren, zum succurse schicken, damit er etwan im streite mit umkommen möchte; allein Polyzelus merckte es, und bedanckte sich davor. Weil er aber sahe, daß er seinen bruder dadurch hefftig erzürnet, retirirte er sich zu dem Theron, Könige von Agrigent. Durch dieses Theronis vermittelung wurden beyde brüder einige zeit darauf wieder mit einander ausgesöhnet. Allein Thrasidæus, Theronis sohn und nachfolger, fieng einen unglücklichen krieg wider die Syracusaner an, indem Hieron ihm in das land fiel, da es denn zu einer schlacht kam, welche Thrasidæus nebst seinem Königreiche verlohr. Hieron starb endlich in dem 2ten jahre der 78sten Olymp. V. C. 287, A. M. 3517, A. C. 467, nachdem er 11 jahr regiert hatte. Er hatte selbige stadt, nachdem er die vorigen einwohner daraus gejaget, wieder erneuern lassen, und eine Griechische colonie daselbst angelegt. Wie er denn auch selbigem orte den namen Ætna gab, er selbst auch, nachdem er in den Pythischen schauspielen den sieg davon getragen, den namen Ætniensis annahm. Ihm succedirte nicht sein sohn Dinomenes, welcher den vater überlebte, sondern sein bruder Thrasybulus, welcher sich aber durch seine tyranney bey den Syracusanern dergestalt verhaßt machte, daß sie sich wider ihn empörten, und es dahin brachten, daß er Olymp. 78, 3. V. C. 288, A. M. 3518, A. C. 466 einen harten vergleich eingehen muste. Er retirirte sich aber, als er kaum ein jahr regiert hatte, in Italien in der Locrenser land, und lebte daselbst vor sich in der stille. Die Syracusaner richteten hierauf wiederum eine freye Republic an, wobey sie sich bis auf des Dionysii tyranney Olymp. 93, 4. V. C. 349, A. M. 3579, A. C. 405 erhielten. Er hat dem tempel des Apollinis zu Delphis sehr herrliche geschencke gewidmet. Von seiner ersten gemahlin, so des Rheginensischen Königs Anaxilai tochter war, hatte er keine kinder; von der andern aber, so des Nicocles tochter war, hatte er den Dinomenem. *Herodotus* lib. 7 c. 155, 156. *Diodorus Siculus* l. 11 c. 167. *Athenæus* l. 14. *Pausanias* l. 1. *Bayle.*

HIERON II, König von Syracusa. Er stammte von des Gelonis familie her, welche eben daselbst regiert hatte. Allein weil seine mutter nur eine dienstmagd gewesen, achtete ihn sein vater Hierocles gar wenig, und überließ ihn dem glücke. Als er aber einige tage von den bienen genähret wurde, und die wahrsager daraus schliessen wolten, er würde einsten König werden, ließ ihn Hierocles wieder in sein hauß bringen, und erzog ihn mit grosser sorgfalt. Weil er auch in allen wohl zunahm, und sich bey verschiedenen gelegenheiten sonderlich hervor that, bewog es die Syracusaner, daß sie ihn anfänglich zu ihrem obersten Richter machten, und als er selbige stelle wohl verwaltete, ernennten ihn alle städte einmüthig zu ihrem General-Capitain wider die Carthaginenser, endlich aber Olymp. 127, 4. V. C. 485, A. M. 3715, A. C. 269 gar zu ihrem Könige. Er ließ sich hierauf ernstlich angelegen seyn, den krieg wider die Mamertiner, welche er bereits in etlichen rencontren geschlagen, fortzusetzen, und hatte vor, selbige aus der stadt Messina, deren sie sich wider alles recht bemeistert hatten, zu verjagen. Weil sie sich aber nicht im stande funden, ihm zu wiederstehen, gerieth es dahin, daß ein theil die Römer, der andere die Carthaginenser zu hülffe rieff. Zu Rom stund man zwar anfänglich an, ob man sich darein mischen wolte oder nicht; jedoch wurde beschlossen, sich der Mamertiner anzunehmen, welches dann zu dem ersten Punischen kriege anlaß gab. Zu dem ende wurde der Bürgermeister Appius Claudius in Sicilien geschickt, welchem die Mamertiner ihre stadt übergaben, nachdem sie die Carthaginenser daraus verjagt hatten. Die Carthaginenser belagerten hingegen die stadt Messina, und machten mit dem Hierone eine alliantz, welcher hierauf sich mit ihnen conjungirte. Allein Appius Claudius suchte dem kriege durch eine schlacht den ausschlag zu geben, weshalben er erstlich A. V. 490, Olymp. 129, 1. A. M. 3720, A. C. 264 die Syracusaner angriff, und ob sie sich gleich sehr wohl wehrten, wurden sie doch genöthiget zu weichen, da sich denn Hieron nach Syracusa retiriren muste. Als aber Appius Claudius wider die Carthaginenser eben dergleichen victorie erhalten, und sich dergestalt meister vom felde sahe, gieng er vor Syracusa und belagerte selbigen ort. Hieron, als er sahe, daß gantz Sicilien in schrecken gesetzt, und die Carthaginenser hingegen sehr geschwächt waren, ließ den Römern friede anbiethen, welchen sie auch annahmen; wie er dann von der zeit an es beständig mit den Römern gehalten. Er regierte hierauf in die 50 jahr sehr glücklich, war auch in grossem estime, weshalben ihm seine söhne eine statue zu pferde und eine zu fuß zu Olympo, auch seine unterthanen eben dergleichen daselbst aufrichteten. Er war insonderheit gar freygebig, welches auch aus den reichen geschencken erhellet, welche er den Rhodisern reichte, als ihre insul durch ein erdbeben gantz erschüttert worden. Er war der mechanic sehr ergeben, wie er dann unter des Archimedis direction ein schiff erbauen ließ, welches eines von den berühmtesten gebäuen aus der antiquität ist. Auch hat er ein buch von dem ackerbau geschrieben. Er überlebte einen sohn, namens Gelon, welcher mit des Pyrrhus tochter, der Nereis, einen sohn, namens Hieronymum, gezeugt hatte. Weil er aber sahe, daß selbiger zu der regierung nicht allzugeschickt, und also seine wohlangerichtete regierung in unordnung gerathen dürffte, suchte er die Syracusaner wiederum zu einem freyen volcke zu machen. Allein seine beyden töchter hintertrieben es am meisten, weil sie sahen, daß von seines enckels regiment sie nebst ihren ehe-Herren die meiste gewalt haben würden. Er muste sich dannenhero entschliessen, dieses Reich dem Hieronymo zu überlassen, welchem er bey seiner minderjährigkeit 15 vormünder zuordnete. Er starb endlich in dem 90sten jahre seines alters, und wie er es zuvor gesehen, geschah es auch, daß der zustand des Reichs in grosse unordnung gerieth. *Polybius* l. 1 c. 8 & 16. *Pausanias* l. 6 c. 12. *Athenæus* l. 6. *Livius* l. 22 & 24. *Bayle.*

HIERON, war des Niciæ sonderbarer freund. Er gab sich aus vor einen sohn des Dionysii, welcher der eherne genannt wurde, war aber von dem Nicia erzogen worden, welcher ihn selbst in allen wissenschafften, und in der music wohl unterrichtet hatte. Er war das haupt derjenigen, so die Thurische colonie führten. *Plutarchus* in vita Niciæ. *Athenæus* lib. 10.

HIERONICÆ, von ἱερὸς, sacer, und νίκη, victoria, so wurden die überwinder in den sacris certaminibus, das ist, die den Göttern zu ehren gehalten wurden, nemlich Pythiis, Nemeis, Isthmiis und Olympiis, genennet. Dergleichen leuten wiederfuhr grosse ehre, indem sie nicht allein bey dem schauspiele selbst in gegenwart des gantzen Griechenlandes mit einem krantz von ölzweigen, und mit einem palmzweige beschencket, sondern auch in ihr vaterland mit grosser pracht eingeholet, und von ihren lands-leuten zeit lebens unterhalten wurden. *Lydius* agonist. sacr. c. 37. *Pitiscus.*

Hieronymiten, ist ein besonderer geistlicher orden in Italien und Spanien. Petrus von Pisa hat selbigen in Italien, und einer, namens Thomas, in Spanien gestifftet, wohin er sich mit einigen seiner gesellen begeben hatte. Der Pabst Gregorius XI hat selbigen an. 1373 confirmirt. Damals lebten sie nach des Augustini regul, allein ihr General, Lupus Dolmedo, setzte eine andere regul nach des Hieronymi lehre auf, welche von Martino V bestätigt und ihnen selbige zu führen vergönnet wurde. Wiewohl die Hieronymiten in Italien noch bis auf diesen tag des Augustini regul brauchen. Ihr haupt-sitz in Spanien ist zu Lupiana in der diöces von Toledo. Es gehört darzu die congregatio S. Isidori und deren kloster zu Sevillien, nicht weniger das kloster S. Laurentii oder das Escurial, und das kloster S. Justi, worinnen Carl der V sich in seinen letzten jahren aufhielt. *Miræus* de orig. relig. l. 1 c. 22, 24. *Polydorus Vergilius* de invent. rer. l. 7 c. 4. *Spondanus.* *Abrege* de l'histoire de l'ordre de S. Benoit.

HIERONYMUS, ein berühmter kirchen-lehrer, war Eusebii eines Christen sohn, und an. 329 gebohren in einem städtgen, Stridon genennet, so an den gräntzen von Ungarn und Dalmatien, oder wie einige wollen, in Istrien gelegen. Man hielt ihn von jugend auf zu den studiis an, und schickte ihn nach Rom, allwo er in grammaticis Donatum und in rhetoricis Victorianum hörte. Nach diesem hatte er in der Hebräischen sprache zu præceptoren den Jüden Barhanina und andere, in der theologie Gregorium Nazianzenum, Apollinarium Laodicenum, Paulinum Antiochenum, und nach diesem den Didymum Alexandrinum. Als er nun zu seinen jahren gekommen, empfieng er zu Rom die tauffe, von dar reisete er erstlich an den Rheinstrohm, hernach fast durch gantz Franckreich, und besuchte überall die bibliothequen fleißig. Als er nach Trier kam, schrieb er des Hilarii grossen tractat de synodis auf dessen bitte gantz ab, welchen er nachmals jederzeit gar hoch gehalten. Hierauf wandte er sich nach Aquileja, allwo er mit Ruffino, der Presbyter daselbst war, und mit Heliodoro gute freundschafft pflog. Ferner gieng er durch Dalmatien, Thracien und Asien in gesellschafft eines reichen bürgers von Antiochien, und seines condiscipuli des Heliodori, und kam nach Antiochien, allwo er gar schwer darnieder zu liegen kam, aber durch Evagrii hülffe wieder gesund wurde. Er fieng daselbst ein gar einsames leben an, dannenhero er sich überall in den wüsten suchte aufzuhalten, bis er im dreyßigsten jahre seines alters in eine Syrische wüste kam, darinnen er sich gantze 4 jahr aufhielt, allwo ihm Evagrius die nothdurfft reichen ließ, da er die gantze zeit in geistlichen übungen mit fasten, wachen und beten zugebracht, sonderlich hat er durch fleißiges lesen die bibel fast gantz auswendig gelernet, und sich sehr in den auslegungen geübt. Er muste aber daselbst von dem Meletio und seinem anhange in der wüsten viel verfolgungen ausstehen, welche von ihm ausgaben, als wäre er mit des Sabellii irrthümern behafftet, weil er sich des worts hypostasis bediente. Dieses bewog ihn nach Jerusalem zu gehen, woselbst er sich gantz auf die Hebräische sprache legte, damit er die heilige schrifft desto besser verstehen könte. Indessen wurde er schon damals sehr berühmt, dergestalt, daß der Pabst Damasus in verschiedenen schweren dingen ihn zu rathe zog. An. 378 machte ihn Paulinus, Bischoff von Antiochien, zum Presbyter, welches er auch mit diesem bedinge annahm, daß er an keine gewisse kirche gebunden wäre, auch nicht genöthiget würde, sein einsames leben zu verlassen, welches er, wie er an den Pammachium schreibet, deshalben angenommen, daß er die sünden der jugend beweinen, und Gott zur barmhertzigkeit gegen sich bewegen möchte. An. 381 gieng er nach Constantinopel, um Gregorium Nazianzenum daselbst zu hören. Als Paulinus und Epiphanius an.

382 durch Kayserliche brieffe nach Rom beruffen wurden, nahmen sie Hieronymum aus Orient mit sich dahin. Daselbst lebte er gantzer 3 jahr bey einer vornehmen und frommen matrone Paula, und erhielt grossen ruhm, weshalben ihn Damasus zu seinem Secretario machte, wie ihn dann auch alles volck und die gantze clerisey anfänglich des Römischen stuhls würdig achteten. Als aber Damasus an. 385 verstorben, muste er von den anhängern des Origenis viel ausstehen. Denn weil er die boßheit der clerisey in seinem schreiben an die Eustochiam nach verdienst entdecket, und sonst nicht nach derselben sich richten wolte, so bekam er nicht allein keine beförderung, sondern wurde noch über dieses verlästert, als lebte er mit der Paula Melania und andern weibern, welche er in der gottesfurcht fleißig unterrichtete, in verbotener liebe. Darum machte er sich aus verdruß von Rom weg, setzte sich mit seinem bruder Pauliniano zu schiffe, und segelte in Cypern, allwo er von Epiphanio aufgenommen wurde. Von dar gieng er nach Antiochien, und wurde mitten im winter von Paulino nach Jerusalem geführet, allwo er selbst bekennet, daß er viel wunder gesehen. In dem folgenden jahre gieng er in Egypten, besuchte einige klöster, und hörte zu Alexandrien Didymum. Allein, weil er sahe, daß die Münche daselbst mehrentheils dem Origeni zugethan, gieng er bald wieder in Palæstinam, und begab sich in ein kloster zu Bethlehem, daselbst lag er den studien sehr emsig ob, schrieb sehr viel bücher, und unterrichtete viel vornehmer leute kinder, die ihm zugeschickt waren. Wie er denn auch dergestalt berühmt war, daß er fast vor ein oracul in der theologie gehalten wurde. Insonderheit ließ er seinen fleiß in auslegung und übersetzung der heiligen schrifft, auch ausbesserung der schon vorhandenen übersetzungen sehen, durch welche arbeit er sich sehr berühmt gemacht. Er schrieb auch wider Vigilantium, Jovinianum und Pelagium, welcher letztere deshalben eine verfolgung wider ihn erregte. Nicht weniger bekam er mit seinem alten freunde dem Ruffino und mit dem Bischoffe Johanne von Jerusalem wegen des Origenismi streitigkeiten, und ob gleich Theophilus Alexandrinus sie wieder mit einander aussöhnte, währte es doch nicht lange, sondern weil Hieronymus allzu hitzig war, schlugen solche streitigkeiten zu grossem ärgernisse aus. Er hatte auch mit Augustino einige disputen von dem ursprunge der seelen, darinnen sie aber einander gar glimpflich begegneten. Als an. 410 Rom von den Gothen eingenommen war, und sich daher viele nach Jerusalem verfügten, nahm er selbige in sein kloster auf, und that ihnen viel gutes. Er starb endlich an. 420, alt und lebens satt im 91sten jahre seines alters. Er war sonst ein gar eyferiger mann, und der seine affecten nicht wohl bezwingen konte, welches er zumal in seinen streitschrifften bezeuget. Er hat sehr viel geschrieben, welche schrifften durch vermittelung Erasmi Roterodami zu Basel an. 1516 und 1553 durch Marianum Victorium zu Antwerpen an. 1578, zu Paris an. 1623, und auf unkosten Hertzog Friedrichs von Gotha zu Franckfurt an. 1684 in 12 tomis zusammen gedruckt worden. Letztlich hat auch der Presbyter congregationis S. Mauri, Johannes Martianus, sich um den Hieronymum wollen verdient machen, und ist der erste tomus von dieser edition, an. 1693, der andere an. 1699 zu Paris gedruckt worden. *Marcellinus* chron. *Beda. Sigebertus.* Vita Hieronymi oper. præfixa. *Baronius* an. *Bellarminus. Cave. Labbe. du Pin. &c.*

HIERONYMUS Pragensis, hieß seinem rechten namen nach Hieronymus Faulfisch, wurde aber von seinem vaterlande nach damaliger art Pragensis benennet. Er lag den studien mit ernste ob, und als er verschiedene academien in Franckreich sowohl als in Teutschland besuchet, gieng er in Engeland, und brachte bey seiner rückkehr verschiedene von des Wiclefs schrifften mit sich nach Prage. Er setzte sich sonderlich durch seine predigten bey seinen landsleuten in gutes ansehen, wurde auch wegen seines guten wandels von Johann Hussen sehr geliebet. Er wurde hierauf Magister, und fieng an öffentlich in Böhmen, wie auch in Ungarn und Reussen zu lehren und zu predigen. Ob ihn nun wohl der König Sigismundus in Ungarn dem Ertz-Bischoffe von Gran überantworten ließ, so schrieben doch die Böhmischen und Mährischen Herren so hefftig vor ihn an den Bischoff, daß er ihn in 14 tagen wieder loß ließ. Nach seiner zurückkunfft wurde er auch zu Prag ins gefängniß gelegt, aber bald wieder loß gelassen. Er fieng hierauf an, des Hussen lehre eyfrig zu vertheidigen. Als aber Huß auf das Concilium zu Costnitz beruffen war, und die zeitung in Böhmen erschollt, daß man ihn ins gefängniß gesetzet, gieng Hieronymus auf der Böhmen einrathen ebenfalls dahin, mit der intention, dem gefangenen Huß beyzustehen. Als er nun daselbst erfuhr, wie es dem Hussen an das leben kommen solte, suchte er sich aus dem staube zu machen, wurde aber an der Böhmischen gräntze ertappet und gefangen nach Costnitz geführet, daselbst fast ein gantzes jahr in einem tieffen gefängnisse gehalten, endlich vorgeführet, und ihm viel dinge schuld gegeben, die er solte gelehret haben. Anfänglich brachten sie ihn zwar mit vielen drohungen und hartem tractamente dahin, daß er des Hussen lehre abschwur. Allein er wiederrief solche abschwerung öffentlich, bezeugte darüber seine reue, und hielt nach diesem über des Hussen lehre weit beständiger als zuvor. Als er nun endlich zum tode verdammet war, gaben ihm die Patres des Concilii noch 2 tage bedenckzeit, in welchen ihn viele von des Hussen lehre abzustehen ermahnen wolten; allein weil alles vergebens war, wurde endlich das todes-urtheil den 30 may an. 1416 an ihm vollzogen. Hieronymus gieng mit grosser freudigkeit zu dem scheiterhauffen, als er darzu kam, zog er sich die kleider selbst aus, und knicte nieder. Als er an den pfahl gebunden war, und der scharffrichter den scheiterhauffen von hinten zu anstecken wolte, sagte er zu ihm: komme hieher und zünde diesen scheiterhauffen vor meinen augen an, denn woferne ich mich vor dem feuer gescheuet hätte, wäre ich an diese stelle nicht gebunden worden. Als das feuer brennete, fieng er an zu singen, welches auch bis an sein ende währte, wobey er eine sehr grosse freudigkeit und beständigkeit von sich spühren ließ. *Poggii Florentini* de Hieronymi obitu & supplicio. *Æneas Sylvius* hist. Bohem. *Dubravius* hist. Bohem. *Arnolds* ketzer-historie P. 1 l. 15 c. 5. *von der Hardt* acta concilii Constant.

HIEROPHANTA, von ἱερὸς, sacer, und φαίνω, appareo, war einer der vornehmsten Priester zu Athen, der den leuten die mysteria Cereris lernte, und sie initiirte. Er muste von Athen gebürtig seyn, und niemals heyrathen, daher er sich auch die keuschheit desto besser auszuüben, mit safft von der cicuta beschmieret, oder auch wohl gar einnahm. Man wuste dessen namen gar selten, denn die initiati durfften ihn niemanden sagen: er zog sich gantz absonderlich an, und präsentirte die figur des schöpffers, weil er die leute gantz zu andern menschen machte, und sie also gleichsam von neuen schuff. Diese würde behielt jedweder die zeit seines lebens. Der erste Hierophanta hieß Eumolpus, daher dessen nachkommen Eumolpidæ genennet werden. Sonst hieß er auch Mystagogus. *Pius* annot. post. c. 51. *Meursius* Eleusin.

HIERRO, eine von den Canarien-insuln, die 6 meilen im umfang hat, und dem Grafen von Gomera gehöret. Sie hat viel ziegen, und nur einen eintzigen weinberg, welcher von einem Engeländer, mit namen Hill, daselbst angeleget worden, nebst einer cisterne mit wasser, die bey einem ölbaume stehet, und alle einwohner samt ihrem vieh mit geträncke versorget.

HIESMOIS, oder Pagus Oximensis, eine gewisse herrschafft in der Frantzösischen Provintz Normandie, welche diesen namen bekommen von Hiesmes, einer stadt in besagter Provintz, die 18 meilen nordwärts von Mans und 16 süd-ostwärts von Caen entfernet ist.

HIGHAM FERRERS, ist eine alte stadt von Higham Ferrers Hundred in der östlichen gegend von der Engeländischen Provintz Northamptonshire, welche auf der ost-seite des flusses Nine lieget. Sie war vor zeiten mit einem castell befestiget, dessen rudera noch zu sehen, und hat noch bis anitzo eine frey-schule zur erziehung der jugend nebst einem armen-hause. Sie schicket zwey glieder in das Parlament.

HIGHLAKE, ist ein ort in Engeland in der Provintz Cheshire so unter Wilhelmo III durch die überführung der Englischen trouppen in Irrland zur wiedereroberung des besagten Königreichs bekannt worden, und auf der nord-seite des ausflusses der Dee lieget.

HIJAR oder IXAR ist eine kleine stadt in Aragonien. Sie liegt an dem ufer des flusses Martin, in einer an getreyde, wein, öl, seide und saffran sehr fruchtbarn gegend, und hat auf dem hügel, an dessen fuß sie gebauet ist, ein wohlbefestigtes schloß. Der König Jacobus I gab sie, mit dem titul eines Hertzogthums, seinem natürlichen sohne, Petro Fernandez, dessen nachkommen sich hernach beständig Hertzoge von Hijar geschrieben. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 649.

HILARIA, ein fest, welches man zu Rom der Matri Deum oder Cybele zu ehren hielt. Es fiel den 25 mart. ein, und hielt man eine procession, da ein jedweder, was er in seinem hause kostbares hatte, vor der Göttin hertragen ließ. Man durffte sich auch verkleiden, wie ein jeder wolte, da denn manche sich in den habit derer Magistrats-personen einkleideten, so daß man sie von den rechten nicht unterscheiden konte. *Lemeierus* de lustrat. c. 26. *Pitiscus. Meursius* Græcia feriata.

S. HILARION, war um das jahr 291 zu Thebade einem flecken in Palästina ohnweit Gaza gebohren, und von seinen Heydnischen eltern nach Alexandrien geschickt, um die grammatic zu erlernen. Daselbst nahm er die Christliche religion an, und gieng, nachdem er den S. Antonium in seiner einöde gesprochen, wieder in sein vaterland, wo er nach dem tode seiner eltern ihre güter unter die armen theilte, und sich gleichfalls in eine einöde bey Majuma begab. Er führte daselbst ein sehr hartes leben, richtete in Palästina und Syrien viel klöster auf, wie er denn der erste gewesen, der in diesen gegenden das Münchs-leben eingeführt, und machte sich so wohl hier als in Egypten und Sicilien, wo er sich eine zeitlang aufgehalten, durch viel wunder bekandt. In der insul Cyprus, wo er sich gantz verborgen hielt, lebte er noch 7 jahr, und starb an. 371. Man begeht sein gedächtniß in Palästina von dem 5 seculo her. *Hieron.* vita Hilarion. *Sozom.* l. 13 hist. c. 14 l. 5 c. 9. *Baillet* vies des saints.

HILARIUS, des Crispiniani sohn, und der kirche zu Rom Diaconus. Er war in Sardinien gebohren, und wurde von dem Pabst Leone dem grossen als ein Abgesandter auf das andere Concilium zu Ephesus geschickt, um den Eutychianern zu widerstehen. Weil er aber sahe, daß daselbst alles wider recht und billigkeit zugieng, machte er sich nebst seinen gefährten heimlich davon, um dem Leoni von allen nachricht zu ertheilen. Hierauf wurde er an. 461 zum Pabste erwählet, schrieb wider die Nestorianer und Eutychianer, bestätigte die allgemeinen concilia zu Nicea, Ephesus und Chalcedon gehalten, und berieff an. 465 eines nach Rom, um die kirchen-zucht wiederum in stand zu bringen. Es sind auch bis dato einige von seinen schrifften und briefen vorhanden. Er starb an. 467, und hatte zum nachfolger Simplicium. *Anastasius* in vita Pontificum. *Cave* hist. litter. p. 255.

HILARIUS von Arles, war von geburt ein Frantzose, an. 401 gebohren. Er gieng auf antrieb des Honorati, welcher der erste Lirinensische Abt war, in desselben kloster. Als Honoratus Bischoff zu Arles worden, begleitete er selbigen dahin, kehrete aber aus liebe zur einsamkeit wiederum in sein kloster. Nach Honorati tode wurde er Bischoff zu Arles. Er præsidirte an. 439 bey dem Concilio zu Riez, und an. 441 bey dem zu Orange, wie auch an. 444 bey einem andern, so man daselbst gehalten, auf welchem Chelidonius, Bischoff zu Besançon abgesetzet wurde. Hierdurch verneuerten sich die streitigkeiten zwischen der Arelatensischen und Viennensischen kirche. Auch appellirte der abgesetzte

setzte Chelidonius an den Pabst Leonem I, welcher nicht allein von dem Kayser Valentiniano ein rescript auswürckte, Hilarius solte sich in seiner Provintz inne halten, sondern auch einen synodum anstellete, um von dieser sache zu urtheilen. Hilarius gieng zwar zu fusse nach Rom, und suchte den Pabst auf alle weise zu begütigen, weil er aber sahe, daß derselbe keinen ausspruch thun wolte, kehrete er, ohne von ihm abschied zu nehmen, ohnverrichteter sache wieder nach Arles. Dieses verdroß den Pabst desto mehr, welcher dannenhero alles, was Hilarius gethan, cassirte, und weil selbige kirche ohne haupt war, wurde Leontius Frejus, welcher der Bischöffe Decanus war, ersehen, dieses amt über sich zu nehmen. Endlich wurde die sache durch 3 seiner Priester, welche er an den Hilarium schickte, beygeleget. Es haben einige behaupten wollen, als sey er ein Semi-Pelagianer, und ob er gleich von dem Augustino viel gehalten, doch nicht in allen stücken seiner meynung gewesen. Er starb den 5 maji an. 449. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, als: vitam S. Honorati; carmen heroicum de Geneseos historia; epistolas ad Augustinum; de miraculis S. Genesii. *Gennadius* de vir. illustr. c. 69 & 99. *Prosper* in chron. *Leo* ep. 87. *Ado Vienn.* in chron. *Robert & Sammarthanus* Gall. christ. *Paschasius Quesnel* dissert. apol. ad Leonem. *Noris* hist. Pelag. lib. 2 c. 2. *Cave* histor. litter. pag. 231.

HILARIUS, war Diaconus der Römischen kirche. Er wurde von dem Pabst Liberio nebst dem Lucifero von Cagliari und dem Priester Pancratio an. 354 an den Kayser Constantium geschicket. Er vertheidigte bey solcher gesandschafft den reinen glauben auf dem Mayländischen Concilio wider die Arianer mit solcher hertzhafftigkeit, daß ihn der Kayser, welcher von den ketzern eingenommen war, deshalben geisseln und verweisen ließ. Hernach fiel er in das schisma der Luciferianer, und meidete nicht allein die gemeinschafft derjenigen, welche aus schwachheit oder furcht gefallen, sondern behauptete auch, daß die tauffe der ketzer keine rechte tauffe sey, und tauffte dahero alle, so von selbigen die tauffe empfangen, aufs neue. S. Hieronymus nennete ihn den Deucalion der welt. Der commentarius über des S. Pauli episteln, welcher unter S. Ambrosii schrifften mit zu finden, und die quæstiones oder fragen über das alte und neue testament, so unter Augustini wercken mit anzutreffen, werden ihm zugeschrieben. *Hieronymus* adv. Lucif. *Baronius* ad an. 354. *Bellarminus* de script. *Cave* hist. litter. p. 319.

HILARIUS von Poitiers in Franckreich gebürtig. Er nahm in seinem alter den Christlichen glauben an, wurde aber durch den fleißigen umgang mit dem Priester Heliodoro in der schrifft so gelehrt, daß man ihn einmüthiglich zum Bischoff in seinem vaterlande erwählete. Es hat selbiger auch, nachdem er schon Bischoff gewesen, seine frau behalten. Wider die Arianer erzeigete er sich gar eifrig, übergab auch deshalber an den Kayser Constantium eine besondere schrifft, darinnen er ihm ernstlich zuredete, daß er sich dieser ketzer nicht mehr annehmen, hingegen die verfolgung der rechtgläubigen, und zumahl des Athanasii, aufheben möchte. Allein diese freyheit verdroß Constantium, daß er ihn schon damals verjaget hätte, wie er bereits andern Prälaten gethan, wofern ihn nicht einige ursachen davon zurück gehalten hätten. Indessen geschahe es doch ein jahr darnach, als er an. 356 auf dem Concilio zu Beziers etwas hart wider die Arianer gesprochen, daß er auf anstifften des Saturni von Arles auf 4 jahr lang in Phrygien verwiesen wurde; und als er sich ihnen nachgehends auf den Conciliis zu Seleucia und Constantinopel widersetzet, so brachten es die Arianer, um eines so behertzten mannes loß zu werden, dahin, daß er wieder zurück in Gallien geschickt wurde, woselbst er den reinen glauben erhielte. Nachgehends gieng er nach Mayland, um Auxentium vor Valentiniano als einen irrigen und gottlosen mann anzuklagen, wurde aber als ein unruhiger kopff wieder zurück nach Poitiers geschickt, woselbst er den 13 jan. an. 369 starb. Wir haben noch einige schrifften von ihm, so an. 1652 zu Paris in folio aufgelegt worden, als da sind: de Trinitate libri 12; ad Constantium liber; adversus Arianos & Auxentium liber; de synodis advers. Arianos liber; commentarii in psalmos; commentarii in Matthæum. *S. Hieronymus. S. Augustinus. Gregor. Turon.* lib. 1 c. 35 & 38. *Sammarthanus* Gall. Christian. *Bollandus* ad 13 jan. *Cave* pag. 117.

HILBRE, HELBRE oder HELBRIE, eine insul von Cheshire, so bey dem ausflusse der Dee, nahe bey West-Kirby liegt.

Hilch von Lorch, eine alte und ansehnliche Adeliche familie am Rheine, deren stammreihe Humbracht an. 1248 anfängt. Nachgehends sind unterschiedene davon Schultheisse und Amtmänner zu Lorch gewesen, und scheinet, daß der beyname Lorch daher gekommen, weil sie anfangs zu Lorch gewohnet, oder daher entsprossen. An. 1548 starb Hanß Hilch von Lorch, Kayserlicher und des Königs in Franckreich Obrister und Feld-Marschall; dessen bruder, Philipp, anfangs Schultheiß und hernach Amtmann zu Lorch, hinterließ Diethern, der die väterliche charge erhalten, und ein ober-älter-vater worden Johann Wilhelms des jüngern, der an. 1681 als der freyen Rheinischen Reichs-Ritterschafft Ritter-Rath verstorben. Von dessen söhnen lebte der ältere noch an. 1717 als Obrister und Commendant zu Coblentz in hohem alter und zwar ledigen standes; der jüngere aber kam an. 1711 als Holländischer Brigadier unverheyrathet mit dem Erb-Stadthalter von Frießland, Printz Johann Wilhelm von Nassau, im wasser um. *Humbr.* vom Rhein. Adel tab. 147. *Seiferts* ahnen-tafel.

HILDA, eine Sächsische Printzeßin im achten seculo. Sie lebte in dem Stiffte Streenshalt in der Engeländischen Provintz Yorkshire, und ist wegen ihrer gelehrsamkeit und gottesfurcht berühmt, so daß auch ein zu selbiger zeit wegen der osterfeyer gehaltener synodus sie consulirte. Sie starb um das jahr 680.

Hildburghausen, eine stadt in Francken an dem Werra-fluß gelegen. Sie ist ietzo die residentz eines Hertzogs von Sachsen aus dem Gothaischen hause, Hertzogs Ernesti Pii nachkommen, und wird diese Sächsische linie dahero die Hildburghäusische genennet. Die stadt soll ihren namen, nach der meynung eines alten Thüringischen Chronici, von Childeberto, des Fränckischen Königs Clodovei, der an. 515 gestorben, sohne, haben, der von seinem vater Schwaben, Bayern, Oesterreich und das Franckenland bekommen, und solchen ort wie auch Heldburg erbauet hätte. Anfänglich war der ort ein blosser unbemauerter marckflecken, bis an. 1324 Graf Berthold und Heinrich von Henneberg durch erlassung verschiedener anlagen, und vergünstigung der einnahme an ungeld die bürgerschafft dahin gebracht, daß sie den ort mit mauren befestigten. Derselbe ist unter den Grafen von Henneberg und bey der pflege Coburg gewesen, bis er von beyden ab, und durch heyrath Sophiæ Fürst Heinrichs von Henneberg-Schleusingen tochter, an Burggraf Albrechten zu Nürnberg gekommen, als dem gedachte Sophia Heldburg, Hildburghausen, Eißfeld und Königsberg zugebracht. Es sind aber die 3 ersten örter hernach an das hauß Sachsen gekommen, weil Landgraf Balthasar, so des Churfürsten Friederici I oder Bellicosi von Sachsen vaters bruder war, des Burggrafen Albrechts tochter Margaretham geheyrathet, und sie solche stücke mit und eingebracht. So ist auch unter Churfürst Friederico II und Wilhelmo, Churfürst Friederici I oder Bellicosi von Sachsen söhnen, Hildburghausen mit den übrigen stücken wieder mit der pflege Coburg zusammen gerathen, so daß an. 1445 solche oder den ort lands Francken, nebst Thüringen Hertzog Wilhelm in der theilung mit seinem bruder, dem Churfürsten von Sachsen, alleine bekommen. In der theilung mit Churfürst Ernsten und dessen bruder Hertzog Albrechten an. 1485 sind diese Fränckische lande an den Churfürsten kommen, und hernach bey seiner linie besonders auch stadt und amt Hildburghausen, bey der pflege oder Fürstenthum Coburg beständig geblieben, bis es endlich nebst dem gericht Schalkau durch die theilungs-recesse von an. 1679 und 1680 dem Gothaischen hause von Coburg abgerissen und Ernesto, des Hertzogs Ernesti Pii sechsten sohn, mit noch andern ämtern zugeschlagen worden. Gedachter Hertzog Ernst hat darauf den 27 may an. 1685 den grund zu einer neuen residentz in der stadt Hildburghausen legen, und solche folgends auferbauen und zu stande bringen lassen. Zu dieses schlosses annehmlichkeit und commodität trägt so wohl der anmuthige prospect auf die durch den wiesengrund vorbeyfliessende Werra, gegen über situirte berge, und in dieser gegend liegende dörffer, als der dabey angelegte schloß-garten, das jäger-reit- und zeughauß, rennebahn, fasanenhauß 2c. viel bey. Der ietztregierende Hertzog Ernst Friedrich, Hertzog Ernsts sohn, hat die stadt meist neu erbauen und nach der Holländischen oder neuen façon anlegen lassen. Es ist allhier auch die regierung und consistorium vor die zur Sachsen-Hildburghausischen landes-portion zugehörige städte und unterthanen angelegt. *Hönns* Coburgische chronicke. *Mülleri* annal. Saxon. *Spangenbergs* Hennebergische chron. p. 199.

Sachsen-Hildburghäusische linie, ist von Ernesto, des Hertzogs Ernesti Pii sechsten sohne, gestifftet worden. Er war den 12 jul. an. 1655 gebohren, stunde an. 1675 als Rittmeister unter seines bruders Heinrichs regiment zu pferde, und befand sich an. 1677 bey der Spanischen und Holländischen armee in den Niederlanden. Nach seines vaters tode lebte er unter vormundschafft seines ältesten bruders Hertzog Friedrichs, und wurde ihm zur erhebung seines deputats bey gemeinschafftlicher regierung im Gothaischen hause 1) die stadt und amt Eißfeld, 2) amt und stadt Heldburg, 3) amt und stadt Hildburghausen, 4) amt Veilsdorff assigniret, welche stücke er aber erst an. 1678 in besitz, und durch die punctation d. a. 1679 und haupt-recess d. a. 1680 mit seinen brüdern; mit mehrern juribus erhielte, da er zwar die administration der publicorum seinem bruder Hertzog Friedrich zu Gotha, mit dem die 4 jüngsten brüder ein corpus formirt, perpetua commissione auftrug, aber die gewähr des Reichs-Fürstenstands sich dabey ausbedunge. An. 1680 den 30 nov. vermählte er sich mit Sophia Henriette, Fürst Georg Friedrichs von Waldeck, Kayserl. und des heil. Röm. Reichs wie auch der vereinigten Niederlanden General-Feld-Marschalls, tochter zu Arolsen im Waldeckischen, wo er auch seinen hof gehalten, bis an. 1683, da er den 3 jul. in dem residentz-schloß Heldburg seinen einzug gehalten, nachdem er durch den so genannten erleuterungs-recess mit Hertzog Friedrich zu Sachsen-Gotha den 16 febr. an. 1683 das amt und stadt Königsberg, so Hertzog Heinrich sein bruder bishero ingehabt, nebst andern orthen bis auf 1000 fl. nachschuß-gelder noch zu seinen vorigen lands-antheil bekommen. Doch nachdem verlegte er seine residentz nach Hildburghausen, daher nun auch diese linie benennet worden. In gedachtem jahr wohnte er dem entsatz der stadt Wien, an. 1685 aber dem entsatz der festung Gran, wie auch der belager- und eroberung von Neuhäusel, dem an. 1689 der belager- und einnehmung der festung Kayserswerth und damaligen campagne in den Niederlanden, ferner an. 1690 der schlacht bey Fleury als Obrister über ein Holländisches regiment zu pferd, weiter und an. 1691 dem dritten feldzuge wider die Frantzosen und damaligen treffen bey, woselbst er sich durch niedermachung eines Frantzosen, welcher ihn gefangen, wieder befreyet. An. 1693 begab er sich in die Niederländische campagne, wobey er ebenmäßig grosse gefahr ausgestanden. Sonsten hatte er, ungeachtet obgedachten recessen, mit seinem ältisten bruder Hertzog Friedrich und dessen sohne zu Sachsen-Gotha, doch immerzu differentien; ratificirte auch den Coburgischen successions-vergleich d. a. 1699 den 6 april nicht, und machte bey selbigem fall communem

munem causam mit Hertzog Johann Ernsten zu Sachsen-Saalfeld, bis er sich mit Hertzog Friedrich seinem vetter an. 1702 den 10 april, und mit Hertzog Bernhard zu Sachsen-Meinungen seinem bruder an. 1705 den 23 jul. vergliche, und sich mit seinen landen von dem per recessum d. a. 1680 formirten corpore loßrisse, und dabey aus dem Coburgischen anfall 7 das amt Sonnefeld ꝛc. von der Römhildischen erbschafft aber 8 die kellerey Behrungen, 9 die Echterische lehen, und 10 hof Milz bekame; durch seine gemahlin, die den 15 oct. an. 1702 gestorben, ist 11 die freye Graffschafft Kühlenburg in Geldern gegen Utrecht zu auf seine linie gebracht. Unter verschiedenen kindern, so er erzielet, sind nur 2 Printzen noch am leben, als Ernst Friedrich, so dem vater succedirt, und ietzo die regierung noch alleine führet, und Josephus, gebohren an. 1702, so noch minorennis ist. Der erstere hat sich auch vermählt, und ist von Sophia Albertina, Graf Georgii Alberti zu Erpach in Fürstenau tochter, ein vater etlicher kinder worden.

HILDEBERTUS, war Hertzog in Ost-Francken, des Kaysers Conradi II bruder. Er wurde an. 931 zum Ertz-Bischoff von Mayntz erwählet, und crönte an. 938 Kayser Ottonem den grossen. Als er aber zwischen demselbigen und seinem bruder Henrico nebst dem Bischoff Richardo von Straßburg einigen zwiespalt gestifftet, wurde er nach Fulda in Hessen, oder wie andere wollen, nach Hamburg verwiesen. Er hat auch etliche leben der Heiligen beschrieben. *Cuspinianus* in Ottone M. *Vossius* de hist. Lat. lib. 2 c. 40.

HILDEBERTUS von LAVARDIN, wurde von seiner geburts-stadt also genennet. Er war von gar geringer herkunfft, wurde ein Münch zu Cluni, hatte Berengarium zu seinem lehrmeister, und hernach den Hugonem von Cluni. Hierauf wurde er Archidiaconus zu Mans, und an. 1125 Bischoff daselbst. Es wird von ihm gemeldet, daß er, ehe er Bischoff worden, ein böses leben geführet habe. Als er an. 1107 von dem Englischen König und Hertzog in der Normandie dem Henrico geplagt wurde, gieng er nach Rom, und suchte bey dem Pabst Paschali hülffe. Als er wieder von Rom kam, wurde er in das gefängniß geworffen, und solte auf des Königs Henrici befehl seine unschuld durch eine feuer-probe darthun, welche condition er aber nicht annehmen wolte. Endlich wurde er Ertz-Bischoff zu Tours, und starb an. 1136. Er hat verschiedenes geschrieben, als: epistolas; sermones; vitam S. Hugonis; vitam S. Mariæ Ægyptiacæ; epitaphium in Berengarium; librum de querimonia & conflictu spiritus & carnis, &c. *Ivo Carnot.* ep. 277. *Bellarminus* de script. eccles. *Vossius* de histor. Lat. l. 2 cap. 49. *Dachery* spicil. t. 13. *Sammarthanus* Gall. Christ. *Maimbourg.* hist. Lutheran. l. 2 p. 192. *Menage* hist. de Sablé p. 107. *Cave* hist. litter. *Bayle.*

Hildebrand, ein König der Longobarder, succedirte seinem vetter Luitprando um das jahr 744, wurde aber 7 monate hernach genöthiget, seine crone dem Rachis zu übergeben, gestalt ihm das volck wegen seiner allzustrengen regierung darzu zwang. *Pauli Diaconi* histor. Longob. *Sigonius* de regno Ital.

Hildebrand, (Jodocus) ward an. 1612 Bischoff zu Sitten in Wallisser-land. Als man mit seiner wahl begriffen war, hatten die 4 dignitates des Domcapituls mit den 7 gemeinen in Wallis einen vergleich gemacht, darinnen sie sich der von Carolo M. gegebenen, und von Carolo V bestätigten verordnung, daß das Wallisser land dem Bischoff von Sitten unterworffen seyn solte, begeben. Darüber entstand, als sie an. 1615 diesen vergleich öffentlich wiederrufften, ein grosser streit, und weil die Wallisser sich weder an diese wiederrufung noch an anderer höfe unterhandlung kehren wolten, ward der Bischoff Hildebrand dabey so bedrängt, daß er an. 1627 nach Rom weichen muste, und ob wol Urbanus VIII dieser sache wegen die Wallisser vor sich forderte, liessen sie doch demselben zur antwort sagen, sie erkennten in sachen, die die freyheit angiengen, keinen Richter, daß also der Bischoff in hoffnung seine sachen gegenwärtig eher auszumachen, durch Piemont sich nach hause zu kehren entschloß. Allein die Wallisser liessen ihn durch ausgesendete mannschafft an seiner reise verhindern, und verbieten in ihr land zu kommen, da er sich denn 3 monat auf einem hohen berge in einem hospital aufhalten müssen, und da man ihm auf 6 meilen der stadt zu nähern erlaubt, so lange mit soldaten bewacht worden, biß er ohne seines capitels vorbewust einen vergleich unterschrieben, vermöge dessen und einer an. 1635 von dem capitul hinzugethanen bestätigung, der Bischoff und alle seine nachfolger ihr recht an die weltliche landes-hoheit verlohren, welcher vergleich denn so geheim abgehandelt worden, daß der Päbstliche Nuntius, ohngeacht aller seiner bemühung, den innhalt desselben nicht erfahren können. Dieser Bischoff starb hierauf an. 1638 in seiner Bischöflichen residentz.

HILDEBRANDUS, (Joachimus) Professor theologiæ zu Helmstädt, und nachmals General-Superintendens zu Zelle, war den 10 nov. an. 1623 auf dem kloster Walckenrieth gebohren. Sein vater, Friedericus Hildebrand, war Prior daselbst. Er wurde bald anfangs wohl angeführt, dergestalt, daß er in dem 14 jahre seines alters bereits einen Lateinischen so wol als Teutschen vers zu schreiben wuste. An. 1640 kam er auf die schule nach Northausen, und an. 1641 im aug. nach Jena. An. 1642 gieng er nach Leipzig, und wurde daselbst von Christophoro Preibisio zum Poeten gecrönet. An. 1643 kam er nach Helmstädt, woselbst er mit gutem applausu lehrte, zumal er an. 1648 erlaubniß erhielt, auch die theologie und deren antiquitäten zu lehren. Er wurde bald hierauf Conrector zu Wolffenbüttel, aber nach ablauff eines jahrs an. 1651 zum Professore theologiæ und der kirchen-historien bestellet. An. 1653 nahm er den titul eines Doctoris theologiæ an. An. 1662 wurde er zum Prediger der Teutschen kirche in Coppenhagen vocirt; allein weil er solches ausgeschlagen, wurde er bald zum General-Superintendenten nach Zelle beruffen. Er starb den 25 oct. an. 1691. Seine schrifften sind: de priscæ & primitivæ ecclesiæ sacris publicis; templis & diebus festis; de precibus veterum Christianorum; rituale orantium; ars bene moriendi; de nuptiis veterum christianorum; de natalitiis veterum sacris & profanis; Augusta Cæsaris Octaviani & Augusti Ducis Brunsuic.; vita æterna ex lumine naturæ ostensa; theologia dogmatica; primitivæ ecclesiæ offertorium pro defunctis; sacra publica veteris ecclesiæ; de religiosis eorumque variis ordinibus; de diebus festis; de hierarchia vet. ecclesiæ. &c. *Pipping.* memor. theol. p. 398.

HILDEGARDIS, war Kaysers Caroli M. andere gemahlin. Wer ihre eltern eigentlich gewesen, ist noch nicht ausgemacht, indem sie einige vor des Hildebrandi Hertzogs in Schwaben tochter ausgeben; andere aber sagen, sie sey der Imma tochter, und des Neby, eines sohns des Hertzogs Godofredi von Alemannien, enckelin gewesen. Sie wurde an. 772 vermählet, starb aber den 30 april an. 783 zu Thionville, und wurde in der Abtey S. Arnulphi zu Metz begraben. Er hat mit ihr gezeuget Carolum, König in Ost-Francken, Pipinum, König in Italien, Ludovicum I, Römischen Kayser, und Lotharium, nebst etlichen töchtern. *Eginhardus. Regino. Anselme* geneal.

HILDEGARDIS, war eine Teutsche von geburt, aus der Graffschafft Spanheim gebürtig. Ihre eltern waren Hildebertus und Mechtilda, von welchen sie an. 1098 gebohren. Sie hat sich von ihrer ersten jugend an Gott gewiedmet, und wurde unter der Aebtißin Jutta, des Grafen Megerhardi von Spanheim schwester, in dem achten jahre ihres alters eine Nonne, hernach aber Aebtißin des klosters S. Ruperti auf dem berge bey Bingen an dem Rhein-strome. Sie ist so wol wegen ihrer gelehrsamkeit als frömmigkeit in grossem ruhm gewesen, insonderheit aber von ihren offenbarungen berühmt. Dieses bewog den Pabst Eugenium III nebst den vornehmsten Bischöffen und Aebten von Teutschland und Franckreich, worunter auch S. Bernhardus war, an. 1148 ihr wesen etwas genauer zu untersuchen, und als selbiges richtig befunden wurde, auf dem Concilio zu Trier zu confirmiren. Wie denn solche auch die Päbste Anastasius IV und Hadrianus IV bestätiget, ja sich und die gantze kirche ihrem gebete gar sorgfältig anbefohlen haben. Sie starb den 17 sept. an. 1180. Man hat von ihr visionum libros tres; vitam S. Roberti Confessoris; epistolas 38; expositionem regulæ S. Benedicti; physicorum s. de rerum natura libros 4. *Trithemius* chron. Hirsaug. *Spanhem. Cave* hist. litter. p. 476.

HILDEGASTUS, war ein Philosophus und wahrsager der alten Gallier, so um das jahr 240 gelebt, und des Königs Sunonis leben versweise geschrieben, welches aber Vossius vor supponirt hält. *Vossius* de hist. Lat.

Hildegerin oder HILDEGRINO, erster Bischoff zu Halberstadt, war ein gebohrner Frießländer, und hieß sein vater Thiatgrim, seine mutter aber Eiafburg, sein ältester bruder Lüdiger, Abt zu Werthen und Helmstädt, auch endlich Bischoff zu Münster. In seiner jugend wiedmete er sich dem studiren, und begab sich mit seinem bruder bey dem einfall des noch heidnischen Wittekindi in Frießland nach Rom, und ohngefehr an. 783 in das kloster S. Benedicti mont. Casin. Als sein bruder 3 jahr darauf von Carolo M. beruffen wurde, in Frießland und West-Sachsen das evangelium zu predigen, hat ihm vermuthlich unser Hildegrin als Diaconus hülfliche hand geleistet, wie er denn noch an. 796 diesen namen geführet. Hierbey hat er sich zum öfftern in dem kloster Werthen an der der Rhur, welches von seinem bruder und ihm auf das väterliche erbe gestifftet worden, aufgehalten; biß ihn Carolus M. im 9 seculo zum Bischoff zu Chalon in Franckreich gemacht; wie er denn an. 809 noch Episcopus Cadelonensis heisset, in welchem jahr er seines bruders Lüdgeri cörper in Werthen begraben. Nach dieser zeit ist er zum ersten Bischoff in Halberstadt, vermuthlich um das jahr 814 von Ludovico Pio bey antritt dessen regierung verordnet worden. Das diploma aber, so er in diesem jahre darüber erhalten haben soll, und worin das Stifft von aller weltlichen jurisdiction eximirt wird, ist wol schwerlich genuin. Von Hildegrini übrigen verrichtungen ist keine nachricht vorhanden, ausser, daß er gelobt wird, daß er sein Bißthum nebst seiner Abtey Werthen fleißig besorget, und mit viel schenckungen zu vermehren bemühet gewesen, an. 827 den 19 jun. verstorben, und zu Werthen begraben worden. *Leuckfeld* antiquit. Halberstad. p. 31.

HILDERICUS, so auch HUNERICUS genennet wird, weil sein vater diesen namen führte, war ein König der Vandalen, und succedirte dem Thrasimundo an. 523, welcher ihn eidlich verband, die Bischöffe, so er verbannet hatte, nicht wieder zurück zu ruffen. Jedoch damit Hildericus sein versprechen nicht brechen dürffte, so rieff er sie wieder zurück, ehe er noch den Königlichen namen angenommen hatte. Er regierte 7 jahr, und wurde durch Gilimers intriguen von dem throne herab gestossen. siehe GILIMER.

Hildesheim, eine grosse und wohlgebaute stadt in Nieder-Sachsen, nebst einem unter das Ertz-Stifft Mayntz gehörigen Bißthume. Es ist eine neue stadt, und dahero nicht wahrscheinlich, daß es Ptolemæi Ascalingium sey, wie einige davor halten. Sie liegt an dem flusse Innerste, 7 oder 8 meilen von Zelle, und in dem Bißthum gehet die catholische religion im schwange, wiewol der gröste theil der stadt Lutherisch ist. Sonst ist die stadt ziemlich groß, wird in die alte und neue stadt eingetheilet, und eine iede hat ihren eigenen Rath, wie sie denn auch mit

gar schönen privilegien versehen ist, und ehemals unter den Hanseestädten mit begriffen gewesen. Es hatte selbige vorzeiten einen grossen begriff, wovon die Hertzoge von Braunschweig seit dem Teutschen kriege ein gut stück besitzen. In dem dreyßigjährigen kriege hat der Kayserliche General Pappenheim an. 1632 diese stadt mit accord eingenommen, Hertzog Friedrich Ulrich von Braunschweig aber an. 1634 dieselbe eben auf solche art wiederum erobert, und die Ligistischen völcker, die selbige entsetzen wollen, bey Sachsenstätt geschlagen, worauf die Jesuiten aus der stadt entweichen müssen. Weil nun die stadt viel streitigkeiten mit dem Bischoffe hat, nicht weniger die bürgerschafft mit dem Rathe, so haben sie dem hause Braunschweig-Lüneburg die erb-schutz-gerechtigkeit darüber aufgetragen, weshalben sie bey entstandenen unruhen zum öfftern mit Lüneburgischen völckern besetzt worden. *Bertii* res Germ. *Büntings* Hildesh. stiffts-chron. *Werdenhagen* de reb. Hans. Topogr. Sax. infer.

Hildesheim, ein Bißthum und unmittelbares Stifft in Teutschland, dessen Bischoff sitz und stimme auf der geistlichen Fürsten-banck führet. Es hat selbiges Kayser Carl der grosse anfänglich zu Eltzen, einem lustigen und fischreichen dorffe, gestifftet; sein sohn aber, Kayser Ludwig der fromme, an. 822 nach Hildesheim verlegt, und daselbst eine neue kirche der jungfrau Marien zu ehren eingeweihet. Es ist dieses Bißthum ziemlich groß, liegt in dem Nieder-Sächsischen creyß, und sind nach der zeit viel Graffschafften darzu gekommen. Wie denn Graf Bernhard von Rotenburg die Graffschafft Wintzenberg und die stadt Alveld an das Stifft gebracht, der Bischoff Adologus die Graffschafft Homburg, Bischoff Heinrich II die Graffschafft Dassel, Bischoff Johannes die Graffschafft Pryne, der Bischoff Otto II, Graf zu Woldenberg, als der letzte seines geschlechts, die Graffschafft Woldenberg samt der stadt Bockelum, desgleichen Lutter, Baremberg und die Graffschafft Poppenburg, und der Bischoff Heinrich III die Graffschafft Schladen. Wannenhero die Bischöflichen lande dergestalt angewachsen, daß Bischoff Johannes IV aus dem hause Sachsen-Lauenburg 7 Graffschafften und 21 schlösser besessen. Worüber er denn so übermüthig wurde, daß er die Hertzoge von Braunschweig gewaltsamer weise anfiel, aber darüber in die Reichs-acht gerieth, deren execution man Hertzog Erichen dem ältern und Hertzog Heinrichen dem jüngern auftrug, welche denn dem Bischoff von Hildesheim über 18 schlösser, 7 städte und 3000 dörffer abnahmen, dergestalt, daß die Bischöffe an land und leuten mehr nicht als die 3 schlösser, Pryne, Steierwald und Marienburg, samt der stadt Hildesheim übrig behalten. Wie denn auch das hauß Braunschweig von Kayser Carl dem V über solche conqueten, ohnerachtet aller Päbstlichen protestation, an. 1530 die lehen empfieng, und selbige durch das cammer-gerichte zuerkannt wurden. Als aber an. 1639 wider das hauß Braunschweig ein widriges urtheil ausfiel, und selbiges nachmals die sache nicht mehr mit solchem ernst triebe, kam es an. 1642 zu einem gütlichen vergleich, vermöge dessen dem Stiffte fast alles ausser die ämter Coldingen, Lutter, Baremberg, und zwar als Stiffts-lehn samt dem hause Dachtmissen und Westerhoff zurück geliefert und abgetreten wurden. Die flüsse in demselbigen Bißthume sind die Brockgrave, Eine, Gose, Innerste, Pamme, Leina, Ocker, Oder, Weser. An gebürgen und wäldern sind die vornehmsten die Siebenberge, der Sack und Heinerwald. Das collegium canonicorum bestehet aus mehr als 40 Domherren, welche alle von alten Adel seyn müssen. Die 2 Erb-Beamten des Stiffts sind die von Schwiegelt und die Ritter Kram, deren jene das Erb-Marschall-amt, diese aber das Ertz-Truchsessen-amt zu bedienen haben. Die Bischöfliche residentz ist entweder Hildesheim oder das davon nicht weit entfernte lust-schloß Himmelsthür. Die beste festung selbiger lande ist Marienburg, welche die stadt Hildesheim zur strafe ihrer empörung wider Bischoff Heinrichen II aus ihren mitteln hat erbauen lassen. Pryna ist nicht weniger befestiget, worinnen das hauß Braunschweig-Lüneburg das besatzungs-recht prætendiret, und Steyerwalda. Der Bischoff und das Dom-Capitul ist zwar Catholisch, aber so wol die stadt als der gröste theil des Adels sind der Lutherischen religion zugethan, wie man denn auch wegen der religion an. 1643 gewisse verträge aufgerichtet, welche durch den Westphälischen friedens-schluß bestätiget worden. An. 1711 entstunden zwischen dem Chur-und Fürstlichen hause Braunschweig-Lüneburg, und dem Dom-Capitul zu Hildesheim, wegen vieler den Lutherischen einwohnern des Stiffts zugezogenen religions-beschwerden, wie auch wegen des brauwesens der stadt Hildesheim einige differentien, deswegen Chur-Hannoverische und Fürstliche Braunschweigische völcker in das Stifft einmarchireten, die stadt Hildesheim nebst andern orten besetzten, und ein und andere execution darinne vornahmen. Es sind aber alle diese gravamina in eben diesem jahr durch aufgerichtete recesse in güte beygelegt, und die trouppen wieder zurück gezogen worden. *Chytræus* Saxon. *Joh. Leznerus* Dasselische chronic. Topogr. Saxon. infer. Europ. Herold P. 1 p. 355.

Catalogus der Bischöffe zu Hildesheim.

1 Güntherus von an. 822 bis 835; einige setzen den anfang seiner regierung um das jahr 814.

2 Frembertus oder Remibertus, saß nur etliche monat.

3 Ebo oder Eppo, war vorher Ertz-Bischoff zu Rheims in Franckreich, und wurde von dem Kayser Ludovico Pio und von dem Pabste Paschali I nach Nieder-Sachsen gesendet, um die Dänen zu Christo zu bekehren. Es ward aber der Kayser unterdessen inne, daß Eppo seinen sohn Lotharium wider ihn aufgehetzet hatte, deswegen verstieß er ihn von dem Ertz-Bißthume Rheims; hierauf begab sich Eppo zu dem heil. Anschario nach Hamburg, welcher es dahin brachte, daß Eppo Bischoff zu Hildesheim ward. Er starb an. 847.

4 S. Alfridus, ein Münch aus Corbey, und aus dem Ertz-Stiffte Cöln gebürtig. Er hat die cathedral-kirche zu Hildesheim innerhalb 26 jahren erbauet, das Stifft Essen und die klöster Seelingstadt und Asuede fundiret, und ist an. 875 gestorben.

5 Leutolphus, ein Münch aus Corbey, starb, ehe er die Päbstliche confirmation erhalten.

6 Marquardus, ward an. 880 von den ungläubigen Dänen in einer schlacht erschlagen.

7 Wigbertus, ein berühmter Medicus, dessen opera medica in der Hildesheimischen bibliothec anzutreffen sind. Er starb an. 884.

8 Waldopertus, starb an. 903.

9 Sigehardus oder Gebhard, starb an. 928.

10 Diethard, vorher Abt zu Hersfeld, starb an. 956.

11 Ochwinus, vorhero Abt im kloster Bergen bey Magdeburg. Er hat den cörper des heil. Epiphanii von Pavia nach Hildesheim gebracht, und ist an. 986 gestorben.

12 Osdachus, ein Münch aus dem kloster Reichenau am Bodensee, starb an. 990.

13 Gerhardus I, von einigen Gerlachus genannt, starb an. 993.

14 S. Bernwardus, Graf von Sommerseburg, starb an. 1024, siehe S. BERNWARDUS.

15 S. Gotthardus, Graf von Scheyern und ein anverwandter Kaysers Henrici Sancti, und bishero Abt zu Altheim in Bayern; starb an. 1038, und ward um die mit des 12 seculi canonisirt.

16 Diermarus, ein Däne von geburt, und bishero K. Conradi II Capellan, starb an. 1048.

17 Aselinus oder Aselmus, starb an. 1054.

18 Hezilo oder Echilo, unter welchen das blutbad zu Goßlar vorgegangen; er starb an. 1079. siehe HEZILO.

19 Udo, Graf von Alvensleben, starb an. 1114.

20 Bruningus, Decanus zu Goßlar, danckte aber ab, ehe er confirmirt und consecrirt worden. Er hat nur einen monat, wie Hübner aber will, 4 jahr gesessen, und ist ins kloster S. Barthol. zu Saltzen gezogen.

21 Bertholdus I, starb an. 1130.

22 Bernhardus, Graf zu Rotenburg an der Tauber, und vorhero Dom-Probst zu Hildesheim; er hat seinen vorfahren Gotthardum canonisiren lassen, und ist an. 1153 gestorben.

23 Bruno, bisheriger Dom-Dechant, starb an. 1160.

24 Hermannus, ein beredter mann, stund bey dem Kayser Friederico in grossem ansehen. Zuletzt that er eine wallfarth nach Jerusalem, und litte schiffbruch; seine leute ertruncken alle, er alleine aber kam auf einem brete davon, und muste sich bis nach Jerusalem durchbetteln. Er starb an. 1174 auf der rückreise zu Parma in Italien.

25 Adalogus, bishero Probst zu Goßlar, starb an. 1190.

26 Berno, bishero Dom-Dechant; er hat Bernwardum, den 14 Hildesheimischen Bischoff, canonisiren lassen, und ist an. 1198 gestorben.

27 Conradus I von Rabenspurg aus Francken, ist an. 1199 Bischoff zu Würtzburg worden. siehe CONRADUS, Bischoff zu Würtzburg.

28 Heribertus oder Harbordus, starb an. 1208.

29 Sigfridus I, ein Münch aus Fulda, starb an. 1221.

30 Conradus II, von Reissenberg aus der Wetterau, Dom-Dechant zu Speyer, danckte an. 1245 ab, und begab sich ins kloster Schönau.

31 Henricus I, Probst zu Heiligenstadt; wider ihn ward Hermann Probst zu Braunschweig erwehlet, welcher auch besitz von dem Stiffte nahm, aber aus furcht vor den Päbstlichen bann weichen muste. Henricus starb an. 1257.

32 Johannes I, hat an. 1260 die Graffschafft Peine an das Stifft gebracht, und ist an. 1261 verstorben.

33 Otto I, Hertzog von Braunschweig, starb an. 1279.

34 Siegfridus II, Herr von Querfurt, bisheriger Dom-Probst zu Magdeburg; er hat die stadt Grunow, und das schloß Lowenburg erbauet, und ist an. 1310 verstorben.

35 Henricus II, Graf von Woldenberg, hat mit der stadt Hildesheim streitigkeiten gehabt, und vor derselben die festung Steuerwald angelegt. An. 1318 reisete er zum Pabst nach Avignon, und wolte sich daselbst wegen anklagung seiner feinde entschuldigen, er starb aber bey seiner ankunfft zu Avignon.

36 Otto II, Graf von Woldenberg, der letzte seines geschlechts; er starb an. 1331, nachdem er die Graffschafft Woldenberg dem Stiffte vermacht.

37 Henricus III, Hertzog von Braunschweig, ein sohn Alberti des fetten; wider ihn ward von einigen Domherren Ericus, Graf von Schaumburg, erwehlet; beyde stritten 14 jahr mit einander, bis endlich Ericus an. 1348 starb. Die bürger, so es mit Erico hielten, hatten die festung Steuerwald ruiniret; sie musten aber dem Bischoffe Henrico davor das schloß Marienburg helffen aufbauen. Henricus starb an. 1362.

38 Johannes II Schadland, bisheriger Bischoff zu Culm in Preussen, ward an. 1364 Bischoff zu Augspurg, siehe JOHANNES Schadland.

39 Gerhardus II, ein Baron von Bergen, bisheriger Bischoff zu Verden, starb an. 1398. siehe GERHARDUS, Bischoff zu Hildesheim.

40 Johannes III, Graf von Hoya, bisheriger Bischoff zu Paderborn. Hertzog Bernhard I von Braunschweig hat ihn bekrieget, und 3 mal geschlagen. Er starb an. 1424.

41 Magnus, Hertzog von Sachsen-Lauenburg, bisheriger Bischoff zu Camin; er starb an. 1452.

42 Bern-

42 Bernhardus II, Hertzog von Braunschweig. Er resignirte an. 1459, und nahm Mechtildin, Gräfin von Schaumburg, zur gemahlin, starb aber gleich im ersten jahre seines ehestandes.

43 Ernestus I, Graf von Schaumburg, ein bruder der vorgedachten Mechtildis, war der jägerey sehr ergeben, und als er das Stifft wider das hauß Braunschweig beschützen solte, ward er geschlagen, und kränckte sich an. 1471 darüber zu tode.

44 Henning von Hausen, bisheriger Decanus. Wider ihn erwehlte man Hermannum, Landgrafen von Hessen, und da derselbe zurück stehen muste, Balthasarn, Hertzog von Mecklenburg, welcher mit gewalt besitz nehmen wolte; er war aber unglücklich, und muste sich an. 1474 wieder nach hause begeben. Henning resignirte an. 1481 seinem successori zu gefallen.

45 Bertholdus, Baron von Landsberg, ein vetter des vorhergehenden, war vorhero schon Bischoff zu Verden, und behielt beyde Stiffter beysammen. Er starb an. 1502.

46 Ericus, Hertzog von Sachsen-Lauenburg, resignirte an. 1504 seinem bruder Johanni zu gefallen, und ist nachgehends Bischoff zu Münster worden.

47 Johannes IV, Hertzog von Sachsen-Lauenburg, resignirte an. 1527. siehe JOHANNES IV, Bischoff zu Hildesheim.

48 Balthasar Mercklin, bishero Kaysers Caroli Vice-Cantzler, ward bald darauf auch Bischoff zu Costnitz, und starb an. 1531.

49 Otto III, Graf von Schauenburg, weil er die confirmation an dem Päbstlichen hofe nicht zu rechter zeit gesucht, muste er an. 1537 das Stifft quittiren.

50 Valentinus von Teutleben, ein Thüringischer von Adel, theologiæ und juris Doctor, Probst zu S. Barthol. in Franckfurt am Mayn, und Canonicus zu Mayntz, starb an. 1551.

51 Friedericus, Hertzog von Holstein, starb an. 1556.

52 Burcardus von Oberg, starb an. 1573.

53 Ernestus, Hertzog aus Bayern. Er war zugleich Bischoff zu Freysingen, zu Lüttig, und zu Münster, und an. 1583 ward er gar Churfürst zu Cöln. Er starb an. 1612. siehe ERNESTUS, Churfürst zu Cöln.

54 Ferdinandus, ein Hertzog aus Bayern, war zugleich Bischoff zu Lüttich, Münster und Paderborn, und auch Churfürst zu Cöln. Er starb an. 1650. siehe FERDINANDUS, Churfürst zu Cöln.

55 Maximilianus Henricus, ein sohn Alberti Landgrafens zu Leuchtenberg, ward an. 1642 Coadjutor, und an. 1650 Bischoff; er war zugleich Bischoff zu Lüttich und Churfürst zu Cöln, und ist an. 1688 gestorben. siehe MAXIMIL. HENRICUS, Churfürst zu Cöln.

56 Jodocus, Freyherr von Brabeck, war des vorhergehenden Bischoffs Stadthalter, wie auch Dom-Dechant; an. 1694 ward ihm ein Coadjutor Josephus Clemens, Hertzog in Bayern und Churfürst zu Cöln, gesetzt, als aber Jodocus an. 1702 starb, war der Coadjutor gleich in alliance mit Franckreich, und ward endlich gar in die Reichsacht erkläret. Es hat hierauf das Dom-Capitul sich der regierung bis auf den zu Baden erfolgten frieden angenommen. *Bucel.* catal. episc. Hildesh. *Mockeri* Hildesia. *Kranzii* metrop.

HILDUINUS, war Abt von S. Denys in Franckreich, hierauf Abt zu S. Medardi und S. Germain. Er stund bey dem Kayser Ludovico Pio und dessen sohn Lothario in grossen gnaden, begleitete auch an. 824 Lotharium nach Rom, kehrte aber im folgenden jahre wieder in Franckreich. Allein als hernach Kaysers Ludovici söhne wider ihren vater rebellirten, begab er sich an. 830 auf ihre seite, und wurde dahero aller seiner Abteyen und geistlichen würden beraubet, und in Sachsen relegirt. Das folgende jahr aber wurde er auf des Hincmari vorbitte wieder eingesetzt. An. 835 schrieb er auf des Kaysers Ludovici befehl das leben Dionysii Areopagitæ, welches Matthæus Galenus, ein Doctor von Löven, an. 1563 am ersten publiciret hat, und nach ihm Surius. Es wollen einige verschiedene episteln aufweisen, welche Ludovicus Pius und dieser Hilduinus mit einander gewechselt, allein Sirmondus bringt in dem andern theile seiner Frantzösischen concilien nicht mehr als nur eine eintzige an den tag. Er soll an. 842 verstorben seyn, so aber gar gewiß nicht ist. *Sigebertus* catal. c. 82 & chron. an. 825. *Trithemius. Bellarminus. Vossius* lib. 2 de hist. Lat. c. 33. *Sammarthanus* Gall. Christ. tom. 3 p. 332. *Cave* hist. litter.

HILELA, war eines der 3 geschlechter der Araber, welche an. 999 hinüber in Africam giengen. Die andern beyde waren Esquequin und Mahequil. Alle 3 machten zusammen ohngefehr 50000 mann aus, welche sich in die östliche barbarische und viele andere Provintzen mehr ausbreiteten. Das geschlechte Hilela theilet sich wieder in 2 linien, wovon die erstere Beni-Amir oder der Melionier heisset, welche 6000 pferde und mehr als 50000 zu fuß hernach aufbringen können. Sie sind auch sehr reich, und wissen sich wider die Türcken wohl zu beschützen. Sind sie aber ihnen nicht gewachsen, so retiriren sie sich in die wüsten. *Marmol.* lib. 1 Africa.

Hilgeland, siehe Heiligland.

HILKIAS, war Hoher Priester unter des Israelitischen Königs Josiä regierung, und fand das gesetzbuch des Herrn, welches eine geraume zeit verborgen gelegen, in dem tempel zu Jerusalem. *2 Reg.* c. 22, 2. *Paralip.* c. 34.

HILLEL, ein berühmter Rabbi unter den Jüden, welcher nicht lange vor Christi geburt gelebt, und wegen seiner gelehrsamkeit ein grosses ansehen bey den Jüden gehabt hat. S. Hieronymus gedenckt seiner bisweilen in seinen schrifften. Er war zu Babylon gebohren, dahero er auch der Babylonier bisweilen pflegt genennet zu werden, begab sich aber nach Jerusalem, woselbst er mit sehr grossem ruhm gelehret hat. Unter seinen discipuln ist sonderlich berühmt Rabbi Schammai, der aber nachgehends in unterschiedenen stücken von seinem lehrmeister abgieng, dahero sich die gelehrten bey ihnen in zwey hauffen theileten, indem es einige mit dem Hillel, andere aber mit dem Schammai hielten. Es wird dieser Hillel der ältere zugenannt, weil noch ein anderer dieses namens vorhanden, der unter den häuptern der schule Hillels der letzte war, und mit dem zunamen der fürst pflegt genennet zu werden. Einige meynen, daß dieser jüngere Hillel derjenige Patriarch der Jüden sey, von welchem Epiphanius meldet, daß er sich kurtz vor seinem ende zu der Christlichen religion bekehret habe. *Juchasin* pag. 22. *Epiphanius* lib. 1 hæresi 30. *Bartoloccius* bibl. Rabb. t. 1 p. 787 & seq. & t. 3 p. 784 & seq. Introductio ad hist. philosoph. Ebr. p. 82 & seq.

HILLEL, ist ein name vieler berühmten Jüden, welches verschiedene gelehrte leute unserer zeit betrogen, daß sie davor gehalten, das manuscript von Hillels bibel, welches bisweilen in den Hebräischen geschriebenen bibeln mit angeführet wird, sey durch einen alten Rabbi, mit namen Hillel, geschrieben worden. Schickardus stund in den gedancken, daß es nach der Babylonischen gefängniß geschrieben worden. Cunæus eignet es einem andern Hillel zu, welcher 60 jahr vor Christi geburt gelebet. Die Jüden haben es gleichfalls sehr alt gemacht; allein der P. Morinus, welcher einige geschriebene bibeln gesehen, worinnen die variæ lectiones aus Hillels bibel auf dem rande mit angemerckt, sagt, daß es nicht über 500 jahr alt sey. Dem sey nun wie ihm wolle, so scheinet dieser Hillel nicht einer von den alten dieses namens zu seyn, weil er von solchen dingen redet, von welchen man in den damaligen zeiten nichts findet. *Simon* histoir. critic. du vieux testam. *Basnage* histoire des juifs.

Hilliger, (Oswaldus) Professor juris zu Jena, war den 20 dec. an. 1583 zu Freyberg in Meissen gebohren, allwo sein vater Oswaldus Hilliger Stadtrichter war. Er legte den grund der studien in seinem vaterlande, gieng an. 1601 auf die academie Leipzig, und als er daselbst ein jahr gelebt, nach Wittenberg, woselbst er sich 4 jahre aufgehalten, und nebst dem jure die philosophie und historie tractirt. Von dar begab er sich an. 1606 nach Jena, da er mit ernst das studium juris trieb, und in selbigem jahre die Doctor-würde erlangte. Er besuchte hierauf die vornehmsten academien von Teutschland. Als er nach seiner rückkunfft an. 1610 den ersten theil seines Donelli enucleati edirte, wurde er dadurch dergestalt berühmt, daß man ihn an. 1616 zum Professor und Assessor des schöppenstuls machte. Er war sehr gutthätig gegen die armen, dahero er an. 1617 ein capital von 200 Meißnischen gülden verordnet, wovon die Diaconi zu Jena die jährlichen einkünffte solten zu geniessen haben, wie er denn auch andere 200 gülden unter die armen auszutheilen verordnet hat. Kurtz vor seinem ende wurde er mit dem malo hypochondriaco starck befallen, wozu letzlich ein fieber schlug, daran er den 25 mertz an. 1619 starb. Sein Donellus Enucleatus wird von allen Rechtsgelehrten sehr gerühmt. *Beyeri* nomenclator prof. Jen. *Agricola* orat. parent. *Freheri* theatr. *Zeumeri* vit. prof. juris Jenens.

Hilpershausen, siehe Hildburgshausen.

Hilpoltstein, Hippolstein, eine kleine stadt nebst einem schlosse, auf einem berge, an dem ursprunge des flusses Rote in der Ober-Pfaltz gelegen. Sie gehöret Pfaltz-Neuburg und hat in dem 17 seculo die ehre gehabt, Johann Friedrichs residentz zu seyn. *Tromsd.*

HILTENUS, (Johannes) ein Franciscaner-Münch aus Thüringen, lebte anfänglich zu Erfurt, muste sich aber von dar wegbegeben, weil er die mißbräuche der Münche straffte. Hierauf wendete er sich nach Eisenach, wurde aber um eben dieser ursache willen von den München ins gefängniß gelegt. Als er nun darinnen etwas hart gehalten wurde, und deshalben bey dem Pater Guardian um seine erledigung bat, iedoch solche nicht erlangen kunte, sagte er, er wolle alles mit gedult ertragen, zumal er nichts wider den Münchs-orden gelehret, sondern nur einige mißbräuche gestrafft hätte, es würde aber einer an. 1516 aufstehen, der sie gar über den hauffen stossen würde. Er war wegen seiner prophezeyungen, die er an. 1458 aus dem Daniele nahm, gar berühmt. Melanchthon, welcher seine schrifften gesehen, mercket von ihm an, daß er verkündiget, an. 1516 würde des Pabsts gewalt zu fallen beginnen, und nach und nach dergestalt abnehmen, daß sie nimmermehr wiederum würde können aufgerichtet werden; um das jahr 1600 würden die Türcken in Italien und Teutschland, und an. 1606 Gog und Magog über gantz Europam herrschen; an. 1651 aber würde das ende der welt seyn. Auch soll er gesagt haben, daß kloster zu Weimar würde zu einem zeughause, das zu Magdeburg zu einer schule, und das zu Wittenberg zu einem schütt-hause gemacht werden. *Melanchthon* apologia Aug. conf. art. 13 de votis monasticis, & vol. 2 epist. p. 81. *Adami* vit. theolog. *Mornai* myst. iniquit. *Scultetus* annal. P. 1 p. 5. *Hottinger.* hist. eccl. sec. 16 sect. 3 p. 272. *Arnolds* ketzer-hist. p. 2 l. 16 c. 23 §. 2. *Bayle.*

HIMERA, anitzo TERMINI genannt, eine alte stadt in Sicilien, welche die Zanclaer bey dem ausflusse eines stroms, so gleichen namen führet, erbauet. Hannibal zerstörte selbige an. 648 vor Christi geburt, und ohngefehr 2 jahr hernach baueten die Carthaginenser eine neue stadt nahe bey dem steinhauffen der alten, und gaben ihr den namen thermæ Himerenses, von den heissen bädern, so daselbst waren. Dem Poeten Stesichoro, der allhier gebohren, wurde eine ehren-säule in der stadt aufgerichtet, die wegen ihrer kunst sehr berühmt war. *Cluveri* Sicilia antiqua. *Cellarii* N. O. A. lib. 2 c. 12.

Himmelberg, eine Freyherrliche familie in Kärndten, welche an. 969 zu Braunschweig, und an. 1165 zu Zürch den thurnieren beygewohnet. Ihr erbbegräbniß soll sie von uhralten zeiten im kloster Ossach haben. Antonius ist an. 1440 Vice-Dom in Kärndten gewesen. *Bucelinus* stemmat. pag. 3. *Wurmpr.* collect. geneal. hist.

Himmelscron, ein ehmaliges berühmtes Cistercienser Nonnenkloster, in dem Marggrafthum Bayreuth, zwischen Culmbach und Gefräß, welches Graf Otto zu Orlamünde aus dem dorffe und schlosse Prezendorf an. 1280 gestifftet. Heut zu tage wird es ein kloster-amt genennet, und pfleget sich die Landesherrschafft öffters daselbst zu divertiren. *Lairiz* hist. palmw. *Tromsd. Brandenb. staats-geogr.*

HIMMELTRUD, eine Concubine Caroli M. die einige vor dessen rechte gemahlin ausgeben. (siehe CAROLUS M.) *Pagi* in Crit. in Baron. t. 3 ad an. 771 n. 1 seqq.

Hin, war bey den Hebräern ein maaß, damit man fliessende sachen zu messen pflegte, und hielt so viel als 12 log oder 72 eyer. *Waserus* de mens. Hebr. *Goodwin* Mos. & Aaron, *Edu. Bernardus* de mens. & pond.

Hinckelmann, (Abraham) wurde zu Döbeln, einer stadt in Meissen, allwo sein vater, Martin Hinckelmann, ein Rathsherr und apothecker war, an. 1652 gebohren. Nachdem er daselbst einigen grund gelegt, schickten ihn seine eltern auf das gymnasium nach Freyberg, von dar er sich auf die universität nach Wittenberg wendete, und unter Abrahamo Calovio die theologie studirte. Als er sich hier 4 jahr aufgehalten, ward er in dem städtgen Gardeley Rector, und bald hernach Director des gymnasii zu Lübeck, welches amt er 11 jahr verwaltet, bis er nach Hamburg erst zum Prediger bey S. Nicolai beruffen wurde, und kurtz darauf bey dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt die stelle eines Ober-Hof-Predigers, General-Superintendentis, und bey der universität zu Giessen professionem theologiæ honorariam erhielt. Doch an. 1688 ward er wieder nach Hamburg beruffen, und bey der kirche zu S. Catharinen zum Pastor ernennet. Als hierauf die streitigkeiten mit Horbio und D. Meyern angiengen, muste er sehr viel ausstehen, und wurde, ob er gleich neutral verbleiben, auch keinem unter beyden subscribiren wolte, von beyden seiten hefftig angefochten. Als er den kurtz vor Horbii tode heraus gekommenen tractat sub tit. stimme des Herrn an D. Abraham Hinckelmannen, erblickte, vermerckte er bey sich eine besondere veränderung an seinem gantzen leibe, und bekam etliche tage hernach eine blutstürtzung, woran er an. 1695 starb. Seine bibliotheck ward von seinen erben, die Orientalischen und andern manuscripta ausgenommen, vor 21000 Lübische marck verauctioniret. Von seinen schrifften aber, so theils auch in die Schwedische sprache übersetzt worden, sind sonderlich folgende zu mercken: Tertulliani apologeticus, und buch von der gedult, Teutsch; Jobi theologia evangelica hypothesibus Pontificiorum, Reformatorum, Socinianorum contraria; Christliche betrachtung von der reinigung des bluts Christi; testamentum Mohamedis Arab. & Latine; detectio fundamenti Böhmiani, daß gar nichts sey die materia des wesens aller dinge; 40 fragen, betreffend die lehre Jacob Böhmens; critica Hamburgensia; auserlesene predigten, bestehend in gründlicher erklärung unterschiedlicher biblischer texte. Er ist der erste, welcher den alcoran in Arabischer sprache heraus gegeben. *Pipping* memor. theologor. p. 597.

HINCMAN, ein berühmter Ritter in Engeland, behauptete mit mund und feder die lehre des Origenis, daß die teuffel würden selig werden. *Gualteri* chronic. f. 17 c. 26.

HINCMARUS, ein berühmter Ertz-Bischoff zu Rheims, war aus einem Adelichen geschlechte daselbst, und von jugend auf unter anführung des Abts Hilduini in der Abtey S. Denys erzogen, woselbst er auch so wohl in den studien, als in allem guten zunahm, und sich dadurch des Käysers Ludovici gnade erwarb. Als Hilduinus an. 830 in Sachsen relegiret ward, begleitete er ihn in seinem elend, und that ihm grosse dienste. Nachdem an. 835 Ebbo von dem Ertz-Bißthum Rheims abgesetzet war, und dasselbe gantze 10 jahr leer gestanden hatte, wurde er an. 845 auf einem synodo zu Beauvais an dessen stelle erwählet, welches auch auf einem andern in dem folgenden jahre zu Paris gehaltenen convent confirmiret ward. An. 848 wohnete er dem Concilio zu Carisiaco bey, auch stehet man in denen wider Godeschalcum gemachten decreten seinen namen überall oben an. An. 853 wurde zu Soissons ein synodus angestellet, und auf demselben Hincmarus von neuem bestätiget, auch einige Presbyteri, welche Ebbo nach seiner absetzung ordiniret hatte, wieder abgesetzet. An. 855 wurden die decreta des Concilii zu Carisiaco, welche Hincmarus zu wege gebracht hatte, auf einem synodo zu Valence wieder aufgehoben, welchem synodo das Concilium zu Langers und Tul an. 859 beypflichtete. Als deren capitula dem Könige Carolo offeriret wurden, überließ er selbige dem Hincmaro, solche zu refutiren, so er auch in einer besondern schrifft that. An. 860 wohnete er zweyen synodis zu Achen bey, auf welchen Thietberga, des Königs Lotharii gemahlin, bekannt haben soll, daß sie mit ihrem bruder Huberto zugehalten, welches dem Hincmaro zu vielem verdruß anlaß gab. In selbigem jahre war er auch bey dem andern Concilio zu Tul, und bey dem dritten zu Achen. An. 863 wohnete er dem Concilio zu Metz bey, von welchem des Königs Lotharii beylager mit der Waldrada gut geheissen wurde. Als in selbigem jahre Hincmaro die privilegien seiner kirche confirmiret wurden, und ihm Rothadus, Bischoff von Soissons, nicht nachgeben wolte, ließ er selbigen durch den schluß eines Concilii absetzen, und in ein kloster stossen, und da er nach Rom appellirte, verdammete er ihn von neuem. Jedoch ließ er ihn nachmals auf des Pabsts Nicolai vorbitte loß, wolte ihm aber nicht vergönnen nach Rom zu gehen, welches er auch auf des Pabsts befehl nicht ändern wolte. Ob nun gleich der Pabst ihn mit dem bann bedrohete, achtete er es doch nicht, sondern wuste seine verantwortung zu machen. An. 865 aber wurde Rothadus auf dem Concilio zu Rom wieder eingesetzt. An. 866 præsidirte Hincmarus in dem dritten Concilio zu Soissons, auf welchem Wulfadus und einige andere Presbyteri auf des Pabsts Nicolai befehl ihre vorige stellen wieder erhielten, wie denn auch im folgenden jahre auf dem Concilio zu Troyes diese sache genauer untersuchet wurde. An. 869 condemnirte er seinen vetter Hincmarum, so Bischoff zu Laon war, welches zwischen diesen beyden grosse feindschafft erregte. Als an. 882 die Normänner in Franckreich einfielen, verließ Hincmarus die stadt Rheims, nahm des heil. Remigii leichnam mit sich, und zog sich über den fluß Marne nach dem walde zu, da er denn im dec. selbigen jahrs in der stadt Sparnaco starb. Er war in grossen æstim zu seiner zeit, und hat sehr viele schrifften hinterlassen. *Sigebertus* de vir. illustr. c. 99. *Rabanus Maurus*, *Lupus Ferrariensis* in epist. *Flodoardus* hist. Rhem. lib. 3. *Sammarthanus* Gall. christ. *Vossius* de historicis Lat. *Mezeray* tom. 2 de Franc. *Mauguinus*. *Cave* hist. litt. p. 377.

HINCMARUS, ein Frantzose und Bischoff zu Laon, war des obigen Hincmari vetter, und von demselbigen in allen guten auferzogen worden. Als er zu seinen jahren gekommen, wurde er in gewissen verschickungen gebrauchet, und von seinem vetter an den König, von dem König aber an andere örter geschickt. An. 856 wurde er Bischoff zu Laon, allwo er anfangs seinem vetter, dem Ertz-Bischoffe zu Rheims, getreulich beystund, und in allen schuldige folge leistete. Als er sich aber nach diesem durch ehrgeitz einnehmen ließ, nahm er eine Abtey, so ausser der Provintz gelegen, ohne dessen willen an, und da er zum öfftern zu dem synodo beruffen ward, wolte er nicht erscheinen, nahm die von seinem vetter und andern Bischöffen excommunicirte Bischöffe auf, und excommunicirte auch anderer Bischöffe unterthanen. Dabey ließ er es nicht bewenden, sondern suchte noch immer seines vetters ehre zu nahe zu treten, wolte ihn, wenn sie zusammen kamen, nicht einmal ansehen, schmähete auf ihn, verlangte, man solte seine schrifften verbrennen, sagte, er wäre werth, daß man ihn absetzte, er wolte es auch noch dahin bringen, und suchte sich gantz und gar von seiner inspection loßzumachen. Ja er redete auch von dem König selbst nicht zum besten, und hatte vor, zu dessen enckel dem Lothario abzufallen. Was noch mehr war, so suchte er auch seine decreta mit gewaffneter hand auszuführen. Es fande sich auch eine gelegenheit zu neuer unruhe, indem die stadt Pauliacum, so ehemals zu dem Bißthum Laon gehörig, von dem König Carolo dem Hincmaro, als er Bischoff wurde, wieder gegeben ward; Hincmarus übergab sie aber dem Könige wieder, daß er damit Nortmannum, einen seiner hoffleute, belehnte. Diese stadt, foderte Hincmarus an. 868 von dem Nortmanno wieder, und als er selbige wieder zu geben weigerte, that er ihn in den bann, stieß ihn mit gewaffneter hand hinaus, verklagte ihn auch als einen kirchen-räuber bey dem Pabst. Er erhielte hierauf von dem Pabst an den Ertz-Bischoff von Rheims briefe, in welchen demselbigen anbefohlen wurde, Nortmannum in den bann zu thun. Hincmarus aber, der Ertz-Bischoff von Rheims, welchem die unbilligkeit wohl bewust, weigerte sich dessen, auch wolte der König Carolus nicht daran, welcher auf des Nortmanni seiten war. Hincmarus aber, Bischoff zu Laon, wurde hierüber dergestalt erbittert, daß er seinen vetter nebst dem König bey dem Pabst als kirchen-räuber und verächter des Päbstlichen stuhls angab. Hierzu kam, daß er aus einer gantz geringen ursache alle clericos seiner dioeces in den bann that. Selbige nun appellirten an den Ertz-Bischoff zu Rheims, welcher selbige von dem banne loßsprach, und in ihr voriges amt wieder einsetzete, welches den Bischoff zu Laon noch mehr erbitterte. Diese unruhe nun suchte der König Carolus durch einen synodum zu stillen, welcher auch an. 869 zu Pist angestellet, und dieser Hincmarus darzu beschieden wurde. Allein er wolte nicht erscheinen, sondern war vielmehr so verwegen, daß er den König nebst vielen Bischöffen und andern grossen, öffentlich in den bann that. Jedoch brachte es sein vetter auf demselbigen synodo dahin, daß es ihm der König und andere grossen verziehen, und die sache dem synodo anheim gestellet wurde. Hierauf versammlete man im apr. einen andern synodum zu Vermerien, auf welchem zwar Hincmarus erschien, als er aber sich nicht zu entschuldigen wuste, appellirte er nach Rom. In dem folgenden jahre wurde ein neuer synodus in dem Königlichen pallast zu Attiniaco angestellet, welchem auch dieser Hincmarus beywohnete, ob er schon vorhero seine appellation zu bescheinigen gesuchet hatte, da er denn von dem Könige als ein rebelle, von seinem vetter als ein halsstarriger, von dem Normanno als ein ungerechter, und von seinen ordens-leuten als ein tyranne angeklaget wurde. Ob er nun wohl sich mit dem König und seinem vetter wiederum verglich, und beyden den eyd der treue ablegete, auch die übrigen sachen auszumachen 3 Richter annahm, welche ihm sein vetter gegeben, entzog er sich doch kurtz darauf wiederum solchem judicio, und appellirte an den Pabst. Hadrianus II nahm sich auch seiner bey dem König und bey seinem vetter mit grossem eiffer an. An. 871 hielte er die parthey Carolomanni, welcher wider den König die waffen ergriff, und wolte dannenhero der excommunication, welche sein vetter wider ihn ergehen lassen, nicht unterschreiben. In selbigem jahre wurde der synodus Duziacensis gehalten, in welchem er von dem Könige Carolo und seinem vetter Hincmaro gar hefftig angeklaget, und als er bey dem synodo vernommen, auch überzeuget war, ohnerachtet er nach Rom appellirte, und die Richter verwarff, durch einhelligen ausspruch der Bischöffe seines Bißthums entsetzet wurde. Als er aber nach diesem noch immer mehr

händel machen wolte, ließ ihn an. 876 der König Carolus Calvus ins gefängniß werffen, und zwey jahr darauf blenden. Nach Caroli tode wurde er an. 879 von dem Pabst Johanne VIII, als selbiger in Franckreich war, auf dem Concilio zu Troyes seines bannes wiederum entlediget, und ihm aufs neue messe zu lesen zugelassen, auch ein theil der einkünffte von der kirche zu Laon zugestanden. Er starb an. 882, und überlebte seinen vetter. An schrifften hat er hinterlassen epistolas 6 ad Hincmarum; reclamationem & proclamationem in Concilio Tricassino, &c. *Flodoardi* hist. Rhem. *Aimoinus* in chron. *Sammarthanus* Gall. christ. *Cabe* hist. litter. p. 384.

Hindelopen, ein flecken in Westfriesland, zwischen Stavern und Worcum, an der süderse, in der Graffschafft Westergoe, gelegen. Die einwohner daselbst, noch mehr aber in dem benachbarten dorf Molqueren haben in ihrer kleidung, sowohl als in ihrer sprache, viel absonderliches an sich, welches man als einen überrest von den alten Sächsischen einwohnern ansiehet.

Hindenberge, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern. Zu des Hertzogs Ottonis I zeiten werden Friedrich, Hans und Victor, der ältere und jüngere von Hindenberg, in etlichen alten brieffen genennet; wie denn auch Henning zu selbigen zeiten an. 1308 in alten documenten als zeuge angeführet wird. Heut zu tage floriret diese familie noch. *Micralii* Pömmerl. l. 6.

HINGHAM, eine marcktstadt in Forehon-Hundred in dem südlichen theile der Engeländischen Provintz Norfolk, so von den benachbarten örtern Klein-Londen genennet wird. Sie lieget 80 meilen von Londen.

HINGHOA, eine grosse stadt in der Chinesischen Provintz Fokien. Sie ist der vornehmste ort in einem gebiete gleiches namens, in welchem die eintzige stadt Sienlieu befindlich; sie hat aber viel flecken und dörffer unter sich, und ist mit herrlichen gebäuden angefüllet. Das land umher hat einen grossen überfluß an seide und reiß. Nahe bey dem see Chung ist ein berühmter pallast, worinnen man allemal eine grosse glocke klingen höret, ehe schlimm wetter kommen soll. Oben auf der spitze des berges Hucung ist ein brunnen, Hiai genannt, in welchem das wasser steigt und wiederum fället, wie die ebbe und fluth des meeres. *Martini* China. *Thevenot*.

HINNON, ein an den mauren der stadt Jerusalem gegen abend bey dem brunnen Siloah gelegener thal, worinnen man die kinder dem Moloch zu opffern pflegte. Er soll seinen namen von dem besitzer, welcher Hinnon geheissen, oder von dem geschrey der geopfferten kinder bekommen haben, und das thal Benhinnon so viel heissen als ein thal der winselnden kinder. Der hohe ort im thal, wo man die kinder verbrandte, ward Tophet genannt, von Toph, eine trommel oder paucke, weil man wegen gedachten geschreyes die trommel rührte. Es wurde dieser ort von den gottlosen Juden heilig gehalten, von dem Könige Josia aber verunreinigt, und schreiben die Hebräer, daß er alle todte aase, knochen und andere unsaubere dinge hieher bringen, und um selbige zu verbrennen, ein stetig feuer halten lassen. Endlich soll die hölle von diesem thal den namen Gehenna bekommen haben. 2 *Reg.* 23, 10. *Jerem.* 7, 31. *Glassii* grammat. S. p. 139. *R. Levi Barselon* & al. apud *Hotting*. de jure Hebr. n. 208. *Ligthfoot* chorogr. f. c. 339. *Lundii* Jüd. heiligth. c. 34 n. 20 sq. *Flac.* in Gehenn. *Schindl.* in Lex. Pentagl.

HIPERIUS, (Gerhard Andreas) war zu Ypern an. 1551 gebohren. Sein vater, ein advocat, ließ ihn an verschiedenen orten studiren, und befahl, da er sterben wolte, ihn nach Paris zu schicken. Als er daselbst bis 1535 den studiren obgelegen, gieng er wieder nach Flandern und reisete sodann in Teutschland und Engeland, machte sich aber durch solche reisen der ketzerey verdächtig. Aus Engeland kam er wieder nach Marpurg, und war daselbst Professor theologiæ bis an. 1564, da er den 1 febr. starb. Er hat unterschiedenes geschrieben, und sonderlich de recte formando studio theol.; und de formandis concionibus sacris, welche ein Doctor theologiæ zu Löwen unter seinem namen wieder heraus gegeben, aber das, was der Catholischen religion darinnen zu wider war, ausgelassen. *Adami* vit. theol. *Freheri* theatrum. *Andreas* bibl. Belg. *Colomesii* Gallia orient. *Flacius* de pseudon. *Horthius* in orat. funebri. *Bayle*.

HIPPAGRETÆ, waren zu Lacedæmon, 3 gewisse Officierer, welche von den Ephoris gewehlet wurden. Selbige wehlten jeder 100 der besten kerls aus der stadt, als welche der kern der Spartanischen mannschafft waren, und ἱππεῖς, equites, ohnerachtet sie nicht zu pferde sassen, genennet wurden. Die Hippagretæ musten solche fleißig exerciren, und über ihre aufführung genaue aufsicht haben. *Cragius* de rep. Laced. *Meursius* misc. Lacon.

HIPPARCHI, von ἵππος, ὁ, equitatus, und ἄρχω, impero, waren zu Athen 2 personen, welchen die aufsicht über die cavallerie anvertrauet war. Sie konten also alle, die sich nicht wohl hielten, abstraffen; es durffte ohne ihren vorbewust niemand von seinem regimente zu einem andern gehen. Sie hatten acht, daß sich die soldaten wohl hielten, die leute nicht so sehr mitnahmen, und ihre pferde nicht allzuscharff bepackten. Sie hatten unter sich gewisse ταξιάρχας, die nach gelegenheit über einen troupp oder compagnie gesetzt waren. *Postellus* & *Sigonius* de rep. Athen.

HIPPARCHIA, des welt-weisen manes Cratetis, der V. C. 428, Olymp. 113, A. M. 3656, A. C. 328 gelebt, eheweib, gebohren zu Maronea. Sie hatte sich in dessen weißheit dermassen verliebet, daß weder seine armuth, noch der unwille ihrer freunde, noch andere grosse anerbietungen, derjenigen, die von vornehmen stande und grossem reichthum waren, und sie zu ehlichen versprachen, sie von dieser heyrath abhalten konten, indem sie vorgab, daß, wenn man ihr nicht zulassen würde, den Cratetem zu heyrathen, sie sich erstechen müste. Endlich, da alles nichts verfangen wolte, bat die freundschafft den Cratetem selbst, ihr diese heyrath auszureden, welcher auch hierzu alle seine beredsamkeit anwendete. Als aber alles nichts verfangen wolte, wieß er ihr seinen buckel, legte seinen stab, tasche und mantel vor ihr nieder, bezeugend, daß dieses sein gantzer haußrath wäre, und wenn sie seine frau werden wolte, müste sie gleiche lebensart mit ihm führen. Allein Hipparcha ließ sich nichts abwendig machen, gieng mit dem Cratete unter einen öffentlichen schwibbogen, woselbst sich stets viel volck zu versammlen pflegte, und vollzog daselbst mit ihm öffentlich die ehe, jedoch damit sie nicht allen leuten in die augen fielen, hielt Zeno seinen mantel vor. Wie denn die Cynici, als Crates war, dergleichen sonst öffentlich zu thun nicht ungewohnet waren. Sie gewöhnete sich auch des Cratetis gantze lebens-art an, und zog überall mit ihm herum. Als sie einstens bey dem Lysimacho zu gaste war, machte sie Theodoro, dem Atheisten, eine subtile objection, auf welche er kein wort antwortete, sondern ihr zu leibe wolte, dabey aber abgewiesen wurde. Sie hat einige bücher geschrieben, als: hypotheses philosophicas; epicheremata quædam; & quæstiones ad Theodorum Atheum; tragœdias, die aber nicht mehr übrig sind. *Apulejus* in floridis p. 350. *Diogenes Laertius* l. 6. *Clemens Alexandrinus* strom. l. 4. *Augustinus* de civ. Dei l. 14 c. 20. *Sextus Empiricus* pyrrhon. hypoth. l. 1 c. 14. *Bayle*.

HIPPARCHUS, war ein berühmter Astronomus, gebürtig von Nicæa aus Bithynien, oder von Rhodis, wie Ptolemæus will. Er hat zwischen der 154 und 163sten Olymp. oder zwischen A. M. 3820 und 3856 vor Christi geburt 128 jahr, um die zeiten des Ptolomæi Philometoris und Ptolomæi evergetæ gelebet. Plinius giebt ihm ein herrliches lob, und saget, daß er die finsternissen wohl auszurechnen gewust, die gestirne sehr wohl inne gehabt, die anzahl der sterne und ihre grösse richtig verzeichnet den nachkommen hinterlassen. Er schrieb der menschlichen seele einen göttlichen ursprung zu. Von ihm ist nichts mehr übrig, als ein commentarius über des Arati phœnomena. *Strabo* l. 1 & 2. *Suidas*. *Plinius* lib. 2 c. 26 & 108. *Vossius* de scient. mathem. p. 159. *Bayle*.

HIPPARCHUS, des Pisistrati sohn, ein tyranne von Athen, welcher mit seinem bruder Hippias nach des vaters tode Olymp. 63, 2. V. C. 227, A. M. 3457, A. C. 527 regierte. Er war gelehrt, æstimirte auch gelehrte leute; schickte dannenhero dem berühmten Poeten Anacreon eine galere von 50 rudern zu, um ihn nach Athen zu holen, er behielt auch den Poeten Simonidem bey sich, welchen er gar wohl versorgete. Harmodius tödtete ihn A. V. 241, Olymp. 66, 4. A. M. 3471, A. C. 513 auf des Aristogitonis anstifften in währenden spielen, welche dem Jovi zu ehren damals gehalten wurden; auch versichert Aristoteles, daß dieserwegen dem Harmodio und Aristogitoni, als welche das vaterland befreyet hätten, statuen aufgerichtet worden. *Herodotus*. *Aristoteles* rhetor. l. 1.

HIPPARUS, Fürst zu Orchomene in Böotien, wurde von seiner mutter Leucippe gefressen. Gestalt man erzehlet, daß alle weibs-personen in bemeldter Provintz in eine solche grimmigkeit und raserey gerathen, daß sie sich mit menschen-fleisch nicht genung sättigen können. Deren grausamkeit zu stillen gewisse spiele angestellet, und dem Baccho gewiedmet wurden, wobey man sie mit dem schwerdte verfolgen und tödten durffte. *Plutarchus*. *Pausanias* in Bœot.

HIPPIAS, des Pisistrati sohn, und ein tyrann von Athen, nebst seinem bruder Hipparcho. Als selbiger ermordet war, wolte Hippias dessen tod rächen, so ihm aber nicht angieng, indem er 3 jahr hernach, nemlich A. V. 243, Olymp. 67, 3. A. M. 3474, A. C. 510, verjaget wurde, daß er sich zu dem Dario wenden muste. Nachmals, als er die Persischen trouppen wider die Griechen anführete, verlohr er sein leben in der Marathonischen schlacht. *Herodotus*.

HIPPIAS, war ein Sophiste. Er lebte zu des Socratis zeiten A. V. 318, Olymp. 86, 1. A. M. 3548, A. C. 436, und war so wohl wegen seiner wissenschafften als auch wegen seiner beredsamkeit berühmt. Er hatte einen vortreflichen verstand und gedächtniß. Er kam bey einem Olympischen kampff nach Pisa, allwo er nicht nur ansehnlich in kleidern aufzog, sondern auch deren künstliche ausarbeitung von jederman bewundert wurde. Von allem, was er an und bey sich hatte, war nichts gekauffet, sondern alles, so wohl kleider als schuhe hatte er mit eigenen händen verfertiget. Am leibe trug er ein sehr subtil gewircktes camisol, welches dreydrätig, und zweymal mit purpur eingewircket war; um den leib hatte er einen nach der Babylonischen art mit allerhand farben bordirten gürtel, über dieses einen weissen mantel, so alles seine arbeit. Nicht weniger hatte er auch den künstlichen siegelring, welchen er an der lincken hand trug, selbst gemacht. Ferner zeigte er bey einer volckreichen versammlung seinen ovalen ölkrug, eine kleine aber künstliche striegel und dergleichen, so er alles mit eigenen händen verfertiget. *Cicero* 3 de orat. *Quintilianus* oration. institut. lib. 12 cap. ultim. *Lucianus* Hippia. *Apulejus* floridis l. 2. *Franc. Junius* cat. artif.

HIPPICUS, ein berühmter Poeta Lyricus, welcher V. C. 214, Olymp. 60, 1. A. M. 3444, A. C. 540 florirte.

HIPPOCENTAURUS ist der name, welchen die Poeten einem erdichteten ungeheuer gegeben, wovon die eine helffte eines menschen, die andere aber eines pferdes gestalt haben soll. Man hält davor, daß man gewisse völcker aus Thessalien, welche um den berg Pelion gewohnet, also genennet, weil sie zu erst der pferde zum reiten sich bedient, da denn ihre unwissende nachbarn sich eingebildet, der reuter und das pferd wären nur

eine eintzige creatur. Das wort centaurus wird gemeiniglich in einer gleichmäßigen bedeutung gebraucht, von einigen aber nur von solchen monstris, welche halb einem menschen und halb einem ochsen ähnlich gewesen. Plinius meldet, daß man zu seiner zeit einen würcklichen und lebendigen Hippocentaurum zu Rom gehabt habe. Dieses letztere wort ist zusammengesetzt von ἵππος, ein pferd, κεντεῖν, stechen, und ταῦρος, ein ochse.

HIPPOCOON ein sohn des Lacedämonischen Königs Oebali, von Gorgophone, einer tochter des Perseus. Weil er seinen bruder Tyndarum, aus dem Reich verjagt hatte, so erschlug ihn Hercules; worauf letztgedachter sein bruder ihm succeditte. *Pausan.* Lacon. l. 3.

HIPPOCRATES, welchen man den Fürsten der medicorum nennet, wurde A. V. 294, Olymp. 80, A. M. 3514, A. C. 460 in der insul Cos gebohren. Er war ein sohn des Heraclides von der Praxithea, und will man sein geschlechte von dem Hercule und Æsculapio herführen. Sein altvater Gnosidicus hatte schon ein buch von den brüchen geschrieben, nach des Galeni meynungen. Anfänglich legte er sich auf untersuchung der natur, und nach diesem begunte er die beschaffenheit des menschlichen cörpers ins besondere genau zu erkundigen. Er war der erste, welcher gewisse reguln von der medicin aufsetzte. Er verkündigte eine pest zuvor, die aus Illyrien kommen solte, welches ihn so berühmt machte, daß die Griechen ihn als einen Gott verehrten, wie dann auch alle alte scribenten ihn rühmen. Sein todes jahr ist sehr ungewiß, und wird so gar von etlichen bis in die 106 Olymp. hinaus gesetzet. Das glaublichste ist, daß er Olymp. 101, 1. V. C. 378, A. M. 3608, A. C. 376 im 85 jahr des alters verstorben. Seine söhne waren Draco und Thessalus; sein schwieger-sohn Polybius, und sein discipul Dexippus, haben seine wissenschafften fortgesetzt. Er hat vieles geschrieben. Fabius Calvus übersetzte seine wercke in das Lateinische, welche a. 1532 zu Rom gedruckt wurden. Hieronymus Mercurialis druckte sie an. 1588 zu Venedig beydes in Griechischer und Lateinischer sprache. Nach der zeit sind sie an. 1595 zu Franckfurt mit des Foesii übersetzung, und an. 1639 zu Paris gedruckt worden. Hiernächst hat sie Antonius van der Linden an. 1668 zu Leyden in 2 octav-bänden auflegen lassen. *Plinius* l. 7 c. 37 & l. 26 c. 2. *Celsus. Seneca. Galenus. Suidas. Castellanus. Daniel le Clerc* hist. de la medecine.

HIPPOCRENE, ist ein berühmter brunnen in Böotien, unweit dem berge Helicon. Es wird vorgegeben, daß selbiger von Cadmo, welcher die freyen künste wiederum in stand gebracht, erfunden worden; weswegen ihn die Poeten vor den musen-brunnen ausgegeben, welcher auf derjenigen stelle entsprungen, wo das pferd Pegasus mit seinem fusse hingeschlagen. *Ovidius* metamorph.

HIPPODAMIA, war Oenomai, des Königs von Elis und Pisa tochter. Nachdem dieser Fürst von dem oraculo vernommen, daß er von seinem schwieger sohne würde umgebracht werden, that er gegen die freyer seiner tochter, um ihrer loß zu werden, diese erklärung: daß allein derjenige, welcher ihn im wette-rennen überwinden würde, sie haben, und hingegen der überwundene getödtet werden solte. Er schlug aber diese bedingung deswegen vor, weil er überaus schnelle pferde hatte, so, daß die fabel von selbigen berichtet, daß sie von den winden gebohren worden. Allein so hart auch diese vorschläge waren, so verursachte dennoch die unvergleichliche schönheit der Hippodamie, daß sich ihre liebhaber dadurch im geringsten nicht abschrecken liessen. Ihrer dreyzehen, die allesamt ihr glück versuchten, musten ihr leben einbüssen, bis endlich Pelops, Tantali sohn, sich zum wett-rennen anbot, welcher listige freyersmann aber zuvorhero Myrtillum, des Königs kutscher, mit gelde bestochen, daß er mit fleiß vergaß, vor die achse des wagens etwas vorzustecken. Dieses nun verursachte, daß das rad zerbrach, wodurch der König fiel und tödtlich beschädigt wurde. Doch lebte er noch so lange, daß er Myrtillum verfluchen und seinem schwieger-sohne befehlen konte, seinen tod nicht ungerochen zu lassen, welches dieser auch that. Denn als der treulose kutscher von Pelope den versprochenen lohn forderte, ließ er ihn ins meer werffen. *Ovidius.*

HIPPODAMUS, war der name (1) eines Milesiers, dessen vater Euryphon geheissen; welcher am ersten unter denjenigen, so nicht in öffentlichen ämtern gesessen, sich unterfangen, etwas von guter einrichtung eines gemeinen wesens zu schreiben, worinnen er dreyerley personen erfordert, nemlich handwercksleute, ackerleute und soldaten, die einkünffte aber also eingetheilt, daß einige zu dem gottesdienst, und andre zu den öffentlichen nothwendigkeiten, das übrige aber zu der privat-personen absonderlicher nothdurfft gewiedmet seyn solte. *Aristot.* l. 2 Polit. c. 8. (2) Eines Pythagoräischen Philosophi, welchen man Doricum und Italicum beygenamet, dessen lehrsätze bey dem Stobæo zu finden. (3) Eines Milesischen baumeisters, welcher den berühmten Piräischen hafen zu stande gebracht, weswegen man den platz vor solchem hafen Hippodamiam genennet. *Suid.* Es wird auch eines Atheniensischen bürgers, namens Hippodamus, gedacht, welcher sein hauß in Piræeo der Republic geschenckt, damit gemeldeter hafen desto füglicher gemacht werden konte. *Schol. in Aristoph.*

HIPPODROMI, (von dem Griechischen ἵππος ein pferd, und δρόμος der lauf) wurden bey den alten Griechen und Römern gewisse örter genennet, innerhalb deren man solenne wett-rennen mit pferden anstellete. Man siehet zu Rom nicht weit von dem triumphbogen des Kaysers Titi die rudera von einem Hippodromo, welcher zu dem pallast der Kayser gehört. Nahe bey der kirche di S. Agnese sind von einem andern Hippodromo einige überbleibungen anzutreffen, und in der gegend, wo die kirche di S. Croce in Gierusalem stehet, ist vormals des Kaysers Aureliani seiner gewesen. Derjenige, welchen Julius Cæsar auf dem Palatinischen berge angefangen, und welchen sein nachfolger, Augustus, vollendet, hat unter allen Römischen Hippodromis den vorzug gehabt, und ist insgemein der grosse Circus genennet worden, welches letztere wort von vielen als ein synonymum des worts hippodromus gebraucht wird. Zu Meyland hat sich vor alters ein solcher ort in derjenigen gegend befunden, wo man ietzo die kirche von S. Maria Maggiore siehet, und nicht weit davon hat ein andrer gestanden, welchen man der sonne gewiedmet gehabt. Zu Constantinopel hat der Kayser Constantinus M. einen Hippodromum bauen lassen, welcher an schönheit nirgends seines gleichen gehabt, und wovon noch heutiges tages gar viel zu sehen ist.

Hippolstein, siehe Hilpoltstein.

HIPPOLYTE, war, nach den Poetischen fabeln, eine Königin der Amazonen, wider welche Hercules von seinem damaligen ober-Herrn Eurystheo, Könige von Mycenæ, ausgeschickt wurde, mit befehl, deren säbel, oder, wie andere schreiben, deren gürtel, als eine beute zurück zu bringen. Wiewohl nun Hippolyte mit ihren Amazonen sich sehr tapffer wehrte, so muste sie dennoch endlich dem Hercules sich gefangen geben, welcher sie darauf seinem gefährten und freunde dem Theseo, verehrte.

HIPPOLYTUS, der Irenæi discipel, ein berühmter Bischoff und märtyrer, welcher um das jahr 230 getödtet wurde. Etliche machen ihn zu einem Bischoff von Rom, andere von Ostia, andere von Porto unweit Rom. Es hat aber Stephanus le Moyne am wahrscheinlichsten dargethan, daß er ein Bischoff von Porto in Arabien gewesen. Eusebius und S. Hieronymus eignen ihm viel bücher zu, die aber allesamt verlohren worden, bis auf ein eintziges, so von dem Anti-Christ handelt, nebst etlichen fragmentis. Man hat ihm zu ehren eine statue aufgerichtet, welche in dem alten gemäuere einer wüsten kirche gefunden, und an. 1551 durch vermittelung des Cardinals Marcelli Cervini in die Vaticanische bibliothec gebracht wurde. Es stellet ihn selbige vor als auf einem stuhl sitzend, an welchem mit Griechischen buchstaben ein cyclus paschalis auf 10 jahr eingegraben ist. *Eusebius* chron. *Photii* bibl. *Hieronymus* de scripr. eccles. c. 61. *Scaliger. Gruterus. Petavius. le Moyne* proleg. ad varia sacra. *Cave* hist. litt.

HIPPOMENES, war einer von des Neptuni nachkommen, des Macarei sohn. Er überwand die Atalantam im wett-lauffen, indem er ihr 3 göldene äpffel in den weg warff, die sie unterweges aufzuheben sich bemühete. Nach diesem erlangten siege vermählte er sich mit ihr. Weil er aber, der fabel nach, der Veneri, die ihm diesen rath gegeben, deshalben nicht den gebührenden danck abstattete, soll ihn selbige Göttin dergestalt eingenommen haben, daß er seiner frau in dem tempel der Cybele beywohnen wollen, woruber die Göttin dergestalt verbittert worden, daß sie ihn in einen löwen, seine frau aber in eine löwin verwandelt. *Ovidius* 10 metam.

HIPPON, mit dem zunamen Diarrhytos, soll eine stadt in Africa, nicht weit von Hippone Regio, gewesen seyn, welche von dem vielen gewässer, welches sie fast auf allen seiten gehabt, διάῤῥυτος genennet worden. Uber die ehemalige beschaffenheit und lage dieses orts können sich die scribenten nicht recht vergleichen. *Plin.* l. 5 c. 4. *Solin.* c. 27. *Salmas.* ad Solin. p. 321.

HIPPON, Frantzösisch Bonne, und Lateinisch Hippo Regius, ist eine stadt in dem Africanischen Königreiche Algier, so von den Africanern Bled Eillgneb genennet wird, wie Marmolius berichtet. Sie ist sonderlich von des Augustini Bischöflichem sitze berühmt, welcher auch daselbst verstorben, als die stadt von den Vandalern belagert wurde. An. 393 wurde hierselbst ein Concilium gehalten. siehe BONE. *Strabo* l. 17. *Livius* l. 29 c. 3. *Cellarii* not. orb. antiq. l. 4 c. 5 p. 170.

HIPPONA, war bey denen Römern die Göttin, welche die pferde in ihrer aufsicht haben solte, und dahero mehrentheils an die pferde-ställe angemahlet ward. Manche nennen sie auch Epona oder Equona. *Gyraldus* synt. deor. *Pitiscus.*

HIPPONA, ist der name einer sehr schönen jungfer, welche einer, der Fulvius geheissen, mit einem pferde soll gezeugt haben. *Apul.* asin. aur. l. 3. *Tertull.* apologet. *Pomey* panth. myth. p. 182.

HIPPONAX, von Epheso, Pythei sohn von Protis. Er war ein berühmter Poete, und lebte nicht in der 23sten Olymp. wie Eusebius will, sondern Olymp. 60. Als er durch die beyden tyrannen Athenagoram und Comam von Athen vertrieben wurde, setzte er sich zu Clazomene feste. Er war sehr heßlich anzusehen, und gar klein von statur, welches ihn aber nur bekannter gemacht. Denn es wird erzählet, daß, nachdem Athenis und Bupalus, 2 mahler, ihn in seiner garstigen gestalt abgemahlet und ausgesetzt, damit die leute drüber lachen möchten; Hipponax um sich an ihnen zu rächen, sie in einer satyrischen schrifft dergestalt durchgezogen, daß sie sich beyderseits erhäncket hätten. Plinius aber will es vor erdichtet halten, und beweiset solches aus vielen statuen, so selbige mahler nach dieser zeit noch sollen gemacht haben. *Eusebius* chronic. *Plinius* l. 26 c. 5. *Photius* bibl. *Turnebi* advers. lib. 9 c. 25. *Bayle.*

HIPPOPODES, ein volck gegen das Scythische meer zu wohnend. Es wird selbiges von dem Griechischen worte ἵππος, so ein pferd bedeutet, und πούς, welches so viel als ein fuß, benennet, weil ihre füsse den pferdes füssen gleich waren. Diese fabel mag daher entstanden seyn, daß sie leute gewesen, die sehr schnell lauffen können. *Mela* l. 3.

HIPPOS, ist eine stadt auf der östlichen seite der see Tiberias, in dem halben stamme Manasse. Nachdem sie gantz wüste worden, besetzte sie Pompejus Magnus wiederum mit einwohnern. Augustus gab sie

Herodi,

Herodi, dem Ascaloniten, und die Jüden zerstörten sie in ihren kriegen aufs neue. *Guil. Tyr.* de bell. sac. *Josephus* in vita p. 1025. *Cellarii* not. orb. antiq. l. 3 c. 13.

HIPPOTHOON, ist der name eines alten Athenienfischen helden gewesen, welchem zu ehren die Athenienser eine von ihren 12 zünfften Hippothoontida genannt. *Pausan.* in Attic. p. 4, 5. *Franc. Ros.* Archæol. Attic. l. 1 c. 5.

HIRAM, König zu Tyro, Davids und Salomonis freund. Er war Abibali oder Abimali sohn, fieng an zu regieren A. M. 2936, A. C. 1048, und regierte 53 jahr, nicht aber 34, wie Josephus will. Er schickte dem Salomoni cedern von Libano zum tempel-bau, weshalben ihm auch dieser König 20 städte in Galiläa schenckte. Er starb A. M. 2989 oder 90, A. C. 995 oder 94. Bozorus sein sohn succedirte ihm. *2 Reg. 2 Chron. Theoph.* l. 3 ad Antol.

HIRAM oder CHIRAM, ein vortreflicher künstler in gold- silber- und ertz-arbeit, von welchem Salomo die Cherubinen und andere zierathen seines tempels verfertigen ließ, unter welchen 2 eherne seulen, die 8 ellen hoch und 12 ellen rund waren, und oben eherne knäuffe hatten, die wie lilien gestalt und 5 ellen hoch waren; rings aber um die seulen herum war allerley gülden laubwerck, welches die lilien bedeckte, und 200 eherne granat-äpffel, welche in 2 reihen hiengen. *1 Reg.* c. 7. *Joseph* l. 8 c. 2.

HIRE, (Philipp de la) ein berühmter Mathematicus und Sternkündiger in Franckreich, war an. 1638 gebohren. Sein vater war ein mahler, dessen kunst er anfänglich auch lernte, und, nachdem er ihn zeitig verlohren, im 20 jahre seines alters nach Rom gieng, um sich in der mahlerey vollkommen zu machen. Nach 3 jahren aber kam er wieder nach Paris und fieng daselbst eine mahler-schule an. Weil er aber, um die regeln der perspective recht zu fassen, sich auf die geometrie legen muste, kriegte er bald solche lust zur mathesi, daß er die mahlerey fahren ließ, und sich der mathematischen wissenschafften, als seines hauptwercks gäntzlich befliß, dabey er die physic und humaniora eifrig trieb, und es sonderlich in der Griechischen sprache weit brachte. Er that sich hierauf dergestalt hervor, daß er Professor der mathematick im Königlichen collegio, einer von den besoldeten Astronomis in der academie der wissenschafften, ingleichen Königlicher Baumeister und Professor in der baumeister-academie ward. Er wartete die mathematischen studien unermüdet, und ohne, daß er sich den umgang mit leuten sehr stören ließ, bis an sein ende ab, welches den 24 apr. an. 1718 auf dem Königlichen observatorio, allwo er gewohnt, erfolgte. Er hat einen sohn hinterlassen, der ihm in käntniß der mathematischen wissenschafften gleich kömmt. Man hat ausser den anmerckungen, die er in der academie der wissenschafften vorgetragen, viele schrifften von ihm, als la Gnomonique, Sectiones Conicas, Tabulas Astronomicas, Memoires de Mathematique & de Physique, Traité de Mecanique, Regiæ scientiarum Academiæ Ephemerides &c. So hat auch er die edition der Griechischen mathematicorum, die im Louvre gedruckt worden, und die Herr Tavernier angefangen hatte, zu stande gebracht. Gelehrte zeitungen von 1718 n. 39 und 68.

Hirnheim, eines der ältesten Adelichen geschlechter in Schwaben, dessen stamm-reihe Bucelinus mit Alberto, einem Ritter, an. 1140, andere aber mit Rudolpho, (der das im Fürstenthum Oettingen gelegene kloster Zimmern gestifftet) an. 1150 angefangen. Von des ersteren nachkommen, davon sich einige von Katzenstein (von einem ritter-sitze dieses namens) beygenahmet, war Walter zu anfang des 15 seculi Hauptmann der gesellschafft S. Georgen-schildes und Vicedom zu Amberg. Von seinen enckeln starb Conrad an. 1517 als Dom-Dechant zu Augspurg; Bero aber hatte 3 söhne, Eberhardum, der an. 1560 als Bischoff zu Aichstädt gestorben, Hieronymum, Fürstlichen Würtembergischen Hof-Marschall; und Johannem Sebastianum, Ritter und J. U. D. Von dessen nachkommen Hieronymus II Abt zu Strahoff und Mühlhausen gewesen. *Bucelin.* stemm. p. 1. *Burgem.* vom Schwäb. Reichs-adel.

HIRPIANI, waren alte geschlechter in Italien in der landschafft der Falisker, so anietzo der kirchen-staat genennet wird, unweit von Rom. Sie waren sonderlich deswegen berühmt, weil sie bey den jährlichen opffern, so man dem Apollini, oder wie andere wollen, Feroniæ, der Göttin der wälder, auf dem berge Soracte, anitzo il monte di S. Oreste genannt, zu thun pflegte, auf dem feuer giengen, und doch dadurch nicht beschädigt wurden, weswegen sie der Rath von der pflicht in den krieg zu ziehen und von allen auflagen frey machte. *Virgilius* æn. l. 2. *Plinius* hist. natur. l. 7 c. 2. *Strabo* l. 5. *Bayle.*

HIRPINI, ein volck unter den Samnitern, deren hauptstadt Hirpinum war, so anitzo, nach Leandri bericht, nur ein dorff ist, Arpaia genannt. Der Hirpiner landschafft ist heut zu tage dasjenige, was wir il Principato oltra nennen, so eine Provintz in dem Königreiche Napoli ist, deren beste städte sind Benevento, Conza, Avellino, &c. *Strabo* l. 5.

Hirsau, **Hirschau**, zu S. Aurelio, eine ehemalige berühmte Benedictiner-Abtey, in dem Hertzogthum Würtemberg unter Calw, an dem flusse Nagolt, welche um die mitte des 16 seculi mit einem Lutherischen Abt besetzet worden. Sie hat um das jahr 645 von Helezina, einer verwittibten Gräfin von Calw, den ersten anfang genommen. Trithemius hat von diesem kloster, und zwar von dessen andern fundation de an. 830 bis auf das jahr 1370 ein chronicon geschrieben. *Crusii* annal. Suev. *Bucelini* G. S. P. 1.

Hirschau ist eine kleine stadt, in der Ober-Pfaltz, 2 bis 3 meilen von Sultzbach und von Pfreimbt, nordwärts gelegen. Von den einwohnern daselbst werden allerhand lächerliche begebenheiten, fast auf die art wie von den Schildbürgern in Sachsen, oder von den Schepenstädtern in dem Braunschweigischen gebiet erzehlt.

Hirschberg ist eine feine und wohlbewohnte stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Jauer, nicht weit von den Böhmischen und Niederlausitzischen gräntzen, in der gegend, wo der kleine fluß Zaick in den fluß Bober fällt. Vermöge der Alt-Ranstädtischen convention ist vor dieser stadt an. 1709 eine Lutherische kirche und schule angeleget worden. Die einwohner treiben starcken handel mit leinwand. Eine meile davon, in dem gebiet des Grafen von Schafgotsch, befindet sich ein gesundbad, welches auch von entlegenen orten her besucht wird.

Hirschfeld, siehe **Hersfeld**.

Hirschfeld, eine von den ältesten und ansehnlichsten Adelichen familien in Meissen. Gerhard ist an. 1251 Landmeister in Preussen gewesen. Agnes wird an. 1487 unter die Aebtißinnen zu Hoff gezehlet. Bernhard war um das jahr 1533 Chur-Sächsischer Rath, und befand sich unter den Visitatoribus der kirchen und schulen in Sachsen. David auf Otterwisch florirte um das jahr 1581 als Chur-Sächsischer geheimbder Rath. *Mülleri* annal. Sax. *Knaut* prodr. Misn. *Bucelini* Germ. sacr.

Hirschfeld, ein flecken in der Ober-Lausitz an dem wasser Neisse, eine meile unterhalb Zittau, welcher stadt es ietzo auch gehöret; ehemals aber hat es Adeliche besitzer gehabt, wie denn an. 1420 Heinrich von Kyau solches besessen; an. 1506 brachte es der Rath zu Zittau völlig, indem vorher schon einige stücke an ihn gekommen, durch kauff an sich. Im Hußiten- und dem dreyßig-jährigen kriege hat der ort viel erlitten, hingegen auch durch die dahin sich retirirende Böhmische exulanten ziemlich zugenommen. *Grossers* Laus. merckw.

Hirschhorn, eine kleine stadt, nebst einem festen schlosse, an dem Neckar, in der Unter-Pfaltz, eine meile von Heidelberg, gelegen, welche nach abgang des gleich folgenden Adelichen geschlechtes an Chur-Maynntz gelanget. *Tromsd.*

Hirschhorn, eine Adeliche familie, welche man von Ludwigen, der von den Römischen Rittern Cervicorno entsprossen, herzuführen pfleget. Es bekleidete aber derselbe die charge eines Königlichen Frantzösischen Stadthalters zu Lion und Massilien, und gieng an. 754 mit tode ab. Otto war an. 1432 König des ritterlichen esels-orden, und dessen bruder Melchior, ein mitglied desselben. Hans, ein berühmter Jurist, starb an. 1430, nachdem er Chur-Pfältzischer Hofrichter und des Engelländischen Königs, Henrici V Rath gewesen. An. 1632 ist Friedrich, Chur-Pfältzischer Erb-Truchses, der letzte seines geschlechts, ohne männliche erben verstorben. *Humbr.* v. R. A. tab. 2, 3. *Bucel.* stemmat. P. 2 pag. 121 sq.

Hirsperg, **Hirschperg**, ein schloß nebst einer Herrschafft, in dem Bißthum Aichstädt an der Altmühl gelegen. Von den ehemaligen mächtigen Grafen dieses namens, die sich auch von ihren schlössern Dolenstein und Kreglingen genennet, hat Swigerus das Bißthum Aichstädt gestifftet. Gebhardus ist an. 1042 daselbst Bischoff worden, und hat nachgehends unter dem namen Victor II den Päbstlichen stuhl besessen. Gebhardus II ist von an. 1125 bis an. 1149 gleichfalls Bischoff zu Aichstädt gewesen. Gebhardus IV, der letzte seines geschlechtes, starb an. 1305 und vermachte seine güter dem ietztgedachten Stiffte, das landgericht aber überließ er an die Hertzoge zu Bayern, weil Hirsperg ehemals zu Bayern gerechnet worden. *Hund* Bayr. stammb. p. 1.

HIRTIUS, (Aulus) ein Römer, so zugleich mit Vibio Pansa Bürgermeister war, welche beyde in einer schlacht wider Marcum Antonium A. V. 711, A. M. 3941, A. C. 43 umkamen. Die gelehrten eignen dem Hirtio das 8te buch von des Cæsaris Gallischen kriege zu. Etliche schreiben ihm auch die commentarios von dem Alexandrinischen und Spanischen kriege zu. *Suetonius* in Cæsar. c. 53. *Lipsius* in 2 annal. Taciti. *Vossius* de hist. Latin. l. 1. *Fabricius* bibl. Lat. p. 20.

Hirtzberg, siehe **Hertzberg**.

Hiserle von Chodau, siehe **Chodau**.

HISIAM, ein Califf der Saracenen. Er succedirte seinem bruder Gezid II, mit der bedingung, daß Valid, Gezidi sohn, nach ihm regieren solte. Er war so verschwenderisch, daß er 700 kleider-gemächer hatte, die allesamt mit den kostbarsten kleidern angefüllet waren. Wann er reisete, hatte er allezeit 600 cameele bey sich, die mit seinen kleidern und leinen zeuge beladen waren. Nach seinem tode fand man 12000 feine hemden in seinem kleider-gemache; allein Valid ließ nichts davon heraus nehmen, so gar, daß Hisiam auch nicht ein leilach hatte, worinnen man ihn hätte begraben können, und also sein kammerdiener genöthigt wurde, ihn in ein erbärmlich leinen-tuch einzuwickeln. Dieser Hisiam ließ Johanni Damasceno die rechte hand abhauen, weil man selbigen ohne grund beschuldiget, daß er an den Kayser Leonem Isauricum einen aufrührischen brief geschrieben hätte. siehe JOHANNES DAMASCENUS. *Maimbourg* hist. des Iconoclastes.

HISKIAS, siehe EZECHIAS.

HISPANIOLA, oder San Domingo, ist eine insul auf der nord-see in America, zwischen Cuba, Jamaica und Porto Ricco. Die einwohner hiessen sie Ayty und Quisqueya, als sie Christophorus Columbus an. 1492 entdeckte, welches so viel heisset als ein grosses land. Sie hat, nach der Spanier aussage, in die 400 meilen in der runde, 150 in der länge, und 60 in der breite, wo selbige am grösten, 30 aber, wo sie am kleinsten ist. Die lufft darinnen soll sehr temperirt seyn; andere hingegen berichten, daß des morgens eine unmäßige hitze daselbst sey, welche nachmittags durch einen seewind, welchen sie Virason heissen, gelindert werde. Der erd-boden ist fruchtbar, und giebt es daselbst eine trefliche vieh-

vieh-weide, auch eine grosse menge von pferden, ochsen, kühen und schweinen, etc. welche die einwohner der haut wegen jagen und tödten, das fleisch aber den hunden und vögeln überlassen. Die Spanier besatzten diese insul mit dergleichen viehe, sintemal vor ihrer ankunfft wenig vierfüßige thiere darinnen waren, ausgenommen eine gewisse gattung, Hutias genannt, welche einem caninichen ähnlich sahe, und eine art von hunden, so gut genug zur jagd waren, aber nicht belleten. Es giebt darinnen einige ottern und schlangen, die ohne gifft seyn sollen. Desgleichen hat man auch darinnen eine wunderbare art von käfern, cucuyo genannt, deren augen und seiten, wo ihre flügel sind, so helle leuchten, als eine angezündete kertze, so, daß man in der nacht darbey lesen oder schreiben kan. Obgleich der erdboden hierselbst sehr fruchtbar ist, so wird doch nur an einigen orten etwas gebauet. Die vieh-trifften werden durch einige bäume, so man guajabes nennet, sehr verdorben, welche eine frucht tragen, die einem apffel ähnlich siehet, roth fleisch hat, und voller saamen ist, welcher herab fället, schleunig wiederum aufwächset und zu einem baume wird. Zucker-röhre und ingber wachsen allhier in grossem überflusse. Die kräuter und gelben rüben werden innerhalb 16 tagen zeitig zu essen. In der Provintz Cibao werden viel gold- und silber-bergwercke gefunden, welche aber aus mangel der arbeiter gantz nicht angebauet waren, so, daß die einwohner nichts anders als eine küpfferne müntze brauchten. Die menge der einheimischen einwohner war sehr groß, welche aber meistentheils von den Spaniern getödtet, oder in den kriegen aufgerieben worden. Das gantze land war vormals in verschiedene kleine Provintzen eingetheilet, welche von unterschiedlichen Fürsten regieret wurden; Hygey, Jacuiaguia, Samana, Ciguay, Yaquimo oder Porto von Brasil, Baaruco, Hanigagia, Xaragua, Hahabo, Cahaya, Marien, Cibao, la Vega Real, Magnana. Anitzo aber ist es in 5 theile unterschieden, welche sind Bainora, Cubaho, Cajaba, Cassimu und Guacayatima. Der Canton Bainora hieß anfänglich Marien, in welchem Columbus ehemals ausstieg. Er bauete daselbst ein fort, de la Navedad genannt, worinnen er eine garnison von 39 Castilianern ließ, als er wiederum nach Spanien zurück segelte, um von seiner neuen erfindung nachricht zu bringen. Als er aber wieder in die insul zurück kam, fand er, daß sie von den einwohnern umgebracht waren, weil sie selbige allzuhart gehalten. In dem Canton Cubaho ist die haupt-stadt Isabella, welche Columbus vor seiner rückreise in Spanien an. 1493 erbauet, und nach der Königin namen nennte. Das land Cajaba wurde von den Spaniern wegen des vielen goldes, so sie daselbst funden, das Königliche feld genennet. Die haupt-stadt in Cassimu ist S. Domingo. In Guacayatima ist die haupt-stadt Xoana oder Chaona. Die haupt-stadt der gantzen insul hieß anfänglich Neu-Isabella, weil an. 1494 die einwohner aus Alt-Isabella dahin gebracht wurden, nach diesem aber wurde sie San-Domingo genennet. Sie liegt auf einer lustigen ebene, ist mit schönen gebäuden gezieret, und der Gouverneur von der gantzen insul hat seine residentz daselbst. Auch ist allda die Königliche cantzeley und ein Ertz-Bischoff, welcher den Bischoff der stadt de la Concepcion de la Vega von selbiger insul, den Bischoff von Juan de Porto-Rico, den Bischoff von der insul Cuba nebst dem Abt von Jamaica unter sich hat. Es giebt auch auf selbiger insul ein Dominicaner- und Franciscaner-kloster, 2 Nonnen-klöster, ein collegium, so mit 4000 ducaten einkommens versehen, und ein hospital mit 22000 ducaten. Es wird auch daselbst müntze geschlagen, und wurde im vorigen seculo grosse handlung getrieben, allein nachdem Neu-Spanien entdeckt worden, hat die handlung und menge der einwohner in Hispaniola sehr abgenommen, dergestalt, daß nicht über 2000 einwohner in der gantzen insul so wol an Spaniern als Negros oder Mulattas, die von Spaniern und Indianern gebohren, sich befinden. Franciscus Drake eroberte an. 1586 San-Domingo, und verließ es nach einem monate wiederum, nachdem er eine gute summe geldes dafür bekommen hatte. Die andern merckwürdigen städte sind Concepcion de la Vega, von Christophoro Columbo erbauet, 20 meilen von San-Domingo, welche einen Bischöflichen sitz hat; so dann San Jago de los Cavalleros, welcher ort in einer angenehmen gegend liegt, und Puerto de la Plata, so ein fest castell hat. Es giebt viel insuln um Hispaniola herum. Nahe bey Navaza, so eine davon ist, findet man einen wunder-quell, welcher eine halbe meile von dem lande in der see 16 schuh tieff unter dem wasser anzutreffen, und nichts desto weniger so starck heraus springet, daß man mitten unter dem saltzigten frisch wasser aus demselbigen haben kan. Die Spanier haben in wenig jahren in die 3000000 von den einheimischen einwohnern hingerichtet, und würden ohne zweifel, wann ihnen Carolus V nicht einhalt gethan hätte, alle mit einander ausgerottet haben. Sie rebellirten einmal, und brachten dadurch so viel zuwege, daß man sie nachgehends besser tractiren muste. *Heylin. Laet.* descr. Ind. occid. l. 1.

Histerreich, siehe Istrien.

HISTIÆUS, ein tyranne von Mileto, siehe HESTIÆUS.

HITHE oder HYTHE, eine marckt- und seehafen-stadt in dem süd-östlichen theile der Engeländischen Provintz Kent. Es ist einer von den so genannten Cinque-Ports, liegt von Dower west-südwärts, und nicht weit von Sangate-Castle. Der hafen daselbst ist keiner von den besten. *Cambdeni* Britannia.

Hittlerschantze, ist unweit Pinneberg, in Stormarn, gelegen, und wohl befestigt.

Hitzacker, **Hitzger**, **Hiddesacker**, ein in der Braunschweig-Lüneburgischen Graffschafft oder Fürstenthum Danneberg gelegenes amt und städtlein, in einer lustigen gegend an der Elbe, wo dieselbe die Jetze zu sich nimmt, zwischen Dömitzen und Lauenburg. Hertzog Augustus hat von an. 1604 bis 1636 seine residentz allhier gehabt. Dieser ort hat sonsten denen von Bülow gehöret, welchen Hertzog Otto zu Lüneburg wegen verübter rauberey an. 1468 denselben abgenommen hat. *Zeiler* topogr. Brunsuic. pag. 118.

Hitzkirch, eine Comthurey Teutschen ordens, in der Eydgenößischen Voigtey der freyen ämter gelegen.

HIZREVITÆ, ein besonderer Münchs-orden bey den Türcken, dessen stiffter Herevi oder Hizr war. Dieser lebte zu des Orchanis II zeiten gar ärmlich, quälte sich mit fasten, seuffzte und weinte mit solcher hefftigkeit, daß, der Türcken vorgeben nach, auch die engel vom himmel gekommen, um von seiner strengen busse zu zeugen. Er soll in der chymie sehr wohl erfahren gewesen seyn, dergestalt, daß er denjenigen, so in seinen orden getreten, gold an statt der aspres gegeben. Er soll grün gekleidet seyn gegangen, sehr mäßig gelebet, ihm seine kleider selbst bereitet, auch die speisen vor sein kloster selbsten zugerichtet haben. Er hat zu den mosqueen grosse stifftungen gethan, auch zu Cairo und Babylon armen-häuser gestifftet. Sein grabmahl ist zu Pruse, welches durch viele pilgrame besucht, und von andern gar reich begabet wird. Sie haben zu Constantinopel ein kloster, leben aber nicht also eingezogen, als ihr stiffter. *Ricaut* hist. de l'Empire Ottomann. l. 2 c. 20.

HOANGT, der dritte König oder Kayser in China. Er succedirte dem Xin-nung, und soll 100 jahr regiert haben. Sein name ist in China gar berühmt, weil er einen cyclum von 60 jahren erfunden, nach welchem sie stets ihre historien und die regierungen ihrer Könige gerechnet. Er machte gute gesetze, und erweiterte seine Herrschafften. *Paul. Pezron* antiq. de tems.

HOBBESIUS, (Thomas) ein berühmter Engeländischer Philosophus, war den 5 april an. 1588 zu Malmesbury in Engeland von einem Prediger selbigen orts gebohren. Als er in der Lateinischen und Griechischen sprache einen guten grund gelegt, wurde er an. 1603 nach Oxford geschickt, allwo er sich gantze 5 jahr aufhielt, und insonderheit auf die logic und physic nach der Aristotelischen art legte, auch daselbst Baccalaureus wurde. Als er 20 jahr alt war, kam er zu dem Wilhelm Cavendish, so damals Baron von Hardwick war, und nachmals Graf von Devonshire wurde, allwo er seinen ältesten sohn, der fast gleiches alters mit ihm war, informirte. Hierauf that er mit dem jüngern Grafen eine reise durch Franckreich und Italien, und erlernte selbige sprachen. Als er bey seiner rückkehr sahe, wie die Aristotelische philosophie ziemlich verachtet war, ließ er selbige fahren, legte sich hauptsächlich auf die Griechische und Lateinische sprache, und auf die physic, da er dann die Lateinischen Historicos und Poeten fleißig laß, und im Griechischen den Thucydidem, welchen er auch in die Engeländische sprache übersetzte, damit er seinen landsleuten das elend, in welches sie sich durch die democratische regierungs-forme stürtzen würden, mit traurigen exempeln vor die augen legen möchte. Er war auch bey dem Bacone de Verulamio und Baron Herberten von Cherbury gar wohl gelitten. In demselbigen jahre starb der junge Graf von Devonshire, da der vater schon 2 jahr zuvor verstorben war. An. 1629 wurde er von dem Gervasio Clifton angesprochen, seinen sohn in Franckreich zu führen, welches er auch annahm. Auf dieser reise begunte er des Euclidis elementa fleißig zu lesen, welche er auch sehr liebte. An. 1631 wurde er von der verwittweten Gräfin von Devonshire wiederum verlanget, daß er ihren jungen Herrn informiren solte. An. 1634 führte er ihn in Franckreich, und als er zu Paris war, fieng er an die natur etwas genauer zu untersuchen, insonderheit aber untersuchte er den mechanismum der natur, und communicirte darüber gar fleißig mit dem Mersenno, Gassendo und andern berühmten leuten. Von dar gieng er in Italien, und communicirte zu Pisa mit dem Galileo Galilei sehr fleißig. An. 1637 kam er mit seinem jungen Grafen wieder zurück in Engeland. Als indessen die Schottländer unruhe wider den König anfiengen, und die Bischöffe, so derselbe in Schottland eingesetzt, verjagten, fieng er an vor den König zu schreiben, woraus das buch de cive, und nach diesem der Leviathan entstanden. Da aber an. 1640 das Parlament zu sitzen anfieng, und man gleich bey dessen anfang sahe, daß es zu einem innerlichen kriege ausschlagen wolte, da zumal diejenigen, so vor den König schrieben, viel ungelegenheit hatten, achtete er es vor sich nicht allzusicher, in Engeland zu bleiben, wandte sich dannenhero nach Paris. An. 1641 fieng er an mit dem Cartesio zu correspondiren, wurde auch damals in vielen mathematischen streitigkeiten consulirt. Indessen nahm er sein buch de cive von neuem vor die hand, wodurch er seine lands-leute von ihrem bösen vorhaben, welches sie wider den König hatten, abzuziehen suchte. Als in demselbigen jahre viel grosse aus Engeland in Franckreich kamen, und mit ihnen auch der damalige Printz von Wallis, nachmals Carolus II, wurde er verordnet, ihm die mathesin beyzubringen, da indessen durch Mersenni sorgfalt das buch de cive an. 1647 zu Amsterdam gedruckt, und nachmals durch des Sorberii vermittelung an. 1649 ins Frantzösische übersetzt wurde. Weil er aber den studiis allzusehr oblag, wurde er unvermuthet mit einem fieber befallen, daß auch niemand anders dachte, als daß er drauf gehen würde. Mersennus zwar und andere bemüheten sich, wie sie ihn zu der Catholischen religion bringen möchten; allein er wolte nichts davon hören, und sich auf nichts anders als der Engeländischen kirche gewonheit weisen lassen. An. 1651 kam sein Leviathan heraus, darinnen er des Königs gewalt zumal in geistlichen dingen ausführte. Als nun von selbigen einige exemplarien in Franckreich geschickt wurden, waren die Engeländischen Theologi, so um den Printzen waren, gar übel damit zufrieden, und weil sie daraus viel grosse irrthümer ziehen wolten, wurde

ihm

ihm der hof verboten. Weil er auch darinnen des Pabsts monarchie angegriffen, und sich derenthalben nicht allzu sicher zu Paris achtete, gieng er mitten im winter nach Engeland. Ob er gleich mit einem magenfieber befallen wurde, kam er doch zu voriger gesundheit. An. 1652 lebte er zu London, und machte daselbst mit Wilhelmo Harveo, Jo. Seldeno und andern gute freundschafft. An. 1653 kam er wiederum zu dem Grafen von Devonshire, und wurde daselbst von allen ausländern, auch vornehmen Gesandten und standes-personen besucht. Allda schrieb er sein buch de corpore, und bald darauf den tractat de homine, hatte aber indessen mit verschiedenen einige streitigkeiten. Als an. 1660 Carolus II wieder in Engeland beruffen wurde, wartete er so fort demselbigen auf, und kam bey ihm wieder in vorige gnade. An. 1668 ließ er seine schrifften zu Amsterdam zusammen drucken. Als an. 1669 der Groß-Hertzog von Florentz nach Engeland kam, hielt er selbigen sehr hoch, und besuchte ihn zum öfftern. Indessen fieng man an seine philosophie auch auf academien vorzutragen, und da unter andern Daniel Scargil einige lehrsätze heraus zog, wurde er darüber von der academie gejagt. Hobbes beschwerte sich zwar darüber, konte aber nichts erhalten. Nach diesem hatte er mit dem Johann Fell einen neuen streit, als welcher in des Wood antiquitatibus Oxoniensibus verschiedenes von Hobbesii leben ausgestrichen und geändert, welchen er aber bald liegen ließ. An. 1674 begab er sich von London aufs land, und lag allda der poesie, philosophie und mathesi in seinem hohen alter ob. Im oct. an. 1679 erkranckte er am steine, und ob er gleich sich nebst seinem Grafen nach Hardwick bringen ließ, wurde er doch bald darauf vom schlage gerühret, daß er den 4 dec. an. 1679 starb. Er wird von vielen bald vor einen Atheisten, bald vor einen Naturalisten angegeben, von andern aber entschuldiget. Seine schrifften, ausser den bereits gedachten, sind elementa philosophiæ, ubi de corpore, & de natura hominis agit; de cive; Leviathan; de libertate, necessitate & casu; de principiis & ratiocinatione geometrarum; dialogus physicus de natura aëris; de duplicatione cubi; quadratura circuli; rosetum geometricum; lux mathematica; de bello civili Anglicano; &c. worunter die vornehmsten an. 1668 zu Amsterdam in einen quart-band zusammen gedruckt worden; auch verschiedene andere in Englischer sprache, die man aber insgesamt bald beysammen in Lateinischer sprache gedruckt sehen wird. *a VVood* hist. & antiq. Oxon. l. 2 p. 376. Vita Hobbesii. *Becmann* polit. parall. *Bayle.*

HOCEN, war des Ali ältester sohn, und des Mahomets zweyter nachfolger nach der Persianer secte, als welche glauben, daß Ali, des Mahomets vetter und eydam, dessen rechter nachfolger sey, und nicht Abubeker, wie die Türcken vorgeben. Hussein war des Aly anderer sohn, und wurde in der schlacht bey Kerbella unweit Babylon umgebracht. Diese 2 brüder, Hocen und Hussein, werden von den Persianern sehr hoch geehret, als welche jährlich ihre fest-tage mit grosser solennität bis gegen abend feyren, wobey das volck immer schreyet: Hussein Hocen, Hocen Hussein. Die art sothaner feyer bestehet darinnen: das volck in verschiedene gesellschafften zertheilt, marchirt bey der gallerie hin, allwo der König sich befindet, die ceremonie mit anzusehen. Eine iede gesellschafft hat eine sänffte nebst einem sarge, so von 8 männern getragen wird, und mit atlas, so mit golde gestickt, bedeckt ist. Vor ieglicher gesellschafft werden 3 hand-pferde geführet, deren decke von gleichem zeuge ist, um die pferde vorzustellen, auf welchen bemeldte Fürsten geritten haben, wann sie zu felde gezogen sind. Der König aber zieret das fest damit, daß er die ihm von den Königen von Indien geschenckte elephanten sehen lässet, die allesamt auf gleiche weise geschmückt sind, auf deren einem ein Officirer mit der Königlichen estandarte sitzet. Darauf grüssen die elephanten den Sophi, indem sie ihren rüssel auf die erde legen, und mit ihren füssen auskratzen. Nach allen diesen redet der Moula oder gesetz-lehrer und Priester etwas von dem tode des Hocen oder Hussein, worauf ihn der Sophi mit einem prächtigen kleide beschencket. *Tavernier* voyage de Perse.

Hochberg, ein sehr altes Marggrafthum, in dem Schwäbischen kreyse gelegen, und Baaden Durlach gehörig. Es hat selbiges von dem stamm-hause Hochberg, bey Freyburg in Breyßgau, so nunmehro zerstört liegt, seinen namen, und hatte ehemals seine sonderbare Regenten, welche an dem Rhein-strome viel lande besessen, und sich Herren von Hochberg geschrieben. Es gehörte sonst ausser dem stamm-schlosse darzu die stadt Emmendingen, Denenbach, Hecklingen, Hösingen, Kuting, Lichteneck, Reitten, Seckhoff, nebst verschiedenen dörffern und flecken. Diesen titul führte Hermannus I, des Hertzogs Bertoldi von Zähringen sohn am ersten, indem er mit demselbigen lande und andern örtern im Breyßgau abgefunden wurde. Er gieng aber nach diesem in das kloster Cluny, worinnen er auch an. 1074 gestorben. Jedoch hatte er zuvor von seiner gemahlin Judith einen sohn Hermannum I, welcher Marggraf zu Baaden und Hochberg gewesen, er ist an. 1130 gestorben, und hat von seiner gemahlin Judith, erbin von Baaden, einen sohn gleiches namens hinterlassen, der ein großvater worden Herrmanns IV, so die Baadenische, und Heinrichs, welcher die Hochbergische linie gestifftet. Von jener ist in dem articul Baaden nachzusehen; diese aber, nemlich die Hochbergische, hat sich zu zeiten Kaysers Rudolphi I in Heinrichs III söhnen, Heinrichen dem IV und Rudolpho III wiederum in die Hochbergische und Sausenbergische linie vertheilet. Die erstere ist mit Ottone III um das jahr 1415 oder 1418 abgegangen, und Hochberg durch kauff an Bernharden Marggrafen zu Baden gelanget. Die Sausenbergische aber hat nachgehends die Graf- und Herrschafften Neufchatel, Röteln und Badenweiler an sich gebracht. Sie ist an. 1503 mit Philippo abgestorben. Röteln, Sausenberg und Badenweiler fiel durch einen an. 1490 gemachten erbvergleich an Marggraf Christophen von der Badenischen linie; Neufchatel aber erhielt Ludovicus Hertzog von Longueville aus Franckreich, als welcher Johannam, die eintzige tochter des vorgedachten Philippi, zur gemahlin hatte. Er machte zwar auch prætension auf die übrigen lände, muste aber durch ausspruch des cammer-gerichts zu Speyer mit dem blossen titul von der Marggrafschafft Röteln nebst einer summe geldes vorlieb nehmen. *Crusius* ann. Suev. *Hertzog* chron. Alsat. lib. 4 c. 8. *Merians* beschreibung der häuser Baden und Hochberg. *Schwartzfleisch* de rebus Bad. *Speneri* syll. *Imhof* not. proc. l. 4 c. 8. *Luca* Fürsten-saal p. 175.

Hochburg am Inn, ein altes mit dreyfachen mauren umgebenes schloß, auf einem hohen gebürge am Inn-fluß, gehöret zur Cammer nach München, und stehet in kirchen-sachen unter Freysing. Der viereckigte thurm daran ist auf allen seiten eine klaffter dick, und mag, da die befehdungen noch gebräuchlich, bequem gewesen seyn, denen, so sich des stroms bedienen wollen, zu schaden. In dem dreyßigjährigen kriege haben die Schweden das schloß in brand gesteckt, und sonst in dieser gegend sehr übel gehäuset. Chur-Bayern p. 173.

Hochburg, Hachburg, Hachenburg, Hochinburg, ein Marggräfliches geschlecht, welches mit den Marggrafen zu Hochberg, die von den Hertzogen zu Zähringen abstammen, nicht zu confundiren ist. Es hatte seinen namen von dem in Nortgau gelegenen festen schlosse Hachburg oder Hochburg, welches Hacho, ein Obrister des Kaysers Caroli M. angelegt. Derselbe soll sich in den damaligen kriegen durch seine grausamkeit dermassen bekannt gemacht haben, daß man nachgehends einen ieden wütrich einen wilden Hachen geheissen. Von seinen nachkommen lebten in dem 13 seculo 4 brüder, nemlich Berthold, Otto, Diephold und Ludwig, welche sämtlich ohne erben abgegangen, worauf der Bischoff zu Regenspurg deren Herrschafft meistentheils eingezogen. *Lazius* de migr. gent. p. 402 *Henninges* theatr. geneal. p. 516. *Spen.* hist. insign. p. 465. *Luca* Fürst. saal p. 176.

HOCHELAGA, war die haupt-stadt in Canada, als diese Provintz von den Europäern entdeckt wurde. Sie war mit 3 wällen von holtz umgeben, die über 2 ruthen hoch und oben spitzig und scharff waren, hatte nur ein thor, und war nach ihrer weise mit pfeilern und riegeln wohl befestiget. Sie hatte 50 grosse häuser, in deren mitte allezeit ein hof war, und darinnen ein platz, wo sie feuer anzumachen pflegten. Es lag dieser ort in der lustigsten gegend des landes, weit von der see entfernet, und war die residentz ihrer Könige, welche sie auf ihren schultern zu tragen pflegten, sitzende auf einem teppiche von fellen gemacht. *Heylin.* l. 4 p. 92.

Hocheneck, siehe Hoheneck.

HOCHIEN, eine stadt in China, in der Provintz Pekin, welche 17 andere städte unter sich hat.

Hochkirchen, eine Freyherrliche familie an dem Rhein-strom. Von derselben florirte nach anfang des 18 seculi einer als Chur-Pfältzischer Cantzler in den Hertzogthümern Jülich und Berg, und an. 1704 blieb ein Freyherr von Hochkirchen als Kayserlicher General im treffen mit den Frantzosen bey Speyerbach.

Hochländer oder Berg-Schotten, werden die halb-wilden einwohner in Nord-Schottland genennet. Sie selbst aber heissen sich in ihrer sprache Albinnich, und ihr land Drum Albain, das ist der rücken oder das höchste theil von Schottland. Sie wohnen vornemlich in der Provintz Braid-Albain, wie auch in den benachbarten gegen nord- und nordwesten gelegenen provintzen, und sind noch eine überbleibung von den alten eingebohrnen Schotten; weil diese ehemals aus Irrland kommen, so ist auch ihre sprache noch ein dialectus von der Irrländischen, mit viel untergemischten worten aus der Brittischen oder Gallischen sprache. Sie halten sich allein vor die wahren Schotten, die andern aber vor ausländer, und nennen die in Süd-Schottland Sassons, d. i. Sachsen, die in Nord-Schottland Gald, d. i. Gallier. Die ungemein harte lebens-art ihrer vorfahren haben sie noch beybehalten, und lachen die andern aus, als leute, die sich durch weichlichkeit und üppigkeit hätten einnehmen lassen. Ihre kleidung bestehet aus einem engen rock, der bis an die knie gehet, mit kurtzen ermeln, und an füssen tragen sie schuh von rohem leder, so bis über die knöchel gehen, das übrige bis an das knie ist bloß, auch tragen sie keine hosen. Sie lieben sehr die bundten kleider, sonderlich die blau und roth gestreiffte. Sie sind sehr starck, und so abgehärtet, daß kein mensch in Europa so viel ausstehen kan wie sie; leben überaus mäßig von ihrem fischen, jagen, und von der milch und fleisch ihrer herden. Ihre gewöhnliche nahrung ist halb gekochtes fleisch, in einem mit warmen wasser angefüllten ledernen gefäß, und wenn sie der hunger auf der jagd überfällt, essen sie auch das wildpräth roh. Die meisten unter ihnen trincken nur bloß wasser, einige weichen ein gewisses kraut hinein, und andere trincken die brühe vom fleisch. Wenn sie eine debauche machen wollen, nehmen sie molcken, welche sie viele jahre aufbehalten. Wein und brandtwein lieben sie auch. Von gerste und haber machen sie ein nicht unangenehmes brodt, davon sie des morgends ein wenig essen, und sich damit bis auf den abend begnügen. Zu hause schlafen sie auf der erde, und streuen ein wenig graß unter sich, wenn sie aber die nacht im freyen überfällt, legen sie sich nieder wie sie sind, und seyn unbesorgt, wenn sie gleich gantz verschneyen, und wenn sie bey den civilisirten Schotten sind, werden sie sich doch nicht in ihre betten legen. Sie geben sich zwar vor Christen aus, stecken aber in grosser finsterniß, und fürchten weder Gott noch teufel, sind dabey boßhafft, rachgierig und grausam. Sie theilen sich in viel stämme ein, welche sie Clans nennen, davon ieder sein haupt hat. Weyland haben sie den andern Schotten

durch ihre raubereyen viel übel gethan, bis zu ende des 16 seculi das Parlament in Schottland verordnet, daß diejenigen, so man von ihnen ertappen würde, den von ihren landsleuten verursachten schaden ersetzen, oder mit dem leben bezahlen solten. Ihre waffen sind sturmhauben, pantzer, schild, pfeil und bogen, wie auch bey einigen degen, wie sie denn sehr feine degenklingen machen, die sie nach Edenburg zu marckte bringen. Ihre gröste ambition ist schöne polirte waffen, und schöne reich ausgezierte geigen zu haben, indem sie ungemeine liebhaber der music seyn. *Beverell* delic. de la grande Bret. p. 1265.

Hochstädt, eine Pfaltz-Neuburgische stadt an der Donau, anderthalbe meile oberhalb Donawerth und eine meile unter Dillingen, gelegen. Selbige soll den namen führen von der Römer hohen lager. Es ist eine kleine stadt, treibet mit vieh und dem feld-bau ihre nahrung, und hat gegen der Donau ein schloß. Nach dem tode des wider Kayser Heinrich den IV aufgeworffenen Königs Rudolphi ward Hermann von Lützenburg von den aufrührischen Ständen wider den besagten Kayser erwählet, welcher gleich darauf einen sieg bey Hochstädt wider Friedrichen von Hohenstauffen, welchen der Kayser in seinem abwesen zum Stadthalter verordnete, erhalten, und darauf Augspurg belagert hat. Wiewol andere sagen, daß es Hochstädt in dem Stiffte Bamberg gewesen. An. 1634 haben die Croaten allhier grausam gehauset. Es ist aber dieser ort sonderlich merckwürdig worden, indem der Churfürst von Bayern den Grafen von Styrum den 10 sept. an. 1703 hierselbst geschlagen, hingegen dieser den Kayserlichen beygebrachte streich den 13 aug. an. 1704 von dem Printzen Eugenio und Hertzoge von Marleborough so wol an den Bayern als Frantzosen gar nachdrücklich ersetzt wurde, wobey deren an die 20000 mann auf der wahlstatt, und wol 12000 nebst dem Frantzösischen Marschalle von Tallard gefangen blieben. Topogr. Bavar. Histor. remarquen an. 1704 p. 284. *La Guerre* de Baviere.

Hochstede, **Hochstädt**, eine Adliche und nunmehro theils Freyherrliche familie am Rheine, welche vor alters den Grafen-stand geführet. Bucelinus fängt deren stamm-reihe mit Sibodo, Grafen von Hochstede, an. 920 an; dessen nachkommen sich des Gräflichen characters bis nach der mitte des 13 seculi bedient haben. Lotharius starb an. 1192 als Bischoff zu Lüttich, und hatte ein jahr vorher die Ertz-Bischöffliche würde zu Cöln ausgeschlagen, zu welcher an. 1237 seines bruders Theodorici enckel, Graf Conrad, gelanget. Derselbe kauffte von seinem bruder Lothario vollends die Graffschafft Hochstede, wendete sie dem Ertz-Stiffte zu, und starb an. 1261. Dahero dessen nachkommen den Adel-stand angenommen, und sich Herren von Moirhausen und Nierdezier beygenamet. Von denselben florirten an. 1660 drey brüder: 1) Johann Michael, als Decanus des Gefürsteten Stiffts Fulda; 2) Gerhard Wilhelm als Pfaltz-Neuburgischer Kriegs-Rath; und 3) Herrmann, als Pfaltz-Neuburgischer geheimder Rath und Hof-Marschall. Der letzte hinterließ 2 söhne, Philippum Conradum und Johannem Adolphum. An. 1717 starb zu Heiden plötzlich eine Baronesse von Hochstede, Ober-Hofmeisterin der verwittibten Churfürstin Pfaltz. *Bucel.*

Hochstetter, (Andreas Adam) war den 13 jul. an. 1668 zu Tübingen gebohren. Nachdem er zu Böllingen, Tübingen und sonderlich im kloster Maulbrunn unter Christoph Zellern den grund seiner studien gelegt, ward er unter die stipendiaten der academie zu Tübingen aufgenommen. Hierauf gieng er nach Straßburg und hörte daselbst Seb. Schmidten, die Fauste, Zentgraven und zu Basel Buxtorffen, sodann wandte er sich über Ulm, Nürnberg und Altorff nach Jena, Leipzig und Dreßden, allwo er von Spenern und Carpzoven vieles lernte, und sich hierauf einige zeit nach Wittenberg begab. Von hier gieng er nach Franckfurt an der Oder, und durch Nieder-Sachsen nach Holland und Engeland. Von Isaac Abendama ließ er sich im Rabbinischen unterweisen, und machte sich die Englische sprache so bekannt, daß er unterschiedliches daraus ins Lateinische übersetzet. Aus Engeland ward er von dem Administratore des Hertzogthums Würtemberg nach hause beruffen, und anfänglich zum Diacono, hernach aber an. 1697 zum Prof. eloqu. extraord. zu Tübingen gemacht. An. 1698 bekam er die Professionem ordinariam moralium. Im jahr 1705 erhielt er die Prof. theol. extraord. ward Inspector der stipendiaten und vesper-Prediger, und das jahr darauf Pastor und Superintendens, wie auch Prof. theol. ordinarius, und an. 1711 Consistorial-Rath und Ober-Hof-Prediger zu Stuttgard, von dar er aber 4 jahr darnach wieder zurück nach Tübingen gekommen, und seine ämter mit fleiß und treue verwaltet, allwo er auch am 27 april an. 1718 als Rector Magnificus, und, wie er selbst gemeldet, um so viel vergnügter gestorben, weil er von seinem vater zum tode vorbereitet worden. Leipz. zeutungen von gelehrten sachen an. 1717.

Hochstrat, (Jacobus) ein Dominicaner von Cöln, wurde also von seinem geburts-orte, so in Brabant gelegen, benennet. Er studirte die philosophie zu Löven, promovirte auch daselbst an. 1485 in Magistrum. Hierauf wurde er ein Dominicaner und Prior desselbigen ordens zu Cöln, auch Doctor und Professor theologiæ, und ihm die untersuchung der ketzereyen in der 3 geistlichen Churfürsten landen anvertrauet, worzu er sich nach seiner art gar wohl schickte, da er zugleich kläger und richter seyn wolte. Gleichwie er aber den Protestanten sehr gram war, also war er der ersten einer, welcher wider Lutherum geschrieben, verfolgte auch vorhero den Erasmum und Johannem Reuchlinum, dessen schrifften er wolte verbrennen lassen. Als aber Reuchlinus an den Pabst appellirte, trug selbiger dem Bischoffe von Speyer die sache auf, welcher durch gewisse darzu bestellte Richter die sache untersuchen ließ, die den Hochstrat, als er nicht erschien, in die unkosten condemnirten, und Reuchlinum lossprachen. Hermannus, Graf von Nuenar, wuste ihn auch zur raison zu bringen. Denn als er von demselbigen nicht zum besten geredet, stellte er nicht allein in einer solennen rede, die er im namen aller Teutschen studiosorum an den zu Franckfurt an. 1519 neu erwählten Kayser hielte, vor, daß der Hochstrat eine rechte pest vor Teutschland wäre, sondern befahl auch seinen unterthanen, des Hochstrats convent nichts mehr von käse, eyern und dergleichen, wie sie sonsten jährlich gewohnt waren, zu reichen, welches den Hochstraten bewog, daß er dem Grafen einen schrifftlichen wiederruff zustellen muste. Er that hierauf eine reise nach Rom, und meynte, die sache mit dem Reuchlino vor sich gut auszumachen, nahm auch viele recommendationes und grosse geld-summen mit, ja es liessen sich die Cölnischen theologi vernehmen, daß, wenn der Pabst nicht würde vor ihn den ausspruch thun, sie von ihm abfallen wolten; allein er richtete mit allem diesem zu Rom nicht viel aus. Als er nun sahe, daß er durch die hierzu bestellten Richter kein gut urtheil bekommen dürffte, brachte er es dahin, daß ein ieder von den Richtern seine meynung schrifftlich eingeben muste, und die sache darauf liegen blieb. Bey seiner rückreise passeten ihm unterweges, als er von Nürnberg nach Cöln reisen wolte, einige von des Reuchlini anhange auf, welchen er auch nicht würde entgangen seyn, wann er nicht bey zeiten wäre gewarnet worden, und deshalben von dem Marggrafen ein geleite erhalten hätte. Er starb endlich zu Cöln den 21 jan. an. 1527. Paulus Jovius will, er sey aus verdruß gestorben, weil er mit so vielen satyrischen schrifften durchgezogen worden, so aber nicht statt findet. Er hat viel schrifften hinterlassen, als Margaritam philosophiæ moralis; destructionem cabalæ; apologias aliquot contra Reuchlinum; defensionem Principum Alemanniæ contra Petrum Ravennatem; justificatorium Principum contra eundem; contra Presbyteros concubinarios; de purgatorio; de libertate christiana; de fide & operibus, &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Erasmus* l. 19 ep. 29. *Jovius* in elog. c. 343. *Majus* vita Reuchlini. *du Pin* bibl. des Aut. eccles. *Bayle.*

Hochstraten, eine in Brabant an dem fluß Merca, 6 meilen von Antwerpen gelegene stadt, nebst einem schlosse, welche den titul einer Graffschafft führet, und 18 dörffer unter sich begreifft. Sie gehörte ehemals, als eine Herrschafft, denen von Buren, von welchen sie durch heyrath an die Grafen von Culenburg, und von denselben auf gleiche weise an Antonium Lalain, Herrn von Montigny, gelanget, welcher von Carolo V zum ersten Grafen von Hochstraten gemacht worden. *Tromsd.* geogr. *Speneri* hist. insign. l. 2 c. 49.

Hocke, **Hacke**, ein Adliches und zum theil Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches sonderlich in den Fürstenthümern Jauer, Lignitz und Glogau bekannt ist. Fritsche und Lucas Hacke stunden an. 1294 bey Henrico Crasso, Hertzoge zu Breßlau, in grossem ansehen. Conrad Hocke war an. 1311 bey dem Hertzoge Henrico zu Glogau ein vornehmer Cavalier. Reneczko genannt Hacke, verkauffte an. 1337 das gut Petrowitz in dem Oelßnischen. George Hocke von Thomaswaldau war an. 1465 Bischoff zu Trident. Frantz, Königs Matthiæ Kriegs-Obrister, defendirte an. 1473 die stadt Breßlau wider die Polen, und blieb an. 1475 in der belagerung des schlosses Sabacz. Ein anderer dieses namens war an. 1480 Hertzog Heinrichs zu Münsterberg Regierungs-Rath. Frantz Hocke von Thomaswaldau auf Jackschenau und Campern in dem Oelßnischen, war an. 1585 des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Hauptmann. Friedrich von Hock auf Thomaswaldau und Mühlgast, war an. 1632 Hauptmann des Preichauischen haltes. Hans Ernst von Hock auf Gläsersdorff und Fellendorff, war an. 1653 des Königlichen Landgerichts in dem Glogauischen Fürstenthum Beysitzer. Hans Aßmann von Hock auf Mühlgast und Zeipern, florirte an. 1656 als des Lignitzischen Fürstenthums Landes-Aeltester. Georgius Sigismundus, Freyherr von Hock auf Thomaswaldau, war an. 1695 Kayserlicher Cämmerer, und der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Canzlar und Landes-Aeltister. An. 1719 florirte aus dem hause Mittel- und Nieder-Gläsersdorff Hans Nicol auf Schüttlau, Fellendorff und Alt-Wolau, als des Glogauischen Fürstenthums Guranischen creyses Landes-Deputirter. Von der Mühlgastischen linie aber, die zum theil die Freyherrliche würde führet, lebte Friedrich Alexander, Freyherr von Hocke auf Seifferdau, Dittersbach und Palrußwitz. *Sinapii* Schles. curios.

Hockerland, oder **Hockeria**, auch **Pogesania** genannt, ist ein theil von Preussen, am frischen Haff, welches zur helffte dem König von Preussen unterworffen ist, und an das Polnische Preussen gräntzet, wohin auch die andere helffte gehöret. Holland ist die beste stadt darinnen.

HOCOTA, ein grosser Cham oder Kayser der Tartarn, welcher, nachdem er seinen General Gebesaide ausgesandt, die westlichen gegenden der welt zu erobern, darauf in eigener person nach osten gieng, die Caspische meer-enge paßirte, und sein winter-quartier unten an dem berge Taurus nahm. Des nächsten frühlings darauf unterwarff er sich alle daselbst herumgelegene nationen, gieng so dann in Ost-Indien, bauete daselbst die stadt Cambalu, und machte sie zur Kayserlichen residentz. Dieses war die letzte von seinen conqueten. Denn ob er wol willens war, die gräntzen seiner Herrschafft von einem meere bis an das andere auszubreiten, so belustigte er sich doch dermassen an der Ost-Indianischen lufft und fruchtbarkeit, daß er es vor das beste hielt, in seinem lande stille zu sitzen und ruhig zu leben. *Andr. Mülleri* disquis. de Chataia.

HODEN, ein bekannter ort in den wüsten Libyen, allwo sich die kaufleute zu erfrischen pflegen. Er liegt 6 tage-reisen von dem Atlantischen meere, ist mit keiner mauer umgeben, und in einiger herumschweiffender Araber

Araber händen, welche der Christen todtfeinde sind. Es giebt allhier viel datteln und gerste. Der leute nahrung bestehet darinnen, daß sie gold, kupffer und silber in der barbarey und nach Tombut herum führen; ihrer viel pflegen sich auch in den benachbarten wüsteneyen vom rauben und stehlen zu erhalten.

Hodenberg, eine alte Adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche anfangs in der Grafschafft Hoya an der Weser ihren sitz gehabt; nachdem sie aber von den Grafen daraus vertrieben worden, hat sie sich in dem Lüneburgischen niedergelassen, und bey Ahlden das schloß Hodenberg erbauet. Als sie dasselbe gleichfalls eingebüsset, hat sie das schloß und flecken Hudenmühlen zwischen Zelle und Verden angelegt. Marquard von Hodenberg auf Hudenmühlen florirte um das jahr 1530 als Hauptmann auf Harburg, und Fürstl. Zellischer Hof- und Land-Rath. Sein sohn gleiches namens ist an selbigem hofe Marschall und Land-Rath worden; von welchem herstammet Bodo von Hodenberg, der an. 1650 Fürstlicher Lüneburgischer geheimder Rath und Abgesandter an unterschiedene höfe gewesen. *Zeileri* topogr. Sax. infer.

Hodiz, eine Gräfliche familie in Schlesien, welche in den Fürstenthümern Troppau und Neisse unterschiedene güter besitzet, und nach anfang des 17 seculi zu zeit der Böhmischen unruhe aus Mähren dahin gekommen. Carolus, Schwedischer Obrister, blieb an. 1641 in der schlacht bey Wolffenbüttel. George, Graf von Hodiz, Herr auf Hennersdorff, Johanethal, Roßwald und Hertzogswald, Kayserlicher wie auch des Printzen zu Polen und Schweden Rath, Cämmerer, und der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Landes-Hauptmann, an. 1654. Ludwig Maximilian war an. 1660 Kayserlicher Cammerherr, Lehnrechts-Beysitzer in Böhmen, und Rath bey dem Bischoffe zu Olmütz. Maximilian George, Landes-Hauptmann des Fürstenthums Neisse, hinterließ bey seinem an. 1689 erfolgten tode Franc. Antonium, Kayserl. Cammerherrn, so an. 1663 gebohren. Maximiliani bruder starb an. 1693, und hinterließ seine dritte gemahlin Polyxenam Susannam, Gräfin von Mansfeld, als wittib. Mit seiner ersten gemahlin B. rbara Catharina, Ottonis Freyherrn von Nostitz, Landes-Hauptmanns zu Schweidnitz und Jauer tochter, hat er gezeuget Antonium, so ledig gestorben, Franciscum Josephum, so sich an. 1691 mit Anna Magdalena Freyin von Odersky, und Carolum Josephum, Grafen von Hodiz und Wolffrantz, Bischöfflichen Ollmützischer Rath und Lehnrechts-Beysitzer, so sich mit Eleonora Barbara Gräfin von Tentzin vermählet, welche ihm verschiedene kinder gebohren. *Lucæ* Schlesf. chron. p. 1724. *Lehmann* ietzh. Europa. *VVeingart.* Fürstensp. p. 331.

HODU, ist der name, welcher dem Persianischen meerbusen gegeben wird.

Hoe von Hoenegg, (Matthias) war von Adelichen eltern in der Kayserlichen residentz-stadt Wien den 24 febr. an. 1580 gebohren. Zum vater hatte er Leonhardum Hoe von Hoeneck, damaligen Rath bey dem Ertz-Hertzoge von Oesterreich. Seine eltern liessen ihn in der gottesfurcht, wie auch in den Adelichen und Ritterlichen übungen unterrichten, und schickten ihn auf die universität Wittenberg. An. 1601 den 23 oct. wurde er Licentiatus theologiæ, und in dem folgenden jahre darauf Chur-Sächsischer Hofprediger. In dem dritten jahre wurde er über die gantze Plauische Superintendur im Voigtlande gesetzt, und kurtz hernach in Wittenberg zum Doctore theologiæ ernennet. Nachgehends wurde er nach Prage zum directorio der Teutschen kirchen beruffen, welches er zwar annahm, aber nach 2 jahren wieder nach Dreßden als Ober-Hofprediger und Kirchen-Rath kam. An. 1604 reisete er mit seinem Churfürsten auf den zu Naumburg angestellten landtag, und das jahr darauf muste er den visitationibus der universitäten zu Wittenberg und Leipzig, an. 1617 aber der in gantz Sachsen angestellten general-visitation mit beywohnen. Uber dieses, daß er mit dem Churfürsten zu felde gehen müssen, ist er auch zu vielen andern wichtigen affairen gezogen worden. Mit Elisabetha Heidelbergia, aus dem Adelstamme der Heidelberger in Ruhdorff und Voigtstadt, zeugte er 6 söhne und 4 töchter. Die söhne, so viel derselben lebend blieben, sind zu hohen ehrenstellen gelanget, die töchter aber an vornehme Adeliche geschlechter vermählt worden. Er starb den 4 mertz an. 1645. Puffendorff will ihm schuld geben, als habe er sich von dem Kayser mit gelde bestechen lassen, um den Churfürsten von Sachsen zu dem Pragerischen friedensschlusse zu bereden. Seine schrifften sind folgende: solida detestatio Papæ & Calvinistarum; vera Calvinistarum descriptio; labyrinthus Papisticus contra nugas Jacobi Gretseri; commentarius in epist. Pauli ad Galatas; commentarius in apocalypsin, &c. Einige wollen, er habe auch die vertheidigung des evangelischen augapffels verfertiget, andere aber versichern, daß er nur die præfation beygefügt, Gerhardus aber das gantze werck ausgearbeitet. *VVittenus* memor. theol. *Bayle. Pipping.* in epist. ad Thom. Crenium de defensione pupillæ evangelicæ p. 8. *Mayer.* in elog. Hœpfner. quod præmisit isagog. ad usum cœnæ dominicæ.

Höchst, eine zu dem Ertz-Stifft Mayntz gehörige und zwischen den städten Mayntz und Franckfurth, nur eine meile von dieser letztern, gelegene kleine stadt, dabey der fluß Nidda sich mit dem Mayn vereiniget. Sie ist an. 1352 dem Ertz-Bißthum von dem Kayser geschencket, das schloß aber von dem Ertz-Bischoff Johanne, einem Grafen von Nassau, an. 1404 mit solchem eifer gebauet worden, daß er selbst, um seine vasallen desto besser anzufrischen, kalck, steine und andere materialien zugetragen. An. 1612 erlitte Christian von Braunschweig bey diesem orte eine grosse niederlage. *Tromsd. VVinckelm.* beschr. Hessen P. 2. *C. VV.* von der Wetterau. *Leben der CF. zu Maynz* p. 736 sq.

Höcken, ein altes geschlecht im Holsteinischen, daraus an. 1390 und 1397 Dietrich gelebt, und Moritz an. 1566 Hertzog Johannis des ältern Marschall zu Hadersleben gewesen. *Jonas ab Elverfeld* de Holsat. in descript. Elzevir. p. 342. *Danckwerth* beschr. von Schlesw. und Holst. P. 1 c. 3 p. 17.

Höfingen, (Truchseß von) siehe **Truchseß**.

HOEICHEU, eine stadt in Nanquin, einer Provintz in China, welche 5 andere städte unter sich hat. Sie liegt südwärts gegen Chequiam zu, in einer gebürgichten landschafft. *Baudrand.*

HOEICHEUM, eine Chinesische stadt in der Provintz Kintung, welche 9 kleinere städte unter sich hat, und am meere liegt. *Baudrand.*

HOELTZLINUS, (Jeremias) Professor der Griechischen sprache zu Leyden, war von Nürnberg gebürtig. Er studirte anfänglich zu Augspurg mit solchem succeße, daß er alle seine mitschüler so wol in der Griechischen als Lateinischen sprache übertraf, legte sich aber hernach auf die philosophie zu Altorff, und weil er ein guter Grieche war, bemühete er sich, daß er die alten ausleger des Aristotelis, den Themistium, Alexandrum Aphrodisæum, Simplicium und Ammonium in ihrer original-sprache lesen möchte. Er nahm auch den Platonem vor, und liebte überdiß die Stoische philosophie gar sehr. Nachdem er 8 jahr auf solche art zugebracht hatte, wurde er Magister, und legte sich auf die theologie und das Hebräische. Hierauf wurde er Rector zu Amberg in der Ober-Pfaltz, allein wegen des dreyßig-jährigen krieges muste er sich von dar weg nach Bremen retiriren, nachdem er seine besten sachen verlohren. Der Graf von Bentheim trug ihm hierauf das Rectorat zu Rhede an; er starb aber gleich darauf, auch both ihm die stadt Ham dergleichen an; weil aber die Kayserlichen durch ihre streifferenen das land sehr unsicher machten, wolte er sich in solche gefahr nicht wagen. Er wandte sich dannenhero nach Leyden, und publicirte daselbst eine übersetzung der psalmen, welche gar wohl gemacht war. Er wurde zwar nach Middelburg und nach Briel beruffen, allein sie wolten ihn zu Leyden nicht weglassen, sondern gaben ihm die Profession der Griechischen sprache, die Vossius niedergelegt hatte. Er unternahm, den Apollonium Rhodium in das Latein zu übersetzen, und ob er gleich mit der wassersucht befallen war, auch dadurch so abgemattet wurde, daß er zuletzt nicht die feder mehr halten konte, brachte er es doch noch zum stande, daß es 6 tage vor seinem tode fertig wurde, indem er, was noch fehlte, vollends darzu dictirte. Er starb den 23 jan. an. 1641, hinterließ aber keine kinder. *Bayle.*

HOENCOURT, so wegen der Frantzosen niederlage an. 1642 berühmt ist. Es ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz von Cambray in den Niederlanden, wovon es 3 Teutsche meilen nord-westwärts und noch nicht so weit von Arras süd-ostwärts entfernet ist. *Guicciardini* descr. Belgii.

HOEPFNERUS, (Henricus) war in Leipzig an. 1582 den 29 nov. gebohren. Seinen vater mit ihm gleiches namens, der Pfarrherr in der vorstadt S. Georgen war, verlohr er, da er kaum das zweyte jahr erreichet. Doch ließ ihn sein stief-vater wohl erziehen, und in dem 19 jahre seines alters ward er zu Leipzig unter die Churfürstlichen alumnos aufgenommen. An. 1612 bekam er die Professionem logices. An. 1617 erlangte er die vierte theologische stelle zusamt der inspection über die stipendiatos theologiæ. Darauf er dann in eben demselbigen jahre an dem Lutherischen jubel-feste den 6 nov. theologiæ Doctor worden. Er hatte sich durch seine deutlichkeit und gelehrsamkeit in solche hochachtung gesetzet, daß ihn Johannes Benedictus Carpzov, Martinus Geier, Abrahamus Teller, und Hieronymus Kromayer in seinen collegiis hörten, ohngeachtet sie bereits in öffentlichen ämtern stunden. Man berieff ihn auch an. 1616 nach Altorff, und nachgehends an. 1627 nach Marpurg, doch blieb er in Leipzig, und wurde darauf das folgende jahr in dem grössern Fürsten-collegio Senior, in welches er schon an. 1609 aufgenommen worden. An. 1638 wurde er auch mit in das consistorium gezogen. Canonicus in Zeitz aber ist er schon an. 1623 gewesen. An. 1628 wurde er zu einem Canonico zu Meissen erwählet, und bald darauf in das Capitel, auch endlich unter die Decemviros der academie mit angenommen. Nachdem er aber das 60 jahr noch nicht völlig beschlossen hatte, muste er sein leben endigen. Unter seinen schrifften befinden sich Saxonia evangelica; de justificatione hominis peccatoris; commentar. in psal. 8; isagoge ad salutarem usum cœnæ Domini; comment. in psal. 90; disputationes theologicæ; collegium biblicum in quatuor priores fidei articulos ad ordinem portuli biblici Seberiani; commentarius in psalm. 91; explicat. in psalm. sind nach seinem tode heraus gekommen. Einige wollen ihm auch den grösten theil von der vertheidigung des evangelischen augapffels beylegen; allein andere wollen es dem Matthiä Hoe zuschreiben. Doch finden sich auch einige, welche behaupten, daß dieses werck D. Gerhard verfertigt, Hoe aber die præfation beygefügt. *VVitten* memor. *Joh. Mayer* in elogio Hœpffneriano, quod præmisit isagog. cœnæ domin.

Hörnig, eine Adeliche familie in Schlesien, welche der stadt Breßlau viel brave Rathsherren und Landes-Hauptleute gegeben. Sie ist von dem Adlichen geschlecht von Hornick, welches an dem Rhein florirt, unterschieden, und stammet her von Antonio Hörnig, einem Breßlauischen Patricio, so an. 1300 den Adelstand erlanget. Sein enckel Paulus besaß das burglehn zu Neumarckt, Kobelnig, Bogenau, Pözelwitz und Schmoltz, und wurde an. 1423 Rathsherr zu Breßlau. Sein sohn Balthasar brachte auch das burglehn Lissa an sich, und kam an. 1471 zu Breßlau in den Rath. Unter seinen söhnen hatte Paulus die burglehn zum Neumarckt und zu Lissa, ward an. 1487 Rathsherr und an. 1508

Landes-Hauptmann zu Breßlau. Seine andere gemahlin Magdalena vom Reibnitz gebahr ihm Petrum, welcher an. 1532 als Decretorum Licentiatus und Canonicus zu Breßlau gestorben, und Balthasarem, auf Lissa, Strelitz und Dresky, dessen 4ter sohn Abraham, ein Malthesers Ritter gewesen. Von seiner ersten gemahlin aber hinterließ er Georgium auf Weigwitz und Kreickau, so als Landes-Hauptmann zu Breßlau an. 1552 mit tode abgieng. Sein sohn Otto auf Malckwitz war J. U. D. wie auch Kayserlicher und Bischöflicher Breßlauischer Rath, und hinterließ Henricum auf Malckwitz, Lissa, Bogenau, Kreickau, Weigwitz und Krolckwitz. Er zeugte zwar mit einer von Mettich 2 söhne, davon aber einer an. 1645 im duell erstochen ward, und der andre in der jugend starb. Sind also damals und auch schon vorher alle die vielen und wichtigen güter und liegende gründe, so diese familie in dem Fürstenthum und der stadt Breßlau besessen, an andere besitzer verkaufft worden. Jedoch florirt diese familie noch in dem Oelßnischen Fürstenthum, und lebten an. 1719 daselbst Carl Friederich auf Manckerwitz, vormals auf Paschkerwitz, ingleichen sein bruder Gottfried Wilhelm, Herr zu Kachel, welche beyde mit männlichen erben gesegnet sind. *Luca* Schlesische chron. *Hermann.* wappenbrauch. *Sinapii* olsnograph. und Schlesf. curios.

Hörselberg, lat. mons horrisonus, ein hoher berg in Thüringen, zwischen Eisenach und Gotha, so von dem fluß Hörsel den namen bekommen. Es soll ehemals darinnen ein jämmerlich geschrey gehöret worden seyn, dahero man geglaubt, daß hieselbst das fegefeuer wäre. *Olear.* syntagm. rer. Thür. tom. I p. 58. *Gregor.* ieztflor. Thür. pag. 24. *Tromsdorff* geogr.

HOESCHELIUS, (David) ein gelehrter mann von Augspurg, gebohren den 14 apr. an. 1556. Er wurde bald anfangs von seinen eltern zur schule gehalten, da er dann nebst der Lateinischen eine sonderbare neigung zu der Griechischen sprache von sich blicken ließ. Wie er dann bereits auf schulen den Isocratem, Demosthenem, Plutarchum, Herodianum, Ælianum, Hesiodum und andere Griechische scribenten fleißig laß. Auf universitäten laß er den Platonem, Xenophontem, Thucydidem, Eustachium. Als er nun den grund seiner studien wohl gelegt hatte, besuchte er verschiedene academien von Teutschland, und nachmals andere Provintzen von Europa, machte sich mit vielen gelehrten leuten überall bekannt, durchgieng viel bibliothequen, und suchte die raresten codices und MSta auf, war auch auf antiquitäten und inscriptionen sehr erpicht. Er brachte seine meiste lebens-zeit mit informirung der jugend in dem gymnasio zu S. Annen in Augspurg zu, wurde auch an. 1593 an demselbigen gymnasio Rector und Bibliothecarius. Er zog viel schüler nach Augspurg, und machte gute leute, trug auch grosse sorge vor die bibliothec, daß sie mit den besten codicibus angefüllet wurde. Er wandte grossen fleiß an verschiedene Griechische bücher, die er editte, worzu ihm selbige MSta wohl zu statten kamen. Er starb an. 1617, und hat von schrifften, so er ediret, hinterlassen: Græcorum MStorum bibliothecæ Augustanæ indicem; Origenem contra Celsum; ecclesiasticum Græcum; Photii bibliothecam; Procopii historiam Græcam; geographos Græcos minores; eclogas legationum, &c. *Spizelii* templ. hon. *Colomesii* bibl. choisie. *Scaliger.* ep. 389. *Scaligeriana secunda* p. 112. *Bayle.*

Höven, Hohenhöven, ein flecken, nebst einem schlosse in Schwaben an dem Schwartzwalde, zwischen Stulingen und Geißlingen. Es führt den titul einer Herrschafft, und hat vor diesem gewissen Freyherren den namen gegeben. Von denselben ward Carolus an. 938 zu einem König auf dem ersten thurnier von der Schwäbischen Ritterschafft erwehlet. An. 1460 ward Heinrich, Bischoff zu Costnitz, und an. 1518 besaß ein anderer dieses namens eben dieselbe würde zu Chur. An. 1570 gieng der letzte dieses geschlechts, Albertus Arbogastus, mit tode ab, worauf diese Herrschafft an die Grafen von Lupffen gekommen. siehe Lupffen. *Imhof* not. Proc. Imp. *Spen.* hist. insign. *Bucelinus* stemm. Germ. *Tromsd.*

Hörter, eine lustige und wohlgelegene stadt an der Weser, zwischen Bremen und Minden. Es soll vor diesem ein blosses dorff mit namen Uror gewesen seyn, welches an. 999 von grund aus verbrannt, nachgehends aber wieder aufgerichtet worden, da denn zuletzt die einwohner der alten stadt Corbey, welche in 62 jahren 4 mahl abgebrannt, sich nach an. 1070 dahin gewendet, und den ort zu einer stadt erbauet haben. Sie kommet zwar dem Stiffte Corbey eigenthümlich zu, jedoch sind die Hertzoge von Braunschweig derselben schutz-herren, welche auch einen eigenen Voigt daselbst haben, der ihre rechte in acht nehmen muß. Wie denn auch die stadt allein des holtzes und der weide halben des Braunschweigischen schutzes nicht wohl einen tag entbehren kan. Vorzeiten, als das faustrecht und die befehdungen in Teutschland noch üblich waren, haben die bürger an. 1434 auch einmal Landgraf Ludwigen von Hessen zu ihrem schutz-herrn gehabt; und wiewohl im anfange der Kayser Ludovicus Pius die Grafen von Dassel zu des Stiffts Corbey Advocaten und schutzherrn gemacht, denen hernach die Bischöffe von Hildesheim gefolget; so sind dennoch die Hertzoge von Braunschweig wegen der häuser Neurnober und Fürstenberg schutz-herren geblieben. Wie denn auch selbigen die voigtey und hals-gerichte daselbst zustehen. Jedoch äusserten sich zwischen dem Abte Christoph Bernharden und Hertzog Rudolph Augusten von Braunschweig irrungen, welche auch zur würcklichen thätlichkeit ausgeschlagen wären, woferne nicht Chur-Mayntz und die übrigen Braunschweigischen häuser die sache den 15 apr. an. 1701 zu einem provisional-tractat zu Bilefeld gebracht, daß nemlich die Braunschweigischen trouppen aus der stadt ziehen, die bürgerschafft aber ihres landes-Herrn gnade überlassen werden solte. Es hat diese stadt, wie andere Westphälische städte, ihre besondern statuten, freyheiten, gerechtigkeiten, policey, gebräuche und müntze, auch wegen der schifffahrt von Bremen auf Minden seine nahrung. Es ist selbige mit starcken mauren und thürmen versehen, und fliesset an einer seite die Weser vorbey. Sie hat ein feines rathhauß und 3 kirchen, als S. Kiliani, S. Petri und die Brüderkirche. Vor zeiten hat sie ziemlichen friede gehabt, ausser, daß der Bischoff von Paderborn, Graf Simon von Schwalmberg, an. 1217 der stadt feind worden, und ihr mit feuer einwerffen hart zugesetzt. Sonst hat sie in den Teutschen kriegen auch viel ausstehen müssen. *Letzner* Corb. chron. Topogr. circ. Westph. p. 35. *Imhof* N. P. l. 3 c. 26. Europ. herold P. I p. 390. Hamburg. hist. remarqu. 1704 p. 379.

Hof, lat. Curia Variscorum, die hauptstadt in dem Voigtlande, liegt 3 meilen von dem Fichtelberge, auch so viel von Plauen, Schlaiz, Wonsiedel, auf einem lustigen hügel, und ist mit einem walde umgeben. Ihren namen führet sie daher, weil ehemals auch ein meyerhoff allda gestanden. Es war vor diesem ein düsterer wald dort herum. Zu des Kaysers Henrici IV zeiten wurden anfänglich 3 raub-schlösser daselbst erbauet, eines auf den Clausenberg, wo ietzo die S. Lorentz-kirche, das andere bey dem dorffe Gottendorff, eine halbe meile von Hoff, und das dritte auf den Salenstein, dergestalt, daß man von einem zu dem andern sehen kunte; allein weil den benachbarten aus selbigem grosser schade geschahe, schlugen sich einige von Adel, namentlich die von Kotzau, Sparneck, Rabenstein, Frilitsch und Lüchov, zusammen, rotteten den wald aus, nahmen die schlösser ein, und schleiffeten selbige. Damit sie aber nicht etwan wieder aufgebauet werden möchten, baueten dieselbigen um das jahr 1089 ein dorff an der Saale, woselbsten sie einige einwohner hinsetzten; weil aber deren menge je mehr und mehr wuchs, wurde nach und nach die alte stadt Hoff daraus. Bald darauf fieng man an auf den Clausenberg eine kirche zu bauen, und weil die menge der einwohner so groß wurde, auch man häuffig gegen mitternacht anbauete, so entstund auch die neue stadt daraus, welche anfänglich eine Reichs-stadt war. Als aber Bertholdus IV an. 1180 von dem Kayser Friederico I zum Hertzog von Moran und Vogtlande gemacht wurde, bekam er solche von ihm zu lehen, und versahe selbige mit privilegien und statuten. Hertzog Otto M. fieng an. 1230 die neue stadt zu bauen an, konte aber selbige nicht vollenden. Sein ungerathener sohn Otto II bekümmerte sich nicht groß darum. Als aber selbiger an. 1248 umgebracht ward, und Hof an Graf Ottonem von Orlamünda kam, und zwar dieses wegen seiner gemahlin Beatrix, so Hertzog Ottonis M. tochter war, bauete er die stadt bis an die unterste pforte fort, und erweiterte selbige. Nach diesem verkauffte Graf Otto diesen ort an Henricum Vogt von Weida, welcher selbigen mit mauren, graben, zwingern und rondelen befestigen ließ, wie er denn auch daselbst seinen hoff hielte. Kayser Ludwig der Bayer beliehe Friedericum IV Burggrafen von Nürnberg mit der ober-herrschafft über diese stadt, weil er ihm in dem kriege wider Hertzog Friedericum aus Oesterreich getreulich beygestanden, wie darüber ein besonderes privilegium den 27 oct. an. 1323 zu München ertheilet und den 18 febr. an. 1328 zu Rom durch eine güldene bulle bestätiget ward, jedoch behielten die Vögte von Weida annoch die nutzung. Es kauffte aber Burggraf Fridericus V die gantze stadt folgends Herrn Heinrichen von Weida um 8000 schock weisser groschen ab, von welcher zeit sie bey den Marggrafen von Brandenburg, als Burggrafen von Nürnberg, geblieben, und zum Bayreuthischen antheil geschlagen worden. Es hat die stadt 3 vorstädte, deren die eine die vorstadt, die andere die gebäue am graben, und die dritte das Fischerdorff genennet wird. In der alten stadt ist die kirche zu S. Laurentii, in der neuen zu S. Michaelis und S. Francisci, und die hospital-kirche in der vorstadt. Nicht weniger giebet es daselbst ein berühmtes gymnasium, welches Albertus Alcibiades an. 1543 gestifftet. Sonst ist das rathhauß allda zu besehen. *Videmannus* chron. *Layritz* orig. urb. Curiæ & de Burggrav. Norico. *Kensch* cedernhayn. *Planers* hist. Varisciæ.

HOFALIZE, eine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg an dem flusse Ourte. Topogr. circ. Burg. p. 232.

Hofer, Höfer zu Lobenstein, eine alte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, ist Bayerischer ankunfft, und hat ehemals das Erb-Marschall-amt in dem Stiffte Regenspurg besessen, sich auch in den alten zeiten in Seeland und in Holland ausgebreitet. Gremold Hofer von Lobenstein ist a. 948 auf dem thurnier zu Costnitz, a. 968 aber thurniers Voigt zu Merseburg gewesen. Friedrich hat an. 1165 dem thurnier zu Zürch beygewohnet. Stephan Hofer von Lobenstein zog an. 1378 in die Graffschafft Görtz, dessen nachkommen den Freyherrlichen character erhalten und die Herrschafft Reutschach an sich gebracht, wie auch Tubein am Adriatischen meer von dem ertz-hause Oesterreich pfandsweise inne gehabt haben. In dem 17 seculo hat sich dieses geschlecht in Schwaben ansäßig gemacht, und florirte an. 1717 ein Baron Hofer von Lobenstein als Marggräflicher Bayreuthischer Rath und des Fränckischen creysses Obrist-Lieutenant, der seine güther Wildenstein und Neustädtel in Schwaben bey Dünckelspiel hatte. *Burgem.* vom Schwäbischen Reichs-adel. *Bucelinus* stemmat. P. 3 pag. 416. it. P. 4 p. 494. *Hund* Bayer. stambuch.

HOFERUS, (Johann) war aus Meissen gebürtig, und bekleidete an. 1624 die stelle eines Rectoris zu Spandau in der Marck Brandenburg, als ihm die Sächsischen theologi, den P. Christoph. Mayr zu wiederlegen, auftrugen. Allein diese arbeit brachte ihn dahin, daß er nach Oesterreich gieng, und die Catholische religion öffentlich annahm. Hierauf trat er an. 1633 in den Jesuiter-orden, und nachdem er sich etliche jahr auf die theologiam scholasticam geleget, fieng er an die Hebräische

bräische sprache zu lehren. Nach diesem ward er bey dem gefangenen Ertz-Bischoff von Magdeburg, Christiano Wilhelmo, beichtvater, als er selbigen zu dem Catholischen glauben gebracht hatte. Endlich starb er an. 1646 zu Prage, in dem 44 jahre seines alters und hinterließ historiam suæ convers.; vindicias contra Fridericum Winchen und responsionem ad censuram D. Bulæi. *Sotwel* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

HOFFÆUS, (Paulus) war zu Bingen in dem Ertz-Stiffte Mayntz gebohren, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit in grosses ansehen. Als er in seiner jugend von einem hohen thurme fiel, gelobte er in die societät Jesu zu treten, wenn er unbeschädiget davon käme, und machte solches werckstellig, nachdem er zu Cöln, Rom und an andern orten den studien obgelegen. An. 1558 ward er zu Bononien Doctor theologiæ, hernach zu Wien studiorum Director, und nach 3 jahren Rector des Collegii zu Ingolstadt, welche stelle er auch zu München verwaltet, bis er Provincialis durch Ober-Teutschland worden. Nach diesem ward er Visitator durch Ober-Teutschland, und muste letztens das amt eines Rectoris des collegii zu Ingolstadt wegen hohen alters niederlegen. Sein tod erfolgte an. 1608 in dem 85 jahre seines alters. Er hat catechismum Romanum aus dem Lateinischen in das Teutsche übersetzet, und unter dem namen der Bayrischen theologorum de communione sub una specie geschrieben. Dem Smidelino und Cyriaco Spangenbergen, welche dieses werck angegriffen, hat er geantwortet. *Sotw.* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

Hofgeißmar, Geißmar, eine ziemlich weitläufftige stadt, nebst einem amte, in Nieder-Hessen, 2 meilen von Cassel, gelegen. An. 1639 wagte der Kayserliche General Leutersam einen sturm auf diesen ort, ward aber mit grossem verlust abgeschlagen. In eben diesem jahre entstund allhier ein gesundbrunnen. Vor diesem haben die Hessen den Jovem auf einer grossen eiche hieselbst angebetet. *Serar.* rer. Mog. l. 3 c. 27 p. 350. *Winckelm.* Hess. beschr. p. 81.

Hofheim, ein ehemaliges kloster, 3 stunden von Darmstadt in dem Heßischen amt Dornberg gelegen, ist an. 1533 von Landgraf Philipp dem großmüthigen nach austreibung der Münche zu einem hospital vor preßhaffte und arme weibes-personen verordnet worden, gleichwie er auch die andern 3 haupt-klöster Heyna, Gruna und Marxhausen zu solchen hospitälern, theils vor manns, theils aber vor weibs-personen gemacht, welche dahero noch ietzo die 4 hohen Heßischen hospitäle heissen. Eine meile von Höchst und 2 meilen von Franckfurt und Mayntz liegt ein Chur-Mayntzisches städtlein gleiches namens. *Winckelm.* Hess. beschreib. pag. 107, 434.

Hofkirchen, eine Gräfliche familie in den Oesterreichischen erblanden, deren stammreihe Bucelinus mit Udalrico von Hofkirchen an. 1380 anfängt. Derselbe wurde ein groß-vater Johannis, welcher sich um das jahr 1464 zu erst einen Freyherrn in Kulmütz genennet. Von dessen söhnen ward Laurentius von Hofkirchen, Freyherr von Kulmütz, Kayserlicher Rath. Von dessen enckeln haben sich Christoph und Jobst wider die Türcken wohl verhalten, und dabey ihr leben geendiget; Wilhelm aber ist um das jahr 1500 Kayserlicher Hof-Kriegs-Raths Præsident gewesen, welche stelle auch sein sohn Georg Andreas verwaltete, der wegen der Böhmischen händel, an denen er theil genommen, in Kayserliche ungnade fiel, aber vor seinem ende noch ausgesöhnt wurde. Dieses Georgii Andreæ bruder Wolffgang zeugte unterschiedene söhne, von denen Laurentius II sich als Kayserlicher General hervor gethan, Wilhelmus II aber 3 söhne hinterlassen. Dieselbe waren 1) Wenceslaus Wilhelmus, der noch an. 1670 als Bischoff zu Seccau florirет, und den Gräflichen character auf seine familie gebracht; 2) Wolff Lorentz, Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Chur-Brandenburgischer Obrister, der an. 1672 verstorben; 3) Carl Ludewig, der sich im dreyßig-jährigen kriege als Kayserlicher General-Feldmarschall hervor gethan. Dieser ist vermuthlich ein vater gewesen Laurentii III, Grafen von Hofkirchen, Kayserlichen General-Feldmarschalls, welcher die Türcken an. 1693 bey Giula an der Theiß totaliter geschlagen, und bald darauf zu Debriezin mit tode abgegangen, 2 söhne hinterlassend. Man sagt, daß er sich in seiner todes-stunde einen spiegel vor das bette setzen lassen, um zu sehen, mit was vor contenance er mit dem tode ringen würde. *Bucelinus* stemm. pag. 2. *Speneri* hist. insign. *Ricauti* Ottom. pforte p. 2.

Hofmann, eine Freyherrliche familie in der Steyermarck, welche das Erb-Land-Hofmeister-amt in selbiger Provintz an. 1540 erhalten, an. 1627 aber wieder verlohren, nachdem einige dieses geschlechts in der Böhmischen unruhe mit verwickelt gewesen. Spenerus leget ihr auch das Erb-Marschallen-amt in der Steyermarck bey, und berichtet, daß sie dem Kayser Friederico IV ihr aufnehmen zu dancken habe. Zu des Kaysers Ferdinandi I zeiten hat sie sich in Oesterreich auch ausgebreitet, und die schlösser Ober-Wallsee, Senfftenberg, Steyer, Welß und andere an sich gebracht. Friedrich Hofmann Herr in Grunpühel und Streichau bey Rottemann in der Steyermarck gelegen, war ein groß-vater Johannis, welcher des gedachten Kaysers Ferdinandi I geheimder Rath gewesen, und zu erst die Erb-Land-Hofmeister charge in der Steyermarck erhalten; er soll auch Erb-Marschall in Oesterreich worden seyn. Seine söhne waren: 1) Adam, der an. 1573 als Burggraf in der Steyermarck verstorben; 2) Ferdinand, der um selbige zeit als Kayserlicher Cammer-Präsident florirte. Johann Weickhard war an. 1706 als Kayserlicher Cammer-Rath bekannt. Ob der Freyherr Hofmann von Löwenstein, so an. 1709 als Kayserlicher General-Major und Commendant zu Landau verstorben, hieher gehöre, kan man gewiß nicht sagen. *Bucel.* stemmat. P. 3.

Hofmann, (Caspar) medicinæ Doctor und Professor in Altdorff. Er war an. 1572 zu Gotha gebohren, und verlohr gleich das nächste jahr darauf seinen vater, also daß er von dem groß-vater mütterlicher seite, Joh. Leuffero, erzogen werden müssen. In dem 19 jahre seines alters begab er sich zwar auf die universität Leipzig, muste aber so wohl wegen armuth als unpäßlichkeit nach dem ersten halben jahre diesen ort wieder verlassen, und würde die studia aufzugeben gezwungen worden seyn, woferne nicht das folgende jahr ein studente aus Straßburg ihm und seinen freunden die beschaffenheit und gute conditiones daselbst gerühmet hätte; wannenhero er sich nach Straßburg begab, und mit privat-informationen 2 jahr, so gut er gekont, fortbrachte. Hierauf wendete er sich nach Nürnberg, und bekam daselbst auf recommendation des Protonotarii einige untergebene, mit welchen er sich 7 jahr in Altdorff aufgehalten, bis er das den Medicinern gehörige stipendium empfangen, und seine reise in Italien angetreten hat. Auf der rückreise erhielt er in Basel den gradum Doctoris, und langete in Nürnberg an. 1606 wiederum an. Weil nun noch in demselbigen jahre dort herum die pest regierte, so wurde er zum pest-Medico gemacht, und das folgende jahr zum Professore in Altdorff ernennet. Welches sein amt er so fleißig verwaltet, daß er es auch bey abnehmung der kräffte im hohen alter nicht unterlassen hat. Er starb an. 1648. Unter seinen büchern sind: variarum lection. lib. 6; de thorace commentarius tripartitus; commentarius in Galenum de usu partium corporis humani; de generatione hominis; notæ perpetuæ in Galeni de ossibus librum; pathologia parva; institutiones medicæ; de medicamentis officinal. *Witten.* memor. medicor. *Mercklin.* in Linden. renovat. p. 156.

Hofmann, (Daniel) Superintendent und Professor theologiæ zu Helmstädt, war zu Halle an. 1538 gebohren. Er fieng bald in seiner jugend an zu Jena privatim zu dociren, wurde hierauf Professor dialecticæ und ethicæ, auch nachmals an. 1579 Doctor und Professor theologiæ zu Helmstädt. Er war das haupt einer theologischen faction, welche zu ende des 16 seculi daselbst viel unruhe machte. Als ihm nemlich die formula concordiæ zu unterschreiben vorgelegt wurde, wegerte er sich dessen beständig, und konte sich mit dem Jacobo Andreæ gar nicht vertragen. Er wolte die allgegenwart Christi nicht zugeben, sondern nur, daß er an vielen orten zugegen wäre, welches zwar einigen streit nach sich zog, so aber bald gestillet wurde, jedoch war dieses der anfang zu vielen folgenden streitigkeiten. Er griff aber nicht allein die Helmstädtischen Professores an, sondern auch viele andere, sonderlich den Hunnium, daß er von der prædestination anders lehrete, als es der verstand in der formula concordiæ mit sich brächte. Er warff ihm vor, er habe auf des Lutheri catheder viel gefährlichere lehren auf die bahn gebracht, als vorhero in der finsterniß, indem das concordien-buch lehre, die ursache unserer erwählung sey ausser uns zu suchen, Hunnius aber und Mylius sagen, daß die erwählung auf die vorsehung des glaubens gegründet sey. Hunnius und Mylius brachten es dahin, daß er an. 1593 von einer versammlung der theologen condemniret wurde. Denn als einige theologi von Leipzig, Jena und Wittenberg an. 1593 Samuelis Huberi anderer hochzeit beywohneten, versammleten sie sich deshalber bey Polycarpo Lysero, da einige der meynung waren, man solte Danielem Hofmannum durch eine öffentliche schrifft vor einen Calvinisten declariren, und daß er unter diejenigen ketzer mit zu rechnen, die man meiden müste. Die meisten vota aber giengen dahinaus, man solte ihm ernstlich zuschreiben und ihn ermahnen ihrer meynung beyzutreten, widrigenfalls er in den bann gethan werden solte. Hunnius schrieb ihm deshalber einen sehr langen brief, wortwider Hofmann in dem folgenden jahre eine apologie publicirte, darinnen er die ursachen zeigete, warum er den Wittenbergern nicht beytreten könte, indem er vorgab, er habe in ihren schrifften mehr mehr als 100 grobe irrthümer gefunden, welche dem Christlichen glauben schnur-stracks entgegen wären. Hierauf bekam er mit der philosophischen facultät zu Helmstädt zu thun, welche ihn anklagten, er hätte in seinen thesibus de Deo & Christo an. 1598 von der philosophie gar verächtlich geschrieben, sie unter die wercke des fleisches gesetzet, vorgegeben, sie sey der theologie gantz zuwieder, auch entsprungen aus selbiger alle ketzereyen, welches alles zur verachtung der philosophischen disciplinen und der facultät selbst, wie auch des Fürsten, als Patroni, und der gantzen universität gereichete. Weil nun Caselius bey hofe gut gehöre fand, wurde er auf erkänntniß der Fürstlichen regierung verurtheilet, öffentlich zu revociren, welches auch den 19 mertz an. 1601 geschahe. Er muste sich hierauf in das kloster Amelunxborn ohnfern Eimbeck begeben, allwo er sich eine zeitlang aufhielte. Jedoch bekam er befehl, wieder nach Helmstädt zu kommen, um den wittwen-fiscum allda in ordnung zu bringen, erhielte auch erlaubniß privatim zu lesen, wiewohl solches nicht mit so grossem zulauff geschahe, als er vermeynet. Er bekam aber zuletzt eine schwere sprache, daß man ihn kaum verstehen kunte, weshalben er sich zu seiner tochter nach Wolffenbüttel wendete, bey welcher er im oct. an. 1611 starb. Er hat viel sachen geschrieben, auch mit dem Theodoro Beza einige controversien gehabt. Seine schrifften sind: quæstionum & responsionum in gravissima controversia de sacro sancta cœna pars prima; apologia missa ad Theodorum Bezam; responsio & rationes ad signa Christophori Bezelii; de 17 erroribus crassioribus Jac. Andreæ; de usu & applicatione notionum logicarum ad res theologicas; liber apologeticus respondens chartis ministrorum ecclesiæ Bremensis; officina locorum theologicorum; explicatio sententiæ in epistola canonica Johannis apostoli. *Grauer* de unica veritate. *Maderi* memoria Julia p. 9. *Micrælius* syntagm. hist. eccl. lib. 3 s. 2 p. 871.

2 p. 871. *Thomasius* præf. 42 pag. 245. *Hornius* hist. phil. l. 6 c. 12 p. 321. *Caroli* memorab. eccles. sec. 17 p. 23. *Bayle.* *Arnold* ketzerhistorie p. 2 l. 17 c. 6 §. 15.

Hofmann, (Johann Jacob) ein berühmter Historicus, war zu Basel den 11 sept. an. 1635 gebohren. Sein vater gleiches namens war schulmeister allda, und brachte ihn in den studiis so weit, daß er an. 1647 die öffentlichen lectiones auf dortiger universität besuchet, und an. 1650 die Magister-würde erhalten, auch an. 1655 unter die kirchen-diener aufgenommen worden; weil er aber aus mangel der leibes-kräffte keine predigten verrichten können, hat er sich auf die unterweisung der jugend beflissen, ist an. 1667 Professor der Griechischen sprach und an. 1683 der historie, auch an. 1685 theologiæ Doctor worden, da er die professionem historicam bis an sein ende, so den 10 may an. 1706 erfolget, mit ruhm versehen, und sich durch sein in druck gegebenes lexicon universale berühmt gemacht.

Hofmann, (Melchior) ein Patriarche der Wiedertäuffer in Holstein und den Niederlanden. Er war von geburt ein Schwabe, lernete anfangs das kürschner-handwerck, warf sich aber nachmals für einen Prediger auf. Er fieng erst in Liefland ohne eintzigen beruff an zu lehren, gieng von dar nach Magdeburg, und an. 1527 in Holstein, wurde auch von dem Könige Friederico I in Dänemarck in Kiel zum Prediger bestellet, ob gleich Lutherus sehr vor ihn warnete. Er fieng daselbst wunderliche händel an, und predigte allerhand schwärmerische lehren, erklärte auch seinen zuhörern nicht die nöthigsten stücke christlicher lehren, sondern handelte von der aufrichtung der hütten des stiffts, von allerhand gesichtern aus der offenbahrung, und dergleichen dingen. Er gab vor, der jüngste tag würde an. 1534 kommen. Diejenigen, so wider ihn schrieben, griff er sehr hefftig an, worunter insonderheit Nicolaus von Amsdorff und Marquardus Schuldorpius, Prediger von Schleßwig, waren. Diesen streitigkeiten nun abzuhelffen stellete König Friedericus I ein colloquium zu Flensburg an, welches an. 1529 den donnerstag nach Quasimodogeniti in dem Franciscaner-kloster gehalten wurde. Die Directores des colloquii waren der Cron-Printz Christianus III, bey welchem der Cantzler Detlev Reventlau, der General Johann Ranzou und Johannn Bugenhagen, Professor theologiæ von Wittenberg, waren. Des Hofmanns beyständе waren Johann von Campen und Jacob Hegge, ein Dantziger, welche aber durch dieses colloquium zu bessern gedancken gebracht worden. Wider ihn waren Hermannus Tastius, Pfarrer von Husum, welcher das meiste wort führete, Stephanus Kempe, Prediger von Hamburg, Nicolaus Boie, Pfarrer von Wesselbur, und andere mehr. Es soll auch D. Carlstadt von Wittenberg auf Hofmanns begehren in Holstein gekommen seyn, sich aber nicht nach Flensburg getrauet haben. Es wurde auf diesem colloquio nur von dem heiligen abendmahl gehandelt; denn als Hofmann in diesem puncte nicht fortkommen kunte, wolte er nicht weiter gehen. Bugenhagen beschloß das colloquium mit einer oration, worinnen er des Hofmanns argumenta ins besondere widerlegte; worauf Hofmann aus Holstein gejaget wurde, und sich nach Straßburg wandte, woselbst er an. 1529 eine falsche relation von diesem colloquio drucken ließ, vorgebend, als hätte er dem Bugenhagen das maul gestopffet, und die notarii aus haß gegen ihn nicht recht protocolliret. Allein Bugenhagen ließ die authentischen acta dieses colloquii drucken, und wieß ihn ab. Von Straßburg gieng er um das jahr 1531 nach Emden, und brachte solche schwärmereyen am ersten in die Niederlande, nahm auch seine anhänger daselbst dergestalt ein, daß sie ihn vor den Eliam hielten, welcher vor dem jüngsten tage kommen solte. Weil ihm aber ein alter phantast aus Friedland zuvor sagen wolte, daß der Magistrat zu Straßburg den Hofmann in arrest setzen und nach verlauff von 6 monaten wieder loß lassen, alsdenn er wie der andere Elias das evangelium über den gantzen erdboden predigen würde, gieng er wieder nach Straßburg, und setzte daselbst seine wiedertäufferischen lehren fort. Als er aber dadurch viel unruhen verursachete, wurde im junio an. 1532 deshalben ein synodus angestellet, allwo man ihm vergönnete, mit den Predigern zu dispuriren. Ob er nun gleich nachdrücklich überzeuget war, ließ er doch nicht nach, seine lehren auszubreiten, weshalben man vor nöthig fand, ihn in gefängliche hafft zu bringen, zumal da seine anhänger vorgaben, die stadt Straßburg solte das neue Jerusalem seyn, in welchem das neue Reich Christi würde aufgerichtet werden; und gleichwie Hofmann der Elias wäre, der da kommen solte, so sey Poltemann der Henoch, welcher ihm solte beytreten. Als sie den Hofmann im gefängniß sahen, wolten sie versichern, er würde bald wiederum aus selbigem heraus treten, und alle hindernisse aus dem wege räumen. Sie sagten, unser Enoch und unser Elias sind die 2 ölbäume, und die 2 lichter aus der offenbarung, welchen niemand wird können schaden zufügen, und so fern sich dessen jemand unterstehen solte, wird ein feuer aus ihrem munde gehen, und ihre feinde verzehren. Als sie aber sahen, daß Hofmann binnen der zeit, die von einigen ihrer propheten war verkündiget worden, nicht wieder aus dem gefängniß befreyet ward, waren sie sehr bestürtzt darüber; doch ließ er ihnen wissen, sie solten sich nur noch 2 jahr zu frieden geben, und berieff sich auf das exempel Esdræ und Haggai, welche den tempel-bau auf eben eine so lange zeit einzustellen genöthiget worden. Er starb aber im gefängniß, und machte dadurch seiner anhänger hoffnung zu schanden. Unter andern lehrete er auch, Christus habe von der Maria nichts an sich genommen, weil alles fleisch sündlich; Christus habe nur eine natur gehabt; die seligkeit zu erlangen, läge bloß an den menschen, und daß der mensch, nachdem er seinen freyen willen recht zu gebrauchen wisse, selig oder verdammt würde; die kindertauffe komme vielmehr von Gottes und der menschen feind her, als von Gott. *Molleri* isag. ad hist. Cherson. Cimbr. P. 2 c. 6 p. 127. *Spanhem* de orig. & progr. anabaptism. *Ottius* hist. anabapt. ad an. 1528. *Hoornbeck* summa controvers. p. 362. *Bayle.*

Hofmannswaldau, (Christian von) Kayserlicher Rath, und der stadt Breßlau Raths-Præses, war gebohren zu Breßlau an. 1617, ein sohn Johannis von Hofmannswaldau, Kayserlichen Raths und Cammer-Secretarii in Schlesien. Die gymnasia zu Breßlau hatte er zu seinen ersten lehrmeistern. Von hier kam er nach Dantzig zu Johann Mohingern, woselbst er die welt-weißheit und staats-wissenschafft erlernete, darbey die Welsche, Frantzösische und Nieder-Teutsche sprache gleichsam spielend begriff, und mit Martin Opitzen gar genau bekannt wurde. Er gieng von dar in die Niederlande, und lag den studiis 13 monat zu Leiden, unter der anführung Salmasii, Vossii, Boxhornii, Barlæi und Mesterzii ob; wendete sich alsdenn in begleitung des Fürsten von Tremouille nach Engeland, und nachdem er die landes-sprache daselbst begriffen, nach Franckreich, da er in Paris mit Grotio, Thuano, den Puteanis, Godofredo, Peravio und andern gelehrten leuten bekannt wurde. Von hier reisete er über Lion nach Italien, und ergötzte sich in Rom mehr über die gemeinschafft mit den gelehrtesten leuten, insonderheit mit Naudæo und Holsteinio, als über die anschauung der eingefallenen gebäude, so lange, bis er sich wieder zu dem vaterland kehrete, und im rückwege sonderlich Florentz, Venedig und den Kayserlichen hof zu Wien besahe, woselbst er gelegenheit hatte, mit dem Kayserlichen Gesandten, dem Herrn von Greiffenclau, nach Constantinopel zu gehen; er wurde aber von seinem vater nach hause geruffen. Als er darauf sich allda verheyrathet, erwählete ihn an. 1646 der stadt-Rath in Breßlau zu seinem mitgliede, welches amt er gantze 33 jahr bis an sein ende mit sonderbarem ruhm verwaltete, und die höchste oder Präsidenten-stelle darinnen erhalten hat. Diese würde vermehrte der Kayser Leopoldus (an welchen er 4 mal von der stadt abgeschicket worden) gleich in dem ersten jahre seiner regierung dadurch, daß er ihn zu seinem Rath ernennete. Den grösten ruhm hat er sich durch seine Teutsche poesie erworben, darinnen er so glücklich war, daß er vor allen andern den vorzug erhalten. Daß gute poeten nur gebohren, nicht durch kunst gemacht werden, hat er durch sein exempel bestätiget. Denn er hatte gleich von jugend auf einen ziemlichen trieb zu poetischen sachen, war auch darinnen fast sein eigener lehrmeister, indem er ohne einige anweisung durch fleißige überlesung der reinen Teutschen Poeten reimen, und bey anwachsenden jahren, vermittelst der durchlesung gelehrter schrifften, auch endlich tichten lernen. Zu gleicher zeit war sein landsmann Opitz, durch der Frantzosen und Holländer poetische wercke angeleitet worden, mit seiner feder an das licht zu treten, dessen reine schreibart Hofmannswaldauen so wohl gefiele, daß er sich aus seinen exempeln regeln machte, und bey vermeidung der alten rohen Teutschen art, sich der reinen lieblichkeit so viel als möglich gebrauchte, bis er nachmals auf die Lateinischen, Italiänischen, Frantzösischen, Nieder- und Engeländischen Poeten gerieth, daraus er die sinnreichen erfindungen, durchdringende beywörter, artige beschreibungen, anmuthige verknüpffung sich ie mehr und mehr bekannt machte, um solches in seiner mutter-sprache anzubringen. Deswegen übersetzte er aus dem Italiänischen des berühmten Guarini trauer- und freuden-spiel, der getreue hirte genannt, und aus dem Frantzösischen des Theophile, den sterbenden Socrates. Seine helden-briefe aber machte er aus eigener erfindung, und stellete mehrentheils Teutsche in denselben vor. Die art zu schreiben darinnen ist geläuffig, leicht und mehr lieblich als prächtig; wozu Ovidius sein anführer gewesen. Seine übrigen poetischen wercke sind: die erleuchtete Maria Magdalena; die thränen der tochter Jephtä; die thränen Johannis unter dem creutze; klage Hiobs aus dem 3 cap.; und Cato; ingleichen hochzeit-gedichte; geistliche oden; vermischte gedichte; poetische grabschrifften; begräbniß-gedichte, und dergleichen. Er hat zwar auch ein gedichte von dem dreyßig-jährigen kriege zu verfertigen angefangen; selbiges aber hernach verbrennet. Der beste unter allen seinen versen soll der seyn, welcher in seiner erläuchteten Maria Magdalena stehet: die schwindsucht der vernunfft, so man die liebe nennet. Er starb den 18 apr. an. 1679, und hinterließ 2 söhne, davon der eine Johann Christian an. 1715 gleichfalls Raths-Præses zu Breßlau worden. *Dan. Caspar von Lohenstein* trauer-rede.

Hofmeister, (Groß- oder Ober-) Grand-maitre de la maison du Roy, ist in Franckreich der vornehmste unter den weltlichen Cron-bedienten. Bey des Königs leich-begängniß wirfft er vor allen Officirern seinen stab auf den sarg, zum zeichen, daß sie keine charge mehr haben, und von dem nachfolger im Reiche in dieselbe aus special-gnade und gunst müssen wieder eingesetzet werden. Alles ist unter seinem commando, was jährlich auf den Königlichen tafeln aufgehet, und er dirigiret den gantzen Königlichen hof. Er hat die völlige jurisdiction über die so genannten 7 bedienungen, worvon er die meisten vergiebt, wenn sie vacant werden, und von welchen die, so sie verwalten, den eyd der treue an den König in die hände des Ober-Hofmeisters ablegen. Doch haben die Grand-maitres die bedienungen, so die Königliche tafel anlangen, (welche man les offices du gobelet & de la bouche zu nennen pfleget) freywillig dem Könige selbst zu händen gestellet, nachdem der Graf von Soissons Ober-Hofmeister zu des Königs Henrici IV zeiten, damit nichts mehr wollen zu thun haben. Es wird auch unter seiner autorität le bureau du Roy gehalten. Unter ihm stehen: der erste Hofmeister, der ordinair-Hofmeister, und noch 12 andere Hofmeister, davon alle viertel jahre ihrer drey aufwarten. Ausser diesen legen auch noch verschiedene andere bedienten bey ihm den eyd der treue ab. *P. Anselme* hist. des grands officiers de la couronne. *Fauchet* orig. des

des dignitez de France c. 10. Europ. herold pag. 42. Hamb. remarq. ad an. 1701 p. 99 seq.

Hofmeister, (Johannes) ein Augustiner-Mönch aus Schwaben. Er lebte in dem 16 seculo, und brachte sich durch seine meriten empor, daß er die vornehmsten stellen seines ordens verwaltete, wurde auch General-Vicarius in Teutschland und den Niederlanden. Er hat verschiedenes wider Lutherum, auch commentarios über einige bücher heiliger schrifft geschrieben. *Miræus* de script. sec. 16. *Herrera* in alph. August.

HOGO, (Thomas) ein Schottländischer Prediger des kirchspiels Kildarn, in der Grafschafft Rosse, nahe bey des Laird of Fouls hause. Er kam an. 1655 ins predigt-amt, wurde aber nach Caroli II wiedereinsetzung abgesetzt, weil er es mit der Bischöflichen parthey nicht halten wolte, hernach lange zeit gefangen gesetzt, und endlich gar verwiesen. Worauf er sich nach Holland begab, allwo er wegen seiner gelehrsamkeit, und frömmigkeit sehr werth gehalten wurde. Man giebt auch von ihm vor, daß er eine gabe der prophezeyung gehabt, wie er denn des Printzen von Oranien erhöhung auf den Engeländischen thron zu vorher verkündiget. Nachdem nun selbiger zur crone gelanget, wolte er ihn zu einem seiner Hof-Prediger in Schottland haben; er starb aber drüber im sept. an. 1692.

HOGUE, das vorgebürge bey Cherbourg in Franckreich, welches die nordliche und östliche küste der Normandie zusammen hänget. Der daselbst befindliche hafen wird durch ein fort, l'Isle à Madame genannt, beschützet. Allhier verbrannten die Engeländer im gesichte des Königs Jacobi II einige Frantzösische schiffe, und ruinirten an den küsten einen theil von der Frantzösischen armee, nachdem der Admiral Rüssel ihre flotte unter des Tourville commando an. 1692 geschlagen hatte. Theatr. Europ.

Hohberg, ein Gräfliches und Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches einige von den Marggrafen von Steyermarck, andere aber von denen von Hohenburg aus dem Elsaß herleiten. Melchior von Hohberg kam an. 1310 mit dem Kayser Henrico VII, bey dem er die stelle eines geheimden Raths vertreten, aus Luxenburg in Schlesien, und hinterließ 2 söhne: 1) Henricum, der von an. 1313 bis 1353 Abt zu Fulda gewesen. 2) Friedericum, welcher dem Könige Johanni in Böhmen, und dessen sohne, dem Kayser Carolo IV, ansehnliche kriegsdienste geleistet, in deren und des Abts zu Fulda ansehen der Kayser bewogen worden, ihm und seinen nachkommen den Freyherrenstand zu verneuern. Gedachter Friedericus zeugte mit einer von Schönaich 3 söhne, Johannem, Nicolaum und Hartmannum, von welchen der letztere den geistlichen stand erwählet, Nicolaus aber die Buchwaldische und Johannes die Fürstensteinische, gleichwie dessen sohn die Gutmansdorffische linie angefangen.

Die Fürstensteinische linie, so in dem Grafenstande stehet, kömmt gedachter massen von Johanne I, Freyherrn von Hohberg auf Conradswaldau, her. Von seinem andern sohne Johanne II ist die Guttmansdorffische linie entsprossen, der erstgebohrne aber Christophorus zeugte Conradum, welcher bey den Königen in Ungarn und Böhmen Uladislao und Ludovico Rath, wie auch Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer gewesen. Er hat an. 1509 von dem von seiner mutter Catharinen von Liebethal ererbten grossen vermögen das hauß Fürstenstein erkaufft, und nebst 5 töchtern 4 söhne gezeuget, von welchen Christophorus eine beständige nachkommenschafft gehabt. Er war an. 1520 Kaysers Caroli V und Königs Ferdinandi I Rath, und hinterließ Conradum III. Dieser war der Kayser Ferdinandi I und Maximiliani II Rath, wie auch der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Hauptmann, und starb an. 1565. Von seinen kindern sind zu mercken 1) Conradus IV, welcher an. 1560 die erbliche proprietät der vor 161000 fl. verpfändet gewesenen Herrschafft Fürstenstein, um noch dazu gezahlte 72000 rthl. käuflich an sich brachte, und 3 söhne hatte, die aber ohne erben abgestorben. 2) Henricus, welcher in brüderlicher theilung Oelß bekam, und bey seinem an. 1613 erfolgten tode unterschiedliche kinder hinterließ, von welchen Johannes Henricus I zu mercken. Er war der Kayser Ferdinandi II und III, ingleichen Leopoldi Rath, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Königlicher Amts-Verwalter und Ober-Rechtssitzer. Ferdinandus III erhob ihn wegen seiner getreuen dienste an. 1650 in den Freyherrenstand, Leopoldus aber an. 1666 in den Grafen-stand, worauf er an. 1671 mit tode abgieng. Unter seinen kindern ist sonderlich merckwürdig Johannes Henricus II, Kayserlicher Rath, Ober-Rechtssitzer und Landes-Aeltester der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, welcher an. 1683 mit dem Reichsgräflichen axiomate begnadiget worden, und an. 1698 gestorben. Von seinen söhnen lebten noch an. 1719 zu Rohnstock Johannes Henricus III, und zu Fürstenstein und Friedland Conradus Ernestus Maximilianus, Reichs-Grafen von Hohberg und Freyherrn auf und zu Fürstenstein, welche beyde mit erben gesegnet sind.

Die Guttmannsdorffische linie, so baronisirt ist, stammt obgedachter massen von Johanne II, Johannis I sohne, her. Er hinterließ Friedericum, welcher 15 kinder gezeugt, darunter sonderlich merckwürdig 1) Balthasar, dessen kinder alle in Schlesien geblieben, ausser den ältesten Johannem, welcher sich in Oesterreich niedergelassen, und bey dem Kayser Maximiliano II Fürschneider gewesen. 2) Henricus, welcher der Kayser Ferdinandi I und Maximiliani II Cammer-Rath in dem Hertzogthum Schlesien gewesen, und an. 1569 gestorben. 3) Melchior, welcher bey den Kaysern Ferdinando I und Maximiliano II die stelle eines Hof-Cammer-Raths bekleidet, und in Oesterreich die Herrschafft Ottenschlag, Dürrenbach und Windorff besessen. Er gab den anfang der in Oesterreich fortgepflantzten Hohbergischen linie, und hinterließ bey seinem an. 1566 erfolgten tode unter andern 3 söhne, von welchen Melchior die linie zu Dürrenbach, Ferdinand die zu Veldeck, und Friedrich die zu Ober-Thumrietz, gestifftet. Des letztern enckel, Wolfgang Helmhard, Freyherr von Hohberg und Guttmannsdorff auf Rohrbach, Klingenbrunn, Siessenbach und Ober-Thumrietz, verkauffte an. 1664 alle seine güter in Oesterreich, und begab sich an. 1665 nach Regenspurg, allwo er an. 1688 im 76 jahre seines alters mit hinterlassung einer eintzigen tochter gestorben. Er war ein gelehrter Herr, und schrieb unterschiedliches, als Georgica curiosa, oder das Adliche land-leben; den Habspurgischen Ottobert; lust- und artzney-garten des Propheten Davids &c.

Die Buchwaldische linie, so von einem in dem Fürstenthum Liegnitz gelegenen schlosse den namen führt, hat obgedachter massen Nicolaus um das jahr 1390 gestifftet. Derselbe hinterließ 2 söhne, von welchen Melchior seinen stamm in Schlesien fortgesetzt, Friedericus aber in Böhmen verheyrathet, und ein stamm-vater der Herren von Hohberg in Böhmen und Lausitz worden. Von des ietztgedachten Melchiors nachkommen war Siegmund auf Fuchsmühl zu anfang des 17 seculi Königlicher Dänischer Cammerjuncker, und ein großvater Johannis Sigismundi, der an. 1674 als Fürstl. Liegnitzischer Regierungs-Rath gestorben. Des letztern sohn, Otto Conrad, Baron von Hohberg auf Pohlschildern, erhielt an. 1714 den Freyherrlichen character, und florirte noch an. 1719 als Landes-Aeltister in dem Fürstenthum Liegnitz. Um eben diese zeit war Otto Heinrich von Hohberg auf Schützendorff, des Fürstenthums Neisse hoch-meritirter Landes-Aeltester. *Sinapii* Schles. curios.

Hohburg, (Christian) war den 23 jul. an. 1607 zu Lüneburg von einem tuchmacher daselbst, George Hohburg, gebohren. Er wurde gar frühzeitig zu einem wäysen, aber durch vermittelung eines Predigers daselbst, M. Locken, als welchem seine mutter diesen ihren sohn auf dem tod-bette anbefohlen, zur schule gehalten. Dieser verschaffte ihm auch, da er nur 13 jahr alt war, eine condition zu informiren. Nachdem er sich eine zeitlang allda aufgehalten, kam er endlich in die kloster-schule, und weil er eine schöne stimme hatte, auch die music wohl verstund, muste er in dem chore singen. Daselbst legte er nun die fundamenta seiner studien; weil er aber keine mittel hatte, auf universitäten zu ziehen, wurde er nach Lauenburg zu einem zoll-einnehmer als Informator recommendiret, bey welchem er sich so lange aufhielt, bis er so viel erworben, daß er seine reise weiter fortsetzen konte. Hierauf begab er sich nach Königsberg in Preussen, und nachdem er sich eine zeitlang allda aufgehalten, kehrte er wieder nach Lauenburg, allwo er Cantor wurde, und darbey die frühe- und wochen-predigten verrichten muste. Da er sich denn mit Caspar Breuers, gewesenen zoll-einnehmers tochter, verlobte. Als ihm einstens nach gehaltener predigt, darein er des Schwenckfelds gedacht, ein buch dieses namens gereicht worden, soll Hohburg dergestalt gerühret worden seyn, daß er sogleich aller weltlichen dinge, so gar auch seiner verlobten braut, vergessen, und in stetem weinen, seufzen und andern buß-übungen die zeit zugebracht. Hierauf wurde er an. 1640 Sub-Conrector zu Ultzen, da er denn ebenfalls die früh- und wochen-predigten bekam. Weil nun die strafen der grossen sicherheit und boßheit überall überhand nahmen, machte er deswegen ein allgemeines gebet, und that selbiges allezeit nach der predigt, welches gebet in dem büchlein vom Teutschen kriege noch stehet. Die Geistlichen legten sich darwider, und begehrten, er solte mit dem gebet einhalten, von welchen er aber verlangte, man solte ihn anweisen, ob etwas darinnen, so wider die schrifft wäre. Weil nun Hohburg vermeynte, daß er nicht mit gutem gewissen folgen könte, resolvirte er sich, das predigen gar zu unterlassen, da er dann auch seines schul-dienstes entsetzt wurde. Er begab sich hierauf nach Hamburg, und wurde bey dem Commendanten allda Informator, in welchem dienst er auch verschiedene bücher schrieb, worunter seine praxis Arndiana, medulla Tauleri, das ärgerliche Christenthum, welches er unter dem namen Bernhard Baumanns geschrieben, wie auch unter Eliæ Prætorii namen seinen spiegel der mißbräuche bey dem predigtamte, in welcher letztern schrifft er grosse hefftigkeit verspüren lässet. Weil aber der Commendante nicht länger in Hamburg bleiben konte, gieng er nach Lüneburg, und wurde in der Sternischen druckerey Corrector. Doch auch hierbey kunte er nicht lange bleiben; da es sich denn fügte, daß Hertzog Augustus von Wolffenbüttel ihn vocirte, und ihm den text zur probe-predigt selbst aufsetzte, welche er auch mit allerseits vergnügen abgelegt haben soll. Nach gegebener wahl unter dreyen pfarren erwählte er die geringste auf einem dorffe, Borne genannt. Als indessen eine Superintendenten-stelle ledig wurde, trug ihm Hertzog Augustus solche selbsten an; er schlug es aber aus, um der ursache willen, daß er sich fast nicht tüchtig genug fände, nur über einfältige bauern die wacht zu halten, geschweige denn über so viel andere lehrer, daß auch der Hertzog sagte: der soll es haben, und will es nicht, hundert andere wolten es wol gerne haben, und können nicht. Kaum saß er daselbst ein paar jahr, so wurde er auf vielfältiges anhalten einiger Theologorum fortgeschafft. Seine gegner zogen viel puncte aus seinen schrifften, und foderten, er solte sie wiederruffen. Er aber weigerte solches, und verlangte, man solte mit Gottes wort und der that erweisen, daß seine lehre nicht der wahrheit gemäß sey. Endlich setzte man ihn ab, warff ihm seinen haußrath und andere sachen auf die gassen, und muste er mit hinterlassung aller auf die pfarr-güter vorgeschossenen unkosten und unter den bauern häuffig stehenden gelder, so er ihnen bey dem damaligen kriegs-wesen vorgestreckt, über hals und kopff, und zwar

mit

mit 8 kleinen kindern, aus dem lande ziehen. Da kam erstlich ein Doctor aus Quedlinburg zu ihm, welcher ehemals sein schul-camerad gewesen, der sich alles guten erbot, und ihn bewog, daß er sich dahin zu ziehen resolvirte. Allein da er gar wenig reise-kosten hatte, fand sich ein ihm unbekannter mann aus Nürnberg, welcher auf der Leipziger messe seinen zustand erfahren, und ihm in Braunschweig hundert ducaten zu empfangen anwieß, davon er aber nicht mehr als 50 thaler annehmen wolte. Darauf begab er sich nach Quedlinburg; allein weil er seinen freunde gestanden, daß er unter des Eliæ Prætorii namen steckte, und dieser solches entdeckte, wolte man ihn auch daselbst nicht dulden. Es geschahe, daß ihm ein kind allda verstarb, dasselbe muste wohl 14 tage unbegraben stehen, bis endlich der Magistrat befehl ertheilte, daß solches in der stille solte beygesetzt werden. Weil er nun nach anderer gelegenheit sich umzusehen genöthiget ward, brachte er es endlich dahin, daß seine familie daselbst so lange geduldet wurde, bis er wieder käme, da er sich indessen bey Joachimo Betkio zu Linum aufhielte, und allda seine apologiam Prætorianam verfertigte. Es wurde ihm hierauf unversehens anlaß gegeben, in Gelderland an einem orte zu predigen, da ihn ein gewisser Landsasse auf seine schloß-capelle zum Prediger annahm, doch mit der bedingung, daß er mit dem consistorio und den streit-articuln der Reformirten nichts zu thun haben, sondern nur Christum und seine nachfolge predigen wolle, da er denn seine familie nachholte. Dieses währte wiederum eine kurtze zeit, bis er selbigen Herrn eines verbrechens wegen erinnerte, und ihn gar excommunicirte, da es denn so weit kam, daß derselbe Landsasse Hohburgen den ort verschliessen ließ, allwo sie sich zu versammlen pflegten. Also fieng er an in seinem wohnhause zu predigen, so ohngefehr ein halb jahr währte, bis er wiederum in ein flecken Latum mit eben denselbigen conditionen zum Prediger bestellet worden, allwo er in die 16 jahr geprediget. Als er aber daselbst anfieng, seine theologiam mysticam zu schreiben, verbot ihm das consistorium, ohne ihre censur nicht weiter hierinnen fortzufahren; allein er kehrte sich nicht daran, sondern gab noch verschiedene bücher in druck, und unter andern seinen unbekannten Christum. Man drunge auf ihn, solches buch zu revociren, und als er es nicht thun wolte, suspendirten sie ihn von seinem dienste, verboten auch dem Rentmeister, ihm nichts weiter von seiner besoldung zu zahlen, worauf er freywillig abdanckte, und seine rückständige besoldung im stiche ließ. Darauf begab er sich nach Amsterdam, lebte allda eine zeitlang sehr kümmerlich, und wurde hernach zu Middelburg durch seinen sohn, der ein färber war, mit ernähret. Bey einbrechenden Frantzösischen kriege zog er mit den seinigen nach Hamburg, und wurde von den Mennonisten zu Altenau zum Prediger angenommen, iedoch, daß er mit ihren cärmonien keine gemeinschafft hätte, da er auch mit dem Labadie und Antoinetta Bourignon bekannt worden, wiewol er sich mit ihnen nicht recht vereinigen können. Er starb endlich den 29 oct. an. 1675, und liegt auf der Reformirten kirchhoff begraben. Er hat sehr viel schrifften hinterlassen, als da sind ausser den bereits gedachten, hertzwecker; praxis Davidica; heimischer prüfung vortrab, unter dem namen Andreas Säuberlich; von ursachen des Teutschen krieges; Teutsch-evangelisches Judenthum; Fürstlicher jugend-spiegel; theologia mystica; herold; hertzens-theologie; emblemata sacra; erklärung einiger lieder unter dem namen Christiani Montaltii; von der wiedergeburt; väterlandes præservativ; postilla mystica; davon aber die meisten von den Lutherischen theologis, Glassio, Sauberto, Müllero und andern sind widerlegt worden. Sein lebenslauff ist von seinem sohn Philippo beschrieben, und an. 1698 gedruckt. *Colbergs* Platonisch hermet. Christenthum P. 1 p. 238. *Jo. Mollerus* in isagog. ad histor. Chersones. Cimbr. P. 1 p. 144. *Arnold.* kätzer-historie P. 3 p. c. 13.

Hohenberg, eine Schwäbische Graffschafft in dem Schwartzwalde an dem Neckar, welche man insgemein das land Hohenberg nennet, und von dem nunmehro ruinirten schlosse den namen hat. Sie wird in die untere und obere Graffschafft eingetheilet, und gehört meistens dem hause Oesterreich. Die ehemaligen Grafen dieses namens werden von einigen mit den Marggrafen von Hochberg, so von den Hertzogen zu Zäringen hergestammet, confundirt. Sie haben aber ihren ursprung von den Grafen von Hurningen gehabt, welche vor alters mächtige Herren in Schwaben und Elsaß gewesen. Von denselben ist vor andern Albrecht, der um das jahr 1238 gelebt, anzuführen, dessen tochter, Anna, eine gemahlin Kaysers Rudolphi I, und eine stamm-mutter des hauses Oesterreich worden. An. 1486 starb Sigismundus, der letztere dieses geschlechts, die Graffschafft aber hatte schon an. 1371 das hauß Oesterreich käuflich an sich gebracht, davon die Grafen zu Hohenzollern nachgehends die stadt und Herrschafft Haigerloch durch tausch erlanget haben. *Crusii* annal. Suev. l. 3 P. 3 c. 6 p. 154, libr. 5 P. 3 c. 39 p. 281. *Spener.* hist. insign. p. 465. *Lazius* de migr. gent. p. 402. *Henning.* theatr. gen. p. 516. *Tromsdorff.* geogr. *Luca* Graafen-saal. p. 1002 sq.

Hohenberg, ein ehemaliges Gräfliches geschlecht, welches von den Marggrafen in Cärndten seinen ursprung genommen. Denn es hat Ottocari I, des ersten Marggrafen anderer sohn, Bernhardus, mit den Gräflichen titul geführet, und unterschiedliche söhne gezeuget, von denen Otto, der um das jahr 1100 gelebt, das annoch in Cärndten befindliche schloß Hohenburg gebauet, und sich davon benennet. Dessen nachkommen haben auch die Herrschafft Wolgersdorff in Ober-Oesterreich an sich gebracht, welche nachgehends Kaysers Ferdinandi I gemahlin gekaufft, und deren einkünffte ad pias caussas zu Wien gewiedmet. Erasmus, der letzte dieses geschlechts, starb an. 1529, und hinterließ eine eintzige tochter, Annam; deren gemahl, Wilhelm von Roggendorff, die Graffschafft Hohenberg an Sebald Pögl von Reiffenstein käuflich überlassen. *Bucel.* stemm. P. 3 p. 87. *Spen.* hist. insign. p. 465. *Lazius* de migr. gent. p. 177.

Hohenberg, eine Adliche familie in Bayern, welche an. 1677 den Freyherrlichen character nebst dem titul Herrn zu Weitingen, welcher ort von dieser familie besessen wird, erlanget. Sie hat iederzeit in Ertz-Hertzoglichen diensten und ansehnlichen chargen, als Räthe, Ober-Voigte, Landes-Hauptmänner besagter Graffschafft Hohenberg u. s. w. gestanden, ist auch an. 1630 und 1668 mit dem prædicat Ihro Kayserlichen Majestät Räthe begnadiget worden. *Burgemeister* von Reichs-Adel p. 347.

Hohenbucke, ein Churfürstlich jagd-hauß und dorff in dem amt Schlieben, im Chur-Sächsischen creyse gelegen, zwischen Dama und Schlieben. Churfürst Augustus von Sachsen hat es zum jagd-hauß gewidmet, und mit neuen gebäuden versehen. *Peckensteinii* theatr. Sax. P. 1 p. 24.

Hohenburg, ein Würtzburgisches schloß und amt an der Wehra, hat vor diesem seine eigene Grafen gehabt, deren einer Siegmund an. 1042 mit auf dem turnier zu Halle gewesen. Dieterich war an. 1223 Bischoff zu Würtzburg, bey welchem Stiffte sein geschlecht das Erb-Marschallen-amt versehen. Es starb aber dasselbige mit Conraden aus, und die Hohenburgischen güter kamen mit dessen tochter an die von Bickenbach, welche an. 1469 selbige an das Stifft Würtzburg verkaufft. *Friese* Würtzb. chron. p. 552 & 851.

Hohendorff, Hohndorff, eine uhralte Märckische Adeliche familie, so vorzeiten auch im Hertzogthum Magdeburg und selbiger gegend gewohnt. Volrad und sein sohn Otto werden in einem diplomate Ertz-Bischoffs Wigmanni zu Magdeburg, an. 1162 dem kloster Niemburg gegeben, als zeugen angeführet. Conrad wird in einem briefe Bernhardi Grafen von Ascanien, an. 1194 dem gedachten kloster gegeben, als zeuge benennet. Christoph Siegmund hat als Chur-Sächsischer Minister dem wahl-tage des Römischen Königs Josephi I an. 1680 zu Augspurg beygewohnet. An. 1713 commandirte ein Dänischer General-Lieutenant von Hohendorff en chef in Pommern. *Becmann* Anh. hist. *Mülleri* annal. Sax.

Hoheneck, ein schloß und Herrschafft in der Wetterau, den Freyherren gleiches namens zuständig, davon der vierte theil von Chur-Pfaltz, das übrige aber von dem Reiche zu lehn gehet. In der dreyßigjährigen unruhe bedienten sich die Freyherren des unglückseligen zustandes der Pfaltzgrafen dergestalt zu ihrem nutzen, daß sie auf gethane vorstellung bey dem Kayser Ferdinando II, wie nemlich ihre Herrschafft von undencklichen jahren her gantz von dem Reiche zu lehn gegangen, und sie den vierten theil Chur-Pfaltz zu lehn nicht auftragen können, auch allem ansehen nach sie zu solcher auftragung genöthiget worden, von dem Kayser ein decret heraus brachten, daß hinführo die burg und Herrschafft Hoheneck gantz und gar vom Reiche zu lehn rühren solte. Nachdem aber Churfürst Carl Ludewig in seine Pfältzische lande wieder eingesetzt wurde, musten auch die von Hoheneck wie vormals den vierten theil besagter Herrschafft von ihm wieder zu lehn nehmen, wovon der lehnsbrieff d. a. 1651, nebst des Kaysers Ferdinandi II decret und andern beym Lünig im R. A. part. spec. cont. 3 abs. 3 forts. 3 n. 141 &c. zu finden.

Hoheneck, Hocheneck, eine uhralte Adliche und nunmehro Freyherrliche familie, welche sich in 3 haupt-linien, in die Rheinländische, in die Oesterreichische, und in die Schwäbische getheilet, davon die letztere nunmehro abgestorben. Landolphus von Hocheneck war an. 1048 Abt zu Kempten. Jost von Hocheneck, der an. 1092 verstorben, war ein vater Ruperti, der an. 1165 dem thurnier zu Zürch beygewohnt; Landolphi, der die Rheinländische haupt-linie angefangen; und Petri, welcher der Schwäbischen und Oesterreichischen haupt-linie urheber worden.

Die Rheinländische haupt-linie hat gemeldter massen Landolphus, der an. 1198 verstorben, gestifftet. Sein sohn Jost hinterließ unter andern Landolphum, Dom-Dechant und hernach Bischoff zu Worms, der an. 1247 verstorben; und Reinhardten, der das geschlecht fortgepflantzet. Von seinen nachkommen starb Jost an. 1511 als Chur-Pfältzischer Rath und Hof-Marschall, welche chargen auch sein sohn Philipp erhalten, der ein vater gewesen 1) Hanß Cunonis, Teutschen Ordens Comturs zu Horneck und Winden, 2) Hanß Erhards, der an. 1585 als Obrister in Bayern verstorben, und 3) Hanß Wilhelms, der an. 1584 als Marggräflicher Baadischer Rath und Hof-Marschall mit tode abgangen, und Philiberten und Johann Philippen hinterlassen, welche beyde zu mercken: jener war Fürstlicher Speyerischer Amtmann zu Magdeburg, und ein vater Philipp Frantzens, Chur-Mayntzischen Raths und Burggrafen zu Straßburg; dessen sohn Johann Felix, Freyherr von Hocheneck, Chur-Mayntzischer Cammerherr und Ober-Amtmann zu Diepurg worden. Vorerwehnter Johann Philipp aber florirte um das jahr 1639 als Chur-Mayntzischer geheimder Rath, Ober-Hof-Marschall und Vice-Dom zu Aschaffenburg. Seine söhne waren Johann Adolph, Freyherr, Abt und Fürst zu Fulda, und Johann Reinhard, der an. 1672 als Chur-Mayntzischer Rath und Vice-Dom zu Aschaffenburg verstorben, und folgende 5 söhne hinterlassen: 1) Anselmum Frantz, welcher an. 1704 als Dom-Scholaster zu Mayntz und Vicarius Generalis, mit tode abgegangen; 2) Philipp Adolphen, der an. 1705 als Teutschen ordens Ritter, Raths-Gebietiger der Balley Francken, und Commandeur zu Nürnberg gestorben; 3) Ferdinand Friedrichen, welcher an. 1672 zu Rom, als Canonicus zu Lüttich und Hofmeister bey dem Cardinal von Hessen, todes verblichen; 4) Johann Philippen, der Raths-Gebietiger der Balley Francken, und Commandeur zu Blo-

menthal worden, und 5) Lotharium Friedrichen, Chur-Mayntzischen Rath, Cammerherrn und Ober-Amtmann zu Bischoffsheim, der an. 1705 mit hinterlassung etlicher söhne das zeitliche verlassen.

Der Schwäbischen und Oesterreichischen haupt-linie urheber ist vorgemeldter massen Petrus worden, der an. 1165 dem thurnier zu Zürch, gleichwie sein bruder Rupertus mit beygewohnet; er wurde ein groß-vater Rudolphi, der anfangs Kayserl. Hof-Cantzler gewesen, an. 1284 aber Ertz-Bischoff zu Saltzburg worden, und Rudolphi II, (so mit jenem geschwister-kind war) dessen enckel Johannes zu mercken ist; derselbe war ein vater Petri, welcher seinen stamm in Schwaben fortsetzte, der aber im 17 seculo erloschen, und Hermanns, der an. 1370 zu Landshut verstorben, und bey den Franciscanern begraben worden; dessen sohn Matthæus, Pfaltzgraf Friedrichs in Bayern Cämmerer, wurde ein groß-vater Hermanns des jüngern, welcher bis an. 1449 Hertzog Albrechts zu Oesterreich Kuchel- und Cammer-Meister gewesen, und die Oesterreichische haupt-linie errichtet hat. Sein uhrenckel, George von Hocheneck zu Hagenberg, war dreyer Römischer Kayser Ferdinandi I, Maximiliani II, und Rudolphi II Obrister Jägermeister, Land-Rath, Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, Landes-Hauptmannschaffts-Verweser, Verordneter, und Land-Obrister-Lieutenant in Ober-Oesterreich. Von dessen söhnen hinterließ Ehrenreich, Ober-Hauptmann in Ober-Oesterreich, keine männliche erben; Emanuel aber wurde ein groß-vater Hanß Adams, zu Schliesselberg und Brunhoff, Verordneten in Oesterreich; dessen sohn Johann Jörge die väterliche charge erhalten, und seinen stamm mit 4 männlichen erben fortgepflantzet hat. *Bucelin.* vom Rhein. Adel tab. 38 seq. Stamm-tafel der Herren von Hocheneck.

Hohen-Elb, eine dem Grafen von Martzin gehörige stadt und Herrschafft, in Böhmen, hart an den Schlesischen grängen, 7 meilen von Zittau gelegen. Bey diesem orte wird die Elbe, so nicht weit davon in der Schlesischen Herrschafft Kynast entspringet, zu einem rechten flusse. Es ist daselbst ein schönes zinn-bergwerck. Topogr. Bohem.

Hohenembs, Graffschafft, sind besondere zum Schwäbischen creyß gehörige Reichs-Gräfliche lande. Selbige liegen oberhalb Bregentz im Rheinthale nach Graubündten zu, und sind darinnen die beyden starcken berg-festungen Alt- und Neu-Hohenembs. Das schloß Alt Hohenembs ist sehr bekannt, welches sonst Amisum genennet worden, auf Churwelsch aber Alt-Ampchs heisset; wie denn Kayser Heinrich der VI etliche gefangene Edelleute aus Neapolis und mit ihnen des Königs Tancredi jungen sohn in Rhätien geschickt, selbigen die augen ausstechen lassen, sie in die festung Amisum gelegt, und allda ihr lebenlang gefangen sitzen lassen. Es wird von einem köstlichen brunnen, so darauf befindlich, gesagt, der aus dem felsen heraus springet, und dieses als etwas wunderwürdiges an sich haben soll, daß, wenn das wasser daraus zu waschen oder zu sudel-arbeit gebraucht werde, solches ertrockne, und 14 tage aussen bleibe, so sonsten nie geschähe. Gleich darhinter liegt das schloß Neu Hohenembs, darunter liegt der flecken Embs, welcher aber durch das Gräfliche schloß, den künstlichen lust- und thier-garten und den bekannten schwefel-brunnen sehr berühmt ist. Ferner gehöret dartzu die Graffschafft und das schloß Vadutz, wozu die dörffer Kleinen-Meyls, Trysen, Vadutz und Schon gehören. Die Herrschafften oder Graffschafften Vadutz und Schellenberg sind an. 1698 an den Fürst Johann Adam von Lichtenstein verkaufft worden. *Guleru*s descript. Rhætiæ. *Stumpff.* chron. Helvet. *Zelleri* chron. Suev. Europ. Herold P. I p. 695.

Hohenembs, ein Reichs-Gräfliches geschlecht in Schwaben, welches seinen ursprung aus der Schweitz von Dietrichen von Embs, Herrn zu Alt-Embs, herführet, der dem zu Cöln an. 1179 gehaltenen turniere beygewohnt haben soll. Man findet, daß dessen nachkommen sich bloß mit dem Ritterlichen stande begnüget, und das schloß Hohenembs beständig besessen haben. In dem 16 seculo aber hat Marcius Sittich von Embs, Marquardi von Embs sohn von Annen von Landenberg, wegen seiner Ritterlichen thaten in der schlacht bey Pavia in Italien, zumal ihm die damals wider Franciscum I befochtene victorie am meisten zugeschrieben wird, von dem Kayser Carolo V die Freyherrliche würde erhalten. Dieser hatte 4 söhne, worunter der älteste George Sigismund Canonicus zu Costnitz und Basel war, der dritte Marquard III von Embs setzte das Freyherrliche geschlecht fort, so aber mit dessen sohn Marco ausstarb; der vierte starb unverehlichet. Der andre sohn aber, Wolfgang Dietrich, wurde zum Grafen von Embs gemacht, und vermählte sich mit Clara Medicea, des Pabst Pii IV schwester. Er starb an. 1536, und hinterließ 3 söhne, darunter der mittlere, Gabriel, ohne erben verstarb; der älteste Marx Sittich hat die Alt-Embsische familie in Italien gestifftet; s. Alt-Embs und Embs. der jüngere Jacob Hannibal aber die Hohen-Embsische in Teutschland fortgesetzt. Dieser Jacob Hannibal wurde unter seines vettern des Marggrafen Johann Jacobs von Marignano vormundschafft wohl erzogen. Er that sich im kriege sonderlich hervor, wurde auch von Pio IV und V zum General über die Päbstlichen trouppen gemacht, und von Philippo II in Spanien bekam er wegen treu-geleisteter dienste die Graffschafft Gallerate in dem Meyländischen geschenckt. Der Kayser Ferdinandus I machte ihn zum ersten Reichs-Grafen, und wurde er auch auf der Schwäbischen Grafen-banck angenommen. Der Ertz-Hertzog Ferdinand aber von Oesterreich gab ihm die Voigtey der Herrschafft Feldkirch, Bregantz und Hoheneck, folgends auch die oberste Hauptmannschafft der 4 Herrschafften vor dem Arleberg. Seine gemahlin war Hortensia Borromea, Gilberti Grafen von Arona tochter, von welcher Wolff Friedrich unvermählt starb; Marx Sittich III starb an. 1619 als Ertz-Bischoff von Saltzburg, der mittelste aber Caspar setzte das geschlechte fort. Er hatte 2 gemahlinnen, die erste war Eleonora Freyin von Welsburg, die andere Anna Amalia, Graf Carl Ludwigs von Sultz tochter. Aus der ersten ehe waren Jacob Hannibal; George Sigismund; Marx Sittich IV, so Cardinal wurde; Franciscus Leopoldus, Canonicus von Saltzburg. Der älteste, Jacob Hannibal, ist der stamm-Herr aller heutigen Grafen von Hohen-Embs; dessen erste gemahlin war Anna Sidonia, Hertzog Adam Wentzels von Teschen tochter an. 1616, von welcher er aber nur eine eintzige tochter hatte. Von der andern, Francisca, Fürst Johann Georgens von Hohenzollern tochter, hatte er 3 söhne, darunter der jüngste Melchior so fort verstarb. Die übrigen beyden haben so viel linien gestifftet, indem der älteste, Carl Friedrich, so den 11 nov. an. 1622 gebohren, die Hohen-Embsische linie fortgesetzt. Er starb den 20 oct. an. 1675, und hinterließ von seiner gemahlin Cornelia Lucia, Petri Hertzogs zu Alten-Embs tochter, 2 söhne, davon der jüngere an. 1674 starb; der ältere aber, Frantz Carl Anton, Graf zu Hohen-Embs, Gallarate und Vadutz, Herr zu Schellenberg, Dornbeuern und Lustenau, war den 1 aug. an. 1650 gebohren. Er hat sich mit Francisca Schmidlin von Lebenfeld, seines Ober-Pflegers tochter, vermählet, die er ihm zur lincken hand trauen, aber hernach von sich ließ, und keine kinder mit ihr zeugte. Er lebte auf dem schlosse Herbruck in der Schweitzerischen landschafft dem Rheinthal genannt. Der andere sohn Frantz Wilhelm hat die Vadutzische linie gestifftet. Er starb den 10 sept. an. 1662. Seine gemahlin war Leonora, Vratislai Grafen von Fürstenberg tochter, von welcher Ferdinand Carl gebohren worden, und an. 1686 verstorben, der von seiner gemahlin Maria Jacoba Eusebia, Gräfin von Wolffeck, keine kinder hinterließ. Jacob Hannibal, der andere sohn Frantz Wilhelms, welcher an. 1653 gebohren, ward Cammerherr bey der verwittibten Kayserin Eleonora. Er hat mit seiner gemahlin Anna Amalia, Rudolphi Freyherrn von Schaunstein und Ehrenstein in Graubündten tochter, Joseph Leopolden und Bartholomæum Hannibalem gezeuget. Dieser hat an. 1718 noch gelebet, und die mit schweren schulden beladene Graffschafft Hohen-Embs seinem sohne, Graf Frantz Rudolphen, mittelst eines darüber getroffenen vergleichs, cedirt. Sein jüngster bruder, Graf Frantz Wilhelm von Hohen-Embs, so an. 1654 gebohren, war unter Pfaltzgraf Carl Philipps von Neuburg regiment Obrist-Lieutenant, starb aber den 21 aug. an. 1691 an den in der schlacht bey Salankement empfangenen wunden, seine gemahlin Louisen Josephen, gebohrne Printzeßin von Lichtenstein, schwangeres leibes hinterlassend, welche hernach den 28 mertz an. 1692 Frantz Wilhelmen zur welt gebracht. *Zeileri* chron. Suev. *Imhoff.* notit. proc. lib. 7 c. 6. Europ. Herold. P. I p. 694.

Hohenfeld, eine Freyherrliche und Gräfliche familie in Oesterreich und am Rheine, welche von Babone, der an. 1046 gelebt, und einer von den 32 söhnen des Grafen Babonis von Abensperg gewesen, herstammen soll. Von dessen nachkommen ist Heinrich Herr von Hohenfeld zu Stiela um das jahr 1220 der Hertzoge in Steyer Cammerjuncker gewesen. Sein bruder George hat seinen stamm beständig fortgesetzt; dessen uhrenckel Rudiger, so an. 1349 florirte, wurde ein vater Georgens und Hansens, welche besonders zu mercken. George wurde ein groß-vater Luciæ von Hohenfeld, welche sich an. 1468 mit Calepin Ottomann, des Türckischen Kaysers Amuraths II sohn, und des damaligen Türckischen Kaysers Mahomets bruder ehelich versprach; weil selbiger aber vor der hochzeit starb, gieng sie nach Erlau in Ungarn in ein kloster und endigte darin ihr leben; und Christophs, der an. 1454 Amtmann zu Lintz und ein vater Rudolphs, Ritters von Jerusalem und des heil. Grabes, und Christophs, Burggrafen zu Wien gewesen, deren beyderseits söhne ohne erben verstorben. Vorgedachter Hanß von Hohenfeld war um das jahr 1403 Pfleger zu Stahrenberg, und ein groß-vater Wolffgangs, ebenfalls Pflegers daselbst und zu Attersee; dessen sohn George, Voigt zu Welß, kauffte das Ritter-gut Aistersheim, überließ aber die fortpflantzung des geschlechts seinem bruder Johann, Herrn zu Aistersheim; derselbe war ein groß-vater Wolffgangs, Herrn zu Albeneg und Aistersheim, der Ritterschafft ob der Enß verordneten Kayserlichen Raths, welcher durch seinen sohn Achaz folgende 3 enckel sahe, 1) Christoph, Freyherrn von Hohenfeld zu Peuerbach, der um das jahr 1630 zu Wonsiedel im Voigtlande gewohnet, und keine beständige nachkommenschafft hinterlassen, 2) Marxen, von welchem die heutigen Grafen von Hohenfeld in Oesterreich abstammen, 3) Ludewigen, zu Weidenholtz, der an. 1644 als der Ritterschafft Verordneter verstorben, und unter andern folgende 2 söhne hinterlassen, 1) Johann, Freyherrn zu Aistersheim Albenegg und Mühlhausen an der Enß, der Chur-Pfältzischer Staats-Rath und Hof-Raths Präsident, und ein vater Johann Adams worden, der ohne kinder verstorben, und 2) Achazen, Herrn zu Aistersheim und Weidenholtz, Kayserlichen Rath, Reichs-Pfennigmeistern, Obristen und Commendanten der Graffschafft Dietz, und Chur-Trierischen Rath und Cammer-Präsidenten, der an. 1672 verstorben, und von welchem die heutigen Freyherren von Hohenfeld im Rheinlande abstammen; sein sohn Wilhelm Lotharius, Kayserlicher Rath, Reichs-Pfennigmeister, wie auch Chur-Trierischer geheimder Rath und Ober-Amtmann zu Limburg, Willmar x. hat seinen ast mit 7 söhnen fortgesetzt, von welchen der andere, Damian Ludewig, an. 1707 Dom-Herr zu Lüttich und des Ritter-Stiffts zu S. Alban bey Mayntz gewesen.

Die Oesterreichische Gräfliche linie hat vorgedachter massen Marx, Freyherr von Hohenfeld zu Albenegg, fortgesetzt. Seine söhne waren 1) Wolffgang Ludewig von Hohenfeld, Freyherr von Aistersheim, Herr von Grassau, Süssenbach x. welcher Lutherisch geblieben und an. 1680 gestorben. Er hinterließ (a) Ottonem Sigismundum, Marggräflichen

lichen Bayreuthischen und Anspachischen geheimden Rath, des Kayserlichen land-gerichts in dem Burggrafthum Nürnberg Land-Richter, wie auch Hofgerichts-Assessor zu Bayreuth, der seinen ast nicht fortgesetzt. (b) Ottonem Ferdinandum, Herrn zu Idelsberg bey Crems in Unter-Oesterreich, der an. 1714 in den Grafenstand erhoben worden, und sein geschlecht mit Otto Achaz Ehrenreichen fortgepflantzet. (c) Ottonem Ludovicum, Freyherrn und hernach Grafen von Hohenfeld, der ein vater 6 noch an. 1707 lebender söhne worden. 2) Ferdinand, Kayserlicher Rath, Vice-Cammer-Präsident und General-Kriegs-Commissarius, der an. 1674 in den Grafenstand erhoben worden. Er hinterließ 1) Otto Heinrichen, Kayserlichen Cammer-Herrn, welche charge auch von dessen söhnen Otto Ferdinand und Siegmund erhalten; 2) Otto Ferdinanden, Kayserlichen Cammerherrn und der verwittibten Kayserin Eleonorä leib-garde trabanten Hauptmann, der seinen ast mit 4 söhnen fortgesetzet, als Ignatio, Vincenzo, Adolpho und Ottone, von welchen einem vermuthlich derjenige Graf von Hohenfeld gewesen, der als Kayserlicher Obrister und Trencheen-Major an. 1716 den 10 sept. vor Temeswar mit einer stück-kugel getödtet worden. *Humbrachs* v. Rhein. Adel.

Hohenfels, eine Adliche familie in Francken, welche an. 1042 dem thurnier zu Hall in Schwaben mit beygewohnet. Walther wird in dem 14, und Wittekind von Hohenfels in dem 15 seculo unter die kriegs-helden gezehlet. An. 1699 war ein Baron von Hohenfels als Marggräflicher Bayreuthischer Gesandter nach Ost-Frießland geschickt, um selbigen hof wegen der trauer zu condoliren. Es scheinet daher, daß dieses geschlecht zum theil den Freyherrlichen character erhalten. *Pastoris* Francon. rediv. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Hohenfriedberg, eine kleine stadt, nebst einem schloß, in dem Nieder-Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz, so an. 1409 das stadtrecht erlanget, und den Freyherrn von Schöllendorff zugehöret. *Luca* Schles. chron.

Hohen-Furth, lat. Alto-Vadum, ein Cistercienser-kloster im Königreich Böhmen, 2 meilen von Böhmisch Crummau gelegen, so von Petro Wokone, Herrn von Rosenberg, wegen der in dem fluß Moldau erlittenen todes-gefahr, und vermittelst eines gethanen gelübds erfolgten wunderbaren errettung an. 1259 nahe bey erwehntem fluß gestifftet, und nachgehends von den nachfolgenden Herren von Rosenberg wohl mit pfründen und einkünfften versehen, auch zu ihrer begräbniß erwehlt worden. Die wütende Hußiten, so sonst bis 500 klöster eingeäschert, haben Hohenfurt müssen verschonen, weil die Herren von Rosenberg gewaffneten schutz darauf hielten. Es hat dieses kloster mit veränderung der zeiten, sowol von den nachfolgenden Herren von Rosenberg selbsten, als auch nach an. 1611 erloschener solcher familie, anderwerts her ziemlich harte anstösse ausgestanden.

Hohenhausen, ein ansehnlich Adelichs geschlecht, welches in dem Fürstenthum Brieg floriret, und zum theil die Freyherrliche würde führet. Joachim von Hohenhausen, war bey der wittwe Hertzog Henrici Wentzels zu Münsterberg, Oels und Bernstadt Rath, wie auch Amts-Hauptmann zu Bernstadt, und starb an. 1651. Frantz Heinrich, Freyherr von Hohenhausen, Fürstlicher Briegischer Cammerjuncker, starb an. 1686 zu Schützendorff in dem Neißischen. *Sinapii* Schl. curios.

Hohenhöfen, siehe Höven.

Hohenlandsberg, ein ehemals festes, aber an. 1633 von den Frantzosen verwüstetes schloß, nebst einer freyen Herrschafft, in Ober-Elsaß, wozu die kleine stadt Reinsheim, eine meile von Türckheim, gehöret. Kayser Maximilianus II conferirte die Herrschafft nebst dem Freyherrlichen titul seinem geheimden Rath und General Lieutenant Lazaro von Schwendi; sie ist aber nachgehends an die Fürstenberger und von denselben an die von Hattstein gekommen. *Tromsd.*

Hohenlohe, eine besondere Reichs-Grafschafft in dem Ottenwald gelegen an den Schwäbischen gräntzen, zum Fränckischen creyß gehörig. Die güter dieser Grafschafft sind die Herrschafften Weickersheim, Schrozberg und Hollenbach; die städtlein Neuenstein, allwo unter andern auch das an. 1630 gemachte grosse faß, welches 140 fuder hält, zu sehen, Langenburg, Waldenburg, Ingelfingen, Kirchberg, Küntzelsau, Förchtenberg, Michelbach, Oehringen, Wilmersdorff, das amt Kupfferzell, Unter-Steinbach, Pfädelbach, Mainhard, Adolzfurt, Herrn-Zimmern und Sindringen an dem Kocher. Die Herrschafft Schillingsfurst, samt dem amte Bartenstein, worzu auch aus der Grafschafft Gleichen schloß und stadt Ordruff, samt den darzu gehörigen dörffern und land-gütern gezehlt werden. Es haben auch die Grafen von Hohenlohe die schutz- und schirm-gerechtigkeit über die klöster Oehringen und Schefftersheim, und vermöge eines an. 1670 mit dem Fränckischen Gräflichen collegio getroffnen vergleichs 6 vota bey Grafen-conventen. So hat auch Graf Carl Ludwig zu Weickersheim an. 1717 das primogenitur-recht in seiner familie eingeführet. *Pastorii* chron. Francon. Beschr. Franck. creyses p. 205. *Lünig* spicil. secul. 1 th.

Hohenlohe, eine alte Reichs-Gräfliche familie. Es wollen einige solche von den alten Römischen Flaminiis herführen, welche lange zeit über die Provintz Romandiolam geherrschet, nachmals aber vertrieben und in Teutschland gekommen wären, aber ohne grund. Gewisser wird zum anherrn dieser familie gesetzt Krafft zu Hohenlohe, welcher an. 897 gelebt. Diesem werden 4 söhne zugeschrieben, Ernestus, Wolffgangus, Adolphus und Crato, welcher letztere dem Kayser Henrico wider die Wandalen zu hülffe gekommen ist, und das geschlecht fortgepflantzet hat. Sein sohn war Conradus, von dem Hermannus, welcher Adelheiden, Hertzogs Henrici von Francken wittwe, Kaysers Conradi II mutter, die nachmals unter die Heiligen mit gerechnet worde, zur gemahlin hatte. Dessen enckel war Siegfried von Hohenlohe, welcher die Weickersheimische linie gestifftet hat, so Bischoff Gottfried von Würtzburg an. 1198 geendiget. Er begleitete Kayser Heinrichen IV in Italien, hat sich auch allda niedergelassen, und wurde sein sohn Otto mit dem Lateinischen namen de alta Flamma belegt. Seine nachkommen aber sind unter dem prædicat als Marggrafen von Italien und Grafen in Romandiola berühmt gewesen, bis auf Graf Gottfrieden, des Grafen Ottonis vor-enckel, so an. 1180 gelebt, und von dem Päbstlichen hofe aus Italien deshalber vertrieben worden, weil er es mit seinem oheim Kayser Friedrichen I gehalten, da ihn denn der Kayser mit etlichen gütern beschenckt, er auch mit dem in Italien gesammleten gelde einige Pflegen am Kochar mit baarem gelde erhandelt. Wie dann selbige familie viel mehr lande ehemals besessen, von welchen aber einige nachmals in fremde gewalt gekommen sind. Er hatte einen sohn gleiches namens Gottfried, welcher nebst andern von dem Kayser Henrico VI mit zum executore testamenti ernennet wurde. Dieser zeugte von der Landgräfin Anna von Leuchtenberg unter andern Gottfrieden und Conraden, welche den Hertzoglichen titul wieder angenommen, und ist von diesem der Brauneckische ast, welcher an. 1390 mit Conrado und Gottfriedo wiederum verdorret, von jenem aber der Hohenlohische stamm fortgesetzt worden. Dessen vor-enckel waren Graf Krafft, Kayser Ludwigs des Bayern Hof-Marschall, und Gottfried, so Teutschmeister in Preussen gewesen. Dieser hatte 2 söhne, Graf Krafften, von welchem die Uffenheimische linie herstammet, so an der Brauneckischen stelle getreten, welche aber mit seinem enckel, Johansen zu Speckfeld, an. 1412 erloschen, und Ulrichen. Dieser zeugte Cratonem, dessen söhne waren Friedericus, Bischoff zu Bamberg, Albertus, Bischoff von Würtzburg, und Crato. Dessen söhne waren Georgius, Bischoff zu Passau, Ertz-Bischoff zu Gran, und des Kaysers Sigismundi Cantzler; Crato; Ulricus; Johannes und Albertus, dessen vor-enckel Graf Albrecht hat mit seiner gemahlin, Elisabeth, Gräfin von Hanau, deren mutter Elisabeth, eine Gräfin von Ziegenhain gewesen, ein recht auf diese Grafschafft erlanget, welches aber zu grosser zwistigkeit mit dem hause Hessen ausgeschlagen. Sein sohn Crato hatte mit Margaretha von Oettingen 2 söhne Gottfrieden und Graf Krafften. Jenes posterität gieng mit dessen enckel Wolffgango an. 1546 wiederum aus; dieser aber zeugte unter andern Graf Georgen, welcher der allgemeine stammvater aller Grafen von Hohenlohe ist. Er hatte von seinen zweyen gemahlinnen, einer Gräfin von Sultz, und Helena Truchseßin von Waldburg 2 söhne, Graf Ludwig Casimirn und Graf Eberharden, von welchen die heut zu tage florirenden zwey haupt-linien, die Neuensteinische und Waldenburgische, herstammen. Der Neuensteinischen linie stiffter war Graf Ludwig Casimir, welcher von seiner gemahlin Anna, Gräfin von Solms, 5 söhne hinterlassen, unter welchen Graf Philippus bekannt, welcher des Printzen Wilhelms von Oranien tochter, Annam, zur gemahlin hatte. Selbiger hat den Staaten gantze 34 jahr kriegsdienste geleistet, auch nach seines schwieger-vaters tode seinem schwager Mauritio, bis er erwachsen, treulich gedienet, und ist an. 1606 gestorben. Wolffgangus aber setzte allein das geschlecht fort, und hinterließ von seiner gemahlin Magdalena aus dem hause Nassau 4 söhne, Georgium Friedericum, Ludwig Casimirn, Cratonem und Philippum Ernestum, unter welchen der andere sein leben wider die Türcken bey Gran ausser ehe beschlossen, die übrigen 3 haben wiederum 3 äste gestifftet, als den Weickersheimischen, Neuensteinischen und Langenburgischen. Sie hatten eine schwester, namens Annen Agneten, so an Graf Philipp Ernsten von Gleichen vermählet war. Dieser hatte keine erben, war also willens, eine erb-verbrüderung mit seinen schwägern aufzurichten; weil er aber bald darauf den 18 nov. an. 1619 verstarb, kunte er es nicht zu wercke richten, sondern überließ es seinem bruder Johanni Ludovico, welcher auch solches an. 1621 zu stande brachte, daß, wofern er ohne männliche erben versterben solte, die Grafen von Hohenlohe in seiner residentz, schloß und stadt Ordruff samt zubehörungen succediren solten. Damit auch die Hertzoge von Sachsen solches vergenehm halten möchten, als unter deren hoheit solches gelegen, unterwarff er alle seine, auch allodial-güter, selbsten die Grafschafft Gleichen, Sächsischer hoheit, worauf ihm auch nach seinem den 15 jan. an. 1631 erfolgten tode die Grafen von Hohenlohe in der Herrschafft Ordruff succediret. Wolffgangi ältester sohn, George Friedrich, stifftete den Weickersheimischen ast, und bekam die 3 ämter Weickersheim, Schrotzberg und Hollenbach. Er hat sich in dem dreyßigjährigen kriege sehr berühmt gemacht, und in des Königs von Schweden namen dem Schwäbischen creyse und der stadt Augspurg vorgestanden. Mit seiner ersten gemahlin Eva, Gräfin von Waldstein, erhielt er einige lehen in Böhmen, die ihm aber der Kayser Ferdinandus II einzog; iedoch hatte er mit selbiger keine kinder. Von der andern, Maria Magdalena, Gräfin von Oettingen, hatte er eine eintzige tochter, Eleonoram Magdalenam, welche ihrem vetter, Graf Heinrich Friedrichen zu Langenburg, vermählt wurde, und also starb der Weickersheimische ast den 7 jul. an. 1645 mit ihm wiederum ab. Der andere sohn, Graf Krafft, stifftete den Neuensteinischen ast, welchem die städte Neuenstein, Forchtenberg, Küntzelsau, Michelbach und andere zu theil wurden. Er hinterließ von seiner gemahlin Sophia, Pfaltzgräfin von Birckenfeld, 14 kinder, als 6 söhne und 8 töchter. Unter jenen haben der andere und letztere, nemlich Crato Magnus und Maximilianus, ihr leben ausser ehe beschlossen, die übrigen 4 aber haben nach des vaters an. 1676 erfolgten tode die lande unter sich getheilet, da dann der älteste, Johann Friedrich, Graf zu

Hohen-

Hohenlohe und Gleichen, Herr zu Langenburg und Cranichfeld, die Oeringische linie stifftete. Er war den 31 jul. an. 1617 gebohren, und bekam in der theilung die helffte von Oeringen, woselbst auch ein bekanntes gymnasium. Er starb aber im 85 jahre seines alters den 17 oct. an. 1702. Von Louisen Amœnen, gebohrner Hertzogin zu Holstein-Norburg, hat er hinterlassen Graf Friedrich Kraffften, welcher den 22 febr. an. 1667 gebohren wurde, und sich zwar an. 1695 mit Christinen Elisabethen Sophien, gebohrner Gräfin von Erpach-Fürstenau, vermählet, aber mit ihr keinen erben gezeuget hat; Johann Ernsten, welcher den 24 mertz an. 1670 gebohren; Carolum Ludovicum, so den 23 sept. an. 1674 gebohren; und Johann Friedrichen, so im jul. an. 1683 gebohren. Graf Kraffftens dritter sohn, Graf Siegfried, bekam Weickersheim. Dieser vermählte sich mit Marien, Gräfin von Kaunitz, so des Grafen von Hoditz wittwe war. Selbige aber, als sie sich nach einigem vorgegangenen mißverständnisse von ihm gewendet hatte, wurde einst mit ihrem kammer-mädgen im bette todt gefunden; es ist auch nicht kund worden, auf was art sie gestorben. Jedoch weil das kammer-mädgen einen becher in der hand gehalten haben soll, ist der verdacht gefallen, als wäre ihr gifft beygebracht worden, aus beysorge, sie möchte sich mit ihrem gemahl wieder vereinigen, und ihn zum erben aller ihrer güter, deren sie gar viel hatte, einsetzen. Er vermählte sich zwar an. 1678 zum andern mal mit Pfaltzgraf Friedrichs von Zweybrück Printzeßin, Sophia Amalia, hatte aber von selbiger keine erben, und starb den 26 april an. 1684. Der vierte sohn, Wolffgang Julius von Hohenlohe, Kayserlicher General-Feld-Marschall, stifftete den Neuensteinischen zweig. Er war den 3 aug. an. 1622 gebohren, und hat sich in dem Türcken-kriege durch viele tapffere thaten hervor gethan. Er hat aber mit seinen beyden gemahlinnen, als mit Sophien Eleonoren, Hertzogs Joachimi Ernesti von Holstein-Plön tochter, und Francisca Barbara, des Grafen Francisci von Weltz tochter, keine erben hinterlassen. Er starb den 26 dec. an. 1698, und hinterließ seine lande dem ältesten bruder, Johann Friedrichen von Oeringen. Der fünffte sohn Graf Kraffftens, Graf Johann Ludwig, war den 1 jun. an. 1625 gebohren, er bekam seinen antheil in der Grafschafft Gleichen, seinen sitz aber zu Küntzelsau. Er hatte von seiner gemahlin Magdalenen Sophien, Gräfin von Oettingen, keine kinder, und starb den 15 aug. an. 1689. Den dritten oder Langenburgischen ast stifftete Graf Philipp Ernst, welcher an. 1628 starb, und ob er gleich 7 söhne gezeuget, hatte er doch, weil die andern meistens jung verstorben, nur seinen jüngsten sohn, Graf Heinrich Friedrichen, zum nachfolger. Dieser war den 5 sept. an. 1625 gebohren, und vermählte sich den 25 jan. an. 1652 mit seines vetters, Georg Friedrichs, eintziger tochter, Marien Magdalenen, mit welcher er 4 kinder erzeugte, die aber in ihren jungen jahren verstarben. Zum andernmal vermählte er sich den 27 jun. an. 1658 mit Julianen Dorotheen, Graf Wolffgang Georgens von Castel tochter, mit welcher er 16 kinder zeugte, worunter der älteste sohn, Graf Albrecht Wolffgang, den 6 jul. an. 1659 gebohren worden. Er vermählte sich den 22 aug. an. 1686 mit Sophien Amalien, Graf Gustav Adolphs von Nassau-Saarbrücken tochter, und hat mit selbiger gezeuget Friedericum Ludovicum, Philippum und Christianum, welche 3 aber jung verstorben; Ludovicum, gebohren den 28 oct. an. 1696; Christianam, gebohren an. 1698; und Albrecht Wolffgangen, gebohren im may an. 1699. Der andere sohn Ludwig Christian, gebohren den 7 dec. an. 1662, starb den 8 may an. 1663; ferner Philipp Friedrich, gebohren den 9 jun. an. 1664, starb den 14 jul. an. 1665; Christian Krafft, gebohren den 15 jul. an. 1668, wohnte zu Schrötersberg, und hatte sich den 6 dec. an. 1701 mit Marien Catharinen Sophien von Pfädelbach vermählet; Friedrich Eberhard, gebohren den 27 nov. an. 1672, hat Kirchberg durchs looß bekommen, und sich im dec. an. 1701 mit Gräfin Friederica Albertina von Erpach-Fürstenau vermählet, so den 19 jan. an. 1709 gestorben, und Mauritius Ludovicus, welcher den 21 febr. an. 1676 gebohren, und den 5 april an. 1679 verstorben.

Die Waldenburgische haupt-linie ist von Graf Georgens andern sohne, Graf Eberharden, gestifftet worden. Selbiger hinterließ von seiner gemahlin Agatha, einer Gräfin von Tübingen, einen sohn, Georg Friedrichen, der mit seiner gemahlin Dorotheen, einer Gräfin von Reuß, 3 söhne zeugte, Ludwig Eberharden, Philipp Heinrichen und George Friedrichen, welche 3 äste, als den Pfädelbachischen, Waldenburgischen und Schillingsfürstischen gestifftet haben. Den Pfädelbachischen ast stifftete Graf Ludwig Eberhard, welcher von den väterlichen landen die Grafschafft Pfädelbach, nebst den ämtern Marienhard, Adolzfurth, Dürrenzimmern und Sindringen an dem Cochar erhielt. Er hatte von seiner gemahlin Dorothea, Gräfin von Erpach, 3 söhne, wovon der älteste gleich wieder verstarb. Der andere, Friedrich Krafft, hat mit seiner gemahlin, Florianen Ernestinen, Printzeßin von Würtemberg, 3 söhne, Eberhardum Friedericum Ernestum, Christianum Albertum und Sylvium Ernestum gezeuget, welche aber jung verstorben. Der dritte, Hiskias, hatte mit seiner gemahlin, Dorotheen Elisabethen, aus Waldenburgischer linie, 10 kinder, worunter nur der eintzige Ludwig Gottfried, welcher den 6 decembr. an. 1668 gebohren, das geschlecht fortgesetzt. Er vermählte sich den 27 oct. an. 1689 mit frau Louisen Charlotten, Graf Heinrich Friedrichs von Langenburg tochter, hat aber mit selbiger keine erben gezeuget. Den Waldenburgischen ast stifftete Philipp Heinrich, dieser hatte zwar mit seiner gemahlin Dorotheen Walpurgis 5 söhne, worunter aber Johann Ernst, Johann Christian und Maximilian Heinrich in gar jungen jahren verstorben. Der älteste, Wolffgang Friedrich, vermählte sich den 24 aug. an. 1646 mit Eva Christina vom Langenburgischen stamme, und zeugte zwar mit selbiger 9 kinder, worunter 3 söhne waren, die aber vor dem vater abgiengen. Dessen bruder, Philipp Gottfried, vermählte sich mit Annen Christinen, Gräfin von Limpurg, mit welcher er aber keine söhne gezeuget, daß also nach seinem tode der Waldenburgische antheil dergestalt zertheilt worden, daß zwey drittheile dem Pfädelbachischen, ein drittheil aber den Schillingsfürstischen agnaten zugekommen. Des Schillingsfürstischen asts urheber war Graf George Friedrich, welcher in der theilung die Grafschafft Schillingsfürst nebst dem amte Bartenstein erhielt. Er hinterließ an. 1635 von seiner gemahlin Dorotheen Sophien, Gräfin von Solms, von 10 söhnen nur 2, Graf Christianen und Graf Ludwig Gustaven. Jener erhielt das amt Bartenstein, und hatte von seiner gemahlin Lucia, Gräfin von Hatzfeld, nebst 5 töchtern einen eintzigen sohn, Philipp Carl Caspar, gebohren an. 1668. Seine erste gemahlin war Sophia Maria Anna, Graf Ludwig Gustavs von Schillingsfürst tochter, die aber an. 1698 im kindbette verstorben, worauf er sich an. 1700 im jun. zum andernmal mit der Printzeßin Annen Johannetten, Landgraf Wilhelms von Hessen-Rheinfelß tochter, vermählt. Den Schillingsfürstischen neben-ast setzte Graf Ludwig Gustav fort, welcher den 8 jun. an. 1634 gebohren. Er war Kayserlicher würcklicher geheimder Rath, Cammerherr, auch ehemals Kayserlicher Gesandter bey dem Churfürsten zu Maynz. Er hatte von seiner ersten gemahlin, Marien Eleonoren, Graf Hermanni von Hatzfeld tochter, Friedrich Hermannen, den 15 oct. an. 1658 gebohren; Carl Wilhelmen, gebohren den 3 april an. 1661; Heinrich Moritzen, gebohren den 17 may an. 1662, welche aber allerseits jung verstorben; und Philipp Ernsten. Von der andern ehe hatte er Johann Philippen, gebohren den 13 mertz an. 1669, welcher aber den 22 aug. an. 1693 zu Heilbrunn an einer wunde, die er in einem mit den Frantzosen gehaltenen scharmützel empfangen hatte, verstarb. Er succedirte also dem vater Graf Philipp Ernsten, welcher zuvor Domherr zu Mayntz und Cöln gewesen, hernach aber Kayserl. geheimder Rath worden. Er trat an. 1697 die regierung an, und vermählte sich an. 1701 mit Francisca Barbara, Gräfin von Wels, Wolffgangi Julii, Grafen von Hohenlohe-Neustein wittwe, mit welcher er Ernst Philipp Friedrichen gezeugt. *Speneri* op Herald. lib. 1 c. 42. *Imhoff* N. P. l. 8 c. 4. Europ. Herold. P. 1 p. 727.

Hohensax, siehe Sax.

Hohenschongau oder Hohenschwangau, ein artiges und ziemlich befestigtes Bayerisches schloß auf einem berge, liegt nahe am Lech ohnweit der stadt Füßen, und stößt an die Tyrolischen grämtzen. Es führt mit seinem zugehör den namen einer Reichs-Herrschafft, welche ehemals den Herren von Fraunsberg gehörte. Nachdem aber selbige in Ladislao an. 1567 ausgiengen, wurde zu folge der von dem Kayser Carolo V erhaltenen expectanz, Albrecht, Hertzog in Bayern, von Maximiliano II damit beliehen. Es wurde nebst dem so genannten Lech-Rhein, nach der achts-erklährung des Churfürsten von Bayern, dem Stiffte Augspurg, wegen gesuchter indemnisation, eigenthümlich überlassen, aber in dem Baadischen frieden wieder an Bayern restituiret. *Adlzr.* P. 2 l. 11 p. 215. Chur-Bayern p. 171.

Hohenstauffen, ein altes berühmtes schloß in Schwaben, am Remsthale zwischen Göpping und Hohen-Rechberg, ohngefähr 4 meilen von Stutgard, und eine meile weges von dem berühmten kloster Lorche auf einem hohen berge gelegen, war ehemals das stamm-hauß des geschlechts Hohenstauffen. Er war sehr feste, und wurde von dem Kayser Lothario II belagert, aber nicht gewonnen. Wiewol heut zu tage nichts als einige rudera annoch übrig sind, insonderheit der so genannte manns-thurm und der buben-thurm. Die übrigen gebäude haben die bauren an. 1525 in dem damaligen tumulte verwüstet. Es ist selbiges an die Hertzoge von Oesterreich gekommen, Hertzog Albrecht aber und Leopold haben selbiges an. 1370 an die Edlen von Riechheim für 12000 Ungarische gülden verpfändet, und diese es an. 1371 an Graf Ulrichen von Würtemberg verkaufft. *Crusii* annal. Suev. *Zeilleri* chron. Suev. p. 639. Beschreibung Schwaben.

Hohenstauffen, geschlechte. Es ist dieses ein uraltes geschlechte, so von dem obigen schlosse den namen führet, und ob es gleich anfänglich nur eine Adeliche familie war, so haben sie sich doch durch ihre treue in besondere Kayserliche gnade gesetzt, daß sie in den Herren-stand sind erhaben worden. Henricus von Hohenstauffen ist der erste, welcher aus diesem geschlechte bekannt ist. Selbiger lebte unter des Kaysers Henrici III regierung, und war ein gar begüterter Herr, zumal er zu Waldhausen seine cantzeley hatte. Seine gemahlin Hildegardis war eine Gräfin von Helffenstein, Graf Ulrich des jüngern tochter, wiewohl andere sie vor eine Gräfin von Hohenlohe halten. Seine söhne waren Friedrich, von dem so fort; Ludwig von Hohenstauffen, welcher an. 1080 den grund zu dem schlosse Stauffeck gelegt; Gualterus, Freyherr von Hohenstauffen auf Elisabethenberg, starb an. 1075; Conradus, starb an. 1070 in der jugend; Otto, Freyherr von Hohenstauffen, war Bischoff von Straßburg, und in der religion verdächtig, darum wurde er schismaticus benennet. Man gab ihm schuld, daß er des klosters Ettenheim-Münster abnehmen verursacht, angesehen er dem Kayser favorisirte, und gestattete, daß selbiger die kloster-güter kriegs-leuten einräumte. Sonst übergab er samt seinem bruder Hertzog Friedrichen die väterlichen erb-güter an S. Fidis-kirche zu Schletstadt, welches Stifft hernach dem hohen Stiffte Straßburg einverleibet worden. Der Bischoff Otto wohnte hierauf dem ersten creutzzuge in das gelobte land unter Gottfried von Bouillon und an. 1099 der eroberung Jerusalem bey, und kam glücklich wieder zurücke. Die kirche, die er aufrichtete, bauete

er nach dem modelle des tempels zu Jerusalem. Der älteste, Friedrich, der alte genannt, wurde aus einem Herrn von Hohenstauffen, Hertzog in Schwaben. Er widmete sich von jugend auf dem kriege, und diente zumal Kayser Heinrich dem IV getreulich, weil er auch in der schlacht wider den Gegen-Kayser Rudolphum sich sehr wohl gehalten, und zu dessen siege am meisten beygetragen, gab er ihm zu belohnung seiner treuen dienste seine tochter Agnes zur gemahlin, nebst den Hertzogthümern Francken und Schwaben. Er muste zwar mit Hertzog Bertholdo von Zäringen, welcher auf selbige lande prætension machte, darüber krieg führen; jedoch war er ihm überlegen, und behielt selbige. An. 1102 vollführte er den angefangenen bau des klosters Lorcha, welches vor die Benedictiner gestifftet wurde, und fügte demselben das Hohenstauffische erbbegräbniß bey. Er hatte 3 söhne, wovon Hermannus in der kindheit verstarb, die übrigen beyden, Friedericus der einäugigte und Conradus, stiffteten 2 linien. Conradus war Hertzog in Francken, und wurde nach des Kaysers Lotharii tode an. 1138 Kayser. Seine Printzen von der gemahlin Gertrude waren Friedericus, der an der pest, oder wie andere sagen, im Orient gestorben, und 2 Printzen hatte, darunter Fridericus an. 1165 abgieng, und Conradus ebenfalls jung verstarb; Conradus starb an. 1145; Henricus wurde bereits in seiner kindheit zum Römischen Könige erwählet. Er gieng in Palæstinam und Syrien, verharrete daselbst 4 jahr und starb; Remboldus starb an. 1140; Wilhelmus und Friedericus starben in der ersten kindheit. Der andere bruder aber, Friedericus der einäugigte, setzte das geschlechte fort. Er war ein tapfferer Herr, und führte mit Kayser Heinrichen dem V krieg, muste sich aber zu Fulda vor ihm submittiren. Er bemächtigte sich ehemals des gantzen strichs am Rheine von Basel bis nach Mayntz, und bauete viel festungen, daher das sprüchwort gekommen: Hertzog Friedrich ziehe allezeit mit des pferdes schweiffe eine festung nach. Er verbesserte an. 1115 samt den Land-Herrn und Edlen die burg zu Hagenau, davon noch die Burgmänner mit ihrem freyem sitze und wohnung kommen. Er richtete auch die capelle zu S. Walpurg, welche zuvor Graf Theobald von Mompelgart allein vor 2 Münche erbauet, zu einer vornehmen Abtey auf, wie er denn auch in selbiger kirche begraben worden. Er hatte 2 gemahlinnen, die erste war Judith, Hertzog Heinrichs des schwartzen in Bayern tochter, von welcher Friedericus Barbarossa, der hernach Kayser wurde; die andere war Agnes, Friederici, Grafen von Zweybrücken und Saarbrücken tochter, von welcher Conradus, Hertzog in Schwaben, Francken und Pfaltzgraf beym Rhein. Der jüngere Conradus wurde nach Pfaltzgraf Hermanni tode, als welcher ohne männliche erben abgieng, an. 1156 auf einem Reichs-tage zu Goslar mit der Pfaltz beym Rhein beliehen, brachte auch stadt und schloß Heydelberg, so ehemals zu Worms gehörte, an die Pfaltz. Er that seinem bruder in den Italiänischen kriegen gute dienste, machte viel stifftungen, und verwandelte Neuburg am Neckar in ein Jungfrauen-kloster, und starb den 6 nov. an. 1195. Seine erste gemahlin war Elisabeth, eine Hertzogin in Bayern, oder wie andere wollen, eine Pfaltzgräfin beym Rhein. Die andere gemahlin Irmentrudis wird von etlichen Irmengardis oder Agnes genennet. Von diesen beyden hatte er 4 kinder, worunter Conradus, Pfaltzgraf beym Rhein, an. 1186 vor dem vater verstorben, und zu Schönau im kloster begraben worden; Cunigunda war Aebtißin des klosters Neuburg; Gertrudis aber starb in der jugend. Weil er nun keine männliche erben mehr hatte, resignirte er sein von der Cölnischen kirche tragendes lehen dem Ertz-Bischoffe Philippo zu Cöln auf, daß er dasselbe änderte, und vom neuen seiner gemahlin und tochter Agnes verliehe, wie auch an. 1084 geschahe. Als er nun starb, so fielen die Pfältzischen lande auf seine tochter Agnes, welche mit Hertzog Heinrichen von Braunschweig, Hertzog Heinrichs des löwen sohn, vermählet war. Dessen ältester bruder aber, Friedericus der Rothbarth, setzte das geschlechte fort. Er war an. 1121 gebohren, wurde nach seines vaters Friederici des einäugigten tode Hertzog in Schwaben, und an. 1152 nach seines vetters Conradi III tode Römischer Kayser. Er vermählte sich anfänglich mit Adelheit, Marggräfin von Vohburg, ließ sich aber wegen naher anverwandtschafft gar bald von ihr scheiden. Die andere war Beatrix, Grafen Reinaldi in Burgundien tochter. Sein ältester sohn war Henricus VI, welcher in dem 5ten jahre seines alters bereits zum Römischen Könige gekrönet wurde. Er folgte dem vater in der regierung, und bekam mit seiner gemahlin Constantia die Königreiche Neapolis und Sicilien, starb aber an. 1198, und hinterließ einen eintzigen sohn, Friedericum II, von dem hernach. Friederici I anderer sohn war Friedericus, welcher zu seinem antheile das Hertzogthum Schwaben nebst der erbschafft Welphonis und Grafschafft Pfullendorff erhielte. Denselben ließ der vater von kindes-beinen an in kriegs-exercitiis unterrichten, nachgehends diente er dem vater in Italien und im gelobten lande; er commandirte auch an. 1190 die Christliche armee daselbst, und befochte eine grosse victorie wider die Saracenen, starb aber bald darauf. Der dritte sohn war Conradus, welcher anfänglich nur Hertzog in Francken, aber nach seines bruders Friederici tode auch Hertzog in Schwaben wurde. Er bekriegte mit seines bruders Kaysers Henrici VI willen Hertzog Bertholden von Zäringen; als er aber darzu anstalt machte, wurde er getödtet, und liegt in dem kloster Lorch begraben. Der vierdte sohn war Otto, welcher die Grafschafft Burgund bekam. Die folgenden 3 söhne, Wilhelmus, Remboldus und Friedericus II starben in der kindheit, und liegen in dem kloster Lorch begraben. Der achte war Philippus, welchem Henricus VI auf dem todt-bette seinen jungen Printzen Friedericum II anbefahl. Allein weil selbiger noch zu jung war, so erwählten einige Ottonem IV, Hertzog von Braunschweig, andere hingegen hiengen diesem Philippo an, welcher auch durchdrung. Er wurde aber an. 1208 von Pfaltzgraf Otten von Wittelsbach umgebracht. Seine gemahlin war Irene, des Königs von Dalmatien tochter. Er hatte 2 Printzen, Reginoldum und Friedericum, welche beyde in ihrer kindheit verstorben. Henrici VI sohn aber, Friedericus II, setzte das geschlechte fort. Dieser wurde wider Ottonem IV zum Kayser erwählet, und starb nach vielen unruhen an. 1250. Er hatte 6 gemahlinnen, darunter die erste war Constantia, Printzeßin aus Arragonien; die andere Jolanta, Johannis von Brienne, Königs von Jerusalem tochter; die dritte Agnes, Marggraf Ottens von Mähren tochter; die vierdte Rutina, Graf Ottens von Wolffratshausen tochter; die fünffte Isabella, Hertzog Ludwigs in Bayern tochter; die sechste Mechtild, Königs Johannis in Engeland tochter. Von denselbigen hatte er viel söhne und töchter. Unter diesen war Agnes, Landgraf Conradi in Thüringen gemahlin, und Constantia, Landgraf Ludwigs zu Hessen gemahlin. Unter seinen söhnen waren 2 natürliche, welche er von Blanca, Marggräfin von Montferrat, erzeugt hatte, nemlich Manfredus, Hertzog von Tarento, und Encius, König von Sardinien, Hertzog in Longobardien, welcher aber an. 1249 von den Bononiensern gefangen wurde, und in seinem 20 jährigen arreste sterben muste. Seine rechten söhne waren Henricus, Jordanus und Conradus. Jordanus starb gar jung, Henricus aber wurde an. 1222 zum Römischen Könige gekrönet; allein weil er sich auf des Pabsts anstifften wider seinen vater verhetzen ließ, wurde er von selbigem zu Worms arrestirt, hierauf nach Heidelberg, und von dannen nach Alzen, endlich aber in Sicilien geführet, allda er nach fünff-jährigen gefängnisse starb. Seine gemahlin Margareta, Hertzogs Leopoldi von Oesterreich tochter, gebahr ihm 2 Printzen, Friedericum und Henricum, welche aber von ihrem unächten bruder, Manfredo, durch gifft hingerichtet wurden. Der dritte Printz war Conradus, welcher auch an. 1237 zum Römischen König erwählet wurde. Er suchte zwar nach seines vaters tode die Kayser-würde zu behaupten, konte aber nicht durchdringen, weshalben er sich in Apulien begab, und daselbst an. 1253 verstarb. Von seiner gemahlin Elisabetha, Hertzog Ottens in Bayern tochter, hatte er einen eintzigen Printzen, Conradinum, welcher zu Landshut in Bayern erzogen ward. Als er erwachsen war, zog er an. 1267 mit einer armee in Apulien, um das Königreich Neapolis, welches Hertzog Carl von Anjou erobert, wieder zu erhalten, war aber so unglücklich, daß er von selbigem geschlagen und gefangen wurde, auch endlich an. 1269 auf dem öffentlichen marckte zu Neapolis durch des henckers hand sein leben lassen muste. Mit ihm gieng der Hohenstauffische stamm gäntzlich ab. Dannenhero Kayser Rudolph von Habsburg, als er zu der Kayserswürde kam, seinen andern sohn Rudolphum mit den Schwäbischen landen beliehen. *Otto Frising.* de Frieder. I. *Ursperg.* chron. *Cuspiniani* Austria. *Crusii* ann. Suev. *Herzogs* Elsassische chronic. *Lehmanns* chron. Spir. *Stumpffii* chronic. Helv. *Tolneri* hist. Palatina. *Lucæ* uralter Fürsten-saal c. 1.

Hohenstein, eine stadt nebst einem schloß und amte, an dem ursprung der Passarge, in dem Brandenburgischen Preussen. Sie ist an. 1312 erbauet, und an. 1709 durch die pest sehr mitgenommen worden. *Abels* Preuss. staats-geogr.

Hohenstein, ein Heßisches amt und schloß in der niedern Grafschafft Catzenelnbogen, eine meile von Schwalbach auf einem felsen gelegen, war ehedessen eine festung und ganerbenhauß, ist aber im kriegs-wesen zerstöret worden. Unten am felsen hengt ein altes schloß der Greiffenstein genannt, davon man keine nachricht findet, als daß es die einwohner vor älter als Catzenelnbogen ausgeben. *VVinckelm.* Hess. besch. pag. 124.

Hohenstein, ein schloß, städtlein und amt des Marggrafthums Meissen gegen die Böhmische und Ober-Lausitzische gräntze gelegen, und der Sächsischen Chur-linie zuständig. Es ist vor diesem ein festes schloß gewesen, soll auch eine besondere Herrschafft, und dem geschlecht von Clomen, so zu Wila oder Wehlen an der Elbe residiret, nebst Königstein, Lilienstein, Schreckenstein, Rathen und Clomen oder Lohmen zuständig gewesen seyn. Nachdem haben es die Birken von der Dauba, Böhmischer ankunfft, samt Lohmen besessen, wie sie es denn noch an. 1414 inne gehabt. Es hat sie aber Churfürst Friedericus Placidus um das jahr 1444, weil sie dem Stifft Meissen zuwider gewesen, gezwungen, daß sie Mühlberg an der Elbe davor nehmen müssen. Worauf gedachter Churfürst Hohenstein eingenommen, und der Cron Böhmen entzogen, weil daraus grosser schaden durch die streiffereyen geschehen war. Hernachmals hat Hertzog Georg von Sachsen die von Schleinitz damit begnadiget, und diese denen Herren von Schönburg es kaufweise überlassen. Von denen von Schönburg ist es letztlich unter Churfürst Moritz von Sachsen an. 1543 samt der gantzen pflege gegen Penigk, Wechsel- und Rochsburg rc. wiederum völlig an das hauß Sachsen gelanget und zu einem gräntz- und amt-hause gemacht worden. Es gehören zu diesem amt die städtlein Neustadt, Schandau, Sebnitz, das amt und städtlein Lohmen, Wehlen rc. *Knaut* prodrom. Misn. p. 195. *Peckenstein* theatr. Sax. P. 2 p. 21. *Mullers* annal. Sax. p. 100.

Hohenstein, eine kleine stadt in dem Ertz-gebürgischen creyse in Meissen, 2 meilen von Zwickau, zwischen Penck und Glaucha gelegen. Sie gehört, als ein Böhmisch lehn, den Grafen von Schönburg. *Knaut* prodr. Misn.

Hohenstein, ist ein altes berg-schloß und davon benennte Grafschafft an den Anhaltischen gräntzen. Das schloß ist von ziemlicher höhe, liegt auf einem rothen harten stein-felsen, eine starcke meilweges von der stadt Nordhausen, und eine halbe meile von dem kloster Ihlefeld. Dessen

erste fundation wollen etliche Conrado, Ludovici Barbati, Landgrafens in Thüringen sohn, an. 1061 beymessen, wiewohl es wahrscheinlicher, daß es schon längst vor Caroli M. zeiten gewesen. Die Graffschafft Hohenstein hat von dem schlosse ihren namen, und einen ziemlich weitläufftigen bezirck. Ob sie gleich vormals ihre eigene Grafen gehabt, so sind doch selbige an. 1593 mit Ernesto, dem letzten dieses geschlechts, völlig abgestorben, und diese lande theils an Chur-Brandenburg, theils an die Grafen von Schwartzburg gekommen. Denn nach dessen erfolgten tödtlichen hintritte haben die Grafen zu Schwartzburg und Stolberg, vermöge einer an. 1433 aufgerichteten erb-verbrüderung sich der ihnen angefallenen Herrschafften Lohra, samt den städtgen Elrich und Bleicheroda, wie auch Klettenberg und deren zubehörungen an. 1593 anmassen wollen, zumal solche erb-verbrüderung von dem Churfürsten und Hertzogen zu Sachsen war confirmirt worden. Allein weil der Churfürst Augustus von Sachsen die Herrschafft Lohra an. 1573 samt aller zubehör zeit währender Bischöflicher vacantz dem Halberstädtischen Dom-Capitul gegen verwechselung anderer Mansfeldischen güter verwilligt hatte, jedoch mit dem bedinge, daß es dem hause Schwartzburg und Stollberg ohnschädlich seyn solte, maste sich Hertzog Henricus Julius, Administrator des Stiffts Halberstadt, der beyden schlösser Lohra und Klettenberg mit gewaffneter hand an, und entsetzte die Grafen, denen er wegen verfessener lehne und mangel der Kayserlichen verwilligung über gedachte union kein recht zugestanden, ihrer genommenen possess. Die sache wurde vor das kammer-gerichte zu Speyer gebracht, da denn an. 1605 ein favorabler ausspruch vor die Grafen erfolgte, mit anbefohlner execution und verweigerter revision. Solches bewog Hertzog Friedrich Ulrichen von Braunschweig, daß er einen gütlichen vergleich anboth, welcher aber wegen einfallender kriegs-troublen nachblieb. An. 1625 nahmen die Kayserlichen völcker die schlösser Lohra und Klettenberg ein. An. 1634 trat Hertzog Friedrich Ulrich die Herrschafft Lohra ab, Klettenberg aber nebst dem städtgen Elrich behielt er lebenslang, doch nach dessen an. 1635 erfolgtem hintritte bekamen die Grafen die völlige possession, nahmen die unterthanen in pflicht, und legten zu Bleicheroda eine cantzeley an. An. 1636 nahm Johann Reichard von Metternich, Vicarius zu Halberstadt, besitz von beyden Herrschafften, worwider die Grafen von Schwartzburg und Stollberg nicht allein protestirten, sondern auch die sache zu Regensburg bey der Reichs-versammlung vertrugen, allein bey dem erfolgten Westphälischen frieden wurden diese beyden Herrschafften nebst den zubehörungen dem Fürstenthum Halberstadt auf ewig einverleibet. Dannenhero auch Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg Grafen Johannsen zu Sayn und Witgenstein mit denselben beliehen. Es hat aber Fridericus I König von Preussen selbige Herrschafften als ein Bischöflich-regalisches lehn völlig wider eingezogen. Jedoch hat das Gräflich-Stollbergische hauß das amt Hohenstein, nebst den darzu gehörigen dorffschafften inne. Topograph. Duc. Brunsuic. & Luneb. *Lucæ* uralter Grafen-saal pag. 276, 288 seqq. Europ. herold P. 1 pag. 279, 640, 655.

Hohenstein, sind sehr alte und in Thüringen bekannte Grafen. Es werden selbige von Landgraf Ludwig dem bärtigten von Thüringen und Hessen hergeführet. Dessen schwester Gutta war an Graf Ludwigen in Linderbach und Bielstein vermählet, und hatte einen sohn, namens Beringer, welcher in dem kloster Reinhardsbrunn begraben, und 3 söhne hinterlassen hat, namentlich Ludwig, Grafen von Lahr; Conradum, ersten Grafen von Hohenstein, dessen erstgebohrner sohn das kloster Ihlefeld gestifftet hat; und Dietrichen von Bercka. Wiewohl viel eher davor gehalten werden will, daß dieser Conrad selbige linie nur erneuert. Conradi sohn Eligerus bauete nach seines vaters tode auf einen felsichten berg gegen süden ein schloß, und benannte dasselbe die Ilburg oder Eylenburg, und nennte sich daven Herr und Graf zu Eylenburg. Dieser richtete nicht weit von der Ilburg in einem ebenen felde einen grossen steinernen leuchter auf mit einem innerbrennenden lichte, und weil viel fremde familien in dieser gegend ihre wohnungen aufschlugen, und ihrer andacht pflegten, that ihnen der Graf Eligerus allen vorschub. Als nun unter seinem sohne Eligero II deren anzahl sich vermehrte, stifftete selbiger nebst seiner gemahlin Lutrada, Gräfin von Orlamünda, mit genehmhaltung seines Lehnherrn, Hertzog Heinrichs des löwen, das kloster Ilfeld, und wurde von ihm mit der Graffschafft Hohnstein belehnet. Ihm folgte sein sohn Eligerus III, welcher bey dem Kayser Ottone IV in grossen gnaden stund. Diesem folgte sein sohn, oder wie andere wollen, sein bruder Henricus I um das jahr 1216. Dessen sohn Eligerus oder Adelgerus IV ist insonderheit berühmt. Er liebte von jugend auf die studien, und studirte auf den vornehmsten Teutschen hohen schulen, auch zu Paris in Franckreich. Nachdem er sich darinnen feste gesetzt, legte er sich gäntzlich auf das studium theologicum und den geistlichen stand. Bey seiner rückkunfft in Teutschland wurde er von dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg zum Dom-Probste nach Goßlar beruffen, wovor er sich aber bedanckte, und lieber in einem niedrigen stande leben wolte, als in der Probstheylichen ehre. Mit solchem vorsatze gieng er nach Erfurt, lehrte und predigte daselbst mit sonderbarem ernste, und vermahnte die leute zur busse. Von dannen berieffen ihn beyde brüder, Henricus und Conradus, Landgrafen zu Thüringen und Hessen, an. 1238 nach Eisenach, woselbst er 7 jahr lebte, bis er daselbst das prediger-kloster einweyhete. Er wurde auch zum ersten Prior darinnen verordnet, und unterrichtete seine untergebene Münche fleißig, insonderheit von Christi verdienst und dem heiligen abendmahle. An. 1342 folgte er dem Landgrafen auf die Reichs-versammlung nach Franckfurt, ließ sich auch daselbst mit disputiren und vertheidigung obiger religions-puncte hören, aber er erkranckte gar bald, und starb nicht ohne verdacht beygebrachten giffts. Sein leichnam wurde nach Eisenach gebracht, und daselbst beerdiget. Dietrich, bemeldten Eligeri vetter, lebte um das jahr 1233, und vermehrte die Graffschafft mit dem städtgen Elrich nebst dem schlosse Stauffenburg. Sein sohn Heinrich II, so um das jahr 1260 lebte, soll Klettenberg, Spatenberg, Kirchberg und Greussen hinzu gebracht haben. Sein sohn, Dietrich III, folgte ihm, welcher zugleich ein Herr zu Sondershausen, Straußberg und Vogstädt war. Dessen sohn, Heinrich IV, war ein Herr von hitzigem gemüthe, indem er an. 1303 eine fehde gegen den Abt von Fulda erregte, er wurde aber von demselbigen gefangen, und muste sich schwer rantzioniren. Er erbaute das schloß Benickenstein, und soll Herr über Schartfeld, Lara, Bleicheroda, Heringen und Artern worden seyn. Sein bruder, Graf Dietrich IV, leistete Landgraf Friedrichen dem ersten treue dienste, wogegen er ihn und seinen bruder an. 1330 mit der so genannten göldenen aue belehnte. Er verkauffte an. 1344 Vogstädt an Brunen, Herrn zu Querfurt. Sein sohn, Henrich IV, oder der jüngere, lebte um das jahr 1360. Er wurde von dem Bischoffe von Hildesheim gefangen, und führte mit der stadt Nordhausen krieg. Um selbige zeit soll Kelbra, Morungen, Wipra, Henrichsburg und Schönwerd an die Graffschafft Hohenstein gekommen seyn. Dietrich IV vermählte sich an. 1366 mit Lutgard Gräfin zu Mansfeld. Graf Ernst wurde an. 1390 zum Bischoff zu Halberstadt erwählet. Heinrich IV hatte in den damals gar unruhigen zeiten viel zu thun, die gräntzen seines landes zu bedecken. Es ist aber diese genealogie ziemlich unrichtig, bis auf Graf Ulrichen. Dieser regierte schon im 13 seculo, und starb an. 1404. Er hinterließ einen sohn Dietrich VI, welcher das kloster Walckenried sehr beunruhigte auch mit seinem vetter Graf Dietrich dem ältern, welcher das schloß Hohenstein besaß, viel unnöthige händel anfieng; allein weil der Marggraf von Meissen sich der sache annahm, verkauffte er seinen antheil an Hohenstein, Kelbra und Heringen an Graf Bothen zu Stolberg. Sein sohn Ernestus führte mit Hertzog Erichen von Braunschweig krieg, kam aber an. 1454 auf einer hochzeit im spiel um sein leben. Er hinterließ 3 söhne, worunter Graf Ernst Brunen, edlen Herrn zu Querfurt, Artern, Vogstädt und Gehoven abkauffte. Sein sohn Johannes verkauffte hingegen Graf Gebharden zu Mansfeld die Herrschafft Heldrungen, worüber grosse irrungen entstunden, starb aber an. 1492 ohne erben. Um selbige zeit zog auch eine linie der Hohensteinischen Grafen in die Marck Brandenburg, und wurde von dem Churfürsten mit der Graffschafft Vieraden beliehen. Heinrich der kühne verfiel mit Bischoff Burckharden zu Halberstadt in eine schädliche fehde, worinnen er den Bischoff gefangen bekam. Sein sohn Ernst reisete an. 1461 mit Hertzog Wilhelmen von Weimar in das gelobte land. Er hinterließ verschiedene söhne, worunter Wilhelm an. 1506 Bischoff zu Straßburg wurde; Johannes folgete Hertzog Georgen von Sachsen in Frießland, und ward daselbst mit einem vergiffteten pfeile umgebracht. Heinrich IX publicirte an. 1521 eine bergs-freyheit, vermöge welcher ein jeder bergwerck suchen und anlegen möchte, wodurch der S. Andreas-berg auf dem Hartz in aufnahme kam. Graf Ernst wurde an. 1530 von Hertzog Philippen von Braunschweig mit dem Lutterberge, welches vor zeiten ein Gräfliches hauß gewesen, samt dem darzu gehörigen theile des Hartz-waldes und andern gerechtigkeiten beliehen, starb aber an. 1552, und hinterließ Volcmar Wolffgangen, welcher an. 1551 der belagerung Magdeburg unter dem Churfürsten Mauritio mit beywohnete, und an. 1580 starb; und Wilhelmen, welcher unter des Kaysers Caroli V armee in Brabant kriegs-dienste that, auch daselbst an. 1554 sein leben endigte; Eberwein, so an. 1560 verstarb, und Graf Ernsten, welcher an. 1553 in der schlacht bey Sivershausen zwischen Churfürst Mauritio zu Sachsen und Marggraf Albrechten zu Brandenburg gehalten, die haupt-fahne führete, und an. 1562 starb. Es gieng aber endlich der gantze Hohensteinische stamm ab, und zwar mit des obbemeldten Graf Volckmar Wolffgangs sohn, Ernsten, welcher den 8 jul. an. 1593 starb. Hist. Erphesford cap. 14. *Spangenbergs* Sächsische chronic. *VVinckelmanns* beschreibung Hessen p. 4 c. 3. *Reusneri* isag. hist. L. 2 p. 617. *Rittershusii* gen. *Büntings* Braunschweig-Lüneb. chronic P. 1 p. 255. *Pufendorffs* hist. Frid. Wilh. l. 3 §. 16 p. 147. *Lucæ* uralter Grafen-saal p. 276.

Hohentwiel, lat. Duellum oder Tuela, ist eine berühmte berg-festung in Hegow in dem Hertzogthum Würtemberg, in einer lustigen ebene gelegen. Es befinden sich zwar da herum nebst dem alten wüsten schloß Stauffen, noch einige andere berge, so ihr aber so gar nahe nicht liegen, daß sie ihr schaden könten. An der mitte und helffte des berges sind einige häuser und ställe erbauet, so durch eine mauer an den felsen angehenget sind, und wohindurch man auf den felsen muß. Diese vor-festung ist vor die pferde und soldaten, und hat einen guten brunnen. Da hingegen sich die haupt-festung oben mit regenwasser zur zeit der noth behelffen muß. Diese liegt nun auf einen gähen und gleich in die höhe steigenden felsen; worzu nur ein zugang ist, welcher mit abgeschnittenen brücken zerstückelt. Auf der andern seite continuirt zwar der berg und holtzung, und ist daselbst der weinwachs ausserhalb der festung; doch kan man auch da nicht füglich hinzu kommen, als von oben herab. Sie bauen daher ihren wein zur nothdurfft selber. Die festung selbst hat keine wälle, aber gute mauren. Sie hat fast eine viertel stunde in ihrem umfang, und ist mit vortreflichen gewölbern und kellern, so in puren felsen gehauen, versehen. Auf der seite gegen den Boden-see hat sie in ihrem bezirck ein rundel, unter welchen mit erstaunender mühe behältnisse vor soldaten und andere nothdurfft in den felsen gearbeitet seyn. Es ist auch ein schloß mit zimmern versehen, darneben zum auffenthalt der Hertzoge. Deßgleichen eine kirche und ziemlicher waffen-platz. Doch lieget der ort ausser dem wege, und an keinem rechten paß, daß er einen mächtigen feind abhalten

könte. Doch dient er dazu, daß man von daraus das herum liegende land im zaum halten, und etwas hinauf flüchten kan, wie denn die Hertzoge von Würtemberg zu kriegs-zeiten ihr archiv und andere kostbarkeiten allda verwahren. Den Schweitzern hat der ort öffters zu ihrer bedeckung von dieser seite, da die Schweitz etwas offen ist, angestanden; sie haben ihn aber von den Hertzogen nicht erhalten können. An. 1520 hat der Hertzog Ulrich von Würtemberg diese wichtige festung durch kauff von der verwittibten Frauen von Klingenberg überkommen. In dem 30 jährigen kriege setzten die Kayserlichen dieser festung etliche mahl hart zu, konten aber nichts davor ausrichten. Als sie aber nach der Nördlinger-schlacht gantz Würtemberg überschwemmet, und der Hertzog endlich mit dem Kayser verglichen wurde, so muste derselbe versprechen, diese festung an das hauß Oesterreich abzutreten; weswegen er seinem Commendanten dem Obristen Wiederhold die festung zu übergeben ordre ertheilte. Es wolte aber der Commendant solchen befehl durchaus nicht respectiren, sondern schützte vor, sein Herr sey darzu gezwungen worden, und achte er sich schuldig, die festung dem hause Würtemberg zu erhalten, womit die Kayserlichen zufrieden seyn musten, bis der Hertzog durch den Westphälischen frieden in alle seine lande restituiret, und dahero diese anforderung abgestellet wurde. Vor diese treue des Commendanten hat der Hertzog desselben nachkommen immer mit der Commendanten-stelle bedacht, wie denn 3 Wiederholde daselbst Commendanten gewesen. siehe EBERHARDUS III. Historische ephem. von Würtemherg. citatis annis.

Hohenwart, lat. Hochowartum oder Ripa prima, ein schöner Bayerischer marckflecken und Benedictiner Frauen-kloster gleiches namens im Bißthum Augspurg, unweit Pfaffenhofen am wasser Paar und an den Pfaltz-Neuburgischen gräntzen gelegen. Das über dem flecken auf einem anmuthigen hügel ehemals gelegene sehr feste stamm-schloß verwandelte Rapoth Graf zu Hohenwart aus dem geschlechte derer von Andechs an. 1081 in besagtes kloster, deme auch Wiltrud dessen tochter nach ihres ältern bruders Ortolphs tode alle ihre güter schenckte, und die erste Aebtißin darinnen wurde. Sonst soll an diesem orte das Kayser Antonino gar bekandte Summontorium gelegen haben. *Aventinus* l. 2 l. 7. *Adlzr.* P. 1 p. 483. *Hund* Bayer. stammb. pag. 23. *Chur-Bayern* p. 177.

Hohenwarth, das geschlecht, ist eine linie von den in Bayern sehr berühmten Grafen von Andechs. Die ersten, so sich also geschrieben, waren Graf Arbonis von Andechs söhne Ratpott, Gebhardus, so an. 994 zum Bischoff zu Regenspurg, und Arbo, so an. 1011 zum Ertz-Bischoff zu Maytz erwehlet wurde. Ratpots sohn war Ortolph, welcher auf der heimreise von Jerusalem starb, und zwey söhne, Siegfrieden und Ottonem, hinterließ, so sich Grafen von Schrobenhausen, Lebnau und Thaur genennet, und 1176 ihr geschlecht geendiget haben sollen. Es erweiset aber Hund, daß um diese zeit Marggrafen von Hohenwarth in Steyermarck gewesen, so er aus diesem geschlecht zu seyn glaubet, und Schönleben erzehlet, daß noch zuvor einige dieses namens nach Crain gekommen, und daselbst den ritterstand angenommen, von welchen sich das noch ietzo daselbst blühende Adeliche und Freyherrliche geschlecht derer von Hohenwarth herführet. Es besitzet dieses in dem Hertzogthum Crain viel herrschafften und schlösser, benebst dem obristen Erb-Truchsessen-amt und theilt sich in 2 linien. Die ältere führet den namen zu Gerlachstein; die jüngere aber zu Furcht und Messenbach. Von jener ist schon an. 1467 Andreas als Landes-Hauptmann in Crain, Hauptmann zu Mödling und obrister Erb-Truchses in Crain und der Windischen Marck, bekannt gewesen. Die letztere hat sich an. 1641 aus der Steyermarck, dahin sie an. 1594 gekommen, in Crain niedergelassen, und ist von der ersten in wappen unterschieden. Nach anfang des 18 seculi florirte Franciscus Erasmus von Hohenwarth, als ein berühmter Genealogist, im Hertzogthum Crain. *Hund* Bayr. stamb. P. 1 p. 23. *Valvasors* Crain. *Schönleben* annal. Carn. P. 3 p. 532. *Lazius* de migr. p. 306. *Tromsd.* geogr. p. 57. *Spangenb.* Adelsp. P. 1 p. 206.

Hohenzollern Fürstenthum. Es liegen die Fürstlichen Hohenzollerischen lande in Schwaben, sind von dem Hertzogthum Würtemberg, dem Fürstenthum Fürstenberg und Graffschafft Hochberg meistentheils umschlossen, und betragen etwa 6 meilen in die breite. Es gehört darzu die eigentliche Graffschafft Zollern, so eine uralte mit allen ihren regalien, herrlichkeiten und pertinentien gantz freye, eigenthümliche, unmittelbare und unlehnbare Graffschafft ist, und von einer schönen bergfestung, Hohenzollern genannt, 2 meilen von Tübingen bey dem städtlein Hehnigen gelegen, den namen führet, welches ein vornehmer Land-Herr, Danicko, an. 829 besessen. Den namen führen einige von den zöllen her, welche Kayser Heinrich III allbereit Ferfriedo Columnio, der schon zu Kaysers Conradi II zeiten aus Italien gekommen seyn soll, gegeben. Wiewohl Cernitius will, daß Petrus Columnius, zum andencken seiner in Italien verlassenen güter, dieses schloß zu Henrici V zeiten erbauet, und solches Zagerollen geheissen, so mit der zeit Zollern genennet worden. Welches letztere aber nicht wohl seyn kan, indem das schloß Zollern älter ist als der Columneser schloß Zagarella ohnfern Rom. Die Schwäbischen städte verwüsteten es an. 1423, jedoch hat es der Graf Ludovicus Nicolaus in dem 15 seculo wieder erbauet, daß es an. 1634 kaum nach einer jährigen blocquade von den Würtenbergern hat erobert werden können. Nächst diesem gehört darzu die Graffschafft Sigmaringen, davon an seinem orte. Ferner die Graffschafft Veringen, welche an die vorige gräntzet. Sie hat ehemals ihre eigene Herren eines alten Rhätisch-Schwäbischen geschlechts gehabt, die entweder mit den Grafen von Dillingen einerley herkunfft, oder doch sehr nahe verwandtschafft gehabt. Die Graffschafft Schwabach, deren haupt-schloß 3 meilen oberhalb Augspurg unweit der Werbach gelegen, soll vorzeiten mächtige Herren Ungarischen ursprungs, die sich von Balthausen geschrieben, gehabt haben. Selbige ist an die Herren von Rechberg, und von diesen an das hauß Hohenzollern gediehen. Die Graffschafft Haigerloch hat ehemals zu der Graffschafft Hohenberg gehört, und ist von Oesterreich gegen die Herrschafft Rackunz an das Zollerische haus gekommen. Die andern örter sind Bißingen, Habsberg, Hechingen, Kilberg, Langen, Nera, Sigmannsdorff, Stetten, Weßingen, Wittenhausen, Zimmern, u. a. m. Diese lande haben an flüssen die Donau, Lauchart, Starzel, Tejach, und sind sonst von ziemlicher fruchtbarkeit. Es sind heut zu tage 2 linien, wovon die Hechingische das Fürstenthum Hohenzollern samt dessen zubehörungen besitzet. Der andern Fürstlichen linie gehören die Graf- und Herrschafften Sigmaringen, Veringen, Haigerloch und Wehrstein zu. *Zeileri* chron. Suev. Europ. herold P. 1 p. 552.

Hohenzollern, ein uraltes Gräfliches geschlecht in Teutschland, so die ehre hat, daß aus demselben das ietzt florirende Königliche Preußische und Brandenburgische hauß entstanden, und zu anfang des 17den seculi in den Fürsten-stand erhoben worden. Von dem ursprung desselben sind gar verschiedene meinungen. Erstlich haben viele geglaubet, das Hohenzollerische geschlecht stamme von dem berühmten Italiänischen hause derer von Columna oder Colonna her, aus welchem um das jahr 1080 Petrus, oder dessen sohn Ferfridus, oder auch alle beyde, um vor den verfolgungen Pabst Hildebrands, oder Gregorii VII sicher zu seyn, sich zu dem Kayser Henrico IV in Teutschland retirirt, und von ihm mit dem stücke landes in Schwaben, so man nachgehends die Graffschafft Hohenzollern genennet, wegen geleisteter treuen dienste belehnet worden. Allein daß diese meinung falsch, ist nur daraus abzunehmen, daß schon lange vor dieser zeit Grafen von Zollern gewesen. Andere meinen es besser zu treffen, wenn sie es umwenden und sagen, die Columneser stammen von einer neben-linie des hauses Zollern her, die Conradus Graf im Sulgow gestifftet. Aber auch diese erzehlung wird von andern in zweiffel gezogen. Eben so ungewiß ist, was einige vorgeben, daß der erloschene stamm der Grafen von Zollern durch die von Colonna wieder ersetzt worden seyn soll. Unterdessen ist gewiß, daß die Colonneser die Grafen von Hohenzollern vor ihre Agnaten ausgeben. Die, so den ursprung des geschlechts von den Habsburgern herleiten wollen, können auch keinen genugsamen beweiß aufbringen, vielweniger einen stamm-vater der Grafen von Zollern aus dem Habspurgischen hause nennen. Nicht mehr grund haben die, so die Guelfen zu urhebern dieses hauses machen. Zum wenigsten läst sich leichter eine anverwandschafft in linea collaterali als in recta zeigen. Ungewiß ist, ob, wie Pregitzer haben will, Thassilo Guelfonis I bruder, beyde aber Graf Isenbards söhne gewesen, welcher Isenbard mithin der gemeine stamm-vater beyder häuser wäre. Bertholdus aber, Welfi II bruder, so um das jahr 1024 gelebet, kan gar nicht vor den stamm-vater passiren, weil es schon 200 jahr vorher Grafen von Zollern gegeben. Summa, es ist alles was von dem ersten ursprung dieses hohen hauses gesaget wird, im höchsten grad ungewiß, sonderlich wenn man mit Pregitzern und denen dieser gefolget, bis auf den anfang des 5 seculi zurücke gehen, und Pharamund der Francken König, oder wohl gar den Trojanischen Antenor zu voreltern der Grafen von Zollern machen wolte. Wir wollen was mit einiger gewißheit von diesem geschlecht gesaget werden kan, im folgenden vorstellig machen. Thassilo, Graf zu Zollern und Hechingen, lebte an. 801 und hatte 4 söhne 1) Danconem, von dem hernach; 2) Eriboldum, Abt in der Reichenau; 3) Friedericum zu Hechingen, welcher ohne erben starb; 4) Gotzboldum, Graf zu Büssen, dieser letztere hinterließ Bertholdum, welcher mit des Grafen zu Sulgau erbtochter Conradum und Meinradum gezeuget. Der letztere ward als ein einsiedler in der Schweitz, wo jetzo das kloster Einsiedeln stehet, erschlagen, und canonisirt; Conradus aber, welcher auch Colin und Conzelinus genennet wird, soll von Zventiboldo, Könige in Lothringen, vertrieben, und der urheber folgender Italiänischen örter Colonna, Zulgiano und Zagarolla seyn. Seine söhne waren Ludovicus, Abt in der Reichenau; Hugo, von dem die Landi zu Venedig und Parma herstammen; Meinradus II, urheber des hauses Colalto; Siegfried, ein vater der Grafen von Pfullendorf, und Rudolph, ein stamm-vater der Grafen von Sigmaringen. Obgedachter Danco, Dancmarus oder Tanquardus setzte das Zollerische geschlecht fort, und starb an. 866. Seine gemahlin war Margareta, Gräfin von Cilly. Ihm folgte sein sohn Rudolphus, welcher an. 933 dem 35 thurniere zu Magdeburg beygewohnet, und dem Kayser Henrico I wider die Hunnen gute dienste geleistet. Seine gemahlin war Anna oder Elisabeth, eine Gräfin zu Rheineck. Dessen kinder waren Otto, Eriboldus II, Abt und Herr zu Sulgow, und Margaretha, Theodorici zu Puttrigen gemahlin. Otto, (den andre Rudolphi bruder nennen) war mit auf dem thurniere zu Magdeburg, und hatte von seiner gemahlin Ottilia, Gräfin zu Vehringen, 2 söhne, nemlich Wolfgangen und Friedrichen (I.) Dieser zeugte mit einer Marggräfin aus Mähren, Agnetem, die sich mit Burcardo Grafen zu Vehringen vermählet. Wolfgang befand sich an. 948 auf dem thurnier zu Costnitz, und zeugte mit Metta oder Mezza von Nassau, einen sohn, namens Friedrich I, (II) welcher um das jahr 980 gelebet, und das schloß Hohenzollern erneuert haben soll. Seine gemahlin war Ursula, Gräfin zu Hohenberg, von welcher er 3 söhne erzeuget, nemlich Burcardum, der um das jahr 1019 gelebet, Johannem und Friedericum II (III) oder Fridolinum, der ihm folgte. Dieser lebte um das jahr 1030, und hatte von seiner gemahlin Sophia, Pfaltzgräfin von Tübingen, 4 söhne, worunter der erste Graf Burcardus ihm folgte; der andere Wetzel blieb in einer schlacht an. 1061, und gieng ohne leibes-erben ab;

der dritte, Albrecht, war Abt zu Albersbach; der vierdte Eitel Hanß soll eine Gräfin von Habsburg zur gemahlin gehabt haben. Wiewohl andere Burcardum und Wezeln nicht vor Friederici II oder Fridolini söhne, sondern vor dessen brüder halten. Einige machen auch Burcardum zu Ferfridi bruder, und beyde zu Petri Columnæ söhnen; hingegen behauptet Pregizer die hier angeführte genealogie. Mehr gedachter Graf Burcardus setzte das geschlecht fort, diente anfänglich den Kayser Henrico IV wider die Hunnen und blieb nebst seinem bruder Wezel in einer schlacht, die Hertzog Rudolph von Schwaben, dem er beystund, wider Bertholdum von Zähringen gehalten, an. 1061. Seine gemahlin war Anastasia, Gräfin zu Rheinfelden, Hertzogs Rudolphi von Schwaben schwester. Er hatte 4 söhne, worunter Friedericus III (IV) ihm gefolget; Burcardus; Albertus war Conventual in dem kloster Albersbach, und Friedericus. Von diesen letztern oder dessen bruder Burcardo mögen vielleicht ihren ursprung gehabt haben Wezel, dessen an. 1115 und Johannes, dessen an. 1131 gedacht wird, ingleichen Ulricus Abt zu Reichenau, der an. 1136 gelebt, und Demuth oder Denckmuth, die nebst ihrem gemahl Graf Bartholomæo von Bibereck, an. 1126 das kloster Roggenburg gestifftet. Obgedachter Friedericus III (IV) genannt Maute, war des Kaysers Henrici V beständiger gefährte in seinen kriegen, und hat der stadt Speyer an. 1111 ein sonderbar privilegium zu wege bringen helffen, weswegen sein bildniß daselbst in der Dom-kirche stehet. Einige nennen ihn einen Pfaltzgrafen. Seine gemahlin war Adelheid, Udelhild oder Verena, Gräfin von Kyburg und Dillingen, welche ihm gebohren Rudolphum, von dem hernach; Friedericum, der mit Udelheid, einer Gräfin von Simmern, Eginonem und Albertum gezeugt; Cunonem, welcher dem thurnier zu Zürch beygewohnt; Albertum, welcher ledig gestorben, und Emerentiam. Der älteste, Rudolphus II, war ein tapfferer Herr, wohnete an. 1165 dem thurniere zu Zürich bey, und halff den 6 sept. desselben jahrs, in begleitung seiner brüder Friederici und Cunonis, Welfonem Hertzog in Bayern vor Tübingen wegschlagen. Von seiner gemahlin Agnes, Freyin von Gundelfingen, hatte er 4 söhne, nemlich Friedrichen IV (V) welchen einige auch Rudolph Friedrich nennen, von dem unten; Burcardum, welcher an. 1170 gelebet; Friedericum, der eine Gräfin von Habsburg zur gemahlin gehabt; und Conradum I. Dieser ward der erste Burggraf zu Nürnberg, aus diesem hause, vermuthlich durch seine gemahlin Maria, Graf Diepoldi zu Vohburg tochter, aus welchem hause etliche vorher Burggrafen zu Nürnberg gewesen. Biß hieher gehet der alte Zollerische stamm, der sich um diese zeit in 2 äste oder linien, nemlich in die Burggräflich-Nürnbergische und in die Hohenzollerische getheilet. Um die art und weise können sich die scribenten nicht vergleichen. Rentsch und einige andere, sonderlich Brandenburgische autores, machen Conradum I zum stamm-vater der Burggrafen von Nürnberg, und seinen bruder, Friedrich, zum stamm-vater der Grafen von Hohenzollern. Pregizer hingegen, der sich auf eine menge anderer scribenten berufft, leitet von erstgemeldten Friedrichs sohne, Eitel Friedrich, beyde häuser her; wiewohl es auch nicht an solchen fehlet, die Friederico I (III) auf dessen eltern der gantze dissensus ankommt, Conradi II bruder Friedericum II zum vater geben, da Pregizer beyde zu dessen söhnen machet. Obgedachter Conradus I nun soll, nach Rentschens entwurff, Friedericum I, Burggrafen zu Nürnberg, gezeugt haben, welcher sich an. 1214 auf dem Reichstage zu Augspurg befunden, und an. 1218 gestorben. Seine gemahlin war, Sophia, Ottonis divitis, Marggrafen zu Meissen, tochter, Ulrici Hertzogs in Böhmen wittwe, welche ihm Conradum II und Friedericum II gebohren. Dieser, nemlich Friedericus II, Burggraf zu Nürnberg und Abenberg, wegen seiner gemahlin, die vielleicht Elisabeth geheissen, und Kaysers Conradi IV bluts-freundin gewesen, überlebte seine kinder, und vermachte daher Fürth nach Bamberg, Abenberg und Spalt nach Eichstädt, Virnsberg dem Teutschen orden, dessen Landmeister in Francken er vielleicht an. 1273 gewesen. Jener, nemlich Conradus II, soll Kaysers Friederici II geheimer Rath und General wieder Hertzog Friedericum von Oesterreich auch seines ältern sohns Henrici Ober-Hofmeister gewesen seyn. Seine gemahlin Clementia, so vor Kaysers Rudolphi I schwester gehalten wird, hat ihm nebst Adelheiden, Pfaltzgraf Rabothonis in Bayern gemahlin, Friedericum III (I) gebohren. Dieser starb den 14 aug. an. 1297, nachdem er sich 2 mahl vermählt, erstlich mit Elisabeth, Ottonis III des letzten Hertzogs zu Meran schwester, und nach deren an. 1272 erfolgtem tode mit Helena, Alberti I Churfürsten zu Sachsen tochter, so an. 1309 gestorben. Die erste gebahr ihm 1) Johannem, 2) Sigismundum, welche beyde von dem pöbel zu Nürnberg erschlagen, als einer von ihren jagd-hunden eines sensenschmidts kind zerrissen; auf der entlauffenden thäter häuser ist ein immerwährender zinß geleget, und den Burggrafen angewiesen worden. 3) Mariam, eine gemahlin Ludovici, Grafen zu Oettingen, welche ihrem vater, da er ohne männliche erben abgehen solte, durch Kayserliche decreta an. 1273 und an. 1281 als universal-erbin substituirt, dessen sie sich an. 1287 begeben, nachdem aus des vaters anderer ehe kinder erfolgt. 4) Adelheid, Henrici Grafen zu Castel gemahlin. 5) Elisabeth, Gottfrieds, Grafen von Hohenlohe gemahlin. Von der andern gemahlin hatte er (1) Johannem I, welcher gar jung zu der regierung gekommen, und an. 1300 gestorben. Seine verlobte war Agnes, Henrici I Landgrafen zu Hessen tochter. (2) Friedericum IV (II) von dem hernach. (3) Annam, Emiconis Grafen zu Nassau gemahlin. (4) N. N. Graf Gebhardi von Hirsberg gemahlin. Jetztgedachter Friedericus IV (II) starb an. 1332 den 20 may, nachdem er mit Margaretha Hertzogin aus Kärndten gezeuget 1) Johannem II, von dem hernach. 2) Fridericum, Bischoff zu Regenspurg. 3) Conradum, welcher an. 1334 gestorben. 4) Catharinam, Graf Eberhardi von Wertheim gemahlin. 5) Agneten, Graf Bertholdi von Greißbach gemahlin. 6) Annam, eine gemahlin eines Landgrafen von Hessen. 7) Albertum den schönen, welcher an. 1361 gestorben, und mit Sophia von Henneberg 2 töchter gezeuget, davon Margaretha an Balthasern Landgrafen in Thüringen, Anna aber an Suantiborn, Hertzog in Pommern, vermählt worden. 8) Bertholdum, Comthur zu Virnsberg, Kaysers Ludovici V Hof-Cantzler, Bischoff zu Eichstädt. Obgedachter Johannes II starb an. 1357 den 7 oct. nachdem ihm Elisabeth, Bertholdi zu Henneberg tochter, gebohren: (1) Fridericum V (III) von dem hernach. (2) Margaretham, Stephani Fibulati, Hertzogs in Bayern, gemahlin. (3) Elisabetham, welche sich erstlich mit Ulrico Grafen von Schaumburg, und hernach mit Alberto Grafen von Leuchtenberg vermählet. (4) Anna, Aebtißin zu Birckenfeld, und hernach zu Himmelscron. (5) Adelheid, welche ihrer schwester in der Abtey zu Birckenfeld succedirt. Obgedachter Friedericus V (III) starb den 21 jan. an. 1398, nachdem ihm Elisabeth, Marggraf Friederici Severi zu Meissen tochter, gebohren 1) Johannem III, welcher an. 1420 gestorben, und von Margaretha, Caroli IV tochter, keine kinder hinterlassen. 2) Friedericum VI, ersten Churfürsten zu Brandenburg. (siehe Brandenburgisches geschlecht.) 3) Elisabetham, Kaysers Ruperti gemahlin. 4) Beatricem, Alberti mit dem zopf, Hertzogs von Oesterreich, gemahlin. 5) Margaretham, Hermanni Landgrafen zu Hessen gemahlin. 6) Catharinam, Aebtißin zu Hof. 7) Annam, die ihrer schwester Catharinæ succedirte, und sich an. 1429 oder 30 in dem Hußiten-krieg auf der flucht verlohr. 8) Veronicam, Barnimi VI Hertzogs in Pommern gemahlin. Obgedachter Friedericus IV (V) führt in den alten documentis den namen illustris und hochgebohren, woraus einige schliessen, er habe von seinem bruder Conrado das Burggrafthum Nürnberg geerbt. Seine gemahlin, eine Gräfin von Zweybrücken, gebahr ihm nebst 2 töchtern, davon Sophia an Conradum, Grafen zu Freyburg, und Anna an Gottfrieden, Grafen zu Spanheim, vermählet worden, Eitel Friedrichen, und Friedrichen, welcher an. 1267 das kloster Steten in dem Gnadenthale, nächst unter dem stamm-hause Hohenzollern gestifftet hat, und den 24 may an. 1289 ohne erben von seiner gemahlin Udelhilde Gräfin von Dillingen zu haben, gestorben ist. Der älteste, Eitel Friedrich, ist nach Pregizers meinung der stamm-vater nicht allein der nach ihm gefolgten Grafen und Fürsten zu Hohenzollern, sondern auch der übrigen Burggrafen zu Nürnberg, und derer von ihnen entsprossenen Churfürsten zu Brandenburg. Er brachte seinem schwager Rudolpho I an. 1273 die post von dem Kayserthum und ward davor mit dem Burggrafthum belehnt. Seine gemahlin war Clementia, Anna oder Martha, Gräfin zu Habsburg Kaysers Rudolphi schwester. Er hatte von selbiger 2 söhne, Friedrichen I, (III) und Eitel Friedrichen II, welchen beyden brüdern ihr vater die Burggrafschafft Nürnberg und die Grafschafft Hohenzollern überließ, die sie nach seinem tode dergestalt getheilet, daß der älteste Friedrich das Burggrafthum bekam, und sich hernach allein einen Burggrafen von Nürnberg genennet, welcher der stamm-vater des heutigen hauses Brandenburg ist. (s. FRIDERICUS.) Der jüngere, Eitel Friedrich II, bekam die Zollerischen lande, und nennte sich dahero bloß einen Grafen von Zollern. Jedoch werden Eitel Friedrichen I nebst 4 töchtern, davon Ottilia, Alviconis Grafen zu Sultz, und Sophia, Raboldi Marggrafen zu Krainburg gemahlinnen, Anna aber eine kloster Jungfrau zu Steten gewesen, und Euphemia ledig gestorben, noch 5 andere söhne zugeschrieben, nemlich Rudolphus, welcher Dorotheam, Gräfin von Rheineck; Albertus, so Guttam, Gräfin von Helffenstein, zur gemahlin hatte; Johannes, welcher Dom-Herr zu Mayntz, Cöln und Straßburg war; Berchtoldus, welcher sich mit einer Marggräfin von Montferrat vermählet; Friedericus, Probst zu Augspurg, und hernach Bischoff an. 1300 oder 1304. Eitel Friedrich II setzte die Hohenzollerische linie fort, lebte um das jahr 1290, und war Admiral auf der Niederländischen see. Seine gemahlin Hildegardis, Gräfin von Schlüsselberg, gebahr ihm nebst 6 töchtern 3 söhne: von jenen wurde Sophia an Conradum von Fürstenberg, Catharina an einen Grafen von Thierstein, Clara an Berchtolden, Truchsessen von Waldburg, Leutgardis an Conradum von Schlüsselberg, und Margaretha an einen Herrn von Hohensachsen vermählt, Cunegundis aber ist Aebtißin zu Lichtenthal bey Baden gewesen. Die söhne waren Eitel Friedrich III, von dem hernach, Friedericus zu Schaltz- oder Schalcksburg, und Fridericus zu Meickenberg, dessen wittwe Udelhild samt ihrem sohn Friederico die stadt Mühlheim an der Donau an. 1303 dem Stifft Costnitz verkaufft. Eitel Friedericus III nun, welcher sich und seine brüder die ungenannte von Zollern nennen soll, setzte das geschlecht fort, und zeugte mit Margaretha, Eberhardi des durchläuchtigen zu Würtemberg tochter, Friedericum V, von dem hernach; Friedericum, Chorherrn und Vitzdum zu Augspurg, so an. 1349 lebte; Johannem Friedericum, so an. 1311 auf dem thurnier zu Ravenspurg gewesen; Albertum, dessen an. 1317 und 1368 gedacht wird; Agnetem, welche an Ludovicum von Savoyen, Grafen zu Vaux; Catharinam, so an Ottonem zu Eberstein, und Sophiam, so an einen Grafen von Fürstenberg vermählt worden. Friedericus V, oder der ältere, genant Ostertag, ein lustiger und angenehmer Herr, setzte das geschlechte fort, und starb an. 1340. Seine gemahlin Agnes, Landgräfin zu Nellenburg, Eberhardi tochter, gebahr ihm Friedericum VI, von dem hernach; Friedericum, Canonicum zu Straßburg und Augspurg; Friedericum Ostertag, welcher Annam (Magdalenam) von Hohenberg zur gemahlin gehabt, und an. 1412 gestorben; Johannem, welcher an. 1330 dem thurnier zu Ingelheim beyge-

beygewohnt; Margaretham, eine gemahlin erstlich Alberti Grafen zu Abensperg, hernach Wilhelmi Grafen zu Buchberg; und Magdalenam, welche an den Grafen zu Montsachsen vermählt worden. Friedericus VI der schwartze oder hochgebohrne genannt, setzte das geschlechte fort. Er hielt eine gute reuterey, womit er dem Reiche grosse dienste leistete, und blieb an. 1386 (al. 1402) in der schlacht bey Sempach wider die Schweitzer. Er hat sich 2 mahl vermählt 1) mit Anna einer Gräfin von Hohenberg, 2) mit Adelheid Graf Gottfrieds von Fürstenberg tochter. Seine kinder waren Friedericus VII, von dem hernach; Eitel Friedericus III, welcher dem hause Oesterreich gute dienste that, und an. 1431 starb, von seiner gemahlin Anna Gräfin zu Sultz keine kinder nach sich lassend; Friedericus Arplin, Canonicus zu Straßburg, Bischoff zu Costnitz, starb an. 1436. Friedericus Fritzlin, Canonicus zu Straßburg; Friedericus Hüglin, Closter-Herr in der Reichenau; Wilhelmus, so dem thurnier zu Bamberg beygewohnt; Margaretha, welche an einen Grafen zu Nassau, Agnes, so an Henricum, Grafen zu Fürstenberg vermählt, und Anna, so eine Nonne im kloster Stetten worden. Der älteste sohn, Friedericus VII, genannt der Oettinger, setzte das geschlechte fort. Er wurde also genennet, weil er an seines vetters Grafen zu Oettingen hof auferzogen worden. Er führte krieg mit den Reichsstädten, sonderlich aber mit Rothweiler und der Gräflichen wittwe zu Würtemberg, Henrica von Mümpelgard, worüber er a. 1421 gefangen, sein stamm-hauß zerstört und die meisten alten monumenta verlohren worden. Er starb an. 1422 auf der reise nach dem gelobten lande. Seine gemahlin war Ursula, Freyin von Ratzuns, Heinrichs, Freyherrn von Ratzuns tochter, dessen erbin sie auch gewesen, dannenhero sie diese freye Herrschafft Ratzuns in Graubündten an das hauß Zollern gebracht. Sie gebahr ihm Jodocum Nicolaum, von dem hernach, und Henricum, Canonicum zu Straßburg. Andere setzen noch hinzu Friedericum Rixosum und Johannem Friedericum, welcher an. 1445 auf dem thurniere zu Stutgard gewesen seyn soll. Jodocus Nicolaus setzte das geschlechte fort. Er bauete sein alt-väterlich bergschloß Hohenzollern an. 1454 wieder auf, muste sich aber an. 1456 gegen Graf Ulrichen von Würtemberg verschreiben, daß er seinem hause weder hieraus noch aus Hechingen etwas zuwider thun wolte. Bey dem Kayser Friederico III und dem Ertz-Hertzoge Sigismundo stund er in ansehnlichen diensten, und starb den 9 febr. an. 1488. Seine mit Elisabeth, Grafen Johannis von Würtemberg tochter, erzeugte kinder waren Eitel Friedrich IV, von dem so fort; Friedrich, Bischoff zu Augspurg, welcher Hechingen und Hohenzollern besser bauen halff, und den 8 mart. an. 1505 verstarb; Eitel Friedrich, Maximiliani I Admiral in den Niederlanden, blieb den 27 jun. an. 1490 in einer schlacht; Friedrich Albrecht, Maximiliani I Obrister, blieb an. 1483 vor Utrecht; Friedrich Johann, Maximiliani I Obrister, blieb an. 1483 in der schlacht bey Dendermonde; Helena, eine gemahlin Johannis, Truchseß von Waldburg. Eitel Friedrich IV pflantzte das geschlechte fort. Er war des Kaysers Maximiliani I geheimder Rath und Obrister Hofmeister, Ritter des göldenen vliesses, General in Spanien, Lands-Hauptmann der Graffschafft Hohenberg, erster Cammer-Richter zu Speyer, brachte das Reichs-Erb-Cämmerer-amt an sein hauß, vertauschte Ratzuns an Oesterreich gegen Haigerloch, ward mit der Reichs-steuer der stadt Reutlingen belehnt, und starb den 18 jun. an. 1512 zu Trier. Seine mit Magdalena, Marggraf Friederici zu Brandenburg tochter, erzeugte kinder waren 1) Franciscus Wolfgangus, Lands-Hauptmann der Graffschafft Hohenberg, welcher den 16 jun. 1517 verstorben, nachdem er mit Rosina, Marggraf Christophori von Baaden tochter gezeuget, Christoph Friedrichen, der an. 1535 vor Marseille geblieben; Eleonoram (Helenam,) so an Christophorum Grafen zu Tengen und Nellenburg; Annam, so an Friedericum Freyherrn zu Hohen-Sachsen; Elisabeth, so an Christophorum de Scala vermählt worden, und Rosinam, eine Nonne in dem kloster Stetten. 2) Joachimum, Hauptmann zu Hohenberg, der im febr. an. 1538 starb, und von Anastasia, Freyin von Stöffeln, Jodocum Nicolaum nach sich ließ. Dieser halff unter dem Kayser Carolo V die stadt Metz belagern, und stund Marggraf Albrechten zu Brandenburg bey. Er starb den 10 jun. an. 1558, und hinterließ von seiner gemahlin Anna, Freyin zu Zimbern, keine kinder. 3) Eitel Friedrich V setzte das geschlechte fort. Er wuchs mit Carolo V zu Brüssel auf, hielt sich in der schlacht bey Pavia wohl, ward Ritter des göldenen vliesses, und starb zu Pavia den 15 jan. an. 1525 an beygebrachten giffte. Seine gemahlin, Johanna von Borseln, Philippi von Witthem erb-tochter, gebahr ihm Carolum, von dem so fort; Eitel Friedrichen, so den 15 jul. an. 1544 vor S. Desir geblieben; Felix Friedrichen, der in Kayserl. kriegs-diensten an. 1550 den 20 jan. vor Bremen gestorben; Annam, Canonissin zu Buchau, und Johannam, Jacobi Truchseß zu Waldburg gemahlin. Der älteste Carolus folgte in der regierung, welcher vom Kayser Carl V diesen namen bekommen. Im 12 jahre seines alters wurde er in Spanien geschickt, und allda von dem Kayser unterhalten, der ihm auch die Graffschafft Sigmaringen und Veringen gegeben. Er stund bey bey den Kaysern Carolo V, Ferdinando I, und Maximiliano II in grossen gnaden, daß er nicht nur von allen dreyen den titul eines equitis aurati, sondern auch von Ferdinando I die oberste Reichs-Hofraths Präsidenten-stelle erhielt. Als dieses Kaysers tochter, Eleonora, an Wilhelmen von Mantua vermählt wurde, hat er sie als Obrist-Hofmeister an. 1560 nach Mantua geführet. Desgleichen er auch an. 1570 gethan, als des Kaysers Maximiliani II tochter, Elisabetha, dem Könige Carolo IX in Franckreich vermählt wurde. Er ist der stamm-vater aller heutigen Fürsten von Hohenzollern, und hat den 24 jan. an. 1575 zu Sigmaringen die Zollerische erb-vereinigung aufgerichtet, krafft deren sich alle Grafen zu Zollern schreiben, und des tituls, schild und helms, als Grafen zu Hohenzollern, Sigmaringen und Veringen, Herren zu Haigerloch und Werstein, des heil. Röm. Reichs Erb-Cämmerer, gebrauchen mögen. Doch soll allein der älteste das erb-cämmerer-amt versehen, so fern er es nicht freywillig einem andern aus seinem stamm überlassen will. Er starb an. 1576. Seine mit Anna, Marggraf Ernstens von Baden tochter, erzeugte kinder waren 1) Eitel Friedrich VI, von dem die Hohenzollerische-Hechingische linie entspringet; 2) Carolus II, von dem die Sigmaringische linie abstammet; siehe Sigmaringen. 3) Ferfridus, gebohren an. 1548, starb an. 1666 auf der universität zu Freyburg; 4) Christophorus zu Haigerloch, gebohren an. 1552. Er starb an. 1595, und hinterließ von Catharina, Freyin von Weltzberg, Johannem Christophorum, welcher mit Maria Elisabeth von Sigmaringen keine kinder gezeuget; Carolum, der gleichfals von Rosimunda, Gräfin zu Ortenburg, keine erben nachgelassen; Dorotheam, Salome und Sidoniam, kloster-frauen zu Itzhorn und Seflingen. 5) Joachimus, gebohren an. 1558, solte ein Domherr werden, begab sich aber zu der Lutherischen religion, und hielt sich am Berlinischen hofe auf, allwo er Annen, Grafen Volckmar Wolffgangs von Hohenstein tochter, zur gemahlin nahm, und den 7 jul. an. 1587 starb. Sein einiger sohn Johann Georg, diente dem Kayser Rudolpho I wider die Türcken, und hatte 2 gemahlinnen, die erste war Eleongra, Freyin von Prommtz, die andere Catharina, Freyin von Bercka. Seine kinder waren Carolus, der jung verstorben; Helena, eine gemahlin Caroli von Fünffkirchen; Maria, verlobt mit Nicolao von Buchheim; Anna Catharina, welche sich erstlich an Mauritium Augustum von Rochau, und hernach an Johannem Christophorum von Hohberg vermählte; Anna Ursula, Johannis Bernardi von Maltzan gemahlin. Dergestalt sind nur 2 linien überblieben, die Hechingische und Sigmaringische, so noch bis auf den heutigen tag währen. Jene setzte Eitel Friedrich VI fort. Er war den 7 sept. an. 1545 gebohren, bekam die eigentlich so genannte Graffschafft Hohenzollern, residirte zu Hechingen, und baute das schloß daselbst. Er starb den 16 jan. an. 1605. Seine erste gemahlin war Veronica, Graf Carls von Ortenburg tochter; als aber selbige an. 1573 verstorben, vermählte er sich mit Sibylla, Graf Frobenii Christophori von Zimmern tochter; die dritte gemahlin war Johanna, Gräfin von Eberstein. Von der andern war nebst Johanna, einer gemahlin Johannis, Grafen zu Sigmaringen, Johann George, Fürst von Hohenzollern, gebohren. Dieser ward an. 1623 zum ersten Fürsten von Hohenzollern vor sich und den iedesmaligen erstgebohrnen in der familie gemacht, nachdem er als Cammer-Richter und Reichs-Hofrath wie auch in vielen Gesandtschafften dem Kayser wichtige dienste gethan, wodurch er auch den orden des göldnen vliesses erlangt. Er starb den 18 febr. an. 1624. Seine mit Francisca, des Rheingrafen Friderici tochter, gezeugte kinder waren, Eitel Friedrich, Fürst von Hohenzollern, von dem so fort; Georg Friedrich, starb an. 1633; Leopold Christian, Domherr zu Cöln; Philipp Friedrich, von dem hernach; Anna Maria, welche an Egonem zu Fürstenberg; Sibylla, so an Graf Ernestum von der Marck; Catharina Ursula, so an Wilhelmum, Marggrafen zu Baaden; Francisca, so an Jacobum Hannibal, Grafen von Hohenembs; Maria Regina, so an Hugonem, Grafen von Königseck; Maximiliana, so an Joh. Franciscum, Grafen von Trautsohn; und Maria Anna, so an Ernestum, Grafen zu Isenburg und Grenzau vermählt worden. Der älteste sohn, Eitel Friedrich, folgte dem vater; er war Kaysers Ferdinandi II Oberster über ein regiment zu fuß, und wohnte an. 1640 dem Reichs-tage zu Regenspurg bey, da er schon in das Fürstliche collegium eingeführet werden solte, iedoch geschahe die würckliche introduction erst den 30 jun. an. 1653 zu Regenspurg. Er empfieng vor Budweiß in Böhmen eine blessur, die nicht zu curiren war, daran er an. 1661 starb. Mit seiner gemahlin Maria, Gräfin von Berg, erbin des Marquisats Bergen ob Zoom, zeugte er eine eintzige tochter, Henriettam Franciscam, welche ihr mütterlich erbe ihrem gemahl Friedrich Moritzen von Tour, Grafen von Auvergne, an. 1662 zugebracht hat. Hierauf fiel die Fürstliche regierung auf seinen nächsten bruder, Philipp Friedrichen. Dieser war bey dem Ertz-Stiffte Cöln und Straßburg Canonicus, verließ aber, weil sein älterer bruder keine männliche erben hinterließ, auf vorhergehende Päbstliche dispensation den geistlichen stand, und vermählte sich an. 1662 mit Maria Sidonia, Marggraf Hermanni Fortunati zu Baaden tochter. Er trat nach seines bruders tode die regierung an, welche er auch bis an. 1671 geführet. Seine kinder waren 1) Friedrich Wilhelm, von dem so fort; 2) Hermann Friedrich, gebohren den 11 jan. 1665, welcher die canonicate bey dem hohen Stiffte Cöln und Straßburg verließ, und dem krieg folgte. Seine erste gemahlin Eleonora Maria, Marggraf Christiani Ernesti zu Bareuth tochter, starb an. 1711, und hinterließ eine tochter Eberhardinam Eleonoram nach sich. 3) Leopold Friedrich, gebohren an. 1666 den 11 febr. blieb als Kayserlicher Capitain 1684 den 18 jul. vor Ofen; 4) Maria Margaretha Apollonia, gebohren den 26 april an. 1670, starb den 24 april an. 1687. Der älteste Friedericus Wilhelmus, gebohren an. 1663, Kayserlicher General-Feld-Marschalls Lieutenant, wohnte an. 1691 dem treffen bey Salankement bey, ward an. 1702 in dem bey Friedlingen gefangen, machte sich aber wieder loß, und ist es falsch was etliche berichten, daß er damals umgekommen. Er hat an. 1692 den Fürstlichen titul vor sich und alle seine nachkommen erhalten, auch wegen des Burggrafthums Nürnberg einen erbvergleich mit dem hause Brandenburg bis auf Kayserliche confirmation gemacht. Seine erste gemahlin war Maria Leopoldina Louise, Gräfin von Sintzendorff, an. 1687 den 22 jun. Nachdem diese den 26 may

an. 1709

an. 1709 zu Wien gestorben, hat er sich mit Maximiliana Magdalena, Fräulein von Lützau, vermählet. Sie wurde erstlich Madame de Homburg genennet, nachgehends aber von dem Kayser in den Grafenstand erhoben. Seine kinder sind Friedericus Ludovicus (al. Wilhelmus) Fürst zu Hohenzollern, Burggraf zu Nürnberg ꝛc. Kayserlicher General von der cavallerie, und Obrister über ein regiment curassirer, gebohren den 30 aug. an. 1688 zu Straßburg; Louise Ernestina Friederica, gebohren zu Ulm den 7 jan. an. 1690, gieng, als sich der vater zum andernmal vermählte, zu Wien ins kloster, ward aber den 19 febr. an. 1713 an Franciscum Antonium, Fürsten von Lamberg, vermählt; Charlotte, gebohren und gestorben an. 1692; Christina Eberhardina Friederica, gebohren den 3 mertz an. 1695, im kloster zu Pilsen; Friedericus, gebohren und gestorben an. 1697; Sophia Johanna Friederica, gebohren den 16 febr. an. 1698, ist in einem Niederländischen kloster; Eberhardus Friedericus, gebohren den 18 sept. an. 1711, wird Monſ. de Homburg genennet. Die gerechtsame des hauses Hohenzollern anbetreffend, so sind sie 1) des heil. Röm. Reichs Erb-Cämmerer, womit sie von Brandenburg belehnt worden. siehe **Cämmerer.** 2) Ihre lande tragen sie nicht von dem Reiche zu lehn, ausser daß sie von dem Kayser den blut-bann, und eine steuer über das Schultheissen-amt in der stadt Reutlingen empfangen. Das andere, als die Grafschafft Vehringen, gehet an Oesterreich zu lehn, welches auch über Sigmaringen die Ober-Herrschafft suchet, darwider sich aber die von Zollern bis hieher mainteniret. So tragen sie auch die Herrschafft Haigerloch als ein Hohenbergisch stuck von Oesterreich zu lehn. Die Grafschafft Hohenzollern aber ist allodial und unlehnbar; wie solches Kayser Ferdinandus in offtgedachten Fürstenbriefen bekennet. 3) Das land ist gar klein, und hat ein Fürst von Hechingen jährlich über 30000 fl. nicht einkünffte. Mit ihren lehns-vasallen ist es wie in dem Würtembergischen, daß sie Reichs-immediati und keine Landsstände sind, müssen aber doch vor dem lehngerichte erscheinen, welches aus denen lehnmannen bestehet. So ist auch unter die privilegia des hauses Hohenzollern zu rechnen, daß sie von dem Kayserlichen hofgericht zu Rothweil eximirt sey. Mit der Fürstlichen würde ist es so beschaffen, daß anfänglich von dem Kayser Ferdinando II an. 1623 nur Johann Georg von der Hechingischen linie in den Fürstenstand erhoben wurde, welche würde nach ihm allemal der älteste Herr dieser linie führen, die andern aber im Grafenstande verbleiben solten, wie denn auch an. 1653 dessen ältester Printz Eitel Friedrich in das Fürsten-collegium eingeführet worden. Nachgehends wurde auch Meinardus Sigmaringischer linie von dem Kayser in den Fürstenstand erhoben, der sitz und stimme aber auf dem Reichs-tage blieb allein bey der Hechingischen und Johann Georgischen nachkommenschafft. Hierauf haben Eitel Friedrich von Hechingen und Meinardus von Sigmaringen mit Kayserlicher confirmation einen tractat errichtet, daß allezeit nur der älteste gebohrne regierende Herr ein Fürst sey, die andern aber in dem Grafenstand verbleiben solten, bis endlich an. 1692 Fürst Friedrich Wilhelm von dem Kayser Leopold ein extensions-diploma erhalten, daß hinfort auch alle Cadetten und jüngern Herren seiner linie Fürsten seyn sollen. Dergestalt sind heutiges tages die Haigerlochische linie und nachkommenschafft, Graf Francisci Antonii und die gebrüder des Meinardi von Sigmaringen nur noch im Grafenstande. Im range haben die Fürsten von Hohenzollern auf dem Reichs-tage nach Arensburg ihren sitz bekommen. Sie haben aber nachgehends gesucht, sich an die Brandenburgischen Marggrafen anzuhengen, und mit denselben die vierte linie, als die Churfürstliche, Bayreuthische, Anspachische und Zollerische auszumachen, wodurch sie zwar keinen höhern sitz auf der Fürsten-banck verlanget, dennoch aber ausser diesen in der personal Fürstlichen würde den Marggrafen gleich und vor alte Fürsten geachtet, auch allen denjenigen vorgezogen seyn wollen, denen diese vom Brandenburgischen hause vorgehen, worinnen sie aber von den meisten Fürstlichen häusern wiederspruch gefunden. Wegen der erbfolge und titulatur haben sich die Fürsten und Grafen von Hohenzollern schon mit dem Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg verglichen, daß sie sich Burggrafen von Nürnberg nennen mögen, gleichwie die Brandenburger wiederum sich von Hohenzollern schreiben. Aus welchem vergleich die von Zollern die allererst angeführte prætension auf die alte, denen Marggrafen gleiche Fürsten-würde gründen, weil dadurch das Königliche Preußische hauß sie vor ihre stamms-verwandten und vor Burggrafen von Nürnberg erkannt. Sie setzen noch hinzu, daß ihnen diese würde schon vor zeiten der theilung in die Burggräfliche und Zollerische linie zugestanden, ob die von Zollern gleich nach dem damaligen gebrauch den titul von Nürnberg nicht geführet; so wären auch die Grafen von Zollern, und darunter Friedrich im titul den Fürsten gleich gehalten, und illustres, wie auch hochgebohrne tituliret worden, welches in damaligen zeiten ein kennzeichen eines höhern als Gräflichen standes war. Wie denn darauf der Kayser Ferdinandus II in seinem Fürsten-briefe besonders reflectiret. Endlich ist noch zu bemercken, daß der Kayser denen von Zollern den titul oheim giebt, so sonst eigentlich nur den weltlichen Churfürsten geschiehet. *Lünig* Reichs-Archiv. part. spec. num. 1 von Hohenzollern. *Pregitzers* Teutscher regierungs-spiegel. *Basilius Herold* kurtzer bericht von dem Hohenzollerischen stamm-baum. *Frischlinus* Zollerische genealogie. *Scioppius* stemma illustrisſimæ familiæ Zollerensis. *Andreæ* stemma genealogicum Zolleranum. *Rauscherus* stemmat. Brandenb. *Renschius* Cedernhayn. *Reineccius* origines Brandenb. *Kirchmeier* de originibus Habſpurgico-Zollerensibus. Europæische Herold p. 550 P. 1. *Zwantzig* theatr. præced. und der autor des Brandenb. staats.

Hoher Priester, war unter denen alten Hebräern der vornehmste Priester, welcher aus den söhnen Aarons abstammen muste. Seine würde war so groß, daß er nach dem Könige der vornehmste in gantz Israel, auch Präsident über das grosse Synedrium war. Er ward von den vornehmsten und ältesten des volcks aus seinen brüdern gewehlet. Denn es kamen nicht eben allezeit die erstgebohrnen zu dieser würde, sondern wenn einer eines von den gebrechen hatte, die Levit. 21, 17 beschrieben werden, so konte er nicht darzu gelangen. Zu diesem amte ward er eingewiesen, indem man ihn abwusch, mit dem heil. öl salbte, und die heil. kleider anzog. Die Juden gestehen selbst, daß dem Priester über die augen mit der salbe ein creutz gemacht worden sey. Seine kleider, die er anziehen muste, waren gantz anders, als man sie insgemein trug, und auf göttlichen befehl gemacht, als der leib-rock, amt-schildlein, seiden rock ꝛc. Er durffte keine wittwe, geschwächte, oder verstossene zur ehe nehmen. Er hatte deswegen einen grossen vorzug vor andern, daß er in der trauer sich nicht bescheren, oder sein haupt entblössen, auch nicht die kleider zerreissen, oder zu einen todten, es mochte gleich vater oder mutter seyn, nahen durffte, sondern im tempel bleiben konte. Levit. 21, 10. So hatte er auch das vorrecht vor andern Priestern, daß er allein am versöhnungs-fest ins allerheiligste gehen, auch Gott sonst durchs urim und tummim fragen konte. Vermöge göttlicher verordnung war nur ein Hoher Priester, weil es aber wol geschahe, daß einer gebrechlich oder verunreiniget ward, kam ein anderer an dessen stelle, ja wenn auch der Hohe-Priester gleich frisch und gesund war, so hatte er doch seinen suffraganeum, welchen man auf bedürffenden fall brauchen konte. Und dieses ist die ursache, warum im N. T. vieler Hohen-Priester meldung geschiehet, wiewol auch nicht zu läugnen, daß durch das wort ἀρχιερεύς auch nur ein vornehmer oder in grossem ansehen stehender Priester verstanden werden könne. *Leydekkerus* de reb. Hebr. *Sigonius* de rep. Hebr. *Goodwin* Moſ. & Aaron. *Relandus* ant. Hebr.

Holach, (die Grafschafft) wird das an den Schwäbischen und Fränckischen grläntzen, um die flüsse Jart und Kocher, gelegene und den Grafen von Hohenlohe gehörige gebiet genennet.

Holben, (Johann) ein berühmter mahler, gebürtig von Basel. Er verfertigte unterschiedene gemählde, die ihn in æſtim brachten, und unter andern einen todten-tantz, den er auf dem rathhause der gedachten stadt gemahlet. Eben zu dieser zeit war Erasmus zu Basel, und ließ daselbst seine schrifften drucken; als dieses Holben erfuhr, bediente er sich dessen conversation und freundschafft, hat ihn auch abconterfaiet. Hierauf überredete ihn Erasmus, in Engeland zu gehen, weswegen er ihm ein recommendations-schreiben an Thomam Morum gab, nebst seinem portrait an eben denselbigen. Morus nahm den Holben gantz gütig auf, ließ ihn etliche wercke verfertigen, und præsentirte ihn darnach dem Könige Henrico VIII, welcher ihn auf eine besondere art hoch hielt. Er brachte seine übrige lebens-zeit vollends in Engeland zu, und starb daselbst an der pest zu Londen an. 1554, da er 56 jahr gelebt. *Felibien* vie des Peintres.

Holcke, (Henricus) Kayserlicher Feld-Marschall, war aus der Holsteinischen insul Alse, aus einem nunmehro abgestorbenen Adelichen geschlechte entsprossen, und soll sein vater, Heinrich Holcke, Königlicher Dänischer Obrister Secretarius, so allemal einer von Adel ist, gewesen seyn, wie Danckwerth davor hält. Er besaß die güter Erckbestrup und Welstrup, und diente König Christiano IV in Dänemarck lange zeit, bis er Obrister worden. Er führte an. 1627 die 6 Schleßwichische land-compagnien; es wurden aber diese seine völcker von dem Kayserlichen General Graf Heinrich Schlicken bald ruiniret. In demselbigen jahre ward er auch bey Bernstein in der Neumarck von den Kayserlichen völckern gefangen, und nach seiner erledigung nach Stralsund mit 3 compagnien Schotten und einer compagnie Dänen gesendet, allwo er auch eine zeitlang Commendant geblieben ist, als solche stadt von dem Hertzoge von Friedland angegriffen worden, welcher sich hernach der König in Schweden mit noch mehrern ernste annahm. Als an. 1629 der friede zu Lübeck zwischen dem Kayser Ferdinando II und dem Könige in Dänemarck geschlossen worden, verließ er die Dänischen dienste, und nahm von dem Kayserlichen General, dem Hertzoge von Friedland, ein regiment von 3000 mann zu werben über sich, da ihm denn das Stifft Lübeck und amt Pinneberg zu quartieren assigniret wurde. Dieses sein regiment führte er bey dem neuen generalat des Grafen Tilly in die alte Marck, hernach wider den König von Schweden, der ihn an. 1631 in dem dorffe Angern in dem Ertz-Stiffte Magdeburg überfiel, und solches durch den Rheingrafen Otto Ludwigen ruinirte. Als nach der schlacht bey Leipzig der Hertzog von Friedland das generalat über die Kayserliche armee wieder bekam, befand er sich bey demselben, als an. 1632 die stadt Prage wieder eingenommen worden. Hierauf eroberte er Eger, und ward von dem Wallensteiner, da er vorhero schon General-Wachtmeister gewesen, in demselbigen jahre zum Feld-Marschall erkläret, und ihm etliche tausend mann übergeben, mit welchen er in das Voigtland einfiel, Adorff, Hoff, Zwickau einnahm, und in den Chur-Sächsischen landen ziemlich übel hausete. Er conjungirte sich hierauf mit dem General Gallas, eroberte Freyberg, stieß zu des Hertzogs von Friedland haupt-armee bey Altenburg, halff Leipzig einnehmen, und wohnte den 6 nov. der schlacht bey Lützen bey. Als an. 1633 der Hertzog von Friedland eine neue armee gerichtet hatte, untergab er ihm abermal ein eigenes corpo, mit welchem er in Meissen einfiel, und die stadt Leipzig einnahm. Jedoch weil damals zwischen dem Hertzoge von Friedland und dem Chur-Sächsischen General-Lieutenant Arnim ein stillstand getroffen worden, quittirte er selbige stadt bald wieder, und nahm seinen rückmarsch nach

Böhmen, ließ auf demselbigen Zwickau ausplündern, und erkranckte im Voigtlande an der pest, die er von einer maitresse, welche er in dergleichen kranckheit besucht, bekommen haben soll. Er starb also den 30 aug. an. 1633 zu Adorff im Voigtlande, und sein leichnam wurde an. 1634 in Dänemarck geführet, und daselbst prächtig begraben. Er war vorhero von dem Kayser Ferdinando II in den Grafen-stand erhoben, und ihm die Herrschafften Eschel, Radenthal und Wallensreuth zugewendet worden. *Chemnitz. Pufendorff. Danckwerth* chorogr. Holſ. p. 19.

HOLDENBY, ein Engeländisches castell in Northamptonshire, der cron gehörig. Es ist selbiges dadurch bekannt, daß Carolus I von dem 17 febr. an. 1646 bis den 4 jun. an. 1647 darinnen gefangen gesessen, von dannen er durch den Cornet Joice nach Childderley und von dar nach Newmarker gebracht wurde. *Batei* hist. mot. Angl.

HOLDERNESSE, ein vorgebürge an der küste von Yorkshire, welches von Saltfleet, einer stadt in Lincolnshire, nordwärts lieget, sich weit in die see hinein erstrecket, und viele städte auf sich liegend hat. Der König Jacobus I machte an. 1620 John Ramsey, Viscount von Hadington in Schottland, zum Grafen von Holdernesse und Baron von Kingston an der Thames. Der Printz Rupertus bekam von dem Könige Carolo I an. 1643 gleichfalls diesen titul. *Hermannida* Brit. p. 170.

Holdingshausen, eine alte Adliche familie im Rheinlande, deren stamm-schloß Holdingshausen im Fürstenthum Nassau gelegen. Humbracht fängt deren ordentliche stamm-reihe mit einem anonymo um das jahr 1400 an. Um das jahr 1560 florirte Heinrich, Amtmann zu Siegen und Nassau, welcher ein vater worden 1) Johann Georgens, der an. 1602 als Domherr und Ertz-Priester zu Mayntz verstorben; 2) Johann Friedrichs, der an. 1617 als Dom-Scholaster zu Speyer und Kayserlicher Cammer-Gerichts-Assessor mit tode abgegangen; 3) Philipp Albrechts, welcher das geschlecht fortgepflantzet hat. Von dessen nachkommen lebten an. 1712 sechs brüder, unter welchen Friedrich Wilhelm die stelle eines Domherrn zu Halberstadt und Cammerherrn bey dem Bischoff zu Oßnabrück bekleidet. *Humbracht* vom Rhein. Adel t. 266.

Holen, lat. Holis, ein Bischöflicher sitz auf der nord-seite von Island in einem engen und tieffen thale gelegen. Der kürtzeste tag im winter währet allhier 2 stunden. Es wurde an. 1106 zum Bißthum gemacht, und Hialter, der 22 Bischoff, nahm an. 1552 die Protestantische lehre an, und reformirte. *Hackluit.*

Holland, ist die vornehmste von den vereinigten Niederländischen Provintzen unter dem titul einer Graffschafft. Es ist selbiges eine halbinsul, hat die see gegen abend, morgen und mitternacht, die Maaß aber nebst der Provintz Brabant und dem Bißthum Utrecht gegen mittag. Im anfang war diese Provintz lange so groß nicht, als ietzund, wie es denn nicht mehr als Süd-Holland oder den Dortschenwerder in sich begriff, wurde auch, vor der Dänen einfall, unter dem allgemeinen namen Frießland mit begriffen, aber die Dänen gaben ihm hernach den namen Holland. Von dem ursprunge dieses namens sind ungleiche meynungen, indem es wegen der vielen büsche, die man allhier ehemals gefunden, gleichsam Holtzland oder ein hohles land genennet wird, weil es durch die kaninichen gnugsam durchgehöhlet. Andere heissen es Olenius land, von einem Römer oder Friesen, Olenius. Etliche führen es von dem Enger-Sächsischen worte Holdene her, das ist ein thal; andere nennen es nach dem zwischen Utrecht und Rhein gelegenen dorffe Holland. Vor zeiten wurde es Batavia genennet, von Batto des Königs der Catten sohn. Der erdboden ist in diesem lande so weich und morastig, daß er nicht wohl kan geackert werden. An vielen orten ist nichts anders als wiesen, welche die see überschwemmen würde, wofern selbige nicht die dämme zurück hielten, die mit grossem fleiß aufgeworffen worden, und im stande erhalten werden. Die vornehmsten von diesen dämmen sind der von Yssel, Maas, Sparendam, Medemblick, rc. Der beste theil von Nord-Holland ist aus der see genommen worden, und mögen wir mit Scaligero wohl sagen, daß diese Provintz an sich selbst unfruchtbar ist, und doch an allen dingen überfluß hat. Die lufft ist mehr kalt als warm. Es wird eingetheilt in Süd-Holland, welches zwischen Seeland, Brabant und Utrecht liegt, und bis an den damm von Sparendam gehet; und Nord-Holland, so sich von Amsterdam bis an die nord-see erstrecket. Beyde haben ohngefehr 60 meilen in ihrem umfange, und sind an etlichen örtern sehr schmal. Es sind in dieser Provintz 29 mit mauern und wällen umgebene städte, nebst vielen andern, so vorzeiten mauern gehabt, und noch bis dato ihre alte privilegien geniessen, und 400 dörffer. Achtzehen von diesen städten senden ihre Deputirten auf die land-täge. Es wurde selbige Provintz von dem Kayser Carolo Calvo, zu einer Graffschafft gemacht. Tidericus, Hertzog von Aquitanien, war der erste Graf, und der König von Spanien Philippus II der letzte, welchen die einwohner verwarffen, und nebst annehmung der Protestantischen religion, auch zugleich der freyheit sich anmaßeten. Die Holländer haben verschiedene arten von manufacturen, und hauptsächlich von wüllen und leinen zeugen. Ihr handel mit butter, milch, käse und meer-fischen ist groß, der herings-handel aber am allergrösten. Wilhelm Bueckeld war der erste, welcher die weise erfand, die heringe einzusaltzen, weswegen Carolus V so curieux war, daß er sein grab zu Biervliet besichtigte, woselbst er an. 1347 begraben worden. Ihre Ost- und West-Indianische compagnien bringen eine ungemeine menge von waaren herzu, welche hernach in gantz Europa verführet werden. Die grosse menge der flüsse und canäle sind in Holland zur handelschafft sehr bequem, und es giebt im winter eine gute ergetzlichkeit, mit schrittschuhen und schlitten darauf zu gehen und zu fahren, unter welchen letztern einige von menschen, andere aber von pferden gezogen werden. Ihre häuser sind über alle massen nett und sauber. An statt des holtzes brauchen sie turff, und ihr kalck wird von muschel- und austern-schalen gemacht. Die gemeinen leute pflegen zwar gerne mit ihren guten freunden eins zu trincken, und sich lustig zu machen; vor ihre eigene familie aber kauffen sie um den monat november einen gantzen oder halben ochsen, nachdem selbige klein oder starck ist, saltzen ihn ein, und hängen ihn in rauch, damit sie ihn im sommer mit butter und eßig essen mögen. Im winter kochen sie alle sonntage ein stück rindfleisch, wovon sie hernach die gantze woche leben, iedoch dabey auch fische, milch und garten-gewächse essen. Alle diese dinge müssen veraccisiret werden, wie man denn angemercket, daß, wenn in Holland eine 9 jährige kuh etwan vor 20 cronen verkaufft wird, von selbiger schon 22 cronen accise gegeben worden. Die accise ist auf saltz, obst, wein und die dienstboten gelegt; und sehr öffters müssen die einwohner wegen ihrer güter vom hunderte eins bis zwey geben. Ja es ist vielleicht kein land in der welt wie dieses, da die einwohner mehr geben müssen, und doch dabey so vergnügt leben, welches von ihrer handlung, nüchterkeit und arbeitsamkeit herrühret. Das gouvernement belangend, so schickten vor diesem nur 6 städte ihre Deputirten zu den land-versammlungen, nemlich Dordrecht, Harlem, Delft, Leyden, Amsterdam und Goude; allein der Printz von Oranien, Wilhelmus I vermehrte deren anzahl bis auf 18, indem er noch Roterdam, Gorcum, Schiedam, Schoonhoven, Briel, Alcmaar, Hoorn, Enckhuysen, Edam, Monikendam, Medemblick und Purmerend hinzu that. Diese letzte ist zwar eine gantz kleine stadt, hat aber dennoch eben so viel stimmen bey den land-versammlungen, als Amsterdam; gleichwie die Provintz Ober-Yssel bey den General-Staaten eben so viel stimmen hat, als die Provintz Holland. Man hält dieses vor eine politic von dem Printzen von Oranien, daß er die gewalt des Adels verringert, und die kleinen städte in gleiche autorität mit den grossen gesetzt, als welche man leicht gewinnen und auf seine seite bekommen kan. Die Ritterschafft hat nur ein votum, und ordnet aus ihrem mittel 12 Deputirte zu den land-versammlungen ab, iedoch haben sie nichts destoweniger ein grosses ansehen in dem regimente, weil man ihnen die besten stellen von civil- und militair-bedienungen nebst der verwaltung der kirchen-güter und domainen giebt. Sie sendet ihre Abgeordneten zu den general-versammlungen, hat auch die erste stimme in der versammlung der General-Staaten, und ist befugt, einen Rath in den 2 grossen gerichts-höfen zu ernennen. Der Raths-Pensionarius, vor diesem der Advocat von Holland genennet, welcher ein in den gesetzen und gebräuchen des landes erfahrner mann, und dabey geschickt seyn muß, bey öffentlichen gelegenheiten reden zu halten, führet gleichsam das cancellariat, und kömmt auf ihn zum öfftern das meiste an. Er sitzet zu nächst bey den Deputirten in allen provincial-versammlungen. Er trägt die sache vor, nimmt die rathschläge an, und bringt den gemachten schluß in eine gute ordnung. Die Deputirten der städte bestehen insgemein aus dem Bürgermeister und einem oder mehr Rathsherren, nebst einem Rechtsgelehrten, in welcher ordnung auch votiret wird. Die übrigen städte und flecken haben keine stimme, so gar auch der Haag selbst nicht, welcher doch vielen andern städten vorzuziehen. Die zahl der Deputirten ist ungewiß, nach den gewonheiten und belieben der städte, weil iegliche stadt nur ein votum hat. Die Staaten oder Stände von Holland kommen allezeit viermal des jahres in dem Haag zusammen, und zwar in dem so genannten hof von Holland, nemlich im febr. jun. sept. und nov. Daselbst handelt man von vergebung aller ledigen ämter, von erneuerung und richtigkeit der verpachteten staats-gefälle, von beytrag der kosten zu unterhaltung der bedienten, wie auch von allen andern der Provintz wohlfarth anreichenden wichtigen sachen, so fern sie nicht in der union ausgesetzt sind; nicht weniger von den streitigkeiten, welche zwischen den städten sich ereignen. Ausser dieser versammlung findet sich in dem Haag der gecommittirte Rath: dieser bestehet aus 3 personen, einer von den edlen, einer von den vornehmsten städten, und einer von den übrigen städten, welche stets in dem Haag bleiben, und unter communication mit dem Stadthalter der Provintz deren bestes beobachten, proponiren bey den staats-versammlungen, vollführen die gefaßten resolutiones, und convociren die Provincial-Staaten. Wann sich die Abgeordneten der Provincial-Staaten eines schlusses verglichen, senden sie einige ihres mittels nach ihren städten, um von selbigen die vollmacht der vollziehung zu hohlen. Ist die sache wichtig, und die städte sind nicht einstimmig, scheiden die Deputirten alle von einander, informiren zu hause ihre obern, und disponiren sie zur einwilligung. Zu verwaltung der gerichtbarkeit ist ein hohes collegium, bestehend aus 12 Rathsherren, bestimmet. An dieser gerichts-pflege hat auch die Provintz Seeland theil, und setzet 3 personen darein. Die übrigen 9 Räthe dependiren von Holland, und heisset dieser Rath der justitz-hof von Holland Seeland. Der Stadthalter beyder Provintzen ist das ober-haupt, und hat die macht die Rathsherren zu denominiren, ausser einem, welcher das corpo der Noblesse zu benennen hat. In criminal-sachen hat keine appellation von diesem hofgerichte statt; in civil-sachen aber kan man an den hohen Rath appelliren, welcher auch in dem Haag residiret. Dieses appellation-gerichte ist an. 1582 an statt des Parlaments zu Mecheln, dahin sonsten die rechtlichen berufungen aus den gesammten Provintzen ergiengen, aufgerichtet worden. In diesem collegio sitzen 12 Adeliche und gelehrte personen, unter welchen einer Præses ist. Die privat-personen haben ihre erste instantz vor ihrem stadt-Magistrat, und können an den justitz-hof appelliren. Die Staaten

aber

aber nehmen allhier die erste instantz, und von diesem wird keine appellation weiter verstattet. Da aber iemand das beneficium revisionis actorum ergreiffen will, werden die Provincial-Staaten oder gewisse Commissarien aus ihrem mittel auf des impetranten kosten verordnet, welche die sache noch einmal untersuchen. Das recht, wornach gesprochen wird, sind die provincial-constitutiones und gewohnheiten, und wo diese aufhören, wird die decision einer sache aus dem jure civili gesucht. Hiernebst sind auch 2 collegia, darinnen die cammer-sachen abgehandelt werden. Das erste wurde an. 1446 von Hertzog Philippen von Burgund aufgerichtet, welchem die aufsicht über die domainen anvertrauet ist, darinnen ein Præsident nebst einigen Cammer-räthen, Rentmeistern, Auditorn und einem Grefier sitzen. Das andere ist nicht so alt, und werden darinnen alle rechnungen über die imposten und zölle, einkünffte der geistlichen güter, kriegs-unkosten und dergleichen untersucht. In diesem collegio sitzet einer aus dem Adel und 2 Deputirte der städte von Holland und West-Friesland, welche solches amt drey jahr lang verwalten. Weil aber unter dem namen Holland öffters alle 7 vereinigte Provintzen verstanden werden, so dienet hier anzumercken, daß diese aus den gedachten 7 Provintzen bestehende Republique 3 unterschiedliche versammlungen hält, welche genennet werden die General-Staaten, der Rath von Staaten und die rent-oder rechnungs-cammer. Die General-Staaten bestehen aus Deputirten ieglicher Provintz. Der Rath von Staaten repræsentiret die gantze Republic in abwesenheit der General-Staaten, und wird von den Deputirten aller Provintzen formiret, ist aber den General-Staaten nicht gleich, weil eine gewisse bestimmte anzahl personen darzu abgeschickt werden, nemlich von Holland drey, von Gelderland, Seeland und Utrecht zusammen sechse, von Friesland, Gröningen und Over-Yssel durch die banck einer, so zusammen 12 machen. Wenn sie votiren, so werden ihre personen und nicht die Provintzen gerechnet, anders, als bey den General-Staaten geschicht, da alle Deputirten einer Provintz zusammen nur ein votum haben, wenn ihrer auch gleich 6 oder 12 personen wären, sintemal ihre anzahl von dem belieben der Provintzen dependiret. Der Rath von Staaten bewerckstelliget alle von den General-Staaten gefaßte schlüsse, und schlägt ihnen die besten mittel und wege vor, soldaten und geld aufzubringen. Er sorget vor die militz und festungs-wercke, legt in dem feindlichen lande schatzungen auf, ordnet das regiment in denen nach der union conquetirten plätzen, hat die zu ausserordentlichen dingen bestimmte gelder unter den händen, und regieret die staats-ausgaben nach der verordnung der General-Staaten. Was die rent-oder rechnungs-cammer betrifft, so bestehet selbige aus 2 Deputirten von ieglicher Provintz, welche alle 3 jahr einmal verändert werden. Ausser diesen versammlungen hat man daselbst auch den so genannten Rath der Admiralität. Wenn die General-Staaten eine flotte in see zu schicken beschlossen haben, so bringet dieser Rath alle dinge in gute ordnung. Er wird in 5 collegia unterschieden, woven 3 in Holland sind, nemlich das erste zu Amsterdam, das andere zu Rotterdam, das dritte zu Hoorn, das vierdte zu Middelburg in Seeland, und das fünffte zu Harlingen in Frießland. Ein iedes von diesen collegiis bestehet aus 7 Deputirten, unter welchen ihrer viere von derselben Provintz, und 3 von den andern ernennet werden. Der Admiral ist allezeit Præsident in diesen versammlungen, welcher ausser seiner besoldung auch einen gewissen antheil an den priesen hat. Der Stadthalter oder Gouverneur von Holland, nemlich der Printz von Oranien, war ehemals General über die armee, desgleichen Admiral, und hatte alle kriegs-chargen zu vergeben. Die Staaten einer ieglichen Provintz haben innerhalb ihrer jurisdiction eine absolute gewalt, legen taxen auf, schlagen müntze u. d. g. iedoch wenn sie mit den andern 6 Provintzen vereiniget sind, um eine Republique zusammen zu formiren, welche von den General-Staaten præsentiret wird, so haben diese letztern allein macht, mit auswärtigen Potentaten friede zu machen, krieg anzufangen, oder bündnisse aufzurichten. Diese eintheilung wurde gleich anfangs bey aufrichtung dieser Republic gemacht, worzu der Printz von Oranien nicht wenig beytrug. Die Staaten von ieglicher Provintz masseten sich die souverainen rechte an, die sonst denen Königen von Spanien gehörten, und præservirten dem Printzen Wilhelm von Nassau alle gewalt, die er als Vice-Ré und Gouverneur dieser Provintzen hatte. Denn weil die vereinigten Provintzen ihr aufnehmen meistentheils demselben zu dancken hatten, haben sie auch die Printzen von Oranien nach einander zu dem Stadthalter-amte beruffen, und sie zu häuptern erwählet, iedoch allezeit mit der beschaffenheit, daß sie nicht Herren des Staats gewesen, sondern unter der Provintz gesetzen, gewonheiten und souveranität behalten worden sind. Es wurde zwar anfänglich Wilhelmus III, König von Engeland, vermittelst des an. 1650 aufgerichteten ewigen edicts, von allen grossen staats-chargen, insonderheit aber von dieser Stadthalterschafft, ausgeschlossen, muste auch demnenhero an. 1672 bey antritt der angetragenen General-Capitain-und Admirals-charge vermittelst eines eydes der Stadthalterschafft absagen, weil selbige nach denen von der Wittischen parthey geführten principiis mit jenen incompatibel war. Allein es muste sich solches bald anders schicken, indem die städte der Provintzen Holland und Seeland diese eydliche mortification der Stadthalterschafft erliessen, und dem Printzen selbige würde antrugen, wormit der anfang den 29 jun. an. 1672 gemacht, und darauf von den übrigen städten bald nachgefolget wurde. Es war aber der Stadthalter nicht nur General zur see und zu lande, sondern auch das oberste haupt in policey-und gerichts-sachen, und berechtiget, die meisten obrigkeitlichen personen in den städten von Holland, Seeland und Over-Yssel zu erwählen, da man ihm alle jahr etliche vorstellet, derer allezeit doppelt so viel sind, als ihrer seyn müssen, davon er denn die helffte erwählte. Die Staaten gaben ihm zu seiner unterhaltung alle monat 100000 pfund, und wenn er bey der armee war, bekam er noch 40000 pfund mehr, ausser den 100000 pfunden, so zu geheimen diensten bestimmt, wormit er nach gefallen handeln kunte. Er dirigirte die armee, dorffte aber ohne der Staaten einwilligung nichts wichtiges unternehmen. Er führte einen ziemlichen staat, und hatte viel privilegia. Nicht weniger haben sich die Holländer in Ost-Indien feste gesetzt, und daselbst eine eigene regierung angerichtet, indem zu anfange des 17 seculi die Engeländer die stadt Jacatra dem Kayser von Mataran wegnahmen, sie verbrannten, und darauf ein fort daselbst baueten. Allein da an. 1617 die Holländer unter dem vorwande, ihre krancken und güter ans land zu setzen, einige kurtze stücke in ihr gebiete geschafft, brachten sie an einem sonntage unter der predigt alle Engeländer um, liessen sich selbst allda nieder, befestigten sich immer nach und nach, und baueten darauf Batavia, welche stadt erst gegen das ende des 17 seculi vollends zu stande gebracht worden. Sie machten sich auch meister von Java, und hielten die Könige von Bantam in der festung Batavia gefangen, woselbst die zwey jungen brüder in sichere verwahrung genommen wurden. Denn der letzte Kayser von Mataran hinterließ 3 söhne; unter diesen rebellirten die beyden jüngsten, der älteste aber rieff die Holländer um hülffe an, und gab ihnen die stadt Japara, 60 meilen von Batavia liegend, woselbst sie ein fort baueten, und darein eine starcke besatzung legten. Der krieg währte so lange, bis einer von den brüdern getödtet, und der andere gefangen bekommen wurde. Als nun aber der Kayser den Holländern eine grosse summa geldes schuldig war, so gab er ihnen auch die stadt Cheribon, die 20 meilen von Batavia liegt, durch welche beyde städte sie mächtig wurden, den Kayser selbst unter ihr joch zu bringen. Sie sind auch meister von der insul Sumatra, woselbst sie ein fort zu Padan und 2 contoirs haben, so, daß die Könige von Achen und die übrige kleine Herren der insul ihren pfeffer und gold niemand anders als allein den Holländern verkauffen dörffen. Uber dieses haben sie noch 6 general-gouvernementer in Indien, worüber sie absolut zu befehlen haben. Das erste ist auf der küste von Coromandel, allwo Paliacate die haupt-stadt ist; das andere ist zu Ambona oder Amboyna, einer von den Moluckischen insuln, wovon Victoria die beste stadt ist, von wannen ungemein viel würtz-nelcken weggeführet werden; das dritte ist auf der insul Banda, worinnen muscaten-nüsse wachsen; das vierdte ist zu Ternate, so eine von den kleinen Moluckischen insuln, worinnen Gamaleme die haupt-stadt ist, allwo sie die nelcken-bäume verwüstet haben, um die nelcken von Amboyna desto theurer zu verkauffen; das fünffte ist zu Ceylon, allwo Columbo die beste stadt ist; und das sechste ist zu Malacca in einer Indianischen halb-insul. Columbo nahmen sie gegen die mitte des 17 seculi den Portugiesen weg, auf welcher insul sie 5 festungen haben. An. 1641 nahmen sie Malaca ein, und vertrieben die Portugiesen daraus. Ausser diesen general-gouvernementern oder allgemeinen regierungen haben sie auch einige absonderliche, allwo der Gouverneur Commendante genennet wird, als auf dem vorgebürge guter hoffnung; zu Macassar in der insul Celebes; zu Padan in der insul Sumatra; zu Timot, so eine von den kleinen Moluckischen insuln; zu Andragiry in der insul Sumatra, und viel andere mehr auf den küsten von Malabar. Nebst dem haben sie auch einige contoirs an verschiedenen andern orten, als zu Ispahan und Gaumaron oder Bandarabassi in Persien, von wannen sie seide bringen; zu Suratte, Agra und Amadabat in dem gebiete des grossen Moguls; zu Bengala; zu Palimbang und Jambi in der insul Sumatra; zu Banka, einer insul unweit Sumatra; und endlich zu Siam und Ligor in Tonquin und in Japan. In China brachten sie hiebevor ihre waaren bis in die benachbarten insuln, von wannen sie die Chineser heimlich weghohlten. An. 1685 schickten sie 4 schiffe dahin nebst einem Ambassadeur und vortreflichen geschencken vor den Kayser und dessen Ministros, weil sie vernommen, daß die Chineser sich entschlossen, ihnen ihre hafen zu öffnen. In bemeldten gouvernementern muß alles geschehen, wie es von dem Rath zu Batavien befohlen worden. Es bestehet solcher aus dem General, welcher alles zu befehlen, und niemand rechenschafft zu geben hat; dem General-Directore, welcher alle einkünffte unter händen hat, und davon rechenschafft geben muß; und endlich aus den 6 ordinair-und einigen extraordinair-Räthen, deren bisweilen 2 und manchmal 4 sind, nachdem es den 17 General-Directoren, die allezeit in Europa sind, gefället. Diese versammlung kan alle ämter vergeben, iedoch mit der compagnie bewilligung, welche gemeiniglich alle dessen schlüsse billiget. Der General wird nur auf 3 jahr erwählet, bleibt aber doch seine gantze lebens-zeit, weil es der compagnie nicht zuträglich wäre, wenn sie alle 3 jahr einen mann bereichern solte. Er bekömmt zu seinem tractament alle monat 800 cronen, und 500 cronen zu seiner tafel; seine gantze familie aber und hofhaltung wird noch à part von der compagnie erhalten. Er hat den schlüssel zu allen magazinen, und kan also daraus nehmen, was ihm beliebet, ohne iemanden davon rechenschafft zu geben. Er fähret niemals aus, daß er nicht 50 leib-trabanten vor seiner kutsche, eine compagnie fuß-trabanten hinten nachgehend, und 12 pagen zu beyden seiten lauffend hat, und nimmt die Ambassadeurs der Indianischen Könige mit einem ungemeinen pracht und staat an. Ausser dem bemeldten Ober-Rath ist daselbst noch ein gerichts-collegium, welches aus einem Präsidenten, Vice-Präsidenten und 12 Räthen bestehet, die beydes civil-und krieges-sachen ohne fernere appellation entscheiden, auch macht haben, den General selbst zu verdammen, wenn er des hoch-verraths überzeuget worden. Die Holländische compagnie hält in gantz Ost-Indien nur 12000 mann von rechten disciplinirten soldaten; allenthalben aber, wo sie eine garnison haben, giebts auch viel mannschafft,

die geschickt ist, bey vorfallender gelegenheit den degen zu führen. Der General-Major commandiret alle unter dem General stehende troupen. Darneben halten sie in Indien allezeit 160 kriegs-schiffe, deren jegliches 30 bis 60 stücke träget, und können zu kriegs-zeiten gar leicht 40 der allergrösten ausrüsten. *Junii* Batavia. *Boxhorn.* status Fœderati Belgii. *Guicciardini* Belg. *Zeileri* descr. circ. Burg. *Temple* remarques sur l'etat des Provinces unies. *Bizot* hist. metallique d'Hollande. *de Choisy* journal du voyage de Siam, en 1685 & 1686. *Europ. Herold* P. 2 p. 554.

Holland, hat vormals seine besondere Grafen gehabt. Anfänglich zwar stunde selbiges land, welches ehemals Batavien genennet wurde, unter den Römern, wiewohl mit dieser freyheit, daß sie ihre Magistrats-personen und Regenten aus ihrem mittel erwählen dorfften, und der Römischen Monarchie zu einem mehren nicht als zu einer kriegs-association verbunden gewesen. Zu des Kaysers Neronis zeiten haben so wohl die Batavier, als ihre nachbarn die Frießländer sich dieser gewalt der Römer und der auf sich habenden schatzung entbrochen. Nach der zeit aber ist Holland unter die Könige von Frießland gekommen, bis Carolus Martellus die Frießländer bezwungen, ihren König Ratbotum verjaget, und sich Teutschlandes von dem ausgang des Rheinstroms an bis zur Weichsel bemächtiget. Carolus M. wiewohl er zum öfftern der Sachsen rebellion erfahren muste, behauptete dennoch durch seine glückliche waffen die herrschafft auch über die Holländer. Anfänglich räumete bemeldter Carolus M. dem Bischoff zu Utrecht beynahe die herrschafft über Holland ein, und gestattete ihm die meisten intraden selbiger Provintz, aus keiner andern ursache, als das Christenthum desto fleißiger fortzupflantzen, und die einwohner zu dem Christlichen glauben zu bekehren. Allein der Bischoff Gottfried von Utrecht machte viel unruhe im lande, so daß der König Carolus Calvus sich genöthiget fand, solche unnöthige fehde durch einsetzung eigener Grafen über die Provintz Holland abzuschaffen, worzu noch kam, daß die Normänner um selbige zeit einen einfall in selbige lande thaten, wie denn von ihnen der name Holland und Seeland aufgekommen seyn soll. Es wollen zwar einige, daß Graf Dietrich, Graf Gerolfs in Frießland sohn, den titul des ersten Grafen von Batavia geführet, welchem König Carl der einfältige in Franckreich an. 913 nicht nur die aus den alten Friesischen landen zu einer neuen Grafschafft gemachte lande, sondern auch das kirchspiel von Egmond, und was darzu gehöret, verehret haben soll. Allein es ist sicherer zu sagen, daß der erste Graf von Holland, Dietrich I, Hertzogs Sigeberti in Aquitanien sohn gewesen. Er fand zwar von dem Burggrafen zu Leiden und einem von Falckenburg, welcher der vornehmste in dem lande war, vielen widerspruch, drunge aber unter Caroli Calvi hülffe durch. Hierauf empöreten sich die Friesen und jagten ihn zum lande hinaus. Ihm folgte sein sohn Dietrich II, welcher die Abtey Egmond stifftete. Er hatte einen sohn Dieterich III, welcher nicht mit unter die Regenten gerechnet wird. Er hatte aber mit seiner gemahlin Hildegarden, Königs Ludwigs V in Francken tochter 2 söhne, Egbertum und Arnoldum. Der erste trat in den geistlichen stand, und ward Ertz-Bischoff zu Trier, Arnoldus aber succedirte seinem groß-vater; er heyrathete Graf Dieterichs zu Ringelheim tochter Luitgard, welche des Kaysers Ottonis M. mutter leibliche schwester war, wodurch er in die Kayserliche freundschafft und in grosses ansehen kam. Er machte sich von der Fränckischen ober-herrschafft gantz loß, und begab sich unter die Teutschen Kayser. Nach fünffzehjähriger regierung gerieth er mit den widerspenstigen Friesen in ein hitziges gefechte, worinnen er erschlagen, und an. 993 in dem kloster Egmond begraben ward. Er hinterließ 3 söhne, Dieterich IV und Sigelridum, welcher die Herrschafft Brederode zu seiner appanage bekam. Der erste sohn, Dieterich IV, folgete an. 993 dem vater in der regierung im 12ten jahre seines alters. Er führete unter seiner vormünder anführung mit den Frießländern krieg, bekam auch den Bischoff endlich gefangen. Er hinterließ von seiner gemahlin, welche des Kaysers Ottonis II tochter war, 2 söhne, Dieterich V und Florentium. Dieterich V wohnete an. 1048 dem turniere zu Lüttich bey, hatte aber daselbst das unglück, daß er dem Pfaltzgraf Hermanno bey Rhein eine tödtliche wunde versetzte, worüber er viel leiden muste, ward aber ohnversehens von einem vergiffteten pfeile getroffen, und getödtet. Florentius verfolgte den krieg wider seines bruders widerwärtige, schlug auch selbige zu zweyen malen, soll aber, als er unter einem baum geruhet, von Cölnischen meuchelmördern seyn erschlagen worden. Er hinterließ von seiner gemahlin Gertrud, Hertzog Bernhards zu Sachsen tochter, Bertham, welche dem Könige Philippo I in Franckreich beygeleget war; Florentium und Albertum, so beyde Canonici zu Utrecht waren, und Dieterich VI. Dieser hatte mit dem Bischoff zu Utrecht, welcher sich des landes anmassete, viel zu thun, und weil selbiger Hertzog Gottfrieden in Brabant zu hülffe rieff, muste er sich retiriren. Als aber Hertzog Gottfried an. 1075 von einem seiner leib-garde entleibet war, bekam Dietrich durch vermittelung seines stieff-vaters, Graf Roberts von Flandern, Holland wieder, und empfieng an. 1077 die huldigung mit seiner gemahlin Withild, Hertzog Friedrichs zu Sachsen tochter, führete er eine vergnügte ehe, und starb an. 1091. Ihm folgete sein sohn Florentius II, sonst der dicke zubenamet, starb aber an. 1123. Seine gemahlin war Petronella, Kaysers Lotharii II schwester, welche den grund zu dem kloster Rheinsburg, zwischen der stadt Leiden und der see befindlich, geleget hat. Er hatte mit ihr Florentium den schwartzen; Simonem, der frühzeitig verstarb; Hedwigen und Dieterich VII. Dieser folgete seinem vater, und bezähmete an. 1138 die Frießländer, reisete hierauf an. 1140 zu dem heiligen grabe nach Jerusalem, und starb an. 1157. Er hatte von seiner gemahlin Sophia, Pfaltzgraf Ottens bey dem Rhein tochter, 5 söhne, worunter Balduinus, Bischoff zu Utrecht; Billigerus, Burggraf in Holland; Otto, Graf zu Beuchen; Dieterich, Bischoff zu Utrecht war. Florentius III aber der erstgebohrne folgte dem vater. Er führete einen krieg mit dem Grafen von Flandern wegen eines zu Geervliet erhöheten zolls, wurde aber darinnen gefangen, und an. 1165 zu Brügge aufgebracht. Wolte er nun des arrests loß seyn, so muste er das land von Waas an Flandern überlassen. Er stellete an. 1179 einen prächtigen turnier zu Cöln am Rhein an, und zog kurtz darauf mit 9000 mann in das gelobte land. An. 1188 that er mit dem Kayser Friederico Barbarossa einen abermaligen zug dahinein, starb aber an. 1190 zu Antiochien. Mit seiner gemahlin Ada, Hertzog Heinrichs in Schottland tochter, und Königs Wilhelmi schwester, erzielete er folgende kinder: Wilhelmum I; Rupertum Florentium, Probst zu Utrecht, und Dieterich VIII, welcher als der erstgebohrne seinem vater an. 1190 succedirte. Er hatte mit seinem unruhigen bruder Wilhelmo I vieles zu thun, und hernach mit den Grafen von Flandern. Er ward von dem Hertzoge von Brabant in einer schlacht gefangen, aber nach erlegter rantzion loßgelassen. Er starb hierauf an. 1203 nicht weit von Dordrecht. Von seiner gemahlin Adelheit, Graf Dietrichs von Cleve tochter, hatte er nur eine eintzige tochter Ada; dieselbige befahl er zusamt dem lande auf seinem todt-bette seinem bruder Wilhelmo. So bald aber der vater die augen zugedrücket, verheyrathete sie die mutter Adelheit ohne des bruders und der Stände von Holland wissen an den Grafen von Loon. Solches kränckte Graf Wilhelmum gewaltig, welcher so gleich in Frießland gieng, und sich mit den vornehmsten daselbst wider Graf Ludwigen von Loon und dessen gemahlin Ada verband. Von dar verfügte er sich in Seeland, und brachte in Ziricksee die vornehmsten selbiger Provintz auf seine seite. Der Graf von Loon war unterdessen zu Harlem. Aber der Herr von Egmond und andere brachten ihn dergestalt in die enge, daß er sich zugleich mit dem Herrn von Amstel nach Utrecht retiriren muste. Die gemahlin Ada flüchtete hingegen mit dem Herrn von Voorn in die burg zu Leyden. Sie ward daselbst von den Herren von Egmond, Kennemers, Wassenaer, und Rheinländern belagert, muste sich auf discretion ergeben, da man sie denn gefangen nach den Texel führete, woselbst sie an. 1204 starb. Der Adæ tod bekümmerte Graf Ludwigen von Loon, welcher dem Bischoff von Utrecht offerirte, gegen sichere hülffe die Provintz Holland von ihm zu lehn zu empfangen. Der Bischoff ließ ihm solches gefallen, und that sein bestes. Unterdessen bemächtigte sich Graf Wilhelms parthey vieler örter, und that grossen schaden. Der Herr von Amstel, welcher dem Grafen von Loon anhieng, verdienete auch schlechten lohn, indem die Kennemer seinem lande grossen schaden zufügeten, welches den Bischoff bewog, friede zu machen. Graf Wilhelm blieb hierauf Herr von Holland, meynete auch nach des Königs von Schottland, seines schwagers tode, selbige krone an sich zu bringen aber vergebens, indem er wieder umkehren muste, und endlich an. 1223 starb. Seine erste gemahlin war Adelheit, Graf Ottonis II in Geldern tochter. Nach deren absterben vermählete er sich mit Hertzogs Edmunds von Lancaster tochter Maria. Mit beyden hatte er Ottonem, Bischoff zu Utrecht; Florentium IV; Theodoricum, Burggrafen in Holland; Richardum, und Wilhelmum. Graf Florentius IV trat die regierung an. 1223 an, ward aber aus blosser jalousie, weil er sich auf einem thurniere sehr wohl gehalten, von dem Grafen von Clermont erstochen. Er hatte von seiner gemahlin Mechtild, Adelheiten, Graf Johannis von Hennegau gemahlin, Florentium, Stadthaltern in Seeland; Wilhelmum II, der ihm folgte, und Margaretham, Graf Hermanns zu Henneberg gemahlin, welche im 42sten jahre ihres alters auf dem charfreytage um 9 uhr vormittag 364 kinder in grösse derer kleinen krabben auf einmal allerseits lebendig soll zur welt gebracht haben. Graf Wilhelm war nur 6 jahr alt, da er an. 1235 die regierung antrat, da indessen sein vetter Bischoff Otto von Utrecht die regierung führete. Er wurde an. 1248 zum Römischen Kayser erwählet. Er hatte mit der Gräfin Margareta von Flandern einen gefährlichen krieg, indem selbige noch immer des Kaysers Friederici II parthey hielte, worüber an. 1253 auf der insul Walchern eine schlacht gehalten wurde, darinnen auf beyden seiten 30000 mann auf dem platze blieben. Im anfang des jahres 1256 begunten die Frießländer zu rebelliren, und als er dahin eilete, zerbrach unter ihm das eiß, daß er also samt dem pferde und den wenigen seinigen stecken blieb, da denn die Friesen ihm auf den halß kamen, und ihn todt schlugen. Er hatte von seiner gemahlin Elisabeth, Hertzog Ottens zu Braunschweig tochter, einen eintzigen sohn Florentium V, welcher damals nur 6 jahr alt war, da indessen des Kaysers Wilhelmi bruder, Graf Florentin Drossart, in Holland die regierung führete. Nach dessen tode massete sich der vormundschafft des obbemeldten Florentius schwester Alid an, so des Grafen von Hennegau gemahlin war; allein die vornehmsten des landes bestellten Graf Otten von Geldern zum administratore, welcher auch die oberhand behielte. An. 1277 trat er selbst die regierung an, und versuchte an. 1282 sein heil gegen die Frießländer, um seines vaters tod zu rächen. Wenige zeit darauf reisete er zu dem Könige Eduardo von Engeland, da indessen die Holländischen von Adel, weil ihnen des Grafen zunehmende macht verdächtig schiene, den Grafen in Flandern, des Florentins schwieger-vater, überredeten, daß er Middelburg belagerte. Solches trieb Graf Florentin aus Engeland, und daß er bey Ziricksee eine armee versammlete. Als er aber auf des Hertzogs von Brabant parole persönlich in Flandern gieng, belegte ihn der Graf mit arrest. Wolte er nun frey seyn, so muste er vor die kriegskosten eine ansehnliche summe geldes verheissen, und daß er den Adel weiter ungekränckt lassen. Aber kaum langte Graf Florentin zu hause an, als

er des versprechens vergaß, die Herren von Vere, Borselen und andere vertrieb, und den Seeländischen Adel auf das neue druckte. Weil er aber sahe, daß Engeland mehr den Brabantern favorisirte als ihm, richtete er mit Franckreich eine alliantz auf, conjungirte seine trouppen mit der Frantzösischen armee gegen Flandern, allwo die Vläminger in Cadsand eine harte niederlage erlitten, auch blieb in solchem kriege der gröste theil des Holländischen Adels. Damit es nun der Provintz nicht an Edelleuten mangelte, adelte er auf die 40 reiche bauern, wodurch er sich immer mehr und mehr bey dem Adel verhaßt machte, daß sie ein geheim verständniß wider ihn machten, ihn unter dem vorwand einer angestellten falckensjagt ins netz lockten, und mit 21 tödtlichen stichen hinrichteten. Die thäter retirirten sich in das schloß Kronenburg, wurden aber von dem Grafen von Cleve darinnen belagert, daß sie sich endlich aus hungersnoth auf discretion ergeben musten. Etliche von den gefangenen thätern wurden nach Dort, etliche nach Delfft, etliche nach Harlem gebracht, und enthauptet. Der haupt-thäter aber Gerhard von Felsen ward nach Leyden geführet, und lebendig in eine tonne, so von innen mit scharffen nägeln beschlagen, gestecket, und 3 tage in der stadt herum gerollet, darauf geköpffet und gerädert. Einige aber von diesen rott-gesellen entkamen, und retirirten sich nach Preussen. Unter diesen unruhen sahe es in Holland sehr schlecht aus, indem der Graf von Cleve in Nord-Holland sich fest zu setzen suchte. Graf Guido von Hennegau ergriff Süd-Holland. Der Bischoff von Utrecht bemächtigte sich der stadt Muiden, und brachte die Friesen auf seine seite; Wolfrat van de Vere belagerte mit hülffe des Grafen in Flandern Middelburg. Bey solcher verwirrung schickten die Herren von Brederode, Egmond und Wassenaer, nebst einigen deputirten von den städten nach Engeland, den minderjährigen jungen Grafen Johann abzuholen, welche ihn auch heraus brachten, daher ihm an. 1297 in Holland gehuldiget wurde. Hierauf besiegete er die ost- und west-Friesen, weil er aber dem Wolfrat von Borsselen allzuviel einräumete, wurden die Holländer schwürig, und vertraueten dem Grafen von Hennegau die administration auf 4 jahr, bis endlich Graf Johannes, der letzte seines geschlechts, an. 1299 starb, und mit ihm der gantze stamm der alten Grafen von Holland abgieng. Hierauf erklärten die Holländer Graf Johannem von Hennegau an. 1300 vor ihren regierenden Grafen. Weil aber nach absterben des geschlechts der Grafen von Holland diese Provintz samt Seeland an das Reich gefallen war, muste er diese lande von dem Kayser Alberto zu lehn nehmen. Er hatte viel mit dem Bischoff von Utrecht, und zumal mit dem Grafen von Flandern und dessen bunds-genossen zu thun; allein er befochte wider beyde eine herrliche victorie in Cadsand, bekam auch den Grafen von Flandern selbst gefangen. Er starb an. 1304, und hinterließ von seiner gemahlin Philippa, Graf Heinrichs zu Lützenburg tochter, Wilhelmum III den gütigen; Johannem I, Grafen zu Ostervand; Johannem, Herrn zu Beaumont, Tolen, Goude und Schonhoven; Henricum, Canonicum zu Cambray; Mariam, Ludovici Hertzogs von Bourbon gemahlin; Adelheit, des Grafen von Clermont gemahlin; Margaretam, vermählte Gräfin zu Artois; Mathildin, des Herrn von Nielle gemahlin. Sein ältester sohn Wilhelmus III war bishero Stadthalter in Holland gewesen; nach seines vaters tode aber fiel ihm die völlige regierung über Holland, Seeland und Hennegau zu. Er verknüpffte das Amstelsland mit der Grafschafft Holland, stund an. 1326 der Königin Isabella in Engeland wider ihren gemahl Eduardum II, und hernach dem König von Franckreich wider den Grafen von Flandern bey. Er starb endlich an. 1337, und hatte von seiner gemahlin Johanna, Graf Carls von Valois tochter, Wilhelmum IV; Margaretam, des Kaysers Ludovici aus Bayern gemahlin; Philippam, des Königs Eduardi III in Engeland gemahlin; und Johannam, vermählete Gräfin zu Jülich. Wilhelmus IV folgete ihm in der regierung, welcher an. 1338 wider die Mohren in Spanien, und noch im selbigen jahr wider die Saracenen in Syrien zog. Er stund hierauf dem Könige Philippo Valesio wider den König Eduardum III in Engelland bey, wandte sich hernach gegen die Friesen, wurde aber von selbigen unvermuthet überfallen und erschlagen. Er hat sonsten der stadt Amsterdam sehr grosse privilegien ertheilet. Er hinterließ von seiner gemahlin Johanna, Hertzogs Johannis III in Brabant tochter, keine erben, sondern nur einen bastard, weshalben der Kayser Ludwig aus Bayern mit dem Reichs-Ständen einmüthiglich beschloß, daß beyde Grafschafften, Holland und Hennegau, dem Reiche heimgefallen wären. Dieweil aber der Kayser selbst des verstorbenen Wilhelmi schwester Margaretam zur gemahlin hatte, übergab er ihre selbige lande. Diese setzte ihren dritten sohn, Hertzog Wilhelmum, unter gewissen bedingungen zum administratore, allein weil selbiger gar übel hauß hielte, übernahm sie selbst die regierung. Mit dieser regierung waren die meisten Holländer gantz nicht vergnüget, und erweckten allerhand factionen. Etliche erwählten Graf Wilhelmi parthey, und nenneten sich Kabeliauer, dadurch andeutende, wie sie ihre gegner gleich kleinen fischen verschlingen wolten, und trugen allerseits aschfarbige mützen. Der Kayserlichen wittwe Margarethæ parthey nennete sich von Hoek oder fischhacken, damit der Kabeliau gefangen wird, die Hukische, und trug eine rothe viereckichte mütze zum merckmahl. Anfänglich schlug Margareta mit den auxiliar-trouppen ihren sohn Wilhelmum, als aber selbiger aus Teutschland hülffe erlangete, besiegte er die mutter in einer schlacht bey Gravesande. Nach erlittener niederlage entflohe die verwittwete Kayserin Margareta zu ihrer schwester der Königin in Engeland. Da es endlich zu einem vertrag gediehe, muste sie ihrem sohn Printz Wilhelmo, Holland, Seeland und Frießland völlig abtreten, vor ihre person aber behielte sie das eintzige Hennegau, wohin sie sich an. 1351 erhob, und 5 jahr bis an ihr ende daselbst wohnete. Wilhelmus, Hertzog in Bayern, als er 7 jahr nach seiner mutter regieret hatte, gerieth in eine gemüths-blödigkeit, tödtete Wilhelmum von Wateringen, und ward hernach 30 jahr im Haag in verwahrung gehalten, bis er an. 1377 starb. Von seiner gemahlin Mechtild, gebohrner Gräfin von Lancaster aus Engeland, hatte er keine kinder, folgete ihm also sein bruder Albrecht, welcher schon bishero die regierung administriret. Dessen erste gemahlin Margareta, Hertzog Ludwigs zu Brieg in Schlesien tochter, gebahr ihm unter andern kindern die Printzeßin Margareta, Hertzogs Johannis in Burgundien gemahlin; desgleichen Hertzog Wilhelmum VI in Bayern. Dieser folgte dem vater, und lebte im ehestande mit Margareta, Hertzog Philipps des kühnen in Burgundien tochter, erzielete mit derselben die eintzige tochter Jacobam, und starb an. 1417. Sein bruder Johannes, Bischoff von Lüttich, gab zwar das Bisthum auf, und vermählte sich mit Elisabeth, erbin von Luxenburg, in hoffnung, die sucession desto eher zu behaupten, jedoch behielt Jacoba den platz, und empfieng an. 1417 die Huldigung über Holland, Seeland und Hennegau. Ihr erster gemahl war der Dauphin aus Franckreich, des Königs Caroli VI sohn, und geschahe die verlobung an. 1406 im fünfften jahre ihres alters, als sie aber an. 1417 das beylager vollziehen wolte, starb der bräutigam. Der andere gemahl war Hertzog Johannes von Brabant an. 1418, doch gieng sie nach 4 jahren von ihm, und konte nicht wieder mit ihm ausgesöhnet werden. Der dritte war Humphredus, Hertzog von Glocester aus Engeland, jedoch verwarff der Pabst die ehescheidung. Der Hertzog von Burgund, Philippus Bonus, war auch nicht damit zu frieden, weil ihm solchergestalt die erbschafft hätte entgehen können, am allermeisten aber protestirte ihr noch lebender gemahl, Hertzog Johannes in Brabant, darwider. Indem nun Jacoba an. 1433 den 4ten gemahl, Francken von Borsselen, Stadthalter in Holland und Seeland, nahm, wolte sich Philipp der gütige, welchen sie bereits zum erben eingesetzt hatte, diese lande nicht nehmen lassen, und nöthigte sie, ihm die Provintzen bey lebens-zeit abzutreten, und mit einer appanage in Holland vorlieb zu nehmen. Philipp der gütige brachte also diese lande an das Hertzogthum Burgund, und folgte ihm Carl der kühne, durch dessen tochter Mariam, als sie sich mit dem Ertze-Hertzoge Maximiliano vermählete, Holland, Seeland und Hennegau nebst den gesammten Niederlanden auf das hauß Oesterreich gebracht wurde. Chron. Belgicum. *Pontani* rerum Dan. hist. lib. 4. Historie der gravelycke regeering in Holland. *Emmius* rer. Frisic. l. 6. *Meyeri* rerum Flandr. lib. 6. *Swertii* rer. Belg. ann. *Junii* Batavia. *Scriberi* Batav. illustr. *Leti* theatr. Brit. *Luca* uralter Grafen-saal.

Holland oder **Neu-Holland**, ist ein land in Terra Australi, so an. 1644 von den Holländern entdeckt worden. Es liegt von Neu-Guinea und den Moluckischen insuln nordwärts, und wird gemeiniglich in die Provintzen Conoorde, Diemens und Pierre Nuits &c. unterschieden, ist aber noch wenig bekannt.

Neu-Holland, in Nord America, siehe York. (Neu)

Neu-Holland, eine kleine landschafft in Moscau, von den Holländern also benamet. Sie liegt an dem nord-meere, nahe bey der meer-enge Waigats, so insgemein die strasse von Moscau genennet wird.

Holland, ist eine kleine stadt, nebst einem schloß in dem Brandenburgischen Preussen, in dem Hockerlande, zwischen Elbingen und Liebstadt, nicht weit von dem Drausen-see gelegen. Sie soll von etlichen Holländischen Edelleuten, die nach ermordung ihres Grafen Florentii V hieher geflohen, an. 1296 erbauet, und zum andencken ihres vaterlandes also genennet worden seyn. Die stadt hat sich, nachdem sie an. 1521 von den Elbingern und an. 1543 von einer feuersbrunst sehr verwüstet worden, wieder so erholet, daß sie eine der reichsten und besten in Preussen ist. Preuss. staats-geogr. *Hartkn.* Preuss. histor. *Dousa* annal. Holland lib. 6.

Holland, ist ein stücke von der Engeländischen Provintz Lincolnshire, welches diesen namen Holland, Hoyland oder Hayland entweder von dem vielen heu, (auf Engeländisch hay genannt) so darinnen wächset, oder vielleicht von der gleichheit, so es mit Holland in den Niederlanden hat, bekommen. siehe Rich. *Cambdeni* Britann. p. 421.

Holland, eine berühmte familie in Engeland. Thomas Holland, ein Ritter, heyrathete in der mitten des 14 seculi das so genannte schöne Fräulein von Kent, Johannam, eine tochter Edmundi von Woodstock, dessen vater Eduardus I, König von Engeland, gewesen. Mit derselben bekam er die würde eines Grafen von Kent, und überdieses ward er mit dem Ritters-orden des hosenbandes beehrt. Ihm succedirte sein sohn Thomas Holland, welcher an. 1397 mit tode abgieng, und seinen sohn, gleichfalls Thomas Holland, zum nachfolger hinterließ. Dieser ward an. 1398 von Richardo II zum Hertzoge von Surrey gemacht, auch von demselben mit dem orden des hosenbands beschenckt. Allein das nächstfolgende jahr, da gedachter König abgesetzt und Henricus IV an seine stelle auf den thron erhoben worden, erklärte ihn das Parlament, weil er an Thomæ Plantagenets, Hertzogs von Glocester, hinrichtung theil gehabt, der erwehnten Hertzoglichen würde verlustig. Dieses gieng ihm so nahe, daß er nebst andern Lords, worunter auch seines vaters bruder, Johann Holland, Hertzog von Exeter, war, die waffen wider Henricum IV ergriff; worüber man ihn aber an. 1400 in der stadt Cirencester gefangen bekam, und alsbald öffentlich enthauptete. Weil er kein kind nach sich ließ, so succedirte ihm in der dignität eines Grafen von Kent dessen bruder Edmundus, welchem der König Henricus IV so wohl wolte, daß er ihm den orden des hosenbandes gab, auch viel andre absonderliche gnaden-bezeugungen wiederfahren ließ. Unter andern

brachte dieser König mit viel mühe und unkosten zuwege, daß ihm Barnabas, Herr von Mayland, seine älteste tochter, Luciam, zur gemahlin gab. Den 24 jan. an. 1407 ward er zu Londen mit ihr getrauet, und empfieng alsobald zur mitgabe 100000 ducaten. Das folgende jahr ernennete ihn Henricus IV zum Lord Admiral über die flotte, so den Frantzösischen seeräubern einhalt thun solte. Als er aber eine von deren vornehmsten retiraden, nemlich die stadt S. Brieux in Bretagne, belagerte, ward er an dem kopffe tödtlich verwundet, und muste 5 tage hernach daran sterben. Mit ihm, weil er keine leibes-erben hinterließ, gieng seine linie aus. Seine wittwe heyrathete einen jungen Edelmann, Henricum Mortimer, und zeugte mit ihm eine tochter Annam, welche hernach den Ritter Johann Awbemond geehlicht. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1. *Heylyn's* help to English history.

Holland, (Johannes) Hertzog von Exeter oder Exceter, war ein halbbruder des Königs von Engelland, Richardi II, von dessen mutter, Johanna, einer tochter Edmundi, Grafen von Kent, welche nach dem tode ihres ersten gemahls, Thomæ Hollands, Grafen von Kent, zum andernmal mit Eduardo, dem schwartzen Printzen, sich verheyrathet hatte. Jetztgemeldeter König machte ihn an. 1388 zum Grafen von Huntingdon, und 10 jahr hernach zum Hertzoge von Exeter. Es beehrte ihn auch derselbe mit der würde eines Groß-Cämmerers, und mit dem orden des hosenbandes. Allein da es mit Richardo II an. 1399 dahin kam, daß die Engeländer ihn absetzten, und Henricum IV von Lancaster auf den thron erhuben, ließ das Parlament diesem Johann Holland weiter nichts, als den titul eines Grafen von Huntingdon. Hierdurch ward er bewogen, nebst andern Lords, worunter auch seines bruders sohn, Thomas Holland, Hertzog von Surrey, sich befand, eine conspiration wider Henrici IV leben anzuspinnen, und nach deren entdeckung, öffentlich die waffen zu ergreiffen; ungeachtet ermeldeter Henricus IV eine besondere gewogenheit gegen ihn blicken ließ; auch desselben schwester, Elisabeth, mit ihm vermählt war. Es lieff aber mit seiner parthey sehr schlimm ab, und er selbst, da er nach Essex sich salvirt hatte, von dannen er nach Franckreich überzugehen suchte, ward endlich zu Prittlewell gefangen, und zu Pleshey an. 1400 enthauptet. siehe BEAUFORT (Thomas) ingleichen **Holland** (familie.) *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 277, 279.

Holland, (Johannes) Hertzog von Exeter, ein sohn des vorhergehenden, muste nach dessen unglücklicher hinrichtung geschehen lassen, daß die würde eines Hertzogs von Exeter durch den König Henricum V an. 1416 Thomæ Beaufort, Grafen von Dorset, verliehen ward. Nachdem aber dieser ohne erben mit tode abgegangen, auch indessen sein eigner ältester bruder, Richard gestorben, restituirte ihn an. 1444 der König Henricus VI in die väterliche ehrenstellen, worunter sich auch der titul eines Hertzogs von Exeter befand. Ausser dem war er Graf von Huntingdon und Ivory, Lord von Sparre, Admiral von Engeland und Irrland, Lieutenant von Guienne, Constable von dem Tower zu London, und Ritter des hosenbandes. Er starb den 5 aug. an. 1447. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1. *Heylyn's* help to English hist.

Holland, (Henricus) Hertzog von Exeter, ein sohn des nächst vorhergehenden, welchem er beydes in der Hertzoglichen würde und in der stelle eines Admirals von Engeland succedirte. Er hielt es, bey den streitigkeiten über die Englische crone, mit dem Lancastrischen hause wieder das von York, und that sein äusserstes, daß er Eduardum IV, ungeachtet er dessen schwester zur gemahlin hatte, von dem thron stossen möchte. Endlich ward er den 14 apr. an. 1471 in der wider denselben unglücklich abgelauffenen schlacht bey Barnet dermassen verwundet, daß man ihn als todt von der wahlstadt trug. Er kam aber wider zu sich selbst und flohe in das sanctuarium zu Westminster, von dannen entwich er heimlich in die Niederlande, allwo er schon vorher eine zeitlang auf eine so armselige art in exilio gelebt, daß er in zerlumpten kleidern und barfuß sein brodt vor den thüren gebettelt. Nach verlauf einiger zeit ist sein cörper durch das meer an die küsten der Provintz Kent getrieben worden, woraus man gemuthmasset, daß er nach Engeland zurück zu kehren vorgehabt, unterweges aber durch schiffbruch umgekommen. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 450. *Heylyn's* help to Engl. hist: *Comines* memoir. chron. 50.

Holland, (Philemon) wurde in dem collegio der heil. Dreyeinigkeit zu Cambridge erzogen, promovirte daselbst in Doctorem medicinæ, und ließ sich in Coventry nieder. Er ist vornemlich deswegen berühmt, weil er sehr viel schrifften, und sonderlich historien-bücher in das Engeländische übersetzet. Die vortreflichste unter seinen übersetzungen ist Cambdeni Britannia, welche in ansehung dessen, daß zu dem Lateinischen original viel neue dinge hinzu gethan worden, vor etwas mehr als eine blosse übersetzung zu halten ist. Sonderlich ist auch dieses von ihm merckwürdig, daß er mit einer eintzigen feder ein gantz groß buch schreiben können.

Holle, **Helle**, ein altes adeliches geschlecht in Nieder-Sachsen, welches anfänglich in Jütland und in dem Hertzogthum Schleßwig gewohnet, von dannen aber von den Dänischen Königen vertrieben worden. Hierauf hat es sich im Braunschweigischen in der Grafschafft Woldenberg niedergelassen, und den ritter-sitz Holle erbauet. Nachdem aber etwa vor 400 jahren einer von dieser familie einen Grafen von Woldenberg bey Grabsdorff in einer rencontre erlegte, wurde er genöthiget, seine güter mit dem rücken anzusehen, und sich in das Stifft Minden zu wenden, wiewohl nachgehends einige dieses geschlechts sich wieder in das Braunschweigische begeben, von welchen ein ast sich zu des Hoch-Teutschmeisters Alberti zeiten in Preussen mit Paulo von Holle niedergelassen. Johann von Holle war zu den zeiten Kaysers Caroli V ein berühmter kriegesheld, und berichtet man, daß gedachter Kayser ihm auferleget, dem in die acht erklärten Hertzoge Magno von Braunschweig keinen beystand zu leisten noch vorschub zu thun. Ein anderer, namens Johannes, insgemein Jens genannt, hat sich an. 1375 bey Hertzog Albrechten zu Sachsen und Lüneburg wider Hertzog Erichen zu Lauenburg tapffer gehalten, und ist an. 1385 im sturm vor Reckling geblieben. Nach anfang des 16 seculi lebte Dietrich von Holle, und hatte 3 söhne, die waren 1) Thomas, Dom-Probst zu Minden und Dom-Herr zu Münster, welchen der Graf von Hoya 7 jahr gefangen hielt. Sein natürlicher sohn Dietrich, von Holle, hat dem Könige in Dänemarck Friderico II im Dittmarsischen kriege als Rittmeister gedienet, und ist von den bauren erschlagen worden. 2) Frantz, Erb-Herr zu Rinteln. Weil sein sohn Dietrich mit vorgedachtem Thoma zugleich gefangen wurde, zog er mit einer anzahl reuter vor des gemeldeten Grafen von Hoya schloß Derenburg, eroberte dasselbe, und bekam den Grafen gefangen, welchen er auch lebenslang in der gefangenschafft behalten. Er errettete also seinen bruder und seinen sohn, welcher bald darauf an. 1549 zu Wittenberg starb. Der vater aber ist Hertzog Heinrichs zu Braunschweig Rath worden, und mit demselben vor Ingolstadt gezogen, und an. 1553 zu Antwerpen verstorben, eine tochter Christinam hinterlassen, welche Henricum von Rantzow, Königlichen Dänischen geheimbden Rath und Stadthalter in den Holsteinischen landen, geheyrathet, und demselben 4 tonnen goldes oder 400000 thlr. heyraths-guth zugebracht. 3) Henricus, welcher in der schlacht bey Siversthausen an. 1553 geblieben, und seinen stamm mit 3 söhnen fortgepflantzet. Um diese zeit haben auch Ascha und George von Holle als kriegs-helden sich hervor gethan; jener war anfangs Hertzoglicher Amtmann zu Peine im Stiffte Hildesheim, und nachgehends signalirte er sich im Dittmarsischen kriege an. 1559. Gemeldter George ist an. 1552 der stadt Trier wider Marggraf Albrechten zu Brandenburg mit einer anzahl volcks zu hülffe gekommen. An. 1557 hat er dem Könige in Spanien wider Franckreich ein regiment zugeführet, und im selbigen kriege unterschiedene örter erobert. An. 1563 hat er dem Könige in Dänemarck wider der Schweden gute dienste geleistet, auch Hertzog Adolphen von Holstein den Rath gegeben, wie die Dittmarsen unter das joch zu bringen. An. 1561 ward Eberhard von Holle Bischoff zu Lübeck und an. 1566 zugleich Administrator zu Verden. Zu unsern zeiten florirte Herbold von Holle als Chur-Hannöverischer Hof-Rath, und an. 1714 kam ein Schwedischer General-Feld-Marschall-Lieutenant von Holle mit seinem Könige aus Orient. *Chytræi* Sax. p. 527. *Angeli* Holst. Adel chron. P. II p. 10, 13. *Spangenbergs* Adel-spiegel.

Hollenburg, ein schönes schloß nebst einer Herrschafft an der Drau in Kärndten, so nach abgang der Herren von Hollenburg an das hauß Dietrichstein gekommen, von welchem heut zu tage eine linie den namen führet. *Megis.* annal. Car. *Tromsd.*

HOLLES, eine vornehme familie in Engelland, welche von sehr langen zeiten her in Nottinghamshire ansehnliche güther besessen, und vor andern sich hervor gethan. Aus derselben war entsprossen der Ritter Wilhelm Holles, welcher an. 1541 Lord Mayor von London gewesen. Dessen urenckel, Johann Holles, ein Ritter, erwieß in kriegs-diensten eine sonderbare tapfferkeit, vornemlich an. 1588 wider die Spanische see-armade, hernach unter dem Grafen von Essex in der expedition wider die Terceriische insuln, ingleichen unter Wilhelmo Fiz-Williams wider die rebellen in Irrland. Auch leistete er dem Staat viel gute dienste zu friedens-zeiten, und ward in ansehung dessen von dem Könige Jacobo I an. 1616 zum Pair von Engeland, mit dem titul eines Lords Haughton von Haughton, den 2 nov. aber des jahrs 1624 zum Grafen von Clare gemacht. Er zeugte mit Anna, einer tochter des Ritters Thomæ Stanhope von Shelford, 9 kinder, von welchen folgende erwachsen: 1) Johannes, von dem gleich unten; 2) Denzil, von dem ein eigner articul zu sehen; 3) Carl; 4) Wilhelmus; 5) Eleonora, vermählt an Oliver Fiz-Williams, Grafen von Tyrone in Irrland; 6) Arabella, vermählt an Thomam Wentworth, Grafen von Strafford. Nach seinem tode, welcher an. 1637 den 4 oct. erfolgte, succedirte ihm sein ältester sohn, Johannes, welcher den 1 jan. an. 1665 mit tode abgieng, als er vorher von Elisabeth, der ältesten tochter Horatii, Lords Vere von Tilbury, ein vater von 2 söhnen und von 13 töchtern worden. Diejenige, so von den letztern erwachsen, haben sich folgender gestalt verheyrathet (1) Anna an Eduardum, einen sohn und erben Theophili, Grafen von Lincoln, (2) Elisabeth an Wentworth, Grafen von Kildare in Irrland, (3) Arabella an den Ritter Eduard Rosseter, (4) Susanna an den Baronet, Johannem Lort, (5) Diana an Henricum Bridges, (6) Penelope an den Baronet, Jacobum Langham. Von den 2 söhnen überlebte ihn der eintzige Gilbert, welcher Gratiam, eine tochter Wilhelmi Perpoints von Thowersby heyrathete, und mit ihr 3 söhne, nebst 4 töchtern zeugte. Dreye von den letztern verehlichten sich, nemlich Elisabeth an Christophorum Vane, nachmals Lord Barnard; Maria an Hugonem Boscawen, und Gratia an Thomam, nachmals Lord Pelham. Von den söhnen sturben die 2 jüngste in ledigem stande. Der älteste aber, Johannes, succedirte dem vater an. 1688 16 jan. und stieg, theils durch seine heyrath mit einer tochter und erbin Henrici Cavendish, Hertzogs von Newcastle, (welcher den 26 jul. an. 1691 ohne männliche leibes-erben das zeitliche gesegnete) theils aber durch seinen eifer vor das interesse des Englischen hofes noch viel höher, als alle seine vorfahren. Denn an. 1694 den 14 may machte ihn der König Wilhelmus III zum Marggrafen von Clare und zum Hertzoge von Newcastle. An. 1698 empfieng er den orden des hosenbandes.

landes. An. 1700, wie auch an. 1706, war er einer von den Commissarien, welche an einer vereinigung der beyden Reiche Engeland und Schottland arbeiteten. Sowohl Wilhelmus III, als die Königin Anna, gaben ihm eine stelle unter ihren geheimbden Räthen. Auch ernennete ihn die letztere zum bewahrer des geheimbden siegels. Ferner war er Lord-Lieutenant von der stadt und von der Grafschafft Nottingham, Lordbewahrer von dem walde Sherwood, Lord-Lieutenant von dem ostlichen und von dem nordlichen theil von Yorkshire, ingleichen Gouverneur von Kingston bey Hull. Mit oberwehnter seiner gemahlin zeugte er nur eine eintzige tochter, Henriettam. *Heylyn's* help to English history p. 268, 413. *Peerage of England I*, p. 113.

HOLLES, (Denzil, Lord) ein jüngerer sohn des in dem vorhergehenden articul erwehnten Johannis Holles, ersten Grafen von Clare, gebohren an. 1598. Er war ein überaus kluger mann, und dabey ein eifriger verfechter von den rechten und freyheiten seines vaterlandes. Dieses letztere bewog ihn, an. 1628 den Hertzog von Buckingham und die damalige hof-parthey, mit grossem nachdruck in dem Parlament anzugreiffen. Hierüber muste er nachmals eine langwierige gefangenschafft und schwere verfolgung erdulten, welches nicht wenig darzu beytrug, daß er zu anfange des langen Parlaments, welches vor Carolum I so unglücklich ablieff, sich sehr hitzig wider das interesse dieses Königs erwieß. Als er aber nachgehends wahrnahm, daß Cromwell vermittelst der armee sich einer gantz unverantwortlichen gewalt anmassete, suchte er mit allen kräfften, solche seine anschläge zu hintertreiben. Wiewohl er nun in dem Parlament ein sehr grosses ansehen sich zuwege gebracht, so muste er dennoch zuletze geschehen lassen, daß die widrige parthey ihn hochverraths beschuldigte und nebst andern von den Parlaments-versammlungen ausschloß. Hierdurch sahe er sich genöthigt, nach Franckreich überzugehen, und daselbst bis nach Cromwels tode zu bleiben, in währendem welchem exilio er die an. 1699 zu London gedruckte memoiren zu papiere gebracht. Sobald die conjuncturen sich vor das Stuartische hauß etwas besser anliessen, kam er zurück in Engeland, wohnte den berathschlagungen des Generals Monck, des Grafen von Manchester und andrer wohlgesinnten, mit bey, und, nachdem die wiedereinsetzung Caroli II fest gestellt worden, war er einer von den Deputirten des Parlaments, welche diese angenehme botschafft, nebst 50000 pfund sterlings, nach dem Haag überbringen musten. Hierauf machte ihn an. 1661 der gedachte König Carolus II zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Holles von Ifield in Sussex. An. 1663 ward er als Ambassadeur extraordinaire nach Franckreich geschickt, und nachgehends als Königlicher Gevollmächtigter zu den Bredaischen tractaten. Er starb an. 1679, und ward zu Dorchester begraben, allwo ihm sein vetter, Johann Holles, Hertzog von Newcastle, ein stattlich monument aufrichten lassen. Er hatte sich dreymal verheyrathet 1) mit Dorothea, einer tochter und erbin des Ritters Francisci Ashley von Dorchester; 2) mit Johanna, der ältesten tochter des Ritters, Johann Shirley von Ifville, einer wittwe des Ritters, Walter Court; 3) mit Esther, einer tochter Gideonis le Lou, Herrn von Colombiers in der Normandie, und einer wittwe Jacobi Richer aus eben derselben Provintz. Von den zwey letztern hatte er keine kinder. Die erste aber gebahr ihm 4 söhne, welche insgesamt jung gestorben, bis auf den eintzigen Franciscum Holles von Winterburne S. Martin, Baronet, welcher zweymal sich verehlichte (1) mit Lucia, einer tochter des Ritters Robert Carr von Sleford; (2) mit Anna, einer tochter des Baronets Francisci Pile von Compton Beaucamp. Die erste gebahr ihm Mariam und Denzillam, welche beyde in ihrer kindheit sturben, die andre aber Johannam, welche gleichfalls bald wieder mit tode abgieng, und einen sohn, namens Denzil. Dieser ward nach seinem groß-vater Lord Holles, allein da er kaum das 20 jahr erreichet, und sich noch nicht vermählt, starb er und endigte den besagten titul. *Peerage of England I*, pag. 116. *Memoirs of Denzil Lord Holles.*

Holnburg, eine kleine stadt nebst einem schloß, **Berchtelstein** genannt, in Unter-Oesterreich, an der Donau, 1 meile von Crems, so nebst der dazu gehörigen Herrschafft Enzersdorf dem Bißthum Freysingen zustehet. *Tromsd. Spen.* hist. insign.

HOLOBOLUS, war Prediger unter des Kaysers Michaelis Palæologi regierung. Er war ein junger mensch von guter beredtsamkeit und ziemlicher fähigkeit, nur fehlte es ihm am judicio, und hatte er keine conduite. Er hielt wenig auf gottesfurcht, und war ihm eine religion wie die andere. Seine kühnheit war die ursache seines unglücks, indem er den Kayser öffentlich zu straffen kein bedencken trug, daß er seinem pupillen das Kayserthum entzogen. Der Kayser wurde hierüber so gar erzürnet, daß er Holobolum greiffen ließ, und ihm die lippen zu durchstechen und in die nasen zu schneiden befahl, wodurch er, um sich eine zeitlang zu verbergen, in ein kloster zu gehen gezwungen wurde. Einige jahre darnach, als seine nase, welche man aus mitleiden nur durch einen kleinen schnitt verletzet, fast gantz in den vorigen stand gebracht worden, bat der Patriarch zu Constantinopel, der grossen staat von dieses menschen wissenschafft machte, vor ihn bey dem Kayser, und wurde auch seiner bitte gewähret. Er machte ihn alsobald zum Scholaste und Prediger in seiner kirche, wo er dann grosse ehre erhielte, weil er nicht älter als 22 jahr war, daß auch der Kayser ihn in seinen pallast fodern ließ, und unter die zahl seiner theologorum setzte, damit er nebst andern an der vereinigung der Griechischen kirche möchte arbeiten helffen. Er war aber stets zuwider, und so kühne, daß er den Kayser von neuen aufbrachte, indem er trotzig zu ihm sagte, daß die vereinigung mit der Lateinischen kirche eine ohnmögliche sache wäre. Der Kayser, welcher seine meynung verbarg, verordnete unterdessen, daß er sich nur nach Bithynien in ein kloster begeben möchte. Als man ihn aber berichtet, daß Holobolus nicht unterliesse wieder die vereinigung der kirchen zu protestiren, befahl der Kayser, daß man ihn zu Constantinopel behalten solte, allwo er denn, unter dem prætext anderer verbrechen, welcher halben man ihn angeklaget, mit einem strick am halse durch die stadt geführet, und durch alle queer-gassen gepeitscht wurde. Dieses verfahren jagte den clericis ein solches schrecken ein, daß sie versprachen, dem Kayser, der sich mit der Lateinischen kirche zu vereinigen entschlossen, zu gehorsamen. *Pachymeres* lib. 3 & 4. *Codinus* c. 1. *Maimbourg* hist. des schism. de Grecs l. 4.

HOLOFERNES, war General über des Nebucadnezars armee. Er belagerte Bethulien, eine stadt in Judäa, und brachte selbige zur äussersten extremität, wurde aber von der Judith umgebracht; siehe Judith.

HOLOWEZIN, ein kleiner ort in Lithauen in der Woywodschafft Mscislau, nicht weit von Mohilow, allwo an. 1708 den 14 julii zwischen den Schweden und Russen eine schlacht vorgieng, darinn die ersteren das feld behielten.

Holstein, Holsatia, ein Hertzogthum in dem Nieder-Sächsischen creyse, so nach dem norden vermittelst der Eyder und Levensaw an Schleßwich, nach süden durch die Elbe an Bremen und durch die Trave an Mecklenburg und Lauenburg gräntzet, auf der rechten seite von der ost-see bis an Femern, welches zu Schleßwich gehört, und auf der lincken von der west- oder nord-see umschlossen ist. In der länge mag es 17, in der breite 12 meilen groß seyn. Das land ist an güte ungleich, immassen es an einigen orten grosse heyden, überhaupt aber an beyden seekandten gute fette schwartze erde, die unter andern auch herrlichen weitzen trägt, an der west-see aber insonderheit die reiche Marschländer hat. (siehe **Marschland.**) Berge giebt es ausser dem Kalchberg, Seegeberg, keine, aber viele fruchtbare wälder an eichen und buch-bäumen, sodann viele fischreiche seen; unter den flüssen sind nach der Elbe die Eyder, Stör, Trave, Schwentin und Schartaw die vornehmsten. Neustadt, Heilgenhafen und Kiel haben gute hafen. Die übrigen städte ausser Hamburg sind die eigentlich also genannte vier-städte, Kiel, Rendsburg, Itzehoe und Oldeschlo, so Lübisches recht, und ein appellations-gericht haben, dahin verschiedene städte in Holstein und Schleßwich provociren; ferner Krempe, Wilster, Segeberg, Hilligenhafen, Neustadt, Oldenburg, Lütkenburg, Glückstadt, Plön ꝛc. Das gantze Hertzogthum wird in vier theile, Holstein insonderheit, Stormarn, Ditmarschen und Wagern unterschieden, welche theils dem Könige in Dänemarck, theils dem Hertzog zu Gottorff gehören, wie hernach, und unter jedem besondern articul dieser landschafften zu ersehen.

Holstein, insonderheit, gräntzet oben an Schleßwich, zur rechten durch die Schwentin an Wagern, unten durch die Stör an Stormarn, zur lincken durch den Holsten-graben und tieffe moräste an Ditmarschen, und ist 9 meilen lang, und 5 meilen breit. Ausser der Eider, so allhier entspringt, sind noch diese flüsse darinn: der Jeven, die Gieselau, Beck, Enbeck, Schwale, Braenbeck. Die ämter darinn sind Rendsburg, Hanrow, Kiel und Steinburg gröstentheils, darzu noch die Wilstermarsch, die klöster Itzehoe, Pretze und Bordesholm gerechnet werden. Die zwey ersten nebst Steinburg sind Königlich, Kiel und Bordesholm aber Hertzoglich. Zu Caroli M. und den folgenden zeiten wurde die gantze gegend, wo Holstein insonderheit, Stormarn und Ditmarschen liegt, Saxonia Transalbiana und Nordalbingia genannt. Die erste Grafen, so in diesem lande regieret haben, sollen aus dem geschlechte der Meyendorff gewesen seyn, und einander in dieser ordnung gefolget haben:

Udo oder Otto, stirbt 810.
Eridacus.
Ludolphus, stirbt 876.
Udo oder Otto II, stirbt 879.

Es gründet sich aber dieses vorgeben, was Udonem I betrifft, nur auf eine stelle, da solcher vor einen Kayserlichen Legatum in Hamburg angegeben wird, und die drey übrige haben gar keinen grund. Vielmehr ist dieses gewiß, daß Carolus M. die Nordalbingos aus ihrem lande nach Franckreich und anderwerts gefangen führen lassen, die hernach unter Ludovico Pio Ecbertus wieder zurück gebracht. Weiter ist von den damaligen zeiten nichts bekandt. Mit den Grafen aus dem Sachsen-Billingischen geschlechte, so denen Meyendorffen gefolgt seyn solle, ist es ebenfalls ungewiß. Hermannus von Billingen, den Otto I zum Hertzog von Sachsen gemacht, soll auch Holstein bekommen, und von seinen nachkommen, allemal der älteste sohn das Hertzogthum Sachsen, und der jüngste die Grafschafft Holstein besessen haben. Die namen dieser Grafen werden folgender gestalt angeführt:

Hermannus von Billingen von 960 bis 973.
Lotharius bis 1011.
Ditmarus bis 1050.
Bernhardus bis 1062.
Hermannus bis 1078.

Doch der einige grund, worauf diese erzehlung beruhet, ist dieser, daß diese jetzgenandte aus dem Billingischen stamm, in alten scribenten, Grafen, jedoch ohne weitern zusatz, genennt werden. Der erste Graf zu Holstein, von dem man gantz sichere nachricht hat, heißt Gottfried, von dem ein eigner articul. Als solcher an. 1106 umgekommen, war die Grafschafft Holstein von dem Hertzoge zu Sachsen, und nachmaligen Kayser Lothario II an Adolphum, Grafen von Schauenburg, gegeben, bey dessen nachkommen sie auch geblieben. Damals war das Wagerland in den händen der Wendischen völcker, und Ditmarschen war gleichfalls von der Grafschafft Holstein abgesondert, daher diese nur Holstein ins besondere

und Stormarn begriffen. Die Grafen aus dem Schauenburgischen hause waren folgende:

Adolph I, von an. 1106 bis 1133.

Adolph II, bis an. 1164, zu dieses zeiten bekam Henricus von Badewide einige jahre die Grafschafft, und vereinigte mit derselben Wagern.

Adolph III, bis an. 1200, da ward er von dem Dänischen Könige Woldemaro II vertrieben, und Albertus von Orlamünde davor eingesetzt, bis an. 1225.

Adolph IV, von an. 1225 bis 1238.

Seine beyden söhne theilten sich in die Kielische und Rendsburgische linie; diese erbte jene, theilte sich aber wiederum in die Rendsburgische und Schaumburgische oder Pinnebergische. Von dieser letzten ist der articul Schaumburg nachzuschlagen; denn sie haben in Holstein nichts besessen als die Grafschafft Pinneberg. Die beyde andere haben folgende succesions-ordnung gehalten:

Kiel.	Rendsburg.
Johannes I, starb an. 1263.	Gerhardus I, starb an. 1281.
	Henricus I, starb an. 1310.
Johannes II, starb an. 1316.	Gerhardus M starb an. 1340.
	Henricus II, starb an. 1381.
Johannes III, starb an. 1359.	Gerhardus VI, starb an. 1404.
	Henricus III, starb an. 1427.
Rudolphus VII, starb an. 1390.	Adolphus VIII, starb an. 1459.

Bey Gerhardo VI von der Rendsburgischen linie ist zu mercken, daß derselbe nicht allein die Kielischen lande geerbt, sondern auch zum allerersten das Hertzogthum Schleßwig als ein lehen von Dänemarck auf sein hauß gebracht. Nachdem Adolphus VIII gestorben, fiel Schleßwig von rechtswegen an die cron Dänemarck; auf Holstein aber machte die obgedachte Schaumburgische linie anspruch. Es behielt aber des Adolphi VIII eintziger schwester Hedwig, und Theodorici, Grafen zu Oldenburg, ältester sohn, Christian, damals König in Dänemarck, die oberhand, bey dessen nachkommen sowol dieses Königreich, als die Hertzogthümer Schleßwich und Holstein noch bis auf den heutigen tag geblieben. Er erhielt von Kayser Friedrich III an. 1474, daß Holstein zum Hertzogthum erhoben, und demselben Ditmarschen einverleibt wurde; wiewol das letztere damals noch seine freyheit behauptete. Bey seiner erhöhung auf den Dänischen thron hatte er dem letzten Hertzog Adolpho VIII aus dem Schaumburgischen hause versprechen müssen, daß Schleßwich niemals mit der crone vereinigt bleiben solte, und diesem zu folge verordnete er auch seinen ältesten sohn Johannem zum König, und den jüngsten Friedericum zum Hertzog von Schleßwich und Holstein. Doch Johannes zwang diesem eine theilung dieser beyden Hertzogthümer ab, und ob er gleich hernach, da er selbst König worden, alles wieder zusammen bekommen, theilten doch seine 3 söhne Christianus III, König, und Johannes der ältere, wie auch Adolph, dieselbe zu Rendsburg an. 1544 in drey gleiche theile. Noch vor dieser theilung, an. 1533, da Hertzog Johann und Adolph noch minderjährig waren, machte Christianus III vor sich und diese zwey brüder, als Hertzoge zu Schleßwich und Holstein einer seite mit dem Reiche Dänemarck, anderer seite eine union, krafft deren die vorfallende streitigkeiten in der güte durch acht Räthe, 4 Dänische und 4 Holsteinische entschieden werden, und beyde theile einander zu kriegs-zeiten beystehen solten. Und diese union ist in nachfolgenden zeiten allemal in den streitigkeiten Dänischer seits zum grunde angeführt, und dahin ausgelegt worden, daß die Hertzoge ohne der Könige vorwissen nichts in kriegs- und andern wichtigen sachen vornehmen könten. Nachdem an. 1559 von Christiani III sohn Friederico II und seinen beyden vettern, Hertzog Johann dem ältern und Adolphen Ditmarschen unter das joch gebracht, und unter sie dreye getheilt worden, starb Johann der ältere an. 1580 ohne erben; worauf zwischen König Friederico II und Hertzog Adolpho an. 1581 den 19 sept. zu Flensburg eine neue theilung vorgenommen worden, welche nebst zuziehung der Rendsburgischen d. a. 1544 das fundament ist, auf welcher die abtheilung der Hertzogthümer Schleßwich und Holstein in die Königliche und Hertzoglich-Gottorpische linie beruhet. Denn vermöge derselben gehöret zu dem Königlichen antheil, in Schleßwich: Hadersleben, Flensburg, die insul Alsen und Arroe, darauf Sonderburg und Norburg befindlich, nebst dem anliegenden ländlein Sundewick, und dem Ruhe-kloster, so heutiges tages Lürburg genennet wird. In Holstein: Rendsburg, Segeberg, Wilster- und Crempermarsch, Itzeho, Plön, Heiligenhafen, Steinberg, die drey klöster Segeberg, Rheinfeld und Arensböck, und die südliche helffte von Ditmarschen. Zu dem Hertzoglichen antheil, in Schleßwich: Gottorp, Husum, Stapelholm, Eiderstede, Hutten, Wittensee, Mohrkier, Apenrade, Tondern, Löhmkloster, Nordstrand und insul Femern; in Holstein: Kiel, Neumünster, die 3 kloster-güter Cismar, Reinbeck, Bordisholm, und die nordliche helffte von Ditmarschen. Die Prälaten und Ritterschafft nebst dem recht auf Hamburg blieben ungetheilt, und dieses hat anlaß zu allen streitigkeiten gegeben. Denn Hertzoglicher seits hat man die gemeinschafftliche regierung nur von diesen drey stücken allein, deren auch in den tractaten ausdrücklich gedacht wird, verstehen; und Königlicher seits dieselbe auf alle hohe regalia ausdehnen, und die Hertzoge darin an das vorwissen und einwilligung der Könige binden wollen; wiewol endlich die erstere erklärung in dem Travendalischen frieden bestätiget worden. Worzu noch die lehns-pflicht, welche die Hertzoge durch den Odenseeischen vertrag von an. 1579 wegen Schleßwich erkannt, gekommen, davon diese aber durch den Coppenhagischen frieden an. 1660 frey erkläret worden. Was mit dem Bißthum Schleßwich vorgegangen, davon steht in dem articul Schleßwich nachricht. Das übrige von der Holsteinischen historie geben die besondere articul von den Königen in Dänemarck und den Hertzogen zu Gottorp, die in folgender ordnung regieret haben:

Könige in Dänemarck.	Hertzoge zu Gottorp.
Friedericus II, starb an. 1588.	Adolphus, starb an. 1586.
	Friedericus II, starb an. 1587.
Christianus IV, starb an. 1648.	Philippus, starb an. 1590.
	Joh. Adolph, starb an. 1616.
Friedericus III, starb an. 1670.	Friedericus III, starb an. 1659.
	Christian Albert, st. an. 1669.
Christianus V, starb an. 1699.	Friedericus IV, starb an. 1702.
Friedericus IV, heutiger König.	Carolus Friedericus, heutiger Hertzog; unter dessen minderjährigkeit seines vatern bruder, Christianus Augustus, die administration geführet.

Hertzog Johann Adolph hat unter Kayserlicher bestätigung an. 1608 das primogenitur-recht in seiner linie eingeführet, daher solche bis auf den heutigen tag unzertheilt geblieben. Aber König Friedericus II hat an. 1564 durch einen zu Flensburg errichteten vergleich mit seinem bruder Johanne, dem jüngern, eine theilung eingegangen, und ihm Sonderburg, Norburg und Plön abgetreten; dagegen dieser auf die übrige väterliche erbschafft verzicht gethan. In dem vergleich selbst ist das wort theilung ausdrücklich zu befinden; man hat aber Dänischer seits es vor nichts anders als eine apanage verstanden wissen wollen, darüber jederzeit sehr gestritten worden. (siehe hierunten bey der linie von Plön.) Inzwischen sind dadurch in dem Königlichen theil zwey hauptlinien, die Königliche und Sonderburgische entstanden, davon die letztere sich wiederum erstlich in viere, als Sonderburg, Norburg, Glücksburg und Plön; hernach die erstere von diesen vieren weiter in die Frantzhagische, Catholische, Augustusburgische, Beckische und Wiesenburgische getheilet hat.

Der stamm-vater aller dieser neben-linien ist gedachter Hertzog Johann der jüngere. Er war den 25 mertz an. 1545 gebohren, und starb den 9 nov. an. 1622. Seine gemahlinnen waren Elisabetha, Hertzog Ernsts zu Braunschweig-Grubenhagen tochter, welche an. 1586 verstarb; und Agnes Hedwig, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt tochter, Churfürst Augusti von Sachsen wittwe, so an. 1616 verstarb. Von selbigen zeugte er 12 töchter und 11 söhne. Diese waren Christianus, gebohren den 14 oct. an. 1570, starb den 4 jun. an. 1633; Ernestus, gebohren den 7 jan. 1572, blieb an. 1596 in einem treffen mit den Türcken bey Erla; Alexander, von dem so fort; Augustus, gebohren den 29 jul. an. 1574, wurde mit obbemeldten seinem bruder Ernesto an. 1596 bey Erla erschlagen; Johannes Adolphus, gebohren den 17 sept. an. 1576, starb den 21 febr. an. 1624. Er war mit Hedwig Maria, Printzeßin aus Pommern, verlobet, welche aber an. 1606 vor der hochzeit starb; Friedericus von Norburg, und Philippus von Glücksburg, von welchen beyden hernach; Albertus, gebohren an. 1585, starb an. 1613. Aus der andern ehe waren Johannes Georgius, welcher an. 1594 gebohren, und an. 1613 gestorben; Joachimus Ernestus zu Plön, von dem hernach; und Eberhardus, gebohren den 21 april an. 1601, starb 4 tage nach seiner geburt. Unter diesen haben nur 4 so viel linien fortgepflantzet; Alexander die Sonderburgische, Friedericus die Norburgische, Philippus die Glücksburgische, und Joachimus Ernestus die Plönische.

Alexander, welcher die Sonderburgische linie fortgesetzet, war den 20 jan. an. 1573 zu Sonderburg gebohren. Er besaß die helffte von der insul Alsen, auf welcher die residentz Sonderburg gelegen. Er starb den 13 mertz an. 1627, und hinterließ von seiner gemahlin Dorothea, Graf Johann Günthers von Schwartzburg tochter, 5 söhne, welche wieder so viel neue linien gestifftet. Der älteste, Johann Christian, welcher den 26 april an. 1607 gebohren, residirte zwar zu Sonderburg, allein weil er viel schulden machte, und wenig von den Dänischen gefällen abtrug, so griff der König zu, nahm Sonderburg weg, bezahlte die schulden, und gab dessen hinterlassenen Printzen, Christiano Adolpho, das übrige hinaus. Dieser kauffte dafür Frantzhagen im Lauenburgischen, daher seine linie die Frantzhagische genennet wird, und starb den 2 jan. an. 1702. Seine gemahlin, die an. 1709 verstorben, war Eleonora Charlotta, Hertzog Frantz Heinrichs zu Sachsen-Lauenburg tochter, von welcher Leopoldus Christianus, so den 25 aug. an. 1678 gebohren, und Obrister über ein Dänisches regiment zu pferde war, starb aber den 11 jul. an. 1707 ohne eheliche erben. Denn die drey kinder, Christianus, geb. 1704, Leopoldus Carolus, gebohren an. 1705 und Christianus Adolphus, gebohren an. 1706, so er mit eines hof-tischlers tochter aus Zelle, die noch darzu von ihrem ersten manne soll entlauffen gewesen seyn, erzeuget, können sich nicht legitimiren. Sein bruder Ludovicus Carolus, gebohren den 4 jun. an. 1684, ist den 11 oct. 1708 gestorben, und die zwey kinder, so er mit seiner gemahlin Anna Dorothea von Winterfeld gezeuget, als Eleonora Charlotta Christiana, gebohren den 15 nov. an. 1706, und Christianus Adolphus, gebohren den 16 sept. an. 1708, sind in der wiege gestorben. Der dritte bruder war Johannes Franciscus, gebohren den 30 jul. an. 1685, welcher den 22 jan. an. 1689 verstarb, daß also die gantze Frantzhagische linie nunmehr ausgegangen. Der andere Printz Alexandri, Hertzogs zu Sonderburg, Alexander Henricus, welcher den 12 sept. an. 1608 gebohren, und an. 1667 gestorben. Seine gemahlin war eines Lutherischen

schen

hen Hof-Predigers zu Sonderburg, namens Heshusii, tochter. Er trat aber nachgehends zur Catholischen religion, und starb in Kayserlichen diensten in Schlesien. Er stifftete dahero die so genannte Schlesische oder Catholische linie. Sein ältester Printz Ferdinandus Leopolus, welcher den 24 sept. an. 1647 gebohren, und Dom-Dechant zu Breßlau auch Domherr zu Olmütz wurde, starb im aug. an. 1702; Alexander Rudolphus, welcher den 23 aug. an. 1651 gebohren, ward Canonicus zu Olmütz und Breßlau, und beruhet noch auf ihn allein seine gantze linie; Georg Christian war den 31 dec. an. 1653 gebohren, und blieb als Kayserl. General-Wachtmeister, den 19 aug. an. 1691 in der schlacht bey Salankemen wider die Türcken; und Leopoldus, so den 15 dec. an. 1657 gebohren, starb an. 1658. Der dritte Printz, Hertzogs Alexandri zu Sonderburg, Ernst Günther, war den 14 oct. an. 1609 gebohren. Er lebte auf der insul Alsen, und stifftete die Augustusburgische linie, welche von dem schlosse Augustusburg, so er daselbst erbauet, und nach seiner gemahlin genennet, den namen führet. Er starb den 18 an. an. 1689, und hatte von seiner gemahlin Augusta, Hertzogs Philippi zu Holstein-Glücksburg tochter, Friedericum, welcher den 27 dec. an. 1652 gebohren, und den 3 aug. an. 1692 in der schlacht bey Enguien in den Niederlanden umkam; Philippum Ernestum, welcher den 24 oct. an. 1655 gebohren, und den 8 sept. an. 1677 vor Stettin in Brandenburgischen kriegs-diensten geblieben; Ernestum Augustum, welcher den 3 oct. an. 1660 gebohren. Er bekannte sich anfangs zur Catholischen religion, und war allbereit Canonicus zu Cöln, trat aber an. 1695 wieder zu den Lutheranern. Seine gemahlin war eine Baronessin von Vollbruck. Der jüngste bruder Friedrich Wilhelm, Dom-Probst zu Hamburg, welcher den 18 nov. an. 1668 gebohren, starb an. 1714. Seine gemahlin, Sophia Amalia, des Grafen von Ahlefeld tochter, hat ihm Christianum Augustum den 4 aug. an. 1696 gebohren, der nebst seines vaters bruder noch der eintzige von seiner linie ist. Der vierte Printz Hertzogs Alexandri zu Sonderburg, Augustus Philippus, hat die Beckische linie gestifftet. Er war den 11 nov. an. 1612 gebohren, und bekam das gut Beck in Westphalen, welches sein vater, Hertzog Alexander, denen von Quernheim abgekaufft. Er vermählte sich an. 1645 zum erstenmal mit Clara, zum andernmal an. 1649 mit Sidonia, Aebtißin zu Hervorden, beyde Graf Antons von Delmenhorst töchtern; zum drittenmal an. 1650 mit Maria Sibylla, Gräfin von Nassau-Saarbrücken. Seine Printzen waren 1) Augustus, gebohren an. 1653, starb den 26 sept. an. 1689 als Chur-Brandenburgischer Oberster vor Bonn. Dessen gemahlin war Hedwig Louisa, eine gebohrne Gräfin von der Lippe, von welcher Friedrich Wilhelm, der an. 1678 gebohren, und in Kayserlichen kriegs-diensten ist. 2) Ludwig Friedrich, welcher an. 1654 gebohren und Stadthalter zu Königsberg in Preussen ist. Dessen gemahlin ist Louise Charlotte, Hertzog Ernst Günthers von Augustusburg tochter, von welcher Friedrich Wilhelm, so den 18 jun. an. 1687 gebohren; Carl Ludwig, so den 18 sept. an. 1690 gebohren; und Philipp Wilhelm, so den 10 jun. an. 1693 gebohren. 3) Anton Günther, welcher an. 1666 gebohren, lebte unvermählt, und in Holländischen kriegs-diensten. 4) Ernst Casimir, war an. 1668 gebohren, und starb im febr. an. 1695. Dessen gemahlin war Maria Anna, Freyin von Prösing, welche im mertz an. 1696 verstarb. Hertzogs Alexandri von Sonderburg fünffter sohn, Philipp Ludwig, stifftete die Wiesenburgische linie. Er war den 17 oct. an. 1620 gebohren, und kauffte Wiesenburg in Meissen, wovon diese linie den namen führet; wiewol er solches seinem ältesten Printz abtrat, welcher sich nachmals ins Voigtland nach Ober-Kotzau gewendet hat, allwo er den 10 mertz an. 1689 verstorben, und zu Kirchberg begraben worden. Er hatte 3 gemahlinnen: die erste war Catharina, Graf Christians von Waldeck tochter, welche im aug. an. 1649 verstarb. Die andere, Anna Margaretha, Landgraf Friedrichs von Hessen-Homburg tochter, starb an. 1686. Die dritte, Magdalena Christina, Gräfin von Reussen-Plauen, starb im dec. an. 1697. Von selbigen hatte er 2 Printzen, deren der älteste Friedericus, so den 2 febr. an. 1652 gebohren, Kayserlicher General-Feld-Marschall ward. Er hatte sich mit Charlotta, Hertzogs Christiani von Liegnitz und Brieg tochter, vermählet, so aber von ihm geschieden worden, und zu Breßlau den 24 dec. an. 1707 gestorben ist. Von ihr ist ein sohn, Hertzog Leopoldus, vorhanden, welcher den 12 jan. an. 1674 gebohren, und nachdem er zu der Catholischen religion getreten, sich den 5 mertz an. 1713 mit Maria Elisabeth, Johannis Adami, Fürsten von Lichtenstein tochter, Maximiliani Jacobi, Fürsten von Lichtenstein wittib, vermählet, die ihm verschiedene Printzeßin gebohren; der jüngere bruder, Hertzog Friedrichs, Wilhelm Christian, welcher den 15 jan. an. 1661 gebohren, und in Chur-Sächsischen kriegs-diensten als General-Major gestanden, ist an. 1711 den 23 febr. auf einem Chur-Sächsischen jägerhause unweit Schneeberg verstorben.

Die Holstein-Nordburgische linie stifftete Johannis des jüngern sohn, Friedericus, welcher seine residentz zu Nordburg in der insul Alsen aufschlug, wiewol das schloß Nordburg nachmals von dem Könige in Dänemarck eingezogen, und der linie von Plön überlassen worden. Er war den 26 nov. an. 1581 gebohren, und starb den 22 jul. an. 1658. Seine erste gemahlin war Juliana, Hertzogs Francisci von Sachsen-Lauenburg tochter; die andere Eleonora, Fürst Rudolphi zu Anhalt-Zerbst tochter. Von welchen Johannes Bogislaus, so den 30 sept. an. 1629 gebohren, starb den 17 dec. an. 1679; Christianus Augustus, so den 20 april. an. 1639 gebohren, reisete nach dem gelobten lande, diente den Engeländern und Holländern zur see, und starb den 4 jun. an. 1685; und Rudolphus Friedericus, welcher den 27 sept. an. 1645 gebohren, starb den 14 nov. an. 1688. Seine gemahlin war Bibiana, Sigismundi Sigfrieds, Grafen von Promnitz tochter, und eine wittwe Czinckow Howoræ, Freyherrn von der Leipe, von welcher er herrliche güter in Schlesien erhielt. Sie starb den 19 aug. an. 1685, nachdem sie Ernst Leopolden 6 tage vorher gebohren, welcher sich nachgehends in Holländische kriegs-dienste begeben.

Die Holstein-Glücksburgische linie hatte ihren namen von der residentz Glücksburg, so im Schleßwichischen, an dem orte, wo vor diesem das Ruh-kloster gestanden, gelegen. Der stiffter war Hertzog Johannis des jüngern dritter sohn, Philippus, welcher den 15 mertz an. 1584 gebohren, und den 27 sept. an. 1663 gestorben. Seine gemahlin war Sophia Hedwig, Hertzogs Francisci von Sachsen-Lauenburg tochter, welche an. 1660 verstorben. Von selbiger sind Johannes, gebohren den 23 jul. an. 1625, starb den 4 dec. an. 1640; Franciscus Philippus, gebohren den 20 aug. an. 1626, ertranck an. 1650 in der Loire in Franckreich; Christianus, von dem so fort; Carolus Albertus, gebohren den 11 sept. an. 1629, starb den 26 nov. an. 1631; und Adolphus, welcher den 21 oct. an. 1631 gebohren, und den 27 jan. an. 1651 gestorben. Christianus setzte das geschlechte fort. Er war den 19 jun. an. 1627 gebohren, und starb den 17 nov. an. 1698. Seine erste gemahlin war Sibylla Ursula, Hertzogs Augusti zu Braunschweig tochter. Nachdem selbige den 12 dec. an. 1671 verstorben war, vermählte er sich zum andernmal mit Agnes Hedwig, Hertzog Joachim Ernsts von Holstein-Plön tochter, welche nur 3 tage nach ihrem gemahl, nemlich den 20 nov. an. 1698 verstarb. Er hatte verschiedene Printzen, Friedericum Augustum, den 4 jun. an. 1664 gebohren, starb so fort; Philippum Ernestum, von dem so gleich ein mehrers; ferner Christianum, gebohren den 1 febr. an. 1678, starb den 12 april an. 1679; Joachimum Ernestum, gebohren den 21 jun. an. 1679, starb den 17 febr. an. 1681; Christianum Augustum, gebohren den 16 april an. 1681, steht in Dänischen kriegs-diensten; Friedericum Wilhelmum, gebohren den 29 jul. an. 1682, starb den 19 dec. an. 1688. Philippus Ernestus pflantzte allein die linie fort. Er ist den 5 may an. 1673 gebohren, und hat mit seiner gemahlin, Christiana, Hertzogs Christiani zu Sachsen-Eisenberg tochter, gezeuget Friedericum, gebohren den 1 april an. 1701, und Christianum Philippum, gebohren den 21 jul. an. 1702, starb den 16 febr. an. 1703.

Die Holstein-Plönische oder Arnböckische linie stifftete Hertzog Joachim Ernst, Johannis des jüngern jüngster Printz. Er war den 29 aug. an. 1595 gebohren. Er wolte behaupten, daß Plön keine appanage vom Königlichen hause wäre, sondern daß es sein rechtmäßiges antheil an der Graffschafft Holstein sey, worwider aber Dänemarck protestirte. Als an. 1667 die Graffschafft Oldenburg und Delmenhorst ausstarb, war er ohnstreitig dem grade nach der nächste anverwandte, und sie wurde ihm auch von dem Kayserlichen hofe zugesprochen; er überließ aber an. 1671 die erste helffte, und an. 1676 sein sohn Johann Adolph die andere helffte von solcher Graffschafft König Christiano V, und nahmen dafür ein æquivalent an geld und etlichen gütern auf der insul Alsen und im Holsteinischen, wurde auch in vielen stücken von Dänischer hoheit frey gesprochen. Seine gemahlin war Dorothea Augusta, Hertzogs Johannis Adolphi von Gottorp tochter, welche den 31 mertz an. 1682 verstorben. Von derselben sind gezeuget, Johann Adolph, Hertzog zu Plön, welcher den 8 april an. 1634 gebohren, und General-Feld-Marschall der Braunschweigisch-Wolffenbüttelischen trouppen gewesen. Er hat seine tapfferkeit in verschiedenen campagnen in Italien, Dänemarck, den Niederlanden, Ungarn und Teutschland erwiesen. Er erhielt von dem Könige in Dänemarck stadt und amt Segeberg, und starb den andern jul. an. 1704. Seine gemahlin war Dorothea Sophia, Hertzog Rudolph Augusts von Braunschweig tochter, von welcher seinen tod überlebten, Adolphus Augustus und Christianus Carolus, die aber beyde in eben demselben jahre gleichfalls versturben, der jüngere im 14 und der ältere im 24 jahre seines alters, welcher letztere von seiner gemahlin Maria Elisabeth Sophia, Hertzogs Rudolphi zu Holstein-Sonderburg in Norburg tochter, zwar einen sohn Leopoldum Augustum hinterlassen, der aber in vierten jahre seines alters an. 1706 verschieden. Joachim Ernsts anderer sohn, Augustus, war den 9 may an. 1635 gebohren. Er war Chur-Brandenburgischer Feld-Zeugmeister, und bewieß sich in Ungarn wider die Türcken, auch im Elsas gar tapffer. Er wurde auch Stadthalter in dem Hertzogthum Magdeburg. Endlich starb er zu Nordburg, so er von dem Könige in Dänemarck an sich erhandelt, den 17 sept. an. 1699. Seine gemahlin war Elisabeth Charlotte von Anhalt, Fürst Wilhelm Ludwigs von Cöthen wittwe, von welcher Joachimus Friedericus den 10 may an. 1668 gebohren, so in Holländischen kriegs-diensten gestanden, und an. 1706 die regierung über das Hertzogthum Holstein-Plön, nach absterben des vorgedachten unmündigen Printzen Leopoldi Augusti angetreten. Seine gemahlin ward Magdalena Juliana, Pfaltzgraf Johannis Caroli zu Birckenfeld tochter. Sein bruder Christian Carolus, so den 20 aug. an. 1674 gebohren, gieng in Preußische dienste, und hat sich an. 1702 an ein Fräulein von Aichelberg vermählt. Der dritte sohn Hertzogs Joachimi Ernesti, des stamm-vaters der Plönischen linie, Joachimus Ernestus, wurde den 5 oct. an. 1637 gebohren. Er bekam aus väterlicher erbschafft das amt Redwisch, gieng in Spanische dienste, und weil er die Catholische religion annahm, wurde er General-Lieutenant, Ritter des göldenen vliesses, Admiral von Ostende, General über die reuterey in Flandern, und Grand von Spanien, starb aber den 4 jul. an. 1700 zu Madrid. Seine gemahlin war Isabella Margaretha Francisca, Marquisin von Westerlo, des Barons von Petersham wittwe, von welcher Johannes Ernestus Ferdinandus, so den

4 dec. an. 1684 gebohren, und an. 1704 Grand d'Espagne worden, er residirt zu Rethwesch, und besitzet die Grafschafft Westerloo in Brabant, die er von seiner mutter geerbt. Der vierte sohn Joachimi Ernesti, des stamm-vaters dieser linie, war Bernhardus, so den 31 jan. an. 1639 gebohren, starb den 3 jan. an. 1676. Der fünffte, Carl Heinrich, gebohren den 20 mertz an. 1642, starb den 20 jun. an. 1655. Auf Reichs- und creyß-tagen führt das Hochfürstliche hauß Holstein wegen der theilung zwey stimmen, und zwar die Königliche linie eine unter dem namen Holstein-Glückstadt, und die Hertzogliche eine unter dem namen Holstein-Gottorff. In sessione aber ist ein unterschied, indem Holstein-Glückstadt, wiewol mit contradiction von Hessen und Würtemberg, unter die sogenannte alternirende häuser mit aufgenommen worden, Holstein-Gottorff aber, iedoch unter einem Kayserlichen salvatorio de non præjudicando, denselben nachsitzet. Die lehens-reichung, so ehemals aus besonderm privilegio, von den Bischöffen zu Lübeck im namen des Kaysers geschehen, wird zwar seit an. 1544 von dem Kayser unmittelbar verrichtet, iedoch nicht beyden linien zugleich, sondern so, daß iede einen besondern actum vor dem Kayserlichen thron zu celebriren pflegt. Unter den vorzügen der Fürstlichen häuser ist auch das privilegium de non appellando, so dieselbe von Maximiliano II an. 1570 erhalten, welches in liquiden schuld- civilen- injurien- und einigen andern sachen unlimitiret, im übrigen aber auf die summam appellabilem von 500 Rheinischen gulden eingeschrenckt ist. Das gemeinsame landgerichte, dahin die appellationes in dem lande gemeiniglich gehen, und vor welchem auch die hohe Landes-Herrschafft selbsten zu erscheinen pflegt, wird wechselsweise von jahren zu jahren in Schleßwich und Holstein gehalten; damit aber hierdurch die sachen nicht verzögert werden, so sind in Holstein die quartal-gerichte angeordnet, welche aus dem Land-Cantzler, zwey Adelichen und einem gelehrten Rathe bestehen, und die sachen entscheiden. Von dem sogenannten Holsten-landrecht, folget ein besonderer articul. Der Adel im Holsteinischen besitzet schöne güter, die mehrentheils allodial sind, iedoch mit dem beding an die töchter vererben, daß die söhne solche um einen geringen anschlag behalten können. Die vornehmsten geschlechter sind die Ahlefelde, Blumen, Brockdorffe, Buchwalde, Bülowe, Damme, Gadendorpe, Hatten, Hesten, Hecken, Kielmanne, Magnussen, Meinsdörffer, Pentzen, Petersen, Plessen, Pogwischen, Qualen, Rantzowen, Ratlowen, Reventlowen, Rumoren, Sehstedte, Wedel, Wensien, Wisch, Wittorpen, Wonsflethe, Woyen ꝛc. *Adam. Bremens. Helmold. Arnold. Lubec. Chronicon Vetus Holsat.* ap. *Leibnit.* in accell. histor. *Saxo Grammat. Angeli* Holstein. chron. *Spangenb.* Schaumb. chron. *Hamelmanni & VVinchelmanni* Oldenb. chron. *Olearii* Holstein. chron. *Danckwerths* landesbeschreib. von Schlesw. und Holstein. *Meriani* topograph. circ. Sax. inf. *Molleri* introd. in hist. Cherson. Cimbr. *Speneri* syllog. hist. geneal. p. 108. *Imhof* notit. proc. Imp. l. 4 c. 9 p. 262. *Europæischer Herold* P. 1 sect. 2 p. 517 & P. 2 p. 738. *Lunigs* Reichs-Archiv part. spec. 2 contin. 1 forts. 4 abtheil. 10 absatz p. 1-341 &c.

HOLSTENIUS, (Lucas) war zu Hamburg an. 1596 gebohren. Er setzte sich anfänglich so wol auf dem gymnasio in seiner vater-stadt als auch auf verschiedenen Teutschen academien feste, und hatte sich durch seinen fleiß, ingleichen durch seine reisen eine grosse erudition erworben. Als er nun die meisten lande von Europa besehen, that er mit dem bekannten Geographo, Philippo Cluvero, eine reise nach Italien, mit dem vorsatz, sich in selbigem lande in antiquitatibus Romanis zu perfectioniren. Weil er sich nun durch seine erudition zu Rom bekannt machte, auch bald daselbst zur Catholischen religion bekennte, machte ihn Urbanus VIII zum Canonico, Innocentius X aber zum Bibliothecario der Vaticanischen bibliothec. Alexander VII schickte ihn an. 1655 nach Inspruck die Königin Christina zu empfangen, welcher sie auch daselbst in öffentlicher versammlung in den schooß der Catholischen kirche aufnahm. Er starb endlich zu Rom den 2 febr. an. 1661, da ihm denn von dem Cardinal Barbarini, dem er seine vortrefliche bibliothec vermacht, ein prächtiges grabmahl gesetzet wurde. Er hat viele schrifften hinterlassen, worunter seine emendationes in Eusebii librum contra Hieroclem; Porphyrii scripta περὶ ἀποχῆς; de Abyssinorum communione sub unica specie; Athanasii homiliæ septem; catalogus quorundam librorum manuscriptorum variorum; notæ in Steph. Byzantinum de urbibus. *Leo Allatius* in apib. Urban. p. 181. *Lambecius* tom. 1 bibl. Vindob. p. 12. *Gassendus* in vita Peireskii l. 4. *Baillet* jugement des Scavans. *Naudæus* in epist. ad Gassend. p. 2 lib. 17 c. 1 §. 5. *Clarmund* tom. 3. Leben der Königin Christina p. 78.

Holsten-Landrecht, ist ein gewisses recht, dessen man sich in Holstein unter den bauers-leuten zu bedienen pflegt, und nach welchem ihre rechts-händel kurtz und einfältig entschieden werden. Die Gelehrten vermeynen in selbigem viel fußstappen des alten Teutschen processes anzutreffen; wie denn die nördlichen Provintzien Teutschlands überhaupt mehr von ihren alten gewohnheiten übrig behalten, und die Römischen rechte in selbigen nicht so sehr, wie bey den andern durchgedrungen. Daher Ulricus Huttenus noch zu seiner zeit gesagt, daß Nieder-Sachsen nichts von Bartolo und Baldo wisse. *Hutten.* in præfat. ad Satirano Nemo. *Kulpis* diss. academ. p. 385. *Mauritius* in præfat. ad consilia Kiloniensia.

Holte, ein ehemaliges Freyherrliches geschlecht, welches in dem Stifft Oßnabrüg eine Herrschafft und festes schloß dieses namens besessen. Es sind von demselben absonderlich berühmt gewesen Wicholdus, Freyherr von Holte, ein gelehrter mann, der an. 1298 Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln worden, und an. 1306 zu Soest verstorben. Ferner Ludolphus, der 28 und Wilhelmus, der 30 Bischoff zu Münster. Gegen die mitte des 16 seculi war Hermannus von Holte Abt zu Werden und Helmstädt. Wenn eigentlich dieses geschlecht abgegangen, findet man nicht aufgezeichnet. Vorgedachtes schloß aber hat an. 1144 der Bischoff zu Oßnabrüg wegen der von Holte verübten muthwillen angefangen zu belagern, und nach 7 jahren erst gewonnen. *Crantzii* metropol. l. 6 c. 34 l. 8 c. 14 it. 34. *Spangenb.* Adel-spiegel P. 1 & 2. *Hopperodii* stamm-buch p. 39. *Meibomii* chron. Bergense p. 313.

Holtz, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in Schwaben, von welchem Siegfried an. 1120 bekannt gewesen. Seine tochter Marquarda hat zu des klosters Holtz erbauung an. 1150 den platz hergegeben; sein enckel aber Friedrich von Holtz auf Hindern-Holtz hat an. 1165 dem turnier zu Zürch beygewohnt. Von George Friedrichen handelt der folgende articul; desselben enckel, Eberhard Friedrich, starb an. 1707 als Marggräflicher Bayreuthischer Rath und Landes-Hauptmann zu Neustadt an der Aisch, und hinterließ 3 söhne. An. 1695 verkauffte er das Ritter-gut Mühringen in Schwaben nebst einigen lehnstücken in Francken, an Marggraf George Friedrich zu Brandenburg vor 56000 Rheinische gulden. *Lunig* Reichs archiv. part. spec. contin. 3 p. 394. *Bucel.* stemmat. P. 1. *Seiferts* ahnen-tafel derer von Holtz.

Holtz, (George Friedrich von) Chur-Bayerischer General-Feld-Marschall-Lieutenant, ein sohn George Friedrichs, und Annen, Johann Georgens von Geißberg tochter, begab sich in Chur-Bayerische und der Catholischen liga dienste, ohngeachtet er der Lutherischen religion beständig zugethan blieb. Er verstand die architecturam militarem wohl, und nach bedienung einiger geringern chargen ward er General-Quartier-Meister und Obrister über ein regiment, befand sich an. 1643 bey dem einfall zu Düttlingen, allwo der General Rantzau mit der unterhabenden Frantzösischen armee gäntzlich ruiniret wurde, wobey er durch seine vorsicht, weil ihm die gegend sonderlich bekannt gewesen, überaus gute dienste gethan. Er berennete und occupirte auch damals das schloß Homburg, und wurde an der lincken seite mit einer kugel verwundet. Hierauf ward er General-Wachtmeister, und als an. 1646 die Chur-Bayerischen Generals Jean de Werth und Sporck, wegen des mit Franckreich getroffenen armistitii und neutralität, sich von ihrem Herrn separiren wolten, forcirte ihn gedachter Werth dahin, daß er der infanterie, welche er damals commandirte, schrifftliche ordre geben muste, zu marchiren. Ob er nun gleich solches ohne vorher erhaltenen specialen Churfürstlichen befehl zu thun verweigerte, imputirten ihm seine mißgünstigen doch hernach, daß es nicht aus zwang, sondern mit seinem heimlichen wissen geschehen. Er befand sich hierauf bey der conjunction der Bayerischen armee unter dem Feld-Marschall Grafen von Gronßfeld, mit den Kayserlichen in Böhmen, halff auch die Schwedische armee in Hessen verfolgen. Und wie die Frantzösischen und Schwedischen völcker an. 1648 in Bayern eingebrochen waren, defendirte er den strom Inn, damit selbiger von den feinden nicht passiret werden konte. Nach erfolgtem frieden resignirte er die Chur-Bayerischen dienste, in welchen er zuletzt an. 1647 die charge eines General-Feld-Marschall-Lieutenants bedienet, und begab sich auf seine unter der freyen Reichs-Ritterschafft im Schwäbischen creyse gelegene güter, und wurde Land-Obrister des Hertzogthums Würtemberg. Er war mit Anna Cunigunda, Johann Philips Greck von Kockendorff tochter, verehlichet, mit welcher er gezeuget Johannem Veit, Gottfrieden, Annam Sybillam, verheyrathet an Wilhelm Emmerich von Hattstein, und Catharinam Margaretham. Sein tod erfolgte an. 1666.

Holtzapffel, eine Adliche familie im Unter-Elsaß, welche den beynamen von Herxheim, sonder zweifel von einem also benamten alten stammsitze, führet. Heut zu tage besitzet sie die güter Schweinheim, Landersheim u. a. m. Ihr alterthum erhellet daraus, daß Heinrich Holtzapffel an. 1311 zu Ravenspurg und Johann an. 1374 zu Eßlingen auf dem turnier erschienen. Zu ausgang des 17 seculi florirten Philipp Jacob und Wolff Jacob Holtzapffel von Herxheim.

In Ober-Hessen ist eine alte Adeliche familie Holtzapffel bekannt, aus welcher der Kayserliche General-Feld-Marschall Graf Petrus von Holtzapffel, von dem ein eigner articul folgt, entsprossen gewesen. Er wird eines Schultheissen sohn genennet, welches seinem Adel nichts benimmt, massen im Rheinlande das Schultheissen-amt in den städten eine adliche charge ist. Ob aber die Holtzapffel in Hessen und im Elsaß einerley ankunfft haben, kan man nicht sagen.

Holtzapffel, (Petrus Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall. Er war aus der Grafschafft Nassau, Hadamarischen antheils, gebürtig, eines Schultheissen sohn, und an. 1585 gebohren. Er widmete sich von jugend auf dem kriege, nennte sich Melander, warb an. 1625 ein regiment Teutsche vor die Republic Venedig, und wurde darüber Obrister. In dem Veltliner kriege solte er das land von Dasse beschirmen, muste sich aber, als der Kayserliche General Pappenheim ankam, weil er sich zu schwach befand, zurück ziehen. Er befand sich hierauf in dem Mantuanischen kriege, da er nebst Petro Quirino an. 1629 600 Kayserliche völcker schlug. An. 1633 machte ihn der Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel zu seinem General-Lieutenant, und ward ihm das regiment, so vor der Obriste Mercier geführet, gegeben. Hierauf stellte er einige werbungen an, wohnte nebst Hertzog Georgen von Braunschweig in selbigem jahre der belagerung der stadt Hameln an der Weser bey, und als die Kayserlichen Generale, der Graf Montecuculi, der Graf von Gronßfeld und Böningshausen den entsatz verrichten

wolten,

wolten, gerieth es bey Aldendorff zu einer schlacht, in welcher gedachter Hertzog George siegte, und dieser Melander nicht wenig darzu halff. Er führte noch selbiges jahr einige Heßische völcker dem Printzen von Oranien zu hülffe in die Niederlande, langte auch den 1 jul. in dem lager bey Boxtel ohnfern Hertzogenbusch an; weil aber in demselbigen jahr nichts besonders vorgieng, wurden diese völcker gegen abtrag 600000 Holländischer gülden wieder in Teutschland geschickt. An. 1634 agirte er wider den Kayserlichen General Grafen von Gelen in Westphalen, der ihm aber bey Nihen 2 regimenter unter dem Obristen Cratzenstein und Dallwig ruinirte, 8 von seinen fahnen erbeutete, auch Ham und Lünen einbekam. Darauf zog er die Heßische völcker zusammen, conjungirte sich mit Hertzog Georgen von Braunschweig, entsetzte Coesfeld, halff Ham und Lünen wieder erobern, und erledigte die beyde gefangene Obristen Cratzenstein und Dallwig. Er war auch wider die Ligistischen völcker im Stifft Münster gar glücklich, und nachdem er auf seines Herrn befehl eine reise in Holland gethan, marschirte er aus Westphalen nach dem Rhein und Mayn-strom. Da aber inzwischen der Kayserliche grosse sieg bey Nördlingen erfolgte, führte er die armee in Hessen, und folgends zurück in Westphalen, da er Lünen, so der Graf von Gelen wieder eingenommen hatte, anderweit belagerte, und solchen ort nebst Camen und Unna eroberte, auch mit einigen Lüneburgischen völckern sich folgends in der Graffschafft Pyrmont conjungirte, und an. 1635 Rhenen in Westphalen, welches die Kayserlichen völcker den 15 jan. durch einen anschlag occupiret hatten, ihnen wieder abnahm. Als nach erfolgtem Pragerischen friedens-schluß sich der Landgraf Wilhelm mit dem Kayser nicht aussöhnen wolte, rückte der Kayserliche General, Graf Johann von Götze, wider diesen General-Lieutenant Melander, nahm Paderborn, Dortmund, Soest, Ham und andere orte wieder ein, dergestalt, daß Melander die Westphälischen lande verlassen muste. Ihm fehlte auch an. 1637 der versuchte entsatz auf Ehrenbreitstein, hingegen eroberte er den 5 jun. selbigen jahrs die Münsterische festung Vechte, nebst Lemgau und Bilefeld. Weil aber bey herannäherung der Kayserlichen armee, mehrgedachter Landgraf sich nach den Niederländischen grätzen zurück ziehen muste, rückte er mit denselben in Ost-Frießland, und nahm die schantze von Werden und Stückhausen ein, worauf sie die quartiere in solcher Graffschafft bezogen. Es starb aber sein Herr zu Liere den 21 sept. an. 1637, und ward um eben selbige zeit durch interposition der General-Staaten der vereinigten Niederlande mit dem Graf Ulrich von Frießland ein vergleich getroffen, daß man in dessen landen der Heßischen armee auf 6 monat quartier und unterhalt geben solte, zu welchen tractaten er verordnet gewesen. Er wurde hierauf von der Hessen-Casselischen wittwe in vormundschafft ihres sohnes in der vorigen kriegs-bestallung gelassen. An. 1638, da er die quartiere auch auf Meppen, so kurtz vorhero der Churfürst Carl Ludwig von Pfaltz an sich gebracht hatte, extendiren wolte, wurde er von dem Printzen von Oranien zu einem andern entschluß angewiesen. Wie denn auch in selbigem jahre der waffen-stillstand zwischen den Kayserlichen und Heßischen völckern erfolgte, worauf er Paderborn, so er kurtz vorhero eingenommen, zu des Churfürsten von Cöln, als Bischoffs daselbst, händen uberlifferte, auch Lippstadt evacuirte, und bis an. 1639 sich ohne kriegs-actionen in Ost-Frießland befand. Als aber im selbigen jahre das bündniß zwischen dem hause Braunschweig und Lüneburg und der Landgräfin zu Hessen geschlossen worden, weswegen er selbst zu mehr gedachtem Hertzog Georgen von Braunschweig eine reise gethan, ward die bisherige neutralität und stillstand der waffen aufgehoben, auch conjungirte er sich den 6 may an. 1640 mit der Frantzösischen, Schwedischen und Braunschweigischen armee, und befand sich in dem lager bey Saalfeld, wider die Kayserliche armee, und wider Ertz-Hertzog Leopold Wilhelmen von Oesterreich. Weil man ihn aber verdächtig hielt, als inclinirte er auf Kayserliche seite, wurde er nach Cassel beruffen, und bekam daselbst seine erlassung. Er befand sich hierüber nicht wenig mißvergnügt, begab sich aber zu Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelmen zu Neuburg, blieb eine zeitlang in dem Hertzogthum Jülich, und erkauffte von dem Pfaltzgrafen das amt Angevort, von dem Grafen Hanß Ludwig von Nassau aber einige güter in dem Hadamarischen. Als nun an. 1645 der Kayserliche General-Feld-Marschall Graf von Gelen in Chur-Bäyerische dienste trat, bekam er das generalat in Westphalen, wurde auch in den Grafen-stand erhoben, da er den namen Melander fahren ließ, und sich wiederum Holtzapffel nennte. Er stellte hierauf neue werbungen an, entsetzte an. 1646 Zons, eroberte auch Eiskirchen, Heinsberg, Münster-Eifel und Nodeck, muste aber vor der stadt Duren wieder abziehen. Als der Kayserliche General-Feld-Marschall Graf Matthias Gallas gestorben, kam er an dessen stelle, rückte hierauf gegen den Schwedischen Feld-Marschall Wrangel in Böhmen, lag bey Eger eine zeitlang demselben gegenüber, und hatte daselbst den 14 aug. eine glückliche action. Weil auch die Schwedische armee endlich aufbrechen muste, verfolgte er dieselbe, nachdem er sich mit dem Chur-Bayerischen General, dem Grafen von Gronßfeld, zwischen Eaclan und Satz, vorher conjungiret, durch das Voigtland und Thüringen bis in Hessen, worinnen er, und zwar wie man vermeynt, aus begierde der rache mit der armee liegen blieb, viel örter sehr verwüstete, und das schloß zu Marpurg belagerte, durch tapffere gegenwehr aber des Obristen Johann Georg Stauffs wieder abziehen muste. Er rückte darauf in die Ober-Pfaltz und an. 1648 in Schwaben, dahin sich auch die Schwedische armee unter dem Wrangel wendete, da es dem zwischen beyden armeen den 7 may selbigen jahrs zu Forgatsch zwischen Augspurg und Zusmershausen zu einer harten rencontre kam, in welcher er durch 2 schüsse in die schulter und rechte brust getroffen ward, woran er zu Augspurg in dem gasthoff zur trauben noch denselbigen nachmittag verstarb. Sein leichnam wurde den 17 jul. von dannen auf seine güter in der Graffschafft Nassau Hadamarischen antheils geführet. Er blieb bis an sein ende der Reformirten religion zugethan, und hatte sich an. 1638 zu Gröningen in den Niederlanden mit des Obristen Bernhards Bogslaffs von Platen wittwe, einer gebohrnen Hallin, Frau von Effern, verehlichet, und mit selbiger eine eintzige tochter Elisabeth Charlotten erzeuget, welche sich an den Fürsten Adolphum von Nassau-Siegen vermählet, und selbigem dessen güter zugebracht hat. *Puffendorff* comm. de reb. Suec. *Imhofs* not. proc. l. 5 c. 6 &c.

Holtzapffel, eine Reichs-freye Graffschafft in dem Fürstenthum Nassau, welche vor diesem Esther geheissen, und ein amt von 14 dörffern gewesen. Nachdem aber die wittwe des berühmten Generals von Holtzapffel selbiges, nebst den Voigteyen Isselbach und Eppenroda, von dem Fürsten von Nassau-Hadamar an. 1653 erkaufft, hat sie demselben den ietzigen namen beygelegt. Ihre eintzige tochter, Elisabetha Charlotta, hat nach ihres gemahls, Adolphi von Nassau-Schaumburg tode, die stadt Holtzapffel erbauet, und ist an. 1707 verstorben, worauf deren ältiste an Wilhelm Moritzen von Nassau-Siegen an. 1678 vermählte Printzeßin dero erbin worden. *Imhof* N. P. 1 l. 5 c. 6 §. 49. *Tromsd.*

Holtzauser, (Bartholomæus) der stiffter der sogenannten Bartholomiten, die sich hernach hin und wieder in Teutschland, Spanien und Polen ausgebreitet, und von dem Pabst Innocentio XI bestätigt worden. Er war an. 1613 gebohren, und studirte zu Ingolstadt, ward auch daselbst Doctor theologiæ, und gieng noch dasselbe jahr, nemlich an. 1640, nach Saltzburg, um gedachte congregation zu stifften. Er verwaltete unterschiedene geistliche stellen, und zuletzt machte ihn der Ertz-Bischoff von Maynß zum Decano zu Bingen, da er denn an. 1658 gestorben. *Constitut. & exercit. spirit. cleric. in comm. vivent.*

Holtzendorff, vor alters Holrdorp, eine uhralte ansehnliche Adeliche familie, soll nach einiger meynung Sächsischer ankunfft und von den edlen Schadewachten entsprossen seyn. Allein man kan dieselben mit besserm grunde aus der Marck Brandenburg herleiten, allwo deren stamm-hauß Holtzendorff in der Mittelmarck gelegen. Sie wird unter diejenige Adeliche geschlechter gezehlt, mit welchen an. 926 die stadt Brandenburg besetzt worden, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Bruno von Holtzendorff hat an dem hofe Graf Siegfrieds von Ringelheim (der um das jahr 946 die Marck Brandenburg besessen,) in grossem ansehen gestanden, sich auch vorhero in der schlacht mit den Hunnen bey Merseburg an. 933 befunden. Achim von Holtzendorff Schloß-Hauptmann zu Stendal, befand sich an. 1240 in dem treffen bey Mittenwalde, darin Otto Marggraf von Brandenburg, wider Heinrichen, Landgrafen in Thüringen, das feld behalten. Albrecht wurde an. 1410, als er mit denen von Quizow einen einfall in Sachsen gethan, nebst 11 reutern von den Sächsischen Hertzogen gefangen. Dieser Albrecht mag sich nachgehends in Sachsen niedergelassen haben, denn man findet Albrechten und Marquarden von Holtzendorff unter denjenigen Meißnischen von Adel, welche an. 1413 mit dem Chur-Fürsten zu Sachsen auf das Concilium nach Costnitz gezogen. Dietrich stund um das jahr 1450 bey dem Churfürsten zu Brandenburg in ansehen, und wurde als dessen Obrister dem Hertzoge Wilhelm zu Sachsen mit einer anzahl reuter wider dessen bruder den Churfürsten zu Sachsen zu hülffe geschickt. Bernhard von Holtzendorff auf Stolpenhahn in der Marck gelegen, hinterließ Dietrichen auf Sidow und Kötten, dessen sohn Liborius auf Sidow hat 2 söhne hinterlassen; der jüngere, namens Claus, auf Falckenberg, Pretzschen und Jagow, hat seinen stamm in der Marck Brandenburg mit drey söhnen, Zabeln, Adam und Hansen fortgesetzt. Der ältere aber, namens Antonius auf Sidow und Kötten, ist anherr der Meißnischen branche worden; von seinen beyden jüngern söhnen, Dietrichen und Joachim, findet man ebenfals keine weitere nachricht, als daß der erstere 2 söhne verlassen, der älteste sohn aber Stellanus hat das Rittergut Dröschkau in Meissen an sich gebracht, und dem Chur-hause Sachsen anfangs als Stallmeister, und hernach als geheimder Cammerherr und Amts-Hauptmann zu Mühlberg getreue dienste geleistet; auch sind die beyden Churfürsten Augustus und Christianus I in seinen armen gestorben, laut seines epitaphii in der Sophien-kirche zu Dreßden, allwo er an. 1605 verstorben. Sein jüngster sohn gleiches namens hat 7 männliche erben hinterlassen, die aber alle erbloß abgegangen. Christianus hingegen, der älteste sohn, hat seinen stamm beständig fortgesetzt. Er besaß das gut Wittmannsdorff, und gieng an. 1662 als Amts-Hauptmann zu Rochlitz und Leißnig mit tode ab, einen sohn, Christian Siegmunden auf Thalwitz, Chur-Sächsischen Cammerherrn und Amts-Hauptmann zu Eilenburg und Dieben, hinterlassend; der an. 1683 verstorben. Dessen eintziger sohn, Christoph Siegmund auf Dalwitz, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr, verließ an. 1715 das zeitliche. Seine beyde gemahlinnen sind gebohrne von Schönberg gewesen; die erstere aus dem hause Maxen, die an. 1696 verstorben, hatte ihm 2 söhne hinterlassen, davon der eine auf der universität Wittenberg an. 1715 mit tode abgegangen, der andere aber die groß-väterliche Schönbergische Rittersgüter Bärenstein, Baruth, Cunnersdorff, rc. geerbet. Von der andern gemahlin aus dem hause Biberstein, hat er einen sohn, namens Gotthelff Sigismundum hinterlassen. *Angeli* Marck. chron. *Peckenst.* theatr. Sax. *König* gen. tab.

Holtzfuß, (Barthold) ein Reformirter theologus, war den 11 dec. an. 1659 zu Rügenwalde in Hinter-Pommern gebohren. An. 1684 erhielt er zu Oxfort die Magister-würde, welche ihm das jahr darauf zu Franckfurt an der Oder bestätiget wurde. An. 1685 ward

er zum Prof. philos. extraord. in gedachtem Franckfurt bestellet, erhielt aber an. 1686 die Hof-Prediger stelle zu Stolpen in Pommern; doch an. 1696 wurde er wiederum als Prof. phys. ordin. und Theol. extraord. nach Franckfurt beruffen, und ward noch selbiges jahr Prof. theol. ordin. Endlich starb er an. 1717. Man hat verschiedene schrifften von ihm, als differt. de perfectione Christiana; de prædestinatione, electione & reprobatione; so ein sonderlich auffsehen gemacht, auch viele disputationen, nemlich de theologia & religione, de S. Scriptura, de nominibus Dei; de SS. Trinitate; de descensu Christi ad inferos; de fide; de necessitate bonorum operum; de sacramentis in genere; de baptismo Judaico-Christiano &c. *Leipz. Zeitungen* von gelehrten sachen 1718.

Holtzminden, eine stadt nebst einem amt und ruinirten schlosse, in dem Hertzogthum Braunschweig, zwischen Höxter und Bodenwerder, an dem flusse Holtzminden, welcher in dem Sollinger-walde entspringet, gelegen. Sie wurde an. 1640 von den Kayserlichen gäntzlich in die asche gelegt. *Tromsd. Zeil.*

HOLY-CROS, ist eine stadt in der Irrländischen Graffschafft Tipperari, so vor zeiten von vielen pilgramen besucht wurde, wegen eines stücks von dem creutz Christi, welches man allda haben wolte, daher auch die stadt ihren namen bekommen. *Camdeni* Britann.

HOLY-HEAD, ist eine see-stadt von Talibollian-Hundred, in der westlichen gegend der insul Anglesey, so die gewöhnliche station des Irrländischen paquet-boots ist, um die Engeländische post hinüber in Irrland, und die Irrländische nach Engelland zu bringen.

HOLY-ISLAND, liegt nahe bey der küste der Engeländischen Provintz Northumberland, einige meilen von Berwick. Es ist nur eine insul zur zeit der fluth, denn in währenden abflusse des meeres liegt das ufer gantz wüste, und macht es bis zu der nächsten fluth gleichsam zu einem stücke des festen landes. Dieses ist die insul, so vor zeiten Lindesfarne genennet wurde, da sie ein Bischöfflicher sitz war. Der erste Bischoff war Aidan, ein Schottländer, der Apostel dieser gegend, welcher sich an der lage dieser insul sehr belustigte, und sie daher zu seiner residentz erwählete, als einen von der welt gleichsam abgesonderten und zur andacht sehr bequemen ort. Also blieb diese insul von an. 637 an die 353 jahr unter 22 Bischöffen, so daher Bischöffe von Lindesfarne genennet wurden, ein Bischöfflicher sitz. Weil aber viel fromme Bischöffe, Münche und andre allhier sich aufhielten, und ein heiliges leben führten, so bekam sie nach und nach den namen Holy-Island, oder heilige insul, welchen sie noch bis dato führet. An. 990 wurde der Bischöfliche sitz von hier nach Durham versetzt, und zwar dieses wegen der Dänen, welche zu derselbigen zeit mit ihren stätigen einfällen die gantze küste in furcht hielten. Die lufft dieser insul ist nicht nur sehr kalt, sondern auch vielen aus der see auffsteigenden dünsten und nebeln unterworffen, und dahero diese gegend weder anmuthig noch gesund; wie dann auch der erdboden sehr felsicht und voller steine ist. Sie wird von einem flusse gewässert, welcher ostwärts aus einem stehenden teiche entspringet, und hat nicht viel geträyde noch weyde für das vieh. Fische und vögel sind das beste, was man auf dieser insul haben kan. Weil nun selbige nicht sonderlich viel geachtet wird, so ist sie auch nicht sehr bewohnet; gestalt nur eine stadt darauf ist, welche eine kirche und ein castel hat, nebst einem bequemen hafen, so von einem fort, so auf einem berge stehet, beschützet wird. *Camdeni* Britann. *Hermannida* Britann.

HOLY-OAK, (Franciscus) ist der autor des gelehrten Lateinischen dictionarii, welcher an. 1604 zu South-Ham in der Engeländischen Provintz Warwikshire Rector wurde. Weil er ein mann von grossem ansehen, und darneben sehr gelehrt war, so erwählte man ihn in dem ersten jahr Caroli I, zu einem membro, der so genannten convocation. Endlich starb er an. 1653 in dem 87sten jahre seines alters, nachdem er des Königs wegen sehr viel gelitten, und hinterließ einen sohn, mit namen Thomas, durch welchen das vorbemeldte dictionarium sehr erweitert und vermehret wurde, so daß es an. 1677 in groß folio heraus kam.

HOMAR oder OMAR, ein Mathematicus aus Arabien. Man weiß nicht eigentlich, zu welcher zeit er gelebet, sondern nur, daß er einen tractat von seinem geburts-tage geschrieben, welcher in drey bücher eingetheilet. *Blancanus* chron. mathem. *Vossius* de scient. mathem. c. 64 §. 10.

HOMAR oder OMAR, ein befreundter des Mahomets, und ausleger seines gesetzes. Er widersetzte sich dem Ali, welcher dieses falschen propheten schwieger-sohn war, und den alcoran auf eine andere weise erklärte, woraus denn 2 haupt-secten entstunden, die eine der Araber, welche sich an den Homar hiengen, die andere der Perser, welche dem Ali folgeten. Um das jahr 1370 nahm Sophi, König der Perser, einen rothen turbant an, um sich von den Türcken und andern Homaristen, welche einen weissen trugen, zu separiren. siehe OMAR.

Hombecke, ein unweit Mecheln in Brabant gelegenes schloß, nebst einer dazu gehörigen Herrschafft, so an. 1681 vor Joh. Anton Locquet, Spanischen Staats- und Ober-admiralitäts-Rath, zu einem Marquisat erhoben worden. *L'erect. de toutes les terr. du Brab.*

Homburg, ein schloß, stadt und herrschafft in der Graffschafft Sayn, welche Graf Gottfried mit seiner gemahlin an. 1276 erheyrathet. Die stadt hat schon von alten zeiten her das recht gehabt, daß die Grafen daselbst silberne müntzen schlagen dürffen, wovon der bestätigungs-brief Kaysers Caroli IV noch vorhanden, und von dem Kayser Maximiliano II erneuert worden. An. 1294 theilten sich die beyden brüder Johann und Engelbert dergestalt, daß jener, als der erstgebohrne, die gantze Graffschafft behielte, und Engelberten nur die Herrschafft Valendar und Homburg abtrat. Nachdem aber die nachkommenschafft Johannis ausstarb, und alles an die Homburgische linie kam, haben sich diese widerum in die Berleburgische, Saynische und Wittgensteinische linie getheilet, davon die Berleburgische wieder eine neben-linie gemacht, so ihren sitz zu Homburg bekommen, und noch florirt. siehe Sayn. *Lünigs* Reichs-archiv part. spec. cont. 3 abth. 5 abs. 17 n. 246.

Homburg, eine feste stadt und amt im Wester-Reich ohnweit Zweybrücken und Saarbrücken gelegen, hat den alten Grafen von Saarwerden gehört, nach deren abgang mit Heinrichen an. 1397 sie samt der gantzen Saarwerdischen verlassenschafft an das hauß Nassau-Saarbrücken gekommen. Wiewohl der Bischoff von Metz, von welchem ein theil der Graffschafft zu lehn geht, die Graffschafft als ein heimgefallenes mann-lehn ansahe, und die Hertzoge von Lothringen damit belehnte, welche sich auch in den 30 jährigen kriegs-troublen unter vorschub der Kayserlichen in besitz setzten. Ob nun wohl im Westphälischen frieden die festung Homburg dem hause Nassau-Saarbrücken einzuräumen ausgesetzt war; so wolte sich doch Lothringen daran nicht kehren, bis man endlich an. 1670 einen vergleich auf dem Reichs-tage machte, vermöge dessen das schloß Homburg den Nassauern restituirt werden, den Lothringern aber erlaubet seyn solte, so lange garnison darinn zu halten, bis das von dem Reiche versprochene geld wegen des erlittenen schadens im Teutschen kriege ausgezahlet worden. Es ist aber solches nachdem geändert, und das schloß Chur Trier in sequestration gegeben worden, bey dem es geblieben, bis an. 1679 die Frantzösischen reunionen angiengen, und dieses schloß in der Frantzosen hände fiel, welche daselbst eine neue stadt erbauet. Hierbey blieb es bis auf den Ryßwickischen frieden, in welchem es an Lothringen auf obige bedingung abgetreten wurde. Doch haben es die Frantzosen an. 1704 und an. 1706 wieder inne gehabt, und selbiges auf das neue zu befestigen angefangen. Sie ist an. 1714 in dem Baadischen frieden an den Kayser abgetreten, und die fortification geschleifft worden. (siehe Saarwerden.) *Imhof* N. P. l. 5 c. 6 §. 7. *Gastelius* de stat. Europ. *Schwed.* præsent p. 693 & 652. *Londorp.* A. P. t. 6 p. 284 & t. 9 c. 167. Europ. herold P. 1.

Homburg oder **Homberg**, eine kleine stadt, nebst einem schloß und amte, in dem Schweitzerischen Canton Basel, an den gräntzen von Solothurn gelegen. Sie war vor alters die residentz der Grafen dieses namens, von denen sie an. 1400 an die Marggrafen von Hochberg, und von diesen in den folgenden jahren an den obgedachten Canton verkaufft worden. *Stumpf.* Schw. chron.

Homburg, **Hohenburg**, ein ehemaliges berühmtes kloster in Thüringen an der Unstrutt, eine halbe meile von Langensaltza, welches an. 800 von Carolo M. vor geistliches frauenzimmer gestifftet worden. Nachdem aber dasselbe den ordens-reguln nicht nachgekommen, und die kloster-einkünffte geschwächet, so hat der Kayser Lotharius II, auf einrathen des Ertz-Bischoffs zu Mayntz, selbiges an. 1136 mit München besetzet, und einem Abt die inspection aufgetragen. An. 1073 den 13 febr. wurde ein Fürstentag darinnen gehalten, auf welchem es die Ertz-Bischöffe von Maynts und Cöln, so weit brachten, daß der Kayser Henricus IV mit den Sachsen und Thüringern einen stillstand eingieng. An. 1540 hat es der Abt, Nicolaus Höpffner, welcher sich zu Lutheri lehre bekannte, dem hause Sachsen übergeben, und sich jährlich 50 fl. den München aber, deren nur noch 4 übrig waren, 15 fl. davor ausbedungen. Endlich ist es an. 1544 von Hertzog Moritz zu Sachsen, nebst dem Augustiner-kloster zu Langensaltza, dem Rath daselbst vor 10000 fl. verkaufft worden. *Fabric.* de elect. Sax. f. 11. *Spangenb.* Mansf. chron. c. 219. *Olear.* synt. rer. Thür. t. 2 p. 85.

Homburg, ein altes berühmtes aber ruinirtes berg-schloß in dem Hertzogthum Braunschweig-Wolffenbüttel, 2 meilen von Eimbeck, dessen besitzer, die Cammer-Herren von Homburg, das dabey gelegene städtgen Oldendorf erbauet. *Zeiler* topogr. Brunsuic. p. 165.

Homburg, von dem gebürge beygenannt an der höhe, eine stadt, schloß und amt in der Wetterau, einem Landgrafen von Hessen-Darmstadt, der allda residiret, und davon dessen linie den namen führet, gehörig. An. 1640 wurde hier der Kayserliche Obriste Bentzenauer mit seinen 800 mann von dem Schwedischen Obristen von Rosen überfallen, und dieselben theils gefangen, theils niedergemacht. Theatr. Europ. t. 4 p. 209.

Homburg, ist ein besonderer ast von der Landgräflichen Hessen-Darmstädtischen linie. Der urheber derselben war an. 1595 Friedericus I, des Langrafen Georgii I dritter sohn, der bey seinem an. 1638 den 3 maji erfolgten absterben von seiner gemahlin Margaretha Elisabetha, einer Gräfin von Leiningen, 4 Printzen hinterliesse. Der älteste Ludewig Philipp starb an. 1643 im 20 jahre seines alters unvermählt; der andere Printz Wilhelmus Christophorus bekam das amt Bingenheim, und ward deswegen der Landgraf von Bingenheim genennet. Sein eintziger sohn Leopoldus Georgius starb an. 1675 vor dem vater ohne erben. Von den beyden töchtern ward Christina Wilhelmina, Hertzog Friederichs zu Mecklenburg-Grabau, und Magdalena Sophia, Graf Wilhelmi zu Solms gemahlin. Der 3te Printz, George Christian, diente Spanien und Franckreich, ward Catholisch, starb den 11 aug. an. 1677, und hinterließ von seiner gemahlin Anna Catharina, Detlevs Pockwischen von Farbe tochter, und eines Grafen von Ahlefeld wittwe, keine erben. Der 4te Printz und regierender Landgraf zu Homburg hieß Friedericus, so an. 1633 gebohren, er war der Reformirten religion zugethan, und starb an. 1708. siehe FRIEDERICUS.

Homburg an der Ohm, ein Heßisches städtlein, wird in den alten urkunden

urkunden Hohinburg geschrieben, und ist sehr alt. Die kirche daselbst ist an. 1367 erbauet. Uber der stadt liegt ein lustiges, und mit einer absonderlichen mauer umgebenes berg-schloß, an welches sich zu beyden seiten die stadt-mauer schliest. Es hat ehemals den Tempelherren gehöret. *VVinckelm.* Hess. beschr. pag. 207.

HOMEDES, (Johannes) der 46te Hochmeister der Johanniter Ritter zu Malta. Er war anfänglich Commendator zu Calpe in Aragonien, und wurde an. 1538 abwesend zum Hochmeister erwehlet. An. 1530 schickte er einige Ritter an den Kayserlichen hof, und ließ daselbst vorstellung thun, daß man Tripoli, weil es wider die Türcken nicht zu beschützen, verlassen möchte, so aber nicht angenommen wurde. Als an. 1540 Wilhelmus Weston, Groß-Prior in Engeland, verstorben, zog Henricus VIII aus Engeland die ordens-güter ein. Wegen dieses verlusts ließ der Hochmeister das grosse schiff zu Malta abdackeln, damit er der kosten einiger massen schonen möchte. Er ließ hierauf an. 1541 das schloß S. Ange mehr befestigen, stifftete an. 1548 den religions-convent des klosters de la Religion zu Tripoli, und starb an. 1557. *Bosius* de l'ordre de S. Jean. *Naberat* privileges de l'ordre.

Homer, wird auch von etlichen Omer und Gomer geschrieben, war bey den Hebräern ein maaß, damit man getreyde und andere truckene sachen messen konte. *VVaserus* de mensuris Hebr. *Edu. Bernardus* de mens. & pond.

Homeriten, soll eine gewisse nation an den gräntzen von Africa und Asien seyn, deren Königreich der heil. Gregentius zu dem Christlichen glauben bekehret. Viel halten dieses vor eine andächtige fabel. Dieses aber findet man fast in allen autoribus, welche von der kirchen-historie geschrieben, wie auch in Ludolphs historie von Aethiopien, daß ein König der Homeriten wider die in seinem lande befindliche Christen unerhörte grausamkeiten ausgeübet, endlich aber durch einen Christlichen König der Axumiten (oder Abyßiner) welcher deswegen mit seiner armee über das rothe meer paßiret, überwunden worden. *Lettre de Mr. Leibniz à l'auteur des reflexions sur l'origine du Mahometanisme*, p. 166.

HOMERUS, der berühmteste Griechische Poete, und der alleräIteste unter denen annoch vorhandenen Heydnischen scribenten. Ob wohl die gelehrten von seinem alter unterschiedene gedancken führen, so ist doch gar wahrscheinlich, daß er 302 jahr nach der eroberung von Troja, zu den zeiten des Lycurgus, als welcher mit ihm in der insul Chio gesprochen, gelebet habe. Seine geburts-stadt ist ungewiß, und haben sieben städte, nemlich Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamis, Chios, Argos und Athen, darüber gestritten, deren jede behauptet, daß er in ihr gebohren worden. Herodotus und andere machen ihn zu einem Aeolier. Er soll anfangs Melesigenes geheissen, und nach seines schulmeisters tode an dessen stelle zu Smyrna gelehret haben, hernach aber hin und wieder gereiset seyn, und als er blind worden, auch zu Cumæ vergebens um einen beständigen lebens unterhalt angehalten, den namen Homerus (welches einen blinden bedeutet) bekommen haben. Auf seinen reisen hat er mit denen von ihm verfertigten liedern sich in den gesellschafften hören lassen, auch an unterschiedenen orten vor den thüren sein brodt damit erbettelt. Endlich soll er, da er von Samos nach Athen reisen wollen, an dem Jonischen ufer gestorben und daselbst begraben seyn. Etliche meinen, er sey aus verdruß gestorben, weil er ein rätzel, so ihm gewisse fischer vorgelegt, nicht auflösen können, welches aber von gar alten scribenten vor falsch gehalten wird. Von den poesien, so er in Griechischer sprache verfertiget, ist viel verlohren gegangen, doch sind seine vornehmste heroische wercke, die Ilias und Odyssea, noch übrig, deren jene zwar den zorn des Achillis, und die darauf erfolgte niederlage der Griechen zum zweck hat, zugleich aber doch den gantzen Trojanischen krieg vorstellet; gleichwie hingegen in der Odyssea die herumirrung des nach geendigtem Trojanischen kriege sein vaterland wiedersuchenden Ulysses beschrieben werden. Diese gedichte hat Lycurgus zu erst, nachdem er sie zu Chio bekommen, gantz aus Jonien nach Griechenland gebracht. Nachdem sie aber nach ihm dennoch in stücke abgetheilt, und auf des Solonis befehl, so abgesungen worden; so hat Pisistratus wieder ein gantzes daraus machen, und sie in ordnung bringen lassen, wie wir sie ietzt noch haben. Wiewohl die Critici, so hernach darüber gekommen, bald etwas hinzu, bald etwas davon gethan. Der ruhm, welchen Homerus durch diese gedichte erlangt, ist ungemein, indem man dieselbe unter den Griechen und Römern so hoch, als unter den Christen die bibel gehalten, sie in die schulen eingeführt, daß die jugend darnach unterrichtet worden, auch dem Homero selbst tempel und capellen, wie einem gott zu ehren aufgebauet. Kurtz, die gedichte Homeri wurden vor die quelle der religion wie auch aller weißheit und wissenschafften angesehen, so gar, daß noch zu unsern zeiten einige die chymischen geheimnisse darinne finden wollen. Die meisten philosophi meinten ihre philosophie nicht wenig befestiget zu haben, wenn sie derselben grund mit einem verse dieses alten Poeten bekräfftigen konten, wie denn nicht nur die Stoici, Cynici, Thales und andre, sondern auch so gar die Sceptici sich auf den Homerum beruffen. Es haben auch bereits viele unter den alten über seine opera commentiret, gleichwie Aristarchus darüber critisiret und die fehler der copisten verbessert hat. Von seinen Griechischen Scholiasten sind noch zwey vorhanden, Eustathius, Ertz-Bischoff von Thessalonich, und Didymus, wiewohl der letztere vor einen fälschlich eingeschobenen autor gehalten wird. Hingegen hat es einige gegeben, welche Homerum mit seinen poesien vielmehr vor einen vater der albernen possen und des aberglaubens, als vor eine quelle der wissenschafften gehalten. Also hat Zoilus gantze bücher wider die Ilias und Odyssea geschrieben; und der weltweise Xenophanes hat das, was Homerus von göttern gedichtet, gantz abgeschmackt befunden, worinnen ihm hernach Plato gefolget. Ja man erzehlet, daß dieser Poete selbst (vielleicht eben dieser ursache halber) von den Athenienser als ein unsinniger um 50 drachmas gestrafft worden. Wie ihn Lucianus hin und wieder herum genommen, zeigen seine annoch vorhandene schrifften, der neuern, als des Boisrobert, Perrault, le Clerc und anderer nicht zu erwehnen. Sein leben haben Herodotus und Plutarchus beschrieben. Ob aber die noch vorhandenen und diesen beyden scribenten zugeeignete beschreibungen hiervon ächt und nicht untergeschoben seyn, darüber sind die gelehrten nicht alle einig, obwohl die meisten der letztern meinung sind. *Herodotus* & *Plutarchus* in vita Homeri. *Plato* de legibus l. 2, 3. *Ælianus* l. 13 c. 14. *Gellius* noct. Att. l. 3 c. 11 & l. 17 c. 21. *Johannes Tzetzes* chiliad. 13. *Dio. Chrysostomus* dissertat. 53 & 54. *Maximus Tyrius* dissertat. 16. *Solinus* c. 42. *Angelus Politianus* orat. *Sanderi* collectanea de Homeri vita & scriptis. *Allatius* de Homeri patria. *Cuperi* apotheosis Homeri. *VVetstenius* de fato scriptorum Homeri. *Neocori* historia critica Homeri. *Isaacus Casaubonus* dissertat. de Homero. *Vossius* de Poetis Græcis. *Giraldus* dialog. de Poetis. *Rapin* comparaison d'Homere & de Virg. *Baillet* jugemens des sçavans des Poet. *Fabricius* Bibl. Græca l. 11 c. 1. *Du Pin* bibliotheca universelle l. 2 p. 85 seqq.

HOMERUS, der jüngere benahmt, lebte um das 490 jahr der stadt Rom. Er war aus einer stadt in Carien, namens Hierapolis, gebürtig, und eines Byzantinischen weibes, namens Myro, sohn, welche einige verse geschrieben, so hoch gehalten werden. *Fevre* Poets Grecs.

HOMODEI, (Ludovicus) ein Cardinal, gebohren zu Madrid den 20 may an. 1656. Sein vater war aus einem vornehmen Mayländischen geschlecht, hatte aber eine Dame aus dem Spanischen hause Pacheco, aus welchem sich die Hertzoge von Uceda schreiben, geheyrathet, und sich mit seiner gantzen familie nach Madrid begeben, weil er daselbst ein grosses vermögen, auch an dem hofe ansehnliche schulden zu fordern hatte. Dieser Ludovicus gieng auf verlangen seines vettern, gleichfalls Ludovici Homodei, welcher von Innocentio X an. 1651 zum Cardinal war gemacht worden, und an. 1685 in dem 77 jahre seines alters starb, nach Rom, da er denn bald die würde eines Prälaten erlangte, auch die stelle eines Commissarii bey der Apostolischen cammer kauffte. An. 1690 den 13 febr. erhielt er von Alexandro VIII den Cardinals hut. Er blieb aber beständig in der ordnung der Cardinal-Diaconorum, damit er seinen ältesten bruder, den Marggrafen von Castelrodrigo, von welchem er die ausmachung einer jährlichen pension zu erlangen sich vergeblich bemühete, in der furcht erhalten möchte, daß er noch wohl einmahl heyrathen dürffte. Den mangel einer soliden gelehrsamkeit ersetzte er durch seinen lebhafften verstand und durch seine scharffsinnigkeit. Er starb zu Rom den 18 aug. an. 1706, und ward in der kirche von S. Carlo de Milanesi, welche obgedachter sein vetter mit ungemein grossen unkosten hatte auszieren lassen, begraben. *The present stat of the court of Rome* pag. 366. *Mercure historique* sept. 1706.

HOMODEUS, (Signorinus) ein berühmter Rechtsgelehrter von Mayland, welcher um das jahr 1340 lebte. Er war in allen rechten sehr wohl erfahren, wie denn Baldus und andere berühmte leute sehr wohl von ihm geredet. Er hat nebst andern schrifften einen tractat hinterlassen, de quæstione, utrum doctior equiti præferendus? *Pancirollus* in JCris l. 2 c. 64. *Ghilinus* vol. 2 p. 226.

HOMUNCIONISTÆ, wurden einige ketzer des 4ten seculi und anhänger des Photini genennet, weil sie nur die menschliche natur in Christo erkenneten. *Theodoretus* hær. fab. 2, 12. *Prudentius* in Hamartig. *Baronius* ad an. 357. *Sagittarii* introd. ad hist. eccles. pag. 1145.

HONAN, ist eine Provintz in China, welche Nanquin gegen morgen, und Xensi gegen abend hat. Die Chineser geben vor, daß diese Provintz gleich mitten in der welt sey, und nennen sie ihren lust-garten, weil sie über alle massen fruchtbar ist an allerley obste, getreyde, vieh-weide und bäumen. Sie hat 8 grosse städte, nebst 100 grossen flecken, forts und schlössern. Die vornehmsten städte sind Caifung, Queite, Changre, Gueihoei, Hoaiking, Honan, Nanyang und Juning. *Martinii* China.

HONDIUS, (Jodocus) ein berühmter Niederländischer Geographus, war an. 1563 in einem kleinen Flanderischen flecken, Wackene genannt, gebohren. Als er kaum 2 jahr alt war, nahmen ihn seine eltern mit sich nach Gent, da er von jugend auf ein gutes naturel von sich spüren ließ. In dem 8ten jahre seines alters fieng er an zu zeichnen, auch in bein und kupffer zu stechen, und zwar, welches noch am meisten zu verwundern, ohne eintzigen lehrmeister. Er nahm auch darinnen dergestalt zu, daß er unter die vornehmsten künstler verdiente gerechnet zu werden. Dannenhero, als der Hertzog von Parma Antwerpen belagerte, und sich auf einem dorffe Bevere genannt, aufhielte, ließ er ihn durch seinen beichtvater zu sich entbieten. Als er zu dem Hertzog kam, wurde er gar gnädig empfangen, und ihm befohlen, einige eherne statuen zu machen. Da er nun solches mit grosser geschicklichkeit verrichtete, lag er ihm an, sich nach Rom zu begeben. Weil er aber hiezu keine lust hatte, gieng er heimlich wieder davon. Er schrieb daneben eine unvergleichliche hand, und war in dem schrifftgiessen wohl erfahren, welches er alles von sich selbsten erlernet hatte. Als man nun eine solche geschicklichkeit bey ihm anmerckete, hielte ihn sein vater zur schule, da er denn die Griechische und Lateinische sprache gar geschwind erlernete. Als er das 20ste jahr seines alters zurück geleget, gieng er von Gent in Engeland, und wandte sich nach Londen, da er sich gantz auf die cosmographie legte. Alda verfertigte er globos von ungemeiner grösse, gieng darauf zurück in die Niederlande, und setzte sich zu Amsterdam. Daselbst machte er sich durch seine herrlichen land-charten

ten vornemlich bekandt, bis er endlich den 16 febr. an. 1611 verstarb, seines alters 48 jahr. Seine schrifften sind: theatrum artis scribendi; orbis terrarum descriptio geographica; Gerhardi Mercatoris atlas; Italiæ hodiernæ descriptio. *VVittens* memor. philos.

HONDURAS, ist eine Provintz von Nord-America in Mexico oder Neu-Spanien. Sie lieget zwischen der nord-see, dem meer-busen von Honduras und den Provintzen Nicaregua und Jucatan. Diese landschafft ist bey nahe 100 meilen lang, über 80 breit, und hat einen grossen überfluß an honig, baum- und schaf-wolle, und andern dingen mehr. Sie bringet so viel mayz oder Indianisch korn hervor, daß man selbiges im jahre 3 mal einerndten kan. Desgleichen giebt es auch darinnen einige gold und silber-bergwercke. Die daselbst befindlichen flüsse pflegen wie der fluß Nilus überzulauffen, und das land fruchtbar zu machen. Valladolid, von den einwohnern Commyagua genannt, so auf einer ebene liegt, ist die haupt-stadt selbiger Provintz, auch zugleich die residentz des Gouverneurs, und ein Bischöflicher sitz. Die lufft daselbst ist sehr gut, und die weinberge tragen des jahrs zweymal. Denn bald nach der weinlese beschneiden sie sie wiederum, und die andern trauben werden noch vor weyhnachten reiff. Truxillo ist eine feine stadt, und unüberwindlich, weil sie auf einem rauhen berge lieget, und eine sehr enge passage hat, welche befestiget ist. *Jo de Laet* America.

HONE, siehe ONE.

HONESTIS, (Petrus Damiani de) war Cardinal und Bischoff von Ostia. Er war aus einer Adelichen familie von Ravenne, und nahm den namen Damiani an, welchen sein bruder sonsten führete, welcher ihn hertzlich liebete, und vor seine erziehung sorge getragen hatte. Nach diesem trat er in den Benedictiner-orden zu Font-Avellano, und stifftete einige klöster. Als er sich nun durch sein leben und lehre hervor gethan, machte ihn Stephanus IX an. 1057 zum Cardinal und Bischoff von Ostia, wiewohl er sich lange genug weigerte, solches anzunehmen. An. 1059 wurde er vom Nicolao II nach Mayland geschicket, daß er die simonie und priester-ehe daselbst abschaffen, und zugleich die Mayländische kirche der Römischen unterwerffen solte; allein als er dahin kam, fieng die clerisey einen tumult an, vorgebend, der simonie wäre sie nicht zugethan, der cœlibat aber sey unerträglich, zudem wolle es sich nicht thun lassen, des Ambrosii kirche dem Römischen stuhle zu unterwerffen, und daß ein Bischoff über den andern sich eine gewalt heraus nehme. Ob nun gleich die clerisey so ungestüm war, daß sie darüber einen aufflauff erregete, worinnen Damiani selbst in leib- und lebens-gefahr gerieth, wuste er doch alles gar weißlich zu stillen, und nachdem er den Ertz-Bischoff Guidonem auf seine seite gebracht, die sache mit beyderseits vergnügen glücklich auszumachen. Er kehrete dannenhero wieder nach Rom, weil er aber die üblen mores der Römischen geistlichen nicht ertragen konte, danckte er von seinem Bißthum ab, und gieng in eine einöde. In folgendem jahre wurde er von Alexandro II aus selbiger wieder hervor gezogen und in Franckreich geschickt, einige klöster zu reformiren. An. 1063 wurde er nach Florentz geschicket, daß er die zwistigkeit, welche zwischen dem Bischoff Petro daselbst und den einwohnern von Florentz entstanden, beylegen solte. An. 1069 schickte ihn eben selbiger Pabst an den Kayser Henricum V, welcher seine gemahlin Bertham von sich zu stossen gesonnen war, welches er aber hintertrieb. Als an. 1072 der Ertz-Bischoff Henricus von Ravenna verstorben war, welcher sich unter dem Pabst nicht bequemen wolte, und dannenhero von Alexandro II in den bann gethan war, wurde er nach Ravenna geschicket, um selbige einwohner davon loßzusprechen, und sie wiederum mit dem Päbstlichen stuhl auszusöhnen. Als er dieses ausgerichtet, gieng er nach Faenza zurück, woselbst er mit einem fieber befallen wurde, woran er den 23 febr. an. 1072 starb, seines alters 66 jahr. Seine schrifften sind mit des Constantini Cajetani anmerckungen zu Rom zusammen gedruckt worden. Die vornehmsten sind: Epistolarum libri 8; sermones; vitæ sanctorum; liber de correctione Papæ & Episcopi, &c. *Joannes* in vita Damiani. *Leo Ostiensis* chron. Cassin. l. 2. *Sigebertus* de vir. illustr. c. 163. *Honoratus* Augustodun. l. 4 c. 11. *VVion* in ligno vitæ. *Rubeus* hist. Ravenn. l. 5. *Sigonius* de ord. & statu canon. lib. 1 c. 5. *Natalis Alexander. du Pin &c.*

HONESTUS, oder de HONESTIS, (Petrus) Abt von S. Mariæ ohnfern Ravenna, lebte in dem 12 seculo. Er hat einige regeln geschrieben, so constitutiones Portuenses intituliret werden, welche man zwar sonsten dem Petro Damiani zuschreibet. Pennot aber und andere behaupten, daß dieser Abt von dem obigen Damiani gantz unterschieden, welches auch destomehr daraus erhellet, daß er an. 1119 gestorben. *Pennot* hist. canon. regul. *Miræus* de script. eccl. in auct.

HONFLEUR, lat. Honflorium, eine kleine stadt in der Normandie, bey dem ausfluß der Seine.

HONNECOUR, lat. Hunonis curia, oder Hunnicuria, ist eine kleine Frantzösische stadt in der Picardie am flusse Schelde, 3 meilen von Cambray, woselbst an. 1642 der Frantzösische General, Graf von Guiche, und Marschall von Grammont, nebst dem Marschall von Rantzau, von dem Spanischen General Lamboy eine ziemliche niederlage erlitten.

HONOR, eine gewisse gottheit bey den Römern, gemeiniglich mit virtute oder der tugend vergesellschafftet, welcher die Römer einige statuen aufgerichtet hatten. Ihre tempel waren so gebauet, daß man unmöglich in denselben hinkommen kunte, ohne durch den tempel Virtutis oder der Tugend zu gehen. Marcellus, welcher sie erbauen lassen, verordnete zugleich, daß man sie nicht allzu hoch führen solte, um entweder den wahrsagern damit einen gefallen zu erweisen, oder aber die anbeter dieser gottheit dadurch die demuth zu lehren. *Cicero* 2 Tusc. *Liv.* l. 23 & 29. *Plutarchus* Marcello. *Augustinus* l. 4 de civ. Dei c. 20. *Strab.* synt. antiq. c. 11 p. 527.

HONORATUS, war stiffter des Lerinischen klosters, und Ertz-Bischoff zu Arles um das jahr 426. Woher er eigentlich entsprossen, ist nicht ausgemacht. Einige sagen, er sey ein sohn des Königs von Nicomedien gewesen; andere, er stamme von einem Könige aus Ungarn her; wieder andere sagen, er sey aus Bourgogne; andere aber, er sey von Arles gebürtig, welches letztere wohl das sicherste ist. So viel ist gewiß, daß Leontius, Bischoff von Frejus, ihm gerathen, sich auf die insul Lerins zu retiriren, allwo er die schlangen, wodurch diese insul unbewohnt gemacht wurde, soll vertrieben, und das berühmte kloster daselbst gestifftet haben. Die autores setzen seinen tod auf den 16ten jan. an. 429, welches aber so gewiß nicht ist. S. Hilarius, welchen er unterrichtet, der ihm auch in dem Bißthume Arles succediret, hat sein leben beschrieben. Cassianus dedicirte ihm sieben seiner collationen, die er mit den Eremiten gehalten. S. Eucharius redet in seinen büchern de laude eremi, sehr wohl von ihm. *Sidonius* Apollin. carm. euchar. *Usuardus.* *Isidorus* de vir. illustr. *Petrejus* de natalibus. *Vincentius Baralis* in chron. Lirin. *Saxi* Pontif. Arel. *Godeau* hist. eccl. *Robertus & Scævola Sammarthanus* Gall. christ. t. 1 & 4. *Guesnay* Cassian. illustr. *Bouche* hist. de Prov.

HONORATUS von Champigni, ein Capuciner, ehemals Carl Bochart genannt, war den 7 jan. an. 1567 zu Paris gebohren, und hatte zum vater Johannem Bochart, einen Staats-Rath. Nachdem er den grund in der philosophie geleget, nahm er nebst dem Grafen von Bouchage, den Capuciner-orden an. Er hatte sich kaum ein wenig in der theologie feste gesetzet, als er zum guardian und auffseher über die novitien in dem convent zu Verdun, und nachmals zum Provincial erwählet wurde. Nicht weniger wurde er von des ordens Generalen zum General-Commissario verschiedener Provintzen, und letztlich zum General-definitore des gantzen ordens erwehlet. Er hat zur reformation vieler Benedictiner klöster, welche in währenden kriegen von der nöthigen disciplin ziemlich nachgelassen hatten, viel beygetragen; starb aber den 26 sept. an. 1624, und ward in dem convent zu Chaumont begraben. *Zach. Boverii* ann. Capuc.

HONORATUS, von geburt ein Frantzose, und Bischoff von Marseille, lebte um das jahr 490. Er war ein sehr beredter mann, und hat von einigen ein gar grosses lob erhalten. Er hat einige homilien und vitas sanctorum geschrieben, von welchen aber nichts mehr übrig ist, als vita Hilarii Arelatensis, so bey dem Surio befindlich. Jedoch haben einige gelehrte verschiedene fehler darinnen angemercket. *Vossius* hist. Lat. l. 2 c. 18. *Robertus & Scævola Sammarthanus* Gall. christ. *Cave* hist. lite.

HONORIA, war des Kaysers Valentiniani III schwester. Sie lebte an dessen hofe gar liederlich; wurde dannenhero von ihrem bruder verstossen, und muste sich in Orient retiriren. Damit sie sich nun rächen möchte, berieff sie der Hunnen König Attilam in Italien, und trug sich ihm zur gemahlin an. *Marcellinus Comes* chron. *Bonfin.* hist. Hung. *Sigon.* de regno occident. *Bayle.*

HONORIAS, ist ein strich landes in klein-Asien, ein theil von Ponto, worinnen Heraclea, Claudiopolis und Hadrianopel liegen.

HONORIUS I, succedirte an. 626 Bonifacio V in der Päbstlichen würde, und war des Rathsherrn Petronii sohn, gebürtig aus Campagna di Roma. Er wieß die Bischöffe in Istrien, die sich damals mit einander zanckten, zur ruhe, und nahm sich der Engeländischen und Schottländischen kirche insonderheit an. Auch soll er das fest von creutzerhebung gestifftet haben, nachdem der Kayser Heraclius das heilige creutz den Persern wieder entrissen, und mit grosser pracht nach Jerusalem gebracht. Als an. 633 Cyrus, Bischoff von Alexandrien, durch ein synodalisches decret bekräfftiget, daß in Christo nur ein eintziger wille sey, und Sophronius, Patriarch von Jerusalem, welcher damals zu Alexandrien gegenwärtig war, den Cyrum wegen dieses offenbahren irrthums straffte, auch sich von ihm absonderte, that Sergius, Bischoff von Constantinopel, dem Honorio die gantze sache kund; Honorius aber fiel dem Cyro bey, tadelte des Sophronii verfahren, und wolte aus der heiligen schrifft und vielen stellen der kirchen-väter darthun, daß in Christo nur ein eintziger wille sey, welches er denn hernach auch in vielen andern behaupten wollen. Deßwegen ist er von dem 6ten concilio generali als ein Monothelite verdammet, und von vielen Päbsten davor erkannt worden. Baronius und Bellarminus bemühen sich, solches zu widerlegen, Johannes Forbesius aber behauptet das gegentheil. Es starb endlich dieser Pabst den 13 sept. an. 638. *Anastasius.* *Platina.* *Canus* loc. theol. c. ult. Centur. Magdeburg. cent. 7 c. 10 & 11. *Bellarminus* de Rom. pont. lib. 4 cap. 12. *Baronius* ad an. 633, 645. *Godeau* hist. eccl. sec. 6 l. 2 n. 12. *Cabassutius* notit. concil. 463. *Heideggerus* hist. Pap. *Forbesii* instruct. hist. theol. l. 5. *Cave* hist. litter.

HONORIUS II, sonst Lambertus genannt. Er war von Bononien gebürtig, und von geringer ankunfft, wurde aber zum Bischoff von Veletri, und hernach zum Cardinal von Ostia gemacht. Nach des Pabsts Calixti II tode erwähleten die Cardinäle Thibaldum an dessen stelle, welcher den namen Cœlestinus annahm; allein da sie nach der wahl das Te Deum laudamus sungen, wurde Lambertus durch Roberti Frangipani mächtige parthey zum Pabst erkläret und davor ausgeruffen. Darauf danckte Cœlestinus gutwillig ab, und Honorius that desgleichen, um eine allgemeine gutheissung seiner wahl dadurch zu erhalten, welches auch geschahe. Platina verwirfft zwar die unziemliche art seiner erwählung, giebt aber doch im übrigen diesem Pabste das lob, daß er ein sonderlicher patron der gelehrten gewesen. Zu seiner zeit

wurde

wurde Arnulphus ein vortreflicher prediger, welcher der Römischen clerisey wollüste, hoffart und geitz gestraffet hatte, von den priestern zu Rom ermordet, welches sonderlich daher kam, weil ihm die grossen daselbst hoch æstimirten. Er approbirte Kaysers Lotharii wahl, und that des Kaysers Henrici V enckel, Friedericum und Conradum, die das Reich suchten, in den bann, nicht weniger auch Anselmum, Ertz-Bischoff von Mayland, welcher Conradum mit der Lombardischen crone gekrönet hatte. An. 1127 führete er wider Rogerium, Grafen von Sicilien, krieg, weil er das Hertzogthum Calabrien und Apulien eigenmächtig an sich gezogen, und ertheilete allen denen häuffigen ablaß, die in selbiger expedition sterben würden, that auch in dem folgenden jahre Rogerium in den bann. Als er 5 jahr, 2 monate und einen tag regieret hatte, starb er den 14 febr. an. 1130. *Pisanus* vit. Pont. *Platina.* *Jacobi* bibl. Pontif. *Cave.* *Heideggerus* hist. Pap.

HONORIUS III, ein Römer, des Haimerici sohn, sonsten Cencius Sabellius genannt. Er war anfänglich von Cœlestino III zum Cardinal des tituls von S. Johann und S. Paul gemacht, und wurde einen tag nach Innocentii III tode den 18 julii an. 1216 zum Pabst erwählet. Dieser bestätigte den Dominicaner-orden auf Dominici verlangen, wie auch Francisci orden, und verschiedene andere mehr; wie er denn auch auf Dominici angeben das obriste Hofmeister-amt des Päbstlichen hofes anstellete. Er krönte Petrum von Courtenay zum Kayser zu Constantinopel, und reitzte die Christlichen Fürsten zu einem kriege wider die Saracenen in dem gelobten lande an. Weil auch der Kayser Friedericus II denselbigen zug auf sein geheiß nicht so fort übernehmen wolte, that er ihn in bann, starb aber an. 1227, nachdem er 10 jahr, 7 monat und 13 tage regieret hatte. Funff tausend personen kamen durch ein erdbeben nach seinem tode um. *Platina* de viris Pontificum. *Jacobi* bibl. Pontif. *VVadding* ann. min. t. 1 ad an. 1219. *Cave.* *Heideggerus* hist. papatus.

HONORIUS IV, ein Römer, sonst Jacobus Savelli genannt, Lucæ Savelli sohn. Urbanus IV hatte ihn an. 1261 zum Cardinal gemacht, und nach Martini IV tode wurde er an. 1285 mit aller bewilligung zum Pabste erwählet. Er bekräfftigte des Pabsts Martini verbot wider Petrum, den König in Aragonien, daß er sich nicht unterwinden solte, das Königreich Sicilien unter seine botmäßigkeit zu bringen, und that deswegen den sohn in den bann. Desgleichen widersetzte er sich auch dem Könige von Engeland, als selbiger von der clerisey den zehenden haben wolte, und nahm sich des Römischen stuhls mit grossem eifer an. Er befahl den König Ladislaum in Ungarn abzusetzen, weil er in seinem Christenthum nicht gar zu eiffrig wäre, und versahe den Carmeliter-orden mit neuen privilegien. Er starb im apr. an. 1287. Nach seinem tode entstunden erschreckliche erdbeben, nebst einem so grossen sterben unter den Cardinälen, daß man die wahl eines neuen Pabsts auf eine zeitlang anstehen lassen muste. Man findet zu Rom noch einige episteln von ihm, und sein testament. *Platina.* *Ciacconius.* *Onuphrius.* *Jacobi* biblioth. Pontif. *Cave.*

HONORIUS, ein Gegen-Pabst; siehe CADALOUS.

HONORIUS, ein Römischer Kayser, Theodosii Magni sohn von der Flaccilla, und des Griechischen Kaysers Arcadii bruder. Er war den 9 sept. an. 384 gebohren, und wurde den 20 nov. an. 393 zum Kayser ernennet, trat aber erst an. 395 die regierung an. Theodosius hatte Stilleoni, zeit währender minderjährigkeit des Honorii, die regierung anvertrauet, und Gildonem zum Gouverneur von Africa gemacht; allein beyde erzeigten sich vor solche gnade sehr undanckbar. Gildon rebellirte zu erst, wurde aber bald gestraffet; und Stilicon, welchen Honorius zweymal zu seinem schwieger-vater gemacht, unternahm sich gar, ihn von dem throne herab zu stürtzen, und seinen eigenen sohn, Eucherium, durch hülffe des Gothischen Königs Alarici, zum Kayser zu krönen. Allein nachdem er diesen Fürsten der Gothen verrathen und betrogen, wolte sich selbiger an ihm rächen, verfolgte ihn dahero, und plünderte die stadt Rom an. 409. Ehe aber noch dieses geschahe, gab der Kayser, nachdem er Stiliconis verrätherische anschläge erfahren, dem Heracliano befehl, ihn zu tödten, welches auch an. 408 bewerckstelliget wurde. Unterdessen da die Gothen Rom verwüsteten, hielt sich der Kayser zu Ravenna auf, entweder weil es ihm an hertz fehlete, oder aber, daß er nicht starck genug war. Zu gleicher zeit warff sich Attalus zum Römischen Kayser auf. Gratianus, Constantinus, nebst seinem sohn Constante, Maximus und Jovianus thaten dergleichen in Engeland und in Franckreich, wie auch Heraclianus in Africa, nebst andern mehr an andern orten. Nichts destoweniger demüthigte sie Honorius alle mit einander durch seine Generale, unter welchen sonderlich Constantius war, welchen er mit seiner schwester Placidia, des Gothischen Königs Arthaulphi wittwe, vermählete. Endlich starb er an. 423 am schlag zu Ravenna ohne leibes-erben. Einige sagen, daß er wenig verstand und noch weniger muth gehabt; andere hingegen loben ihn als einen gottsfürchtigen und gerechten Herrn. *Prosper* *Cassiodor.* in chron. *Socrates* lib. 7. *Orosius* lib. 6. *Paulus Diaconus.* *Eutropius.* *Zosimus* lib. 5.

Honslaerdyck ist ein prächtiges schloß des Königs von Engeland Wilhelmi III. Es ist selbiges ohnfern dem Haag gelegen, und sowol mit einem prächtigen pallaste als mit einem schönen lust-garten versehen. Nach dessen tode ist solches an den König von Preussen gekommen. *Hagelgans.* beschreibung der Niederlande pag. 133.

Honte, ein fluß in Westphalen, welcher in dem Oßnabrüggischen entspringet, und bey Elsflet, einem dorffe in der Grafschafft Oldenburg, in die Weser fällt. Es führet auch der westliche arm der Schelde, welcher sich von Sandvliet bis nach Vließingen erstrecket, diesen namen. *Zeileri* topogr. Germ. infer. *Tromsd.*

HONTERUS, (Johannes) war von Cronstadt aus Siebenbürgen gebürtig, und studierte zu Basel, als die Protestirende lehre sich hervor that. Er kehrte hierauf wieder in sein vaterland, legte auf seine kosten eine buchdruckerey allda an, und ließ allerhand bücher auflegen, worunter auch die Augspurgische confession und einige schrifften Lutheri mit waren. Hierdurch verursachete er, daß der gantze Rath, nebst der bürgerschafft und dem umliegenden lande sich zu der Protestirenden lehre bekannten. Hierauf stifftete er mit bewilligung des Raths das daselbst noch florirende gymnasium academicum, und machte darinnen unterschiedene verordnungen. Er schaffte die ohren-beichte ab, und brachte zu wege, daß an. 1542 das heilige abendmahl unter beyderley gestalt gehalten wurde. Er hat hinterlassen rudimenta cosmographiæ; de variarum rerum nomenclaturis libros 2. *Haner* hist. eccles. Trans. *Igartzfalvi* beschreibung Siebenbürgen. *Quenstedt* de patr. illustr. vir.

Hooge, (Cornelius) war gebürtig aus dem Haag und seiner profession nach ein kupfferstecher. Weil er sich aber von dem Spanischen hofe hatte gebrauchen lassen, wider das leben des Printzen von Oranien, Wilhelmi, ingleichen wider das interesse der General-Staaten nachtheilige dinge vorzunehmen, so ward er an. 1583 durch des henckers hand hingerichtet. Er gab sich zwar vor einen natürlichen sohn des Kaysers Caroli V aus; allein weder der hof zu Madrid, noch die Staaten in Holland erkenneten ihn davor, und diese letztern tractirten ihn dannenhero gleich andern verräthern des vaterlandes. *De Larrey* hist. d'Anglet. t. 2 p. 413.

HOOKER, (Richardus) gebohren in Exeter, und im corpus Christi-collegio auferzogen. Er hat seine gelehrsamkeit in dem buche de politica ecclesiastica kund gethan, welches der König Carolus I in Engeland seinen kindern zu lesen recommendirte. Er wurde von dem Ertz-Bischoffe Whitgift zum Magister des tempels in London gemacht, vertauschte aber solche station mit einer geringen präbende in Kent, und starb daselbst an. 1599.

Hoorn, siehe Horn.

Hoornbeck, (Johann) siehe Hornbeck.

HOOPER, (Johannes) Bischoff von Glocester, und einer von denen, so unter der Königin Maria regierung um der religion willen hingerichtet worden. Er war in Sommersetshire gebohren, und wurde zu erst in Oxford, hernach aber ausser Engeland erzogen. Die ursache war, daß er in dem verdache des Lutheranismi war, so gar, daß, als man ihn bey publicirung des decrets der so genannten 6 articul aufsuchte, er verkleidet in Irrland, und von dar in die Schweitz fliehen muste, woselbst er mit Bullingern, Zwinglii schüler und nachfolger, in bekanntschafft kam, und auf dessen einrathen heyrathete. Als hernach Eduardus VI den thron bestiegen, kam er an. 1549 wieder zurücke in Engeland, und halff den Bischoff Bonner mit anklagen, als selbiger seines Bisthums beraubet werden solte, welches hernach zur zeit der Königin Maria seinen zustand desto mehr verschlimmerte. Das jahr darauf wurde er zum Bischoff von Glocester erwählet; allein Crammer, Ertz-Bischoff von Canterbury, und Ridley, der Bischoff von Londen, wolten ihn nicht einweihen, wofern er sich nicht in der kleidung und lehre ihnen conformiren, und gleich bezeigen wolte. Da er nun den prälaten-rock nicht annehmen wolte, wurde er in arrest gesetzt. Endlich aber, als der Graf von Warwick bey Crammern seinetwegen intercedirte, und der König einen befehl gab, daß man in dergleichen dingen, als blossen ceremonien, dispensiren solte, wurde er würcklich zum Bischoffe von besagtem sitze eingeweyhet. Nachdem er nun in dem Bisthum von Glocester feste saß, welches vor eine allzu geringe stelle für ihn geachtet wurde, schaffte ihm der Graf von Warwick noch darzu die einkünffte des Bisthums Worcester, dessen Bischoff, Neath, dazumal gefangen saß. Weil er nun Bischoff war, predigte er sehr offt, besuchte seine diœces fleißig, war gegen arme leute gastfrey, und wurde von vielen sehr geliebet. Allein da Maria zur regierung kam, welches im julio an. 1553 geschahe, holete man ihn gleich nach Londen, und setzte ihn daselbst in das gefängniß, die Fleet genannt. Als er einige monate darinnen verblieben, wurde er endlich zu verschiedenen malen examiniret, und von ihm gefordert, seine meynungen zu wiederruffen, welches er aber nicht thun wolte, und also zum feuer verdammet wurde. Zu solchem ende brachte man ihn nach Glocester, in welcher stadt er mit grosser hertzhafftigkeit an. 1554 den tod erlitte. Im übrigen war er ein mann von vortrefflichen gaben, verstunde die Griechische und Hebräische sprache sehr wohl, und war ein guter philosophus, aber nach dem zeugniß der Protestanten ein noch besserer theologus. Der Bischoff Larimer und er, welche zuvor wegen der cäremonien mit einander streitig gewesen, wurden zur zeit ihres leidens mit einander gute freunde, nachdem jener an diesen einen überaus freundlichen und demüthigen brief geschrieben. *Fox* act. mart. *Crocis* matyr. *Frebers* theatr. p. 163.

Hopffgarten, eine von den ältesten und ansehnlichsten Adlichen familien in Thüringen, allwo auch ihr stamm-schloß Hopffgarten unweit Erfurt gelegen. Zu den zeiten Landgrafs Alberti des unartigen, als er mit seinen söhnen krieg führte, hielten sie es mit den letztern, und büsseten darüber gedachtes schloß ein, indem es an. 1300 von Alberto, und nachgehends an. 1303 von den Erfurtern, welche 30 Ritter auf demselben gefangen bekommen, erobert und der erden gleich gemacht. Ob nun wol damals diese familie alle ihre documenta verlohren, und man also die ordentliche stamm-reihe von den ältesten zeiten an, nicht anfangen kan,

so

so ist doch dieses gewiß, daß sie schon im 11 seculo bekannt gewesen, in dem 15 aber sich hauptsächlich wieder in ansehen gesetzt; gestalt sie zu der zeit Milverstädt, Mazza, Henneck und Mechterstädt inne gehabt, und mit dem Grafen Henrico von Schwartzburg in bündniß gestanden. Wie sich aber Friedrich von Hopffgarten, Hertzog Wilhelms zu Sachsen geheimder Rath, an. 1450 resolvirte, mit den besagten Grafen und denen von Vitzthum Churfürst Friedrich dem sanfftmüthigen den krieg anzukündigen, kam sie dabey ziemlich zu kurtz, und hat nach diesem so wol in dem bauern-aufruhr an. 1525, als in dem dreyßigjährigen kriege sehr viel erlitten. Es haben sich aber vor andern von diesem geschlechte nachfolgende bekannt gemacht. Werner blieb an. 1388 in der schlacht auf der Heide bey Zelle. Friedrich war bey Friederico, Landgrafen in Thüringen, geheimder Rath, und hat an. 1433 den 5 febr. das privilegium Landgraf Balthasars in Thüringen als zeuge unterschrieben, darinnen dem Rathe zu Buttelstädt das recht verliehen, alle jahr einen Voigt und 3 Rathsherren nach ihrem gefallen zu erwehlen. Eben diese ehre hatte er, als Friedrich der sanfftmüthige und dessen brüder Wilhelm die transaction mit Erfurt wegen des schutzgeldes und erhaltung der strassen bestätigten. Dietrich ist an. 1476 Stadthalter in Thüringen gewesen. Er hat einen zeugen abgegeben, als der vorgedachte Hertzog Wilhelm seiner damahligen gemahlin bruder, Heinrichen von Brandenstein, an. 1463 den 21 april das schloß und die stadt Ranis erblich übergab, und mit dem Bischoff von Naumburg an. 1467 wegen der gräntzen einen vergleich traff. George war um diese zeit Rath bey dem Grafen zu Schwartzburg, und ist homo nummatus, (ein Herr von guten mitteln) genennet worden. An. 1493 zog George, ein sohn des vorgedachten Dietrichs, mit Friederico dem weisen in das gelobte land, und wurde ihm hernach von demselben und dessen bruder Wilhelmo an. 1513 den 19 sept. nebst Wilhelm von Plaußitz aufgetragen, die erb-huldigung in Hessen, wegen der erb-verbrüderung, in ihren namen einzunehmen. Rudolph und George litten an. 1525 von den aufrührischen bauern grossen schaden. Um das jahr 1532 florirte Ernst Friedrich und Christoph gebrüdere, welchen Hertzog George in Sachsen auferlegte, ihre güter zu verkauffen, und sich anders wohin zu begeben, weil sie sich zu der Lutherischen lehre bekannten, sie wendeten sich aber nebst andern zu dem Churfürsten, und erhielten durch dessen interposition so viel, daß sie bey dem ihrigen geruhig bleiben konten; der mittlere wohnte an. 1539 der kirchen-visitation in Thüringen, als Director bey. Christoph hinterließ 4 söhne, von welchen 3 ihr geschlecht fortgepflantzet. Einer von denselben George Friedrich wurde Sachsen-Coburgischer Hofrath. Johannes, dessen sohn hinterließ 7 männliche erben, von denen an. 1717 nur noch 2 florirt, nemlich 1) Christoph Gottfried, der zu Milverstädt lebte, allwo sich auch alle von diesem hause noch übrige befanden; 2) George Friedrich, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major, wie auch Commendant der festung Pleissenburg. *Mülleri* annal. Sax. *Fabricii* orig. Sax. p. 763. *Spangenb.* Mannsfeld. chron. *Knaut* prodrom. Misn. *Seckendorff* hist. Luth.

HOPLOMACHUS, von ὅπλον, arma und μάχη, pugna, war bey den Römern eine gewisse art von gladiatoribus, die man aber aus mangel der nachricht nicht deutlich genug beschreiben kan. *Lipsius* saturn. *Pitiscus.*

HOPLOSMIA, ein zuname, welcher der heydnischen göttin Juno in der Griechischen landschafft Elis gegeben ward, weil man sie daselbst mit allerley arten von waffen ausgerüstet vorstellte. Aus eben dieser ursache findet man, daß auch Jupiter den beynamen Hoplosmius bekommen. *Girald. Pomey* panth. mythic. p. 73, 74.

HOPPENRODIUS, siehe POPPENRODIUS.

HOPPERUS, (Joachimus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Sneck in Frießland aus der alten Hopperischen familie, den 11 nov. an. 1523 gebohren. Weil sein vater jung verstorben, nahm sich sein groß-vater seiner erziehung an. Er legte seine fundamenta anfänglich zu Sneck in seinem vaterlande, und hernach zu Harlem. Hierauf erlernte er die philosophie und rechte zu Löven, und gieng darauf nach Paris und Orleans. Als er an. 1549 wieder nach Löven kam, wurde er Doctor der rechten, und lehrte daselbst als Professor mit grossem zugang. Hierauf wurde er Königlicher Rath zu Mecheln, und hernach zu Brüssel. An. 1566 berieff ihn der König Philippus III in Spanien, daß er ihm daselbst, in sachen die Niederlande betreffend, mit rath an die hand gehen solte; wie er denn auch von selbigem geadelt, und zum groß-siegelbewahrer gemacht wurde. Er starb endlich zu Madrid den 15 dec. an. 1576. Seine vornehmsten schrifften sind: de juris arte libri 3; ad Justinianum de obligationibus ἀνέκδοτον libri 5; dispositiones in institutα & digesta; Isagoge in veram juris prudentiam; Seduardum s. de vera jurisprudentia lib. 12, welches buch er zum andencken seines erstgebohrnen und frühzeitig verstorbenen sohnes Seduardi so betittelt; νομοθεσίας s. de juris ac legum condendarum scientia l. 4; rerum divinarum & humanarū l. 4; themidem Hyperboreā s. de tabula regum Frisiæ liber &c. *Suffrid. Petri* de script. Fris. *Adami* vit. JCt. *Andreæ* bibl. Belg. *Vernulæus* de acad. Lovan.

HOPTAIN-HEATH, in der Engeländischen Provintz Staffordshire, welcher ort sonderlich wegen der schlacht berühmt ist, welche daselbst an. 1643 zwischen dem Könige Carolo I und den Parlaments-trouppen gehalten wurde, da auf Königlicher seite der tapffere Spencer, Graf von Northampton, blieb. *Batei* hist. mot. Angl.

HOPTON, (Rudolph, Freyherr zu) Königlich-Engeländischer General. Sein vater war Robert Hopton, ein Ritter von Witham in der Grafschafft Sommersee, und wurde an. 1598 gebohren. Er solte anfänglich in Lincoln-collegio zu Oxford studiren, nahm auch darinnen ziemlich zu, iedoch begab er sich bald in kriegs-dienste. Anfänglich war er in den Niederlanden als Volontair, von dannen begab er sich in die Pfaltz, und diente dem neuerwählten Könige Friederico von Böhmen. Bey seiner zurückkunfft in Engeland wurde er von dem Könige Carolo I in Groß-Britannien bey seiner crönung zu Londen zu einem Ritter von dem bade geschlagen, war auch an. 1641 und 1642 ein glied des Engeländischen Parlaments im unter-hause. Als die meisten glieder wider diesen König waren, und es zu einem öffentlichen krieg ausschlug, trat er an. 1642 auf die Königliche seite, und erwieß seine erste dienste durch die einnehmung des castels Sherbourg, erlegte bey Bodman 20 compagnien Parlamentischer völcker zu fuß und 500 zu pferde, nahm auch Lancesthon, Salta, Holsburg und Bradock ein. Er schlug nebst Heinrich Wilmoten den 3 jul. an. 1643 bey Kundwayhill den parlamentischen General, Wilhelm Waller, siegete in der schlacht bey Stratton in der Provintz Cornwall über den Grafen von Stamford, entsetzte die belagerte stadt Plimouth, daß die feinde abziehen musten, belagerte die stadt Exeter, vor welcher der Pfaltzgraf Moritz sich auch einfand, dem er das commando cedirte, wurde auch den 4 sept. an. 1643 von seinem Könige zu Oxford zum Freyherrn von Hopton und Stratton zum andencken des an demselbigen orte erhaltenen sieges vor sich, und seine männliche leibes-erben gemacht, auch wenn selbige alle würden verstorben seyn, wurde solcher titul vor seinen vetter den Ritter Arthur Hopton und dessen männliche descendenten bestimmet. Er versuchte hierauf das belagerte schloß Arundel zu entsetzen, wurde aber von dem gedachten Wilhelm Waller in selbigem jahre bey Winchester geschlagen. Doch erlangte er das generalat über die Königlichen völcker in der Provintz Wallis. Als er aber die von des Parlaments Generale, Thoma Fairfax, belagerte stadt Herford entsetzen wolte, zog Fairfax von der belagerung ab, und ließ Wilhelm Wallern mit wenig völckern davor stehen, ihm aber rückte er entgegen, und fand ihn in der stadt Terrington, die er angriff, und seine völcker heraus schlug, welche zwar mehrentheils, auch er selbst, entrannen. Gedachter Fairfax verfolgte ihn auch in Cornwal, und eroberte darinnen die haupt-stadt Lanceston. Bodman muste Hopton auch verlassen, und weil ihn Fairfax die waffen niederzulegen ermahnte, sendete er einige personen zu tractiren ab. Indem sich aber seine völcker sehr verliessen, muste er im mertz an. 1646 einen nachtheiligen vergleich eingehen, vermöge dessen er stücke, bagage, pferde und waffen hinter sich, und seine armee, die sich hierauf verlohren, von einander lassen müssen. Er selbst begab sich in Franckreich, wurde auch von der amnestie, so das Parlament in Engeland an. 1646 publicirte, ausgeschlossen. Er kam hierauf in Holland, und befand sich an. 1649 bey dem Könige Carolo II in dem Haag, welcher ihn zu einer conferenz mit den General-Staaten der vereinigten Niederlande gebrauchte. Als sich aber selbige mit dem Engeländischen Protector, dem Olivier Cromwell, in eine alliantz einliessen, und er dergestalt in Holland seine sicherheit nicht fand, begab er sich in Flandern, da er denn im sept. an. 1652 zu Brügge mit tode abgieng. Sein leichnam aber wurde in die festung Sluys geführet, allwo er so lange über der erde gestanden, bis er nach des Königs Caroli II restitution in Engeland gebracht, und daselbst bey seinen vor-eltern zu Witham begraben worden. Seine gemahlin war Elisabeth, Arthuri Capell zu Hadham tochter, und des Ritters Justiniani Leven wittwe, mit welcher er aber keine kinder gezeuget, daß also seine 4 schwestern und deren kinder seine güter erbten. *Batei* hist. mot. Angl.

HORA CUTNA, siehe Kuttenberg.

HORÆ, waren bey den Heyden gewisse göttinnen, die den vier jahrszeiten vorgesetzt waren. Man hielt sie vor der sonnen ihre kammer-fräulein, welche ihre kleider verwahrten, sie anputzten, auch aufsicht über die blumen hatten. *Barthius* advers. *Pitiscus.*

HORÆ CANONICÆ, hiessen in der alten kirche, und sind noch heutiges tages bey den Catholischen gewisse stunden, in welchen die Geistlichen nach den regeln der heiligen väter ihren gottesdienst verrichten müssen. Es sind deren an der zahl sieben, matutina, die metten, prima, tertia, sexta, nona, vespera und completorium. *Durandus* ration. *du Fresne.*

HORÆA, ὡραῖα, waren fest-tage, so man den Horis oder jahrszeiten zu ehren hielt, und sie bat, daß sie das getreide beschützen, die grosse hitze abwenden, und zu rechter zeit regen bescheren möchten. Man hat sie im frühling, sommer, herbst und winter, und also des jahrs viermal gehalten, und bey dem opffer das fleisch nicht gebraten, sondern gekocht. *Meursius* Græcia feriata. *Fasoldus* de festis Græc.

Horasowitz, Horadiowitz, eine stadt in Böhmen, in dem Prachenser crayse, unweit Piseck, an dem fluß Ottau oder Welle, gelegen, und heut zu tag den Grafen von Sternberg gehörig. Das nahe hierbey befindliche und den Malthesers-Rittern zuständige Nonnen-kloster Vor, ist an. 1421 von den Hußiten verbrannt worden. *Balb.* miscell. Boh. *Tromsd.*

HORATII, war ein altes berühmtes geschlecht bey den Römern, woselbst sie sich unter dem Romulo feste setzten. Es theilte sich selbiges in 3 familien, der Pulviller, Barbater und Cocliter. Insonderheit haben selbiges geschlechte die 3 brüder berühmt gemacht, welche sich mit dergleichen 3 brüdern unter den Albanern, so den namen Curiatii führeten, A. V. 86, Olymp. 28, 1. A. M. 3316, A. C. 668 in einen kampff einliessen, mit dem bedinge, daß, welche parthey die oberhand behielt, dessen volck die ober-herrschafft über das andere haben solte. Als nun bereits 2 von den Horatiern umgebracht waren, und der dritte es mit den drey noch übrigen Curiatiern allein zu wagen hatte, ergriff er die flucht. Als aber die andern, so viel es ihre kräffte zuliessen, ihm nachsetzten, und

also

also sich von einander entfernten, kehrte er wieder um, und weil er noch frisch war, tödtete er einen nach dem andern. Da er wieder zurück nach Rom kam, begegnete ihm seine schwester, welche an einen von den Curiatiern verlobt war, und als sie ihres bräutigams waffen sahe, welche Horatius triumphirend mit sich führte, wolte sie sich nicht trösten lassen, welches ihren bruder dergestalt verdroß, daß er ihren privat-affect der liebe ihres vaterlandes vorzöge, daß er sie auf der stelle ermordete, wie er denn auch wegen dieses mords absolvirt wurde. Horatius Pulvillus, welcher unter dem Tarquinio Prisco lebte, hatte 2 söhne, wovon der eine des Horatii Coclitis vater war; der andere Horatius Pulvillus war A.V. 245, A. M. 3475, A. C. 509 Bürgermeister, und weihete das Capitolium ein. Er hinterließ den Horatium Pulvillum, welcher A.V. 277, A. M. 3507, A. C. 477 nebst dem Tito Menenio Lanato Bürgermeister war. Dieser hinterließ 2 söhne, Horatium Pulvillum, welcher A. V. 297, A. M. 3527, A. C. 457 nebst dem Q. Minutio Augurino Bürgermeister war, und Horatium Barbatum; welcher A.V. 305, A. M. 3535, A. C. 449 nebst dem L. Valerio Bürgermeister zu Rom wurde. Er triumphirte wegen der Sabiner. Sein sohn gleiches namens war Tribunus. Auch finden sich noch andere dieses geschlechts, die ebenfalls viele wichtige stellen zu Rom bedienet haben. *Dionysius Halicarn.* lib. 5, 9 & 12. *Livius. Cassiodorus. Glandorpii* onomast. Rom.

HORATIUS, mit dem zunamen Cocles, ein Römischer Kriegs-Obrister. Er widersetzte sich A. V. 245, A. M. 3475, A. C. 509 des Porsennæ armee auf der Tyber-brücke, bis das theil davon, so hinter ihm war, auf seine eigene ordre niedergeworffen worden, um ihren marsch aufzuhalten; darauf sprang er also gewaffnet, wie er war, in den fluß, und gelangte also in die stadt, woselbst man ihm zu ehren eine statue aufrichtete, und so viel acker gab, als er in einem tage umpflügen kunte. *Plutarchus. Livius* l. 2. *Flor.* l. 5 c. 10.

HORATIUS, (Q. Flaccus) ein berühmter Lateinischer Poet, war zu Venusio, einer Römischen colonie an den gräntzen von Apulien, A.V. 689, A. M. 3919, A. C. 65 gebohren, und zwar war sein groß-vater ein freygelassener gewesen. Sein vater wandte alle sorge an, ihn zu Rom wohl zu erziehen. Hierauf gieng er in den krieg, und fand sich in der schlacht bey Philippis auf Bruti und Cassii seiten. Sein kluger verstand und seine gelehrsamkeit setzten ihn hierauf bey dem Kayser Augusto, und zumal bey dessen vornehmen Staats-Minister dem Mæcenate in sehr grosse gnade. Er war auch sonst wegen seiner herrlichen gaben in der poesie bey iederman wohl gelitten. Quintilianus behauptet, daß unter den Lateinischen Lyricis fast einig und allein Horatius würdig zu lesen sey. Er starb A.V. 746, A. M. 3976, A. C. 8, nachdem er 57 jahr alt worden. *Sueton. Vossius* de poët. Latin. *Giraldi* dialog. de poët. Latin. *Lotich.* bibl. poët. p. 2. *Glandorp.* onomast. p. 403. *Fabritii* bibl. Lat. p. 30.

HORATIUS, ein berühmter Poete zu Rom, in dem 15 seculo, war der erste, welcher auf des Pabsts Nicolai V befehl Homeri iliadem übersetzte. Er schrieb auch ein poëma unter dem titul Porcaria, darinnen er von einer conspiration handelt, die von Stephano Porcario wider erwehnten Pabst erregt worden. *Sabellicus* lib. 27 histor. Venet. *Vossius* de histor. Latin. lib. 3.

Horburg, lat. Argentuaria, ein schloß im Ober-Elsaß, an dem fluß Ill, eine meile von Colmar.

Horburg, ein Oettingisches schloß, eine meile von Donawerth auf Nördlingen zu gelegen. An. 1648 nahmen es die Kayserlichen ein, verliessen es aber bald wieder. *Merian.* top. Sax. p. 146.

HORDA, ein König der Hunnen, welcher nebst seinen unterthanen an. 529 den Christlichen glauben annahm. *Pantal.*

HORDALIA, waren gewisse fest-tage bey den alten Römern, also benamet, weil sie an selbigen eine trächtige kuhe nebst ihren jungen opfferten, welche von den alten Lateinern hordæ genennet wurden. Diese feste durfften auch an den so genannten unglückseligen tagen gefeyert werden, an welchen sonst alle andere opffer verboten waren. *Alexander ab Alexandro* lib. 3 cap. 20.

HORDONIENSES, ein gewiß volck in Apulien, deren haupt-stadt Erdonia war.

Horeb, ein berg in dem steinigten Arabien, ein stück vom berge Sinai, gegen dem lande der Midianiter über. Kircherus meldet, daß unten an demselbigen eine inscription mit alten Assyrischen buchstaben gefunden worden, so unter andern dieses in sich gehalten, daß Gott eine jungfrau schwanger machen würde. Bey diesem berge hütete Moses des Jethro schafe, und wurde von einem engel in dem brennenden busche, der doch nicht verzehret wurde, befehlichet, die kinder Israel aus Egypten zu führen. Auf diesem berge wurde auch das gesetz gegeben, wo anders selbiger, nach Hieronymi bericht, einerley mit dem berge Sinai ist. Allhier hörte gleichfals Elias die sanffte stimme. Man sagt, daß er sich von Petra in Arabia bis an Aelan am rothen meere erstrecke. Der name, so ihm von den Arabern gegeben wird, ist Gibol Mousa; die Europäer aber nennen ihn Sinai. Es sind auf diesem berge sehr viel capellen, einsiedlereyen und Münchs-zellen. Auf den benachbarten bergen halten sich Griechische und Lateinische Münche auf, welche auf selbigen schöne gärten haben, die nicht allein sie, sondern auch gantz Groß-Cairo mit den besten früchten versehen. Man muß auf diesen berg durch stuffen steigen, und wenn man gantz oben hinauf kömmt, so findet man daselbst eine bet-capelle und einen gewissen quell, woraus alle reisende zu trincken pflegen. *2 B. Mosis* c. 3. *1 B. der Kön.* c. 19. *Bochartus* in Phaleg. & Canaan. *Cellarius* notit. orb. antiq. *Thevenot.*

Horebiten, **Orebiten**, war nach anfang des 15 seculi zu zeit der Hußiten eine rotte in Böhmen, welche sich auf einem berge zwischen Lobetz und Lipnicze, den sie Horeb nennten, versammlet und zusammen verschworen hatte. Sie thaten in Böhmen sehr viel schaden, und wüteten ärger als die Hußiten, absonderlich gegen die Catholischen, denn wenn sie Priester oder ordens-leute auffiengen, verbrenneten sie dieselben, oder bunden sie und stellten sie hernach im kalten winter auf das eiß. Ob gleich der Pabst Martinus V das creutz wider diese rotte predigen ließ, konte sie doch nicht getilget werden, endlich schlug sie sich zu den Hußiten und wurde von deren Heerführer Zischka ziemlich im zaum gehalten. *Borez* Böhmische chron. p. 374. *Theobaldi* Hussiten-krieg P. 1 p. 173.

HORMISDAS, gebürtig von Frosinone, aus Campagna di Roma. Er war anfänglich Diaconus der kirche zu Rom, und wurde hierauf den 26 jul. an. 514 nach des Symmachi absterben, zum Pabst erwählet. Er bemühete sich gleich anfänglich, wie er die Occidentalische kirche mit der Orientalischen wegen einiger über die Eutychianischen irrthümer entstandenen zwistigkeiten wieder mit einander vergleichen möchte, und trieb dannenhero durch verschiedene Gesandschafften und briefe, die er deshalben an den Kayser Anastasium und die Orientalischen Bischöffe abgehen ließ, die sache hefftig, fand aber von selbigen den grösten widerstand. Er schickte hierauf an. 515, und wiederum an. 517 den Ennodium, Bischoff von Pavia, an den Kayser Anastasium, es war aber alles vergebens, und wurden die Gesandten nicht ohne schimpff wieder zurück gesendet. Als Anastasius verstorben, und Justinus an seine stelle Kayser worden war, sendete Hormisdas die dritte Gesandtschafft an die Orientalischen kirchen. An. 915 schickte er den Bischoff Germanum von Capua, um von selbigen die confirmation des Chalcedonensischen synodi zu suchen, welche er auch leichtlich erhielt, und brachte es endlich, iedoch mit grosser mühe, dahin, daß Acacii und anderer Bischöffe namen aus den kirchen-büchern ausgethan würden, welches der Kayser um friedens willen zustund. Er starb den 30 april an. 523. Man findet einige episteln und decreta von ihm. *Platina* vit. Pontif. Rom. *Baronius* annal. *Cave* hist. litt. p. 278.

HORMISDAS I, König in Persien, succedirte an. 273 seinem vater Sapores, und regierte nur ein jahr zu der zeit, als der Kayser Aurelianus Antiochien, Edessen und Palmyren wieder einnahm, nachdem er die Zenobiam bezwungen. *Agathias.*

HORMISDAS II, war des Narses sohn, und succedirte selbigem an. 310 in der regierung von Persien. Er regierte 7 jahr und 5 monat, that sich aber durch nichts hervor. Sein sohn Sapores II succedirte ihm an. 319.

HORMISDAS III, war König in Persien, und succedirte an. 580 seinem vater Chosroi dem grossen. Er wurde öffters von den Römern geschlagen, und schickte daher das letzte mal in grossem grimm dem Varani, seinem General, weibes-kleider, welches die Persianer vor ein zeichen einer unauslöschlichen ungnade ihres Königs halten. Allein Varanes erregte hierauf eine rebellion, ließ der gemahlin des Kaysers vor seinem angesichte die augen ausstechen, und crönte dessen sohn, Chosroen II, welcher seinen vater Hormisdam an. 592 zu tode prügeln ließ. *Agathias* lib. 4. *Nicephor.* lib. 18. *Evagrius.*

HORMISDAS IV, sonst auch JESDEGIRDIS genannt, Siroes sohn, kam an. 630 zu der Persianischen crone, und wurde an. 632 von den Saracenen ausgestossen. *Sigebert.* chron. hist. Sarac. lib. 1 c. 3.

HORMISDAS, des Königs Saporis in Persien bruder, ist aus einigen besondern reden, so er geführt, bekannt. Denn als Kayser Constantius zu Rom einzog, und auf des Trajani marckt gekommen, verwunderte er sich über des Trajani bild zu pferde, welches von metall aufgerichtet daselbst zu sehen, und gab vor, er wolte ihm dergleichen machen lassen. Allein Hormisdas, der bey ihm stunde, antwortete ihm, der Kayser solte sich erst nach einem darzu benöthigten stall umsehen, alsdenn würde es sich mit dem pferde wohl geben. Eben dieser Hormisdas, als er gefragt ward, was er von der stadt Rom hielte? antwortete, das gefiel ihm wohl, daß die menschen daselbst stürben, wie an andern orten. *Ammianus Marcellinus* lib. 16 c. 10.

HORMOS, ὅρμος, Monile, war ein tantz bey den Griechen, da junggesellen und jungfrauen eine bundte reihe machten, und unter einander tantzten. Er hat die benennung daher, weil sie einen kreiß zusammen schlossen. Sonst haben manns- und weibs-personen absonderlich getantzt, nachdem aber Theseus aus Creta zurück gekommen, (davon siehe unter Oschovoria) so hat der Dædalus diese manier zu tantzen angegeben. *Meursius* Orchestra.

Horn, eine stadt, schloß und amt in der Graffschafft Lippe, dem Grafen zur Lippe gehörig. Eine viertelstunde davon liegt das alte monument Rupes Picarum oder der Externstein genannt.

Horn oder **Hoorn**, eine Graffschafft nebst einer kleinen stadt gleiches namens in dem Stifft Lüttich, an den Geldrischen grentzen. Sie liegt an der Maas, nicht weit von Ruremont, und gehöret zu dem Oesterreichischen Brabant. Es gehören aber zu dieser Graffschafft Werth, Wessem, Nere und andere Herrschafften nebst unterschiedenen dörffern.

Horn oder **Hoorn**, eine wohlgebaute stadt in Nord-Holland an der süder-see, welche ihres guten hafens wegen grosse handelschafft treibet. Sie ist die 13 stadt in der ordnung, unter denenjenigen, welche Deputirten zu der versammlung der Staaten von der Provintz Holland abordnen. Sie ist um das jahr 1300 erbauet, und an. 1426 mit mauren umgeben worden. An. 1557 gieng sie fast gantz unter, als durch ein groß ungewitter die dämme aufgebrochen, an. 1577 aber hat man sie repariret. Sie ist auch durch die faction der Kenemars und Osterlins bekannt worden,

welcher streit sich an. 1441 geendiget. An. 1482 ward sie auf Ertz-Hertzogs Maximiliani von Oesterreich befehl erobert und ausgeplündert. Es wird itzo allda für Nord-Holland geld gemüntzet, und wöchentlich ein käsemarckt gehalten, auch die Holländischen käse von dar durch die gantze welt geführet. *Junii* Batavia. *Boxhorn.* theatr. Holl. *Guicciard.* Belg. *Zeileri* descr. circ. Burg. *de Roo* annal. Austr. l. 9.

Horn, Capo, Caput Hornanum, das äuserste vorgebürge in der Terra del Fuogo, in Süd-America, welches Jacob le Maire, ein Holländer, aus der stadt Horn gebürtig, an. 1616 erfunden hat. Die Spanier nennen es auch Capo de S. Salvador.

Horn oder **Hornes**. Das geschlecht der Grafen von Hornes in den Niederlanden, woselbst sie die Reichs-Grafschafft gleiches namens, unter dem Westphälischen creyß gehörig, und die würde als des heil. Röm. Reichs Obrist-Erb-Jägermeister besessen; stammet her aus dem hause der alten Hertzoge von Brabant, von Wilhelmo I Herrn von Hornes, und Weert, einem bruder Arnoldi Grafen von Looß, welcher um das jahr 1090 gelebet, und von Agnes von Cuyck, Johannem I, Hermannum, so an. 1150 Bischoff zu Utrecht worden, und Wilhelmum Herrn von Goor hinterlassen. Johannes I hinterließ Wilhelmum II, so des Röm. Reichs Obrister Erb-Jägermeister worden, und mit Margaretha, der erb-tochter Theodorici Grafen von Altena, Wilhelmum III, Theodoricum, Engelbertum, Beatricem, so Alfardi Herrn von Brederode, und Margaretham, so Arnolphi von Wachtendonck gemahlin worden, gezeuget. Wilhelmus III wurde ein vater von 3 töchtern und 5 söhnen, darunter Theodoricus Herr von Altena, Gerhard Herr von Cranendonck, und Engelbert Canonicus bey S. Lampert zu Lüttich war, der älteste aber Wilhelmus IV allein das geschlecht durch Margaretham, Arnolphi Grafen von Looz und Chiny tochter, fortpflantzte. Indem er zu söhnen hatte Wilhelmum V, Herrn von Saffemberg, so ohne erben vor dem vater starb; Gerhardum und Theodoricum der löw von Cleve genannt, Canonicum zu S. Lampert in Lüttich und Probsten zu Mastrich. Gebhard starb an. 1333. Seine erste gemahlin war Johanna von Louvain oder Löwen, erb-tochter Henrici Herrn von Louvain, so ein enckel gewesen von Henrico I und V, Hertzogen zu Lothringen und Brabant, Herrn zu Löwen; die andere gemahlin war Ermengarde von Cleve, frau von Cranendonck, welche ihm Theodoricum von Hornes, Herrn von Perweiß, gebohren, so keine nachkommen gehabt. Aus erster ehe war Johannes von Hornes, Graf von Saffemberg, so ohne posterität gestorben; Wilhelmus VI und Otto von Hornes, Herr von Moncomet, Admiral von Franckreich, unter dem Könige Philippo Valesio; Wilhelmus VI, Herr von Hornes, heyrathete an. 1315 Ode, frau von Putten, und an. 1322 Elise oder Adelheit, Theodorici, des letzten Grafen von Cleve, und Margarethæ Gräfin von Habsburg tochter, so an. 1343 starb. Aus erster ehe hatte er Gerhardum, Herrn von Moncomet, so nebst Ludovico Grafen von Holland, an. 1345 in der schlacht wider die Friesen blieb, und 4 töchter. Aus der andern ehe Wilhelmum VII, Herrn von Altena; Theodoricum, Herrn von Perweiß; und Dietericum, Herrn von Baucignies, das von jeder eine eigene linie fortgepflantzet. Ferner Arnulphum oder Arnoldum von Hornes, so an. 1378 zum Bischoff zu Utrecht, und hernach zu Lüttich erwehlet, und an. 1385 consecrirt worden, woselbst er an. 1389 gestorben, von welchem ein eigner articul; Erhardum, Canonicum zu Cöln, und eine tochter. Die erste linie fieng an

I Wilhelmus VII, Herr von Hornes, Weert, Altena, des heil. Röm. Reichs Obrister Erb-Jägermeister, so mit Isabella, Johannis Herrn von Arckel und Ermengarde von Cleve tochter, Wilhelmum VIII, Theodoricum von Hornes, Bischoffen zu Oßnabrüg, und Godofredum Rittern, gezeuget. Wilhelmus VIII wurde durch Dorotheam, Gottfrieds Herrn von Heinsbergen tochter, ein vater Wilhelmi IX, der zu seinem nachfolger und sohne hatte Jacobum I, Herrn von Altena, welchen der Kayser Fridericus III zum Grafen, und die landschafft von Hornes zu einer Grafschafft machte. Er war mit bey dem banquet des Ritter-ordens vom göldenen vließ an. 1453, wurde nach seiner gemahlin Johannæ, des Grafen von Moers und Beatricis von Cleve tochter tode, ein Franciscaner-Münch, nachdem er mit ihr gezeuget hatte Jacobum II, Johannem, so an. 1482 nach Ludovico von Bourbon zum Bischoff von Lüttich erwehlet worden; Wilhelmum so jung, Fridericum so ohne kinder verstorben, und Margaretham, so sich mit Philippo von Hornes, Herrn von Gaeßbeck, und hernach mit Johanne von Montmorency, Herrn von Nevele, vermählet. Jacobus II, Graf von Hornes, Herr von Altena, Weert, Cortresen, starb an. 1503. Seine erste gemahlin war Philippina, Ulrici, Grafen von Würtemberg, und Margarethæ von Savoyen tochter; die andere Maria von Grotuse, Ludovici, Printzen von Steenhuysen, und Mariæ von Borselle tochter. Seine kinder waren Maria, frau von Montigny, so sich mit Philippo von Montmorency, Herrn von Nevele, Margaretha, so sich mit Eberhard von der Marck, Grafen von Aremberg vermählet; Jacobus III, Graf von Hornes, so an. 1530 ohne erben starb, von seinen drey gemahlinnen Margaretha von Croy, Claudina von Savoyen, und Anna von Burgund; und Johannes, Domherr bey S. Lampert zu Lüttich, so nach seines bruders tode Graf von Hornes wurde, und sich mit Anna Florentii von Egmont tochter, Josephi von Montmorency, Herrn von Nivele wittib, vermählte; weil er aber ohne erben mit tode abgieng, und also mit ihm seine linie sich endigte, so nahm er dieses Josephi von Montmorency söhne Philippum und Florentium an kindes statt an, und verschaffte ihnen alle seine güter, welche adoption die collateral-linien der Hornischen familie nicht vor gültig erkennen wolten, indem es nicht an agnaten fehlte. Allein die von Montmorency haben durch ihren grossen credit bey hof die Grafschafft Hornes, mit ausschliessung derer von Hornes behauptet, und den titul davon, wiewol gar kurtze zeit geführet. Denn Philippus von Montmorency Graf von Hornes, welcher diese Grafschafft nebst den Herrschafften Altena und Weert von seinem stief-vater, und von seinem schwager die Grafschafft Nuenar, Moers und Saverdam geerbet, wurde auf befehl des Hertzogs von Alba den 12 jun. an. 1568 zu Brüssel enthauptet, nachdem sein sohn Philippus bereits vorher mit tode abgegangen war. Da denn die Grafschafft Hornes mit den dazu gehörigen Herrschafften von dem Bischoff zu Lüttich eingezogen worden. Des enthaupteten Philippi bruder Florentius, Freyherr von Montigny, Ritter vom göldenen vließ und Gouverneur zu Tournay, wurde an. 1567 nebst dem Grafen von Berg in Spanien geschickt, und daselbst ins gefängniß geworffen, darinnen er zu Segovia an. 1570 durch gifft sein leben beschliessen muste, und seine güter wurden von dem Hertzog von Alba eingezogen, und weil sein sohn Philippus an. 1566 und Florentius an. 1570 mit tode abgieng, so endigte sich diese branche aus dem hause Montmorency völlig, und hat die aus dem Gräflich-Hornischen hause noch florirende und von Dieterico dem Löwen, Herrn von Beaucignies angefangene dritte linie, den titul der Grafen von Hornes fortgeführet.

II Die andere linie stammet her von Theodorico von Hornes, Herrn von Perweiß, einem sohn Wilhelmi VI und Adelheiden von Cleve. Er hinterließ Wilhelmum, so an. 1412 starb, Theodoricum, so ohne erben mit tode abgieng, und Henricum, Senechallen der Grafschafften Looz, und des Lütticher landes, so an. 1408 in einer schlacht umkommen. Dessen söhne waren Theodoricus, Bischoff von Lüttich, so nebst seinem vater in der schlacht geblieben, und Johannes, welcher zwar Henricum nach sich gelassen, der aber an. 1483 ohne erben von seinen beyden gemahlinnen gestorben, und also hat diese andere linie sich mit ihm geendiget.

III Die dritte noch itzt florirende linie derer Grafen von Hornes, fieng an Ditricus, zugenamt der löwe, ein sohn Wilhelmi VI. Er zeugte mit Isabella von Montigny, Arnulphum und Johannem, zugenamt den wilden, welcher Arnulphum, Herrn von Kesteneh und Brunshoven zum sohne hatte, dem sein vater Philippus, Herr von Beaucignies, succedirte. Arnolphus Graf von Hornes, wurde durch Johannam, frauen von Hontscôte, Hautekerke, Loqueren, ein vater Johannis, Senechalls von Brabant, Admirals von Flandern, so an. 1436 geblieben, und von Isabella von Trimouille, Philippum, Grafen von Hornes, Herrn von Gaeßbeck, (welches er wieder an sich brachte) und Brunshoven, Vicomte von Winoxbergen, etc. so an. 1488 gestorben. Seine söhne waren Arnolphus von Gaeßbeck, Johannes von Baucignies, so eigne linien gestifftet, und Franciscus von Loqueren, so ohne erben mit tode abgangen.

I Arnulphus, Graf von Hornes, Herr von Gaeßbeck etc. starb an. 1505, und hinterließ von Margaretha von Montmorency, Maximilianum. Er vermählte sich an. 1503 mit Barbara, Johannis Vicomte von Montfort tochter, und starb an. 1538. Unter seinen 6 kindern sind zu mercken Henricus von Hornes, Graf von Hautekerke, so ohne erben mit tode abgegangen; Philippus, Probst bey S. Johannis zu Utrecht, und Martin, Graf von Hornes und Hautekerke. Von seinen kindern ist Philippus an. 1572, und Wilhelmus an. 1580 zu Quesnoy, desgleichen Maximilianus, alle 3 ohne erben gestorben, Maria von Hornes vermählte sich mit Philippo, Grafen von Egmond, Printzen von Gavre, und als er an. 1590 in der schlacht bey Ivry geblieben, mit Caspar von Geneve, Marquis von Lulein, Georgius aber, Graf von Hornes und Hautekerke, und Amandus, Herr von Armentiers, pflantzten ihr geschlecht in 4 besondern branchen, als 1) die von Hautekerke, 2) Gueldrop, 3) Nielle, und 4) Wierd fort.

(1) Georgius, Graf von Hornes und Hautekerke, starb an. 1608 und hinterließ von Eleonora, Lamoraldi, Grafen von Egmond tochter, Franciscum, so an. 1629 ohne erben verschieden; Lamoraldum, so durch seine gemahlin Juliana, Johannis von Merode, Freyherrn von Petersheim, und Margarethæ von Pallant Culenburg tochter, die Grafschafft Herlies, so ihr von ihrer muhme Anna von Pallant zugefallen, bekam. Eine von seinen 3 töchtern Anna Eleonora heyrathete an. 1642 Don Louis de Spinola, Marquis von Harzanie, geheimen Rath bey dem Hertzoge von Pfaltz-Neuburg, und sein einiger sohn Philippus Lamoraldus, so den 28 febr. 1654 gestorben, zeugte mit Dorothea von Ligne, Caroli Hertzogs von Arschott tochter, Philippum Eugenium, so sein geschlecht fortgepflantzet, Maximilianum, Obristen zu Roß, Albertum, Bischoffen von Gent, so an. 1694 gestorben, Jacobum, Ernestum, und Eugenium Albertum, Domherrn zu Cöln, Franciscam Eugeniam, so sich mit Lamoraldo Claudio, Francisco, Grafen de la Tour und Taxis, so an. 1677 gestorben, Claram Eugeniam, so an. 1667 sich mit Johanna Baptista, Printzen von Montmorency, Margaretham, so sich mit dem Grafen von Bucquoy vermählet, und Isabellam Franciscam, so zu Bairlaimont geistlich worden. Philippus Eugenius, Graf von Hornes, war gebohren an. 1632, und starb den 26 oct. an. 1677, nachdem er mit Eleonora von Merode, nebst 2 töchtern gezeuget, Philippum Maximilianum, Lieutenant General des Königs in Franckreich. Er starb zu Cambray unverheyrathet im oct. an. 1709, und Carolum, so sich in den Capuciner-orden begeben, zum Bischoff zu Brügge ernennet worden, und an. 1710 zu Lüttich gestorben, der letzte von dieser linie, worauf die hernachfolgende von Amando I abstammende branche die erste linie des Hornischen hauses worden.

(2) Aman-

(2) Amandus I, Graf von Hornes, Herr von Armentiers, Guelsdrop ꝛc. der jüngere sohn Martini, Grafen von Hautekerke, fieng die, nach abgang der vorhergedachten, numehro florirende erstere linie an. Er war Capitain von einer compagnie, so von Carolo V diesem hause erblich gegeben worden, starb an. 1617, und hinterließ von Barbara von Heude von Chatillon, Robertum, so ein Jesuit worden, Godofredum, Herrn von Armentiers, Amandum, Herrn von Guelsdrop, welche beyde ihr geschlechte fortgepflantzet, und Henricum, Grafen von Hornes, Herrn von Werem, Kayserlichen Obristen Falckenirer, der mit der ersten gemahlin Isabella von Surmont 2 töchter, und mit der andern Maria Monix, eine tochter Mariam Barbaram, so sich mit Wilhelmo Grafen von Tättenbach vermählt, gezeuget.

(a) Gottfried, Graf von Hornes, Königlicher Spanischer Commissarius der armeen in Niederland und Burgund, pflantzte die linie von Guelsdrop fort, und starb an. 1664. Er ward durch Catharina von Hamme ein vater von 3 töchtern und 2 söhnen, davon der jüngste Amandus Franciscus, als Capitain in Spanischen diensten in der blüte seines alters starb, der älteste aber Johannes, so an. 1698 verschieden, zeugte mit Maria von Goor, nebst 2 töchtern, Augustinum Franciscum, Capitain von einer durch Kayser Carolum V diesem hause erblich gegebenen Niederländischen compagnie, Dionysium Josephum, Kayserlichen Cammer-Rath im Hertzogthum Schlesien, und Franciscum, Grafen von Hornes, an. 1684, so sich an. 1711 mit Isabella, frauen von Selberghen, vermählet, welche ihm Victoriam Augustinam Eleonoram an. 1711 gebohren, so aber bald wieder gestorben, und sodenn Agneten, so den 21 jan. an. 1713 auf die welt gekommen.

(b) Amandus II, Graf von Hornes, Amandi I, Herrn von Armentirs sohn, würcklicher Cämmerer des Ertz-Hertzogs Alberti, und seiner gemahlin Isabellæ, hatte von Isabella de la Faille, 8 kinder, darunter Catharina, so sich mit Don Louis Abarca von Bolea, Marquis de Torres, Hertzoge von Almazan, und Maria, so sich mit Don Juan de Zuniga und Cardenas, Hertzoge von Peñaranda, vermählte; Martinus Ignatius, Graf von Hornes, so mit Susanna von Broot, Hubertum, der eine aus dem vornehmen hause Manriquez geheyrathet, gezeuget, und die branche von Niel angefangen, und Franciscus, Herr von Harsten Maitre de Camp der Spanischen infanterie, so auch posterität hinterlassen, welche die branche von Wierd continuiren.

II Johannes von Hornes, Herr von Beaucignies, der andere sohn Philippi, starb an. 1521. Sein sohn von Adriana von Ranst, frau von Boxtel, war Philippus, Herr von Boxtel, Baueignies, Kessel und Loqueren, so an. 1541 zum nachfolger hinterließ, Johannem, welcher an. 1606 dieses zeitliche gesegnet, nachdem er 3 gemahlinnen gehabt, und 4 söhne und 7 töchter gezeuget, davon 3 söhne zwar wiederum kinder gehabt, allein der älteste Gerhard, Graf von Beaucignies, hat sein geschlecht am weitesten fortgepflantzet, denn Maximiliani II söhne, Hector und Philipp Adolph, sturben ohne erben, und Wilhelmi Adriani Gouverneurs zu Heußden sohn, Johannes, Graf von Hornes, Freyherr von Boxtel, so Johannam von Bronckhorst von Battenburg zur gemahlin hatte, hinterließ nur 3 töchter, daß also seine linie im 17 seculo verloschen. Gerhard von Hornes, Gouverneur zu Mecheln, starb an. 1612. An. 1598 hatte er sich mit Honorina von Witthem, Erbfrauen von Issche, vermählet, und mit ihr 5 töchter, und Ambrosium von Hornes gezeuget. Dieser wurde von Margaretha von Bailleul ein vater Eugenii Maximiliani, so das geschlecht fortgesetzet; Philippi, Maitre de Camp unter der Spanischen reuterey; Alberti Francisci, Canonici zu Mons bey S. Waudrud; Honorinæ, so an. 1662 Franciscum, Grafen von Wesel, geheyrathet, und noch 3 töchter, so im ledigen stande gestorben. Eugenius Maximilianus von Hornes, Fürst von Beaucignies, Freyherr von Boxtel und Lesdain, Herr von Hehe, zeugte mit Anna Maria von Croy, Philippi Emanuelis, Grafen von Solre tochter, Philippum Emanuelem von Hornes, Fürsten von Beaucignies, so sich mit Maria Anna Antonetta, Henrici Ernesti, Fürsten von Ligne, Gouverneurs des Hertzogthums Limburg, tochter vermählet, welche ihm Maximilianum Emanuelem, Grafen von Bailleul, den 31 aug. an. 1695 und Philippum Maximilianum Josephum, Freyherrn von Lesdain, zur welt gebohren. *Ex geneal. testa Comitum de Hornes, confirmata in curia Brabantiæ.*

Horn, (Arnoldus, Graf von) Cardinal und Bischoff von Lüttich. Anfangs war er Bischoff von Utrecht. Als aber an. 1378 eben zu der zeit, da er sich in Rom befand, durch absterben Johannis von Arkel, das Bißthum von Lüttich sich verledigte, gab ihm solches Urbanus VI, welcher seine wissenschafft, sonderlich in der jurisprudenz, seine ansehnliche person, seinen verstand und seine kriegserfahrenheit zu einer grossen hochachtung gegen ihn sich hatte bewegen lassen. Allein unterdessen war Eustachius Persandus von Rochefort durch die Domherren zu Lüttich zum Bischoff erwehlt, auch von dem Gegen-Pabst, Clemente VII, bestätigt worden. Als demnach Arnoldus sich meldete, ward er nicht angenommen. Zwar die uneinigkeit, so zwischen seinem gegner, und dessen bruder, Walthero, entstund, nebst den bündnissen, so jener mit den benachbarten Fürsten, ohne der Lütticher willen, geschlossen hatte, machten soviel zuwege, daß diese zu ausgange des jahrs 1378 Arnoldo, als ihrem Bischoff, den eid der treue schwuren. Doch aus politischen ursachen, und wegen der starcken innerlichen factionen, so er sich hier und da merckte, begnügte er sich mit dem titul eines Præsidenten von dem Capitul, und zog, nach hinterlassung eines Statthalters, in die dioeces von Utrecht, um allda den unruhigen nachbarn aus Geldern einhalt zu thun. In währender solcher zeit überrumpelte sein gegner die stadt Mastricht, und hausete sowol daselbst, als an andern orten des Lütticher gebiets, so übel, daß vollends alle gewogenheit vor ihn sich verlohr, und an. 1379, an dem tage S. Severini, Arnoldus von dem Capitul, ingleichen von dem Magistrat und von dem volck zu Lüttich, in dem besitz der Bischöflichen würde vollkommen befestigt ward, worzu die mit seinen mütterlichen anverwandten, Wenceslao, Hertzoge von Brabant, und dem Hertzoge von Jülich, geschlossene allianz ein grosses beytrug. Einige zeit hernach that er eine reise nach Engeland, kam aber zurück, ohne daß er, nach seinem verlangen, zwischen dem Könige Richardo II und Ludovico, Grafen von Flandern, einen vergleich hätte stifften können. Weil er allezeit mit grossem eifer wider den Gegen-Pabst Clementem VII die parthey Urbani VI gehalten hatte, so ernennte ihn dieser an. 1385 zum Cardinal-Priester. Vier jahr hernach starb er zu Lüttich, an einem geschwür zwischen den schultern, in dem 52 jahr seines alters. Sein cörper ward in der Graffschafft Horn, in dem Cistercienser-Nonnen-kloster, Kayser-bos genannt, begraben. *Chapeauville & Lud. de Rivo* de episc. Leod. *Ciacon. Oldoin. Panvin. Contelor.* elench. Cardin.

Horn, ein Gräfliches und Freyherrliches geschlecht in Schweden, welches von denen von Horn in Pommern herstammt. Sigismund von Horn ist mit dem Hertzoge Albrecht von Mecklenburg, der seiner mutter bruder den König Magnum von dem thron stieß, zu erst nach Schweden gekommen, und hat seinen sitz auf der insul Oeland erhalten, allwo er 2 schlössern Kleinand Groß-Horn den namen gegeben. Er ist an. 1344 gestorben, und liegt mit seinem sohne Claudio in dem kirchspiele Pesnes begraben. Gregorius von Horn, zu Kraboo, des vorigen sohn, war ein vetter Olai Gregerson zu Aumine, so das geschlechte nach Finnland brachte. Er hinterließ 2 söhne; des einen, nemlich Gregorii Olofsons, posterität, ist in dem dritten grade erloschen, der andere aber hat die familie fortgepflantzt, und hieß Heinrich Olofsohn zu Aumine, war Stadthalter über Norder-Finnland, und soll seine eigene frau an. 1420 haben verbrennen lassen, welche eine von Dechen, aus einem Westphälischen geschlechte gewesen. Dessen sohn, Claudius Heinrichsohn, zu Aumine, war an. 1440 Reichs-Rath und oberster Land-Richter in Suder-Finnland, und hatte zur ehe Christinam Frille, Christiani Frillens zu Hapanien, Schwedischen Reichs-Raths und Lagmans in Suder-Finnland tochter, welche an. 1448 gestorben. Heinrichs Claudii sohn zu Aumine, war Claudius Heinrichsohn II zu Aumine, welcher gleich als sein groß-vater, Schwedischer Reichs-Rath und oberster Land-Richter in Suder Finnland gewesen, auch an. 1497 ein decret und ordre des Schwedischen Senats gegen Christiernen II, König in Dänemarck, mit besiegelt hat. Er hinterließ 2 söhne, Christiern Claudiisohn zu Aumine und Henricus Claudiisohn zu Kanckas, von dem ersten stammen her, die erb- und Freyherren zu Aumine, und von dem andern die Grafen zu Berenburg und die Freyherren zu Marienburg, Erb-Herren zu Kanckas. *Messenii* theatr. nobil. Suec. *Pering Schildt* geneal. manuscript. und original-documenten.

Horn, (Carolus von) Erb-Herr zu Kanckas, Schwedischer General-Feld-Marschall und Stadthalter über Ingermannland, wie auch Kexholmische lehn. Sein vater war Heinrich Claudii sohn, Reichs-Rath, General-Feld-Oberster und Stadthalter in dem Hertzogthum Finnland, unter welchem, als damaligem Gouverneur des Hertzogthums Estland, dieser Feld-Marschall die stadt Reval, so an. 1577 von dem Czaar, Ivan Basilowitz, mit 50000 mann belagert war, solchergestalt defendiren helffen, daß selbiger die belagerung aufzuheben sich gezwungen sahe. Er wurde an. 1580 von dem Könige Johanne in Schweden nebst Ponto de la Gardie, Hermann Flemmingen und George Boye, ꝛc. wider den Czaar Basilowitz geschickt, in welchem zuge Kexholm und Narva erobert wurde; er nahm auch Loda ein, und halff Ham, Ivanogrod, Copor, Carelogrod in Carelien, und Wittenstein in Liefland unter Schwedische botmäßigkeit bringen, ward auch zum Stadthalter über Narva, Ingermanland und das Kexholmische lehn gemacht. Er ward hernach auch einer von den Königlichen Commissarien, welche den 4 jährigen stillestand mit Moscau schlossen. Er verließ 4 söhne von seiner gemahlin Agnes von Delvigh, einer tochter Eberhards von Delvigh zu Toal und Ringen, Land-Raths des Hertzogthums Estland, nemlich Henricum, so Reichs-Rath, und Reichs-Marschall; Claudium, so Reichs-Rath und Ober-Stadthalter zu Stockholm; Eberhardum, so in dem Moscowitischen kriege General-Feld-Marschall; und Gustavum, welcher in dem 30jährigen kriege als Feld-Marschall wohl bekannt, und an. 1659 als Reichs-Marschall und General-Feldherr gestorben. *Claud. Arbenii* vita Ponti de la Gardie.

Horn, (Eberhard von) Erb-Herr zu Kanckas, obigen Caroli sohn. Er diente dem Könige Carolo IX in Schweden in dessen Liefländischen und andern kriegen, ward auch von demselbigen, als die cron Schweden und der Czaar, Johann Basilowitz Zusky, an. 1609 zu Wiburg, wider den König in Polen und den falschen Demetrium ein bündniß geschlossen, nebst dem damaligen Reichs-Feld-Herrn, Jacobo de la Gardie, mit einem kriegs-heere in Moscau geschickt, und ihm das amt eines General-Lieutenants gegeben. Nach einem beschwerlichen marsche langten sie in der Moscau an, und eroberten so fort Kexholm, Noteburg und Parckau. Als auch die Polen unter dem Obersten Karnasinky hierauf die stadt Stararussa verliessen, folgte ihnen Horn nach, ereylte sie bey Camenez, und schlug dieselbe allda, daß kaum ihr Oberster entrinnen konte. Er bekam damals eines gefangenen reichen Polen, Stephani Silath, rantzion, und wie hierauf der Polnische Oberste, Alexander Zborovsky, die stadt Torsiak mit 3000 mann belagerte, schlug er selbigen aus dem felde, und befreyete Torsiac von der belagerung. Er war folgends bey dem entsatze des klosters Trois, als der damalige General-Feld-Oberster, Jaco-

Jacobus de la Gardie, den Polnischen General, Johann Sapieha, davon abtrieb, schlug auch die Polen bey Twene. Hierauf hatte er mit den Reussen, so auf des Demetrii seiten gestanden, ehe er nach Sulikow gekommen, eine glückliche action, auch eine andere wider Alexandrum Rusiki, nahm Pogrela und Osipow ein, griff Biala an, so aber Alexander Gonsiewsky so tapffer defendirte, daß er abziehen muste, und damals forderte er den gedachten Gonsiewsky zu einem duelle aus, welches aber jener declinirte. Als er seine völcker nach Zolkiew zurücke führte, rebellirte ein theil davon, er brachte sie aber bis auf 80, welche zu dem feinde übergiengen, unter seinen gehorsam. Hierauf halff er die festung Smolensko entsetzen; als aber die Schweden bey Clusin von den Polen geschlagen waren, eilte er nach Narva, um die grängen zu bedecken. Er jagte hierauf den dritten falschen Demetrium bis nach Augdoa und Iwanogrod, eroberte nebst dem Feldherrn an. 1611 die stadt Naugard mit sturm, entsetzte Pleskow, schlug den Demetrium bey Plyoz, und an. 1612 die Cosacken. Hierauf gab ihm der König Gustav Adolph in Schweden vollmacht, daß er als General-Feld-Marschall in dem Moscowitischen kriege commandiren, und in abwesenheit des damaligen Schwedischen General-Feld-Obersten, Jacob de la Gardie, als haupt das commando führen solte. Darnach begab er sich nach dem eroberten Noteburg, bezwang das castell Caporie in Ingermannland, wie auch Augdoa und Jama, endlich den 3 dec. Iwanogrod, worauf er auch von Gustavo Adolpho zum Gouverneur über Narva und Ingermannland verordnet wurde. Er reisete hierauf an. 1613 in Finnland, da indessen die Russen Augdoa eroberten, welchen ort er anfangs vergeblich wieder belagerte, jedoch bey der andern belagerung an. 1615 eroberte. Er wurde an. 1615 von Gustavo Adolpho nebst dem gemeldten de la Gardie und Caspar Mathisoln Krusen, zu den tractaten, mit dem Czaar deputiret; als aber selbige nicht zu stande gekommen, auch der König selbst den krieg wider Moscau fortführte, und die stadt Pleßkov anfänglich belägerte, thaten die Russen einen ausfall, mit denen sich dieser Feld-Marschall in einen scharmützel einließ, darinnen er an. 1616 im 32sten jahre seines alters umkam. Er hinterließ einen eintzigen sohn, Gustavum, Erb-Herrn zu Kanckas, welcher an. 1614 von seiner gemahlin, Margareten Finke, letzter und eintziger erbin desselben geschlechts, gebohren worden. Sie war eine tochter Gödderik Finke zu Porkala und Sonnes, Schwedischen General-Feld-Marschalls. Der König Gustavus Adolphus empfund seinen tod nicht allein sehr hoch, sondern wohnte auch seinem leich-begängnisse, so auf seinem väterlichen sitze Kanckas gehalten worden, selbst in hoher person bey. Als er und Graf Jacob de la Gardie Novogrod belagert hatten, schrieb der König an sie, daß sie gegen Gott und die natur sich nicht solten opiniatriren, indem ihm an ihnen mehr gelegen sey, als an Novogrod. *Loccenii* histor. Suec. & *VVittikind* histor. belli Sueo-Moscovit.

Horn (Gustav von) Freyherr zu Marienburg und Erb-Herr zu Kanckas, Königlicher Schwedischer Reichs-Rath, General-Feld-Marschall, General-Gouverneur der Hertzogthümer Bremen und Verden, wie auch oberster Land-Richter über Nerpke, war ein sohn obigen Everhards. Nachdem er seine reisen in Franckreich, Engeland und die Niederlande abgelegt, auch auf der universität Oxford den Magister-titul angenommen, gieng er in Schwedische kriegs-dienste, wurde anfänglich a. 1634 Rittmeister, und hernach an. 1635 unter des Obersten David Lesle regimente zu roß, Oberster-Lieutenant, welches regiment er zuletzt, nachdem Lesle resignirte, völlig bekam. An. 1640 wurde er in dem treffen bey Plauen gefangen, und bekam nach seiner befreyung die stelle eines General-Wachtmeisters. Er wohnte den vornehmsten kriegs-unternehmungen bey, und als an. 1646 zwischen der crone Schweden und Churfürst Maximiliano zu Bayern ein armistitium geschlossen wurde, hinterließ man ihn dem Churfürsten als einen geissel. Nach geschlossenem Westphälischen frieden legte man ihn mit einigen regimentern in den Chur-Rheinischen kreiß, bis er nach dem zu Nürnberg an. 1650 erfolgten friedens-executions-tractate wieder in Schweden gekommen, da er von der Königin Christina zum General-Lieutenant und Gouverneur über Ingermannland und das Kexholmische lehn, wie auch zu einem Freyherrn von Marienburg gemacht worden. Er führte auch den namen eines Herrn zu Kanckas, Porkala und Sonnes, &c. und ward an. 1654 von selbiger Königin zu einem Reichs-Rath erkläret. Er diente dem Könige Carl Gustav wider den König in Polen, und ward, als der Feld-Marschall, Graf Gustav Adolph Löwenhaupt, an. 1656 in Liefland verstorben, an dessen statt dahin verordnet, und unter Graf Magno Gabriel de la Gardie an. 1657 in solcher Provintz wider den Moscowitischen General Matwil Wasiwolitz Szeremet gebraucht. Wie er denn damals auf dem wege nach Kexholm 4000 Russen angriff, selbige erlegte, auch Narva, Noteburg und Kexholm von den Moscowitischen belagerungen und bloquaden befreyete; wornach er noch selbiges jahr an des Grafen Magni de la Gardie stelle zum General-Commandeur über die krieges-macht in Finn- Est- Lief- und Ingermannland verordnet wurde. Er that hierauf in dem Dänischen kriege gute dienste als Reichs-General-Feld-Zeugmeister, und ward an. 1663, nach absterben des ältern Grafen von Königsmarck zum General-Feld-Marschall und General-Gouverneur über die Hertzogthümer Bremen und Verden verordnet. Er blieb letzlich in seinem gouvernement, und starb zu Stade den 28 febr. an. 1666, worinnen sein vetter Heinrich von Horn, ihm nachfolgte. Er hatte 3 gemahlinnen, die erste war Maria von Mörner, des Ober-Jägermeisters und Land-Hauptmanns über Westerbotten, Stella von Mörner, tochter, so er an. 1636 geheyrathet; die andere, Barbara Kurk, gebohrne Freyherrin zu Lempele, Johann Kurk, Freyherrn zu Limmigo, Schwedischen Reichs-Raths und Präsidenten im Finnländischen hof-gerichte, tochter, mit welcher er sich an. 1644 verehlichet; und die 3te Maria Silberhjelm, so er an. 1660 geheyrathet. Er hat 2 söhne und 3 töchter nachgelassen: Eduard, Freyherr zu Marienburg, aus erster ehe, gebohren an. 1640, starb an. 1687 als Oberster, und hinterließ von seiner gemahlin, Martha von Oxenstirn, 2 söhne, davon der älteste, Gustav, Freyherr zu Marienburg, als Oberster zu pferde, in der action bey Calisch an. 1706 gefährlich verwundet und gefangen worden; der jüngere bruder, Gabriel, Freyherr zu Marienburg, blieb in dem treffen bey Jungfernhof in Curland an. 1705, als Oberster von der Liefländischen Ritter-fahne. Carolus, der andere sohn, gebohren aus der dritten ehe an. 1664 zu Stade, hat die meiste zeit ausser Schweden auf reisen und an unterschiedenen höfen von Europa zugebracht; die älteste tochter, Margareta, aus der ersten ehe gebohren an. 1639, ward an. 1658 mit Gustav Scop, Freyherrn zu Limingo, Reichs-Oberster-Hofmeister von der verwittweten Königin Hedwig Eleonora vermählt; die andere Maria, ebenfalls aus der ersten ehe an. 1642 gebohren, wurde an. 1660 mit Jacob Johann von Taube, Freyherrn zu Kudding, General von der infanterie und Gouverneur über Narva und Ingermannland, vermählet; die dritte Margareta, aus der andern ehe an. 1646 gebohren, wurde an. 1660 mit Andrea Lilienhök, Freyherrn zu Nerpiß, Präsidenten des Königlichen tribunals zu Wißmar, vermählet. *Pufendorff* de rebus Caroli Gustavi und geschriebene memoires von Schweden.

Horn, eines von den ältesten Adelichen häusern in Pommern, und im Mecklenburgischen, welches schon an. 1198 daselbst bekannt gewesen. Nachgehends hat sich Nicolaus Hauptmann zu Lotz und darauf Burchard zuerst als Fürstlicher Pommerischer Hof-Gerichts-Verwalter, und hernach als Cantzler Wollgastischen districts hervor gethan. Der letztere ist ein vater worden Philippi, der anfangs die väterlichen chargen bekleidet, nachgehends aber von dem Könige in Schweden um das jahr 1636 zu seinem Rath, und endlich zum Präsidenten zu Wolgast gemacht worden. An. 1703 war Heinrich Rudolph von Horn Schwedischer Commendant zu Narva, als dieser ort mit sturm an die Russen übergieng; ungleichen florirte einer von Horn an. 1714 als Königlicher Preußischer Land-Commissarius im Anhältischen, ob diese beyde aber zu dem Pommerischen Hornen gehören, kan man gewiß nicht sagen. *Bucelin.* Pommerl. lib. 6.

Horn, eine Adeliche familie in dem Hertzogthum Lüneburg, welche sich vor diesem in dem Ertz-Stifft Bremen aufgehalten. Gerhard, Dietrich und Heinrich, haben an. 1225 einen Ertz-Bischöfflichen brieff, als zeugen, unterschrieben. Dietrich, der von einigen ein Graf von Horn genennet wird, wurde an. 1376 Bischoff zu Osnabrüg. Claus Heinrich war an. 1650 Schwedischer Landrath, und hatte einen sohn gleiches namens, welcher die charge eines Lüneburgischen Land-Commissarii erhalten, und 2 männliche erben gezeuget, nemlich Dietrich Gebharden und Claus Heinrichen, davon der letztere eine Baronesin von Kimpinsky geheyrathet. *Mushards* theatr. nob. Brem.

Horn, (Caspar Heinrich) ein bekandter Wittenbergischer Jurist, wurde den 5 febr. an. 1657 zu Freyberg gebohren, allwo er auch auf dem gymnasio, und nachgehends zu Leipzig und Franckfurth an der Oder seine studia, sonderlich aber die Rechtsgelehrsamkeit fleißig getrieben. An. 1679 kam er wieder nach Freyberg, und begab sich von da nach Tennstädt, um sich in der praxi etwas umzusehen, machte sich aber ein jahr darauf auf die reise, besahe Holland, wo er sich bey Stöckelmannen sonderlich aufhielt, Franckreich und die Schweitz, und gieng durch das Reich wieder nach hause. Kurtz darauf hatte er das glücke, daß ihn der Herr von Wolframsdorff, Envoyé extraordinaire zu den conferentzen zwischen dem Römischen Reiche und Franckreich, nach Franckfurth am Mayn als seinen Secretarium mitnahm. An. 1685 kam er zu Freyberg in Rath, und ward zugleich Doctor. An. 1687 ward er Assessor der juristischen facultät zu Wittenberg, an. 1688 Advocatus ordinarius im hofgerichte, an. 1690 Professor juris und Assessor im schöppen-stuhle und hof-gerichte, an. 1700 Assessor ordinarius im Niederlausitzischen land-gerichte, an. 1706 Assessor consistorii, und an. 1709 Appellations-Rath, in welchen würden und ämtern er an. 1718 den 6 febr. im 68 jahre seines alters gestorben. Seine schrifften sind: Responsa; jus feudale; tractatus de jure proedriæ; de semel malo semper malo; annotationes ad Schilteri I. P. *Neue zeitungen von gelehrten sachen.*

Horn, (Gülden) ein berühmtes horn von gold, welches wegen seiner raritát in Dännemarck aufbehalten wird. Es ist selbiges den 20 julii an. 1639 bey Galhus, nicht weit von der stadt Tundern in dem Hertzogthum Schleßwig, von einer dirne, namens Catharina Schweus, auf dem felde gefunden worden. Selbiges wurde hierauf dem Könige Christiano IV in Dännemarck von der erfinderin offeriret, welcher solche mit einer ansehnlichen beehrung begnadiget. Es sind von diesem horne mancherley gedancken, wozu es ehemals gebrauchet worden, indem Wormius behaupten will, es sey ein krieges-horn gewesen; allein Trogilus Arnkiel behauptet vielmehr, es sey ein heydnisches kirchen-horn gewesen, wodurch die priester die leute zu den opffern und kirchen-dienst zusammen geblasen hätten, indem die darauf befindlichen bilder von dem heydnischen götzendienst handelten. Von diesem Dänischen horne ist das Oldenburgische güldene horn zu unterscheiden, von welchem angeführet wird, daß als Otto, Graf von Oldenburg, um das jahr 982 auf der jagd gewesen, und ihn sehr gedürstet, er gesaget: ach Gott! wer nur einen kühlen trunck hätte. Darauf habe sich ein berg aufgethan, daraus eine galante weibes-person gekommen, welche ihm einen vergüldeten und

künstlich

künstlich gearbeiteten pocal, so in der form eines jägerhorns gewesen, gereichet, mit der versicherung, daß es seinem hause wohl gehen würde, woferne er den gantzen becher würde austrincken. Der Graf aber habe sich darzu nicht resolviren können, sondern den wein hinterwärts über die achseln auf den erdboden gegossen, und sey mit dem horn davon geritten. Hierauf habe sich die weibes-person in den geöffneten berg wieder zurück gezogen, von dem vergossenen geträncke aber sey etwas auf das pferd gekommen, wovon die haare abgegangen. Das horn hat Graf Otto mit sich in seine residentz Oldenburg genommen, woselbst es auch eine sehr lange zeit gezeiget worden; anietzo aber hat man es in Coppenhagen. Was dieses horn vor eine materie habe, ist noch unbekannt; denn man hat es zwar anfänglich vor gold gehalten; als aber ein fuß davon gebrochen, hat es sich nicht wollen schmeltzen lassen, sondern so bald es in das feuer gekommen, ist es gleich gesprungen. *VVinckelmann* Oldenb. chron. lib. 1 c. 3. *Egardi* meletemata de cornu Danico. *Bartholinus* de unicornu. *VVormius* de cornu Danico. *Arnkiel* vom güldenen horn.

Hornbach, eine stadt und schloß in dem Hertzogthum Zweybrücken, nebst einem vornehmen Benedictiner-kloster von S. Pirminio gestifftet. *Lünig* R. A. part. spec. contin. 2 n. 212.

Hornbeck oder **Hoornbeck**, (Johannes) war zu Harlem an. 1617 gebohren. Seine eltern waren aus Flandern, allein sein großvater, Johann Hornbeck, hatte sich an. 1584 um der religion willen nach Harlem begeben. In dieser seiner geburts-stadt wurde er bis in das 15 oder 16de jahr seines alters erzogen. Nach diesem kam er nach Leyden, gieng von dar an. 1635 nach Utrecht, kehrete aber im folgenden jahre wiederum zurück nach Leyden. Er wurde an. 1639 zum Prediger ordiniret, vertrat auch solche stelle gantz in geheim zu Cölln, wiewohl nicht ohne gefahr. An. 1643 kam er wieder zurück in Holland, und wurde den 21 dec. an. 1643 Doctor. An. 1644 bekam er verschiedene vocationen, indem er im febr. an. 1644 zum Prediger zu Mastricht, im martio nach Graft in Nord-Holland, und im majo zum Professore theologiæ nach Harderwick beruffen wurde; allein er schlug es alles aus, und nahm die ihm im jul. an. 1644 angetragene theologische profession zu Utrecht an. Im folgenden jahre wurde er Prediger daselbst, und verrichtete beyde stellen mit solchem fleiß, daß er sich aller leute gewogenheit darbey erwarb. Weil es aber ihm in die länge zu schwer werden wolte, machte ihm der Magistrat daselbst ohne sein suchen in dem Prediger-amte einige erleichterung. An. 1654 wurde er nach Leyden beruffen, woselbst er eben diejenige stelle erhielte, so er zu Utrecht gehabt, und bis an sein ende, welches den 1 sept. an. 1666 erfolgete, beharret. Er verheyrathete sich an. 1650 mit Anna Bernhardin, und zeugete mit selbiger 2 söhne, worunter der älteste, Isaac Hornbeck, Pensionarius zu Rotterdam; der jüngste, Henricus Æmylius, fiscal über die imposten der Provintz Holland wurde. Er war in vielen sprachen wohl geübet, und hat verschiedene schrifften hinterlassen, worunter die vornehmsten: institutiones theologicæ; irenicum de studio pacis & concordiæ; de consociatione evangelica; Socinianismus confutatus; de conversione gentilium; pro convincendis & convertendis Judæis; examen bullæ Urbani VIII; examen bullæ Innocentii X de pace Germaniæ; epistola ad Buræum de independentismo; commentarius de paradoxis Weigelianis; de episcopatu; theologia practica; summa controversiarum. Vita Jo. Hornbeckii libro de conversione Judæorum præmissa. *Freheri* theatr. *Bayle*.

Hornberg, eine stadt und paß durch den Schwartzwald in dem Hertzogthum Würtemberg am flusse Gutach nebst 2 alten schlössern auf einem berge, welche den paß defendiren. An. 1707 hatten die Frantzosen diesen ort inne, und liessen ihn fortificiren, er wurde aber bald darauf von dem Hertzoge zu Würtemberg eingenommen, und die garnison zu kriegsgefangenen gemacht. Nahe dabey ist das an. 1095 erbauete Benedictiner-kloster Alpersbach. *Tromsdorff* acc. geograph. Einleitung zur heutigen historie c. 1 p. 8.

Hornberg, eine Adliche familie in Schwaben, welche mit denen Horneck von Hornberg einerley wappen führet, und von denselben abgestammet zu seyn scheinet. Heinrich war im 14 seculo Abt zu S. Peter und dessen bruders enckel Anton um das jahr 1454 Schultheiß zu Hagenau. Der letztere ward ein groß-vater Johann Reinhards, Hanauischen Amtmanns zu Reichshofen, dessen enckel gleiches namens an. 1675, als Gräflicher Hanauischer Rath, und Hofmeister zu Bischoffsheim und als Obrister und Commendant zu Hanau, verstorben. *Humbracht* vom Rhein. Adel tab. 193.

Hornburg, eine mittelmäßige stadt, nebst einem schloß und amte, in dem Fürstenthum Halberstadt, 1 meile von Osterwyck, an der Ocker und Ilsa, gelegen. Sie ist vor diesem feste gewesen, und vielmahl erobert worden. An der einen seite ist der so genannte Fallstein, und an der andern das so benahmte Steinfeld. *Spangenbergs* Mansf. chronic. *Hübners staats-geogr.*

Hornby, eine marckt-stadt in der Engeländischen Provintz Lanshire, am flusse Lun gelegen, ohngefähr 7 meilen ost- und nordwärts von Lancaster, so wegen ihres schlosses bekannt, als welches der alte sitz des Lord Morley und Mounte-eagle ist.

HORNE-CASTLE, eine marckt-stadt in Lincolnshire, am flusse Bane, ohngefähr 20 meilen ostwärts von Lincoln, 104 meilen aber von London.

Horneck, ein schloß in Francken, welches bey Gundelheim liegt, und eine Commenthurey des Teutschen ordens ist.

Horneck von Hornberg, eine Adeliche familie an dem Rheinstrohm, von welcher Arnold um das jahr 1148 bekannt gewesen. Friedrich florirte um das jahr 1337, und wurde insgemein der lange beygenahmet, gleichwie zu selbiger zeit Arnold Horneck von Hornberg den beynahmen eines alten geführet. Von jenem stammeten her Johann, der um das jahr 1603 Fürstlicher Würtembergischer Wittib Hofmeister und Baden-Durlachischer Jägermeister gewesen; Johann Albrecht, der an. 1628 als Fürstl. Baden-Durlachischer Ober-Forst- und Jägermeister mit tode abgegangen; Rosina Barbara, so gegen ausgang des 17 seculi Aebtißin zu Fürstenfeld gewesen, deren bruder Wolffgang Ernst an. 1682 als Rappolsteinischer Hof- und Stallmeister verstorben. *Humbr.* vom Rhein. Adel tab. 192.

Horneck von Weinheim, eine Adeliche familie im Rheinlande, welche von der vorhergehenden gleichwie im wappen, also auch sonsten gantz unterschieden ist; den beynamen mag sie von dem städtlein Weinheim in der Unter-Pfaltz, 2 meilen von Heidelberg gelegen, erhalten haben. Hans Horneck genannt Hornickel von Weinheim lebte um das jahr 1361. Von dessen nachkommen ist Wolffgang Eberhard um das jahr 1640 ein Kriegs-Obrister gewesen; dessen bruder Bernhard hat das geschlecht fortgepflantzet. *Humbr.* vom Rhein. Adel tab. 194.

Hornedon, ein kleiner marckt-flecken in der Engeländischen Provintz Essex, 21 meilen von London.

Hornmold, (Samuel) ein Schwäbischer Rechtsgelehrter, gebohren den 28 sept. an. 1537. Sein vater war Sebastianus, Consistorial-Rath in dem Hertzogthum Würtemberg. Nachdem er in seinem vaterlande den grund seiner studien gelegt hatte, wurde er an. 1551 nach Tübingen geschickt, und daselbst zum Baccalaureo gemacht, von dar kam er an. 1554 nach Leipzig, woselbst er sich bey Joachimo Camerario aufhielt. An. 1555 gieng er nach Wittenberg, und hielt sich daselbst 2 jahr bey Melanchthone auf. Hernach besuchte er die vornehmsten academien in Teutschland, und gieng darauf an. 1559 in Franckreich, woselbst er sich in der Frantzösischen sprache dergestalt feste setzte, daß man ihn vor einen gebohrnen Frantzosen hielt. An. 1561 wurde er zu Dole in Burgund Licentiatus juris, und gieng hierauf nach Speyer, um sich daselbst in der praxi zu üben. Kurtz darauf kehrte er in sein vaterland zurücke, wurde Doctor und bald darauf Professor juris zu Tübingen und advocat bey dem consistorio daselbst. Hierauf wandte er sich in das Marggrafthum Baden, woselbst er anfangs Rath und hierauf Cantzler wurde. An. 1575 wandte er sich nach Heylbrunn, woselbst er Syndicus, und in selbiger qualität an. 1582 auf den Reichs-tag zu Augspurg, auch an. 1594 auf den zu Regenspurg geschickt wurde. Endlich starb er den 1 febr. an. 1601 zu Heylbrunn. Er hat insonderheit 4 tomos repertorii juris und einige poemata ediret. *Adami* vit. Jureconsult. *Freheri* theatr. pag. 952.

Hornstein, eines der ältesten Adelichen häuser in Schwaben, so nunmehro den Freyherrlichen titul führet. Ludovicus, Herr von Hornstein, hat am Rheine gewohnet, und ist der erste von der Rheinischen Ritterschafft gewesen, welcher an. 938 dem thurnier zu Magdeburg mit beygewohnet. Wolffgang ist an. 1165 auf dem thurnier zu Zürch erschienen. Dessen sohn Ernst wird an. 1209 zu Worms, und von dessen nachkommen Johann Neidhard an. 1337 zu Ingelheim, Conrad an. 1362 zu Bamberg, und Bruno an. 1436 unter die thurniers-genossen gezehlet. Zu ausgang des 16 seculi lebten Johann Christoph, Kayserlicher geheimbder Rath, und Sigismund des Teutschen ordens Land-Comtur durch Elsas. Des letztern bruder Bruno, Herr in Göffingen, hat die Göffingische linie fortgesetzet, des erstern bruder aber Balthasar auf Grieningen, ist ein groß-vater worden Balthasar Ferdinands, Herrn in Hohenburg und Grieningen, der zuerst den Freyherrlichen titul geführet. Er hinterließ 5 söhne, von denen Carl Balthasar noch an. 1713 als Director der Schwäbischen Ritterschafft im Hegow floriret. *Bucelin.* stemmat. p 4. *Burgemeister* vom Schwäbischen Reichs-Adel.

HOROLOGIUM, heist in der Griechischen kirche ein buch, aus welchem man täglich die horas zu singen pflegt. *Du Fresne* gl. Gr. pag. 1794.

HOROSCO, (Rodericus) Marggraf zu Mortara, war ein sohn Antonii von Horosco, so Königl. Richter in Palencia gewesen, auch eine zeitlang in America gelebet. Sein bruder Diego, ein Jesuit, wurde an. 1616 von den Jesuiten in America erwürget; er selbst aber war in der stadt la Plata, in der Americanischen Provintz de las Charcas, wie Ægidius Gonzalez Davila schreibet, gebohren, und hat von jugend auf dem kriege gefolget, auch in demselben sein glück gefunden. Er kam nach andern seinem Könige geleisteten diensten in Italien, und wurde Gouverneur zu Alessandria della Paglia in dem Hertzogthum Mayland. Als hierauf der krieg zwischen den Hertzogen von Savoyen und Mantua angieng, und der Spanische Gouverneur des Hertzogthums Mayland sich des letztern annahm, rieth er ihm, die festung Asti zu belagern, vor welche er auch an. 1614 rückte. Als in währender belagerung zwischen beyden Hertzogen ein gewisser vergleich erfolgte, wolte solchen dieser Horosco vor erlangter besonderer Königlichen instruction nicht unterschreiben. Da nun der krieg bald hernach von neuen angieng, zog er mit 5000 Spaniern und 3000 Italiänern abermals zu felde, warff, indem der Hertzog von Savoyen an. 1615 Brestagno belagerte, sich in solche festung, und defendirte sie dergestalt, daß man die belagerung wieder aufheben müssen. An. 1616 fiel er dem Hertzoge von Savoyen in sein land, und nahm Canello, Colosse nebst Cortemiglia ein. Weil aber der Marggraf zu S. Georgio das castel zu Cortemiglia entsetzte, und die Savoyischen völcker inzwischen Calois und Alba ero-

berten, verließ er die eroberten örter wieder, setzte die gegend, wo er bisher gestanden, an vielen orten in brand, und ward darauf die festung S. Damiano, welche der Hertzog von Savoyen mit Frantzösischer assistence belagert, zu entsetzen abgeschickt, kam aber zu späte, indem der ort übergieng. Unter dem neuen Gouverneur, Don Pedro von Toledo, befand er sich an. 1617 in der belagerung von Vercelli. An. 1619 wurden sie beyderseits nach Spanien revociret, und gab man ihnen schuld, daß sie die wenigste zuneigung zu dem Italiänischen frieden gehabt hätten. Er diente hernach dem Könige Philippo IV in Spanien in dem Veltlinischen kriege, und halff unter dem Admiranten von Castilien die an. 1638 von den Frantzosen belagerte stadt Fuentarabien in Biscaja entsetzen, da er am ersten in das feindliche retrenchement gesetzt, und den Frantzosen eine grosse niederlage dabey verursachet. An. 1639 wurde er in Gascogne einzufallen commandiret, von dem Grafen von Grammond aber zurück getrieben. Er führte auch des Spanischen favoriten, des Grafen von Olivarez, leib-regiment eine zeit lang, und als an. 1642 der König in Franckreich die festung Perpignan in der Graffschafft Rousillon belagerte, ward er nebst dem Marggrafen von Torrecusa zu proviantirung selbiger stadt gebraucht, auch zum Gouverneur zu Coliure und General der cavallerie in der Graffschafft Rousillon gemacht. Er wurde hierauf in selbiger festung von dem Frantzösischen Marschalle Mailleraye belagert, und genöthiget, dieselbe samt dem darinnen liegenden castelle S. Elmo durch accord aufzugeben. Er befand sich hierauf an. 1643 in Aragonien bey der Königlichen armee, und gerieth nebst dem Marggrafen von Inojosa, mit dem Marggrafen von Torrecusa in streit, daß auch derselbe sich von der armee weg an den Spanischen hof begab, an dessen statt er das commando des einen theils der armee erlangte, da der Marggraf von Leganes die andere haupt-armee commandirte. Es war aber diese campagne vor die Spanier gar nicht glücklich, als welche den 27 sept. von dem Frantzösischen Marschalle de la Motte Houdancourt eine niederlage erlitten. An des Johann von Garny statt, als solcher in ungnade fiel, ward er an. 1644 General-Feld-Marschall in Catalonien, und hatte auf die von den Frantzosen damals besetzte stadt Lerida durch hülffe einiger conspiranten einen anschlag, weshalben er sich auch unter dem scheine, als ob er auf Flix marschiren wolte, solcher stadt näherte, seinen zweck aber nicht erreichte. Hierauf rückte er nebst Don Felipe de Sylva folgends vor die stadt, belagerte sie, und eroberte sie mit accord. Wenige zeit nach der eroberung von Lerida entsetzte er auch die von dem Frantzösischen Marschall de la Motte Houdancourt belagerte stadt Tarragona in Aragonien, und continuirte unter des Don Andreæ von Cantelmo ober-generalate auch an. 1645 seine dienste in Catalonien und Aragonien. Sie waren aber in ihren consiliis nicht einig, und erfolgte an. 1645 die schlacht bey Lorenzo, da der Frantzösische General, Graf von Harcourt, den sieg erhielt, dieser Marggraf von Mortara gefangen wurde, und Cantelmo ihm die ursache der niederlage zuschreiben wolte. Als an. 1647 der Printz von Condé mit der Frantzösischen armee die belagerung vor Lerida aufheben müssen, brachte er 1000 mann zu verstärckung solcher stadt samt vielem proviant und munition hinein, und ward an. 1650 abermals in Aragonien und Catalonien gebraucht, da er Flix, Tortosa, Fulset und Miravel wieder eingenommen, ob schon seine damalige armee nicht über 1000 mann starck gewesen. An. 1652 belagerte er die stadt Barcellona, vor welcher Don Juan de Austria auch anlangte, und selbige mit accord einnahm. Nach welcher zeit er nicht lange gelebet. *Ægidius Gonzalez. Davila.*

HOROMANES, eine Persische gottheit, siehe ARIMENES.

HORREA, hiessen bey den alten Römern magazinen und proviant-häuser, dergleichen so wohl der gantzen Republic, als auch diesem und jenem privat-mann zugehörten. Man hatte aber nicht allein korn darinnen, sondern auch allerhand kostbarkeiten, die man sich sonst nicht sicher genug zu verwahren getrauete. *Stewechius* ad Veget. *Pitiscus.*

HORSHAM, ist eine grosse marckstadt in der Engeländischen Graffschafft Sussex, welche 2 glieder in das Parlament schicket.

HORSEY, ist eine kleine insul vor Harwich, in der Engeländischen Provintz Essex südwärts gelegen.

Horst, eine uralte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie an dem Rheine, deren stamm-schloß gleiches namens in dem Hertzogthum Westphalen an dem fluß Ischar gelegen. Bertholdus wird in einem diplomate von an. 1292 als zeuge angeführet. Theodorus ist der 21ste Abt des klosters Siegeberg gewesen. Richmodis und dessen schwester, Anna Johanna, haben gegen ausgang des 15 seculi dem kloster S. Maccabæorum zu Cölln, nach einander, als Aebtißinnen vorgestanden. Dietrich war an. 1620 Chor-Bischoff zu Trier und Probst zu Emmerich. Erasmus war an. 1636 Dom-Dechant zu Speyer, und einer von Horst diente im dreyßig-jährigen kriege dem Churfürsten von Bayern als General-Major. Carl Ludwig, Freyherr, war an. 1713 Chur-Trierischer geheimbder Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant und Gouverneur zu Ehrenbreitstein. *Bucelin.* Germ. sacra P. 1 p. 213. *Praun* Adel. Europa pag. 697.

HORSTIUS, (Georgius) ein berühmter Teutscher Medicus, war an. 1578 in Torgau gebohren, allwo sein vater, gleichfalls Georgius genannt, ein glied des Raths gewesen. Nachdem er andere schulen, als die zu Göttingen und Halberstadt, durchgegangen, wurde er durch einrathen und vorschub seines vatern bruder Jacobi Horstii, ehemaligen medicinæ Professoris in Helmstädt, in das berühmte kloster Ilefeld aufgenommen, woselbst er in seinen studiis guten fortgang gehabt, bis er an. 1597 die universität Helmstädt, und an. 1600 die Wittenbergische academie besuchet hat, an welchem letztern orte er sich auch mit collegiis philosophicis berühmt machte, und in die 7 jahre aufhielte. Damit er aber in der medicin um so viel mehr weiter kommen möchte, that er einige reisen, und zwar durch Oesterreich, Bayern, Schwaben, Elsaß und die Schweitz. Als er nun zu Basel Doctor worden, reisete er wieder nach hause, und wurde zu ende desselben 1606ten jahrs in Wittenberg zum medicinæ Professore ernennet, das folgende jahr aber nach Saltzwedel in der alten Marck Brandenburg beruffen, und an. 1608 zum Professore in Giessen gemacht, auch endlich gleich in dem folgenden jahre von Landgraf Ludwigen von Hessen zum Leib-Medico angenommen. Er starb den 9 aug. an. 1636. Unter seinen schrifften sind folgende: accuratissima universæ ἰατρικῆς elaboratio, locis Galenicis & Hippocrat. illustrata; centuria problematum θεραπευτικῶν; nervosa ἐξέτασις παθολογική; libri duo de natura humana; tractatus de tuenda sanitate literatorum sæpius recusus; exquisitæ Ungaricæ luis, dysenteriæ, variolarum & morbillorum enodationes; libellus de scorbuto germanicus; observationum medicinal. libri duo; observationum pharmaceuticarum utilis decas. *Witten* mem. med.

HORTA, war bey den alten Römern eine Göttin, welche ihrer meynung nach, die leute zu lobwürdigen thaten ermahnen, und durch heimliche bewegungen dazu neigen solte. Sie war auch die Göttin der jugend, und zwar vielleicht deswegen, weil die jugend munter und hertzhafft ist, welches zu sonderbaren thaten nothwendig erfordert wird. Ihr tempel zu Rom wurde niemals zugeschlossen, um dadurch zu zeigen, daß die menschen ihr gantzes leben hindurch zur tugend müsten angefrischt werden. Der name Horta kommt her von dem worte hortari, ermahnen. In folgender zeit wurde selbige auch Hora genennet. siehe HERSILIA und HORÆ. *Gellius. Plutarchus* quæst. Rom. 46.

HORTENSIA, eine Römische dame, des Redners Hortensii tochter. Sie hat sich in der historie dadurch berühmt gemacht, daß, als die Triumviri, Antonius, Octavius und Lepidus, A. V. 712, A. M. 3942, A. C. 42 eine schwere taxe oder kopff-steuer auf 1400 der reichsten Römischen weibs-personen geleget, damit sie ihre beutel füllen möchten, und sich kein advocat unterstehen wollen, für sie zu reden, selbige mit dem gantzen trouppe der weiber vor die Triumviros getreten, und für ihr geschlecht mit solcher beredtsamkeit und nachdruck gesprochen, daß sich jederman darüber verwundern müssen. Ob man gleich anfänglich gegen sie hart war, und die weiber zurücke weisen ließ, so entstund doch darüber ein solches geschrey, daß die Triumviri genöthigt wurden, die sache bis auf den andern tag zu verschieben. Der ausspruch geschahe endlich dergestalt, daß nicht mehr als 400 weibs-personen ihre güter anzusagen solten gehalten seyn. *Valer. Maximus* lib. 8 cap. 3. *Appian. Alex.* lib. 4. *Quintilianus* l. 1 c. 1. *Bayle.*

HORTENSIUS, ist der name einer bürgerlichen familie bey den Römern, welche vielleicht von dem garten-bau ihren namen erhalten. Richardus Streinius zwar und mit ihm Antonius Augustinus wollen ein Adeliches geschlechte daraus machen. Weil aber selbige bürgerliche obrigkeiten geführet, zumal das tribunat, scheinet das erste wahrscheinlicher zu seyn. Es wird in den Römischen jahr-büchern eines, namens Lucius Hortensius, gedacht, welcher A. V. 331, A. M. 1561, A. C. 423 Tribunus Plebis gewesen. Er klagte Sempronium Atratinum, welcher das vorige jahr Bürgermeister gewesen war, an, daß er die Volscer verwegentlich angegriffen häte; allein seine 4 collegen, welche der schlacht mit beygewohnet hatten, baten ihn so inständig, diese anklage fahren zu lassen, daß, als er alles gethan, um sie zu bereden, ihn nur walten zu lassen, er es ihnen endlich eingehen muste, nachdem er sie von der resolution sahe, daß sie lieber so lange ihre obrigkeitliche würde niederlegen wolten, als der proceß währete. Mehr als 100 jahr darnach findet sich ein anderer, namens Quintus Hortensius Dictator. Er zog das volck, welches damals einen auffstand erregte, und sich auf den berg Janiculum begeben hatte, wieder zurücke, und machte A. V. 468, A. M. 3698, A. C. 286 ein gesetz, daß forthin alle Römer solten verbunden seyn den plebiscitis oder den gesetzen des gemeinen volcks zu gehorsamen. Er starb in seiner dictatur, so noch nie geschehen. *Liv.* lib. 41. *Valer. Max.* l. 6 c. 5. *Plin.* l. 16 c. 10. *Augustinus* de civ. Dei l. 3 c. 17. *Streinius* de fam. Roman. *Ant. Augustinus* de fam. Rom.

HORTENSIUS, (Quintus) war A. V. 639, A. M. 3869, A. C. 115 gebohren, lebte zu des Ciceronis zeiten, und war fast so ein berühmter Redner als selbiger. Er hielt seine erste rede in dem 19 jahre seines alters mit solchem nachdrucke, daß er nicht allein von jederman, sondern vornemlich auch von den beyden Bürgermeistern, Lucio Crasso und Quinto Scævola, so vor die gelehrtesten leute selbiger zeit gehalten worden, lob erhielte. Damals redete er den Africanern ihr wort vor dem gantzen Rathe. Kurtz darauf führte er dem Könige von Bithynien das wort, welches noch besser von statten gieng. Als sich aber A. V. 663, A. M. 3893, A. C. 91 das bellum sociale anhub, und darinnen die gerichts-stühle der stadt Rom geschlossen waren, gieng er in den krieg. In seinem andern feld-zuge wurde er Oberster, worbey es auch verblieben. Denn ob gleich in dem kriege, der unter dem Sylla wider den Mithridaten geführet wurde, eines Hortensii, daß er General-Lieutenant gewesen sey, gedacht wird, so scheinet doch selbiger ein anderer zu seyn. Er gieng hierauf alle ehren-ämter in der Republic durch, indem er Quæstor, Ædilis, Prætor und zuletzt A. V. 685, A. M. 3915, A. C. 69 nebst Quinto Cæcilio Metello Bürgermeister wurde. Es fiel ihm hernach die Provintz Creta durchs loß zu, daß er darinnen die unruhigen einwohner zum gehorsam bringen solte; allein weil er zu Rom einer von den vornehmsten Rednern war, wolte er sich lieber vor den gerichts-stühlen üben,

als

als den krieg ferner fortsetzen, überließ also selbige Provintz seinem collegen, welcher darüber triumphirte, und den zunamen Creticus erhielte. Er war von vortreflichem gedächtnisse, dergestalt, daß er nichts zu papiere brachte, und gleichwohl alles, was er meditirt, von wort zu wort hersagen wuste. Seneca meldet von ihm, daß er einsten einen gantzen tag in einer auction gesessen, und hernach alles, was darinnen verkaufft worden, an wen, und wie hoch, nach der ordnung hersagen können. Er machte im reden starcke bewegungen, weshalben ihm einsmals L. Torquatus vor den Richtern damit durchzog, und ihn Dionysia nennete, welches der name einer damals berühmten täntzerin war. Allein Hortensius antwortete: er wolte lieber Dionysia heissen, als mit dem Torquato von schlechten studiis und sitten seyn. Jedoch ist dieses gewiß, daß viel gezwungenes wesen bey ihm mit unterlieff, indem er sich allezeit vor dem spiegel ankleidete, und seinen rock wohl in die falten legte. Ja, als einsten ihm einer seiner collegen in einer engen gasse begegnete, und solche falten ein wenig in unordnung brachte, warff er ihm einen injurien-proceß an den halß. Er hatte grosses gut gesammlet, lebte auch darvon gar herrlich, indem er sich verschiedene lust-häuser anschaffte, als Tusculanum, eines zu Bardi, eines zu Laurentum, und ein anders vor den Flumentanischen thore. Weil er auch wohl zu leben gewohnet war, widersatzte er sich den policey-gesetzen, welche die Bürgermeister A. V. 699 promulgiren wolten, um allen unnöthigen pracht aufzuheben. Er strich selbst ihren pracht, den sie in ihrem hause führten, dergestalt heraus, daß sie sich nicht weiter getraueten, ein solches werck auszuführen, welches mit ihrer eigenen conduite so schlecht überein käme. Er war der erste, welcher bey einem gastmahle, worauf er die Augures tractirte, pfauen zurichten ließ. Er hielt sehr viel auf lust-häuser und lust-wälder, und war eben so sehr vor seine krancken fische besorget als vor krancke knechte. Er liebte die ahorn-bäume sehr, welche er zum öfftern mit weine begoß, dergestalt, daß, als er einsten mit dem Cicerone zu versetzen hatte, er selbigen bat, den termin vor diesesmal aufzuheben, indem er einen ahorn-baum, welchen er nur kürtzlich auf sein land-gut Tusculum gepflantzet hätte, mit wein begiessen müste. Er und Cicero waren zwar äusserlich gute freunde, doch meynten sie es nicht recht, indem Cicero dem Hortensio bald den ruhm nahm, daß er der vornehmste Redner zu Rom sey. Wiewohl selbiger ihm ziemlich nahe kam, und zwar behielt er seinen ruhm bis ins alter. Jedoch als er bey hohem alter dem Messalæ, seiner schwester sohne, das wort geredet, die sache auch erhalten hatte, daß er absolvirt wurde, muste er doch erfahren, daß ihm solches übel ausgedeutet, und er von dem volcke ausgezischet wurde. In seiner jugend verheyrathete er sich mit des C. Catuli tochter. Allein nichts ist mehr zu verwundern, als daß er den Catonem um seine tochter Perciam angesprochen, welche bereits an den Bibulum verehlichet war, und von selbigem 2 kinder hatte, daß er sie ihm auf eine zeitlang zur frau wolte zukommen lassen, um kinder mit ihr zu zeugen, er wolte sie allezeit nach verlangen wieder ausliefern. Als aber solches nicht angehen wolte, sprach er den Catonem um seine eigene frau die Marciam, des Marcii Philippi tochter, an, welches auch mit genehmhaltung des vaters beliebet, und die Marcia, die schon schwanger war, in des Hortensii hauß gebracht wurde, woselbst sie so lange blieb, bis er starb. Nach des Hortensii tode gab sie dem Catoni gute worte, daß er sie wieder annehmen möchte, damit sie sich nur bey den damaligen schlechten zeiten nach seinem namen nennen möchte, welches auch geschahe, ob sie gleich von Hortensio einen sohn bekommen, von dem hernach. Er starb endlich A. V. 703, A. M. 3933, A. C. 51 im 64sten jahre seines alters. Einige wollen, er habe seine stimme vor seinem tode gäntzlich verlohren, welches von andern dergestalt verstanden wird, als wären ihm die adern im halse gesprungen, wiewohl Cicero nichts davon gedencket. Er hat seine reden, annales und poemata publiciret, von welchen aber nichts mehr vorhanden ist. *Cicero* in Bruto & de orat. lib. 3. *Plutarchus* in Sylla & Catone. *Seneca* præf. lib. 1 controv. *Dion.* lib. 35 & 39. *Valer. Maximus* l. 8 c. 10. *Macrobius* l. 2 saturn. c. 9. *Plinius* l. 35 c. 11. *Lucan.* l. 2. *Tertull.* apolog. *Bayle.*

HORTENSIUS, (Quintus) des vorigen sohn, führte sich so übel auf, daß ihn der vater deshalben enterben wolte. Jedoch wenn es eben derjenige ist, welcher nach des Cæsaris tode Proconsul in Macedonien worden, muß er sich gantz geändert haben. Er schlug sich zu dem Bruto, wurde aber in der schlacht bey Philippen gefangen, und auf M. Antonii befehl über dem grabmahle des Caji Antonii, welchen er als seinen gefangenen hatte hinrichten lassen, massacriret. Einige wollen davor halten, daß dieser Hortensius eben derjenige sey, welcher Julii Cæsaris parthey wider Pompejum gehalten. Weil er nun Hortensii eintziger sohn gewesen, so scheinet auch, daß er C. Hortensii Corbionis und M. Hortensii Hortali vater gewesen, wovon jener sich in allerhand wollüsten herum geweltzet. Von diesem aber wird ietzo zu sagen seyn. *Plutarchus* Bruto. *Cicero* Phil. 10. *Vellejus Paterculus* l. 2 c. 71. *Tacit.* ann. 2 c. 37, 38. *Valer. Max.* l. 5 c. 9. *Bayle.*

HORTENSIUS, (Marcus) des berühmten Redners Q. Hortensii enckel. Augustus hatte ihn durch eine verehrung bewogen, sich zu verehlichen, weil er sonst zu arm dazu war. Er zeugete also 4 kinder; allein es gieng ihm wegen seines schlechten vermögens sehr elend, daher diese vornehme familie bald erlosch. *Tacitus* 2 annal. c. 37.

HORTENSIUS, (Johannes) auf Frantzösisch des Bardins, Königs Francisci Leib-Medicus. Er war ohnfern Laon aus der Picardie gebürtig, und sein vater Johannes, war Hauptmann des schlosses Hamelle in der dioeces Laon. Er lehrte anfänglich zu Paris in dem collegio des Cardinals le Moine die humaniora, legte sich hiernechst auf die medicin, wurde an. 1514 Baccalaureus darinnen; an. 1517 Licentiat, und an. 1519 Doctor. Es erhellet aus dem register der academie zu Paris, daß er an. 1521 der vornehmste Doctor, und an. 1531 Decanus selbiger facultät gewesen. Weil er in der Griechischen sprache sehr wohl erfahren war, ermahnte er alle seine zuhörer mit ernst darzu, und damit ein jedweder Galenum in der sprache, worinnen er geschrieben, nachlesen könte, verehrte er die Grichische edition in die bibliothec desselbigen collegii. Er stund auch in solcher reputation, daß man davor hielte, er würde alle krancken können gesund machen, woferne ihre stunde noch nicht gekommen. Endlich starb er am schlage, als er an. 1547 seinen geburts-tag feyerte. Von ihm stammet Menagius her. *Menage* remarques sur la vie de Pierre Ayrault. *Bayle.*

HORTENSIUS, (Lambertus) war zu Montfort, einem unter Utrecht gehörigen städtgen, an. 1501 gebohren. Sein vater war ein gärtner, daher nahm er den namen Hortensius an. Er kam sehr jung nach Löven, woselbst er sich in erlernung der Griechischen, Hebräischen und Lateinischen sprache wohl übte. Von dar wandte er sich nach Utrecht, woselbst er ein schul-college, nicht aber Rector, wie Pantaleon will, wurde, und darauf Presbyter. Wegen der innerlichen unruhe, wandte er sich zu dem Herrn von Zuylen auf das schloß Harea, und wurde von dar zum Rector der schule zu Naerden in Holland beruffen, welchem amte er gantze 28 jahr vorgestanden. An. 1557 wurde er zum Rector der schule zu Delft beruffen, er schlug es aber ab. Als die stadt Naerden an. 1572 von des Hertzogs von Alba sohn ausgeplündert wurde, traff auch sein hauß dieses unglück, und wurde sein natürlicher sohn, Augustinus, vor seinen augen erstochen, ja es hätte nicht viel gefehlet, man hätte ihn selbst umgebracht, wofern er nicht von zweyen seiner ehemaligen discipul, namens Levino Weldano und Johanne Castiliano, welche die Neapolitanischen völcker commandirten, aus solcher lebens-gefahr wäre errettet worden. Indessen brachte er nichts davon als seine bücher. Weshalben er nachmals dem Weldano seinen Lucanum, der an. 1578 heraus gekommen, dediciret. Er hielt sich hierauf einige zeit zu Utrecht auf, weil man ihn aber wieder zurücke nach Naerden verlangete, gieng er dahin, und hielt sich in einem wirths-hause auf, starb aber bald darauf an. 1574 auf einem land-gut ohnfern Naerden, der Hooghe Engh genannt, und ward zu Naerden begraben. Er tranck gern, und lebte am liebsten in gemeiner gesellschafft. Er war zwar dem geistlichen stande ergeben, hatte aber doch 2 unehliche söhne, den Augustinum, welcher organist war, und Hieronymum, welcher den geistlichen stand annahm. Er hinterließ an schrifften einen tractat de bello Germanico; de tumultibus anabaptistarum; explanationes poetarum veterum; de secessionibus Ultrajectinis. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athenæ Belg. *Lappii* vita Hortensii. *Adami* vit. philos. *Bayle.* Bibliotheca antiqua anni 1705.

Hortleder, (Friedericus) Weimarischer Hofrath, ward zu Amsfurt bey Magdeburg von geringen eltern gebohren, aber von dem von Asseburg erzogen. Nachdem er in den studiis wohl zugenommen, erhielt er anfänglich bey dem Hertzoge Johann Ernsten zu Weimar, als er noch Printz war, die stelle eines informatoris, und nachgehends eines Hofmeisters und Hofraths zu Weimar. Er wurde in den wichtigsten verrichtungen, auch in der Jülichischen succesfions-sache, und in andern streitigkeiten des hauses Sachsen starck gebrauchet, bis er endlich an. 1640 starb. Er hinterließ eine tochter, so an den Sächsischen geheimen Rath, Zachariam Prüschenck von Lindenhoven, verehlichet wurde. Er hat ein grosses werck von ursachen, anfang und fortgang des Teutschen krieges geschrieben, so er aus dem Weimarischen archiv zusammen getragen, welches sein schwieger-sohn, Zacharias Prüschenck, nach seinem tode weit vermehrter ediret hat. Er war auch gesonnen, den Sleidanum vermehrt zu ediren, und hat noch sehr viele MSta hinterlassen, welche in der Fürstlichen bibliothec zu Eisenach zu sehen. *Sagittarius* introd. ad script. hist. eccles. pag. 117. Merckwürdigkeiten der Landgrafschafft Thüringen pag. 15.

Horvendill, Gouverneur der Dänischen Provintz Jütland, war durch seine seeräubereyen kurtze zeit nach der geburt Christi sehr mächtig. Coler, König in Norwegen, rüstete deßhalben eine flotte wieder ihn aus und traf ihn, da er ihn lange vergebens gesucht, auf einer insul in einem walde an. Daselbst wurden sie einig, ihre streitigkeiten so bald selbst auszumachen, und zwar solte der überwinder den, der unterliegen würde, begraben, welches auch Horvendill dem König, da er ihn erschlagen, that. Er ward aber hernach selbst wegen eines aufruhrs wieder seinen König hingerichtet. *Crantz.* l. 1. Norweg. c. 8.

HORUS, ein name, welchen die Egyptier der sonne gaben, weswegen auch die theile des tages, welchen die sonne verursacht, von den Lateinern horæ, das ist stunden, genennet worden. Die horas an sich selbst haben die Poeten zu töchtern der sonne und Chronidis oder der zeit gemacht, und ihnen beygelegt, daß sie ihrem vater den wagen und die pferde bey frühen morgen zurechte machen, und dem tage die thore öffnen müssen. *Plutarch.* in Isid. & Osir. *Homer.* Iliad. & Odyss. 4. *Boccat.* l. 4 c. 4. *Pomey* panth. myth. p. 35.

Hoseas, Beeri sohn, aus dem stamme Isaschar, und der stadt Bethsemes, ist der ordnung nach der erste unter den kleinen Propheten. Er predigte unter den Königen von Juda, Usia, Jotham, Ahas, Hiskia und Jerobeam II, dem Könige von Israel, das ist, von A. M. 3189, A. C. 795 bis A. M. 3257, A. C. 727. Er straffte der Jüden abgötterey, verkündigte die gefangenschafft beydes Israel und Juda, und hat ohngefähr 90 jahr gelebet. *Hoseas* c. 1. *Hieron.* in præfat. *Epiphan.* de vit. Prophet. *Waltherus* offic. bibl. *Heideggerus* enchirid. bibl. *du Pin* prolegomen. &c.

Hoseas, Ela sohn, der letzte König in Israel. Er bestieg, nach ermordung seines vorfahren, Pekas, den thron im 20 jahre Jotham, oder im dritten Ahas, seines sohnes, welchen selbiger zum gehülffen in der Königlichen regierung angenommen. Jedoch wird 2 Reg. 18, 1 gemeldet, daß Hoseas seine regierung im 12 jahre Ahas, und also erst 9 jahr hernach angetreten, weswegen ihm auch die heil. schrifft nur eine 9 jährige regierung zuschreibet, weil Samarien seine residentz und haupt-stadt im sechsten jahre Hiskia von Salmanassar, dem Assyrischen Könige, eingenommen worden. Die ursache dieses unterschieds kan diese seyn, weil binnen den ersten 9 jahren Hoseas nicht so feste in seiner regierung mag befestigt gewesen seyn, daß er sich getrauet den Königlichen titul anzunehmen, ob er wol sonst die Königliche gewalt in händen gehabt, und von ihm also wol gesagt werden kan, daß er regiert habe. *2 Reg. 15. Josephus* l. 9 c. 13, 14. *Hieron.* prolegom. *Sulpicius Severus.*

Hosenbandes, oder **Ritters St. George**, (orden des) lat. ordo periscelidis, frantz. l'ordre de la jartiere, hat seine stifftung dem Könige Eduardo III zu dancken, einem Herrn, der damals über Franckreich und Schottland triumphirte, die Könige Johannem von Franckreich, und Davidem von Schottland zu gleicher zeit in gefänglicher hafft hielt, und an. 1345 oder 1350 diesen orden eingesetzt. Einige halten dafür, es sey aus liebe zu der Gräfin Catharine von Salisbury geschehen, so im tantz mit dem Könige eines von ihren strumpf-bändern verlohren, welches der König aufgehoben, und darbey gesagt: Hony soit, qui mal y pense: d. i. **Trotz dem, der deshalber was übels gedencke**, welche worte auch zum wahlspruch des ordens gediehen. Andere aber berichten, die gelegenheit sey von einer besondern kriegs-that genommen, und dem orden der namen vom hosenband gegeben worden, weil man dieses stück allein von dem gantzen ordens-kleide anfänglich stets zu tragen erwehlet, um darbey die Ritter zu erinnern, daß sie durch ein beständiges band der einigkeit und freundschafft verknüpffet seyn sollen. Der orden hat seine eigene officianten, als den Prälaten des hosenbandes, welcher allezeit der Bischoff von Winchester ist; den Cantzler, der ist der Bischoff von Salisbury; einen Registrator, und dieser ist der Dechant von Windsor; einen Wapen-König, den man Garter nennet, welcher auf die ceremonien bey den solennitäten der Ritter, so Knights of the garter genennet werden, bey ihren installationen aufsicht hat. Das Capitul der anwesenden Ritter wird jährlich am S. Georgen-tage, als den 23 april auf dem schloß und capelle zu Windsor, so der König Eduard deshalber erbauet, gehalten. Das ordens-zeichen ist ein blaues hosen-band, welches mit gold, perlen und edelgesteinen besetzet, und dieses müssen sie allezeit an dem lincken fuß tragen. An ihren solennen festen tragen sie auch einen rock, mantel und mütze von schwartzen sammet, nebst einem halsband von purem gold, mit roth-geschmeltzten rosen, in einem blauen emaillirten band, den wahl-spruch mit güldenen buchstaben in der mitte. Sie dürffen sich öffentlich ohne ihr hosen-band nicht sehen lassen bey 2 rthl. strafe vor dem, der sie am ersten darüber betrifft; doch wenn sie auf der reise sind, ist ein blaues band unter dem stiefel schon genug. Die güldene ordens-kette ist aus 2 garters oder rund gelegten hosen-bändern, mit der gewöhnlichen umschrifft, nebst einer weissen und rothen rose in der mitten, und so viel geflochtenen knoten, wechselsweise zusammen gefügt, daran unten des Ritters S. Georgens bild zu pferde, nebst dem drachen zu sehen, welche kette die Ritter bey solennen fest-tagen ausserhalb über dem mantel zu tragen pflegen. Selbige ist nach dem rang der Ritter von unterschiedlicher kostbarkeit, mit diamanten und andern kleinodien besetzt, wie denn diejenige, so man dem ehmaligen Könige Gustavo Adolpho in Schweden überreichet, in allen buchstaben durchgehends mit diamanten gezieret gewesen, und zusammen 411 stück derselben in sich enthalten. Ja dasjenige ordens-kleinod, so die Königin Anna an. 1705 dem Duc de Marlborough nach der campagne in Bayerland, verfertigen und præsentiren lassen, hat 21000 pfund sterlings gekostet. Die anzahl der Ritter beläufft sich auf 26 personen, und sind seit der ersten stifftung des ordens, 8 Kayser, 28 fremde Könige, viel souveraine Printzen, Teutsche Churfürsten, Hertzoge und Grafen darin gewesen. *Polydorus Vergilius* l. 19. *Cambdenus* descr. Brit. *Baker* chron. Angl. f. 62. *Leuber* bericht von dem Englischen Ritter-orden. *Asmoble* institution of the noble order of de Garter. *Seldenus* de titul. honor. c. 5. *Becmann.* not. dign. illustr. diss. 19 § 4. *Thulemarius* de ord. Equit. S. Georgii. *Gryphius* von Ritter-orden. Europ. Herold P. 2 p. 201.

Hosidäer, ist eine gewisse brüderschafft gottseliger leute unter den Jüden gewesen, so zu den zeiten Esræ und der letzten Propheten ihren anfang genommen. Sie ergaben sich freywillig zu dem dienst des gesetzes, und reichten die unkosten zu dem tempel und den opffern her. Sie wandten 9 stunden auf das gebet, und liessen täglich ein schuld-opffer für sich opffern, ohne an dem nechsten tage nach dem versuhn-fest. Sie huben ihre augen nicht über 10 ellen empor, giengen nicht mit blossem haupte, sahen nicht auf die seite, kamen zu keinem gastgeboth fürnehmer leute, und was dergleichen mehr war. Nach Scaligeri meynung sollen die Pharisäer von denselben hergekommen seyn; einige aber wollen, daß die zur zeit der verfolgung beständig gebliebene Jüden insgesamt diesen namen bekommen. *Drus.* de 3 sect. l. 1 c. 10. *Buxtorffii* not. ad Cosri P. 3 §. 22. *Scalig.* elench. trihær. c. 22. *Casaub.* contr. Bar. exerc. 1 n. 9. *Spanhem.* dub. evang. P. 3 dub. 28 thes. 2.

HOSIUS, (Stanislaus) Cardinal und Bischoff von Ermland, war an. 1504 zu Cracau gebohren, und wurde von seinen eltern bald anfangs nach Padua geschickt, allwo er mit dem Reginaldo Polo, welcher hernach Cardinal wurde, gute freundschafft pflog, und den Lazarum Bonamici zu seinem Præceptore hatte. Von dar wandte er sich nach Bononien, und erhielt daselbst von Hugone Boncompagno den Doctor-hut. Von dar gieng er zurück in Polen, woselbst ihn der König zu seinem Secretario machte, und nachmals in der cantzeley brauchte. Er stund bey dem Könige Sigismundo Augusto in sonderbaren gnaden, welcher auch sich seiner in den wichtigsten dingen des Königreichs bedienen wolte; und weil er sich in den geistlichen stand begab, bekam er ein Canonicat zu Cracau, und nach diesem das Bißthum Culm. Er wurde hierauf von dem Könige an den Pabst Julium III nach Rom und an den Kayser in Teutschland geschickt. Endlich erhielt er das Bißthum Ermland, und wurde von dem Pabste Pio IV an den Kayser Ferdinandum gesandt, um bey selbigem so viel auszurichten, daß das Concilium zu Trient möchte fortgesetzt werden. Es wird versichert, daß, nachdem Hosius bey dem Kayser den vortrag gethan, selbiger zur antwort gegeben, daß er einem solchen menschen, dessen mund ein tempel, die zunge aber ein oracul des heil. Geistes wäre, nicht vermöchte zu widerstehen. Eben dieser Pabst schickte ihm an. 1561 den Cardinals-hut nach Wien zu, welchen er anfänglich ausschlug. Allein der Pabst befahl ihm solchen anzunehmen, auch 2 monate darauf, daß er nach Trident gehen, und daselbst das Concilium als sein Gesandter nebst den beyden Cardinälen von Mantua und Seripande eröffnen solte. Er verrichtete selbiges so glücklich, daß ihm auch der Pabst nach geendigtem Concilio einen gar verbindlichen brief deshalben schrieb. Es will gesagt werden, als hätte er deshalben der 24 session dieser versammlung, worinnen von den heimlichen ehen gehandelt wurde, nicht beywohnen wollen, weil er ihren schluß nicht gebilliget, es ist aber vermuthlicher, daß er kranckheit halber nicht darbey seyn können. Er gieng hierauf in Polen zurück in sein Bißthum, und arbeitete an verschiedenen wercken. Von dar wurde er nach Rom beruffen, und daselbst von Gregorio XIII zum Pœnitentiario gemacht. Er starb endlich ohnfern Rom den 5 aug. an. 1579. Er wird von den meisten Catholischen ungemein gelobt, und vor eine seule der kirche und vor den Augustinum unserer zeiten, &c. gehalten. Er hat verschiedenes geschrieben, als da sind in prolegomena Brentii; confessio Catholicæ fidei Christianæ; de communione sub utraque; de sacerdotum conjugio; de missa vulgari lingua celebranda; examen & excussio confœderarionis hæreticorum; recantationes septem; judicium & censura de adoranda Trinitate, &c. Von diesen schrifften sind einige nicht allein in fremde sprachen übersetzt, sondern auch in die 32 mal aufgelegt worden. *Rescii* & *Treteri* vita Hosii. *Starovolscius* de script. Polon. p. 7. *Ghilini* theatr. vir. litter. *Thuanus* l. 68. *Sarpii* hist. concil. Trident. *Casaubonus* in Baron. ex. 1 c. 33. *Andr. Eudæmon Joannes* castigat. ex. Casaub. l. 2 c. 5. *du Saussay* contin. de scripr. eccl. c. 32. *Oldoinus* in Athenæo Roman. p. 615. *Rochepozay* nomencl. Cardin. p. 151. *Bullart* l'academie des sciences. *Freheri* theatr. p. 45. *Bayle.*

HOSIUS, Bischoff von Cordoua, siehe OSIUS.

HOSPINIANUS, oder Wirth, (Rudolphus) war zu Altorff, einem flecken zur Grafschafft Kyburg gehörig, in dem Canton Zürch den 7 nov. an. 1547 gebohren, und wurde in seinem siebenden jahre nach Zürich geschickt, um daselbst seine studien zu treiben, worinnen er unter seinem vetter, Johanne Wolphio, gar wohl zunahm. Als ihm aber an. 1565 sein vater verstorben war, bekam er an Rudolpho Gualtero, welcher sein tauf-pathe war, einen grossen Patron. Er gieng hierauf im may an. 1565 von Zürich weg, um sich auf andern academien umzusehen, und hielt sich 2 jahr zu Marpurg auf. Ferner lebte er 6 monat zu Heydelberg, von dar er von seinen vorgesetzten zurück beruffen, und an. 1569 zum Pfarrherrn auf dem Hirtzel 3 stunden von Zürich gelegen, gemacht wurde, allwo er verblieben bis an. 1576, da er zum Provisore der obern Lateinischen schule in der stadt ernennet worden, zugleich aber das predigt-amt zu Schwamendingen eine stunde von der stadt versehen müssen. An. 1588 ward er Archidiaconus der kirche zum grossen Münster, und 6 jahr hernach Prediger an der kirche zum Fraumünster. Ob er gleich fast ein gantzes jahr mit dem staare befallen war, that er doch sein amt vor wie nach, bis ihm solcher an. 1613 glücklich genommen worden. Er ward endlich in dem 76 jahre seines alters gantz kindisch, starb auch in solchem zustande im mertz an. 1626. Er hat viele schrifften hinterlassen, als: de origine & progressu rituum & cæremoniarum ecclesiasticarum; de templis; de monachis; de festis; de cœna dominica; de origine & progressu controversiæ sacramentariæ; concordia discors; historia Jesuitica, welche alle zu Geneve an. 1681 in 7 folianten zusammen gedruckt worden, ausser dem was noch im MSto geblieben. *Heideggeri* vita Hospiniani. *Bayle.*

HOSPITAL, (Michael de l') Cantzler von Franckreich, war an. 1505 zu Aigueperse in Auvergne gebohren, und war sein vater des Connestabels Carls von Bourbon, hernach seiner schwester, der Hertzogin von Lothringen, Leib-Medicus, sein groß-vater aber ein Jüde von Avignon. Sein vater gieng mit dem Connestabel aus dem Reiche, und ließ seine gantze familie zurück, da denn dieser Michael, welcher damals zu Toulouse studirte, anfänglich in arrest genommen, bald aber auch wieder loßgelassen ward, weil man auf ihn nichts bringen konte. An. 1526 war er bey seinem vater in Italien, der ihn unter eines eseltreibers habite, wegen der herumliegenden feinde, von Mayland nach Padua schaffte, um daselbst sein studiren abzuwarten. Als er nun solches 6 jahr getrieben, ward er zu Rom ein Auditor di Ruota, welche stelle er jedoch aufgab, weil ihm der Cardinal Grammont bessere beförderung in Franckreich versprach, so ihm aber damals fehl schlug, weil er

dachte

dachter Cardinal bald hernach starb. Hierauf fieng er an zu practiciren, und als er solches einige jahre getrieben, erheyrathete er mit seiner frauen die stelle eines Parlaments-Raths, ward an. 1547 nach Bononien auf das Concilium geschickt. Nach seiner rückkunfft ward er bey des Königs Henrici II schwester Margaretha Cantzler in ihrem Hertzogthum Berry, und der König machte ihn zum Ober-Rechnungs-Präsidenten. Nach dessen tode ward er ein mitglied des geheimen Raths, muste aber gleich darauf gedachte Printzeßin Margaretham nach Savoyen begleiten, da er denn als ihr Cantzler bey ihr blieb, bis er an. 1560 Cantzler von Franckreich ward. Dieses hatte er mehrentheils der Königlichen mutter zu dancken, die ihn gegen die Guisen zu brauchen dachte. Er führte sich in diesem seinem amte über die massen wohl auf, und ließ sich das gemeine beste allein angelegen seyn. Unter andern verhinderte er, daß die inquisition nicht eingeführet wurde, hingegen willigte er in ein scharffes edict wider die Protestanten, welches von der stadt, darinnen es an. 1560 publiciret war, das edict von Romorantin genennet wird. Er wohnte in selbigem jahre der versammlung zu Fontainebleau, ingleichen der zu Orleans, welche bey anfang des Königs Caroli IX regierung gehalten wurde, der zu S. Germain en Laye an. 1561, dem colloquio zu Poissy selbigen jahres, der versammlung zu Moulins an. 1566, und andern bey, es wurde auch bis an. 1568 nichts wichtiges ohne seinen beyrath geschlossen. Er bemühete sich des innerlichen friedens halben gar sehr, den Reformirten die religions-freyheit zuwege zu bringen, weshalber ihm auch die Catholischen nicht gar gut waren, und ihn heimlich vor einen Protestanten hielten, auch dahero sagten: Gott behüte uns vor des Hospitals messe. Allein er war von so grossem ansehen, daß er gegen allen wiederspruch der Römischen parthey hindurch drung. Endlich, weil er niemals zum kriege wider die Hugonotten rathen wolte, machten ihn seine feinde und selbst die Königliche mutter bey dem Könige, der ohnedem gegen die Hugonotten erbittert war, so verhaßt, daß er nicht mehr zum kriegs-rathe gezogen ward. Also, da er sahe, daß er sich den grösten theil des hofes und selbst den König auf den hals gezogen, danckte er von selbsten ab, und begab sich im jun. an. 1568 auf sein lust-hauß Vignay, ohnfern Estampes, und wurden wenige tage darauf die siegel von ihm abgefodert, die er auch willig hergab. Man sagt, er habe bey der Pariser bluthochzeit auch mit ermordet werden sollen, wenn es nicht die Hertzogin von Ferrara abgewendet. Er starb endlich den 13 may an. 1573 im 68 jahre seines alters, und wurde auf seinem gute Camoteux ohnfern Fontainebleau begraben. Er hatte von Marien Morin eine eintzige tochter, so an Robertum Hurault, Herrn von Belesbat, Königlichen Rath, Requetenmeister und nachmals bey der Hertzogin Margarethen von Savoyen aus dem Königlichen hause Franckreich Cantzler vermählt. Es haben einige bemercken wollen, daß er dem Aristoteli ähnlich gesehen. So viel ist gewiß, daß er ein gelehrter, kluger, erfahrner mann gewesen. Selbst die von der Römischen kirche können ihm das lob nicht absprechen, daß er die wahre wohlfahrt von Franckreich ohne arglist gesucht, sich der aufrichtigkeit und unsträfflichkeit hauptsächlich beflissen, als er ungerechtigkeit gesteuret, deswegen auch offt den grösten im Reiche mit sonderbarem muthe widerstanden, und viele dem lande höchstnützliche verordnungen befördern helffen. Man hat von ihm epistolas seu sermones; harangue contenant la remontrance faite devant Charles IX; poemata, &c. *Thuanus. Thevet* vie des hommes illustres. *Paquier* lettres. *Laboureur. Brantome* eloge du Connetable Monmorency. *Mezeray* hist. de France. *Teissier* eloges. *Bayle.*

HOSPITAL, (Michael Hurault von) Herr von Belesbat, &c. war obigen Cantzlers enckel, und sonst auch unter dem namen des Herrn du Fay bekannt. Sein großvater befahl ihn in allen wissenschafften zu erziehen, hinterließ ihm auch seine bibliothec. Er war erst bey dem Könige Henrico III in Franckreich Requetenmeister, weil es aber an diesem hofe so schlecht zugieng, verließ er denselben, und begab sich in Navarrische dienste, da er denn bey König Heinrichen Cantzler, und von demselben in wichtigen verschickungen nach Holland und Teutschland gebraucht ward. Man findet iedoch nicht, daß er die Reformirte religion angenommen. Es wird davor gehalten, er habe können Cantzler von Franckreich werden, wenn er nicht das Staats-Ministerium selbst verlassen und dem kriege nachgezogen wäre. Er starb an. 1592 vor verdruß, weil er das gouvernement von Quillebeuf in der Normandie, welchen ort er befestigen und sich daselbst mit 800 Engeländern setzen wolte, auf befehl des Königs, der ihm deswegen nicht recht traute, an den Herrn von Bellegarde übergeben solte. Er hinterließ von Olympia du Faux, des berühmten Guidonis von Faux, Herrn von Pibrac, welcher Präsident bey dem Parlamente zu Paris war, tochter, verschiedene kinder, worunter Petrus Hurault von Hospital, Requetenmeister war, welcher erben hinterließ, und Guido Hurault von Hospital, war Ertz-Bischoff von Aix. *Thuanus. Blanchard* hist. des Maitres des Requêt. *Mezeray.*

HOSPITAL, eine berühmte Frantzösische familie. Sie stammet eigentlich aus dem Königreiche Neapolis her, und ist ein nebenzweig des hauses Gallucci. Die genealogie fänget Philibertus Campanille von Godofredo, Herrn von Galluccio, an, welcher an. 1163 gelebt, und aus der Lombardey hergestammet. Sein sohn ist gewesen, Hugo Galluccio, von welchem Rogerius von Galluccio erzeuget worden, dessen gemahlin, Sabba dell'Aquilaa ihm gebohren Richardum, Herrn von Galluccio, und Petrum Gallucci, Herrn de l'Hospital in dem Principat Oltra, und Vice-Ré von Terra di Lavoro, ums jahr 1283. Dieser Petrus hatte an. 1283 Catharinam, Angeli della Marra, der an. 1293 Vice-Ré von Neapolis gewesen, tochter geheyrathet, so ihm 5 söhne gebohren. Des ältesten Ludovici posterität ist an. 1502 ausgestorben, und damals hat eine tochter die Baronie Galluccio an ein ander hauß gebracht. Ein anderer sohn des besagten Petri von Galluccio war Alphonsus von Galluccio, Herr de l'Hospital, welchen der König Carolus II von Napoli an. 1308 das recht ertheilet, daß er jährlich in seiner Herrschafft Hospital 8 tage lang einen jahrmarckt möchte halten lassen. Dieses Alphonsi sohn, Friedericus von Galluccio, Graf von Hospital, hat Mariam, eines Printzen von Tarento tochter, zur ehe gehabt. Diesem werden 2 söhne zugeschrieben, Friedericus und Johannes. Friedericus, welcher keine kinder hinterließ, daher die Herrschafft Hospital heutiges tages von den kloster-jungfrauen dell'Annonciada zu Napoli besessen wird. Der andere, Johannes de l'Hospital, hat einen sohn gehabt gleiches namens, welcher sich an. 1350 in Franckreich gewendet, und den namen de l'Hospital auf seine nachkommen glücklich fortgepflantzet. Er war Herr von Choisy aux loges, des Königs Johannis Rath und Cammer-Herr, ward auch an. 1356 von selbigem zum Großmeister der armbrust-schützen gemacht. Er heyrathete an. 1364 Johannam Braque von Choisy, Nicolai Braq, Herrn von Choisy Châtillon, so bey dem Könige Carolo V Rath, Hofmeister und General der finantzen gewesen, endlich aber als Abgesandter in Engeland gestorben, und Johannæ von Tremblay, frau von Choisy, tochter, die ihm bemeldte Herrschafft zubrachte. Seine kinder waren Franciscus II de l'Hospital, Herr von Choisy, welches zum unterschied anderer örter dieses namens aux loges beygenannt wird. Er war Hertzogs Caroli von Orleans, wie auch der Könige Caroli VI und VII Rath und Cammerherr, ingleichen Ober-teich- und Jägermeister in Franckreich, Champagne und Brie, und endlich der Königin Isabellä, gebohrner Hertzogin von Bayern Ober-Hofmeister; Jacobus oder Nicolaus, ein Geistlicher; Agnes, Johannis von Beaumont, des Hertzogs Johannis von Berry Cammerherrn gemahlin; Nicolæa, Anselmi de Bouteville, Herrn von Orville; und Catharina, Nicolai von Fonteney, Herrn von S. Liebaud, gemahlinnen. Von Francisco sind gebohren Catharina, die an. 1424 an Johannem von Courtenay, Herrn von Champiegnelles und Bleneau, verehlichet worden; und Johannes III de l'Hospital, Herr von Choisy, der an. 1458 gestorben. Er verheyrathete sich an. 1446 an Blancam von Sannes, Thomasini und Eleonoræ von Bures tochter, welche mit dem hause Croy, den Hertzogen von Arschot, Printzen von Oranien und Grafen von Chalons verwandt gewesen, und ihm gebohren Adrianum, Herrn von Choisy, welcher Königs Caroli VIII Cammerherr, Hauptmann über eine compagnie, General-Lieutenant in Bretagne, auch Gouverneur von S. Malo und Caudebec gewesen; und bey der Königlichen armee in der schlacht bey S. Aubin du Cormier die avantgarde geführet, wie denn auch der darinnen gefangene Hertzog von Orleans in seine verwahrung überlassen worden. Er starb an. 1509. Seine gemahlin war Anna von Rouchaut, Joachimi, Herrn von Gamaches und Boismenart, auch Marschalls von Franckreich, und Franciscæ von Volvire tochter, welche ihm 3 söhne und 3 töchter gebohren. Es sind ausser 2 söhnen, Adolpho, der die Herren von Choisy fortgepflantzet, und Carolo, welcher eine neue linie der Herren von Hospital und Hertzoge von Vitry gepflantzet, von denen hernach soll gesagt werden; die übrigen jung verblichen. Francisci anderer sohn war Ludovicus, Herr von Nogent in Brie, welcher an. 1511 ohnverheyrathet gestorben. Seine tochter aber Claudia, Michaelis Pigasse, Herrn von Carebonnes in der Normandie, gemahlin; und Maria, welche erstlich an Hurtinum de l'Estandart, Herrn von Conbert, hernach an Johannem Chena, Herrn du Bessay, und letztens an Franciscum, Herrn de la Ferté au Vicomte verehlichet war. Adolphus de l'Hospital, Adriani sohn, Herr von Choisy, Königlicher Rath und Cammerherr, Hauptmann von Fontainebleau und Ober-Forstmeister über die waldungen von Orleans, heyrathete Louisen von Poisieu, Claudii von Poisieu, Herrn von Sainte Mesme und Montigny, Capitains bey der Königlichen schloß-pforte, tochter, mit welcher er 3 söhne gezeuget, Johannem IV, welcher das geschlechte fortgepflantzet; Henricum, Vicomte des Vaux und Herrn von Mainville, der an. 1501 des Hertzogs von Anjou Maitre de garderobbe worden, und ohne kinder gestorben; und Renatum, welcher eine neue linie der Herren und Grafen von Mesme gestifftet, von dem hernach. Johannes IV, Adolphi ältester sohn, führete zu erst den titul eines Grafen von Choisy. Er ward von dem Könige Carolo IX zum Ritter des Königlichen ordens, zum Cammerherrn, und zum Hauptmann über eine compagnie von 50 mann cüraßirer gemacht, war auch des jungen Hertzogs von Alençon, Francisci Hofmeister. An. 1547 verehlichte er sich mit Leonora Stuart, Hertzogs Johannis von Alban natürlichen tochter, von welcher, ausser einer tochter, namens Catharina, die erst Baron Johannis von Orbec, hernach Renati von Laval, Herrn de la Faigne, gemahlin gewesen, gebohren Jacobus, erst Graf, hernach Marggraf von Choisy, der an. 1598 den Königlichen orden erhalten, auch Chevalier d'honneur bey der Königin Margaretha, Gouverneur und Senechal von Auvergne gewesen, und anfangs Magdalenen von Cosse, Arturi, Grafen von Secondigny und Marschalls von Franckreich tochter, hernach Franciscam la Picard, Jacobi von Beauvau wittwe, zu gemahlinnen gehabt, von denen gebohren Carolus, Marggraf von Choisy, von dem hernach; Arturus, ein Capuciner; Achilles, Baron von Cordoux, der mit seiner gemahlin Catharina von Bruges, Renati Herrn von Gruthusen tochter, keine kinder erzielet; Franciscus, so ohnverehlicht gestorben; Louise, die an. 1610 Johannis de la Croix, Barons von Castres, gemahlin worden; Magdalena und Jacobina, Nonnen;

Francisca, Jacobi le Roy, Herrn de la Grange Quincy gemahlin; Genevieva, eine Nonne. Carolus, Marggraf von Choisy, hat in seiner mit Renata von Beauveau, Jacobi Herrn von Rivau tochter, geführten ehe gezeuget Renatum, Marggrafen von Choisy, der erst Mariam Charlottam de la Marc, Henrici Roberti, Grafen von Braine tochter, und nach ihr Helenam von Moutiers, Jacobi, Vicomte von Merinville tochter zu gemahlinnen gehabt, und sind ihm von der ersten zwar 4 kinder gebohren, die aber alle frühzeitig verstorben; von der andern hat er gehabt Gabrielem, Marggrafen von Choisy; Franciscam Margaretham Jacobinam Franciscam und Henricam, so beyde unverehlicht abgelebt; Renatam und Francianam, Nonnen; Carolum, genannt den Grafen von Hospital, vormals Gouverneur von Monaco, &c. Alexandrum, Herrn von Hospital; Franciscum, einen Ritter; Mariam Charlottam, eine Nonne; Margaretam; Genevievam und Charlottam. Renatus de l'Hôpital, Adolphi jüngster sohn, Ritter vom Königlichen orden, Herr von Sainte Mesme, Lorey, Villemadeur, Mainville, Vicomte des Vaux, Baron von Montigny, &c. hatte zur gemahlin Louisen von Montmirel, Frau von Chambourey, mit welcher er gezeuget Annam de l'Hôpital, Herrn von Sainte Mesme, Villemanoche, &c. der an. 1602 verstorben, und hatte von seiner gemahlin Jacobina d'Huraut, Jacobi Herrn du Marais de Vueil, tochter, Jacobum; Ægidium, Priorn von Villemontier; Mariam, des Herrn von Brecour gemahlin, und noch eine tochter. Jacobus, Herr von S. Mesme, &c. hatte zur gemahlin Claram von Barillon, Jacobi Herrn von Marcy tochter, des Präsidenten Barillon, und des Herrn von Morangis, Königlichen ordinairen Staats-Raths und Directoris der finantzen, schwester, von welcher gebohren Annas II, Graf von S. Mesme, Herr von Chatelain, Bretnacour und Villemanoche, Königlicher Staats-Rath, Maitre de Camp oder Obrister über ein alt regiment zu fuß, General-Lieutenant der Königlichen armeen, weiland Hertzogs Gaston von Orleans Ober-Stallmeister, auch Hofjuncker und Stallmeister bey dessen nachgelassener wittwe. Von seiner gemahlin Elisabetha Gobelin, Claudii Gobelin, Königlichen ordinairen Staats-Raths, Maitre des Requêtes, und Intendant der Königlichen armeen, tochter, war Antonius, Marggraf zu S. Même, welcher aber todt; Wilhelmus Franciscus, von dem hernach; eine tochter, la Demoiselle de l'Hôpital genannt, welche den 5 jan. an. 1684 verstorben; Antonius, Obrist-Lieutenant unter der leichten reuterey, der in der schlacht bey Rhetel blieb; Maria, Claudii Villars la Faye, Herrn von Mauvilly gemahlin; Elisabetha, die unverehlichet geblieben; Sylvia Angelica, Philippi von Torcy, Herrn de la Tour, Gouverneurs von Arras gemahlin. Nun ist noch übrig die jüngste linie der Hertzoge von Vitry, welche es zwar höher als die vorige gebracht, aber schon vor einigen jahren wieder vergangen ist. Der stiffter derselben war Carolus de l'Hôpital, Herr von Vitry, Adriani Herrn von Choisy jüngster sohn, welcher mit seiner gemahlin Claudia Girard, ausser 2 tochtern, namentlich Magdalena, die an. 1545 Caroli von O, Marggrafen von Francavilla gemahlin worden, und Maria, die an Franciscum, Herrn de la Ferté d'Usseau, verheyrathet gewesen, gezeuget Franciscum, Herrn von Vitry und Coubert, welcher mit seiner gemahlin Anna de la Chastre, Claudii Barons von Maisonfort tochter, gezeuget Louisen, Johannis von Seymer, der bey dem Hertzoge Francisco von Alençon Maitre de la garderobbe gewesen, und Ludovicum, Marggrafen von Vitry und Ritter der Königlichen orden. Dieser war in den innerlichen kriegen sehr bekannt, massen ihn der König Henricus III zum Gouverneur über das schloß Dordina in Beausse gemacht. Als aber besagter König ermordet worden, hat er nebst einigen andern Edlen von der Königlichen parthey sich zu der lige begeben, und zwar, wie er verwandte, aus einem gewissens-scrupel. Der Hertzog von Mayenne machte ihn darauf zum Gouverneur der stadt Meaux an der Marne in Brie, und that er der union sehr gute dienste. Als er aber inne ward, wie das ihm und seinen reutern rückständige geld, so sich auf 27000 ducaten belieff, zwar von den Spaniern dem Hertzoge von Mayenne gezahlet, von diesem aber zu andern dingen verwandt worden, ergab er sich neben der stadt Meaux an den König Henricum VI, welcher sich damals schon zur Catholischen religion bekannt hatte, und bekam 200000 rthl. zur vergeltung, ward auch in dem gouvernemente von Meaux bestätiget, und über dieses zum Capitain der Königlichen garde gemacht. Er starb an. 1611, und sind ihm von seiner gemahlin Francisca von Brichanteau, Nicolai Herrn von Beauvais Nangis und Johannæ von Aguerre tochter, gebohren Nicolaus, Hertzog von Vitry, Marschall von Franckreich; Franciscus, Graf von Rosny, Marschall von Franckreich, von dem hernach; Antonia Caroli von Leuis, Grafen von Charlus und Louise, Henrici von Vaudetar, Marggrafen von Persan gemahlinnen, und Louise Aebtißin von Monvilliers. Nicolaus, Ludovici ältester sohn, von welchem hernach, verheyrathete sich an. 1617 an Lucretiam Mariam Bouhier, des Ludovici de la Tremouille, Marquisen von Noir-montier wittwe, und des Vincentii Bouhier, Herrn von Beaumarchais, Schatzmeisters von Spanien, ältesten tochter, von welcher Maria Hotmann. Sie starb den 18 febr. an. 1666 ihres alters 66 jahr. Die mit ihr erzeugten kinder waren Franciscus Maria, von dem alsofort; Nicolaus, Marquis von Vitry, welcher sich mit Marien Brulart von Boulay vermählte, und Anna, Aebtißin von Montvilliers. Franciscus Maria von Hospital, Hertzog von Vitry, war Gouverneur von Meaux, und vorhero General-Lieutenant in Brie, und Obrister über das regiment der Königlichen mutter. Er that seinem König an dem Chur-Bayerischen hofe gute dienste, und war nachhero zum Plenipotentiario auf die Nimwegischen friedenstractaten ernennet, worvon ihn aber eine tödtliche kranckheit abgehalten, an welcher er an. 1679 starb. Er heyrathete an. 1646 Marien Louisen Elisabethen Amaren von Pot, Claudii, Herrn von Rhodes, und Groß-Cäremonienmeisters von Franckreich tochter, welche den 27 may an. 1684 als wittwe verstorben, nachdem sie ihm gebohren Franciscum Mariam, Grafen von Chateauvilain, welcher an. 1654 gebohren, und den 21 nov. an. 1674 als er zu Paris des nachts herumgegangen, von andern nacht-schwärmern erschossen worden; Mariam Franciscam Elisabetham, frau von Vitri, welche den 27 febr. an. 1680 an Philippum Herrn von Torcy verehlichet worden, dem sie auch die erbschafft des hauses Vitry, jedoch ohne dem Hertzoglichen titul, welcher cassiret worden, zugebracht; und Nicolaum Johannem, Ritter von Vitry, der noch vor dem vater verstorben. *Du Chesne. du Bouchet. Sammarthanus. Thuanus. Anselmus. Mezeray. Du Pleix. Spener* op. Herald. lib. 2 c. 44. *Imhof* geneal. Gall. p. 260. Nouvelles de la rep. des lettres junio an. 1704 p. 620. Hamb. hist. remarquen an. 1704 p. 169, 204, 211.

HOSPITAL, (Wilhelmus Franciscus von) Ritter und Marggraf von S. Meme und Montlier, Graf von Andremont, Herr von Ouques, la Chaise, le Beau und andern orten, gebohren an. 1661. In seiner kindheit hatte er 2 Præceptores, von denen der erste zu erlernung der mathesis sich einige bücher angeschaffet, welche auch bey ihm eine begierde erwecket, solche wissenschafft zu erlernen. Als aber besagter lehrmeister gleich hernach mit tode abgegangen, ließ er nicht nach, alleine darinnen zu studiren, und zwar mit solchem succeß, daß sein anderer Præceptor, der sich gleichfalls auf die mathematic legen wollen, es lange nicht so weit, als der untergebene bringen können. Wie er denn in dieser wissenschafft vor sich selbst und ohne eintzige unterweisung dergestalt zugenommen, daß, als er im 15 jahre seines alters bey dem Hertzog von Roannes von einer aufgabe des Mr. Pascal über die roll-oder schiebe-betten, so man des tages unter ein grosses schiebet, reden hören, er sich nicht nur unterstanden, solche aufzulösen, sondern auch das werck, wie es verlangt worden, zu stande zu richten, daß sich alle darüber verwundert haben. Dieses studium hat er nachgehends allezeit mit solchem fleiß und mit so grosser emsigkeit excoliret, daß weder das hof-und welt-leben, noch selbst die kriegs-verrichtungen, in welche er sich gleichfalls eingelassen, ihn iemals darvon abhalten können, wie er denn auch in seinem zelte demselben obgelegen. Er war Capitain zu pferde, unter dem regimente des Colonel-Generals Grafen von Auvergne, muste aber selbige charge wegen schwachheit seines gesichts niederlegen, massen er die standarte nicht sehen kunte. Hierauf danckte er ab, und legte sich mit dem grösten ernst auf die mathesin, dergestalt, daß, weil er mit allzugrosser emsigkeit darüber gelegen, solches auch seinen tod soll befördert haben. Er starb aber am schlage den 2 febr. an. 1704. Er hat die meisten problemata, so in der gelehrten journalen aufgegeben worden, glücklich gelöset, auch ein buch geschrieben unter dem titul: analyse des infiniment petits. Nouvelles de la republique des lettres junio an. 1704 d. 621. Hamb. histor. remarquen an. 1704 p. 197.

HOSPITAL, (Franciscus de l') Graf von Rosny, Herr von Hallier de Beine, &c. Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, Gouverneur von Paris, und Lieutenant von Champagne und Brie. Er war anfangs unter dem namen des Herrn von Hallier, nachgehends als Marschall von Hospital bekannt, und Ludovici, Marggrafen von Vitry jüngster sohn. Seine eltern hatten ihn anfänglich dem geistlichen stande gewiedmet, wie er denn auch schon Abt von S. Genevieve zu Paris, und von dem König Henrico IV zum Bischoff von Meaux ernennet war. Er hatte aber mehr lust zum kriege, folgte dannenhero demselben, und erwarb nicht wenig ruhm. Er ward bald Capitain von der Königlichen garde, und des schlosses Fontainebleau, that auch im kriege wider die Hugonotten dem Könige gute dienste, und nahm ihnen Pardaillan und Theobon weg. Er wohnte der belagerung von Rouan und von Rochelle an. 1628, und 1630 der eroberung von Savoyen bey. Darauf bekam er ordre in Lothringen zu gehen, allwo er an. 1633 der eroberung Nancy beygewohnet, das schloß Spisenberg an. 1635 eingenommen, und an. 1636 den 30 may und 1 jun. in dem treffen bey Ivois die arrieregarde von der Königlichen armee commandiret, auch bey der wieder-eroberung Corbie sich befunden. Das folgende jahr 1637 ließ er als General-Lieutenant unter der armee Hertzog Bernhards von Weimar seine tapfferkeit in der schlacht bey Kensingen, und an. 1638 in der belagerung von S. Omer sehen, allwo er auch blessiret worden. Darauf commandirte er die Königliche armee selbst, eroberte Renty und Catelet, und ward von dem Könige zum Gouverneur von Lothringen gemacht, welches Hertzogs trouppen er an. 1639 in dem treffen bey Morhagne geschlagen, und das gantze land vollends unter seines Königs gewalt gebracht. An 1640 trug er ein grosses zu der eroberung von Arras bey, indem er in das von den Spaniern gleichsam belagerte Frantzösische lager proviant und fourage brachte, und gab ihm darauf der König das gouvernement von Champagne und Brie an statt des von Lothringen. An. 1643 erlangte er den Marschalls stab, und gleich darauf commandirte er in der schlacht bey Rocroy den lincken flügel, eroberte auch die schon verlohrne stücke wieder, ward aber dabey sehr gefährlich blessiret. An. 1649 bekam er das gouvernement von Paris, da er zuvor das von Champagne aufgegeben, und blieb dem König in den innerlichen troublen an. 1652 zugethan. Er starb den 20 april an. 1668. Seine gemahlinnen sind beyde merckwürdig: indem die erste Charlotte des Essars, des Barons von

von Sautour in Champagne tochter, die er um das jahr 1629 geehlichet, und mit welcher er keine kinder gezeuget, erst des Königs Henrici IV, hernach Ludovici Cardinals von Guise, ferner Dominici de Vio Ertz-Bischoffs von Auch, concubine gewesen. Die andere Franciscam von Mignor, eines Präsidenten von Grenoble wittwe, hat er den 28 aug. an. 1653 geheyrathet, welche ihm zwar einen sohn gebohren, der aber in der zarten kindheit wieder verstorben. *Imhof* gen. Gall. p. 260. Hamb. histor. remarquen an. 1704 p. 112.

HOSPITAL, (Nicolaus de l') Hertzog und Marggraf von Vitry und Ari, Graf von Chateauvillain, Herr von Coubert. Er war ein sohn Ludovici, Ritters der Königlichen orden und Capitains von der Königlichen garde, von Francisca von Brichanteau. und an seines vaters stelle Capitain zu König Ludwigs XIII zeiten. Er gab an. 1617 auf Königlichen befehl dem Marschall von Ancre den rest, und ward zur vergeltung an dessen stelle Marschall von Franckreich, mit dem rechte, daß er in dem Parlamente zu Paris eine stimme haben solte, welches sonst kein Marschall gehabt. An. 1619 ward er Ritter der Königlichen orden, und General-Lieutenant von Brie. In dem kriege wider die Hugonotten überwältigte er an. 1620 Gergeau, Sancerre und etliche andere plätze. An. 1632 bekam er das gouvernement von Provence, hatte aber das selbst mit dem Ertz-Bischoff von Bourdeaux, Henrico von Escoubleau, grossen streit. Weil er auch denselben ziemlich grob tractiret, fiel er in des hofes ungnade, und ward, als er nach Paris kam, den 27 oct. an. 1637 arrestiret, und in die bastille gesetzet, aus welcher er auch nicht eher befreyet worden, als bis der Cardinal Richelieu den 19 jan. an. 1643 gestorben. In dem folgenden jahre ward er zum Hertzog und Pair von Franckreich gemacht, und diese würde seiner Herrschafft Chateauvillain in Champagne beygelegt, wiewol er solche nicht lange genossen, sondern noch selbiges jahr am 28 sept. zu Nandy bey Melan im 63 jahre seines alters gestorben. *Imhof* gen. Gall. p. 261. Hamb. hist. remarquen an. 1704 p. 112.

HOSPITALE, hieß in den mittlern zeiten das gebäude in den klöstern, da hinein man die fremden logierte. Man hatte deren immer zweyerley, eines vor leute von condition, das andere aber vor schlechte pilger und reisende. Hospitalarius war der Geistliche, der solche gebäude in seiner aufsicht hatte, und die fremden versorgen muste. *du Fresne* II, 1 p. 874.

HOSPITIUM, zu alten zeiten hatte man in städten keine gasthöfe, darinnen man leute von condition nach würden hätte bewirthen können; daher wurden die leute genöthiget unter einander einen vergleich zu machen, daß sie einander aufnehmen wolten, und das hieß hospitium cum aliquo facere. Damit sie nun einander desto besser kennen, und kein betrug vorgehen möchte, so machten sie gewisse tesseras hospitalitatis, oder länglichte stäbgen von helffenbein, oder anderer materie, auf solchen stunden gewisse buchstaben, und ein ieder nahm also die helffte zu sich, die man hernach bey vorfallender gelegenheit brauchen konte. Man hielt aber von dieser art der freundschafft fast eben so viel als von der bluts-freundschafft. daher es ein grosses verbrechen war, wenn das jus hospitii verletzt ward. Man hatte aber auch eine art des hospitii, welches städte, Republiquen, und Könige mit einander machten, daß sie einander oder deren Gesandten aufnahmen, und wohl tractirten. *Tomasinus* de tesseris hospital. *Pitiscus* l. 917, 918.

HOSPODAR, ist ein titul, welchen die Türcken denen Fürsten von der Wallachey und Moldau beylegen. Es soll derselbe nicht sowol deren vorzug vor andern, oder deren gewalt über ihre unterthanen, als vielmehr diejenige unterthänigkeit andeuten, welche die Ottomannische Pforte von ihnen prætendirt. Doch, nach anderer meynung, bedeutet Hospodar soviel, als einen Feldherrn oder Kriegs-Obristen. In der Polnischen sprache heist es soviel, als ein wirth. *Becmann.* synt. dign. ill. diss. 11 c. 3 §. 11.

HOSSCHIUS, (Sidronius) ein Niederländischer Jesuit, war an. 1596 in der Yperischen diœces gebohren, und hat sich durch seine vortreffliche Lateinische gedichte, so zu Antwerpen an. 1656 in 8 heraus gekommen, grossen ruhm erworben, wie denn sonderlich auch Pabst Alexander VII, so selbst ein guter Poet war, viel auf ihn gehalten. Er starb zu Tongres an. 1659. *Borrichius* diss. 3 de poet. Lat. *Rapin* reflex. sur la poetique. *Baillet* jugement des savans sur les Poetes modernes.

HOSSEN, des Ali aus Persien sohn; siehe HOCEN.

HOSTASIUS, ein soldate von Ravenna in Italien. Er ließ seine tapfferkeit bey der belagerung der stadt Pavia sehen, als selbige von den Frantzosen eingenommen wurde. Er war der erste, welcher in die stadt hinein gieng, und bat hierauf seinen General, daß er ihm zur belohnung des Käysers Antonii statue zu pferde, so vorzeiten von Ravenna nach Pavia gebracht worden, schencken möchte, welches ihm verwilliget wurde; allein die einwohner wolten solche durchaus nicht missen, und beschenckten ihn davor mit einer crone von massivgolde, die er endlich annahm, und in der kirche zu Ravenna aufhängen ließ, daß selbige ein ewiges denckmahl seiner tapfferkeit seyn solte. *Jovius* hist. lib. 25.

HOSTE oder L'HOSTE, (Johann) war zu Nancy zu ausgang des 16 seculi gebohren. Er lehrte anfangs die rechte, und hernach die mathematic zu Pont à Mousson, von wannen ihn der Hertzog Heinrich von Lothringen nach Nancy kommen ließ, und ihm die aufsicht über die befestigungs-wercke im gantzen lande auftrug, ihn auch zum obersten Ingenieur und Kriegs-Rath machte. Er befestigte Nancy, und schrieb viel mathematische bücher, die zum theil noch nicht gedruckt sind. Wir haben von ihm le sommaire de la sphere artificielle; la pratique de la geometrie; descriptions & usages des principaux instrumens de geometrie; du Cadrau & Quarre; rayon astronomique; gnomon; Bâton de Jacob; interpretat. du grand art de Lulle &c. *Bayle.*

HOSTILIA FAMILIA, zu Rom, gehörte zu den patritiis familiis. Sie hatte ihren ursprung von Hosto Hostilio, der sich aus dem flecken Medullia, zu zeiten Romuli nach Rom begab, und das schloß gegen die Sabiner tapffer defendiren halff. Aus diesem geschlechte ist der König Tullus Hostilius auch entsprossen. *Strenius* de gentibus Rom. & *Fulvius Ursinus* de famil. Rom.

HOSTILINA, eine göttin. Die Heyden gläubten von ihr, daß sie die aufsicht über das getraide hätte, wenn die letzten ähren so groß wüchsen, als die übrigen, und solcher gestalt alles im felde gleich würde. Der name kommt her von dem alten Lateinischen worte hostire, welches so viel hieß, als gleich machen, wovon hostimentum, die gleichheit hergeleitet wird. *Varro. August.* de civ. Dei.

HOSTILIUS, (Cajus) Mancinus zubenamt. Er war im 616 jahre der stadt Rom Bürgermeister daselbst, und hatte mit den Numantinern einen vor die Römer höchst-schimpflichen vertrag gemacht, so sponsio Numantina genennet wird. Er wurde deßhalber denselben ausgeliefert, weil die Römer solchen vertrag nicht vor genehm halten wolten; allein weil sich die Numantiner weigerten, ihn anzunehmen, kehrte er wieder zurück nach Rom, woselbst man ihn kaum dulden wolte. *Livius* epit. 59. *Appianus. Eutropius* lib. 4. *Florus* lib. 2 c. 18.

HOSTIVITIUS, der letzte unter den alten heydnischen Hertzogen in Böhmen, führte erstlich krieg mit dem Kayser Ludovico Pio, hernach machte er an. 840 mit demselben friede. Mit einigen grossen in dem lande hatte er gleichfalls zu thun. Zuletzt verfiel er wieder mit Ludovico Germanico in krieg, und ward von ihm geschlagen. *Sigebert.* chron. an. 846. *Hagec.* Böhm. chron. p. 84. *Stransky* resp. Bohem. c. 8 p. 344. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 11 p. 31.

Hottentotten, werden einige von den einwohnern der Africanischen küste der Caffern genennet, sonderlich von denen, welche um das vorgebürge der guten hoffnung herum ihren sitz haben. Sie erkennen zwar einen Gott, welchen sie den obersten Hauptmann nennen; sie leisten ihm aber keinen äuserlichen dienst. Unter sich selbst haben sie einen Hauptmann, dem sie zu gebote stehen. Ihre wohnungen sind kleine hütten, und an statt der kleidung behengen sie sich mit schaf-fellen; die weiber aber bewinden ihre beine zum zierrath mit schafgedärme. Ihre sprache ist sehr seltsam, und läst sich fast anders nicht, als durch die gurgel, hören. Ungeachtet ihrer wilden sitten, erweisen sie sich dennoch sehr gefällig und treu gegen die fremden. s. CAFFRARIA.

Hottinger, (Johannes Henricus) war den 10 mertz an. 1620 zu Zürich gebohren. Sein vater war Johann Caspar Hottinger, welcher über die schiffer gesetzt war. Wie denn auch unter seinen vorfahren Nicolaus Hottinger, ein bürger von Zürich, der erste gewesen, so in der Schweitz wegen der religion umgebracht worden. Er wurde bald anfangs zur schule gehalten, darinnen er auch sehr fleißig war. Weil er aber bey müßigen stunden die fischerey zu üben pflegte, trug es sich einsten zu, daß, da er über dem fischen begriffen war, und lange vergeblich gefischet, ein sehr schwerer fisch anbiß, aber sich wieder loßriß. Weil er nun aus begierde die angel nebst dem fische wieder zu haben, sich in das wasser begab, wäre er beynahe ertruncken, wofern nicht die nachbarn ihn schreyen hören, und dergestalt errettet hätten. Er legte sich nebst der Lateinischen insonderheit auf die Orientalischen sprachen, da er denn die Teutschen predigten sofort Griechisch nachschreiben konte, auch in der Hebräischen sprache, die er sonderlich liebte, wohl zunahm. An. 1638 den 26 mertz wurde er auf der stadt kosten nebst Johanne Henrico Ottio nach Genev geschickt, da er sich vornemlich zu Friderico Spanhemio hielt. Allein als er sich kaum 2 monat daselbst aufgehalten, gieng er durch Franckreich, Flandern, Seeland und Holland, und kam nach Gröningen, allwo er bey einem Juden sich in den sprachen mehr unterrichten ließ, auch Henricum Alting hörte, und im Arabischen Matthiam Pasorem. Von dar gieng er an. 1639 nach Leyden, allwo ihn Jacobus Golius in sein hauß aufnahm, und ihm seine kinder zu informiren gab, da er denn nicht allein des Golii unterrichtung in den Orientalischen sprachen fleißig geniessen kunte, sondern auch gelegenheit hatte, bey einem Türcken sich in der Arabischen und Türckischen sprache fester zu setzen. In währenden 14 monaten, die er sich zu Leyden aufgehalten, hat er viel Arabische codices des Golii abgeschrieben, und Golius selbst hat ihm das zeugniß gegeben, er habe mehr Arabische codices abgeschrieben, als andere ihr lebtage lesen würden. Als an. 1641 Guilielmus Boswellus im namen der vereinigten Niederländer als Gesandter nach Constantinopel solte verschickt werden, wurde dem Hottinger angetragen, daß er als Gesandschaffts-Prediger mitgehen solte; allein die Republic Zürich wolte es nicht zugeben. Als er hierauf in sein vaterland zurück beruffen wurde, that er zuvor in gesellschafft Churfürst Carl Ludwigs von Pfaltz eine reise in Engeland, da er sich insonderheit mit Jacobo Usserio, Johanne Seldeno, Pocockio und Whelocco bekannt machte. Von dar begab er sich in Franckreich, und kam zu Paris in Hugonis Grotii, auch der Frantzösischen Prediger, des Drelincourt, Dallæi und anderer, auch Gabrielis Sionitæ und Marini Mersenni bekanntschafft. In selbigem jahre langte er glücklich wieder zu Zürich an, und wurde in folgendem jahre 1642 zum Professore der kirchen-historie in dem obern collegio ernennet. An. 1643 wurde ihm auch die Professio theologiæ catecheticæ in dem collegio humanitatis und der orientalischen sprachen in dem obern collegio übergeben. An. 1653 bekam er die Professionem theologiæ alten testaments, und wurde zugleich Professor controversiarum extraordinarius, auch Canonicus.

An. 1655 wurde er von dem Churfürsten von Pfaltz nach Heidelberg beruffen, um selbige academie wieder in stand bringen zu helffen, und die theologie nebst den Orientalischen sprachen daselbst zu lehren. Welches auch der Rath zu Zürich auf 3 jahr zugab, jedoch, daß er nach deren verlauff wieder nach Zürich zurück kommen solte. Er reisete also den 3 julii ab, und nahm zu Basel den gradum Doctoris an, worbey der Rath daselbst auf eigene kosten ein prächtiges banquet hielte. Er bekam bald darauf auch die aufsicht über das collegium sapientiæ, und wurde mit in das consistorium admittiret, wie er denn auch um selbige zeit eine druckerey der Orientalischen schrifften zu Heidelberg anstellete. Als an. 1656 verschiedene consilia gepflogen wurden, wie die Lutherische mit der Reformirten kirche zu vereinigen wäre, ließ er einige disputationes irenicas drucken, welche aber den verlangten effect nicht hatten. Als er an. 1658 mit dem Churfürsten auf den Reichstag nach Franckfurt zog, und sich daselbst einige wochen aufhielt, machte er sich mit dem Chur-Sächsischen Ober-Hof-Prediger Jacob Weller, und mit Hiob Ludolphen wegen seiner sonderbaren wissenschafft in der Aethiopischen und Abissynischen sprache sehr bekannt. Als er wieder zurücke nach Heidelberg kam, und nun die versprochenen 3 jahre um waren, dachte er zwar, wie er wieder in die Schweitz zurücke kehren möchte; allein der Churfürst von Pfaltz erhielte so viel von den Zürchern, daß sie ihn noch länger allda liessen. Jedoch wurde er an. 1659 von der Republic Zürich an den Hertzog von Würtemberg wegen eines wichtigen geschäfftes geschicket. Er wurde hierauf an. 1661 zum Professore theologiæ nach Deventer, Marpurg und Bremen beruffen, welches er aber alles ausschlug. Hierauf hielt die stadt Zürich um seine beurlaubung bey dem Churfürsten inständigst an, da er denn den 8 nov. an. 1661 zu Zürich glücklich wieder ankam. Als um selbige zeit die Teutsche bibel nach dem grund-texte solte verbessert werden, und man diese arbeit verschiedenen theologis zu Zürich aufgetragen, wurde Hottinger zum directore darüber bestellet. An. 1663 ließ er sich in Schwaben schicken, um wegen damals anscheinender Türcken gefahr mit dem Heidero zu Lindau zu communiciren. An. 1664 wurde er in Teutschland und die Niederlande um wichtiger geschäffte willen geschicket. An. 1667 berieffen ihn die Staaten der Provintz Holland auf die academie Leyden, und baten ihn deshalber von dem Magistrat zu Zürich aus. Als nun selbiger es endlich bewilliget, machte er sich den 5 jun. nebst seinem eheweibe, 3 kindern, einer magd, seinem schwager Wilhelm Freyen und Rittmeister George Schneebergern auf den weg; allein da er sich auf dem fluß Limat setzte, um sein land-gut, so 1 meile von der stadt lag, indessen zu verpachten, und kaum einen buchsenschuß von der stadt war, stieß das schiff an einen unter dem wasser verborgenen pfahl und schlug um. Hottinger zwar nebst seinem schwager und dem Rittmeister waren durch schwimmen glücklich an das ufer gekommen, als sie aber dessen frau und kinder in höchster lebens-gefahr sahen, begaben sie sich wieder in das wasser, um ihnen hülffe zu leisten. Indem sie darmit beschäfftiget, geriethen sie selbst darüber in gefahr, dergestalt, daß Hottinger nebst dem Schneberger untersuncken, und ob sie sich gleich zu helffen suchten, auch von denen, so zur hülffe gekommen, noch heraus gezogen wurden, sind sie doch so bald gestorben. Die frau nebst dem schwager und der magd wurden noch kümmerlich errettet, die 3 kinder aber einige stunden hernach an verschiedenen orten am ufer todt gefunden. Merckwürdig ist es, daß 8 tage zuvor an einer tafel bey dem catheder, worauf er profitirte, dieser verß gelesen wurde: Carmina jam moriens canit exequialia cygnus; da niemand erfahren können, wer selbigen angeschrieben, und daß den 7 jun. an welchen selbiger begraben worden, ein grosser schnee gefallen. Nebst seiner wittwe Anna Ulrich hat er 4 söhne und 2 töchter hinterlassen, darunter der älteste Johannes Henricus gleichfalls in Orientalischen sprachen nicht unerfahren gewesen, und als Professor linguæ Hebrææ zu Zürich an. 1692, der andere Salomon aber als medicinæ Doctor und Physices Professor an. 1713 gestorben, und der dritte Johann Jacob als Professor theologiæ zu Zürich, sich durch verschiedene schrifften, sonderlich seine Helvetische kirchen-geschichte, bekannt gemacht. Seine schrifften sind: Hodegus Christianus; thesaurus philologicus; historia ecclesiastica; grammatica Chaldaicæ & Syriacæ linguæ harmonica; analecta historico-theologica; dissertationes miscellaneæ; juris Hebræorum leges 261; smegma orientale; bibliotheca orientalis; bibliothecarius; Cippi Hebraici; exercitationes Anti-Morinianæ; historia Orientalis; historiæ creationis examen theologico-philologicum; etymologicum orientale; compendium universæ theologiæ Judaicæ; &c. *Heideggers* historiæ vitæ & obitus Hottingeri. *Freheri* theatrum p. 667. *Crenii* animadv. t. 1 c. 2.

Hottmann, (Vincentius) Herr von Fontenay, Requetenmeister und Aufseher über das finantzen-wesen in Franckreich. Sein geschlechte war aus dem Clevischen, und Henricus Hottmann kam am ersten mit dem Hertzoge Engelberto von Cleve in Franckreich. Sein älter-vater war Vincentius, Parlaments-Rath zu Paris. Sein groß-vater, Franciscus, Königs Henrici III Thresorier, und nachmals Henrici IV Abgesandter in der Schweitz. Sein vater, Timoleon, war Präsident über die casse zu Paris. Dieser Vincentius war anfänglich bis an. 1656 in dem hohen Rath zu Paris, und wurde hierauf Requetenmeister. Nach diesem versahe er die intendanten-stelle von Tours, Bourdeaux und Montauban, wurde an. 1663 General-Procurator bey dem hof-gerichte, und nachdem selbiges an. 1669 aufgieng, Intendant über das finantzen-wesen. Er starb im martio an. 1683. Memoires du tems.

HOTTOMANNUS, (Franciscus) ein berühmter Frantzösischer Rechtsgelehrter, war den 23 aug. an. 1524 gebohren. Sein vater, Petrus Hottomannus, war anfangs Königlicher Ober-Forstmeister und nachmals Parlaments-Rath. Sein groß-vater aber, Lambertus Uthmann oder Hottmann, hatte sich aus Breßlau, allwo seine familie noch unter dem namen Uthmann befindlich ist, in des Königs von Franckreich, Ludovici XI, kriegs-dienste begeben, und zu Paris niedergelassen. Franciscus wurde anfänglich durch privat-præceptores wohl unterrichtet, aber in dem 15 jahre seines alters auf die academie zu Orleans geschicket, woselbst er nach verlauff dreyer jahre promovirte. Sein vater rieff ihn hierauf zurück, und vermeynte, selbigen anzuführen, daß er ihm succediren könte; allein er hatte zu der praxi keine lust, sondern legte sich vielmehr auf die humaniora, und das jus Romanum. Es führet Pasquier von ihm an, daß er bereits an. 1546 nicht ohne applausu zu Paris in den rechten gelehret. Allein, weil er den Reformirten gewogen, sein vater aber eyffrig Catholisch war, und überhaupt die Protestanten in Franckreich damals hart verfolget wurden, fand er sich genöthiget, von dar wegzugehen, und kam an. 1547 nach Lyon. Sein vater zog zwar die hand von ihm ab, doch ließ er sich dieses nichts anfechten. Er wurde hierauf zum Professore litterarum elegantiorum nach Lausanne beruffen, und von dar nach Straßburg zum Professore juris, woselbst er auch das bürger-recht erhielte. Der Hertzog Albrecht aus Preussen berieff ihn zu seinem Rath und Professore nach Königsberg; die Landgrafen von Hessen zum Professore nach Marpurg; der Hertzog von Sachsen zum Professore nach Leipzig oder Wittenberg, und die Königin Elisabeth von Engeland zum Professore nach Oxford; welches er aber alles ausschlug. Jedoch als ihn die Reformirten zurück in Franckreich rieffen, gieng er an den hof des Königs von Navarra. Er wurde hierauf von den Reformirten Printzen vom geblüte 2 mal in Teutschland geschicket, um von dem Kayser und Reichs-Ständen hülffe zu begehren, wie denn auch seine rede, die er deshalben auf dem Reichs-tage zu Franckfurt gehalten, noch übrig ist. Er wurde nach diesem von Joanne Monluc, dem Bischoffe zu Valence, auf dasige academie beruffen, welche er wieder in stand brachte, und rieth, die von Grenoble auch dahin zu verlegen, weil sie sonst wegen der nähe einander nur schaden thäten. Drey jahr darnach wurde er nach Bourges beruffen; allein als er sich wegen der entstandenen unruhe daselbst nicht sicher gnug achtete, gieng er nach Orleans, und von dar nach Sancerre. Jedoch auf befehl der Margaretæ aus Franckreich, so Königs Henrici II schwester war, gieng er wieder zurücke nach Bourges, und setzte seine profession daselbst fort. Er hatte sich kaum etliche jahr allda aufgehalten, so gieng die bekannte Parisische blut-hochzeit an. 1572 an. Er wurde zwar auch mit aufgesuchet, aber durch hülffe einiger Teutschen studiosorum noch kümmerlich errettet. Indessen muste er seine schöne bibliothec, die er vorher schon einmahl eingebüsset, abermahl im stiche lassen. Er wandte sich hierauf nach Genf, und fieng daselbst auf begehren des Raths an zu lehren, wiewohl er bald diesen ort mit Basel verwechselte, der ihm so angenehm war, daß er auch die vocation nach Leiden ausschlug. Doch vertrieb ihn die pest, und zwar nach Mümpelgard, wo er seine frau verlohr, und daher bewogen wurde, sich in seinem wittiberstand bey seiner frauen schwestern zu Genf aufzuhalten. Der König Henricus von Navarra machte ihn hierauf zu seinem geheimbden Rath, worven er aber wenig nutzen hatte. Er solte auch durch vermittelung des Cantzler Hospitals Königlicher Historiographus werden, so aber gleichfalls nicht zu stande kam. In seinem alter legte er sich auf die chymie, erlitte aber vielen schaden dabey. Als endlich der Hertzog von Savoyen Genf mit krieg angrieff, begab sich der ruh und friedens-begierige Hottomannus wiederum nach Basel, allwo er den 12 febr. an. 1590 an der wassersucht verstarb. Von seiner ehefrau, Claudia Bruerin, hatte er einen sohn, namens Johannes. Seine schrifften sind durch Jacobum Lectium in 3 tomos zusammen getragen worden. *Thuanus* hist. lib. 99. *Nevelet. Doschii* elog. Hottom. inter vitas Leickheri p. 206. *Hottomannorum* epistolæ. *Hanckius* de script. Rom. p. 1 c. 72. *Teissier* eloges t. 2 p. 13 & t. 3 p. 353. *Bayle.*

HOTTON, (Petrus) ward zu Amsterdam an. 1648 gebohren, und legte daselbst den grund zu seinen studiis. Er gieng von dar nach Londen, wo er sich auf die medicin legte, und nachdem er in dieser facultät an. 1672 Doctor worden, zu Amsterdam die aufsicht über den öffentlichen garten bekam. An. 1695 bekam er zwey vocationes nach Gröningen und Leiden, davon er die letzte als Professor botanices annahm. Er war ein mitglied der Englischen societät und starb im jan. an. 1709. *Nouvelles* de la republ. des lettres Janvier 1709.

HOUAMES oder HHOUAMES, ist eine secte gewisser herum streiffender Mahomedaner in Arabien, welche in gezelten wohnen. Sie haben ein besonder gesetze, welches ihnen befiehlet, ihre ceremonien und gebet unter einem gezelte ohne licht zu verrichten, worauf sie sich mit der ersten weibs-person, die sie antreffen, fleischlich vermischen. Es sind ihrer etliche zu Alexandrien; sie mussen sich aber gantz heimlich halten, weil man sie lebendig verbrennet, wenn sie ertappet werden. Houame oder Chovame heist in der Arabischen sprache so viel als ein gottloser, geiler und abscheulicher mensch. *Thevenots* voyages l. 2. *Ricaut* de l'empire Ottom.

HOUDAN, ist eine Frantzösische kleine stadt in Isle de France, am flusse Vegre, unweit Beausse, 12 meilen westwärts von Paris, und 3 nord-ostwärts von Dreux gelegen. Guaguinus sagt, daß der König Robertus daselbst 2 kirchen habe erbauen lassen.

Hoverbeck, Overbeck, ein Freyherrliches geschlecht, welches aus Brabant in Polen, und von dannen in Preussen gekommen. Wilhelm befand sich an. 1529 in Wien, als die Türcken selbiges belagert hielten. Johann Dietrich, Chur-Brandenburgischer Staats-Minister, hat sich

gegen

gegen ausgang des 17 seculi, durch seine gesandschafften und wichtige verrichtungen an dem Polnischen hofe, berühmt gemacht. *Hartkn.* alt- und neu-Preuss. pag. 451. *Pufend.* de reb. gest. F. W.

HOUGTON, (Johannes) ein Engelländer, war anfänglich Doctor auf der universität zu Cambridge, und nachmals ein Carthäuser. Er wurde bey anfang des schismatis, welches unter dem Könige Henrico VIII entstund, hingerichtet, indem man ihn anfänglich gehencket, und ihm nachmals das hertz aus dem leibe gerissen, wie man den verräthern in Engeland thut; welches den 4 may an. 1535 geschahe. Man hat einen tomum von seinen episteln zusammen getragen. *Petrejus* bibl. Cartus. p. 194. *Pitsæus.*

HOVIUS, (Matthias) Ertz-Bischoff von Mecheln, war aus selbiger stadt gebürtig, und daselbst an. 1542 gebohren. Er studirte theologiam, und wurde anfänglich Pfarrer daselbst an der kirche zu S. Peter, auch vor einen der vornehmsten Prediger seiner zeit gehalten. Nach diesem wurde er Licentiatus theologiæ, an der hauptkirche daselbst Archidiaconus, und als die Ertz-Bischöfliche stelle durch Lævini Torrentii tod ledig war, Vicarius generalis, auch letzlich an. 1596 Ertz-Bischoff. Er hielt an. 1607 den dritten provincial-synodum zu Mecheln, bey dessen anfange er eine herrliche rede ablegte, wie man den mißbräuchen, so in der kirche eingeschlichen, am füglichsten abhelffen könte. Er war dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich und der Infantin Isabellæ gar angenehm, dergestalt, daß sie ihn auch zu ihrem Staats-Rathe in den Niederlanden machten. Er starb den 20 may an. 1620. Es wird von ihm gesagt, daß, als er einsten bey einem vornehmen Herrn zu gaste gewesen, und ein kunstreiches aber unzüchtiges gemählde gesehen, habe er den preiß dafür geboten, damit es möchte verbrannt werden. *Gramaye* de urbe Mechlin. *Andreæ* bibl. Belg. *Gazet* hist. eccl. du Pays-bas. *Sammarthanus* t. 1 Galliæ Christ. *A.*

HOULIERES, (Antoinette di) ist zu ausgang des 17 seculi in der Frantzösischen poesie, und sonderlich in verfertigung der idyllien sehr berühmt gewesen. Dem allen ohngeachtet thut sie doch hier und dar in ihren schrifften, die in 2 octav-bänden zusammen gedruckt worden, ihres unglücklichen zustands meldung, welches man daher zu kommen glaubt, weil ihr mann, der eine stelle bey der artillerie bediente, dem Marquis de Louvais nicht in allem folgen wollen. Sie starb zu Paris an. 1694 und hinterließ 2 töchter, darvon eine eine Nonne worden, die andere aber sich gleichfalls durch ihre poesie bekandt gemacht, und den preiß in der academie françoise davon getragen. *Memoires du tems.*

HOULME oder LA HOULME, ein kleiner district in der Normandie, so an das gebiete le Mans und den fluß Orne gräntzet.

Hounslow, ein marckt-flecken in Middlesex in Engeland, der wegen einer grossen heyde bekannt ist, woselbst der König Jacobus II seine armeen zu lagern pflegte.

HOWARD, ein berühmtes geschlechte in Engeland. Vor den urheber wird insgemein gehalten Wilhelmus Howard, welcher verschiedene güter in Wigenhall, in dem westlichen theile der Grafschafft Norfolk besaß, und unter den Königen Eduardo I und II das richteramt führte. Sein sohn Johannes war bey dem Könige Eduardo I Cammer-Herr, und bediente unter Eduardo II das amt eines Sherifs in der Provintz Norfolk und Suffolk. Dessen sohn, Johannes II, war unter Eduardo III Admiral, und hatte einen sohn, Robertum Howard, welcher aber den 3 jul. an. 1378 vor dem vater starb. Dessen sohn war Johannes Howard III, der Robertum Howard II hinterließ, welcher durch seine vermählung mit Margareten, Thomæ Mowbray, Hertzogs von Norfolk tochter, den grund zu der hoheit dieses geschlechtes geleget. Dem Johannes IV, der aus dieser ehe erzeuget war, hatte sich bey dem Könige Eduardo IV und Richardo III in solche gnade gesetzet, daß er von dem ersten zum Ritter des hosenbandes und zum Lord gemachet, auch ihm die aufsicht über die seesachen angetragen wurde; von Richardo aber wurde er den 28 jun. an. 1483 zum Marschall von Engeland, zum Hertzog von Norfolk, und letzlich zum Groß-Admiral von Engeland, Irrland und Aquitanien gemacht, kam aber in der schlacht bey Bosworth um. Sein sohn Thomas wurde an eben selbigem tage, als sein vater Hertzog wurde, zum Grafen von Surrey gemacht, aber in obiger schlacht gefangen, jedoch von König Heinrich dem VII zu gnaden angenommen, und nicht allein in vorige würden wieder eingesetzt, sondern auch zum Groß-Schatzmeister ernennet. König Heinrich der VIII machte ihn hierauf zum Marschall von Engeland und zum Hertzog von Norfolk, wie er denn dieses durch eine schlacht, die er wider König Jacobum IV von Schottland gewonnen, wohl verdienet hat. Er hatte sehr viel kinder, worunter Eduardus Howard zum Ritter des hosenbandes und Admiral von Engeland gemacht wurde. Er kam aber an. 1513 in einer mit den Frantzosen bey Brest gehaltenen seeschlacht um. Von Wilhelmo stammen die Freyherren von Effingham und Grafen von Nottingham her. Von Edmundo ist Catharina Howard, Königs Henrici VIII aus Engeland gemahlin, bekannt. Der älteste, Thomas Howard II, wurde anfangs von dem Könige Henrico VIII zum Grafen von Surrey, nach der zeit zum Groß-Schatzmeister in Engeland und zum General über die Königlichen völcker gemacht. Nach des vaters tode wurde er Hertzog von Norfolk, und an. 1533 Marschall von Engeland, auch Vice-Ré in Irrland. Er kam aber nach diesem auf seiner feinde anstifften bey dem Könige in ungnade, als wenn er nebst seinem sohne Henrico, Grafen von Surrey, nach dem Reiche trachtete. Dannenhero sie beyde gefangen gesetzt, und der sohn auf dem rathhause zu London enthauptet wurde. Der vater wurde zwar zum tode verurtheilt, jedoch, weil der König darüber verstarb, blieb die execution nach, indessen muste er doch bis zur Mariæ regierung im gefängnisse aushalten, welche ihn völlig loß sprach. Sein jüngster sohn, Thomas, hatte sich mit Elisabetha Marney vermählet, und wurde durch selbige Vicomte zu Bindon, wiewohl solche würde mit seinen söhnen, als die keine männliche posterität hinterliessen, wieder abgegangen. Es folgte seinem groß-vater in dem Hertzogthum Norfolk und in andern hohen ehrenstellen sein enckel, Thomas Howard III, von Henrico, indem der jüngere sohn Henricus ohne erben verstorben war, von welchen beyden hernach. Er hinterließ 3 söhne. Von dem andern, Thomas Howard, stammen die Grafen von Suffolk her, von welchen hernach. Von dem dritten, Wilhelmo, stammen die Grafen von Carlisle her. Der älteste, Philippus, setzte das geschlechte fort, von welchem hernach. Sein eintziger sohn war Thomas Howard IV, Hertzog von Norfolk, Graf von Arundel und Surrey, Reichs-Marschall in Engeland, welcher den 24 sept. an. 1646 zu Padua verstarb, von dem hernach. Er hinterließ verschiedene söhne, deren die meisten aber in der jugend verstorben. Der vierdte unter selbigen war Wilhelmus Howard, Graf von Stafford, von dem hernach. Der älteste aber Henricus, welcher sonsten unter dem namen Lord Moubray und Maltravers bekannt ist, setzte das geschlechte fort, und folgte dem vater in dessen landen, starb aber den 17 apr. an. 1652. Er hinterließ verschiedene söhne, worunter der älteste, Thomas Howard V, anfangs von einem herrlichen ingenio war. Allein er fiel in eine kranckheit, die ihm den kopff verrückte, daher er nach Padua geschickt, und daselbst verwahrlich gehalten wurde. Jedoch erhielt er von dem Könige Carolo II den 8 may an. 1661 den titul eines Hertzogs von Norfolk. Als er an. 1677 verstarb, folgte ihm sein anderer bruder, Henricus Howard, welcher anfänglich den titul eines Freyherrn von Castle Rising führte, aber nachmals an. 1671 den titul eines Grafen von Norwich erhielt, auch die von seinen vorfahren geführte Reichs-Marschalls-stelle auf sich und seine männliche erben brachte. Weil er aber als ein Römisch-Catholischer, vermöge der Reichs-gesetze, kein kronamt zu führen befugt war, wurde ihm Robertus Bruce, Graf von Alisbury, substituiret, um seine stelle zu vertreten. Der dritte bruder, Philippus, wurde aus einem Dominicaner-Münche von dem Pabste Clemente X an. 1677 zum Cardinal gemacht. Henricus setzte das geschlechte fort, und hinterließ einen sohn, Henricum Howard, Hertzog von Norfolk, von dem hernach. Weil aber selbiger den 13 apr. an. 1701 ohne erben abgieng, folgte ihm seines bruders Thomæ, Lord Howards sohn, in den gütern und hohen ehren-stellen.

Die andere linie ist die Suffolckische. Dieselbe stifftete Thomas, Graf von Suffolk, Thomæ Howards III sohn, von Margareta, Thomæ, Freyherrn von Walden tochter. Es wird von demselben im folgenden besonders gesagt. Von seinen söhnen war der älteste Theophilus, Graf von Suffolk, Ritter des hosenbandes, und erhielt durch seine gemahlin verschiedene güter in Northumberland und Berwick. Er hinterließ bey seinem an. 1640 erfolgten tode Jacobum Howard, Grafen von Suffolk und Henricum Howard, Baron von Walden, welcher nach seines bruders absterben ohne männliche erben, den Gräflichen titul von Suffolk erhalten, und auf seinen sohn Georgen Howard transferiret, derselbe starb an. 1709 und wurde hernach sein sohn der Lord Biron zum Grafen von Suffolk erkläret. Der andere sohn des vorgedachten Thomæ und bruder Theophili hieß gleichfalls Thomas, er wurde den 23 jan. an. 1622 von dem Könige Jacobo I zum Freyherrn von Charlton und Vicomte von Andover, auch zum Ritter des hosenbandes, nicht weniger an. 1630 zum Grafen von Bercheray gemacht. Der jüngste Eduardus erhielt von seiner mutter an. 1628 die herrschafft Escrick.

Die dritte linie ist der Grafen von Carlile. siehe CARLILE.

Die vierdte linie ist der Freyherren von Effingham. Selbige stifftete Wilhelmus Howard, Hertzogs Thomæ Howards I von Norfolk sohn, von seiner andern gemahlin Agnes Tilney. Er wurde von König Heinrich dem VIII in vielen verschickungen gebrauchet, allein als selbiger die Catharinam Howard enthaupten ließ, muste er es auch mit entgelten, und wurde gefangen gesetzt, wiewol er bald darauf wieder loß kam. Hierauf machte ihn König Eduardus VI zum Gouverneur von Calais, die Königin Maria aber zum Baron, unter dem titul, Lord Howard of Effingham, auch zum Groß-Admiral von Engeland, Irrland und Wallis. Hierauf wurde er Cammer-Herr und geheimer Siegelbewahrer. Ihm folgte sein sohn Carolus, welcher der Königin Elisabeth Cammer-Herr und Groß-Admiral war, auch von selbiger zum Grafen von Nottingham gemacht wurde, von dem hernach. Weil aber dessen männliche posterität mit dessen enckeln abgieng, kam die Herrschafft Effingham an Franciscum Howard von Great-Buckham. *Camdenus. Dugdalius* baronag. II, 265. *Imhof* gen. Britt. p. post. c. 4. Souverainen von Europa p. 426.

HOWARD, (Thomas III) anfangs Graf von Surrey, nachmals Hertzog von Norfolk und Erb-Marschall in Engeland. Sein vater war Henricus, Graf von Surrey, welcher aber, weil man ihm schuld gab, daß er nach der Crone Engeland getrachtet, und sich mit Maria, Königin von Schottland, vermählen wollen, den 19 jan. an. 1547 enthauptet wurde; die mutter Francisca von Vere, Graf Johannis von Oxford, tochter. Er folgte seinem groß-vater Thomæ Howard II sowohl in den landen als auch in allen hohen ehren-stellen, und stund bey der Königin Maria und Elisabeth in sehr grossen gnaden, wie er sich denn in den damaligen kriegen sehr wohl meritirt gemacht. Allein, weil er sich verdächtig machte, daß er es mit der Königin Maria von Schottland hielte, kam er in grosse ungnade. Weil er sich nun fürchte, er möchte gefangen gesetzt werden, gieng er ohne erlaubniß von dem hofe nach Norfolk; als er aber auf seiner freunde einrathen wieder zurück kam, wurde

er gefangen gesetzt. Jedoch weil er sich schrifftlich erklärte, er wolte sich mit der Maria aus Schottland nicht weiter einlassen, wurde er loßgelassen. Weil er sich aber nach diesem wieder mit selbiger Königin zu vermählen suchte, auch deßhalben mit Franckreich und den Catholischen geheime anschläge pflog, und dieses wunderlich an tag kam, wurde er in den tower gesetzt, und nach untersuchung der sache verurtheilet, daß er zum gerichtsplatze geschleiffet, gehencket, ihm das eingeweyde aus dem leibe gerissen, und er endlich geviertheilet werden solte, welches er mit sonderbarer beständigkeit anhörte. Jedoch erhielt er es, daß ihm den 2 jun. an. 1573 der kopff abgeschlagen wurde. *Camdeni* ann. Elis. p. 223. *Imhof* gen. Brit. p. 73.

HOWARD, (Henricus) des obigen Thomæ jüngerer bruder. Er legte sich in seinen jungen jahren auf die studia, und wurde ein gelehrter Herr. Die Königin Elisabeth restituirte ihn so fort bey antritt ihrer regierung an. 1558 in die ehre und güter, die ihm durch seines vaters beschuldigtes verbrechen entzogen gewesen, und war er einer der vornehmsten Herren, die bey der regierung selbiger Königin, und auf dero absterben König Jacobum in Schottland zu der Engeländischen crone verlangten, und der das gemeine volck zu diesem Könige neigte. Wannenhero selbiger, als er an. 1603 zu dieser krone gelanget, ihn in seinen geheimen rath zog und mit gütern beschenckte, auch in selbigem jahre zum Grafen von Northampton machte, zum Gouverneur über die 5 Engeländische seehäfen setzte, zum Connetable des castells Dover verordnete, und an. 1605 nebst Hertzog Ulrichen von Holstein zum Ritter des Engeländischen hosenbandes schlug. In demselbigen jahre war er auch einer von den Engeländischen Commissarien und Richtern wider diejenigen, so den König und das Parlament mit pulver in die lufft zu sprengen sich vorgenommen. Anfänglich war er Freyherr zu Marnhil, und erlangte an. 1608 das Königliche siegel, wurde zuletzt Cantzler der academie Cambridge, bauete von seinen eigenen mitteln eine neue kirche zu London, zur heiligen Dreyfaltigkeit genannt, auch zu andern zeiten 3 hospitäle, als zu Greenwich in der Grafschafft Kent, zu Clune in der Grafschafft Shrewsbury, und zu Rising in der Grafschafft Norfolk, worzu er auch grosse einkünffte legte, so, daß in solchen 3 hospitälern 44 arme leute nebst ihren aufsehern ihren unterhalt haben solten. Er verheyrathete sich auch niemals, und gerieth an. 1609 mit seinem vetter, Carolo Howard, in grosse weitläufftigkeit. An. 1610 erlangte er nebst einigen seiner consorten ein Königliches diploma, eine von Sebastian Cabot neuerfundenes land in West-Indien anzubauen, und eine neue colonie daselbst anzurichten, welche auch, nachdem er Johannem Guium, einen bürger von Bristol nebst andern hingesendet, in guten anbau gerieth. Wie er denn auch, daß die neue colonie in der insul Bermuda in West-Indien zum guten stande gekommen, viel beygetragen, daher eine von den 8 darinnen abgetheilten landschafften nach seinem namen Northampton genennet worden ist. Er gieng endlich den 14 jun. an. 1614 mit tode ab, und setzte seinen vetter, Graf Thomam von Arundel, zu seinem erben ein. Er wurde in der kirche des castells zu Dover begraben, woselbst ihm auch ein ansehnlich monument von weissen marmor aufgerichtet worden. Wiewohl nach seinem tode ein gerüchte entstanden, daß sein leichnam nach Rom wäre geführt worden, zumahl ihm einige beymessen, daß er zu der Catholischen religion, sonderlich zu der Königin Elisabeth zeiten, nicht ungeneigt gewesen, und die Catholischen geistlichen in Engeland kommen lassen. Auch soll er der schmeicheley sehr zugethan gewesen seyn. Sonst war er ein verständiger und belesener mann. *Jonstonus* hist. Britann.

HOWARD, (Philippus) Graf von Arundel und Surrey. Er war des Hertzogs von Norfolk, Thomæ Howard III, ältester sohn. Er bekam von seiner mutter, Maria, Fix-Alan Henrici, Grafen von Arundel, tochter, diese Grafschafft, und stund anfangs bey der Königin Elisabeth in sehr grossen gnaden. Weil er aber der Catholischen religion insgeheim zugethan war, fanden seine feinde, worunter der Graf von Leicester der vornehmste war, gelegenheit, ihn zu stürtzen. Denn er wurde vor den geheimen Rath gefordert, und ob er gleich allen vorwurff von sich ablehnete, dennoch beschlicht, sich in seinem hause inne zu halten. Als er aber nachmals wieder frey, und indessen ein edict wieder die Jesuiten und Catholische geistlichen promulgirt wurde, suchte er sich aus Engeland weg zu machen, allein da er in einem hafen in der Provintz Sussex zu schiffe gehen wolte, wurde er durch die seinigen verrathen, in den tower zu London geführet, und ihm nicht nur gefängniß, sondern auch 10000 pfund sterlings strafe zuerkannt. An. 1589 wurde er von dem Parlament zum tode verurtheilet; jedoch schenckte ihm die Königin das leben, und er wurde wieder in das gefängniß zurücke geführet, darinnen er den 10 nov. an. 1595 starb. Er ist sonderlich deswegen berühmt, weil er ein sonderbarer liebhaber von antiquitäten war. Gestalt man sonst in Engeland zu sagen pflegte: der Lord Burleigh hätte die vollkommenste bibliothec vor einen politicum; der Lord Bacon vor einen philosophum; Seldenus vor einen historicum; der Bischoff Usserius vor einen theologum; Henry Howard, Graf von Northampton, vor einen poeten; Oughtred vor einen mathematicum; Doctor Hammond vor einen grammaticum oder allgemeinen criticum; und der Graf von Arundel vor einen Herold oder Antiquarium. *Imhof* Gen. Britann.

HOWARD, (Thomas) Graf von Suffolk, Groß-Schatzmeister in Engeland, des obigen Philippi jüngerer bruder. Er war von Thomæ Howard III anderer gemahlin, Margaretha Andley, des Groß-Cantzlers in Engeland, Thomas Andley zu Walden tochter, wodurch die Herrschafft Walden auf ihn gefallen, und er in der jugend der Lord Howard zu Walden insgemein genennet worden. Er ward an. 1585 von der Königin Elisabeth in die durch seines vaters verbrechen verlohrne ehre restituiret, und an. 1591 mit 6 Königlichen schiffen wider die Spanischen ausgesendet, da er denn bey den Azorischen insuln unglücklich war, und das haupt-schiff unter dem Ritter Richard Granvill von den Spanischen unter Alphonso de Bazan übermeistert wurde. An. 1596 war er bey der eroberung Cadix Vice-Admiral. An. 1597 wurde er nebst dem Grafen von Essex und Walther Raleigh mit 20 kriegs-schiffen geschicket, um die Azorischen insuln den Spaniern wieder abzunehmen, auf welcher reise er den Grafen von Essex und Raleigh, welche in grosse verbitterung zusammen gerathen, wieder mit einander verglich. Der neue König Jacobus creirte ihn den 21 jul. an. 1603 zu einem Grafen von Suffolk, machte ihn auch in selbigem jahre zu seinem geheimen Rathe, gab ihm viel von seines vaters confiscirten gütern wieder, und nahm ihn in den orden des Engeländischen hosen-bandes auf, auch ward er durch des Grafen von Salisbury Roberti Cæcilii beförderung an. 1607 Königlicher Ober-Cammer-Herr. Er verheyrathete sich mit Elisabeth, Henrici Knevet, Herrn zu Charlton, tochter und erbin, so vorhero den Ritter Richard Rich zur ehe gehabt, aus welcher ehe sein successor, Graf Theophilus von Suffolk, Graf Thomas von Berckshire, Henricus, Carolus, Robertus, Wilhelmus und Eduardus, von denen die 3 letztern Ritter von Bath gewesen, und 4 töchter, von denen Elisabetha, Wilhelmus Knolln, Grafen zu Bambury, und hernach Eduardum, Herrn von Vaux, geehlichet; Francisca, von welcher ein absonderlicher articul folget; Catharina, die mit Wilhelm Cæcila, Grafen von Shrewsbury, an. 1608 vermählet worden; und Margareta, so jung verstorben. Er verheyrathete bey seinem leben an. 1619 seinen sohn Theophilum mit George Humey, Grafen zu Dumbar tochter, und trachtete an. 1609 seinem vetter, Carl Howard, Grafen von Nortingham, von der Admiralschafft ab, und sich an dessen stelle zu bringen, so ihm aber nicht angehen wolte. An. 1614 ward er an des abgelebten Grafen von Salisbury statt durch beförderung seines eydams des Grafen von Sommerset, Groß-Schatzmeister in Engeland, wiewohl er zu diesem amte gar nicht tüchtig geachtet ward, und durch seine schärffe und geitz viel unordnungen machte. An. 1618, oder, wie Dugdale will, 1620 ward er nicht ohne schimpff wieder abgesetzet, und ihm 30000 pfund sterling zur strafe zu erlegen zuerkannt. Er retirirte sich hiernächst auf seine land-güter, und lebte als eine privat-person, bis er den 28 may an. 1620 in seinem hause zu Charimerow mit tode abgegangen. *Imhof* genealog. Britann.

HOWARD, (Francisca) eine tochter Thomæ Howards, Grafen von Suffolk. Sie vermählte sich anfangs an Robertum d'Evreux, Grafen von Essex, desjenigen sohn, welcher unter der Königin Elisabeth regierung enthauptet worden. Sie war von person sehr artig, aber von einem sehr lasterhafften gemüthe, dannenhero gleichwie jenes den Printzen von Wallis, Jacobi I ältesten sohn, anfangs bewog, sie zu lieben, also veranlassete ihn das letztere, und absonderlich die bey ihr wahrgenommene vertraulichkeit mit dem Vicomte von Rochester, daß er anfieng, sie zu verachten. Der ietztgedachte Vicomte, Robert Carr, welcher nachgehends Graf von Sommerset ward, und Jacobi I favorit war, hatte sie dermassen eingenommen; daß sie, um ihn heyrathen zu können, anfänglich ihrem gemahl mit gifft nachstellte, und, da ihr solches fehlschlug, gerichtlich von ihm, als von einem, der zu dem ehestande untüchtig wäre, geschieden zu werden begehrte. Wiewohl nun diese beschuldigung falsch war, indem der Graf von Essex nachmals mit seiner andern gemahlin einen sohn gezeuget, so brachte sie es dennoch endlich dahin, daß die ehescheidung, und bald darauf, nemlich den 26 dec. an. 1613, ihre anderweitige vermählung mit Mylord Rochester erfolgte. Vorher aber hatte sie nebst diesem ihrem liebhaber noch eine andere schändliche that begangen, indem sie beyderseits den Ritter Thomam Querbury, welcher aus redlichem gemüthe und aus einer wahren freundschafft wider die erwehnte ehescheidung geredet hatte, nicht nur unter einem falschen vorwande in das gefängniß, sondern auch in demselben durch gifft um das leben gebracht hatten. Eine zeitlang blieben sie deswegen unangefochten, weil Robert Carr von dem Könige allzusehr geliebt, und dannenhero von jederman gefürchtet wurde. Doch endlich überließ der König sie beyderseits der justitz; da man sie denn der besagten vergifftung überzeugte, und deswegen den 25 may an. 1616 zum tode verdammte. Es ward aber dieses urtheil nicht vollzogen, sondern aus einer absonderlichen Königlichen begnadigung blieben sie bis den 22 jan. an. 1622 in dem tower gefangen sitzen, und erhielten hernach freyheit, die übrige zeit ihres lebens in Schottland zuzubringen. *De Larrey* hist. d'Angl. tom. I pag. 697, 705.

HOWARD, (Thomas IV) Graf von Arundel und Surrey, Reichs-Marschall in Engeland. Sein groß-vater war Thomas Howard III, der in Engeland enthauptet wurde. Sein vater Philippus, welchem alle seine güter eingezogen wurden, starb im gefängniß, und hinterließ von seiner gemahlin, Thomæ Dacres, Freyherrn zu Gillesland tochter, diesen einigen sohn, Graf Thomam Howard. Als er seine reisen in Franckreich und Italien abgeleget, ward er an. 1603 von dem Könige Jacobo in alle seines vaters güter und ehren restituiret. Er führte hiernächst den titul eines Grafen von Arundel und Surrey, Freyherrn von Howard, Mowbray, Segrave, Clark, Brewes, Gorpes, Maltravers und Granstoch. Er warb an. 1605 ein Engeländisches regiment von 1500 mann zu fuß, und führte es dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich zu hülffe zu, befand sich unter dem General Ambrosio Spinola bey der belagerung von Wachtendonck und in andern kriegs-verrichtungen. Er wurde hierauf von demselbigem Könige zum geheimen Staats-Rath gemacht, und erlangte an. 1611 den Gartersorden, ward auch folgends Gouverneur von den Provintzen Norfolk,

folk, Surrey, Sussex, Northumberland, Cumberland und Westmorland. Er begleitete an. 1613 des Königs tochter, die Printzeßin Elisabeth, nach ihrer vermählung mit Churfürst Friederico V von Pfaltz bis in die Niederlande, und war an. 1614 einer der vornehmsten, die den George von Villers, so nachmals Hertzog von Buckingham worden, animirten, den damaligen favoriten, den Grafen von Sommerset, aus der Königlichen gnade, wie auch erfolgte, zu heben. Er genoß auch selbiges jahr seines verstorbenen vetters, Graf Heinrich Howards zu Northampton, erbschafft, und that im nov. desselbigen jahrs mit seiner gemahlin eine reise in Italien. Er ließ daselbst durch Wilhelmum Petræum viel alte Griechische und Lateinische marmora zusammen kauffen, die er nachmals in die gärten des Arundellischen pallasts zu London setzen ließ. Sein enckel aber, Graf Heinrich von Norfolk, schenckte selbige der academie zu Oxford, und nachmals haben sie Humphridus Prideaux und Johannes Seldenus in einem eigenen tractat erkläret. An. 1620 empfieng er in des Königs namen den Frantzösischen Gesandten zu London, und erlangte den 29 aug. an. 1621 das Reichs-Marschall-amt in Engeland, nach diesem wurde er auch Schatzmeister. An. 1622 verordnete der König, daß bey währender vacanz des Groß-Connestable-amts in Engeland, er alle zu solcher function gehörige verrichtungen exerciren solte. An. 1623 ward er Ober-Richter über alle gehöltze und wälder in den landen von North und Trente. Er war einer von den Königlichen Commissarien, die an. 1623 mit den Spanischen Abgeordneten Don Carlos von Colonna und Ferdinando Bouhout wegen restitution des obbemeldten Churfürsten von Pfaltz und dessen lande tractirten. Als er an. 1626 wider mehrgedachten Hertzog von Buckingham und dessen actionen im Parlamente eyfrig redete, ward er von dem Könige Carolo I auf eine zeitlang in seinem hause zu haltung des arrests verwiesen, jedoch als seine mitglieder im Parlamente sich seiner annahmen, der pöbel zu London sich auch deshalben unwillig erwiesen, wurde solche verordnung wieder aufgehoben. An. 1633 wurde er von demselbigen Könige an seine schwester die verwittwete Churfürstin von Pfaltz, wie auch an die vereinigten Niederlande als Gesandter geschickt, um jene über den tod ihres ehegemals zu consoliren, und diese, sich desselben unmündiger söhne anzunehmen, zu bewegen. In demselbigen jahre hub er auch den Königlichen Printzen, Jacobum, Hertzog zu Yorck, im namen Churfürst Carl Ludwigs von Pfaltz und Printz Friedrich Heinrichs von Oranien, aus der tauffe. An. 1636 wurde er an den Kayser Ferdinandum III wegen restitution der Chur-Pfältzischen lande gesen. Er that hierauf eine reise in Ungarn, um daselbst die festungen zu besehen, und zog abermals zu dem Kayser nach Regenspurg, richtete aber nichts aus. An. 1639 machte ihn der König bey sich damals ereignenden doch bald wieder gedämpfften kriege zum General wider die Reichs-Stände in Schottland. An. 1641 wohnte er dem Parlamente in Schottland bey, als der Vicé-Re von Irrland, der Graf von Stafford, zum tode verdammet wurde, muste auch auf des Königs befehl das todes-urtheil mit unterschreiben. In selbigem jahre war er auch einer von den Königlichen Deputirten, die mit denen in Engeland angelangten Niederländischen Gesandten die heyrath zwischen der Königlichen Printzeßin Maria und Printz Wilhelmo von Oranien, tractirten. An. 1640 wurde er zum General der Königlichen armee erkläret, und zog an. 1642 mit der Königlichen gemahlin, als sie solche ihre tochter nach Holland führte, mit dahin, und von dannen wieder zurücke in Engeland. An. 1644 wurde er von dem Könige zu einem Grafen von Norfolk creiret. Er zog aber bey damaliger innerlicher unruhe mit Königlicher erlaubniß in Italien, und starb zu Padua den 24 sept. an. 1646 im 59sten jahre seines alters. Sein leichnam wurde hierauf nach Engeland gebracht, und zu Arundel begraben. *Imhof* genealog. Britann. p. post. c. 4. pag. 74.

HOWARD, (Henricus) Hertzog von Norfolk, Graf von Arundel, Surrey und Norwick, Baron von Mowbray, Howard, Segrave, Brewie, Fix-Alan, Warren, Clun, Oswaldestre, Maltravers, Greystock, Furnival, Verden, Lovetot, Strange und Howard von Castle Rising, Ritter des hosenbandes, Groß- und Erb-Marschall von Engeland, Königlicher geheimer Rath, Lord-Lieutenant oder Gouverneur von Norfolk, Surrey und Barckshire, auch Gouverneur des castells von Windsor. Er bekam alle diese titul und würden nach seines vaters Heinrichs, Hertzogs von Norfolk, absterben. Er vermählte sich an. 1677 mit Maria Mordant, Graf Heinrichs von Peterborough und Penelopæ O-Brien, einer Irrländischen Gräfin, eintzigen tochter, führte aber mit selbiger eine gantz unvergnügte ehe, indem sie die schrancken ehelicher pflicht überschritte, und an. 1692 wegen ehebruchs gerichtlich von ihm geschieden wurde. Er hatte nachgehends in willens, sich mit eines Schottischen kauffmanns, namens Browne, tochter-kind zu vermählen. Er starb aber den 13 apr. an. 1701, und folgte ihm, weil er keine erben hinterließ, in den Hertzoglichen und andern tituln seines bruders, des Lords Thomæ Howards, sohn. *Imhof* gen. Britan. Hamb. hist. remarq. 1700 und 1701.

HOWARD, (Wilhelmus) Vicomte von Stafford. Er war Thomæ Howard IV vierdter sohn von Alathea Talbot, Gilberti, Grafen von Shrewsbury tochter. Er wurde wegen seiner gemahlin Maria, Henrici, Vicomte von Stafford, schwester und erbin, von dem König Carolo I an. 1640 zum Freyherrn und Vicomte von Stafford gemacht. Nachdem er sich verleiten lassen in die conspiration, so wider König Carolum II und die Reformirte religion in Engeland entsponnen war, mit zu treten, solche aber an. 1678 durch Titum Oates und Wilhelmum Bedlow entdecket ward, wurde er gefangen gesetzt, und ihm den 7 dec. an. 1680 durch das Parlament das leben abgesprochen, er auch im 70sten jahre seines alters auf dem Towerhill, den 29 dec. an. 1680 enthauptet. Er hinterließ verschiedene kinder, darunter sein ältester sohn, Henricus Howard, von Wilhelmo III gnade erhielt, von S. Germain, wohin er sich mit Jacobo II retirirt hatte, zurück kam, und Vicomte von Stafford wurde. Sein anderer bruder, John Howard, wurde an. 1688 von Jacobo II als Abgesandter in Spanien geschickt, hielt es beständig mit selbigem Könige, und starb als Cammer-Herr an. 1700 zu S. Germain. Evenements tragiques d'Angleterre p. 96. *Imhof* gen. Brit. p. 75.

HOWARD, (Wilhelmus) ein sohn des unter Henrico VIII sehr berühmten Thomæ Howards, Hertzogs von Norfolk. Er ließ nach dem exempel dieses seines vaters soviel treue und tapfferkeit sehen, daß ihn die Königin Maria zum Gouverneur von Calais, zum Baron von Effingham, zum Groß-Admiral, und zu ihrem obristen Cämmerer machte. Die Königin Elisabeth continuirte ihn in dieser letztern charge, die er aber hernach den Grafen von Sussex abtrat, da er zu der würde eines geheimen Siegel-Bewahrers erhoben ward. Nicht lange hernach starb er an. 1573 und hinterließ von seiner gemahlin, Margaretha, einer tochter des Ritters Thomæ Gamage, Carolum Howard, Grafen von Nottingham und Groß-Admiral, von welchem ein absonderlicher articul. *De Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 265.

HOWARD, (Carolus) Graf zu Nottingham und Reichs-Admiral in Engeland. Sein groß-vater war Thomas Howard II, Hertzog von Norfolk in Engeland, so an. 1554 verstorben. Sein vater, Wilhelmus Howard, Freyherr zu Effingham, welcher ihn mit Margareta, Thomæ Gamage, eines Engeländischen Ritters, tochter, an. 1563 erzeuget. Nach seines vaters tode wurde er Baron von Effingham, auch noch bey dessen leben an. 1570 mit einigen Engeländischen schiffen geschickt, um des Königs Philippi II in Spanien braut, Annam, des Kaysers Maximiliani II tochter, in Spanien zu convoyiren. Er insinuirte sich bey der Königin Elisabeth dergestalt, daß sie ihn zum Ritter des hosen-bandes machte, auch ihm an seines vaters statt das amt eines Ober-Cammer-Herrn gab, und ihn in den see-affairen vor vielen andern brauchte. Weil er nun hierinnen eine sonderbare wissenschafft erlanget, bekam er an. 1585 auf absterben des Reichs-Admirals, Eduardi Olinton, Grafen zu Lincoln, selbige stelle. An. 1588 hielt er sich wider die von Philippo II wider Engeland ausgeschickte unüberwindliche flotte wohl. An. 1596 wurde er nebst dem Grafen Robert von Essex mit einer flotte in Spanien ausgeschickt, mit welcher er Cadix einnahm. Da er aber wieder zurücke kam, wolte man die ehre dem Grafen von Essex alleine zuschreiben, darüber zwischen ihm und demselben nicht geringe jalousie entstund. Als an. 1597 der Graf von Essex mit einer flotte wider die Azorischen insuln ausgelauffen war, blieb er in Engeland, und wurde inzwischen von der Königin mit des Grafen von Essex mißvergnügen den 22 oct. selbigen jahres zum Grafen von Nottingham, das jahr vorhero aber zum Ober-Richter über die Parks, wälder und holtzungen in dem süder-theile von Engeland gemacht. Er wurde hierauf zu den wichtigsten affairen des Reichs gezogen, und dirigirte nebst Robert Cæciln und Walther Raleigh fast alles zu Elisabetha zeiten alleine. Er war an. 1598 unter den 8 Deputirten einer, welche das bündniß mit dem vereinigten Niederlanden erneuerten, wurde auch in selbigem jahre bey besorgtem Spanischen einfalle zum General-Lieutenant über die militz zu Lande verordnet. An. 1601 halff er nebst andern den Grafen von Essex ruiniren, beredete auch die Königin, einen nachfolger zu ernennen, welches der König Jacobus aus Schottland war. Nach deren tode war er der erste mit, welcher dessen parthey hielte, und ihm den eyd der treue leistete. Bey dessen an. 1603 erfolgten krönung verwaltete er das amt eines Groß-Stewards, wurde auch an. 1605 von selbigem als Gesandter nach Spanien geschickt, da Philippus II den geschlossenen frieden mit Engeland in der stadt Valladolid beschwur. In selbigem jahre ward er zu untersuchung des vorgewesenen pulver-verraths gebrauchet, und an. 1609 von seinem bluts-verwandten, Henrico Howard, Grafen von Northampton, bey dem Könige angegeben, als ob er unverantwortliche vortheile suchte, aber unschuldig befunden. Er überbrachte an. 1613 Churfürst Friedrichen mit seiner gemahlin, der Engeländischen Printzeßin Elisabeth, aus Engeland in Seeland; hatte auch an. 1614 mit der stadt London einen harten streit wegen jurisdiction auf der Themse. Er wurde auch Gouverneur der Provintzen Sussex und Surrey. Unter dem vorwande aber seines hohen alters wurde ihm an. 1621 die Reichs-Admiralschafft entzogen, und George Villers, Hertzoge von Buckingham, gegeben, jedoch genoß er von dem Könige eine jährliche pension. Er starb endlich zu Haigling in der Provintz Kent den 13 dec. an. 1624. Seine erste gemahlin war Catharina Caren, des Freyherrn zu Hunsdon, tochter, von welcher Wilhelmus Howard, Freyherr zu Effingham, welcher annoch bey seinem leben, an. 1615 gestorben; Elisabeth, Johannis Mordant, Grafen zu Peterbourough, gemahlin; Carolus Howard, sein nachfolger; Elisabeth, Henrici Southwels gemahlin; Henricum so anfangs Fitzgerald, Grafen zu Kildare, und hernach den Freyherrn Henricum Lobham, geehlichet; und Margareta, Richard Levesen, Vice-Admirals in Engeland, gemahlin, gezeuget worden. Seine andere gemahlin war Margareta, Jacobi Stuarti, Grafen zu Murray, tochter, mit welcher er Jacobum, so jung verstorben, und Carolum den jüngern, gezeuget hat. *Imhof* gen. Brit.

HOWARD, (Catharina) Königin in Engeland. siehe CATHARINA.

HOWDEN, eine marckt-stadt von Howden-Wapentake, in der östlichen gegend von Yorkshire, wovon das daran liegende territorium Howdenshire genennet wird.

HOWORA, ein Gräfliches geschlecht, welches in dem 5 seculo aus Slavonien in Böhmen gekommen. Zu anfang des 11 seculi war einer bey dem Hertzoge Jaromiro Jägermeister, und errettete so wol denselben, als sich selbst aus der mörder hände, weswegen ihm der Kayser Henricus II mit einem besondern wapen, darinnen 2 schwartze äste, jeder von 6 zacken, creutzweise über einander geschrenckt, in güldenem felde zu sehen, beliehe, und zum ersten Herrn in Böhmen oder den nächsten nach dem Hertzoge erklärte. Gesa Huworez war bey dem Hertzoge Sobieslao geheimder Rath, und hatte 3 söhne, welche sich in 3 haupt-linien vertheilet, und sich nach ihren residentz-schlössern benennet haben. Der älteste, Zdislav, Herr zu der Leipe, ward ein stamm-vater des Leipischen hauses; der andere, Jaroslaw, Herr zu Ronnov, ward ein anherr des Grafen von Ronnov; der dritte, Smilo, Herr zu Lichtenburg, stifftete die Lichtenburgische linie. Von den beyden erstern hat man absonderliche articul nachzuschlagen; die letztere aber, so von dem schlosse Lichtenburg, welches die Hußiten zerstöret, den namen erhalten, ist gegen ausgang des 16 seculi ausgegangen, und deren wapen so wol als der titul an die Grafen von Nachod gekommen. Nachdem auch König Johannes in Böhmen an. 1339 Heinrichen, Herrn zu der Leipe, auf seine descendenten und successive auf die von dem hause Howora herstammende erben das oberste Erb-Marschall-amt in Böhmen verliehen, und in folgenden zeiten einiger streit sich deswegen unter den geschlechts-verwandten ereignet, so haben in dem 17 seculo nicht nur die Herren von Leipe und die Grafen von Ronnov, sondern auch die Herren von Bercka, als welche mit einander gleichen ursprung haben, den geschlechts-namen Howora wieder angenommen. *Petr. Beckl.* hist. Hovorr. P. I, II. *Balbini* tab. stemmatogr. P. II.

HOWSON, (Johannes) war erst Bischoff zu Oxford, und hernach zu Durham. Er ist wegen des buches, worinnen er zeiget, in welchem falle eine ehe-scheidung rechtmäßig geschehen könne, wie auch wegen seiner predigten wider den kirchen-raub und wider des Pabsts supremat bekannt, die ihm der König Jacobus I zu verfertigen auferlegt, um sich von der bezüchtigung, als ob er der Catholischen religion favorisirte, loß zu machen. Er starb an. 1631.

Hoya, ein schloß, flecken und Grafschafft in Westphalen an der Weser zwischen Minden und Bremen. Das schloß, so 4 meilen oberhalb Bremen an der Weser liegt, und von einem arm dieses flusses, die alte Weser genannt, umschlossen wird, soll an. 1071 von Hoyone Edlen Herrn zu Potteburg und Memmeburg erbauet worden seyn, welcher von den Rüstringer Friesen vertrieben worden, und sich von Graf Wilhelm zu Brunshausen diesen ort ausgebeten: welches aber nicht wohl seyn kan, weil schon über 200 jahre vorher der Grafen von Hoya gedacht wird. Um das jahr 1295 ist das schloß neu gebauet, und vielleicht von der lincken seite der Weser, wo noch ein platz die alte Hoya genennet wird, auf die rechte gesetzt worden. Es hat dieses schloß starcke mauren, und wird über dem, wie gedacht, von der Weser umschlossen. Der dabey liegende flecken ist nach der länge an beyden ufern der Weser erbauet, mit bürger-recht versehen, und hat sich wegen des fruchtbaren bodens und bequemlichkeit zur schiffarth vor dem dreyßigjährigen kriege ziemlich wohl befunden, in demselben aber sonderlich an. 1622 und 1626 ist er übel mitgenommen worden. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 35 sq.

Die Grafschafft Hoya begreifft nun einen ziemlichen strich landes zwischen dem Bremischen, Lüneburgischen, Mindischen und Diepholt, welcher meistens fruchtbar, ausser der grossen Sülinger heyde. Die Grafen, von denen so fort, haben nach abgang vieler Adelichen geschlechter, die sonst hier gewohnet, dieses ansehnliche land an sich gebracht. Nachdem diese gestorben, ist das land also getheilet worden, daß das vornehmste als Hoya, Nienburg, Liebenau, Stoltzenau an die Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, als Lehensherren; Ucht und Freudenberg aber an den Landgrafen von Hessen-Cassel fiel. Der Graf von Oldenburg muste wegen der halben Grafschafft Bruchhausen oder des amtes Harpstätt, Braunschweig-Lüneburgischer lehens-mann werden.

Was nun die Grafen von Hoya betrifft, wird deren schon vor an. 820 gedacht, und rechnen sie einige unter die zahl der geschlechter, aus denen die Sachsen ihre 12 Vierherren erwehlet. Als an. 923 die Hunnen bis ins Stifft Bremen streifften, widersetzte sich selbigen ein Graf von Hoya nebst einem von Alvensleben. Waltherus, Graf von Hoya, war bey dem Kayser Henrico I Stallmeister, wurde aber in der schlacht bey Merseburg an. 933 erschlagen. Dessen bruder Henricus wohnte auch der schlacht und dem darauf gehaltenen turniere zu Magdeburg bey, und pflantzte das geschlechte fort. Dessen sohn war Waltherus der jüngere, von dem Ernestus, welcher des Kaysers Conradi II an. 1019 zu Trier angestelltem turniere beywohnte. Dessen sohn Henricus folgte Kayser Heinrichen dem dritten in unterschiedenen feld-zügen in Böhmen, war auch bey dem an. 1042 zu Halle angestellten turniere. Dessen sohn Wilhelmus befand sich an. 1119 auf dem turniere zu Göttingen, und erzielte mit seiner gemahlin, einer gebohrnen Gräfin zu Bruckhausen, Gerhardum, welcher 2 söhne hatte, worunter Gerhardus, Bischoff zu Verden wurde, der jüngere Henricus aber setzte das geschlechte fort. Dieser hinterließ viel söhne, worunter Gerhardus Coadjutor des Ertz-Stiffts Bremen war; Wedekindus war Bischoff zu Minden. Der dritte sohn Otto stifftete eine neue stamm-linie, welche daher die Ottonische genennet wird. Der jüngste aber Henricus stifftete die Heinrichische linie. Otto hatte von Rixa, Gräfin zu Waldeck, nur einen eintzigen sohn Johannem, welcher mit Hertzogs Henrici von Sachsen-Lauenburg tochter einen sohn erzielte, Henricum. Dieser bekam von Helena, Hertzogs Magni des jüngern mit der kette zu Braunschweig tochter, Ottonem. Seine gemahlin war Adelheid, des Grafen zu Ritberg eintzige tochter, von welcher gebohren, Henricus, der zum Bischoff wurde, und Conradus, Graf zu Hoya. Dieser erbte von seiner mutter die Grafschafft Ritberg, und pflantzte selbige stamm-linie, welche aber frühzeitig verwelckte. Der dritte sohn Ottonis, Johannes aber, setzte das geschlechte fort, und zeugte mit seiner gemahlin Adelheid, gebohrner Gräfin zu Broncherst, Gerhardum, welcher anfänglich Dom-Probst, nachmals Ertz-Bischoff zu Bremen wurde, und an. 1463 starb. Der andere sohn Johannes war Bischoff zu Münster; der dritte Friedericus, Canonicus zu Cöln; mit dem vierten und jüngsten Ottone aber gieng der Ottonische stamm an. 1489 ab, indem er nur 2 töchter, aber keine männliche erben hinterließ.

Die Heinrichische stamm-linie stifftete Henrici jüngerer sohn, Henricus, welcher wegen seiner strengigkeit die axt beygenamet wurde. Er führte mit den Bremern wegen des schlosses Tedinghausen krieg, und erbauete die stadt Nienburg. Mit seiner gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Wunstorff, hatte er einen eintzigen sohn, namens Gerhardum, welcher wider den Bischoff von Oßnabrüg krieg führte, und dem letzten Grafen Henrico die Grafschafften alten- und neuen Bruchhausen abkauffte. Seine gemahlin war Helena, Hertzogs Alberti zu Sachsen tochter, von welcher Otto, der sich von jugend auf zu dem geistlichen stande begab. Insonderheit suchte er seine beförderung bey dem Stiffte Münster, woselbst ihn auch die Capitularen zum Bischoff postulirten, und hernach die Oßnabrügger zu ihrem Administrator. Jedoch fand er an beyden seiten viel mühe. Er hatte mit Dietrichen von Badenwisch, welcher Graf Dietrichs von Oldenburg Truchses war, vieles zu thun, welcher Bischoff Otten gefangen nahm, und Alten-Bruchhausen in die asche legte. Es empörten sich auch die bürger von Oßnabrüg, und belagerten an. 1424 die kirche daselbst 3 tage. Dessen anderer bruder Johannes wurde Bischoff zu Paderborn, und hernach zu Hildesheim, starb aber an. 1424. Der jüngere bruder war Ericus, ein vater Alberti, Bischoffs zu Minden, so an. 1473 auf dem schlosse zu Petershagen starb; dessen bruder Ericus war Bischoff zu Oßnabrüg, weil er aber mit den Canonicis sich nicht vertragen konte, wurde er abgesetzt, und entstund ein grosser krieg daraus; er starb aber darüber an. 1458; der dritte sohn Erici, Johannes der streitbare, führte wegen seines bruders Erici mit den Oßnabrüggern viel kriege, wurde aber von denselben gefangen, und starb endlich an. 1455. Sein eintziger sohn von Elisabeth, Graf Ottens zu Diepholt tochter, war Jodocus I, welcher mit den Hertzogen zu Lüneburg schwere kriege geführet, indem er sich der stadt Hildesheim wider ihren Bischoff Bartholdum annahm, dem die Hertzoge von Lüneburg beystunden. Er starb an. 1501, und hinterließ seine gemahlin Irmgard, Graf Bernhards des streitbaren zu Lippe tochter, als wittwe. Dieselbe stiessen die Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg aus dem besitze mit drey söhnen. Als sie aber an. 1512 die lehn von dem hause Lüneburg erkannte, gelangte sie zu dem vorigen besitz. Seine kinder waren Johannes, der streitbare genannt, welcher in Schweden gieng, und sich durch seine gute qualitäten daselbst bey Gustavo I in ungemeine gnade setzte, welcher ihn auch zum Gouverneur zu Stegeburg in Ost-Gothland bestellte, und mit seiner verwittweten schwester Margaretha vermählte. Ihm wurden die wichtigsten sachen anvertrauet, wie er denn auch aus tragender commission in Gothland, Bleckingen und andern Provintzen in allen schlössern, kirchen und klöstern die archiven durchsuchen muste, ob etwas vorhanden, wodurch der König sein recht über diese länder behaupten könte. Als die Lübecker nebst andern hansee-städten an. 1533 grosse uneinigkeit ansponnen, und es in Schweden ziemlich trübe aussahe, wollten sie den jungen Suante Sture bereden, daß er sich wider König Gustaven möchte zum anführer gebrauchen lassen. Indem er aber solches abschlug, begehrten sie von dem Grafen Johann von Hoya eben dergleichen. Derselbe trug eben damals wegen seiner gemahlin, die der König Gustav an ihren väterlichen gütern verkürtzte, ein mißvergnügen, daß er, aus zorn und ehrgeitz bewogen, denselben gehör gab. Man schreibet, daß er an. 1536 in der schlacht auf Fünen, in welcher der König Christianus victorisirte, wäre gefangen, und im herabsteigen von dem pferde durch einen Holsteinischen von Adel, Detlev von Reventlau, aus einem alten groll getödtet worden. Von obbemeldter seiner gemahlin hinterließ er 2 söhne, Jodocum, welcher von Francisco von Halle gefangen wurde, und in dem gefängniß starb, und Johannem, welcher Bischoff zu Oßnabrüg und Münster genennet wird, sonst aber den ruhm hat, daß er ein gelehrter Herr gewesen. Jodoci I ander sohn aber, Ericus, führte ein stilles und eingezogenes leben zu Stoltzenau, und starb an. 1547 ohne kinder. Der dritte sohn war Jodocus III, welcher sich an. 1542 zu der Lutherischen religion bekennte. Er gerieth wegen einiger gelder mit dem Herrn Francisco von Halle und dessen tochtermann in schwere irrungen, welche aber an. 1558 durch König Christianum III von Dänemarck und Churfürst Augustum von Sachsen beygelegt worden. Seine gemahlin war Anna, Graf Wolffgangs zu Gleichen tochter, von welcher 13 kinder, darunter 7 söhne. Albertus bezeigte zur zeit des interims vor die Lutherische lehre einen grossen eifer, starb aber an. 1563 ohne kinder; Jodocus IV starb an. 1528 zu Paris; Wolffgangus war Canonicus zu Straßburg, fiel aber einstens von dem pferde, und zerbrach ein bein, woran er an. 1557 starb; Johannes starb in seiner kindheit auf dem schlosse Borchloh; Ericus kam zur regierung, starb aber an. 1575 ohne erben; Friedericus war Canonicus zu Straßburg, und starb an. 1570; Otto kam nach Erici tode zur regierung, starb aber an. 1582 ohne erben, und mit ihm gieng der gantze stamm der Grafen von Hoya ab. Wie die Grafschafft zertheilt worden, ist vorhin gemeldet. Im übrigen erzehlet Hammelmann, daß zu einem Grafen von Hoya, dessen nahmen er aber verschweiget, ein klein männgen gekommen, so ihm grossen,

ten, er möchte die folgende nacht seine küche und saal einigen gästen einräumen, und seine domestiquen nichts davon wissen lassen. Es wären darauf in derselben nacht viele kleine leute wie bergmännlein gekommen, die nach gehaltener mahlzeit gegen morgen wieder abschied genommen, und dem Grafen zur danckbarkeit folgende geschencke hinterlassen: ein schwerdt, ein salamander-lacken, und einen güldenen ring, indem ein rother löwe oben eingemacht; mit dem bedeuten, so lange diese 3 stücke beysammen blieben, solte der Graf und seine nachkommen einigkeit und glück haben; so bald sie aber von einander kämen, würde sich uneinigkeit und unglück einstellen. Es wären aber bald darauf die 2 ersten stücke verlohren gegangen, der ring aber bis auf den letzten Grafen geblieben. *Luca* uralter Grafen-saal pag. 323 welcher sich sonderlich *Hamelmanns* Oldenburgischer chronic, *Lerbekii* chronici comitum Schauenburgensium, so bey *Meibomio* rer. German. t. 1 p. 508 sq. befindlich, it. *Büntings* Braunschweig-und Lüneburgischer chronic bedienet.

Hoyerin, (Anna Owena) eine Holsteinische Dame, war aus einem vornehmen geschlechte entsprossen, und an. 1584 gebohren. An. 1599 wurde sie an einen von Adel Hermann von Hoyer, Fürstlichen Holsteinischen Stadthalter, verheyrathet. Nach dessen tode lebte sie auf ihrem land-gute, da sie denn mit bücher-lesen, und verfertigung Teutscher verse ihre zeit hinbrachte. Inzwischen kam zu ihr Nicolaus Tetingius, welcher sie völlig mit seinen meynungen einnahm. Sie fieng an. 1627 zu schreiben an, und bekam sonderlich wegen vertheidigung ihres anführers mit den Predigern von Holstein gar vieles zu thun, weswegen sie auch ihr vaterland bereits um das jahr 1632 verließ, und wie einige wollen, auf recommendation des Hertzogs Friederici von Holstein an die Königin Christinam, nach Schweden gieng, allwo sie noch an. 1648 gelebet. Man mercket von ihr an, sie hätte kein lebendiges thier tödten wollen, und lauter todte stinckende fische gegessen, sie hätte auch viel hunde deswegen gehalten, damit die läuse und flöhe auf selbige von den menschen möchten gesetzet werden. Sie giebt auch zu verstehen, daß sie die Rosencreutzer, den David Georgen, Schwenckfelden und Weigelium hoch gehalten. Ihre schrifften sind zu Amsterdam an. 1650 zusammen gedruckt worden. *Colberg* platonisch-hermetisch christenthum. *Arnolds* kirchen-historie P. 3 c. 10 §. 14, 15. *Moller.* part. 2 isag. histor. Cimbr. pag. 141 seqq. *Feustking* in gynæceo hæretico-fanat. pag. 356.

Hoyerswerda, eine stadt, schloß und Herrschafft in der Ober-Lausitz und dem Budißinischen creyß, an der Nieder-Lausitzischen gräntze, 3 meilen von Görlitz, 2 von Camentz, und zwey von Bautzen gelegen. Den namen soll sie von Graf Hoyern von Mansfeld haben, weil dieser ehemals einen strich landes in der Ober-Lausitz besessen; die Böhmischen scribenten aber deriviren ihn von Hovera, Hertzogs Jaromiri von Böhmen Ober-Jägermeister, der seinen Herrn aus der todes-gefahr erretten helffen, deßwegen er zum Freyherrn von dem Duba von Kayser Henrico II gemacht, auch diesem geschlechte der strich hiesiger orten eingeräumet worden sey., Andere leiten den namen her von den berghäuern, die ehemals da herum nach eisensteine gegraben hätte. Vorzeiten ist es eine berühmte land-veste gewesen, über deren eroberung die gesammten 6 städte an. 1467 fast jahr und tag zubringen müssen. Heut zu tage ist es eine unter einem starcken schlosse liegende stadt von 300 häusern und drüber. Ehemals hatte die stadt und Herrschafft unterschiedliche besitzer Herren-standes. Solche waren erstlich die Herren von Schönburg, so allhier von an. 1448 und noch eher bis an. 1522 geherrscht. Nachmals hatte es einer von Maltitz, nach diesem Seyfried von Promnitz, und als solcher an. 1597 starb, einer von Ponigkau inne. Von diesem aber kauffte es Johann Georg der erste Churfürst zu Sachsen, dessen enckel Johann Georg der III dieselbige in ein cammergut verwandelt und einen Amts-Hauptmann und Amts-Voigt da hinein gesetzet. Nach der zeit kam die Herrschafft an den Königlichen Polnischen und Churfürstlichen Sächsischen Groß-Cantzlar Grafen von Beuchling. Allein von diesem gediehe sie wieder an die Churfürstliche kammer, und letztlich durch kauff an die Polnische Fürstin Ursula Catharina Lubomirsky Fürstin von Teschen. Diese herrschafft hat sonsten vortrefliche heyden und über 60 teiche; wie denn auch die stadt besonders in einer nahrhafften flur, und um und um mit wiesen, wäldern, äckern und teichen umgeben ist. Die einwohner sind Teutscher und Wendischer nation untereinander, daher auch in der pfarr-kirche so wohl Teutsch als Wendisch geprediget wird. An. 1525 bey damaligem bauern-auffstande, wolten sie auch in dieser Herrschafft rebelliren, wurden aber bald getrennet, und zu ruhe gestellet. vid. *Grossers* Lausitzische merckwürdigkeiten P. 3 c. 9 und 11. Topogr. Sax. sup.

Hoym, **Haym**, eine nunmehro Gräfliche familie in Meissen, deren stamm-hauß Hoym im Fürstenthum Halberstadt, 1 meile von Quedlinburg an den Anhältischen gräntzen und am fluß Selck gelegen. Sie hat auch von uhralten zeiten an im Stiffte Halberstadt floriret, woselbst sie mit dem Erb-Cämmerer-amte beliehen worden. Haymon, der dritte Bischoff zu Halberstadt, von welchem an seinem orte, soll die weltliche regierung seines Stiffts einem beamten aufgetragen haben, welcher der heutigen Herren von Hoym stamm-vater worden. Nachgehends ist Gebhard von Hoym zu der Bischöflichen würde daselbst an. 1458 erhoben worden. Vorhero aber wurde Friedericus von Hoym an. 1356 zum Bischoff zu Merseburg erwehlet, welcher dazumal Decanus zu Naumburg war. Er erhielt auch alsbald die confirmation bey Innocentio VI zu Avignon, und kam mit einem kostbaren Bischoffs-hute und helffenbeinernen Bischoffs-stabe zurück. An. 1368 ward er zum Ertz-Bischoff zu Magdeburg erwehlet, aber der Kayser und der Pabst übergiengen ihn, und conferirten diese würde einem andern; und ob wohl dieser von Hoym 14 jahr hernach zum andern mahl von dem Dom-Capitul zu Magdeburg zu dieser ehre erhoben wurde, er auch selbige annahm, starb er doch kurtz drauf. Friedrich und Hanß von Hoym sind der Stifft-Halberstädtischen städte Hauptleute gewesen im kriege, den ihr Bischoff an. 1437 wider die Grafen von Hohnstein geführet. Im folgenden seculo hat sich zu Kaysers Caroli V zeiten Gebhard von Hoym in Ungarn wider die Türcken als Obrister wohl verhalten, dahero der Kayser seinen stamm in den Freyherren-stand erhoben, dessen nachkommen haben sich auch in Oesterreich niedergelassen. Gegen ausgang des 16 seculi hat Christoph von Hoym, Präsident im Fürstenthum Anhalt, (dessen vater Heinrich auf Hoym und Ermsleben, Stadthalter im Bißthum Halberstadt gewesen) die Herrschafft Droißig unweit Zeitz erkaufft, und ist ein anherr der Herren von Hoym in Meissen worden. Dessen nachkommen auch in der Nieder-Lausitz das ritter-guth Kittlitz unweit Calau, (worauf an. 1668 Alexander Jacob von Hoym erster Ober-Amts-Präsident zu Lübben floriret) wie auch in der Ober-Lausitz die güter Dürrhennersdorff, Gudeborn, Schönbach, Schmöllen ꝛc. an sich gebracht. Ludwig Gebhard, des vorgedachten Christophs urenckel, wurde vom Kayser Leopoldo zum edlen Panner-und Freyherrn von Hoym gemacht; er besaß viele güther, und starb um das jahr 1709 ohngefähr, als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimbder Rath, Cammer-Präsident, Ober-Hauptmann des Thüringischen creisses ꝛc. Von dessen söhnen florirte Adolph Magnus, Graf von Hoym, Herr zu Spremberg, Neusaltze ꝛc. noch an. 1715 als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cabinets-und Staats-Minister, würcklicher geheimer Rath und General-Accis-Director. Carl Siegfried aber auf Ruhland, Gudeborn, Grünwald, Sella ꝛc. war um diese zeit Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Appellations-Rath. Ubrigens ist mit anzuführen, daß einer, namens Heino Hoym, dessen vater Adelgir ein Hertzog worden, vom *Spangenberg* im Adel-spiegel P. 2 p. 275 unter die so genannten berühmten 12 Helden zu Bern gezehlet wird.

HOYOS, eine Gräfliche familie in Oesterreich, so unter dem Kayser Carolo V aus Spanien dahin gekommen, und ihren edlen ursprung aus Spanien vor Kayserlichen Commissarien zu Worms den 12 jun. an. 1545 erwiesen. Gundisalvus Guterry de Hoyos zeugte mit Maria, einer tochter Alphonsi de los Rios, Johannem Alphonsum, der von Catharina de Sagedro ein vater wurde Alphonsi Martini, dieser von Catharina de Mata ein vater Johannis Martini, welchem Agnes de las Huelgas & Carranza, Johannem Hoyos gebohren, der sich in Teutschland begeben, daselbst durch Agnes de Salamanca sein geschlechte fortgepflantzet, und die herrschafften Stützenstein, Guttenstein, Rothengrub, und andere güter mehr an sich gebracht. Seine söhne waren Johannes und Antonius, so Bischoff zu Gurck worden. Johannes aber zeugte mit Elisabeth, Hans Ungnads Freyherrn zu Sonneg tochter, Ferdinandum Albertum, einen vater Adami Eusebii; Agnetem, so an Hannibalem, Herrn von Zintzendorff, vermählet worden, und Ludovicum Gomez Grafen von Hoyos, dessen sohn von Susanna, Balthasars von Trautsohn Freyherrn tochter, war Johannes Balthasar, Graf von Hoyos, Ritter des ordens S. Jacobi de Spada, er begab sich anfänglich an des damaligen Ertz-Hertzogs Matthiæ hof und wurde dessen Cämmerer, hat auch bey desselben Kayserlichen crönung zu Franckfurth das directorium in der hof-cammer geführet, ist hernach Land-Marschall in Nieder-Oesterreich, mit dem titul geheimer Rath worden, und an. 1627 zu Wien gestorben, mit seiner ersten gemahlin Catharina, einer tochter Moritz Christophs Freyherrn von Khevenhüller und Sybillæ Gräfin von Montfort (deren groß-mutter Catharina Königs Sigismundi I in Polen tochter gewesen) so an. 1620 todes verblichen, hat er gezeuget Johannem Ludovicum, Kaysers Ferdinandi II Cämmerern, so sich mit Eleonora von Herberstein verheyrathet, Franciscum Mauritium, und Johannam Franciscam Catharinam, so hof-dame bey der Königin in Polen gewesen. Mit der andern gemahlin Dorothea Freyin von Teuffelin hat er 3 töchter und 1 sohn Johann Balthasar gehabt. Dieser hinterließ von Esther Susanna, Ehrenrici Grafen von Trautmannsdorff tochter, Carolum Franciscum, Kayserl. Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, so sich mit Maria Gabrielis de Caretto, Ottonis Henrici Marquis de Grana jüngsten tochter, verheyrathet, und den 18 jan. an. 1706 gestorben. Ludovicus Ernestus, Graf von Hoyos, Kayserlicher Cämmerer, wurde unter dem Kayser Leopoldo Hof-Cammer-Rath, welche stelle er auch unter den Kaysern Josepho und Carolo VI bekleidet. Er pflegte sich mehrentheils auf seiner Herrschafft Froschdorff, unweit Wienerisch-Neustadt, woselbst er einen vortreflichen garten angelegt hat, aufzuhalten, ist aber an. 1718 im junio gestorben. Maria Susanna war hof-dame bey der Kayserin Amalia, starb aber den 4 nov. an. 1714 im 27 jahr ihres alters. *Khevenhüllers* annal. Ferd. P. 1. *Speneri* hist. insign. *Imhof* N. P. in mantissa.

HOZIER, (Petrus) ein Edelmann, gebürtig aus Provence. Sein vater war Stephanus Hozier, Capitain und Bürgermeister der stadt Salon in Provence. Er war Königlicher Rath, Richter und Ober-Aufseher über die Frantzösischen wapen, auch wegen seiner gelehrsamkeit und unvergleichlichen gedächtnisses berühmt, als welches so groß war, daß er in die 50 jahr studierte, und niemals das geringste von allem, was er gelernet, vergaß. Er starb zu Paris den letzten nov. an. 1660, und hinterließ von Jolanda Margareta Cenini 2 söhne, Ludwig und Carln, welche dem vater in seiner würde nachgefolget. *Chorier* armorial de Dauphiné.

HRABANUS, (Maurus Magnentius) Ertz-Bischoff von

Maynz, einer von den berühmtesten scribenten des 9 seculi, war ein guter Philosophus, Poet und Theologus. Diejenigen irren, welche an statt Maurus, Mayrus oder gar Mayer schreiben, indem nicht zu läugnen, unser Hrabanus habe nach der damaligen zeiten gewohnheit aus grosser devotion gegen den heiligen Maurum ihm selbsten diesen namen beygeleget. An. 810 wurde er Rector der schule, und an. 822 Abt in dem kloster zu Fulda, worein er gethan worden, da er noch sehr jung gewesen, und es nachmals durch seine grosse geschicklichkeit in gar grossen ruf gebracht. Er wuste sich zur zeit der unglückseligen spaltung zwischen Ludovico Pio und dessen kindern so weißlich aufzuführen, daß er beyder partheyen gunst behielt, und sie wiederum miteinander versöhnen halff. Er ließ ein trost-schreiben an Ludovicum, welcher ungerechter weise abgesetzet worden war, abgehen, und gab hernach einen tractat von dem schuldigen respect der kinder gegen ihre eltern, und der unterthanen gegen ihre Ober-Herren heraus. Nachdem er sein obbemeldtes amt niedergelegt hatte, um desto ungehinderter das studieren abzuwarten, und einigen von den ordens-brüdern seines klosters einen gefallen zu erweisen, begab er sich auf den S. Peters-berg, erbaute daselbst eine kirche, und wandte seine gantze zeit auf geistliche übungen, und auf das studium der heiligen schrifft. Als der König von Teutschland, Ludovicus, nach Ratesdorff kam, welches eine von Fulda dependirende Priorey ist, ließ er Hrabanum zu sich ruffen, und zeigte ihm sein verlangen nach einer erklärung des hohenliedes Salomonis, welches in der metten gesungen werden solte. Hierauf machte er sich alsofort über solche arbeit, und schickte sie hernach, da sie fertig, bemeldtem Herrn zu. Desgleichen dedicirte er ihm auch zu eben derselbigen zeit einen commentarium über den Propheten Daniel; verfertigte einen tractat von dem anschauen Gottes, nebst einem discurse von der reinigkeit des hertzens, und schrieb überdieß auch ein weitläufftig werck, de universo, oder etymologiarum opus. Nachdem Ludovicus Germanicus vernommen, daß er dieses werck heraus gegeben, sprach er ihn darum an; worauf ihn Hrabanus eine abschrifft davon zuschickte, nebst einem brieffe, welcher zeiget, daß bemeldter Herr gelehrte leser um sich gehabt, welche ihn dann und wann aus solchen büchern, die er zu seiner gemüths-ergötzung dienlich erachtet, etwas vorlesen müssen. Eben dergleiche bediente hatte auch Kayser Lotharius um sich, wie gleichfals aus einem sendschreiben Hrabani erhellet, welches im anfang seiner predigten über die episteln und evangelia, so er auf des gedachten Herrn befehl geschrieben, zu finden ist. Nachdem der Ertz-Bischoff Orgar an. 847 dieses zeitliche gesegnet hatte, erwählte ihn das Capitul zu Maynz an dessen stelle. Sie zogen ihn gleichfalls mit gewalt aus seiner einsamkeit, ungeachtet er durch einige unpäßlichkeit sehr geschwächet worden war, und brachten ihn vor den König Ludovicum, welcher in diese wahl willigte. Hierauf wurde er in des Kaysers gegenwart, gegen ausgang des jun. in der Dom-kirche zu Maynz, eingeweihet. Drey monate hernach hielt er in der Abtey S. Alban zu Maynz, auf Ludovici befehl, ein Concilium; und im folgenden jahre noch eines, allwo Gotteschalci meynung verdammt wurde. Er zog selbst im lande herum, Gottes wort zu predigen, und das volck zu unterrichten. Die in dem Maynzischen gebiete an. 850 entstandene grosse hungers-noth gab ihm gelegenheit seine liebe an den tag zu legen. Denn er begab sich auf ein dorff in selbiger dioeces, Winsel genannt, und speisete daselbst täglich über 300 arme leute, ausser denen, die täglich von seiner tafel assen. Zwey jahr hernach hielt er, auf Ludovici Germanici befehl, abermahl ein Concilium zu Maynz, welchem die Aebte aus den östlichen gegenden von Franckreich, aus Bayern und Sachsen beywohneten. Auf diesem Concilio wurden einige fragen über gewisse kirchen-sachen entschieden. Jedoch sind die daselbst gemachte schlüsse nicht mehr vorhanden. Obgedachte commentarii über die schrifft waren fast nichts mehr als blosse extracte oder auszüge aus den schrifften der väter nach der damaligen theologorum gewohnheit. Er starb an. 859. Wir haben unterschiedliche editiones von seinen wercken. Georgius Calvonerius, Cantzler der universität zu Dovay, hat sie an. 1627 in 6 volumina in fol. zusammen gebracht, und zu Cöln drucken lassen. Im anfang findet man Hrabani lebens-lauff, welcher von desselben schüler Radolpho geschrieben worden. Desgleichen hat auch Trithemius denselbigen in 3 büchern geschrieben, welcher gleichfalls an bemeldtem orte zu finden ist. Doch sind nachmals noch einige andere schrifften des Hrabani heraus gekommen, die in besagter collection nicht zu finden. Nemlich poemata quædam bey dem Baluzio tom. 4 miscellan. de prædestinatione Dei, epist. 3 und andere. Unter seinen noch nicht gedruckten schrifften ist das in der Kayserlichen bibliothec zu Wien befindliche Glossarium Latino-Theotiscum s. Francicum über die bibel nicht zu vergessen. *Sigebert.* c. 89 de vir. illustr. *Honor. Augustodun.* l. 4 de lumin. eccles. c. 4. *VVion* de vir. illustr. Ord. S. Bened. *Serrar.* rer. Mogunt. l. 4. *Browerus* antiq. Fuld. &c. *Cave.*

Hradeck, eine Freyherrliche familie in Böhmen, deren stamm-hauß das städtgen Hradeck im Prager creysse gelegen ist. Premislaus von Hradeck befand sich unter denjenigen von Adel, welche sich an. 1319 in einem treffen tapffer verhalten, und dahero von ihrem Könige zu Ritter geschlagen worden. Habartus Lopota von Hradeck wird unter diejenigen Land-Stände gezehlet, welche an. 1440 nach Alberti Königs in Böhmen tode die verwaltung des Reichs besorget, und einen land-frieden aufgerichtet. Henricus de Hradeck ist im 15 seculo Decanus zu Prage gewesen. Wentzel Ernst Marqvard auf Wernsdorff florirte an 1716 als Kayserlicher Rath, Unter-Land-Cämmerer, Stadthalter, und des grössern Land-Raths Beysitzer in Böhmen, wiewohl einige dessen namen Marqvard vor den geschlechts-namen halten.

Hrateck, siehe Wünschelberg.

HROBY, siehe Closter-Grab.

Hrzan von Harraß, eine Gräfliche familie in Böhmen, welche mit dem ersten Hertzoge Czecho dahin gekommen, und bey der Böhmischen unruhe dem Könige Ferdinando II getreu verblieben. Vor alters führete sie den beynamen Homutiz; im 16 seculo aber hat sie angefangen sich von Harras oder Harasso (sonder zweiffel von einem schlosse und sitze dieses namens) beyzunahmen. Johann Adam war an. 1670 Kayserlicher Rath, Cämmerer, Königlicher Stadthalter und Ober-Land-Jägermeister in Böhmen, und ward zuerst aus dem Freyherrlichen in den Gräflichen stand erhoben. Er besaß die Herrschafften Rotenhaus, Eitlitz und Platten, und hatte unterschiedene söhne, von welchen Sigemundus Valentin, der die Herrschafften Rotenhauß, Eutlitz ꝛc. nahe an Meissen gelegen, an. 1707 vor 900000 gulden an einen Fürsten von Lichtenstein verkauffet, noch an. 1718 als Kayserlicher geheimder Rath, Cammer-Herr, Cammer-Präsident und Stadthalter in Böhmen, zu Prage gelebet, und mit unterschiedlichen männlichen erben seinen stamm fortgesetzet; von den übrigen söhnen sind ihrer 2 unbeerbt verstorben; der vierdte aber, Franciscus Leopoldus, Kayserlicher Cammer-Herr, hat Milessow im Leutmeritzer creysse nach abgang einer branche der Grafen von Kapliers zu Mileßow per adoptionem erhalten, zugleich den namen von Kapliers angenommen, und selbigen durch seine drey männliche erben fortgesetzet. *VVeingart.* Fürsten-spiegel P. 1 pag. 209. *Paprozki* in Diadocho fol. 182. *Balbini* tab. stemm.

HUART, (Johannes) ein Spanischer Medicus, der um das jahr 1580 gelebt und das scrutinium animorum geschrieben, welches Æscasius Major in das Lateinische übersetzt, und von den gelehrten hoch gehalten wird. *Possevin.* bibl. select. l. 1 de nat. ingen. *Æscas. Maj.* præf. ad Huart. *Nic. Anton.* bibl. Hisp. t. 1. *Baillet* jugem. des savans sur les crit. hist.

S. Huberti orden, ist von Gerhardo, Hertzoge von Jülich und Berg, in dem 15 seculo gestifftet worden, nachdem er an. 1444 an dem tage Huberti wider Arnoldum von Egmond einen ansehnlichen sieg erhalten. Er wird auch der orden von Horn genennet, weil die Ritter einen halsband von jägerhörnern getragen, an welchem das bild des heiligen Huberti gehangen. Johannes Wilhelmus, Churfürst zu Pfaltz, hat ihn an. 1709 wiederum erneuert, und den titul eines Großmeisters angenommen. Er bestehet in Fürstlichen personen, deren zahl unumschrencket ist, und in 12 Rittern, Gräflichen und Freyherrlichen standes, so dann einem Cantzler, Vice-Cantzler, Secretario, Schatzmeister, Herold und Garderobbe. Die dazu gewiedmeten ämter in der Ober-Pfaltz wurden zu Commenderien gemacht, und bekam ein jeder Ritter, ausser den Fürstlichen, eine davon. Das ordens-zeichen ist ein 4eckichtes creutz an einem rothen bande, nebst einem stern auf der brust und auf dem mantel. Der wahlspruch bestehet in den 3 alten worten mit Gothischen buchstaben: in trau fast, d. i. in der treu fest oder beständig. Die pflicht der Ritter bestehet hauptsächlich darinnen, (1) dem Churfürsten treu und hold, (2) gegen die armen barmhertzig zu seyn, wie denn ein jeder Ritter bey seiner reception 100 ducaten vor die armen an den Schatzmeister bezahlen muß. Sie werden capitulariter durch die meisten stimmen erwählet, ausser der Stadthalter und der Cantzlar, welche unmittelbar von dem Churfürsten gesetzet werden.

HUBERTINUS, ein Minorite, gebürtig von Casal, welcher um das jahr 1315 berühmt gewesen. Als damals bey den Franciscanern die controvers getrieben wurde, ob Christus und die apostel was eigenes besessen oder nicht, und daraus ein gefährliches schisma entstund zwischen den so genannten Spiritualibus, welche davor hielten, Christus habe weder etwas eigenes, noch in gemeinschafft besessen, und den Fraterculis de communitate, welche sagten, Christus und die Apostel hätten zwar nichts eigenes aber wohl in gemeinschafft besessen, warff er sich zum haupt der Spiritualium auf, und führete ihre sache gar ernstlich, bis sie solche durch des Pabsts an. 1312 erfolgten ausspruch verlohren. Er hielte hierauf bey dem Pabst an, daß ihm nebst seinem anhang allein zu leben möchte vergönnet werden, konte aber solches nicht erhalten, dannenhero er neue händel anfieng. Als er aber daraus viel unruhe vermuthete, verlangte er, daß ihm möchte vergönnet werden, den Franciscaner-orden zu verlassen, und ein Benedictiner zu werden, welches er auch erhielte, und wurde ihm das kloster Gemblours in Brabant angewiesen, dahin er gehen solte. Endlich soll er sich zu den Carthäusern gewandt haben. Man hat von ihm responsionem circa quæstionem de paupertate Christi & Apostolorum; arborem vitæ crucifixæ; opus de septem statibus ecclesiæ. Auch wollen einige davor halten, daß er die drey ersten bücher de imitatione Christi verfertiget. *Trithemius* catal. script. *Petrejus* bibl. Carthus. *VVadingius* ann. Minor. t. 3. *Cave* hist. litter. app. pag. 12.

HUBERTUS, Bischoff von Mastricht und Lüttich, war Bertrandi, Hertzogs von Aquitanien sohn. Nachdem er zu seinem alter gekommen war, schickten ihn seine freunde zu dem König Theodorico, welcher an. 680 zu regieren anfieng. Er wurde daselbst bald Hofmeister, weil er aber sich mit dem Ebroino, welcher der vornehmste Staats-Minister war, nicht vertragen konte, wandte er sich zu Pipino Heristallo, welcher damals Gouverneur in Austrasien war. Dieser Pipinus führete ihm damals eine person von grossen qualitäten, namens Floribane, zu, mit welcher er einen sohn, namens Floribertus, zeugete, der ihm hernach in dem Bißthum Lüttich folgete. Die grosse lust, so er am jagen hatte, um welches willen er öffters den gottesdienst versäumete, gab zu seiner bekehrung anlaß, wie die historie meldet. Denn es erschien ihm ein hirsch, welcher zwischen seinen hörnern ein crucifix hatte, und darbey hörete er

eine

eine stimme, die ihm die ewige verdammniß ankündigte, woferne er sich nicht bekehren würde. Dieses geschahe in dem Ardenner walde, oder wie andere sagen, nahe bey dem fluß Seine, da er noch zu hofe lebete. Darauf faste er gleich den schluß, ein geistlicher zu werden, und gieng nach Rom, woselbst ihn Pabst Sergius I nach Lamberti tode zum Bischoffe von Mastricht machte. Die grosse ehrerbietigkeit, die er gegen Lambertum seinen vorfahren trug, so zu Lüttich begraben war, verursachete, daß er seinen Bischöflichen sitz in diesen damaligen kleinen flecken versetzte, welcher nach der zeit eine von den mächtigsten städten in Nieder-Teutschland worden ist. Bemeldter sitz war ehemals von Tongern nach Mastricht gekommen, von dannen ihn nunmehro Hubertus nach Lüttich brachte, welcher solchen ort anfieng mit neuen gebäuden zu erweitern, den Bischöflichen sitz mit dessen namen belegte, und zum Bischöflichen siegel des heiligen Lamberti bildniß verordnete, mit dieser überschrifft: Sancta Legio Romanæ ecclesiæ filia, das ist, das heilige Lüttich, der Römischen kirche tochter. Dannenhero haben ihn einige den stiffter und ersten Bischoff von Lüttich genannt, ob er wohl eigentlich der dreyßigste Bischoff von Tongern und Mastricht war. Er starb an. 727, oder wie andere sagen, an. 730, und ungefehr 100 jahr nach seinem tode wurde auf verordnung eines zu Acken gehaltenen Concilii sein leichnam in ein berühmt Benedictiner-kloster in dem Ardenner-walde, sonst Arduine genannt, gebracht, welcher ort nach der zeit immerfort den namen S. Hubert geführet hat. Dahin werden alle diejenigen gebracht, welche von rasenden hunden oder andern unsinnigen thieren gebissen worden, da man dann ihre stirne ein wenig aufschneidet, und darein ein klein stücklein von des gedachten heiligen Prälaten amts-kleide leget, wovon sie hernach wiederum curiret werden sollen. *Ann. Franc.* *Thiers* traité des superstitions. *Chappavillei* script. vet. rerum Leodiensium.

HUBERTUS DE BURGO, war des Königs in Engeland, Johannis, Cammer-Herr und oberster Richter in Engeland, welcher in der Engeländischen chronicke deswegen berühmt ist, weil er in dem 13 seculo das castell Dover wider des Königs in Franckreich Ludovici sohn tapffer defendiret, und noch dazu in einem seetreffen einige demselben zu hülffe geschickte trouppen erleget hat.

HUBERUS, (Johannes) ein Medicus zu Basel, welcher daselbst an. 1507 gebohren. Sein vater war Martinus, welcher sich in dem Schweitzerischen kriege dahin gewendet, und das bürger-recht erlanget hat. Er wurde anfänglich in der schule zu Basel zu den studien angehalten, und von dar nach Schletstadt geschickt. Als er von dannen wieder zurücke nach Basel kam, hörete er Henricum Glareanum, gieng hierauf an. 1533 nach Paris, und wurde daselbst Magister. Von dar wandte er sich auf andere Frantzösische academien, sonderlich nach Montpellier und Toulouse, allwo er auch wegen seiner gelehrsamkeit und wissenschafft in der Griechischen sprache zum Rectore erwählet wurde. Als er 11 jahr in Franckreich gelebet hatte, kam er als Doctor medicinæ wiederum zurück, und fieng an mit gutem succeß zu practiciren. An. 1544 wurde er Professor physicæ zu Basel. Endlich starb er an. 1571. *Pantaleon* prosop. *Zwinger.* theatr. *Adami* vit. med. *Freheri* theatr. pag. 1264.

HUBERUS, (Samuel) ein sohn Petri Huberi, der erstlich zu Bern ein schul-diener und Zwinglii anhänger, aber hernach Lutheri lehre zugethan gewesen, worinnen er seinen sohn gleichfalls erzogen. Daher auch dieser sich schon an. 1587 den Reformirten zu Bern wiedersetzet, und deswegen von seiner pfarre zu Burgdorff in seinem vaterlande verstossen, auch eine zeitlang zu Bern im gefängniß gehalten worden. Er ist aber nachmals aus der Schweitz in Schwaben zu den Lutheranern gekommen, und hat bereits in Tübingen auf der universität seine hernach bestrittene meynung öffentlich dargeleget, und darvon gewisse theses in einer disputation publiciret, so auch die Tübingischen theologi geschehen lassen. Insonderheit wolte er behaupten, daß alle menschen, auch die verdammten, erwählet wären. Dem ungeachtet wurde er an. 1592 zum Professore theologiæ nach Wittenberg beruffen, auch daselbst in Doctorem theologiæ promoviret. Das jahr darauf conferirte er darüber privatim auf einer reise mit Ægidio Hunnio, und opponirte auch Salomon Gesnern öffentlich. Nach langem disputiren kündigte ihm D. Polycarpus Leyser, sein college, die brüderschafft öffentlich auf, da er sich zwar erklärte, wofern man ihn nicht in der lehre angreiffen würde, daß er von den bewusten terminis abstehen wolte. Als aber Hunnius seine theses von der prædestination publicirte, und Huberus nicht damit übereinstimmen wolte, auch D. Leyser ihn in der conferentz einen ketzer gescholten, erklärete sich Huberus mit seinen collegen öffentlich von der sache vor der gantzen universität zu disputiren, welches aber jene nicht zugeben wolten, damit es nicht im beyseyn der studenten geschehen möchte. Indessen würcketen seine gegner bey dem damaligen Administrator der Chur Sachsen einen befehl aus, Huberus solte dieses streits weder publice noch privatim gedencken. Weil er es aber nichts desto weniger in collegien und predigten gethan, auch bey der an. 1594 erfolgten Churfürstlichen commission nicht wiederruffen wolte, wurde er abgesetzt, und an. 1595 mit einem honorario beurlaubet. Als an. 1611 Churfürst Johann George die regierung antrat, zog Huberus nach Dreßden, und supplicirte noch einmal, daß er gehöret, und zu einer disputation mit den theologis gelassen würde; allein er wurde abgewiesen. Er muste darauf in der irre herum ziehen, da er sich theils zu Jena, theils an andern orten aufhielte. Nach diesem hat ihm Hertzog Friedrich Ulrich von Braunschweig aus dem kloster Reiffenberg jährlichen unterhalt reichen lassen. Weil er sich auch alles streits entschlagen, hat er sich sowol zu Halle in Sachsen, als hernach zu Erfurt aufgehalten, und daselbst etliche streits-bücher gegen die Catholischen und Reformirten geschrieben. Zuletzt ist er zu seiner tochter mann nach Osterwick gezogen, hat sich allda nach des Predigers zeugniß, still und eingezogen gehalten, und ist darauf den 25 mart. an. 1624 im 77sten jahre seines alters gestorben. Es sind in dieser streitigkeit viele schrifften heraus gekommen, worunter sonderlich der Würtembergischen theologen acta Huberiana. *Mauritii* leichen-predigt und lebenslauff Huberi. *Osiander* hist. eccles. *Sculteti* lebens-lauff Huberi. *Quenstedt* de patr. illustr. vir. *Kromayer* hist. eccles. p. 586. *Freheri* theatr. *Sagittarii* introduct. ad H. E. p. 982. *Arnolds* kirchen-hist. p. 2 l. 16 c. 30.

HUBERUS, (Ulricus) war den 13 mart. an. 1636 zu Deckum in Frießland gebohren. Nachdem er den grund seiner studien und zumal der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache in seinem vaterlande und zu Leuwarden geleget, zog er an. 1651 nach Franecker, und studierte daselbst jura so wohl unter dem Wissenbach, als zu Utrecht unter dem Antonio Matthæi und Cypriano Regnero. Von dar gieng er an. 1656 nach Marpurg, und nachdem er sich 3 jahre daselbst aufgehalten, auch allda in Doctorem juris promoviret, wurde er im 21sten jahre seines alters zum Professore historiarum und eloquentiæ zu Franecker ernennet, welche stelle er auch an. 1658, nachdem er sich zuvor bey Böcklern einige zeit zu Straßburg aufgehalten, antrat. In diesem stande hielt er bisweilen von 6 uhr des morgens bis auf den abend um 8 uhr, eine tisch-stunde ausgenommen, öffentliche und absonderliche collegia. In dem 24sten jahre wurde er Rector magnificus, und an. 1665 nach Wissenbachs tode Professor juris. Er wurde zwar auf die academie zu Leiden beruffen, allein er schlug es ab, und die Frießländischen Staaten vergrösserten seine einkünffte und ehrenstellen, daß er Professor juris publici und ein glied des Senatus supremæ Frisiorum curiæ ward. Von der universität nahm man ihn in das Frießländische ober-gerichte zu Leuwarden. Von dar schickte man ihn nach verlauff dreyer jahre wieder auf die universität, daß er daselbst mit dem titul eines Ex-Senatoris von publicis lectionibus frey leben könte; deswegen beehrete man ihn auch mit einer jährlichen sehr ansehnlichen pension, und gab ihm nach dem Rectore den rang über andere. Er starb im nov. an. 1694, und hinterließ 3 söhne, worunter sich Zacharias sonderlich bekannt gemacht. Er hatte verschiedene streitigkeiten, als mit den Predigern zu Franecker, denn da selbige das Frantzösische tantzen lernen beeifferten, schrieb er darwider, und bemühete sich, zu beweisen, daß den studiosis juris nicht nur vergönnet, sondern auf gewisse art nöthig sey, tantzen zu lernen, damit sie ihren leib wohl zu stellen wüsten. Insonderheit aber hatte er mit Jacobo Perizonio, als welcher ihn vieler irrthümer beschuldigen wolte, grosse streitigkeiten. Seine schrifften sind: de jure civitatis; digressiones Justinianeæ; prælectiones ad institutiones; positiones juris; auspicia domestica exercitationum; vindiciæ juris Amelandici; jurisprudentia Frisica; jurisprudentia hodierna; specimen philosophiæ civilis; de concursu rationis & scripturæ; institutiones historiæ civilis; Eunomia Romana; de genuina ætate Assyriorum. *Vitringa* orat. parentalis. *Benthems* Holl. kirchen- und schulen-staat P. 2 c. 4 p. 309. *Thomasii* monats-gespräche. Monatl. auszuge 1700 p. 315.

Hubrieg, eine ansehnliche familie in Schlesien, welche den Fürstlichen Münsterbergischen und Würtemberg-Oelßnischen häusern in die anderthalb hundert jahr ersprießliche dienste geleistet. Johann Hubrieg, Cantzlar des Oelßnischen Fürstenthums und des consistorii Assessor primarius, starb an. 1663, und hinterließ 3 söhne, die waren 1) Hans Friedrich, welcher an. 1703 ohne leibes-erben gestorben. 2) Hans Christian, welcher bey dem Hertzoge zu Würtemberg-Oelß die stelle eines Regierungs- und Cammer-Raths vertreten, und an. 1678 in Zeßel das Kalckreuthische antheil, auch an. 1682 das guth Wischegrade käuflich an sich gebracht. Er starb an. 1717 und hinterließ einen eintzigen sohn Julium Friedericum, welcher zu Franckfurt an der Oder seine studia absolvirt, und hernach als Lieutenant unter Hessen-Cassel unterschiedlichen feldzügen beygewohnet. 3) Hans Ernst, welcher anfangs Hertzoglicher Würtemberg-Oelßnischer Regierungs-Secretarius, nachmals aber ein mitglied des Raths-Collegii zu Breßlau gewesen, welche letztere ehren-stelle sein nachgelassener sohn, Ernst Christian, an. 1719 bekleidete. *Sinapii* Schles. curios.

Hucz, siehe Hust.

Hude, (von der) eine von den ältesten Adelichen familien in dem Hertzogthum Bremen, welche daselbst ihr stammhauß Ritterhude hat, so zum unterscheid des gutes Fischerhude also genennet wird. An. 1228 lebte Martin, dessen enckel, gleiches namens, Ertz-Bischöflicher Bremischer Voigt zu Langenwedel gewesen. An. 1580 bekleidete Christoph die würde eines Probsts zum alten kloster und an. 1633 büssete Arnd in dem treffen bey Hameln sein leben ein. *Mushard* theatr. nob. Brem.

HUDSON, (Henricus) ist einer von der Engeländer vornehmsten schiffern, welcher an. 1609 in die nördlichen gegenden von America gesandt wurde, um einen kürtzern weg in Ost-Indien zu suchen. An. 1612 entdeckte er daselbst eine meer-enge und einen meer-busen, die nach seinem namen genennet werden. Die so genannte meer-enge führet diesen namen nicht sowol wegen ihrer engigkeit, gestalt sie weit genug ist, als vielmehr deswegen, weil sie eine in gedachten meer-busen führende passage ist. Die meer-enge erstrecket sich von osten gegen westen zu, und gehet bis an die nördliche gegend von Estotiland, oder Terra de Labrador; der meer-busen aber bis an die gräntzen von Canada oder Neu-Franckreich.

Hudwikswall, eine kleine stadt in der Provintz Helsingen, ist am sinu Bothnico gelegen, und hat einen hafen, der aber von schlechter wichtigkeit.

tigkeit. Nichts destoweniger führen die einwohner einen ziemlichen handel mit den waaren, die man in dieser landschafft antrifft, als welche sie nach anderen Schwedischen örtern transportiren. Es bestehen dieselbigen in flachs, leinwand, holtz, butter, absonderlich in eingesaltzenen fischen, als da sind: lachs, hecht, strömling, &c. wie auch in allerley vögeln, als birckhünern, haselhünern, auerhähnen, so man in dieser Provintz in sehr grosser anzahl findet, und welche sie des winters, wenn der schnee gefallen, auf schlitten nach Stockholm und andere städte herunter führen. Sonsten ist nicht weit von der stadt eine Königliche factorie von mousqueten, pistolen und anderm schieß-gewehre. *Hermannida* Britann. Beschreibung von Schweden P. 2 p. 111.

HUED-IL-BARBAR, ist ein grosser fluß in der Barbarey in Africa. Er entspringet auf dem Atlantischen gebürge, unweit Lorbus im Königreiche Tunis, und drehet sich durch gedachtes gebürge vielmals herum, daß reisende personen, die von Bone nach Tunis wollen, 25 mahl darüber gehen, wiewohl ohne brücken und kähne. Er hat viel corallen, und fällt nahe bey dem hafen von Taburo in die mittelländische see. *Marmolii* Africa.

Huen, eine insul, siehe **Ween**.

HUERGA, (Cyprianus la) ein berühmter Cistercienser, aus Spanien gebürtig, hat lange zeit auf der academie zu Alcala die heilige schrifft erkläret. Er verstund die sprachen und theologie wohl, und starb an. 1560. Man hat verschiedene commentarios von ihm über die psalmen, über das buch Hiob, und über das hohe lied. *Matamoros* de litter. Hispan. viris. *Schottus* & *Antonius* bibl. Hispan.

HUESCA, lat. Osca Hergetum, eine grosse stadt an dem fluß Isuela in Aragonien, nebst einer universität und einem Bißthum unter den Ertz-Bischoff zu Saragossa gehörig. Sie ergab sich an. 1710 nach der schlacht bey Almanara an den König Carolum III. Sie ist von einem andern Huesca in Neu-Castilien unterschieden, davon die Hertzoge von Alba aus dem hause Toledo zugleich dem Hertzoglichen titul führen. *Plutarchus* vita Sertorii.

Huesden, siehe **Heusden**.

Geistliche personen:

HUGO, der Abt, war Caroli Magni bastard, welchen er von seiner maitresse Regina erzeuget hatte. Er war Abt von S. Berlen, von S. Wast zu Arras, und von S. Quintin. Er blieb in einer schlacht in Angoumois an. 844. *Eginhardus. Regino. Sammarthanus.*

HUGO, (Wilhelmus) Ertz-Bischoff von Ambrun. Er war von Paiols aus Languedoc gebürtig, und nahm den Franciscaner-orden an, in welchem er sich auch dergestalt empor brachte, daß er General davon wurde. König Henricus der grosse bediente sich seiner in verschiedenen wichtigen verrichtungen in Italien, Teutschland und Engeland. Er dienete hierauf König Ludwig dem XIII, welcher ihm an. 1612 das Ertz-Bißthum Ambrun gab, wozu er den 16 nov. zu Rom in der kirche S. Pauli eingeweihet wurde. Er trug zu der vermählung der Printzeßin Elisabeth aus Franckreich mit dem Könige von Spanien, auch der Printzeßin Henriettæ Catharinæ mit dem Könige von Engeland vieles bey, und begleitete beyde in ihre Reiche. Wie er sich denn bey dem Könige Carolo von Engeland dergestalt in gnaden setzete, daß er ihm vergönnete, die firmelung nach Catholischer weise in selbigem Reiche zu ertheilen, welche mehr als 10000 personen von seiner hand empfiengen. Er hat auch zu Ambrun das Jesuiter-collegium gestifftet, und die haupt-kirche daselbst nebst dem Bischöflichen pallast repariret. Er starb endlich den 27 oct. an. 1648. *Sammarthanus* Gall. *Chorier* etat. polit. de Dauphiné.

HUGO, Bischoff von Grenoble, war zu Chateauneuf, ohnfern Valence in Dauphiné gebohren. Sein vater war ein vornehmer mann, und machte profession von dem soldatenleben. Anfänglich war er mit einem canonicat in der haupt-kirche zu Valence versehen, woselbst er gar bald in ansehen kam, dergestalt, daß der berühmte Hugo, Ertz-Bischoff von Lyon, als er von dem Pabst Gregorio VII als Gesandter in Franckreich geschicket wurde, ihn zu seinem Rath annahm, und sich seiner zum öfftern bediente. Er folgete selbigem mit nach Lyon, und von dar nach Avignon, allwo ihm durch einige Deputirten der clerisey zu Grenoble das Bißthum daselbst angetragen wurde. Der Gesandte conferirte ihm hierauf alle orden, und beredete ihn mit nach Rom zu ziehen, um von dem Pabst selbst den Bischoffs-hut zu empfangen, weil der Ertz-Bischoff Garmond, unter welchem er stund, öffentlich vor einen Simoniacum passirte. Der Pabst weyhete ihn auch zum Bischoff zu Grenoble ein, und die Gräfin Mathildis trug alles bey, was zu dieser ceremonie von nöthen war. Er reisete aber von Rom wieder weg, und begab sich in sein Bißthum, bemühete sich auch daselbst gantze 2 jahr vergebens den unordnungen abzuhelffen, so daselbst eingerissen waren. Nach diesem wandte er sich in die Abtey Chaize-Dieu, und nahm den Benedictiner-orden an; allein der Pabst, als er solches vernommen, schickte ihm einen ausdrücklichen befehl zu, sich wieder in sein Bißthum zu wenden. Ohngefähr 3 jahr nach seiner rückkunfft nach Grenoble nahm er daselbst Brunonem nebst seinen 6 gesellen auf, und setzte sie in der grossen Carthauß ein. Er wohnte an. 1112 dem Concilio zu Vienne in Franckreich bey, auf welchem Kayser Henricus V in den bann gethan wurde. Er starb endlich den 1 apr. an. 1132, und wurde 2 jahr nach seinem tode von dem Pabst Innocentio II canonisiret. *Baronius. Bollandus.*

HUGO, zugenamt Atratus oder von Evesham, weil dieses letztere der name seiner geburts-stadt in Engeland war, erlangte stracks in seiner jugend den ruhm einer so sonderbaren gelehrsamkeit, daß man ihn deswegen den Phœnix seiner zeiten titulirte. Vornemlich brachte er es sehr hoch in der mathematic und in der medicin, wodurch Martinus IV bewogen ward, ihn an. 1281 nach Rom, allwo damals viel gefährliche kranckheiten grassirten, zu verschreiben. Daselbst that er dem gedachten Pabst ein so vollkommenes gnügen, daß ihn selbiger gar zum Cardinals Priester S. Laurentii in Lucina machte, auch in einigen legationen gebrauchte, worunter die eine an den König von Aragonien, Petrum III, gerichtet gewesen seyn soll, um die ursachen seiner kriegs-zurüstungen, so bald hernach wider Sicilien ausbrachen, zu erforschen, wobey man sagt, es habe gemeldeter König auf sein befragen geantwortet: wofern er eine von seinen händen wüste, so wolte er dieselbe abhauen. Dem orden der Minoriten hat dieser Cardinal gute dienste geleistet, und ist endlich um das jahr 1287 an der pest gestorben. Es werden ihm folgende schrifften zugeeignet: Canones medicinales; problemata varia; super opere febrium Isaac; distinctiones prædicabiles; tractatus de peste; de morbis curandis; postillæ super biblia; genealogia Christi humana; &c. *Pitseus* de script. Angl. *Cortes.* nomenclat. Cardin. *Aubery. Ughelli. Ciacon.*

HUGO CARENSIS, oder von S. Cher, ingleichen von S. Theodoric, ein Dominicaner, war von Barcellonetta gebürtig, einer stadt, welche ehemals zu Provence, ietziger zeit aber dem Hertzoge von Savoyen gehöret; wiewohl andere ihn aus Bourgogne entsprossen zu seyn achten. Er war einer der berühmtesten leute seiner zeit, welcher die philosophie und theologie mit grosser reputation lehrte. Es wird dieses von ihm angemercket, daß er der andere lehrer von Paris, und der erste Cardinal seines ordens ist, welchem Innocentius IV an. 1244 den Cardinals-hut aufgesetzet. Nachmals wurde er als Gesandter in Teutschland geschicket, und in wichtigen affairen gebrauchet. Er hat bey müßigen stunden viel sachen geschrieben, als da ist sein commentarius über die bibel, und welches das wichtigste, seine biblische concordanz, von welcher man sagt, daß er 500 Münche daran arbeiten lassen. Dieses hat dem Eudalio, einem Griechischen Münch von Rhodis, anlaß gegeben, dergleichen concordanz in seiner sprache zu verfertigen, und dem Rabbi Isaac Nathan dergleichen mit der Hebräischen zu thun. Er starb zu Lyon, oder wie andere wollen, zu Orvietto den 17 mart. an. 1261. *Henricus Gand.* c. 14. *Tritheimius* in catalogo. *S. Antoninus* tit. 19 c. 1 §. 2. *Boucher.* hist. de Prov. chorog. lib. 4 & 9. *Chorier* histoir. de Dauphiné t. 2 pag. 122. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery* hist. des Cardin. *De Vaucouleur* vita Urbani IV. *Alberti* lib. 3 de vir. illustr. Domin.

HUGO CISTERCIENSIS, war Cardinal, Abt von Trois Fontaines ohnfern Rom, oder wie andere wollen, eines klosters dieses namens in Bourgogne, und des Bernhardi discipul in Franckreich. Pabst Eugenius III, welcher ebenfals ein Cistercienser-Münch gewesen, machte ihn an. 1150 zum Cardinal und Bischoff von Ostia. Er ist an. 1158 gestorben, und hat eine relation von des Pabsts Eugenii III tode hinterlassen. *VVion* lib. 1 c. 44. *Henriquez* in menol. Cisterc. *Ughel* Ital. sacr. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery* hist. des Cardinaux tom. 2. *Visch* bibl. Cisterc.

HUGO, Abt von Cluny, war Dalmatii, Herrn von Semur, sohn, welcher von den alten Hertzogen von Burgund abstammete, von welchem er an. 1023 gebohren. Als er zu Chalons studirte, hörete er von dem strengen wandel der Münche von Cluny reden, deren Abt S. Odilo war, welches ihn auch bewog, selbigen orden anzunehmen. Hierauf wurde er Prior in selbigem kloster, und nach Odilonis tode an. 1048 Abt und General des ordens. Er war bey allen Potentaten in sonderbarem ansehen, weßhalben ihn Kayser Henricus III zu seines Printzen tauff-pathen erwählte, welchem er auch den namen Heinrich nach dem vater beylegete. Wie er sich denn nachmals gar sehr angelegen seyn ließ, bey Gregorio VII die absolution von dem bann vor diesen seinen tauff-pathen zu wege zu bringen. Als Ferdinandi des grossen Königs von Spanien sohn, Alphonsus, von seinem bruder Sanctio gefangen gehalten wurde, hielt er sich an diesen Abt, welcher Sanctium besänfftigte, und Alphonso seine freyheit wieder zu wege brachte; weßhalben er auch aus danckbarkeit zu der Abtey von Cluny grosse einkünffte schlug. Nach diesem wurde er durch alle Bischöffe von Burgund gebeten, sich in die stadt Autun zu verfügen, und den Bischoff Haganon mit dem Hertzoge Roberto von Burgund, welcher unter dem vorwande, daß ihm der Bischoff grossen überlast gethan, das land sehr mitnahm, wiederum auszusöhnen. Der Abt begab sich an des Hertzogs hof, und erhielt von ihm alles, was er wünschte. Pabst Leo IX, als er eine reise in Franckreich that, wolte diesen Hugonem zum reise-gefährten haben. Sein nachfolger Victor II, als er den Cardinal Hildebrand als seinen Legaten in Franckreich schickte, befahl ihm Hugonem mit sich zu nehmen, welcher denn auch als Päbstlicher Legatus dem Concilio zu Lyon beywohnete. Pabst Stephanus X, Victoris nachfolger, wolte nicht anders als in des Hugonis händen sterben. Alexander II brauchte ihn als seinen Legaten, um die affaire des Roberti, welcher sich vor einen Abt von Reichenau ausgab, zu untersuchen. Gregorius VII berieff ihn zu sich nach Rom, um sich seines raths zu bedienen. Er starb den 29 apr. an. 1108, oder wie andere wollen a. 1109. *Petrus Damian.* l. 1 ep. 1 & 16. *Gottfriedus Vendocinensis. Hildeberti* vita Hugonis. *Cave* hist. litter. p. 422.

HUGO DIENSIS, war anfänglich Bischoff zu Die, und nachmals Ertz-Bischoff zu Lyon auch Legate des Päbstlichen stuhls in dem 11ten seculo. Er wurde an. 1077 von Gregorio VII gebrauchet, um die sache des Bischoffs von Dole zu untersuchen, und præsidirte hierauf in dem Concilio zu Langres. An. 1080 præsidirte er auf dem Concilio zu Lyon, wurde auch in selbigem jahre Ertz-Bischoff daselbst. An. 1087 that ihn Pabst Victor III in den bann, er wurde aber von Urbano II wieder absolviret. An. 1094 that er den König Philippum von Franck-

reich auf dem Concilio zu Ostia in den bann. An. 1095 befand er sich auf dem Concilio zu Clermont. Einige wollen behaupten, er sey von Alexandro II zum Cardinal gemachet worden, es ist aber vermuthlicher, daß ers nie gewesen. Man kan zu dem ende des Yvonis 53 epistel lesen, darinnen er Pabst Paschalem II bittet, keinen Cardinal-Legaten in Franckreich zu schicken, sondern die sache vielmehr einem Frantzösischen Prälaten anzuvertrauen, als der Hugo von Lyon sey, welcher sich schon durch dergleichen verrichtungen habe bekannt gemacht. *Yvo* Carnot. epist. *Anselmus* lib. 2 ep. 11 & lib. 3 ep. 24. *Leo Monte Cassin.* lib. 3 c. 64 & 74. *Sammarthanus* Gall. christ.

HUGO von FLAVIGNY, ein Benedictiner-Münch von S. Vannes zu Verdun, und nachmaliger Abt zu Flavigny in Burgund, lebte in dem 12 seculo. Er hat eine chronic von Christi geburt an, bis auf das jahr 1002 geschrieben, welche Labbeus publiciret hat. *Arnold. VVion* ligno vitæ. *Labbeus* t. 1 bibl. nov. *Tritbemius. Possevinus. Cave* hist. litter. pag. 444.

HUGO FLORIACENSIS, ein Prämonstratenser-Münch von Fleury in der Graffschafft Namur aus dem 12 seculo. Andere machen ihn mit unrecht zu einem Benedictiner. Er hat ein chronicon geschrieben, dessen ersten theil Bernhardus Rottendorpius ediret hat. Auch hat er geschrieben vitam & gesta B. Ivelræ; vitam B. Idæ Nivellensis; vitam B. Idæ Leuwensis; libros 2 de regia potestate & sacerdotali dignitate ad Henricum Angliæ Regem, die Baluzius ediret hat. Ferner wird er von einigen vor den autorem vitæ Norberti gehalten, welches aber nicht seyn kan, indem selbiger schreibet, daß er nichts gesetzet, als was er gesehen, oder was er von denen, die es gesehen, gehöret hätte, da doch dieser Hugo gantze hundert jahr nach Norberto gelebet. *VVion. Miræus* in chron. Præmonstrat. ad an. 1134. *Andr.* bibl. Belg. *Cave.*

HUGO, (Hermann) war an. 1588 zu Brüssel gebohren, und trat an. 1605 zu Tournay in die societät Jesu, worauf er anfangs zu Antwerpen und hernach zu Brüssel 7 jahr gelehret. Nach diesem gieng er mit dem Hertzoge von Arschott, als dessen beichtvater, nach Spanien, welches amt er nach seiner zurückkunfft bey dem Marquis de Spinola und hierauf bey dem Hertzoge von Chimay erhalten. Er starb an. 1639 in dem kloster S. Bernardi zu Rheinbergen, dahin er sich hatte bringen lassen, als er in dem lazarethe zu Bucholt von der pest war angestecket worden. Er hatte die Italiänische, Spanische, Teutsche und Frantzösische sprache vollkommen inne, und hinterließ folgende schrifften: De prima scribendi origine, pia desideria; emblem. elegiis & affectibus S. Patrum illustr.; obsid. Bredanam; de militia equestri antiqua; de vera fide catholica. *VVitte* diar. biogr. *Sotwel* bibl. S. J.

HUGO von LANGRES, war Bischoff selbiger stadt, aus dem geschlechte Brereuil. Er war von Beauvais gebürtig, anfänglich ein Münch von Cluny und hernach Clericus zu Chartres. Nach diesem wurde er an. 1030 von dem Könige Roberto zum Bischoff ernennet, auf dem Concilio zu Rheims aber, welches durch Pabst Leonem IX an. 1049 gehalten wurde, wegen der simonie abgesetzet. Nach diesem gieng er in das kloster S. Vannes zu Verdun, worinnen sein bruder Valerianus Abt war. Er schrieb einen tractat von dem leib und blute Jesu Christi, welchen er an Berengarium addressirte, und des heiligen Victoris leben in versen. Er starb an. 1060. In des Pabsts Gregorii VII briefen wird dieser Hugo Limgonensis vor Lugdunensis gesetzt; denn selbige epistel ist an. 1078 geschrieben, in welchem dieser Hugo bereits gestorben war. *Gregorius* l. 6 ep. 7. *Sammarthanus* Gall. christ.

HUGO von ROUAN, Ertz-Bischoff selbiger stadt, war des Droonis, welchen sein vater Pipinus Heristallus zum Hertzoge von Champagne gemacht hatte, sohn von der Anstrude. An. 723 wurde er von seinem vetter Carolo Martello in arrest genommen. Er soll den 8 april an. 730 verstorben seyn, und Odericus Vitalis füget bey, daß sein leichnam von den München zu Jumieges nach Haspis gebracht worden, so ohnfern Cambray gelegen. Er starb unter einem grossen schein der heiligkeit, und sein gedächtniß wird noch jährlich von der kirche zu Rouan gefeyret. *Eginhardus. Rhegino. Sammarthanus.*

HUGO von ROUAN, oder von AMIENS, war anfänglich ein Münch zu Cluny, nach diesem Prior zu S. Pancratii, und letzlich Ertz-Bischoff zu Rouan. Er hat sich durch seine frömmigkeit, gute dienste und gelehrsamkeit empor gebracht. Er hat unterschiedene tractate geschrieben, worunter einer de diversis quæstionibus; de hæresibus in Britannia Armorica. Er wurde auch Legat des Päbstlichen stuhls, und starb im nov. an. 1164. *Bernhard* ep. 25. *Petrus Venerabilis* lib. 1 ep. 4. *Suger* ep. 101. *Arnolphus* ep. 15. *Sammarthanus* Gall. christ.

HUGO von S. Cäsareen, ein Münch aus der Abtey Montmayeur von Arles, war ein Edelmann aus Provence, und lebte in dem 15 seculo. Er ist an dem hofe Ludovici II, so König von Neapolis und Graf von Provence war, wohl angesehen gewesen, und hat unterschiedene sachen geschrieben, als recueil des vies des poetes provençaux, &c. *La Croix du Maine.*

HUGO DE S. VICTORE, ein berühmter Theologus, gebürtig aus Sachsen, oder wie andere wollen, von Ypern, wird sonsten auch Didascalus genennet. Er fieng an. 1115 in dem 18 jahre seines alters an, sich Gott zu wiedmen, und gieng in die congregation Canonicorum regularium S. Augustini von S. Victor nach Paris, zur zeit des ersten Abts Gilduini, daher er auch den namen de S. Victore erhalten. Er lehrte daselbst die theologie bis an seinen an. 1140 erfolgten tod, und wurde nur der andere Augustinus, oder lingua Augustini genennet. Einige wollen, er sey auch Cardinal worden, welches aber nicht eintreffen will. Er hat unterschiedenes geschrieben, als: de scripturis & scriptoribus sacris prænotationes; annotationes in pentateuchum; judices; libros Regum; psalmos aliquot; threnos; Joëlem, &c. annotationes elucidatorias allegoriarum in totum testamentum vetus; annotationes elucidatorias allegoriarum in quatuor evangelia; de claustro animæ libros 4; de medicina animæ; de arca Noæ libros 4; de sacramentis Christianæ fidei libros 2, welche alle in 3 folianten zusammen gedruckt. *Bernhardus* ep. 77. *Petrus Celiensis* lib. 3 ep. 19. *Jacobus de Vitriaco* lib. 2 c. 24. *Henricus Gandavensis* c. 25. *Tritbemius. Sixtus Senensis. Bellarminus. Cave.*

HUGO, der Abt, war ein sohn Conradi, des bruders der Kayserin Judith, Ludovici Pii gemahlin, und also mit Carolo Calvo nahe verwandt; welcher ihn zu vornehmen ehren-stellen erhob. Erstlich war er Abt zu Tours, hernach ernennte ihn Carolus Calvus zum Ertz-Bischoff von Cöln, welches er aber doch nicht wurde, sondern Roberto Forti in dem gouvernement des landes zwischen der Seine und Loire succedirte, und wider die Normänner sich sehr wohl hielt. Nach Ludovici Calvi tod war er einer von den vornehmsten häuptern derjenigen faction, welche Ludovico III und Carolomanno auf den thron halff. Er befand sich nach diesem an. 886 in der belagerung von Paris, und starb an. 887. Annal. *Metens.* ad an. 877. *Johannis VIII Pap. Epist.* 305. Chron. *Andegav.* ad an. 877. *Abbo* de obsid. Paris. l. 11. *Sirmond.* ad capitul. Car. Calvi p. 104. *Baluz.* in not. ad Lupi epist. 87 p. 437. *Daniel* hist. de France t. 1 col. 807 seqq.

Weltliche personen:

HUGO, der Abt, Hertzog von Franckreich oder Neustria und Burgund, Graf von Paris, rc. wurde der weisse zubenamet, wegen seiner schönen gestalt, und zum unterschied Hugonis des schwartzen, der zu seiner zeit lebte; der grosse, wegen seiner leibes-grösse; der Abt, weil er die Abteyen von S. Denys, S. Germain des Prés, und S. Martin zu Tours inne hatte. Er war ein sohn des Roberti II, welcher nach seines bruders Eudonis Königs in Franckreich tode, wider Carolum Simplicem einen auffstand erregt, sich zum König in Franckreich crönen lassen, aber in einer schlacht mit gedachtem Carolo an. 923 umgekommen. (siehe ROBERTUS II, Roberti des starcken sohn rc.) Nach dem tode seines vaters hätte er können gleichfalls zum König gecrönet werden, er überließ aber diese ehre gutwillig seinem schwager Radulpho, Hertzoge in Burgund. (siehe RADULPHUS, König in Franckreich.) Doch schien er nachmals solches zu bereuen, indem er sich mit Herberto, Grafen von Vermandois, wider Radulphum in ein bündniß einließ; wiewol er sich bald wieder mit diesem versöhnte. (siehe RADULPHUS) Nach Radulphi tode an. 936 war er am meisten darzu behülfflich, daß Caroli Simplicis sohn Ludovicus Ultramarinus, der nach Engelland geflohen war, nach Franckreich beruffen, und auf den thron gesetzt wurde. Weil aber derselbe noch sehr jung war, führte Hugo die vormundschafft, und bediente sich derselben dergestalt zu seinem vortheil, daß ihm das halbe Hertzogthum Burgund an. 936 gegeben ward. (a) Als aber Ludovicus die grosse inclination gegen ihn mäßigte, ließ er sich mit dem unruhigen Herberto, Grafen von Vermandois, und andern abermal zu einer rebellion verleiten, heyrathete auch Ottonis M. Königs in Teutschland schwester; doch ward an. 942 wieder friede gemacht. (siehe LUDOVICUS IV, Transmar.) Im folgenden jahre ward Hugoni ein sohn gebohren, welchem Ludovicus, als pathe, alsobald das Hertzogthum Franckreich oder Neustrien bestätigte; auch Hugoni magno selbst die andere helffte von Burgund noch darzu gab, um seine freundschafft beyzubehalten. (b) Aber Hugo, welcher hierdurch so mächtig war, als der König, suchte nur allein seinen nutzen; und ob er gleich dem Könige versprochen, ihm die Normandie bey gelegenheit der minderjährigkeit des damaligen Hertzogs Richardi, erobern zu helffen, hielt ers doch heimlich mit den Normännern; und als Ludovicus gefangen und ihm ausgehändiget wurde, zwang er denselben, nicht allein Richardo die Normandie solenniter zu bestätigen, sondern auch Laon, seine vornehmste festung, zu überlassen. (siehe LUDOVICUS IV, Transmar.) Er verband sich auch an. 946 noch genauer mit Richardo, und gab ihm seine tochter zur ehe; Ludovicus hingegen machte mit Ottone M. in Teutschland und mit dem Grafen in Flandern eine allianz, und brachte es endlich dahin, daß Hugo auf dem Concilio zu Ingelheim und Trier an. 948 excommunicirt wurde, und an. 950 durch vermittelung Ottonis M. friede machte, sich Ludovico submittirte, und ihm Laon wieder gab. (siehe LUDOVICUS Transmar.) Als Ludovicus an. 954 gestorben, halff er nichts desloweniger dessen sohn Lothario auf den thron, weil er vor rathsamer hielt, seine macht zu vermehren, als mit gefahr, solche zu verliehren, den Königlichen titul dem rechtmäßigen Herrn zu entreissen, dem ausser den unterthanen in Franckreich noch die Teutschen und Normänner würden beygestanden seyn. Er ward auch deswegen zur danckbarkeit von dem neuen König zum Hertzog von Aquitanien gemacht; konte aber dieser ehre nicht geniessen, weil sich der Graf von Poitiers darwider setzte, und Hugo im jun. an. 956 starb, ehe er seinen zweck erhielt. (c) Er recommendirte auf seinem tod-bette seine kinder dem Hertzoge Richardo I von der Normandie. Er hatte 3 gemahlinnen: Judith, der Rothildis tochter, welche vor Ludovici des stammlenden schwester gehalten wird; Ethildem, Eduardi des alberneu, Königs von Engeland tochter; und Hedwig, Henrici I Aucupis tochter, und Ottonis I schwester. Von den beyden erstern hatte er keine kinder, aber von der letzten hatte er Hugonem Capetum, König

nig von Franckreich; nebst Ottone und Henrico Eudone, nachmals Hertzogen von Burgund, und 2 töchter, Beatricem, die dem Grafen von Rheinfelden, und nachmals Hertzog Friedrichen, Herrn von Bar, ersten Hertzoge von Ober-Lothringen, vermählt war; und Emmam, eine gemahlin Richardi I, Hertzogs der Normandie. (d) (a) *Flodoard.* chron. ad an. 936. (b) *Idem* ad an. 943. (c) *Idem* ad an. 954 & 956. *Contin. Aimoini* & *chron. Floriac.* an. 956. (d) *VVilhelm. Gemmet.* l. 4 c. 12.

HUGO CAPETUS, König in Franckreich. Er war Hugonis des grossen sohn, welcher ihn bey seinem absterben an. 956 unter des Hertzogs von der Normandie, Richardi I, schutz that, weil er damals kaum 15 oder 16 jahr alt war. Sein vater hatte die länder Neustriam und Burgund als Hertzog besessen, und zuletzt noch gar zu Aquitanien hoffnung gehabt. Nach seinem tode aber wurden dessen länder unter seine söhne dergestalt getheilt, daß Hugo Capetus Graf zu Paris und zugleich Hertzog von Franckreich oder Neustria blieb, und seinen brüdern Burgund überließ. Anstatt auch daß Hugo der grosse sonst mit den Königen, und insonderheit mit Ludovico Ultramarino, jederzeit in streit und unruhe gelebt, so machte sich im gegentheil Hugo Capetus bey dem Könige Lothario durch seinen gehorsam und andere tugenden so beliebt, daß er dessen favorit ward, und von ihm die Graffschafft Poitiers geschenckt bekam. (a) Es wuste auch Hugo Capetus die Geistlichkeit durch allerley wege sich zum freunde zu machen; wie dann sonderlich an ihm gerühmet wird, daß er die Abteyen S. Germain, S. Denis, und S. Riquier gutwillig aufgegeben, um den mißbrauch abzubringen, daß weltliche und verheyrathete personen Abteyen besässen. (b) Er machte sich auch dadurch bey der clerisey beliebt, daß er die reliquien des heil. Richarii zu der Abtey dieses namens wieder brachte, weswegen ihm der titul: beschützer des glaubens, beygelegt ward. (c) Im krieg erwiese er grosse tapfferkeit, und brachte es endlich durch diese und andere grosse qualitäten zu wege, daß als des Königs Lotharii sohn und nachfolger Ludovicus V nach einer kurtzen regierung an. 987 mit tod abgieng, er noch in selbigem jahr von den Ständen, die sich auf seine zusammenruffung zu Noyon befunden, zum König ausgeruffen, und den 3 jul. zu Rheims von dem Ertz-Bischoff daselbst gecrönet wurde. (d) Carolus I, Hertzog von Lothringen, Ludovici IV Transmarini sohn, war die einige von dem Königlichen geblüte noch übrige person, und hatte auch das nächste recht zur crone; allein seine liebe gegen die Teutschen, nebst dem, daß er dem Kayser als vasall gehuldiget, machte ihn bey den Frantzosen verhaßt. Der Hertzog von Guienne hielt zwar seine parthey; aber Hugo gieng demselben bey zeiten auf den halß, und zwang ihn durch eine harte schlacht, daß er sich ihm submittiren muste. (e) Der Kayser Otto III, welcher nicht gerne sahe, daß sein vasall König wurde, auch in Italien viel zu thun hatte, nahm sich der sache gar nicht an. Carolus kam also allein mit seinen Lothringischen völckern an, und hatte das glück, daß er Laon in kurtzer zeit einnahm, auch Hugo, welcher ihn wieder daselbst belagerte, nichts ausrichten konte; ja, als Hugo Arnulfum, den natürlichen sohn des Königs Lotharii, der bey Carolo war, auf seine seite brachte, und ihm das Ertz-Bißthum Rheims übergab, spielte dieser Rheims selbst Carolo in die hände. (f) Allein Hugo brachte es doch endlich, durch heimliches verständniß mit dem Bischoff zu Laon, dahin, daß seine trouppen heimlich in Laon eingelassen wurden, und Carolum selbst gefangen bekamen, den er hierauf nach Orleans schickte, woselbst er bald hernach gestorben. (g) Hierdurch bekam Hugo eine ruhige regierung, die er gemeinschafftlich mit seinem sohn Roberto führte, den er gleich im sechsten monat nach seiner crönung zum König gemacht hatte. (h) Den Ertz-Bischoff zu Rheims Arnulphum ließ er nach diesem wegen seiner untreue auf dem Concilio absetzen, bekam aber deswegen streit mit dem Pabst, der Arnulphum soutenirte, auch in der heyrath seines sohns Roberti die dispensation verweigerte. (i) Hugo aber ließ Arnulphum nicht loß, und starb, ehe der streit ein ende hatte, den 24 oct. an. 996, oder wie andere sagen an. 997. Seine gemahlin war Adelheid, welche einige vor des Grafen von Poitou, andere aber vor Hertzogs Wilhelmi III von Guienne, so der flachs-kopff genannt wird, tochter ausgeben. Von selbiger hatte er Robertum, König von Franckreich; Hedwig, Raineri V, Grafen von Mons, und nachmals Hugonis, Grafen von Dagsburg, gemahlin; und Gislam, Hugonis I, Herrn von Abbeville gemahlin. Er hinterließ auch von einer maitresse Gozelinum, Abt von Fleury, und nachmals Ertz-Bischoff von Bourges, welcher den 19 nov. an. 1080 verstorben. Den namen Capetus soll er, wie einige autores berichten, wegen seines grossen kopffs bekommen haben. Er war das haupt des dritten stammes der Könige in Franckreich oder der Capetingischen linie, welche noch bis diesen tag den thron besitzet. Sein vorfahrer aber, von dem man gewiß versichert ist, war Robertus der starcke, Graf zu Paris. Ob nun dieser Robertus aus Carolingischen oder wie andere vorgeben aus Merovingischem geschlechte abgestammet, ist gäntzlich ungewiß. (l) Hugonis mutter aber war Hedwig, Kaysers Ottonis I schwester. (siehe HUGO der grosse.) Sonst wird von Hugone Capeto noch vorgegeben, daß er das recht der erst-geburt in der succession der Crone eingeführt, und verordnet, daß die natürlichen kinder nicht succediren solten; deßgleichen, daß er die charge eines Major domus abgeschafft, und hingegen 12 Pairs de France aufgerichtet; so aber alles falsch ist. Diß ist aber gewiß, daß unter ihm Pariß wiederum die Königliche residentz zu werden angefangen. (m) (a) *Mirac. S. Richarii* lib. 4. *Flodoard.* chron. ad an. 960. (b) Chron. *Centulense* l. 3 c. 23. (c) *Ibid.* c. 24. (d) *Nang.* chron. ad an. 987. *Sigebert.* d. a. *Gerberti* epist. 107, 125. Chron. *Floriac.* d. a. (e) *Ademar.* chron. & chron. *Malleac.* ap. *Labbeum* t. 11 Bibl. MSS. pag. 204. (f) *Sigebert.* chron. ad an. 988 seq. *Gerbert.* epist. 119, 120, 122, 123. *Histor. deposit. Arnulfi* ap. Duchesne t. 4. (g) *Nangius* & *Ademar.* in chron ad an. 990. (h) *Glaber Radulf.* l. 2 c. 1. *Fragm. hist. Franc. a Roberto ad Phil. I.* ap. Duchesne t. 2 p. 631. Conf. *Labbei* Bibl. MSS. t. 1 p. 272. (i) *Hist. deposit. Arnulfi* ap. Duchesne t. 4. *Aimoin.* contin. & *Ademari* chron. ad an. 991 seq. *Gerberti* orat. in concil. Mosomens. & *Hugonis* epist. ad Johann. XV Pap. ap. *Baron.* annal. eccl. t. 10 ad an. 991 n. 2 usque 5. (k) *Sigebert.* chron. ad an. 996. *Mabillon* de re diplom. l. 2 c. 26 n. 25 & pro an. 987. *Baluzius* & Petr. de *Marca* de Marca Hispan. l. 4 ad an. 997 & *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 998 n. 1 p. 76 col. 2. (m) *Daniel* hist. de France t. 1 col. 1014. seq.

HUGO, des Königs in Franckreich Roberti sohn, wurde noch bey lebzeiten seines vaters den 9 jun. an. 1017 am pfingst-feste zum König gecrönet. (siehe ROBERTUS König in Franckreich.) Er war ein Printz von guter hoffnung, seine mutter aber, eine ehrgeitzige dame, hetzte ihn zu einer revolte wieder den vater an, die jedoch nicht lange daurte, indem sich der Printz submittirte. Bald hernach starb er den 17 sept. an. 1025, als er 18 jahr alt war, und hinterließ keine nachkommen. Er wurde in der Abtey S. Corneille zu Compiegne begraben. *Helgaldus* in vita Roberti lib. 3 p. 69. *Glaber Radulphus* l. 3 c. 9. *Pagi* Crit. in Baron. t. 4 ad an. 1028 n. 1, 2, 3 p. 133 seqq.

HUGO, zubenahmt der grosse, zum angedencken Hugonis des grossen, der Hugonis Capeti vater gewesen. Dieser war Königs Henrici I in Franckreich dritter sohn, und Philippi I bruder, auch stamm-vater der Grafen von Vermandois. Er war einer der vornehmsten Generalen der ersten creutzfarth, nach dem gelobten lande an. 1096. (a) Er wurde anfänglich von dem Griechischen Kayser gefangen gehalten, aber von Gottfried von Bouillon wieder befreyet. (siehe Creutzfarten.) Weil er unter allen Christlichen Printzen die kleinste suite hatte, und also am wenigsten figur machte, gieng er an. 1098 wieder nach Franckreich; als er aber an. 1099 hörte, daß Jerusalem eingenommen worden, reiste er zum andern mahl dahin, wurde aber an. 1102 in einer schlacht mit Solimanno, dem Türckischen Sultan, auf den grän tzen von Romanien hart verwundet, und hierauf nach Tarsis in Cilicien gebracht, allwo er noch in selbigem jahr gestorben. (b) Er war 45 jahr alt, und hatte von seiner gemahlin Alix von Vermandois und Crespi, so Herberti IV tochter war, 3 söhne, Radulphum I, Grafen von Vermandois; Simonem, Bischoff von Noyon; und Henricum von Thillet, zubenamet Aimeri, nebst 4 töchtern. Einige genealogisten geben ihm auch noch einen sohn, Hugonem, zubenamet den einäugigen, welcher Hugo von Chaumont ist, Connetable von Franckreich, um das jahr 1116. (a) *Histor. belli sacri* ap. *Mabillon* in museo Ital. t. 1 P. 2. (b) *Chron. Malleac.* ad an. 1102.

HUGO, Graf und Marggraf von Provence, und hernach König von Italien, des Grafen Thibaldi sohn von der Bertha, so des Lotharii, Königs in Lothringen, und der Valdradæ tochter war. (a) Als Ludovicus Bosonides, König zu Arles und Kayser, an. 902 in Italien von Berengario I geblendet, und nach Provence wieder zurück zu gehen gezwungen worden, setzte er Hugonem, der sein naher verwandter war, zum Regenten seines landes, weil er selbst wegen der blendung nicht regieren konte. (b) Nach der zeit aber brachte es Hugo dahin, daß er die Graffschafft Provence erhielt, und Ludovici Bosonidis sohne Carolo Constantino nur die Graffschafft Vienne ließ. (c) Er ist aber niemals König in Provence gewesen, sondern erst hernach wegen Italien König genennt worden. (d) Dann an. 926 wurde er von den Italiänern wieder Rudolphum ihren König zu hülffe geruffen, und weil ihm die faction seiner mutter Bertha beystunde, brachte er es dahin, daß Rudolphus Italien verlassen, und sich mit ihm an. 930 dergestalt vergleichen muste, daß Hugo König in Italien blieb, und Rudolpho Provence überließ, mit ausnahm der Graffschafft Arles, die Hugo vor sich behielte. (e) In eben diesem jahre ernennte Hugo seinen sohn Lotharium zum König, und nahm ihn zum Reichs-gehülffen an. (f) Er heyrathete nach diesem Maroziam, seines stieff-bruders Giudonis, Marggrafen von Thuscien wittwe, die ihm die Herrschafft der stadt Rom zum heyrathsgut mitbrachte, worauf er nach Rom gieng, aber von der Marozia sohn aus erster ehe Alberico Juniore daraus verjagt wurde, mit dem er sich hernach vergliech, und ihm seine tochter Aldam zur ehe gab. (g) An. 938 heyrathete er Rudolphi II Königs in Burgund zurückgelassene wittwe Bertham, (h) und damit er sich wieder die Saracenen schützen möchte, bat er den Griechischen Kayser zu hülffe, und gab seine natürliche tochter Bertham dessen sohne Constantino Porphyrogenneta zur ehe. (i) Inzwischen erregte Beregarius, Marggraf von Ivrea, des ehemaligen Königs in Italien und Kaysers Berengarii I enckel, eine rebellion wieder Hugonem, welche zwar anfangs unterdrücket, und Berengarius genöthigt war, nach Teutschland zu dem König Ottone I zu fliehen. (k) Endlich aber kam Berengarius an. 945 wieder, worauf alle unterthanen von Hugone absetzten, der hierauf nach Provence sich retirirte, und daselbst in ein kloster gieng, darinn er bald darauf gestorben, seinen sohn Lotharium in Italien hinterlassend, der eine zeitlang daselbst noch regierte, wiewohl alle autorität bey Berengario war. (l) (a) Charta fundat. abbat. S. Petri ap. *Bouche* hist. de Provence t. 1 p. 935. (b) Chartæ ap. *Bouche* d. l. p. 781. (c) *Ibid.* & *Flodoard* chron. an. 931. (d) *Pagi* crit. in Baron. t. 3 ad an. 926 n. 4 p. 821 col. 1. (e) *Luitprand.* l. 3 c. 13. Conf. *Bouche* hist. de Provence l. 6. *Delbene* de regno Burgund. lib. 1. (f) *Luitprand.* lib. 4 c. 1. Conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 3 ad an. 930 n. 5 p. 827 col. 1. (g) *Flodoard.* chron. ad an. 933 & ad 936. (h) *Luitprand.* l. 4 c. 6. *Porphyrogenn.* de administ. imp. l. 1 c. 26. Conf. *Mabillon.* in itiner. Ital. P. 1 p. 222. (i) *Flodoard.* chron.

ad

ad an. 940. *Luitprand.* lib. 5 cap. 4. (k) *Luitprand.* lib. 5 cap. 4, 5. (l) *Flodoard.* chron. ad an. 945. *Luitprand.* l. 5 c. 12, 13, 14.

HUGO, mit dem zunamen der schwartze, Hertzog von Burgund, ein sohn Richardi Justitiarii, und bruder Rudolphi, Königs in Franckreich. Nach seines bruders tod ward er von Ludovico Transmarino dem Könige, und Hugone dem grossen, Hertzog von Franckreich, gezwungen, den halben theil des Hertzogthums Burgund ermeldten Hugoni dem grossen abzutreten. (a) Nachmals bekam Hugo der grosse entweder nach dem tod oder durch absetzung Hugonis des schwartzen auch den überrest des Hertzogthums. (siehe HUGO der grosse.) (a) *Flodoard.* ad an. 936.

HUGO, der bastard zugenamet. Er war des Königs von Lothringen Lotharii sohn von Valdrade, und weil nach dem tode Ludovici Balbi in Franckreich grosse unruhen entstunden, suchte er sich zum Herrn in Lothringen zu machen, ward aber von Ludovico II König in Teutschland daraus verjagt. Darauf hieng er sich an die Normänner, welche endlich von Carolo Crasso in dem frieden erhielten, daß Hugoni die einkünffte des Stiffts Metz zu seinem unterhalt, und dessen schwester dem Hertzog der Normänner zur ehe gegeben ward. (siehe CAROLUS CRASSUS.) Nach dem tode dieses Hertzogs machte er neue unruhen, verwüstete Lothringen, und plagte das arme volck erschrecklich. Carolus Crassus aber ließ ihm 885 die augen ausstechen, steckte ihn hierauf in das kloster zu S. Gall, und schickte ihn von dar nach Prüm, woselbst er starb. *Aimoinus* de gestis Franc. lib. 5 c. 39. *Contin. ann. Fuld. Lambec.* ad an. 883 & 885. *Rhegino* ad an. 883. *Sigebertus* ad an. 886.

HUGO I, von Lusignan, war König von Cypern. Er starb an. 1218, und hinterließ von Alix, Heinrich des II Grafen von Champagne tochter, seinen nachfolger Henricum nebst 2 töchtern, Maria und Isabella. Dessen sohn Hugo II starb in dem 14 jahr seines alters ohne erben. Sein vetter, Hugo III, Henrici von Poitiers, Fürsten von Antiochien sohn, folgte ihm. Dieser ließ sich den 24 sept. an. 1629 zum Könige von Jerusalem krönen, und starb den 26 mart. an. 1284. Er hinterließ 6 söhne und 3 töchter. Gesta Dei per Francos. *Besoldi* hist. regni Hierusal.

HUGO, ein sohn Prumilonis, Marggraf zu Brandenburg zu zeiten Kayser Ottonis III, hat sich sonderlich in Italien berühmt gemacht, daß er gedachten Kaysers Reichs-Verweser gewesen. Er war im anfange dem spielen, schmausen und jagen sehr ergeben, daher denn die regierungs-geschäffte liegen blieben. Als er sich aber dereinst auf der jagd von seinen leuten verirrt, und in einer höle übernachten muste, ward er von allerhand gesichtern beunruhigt, welches er den andern morgen dem Florentinischen Bischoffe erzehlte, der denn daher gelegenheit nahm, ihn zu grössern fleisse in seinem amte und zu stifftung einiger klöster zu ermahnen. Hugo besserte sich dadurch auch würcklich und erbaute nicht allein 7 klöster, sondern nahm sich auch von selbiger zeit der regierung mit gröstem eifer an. Er hielt täglich gewisse stunden, da er die obhandenen streitigkeiten entschied, und jederman vor sich ließ. Den müßiggängern war er so gram, daß er sie vor sich und von ihnen rechenschafft ihres lebens forderte, daher denn diese gewohnheit zu Florentz noch in acht genommen wird. In dem einmahl gethanen ausspruche war er unveränderlich, und richtete sonderlich was grosse verbrechen waren, ohne ansehn der person. Man weiß sonderlich von ihm zu erzehlen, wie er den von den Römern im Capitolio belagerten Kayser durch eine besondere list davon geholffen, wie im leben Ottonis III zu sehen. Er starb an. 1001, und liegt zu Florentz in dem von ihm gestiffteten kloster begraben. *Volater. Platina. Viterb. Obs. Hall.* t. 8 obs. 16.

HUGO IV, war Eudonis III sohn, Graf von Chalons, Herr von Charolois, Rochefort, &c. Man meynet, daß er den 9 mart. an. 1212 sey gebohren worden. Er erhielte die Grafschafft Chalons von dem Grafen Johanne von Burgund an. 1237, und begleitete den König, S. Ludwigen, auf seiner ersten reise über meer an. 1248. Nach diesem machte er mit Balduino II, Kayser von Constantinepel, einen tractat, welcher im jan. an. 1266 geschlossen war, worinnen der Kayser ihm und seinen erben das Königreich Thessalonich und unterschiedene andere Herrschafften übergab. Er hatte 2 gemahlinnen, worvon die erste Jolanta, Roberti III Grafen von Dreux tochter war, mit welcher er 3 söhne und 3 töchter zeugete. Die andere war Beatrix von Champagne, Königs Thibaldi von Navarra tochter, von welcher er einen sohn und 3 töchter hinterlassen. *Vignier. Du Chesne.*

HUGO, Graf von Tir-oen in Irrland. Er war Matthæi, Grafen von Tir-oen sohn. Denn König Henricus VIII aus Engeland machte Conum Oneal Claud, einen Irrländischen Herrn, in der Provintz Ulster samt dessen ältesten sohn Matthæo, und dessen descendenten zu Grafen von Tir-oen. Dieses verdroß den jüngern sohn, Johann Oneal, daß er den ältern bruder, den er vor unächt ausgab, auf der jagd umbrachte, und da der vater aus gram darüber starb, sich des tituls annahm, auch folgends von der Königin Elisabeth in Engeland abfiel, an. 1567 aber auf einem gastmahle getödtet wurde. Darauf machte die Königin des Matthæi sohn, Hugonem, dessen mutter von geringem stande war, zum Grafen von Tir-oen. Er kam bald mit einem andern Irrländischen Herrn, Turloch Lenigh, in streit, welcher aber durch dessen tod sich bald endigte. Hierauf trachtete er die Provintz Ulster in Irrland sich unterwürffig zu machen, und als des obgedachten Johann Oneals unächter sohn, Hugo, ihn bey der Königin in Engeland angab, als ob er mit den Spaniern colludirte, ließ er selbigen mit list fangen, und befahl hernach ihn zu stranguliren. Als aber diejenigen, so die execution verrichten solten, sich dessen weigerten, soll er selbst am ersten die hand an den strick geleget haben, und da er deshalber nach London citiret war, erschien er, erlangte auch seine aussöhnung, zog aber die einwohner der Provintz Ulster, welche von den Engeländischen Beamten mit schweren auflagen beschweret waren, nach und nach an sich, schloß mit ihnen einen bund, um die Engeländer aus Irrland zu vertreiben, und die Catholische religion wieder einzuführen. Nachdem dieses feuer einige jahre geglimmet, brach es an. 1593 mit eines Irrländers, Mac Guir genannt, auffstand anfänglich aus, welchem er an. 1594 mit der gantzen Provintz Ulster öffentlich folgte. Er belagerte hierauf Monagh, nahm Cavan und etliche andere feste plätze ein, und obwol der Vice-Ré in Irrland Russel mit dem General Norris ihn mit seinen adhærenten an. 1595 feindlich angriff, setzte er sich doch zur gegenwehr, stellte sich aber immer, als wolte er sich submittiren. A. 1596 kam Borowes, als neuer General und Vice-Ré in Irrland, der an. 1597 diesen Grafen von Tiroen in einer schlacht erlegte, bald aber darauf verstarb. Die Königin gab hierauf das generalat dem Grafen von Ormond, gegen den er sich zwar anfänglich verstellter weise accommodirte, aber an. 1598 wieder zu den waffen griff, und die Engeländischen völcker bey Armagh in die flucht trieb, auch ihren Obersten Pignal, den er vor seinen ärgsten feind hielte, erschlug, so, daß, als der Graf Robert von Essex an. 1599 als ein neuer General in Irrland geschickt wurde, er den zustand daselbst nicht zum besten fand, sonderlich, weil auch die Provintz Momonia dem Grafen von Tiroen zugefallen war, welche aber der Graf von Essex samt Lagenia bald wieder zum Königlichen gehorsam brachte. Er rückte hierauf in die Provintz Ulster, und nöthigte den Grafen von Tiroen, frieden zu bitten, zu dessen abhandlung ein 6 monatlicher stillestand beliebt wurde. Als aber der Graf von Essex nach Engeland reisete, und das sebst in verhafft kam, fieng der Graf von Tiroen neue händel an, dergestalt, daß die Königin Carolum Blunt, Freyherrn von Montioye, mit frischem volcke dahin zu schicken genöthigt wurde. Dieser trieb ermeldten Grafen in Ulster zurücke, eroberte das castell Derri nebst andern örtern, schlug den Spanischen in 34 schiffen bestehenden succurs, belagerte Kingsal, und als der Graf von Tiroen solchen ort zu entsetzen kam, schlug er ihn, und bekam Kingsal mit accord ein. Nebst dem wurde die Provintz Momonia und Lagenia wieder zum gehorsam gebracht, das erste schloß Dumbai erobert, und der Graf von Tiroen genöthigt, sich in wäldern und andern morastigen örtern aufzuhalten, bis er sich endlich an. 1602 mit einem fußfalle angab, und der Königin Elisabeth sein leben und güter anheim stellete, wodurch dieser Irrländische krieg zum ende kam, und ihm sein vermögen beschnitten ward. An. 1603 kam er in Engeland, und wurde von dem Könige Jacobo zu gnaden angenommen. Hierauf lebte er bis an. 1607 in Ulster, und unterließ nicht den Pabst und den König von Spanien zu neuer assistenz anzumahnen. Als aber an. 1607 die einwohner der Provintz Ulster ihn wegen vieler gewaltthaten bey dem Könige Jacobo anklagten, retirirte er sich mit seinen kindern, verwandten und vermögen, heimlich zu schiffe nach Franckreich, und von dar in Italien, da er zu Rom verblieb, in blindheit gerieth, und daselbst an. 1616 mit tode abgieng. Wenige tage hernach ward sein sohn, der in Spanischen kriegs-diensten in den Niederlanden sich befand, zu Brüssel in seiner kammer an einem strick erhenckt gefunden, ohne daß man wuste, ob es von ihm selbst oder von andern geschehen. Er wurde zeit seines lebens in Engeland vor einen rebellen, in Irrland aber vor ein beschützer der freyheit und religion gehalten. In seinem exilio starb an. 1608 sein schwager Rodericus, Graf zu Tirconnel, an. 1609 dessen bruder, der Freyherr von Calfum, nachdem der dritte bruder, Hugo, Graf zu Tirconnel, allbereit an. 1602 verstorben, und dessen sohn Hugo, Freyherr zu Dongamam, alle dreye zu Rom, allwo sie nebst ihm exiliren müssen. *Cambdeni* annales rer. sub Elis. gestarum. *Flahertii* annal. Hibern.

HUGONET, war Cantzler bey dem letzten Hertzoge von Burgund Carolo Audace, und nebst Imbercourt einer von dessen vertrautesten Ministern. Beyde waren des Connetable von Franckreich Ludovici von Luxenburg, Grafen von S. Pol, todt-feinde, und halffen viel zu seinem untergang. (siehe den articul von demselben.) Endlich aber hatten sie beyde auch kein besser ende. Denn als nach dem tode Caroli Audacis an. 1477 die Flandrischen Stände wegen einer heyrath der einigen tochter und erbin desselben Mariæ mit dem Dauphin von Franckreich vergeblich zu stifften sich bemüheten, der König Ludovicus XI auch innerliche uneinigkeiten in Flandern zu stifften suchte, und den Deputirten von Gent, die von gedachter Maria wegen der heyrath an den Frantzösischen hof geschickt worden, einen brief zeigte, worinnen die Printzeßin meldete, daß sie in dieser sache alle vollmacht ihrem Cantzler und Imbercourt gegeben, wurden dieselbe so böß darüber, daß sie nach ihrer zurückkunfft beyde gefangen setzten, ohne genugsame ursache zum tode verdammten, und das urtheil auch ohnerachtet der flehentlichen bitte der Printzeßin vollzogen. *Chronique scandaleuse.* *Comines* mem. chap. 16, 17. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 1383, 1417.

Hugonotten, ist der name, welcher den Frantzösischen Protestante gegeben wird. Etliche sagen, er sey entsprungen von dem Hugo-thore in der stadt Tours, wo sie zu anfange der reformation zusammen zu kommen pflegten. Andere hingegen geben vor, er komme her von des Königs Hugonis geiste, welcher sich in bemeldter stadt bey nacht-zeit öffters sehen lassen; daß man sie also deswegen, weil sie sich auch bey der nacht versammlet, zum spott Hugonotten genennet. Andere führen ihn von einem Teutschen Gesandten her, der im anfang seiner rede bey dem worte huc nos stecken geblieben. Carolus IX verboth diesen namen durch ein öffentlich edict. *Thuanus* lib. 4. *Politique* du Clerge & & France pag. 292.

HUGUCCIO, oder Hugo, ein Römer, ward von Cœlestino III, vor dessen anverwandten ihn einige ausgeben, zum Cardinal gemacht, auch

auch von demselben, wie nicht weniger von Innocentio III, zu entscheidung der wichtigsten rechtssachen gebraucht; wie er denn eine ungemeine wissenschafft sowol in den geistlichen als in den weltlichen gesetzen besaß, und am ersten über die Päbstlichen decreta glossen verfertigte. Als an. 1211 der berühmte Saracenische Monarch, Miramolin, die Europäischen landschafften, und sonderlich Spanien, mit einem gewaltigen einfall bedrohete, muste er wider denselben das creutz predigen. Er starb um das jahr 1213, und ward zu Rom in der kirche SS. Silvestri und Martini, wovon er den titul geführt, begraben. *Ciacon. Panvin. Caracciol.* in vita Cajetani Thienæi. *Mattinell.* chron. Hirsaug.

HUGUCCIO, (Franciscus) von einigen auch de Aguzzonis zugenamt, ein Cardinal, gebürtig von Urbino. Er legte sich in seiner jugend auf die Päbstliche rechte, und ward einer von den berühmtesten auslegern der Decretorum. Bonifacius IX machte ihn zum Ertz-Bischoff von Bourdeaux, und schickte ihn als seinen Legaten in die Königreiche Castilien, Leon, Aragonien und Navarra; da er denn seine beredtsamkeit auf eine so geschickte und glückliche art zu gebrauchen wuste, daß man in den besagten ländern die parthey des gegen-Pabsts Clementis VII verließ. Innocentius VII ertheilte ihm die Cardinals-würde. An. 1406 that er, bey hohen alter, eine reise nach Italien, und bemühete sich, zu aufhebung des damaligen schismatis, Gregorium XII zu bewegen, daß er, nach seinem zuerst gethanen versprechen, die Päbstliche würde freywillig niederlegte. Als er nichts ausrichten konte, verließ er diesen Pabst, und ward zwar deswegen aller würden von ihm entsetzt, bald aber auf dem Concilio zu Pisa völlig restituirt; worauf er der wahl Alexandri V, ingleichen Johannis XXIII beywohnte. Den 14 jul. an. 1412 starb er an steinschmertzen zu Florentz, in dem 85 jahr seines alters, und ward zu Rom in Diaconia S. Mariæ Novæ begraben. *Contelor* elench. Cardin. *Panvin. Ciacon. Ughelli. Aubery. Robert.* Gall. Christ. *Theod. à Niem* hist. *Monumenta Trivultiana.*

Hübner, ein Adliches geschlecht in dem Fürstenthum Anhalt, von welchem Becmann zuerst, wiewol ohne benennung der zeit, Thomam, Dänischen geheimden und Staats-Rath, anführet. Nach diesem hat Jacob bey dem Churfürsten zu Brandenburg, Johanne, in dem 15 seculo die stelle eines Cammerherrn bekleidet, und mit demselben eine reise zu dem heiligen grabe gethan. Dessen enckel, Friedrich, ließ sich in den Dänischen kriegen wider Schweden gebrauchen, und zeugte 4 söhne, die waren (1) Thomas, Chur-Brandenburgischer Hofmeister und nachgehends Cammer-Rath; (2) Tobias, Anhältischer Rath und Cantzlar, von dem hernach; (3) Josias, welcher an. 1605, als Kayserlicher Hauptmann, in den Niederlanden gestorben; (4) Friedrich, welcher in dem treffen bey Mons in dem Hennegau geblieben. Tobias auf Freyund Riedleben war, wie gedacht, bey dem Fürsten zu Anhalt, Johanne Georgio I, Rath und Cantzlar, und trug sehr vieles bey, daß die Reformirte religion in dem Anhältischen ausgebreitet ward. Er hinterließ 3 söhne, Christianum, Tobiam und Gottfriedum. Der jüngste, Gottfried, hat, als Kayserlicher Obrister, an. 1626 in dem ländlein ob der Ens, in einer mit den aufrührischen bauern gehaltenen schlacht, sein leben eingebüsset, und von seiner gemahlin, einer Gräfin von Tschernin, keine erben nachgelassen. Der mittelste, Tobias, Herr auf Retzzig und Beesen, war Cammer-Justitien- und geheimder Rath zu Dessau, und starb an. 1636 in dem 58 jahre seines alters ohne erben, nachdem er unterschiedliche Gesandschafften abgelegt. Er war ein gelehrter mann und vortrefflicher Poet, welcher der Teutschen poesie zuerst die rechte art gegeben, und dahero von vielen der Teutsche Virgilius und Ovidius genennet worden. Der älteste, Christian, war Kayserlicher Obrister und Commendant zu Spiegelberg in Mähren. Dessen enckel, Melchior Tobias, Fürstlicher Anhältischer Landrath und der landschafft Unter-Director, starb an. 1691, und hinterließ 4 söhne, die waren 1) Dietrich Casimir, anfangs Chur-Hannöverischer Hauptmann, und hierauf Fürstlicher Anhältischer Stallmeister; 2) Tobias Gottfried, Hertzoglicher Gothaischer Obrist-Lieutenant; 3) Christian Adolph, Gothaischer Rittmeister; 4) Ludwig Friedrich, Gothaischer Hauptmann. *Becm.* Anh. hist. I. 7. *Neumeist.* de Poet. Germ.

Hülffenberg, Gehülffenberg ein berühmter berg in dem Eichsfelde, zwischen Dingelstadt und Wanfried, 2 meilen von Mühlhausen, gelegen. Er hat den namen von der capelle, welche S. Bonifacius darauf erbauet und S. Adjutorium oder S. Hülpe genennet, zu welcher jährlich 8 tage vor Pfingsten eine große wallfarth angestellet wird. Vorhero hat er Stuffenberg geheissen, weil die Thüringer daselbst den götzen Stuffo, welchen Bonifacius herunter geworffen, verehret haben. *Sagittar.* ant. gent. & Christ. Thüring. I. 3 c. 10 p. 65 sq.

Hülsemann, (Johannes) war zu Essen in Frießland den 26 nov. an. 1602 gebohren. Anfänglich wurde er in seinem vaterlande unterrichtet; als er aber das 12 jahr seines alters erreichet hatte, thaten ihn seine eltern nach Norden in Ost-Frießland. Nach verlauff eines jahrs wurde er auf das gymnasium nach Stade geschickt, und von dar an. 1618 nach Hannover. Als er nun den grund seiner studien gelegt hatte, wurde er von seinem vater an. 1620 nach hause beruffen, an. 1621 nach Rostock geschickt, und von dar an. 1622 nach Wittenberg, allwo er in Friederici Balduini hause war, und nebst selbigem auch Johannem Scharfium, Jacobum Martini und Balthasarem Meisnerum hörete. Als Balduinus verstorben war, gieng er an. 1627 zu Henrico Höpfnero nach Leipzig, und disputirte unter ihm de fidei ad justitiam imputatione. Er hielt sich darbey dergestalt wohl, daß ihm auch privatim zu lesen vergönnet wurde, da ihn indessen Matthias Hoe auch kennen lernte. In demselbigen jahre trat er im aug. eine reise durch die Niederlande in Franckreich an, und hielt sich den winter über zu Paris auf. In dem folgenden jahre kam er über Hamburg zurück nach Leipzig, gieng aber bald darauf nach Marpurg zu Menone Hannekenio, welcher allda Professor theologiæ und der Hebräischen sprache war. Er bekam daselbst erlaubniß, privatim in der theologie zu lesen, und wurde auf des Grafen von Ost-Frießland befehl, Licentiat in der theologie. An. 1629 wurde ihm eine predigerstelle zu Norden aufgetragen, die er aber ausschlug. Er gieng hierauf von Marpurg weg, besuchte die vornehmsten academien von Teutschland, kam aber gegen Petri Pauli wiederum zu seinem alten Præceptore, dem Henrico Höpfnero, zurück. Bald darauf wurde er nach Wittenberg zum Professore theologiæ beruffen, welches amt er annahm. An. 1630 wurde er in gegenwart des Churfürsten von Sachsen der verwittweten Fürstin von Anhalt-Zerbst und der Grafen von Solms und Ost-Frießland Gesandten zum Doctore theologiæ creiret, und verehlichte sich auch an demselbigen tage mit Friederici Balduini hinterlassener wittwe. Er stund daselbst seinem amte wohl vor, wurde auch in verschiedenen verschickungen, in sachen, so wol die kirche als academie betreffend, gebraucht. An. 1630 wohnte er dem zu Leipzig gehaltenen convente bey, worinnen von den Lutherischen von vertheidigung des augapffels Augspurgischer confession deliberirt wurde. Als er an. 1642 eine reise in sein vaterland that, und bey dieser gelegenheit die Niederlande durchreisete, wurde ihm das pastorat in der Lutherischen kirche zu Amsterdam angetragen, so er aber nicht annahm. An. 1645 wurde er auf das colloquium nach Thoren geschickt, woselbst er das directorium bey den Augspurgischen confessions-verwandten führte. Nach des Matthiæ Hoe tode wurde er an dessen stelle zum Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath ernennet, aber bald darauf zum Prediger zu S. Nicolai, Professore theologiæ, Assessore consistorii und Inspectore der Churfürstlichen alumnorum zu Leipzig beruffen. Er verfügte sich dannenhero den 11 jun. an. 1646 dahin, und wurde bald darauf zum Canonico zu Zeitz erwählet, auch an. 1651 zum Probst daselbst und zum Seniore des Capituls zu Naumburg. An. 1653 erhielt er das decemvirat der academie zu Leipzig, und wurde an. 1657 Canonicus zu Meissen. An. 1657 wurde er Superintendens zu Leipzig, erhielt auch an. 1660 die inspection über den Sächsischen creiß. Als er an. 1656 an Ostern predigte, wurde er mit einer schwachheit befallen, welches auch den 10 sonntag nach Trinitatis an. 1660 geschahe. Er kunte sich nach diesem nicht recht wieder erhohlen, bis er endlich den 12 jun. an. 1661 verstarb. Er hatte 10 kinder, von welchen ein sohn Johannes, geheimer Rath zu Darmstadt worden. Seine schrifften sind: collegium publicum antipapisticum; breviarium theologicum; manuale confessionis Augustanæ; Calvinismus irreconciliabilis; methodus concionandi; de auxiliis gratiæ; extensio breviarii theologici; Calixtinischer gewissens-wurm; relation von dem colloquio zu Thoren. *Witten.* mem. theol. dec. 10. *Freheri* theatr. pag. 623. *Carols* memorabilib. sec. 17.

Hülsen. Von dieser Adelichen familie ist an. 1374 Hiob Preußischer Landmeister in Liefland gewesen. Nachdem sich auch einige von derselben in Lausitz gewandt, ist das gut Gruna unweit Görlitz an sie gediehen. Ob nun wol solches itzo in anderer hände gekommen ist, so halten sich die ehemahligen besitzer doch annoch im lande auf, mit unbenommener freyheit wieder in demselben anzukauffen. *Grosser* in Lausitz. merckw. P. 3 p 47.

Hünicke, eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in der Marck Brandenburg und in Nieder-Sachsen, welches sich auch in Meissen ausgebreitet. An. 926 hat sie sich in der stadt Brandenburg niedergelassen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Albrecht Hünicke war an. 1560 Frantzösischer Rittmeister und ein vater Melchiors, des Havelländischen creyses Directoris. Dessen sohn, Albrecht Friedrich, Chur-Sächsischer würcklicher geheimder Rath, und Ober-Hofrichter zu Leipzig, hat unterschiedliche gesandschafften verrichtet, und ist an. 1704 verstorben. *Mülleri* annal. Sax. *Angel.* Märckische chron. *Knauts* prodr. Misn.

Hüningen, eine berühmte Frantzösische festung am Rheinstrohm, liegt eine viertel meile unterhalb Basel in dem Badenischen gebiete. Ehemals war sie nur ein dorff in dem Lanserer amt, einem Edelmann zugehörig, der, weil es die stadt Basel ihm nicht abkauffen wollen, es dem König in Franckreich überlassen, welcher wegen der bequemen überfahrt einen thurm gebauet und eine schantze daselbst angelegt, welche im jun. an. 1677 durch die Eisenachische armee auf discretion erobert wurde. An. 1679 fiengen die Frantzosen an, selbigen ort mit macht zu befestigen, und ob gleich der Canton Basel sowol als die gantze Eydgenossenschafft darwider protestirten, und durch ihren Gesandten am Frantzösischen hofe deßhalber vorstellung thaten, konten sie doch weiter nichts erhalten, als daß die festung etwas von der stadt Basel solte entfernet seyn. Und ohngeachtet durch ergiessung der Birseck die festungs-wercke grossen schaden erlitten, so wurde doch selbige den 21 aug. an. 1681 am S. Ludwigs-feste eingeweihet, auch selbige immer mehr befestiget. Die festung bestehet aus einem fünffeck. Ausser dem ist daselbst auch eine contrescarpe 12 schuh hoch über dem wasser, wie auch noch ein anderes hornwerck, dessen aussentheile sich weit hin gegen Basel erstrecken. Gleichergestalt hat man auch hier eine brücke über den Rhein, so zum theil auf einer insul stehet, und gleichfals mit einem hornwercke fortificiret ist. Die gebäude dieses forts sind sehr schön, und kan der platz inwendig 4000 mann beherbergen. Von dieser festung langet eine canon-kugel bis

is mitten in die stadt Basel. *Burnet* reise-beschreibung P. 2 p. 259. Beschreibung Rheinstroms.

Hünwyl, oder Hinwyl, ein dorff in der dem Canton Zürich zustehenden Herrschafft Grüningen gelegen, woselbst vor diesem ein schloß gestanden, von dem eine bekannte Adeliche familie in der Eydgenossenschafft den namen bekommen, welche die Herrschafften Ellgöw, Wardsegg ec. besessen, nun aber ausgestorben ist. *Stumpf.*

Huißburg, ein berühmtes kloster in dem ohnweit Halberstadt gelegenen Huywalde, welches an. 1084 von dem Halberstädtischen Bischoffe Burchardo, auf veranlassung einer Nonne von Quedlinburg, namens Pia, vor Münche und Nonnen zugleich gestifftet worden, welche letztern aber, seit dem anfang des 15 seculi, sich nicht mehr darinnen befunden. An. 1273 überfielen 2 abgesetzte Aebte und 3 brüder den 14 Abt Wernern in der kirche und richteten ihn mit schlägen übel zu, weil er ihnen kein weitzen-sondern roggen-brodt zu essen geben wollen. *Leuckf.* antiq. Walckenried. *Paulini* Ottbergische chron. p. 191.

Huitfeld, (Haraldus) von Oderberg, Reichs-Cantzler in Dänemarck. Er war ein gebohrner Däne, und ein sehr gelehrter mann, weshalben ihn König Friedrich II in Dänemarck an. 1586 an des Hilarii Grubbe von Lystrupp stelle zum Reichs-Cantzler gemacht, welche stelle er auch bey des Königs Christiani IV regierung mit gutem ruhme continuiret, bis er den 13 dec. an. 1609 mit tode abgegangen, da ihm Jacob Uhlefeld succediret. Er hat verschiedene bücher geschrieben, als opus chronologicum und historiam ecclesiasticam; historiam de rebus gestas regum Danorum; und eine in Dänischer sprache in druck gekommene Dänemärckische Reichs-chronic, welche sehr hoch gehalten wird. *Molleri* hypomnem.

Huldenberg, ist ursprünglich eine der uraltesten Rittermäßigen Brabantischen familien. Die richtigste genealogie fängt an von Salomon Gielis, Ritter, welchem an. 909 als einem damals schon uhralten vornehmen Edelmann der Graf von Löwen, Bastyn der große, da er seine 7 töchter, weil sein einziger sohn Volkart Bischoff zu Lüttich worden, an die alleraltesten Adelichen häuser mit großen privilegiis verheyrathet, die sechste tochter Judith gab. Sein sohn Otto Gielis, Herr von Heve, hat Gerberghe, erb-tochter der Herrlichkeit Huldenberg in Brabant geheyrathet, welche dessen sohn, Benedictus, nebst dem titul Herr von Huldenberg nach Brabantischen lehnrecht geerbet, und auf seine posterität gebracht. Dieser Benoit war ein berühmter Ritter, hat das schloß zu Löwen wider die Kayserliche armee nebst seinem sohn Yerst so tapffer verfochten, daß sie an. 1012 hat umsonst abziehen müssen, wovor sein Landsherr Lambert, Graf von Brabant und Löwen ihn, wie seinen sohn Yerst an. 1037 Heinrich, Graf von Brabant und Löwen, zum Ritter geschlagen. Des Ritters Yerst sohn Gerard, Herr von Huldenberg, auch Ritter, ist in der schlacht bey Grimberg geblieben pro Duce Godefr. III in cunis dicto. Gerhardi dritter bruder Christian von Huldenberg, ist mit den Hertzogen von Brabant Gottfried II und III in Teutschland und in Kaysers Friderici I dienste gekommen. An. 1158 indict. 5 hat er dieses Kaysers schutz-brieff und stifftung der Abtey zu Bildhausen mit unterschrieben: das original ist noch zu Bildhausen. Sein sohn Conrad ist an dem hofe des Hertzogs in Bayern Ludovici Severi gewesen, hat an. 1266 indict. 9, 8 febr. die fundation des klosters Fürstenfeld unterschrieben, wie das original, so noch zu Fürstenfeld ist, bezeuget. Sein sohn Arnold hat nebst 9 andern Rittern und edelknechten an. 1310 ein pactum wegen des Römerzugs Kaysers Henrici VII mit der Reichs-stadt Speyer, allwo im archiv das original noch ist, aufgerichtet; ist aber ohne succession gestorben, und also die erste colonie von dieser Brabantischen familie in Teutschland mit ihm erloschen. Hingegen hat Christiani bruder Arnold in Brabant das geschlecht fortgepflantzet. Des Arnolds söhne Arnold und Gerard, auch der vater selbst haben mit Gottfried III und Heinrich I Hertzogen von Brabant viele diplomata unterschrieben. Ein original mit dieser ihrer unterschrifft ist noch in dem kloster zu Afflingen, ein anderes in der Abtey Tongerlo, und noch eines in der Abtey zu Forest: sehen auch in troph. Brab. lib. 4 aux preuves und andere mehr. Als Hertzog Heinrich I an. 1208 die streitigkeit des klosters Villary durch eine pares curiæ decidirte, stehet Heinrich von Huldenberg unterschrieben. vid. ibid. aux preuves. Dieser Heinrich ist der, welcher dem Hertzog Henrico I das leben in der schlacht bey Steppen an. 1213 den 13 oct. rettete, und darüber auf der wahlstadt bliebe. vid. troph. de Brab. p. 181 lib. 4. Heinrich III Hertzog von Brabant hat Gerard von Huldenberg an. 1260 den 26 febr. zum executor seines testaments verordnet. vid. Alb. Miræus cap. 84. p. 181 und troph. Brab. aux preuves. Woutier, Herr von Huldenberg Ritter, unterschriebe mit Joanne I Hertzog von Brabant die fundation der capelle an. 1289. Er ist auch an. 1343 in dem kriege unter der zahl der 26 Barons und Ritter gewesen, welche bey Selecke 500 Flammans zu pferde und viel infanterie schlugen, und 150 gefangen nahmen. vid. troph. Als an. 1328 der König Robert in Schottland dem jungen König in Engeland Eduard III den krieg angekündiget, gieng Hertzog Johann III mit 7 der vornehmsten Ritter aus Brabant nach Engeland. Petr. Divæus in hist. Brab. 14 nennet diese 7 Ritter, und unter denselben Waltherum ab Huldeberga. Er war auch an. 1339 im kriege Königs Eduards wider Franckreich. vid. Petr. Div. Dieser ist es von dem der Frantzösische histor. Froissardus vol. 1 redet. Kürtze halber wird hier viel ausgelassen auch abgebrochen.

Eine linie ist noch in Brabant: die andere, welche durch Erasmum von Huldenberg, der zur zeit der reformation unter dem Duc d'Alba nebst vielen andern vom Adel mit dem Grafen von Nassau nach Teutschland gekommen, floriret auch wieder in Teutschland, und stehet mit der in Brabant von Erasmo her in continuirlicher guter correspondenz. Von dieser linie aber ist Ihro Königl. Majest. von Groß-Britannien Georgii I geheimder Rath und Envoyé Extraordinaire am Kayserlichen hof Daniel Erasmus von Huldenberg nebst seinen 2 brüdern und aller dreyen kinder noch allein übrig. Er hat weyland Kayser Leopoldo seine abkunfft von der Brabantischen familie mit documentis domesticis Erasmi probiret, welcher ihm in perpetuam rei memoriam ein Kayserlich diploma agnitionis & confirmationis an. 1698 gegeben. Kayser Carolus VI hat ihn und seine brüder in des heil. Röm. Reichs Freyherrnstand erhoben, und bey der Hungarischen crönung zu Preßburg ihn inter Magnates Regni Hungariæ mit dem indigenat durch ein anderes diploma recipiret, seinen namen auch articulis Regni Poson: an. 1715 art. 134 einverleiben lassen. Er soll nur einen sohn haben. Seine ietzige gemahlin ist aus dem uralten illustren Sächsischen geschlecht derer von Ponickau, und war sie Ihro Königl. Majest. von Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hof- und Ober Appellations-Raths Herrn von Schleinitz wittib, als er sie zu Dreßden geheyrathet hat.

Hull, ist der name einer stadt und eines flusses in der östlichen gegend der Engeländischen Provintz Yorkshire. Der fluß, so dieser stadt den namen giebt, läufft von norden gegen süden zu in die Humber. Die stadt, welche sonst auch Kingston upon Hull genennet wird, liegt auf der westlichen seite des flusses, und auf der nord-seite der Humber, ohngefehr 12 meilen von Spurnhead, woselbst die sehr breit gewordene Humber sich in die see ergiest. Dieses ist einer von den vornehmsten plätzen in der gantzen Grafschafft York, ob er wol nicht sonderlich alt ist. Er wurde von Eduardo I gebauet, und von ihm Kingston genennet. Dieser König ließ auch den dabey befindlichen hafen ausarbeiten, und gab der stadt herrliche privilegien, daß sie bald in grossen flor kam. Es ist noch bis dato eine sehr grosse stadt, wiewol sie nur 2 pfarr-kirchen hat. Sonst ist sie mit schönen gebäuden und wohlangerichteten strassen ausgezieret, hat auf der wasser-seite eine steinerne mauer, da die schiffe anländen, nebst einem zoll-hause, und ist mit mauren, gräben, basteyen und einem castelle so wohl fortificiret, daß sie vor eine der besten festungen in dem gantzen Königreiche gehalten wird. Der König Carolus I machte diesen ort an. 1642 zu einem waffen-platze für die nordliche gegend; allein da er possession davon nehmen wolte, hielt ihn John Hotham, damaliger Gouverneur des orts, davon ab, welches hernach von dem Parlamente gut gesprochen wurde. Robert Pierpoint, Baron von Holm und Burggraf von Newark, wurde von dem Könige Carolo I an. 1628 zum Grafen von Kingston upon Hull ernennet. siehe PIERPOINT. *Camdeni* descr. Britann.

Huin, (Wilhelm) ein Cardinal, gebürtig von Estain, in der diœces von Verdun. Er nahm in den studiis wohl zu, und vornehmlich in der jurisprudenz, wie er denn auch durch seine meriten Archidiaconus zu Verdun und nächst dem zu Metz wurde. Er wurde auf das Concilium zu Basel geschickt, auch fand er sich bey der wahl des gegen-Pabsts Felix, welcher ihn zum Cardinal machte. Nach diesem machte ihn Nicolaus V den 19 dec. an. 1449 von neuem zum Cardinal. Auch erlangte er viel ehre zu Rom, woselbst er den 28 oct. an. 1455 starb. *Frizon* Gall. purp. *Aubery* hist. des Cardinaux.

Hulst, eine kleine aber wohlbefestigte stadt im Holländischen Flandern, und eine von den vier Holländischen Ambachten. Sie hat 9 bastionen nebst vielen aussenwercken, und wird durch viele schantzen bedeckt. Sie ist die haupt-stadt des landes von Waes, 4 meilen von Antwerpen.

HUMA oder UMA, eine stadt in Schweden, bey dem ausflusse eines gleich benamten strohms, welche dem angelegenen theile von Lappland den namen giebt, daß es Uma-Lapmarck genennet wird. *Hermannides* descr. Sueciæ. Beschreib. Schweden p. 2 c. 3.

HUMANISTÆ, sind eine secte der neueren Rechtsgelehrten, welche die Römischen und Justinianischen rechte aus den Griechischen und Lateinischen antiquitäten, und der historie erklären. Sie thaten sich allererst im 16 seculo hervor, und war Andreas Alciatus der erste, so diese lehr-art einführte. Weil in diesem seculo die Lateinische und Griechische sprache durch hülffe Politiani, Parrhasii, Bembi, Erasmi und anderer, welchen allen Laur. Valla vorgegangen war, wieder in vorigen stand gesetzt wurde, und die begierde die alten autores aus dem staube hervor zu ziehen, zu corrigiren und zu erläutern durchgängig mode wurde, und Alciatus sahe, daß hierdurch der Römischen Rechtsgelehrsamkeit zugleich ein licht aufgesteckt würde, gebrauchte er sich dieser mittel mit so gutem vortheil, daß ihm insonderheit in Franckreich und Teutschland viele nachfolgten, welche das von ihm angefangene werck immer mehr und mehr zu seiner vollkommenheit brachten. Absonderlich machte sich Cujacius sehr berühmt, als von welchem die gantze secte nachgehends Cujacianer genennet worden. Ihre arbeit bestand hauptsächlich darinnen, daß sie den text nach den bewährtesten manuscriptis von den bisherigen fehlern der vulgatæ sauberten, die überbleibung der alten gesetze und bücher derer Römischen Rechtsgelehrten zusammen trugen, die Griechischen constitutiones und deren ausleger ans tageslicht stelleten, und die dunckeln stellen aus der historie, und stellen derer alten autorum erklärten, und also von den ungereimten auslegungen derer Accursianer retteten. Ob sie nun zwar hierinnen den rechten weg gefunden, so verfielen sie doch darbey vornehmlich in diesen fehler, indem sie erstlich allzusehr an dem buchstaben und variantibus lectionibus hiengen, und hierbey die application der gesetze in dem bürgerlichen

leben vergessen; daher es geschahe, daß ihre schrifften bey den gerichten und entscheidung der rechts-händel in kein ansehn kamen, sondern in diesen die Accursiani jedesmal den vorzug behielten. *Gravina* O. J. civ. l. 1 c. 170.

HUMBER, ein grosser fluß in Engeland, welcher Yorkshire von Lincolnshire absondert. Er hat keinen eigenen ursprung, sondern wird von unterschiedlichen zusammen-lauffenden flüssen gemacht. Die vornehmsten daran gelegenen örter sind Hull in Yorkshire und Barton auf der andern seite in Lincolnshire, allwo er sehr breit ist, und sich noch immer mehr und mehr erweitert, bis er endlich in die see fället. *Cambdeni* Britannia.

HUMBERTUS I, Graf, Dauphin von Viennois, aus der familie de la Tour du Pin. Er vermählte sich mit der Printzeßin Anna von Dauphiné, welche Guidonis XI, so um das jahr 1270 starb, einzige tochter war, führte einen krieg wider Savoyen, und wurde von allen Potentaten seiner zeit sehr hoch gehalten, hat auch verschiedene stifftungen zu klöstern gethan. Er starb endlich an. 1307 in einem Carthäuser-habite. Sein sohn, Johannes II, succedirte ihm. Die andern kinder waren Hugo, Herr von Foucigni, so an. 1323 ohne erben verstarb; Guido, Baron von Montauban; Henricus, Bischoff von Metz, so an. 1324 verstarb; Adelheid, so an. 1287 mit Graf Johanne I von Forets vermählet wurde; Margareta, des Grafen Friderici von Saluzze gemahlin; Beatrix, Hugonis von Châlons, Herrn von Arlay, gemahlin; Catharina, die an Philippum von Savoyen, Printzen von Achaja, vermählet; Alexia, so zum ersten male mit Aimaro von Poitiers, und zum andern male mit Amadeo V, Grafen von Savoyen, vermählet wurde; und Maria, so Priorin der carthaus zu Salettes war. *Du Chesne* hist. de Dauphiné. *Guichenon* & *Paradin* histoir. de Savoye. *Chorier* histoir. de Dauphiné t. 2 l. 6.

HUMBERTUS II, Graf Dauphin, succedirte seinem bruder Guidoni XII, welcher an. 1333 umgebracht wurde. Johannes, Humbertii I sohn, war sein vater. Humbertus II zeugte mit Maria von Baux einen Printzen, namens Andreas. Als er aber einstens mit demselbigen zu Grenoble in dem fenster seines palastes spielte, ließ er das kind in den fluß Isere herab fallen. Nachgehends wurde er zum General von einem feld-zuge wider die ungläubigen erkläret, hatte aber kein glück, weil er zwar tapffer, aber von keiner sonderlichen klugheit war. Nach seiner zurückkunfft vermachte er Dauphiné an. 1343 und 1344 Philippo VI Valesio, durch eine donationem inter vivos, mit dem beding, daß sein zweyter sohn Philippus das land besitzen, den titul und das wapen davon führen, und ihm eine summe geldes davor bezahlen solte. Dieser tractat ward an. 1349 nicht allein bestätiget, sondern auch sogleich exequiret, indem Humbertus den besitz des landes Carolo, dem ältesten sohn Johannis, Hertzogs von der Normandie, des damaligen Frantzösischen Cron-Printzens, abtrat. Nachgehends nahm er den geistlichen stand an, begab sich an. 1351 in ein Dominicaner-kloster, und nahm zu gleicher zeit diesen geistlichen orden an. Er wurde bey der messe zu mitternacht Sub-Diaconus; bey der vor angehendem tage Diaconus; und bey der dritten Priester. Acht tage darauf wurde er zum titular-Patriarchen von Alexandria, zum Prior der Jacobiner zu Paris, und stetigem Administratore des Ertz-Bisthums Rheims gemacht. Er starb den 22 may an. 1354 zu Clermont in Auvergne. *Du Chesne* histoir. des Dauphins. *Chorier* histoir. de Dauphiné. *Daniel* hist. de France l. 2 col. 495 sq.

HUMBERTUS I, mit der weissen hand zugenamet, Graf von Maurienne und Savoyen. Es regierte um das jahr 1023 oder 1027, und ist ein stamm-vater des hauses Savoyen. Etliche scribenten führen sein geschlechte von Bosone, dem Könige von Provence, her; andere von Hugone von Italien; andre von den alten Grafen von Macon, oder von den Marggrafen von Ivrea; noch andre von Bertholdo von Sachsen; und einige von dem Kayser Ludovico. Er stund dem Kayser Conrado III bey, als er das Burgundische Reich, welches ihm König Rudolphus III vermacht, eroberte. Vor solchen dienst soll er von demselben, oder wie andere wollen, von seinem nachfolger Henrico III die landschafft Chablais und S. Maurice in dem Walliser-lande erhalten haben. Er starb an. 1048, und hinterließ von seiner gemahlin Ancilia, Adelis oder Alexia Amadeum I und Ottonem, der seinem bruder Amadeo succedirte, nebst einer tochter. *Paradin* & *Guichenon* hist. de Savoye. *Massoni* elogia Ducum Sabaudiæ. *Guichenon* hist. genealog. de Savoye.

HUMBERTUS II, von Savoyen, succedirte seinem vater Amadeo II an. 1095. Bald nach angetretener regierung that er wider die ungläubigen einen zug in das gelobte land, hernach machte er sich die stadt Tarantaise unterwürffig, worzu er die grausamkeit ihres vorigen Herrn, Almeriei von Briançon, anlaß gab, von welcher zeit an er den titul eines Grafen von Piemont und Herrn von Tarantaise geführet. Er starb aber an. 1103. Seine gemahlin war Gisela, Wilhelmi II, Grafen von Burgund tochter, von welcher er folgende kinder hinterließ: Amadeus III folgte ihm in der regierung; Wilhelm, Bischoff von Lüttich, starb an. 1130; Humbertus starb an. 1131 ohne erben; Guido, war Abt von Namur und Canonicus von Lüttich; Renaldus war Probst zu S. Moritz in Chablais, und starb an. 1140; Adelheid war Ludwig des dicken gemahlin; und Agnes, war an Archambaldum IX, Herrn von Bourbon, vermählet. *Guichenon* hist. de Savoye.

HUMBERTUS III, Graf von Savoyen, der heilige genannt. Er succedirte seinem vater Amadeo III, und führte mit dem Dauphin krieg, nahm auch des Pabsts Alexandri III parthey wider den Kayser Fridericum I an. Er brachte sonst die meiste zeit bey den München im kloster zu, woher er auch den zunamen des heiligen erhalten. Er hatte 4 gemahlinnen, wovon die erste Faydida, Alphonsi, Grafen von Thoulouse tochter; die andere Germana, Hertzogs Bertholdi von Zäringen tochter; die dritte Beatrix, Girardi, Grafen zu Vienne tochter; die vierte Gertrudis, des Grafen Theodorici von Flandern tochter war. Er starb an. 1188, und hinterließ von seiner dritten gemahlin, Beatrice, Thomam, welcher ihm succedirte. *Guichenon* hist. de Savoye.

HUMBERTUS, oder wie ihr andere nennen, Hubert, ein Cardinal. Er war anfänglich ein Münch zu Toul, wurde aber wegen seiner gelehrsamkeit von Leone IX zum Bischoff in Italien gemacht. Nach diesem wurde er um das jahr 1049 Cardinal, und als Legat nach Constantinopel geschickt, allwo er öffters wider die Griechen disputirte und schrieb. Es wird davor gehalten, daß er das formular der abschwerung, so Berengarius auf dem Concilio, so an. 1059 unter Nicolao II zu Rom gehalten wurde, aufgesetzt. Man hat verschiedene tractate von ihm, die er wider die Griechen geschrieben, als de azymo & fermentato; &c. *Lanfrancus* de corpore & sanguine Domini. *Sigebertus* de vir. illustr. c. 150. *Trithemius. Bellarminus. Canisius* tom. 6 ant. lect. *Cave. du Pin &c.*

HUMBERTUS, der fünffte General des Dominicaner-ordens. Er war von Romans aus Dauphiné, in dem alten Königreiche Burgund gebürtig, welches denn anlaß gegeben, daß einige gemeynet, er sey ein Burgunder. Er starb an. 1276 zu Lyon, allwo er mitten in dem chore der Dominicaner begraben liegt. Man hat verschiedene schrifften von ihm, als da sind: sermones de variis argumentis; epistola de tribus votis; institutionum spiritualium libri sex; expositio regulæ S. Augustini. *Michael Pius* lib. 5 de vir. illustr. ord. prædicat. *Leander Alberti* descr. Ital. lib. 1. *Trithemius. Bellarminus. Miræus. Chorier* histoir. de Dauphiné.

HUMBLE, lat. Homelea, ein kleiner fluß in Hampshire, welcher nahe bey Bushwaltham entspringet, bey Botely vorbey läufft, und den hafen, Humble-haven genannt, an der östlichen seite von S. Andrewcastle, gegen der insul Wiath über, formiret.

HUME oder HUME-CASTLE, ein castell in Schottland, so nicht weit von den Engeländischen grätzen lieget. Ein anders, so gleichen namen führet, ist in Ulster, einer Provintz in Irrland, anzutreffen.

HUME, ist der name einer Freyherrlichen Herrschafft und eines festen castells im Berwickshire, oder der Graffschafft Mers in Schottland. Es ist der sitz einer alten familie, die sich davon nennet, so von dem Gräflichen hause March abstammet. Aus dieser familie war Alexander, welcher von dem Könige Jacobo VI, als selbiger zur crone kam, zum Grafen von Hume erkläret wurde. Dieser König, wenn er von der macht des Schottländischen Adels redete, pflegte zu sagen, daß, ob schon ihrer viel von denselbigen eine ziemliche mannschafft aufbringen könten, er dennoch keinen wüste, der vermögend wäre, binnen 24 stunden auf seinen befehl 1200 wohlbewaffnete und montirte reuter in die Abtey Holyrood-House (woselbst seine hofhaltung war) nach Edenburg zu schaffen, als eintzig und allein der Lord Hume. Der Graf von Dumbar und der Lord Polwarth führten auch diesen zunamen. siehe POLWARTH.

HUMEY, (George) Graf zu Dumbar, Freyherr zu Barwick in Schottland. Er war eines Schottischen Herrn, Davids Humey sohn, und von dem geschlechte Mandersen, die sich Humey oder Hume nennen. Er kam in des Königs Jacobi VI in Schottland sonderbare gnade, hingegen lud er sich bey einigen feindschafft auf, und gab ihm Jacob Duglas schuld, daß er seines schwähers tod befördert hätte. Dannenhero, als an. 1591 Graf Frantz von Bothwel, welcher dem Duglas sich beygefügt hatte, einen plötzlichen einfall zu Edenburg in die Königliche residentz that, suchten ihn einige zu tödten, er salvirte sich aber in des Königs eigenes gemach, verband sich mit dem Hertzoge von Lenox und andern Schottischen Herren an. 1592 wider den Reichs-Cantzler, Johann Maihtland, dessen sonderbarer freund er vorher gewesen, zog an. 1593 wider den Grafen zu Athol, der sich empöret hatte, mit dem Könige zu felde, welcher ihm mehr und mehr gnade zuwandte, so, daß er nach des gedachten Reichs-Cantzlers an. 1595 erfolgtem tode am meisten bey dem Könige gegolten, welche gnade er aber mißbrauchte, und die alten diener wegbrachte, sich auch sonst also erwieß, daß ihm die geist- und weltlichen feind waren. Er brachte den Unter-Schatzmeister, Georg Elphingston, um sein amt, und erlangte solches an. 1601 von dem Könige vor sich. Eben dasselbe jahr ward er zum Ritter geschlagen, und erwarb grossen reichthum. Als der König an. 1603 die Engeländische crone bekam, machte er ihn den 7 jul. an. 1604 zum Freyherrn von Barwick, und kurtz hernach zum Grafen von Dumbar in Schottland, und schickte ihn an. 1605 mit grosser autorität und pracht in Schottland, da er sich seiner gewalt sehr übernahm, auch den König bewog, um der alten Grafen autorität zu schwächen, mehr neue Grafen und Herren zu machen. Er ward an. 1608 zum Ritter des Engeländischen hosenbandes gemacht, und starb an. 1610 an einem fieber, wiewol Dugdale an. 1611 setzet; auch einige von beygebrachtem giffte etwas sagen wollen. Er ward zu Westmünster begraben, aber wenig beklagt. Er war ein mann von reiffem verstande und wenig worten. Seine erben waren seine töchter, deren die älteste Jacob Humey, die andere Elisabeth, Theophilus Howard, Graf von Suffolk, geehlichet haben. *Dugdale* Baronag. Angl.

HUMIERES, (Louis de Crevaut, Hertzog von) Marschall von Franckreich. Er war über dieses Ritter der Königlichen orden, Herr von

von Mouchy, Vicomte von Brigueil, Baron von Preuilly, von Chatelmontagne, von Coudun und Asay, Baillif von Loches in Touraine, Großmeister von der artillerie, General-Aufseher über pulver und salpeter, Colonel von dem regiment der Königlichen fusiliers, und der bombardirer, Mestre de camp von einem regiment cavallerie, Gouverneur und General-Lieutenant von Flandern und von den conquêten, so der König von Franckreich seit dem Pyrenäischen frieden gemacht, auch absonderlicher Gouverneur von Ryssel, Armentieres, und Compiegne, vorher aber Capitain von den 100 Edelleuten au bec de Corbin. Sein vater, welcher an. 1648 gestorben, war Ludovicus von Crevaut, Marquis d'Humieres, seine mutter aber Isabella Phelippeaux, eine tochter des Staats-Secretarii, Raimundi d'Herbaut. Die würde eines General-Lieutenants erhielt er an. 1657, und den marschallstab empfieng er den 8 jul. an. 1668, nebst den Herren von Crequi und von Bellefonds. An. 1676 den 31 jul. eroberte er nach einer sechstägigen belagerung die festung Aire, und den 9 aug. die Linckerschantze. Das folgende jahr den 11 dec. bemächtigte er sich, nach einer 11 tägigen attaque, des orts S. Guilain. An. 1683 den 6 nov. nahm er nach 5 tagen die stadt Cortryck ein, und den 10 desselben monats Dixmuyden. An. 1689 commandirte er die Frantzösische armee in den Niederlanden, da er den 25 aug. bey Walcourt durch die trouppen des Fürsten von Waldeck einige niederlage erlitte. An. 1690 im april ward in seinem faveur das Marquisat Humieres zu einem Hertzogthum erhoben, auch solches den 23 des gedachten monats in dem Parlament zu Paris registriret. Man hat die jährliche einkünffte von seinen vielen ämtern auf 230000 Frantzösische pfund, und dessen ungeachtet die schulden, so er hinterlassen, auf 2 millionen und 400000 pfund geschätzt. Er starb als Sub-Decanus der Marschälle von Franckreich, den 28 aug. an. 1694 zu Paris. Mit seiner gemahlin, Ludovica Antonia Theresia de la Châtre, hat er 4 töchter gezeugt, von welchen die älteste, namens Julia, sich im april an. 1690 mit Ludovico von Aumont, Marquis de Chappes, Königlichen Frantzösischen General-Lieutenant, vermählt, und nach ihres vaters tode diesem ihrem gemahl, dem sie eine tochter gebohren, das Hertzogthum Humieres zugebracht.

HUMILIATI, ein Münchs-orden, so von etlichen Mayländischen Edelleuten im 12 seculo gestifftet wurde. Denn als der Kayser Henricus IV einige Mayländer in Teutschland relegirt hatte, schlugen sich an. 1187 andere zu ihnen, zumal als Crema, Tortona und Mayland von Friderico Barbarossa verwüstet waren. Johann von Meda war einer von denjenigen, welche am allermeisten an. 1180 daran arbeiteten, diesen orden zu stande zu bringen; er wurde auch von dem Päbstlichen stuhle an. 1200 bestätiget. Als in dem 16 seculo Carolus Borromeus, ihr Protector, viel mißbräuche unter ihnen gewahr wurde, als daß in 90 klöstern nicht über 170 ordens-leute waren, bemühete er sich sie zu reformiren, wurde aber von einem, mit namen Hieronymus Donatus Farina, auf anstifften des ordens, todt geschossen; welches unternehmen verursachte, daß Pabst Pius V an. 1570 diesen gantzen orden abschaffte, und ihre güter einigen Cardinälen, die nicht viel einkünffte hatten, zuschlug. Zu des Pabsts Innocentii III zeiten haben sich auch einige ketzer, Humiliati genannt, gefunden, welche er aber verdammet hat. Ursperg. chron. *Ludov. Cavitellus* ann. Cremonenses. *Jos. Ripamontii* histor. Mediolan. l. 12. *Spondanus* ad an. 1199. *Thuanus* l. 50. *Godeau* l. 1.

HUMORISTEN ist der name, welchen man einer in Rom aufgerichteten gesellschafft von gelehrten und scharffsinnigen personen beylegt, deren absehen dahin gehet, allerhand sinnreiche erfindungen auszuführen. Zu ihrem sinnbilde haben sie eine aus dem meer auffsteigende dicke wolcke erwehlt, welche in einen sanfften regen ausbricht, und diese umschrifft hat: redit agmine dulci. Die gelegenheit darzu hat ein Adeliches hochzeit-fest gegeben, bey welchem etliche aufgeweckte gemüther das anwesende frauenzimmer mit allerhand schertz-gedichten und andern klugen einfällen belustigt, weswegen man sie bell' humori, welches dem Frantzösischen beaux esprits gleich kömmt, tituliret.

HUMPHREDUS, Hertzog von Gloecester, der jüngste sohn des Königs von Engeland, Henrici IV, von dessen erster gemahlin, Maria, einer tochter Humphredi Bohuns, Grafen von Hereford. Sein ältester bruder, der König Henricus V, machte ihn an. 1414 zum Hertzoge von Glocester, und vor seinem an. 1422 erfolgten tode, ernennete ihn derselbe zum vormunde seines noch nicht zweyjährigen sohns und nachfolgers, Henrici VI, wie auch zum Regenten des Königreichs Engeland. In dieser hohen würde ließ er sich das wahrhafftige beste sowol des jungen Königs, als der unterthanen, mit solchem eifer, mit so grossem verstande, und mit einer so sonderbaren redlichkeit angelegen seyn, daß ihm die Engeländer fast durchgehends den zunamen des guten Hertzogs beylegten. An. 1423 heyrathete er Jacobinam, eine tochter und erbin Wilhelmi von Bayern, welcher ihr unter andern die Graffschafften Hennegau und Holland gelassen hatte. Es hatte aber diese Jacobina, unter dem vorwande einer allzunahen verwandschafft oder eines unanständigen tractaments, sich eigenmächtig von ihrem ersten gemahl, Johanne, Hertzoge von Brabant, geschieden. Als nun an. 1425 Humphredus mit einer starcken armee in die Niederlande gieng, um von Holland und Hennegau besitz zu nehmen, fand er von seiten des besagten Hertzogs von Brabant einen so starcken widerstand, daß er beyzeiten sich zu retiriren vor nöthig erkannte. Hierbey fiel er zugleich, und zwar zu grossem nachtheil der Englischen conquêten in Franckreich, in eine grosse feindschafft mit dem Hertzoge von Burgund, weil derselbe sich des Brabantischen Hertzogs, als seines vetters, angenommen hatte. Es bekam auch jener Jacobinam in seine gewalt, und wiewol sie mit der flucht sich nach Holland salvirte, wohin ihr Humphredus (mehr aus schuldigkeit als aus liebe) noch ferner succurs sendete; so kam es doch endlich soweit, daß die erste ehe wieder vor gültig erklärt, und mit aller interessenten bewilligung, erneuert ward. Zugleich vermittelte es der Hertzog von Bedford, Humphredi bruder, daß dieser, ungeachtet der vorhergegangenen ausforderung zu einem duell, mit dem Hertzoge von Burgund sich vergliche, an welchem er aber an. 1436, da derselbe, die belagerung von Calais aufzuheben, durch ihn gezwungen ward, sich sattsam rächete. Zu ausgange des jahrs 1425 zerfiel er dergestalt mit seinem vetter Henrico Beaufort, Bischoff von Winchester, weil derselbe die autorität, so ihm, als Regenten, zukam, auf vielfältige art verletzte, daß es darüber beynahe zu einem innerlichen kriege in Engeland ausgeschlagen wäre, wenn nicht des obgedachten Hertzogs von Bedfort kluge bemühung das nächstfolgende jahr einen vertrag zwischen beyden zuwege gebracht hätte. Als aber an. 1428 gemeldeter Bischoff als Cardinal und Päbstlicher Legat sich in Engeland einfand, gab die in solcher qualität von ihm angemaßte gewalt zu einem neuen unwillen anlaß, welcher sich auf seiten Humphredi gar sehr vermehrte, als seine andere gemahlin, Eleonora, eine tochter Reginaldi, Lord Cobhams, auf dieses Cardinals anstifften, an. 1441 einer zauberey, wie auch boßhafftiger anschläge wider des Königs leben, beschuldigt und soweit gebracht ward, daß sie, nach vorhergegangener öffentlicher kirchen-buße, auf dem castell zu Chester bis an ihren tod gefangen bleiben muste. Das darauf folgende jahr übergab Humphredus 14 articul wider den Cardinal; allein der König stifftete einen neuen vergleich zwischen ihnen. Das gröste unglück vor den Hertzog von Glocester war dieses, daß er, aus einer wohlgegründeten vorsorge vor seines vaterlandes beste dem Könige rieth, mit einer tochter des Grafen von Armagnac sich zu vermählen, und hingegen die angetragene heyrath mit Margareta, einer tochter des titular-Königs von Neapolis und Sicilien, Renati von Anjou, auszuschlagen. Da nun dessen ungeachtet die letztere durch allerhand intriguen insonderheit durch des Grafen und nachmaligen Hertzogs von Suffolk, Wilhelmi de la Pole, angewendeten fleiß, den vorzug behielt, ließ sie, mit zuziehung dieses Wilhelmi, ingleichen des Cardinals von Winchester, und andrer feinde des Humphredi, sich äuserst angelegen seyn, dessen untergang zu befördern. Anfangs bewog man den König, aus allerhand nichtigen ursachen, ihn von den staats-geschäfften auszuschliessen. Hernach klagte man ihn öffentlich an, als ob er in währender Reichs-verwaltung wider die gesetze gehandelt. Weil aber dieses zu nichts andern diente, als daß seine unschuld, und des volcks gewogenheit gegen ihn, deutlicher an den tag kam, so lockte man ihn, bey gelegenheit einer ausgeschriebenen Parlaments-versammlung, an. 1447 nach Bury, oder S. Edmundsbury, in Lancashire, und nahm ihn daselbst mit allen seinen bedienten in arrest. Wiewol nun ausgesprengt ward, daß er vorgehabt, den König zu ermorden, damit er seine gemahlin, Eleonoram, wieder auf freyen fuß stellen könte, so glaubte es doch kein mensch, sonderlich da man sahe, daß alle seine leute wieder loß kamen, sobald er selbst aufgehört zu leben. Dieses letztere geschahe einen oder doch sehr wenig tage nach seiner inhafftirung, da man ihn todt in seinem bette fand. Daß er von gram, oder an einem schlagfluß, oder an einem geschwür gestorben, hielten die allerwenigsten vor wahrscheinlich, und fast iederman urtheilte, daß man ihn ermordet. Indessen weil an seinem öffentlich ausgestellten cörper keine merckmahle einer gewaltthätigkeit erschien, so meynten einige, daß man ihn zwischen zwey bettpfühlen ersticket, andre aber, daß man ihm, gleichwie dem Könige Eduardo II widerfahren, ein glüendes eisen in den hintertheil des leibs gesteckt. Er ward zu S. Albans in Herefordshire begraben. Das unglück, so nach seinem tode Engeland befiel, machte seinen verlust noch empfindlicher und seine feinde verhaßter, welche letztern auch an ihren eignen personen die göttliche rache betraff. Er hatte weder von der ersten noch von der andern gemahlin einige kinder. Man meldet, daß er auf folgende art sich habe zu tituliren pflegen: Humphredus, von Gottes gnaden, eines Königs sohn, bruder und vetter, Hertzog von Glocester, Hennegau, Holland, Seeland und Graf von Pembroke, Herr von Frießland, Groß-Cämmerer von Engeland, Protector des Reichs und beschützer der kirche von Engeland. Im übrigen wird von diesem Hertzoge gerühmt, daß er ein sonderbarer gönner und beförderer der studien gewesen, zu deren behuff er unter andern mit nicht geringen unkosten den grund der öffentlichen bibliothec auf der universität zu Oxford gelegt. Er war auch selbst ein sehr gelehrter Herr, vornemlich in den rechten und in der astronomie, so gar, daß er von der letztern wissenschafft einen tractat, mit dem titul: tabula directionum geschrieben. *Polyd Vergil.* lib. 23. *Silv.* flor. Angl. *Cambden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1. *Sam. Daniel's* life of K. Henry VI.

HUMPHREY, (Laurentius) ein gelehrter Engeländer in dem 16 seculo. In währender regierung der Königin Maria, retirirte er sich wegen der wider die Protestanten entstandenen verfolgung in Teutschland, und in diesem exilio übersetzte er aus dem Griechischen des Origenis buch von dem wahrhafftigen glauben, ingleichen des Philonis tractat von dem Adel. Nach dem beyspiel dieses letztern verfertigte er von eben dieser materie in Lateinischer sprache drey bücher, welchen er den titul optimates beylegte. Als die Königin Elisabeth auf den Englischen thron gestiegen, ward er Præsident von dem Magdalenen-collegio zu Oxford, wie auch Königlicher Professor in der theologie; da er denn viel jahre nacheinander sowol in seinen öffentlichen lectionen, als auch in seinen predigten und schrifften einen gantz ungemeinen fleiß sehen ließ.

Seine glaubens-genossen hielten davor, daß er die höchsten würden in der kirche verdient hätte. Er erlangte aber weiter nichts, als das decanat von Winchester, und man meynte, daß er sich an seiner weitern beförderung durch ein und die andere absonderliche opinion schaden gethan hätte; wiewohl selbige keinesweges in einigem glaubens-articul, sondern nur in gleichgültigen materien sich ereigneten. *De Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 pag. 497.

Hunaim, ist ein hafen in der Barbarey, so 14 meilen von Tremessen gelegen. Er wurde von den Africanern erbauet, und hat eine kleine station vor die schiffe, so von 2 kleinen thürmen und einer hohen und schönen mauer gesichert wird. Es war der vornehmste hafen in dem Königreiche Tremesen, nachdem die Spanier Oran weggenommen, und hatte grossen anspruch von den Venetianern und Genuesern wegen der baumwolle und leinen zeuges. Die häuser an diesem orte sind schön gebauet. Bey einem jeden ist ein brunnen nebst vielen sommer-lauben von weinstöcken gemacht. Die darbey liegenden felder tragen viel kirschen, feigen, oliven und andere früchte mehr. *Leo Africanus* descript. Africæ.

HUNALDUS, Hertzog von Aquitanien Eudonis sohn und nachfolger an. 735, setzte den krieg seines vaters mit Carolo Martello fort, muste sich aber endlich zu dem vasallagio verstehen. Nach Caroli Martelli tode rebellirte er wieder, ward aber von Pipino und Carolomanno zur raison gebracht. (siehe PIPINUS der kurtze.) Hierauf gieng er in das kloster, und überließ die regierung seinem sohn Vaifario, der mit dem König Pipino viel zu thun hatte. Als aber derselbe gestorben, übernahm er das regiment von neuem, und bekriegte Carolum M. der ihn aber schlug, und bis an seinen tod im gefängniß sitzen ließ. *Annal. Metens.* ad an. 735 seqq. *Eginhart.* vit. Caroli M. & annal. ad an. 769. *Daniel* histoire de France tom. 1 col. 366, 427.

Hund und Alten-Grotkau, eine alte ansehnliche Adeliche familie in Schlesien und Ober-Laußnitz, welche sich in die häuser Rausse in dem Liegnitzischen, Unwürde in der Ober-Lausitz, und Voigtmansdorff in Schlesien vertheilet. Wilhelm Hund hat an. 1137 zu Jngolstadt, Friedrich an. 1165 zu Zürch und Andreas an. 1235 zu Würtzburg dem thurnier beygewohnet, wiewohl nicht ausgemacht ist, ob sie alle 3 zu dieser Schlesischen familie gehören. Hentschil Hund lebte an. 1380 unter dem Hertzoge Bolcone zu Münsterberg. Hans von Hund war an. 1474 Hof-Richter zu Canth im Breßlauischen. Heinrich von Hund war an. 1518 zu Glatz Burggraf, und an. 1525 Hauptmann. Hildebrand von Hund und Alten-Grotkau zu Rausse, Fürstlicher Liegnitzischer Rath und Rittmeister, hinterließ 2 söhne, Wentzeln und Christophen:

Der erste, nemlich Wentzel von Hund auf Rausse, Wiltschkau, Petschkendorff, Unwürde rc. starb an. 1637 als Fürstlicher Liegnitzischer Rath, Hof-Richter und Landes-Aeltester. Er hinterließ 2 söhne, Wolff Casparn und Heinrich Wenzeln, durch welche sich dieses geschlecht in die häuser Rausse und Unwürde getheilet. 1) Wolff Caspar von Hund auf Rausse, Wiltschkau und Petschkendorff, starb an. 1682 als Kayserlicher Hauptmann und Landes-Aeltester des Fürstenthums Liegnitz. Sein sohn Wentzel Hildebrand, Landes-Aeltester des Fürstenthums Glogau, wie auch Königlicher Mann und Ober-Steuer-Einnehmer, gieng an. 1708 mit tode ab, und hinterließ Hildebrand Rudolphen, welcher an. 1694 gebohren. 2) Heinrich Wentzel von Hund auf Unwürde, Mönau und Obergebelzig starb an. 1697, und hinterließ Joachimum von Hund und Alten-Grotkau auf Unwürde, Mönau, Obergebelzig, Groß-Schweinitz und Zoblitz, welcher noch an. 1719 als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Rath wie auch Landes-Aeltester des Budißinischen creysses gelebet. Von seinen kindern vermählte sich an. 1710 Johann Hildebrand auf Mönau, Merzdorff, Rauden, Beerwalde und Lieske, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, mit Sophia Elisabetha von Wehlen aus dem hause Diehse.

Christoph von Hund und Alten-Grotkau, der andere sohn des vorgedachten Hildebrands, zeugte mit einer von Eckwart und Schreebersdorff Gabrielem auf Voigtmansdorff. Dieser hinterließ 2 söhne Gabrielem und Hans Ludwigen. 1) Gabriel von Hund und Alten-Grotkau auf Neudorf und Keltschen, Fürstlicher Liegnitzischer Rath und des Wohlauischen Fürstenthums Landes-Hauptmann, starb an. 1664, nach sich lassend Frantz Ludwigen und Christoph Friedrichen. 2) Hans Ludwig von Hund und Alten-Grotkau auf Voigtmansdorff, starb an. 1645 als Kayserlicher Rittmeister, und hinterließ 3 söhne, die waren (1) Ernst Ludwig, Chur-Brandenburgischer Oberster, er starb an. 1699 auf seinem guthe Ophausen bey Querfurt, und hatte 3 söhne, von denen Augustus Alexander bey seinem an. 1715 erfolgten tode Friedericum Ludovicum und Wilhelminam Amaliam nach sich gelassen. (2) Hans Ludwig, Chur-Sächsischer Obrister Wachtmeister, welcher an. 1699 auf seinem guthe Prathe bey Wittenberg mit tode abgegangen, und Wolff Siegfrid Ludwigen hinterlassen. (3) Ludwig Dietrich, welcher unter den Holländern als Rittmeister gedienet, und mit seinen zu der Catholischen religion getretenen vettern wegen seines väterlichen erb-guths Voigtmansdorf schwere processe geführet, die nicht allerdings nach wunsch ausgeschlagen. Sein eintziger sohn, Friedrich Ludwig von Hund auf Ebersbach und Siebenhufen, hat dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen als Obrister gedienet, und an. 1712 das kriegs-leben quittirt, worauf er sich in der Ober-Laußnitz niedergelassen, und an. 1717 die ritter-güter Ebersbach und Siebenhufen in dem Görlitzischen creyse angekaufft. *Sinapii* Schles. curios.

Hund von Wenckheim zum Altenstein, eine alte Adeliche familie in Francken, und insonderheit im Coburgischen. Jhr stamm-schloß Altenstein liegt 2 meilen von Hilpershausen, und ist mit demselbigen Wolff Hund von Wenckheim an. 1496 beliehen worden. Dessen sohn Burchard oder Bernhard hat Walprechtsrode erkaufft, und ist bey dem Churfürsten Johann zu Sachsen Rath gewesen. Von seinen söhnen bekam Hans bey dem Hertzoge Johann Ernsten zu Sachsen die stelle eines Raths; der älteste, namens Christoph, wurde an dem hofe Churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen erzogen und nachgehends als dessen Hauptmann in der schlacht bey Mühlberg an. 1547 gefangen. Er starb an. 1593 als Fürstlicher Cantzeley-Rath zu Würtzburg, und hinterließ 5 söhne. Von denselben hat Christoph an. 1594 die charge eines Stallmeisters, und an. 1608 eines Hofmeisters und Raths an dem Fürstlichen hofe zu Coburg erlanget; und Curt Reinhard ist ein groß-vater Hans Ernstens worden, welcher nebst Hans Georgen Hund von Wenckheim zum Altenstein dem leichen-proceß Hertzog Ernstens zu Gotha an. 1675 beygewohnet. Zu dieser familie gehöret auch George Hund von Wenckheim, welcher an. 1572 unter die Hochmeister des Teutschen ordens gezehlet wird. Gotha diplomatica. *Spangenbergs* Adelsp. P. 7 p. 64. *Mülleri* annal. Sax. *Gryphii* Ritter-orden.

Hund von Saulheim, eine alte Adeliche familie am Rheine, deren ordentliche stamm-reihe Humbracht gleich nach anfang des 14 seculi anfänget. Nachgehends hat Johann Friedrich Hund von Saulheim, der an. 1612 des Johanniter-ordens Fürst und Groß-Prior in Teutschen landen worden, diesem geschlecht ein grosses ansehen zuwege gebracht. Johann Christoph, Fürstlicher Speyerischer Ober-Amtmann zu Morgentraut, hatte 3 söhne, die waren 1) Johann Philipp, Dom-Herr zu Maynz. 2) Johann Reinhard, der an. 1630 als Dom-Dechant zu Speyer, verstorben. 3) Adolph, welcher Dom-Probst zu Maynz worden. Johann Adolph der um das jahr 1665 als Chur-Maynzischer Obrist-Lieutenant und Commendant zu Königstein florirет, hat seinen stamm mit etlichen söhnen fortgesetzet. Ubrigens ist dieses geschlecht ein ast von der Rheinländischen Adelichen familie von Saulheim, die sich schon vor alten zeiten in unterschiedene linien, als Erlenhaupt von Saulheim, Hurt von Saulheim, Kreiß von Saulheim, Mohr von Saulheim, Selten von Saulheim, und Hund von Saulheim vertheilet, welche aber alle bis auf letztgedachten Hund von Saulheim abgegangen. *Humbr.* vom Rhein. Adel tab. 220 seqq.

Hund von Lauterbach, eine alte Adeliche familie in Bayern, so sich von ihrem ritter-sitze Lauterbach beynahmet. Hans Hund florirte um das jahr 1357. Wigulæus Hund zu Sultzenmoß, Lenting und Steinau, J. U. D. Pfleger zu Dachau, und Hertzoglicher Bayerischer Rath, hat Metropolin Salisburgensem, und a. 1598 ein Bayerisches stamm-buch der Adelichen geschlechter in folio heraus gegeben. George hat sich an. 1529 in der belagerten stadt Wien wider die Türcken wohl verhalten. Hans Wilhelm von Hund, Erbherr der Herrschafft Adlzhausen in Bayern, hat um das jahr 1618 gelebt, und die weltberühmte gnadenreiche capelle und kirchfahrt Mariästern in Taxa, 1 viertelstunde von dem schlosse Adlzhausen, erbauet. *Spangenbergs* Adel-spiegel P. 2 pag. 245.

Hunde-orden, soll ein besonderer ritter-orden des hauses Montmorency in Franckreich seyn. Franciscus von Belleforest führet an, daß, als Bouchard IV von Montmorency, zubenamet Barbetonte, erster Baron von Franckreich, mit dem Abt Adriano von S. Denys krieg geführet, König Ludwig ihm sein schloß genommen, und ihn dadurch zum gehorsam gebracht habe. Als er aber wieder zu gnaden angenommen worden, hätte er sich an. 1102 zu ihm nach Paris in gesellschafft vieler Ritter verfüget, welche allesamt ein halsband in form eines hirsch-geweyhes getragen, nebst einer medaille, worauf ein hund gepräget gewesen, und zwar dieses vielleicht, um ihre treue gegen den König damit anzuzeigen. Um dieser ursache willen, soll auch das hauß Montmorency einen hund auf dem helme führen. Wiewohl andere scribenten nicht darinnen überein kommen, indem ein theil solche den orden des hahnes und des hundes nennen, andere aber 2 orden daraus machen. Andreas du Chesne gestehet wohl, daß die Herren von Montmorency ein windspiel mit hangenden ohren auf der helm-decke geführet; aber von dem orden selbst scheinet er nicht gar viel zu halten, zumal da er beweiset, daß dieses geschlecht vormals einen pfau an statt des hundes geführet. Wiewohl er endlich zugiebet, daß Carl von Montmorency, welcher unter Philippi Valesii regierung die helm-decke geändert, nicht aber Bouchard diesen orden seiner gemahlin, Johannen von Roncy, welche in ihrem wapen 4 hirsche geführet, zu liebe könne gestifftet haben. *Franciscus* de Belleforest. *Palliot* armorial. *du Chesne* hist. geneal. de la maison de Montmorency. *Menen.* de ordin. equestr. *la Colombiere*. *Gryphii* Entwurff von Ritter-orden p. 151.

Hundesfeld, ein offener mit stadt-gerechtigkeit versehener flecken in Schlesien, an dem flusse Weida, im Hertzogthume Oels, eine meile von Breßlau gelegen, ist sonderlich deswegen berühmt, weil Kayser Henricus V von Boleslao, Könige in Polen, an. 1109 daselbst geschlagen worden. Daher er auch so wohl dem Teutschen als Polnischen namen Psie Pole bekommen. Es ist auch im sept. an. 1559 der Schlesische Fürstentag allda gehalten worden, als eben die pest zu Breßlau grassirte. Heutiges tages gehört er dem Prälaten Prämonstratenser-ordens bey S. Vincenz in Breßlau. *Dlugloss.* hist. Pol. *Schickfus.* chron. Siles. *Henelii* Siles. c. 7 p. 22. *Sinapii* olsnogr. P. 2 p. 427.

Hundeshöle, Grotta del Cani in Jtalien, siehe AGNANO.

Hundpiß, eine alte Adeliche familie in Schwaben, deren stamm-reihe Bucelinus mit Eiteln Hundpiß an. 1382 anfänget. Dessen sohn Friedericus oder Fricke Hundpiß, hinterließ Eiteln und Josten, die 2 linien auf-

aufrichteten; des letztern seine wurde, die weisse oder die von Ratzenried genennet, denn er kauffte an. 1480 das schloß Ratzenried von Veit Sirgen, und schrieb sich anfangs Hundpiß von Ratzenried; nachgehends aber ließ er den nahmen Hundpiß fahren, und fügte seinen weissen hunden eine sonne, als das wapen des abgestorbenen geschlechts von Ratzenried bey. Von seiner posterität ist Jodocus Ludwig von Ratzenried, Erb-Cämmerer des Bißthums Costnitz an. 1611 gestorben, und hat seine linie mit männlichen erben fortgesetzet. Die andere linie, so die schwartze oder die von Waltrams genennet wird, fieng gemeldter Eitel an, derselbe zeugete Fricken Hundpiß, und heyrathete Amaliam Müleck von Waltrams, die letzte ihres geschlechts; dahero fügte er zu den schwartzen hunden in seinem schilde einen widder-kopff als das wappen derer von Waltrams. Von dieser linie war an. 1713 Marqvard Jacob Director der Schwäbischen Reichs-Ritterschafft in dem Hegow. *Burgemeister* vom Schwäbischen Reichs-Adel. *Bucelini* stemmat.

Hundred, von dem Teutschen wort hundert, auf Lateinisch Centena, Centuria oder Centenariatus, ist der name einer noch heutiges tages üblichen eintheilung der meisten Englischen Grafschafften, von deren ursprunge und beschaffenheit kürtzlich folgendes zu mercken. Alfred, welcher nach geendigter heptarchie, der erste König über gantz Engeland gewesen und von 872 bis an. 900 regiert, fand, zu abhelffung vieler unordnungen und absonderlich der hin und wieder eingerissenen strassenräubereyen vor nöthig, sein gantzes Reich in gewisse Grafschafften, eine jedwede von diesen in unterschiedene hundreds, und diese letzte wiederum in so genannte tithlings oder decurias abzutheilen, so, daß kein eintziger unterthan war, welcher nicht zugleich ein tithing, ein hundred und eine Grafschafft gehabt, worunter er gehöret. Geringere sachen wurden von zehen dazu verordneten männern in einem jedweden tithing, wichtigere von hundert männern in einem jedweden hundred, und die schwerste von den Deputirten oder von dem Königlichen Stadthalter der gantzen Grafschafft ausgemacht. Ward einer angeklagt, so muste er in seinem hundred und in seinem tithing caution stellen; kunte er solches nicht thun, so ward alsbald nach aller schärffe wider ihn verfahren; ergriff er vor gestellter caution die flucht, so verfiel sein tithing und sein hundred in eine geldstrafe, welche dem Könige erlegt werden muste. Durch diese anstalt ward es allenthalben so sicher, daß man gold auf öffentlicher strasse liegen lassen, und es wieder zu finden gewiß seyn kunte. Derjenige, welcher der gantzen Grafschafft vorgesetzet war (von einigen Cent-Graf genannt) bekam in ansehung dessen unterschiedene zu seiner nothdurfft und ergötzlichkeit, z. e. zu der jagd, gereichende præstationes oder tribute. In einigen Grafschafften von Engeland, als in Yorkshire, in Nottinghamshire, u. s. w. wird die eintheilung durch so genannte Wapontakes gemacht, welches wort so viel als wapen berührung bedeutet, weil nemlich der, so über einen solchen bezirck gesetzet ward, von allen erwachsenen personen desselben bey dem antritt seines amts, seine rüstung und absonderlich seinen speer berühren ließ, zum zeichen, daß sie unter ihm den Königlichen verordnungen nachleben wolten. Im übrigen ist zu mercken, daß bißweilen ein Hundred oder ein Wapontake zwey, drey bis viermal grösser oder kleiner sey, als das andre. *Henr. Spelmann* in glossar. *Camden's* Britannia.

Hundsrück, lat. Hunnorum tractus, ist eine Teutsche landschafft am Rheine. Sie wird von den Hunnen also benennet, weil diese örter, so zwischen dem Rheine, der Mosel, der Nahe und der Saar liegen, der Hunnenrück oder castell gewesen, oder weil etliche allhier zurück geblieben, die entweder Attila ihr König allhier gelassen, oder vorhero der Kayser Gratianus hieher gesetzt, diese damals rauhe und bergigte gegend zu bewohnen. Daher nachmals auch diese gegend Colonia Sauromatum, weil die Hunnen aus Sarmatien gekommen, oder pagus Hunnorum, das Hunnengow genennet worden. Wie denn auch noch etliche örter darvon den namen führen, als das schloß Hunoltstein, das schloß und stadt Castelhun, die dörffer Hundtheim und Hundtshausen, der Hunnen-brunn. Auch haben etliche dörffer alle jahr ihre zusammenkünffte gehalten, welche sie das Hundsgedinge genennet. Es sind 2 vornehme wälder darinnen, der Jederwald und Sane, das vornehmste wasser ist die Simmer, davon das Hertzogthum Simmern den namen hat. Es gehört dieser Hundsrück theils den beyden Churfürsten von Pfaltz und Trier, theils dem Landgrafen von Hessen, und theils dem Marggrafen von Baden und den Rheingrafen. Coblentz und Bacherach sind die bekanntesten plätze darinnen. *Freberus* not. in Auson. mosellan. p. 14. *Zeileri* topogr. Palatin.

Hundwyl, ist eine pfarr-kirche und starcke gemeinde in dem land Appenzell der äussern Roden zwischen Herisau und Appenzell gelegen, welche von denen 12 Roden des landes 2 ausmachet, und also auch doppelte Räthe hat.

Hunenberg, eine alte Adeliche familie im Elsaß, deren schloß und Herrschafft an der Grafschafft Lützelstein gelegen, und Bischöflich-Straßburgisches lehn gewesen. An. 1190 war Conrad aus diesem stamme Bischoff von Straßburg, und an. 1361 lebte Cuno. Von dem Stiffte Straßburg hat die familie das Marschallen-amt zu lehne getragen, welches Bischoff Johann von Lichtenberg nach absterben Johannis von Hunenberg, den Hertzog in der Elsaßischen chronick l. 5 p. 134 dem letzten seines stammes nennet, an die Herren von Lichtenberg gegeben, von denen es auf die Grafen von Hanau geerbet, die solchen titel noch gebrauchen. Wiewohl Johannes der letzte seines geschlechts nicht gewesen seyn kan: sintemahl nicht nur an. 1371 beym Königshofen in der Elsaßischen chronick p. 279 einer, nahmens Werner, vorkomt; sondern auch an. 1392 Götz und Hans Schultheiß von Hunenberg in der vereinigung S. Georgenschild beym Datt de pace publ. l. 2 p. 252 anzutreffen seyn, da doch Bischoff Johannes schon an. 1365 verstorben.

HUNERICUS oder HONORICUS, ein König der Vandalen in Africa. Er succedirte an. 476 seinem vater Genserico, und war ein eyfriger Arianer. Nach eroberung der stadt Rom hatte er sich mit des Kaysers Valentiniani tochter Eudoxia vermählet, als er sich aber auf den thron feste gesetzt, erzeigte er sich gegen die rechtgläubigen sehr grausam. Gestalt er auf anreitzen der Arianischen Bischöffe eine grosse menge von geistlichen verjagte, und bey nahe 400000 personen hinrichten ließ. Unter diesen musten auch sein bruder Theodoricus und dessen kinder, desgleichen der Patriarch der Arianer nebst allen, auf die er einigen verdacht geworffen, seiner grausamkeit herhalten. Endlich ward er an. 485 von würmern gefressen, die aus allen theilen seines leibes heraus kamen, wie Victor Uticensis berichtet. Gregorius Turonensis schreibet von ihm, daß er rasend worden, und seine eigenen hände gefressen habe. Isidorus setzet hinzu, daß das eingeweyde aus seinem leibe heraus getreten, und er also ein solches ende genommen habe, wie Arius, dessen secte er durch so viel blutvergiessen fortpflantzen und befestigen wolte. *Victor Utic.* de persec. Vand. *Gregorius Turonensis* l. 2 c. 3 histor. *Isidorus. Procopius.*

Hungarn, siehe Ungarn.

Hunger, (Albertus) ein Doctor juris und theologiæ zu ende des 15 seculi. Er war von geburt ein Teutscher, Wolffgangi Hungeri, eines gelehrten juristen sohn, Professor zu Jngolstadt, auch Vice-Cantzler selbiger academie, und Canonicus von Passau. Er hat sich nicht allein durch seine gelehrsamkeit, sondern auch durch den eiffer, welchen er vor die Catholische religion bezeuget, sehr bekandt gemacht, weshalber er zum öfftern die feder wider die Protestanten ergriffen, auch eine oration gehalten, unter dem titul: de homologia sive consensu Lutheri cum philosophia Epicuri. *Miræus* de script. sec. 16.

HUNGERFORD, ist eine stadt in Kentburg-Hundred in der süd-westlichen gegend von Barkshire. Sie stösset an Wiltshire, und lieget auf der süd-östlichen seite des flusses Kennet, ist auch sonderlich wegen ihrer vortreflichen forellen und krebse bekannt.

HUNGQUANG, Kayser in Sina. Als der Sinesische Kayser Zunghin sich an. 1644 selbst erhencket, und der aufrührer haupt Licungzus flüchtig werden müssen, wolte zwar der Chinesische Herr Usangui, daß die Tartarn aus Sina sich wieder in ihr Reich begeben solten; sie nahmen aber die gelegenheit in acht, liessen mehr frische völcker aus ihren landen kommen, und erklärten den 6 jährigen Xunchi zu einem König, welches die Sineser in grosse verwirrung setzte, bis sie den muth fasseten, und Hungquang, des verstorbenen Zunghins schwester sohn, welcher damals aus der Provintz Honan, allwo er wider des Licungzi anhang gestritten, zu Nanking anlangete, mit grosser pracht króneten. Dieser schickte einen Abgesandten an die Tartarn, und erbot sich mit ihnen frieden zu schliessen, auch die Nordischen lande seines Reichs, die sie bereits eingenommen hatten, abzutreten, welche aber solches zu thun sich weigerten, und das reich gantz zu haben verlangten. Inzwischen kam ein jüngling nach Nanking, und gab sich vor des Xunchings ältesten sohn aus, welchen aber Hungquang in ein gefängniß werffen ließ, worüber dessen anhänger einen tumult erregten. Diesen tumult machten sich die Tartarn zu nutze, und setzten mit schiffen über den also genannten Saffran-fluß, der zwar an der andern seite mit Sinesern sattsam besetzet war, aber von ihnen verlassen wurde. Hierauf giengen die Tartarn auf die Provintz Nanking loß, eroberten nach einiger gegenwehr die stadt Yangcheu mit sturm, und bekamen durch vermittelung eines verräthers, Threns, im junio an. 1645 den Hungquang auf der flucht gefangen, welcher dem Tartarischen Könige Xungchi nach Pequing zugeschicket worden, und daselbst auf dessen befehl vor der stadtmauer an einer bogen-fáhne aufgehencket worden, worauf Xungchi das Königreich Sina völlig an die Tartarn brachte. *Martinius* de bello Sinico.

HUNIBALDUS, ein Fränckischer autor, welcher zu Clodovæi des grossen zeiten lebte. Er schrieb eine Fränckische historie, darzu er verschiedenes aus der Druiden schrifften gesammlet. Allein, diejenige historie, so wir heute zu tage unter seinem namen haben, ist unstreitig supponiret. Trithemius hat ihm sehr gefolget. *Pontanus* orig. Franc. l. 3 c. 3. *Vossius* de historicis Latinis l. 2 c. 22. *Struv.* dissert. de doctis impost. §. 6.

HUNNÆUS, (Augustinus) Canonicus von S. Peter zu Löven, verstund die theologie und die sprachen wohl, worinnen er auch mit grossem ruhm lehrete. Man brauchte ihn, die bibel zu corrigiren, und der Pabst Gregorius XIII schrieb an ihn, daß er die patres mit den manuscriptis conferiren möchte, um selbige desto accurater drucken zu lassen. Er würde auch solches übernommen haben, wofern er nicht um eben selbige zeit im sept. an. 1577 verstorben wäre. Er publicirte summam Thomæ; axiomata ecclesiæ de sacramentis, &c. *Andreæ* biblioth. Belg. *Miræus* de script. sec. 16.

Hunnen, ein Asiatisches volck, welches sich in den mittlern zeiten bekannt gemacht. Es wird von deren ankunfft verschiedentlich geschrieben. Die Hunnen selbst führen ihre genealogie von Noa her. Jornandes hingegen giebt vor, daß der Gothische König Filimer, als er in Pannonien gekommen, etliche Alrunen und zauber-weiber aus seinem lager gejaget, dieselben hätten sich in die wälder retiriret, und daselbst mit den Faunen vermischet, woraus diese Hunnen wären gebohren worden. Weil aber Jornandes ein Gothe, und also der Hunnen feind gewesen, so ist auch selbigem hierinnen wenig glauben zuzustellen. Andere wollen die Hunnen von den Gothen herleiten, oder von den Sarmatiern. Am

sichersten ist es, daß man selbige von den Scythen herführet, indem sie anfänglich hinter dem schwartzen meere gewohnet, wo heutiges tages die gräntze zwischen Asien und Europa ist. Sie zogen sich nach und nach mehr an den see Mæotis und an den fluß Don; weil sie aber sahen, daß dieses land viel besser war, als ihre wildnissen, die sie sonsten bewohnet, kamen sie in dem 4 seculo bey zwielen 100000 unter 6 Hauptleuten über den fluß Don, umzogen den Mäotischen see, und schlugen sich erstlich durch die Alanen, und hernach durch die Gothen. Da ihnen nun das land immer besser gefiel, rückten sie zu des Kaysers Valentiniani zeiten immer weiter, bis sie an die Theiß kamen. Hermanaricus, der damahlige Gothische König, widersetzte sich ihnen zwar, wurde aber durch verrätherey ermordet, und die Gothen genöthiget, zu entweichen. Nach diesem bekamen sie auch lust zu dem lande jenseit der Donau. Ihnen widersetzte sich der Römische Landvoigt Macrinus, doch weil die Hunnen weder schiffe noch brücken über die Donau hatten, war er ihrenthalben ausser sorge. Indessen schwummen die Hunnen ohnfern Ofen bey nächtlicher weile auf blasen über die Donau, überfielen die Römer im schlaff, und erschlugen deren etliche tausend. Als sich aber selbige ermanneten, wurden die Hunnen gezwungen, wieder über die Donau zu schwimmen. Es kam hierauf an den Oesterreichischen gräntzen abermals zu einer schlacht, in welcher die Römer auf das haupt geschlagen wurden, und den Hunnen Pannonien lassen musten. Diese erwähleten hierauf an. 401 Attilam zu ihrem König, von dem an seinem orte. Er hinterließ 2 söhne, Adalricum und Chabam, welche mit einander krieg führeten, in welchem Adalricus in einer schlacht, die um das jahr 458 gehalten wurde, erschlagen ward. Ob nun wohl Chaba das feld erhalten, wolten ihm doch die fremden völcker, zumahl die Teutschen, nicht pariren, ja der berühmte Römische General, Dietrich von Verona, gieng ihm dergestalt zu leibe, daß er endlich Hungarn verlassen, und sich nach Griechenland salviren muste. Daselbst soll sich dieser Chaba gantze 13 jahr aufgehalten haben. Nach diesem ist er mit 60 natürlichen brüdern und 15000 überbliebenen Hunnen um das jahr 471 wieder heim in Scythien gezogen, allwo er seinen groß-vater Bendegaz noch soll am leben gefunden haben. Es blieben aber von den Hunnen viele zurück, massen sich 3000 darvon in Siebenbürgen niedergelassen, welche sich nicht mehr die Hunnen, sondern Siculos, das ist so viel, als die überbliebenen, nenneten, daher ihre nachkommen noch ietzo die Zeckler genennet werden. Attilæ 2 andere söhne, Ernacus und Durichus, suchten zwar das Hunnische Reich in Ungarn wieder aufzurichten, wurden aber von den Ost-Gothen verjaget. Als die Longobarder im 6 seculo in Italien zogen, kamen die Avarer, eine Hunnische nation, wieder in Ungarn, wurden aber unter Cachano III abermals aus Pannonien vertrieben. Diese ruffen ihre landsleute, die Hunnen, aus Scythien zu hülffe, welche mit grossem schwarm in Siebenbürgen und nachmals in Hungarn gekommen, und nachdem sie die damaligen einwohner, die Slaven, überwunden, vereinigten sie sich mit den Avaren, und nenneten sich Hunnavaren, woraus die Ungarn entstanden. (siehe Ungarn.) Zu des Kaysers Arnolphi zeiten thaten die Hunnen unterschiedene einfälle in das Teutsche Reich und Franckreich. Mit dem Kayser Ludewigen machten sie einen bund wider die rebellische Mähren, welches land sie auch eroberten, als aber der Kayser selbiges restituiret haben wolte, beschuldigten sie ihn eines friedens-bruchs, fielen mit einer starcken armee in Bayern und Oesterreich, und hauseten überall sehr übel. Der Kayser Ludewig gieng ihnen hierauf entgegen, und griff sie in Bayern an der Donau an, die schlacht währete 3 tage, in welcher die Hunnen immer gleichsam flüchtig waren. Ihre flucht aber brachte ihnen den sieg zuwege, indem sie die Teutschen in einen hinterhalt lockten, und darinnen fast alle niederhieben. Der Kayser konte sich mit genauer noth nach Passau salviren. Er schickte ihnen zwar Hertzog Burcharden mit den Sachsen, Francken, Schwaben, Bayern und Oesterreichern entgegen, sie wurden aber bey Eisenach geschlagen, und blieb sein gantzes heer. Der Hertzog Gebhardus aus Francken, muste ebenfalls an den Voigtländischen gräntzen dem feinde das feld räumen. Der Kayser selbst wagte noch einen zug wider sie, wurde aber von ihnen überwunden, und muste ihnen einen jährlichen tribut versprechen, da sie die Teutsche lande verliessen. Unter dem Kayser Conrado I thaten die Hunnen an. 914 abermahl einen grausamen einfall in Bayern und Oesterreich, wurden aber von den Teutschen mit grossem verlust zurück getrieben, nicht anders ergieng es ihnen, als sie 2 jahr hernach von dem Bayrischen Hertzoge Arnolpho sich in Teutschland locken liessen. Bey dem 3 einbruch aber an. 917 muste vorgedachter Kayser, als welcher mit den unruhigen Ständen im Reiche zu thun hatte, ihnen den frieden mit versprechung eines jährigen tributs abkauffen. Unter Henrici Aucupis regierung thaten die Hunnen an. 923 abermahl einen grausamen einfall in Italien und Schwaben, durchstreifften Sachsen, Thüringen und Francken, und hauseten überall erbärmlich, absonderlich ward Magdeburg dazumahl von ihnen gantz verwüstet. Der Kayser Henricus wiedersetzte sich zwar ihnen auf das möglichste, und bemächtigte sich eines ihrer vornehmsten Generalen mit list, welcher sich mit so viel gelde, als er schwer war, rantzioniren wolte. Man wolte ihn aber nicht eher loß geben, bis sie einen 9 jährigen stillstand eingiengen. Unterdessen setzte sich der Kayser in gute kriegs-verfassung. Als nun an. 932 bey endigung des stillstandes die Hunnen den gewöhnlichen tribut wieder forderten, schickte der Kayser ihnen an statt dessen einen schäbichten hund ohne schwantz und ohren. Den schimpff zu rächen fielen sie mit 300000 mann in Teutschland ein. Ein theil davon agirte in Thüringen, der andere aber belagerte die stadt Merseburg auf das hefftigste. Der Kayser, welcher unterdessen eine armee gesammlet, wolte den ort entsetzen, es zogen sich aber die Hunnen, als sie solches erfahren, zurück, und lagerte sich der Kayser hierauf 1 meile von Merseburg auf den sogenandten Keuschberg, mit den Francken, Schwaben, Oesterreichern, Thüringern, Hessen und Rheinländern, und kam es in dieser gegend hernach zu einer solchen blutigen schlacht, daß die Hunnen, so gut sie auch sich wehrten, den kürtzern zogen und deren 100000 erleget, auch 50000 gefangen worden. Nach des Kaysers Henrici Aucupis tode suchten sie zwar an. 937, 944 und 948 wieder in Teutschland einzubrechen, musten aber mit verlust wieder abziehen. Endlich fielen sie an. 953 auf verhetzung Bischoff Gerolds zu Saltzburg und Hertzogs Conradi von Kärndten in das Reich ein, und verwüsteten alles wo sie hinkamen. Als sie aber nach 2 jahren wieder zurück gehen wolten, griff sie der Kayser Otto I unweit Augspurg am S. Laurentii tage an. 955 dergestalt an, daß die meisten auf dem platz blieben, ihren heerführer ließ er aufhencken, und die andere gefangene lebendig begraben. Von der zeit an haben sich die Hunnen nicht wieder nach Teutschland gesehnet, sondern ihr ordentliches regiment in Ungarn geführet. Sonsten war es ein rohes und barbarisches volck. Sie frassen menschenfleisch, truncken menschen-blut, bissen ihre kinder alsobald in der wiegen in die backen, damit sie von kindes-beinen an der wunden möchten gewohnet werden, und was dergleichen mehr war. *Rhegino. Sigebertus Gemblac. Jornandes* de rebus Geticis. *Jo. Olaus* hist. lib. 6 c. 24. *Krantzius* Vandal. lib. 6 c. 5. *Bonfin.* hist. Hungar. *Backschay* de ingressu Hunnorum in Pannon. *Fugger* spiegel der ehren. *Schurtzfleisch.* Hungar.

HUNNIADES, (Johannes Corvinus) Gouverneur des Königreichs Ungarn. Er war einer von den besten krieges-helden seiner zeit, welcher sich durch seine tapfferkeit und tugend sonderlich bekannt gemacht. Sein vater soll Butho, ein edler Wallach, gewesen seyn; die mutter Elisabeth Palæologa aus dem geschlechte der letzten Griechischen Kayser von Constantinopel. Seine vorfahren sollen erstlich zwischen der Huna und Corona in Croatien um das jahr 1273 gewohnet, von dannen sich an die Siebenbürgischen gräntzen gewendet, und allda zwischen Waradein und Clausenburg das schloß Huniad erbauet, sonsten aber von den alten Gothen hergestammet, und in das alte Römische geschlechte der Corvinorum geheyrathet haben. Andere aber wollen ihn vor des Kaysers Sigismundi unächten sohn halten, vorgebende, daß als selbiger in Siebenbürgen gewesen, er eines Wallachischen von Adel schöne tochter geschwängert, und als er sie 3 monat darauf besuchet und in solchem zustande angetroffen, ihr einen ring verehret, und darbey befohlen habe, daß sie sich wohl in acht nehmen, und was sie gebähren würde, fleißig aufferziehen lassen solte. Hierauf habe er sie reichlich ausgestattet, und an einen Wallachen verheyrathet. Als nun die mutter den neugebohrnen Johannem einsten auf dem schosse gehabt, und selbiger mit dem ermeldtem ringe gespielet, sey ein rabe zugeflogen kommen, und habe selbigen ring hinweg geführet. Die mutter habe ein geschrey gemacht, worauf der mann herbey gekommen, welcher den raben mit einem pfeile geschossen, und hierdurch den ring wieder bekommen. Als nun dieser Johannes erwachsen, habe die mutter selbigen vor Sigismundum gebracht, und den ring vorgezeiget, welcher ihm darauf viele güter und Herrschafften eingeräumet; so aber Bonfinius vor eine fabel hält. Er hat sich durch seine tapfferen thaten berühmt gemacht, indem er an. 1442 und 43 die Türcken schlug, und von Belgrad verjagte, nachdem sie diese stadt 7 monat belagert hatten. Desgleichen war er auch mit in der schlacht bey Varna, die der gantzen Christenheit nachtheilig war, als in welcher Ladislaus getödtet wurde. Nachgehends wurde er zum Gouverneur von Ungarn gemacht, und jagte den Türcken eine solche furcht ein, daß auch so gar ihre kinder seinen namen ohne entsetzen nicht hören kunten. Sie nenneten ihn insgemein Jancuslain, das ist, Johann den gottlosen. An. 1448 den 17, 18 und 19 oct. wurde er von den Türcken geschlagen. Die schlacht geschahe an den Bulgarischen gräntzen, und währete gantze 3 tage. Endlich als 34000 Türcken und 8000 Christen geblieben waren, so erhielt Sultan Amurath II das feld, und Corvinus muste sich aus dem staube machen. Auf der flucht gerieth er zwey strassenräubern in die hände, dieselben zogen ihn aus, und nahmen alles, was er hatte. Er pflegte aber ein güldenes mit edelgesteinen versetztes creutz auf seiner brust zu tragen. Indem sich nun die räuber deshalber zanckten, welcher das kleinod behalten solte, so ersahe Corvinus seine gelegenheit, und stieß den einen darnieder, daher der andere, wie er sahe, daß es also hergieng, selber abschied nahm. Nach diesem gieng er 5 tage in der irre herum, bis er endlich einen hirten antraf, der ihm aus mitleiden etliche zwiebeln und einen krug wasser vorsetzte. Hierauf kam er in Servien, da er zwar arrestiret, aber bald wieder loßgelassen ward, und darauf langte er bey den seinigen in Ungarn an. Unterdessen war er von Graf Ulrichen von Cilley, welcher das gouvernement in Ungarn gerne selber haben wolte, bey dem Könige Ladislao verunglimpffet worden, als suchte er sich Königliche gewalt anzunehmen; allein er wurde in seinem gouvernement bestätiget, und der Graf von Cilley kam davor in ungnade. Als Mahomet II an. 1456 Griechisch-Weissenburg belagerte, defendirte er selbigen ort sowohl, daß der Sultan mit verlust 50000 mann die belagerung aufheben muste. Seine gemahlin war Elisabeth, Mich. Zielagii schwester, aus dem vortrefflichen geschlechte der Gherebier gebohren, von welcher er 2 söhne, Ladislaum und Matthiam, und eine tochter Beatrix hinterlassen, welche erstlich an Graf Bernharden von Frangipan und Madrutz, und nach dessen tode an. 1506 an Marggraf Georgen von Brandenburg-Anspach vermählet worden. Von gedachten söhnen ward der älteste Ladislaus, weil er den Grafen von Cilley ermordet, enthauptet, ob er gleich erstlich von dem Könige Ladislao Posthumo pardoniret worden war; der andere aber Matthias gelangete zur Ungarischen Crone. (siehe MATTHIAS CORVINUS.) Mahomet II war sehr traurig über

seinen

seinen todesfall; gestalt er ihn den vortrefflichsten soldaten in der welt nennte, und sich unglücklich schätzte, daß kein anderer seines gleichen mehr übrig wäre, mit dem er fechten, und die verlohrne ehre wieder erlangen könte. Der Pabst Calixtus III weinte bitterlich, ja alle Christen betrübten sich hefftig über seinen tod. *Thurosius* in chron. Hungar. *Æneas Sylvius* Europ. *Bonfinius* hist. Hung. *Fugger* ehren-spiegel lib. 5 c. 10.

HUNNIADES, (Matthias) siehe MATTHIAS.

HUNNIUS, (Ægidius) wurde an. 1550 zu Winreden, einer stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, von schlechten eltern gebohren. Nachdem er die schulen zu Adelberg und Maulbrunn besucht hatte, zog er nach Tübingen auf die universität, und war in dem 17 jahre seines alters schon fähig, den gradum eines Magistri anzunehmen. Nach diesem legte er sich auf die theologie, und brachte es dahin, daß man ihn erstlich unter die stipendiaten, und hernach in das Ministerium mit aufnahm, da er sich in predigen und disputationibus sonderlich hervor that. An. 1576 erhielt er die theologische profession zu Marpurg, und muste auf des Landgrafen Ludewigs befehl mit Polycarpo Lysero Doctor werden, welcher letztere ihm auch in den streitigkeiten, so er mit Ursino, Grotio, Pezelio und den Flacianern hatte, getreulich beygestanden. Hierauf berieff ihn der Administrator der Chur-Sachsen, Friedericus Wilhelmus, nach Churfürst Christiani I absterben nach Wittenberg, und nahm ihn mit sich nach Regenspurg auf den Reichstag. Von dar gieng er, auf Hertzog Friedrichs des IV zu Brieg und Lignitz anhalten, in Schlesien, um den damaligen reformirten Superintendenten, Leonhardum Kreutzhemium, samt allen Reformirten wegzuschaffen, und das land bey der Lutherischen lehre zu erhalten. Das folgende jahr darauf hatte er viel controversien mit Samuele Hubero und D. Pareo, refutirte das zu selbiger zeit unter dem namen Marggraf Ernst Friedrichs zu Baaden heraus gekommene buch, ingleichen etliche von Bellarmini schrifften, darinnen er den ablaß hefftig defendiret hatte, stellte auch eine reformation in dem Anhaltischen an, woselbst man die adiaphora abbringen, und bilder, orgeln und altäre abschaffen wolte. Damals suchte der Pfaltzgraf am Rhein, Philipp Ludwig, eine vereinigung zwischen den Catholischen und Lutherischen zu stifften, und ward zu solchem ende zu Regenspurg auf seine kosten ein colloquium gehalten, dahin auch Hunnius sich begab, und sich mit den berühmten Gretsero und Tannero nebst den Lutherischen theologis unterredete. Weil man aber auf seiten der Catholischen auf solche art, die dem Hunnio nicht anstund, disputiren wolte, verschlug sich solches colloquium fruchtloß, und zog auch Hunnius nach hause, woselbst er alsobald erkranckte, und den 4 apr. an. 1603 starb. Seine schrifften, unter welchen sonderlich seine commentarii über die episteln Pauli bekannt, sind nach der zeit in 2 folianten zusammen gedruckt worden. *Adami* vit. theol. p. 344. *Freher.* theatr.

HUNNIUS, (Nicolaus) ein sohn des vorhergehenden, war in Merseburg an. 1585 gebohren, und von privat-informatoribus unterrichtet, bis er mit nutzen die lectiones publicas hören konte. Als er in der philosophie genugsamen grund gelegt, beflisse er sich auch der theologie, kehrte aber wieder zu der philosophie, nachdem er auf dem Regenspurgischen colloquio deren nutzen ersehen hatte. Er that sich auch bald also hervor, daß man ihm nicht nur eine adjunctur-stelle in der philosophischen facultät zu Wittenberg, sondern auch die freyheit lectiones theologicas zu halten gabe. Nach diesem vertraute man ihm die Eilenburgische Superintendur, worauf er die Doctor-würde annahm, und sich mit einer gebohrnen Tettenbacherin verehlichte. Als er hier 5 jahr zugebracht, wurde er zum Professore theologiæ nach Wittenberg, an. 1623 aber nach Lübeck beruffen, auch ihm das folgende jahr die Superintendur daselbst übergeben. Nebst seiner moderation war er absonderlich sehr gutthätig gegen die vertriebene und armen, die er auf alle weise zu befördern suchte. Sonst hatte er eine sehr gute natur, doch schwächte er selbige durch viele arbeit und studiren so sehr, daß er durch allerhand kranckheiten sein gedächtniß gantz einbüssete, auch bald darnach, als er 57 jahr und 9 monat vollbracht, mit tode abgieng. Unter dessen schrifften sind diese: Ministerii Lutherani divini adeoque legitimi demonstratio; Capistrum Hunnio paratum Lancelloto injectum; examen errorum Photinian.; disput. Antiphotin.; Διάγνωσις theol. de fundamentali dissensu doctrinæ evangelicæ Lutheranæ & Calvinianæ; apostasia Romanæ ecclesiæ ab antiqua Apostolica; Pellis ovina romanæ ecclesiæ detracta; harmonia evangeliorum dominicalium cum historiis V.T.; epitome credendorum, &c. *Witten* memor.

HUNNIUS, (Helfreich Ulrich) ein bekannter Teutscher Jurist, Ægidii Hunnii, des Wittenbergischen theologi sohn, und Nicolai bruder; war Professor Juris zu Giessen und Marpurg, änderte aber nachmals die religion, unter dem vorwande, weil die Lutherische lehre an und vor sich selbst ein böses leben verursache, worin ihm aber D. Himmel in Jena wohl geantwortet. Er hat verschiedene theologische tractate vor seine neuangenommene confession geschrieben, als indissolubilia argumenta Catholicæ religionis; 12 præjudicia, daß die Protestanten in ihrem gewissen überzeuget wären, die kirchen-güter zu restituiren; resolutionem juridicam trium præjudicialium quæstionum; unter seinen Juristischen schrifften aber sind die resolutiones absolutissimæ in Treutlerum, worüber er mit Bachovio in schrecklichen streit gerathen. *Gundling* Ot.

HUNSDON, (Henricus Cary, Baron von) war wegen seiner mutter, Maria Bolenia, geschwisterkind mit der Königin Elisabeth. Diese erhub ihn nach und nach zu der würde eines Barons von Hunsdon, eines Gouverneurs von Berwick, eines Lord-Cämmerers und eines Ritters von dem hosenbande. Man rühmte von ihm, daß er gegen seine freunde, gegen seine bediente, gegen seine Königin und gegen sein vaterland vollkommen gut gesinnet wäre. Dabey war er sehr tapffer, zugleich aber etwas zu hitzig. Die Königin, welche seinen muth und seine treue kennete, verließ sich gar sehr auf seine sorgfalt, und sie mochte in ihrer residentz seyn, oder in dem lager bey Tilbury (damals da die Spanier mit einer landung in Engeland umgiengen) so übergab sie allemal diesem Lord die bewahrung ihrer person. Unterdessen ward er dabey weder sehr mächtig, noch sehr reich. An. 1569 erlegte er die armee, welche Mylord Dacres zu befreyung der Schottischen Königin Maria aufgebracht. An. 1587 ward er in ambassade an den König von Schottland, Jacobum VI, geschickt, um die kurtz vorhergegangene hinrichtung der letztgedachten Königin zu entschuldigen. Er starb an. 1596. *Cambden.* Britann. p. 296, 342. *de Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 185, 564.

Huntcliff, ein ort an der küste der Engeländischen Provintz Yorkshire. Allhier pflegen die meer-kälber zu schlafen, und sich in grosser anzahl an die sonne zu legen, jedoch dergestalt, daß allemahl eines von ihnen gleichsam wache hält, und bey herannahung eines menschen entweder einen stein von dem felsen, worauf es liegt, herab schmeißt, oder mit grossem tumult ins wasser hinein fällt, als wenn es den andern dadurch ein zeichen geben wolte, welche hierauf wieder zurück in die see lauffen, und mit ihren hinter-füssen einen solchen nebel von sand, kieß oder steinen auswerffen, daß ihre verfolger dadurch zurück getrieben werden. Jedoch fürchten sie sich nicht so sehr vor den weibes-personen; gestalt sie dann auch öffters von leuten in weiblichem habit gefangen werden. An eben diesem orte werden viel gelbe und rothe steine gefunden, wie auch noch andere, so mit einer rauhen rinde bedeckt sind, und am geruch und geschmack dem vitriol, salpeter und schwefel gleichen. *Cambden.* Brit. pag. 710.

Hunte, ein fluß, welcher in dem Westphälischen Stifft Oßnabrüg, nahe bey dem dorff Holthuisen entspringt, hernach aber bey der kleinen stadt Huntebürg vorbey und durch den Dummer-see laufft. Sobald er aus demselben heraus gekommen, empfängt er den namen der Lohne, bald aber hinter Diepholt wieder den namen der Hunte, worauf er bey Wildeshusen, bey Blanckenburg, bey Oldenburg, bey Huntorp und bey Huntebrugge, vorbey gehet, und endlich bey Elsfliet mit der Weser sich vereinigt.

HUNTE oder DINANT, (Gualterus) ein Engeländischer Carmelit, welchen der Pabst Eugenius IV in Engeland schickte, um die Prälaten zu dem Concilio zu Ferrara zu beruffen. Er disputirte daselbst sehr eifrig, widerlegte auch der Griechen argumenta mit grossem nachdruck. Er hat eine relation seiner streitigkeiten hinterlassen, und einige andere theologische und historische schrifften, vornemlich aber einen kurtzen extract des Comestoris. Er starb in einem hohen alter an. 1470. *Pitseus* de script. Angl. *Lucius* bibl. Carm. *Alegré* in paradox. *Possevinus* app. sacro. *Vossius* de hist. Lat. l. 3.

HUNTINGDON, die haupt-stadt in der Engeländischen landschafft Huntingdonshire, 48 meilen nord-ost-wärts von Londen. Es ist ein vortreflicher ort, welcher sehr lustig an dem ufer der Ouse gelegen. Vor zeiten war diese stadt so groß und volckreich, daß 15 kirchspiele darinnen waren, so aber anitzo bis auf 3 herunter gekommen. Doch ist es noch bis dato ein guter ort vor die inländische handelschafft. Er ist wohl bewohnt, und hat starcken zuspruch von reisenden personen, gestalt alle, die entweder von Norden kommen, oder dahin wollen, dadurch müssen. Es sind auch hier die rudera von einem alten castelle, so von dem Könige Eduardo dem ältern erbauet worden, zu sehen, und von einer Abtey, welche die Kayserin Mathildis und Eustachius Lovelost gestifftet. Uber dieses ist dieser ort auch bekannt wegen des Grafen-titels, so unterschiedliche familien nach der Normannischen eroberung davon geführet haben, unter welchen auch einige Schottländische Könige und Fürsten gewesen. siehe **Hastings**. *Cambdeni* Britannia. Hamb. hist. remarquen an. 1701 p. 229.

HUNTINGDON-SHIRE, lat. Huntingtoniensis comitatus, eine Graffschafft in Engeland, welche mit Northampton-Bedford-und Cambridge-Shire umgeben, und ziemlich klein ist, so daß sie sich kaum auf 20 meilen erstrecket. Die gantze Graffschafft wird in 4 hundrets eingetheilet, worinnen 79 kirchspiele und 6 marckt-städte sind. Die einwohner wurden von den Römern Iceni genennet. Zur zeit der heptarchie war es ein stück von dem Königreiche Mercia, anitzo aber ist es ein theil von der diœces Lincoln. Vor zeiten war es eine sehr höltzigte landschafft; im übrigen ist dieselbe durchaus platt und eben, so, daß nur an einigen wenigen örtern etliche kleine hügel zu sehen. Den namen Huntingdon-shire hat dieses ländgen von dem worte Hunt, jagen, bekommen, weil vor diesem, ehe noch die wälder zu anfang des Königs Henrici II regierung ausgerottet wurden, vortrefflich wildpret darinnen war. Die kleinen hügel tragen gut getraide, gleichwie hingegen die thäler gut futter vor das vieh haben. Der östliche theil aber gegen Cambridge-shire ist etwas morastig. Das vierte theil dieser landschafft gehörte vor zeiten der obgemeldten Abtey. Unter den besten gebäuden darinnen ist Himbolton-castle und Hinching Brook. Das erste schloß gehöret dem Grafen von Manchester, und das letzte, (in welchem eines von den vortrefflichsten zimmern in gantz Engeland ist) dem Grafen von Sandwich. Nahe bey S. Niots ist ein dorff, mit namen Hale-Weston, worbey 2 nicht weit von einander liegende brunnen sind, der erste davon hat süß wasser, und vertreibt die dunckelheit der augen; der andere aber hat einen widerwärti-

wärtigen geschmack, und hilfft wider die krätze und den aussatz. Huntingdon ist der eintzige ort in der Provintz, welcher einige glieder in das Parlament schickt ausser den 2 Rittern der Grafschafft. *Cambdeni* Britannia.

HUNTINGDON, (Georgius Hastings, Graf von) stammete her aus einer familie, welche unter dem Könige Eduardo IV mit dem Freyherrlichen titul war beehrt worden. Durch eine rare glückseligkeit und besonders kluge auffühWhile, erhielt er sich bey vier sehr unterschiedenen regierungen in beständigem credit an dem Englischen hofe, nemlich unter dem Könige Henrico VIII, welcher ihn zum Ritter des hosenbandes machte; unter Eduardo VI, welcher ihn mit ansehnlichen ämtern versahe; unter der Königin Maria, welche ihm unter andern das commando über die trouppen anvertraute, so den Hertzog von Suffolk gefangen nahmen; und endlich unter der Königin Elisabeth, die ihm gleichfalls nicht übel wolte. Er starb den 20 jun. an. 1560, und ließ von seiner gemahlin, Catharina de la Pole, einer tochter des Marggrafen von Mountague, 6 söhne und 5 töchter. *Cambden.* Britann. p. 426, 428. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 48.

HUNTINGDON, (Robertus) war an. 1636 zu Deorhirst in Glocester gebohren. Sein vater war Prediger daselbst, und hatte unter seinen vielen kindern vier söhne zu dem studio theologico gewiedmet. Darunter war dieser Robertus der andere, welcher zu Bitlesden die schule, und zu Oxford die universität besuchte, daselbst auch unter dem Pocockio in den linguis orientalibus solche progressen machte, daß er an. 1663 mit ruhm Magister werden kunte. An. 1670 trat er in die stelle eines bishero bey den Engeländischen kaufleuten sich aufhaltenden Predigers, mit namen Frampton, da er alsobald, nachdem er sich zu Epheso umgesehen, nach Alexandrien, und endlich nach Aleppo schiffte. Allhier bekam er einige schöne bücher unter händen, so, daß es ihm eine grosse hülffe war, daß er zu hause schon in der Bodlejanischen bibliothec die MSC. ein wenig kennen gelernet. Er hielt auch stets gute correspondenz mit Fello, Pocockio, Marschallo und Bernardo, und kauffte in Persien, Egypten, Syrien und Palästina die herrlichsten manuscripta. Indessen, als er Syrische bücher aufzutreiben bemühet war, gerieth er mit Stephano Petro, dem Patriarchen der Maroniten, zu Antiochien in gute bekanntschafft, durch dessen vorschub er Ephremi Syri commentarium in pentateuchum und etliche homilien, auch andere Syrische bücher, davon man in der Christenheit noch nichts gewust, mit leichter mühe erhielte. Zwar ließ er sich auch sehr angelegen seyn, die Syrische version der episteln S. Ignatii auffzutreiben, weil er von D. Fellen zu Oxford hierzu ernstlich ermahnet worden; doch kunte er mit seinem höchsten unwillen dißfalls nichts ausmachen. Hierauf begab er sich in Palæstinam, Samariam und Galilæam. Sonderlich war er curieux, die zu Sihon sich befindende Samaritaner zu besuchen, bey denen er viel bücher geschwinde laß, und über dieses ein schönes chronicon, woraus die biblische und kirchen-historie, daferne es solte ediret werden, nicht wenig licht empfangen dörffte, mit sich brachte. In Egypten war er hierinnen sehr glücklich, daß er viel Egyptische und Arabische MSC. um schlechten preiß erkauffte. Die vornehmsten hiervon waren drey exemplaria von den Egyptischen 4 evangelien, welche Thomas Marschallus, der seine sonderbare lust an dieser sprache hatte, heraus gegeben. Zu Alcair hatte er mit einem Egyptischen Priester gedungen, die 2 volumina conciliorum abzuschreiben, und mit einem andern, alle bücher der Propheten, so in Coptischer sprache sich befunden, abzucopiren. Worzu ihm sonderlich ein Capuciner, mit welchem er gar gute freundschafft hielt, nicht wenig behülflich gewesen. Zu gleicher zeit unterredete er sich mit dem Ertz-Bischoff von dem berge Sina, Johanne Lascari, wegen des zustandes der ihm untergebenen Christen, und sonderlich der bibliothec des klosters zu S. Catharinen auf der spitze desselbigen berges, doch musten sie hier bald wiederum von einander reisen, und bedauerte er nichts mehr, als daß ihm alle gelegenheit abgeschnitten, mit diesem manne ferner zu conferiren, mit welchem er so gerne wegen etlicher bey ihm sich befindlichen raren Griechischen und Arabischen manuscriptorum gehandelt hätte, dieselbige in Engeland zu übersenden. Besser glück widerfuhr ihm bey dem Carmeliten Archangelo de S. Theresia, einem Missionario in Persien, welcher ihn nicht allein von dem zustande der Sabäer oder Mandarer unterrichtete, sondern auch noch an. 1683 drey ihrer sehr hoch und rar gehaltenen bücher übersendete. Nun fieng er an in Orient auch eine menge von raren müntzen zu sammlen, deren etliche wohl zuvor in der gantzen Christenheit noch nie gesehen worden. Er brachte auch gar viel andre rare sachen noch zusammen, und ließ nachmals viel insecta und naturalia der Engeländischen societät zum observiren zustellen. Nachdem er sich in dem Orient 3 jahr aufgehalten, gieng er zu schiffe, und langte in Italien glücklich an, allhier besahe er in eil die vornehmsten städte, und wandte sich in Franckreich. Zu Paris machte er sich mit vielen gelehrten männern bekannt. Endlich kam er wieder nach Oxford, und promovirte an. 1683 in Doctorem theologiæ, worauf er denn, nach entdeckter conspiration gegen den König, mit einem decret wider die adversarios, so die Königliche gewalt zernichten wolten, an Caroli II hof nach Londen gieng, da er sich in allen sachen geschicklich aufzuführen wuste. Kurtz darauf ward er zum Ephoro über das collegium SS. Trinitatis nach Dublin vociret. Hier ließ er alsobald das alte testament, gleichwie zuvor das neue, in Irrländischer sprache übersetzen. Zu welchem wercke der welt-berühmte Boyle, seinen landsleuten zu gute, mühe und kosten gerne darauf wendete. An. 1692 wurde er aus Engeland, wohin er sich nebst andern theologis wegen der kriegs-troublen in Irrland, an. 1688 retiriret hatte, zu einer reichen præbende auf dem lande, und kurtz darauf zum Rappotischen Bischoffthum in Irrland wiederum vociret; doch als er hierzu kaum war ordiniret worden, fiel er ohnversehens in eine kranckheit, und starb an. 1692. Der leichnam ward in die capelle des obgedachten collegii, dem er eine zeitlang vorgestanden, begraben, und von der wittwe ein schönes epitaphium von marmor aufgerichtet. *Thomas Smith* vita Huntingtoni.

HUNTLY-NABB, ein ort an der küste der Engeländischen Provintz Yorkshire, der viel rauhe felsen und steinklippen hat, unter welchen einige von unterschiedlicher grösse zu finden, die gantz kugelrund sind, und wie grosse stück-kugeln aussehen, wenn man selbige zubricht, findet man steinerne schlangen darinnen, die wie ein faden zusammen gewickelt sind, und keine köpffe haben. *Cambdeni* Brit. p. 721.

HUNQUANG, eine Provintz in China, so fast in der mitten der andern Provintzen liegt. Der fluß Kiang unterscheidet sie in das nördliche und südliche theil. Die Chineser nennen sie Jumichiri, das ist, das fisch- und reißland, weil viel fische und reiß darinnen zu finden. Sonst wird sie auch der Chinesische korn-boden genennet, gestalt man unter den Chinesern sprüchworts-weise zu sagen pfleget, daß die Provintz Kiangsi China mit einem guten frühstücke versehen, Hunquang aber es gantz unterhalten könne. Es giebt darinnen 15 grosse städte nebst 108 kleinern, ausser den festungen, flecken und dörffern. Die grossen städte sind Nuchang, Hanyang, Siangyang, Tegan, Hoancheu, Kingcheu, Yocheu, Changza. *M. Martini* descriptio Chinæ.

HURAULT, (Philipp) Graf von Chiverny und Limours, Cantzler von Franckreich. Er war aus einer alten Ritterlichen familie in Bretagne, ein sohn Radulphi Hurault, Herrn von Chiverny, der vor Neapolis an. 1527 starb, und gebohren den 25 mertz an. 1528. Er legte sich aufs studiren, und ward an. 1553 Parlaments-Rath; und an. 1562 Requeten-Meister, von welcher zeit an er sich am hofe bekannt machte, und sich an den Cardinal von Lothringen hieng, der ihn bey Catharinen von Medicis bekannt machte, durch die er an. 1566 zum Cantzler des damaligen Hertzogs von Orleans, Henrici gemacht ward. Als dieser Printz König in Polen worden war, ließ er ihn mit voller macht, seiner angelegenheiten und geheimnisse wahrzunehmen, zurück. Da er aber wieder nach Franckreich kam, machte er denselben zum Cantzler seiner Ritter-orden, und an. 1578 zum Siegelbewahrer, und an. 1582 zum Gouverneur von Orleans, Blois, Loudun und Chartres, ob es gleich sonst was ungewöhnliches ist, daß leute, die vom kriege nicht hergekommen seyn, gouvernemente bekommen. An. 1583 aber ward er gar zum Cantzler von Franckreich erhoben. Ob nun wohl der König anfänglich ein grosses vertrauen zu diesem Minister trug, so änderte sich doch solches, als die Ligistischen unruhen auszubrechen begunten. Denn, weil der König den Cantzler vor einen anhänger von dem Guisischen hause hielt, gab er ihm an. 1588 seinen abschied, und Chiverny begab sich auf eines seiner land-güter, allwo er in der stille lebte und keine parthey wehlte. Nachdem aber Heinrich IV zur Crone gekommen war, berieff er den Cantzler, wegen der vielen unordnung, die im Königlichen Rathe eingerissen, an. 1590 wieder nach hof, da denn Chiverny auch alsobald alles von neuen in guten stand setzte, und theils durch sein beyspiel, theils durch sein zureden die meisten alten Räthe wieder herbey brachte. Er hatte hernach viel theil an der eroberung von Chartres, an der übergabe von Paris, und einrichtung des regiments nach deren erfolg, wie auch andern wichtigen dingen, die bis an. 1599 unter Heinrichs IV regierung vorgiengen. Denn in diesem jahre starb er auf einem seiner landgüter, dahin er zum zeit-vertreib gereist war, und zwar aus eigner schuld, weil er einen bruch, den er lange gehabt, und der sich damals verschlimmert, verhalten, bis er nicht mehr zu heilen war. Er hinterließ 3 söhne, Henricum, Grafen von Chiverny, in dessen kindern dieses hauß ausgegangen; Philippum, Bischoff von Chartres, der an. 1620 verstorben, und Ludovicum, der keine erben gelassen. Er ist ein mann von gründlichem verstande, grossen fleiß und sonderbarer treue in seinen verrichtungen, neuen gesetzen und gefährlichen änderungen sehr zuwider, sonst gegen iederman freundlich und leutselig gewesen. Im übrigen merckt man an ihm, daß er nicht den grösten muth gehabt, weil er selbst in seinen memoires von sich gestehet, daß er es immer mit den Favoriten und sonderlich mit denen gehalten, die zu seiner zeit in Franckreich fast allen wichtigen begebenheiten den ausschlag gaben. Insonderheit hat er sehr an der schönen Gabrielle d'Etrees gehangen, zumal da er mit einer ihrer nahen verwandtinnen, der Mad. de Sourdis, in liebe lag. Aus angezogenen seinen memoires blickt viel eitelkeit hervor, und melden auch sonst die geschicht-schreiber von ihm, daß er sich auf seine verrichtungen nicht alleine, sondern auch auf seinen Grafenstand und auf seine gouvernements viel zu gute gethan. *Thuanus. Mezeray. P. Daniel. Memoires de Chiverny. Journal de Henri III.*

HURAULT de l'Hospital, siehe HOSPITAL.

HUREPOIX, ein ländgen in Isle de France, so fast gantz auf der südlichen seite der Seine liegt, wo die örter Melun, Corbeil, la Ferte, Mais, &c. sind. Bisweilen wird die landschafft um Man herum darunter begriffen. *Du Chesne* hist. de Hurepoix.

HURLES, sind gewisse so genannte 17 grosse steine in der Engeländischen Provintz Cornwall, da einer so weit von dem andern ist als der andere. Sie sind vermuthlich entweder zu sieges-zeichen oder grätzsteinen aufgerichtet worden. Wiewol die gemeine sage dahin gehet, daß es in einen solchen stein verwandelte menschen wären, welche an einem sonntage das in Cornwall übliche spiel, auf Engeländisch Hurling genannt, getrieben.

HURONS, ein Nord-Americanisches volck in Canada oder Neu-

Franck-

Franckreich, welches anfänglich sehr wild war, nunmehro aber der Frantzosen freund worden ist. Sie begraben ihre todten cörper hauffen-weise, und pflegen sich nicht nach ihren vätern zu nennen. Darneben sind sie überaus sehr zum diebstahl geneigt, so gar, daß sie mit den füssen eben so gut als mit den händen stehlen können. Ihre weiber tragen einige hals-geschmeide und arm-bänder, und ihre sitten sind der andern einwohner in Canada ihren gleich. *Laet.* hist. novi orb.

HURTADO, (Thomas) ein Clericus regularis aus dem Minoriten-orden. Er war von Toledo aus Spanien gebürtig, lehrte zu Rom, zu Alcala und Salamanca, und starb an. 1659. Er hat geschrieben, resolutionum moralium libros 6; de congrua sustentatione ecclesiast.; resolutionum moralium de residentia sacra libros 12; resolutiones de unico martyrio, welchen letztern tractat er wider des Theophili Raynaudi tractat de martyrio per pestem schrieb, welcher ihm aber durch einen vortreflichen tractat antwortete. *Antonius* bibl. Hisp. *Miraeus* de script. sec. 17.

HURTADO von Mendoza, siehe MENDOZA.

HUSAI oder CHUSAI, war einer von Davids getreuesten dienern, und lebte an. 3005. Als er von des Absaloms aufruhr nachricht erhalten, kam er mit zerrissenen kleidern zum Könige David, und hatte erde auf sein haupt gestreuet. David sagte hierauf: daß er ihm einen grossen dienst thun würde, wenn er zu seinem sohne Absalom hingienge, und sich stellte, als ob er seine parthey hielte, unter diesem vorwande aber ihn ausforschete, und des Ahitophels bösen anschlägen sich widersetzte. Diesem gehorchte Chusai alsobald, gieng nach Jerusalem, insinuirte sich bey Absalom, hielt ihn, wie er beordert war, zurück, daß er seinem vater nicht nachjagte, und that so dann dem König alles zu wissen, was vorgieng. *2 Sam.* c. 15, 16, 17. *Joseph.* l. 9 ant. c. 8. 9, 10. *Torniell.* an. m. 3005 n. 5 & 6. *Salian.* an. m. 3009.

Husan, (Henricus) ein Teutscher Rechtsgelehrter, war an. 1533 zu Eysenach gebohren. Als er ein wenig schreiben und lesen gelernet, wurde er nach Bergen in Norwegen auf die handlung gethan. Allein weil daselbst diejenigen, so sich zu der handlung begeben, nackend in die see gelassen, und wenn sie wieder heraus gezogen, bis aufs blut geschlagen werden, so gar, daß mancher darüber sterben muß, so wurde auch dieses wasser-spiel, wie sie es nennen, an ihm vollbracht. Als er aber das blutige hembde seiner mutter nach hause schickte, wurde er wieder zurück berufen und den studien gewiedmet. Nachdem er zu Wittenberg an. 1553 Melanchthonem gehöret, wendete er sich von dar nach Ingolstadt. Hierauf gieng er nach Bourges in Franckreich, und ferner nach Padua, woselbst er mit einem hitzigen fieber befallen wurde: bey seiner rückkehr hielt er sich eine zeitlang zu Speyer auf, und trieb daselbst die praxin. Er wurde hierauf an den Mecklenburgischen hof berufen, da er sich denn bald zu Schwerin, bald zu Wismar aufhielt, auch verschiedene Gesandschafften nach Franckreich, vornemlich nach Engeland und an dem Kayserlichen hof ablegte. Letzlich wurde er bey dem Hertzog Johanne Alberto von Mecklenburg Cantzler. Weil er aber allzusehr mit geschäfften überladen wurde, danckte er daselbst ab, und wurde Syndicus und Consulent zu Lüneburg, allwo er den 9 dec. an. 1587 starb. *Alberti* Calendarium perpetuum. *Chytraei* delic. *Adami* vit.

Huß, (Johannes) war aus einem dorffe, Hussenitz genannt, von geringen eltern den 1 jul. an. 1373 gebohren. Nachdem er seine fundamenta auf schulen gelegt, studirte er anfänglich zu Prage; weil er aber keine lebens-mittel hatte, nahm ihn ein Professor zu seinem famulo an, und wird vorgegeben, daß, als er einsten die historie von S. Laurentio gelesen, er einen versuch thun wollen, ob er auch gleiche marter ausstehen könte, und eine glüende kohle an seinen leib gehalten, da es ihm aber gar empfindlich gewesen, solche weggeworffen, und seine schwachheit beweinet habe. Er legte sich anfänglich auf die philosophie, erlernte auch die Hebräische sprache, und laß die Patres fleißig. Hierauf wurde er an. 1393 Baccalaureus, an. 1396 Magister, und an. 1400 Prediger bey der kirche Bethlehem zu Prage. Er machte sich hierbey durch seine beredtsamkeit und gelehrsamkeit sonderlich bekannt, daß er nicht allein grossen zulauff in predigten bekam, sondern auch bey des Königs Wenceslai gemahlin beicht-vater wurde. Nach diesem fieng er an, von dem verfall der kirche und der nothwendigkeit des wahren Christenthums öffentlich zu predigen, dabey auch des Pabsts allzugrosse gewalt zu vernichten, und daß der kelch im heiligen abendmahle vonnöthen sey zu lehren. Fast zu gleicher zeit hatten 2 brüder aus Engeland, Jacobus und Conradus von Candelburg, in ihrem gemache auf einer seite das leiden Christi, auf der andern den Pabst mit seiner pracht vorgestellt, und weil Huß solches öffentlich gelobt, wurde ein grosser zulauff dahin von dem volcke. Hierzu kam, daß Hieronymus Faulfisch, sonst Pragensis genannt, welcher aus Engeland wieder zurück kam, sich zu ihm gesellte, und weil selbiger viele des Wiclefs schrifften mit sich brachte, begunte Huß die darinnen enthaltene lehren mehr und mehr auszubreiten. So lange nun Huß nur weltlicher personen laster straffte, wurde er überall vor einen heiligen mann gehalten; da er aber auch den Pabst und die geistlichen angriff, wurde die clerisey sehr darüber erbittert, und bewog die Teutschen Magistros und studiosos, daß sie Hussen bey dem Könige Wenceslao in Böhmen verklagten, welcher die sache dem Ertz-Bischoff Wollbra von Prage auftrug, der einen synodum berieff, aber den ausspruch that, daß man nichts ketzerisches an ihm fünde, Huß wäre bey seiner ordination mit einem eyde verbunden worden, die wahrheit zu sagen, die könte man ihm nicht wehren. Hierauf fuhr Huß, wie er angefangen hatte, fort, welches aber ursache war, daß seine wiedersacher die Teutschen wider die Böhmen, so meistens Hussen anhiengen, verhetzten, woraus viel unruhen entstunden. Jedoch, weil die Teutschen in academischen sachen 3 vota hatten, die Böhmen aber nur eins, und jene dahero fast allezeit einen Rector ihres mittels erwählten, drungen selbige mehrentheils durch. Als nun den ersten may an. 1408 wieder ein neuer Rector solte erwählet werden, baten die Böhmen Hussen, daß er sich doch bemühen möchte, wie er es dahin brächte, daß, weil Carl der IV die Pragische academie nach der Parisischen gestifftet, sie auch inskünfftige 3 vota und die ausländer nur eines haben möchten. Die sache kam vor Wenceslaum, welcher bis zu austrag der sache seinen Küchenmeister zum Rector setzte. Indessen verfügte sich Huß zu Wenceslao, und zeigte ihm Kayser Carl des IV bulle vor, worinnen er die Pragische academie nach der Pariser gestifftet, dahero selbiger nach vorgehenden rathe den 27 sept. an. 1409 den ausspruch that, daß hinführo die Böhmen 3 stimmen, und die ausländer nur eine eintzige haben solten. Welches denn die ausländer bewog, daß sie bey etlichen tausenden von Prage wegzogen. Hierauf wurde er den 7 oct. an. 1409 zum Rector erwählet. Als nun Huß seine lehre immer mehr ausbreitete, bat die clerisey den Ertz-Bischoff Sbinco, daß er einen synodum ansetzen, und Hussen darzu beruffen, auch die sache an den Pabst Alexandrum V nach Rom gelangen lassen möchte. Der Ertz-Bischoff brachte die sache an den Pabst, welcher so fort befehl ertheilte, die ketzer zu vertilgen, auch nicht zuzugeben, daß anders als in kirchen und capellen, keinesweges aber in klöstern geprediget würde. Hierauf ließ der Ertz-Bischoff alle bücher des Wiclefs, Hussens und andere dergleichen in der stadt Prage aufsuchen, und derer über 200 in seinem hofe verbrennen. Huß aber kehrte sich nicht daran, sondern redete den folgenden sonntag auf der cantzel scharff darwider, weshalben der Ertz-Bischoff die sache an den Pabst Johannem XXIII, Alexandri V nachfolger, gelangen ließ, welcher selbige dem Cardinal Columna auftrug, der auch Hussen nach Rom berieff, um sich daselbst zu rechtfertigen. Allein des Königs Wenceslai gemahlin, Regina, bat den König, daß er Gesandten nach Rom schicken solte, welche es dahin bringen möchten, daß Huß nicht zu erscheinen nöthig hätte, warum denn auch die academie zu Prage und die meisten Böhmischen von Adel und städte baten. Wenceslaus schickte hierauf den 14 jan. an. 1411 Gesandten nach Rom, (denen auch Huß selbst ein entschuldigungs-schreiben mitgab) welche von dem Könige sowol als den Reichs-Ständen und der academie herrliche testimonia mitbrachten. Allein der Cardinal Columna wolte von diesen entschuldigungen nichts annehmen, sondern that Hussen in den bann. Die Gesandten protestirten darwider, und appellirten an den Pabst, welcher die sache 4 andern Cardinälen auftrug, welche aber die sache nur verzögerten. Als indessen der Ertz-Bischoff Sbinco von Prage an. 1400 verstorben war, und der Pabst an. 1412 wider Ladislaum, König von Neapolis, das creutz predigen ließ, schlug Huß den 7 jun. öffentlich theses darwider an, und ob sich gleich einige deshalben mit ihm öffentlich einliessen, konten sie doch nichts erhalten, sondern Huß wurde von allem volcke nach hause begleitet und ihm beyfall gegeben. Ja die studenten fielen den, der den ablaß verkündigte, öffentlich an, zerrissen ihm seine bullen, und verbrannten sie öffentlich. Die Prediger fiengen hierauf an, auf den cantzeln wider ihn zu lehren, und als einige von dem volcke ihnen öffentlich widersprochen, wurden sie gefangen gesetzt, und ihnen die köpffe abgeschlagen. Als nun Huß fortfuhr, auch wider des Pabsts gewalt zu lehren und zu schreiben, kam den 9 jul. an den neuen Ertz-Bischoff von Prage ein gar scharffes decret, durch welches Huß in den bann gethan, und aller gottesdienst, so lange Huß in Prage seyn würde, ernstlich verboten wurde. Der Ertz-Bischoff publicirte selbiges so fort, und weil sich also Huß nicht länger zu Prage getrauete, wandte er eine öffentliche appellation ein, zog von Prage weg, und begab sich aufs land, da er sich einige zeit auf dem schlosse Klakowetz aufhielt, und auch auf öffentlichem felde predigte. Letzlich begab er sich zu seinem Erb-Herrn, Nicolao von Hussenitz, welcher ihn auch in schutz nahm. Indessen setzte der Pabst Johannes XXIII auf des Kaysers Sigismundi anstifften, das berühmte Concilium zu Costnitz an, zu welchem auch Huß mit beschieden wurde, und Sigismundus gab einigen von Adel befehl, Hussen dahin zu bringen. Als Huß hierauf nach Prage kam, schlug er an alle collegia, kirchen und klöster an, daß er bereit wäre, einem iedweden von seiner bisherigen lehre rede und antwort zu geben; allein es wolte sich niemand finden. Als hierauf der Ertz-Bischoff den 27 aug. eine versammlung der Geistlichkeit in seinem hofe hielte, schickte Huß seinen Procuratorem, Johannem von Kessernitz, dahin, daß er von ihnen vernähme, ob sich iemand fünde, welcher ihn einiges irrthums oder einer ketzerey beschuldigen könte, derselbe solte auftreten, er wolte allezeit seine lehre vertheidigen; allein der Procurator wurde von des Ertz-Bischoffs Hof-Marschall abgewiesen. Er schickte hierauf den bemeldten Procuratorem an den Ertz-Bischoff Conradum selbst, als selbiger nebst andern Reichs-Ständen in dem kloster S. Jacobs eine versammlung hielt, und gab daselbst ein schreiben ein, worinnen er bat, daß, wenn der Ertz-Bischoff ihn einiger irrthümer überweisen könte, er sich gar gerne eines bessern wolte unterrichten lassen, wüste er aber nichts wider ihn, würde er ihm sein zeugniß nicht versagen. Allein der Ertz-Bischoff antwortete: er seines orts könte ihn keines irrthums zeihen, nur dieses wäre sein rath: Huß solte sich von dem banne loßzumachen suchen. Hierauf schickte er seinen Procuratorem an den Bischoff Nicolaum von Nazareth, und bat selbigen, daß, wenn er ihn keines irrthums überführen könte, er ihm darüber ein öffentlich zeugniß ertheilen möchte. Dieser ertheilte ihm ein herrliches zeugniß, darinnen er ihn als einen virum Catholicum lobte. Als inzwischen Huß den Kayserlichen geleits-brief erhalten, machte er sich nebst seinen Procuratoribus, Wentzel von Duba, Johann von Chlum

und Henrico Latzenbock, den 15 oct. an. 1414 auf den weg, da er zuvor ſeine reiſe durch öffentlichen anſchlag kund gemacht, auch ſeine freunde zur treue und beſtändigkeit in der von ihm gezeigten lehre in einem briefe ſehr nachdrücklich vermahnet. Uberall wo er durchreiſete, kam das volck hauffenweiſe zuſammen, ihn zu ſehen und zu ſprechen. Inſonderheit wurde er zu Nürnberg wohl empfangen, da er denn auch an die kirchthüren öffentlich anſchlug, und ſich erbot, von ſeiner bisherigen lehre iederman rede und antwort zu geben. Wannenhero er auch einſten mit einem Cartheuſer und M. Alberto, Prediger zu S. Sebald bis in die ſpäte nacht von glaubens-ſachen geredet, und von den Magiſtris das zeugniß erhielt: es ſey alles dem Catholiſchen glauben gemäß. Endlich langte er den 3 nov. an. 1414 zu Coſtnitz an, da denn des andern tages 2 ſeiner procuratorum, namentlich Johannes von Chlum und Heinrich von Latzenbock, bey dem Pabſte audientz ſuchten, und ſelbigem berichteten, wie Huß unter Kayſerlichem geleite angelanget wäre, dabey aber baten, daß ihm kein leid wiederfahren möchte. Welchen der Pabſt zur antwort gab: daß, wenn er auch gleich ſeinen bruder umgebracht hätte, er nicht zugeben wolte, daß ihm einiges leid geſchähe, welches Huſſen gantz ſicher machte. Als indeſſen den 16 nov. das Concilium ſeinen anfang nahm, traten Huſſens wiederſacher, namentlich Johannes Stephanus Paletz, welcher Profeſſor theologiæ zu Prage war, M. Chriſtiani, Prediger zu S. Michaelis in alt-Prage, und Michael de Cauſis, Prediger in neu-Prage, auf, übergaben einige lehr-ſätze, brachten auch von Huſſens lehre und leben viel unanſtändinge dinge vor. Die anweſenden Cardinäle gaben dieſen allen gutes gehör, und erklärten ſelbige articul vor irrig; wie ſie denn auch den 28 nov. den Biſchoff Auguſtinum von Trident, den Ritter Johannem von Poelim und den Bürgermeiſter von Coſtnitz mit befehl an Johannem von Chlum ſchickten, daß er Huſſen vor ſie ſtellen ſolte. Ob nun gleich Huß lieber vor dem Concilio ſich hätte vernehmen laſſen, ſo ließ er ſich doch durch freundliches zureden bewegen, und erſchien nebſt Johann von Chlum vor ihnen, da ſie vorhero unter ſich als einen glaubens-articul feſte geſetzet, daß, des ſichern geleites ungeachtet, ein ketzer dennoch geſtrafft werden müſſe. Als nun Huß dergeſtalt vor ihnen erſchien, redeten ihn die Cardinäle an, daß, weil ſie vieles von ihm gehört hätten, ſie ihn auch ſelbſt darüber zu vernehmen verlangten. Worauf Huß antwortete, daß er eben darum gekommen wäre, damit er die calumnien, die ſeine wiederſacher von ihm ausgeſtreuet hätten, von ſich ablehnete. Hierauf giengen die Cardinäle davon, und überlieſſen den Huß nebſt dem Chlum, der bereits darzu verordneten wache. Chlum beſchwerte ſich zwar darüber, aber vergebens, indem Paletz und Michael de Cauſis ſagten: **Nun haben wir dich in unſerer gewalt, daraus ſolt du nicht kommen, bis du den letzten heller bezahleſt**, und beyfügten: **Sie wolten nun mit Gottes hülffe dieſen ketzer bald verbrennen**, auf den ſie ſchon ſo viel geld **gewendet hätten**. Gegen abend wurde Chlum loßgelaſſen, Huß aber in eines Canonici hauß gefänglich geführet. Chlum beſchwerte ſich zwar hierüber bey dem Pabſte, welcher ſich desfalls entſchuldigte, und alle ſchuld auf die Cardinäle ſchob. Er ſchickte hierauf briefe an den Kayſer Sigismundum, welcher ſich auch die ſache angelegen ſeyn ließ, und verlangte, ſie ſolten Huſſen loß laſſen. Allein der Pabſt und die Cardinäle gaben zur antwort: man wäre den ketzern keinen glauben zu halten ſchuldig. Weil man aber Huſſen wegen der vielen anweſenden Böhmen nicht trauete, wurde er den 5 nov. in dem Dominicaner-kloſter in ein ſehr garſtiges gefängniß geworffen, worüber er erkranckte, iedoch durch hülffe einiger ihm zugeſchickten Medicorum, nach wenigen monaten wieder zu voriger geſundheit kam. Die Böhmiſchen von Adel und andere legten zwar viel vorbitten bey dem Kayſer ein, ſtellten auch dem Concilio ſelbſt das harte tractament vor, und baten um einen freyern arreſt, konten aber nichts erhalten. Inzwiſchen viſitirten ſie alle ſeine ſachen, ſuchten viel alte ſchrifften, ausſagen und dergleichen auf, daraus ſie articul machten, und ſolche den Commiſſarien zu unterſuchen gaben. Hierzu wurde nun Johannes Gerſon von Paris, welcher ſich eben bey dem Concilio befand, nebſt andern gebraucht, welcher aus Huſſens ſchrifften, vornemlich aus dem buche de eccleſia, 19 irrthümer zog, welche er dem Concilio und dem Kayſer übergab. Worzu ſeine wiederſacher, de Cauſis und Paletz, noch andere fügten. Dieſe articul wurden Huſſen zur verantwortung zugeſchickt, und ob er gleich bat, ihm zu vergönnen, daß er ſolches vor dem gantzen Concilio thun möchte, konte er doch ſolches nicht erhalten, ſondern muſte ſeine antwort ſchrifftlich einſchicken. Weil er aber wegen des üblen gefängniſſes und bisheriger vieler arbeit abermals erkranckte, wurde er endlich, auf ſeiner freunde vorbitte, in das Minoriten-kloſter gebracht, und daſelbſt einige tage verwahret. Als indeſſen Pabſt Johannes XXIII ſahe, daß er in ſeiner eigenen ſache kein gut urtheil zu gewarten hatte, und ſich deshalben fort machte, überſchickte er dem Kayſer die ſchlüſſel zu Huſſens gefängniß, welcher ſolche dem Biſchoff zu Coſtnitz zuſandte. Dieſer ließ Huſſen durch viel ſoldaten in ſein jenſeit des Rheins gelegenes ſchloß Gottleben bringen, allwo er in einem thurme ſitzen muſte, darinnen er zwar bey tage herum gehen konte, aber des nachts hart geſchloſſen wurde. Hierauf kamen die Cardinäle den 5 jun. an. 1415 wiederum zuſammen, des vorhabens, Huſſen ohne weiter verhör zu verdammen; allein weil der Kayſer Sigismundus ihnen ſolches als etwas unbilliges vorſtellte, muſten ſie Huſſen erſtlich vernehmen. Da wurden ihm nun die aus ſeinen ſchrifften gezogene puncte vorgehalten; wenn ſich aber Huß verantworten wolte, und darbey auf die bibel bezog, ſchrien ſie alle zugleich, das thue nichts zur ſache, und machten einen grauſamen tumult, alſo daß Huß endlich gar ſtille ſchwieg. Hierauf wurde er den 7 jun. vor das gantze Concilium gefordert, und allda über einige puncte, welche man ihm vorlegte, vernommen, die er theils vor die ſeinigen nicht annahm, theils aber aus heiliger ſchrifft zu beweiſen ſuchte. Endlich wurde er den folgenden tag, nemlich den 8 jun. noch einmal vor das Concilium gefodert, ihm 39 articul vorgeleſen, und ſeine antwort darüber vernommen. Als er nun diejenigen, ſo er annahm, aus der ſchrifft beweiſen wolte, wurde ihm bald widerſprochen, und er nur ausgelacht, mit dem vermelden, daß ſchon der gegentheil durch erleuchtete männer wäre dargethan worden. Weil er auch des Pabſts und der Cardinäle gewalt ſo vernichtet, kunte er nun ſo vielweniger einen gütigen Richter erwarten. Sie unterlieſſen indeſſen nichts, um ihn wieder an ſich zu ziehen, kamen häuffig zu ihm ins gefängniß, und ermahnten ihn, ſeine irrthümer abzuſchweren, verſprachen ihm groſſe ämter, und was er ſonſt verlangte, droheten ihm im gegentheil mit allen erſinnlichen ſtrafen, allein es war alles umſonſt. Als nun die Cardinäle ſahen, daß bey ihm nichts auszurichten war, ſo wurde endlich das blut-urtheil über ihn gefaſſet, und er den 6 jul. an. 1415 in die haupt-kirche zu Coſtnitz gebracht, da der Kayſer mit allen Cardinälen, Biſchöffen und der übrigen cleriſey nebſt einer groſſen menge volcks war. Nachdem ſie meſſe gehalten hatten, wurde durch den Biſchoff von Concordien abgeleſen, daß alle anweſende ſich ſtille halten ſolten, bey ſtrafe des bannes. Der Biſchoff von London hielt eine predigt über Röm. 6, daß der ſündliche leib aufhöre, welches er aus dem Ariſtotele ausführte, und den Kayſer dadurch reitzte, Huſſen zu verbrennen. Darauf laß der Procurator des Concilii die articul wider ihn ab, fügte auch noch bey, es wolle verlauten, Huß habe ſich vor die vierte perſon in der Gottheit ausgegeben, und was dergleichen mehr war. Indeſſen lag Huß auf ſeinen knien, und befahl ſich göttlicher gnade. Als er aber ſahe, daß er wol ſein todes-urtheil empfangen würde, wandte er ſich zu dem Kayſer Sigismundo, fragend: ob dieſes das ſichere geleit gehalten hieſſe? worüber der Kayſer ſoll erröthet ſeyn. Endlich wurde durch den Biſchoff von Concordien das blut-urtheil abgeleſen, welches denn alle und iede, ſo bey dem Concilio zugegen waren, billigten, der eintzige Graf, Caſpar Schlick, ſo des Kayſers Sigismundi Cantzler war, widerſprach ſolchem, ſagende: Er könne ſolches mit gutem gewiſſen nicht unterſchreiben. Huß redete zwar die verſammlung an, und fragte: warum ſie ſeine bücher verdammten, die doch kein menſch noch widerleget, und die auch ſie weder geſehen noch geleſen hätten? Endlich fiel er auf ſeine knie, und betete dergeſtalt: **HErr JEſu Chriſte, ich bitte dich durch deine unendliche barmhertzigkeit, vergib meinen feinden, welche mich durch falſche und darzu beſtellte zeugen angeklaget, vieler irrthümer beſchuldiget, und nun unſchuldig verdammt haben.** Worüber aber faſt die gantze verſammlung lachte. Hierauf wurde er auf einen erhabenen ort geſtellet, und ihm die gewöhnlichen Prieſter-kleider angezogen, wobey er ſich des weiſſen kleides, worein Herodes Chriſtum kleiden laſſen, erinnerte. Hier wurde ihm nun durch den Ertz-Biſchoff von Mayland und andere nochmals zugeredet, er ſolte wiederruffen, allein er ſagte öffentlich: **Er ſtünde nun vor GOttes angeſicht, ohne deſſen ſchmach und verletzung des gewiſſens er nimmermehr thun könte, was ſie foderten.** Darauf muſte er von ſeiner bühne abſteigen, und nahmen ihm der Ertz-Biſchoff von Mayland und der von Biſantz den kelch, den ſie ihm in die hand gegeben hatten, mit dieſen worten: **O du verfluchter Judas, der du den rath des friedens verläſſeſt, und mit den Jüden rathſchlageſt, ſiehe, wir nehmen dir dieſen kelch.** Worauf er antwortete: **Ich aber traue auf den allmächtigen GOtt und meinen Herrn JEſum Chriſtum, daß er den kelch des heyls nimmermehr von mir nehmen werde, und glaube ungezweifelt, daß er mir ihn heute in ſeinem reiche geben wird.** Alsdenn nahmen ſie ihm faſt mit eben ſolchen formalien die übrigen Prieſter-kleider ab, wobey ſich Huß der verſpottung Chriſti erinnerte. Indeſſen waren ſie auch lange nicht einig, ob ſie ihm die platte mit der ſcheere oder dem ſcheer-meſſer verderben ſolten, daß auch Huß deshalben zu dem Kayſer ſagte: **Ich verwundere mich, daß, da alle ſo grauſam ſind, ſie doch in ihrer grauſamkeit nicht mit einander überein kommen können.** Endlich verderbten ſie ihm die platte mit der ſcheere, und ſchoren ihm ein creutz über den kopff, erklärten ihn auch nunmehro der prieſterlichen würde verluſtig. Ferner ſatzten ſie ihm eine von papier gemachte mütze, einer elle hoch auf, woran 3 teufel gemahlt waren, mit den worten: **Dieſer iſt der ertz-ketzer**; worbey ſich Huß abermals mit der dornen-crone Chriſti tröſtete. Endlich übergaben ſie ihn der weltlichen obrigkeit mit den worten: **Itzt liefern wir dich dem weltlichen gerichte, und deine ſeele befehlen wir dem teufel.** Auf dieſe worte wandte ſich Huß zu Chriſto, und betete: **O HErr JEſu, in deine hände befehle ich meinen geiſt, den du erlöſet haſt.** Alsdenn übergaben ihn die Biſchöffe mit folgenden worten dem Kayſer: **Dieſe verſammlung zu Coſtnitz überläſſet Huſſen, als welcher an der kirche keinen theil mehr hat, der gewalt weltlicher gerichte.** Worüber der Kayſer aufſtund, und Hertzog Ludwigen von Bayern, der neben ihm mit dem bloſſen ſchwerdte in der hand ſtund, dergeſtalt anredete: **Dieweil wir das ſchwerdt haben, ſo nehmet dieſen verfluchten ketzer, und ſtrafet ihn, wie es einem ketzer zukömmt.** Dieſer rief dem Richter zu Coſtnitz, und übergab den Huſſen mit folgenden worten: **Im namen des Kayſers Sigismundi übergebe ich euch den ertz-ketzer Huß, nehmet ihn hin, und verbrennet ihn.** Dieſer nahm ihn ſo fort an, und ließ ihn durch Hertzog Ludwigs ſoldaten gebunden führen. Vor und hinter ihm giengen 2 häſcher, auch folgten 3000 bewaffnete männer, welche ihn dergeſtalt zu dem richt-platze führeten. Als er vor der kirche vorbey geführt wurde, ſahe er ſeine bücher nebſt der Böhmen interceſſions-ſchreiben verbrennen, worüber er lachte.

lachte. Indessen nahm er gelegenheit, denjenigen, so ihn begleiteten, kürtzlich anzuzeigen, worinnen seine lehre bestanden, wie er fälschlich angeklaget, ihm viel falsche articul, die er nie geglaubet, imputiret worden, und er also gantz unverschuldet zu diesem richt-platze geführt würde. Wobey er denn bat, sie solten ja glauben, daß er nichts irriges gelehret, und vor seine seele bey Gott bitten. Wiederhohlte auch zum öfftern diese worte: **In deine hände befehl ich meinen geist.** Als das volck sahe, wie er dieses alles mit so grosser standhafftigkeit und freudigkeit thate, muste es ihm das zeugniß geben: daß sie zwar nicht wüsten, was er vorhero gethan, ietzt sähen sie aber nichts als gutes von ihm, wünschten daher, daß ihm ein beicht-vater möchte zugegeben werden. Als dieses ein Münch, Ulrich Sohorand genannt, welcher gegen über auf einem grossen pferde hielt, und mit einem grünen kleide und rothen binde angethan war, vernahm, sagte er: er sey ein ketzer, man müsse ihn weder hören noch auch ihm einen beicht-vater zuordnen. Hierauf wurde er auf Hertzog Ludwigs von Bayern befehl durch die häscher zum scheiter-hauffen geführet, da er denn mit erhabener stimme seufftzete: **Herr Jesu Christe, ich will diese grausame und erschreckliche marter um deines heiligen evangelii und der lehre göttlichen wortes willen gerne ausstehen, du wollest mir nur mit deiner hülffe und gnade beystehen.** Als ihm indessen die papierne mütze mit den 3 teufeln von dem kopffe gefallen war, und Huß solche auf der erden liegen sahe, lachte er darüber; die soldaten aber setzten sie ihm mit vielen schmähungen wieder auf das haupt. Als man ihn nach diesem 3 mal um den scheiter-hauffen führte, bat er die anwesenden, sie möchten doch nicht glauben, daß er um falscher lehre willen den tod verdienet hätte, indem er diejenigen irrthümer, welche ihm seine wiedersacher schuld gäben, gar nicht gelehret. Als er hierauf sich gegen seine wächter bedanckt, und ihm der hencker die kleider auszog, wurde er mit 7 stricken an ein starckes bret gebunden, und ob man ihn zwar anfänglich mit dem gesichte gegen morgen gekehret, so wurde er doch auf vorhergegangenes geschrey, er sey nicht werth, daß ihn die sonne bescheine, gegen abend gewendet. Als nun auch noch ein einfältiger armer bauer zugelauffen kam, und holtz zu dem scheiter-hauffen brachte, lachte Huß darüber, und rieff aus: **O heilige einfalt!** Merckwürdig ist es auch, daß er kurtz vor seinem tode soll ausgeruffen haben: **Heute bratet ihr eine ganß, aber über 100 jahr werdet ihr einen schwan hören singen, den solt ihr ungebraten lassen.** Wiewol andere sagen, er habe es an die Böhmen geschrieben. Als er nun dergestalt angebunden war, ritten noch der Hertzog Ludwig von Bayern und des Reichs Erb-Marschall, Graf von Pappenheim, ehe der scheiterhauffen angesteckt wurde, zu ihm, und ermahnten ihn nochmals, er solte seine lehre wiederruffen; allein Huß gab zur antwort: **Ich schwere bey dem dreyeinigen Gott, daß ich alles dieses, was mir durch falsche zeugen schuld gegeben wird, weder geschrieben noch gelehrt habe, sondern in meinen predigten nichts anders gesuchet, als daß ich die menschen nach der heiligen schrifft in das Reich Gottes führen möchte, weshalben ich nun mit freudigem muthe und gutem gewissen sterben, und durch diesen tod meine lehre versiegeln will.** Als der Hertzog Ludwig nebst dem Grafen von Pappenheim dieses vernahmen, ritten sie darvon, und befahlen, den scheiter-hauffen anzustecken. Da indessen Huß mit lauter stimme das symbolum Nicænum absung, und 3 mal rief: **Jesu Christe, du Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich mein!** da er denn das dritte mahl von dem rauche und der flamme gehindert, immer den kopff geneiget, und in sich selbst gebetet haben soll, bis er verschieden. Es müssen auch alle scriptores ihm durchgehends das zeugniß geben, daß er mit grosser freudigkeit gestorben. Es gaben aber die Böhmen und insonderheit die academie zu Prage ihr mißvergnügen über Hussens hinrichtung durch öffentliche schrifften an den tag. Wie denn auch die Böhmen müntze auf ihn schlagen liessen, und dessen gedächtniß feyerlich hielten. Er hat viele sachen geschrieben, welche mit Lutheri vorrede an. 1558 zu Nürnberg zusammen gedruckt worden. *Dubravii* hist. Bohem. *Æn. Sylv.* histor. Bohem. *Theobaldi* bellum Hussit. *Stumpfii* hist. concil. Basil. *Jac. Piccolomini* narr. de Hussitis. *VValpurgeri* Hussus combustus non convictus. *Hortzobin* de vita & gestis Hussi. *Rechenberg* Jo. Huss martyr. *Balbini* hist. Bohem. *Seyfried.* diss. hist. de Jo. Huss vita & morte. *Arnolds* ketzer-historie. *Herm. ab Hardt* hist. Conc. Constant.

Hußiten, des Johann Hussens nachfolger, welche fast die meisten lehr-sätze behaupteten, so anietzo die Protestanten glauben, nur daß sie dem Päbstlichen stuhl noch etwas mehr gewalt und ehre einräumeten. Der tod Johann Hussens hat die Böhmen dergestalt verdrossen, daß man die vermehrung seiner anhänger demselben vornehmlich zuzuschreiben hat, welche dergestalt gewachsen, daß schon an. 1419 über 40000 auf dem berge Tabor sich versammleten, allwo sie das heilige abendmahl unter beyderley gestalt, und mit unterlassung der beicht empfiengen, und sich zugleich wieder alle verfolgung untereinander verbanden. Damals lebten sie insgesamt noch ruhig, bis endlich Ziska, (von dem ein besonderer articul) ein kriegs-erfahrner mann, sich ihnen zum anführer darstellete, worauf sie zu Tabor ein festes schloß in form eines lagers, daher auch der nahme Tabor, so Böhmisch ist, entstanden, bauete, sich der stadt Aust bemächtigte, und darauf, den tod Johann Hussens zu rächen, unmenschliche grausamkeiten an den Catholischen geistlichen ausübete, und durch plünderung der städte und klöster und täglichen anwachs der religions-verwandten sich in einen so furchtbaren stand setzte, daß er des grösten theils vom Reich sich bemächtigte, des Kaysers Sigismundi armeen, nebst denen, so der Pabst und die Teutschen Stände wider sie aufbrachten, bey Cuthna und andern orten aus dem felde schlug, und auch die benachbarte landschafften verheerete. Nach dessen tode an. 1424 führte seiner mutter bruder Procopius Rasa den krieg fort, und erhielte bey Außig einen grossen sieg; jedoch nahmen der Hußiten kräffte täglich ab. Die vornehmsten ursachen waren die unter ihnen entstandene spaltungen, indem des Hussen rechte nachfolger sich Taboriten, und nach Ziska tode Orphanos oder waysen nennten. Die Calixtiner folgten in allen den Römisch-Catholischen lehr-sätzen, nur daß sie den kelch in dem heil. abendmahl verlangten. Ausser dem waren die sogenannten Picarden, so an. 1418 aus Franckreich nach Böhmen gekommen, auch wiederum von denselben unterschieden. Nachdem nun an. 1433 das Baseler-Concilium den Hußiten die freyheit des kelchs erlaubte, trennte sich der gröste theil der Böhmen, so die Utraquisten nachmals wegen des gebrauchs der beyderley gestalt im abendmahl genennt wurden, von den Hußiten, welche zwar unter Procopio den krieg noch fortsetzten, aber gar bald unterliegen, und da sonderlich an. 1444 Tabor erobert worden, aus dem lande weichen, sich in Schlesien, Mähren und Polen in die hölen und wälder verbergen, und ihre sicherheit, so gut sie konten, suchen musten. *Æneas Sylvius. Dubravius.* Auctor fasc. rer. expet. *Balth. Lydius* de Waldensibus. *Comenii* hist. fratr. Bohem. *Spanhem.* hist. eccles. sec. 15. *Balbin.* epit. l. 4 c. 4 seqq.

Hust, oder **Huez**, ist der name eines festen schlosses, welches in Siebenbürgen, bey dem ursprunge des flusses Theisse, auf einem felsen liegt, und fast unerschöpfliche saltzbrunnen hat. An. 1566 ward es von den Kayserlichen vergebens belagert, an. 1605 aber von dem Siebenbürgischen Fürsten Botskay durch hunger zur übergabe genöthiget. *Zeil.*

Husum, eine stadt in Schleßwich, 4 meilen von Gottorp, an dem kleinen fluß Ow, so einen guten hafen daselbst macht, gelegen, ist nebst dem darzu gehörigen amte dem Hertzoge von Gottorp zuständig. Sie hat erst an. 1603 stadt-recht erlangt, ob gleich schon an. 1582 Hertzog Adolph ein schloß allda bauen lassen, so insgemein der Fürstliche wittib-sitz zu seyn pfleget. Die stadt ist wegen des Austernfangs, so nahe dabey auf der nord-see geschiehet, berühmt, und hat auch grossen vieh- und pferde handel. *Danckwerth* beschreibung von Schleswich und Holstein P. 2 c. 12 p. 138.

Hutten. Dieses geschlechte ist eines der ältesten und ansehnlichsten unter der freyen ritterschafft in Teutschland; wie es denn bereits bey 800 jahr in Francken floriret, und sich in verschiedene linien zertheilet. Der erste, so daraus bekannt, ist Erntreich oder Heinrich von Hutten, Ritter, so als Hof-Marschall des Abts zu Fulda, seine trouppen mit commandiret, die er an. 935 dem Kayser Henrico I wider die Ungarn zu hülffe schickte. Sein sohn, Eucharius, wohnte an. 1019 dem thurniere zu Trier bey, und hinterließ Rudolphum, der an. 1179 zu Cöln am Rhein auf einem thurnier war, dessen sohn Eustachius sich an. 1209 auf dem thurniere zu Worms, und dieses sein sohn Ludwig an. 1235 auf dem zu Würtzburg befunden. Seines sohns Eckinbrechri sohn, Ludwig, war an. 1296 auf dem thurniere zu Schweinfurt, und pflantzte durch seine 3 söhne, Friedericum, Luzen und Frobinum das geschlechte fort, davon aber des mittlern posterität nachgehends wiederum verloschen. Von dem Friederico aber kommet die linie der Hutten von Franckenberg und von Frowin derer von Stöckelberg her. Frowin von Hutten, Ritter, hinterließ einen sohn gleiches namens, welcher Ritter und Vogt zu Schwartzenfelß an. 1365 war, und mit Frau Luckarden von Stöckelberg Ulricum von Hutten zum Stöckelberg, Ritter, zeugte. Dessen sohn, Johannes der ältere, war an. 1403 auf dem thurniere zu Darmstadt. Er hinterließ Laurentium von Hutten, Fürstlichen Fuldischen Rath, der durch seine aufrichtigkeit und mäßigkeit einen grossen ruhm erhalten, und dem Würtenbergischen hause grosse dienste geleistet. Seine söhne waren Ludwig, Friedrich und Ulrich. Des erstern posterität gieng bald unter. Der andere, Friedrich von Hutten, zu Stoltzenberg und Grünau, war ein vater Eitels von Hutten zu Stöckelberg, so Johannem und Sebastianum zeugte, jener hinwiederum Wolff Ludwigen, Chur-Pfältzischen Rath und Vogt zu Germersheim, und Florianum, so an. 1627 gestorben; Balthasarum Philippum, George Friedrichen und Albert Heinrichen hinterlassende. Sebastian war ein vater Cyriaci Eitels, so um das jahr 1621 starb, und Johann Gottfrieden und Philipp Danielen nach sich ließ, von welchen Gottfried Christoph und Friedrich entsprossen. Der dritte, Ulrich von Hutten, diente dem Kayser Maximiliano an. 1490 in dem kriege wider die Ungarn. Er starb um das jahr 1500 und etliche 20, und ist bekannt wegen seines sohns, Ulrichs von Hutten, von dem ein absonderlicher articul. Von den andern söhnen war Frowin Ertz-Truchseß bey dem Bischoffe zu Würtzburg, und unter dieses letztern söhnen war Wolff Dietrich Dom-Dechant zu Würtzburg an. 1558; er resignirte an. 1564, war Dom-Herr zu Aichstädt, und starb an. 1575; Lorentz war Amtmann zu Mainberg; Mangold war Rittmeister, und starb an. 1558, über welches absterben Petrus Lotichius eine elegie geschrieben.

Die Franckenbergische linie hat Friedrich von Hutten, Ritter und Fuldischer Marschall, so an. 1329 lebte, angefangen, und durch seine söhne, Conrad und Frobin, den stamm in 2 ästen fortgepflantzet. Conrad war ein vater Friedrichs von Hutten, Ritters, welcher Conradum, Amtmann zu Trimberg zeugte, dessen sohn gleiches namens, ist als Fürstlicher Würtzburgischer Rath und Ober-Hofmeister an. 1502 gestorben. Seine söhne waren, 1) Ludwig, Ritter, Fürstlicher Würtzburgischer Rath und Amtmann zu Trimberg, welcher alle thurniere zu seiner zeit besuchet, und dem Bischoffe von Würtzburg wie auch dem Hertzoge Ulrico von Würtemberg sonderlich an. 1514 in dem bauren-tumult gute dienste gethan. Er starb an. 1517, und hatte 6 söhne, unter denen Johannes, Hof-Marschall bey dem Hertzoge Ulrico von Würtemberg, nicht lange darauf aber von ihm erstochen worden, wie unten besonders zu sehen. 2) Con-

rad zu Birckenfeld, Amtmann zu Arnstein und Schmalkalden, so an. 1513 dieses zeitliche gesegnete, darinn ihm a. 1539 sein sohn Bernhard, Amtmann zu Königshofen, nachfolgte, hinterlassende Mauritium, so an. 1536 Dom-Probst zu Würtzburg, und an. 1539 Bischoff zu Eichstädt worden; Philippum, welcher Ritter, Kayserlicher Oberster, Rath und Gouverneur des Königreichs Peru in West-Indien war, dahin er an. 1536 mit der Welserischen flotte abgereiset, als er aber sich wieder zurücke begeben wolte, wurde er an. 1546 durch verrätherey ermordet; und Wilhelmum, so an. 1554 starb, und ein vater war Georgii Ludovici von Hutten zu Birckenfeld, Chur-Pfältzischen geheimen Raths, Hofmeisters und Fauths zu Moßbach, welcher im ledigen stande an. 1613 starb; und Bernhardi von Hutten, auf Lördern Franckenberg, der Kayserlicher und Marggräflicher Brandenburgischer Rath und endlich Ober-Vogt zu Onoltzbach war. Er starb gleichfalls an. 1613, und hat unter seinen söhnen George Friedrich das geschlechte fortgesetzt. Er war Marggräflicher, Brandenburgischer Onoltzbachischer Hofmeister, und starb an. 1630, Vitum Ludovicum hinterlassende, welcher an. 1655 starb, nachdem er nebst verschiedenen andern kindern auch an. 1636 Johann Ernsten von Hutten zu Franckenberg gezeuget.

Frowin von Hutten, Ritter, ein sohn des oben gedachten Friedrichs, blieb in einem treffen an. 1373. Sein sohn gleiches namens, war Ritter, Vogt zu Schwartzenfelß und Fürstlicher Fuldischer Marschall an. 1407, unter dessen söhnen Johannes von Stoltzenberg, Ludovicum und Johannem zeugte. Dieser starb an. 1461, einen sohn gleiches namens hinterlassende, der ein vater war Frowini zu Hausen, Ritters, Kayserlichen Kriegs-Raths, Chur-Mayntzischen Raths, Hofmeisters und Marschalls, so an. 1529 gestorben, und Jacobi von Hutten zu Salmünster, welcher an. 1485 dem thurniere zu Bamberg, und an. 1487 dem zu Worms beygewohnet. Jener, Ludovicus zu Stoltzenberg, Ritter, war ein vater Ludwigs, und groß-vater Dietrichs, dessen sohn Ludwig, Burggraf zu Gelnhausen, an. 1532 starb, Valenrinum nach sich lassende, dessen sohn, Johannes zu Stoltzenberg und Soda, Johannem Hartmuth und Friedericum zeugte. Johannes Hartmuth wurde Würtembergischer Rath und Ober-Amtmann zu Weinsberg und Meckmühl, hernach Vitzthum zu Aschaffenburg, und starb an. 1646, hinterlassende Johannem Friedericum zu Salmünster, welcher ein vater Johannis Henrici, dieser Johannis Wilhelmi, und dieser hinwiederum Maximiliani worden; Georgium Ludovicum zu Soda und Salmünster, Obersten und Commendanten zu Hanau, von welchem George Friedrich, Johann Philipp und Johann Reichart entsprossen, davon der erste nebst seinem sohne gestorben, der andere aber hat etliche söhne gezeuget; und Philippum Ehrenreich, dessen sohn, Johann Philipp, als Teutscher Ordens-Ritter an. 1684 vor Neuheusel geblieben. Friedrich von Hutten, zu Stoltzenberg, war gebohren an. 1590, und starb als Oberster an. 1639. Sein sohn Johannes, Würtzburgischer Rath und Amtmann zu Mainberg, ist ein vater worden Francisci Christophori, Dom-Herrn zu Würtzburg; Francisci Ludovici, so Dom-Herr zu Würtzburg, S. Burckhard und Comburg war, den geistlichen stand aber resignirte, und sich mit Johanna Juliana, Freyfrau von Bicken, verheyrathete; Perri Philippi, der an. 1679 gebohren, und an. 1692 Dom-Herr zu Würtzburg ward; Conradi Wilhelmi und Friederici Casparis. *Ruxneri* thurnier-buch. *Spangenbergs* Adel-spiegel P. 2. *Petri Lotichii* poem. lib. 4 eleg. 5. *Seckendorf.* histor. Lutheran. *Bucellini* Germ. stemmarogr. *Joh. Max. Humbrachts* höchste zierde Teutschlandes f. 167 seq.

Hutten, (Johann von) war Ludwig Huttens von Franckenberg sohn, einer der geschicktesten und annehmlichsten Cavallier seiner zeit. Sein vater, der mit Hertzog Ulrichen von Würtemberg wohl stund, that ihn, nachdem er sich im Venetianischen kriege eine weile versucht, an dessen hof, allwo er sich auch in kurtzer zeit so beliebt machte, daß er Hof-Marschall ward, und lebte der Fürst sehr vertraut mit ihm, bis er eines Würtembergischen Generals tochter heyrathete. Denn der Hertzog verliebte sich in dieselbe, und beredete sie auch zu seinem willen. Doch war ihm der mann im wege, der seine frau allzu genau beobachtete, daher er den entschluß fassete, ihn selbst auf den knien zu bitten, er möchte ihm doch diese liebe erlauben. Hutten, der wohl sahe, daß die sache zu seinem verderben ausschlagen würde, entschloß sich wegzuziehen, und wendete eine familien-angelegenheit vor. Aber der Hertzog, der wohl verstund, was es heissen solte, ermordete ihn unter dem schein einer unterredung in dem Beblingischen walde, und hieng ihn mit seinem gürtel an einen baum, wiewol er durch seine guten freunde abgenommen und heimlich begraben ward. Diß geschahe an. 1515. Sein cörper soll 4 jahr hernach, da man ihn ausgegraben, noch gantz frisch geblutet haben. Einige sagen, seine frau sey des Schloß-Hauptmanns Thummii tochter gewesen, mit der er sich auf anstifften der Hertzogin verheyrathet, weil sie der Hertzog vorher schon geliebet. *Memoires* de literar. t. 1 pag. 399 sqq. *Hartmann* chronic. Augsp.

Hutten, (Ulrich von) ein sohn Ulrici von Hutten, wurde an. 1488 den 20 oder 21 apr. auf dem schlosse Steckelberg gebohren, und an. 1499 in das kloster Fulda geschickt. Weil ihm aber dieses leben nicht anstund, so gieng er, ehe er noch profess gethan, auf einrathen Croti Rubiani und durch beyhülffe des gelehrten Schwäbischen Ritters Eitelwolffs von Stein nach Cöln auf die hohe schule, und von da an. 1506 auf die neu angelegte universität zu Franckfurt an der Oder, allwo er, wie man insgemein berichtet, bey der ersten promotion in dem 18 jahre seines alters Magister wurde. Nachdem er etwa anderthalb jahr an diesem orte gelebet, und nun im begriff war, sich von dar weg zu begeben, schenckte ihm der Marggraf Albrecht von Brandenburg, nachmaliger Churfürst zu Mayntz, 200 ducaten, um seine studia desto besser fortzusetzen. Er begab sich darauf an. 1508 nach Italien, nahm, weil er kein geld von hause bekam, unter den Kayserlichen kriegs-dienste, und wohnte, ungeachtet seiner maladie, der belagerung von Padua bey. In diesem 1509 jahre reisete er wieder nach Teutschland, und kam bis in Pommern, da ihn die Neapolitanische kranckheit, so er in Italien bekommen, sehr hart angriffe, und weil ihm ein 4 tägiges fieber dazu überfiel, gerieth er in solche armuth, daß er das brod vor den thüren suchen, und offt auf der gasse schlafen muste. Endlich nahm ihn der Bürgermeister zu Gryppswalde, Wedegus Losius, in sein hauß, und streckte ihm etwas geld vor, begegnete ihm aber so unhöflich, daß er sich im nov. entschloß, zu fuß nach Rostock zu gehen. Als er aber nicht weit von der stadt gekommen, überfielen ihn die von Losio nachgeschickten leute, und nahmen ihm alles, was er an und bey sich hatte. In diesem schlechten zustande kam er nach Rostock, docirte daselbst mit ungemeinem zulauff, und ließ die gedichte, so er auf den von Losio ihm angethanen schimpff verfertiget, an. 1510 zusammen drucken. Nach diesem hielt er sich eine zeitlang zu Braunschweig auf, und wendete sich von dar nach Franckfurt am Mayn, gieng aber im dec. an. 1510 nach Wittenberg, allwo er an. 1511 den 13 febr. sein buch de arte versificatoria zu ende brachte, und es zu Leipzig drucken ließ. Von dar reisete er in grosser dürfftigkeit durch Böhmen nach Mähren, allwo ihn der Bischoff zu Olmütz, Stanislaus Thurzo, ein pferd und ein ansehnlich reise-geld, der Dom-Probst aber einen schönen ring schenckte, worauf er sich nach Wien wendete, und bey vielen vornehmen und gelehrten leuten in besondere hochachtung kam. Ob er nun gleich durch die dem Kayser Maximiliano zu ehren verfertigte verse, welche Joachimus Vadianus und andere zu anfang des jahrs 1512 in den druck gaben, auf das neue einen grossen ruhm erlangte; so wolten doch diese seine studia und lebens-art weder seinem vater noch den Geistlichen zu Fulda gefallen. Denn diese hätten ihn gerne in ihr kloster gehabt, jener aber wünschte nichts mehr, als daß er ein guter Jurist werden mögte, damit er seiner familie dereinst nützliche dienste leisten könte. Er entschloß sich also endlich, auf einrathen Croti Rubiani, dem väterlichen willen zu folgen, begab sich an. 1512 im apr. nach Pavia, und legte sich, ohngeachtet er ein viertägiges fieber bekam, mit äuserstem fleiß auf die rechtsgelehrsamkeit. Er hatte daselbst in dem 4 monat nach seiner ankunfft das unglück, daß ihn die Frantzösische besatzung gefangen nahm, die Schweitzer aber, da sie die stadt eroberten, ihm alles das seinige raubten, worauf er im julio kranck und von allen mitteln entblößt nach Bononien kam. Als nun der Kayserliche Botschaffter und Bischoff zu Gurck, Matthæus Lange, zu ausgange des gedachten jahrs durch diese stadt gieng, ersuchte ihn die Teutsche nation, auf denselben ein Lateinisches gedicht zu verfertigen, womit er aber bey dem Bothschaffter schlechten danck verdiente. An. 1513 ließ er sein gedicht, vir bonus genannt, zu Bononien drucken, und sahe sich genöthiget, wieder in den krieg zu gehen, wiewohl er dieses mal wegen seiner beschwerlichen kranckheit, davon er gantz lahm war, nicht lange im felde geblieben, sondern sich bald nach Rom gewendet. Wie er aber daselbst an. 1514 durch den von Stein die zeitung erhielt, daß Albertus, Marggraf von Brandenburg, Ertz-Bischoff zu Mayntz worden, und gesonnen sey, eine societatem literariam in Mayntz aufzurichten, kam er wieder nach Teutschland, und ließ seine epigrammara zusammen drucken. Ob er nun zwar hoffte, daß er von seinem vater und freunden, besser als das erstemahl würde angesehen werden, nachdem er sich auf die rechtsgelehrsamkeit geleget; so schlug es ihm dennoch fehl, und sagten seine feinde, weil er weder Doctor noch Magister wäre, so sey er nichts, welches ihn veranlaste, ein gespräch unter dem titel nemo zu schreiben, wodurch er sich bey den liebhabern der scholastischen philosophie grosse feindschafft zuzoge. Er nahm also seine zuflucht zu dem vorgedachten von Stein und dem Frobin von Hutten. Davon ihm der erste rieth, ein carmen auf des Churfürsten Alberti einzug zu Mayntz zu schreiben, welches er auch verrichtet, so vor ein meister-stücke gerühmet wird, und schenckete ihm der Churfürst 200 ducaten. Er blieb auch den winter an. 1514 meistens in Mayntz. Inzwischen hatte Johannes Reuchlin oder Capnio mit einem getaufften Juden zu Cölln viel verdrüßlichkeit gehabt, an diesem sich nun zu rächen, nahm er die gelegenheit, da an. 1514 ein andrer getauffter Jude zu Halle in Sachsen wegen mißgehandelter hostien und anderer übelthaten verbrennt wurde, und schrieb exclamationem in sceleratissimam Johannis Pipericorni vitam. Er mag auch damals entweder selbst angefangen, oder doch angegeben haben, die so bekandten epistolas obscurorum virorum zu schreiben. Deßgleichen machte er auch ein grosses carmen, triumphus Capnionis genannt. In der fasten des 1515 jahres gieng er mit dem Herrn von Stein nach Franckfurt am Mayn, um Erasmum zu sprechen, und von dar in das Embser-bad, allwo er zu seinem grösten leidwesen erfuhr, daß der von Stein gestorben, und daß der Hertzog Ulricus von Würtemberg seinen vetter Johannem von Hutten umgebracht habe. Er schrieb hierauf an Marquardum von Hattstein, Dom-Herrn zu Mayntz, einen hitzigen brief, gieng in etlichen wochen nach Mayntz und verfertigte daselbst deplorationem in miserabilem Johannis de Hutten interitum, in versen, wie auch an Jacobum von Fuchß, Dom-Herrn zu Bamberg, einen ausführlichen bericht, und an des entleibten vater eine lange consolarotiam. Mittlerweile war die Huttenische familie auf rache wider den Hertzog bedacht, und als unser Ulricus im jul. auf sein väterlich schloß Stöckelberg kommen, schrieb er eine anklage in Lateinischer sprache an den Kayser und Stände des Reichs, welche, wie auch die nachfolgende 4 orationes an hefftigkeit des Ciceronis in Catilinam übertreffen, an reinigkeit der sprache aber gleich kommen. Ob er nun wohl hierdurch seiner familie zu

dienen

dienen suchte, blieb doch sein vater dabey, daß er seine bißherige studia fahren lassen, und Doctor werden solte. Daher weil er an dem von Stein seinen Patron verlohren, er sich im herbst an. 1515 zum dritten mal nach Italien begeben muste, worauf er bey der zurückkunfft seine bedienung am Maynzischen, hofe antreten solte, welches er Erasmo klagte, und vielmehr wünschte ein paar jahr bey ihm zuzubringen, und mit ihm nach Engelland zu gehen. In Italien nun hörte er zu erst Jasonem Mainum, ließ aber den vorsatz Doctor zu werden bald fahren, legte auch seine poesie nicht bey seite, sondern schrieb in annum 1516 prognosticon ad Leonem X. P. M. wie auch anders mehr, und hielt sich bis in sommer zu Rom auf, und weil des Reuchlins streit-sache mit den Prediger-München wegen der Hebräischen und Griechischen sprache nach Rom gelanget war, so setzte er eine intercessionem ad Cardinalem Hadrianum pro Capnione in versen auf, ließ sich auch bey der Ara Coritiana hören. Als er aber zu Viterbo mit einigen bedienten des Frantzösischen Gesandten am Päbstlichen hofe in ungelegenheit gerathen, und denjenigen, so ihm einen ziemlichen hieb über den lincken backen versetzet, erleget, auch die übrigen 4 starck bleßirt, so glaubte er, vor den Frantzosen in Rom nicht sicher zu seyn, und begab sich deßwegen nach Bononien, schickte aber vorher an Crotum Rubianum das über diese rencontre gemachte epigramma nebst verschiedenen de statu Romano, und dedicirte dem Nicolao Gerbellio seine epistolam ad Maximilianum Cæsarem Italiæ fictitiam, worauf Eobanus Hessus eine schöne antwort verfertiget. Er machte auch allhier die andere, dritte und vierdte oration wider den Hertzog von Würtemberg, und ein gespräch Phalarismus betittelt; richtete aber nichts damit aus, sondern der Hertzog ward absolviret. Hutten lebte nun zwar bey den Gelehrten in grossem ansehen, weil er sich aber des Reuchlins sehr eyfrig annahm, und die epistolas obscurorum virorum verfertigte oder doch verfertigen ließ, so predigten die Münche öffentlich wider Erasmum, Reuchlinum und Hutten, und da die ersten beyden sich öffentlich entschuldigten, blieb die schuld auf den von Hutten allein, und wurde er durch Bilibald Pirckheimern an. 1517 gewarnet, daß meuchelmörder wieder ihn ausgeschickt wären. Weil er auch dem Francisco Maria von Rovere, so das Hertzogthum Urbino besessen, wieder das im jan. ergangene Päbstliche verboth, aus gewohnheit den titul als Hertzog von Urbino gegeben, so ward er in bann gethan. Als auch zwischen den Teutschen und Italiänern zu Bononien ein aufruhr entstanden, und ihm aufgetragen war, der Teutschen nation ihre sache bey dem Gouverneur der stadt zu defendiren, er aber denselben durch die an ihn gehaltene rede hefftig erzürnet hatte, so muste er sich gegen ende des sommers an. 1517 von Bononien nach Ferrara begeben, da er sich etliche tage aufhielt, und von 2 Herren von Hutten, so nach Syrien reiseten, nach Venedig beruffen wurde. Von dannen gieng er nach Stöckelberg, und beschloß seine epigrammata auf den Kayser und den Venetianischen krieg heraus zu geben, dedicirte sie auch dem Kayser. Peutinger nahm hierdurch gelegenheit, ihn bey demselben zu recommendiren, ließ ihn zu sich nach Augspurg kommen, und brachte es dahin, daß ihn der Kayser zum Ritter schluge, und zum Poeten crönte. Damals befand sich auch der Churfürst Albertus von Maynz bey dem Kayser, welcher den von Hutten versicherte, daß er die vor etlichen jahren von dem Herrn von Stein vor ihn ausgebetene bedienung haben solte; worinnen aber selbige bestanden, hat er nirgends gemeldet, es scheinet aber, daß es entweder eine Cammer-Herrn oder geheimen Raths stelle gewesen. Im nov. begab er sich wieder nach Stöckelberg, und dedicirte Pabst Leoni X des Laur. Vallæ declamationem de falso credita & ementita Constantini donatione, gieng unter der suite des Königs Caroli mit in Spanien, und kehrte über Franckreich zurück. An. 1518 langte er zu Maynz an, und legte sich eine bibliothec zu. Damals hatte man allda ein MSt. vom Livio mit Longobardischen buchstaben gefunden, in welchem die bißhero abgängig gewesene 2 bücher befindlich waren. Hutten machte hierzu eine dedication an seinen Churfürsten, und ward dieses werck an. 1518 zu Maynz gedruckt; er folgte auch seinem Churfürsten nach Augspurg auf den Reichstag, auf welchem derselbe den Cardinals-hut empfieng. Er trieb dabey noch immer die studia und schrieb verschiedene sachen, als ein gespräche unter dem titul aula, machte auch eine exhortationem ad principes Germanos, ut bellum Turcis concordialiter inferant, und ließ an Pirckheimern eine lange epistolam vitæ suæ rationem exponentem von Augspurg abgehen, und drucken, trieb auch auf dem Reichstage mit allen kräfften des Reuchlins angelegenheit, gieng endlich wieder nach Maynz, curirte sich an seiner beschwerlichen kranckheit, und schrieb 2 dialogos febris genannt. An. 1519 befand er sich unter der armee, welche der Schwäbische bund wieder Würtemberg zu felde führte, schrieb auch die gratulations-rede über den überwundenen Hertzog, und ließ seine wieder denselben verfertigte sachen zusammen drucken. Zu ende des monats may gieng er wieder nach Maynz, und war willens zu heyrathen, that eine reise nach Italien, fand zu Fulda in der bibliotheck Plinium, Quintilianum und Marcellinum wie auch ein MSt. de unitate ecclesiæ conservanda & schismate inter Henricum IV & Gregorium VII, welches er an. 1520 zu Maynz drucken ließ. Er verfertigte auch sein buch de lue Venerea & ligno Guajaco, darinnen er seine cur an sich selbst erzehlet, und gab dialogum fortuna genannt, ingleichen seine Trias Romana und Inspicientes heraus. Immittelst hatte er Luthers schrifften gelesen, und nahm sich dessen sache mit grossem eyfer an, in hoffnung, der neue Kayser Carolus V würde ihn gleichfalls beystehen. Er schrieb einen kurtzen auszug, wie allewegen sich die Päbste gegen den Teutschen Kaysern gehalten, fand auf der reise zu Boppard im Trierischen ein MSC. und edirte es an. 1520 mit diesem titul: de schismate extinguendo & vera ecclesiastica libertate adserenda. Er schrieb von Maynz unterm 4 jun. an Lutherum, und reiste noch selbigen tag nach Brabant zu dem Ertz-Hertzoge Ferdinand. Weil er sich nun völlig vor Lutheri parthey erklärte, die Teutsche freyheit wider den bisherigen zwang in religions-sachen defendiren wolte, und zu seinem wahlspruch auf seine schrifften setzen ließ: facta est alea, oder vive libertas, oder dirumpamus vincula eorum & projiciamus a nobis jugum ipsorum, so schrieb der Pabst an Carolum V und andere Fürsten, befahl auch dem Inquisitori Hogstraten, daß er ihn gefangen nehmen und nach Rom schicken solte; ja es waren auch einige, so ihn mit gifft oder durch das schwerdt heimlich aus dem wege räumen wolten. Solches ward ihm an des Kaysers hof zu Brüssel hinterbracht, da er sich mit etlichen reutern wiederum nach Ober-Teutschland aufmachte, unterweges aber Hochstraten antraff, welchem er mit seinem schwerdt den tod dräute, als er aber vor ihm zu fusse fiel, ließ er ihn ziehen. Der Pabst beschwerte sich bey dem Churfürsten von Maynz, wider die von dem von Hutten edirte und zu Maynz gedruckte bücher, welches den Churfürsten veranlaste, daß er ihn von seinem hofe dimittirte, und seine bücher bey strafe des bannes zu lesen verboth. Da er also vor der geistlichkeit nicht sicher war, begab er sich nach Franckfurt, und im sept. auf des Frantz von Sickingen festes schloß Ebernburg, und schrieb von daraus mit grosser hefftigkeit in Latein an den Kayser, an den Churf. Friedericum von Sachsen, an Albertum Churf. von Maynz, an Sebastian von Rothenhahn, und an die Fürsten und alle Stände von Teutschland, beschwerte sich wider die ihm angedrohte gewalt, und ermahnte die Teutschen, das von der Geistlichkeit ihnen aufgelegte joch abzuwerffen, und sich wieder in die ihnen angebohrne freyheit zu setzen, welche er auch so hoch schätzte, daß, ob ihm gleich der König in Franckreich 400 cronen jährliche pension und den titul eines Raths angebothen, mit dem beding, daß er sich aufhalten möchte wo er wolte, er solches doch nicht annehmen, und keinem auswärtigen Printzen sich unterwürffig machen wollen; gab sich auch auf verschiedenen von seinen schrifften den titul Germanicæ libertatis propugnator, und quittirte seinen platz unter des Frantz von Sickingen regiment, so aus lauter Rittern bestand, welche von dem Kayser Carolo V doppelten sold, nemlich 200 ducaten, pension bekamen. Obbemeldte klag-schreiben hat er damals bald in Teutscher sprache heraus gegeben, damit es auch der gemeine mann wissen möge; und damit er seine brüder und anverwandten seinetwegen in keine verantwortung bringen möchte, so cedirte er ihnen, als der erstgebohrne, die väterlichen güter, und verboth ihnen, daß sie ihm mit nichts beystehen solten. Weil auch der Pabst unterm 15 jun. eine bulle wider Luthern hatte ausgehen lassen, so machte Hutten sehr scharffe randglossen darüber, und ließ sie drucken. Da Luthers bücher zu Maynz verbrandt worden, gab er in Teutschen und Lateinischen versen eine klage über den Lutherischen brand zu Maynz heraus, deßgleichen eine klage und vermahnung gegen den übermäßigen gewalt des Pabsts, und die ungeistliche Geistlichkeit. Ferner schrieb er einen brief unterm 9 dec. an Luthern, darinnen er grosse hoffnung auf den Kayserlichen General Frantz von Sickingen setzet, daß da er bey dem Kayser in grossem ansehen wäre, er sich seiner und des Lutheri ernstlich annehmen werde, dedicirte auch dem von Sickingen die von ihm in das Teutsche übersetzte gespräch-büchlein febris I & II, Vadiscus und Inspicientes, und hatte vor, alle seine schrifften zu verdeutschen, damit sie der gemeine mann lesen könte. Er machte auch 4 andere gespräche Bullicidam, monitorem primum & secundum und prædones genannt, welche er an. 1521 dem Pfaltzgrafen Johanni dedicirte. Ferner ließ er um selbige zeit ein büchlein, so er bey Frantz Sickingen gefunden, wie man concilia halten soll, und von verleihung geistlicher lehn-pfründ, nebst Conrad Zärtlins ermahnung, daß ein jeder bey dem alten Christlichen glauben bleiben solle, drucken; schrieb hierauf 3 invectivas auf die 2 Päbstliche Legaten Hieronymum Aleandrum und Marinum Caracciolum, und in Cardinales Episcopos & Sacerdotes Lutherum Wormatiæ in Concilio Germaniæ impugnantes. Deßgleichen zwey brieffe an den Kayser, einen an den Churfürsten Albertum, welchen er seiner beständigen hochachtung versichert, wie auch 2 brieffe an Luthern, welcher aber seine grosse hefftigkeit in religions-sachen nicht billigte, und sich daher nicht mit ihm einlassen wolte. Er schrieb ungefehr um diese zeit in Teutschen versen, beklagung der freystädte Teutscher nation; lebendige abcontrafactur des gantzen Pabstthums, samt einer ermahnung an die freyen starcken Helden Teutscher nation sich davon zu erretten, so manis Hutteni betittelt ist, und an. 1632 unter der rubric: Aufwecker der Teutschen nation wieder aufgelegt worden, u. a. m. auch etliche ohne seinen namen, als eine klägliche klag an den Christlichen Kayser Carolum von wegen Luthers und Ulrichs von Hutten, auch wegen der Curtisanen und Bettel-Münche, durch 15 bundgenossen; zwey gespräch-büchlein Karsthans und dergleichen. Er gab auch seine entschuldigung heraus, als solte er wider alle Geistlichkeit und Priesterschafft seyn, mit erklärung etlicher seiner schrifften; und schrieb im jul. aus dem Sickingischen schloß Landstall eine demüthige erinnerung an eine gemeine stadt Worms. An. 1522 gieng er mit Frantz von Sickingen zu felde, und straffte ein Carthäuser-kloster um 2000 goldgülden, weil sie sein bildniß verunehrt hatten. Er hatte sich aber schon ziemliche zeit vorher, ehe derselbe in seinem schlosse Landstall belagert ward, in die Schweitz retiriret, und sahe sich genöthiget, gute freunde anzusprechen, und viel schulden zu machen. Er befand sich zu anfang des 1523 jahrs zu Basel, da er von dem Rath mit dem öffentlichen geschencke beehret, und von den vornehmsten leuten häuffig besuchet ward. Erasmus, welcher ihn sonst so sehr in seinen schrifften gerühmet, war der einzige, so ihm keine visite gab, auch keine von ihm annehmen wolte, aus furcht für der Geistlichkeit. Weil er nun in einem gedruckten briefe an Laurinum die deprecirung dieser besuchung dem zugeschrieben, daß der von Hutten wegen seiner grossen

unpäßlichkeit nicht ausser einer eingeheitzten stube bleiben, er aber keine vertragen konte; so verdroß solches den von Hutten dergestalt, daß er eine sehr vehemente expostulationem wieder Erasmum schriebe, darinnen er ihm seine unbeständigkeit und furcht vorwarff. Da denn Heinrich Eppendorff mit Erasmo tractiren wolte, daß wenn er 600 gulden gäbe, solte sie nicht gedruckt werden; allein der von Hutten ließ sie dennoch drucken, verfertigte auch ein lächerliches büchlein wider einen gewissen medicum daselbst; inzwischen aber brachte es doch die Geistlichkeit dahin, daß er nicht lange sicher daselbst verbleiben konte, sondern sich nach Mülhausen begab, da ihn ein Secretarius einige zeit in dem Augustiner-kloster verborgen hielt. Er muste aber sich von dar in der nacht salviren, und kam nach Zürich zu Zwinglio, schrieb von dar aus an Eobanum Hessum nach Erfurt, und schickte ihm ein büchlein in tyrannos, so er solte drucken lassen, und war bedacht sich weiter in sicherheit zu begeben; allein es nahm seine alte kranckheit wieder dergestalt über hand, daß nachdem er sich auf die insul Uffenau bey Rappersweil im Zürcher-see zu dem alldortigen Pfarr Johann Schneckio, welcher die lähmungen glücklich curiren konte, begeben, er daselbst den 29 oder 31 aug. an. 1523 im 36 jahr seines alters starb. Diese insul wird daher die Huttens insul genannt, und hat ein Fränckischer von Adel folgende grabschrifft setzen lassen:

Hic Eques auratus jacet, oratorque disertus:
Huttenus Vates carmine & ense potens.

Es haben auch die besten Poeten von Teutschland sein grab mit versen beehret, und Eobanus Hessus hat dialogum mortis & Hutteni geschrieben. Erasmus hatte unterdessen wider Hutteni expostulationem eine gleichfalls hefftige spongiam oder purgationem verfertiget; so aber Hutten nicht mehr zu gesichte bekommen. Es schrieb aber ein Medicus Otto Brunfels pro Hutteno defuncto ad Erasmi spongiam, responsionem. Nach seinem tode sind auch von seinen schrifften noch einige unter seinem namen heraus gegeben worden, als ein gespräch Arminius genannt. Denn als ein Medicus Locerus des verstorbenen von Hutten bibliotheck an sich gebracht, so kauffte sie ihm sein vetter Mauritius von Hutten, so hernach Bischoff zu Aichstädt worden, wieder ab, und ließ diesen Arminium drucken. Desgleichen gab Joh. Herwagius, C. Salustii & Q. Curtii flores selectos per H. Huttenum equitem ejusdemque scholiis illustratos an. 1528 zu Straßburg heraus. Unter fingirten oder gar keinem namen, hat Hutten auch verschiedenes heraus gegeben, und zwar unter dem namen Eleutheri Byzeni, Triumphum Capnionis; unter dem namen S. Abydeni Coralli, Dialogos VII festive candidos; momum; Carolum; pietatis & superstitionis pugnam; Conciliabulum Theologistarum apophthegmata Vadisci & Pasquilli de depravato ecclesiæ statu; Huttenum captivum; Huttenum illustrem, wie auch orationem ad Carolum Max. & Germ. Principes pro Hutteno & Luthero. Ferner ist von ihm ohne namen Julius dialogus; oratio ad Christum pro Julio II; Philaletis dialogus de facultatibus Romanensium; Pasquilli Maurani varia scripta; oratio ne principes in decimæ præstationem, quam legati Leonis X petierant, consentiant, u. a. m. Wie er denn auch viele andere satyrische piecen wider die mißbräuche selbiger zeit entweder selbst geschrieben, oder seinen guten freunden zu schreiben angegeben, deret er unter den Gelehrten so viel in allen ländern hatte, daß Brunfels von ihm meldet, als er mit ihm zu Worms gewesen, so habe er sich vorgenommen, seine brieffe, deren er von Königen, Fürsten, Bischöffen und den gelehrtesten leuten bey 2000 beysammen gehabt, in ordnung zu bringen, und unter dem titel familiarium epistolarum drucken zu lassen; so aber wegen seines frühzeitigen todes nicht erfolget; seine opera poetica hingegen sind an. 1538 in 8 heraus gekommen. Jacobus Burckhard hat an. 1717 sein leben in 2 theile heraus gegeben, aus welchen, und denen dem Burckharden annoch abgängig gewesenen schrifften dieser articul extrahiret worden.

HUTTERUS, (Leonhardus) ward zu Ulm, allwo sein vater gleiches namens Prediger war, an. 1563 gebohren, und anfangs zu hause in freyen künsten auferzogen, nachgehends aber nach Straßburg geschickt, allwo er sich 10 jahr lang aufhielte, und an. 1583 Magister wurde. Hierauf legte er sich gantz auf die theologie, gieng an. 1591 nach Leipzig und nach 2 jahren nach Heidelberg und Jena, an welchem letztern orte er in Doctorem promovirte. An. 1596 bekam er eine theologische profession in Wittenberg, verehlichte sich an. 1599 mit Barbara Manlichia aus Augspurg, und starb an. 1616 ohne erben. Seine schrifften sind: Analysis methodica August. confessionis; refutatio duorum librorum Bellarmini de missa; disputationes de formula concordiæ; Sadeel elenchomenus seu tractatio pro majestate humanæ naturæ Christi; triumphus de regno Pontificio; controversia II generalis de persona Christi contra Bellarminum; ilias malorum regni pontificio Romani; explicatio plana libri christianæ concordiæ; compendium theolog.; collegium theologicum, sive XL disputationes de articulis August. confessionis & libri concord; controversiæ duæ theol. de verbo Dei scripto, & persona Christi contra Bellarm.; controversiæ binæ generales de sacra scriptura contra Jesuitas & de persona Christi contra Calvinistas; Actio in Jacob Gretserum de imperatorum in sedem apostatico-Romanam munificentia pro Nicol. de Clemangis; concordia concors, contra Rudolphum Hospinianum; lectiones evangeliorum & epistolarum anniversariæ, Ebraice, Græce, &c.; loci communes theologici; ἀπόδειξις altera ἀνασκευαστική contra sacrificium Papale missaticum; succincta explicatio epist. ad Galatas; epitome biblica; Calvinista aulico-politicus, Calvinista aulico-politicus alter. *Witten* memor.

Huttiten, gewisse ketzer in dem 16 seculo, die man sonst auch unter die Wiedertäuffer zählet. Sie führen ihren namen von Jacob Huttern, oder wie er von andern genennet wird, Jacob Huten, einem Schlesier, der mit andern erstlich in Bayern hernach in Mähren gelebet, und so grossen anhang gehabt haben soll, daß um das ende des 16 seculi fast etliche 1000 aus Tyrol, Bayern und andern orten zu ihnen gezogen. Er selbst aber soll zu Inspruck verbrannt worden seyn. Er hat folgende schrifften hinterlassen: rechenschafft unsrer religion, lehre und glaubens; anschläge und verwundern der welt und aller gottlosen gegen die frommen; von den 7 siegeln des verschlossenen buchs, ꝛc. Von ihren lehr-sätzen kan man so gewiß nicht sagen; jedoch wird ihnen schuld gegeben, daß sie gelehret: sie wären leiblich das volck Israel, und wolten die Cananiter mit dem schwerdte ausrotten, darzu Gott die zeit anzeigen würde. Auch sollen sie schreckliche gesichte vorgegeben, die kirchen verachtet, eine sonderbare heiligkeit äuserlich von sich spüren lassen, und mit einfältigen kleidern, niedergeschlagenen augen, freundlichen lächeln, und erdichteter gedult gewandelt haben. Ihre güter haben sie gemein gehabt, u. d. g. Es hat sich aber selbige nach des Huten tode bald wider verlohren. *Gualterus* chron. sec. 16 c. 71. *Raimondus* de ortu & progress. hæres. l. 2 c. 16 n. 3. *Kirscher* leben Jac. Hutters. *Jacob. Altingii* theol. hist. p. 62. *Schlüsselburg.* cat. hæret. l. 12 p. 24. *Ottii* anabapt. p. 80. *Arnoldi* ketzer-hist. p. 2 l. 16 c. 21 n. 134.

HUY, lat. Huyum oder Huyonum, die hauptstadt des Condros in dem Stifft Lüttich, liegt an der Maaß zwischen Lüttich und Namur, nahe bey der gegend, wo die Huy hinein fällt, wovon die stadt den namen hat. Sie ist sehr alt, liegt in einem lustigen thal zwischen den bergen, und wird von der Maaß in 2 theile unterschieden, aber durch eine brücke an einander gehänget. Vorzeiten hatte sie ihre besondere Grafen, die sie hernach dem Bischoff von Lüttich gaben. Es sind feine kirchen darinnen, worinnen die zu unsrer frauen die vornehmste. Oben auf dem berge lieget ein ziemlich befestigtes schloß, welches nicht allein in dem Spanischen, sondern auch in dem Frantzösischen kriege vieles ausstehen müssen; wie es denn 1693 die Frantzosen eingenommen, aber die Alliirten an. 1694 recuperiret haben. Diese letztern eroberten es abermals an. 1703, und die Frantzosen, unter anführung des Churfürsten von Bayern, an. 1705. Doch in eben diesem jahre brachten es die Alliirten von neuem unter ihre bothmäßigkeit. *Heriger* de gest. Episc. Leod. *Andr.* topogr. Belg. *Guicciardini* Belg. *Zeil.* descript. Westphal.

Huybert, (Petrus von) Herr von Burgh, Crayestein, ꝛc. Er war aus einem berühmten Holländischen geschlechte von Cornelio Huybert und Johanna von Heemstedt den 1 aug. an. 1622 zu Middelburg gebohren, wurde auch den 24 mart. an. 1646 zum Rath daselbst erwehlet. Er ließ so viel geschicklichkeit spüren, daß die Provintz Seeland ihn zu der versammlung der General-Staaten absendete. Nachmals wurde er zu den ersten conferentzen, die nach geschlossenem Münsterischen frieden zwischen den Deputirten des Königs von Spanien und der vereinigten Niederlande zu Mecheln an. 1652 und 1653 gehalten wurden, gebrauchet. Ferner gieng er als extraordinair-Abgesandter zu dem Könige von Schweden, zu dem Könige von Polen, und zu dem Churfürsten von Brandenburg. Im mart. an. 1659 wurde er zum Staats-Secretario der Provintz Seeland ernennet, und im majo selbigen jahrs bey den friedens-tractaten zwischen der krone Schweden und Dänemarck, so durch vermittelung Franckreichs, Engeland, und der vereinigten Niederlande gepflogen wurden, als Plenipotentiarius gebrauchet. Er hatte sich bey diesen verrichtungen dergestalt wohl aufgeführet, daß er im mart. an. 1664 die stelle eines Pensionarii der Provintz Seeland erhielte, worbey er sich gar ernstlich angelegen seyn ließ, die freyheiten und gesetze seines vaterlandes zu behaupten, weßhalben er denn bey den Obern sehr beliebt war. Er wurde an. 1667 zum Plenipotentiario der vereinigten Niederlande zu den mit Engeland zu Breda vorgenommenen friedens-tractaten ernennet. Endlich starb er in dem Haag den 7 jan. an. 1697, und ward in der capelle der kirche zu Burgh in Seeland begraben. Er hat 3 söhne hinterlassen, davon der älteste Antonius von Huybert, Herr von Cruyningen, Rath in dem obersten gerichts-hofe; der andere, Johannes von Huybert, Herr von Nootgawe, General-Lieutenant von der cavallerie; der dritte aber ein mitglied in dem Rath von Flandern, und einer von den Directoren der Ost-Indianischen compagnie worden. *Bayle.*

Huygens, (Constantinus) Herr von Zuylichen, siehe Zuylichen.

HYACINTHIA, war ein fest, welches zu Lacedæmon jährlich im monat ἑκατομβεὺς dem Apollini und Hyacintho zu ehren gefeyert ward. Es währete 3 tage lang: den ersten und letzten gieng es gantz traurig zu, da sie des Hyacinthi todt beweinten. Sie speiseten ohne kräntze, assen kein brod, sondern nur zugemüse, sungen nach tische kein lied, nahmen auch sonst nichts vor, was man bey dergleichen festen und opffern pflegte. Den andern tag aber gieng es desto lustiger zu, da sahe man überall schauspiele, die knaben spielten auf cithern, man ritt auf schönen pferden in dem theatro herum, das frauenzimmer ließ sich in wohl geputzten senfften auf das theatrum tragen, man opfferte viel, und bat auch so gar das haußgesinde und die knechte zu gaste. *Meursius* Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus* 4. 6. de festis Græc.

HYACINTHIDES, waren 6 töchter des Erichthei, welcher dem Könige von Athen, Pandioni, succedirte. Sie bekamen ihren zunamen von einem dorffe, Hyacinthus genannt, allwo sie sich, ihrem vaterlande zum besten, opffern liessen. Denn das oraculum hatte ausgesaget, daß, wenn der König Erichtheus eine von seinen töchtern opfferte, würden die Athenienser Eumolphum, den König in Thracien, überwinden.

den. Darzu waren sie gleich alle mit einander willig, und wolte keine der andern dißfalls weichen, daher o liessen sie sich alle 6 für ihr vaterland aufopffern. Sie werden deswegen nebst ihrem vater unter die zahl der gottheiten gesetzet, und in besonderm verstande die jungfrauen genennet, weil sie als jungfrauen starben. Ihre eigentliche namen waren: Protogenia, Pandora, Prooris, Creusa, Orithya und Chthonia. Einige sagen, daß nur eine oder zwey von ihnen geopffert worden.

S. HYACINTHUS, ein berühmter Dominicaner aus Polen, oder vielmehr Schlesien. Er war an. 1183 zu Kanth, einem städtgen in Schlesien 3 meilen von Breßlau, und nicht von Steinau aus Polen, wie Leand. Alberti vermeinet, aus dem alten hause der Grafen von Odrovas gebohren, aus welchem viele vornehme leute im Königreich Polen entsprossen. Sein älter-vater war Salvius von Odrovas, welcher die Tartarn zum öfftern geschlagen, und Polen davon befreyet hat. Sein groß-vater führete gleichen namen, welcher sich auch wider andere feinde der krone gar wohl brauchen lassen. Weil selbiger die Graffschafft Konske erhielte, wurde er nachmals Salvius von Konske genennet. Er hinterließ 2 kinder, unter welchen der älteste Eustachius, dieses Hyacinthi vater war, der jüngere aber, Ivo genannt, wurde Bischoff zu Cracau. Hyacinthus, nachdem er seine studia hieselbst wie auch zu Prag und Bononien wohl geführet hatte, wandte er sich zu seinem vetter, dem Bischoff zu Cracau, welcher ihm ein canonicat in seiner haupt-kirche gab, und ihn a. 1217 mit sich nach Rom führete, woselbst er den Dominicum, stiffter des Prediger-ordens, fand. Hyacinthus ergriff in seinem 34 jahre die resolution, selbigen orden anzunehmen, und that durch Päbstliche dispensation seine profession binnen 6 monaten, damit er desto eher wieder in Polen zurück kehren möchte. Er nahm seinen weg durch Kärndten, das Stifft Saltzburg, Steyermarck, Oesterreich, Mähren und Schlesien, ließ auch überall viel eiffer von sich spüren. Als er zu Cracau wieder anlangete, wurde er nicht anders angesehen, als würde er von dem Pabst geschicket. Sein vetter, der Bischoff, gab ihm ein hauß ein, worein er die Novitios aufnehmen konte, auch die kirche der heiligen Dreyeinigkeit nebst einem platz, worauf er ein kloster bauen ließ. Nachdem dieser convent gestifftet war, wandte sich Hyacinthus nach Norden, um daselbst den Heyden das evangelium zu predigen. Er gieng durch Massovien und das Königliche Preussen, von dar durch Pommern in Schweden, Dänemarck, Norwegen und Schottland, und stifftete an verschiedenen orten viele klöster seines ordens. Nach diesem that er eine reise nach Constantinopel, und von dar in Moscau, brachte auch viele Heyden zu dem Christlichen glauben. Dieser glückliche fortgang gab ihm gelegenheit, ein prächtiges convent seines ordens in Kiow zu stifften; allein die Tartarn eroberten diese stadt mit sturm. Als selbige aber einziehen wolten, nahm Hyacinthus die monstrantz nebst einem Marienbilde, welches von alabaster war, und ergriff nebst seinen ordens-brüdern die flucht nach dem stadt-thore, so nach Polen zugehet. Da er nun daselbst kein schiff fand, um damit über den Dnieper zu setzen, soll er über solchen fluß auf dem wasser gegangen seyn, nicht anders als auf der erden. Seine ordens-brüder aber sollen auf dem meß-gewand gefahren seyn, welches sie ohne eintzige gefahr an das ufer gebracht. Hyacinthus setzete seine reise bis nach Cracau fort, allwo er 2 jahr blieb. Nachmals gieng er in die Tartarey, und bekehrete viele daselbst. Ja ergieng so gar bis in Indien. Als er wieder zurücke kam, starb er zu Cracau den 16 aug. an. 1257. Er wird wegen seiner grossen wunder, Thaumaturgus genannt. Es haben auch viele Könige von Polen seine canonisation verlanget, bis endlich der Pabst Clemens VIII an. 1594 sein gedächtniß auf den 16 aug. zu feyern verordnet. Sein bruder war der heilige Ceslaus gleichfalls ein Dominicaner zu Breßlau. *Malvenda.* Annales ord. Domin. *Alberti* de vir. clar. ord. prædic. l. 5. *Bullarium Magnum Roman.* t. 3 n. 27 §. 11. *Hank* de Silef. erudit. indig. c. 6.

HYACINTHUS, Fürst zu Amyclæ in Peloponneso, wurde zugleich von Apolline und Zephyro geliebet. Die Poeten geben vor, daß, als einsten Apollo mit ihm den ball gespielet, habe Zephyrus den seinigen aus neid so hefftig wider Hyacinthi haupt geschlagen, daß er alsobald davon gestorben. Wie sich nun Apollo sehr darüber betrübet, also habe die erde, ihn wiederum zu trösten, das blut des jungen Printzen in eine blume seines namens verwandelt, welche eine purpurfarbe hat. Die Lacedämonier pflegten ihm zu ehren ein gewiß nachtfest, Hyacinthia genannt, zu feyern. *Ovid.* metam.

HYADES, siehe PLEIADES.

HYBLA, ein berg in Italien, so wegen seines honigs berühmt ist. Daher kommen die Apes Hyblææ, oder Hybleische bienen. *Heylin.*

HYBREAS, ein berühmter Redner von Mylasa in Carien, war von geringem herkommen, gelangte aber durch seine gelehrsamkeit zu den höchsten regiments-stellen. Nachdem er zu Antiochien studiret hatte, kam er nach Mylasa zurück, und übte sich in den gerichten, da man denn seine besondere beredsamkeit æstimirte. Er hatte in der stadt fast so viel zu sagen, als Euthydemus, welcher der mächtigste war. Weil aber dieser gar tyrannisch regierte, redete ihn Hybreas einsten dergestalt an: du bist ein nothwendig übel unserer stadt, indem wir mit dir nicht wohl leben, aber auch nicht ohne dich. Als zu selbiger zeit Labienus, welcher des Cassii parthey hielte, sich zu den Parthern geschlagen, welche sich des kleinen Asiens bemächtiget hatten, und sich der Parther General nennte, sagte Hybreas überlaut: und ich wolte, daß man mich der Carier General nennte. Allein weil er sich nicht sattsam mainteniren konte, gieng er nach Rhodis, und von dar nach Mylasa wieder zurück, als Labienus das kleinere Asien verlassen hatte. *Strabo. Jac. Spon.* voyage d'Italie.

HYBRISTICA, Ὑβριστικά, ein fest, welches man zu Argis bey eingang des monats Hermæi der Telesillæ zu ehren feyerte, als welche, da der Lacedämonier König Cleomenes die stadt belagert hatte, das frauens-volck commandirte, und dieselbe tapffer defendirte. Die weiber zogen alsdenn manns-kleider, die männer aber weibers-kleider an; und man opfferte der Veneri oder Lunæ. *Meursius* Græcia feriata. *Fasoldus* de festis Græc. 3 l. 3.

HYDE, eine vornehme familie in Engeland, welche von langen zeiten her in der Provintz Cheshire in gutem ansehen sich befunden. Derjenige, so dieselbe am meisten empor gebracht, ist Eduard Hyde gewesen, welcher zu der würde eines Grafen von Clarendon und eines Cantzlers von Engeland gestiegen. Seine merckwürdige fata sind in einem absonderlichen articul zu sehen. Was seine kinder und nachkommenschafft anlanget, so hat er mit Francisca, einer tochter und zuletzt eintzigen erbin des Baronets Thomæ Ailesbury, welcher bey dem Könige Carolo I die stelle eines Requetenmeisters bekleidet hatte, 4 söhne und 2 töchter gezeugt, nemlich (1) Henricum, seinen nachfolger in der würde eines Grafen von Clarendon, von welchem unten; (2) Laurentium, Grafen von Rochester, von dem gleichfalls unten; (3) Eduardum, welcher in dem mittlern tempel zu London sich auf die rechtsgelehrsamkeit legte, und unverheyrathet starb; (4) Jacobum, welcher einsmals, da er den König Jacobum II, damaligen Hertzog von York, nach Schottland begleitete, auf der see verunglückte; (5) Annam, mit welcher der ietztgedachte Hertzog von York sich vermählte, und 4 Printzen wie auch 3 Printzeßinnen zeugte, welche insgesamt in ihrer kindheit sturben, ausgenommen Maria und Anna, deren die erste eine gemahlin des Königs Wilhelmi III, die andere aber dessen nachfolgerin auf dem Englischen thron wurde; ihrer beyder mutter, die Hertzogin von York, nachdem sie vorher sich zu der Catholischen religion bekennet, starb den 31 mertz an. 1671, in dem 34 jahre ihres alters, und bekam ihr begräbniß 5 tage hernach in Henrici VII capelle zu Westminster. (6) Franciscam, welche einen Esquire in Herefordshire, namens Thomam Keightley von Hartingsfordbury, heyrathete.

Der älteste sohn Henricus, erbte an. 1674, nach seines vaters tode den titul eines Grafen von Clarendon, und empfieng von dem Könige Jacobo II, gleich in dem ersten jahre seiner regierung, die würde eines geheimen Siegelbewahrers, ward auch bald hernach als Lord Lieutenant, oder vice-König, nach Irrland geschickt. Allein weil er daselbst den absichten derjenigen, welche den wachsthum der Catholischen religion wünschten, sich allzu eifrig widersetzte, so muste er nicht nur bald wieder von dannen zurück kommen, sondern auch die siegel von sich geben. Er starb an. 1709, nachdem er zweymal vermählt gewesen (1) mit Theodosia, der dritten tochter Arthuri, Lords Capel; (2) mit Flora, einer tochter und eintzigen erbin des Esquire, Wilhelm Backhouses von Swallowfield, und einer wittwe des Baronets, Wilhelm Backhouse. Mit der letzten hatte er kein kind, mit der ersten aber einen eintzigen sohn Eduardum, welcher ihm, nachdem er vorher Lord Cornbury geheissen, in der würde eines Grafen von Clarendon succedirte. Es vermählte sich derselbe mit Catharina, einer tochter Henrici, Lords Obrien, ältesten sohns und erben Henrici, Grafen von Thomond. Die kinder, so er mit ihr gezeugt, sind 1) Eduard, Lord Clifton und Cornbury; 2) Catharina, welche, nach ihrer mutter tode, das absonderliche recht einer Baroneßin von Clifton erbte, und an. 1708 in dem 18 jahre ihres alters ledig starb; worauf solches recht auf obenerwehnten ihren bruder fiel; 3) Theodosia.

Laurentius Hyde, des Lord-Cantzlers Eduardi anderer sohn, stund in gar sonderbaren gnaden bey dem Könige Carolo II. An. 1665 war er einer von den vier Deputirten des unter-hauses, welche der universität zu Oxford vor die an dem Könige Carolo I erwiesene treue solenniter dancken musten, bey welcher gelegenheit man ihn zum Doctore Juris erklärte. An. 1678 ward er nach Holland an den Printzen von Oranien gesendet, um demselben die fortsetzung des kriegs wider Franckreich zu rathen. In eben demselben jahr ward er, nebst dem Grafen von Essex, dem Lord Godolphin, und andern, zum Commissario von der schatzkammer ernennet. An. 1680 setzte ihn das Parlament in einer absonderlichen addresse mit unter diejenige, deren ausschliessung von allen öffentlichen ehren-ämtern dem Könige recommendirt ward. Allein dieser vermehrte seine hochachtung vor ihn, und machte ihn den 24 april an. 1681 zum vice-Grafen Hyde von Kennelworth, wie auch zum Baron von Wolton Basset, den 29 nov. an. 1682 zum Grafen von Rochester, und den 24 aug. an. 1684 zum Lord-Präsidenten seines geheimden Raths. Der König Jacobus II gab ihm den 16 febr. an. 1685 das amt eines Groß-schatzmeisters, und nicht lange hernach den Ritter-orden des hosenbandes. Als er aber sich angelegen seyn ließ, zu verhindern, daß nicht an statt seines bruders, des Grafen von Clarendon, der Graf von Tyrconnel Lord-Lieutenant von Irrland werden möchte, auch sich wegerte, zu der Catholischen religion zu treten, fiel er einigermassen in des letzt besagten Königs ungnade, und muste zu ausgange des jahrs 1686 das Groß-Schatzmeister-amt niederlegen. Indessen weil ihm dagegen eine jährliche pension von 5000 pfund sterlings angewiesen ward, so ließ er nachmals von Jacobo II sich nach Holland schicken, und that daselbst vor dessen interesse soviel, als in seinem vermögen war. An. 1691 den 1 mart. nahm ihn der König Wilhelmus III unter seine geheimde Räthe auf, und den 12 dec. an. 1700 erklärte ihn derselbe zum Lord-Lieutenant von Irrland. Mit Henrietta, der fünfften tochter Richardi Boyle, Grafen von Burlington und Cork, zeugte er nur einen sohn, Henricum, Lord Hyde, und 4 töchter, nemlich (1) Annam, vermählt an Jacobum Butler, Hertzog von Ormond;

mond; (2) Henriettam, vermählt an Jacobum, Grafen von Dalkeith, ältesten sohn Jacobi, Hertzogs von Monmouth; (3) Mariam, vermählt an Franciscum, Lord Conway; (4) Catharinam. Der sohn, Henricus, heyrathete Johannam, eine tochter des Ritters Wilhelmi Levison Gower, welche ihm 5 töchter gebohren 1) Henriettam; 2) Annam, welche an. 1709 starb; 3) Johannam; 4) Catharinam; 5) Charlottam. *Peerage of England I*, p. 261, 316. *Heylyn's* help to English history p. 269, 468. *The compleat hist. of England* vol. 3.

HYDE, (Eduard) Cantzler von Engeland, und ein groß-vater der 2 Englischen Königinnen Mariæ II und Annæ. Sein vater hieß gleichfalls Eduard, und war ein Ritter, wohnhafft in Cheshire. In seiner jugend studirte er zu London in dem so genannten Middle Temple die rechtsgelehrsamkeit, und als er hernach einen absonderlichen eifer vor das interesse des Königs Caroli I sehen ließ, machte ihn derselbe nicht nur zum Cantzler von seinem Exchequer, sondern auch endlich zu einem seiner geheimen Räthe. Der König Carolus II schickte ihn in währendem seinem exilio, mit dem character seines Ambassadeurs, in die Spanische Niederlande. Einige zeit hernach gab er ihm das amt eines Staats-Secretarii, und letztlich erhub er ihn zu der Cantzler-würde. In allen diesen bedienungen erwieß er sich so verständig, so redlich und so unverdrossen, daß letztgedachter König, nach seiner wiedereinsetzung auf den Englischen thron, ihn in der würde eines Cantzlers von Engeland bestätigte, auch den 3 nov. an. 1660 zum Baron Hyde von Hyndon in Wiltshire, und den 10 apr. an. 1661 zum vice-Grafen Cornbury in Oxfordshire, ingleichen zum Grafen von Clarendon, machte. Die vermählung seiner tochter, Anna, an des Königs bruder, Jacobum, Hertzog von York, vermehrte sein ansehen gar sehr, und seine sonderbare geschicklichkeit brachte zuwege, daß Carolus II eine geraume zeit seinen rathschlägen am meisten folgte. Allein dieser vorzug erweckte bey vielen Grossen einen neid wider ihn, und bey einem amt, wie das seinige war (insonderheit bey der damaligen beschaffenheit des Englischen hofes) kunte es unmüglich seinen feinden an allerhand scheinbaren beschuldigungen wider ihn fehlen. Den 10 jul. an. 1663 übergab George Digby, Graf von Bristol, dem ober-hause des Parlaments sehr viel articul wider seine person. Es wurden aber dieselbe, mit zuziehung der Ober-Richter des Königreichs, den 14 jul. vor unzulänglich zu anstellung eines peinlichen processes erkläret. Wiewohl er nun solchergestalt in seinen vorigen würden blieb, so hatten doch die vorbesagte vorwürffe bey vielen gar nachtheilige impressiones von ihm hinterlassen, und bey dem Könige selbst verringerte sich allmählig die vorige gewogenheit gegen ihn. Dannenhero, als man wegen der vielen unglücksfälle, womit der Englische staat in den jahren 1666 und 1667 heimgesucht worden, vor rathsam hielt, einen oder den andern grossen Minister dem unwillen des volcks gleichsam aufzuopffern, war desto weniger zu verwundern, daß seine feinde gelegenheit fanden, mit grössern nachdruck an seinem untergange zu arbeiten. Zu solchem ende wurden den 6 nov. an. 1667 aufs neue viel articul wider ihn in dem unter-hause des Parlaments eingegeben, und selbige 6 tage hernach in dem namen der gemeinen von Engeland, dem ober-hause ordentlich vorgetragen. Die haupt-puncte solcher und der zuerst erwehnten anklage giengen dahin 1) daß er dem Könige gerathen, sich in den stand zu setzen, eine willkührliche gewalt zu exerciren; 2) daß er durch allerhand reden und handlungen den König bey seinen unterthanen in den verdacht zu bringen gesucht, als ob es derselbe in seinem hertzen mit der Römischen kirche hielte; 3) daß er sich selbst in den credit eines sonderbaren Patrons der Englischen kirche zu setzen getrachtet, und dennoch den Römischen hof, wie auch die Englische Catholiquen, in unterschiedenen begebenheiten mehr flattirt, als es einem Protestanten zugekommen; 4) daß er den schädlichen verkauff der seehafens Dynkirchen an den König von Franckreich zuerst auf die bahn gebracht und befördern helffen; 5) daß er bey vermittelung der heyrath zwischen dem Könige und der Portugiesischen Infantin nicht die gehörige vorsichtigkeit gebraucht, auch dabey hauptsächlich auf seines schwieger-sohns interesse gesehen; 6) daß er auf vielfältige und zwar unrechtmäßige art vor sich und vor seine familie ein grosses vermögen zusammen zu bringen sich bemühet; 7) daß er mit des Königs feinden unverantwortliche correspondentzen gepflogen; 8) daß er in vielen andern stücken wider des Königs und des vaterlandes beste gerathen und gehandelt. u. s. w. Ungeachtet das ober-hauß ziemlich wohl vor ihn gesinnet war, so sahe er doch vorher, daß seine feinde die oberhand behalten würden, und beschloß demnach, sich beyzeiten anderswohin zu retiriren. Er ließ aber ein schreiben an die sämtliche Pairs von Engeland zurück, worinnen er mit grossem nachdruck auf die wider ihn vorgebrachte beschuldigungen antwortete. Doch den 12 dec. war dieses schreiben, auf des Parlaments verordnung, durch des henckers hand verbrannt, und den 18 dec. verglichen sich beyde häuser, wiewol nicht ohne vieles widersprechen, wegen einer bill, so nachgehends die Königliche bestätigung erhielt, vermöge deren er aller seiner ämter verlustig seyn, und auf seine gantze lebenszeit das Reich meiden solte. Indem dieses wider ihn vorgieng, hatte er sich nach Franckreich gewendet, allwo er die stadt Montpellier zu seinem auffenthalt erwehlte, endlich aber zu Rouen in der Normandie den 19 dec. an. 1674 das zeitliche gesegnete. Von seiner nachkommenschafft ist der vorhergehende articul zu sehen. In währendem seinem wohlstande hat er, auf befehl des Königs Caroli II, die historie der zuletzt vorhergegangenen rebellion geschrieben, und nach seinem tode ist eine geschichte seiner zeiten, und vornemlich seines ministerii, heraus gekommen, welche er in währendem seinem exilio zusammen getragen. Sowohl das eine, als das andre, wird durchgehends sehr hoch geschätzt. *Heylyn's* help to English history p. 269. *Peerage of England* p. 261. *The compleat hist. of England* vol 3.

HYDRA, eine schlange in dem morast Lerna in Peloponneso. Sie wird von den Poeten mit 50 häuptern vorgestellet, von welchen, so eines abgehauen worden, viel andere an dessen stelle wiederum hervor gekommen. Doch sagen sie, daß Hercules, als er selbige zu tödten geschickt worden, sie endlich umgebracht, indem er, so bald er einen kopff abgehauen, gleich feuer daran gebracht, und dadurch verhindert hat, daß keine neuen nachgewachsen. Die Astronomi haben ein gestirne daraus gemacht. *Ovid.* lib. 9 metam. *Hygini* astronom.

HYDRAULICA, von ὕδωρ, aqua, und αὐλὸς, tibia, war nichts anders als eine wasser-orgel, dergleichen bey den alten Ctesibius erfunden hat. Sie bestund aus vielen pfeiffen, die im wasser stunden, doch iede in gewisser distantz, und wenn das wasser erreget wurde, gab sie einen schönen klang von sich. Allein diese wissenschafft ist nach der zeit verlohren gegangen. *Pancirollus* de reb. deperd. *Pitiscus.*

HYDROPARASTES, eine gewisse art ketzer; suche AQUARII und ENCRATITÆ.

HYDROPHORIA, von ὕδωρ, aqua, und φέρω, fero, war zu Athen ein fest, darinnen man diejenigen betrauerte, die in dem grossen diluvio umkommen sind. Zu Ægina hielt man ein fest gleiches namens dem Apollini zu ehren im monat Delphinio, wobey allerhand certamina angestellet wurden. *Meursius* Græcia feriata. *Fasoldus* de festis Græc. 8, 5.

HYDRUSA, oder TENOS, eine Griechische insul unter Venetianischer bothmäßigkeit, welche einen brunnen hat, Dypnosus genannt, dessen wasser sich nicht mit dem weine vermischen lassen will.

HYGIÆA, oder gesundheit, eine heydnische göttin, welche vor des Aesculapii tochter, von einigen aber vor dessen ehefrau, ausgegeben worden. Ihre beyde brüder werden Machaon und Podalirius, ihre schwester aber Jason von dem Griechischen wort ἰᾶσθαι, heilen, genennet. *Orph.* in hymn. *Pomey* panth. myth. p. 253.

HYGINUS, ein Atheniensischer Philosophus, welcher Telophoro in dem Römischen Bißthum succedirte. Er war derjenige, welcher die weyhung der kirchen und den gebrauch der pathen bey der tauffe einführte. Der Bischoff zu Smyrna, Polycarpus, wurde von ihm ordiniret. *Platina. Mastricht* de suscept. infant. ex baptismo.

HYGINUS, ein berühmter Grammaticus, des Kaysers Augusti freygelassener, und des Ovidii sehr guter freund, war, wie einige wollen, aus Spanien, oder wie andere sagen, von Alexandrien gebürtig. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter sein liber fabularum und poëticon astronomicum. Ein anderer dieses namens hat librum gromaticum sive de limitibus constituendis geschrieben. *Fabricii* bibl. Lat.

HYLAS, Theodamantis sohn. Die fabel meldet, daß er von den Nymphen eines gewissen brunnens, woselbst er vor Herculem, dessen favorit er war, wasser holen wolte, entführet worden. Als nun Hercules mit den Argonauten in die insul Colchis gezogen, soll er in Mysien eine zeitlang stille gelegen, und auf Hylam gewartet, ihn auch in dem walde geruffen haben, welches ein sehr starckes echo von sich gegeben. Allein wenn man diese fabel genau untersuchet, so scheinet deren verstand in dem worte ὕλη zu stecken, welches von dem Phönicischen wort Ela oder Allon, eine eiche, herkommt, und bedeutet insgemein einen wald oder gehöltze. Denn wenn die leute holtz zum schiff-bau schlagen, machet selbiges ein grosses getöse in den wäldern, und weil vorgegeben wird, daß Hercules in den denen Nymphen gewiedmeten wäldern holtz fällen dürffen, so scheinet solches den berg Ida, so an Mysien stösset, und der Cybele consecriret war, zu bedeuten. *Strabo. Valer. Flaccus* Argon. lib. 3. *Antonius Liberalis* metam. Bibl. univ. tom. 1.

HYLOBIANI, eine gewisse art von Philosophis bey den alten Indianern. Sie wurden von den Griechen also benennet, weil sie sich, damit sie ihren gedancken desto besser nachhängen möchten, von der gesellschafft aller menschen entzogen, und in dicken wäldern aufzuhalten pflegten; wie denn die deutung der Griechischen wörter solches mit sich bringet. *Vossius* de sectis philosoph.

HYMENÆUS, war der hochzeit-Gott bey den Römern, welcher als ein Jüngling vorgebildet ward, der einen krantz von allerhand blumen und majoran auf dem kopff, in der rechten hand eine fackel, und in der lincken einen schleyer oder kopfdecke hatte. Wer er sey, oder wo es herkomme, daß man seiner bey hochzeiten gedencke, davon sind vielerley meynungen, davon wir nur die beyden wahrscheinlichsten anführen wollen. Einige sagen, es hätte einer, namens Hymenæus, die Jungfrauen zu Athen im kriege von der schändung befreyet, daher sie seiner gedächten: andere aber halten davor, ὑμεναίειν sey dialecto Æolica so viel als ὁμονοεῖν, einerley sinnes seyn, sich wohl vertragen. Man ruffte also bey hochzeiten aus: Jo Hymen, Hymenæe. *Ferrarius* de acclam. 7, 14. *Gyraldus* synt. deor. 4 p. 131. *Pitiscus* l. 923.

HYMENEUS, ein ketzer, so von S. Paulo in den bann gethan worden. Er gab vor, daß die auferstehung der todten allbereit geschehen sey. *1 Tim.* c. 1.

HYMETTO, ein berg in der Griechischen Provintz Achaja. Er ist eine meile von Athen entfernet, und hat 7 bis 8 meilen im umfange, die spitze oben wird weder bewohnet noch gebauet; wenn man aber gegen norden von oben herab steiget, findet man auf der seite ein kloster voll Caloyers oder Griechischer Münche, so Cyriani, und von den Türcken Cosbachi genennet werden, und zwar dieses wegen eines schaf-kopffes, so daselbst an einem brunnen zu sehen ist. Das kloster allda ist wider gewohn-

wohnheit des landes mit herrlichen gebäuden versehen. Es wird das selbst viel honig gemacht, welches man zu Constantinopel sehr hoch hält, weil es nicht scharff ist, noch durst verursachet, wie anderer honig. Solche güte rühret her von dem vielen thymian und andern daselbst wachsenden süssen kräutern. Dieses kloster giebt dem Woywoden nur einen zequin. Als Athen von Mahomet II an. 1455 eingenommen wurde, überreichte ihm der Abt dieses klosters die schlüssel im namen der stadt. Zu dessen vergeltung Mahomet sein kloster von allen auflagen befreyete. Wie dann gedachter zequin, so abgegeben werden muß, nur ein zeichen der unterthänigkeit ist. Ausser diesem sind noch 5 andere Griechische klöster auf diesem berge, aus welchen man vorzeiten marmor-steine brach, so von den Atheniensern sehr hoch gehalten wurden, welche auch glaubten, daß einige gold-adern darinnen wären, weil sie gehöret, daß einige grosse ameisen daselbst etliche kleine gold-körngen verwahrten. *Spon.* voyage d'Italie.

HYPATA, die haupt-stadt in Thessalien, nicht weit von dem berge Aeta, so in der alten historie berühmt ist, weil die Aetolianer ihre öffentliche zusammenkünffte daselbst hielten. *Liv.*

HYPATIA, von Alexandrien, war des Philosophi Theonis tochter, und hatte in der philosophie dergestalt zugenommen, daß sie an wissenschafft und verstand alle Philosophos ihrer zeit übertraff. Der Bischoff Synesius nennete sie seine meisterin in der philosophie, und bezeugte grossen respect vor sie. Auch war ihre lebens-art sehr wohl eingerichtet. Sie wurde an. 415 in einem tumult umgebracht, und hat verschiedene schrifften hinterlassen. *Synesius* ep. 10, 80, 124. *Socrates* hist. eccl. lib. 7 c. 5. *Nicephorus* lib. 14 cap. 16. *Suidas. Sabilius* prælect. in Euclid. *Vossius* de philol. & scient. mathem. *Menagius* histor. mulierum philosopharum.

HYPATIUS, des Kaysers Anastasii vetter, war ein berühmter General, und hatte, so lange sein vetter lebte, grossen theil mit an der regierung. Nach des Kaysers Justini tode suchte er sich auf den thron zu setzen, und wurde zum haupt einer faction aufgeworffen, die grüne genannt. Allein Justinianus behielt die oberhand, und ließ Hypatium nebst seinen vettern hinrichten. *Procopius* lib. 1 de B. Persico. *Marcellinus* in chron.

HYPERBOREUS, ist der name, so von den alten einigen meeren, bergen, und einem gewissen volcke gegeben wurde, deren gegend man aber fast gar nicht mehr finden kan. Jedoch stimmen alle hierinnen überein, daß diese berge, meere und leute in einem sehr weit entfernten lande gegen norden zu suchen wären. Dahero hieß die bey den alten Lateinern gebräuchliche redens-art, mittere aliquem ad hyperboreos montes, so viel, als einen ans ende der welt schicken. Der Scythische Abaris hat ihre oracula, sitten, den ursprung ihrer götter, und die reise, so Apollo in selbiges land gethan haben soll, beschrieben. Pherenicus meldet, daß sie von den Titaneis hergestammet, und sich mit Saturno nach deren niederlage dahin begeben hätten. Die Römer suchen den ursprung ihres berges Palatini bey den Hyperboreis; und wie Festus Abbreviator meldet, so soll eines solchen Hyperborei tochter, mit namen Phalanta oder Pallanta, dahin gekommen seyn, als Rom erbauet worden, und Latinum von dem Hercule empfangen haben. Pindarus treibet mit ihrer religion das gespötte, wenn er meldet, daß sie dem Apollini hätte esel zu opffern pflegen, welcher sich dann des lachens nicht enthalten können, wenn er derselben ohren so schön ausgeputzt gesehen. Allein Solinus erzehlet recht ernstlich, daß sie dem Apollini Delio ihre ersten früchte durch keusche jungfrauen übersandt hätten. Die Griechen schickten ihnen im gegentheil grosse geschencke, um selbige dem Apollini zu bringen. Claudianus bemercket, daß dem Apollini Hyperboreo sonderlich die greiffen gewiedmet gewesen. Was die alten von den steten ergötzlichkeiten dieses volcks, von ihrer schönen instrumental-music, von ihren festen, täntzen und angenehmen zustande des lebens, als daß sie von allem kriege, arbeit, alter und kranckheit befreyet wären, erzählen, ist ein blosses gedichte. Durch das Hyperborische meer wird insgemein das grosse weltmeer verstanden, welches gegen norden zu an Europam und Asiam stösset. Durch das Hyperborische gebürge werden die berge verstanden, so vorzeiten montes Riphæi genennet wurden, anitzo aber, wie Baudrand berichtet, die Stolp-berge oder Kameni Poyas heissen, und in der nördlichen gegend von Moscau gegen die meer-enge Waigats und dem ausfluß des Oby zu liegen. Durch das Hyperborische volck aber werden die leute in dem mitternächtlichen Sarmatien verstanden, wie auch diejenigen, so nahe an den see-küsten wohnen, oder die Lapländer, so theils unter Dänemarck, theils unter Schweden, und theils unter Moscau gehören. Wenn die alten diese leute Hyperboreos hiessen, so meynten sie dadurch nicht eben, daß sie jenseit des Boreæ oder nord-windes, sondern nur, daß sie weit hin gegen norden zu wohneten. Denn hyperboreus heißt dasjenige, was weit gegen norden zulieget, wie Strabo bemercket. *Diodorus Siculus. Pindarus. Claudianus* de consul. honor. lib. 9. *Steph. Clericus* quæst. academ.

HYPERIDES, ein Redner von Athen, war des Platonis und Isocratis discipul, hatte auch einen theil mit an regierung der stadt. Nach Alexandri M. tode wurde er von Antipatro an. 430 getödtet, und bisse, da er auf der tortur war, seine zunge ab, damit er dasjenige, was er wuste, nicht offenbaren möchte. *Plutarch.*

HYPERION, der sonnen vater, oder wie andere wollen, die sonne selbst, also genannt, weil sie über der erde gehet, von dem Griechischen ὑπὲρ über, und εἶμι ich gehe. Diodorus macht ihn zu Saturni bruder, und sagt, daß er zu erst den lauff der sonne, des mondes und der andern sterne beobachtet, und die stunden unterschieden habe. Homerus giebt dieses epitheton der sonne gar offt.

HYPERIUS, (Andreas Gerhardus) war zu Ypern in Flandern den 16 maj. an. 1511 gebohren. Als er 13 jahr alt war, bemühete er sich nebst andern stücken der gelehrsamkeit auch die Frantzösische sprache zu begreiffen. In dem folgenden jahre wurde er nach Dornick und von dar nach Löven geschickt. Hierauf muste er einige zeit nach hause, woselbst er acta abzuschreiben angehalten wurde. Binnen dieser zeit gieng sein vater den 12 jun. an. 1525 mit tode ab, wiewohl er seiner mutter treulich befohlen, daß so bald der krieg zu ende, sie diesen sohn nach Paris schicken solte. Er gieng auch nach geschlossenem frieden an. 1528 dahin, und hörete in dem collegio Calviaco die dialectic. Im dritten jahre fieng er schon an, andere in dialecticis und rhetoricis zu informiren, und nahm den gradum eines Magistri an. Nach verfliessung der 3 jahre gieng er wieder in sein vaterland, und sahe, ob noch etwas von seinem erbtheile übrig wäre. Da er nun merckte, daß es zulangete, gieng er das folgende jahr wieder nach Paris, und legte sich auf höhere studia, griff die theologie an, besuchte überdiß die medicinischen lectiones fleißig, und weil er sonderliche lust zu reisen hatte, wendete er alle jahre den januarium, februarium und martium, in welchen monaten nicht gelesen wurde, darzu an, und besahe auf diese art innerhalb 3 jahren fast gantz Franckreich, und einen grossen strich von Italien. An. 1535 gieng er nach hause, von dar nach Löwen, und fast durch das gantze Nieder-Teutschland. An. 1537, als er 26 jahr alt war, reisete er durch Ober-Teutschland. Nachdem er von dieser reise wieder nach hause gekommen, ermahneten ihn seine freunde, einen anständigen dienst anzunehmen, ja, sie hatten ohne sein wissen ein diploma von dem Pabste erhalten, in welchem ihm aus einer gewissen Abtey daselbst reiche einkünffte angewiesen wurden, wiewohl bey dieser sache des Ertz-Bischoffs Johannis Charondileti votum fehlete, welchem die competenten hinterbracht, wie der Hyperius in Ober-Teutschland gewesen, welches damals wegen der lehre verhaßt, und vor gefährlich gehalten wurde. Daher begab er sich wieder auf die reise nach Britannien. Bey welcher gelegenheit er Carolum Manticum, des Guilielmi sohn, einen Grafen, angetroffen. Dieser, nachdem er Hyperii sonderliches ingenium wahrgenommen, hat ihm ein freyes stipendium vermacht, welches er 4 jahr genossen. An. 1540 besuchte er die academie zu Cambridge, auf eben desselben unkosten, ingleichen besahe er Oxford, Londen, und gieng von dar über Antwerpen nach hause. Er nahm von dar seinen weg nach Straßburg, und blieb eine zeitlang zu Marpurg, woselbst er den Gerhardum Noviomagum um eine recommendation ansprach. Dieser nöthigte ihn in Marpurg zu bleiben, und weil Johannes Ficinus, des Landgrafen in Hessen Cantzler, von Regensburg wieder auf dem rückwege begriffen war, trug Noviomagus vor, wie daß er bey seinem alter nicht mehr solche dienste thun könte, als ehemals, ersuchte dahero, daß Hyperius ihm möchte substituiret werden. Ficinus ließ Hyperium vor sich, ermahnete ihn, zu Marpurg zu bleiben, und ein specimen von seiner gelehrsamkeit zu zeigen, bey diesen begebenheiten starb Noviomagus, welchem alsobald Hyperius succedirte. Bey seinem amte dachte er immer auf ein mittel die kirche zu reformiren. Da er nun 25 jahr und etliche monate auf der academie Marpurg gelehret, verfiel er in eine kranckheit, daran er nach etlichen wochen den 1 febr. an. 1564 starb. Seine schrifften sind: de ratione studii; dialectica; rhetorica; arithmetica; ingleichen geometrica; cosmographica; optica; astronomica; physica; ferner de ratione studii theologici; de formandis concionibus; de theologo; de quotidiana lectione & meditatione sacrarum literarum; de catechesi; de publica in pauperes beneficentia; de scholis ecclesiasticis; de conjugio ministrorum ecclesiæ; de probatione sui ipsius; de providentia Dei; Exegeses über alle episteln Pauli, deren etliche von seinem sohn Laurentio ediret sind. *Adami* in vitis theologorum p. 187.

HYPERMNESTRA, eine von des Danai, Königs von Argos, 50 töchtern, so an Lynceum, einen von Ægypti 50 söhnen, vermählet wurde. Diese wolte ihres vaters befehl nicht gehorchen, wie ihre andere schwestern, daß sie nemlich ihre männer gleich in der ersten nacht, da sie bey ihnen lägen, umbringen solten, sondern ließ Lynceum leben, und zwar mit dieser bedingung, daß er ihre jungfrauschafft ihr nicht nehmen solte. Als Danaus dieses erfahren, warff er sie ins gefängniß, jedoch wurde sie bald hernach ihrem ehemanne zugestellet. *Apollodorus. Hygin.*

HYPSICRATEA, des Königs Mithridatis gemahlin. Sie ist daher bekannt, daß, weil sie ihren ehe-Herrn hertzlich geliebet, sie ihr haar abgeschnitten, manns-kleider angezogen, reiten gelernet, und sich gewehnet waffen zu führen, um demselben auf seiner flucht vor Pompejo nachzufolgen. *Plut.* in vit. Pomp. *Valerius Maximus* l. 4 c. 6 ex. 8.

HYPSICREON, von Mileto in Jonien, vermählete sich mit Neæra, welche den krieg zwischen den Milesianern und Naxianern verursachte. Denn nachdem sie Promedon entführet hatte, und solches an den tag gekommen war, brachte er sie auf die insul Naxos in den daselbst befindlichen tempel der Göttin Vestæ. Darauf kam Hypsicreon, und foderte sein weib, welche ihm aber die Naxianer nicht folgen lassen wolten, weil sie unter der Göttin schutz war. Dieses veranlassete zwischen obbemeldten beyden völckern einen krieg. *Pausanias.*

HYPSIPILE, Königin von Lemnos, wurde von andern weibern aus der insul Lemnos vertrieben. Denn nachdem selbige alle ihre manns-personen, und so gar auch ihre eigene väter und männer umgebracht, wolten sie Hypsipilen nicht unter sich leiden, weil sie ihres vaters Thoas verschonet. Darauf wurde sie auf dem meere von einigen see-räubern gefangen, und an Lycurgum, König von Nemea, verkaufft, welcher sie

zu seines sohnes Archemori amme machte, denn kurtz zuvor hatte sie zwillinge gebohren, die Jason auf der reise nach Colchis mit ihr gezeuget. Nach diesem geschahe es, daß sie den Argivern zeigen wolte, wo der brunnquell Langia wäre, und dahero ihr pflege-kind inzwischen unter einen baum setzte, welches unterdessen von einer schlange getödtet wurde. Hierauf wolte sie Lycurgus tödten lassen, Adrastus aber und die andern Argiver erhielten sie noch bey dem leben. *Statius* l. 4 & 5 Thebaid.

Hypsisterianer, findet man in dem catalogo der ketzer des 4 seculi, mit dem beyfügen, daß sie den sabbath auf eine sehr strenge art gefeyret, daß sie das feuer angebetet, und daß sie in ihren meisten lehrsätzen und religions-übungen das Jüdenthum mit dem Heydenthum vermischt.

HYRCANIA anietzo MOZENDRAN genannt, war vorzeiten eine Provintz von Persien, 600 meilen lang, und 300 breit, wo anietzo Tabarestan, Gilan und Gorgian liegen. Sie gehörte den Parthern, und hatte Parthen-land gegen mittag, Margianam gegen morgen, Medien gegen abend, und das Caspische meer gegen mitternacht. Die hauptstadt darinnen war Hyrcania, hernach Amaruse genannt. Die benachbarte see führet anietzo unterschiedliche namen, als da sind: Bachu-see, Mar di Sala, die Tabarestanische see. Diese Provintz ist so fruchtbar, daß ein weinstock darinnen mehr als 44 maaß wein, und ein feigenbaum in die 60 scheffel feigen geben soll. Ihr getreyde kömmt aus einem saamen, welcher aus dem halme fället, und honig fleust aus ihren öl-bäumen. Das Hyrcanische oder Caspische meer, so von den daran gelegenen landschafften noch unterschiedliche andere namen bekommt, hat keine communication mit einer andern see. Es erstrecket sich von dem Moscowitischen Königreiche Astracan auf der nord-seite an bis gegen mittag an Ferabath 120 Teutsche meilweges. Die breite aber von der Provintz Chuaresma an bis an die berge von Circaßien oder Schirwan träget 90 meilen aus. In der mitten ist das wasser saltzigt, wie in andern meeren, jedoch hat es weder ebbe noch fluth. Desgleichen ist auch kein guter hafen daran. Der beste ist Minkischlack oder Manguslave an der küste der grossen Tartarey. Sonst hat diese see gleiche farbe mit andern meeren, und hat nur eine insul an der Persianischen küste, die unbewohnet ist. Sie hat insgemein nicht allzu tieff wasser, und ist dahero bey sturm-wetter sehr gefährlich. Weswegen sich auch die Persianer niemals weit hinein wagen, sondern wenn sie darauf fahren, das land stets im gesichte behalten. Auf der westlichen seite lieget Georgia, allwo sie mehr als 100 flüsse zu sich nimmet, deren viele sehr groß sind. Olearius giebet eine weitläufftige beschreibung von dieser see, als welcher gantz darüber gefahren ist, und unter andern berichtet, daß er binnen 20 tagen zwischen Reschal und Schamakap über 80 flüsse paßiret, die alle in diese see fallen. *Strabo. Plinius. Olearius. Cellarius* not. orb. ant. l. 3 c. 20.

Hyrcanische meer, siehe HYRCANIA.

HYRCANUS, (Johannes) dieses zunamens der erste, war Simonis Maccabæi, des Jüdischen Fürsten und Hohenpriesters sohn, welcher von seinem schwieger-sohne Ptolomæo getödtet wurde, weswegen Hyrcanus, um seines vaters tod zu rächen, auf Ptolemæum loß gieng, aber ihm nichts anhaben kunte, weil seine mutter und sein bruder dazumal Ptolemæi gefangene waren. Er stund eine grosse belagerung in Jerusalem von Antiocho Sidete aus, mit welchem er hernach einen accord traff, und zugleich mit wider die Persier zog. Nach seiner zurückkunfft nahm er viel städte in Judæa ein, bezwang die Edomiter oder Idumäer, und nöthigte sie, die beschneidung anzunehmen. Darauf riß er den tempel Garizim nieder, machte mit den Römern einen bund, eroberte Samariam, Scythopolin, nebst andern örtern mehr, und regierete über die Jüden 31 jahr, wiewol ohne anmassung des Königlichen tituls. Er starb in dem 650 jahr der stadt Rom, und hinterließ 5 söhne. *Josephus* lib. 13 antiq.

HYRCANUS II, Alexandri I ältester sohn, succedirte seinem vater in dem hohen-priesterlichen amte, und hatte auch recht zur krone, welche ihm aber sein bruder Aristobulus mit gewalt nahm, so, daß an statt dessen Hyrcanus, vermöge eines geschlossenen vergleichs, die hohe priesterliche würde bekam. Nachgehends belagerte er mit Areræ, des Arabischen Königs beystand, Aristobulum in dem tempel, allein dieser behielt nebst Scauro, des Pompeji Lieutenant, die oberhand, und Aretas wurde nebst Hyrcano geschlagen. Darauf fiel dieser in seines vetters Antigoni hände, und verlohr seine ohren. Endlich als er sich von seiner tochter Alexandra, der Mariamne mutter, bereden lassen, sich in Arabien zu begeben, ließ ihn Herodes, der Mariamne gemahl, tödten, welches im 724sten jahr der stadt Rom, und im 80 jahr seines alters geschahe. *Josephus* l. 1 antiq.

HYSTASPES, ein Persianischer Printz. Er war des Arsamenis sohn, und des Königs Darii in Persien vater, und machte sich durch seine geschicklichkeit gar bekannt. In seiner jugend that er eine reise in Indien, allwo er die theologiam naturalem nebst der astrologie begriff. Als er wieder zurücke kam, communicirte er seine erlangten wissenschafften den Magis in Persien. *Herodotus* l. 1.

I

Dieser buchstabe ist bisweilen ein vocalis oder selbst-lautender, und bisweilen ein consonans oder stummer buchstabe. Unterschiedliche völcker, sonderlich die Italiäner, Spanier, Engel- und Holländer sprechen das I auf zwey oder mehr verschiedene arten aus. Die alten Römer verwandelten iezuweilen i in u; als Decumus, Maxumus, für Decimus, Maximus; wie denn auch der buchstabe e manchmal in i verwandelt wird. *Gellius* l. 10 c. 29. *Scaliger* de causis linguæ Lat. lib. 1 c. 40. *Lipsius* de recta pronunt. lat. lingu. c. 8.

Jabajahiten, eine gewisse secte unter den Mahometanern. Sie geben vor, daß die erkänntniß Gottes sich nicht auf alle dinge erstrecke, sondern durch die erfahrung vollkommen gemacht werde. Desgleichen halten sie auch davor, daß Gott die welt nur zufalls weise regiere, und nicht alle zukünfftige dinge von ewigkeit her gewust habe. *Ricaut.* empire Ottom.

Jabal, Lamechs sohn, aus Cains geschlechte, war der urheber derjenigen, die in hütten wohneten. *Genes.* 4. *Heideggerus* hist. Patr.

Jabes, eine stadt in Judäa in der landschafft Gilead, deren einwohner durch die schärffe des schwerdts ausgerottet wurden, weil sie den Israeliten nicht wider den stamm Benjamin zu hülffe kommen wolten. Jedoch blieben noch 400 jungfrauen übrig, die an die übrigen von dem stamme Benjamin verheyrathet wurden. Ohngefehr 400 jahr darnach verheerete der Ammoniter König Nahas das land Gilead, belagerte aber sonderlich Jabes sehr hart, und wolte den bürgern keine bessere friedens-conditionen eingehen, als daß sie ihm die stadt übergeben solten, und sie zwar ausziehen möchten, jedoch daß einem jeden das rechte auge ausgerissen würde. Allein Saul schlug die Ammoniter, und entsetzte den ort. *Jud.* 21. 1 *Sam.* 11. *Cellarius* not. orb. ant. p. 637.

Jabin, ein König der Cananiter, hielt Israel 20 jahr in der dienstbarkeit, worauf seine armee unter des Sissera commando von dem Barack geschlagen wurde. Die schrifft meldet von ihm, daß er 900 eiserne wagen gehabt. *Jos.* 11. *Jud.* 4, 5.

JABLONOVSKI, eine Gräfliche familie, welche ihre güter in Groß-Polen und von ihrem daselbst gelegenen sitze Jablonov den namen hat. Sie stammet aber eigentlich von den uralten Grafen von Zaremba her, von denen schon an. 1008 Gedeon bekannt gewesen. Stanislaus Jablonowski Cron-Groß-Feld-Herr und Castellan von Cracau, gieng an. 1702 mit todte ab, und hinterließ 2 söhne, nebst einer tochter. Der jüngste sohn war an. 1703 Cron-Fähndrich in Polen; der älteste aber commandirender General über die Sächsischen trouppen, mit welchen der König Augustus an. 1697 nach Polen gieng; nachgehends ward er Weywode von Rußland, an. 1713 wegen einer wider den König vorgehabten conspiration nach Sachsen geführt und auf den Königstein gefangen gesetzt; an. 1717 aber, vermöge des zwischen dem Könige und den confœderirten Polen geschlossenen friedens, wieder loßgelassen. Mit der tochter Anna hat Raphael Leszczynski, Graf von Lesno und Cron-Groß-Stallmeister, den bekandten Stanislaum Leszczynsky gezeugt. *Okolski* orb. Pol. p. 3. Hamb. remarq. 1702.

JABLONSKI, eine Adeliche familie in Polen und Böhmen, welche aus dem hause Jasienczyck herstammet. Gallus hat sich, als Böhmischer Abgesandter, an. 1273 auf dem von dem Kayser Rudolpho I zu Lion angestellten thurnier vor andern wohl verhalten. Hynic muste an. 1417 bey angehendem Hußiten-kriege, auf Königliche ordre, die räuber aus unterschiedlichen schlössern vertreiben. Andreas und Wilhelmus geriethen an. 1546, wegen der reichen erbschafft Johannis Reichs Jablonski, mit Wentzeln von Zampach in einen streit; weil aber dieser darthun konte, daß gemeldeter Johannes aus dem geschlechte von Zampach abgestammet, und nur den namen und wapen derer Jablonski angenommen; so wurde ihm von dem Könige in Böhmen die streitige verlassenschafft zugesprochen. Es ist nachhero dieser ast aus dem hause Zampach, so den namen Jablonski geführet, an. 1578 zu Prage abgestorben. Um diese zeit war Johannes Jablonski aus dem hause Jasienczyck Ober-Proviant-meister in Böhmen. N. von Jablonski hat sich an. 1685, in dem Türcken-kriege, als Polnischer Unter-Feldherr, berühmt gemacht. *Okolski* orb. Pol. t. 2. *Hagec.* Böhm. chron. P. 1 p. 335. *Balbin.* epit. Bohem. p. 594. it. tab. stemm. p. 72.

Jabluncka, ein flecken ohne mauren in dem Ober-Schlesischen Fürstenthum Teschen, am fluß Elsa, 19 meilen von Breßlau, zwischen grossen bergen gelegen. Es wird durch ein festes berg-schloß, welches man an. 1573 angeleget, bedecket, und ist ein paß aus Schlesien gegen Nieder-Ungarn. An. 1624 eroberte Marggraf Johann Georg von Brandenburg dieses fort, welches ihm zur communication mit dem Bethlen Gabor dienete. An. 1626 besetzte selbiges der Graf von Mansfeld. An. 1644 eroberte es der Fürst Ragotzy, welches aber die Kayserlichen das folgende jahr wieder erhielten, jedoch bald darauf den Schweden wieder überlassen musten. In dem Ungarischen kriege an. 1708 haben zwar die Malcontenten öffters einen versuch darauf gethan, aber diesen paß nicht erhalten können. *Henelii* Silesiogr. c. 7. Topograph. Siles. *Lucæ* Schles. chron.

Jabock oder **Jeboc**, lat. Jabochus, ein kleiner fluß in Palästina, entspringet auf dem Arabischen gebürge, benetzet Arbel und Pniel, fället bey Salem in den fluß Jordan, und scheidet die stämme Manasse und Gad von einander. Jacob gieng über diesen fluß. *Gen.* 32. *Num.* 21. *Deut.* 2, 3. *Jos.* c. 12. *Adrichomii* theatr. terræ sanct. p. 32. *Cellarii* not. orb. ant.

JACATRA, eine Ost-Indianische stadt auf der insul Java, so von den Holländern eingenommen, und Batavia genennet wurde, siehe BATAVIA.

JACAYA, ein Türckischer Printz, Mahomets III sohn. Einige wollen ihn vor einen betrüger halten, andere aber geben ihn vor einen rechtmäßigen Printzen an, und sagen, Mahomet der III, welcher an. 1603 starb,

starb, habe von 3 unterschiedenen Sultaninnen 3 söhne, nemlich den Mustapha, welcher auf des vaters befehl stranguliret wurde, diesen Jacaya, und Achmet, welcher zur krone kam, gehabt. Als nun Lapara, des Jacaya mutter, eine gebohrne Christin, wohl vorher sahe, daß ihr sohn aus einer gewöhnlichen politic, um dessen ältesten bruder Mustapha, so dazumal noch am leben war, die krone zu versichern, aufgeopffert werden würde, so hat sie den Sultan um erlaubniß, daß sie sich mit ihm nach Magnesia begeben möchte, um frische lufft daselbst zu schöpffen, und dadurch seiner kranckheit vorzukommen. Nachdem sie nun mit Jacaya dahin gekommen, gab sie vor, daß er an den pocken gestorben, und ließ jemand anders an seiner stelle mit den gewöhnlichen ceremonien begraben. Ihren sohn vertrauete sie aber einem verschnittenen kämmerlinge, welcher ihn in Griechischen Münchs-kleidern in Macedonien brachte, und daselbst dessen stand und herkommen dem Ertz-Bischoff von Thessalonich entdeckte, welcher ihn bis in das 17 jahr seines alters erzog, und so dann tauffte. Darauf wolte dieser junge Herr sein glücke noch in der welt versuchen, verkleidete sich in einen Dervis oder Türckischen Münch, gieng von Thessalonich weg, und besahe incognito die vornehmsten städte in Griechenland. Als er nach Scopea gekommen, hörte er die zeitung von seines vaters und ältesten bruders Mustapha tode. Weil er nun wuste, daß er der rechtmäßige erbe des Türckischen Reichs war, und dahero hoffnung hatte, auf den thron zu gelangen, gieng er in Asien, woselbst sich einige Bassen wider den neuen Kayser empöret hatten. Diesen gab er sich zu erkennen, daß er Mahomets zweyter sohn wäre, und lieferte so dann mit ihrer armee des Achmets Generale eine schlacht, wurde aber verwundet, und sich in Griechenland zu retiriren genöthiget. Darauf zog er den Bassa Druis, welcher an der Ottomannischen pforte viel vermochte, und ein geheimer freund der obgedachten Asiatischen Bassen war, auf seine seite, und kam in Persianischen Münchs-kleidern nach Constantinopel. Also wurde eine conspiration wider den Achmet angesponnen, welcher aber den vorgesetzten zweck nicht erreichen kunte, weil zu seinem grossen unglück der Bassa Druis starb, und also der Printz Jacaya aus Constantinopel entweichen muste, da er denn in eines Polnischen Abgesandten suite mit nach Cracau gieng. Wie er nun daselbst eine zeitlang in dieses Polnischen Herrn diensten gestanden, gab er sich einem Florentinischen Abgesandten kund, welcher ihn so dann vor den König brachte. Die beweißthümer und proben, so er ihm von seinem zustande und herkommen gab, waren einige zeugnisse von der Sultanin, seiner mutter, von dem obgedachten kämmerlinge, und dem Ertz-Bischoff zu Thessalonich, nebst einigen briefen von den vorbemeldten Bassen. Gleich zu derselbigen zeit kam auch ein Chiaus von dem Türckischen Kayser Achmet, so vorhero zu den Bassen in Asien gesandt worden, als Jacaya noch bey selbigen war, an den Polnischen hof, kannte diesen Printzen, und begehrte, daß man ihn seinem Herrn Achmet überliessern möchte; allein der König wolte solches nicht thun. Weil nun Jacaya seinen gedancken nach nicht mehr sicher in diesem lande war, inmassen gedachter Chiaus einige Tartarn mit gelde bestochen, ihn umzubringen, so begab er sich nach Wien in Oesterreich, woselbst ihn der Kayser Matthias sehr freundlich aufnahm. Da aber Jacaya noch immerfort eine begierde nach seines vaters krone hatte, und hingegen wohl sahe, daß der Römische Kayser nicht vermögend oder willens war, ihm mit einer armee beyzustehen; so machte er sich zu dem Groß-Hertzoge von Florentz, und bat denselbigen um hülffe, welcher ihm auch viel liebe erwieß, und einen ansehnlichen unterhalt gab, auch sich bearbeitete, den König von Spanien nebst andern Christlichen Potentaten dahin zu bereden, daß sie eine so erwünschte gelegenheit, den Achmet von dem throne zu stürtzen, und das Türckische Reich über den hauffen zu werffen, ergreiffen möchten. Allein es war alles vergeblich. Darauf gieng Jacaya mit Carolo von Gonzaga, dem damaligen Hertzoge von Nevers, und hernach von Mantua, in Franckreich, gerieth aber mit ihm in einen streit, und zog sich dadurch viele beschimpffung zu. Man weiß nicht, ob dieser Printz jenem auf den dienst gelauret habe, oder nicht. Dieses aber ist gewiß, daß er nachgehends unsichtbar worden, so, daß niemand recht erfahren können, was es mit ihm vor ein ende genommen. Etliche halten davor, daß er in ein Carthäuser-closter gegangen; allein wenn selbige Münche ihn gleich bey seinen lebzeiten verborgen hätten, würden sie ihn doch nach seinem tode als ein sonderbares exempel heraus gestrichen haben, welches aber nicht geschehen. *De Rocoles* les imposteurs insignes.

Jacca, eine stadt in der nördlichen gegend von Aragonien, nebst einem citadell und Bißthum, so unter den Ertz-Bischoff von Saragossa gehöret. Sie lieget am flusse Aragon unten an dem Pyrenäischen gebürge, 16 Spanische meilen von Saragossa gegen norden zu, 8 von den Frantzösischen gräntzen, und 8 von Huesca in Aragonien nord-westwärts. Die einwohner geben vor, daß diese stadt von Baccho zu erst sey aufgebauet worden. Jedoch schreiben andere, daß sie Pompejus erbauet habe. Philippus II ließ diesen ort in ziemlichen defensions-stand setzen. Beschreibung Spanien p. 411. *Colmenar* delices de l'Espagne p. 666.

JACCETIUS, (Franciscus Cataneus) oder DIACCETUS, ein berühmter Philosophus, war den 16 nov. an. 1466 zu Florentz gebohren, und wurde des Marsilii Ficini discipel, bey welchem er auch dergestalt zunahm, daß er so wohl vor einen der besten Platonischen Philosophen seiner zeit, als vor einen treflichen Redner passiren kunte. Er folgete in der philosophischen profession dem Ficino, welcher ihn darzu tüchtig erachtete. Er starb endlich an. 1522, wurde bey seinen vorfahren in der kirche zum heiligen Creutz begraben, und hinterließ 13 söhne. Er hat verschiedenes geschrieben, als: de pulchro libros tres; de amore libros tres; paraphrasin in politicum & Theagenem Platonis; in Aristotelem de cœlo & meteoris; enarrationem in Platonis symposium; orationem in funere Laurentii Medices; epistolas varias. Sein leben hat Euphrosynus Lapinus beschrieben. Es war auch ein anderer dieses namens Canonicus zu Florentz, Päbstlicher Protonotarius, Doctor der rechten und Bischoff von Fiesoli, welcher dem Concilio zu Trident beygewohnet, und den 4 nov. an. 1595 verstorben ist. Er hat vitam Christi und Mariæ; S. Dominici und einiger Bischöffe von Fiesoli; verschiedene sermones; episteln und evangelia auf das gantze jahr geschrieben. *Poccianitus* de script. Flor. *Ughel* Ital. sacra p. 340. *Bayle.*

JACCHÆUS, (Gilbertus) ein berühmter Professor von Leyden, um das jahr 1630. Er hat verschiedene sachen so wohl in der philosophie als in der medicin geschrieben. *Meursius* Athen. Bat. *Imperialis* in mus. histor.

JACCHUS, ein name, welchen die Heyden ihrem gott Baccho gegeben, und zwar von dem Griechischen wort *ἰαχχεῖν*, schreyen oder rufen. *Claudian.* l. 1 de rapt. *Pomey* panth. myth. p. 50.

Jachen, ein berühmter artzt in Egypten, lebte zur zeit des Königs Sannis, um das jahr der welt 3300, und curirte die kranckheiten durch verborgene künste und magische characteres, wodurch er sich einen grossen namen erwarb. Man sagt auch, daß er dadurch eine pest vertrieben, die in gantz Egypten grassiret, worauf die Egypter zur danckbarkeit ihm einen tempel gewiednet, worinnen sie ihm bey öffentlichen landseuchen geopffert, und mit dem feuer vor seinem altare einige holtz-hauffen in der stadt angezündet, um dadurch die lufft von allen gifftigen dämpffen zu saubern. *Suidas.*

Jacob, der Patriarch, Isaacs sohn, von der Rebecca. Er ward also genennet, weil er, als er aus mutterleibe kam, mit seiner hand des Esau fersen hielt. Er war zwar der jüngere sohn, jedoch verkauffte ihm Esau das recht der ersten geburt für ein rothes gerichte. Es mercken aber die gelehrten an, daß das recht der ersten geburt unter andern auch das priesterthum in sich begriffen, welches in den damaligen zeiten von dem ältesten sohne eines jeglichen geschlechts verwaltet worden, und dahero wurde Esau von Paulo ein gottloser und unheiliger genennet, weil er heilige dinge verkauffet. Nach diesem erhielt Jacob durch list seiner mutter Rebecca von seinem vater Isaac den segen vor Esau, weil er aber sich vor seinem bruder furchte, flohe er zu seinem vetter Laban. Unterweges sahe er im traum die leiter Gottes, und die Engel auf derselben auf und nieder steigen, und erhielt die verheissung von Gott, daß sein saame solte vermehret werden, wie der staub auf erden. Als er zu dem Laban kam, wurde er von ihm wohl empfangen, und weil er ihn um seine tochter Rahel ansprach, muste er um selbige 7 jahr dienen. Weil ihn aber Laban betrog, und bey nächtlicher weile die älteste tochter Lea beylegte, muste er um die Rahel noch andere 7 jahr dienen. Nach 20 jahren flohe Jacob von Laban, weil er sahe, daß er ihn neidete; und ob ihn gleich selbiger nachjagte, vermochte er ihm doch nichts zu thun, sondern machte einen bund mit ihm. Als nun Jacob seinen weg weiter fortsetzte, begegneten ihm die Engel Gottes, und er hieß selbige städte Mahanaim. Hierauf schickte er boten an seinen bruder Esau in das land Seir, und suchte ihn mit geschencken zu versöhnen. In der nacht aber rang ein mann mit ihm, bis die morgen-röthe anbrach, welcher das gelencke seiner hüffte anrührte, und ihm solches verrenckte. Als er sich mit seinem bruder Esau ausgesöhnet hatte, zog er nach Salem, zu der stadt Sichem, in dem lande Canaan, und kauffte ein stück ackers von den kindern Hemor, allwo er seine hütten aufrichtete; er muste aber auf Gottes befehl nach Bethel ziehen, woselbst ihm Gott abermal erschien. Hierauf wurde er über den verlust seines sohns Joseph sehr betrübt, jedoch nach etlichen jahren erfreuet, als er nachricht erhielt, daß selbiger noch lebte, welcher ihn auch zu sich nach Egypten holen ließ, da er nebst seinen kindern und kindes-kindern in dem lande Gosen wohnete. Als er nun 147 jahr alt war, und 17 jahr in Egypten gelebt hatte, nahm er von dem Joseph einen eyd, daß er ihn nach seinem tode aus Egypten führen, und in seiner väter begräbniß bringen solte. Auf seinem todt-bette segnete er seine übrigen söhne, und nachdem er von der zukunfft des Meßiä geweissaget hatte, verschied er, ward hierauf einbalsamiret, in das land Canaan geführet, und daselbst in der zweyfachen höle Abrahams begraben. Von seiner ersten frau Lea hatte er 7 kinder, Ruben, Simeon, Levi, Juda, Isaschar und Zabulon, nebst einer tochter Dina. Von der andern Rahel hatte er Joseph und Benjamin. Von der Bilha, Rahels magd, hatte er 2 söhne, Dan und Naphthali. Von der Zilpa aber, Lea magd, Gad und Aser. Man hat aber nicht zu gedencken, daß Jacob, weil er viel weiber zugleich gehabt, deshalben vor unkeusch zu halten sey; denn ausser dem, daß damals die polygamia üblich war, so suchte er nichts, als die fortpflantzung des menschlichen geschlechts. Weshalben Augustinus von ihm saget: daß Jacob mit seinen vielen weibern viel keuscher gewesen, als mancher Christ mit einer eintzigen. *Gen.* 25. *Josephus* ant. Jud. *Epiphanius* vit. Porph. *Eusebius* chron. *Sulpitius Severus* hist. sacr. *Torniellus. Salianus. Spondanus.*

Jacob, Matthans sohn, welcher von S. Matthäo in dem geschlecht-register des sohnes Gottes mit gemeldet wird. *Luc.* 3. *Torniellus.*

S. **Jacob**, ein Ritter-orden in Holland, wurde um das jahr 1290 von dem Grafen Florentio von Holland gestifftet, und bestund aus 12 vornehmen Herren. Deren zeichen war S. Jacobs muschel nebst seinem daran hangenden bildnisse. *Matthæus Vossius* ann. Holland. lib. 4. *Gryphii* entwurff.

Jacob, ein Ungar, welcher das haupt der so genannten Schäfer-secte war. Man sagt, daß er sich in seiner jugend in den Cistercienser-orden begeben, hernach aber ein Mahometaner worden sey, wiewohl andere solches leugnen. Er redete sehr gut Frantzösisch, Teutsch und Latein, und war

war sonderlich bemühet, den gemeinen unbeständigen pöbel durch gute worte an sich zu locken. Er gab sich den namen eines Propheten, und ermahnte die leute durch seine predigten zu einem kriege, um das gelobte land von der Türcken gewalt zu befreyen, und des Königs S. Ludovici tod zu rächen; worzu, seinem vorgeben nach, allein arme und geringe leute würden gebraucht werden, damit Gottes krafft und macht dadurch desto besser sich offenbaren könte. Darneben rühmte er sich, daß ihm die jungfrau Maria und die heiligen engel öffters erschienen, und viel mit ihm zu thun hätten; wie er denn auch selbige auf die fahnen, die sein anhang gebrauchte, abbilden ließ, auf seiner eigenen aber ein lamm, so ein creutz hielt, führte. Nachdem sich nun eine grosse menge von schäfern und bauren zu ihm geschlagen, vertheilte er sie in gewisse compagnien und regimenter, setzte Obersten über sie, und nennte sich den Regenten von Ungarn. Darauf zogen sie an. 1251 30000 starck in die Picardische stadt Amiens hinein; Jacob aber gieng nach Paris, machte daselbst in S. Eustachii kirche weyhwasser, und predigte in priesterlichen kleidern. Wie sie nun in die 100000 mann starck worden, gaben sie vor, daß sie sich von einander sondern wolten, um an unterschiedenen orten sich einschiffen zu lassen. Jacob aber wurde mit denen, so bey ihm blieben, als ein Prophet in Orleans angenommen, ohngeachtet der damalige Bischoff, Wilhelm von Bussy, solches verbothen. Von dar gieng er nach Bourges, und bemühete sich auch daselbst, wiewohl vergeblich, das volck zu verführen. Denn weil die Königin Blanca an alle Prälaten und regiments-personen einen befehl ergehen lassen, diese schwärmer auszurotten, so ergriffen die einwohner zu Bourges die waffen wider sie, ohngefähr 2 meilen von der stadt. Jacob wurde von einem fleischer todt geschlagen, und alle seine leute blieben entweder auf dem platze, oder wurden der obrigkeit überliefert, um ihren verdienten lohn zu empfangen. Die andern schäfer wurden gleichfalls zu Marseille, Aiguemorte, Bourdeaux und an andern orten mehr niedergemacht, oder gehangen, so, daß von dieser faction fast nichts mehr nach Jacobi tode überblieb. Hist. de St. Louis en 1688.

JACOB BEN HAJIM oder CHAJIM, ein Rabbi aus dem 16 seculo. Er ist wegen sammlung der masorah berühmt, welche an. 1525 zu Venedig nebst dem biblischen texte der Chaldäischen paraphrasi und den Rabbinischen commentariis ist gedruckt worden, und von den Jüden hoch gehalten wird. Dieser Rabbi hat vor die grosse masorah eine vorrede gemacht, worinnen er von dem nutzen dieses wercks handelt, und dabey zeiget, was keri und kerib sey, welches nichts anders als die variantem lectionem des Hebräischen texts bedeutet. Er wolte nicht zugeben, daß diese auf dem rande der exemplarien, und in der collection der masorah mit angemerckt würden, weil man an der art zu lesen billig zu zweiffeln hätte. Desgleichen mercket er auch an, daß die Thalmudisten nicht allezeit mit den auctoribus der masorah überein kommen. Ausser den verschiedenen von den Masoreten colligirten, und von diesem Rabbi auf den rand seiner edition gesetzten glossen, sind noch einige andere hinzu gefügt worden, welche nicht in der masorah enthalten, sondern seine eigene collectiones aus etlichen manuscriptis sind. Dieses ist wohl zu beobachten, daß einige gelehrte selbige von der masorah nicht unterschieden haben. *Simon* hist. du vieux testament. *Bartoloccius* bibl. Rabbin. magna t. 3 p. 841.

JACOB BEN NAPHTHALI, siehe AARON BEN ASSER.

JACOB-JAN, ein Armenianer zu Zulfa gebohren. Er war an. 1641 Negeach-Bacchi oder der oberste von des Königs in Persien schreinern, der geschickteste kopff in mechanischen dingen in dem gantzen Königreiche, und erfand viel schöne dinge. Er reisete in Europam, und lernete daselbst die buchdrucker-kunst so wohl, daß er zu Ispahan eine druckerey aufrichtete. Darauf druckten sie in der Armenischen sprache S. Pauli episteln nebst den 7 buß-psalmen, und war ihr vorhaben die gantze bibel zu drucken, wann sie nur gute drucker-farbe darzu zu machen gewust hätten. Uber dieses führten auch die copisten, nachdem sie gemercket, daß ihre arbeit in gefahr gerieth, und künfftig nicht viel mehr gelten dürffte, über sie stetige klagen, und suchten auf alle weise diese neue kunst zu verhindern, als durch welche sie ihrer nahrung beraubt werden möchten. Es darff sonst niemand das amt eines ober-schreiners verwalten als ein Mahumetaner; der einige Jacob-jan aber hatte desfalls wegen seines unvergleichlichen kopffs ein sonderbares privilegium. Der König bemühete sich zwar öffters, ihn dahin zu bewegen, daß er von der Christlichen religion abtreten und die Mahometanische annehmen möchte; allein er ließ sich nichts zum abfalle bringen. *Tavernier* voyage de Perse. •

JACOB, (Ludovicus) ein Carmeliter-Münch, des Königs in Franckreich Rath und Allmosenirer, war ein mann von sehr grossem fleiß. Er starb zu Paris den 10 may an. 1670 bey dem General-Procurator Harlay. Seine schrifften sind: bibliotheca pontificia; traité des plus belles bibliotheques; bibliographia Parisina & bibliographia Gallica universalis an. 1643, 44 seqq.; de claris scriptoribus Cabillonensibus. *Gabrielis Naudei* tumulus; &c.

JACOBACIUS, (Dominicus) ein Cardinal und Bischoff von Luceria. Er war Christophori sohn, gebürtig von Rom, und wurde in den canonischen rechten wie auch in der theologie wohl unterrichtet, worinnen er dergestalt zunahm, daß er von dem Pabst Sixto IV, Innocentio VIII, Alexandro VI, Julio II und Leone X in den wichtigsten verrichtungen des stuhls zu Rom konte gebrauchet werden. Dieser letztere machte ihn den 2 jul. an. 1517 zum Cardinal, als er 74 jahr alt war. Er hatte schon das Bißthum Luceria, als er noch das zu Massano und Grosseto erhielt, und starb den 2 jul. an. 1527, oder wie andere wollen, im jan. an. 1528.

JACOBÆA, siehe JACOBINA.

JACOBÆUS, (Oligerius) ward an. 1650 in der halb-insul Jütland zu Arhusen, wo sein vater Bischoff war, gebohren. Nach dessels ben tode schickte ihn seine mutter, eine tochter des berühmten Casparis Bartholini, nach Coppenhagen, von dar er seine reise nach Franckreich, Engelland, Teutschland und Italien antrat. Nach seiner wiederkunfft ward er an. 1679 Professor medicinæ und philosophiæ zu Coppenhagen, und an. 1698 machte ihn der König zu seinem Justitien-Rath. Der verlust seiner ehe-frau einer tochter Caspar Bartholini, den er an. 1698 erfahren muste, rührte ihn so sehr, daß er in eine tödtliche melancholie verfiel, und ob er sich schon, um derselben abzuhelffen, anderwärts verheyrathete, vermehrte sich doch die kranckheit immer mehr, die ihm auch im 51 jahre seines alters hinweg nahm. Seine schrifften sind: de ranis dissertat.; compendium instit. med.; de ranis & lacertis dissert.; musæum Regium, und andere. *Memoires pour l'histoire des sciences* oct. 1702 p. 283.

JACOBELLUS, ist einer von den vornehmsten anhängern des Johannis Huß gewesen. Er wird auch sonst Jacobus Misnensis genennet, und zwar, wie etliche dafür halten, weil er aus der stadt Meissen, oder wie andere glauben, weil er aus der stadt Mysen in Böhmen gebürtig gewesen. Er wird aber nicht allein von seinen feinden, sondern auch von seinen freunden Jacobellus oder der kleine Jacob genennet, daß also nicht zu vermuthen, daß alle, die ihm diesen namen gegeben, solches zu seiner beschimpffung oder verspottung gethan. Man will sonst vorgeben, daß er der erste gewesen, der die lehre, daß man das heilige abendmahl unter beyderley gestalt administriren solte, wiederum hervor gebracht, und daß Petrus Dresdensis, ingleichen Johannes Huß, solches von ihm angenommen, wiewohl unter den gelehrten noch gar sehr darüber disputiret wird. *Æneas Sylvius. Balbinus. Dubravius* hist. Bohem. *Hagecius* Böhmische chronic. *Fabricius* annalib. urbis Misniæ. *Albinus* Meisnische chronic. *Spanhemius* hist. eccles. N. T. *Von der Hardt* acta concilii Constant. *Thomasii* dissert. de Petro Dresdensi; &c.

JACOBILLI, (Franciscus) von Foligno, war ein berühmter mathematicus, des Johannis Antonii Maximi discipul. Er hat einige wercke geschrieben, und ist den 5 jun. an. 1623 zu Rom gestorben. *Jacobilli* bibl. Umbr.

JACOBILLI, (Vincentius) von Foligno, hat sich durch verschiedene wercke, die er geschrieben, viel ehre erworben. Er wurde zum Gouverneur von Terni bestellet, starb aber den 15 nov. an. 1601, als er von diesem gouvernement possession nehmen wolte. *Jacobilli.*

JACOBINA, Wilhelmi IV von Bayern, Grafen von Hennegau Holland rc. einzige tochter, so er mit Margareta von Burgund gezeuget. Sie ward an. 1401 gebohren, und an. 1406 an den Dauphin, Johannem von Franckreich, Caroli VI sohn vermählet, wiewohl die ehe erst an. 1417 vollzogen wurde. Nachdem dieser Printz nach seiner zurückkunfft aus Holland zu Compiegne todes verblichen, verheyrathete sie sich zum andernmale an Johannem von Burgund, Hertzog von Brabant, ihren vetter, welches mit dispensation des Pabsts Martini V geschehen seyn soll. Nach dem tode ihres vaters an. 1417 maste sie sich der verlassenen lande, als einzige erbin an. Es setzte sich aber ihres vaters bruder Johannes der unbarmhertzige darwieder, und brachte durch vorschub Kaysers Sigismundi die lande mit dem schwerdt in seine gewalt. Nach seinem an. 1428 erfolgten tode setzte er seiner schwester sohn Philippum Bonum von Burgund zum erben ein, welcher hierdurch eine gedoppelte ursache an Jacobinen zu kommen kriegte. Denn es hatte über dieses dieselbe kurtz vorher ihren rechtmäßigen gemahl Johannem von Burgund, weil er ihr wegen schwacher leibesconstitution nicht mehr anstund, verlassen, und Humphredum Hertzog von Glocester, Königs Henrici V von Engeland bruder, geheyrathet. So bald sie aber den tod ihres vettern Johannis von Holland vernahm, gieng sie nach Holland mit ihrem gemahl über, allda sie von Philippo so übel empfangen wurde, daß sie nach verlohrner schlacht gar in seine hände gerieth. Sie entkam aber bald aus dem gefängniß und reitzte den von Glocester an, ihr allen möglichen beystand zu thun, welcher ihr auch mit hülffe an hand gieng, ob schon der Pabst die ehe vor ungültig erkläret, und er sie schon wieder von sich gelassen hatte. Unter diesen händeln starb ihr rechter mann Johannes von Burgund und Jacobina erregte alles wieder Philippum, wurde aber endlich von ihm zu Gent eingeschlossen, und muste versprechen, daß Philippus die lande bey ihrem leben verwalten, und nach ihrem tode ihr erbe seyn solte, worbey sie sich, ohne seinen willen nicht zu heyrathen, verpflichtete. Es währete aber nicht über 5 jahr, so verheyrathete sie sich an Franciscum Borsell, Gouverneur von Seeland, welches Philippus vor einen friedens-bruch auslegte, und ihnen mit einigem volck auf den halß gieng. Er bekam so gleich den neuen mann gefangen, und drohete hart mit ihm zu verfahren, welches der Jacobina so nahe gieng, daß sie, um ihren mann wider zu bekommen, auf allen anspruch an die erbschafft ihres vaters verzicht hat, und sich nur einige wenige einkünffte nebst dem titul einer Gräfin von Ostervant vorbehielte. Solches musten die Bayerischen Hertzoge, so damals einander selbst in haaren lagen, geschehen lassen, da sie doch das nechste recht zu der erbschafft gehabt hätten. Sie starb an. 1436. *Adlzr.* P. 2 l. 7 n. 64. *Andr. Ratisb.* chron. Bav. p. 41. *Petit.* hist. d'Holland. *Grotius. Boxhornius. Bayle* reponse au questions d'un provincial t. 2 p. 1 seqq.

JACOBINA, Hertzogin von Montpensier, war Johannis von Longuic tochter, und ward an. 1538 an Ludovicum von Bourbon, Hertzog von Montpensier, verheyrathet. Sie hat in der Frantzösischen historie einen berühmten namen, weil sie eine dame von gantz sonderbaren verstande, und grossem geiste gewesen. Schon unter Francisco I hatte sie viel gunst am hofe, weil, wie man sagt, dessen dritter Printz,

Printz, Carl, Hertzog von Orleans, sie geliebet. Aber unter Francisco II hat sie am meisten bedeutet, auch an den staats-geschäfften sonderbaren theil gehabt. Denn sie stund bey Catharinen von Medicis in grossen gnaden und hatte viel gewalt über Antonium, König von Navarra. Sie gebrauchte sich dieser vortheile, die innerlichen unruhen so viel möglich zu stillen, der gewalt der Guisen einhalt zu thun, dem unentschlossenen Könige von Navarra ein hertz einzusprechen, und that absonderlich der obgedachten Königin, die eine zeitlang immer auf 2 achseln tragen muste, mit ihrer geschicklichkeit in staats-sachen trefliche dienste. Sie beförderte den berühmten Michael l'Hospital, zur Cantzlar-würde, halff zu dem religions-gespräche zu Poissi, erhielt zwischen bemeldter Königin und dem Könige von Navarra ein gutes verständniß, brachte den Admiral Coligni bey jener treflich ans bret, und gab durch dieses alles der Guisischen gewalt ein starckes gegen-gewichte. Denn ob sie zwar den Guisen eine zeitlang schmeichelte, währete solches doch nur so lange, biß ihr gemahl einen theil von der Bourbonischen verlassenschafft erhalten, in welcher sache sie unter Francisco II so sehr durchdrang, daß der König offt selbst vor sie arbeitete, ob es gleich seinem eigenen nutzen zuwieder war. Sie starb, da die allgemeinen angelegenheiten ihrer am meisten nöthig gehabt hätten, den 28 aug. an. 1561. Sie war immer der Reformirten religion heimlich zugethan gewesen, und diß gab sie absonderlich in ihrer letzten ziemlich langwierigen kranckheit zu erkennen, indem sie den beystand eines Reformirten Predigers begehrte. *Thuanus. Mezerai. Brantome* capit. Franç. Eloge du Mr. de Montpensier. *Baile* dict.

JACOBINA, eine Italiänische weibs-person zu Rovigo, von welcher gemeldet wird, daß sie einen wahrsager-geist gehabt, der aus ihr offt recht vernehmlich geredet, Cincinnatulus geheissen, und wenn man ihn bey diesem namen genennt, recht frölich gewesen. Er antwortete auf allerhand fragen von schweren und verborgenen dingen, doch waren die antworten von zukünfftigen sachen insgemein falsch oder zweiffelhafft. Rhodiginus will die Jacobinam in solchem zustande selbst gesehen haben, und sollen sie viele vornehme leute zu vermeidung alles betrugs nackend haben ausziehen lassen. *Rhodiginus* lect. antiq. l. 5 c. 10.

Jacobiner, siehe **Dominicaner**.

Jacobiten, sind eine gewisse secte morgenländischer Christen. Sie führen diesen namen von Jacob Baradeo, sonst Tzanzalus genannt, einem Syrer, des Eutyches und Dioscori schüler, deren ketzerey er in Asien und Africa, zu anfang des 6ten seculi so weit ausbreitete, daß endlich in dem 7 seculo die verschiedene secten der Eutychianer den allgemeinen namen der Jacobiten bekamen. Dieser name begreifft auch die morgenländischen Monophysiten, oder diejenigen, welche nur eine, nemlich die menschliche natur in Christo erkennen, unter sich. In solchem weiten verstande gehören unter diesen namen auch die Abyßiner und Armenianer. Diese Jacobiten leugnen die heilige Dreyeinigkeit, und machen das zeichen des creutzes nur mit einem finger, um dadurch anzuzeigen, daß in dem göttlichen wesen nur eine person sey. Die tauffe verrichten sie also, daß sie zugleich den kindern auf die stirne mit einem heissen eisen ein zeichen machen, nachdem sie selbige zuvor beschnitten haben, welche cäremonien sie auf die worte Johannis des täuffers gründen: Er (nemlich Christus) wird euch mit dem heil. Geist und mit feuer tauffen. Ihr Asiatischer Patriarch, welcher sich ehemals in dem kloster Saffran aufhielt, residiret itzt zu Caramit in Mesopotamien, der Africanische aber zu Alexandrien, welcher des Dioscori und der so genannten Cophtiten irrthümern anhänget. Gedachter Asiatischer Patriarch führet den titul von Antiochien, obwohl auch ein Griechischer Bischoff, der seinen sitz in Damasco hat, darauf prætension machet. Von diesem Patriarchen zu Antiochien dependiren die 4 Ertz-Bischöffe, von Jerusalem, Damasco, Edessa, Cypern, und sehr viele ordens-brüder. Also prætendirt auch ihr Patriarch in Egypten den sitz von Alexandrien, auf welchen gleichfalls die Griechen sich ein recht zugeeignet. Allein nach dem schismate haben die Jacobiten allenthalben die ober-hand behalten, so, daß sie auch meister von diesem sitze geblieben, von welchem die Aethiopische dependiret, allwo die Christen Eutychianer und Jacobiten oder Catholisch sind, gestalt der historische bericht, so wir von Aethiopien haben, uns versichert, daß Alvarez im namen des Kaysers David dem Pabste Clementi VII gehorsam versprochen, so dann, daß der Pabst Pius IV den berühmten Andreas Oviedo unter Claudii, (so Davids sohn war) regierung dahin gesandt, und daß Gabriel, der Patriarch von Alexandrien, an. 1595 seinen Archi-Diaconum nebst 2 Mönchen an den Pabst Clementem VIII abgeschickt, um ihn seines gehorsams und verlangens, daß seine gantze kirche mit dem Römischen sitze wiederum vereinigt werden möchte, zu versichern. Diese Deputirten erkannten die Römische vor die rechte kirche; jedoch hat man bis dato noch keine früchte solcher erkäntniß gesehen. Die anzahl aber der eigentlich so genannten Jacobiten ist nicht gar groß, massen deren nicht über 40 oder 45000 familien sind, welche vornemlich in Syrien und Mesopotamien wohnen. Sie sind unter sich selbst zwiespältig, inmassen es einige mit der gemeinschafft der Römischen kirche halten, andere hingegen selbige verwerffen. Ja auch diese letztern sind nicht allzueinig mit einander, weil sie 2 widerwärtige Patriarchen haben, unter welchen einer zu Caramit und der andere zu Derzapharan residiret. Ausser diesen beyden ist noch ein anderer zu Aleppo, Andreas genannt, welcher mit der Lateinischen kirche gleich gesinnet ist. Der Jesuit Sacchini gedenckt in der historie von seiner societät einer conferentz, so zwischen dem P. Christophoro Roderico, des Pabsts Abgesandten in Egypten, und zwischen den Jacobitischen Cophten, von wiedervereinigung der beyden kirchen gehalten worden. Daraus erhellet, daß die gelehrtesten von dieser secte nur in blossen worten von den Catholischen unterschieden sind, welche sie allein deswegen gebrauchen, damit sie zeigen mögen, wie weit sie von billigung der Nestorianischen meynungen entfernet seyn. *Eutychius* ann. tom. 2. *Nicephorus* hist. lib. 18 c. 52. *Euthymius Zigabenus* panopliæ. *Crusius. Chytræus. Kircherus* supplem. Copt. *Hornbeckius. Hottingerus. Jo. Ludolfus* in hist. Æthiopica l. 3 c. 8, 9, 10, 11. *Jos. Abudacni* hist. Jacobitarum. *Maimbourg* hist. du schism. du Grecs. *Richard Simon.*

Jacobsdal, ein Königlich hauß in Schweden, ohngefehr eine halbe meile von Stockholm, ist ohnstreitig das feineste im gantzen Königreich. Die Könige in Schweden halten sich meistentheils daselbst des sommers auf. Es sind allda schöne spatzier-gänge, angenehme fontainen und grotten, wodurch der ort sehr anmuthig gemachet wird.

S. JACOBUS, der grössere genannt, Zebedei sohn. Er wurde nebst seinem bruder Johanne von Christo zum apostel-amte berufen, der sie beyderseits Bnehargem oder donner-kinder nennete. Herodes Agrippa ließ den Jüden zu gefallen diesen Apostel enthaupten. Einige sagen, sein ankläger sey dadurch bekehrt worden, als er diesen heiligen mann mit grosser beständigkeit sterben sehen. Andere berichten, daß er Phygellum und Hermogenem getaufft, so vor ihrer bekehrung beyderseits zauberer gewesen, und hernach von dem wahren glauben wieder irre gegangen, wie S. Paulus bezeuget. Er war der erste märtyrer unter den Aposteln, und starb an. 41. Die Spanier geben vor, daß dieser Jacobus ihr Apostel gewesen, dessen leichnam von Jerusalem nach Spanien gebracht, und unter dem König Alphonso Casto, einem Bischoff Theodomiro durch ein helles licht in Gallicien entdeckt worden, worauf bald unzählige wunder zu Compostell geschehen seyn sollen. Als der Bischoff von Compostell die vermeynte reise dieses heiligen Jacobi in Spanien auf dem grossen Lateranensischen Concilio unter dem Pabst Innocentio III anführte, um dadurch zu erweisen, daß seine kirche von der zu Toledo nicht dependirte, konte er auf die wichtigen gründe nichts antworten, welche sein Ertz-Bischoff, Rodericus Ximenes, wider ihn vorbrachte. Der Cardinal Baronius behauptete gleichfalls in seinen anmerckungen über das Römische märtyrer-buch diese erdichtete tradition, nachdem er aber durch vielwichtige ursachen, die sich auf verschiedene Päbstliche briefe, und viele zeugnisse berühmter autorum gründen, eines andern überzeuget worden, widerrief er in seinen annalibus gedachte meynung, welches ihm aber sehr theuer ankam; gestalt er deswegen von den Spanischen scribenten sehr unhöflich tractirt wurde, welche zur bekräfftigung ihrer meynung vorgeben, daß sie den gantzen leichnam dieses Apostels haben, so aber der wahrheit nicht gemäß seyn kan, woferne anders ein theil davon in S. Saturnini kirche zu Thoulouse ist, wie die clerisey dieser stadt vorgiebt. Chorier will in seiner historie von Dauphiné erweisen, daß die reliquien, von denen die Spanier so viel sagens machen, nichts anders, als die übrig gebliebenen stücklein von dem cörper eines gewissen heiligen mannes aus selbiger Provintz, der Jacobus geheissen, nicht aber des Apostels, seyn. In Jerusalem siehet man eine diesem Apostel gewiedmete kirche, so ohngefähr 300 schritte von dem Sions-thore ist. Es ist eine von den feinesten und grösten in der gantzen stadt. Das mittlere gewölbe liegt auf 4 starcken pfeilern, und ist oben offen, wie die kirche des heiligen grabes, damit mehr licht hinein falle. Es sind 3 altäre darinnen, in 3 gegen morgen zu stehenden chören. Zur lincken hand, wenn man hinein kömmt, siehet man eine kleine capelle, welches der ort seyn soll, wo dieser heilige Apostel enthauptet worden, weil es vorzeiten der öffentliche marckt-platz gewesen. Die kirche gehört den Armenianern zu, welche allda ein wohlgebauetes kloster haben, worinnen allezeit ein Bischoff und 12 oder 15 Geistliche sich befinden, welche den ordentlichen gottesdienst halten. Die kirche nebst den darzu gehörigen wohnungen soll von den Königen in Spanien gestifftet seyn, damit die pilgrame dieser nation darein aufgenommen werden möchten. Nahe darbey ist, der gemeinen sage nach, das wohnhauß des heiligen Apostels Thomä. Man sagt, daß alle Mahometaner und Jüden, die hinein giengen, sterben müsten, weswegen die thüren zugeschlossen sind, um diesem unglück vorzukommen. *Marc.* 1 v. 19, 20. cap. 3 v. 16. *Actor.* 12 v. 1, 2 seqq. *Innocentii I* ep. ad Decentium. *Gregorii VII* epist. ad Reges Hispaniæ. *Baronius* annal. 9. *Spondanus. Godeau* hist. eccl. l. 1 n. 18. *Chorier* hist. de Dauphiné t. 2 l. 1 sect. 6. *Puteani* Hispan. vindic. tutelares. *Doubdan* voyage de la terre sainte. *Cave* antiq. apost. *Tillemont* memoir. pour servir à l'hist. ecclesf.

S. JACOBUS, der kleinere oder gerechte, war unsers Heylandes bruder, den Joseph mit seinem ersten weibe gezeuget hatte, oder wie Chrysostomus und Hieronymus will, Mariæ, der mutter Gottes schwester und des Alphæi sohn, des Apostels Judæ bruder. Er wurde nach Christi himmelfahrt von den Aposteln zum ersten Bischoff von Jerusalem, wie man gemeiniglich vorgiebt, erwählet, und præsidirte in dieser qualität auf dem zu Jerusalem von den Aposteln gehaltenen Concilio. S. Paulus nennet ihn eine seule der kirche, und sein leben war so heilig, daß auch Josephus die zerstörung der stadt Jerusalem vor eine gerechte strafe der Jüden hält, weil sie ihn getödtet hätten. Eusebius meldet nächst Hegesippo, daß ihn die Jüden zwingen wollen, Christi lehre öffentlich zu verwerffen, welche er aber auf den stuffen des tempels mit wunderbarer beständigkeit vertheidiget, daß die Pharisäer seine ärgsten feinde darüber gantz rasend worden, und ihn von der zinne des tempels herabgestürtzet hätten, worauf man ihn vollends mit einem walckers-prügel das gehirne aus dem kopffe geschlagen. Also empfieng er die märtyrer-krone im 62 jahre, nachdem er seine kirche ohngefähr 29 jahr lang regiert hatte. Epiphanius sagt: es habe dieser Apostel erlaubniß gehabt, auch in das allerheiligste des tempels einzugehen, welches sonst niemanden als dem Hohenpriester

priester vergönnet war. Chrysostomus füget noch dieses bey, daß seine knie und stirn so hart worden als eine cameels-haut, weil er sich im gebet stets zur erde niedergeworffen. Wir haben eine epistel von ihm, so an die allenthalben unter den Jüden zerstreuete gläubigen gerichtet ist, und von Eusebio vor kein canonisch buch gehalten werden will. Auch hat Guilielmus Postellus das protevangelium unter dessen namen am ersten mit aus Orient gebracht, worinnen er von Christi und der mutter Gottes geburt handelt, welches aber fast durchgehends verworffen wird. Nebst dem findet man in verschiedenen editionen der operum patrum eine liturgie unter seinem namen, so durch das zeugniß S. Cyrilli und Procli Constantinopolitani autorisirt seyn soll, so aber gleichfalls vor ein unechtes werck gehalten wird. *Josephus* antiq. l. 20 c. 8. *Eusebius* l. 7 c. 19. *Hieronymus* de scriptor. c. 2. *Photius* ep. 117. *Theodor. Balsamon* jus Græco-Rom. *Tornielius. Baronius. Bellarminus* l. 1 de verbo Dei. *Valesius* annot. in hist. Eusebii. *Morinus* de ordinib. sacr. *Leo Allatius. Bona* de reb. Liturg. l. 1 c. 8. *Cave* hist. litter. it. in antiquitatib. apostol. *Tillemont* memoir. pour servir à l'hist. ecclesiast. *Fabricii* codex apocryphor. N. T.

S. JACOBUS von Nisibe, der weise zugenannt, war Bischoff zu Nisibe, einer stadt in Mesopotamien, und muste wegen seines eyfers in behauptung und fortpflanzung des wahren glaubens viel von den götzendienern und ketzern leiden. Er war mit auf dem Nicenischen Concilio, und erlösete seine stadt von der Perser belagerung. Denn man sagt, daß, nachdem er ihre armee auf des heiligen Ephrems begehren verfluchet, Gott so viel fliegen unter sie geschickt, daß sie dadurch abzuziehen genöthiget worden. Baronius meldet, daß dieses an. 339 gleich nach Constantini tode geschehen sey; andere hingegen sagen, daß es sich an. 350 bey der andern belagerung zugetragen habe. Er hat unterschiedliche commentarios in Syrischer sprache geschrieben. Gennadius, der sein buch, de viris illustribus, von ihm anfänget, sagt, daß er 26 tractate verfertiget habe. *Theodorus* in Jacobi vita. *Theodoretus* hist. l. 2. *Hieronymus* chron. *Gennadius* in catal. *Baronius. Cave. du Pin, &c.*

Könige von Aragonien:

JACOBUS I, König von Aragonien. Er war Königs Petri II sohn, von Maria, Gräfin von Montpellier in Franckreich. Als er noch in der wiege lag, hatten einige verräther ein loch in die decke gemacht, und wolten den jungen Printzen zu tode werffen, verfehlten aber, daß der stein neben die wiege fiel. Als sein vater an. 1213 bey belagerung der stadt Muret unweit Toulouse in einer schlacht wider Simon von Monfort getödtet wurde, folgte er ihm in der regierung. Da er 13 jahr alt war, heyrathete er Eleonoram, Ferdinandi, des Königs in Castilien, schwester, wurde aber 10 jahr hernach durch Päbstliche dispensation wiederum von ihr geschieden. Er nahm den Mauren Majorca, Minorca, Valencia und andere Herrschafften mehr weg, in welchen er an die 2000 Christliche kirchen soll erbauet haben. Desgleichen schlug er auch die Fürsten, welche in währender seiner minderjährigkeit rebellirten, und erlangte den titul bellicosus. Er trat die Grafschafft Montpellier, welche er von seiner mutter geerbet, dem Könige in Franckreich, S. Ludovico, an. 1238 gegen einige Herrschafften in Languedoc ab, und versprach, die morgenländischen ungläubigen zu bekriegen, hielt aber in der that wenig. Seine liebe gegen das frauenzimmer verursachte, daß er öffters mit dem Pabste in streit gerieth. Er assignirte seinen 3 Printzen seine lande annoch bey lebzeiten, und theilte Alphonso Aragonien, Petro Catalonien, und Jacobo Valencia, nebst den Balearischen insuln zu, und starb den 27 jul. an. 1276 im 71 jahr seines alters, nachdem er 63 jahr regiert hatte. *Surita* hist. l. 2. *Mariana* l. 13 & 14. *Hieronymus Blanca* de reg. Aragon.

JACOBUS II, der gerechte, Petri III sohn. Er succedirte an. 1291 seinem bruder Alphonso III, welchen man den gütigen zunamete, und wurde zu Saragoßa den 24 sept. gekrönet. Er brachte Sicilien unter sich, worauf er wegen seiner mutter Constantia von Sicilien, prætension machte, nahm auch den titul eines Hertzogs von Apulien und Fürsten von Capua an. Er ließ in Sicilien seinen bruder, welcher sich zum Könige davon machte. Zu anfang seiner regierung schloß er mit Franckreich friede, war aber in einem kriege wider die Maurer und Navarrer unglücklich. Er ließ in einer allgemeinen versammlung der Reichs-Stände dieses decret machen, daß Aragonien, Valencia und Catalonien niemals von einander zertrennt werden solten. Endlich starb er zu Barcellona den 2 nov. an. 1327 im 36 jahre seiner regierung und im 66 seines alters. Von seiner gemahlin Blanca, des Königs Caroli von Napoli tochter, hatte er Jacobum, so anfänglich mit Eleonora, Printzeßin von Castilien, versprochen war, welche er aber noch vor der vermählung verließ, und ein Johanniter-Ritter zu Jerusalem wurde; Alphonsum IV, der ihm folgete; Petrum Raymundum und Johannem hinterlassende; darneben hatte er 5 töchter, Constantiam, Mariam, Blancam, Yolantam und Isabellam, welche alle bis auf die Blancam, so in ein kloster gieng, an vornehme Herren vermählt wurden. *Surita* l. 2 histor. *Mariana* l. 14. *Villani* lib. 7.

Könige von Cypern:

JACOBUS von LUSIGNAN, König in Cypern, war Petri I und Eleonoræ von Aragonien sohn. Sein erster titul war, Fürst von Tabaria. Nachdem er seine tapfferkeit bey verschiedenen gelegenheiten sehen lassen, wurde er endlich in einem treffen von den Genuesern gefangen, welche ihn bis an. 1383 behielten, in welchem jahre Petrus II oder Petrinus sein vetter dieses zeitliche gesegnete, worauf ihn die Genueser mit dieser bedingung wiederum loß gaben, daß er ihnen Famagusta nebst dem darzu gehörigen gebiete abtreten solte. Er wurde zu Nicosia zum Könige gekrönet, succedirte Leoni oder Lionnello, dem Könige in Armenien, und starb an. 1410. *Stephanus Lusignanus* hist. Cypri. *Folieta* l. 9 hist. Gen. *du Cange* hist. Constant.

JACOBUS, des Königs in Cypern, Johannis III natürlicher sohn von Maria Patra. Er wurde von seinem vater dem geistlichen stande gewiedmet, und muste auf dessen befehl die stelle eines Sub-Diaconi annehmen. Allein da sein vater an. 1458 dieses zeitliche gesegnet, ergriff Jacobus wider Charlotten, Johannis III einige tochter und erbin, die waffen, stieß sie durch des Sultans Melec-Ella hülffe von dem throne, und maßte sich des Königreichs mit gewalt an. An. 1470 vermählte er sich mit Catharina Cornaro, Marci Cornaro, eines edlen Venetianers, tochter, welche die Republic Venedig adoptirt hatte, so, daß sie als eine tochter S. Marci ausgestattet wurde. Er starb den 5 jun. an. 1473, und hinterließ seine gemahlin schwanger. *Steph. Lusignanus* hist. de Cypre. *Guichenon* hist. de Savoye. *Æneas Sylvius.*

Könige von Engeland:

JACOBUS I, nach der zahl der Könige von Engeland, in Schottland aber der VI, war ein sohn Henrici Stuart Darley, und der Königin von Schottland Mariæ, gebohren zu Edenburg den 19 jun. an. 1566. Er kam zeitig auf den thron durch die verwirrungen, die durch seine mutter in der Königlichen familie erregt wurden. Denn da diese ihren gemahl hatte umbringen lassen, sich aber deswegen bald hernach selbst der regierung begeben muste, ward der junge Printz den 29 jul. an. 1567 zum Könige bestätigt. Er ward unter der aufsicht einiger Grossen auf dem schlosse Sterling erzogen, und das regiment bis auf das jahr 1578 erst durch den Grafen von Murrai, hernach durch den von Lenox, ferner durch den Grafen von Marr und endlich durch den von Morton geführt, welche gantze zeit voller innerlicher unruhe war, indem die anhänger der entrunnenen Königin stets trachteten, das gegenwärtige regiment wieder über den hauffen zu werffen, und bisweilen anschläge machten, sich des Königs seiner person zu bemächtigen und ihn gar nach Franckreich zu führen, wie denn diese parthey von den Frantzosen unterstützt ward, da hingegen die Königin Elisabeth in Engeland sich der andern annahm, wiewohl es nur heissen solte, daß sie die Königin Mariam mit ihren unterthanen zu vergleichen bemühet sey. Dabey aber musten die Schotten auch gegen sie auf der hut seyn, weil Elisabeth bey dieser gelegenheit der Crone Engeland einige Herrschafft über die Schotten zu wege zu bringen suchte. An. 1578 beredeten einige, die dem Grafen von Morton nicht gut waren, daß der König die regierung selbst übernahm. Man kan sich aber leicht die rechnung machen, daß es wegen der jugend des Königs und weil man das regiment in keine ordentliche verfassung gesetzt, noch gar unordentlich müsse zugegangen seyn, gestalt denn alles voller partheylichkeiten und trennungen blieb. Sonderlich waren die Grossen auf des Königs seine zwey lieblinge, die Grafen von Lenox und Aran sehr übel zu sprechen, so gar, daß sie sich auch an. 1582 des Königs seiner person bemächtigten, und ihn nöthigten, den von Lenox aus dem Reiche zu schicken. Jedoch entgieng Jacobus an. 1583 ihren händen wieder, und wolte nun sein eigener Herr werden, wiewohl er den Grafen von Aran wider alles bey sich gelten ließ, und damit den unruhigen zustand seines Reichs vermehrte. Denn weil dieser Graf von der Frantzösischen parthey und dem Guisischen hause zugethan war, kunte die Königin Elisabeth und die Schotten, die es mit ihm hielten, seine gunst nicht vertragen. Daher entstunden innerliche empörungen der Grossen, streiffereyen und vorspiele zum kriege auf den gräntzen zwischen Engeland und Schottland, und gar der verdacht wider den König, als wenn er die Protestantische religion verlassen wolte, von welchem die Geistlichkeit bereits predigte. Endlich behielt doch die Englische parthey die oberhand, Jacobus ließ sich von der Königin Elisabeth weisen, schloß mit ihr eine off- und defensiv-allianz schickte den Grafen von Aran von hofe, und nahm die seinetwegen flüchtig gewesenen Herren wieder auf. Bald hernach erfolgte der gewaltsame tod seiner mutter in Engeland, und da that er zwar anfänglich sehr böse. Allein wie ihm die vorstellungen geschahen, daß er sich damit an seinem erbrecht an Engeland schaden würde, ließ er sich wieder besänfftigen, und verbunde sich mit der Königin Elisabeth wider die Spanier, ungeachtet dieselben alles versuchten, ihn auf ihre seite zu bringen, wie sie denn auch, da er nicht zu gewinnen war, an. 1589 die Catholischen Schotten zum aufruhr wieder ihn aufbrachten, den jedoch der König, der persönlich wider die rebellen zu felde zog, bald zerstörete. Als er in diesem jahre zur vermählung schreiten wolte, hätte Elisabeth gerne gesehen, daß er sich die Printzeßin von Navarra, Henrici IV seine schwester, erwehlt. Er hatte auch, weil sie ihm sehr eingelobt ward, nicht übel lust darzu, wenn er nicht um die Dänische Printzeßin bereits angehalten gehabt, bey der er auch blieb, entweder, weil ihm nach 14 tägigen gebete dieselbe eingegeben ward, wie einige wollen, oder, weil die Navarrische Printzeßin schon etwas alt, ihr bruder aber ohne geld und in die kitzlichen händel verwickelt war. Als ihm diese seine Dänische braut über vermuthen lange aussen blieb, schiffte er ihr bis nach Norwegen, dahin sie durch sturm war verschlagen worden, entgegen, und überwinterte hernach nebst ihr zu Cronenburg, worauf sie im frühlinge an. 1590 nach Schottland zogen. Daselbst aber unterhielten sich bey des Königs seiner allzugrossen gelindigkeit vielfältige verwirrungen. Die Spanier hatten sich eine starcke parthey unter den Catholischen zuwege gebracht, die Protestanten und sonderlich die Presbyterianische geistlichkeit waren schwürig, daß der König die von der Römischen kirche duldete und hätten ihn deswegen lieber selbst wegen der religion verdächtig gemacht, des Königs vertrauteste Minister erweckten bey andern gegen sich eiffersucht, der König wuste sein ansehen nicht zu gebrau-

gebrauchen, und diesen erbitterungen dadurch ein ende zu machen. Daher kam es mehr als einmahl zu thätlichkeiten auch selbst gegen den König, den die mißvergnügten bißweilen auf seinen schlössern überfielen, auch ihn einmahl 1593 würcklich nöthigten seinen hof zu verändern. Zwischen ihm und der Königin von Engeland war zwar äusserlich gute freundschafft, in der that aber ein grosses mißtrauen, welches durch etliche übelgesinnte, die sich öffters aus Schottland an den Englischen hof begaben, durch die feindseligkeiten, welche beyde völcker an den gräntzen gegeneinander übten, und endlich dadurch unterhalten, daß Elisabeth sich niemals recht wegen der cronfolge in Engeland vor Jacobum erklären wolte, daher er 1598 viele Protestantische Herren ansprach, daß sie durch ihre vermittelung solche erklärung bey der Königin heraus bringen möchten. Es wolte sich aber niemand darein mengen, und die Königin eröffnete ihre meinung darüber auch nicht eher, als auf ihrem todbette, da sie mündlich gegen ihre Minister bezeigte, daß der König von Schottland ihr nächster erbe sey. Er kam also im april an. 1603 mit grossem vergnügen der Engeländer zur Crone, wiewohl er ihre hoffnung nicht erfüllete, bey auswärtigen die Englische macht nicht in sonderliches ansehen setzte, und hingegen bey seinem volcke den argwohn gegen sich erregte, als ob er ihre freyheit schmälern wolle, welchen argwohn ihm gleich das erste Parlament zu erkennen gab, daher er nach der zeit gar schlechte freude an Parlamenten gehabt, und ob es ihm gleich vielmahl an gelde gefehlt, doch lieber unanständige mittel ergriffen und z. e. die hohen würden im Königreiche um einen gewissen tax verkaufft, ehe er einem Parlamente gute worte gegeben, darzu kam auch, daß er sich die Spanier sehr einnehmen ließ, deren freundschafft seinen rathschlägen eine gar schlechte gestalt gab. Sonderlich meinete man, daß er sich von den Bischöffen regieren und zu allerhand gar zu herrischen einbildungen verleiten ließ, wie er denn die worte No Bishop no King, wo kein Bischoff ist, da gilt auch der König nichts, öffters im munde führte, und den Presbyterianern, unter denen er doch in Schottland aufgewachsen, so gram war, daß er nie anders als übel von ihnen redete, auch mit allen kräfften suchte, sie in Schottland wieder zu unterdrücken, wo sie zeit seiner minderjährigkeit den Bischöflichen sehr zu kopffe gewachsen waren. Es schloß Jacobus bald anfangs friede mit den Spaniern zu grosser befremdung der vereinigten Niederlande. Aber es soll ihn dazu bewogen haben, daß er sich gleich mit dem ersten Parlamente veruneinigt, und also auf den fall, wenn innerliche zwistigkeiten entstünden, die hände von aussen frey haben wollen. Jedoch brachte er in diesem Parlamente die vereinigung von Engeland und Schottland unter dem namen von Groß-Britannien zu stande. An. 1605 brach die erschreckliche pulver-verrätherey aus, durch welche der König mit dem gantzen Parlamente den 5 nov. in die lufft solte gesprengt werden. Der meiste verdacht fiel deßfalls auf die von der Römischen kirche, denen sich Jacobus weniger geneigt erwieß, als sie gehofft hatten. Es wurden deswegen alle Jesuiten, und was aus ihren schulen kam, verbannt, und den unterthanen eine neue eydes-formul vorgeschrieben, über welcher der König hernach mit Bellarmino streit-schrifften gewechselt. An. 1609 halff er den stillstand zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden vermitteln, dabey er gerne viel zum vortheile von Spanien gethan hätte, dafern nicht der König in Franckreich an dieser vermittelung mit theil gehabt. Wiewohl er nun, der Spanischen bemühungen ungeachtet, seine Printzeßin an. 1613 an den Churfürsten von Pfaltz vermählte, so ließ er sich doch durch die Spanier hernach abhalten, daß er an den angelegenheiten der Protestanten, damit sein schwieger-sohn viel zu thun hatte, keinen theil nahm, inmassen ihn denn der Spanische Gesandte, Graf Gondomar fast bezauberte, und so eingenommen hatte, daß er mit ihm, als mit dem vertrautesten freunde umgieng. Sonderlich machte ihm Gondomar öffters die freude, daß er schlecht Latein redete, da denn der König ein ungemeines vergnügen hatte, wenn er ihm fehler weisen kunte. An. 1616 berückten ihn die Holländer gewaltig, indem sie ihn durch Barnevelten, ihren Gesandten, beredeten, der Republic Briel, Flißingen und Rammekens, welche plätze die Engeländer seit der Königin Elisabeth zeiten pfandweise inne gehalten, wieder einzuräumen, und an der schuld, damit die Niederländer der Crone Engeland verhafftet, ein grosses nachzulassen, um welches streichs willen, Jacobus hernach zu Barnevelds seinem unglücke viel soll beygetragen haben, wiewohl nicht die list dieses Ministers allein, sondern auch der geld-mangel des Königs, darein er durch verschwendung an die favoriten gerathen war, an diesem handel schuld gewesen. Der Spanier ihre practicken aber, durch die sich Jacobus verleiten ließ, äuserten sich sonderlich, als sie ihm die vermählung ihrer Infantin mit seinem Cron-Printzen eingeredet. Diß werck lag ihm so am hertzen, daß er in der that keine grössere parthie zu finden meinete, und deren erlangung, ungeachtet des unterschiedes in der religion, vor gantz möglich hielte. Seinem Parlamente, welches darüber sehr erregt war, that er die seltsame versicherung, er wolle nicht werth seyn, ihr König zu heissen, wenn diese verbindung nicht zum aufnehmen der Protestantischen religion, in und ausserhalb des Königreichs diene. Den Spaniern that er, währender zeit, da deswegen gehandelt ward, auch mit nachtheil seiner ehre allen ersinnlichen gefallen. Der berühmte Raleigh, der anfänglich mit seinem vorwissen und erlaubniß einen zug nach West-Indien gethan, ward ihrentwegen am leben gestrafft, nachdem Jacobus vorher dem Gondomar alle anstalten zu diesem zuge entdeckt, dadurch denn die Spanier anlaß bekamen, sich in bereitschafft zu halten. Ihnen zu liebe wurden den Catholischen in Engeland viel ungewöhnliche freyheiten gegeben, und da das Parlament dawieder redete, hub es der König auf, und zog verschiedene von dessen gliedern zur strafe. Eben deswegen ließ er auch seinen schwieger-sohn, nachdem derselbe in den Böhmischen händeln war unglücklich gewesen, ohne hülffe und in Holland noth leiden. Jederman meinte, er würde seinetwegen mit dem hause Oesterreich brechen, und die Englischen Parlamente lagen ihn deswegen eifrig an. Er that aber weiter nichts, als daß er viele unfruchtbare Gesandtschafften nach Teutschland schickte und vorschläge zur gütlichen handlung thun ließ, die aber zu Wien, da man Jacobi seine schwäche wohl merckte, fast verlacht wurden. Indessen bildete er sich ein, daß er bey dem Oesterreichischen hause treflich angesehen sey, weil es sich mit ihm zu beschwägern suche, und der hof zu Madrid wuste in ansehung dieser sache einen so scheinbaren ernst zu bezeigen, daß Jacobus meinte, es sey alles richtig, und an. 1623 seinen Printzen selbst unvermuthet nach Spanien schickte, in hoffnung, daß er die heyrath daselbst vollziehen solle. Als man aber diesen zu Madrid noch gantze 6 monate aufgezogen, zerschlug sich das werck endlich auf einmahl, und zwar, wie es heissen solte, bloß über des Pfaltzgrafen seiner angelegenheit, von dem die Spanier nichts wolten mit eindingen lassen. Nunmehro ward Jacobus böse, und gab vor, daß er mit den Oesterreichern einen krieg anfangen wolle, wie er denn auch schon würcklich dem Grafen von Mansfeld volck und geld gegeben. Allein ehe man sichs versahe, war der zorn verraucht, der von Mansfeld bekam ausdrücklichen befehl, den Spaniern auf keine weise zu nahe zu treten, so ward das gantze werck zu nichts, und die Pfältzischen händel blieben nach wie vor unter Gesandten. Gleichwohl wendete sich der König mit seinem vertrauen nach Franckreich und warb da um eine Printzeßin vor seinen Printzen, da denn abermals in dem ehe-vergleich den Catholischen allerhand vortheile versprochen wurden, ja der König soll selbst hoffnung gemacht haben, ihren glauben anzunehmen, so bald er sich nur ohne gefahr darüber werde erklären können. Ehe aber diese heyrath vollzogen werden kunte, starb der König den 27 mart. an. 1625 an einem fieber, oder wie andere wollen an giffte. Denn es soll ihm durch die mutter des Hertzogs von Buckingham ein pflaster in die seite seyn gelegt worden, auf welches er sich gleich übel befunden, und grossen schmertzen bekommen. Er selbst mag zum wenigsten diß vor die ursache seines todes gehalten haben. Denn da die ärtzte, so davon nichts wusten, aus der veränderung des pulses urtheilten, daß die kranckheit gebrochen sey, sagte er: sie irrten, Buckingham werde bessern bescheid zu geben wissen. Er hatte mit seiner gemahlin, Annen von Dänemarck, zwey Printzen und vier Printzeßinnen erzeugt. Der älteste Printz Henricus Friedericus, ein Herr von grosser hoffnung, starb vor ihm an. 1612, und zwar, wie viele wollen nicht ohne vorwissen oder doch zu schlechtem betrübniß des vaters, der ihm, wegen seiner gunst bey dem volcke nicht gut war. Der andere, Carolus, ist ihm in der regierung gefolgt. Die eine Printzeßin Elisabeth war an den unglücklichen Pfaltzgrafen, Friedericum V, vermählt, und ist an. 1632 gestorben, drey andere aber von ihren schwestern sind jung verschieden. Es war dieser Jacobus ein schlechter Regent, ein Herr, der keinen erhabenen geist hatte. Er bildete sich auf den König zwar viel ein, und war vor die erhaltung seines ansehens treflich eifersüchtig, wuste aber nicht recht, worinnen er es suchen, oder wodurch er es behaupten solte. Wie die leute von kleinen gaben, war er eigensinnig und doch unbeständig. Er hieng an favoriten und wuste dieselben nicht zu wehlen, wie denn von den beyden vornehmsten, die er als König in Engeland gehabt, der Graf von Sommerset ein bösewicht, und der von Buckingham ein leerer kopf gewesen. Das beste an ihm war seine gelehrsamkeit, davon er aber mehr besaß, als einem Könige anständig ist, wie seine zusammengedruckten opera bezeugen. Er war aber von jugend auf dazu mehr, als zur regierungs-kunst angehalten worden, und hatte sich bey zeiten darein vertiefft, wie er denn noch nicht 20 jahr alt gewesen, da er über die offenbahrung geschrieben. Sein eifer in der religion ist sehr zweydeutig gewesen, und wie er sonst alles that, wenn er einen vortheil oder eiteln ruhm zu erlangen hoffen kunte, so meint man, er würde auch darinne leicht zu beugen gewesen seyn. Sein hertz war nicht aufrichtig, sondern voller mißtrauen und furchtsamer verstellung. *Buchananus* hist. Scot. l. 18 seq. *Larrey* hist. d'Anglet. t. 2. *Cambdenus* de rebus Elisab. *Melville* memoires. *Thuanus.* *Sulli* memoires. *Vassor* hist. de Louis XIII.

JACOBUS II, von Engeland, der 7de aber dieses namens von Schottland. Er war des Königs Caroli I anderer sohn von Henrietta, Königs Henrici IV in Franckreich tochter, gebohren zu Londen den 24 oct. an. 1633, und ward gleich darauf zum Hertzoge von Yorck erkläret. In den bekannten unruhen zwischen seinem vater Carolo I und dem Parlamente in Engeland, wurde er an. 1646, nachdem die Parlaments-trouppen Oxford eingenommen, von selbigen nach Londen geführet, und daselbst der aufsicht des Grafen von Northumberland über geben. An. 1648 aber von dem Obersten Bamfield in weibes-kleidern zu seiner schwester, der Printzeßin von Oranien, in Holland gebracht. Nach seines vaters tode gieng er nach Paris zu seiner mutter, und ließ, da er 20 jahr alt war, unterschiedliche proben seiner tapfferkeit unter der von dem Turenne commandirten Frantzösischen armee sehen. An. 1655 verließ er Franckreich, und halff die Spanische armee in Flandern unter dem Don Juan de Austria und dem Printzen von Condé commandiren, welcher letztere seine tapfferkeit öffters rühmete. An. 1660 kam er mit seinem bruder Carolo wieder zurücke in Engeland, wurde gleich zum Grafen, von Ulster in Irrland, und zum Lord-Admiral von Engeland gemacht. An. 1665 erhielte er einen sieg wider die Holländische flotte, so der Admiral Opdam commandirte, welcher in der action mit 15 kriegs-schiffen blieb. An. 1672 commandirte er die Engeländische und Frantzösische flotten, und fochte zweymal wider die Holländer, aber mit ungleichem ausgange. In der ersten bataille verwechselte er seine schiffe zu dreyen malen, nachdem diejenige, worinnen er war, durchbohret und unbrauchbar gemacht worden. In dem folgenden jahre bekennete er sich öffentlich zu der Catholischen kirche, wurde auch an. 1678, als die Catholische conspiration an den tag kam, von D. Oates und von andern mehr beschuldiget,

diget, daß er derer haupt wäre, auch dieses von dem Parlamente dermassen übel empfunden, daß er sich, auf einrathen seines bruders, mit gemahlin und kindern in die Niederlande begeben, und einige monate zu Brüssel aufhalten muste. Das Parlament aber promulgirte eine acte, krafft deren er von der succession ausgeschlossen seyn solte. Es wurde selbige von dem unter-hause aufgesetzt, und durch den Lord Russel zu den Lords gebracht, aber von den Bischöffen und der hof-parthey verworffen, sonderlich, da sich auch der König selbst dagegen erklärete. Nachdem das volck ein wenig wieder besänfftiget war, kam der Hertzog zurück, und wurde nach Schottland geschickt, daselbst den staat zu regieren, wäre aber auf seiner reise dahin bald ertruncken. Zu anfang des 1681sten jahrs wurde ein Parlament zu Oxford gehalten, welches sich gegen den Hertzog sehr widrig bezeigete, woran der König ein solch mißvergnügen hatte, daß er es gleich dissolvirte. Der Graf von Shaftsbury, ein grosser feind des Hertzogs, wurde in arrest genommen, und des hoch-verraths beschuldiget; weil aber die Richter den wider ihn dargebrachten zeugnissen keinen glauben geben wolten, wurde er absolviret, und retirirte sich darauf in Holland. An. 1683 beschuldigte einer, mit namen Keeling, die Nonconformisten und andere einer conspiration wider den König und Hertzog, wodurch alles in einen andern stand gebracht wurde. Obgemeldter Mylord Russel, der Oberste Sidney und andere mehr, würden hierauf exequiret, der Graf von Essex wurde in den tower gesetzet, woselbst er hernach mit abgeschnittener kähle angetroffen worden, welches aber, ober es selbst oder jemand anders gethan, noch bis dato ungewiß ist. Der Hertzog von Monmouth, Mylord Gray und Sir Thomas Armstrong wurden gleicher dinge beschuldiget, und daher die flucht zu nehmen genöthiget: worauf proclamationes wider sie heraus kamen. Der Hertzog aber kam in kurtzem wieder nach hofe. Die universitäten nebst der clerisey erklärten sich durchgehends vor ihn; wie denn auch von den meisten orten des Königreichs addressen an ihn gesandt wurden, ihn zu caressiren. Die Nonconformisten wurden vor seine feinde gehalten, oder doch wenigstens vor solche, die es nicht aufrichtig mit ihm meynten. Darauf wurde er zum Lord-Ober-Commissario von Schottland gemacht, da er denn in dem Parlamente den König præsentirte, und zu versicherung seiner succession eine acte heraus brachte. Der Graf von Argile wurde wegen hochverraths verdammet, salvirte sich aber noch mit der flucht, und gieng in Holland, so daß endlich der Hertzog, alles widerstandes ohngeachtet, seinem bruder Carolo II, welcher den 6 febr. an. 1685 dieses zeitliche gesegnete, succedirte, und den 23 apr. nebst seiner gemahlin Maria, von Modena, zu Westmünster gekrönet wurde. So bald als er den thron bestiegen, gab er eine proclamation heraus, des inhalts, daß alles in dem stande bleiben solte, wie es bishero gewesen, und protestirte feyerlich, daß er die Engeländische kirche bey ihrer freyheit schützen und erhalten wolte. Worauf man dann auch eine solche zuversicht setzte, daß der gröste theil von der geistlichkeit damit schiene höchst vergnügt zu seyn. In dem folgenden monat majo landete der Graf von Argile mit einer parthey in Schottland an, und erklärete sich wider Jacobi regierung, weil er aber über 2000 mann nicht zusammen bringen kunte, wurde er durch den Grafen von Dumbarton geschlagen, gefangen und zu Edenburg den 30 jun. hingerichtet. Ferner landete der Hertzog von Monmouth, Königs Caroli II natürlicher sohn, zu Lime an, bekam einen grossen anhang, wurde von demselbigen zum Könige erkläret, schlug auch in einigen scharmützeln des Königs Jacobi trouppen; wurde aber letztlich zu Sedge-moor, unweit Bridge-water, gäntzlich erleget, hernach verkleidet gefangen bekommen, und den 15 jul. vor dem tower zu London exequiret. Nach diesem entstund zwischen dem Könige und dem Parlamente eine zwietracht, weil nemlich der König Catholische Officirer unter der armee befördert, den P. Peters nebst andern Catholischen in den Staats-Rath aufgenommen, und noch andere mit wichtigen ämtern begabet hatte, ohne daß sie den von denen Lords vorgeschriebenen eyd ablegen dürffen. Darauf wuchs das mißvergnügen von tag zu tage. Dasjenige aber, welches sonderlich die clerisey, die vormals seine freunde gewesen, erbitterte, war, daß er auf den universitäten Catholische collegen einsetzte, ihnen über die declaration wegen der gewissens-freyheit zu lesen befahl; viel Protestirende ihrer ämter entsetzete; eine geistliche commission von solchen personen, die ihm in allen stücken favorisirten, augerichtet, und zu Richtern in vorfallenden streitigkeiten der Englischen kirche ernennet, welche commission denn den Bischoff von Londen von seinem amte suspendiret, und den Ertz-Bischoff von Cantelberg nebst andern 6 Bischöffen, so die declaration von der gewissens-freyheit nicht von den cantzeln wolten publiciren lassen, gefangen in den tower geschickt, welche jedoch auf anhalten des volcks wider ledig gemacht worden. Uber dieses gestattete der König, den Reichs-gesetzen zuwider, die Catholische religion in öffentlichen capellen und kirchen; den Ständen schmälerte er die freyheiten, und nahm den städten, so das recht haben, Parlaments-glieder zu erwählen, die so genannte chartres ab, setzte in Schottland einen Catholischen Vice-Ré, welcher den Protestirenden allerley verdrüßlichkeit anthat, und ließ in selbigem Reiche eine declaration ergehen, krafft welcher er vorgab, daß er eine absolute macht hätte, und die unterthanen ihm in allen zu gehorsamen schuldig wären. Hierdurch nun zog er sich seinen ruin auf den hals. Denn als seine unterthanen durchgehends sich befahreten, daß durch ihn beydes ihre religion und freyheit über den hauffen geworffen werden dürffte, und dabey die proben, wodurch man die wahrhafftige geburt des vorgegebenen Printzen von Wallis zu erweisen sich bemühete, ihnen keine gnüge thaten; so übersandten ihrer viele, beydes von den geist- und weltlichen Lords, nebst andern stands-personen, eine invitation an den Printzen Wilhelm von Oranien, als welcher seiner gemahlin halber der rechte erbe zur Crone war, und ersuchten ihn, daß er auf mittel, beydes sein eigen und ihr recht in sicherheit zu stellen, bedacht seyn möchte. Hierauf überlegte der Printz von Oranien diese sache mit einigen Deputirten von den General-Staaten, ließ dergleichen an den vornehmsten Teutschen höfen thun, und machte zu einer landung in Engeland grosse zurüstung. Ob nun gleich der Frantzösische so wohl als der Engeländische Abgesandte dieses unternehmen zu unterbrechen suchten, auch der König Jacobus in Engeland allerhand vortheilhaffte vorschläge that, wordurch er die gemüther zu gewinnen suchte, und sich zu dem ende erbot, eines und das andere, was den Engeländischen gesetzen zuwider liesse, abzuschaffen, auch ein Parlament zu beruffen, so vermochte er doch nichts auszurichten. Indessen segelte der Printz von Oranien den 1 nov. an. 1688 mit beystand der General-Staaten, des Kaysers und anderer wider Jacobum vereinigten Potentaten mehr, weil selbiger es mit Franckreich hielte, von Holland ab, und kam mit einer flotte von 635 schiffen, grosse und kleine zusammen gerechnet, und 21000 mann ohne die volontairs und flüchtlinge, in Engeland an, passirte vor der Englischen flotte, die in Duyns lag, ohne einigen widerstand vorbey, theils wegen eines unter den soldaten entstandenen mißvergnügens, theils auch wegen contrairen windes, landete hierauf den 5 nov. bey Torbay an, wurde von einer grossen menge beydes von dem Engel- und Schottländischen Adel begleitet, und marschirte nach Exeter, woselbst er seine declaration publicirte, und hierauf noch mehr von dem Adel nebst einer grossen menge des land-volcks an sich zog. Inmittelst hatte der König Jacobus nicht allein einige proclamationes wider den Printzen publiciret, sondern auch eine starcke und wohl-eingerichtete armee beysammen, auf welche er sich vornemlich verließ. Da er denn Printz Georgen von Dänemarck zum Generalissimo, den Lord Dartmouth aber zum Admiral ernennete. Dabey hatte er auch eine grosse artillerie von 40 halben carthaunen und 10 mörsern, und campirte bey Salisbury. Allein, da einige regimenter desertirten, und der Lord Delamere und der Graf von Danby (zu welchen die Printzeßin Anna und der Bischoff von Londen ihre zuflucht nahmen) in der nordlichen gegend eine ziemliche armee auf den beinen hatten; sodann über diß fälschlich ausgesprenget wurde, daß der Printz von Oranien wider den König Jacobum in anmarsch begriffen wäre, auch selbiger sahe, daß der Printz George nebst den Hertzogen von Grafton und Ormond und dem Lord Churchil ihn verlassen; retirirte er sich nach Londen. Darauf marschirte der Printz weiter fort, und schlug des Königs trouppen bey Reading. Der König schickte den Grafen von Feversham an ihn, um ihn zu ersuchen, daß er nach S. James kommen, aber zuvor seine armee abdancken möchte. Allein, der Graf wurde auf des Printzen befehl in arrest genommen, werauf der König nach Franckreich zu gehen trachtete, wohin er seine gemahlin nebst dem kinde bereits voran geschicket hatte; er wurde aber verkleidet an der küste gefangen, und von den schiff-leuten sehr unhöflich tractiret, sodann unweit Feversham wieder an das land gebracht, und so bald man ihn erkannt, von dem benachbarten Adel gantz höflich aufgenommen. Unterdessen, da der König abwesend war, versammleten sich unterschiedliche Lords zu Guildhall, unter welchen auch der Ertz-Bischoff von Canterbury war, begaben sich auf des Printzen von Oranien seite, erklåreten sich, daß sie ihm in seinem unternehmen, die Protestantische religion nebst ihren gesetzen und freyheiten zu beschützen, beystehen wolten, und sandten den Grafen von Pembroke, den Lord Weymouth, den Bischoff von Ely und Lord Culpepper ab, demselbigen mit ihrer resolution aufzuwarten, welche dann nebst 4 Rathsherren und 8 gemeinen von der stadt Londen ihre addresse dem Printzen überreicheten. Mittlerweile aber schicketen eben diese zu Londen versammleten Lords zu dem Könige nach Feversham, und liessen ihn bitten, wieder zurück zu kommen, so daß er auch den 15 dec. nach Rochester, und des nächsten tages nach Londen kam. Allein er retirirte sich zum andernmal, und kam wieder zurück nach Rochester, in begleitung der Grafen von Dumbarton, Arran und anderer mehr. Von dannen machte er sich des morgens um 2 uhr auf, und gieng nach Franckreich, nachdem er zuvor alle zu beruffung eines Parlaments gehörige schrifften verbrannt, und einen brieff von eigener hand hinterlassen, des inhalts, daß er sich deswegen fort gemacht, weil des Printzen garde um 11 uhr in der vorigen nacht ihre post zu Whitehall genommen, er auch über dieses durch 3 Lords des nächsten morgens um 1 uhr gleichsam eine ordre bekommen, sich vor 12 uhren aus seinem pallast weg zu machen. Mittlerweile riß das gemeine volck in Londen die neu-aufgebaueten capellen nebst den capellen des Spanischen und Florentinischen Abgesandten darnieder, der Lord Cantzler Jeffries aber und andere mehr, die man der Republic vor schädlich hielte, wurden in arrest genommen, und der erste gab bald darauf im tower seinen geist auf. Endlich, nachdem man allenthalben ausgesprenget, daß die Irrländer ein blutbad und sonderlich zu Londen anzurichten willens wären, so stund das gantze volck auf, und der Lord-Major nebst den Rathsherren und gemeinen der stadt ließ den Printzen von Oranien ersuchen, daß er vollends zu sie kommen möchte. Den 22 dec. nach des Printzen ankunfft, kamen die geist- und weltlichen Lords in dem ober-hause zusammen, nachdem sie vor wenig tagen eine association unterschrieben, und ersuchten den Printzen, daß er die verwaltung der regierung über sich nehmen, und auf den 22 des nächstfolgenden jan. eine versammlung berufen möchte, so, daß die Parlaments-glieder, welche zu des Königs Caroli II zeiten gedienet, erscheinen solten. Da nun die gedachte versammlung den 22 jan. bey einander war, danckten sie vor allen dingen dem Printzen vor dasjenige, was er bereits gethan, und recommendirten Irrland seiner vorsorge. Acht tage hernach erklärete die versammlung, wiewohl nicht ohne vielen wiederspruch in dem ober-hause, den Englischen thron vor vacant. Als hiernächst die versammlung eine declaration aufgesetzet, um alles wiederum in einen festen und guten stand zu setzen, so erklåreten sie den Printzen und die

Printzeßin von Oranien zum Könige und Königin, so daß die administration in beyder namen, die würckliche ausübung aber der Königlichen gewalt allein bey dem Könige seyn solte. Die succession betreffend, so ward beschlossen, daß vor allen andern die erben der gegenwärtigen Königin, in ermangelung aber dieser die Printzeßin Anna nebst ihren erben, und in entstehung selbiger, des Printzen seine in der regierung nachfolgen solten. Bald darauf wurden beyde Majestäten öffentlich proclamiret. Diejenigen, welche sich von dem Schottländischen Adel in Londen befanden, ersuchten den König, die administration der regierung auf sich zu nehmen, und eine versammlung daselbst zu beruffen, welches er auch bewilligte. Indem nun die versammlung saß, bekam sie 2 briefe, einen von dem Könige Jacobo, und den andern von dem Könige Wilhelm. Ehe sie aber noch den ersten eröffneten, machten sie zuvor eine acte, worinnen sie ihre versammlung vor frey und rechtmäßig wolten gehalten wissen, und erklärten endlich den 12 april an. 1689 den Schottländischen thron gleichfalls vor vacant. Nach diesem setzten sie eine declaration ihrer rechte und freyheiten auf, und erklärten den Printzen und die Printzeßin von Oranien auf eben die weise, wie die Engeländische versammlung gethan, zum Könige und Königin. Als nun der König Jacob sahe, daß die Schottländische versammlung seinen brief nichts achtete, stifftete er den Burggrafen von Dundee, welcher sich davon entzogen, an, daß er mit beystand der Bischöffe eine andere beruffen solte; allein alles vergeblich. Hierauf büssete Dundee in einer schlacht das leben ein, wodurch Jacobi interesse nicht wenig schaden litte. Nach diesem segelte er selbst den 10 mertz von Brest ab, landete in Irrland an, und brachte in kurtzen fast das gantze Königreich unter sich, bis auf Londonderry, welchen ort er von dem ende des aprils an, bis auf den 1 jun. belagerte, da denn die belagerten sehr viel ausstunden, und sich über alle massen tapffer hielten. Es ward auch endlich seine armee mit grossem verlust zurück getrieben, so, daß sie ihre bagage, stücke und ammunition hinter sich im stich lassen musten, und noch darzu der Frantzösische General Monmon in einem ausfall getödtet wurde. Keinen bessern succefs hatten des Jacobi trouppen wider die stadt Inskilling. Der König Wilhelm schickte den Hertzog von Schomberg hinüber, welcher den 24 aug. an. 1689 nicht weit von Bangor anländete, und nach einer belagerung von etlichen tagen Carickfergus eroberte, worauf Jacobus alle Irrländer von 16 jahren bis aufs 60 aufbot. Im folgenden october eroberte der Hertzog von Schomberg Charlemont, und trieb die Irrländer von dem Newry-paß hinweg, wovon des Königs armee wenig meilen entfernet, und 30000 mann starck war. Als im nov. die Frantzösische Catholiquen unter des Hertzogs armee selbige dem Jacobo in die hände zu liefern versprochen, so näherte sich derselbe ie mehr und mehr dem Engeländischen lager. Allein der verrätherische anschlag kam an den tag, und wurde also zu wasser. Zu gleicher zeit erlegten die von Inskilling 5000 wider sie auscommandirte Irrländer. Das wichtigste, so sich nachgehends begab, war die niederlage, so der König Jacobus bey dem fluß Boyne erlitte; darauf retirirte er sich wieder in Franckreich, und Irrland wurde immittelst gäntzlich durch des Königs Wilhelms trouppen reduciret. Endlich zeigte sich Jacobus das letztemal bey la Hogue, allwo er einen theil der Frantzösischen armee commandirte, und mit seinen augen ansehen muste, wie einige der besten schiffe von der Frantzösischen flotte durch die Engeländer unter dem Admiral Rüssel in brand gesteckt wurden. Ob er nun gleich zu verschiedenen malen wieder gesuchet in Irrland oder Engeland einzubrechen, und zu dem ende im monat febr. an. 1696 ein gefährlicher anschlag unterhanden, auch er mit einer flotte bereits bis nach Calais gekommen war, und man vermeynte den König Wilhelmum zu ermorden, so wurde doch dieser anschlag annoch zu rechter zeit entdeckt. Er muste dannenhero in Franckreich aushalten, allwo ihm König Ludwig XIV das schloß S. Germain en Laye zu seiner residentz einräumte, allwo er auch den 16 sept. an. 1701 verstarb. Er hatte sich zweymal vermählet. Seine erste gemahlin war Anna Hyde, Eduardi nachmals Grafen von Clarendon älteste tochter, von welcher Carolus und Jacobus, so jung verstorben; Maria, König Williams gemahlin, und die Königin Anna gebohren worden. Die andere war Maria Beatrix Eleonora von Este, Alphonsi II, Hertzogs von Modena, tochter, mit welcher er sich an. 1673 im nov. vermählet, und die den 7 may an. 1718 in Franckreich gestorben. Er hatte mit selbiger verschiedene kinder, Carolum, Hertzog von Cambridge; Catharinam Isabellen; Charlotten Marien, welche alle noch in ihrer kindheit verstorben. Hiernebst eine todte tochter, so zu S. Germain den 11 sept. an. 1689, und Marien Louisen, so den 28 jun. an. 1692 daselbst gebohren, und den 18 apr. an. 1712 verschieden. Ausser diesen ist Jacob Franciscus Eduard, der so genannte Printz von Wallis, bekannt, welcher sich nach seines vaters tode Jacobum III, König von Großbritannien nennen lassen. Daneben hinterließ er auch einige natürliche kinder von Arabell Curchil, des Hertzogs von Marleborough schwester, als Jacobum, Hertzog von Berwick, Grafen von Tinmouth, Baron von Boswor, Marschall von Franckreich; und Heinrich, Hertzog von Albemarle. Dieser wurde an. 1689 von dem Pabst zum Groß-Prior des Johanniter-ordens durch Engeland gemacht, und an. 1702 zum General-Lieutenant über die Frantzösischen galeeren; er starb aber in selbigem jahre; und eine tochter Henrietten, so an einen Irrländischen von Adel vermählet. Von Catharinen Sidley, Gräfin von Dorchester, Baroneßin von Arlington, hatte er eine tochter, so an den Baron Heinrich Waldegrave vermählt; und Catharinen, so Thomæ Barons von Raby, hernach Jacobi Grafen von Anglesey, und endlich an. 1706 Johannis Grafen von Buckingham gemahlin worden. *H. F. P.* epistola de nuperis Angl. motibus. *Burrigde* historia rerum mutat. in Anglia. *Petrus Josephus Aurelianensis* hist. de revolutions d'Angleterre. Histoire des evenem. tragiques d'Angleterre. Histoire secrete de Jacques II. Histoire de Guilleaume III. *Perizonii* or. fun. Mariæ. *Imhof.* gen. Brit. P. pr. c. 9. *Missons* reise-beschr. P. 2.

König von Majorca:

JACOBUS von Aragonien, König von Majorca. Der König von Aragonien, Petrus, mit dem beynamen ceremoniosus, vertrieb ihn um das jahr 1343 oder 44 mit unerhörter grausamkeit aus seinen Herrschafften, ohngeachtet der Pabst Clemens VI und andere Fürsten sich dieser tyranney widersetzten. Dieser König hatte auch einen sohn, mit namen Jacobus, welcher der Königin von Napoli und Gräfin von Provence, Johannæ I dritter gemahl war, und sich an. 1363 mit derselbigen vermählte. Weil aber diese Printzeßin ihm nicht den titul eines Königs geben wolte, so dünckte ihm diese verachtung dermaßen unerträglich zu seyn, daß er sie 3 monat nach dem beylager wieder verließ, und an. 1375 vor bekümmerniß starb. *Nostradamus* hist. de Provence. *Bouche* lib. 9. *Mariana* lib. 15. *Summonte. Surita.*

Könige aus Schottland:

JACOBUS I, der 102te König in Schottland. Er war Roberti III sohn, und wurde in Engeland, da er noch Printz war, gefänglich angehalten, als er auf dem wege nach Franckreich, zu Flanborough in Yorckshire angeländet, um sich zu erfrischen, gestalt damals zwischen den beyden nationen ein stillestand der waffen war; kam aber an. 1423 nach veraccordirter rantzion und hinterlassenen geisseln wieder nach hause. Bey seiner ankunfft beschwerte sich das volck über viele ungerechtigkeiten, die sie nach seines vaters tode durch der Gouverneurs üble regierung ausgestanden, so daß er, um das gemeine volck zu frieden zu stellen, einige des Adels in arrest nehmen ließ, bis zu der nächsten versammlung des Parlaments, welches den 27 may an. 1423 angesetzt wurde. Mittlerweile empfieng er nebst seiner gemahlin am 20 april dieses jahrs die crone. Als das Parlament beysammen war, machte man viel nützliche gesetze, sonderlich wider den diebstahl und strassen-raub. Nächst dem berathschlagte man sich, wie des Königs rantzion zu erlegen sey, weil die schatz-kammer gantz erschöpffet wäre. Weil nun die Edelleute sehr hart darauf drungen, indem ihre söhne zu geisseln gelassen worden, so wurde zu dem ende eine taxe des 20ten theils auf alle mobilien geleget, welche aber das volck für unerträglich hielte. Dahero, als der König sahe, daß die erste zahlung sehr schwer einzubringen war, erließ er ihnen das übrige. Das Parlament arrestirte den Murdo, Hertzog von Albanien, und letzt gewesenen Gouverneur des Königreichs, wie auch zwey von seinen söhnen, den Grafen von Lenox nebst dessen schwieger-sohne, und noch 24 andere des vornehmsten Adels. Des Gouverneurs jüngster sohn Jacobus, wurde durch dieses seiner familie zugestossenes unglück gantz rasend gemacht, daß er Dumbarton abbrandte, John Howard, des Königs vetter, nebst 32 von dessen leuten tödtete, und darauf mit seinem rathgeber dem Bischoff von Lismore in Irrland flohe, woselbst er auch starb. In eben diesem jahre wurde obgemeldter Murdo nebst seinen zwey söhnen und schwiegersohn von einem Parlamente zu Sterling verdammet, und enthauptet. Darauf eroberte man binnen einer kurtzen zeit alle diejenigen plätze, welche es mit den rebellen hielten. An. 1426 wurden Johann Stuart von Dernly, General über die Schottische cavallerie in Franckreich, und der Ertz-Bischoff von Rheims als Abgesandten in Schottland abgefertiget, um das alte bündniß mit Franckreich zu erneuern, und eine heyrath zwischen des Königs Jacobi tochter und Caroli VII sohne, welche damals noch beyderseits kinder waren, vorzuschlagen, so auch beliebt wurde. Zwey jahr hernach zog er in die Oberländer, um die gerechtigkeit daselbst zu handhaben, reparirte das castel Innernes, um die räuberische rotten im zaum zu halten, welche das land mit schatzungen plagten, ließ 40 von den rädelsführern gefangen setzen, den Macrory aber und Macarthur aufhencken, und beredete die übrigen mit guten worten, ihre pflicht in acht zu nehmen. Alexander von den insuln, der gröste mann im gantzen Reiche, war in gleicher schuld, wurde aber durch seine freunde wiederum ausgesöhnet, und bey hofe gnädig aufgenommen. Allein da er wieder nach hause kam, versammlete er seine cameraden, plünderte und verbrannte die stadt Innernes, und belagerte das castel, retirirte sich aber bey heranahung der Königlichen trouppen nach Loghaber, und weil er 10000 mann bey sich hatte, resolvirte er sich, auszuhalten. Weil aber die Cattans und Camerons, zwey räuberische rotten, von ihm absetzten, danckte er seine armee ab, retirirte sich in die westlichen insuln, und gedachte in Irrland zu fliehen. Jedoch als er sich des Königs gnade unterwarff, wurde er zwar auf der Königin vorbitte pardoniret, aber gefangen gesetzet. Bald darauf geriethen die Cattans und Camerons einander selbst in die haare, und rieben sich fast gäntzlich auf. Donald Balock aber, des Alexandri vetter, wolte denselbigen rächen, und sich seiner annehmen, überrumpelte dahero und schlug des Königs trouppen in Loghaber, welche von Alexandro und Alan Stuarts, Grafen von Caithnes und Mar commandiret wurden, und verheerte das land mit feuer und schwerdt; flohe aber mit seinem raub auf die insuln, als er hörte, daß der König in armarsche gegen ihn begriffen, welcher bis dahin ihn zu verfolgen sich vorgesetzet hatte. Allein da die Schottländer ihn ersuchten, das land um eines menschen willen nicht zu ruiniren, und ihm 300 von den vornehmsten räubern überlieferten, ließ er von seinem vornehmen ab, nachdem er zuvor gedachte rebellen allesamt aufhencken lassen. Jedoch ließ sich dieses ein beruffener räuber, mit namen Mac Donald von Rosse, nicht abhalten, nebst seiner rotte die benachbarte ge-

gend und unter andern eine arme wittwe zu plündern. Als diese nun solches dem Könige zu klagen drohete, ließ er einen schmidt holen, und ihr hufeisen auf die füsse schlagen, damit sie desto geschickter zu der reise würde. Allein so bald sich das weib von den schmertzen wiederum erholet und gesund worden, berichtete sie es dem Könige. Darauf gab dieser gleich befehl, daß man mit Mac Donald, so dazumal in gefänglicher hafft war, und 12 seiner spieß-gesellen eben also verfahren, und ihnen hufeisen aufschlagen solte. Nachdem dieses geschehen, wurden sie durch die gantze stadt geführet, und gieng vor ihnen ein Herold her, der den leuten kund that, was die ursache solcher ungewöhnlichen straffe wäre. Darauf wurde der Capitain nebst seinen gesellen gehangen, und ihre cörper an öffentliche galgen, so an den landstrassen stunden, angemacht. Des Königs nächste sorge war, Donaldum von den insuln aufzusuchen, und als sie hörten, daß er in eines Edelmanns hause in Irrland verborgen läge, schickte er hin, und ließ ihn abfordern. Weil nun gedachter Edelmann sich befürchtete, daß er etwan auf dem wege entwischen, und die schuld auf ihn geschoben werden möchte, so hieb er ihm gleich den kopff ab, und schickte solchen dem Könige. Nachdem man nun solcher gestalt die räuberey gedämpffet, war der König besorget, daß in dem gantzen Reiche recht und gerechtigkeit gehandhabet, und allenthalben rechte maaß und gewichte gebrauchet werden möchte. Zu dem ende wurden an. 1430 den 14 oct. viel heilsame gesetze gegeben. Um diese zeit kam die Königin mit zwillingen nieder, welches verursachte, daß man öffentliche freudenfeste anstellte, binnen welchen der König den Archibald Duglas und John Kenneday pardonirte, welche wegen einiger hitzigen und ungeziemenden reden, die sie wider die regierung ausgestossen, in arrest genommen worden. Duglas wurde zu der Königlichen kinder pathen erwählet, und dessen sohn zum Ritter geschlagen. Nach diesem bearbeitete sich der König dahin, daß die geistlichen reformiret, und ihrer tyranney vorgebeuget werden möchte. Er stifftete öffentliche schulen, und erwieß den gelehrten leuten grosse gnade, wohnte ihren disputationibus bey, und gab den Rectoribus der universitäten befehl, daß sie keine andere als alleine rechtschaffene und verständige leute zu geistlichen ämtern præsentiren solten. Er ließ auch aus andern ländern geschickte künstler und handwercker holen, und beförderte die handelschafft, wodurch die städte wiederum mit einwohnern besetzt wurden. Als sich das volck beschwerte, daß allerhand liederliches und üppiges wesen, als schwelgen, sauffen, masqueraden, täntze und kleider-pracht durch seine hofsleute, die mit ihm aus Engeland gekommen, in dem lande eingeführet worden, und täglich mehr überhand nähme, so reformirte er diese unordnungen unter seinem Adel, theils durch ernstliche bestrafungen, theils aber auch durch sein eigen exempel, und durch heilsame gesetze. Durch den tod des tapffern Alexandri, Grafen von Mar, eines natürlichen sohns aus dem Königlichen hause, bekam der König Buchan und Bar, weil Alexander keine erben hatte. Indem er nun über dieses auch einige dinge von dem Adel eingezogen, so erweckte ihm der Graf von Athol, als welcher Roberti II rechtmäßiger sohn erster ehe war, aber von der crone ausgeschlossen worden, allerhand verdrüßlichkeit, welches seinen tod beschleunigte. Inzwischen kamen einige Abgesandten aus Franckreich, des Königs tochter Margaretam heimzuholen, welche vormals an den Dauphin verheyrathet worden. Zu eben derselbigen zeit kamen auch Abgesandten aus Engeland an, um dieses zu unterbrechen, und den König von Schottland zu bereden, daß er eine stetige offensiv-und defensiv-allianz mit Engeland schliessen möchte. Nachdem man dieses dem Parlamente zu überlegen vorgetragen, waren zwar die geistlichen Lords ungleicher meynungen. Der Adel aber erklärte sich durchgehends für Franckreich. Also blieb es dabey, daß die Printzeßin nach Franckreich gesandt wurde, welche kaum der Englischen flotte entgienge, die auf sie laurete. Darauf machte sich der König Jacobus zu einem krieg mit Engeland gefast, und legte dem volcke eine kopff-steuer auf, um dadurch eine flotte auszurüsten, fand aber seine unterthanen dazu so übel geneigt, daß er ihnen auch dasjenige wieder gab, was er allbereit von ihnen eingekommen hatte. Mittlerweile fiel Piercy von Northumberland die Schottischen gräntzen an, welchen William Duglas, Graf von Argus, mit einer gleich starcken mannschafft entgegen gieng, sich in ein treffen einließ, 1500 von dessen leuten niedermachte, theils gefangen bekam, und hingegen von den seinigen niemand sonderlich verlohr, als den Alexander Johnsohn, einen tapffern Edelmann. Bald darnach griff König Jacobus das castell Roxborough an, welches die Engeländer inne hatten, und würde es auch ohne zweiffel einbekommen haben, wenn er nicht wäre genöthiget worden, seine armee von einander zu lassen, nachdem seine gemahlin ihm benachrichtiget, daß man eine conspiration wider sein leben angesponnen, worvon der Graf von Athol das haupt war. Als nun hierauf der König die sache untersuchte, bekam Athol von seinen spionen am hofe von allem, was daselbst paßirte, nachricht, so daß er endlich, um seiner eigenen gefahr vorzukommen, den gefaßten mörderischen anschlag folgender gestalt ausführte. Nachdem er einige von des Königs bedienten bestochen, kam er nebst seinen übrigen spieß-gesellen bis vor des Königs gemach; als sie daselbst angelanget, kam gleich einer von den Königlichen dienern heraus, welchen sie alsobald niedermachten, und ob gleich eine hof-dame sie bey der thüre aufzuhalten suchte, drungen sie doch durch; die Königin bemühete sich zwar ihren gemahl zu bedecken, sie wurde aber weggezogen, und der König nach vielen beygebrachten wunden, den 12 febr. an. 1437 ermordet. Gleich darauf versammleten sich die sämtlichen Reichs-Stände, und verfolgten die mörder mit höchstem ernst, um die liebe an den tag zu legen, die sie zu ihrem König getragen. Sein nachfolger war der jüngste unter seinen zwillingen, weil der älteste schon gestorben. Seine gemahlin war Johanna, des Grafen von Sallisbury tochter, aus dem Königlichen geblüte von Engeland, die schönste dame zu ihrer zeit, in welche er sich zeit seiner anwesenheit in Engeland verliebet hatte, wobey der Englische hof damals meynte, daß dieses eine bequeme gelegenheit, ihn zu ihrer parthey zu ziehen, geben würde. *Buchanan.* hist. Scot. *Boëthius* l. 17, 18. *Lesleus* hist. Scot. *Monstrelet* lib. 1.

JACOBUS II, der 103te König von Schottland. Er succedirte seinem vater Jacobo I in dem 7den jahre seines alters, welches einen grossen streit unter dem Adel verursachte, wer inzwischen zum Vice-König erwählet werden solte. Die competenten darzu waren Archibaldus, Graf von Duglas, der gröste Herr damals in Schottland, so wohl an reichthum als macht, nebst Alexandro Levingston und William Creigthon, so beyderseits aus guten familien waren, und sich durch ihre klugheit in abhandlung der staats-sachen unter voriger regierung in grosses ansehen gesetzt hatten. Auf diese beyden fiel fast der gantze Adel, und wolten hingegen den Grafen von Duglas nicht haben, als welcher auch dem Könige selbst allzu formidabel war, so daß Alexander Levingston zum Regenten, und William Creigthon zum Cantzler erwählet wurde; allein kaum war man von einander gegangen, so wurde der friede durch factionen unterbrochen, so daß der Cantzler auf dem schlosse zu Edenburg es mit dem Könige hielte, hingegen der Regente mit der Königin zu Sterling parthey machte. Duglas, welchem dieses, daß man ihn verworffen, sehr disgoustirte, sahe die unordnungen nicht mehr als gerne; und die leute zu Annandale, die unter seiner Herrschafft stunden, plünderten die benachbarte gegenden auf eine recht feindselige weise. Der Regent und Cantzler schrieben zwar deshalber an ihn, allein er that so gar kein einsehen darinnen, daß er auch noch darzu allen unter seiner Herrschafft stehenden ernstlich verbot, nicht zu erscheinen, woferne sie vor gerichte gefodert würden. Mitlerweile riß die Königin ihren sohn, den jungen König, listiger weise aus des Cantzlers händen, indem sie auf das schloß Edenburg kam, unter dem vorwand, ihm eine visite zu geben, und führte ihn in einer kiste unvermerckt mit sich hinweg, lude ihn, ehe er noch von seinen dienern vermisset wurde, zu Leith auf ein schiff, und brachte ihn noch vor abends nach Sterling, wodurch denn des Cantzlers ansehen gewaltiglich fiel. Gestalt man ihn auch als den urheber aller bisherigen unordnungen anklagte, und in einer geheimen Raths-versammlung beschloß, ihn auf dem schlosse zu Edenburg zu belagern. Worauf er den Duglas um hülffe ersuchte, welcher ihm aber zur antwort geben ließ, daß dem gemeinen wesen dadurch nichts abgehen würde, wenn gleich er und der Regent einander die hälse brächen. Dieses jagte beyden partheyen ein schrecken ein, und verursachte, daß man einen schleunigen vergleich traff, vermöge dessen der Cantzler das schloß übergab. Die Königin und ihr anderer gemahl, Jacobus Stuart, wurden hierauf nebst andern mehr ins gefängniß geworffen, als solche, die wider den Regenten conspirirten, aber bald wiederum loß gelassen, da denn zugleich der Regent vieler böser dinge beschuldiget wurde. Nicht lange darnach überfiel der Cantzler den König unweit Sterling, und brachte ihn mit 4000 reutern nach Edenburg, woselbst er mit grosser freude aufgenommen wurde. Der Regent, da er sahe, daß man ihm zu schlau war, und er nicht wieder fortkommen kunte, verglich sich mit dem Cantzler. Mittlerweile seuffzete das land unter den räubereyen und plünderungen der Duglaßischen faction. Endlich aber zog der Cantzler ihn und seinen bruder durch listige worte nach hofe, da man sie aber gleich beyderseits, auf seine und des Regenten verordnung, an des Königs tafel anfiel, und ihnen unverzüglich die köpffe vor die füsse legte, auch einige von ihren anhängern gleichfalls hinrichtete. Um diese zeit trat der König die regierung selbst an, und William, damaliger Graf von Duglas, erkannte sein unrecht, that dem Könige einen fußfall, erhielt auch pardon, und kam bey dem Könige in sonderbare gnade, welche er dazu anwandte, sich an den letzt gewesenen Regenten und Cantzler, so nunmehro ausser diensten waren, zu rächen. Wie er es denn auch dahin brachte, daß sie gefordert wurden, von ihrer regiments-verwaltung rechenschafft zu geben, welches sie aber nicht thun wolten, mit einwendung, daß ihre feinde nicht Richter seyn könten. Darauf brachte Duglas zuwege, daß sie vor rebellen erkläret wurden, und ihre güter confisciret werden solten. Dieses verursachte einen offenbaren krieg zwischen beyden partheyen, deren iede einen besondern anhang von dem Adel hatte. Duglas belagerte den Creigthon in dem schlosse zu Edenburg, traff aber letztlich mit ihm einen accord, und Creigthon wurde wieder zum Cantzler gemacht. Nächst diesem entstunden zwischen etlichen Adelichen häusern, welche die ruhe des Königs verstörten, einige hefftige streitigkeiten. Duglas brachte zuwege, daß die Levingstons bey dem Könige in öffentliche ungnade fielen, so daß der vater, welcher Regent gewesen, in gefängliche hafft genommen, einer aber von dessen söhnen gar enthauptet wurde. Nachdem der stillestand zu ende gelauffen, ereigneten sich zwischen den Engel- und Schottländern öfftere scharmützel, wiewol fast immer mit gleichem verluste. Darauf wurde der stillestand auf 7 jahr erneuert. Nichts destoweniger brachen die, so an den gräntzen wohneten, den stillestand, und trieben grossen raub aus Schottland hinweg, welches dann einen neuen krieg verursachte, weil die Schottländer zur revange fast gantz Cumberland verwüsteten. Nachdem nun die Engeländer unter des Grafen von Northumberland und Maiks commando eine armee auf die beine gebracht, paßirten sie damit die flüsse Solway und Annan, campirten bey dem flusse Sars in Schottland, und schickten partheyen aus, das land zu plündern. Sie wurden aber von dem Schottländischen General Wallece angegriffen, so daß auf Englischer seite in die 3000, auf der Schottländischen aber nur 600 blieben, auch von jenen viele vornehme gefangen wurden. Uber dieses bekamen die

Schott-

Schottländer viel beute, verlohren aber ihren General Wallece, welcher ohngefehr nach 3 monaten an den empfangenen wunden starb. Nach diesem wurde an. 1448 mit Engeland ein stillestand auf 3 jahr geschlossen. Das folgende jahr vermählte sich der König mit Maria von Gelderland, einer dame von Frantzösischem geblüte. Mit dem Grafen Duglas ereignete sich eine neue unruhe, inmassen ihn der König in verdacht hatte, daß er unter der hand mit den Engeländern etwas anspönne, und noch andere von dem Adel auf seine seite zöge. Weil er nun mächtig war, und ihm also der König durch öffentliche gewalt nicht wohl beykommen kunte, ließ er ihn nach hofe holen, nebst versprechung eines sichern geleits, so von vielen Edelleuten unterschrieben und besiegelt worden. So bald er angekommen, gieng der König mit ihm auf die seite, hielt ihm seine unziemliche anschläge vor, sonderlich das bemeldte verrätherische bündniß, und ermahnte ihn, davon abzustehen. Ob nun wohl Duglas auf alles übrige gantz demüthig geantwortet, so hæsitirte er doch bey diesem letztern puncte, und bat um frist, sich darüber erst mit seinen bundsgenossen zu berathschlagen. Allein der König gerieth dadurch in grossen eifer, und erstach ihn alsofort mit seiner eigenen hand; nebst beyfügung dieser worte: wenn du die ligue nicht brechen wilst, so will ich es thun. Dieses geschahe im febr. an. 1452. Darauf succedirte des Grafen ältester bruder, welcher nebst seinen übrigen brüdern und freunden die waffen ergriff, den König vor meineydig erklärte, den von ihm und seinem Staats-Rath besiegelten und unterschriebenen salvum conductum an den schwantz eines pferdes knüpffte, und den krieg öffentlich declarirte, welcher in verschiedenen gegenden des Königreichs durch die, so beyden partheyen anhiengen, geführet wurde. Hierauf berieff der König die Stände zusammen, und erklärte die Duglasse vor rebellen. Als nun einige von deren parthey desertiret, suchte Duglas in Engeland hülffe, aber vergeblich. Endlich, da er von seinen freunden zu lieferung einer schlacht angetrieben wurde, er aber darzu gantz unwillig war, veranlassete dieses, daß ihrer noch mehr von ihm absetzten. Worauf er in Engeland flohe, von daraus die Schottländischen gräntzen beunruhigte, und sich endlich mit Donaldo von den insuln vereinigte. Diese gelegenheit ergriffen die Engeländer, und fielen unter Piercy von Northumberland in Schottland ein, wurden aber von George Duglas, dem Grafen von Angus, geschlagen, welches verursachte, daß sich Donaldus von den insuln bald demüthigte. Nachdem also die innerliche unruhe gestillet war, setzte sich der König vor, Engeland zu bekriegen, weil man den stillestand gebrochen hatte. Da geschahe nun, daß eben zu derselben zeit Abgesandten von dem Hertzoge von York nebst andern personen mehr, von dem Engeländischen Adel ankamen, und ihn bittlich ersuchten, ihnen wider ihren König beystand zu leisten. Zu solchem ende marschirte er mit einer grossen armee fort, wurde aber durch einen verstellten Päbstlichen Gesandten, welcher ihm mit dem bann drohete, aber von dem Könige von Engeland subórniret war, an seinem vorhaben verhindert, und genöthiget, sein krieges-heer abzudancken. Allein nachdem er hinter den betrug gekommen, ruffte er die armee wieder zusammen, und nahm die stadt Roxborough ein. Gleich aber, als er das schloß belagern wolte, kamen neue Abgesandten von dem Hertzoge von York, die ihm vor seinen guten willen danckten, aber dabey verlangten, die belagerung aufzuheben. Dieses verdroß den König nicht wenig, so, daß er die belagerung fortsetzte; er wurde aber an. 1460 unglücklicher weise durch eine seiner eigenen canonen, welche um sich schlug, des lebens beraubet. Der Adel erschrack über seinen tod hefftig, verhelte ihn aber, und die Königin, welche eben desselbigen tages in das lager kam, trieb den Adel mit männlicher hertzhafftigkeit an, die belagerung fortzusetzen, und brachte ihren sohn, welcher damals 7 jahr alt war, in das lager, allwo er gleich zum Könige ausgeruffen wurde. Endlich ergaben sich die Engeländer nach einer tapffern gegenwehr, und das castel wurde demoliret, damit es nicht zu einem neuen kriege anlaß geben möchte. *Buchananus* hist. Scot. *Leslei* hist. *Polydori Vergilii* hist. Angl.

JACOBUS III, der 104te König in Schottland. Er fieng seine regierung im 7den jahre seines alters an, und nahm von dem Adel die huldigung in Kelso ein. Darnach wurde er unter seiner mutter vormundschafft auf das schloß zu Edenburg gebracht, und blieb daselbst bis zu der versammlung der Reichs-Stände. Das erste, was der Adel that, war, daß sie in Engeland einfielen, einen grossen theil davon plünderten und verheereten, und so dann mit grosser beute wiederum zurück kamen, nachdem sie viel schlösser demoliret hatten. In eben demselbigen jahre wurde der König Heinrich in Engeland von dem Hertzoge von York geschlagen, flohe dahero in Schottland, suchte daselbst hülffe, trat den Schotten Berwick ab, um sie desto eher auf seine seite zu bringen, und schlug eine heyrath zwischen dem Printzen von Wallis und des Königs Jacobi schwester vor, so aber nicht zum effect kam. Nachdem die Stände von Schottland zusammen gekommen, so entstund unter ihnen ein grosser streit, wer in währender minderjährigkeit des Königs Regente werden solte. Die Königin begehrte vor andern darzu berechtiget zu seyn. James Kennedy aber, der Bischoff von S. Andrews, ein mann zwar von geringen herkommen, aber grossen ansehen, nebst Duglas, dem Grafen von Angus, sahen es vor gut an, daß die Stände einen erwählen möchten, und dieser meynung waren auch die meisten von dem Adel. Endlich wurde die sache also beygelegt, daß das Parlament eine gewisse anzahl zu Regenten erwählte, unter welchen die eine helffte der Königin freunde, die übrigen aber, des Kennedy und Duglas ihre waren. Darauf kamen Abgesandten aus Engeland, die um einen stillestand der waffen anhielten, welcher auch auf 15 jahr verwilligt wurde. Im nächstfolgenden jahre, nemlich an. 1463, starb die Königin. Alexander, Hertzog von Albanien, des Königs bruder, wurde auf seiner zurückkunfft aus Franckreich von den Engeländern gefangen genommen, aber wiederum auf freyen fuß gestellet; wiewol dennoch die Schotten dieses vor einen bruch des stillestandes auslegten, und den Engeländern mit einem kriege dräueten. Bald darauf wurde das Königreich durch Donaldum von den insuln zerrüttet, welcher sich zum Könige aufwarff, in das feste land einfiel, und den Grafen von Athol gefangen nahm, welcher in einer kirche schutz suchte, die Donald gleichfalls plünderte. Allein seine flotte erlitte auf dem rück-marsche schiffbruch, und er wurde gantz rasend und verwirret im kopffe, welches seine freunde bewegte, daß sie die beute und gefangenen zurück schickten, und die kirchen, die sie beraubet hatten, mit allerhand gaben beschenckten, um Gott dadurch wiederum zu versöhnen. Nach diesem wurden die öffentlichen staats-sachen von James Kennedy mit grosser klugheit geführet, so, daß iederman daran ein sonderbares vergnügen hatte. Um das sechste jahr dieser regierung kamen die Boyds bey hofe hoch ans bret, nachdem der vornehmste aus dieser familie darzu bestellet worden, daß er den jungen König in den kriegs-künsten unterweisen solte, welcher durch seine schmeicheley desselben gemüth wohl einzunehmen wuste. Um selbige zeit erneuerte der Ertz-Bischoff von York seine prætension auf die kirche von Schottland, daß neulich selbige unter seine jurisdiction gehörte; allein der Pabst annullirte solche durch ein herausgegebenes decret. Mittlerweile nahm die gewalt der Boyds ie mehr und mehr zu; Robert, das haupt unter ihnen, wurde nach des Kennedy tode zum Regenten gemacht, und sein sohn Thomas, mit des Königs ältester schwester vermählet. Eben zu derselben zeit schickte der König einige Ambassadeurs in Dänemarck, um Margaretam, des Königs daselbst, tochter zu werben, welche heyrath schleunig bewilligte und vollzogen wurde. Dänemarck begab sich dabey seines anspruchs auf Orckney, Schetland und alle andere um Schottland gelegene insuln. Indem nun Thomas Boyd deshalben abwesend war, so wurde unterdessen seine faction unterbrochen. Der König und die Königin wurden am 10 jul. an. 1470 mit einander vermählet; worauf er unaufhörlich der Boyds untergang suchte, so gar, daß er sie auch an ausländischen höfen verfolgte. Seine schwester beredete er, sich von Thomas Boyd zu scheiden, daß endlich ihre familie gantz und gar ruinirt ward. Nach diesem beredeten den König seine bedienten, wie es billich wäre, daß iederman in seinem gantzen Reiche von ihm dependirte, und er daher gantz alleine die macht zu strafen, zu pardoniren und zu belohnen hätte. Worauf er Bischöffe und Aebte ernennete, die zuvor durch die Canonicos erwählet worden. Und als Patricius Graham eine Päbstliche bulle erhalten, Legatus a Latere und Primas von Schottland zu seyn, so ließ ihn der König an seinem amte hindern, ja entsetzte ihn endlich gar seines Bißthums, und hielt ihn bis an seinen tod gefangen. An. 1476 ergriff Johann von den Insuln die waffen, und fiel einige Provintzen an; submittirte sich aber doch letztlich. Nach diesem wäre bey nahe ein krieg zwischen den Schotten und Engeländern entstanden, welche letztern ein schiff, so dem James Kennedy gehörte, und so groß war, daß man desgleichen noch nie auf der see gesehen, angefallen und geplündert hatten. Allein da man alles restituirte, wurde die sache in der güte beygelegt. Nachgehends gab der König den zauberern gehör, welche ihm sagten, daß er durch seine eigene unterthanen fallen würde. Dahero verwarff er das collegium seiner Edelleute, und regierte alles durch geringer leute rath, unter denen sonderlich Robert Cockrain war, welcher wegen seines starcken leibes und kühnen gemüthes aus einem handwercks-manne zu einem grossen Staats-Minister gemacht wurde. Als der Adel sich mit einander berathschlagte, wie sie den hof von solchen nichtswürdigen befreyen möchten, kam der König darhinter, und Johannes, des Königs jüngster bruder, welcher von der damaligen regierungs-art frey geredet, wurde von des Königs leuten in arrest genommen, und muste sich auf desselbigen befehl zu tode bluten. Alexander, dessen bruder, wurde gleichfalls eingezogen, salvirte sich aber mit der flucht in Franckreich. Bald darauf wurden tractaten mit Engeland beschlossen, daß Cecilia, des Königs Eduardi in Engeland tochter, an des Königs Jacobi sohn, vermählt werden solte, zu welchem ende man auch von beyden seiten geisseln auswechselte. Allein nicht lange darnach erfolgte ein krieg, worzu die Schottländer von den Frantzosen, die Engeländer aber von dem Duglas und Alexandro, des Königs bruder, so damals beyde in Engeland sich aufhielten, angereitzt wurden, so, daß der König Jacobus eine armee zusammen brachte, und bis nach Lauder marschirte, Engeland anzugreiffen. Hierauf versammlete Archibald Duglas, Graf von Angus, den Adel zu mitternachts-zeit in der kirche zu Lauder, hielt erst zu demselbigen eine lange rede, beklagte sich darinnen sowol über die gegenwärtigen Räthe als über den zustand des Reichs, und ermahnte sie, die nichtswürdigen leute von dem Könige wegzutreiben, welches von allen beliebet und vor gut angesehen wurde. Als nun Duglas mit seinen freunden nach des Königs zelte marschirten, seine bösen Räthe anzufallen, und sie vor der armee zu richten, so schickte der König, nachdem er von ihrer versammlung vernommen, ihnen den Cockrain entgegen, um zu vernehmen, was sie wolten. Allein indem dieser auf dem wege war, nahm ihn Duglas bey seiner güldenen kette, übergab ihn dem Marschall, und gieng hierauf weiter bis in des Königs schlaf-gemach, daselbst war niemand, der sich ihm widersetzt hätte, und also nahm er alsofort die übrigen Räthe hinweg. Die soldaten drungen alsobald mit grossem eyfer auf ihre hinrichtung, und boten die riemen von ihren pferde-zäumen dar, sie daran zu hängen. Die vornehmsten puncte, deren man sie beschuldigte, waren diese, daß sie dem Könige gerathen, böse müntze zu schlagen, seine Königlichen verwandten aus

dem wege zu räumen, und die zauberer um rath zu fragen. Nachdem die execution geschehen, wurde die armee von einander gelassen, weil weder der König zu ihnen, noch sie zu dem Könige ein vertrauen hatten. Unterdessen, da diese zwietracht vorgieng, beredete Alexander, des Königs bruder, den König in Engeland, die Schottländer mit krieg anzugreiffen. Gestalt er denn auch nebst dem Hertzoge von Glocester und des Königs bruder, Richard, mit einer armee bis nach Edenburg kam, nachdem Berwick sich ihnen auf dem marsche ergeben hatte. Der König verschloß sich in das castell, der Adel aber nahm sich des Reichs an, brachte eine armee zusammen, fieng mit dem Engeländischen General an zu tractiren, zu welchem sich aus liebe gegen ihres Königs bruder eine grosse menge Schottländer geschlagen, und verlangte, daß die so lange versprochene heyrath zwischen des Königs Eduardi tochter und Jacobi sohne vollzogen werden möchte. Hierauf antwortete der Hertzog von Glocester, daß er in commission hätte, das heyraths-gut wieder zu fodern, und das castell Berwick wieder einzunehmen, welches man auch bewilligte, so, daß das schloß den 26 aug. an. 1482 an sie übergeben ward. Alexander aber, des Königs bruder, wurde durch des Adels intercession wiederum ausgesöhnet, und zum Regenten gemacht. Allein da ihn des Königs bedienten beschuldigten, daß er es allzusehr mit dem gemeinen volcke hielte, wurde er aufs neue genöthiget, sich davon zu machen, und in seiner abwesenheit verdammet. Bald darauf fiel er, und James Duglas mit 500 reutern in Schottland ein, wurden aber geschlagen. Nachdem zwischen Engel- und Schottland ein 7 jähriger stillestand geschlossen worden, und der König Jacobus III seine tugendhaffte gemahlin begraben lassen, wie auch in eben demselbigen jahre seinen bruder Alexandrum verlohren hatte, so gerieth er wiederum in seine vorige lebens-art, daß er nemlich den Adel von allem ausschloß, und nichtswürdige gemeine leute in alle staats-ämter setzte. Das haupt der hof-parthey war John Ramsey, welcher wegen seiner jugend zu Lauder noch mit dem leben davon gekommen, und nicht, wie seine cameraden, hingerichtet, inmittelst aber numehro so unerträglich war, daß keiner von dem Adel mit ihm auskommen konte. Der König suchte einige von dem Adel durch liebkosende worte auf seine seite zu ziehen, damit er sie allmählich ausrotten möchte, und entdeckte dem Grafen von Angus, Georgio Duglas, dieses sein vorhaben, in meynung, ihn dadurch zu seiner parthey zu ziehen. Allein der Graf mißrieth ihm solch schädliches vorhaben, und offenbarte es dem Adel. Da nun der König sahe, daß er verrathen war, ergriff er alsofort die waffen; der Adel that dergleichen, und erwählte den Königlichen Printzen zu seinem General, welcher sich dann leicht darzu bereden ließ, damit das Königreich nicht den Engeländern zu theil werden möchte. Der König passirte den fluß Forth, schlug sein lager zu Blacknes auf, und schrieb an den König in Franckreich und an den Pabst um hülffe. Allein der Adel nöthigte ihn alsobald zu einer schlacht, worinnen sie anfänglich den kürtzern zogen, endlich aber den sieg behielten, so, daß der König selbst auf der flucht erschlagen wurde. Nachgehends versammlete sich der Adel, und machte den Königlichen Printzen zum Könige. Dieses geschahe an. 1488. *Buchananus* hist. Scot.

JACOBUS IV, folgte seinem vater Jacobo III in dem 6ten jahre seines alters. Er forderte gleich bey anfang seiner regierung den Gouverneur des schlosses zu Edenburg auf, solches zu übergeben, welches auch geschahe. Darauf gieng er nach Sterling, welches castell ihm die garnison übergab. Desgleichen submittirte sich auch Andreas Wood, und brachte mit seinen 2 schiffen 5 Englische kriegs-schiffe in Leith, welche der König Eduard, die küsten zu plündern, ausgeschicket. Bald darauf ließ er sich mit Stephan Bull, welcher von eben dem letztbesagtem Könige, den vorigen affront zu revangiren, ausgeschickt worden, in ein see-treffen ein, da denn nach einem hitzigen gefechte die Engeländischen schiffe wasser zogen, und also bey dem ausflusse der Tay strandeten, worauf er sich derselben bemächtigte. Nachdem das volck in nord-Schottland von diesem zweyten siege nachricht bekommen, begab sich ein jeder nach hause. Hierauf berief der König ein Parlament, vor welchem er eine so grosse klugheit sehen ließ, daß auch die widrigen partheyen ihm ihren gehorsam zu erweisen sich beflissen. Um diese zeit kam Peter Marbeck in Schottland, und beredete den Reichs-Rath, daß er rechtmäßiger erbe der Englischen krone wäre, weshalben man ihn mit aller ehren-bezeugung aufnahm, ja der König Jacobus gab ihm seine bluts-freundin, des Grafen von Huntley tochter, zur gemahlin, und stund ihm mit einer armee bey, Engeland anzugreiffen, womit er auch Northumberland plünderte. Allein da König Jacobus sahe, daß niemand von den Engeländern zu ihm stieß, fieng er an den betrug zu mercken. Der König Henricus VIII in Engeland rüstete sich hierauf, dieses zu rächen, wurde aber durch einen innerlichen aufstand davon verhindert. Nachgehends fiel der König Jacobus abermal in Engeland ein, aber vergeblich. Bald darauf wurde Hialas, ein Spanischer Abgesandter, welcher eine heyrath mit den Printzen Arthuro von Engeland zu tractiren gekommen war, ersuchet, durch seine vermittelung einen frieden auswürcken zu helffen. Zu solchem ende hielt man eine zusammenkunfft zu Jedburg in Schottland, woselbst die Engeländer die ausantwortung des Peter Warbecks begehrten, welches aber Jacobus nicht eingehen wolte, so daß man endlich einen stillestand auf etliche monate schloß, binnen welchen Warbeck aus Schottland fortgeschaffet wurde. Bald darauf kam es würcklich zu einem friedens-schlusse, und Margaretha, Königs Henrici VII in Engeland tochter, wurde an den König Jacobum ehelich versprochen. Nach vollzogener heyrath brachte der König seine zeit mit thurnieren und ritterspielen zu, wobey viel ausländer sich einfunden. Darauf fieng er an schiffe zu bauen, unter welchen 3 von einer ungemeinen grösse waren, ausser vielen von mittler gattung. Eines von den grossen war so beschaffen, daß man an grösse dergleichen noch nie auf dem meere gesehen hatte. Hierinnen wolten es ihm die Könige von Engeland und Franckreich noch zuvor thun, und dahero ließ ein jeglicher eines bauen, aber von so unmäßiger grösse, daß man sie gantz und gar nicht brauchen konte. Nachdem also der König Jacobus seine schatz-kammer erschöpffet hatte, führte er den alten gebrauch der sogenandten Wardship wieder ein, welcher darinnen bestund, daß die Könige die nutzung von der minderjährigen kinder gütern einzogen, bis selbige erzogen worden. Ob nun wohl dieses dem lande sehr beschwerlich war, so war doch der unterthanen liebe gegen diesen König so groß, daß sie dadurch sich nicht zum aufstande bewegen liessen. Er resolvirte sich hierauf zu einer reise in das gelobte land, um dadurch seinen gedancken nach für die sünde zu büssen, daß er wider seinen vater die waffen geführet, wurde aber durch den krieg daran gehindert. Denn nachdem der Kayser, die Venetianer und die Schweitzer in eine ligue wider Franckreich getreten, so schlug sich auch der König von Engeland zu ihnen, und suchte seine prætension auf die Normandie wieder hervor; der König Jacobus aber wolte sich mit keiner parthey recht einlassen, war aber doch mehr zu der Frantzösischen inclinirет; schickte dahero der Königin Anna in Franckreich seine flotte zum geschencke, und die Schottische clerisey, welche mit Frantzösischem gelde bestochen worden, bemühete sich ihn gantz und gar von der Engeländischen parthey abzuziehen. Zu solchem ende wurde Formann, Bischoff von Murray, in Engeland geschicket, eine zwietracht anzurichten, indem er ein gewisses sehr hoch sich belauffendes vermächtniß fordern solte, so der Printz Arthurus seiner schwester, der Königin in Schottland, zugedacht. Allein Henricus VIII speisete ihn mit guten worten ab, und wurde also sein vorhaben zu wasser. Mittlerweile verzog Jacobus, Graf von Arran, welcher als Admiral von obbemeldter flotte für Franckreich dahin abgeschickt worden, mit fleiß so lange, bis die Frantzosen ihre schiffe wider abgetackelt hatten, da kam es erst zu Brest an, da dann das obgemeldte grosse schiff ebenfalls abgetackelt und daselbst gelassen wurde. Inzwischen wurde Robert Carr, der Ober-Inspector von den mittlern gräntzen in Schottland, von den Engeländern bey einer gräntz-versammlung ermordet, welches dann nebst der sache, die sich mit Andrea Barton, einem berühmten Schottländischen See-Capitain zugetragen, der gleichfalls getödtet und sein schiff von Howard, dem Englischen Admirale zur friedens-zeit weggenommen worden, eine vollkommene ruptur veranlaßte, so, daß der Graf von Hume in Engeland einfiel, und von dannen eine reiche beute zurück brachte, aber auch zugleich eine grosse anzahl von seinen leuten durch listige anstellung einiger schnapp-hähne verlohr. La Motte aber, der Frantzösische Abgesandte, beredete nebst der clerisey den König Jacobum dahin, daß er Engeland wegen obbemeldter ursachen einen krieg, zu wasser und zu lande ankündigte, woferne nicht Henricus VIII die wider Franckreich und den Hertzog von Geldern die in händen habende waffen niederlegen würde. Als Henricus sich darzu nicht verstehen wolte, brachte der König Jacobus eine armee zusammen; allein, da er in der kirche zu Linligthquo in die vesper war, kam ein alter venerabler mann mit einem bauer-kleide, und um den leib mit einem leinen gürtel begürtet, mitten durch das gedränge des volcks zu ihm, und warnte ihn, daß er von seinem vorhaben abstehen, und sich der gemeinschafft und des raths der weiber entschlagen möchte, oder sonst würde er und seine anhänger kein glück haben. Nachdem er dieses geredet, verschwand er, und wuste niemand wie und wohin, wie solches Buchananus, welcher diese geschichte von David Lindsey gehöret, der selbst dabey zugegen gewesen, berichtet. Allein der König setzte dessen ungeachtet seinen marsch weiter fort, ob er schon, wie andere melden, zu Jedborough noch eine warnung durch ein gespenste bekommen, welches in das gemach getreten, worinnen er mit seinen Edelleuten geschmauset. Nachdem er in Engeland gekommen, eroberte er die schlösser Norham, Werck, Etel Ford, &c. mit sturm, und verheerte die dabey gelegene landschafft. Allein nachdem er sich in des Herrn von Ford gemahlin verliebet, die er gefangen bekommen, wurde er gantz nachläßig in seinen geschäfften, so daß seine armee aus mangel des proviants nach und nach desertirte, bis letzlich nicht mehr als noch etliche wenige Edelleute nebst ihren freunden und unterthanen in dem lager übrig blieben, welche aber gleichfalls disgustirt waren. Der grösseste theil riethe ihm, daß er seine zeit nicht so vergebens zubringen, sondern vielmehr Berwick acquiriren möchte, allein er hatte kein belieben darzu. Unterdessen forderten sie die Engeländer zu einer schlacht aus, darüber hielten sie kriegs-rath, und wurde von dem grösten theile gerathen, daß der König wieder nach hause ziehen, und mit einer, so geringen macht keine schlacht wagen möchte, dabey vorgebend, daß er Franckreich zu gefallen allbereit genug gethan hätte. Allein der Frantzösische Abgesandte und die bestochene hof-leute drangen mit ihrem widrigen rathe durch, daß der König stehen blieb. Als die Engeländer auf den bestimmten tag sich nicht eingestellet, ersuchte der Schottländische Adel den König abermals wider nach hause zu marschiren, weil er es anietzo mit ehren thun könte, und führte ihm zugleich zu gemüthe, daß die Engeländer mit fleiß verzögerten, weil sie wohl wüsten, daß seine armee endlich aus einander gehen würde, stünde ihm aber dieser rath nicht an, so möchte er sich doch nur einer benachbarten brücke bemächtigen, die er gar leicht mit seinen grossen canonen bedecken, und also den Engeländern den paß über den fluß Till abschneiden könte. Auf alles dieses antwortete er: daß er mit den Engeländern fechten wolte, wenn sie auch gleich 100000 mann starck wären. Dieses verdroß den Adel ziemlich; jedoch bemühete sich Duglas, Graf von Angus, nochmals ihn zu ergreiffung des obgedachten raths zu bereden, aber alles vergebens, gestalt ihn der König in grossem zorne nach hause gehen hieß, woferne er sich fürchtete. Dieses preßte dem alten Grafen einige thränen heraus, welcher

erstlich

erstlich dem Könige zu gemüthe führte, daß sein voriges verhalten gnugsam der welt offenbaret, daß er kein verzagter mann sey, so dann ihn vor der gefahr warnete, in welche er sich begeben würde, und also seinen abschied nahm, jedoch zum pfande seiner treue gegen den König und das vaterland, seine söhne und vasallen hinter sich ließ. Der übrige Adel, als er sahe, daß er dem feinde an mannschafft sehr ungleich war, erhielt endlich von dem Könige so viel, daß er seine armee vortheilhafftig postirte. Da aber die Engeländer solches merckten, richteten sie ihren marsch so ein, als wenn sie in Schottland einzufallen gesonnen wären, zogen also den König Jacobum von seinem posten hinweg, und stiessen auf ihn zu Flodenhill. Die Engeländer zertheilten sich in 2 armeen, deren jede den Schottländern fast gleich war. Ein corpo von diesen commandirte der Admiral Thomas Howard, Edward Howard und Marmaduc Constable, das andere aber der General, Graf von Surrey, Edward Stanley und Lord Dacres. Der König Jacobus führte das haupt-corpo von den Schottländern an, die Grafen von Huntley und Hume commandirten den rechten flügel, die Grafen Lenox und Argyle den lincken, Hepburn aber blieb mit dem Lothianischen Adel in der reserve. Die Gordons schlugen bald der Engeländer lincken flügel, worauf Lenox und Argyle durch jener glücklichen success angefrischet, ihre glieder zertrenneten, und in grosse unordnung geriethen, welches dann nicht allein ihren, sondern auch fast der gantzen armee untergang verursachte, wiewohl des Königs corpo und Hepburns brigade noch immer fort tapffer fochten. Der streit währte bis in die nacht, da beyde armeen endlich aus einander giengen, und niemand wuste, wer den sieg erhalten hatte, so, daß der Lord Hume und seine leute, so noch gantz dahinten blieben, bey guter weile und bequemlichkeit die beute auflasen. Allein, da des andern morgens der Engeländische Lord Dacres mit einer parthey ausgeschickt wurde, von dem feinde kundschafft einzuziehen, und die Schottländische artillerie von aller mannschafft verlassen antraff, machte er also fort mit grossen freuden den sieg kund, daß er nemlich auf Engeländischer seiten wäre. Was den König Jacobum betrifft, so melden die Engeländer, daß er in dem treffen geblieben sey. Allein die Schottländer, und sonderlich einer von seinen dienern, von welchen es Buchananus erfahren, geben vor, daß er nach der flucht die Twede pasiret, und auf des Lords Hume ordre getödtet worden, welcher auch deshalben vor recht gestellet, aber in ermangelung zulänglichen beweises absolvirt wurde. Das gemeine volck flattirte sich damit, daß er nach Jerusalem gezogen sey, um seine gelübde zu vollbringen, und zu seiner zeit schon wieder kommen würde. Die Schottländer verlohren 5000 mann, die zahl der gebliebenen Engeländer war jenen zwar gleich, bestund aber meistentheils in gemeinen soldaten. Hingegen kam eine grosse menge von dem Schottländischen Adel um, unter welchen Alexander Elphinston, der an gestalt, statur und kleidung dem Könige sehr ähnlich war, und in der schlacht blieb, dessen cörper hernach gefunden und vor des Königs seinen ausgegeben ward. *Polydorus Vergilius. Hector Boethius. Buchananus* hist. Scot.

JACOBUS V, der 106 König in Schottland, war des vorigen Königs Jacobi IV sohn von der Englischen Printzeßin Margaretha und an. 1512 gebohren. Er folgte seinem vater an. 1513 in sehr zarter jugend, um welcher willen die Stände nach des verstorbenen Königs testament seine mutter zur Regentin verordneten. Es war dieses das erste mahl, daß sich die Schotten weiblicher herrschafft untergaben, trugen aber um so viel weniger bedencken, solches zu thun, weil sie an männern, die darzu tüchtig waren, grossen mangel hatten, so wohl wegen der häuffigen innerlichen uneinigkeiten, als auch, weil in der letzten schlacht deren viele umgekommen waren. Uberdiß hofften sie auch durch dieses mittel desto leichter friede mit Engeland zu erhalten, wie auch auf die vorschrifft der Regentin an ihren bruder, Henricum VIII in Engeland, erfolgte. Es verfiel aber das Reich davon bald in schädliche spaltungen. Denn als die Königin sich an Archibald Duglas vermählte, und dessen hauß durch diese vermählung und Englischen beystand alle gewalt an sich zu ziehen hoffte, wiedersetzten sich ihm andere, darunter Alexander Hume der vornehmste war, die hiengen sich heimlich an Franckreich, drungen darauf, daß die Königin vermöge des testaments, wegen anderwärtiger verheyrathung nicht mehr Regentin seyn könne, und machten, daß Johann Stuarten, Hertzog von Albanien, einem Herrn aus Königlichem geblüte, die regierung von den Ständen aufgetragen ward. Es hielt sich derselbe in Franckreich auf, allwo er war erzogen worden, und muste von dannen abgeholt werden, daher es denn geschahe, daß der Frantzösische hof immer mehr gelegenheit kriegte, sich in die Schottischen sachen zu mengen. Allermassen denn der König Franciscus den neuen Vice-Ré bald anfangs mit geld und volck aushalff. Derselbe kam erst im jun. an. 1515 an, mittlerweile aber wuste in Schottland niemand, wer koch oder keller sey, und war deswegen alles voller gewaltthätigkeiten, raubens und mordens. Als er das regiment nun angetreten, fand er sich genöthigt, bloß mit frembden augen zu sehen, und mit frembden ohren zu hören, weil er weder der sprache noch der Reichs-geschäffte kundig war. Auf den rath derer, welchen er sich vertraute, solte den vornehmsten von den verschiedenen partheyen in dem Königreiche nach den köpffen gegriffen werden, deswegen die verwittbete Königin mit ihrem gemahl nach Engeland flohe. Sie wolte den jungen König mitnehmen. Allein der Vice-Ré merckte den handel, und entzog denselben ihrer aufsicht, und verordnete drey Edle Schotten, die sich wechsels-weise seiner erziehung annehmen solten. Er zog an. 1517 wieder nach Franckreich, nachdem er etliche Regenten auf die zeit seiner abwesenheit bestellet. Es war aber diese entfernung des Vice-Ré zwischen den Königen in Franckreich und Engeland abgeredet, gestalt denn auch um dieselbe zeit die verwittbete Königin mit ihrem gemahl wieder nach Schottland zohe. Er kam aber zu ende des jahrs 1521 wieder, theils weil ihm die Schotten wieder rufften, bey denen es währender zeit abermals sehr verwirrt zugegangen war, theils, weil ihn der hof von Franckreich, der den Engeländern auf dieser seite gern was zu thun schaffen wolte, dazu bewog. Es kam auch mit Engeland würcklich zur weiterung und stunden beyderseits armeen schon gegen einander. Jedoch ward damals keine thätlichkeit sonderlich ausgeübt, sondern ein stillstand von etlichen monaten geschlossen. Darzu war der Vice-Ré genöthigt worden, weil der Schottische Adel durchgehends schlechte lust gegen die Engeländer zu fechten bezeugte, weswegen er zu ende des jahrs 1522 wieder nach Franckreich gieng, um von daher die hülffe zu holen. Er brachte solche auch, wiewohl ziemlich spät an. 1523 und zu seinem schlechten nutzen, weil die Schotten abermahls nicht wolten wieder die Engeländer geführt seyn, und der meiste theil des Adels den frieden suchte. Solchen zu erhalten, nahmen sie die zeit in acht, da der Hertzog von Albanien an. 1524 wieder nach Franckreich reiste, führten den jungen König nach Edenburg und erklärten ihn daselbst vor volljährig, worauf er die regierung selbst übernahm, und erreichte also des Vice-Ré seine gewalt von sich selbst ihr ende, mit dem Englischen hofe aber ward um so viel leichter zu gütlichen handlungen geschritten, und ein stillstand auf etliche jahre gemacht. Es entstund aber bald eine gefährliche innerliche unruhe. Duglas, der verwitbeten Königin ihr gemahl, kam zu derselben ihrem grossen verdrusse wieder nach hause, weil sie seiner überdrüßig worden war. Alsbald hiengen sich diejenigen, welche mit der Königin und ihrer parthey nicht zu frieden waren, an ihn, und er suchte mit gutem willen des Königs in Engeland, der der Königin ihren freunden, als Frantzösisch-gesinnten, nicht viel traute, die gröste gewalt bey hofe an sich zu ziehen. Zu dem ende bemächtigte er sich mit seinen gehülffen des Edenburgischen schlosses und zugleich der person des Königs, dem er eine leibwache von leuten, die ihm getreu waren, zuordnete, ihm auch, um seiner desto eher versichert zu seyn, zu einem wollüstigen leben anlaß gab. Er behielt ihn aber doch nur zwey jahre, denn ob gleich die parthey der Königin sich vergeblich bemühete, ihn mit gewalt aus des Duglas händen zu reissen, so entgieng demselben doch der junge Herr an. 1527 bey der nacht, und begab sich auf das feste schloß Sterling. Er berufte darauf die Stände zusammen, und gegen dieselben betheuerte er eydlich, daß er bey der Duglaßischen parthey keinen augenblick seines lebens sicher gewesen, gestalt ihn denn einer einmahl in die augen gesagt, daß sie ihn eher wolten in stücken zerreissen lassen, ehe ihn ihre gegner mit gewalt bekommen solten. Diesemnach erhielt er leicht, daß die Duglasse als verräther verurtheilt wurden, die sich aber an ihrer seite auch stärckten, und das land mit ihren streiffereyen sehr verheerten, so daß sich der König ein gantz jahr mit ihnen herum ziehen muste, bis sich der König von Engeland in das mittel schlug, und einen fünffjährigen stillstand stifftete, wiewohl doch Duglas wenig sicherheit vor sich in Schottland fand, und deswegen nach Engeland gieng, da ihm König Henricus mit unterhalt versorgte. Es beflisse sich hierauf Jacobus das Reich in ordnung zu bringen, und sonderlich von denen sehr mächtig gewordenen räubern zu befreyen, wieder die er zum theil selber auszog, wie er sich denn sonderlich an die wilden einwohner der insuln im Schottischen meere machte, und sie zum gehorsam zwang. Es schien auch, als wenn alles gar ruhig und friedlich werden wolte, als an. 1533 eine neue zwistigkeit mit Engeland entstund. Denn weil Duglas dem Englischen Könige stets in den ohren lag, brachte er ihn endlich wieder Jacobum auf, der sich ohnedem durch einige handlungen mit dem Kayser Henrico VIII einiger massen verdächtig gemacht. Es ward doch der krieg noch in der blüte erstickt. Denn da die Engeländer kaum über die Schottischen gräntzen eingefallen waren, schlug sich der König in Franckreich in das mittel und stifftete frieden. Als der König ruhe bekommen hatte, war er bedacht sich zu vermählen, ungeachtet ihn davon seine hofleute, die ihn so besser zu lencken gedachten, und insonderheit das Hamiltonische hauß sehr zu hindern suchte, welches sich hoffnung zur Crone machte, wenn er unvererbt stürbe. Es hatte ihm deswegen der Kayser einige ihm verwandte Printzeßinnen vorgeschlagen. Man sahe aber, daß solches nur geschehe, ihn von Franckreich und Engeland zu trennen. Hingegen suchte ihn der König in Engeland auf eben diese weise zu gewinnen. Denn weil er gerne gesehen hätte, daß sich Schottland mit ihm wieder den Pabst vereinigte, ließ er Jacobum nicht nur von der reformation einen geschmack geben, sondern lud ihn auch zu einer persönlichen unterredung ein, dabey er ihm versprach, ihm seine tochter zu geben, und ihn zu seinem Reichsfolger, auch gleich ietzo zum Hertzoge von York zu erklären. Allein die Hamiltone und Catholische geistlichkeit hielten ihn von dieser reise ab, indem sie ihn des Königs von Engeland seine aufrichtigkeit verdächtig machten, auch endlich ihm gar eine grosse summe geldes anboten, welches allezeit eine gute würckung bey ihm zu haben pflegte. Ihn selbst trug auch ohnedem seine neigung nach Franckreich, da er schon längst durch Gesandten um die älteste Königliche Printzeßin Magdalenen werben lassen. Franciscus hatte sie ihm zwar wegen ihres siechen zustandes, der sie zum kinder zeugen untüchtig machte, abgeschlagen, und ihn hingegen zu erwehlung einer andern Frantzösischen Printzeßin zu bewegen gesucht. Allein seine liebe war so beständig, daß er an. 1536 ohne jemanden sein absehen zu entdecken, selbst nach Franckreich schiffte. Die Hamiltone liessen zwar einmahl unterweges unter dem vorwand eines ungewitters wieder umwenden, da der König eben schlieff. Er erzürnte sich aber hierüber dergestalt, daß er es den Hamiltonen nicht verzeihen kunte, und segelte dennoch von neuen ab. So bald er und die Printzeßin Magdalena einander sahen, war die sache zwischen ihnen richtig, wiewohl sie schon längst ihre liebe zu einander durch briefe unterhalten, und weil sich der König in Schottland solche ungemeine mühe um die Printzeßin gemacht, kunte ihm selbige Franciscus nicht wohl versagen, wiewohl er seine einwilligung sehr ungerne soll gegeben haben.

Es ward also das beylager den 1 jan. an. 1537 gehalten, es starb aber diese Königin im jul. desselben jahrs, wenige wochen nach ihrer heimführung. Ausser der geistlichkeit, der sie der religion halber verdächtig war, ist sie von jederman in Schottland bedauert worden, so, daß man ihrentshalben daselbst zu erst trauer-kleider getragen. Der König aber vermählte sich bald wieder mit Marien von Guise, auf die er schon vorher ein auge geworffen gehabt, wie er gemerckt, daß er seine erste gemahlin nicht lange behalten werde. Diese doppelte verbindung mit Franckreich mißfiel dem Könige in Engeland, der aber doch nochmals versuchte, ob Jacobus nicht zu einer genauern vereinigung mit ihm zu bringen sey, deswegen er denselben zu einer unterredung zu York von neuen einladen ließ. Die Geistlichkeit aber und die Frantzösische parthey hatten den König in Schottland dergestalt eingenommen, daß er nach York, ungeachtet er es versprochen hatte, nicht kam. Hingegen verhetzten ihn die Geistlichen wieder Henricum als einen ketzer, machten auch, daß er selbst den titul als defensor fidei annahm, wobey sie ihn reichlich mit gelde versorgten, ihn auch gegen den Adel aufbrachten, und zur verfolgung derer, die der religion halben verdächtig waren, verleiteten, damit er etwas zu confisciren haben möchte. Endlich kam es an. 1542 mit Engeland zum kriege. Jacobus commandirte seine armee in person, zerfiel aber dabey vollkommen mit dem Adel. Denn weil die meisten nicht gleich nach seinem belieben schlagen wolten, schalt er sie vor feige leute und verräther. Ja, als Maxwell sich erbot mit 10000 mann den Engeländern einen streich beyzubringen, erlaubte ihm solches der König zwar, gab aber aus haß gegen die Grossen seinem favoriten, Olivier Sinclair, einem menschen von schlechter herkunfft, in geheim ein patent, vermöge dessen er das ober-commando bey der armee haben solte. Diß machte Sinclair kund, da die Schotten gleich einen hauffen von 500 Engeländern zu gesichte kriegten, und entstund darüber bey ihnen eine solche unordnung, daß die wenigen Englischen dadurch gelegenheit fanden, das gantze Schottische heer zu schlagen, wobey fast die gantze Generalität gefangen ward. Der König, der schon einige zeit her in seinem gemüthe sehr unruhig gewesen, und von allerhand grausamen vorstellungen in träumen gewaltig war angegriffen worden, zog sich diesen unglücklichen streich dergestalt zu gemüthe, daß er wenige tage darauf den 13 dec. an. 1542 starb. Er hinterließ von seiner letzten gemahlin eine einige tochter Mariam, die acht tage vor seinem tode gebohren war, und hernach Königin in Schottland ward. Dieser König hatte viel gutes an sich, das aber bey seiner auferziehung meistens versäumt war worden, da man ihm den behörigen unterricht nicht gegeben, und ihn noch darzu in ein müßiges wollüstiges leben zu verwickeln bemüht gewesen, weswegen er auch der liebe zum frauenzimmer sehr ergeben war, und verschiedene natürliche kinder zeugte. Die gelds-begierde war daher bey ihm erwachsen, weil man ihn anfänglich gar knap gehalten, und weil er, als er selbst zur regierung kam, nicht nur die Königliche einkünffte zerstreut, sondern sich auch von allem haußrath entblößt sahe, den er gantz von neuen anschaffen muste. Sonst war an ihm zu loben, daß er sich im essen und trincken überaus mäßig bezeugte, und in der arbeit unermüdet war, wie er denn, sonderlich in den zügen wieder die räuber offt tag und nacht hintereinander im harten winter ohne speise und tranck zubringen kunte. *Buchananus* rer. Scot. l. 13, 14. *Drummondus* hist. Scot. *Larrei* hist. d'Anglet. l. 1. *Mezerai* hist. de France. &c.

JACOBUS VI und VII; siehe Könige von Engeland.

Geistliche Churfürsten:

JACOBUS I, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Trier, war ein gebohrner Freyherr von Sirck oder Sarch. Er wurde an. 1430 erwehlet, gelangete aber erst an. 1436 zu dem ruhigen besitz, nachdem er Rabano von Helmstadt, der von dem Pabst ihm entgegen gesetzet worden, 60000 fl. vor seine prætension ausgezahlet hatte. An. 1456 ertheilte ihm der Pabst die privilegia, eine universität in Trier anzulegen, worauf er an. 1456 das zeitliche gesegnete. *Bucel.* G. S. p. 1. *Brow.* annal. Trev.

JACOBUS II, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Trier, war der älteste sohn Christophori I, Marggrafen zu Baden, gebohren an. 1471. Er ward an. 1503 von seinem vorfahr, Johanne II, zum Coadjuror des Ertz-Stiffts angenommen, und gelangte noch in selbigem jahre zu der succession, obgleich das Domcapitul Pfaltzgraf Georgen dazu erwehlet hatte. Er stund bey dem Kayser Maximiliano I in sehr grossem ansehen, und setzte sich durch seine gelehrsamkeit in sonderbare hochachtung, wie er denn an. 1505, auf dem damaligen Reichs-tage, den auswärtigen Abgesandten in Italiänischer, Lateinischer, Frantzösischer und andern sprachen in des Reichs namen geantwortet. Allein diesen ruhm verdunckelte er sehr durch sein unmäßiges leben, welches auch einen schuster zu Coblentz vermochte, ihm an. 1511 das leben zu nehmen. *Imhof* N. P. l. 4 c. 8 §. 9. *Bucel.* G. S. p. 1. *Brow* ann. Trev.

JACOBUS III, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Trier, war aus dem Adlichen geschlecht von Eltz entsprossen und an. 1567 erwehlet worden, nachdem er vorhero Decanus gewesen. Bald zu anfange seiner regierung verfiel er mit der stadt Trier, welche ihre Reichs-freyheit wiederum hervor suchen wolte, in einen krieg, und hatte das glück, daß ihm dieselbe an. 1580, vermöge eines Kayserlichen urtheils, schlechter dinges unterworffen ward. Er hat auch die ober-Herrschafft über die Abtey S. Maximi, ingleichen die Abtey Prüm an das Stifft gebracht, und ist an. 1581 verstorben. *Bucel.* G. S. p. 1. *Brow.* annal. Trev.

Allerhand andere Printzen:

JACOBUS von Savoyen, Fürst von Achaja und Morea, Graf von Piemont, Herr von Yvrea. Er war Philippi von Savoyen, Grafen von Piemont, sohn, von Isabella von Ville-Hardovin, einer Printzeßin von Achaja und Morea, seiner ersten gemahlin. Er hielt an. 1334 seinen einzug in Turin, war nachgehends mit in den kriegen der Grafen von Mayland und Savoyen verwickelt, und hatte gut glück, sonderlich wider den Marggrafen von Saluzzo. Dieses machte ihn dermassen aufgeblasen, daß er meynte, es könte ihm nunmehro niemand widerstehen, unternahm sich dahero an. 1359 in Piemont eine taxe auf die waaren, so von dar in Savoyen verführet wurden, zu legen. Dieses verdroß den Grafen von Savoyen, Amadeum VI, welcher der grüne zugenamt wurde, nicht wenig, daß er auch deswegen Commissarios in Piemont schickte, von welchen Jacobus einen hinrichten ließ. Dieses machte den Grafen vollends erbittert, daß er wider Jacobum zu felde zog, ihn gefangen bekam, und seine besten plätze eroberte, so, daß dieser unglückliche Herr, um seine freyheit wieder zu erlangen, des überwinders begehren thun muste, worauf er den 17 may an. 1366 dieses zeitliche gesegnete. *Guichenon* hist. de Savoye.

JACOBUS von Savoyen, Hertzog von Nemours und Genevois, Marquis von S. Sorlin &c. Gouverneur von Dauphiné, Lionnois, Forests, Beaujolois und Auvergne. Er war des Hertzogs Philippi von Savoyen Nemours sohn, von Charlotte von Orleans gebohren den 12 oct. an. 1531, in der Abtey Vaulvisant in Champagne. Er verlohr seinen vater, da er ein kind von 2 jahren war. Seine mutter erzog ihn mit grosser sorgfalt, und führte ihn an. 1536 mit sich nach Annecy in Savoyen, zu der zeit, als König Franciscus I dem Hertzoge Carolo von Savoyen den krieg angekündigt hatte, erhielt also durch ihre klugheit und vorsichtigkeit dessen güter. Er gieng im 15 jahr seines alters an den Frantzösischen hof, ließ seine tapfferkeit bey verschiedenen belagerungen und schlachten sehen, folgte König Henrico dem II in Lothringen, und kam nachmals in Piemont. An. 1551 warff er sich in Metz, befand sich das jahr darauf in der schlacht bey Dourlans, und nachmals an. 1554 in der bey Renti. An. 1555 gieng er in Piemont, um der belagerung Ulpian beyzuwohnen, und stritte in einem besondern gefechte selb vierte gegen gen Marggrafen von Pescara und seine gefährten. Er selbst kam gegen den Margrafen zu rennen, jedoch also, daß sie beyderseits ihre lantzen, ohne einander schaden zu thun, zerbrachen. Er diente hierauf unter dem Hertzoge von Guise in Italien, wurde nachgehends General über die cavallerie, wohnte an. 1562 der eroberung von Bourges bey, wurde in Dauphiné geschickt, allwo er Vienne einnahm, und den Baron von Adrets schlug, welchen er wieder auf des Königs seite zog. Er befand sich an. 1566 bey der versammlung der Stände zu Moulins, und trug an. 1567 bey der gefährlichen flucht des Königs von Meaux nach Paris, auf welcher er den vorzug commandirte, viel zu erhaltung der Königlichen person bey. Noch in eben diesem jahre befand er sich in der schlacht bey S. Denis, diente hernach einige zeit unter des Hertzogs von Anjou armee, und commandirte an. 1569 ein eigen corpo, den succurs zu verwehren, welcher den Hugenotten aus Teutschland zugeführet ward, den er aber nicht hindern kunte, worauf er sich wegen der gicht, die ihn grausam plagte, von hofe weg begab, und, ausser, daß er an. 1574 auf eine kurtze zeit wieder am hofe gewesen, sein leben vollend zu Anecy zubrachte, allwo er sich, weil sein gantzer leib durch die kranckheit verderbt war, die zeit mit allerhand curieusen wissenschafften, sonderlich der naturkündigung, mahlerey, bildhauer- und baukunst vertrieb, und an. 1585 den 15 jun. verstarb. Er hatte vormals an Franciscam von Rohan die ehe versprochen, begehrte aber solche nicht zu halten, und, wiewohl das Navarrische hauß sehr darauf drang, ward es doch, weil sie reformirt war, unter Caroli IX regierung dahin vermittelt, daß er den proceß gegen sie gewann und von seinem versprechen loß ward, darauf er sich mit Annen von Este, Francisci des Hertzogs von Guise witbe, vermählte, von welcher er 2 söhne Carolum und Henricum hinterließ. Er war ein tapferer, kluger, großmüthiger, höflicher und gelehrter Herr, inmassen er verschiedene sprachen redete, und sowohl in gebundener als ungebundener rede mit grosser fertigkeit zu schreiben wuste. In seinen jungen und gesunden jahren war er einer der schönsten Herren seiner zeit und in ritterlichen übungen ungemein geschickt gewesen, hatte aber auch ziemlich unordentlich gelebt, und sich sonderlich in der liebe dergestalt übernommen, daß er gantze 20 jahr durch die gicht davor büssen müssen. *Thuanus. Mezerai. Brantome* Franc. t. 3. *Guichenon* hist. de Savoye.

JACOBUS von Savoyen, Graf von Romont, Baron von Vaux, war des Hertzogs von Savoyen Ludovici jüngster sohn, von Anna von Cypern. Sein vater gab ihm sein leib-gedinge zu Quiers, den 26 febr. an. 1460. Er war behertzt und tapffer, aber darbey zornig, und ein feind des friedens. Carolum Audacem, den letzten Hertzog von Burgund, liebte er überaus hefftig, und diente ihm wider Ludovicum IX, König in Franckreich. Er wurde an. 1475 in dem frieden eingeschlossen, genoß aber selbigen nicht lange, und zwar wegen folgender begebenheit: Ein Schweitzer fuhrte durch das land Vaux einen mit schaf-fellen beladenen wagen, und wurde daselbst übel tractirt, welches er der Eydgenossenschafft klagte. Darauf begehrten die Schweitzer satisfaction, welche ihnen aber der Graf von Romont nicht geben wolte, und dahero ergriffen sie beyderseits die waffen. Der Hertzog von Burgund schlug sich zu seiner parthey, wurde aber in den 2 berühmten treffen bey Grandson und Murat an. 1476 geschlagen. Nach dieses Hertzogs tode hielt sich Jacobus von Savoyen an den Ertz-Hertzog Maximilianum von Oesterreich und nachmaligen Kayser, welcher ihn zum Ritter des göldenen vliesses und hernach zu einem der vornehmsten Räthe bey seinem sohne Philippo machte. Diesem leistete Jacobus bey der belagerung von Terouane, und an. 1479 in der schlacht bey Guinegast gute dienste. An. 1482 wurde er mit in den frieden eingeschlossen, und starb den 30 jan. an. 1486 in der Picardie in dem castelle Ham. *Phil. Comines* mem. 1. *Paradin* l. 3. *Guichenon* hist. de Savoye.

JACOBUS von BOURBON I, Graf von Marche und Ponthieu Herr von Montaigu, Condé, Carenci und Connetable von Franckreich. Er war Hertzog Ludwigs von Bourbon dritter sohn, von Maria von Hennegau. Er begleitete den Hertzog Johannem von Normandie, so nachmals König wurde, in Bretagne, und befand sich an. 1346 in der schlacht bey Creci, wo er auch verwundet wurde, und nahm hierauf König Carolum II von Navarra in arrest. Er erhielt an. 1354 nach des Caroli von Spanien tode die stelle eines Connetable von Franckreich, überließ aber selbige Gualtero VI, Grafen von Brienne und Hertzoge von Athen wieder. Er wurde in der schlacht bey Poitiers gefangen, befand sich nach den Bretingischen friedens-tractaten in der schlacht bey Brignais, ohnfern Lyon, allwo er einige wunden empfieng, woran er den 6 apr. an. 1361 verstarb, und wurde sein leichnam in der Jacobiner-kirche daselbst begraben. Er vermählete sich an. 1335 mit Johannen von S. Paul, Hugonis von Chastillon, genannt von S. Paul, Herrn von Leuse, Condé und Carenci, &c. ältesten tochter und erbin, von welcher er Petrum gezeuget, der nebst seinem vater in der schlacht bey Brignais umkam; Johannem, Grafen de la Marche; Jacobum, von welchem die Herren von Preaux herstammen, von dem hernach; und Johannam, Ludwigs, Vicomté von Beaumont in Maine gemahlin. *Froissardus* l. 5 c. 80. *Sammarthanus* hist. geneal.

JACOBUS von BOURBON II, Graf de la Marche und Castres, &c. Er war des Johannis sohn von Catharina von Vendome, und des Jacobi I enckel. Er begleitete an. 1396 Johannem von Burgund, Hertzog von Nevers in Hungarn, wurde aber in der schlacht bey Nicopolis gefangen. Im folgenden jahre, nachdem er sich mit grossem gelde rantzioniret, kam er zurücke in Franckreich, und erhielt die stelle eines ober-Cämmerers. Er nahm hierauf die parthey des hauses Burgund wider die von Orleans an, belagerte Fuiset in Beausse, allwo er aber gefangen gehalten wurde, und nicht eher, als nach dem an. 1412 geschlossenen frieden wieder loß kam. Er vermählte sich an. 1406 mit Beatrix von Navarra, Caroli III jüngster tochter, von Eleonora von Castilien, und hinterließ von selbiger eine eintzige tochter, Eleonoram von Bourbon, Bernhards von Armagnac, Grafen von Pardiac, gemahlin. Nach deren tode verehlichte er sich an. 1415 zum andern male mit Johanna II, Königin von Neapolis und Sicilien, Gräfin von Provence, &c. Ladislai, genannt des großmüthigen und sieghafften schwester. Er nahm hierauf den titul eines Königs an, wurde aber von gedachter seiner gemahlin gar übel gehalten, dergestalt, daß sie ihn gar in das gefängniß werffen ließ. Wannenhero er sich aus verdruß wieder zurücke in Franckreich begab, den Franciscaner-orden zu Besançon annahm, und darinnen den 24 sept. an. 1438 verstarb. *Froissardus. Monstrelet. Sammarthanus.*

JACOBUS von BOURBON, Herr von Argies, Preaux &c. Oberschencke in Franckreich, Jacobi, Grafen de la Marche, dritter sohn. Er wohnete an. 1377 der eroberung von Ardres bey, und folgte an. 1382 König Carolo dem VI in Flandern. Nach diesem befand er sich bey den ritter-spielen, welche an. 1389 bey heimführung der Königin Isabella gehalten wurden. Der König gab ihm hierauf die stelle eines Oberschencken, er starb aber an. 1417. Von seiner gemahlin Margaretha, Frauen von Preaux, hatte er Ludwigen von Bourbon, welcher an. 1415 in der schlacht bey Azincourt umkam; Petrum, der das geschlechte fortsetzte; Jacobum, von dem so fort; Carolum, Archidiaconum von Sens; Johannem, welcher jung verstarb; und Mariam, so ihrer brüder erbin war. *Sammarthanus* hist. geneal.

JACOBUS von BOURBON, Baron von Thuri, &c. Er war Jacobi, Herrn von Argies sohn, und wurde anfänglich zu dem geistlichen stande gewiedmet, erhielt auch einige geistliche beneficien, indem er Schatzmeister der heiligen capelle von Paris, Dechant von S. Martin zu Tours, und Archidiaconus von Sens wurde. Er verließ aber hierauf an. 1417 den geistlichen stand, und vermählete sich mit Johanna von Montaigu, Johannis Herrn von Marcoussis, Großmeisters von Franckreich tochter. Nach deren an. 1420 erfolgtem tode wurde er ein Cölestiner, in dem kloster Ambert, so in dem walde von Orleans gelegen. An. 1422 begab er sich in Provence, um die klöster seines ordens zu visitiren. Einige zeit darauf wurde er ein Franciscaner; jedoch als er bald darauf aus Italien, woselbst er sich zum andernmal vermählet hatte, zurück gekehret, wurde er umgebracht. *Johannes Gerson* utrum Monachus pro studio possit negligere divina consid. 9. *Sammarthanus.*

JACOBUS, Graf von Murray in Schottland. Er wurde insgemein der Prior von S. Andrews genannt, weil er die Priorey selbiger kirche in Schottland hatte. Er war der Königin Mariä von Schottland natürlicher bruder, und erhielt an. 1567 von selbiger die Grafschafft Murray. Der König Jacobus V machte ihn anfänglich an. 1530 zum Vice-Ré, und schickte ihn an die gräntzen, um mit dem Grafen von Northumberland zu tractiren; allein, weil sie nicht mit einander übereinkommen kunten, lief alles fruchtloß ab. Er wurde hierauf nebst andern in Franckreich geschickt, um wegen einer gemahlin vor den König zu tractiren; allein weil sie nicht sattsam instruiret waren, wolte es auch nicht von statten gehen. Nach des Königs Jacobi V tode blieb Murray in gutem ansehen. Als aber die Königin Maria sich mit dem Grafen von Bothwel zum drittenmal vermählete, verlangte sie zwar von ihm, daß er auf ihre seite treten, und diese vermählung billigen solte; allein weil er darzu nicht zu bringen war, machte er nebst andern eine conjuration wider den Bothwel, brachte es auch endlich dahin, daß sich selbiger mit der flucht aus Schottland salviren muste. Er ließ hierauf die Königin in arrest nehmen, welche die Stände der regierung entsetzten. Als nun Jacobus VI, ob er gleich kaum ein jahr alt, zum König ernennet war, wurde dieser Murray indessen biß zu dessen majorennität zum Regenten erkläret. Er verlangte hierauf, daß man ihm die gefangene Königin Mariam in seine verwahrung geben mögte, und suchte diejenigen, die es mit der Königin gehalten, fleißig auf, zumahlen die, so an ihres andern gemahls Henrici Darlæi tode theil hatten. Unter selbigen war auch ein Hamilton, welchen Murray in arrest setzen lassen. Allein er entkam, und passete dem Murray zu Lithquo auf, gab ihm auch, als er an. 1570 auf der gasse herum ritte, einen schuß, woran er starb. Es ist dieser Graf Murray sonst deswegen bekannt, daß er die Reformirte religion am ersten in Schottland eingeführet. Ob nun gleich die meisten dem Murray ein gutes zeugniß geben, so will doch Camdenus denselbigen beschuldigen, als sey er an allem der Königin unglück schuld. *Buchanan.* histor. Scot. *Camdeni* ann. *Thuanus. Melvil.* memoires.

Andere berühmte personen:

JACOBUS, BARADÆUS und TZANZALUS beygenannt, aus Syrien gebürtig, ist der urheber und Patriarch der Jacobiten, die von ihm den namen führen. Seine lehre hat sich durch Syrien und Armenien ausgebreitet, davon sein catechismus, welcher sich zu Rom in Arabischer sprache befindet, zu einer richtschnur dienen muß. Er lebte um das jahr 550, und muß also weder mit dem Jacobo Edesseno noch dem Jacobo, einem Bischoffe zu Sarug, vermenget werden. *Ludolf.* comment. hist. hist. Æthiop. l. 3 c. 4 n. 31. *Cave. Spanhem.* hist. eccles. N. T.

JACOBUS HERACLIDES oder BASILIDES, wird von vielen vor einen betrüger gehalten. Er gab vor, daß er von den alten Despoten oder Woywoden von Moldau und Wallachey herstammete, und daß er Erb-Herr der insul Samos und Marggraf von Paros auf dem Archipelago wäre. Er præsentirte eine schöne und ansehnliche person, und verstund die Griechische, Lateinische, Italiänische und Frantzösische sprache sehr wohl. Viel Polnische Herren nahmen sich seiner dermassen an, daß sie ihn mit gewalt zum Despoten von Moldau und Wallachey machten, nachdem sie Alexandrum an. 1561 geschlagen hatten. Darauf bestach Jacobus die Bassen und den Groß-Vezier, daß sie ihn durch den Türckischen Kayser Solyman II in seinem Fürstenthum bestätigen halffen. Allein er regierte nur 3 jahr. Denn nachdem die Wallachen einigen argwohn von seinem herkommen geschöpfft, fielen sie ihn in seinem pallaste mit gewalt an, worauf er gleich seine Fürstliche insignien zu sich nahm, und mit grosser beständigkeit den tod erlitte. *De Rocoles* les Imposteurs insignes.

JACOBUS von BONONIEN, der alte Glossator genannt, ein berühmter Rechtsgelehrter in dem 12 seculo, als der nebst Martino, Bulgaro und Ugolino à Porta von Kayser Friedrich dem ersten in die Roncalischen felder beruffen worden, die rechte des Kaysers auf Italien auszuführen. Er mag um das jahr 1161 verstorben seyn. *Pancироll.* de clar. leg. interpret. l. 2 c. 16.

JACOBUS PALÆOLOGUS, ein Griechischer Edelmann, welcher von den Constantinopolitanischen Kaysern herstammete. Als Constantinopel an. 1453 von den Türcken erobert wurde, gieng er nach Rom, und wurde ein Dominicaner-Münch. Weil er aber von unbeständigem gemüthe war, und einige stücke Christlicher religion in zweiffel zog, gerieth er in die inquisition, woraus er entflohe, und in Teutschland gieng, allwo er sich vor einen Protestanten ausgab. Von dar zog er in Polen, und gesellete sich zu den Arianern. Als der Kayser Maximilianus II nachricht bekommen, wo er wäre, ließ er ihn wieder zurück nach Rom bringen, allwo er seine irrthümer abschwor. Als er sie aber nachgehends wiederum hervor suchte, wurde er an. 1565 ohn alle gnade zum tode verurtheilet und verbrannt. Faustus Socinus hat einen weitläufftigen tractat wider ihn geschrieben. *Florimundus Ræmundus* de or. hæres. l. 4 c. 12. *Spondanus* ad an. 1575.

JACOBUS von VALENCIA, siehe PEREZ.

JACOBUS von VITERBEN, ein Augustiner und Ertz-Bischoff von Neapolis, war ein gelehrter und frommer mann, weßhalben er auch zu dem gedachten Ertz-Bißthum befördert wurde, worinnen er dem Philippo Minutali folgete. Er starb aber an. 1308. Man schreibet ihm verschiedene wercke zu, als de regimine christianor.; quodlibeta. *Trithemius* de script. eccles. *Herrera. Miræus. Ughellus.*

JACOBUS von VITRY, insgemein DE VITRIACO genannt, war von Vitry, einem kleinen ohnfern Paris gelegenen flecken gebürtig, ob gleich andere vorgeben, er sey von Argenteuil entsprossen gewesen. Er war hieselbst anfänglich Prediger, und wurde hierauf Canonicus Regularis zu Ognies in der diœces Namur. Von dar begab er sich in das Toulousanische, und predigte wider die Albigenser das creutz. Nach diesem gesellete er sich zu den creutzfahrten, und wurde Bischoff zu Ptolemais. Gregorius IX machte ihn an. 1230 zum Cardinal, und gab ihm das Bißthum Frescati. Er wurde hierauf als Gesandter in Franckreich, Brabant, und in das heilige land geschicket, und starb endlich zu Rom den 30 apr. an. 1244, sein leichnam aber wurde in das kloster nach Ognies geführet. Andreas Hoyus hat sein leben beschrieben. Seine schrifften sind: historiæ orientalis & occidentalis l. 3; epistola ad familiares suos in Lotharingia de capta Damiata; epistola ad Honorium III; conciones in evangelia & epistolas totius anni; vita B. Mariæ Ogniacensis. *Gand.* de vir. illustr. c. 37. *Antoninus* p. 3 l 24 c. 7 §. 1. *Vincent. Bellovac.* spec. hist. l. 30 c. 10. *Trithem.* de script. eccles. *Bellarminus. Vossius* de hist. lat. l. 2 c. 57. *Spondanus. Frizon.* Gall. purpur. *Sanderi* bibl. Belg. P. 1 p. 93. *Aubery* hist. Cardin. t. 1 p. 309. *Cave* hist. litter. p. 492.

JACOBUS DE VORAGINE, oder VARAGINE, VIRAGINE, Ertz-Bischoff von Genua, hat diesen namen von dem flecken Virago, so unter die Republic Genua gehöret. Er war anfänglich ein

ein Dominicaner, wurde hernach Provincial, letzlich General desselbigen ordens, und nachmals an. 1292 Ertz-Bischoff von Genua, worzu er von dem Cardinal Ursino, Bischoff von Ostia, bey damaliger vacantz des Päbstlichen stuhls eingesetzet wurde. Er war der Kayserlichen parthey zugethan; dahero ihn Blondus und Philippus Bergomas vor denjenigen halten, welchem der Pabst Bonifacius VIII an der ascher-mittwoche die asche in die augen geworffen, und an statt, daß sonsten gesaget wurde: du bist erde, und solt wieder zur erde werden, diese worte geführet: du bist ein Gibelliner, und wirst nebst andern deines gleichen wieder zu nichts werden, wiewohl dieses vielmehr seinem nachfolger Porcheto Spinola widerfahren. Er starb endlich an. 1298. Er wird vor einen frommen und gar gutthätigen mann gehalten, war aber nicht gar zu gelehrt. Er hat die Lateinische bibel am ersten in das Italiänische übersetzet, wiewohl solche version nie gedruckt worden. Daneben hat er geschrieben historiam Lombardicam; sive legenda aurea de vitis sanctorum; quadragesimale; sermones de planctu B. Mariæ Virginis; sermones de tempore; sermones de sanctis; mariale aureum; chronicon Januensis civitatis; librum de opusculis Augustini. *Philippus Bergom.* supplem. chron. l. 13. *Alberti* de vir. illustr. ord. prædic. l. 4. *Sixtus Senensis* bibl. l. 4. *Vossius* l. 2 de hist. Lat. c. 60. *Antonius Senensis* de illustr. domin. *Giustiniani* & *Soprani* della Ligur. *Cave* hist. litr. p. 519.

JACQUELINE, siehe JACOBINA.

JACQUERIE, war der namen einer rotte aufrührischer bauren, welche an. 1358 zur zeit, da der König in Franckreich Johannes II von den Engeländern gefangen gehalten wurde, und das Reich durch innerliche factionen zerrüttet war, (siehe Johannes II König in Franckreich) sich wieder den Adel zusammen schlugen, und alles plünderten und verheerten. Diese empörung entsponne sich in Beauvoisis. Der rädelsführer war ein bauersmann, mit namen Caillet, welchen die Edelleute zum spott Jaques bon-homme nannten, daher der name la Jacquerie kam, und waren ihrer anfangs nur hundert, hernach vermehrte sich ihre zahl in Brie, und in der Picardie bis auf neun tausend. Wiewol andere den namen von den damaligen bauern-röcken, Jaques genannt, herführen. Sie ruinirten unterschiedliche castelle, machten sich aber durch ihre grausamkeit verhaßt. Sie eroberten durch verrätherey der bürger die stadt Meaux, worinnen eben alle Damen vom Königlichen hause zugegen waren. Allein der Adel, so sich darinn befand, wehrete sich, ohnerachtet seiner wenigen anzahl, so tapfer, daß damals über 3000 bauern umkamen. Der Dauphin erschlug ihrer mehr als 2000, und König Carl der böse von Navarra, erlegte den Caillet, und ließ ihn enthaupten; wodurch dieser aufruhr gestillet wurde. *Froissardus.* *Mezeray* t. 2 p. 444. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 582 seq.

JADDUS oder JADDOA, succedirte dem Jonathan in dem Hohenpriesterlichen amte zu Jerusalem. Zu seiner zeit wurde Alexander der grosse auf die Jüden zornig, weil sie seine armee nicht mit nothwendigen lebens-mitteln bey währender belagerung der stadt Tyro versehen wolten, und beschloß dahero, sich an ihnen zu rächen, und Jerusalem zu belagern. Allein Jaddus gieng ihm in seinen Hohenpriesterlichen kleidern entgegen, da denn Gott des Königs hertze dermassen änderte, daß er, an statt sein vorhaben auszuführen, Gottes namen, so an dem güldenen stirn-blate des Hohenpriesters geschrieben stund, anbetete. Ja Josephus und noch etliche andere melden, daß er auch Gott zu Jerusalem geopffert habe, um seine gnade zu erlangen. Dabey unterließ Jaddus nicht, ihm zu zeigen, was die götter wären, so die Heyden anbeteten. Ja einige setzen hinzu, daß Alexander dasjenige, was ihm hiervon gesagt worden, geglaubet, und es an seine mutter Olympiadem überschrieben habe. Jaddus verwaltete das Hohepriesterliche amt ohngefehr 10 jahr, worauf Onias der erste dieses namens ihm folgete. *Josephus* antiq. l. 21. *Eusebius* chron. *Augustinus* de C. D. l. 8 c. 45.

Jade, ein kleiner fluß in der Graffschafft Oldenburg, welcher 3 bis 4 Teutsche meilen von seinem ursprunge, bey einem dorff, gleichfalls Jade genannt, einen ziemlich grossen meerbusen formiret. Derselbe gehet in die Nordsee hinein, und hat zur rechten eine landschafft, welche davon das Butjadiger- oder Budjadinger-land heist.

Jadera, siehe Zara.

JADON, soll, nach Josephi bericht, der name des zu Jerobeam gesandten Propheten seyn, welcher sich von einem falschen Propheten betrügen ließ, und dahero von einem löwen umgebracht wurde. *Josephus* l. 8 c. 3.

Jael, Hebers des Keniters weib, welche im jahr der welt 2740 dem Sissera, der von des Jabin armee General war, einen nagel in den schlaf hinein schlug, nachdem selbiger von den Israeliten eine niederlage erlitten, und darauf zu ihrer hütte seine zuflucht genommen hatte, um ein wenig darinnen zu ruhen. *B. der Richter* c. 4. siehe SISSERA.

Jägenreuter, eine alte Adeliche familie in Oesterreich, so nunmehro den Freyherrlichen character erlanget hat. Deren ordentliche stamm-reihe fänget Bucelinus an. 1110 mit Johanne an. Von dessen nachkommen florirte Siegmund auf Pernau an. 1460, und ward ein groß-vater Hanß Siegmund Jägenreuters von Pernau zu Werna und Peuerbach im lande ob der Enß, von dessen söhnen ist Wolff Ehrenreich an. 1613 als Kayserl. Obrister verstorben; Wolff Hector und Wolff Christoph haben ihren stamm fortgepflantzet. Des letzteren jüngerer sohn, Hanß Adam, Freyherr zu Pernau, Pülling ꝛc. starb an. 1686 im 80 jahre seines alters zu Regenspurg, und hinterließ einen sohn Christoph Adam. *Seiferts* ahnen-tafel dieses geschlechts.

Jägermeister-amt, des heil. Röm. Reichs. Zu dieser charge geben sich so wohl die Hertzoge von Würtemberg als auch die Churfürsten von Sachsen an. Jene wegen der Graffschafft Aurach, von welcher doch nicht erwiesen, daß es des Reichs Jägermeister-amt, als vielmehr der Schwäbischen Hertzoge gewesen. Wie sich denn findet, daß diese dergleichen ämter an ihrem hofe gehabt, und hat Hertzog Conradin von Schwaben Graf Eberharden I von Würtemberg mit dem Marschalls-amt in Schwaben belehnet. siehe Würtemberg und Aurach. Die Churfürsten von Sachsen aber gründen ihr recht darauf, daß Kayser Carl der IV Churfürst Rudolphen zu Sachsen an. 1350 dieses amt zu verwalten gegeben. So soll auch gedachter Kayser Carl der IV solches Ober-Jägermeister-amt den Landgrafen zu Thüringen und Marckgrafen zu Meissen Balthasarn, Ludwigen und Wilhelmen gebrüdern an. 1350 zu Budißin den nächsten dienstag nach Valens-tag verliehen haben. Dahero auch Marggraf Friedrich der strenge solches erb-amt an. 1356 zu Metz bey solennen Reichs-tage samt dem Grafen von Schwartzburg in gegenwart des Kaysers verrichtet, und ein groß wild schwein, wie auch einen hirsch erleget. Welches privilegium auch an. 1661 am 28 aug. von dem Kayser Churfürst Johann Georg dem andern wieder erneuert worden. *Europ. Herold.* P. 1 p. 257. *Sweder* theatr. prætens. l. 4 s. 37 c. 6. *Lunig* R. A.

Jägerndorff, lat. Carnovia, ein Fürstenthum in Ober-Schlesien an den Mährischen und Böhmischen gräntzen, so vor das kleinste in Schlesien gehalten wird. Es gehören dazu die 2 Weichbilder und städte Jägerndorff, und Löb- oder Lübschütz, samt etlichen flecken und Adelichen Rittersitzen. Die stadt Jägerndorff ist die haupt-stadt, liegt am flusse Oppa, 4 meilen von Ratibor, hat ein schloß, worauf vor zeiten die Hertzoge residiret, und war ehmals ziemlich befestigt. Anfangs regierten über dieses Fürstenthum zugleich die Hertzoge in Ober-Schlesien zu Teschen, welche von Uladislao II herstammten. Hernach als eine theilung unter ihnen vorgieng, so blieb Jägerndorff bey dem Fürstenthum Ratibor, und bekam hierauf von dieser linie eigne Hertzoge, von welchen es durch heyrathung der Printzeßin Barbara, Hertzogs Nicolai V tochter, an. 1473 an die Freyherren von Schellenberg gelangte. Als aber diese an. 1511 erbloß abgiengen, fiel es an die cron Böhmen als ein verledigtes lehn, und wurde an. 1523 George Marggraf von Brandenburg damit belehnet. Nachdem auch dessen sohn George Friedrich ohne erben an. 1603 verstarbe, bekam es der Churfürst Joachimus Fridericus zu Brandenburg, der es seinem Printzen Johann Georgen überliesse, welchen aber, weil er in der Böhmischen unruhe des Churfürsten Friderici V zu Pfaltz parthey ergriffen, der Kayser an. 1623 in die acht erklärte, und Jägerndorff dem Fürsten von Lichtenstein gab, welche es noch bis dato besitzen. Die prætension, so Brandenburg darauf gehabt, hat es gegen den Schwiebusischen kreiß im Glogauischen Fürstenthum an. 1686, diesen aber nach der zeit vor eine summa geldes an den Kayser wieder abgetreten. *Henelii* Silesiograph. c. 7 §. 64. *Luca* Schles. chron. Topograph. Siles.

Jägersburg, ein schönes lust- und jagd-schloß, nebst einem thiergarten, in der Graffschafft Catzenelnbogen, 2 meilen von Darmstadt, dem Landgrafen daselbst gehörig. Der Landgraf Ludovicus V hat es erbauet. *Winckelmann* Hessen p. 52, 105.

Jägersburg, ein Königlich Dänisches schloß auf der insul Seeland.

Jägersburg, ein altes jagd-hauß in der Neumarck Brandenburg, an einer see und grossem walde.

Jägerspreiß, ein Königlich Dänisches lust-schloß, auf der insul Seeland.

JAEN, lat. Giennium, Gienna, Oningis, eine grosse und schöne stadt in Andalusien, zwischen Ubeda und Alcala Real am flusse Frio, an dem fuß eines berges, 9 oder 10 meilen von Granada. Nahe dabey liegt ein schloß auf einem berge. Der König Ferdinand III von Castilien riß an. 1243 diese stadt aus der Maurer händen, und richtete daselbst ein Bißthum an, welches unter dem Ertz-Bischoffe von Toledo stehet. Es giebt daselbst schöne klöster und kirchen, darinnen man unter andern das schweiß-tuch Christi zeiget, welches er der Veronicæ mit seinem eingedruckten bilde soll hinterlassen haben. Vor diesem mag Jaen ein Königreich gewesen seyn, daher es die Könige von Spanien noch ietzo in ihrem titul führen. An. 1712 ist es durch ein erdbeben sehr beschädiget worden. *Bartholom. Ximenes Paton* historia. *de la Puerta* historia del Reino de Jaen. *Caspar Salzedo de Aguire* relacion del obispado de Jaen. *Colmenar* delices de l'Espagne p. 396.

JAFER-EL-SCADEK, der sechste Calif, Mahomets nachfolger unter der secte der Persianer oder Schiais. Er verordnete, daß wenn einer von den Jüden, Christen oder heydnischen götzendienern ein Mahometaner würde, derselbe alle güter seiner familie zu eigen haben solte, dergestalt, daß er seinem vater oder mutter nicht mehr davon geben durffte, als was er aus gutem willen thun wolte. Daher kam es, daß viel Armenianer, Georgianer und andere in Persien lebende Christen um schnöden gewinsts willen, die Mahometanische religion annahmen. *Tavernier* voyage de Perse.

Jaffa, lat. Joppa, eine stadt im gelobten lande an dem Mittelländischen meere, 24 meilen von Jerusalem. Viel scribenten versichern, daß es eine von den ältesten städten in der welt sey, gestalt sie ihren namen von Japhet, des Noa sohn, bekommen, welcher noch etliche jahr vor der sündfluth den grund darzu geleget haben soll. Sie hat einen sehr bequemen hafen, welcher am nächsten bey Jerusalem lieget, woselbst die schiffe, welche Hiram, König zu Tyro, Salomoni zuschickte, ihr holtz und ihre marmorsteine ausluden. Allhier trat auch der Prophet Jonas in

in das schiff, als er nach Tarsen in Cilicien segeln wolte, und ihrer viel halten davor, daß er auch nicht weit von hier durch den wallfisch wiederum ans land gespien worden. Die einwohner dieses orts, welche die falschen götter der Sidonier anbeteten, wurden von Petro zum Christenthum bekehret, welcher auch allhier die Tabæa wiederum lebendig machte, und das gesichte von den thieren hatte. Judas Maccabæus zerstörte diesen ort, wie auch hernach der Kayser Titus. Nachdem die ungläubigen das heilige land erobert, ruinirten sie alle see-häfen, um die Christen davon auszuschliessen. Allein Gottfried von Bouillon, der erste König von Jerusalem, fortificirte das castel zu Jaffa aufs neue, und legte eine besatzung darein. Die Saracenen thaten unterschiedliche starcke anfälle auf diese stadt, aber alles vergeblich, bis sie endlich Saladinus an. 1188 einbekam und demolirte. Nachgehends ließ König Richard I von Engeland, und nach ihm Ludovicus IX König von Franckreich, an. 1252 beydes die stadt und festung wiederum gantz neu aufbauen. Allein da er wieder zurück in Franckreich gekommen, eroberte sie an. 1268 der Egyptische Sultan. Nach der zeit haben sie die Türcken in den stand gebracht, worinnen sie itzo ist. Was ihre geistliche regierung anlanget, so hatte sie vor zeiten einen Ertz-Bischoff, so unter den Patriarchen von Jerusalem gehörte. Dem weltlichen regimente nach stund sie unter gewissen Grafen, welcher titul zugleich mit der stadt verlohren gegangen. Anitzo bestehet dieser ort aus einigen schlechten häusern, und einem kleinen fort mit 2 thürnen, so durch eine steinerne mauer zusammen gefüget sind, und von einigen Türcken und Arabern vor den Bässa von Gaza, in dessen gewalt sie ist, bewachet werden. Die alten gebäude sind dermassen eingegangen und ruiniret, daß man fast nicht mehr weiß, wo S. Petri capelle, des gerbers Simeonis oder der Tabæa hauß gestanden. Die pilgrimme, so nach Jerusalem reisen, landen mehrentheils bey Jaffa an. *Adrichomii* theatr. terræ sanctæ. *Besoldus* historia regni Hierosolymitani. *Doubdan* voyage de la terre sainte. *Cellarii* not. orb. ant.

JAFFANAPATAM, ein den Holländern unterworffenes kleines doch wohlbewohntes Königreich, an der nordlichen küste der Asiatischen insul Ceylon. Es erstrecket sich in die länge auf 6, in die breite aber auf 3 Teutsche meilen, und wird in 4 landschafften, nemlich Belligamme, Tennamarache, Waddemarach und Parchiarapalle, eingetheilet. Der grosse fluß, welcher sich durch 2 arme in das meer ergeust, macht es zu einer halb-insul. Die hauptstadt heist gleichfalls Jaffanapatam, und hat eine trefliche festung, welche viereckicht, und mit starcken thürmen und mauren versehen ist. Die Holländer haben sie samt dem gantzen lande, an. 1658 den Portugiesen, welche 40 jahr davon Herren gewesen, abgenommen. *Schultz* Ostind. reiseb.

JAGELLO, Großhertzog von Litthauen und nachmals König von Polen, unter dem namen Uladislai V. Sein großvater, Gedeminus, war erst Rittmeister, und an des Litthauischen Großhertzogs, Vithenes, hofe gewesen, hatte aber mit dessen gemahlin wider ihn conspirirt, ihn getödtet, jene geheyrathet, und sich zu anfange des 14 seculi zum Großhertzoge erklären lassen. Vor seinem tode hatte er seine Herrschafften unter seine 7 söhne getheilt, unter welchen endlich Olgerdus den Großhertzoglichen titul, nebst den meisten landschafften, behauptete. Dieses letztern sohn war Jagello, welcher an. 1318, nach seines vaters tode die regierung antrat. Er nahm nicht lange hernach einen schlechten menschen, der erst ein becker gewesen, zu seinem vornehmsten Minister an, gab ihm seine schwester zur ehe, und ließ durch denselben sich bereden, seines vaters bruder, Keystutum, feindlich anzufallen, den er auch endlich in seine gewalt bekam, und in dem gefängnisse stranguliren ließ. Dessen sohn, Vitoldus, entflohe zu den Teutschen ordens-Rittern, und da ihm dieselbe beystunden, machte er sich durch einen nachdrücklichen einfall in Litthauen so formidabel, daß Jagello vor rathsam befand, ihn durch heimliche tractaten zurück zu beruffen; da er denn seine väterliche landschafften wieder bekam, hingegen sich verpflichtete, Jagelloni allezeit getreu zu seyn. Indessen daß dieses vorgieng, war an. 1382 Ludovicus, König von Ungarn und Polen, ohne männliche erben mit tode abgegangen, und seine jüngste tochter, Hedwig, von den Polen als Königin angenommen worden. Ihre neue unterthanen verlangten, daß sie sich vermählen möchte, und es gaben sich beyzeiten unterschiedene an, welche nach solcher ehre strebten. Die vornehmsten waren Ziemovitus, Hertzog von Masovien, Wilhelmus, Hertzog von Oesterreich und Jagello. Der erste kam in keine betrachtung. Der andre gefiel der Königin, aber nicht den Polen. Der dritte, ob ihn gleich seine etwas unansehnliche gestalt bey der haupt-person nicht recht recommendirte, behielt dennoch endlich die oberhand, weil er eine immerwährende vereinigung des Großhertzogthums Litthauen mit dem Königreich Polen versprach, auch sich verbindlich machte, nicht nur vor seine person den Christlichen glauben anzunehmen, sondern gleichergestalt denselben in gantz Litthauen einzuführen. Unter diesen bedingungen (von welchen er diejenige, so seine eigne tauffe antraf, alsbald erfüllete, und sich dabey Uladislaum nennen ließ) gieng an. 1386 die vermählung vor sich, und ward er zugleich durch den Ertz-Bischoff Bozenta von Gnesen als König von Polen gecrönt. Nicht lange hernach begab er sich mit einigen Priestern in Litthauen, zerstörte daselbst die Heydnische tempel, vertilgte ihre abgöttische oracula, löschte das so genannte heilige feuer aus, und brachte binnen jahres-frist, theils durch der mitgenommenen geistlichen fleiß, theils durch seinen eignen exemplarischen eifer und durch sein bewegliches zureden, diese gantze nation zu dem Christenthum. Nachgehends stifftete er die universität zu Cracau, worzu der König Casimirus allbereit einigen anfang gemacht hatte, und ließ zum besten der studirenden jugend unterschiedene gelehrte leute aus Böhmen holen. Die Litthauer huldigten zwar dem Könige und der Königin Hedwig, sowohl, als die Polen; indessen aber gab ihnen dennoch Jagello, mit vorbehalt der treue, absonderliche Hertzoge, anfänglich zwar seinen bruder, Skirgelo, und hernach an. 1392 seinen obgedachten vetter, Vitoldum, welcher bis an. 1430 mit grosser autorität und geschicklichkeit regierte, auch dem Jagelloni zum öfftern gar wichtige dienste leistete. An. 1414 ward der Litthauische Adel gleicher privilegien mit dem Polnischen theilhafftig gemacht. Nichtsdestoweniger hat die vollkommene vereinigung beyder nationen nicht eher, als an. 1566, zur richtigkeit gebracht werden können. Das merckwürdigste, so unter Jagellonis regierung vorgegangen, sind die blutigen kriege, so derselbe mit den Teutschen ordens-Rittern in Preussen und Liefland geführet. Anfangs verhetzten sie Jagellonis bruder, Andream, und setzten ihn mit gewalt in die Provintz Reussen ein. Doch unter Skirgelons und Vitoldi anführung ward Andreæ parthey überwältiget, und er selbst gefangen nach Polen geschickt. Unterdessen liessen die gedachten Ritter nicht nach, auf vielfältige art das Polnische und Litthauische gebiete zu beunruhigen; ja sie brachten endlich eine armee von 83000, oder, wie die Polnischen scribenten melden, von 140000 mann zusammen, und vermeynten damit Jagellonem gäntzlich zu unterdrücken. Dieser aber hatte gleichfalls von Polen, Litthauern, Reussen und Tartarn eine sehr grosse macht, welche von einigen auf 150000 mann geschätzt wird, zusammen gebracht, womit er ihnen an. 1410 nicht weit von Marienburg in Preussen eine so blutige schlacht lieferte, daß 60000 von den seinigen, hingegen 30000 bis 40000 von der feindlichen armee auf dem platze blieben, worunter sich zugleich der Großmeister Ulrich von Jungingen in eigner person befand. Den sieg nebst 15000 gefangenen erhielt Jagello, welcher darauf Dantzig, Elbingen, Thorn, Culm, Königsberg und andre Preußische städte einnahm, auch noch in eben demselbigen jahre einen neuen sieg über die Ritter davon trug; da denn endlich diese letztern sich zu einem frieden bequemten, welcher durch des Kaysers Sigismundi vermittelung noch vortheilhafftig genug vor sie ausschlug. Sie handelten nach diesem zwar öffters wider denselben, kunten aber nichts gegen Jagellonem ausrichten. An. 1411 reisete dieser zu dem Ungarischen Könige Sigismundo, und empfieng von demselben die Polnische Reichs-insignia, welche durch der Königin Hedwig groß-mutter, Elisabeth, nach Ungarn waren transferirt worden. An. 1412 verpfändete ihm jetztgedachter Sigismundus gegen ein darlehn von 80000 Böhmischen gülden einen theil des Zipserlandes, welcher noch heutiges tages zu Polen gerechnet wird. An. 1422 trugen ihm die Stände von Böhmen ihre crone an; allein er wegerte sich dieselbe anzunehmen, und recommandirte ihnen seinen vetter Coributh. Er hat 4 gemahlinnen gehabt, welche er insgesamt solenniter crönen lassen. Die erste war die eingangs erwehnte Hedwig. Wider dieselbe fassete er, gleich in dem andern jahre nach seiner vermählung mit ihr, auf angeben eines, mit namen Gnievosz, einen argwohn, als ob sie bey seiner abwesenheit in Litthauen von ihrem ehemaligen liebhaber, dem Hertzoge von Oesterreich Wilhelmo, einen heimlichen besuch angenommen. Allein der ankläger wurde zu schanden gemacht, und sie behielt den ruhm einer sehr tugendhafften Fürstin bis an ihren tod, welcher an. 1399 in kindesnöthen erfolgte. Nachgehends heyrathete er Annam, welche Wilhelmus, Graf von Cilly, mit des Königs Casimiri III tochter Anna gezeugt hatte. Nachdem diese an. 1416 gestorben, vermählte er sich mit Elisabeth, einer tochter des Woywoden von Sendomir, Ottonis Pileczy, und einer wittwe eines Castellanen, Johannis Laczy. Weil sie vorher zweymal entführet worden, und in eine sehr üble nachrede gerathen war, so mißfiel den meisten Polen diese Königin, und viel beschuldigten sie, daß sie Jagelloni etwas von einem liebes-trancke müste beygebracht haben. Sie starb an. 1419, und 3 jahr hernach nahm er zur vierten gemahlin Sophiam, Andreæ, Fürsten von Kiow, tochter. Diese ward von Vitoldo, dem Hertzoge von Litthauen, einer untreue angeklagt, und da man einige aus ihrem frauenzimmer deswegen auf die folter brachte, nenneten dieselbe 6 manns-personen, welche ihrer liebe solten genossen haben. Doch Jagello hielt sie, nachdem sie einen solennen eid geschworen, vor unschuldig, und zeugte mit ihr 2 söhne, Uladislaum und Casimirum, welche beyde nacheinander Könige in Polen, der erste aber auch zugleich König in Ungarn, worden. Er selbst starb in einem hohen alter, den letzten may an. 1434. Seine letzte kranckheit soll davon entstanden seyn, daß er allzuspät in die nacht hinein dem gesange der nachtigallen zugehöret. Der männliche Jagellonische stamm ist an. 1572 mit dem Könige von Polen, Sigismundo Augusto, ausgegangen. *Strykowski. Oslewicz* & *Kojalowicz* in histor. Lithuan. *Hartknoch* de reb. Polon. l. 1 c. 2. *Starovolsc.* Polon. *Kadlubko* de reb. Polon. *Connor* state of Poland P. 1 lett. 2 lett. 6. *Herb. de Fulst.* l. 13 p. 207.

JAGODNA oder JAGNIERO, eine kleine aber wohlgebaute stadt in dem Königreiche Servien, zwischen Nissa und Griechisch-weissenburg. Sie gehört den Türcken, und hat ein schönes bad. *Kreckwitz* beschreibung von Ungarn.

JAGOS, sind einwohner des Königreichs Ansico in Nieder-Aethiopien, oder wie andere sagen, in Congo. Sie sind starcke und sehr hurtige, aber darbey auch grausame leute, welche öffentliche fleisch-bäncke haben, worinnen sie menschen-fleisch zur speise andern leuten verkauffen. Man sagt, daß bey ihnen ein vater seine söhne, und diese wiederum ihres vaters fleisch ohne grauen und entsetzen auffressen. Sie wandern wie die Araber von einem orte zum andern, gewaffnet mit einer axt, bogen und pfeilen, und leben bloß von rauben und todtschlagen. Sie beten die sonne, den mond, und viel andere götzen an, und sind fast durch gantz

Africa ausgebreitet; die meisten aber von ihnen pflegen öffters in das Königreich Ansico einzufallen. *Dapperi* Africa.

JAGUANA, oder Santa Maria del Puerto, eine kleine stadt auf der insul S. Domingo, nebst einem bequemen hafen, so von den Engel und Holländern offt besucht wurde, bis endlich die Spanier allen handel verboten. Sie wurde von den Engeländern an. 1591 unter dem Grafen von Newport eingenommen, und fast gantz ruiniret. *de Laet* descr. novi orb. l. 1 c. 7.

Jahorlick, ein kleiner fluß, welcher in der Polnischen Woywodschafft Braclaw, in klein Reussen, von norden gegen süden fliest, und an. 1703 zur gräntze zwischen dem Königreich Polen und der Türckey erklärt worden.

Jaicza, siehe Jaycza.

Jair, ein Richter in Israel, war in Gilead gebohren aus dem stamm Manasse, und succedirte Thola dem sechsten Richter A. M. 2827, und also ohngefehr 1227 jahr vor Christi geburt. Unter ihm wurde das volck wegen seiner abgötterey 18 jahr lang von den Philistern und Ammonitern gefangen gehalten. Jair richtete die Kinder Israel 22 jahr lang, die zeit ihrer gefangenschafft mit darzu gerechnet, starb im jahr der welt 2848, und hatte 30 söhne, die über so viel städte Herren waren. Dieser Jair ist von des Segub sohn unterschieden. *Judic.* c. 10. *Josephus* l. 5 antiqu. *Torniel.* an. 2853 n. 27 & 2827 n. 1.

JAJUS, (Claudius) ein berühmter Jesuit, war aus Genevois in Savoyen gebürtig, und stund bey dem Kayser Ferdinando I in solchem ansehen, daß er ihm das Bißthum Trieste anboth, welches er aber anzunehmen bedencken trug. Auf dem Concilio zu Trient vertrat er die stelle des Cardinals und Bischoffs von Augspurg, Ottonis von Truchseß, und wuste sich durch seine unvergleichliche gemüths-gaben dermaßen zu recommendiren, daß er von freunden sowohl als feinden werth gehalten ward. Sein eiffer, die Catholische lehre auszubreiten, war ungemein; zu dem religions-gespräch aber, dazu ihn die Sächsischen lehrer einluden, konte er sich nicht resolviren, weil er eben bemühet war, in Wien ein collegium zu stande zu bringen. Er starb an. 1552 in der jetztbesagten stadt und hinterließ Speculum Præsulis ex S. Scriptura &c. *Sotwel* bibl. Soc. Jesu.

JAKOTIN, ein flecken in Nieder-Volhynien an dem flusse Supoi, hat ein festes schloß, und gehöret dem Czaar. *Cellarii* Polonia p. 399.

JALA, eine Ost-Indianische stadt und Königreich in dem östlichen theile der insul Ceylon. Die lufft ist daselbst sehr gifftig und ungesund, und dahero das land wenig bewohnet.

JALAC, eine stadt in Nubien, so auf einer insul des flusses Nili liegt, und 10 tagereisen nordwärts von Ghalva entfernet ist. Der berg Ganadel macht hieselbst die ersten wasser-fälle des flusses Nili. Alle waaren werden allhier auf camele geladen, und zu lande nach Asuam gebracht, welches die am weitesten gegen süden zu an dem Nilo gelegene stadt in Egypten, und von Jalac ohngefehr 12 tagereisen entfernet ist. *Nubiensis* pag. 17.

JALOFES, sind gewisse einwohner in der Africanischen Provintz Nigritien, zwischen den beyden armen des flusses Nigri, Senega und Gambea. Ihr land heist gleichfalls das Königreich Senega, und erstrecket sich in der länge von osten gegen westen zu auf 115, in der breite aber längst der see-küste auf 60 meilen. Ihr König nennet sich den grossen Jalof, und schreibet sich einen Herrn von 13 oder 14 Königreichen. Die Könige von Baool, Cayor, Juala und Ale, sind seine vasallen, und es erstrecket sich seine Herrschafft von dem grünen vorgebürge an bis nach Cassan. In diesem gantzen Reiche ist keine einige mit mauren umgebene stadt, sondern nichts als offene flecken und dörffer. Der vornehmste ort in dem Königreiche Senega, allwo der grosse Jaloff seine hofhaltung hat, wird Tubacatum genennet. Es ist darinnen eine so unmäßige hitze, daß der Januarius daselbst so heiß, als bey uns der May ist. Weil das land keine weintrauben hervor bringet, so machen sie wein aus datteln. Ihr korn, welches sie Mayz nennen, ist eine art von hirsen. Taback wächst darinnen sehr wohl; allein sie wissen ihn nicht recht anzubauen und zu gebrauchen. Es giebt auch daselbst viel grosses vieh. Die einwohner des nördlichen theils sind nur schwartzbraun, die aber gegen süden zu gantz kohl-schwartz. Sie sind alle mit einander der zauberey ergeben. Die meisten unter ihnen sind ackersleute, fischer oder schäfer; sehr wenig aber kauff- oder handwercks-leute. Ihre vornehmste waaren sind ochsen-häute, helffenbein, wachs, Arabisch hartz, ambra, gold und silber. Der gröste gewinn, den sie von ausländischen kaufleuten ziehen, bestehet in eisen, kupffer, corallen, crystallen, spitzen und brandtewein. Ihre ordentliche waffen sind ein Türckischer sebel, bogen und pfeile. Einige halten eine zaguaye oder lantze in der rechten, einen grossen schild aber in der lincken hand, und tragen an der seite einen sebel. Ihre reuter sind sehr hurtig und geschickt, können auf dem sattel stehen, wenn ihre pferde im vollen lauffen sind, und in einem augenblicke vor- und hinterwärts schiessen. Sie verlieren keine zeit mit belagerung der städte, sondern stecken alsobald ihrer feinde dörffer in den brand. Wenn sie die Königliche trommel, Omblambe genannt, verlieren, die sie so sorgfältig verwahren, als die alten Römer mit ihren adlern zu thun pflegten, so ist es ein zeichen, daß sie gäntzlich geschlagen worden. Die crone ist erblich, jedoch mit dieser besondern weise, daß alle brüder des Königs erst succediren, ehe seine söhne darauf prætension machen können. Der grosse Jalof taxiret niemand, als nur ausländische kauffleute. Seine gröste einkunffte sind die geschencke, die er von andern Fürsten empfängt, nebst den sclaven, die er in den kriegen wieder seine nachbarn gefangen bekommt, und so dann verkaufft. Allein der König von Juala nimmt von jeglichem unterthan jährlich ein klein kopff-geld. Dieses volck trägt grossen respect gegen ihre Ober-Herren. Wie aber der grosse Jalof der mächtigste ist, also wiederfähret ihm auch die gröste ehre. Seine unterthanen kommen nicht anders vor ihn, als mit staub auf ihren köpffen, mit nackenden leibern, und auf den knien kriechend. Ihre religion bestehet in haltung des Mahometanischen gesetzes; allein der gröste theil unter ihnen hat weder tempel noch andern öffentlichen gottesdienst, gestalt sie durch die Marabouts oder Mahometanischen Priester in unwissenheit erhalten werden, damit sie gläuben, was diesen beliebet. Desgleichen wird auch unter ihnen die gerechtigkeit sehr übel verwaltet; denn diejenigen, welche die grösten geschencke bringen, haben auch gemeiniglich das beste recht. Unter andern haben sie diesen seltsamen gebrauch, daß der verstorbenen brüder und schwestern alle ihre verlassenschafft erben, und hingegen ihre kinder davon gäntzlich ausgeschlossen sind, und zwar solches, weil sie bemeldte personen vor ihre nächsten bluts-freunde halten; was aber die kinder anlanget, es noch ungewiß zu seyn glauben, ob sie den verstorbenen angehören. *Dapperi* Africa.

Jamagorod, Jam, lat. Jama, eine wichtige festung in Ingermannland, 3 meilen von Narva, an einem sehr fischreichen bach, welcher insgemein die Jamische Beck genannt wird. Sie ist nicht groß, aber mit starcken steinernen mauren und 8 rondelen umgeben. Es ist darbey eine vorstadt, so ehemals von den Russen bewohnet ward, welche unter Schwedischem schutze stunden. Sie wurde sonst vor den schlüssel des Moscowitischen Reichs, und vor unüberwindlich gehalten, bis sie der König Gustav Adolph an. 1617 eroberte. An. 1703 ist sie von den Russen wieder eingenommen und darauf aufs neue fortificiret worden. *Olearii* Pers. reiseb. p. 15. *Hermannida* descr. Sueciæ p. 469. Beschreibung Schweden P. 2 p. 150.

JAMAICA, eine Nord-Americanische insul. Sie liegt zwischen den Tropicis, an dem Mar del Nort, ohngefehr 140 meilen nordwärts von dem festen lande, 15 meilen südwärts von der grossen insul Cuba, 20 westwärts von Hispaniola, von Porto Bello nordwärts 160, und von Carthagena 140 meilen entfernet. Sie erstrecket sich in die länge auf 170, und in der breite auf 70 Englische meilen, und hat ohngefehr 4 bis 5 millionen morgen acker, deren 900000 an. 1675 mit einwohnern besetzt und angebauet worden. In der mitten liegt eine gantze reihe von bergen, welche die insuln von osten gegen westen zu unterscheiden. Ausser diesen sind darinnen noch einige andere berge und hölter mit grossen Savanern oder ebenen feldern untermischet, worvon man glaubet, daß sie ehemals Indianische weitzen-felder gewesen, welche hernach die Spanier, nachdem sie in die 60000 einwohner darnieder gemacht, in vieh-trifften verwandelt, und mit pferden, kühen und schweinen besetzt haben, die das selbst wohl gedeyen, daß nunmehro grosse heerden pferde und ander vieh gantz wilde in dem gehöltze herum lauffen. Die lufft ist hier so temperirt, als sie an einem orte seyn kan; gestalt sie fort und fort von frischen ost-winden gekühlet, und durch stetige regen und nacht-thaue erfrischet wird. Sonst ist diese insul nicht wenig den sturm-winden und hefftigen ungewittern unterworffen, wormit die Caribes und andere örter mehr in dieser gegend incommodiret werden. Die ost-winde fangen allhier des morgens um 9 uhr an zu wehen, und continuiren bis gegen 6 oder 7 uhr nachmittags, worauf sie die west-winde ablösen, welche die einwohner land-winde nennen. Man hat allhier keinen rechten winter, ohne daß in den winter-monaten etwas mehr regen und donner ist, als zur anderer zeit. So sind auch die tage und nächte allhier fast das gantze jahr durch immer von einer länge, nemlich die tage von ohngefehr 15 stunden. Die besten städte darinnen sind S. Jago, Port Royal und Passage. Die gantze insul wird in 14 kirch-spiele eingetheilet, deren 7 auf der südlichen seite liegen, nemlich Port Royal, S. Catharina, S. Johannes, S. Andreas, S. David, S. Thomas und S. Clarendon, in welchen 5000 familien und ohngefehr 45000 einwohner sind. Auf der nord-seite liegen S. George, S. Maria, S. Anna, und S. Jacob. Auf der ost-seite ist S. Elisabetha nebst andern 2 kirch-spielen, welche durchgehends sehr volckreich zu werden anfangen, und bey nahe 6000 einwohner haben sollen. Ausser dem volcke in den gedachten 14 kirch-spielen sind daselbst noch in die 4000 see-räuber, und wasser-leute die um die insuln herum kreutzen, und hin und her fahren. Die früchte und waaren der insul sind guter zucker, cacao in grosser menge, indigo, baumwolle, toback, schnecken-schalen, häute, holtz, saltz, ingber, pfeffer, Pimento oder Jamaischer pfeffer, Guajacum, China-wurtzel, sarsaparilla, cassia fistula, tamarind, vinello, achiat, aloe, benjoin, cochenille. Ihre kühe und schafe sind sehr groß. Sie haben auch maulesel, beydes wilde und zahme in grosser menge. Uber dieses hat auch die insul viel ziegen, schweine und cannichen, aber weder hasen noch hirsche. In allen ihren flüssen, meer-busen und andern wassern, giebt es eine unzehliche menge von fischen. So hat man auch darinnen keinen mangel weder an zahmen noch wilden geflügel. Unter andern hat man hier ein gewiß thier alligaton genannt, welches in vielen von ihren flüssen und teichen zu finden, und von dem raube derjenigen thiere und vögel lebet, die dahin kommen und trincken wollen. Diese können sie gar leichte fangen, weil sie an dem ufer der flüsse lang ausgestreckt liegen, und in solcher positur wie ein stück dürre holtz aussehen; sie sind 10 bis 15, einige auch 20 schuhe lang, und haben 4 füsse oder vielmehr floß-federn, womit sie beydes gehen und schwimmen. Vorwärts können sie sehr geschwinde und starck gehen, aber sich ohne viele mühe nicht bald umwenden. Ihr rücken ist mit harten schuppen oder schalen bedecket, daß man sie schwerlich tödten kan, woferne man sie nicht durch ein auge oder den bauch sticht. Jedoch hat man selten erfahren, daß sie einen menschen angefallen. Sie brüten ihre jungen aus, wie ein vogel durch eyer, die nicht grösser sind, als die eyer der Calekutsch-hüner. Diese legen sie nicht weit von dem

wasser

wasser in den sand, da sie durch die sonnenstrahlen vollends ausgebrütet werden. So bald nun die jungen durch die schale durchgebrochen, kriechen sie ins wasser, und sorgen vor sich selbst. Dieses thieres fett ist ein vortreflicher balsam, der die innerlichen schmertzen in den gelencken und beinen heilet. Sie haben auch bisam in sich, der weit stärcker riechet, als der Ost-Indianische, woran sie erkannt werden. Die wassersucht, desgleichen hitzige und kalte fieber sind der einwohner gewöhnlichste kranckheiten. Die gesetze des landes kommen, so weit es die umstände der örter zugeben wollen, mit den Engeländischen überein. Nachdem die Spanier diese insul unter Christophoro Columbo entdecket, so liessen sie sich in der südlichen gegend davon nieder, allwo sie an. 1590 S. Jago erbaueten, und darinnen ruhig sassen, bis der ort von einem, Jackson genannt, nebst einer flotte Englischer seeräuber an. 1638 überrumpelt wurde, welche aber gleichwohl, nachdem sie die stadt geplündert, selbige den Spaniern zum besitz wiederum überliessen. Nachdem den Engeländern ihr anschlag auf Hispaniola mißlungen, landeten sie hier an. 1655 mit 20000 mann unter Pens und Venables commando, so von Cromweln hieher gesandt worden, an, um sich an dem König von Spanien zu rächen, welcher Carolum II unterhielt. Weil nun die Spanier unvermögend waren, einer so grossen macht zu widerstehen, so retirirten sie sich in ihre wälder und festen örter, in hoffnung, dasjenige wieder einzubekommen, was sie jenen durch einen vergleich überlassen; allein der ausgang bewieß es anders. Denn einige von den Engeländern fiengen an sich in der insul niederzulassen, und darinnen ihre wohnung aufzuschlagen, die andern aber trieben caperey auf die Spanier, und erlangten dadurch grossen reichthum. Nachdem nun das gerüchte hiervon weit und breit erschollen, giengen viel leute zu ihnen über, und geschahe es also, daß diese insul innerhalb wenig jahren zu einer mächtigen colonie der Engeländer wurde. Die stadt Port-Royal auf dieser insul wurde an. 1692 durch ein erschrecklich erdbeben gänzlich zerstöret. Ausser dieser sind allhier noch unterschiedliche andere gute hafen. *De Laet* historia novi orbis. *Blome* Amerique Angloise.

JAMAISOIT, ein grosses theil von Japan an der westlichen küste der insul Niphon. Diese landschafft wird gemeiniglich in 12 grosse Provintzen oder Königreiche eingetheilet, als da sind: Aqui, Bingo, Bitio oder Bitcou, Foqui, Nangato, Tomo, &c. nebst einigen städten gleiches namens.

JAMBA, eine Indianische stadt und Königreich auf der halbinsul dißeit des flusses Ganges, in der Herrschafft des grossen Mogols, zwischen Patna ost-Nabgracat nord-Lahor west-und Bakar süd-werts. Die stadt liegt nahe bey einem flusse, zwischen dem Ganges und den bergen, welche dieses Königreich von Lahor scheiden. Calseri ist gleichfalls eine gute stadt in dieser landschafft. *Arthusii* descr. Ind. orient.

JAMBIS, eine Indianische stadt und Königreich, auf der insul Sumatra, ist wegen der handlung berühmt. *Arthusius*.

JAMBLICHUS, ein Babylonier, lebte in dem andern seculo unter Antonini Philosophi regierung, und beschrieb die historie von Rhodis und Simonidæ liebes-händeln. Er rühmte sich der zauberey. *Photius. Suidas.*

JAMBLICHUS, ein Platonischer Philosophus, in dem 4 seculo, welcher in Chalcide, einer stadt in Syrien, gebohren, und Porphyrii schüler war. Sie waren beyderseits vortrefliche philosophi, wiewol man sie der magie beschuldigen wolte. Jamblichus florirte unter der söhne des Kaysers Constantini Magni, und unter Juliani des abtrünnigen regierung, welcher letztere drey briefe an ihn schrieb, die noch vorhanden sind. Er hat unterschiedliche wercke verfertiget, als das leben Pythagoræ und Alypii, nebst einigen orationibus, worinnen er die leute zu dem studio philosophico ermahnet, &c. Ludolphus Kusterus hat an. 1707 von ihm vitam Pythagoræ mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben. Eunapius hat sein leben beschrieben. Man findet auch noch von einem andern Jamblicho nachricht, der von Apamea aus Syrien gebürtig gewesen seyn, und sich unter der regierung Valentis vergifftet haben soll. *Suidas. Photius* cod. 94. *Conr. Rittershusius. Tillemont*, hist. des Empereurs &c.

JAMESTOWN, so genannt von dem Könige in Engeland, Jacobo I, ist die vornehmste stadt in Virginien, an dem flusse Powhatan gelegen, nicht weit von dessen einfall in die nord-see. Sie wurde von den Engeländern um das jahr 1607 erbauet.

JAMESTOWN, eine stadt in der Irrländischen Grafschafft Leitrim in der Provintz Connaught, also genannt von Jacobo I, welcher sie erbauen lassen. Sie liegt an dem flusse Shannon, und ist mit guten mauren umgeben. Allein zu des Königs Caroli I zeiten sind deren gebäude in den damaligen kriegs-troublen mehrentheils ruiniret worden.

JAMETS, lat. Gemmacum, eine feine stadt in Lothringen bey den Luxenburgischen gräntzen, an einem kleinen flusse zwischen Montmedi, Damvilliers, Stenai und Longuic gelegen, und der cron Franckreich gehörig. Reisebeschreibung von Lothringen.

Jamina, siehe Lueg.

JAMNIA oder JABNIA, ein seehafen 30 meilen von Jerusalem, und ohngefehr 6 südwärts von Joppe. Die einwohner dieses orts, welche Syrer waren, hatten einstens vor, die Jüden zu ermorden, gleichwie die zu Joppe gethan hatten. Allein Judas Maccabæus überfiel sie bey der nacht, verbrannte alle ihre schiffe in dem hafen, so daß man die flamme davon zu Jerusalem sehen kunte, und kam also ihrer verrätherey zuvor. Der König von Juda Usias ruinirte die mauren dieses orts; und Judas Maccabæus schlug daselbst eine Arabische armee. *Josua* 15. *2 Chron.* 26. *1 Maccab.* 4, 5, 10, 15. *2 Macc.* 11. *Plinius. Strabo. Cellarii* not. orb. ant. l. 3 c. 13.

JANCONIA, ein Ost-Indianisch Königreich auf der halbinsul jenseit des Ganges, in dem Königreiche Pegu. Gegen osten stösset es an den fluß Mecoa, und gegen abend an den fluß Menan. *Arthusii* descr. Ind. oriental.

Jancowitz, Janckau oder Jancoweitschy, ein marckflecken nebst einem schloß in dem Czaslauer-creyß in Böhmen, bey welchem an. 1645 den 24 febr. der Schwedische General Torstensohn einen vollkommenen sieg wider die von den Generalen, Hatzfeld und Götz, commandirte Kayserliche armee befochten. *Pufend.* de reb. Suec.

JANEIRO, Rio de Ganairo, oder Ganabara Janvarius, ist ein Americanischer fluß in Brasilien, welcher von der südlichen gegend dieses landes sich in die see ergeust. Es führet diesen namen auch eine gewisse Provintz, deren städte sind S. Sebastian, welche einen guten hafen hat, Angra de los Reyes, Casa de Piedro &c. Sie gehöret den Portugiesen, und wurde an. 1515 zu erst von einem Frantzösischen Protestanten entdecket, welchen aber die Portugiesen an. 1558 daraus verjagten. In dieser Provintz sind zu ausgange des 17 seculi unterschiedene gold-reiche bergwercke entdeckt worden. Der fluß Janeiro wird bey seinem einflusse in das Mar del Nord von den beyden forts S. Jean und S. Croix verwahret, und pflegen die Portugiesischen flotten bisweilen von daraus nach hause zu gehen. An. 1710 thaten die Frantzosen auf den küsten von dieser Provintz unter Mr. le Clerc eine landung mit 700 mann, sie wurden aber von den Portugiesen so übel empfangen, daß sie fast alle theils todt, theils gefangen blieben, und die 6 kriegs-schiffe unverrichteter sache wieder nach der insul Martenico zurück kehren musten. Das jahr drauf aber gelung es ihnen besser, maßen sie sich im sept. unter Mr. du Gue Frouin der stadt S. Sebastian, und hernach des castells ohne einigen wiederstand bemächtigten, sich 2 monate in dem lande aufhielten, und nachdem sie mit verbrennung vieler Portugiesischen kauffarthey-schiffen und andern feindseligkeiten, grossen schaden gethan, mit einer ansehnlichen beute zurück kehrten. *Europ. Fam.* 128 theil. *de Laet* descr. novi orbis.

JANICULUS, ein berg der stadt Rom, auf der andern seite der Tyber, worauf Janus, der König in Italien, vor zeiten angebetet wurde, und des Römischen Königs Numæ grab war. Hierselbst schlug Porsenna, der König von Hetrurien, das lager auf, als er Rom belagerte. Dieser berg hat einen schönen prospect, weil er hoch ist. S. Petrus soll auf demselbigen den märtyrer tod erlitten haben. Anitzo wird er Montario oder der göldene berg wegen seiner farbe genennet. *Liv.* lib. 1. *Plin.* lib. 26. *Famiani Nardini* Roma.

Janinal, eine Adliche familie in Graubündten, welche von Johanne Janinal zu Plürs, der zu ausgang des 15 seculi gelebet, hergeführet wird. Antonius war an. 1660 Kayserlicher Rath, und Ober-Berghauptmann durch Ungarn und Böhmen. Sein bruder, Johannes Baptista, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. 4.

JANITORES, waren bey den Römern die knechte, welche die thüre hüteten, und sich mehrentheils nebst einem hunde in dem atrio aufhielten. Manche waren an eine kette gelegt, andere aber giengen frey herum, nachdem man ihnen etwas gutes oder böses zutrauete. Ihre verrichtung war, daß sie auf die aus-und eingehenden acht gaben, und, die nicht hinein solten, abweisen musten: ingleichen das feuer, so in dem atrio den Laribus angezündet ward, auf einem kleinen altar stets zu unterhalten. Etliche hatten auch Janitrices, welches mehrentheils alte weiber waren. *Sagittarius* de januis vet. c. 16. *Popma* de operis serv. p. 133. *Pitiscus* l. 916, 917.

Janitscharen, sind des Türckischen Kaysers soldaten zu fuß. Der name kömmt her von Jegni, welches neu heisset, und Teheri, ein soldat, woraus Jegnitcheri gemacht worden, so ein neuer soldate heisset, und von uns Janitscharen ausgesprochen wird. Vorzeiten bestund diese militz allein aus Christen-kindern, so von armen eltern an statt des carach oder tributs hingegeben wurden, welchen der Groß-Sultan von allen Christen, die in seinen landen der gewissens-freyheit geniessen wolten, forderte, oder es waren auch solche, die man von den Christen gefangen weggeführet. Anitzo aber ist die gewohnheit des kinder-tributs abgeschaffet, ausgenommen in Mingrelien und an andern orten gegen dem schwartzen meere zu, wo man den carach nicht an gelde bezahlen kan. Die anzahl dieser Janitscharen ist einmal grösser als das andere, nachdem die Türcken geschlagen werden oder nicht. Vor diesem war sie bis auf 33000 mann bestimmet; vor etlichen jahren aber ist sie bey nahe 100000 starck gewesen. Allein ietzo ist diese anzahl sehr verringert, wenn wir auch gleich alle diejenigen darzu rechnen, welche dergleichen stellen von dem Kiaja und Serders, oder von dem Janitscharen-Aga, damit sie von andern leuten gefürchtet werden, oder frey von tribut seyn mögen, oder um anderer ursachen willen erkauffen. Ihr sold ist des tages von 2 bis 12 aspers, ausser dem doliman, welcher ihnen jährlich an dem ersten tage ihres ramazan oder fasten-zeit gegeben wird. Der besondere service, oder was die Janitscharen noch ausserordentlicher weise bekommen, vermehret ihren sold um etliche wenige aspers. Nebst dem haben sie die versicherung, daß ihnen ihr sold unverrückt gegeben werden muß, wenn sie auch gleich lahm und zu fernern kriegs-diensten untüchtig werden solten, weil sie Oturacs und Asardus oder solche soldaten sind, deren sold auf ihr gantzes leben sich erstrecket. Zu Constantinopel sind sie verbunden in thora oda oder gemeinen zimmer zu logiren. Es sind aber vor alle Janitscharen zu Constantinopel 160 dergleichen zimmer, worinnen sie logiren müssen, oder widrigen falls ernstlich gestrafft werden. Diese zimmer haben bisweilen 2 bis 300 mann in sich, nachdem es die zeit mit sich bringet. Zu einer

einer gewissen stunde müssen sie sich in ihre kammern begeben, worauf der Odahasci oder Gouverneur iedes zimmer, oder in dessen abwesenheit der aschi oder koch, die abwesenden bemercken, daß sie gestraffet werden, wenn sie nicht urlaub gehabt, oder zum wenigsten beweisen können, daß sie durch einen ausserordentlichen fall an ihrer zurückkunfft gehindert worden. Ein ieder ist verbunden zur friedens-zeit in die gemeine büchse seiner kammer, oder in den gemeinen schatz der Janitscharen anderthalb pro cent von allem gelde, was er an sold empfänget, in krieges-zeiten aber 7 zu geben. Davor hat er in seiner kammer einen platz, so 3 schuh breit und 6 lang ist, zu seiner matratze, und überdiß zu seiner mittags- und abend-mahlzeit eine schüssel voll reiß, ein stück schöpsen-fleisch, brod und wasser zu geniessen, und also kan er stets etwas von seiner besoldung hinlegen. Ihre kleidung ist ein doliman, oder langer rock mit kurtzen ermeln, welcher in der mitten des leibes mit einem coussac oder leinen gürtel umgürtet ist, so mit vielen farben gestreiffet, und an den enden göldene und silberne frantzen hat. Uber ihren doliman tragen sie eine spahi oder blaue weste, die fast ein solch ansehen hat, wie unsere campagne-röcke. An statt eines turbans tragen sie ein zarcola oder feld-kappe, so auf beyden schultern herab hänget. An hohen fest-tagen zieren sie ihren zarcola mit einem rohre voll langer federn, so an das vördere theil ihrer kappen gebunden ist. In Constantinopel haben sie selten etwas anders in der hand, als einen langen stecken oder ein indianisch rohr. Ihre krieges-waffen aber sind ein sebel und rohr oder musquete, worbey sie auch eine pulver- oder patron-tasche auf der lincken seite an einem ledernen riemen hängen haben. Um ihren rechten arm pflegen sie lunte zu wickeln. In Asien gebrauchen sie aus mangel des pulvers bogen und pfeile, und haben allezeit einen dolch oder messer bey sich, womit sie denjenigen dräuen, die ihnen zuwider sind. Diese bogen und pfeile muß ihnen der Alkitefterdar oder Unter-General-Schatzmeister schaffen. Die Janitscharen pflegen selten zu heyrathen, weil sie davor halten, daß ein verehlichter nicht so hertzhafftig und tapffer seyn könne, als ein solcher, der alleine vor sich zu sorgen hat. Jedoch frischet sie ihr gesetze mehr darzu an, als daß es ihnen dasselbe verbieten solte. Denn wenn sie es mit ihrer Officierer bewilligung thun, dürffen sie nicht in den gemeinen kammern logiren, ohne daß sie alle freytage erscheinen, und sich ihrem Weckelhaig oder Kammer-Schatzmeister zeigen müssen, widrigen falls aber ihres soldes verlustig seyn. Wenn sie ein kind bekommen, lässet ihnen der Kayser des tages über etliche wenige aspers mehr geben. Anietzo sind sie nicht mehr in so grossem ansehen, als vor diesem. Gestalt sie in solcher autorität stunden, daß sie an. 1648 den Kayser Ibrahim absetzten, und ihn in dem castell der sieben thürme strangulirten. Allein nach der zeit haben die Groß-Veziers, um sowol ihrer Principalen als ihre eigene autorität zu erhalten, sie zu demüthigen sich beflissen, indem sie die verwegensten unter ihnen bey der belagerung der insul Candia aufopfferten, und denen andern zu heyrathen, oder einige handthierung zu treiben, wider ihre alte gewohnheit und disciplin, vergönneten; so daß ihr corpo anietzo meist aus faulen und unerfahrnen leuten bestehet. Nichts destoweniger waren sie doch an. 1687 so kühne, daß sie sich zu denen Saphies schlugen, und Mahomet den IV von dem throne herab stürtzeten, seinen bruder aber Solymann dem III zum Kayser machen halffen. Binnen welchen troublen sie auch die vornehmsten bedienten des Reichs darnieder machten, die reichsten bürger plünderten, und einen theil der stadt verbrannten. *Ricaut* de l'empire Ottomann. Memoires historiques.

Janitscharen-Aga, ist der General über das gantze corpo der Janitscharen, der oberste unter allen Agas oder Officierern der Türckischen infanterie. Der name kömmet her von dem Türckischen worte Aga, ein Meister, Herr, oder stab, welches das commando zeichen ist, so dieser Aga an ausserordentlichen tagen in der hand hat. Dieser General wurde vorzeiten aus den Janitscharen erwählet; allein, weil man verspürete, daß dieses bey den andern allezeit viel verdruß erweckte, so erwählet ihn der Sultan anietzo aus denen Azomoglons seines Seraglio. Er bekömmt eine ziemliche gage, und wird öffters von dem Sultan beschencket, sonderlich wenn sich die Janitscharen tapffer gehalten haben. Desgleichen bekömmt er auch viel geschencke von solchen, welche sich um krieges-dienste bewerben. Denn in der Türckey wird auf keine meriten, sondern auf die anzahl der beutel (wornach sie grosse summen zu rechnen pflegen, so daß ein ieder beutel in die 500 kronen in sich hält) gesehen. Wann er durch Constantinopel gehet, begleitet ihn allezeit eine grosse menge von Janitscharen, sonderlich bey empörungen, wie an. 1687 geschahe. Denn bey dergleichen gelegenheit fordern sie ihre gage, oder begehren sie vermehret zu haben, oder plündern die stadt, wie sie an vielen örtern in dem Türckischen Reiche gethan haben, und ermorden alle, die sich ihnen wiedersetzen. Wenn dieser Aga eine empörung stillen will, so nimmt er 30 oder 40 Mungis oder Janitscharen-Officierer, nebst 5 oder 600 mann von dergleichen militz mit sich, um der schuldigen sich zu bemächtigen, und sie in das gefängniß zu führen. Jedoch ist der Aga nebst den Officirern öffters von der militz verlassen worden, welche sich zu den rebellen geschlagen, und mit demselbigen die beute getheilet. Der Janitscharen leben stehet gantz und gar in des Janitscharen-Aga gewalt. Jedoch werden sie allezeit bey der nacht hingerichtet, damit nicht etwan ihre cammeraden, um sie zu erlösen, einen auffstand machen mögen. Die falaca oder die strafe des prügeln auf die fußsohlen ist nur auf die geringen verbrechen gesetzet. Wenn sie aber den tod verdienet haben, so lässet sie der Aga stranguliren, oder in einen sack nähen, und in einen see schmeissen. Wenn der Janitscharen-Aga stirbt, so fällt alles das seinige der Janitscharen fisco, und nichts dem Sultan zu. Memoires historiques.

JANIZARI, ist ein Asiatisches vorgebürge in der gegend, wo sich die meer-enge von Gallipoli oder der Dardanellen anfänget, so vor zeiten Promontorium Sigæum genannt wurde. Es ist darbey ein dorff mit namen Troiaki oder klein Troja, so von den Griechischen Christen bewohnet wird. Die Türcken nennen selbiges Giaour-kioi, ein dorff der ungläubigen, wie sie denn alle örter so heissen, wo keine mosqueen sind, und den namen Giaours allen Christen geben. Diejenigen, so dahin gereiset, haben allda lebens-mittel um einen sehr wohlfeilen preiß angetroffen, als junge hüner, eyer, rebhüner, reiß, butter und vortreflich obst. Ohngefehr eine meile davon findet man guten muscateller-wein, aus der insul Tenedos, den eymer vor ohngefehr 30 groschen. Man kan auf diesem vorgebürge die gantze schöne gegend um Troas nebst den flüssen Zanthus oder Scamander und Simois sehen, welche beyderseits von dem berühmten berge Ida, so 2 meilen von dem grossen Troas entfernet, herab kommen. Diese zwey in der historie so berühmte flüsse sind nicht breiter, als etwan der Gobelinen-fluß zu Paris. Ja im sommer sind sie bisweilen gar ausgetrocknet. Unter dem alten Troja kommen sie zusammen, lauffen daselbst unter einer höltzernen brücke, so von steinernen pfeilen getragen wird, und ergiessen sich ohngefähr bey einer halben meile jenseit des vorgebürges Janizari, nahe bey dem castel Asia, in die meer-enge. *Grelot* voyage de Constantinople.

JANNA, oder JANNINA, eine an den gräntzen von Epiro, nahe bey dem berge Pindus, in der Griechischen landschafft Thessalien gelegene stadt, welche ziemlich groß und wohlbewohnt ist. Gantz Thessalien wird bisweilen von ihr Janna oder Jannina genennet.

JANNES und JAMBRES sind die namen, welche der Apostel Paulus zweyen personen giebt, die dem Moses widerstanden. Die gelehrten haben verschiedene gedancken darüber, ob diese namen aus der Egyptischen oder Ebräischen sprache müssen hergeleitet werden, oder ob sie nicht aus den Lateinischen wörtern Johannes und Ambrosius also verändert hergeflossen. So sind sie auch hierüber nicht einig, woher selbige der Apostel genommen. Einige meinen, sie wären in einem damals befindlichen buche vorhanden gewesen. Andere glauben, daß ihm selbige durch die tradition bekannt worden. Wiederum andere halten dafür, daß dem Apostel mehrgedachte namen Jannes und Jambres durch eine besondere göttliche offenbarung bekannt gemacht worden. *Buxtorf.* lex. Talmud. p. 45 seqq. *Drusius* in annotat. ad Num. 12, 1 & 2 Tim. 3, 8. *Joh. Gregor.* observ. in quædam S. S. loca c. 15. *Leo Allatius* de engastrimytho c. 20. *Pfeifferus* in dubiis vexat.

JANNIZERI ist eine art von Päbstlichen Cantzeley-bedienten, denen obliegt, die Päbstlichen bullen zu übersehen und zu ändern. Man nennet sie auch Participantes, weil ihnen ihre einkünffte auf die annaten und andere ausfertigungen der Päbstlichen cantzeley angewiesen sind.

JANOEZ, (Bartholomæus) ein Spanier, lebte zur zeit des Pabsts Urbani V, und schrieb ein buch, worinnen diese 3 irrthümer enthalten waren, nemlich, daß der Wider-Christ noch in eben demselbigen jahre, da er dasselbe buch schrieb, nemlich an. 1360, und zwar an dem pfingst-tage kommen würde; daß alle erwachsene gläubige würden verführt werden ohne einige hoffnung der bekehrung; und daß hingegen alle von dem Wider-Christ verführte Jüden, Heyden und Mahometaner sich bekehren würden. Der Ertz-Bischoff von Toledo ließ dieses buch verbrennen, und der auctor wiederrief endlich seine irrthümer. *Prateolus.* *Bzovius* ad annum 1359 n. 9. *Spondanus* ibid. n. 4.

JANOVSKY, von Janowiz, eine Adeliche familie in Böhmen, deren stamm-schloß gleiches namens in dem Czaslauer-creyse, 1 meile von Kuttenberg, gelegen. In dem 16 seculo hat sich eine linie davon in dem Hertzogthum Würtemberg niedergelassen, und daselbst das Erbschencken-amt erhalten. An. 1562 starb Wilhelmus Janovski, beygenannt der Böhme, Würtembergischer General-Feld-Zeugmeister und Hauptmann zu Aschberg, ein vater Hermanns, der an. 1589 Fürstlicher Würtembergischer Hof-Marschall gewesen. Dieses letzten enckel, Friedrich Ludwig, Würtembergischer Rath, Ober-Amtmann zu Brackenheim und Director der Schwäbischen Ritterschafft am Kocher, lebte noch an. 1670. *Bucelini* stemmat. p. 1.

JANSENIUS, (Cornelius) Bischoff zu Gent. Er war zu Hulst in Flandern gebohren, und tractirte anfänglich seine studien unter dem Eligio Houchario. Hierauf begab er sich nach Löven, allwo er 2 jahr die philosophie studirte, auch sich in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache ziemlich feste setzte. Nach diesem legte er sich gantz auf die theologie, welche er auch zu Tungerlo in der Prämonstratenser-Abtey in Brabant an die 12 jahr erkläret hat. Von dar wurde er Pfarrherr zu Cortrych, und als er zurücke nach Löven kam, wurde er über das collegium theologorum daselbst gesetzt, ingleichen Dechant zu S. Jacob, und von dem Könige Philippo II von Spanien nebst dem Michaele Bajo und Johanne Hesselio nach Trident geschickt, nach seiner rückkunfft an. 1567 zum ersten Bischoff von Gent ernennet, und von Pio IV bestätiget. Er starb den 16 apr. an. 1576, und es that ihm Petrus Simonis, der hernach Bischoff zu Ypern wurde, die leich-rede, welcher auch des Jansenii schrifften zusammen drucken lassen. Dieselben sind: commentarii in concordiam ac totam historiam evangelicam; paraphrasis & annotationes in omnes psalmos Davidicos; commentarii in proverbia Salomonis; annotationes in librum sapientiæ Salomonis; brevis confessio fidei. *Miræus* de script. sec. 16. *Andrea* bibl. Belg. *Sanderus* de illustr. Gandis. *Genebrardus* chronic. *Sammarthanus* Gallia christ. t. 2.

JANSENIUS, (Cornelius) Bischoff von Ypern, von welchem der bekannte name der Jansenisten herrühret. Er war den 28 oct. an. 1585 zu Accoy, einem dorffe ohnfern Leerdam in Holland gelegen, gebohren.

Ein

Sein vater hieß Jan Ottje, ein schmidt, die mutter Lyntje Gysberts, er aber wurde Cornelius Jansen genennet. Den grund seiner studien legte er zu Utrecht, wurde aber von dar nach Löven geschickt, und daselbst von den Jesuiten informirt, da er dann in der philosophie dergestalt zunahm, daß er nach verlauf zweyer jahre in Magistrum promovirte. Nachmals legte er sich mit ernst auf die theologie, und nahm unter seines vetters, Jacobi Jansenii, anführung auch darinnen wohl zu. Weil er sich aber durch allzufleißiges studieren fast die schwindsucht an den hals gezogen, wurde ihm von den medicis gerathen, die lufft zu verändern, da er sich denn gantze 12 jahr in Franckreich aufhielt, und daselbst ziemlich hervor that, auch brachte ihm Johannes Vergerius, mit welchem er zu Lyon genaue freundschafft gemacht, zu Paris eine præceptoratur zuwege. Wenige zeit darauf gieng er nach Bajonne, um mit dem berühmten Vergerio fernere freundschafft zu pflegen, allwo er auch des Bischoffs gewogenheit erhielt, welcher ihn zum Principal in einem collegio machte. Als aber selbiger zu dem Ertz-Bißthum Tours erhaben wurde, gieng Verger nach Paris, und Jansenius wieder zurück nach Löven, allwo man ihn in dem collegio S. Pulcheriæ zum Principal machte. Weil er aber zu der philosophie keine lust hatte, wurde er an. 1617 Doctor theologiæ, und bald darauf Professor, auch von der academie an den König Philippum II zweymal als Gesandter in Spanien geschickt. An. 1630 wurde er von dem Könige zum Professor der heiligen schrifft ernennet, und 5 jahr darauf eben an seinem geburts-tage zum Bischoff von Ypern gemacht, und an eben demselbigen tage das folgende jahr darzu eingewephet. Er soll aber dieses Bißthum durch ein buch, welches er den Spaniern zu gefallen, wider die Frantzösischen waffen an. 1630 heraus gegeben, verdient haben. Doch er starb bald darauf den 6 may an. 1636 an der pest. Er war sonsten ein gelehrter mann, der sein mißvergnügen an der gemeinen philosophie gar zeitig blicken lassen, auch auf anderer erinnerung den Marcum Antonium de Dominis nicht wiederlegen wollen. Welches ihn hernach desto mehr graviret, als er sich den Jesuiten überall widersetzte. Sonderlich hat er lange zeit in lesung der kirchenväter zugebracht, und darunter am meisten den Augustinum hoch gehalten, dessen schrifften er zehen mal gantz, und die bücher de gratia mehr als 30 mal durchgelesen. Er hat einige schrifften hinterlassen, als da sind: oratio de interioris hominis reformatione; alexipharmacum pro civibus Sylvæ ducensibus; spongiam notarum, quibus alexipharmacum asperſit Voetius; tetrateuchus ſeu commentarius in 4 evangelia; comment. in 5 libros Moſis; Mars Gallicus ſeu de juſtitia armorum & fœderum Regis Galliæ, welches buch er unter dem namen Alexandri Patricii Armacani schrieb. Er hinterließ auch das berühmte buch, worüber nachmals so grosser lerm worden, unter dem titul Auguſtinus, weil er aber solches nicht zum druck befördern konte, übergab er solches seinem vertrauten freunde Liberto Fromondo zur publication. Dieser edirte es an. 1640, worüber nachmals der bekannte Jansenistische streit entstand. Denn weil der Jesuiten lehre in selbigem buche überall angegriffen war, so fiengen sie an den Jansenium in öffentlichen schrifften zu wiederlegen, wiewol dessen lehre grossen anhang bekam. Jedoch brachten es die Jesuiten dahin, daß er samt seinem anhange zu ketzern gemacht, und aus dem bemeldten buche 5 haupt-sätze gezogen wurden, welche der Pabst Urbanus VIII an. 1641, hernach Innocentius X an. 1653, und zuletzt Alexander VIII an. 1657 verdammt. Sein leben hat Libertus Fromondus beschrieben, und dem berührten buche vorgesetzt. *Andreæ* bibl. Belg. *Heideggeri* hiſt. Papatus. *Leydecker* hiſt. Janſeniſmi. *Ottii* or. de cauſa Janſenitica. *Sagittarii* introduct. hiſt. eccleſ. *Arnolds* ketzer-hiſt. P. 2 l. 17 c. 14. *Bayle*.

JANSENIUS, (Jacobus) Doctor theologiæ und Dechant von S. Peter zu Löven, war an. 1547 zu Amsterdam von Catholischen eltern gebohren. Als ihm aber der vater frühzeitig abgieng, wurde er von der mutter an. 1564 nach Löven geschickt, woselbst er die philosophie in dem Portensischen gymnaſio, die theologie aber in des Pabsts Adriani VI collegio erlernte. Er wurde hierauf Licentiat in der theologie, an. 1575 der erste Præſes in dem neu-aufgerichteten Augustiner-collegio, und an. 1589 Præſes in dem Päbstlichen collegio. Dann wurde er an. 1580 Profeſſor theologiæ, den 29 aug. an. 1584 Doctor und Magister, und kam an. 1595 an des Thomæ Stapletoni stelle. An. 1614 wurde er Dechant bey der collegiat-kirche zu S. Peter. Weil er aber schon sehr alt, und darzu mit dem chiragra hefftig befallen war, muste er seine profession indessen durch andere verwalten lassen. Er starb endlich den 30 jul. an. 1625. Seine schrifften sind: inſtitutio catholici eccleſiaſtæ; in ſacrum miſſæ canonem; liturgica; commentarius in Cantica Canticorum; commentarius & expoſitio in pſalmos Davidicos; expoſitio in Prophetam Job; expoſitio in evang. S. Johannis; vitta coccinea ſ. enarratio paſſionis. Sein leben hat Johannes Maſius beschrieben. *Miræus* de ſcript. ſec. 17. *Andreæ* bibl. Belg.

JANSENIUS, (Abraham) ein Mahler, gebürtig von Antwerpen. Er war in dem 17den ſeculo berühmt, und zwar eben zu derselbigen zeit, als Paul Rubens aus eben selbiger stadt sich durch seine schöne wercke berühmt machte. Insonderheit wuste er schöne historien zu mahlen, und waren seine farben vortrefflich. Memoires hiſtoriques.

JANSON, (Arſenius) aus dem orden de la Trape, war an. 1665 zu Paris gebohren, und nennte sich, ehe er den geistlichen stand ergriffen, den Grafen von Rosenberg. Weil er der weltlichen verrichtungen, die er bisher in kriegs-übungen mit gutem ruhm getrieben, überdrüßig war, begab er sich in den gemeldten orden de la Trape. An. 1704 muste er nebst andern seinen ordens-brüdern in die Groß-Hertzoglich Florentinischen länder gehen, um die verbesserung des ordens daselbst zu besorgen. Er starb darauf an. 1710 in der Abtey Buon-Sollazo, die ihnen der Groß-Hertzog eingeräumt. Sein leben ist in Italiänischer sprache in 12 heraus gekommen.

JANSON, (Nicolaus) ein Frantzose und berühmter Buchdrucker. Er gieng an. 1486 nach Venedig und anderwärts, daselbst seine kunst in bessern stand zu bringen. Seine schöne buchstaben behielten vor allen andern den preiß, und die Venetianer haben ihm den ruhm, so sie nach der zeit durch die Manutios erhalten, grossen theils zu dancken. *Sabellius* hiſt. Vener. *Mallinkrot* de orig. artis typogr. *Struvii* introduct. ad not. rei literariæ c. 11 §. 12.

JANTHE, ist der name, welchen die Poeten einer nymphe des Oceani gegeben, ingleichen einem andern frauenzimmer aus der zu dem Königreich Creta gehörigen stadt Pheſtos. Von dieser letztern hat man gedichtet, daß, da sie an Iphin, welche iederman vor den sohn des Lygdi und der Theleteuſa gehalten, da sie doch gleichfalls ein weibs-bild gewesen, versprochen worden, und man die hochzeit allbereit angesetzt, die göttin Iſis den tag vorher die Iphis in eine manns-person verwandelt; worauf die zwey göttinnen Venus und Juno, nebst dem gott Hymenæo, sich in eigner personen bey den vermählungs-ceremonien dieser zwey liebhaber eingefunden. *Ovid.* lib. 4 metam.

JANUARIUS, der name desjenigen monats, mit welchem fast durchgehends das jahr angefangen wird. Das wort wird von dem Heydnischen gott Jano hergeleitet (weil derselbe zu erst den feldbau erfunden, und mit seinem gedoppelten gesicht, sowol vergangene als zukünfftige dinge gesehen haben soll) oder von Janua; weil er gleichsam eine thüre des jahrs sey. Longinus hat ihn auf Griechisch αἰωνάριον, oder ἐτησίων αἰώνων πατέρα, d. i. einen jährlichen vater der zeiten, verdollmetscht. Numa Pompilius hat diesen monat, zugleich mit dem Februario, den übrigen monaten, welche Romulus eingesetzt gehabt, beygefügt, und ihm 29 tage gegeben, zu welchen hernach Julius Cæſar noch 2 hinzugethan. Die Athenienser nenneten diesen monat Γαμηλιών, von dem wort γάμος, hochzeit, dergleichen man sonderlich in dem Januario, weil er der göttin Juno gewiedmet war, zu begehen pflegte. Bey den Hebräern ist der monat Tebeth, was bey den Christen der Januarius heist. *Cenſorin.* de die nat. c. 22. *Suidas.* *Porphyr.* de antro muſar. *Voſſ.* de orig. & progr. idol. l. 2 c. 17. *Roſin.* antiq. Rom. l. 4 c. 5. *Fr. Roſſ.* archæol. att. l. 2 c. 10. *Nic. Lloyd.*

JANUS, der erste König von Italien, wurde nachmals einer der besondern Götter der Römer. Es wird vorgegeben, daß er durch seine klugheit und tugend seine unterthanen zu anständigen sitten gebracht. Ferner soll er dem Saturno, nachdem er von seinem sohne Jupiter aus Arcadien vertrieben worden, ein stück von seinem Königreiche eingeräumt haben. Nicht weniger soll unter seinen unterthanen lauter gottesfurcht regieret haben. Dahero er nach seinem tode göttlich verehret und mit 2 gesichtern abgebildet wurde, weil er nemlich, wie Plutarchus berichtet, sein Königreich in einen gantz andern zustand gebracht, und seine wilden unterthanen gantz höflich gemacht hat. Andere hingegen legen dieses von seiner gemeinschafftlichen regierung mit Saturno aus. Erst war er bey den Heyden ein Gott der vergangenen sowol als zukünfftigen zeit. Dahero er mit dem einen gesichte rückwärts, mit dem andern vor sich siehet. Ja man findet ihn auch manchmal mit 4 gesichtern abgebildet. Die alten Italiäner pflegten auf der einen seite ihrer müntze den zweykopfigten Janum und auf der andern ein schiff zu prägen, damit anzudeuten, daß Saturnus zu wasser in Italien gekommen. Dieser Gott war über den anfang und das ende aller dinge gesetzt, und es wurde von ihm gesagt: daß er das jahr eröffne und wieder zuschliesse, auch daß er den eingang und ausgang eines ieden hauses verwahre. Wie sie denn von ihm ihr gebet anzufangen pflegten, und der erste tag im jahre ihm gewiedmet war, dahero der monat januarius den namen hat. Wenn sich ein krieg anfieng, wurde sein tempel zu Rom aufgethan, und hingegen zur friedens-zeit zugeschlossen. Wovon zu mercken, daß er vor Christi geburt nur 3 mal geschlossen worden, nemlich das erste mal unter Numæ regierung, zum andern, nach dem 2ten Carthaginensischen kriege, und zum 3ten male nach der bey Actio zwischen Auguſto und Marco Antonio gehaltenen schlacht. Weil Janus über den anfang aller dinge herrschete, so wurde ihm in seine rechte hand ein stecken und in seine lincke ein schlüssel gegeben. Manchmal führte er in der rechten hand die zahl 300 und in der lincken 65, weil so viel tage im jahre sind. Diejenigen, welche aus den fabeln die wahrheit hervor suchen, sagen, daß der alte Janus niemand anders als Noah sey, also genannt von dem Hebräischen Jain, wein, weil selbiger zu erst weinberge gepflantzet. Seine 2 gesichter legen sie vor ein zeichen dessen aus, daß er beydes die alte welt vor und die neue nach der sündfluth gesehen. Sein schiff erklären sie von der arche, und seine beherrschung des anfangs und endes davon, daß er das ende der ersten und den anfang der andern welt gesehen, welche er gleichsam eröffnet, dessen zeichen der schlüssel ist. *Plutarchus* quæſt. Rom. 24. *Macrobius* Saturn. 1 c. 9. *Voſſius* de theologia gentili. *Demſter.* antiqu. Rom. *Struvii* antiqu. Rom. c. 1.

JANUS zu Eberstädt, eine Adeliche familie, welche in Thüringen in der Herrschafft Tonna florirt. Ihre richtige stamm-reihe wird mit Rudolph Heinrichen an. 1482 angefangen. Derselbe ward ein älter-vater Heinrich Werners, von dessen söhnen folgende 2 zu mercken; 1) Henricus Wilhelmus, ein vater Balthasar Wilhelms, welcher an. 1707 als Obrist-Wachtmeister mit hinterlassung 3 männlicher erben verstorben, 2) Ludovicus, Fürstlicher Altenburgischer Wittumbs-Rath und Hofmeister, der an. 1691 zu Groß-Gottern mit tode abgegangen, und 3 söhne hinterlassen: August Albrechten, Commendanten in Ungarn, Adolph Wilhelmen, Kayserlichen Obristen im Mayländischen, und Lebrecht Gottfrieden,

frieden, Rußischen General-Feldmarschall-Lieutenant, welcher an. 1718 mit tode abgegangen. Gotha diplom.

Jaocheu, ist eine grosse stadt in der Chinesischen Provintz Kiangsi, und der vornehmste ort in einer landschafft gleiches namens, worunter 6 andere städte gehören. Es ist selbige wegen des feinen porcellans berühmt, so in der stadt Feuleang aus einer gewissen gattung erde gemacht wird, welche man von der stadt Hoiecheu, so an den gräntzen der Provintz Nanguin gelegen, herbringet, woselbst der porcellan nicht gemacht werden kan, weil sich das wasser nicht darzu schickt. Nahe bey der stadt Yokan ist der berg Xehung, von welchem ein bach herab läufft, dessen wasser allezeit einem regen-bogen ähnlich siehet. *Martinii* China.

JAPAN, ein aus vielen insuln bestehendes land im eusersten Asien, lieget morgen-wärts gegen Californien, oder neu-Granada, von dem es durch ein mehr als 1000 Frantzösische meilen breites meer abgesondert, abend-wärts gegen die insul Core und China, mitternacht-wärts gegen das land von Jedso, und mittags-wärts gegen die Philippinischen insuln. Alle Japanische insuln zusammen genommen, haben in ihrem umfange etwas über 600, ihrer länge 200, und ihrer breite nach an manchen orten 10, an andern aber 30, 60 und mehr Frantzösische meilen. Das gantze land, so bis an. 1550 aus 66 Königreichen bestanden, wird ietzo in 3 theile getheilet. Der erste, so in ansehung der andern gegen morgen lieget, und Niphon, oder das eigentliche Japan genennet wird, begreiffet 53 Königreiche unter sich; der andere, welcher gegen China lieget, und aus 9 Königreichen bestehet, heisset Ximo; und der dritte, so sich zwischen vorigen beyden mitten inne befindet, und 4 Königreiche unter sich hat, Xicoco. Unter den Königreichen, welche in dem besonders so genannten Japan liegen, sind 5, die des Kaysers eigenthum, oder domainen heissen, deren besitzer vor den Ober-Herrn des gantzen landes gehalten wird. Das land hat gesunde lufft und alte leute, auch sommers-zeit sehr grosse hitze, so aber durch die umliegenden meere und gewässer temperiret wird. Die kälte währet allhier weit länger als die hitze, woran die vielen berge, die mit allerhand ertz, sonderlich gold und silber angefüllet, schuld sind, womit das land bedecket, welches aber dem ohngeachtet sehr angenehm und so fruchtbar ist, daß es jährlich 2 mal träget. Man findet allhier bey nahe alle diejenigen bäume, so man in Europa hat, überdieß einen palm-baum von besonderer art, und ausserordentliche grosse cedern. Das land hat überfluß an zahmen und wilden thieren, und fische giebt es die menge. Kein wein wächst allhier, und die einwohner verfertigen einen tranck von reiß, wie die Europäer das bier, doch trincken sie meistens thee, den sich ein ieder, er sey so vornehm als er wolle, selbst kochet, und auch nach essens nichts als sehr warmes geträncke. Ihr trinck-geschirre, so nur von erde, holtz oder eisen gemacht ist, halten sie in grossem werth. Ihre mahlzeiten und gastereyen sind sehr kostbar und prächtig. Sie haben weder tischtuch, messer noch löffel, an deren stelle aber zwey kleine steckgen, mit denen sie die speisen geschickt in mund zu bringen wissen, und durchgehends so viel abscheu vor rind- und schöpsen, als die Europäer vor hunds- und pferde-fleisch. Die wohn-gebäude sind meistens von holtz und thon, wegen der vielfältigen erdbeben, auch die reisen aus Indien nach Japan, der vielen seeräuber und eines starcken windes halber, sehr gefährlich. Die einwohner haben starcke wohlgesetzte leiber, und sobald die kinder zur welt gebohren, werden sie mit kalten wasser abgewaschen, und von jugend auf gewöhnet, alle ungemächlichkeiten mit unglaublicher gedult auszustehen. Die haare der jungen leute sind gäntzlich, der bürger und bauren aber biß auf den halben kopf beschoren. Die Edelleute und Standes-personen lassen hinten nur eine kleine locke stehen, und wer dieselben empfindlich beleidigen will, darff solche nur anrühren. Sie haben insgemein nicht mehr als ein weib, verstossen aber dieselben geringer ursachen wegen; die weiber hingegen dörffen sich nicht so schlechterdings von ihren männern scheiden, sie müsten sich denn in den dienst und schutz eines mächtigern Herrn begeben. Standes-personen können ihre frauen nicht verstossen, wohl aber deren mehr als eine haben, und die weiber, so den geringsten schein eines ehebruchs von sich geben, werden hart gestrafft. Ihre kleider, sind fast durchgehends von seide. Je vornehmer eine frau ist, ie mehr pfleget sie röcke und deren manchmal bis zwantzig anzuhaben, die aber sehr dünne sind. Ihre art die kranckheiten zu curiren ist der Europäischen gantz zuwieder. Sie lassen niemals zur ader, geben auch ihren patienten nichts als gesaltzene, saure und harte speisen, und ihren krancken die freyheit, ihrem appetit zu folgen. Ihre ärtzte urtheilen die kranckheiten aus dem pulß. Die Japaner sind ungemein ehrgeitzig und über den geringsten schimpff sehr empfindlich, dabey aber höfflich und aufrichtig, meistentheils von gutem verstande, und tieffer einsicht, auch feinde derjenigen, die andern übel nachreden. Alle großsprecher halten sie vor narren, hingegen aber dasjenige sehr genau, was sie versprechen. So unerschrocken und hertzhafft sie sind, so sehr nehmen sie sich in acht, iemanden zu beleidigen, thun auch nichts, was wider ihren stand ist, erweisen einander allen respect, sind feinde des geitzes, diebstals, geld-spielens und überhaupt alles betrugs, geben auch wieder was man ihnen zu viel giebt. Standes-personen lesen sich unter ihren haußgenossen einen vernünfftigen und tugendhafften menschen aus, der ihnen täglich ihre begangene fehler vorhalten muß. Armuth achten sie vor nichts schimpfliches, weil sowol hohe als niedrige darein verfallen können. Ihre gedult und großmuth in wiederwärtigkeiten ist unglaublich, sie beklagen sich auch über nichts, können das angethane unrecht mit einer gelassenen mine verbeissen, und sind vollkommene meister über ihren zorn. Sie ziehen ihre kinder mit der grösten gelindigkeit ohne drohungen und schläge, und dennoch erweisen die kinder ihren eltern ungemeinen respect, weil ienen bekannt ist, daß diese gewalt haben, sie zu tödten. Die väter schicken ihre kinder vor dem siebenden jahre nicht in die schule, indem sie solche nicht eher vor fähig darzu halten. Wenn kinder streitigkeiten untereinander haben, so muß eines von gleichem alter dieselben entscheiden, wodurch sie ihren verstand zu schärffen, und ihnen die liebe zur gerechtigkeit einzudrücken suchen. Standes-personen pflegen ihren kindern, wenn sie 20, oder 25 jahr alt sind, ihre landschafften und güter abzutreten, sich zur ruhe zu begeben, und ihnen mit rath und that an die hand zu gehen. Wenn die Japaner iemanden grüssen, so entblössen sie die füsse, indem sie ihre schuhe ein wenig vorwärts davon abschieben, wie man es manchmal mit den pantoffeln zu thun pflegt. Bey annehmung der visiten stehen sie nicht auf, sondern bleiben sitzen, und meinen dadurch den ankommenden besondere ehre zu erzeigen. Die schwärtzesten zähne sind bey ihnen die schönsten, und die schwartze farbe ein zeichen der freude, die weisse hingegen ein merckmal des traurens. In den häusern tragen die manns-personen mäntel, bey dem ausgehen aber legen sie selbige ab, und ziehen weite hosen an, die sie bey ihrer zurückkunfft wider ausziehen. Mit den köpffen gehen sie allezeit und allenthalben bloß, die Standes-personen aber lassen sommers-zeit einen schirm über sich tragen. Und die vornehmen weibes-personen bedecken ihre häupter mit einem stück leinwand, in form eines schleyers. Ihre sprache ist sehr nachdrücklich und wort-reich, und die worte sind nach bewandniß der personen eingerichtet. Einige gehören vor alte, andere vor junge leute, einige vor standes, andere vor geringe, einige vor mannes- andere vor weibes-personen, ja die qualität der person, so sich des worts oder redens-art gebrauchet, kan ein schimpff- zu einem ehren- und ein ehren-wort zu einer schimpff-rede machen. Ein wort, das in dem munde eines Fürsten ein ehren-wort ist, wird auf der zunge eines bürgers zu einem schimpff-worte, und wenn eine manns-person sich einer redens-art bedienet, die vor eine weibes-person gehöret, so bedeutet sie gantz was anders, als wenn sie von dieser ausgesprochen worden. Anderer worte und redens-arten gebrauchen sie sich bey dem reden, anderer bey dem schreiben, und anderer, wenn sie etwas drucken lassen, ja so gar zeit und ort, wenn und wo etwas geredet wird, auch die höhe und tieffe des accents ändern die bedeutung der worte. Bey dem schreiben bedienen sie sich eines doppelten alphabets; eines bestehet aus buchstaben, das andere aus figuren, wie bey den Chinesern. Die kinder derer standes-personen gehen bey den Banzas in die schulen, welche sie lesen, schreiben und bis vierzehen arten von buchstaben machen lernen. Einer davon bedienen sie sich gegen einen König, der andern gegen einen unterthan und so ferner, nach bewandniß des standes. Zum schreiben gebrauchen sie an statt der feder eines ehernen oder silbernen pinsels, und ihre dinte ist nichts fliessendes, sondern eine dicke und zwar entweder schwartze, oder rothe materie von hohem werth. Ihr papier ist feiner und glätter, als das Europäische, aber nicht so weiß. Dieses beschreiben sie nur auf einer seite; weil die andere blau und an einigen orten mit silberner glaßraute überzogen ist. Ihre art zu schreiben ist viererley. Die erste und älteste, daß sie von der rechten hand gegen die lincke schreiben, die andere aber gehet von der lincken zur rechten, und die dritte ist der alten Griechen ihrer gleich, welche die erste zeile von der rechten zur lincken anfiengen, und die andere von der lincken zur rechten machten, auch also wechsels-weise im schreiben fortfuhren. Die vierdte bestehet darinnen, daß sie in columnen von oben gerade herunter, nach der Chineser und meisten Indianer art schreiben, und von der rechten seite anfangen. Auf die pferde steigen sie von der rechten zur lincken hand. Ihre waffen sind säbel, dolche büchsen und lange piquen. Diese tragen sie vom zwölfften jahre an, und legen solche niemals eher ab, als bis sie sich des abends, und zwar in kleidern auf ihre binzen-decken zur ruhe begeben, da sie dieselben an ihre schlaf-stätten hängen. Gleichwie aber kein Reich in der welt ist, welches so grossen und schweren veränderungen unterworffen, als Japan, also fällt es auch sehr schwer, die regierungs-art desselben zu beschreiben. Wenn den jahrbüchern der Japaner zu trauen, so haben sie vor 5 oder 600 jahren nicht mehr als einen Monarchen, oder Kayser gehabt, welcher Dao, oder Dairi genennet wurde, und über gantz Japan herrschete. Dieser hatte 2 grosse Herren, als staats-bedienten bey sich, die man Cubes nennete. Wie nun einer davon sahe, daß der Dairi mehr der wollust, als regierungssorgen, nachhieng, so rebellirte er wider denselben und brachte den andern staats-bedienten um. Die vornehmsten im Reiche, so das aufnehmen des rebellirenden Cubo mit eifersüchtigen augen ansahen, griffen zwar zu den waffen, unter dem vorwand, den Dairi zu vertheidigen, allein ihre rechte absicht war, sich so viel landes, als möglich zu bemächtigen, und den Cubo dadurch zu verhindern, sich zum absoluten Herrn von Japan zu machen. Der deßwegen entstandene krieg war langwierig und hartnäckig, Cubo aber so glücklich, daß er endlich den grösten theil des landes unter sein joch brachte. Diejenigen Grossen aber, so einiges land erobert und inne hatten, behielten dasselbe gleichfalls und nenneten sich Jacatas, oder Könige davon. Dieses nun war die ursache so vieler noch währenden Königreiche. Weil sich aber der rebellirende Cubo zu diesen Königen nicht viel gutes versahe, und der abgesetzte Dairi noch beym leben war, so verglich er sich mit selbigem, setzte ihn wieder auf den thron und er blieb Staats-Minister, iedoch so, daß der Dairi nur den namen eines Ober-Herrn und Kaysers und die gewalt dignitäten, titul und wapen zu ertheilen, der Cubo aber die würckliche regierung, administration der landes-einkünffte und völlige bothmäßigkeit über die armeen behielt. Bey dieser regierungs-art ist es viel 100 jahre geblieben, und Japan hat zwey Kayser, einen dem namen, den andern der that nach gehabt. So umschränckt aber die gewalt des Dairi ist, so sehr wird er doch von den Königen und andern vornehmen des landes respectiret, weil er ihrem ehrgeitz durch ertheilung gewisser ehren-stellen, titul und wapen ein genügen thun und sie vor andern distinguiren kan. Und eben deßwegen haben die kleinen Könige stets ihre Gesandten an seinem hofe, machen ihm jährlich reiche präsente,

präsente, auch wohl persönlich ihre aufwartung, der pöbel aber, der ihn selten zu sehen bekommt, hält denselben so hoch, als einen gott. Seine residentz ist die stadt Meaco, eine von den grösten des landes, in welcher er sich, nebst seiner gantzen hoffstatt aufhält. In seinem pallast hat er 366 götzen, von denen er alle nacht einen an statt einer schildwacht vor sein bette setzen läßt, wenn er nun nicht wohl ruhet, so wird der götze geprügelt und auf 100 tage aus dem pallast verbannet, alsdann aber wieder zu gnaden angenommen, und in seine vorige ordnung gesetzet. Er hat nicht mehr als eine gemahlin, und so offt der neumond angehet, muß er sich derselben, bis zum vollmond, enthalten, speiset auch sodann des tages nicht mehr als einmal. Wenn seine gemahlin unterm 30sten jahre stirbt, so darff er sich wieder vermählen, nicht aber wenn sie bey ihrem absterben über 30 jahr alt ist. Sonsten stellet die gestalt des Dairi mehr einen wilden menschen, als Kayser vor, weil man ihm weder haare, bart noch nägel abschneiden darff. Seine vornehmsten bedienten werden Conges genennet, welche derselbe als Commissarien durch das gantze land herum sendet, die streitigkeiten zwischen den Königen und andern Grossen des Reichs in der güte beyzulegen. Und so weit erstrecket sich das ansehen und gewalt des Japanischen Dairi. Wie aber einer dem andern, nach oben beschriebener veränderung in der regierung succediret, davon findet man keine nachricht. Neben dem Dairi, haben auch die nachkommen des Cubo, oder würcklichen Kaysers lange zeit zu Meaco residiret und den Kayserlichen titul geführet. Alle Könige des landes huldigen dem Cubo, und halten ihre Gesandten an seinem hofe, um mit demselben und dem Dairi, des landes und ihre eigene angelegenheiten zu tractiren. Dieser Cubo, oder wie er auch sonsten genennet zu werden pfleget, Cubozama, ist der würckliche besitzer der oberwehnten 5 Königreiche, oder Domainen, die ihm jährlich 5 millionen goldes einbringen. Seit dem siebzehenden seculo hat er seine residentz von Meaco nach Jedo transferiret, und dem Dairi zu Meaco gelassen. Die stadt Jedo ist so volckreich, als nicht leichtlich eine in Europa. In der ringmauer derselben stehet ein grosses, starck befestigtes prächtiges schloß, in welchem der Cubozama, oder Kayser, seine gantze familie und hof-statt residiren. Wie übrigens die regiments-folge derer Cubozama, seit obgemeldter veränderung, bewandt gewesen, davon findet man bis zu den zeiten, da Japan den Europäern nach und nach bekannt worden, nichts zuverläßiges aufgezeichnet, wohl aber, daß die nachfolger des Dairi und Cubozama die regierung, obbeschriebener massen, neben einander bis an. 1565 fortgeführet. In diesem jahre aber gieng es dem Cubozama, oder Kayser, eben so, wie es seine vorfahren dem Dairi gemacht. Dieser hatte 2 staats-bedienten, einer war Reichs-Cantzlar und hieß Mioxindono, der andere hatte das commando über die soldaten und den namen Daxandono. Beyde verschworen sich wider den Kayser und belagerten denselben in seiner residentz. Wie sich nun dieser nicht ergeben wolte, so zündeten sie selbige an vier orten an. Der Kayser, welcher sich in äusserster lebens-gefahr sahe, nahm 200 mann von seiner hoffstatt zu sich, und setzte sodann mit entblößtem säbel auf die rebellen an, in der absicht, sich durchzuschlagen. Der anfall war zwar verzweifelt, allein der Kayser muste doch, nach einem hartnäckigten gefechte, leben und crone im stiche lassen. Seine gantze familie ward hierauf jämmerlich ermordet, bis auf einen bruder desselben, der ein Bonze war und im kloster steckte. Mioxindono ward sodann Kayser, es währete aber die freude nicht lange; denn der noch lebende bruder des ermordeten Kaysers, Kovadono, entwischte aus dem kloster, und wurde durch hülffe des Vatadono und Nobunanga, welche den Mioxindono und Daxandono auf das haupt geschlagen, wieder auf den thron seines bruders gesetzet, und endlich auch an. 1573 von Nobunanga ermordet, welcher sich zum Kayser aufwarff, aber gleichfalls an. 1580 mit seinem gantzen hause zu grunde gieng. Nach diesem gelangete an. 1584 Taickosama zum Kayserthum, welcher an. 1598 starb und einen unmündigen sohn, Fideri genannt, unter der vormundschafft des Daifusama hinterließ. Daifusama vermählte alsobald seine noch kleine tochter mit dem Printzen Fideri. Wie ihm aber selbsten ein appetit zur Crone ankam, so verbrannte er beyde in dem schönen schlosse Osacka und ward Kayser. Auf seinen an. 1617 erfolgten tod, kam sein sohn Xognu, und wie dieser an. 1631 die welt verlassen, des Xognus sohn, Toxognusama zur regierung. Mit diesem starb an. 1658 das geschlechte des Daifusama aus, und sein nächster anverwandter Quane ward hierauf zum Kayser erwehlet, von dessen nachkommen man weiter keine nachricht findet. Die unterthanen in Japan werden in geist- und weltliche abgetheilet. Von diesen ist der Adel der ansehnlichste theil, welcher aus 4 classen, nemlich Königen, Fürsten, Grafen und Herren, und dem gemeinen Adel bestehet. Es ist bekannt, bey was vor gelegenheit in Japan so viel Könige entstanden. Diese sind von den nachkommen des Cubo, oder würcklichen Kaysers, nach und nach wider unter das joch gebracht, die eroberten Königreiche aber von den Kaysern ihren vertrauten, mit der bedingung, zur lehen gegeben worden, daß sie zur kriegs-zeit eine anzahl soldaten auf ihre kosten stellen müssen, doch haben sich jene das recht vorbehalten, ihnen gemeldte Königreiche wieder abzunehmen und andern zu geben. Auf solche weise erhalten sie gemeldte Könige in beständigen gehorsam. Der Adel hat eine unumschränckte gewalt über seine unterthanen, diese hingegen die freyheit, ihre Herren zu quittiren, ja so gar die waffen wieder sie zu ergreiffen, ohne deßwegen vor rebellen gehalten zu werden. Es giebt hier weder ordentliche richter noch advocaten. Bey gemeinen leuten werden die streitigkeiten durch schiedes-leute, bey dem Adel und Standes-personen durch die waffen entschieden. Verbrennen, umgekehrt creutzigen, mit 4 pferden zerreissen, und einem so viel wasser in den hals füllen, bis er ersticket, sind die härtesten strafen, welche der Kayser, Könige und Magnaten ihren unterthanen, die väter aber ihren kindern dictiren. Die Könige werden nicht am leben gestrafft, sondern auf eine unfruchtbare insul von einer meile groß in das elend geschicket, die andern Grossen des Reichs aber müssen sich entweder selbst mit einem messer die leiber aufschneiden, oder werden von den Kayserlichen soldaten in ihren häusern umringet und ermordet, dieses machet infam, jenes aber nicht, und das härteste bey solchen strafen ist, daß sich selbige auch auf die bluts- und gemüths-freunde der verbrecher erstrecken. Von der religion, götzen-dienst und geistlichen unterthanen des Japanischen Reichs ist endlich noch folgendes zu mercken. Die Japaner haben zweyerley götter. Die ersten halten sie vor teufel und beten dieselben unter mancherley gestalt an, damit sie ihnen kein leid thun möchten. Die andere sorte aber bestund ehemals aus ihren verstorbenen Königen, Helden und Gelehrten, so sie unter die götter gesetzt, und nur um die güter dieses lebens zu bitten pflegten, weil sie von einem künfftigen nichts wusten. Jetzo aber sind nebst vorhergemeldten, ihre vornehmsten götter Amida und Xaca. Dieser Xaca ist ein boßhaffter und arglistiger mensch gewesen. Anfänglich lebte derselbe in China, und die Japaner wissen viel lächerliche fabeln von seinem ursprung zu erzehlen. Seine begierde, sich in der welt groß zu machen, brachte ihn endlich dahin, daß er eine neue religion erdachte und denen Chinesern viel von einem gott vorschwatzte, den er Amida nennete. Weil er aber in China wenig beyfall bekam, so wandte er sich nach Japan. Allhier gab er vor, er wüste weit vortreflichere götter, als die Japanischen, welche Fotoquen hiessen und einen zum ober-haupt hätten, der Amida genennet würde, und die menschen nach diesem leben erst recht glücklich machte. Die hoffnung eines künfftigen glücklichern lebens machte, daß Xaca grossen anhang bekam. Unter den vielfältigen fabeln, die er den Japanern weiß gemacht, ist die transmigration der seelen eine der vornehmsten. Denn er gab vor, es müsten alle seelen 24000 mal in die cörper der bestien paßiren, die seelen der groben sünder aber 7 mal in die cörper der schlangen und säue kommen. Wenn sie nun in diesen busse gethan, und sich von ihren sünden gereiniget hätten, so kämen sie in die cörper der ochsen, vögel, fische, ja so gar in die bäume, blöcken, sängen, schwämmen und blühten mit denselben. Endlich aber wenn die seele so vielmal transformiret wäre, gelangete sie in einen weissen elephanten und folglich zu ihrer vollkommenen glückseeligkeit. Und eben deßwegen sind die weissen elephanten bey den Indianern in so grossem ansehen. Die geheimnisse seiner religion hat Xaca, nach dem vorgeben der Bonzes in 2000 bücher geschrieben, und die erklärung derselben 10 von seinen vertrautesten hinterlassen, welche die lehren des Xaca fort- und ihn selbst unter die götter gesetzet, jedoch also, daß sie dem Amida vor ihm den vorzug gelassen; wie denn Amida bey ihnen in so grossem ansehen ist, daß sie glauben, er könne sie beständig glücklich machen, wenn sie nur zum öfftern sprächen: glücklicher Amida mache uns seelig. Vorgedachte vertrauten des Xaca sind die urheber der sogenannten Bonzes, oder Japanischen priester, die sich nach und nach bey den einwohnern in so grossen credit gesetzet, daß sie den grösten respect von ihnen haben. Theils von solchen Bonzes leben in den städten, theils auf dem lande, theils aber in gewissen klöster. So sehr sie aber in den grund-sätzen ihrer religion, und folglich in fünff secten unterschieden sind, so kommen sie doch darinn überein, daß sie sich des ehelichen lebens, fleisches und fische enthalten, ihre haare an köpffen und bärten glatt abscheren lassen, und äusserlich ein strenges leben annehmen. Die vornehmsten stücke ihres amts sind predigen, beten, opffern, die jugend unterrichten, und die todten begraben. Von den todten haben sie den grösten profit, indem das gemeine volck in den gedancken stehet, die seelen ihrer verwandten müsten in jenem leben noth leiden, wenn sie den Bonzes in diesem nicht reichlich allmosen gäben. Es giebt auch wilde Bonzes, welche in den gebürgen wohnen, und diese üben bey einer gewissen wallfahrt die gröste tyranney gegen die pilgrime aus, womit es folgende bewandniß hat. In der stadt Nara versammlen sich jährlich an einem gewissen tage mehr denn 1000 personen, diese thun über unwegsame und wüste gebürge eine wallfahrt von ohngefehr 75 Frantzösische meilen zu einem tempel des Xaca. In diesem werden sie von obgemeldten wilden Bonzes geführet, bis man an den fuß eines grossen gebürges gelanget. Mitten auf demselben stehet ein felsen von entsetzlicher höhe, der so gähe ist, daß es unmöglich scheinet hinauf zu kommen; dem aber ohngeachtet haben die Bonzes an der spitze desselben einen eisernen balcken feste gemacht, der ohngefehr 3 elen lang hervor raget, und welchen sie mit der grösten geschwindigkeit zurück nehmen können. An dem ende dieses balckens ist eine wage mit zwey schalen. In eine derselben wird ein pilgrim gesetzet, in die andere aber ein gewicht geleget, und der balcken sodann mit den wag-schaalen über den felsen hinaus geschoben. Sobald der pilgrim also zwischen himmel und erde hängt, so befehlen ihm die Bonzes, daß er alle seine sünden mit lauter stimme beichten und bekennen solle. Wenn ihnen nun an solcher beichte das geringste mißfällt, so schütteln sie den balcken, an dem die wage hänget, dergestalt, daß die schale, in welcher der pilgrim sitzet, die überwicht bekommt, und sich dieser von der entsetzlichen höhe zu tode stürtzen muß; stehet ihnen aber das bekänntniß des pilgrims an, so ziehen sie den balcken wieder zurück, lassen diesen heraus und sich einen andern an seine stelle setzen. Diejenigen nun, so aus diesem gefährlichen beichtstuhle davon kommen, werden sodann in obgemeldten tempel des Xaca, und von hier durch einen angenehmen weg wieder zurück nach Nara geführet. Alle Bonzes haben ein souveraines ober-haupt über sich, welcher Jaco oder Xaco genennet wird. Dieser residiret zu Meaco, hat ihnen absolut zu befehlen, ihre religions-streitigkeiten zu untersuchen, einen ausspruch in selbigen zu thun, und ihre glaubens-articul zu erklären. Er erwehlet die Tundes, welche die sachen, so von geringer wichtigkeit sind, entscheiden, und den Ertz- und Bischöffen gleichen. Da nun die hierarchie der Japaner so ordentlich eingerichtet gewesen, so darff man sich nicht wundern, warum die Christlichen Mißionarien

narien

narien bey ihrem unternehmen von dieser so grossen wiederstand gefunden. Der erste, so sich angelegen seyn lassen, die Japaner zu Christo zu bekehren, ist S. Franciscus Xavier gewesen. Dieser langete an. 1549 in Japan an, wohin ihn die Portugiesen, die an. 1542 das erste mal in Japan gewesen, brachten, und predigte das evangelium von Christo mit solchem nachdruck, daß sich in kurtzer zeit viel 1000 Japaner tauffen liessen. Hierzu konten die Bonzes, ihres interesse wegen, nicht wol stille schweigen, sondern fanden endlich, nach vielfältigem vergeblichen disputiren, einen weg, den Kayser Daifusama zu bereden, daß die Christen an. 1616 auf einmal überfallen, und theils jämmerlich ermordet, theils wieder Heyden zu werden gezwungen wurden. Mit welcher grausamkeit auch die nachkommen des Daifusama dergestalt fortgefahren, daß sich weiter kein Christ in Japan darff blicken lassen, und die Holländer, so dahin handeln, auf befragen, ob sie Christen wären, sich mit der antwort, sie wären Holländer, durchhelffen müssen. *Crasset* hist. de l'eglise du Japon. *Marc. Paul. Venetus* de reg. Orient. *Maffei* hist. Ind. *Arthus.* descr. Ind. Orient. *Xaverius* lib. 3 & 4 epist. Ambassade des Hollandes à Japan; *Bayle.* *Ludolphs* schaubühne.

JAPARA, eine Ost-Indianische stadt und Königreich auf der insul Java, an der nord-küste, worbey ein guter hafen ist. *Arthusius. Schultzens* Ost-Indian. reiseb.

Japhet, war des Noa sohn, der zugleich mit ihm in die arche gieng. Er war älter als sein bruder Sem, wiewol einige mit dem Augustino Sem zu dem ältesten machen. Als sein vater starb, theilte er ihm diesen segen mit: Gott breite Japhet aus, und er müsse wohnen in den hütten Sem, und Canaan sey sein knecht. Welches die ausleger auf unterschiedliche art erklären, und grosse geheimnisse darinnen suchen. Japhet hatte 7 söhne, wiewol nur 2 von ihnen, nemlich Gomer und Japhan, wieder kinder hatten. Man sagt, daß sie sich von dem berge Taurus und Amanus in Cilicien an, bis an den fluß Tanais in Asien, und von dannen bis an die meer-enge Gades, oder, wie der ort ietzo heißt, Gibraltar, ausgebreitet haben. Dahero von ihm auch die Occidentalischen völcker und die Teutschen ihren ursprung herführen sollen. Aus diesem Japhet scheinen die Poeten ihren Japet gemacht zu haben, als von welchem sie melden, daß er ein sohn des himmels und der erde unter den Thessaliern sehr mächtig gewesen, und mit der nymphe Asia, Hesperum, Atlantem, Epimetheum und Prometheum gezeugt habe. *Gen* 5. *Josephus* antiq. lib. 1. *Genebrardus* in chron. *Salianus* & *Spondanus* ann. S. vet. testam. *Bochart.* geograph. sacra.

JAPIDES oder JAPODES, waren alte völcker, deren Dionysius Halicarnassensis, Strabo, Plinius und andre gedencken. Insgemein wird davor gehalten, daß sie in derjenigen gegend gewohnt, wo sich heutiges tages das Hertzogthum Crain und insonderheit die Windische Marck befindet. Sie hatten sich durch ihre tapfferkeit bey den benachbarten formidabel gemacht, und über die Römer selbsten erhielten sie zweymal innerhalb 20 jahren nicht geringe vortheile. Dieses bewog den Kayser Augustum, daß er A. V. 720 in ihr land, welches Japidia genennet wurde, mit grosser macht einfiel. Allein sie wehrten sich als verzweiffelte leute, wolten auch zuletzt, da sie sich übermannet sahen, lieber insgesamt durch das schwerdt oder durch feuer umkommen, als der Römischen dienstbarkeit sich unterwerffen; dannenhero sie fast gäntzlich ausgerottet wurden. *Strabo* lib. 4, 7. *Plin.* lib. 3 c. 18, 19. *Appian. Alexandr.* in Illyric. *Cellar.* geogr. antiqu. *Germania Austriaca* p. 69, 70.

JAQUELOT, (Isaac) war zu Vassy, einer kleinen stadt in Champagne, den 16 dec. an. 1647 gebohren, allwo sein vater bey der Reformirten kirche Prediger war. Er kam gleichfalls zu diesem amte in dem 21 jahr seines alters, und führte sich dabey so auf, daß ihn unterschiedene kirchen in Franckreich zu ihrem Pastore verlangten. Als das edict von Nantes in Franckreich aufgehoben wurde, begab er sich nach Heydelberg, woselbst die verwittwete Churfürstin von der Pfaltz gar sonderbahre zeichen einer hochachtung gegen ihn spühren ließ. An. 1686 kam er nach dem Haag, und weil die Provintz Holland beschlossen hatte, 2 Frantzösische Prediger von den vertriebenen aus Franckreich zu unterhalten, fiel die wahl auf ihn, da er denn allezeit den letzten sonntag in einem iedweden monat des morgens frühe predigen muste, welches er mit grossem zulauff verrichtete. Da nun auch der König von Preussen ihn einsmal hörete, berieff er ihn zu seinem ordentlichen Frantzösischen Prediger nach Berlin, woselbst er auch den 15 oct. an. 1708 gestorben ist, da er eben über einem werck von der göttlichkeit der heiligen schrifft begriffen war. Einige zeit vor seinem ende gerieth er mit dem berühmten Bayle in einen hefftigen streit, nachdem er denselbigen in seinem tractat, den er conformité de la foi avec la raison nennet, angegriffen. Sonst hat er sich auch durch seine dissertation sur l'existence de Dieu bekannt gemacht. Einige haben ihm auch das buch, so den titul führet: Avis sur le tableau du Socinianisme de Mr. Jurieu beylegen wollen, wie er sich denn würcklich deswegen für dem synodo zu Leiden an. 1691 verantworten mussen; er hat aber beständig geläugnet, daß er dasselbe verfertiget. *Bernard* nouvelle de la republique des lettres mois de decembr. pag. 686 & seq.

JAQUERIE, siehe JACQUERIE.

JARAUNA, ein in der Provintz Dauria an dem fluß Uda, gelegenes festes schloß, welches mit Cosacken besetzet ist, und dem Rußischen Czaar zugehöret. Die Heyden so in dieser gegend wohnen, werden Konni Tungusi genennet.

JARCHAS, war der gelehrteste unter den Indianischen Philosophis oder Brachmanen. Insonderheit war er ein unvergleichlicher sternkündiger, gleichwie Hieronymus berichtet, und zugleich erzählet, daß Apollonius Thyaneus in Ost-Indien gereiset sey, ihn zu sehen, da er ihn denn auf einem göldenen stuhle sitzend, und seine schüler in der stern-kunst unterweisend angetroffen habe. Philostratus meldet, daß Jarchus Apollonium mit 7 ringen beschencket, welchen er die namen der 7 planeten gegeben, damit er auf einen ieglichen tag in der woche einen besondern tragen möchte, welche ringe mit einer magischen und wunderthätigen krafft begabt gewesen. *S. Hieron. Philostratus.*

JARCHI, (Salomon) ein berühmter Rabbi, sonst RABBI SALOMON ISAACIDES; oder nach den anfangs-buchstaben RASCHI genannt, war von Troyes aus Champagne gebürtig. Er fieng im 30 jahre seines alters zu reisen an, kam in Italien, und von dar in Griechenland, Jerusalem und Palästina. Hierauf wandte er sich in Egypten, woselbst er sich mit dem Rabbi Maimonides bekannt machte. Ferner that er eine reise in Persenland, in die Tartarey, in Moscau und in andere mitternächtliche länder, und gieng nach 6 jahren durch Teutschland in sein vaterland zurück. Er verehlichte sich nach diesem, und hinterließ 3 töchter, welche an so viel gelehrte Rabbinen verheyrathet worden. Er starb endlich zu Troyes im 75 jahre seines alters, und sein leichnam wurde in Böhmen geführet, allwo man ihn an. 1180 zu Prage begraben. Seine bücher werden bey den Juden sehr hoch gehalten, worunter sein commentarius über die heilige schrifft und über den Talmud ist. Wie denn auch einige seiner schrifften in das Latein sind übersetzt worden, worunter sein commentarius über den Joel, Obadiam, Jonam, Sophoniam und das hohe lied Salomonis. Es wird auch von ihm gerühmet, daß er in der astrologie und medicin wohl erfahren gewesen. *Buxtorf.* bibl. Rabbin. *Simon* hist. crit. vet. test. *Bartoloccii* bibl. Rabbin. introductio ad hist. phil. ebr. p. 117.

JARDINS, (Franciscus des) ein sehr berühmter bildhauer, gebürtig von Breda, welcher unter andern wercken, die sehr hoch geschätzt werden, die vortrefliche statue des Königs Ludovici XIV, auf dem so genannten platz des Victoires zu Paris, verfertigt hat. Er starb an. 1694.

JARDINS, (Maria Catharina des) eine Frantzösische dame, welche sich durch ihre romanen bekannt gemacht. Sie war zu Alençon, einer kleinen stadt in der Normandie gebohren, woselbst ihr vater Amtmann war. Als sie das 19 jahr ihres alters erreichet, und wohl sahe, daß sie in ihrem vaterlande wegen ihrer armuth nicht würde fortkommen, wandte sie sich nach Paris. Weil sie nun von gutem verstande war, brachte sie sich daselbst gar bald in kundschafft, da sich denn Mr. de Ville-Dieu, ein wohlgewachsener von Adel, fand, der sich mit dieser des Jardins bekannt machte, sie, ob sie gleich nicht schön war, zu lieben begunte, und endlich gar heyrathete. Allein weil selbiger bald darauf verstarb, begab sie sich in ein kloster. Jedoch gieng sie bald wieder heraus, und verheyrathete sich zum andern male mit Mr. de la Châte, der aber ebenfalls bald verstarb. Hierauf entschloß sie sich, nicht wieder zu heyrathen, hingegen ihre übrige lebens-zeit in der galanterie zuzubringen, welches sie auch bereits bey ihrer männer leb-zeiten soll gethan haben. Insonderheit wuste sie ihren galanen vers-weise zu antworten. Sie starb endlich an. 1684. Ihre romanen sind: journal amoureux; annales galantes; galanteries grenadines; exiles de la Cour d'Auguste; les desordres de l'amour; portrait des foiblesses humaines. *Richelet* vie des auteurs Francois; *Bayle.*

Jared, Mahalaels sohn, wurde A. M. 261 gebohren, da sein vater 65 jahr alt war. Er zeugte den in der schrifft so berühmten Enoch A. M. 623, welches das 162 seines alters war, und starb an. 1422, nachdem er 962 jahr alt worden. *Genes.* 5. *Salian.* & *Torniel.*

JARETTA, lat. Terias, einer der grösten flüsse in Sicilien, welcher im val di Demona zwischen dem berge Madonia und dem Aetna entspringt, und 3 meilen südwestwärts von Catanea in die see fällt.

JARMOLINSKI, eine Adliche familie in Polen, welche von einem Croaten, namens Chodko, der dem Könige Uladislao Jagelloni kriegs-dienste gethan, und in einer schlacht geblieben, ihren ursprung hat. Derselbe nahm von dem bey dem städtgen und flusse Smotrycz, gelegenen gute Jarmolinze, so er an sich gebracht, den namen an, und hinterließ Olechum oder Alexandrum, einen berühmten General, welcher sein stammgut Jarmolinze an. 1455 zu einer stadt gemacht, und von dem Könige das Teutsche recht darinne erhalten. Dieses Olechi söhne, Dachmus und Fœdorius, fiengen 2 absonderliche linien an; jener die zu Jarmolinze, und dieser die zu Sutkowice. Nachdem aber die erstere abgegangen, hat die andere das stamm-hauß Jarmolinze geerbet, selbiges befestiget, und den namen Jarmolinski beständig fortgepflantzet. Man findet viel berühmte Generals aus diesem geschlechte bey dem *Okolski* orb. Pol. tom 1.

JARNAC, ein geringer flecken in der Provintz Angoumois, führt den titul einer Grafschafft, und liegt an dem flusse Charente, zwischen Chateauneuf und Cognac. Er ist wegen der schlacht zu mercken, in welcher Henricus, Hertzog von Anjou, nachgehends König in Franckreich, als damaliger General der Catholischen, an. 1569 die Protestanten unter dem commando des Printzen von Condé schlug, welcher letztere von Montesquion, einem Capitain unter des Hertzogs armee, getödtet wurde, ohngeachtet er 100000 pfund zu seiner rantzion anbot. Es gehöret der ort den Herren von dem hause Chabot, worunter Guido Heinrich von Chabot, Marquis von Jarnac, Königlicher General-lieutenant bey dem gouvernemente von Saintonge und Angoumois war. *Thuanus* comment. de statu relig. *Zeilleri* itin. Gall.

Jaromir, eine stadt in Böhmen, in dem Königgrätzer-crayse, an der Elbe und dem fluß Uxau, welche von dem Hertzoge Jaromiro erbauet

worden,

worden, und heut zu tag eine von der Königinnen leibgedings-städten ist. In dem Hußiten-kriege ward sie von dem Zischka gewonnen, und wider den gemachten accord übel gewartet. Der Kayser Carolus IV hat allhier ein regulir-kloster gestifftet. *Hagec.* Böhm. chron. *Balbin.* epit. rer. Boh. *Tromsd.*

JAROMIRUS, Hertzog in Böhmen, ein sohn Boleslai II, ward von seinem bruder Boleslao III castriret, von dem Kayser Henrico II aber an. 1105 an desselben und des verstorbenen Wladeboji stelle zum Hertzog gemacht; und endlich von dem andern bruder Udalrico von der regierung verdrungen. Er starb um das jahr 1040. (siehe auch BOLESLAUS III und UDALRICUS.) *Hagec.* p. 162. *Stransky* c. 8 p. 350. *Balbin.* epit. l. 2 c. 14 p. 157. Miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 17 p. 64.

Jaropol, Hertzog von Kiow, einer Pohlnischen stadt in der Ukraine. Er beredete boßhafftiger weise die Reußischen Fürsten, wider den König in Pohlen, Boleslaum III, um das jahr 1126 zu conspiriren. Bemeldte Fürsten schickten unter dem schein der freundschafft Abgesandten an diesen König, welcher dann unverhofft, da er sich nichts böses vermuthete, von seinen feinden angefallen wurde. Der Woywode von Cracau, welcher den meisten theil der Polnischen cavallerie commandirte, machte sich gleich aus dem staube, so bald er etwas von dieser überrumpelung vernommen; worauf Boleslaus ihm ein haasen-fell, einen rocken mit flachs und einen strick schickte. Nachdem nun der Woywode also beschimpffet war, hieng er sich an einen glockenstrick, nach welcher zeit der Castellan von Cracau die stelle des Woywoden, beydes was die würde und autorität betrifft, beständig vertreten hat. *Gaguin.* in vita Boleslai.

JAROSLAUS, Großfürst in Rußland, war ein sohn Wolodomiri I. Sein vater hatte ihm in der theilung an. 1005 die Provintz Rostow, seinen jüngern brüdern aber das Hertzogthum Kiow zugeschlagen. Allein er war damit nicht zu frieden, nahm deswegen Kiow mit list ein, und erbeutete darinnen alle väterliche schätze. Hierauf kam es zu einem kriege, in welchem Jaroslaus mit seinen bunds-genossen, den Pieczyngis, in die flucht geschlagen ward. Nachgehends siegete er zwar über seinen bruder Suentopulcum, Hertzog zu Twere, ward aber hingegen 2 mal von den Polen geschlagen, welche Suentopulcus zu hülffe gerufen hatte. Diesem ohngeachtet brachte er endlich die Fürsten in Rußland unter den fuß, und ward an. 1015 Herr über das gantze land, worauf er an. 1038 den Polen grossen schaden zufügte. Seine unternehmungen, so er wider die Griechen zu wasser an. 1040 vorhatte, wurden durch einen hefftigen schiffbruch, welchen er erlitte, zwar unterbrochen; als aber dieselben seine gräntzen verunruhigten, erhielt er zu lande unterschiedliche schlachten. Er starb an. 1052 in dem 76 jahre seines alters, und hinterließ 5 söhne, welche Rußland unter sich getheilet. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 2, 3. *Hübn.* gen. tab.

Jaroslaw, von einigen Jerislow genannt, eine stadt und Provintz in Moscau, unter dem titul eines Hertzogthums. Die Provintz ist ziemlich groß, und liegt gegen die landschafft Rostow zu. Die stadt liegt an der Wolga, ist groß, und mit palisaden besetzt. Die andern städte in der Provintz Jaroslaw, sind Romanova, Ribiena, &c. Es waren hierselbst vormals einige besondere Fürsten, welche hernach der Groß-Fürst von Moscau, Johann Basilowitz, aus dem ihrigen vertrieb; nach welcher zeit der älteste Printz des Groß-Fürsten von dieser Provintz titulirt worden, wie denn auch die stadt seine gewöhnliche residentz ist. Relation von dem Moscowitischen Reiche p. 174.

Jaroslaw, eine Polnische stadt in dem district von Premislaw in Reussen, am flusse San gelegen. Es ist eine gute festung, und wegen eines grossen jahrmarckts berühmt, so daselbst jährlich den 15 aug. an Mariä-Himmelfahrts-tage gehalten wird. An. 1625 brannte sie fast gantz ab. An. 1658 erhielten die Schweden nahe bey diesem orte einen grossen sieg wider die Polen. *Starabolscius.* *Piasecius* chron. *Cellarii* Polonia p. 325.

JARRIGIUS, (Petrus) ein berühmter Prediger unter den Jesuiten. Er war von Tulle aus Limoisin gebürtig, und kam bey den Jesuiten in gutes ansehen. Allein weil er von seinem orden nicht so wichtige ehrenstellen erhielt, als er gern gesehen, entschloß er sich, die Protestantische religion anzunehmen. Er entdeckte dieses sein vorhaben dem Vincent, so Prediger zu Rochelle war, allwo er auch an. 1647 am neuen jahrs-tage die Catholische religion abschwur. Er gieng von dar nach Leyden, predigte daselbst vor einer sehr grossen menge, führte die ursachen seiner religions-änderung an, und suchte iederman zu bereden, daß er mit den Catholischen nicht die geringste gemeinschafft hätte, weshalben er auch von den General-Staaten eine jährliche pension erhielt. Allein die Jesuiten waren sehr übel auf ihn zu sprechen, und brachten es dahin, daß er von den gerichten zu Rochelle zum strange, und hernach zum feuer verdammt wurde. Dieses alles erbitterte den Jarrige nur desto mehr, und, weil er ein hitziger kopff war, suchte er nur gelegenheit, sich zu rächen. Er that selbiges durch ein buch, welches den titul führet: les Jesuites mis sur l'echafaur, worinnen er die Jesuiten so hefftig durchziehet, als ihnen sonsten nie wiederfahren. Er antwortete auch ins besondere dem Pater Peauses, welcher ihn à part angegriffen. Ob man nun wol hieraus hätte schliessen sollen, Jarrige würde beständig bleiben, so bemühete sich doch der Jesuit Ponthelier, welcher in der suite eines Ambassadeurs in dem Haag war, selbigen wieder auf der Catholischen seite zu ziehen, welches auch an. 1650 erfolgte, indem Jarrige sich von Leyden weg und nach Antwerpen wendete, allwo er sich wieder zu der Catholischen lehre begab, und solches durch eine öffentliche schrifft bekannt machte, worinnen er zeigte, wie er bloß aus unbesonnener hitze und rach-begierde zu der Protestanten seite getreten wäre. Einige wollen, die Jesuiten hätten ihn eingemaurt, allein ob man gleich nachmals nichts mehr von ihm gehöret, so scheint doch dieses die ursache gewesen zu seyn, daß er sich gantz im verborgenen gehalten. Seine meisten umstände kan man aus seiner retractation sehen. Histoire de l'edit de Nantes. *Bayle.*

JARROW, eine Engeländische stadt in dem Bißthum Durham, auf der südlichen seite des flusses Tine, ohngefehr 3 meilen von der gegend, da er in die see fällt, welcher ort sonderlich deswegen zu mercken, weil er des berühmten schullehrers Bedæ geburts-stadt gewesen. *Camdeni* Britannia. *Zeilleri* descr. Britann.

Jarsey siehe Jersey.

Jasenitz, eine kleine stadt an dem einfluß der Oder, in dem Stetinischen district, in Vor-Pommern, war vor diesem ein berühmtes kloster.

JASIBLI, ein fluß in Sicilien im Val di Noto, welcher sich zwischen den städten Noto und Syracusa in das Jonische meer ergeußt.

JASIDES, ein volck, siehe CURDES.

Jaßmund, eine von den ältesten und ansehnlichsten Adlichen familien in Pommern, daraus unterschiedene Land-Voigte in dem Fürstenthum Rügen entsprossen. Heinrich Jaßmund war an. 1355 Hertzogs Bogislai V in Pommern Notarius. Caspar hat gegen ausgang des 16 seculi als Land-Voigt in Rügen floriret. Um das jahr 1650 hat Balthasar als Pommerischer Land-Rath gelebet. An. 1716 florirte einer dieses geschlechts als Fürstlicher Mecklenburgischer Ober-Hofmeister. *Micrælii* Pommerl. l. 6.

Jaßmünd, JASMOUTH, ein vorgebürge auf der insul Rügen, allwo den 8 und 9 aug. 1715 eine scharffe action zwischen der Dänischen und Schwedischen flotte vorgieng, darinnen auf Dänischer seite der Vice-Admiral Juel, auf Schwedischer aber die beyden Admirals Henck und Lille todt blieben. Die Dänen behaupteten die see, und die Schweden retirirten sich in den hafen Carlscron.

JASON, Aesonis, des Königs in Thessalien sohn. Er wurde nach seines vaters tode unter Peliæ vormundschafft gethan, welcher den Chiron zu seinem lehrmeister machte, und darauf, um seiner loß zu werden, ihn nach Colchis schickte, um von dannen das güldene vließ zu holen. Denn es war dem Peliæ durch das oraculum kund gethan worden, daß ihm von einer solchen person lebens-gefahr vorstünde, welche nur mit einem schuhe zu ihm kommen würde, so hernach von dem Jasone geschahe, als er den andern schuh in einem flusse verlohren, welchen er die Göttin Juno, unter der gestalt eines alten weibes, geführet. Bey dieser gelegenheit rüstete Jason das berühmte schiff Argos aus, segelte damit ab, und wurde, als er an die insul Lemnus kam, daselbst von der Königin Hypsipile beydes an den tisch und in das bette aufgenommen. Von dar gieng er nach Colchis, tödtete durch hülffe der Medeæ, so des dasigen Königs tochter war, und sich in ihn verliebet, den drachen, der die reiche beute bewahrte, und heyrathete sie zur danckbarkeit. Er wurde aber hernach an ihr untreu, und vermählte sich mit Creusa, Creontis, des Königs von Corintho tochter, welches Medeam dermaßen erbitterte, daß sie sie alle beyde in dem Königlichen pallaste verbrannte. Einige haben diese fernere nachricht von Jasone, daß er von der Venus einen vogel, Jynx genannt, empfangen, welcher die krafft gehabt, liebe zu würcken. Nachdem er nun Medeam damit bezaubert, so habe selbige ihm eine gewisse salbe gegeben, sich dadurch wider die ochsen zu verwahren, welche aus ihrem munde und aus den nasen-löchern feuer speyeten. Darauf sey er zu ihrem vater Aeta hingegangen, und habe ihn um das güldene vließ angesprochen, welches ihm dann dieser mit solcher bedingung zu geben verheissen, daß er bemeldte ochsen unter das joch bringen, die zähne, so er ihm geben würde, säen, und hernach die daraus hervor gekommene gewaffnete männer tödten solte, welches alles Jason verrichtet. Darauf aber habe ihm Aetes sein versprechen nicht halten wollen, sondern sich vielmehr beydes ihn und seinen gefährten umzubringen bemühet. Andre sagen, daß er ihm seine tochter Medeam gegeben, und nahe bey Ponto gärten gepflantzet, welche seinen namen geführet. *Hyginus.* *Ovid.* l. 7 metam. *Seneca* Med. *Valerius Flaccus* de Argon. *Eusebius* in chron. *Apollodorus.*

JASON, ein Jude. Er war des Hohenpriesters Onias bruder, und wuste sich bey Antiocho dem edlen so wohl einzuschmeicheln, daß er seines bruders würde durch geld erhielt. Darauf bemühete er sich die Jüdischen gebräuche abzuschaffen, und an deren statt Heydnische einzuführen. Zwey jahr darauf wurde er durch Menelai, so Simonis bruder aus dem stamme Benjamin war, vermittelung seiner Hohenpriesterlichen würde entsetzet. Allein als er nachgehends die nachricht von Antiochi tode vernommen, zog er mit gewalt in Jerusalem ein, vertrieb Menelaum, und ließ viel bürger hinrichten, konte aber dennoch der vorigen würde nicht wieder theilhafftig werden. Dannenhero verließ er die stadt, und flohe um sicherheit willen in Arabien; allein Aretas, der Arabische König, vertrieb ihn von dannen. Weil er nun auch keine gunst mehr in Egypten hatte, so retirirte er sich nach Sparta, starb daselbst eines elenden todes, und blieb unbegraben. *Maccab.* I, II c. 4 & 5. *Josephus* antiq. & de bello Judaico. *Torniellus* & *Salian.* in annal. sacr.

JASON, von Cyrene, ein berühmter Geschichtschreiber. Er lebte in der 150 olympiade zu Ptolomæi Philometoris zeiten, und schrieb 5 bücher von den denckwürdigen thaten der Asmonäer oder Maccabäer, welche von dem urheber des andern buchs der Maccabäer kurtz zusammen gezogen

gezogen worden, wie er selbst bekennet. *2 Maccab.* 2 v. 24. *Sixtus Senensis.* *Bellarminus* de script. eccles. *Torniellus.* *Cornelius a Lapide* prol. in lib. Maccab. *Heideggerus* enchirid. bibl.

JASON, (Mainus) einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, wurde an. 1435 zu Pesaro von einer magd, welche sein vater Andreas Mainus, so von Mayland verbannet worden, geschwängert hatte, gebohren. Sein vater begab sich nach Mayland wieder zurück, und ließ daselbst diesen sohn erziehen, wiewol er viel rauhes von seinem præceptore muste über sich ergehen lassen, ohngeachtet dieser die ehrlich gebohrne kinder des Andreas Maini viel bescheidener zu tractiren pflegte. Hierauf wurde er nach Pavia geschickt, daselbst der rechtsgelehrsamkeit obzuliegen. Allein er verfiel gar bald in ein sehr liederliches leben, und verlohr durch das karten-spiel sein geld und bücher, so, daß er in einem erbärmlichen zustande aufzog. Doch diese züchtigung, darinnen ihn sein vater eine zeitlang aushalten ließ, hatte so gute würckung bey ihm, daß er so wohl in gedachter stadt, als auch zu Bononien, guten fortgang in den rechten gemacht, so daß er auch an. 1471 vor tüchtig erkläret worden selbige zu lehren. Er that dieses bis auf das jahr 1486 zu Pavia, von dar er nach Padua beruffen worden. Ohngeachtet er sehr grosse besoldung hatte, und ihm jährlich 1000 ducaten gegeben wurden, da doch die Professores vor ihm kaum 2 bis 300 bekamen, so ließ er sich doch daran nicht vergnügen, sondern verlangte von tag zu tage neuen zusatz. Als man ihm nun endlich nicht mehr in sein verlangen willigen wolte, nahm er nach 3 jahren von Padua abschied, und begab sich nach Pisa, allwo er eine ansehnlichere pension bekam. Doch an. 1491 wurde er nach Pavia wieder zurück beruffen, allwo er so berühmt worden, daß er bis an die 3000 discipul zehlen kunte. Das folgende jahr wurde er nach Rom geschickt, da er bey dem neuen Pabst Alexandro IV eine sehr schöne gratulation ablegte. Und als er nachgehends bey dem Kayser Maximiliano, welcher sich Blancam Mariam des Hertzogs Galeacii Mariæ Sforziæ zu Mayland tochter beygeleget, dergleichen gethan, wurde er vortreflich beschencket, wie auch zum Ritter und Comite Palatino gemacht. Als hierauf Ludovicus Sfortia an. 1490 zum Hertzog von Mayland gemacht worden, hielt er abermals eine nette rede, und wurde darauf desselben Rath. Durch das viele bücherlesen, welches er offtmahls bey licht und verschlossenen läden bis an den hellen mittag continuiret, wurde er fast gantz blind, so daß er sich gendthiget fand, seine lectiones gantze 9 jahr einzustellen. Doch auf vieles anhalten Königs Ludovici XII in Franckreich, welcher ihn auch mit dem schloß Piopera belehnet, und ihm noch viele andere güter dazu geschencket, ließ er sich bewegen, daß er wieder aufs neue fortfuhr die rechte zu lehren. Bey diesem Könige stund er in so grossen gnaden, daß dieser in hoher person seine lectiones in begleitung 5 Cardinäle und mehr als 100 anderer Großen, zu Pavia besuchte, und ihm die gröste ehrerbietungen erzeigte, so, daß er ihm den vorgang ließ, und sagte: die Königliche hoheit müste an diesem orte der würde eines lehrers nachgesetzt werden. Als ihm nun von des Königs Hofmeister diese güter wieder genommen worden, beklagte er sich deswegen bey mehrgedachtem Könige, welcher auch einen brief vor ihn schrieb, so aber gar wenig fruchtete. Gleichwie er nun vor andern grossen ruhm erworben, also wurde er von vielen deswegen hefftig beneidet, absonderlich war Philippus Decius sein abgesagter feind, so daß, als sie einst in einem engen gäßgen einander begegneten, sie steine auf einander warffen. Man bemercket von ihm, daß er sich seine libellen und responsa ungemein theuer bezahlen lassen, so daß man ihm 50, 100 und mehr ducaten vor eine solche schrifft erlegen muste, da andere vor ihm mit vieren zufrieden waren. Doch that er den clienten dieses, daß er ihnen den schaden, wenn sie den process verlieren würden, gut zu machen versprach. In den letztern jahren seines lebens wurde ihm von dem Hertzoge von Mayland vergönnet, nicht weiter sich mit collegiis zu beschweren. Wiewol er auch nicht im stande gewesen seyn würde, seinem vorigen amte vorzustehen. Denn man sagt, daß er zuletzt nicht allzuwohl bey verstande geblieben, und dadurch sehr verächtlich worden. Absonderlich verfuhr seines bruders sohn gar übel mit ihm, und tractirte ihn mit harten schlägen. Er hatte nur einen natürlichen sohn, Polydamas, welcher auch ein JCtus gewesen, und in der Republic Genua diensten gestanden; sonst aber lebte er unverehlicht, weswegen ihn auch der König Ludwig XII in Franckreich einsmals zur rede gesetzet, dem er aber geantwortet haben soll, daß er dieses darum thäte, damit er auf allen fall durch des Königs recommendation einen Cardinal abgeben könte. Er starb endlich an. 1519 den 22 mertz in dem 84 jahre seines alters zu Pavia, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind ein commentarius über die pandecten, und den codicem, ferner vier volumina von responsis, und eine erklärung des tituls de actionibus. *Pancirollus* de claris legum interpretibus lib. II c. 127. *Jovius* in elogiis c. 66. *Thomasius* de plagio literario n. 471. *Bullart* academie des sciences tom. I. *Bayle.*

Jaßprin, Jasperin, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, in der Graffschafft Pest am kleinen flusse Zagiwa.

JASQUE, ein Fürstenthum in dem Königreiche Persien, an der küste von Kerman. Das land, so zwischen dem vorgebürge von Jasque und dem von Guadel, so 2 südliche spitzen von Persien sind, gelegen, desgleichen von der seeseite an bis an die Provintz Kerman, gehört 3 kleinen Fürsten, unter welchen einer ein Mahometaner ist, die andern beyde aber, deren Herrschafften ostwärts liegen, heydnische götzendiener sind. Der erste ist der mächtigste und der nächste an dem gebiete von Ormus. Er nennet sich einen Fürsten von Jasque, wie seine vorfahren gethan haben. Nachdem der König Abas I Ormus eroberte, forderte er von diesem Fürsten einen jährlichen tribut, allein da Cha-Sephi seinem vater sehr jung in der regierung folgte, weigerte sich der Fürst von Jasque fernere zahlung zu thun. Abas II wolte sich deswegen rächen, und rüstete 20000 mann wider ihn aus, unter dem commando des Kan von Ormus, welcher aber in einem moraste versanck. Darauf wurde dessen commando seinem bruder gegeben, welcher so dann in des Printzen von Jasque Herrschafften einfiel. Dieser war glücklich, und als er nun sicher zu seyn vermeynte, nahm er sich vor, aus devotion nach Mecca zu reisen. Als der Kan hiervon nachricht bekommen, ließ er 20 gerüstete schiffe an den Arabischen küsten auf ihn lauren, welche ihn gefangen bekamen, und nach Ormus brachten. Mittlerweile hatte sich der Kan wegen der grossen hitze auf das gebürge etwan 10 oder 12 meilen von der stadt gemacht, wohin man den Fürsten von Jasque in des Kans gezelt brachte. Als nun unterdessen des Fürsten gemahlin, eine behertzte dame, von seinem unglücke nachricht bekommen, so machte sie sich geschwinde, ob wohl gantz in geheim, mit 600 reutern, welche von ihres gemahls General-Lieutenant commandiret wurden, auf, überrumpelte den Kan um mitternacht in seinem gezelte, tödtete ihn mit ihrer eigenen hand, machte darauf die meisten von seinen im festen schlafe liegenden leuten nieder, und erlösete also ihren gemahl im angesicht der erschrockenen Persianer. Hierauf schickte der König in Persien einen neuen Kan mit 30000 mann zu pferde aus, den Fürsten zu demüthigen. Allein dieser erhielt durch seiner nachbarn, der obgedachten heydnischen Fürsten, beystand, noch einen sieg, wiewol er darbey seinen General-Lieutenant einbüssete, als welcher den feinden in die hände gerieth. Als der König davon nachricht bekommen, übergab er ihn dem Kan, um seiner 2 brüder tod an ihm zu rächen. Hierauf erdachte derselbe die grausamste strafe, ließ des Lieutenants leib mit brennenden wachslichtern spicken, und ihn auf einem camele in solchem jämmerlichen zustande durch die stadt von 11 bis um 1 uhr nachmittage herum führen. Dieses geschahe 3 tage nach einander; da er dann solche marter mit sonderbarer beständigkeit ertrug. Endlich ersuchte der Oberste von der Holländischen compagnie, welcher an solcher barbarischen grausamkeit einen abscheu hatte, den Kan, daß er doch aufhören möchte, diesen unglückseligen mann zu quälen. Hierauf brachten sie ihn an das ufer des meers, und enthaupteten ihn. *Tavernier* voyage de Perse.

JASSI oder VASI, die hauptstadt in der Moldau an dem flusse Pruth, 25 oder 30 meilen von den Polnischen gräntzen. Sie hat eine gute festung, und ist der Fürsten von Moldau residentz. Die Cosacken eroberten sie ehemals, nach der zeit aber haben die Türcken eine starcke besatzung in dieser stadt gehabt. Nichts destoweniger wurde sie an. 1686 von dem Könige in Polen auf seinem marsch gegen die Tartarn erobert, und darauf mit einer garnison versehen. Als aber noch vor seiner zurückkunfft ein feuer darinnen entstund, welches den meisten theil davon verzehrte, nahm er seine mannschafft von dar wiederum weg, und überließ den Wallachen die stadt, sie wieder aufzubauen.

JAVA, eine grosse Asiatische insul auf dem Indianischen meere. Sie ist von Sumatra durch einen arm von der see abgesondert, welcher die meer-enge des sunds genennet wird, und den benachbarten insuln den namen giebet. Sie war vorzeiten vielen Fürsten unterworffen, und in 9 Königreiche zertheilet, welche waren Bantam, Jacatra, Japara, Tuban, Jortan, Passarvan, Panarucan, Balambuan und Materan, deren iegliches eine stadt gleiches namens hatte. Anitzo aber sind nur 2 Fürsten darinnen, nemlich der von Bantam, und der von Materan, welcher ein Kayser von Java tituliret wird. Das land ist über alle maßen fruchtbar, sonderlich an gewürtze, und hat einen grossen überfluß an pfeffer, benzoin, zucker, wie auch gold- und ertz-gruben. Die hauptstadt von der gantzen insul ist Materan, so grossen zuspruch von den Engel- und Holländern hat, welche letztere sich an. 1617 meister von Jacatra gemacht, und den ort Batavia genannt haben, so anitzo die residentz des Gouverneurs von der Ost-Indischen compagnie, und die beste banck in Indien ist. Die meisten einwohner dieser insul sind Mahometaner. Die südliche gegend davon ist noch bis dato unentdeckt. An. 1331 war hieselbst Odericus, ein Münch, welcher meldet, daß diese insul 3000 meilen in ihrem umfange gehabt, und in 8 Königreiche eingetheilt gewesen, welche aber alle unter einem haupte gestanden; desgleichen daß sie voller einwohner, und eines der reichsten Königreiche der welt, auch der Königliche pallast mit bunten gold- und silbernen steinen gepflastert gewesen, und daß gedachter König allezeit die Tartarn geschlagen, wenn sie ihn angegriffen. *Texeira* lib. I. *Maffeus* histor. Indica lib. 5. *Linschot* cap. 17, 20. siehe BANTAM.

Javan, Japhets sohn, wurde ohngefehr 4 oder 5 jahr nach der sündfluth gebohren. Die Jonier und Griechen sollen seine nachkommen seyn. Er hinterließ 4 söhne, Elisa, Tharsis, Kithim und Dodanim, von welchen die gelehrten unterschiedene völcker in Griechenland herleiten wollen, so aber fast auf muthmassungen nur hinaus läuffet. *Gen.* c. 10. *Torniel.* A. M. 1931 n. 22. *Bocharti* phaleg. *Clericus* in c. 10 Genes.

Javarin, siehe Raab und NAVARINO.

Jauer, das Fürstenthum, ist eines der aller considerablesten in gantz Schlesien, so die gräntze mit Böhmen und Laußitz hält, da es von jenem das hohe Riesen-gebürge, von diesem der Queiß entscheidet, an der andern seite stösset es an die Schlesische Fürstenthümer Sagan, Glogau, Liegnitz und Schweidnitz. Es hat 4 Weichbilder, das Jaurische, das Lembergische, das Buntzlauische und Hirschbergische, ist sehr wohl bewohnet, hat einen grossen und vornehmen Adel, und treibt starcken handel mit seinen daselbst verfertigten leinwandten und schleyer. Vor alters gehörte das Jaurische Fürstenthum den ersten Hertzogen von Breßlau und Liegnitz, nach Henrici II tod aber an. 1241 behielt es sein

sein sohn Boleslaus II Calvus, nach ihm gelangte es nach und nach an seinen jüngern sohn Boleslaum Gloriosum oder Bolckonem I, welcher auch das Schweidnitzische und Monsterbergische Fürstenthum dabey besaß, so zwar unter seinen nachkommen wieder zertrennet worden, das Schweidnitzische und Jaurische aber ist bey dem Hertzoge Bolckone dem letztern, so an. 1368 starb, wieder zusammen gekommen, und seiner wittwe Agnes, Ertz-Hertzogin von Oesterreich, auf lebenslang mit gewissen conditionen überlassen worden, worauf, als sie an. 1392 gestorben, selbige völlig, vermöge des mit dem Kayser Carolo IV, als er sich mit Henrici II des letzten Hertzogs von Jauer erb-tochter Anna vermählet, geschlossenen tractaten, auf ihren sohn den Kayser Wenceslaum gefallen. Von welcher zeit an diese beyde Fürstenthümer unseparirt stets beysammen geblieben, und durch einen vollmächtigen Königlichen Landes-Hauptmann regieret worden. Sie sind auch die eigentlichen güter eines Cron-Printzen von Böhmen. Sie haben ein judicium inappellabile, das rothe siegel genannt, bey welchem der Landes-Hauptmann præsidiret.

Jauer, vor alters JAWOR, lat. Jaurovia, die haupt-stadt obgemeldten Fürstenthums, liegt 7 meilen von Breßlau, und 3 von Lignitz, in einer angenehmen ebenen gegend, da eine meile darhinter sich schon das Riesen-gebürge nach und nach anfängt. Als Schlesien unter die söhne des vertriebenen Hertzogs Uladislai an. 1164 getheilet wurde, war sie schon als eine stadt mit pfälen umschlossen, und bekam sie der Hertzog Boleslaus I Altus, bey dessen nachkommen sie auch geblieben, wie sie denn an. 1244 sein urenckel Hertzog Henricus III von Breßlau besessen, und ihm die Fürstliche burg zu seiner beständigen wohnung erwehlet und erbauet, von dem sie an. 1266 auf Henricum Probum, und an. 1290 auf Henricum V Crassum zu Breßlau und Liegnitz gekommen, welcher diese stadt und andere seinem bruder dem Hertzoge Bolckoni abgetreten. Diese stadt ist mit starcken mauren und einem graben befestiget, und fliesset ein bach, die wütende Neisse, darbey vorbey. Vor dem dreyßigjährigen kriege war sie wohl bewohnet, und angebauet, und trieb einen grossen leinwandt handel, daher auch noch die Schlesischen leinwandte in Holland Jaurische linnen genennet werden. Allein als von an. 1646 an die Schweden die stadt inne hatten, kamen an. 1648 die Kayserlichen aus Liegnitz durch eine kriegeslist hinein, plünderten die häuser, und steckten sie in brand, wodurch die gantze stadt samt der burg in die asche gelegt wurde, von welcher zeit an sie ihre nahrung verlohren, und sich nicht mehr erholen können. An. 1648 im Westphälischen frieden bekam sie die freyheit, daß eine Lutherische kirche in der vorstadt allda möchte erbauet werden, worzu auch an. 1708 nach der Altranstädtischen convention eine schule kam; in der burg oder dem schlosse hat der vollmächtige Königliche Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer seine residentz. *Dlugoss.* hist. Polon. *Schickfus.* chron. Siles. *Henelii* Silesiogr. *Nasonis* Phönix redivivus ducat. Suidn. & Jaurov.

JAVERSAC, war einer von denen, welche mit in der controvers zwischen dem Balzac und dem Pere Goulu interessiret waren. Er war aus einer kleinen stadt ohnfern Angouleme gebürtig, gieng aber nebst einem buche, welches er wider den Phylarchum und Narcissum (unter welchen namen der Pere Goulu und Balzac stecken) geschrieben, worinnen er sich den namen Aristarchi a Nicandro gab, nach Paris, wiewol seine critique nicht weit her ist. Er wurde allda in seinem bette mit prügeln, degen und pistolen angegriffen. Allein weil er jung und munter war, ergriff er seinen degen, verfolgte seinen feind bis auf die gasse, und wehrte sich dergestalt, daß iederman von ihm redete. Nichts destoweniger wurde die sache nach diesem gantz anders referiret, als sie geschehen. Es wurde dahero unter dem titul: la defaite du Paladin Javersac par les allies & confederes du Prince de feuilles wider ihn geschrieben, worvon Balzac autor seyn soll, und wird der Pere Goulu vor den anstiffter obiger bastonnade gehalten. Wiewol Javersac ihn selbst entschuldiget, und auf den Balzac alle schuld schiebet. Andere entschuldigen so wol den Goulu als den Balzac. Dieses ist gewiß, daß Balzac als er auf das tod-bette kam, und sich erinnerte, wie er in seinen erstern jahren mit dem Javersac händel gehabt, einige seiner freunde zu ihm geschickt, und ihn zu sich erbeten. Als nun Javersac zu dem sterbenden Balzac gekommen, hat er ihn mit grosser freude umarmet, und haben sie sich also mit einander vertragen, welches den Javersac dergestalt bewogen, daß er solches mit weinenden augen annahm, und ein sonnet machte, um seines freundes tod zu betrauren. *Sorel.* bibl. Franc. *Bayle.*

JAVOLENUS PRISCUS, ein berühmter Rechtsgelehrter zu den zeiten der Kayser Trajani und Hadriani, unter denen er die Provintzen Africa und Syrien regieret hat. Seiner wissenschafft halber, die er in den rechten besaß, zog man ihn öffters zu rathe, die auch aus seinen schrifften: ex Cassio lib. 15; ex Plautio lib. 5; epistolarum lib. 14 hervorleuchtet, davon die fragmenta in corpore juris enthalten. *Bertrand.* de vit. JCt. l. 1 c. 9.

JAUREGUI, (Jan) ist derjenige, welcher Printz Wilhelmen von Oranien durch einen pistolen-schuß meuchelmörderischer weise aus dem wege zu räumen trachtete. Er war von Bilbao aus Biscaja gebürtig, und kam an. 1682 nach Antwerpen, allwo er bey einem Spanischen kauffmann Gaspar d'Annastro in dienste trat, und selbigen die briefe copirte. Dieser Annastro, weil er eine zeither sehr unglücklich in seiner handlung gewesen, und sich genöthiget befand auszutreten, wofern er sich nicht durch ein ausserordentliches mittel rettete, gerieth ungefähr mit einem seiner landes-leute Petro de Ysunca, so dazumahl zu Lisbon handlung trieb, in eine vertrauliche correspondenz. Dieser rieth ihm, er solte den Printzen von Oranien ermorden, und versicherte ihn zugleich, daß er bereits mit dem Könige in Spanien seinetwegen eine schrifftliche capitulation geschlossen, inhalts deren ihm selbiger, wann er gedachten Printzen würde ermordet haben, 24000 ducaten in silber-müntze oder an einkünfften, nebst einer Commenderey zu S. Jacob und andern ansehnlichen bedienungen zu geben versprochen. Annastro beliebte diesen vorschlag, weil er ihn aber selbst auszuführen sich nicht getrauete, überredete er hierzu seinen handelsdiener Jauregui, welcher ein junger verwegener und zugleich sehr abergläubischer mensch war. Weil sie sich aber nicht vereinigen konten, ob die mordthat vermittelst eines pistolenschusses oder dolches geschehen solte, indem Jauregui sich entschuldigte, daß er niemahlen ein geladen gewehr loßgezündet, so übte ihn Annastro so lange im schiessen, bis er vermeynte, daß er sein vorhaben ins werck zu richten tüchtig wäre. Jauregui sahe also seine gelegenheit ab, und weil in Antwerpen dazumal allerhand freuden-bezeugungen wegen des anwesenden Hertzogs von Alençon, welchen die Niederländer auf einrathen des Printzen von Oranien zum Hertzog von Brabant und Grafen von Flandern ernennet hatten, vorgenommen wurden, begab sich der meuchelmörder den 18 mertz an. 1582 in den pallast des Printzen, welcher dazumal mit seinen söhnen und etlichen vornehmen tafel hielt. Als nach gehaltener tafel der Printz nebst seinen gästen durch das vorgemach in sein zimmer sich begeben wolte, und diesen im vorbeygehen ungefähr die tapeten zeigte, auf welchen Spanische soldaten zu sehen waren, versetzte Jauregui, welcher heimlich nachgeschlichen war, dem Printzen einen pistolen-schuß, daß die kugel unter dem rechten ohr zu dem rechten backen wieder heraus gieng. Die anwesenden Herren versetzten dem mörder so fort einige gefährliche stiche, und die hellebardierer gaben ihm vollends den rest, der Printz aber, welcher seiner wunde anfänglich nicht wahrgenommen, schrie, man solte den thäter nicht tödten: er verzieh ihm seinen todt, wandte sich hierauf gegen etliche vornehme bediente des Hertzogs von Alençon, und sagte: Ihro Hoheit verlieren einen getreuen diener. Man visitirte so fort den mörder, und fand bey ihm ausser einigen in Spanischer sprache geschriebenen briefen, einen blossen dolch, den er aber, weil ihm das unter währenden loßzünden gesprungene rohr den daumen abgeschlagen, nicht gebrauchen können. Unter den brieffschafften funden sich allerhand gebete, worinnen er unterschiedenen Marienbildern und Heiligen gewisse geschencke versprach, dafern sie ihn in seinem unternehmen behülflich seyn würden, insonderheit fand man eine nachricht, in welcher er vorgab, daß er diese that auf Königlichen befehl verrichtet, und versprach, er wolte denjenigen, so ihn wol halten würden, innerhalb 8 tagen Königlichen pardon verschaffen. Diese nachrichten hinterbrachte der von S. Alegonde so fort dem Rath und volck zu Antwerpen, welches wegen gefaßten verdachts wider die Frantzosen, als wenn sie die urheber des meuchelmörders wären, sich schon zu einem auffstand fertig machte. Weil man auch erfahren, daß der Jauregui von des Annastro handels-bedienten gewesen, und dieser etliche tage vor begangener that sich nach Brügge gewandt hatte, versicherte sich der Rath dessen haußgenossen, und unter denen Antonio de Venero und eines Jacobiner-Münchs, Anton Timmermanns von Dünkerquen gebürtig: beyde bekannten, daß sie mit Annastro an dieser that theil hätten, und zwar der letztere, es hätte ihm Jauregui selbigen tages zu vorher sein vorhaben in der beichte entdeckt, und gefragt, ob er solches mit gutem gewissen thun könte, worauf er ihm zur antwort gegeben, daß im fall er nicht mit gelde hierzu erkaufft wäre, sondern diese that bloß zu Gottes ehren und nutzen der Catholischen religion unternehme, ihm solche wohl vergönnet sey, und habe er ihn nachgehends dieserwegen absolviret. Sie wurden hierauf den 28 mertz gedachten jahres gehencket, und nachgehends so wol als des meuchelmörders cörper geviertheilet. *Strada* dec. II l. 4. Recueil de l'assassinat commis en la personne du Prince d'Orange par Jean Jauregui Espagnol. an. 1582, 4.

Jaworow, ein ort in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, welcher sonderlich wegen eines warmen bades berühmt ist, so in dem nächst dabey gelegenen dorffe Sclovia entspringt, und wider viel unheilbare kranckheiten vor dienlich gehalten wird. Sixtus Leo, ein Medicus, hat einen absonderlichen tractat davon geschrieben. Der König Joh. Sobiesky pflegte sich offt an diesem ort zu divertiren.

JAY, (Claudius) ein Jesuite, war einer von den ersten zehen aus dieser gesellschafft, und hat viel in Teutschland gethan. Er schlug verschiedene prälaturen aus, und stifftete das Jesuiter-collegium zu Wien, starb auch daselbst an. 1552 in grossem ästim. Er hat speculum præsulis geschrieben. *Sachin* hist. soc. Jesu. *Alegambe* & *Ribadeneira* de script. soc. Jesu.

JAY, (Nicolaus le) Freyherr von Tilly, Groß-Siegelverwahrer in Franckreich, und oberster Präsident des Parlaments zu Paris. Er war aus einer alten und vornehmen familie entsprossen. Bey dem Tiller findet man den Johann le Jay, welcher an. 1344 Präsident bey dem inquisitions-Rathe von Paris war. Er heyrathete des Johannis von Dormans, so Cardinal, Bischoff von Beauvais, und Cantzler in Franckreich war, nahe muhme, oder wie andere wollen, dessen schwester. Er zeugte mit selbiger Petrum le Jay, so Königlicher Secretarius, und an. 1380 auffseher über die kauffleute zu Paris war. Nicolaus le Jay war Königlicher Secretarius und Rentmeister zu Francisci I zeiten, welcher ihn ersahe, daß er nebst dem Connetable von Montmorenci und andern Herren, Kayser Carln den V an den gräntzen des Königreichs empfangen, und selbigen wieder bis in Flandern begleiten solte. Johann le Jay war auch an. 1552 Königlicher Secretarius, und hatte von Guillemette Hottmann Nicolaum le Jay, Herrn von Beauvilliers,

liers, welcher Königlicher Secretarius, und nachmals Rath und Rechnungs-Beamter war. Dieser heyrathete Magdalenen Gron, Frau de la maison rouge und der Herrschafft Tilly, und hatte mit ihr nebst andern kindern diesen Nicolaum le Jay; Ludwigen, so Ritter von Malta war, und Jacobum le Jay, Staats-Rath. Dieser Nicolaus war an. 1600 Rath bey den enquêten du Palais, nachmals Königlicher Procurator bey den gerichten, und letzlich an. 1610 Königlicher Richter in bürgerlichen sachen. Er besänfftigte durch seine klugheit das volck zu Paris, welches nach König Heinrichs des grossen tod einigen tumult erregen wolte. An. 1613 wurde er Präsident bey der grossen gerichts-kammer, welche stelle er 17 jahr bediente. Weil er bey dem Printzen von Condé wohl stunde, und selbiger mit andern malcontenten eine confœderation aufgerichtet, wurde er an. 1615 auf Königlichen befehl arrestiret, und auf das schloß zu Amboise gebracht, konte auch, ohngeachtet aller protestation des Parlaments, nicht eher loßkommen, als bis mit dem Printzen von Condé friede geschlossen war. Da nun selbiger an. 1616 von dem Könige arrestiret war, salvirte er sich nebst dem Hertzoge von Maine, aus furcht eines neuen gefängnisses, und kam erst an. 1617, nach des Marschalls von Ancre fall, wieder zurück, und in sein amt. König Ludwig der XIII ernennte ihn an. 1630 nach des Herrn von Champigny tode zum ersten Präsidenten, und zum Groß-Siegelverwahrer der Königlichen orden. Er starb aber an. 1640. *Blanchard.* elog. des prem. Presid. du Parlem. de Paris.

Jayck, ein grosser fluß in Siberien. Er wendet seinen lauff gegen das eiß-meer, von dar gegen süden zwischen den Nagaischen Tartarn und dem Königreiche Tumen, desgleichen zwischen der Zavolhensischen und Calmuckischen Horde, und fällt endlich in die Caspische see. Das land wird genennet Pascatir oder Siberien. Das volck darinnen redet noch bis auf diesen tag die Hungarische sprache; gestallt allhier der sitz der Hunnen war. *VVil. de Ruberquis* de legatione p. 88.

Jaycza, Giesa, Jayna oder Gaina, eine kleine befestigte stadt an dem fluß Plena in Boßnien an den Croatischen grängen, hat ein festes auf einem sehr hohen felsen gelegenes schloß. Sie wurde an. 1463 durch den König in Ungarn den Türcken entrissen, welche selbige noch eben dasselbige jahr, aber vergeblich, wieder zu erobern suchten. Jedoch ist dieser ort nachgehends unter Solymanno II an. 1527 in ihre hände gerathen, und zum sitze eines Sangiack oder Gouverneurs gemacht worden.

JAZYGES, ein Europäisches volck in Sarmatien, welches König Boleslaus der keusche in Polen an. 1264, und nach ihm Lescus an. 1282 fast gäntzlich ausgerottet. Viele von diesen leuten retirirten sich in Ungarn, nicht aber, wie andere wollen, in Siebenbürgen, und sind diejenigen, welche man Jazyges Metanastes nennete. Sie wohnen noch anitzo in Ungarn zwischen der Donau und der Theyß, oberhalb den Cumanern in dem Hevester Comitat, und wird dieselbe gegend, so nicht gar zu weit von Pest anfängt, Jazygum regio genennet. *Ptolemaus Cromeri* Polonia. *Andr. Cellarii* Polon. p. 259. *Christ. Cellarii* not. orb. ant. lib. 2 c. 6.

IBAS, ein Bischoff zu Edessa, wohnte dem 5ten allgemeinen Concilio bey, war einer von den vornehmsten beschützern des Nestorii, und schrieb einen brief an Maris, einen Persianer, worinnen er Rabulam, seinen vorfahren, schilt, daß er Theodorum, den Bischoff von Mopsuesta, verdammet, welchem er hingegen ein grosses lob beyleget. Dieser brieff begreifft die meisten lehr-sätze gedachter ketzer in sich. Als er nachgehends mit der kirche wieder versöhnet worden, that er 4 Priester aus seiner diœces in bann, welche von seinem urtheil weiter appellirten. Darauf beschuldigte ihn seine übrige clerisey unterschiedlicher laster, welches verursachte, daß man seinetwegen einen synodum zu Tyro und hernach zu Beryto hielte, woselbst aber die anklage falsch erfunden, und er also an. 448 absolviret wurde. Allein Dioscorus und sein anhang setzten ihn dennoch in dem folgenden jahre auf dem synodo zu Epheso ab, warffen ihn in das gefängniß, und verfuhren mit ihm sehr grausam. Das Chalcedonische Concilium annullirte diese absetzung, und brachte ihn wiederum in seinen vorigen ehren-stand. Sein brief an den Maris gab in dem folgenden seculo zu vieler unruhe anlaß. Gestalt Theodorus, der Bischoff zu Cæsarea in Cappadocien, ein anhänger des Origenis, und der Acephalianischer ketzer, den Kayser Justinianum ermahnete, des Theodori von Mopsuesta, und des Theodori von Cyro schrifften wider den Cyrillum, ingleichen obgedachten brief des Bischoffs Ibæ zu verdammen, und dadurch den kirchen-frieden befördern zu helffen. Dieses bewerckstelligte der Kayser auf dem zu Constantinopel an. 553 gehaltenen Concilio, welches die sache der 3 capitul genennet wurde, und eine spaltung zwischen unterschiedlichen Bischöffen und kirchen verursachte, so lange zeit währete, ehe sie abgeschaffet werden kunte. *Baronius* an. 448. Acta Concil. Chalced. *Liberatus* c. 34. *Cabassutii* not. Concil. *Natalis Alexander. Cave. Louis Doucin* hist. du Nestorianisme p. 274.

Iberg, oder Iburg, eine kleine an dem fluß Collbeck in Westphalen gelegene stadt, nebst einem schlosse, worauf Witekindus M. residiret haben soll. Bischoff Benno zu Oßnabrück erwehlte es zu seiner residentz, und legte allhier an. 1068 eine Benedictiner-Abtey an; worauf seine nachfolger daselbst ihren sitz gehabt, bis Ernestus Augustus gegen ausgang des 17 seculi selbigen nach Oßnabrück verleget. *Bucel.* G. S. p. 2. *Tromsd.*

IBERIA, soll, nach dem vorgeben einiger Spanischen scribenten eine stadt gewesen seyn, welche Iberus, einer von den ersten nachkömmlingen Noah, an denjenigen orte gebaut, wo heutiges tages Tortosa in Catalonien stehet.

IBERIA, ein name, so von Strabone und Plinio Spanien gegeben wird, und zwar entweder wegen eines gewissen Königs, mit namen Iber, oder wegen des flusses Iberus, so anietzo Ebro genennet wird. *Strabo. Plinius. Pomponius Mela.*

IBERIA, ein land in Asien, so eigentlich Georgia oder Gurgistan ist. siehe GEORGIA.

Ibrahim, ein Türckischer Kayser, des an. 1617 gestorbenen Achmets jüngster sohn, war an. 1612, oder wie andere wollen an. 1614 gebohren, und soll anfänglich den namen Selym geführet haben. Als sein ältester bruder Osman Kayser wurde, ließ er selbigen verwahrlich halten, doch wurde er an. 1622 unter des Mustapha regierung loß gelassen. Sein bruder Amurath ließ ihn an. 1624 auf das neue in gefängliche hafft nehmen, hätte ihn auch erwürgen lassen, wofern ihn nicht seine mutter errettet. Nach dessen an. 1643 erfolgtem tode, wurde er aus dem gefängniß hervor gezogen, und auf den Türckischen thron gesetzet. Er verneuerte bey antritt seiner regierung den frieden mit den Christlichen Potentaten; iedoch als die Malteser-galeren unter dem Ritter de Bois-Baudrand zwischen Rhodes und Alexandria seine schiffe angriffen, und eine von seinen Sultaninnen gefangen bekamen, entschloß er sich, solches an Malta zu rächen, änderte aber nachgehends sein vorhaben, schickte seine armee nach Candien, bemächtigte sich der insul S. Theodoro, eroberte Canea und Suda, welcher krieg denn mit abwechselnden glücke geführet worden, und sich nicht eher als mit der eroberung von Candia geendiget hat. Mittlerweile machte er sich durch seine grausamkeit und wollust bey iedermann verhaßt, daß endlich die militz nebst den Ministern wider ihn conspirirten, den Muffti auf ihre seite zogen, und den anfang mit des Groß-Veziers hinrichtung machten. Darauf erregten sie den 25 jul. an. 1648 einen grossen tumult in Constantinopel, darinnen er von dem throne gestossen, und wiederum in sein voriges gefängniß eingesperret, sein sohn aber Mahomet IV an seine stelle gesetzet wurde. Bald darauf ward er, auf seiner mutter bewilligung, den 27 julii mit einer bogen-sähne stranguliret. *Mezerai.* Contin. de Chalcocond.

Ibrahim, ein Vezier und des Türckischen Kaysers Solymanni II favorite. Er war zu Genua gebohren, und kam durch annehmung der Türckischen religion bey gedachtem Herrn sehr hoch. Man sagt gleichwohl, daß er noch immer viel gunst vor die Christen im hertzen behalten, daher er verursacht, daß an. 1532 der gewaltige zug der Türcken wider Ungarn und Oesterreich gantz fruchtloß abgelauffen, auch soll er hernach, um den Sultan von den Christen abzuziehen, den krieg wider die Persianer gerathen haben. Weil aber selbiger übel ablieff, und man ihm schuld geben wolte, als correspondirte er mit dem Kayser Carolo V, auch noch überdiß ihrer viele den Ibrahim wegen seines grossen ansehens beneideten, worunter sonderlich die Sultanin Roxana war, so überredete selbige den Kayser, daß er ihn aus dem wege räumen solte. Weil er aber geschworen hatte, daß sein favorite bey seinen lebzeiten nicht getödtet werden solte, so ließ er ihm unterdessen, da er schlieff, an. 1546 das leben nehmen, weil der schlaff auch eine art des todes wäre. *Chalcocondyle* contin.

IBYCUS, ein Lyrischer Poete aus Griechenland, so in der 60sten Olymp. oder im 214 jahre der stadt Rom berühmt war. Er schrieb viel bücher, von welchen Henricus Stephanus einige fragmenta zusammen gelesen hat. Man sagt, daß er von dieben ermordet sey, und daß er bey seinem tode die um ihn herum fliegende älstern gebeten, davon zeugniß zu geben. Als nun eine zeitlang hernach einer von diesen meuchelmördern einige älstern gesehen, so habe er zu seinen gesellen gesagt: sehet, hier sind die zeugen von Ibyci tode. Dieses sey vor die obrigkeit gekommen, welche gleich sothane mörder einziehen, und auf die folter bringen lassen, da sie denn die that gestanden, und gehencket worden. Daher kam das sprüchwort: Ibyci grues, welches von gottlosen leuten gebraucht wird, deren heimliche übelthaten an den tag kommen. *Plato* Parmen. *Cicero* 4 Tusc. *Pausanias* lib. 2. *Plinius* lib. 36 cap. 5. *Athen. Erasmus* in adag.

ICARIA, ein berg in Attica, dessen einwohner von den Egäern entsprossen, und die ersten waren, welche dem Baccho eine ziege opfferten, weil selbige die weinberge beschädiget hatte. Unter ihnen hat die alte art von comödien und tragödien ihren ursprung genommen. Von der insul ICARIA siehe NICARIA *Spon.* voyage.

ICARIUS, der Erigonæ vater. Er machte einige bauern truncken, welche ihn hernach tödteten, und in einen brunnen schmissen. Dieses entdeckte sein kleiner hund seiner tochter, welche sich hierauf vor bekümmerniß selbst erhieng. Allein Jupiter machte sie allerseits unsterblich, und verwandelte Icarium in den stern Bootes, Erigonam in das zeichen der jungfrau, und das hündgen Mera in den kleinen hunds-stern. *Hygin.* lib. 2 astron.

ICARUS, Dædali sohn, wurde nebst seinem vater von Minoe, dem Könige in Creta, in ein gefängniß geworffen. Allein sie entflohen beyde in 2 schiffen, dasjenige aber, darinnen Icarus war, gieng verlohren. Dieses gab gelegenheit zu der fabel, da man vorgab, sie wären mit wächsernen flügeln davon geflogen. Virgilius hat es mit 2 worten ausgedruckt, wenn er saget, daß sie entflohen wären, remigio alarum. Bochartus gedencket, daß Icaria von Icaro den namen bekommen, als welcher, da er der sonne zu nahe gekommen, und also seine wächserne flügel davon geschmoltzen, auf diese gegend herab gefallen sey. *Virgilius. Palephatus* de incredib. c. 13. *Bocharti* Canaan l. 1 c. 8.

ICASIA, eine vornehme weibes-person, war eine von denjenigen, welche

welche Theophilus, Kayser zu Constantinopel, an. 830 in seinen landen zusammen suchen ließ, daß er eine davon ihm zur gemahlin ersehen könte. Sie hatte zwar den Kayser durch ihre schönheit eingenommen, allein weil sie selbigen, als er einige worte mit ihr gesprochen, im reden nicht also vergnügte, wie er suchte, wurde er gegen sie gantz kaltsinnig. Ob er nun gleich schon willens war, ihr den göldenen Reichs-apffel zu reichen, zog er doch selbigen zurücke, wandte sich zu der Theodora, präsentirte ihr selbigen, und nahm sie zur gemahlin an. Dieserhalben gieng Icasia in ein kloster, und verfertigte viel herrliche wercke darinnen. *Maimbourg* hist. des iconoclastes.

ICENI, sollen nach Camdeni meynung die alten einwohner in Suffolk, Norfolk, Cambridgeshire und Huntingdonshire gewesen seyn. Sie waren ein starck und kriegerisches volck, traten mit den Römern in ein bündniß, zerfielen aber letzlich wiederum mit denselben, brachten eine armee zusammen, und verschantzten sich. Allein sie wurden von den Römern an demjenigen orte, da ihr lager offen stund, angefallen, und nach einem tapffern widerstand geschlagen. Ostorius war zu derselbigen zeit der Römer General in Britannien. *Camdeni* Brit. p. 354.

ICHOGLANS, sind des Groß-Sultans pagen in dem Seraglio. Der name kömmt her von Ich, welches in heißt, und Oglan, ein page, und heißt also gleichsam so viel, als pagen des innern pallasts. Die Türcken pflegen aus einer politischen maxime lieber Christen-sclaven, als gebohrne Türcken zu ihren diensten zu gebrauchen; weil nemlich selbige alle liebe ihrer freundschafft und vaterlandes verlohren haben, und also nichts als ihrer Herrn interesse suchen. Sie werden auch zu den grösten chargen in dem Reiche befördert, nachdem man sie tüchtig findet. Etliche sind zu Aga über die Spahi, oder zu Generalen über die cavallerie gemacht worden, welches, nächst des Groß-Veziers, des Muffti und Bostangi stelle die wichtigste im gantzen Reiche ist. Daher werden auch die Ichoglans mit grosser sorgfalt in den Seraglien zu Pera, Constantinopel oder Adrianopel erzogen. In diesen 3 pallästen haben sie eine oda, oder einen gewissen ort, worinnen allerley lehrmeister sind, die sie in den sprachen, gesetzen des alcorans, reiten, schiessen, kriegs-exercitien, und wozu sie selbst lust haben, unterrichten. Ihr ober-aufseher ist gemeiniglich ein alter bedienter aus dem seraglio, Capa-Aga genannt, welcher sie mit unglaublicher strengigkeit zu ihren übungen anhält, auch die geringsten verbrechen mit der falaka oder abprügelung der fußsohlen bestrafet, oder ihnen davor schimpfliche und verdrüßliche wercke zu thun aufferlegt. Wenn sie ein starck exercitium vornehmen wollen, so schürtzen sie ihren doliman oder rock unter dem gürtel auf, daß man die hosen sehen kan, welche von groben tuche oder von fellen, die wie gemsen-häute zugerichtet, gemacht sind. Ihre vornehmste kost ist reiß. Vor dem 40sten jahre gelangen sie zu keinen ämtern, es sey denn, daß der Sultan dißfalls einem oder dem andern eine sonderbare gnade erzeigen will. *Memoires historiques.*

Ichtershausen oder Uchterichshausen an der Gera in Thüringen, eine halbe meile von Arnstadt gelegen, ist ein marckflecken und amt dem Hertzoge von Sachsen-Gotha zuständig. Ehemals war es ein Nonnenkloster Cistercienser-ordens; Churfürst Johannes von Sachsen aber hat es secularisirt; worauf es in der an. 1572 gemachten landes-theilung und hernach an. 1573 ertheilten Kayserlichem lehnbrief, als ein amt unter des Fürstenthums Reichs-lehen gesetzet. Hertzog Bernhard fieng an. 1676 allhier ein residentz-schloß zu bauen an, ehe solches aber noch zu stande gebracht wurde, legte er seine hofstatt nach Meinungen in das Hennebergische, und trat dieses amt an Sachsen-Gotha ab. *Mülleri* annal. Sax. pag. 651. *Gregorii* iezt florirendes Thüringen. *Rudolphi* Gotha dipl. P. 2 c. 34.

Icolmkill, ist eine von den westlichen insuln von Schottland. Sie lieget nicht weit von der insul Mull, ist 7 meilen lang, und nicht über eine breit, dabey sehr lustig und fruchtbar, und wegen vieler antiquitäten, sonderlich aber deswegen berühmt, weil sie des heiligen Columbi residentz gewesen, welcher daselbst ein kloster hatte, worinnen er sein leben zubrachte, und unter seinen München scharffe disciplin hielte. Es war auch ein Nonnen-kloster darinnen, nebst einer pfarr-kirche, und vielen prächtigen capellen, deren einige von den Königen in Schottland, die andern aber von den kleinen Königen der insuln erbauet worden. Die Bischöffe der insuln haben auch hier ihren sitz gehabt, nachdem die Engeländer die insul Man erobert. Unter den antiquitäten ist allhier noch ein gewisser kirchhoff zu sehen, wo nicht allein der gantze Adel der insuln begraben liegt, sondern man siehet auch daselbst 3 etwas erhabene begräbnisse, worinnen 44 Schottische, 4 Irrländische und 8 Norwegische begraben liegen. Es sind dabey noch 6 andere kleine insuln, welche zu dem bemeldten Nonnen-kloster gehöret haben. *Buchananus. Camdeni* Britannia.

ICONOMACHI, oder ICONOCLASTÆ, auf Teutsch bilderstürmer, sind diejenigen genennet worden, welche die bilder Gottes, Christi und der Heiligen, aus den kirchen hinweg geschafft, und zu nichte gemacht, auch davor gehalten, daß deren gebrauch in religions-sachen schlechterdings zu verwerffen sey. Hingegen hat man Iconolatras oder bilderverehrer solche genennet, welche den gebrauch der bilder nicht nur gebilliget, sondern auch denselben eine absonderliche ehrerbietung erwiesen. Mit beyseitsetzung dessen, was von beyderley meinungen nach der heiligen schrifft zu urtheilen sey, ist aus der historie kürtzlich folgendes hiervon zu gedencken. Irenæus und Epiphanius melden, daß die erste Christliche kirche keine bilder gehabt, wohl aber diejenige, so es mit Simon dem zauberer, Basilide, Carpocration, und andern ketzern gehalten. Um das jahr 395 soll Paulus, Bischoff von Nola, den historischen gebrauch der bilder eingeführt, hingegen Basilius, Cyrillus, Augustinus, Chrysostomus und Epiphanius sich darwider gesetzt haben, so gar, daß der letztere ein mit dem bilde Christi bezeichnetes tuch in stücken zerrissen. Gregorius Magnus hat an Serenum, Bischoff von Marseille, welcher die bilder zerbrochen hatte, auf folgende art geschrieben: man könne sie auf gleiche art, als etwan weltliche bücher, dulten. An. 712 hat der Pabst Constantinus I diejenige verdammt, welche den heiligen bildern die von der kirche ihnen zugeeignete ehrerbietung verweigerten. Sein unmittelbarer nachfolger, Gregorius II, hat statuirt, daß man dem gedächtniß des unwissenden volcks durch bilder zu hülffe kommen müsse. Um eben dieselbige zeit hat der Orientalische Kayser, Leo III, oder Isauricus, befohlen, die bilder aus den kirchen hinweg zu nehmen und zu verbrennen. Dessen successor, Constantinus V, oder Copronymus, hat in dem Concilio, welches an. 754 zu Constantinopel gehalten worden, seines vorfahren meinung bekräfftigen lassen; wobey man die bilder vor götzen erklärt, weil die göttliche natur Christi nicht gemahlt, seine menschliche aber, gleichwie auch der Heiligen ihre, indem sie erhöhet worden, keinesweges mit farben vorgestellt werden könte. Der nächstfolgende Kayser Leo IV, oder Chazarus, bekräfftigte das vorhergehende, und wolte seiner gemahlin Irene nicht mehr beywohnen, als er sie einer andern meinung gefunden. Nachdem er aber an. 780 gestorben, und diese Irene über ihren minderjährigen sohn, Constantinum VI, die vormundschafft bekommen, ließ sie, auf anregen des Patriarchen Pauli, ein Concilium nach Constantinopel ausschreiben, und solches nachmals nach Nicæa verlegen, allwo an. 788 der schluß gemacht ward: die bilder wären nicht nur in ansehung des historischen gebrauchs zu dulten, sondern auch aus göttlichem befehl der kirchen nöthig, ja zu veneriren, zu grüssen, zu küssen, zu verehren und anzubeten, auch mit aufsteckung von wachslichtern, mit räuchwerck und auf andere art zu bedienen. Eben diese Kayserin Irene ließ ihres gemahls, als eines bilderstürmers, cörper ausgraben, und gedachtem ihrem sohne, Constantino VI, weil er dißfalls in die väterliche fußstapfen trat, die augen ausstechen. Der Occidentalische Kayser Carolus Magnus, setzte diesem ihrem beginnen an. 794 das Franckfurtische Concilium entgegen, worinnen der historische gebrauch der bilder gut gesprochen, deren anbetung aber verdammt, und das erwehnte Nicänische Concilium, als ein pseudo-synodus, verworffen ward. Nach Irenens absterben fieng der Orientalische Kayser Leo V, oder Armenius, von neuen an, die bilder zu verfolgen, und an. 830 wolte gar der Kayser Theophilus deswegen haben, daß man auch andre dinge nicht mahlen solte. Um dieselbe zeit ward auf einem synodo zu Paris geschlossen, daß man die bilder weder aus einer närrischen hoffart oder sonderlichkeit abschaffen, noch auf eine abergläubische art anbeten, sondern dem gedächtniß zum besten behalten solte. Indessen hat des Occidentalischen Kaysers Ludovici I Hofprediger, Claudius, Bischoff von Turin, alle in dieser seiner dioeces befindliche bilder und gemählde hinweg thun lassen. Nachdem der obgedachte Kayser, Theophilus, an. 842 mit tode abgegangen, führte dessen hinterlassene gemahlin, Theodora, als ihres minderjährigen sohns, Michaelis III, vormünderin, den bilderdienst wiederum ein, welchen zwar Bardanes abermal abschaffte, Basilius I aber, auf einem zu Constantinopel gehaltenen Concilio, an. 863 und 871 auf das neue bestätigte. Von solcher zeit an, sind die bilder sowol in der Griechischen als in der Lateinischen kirche in gebrauch geblieben, doch nicht ohne widerspruch unterschiedener lehrer, auch nicht allenthalben und bey allen auf gleiche art; indem sich immer leute gefunden, welche in diesem stück weiter, als andere, gegangen. Seitdem Lutheri und Calvini lehre in Teutschland und anderswo aufkommen, haben diejenige, so des erstern bekänntnisse folgen, den gebrauch der bilder, sofern denselbigen nicht der geringste cultus religiosus erwiesen wird, beybehalten. Hingegen des Calvini glaubens-genossen haben selbige fast durchgehends in ihren kirchen gäntzlich abgeschafft. *Epiphan.* hær. 27. *Irenæ.* l. 1 c. 23, 35. *Arnob.* l. 8. *Sigon.* de regno Ital. l. 3. *Zonar.* t. 3. *Cedren.* in hist. *Pap. Masson.* in hist. Gall. *Baron.* in annal. *P. Martyr.* in 1 Reg. c. 7. *Lat.* in comp. hist. univ. *Martin Chemnit.* de imagin.

ICTINUS, ein berühmter baumeister, lebte in der 84sten Olymp. und hielt sich auf dem schlosse zu Athen auf. Er bauete den tempel der Minerva, genannt Parthenon, oder den tempel der Jungfrauen, desgleichen auch den tempel Apollinis des Helffers, nahe bey dem berge Cotylius in Arcadien in der halb-insul Peloponnesus. Dieses gebäude war von lauter steinen gewölbet, und kunte vor eine der grösten raritäten des alterthums passiren. *Pausanias* lib. 8 arcad. *Vitruv.* lib. 7.

IDA, der erste König in Bernicien, so hernach nebst Deira das Königreich Northumberland machte. Dieser König ließ Octa und Ebissa seinen eigenen und seines bruders sohn, holen, um ihnen sitze und residentzen in der nördlichen gegend zu suchen. Er bekriegte die Picten, um die südliche gegenden in sicherheit zu setzen, und bewerckstelligte dieses so glücklich, daß sie, und ihre nachkommen die nördliche gegend beynahe 180 jahr lang friedlich besessen, und die Könige von Kent vor ihre Ober-Herrn erkannt, als welche aus der ältesten linie waren, bis endlich der König Ida an. 47 den titul eines Monarchen von Deira annahm, gleichwie Ella einige jahre hernach sich einen König von Deira nannte, welche 2 Königreiche in der person des Oswy zusammen kamen, und sodann das Königreich Northumberland genennet wurden. Ida war zu der regierung sehr geschickt, in dem kriege unerschrocken, und in friedens-zeiten mäßig und sittsam. Er regierte ohngefehr 12 jahr. *Camdeni* Britannia.

IDA, ist ein gebürge in der Asiatischen landschafft Troas. Es wird selbiges vor das höchste in selbiger gegend gehalten, woraus man auch auch die quellen von 9 flüssen findet. An dem fuß des gebürges war die stadt Troja erbauet. Es ist dieser berg auch aus der Trojanischen fabel

 bekannt,

bekannt, daß Paris auf selbigem den unter den göttinnen entstandenen streit wegen des göldenen apffels soll entschieden haben. Die Heydnische göttin Cybele ist von diesem gebürge, oder auch von dem in Creta, weil man sie an beyden orten auf eine besondere art verehret, Mater Idæa genennt worden. *Strabo. Diodorus Siculus. Athenæus.*

IDA, ist ein gebürge auf der insul Candien oder Creta. Die alten geben vor, daß die waldungen von diesem gebürge 73 jahr nach der Deucalionischen überschwemmung durch ein feuer von himmel wären verzehrt worden; bey welcher gelegenheit die Dactyli, so dieses gebürges einwohner gewesen, das eisen zu schmeltzen erfunden hätten. *Clemens Alexand.* strom. l. 1. *Belloni* observ. l. 1.

IDACIUS, ein Spanier, gebürtig von Jamego in der Provintz Gallicien, lebete um das jahr 445 zu des Kaysers Valentiniani III zeiten, und war Bischoff, nicht von Jamego, wie einige wollen, sondern von Chaves. Als an. 461 die Suevi in Gallicien übel hauseten, wurde er von selbigen gefangen genommen, aber nach verlauff dreyer monate wieder befreyet. Er starb endlich bey hohem alter an. 468. Er hat eine chronic geschrieben, welche er von dem Kayser Theodosio anhebet, und bis an. 467 continuiret, welche nebst andern auch Jacobus Sirmondus ediret hat. Nicht weniger hat er fastos Consulares geschrieben. *Isidorus* de vir. illustr. c. 9. *Sigebertus* in cat. *Trithemius. Bellarminus. Vossius. Cave* hist. litter. p. 249.

IDACIUS CLARUS, wird vor einen Bischoff zu Vich in Catalonien gehalten. Er lebte um das jahr 385, und war den Priscillianisten sehr entgegen, wider welche er auch ein scharffes edict von dem Kayser Gratiano zu wege brachte. Er hat wider selbige ein apologeticum geschrieben, ferner librum contra Verimundum, diaconum Arianum; opuscula contra hæreses. *Hieronymus* in Priscill. *Sulpicius Severus* l. 2 hist. sacr. *Isidorus* de vir. illustr. c. 2. *Bellarminus* de script. eccl. *Vossius* de hist. Lat. *Cave* hist. litter. p. 162.

IDALUS, ein berg in Cypern, wovon die göttin Venus den zunamen Idalia bekommen. *Virg.* 1 Æneid. *Serv. Horat.*

IDANHA a velha, oder die alte beygenamt, ist eine von den 5 städten der Portugiesischen landschafft Beira, an den gräntzen der Spanischen Provintz Extremadura, an dem kleinen flusse Ponsul gelegen. Vor alters hieß sie Igeditania, und war in grossem ansehen, hat auch die ehre gehabt, des berühmten Königs Wamba geburts-ort zu seyn. Der König Sancho I, nachdem er sie den Mohren abgenommen, hat sie den Tempelherren geschencket. Sein enckel Sancho II brachte sie aus den ruinen, worinnen sie sich seit der eroberung befand, wiederum empor und in dem 16 seculo hat sie der König Johannes III mit dem stadtrecht begnadiget. Man rechnet, daß etwan 600 familien von bürgern sich daselbst befinden. Nicht weit davon liegt ein kleiner ort, Idanha a nova genannt. Der König Philippus II von Spanien, nachdem er sich der Cron von Portugall bemächtiget, machte den Don Petro de Alcaçova Caruniro zum Grafen de la Idanha. An. 1704 ward Idanha a velha von dem Spanischen General Don Joseph de Salazar eingenommen, bald darauf aber von den Portugiesen wieder erobert. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugues. p. 3 c. 3, 5, 19. P. 4 c. 2. *Mariana* hist. de Esp. l. 6 c. 12. *Colmenar.* delic. de Portugal p. 735.

IDATHYRSUS ein König der Europäischen Scythen. Er war des Saulii sohn, regierete nach seinem vater, und Calvida, seinem vetter, oder wie einige sagen, gleich nach Thomyri. Er hatte eine überaus schöne tochter, welche Darius Hystaspis sohn, und König in Persien, zur ehe begehrete. Idathyrsus aber versagte sie ihm; welches Darium dermassen verdroß, daß er ihm einen krieg ankündigte, und eine armee von 700000 mann wider ihn ins feld führete. Damit aber dieses kriegesheer eine passage aus Persien in Scythien haben möchte, so ließ Darius 2 grosse brücken bauen, eine über den Bosphorum Thracicum, und die andere über die Donau, und bestellete die Jonier dazu, daß sie selbige bewachen solten. Darauf gieng Idathyrsus Dario entgegen, lieferte ihm eine schlacht, schlug von seinem heer 90000 mann, und jagte ihn in die flucht. Justinus, welcher diesen König Jancirum nennet, sagt, daß Darius, nachdem er auf die Jonier ein mißtrauen geworffen, als hätten sie den feind dahin zu vermögen gesucht, die brücken abzubrechen, und der Persen rückmarsch zu verhindern, aus furcht wiederum zurück geeilet sey, und 70000 mann unter dem commando des Megabazi, eines seiner Generale, daselbst gelassen habe, welcher damit Thracien und Macedonien erobert. *Herodotus* l. 4. *Justinus* l. 11 c. 6.

IDELPHONSUS, Graf von Toulouse, siehe ALPHONSUS.

IDOMENEUS, ein Kriegs-Held, welcher den Griechen in der belagerung der stadt Troja beystund. Als er von dannen wieder zurücke gieng, und unterweges einen grossen sturm erfahren muste, that er ein gelübde, daß er das erste, so ihm, wann er nach hause käme, begegnen würde, den göttern opffern wolte. Alleine es trug sich zu, daß ihn sein eigener sohn zu erst in den weg kam, da ihn zwar das unbedachtsame gelübde reuete, er aber doch selbigen würcklich opffern wolte, welches auch gewiß geschehen wäre, wofern ihn nicht seine unterthanen aus seinem Reiche vertrieben hätten, worauf er sich in Calabrien begab, und allda eine stadt bauete. *Vergilius. Servius* in 3 Æneid.

IDOMENEUS von LAMPSACO, ein Historicus und Philosophus, war des Epicuri discipul, und lebete zu des Ptolemæi Lagi zeiten in der 109 Olymp. im 450 jahre der stadt Rom. Er hat ein buch von dem Socrate, und eine historie von Samothracien geschrieben. *Diogenes Laertius* in Socrate & Epicuro. *Plutarchus. Athenæus* l. 4. *Strabo* l. 13. *Suidas.*

IDRA, ist eine kleine stadt ohne mauren an dem fluß Elsinan, in der Schwedischen Provintz Dalecarlien, vor deren vornehmsten ort sie passiret.

IDRIA, eine kleine stadt in dem obern theil des Hertzogthums Crain, an den gräntzen der Grafschafft Görtz, gelegen, in deren nachbarschafft sich das sehr nutzbare quecksilber-bergwerck befindet, woraus die Holländer jährlich vor etliche tonnen goldes abholen, um, vermittelst eines zusatzes von schwefel, zinnober davon zu machen.

IDRIS, ein Arabischer Herr, war aus dem hause und der secte des Ali, und flohe um das jahr Christi 770 wegen des Abdala, eines Califfs in Syrien verfolgung in Africam, da er dann in Mauritania Tingitana, oder in der westlichen barbarey sehr freundlich aufgenommen wurde. Weil er von dem Mahomet herstammete, wurde er von allem volcke vor einen Heiligen gehalten, und dahero auch für einen Fürsten oder Califf erkannt. Er war der erste, welcher die Mahometanische lehre unter ihnen einführete. Mit einer Christlichen sclavin aus dem geschlechte der Gothen zeugete er einen sohn, mit namen Iris, so einer der mächtigsten Monarchen in Africa wurde, und erbauete Fez. *Marmolis* Africa l. 2.

IDRO, lat. Idrus, ein städtgen in dem gebiete der Venetianischen landschafft Brescia. Einige leiten den namen her von hydra, der grossen schlange, welche der Griechische Hercules in dieser gegend soll erlegt haben, andere aber von dem wort ὕδωρ, wasser; weil eine see dabey liegt, welcher davon Lago d'Idro genennet wird. Dieser gräntzet oben an das Bisthum Trident, und ist nicht gar weit von den Lago di Garda entfernet. Die länge desselben trägt 7 bis 8000, die breite aber etwan 2000 schritte aus. Mitten hindurch läufft der fluß Chiesa. Schauplatz des kriegs in Italien p. 549, 551.

Idstein, ist ein Nassauisches städtgen ohnfern dem Rhein, in einem lustigen thal gelegen. Es liegt an der Catzenelenbogischen gräntze, eine halbe stunde von Schwalbach, und ist bishero eine residentz einer Fürstlichen linie aus dem hause Nassau, welche daher den namen führet. Nicht weit davon liegt das haus Adolphseck, welches der Kayser Adolphus auf einem runden hohen felsen erbauet hat. Topogr. Hass. p. 55.

Idstein ist eine Fürstliche Nassauische linie, welche aus der Saarbrückischen entstanden. Der stiffter derselben war Johannes, Graf Ludwigs von Nassau-Saarbrücken dritter sohn, welcher zu seinem antheil die Herrschafft Idstein und Wisbaden erhielte. Er war den 24 nov. an. 1603 gebohren, und hinterließ von seinen beyden gemahlinnen Sibylla Magdalena, Marggraf George Friedrichs von Baden tochter, und Anna, Graf Philipp Georgens von Leiningen-Dagsburg tochter, verschiedene kinder, worunter Gustavus Adolphus gebohren an. 1632, an. 1664 in der schlacht bey S. Gotthard blieb. Friedrich Ludwig gebohren an. 1633, starb an. 1656; und Johannes gebohren an. 1638, starb an. 1658; der jüngste sohn aber, George August Samuel, überlebte ihn. Er war den 26 febr. an. 1665 gebohren, wurde an. 1688 in den Fürstenstand erhaben, und vermählete sich in selbigem jahre mit Henrietta Dorothea, Fürst Albrecht Ernsts von Oettingen tochter, mit welcher er 12 kinder gezeuget, darvon aber die Printzen gestorben sind. Europ. herold P. 1 p. 628. Souverainen von Europa.

IDUMEA, eine Provintz in Palæstina, so in der schrifft Edom genennet wird, lieget zwischen dem steinigten Arabien, Juda, dem rothen meere, und der mittelländischen see, und hat verschiedene städte in sich. Die hauptstadt darunter ist Gaza oder Gazara, woselbst Cambyses seinen schatz ließ, als er Egypten einnehmen wolte. Die Idumäer stammeten von Esau Isaacs ältesten sohne her. Weswegen Gott den Jüden verbot, daß sie selbige nicht hassen, noch den übrigen Heyden gleich halten solten, weil sie ihre brüder wären. David überwältigte sie, und als sie nachgehends wieder abgefallen waren, brachte der König Josaphat sie nebst den Ammonitern wunderbarer weise wieder zum gehorsam. Hierauf fielen sie nochmals zu König Jorams zeiten wieder ab, wurden aber auf das neue besieget und gedemüthiget. Allein da die Chaldäer unter dem Nebucadnezar Jerusalem belagerten, schlugen sie sich zu ihnen, daher entstunden die in den Propheten hin und wieder befindliche klagen, welche ihnen die göttliche strafe andeuteten. Wie es denn nach Hieronymi bericht, würcklich geschehen, indem sie in eben dieselbige dienstbarkeit gerieten, worein sie die Jüden bringen helffen. In den nachfolgenden zeiten befriegte sie Hircanus, und brachte es dahin, daß ihrer viele Jüden wurden. *Josephus. Torniellus. Salianus. Jac. Bonfrerius* in Gen. *Cellarii* not. orb. ant. l. 3 c. 14.

IDUS, heißt der 13 oder 15 tag eines monats, und kommt her von dem alten Lateinischen worte iduare, gleich machen, weil die Idus die monate fast in 2 gleiche theile unterscheiden. Denn in dem martio, majo, julio und octobri sind die Idus die 15 tage, in den übrigen aber fallen sie auf den 13 tag, gestalt sie allezeit 8 tage auf die nonas folgen. *Siccama* calendar. Rom. *Giraldus* de ann. & mens. Rom. *Rosin.* antiq. Rom. l. 4 c. 4. *Strubii* synt. ant. Rom.

JEANNIN, (Petrus) Freyherr zu Nasry und Chagny, Präsident des Parlaments von Burgund. Er war an. 1539 zu Autun in Franckreich gebohren, und wurde anfangs advocat zu Dijon, auch machten ihn die Staaten von Burgund zu ihrem consulenten. Als an. 1572 der befehl nach Dijon kam, die Hugonotten daselbst gleich als zu Paris zu massacriren, widersetzte er sich mit aller gewalt. Bald darauf wurde er Cantzeley-Verwalter in Burgund, Parlaments-Rath, und letzlich Präsidente. Zur zeit der Lige schlug er sich an. 1584 zu selbiger, und war der Ligisten geheimster consulente, wurde auch von dem Hertzoge von Maine an. 1591 an den Hertzog Carl Emanuel von Savoyen, und ferner zu dem Könige Philippo II in Spanien geschicket. Er befand sich an. 1594 in der stadt Laon, als solche von dem Könige belagert wurde. Als aber nach der

der schlacht bey Fontaine-Françoise die ligue einen ziemlichen stoß bekommen, und König Henricus IV in Burgund eingerücket war, suchte er ihn auf allerhand weise zu gewinnen, brachte es auch dahin, daß er sich ihm unterwarff, worauf er zum obersten Präsidenten in dem Parlamente von Burgund gemacht wurde. Er muste alsdann meist um den König seyn, und wurde in den wichtigsten geschäfften gebrauchet. An. 1602 wohnete er den Savoyischen tractaten bey, und an. 1607 den Niederländischen, welche er auch glücklich zu stande bringen helffen. Er söhnete an. 1615 den Printzen von Condé mit der Königlichen wittwe, Maria Medicæa, aus, wurde aber noch in demselbigen jahre von dem amte eines Königlichen Raths abgesetzet. Nachdem König Ludwig XIII zu der regierung kam, setzte er ihn in seine vorige würde ein, vertrauete ihm das finantz-wesen, und brauchte ihn in wichtigen verrichtungen. Er starb endlich den 31 oct. an. 1622, und ward zu Autun in Burgund begraben. Seine vornehmsten verrichtungen sind in einem buche unter dem titul: les negotiations du President de Jeannin, zusammen getragen. *Perault* hommes illustres P. 1 p. 78.

Jebus, Canaans sohn, war der stamm-vater des volcks, welches den namen der Jebusiter führete, und Jerusalem Jebus nennete, wie S. Hieronymus berichtet. Sie kunten vor Davids zeiten nicht aus Jerusalem vertrieben werden, und wir lesen nicht, wo sie nachgehends hingezogen; wiewohl Esdra ihrer zugedencken scheinet. *Jos.* 15, 18. *Judic.* 1, 19. 2 *Sam.* 5. *Torniellus. Salianus.*

Jechonias oder **Jehojachim**, ein König in Juda. Die bücher der Könige nebst Jeremia geben ihm diesen letztern namen; der erste aber wird ihm von dem Evangelisten Matthäo beygeleget. Er war Joachims sohn, welcher im andern jahre seiner regierung die Königliche gewalt mit ihm theilete. Er fieng aber an alleine zu regieren im 3435sten jahre der welt. Allein das jahr darauf kam Nebucadnezar, nahm ihn und seine mutter nebst seinen weibern, kämmerlingen, und andern grossen Herren des Reichs, gefangen, und führete sie nach Babylon, woselbst sie in der gefangenschafft bis an. 3472 blieben, da Evilmerodach, nachdem er seinen vater gefolgt, den gefangenen König von Juda unter die vornehmsten Fürsten seines hofes setzete. 2 *Reg.* c. 24. 2 *Chron.* c. 36. *Jeremias. Matth.* 1 v. 12. *Josephus. Hieronymus. Lyranus. Hugo. Torniellus. Salianus.*

Jecker, ein fluß in dem Stifft Lüttich, welcher in Brabant, an den gräntzen der Grafschafft Namur, bey einem kleinen ort, Latin genannt, entspringt, hernach bey Borchworm und Tongern vorbey läufft, zuletzt aber bey Mastricht in die Maas fällt.

Jecsan, war einer von den 6 söhnen, welche Abraham von der Ketura hatte. Er zeugete den Seba, von welchem ein theil der Araber, und Dedan, von welchem die Dedanäer abstammen. *Gen.* 25. *Jerem.* 25 & 49. *Ezechiel* 25. *Torniellus.*

Jedburgh, siehe **Yedburgh**.

JEDDO, ist die haupt-stadt in Japan, und des Kaysers residentz. Sie lieget an dem ufer des flusses Tonkato oder Toukon, nahe bey einem grossen meer-busen, der wegen des vielen sandes nicht tieff ist, weßwegen auch keine andere, als gantz kleine schiffe daselbst hinkommen können. Es giebt allda viel fische. Die häuser dieser stadt sind von leim gebauet, und mit holtz gedeckt, den regen abzuhalten. Es giebt auch allda viele palläste vornehmer Herren, die sehr prächtig aufgeführet sind. Unter den thoren ist das grosse oder sogenannte Kayser-thor, weil der Kayser dadurch zu seinen pallästen gehet, sehens-würdig, welche, gleich wie auch der andern Könige in Japan ihre, meistentheils auf den höchsten örtern der stadt zu finden sind. Auf der einen seite dieses erhobenen platzes stehet ein lust-thurm, so der Kaysers-thurm genannt wird, und unten an dem berge ist ein sehr prächtiger tempel, welcher vor so heilig gehalten wird, daß niemand, als der Kayser, nebst denen von dem Königlichen stamme und dem Archibonze oder dem obersten Priester hinein gehen darff. Der strassen in der stadt sind sehr viel, unter welchen die meisten 180 ellen lang sind; eine aber darunter ist bey nahe eine Teutsche meile lang. Sie haben daselbst beydes wider feuers-noth und diebe eine sehr gute anstalt, sintemal auf ieglicher strasse ein oder mehr magazinen sind, wohin sie gleich ihre besten sachen schaffen, wenn etwa feuer auskömmt, und zu ende ieglicher strasse sind gewisse wach-pforten, wo alle nächte wache gehalten wird, um zu verhindern, daß man bey entstandener feuers-brunst nicht aus einer strasse in die andere lauffen und die diebe nicht entwischen können. Der Kayserliche pallast zu Jeddo ist mit 3 wällen und 3 graben umgeben. Es sind viel prächtige zimmer darinnen, unter welchen das erste 2 geschoß hoch, und von den andern durch eine reiche goldene gardine unterschieden ist. Zwischen dem ersten gemach und dem ersten walle ist die leib-wache, welche aus 3000 mann bestehet, die einander täglich ablösen. Das vordertheil von des Kaysers zimmer bestehet in einem grossen pavillon, so auf der seite 2 andere von gleicher art hat. Sie sind alle dreye neun geschoß hoch, und gehen oben gantz spitzig zu wie pyramiden, auf deren spitze 2 grosse meer-schweine mit platten goldstücken bedeckt zu sehen sind. Das audientz-gemach, welches auf vergöldeten pfeilern stehet, ist gleich gegen dem pavillon über, so diesem prächtigen gebäude an statt einer fronte oder eines vordertheils dienet. Der boden ist von lauter goldstücken, worauf allerley figuren und landschafften zu sehen sind. Daselbst sitzet der Kayser auf einem throne, in einem von gold und edelgesteinen gläntzenden kleide, wenn er frembden Abgesandten audientz ertheilet, oder von den Königen und Fürsten seines Reichs die huldigung einnimmt. Der garten, so zu diesem pallast gehöret, ist sehr groß, und voll schöner bäume und blumen. Der tempel Amida ist einer der prächtigsten in der gantzen stadt Jeddo. Der darinnen befindliche götze aber kömmt mit der pracht des ortes nicht überein. Dieses ungeheur stehet auf einem altare, und ist mit silberstücken bedeckt, die eines halben daumens dicke sind. Unter demselben, und beydes vorne und hinten stehen göldene kelche, das bild aber an sich selbst sitzet auf einem pferde mit 7 köpffen, deren ieglicher 1000 secula bedeutet. Im übrigen hat diese statue einen menschlichen leib, und hunde-köpffe. Des pferdes fuß ist über und über mit perlen, gold und diamanten besetzet, und die auf dem vordern theile des altars gemahlte characteres zeigen die bedeutung aller an den götzen befindlichen dinge. Der P. Frejus erzehlet, daß des Kaysers Cubi gemahlin in ihrem pallaste einen tempel gehabt, worinnen sie ebenfalls diesen gott Amida in der gestalt eines jungen menschen, mit einer krone auf dem haupte, und mit göldenen strahlen umgeben, angebetet habe. Es wird gesagt, daß an. 1658 durch einen allgemeinen brand vor mehr als 48 millionen goldes schaden daselbst geschehen. Besiehe der Holländer gesandschafft nach Japan. *P. Freji* relation de an. 1565.

Jefferies, oder **Jeffreys**, (Sir George) von Bulstrode, Lord-Cantzler von Engelland. Er war anfangs Recorder von der stadt London, und weil er in solchem amte das interesse des Königlichen hofes dem gemeinen besten gar mercklich vorzog, so wäre es den 25 nov. an. 1680 beynahe dahin gekommen, daß von dem unterhause des Parlaments in einer absonderlichen addresse seine ausschliessung von allen öffentlichen bedienungen wäre gesucht worden. An. 1681 zu ausgange des aprilis machte ihn der König Carolus II zu einem von den Obern-Richtern, und zu einem seiner Räthe zu Ludlow, vor die so genannte Marches of Wales. In eben demselben jahr ward er Ober-Richter zu Chester und den 7 nov. erhielt er vor sich und seine leibes-erben die würde eines Baronets. An. 1682 den 29 sept. succedirte er dem Ritter Edmund Sanders in dem amt eines Lord-Oberrichters von der Königs-banck. An. 1684 da er vermöge der zuletzt erwehnten function die gewöhnliche circuitus hielt, brachte er es mit drohungen oder auf andere art dahin, daß viel städte und corporationes ihre chartres oder privilegia dem Könige auslifferten. Nachdem Jacobus II den Englischen thron bestiegen, muste er an. 1685 auf dessen befehl in den Provintzen herum ziehen, und über diejenige, so es mit dem Hertzoge von Monmouth gehalten, gerichtlich verfahren; da er denn auf eine gantz unglaubliche art sich strenge erwieß, und nach seiner zurückkunfft sich berühmte, er hätte mehr leute durch den hencker hinrichten lassen, als alle Richter in Engelland, seit Wilhelmi des eroberers zeiten. Es ist auch dieses einigermassen wahrscheinlich, weil nur an den beyden orten Taunton und Wells 239 personen auf seinen ausspruch gehenckt und geviertheilt worden. Hierbey ließ er zugleich einen unverantwortlichen geitz blicken; inmassen er unter andern von einem eintzigen Edelmann 14000 pfund sterlings genommen, um ihm das leben zu fristen. Gleich nach dieser blutigen expedition machte ihn der König zum Lord-Cantzlar von Engelland, und an. 1686 ernennete er ihn zum beysitzer der wider die landes-gesetze aufgerichteten geistlichen commission. In diesen beyden ämtern beförderte er nach allem vermögen, und zugleich mit einer unerträglichen unbescheidenheit, die von Jacobo II zu unterdrückung beydes der Reformirten religion und der freyheit gemachte anschläge. Dannenhero, als die Englische nation solches joch von sich abzuschütteln suchte, und an. 1688 der Printz von Oranien deßwegen der stadt London mit seiner armee sich näherte, war er einer von den ersten, welche sich nach der flucht umsahen. Allein da er sich nach gelegenheit umthat, mit einem fahrzeuge nach Holland oder nach Hamburg sich zu retiriren, ward er den 12 dec. zu Wapping in einem kleinen hause, als ein bootsmann gekleidet, ertapt, mit genauer noth den händen des auf das äusserste wider ihn erbitterten gemeinen volcks entrissen, und gefänglich in den tower gebracht. Daselbst zog er sich durch unmäßiges trincken ein hitziges fieber zu, woran er den 28 apr. an. 1689 mit tode abgieng, worauf man ihn in der capelle des towers, nicht weit von dem grabe des Hertzogs von Monmouth, beerdigte. Den 6 nov. desselbigen jahrs resolvirte das unterhauß des Parlaments, daß man nicht nur seine güter einziehen, sondern auch sein gedächtniß aller ehre unwürdig erklären solte, und den 23 may des folgenden jahrs ward er in der Königlichen amnestie acte ausdrücklich ausgenommen. Man findet nicht, daß er von seiner gemahlin, welche Anna geheissen, einige kinder nach sich gelassen. *The compleat history of Egland* t. 3. Theatr. Europ. t. 13. *Heylyn's* help to English history.

Jehu, war der 10de König in Israel, Josaphats sohn, und Nimsi enckel. Er wurde durch einen schüler des Propheten Elisa, auf Gottes befehl zum König gesalbet, um das hauß Ahabs auszurotten, welches er auch that. Denn er erschoß Joram mit einem pfeile, tödtete Jesabel, und darauf erwürgeten die Grossen zu Samarien selbst 70 kinder des Ahabs, damit sie diesen neuen König nicht zu ihrem feinde haben möchten. Nachgehends stellete er sich, um die Baals-Pfaffen, so bey Jesabel in grossen gnaden stunden, desto leichter auszurotten, als wolte er diesen Baal weit mehr ehren, als Jesabel gethan hätte. Daher ermahnete er alle priester dieses götzen, daß sie sich zu einem grossen opffer versammlen solten; da sie nun alle mit einander in dem tempel waren, ließ er sie durch seine soldaten niedermachen, und das götzen-bild des Baals in stücken zerbrechen, welchen eyfer Gott selbst lobete. Allein Jehu fuhr niche lange darinnen fort, sondern ließ die kälber zu Dan und Bethel stehen, und wurde dahero von Gott durch Hasael, den König in Syrien, gestrafft, welcher in sein land einfiel, und dasselbige verwüstete. Er starb A. M. 3178, nachdem er 28 jahr regieret hatte. 2 *Reg.* 9. 2 *Chron.* 22. *Josephus* l. 6 ant. Jud. *Torniellus* A. M. 3150, 51, 78.

Jehu, ein Prophet des Herrn, Hanani sohn. Er verkündigte dem Baesa,

Baesa, Könige von Israel, alles unglück, welches sein hauß betraf, zuvor. Einige halten davor, daß Ela des Baesa sohn, ihn habe tödten lassen, und zwar im anfange seiner regierung, im 3105ten jahre der welt. Andere hingegen verneinen dieses, weil ein Prophete dieses namens des Josaphats thaten beschrieben hat. Wiederum sind noch andere, welche vorgeben, daß ihrer zwey dieses namens gewesen. *Torniellus.*

JELPHE, oder JULPHA, eine vorstadt von Ispahan, der hauptstadt in Persien, so von den Armenianischen Christen bewohnet wird, welche von dem Persianischen Könige viel privilegia haben. Sie haben allhier einen Patriarchen, welcher von dem Könige in Persien, ungeachtet er ein Mahometanischer Fürste ist, sehr respectiret wird, und 12 Bischöffe. An. 1609 wurden 1000 Armenianische Christen von dem Könige in Persien Abbas auf einmahl hingerichtet, unter dem vorwand, daß sie sich dem Pabst unterworffen hätten. *Herbert.* p. 68.

Jeltsch, Göltzsch, ein festes schloß und paß an der Oder in Schlesien, zwischen Breßlau und Brieg, den Grafen von Sauermann gehörig. Es kam an. 1634 in Sächsische und an. 1646 in Schwedische hände, worauf es von den Kayserlichen an. 1647 vergebens belagert, und erst nach dem Westphälischen frieden von den Schweden verlassen worden. *Lucæ* Schlesf. chron. *Tromsd.*

Jempterland, lat. Jemptia, war vor zeiten eine zu Dänemarck gehörige Provintz von Nordland an den gräntzen von Norwegen, gehöret aber nunmehro seit dem an. 1645 zu Bromsebroo geschlossenen frieden dem Könige in Schweden. Es ist eine kleine Provintz, stösset gegen norden an Lappland und Angermannland, gegen osten an den bothnischen meer-busen, gegen mittag an Helsingen, und gegen mitternacht an das gebürge Scarsfielt. Das land ist mehrentheils bergigt und waldigt, und hat einen engen kleinen see, woraus ein fluß entspringet, der sich hernach in den Sinum Bothnicum ergiesset. Die einwohner nähren sich meistens von dem fisch-fange. Es sind keine sonderlichen städte darinnen, ohne allein 3 schlösser, nemlich Ressund, Docre und Lith. *Hermannidæ* Suecia. Beschreibung Schweden p. 2 c. 3.

Jena, eine stadt, universität, schloß und amt in Thüringen an der Saale, 2 meilen von Weymar gelegen, in einer anmuthigen gegend, aber mit hohen bergen umgeben. Einigen scheinet Jena der älteste ort zu seyn, und von dem bach Jemda, der unweit davon fliesset, den namen zu haben. Die ersten erbauer dieser stadt sind ungewiß, indem einige die Thüringer, andere die Schwaben und Hermundurer, oder wie es am wahrscheinlichsten ist, die Sorben und Wenden davor ausgeben, indem selbige in dieser gegend gewohnet, und verschiedene dörffer um Jena herum, als Closwitz, Geschwitz, Ofmaritz, Cunitz, Nerickwitz, Löbnitz, u. d. g. angelegt. Und zwar, wie es fast das ansehen gewonnen will, ist aus verschiedenen dörffern eine stadt entstanden; wie denn dieses gewiß, daß die vorstädte von Jena dörffer gewesen, auch in den alten registern ihre vorige namen noch behalten. Es hat dieser ort in alten zeiten verschiedene Herren gehabt. Anfänglich hat selbiger den Marggrafen von Meissen zugestanden, wie denn auch Marggraf Eccardus II, den Graf Siffrid von Northeim an. 1002 ermordet, allhier begraben worden. Nach diesem ist die helffte an die Grafen von Lobdaburg, und die von ihnen entsprossene Grafen von Arnshaug gekommen. Es hat aber Marggraf Friedrich mit dem gebissenen backen den einen vierten theil an. 1301 mit Adelheiten, Gräfin von Arnshaug, erheyrathet, und den andern vierten theil an. 1315 kauff-weise von den Herren zu Elsterburg und Arnshaug, wieder an das Marggräfliche hauß gebracht. Als Marggraf Friedrich der streitbare sich mit seinem bruder Wilhelmen an. 1411 abtheilte, fiel Jena dem jüngern zu, wiewol sie an. 1423 mit einander umtauschten, dergestalt, daß stadt und amt Jena an Churfürst Friedrich den streitbaren, Leipzig hingegen an Marggraf Wilhelmen kam. Hierauf bekam Jena Churfürst Friedrichs andrer sohn, Sigismundus, und nach dessen absterben Hertzog Wilhelm der tapffere, welcher auch an. 1446 mit Kayser Albrechts tochter, Annen, hieselbst beylager hielte. Nach dessen tode kam dieser ort an Churfürst Friedrich den gütigen, und nach dieses absterben an die Ernestinische linie. Churfürst Johann Friedrich ließ allda an. 1548 ein gymnasium academicum anlegen, welches nach erhaltenen Kayserlichen privilegien an. 1558 in eine völlige academie verwandelt wurde; wie man denn auch bald einen schöppenstuhl und ein hof-gerichte allhier angerichtet. Nach diesem ist die stadt zwar zu dem Weimarischen antheile geschlagen worden, die universität aber der Ernestinischen linie bis ietzo gemeinschafftlich verblieben. Nach Hertzog Wilhelms tode ist in der unter dem hinterlassenen Printzen gemachten theilung stadt und amt Jena dem jüngsten Hertzog Bernhard zu theil worden, der seine residentz dahin verleget, und eine eigene linie gestifftet, so aber mit dessen Printzen, Hertzog Johann Wilhelmen, wiederum verloschen. Es ist hierauf Jena an die Eisenachische linie gekommen, welche selbigen ort annoch besitzet. Der ort ist nicht groß, hat ein fürstliches schloß, und ist mit 3 kirchen versehen, worunter die zu S. Michaelis die vornehmste, so einen altar hat, unter welchen man weggehen kan. Die collegien-kirche hat vormals den Dominicanern gehöret, ist aber bald nach aufgerichteter academie nebst dem daran stossenden gebäude darzu gewiedmet worden. In dem collegio ist die bibliothec und das müntz-cabinet nicht zu verachten. Ausser der stadt findet man den Hausberg nebst dem so genannten Fuchsthurn, den Gleißberg, welcher wegen der treflichen kräuter berühmt, den Luther-brunnen, woselbst sich Lutherus öffters aufgehalten, den Fürsten-brunnen und andere; auch giebt es viel weinberge da herum. In dem dreyßigjährigen kriege hat dieser ort viel ausstehen müssen, indem er bald von den Schwedischen, bald Kayserlichen völckern ausgeplündert worden. Nicht weniger hat auch daselbst die pest zum öfftern grassiret, zumal an. 1578, in welchem jahre man die universität nach Saalfeld verleget, und an. 1636. An. 1660 entstund allhier ein hefftiger studenten-tumult, so aber, nachdem die rädelsführer theils darinnen umgekommen, theils gefangen weggeführet worden, sich bald wieder gestillet. *Ditmarus. Beyeri* geographus & architectus Jenensis. *Sagittarii* histor. templi Jenensis. *Pfefferkorns* merckwürdigkeiten der Landgrafschafft Thüringen. *Mülleri* annal. Saxon. *Olearii* synt. rer. Thur.

Jena, (Gottfried von) Königlicher Preußischer geheimder Rath und Cantzler in dem Hertzogthum Magdeburg zu Halle. Er war den 24 nov. an. 1624 zu Zerbst gebohren, allwo sein vater und groß-vater Ober-Burgermeister gewesen. Seine vorfahren haben sich erst in der Graffschafft Schwartzburg und in Thüringen aufgehalten, in dem 13 seculo aber in dem Ertz-Stifft Magdeburg niedergelassen. Nachdem er auf dem gymnasio zu Zerbst, wie auch zu Wittenberg, Marpurg und Giessen studieret, ingleichen die Niederlande, Engeland, Holland, Franckreich und Italien durchreiset, ist er von Churfürst Carl Ludwig von Pfaltz zum Professore juris zu Heidelberg, und hernach an. 1655 von Churfürst Friedrich Wilhelmen zu Brandenburg zum Professore zu Franckfurt an der Oder verordnet worden. An. 1662 wurde er zum geheimden Rath und Cantzler des Fürstenthums Minden gemacht, auch bald hernach als Abgesandter nach Regenspurg, und von daraus an die Churfürsten zu Mayntz, Bayern und Pfaltz verschicket. An. 1680 wurde er zum Cantzler des Hertzogthums Magdeburg bestellet, wiewol er selbiges amt nicht eher als an. 1687 nach seiner rückkunfft von Regenspurg würcklich angetreten. Er hinterließ keine erben, dahero er sein hauß zu Halle nebst 60000 rthl. zum unterhalt zehen Adelicher Fräulein vermachte, auch überdiß ein Hospital zur Christlichen liebe genannt, vor arme gebrechliche Reformirter religion stifftete. Er starb zu Halle den 8 jan. an. 1703, und liegt in der schloßkirche begraben, woselbst ihm ein prächtig epitaphium gesetzet worden. Er ist insonderheit auch berühmt wegen seines tractats de ratione status, welchen man zu verschiedenen malen aufgelegt. Hamb. hist. rem. an. 1707 p. 300. *Becmanns* Anhält. histor.

Jenckoping, oder Jencköping, lat. Jenekopia, eine Schwedische stadt in Smaland, so eine Provintz von Ost-Gothland ist. Sie liegt am südlichen ufer des sees Weter, ist gantz von holtz gebauet, und 17 Teutsche meilen westwärts von Colmar entfernet. Der ort hat keine mauern, aber das schloß ist mit einem aufgeworffenen wall verwahret, und an einem see gelegen. Die stadt bestehet aus einer eintzigen langen gasse, welche mit lauter handwerckern besetzet ist. So machet man auch daselbst feine tapeten. Die Könige hielten vor zeiten allhier ihre zusammenkünffte; wie denn auch Steno Sture an. 1503 hier eines jähen todes verstorben. Als der König Christianus IV in Dänemarck an. 1612 Jencköping einnehmen wolte, haben die Schweden das schloß selber in brand gesteckt, die festung aber noch conserviret. *Zeillerus. Hermannidæ* Suec. Beschreibung Schweden P. 2 p. 77.

Jenckwitz, Jencowitz, eine uralte Adeliche familie in Schlesien, ist aus dem geschlecht derer von Habdanck in Polen entsprossen, und schreibt sich aus dem hause Goldschmiden in dem Breßlauischen. Laurentius Nicolaus von Jenckwitz auf Poslanitz zeugte mit Barbara Weigelin, Petrum und M. Ambrosium. Dieser starb an. 1477 als Canonicus des hohen Dom-Stiffts zu S. Johannis in Breßlau. Jener aber hinterließ 2 söhne, Petrum und Nicolaum, davon der erste an. 1521 als Canonicus zu Breßlau, der andere aber an. 1537 als Landes-Hauptmann des Breßlauischen Fürstenthums verstorben. Sein sohn Abraham von Jenckwitz auf Goldschmiden, Jarau, Kutsch und Baumgarten, gieng an. 1606 als Landes-Hauptmann des Breßlauischen Fürstenthums mit tode ab. *Sinapii* Schlesf. curios.

Jenisey oder Jenci, ein fluß in der nordlichen gegend von Moscau, in der Provintz Lopia, nahe bey dem volcke, Tingoses genannt. Er hat auf der ost-seite grosse berge, auf der westlichen aber eine grosse und sehr fruchtbare ebene. Man sagt, daß dessen lauff sich so weit erstrecke, als des flusses Oby, und daß er in vorigen zeiten fast 70 meilen lang in das land hinein geflossen. Beschreibung Moscau.

JENISCHIUS, (Paulus) wurde den 27 jun. an. 1558 zu Antwerpen gebohren. Er war sehr gelehrt, und verstund verschiedene sprachen; iedoch weil er ein buch unter dem titul thesaurus animarum, geschrieben, wurde er vertrieben, und muste gantze 40 jahr im elende herum wandern. Er ertrug selbiges gar geduldig, lebte auch bis an sein ende in guter gesundheit, und brachte seine zeit mit lesung heiliger schrifft, der music und mechanic zu. Er hatte 19 kinder, von welchen nicht mehr als 4 lebten, als er starb. Er wurde in dem letzten jahre seines lebens von einer kranckheit hart angegriffen, und starb den 18 dec. an. 1647 zu Stutgard unter sehr grossen schmertzen. *Andreæ* epist. 190. *Bayle.*

JENIZA oder JENITZA, eine kleine stadt in Macedonien, so von den Türcken erbauet worden, und zwar an dem orte, wo vorzeiten Pella, des grossen Alexandri geburts-stadt, gestanden, an dem Thessalonischen meer-busen, zwischen den flüssen Bevoda und Castora. Sie liegt 28 meilen südwärts von Thessalonich, und eben so weit ost-wärts von Edessa.

Jeno, oder Geno, auf Ungarisch Desne, ein befestigter ort in der Ober-Ungarischen Graffschafft Orod, zwischen den beyden flüssen Fekete Keres und Feier Keres, nahe bey Giula gelegen. An. 1693 den 28 may musten ihn die Türcken mit accord an den Printzen Carl Thomam von

von Lothringen, welcher in abwesenheit des Generals Heußler die Kayserliche trouppen commandirte, ergeben.

JENTIVES, eine gewisse art heydnischer leute in Indien, und zwar sonderlich in dem Königreiche Golconda und Cambaja. Sie gläuben nur einen Gott, wie auch der seelen unsterblichkeit, halten aber davor, daß selbige aus einem leibe in den andern wandere, haben daher ro einen abscheu an allem blutvergiessen, wollen auch keine unvernünfftigen thiere tödten, aus furcht nemlich, daß sie etwan drinnen ihre väter oder freunde zugleich tödten möchten. In ihren religionen werden sie von ihren so genannten Bramins oder lehrern regieret. *Mandelslo* tom. 2. *Olearius.*

JENUPAR, eine Indianische stadt und Königreich, innerhalb der halbinsul diesseit des Ganges, in dem lande des grossen Mogols. Die stadt liegt an dem fluß Coul, unten an einem gebürge zwischen Delli und Labor. Ausser dieser stadt liegt auch Nicondar, nebst einigen andern örtern mehr.

Jephtha, war der 9te Richter in Israel, welcher dem Thola und Jair im amte nachfolgte. Er war ein sohn Gileads, von einem kebsweibe, weswegen ihn seine brüder nicht unter ihre zahl haben wolten. Man sagt, daß er sich darauf in ein gewiß land begeben, welches in der schrifft Tob genannt wird, und daselbst das haupt über eine räuberische rotte worden sey. Als sich nun die Jüden von den Ammonitern unterdrücket sahen, nahmen sie ihre zuflucht zu Jephtha, wegen seiner erkannten tapfferkeit; welcher so dann ein grosses heer zusammen brachte, damit A. M. 2849 wider die feinde des volcks Gottes zu felde zog, und ein gelübde that, daß er, wofern er den sieg erhielte, das erste, was ihm bey seiner zurückkunfft in den weg kommen würde, dem Herrn opffern wolte. Darauf schlug er die Ammoniter, fand aber bald ursache, sich sein unbedachtsames gelübde reuen zu lassen. Denn da er zurück kam, gieng ihm seine eigne tochter (welche von Philone Sela genennet wird) mit grosser freude entgegen, und kam ihm also zuerst in den weg. Dieses kränckte den Jephtha hefftig, so daß er ihr mit grosser betrübniß das gethane gelübde kund that. Die jungfrau aber bat den vater inständigst, daß er selbiges erfüllen möchte, welches denn auch nach 2 monaten, die sie sich zu beweinung ihrer jungfrauschafft vorhero ausbat, würcklich geschahe. Immittelst fieng der gantze stamm Ephraim an, auf den Jephtha zornig zu seyn, weil er sie nicht mit in den krieg genommen, so daß sie auch würcklich wider ihn rebellirten. Allein Jephtha schlug ihrer 42000. Die gelehrten führen über bemeldtes gelübde unterschiedliche meynungen. Einige halten dafür, daß es vor unbesonnen zu achten, und dessen vollziehung sündlich gewesen sey. Andere hingegen behaupten, daß es Gott dem Herrn gefällig gewesen, und durch regierung des heil. Geistes geschehen, womit, nach dem zeugniß heiliger schrifft dieser Richter erfüllet gewesen. Andere hingegen halten davor, daß die tochter Jephtha nicht geopffert, sondern nur zum dienst Gottes gewiedmet, und an einem gewissen orte verschlossen worden, wo sie ihr leben in stetiger jungfrauschafft habe zubringen sollen, vermeynen auch, daß wenn man den grund-text recht betrachte, nicht zu beweisen sey, daß man sie würcklich geopffert. Immittelst haben die Israelitische jungfrauen alle jahr an einem gewissen orte sich versammlet und sie 40 tage lang beweinet. Agamemnon lebte ebenfalls zu dieser zeit, und es halten einige davor, daß selbiger dieser that nachgeahmet, da er seine tochter Iphigeniam vor das Griechische heer geopffert. Jephtha starb A. M. 2854, welches das sechste jahr seiner regierung war. *Judic.* cap. 11. *Josephus. Hieronymus. Cappellus* diatrib. de voto Jephthæ. *Dannhauerus* disp. de voto Jephthæ. *Pfeifferus* in dub. vexat. p. 346 seqq. & in pecul. dissert. quæ subjuncta est ipsius dubiis.

Jeremias, ein Prophet aus Priesterlichem stamme. Er war des Priesters Hilkia sohn, und fieng im 13 jahre der regierung Josiä an zu weissagen. Das unglück aber, welches Jeremias und die Prophetin Hulda den Jüden dräueten, kam unter dieses Königs regierung noch nicht. Als nun diese seine weissagung vor Joachim gekommen war, welchen der König in Egypten auf den thron Juda gesetzt, und selbiger also von dem unglück hörte, so ihm darinnen prophezeyet worden, schnitt er, die schrifft mit einem feder-messer entzwey, und schmieß sie ins feuer. Allein Gott befahl dem Propheten, eben dieselbige dräuung in ein ander buch zu schreiben, und noch mehr darzu zu thun. Immittelst brachte dieses die Jüden wider ihn in den harnisch, so daß er drey oder viermal in ein gefängniß geworffen wurde. Als die hofleute des Königs Zedekia es nicht vertragen kunten, daß er, ohngeachtet seiner gefangenschafft, die Juden noch immerfort wegen ihrer sünden straffte, und ihnen die göttlichen straf-gerichte, so ihnen über dem haupte schwebten, vorhielt, so warffen sie ihn in eine tieffe grube, die voller schlamm war, allwo er unfehlbar umgekommen wäre, woferne nicht ein mohr, mit namen Ebed-Melech, welcher wegen seiner verdienste an des Königs von Juda hofe in grossem ansehen lebte, von Zedekia urlaub erhalten hätte, dem Propheten aus dem bemeldtem orte heraus zu nehmen. Nachgehends eroberten die Babylonier, nach Jeremiä weissagung, die stadt Jerusalem, da ihm dann Nebuzaradan, Nebucadnezars General, freyheit gab, entweder mit nach Babylon zu ziehen, oder in Judäa zu bleiben. Darauf erwählte der Prophet das letztere, um mit vor des allda noch übrigen volcks wohlfahrt zu sorgen. Er gab Gedaljah, dem hinterlassenen Gouverneur in Judäa, einen guten rath, welcher aber solchen aus dem sinne schlug, und mit allem seinem volcke getödtet wurde. Nachgehends suchten die Jüden, weil sie sich vor des Königs zu Babel grimm furchten, ihre sicherheit durch eine flucht in Egypten. Jeremias widersetzte sich zwar diesem ihrem vorhaben, so viel er konte, allein sie führten beyde ihn und Baruch mit sich hinweg. In Egypten straffte er sie nach seinem gewöhnlichen eyfer, wegen ihrer abgötterey dermassen, daß sie endlich solches nicht länger ertragen konten, und ihn dahero in der stadt Taphnea A. M. 3447 und in der 43 olympiade zu tode gesteinigt haben sollen. Epiphanius will, daß die Egyptier annoch zu seiner zeit viel von ihm gehalten, und dahero seinem grabmahle gar grosse ehre bezeiget. Victorinus Martyr aber hält davor, er sey noch nicht gestorben, sondern werde von Gott noch aufbehalten, um bey der welt ende den Antichrist zu besiegen. Man hat in der heil. schrifft seine prophecezyungen und klaglieder. Auch werden ihm noch andere bücher zugeschrieben. *Epiphanius* de vitis Prophetarum. *Hieronymus. Augustinus. Josephus Torniellus. Salianus. VValtherus* offic. bibl. *Heideggerus* enchiridion.

Jeremias I, ein Grieche und Patriarch zu Constantinopel, succedirte dem Theolepto um das jahr 1520. Das folgende jahr reisete er nach Jerusalem, das heilige grab zu besuchen, die ihn begleitende clerisey aber wurde unter sich uneins, so, daß ein theil wiederum davon zurück nach Constantinopel kehrte. Immittelst hatte einer, mit namen Johannicus, des Jeremiä stelle eingenommen, nachdem er den Sultan einen grossen tribut versprochen. Allein Jeremias wuste nach seiner zurückkunfft die sache also zu spielen, daß er in seiner ehrenstelle blieb, und hingegen seine wiederpart ausgetrieben wurde. Dazu halff sonderlich Ibrahim, des Sultans Groß-Vezier, der Jeremiä guter freund war. Man sagt, daß der Türckische Kayser ihn nöthigen wollen, eben so viel zu geben, als Johannicus angeboten, und daß Jeremias lieber sein amt quittiren als dieses eingehen wollen. Allein die Griechen, welche diesen Prälaten wegen seiner sonderbaren freundlichkeit und bescheidenheit sehr werth hielten, widersetzten sich seinem vorhaben, und bezahlten den tribut freywillig vor ihn. Nach der zeit wandte er ein groß unglück von seinem volcke ab, als welches die Türcken aus der stadt jagen wolten, weil es sich der Ottomannischen armee tapffer widersetzt hatte. Er starb an. 1545. *Emanuel Malaxes* l. 2 Turcogr. *Genebrard.* & *Onuphrius* in chron. *Spondanus* in annal. *Phil. Cyprius* chron. eccles. Græcæ.

Jeremias II, war erstlich Metropolitanus zu Larissa, und wurde im 36 jahre seines alters an. 1572 kurtz nachdem Metrophanes freywillig abgedanckt, zum Griechischen Patriarchen erwählet. Nachgehends wurde er bey dem Sultan beschuldiget, daß er mit dem Römischen Pabste briefe gewechselt und freundschafft gepflogen hätte, da er dann auf des Sultans befehl gefangen gesetzt, und hernach an. 1585 gar ins elend verjagt wurde. Man sagt, daß der Pabst Gregorius XIII sich sehr bemühet, ihn wiederum auf freyen fuß zu bringen, sey auch ihn zum Cardinal zu machen gesonnen gewesen. Er empfieng die ihm von den Protestanten in Teutschland zugeschickte Augspurgische confession mit grosser höfflichkeit, und griff in seiner censura ecclesia orientalis einige dinge gar bescheidentlich darinnen an, welches Lucas Osiander beantwortete. Es wurden darauf noch unterschiedene schrifften gewechselt, doch ohne frucht, weil der Patriarch von seiner meynung im geringsten nicht abweichen wolte. *Emanuel Malaxes. Possevinus. Spondanus. Phil. Cyprius* chron. eccles. Græcæ. *Kortholtus* hist. eccles. nov. testam. secul. 16 p. 832 seqq.

Jergenberg, siehe Georgenberg.

Jerger, siehe Jörger.

Jerichau, eine kleine in dem Hertzogthum Magdeburg an der Elbe gelegene stadt, nebst einem amte, davon der Jerichauische creyß den namen bekommen. Sie hat vorzeiten eigene Herren gehabt, welche allhier in dem jahre 1144 ein Præmonstratenser-kloster gestifftet, so aber nachgehends eingegangen, da denn desselben einkünffte zu der Ertz-Bischöflichen tafel gewiedmet worden. *Bucel.* G. S. P. 1. *Abels* staats-geogr.

Jericho, eine stadt in dem gelobten lande, so vorzeiten die palmstadt hieß, weil sie rings umher mit palm-bäumen umgeben war. Sie lag im stamme Juda auf einer sehr schönen ebene, 60 feld-weges von dem Jordan und 150 von Jerusalem, wurde von den Jebusitern erbauet, und war die erste stadt, welche die Israeliten unter des Josua anführung einnahmen, nachdem auf Gottes befehl durch der posaunen hall die mauren niedergefallen. Die stadt wurde verbrannt, alle menschen und vieh, bis auf die Rahab, als welche die kundschaffter aufbehalten, umgebracht, und alles silber und gold nebst allem geräthe dem Herrn geheiliget. Josua verfluchte auch die stadt, daß, wer ihren grund wieder legen würde, solches seinen ersten sohn, und wenn er ihr thor setzen würde, solches seinen jüngsten sohn kosten solte, wie denn auch solches eintraff, als ein mann von Bethel, namens Hiel, zu anfang der regierung des Königs Josaphat von Juda und des Königs Achas von Jerusalem den ort wieder zu bauen anfieng, indem er seinen ältesten sohn, namens Abiram, und seinen jüngsten sohn, Sagub, darüber verlohr. Die letzten Könige in Judäa beflissen sich sehr diese stadt mit prächtigen gebäuden auszuzieren; ja Herodes von Ascalon nahm gar daselbst seine residentz in einem sehr schönen pallaste. Es war auch daselbst ein hippodromus, worinnen sich der Adel im reuten und in andern dingen zu üben pflegte, nebst einem sehr prächtigen amphitheatro, wo öffentliche spiele gehalten wurden. Die Römer eroberten diesen ort zur zeit der unter Vespasiani regierung geführten Jüdischen kriege. Die ebene bey Jericho ist ohngefähr 9 meilen lang und 5 breit. Josephus berichtet, daß man daselbst den schönsten balsam gefunden, woher auch die stadt den namen Jericho bekommen, welcher so viel heist als ein guter geruch. Heut zu tage

siehet man keine bäume mehr daselbst die balsam geben, sondern noch etliche wenige palmbäume. Sonst giebt es allda einige wilde bäume, und unter andern eine art von pflaumen, woraus ein gewisses öl oder balsam gezogen wird, so allerley wunden zu heilen gut ist. In den kleinen wäldern auf bemeldter ebene giebts einige kleine wilde bäume, welche eine frucht tragen, die runden äpffeln gleich siehet, und eine gelbe farbe hat, worinnen an statt der kerne kleine nüßgen zu finden, die so rund, wie die erbsen, und sehr wohl geschmack sind. Andere hingegen tragen rothe äpffel, die so schön aussehen, als wenn sie mit vergoldeten zinnober gemahlt wären, aber inwendig nichts als ein garstig stinckendes wasser haben, und wenn sie trocken werden, so bleibet nichts als die blosse schale daran übrig. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die scribenten diese äpffel meynen, wenn sie von einigen gedencken, die an dem ufer des todten meers wachsen, und von aussen sehr schön anzusehen, inwendig aber voller stinckender asche seyn sollen. Es wird auch von der rose von Jericho gemeldet, daß sie sich nur in der Christ-nacht von einander thue, so aber nichts ist, indem solches geschiehet, so offt man sie in das wasser setzet. Es ist dieser ort von vielen wunderwercken, so der Herr Christus daselbst verrichtet, bekannt, indem er einen blinden sehend gemacht, auch sich in des Zachæi hause daselbst aufgehalten. Gegen die nördliche seite der stadt Jericho zu, liegt der berg Quarantaine, welcher diesen namen daher bekommen, weil auf demselben Christus 40 tage gefastet haben soll. Er ist über alle maßen hoch und uneben, so, daß man sehr schwer zu derjenigen hole kommen kan, worein sich unser Heyland begeben. Helena, des Kaysers Constantini M. gemahlin, hat eine capelle darauf bauen lassen, nebst einem altare, worauf zu zeiten messe gelesen wurde. Man siehet hierselbst bilder der Engel und vieler Heiligen mit sehr lebendigen farben. Nicht weit von dannen ist eine grotte, die mit allerhand figuren, als der verkündigung Mariä, der heiligen Engel und Apostel ausgemahlet ist, und sehr alte Griechische buchstaben in sich hat, die etwas vergangen sind, jedoch so, daß man die farbe davon noch wohl sehen kan. Einige geben vor, daß dieses der ort gewesen, wohin die heiligen Engel Christo nach seiner fasten und nach dem wider die teuflische versuchungen erhaltenen siege speise zugebracht. Jedoch behaupten andere mit mehr wahrscheinlichkeit, daß es die wüste des Jordans gewesen, darinnen Jesus 40 tage gefastet; weil nemlich der Evangelist Marcus berichtet, daß er daselbst bey den wilden thieren gewesen, welche aber zu diesem berge nicht wohl kommen können, weil selbiger gantz und gar unfruchtbar sey. Ohngefehr 4 oder 500 schritt von diesem berge war der brunnen Elisa zu sehen, welcher diesen namen daher bekommen, weil besagter Prophet dessen wasser, so zuvor bitter war, süsse gemacht. Der daraus kommende strohm läufft bey Jericho vorbey, zertheilet sich so dann in verschiedene kleine ströhme, welche das land wässern, und ergiest sich endlich in den Jordan. Zur zeit der creutzfahrten ist dieser ort sehr berühmt gewesen, heut zu tage aber ist es nur ein von etlichen Arabern bewohntes dorff. *Jos.* 4, 5, 6. *1 Kön.* 16. *Marc.* 1, 13. *Adrichomii* theatr. terræ sanctæ. *Voyage* de la terre sainte. *Cellarii* not. orb. ant.

JERMYN, (Heinrich) König Carl des I Schatzmeister und Groß-Stallmeister der Königin, welche Printzeßin er in Engeland begleitete, da ihr gemahl mit den Parlamentischen in krieg verwickelt war. Dieses und anderer getreuen dienste wegen machte ihn der König an. 1643 zum Baron von S. Edmundsbury. Nach diesem führte er die Königin aus dem Reich, und besorgte 13 jahr die verwaltung von ihrem hauswesen, ward auch zu unterschiedenen Gesandschafften gebraucht, wovor ihn Carl II an. 1660 zum Grafen von S. Alban, und an. 1671 zum Lord Chambellan machte. Er starb an. 1683 unverheyrathet. *Dugdale.*

Jeroboam I, König von Israel. Er war Nabats sohn, und wurde von dem Könige Salomon erzogen. Als selbiger aber vernommen, daß er sein Königreich erben würde, weil ihm nemlich der Prophet Ahia 10 stämme davon verheissen, indem er seinen mantel in 12 stücken zerschnitten, und ihm 10 davon gegeben, so nöthigte ihn bemeldter König in Egypten zu fliehen. Nachdem Salomon gestorben, stellte sich Jeroboam nebst andern vor dessen sohn Rehabeam, und bat ihn demüthigst, daß er doch etwas von den schweren auflagen erlassen möchte, womit sie gepresst wurden. Als er aber eine schlechte antwort von dem Könige erhalten, fielen die 10 stämme ab, und erwählten den Jeroboam zum Könige, wodurch die Königreiche Juda und Israel von einander gerissen wurden. Nachdem nun Jeroboam König war, und sich befahrte, daß das volck, wenn es immer hinauf nach Jerusalem gehen solte, von ihm nach und nach wieder abfallen, und sich zu Rehabeam, ihrem rechtmäßigen Herrn, schlagen würde, ließ er 2 güldene kälber machen, und das eine zu Bethel, das andere aber zu Dan aufrichten, und brachte seine unterthanen dahin, daß sie dabey ihren gottesdienst hielten. Bald darauf schickte der Herr einen Propheten dahin, welcher in Jeroboams gegenwart wider einen von den besagten altären weissagte und sprach: daß ein sohn aus dem hause David gebohren werden solte, mit namen Josias, welcher alle Priester des altars, so darauf opfferten, ausrotten würde, und dieses um desto mehr zu bestätigen, gab er ein zeichen, daß der altar denselbigen augenblick sich entzwey spaltete. Diese freyheit des Propheten verdroß den König dergestalt, daß er seine hand ausstreckte, und einem von seinen dienern befahl, ihn zu greiffen, welche hand aber alsobald verdorrete. Darauf ersuchte ihn der König, daß er Gott vor ihn bitten möchte, um seinen arm wieder zu heilen, dieses that der Prophet; allein der König besserte sich doch nicht dadurch, so, daß er in seiner gottlosigkeit starb, nachdem er ohngefähr 21 oder 22 jahr regiert hatte. *1 Kön.* 11, 12, 13 & seqq. *2. Chron.* 9, 10. *Joseph.* lib. 8 antiq. *Torniel. Salian.* & *Spondan. Usserius* in annal. veter. testam.

Jeroboam II, regierte anfänglich mit seinem vater Joas zugleich, und trat im 3211 jahre der welt die regierung alleine an. Er war ein tapfferer Fürst, und hatte im kriege groß glück, schlug die Syrer öffters, nahm ihnen alles wieder ab, was sie von seinem Königreiche erobert, und brachte noch die stadt Damascus und Emata darzu, so, daß unter ihm das Königreich Israel fast eben die gräntzen hatte, welche zu Salomons zeiten gewesen. Jedoch hatte Gott kein wohlgefallen an ihm, weil er abgöttisch war, erfüllte aber gleichwol die verheissungen, welche er seinem groß-vater Joahas gethan hatte. Er starb in dem 41 jahre seiner regierung. *2 Reg.* 14. *Josephus* lib. 9 antiq. *Genebrard.* l. 1 chron. *Torniel.* & *Salian. Usserius* annal. sacr. V. T.

JERSEY oder JARSEY, lat. Cæsarea, eine insul auf dem Britannischen meere, so 5 meilen westwärts von den Frantzösischen küsten und 30 südwärts von Engeland abgelegen ist. Sie gehörte vorzeiten nebst Garnsey unter das Hertzogthum Normandie, allein seit Roberti, des Hertzogs von Normandie, und William, des Conqueranten, als lesten sohnes tode, sind beyde bis auf diesen tag zu der Engeländischen Graffschafft Hampshire gerechnet worden. Ihre form ist einiger massen oval, gestalt sie von Southwoon-pool bis an den berg Orgnil-castle 10 meilen lang, und von Dubon-Point bis an Plimouth-Bay 6 breit ist, in welchem bezircke 10 kirchspiele und 2 castelle sind, nemlich Montorgual und Elisabeth. Das land darinnen ist anmuthig, und der erdboden fruchtbar, gestalt es gut getreide und graß hat. Die benachbarten seen geben zur sommers-zeit einen grossen überfluß an fischen, sonderlich meeraale und krebse, welche unter allen, so man an den Engeländischen küsten findet, die fettesten und grösten sind. Die einwohner beydes von dieser und der andern insul Garnsey, sind dem ursprunge nach Normänner und Britannier, reden corrupt Frantzösisch, und treiben einen grossen strumpff-handel. Wie denn ihre wolle sehr fein und weiß ist. Die meisten von ihren schafen haben 4 hörner. Es hielt diese insul bey den damaligen unruhen Königs Caroli II parthey am längsten, und ergab sich nicht eher, als bis Carolus II nach der schlacht bey Worcester in Franckreich sich begeben hatte. In ansehung dessen schickte dieser Herr nach seiner wiedereinsetzung den einwohnern an. 1663 ein gewiß silberstück, welches von ihren vornehmsten personen getragen werden solte. *Cambdeni* Brit. p. 775.

JERSEY, (Neu) ein stück von Neu-Albionin America, so in Ost- und West-Jersey eingetheilet wird. Das erste liegt zwischen dem 39 und 41 grad latitudinis septentr. und gräntzet südwärts an den Oceanum, ostwärts aber an den fluß Hudson. Dieses land hat eine überaus feine lage, so wohl wegen der gemäßigten lufft als fruchtbaren bodens. Desgleichen hat es einen schiffreichen fluß, und eine bekannte Bay, Sandhock genennt, und ist reich an wallfischen, stockfischen und grossen mackerellen. Insonderheit hat der fluß Hudson viel störe und andere fische mit schuppen. Man hat allhier noch viel grosse eichen und andere bäume als castanien, cedren, eschen und tannen. Das land bringt viel Engeländisch geträyde, wie auch Indianisch korn, flachs, hanff und dergleichen hervor. So mangelts ihm auch weder an allerley art von vögeln, noch an obst. Die waaren des landes sind pferde, rinder, schweine, korn, butter und käse, welches alles nach Barbados, Jamaica und andern dabey gelegenen insuln, wie auch nach Portugal, Spanien und den Canarien-insuln verführet wird. Ihr wallfisch-öl und floß-federn, desgleichen ihre biber und affen werden nach Engeland geschickt. Der einheimischen einwohner sind gegen die colonie zu rechnen sehr wenig, und daher sind sie den ausländern, so daselbst angebauet haben, mehr dienlich als schädlich, so daß diese sich gar nicht für ihnen zu fürchten haben. Die süd- und westliche gegenden liegen an der see und am flusse Delaware, führen den namen West-Jersey, und haben alle bequemlichkeiten des andern theils. Die Engeländer, welche sich allhier wohnhafft niederlassen, kauffen das land von den einheimischen einwohnern, wodurch sie sich ihrer liebe und freundschafft versichern. Das land liegt insgemein hoch und gesund, und hat keine verdrießlichkeiten von den sogenannten Musketo fliegen. Man hat allhier pech, thär und hartz, wie auch ein gewiß groß thier Moose genannt, aus dessen leder vortreffliche koller gemacht werden. Die vornehmsten städte darinnen sind Shrewsbury, Middle-town, Burgin, Newarck, Elisabeths-town, Wood-bridge und Piscaraway.

JERSEY, oder JARSEY, (Grafen von) in Engeland. Dieser titul hat zuerst an. 1697 empfangen Eduard Villiers; sein vater war Eduardus Villiers, Ritter-Marschall, und seine mutter, Francisca, eine tochter Theophili Howards, Grafen von Suffolk. Sein großvater aber war Eduard, vice-Graf Grandison in Irrland, ein halbbruder des berühmten Georgii Villiers, Hertzogs von Buckingham, welcher an. 1628 erstochen worden. Er war anfangs Ritter, und Stallmeister von der Königin Maria II. An. 1691 empfieng er die würde eines Pairs von Engeland, mit dem titul eines vice-Grafen Villiers von Dartford, und eines Barons von Hoo. An. 1697 den 24 sept. ward er zum Grafen von Jersey ernennet. In eben demselben jahre ward er einer von den Ober-Richtern des Königreichs Irrland, und einer von den Englischen Plenipotentiarien bey den Ryßwickischen friedens-tractaten. Bald darauf erhielt er den character eines ausserordentlichen Ambassadeurs an die General-Staaten, und eine stelle in dem Königlichen geheimden Rath. An. 1698 succedirte er dem Grafen von Portland in der qualität eines außerordentlichen Ambassadeurs an dem Frantzösischen hofe, und als er von dannen zurück kam,

kam, folgte er dem Hertzoge von Shrewsbury in der würde eines von den obersten Staats-Secretarien. An. 1700 ward er, nebst dem Grafen von Portland, zu schliessung der tractaten, welche die theilung der Spanischen monarchie betraffen, als Plenipotentiarius ernennet, wie auch zum Lord-Cämmerer des Königlichen hauses. Uber dieses hatte er, in währender regierung des Königs Wilhelmi III, zweymal die ehre, einer von den Ober-Richtern des Königreichs Engeland zu seyn. Mit Barbara, einer tochter Wilhelmi Chivins, geheimen Cämmeriers bey dem Könige Carolo II, zeugte er 1) Wilhelmum, von dem gleich unten; 2) Henricum; 3) Mariam, verheyrathet an Thomam Thynne von Old-Windsor. Der älteste sohn, Wilhelmus, heyrathete die eintzige tochter Friderici Herne, eines Esquire von London, namens Judith, welche ihm Wilhelmum und Barbaram gebohren. *Peerage of England I*, p. 355. *Heylyn's* help to English history p. 361. *The compleat hist. of England* vol. 3. siehe VILLIERS.

Jervenland, ein district in der Liefländischen Provintz Estland zwischen dem Finnländischen und Liefländischen meerbusen, darinnen Wittenstein, Ober-Pahlen, Felin, Lais, Karckus und Tarvast gelegen. *Zeilerus.*

Jerusalem, die haupt-stadt des heiligen landes, so von den Türcken Elkodi, Cuzumobarech oder Codsbarich, die heilige stadt, genennet wird. Sie hat noch unterschiedliche andere namen, als die stadt David, die stadt des friedens, &c. Es lag diese stadt mittagswärts in dem stamme Juda, mitternachtwärts aber in dem stamme Benjamin, daher selbige bald zu diesem bald zu jenem gerechnet wird. Sie war auf einigen hügeln gelegen, auf deren höchsten, so man die obere stadt nennete, David die burg Sion erbauete, wovon der äusserste theil, Millo genannt, von David gebauet, und deshalben die stadt David hieß. Der andere hügel wurde Acra genennet, und das war das alte Jerusalem, dahero selbiges von Zion öffters unterschieden wird. Der dritte hügel wurde Moriah genennet, worauf der tempel erbauet, welcher nicht grösser war, als daß selbiger darauf stehen konte. Nach der zeit wurde selbiger erweitert, und viel herrliche gebäude mehr darbey aufgeführet. Der vierte hügel hieß Bezerha, welches die Griechen καινόπολιν, die neue stadt nenneten, welche der König Agrippas mit einer mauer zu umgeben anfieng, doch aus furcht vor dem Kayser Claudio unterließ. Gleichwol führten die Jüden selbige fort. Gegen über lag die burg Antonia, worzu der Hohepriester Hyrcanus den grund legte, als welcher ohnfern dem tempel einen thurm bauen ließ, worinnen er meistens wohnte, und den priesterlichen ornat verwahrte. Der König Herodes aber ließ diesen thurm, zu beschützung des tempels, weit mehr befestigen, und nach dem Römischen Antonio, dem er sonderlich zugethan war, benennen. Es war die gantze stadt sehr feste, und mit einer dreyfachen mauer umgeben, in deren äussersten 90 thürme waren, die 200 schritte weit von einander gesetzt, nebst einem in felsen gehauenen graben, wie sie denn die Jüden zu des Kaysers Claudii zeiten noch mehr befestigen liessen. Der tempel war mit eigenen mauren umgeben, und diente der stadt zu einer citadelle. Man hält insgemein davor, daß Melchisedech diese stadt erbauet, und sie Salem genennet habe, worauf sie die Jebusiter eingenommen, und ein fort darinnen aufgerichtet, so sie Jebus genennet, aus welchen beyden namen Jebus und Salem das wort Jerusalem entsprungen seyn soll. Josua eroberte den ort, und tödtete zugleich den König Adonizedeck nebst 4 andern Fürsten, seinen bundsgenossen, die sich ihm widersetzten. Nach des Josua tode nahmen die Jebusiter den ort wieder ein, konten ihn aber nicht lange behalten, weil ihn die Jsraeliten bald wieder eroberten, bis auf die ober-stadt, welche David erstlich im 2986 jahre der welt einnahm. Salomon ließ unterschiedene gebäude darinnen aufführen, als den tempel, den Königlichen pallast, oder das so genannte hauß Libanon, das hauß der tochter Pharao und andere mehr. Nach dessen tode nahm Sisack, König in Egypten die stadt ein, und plünderte sie. Unter des Königs Amazia regierung eroberte sie Joas, König von Jsrael; die Syrer zur zeit Manasse um das jahr der welt 3210, und der König zu Babel Nebucadnezar unter Joachims regierung an. 3436. Dieser Babylonische König ließ den Zedekia darinnen, und setzte ihn zum Regenten. Allein da ihn hernach selbiger zum zorn gereitzet, kam er wieder vor Jerusalem, machte alles darinnen nieder, ließ auch des Königs pallast nebst dem tempel und andern gebäuden mehr in brand stecken, die mauren niederreissen, und die gantze stadt ruiniren. Siebentzig jahr hernach, nemlich im jahr der welt 3516 schickte Cyrus die gefangenen Jüden wieder zurück in Judæam, welche so dann Jerusalem und den tempel unter Zorobabels und Esdræ anführung wiederum aufzubauen anfiengen, aber daran verhindert wurden, bis endlich Nehemias an. 3560 das gantze werck vollendete. A. M. 3619 kam Alexander Magnus vor Jerusalem, welchem der Hohepriester Jaddus die stadt ohne allen wiederstand ergab. A. M. 3629 nahm sie Prolomæus Lagi unvermuthet ein, und führte viel Jüden mit sich weg in Egypten. An. 3886 wurde die stadt von Antiocho Epiphane abermals erobert und geplündert, allein bald darauf riß sie ihm Judas Maccabæus wieder aus den händen. Andere Könige in Syrien bemüheten sich gleichfalls selbige unter sich zu bringen, sie wurde aber von den Hasmonäern tapffer defendirt. Jedoch, als Aristobulus und Hyrcanus wegen des Königreichs Juda mit einander stritten, kam Pompejus vor die stadt, eroberte selbige ohne schwerdtschlag, den tempel aber nach drey monatlicher belagerung, da er denn den Aristobulum mit ketten gebunden nach Rom führte, und den Hyrcanum zum König einsetzte. Nach diesem erhielt Herodes von den Römern diese stadt nebst dem Königreiche Judäa; weil sich aber Antiochus, Aristobuli sohn, zu Jerusalem feste gesetzt, rückte er mit der Römer hülffe davor, eroberte selbige, und that grossen schaden darinnen. Jedoch er ersetzte solchen durch die prächtige gebäude, so er wieder aufführen ließ. Das letzte unglück, so dieser stadt begegnete, geschahe an. 70, da Titus um die Oster-zeit, als eben eine grosse menge volcks von allen enden dahin gekommen war, sie belagerte, und nach ausgestandener äusserster hungers-noth an einem sonntage, war der 4 aug. des tempels sich bemächtigte. Dieser wurde in brand gesteckt, und die soldaten bekamen von Tito erlaubniß, die stadt gleichfalls zu verbrennen. Das obere theil der stadt oder die burg Zion hätte sich haltten können, allein Gott überantwortete sie gleichfalls in der belagerer hände, so, daß am 8 sept. an einem sabbate Titus gantz Jerusalem in seinen händen hatte, so hernach gantz und gar in die asche gelegt wurde. Jedoch blieb noch ein theil der mauer nebst den 3 thürmen, so Herodes erbauen lassen, Hippicus, Mariamne und Phaselus stehen, damit es der Römischen besatzung zu einem aufenthalt dienen möchte. A. C. 132 fieng der Kayser Adrianus an Jerusalem wieder aufzubauen, und nennete es Aelia Capitolina. Er ließ über das thor ein schwein in stein hauen; an dem orte, wo Christus auferstanden, wurde dem Jovi ein tempel erbauet; wo Christus gecreutziget, stund der Veneris seule. Darüber rebellirten die Jüden unter dem Barcochab. Ob sie nun wol einen gewissen unterirrdischen ort hatten, wohin sie sich im fall der noth retiriren konten, so halff ihnen doch dieses alles nichts, sondern die Römer schlugen sie dermaßen, daß Judæa fast gantz wüste wurde. Darauf verbot ihnen Adrianus nach Jerusalem zu gehen, ja Eusebius setzt noch darzu, daß sie solchen ort auch nicht einmal von ferne oder von einem erhabenen orte ansehen dürffen. Der Kayser Constantinus besatzte Jerusalem wieder mit einwohnern, und bauete nebst seiner mutter Helena verschiedene kirchen daselbst an dem orte, wo Christus gebohren, begraben und gen Himmel gefahren. Unter des Kaysers Heraclii regierung an. 614 wurde Jerusalem von dem Könige in Persien, Chosroe II eingenommen. Nachgehends kam diese stadt nebst dem gantzen heiligen lande an die Saracenen, bis zu Caroli M. zeiten, welchem der König Aaron in Persien an. 807 dieses land nebst dem heiligen grabe gab, und sich nichts mehr als den bloßen titul eines Statthalters vorbehielt. Allein nach dessen tode machten sich die Saracenen wieder meister davon. An. 1096 thaten einige Europäische Fürsten nach dem zu Clermont gehaltenem Concilio, unter anführung Hertzog Gottfrieds von Bouillon, einen zug ins gelobte land, und eroberten Jerusalem an. 1099, worauf berührter Hertzog von Bouillon König daselbst wurde. Nach ihm folgten unterschiedliche andere, welche aber von den Saracenen stets beunruhiget wurden. Unter der regierung Guidonis von Lusignan, welcher mit seiner gemahlin Sibylla diese crone bekommen, erhielt Saladinus, König in Egypten und Syrien, unterschiedliche siege wider die Christen, und eroberte endlich den 2 oct. an. 1187 Jerusalem nebst dem gantzen heiligen lande, bis auf Tyro, Tripoli, Antiochien und einige schlösser, so noch in Christlichen händen geblieben. Der Kayser Friedrich II eroberte zwar an. 1229 das gantze Königreich wieder, nach seiner rückkehr aber machten sich die Türcken an. 1244 wieder meister davon. An. 1288 nahm Alfix, Sultan in Egypten, den Christen viel städte weg, so, daß sie letztlich nichts mehr übrig behielten, als S. Jean d'Acre, oder Ptolemais, welchen ort nachgehends an. 1291 der Sultan, Melec Arafe, Alfirs nachfolger, belagerte, und nach 40 tagen, den 29 may mit stürmender hand einbekam, da er alle einwohner niedermachen ließ, bis auf diejenigen, so in kähnen entflohen. Seit dem Acre verlohren gegangen, so ist kein Christlich krieges-heer mehr nach Jerusalem gekommen, sondern allein pilgrim. Der letzte besondere König von Jerusalem war Johannes von Brienne, dessen tochter der Kayser Friedrich II zur gemahlin hatte, welcher dadurch den titul und das wapen von Jerusalem auf die Könige von Neapolis und Sicilien gebracht hat. Es kam hierauf das heilige grab in die hände der Egyptischen Califfs oder Fürsten, und blieb unter ihnen bis an. 1517, da der Türckische Kayser Selim sich meister darvon machte, und anitzo stehet sie unter dem Bassen von Damasco. Die neuen relationen, so wir von Jerusalem haben, versichern uns, daß diese stadt voritzo sehr schlecht bewohnet, und daß der gröste theil der einwohner aus der soldatesca und den bedienten des Cadi bestehe, wie auch, daß eine grosse anzahl von Dervis, Santons und andern Türckischen München sich daselbst aufhalte, welche ihre mosqueen allda haben. Die andern einwohner sind Araber, Jüden, Abyßiner, Griechen, Armenianer, Maroniten, Nestorianer und einige Franciscaner-Münche, welche daselbst das schöne kloster S. Salvator, wie auch noch eine andere wohnung bey dem heiligen grabe besitzen. Es werden noch bis dato viel örter daselbst gezeiget, deren in der heiligen schrifft gedacht wird. Sie ist noch die haupt-stadt im gelobten lande, liegt auf einem felsigten berge, und ist wegen der tieffen thäler, damit sie umgeben, von natur feste. Sie liegt nicht mehr an dem alten orte, indem der Calvarienberg, welcher sonst ausser der stadt war, itzund fast mitten darinnen ist. Wenn man auf den andern benachbarten bergen ist, so hat es das ansehen, als wann die stadt in der mitten eines amphitheatri läge. Auf der ost-seite ist der ölberg, so von der stadt durch das thal Josaphat abgesondert ist, welches sich gegen norden zu erstreckt und den bach Kidron hat. Gegen süden liegt der berg Scandal, das thal Gehinnon aber westwärts. Das heilige grab stehet zwar unter der Türcken herrschafft, es haben es aber bishero die Franciscaner innen gehabt. Jedoch will noch gezweifelt werden, ob es das wahre grab Christi sey. In dem vorigen kriege zu ende des 17 seculi wolten die Türcken selbiges den Christen verkauffen; weil sie aber grosse geld-summen forderten, kam es nicht zum stande.

Das Bißthum zu Jerusalem.

Die kirche zu Jerusalem, welche die heiligen Apostel gegründet haben, ist vor die erste in der welt zu halten. Sie wurde durch die ausgiessung des heiligen Geistes, durch der Apostel predigten und durch S. Jacobi des kleinern, märtyrertod geheiliget, welcher der erste Bischoff gewesen seyn soll. Nichts destoweniger stund sie unter der von Cäsareen. Auf dem Nicänischen Concilio erhielt zwar der Bischoff von Jerusalem den titul und rang eines Patriarchen, iedoch blieb die jurisdiction dem Patriarchen zu Cäsareen. Allein auf dem fünfften allgemeinen oder Constantinopolitanischen Concilio an. 553 sollen, wie Wilhelmus von Cyro berichtet, die Bischöffe, nach verdammung der so genannten 3 capitel der kirche zu Jerusalem, die städte Cäsareen im gelobten lande und Scythopolis, so zuvor unter dem Patriarchen von Antiochien gewesen, wie auch Beryta und Rudensa in Syrien, die vorhin unter dem Bischoffe zu Alexandrien gestanden, unterworffen haben. Damit nun Cæsarea ein æquivalent dafür haben möchte, so machte es der Kayser zu einer so genannten civitate proconsulari, welche würde sie schon zuvorhero gehabt hatte. Diese kirche hat berühmte Bischöffe gehabt, und von den Heyden, Ketzern, Saracenen und Türcken unterschiedliche verfolgungen gelitten.

Concilia zu Jerusalem.

Das erste Concilium daselbst hielten die Apostel, um einen andern Apostel an Judas stelle zu erwählen, da denn das loß Matthiam traf. Auf dem andern erwählten sie 7 Diaconos. Das dritte, so insonderheit der Apostel versammlung genennet wird, wurde um das jahr 49 gehalten, weil einige die neubekehrten Christen zu haltung des gesetzes nöthigen wolten, worauf der schluß fiel, sie solten sich enthalten von dem opffer, von dem blute, von ersticktem und von der hurerey. An. 167 hielt der Bischoff Narcissus daselbst ein Concilium wegen der Osterfeyer. An. 335 ließ der Kayser Constantinus M. den zu Tyro versammleten morgenländischen Prälaten anbefehlen, daß sie nach Jerusalem kommen und allda der einweyhung einer prächtigen kirche, welche er nahe bey dem heiligen grabe aufführen lassen, beywohnen solten. Eusebius berichtet, daß dieser actus mit allen kirchen-cäremonien gefeyert worden, und daß in währendem feste einige von den versammleten Bischöffen geprediget, andere hingegen mit einander sich unterredet, und die schrifft erkläret, und diejenigen, so keine gaben hierzu gehabt, die heiligen sacramenta ausgespendet hätten. Als die rechtgläubigen Bischöffe von Jerusalem weggegangen, so hielten die Arianer, so damals Eusebianer genennet wurden, einen synodum, und nahmen Arium in die gemeinschafft der kirche auf. Andere halten davor, daß diese versammlung einerley mit der zu Tyro, oder doch derselben fortsetzung gewesen, welche Athanasius exordium synodorum Arianarum nennet. An. 350 hielt Maximus von Jerusalem einen synodum, da diejenigen, welche zu Tyro bey des Athanasii absetzung leiden musten, alles dasjenige, was sie wider ihn gethan oder geredet, öffentlich wiederrieffen, und es der Arianer und Eusebianer gewaltthätigkeit zuschrieben. An. 454 hielt Juvenalis, der Bischoff dieser stadt, ein Concilium provinciale, um den Catholischen glauben daselbst wieder aufzurichten, und das Concilium Chalcedonense einzuführen. Darauf schrieben die Bischöffe einen synodal-brief an die Priester und Münche in dem gelobten lande, um ihnen dasjenige, so beschlossen worden, kund zu thun, und sie zur beständigkeit in der Catholischen lehre zu ermahnen. Es ist auch noch ein synodal-brief von einem an. 518 unter des Kaysers Justini regierung zu Jerusalem gehaltenen Concilio vorhanden. Nachdem der Bischoff von Jerusalem, Petrus, von Mennas dem Patriarchen zu Constantinopel briefe bekommen, worinnen ihm derselbige kund gethan, daß Severus Antiochenus, Petrus von Apamea und Zoara nebst den andern Acephalis auf einem in seiner stadt gehaltenen Concilio verdammt worden, versammlete dieser auch einen synodum, worinnen alles dasjenige angenommen und bestätigt wurde, was man auf dem Concilio zu Constantinopel beschlossen hatte. An. 533 wurde zu Jerusalem ein Concilium gehalten, welches das fünffte allgemeine Concilium billigte, so, daß in diesem letzten Concilio das Bißthum Jerusalem mit der Patriarchen-würde begabt wurde. Als man Sophronium nach Modesto an. 633 zum Patriarchen erwählt hatte, hielt derselbige ein Concilium wider die Monotheleten, und schickte ihre acten den Päbsten Honorio und Sergio von Constantinopel zu. Wir finden auch unter den collectionibus der Conciliorum einen synodum, welcher an. 726 zu Jerusalem wider die so genannte Agonycliten gehalten worden, die immer stehend beteten. Wilhelm von Tyro gedenckt auch eines Concilii, welches man an. 1099, nachdem Jerusalem von dem Hertzoge von Bouillon erobert, und Daibert zum Patriarchen gemacht worden, gehalten. Nach der zeit sind noch unterschiedliche andere versammlet gewesen, als an. 1107, an. 1111 wider den Kayser Henricum IV, welcher sich der kirchen einkünffte anmassete, an. 1115 wider Arnoldum, welchen man mit gewalt zum Patriarchen machen wolte, und an. 1136 oder 1142, welcher letztere synodus durch Albericum, des Pabsts Abgesandten, zu einweyhung einer kirche beruffen wurde, wobey ein streit wider Maximum, einen Armenianischen Bischoff, entstund. Die anzahl der Patriarchen zu Jerusalem von S. Jacobo dem kleinern an, welcher an. 33 zum ersten Bischoffe verordnet worden seyn soll, bis auf Americum II an. 1194, welcher ihr letzter war, erstreckt sich ohngefähr auf 70. *Josua* 15. *Jud.* 1. libri *Samuelis. Regum. Chronic. Nehem. Esdræ. Matthæus. Marcus. Lucas. Johannes.* Acta Apostol. *Tacitus. Josephus. Xiphilinus. Eusebius. Hieronymus. Socrates. Sozomenus. Orosius. Beda. Guil. Tyrius. Jacobus de Vitriaco* histor. Hierosl. *Adrichomii* theatr. terræ sanctæ. *Mich. Bojemus* vit. Alberti. *Buntingii* itiner. script. sacræ. *Bocharti* geographia sacra. *Besoldi* hist. regni Hierosolymitani. *Witsii* historia Hierosolymæ. Miscellaneor. t. 2. *Lightfooti* chorogr. in Matthæum. *Voyages* de la terre sainte. *Cellarii* not. orb. ant.

Jerxheim, ein Braunschweigisches schloß, mit einem amte, an den Halberstädtischen gräntzen, welches die verwittibte Hertzogin von Braunschweig, Sophia, eine Königliche Printzeßin aus Polen, zu ihrem witthums-sitz erhalten und an. 1571 anbauen lassen.

Jesabel, war des Königs der Sidonier tochter, welche Sulpitius Severus Basa, andere aber Etbbaal nennen. A. M. 3117 wurde sie an Ahab, den König von Israel, vermählet, welcher schon von natur sehr gottloß war, aber durch diese heyrath noch ärger gemacht wurde. Denn wie Jesabel der abgötterey überaus ergeben war, also beredete sie auch ihren gemahl dahin, daß er den abgott Baal anbetete, demselben einen altar aufrichtete, und gewisse hayne widmete. Ja er ließ seiner gemahlin zu gefallen die Propheten des Herrn tödten. Elias muste die flucht ergreiffen, und erhielt endlich nach einer dreyjährigen dürre von Gott einen regen. Als nun hierauf selbiger 450 Baals-Pfaffen zu bestrafung ihrer gottlosigkeit hinrichten lassen, wolte dieses Jesabel durchaus nicht leiden, und ließ ihm dahero sagen, daß sie ihn, ehe noch ein tag vorbey gehen würde, eben so tractiren lassen wolte, wie er ihren Propheten gethan, welches verursachte, daß er abermals die flucht ergreiffen muste. Nachgehends wurden die sünden Ahabs und Jesabel immer grösser, und kam endlich noch dieses darzu, daß gedachte Jesabel den unschuldigen Naboth umbringen ließ, um seinen weinberg dem Ahab zu verschaffen, darauf die von Elia prophezeyhete göttliche rache erfolgte. Denn Ahabs hauß kam an. 3138 im kriege um, und als Jehu in die stadt Samarien gekommen war, ließ er die Jesabel von einem fenster herab schmeissen, da sie dann von den hunden gefressen wurde. 1 *Kön.* 16, 18, 19, 21, 4, 9. *Torniel. Salian.* & *Spond. Usserius* in annal.

JESI, lat. Æsis oder Æsium, eine Italiänische stadt, in der Marck Ancona, an einem fluß gleiches namens gelegen. Sie ist von mittelmäßiger grösse und hat einen Bischoff, welcher dem Pabst unmittelbarer weise unterworffen.

JESSELMERE oder GILLEMERE, eine Ost-Indianische stadt und Königreich, liegt in der halb-insul disseit des Ganges, in des grossen Mogols lande. Die stadt ist groß und wohl bewohnet, liegt 40 Teutsche meilen von dem flusse Indo gegen osten zu, und fast eben so weit nordwärts von Guzuratte. In dem Königreiche sind noch unterschiedene ansehnliche örter, als Radamporus, &c. *Arthusii* hist. Ind. Orient.

Jessen, ein städtlein und Superintendur im Chur-kreise, und dem Chur-Sächsischen amt Schweinitz, liegt unterhalb Lochau oder Annaburg, bey Schweinitz über, 3 meilen von Jüterbock. Ihr name ist aus der Wendischen sprache herzuholen, und heisset Jessen darinnen eine sense. *Peckenstein* theatr. Sax. P. 3 p. 154. *Albini* Meisn. land-chron. p. 91. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 107.

JESSENIUS, (Johannes) oder Jesinsky von Groß-Jessen, Medicinæ Doctor, Kaysers Rudolphi II und Matthiæ Leib- und Churfürstl. Sächsischer Hof-Medicus, wie auch Rector und Cantzler der academie zu Prage, war ein sohn Balthasars Jesinsky, der sich nach Breßlau aus Ungarn, woselbst sein vater Stephan Richter oder Hauptmann der Gespannschafft Thurocz gewesen, begeben. Er war gebohren den 27 sept. an. 1564, und wurde wegen seiner gelehrsamkeit berühmt, melirte sich aber gar sehr in die Böhmische unruhe, und wurde von den Ständen in Ungarn geschickt, auf seiner rückreise gefangen genommen, und nach Wien geführet, iedoch bald darauf gegen einen gewissen Italiäner wieder ausgelöset. Als er aus dem gefängniß kam, schrieb er diese 5 buchstaben an die mauren: I. M. M. M. M. welche ihrer viel auszulegen sich bemühet hatten, aber vergeblich, bis endlich Ferdinandus, Ertz-Hertzog von Oesterreich diese auslegung machte: Imperator Matthias Mense Martio Morietur, das ist: der Kayser Matthias wird im monat martio sterben. Dargegen schrieb er an die mauer: Jesseni mentiris, mala morte morieris, das ist: Jessen du leugst, und wirst eines bösen todes sterben. Es wurde beydes gewisser massen wahr; denn der Kayser starb im martio, und Jessenium ließ Ferdinandus, nachdem selbiger bey der Böhmen niederlage an. 1620 gefangen worden, an. 1621 zu Prag hinrichten. Von ihm sind verschiedene medicinische schrifften vorhanden, als epistola de sanguine; Zoroastres; institutiones chirurgicæ; historia anatomiæ; tractatus de ossibus; speculum urinarum; de generatione & vitæ humanæ periodis.

Jeßin, ein städtlein und amt in der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock, an dem flusse Rekenitz ohnweit Gnoien gelegen. *Topograph.* Sax. inf. p. 229.

JESSO oder YEZO, ein groß stück festen landes, nordwärts bey Japan gelegen, wovon es durch die meer-enge von Sungar abgesondert ist. Einige stehen noch in zweifel, ob es eine insul oder fest land sey. Wenn wir den Chinesern glauben wollen, so ist es ein stück von der Tartarey, welches die Königreiche Yupi und Niulhan in sich hält. Es wird in den Chinesischen jahr-büchern angemerckt, daß auf der andern seite des landes Leaottung nord-ostwärts länder von 60000 stadiis oder beynahe 24 graden zu finden seyn. Allein durch die letztern schiffahrten ist eine meerenge zwischen der grossen Tartarey und dem lande Jesso entdeckt worden, die meer-enge von Jesso genannt, welches mit bemeldten

bemeldter meynung der Chineser nicht überein trifft. Die einwohner von Jesso bedecken sich mit häuten von wilden thieren, und tragen, wie man sagt, eherne brustharnische, die einen pfeil aushalten können. Sie sind sehr zum kriege geneigt, so, daß sich die Japoneser vor ihnen hefftig fürchten. Sie haben keine sonderliche religion, ohne daß sie die sonne und die sterne anbeten. Desgleichen ist auch keine rechte policey oder regiment unter ihnen. Die Holländer haben wahrgenommen, daß diese leute nicht so barbarisch seyn als sie geschienen. Ob wol dieses land nahe bey Japan liegt, und nur durch die meerenge von Sungar davon abgesondert wird, so hat doch der Kayser von Japan niemals die von dem ufer entfernete plage erfahren können, ob er wol öffters geschickte leute ausgesandt, das land zu entdecken. Denn diese haben niemand anders antreffen können, als einige grobe bergbauren, die ihnen keinen richtigen bescheid geben konnen. Man hält davor, daß dieses land bis an nord-America gehe, und an die berühmte meerenge von Anian stosse, die man lange gesucht, aber noch nie gefunden hat. *Martini* descriptio Chinæ. *Thevenots* relatio de regione Eso.

JESUA, ein Spanischer Rabbi aus dem geschlechte Levi, welcher in dem 15 seculo lebte, und ein sehr nützlich werck für alle, so den Talmud studiren wolten, verfertigte. Dieses werck führet den titul: halicoth olam, oder der weg der ewigkeit; worinnen er sehr artig erkläret, wie die Talmudischen Doctores zu reden pflegen, wie sie ihre einwürffe machen, und wie sie selbige beantworten. Dieses werck ist vielmals im Hebräischen heraus gegeben worden. Constantinus l'Empereur, Professor der Jüdischen controversien zu Leyden, ließ eine Lateinische übersetzung davon an. 1634 in bemeldter stadt heraus gehen, worzu er auch den Hebräischen text setzte. *Buxtorff* & *Bartoloccius* bibl. Rabb.

Jesuater, ein gewisser Mönchs-orden, so von Francisco Vincentio und Johanne Columbino von Siena in dem 14 seculo gestifftet worden. Sie wurden auch Hieronymiten genannt, von dem heil. Hieronymo. Urbanus V bestätigte diese stifftung an. 1367, worauf andere Päbste selbige mit schönen privilegiis versehen, und sie bruder Clericos Apostolicos benamet haben. Allein an. 1668 wurde dieser orden von Clemente IX abgeschaffet. Diese Jesuater thaten 5 gelubde, und trugen eine aschenfarbige kappe ohne auffschläge. Sie verdienten sich ihr brod durch ihre hände arbeit, und mengten sich weder in geistliche noch weltliche geschäffte. *Moses Jesuat* in vita S. Johann. Columb. & hist. relig. *Sabellicus. Polydorus Vergilius. Bzovius. Spondanus. Spanhemius* hist. eccles. N. T. sec. 14. &c.

Jesuiten oder Religiosen von der gesellschafft Jesu, werden von dem Tridentinischen Concilio clerici regulares genannt. Sie erkennen Ignatium Loyolam vor ihren stiffter, welcher diese gesellschafft an. 1534 zu Paris angefangen, und darein Franciscum Xaverium nebst noch 8 andern zu erst aufgenommen. Paulus III bestätigte selbige an. 1539 mündlich, und in dem folgenden jahre durch eine den 27 sept. datirte bulle. Weil aber nach solcher ihre anzahl nicht uber 60 schreiten solte, so wurde diese ihrem anwachse hinderliche einschränckung durch eine andere bulle den 14 martii an. 1543 aufgehoben. Eben dieser Pabst und sein nachfolger Julius III, Pius IV und V, Gregorius XIII und verschiedene andere haben hierauf der societät noch mehr herrliche privilegia ertheilt, wodurch sie über alle massen mächtig worden, und sich fast in der gantzen welt ausgebreitet hat. Sie pflegen ausser den ordentlichen 3 gelubden dem Pabste noch das 4te zu thun, daß sie sich nemlich von ihm allenthalben wollen hinsenden lassen, dahero sie auch so häuffige missiones an alle orte der welt abfertigen, um die leute zum Christlichen glauben zu bringen, worüber sie aber, zumal in China und Japan, grausame verfolgungen ausstehen müssen. Sie theilen sich ohne die Novitios, welche zu einer 2 jährigen probirung verbunden sind, in viererley classen ein. Denn entweder sind sie Priester oder sogenannte Professi, so alle 4 gelübde öffentlich abgelegt haben, und vor die vornehmsten gehalten werden; oder Coadjutores spirituales, so nur die ordentlichen 3 gelübde auf sich haben; oder Coadjutores temporales, die in der that nur layensbrüder sind, und allerhand weltliche geschäffte und dienste abwarten müssen, dennoch aber unter den 3 gelübden stehen; oder endlich Clerici, so nach dem übernommenen 3 gelübden etliche jahre dem studieren obliegen, ehe sie zu höhern priesterlichen würden steigen, und entweder unter die professos oder geistlichen Coadjutores gezählet werden können. Man nennet sie auch Scholasticos oder studenten, wie sie denn in ihrer kleidung von den andern dadurch unterschieden sind, daß sie über dem rocke noch ein kleid mit ermeln tragen, dergleichen sich ehemals die studenten zu Paris zu Ignatii zeiten bedienet. Sonst wird in die societät niemand leicht aufgenommen, er sey denn von sonderbaren gemüths-gaben, von grossem reichthum oder aber von fürnehmen stande. Ihr oberhaupt, welcher den titul eines Præpositi generalis führet, behält sein amt lebenslang ohne abwechselung, und residiret beständig zu Rom, allwo er noch 5 so genannte General-Assistenten, nemlich von Italien, Teutschland, Franckreich, Spanien und Portugall, samt einem Admonitore bey sich hat. Obbemeldter ihr stiffter Ignatius war ihr erster General. Demselben folgte Jacobus Lainez, ein Spanier, welcher dem Tridentinischen Concilio mit beywohnete, und den 19 febr. an. 1565 im 53 jahre seines alters starb. Franciscus Borgia, vorhin Hertzog von Gandia, war der dritte in solcher dignität. Darnach kam Eberhardus Mercurianus, von Lüttich gebürtig; so dann Claudius Aquaviva, aus dem hause der Hertzoge von Atri, in dem Königreiche Neapolis; weiter Mutius Vitelleschi, so aus einer alten edlen Römischen familie entsprossen, und an. 1645 verstorben; nach diesem Vincentius Caraffa von Neapolis, und Franciscus Piccolomini von Siena; ferner Alexander Godofredus; Goswin Nickel, ein Teutscher; Johannes Paulus Oliva; Thyrsus Gonzalez, ein Spanier, rc. Es werden aber zur assistentz von Italien 5 Provintzen gerechnet, als die Römische, Sicilianische, Neapolitanische, Mayländische und Venetianische; zu der von Teutschland hingegen gehören 10 Provintzen, als die von Ober-Teutschland, Nieder-Rhein, Ober-Rhein, Oesterreich, Böhmen, Flandro-belgica, Gallo-belgica, Polen, Litthauen und Engeland; unter der Frantzösischen stehen 5 Provintzen, als die von Franckreich, Aquitanien, Lyon, Toulouse und Champagne; unter der Spanischen aber sind 10 Provintzen, nemlich Toledo, Castilien, Aragonien, Bætica, Sardinien, Peru, Neu-Spanien, Mexico, der Philippinen, Paraguaja, und die vice-Provintz Chili. In der Portugiesischen assistenz sind begriffen 5 Provintzen, Portugall, Goa, Malabar, Japan, Brasilien, und noch die Provintz China. In diesen letzterzählten und darvon dependirenden landschafften haben sich schon an. 1679, 23 profes-häuser, 178 collegia, 88 seminaria, 160 residentien, 48 besondere probation-häuser, und 160 so genannte missiones befunden, in welchen 17655 dieser gesellschafft zugethane und darunter 7870 geweihete Priester gelebet. Nun ist leicht zu glauben, daß seit dem solche anzahl sich nicht verringert, sondern gar um ein gewaltiges zugenommen haben müsse, weil binnen dieser zeit die societät keinen so harten drangsalen als wohl ehemals unterworffen gewesen. Denn an. 1598 wurden sie aus Franckreich durch einen schluß des Parlaments zu Paris gäntzlich vertrieben, indem man sie beschuldigte, daß sie Johannem Castell, den König Henricum IV zu ermorden, angereitzet hätten. Ja es wurde auch zu dessen andencken bey dem grossen thore des Louvre eine pyramide mit einer überaus schimpflichen inscription wider sie aufgerichtet, welche bis zu ihrer restitution an. 1605 stehen blieb. In Engeland ließ die Königin Elisabeth an. 1602 ebenfalls eine scharffe verordnung wider die Jesuiten publiciren, welche hernach an. 1610 unter Königs Jacobi I regierung nach dem entdeckten pulververrath erneuert wurde, also, daß sie sämtlich das Reich meiden müssen. Dergleichen unglück begegnete ihnen auch an. 1605 von der Republic Venedig, an. 1607 in dem Königreiche Polen, und an. 1619 in Böhmen, Schlesien, Mähren und Ungarn, wiewohl sie nach der hand sich allda wieder sehr feste gesetzt, und zu weit mehrerm ansehen und reichthum gekommen. Thuanus schreibet, daß auch an. 1604 der Pabst Clemens VIII wider sie hefftig sey aufgebracht worden, nachdem sich einige von ihnen zu vertheidigen gelüstet, es wäre eben kein glaubens-articul, daß der Pabst Petri rechtmäßiger nachfolger sey, ingleichen, daß man seine beichte durch briefe und postillionen dem priester an andern orten thun könne; es würde ihnen solches auch zu grosser ungelegenheit ausgeschlagen seyn, wenn nicht des Königs in Spanien Abgesandter bey dem Pabste ihr wort geredet hätte. Mit andern orden der Catholischen kirche haben sie bisher grosse controversien gehabt, so auch zum theil noch währen; z. e. mit den Thomisten oder Dominicanern und Jansenisten, von welchen sie des pelagianismi beschuldigt werden, da hingegen die Jesuiten selbige Manichäer und vertheidiger der absoluten gnadenwahl nennen. Einen andern streit haben sie wegen der sitten-lehre, welche sie, nach der Jansenisten vorgeben, gantz verderben und verfälschen. Ferner sind sie nicht einig mit den Dominicanern wegen gewisser meynungen und gebräuche, welche der Jesuiten missionarii den neubekehrten in China erlaubet, als solche, die mit der Christlichen religion wohl bestehen könten, die aber von den Dominicanern als abergläubisch und heydnisch verworffen werden. Andere widerwärtigkeiten, so sich zwischen ihnen und den Benedictinern, Theatinern und Patribus Oratorii entsponnen, zu geschweigen. Nicht weniger sind sie auch von eintzeln personen unter ihren religions-verwandten hefftig angefeindet und verunglimpffet worden, als von Pascasio, Pascali, Scioppio, Arnaldo, &c. die sie in ihren schrifften mit den allerheßlichsten farben von der welt abzumahlen bemühet gewesen; allein es ist die societät in der possess ihrer reputation und ungemeinen meriten um die Catholische kirche dennoch unverrückt geblieben. *Ribadeneira* vita S. Ignatii. *Orlandini* histor. S. J. Constitutiones S. J. *Hospinianus* de orig monach. *Thuanus* hist. l. 37 & 131. *Jacob Poya* de orig. S. J. *Bonanni* ordin. religiosor. catalogus. *Hasenmülleri* hist. Jesuit. *Lucii* hist. Jesuitica. *Montaltus* literæ provinciales. Mysteria Jesuitarum. Jesuitismus. *Lucii Cornelii* monarch. solipf. *Alph. de Vargas* de stratagem. Jesuit. *Seckendorf* hist. Luther. l. 3. *Heideggerus* in hist. Papat. Dissertatio de superstitioso mortuor. apud Chinens. cultu in analectis histor. philosoph. p. 263 seqq.

JESUITISSÆ, oder wie sie in den Niederlanden genennet werden, Paters Kloppen, ist eine art von Nonnen, welche um das jahr 1540 ihren anfang genommen. Denn als um diese zeit der Jesuiten urheber, Ignatius Loyola, zu Rom seine confirmation erhalten, begab sich in gleicher hoffnung eine weibs-person, namens Elisabetha Rosella, von Barcellona dahin, welche vormals dem gedachten Loyola viel gutes erwiesen. Von dieser zeit an hat sich eine besondere versammlung von solchen Nonnen hervor gethan, die sich nach und nach durch viel theile von Europa und sonderlich durch Teutschland ausgebreitet. Gleichwie sie aber den Jesuiten in allen stücken nachzuahmen suchten, also richteten sie nach ihrem exempel die verschiedenen sowol hohe als niedrige bedienungen ein, verbanden sich auch, die gelübde der armuth, keuschheit und gehorsams zu halten. Nachmals hatten sie ihren besondern habit, den sie aber heut zu tage nach gefallen verändern mögen. Weil aber allerhand unordnungen bey ihnen eingeschlichen, als hat sich endlich Pabst Urbanus VIII genöthigt befunden, die gantze societät durch eine eigene bulle an. 1630 aufzuheben. Dem aber ungeachtet findet man sie noch hin und wieder, sonderlich in den Niederlanden, gleichwie auch zu Cöln, Wien, Prage und Breslau. *Thuanus* hist. l. 37. *Hoornbeck* in exam. bullæ Urbani VIII contra

contra Jesuitissas. *Zimmermann* comment. de Presbyteriss. veter. eccles. *Colerus* differt. de Jesuitissis. *Heideggerus* histor. papat.

Jesus, ein sohn Sirachs von Jerusalem, lebte an. 3798. Er sammlete einige sprüche der weisen zusammen, und verfertigte in Hebräischer sprache das buch, welches im Lateinischen Ecclesiasticus, von den Griechen aber *πανάρετος*, das ist, ein mit allen tugenden erfülltes buch genennet wird, worauf es von dessen enckel, der, wie einige dafür halten, gleichen namen gehabt, in die Griechische sprache übersetzt worden. Die scribenten kommen wegen des jahrs, worinnen dieser letztere gestorben, nicht überein. Er selbst bezeuget in dem prologo von sich, daß er in dem 38sten jahre, unter dem Könige Prolemæo Evergere nach Egypten gekommen, welches gleichwol etwas zweifelhafft gesetzet ist; doch scheinet dieses der verstand zu seyn, daß er in dem 38sten jahre seines alters, unter dem gedachten Könige nach Egypten gereiset sey. *Scaliger Petavius. Torniellus. Jansenius* procem. eccles. *Jo. Albertus Fabricius* proleg. in Ecclesiasticum. *Heideggerus* in enchirid. bibl. introduct. ad hist. philos. Ebr. p. 79 seqq.

Jesus Christus, wahrer Gott und mensch, dessen name einen Seligmacher und Gesalbten bedeutet. Er wolte von einer jungfrau, die einem manne verlobet war, und Maria hieß, gebohren werden. Seine empfängniß wurde selbiger durch den Engel Gabriel zu Nazareth angekündiget, der sie versicherte, daß der heilige Geist über sie kommen, und sie schwanger werden würde. Ob nun gleich die Evangelisten in anführung der geschlechts-ordnung des Herrn Christi mit einander zu streiten scheinen, indem Lucas meldet: Joseph wäre gewesen ein sohn Heli, Matthäus aber anführet, er wäre gewesen ein sohn Jacobs, so geschiehet solches doch nach einer doppelten art der geschlechts-erzählung bey den Israeliten, indem selbige ihre geschlechter noch einer natürlichen und gesetzlichen ordnung zählten. Daher der eine Evangelist das geschlecht-register des Joseph nach der natürlichen, der andere aber nach der gesetzlichen ordnung anführet; und war Joseph nach der natürlichen ordnung ein sohn Jacobs, nach der gesetzlichen aber ein sohn Heli. Ob auch gleich das geschlechte Christi von Maria hätte sollen hergeleitet werden, so war doch bey den Jüden gewöhnlich, stets das geschlechte der väter anzuführen; und weil sie als ausgemacht voraus setzten, daß Joseph und Maria anverwandten und aus einem geschlechte waren, so folgte, daß Christus von Maria gebohren, von David herstammen müste, weil Joseph aus diesem hause war, und also Maria auch nothwendig aus demselben seyn muste. Die zeit der geburt Christi anlangend, so geschahe solche in dem 28 jahre der regierung Kaysers Augusti, da dieser eben das Römische Reich schätzen ließ, und Cyrenius Land-Pfleger in Syrien, auch Herodes Magnus noch am leben war. Der tag aber der geburt Christi wird von etlichen auf den 6 jan., von dem Scaliger zu ende des sept., von andern in den junium, von den meisten aber auf den 25 dec. gesetzet. Der ort, wo er gebohren, war Bethlehem. Seine geburt geschahe in grosser armseligkeit, massen er daselbst in einem elenden stalle gebohren wurde, und war seine wiege eine krippe. Ein Engel vom himmel verkündigte solches den hirten, so des nachts ihre heerde auf dem felde hüteten, und befahl ihnen, sich nach Bethlehem zu dem neugebohrnen Jesu zu begeben. Zu gleicher zeit höreten sie in den lüfften die Engel singen: Ehre sey Gott in der höhe, friede auf erden, und den menschen ein wohlgefallen. Als nun acht tage nach seiner geburt verflossen, wurde er nach dem gesetze Mosis beschnitten, und empfieng den namen Jesus. Hierauf kamen 3 weisen aus Morgenland, so durch einen ausserordentlichen stern solche reise anzutreten waren angereitzet worden, der sie auch nach Bethlehem führete. Daselbst beteten sie den neugebohrnen Heyland an, und brachten ihm geschencke. Als nun 40 tage nach seiner geburt verflossen, wurde er in den tempel des Herrn gebracht nach dem gesetz Mosis. Einige zeit hierauf, als Herodes nach dem leben Jesu trachtete, erschien dem Joseph ein Engel im traum, der ihn erinnerte, er solte das kind Jesum und seine mutter nehmen, und in Egypten fliehen, damit er des Heradis grausamkeit entgehen möchte. Nachdem Herodes verstorben, kehreten sie wieder aus Egypten zurücke; und weil die eltern Jesu alle jahr auf das oster-fest nach Jerusalem giengen, so nahmen sie ihn, da er zwölff jahr alt war, mit sich dahin, da er sich denn in dem tempel mitten unter den lehrern fand, und mit ihnen sich aus Gottes wort befragte, auch eine solche weißheit durch fragen und antworten von sich spüren ließ, daß sich iederman über seinen verstand verwundern muste. Er wurde, nachdem er wiederum aus Egypten gekommen war, zu Nazareth auferzogen, und war daselbst seinen eltern unterthan. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß Christus daselbst so lange verblieben, bis er sein predigtamt angetreten hat, wie denn die heilige schrifft von dem übrigen nichts meldet, was er eigentlich bis in das 30 jahr gethan. Die meisten kirchen-väter halten dafür, er habe das zimmer-handwerck getrieben. Daß auch dieses zur zeit der alten Christen müsse eine bekannte tradition gewesen seyn, erhellet aus der historie eines Christlichen schulmeisters, und des sophisten Libanii, des Kaysers Juliani bedienten. Denn Julianus und seine hof-leute pflegten Christum den zimmermann zu nennen; als nun Julianus in den streit wider die Perser zog, so fragte Libanius den Christlichen schulmeister, was der zimmermann machte. Der schulmeister erschrack darüber, und wuste nicht, was er antworten solte; da aber Libanius mit fragen anhielte, so sagte er: dieser verfertiget einen sarg vor deinen Herrn. Darauf blieb auch würcklich der Kayser in einer schlacht. Nachdem aber Christus von dem geist in die wüsten geführet worden, 40 tage daselbst gefastet, und die versuchungen des satans überwunden hatte, so fieng er hierauf an in Judäa zu predigen, die apostel zu erwählen, und viele wunderwercke zu thun. Von den jahren seines predigt-amts sind verschiedene meynungen, indem einige behaupten wollen, er habe 4 oder 5 jahr und etliche monate gelehret; andere aber wollen ihm 10 jahr beylegen, und daß er im 30sten jahre seines alters sein predigt-amt angetreten, und im 40sten jahre gelitten habe. Da hingegen sind andere, welche vorgeben, er habe nur 1, 2 oder 3 jahr gelehret. Am sichersten aber ist zu sagen, daß er in der mitten des 4ten jahres gelitten, weil aber, was bey den evangelisten erzählet wird, in der besten ordnung also kan gefasset werden, wenn wir diese zeit dem ministerio Christi zueignen, auch selbiges also mit der weissagung Danielis wohl überein kömmt, als nach welcher dem ministerio Christi eine halbe jahr-woche zugeschrieben werden muß, welche vierdte halb jahr ausmachen; nicht weniger schreibet auch Johannes dem ministerio Christi 4 oster-feste zu. Die haupt-summa seiner lehren kommen darauf an, daß er die gnade Gottes den menschen verkündiget, und gezeiget, daß nun solte erfüllet werden, was Gott den vätern verheissen, und bestätigte seine lehre mit lauter wunder-wercken. Er richtete sich aber in seinen predigten nach dem verstand der menschen, daher er sich meistens der parabeln bedienete, hielte auch unter seinen zuhörern einen unterscheid, und lehrete stets mit lebendiger stimme, nicht aber durch schrifften. Denn ob gleich viele vorgeben, er habe einige schrifften verfertiget, sonderlich aber einen brief an Abgarum, den König in Edessa, so ist doch dieser brief vor dem 3 seculo nach Christi geburt gantz unbekannt gewesen. Ob er nun gleich andern viel geistliche und leibliche wolthaten erwiese, so lebte er doch selber in grosser armuth, und besaß vor sich nichts eigenthümliches. Als er mit seinen jüngern in Jerusalem eingezogen war, sein leiden daselbst anzutreten, so hielte er bald darauf, nemlich am 14ten tage des monden Nisan, und also einen tag vor dem oster-lamm der Juden, das pascha mit seinen jüngern. Er wusch hierbey seinen jüngern die füsse, und setzte das heilige abendmahl unter zweyerley gestalt ein. Als er nun am rüst-tage auf der schädelstäte zwischen 2 übelthätern von den Jüden gecreutziget worden, so kam des abends, da er bereits verschieden, Joseph von Arimathia und nahm seinen leichnam auf Pilati vergünstigung von dem creutz, und legte ihn in ein neues grab. Bey seinem tode aber ereigneten sich viel wunder-wercke, indem die felsen zersprangen, die sonne sich verfinsterte, und der vorhang im tempel zerriße. Am dritten tage nach seinem tode stund er wiederum aus dem grabe auf, und nachdem er sich zu vielen malen seinen jüngern und andern lebendigen gezeiget, so fuhr er am 40sten tage nach seiner auferstehung am ölberge in gegenwart seiner jünger aus eigner krafft gen himmel, und setzte sich daselbst zur rechten seines himmlischen Vaters. *Matthæus. Marcus. Lucas. Johannes. Basilius. Chrysostomus. Epiphanius. Gregorius Nazianzenus. Julius Africanus. Eusebius* l. 1 hist. eccl. c. 7. *Hieron. Vecchietti* chronol. *Ant. Capelli* de cœna Christi extrema. *Ger. Johann Vossius* de genealogia Christi t. 1 operum c. 1. *Bynæus* de natali Jesu Christi, item de morte Jesu Christi l. 3. *Montacutius* originib. eccles. *Tillemont.* memoires pour servir a l'hist. eccl. *Langius* de genealogia Christi. *Spanheim.* de præsepi Christi. *Rigord.* differt. sur une medaille d'Herode Antipas. *Huetii* demonstrat. evang. *VVitsii* differt. de mirac. Jesu. *Fabritii* codex apocryph. N. Testam.

Jesus Christus, ist ein gewisser Ritter-orden in Portugall; siehe Christus-orden.

Jesus Christus, ist der name eines gewissen Ritter-ordens, so zu Avignon an. 1320 von dem Pabst Johanne XXII gestifftet worden seyn soll, welchen der Pabst Paulus verneuerte. Allein, weil diejenigen, so Johannis XXII leben beschrieben, anführen, daß er den orden der Ritter Christi in Portugall bestätiget, niemals aber, daß er eigenen gestifftet, so scheinet es wohl einerley zu seyn. Die Ritter dieses ordens trugen ein gantz gülden creutz, so roth ausgeleget in ein ander creutz eingeschlossen, und gleichergestalt mit gold unterleget ward. Das ritter-zeichen des vorgedachten Portugiesischen ordens war dem schmeltzwercke nach, so daran zu finden, von diesem unterschieden. *Ciacconius* vita Johannis XXII. *Ashmole. Justiniani* jurisprud. heroica. *Fabyn. Gryphii* Ritter-orden.

Jesus und **Mariä**-orden, war zu des Pabsts Pauli V zeiten in Rom bekannt, wiewol man nicht eigentlich weiß, wer ihn gestifftet. Die Ritter trugen bey solennitäten ein weisses kleid, und war ein ieder verbunden, ein pferd und einen bewaffneten mann wider die streiffereyen der feinde des kirchen-staats zu unterhalten. Ihr ordens-zeichen war ein himmelblaues creutz, in dessen mitte die namen Jesus und Maria einander gegenüber stunden. Der Groß-meister wurde zu Rom aus 2 Rittern, welche der Pabst dieser dignität würdig schätzte, erwehlet. *Bonanni* catal. ord. equ. n. 58.

Jethran, ist ein gewisses gebürge in dem steinigten Arabien. Es lieget zwischen Faram nord- und Eilan südwerts, hat 6 meilen in der länge, und erstrecket sich in der forme eines theatri bis an das östliche ufer des rothen meeres, so daß wenn der süd-wind starck wehet, er dessen krafft so sehr wieder zurück treibet, daß kein schiff in der unten gelegenen meers-krümme stille liegen kan, und ihrer sehr viel daselbst zerscheitert worden. *Nubiensis. Dapperi* Africa.

Jethro oder **Raguel**, Mosis schwieger-vater, war ein Priester in der wüsten Midian. Artabanus nennet ihn bey dem Eusebio einen König in Arabien, weil nemlich ohne zweifel in diesem lande die Königliche würde mit dem priesterthum vereinbaret gewesen. Nachdem Moses aus Egypten geflohen, heyrathete er in Midian an. 2503 Zephora, des Jethro tochter, welche mit ihm 40 jahr lebte. Als nachgehends dieser Jethro von den wundern gehöret, welche Gott durch seinen schwieger-sohn gewürcket, da er die kinder Israel aus ihrer dienstbarkeit unter dem Könige Pharao erlösete, besuchte er ihn in der wüsten um das jahr 2545, und gab

ihm

ihm den rath, daß er das volck in gewisse zünffte eintheilen, und darüber Obersten, Hauptleute und andere unter-Officierer setzen möchte, um die gerechtigkeit zu handhaben, und im kriege zu dienen. *Exod.* c. 4, 18. *Eusebius* demonstrat. evang. *Tertullianus* lib. contra Judæos. *Hieron.* comment. ad cap. 5 in Galatas. *Augustinus* in Exodum. *Sulpitius Severus.* *Salianus.* *Torniellus.* *Usserii* annales.

Jett von Müntzenberg, eine Adeliche familie am Rheine. Humbracht führet zuerst Jettam von Müntzenberg an, die an. 1330 an Friedrichen Horneck von Hornberg verheyrathet worden. Um das jahr 1499 hatte N. von Müntzenberg eine von Eppelsheim zur ehe, deren urenckel, Johann Christoph, starb an. 1609. Dessen älterer sohn gleiches namens war jahrs vorhero zum wüsten Broel ermordet worden, der jüngere aber, Johann Carl, Fürstlicher Heßischer Cammer-Juncker, wurde ein groß-vater Johannis Ottonis, der an. 1677 als Würtzburgischer Hauptmann vor Philippsburg geblieben. Dessen sohn, Johann George Hartmann, Chur-Cölnischer Cammer-Herr, Stallmeister und General-Adjutant, hat sich an. 1701 mit einer von Padberg vermählet, den Freyherrlichen character erhalten, und seinen stamm fortgepflantzet. Lotharius, des vorgedachten Johann Ottens bruders sohn, ist an. 1704 unglücklicher weise todt geworffen worden. *Humbracht* tab. 168 vom Rhein. Adel.

Jetze, ein fluß in dem Lüneburgischen, der seinen ursprung in der alten Marck hat bey dem kloster Dambeck bey Saltzwedel, nachgehends durch das Luchauische und Dannebergische bey Hitzaker in die Elbe gehet. *Zeiler* topogr. Brunsuic. p. 16.

Jeven, ein kleiner fluß in Holstein, ohnweit Rendsburg, fließt in die Eyder. *Danckwerth* Schleswig und Holst. P. 3 c. 3 p. 183.

Jevern, eine besondere Herrschafft, so ehemals den Grafen von Oldenburg, nunmehro aber den Fürsten von Anhalt-Zerbst zustehet. Es gräntzet selbige gegen abend und mittag an Ost-Frießland. Gegen morgen aber sind die gräntzen der Jade-fluß und die Graffschafft Oldenburg. Mitternachtwärts ist es von der see umflossen. Die grösse erstrecket sich auf 3 meilen in die länge, auch so viel in die breite, und bestehet selbige aus 3 kleinen ländgen, Rustringen, Ostringen und Wangerland. Darzu gehöret die stadt und festung Jever, ingleichen die Voigteyen Hohenkirchen, Minsen, Oldorff, Rustringen, Sillenstädt, Tettens- und Wadwarden, ausser den schlössern Knorrimhausen, Loppelt, Marienhausen, Middoch, Rickelhausen, Schagen, Tidenfeld, Wischhausen, u. a. m. Vor alten zeiten waren die einwohner gantz frey, nur daß sie einem selbst-erwählten Landrichter oder Voigt gehorsam geleistet. Als aber ihre junge mannschafft nachgehends viel muthwillen verübte, wuste sich Edo Wimeke, aus dem geschlechte Papinga, bey seinen landsleuten den Rustringer-Friesen, so beliebt zu machen, daß sie ihn als einen streitbaren mann an. 1553 zu ihrem Hauptmann und Regenten erwählten; bey dessen nachkommen die regierung dieser Herrschafft über 200 jahr geblieben. Edo Wimeke der jüngere hinterließ von seiner gemahlin Hedwig oder Heilwig, einer Gräfin von Oldenburg, einen sohn, namens Christoph, welcher ausser ehe verstorben, und zwey töchter, Annam und Mariam, davon die letztere allein als erbin überblieb, sich aber nicht verheyrathete. Diese, weil sie von den Grafen von Ost-Frießland viel ungemach ausstehen muste, trug ihr väterliches erbland Jevern, so insgesamt allodial-güter waren, Kayser Carln dem V, als Hertzoge in Brabant und Grafen von Holland, zu lehn auf. Daher es auf dem Reichs-tage zu Augspurg an. 1548 dem Burgundischen kreiß incorporirt wurde. Diese Maria setzte durch ein an. 1573 aufgerichtetes testament, so von dem Gouverneur der Spanischen Niederlande bestättiget wurde, Graf Johannsen XVI von Oldenburg zum erben ein; der auch damit zu Brüssel belehnt wurde, und den proceß, so der Graf von Ost-Frießland vor dem Brabanter lehen-hof deßwegen führte, gewann. Als aber Graf Johannsens sohn, Anthon Günther, an. 1667 ohne eheliche leibes-erben abgieng, vermachte er diese Herrschafft seiner schwester sohn, dem Fürsten Johanni von Zerbst. Nun hätte der König von Dänemarck gern selbige Herrschafft gehabt, occupirte auch an. 1675 bey gelegenheit des damaligen Reichs-krieges dieselbe, vorgebend, daß er als Graf von Oldenburg recht darauf hätte. Worzu noch kam, daß Franckreich an. 1682 diese Herrschafft als ein Burgundisch lehn, welches ihm, als Hertzoge von Burgund, heimgefallen, dem König von Dänemarck zum recompens der mit ihm geschlossenen alliantz geschencket; dannenhero selbiger die Fürstliche beamten daraus vertrieb. Es beschwerte sich zwar das hauß Anhalt so wohl als der Burgundische Gesandte hierwider auf dem Reichs-tage; allein weil Franckreich damals mächtig war, und sich Dänemarcks annahm, kunte man nichts ausrichten. Endlich wurde es den 16 jul. an. 1689 zu Coppenhagen dergestalt verglichen: das hauß Anhalt-Zerbst solte allen gütern, die es in den Graffschafften Oldenburg und Delmenhorst, auch Stad- und Buthiadingerland, darauf es aus Graf Anthon Günthers testament als allodial- und fideicommiss-gütern ein recht prætendirte, ausser der anwartschafft auf Kniphausen, absagen, und darüber 100000 rthl. innerhalb 5 jahren bezahlen; hingegen wolte der König von Dänemarck allen seinen ansprüchen auf Jevern renunciren. Von solcher zeit an ist diese Herrschafft bey dem hause Anhalt-Zerbst beständig geblieben. *Hamelmanni* Oldenb. chron. *Imhof* N. P. *Sagittarii* histor. princ. Anhalt. p. 201. Europ. herold P. 1 p. 542.

JEZID I, der 5 Califf oder Mahomets nachfolger. Er regierte nach seines vaters Moavia tode an. 682, folgte aber demselbigen in der tapfferkeit nicht nach. Sein gantzes vergnügen suchte er in verfertigung von allerley liebes-versen. Im andern jahre seiner regierung erwählten die Araber Cufa den Hussein, des Ali sohn, zum Califf. Dieses veranlassete, daß Jezid eine grosse armee zusammen brachte, und das commando davon seinen bruder Abdala gab, welcher den Hussein verrätherischer weise hinrichten ließ, als er auf der ebene Carabula um Cufa herum eine schlacht liefern wolte. Darauf verfolgte Jezid das gantze geschlechte des Ali, und ließ einen grossen theil von dem Arabischen Adel hinrichten, wodurch er sich bey allem volcke verhaßt machte. Um diese zeit wiegelte Muctar, einer aus dem geschlechte Ali, gantz Persien auf, ließ sich einen Califf nennen, und gab vor, daß Jezid sich besser zu einem Poeten als Könige schickte; dahero währete seine regierung nur 3 jahr. Sein sohn Maala aber, welcher ihm darinnen folgete, regierte nur 6 monate. *Marmolii* Africa l. 2.

JEZID II, der 11 Califf oder nachfolger Mahomets, kam nach Omar II zur regierung, dessen ältester bruder er war. Er wurde zwar nach Solyman Husseins tode erwählet, weil er sich aber eines aufstandes von der armee befahrete, welche den Omar haben wolte, so überließ er diesem seinem jüngsten bruder die crone, und succedirte ihm nachgehends. Er fieng an. 723 an zu regieren, und wurde gleich anfangs genöthiget, eine armee wider einen andern des namens Jezid auszuschicken, welcher sich einen Califf von Persien nennete, und Damascum zu belagern kam. Diesem tyrannen gieng Marvan, des Jezid II General, entgegen, tödtete ihn, und brachte also Persien wiederum unter seinen rechtmäßigen Herrn. An. 724 befahl er, auf anstifften der Jüden, alle bilder aus den Christlichen kirchen hinweg zu nehmen, starb aber zu anfang des 727 jahres, ehe noch dieser befehl vollzogen wurde. *Zonaras.* *Elmacinus* hist. Saracen. *Marmolii* Africa. *Maimbourg* hist. des Iconoclastes.

JEZID oder Gelid, der 13 Califf oder Mahomets nachfolger. Er regierte nach seines vaters Gualid tode an. 746, und wurde Gelid zugenamet, weil er schön war. Dieser Califf brachte Cypern unter sich, und führete alle einwohner der insul mit sich in Syrien. Dem Patriarchen zu Damasco ließ er die zunge ausschneiden, weil er wider die Manichäer und Araber geprediget, und verwieß ihn in das glückselige Arabien, woselbst ihn die ungläubigen tödteten. S. Petrus der märtyrer muste um gleicher ursache willen sterben. Eine zeitlang hernach wurde Jezid von den Saracenen verrätherischer weise erschlagen. *Marmolii* Africa lib. 2.

JEZIDES, sind eine gewisse art völcker in der Türckey und Persien. Sie haben diesen namen von ihrem haupte Jezid, einem Arabischen Fürsten bekommen, der Hussan und Hussein, des Mahomets schwieger-vaters Ali söhne, erschlug, und deswegen vor einen vater-mörder und ketzer von den Mahometanern geachtet wurde; von welcher zeit an die Türcken diejenigen, die eine andere secte als sie haben, die Jeziden zu nennen pflegen. Es sind in die 200000 Jezides in Persien und der Türckey. Sie haben einerley sprache mit den Curdes oder einwohnern in Curdistan, welche der Persianischen sehr nahe kömmt. Es sind aber die Jezides in zweyerley gattungen unterschieden, nemlich in weisse und schwartze. Die weissen gehen wie die Türcken gekleidet, und sind nur den hemden nach von selbigen unterschieden, als welche an dem halse nicht aufgeschlitzt sind, wie jener ihre, sondern nur ein rund loch haben, wodurch sie den kopff stecken können. Dieses wird unter ihnen vor ein geheimniß gehalten, und soll zum andencken eines gläntzenden scheines geschehen, welches an den hals ihres haupts und Fürsten nach einer 40 tägigen fasten vom himmel herab kommen seyn soll. Die schwartzen sind gleichsam ihre Münche, ob sie wohl im ehestande leben. Sie nennen sie Fasins oder arme; ob sie wohl in der that das reichthum hefftig lieben, und armuth hassen. Die Türcken haben einen abscheu vor ihnen. Wenn man einen unter ihnen am höchsten schimpffen will, so darff man ihn nur einen Jezid oder sohn Jezids nennen. Sie heissen sie esel, welche am jüngsten tage die Jüden in die hölle werden tragen müssen. Dahero pressen sie sie auch mit ungemeinen auflagen bis auf das blut. Hingegen halten auch die Jezides die Türcken vor ihre todt-feinde, und wenn sie etwas im zorn verfluchen wollen, so nennen sie es nur einen Muselmann oder Türcken. Die Jezides halten die Christen sehr werth, und nennen sie ihre gevattern, weil sie nemlich glauben, daß Jezid eben derselbige gewesen, welchen die Christen Jesum nennen, oder aber, weil ihr religions-stiffter Jezid sich vormals zu den Christen geschlagen, und mit ihnen wider die Mahometaner sich verbunden, die er nachgehends in einer gewissen schlacht erleget, worinnen die 2 Generals Hussan und Hussein geblieben. Gleichwohl sind sie weder Türcken noch Christen, ob sie wohl Christo mehr als dem Mahomet zugethan sind. Sie halten sichs vor einen ruhm, daß sie wein trincken und schweine-fleisch essen, woran die Türcken und Jüden einen abscheu haben. Die beschneidung fliehen sie so sehr als sie können, und nehmen selbige niemals an, als wenn sie von den Türcken darzu gezwungen werden. Im übrigen sind sie über alle massen unwissend, und gebrauchen keine bücher, ihren glauben darinnen an den tag zu legen. Sie nehmen beydes das alte und neue testament an, ob sie wohl nicht darinnen lesen, ja etliche unter ihnen brauchen auch den alcoran, und sagen dahero gemeiniglich wie die Türcken, daß diese 3 bücher vom himmel gekommen. Dahero glauben sie auch viel wunderwercke, welche Christus soll gethan haben, und die doch nicht in dem evangelio beschrieben sind, als daß er gleich geredet habe, da er auf die welt gekommen, daß er einen menschen von den todten auferwecket, welcher schon vor 1000 jahren gestorben, und viel andere dinge mehr. Sie thun gewisse gelübde und wallfahrten, wie die Türcken und Christen, haben aber keine tempel, und gehen auch in keine mosqueen, es wäre denn aus curiosität. Jedoch giengen sie gerne mit in die Christlichen kirchen, wenn sie sich nicht deshalben vor den Türcken fürchten

fürchten müsten. Sie halten keine feste noch feyertage; bey ihrem gottesdienste pflegen sie Christo, der jungfrau Maria, Zacharia, Mosi und bisweilen auch dem Mahomet zu ehren geistliche lieder zu singen. Wenn sie beten, kehren sie ihr angesicht gegen morgen, wie die Christen thun, und nicht gegen mittag, nach der Türcken weise. Einer von den vornehmsten puncten ihrer religion ist, daß sie dem teuffel nicht fluchen, ja nicht seinen namen nennen sollen, weil sie sich nemlich fürchten, daß er diesen schimpff rächen könte, woferne er dermaleins bey Gott wieder in gnaden käme, wie sie solches möglich zu seyn gläuben; oder auch, daß sie ihm nicht etwan nach dem tode in die hände gerathen möchten, da er sie dann vielleicht desto härter abstrafen, und sich also an ihnen rächen dürffte. Wenn sie von dem teufel reden, nennen sie ihn den engel Paon, oder den, welchem die unwissenden leute fluchen. Sie begraben ihre todten ohne einige cäremonien an dem ersten orte, wo sie hinkommen. Jedoch haben die reichen ihre begräbnisse an gewissen zum gottesdienst gewiedmeten örtern, welche, wenn sie iemand von den ihrigen begraben, einen gewissen gesang singen, auf der zitter darzu spielen, und ihre stimme nach dem musicalischen instrumente richten. Bey dem tode eines schwartzen dürffen sie nicht schreyen, sondern müssen dabey lustig seyn, wie bey einem banquet, um dem einzug, welchen der todte in den himmel hält, damit feyerlich zu beehren. Die schwartzen werden in solchen ehren gehalten, daß wenn man von ihren kleidern redet, denselbigen ein besonderer name gegeben wird, ob sie wohl nur der farbe nach von andern unterschieden sind; als ein hemde belegen sie nicht mit dem gemeinen namen, sondern nennen es ein priester-gewand; ein mantel muß eine kappe, und der turban oder bund eine mitra heissen. Jedoch sind diese schwartzen Jezides mehrentheils nichts anders, als blosse schäfer, deren vornehmste verrichtungen darinnen bestehen, daß sie auf den bergen die schafe und ziegen hüten. Ein schwartzer Jezid darff kein schaf, huhn noch andere lebendige thiere umbringen, iedoch essen mag er es, wenn es ein weisser geschlachtet hat. Sie sind durchgehends ein starck und unverdrossen volck, gehen in gesellschafften, wie die Araber zu thun pflegen, und verändern ihre wohnungen alle 14 tage. Sie wohnen unter schwartzen aus ziegen-haaren gewebten zelten, so mit grossen sträuchen und dorn-hecken, welche in einander geflochten, umgeben sind. Ihre zelte stehen in der runde, so daß in der mitten ein offener platz ist, allwo sie ihr vieh haben. Im sommer campiren sie oben auf den ebenen hügeln oder an flüssen, im winter aber machen sie sich auf die berge. Ihre waffen sind bogen und pfeile, schleudern, und ein Türckischer sebel. Ihre verrichtungen bestehen darinnen, daß sie das vieh hüten, und das land besäen; wiewohl ihnen die Türcken die erndte wegnehmen, und kaum so viel übrig lassen, als zu ihrer nothdurfft gehöret. Weinberge oder gärten pflegen sie nicht sonderlich anzubauen, sondern leben meistentheils von fleisch und kräutern. Ihr brodt ist sehr dünne, welches sie auf eisernen tellern bey hellem feuer backen. Wenn sie wein haben können, trincken sie selbigen zum überfluß; und welches zu verwundern, so nennen sie selbigen bisweilen das blut Jesu Christi. Denn wenn sie bey ihren gastereyen einander die gläser oder becher in die hände geben, so sprechen sie diese worte darzu: nimm hin den kelch des bluts Jesu Christi. Da denn derjenige, der ihn annimmt, die hand dessen, der ihn darreichet, küsset, und mit ehrerbietigkeit daraus trincket. Diese und viele andere cäremonien mehr, welche sie einiger maßen mit den Christen gemein haben, geben anlaß zu glauben, daß sie von den Arianern, oder von einigen andern ketzern entsprungen, oder doch mit selbigen sich vereinigt haben mögen. Ihren ehestand anlangend, so pflegten sie ihre weiber um 200 kronen zu kauffen, welches gemeiniglich dem braut-vater gegeben wird. Dieses ist der ordentliche weiber-preiß, es mögen nun selbige vornehm oder geringe, arm oder reich, schön oder heßlich seyn. Daher kömmt es, daß die männer ihre weiber gemeiniglich wie sclaven tractiren, ja auch wiederum verstossen können, wenn sie nemlich Aebte oder Einsiedler werden wollen, denn um anderer ursachen willen gehet es nicht an. Welche unter ihnen ihre bärte abscheren, die werden vor ketzer gehalten, so daß sie nicht das geringste davon abschneiden dürffen, ja es wird vor eine sünde gehalten, wo sie selbige nicht so lang wachsen lassen, als sie können. *Febre* theatre de la Turquie.

If, eine kleine insul mit einem schloß, auf dem mittelländischen meere, an den küsten von Provence, gantz nahe bey Marseille, gelegen. Nach dem tode des Königs von Franckreich, Henrici III, bemächtigte sich derselben der Groß-Hertzog von Florentz, Ferdinandus I, und zwar unter dem vorwande, daß, bey den damaligen troublen in Franckreich entweder die Spanier oder die Reformirten würden gesucht haben, sich meister davon zu machen, in der that aber mit der absicht, selbige vor sich zu behalten; wie er sie denn noch mehr befestigen und mit einer beständigen guten garnison versehen ließ. Allein da der König Henricus IV sich auf dem Frantzösischen thron fest gesetzt hatte, ruhete er nicht eher, als bis, vermöge eines zu Florentz den 1 may an. 1598 durch den berühmten Minister und nachmaligen Cardinal d'Ossat geschlossenen tractats, und nach erlegung einer summe von mehr als 20000 thalern, alles restituirt ward. *Lettres d'Ossat.*

Iflinger von Graneck, eine Adliche familie in Schwaben, welche den beynamen von dem alten schlosse Graneck führet. Conradus lebte um das jahr 1390. Johann Jacob war um das jahr 1640 bekannt, und hat sein geschlecht mit 8 söhnen fortgepflantzet, von welchen der älteste, Jacob Carl, Hof-Marschall an dem Fürstenbergischen hofe zu Moskirchen worden. *Bucel.* stemm. P. 3. *Burgemeister* von Schwæb. R. Adel. *Cruf.* ann. Suev. in paral.

Iglau, lat. Iglovia, oder Iglavia, eine volckreiche und befestigte stadt in Mähren bey den Böhmischen grantzen, an dem flusse Iglau gelegen, 24 Teutsche meilen von Prage, und 10 von Lintz. Sie ist wegen ihrer guten tuch-farben bekannt. Es hat auch von ihr ein eigner kreiß seinen namen. *Zeilleri* topograph. *Balbini* miscellanea.

S. IGNATIUS, ein Bischoff zu Antiochien und märtyrer, folgte dem Evodio, welchen S. Petrus daselbst eingesetzt haben soll, als er an. 66 nach Rom gegangen. Er wird von einigen vor das kind gehalten, welches Christus auf seine arme genommen, dahero soll er auch Theophorus seyn genennet worden, so aber gantz ungewiß. Dieser heilige Bischoff, welcher nebst Polycarpo ein schüler der heiligen Apostel, und sonderlich S. Johannis war, verwaltete sein amt 40 jahr lang mit recht Apostolischem eifer. Als aber unter der dritten allgemeinen Christen-verfolgung, welche an. 107 unter Trajano angieng, S. Ignatius den Christlichen glauben auch in gegenwart des Kaysers vertheidiget hatte, wurde er zum tode verurtheilet, daß er den wilden thieren zu Rom vorgeworffen werden solte. Als er nun mit ketten geschlossen dahin geführet wurde, schrieb er diejenigen briefe, so wir noch von ihm übrig haben. Zu Smirna verfertigte er die briefe an die Epheser, Magnesier, Trallianer und Römer; und zu Troas schrieb er an die gläubigen zu Philadelphia, Smirna und an den heil. Polycarpum. Eusebius und Hieronymus schreiben ihm nur 7 briefe zu, welche wir dahero vor seine ungezweiffelte schrifften halten, wiewol auch in selbige eines und das andere von fremder hand mag eingeschlichen seyn. Isaac Vossius und Usserius haben diese briefe ediret. Der erste hat sich zu seiner edition eines Griechischen manuscripts aus des Groß-Hertzogs von Florentz bibliothec bedienet, welches vor 1100 jahr alt gehalten wird, und hält keine andere vor Ignatii rechte schrifften, als allein die 7 briefe, so in dem Florentinischen manuscript gefunden werden. Usserius hat zwey in Engeland gefundene manuscripta gebraucht. Er erkennet aber nur 6 briefe vor recht, und verwirfft den letzten an den heil. Polycarpum, als welcher nicht in seinem manuscripto der alten Lateinischen übersetzung zu finden gewesen, wie in dem Florentinischen. Diese edition wird vor die beste gehalten. S. Ignatius erlitte den märtyrer-tod zu Rom den 1 febr. an. 108; wiewol andere aus des Adonis martyr-buch wollen, daß sein tod an. 104 unter Attici Surani und Marcelli Bürgermeisterlichen regierung sich zugetragen habe. *Polycarpus* epist. ad Philipp. *S. Irenæus* lib. 5 cap. 28. advers. hæres. *Origen.* hom. 6 in evang Lucæ. *Euseb.* hist. lib. 3 cap. 30. *St. Athanasius* epist. ad Epict. & de synod. Arim. & Seleuc. *Hieron.* cap. 16 catal. & lib. 3 advers. Pelag. *Chrysost.* in ejus encom. *Socrates* lib. 6 cap. 8. *Theodoret.* dial. 1. 2 & 3. *Evagr.* lib. 1 cap. 16. *Simeon Metaphrastes. Augustodunensis. Bellarminus. Usserius. Pearsonius. Cave. du Pin. Ittigius* dissertat. de patribus Apostolicis, bibliothecæ patrum Apostolicorum Græco-Latinæ præmissa. *Tenzelius* dissertat. de apophthegmate Ignatii: amor meus crucifixus est, part. 1 exercitation. selectar. n. 111.

IGNATIUS, ein wegen seiner gelehrsamkeit und gottesfurcht berühmter Patriarch zu Constantinopel. Er war des Kaysers Michaelis Curopalatæ Rangabæ, welchen Leo, der Armenianer, an. 813 von dem throne stürtzte, dritter sohn. Dieser tyranne machte Michaelis 2 söhne, Theophylactum und Nicetam zu verschnittenen. Der letztere wurde in ein kloster gethan, und nahm hierauf den namen Ignatius an, welchen er hernach stets behielt. In dieser seiner einsamkeit brachte er sich durch seine tugenden und herrliche gemüths-gaben ein grosses ansehen zu wege. Er wurde hierauf Lector, Diaconus, Presbyter, und an. 847 nach dem Methodio, Patriarch zu Constantinopel. Es wiedersetzte sich zwar Gregorius, Bischoff von Syracus, dieser wahl, welchen Ignatius nachmals gerne abgesetzt gesehen. Allein die Päbste Leo und Benedictus zu Rom wolten nicht darein stimmen. Die damahlige Kayserin Theodosia hatte einen bruder, mit namen Bardas, welcher seine rechte gemahlin verlassen, und mit seiner schwieger-tochter blutschande trieb. Darüber straffte ihn Ignatius, und da er sich nicht bessern wolte, trieb er ihn aus der kirche, als er an dem feste der heil. drey Könige an 858 das heilige nachtmahl empfangen wolte. Dieser damit er sich rächen möchte, beredete den Kayser, daß er die regierung allein antreten, und befehlen möchte, daß der Patriarch seiner mutter und schwestern haare verschnitte, um sie in ein kloster zu stecken. Als nun dieser Prälat selbiges nicht thun wolte, wurde er in die insul Terebinthum verjaget, allda sehr hart verwahret, und Photius den 25 december des gedachten jahres an dessen stelle eingesetzt. Hierauf wurde Ignatius an. 861 vor das Concilium zu Constantinopel beruffen, daselbsten abgesetzt, und wieder auf seine insul geschickt. Allda muste er sein leben kümmerlich zubringen, bis Basilius zur regierung kam, welcher an. 867 Photium ab und Ignatium wieder einsetzte. Er starb endlich an. 878. *Nicetas David* in vita Ignatii. *Baronius. Natalis Alexander. Basnage* histoire de l'Eglise. *Spanhemius* hist. eccl. N.T. *Cyprius* chron eccles. Græcæ.

S. IGNATIUS, (Loyola) der stiffter der Societät Jesu, wurde an. 1491 in der Provintz Guipuscoa in Spanien gebohren, und hatte das glück, daß er an dem hof des Königs Ferdinandi und der Königin Isabellæ auferzogen wurde. So bald es sein alter zuließ, begab er sich in den militar-stand, und suchte nur gelegenheit seine tapfferkeit an den tag zu legen. Selbige bewieß er auch vortreflich in der stadt Pampelona, als sie an. 1521 von den Frantzosen belagert, und endlich erobert wurde. Doch hatte er darbey das unglück, daß ihm durch einen canon-schuß das rechte bein sehr bleßirt, und gebrochen wurde. Indem er sich nun hieran curiren ließ, faste er den schluß, den eitelkeiten

der

der welt zu entsagen, nach Jerusalem zu gehen, und nachgehends eine gantz besondere lebens-art anzufangen. So bald er die gesundheit wieder erlanget, nahm er den weg zu unserer lieben frauen von Monserat, welcher ort in Catalonien eine tag-reise von Barcellona lieget, und als er daselbst ankam, ließ er seine waffen über den altar der heil. jungfrau aufhängen, und in der nacht des 24 mart. an. 1522, die er mit beten und wachen zubrachte, widmete er sich gantz zu derselbigen dienst. Von diesem ort gieng er sehr frühe als ein pilgrim gekleidet nach Manresa, woselbst er bey den armen im hospital mit fasten und andern harten übungen ein gantzes jahr zubrachte, auch seinen tractat von den geistlichen übungen schrieb, von welchem einige seines ordens kein bedencken tragen fürzugeben, daß er ihm von Gott eingegeben sey, ob gleich ein gewisser Benedictiner-Münch, namens Constantinus Caetanus, sich unterstanden hat zu behaupten, daß Ignatius Lojola sich eine fremde arbeit angemasset, indem der wahre auctor dieses buchs Garcias Cisneros sey, worüber ihm gar scharff ist widersprochen worden. Ignatius nun begab sich von Manresa nach Barcellona, um seine reise nach Jerusalem anzutreten, schiffte aber erst nach Italien, und gieng nach Rom, die benediction des Pabstes zu seinem werck zu erlangen, welcher er auch von dem damaligen Pabst Hadriano VI theilhafftig gemacht wurde, worauf er sich nach Venedig begab. Hierselbst gieng er den 14 jul. an. 1523 zu schiffe, und kam den letzten aug. zu Joppe an, und den 4 sept. desselbigen jahrs zu Jerusalem. Nachdem er nun an diesem orte seiner andacht und curiosität ein gnügen geleistet, kehrte er wiederum zurück nach Venedig, und von dannen über Genua nach Barcellona, woselbst er sich aufhielt, um die Lateinische sprache zu erlernen. Er fieng also im jahr 1524 an die grammatic zu tractiren, und bediente sich zu übung der Lateinischen sprache des Erasmi enchiridii militis Christiani, dessen er doch bald überdrüßig wurde, indem dadurch seine andacht abzunehmen und zu erkalten schiene: dannenhero er nichts mehr davon wissen wolte, und an dessen stelle lieber den Thomam a Kempis laß. Zwey jahr hat er hierselbst zugebracht, da man ihn tüchtig hielt, die philosophie zu hören, dannenhero er sich an. 1526 nach Alcala begab. Im übrigen weil er sich gantz sonderbar aufführte, durch allmosen erlangte, was zu seiner nothdurfft gehörte, und bereits viele personen hatte, die sich zu ihm hielten, und in allem nach ihm richteten, er auch unterschiedene leute, die sich etwan um ihn her versammleten, zu unterrichten pflegte, machte solches ein grosses aufsehen, daß auch die inquisition sich genöthiget befand, sich der sache zu erkundigen. Ja es kam so weit, daß man ihn in ein gefängniß warff, und nicht eher heraus ließ, als bis er versprochen, innerhalb 4 jahren nicht zu lehren, wodurch der ruff von ihm nur grösser wurde, sintemal in dem gefängnisse selbst sich viel personen zu ihm versammleten, und ihn discuriren hörten. Unterdessen verließ er dennoch diesen ort, weil ihm die bedingung, sich des lehrens so lange zu enthalten, gar zu harte vorkam, und begab sich nach Salamanca, allwo er in seinem beginnen fortfuhr. Hierselbst wurde er gleichfalls in ein gefängniß geworffen, und mit eben solchen bedingungen, wie zu Alcala, heraus gelassen. Derowegen faßte er den schluß nach Paris zu gehen, und langte daselbst im febr. an. 1528 an, mit dem festen vorsatz, an diesem orte fleißig zu studieren. Allein der armselige zustand, darinnen er sich befand, indem er auf den gassen betteln, und sich in das hospital von S. Jacob begeben muste, hinderte ihn an diesem vorsatze. Er bediente sich zwar unterschiedener mittel, alle schwürigkeiten zu heben, doch wann er eines überwunden, so fand sich alsobald etwas neues. Das gröste war, daß er in verdacht kam, so wol wegen seiner besondern lebens-art, als auch, weil er die jugend mit ernst zu einem geistlichen leben zu ermahnen pflegte. Man gab ihn bey der inquisition an, und fehlte es wenig, daß nicht der Rector des Collegii S. Barbaræ ihn hätte mit ruthen geisseln lassen, weil er durch seine ermahnungen zu dem geistlichen leben einige schüler vom studieren abhielte, wiewol hernach derselbige, da er Ignatium reden hörte, für ihm niederfiel und um verzeihung bat. Er selbst studirte dabey die Lateinische sprache in dem collegio von Montaigu, und brachte es endlich so weit, daß er den cursum philosophiæ und theologiæ absolvirte. Dabey er eine gewisse anzahl von mitgesellen bekam, die sich durch ein gelübde mit ihm zu einer neuen lebens-art verbunden. Solches geschahe in der kirche von Montmartre den 15 aug. an. 1534, an welchem orte und an welchem tage sie nachgehends zweymal dieses ihr gelübde mit einerley cäremonien erneuert haben. Anfänglich waren ihrer, S. Ignatium mitgerechnet, nur sieben, endlich aber wurden ihrer zehen. Sie beschlossen unter sich, Ignatius solte wieder nach Spanien kehren, daselbst einige geschäffte zu verrichten, und nachgehends nach Venedig sich begeben, dahin auch die andern den 25 jan. an. 1537 von Paris aufbrechen wolten, wiewol sie solches noch eher, nemlich den 5 nov. an. 1536 bewerckstelligten, und also den 8 jan. an. 1537 zusammen kamen. Indem aber Ignatius seine mitgesellen erwartete, war er nicht müßig, sondern bemühete sich seelen zu gewinnen, gerieth auch zu dieser zeit in bekanntschafft mit Joh. Petro Caraffa, dem stiffter des Theatiner-ordens, der hernach unter dem namen Pauli IV Pabst wurde. Hierauf nun bereiteten sie sich zu der reise nach Jerusalem, worzu sie sich durch ein gelübde verbündlich gemacht, giengen auch zu diesem ende nach Rom, des Pabstes segen und erlaubniß zu diesem vorhaben zu erlangen. Da sie wiederum nach Venedig kamen, zu schiffe zu gehen, funden sie keine gelegenheit darzu, indem der krieg mit den Türcken dergleichen schiffarth nicht zuließ. Damit sie nun ihre zeit nicht vergeblich zubrächten, zertheilten sie sich in die städte des Venetianischen gebiets, und predigten auf den gassen. Insonderheit begaben sie sich an örter, wo academien waren, die studierende jugend zu gewinnen, und an sich zu ziehen, und giengen endlich wieder nach Rom. Um diese zeit machte Ignatius den grundriß von einer neuen societät, welche der Pabst Paulus III an. 1540 mit einigen limitationen und an. 1543 ohne limitationen bestätiget. Ignatius wurde zum General dieses neuen ordens an. 1541 erwählet, und hielt sich zu Rom auf, da hingegen seine mitgesellen sich allenthalben zerstreueten. Er ließ sich auch daselbst unter andern die bekehrung der Jüden und der weibs-personen, die ein unzüchtiges leben führten, angelegen seyn, und nahm sich auch darbey der waysen an. Ob er nun gleich hierbey viel schmach, böse nachreden und verfolgungen ausstehen muste, ließ er sich doch hierdurch an dem vorsatze, seinen orden in aufnahme zu bringen, nichts hindern. Es wolten zwar auch einige weibs-personen sich in diesen orden begeben, gleichwie auch in andern orden gewöhnlich, da so wol weibs- als manns-personen ihre eigene klöster haben; weil er aber wahrgenommen, wie viel mühe ihm die direction dreyer weibs-personen verursachet, wolte er seine societät davon befreyet wissen. Im übrigen, nachdem er an. 1550 durch den Pabst Julium III seinen orden hatte bestätigen lassen, wolte er von dem generalat abdancken, welches aber seine mitgesellen nicht wolten geschehen lassen. Also behielt er diese würde bis an das ende seines lebens, welches er den letzten jul. an. 1556 erreichet. Der Pabst Paulus V setzte ihn an. 1609 unter die seligen, und Gregorius XV an. 1622 unter die zahl der Heiligen. Innocentius X und Clemens IX vergrösserten seine ehre durch verordnung mehrer cäremonien, womit man allenthalben Ignatium als einen Heiligen verehren solte. Am meisten wurde sein ruhm ausgebreitet durch den grossen und ungemeinen wachsthum seiner societät, welche, ob sie gleich auf das hefftigste hin und wieder angefochten wurde, dennoch gar bald zu dem höchsten grad der autorität gekommen, welchen sie noch bis anitzo behauptet, und sich durch die gantze welt in unzehlichen collegiis ausgebreitet, bey den meisten Catholischen höfen die beichtvater-stelle, und auf den meisten universitäten die professiones theologicas und philosophicas erlanget haben. Sonst ist noch merckwürdig, daß das hauß, woselbst Ignatius gebohren, heutiges tages la santa Casa genennet wird, und nachdem die verwittwete Königin in Spanien an. 1682 solches den Jesuitern geschencket, haben sie daselbst ein collegium ihrer societät aufgerichtet. Das leben S. Ignatii ist von Johanne Eusebio Nürenbergio und von andern, deren anzahl fast auf 20 sich belaufft, beschrieben, worunter auch der berühmte Jesuit Bouhours sich befindet. *Ribadeneira* in vit. Ignat. de Lojola. *Alegambe* & *Sotuel* biblioth. scriptor. soc. Jes. *Maffeus* in vit. Ignat. de Lojola. *Orlandinus* hist. soc. Jes. *Hospinianus* in hist. Jesuit. *Stillingfleet* du fanatisme de l'Eglise romain. *Lucius* histor. Jesuit. l. 1 c. 1. *Bayle &c.*

IHOR, eine Indianische stadt und Königreich auf der halb-insul jenseit des Ganges. Das Königreich liegt in der südlichen gegend von Indien, in dem festen lande nahe bey Malaca, welches dahero von dem Könige von Ihor offt angegriffen worden. Die stadt, wovon selbiges den namen bekommen, stehet auf pfeilern nahe bey einem flusse gleiches namens, welcher bey dem vorgebürge Syncapura in die see fällt. Es ist ein guter hafen daselbst. Das gröste theil der stadt wird Batusaber, das kleinste aber, Cota-Sabran genennet. Das land ist fruchtbar an pfeffer und andern wahren. Die einwohner sind Mahometaner, haben gnugsame tapfferkeit, und grosse neigung zum handel, sind auch liebhaber von der schiffarth, und alle benachbarte insuln sind fast colonien von ihnen, und dependiren von ihrer regierung. *Arthusii* descr. Indiæ.

IHOR, INGOR, ein Rußischer Fürst, war ein sohn Rurici, welcher gantz Rußland unter seiner bothmäßigkeit gehabt hatte. Er bemächtigte sich des Fürstenthums Kiow, und brachte diejenigen, so es besassen, listiger weise um das leben. Da er aber an. 950 die Drzewlanos, ein unter ihrem eignen Fürsten stehendes volck, mit tribut belegen wolte, ward er von denselbigen getödtet. Doch seine wittwe, Olha oder Olga, so nachgehends die regierung führte, rächte seinen tod auf das nachdrücklichste. Denn als die Drzewlani ihr eine vermählung mit ihrem Fürsten, Miskina, antrugen, ließ sie die deswegen an sie abgeschickte personen lebendig begraben, und die andere aus 50 ansehnlichen männern bestehende Gesandschafft, welche sie sich ausgebeten, gleichfalls aus dem wege räumen. Hierauf that sie den Drzewlanis zu wissen, sie möchten zu dem beylager anstalt machen, indem sie in bereitschafft stünde, mit der grossen Gesandschafft aufzubrechen. Wie nun diese nichts übels besorgten, und ihr mit 5000 mann entgegen reiseten, wurden sie von einer weit stärckern armee dermaßen empfangen, daß sie alle auf dem platz blieben. Hierauf gieng Olga vor die hauptstadt des landes, und belagerte dieselbe ein gantz jahr lang, bis von beyden seiten ein friede geschlossen ward. Nachdiesem nahm sie zu Constantinopel an. 954 die Griechische religion und den namen Helena an, ihren sohn Svantoslaum aber konte sie zu dem Christenthum nicht bereden. Sie liegt zu Pareslan begraben, und wird von den Russen vor eine Heilige gehalten. *Dlugoss.* hist. Pol. l. 1. *Prinz à Buchau* de Moscoviæ ortu.

IKSWORTH oder IKWORTH, eine marckstadt in Twingo-Hundred in der Grafschafft Suffolk. Sie hat ihren namen von den alten Icenis bekommen, so daselbst herum gewohnet. Die rudera von einer durch Gilbert Blunt gestiffteten priorey und einem alten rathhause, so man daselbst noch stehet, zeigen, daß es vorzeiten ein ansehnlicher ort gewesen seyn müsse. Vor nicht allzuvielen jahren wurde hieselbst ein topff mit Römischer müntze ausgegraben, wodurch besagtes noch mehr bekräfftiget wird. *Camdeni* Brit. p. 354.

ILA, lat. Yla oder Epidia, ist eine von den westlichen insuln von Schottland, gegen Cantyr über, und hat einen grossen überfluß an getreide, viehe, hirschen und rehen. Die besten städte darinnen sind Kil-

many, Dunweg und Crome, ausser welchen noch eine grosse anzahl wohlbewohnter dörffer daselbst zu finden ist. *Camdeni* Britannia. *Zilleri* descr. Brit.

Ilantz, die hauptstadt in einer von den 3 abtheilungen des Graubünderlandes, und zwar in derjenigen, welche graue bund genennet wird. Sie liegt an dem vorder-Rhein, nicht gar weit von dessen ursprunge, und ist nicht sonderlich groß. Es werden daselbst wie die bunds-versammlungen dieses oberen bunds, also auch ieden umgang die bunds-tage gemeiner 3 bündten gehalten.

Ilburg, siehe Eilenburg.

ILCHESTER, lat. Ischalis, eine marcktstadt von Martock-Hundred in der südlichen gegend von Sommersetshire, so genannt von dem flusse Ill oder Evil, auf dessen südlicher seite sie liegt. Es ist ein sehr alter ort, der vormals überaus feste und so volckreich gewesen, daß er in die 16 pfarrkirchen gehabt, von welchen nur noch 2 übrig sind. Im übrigen ist dieses der ort, wo das gemeine gefängniß der Graffschafft zu finden ist. *Camdeni* Britannia.

ILDEPHONSUS, Ertz-Bischoff von Toledo in Spanien, war aus einem vornehmen geschlechte von Toledo entsprossen, und sein vater hieß Stephanus, die mutter Lucia. Er wurde anfänglich von Eugenio, dem Ertz-Bischoff von Toledo, wohl unterrichtet, und von dar in Sicilien geschickt, allwo er den Isidorum hörte. Ob er nun wohl zu allerhand hohen dingen employiret werden solte, gieng er doch in ein kloster, wurde Abt, und nach Eugenii tode Ertz-Bischoff von Toledo. Er wohnte zuvor schon dem achten Concilio bey, welches in selbiger stadt gehalten wurde, defendirte auch beständig, daß Maria zeit lebens eine reine jungfrau geblieben wäre. Er starb endlich den 26 febr. an. 667. Seine schrifften sind: de illibata virginitate Mariæ; de scriptoribus ecclesiasticis; de origine Gothorum, &c. *Trithemius. Bellarminus. Miræus. Vossius. Mariana. Cave.*

ILDEPHONSUS, Graf von Provence, siehe ALPHONSUS.

Ileden, oder ILDING, ist ein schöner landsitz in dem kirchspiele Kingston in Ost-Kent. Er ist auf der nord-seite von Barham Down, da man nach Dover zu reiset, gelegen, von ziegelsteinen gebauet, mit lust-wäldern, gärten und angenehmen höltzern gezieret, und hat einen weiten prospect über den thal nach Sandwich und der insul Thanet zu, wie auch in die see hinaus auf die 6 meilen. Dieser ort gehört dem Ritter Thomas Turner, einem von den Friederichtern der Graffschafft, wo seine familie lange zeit in flor gewesen.

Ilefeld, ein ehemahliges Prämonstratenser-kloster in der Graffschafft Hohenstein, ungefähr 2 meilen von der Reichs-stadt Nordhausen, nordwärts gelegen. An. 1190 ist es von Eligero, Grafen von Hohenstein, gestifftet; an. 1543 aber von dem damaligen Abte, Thoma von Stange, in eine Lutherische schule verwandelt worden, worinnen man 130 personen umsonst in den studien unterrichtet, auch unterschiedene davon in allen stücken frey unterhält. Der Churfürst von Hannover ist Herr davon; doch haben die Grafen von Stolberg das recht, einige von den freystellen daselbst zu vergeben. *Leuckfeld.* antiq. Ilefeld.

Ilenfeld, eine von den ältesten Adelichen familien in Pommern, und in dem Mecklenburgischen. Wilhelm lebte um das jahr 1366, und zeugte 1) Johannem, einen Johanniter-Ritter, 2) Henningen. Des letztern sohn, Otto, Hertzogs Ulrici zu Stargard Rath, hinterließ 4 söhne, die waren (1) Joachim in Müggenberg, (2) Henning auf Ilenfeld in dem Wolgastischen, (3) Johann in Glorin, (4) Otto. Diese 4 brüder haben sämtlich ihr geschlecht fortgepflantzet. *Micræl.* Pommerl. l. 6.

Iler, ein Teutscher fluß, der durch Schwaben läufft. Er entspringet in dem Tyrolischen gebürge nicht weit von dem Lech-strom, an drey unterschiedlichen orten, die bey Oberstorff zusammen kommen, und alsdenn erst bekommt er den namen. Er läufft zwischen dem Alpen-gebürge herab, und durch die stadt Kempten, allda man mit flössen zu fahren anhebet, bis er eine halbe stunde weges oberhalb Ulm in die Donau fället, und dieselbe schiffreich machet. *Christoph. Hurtes* beschreibung Illerstroms. *Zeilleri* itin. German. & topograph. Sueviæ.

ILHA GRANDE, eine insul an Brasilien, wo sich der fluß Janeyro in die see ergiesset. Sie hat etwan 18 meilen im umfang, und hat gantze wälder mit citronen und pomerantzen-bäumen. *Froger* relation du voyage de Mr. de Gennes p. 87.

ILHEOS, eine von den 14 capitanien in Brasilien, der crone Portugall zuständig. Sie hat ein städtlein gleiches namens, im übrigen aber nichts sonderliches zu mercken. *Dappers* America p. 429.

Ilinskoi, eine stadt in Siberien, an dem fluß Ilni, welcher in den Tunguska fället. Die gegend wird von Tungusen und Russen bewohnet. *Hamb. remarqu.* an. 1699.

ILIONE, hieß des Trojanischen Königs Priami älteste tochter, welche nachmals an den Polymnestor, König von Thracien, vermählt ward. *Homer.* il. *Virg.* Æn. l. 1 v. 657.

ILIONEVS, war des Trojanischen Phorbas sohn, und des Königs Priami enckel. Er begleitete Aeneam nach Italien, und weil er sehr beredt war, so ward er von demselben in unterschiedenen Gesandschafften gebraucht. *Serv.* in Æn. l. 1 v. 525.

ILIUM, siehe TROJA.

Ill, ein fluß im Elsaß, welcher an den Basler-gräntzen in dem Burgundischen geburge Jura entspringet. Er fliest durch das gantze Elsaß, welches auch von ihm seinen namen haben soll, wie er denn in alten urkunden auch Alse geschrieben wird. Anfänglich kommt er aus dem gebürge hervor, gehet auf Brundrut durch die Herrschafft Mörsperg, Graffschafft Pfirdt, und das Sundgau. Oberhalb Mühlhausen fallen die Halle und Large, ingleichen andere bäche hinein, und alsdenn fliesset er durch Mühlhausen. Unterhalb Mühlhausen bey Illzach fällt die Tolder hinein, gehet weiter auf Schlettstadt, Benfeld, Erstein, Grafenstaden, Straßburg und Wantzenau. Allda kommen die Ill und Sauvel gleichfalls zusammen, und fallen mit andern wassern in den Rhein. In der stadt Straßburg wird der fluß die Breusch genannt, welches schon aus König Hilderichs befreyungs-briefe des klosters S. Stephan zu Straßburg zu sehen. Wiewol im Elsaß ein anderer fluß ist, der auch bey Straßburg an der mauer hinfließt und die Breusche heist. Weil aber ein theil desselben noch oberhalb Straßburg bey S. Arbegasts brücke in die Ill fällt, so hat diese den namen der Breusch bekommen. *Gebwiler* in panegyr. Carol. p. 37. *Herzogs* Elsaß. chron. P. 3 p. 7. *Zeilleri* itin. Germ. & topogr. Alsat.

Illock, eine kleine stadt, nebst einem festen schlosse, in Sclavonien, 6 meilen von Esseck, an der Donau, gelegen. Sie wurde an. 1688 von der aus 3000 mann bestehenden Türckischen besatzung, bey annäherung der Kayserlichen, verlassen, vorhero aber in brand gesteckt. *Ricaut.* Ottom. pf. P. 2.

Illov, ein in der Ober-Ungarischen Graffschafft Trenschin gelegenes festes schloß, welches die Kayserlichen an. 1708 den malcontenten mit gewalt abnahmen.

ILLUMINATI oder ALUMBRADOS, gewisse Spanische ketzer, welche um das jahr 1575 zum vorschein kamen. Es ist diese secte dergestalt starck worden, daß man auch deren an die zehen tausend gezählet hat. Als aber die urheber davon zu Cordova von der inquisition gestrafft worden, gieng diese secte fast gantz unter, bis an. 1623, da sie mit noch grössern lermen in der diœces von Sevilien wieder hervor kamen. Der Bischoff, Don Andreas Pacheco, General-Inquisitor in Spanien, ließ 7 von den rädelsführern verbrennen, und zwang ihre anhänger, ihre irrthümer entweder abzuschweren, oder sich aus dem Königreiche fortzumachen. Das wider sie heraus gegebene edict machet 76 irrthümer nahmhafft, unter welchen die vornehmsten diese sind, daß sie vermittelst des innerlichen seelen-gebets und der vereinigung mit Gott (deren sie sich rühmten) in einem solchen stande der vollkommenheit wären, daß sie weder der guten wercke noch der sacramente nöthig hätten, ja die grösten schandthaten ohne sünde begehen könten. Es that sich nach der zeit, da sie in Spanien ausgerottet waren, eine neue art ketzer hervor, die ebenfalls den namen Illuminati führten. Diese lehrten, daß die menschen mit Gott so vereinigt werden müsten, daß alle ihre handlungen vergöttert würden, und daß, wenn sie zu solcher vereinigung gelangt, sie so dann Gott allein in sich würcken lassen müsten, ohne selbst einige handlung zu verrichten, daß Gott nichts liebe als sich selbst, und daß wenn man ihre lehre annähme, man so dann des geistlichen standes entbehren könte. Auf des Königs Ludovici XIII verordnung wurden diese leute in Franckreich an. 1635 vertilget. *Vittorio Siri. Spond.* ad an. 1625 n. 7. *Gualter.* in chron. mundi cap. 28. *Micrælius* hist. eccl. lib. 3. *Heideggerus* hist. Papatus. *Arnolds* ketzerhistorie P. 3 c. 7. n. 6.

ILLUSTRATI, ist der name einer zu Casal in Montferrat aufgerichteten gesellschafft gelehrter leute, welche, an statt eines sinnbildes, die sonne mit dem gegenüber stehenden monden gebrauchen, wobey die worte geschrieben sind: Lux indeficiens.

ILLYECZHASI, (Stephanus) von Illyeczhas, Palatinus des Königreichs Ungarn, Ober-Gespan zu Trentschin und Liptow, Richter der Cumaner, so an. 1546 gebohren. Er war des Fürsten Sigismundi Bathori in Siebenbürgen Hofmeister, und gerieth wegen einiger schrifften, die er wider den Kayser Rudolphum II heraus gegeben, in ungelegenheit, so daß er nebst dem Johanne Jovio hart angeklagt und bereits beschlossen worden, ihn zu arrestiren. Er salvirte sich aber, als er nach Wien vor den Ertz-Hertzog Matthiam zu Oesterreich dieserhalben gefordert ward, auf sein schloß Trenschin, und folgends mit grossem gut nach Polen, woselbst er 2 jahr verblieben, und von Stephano Botschkay, als solcher das Fürstenthum Siebenbürgen erlangt hatte, an. 1605 wieder beruffen, und ihm Trenschin und andere güter wieder gegeben worden. Diesem Botschkay assistirte er hernach mit rath und that, und ward von ihm nach Wien gesendet, die friedens-tractaten mit dem Kayser Rudolpho II fürzunehmen, dahin er auch von dem Botschkay zum andern und drittenmal geschickt, und der friede endlich durch ihn befördert und geschlossen ward, bey welchem er auch nicht leer ausgieng, indem ihm die schlösser Bozin und S. Georgen eingeräumet, und das schloß Hodolin in Mähren übergeben ward, bald nach seiner wiederkunfft aber an. 1606 starb Botschkay. Zeit währender seiner Gesandschafft hatte er sich sonderlich bey dem Ertz-Hertzog Matthia insinuirt, welchem er versprochen, noch bey leben Kaysers Rudolphi II die Ungarische crone zuwege zu bringen, und nachdem er mit dieses Ertz-Hertzogs vertrautesten Ministern Graf Paulo Sixto Trautsohn, Carln von Lichtenstein und Siegfried Breunern unterschiedene geheime conferenzen gepflogen, brachte er den Ungarischen versammleten Ständen zu Preßburg diese materiam für, die ausser dem Cardinal Francisco Forgatsch sich mit ihm conformirten, und nahm er in Ober-Ungarn zu Caschau und der enden Ertz-Hertzogs Matthiæ angelegenheit folgends auch in acht, und brachte solche an. 1608 zu gewünschtem ende, so, daß er noch selbigen jahres, theils durch abgenöthigte, theils durch freywillige abtretung Kaysers Rudolphi II, die Ungarische crone erlangte, und zu Preßburg gecrönet ward. Gleich den andern tag nach der crönung aber ließ der neue König Matthias die wahl des Palatini fürnehmen, welche dahin

dahin ausfiel, daß dieser Stephanus Illyeshàzi, der damals schon Ungarischer Reichs-Hofmeister war, zum Palatino desselben Königreichs erkläret wurde, nachdem solches amt seit Graf Thomæ Nadasti tode von an. 1562 vaciret hatte. Nachdem er nun diesem seinem officio mit fleiß und sorgfalt fürzustehen anfieng, und die Türcken, welche die geschloßne friedens-tractaten unrecht expliciren wolten, zu andern gedancken zu bringen, sich bemühte, ward er an magen-beschwerung kranck, daß er nichts verdauen können, begab sich daher um besserer bequemlichkeit willen, aus Ungarn nach Wien in die cur, woselbst er an. 1609 den 6 may seines alters 63 jahr gestorben, nach Bozin geführet, und in einer von ihm allda gebauten capelle begraben worden ist. Er war der Lutherischen religion bis an sein ende zugethan, verlangte auch in seiner letzten kranckheit den Protestirenden Prediger zu Hörnals zu sich, mit welchem seinem begehren er an König Matthiam in Ungarn verwiesen worden, darüber aber gestorben. Er soll in die 25 tonnen goldes werth verlassen, dem König Matthiæ auch ein ansehnliches legiret haben. Seine gemahlin war Anna, Graf Petri Erdœdi, Bani in Dalmatien, Croatien und Sclavonien tochter, mit der er aber keine kinder gezeuget. Aus dieser familie ist auch Nicolaus Graf Illyeshazy von Illyeshaz, Erb-Herr der Herrschafft Trentschin, Wsiethin und Brunow, der Trentschiner und Liptauer Gespanschafft erblicher Ober-Gespan, Kayserlicher geheimer Rath, Cammer- und Ungarischer Hof-Cantzler, welche stelle er unter den Kaysern Josepho und Carolo VI verwaltet.

ILLYRICUM. Die Römer nenneten anfänglich alles dasjenige Illyrien, was zwischen der Donau und Italien vom ursprung derselben bis in den Pontum Euxinum lag. Sie rechneten also unter die Illyrische völcker die Rhätier, die Vindelicier, die Nordgower, und alle andere die Donau hinunter. Nachdem aber die Römer in Illyrien einbrachen, und die Rhätier davon zuerst überwandten; so haben sie den namen des Illyriens aus ihren überwundenen Provintzien hinaus und weiter gegen Orient in Ungarn getrieben, so daß nunmehro Illyrien hieß, was vor diesem nur ein stück davon gewesen. Daher noch heut zu tage Illyricum diejenige landschafft ist, welche Pannonien oder Ungarn gegen mitternacht, und das Adriatische meer gegen mittag hat. Die alten unterschieden sie in Liburniam und Dalmatiam. Das erste theil wurde von den Römern noch 10 jahr vor dem Carthaginensischen kriege, das andere aber nicht eher, als zu des Kaysers Augusti zeiten bezwungen, und in das obere und untere getheilet. Die völcker, so darinnen wohneten, waren die Japydes, Liburni, Dalmatæ, Daorizi, Vindelici, Ardiæi, Pleræi. Die einwohner waren grausam, und schreckliche seeräuber. Anitzo aber wird fast dieses gantze land, so in Venetianischen und Türckischen händen ist, bis auf Ragusa und einige andere örter, unter dem namen Sclavonien oder Dalmatien begriffen; gleichwie an gehörigem orte angemerckt worden. Der Illyrische meer-busen, so auch der meer-busen von Drin genennet wird, ist einerley mit dem Golfo di Venezia. *Livius, Strabo, Ptolemæus, Cluverii* Illyricum. *Lucius* de regno Dalmatiæ. *Cellarii* not. orb. ant. lib. 2 c. 8.

Ilm, ein fluß in Thüringen, entspringt auf dem Thüringer-walde, anderthalb meilen über Ilmenau, und hat den namen von einem ilmenbaume, darbey er seinen ursprung nimmt. Er läufft auf Ilmenau, Langewiesen, Stadt Ilmen, Kranichfeld, Tannerode, Bercke, Weimar, Sultze, und fällt unter Camburg in die Saale. Ein anderer fluß dieses namens läufft in dem Braunschweiger-lande durch Einbeck, und eine grosse meile unter der stadt in die Leine. *Albini* Meisnische chron. *Fabricii* orig. Saxon. *Letzneri* Dasselische chronic.

Ilm, lat. Ilma, insgemein Stadt Ilm, eine stadt nebst einem schloß und amte, an dem flusse Ilm in Thüringen, 2 meilen von Arnstadt, gelegen. Sie gehöret dem Fürsten zu Schwartzburg-Rudelstadt und muß mit Ilmenau in dem Hennebergischen nicht verwechselt werden. An. 1450 ist sie, bey währender uneinigkeit der Schwartzburgischen Grafen, vom dem Churfürsten zu Sachsen, Friederico dem gütigen, 3 wochen mit 18000 mann vergebens belagert worden. *Gregorii* iztflor. Thur. p. 197. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. 1 p. 227. *Tromsd.*

Ilmen, ein Moscowitischer see ohnweit Novogrod. Man sagt, daß er in den see Ladoga läufft, welches einer von den grösten des landes ist, und daß an dessen ufer eine gleichbenamte stadt liege. Relation von Moscau.

Ilmenau, eine stadt und amt an der Ilm und eingang des Thüringer-walds gelegen, aber zu der gefürsteten Graffschafft Henneberg gehörig. Der ort gehörte vor alters den Grafen von Keferburg; und ließ Kayser Rudolph nach einem ums jahr 1290 gehaltenen Reichs-tage zu Erfurt über 60 raubschlösser am Hartz- und Thüringer-walde, darunter auch Ilmenau war, zerstören. Hernach brachte Fürst Heinrich von Henneberg Schleusingen durch kauff um 2000 marck löthigen silbers das hauß und stadt Ilmenau samt dem dorff Kirchheim und etlichen lehnleuten von dem Grafen von Keferburg, Güther genannt, an. 1343 an sich. Nach Fürst Heinrichs tode bekam sein bruder Johannes unter andern auch das amt Ilmenau, der ließ es zwar an. 1351 an Graf Heinrich und Günthern von Schwartzburg um 570 marck silbers pfands-weise, es kam aber durch heyrath seiner enckelin Margaretha, Fürst Wilhelms des III schwester, mit Graf Günthern von Schwartzburg an. 1407, dabey ihr 3000 goldgülden von den Grafen von Schwartzburg auf Ilmenau verschrieben worden, wieder an Henneberg. Fürst Poppens von Henneberg andere gemahlin Sophia, eine gebohrne Hertzogin von Braunschweig, Hertzog Ernsts jüngste tochter, hat ihre leibzucht allhier gehabt, und die stadt mit allerhand gebäuden gezieret, auch den spital daselbst errichtet. Nach des Hennebergischen stammes gäntzlichen abgang an. 1583 ist krafft der an. 1554 den 1 sept. zu Kahla errichteten erb-verbrüderung, dieses land an die Hertzoge von Sachsen gefallen, und gemeinschafftlich administriret worden, bis an. 1660, da die theilung zu Weimar vorgenommen worden, worinnen das amt und stadt Ilmenau an Hertzog Wilhelmen von Sachsen-Weimar gekommen, nur daß die bergwercke gemein verbleiben, da denn bey dessen linie descendenz, und zwar der special-Weimarischen linie es noch ietzo ist, die auch deshalben an den Henneberg-Schleusingischen votis auf den Reichs- und Fränckischen creyß-tägen participirt und alternirt. Sonsten ist Ilmenau wegen seiner bergwercke schon lange berühmt, und giebt es vornemlich kupffer allda, hat auch als eine bergstadt die freyheit zu müntzen. *Zeilleri* itin. Germ. p. 399. *Olearii* syntagma rer. Thur. p. 221 seq. *Spangenbergs* Hennebergische chron. p. 131 sqq. Autor de Landgraf. Thür. *Mülleri* annales Saxon. p. 442.

Ilmenau oder Elmenau, ein fluß im Lüneburgischen, hat seinen ursprung bey dem dorffe Bockel im amte Gifhorn, nimmt darauf 11 kleine ströme zu sich, welche Auen genennet werden, daher der fluß Elmenau oder gleichsam Elvenauen genennet wird. Er gehet an Lüneburg vorbey, und nicht weit von Wiesen an der Luhr in die Elbe. Die stadt Lüneburg gebraucht sich dieses flusses mit grossem vortheil zur handlung nach Hamburg. *Zeiller.* topogr. Brunsuic. p. 16.

Ilmstadt, vorzeiten Elofstadt oder Elfstadt, eine reiche Prämonstratenser-Abtey, und flecken, in der Wetterau, 1 meile von Friedberg und 2 von Franckfurt gelegen. Sie ist an. 1075 von dem frommen Westphälischen Grafen, Gottfried von Cappenberg, gestifftet, und in dem dreyßigjährigen kriege sehr mitgenommen worden, wie sie denn damals ihre schöne orgel und bibliothec eingebüsset. *Serar.* vita Comitis B. Godofredi. *Winckelm.* beschr. Hessen P. 2 c. 4 p. 163.

ILO, ILOWSKI, eine Adliche familie in Polen, so aus dem hause Prawdzick, welches schon in dem 11 seculo floriret, seinen ursprung genommen. Alexander Ilo war um das jahr 1552 Woywode zu Plotzko, und vertrat die stelle eines Obristen in dem damaligen kriege. Sein älterer sohn, Johann Schenck von Wiskow, hat an. 1588 die pacta Königs Sigismundi unterschrieben; der jüngere aber, namens Andreas, Castellan von Wiskow, ist an. 1583, wegen eines begangenen mordes, zu Warschau enthauptet worden. Felix, Stanislaus, Alexander, Christoph, Johannes und Uladislaus haben die wahl Königs Uladislai IV unterzeichnet. An. 1634 wurde N. von Ilo, Kayserlicher Feld-Marschall, nebst dem General Wallenstein, zu Eger hingerichtet. *Okolski* stemm. Pol. P. 1 *Pufend.* Schw. kriegs-gesch.

Ilow, (Christian, Freyherr von) war aus einem Adlichen geschlecht in dem lande von Sternberg, in der Marck Brandenburg entsprossen, und hatte sich durch seine in dem dreyßigjährigen kriege dem hause Oesterreich in der Pfaltz und Schlesien geleistete kriegs-dienste zu der würde eines Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenants erhaben, und sonderlich bey dem Hertzoge von Friedland beliebt gemacht, der ihn auf eine gantz besondere weise auf seine seite gezogen, da er ihn nemlich erst an dem Kayserlichen hof sehr verkleinert, hernach ihm gerathen, an diesem hof die Gräfliche würde zu suchen, und als ihm selbe wegen der gedachten beschuldigungen abgeschlagen worden, sich deswegen zu rächen angetrieben. Als demnach hierauf dem Hertzog das commando niederzulegen befohlen worden, war Ilow mit unter denen, die ihn im namen der gantzen armee ersuchen musten, dem Kayserlichen befehl nicht zu gehorsamen. Dieser ursachen wegen, und weil er an der Pilsnischen verschwerung theil gehabt, ward er, als des Hertzogs hinrichtung an. 1634 zu Eger vor sich gehen solte, nebst andern des Wallensteins vertrauten, angefallen und erstochen, wobey er unter den übrigen allen den grösten wiederstand gethan, und den Obrist-Lieutenant Gordon mann für mann zu fechten ausgefordert. Er hatte sich mit des Grafen Wratislaw zu Fürstenberg tochter Albertina verehlicht.

Ils, ein fluß, welcher an den Böhmischen gräntzen entspringt, und bey der stadt Passau, wovon ein theil deswegen die Ilstadt genennet wird, sich mit der Donau vereinigt.

Ilsenburg, ein flecken und amt, nebst einem schlosse, in der Grafschafft Werningeroda, allwo Graf Ernst zu Stollberg, der an. 1710 ohne männliche erben verstorben, residiret hat. Es war ehemals ein Benedictiner-kloster, welches zu anfang des 11 seculi Arnolphus, Bischoff zu Halberstadt, gestifftet, und das von dem Kayser Henrico I angelegte alte schloß, so ihm Kayser Henricus II geschencket, dazu gewidmet hat. Einige geben den 12 Bischoff zu Halberstadt, Buconem, vor desselben stiffter an, er hat es aber nur wieder repariret, nachdem es an. 1084 durch den krieg war ruiniret worden. An. 1549 ist es eingegangen. *Abels* Preuss. staats-geogr. *Bucel.* G. S. P. 2 p. 48.

Ilsung von Tratzberg, ein Freyherrliches geschlecht in Schwaben, welches vor alten zeiten den Gräflichen titul von Möringen und Hohenrieden geführet, wie denn an. 785 Graf Lupoldus von Möhringen unter die Aebte zu Wessenbrunn gezehlet wird. Fridericus Ilsung, Graf von Möringen und Hohenrieden, hat sich an. 1178 in Augspurg niedergelassen, und sollen dessen söhne und nahe anverwandten, an der zahl 22, in dem damaligen Bayrischen kriege theils geblieben, theils aber dermassen herunter gekommen seyn, daß sie genöthiget worden, sich in Augspurg, allwo sie sich durch unterschiedliche geistliche stifftungen einen ewigen ruhm gemacht, niederzulassen, und nur den Adelstand zu führen; worauf die Hertzoge in Bayern ihren Erb-Marschallen, denen von Gumpenberg und Biberbach, die nahe bey Augspurg gelegene Grafschafft Möringen verliehen haben. Sebastian, Bürgermeister zu Augspurg,

spurg, ward an. 1425 von Petro Rehlingern, einem Patricio zu Augspurg, ermordet. Ein anderer dieses namens gieng in seiner jugend mit dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich in das gelobte land, wie auch in Sicilien und Spanien, ward darauf Bürgemeister zu Augspurg, und an. 1464 von dem Kayser zu einem Ritter geschlagen. Er hat eine historie von seinem geschlechte, aber keine erben hinterlassen. Von seines bruders Johannis enckeln ward George Ilsung von Lichtenberg, Obrister, und bey den Kaysern Carolo V, Ferdinando I, Maximiliano II und Rudolpho II geheimder Rath wie auch Stadthalter in dem Hertzogthum Würtemberg, und zeugte 3 söhne, Friedericum, Maximilianum und Georgium, welche die Freyherrliche würde von dem Kayser erhielten, aber ohne erben verstorben. Des vorgedachten George des ältern bruder, Melchior, hat eine beständige posterität nach sich gelassen, welche den Freyherrlichen character und zugleich den beynamen von Tratzberg, Vischach und Curaberg führet. *Spener* hist. insign. lib. 2 c. 45. *Crusii* annal. Suev. P. 2 p. 178. *Lazius* de migr. gent. l. 7 p. 328. *Bucelin.* stemm. P. 3.

ILVA, eine insul, siehe AETHALIA.

ILUS IV, ein König der Trojaner, war des Trois und der Callirrhoe sohn, Ganymedis und Assaraci bruder, welcher letztere des Capys vater und des Anchisæ großvater war. Er regierte 54 jahr, nemlich vom jahre der welt 2740 bis 2794, da ihm sein sohn Laomedon succedirte. Einige sagen, daß er Tantalum bezwungen, und aus seinem Königreiche verjagt habe. *Homerus.* *Diodorus* l. 4. *Apollodorus* l. 3.

Ilz oder Jrilz, eine stadt in der Woywodschafft Sendomir in klein-Polen, unten an einem gebürge gelegen. Es ist eine festung darbey, welche der Bischoff von Cracau inne hat. *Cellarii & Starabolscii* Polonia.

Imam, ein name, welchen die Mahometaner ihren Priestern geben. Diese Imams, welche die ihnen untergebene moscheen in acht zu nehmen haben, müssen in dem alcorane wohl belesen seyn. *Ricaut* hist. de l'empire Ottomann.

IMAUS, ist ein berühmtes gebürge in Asien. In der wüsten Tartarey wird es Mathegar, sonst aber Belgium und Althai genennet. Die Tartarischen Könige werden darauf begraben. In des grossen Mogols lande heist es Dalanguer und De Naugracut. Es fängt sich bey dem berge Taurus unweit der Caspischen see an, gehet darauf sudwärts durch das gantze feste land von Asien, unterscheidet die Asiatische Tartarey in 2 theile, und endiget sich bey dem ursprunge des Ganges, allwo es sich gegen osten und westen ausbreitet, und eine nord-gräntze des Königreichs des grossen Mogols oder von Indostan wird. *Dapperi* Asia.

IMBERCOURT, einer von den vornehmsten Ministern des letzten Hertzogs von Burgund, Caroli Audacis, hatte meistens einerley fata mit dem Cantzler dieses Hertzogs Hugonet, daher man nur diesen articul nachschlagen kan.

IMBRAEL, der 21 Califf, oder Mahomets nachfolger, fieng an. 834 nach seines vaters Mahomets tode an zu regieren, führte stetige kriege mit dem Kayser von Constantinopel, und gewann ihm viel vortheile ab. Nachdem er die stadt Amorium in Phrygien ruinirt hatte, bekam er die vornehmsten von des Kaysers armee gefangen; und als ihn der Kayser Theophilus ersuchte, selbige gegen eine rantzion von 250000 besans oder doppelducaten an golde wiederum auszuliefern, so ließ er ihm zur antwort sagen, daß die summa noch nicht zulangte. Dieses empfund der Kayser dermassen schmertzlich, daß er an. 842 vor bekümmerniß starb. Imbrael regierte bis an. 849, und hinterließ sein Königreich dem Memon. *Marmolii* Africa l. 2.

IMERETTE oder IMIRETTE, ein Königreich, welches die geographi vor ein stück von Mingrelien rechnen. Die Türcken nennen diese landschafft Pachea-Tchouch oder Pacha-Kouthchoue, das ist, ein kleines Fürstenthum. Es wird von dem berge Caucaso, Colchide oder dem eigentlich so genannten Mingrelien, dem schwartzen meere, dem Fürstenthum Guriel und Georgien oder Gurgistan umschlossen, und ist 126 Englische meilen lang und 60 breit. Gegen mittag hat es Guriel, und gegen mitternacht die schwartzen Circaßier oder Hunnen, welche vorzeiten das Römische Reich verwüsteten. Imerette ist ein höltzicht und gebürgigt land, hat aber viel anmuthige thäler und fruchtbare ebenen. Nothwendige lebens-mittel kan man darinnen viel eher bekommen als in dem Königreiche Mingrelien oder Colchis. Man müntzet auch darinnen geld. Im übrigen ist das land voller flecken und eisen-gruben. Was die sitten der einwohner betrifft, so kommen solche ziemlich mit der Mingrelier ihren überein. Der König hat 3 gute festungen, die eine heißt Scander, und liegt sudwärts; die andern 2 aber heissen Scorgia und Regia, und liegen nordwärts unweit Phasis. Die Könige von Imerette haben lange zeit die Abcas, Mingrelier und die einwohner von Guriel unter sich gehabt, allein in diesem letzten seculo haben bemeldte 3 nationen rebellirt, worauf sie der Türckische Kayser, unter dem vorwande, sie in schutz zu nehmen, nach einander zinsbar gemacht hat. Die einwohner in Abcas erlegten ihren tribut etliche jahr lang, und machten sich hernach davon frey. Des Fürsten von Mingrelien tribut belieff sich auf 60000 elen tuch, und des Fürsten von Guriel seiner bestund in 46 kindern beyderley geschlechts, die zwischen 10 und 20 jahren waren. Desgleichen bewilligte auch der König von Imerette den Türcken 80 kinder jährlich zu schicken. Immittelst ließ der Sultan diese Fürsten in dem besitze ihrer länder, weil es unmöglich ist, die Mahometanische religion allhier einzuführen, weil daselbst von wein und feigen ein überfluß zu finden, und anbey die wohnungen hier und da zerstreuet liegen, daß an den orten, wo man festungen bauen könte, iegliche davon kaum 8 häuser in gehorsam zu erhalten vermöchte. Der König von Imerette giebt sich den titul eines Meppe, welches in der Georgischen sprache so viel als ein König heist und zwar nennet er sich Meppe Meppes, oder einen König aller Könige. Er giebt vor, daß er von David und Salomon herstamme. *Chardin* voyage du Perse.

Imhof, eine Freyherrliche familie, welche in Francken die Herrschafften Spilsberg, ober-Schwanbach, Gintzelhofen, nieder-Meiting und Leutershofen besitzet. Von selbiger werden zu erst erwehnet Rudolph, Sigismund und Heinrich, welche um das jahr 1267 zu Lauingen gewohnet haben. Um eben diese zeit hat sich dieses geschlecht auch in Graubündten hervor gethan, wie denn Wilhelm an. 1289 und dessen sohn, Jägli, an. 1332 Landammänner zu Davös gewesen. Um das jahr 1340 lebten 2 brüder, Johann und Conrad, davon der letztere sich zu Nürnberg aufgehalten, und in seinen nachkommen, welche man daselbst zu den vornehmsten ehren-ämtern gezogen, in gesegnetem andencken geblieben. Noch an. 1713 lebte allda Johann Wilhelm, der sich durch seine genealogische schrifften einen unsterblichen ruhm erworben. Gegen ausgang des 16 seculi hielt sich George an dem Würtenbergischen hofe auf, und pflantzte seine linie in Schwaben fort; dessen nachkommen sich Imhof von und zu Kirchen, Tellisfurt ꝛc. genennet, von welchen Hans Ernst an. 1712 gelebet. Es scheinet auch zu dieser Schwäbischen branche zu gehören Johann Joseph, Freyherr von Imhoff, der nach anfang des 18 seculi als Kayserlicher Ober-Oesterreichischer Regierungs-Rath floriret. An. 1606 begab sich Carl in Böhmen, und ward daselbst Appellations-Rath, zog aber an. 1610 von dar wieder weg. An. 1713 florirte Rudolph Caspar, als Kayserlicher Cammer-Herr, Reichs-Hofrath und Wolffenbüttelischer geheimder Rath, wie auch Director der kriegs- und accis-affairen. Er hat unterschiedene gesandschafften, insonderheit an. 1709 an dem Königlichen Spanischen hofe zu Barcellona und jahres darauf an dem Kayserlichen hofe, verrichtet. Dessen bruder, Anton Albrecht, war an. 1706 Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Präsident, und halff den Alt-Ranstädtischen frieden stifften. Er hat darauf 7 jahr auf der festung Königstein gefangen gesessen, und ist endlich an. 1715 den 10 dec. zu Dreßden verstorben, nachdem von ihm 2 tage vorher ein stein eines hüner-eyes groß geschnitten worden. *Bucel.* stemm. p. 1. *Sprechers* chron. *Burgem.* vom Schw. Reichs-Adel. *Weingarten* Fürstensp.

IMILCON, siehe AMILCON.

IMMIRENII, ein volck in der südlichen gegend von Persien, welches um das jahr Christi 500 zur zeit des Kaysers Anastasii die Christliche religion annahm. *Theod.* lect. l. 2. *Niceph.* l. 16 c. 37.

IMOLA, lat. Forum Cornelii, eine wohlgebauete und volckreiche stadt in Romagna, auf einer kleinen insul, welche der fluß Santerno machet. Sie gehöret zum kirchen-staat; ihr Bischoff aber stehet unter dem Ertz-Bischoff zu Ravenna. Man glaubt, daß diese stadt von den Römern erbauet, von Narsete ruinirt, und von den Lombardiern wiederum reparirt worden. Sie hat unterschiedliche Herren gehabt, bis sie endlich Cæsar Borgia unter Alexandro VI eroberte, von welcher zeit an sie dem kirchen-staat unterworffen gewesen. Es sind einige constitutiones synodales von Rudolpho Paleotto und Ferdinando Millini vorhanden, deren jener an. 1614, und dieser an. 1622 Bischoff zu Imola gewesen. *Strabo* l. 5. *Plin.* l. 3. *Procopius* l. 2 de bello Got. *Blondus* l. 8 hist. *Leander.* *Cellarius* not. orb. ant. l. 2 c. 9 p. 673. *Rogissart* delices de l'Italie.

IMOLA, siehe JOHANNES von IMOLA; it. TARTAGNI.

IMPERIALE, ein fluß, welcher bey der stadt Oneglia, auf der Genuesischen küste, in das Ligustische meer fällt.

IMPERIALE, ist eine stadt in sud-America, in dem Königreiche Chili, welche den titul eines Bißthums führet, und den Spaniern gehört. Sie wurde an. 1551 von Valdivia, dem eroberer dieses landes, erbauet, welcher aber das nächstfolgende jahr von den Indianern erschlagen wurde, nach welcher zeit diese stadt in einem gantz unansehnlichen stande geblieben, so, daß sie zu keiner rechten grösse gedeyen, noch in einig aufnehmen gebracht werden können. Sie liegt 6 meilen von der sud-see auf einem erhabenen rauhen stücke landes, worauf man kaum kommen kan, und hat den fluß Canten gegen mittag, nebst einem andern gegen abend. Das land umher ist fruchtbar an getreide, wein und vieh-weyde, und die flüsse sind schiffbar. Der Bischoff dieses orts ist der andere in Chili, und hat in die 80000 Indianer unter seiner aufsicht. Es sind dabey herrliche gold-bergwercke, welche aber aus mangel der sclaven und wegen der stetigen kriege nicht bearbeitet werden. An. 1600 wurde dieser ort von den Indianern eingenommen, nachdem er ein gantz jahr belagert gewesen, und die meisten einwohner hungers gestorben waren. Sie verbrannten die stadt, verwüsteten die dabey gelegene landschafft, und belagerten hierauf Soforno. In diesem kriege wurde Valdiva nebst Angel, Sanoto, Cruz, Chilla und Villa Ricca eingenommen. Darauf wurden die Indianer auf ihre stärcke so vermessen, daß sie tapffer wider die Spanier stritten, und deren eine grosse anzahl erschlugen. *Laet.* descr. nov. orb. l. 2 c. 10.

IMPERIALI, ist eine der vornehmsten Genuesischen familien. Johannes Imperiali wurde an. 1617 Doge zu Genua. Dessen sohn, Johannes Vincentius, war Hertzog von S. Angelo in dem Königreiche Napoli. Er that der Republic Genua sehr grosse dienste, wurde auch von Philippo IV in Spanien in wichtigen verrichtungen sowol am Römischen als Mantuanischen hofe gebraucht. Darneben war er ein gelehrter mann, welcher auch in verschiedenen Italiänischen academien mit eingeschrieben war, und hat poetische wercke verfertiget. Er zog sich aber durch seine meriten viel widerwärtige über den halß, weshalben er einsten

aus Genua vertrieben wurde; iedoch kam er mit grosser ehre zurück, und starb daselbst um das jahr 1645. Aus diesem geschlechte war auch Josephus Renatus Imperiali, welchen Innocentius XI zum General-Schatzmeister der Päbstl. kammer machte, und darbey zu einem richter in einer gewissen streit-sache über der Königin Christina bedienten setzte. Als aber selbige der Päbstl. kammer zum besten abgethan wurde, lud er sich dadurch der gedachten Königin haß auf den halß, daß er also bey derselben leben nicht Cardinal werden konte. Alexander VIII aber machte ihn darzu den 13 febr. an. 1690, und zum Legaten zu Ferrara. *Ghilini* theatr. d'huom. letter. *Imperialis* musæo histor. *Giustiniani* & *Soprani* script. della Ligur. *Missons* reise-beschreib. p. 728.

IMPERIALI, (Johannes Baptista) ein berühmter Italiänischer Medicus, war an. 1569 zu Vicenza in Italien gebohren, und wurde bald anfangs zum studieren gehalten, welches er zu Verona, Bononien und Padua trieb. Nach seiner rückkunfft wurde er zum Professore medicinæ in seinem vaterlande verordnet. Ob er nun wohl zum Professore nach Padua und Messana beruffen war, so ließ er sich doch durch seiner landsleute bitte bewegen, und blieb zu Vicenza, woselbst er an. 1623 verstarb. Sein sohn war Johannes Baptista Imperiali, welcher sich durch sein musæum historicum und musæum physicum bekannt gemacht. *Jo. Bapt. Imperialis* musæum. *Freheri* theatrum pag. 1347.

IMTRAM, ein Münch von Corbie; siehe RATRAMNUS.

INA, ein West-Sachse, welcher an. 690 dem Kedwalla succedirte. Seinen ersten feldzug that er in Kent, allda, weil man den Moho, seines vorfahren bruder, verbrannt hatte, satisfaction zu fordern. Victred war dazumal König in Kent, welcher um weniger verwegener leute willen sein Reich in keine gefahr setzen wolte, und dahero Ina mit einer grossen summa geldes befriedigte. An. 710 überwand er Gerent, den König in Wales. Desgleichen erlegte er auch den Kenwolf, mit dem zunamen Clito, welcher titul damals nur denen, so aus Königlichem geblüte entsprossen, gegeben wurde. Nach diesen und einigen andern feldzügen mehr gieng er an. 726 nach Rom, und beschloß allda sein leben. Er war der erste, welcher dem Pabste den Peters-pfennig verwilligte; indem er zu Rom vor die Engeländische jugend eine schule angelegt haben soll, und zu deren unterhalt auf ieglich hauß den denarium Petri, oder auf Englisch romescot geleget. *Matthæus VVestmonaster.* ad an. 727.

INACHUS, machte den anfang zu dem Königreiche der Argiver in Peloponneso. Sein sohn Phoroneas folgte ihm. Josephus, Tatianus, Appianus Alexandrinus und verschiedene alte zeit-beschreiber mehr geben vor, daß dieser Fürst zu Mosis zeiten gelebt habe. Allein Eusebius Cæsariensis hat nach der zeit erwiesen, daß er noch 346 jahr vor dem auszuge der kinder Israel aus Egypten gelebet. Jedoch ist dieses gewiß, daß der name Inachus der älteste name sey, der in den Griechischen geschichten vorkommt. Es scheinet aber, daß es von dem worte *ἄναξ*, welches die Griechen auch von den göttern sagen, herrühre. Dieses aber mag seinen ursprung von den Enakim oder riesen haben, deren in heil. schrifft gedacht wird. Mittlerweile ist bekannt, wie die Poeten gedichtet, daß Inachus der Jo vater gewesen, welche von dem Jove geschwächt worden. Strabo, Plinius, Pausanias und andere gedencken eines gleichbenahmten flusses in Peloponneso, welchen Sophienus Planitza nennet. Noch ein anderer gleiches namens ist in Acarnanien, welcher mit dem flusse Achelois sich vereiniget. *Josephus*. *Eusebius*. *Bocharts* Canaan. *Petavius* l. 9 de doctr. temp. c. 18. *Riccioli* chron. reform. l. 1 t. 1. *Tan. Faber* notis in Apollod.

INARUS, ein vornehmer Herr in Egypten. Er erregte eine empörung wider die Persianer, so sich damals meister von Egypten gemacht, und erlegte Achemeniden, einen Persianischen Printzen, in einer schlacht, worinnen zugleich 100000 mann auf dem platze blieben. Endlich aber wurde er von Megabazo, der Perser Generale, geschlagen, welcher ihn aus einer festen stadt, unter versprechung Königlichen pardons, heraus lockte, worauf er sich ergab. Allein Amenophis, Artaxerxis mutter, wolte nach einiger meynung des Achemenidæ tod gerochen wissen, und brachte es dahin, daß Inarus an ein creutz genagelt und enthauptet wurde. *Diodorus* l. 2. *Herodotus* l. 3.

INCAS oder YNCAS ist der name, welchen man den Kaysern von Peru giebt; siehe PERU.

INCHAFFRA, die insul der Masses, welche diesen namen von einem berühmten Augustiner-kloster bekommen, so an. 1200 durch den Grafen Strathern in Schottland gestifftet worden. Sie gehöret zu der Graffschafft Strathern. *Camdeni* Britannia.

INCH-KEITH, ist eine kleine insul auf dem flusse Forth, gegen Leith über, in Schottland. Man hält davor, daß es Ptolemæi Victoria, und der ort sey, worauf die stadt Caer gestanden. Diese insul hatte vor diesem eine festung, und wurde zu des Königs Jacobi V zeiten von den Engeländern erobert, aber nach einer tapffern gegenwehr wieder weggenommen. *Camdeni* Britannia.

Inchofer, (Melchior) ein berühmter Jesuit, der an. 1584 zu Wien gebohren war, und an. 1607 zu Rom in den orden getreten ist, nachdem er sich vorher der Rechtsgelehrsamkeit beflissen. Er lehrte hernach eine geraume zeit zu Messina die philosophie, mathematick und theologie, gab auch daselbst an. 1630 ein buch heraus unter dem titul: epistolæ B. Mariæ virginis ad Messanenses veritas vindicata. Dieses buchs halber muste er nach Rom, und ward daselbst von der congregatione indicis zur rede gestellt, verantwortete sich aber so wohl, daß ihm erlaubt ward, diß buch, iedoch mit einigen änderungen, unter dem titel conjectatio ad epistolam B. Mariæ Virginis ad Messanenses an. 1633 wieder an das licht zu stellen. Von der zeit an hat er sich in Rom aufgehalten, und ist bey dem Pabste so wohl als vielen Cardinälen, wegen seiner gelehrsamkeit, frömmigkeit und aufrichtigkeit in grosser hochachtung gestanden, so gar daß er bey der congregatione S. officii einer von den censoribus gewesen. Hingegen machte er sich unter seinem orden wenig freunde, weil er es nicht billigen wolte, daß die Jesuiten sich so sehr in weltliche händel mischten, in ihren streitigkeiten mit den Jansenisten ihre parthey nicht allerdings hielt, gestalt er sich denn des Arnauld sein buch de la frequente communion sehr wohl gefallen ließ, auch davor hielt, daß man in seinem orden auf vielfältige weise von der alten reinigkeit abwiche, welches alles er denn nach seiner gewöhnlichen offenhertzigkeit ungescheut bekannte, und aus eben solchem triebe, nach absterben des Ordens-Generals Vitelleschi, dem Pabst verschiedene artickel übergab, in welchen er die reformation des ordens vor nöthig achtete. Da nun vollends der bekannte und wieder die Jesuiten gerichtete tractat, monarchia solipsorum genannt heraus kam, von welchem nun fast kein zweiffel mehr ist, daß ihn Inchofer verfertigt, soll solches den orden dergestalt verdrossen haben, daß der General mit einigen andern beschlossen, ihn an einen andern ort zu verbannen und ingeheim fortzuschaffen. Man sagt, ein vornehmer Herr habe sich zu ausführung dieses wercks gebrauchen lassen, und Inchofern unter dem schein einer unterredung bey späten abend auf seinem wagen aus dem Teutschen collegio entführt. Als aber die in dem collegio befindlichen Teutschen die sache alsobald an die Cardinäle Franciotti und Barbarini, diese aber an den Pabst gebracht, habe dieser dem Jesuiter-General mit so harten worten zugesetzt, daß Inchofer, ob er gleich schon etliche meilen weggewesen, den folgenden tag wieder in sein collegium geliefert worden. Er ist endlich zu Meyland den 28 sept. an. 1648 gestorben. Seine schrifften sind ausser den schon benannten tractatus syllepticus de terræ solisque motu sec. S. S. & S. S. patres; de sacra latinitate; historia trium magorum; annales ecclesiastici Hungariæ und einige andere, die er unter dem namen R. P. E. L. & C. ingleichen academici Vertumnii heraus gegeben. *Sotwel* biblioth. scriptor. S. J. p. 608. *Raynaudus* de bonis & malis libris. *Arnaud* morale pratique t. 3 p. 686. *Liberii Candidi* tuba magna t. 1 in monito p. 11 sq. *Bayle*.

INCLUSI, waren eine gewisse art von München, welche sich bey den städten, dörffern oder klöstern absonderliche zellen machten, und sich in selbige einschlossen, damit sie ihren gedancken nach Gott desto besser dienen könten. Sie durfften aber aus so einer clause nicht wieder heraus gehen, ausgenommen, wenn es die höchste noth erforderte, und der Bischoff ihm erst mit seinem seegen dimittiret hatte. *Du Fresne* II, 2, 44.

INCOGNITI, ist der name einer zu Venedig aufgerichteten gesellschafft gelehrter leute, welche den fluß Nilum zu ihrem sinnbilde haben, mit der beyschrifft: Incognito e pur noto, das ist; unerkannt und doch bekannt.

INCORRUPTICOLÆ, APHTHARDOCITÆ oder PHANTASIASTÆ, sind gewisse ketzer, welche zu Alexandria unter des Kaysers Justiniani regierung entstunden, und sich dem Concilio zu Chalcedon wiedersetzten. Den anfang darzu gab die von den Eutychianern erregte streit-frage: ob der leib Christi von seiner empfängniß an verweßlich oder unverweßlich gewesen. Severus hielt dafür, daß er verweßlich gewesen; Julianus Halicarnasseus aber behauptete das gegentheil, und gab vor, daß er weder hungern, noch dursten, noch müde werden können, sondern daß er nur dem äusserlichen ansehen nach, aber nicht würcklich dergleichen und andere dinge erlitten hätte, weswegen sie Phantasiastæ genennet wurden. Evagrius meldet, daß der Kayser Justinianus diesen ketzern gewogen gewesen, und die rechtgläubigen verfolget habe; andere vertheidigen den Kayser. *Evagrius* l. 4. *Procopii* anecdota. *Liberatus* in breviario. *Leontius Byzant.* de sectis. *Nicephorus* lib. 17. *Gabr. Prateolus*. *Spanhem.* ad sec. 6. *Schurtzfleisch* Justiniano orthodoxo. *Baron.* ad A. C. 835.

INCUBUS, ist ein name, welchen die Heyden gewissen halb-göttern gaben, so vor zeiten Fauni und Satyri genennet wurden. Dieses wort kommt her von incubo, ich liege drauf; weil man vorgab, daß diese halbgötter nach der weiber gesellschafft verlangen trügen, und des nachts bey ihnen lägen. Allein es ist dieses eine fabel, gestalt Incubus nichts anders ist als eine geringe unpäßlichkeit des leibes, so von den Griechen ephialtes, von den Teutschen aber der alp genennet wird. Sie bestehet in einer beschwerung, welche aus einer dicken und kalten dunst entstehet, so das gehirne anfüllet, und verhindert, daß die lebens-geister durch die sehn-adern nicht durchgehen können. *Augustinus* de civ. Dei l. 15 c. 23. *Struvii* synt. antiq. c. 1 p. 148.

INDAGARUS, ein Bischoff der Manichäer, welcher um das jahr 524 nebst seinen schrifften, auf Cabus, des Königs in Persien befehl, verbrannt wurde. Die ursache war, weil er dessen sohn Pharsuasa verführet hatte, um welcher ursache willen dieser Herr auch alle übrige Manichäer, nachdem er sie auf einen hauffen versammlet, ausrotten ließ. *Cedren.* in hist.

INDAGINE, (ab und de) (Johannes) siehe JOHANNES Hagen.

Independenten, sind eine gewisse art der Presbyterianer in Engeland, welche in währendem kriege zwischen Carolo I und dem Parlamente entstunden, und sonderlich an dem Oliver Cromwell einen rückenhalter hatten. Sie haben ihren namen daher bekommen, weil sie glauben, daß eine iegliche gemeine, sie sey groß oder klein, eine vollkommene jurisdiction vor sich selbst habe, und also weder von einem Bischoffe noch Synodo oder Concilio dependire. Wiewohl sie dabey gestehen, daß

die Synodi eine göttliche ordnung seyn. Dasjenige, was sie besonders vor sich haben, ist dieses, daß sie diejenigen, so sich in ihre gemeine begeben wollen, vermittelst eines bundes darein aufzunehmen pflegen, und sie dahin verpflichten, daß ein ieglicher bey seiner gemeine die predigt des göttlichen worts hören und der heiligen sacramenten sich gebrauchen solle. In andern stücken kommen sie mit den Presbyterianern überein, und durch einen vor einiger zeit zu London getroffenen vergleich sind sie auch, was die kirchen-zucht betrifft, näher zu ihnen getreten, als sie vor diesem waren. Hierbey ist zu mercken, daß auch die Wiedertäuffer und andere mehr in den dingen, so zu der regierung der kirche gehören, Independenten sind. *Jonstoni* hist. Britann. *Beverleg.* examen de Independentismo. *Hornbeck* epistola ad Duræum. *Hornius* hist. eccles. p. 576 seqq. & alibi. *Benthems* Engel. kirchen-und schulen-staar.

Inderstorff, oder **Unterdorff**, ein Bayerisches kloster und Probstey der regulirten Chorherren S. Augustini in dem Bißthum Freysing. Es ist von Ottone IV, Pfaltzgrafen von Wittelspach, zu aussöhnung des Päbstlichen stuhls, an dem er sich nebst Kayser Henrico V vergriffen, an. 1126 gestifftet worden, und hiesse dazumal nach der daselbst befindlichen Niclas kirche im Wörth. Nachdem aber der hiebey gelegene flecken Inderstorff von Ottone, Freyherrn von Inderstorff, nebst allem zugehör dem kloster mit dem beding verehret worden, daß solches auf ewig sein wapen und den namen des geschenckten orts führen solte, ist der letztere in erstgemeldten verwandelt und bis hieher behalten worden. Hier werden des stiffters wie auch seines vaters und der ihrigen gebeine in küpffernen särgen verwahret, und haben sonst fast bey 40 Adelicher familien an diesem ort ihr begräbniß, vor welche ehre das kloster vor alters einen ieden von diesen familien ein paar filtz-schuhe, als ein geschenck, jährlich muste überbringen lassen. *Chur-Bayern* p. 177.

India, ist eines der grösten länder in Asien, welches seinen namen von dem flusse Indo, so hindurch fliest, bekommen hat. Die einwohner nennen es Hind, und an etlichen orten, sonderlich disseit des Ganges, Indostan, die Hebräer Hodu; andere aber Indiam orientalem, um es von America zu unterscheiden, welches West-Indien genennet wird. Ja es wollen einige dafür halten, daß es dasjenige land sey, welches in heiliger schrifft Chavilah genannt wird. Gegen abend gräntzet dieses grosse land an Persien, und wird davon durch ein groß gebürge abgesondert, gegen morgen hat es den fluß Ganges nebst dem Damasischen gebürge und dem Meandro, wodurch es von China abgesondert wird; gegen mittag stösset es an den meer-busen von Bengala und an das Indianische meer, und gehet bis an Calecut, gegen mitternacht aber hat es den berg Imaus, wodurch es von der Tartarey unterschieden wird. Die vornehmsten flüsse sind der Ganges und Indus. Die neuen scribenten unterscheiden Indien in 3 theile: das erste ist schon in die 150 jahr lang des grossen Mogols land gewesen, die andern 2 aber sind halb-insuln, und werden durch den meer-busen Bengala von einander gesondert. Diese hatten in den vorigen zeiten nicht mehr als einen König welcher von dem meer-busen Cambaya an bis nach Bengala und bis zu der andern seite des vorgebürges Comori herrschte, anietzo aber ist es unter vielerley Fürsten zertheilet. Die ursache war, weil der letzte König Ramras 3 Gurgianische sclaven zu Gouverneurs machte, den einen zu Decan, den andern zu Visapor, den dritten zu Golconda. Diese empörten sich alle 3 wider den Ramras, tödteten ihn, und nahmen den Königlichen titul an. Des Ramras nachkommen verschantzten sich in dem lande Karnateck oder Bisnagar, allwo sie noch heut zu tage Rayas oder Könige sind. Das übrige land wurde unter die Könige und Fürsten, die sich heut zu tage allda befinden, getheilet. Daher ietziger zeit die westliche seite oder disseit des Ganges fast unter die 2 Könige von Golconda und Visapor, oder Idalkan getheilet ist, welcher letztere mit dem grossen Mogol stets krieg führet. Es sind darinnen die Könige von Samorin und Cochin nebst vielen Naiques oder zinßbaren Fürsten, wie auch die Königreiche Decan, Onor, Balceror, Ganara und viel andere mehr. Darzu kan man noch setzen die küste von Malabar, worauf die Königreiche Calecut, Cochin, Coulan, und andere sind, die fast alle mit einander nach ihren haupt-städten genennet werden. Gegen osten zu liegt die küste Coromandel, allwo Negapatan, Maliapour, S. Thomas, und die Königreiche Bisnagar, Narsingua, Golconda und Orixa liegen. Die Portugiesen und Holländer haben auf diesen küsten unterschiedliche plätze, wie auch die Dänen auf der küste von Coromandel und Tranquebar. Die andere halb-insul, welche wir vor den dritten theil von Indien rechnen, liegt ostwärts, und wird India extra Gangem genennet. Man unterscheidet es gemeiniglich in 3 theile: das erste, welches gegen norden liegt, ist das gröste, und hat die landschafften der Könige von Ava, Pegu, Arracan und das alte land der Brachmanen in sich. Das andere begreifft des Königs von Siam land, und das dritte, welches ostwärts lieget, fasset Cochinchina und Tunquin in sich. Die alten erd-beschreiber melden, daß vor zeiten 5000 ansehnliche städte in Indien gewesen, unter welchen die allerberühmteste Nisa war, so von einigen vor Bacchi geburts-stadt gehalten wird. Diejenige seite von Indien, welche unter der hitzigen Zona gelegen, ist einer hefftigen sonnen-hitze unterworffen, so aber doch von dem regen und durch die winde etwas gemäßiget wird. Insgemein rechnen sie nur 2 jahrs-zeiten, nemlich den sommer und winter. Der letzte begreifft 4 monate in sich, nemlich den junium, julium, augustum und septembe, binnen welcher zeit es stets regnet. Die andern 8 monate machen den sommer. Das land ist über allemassen fruchtbar, und doch wächset wenig getreyde darinnen, aber an dessen statt viel reiß, Indianischer weitzen und garten-früchte; oliven, wein und dergleichen wachsen daselbst nicht, sondern werden von andern orten dahin gebracht, hingegen mangelt es nicht an andern schönen sachen, als da sind palmen, welche datteln tragen, citronen, pomerantzen, die man allda in grossem überflusse hat, feigen, cacaos-nüsse, granat-äpffel, gewürtze und viel speceryen mehr. Der baum, welcher die cacaos-nüsse trägt, ist eine art von palmen, und versiehet die Indianer mit vielen zu dem menschlichen leben gehörigen nothwendigkeiten: denn sein safft dient ihnen zum geträncke; aus dessen früchten machen sie brod und öl, aus der groben rinde allerley gefässe, becher und löffel, und aus der darunter liegenden zarten rinde garn und zeug zu kleidern. Das stamm-holtz nebst den ästen wird zum bauen gebraucht, mit den blättern bedecken sie sich nicht allein, sondern schreiben auch darauf als auf papier. Das aus dem saffte dieses baums zubereitete geträncke schmeckt fast wie wein, und wird in 24 stunden sauer. Ausser diesem ist Indien auch sehr reich an zucker, allerley raren thieren, perlen und edelgesteinen, wie auch gold und silber-bergwercken, deren es so viel darinnen gibt, daß die alten gemeynet, es sey auch der sand, die steine und erd-schollen lauter gold; iedoch findet man kein kupffer und bley darinnen. Sonderlich hat man 3 reiche diamant-gruben, eine zu Raolconda, so 5 tage-reisen von Golconda ist, eine zu Goney und eine zu Soumel in dem Königreiche Bengala. Auch hat man allda indigo, salpeter, seyde und sonderlich baumwolle, wovon das arme volck bunte zeuge macht. Die Indianer sind mehrentheils schwartzbraun von gesichte, darbey starck und dicke, aber sehr faul und über alle massen geil. Die meisten unter ihnen gehen nackend, doch findet man auch einige, die wullen, leinen oder seiden-zeug zu tragen pflegen. Sie essen auf betten, oder auf die erde ausgebreiteten tapeten, und bedienen sich öffters einer gewissen art sallats, so belle genennet wird. Ihr ordentlich geträncke ist palm-wein, oder eine andere art aus reiß gemacht. Sie sind dem kriege sehr ergeben, und haben seit der zeit, daß sie mit den Europäern umgegangen, schieß-gewehr an statt der bogen und pfeile zu gebrauchen angefangen, womit sie sehr geschickt umzugehen wissen. Bey ihren armeen gebrauchen sie elephanten, deren ein ieglicher ein castell auf seinem rücken trägt, worinnen sich 4 oder 5 mit bogen und pfeilen bewaffnete personen befinden. Der grosse Mogol hat die meisten, und es wollen einige, daß er derer etliche 1000 in das feld stellen kan. Ihre jahre rechnen sie nach dem lauffe des monden. Sie sind in der artzeney-kunst, astrologie, auch ein wenig in mathesi erfahren, wiewol sie viel wunderliche principia haben, sind auch darbey in andern künsten und wissenschafften sehr unwissend. Die, so unter ihnen der Heydnischen religion zugethan, verbrennen mehrentheils ihre todten, und ihre weiber, deren sie nehmen, so viel sie ernehren können, halten sich es vor eine ehre, wann sie sich mit auf den scheiter-hauffen werffen, und zu asche verbrennen lassen, welche hernach ihre freunde in gewissen krüglein aufheben und verwahren. Die ursache will man daher führen, weil die weiber vor diesem häuffig ihre männer vergifftet hätten, um andere zu bekommen, weshalben von ihren alten Königen dieses gesetz gegeben worden, welches nachmals zur gewohnheit gediehen. Wiewohl diejenigen weiber, welche kinder haben, darvon befreyet sind, iedoch mit dieser bedingung, daß sie niemals wieder heyrathen. Ihre vornehme Herren nennen sie Caimales, welche nicht in städten wohnen, sondern ausser denselbigen besondere häuser haben, die mit mauren und gräben umgeben sind. Ihre Edelleute nennen sie Nairos, welche man in dem 7 jahre ihres alters mit einem gewissen öle bestreichet, um die glieder gelencke zu machen, und alsdann zu den waffen anführet, woraus dann vornehmlich ihre militz bestehet. Uber dieses haben sie ihre eigene Könige oder Fürsten über sich, welche aber mehrentheils von den Holländern oder Portugiesen dependiren. Theils unter selbigen sind so ehrgeitzig, daß sie sich auch nach der anzahl ihrer mobilien, elephanten und juwelen tituliren. Was ihren ursprung und alten zustand anlanget, hat man fast nichts als lauter fabeln. Indem vorgegeben wird, daß Bacchus oder Liber Pater daselbst gebohren sey, und das gantze land mit einem heere rasender weiber unter sich gebracht habe. Nach diesem soll Hercules und Semiramis, Nini gemahlin, mit ihrer siegreichen armee bis in dieses land gekommen seyn. Die Könige in Persien besassen vor zeiten einige theile von Indien; als aber Alexander Magnus Darium geschlagen, marschirte er dahin, und überwand Porum, der Indianer vornehmsten König. Nach Alexandri zeiten haben die Indianer mit ihren Fürsten sehr friedsam gelebet, und sind durch keine frembden völcker verunruhiget worden. Als die Venetianer in den creutz-zügen Ptolemais inne hielten, fiengen sie durch Persien und die Tartarey einen handel mit Indianischen waaren an, welche sie alsdann durch gantz Europa verführten, und damit sehr grossen profit machten, weil sie die eintzigen waren, so damit handelten. Jedoch bahnten sich die Portugiesen zu des Königs Emanuelis zeiten an. 1497 durch Vascum Gama einen weg nach Ost-Indien, stellten ihre schiff-fahrten dahin an, und zogen dadurch allen Indianischen handel an sich, setzten sich auch darinnen feste, und legten ihren hauptsitz zu Goa an. Ob nun gleich die Portugiesen eine zeitlang diesen handel alleine trieben, so brachte doch der König Philippus II aus Spanien selbige darum. Denn als selbiger nach des Königs Henrici von Portugal an. 1580 erfolgtem tode sich dieses Königreichs bemächtigt, und die Holländer wider ihn revoltirt hatten, verbot er selbigen, ihre bisherigen schifffahrten nach Lissabon, allwo sie die Indianischen waaren abgeholet, und weiter verführt hatten. Dieses bewog die Holländer, daß sie an. 1595 vier schiffe um Africa herum nach Ost-Indien schickten, und als selbige mit reicher ladung wiederum zurück kamen, wurden bald mehr schiffe ausgeschickt, welche die Spanier und Portugiesen daselbst vertrieben, und sich fest zu setzen anfiengen. Als dergestalt alles glücklich von statten gieng, wurde an. 1602 die ost-Indianische compagnie gestifftet, worauf sie an. 1607 Jacatra eroberten, und darauf an. 1619 die festung Batavia anlegten, welches nun der hauptsitz der Holländer in ost-Indien ist. Es bemüheten sich zwar die Holländer

einen

einen nähern weg in Indien über nova Zembla auszufinden, konten aber wegen des auf der see häuffig schwimmenden eyses nicht fortkommen. Ihre religion und gottesdienst belangend, so sind die einwohner in Indien entweder götzen-diener, Mahometaner, Jüden oder Christen. Die Heydnischen götzen-diener wohnen meistentheils in dem südlichen theile von Indien, unter welchen einige Gott anbeten, andere aber gar die teufel verehren und ihnen opffern, um dadurch ihre pein, welche sie etwa zu gewarten, zu vermindern. Insonderheit aber kommt das hauptwerck ihres gottesdienstes darauf an, daß sie zwar viel 100 götter anbeten, aber nur ein einiges göttliches wesen vor den ursprung aller götter und anderer dinge halten, welches sie Isparetta nennen, so nach ihrer sprache die göttlichkeit heisset. Diese, sagen sie, habe sich, als noch nichts erschaffen gewesen, in ein ey verwandelt, daraus himmel und erde nebst allem, was darinnen ist, hervor gekommen wäre. Nachmals sey etwas entstanden, so sie Kiwelinga nennen, und in ihren pagoden als göttlich verehren. Vermittelst dieses Kiwelinga sollen 3 grosse götter ihren anfang genommen haben, nemlich Bramma, Wischtnum und Ispara. Bramma soll alle dinge machen, Wischtnum soll sie regieren, und Ispara selbige wieder verderben; von dem Bramma sagen sie, daß er ein menschlich wesen habe mit 4 häuptern, und daß er den menschen 4 bücher von ihrem gottesdienste hinterlassen. Jedoch wird Ispara vor den grösten Gott gehalten, welcher mit 3 augen und auf beyden seiten mit 16 händen abgebildet wird, an seinem halse hänget eine schelle, an der stirne hat er einen halben mond, und ist mit schlangen und tiegern bekleidet. Von seiner grösse sagen sie, daß selbige alle 7 himmel über sich und alle 7 welte unter sich begreiffe. Ferner glauben sie die fortwanderung der seelen aus einer in die andere, und tragen eine grosse furcht gegen alle lebendige dinge, sonderlich gegen kühe und ochsen. Sie haben auch eine gewisse art von München, welche immerfort in einer sonderlichen positur sich finden lassen, z. e. daß sie ihre arme nach dem himmel aufgehoben, oder creutzweise halten x. Es wird vorgegeben, daß S. Thomas daselbst das evangelium geprediget habe, weswegen sie auch die Indianischen Christen die S. Thomas-Christen nennen. Sie erzehlen sehr wunderbare dinge von ihm, welche in ihren jahrbüchern beschrieben seyn sollen, und von kleinen kindern in Malabar in der gemeinen sprache gesungen werden. Maffæus meldet, es sey des H. Thomas cörper zu Maliapour, einer alten eingegangenen kirche, so vormals ihm zu ehren erbauet, gefunden worden, von wannen man ihn nach Goa gebracht, und in eine prächtige kirche daselbst geleget. Andere aber wollen sagen, als habe S. Bartholomæus das evangelium daselbst geprediget. In dem 3 seculo soll Pantænus, welcher aus einem stoischen philosopho ein eifriger verfechter des Christlichen glaubens worden, von dem Bischoffe Demetrio von Alexandrien dahin geschickt worden seyn, um das evangelium zu predigen. Zu Kaysers Constantini des grossen zeiten reisete Meropius von Tyro mit zweyen seinen vettern, namentlich Aedesius und Frumentius, in Indien, deren der erstere darinnen umkam, die 2 andern predigten das evangelium daselbst, und es wurde vorgegeben, daß als sie wieder in ihr vaterland zurücke gekommen, habe Athanasius den Frumentium zum Bischoffe von Indien gemacht, und ihn nebst einigen zugegebenen Priestern wider zurücke geschickt. Der Heydnischen götzen-diener in Indien sind weit mehr als der Mahometaner, und zwar giebt es deren vornehmlich siebenerley arten, welche sind: die Bramins, Ketris, Rasspoutes, Benjans, Joques, Charades, Vertens und Taquirs; die Bramins rühmen sich der alten Brachmanen, beten einen sonderbaren Gott an, den sie Parabram nennen, und vor den ursprung aller dinge, also vor den schöpffer der gantzen welt erkennen. Sie sagen, daß er 3 söhne habe, welche aber nur eine einige gottheit ausmachten. Dahero trägt ein ieglicher Bramin eine in 3 theile unterschiedene binde. Darneben tragen sie turbans auf den köpffen, 2 hembden, deren eines bis an die knie, und das andere noch ein wenig hinunter reicht, und rothe schue. Sie legen sich sehr auf die mathesin, und haben zu dem ende eine berühmte schule in der stadt Benarez, iedoch gehet ihr vornehmstes studium dahin, daß sie die sonnen-und mond-finsternisse ausrechnen. Das gemeine volck hält diese Bramins vor so heilige leute, daß sie selbige nicht allein zu führern in der religion gebrauchen, sondern ihnen auch öffters das weltliche regiment anvertrauen. Die Rasspoutes werden von einigen mit unter die Banjans gerechnet, gehören zu der secte von Samarath, und glauben mit ihnen die fortwanderung der seelen. Sonderlich aber geben sie vor, daß die seelen der menschen in die leiber der vögel fahren, welche so dann ihren freunden das ihnen bevorstehende gute oder böse verkündigten. Daher kömmt es, daß sie auf den gesang und flug der vögel fleißig acht haben. Sie pflegen waffen zu gebrauchen; wie dann auch das wort raspoute eigentlich so viel heist, als ein kriegerischer mann. Die Ketris oder Katris essen allerley lebendige thiere, ausgenommen kühe und ochsen, und sind durchgehends kauffleute. Die Banjans sind mehrentheils wechsler und meckler, worinnen sie den Jüden nichts nachgeben. Sie leben von reiß, butter, milch, obst, kräutern, eingemachten sachen und brodte, und pflegen sich alle tage zweymal zu baden, um dadurch vor ihre sünde gnug zu thun. Die Jogoes oder Joguis sind gleichsam pilgrame oder geistliche wanders-leute, die aus einem Königreiche in das andere ziehen, und sich allemal heisse länder und einsame örter erwählen. Sie leben von allmosen, und werden vor sehr heilig gehalten, weil sie viel zeit mit strengen fasten zubringen. Etliche halten sich viel jahre lang bey den thüren der tempel auf, sind gantz nackend, leiden alles ungemach von sonne, wind und sturm, und gehen von dar niemals weg, als wenn sie ihre nothdurfft verrichten. Jedoch sind die meisten grosse betrüger, und machen sich durch ihre scheinheiligkeit bey andern ein sonderliches ansehen. Wann sie aber gewisse jahre in solcher strengigkeit zugebracht, werden sie zu grossen ehren gezogen, und dörffen alsdann allerhand laster frey ausüben. Sie haben einen gewissen Superior über sich, den sie jährlich in einer allgemeinen versammlung erwählen. Die Charades oder Svudras sind kriegerische leute wie die Raspoutes, iedoch mit diesem unterschiede, daß sie sich allezeit zu dem fuß-volcke halten, gleichwie die Raspoutes zur reuterey. Die Vertens leben in einer gemeinschafft unter sich wie die Münche, halten freywillige armuth dergestalt, daß sie nichts als die überbliebenen stücken, so von anderer leute tische kommen, essen. Sie wollen durchaus nichts, das ein leben hat, geniessen, daher sie auch allezeit abgesottten wasser trincken, weil sie sich einbilden, das wasser habe ein leben, wollen es also nicht eher trincken, als bis solches durch das feuer vertilget worden. Dahero haben sie auch allezeit, wann sie gehen, einen kleinen besen in den händen, womit sie den weg kehren, damit sie nicht etwa unter dem gehen einen kleinen wurm zertreten mögen. Sie gehen weiß gekleidet und mit blossen köpffen. Darneben bescheeren sie ihr kien, oder rauffen vielmehr die haare gantz aus, und geloben stetige keuschheit. Die Faquirs sind eine art Münche, die sehr strenge leben. Sie pflegen fast niemals auf etwas anders zu ruhen als auf einem dicken seile, welches so hänget, daß sie gleichsam darauf reiten können. Die Mahometaner sind in Sounis und Chiais unterschieden, deren jene der secte des Abubekers, und diese des Ali zugethan sind. Der grosse Mogol und die grösten an seinem hofe halten es meistentheils mit den Sounis, welche mit den Türcken überein kommen. Hingegen giebt es sehr viel leute in seinem lande, wie auch unter den Ahias oder ihm zinßbaren Fürsten, die sich zu den Chiais bekennen. Die Römisch-Catholische religion ist hier nicht im schwange, als nur unter einigen Europäischen kauffleuten und etlichen Missionariis, die nach Siam oder an andere Indianische örter reisen. *Arrianus. Curtius. Strabo. Ptolemæus. Plinius. Justinus. Odoardus Barbosa* de India. *Phil. Pigafetta. Maffæus. Schottus* de reb. Ind. *Osorius* de rebus Emanuelis Portugalliæ Regis. *Arthusius. Baldæus. Tabernier. Thevenot* voyages. Dissertations historiques sur divers sujets, die an. 1707 zu Rotterdam heraus gekommen, p. 257 seq.

INDICTIO ist, wenn den unterthanen angesagt wird, daß sie ihre gaben abtragen sollen. Hernach bedeutet es auch eine zeit von 15 jahren, woher aber diese benennung gekommen, und ob man in solcher zeit die gaben abgetragen habe, davon können die gelehrten nichts gewisses sagen. Denn daß man insgemein sagt, Augustus habe sie aufgebracht, daß die Römischen unterthanen alle 5 jahr ihre gaben abtragen solten, das ist noch nicht bewiesen. So viel ist gewiß, daß man erst zu Constantini M. zeiten von an. 312 oder 313 die Indictiones zu zehlen angefangen. Man hat aber dergleichen Indictiones dreyerley arten: Constantinopolitana fängt vom ersten sept. Constantiniana oder Cæsarea den 24 sept. Pontificia oder Romana den 1 jan. zu zehlen an. Welches in der chronologie zu allen zeiten vielerley scrupel verursachet, weil die Päbstliche ein jahr langsamer als jene zehlet. *Panvinius* fastor. 2 p. 265. *Du Fresne* II, 2, 53. *Pitiscus* l. 954, 955.

INDIGETÆ, waren gewisse einwohner in Spanien, die heut zu tage in Ampourdan, in dem Fürstenthum Catalonien, an den Frantzösischen gräntzen, nahe bey der Graffschafft Rousillon wohnen. *Petrus de Marca* Marca Hispan. l. 2 c. 17. *Colmenar* delices p. 618.

INDIGETES DII, heissen bey den Römern diejenigen Götter, welche in Italien gewohnet haben, nach der zeit aber als götter angenommen worden, von indu, welches antique so viel als in bedeutet. Der erste, der diesen namen bekam, war Æneas. *Elmenhorstius* ad Arnobium l. 1 p. 32. *Saubertus* de sacrif. c. 5. *Pitiscus* l. 955.

INDOSTAN, oder das Reich des grossen Mogols. Es gräntzet nordwärts an die Asiatische Tartarey und das Königreich Thibet, westwärts an den fluß Cosmin oder Cosmite, wodurch es von dem übrigen Indien abgesondert wird, und südwärts an den meer-busen von Bengala und das vorgebürge Malabar. Die grosse handelschafft, so in diesem Reiche getrieben wird, nebst dem, daß man nichts von gold und silber heraus führen darff, verursachet den darinnen befindlichen grossen reichthum. Denn die Türckey nebst dem glückseligen Arabien und Persien kan der handlung in dieser gegend nicht entbehren. Die kauffmanns-waaren des Königreichs Indostan werden nach Pegu, Siam, Macassar oder Celebes, Sumatra, Ceylan, in die Maldivischen Eylande, Mozambique und andere örter mehr versandt, woraus hingegen die einwohner von Indostan einen unsäglichen reichthum an golde ziehen. Desgleichen bringen ihnen auch die Europäer viel geld zu, welches hernach die einwohner des landes in ihren manufacturen der silber- und gold-zeuge gebrauchen, die sie hernach den Holländern gegen ertz, muscat-nüsse und zimmet, welche sie aus Indien dahin bringen, den Engeländern vor bley, den Frantzosen vor scharlach, und denen aus Usbeck und Persien gegen pferde überlassen und vertauschen. Im übrigen ist dieses Reich mit innerlichen kriegen und empörungen sehr geplagt, und zwar dieses wegen der streitigkeiten, die sich öffters zwischen den söhnen des grossen Mogols wegen der crone ereignen, worzu noch die unruhigen köpffe derjenigen kommen, die sich in den wäldern und auf den bergen aufhalten, und niemals gäntzlich unter das joch gebracht worden, weil der vornehmste theil der Kayserlichen armee aus dergleichen volck bestehet, die ihnen also nicht leichte ablegen. Siehe Indien und Mogul. *Bernier* histoire de grand Mogol.

INDOUS, sind eine gewisse art Heyden in Indien, auf der andern seite des Ganges, die nicht zu den Benjans gehören, weil sie allerley thiere tödten und essen, ochsen und kühe ausgenommen. Sie glauben einen einigen Gott und die unsterblichkeit der seelen, sind aber darbey vielem aberglauben ergeben. Sie pflegen in einem kreise zu essen, worein sie keinen Benjan kommen lassen, als vor welchen sie einen grossen abscheu tragen.

Sie

Sie sind mehrentheils soldaten, und der grosse Mogol besetzt mit ihnen seine besten plätze. *Mandelslo. Olear.*

INDRE, lat. Indrus, Ingeris oder Anger, ein fluß, welcher in der Frantzösischen landschafft Berry, unweit S. Sever entspringt, hernach bey la Chatre, S. Chartier, Chateauroux, Bourg de Deols, Ville Dieu, Buçançais, Palluau, Herveaux, Chatillon, le Bridorè, Beaulieu, Loches, Azay le Chetif, Cormery, Monbaçon, Mons, P. de Ruan, Relay, Azay le Rideau, und Turpenas vorbeyläufft, endlich aber bey diesem letzten ort, in der landschafft Touraine, sich mit dem fluß le Cher vereinigt. In währendem seinem lauff nimmt er einen kleinen fluß in sich, welcher Indrois genennet wird.

INDULPHUS, der 77 König in Schottland, fieng seine regierung an. 599 an. Die ersten 7 jahre lang hatte er friede, in dem 8ten aber wurde er von den Dänen beunruhiget. Denn, weil es selbige verdroß, daß er der Engeländer allianz der ihrigen vorzog, und daß ein stetiges bündniß zwischen den beyden Königen von Engel- und Schottland wider sie gemacht worden, so rüsteten sie eine flotte aus, um unter des Hago und Helvici commando Schottland anzufallen. Als sie etliche mal zurück geschlagen wurden, stellten sie sich, als ob sie nach hause segeln wolten, kamen aber bald wieder zurück, und landeten zu Boin in der nördlichen gegend an, wohin Indulfus ihnen mit seinem kriegs-heere entgegen kam, und sich in eine schlacht einließ, da man dann auf beyden seiten mit grosser tapfferkeit stritte, bis Graham und Dunbar mit der Lothianischen mannschafft die Dänen in ein grosses schrecken setzte, und sie nöthigte, wieder auf ihre schiffe zu fliehen. Allein Indulphus, welcher sich gantz entblößt hatte, um die Dänen mit desto mehr geschwindigkeit zu verfolgen, wurde aus einem schiffe durch einen pfeil, oder wie einige sagen, von einem feindlichen corpo getödtet, da er selbiges mit einer geringen macht verfolgte. *Buchanani* hist. Scot.

INDULT, (Päbstlich) also wird eine iedwede verwilligung genennet, welche der Römische hof, vermittelst absonderlicher bullen, eintzelnen personen, oder gantzen collegiis und gemeinen, ertheilt, vermöge deren sie wider die verordnung der gemeinen rechte etwas thun oder erlangen können. Man pflegt dieselben in activ- und in passiv-indulte einzutheilen. Jene bestehen darinnen, daß einer z. e. gewalt bekömmt, nach seinem gefallen gewisse geistliche beneficia zu conferiren, und zu denselben iemand zu nominiren oder zu præsentiren; dergleichen die Päbste ordentlicher weise den weltlichen Potentaten, wie auch den Cardinälen, Bischöffen und andern Prälaten einräumen. Passiv-indulte bestehen darinnen, daß z. e. einer gewalt bekömmt, die collation gewisser geistlichen beneficien, oder die nomination und die præsentation zu denselben, vor sich selbst oder vor andre, so er darzu vorgeschlagen, anzunehmen. Diejenige, so mit dergleichen passiv-indulten versehen sind, werden Indultarii, frantz. Indultaires, genennet. Gecrönte oder souveraine häupter pflegen, in krafft der von dem Pabst ertheilten indulte, zu den consistorial-beneficiis, das ist zu Ertz-Bisthümern, Bisthümern und Abteyen, zu nominiren. Also hat der Pabst Leo X dem Könige von Franckreich, Francisco I ein neues indult gegeben, betreffend die nomination zu den consistorial-beneficiis in den landschafften Bretagne und Provence, welche in den concordaten nicht mit begriffen waren. Die Könige von Franckreich haben auch dergleichen vor die neueroberte länder erhalten, gleichwie z. e. in ansehung der Grafschafft Rousillon von Clemente IX geschehen. Mit dem indult der Cardinäle hat es diese beschaffenheit, daß sie dadurch privilegirt werden, beneficia regularia und secularia zu behalten, dieselbige in commendam zu conferiren, oder auf solche art zu continuiren, in collation der von ihnen dependirenden beneficien innerhalb der sonst gewöhnlichen 6 monate keine prævention zu leiden, u. s. w. In Franckreich haben der Cantzler, die Präsidenten, die Räthe, die Greffiers und die Secretarii des Parlaments, ingleichen die Requetenmeister, dieses absonderliche indult, welches auch die von der so genannten chambre des comtes, aber vergeblich, zu erhalten gesucht, daß ein ieder von ihnen, einmal in seinem leben, vor sich selbst, wenn er ein clericus ist, oder widrigenfalls vor einen andern, welchen er zu solchem ende ernennet, ein beneficium, so nicht unter 600 livres jährlich einbringen darff, (es mag dasselbe seculare oder regulare seyn, auch die so genannte dignitäten in den cathedral- und collegiat-kirchen nicht ausgenommen) nothwendig erhalten muß, nachdem vorher der König ersucht worden, an welchen ordentlichen collatorem es ihm gefällt, (nur die Cardinäle sind davon befreyet) seine nomination dißfalls ergehen zu lassen, doch so, daß, wenn der collator eine eintzelne person ist, dergleichen recht nicht mehr als ein eintziges mal in seinem leben bey ihm exerciret werde, und wo gantze gemeinen collatores sind, nicht mehr als einmal bey dem leben eines Königs. Derjenige, welcher ein solch passiv-indult auf ein gewisses beneficium erhalten, muß aus der cantzeley ein Königlich schreiben, welches auch in dem Parlament registriret zu werden pflegt, an einen gewissen collatorem oder patron auswürcken, demselben solches übergeben und abschrifft davon lassen, damit er ihn nachgehends mit dem ersten vacanten beneficio versehe. Solte innerhalb 6 monaten, von der vacantz an zu rechnen, dem indultario auf sein begehren die provision verweigert werden, so kan derselbe sich an gewisse executores des Apostolischen mandats oder indults addressiren. Paulus III hat zu solchen executoren den Abt von S. Magloire, den Abt von S. Victor und den Cantzler der kirche zu Paris ernennet. Allein in der bulle des Pabsts Clementis IX ist solches amt dem Abt von S. Denis, dem Abt von S. Germain des Prez und dem Groß-Archidiacono von Paris aufgetragen worden. Pasquier sagt, dieses privilegium sey deswegen dem Parlament ertheilt worden, damit es nicht, wie in den vorhergehenden zeiten, dem Röm. hofe sich allzusehr widersetzen möchte. Einige halten davor, daß der Pabst Eugenius IV durch eine bulle von an. 1434 zuerst dieses indult verliehen. Man findet aber, daß schon 100 jahr zuvor, als der Pabst Benedictus XII zu Avignon residiret, dergleichen nominationes geschehen. Eigentlich hat erst der Pabst Paulus III an. 1538 bey der zu Nizza mit dem Könige Francisco I gehaltenen conferentz, solches recht durch eine bulle recht bestätigt, und an. 1668 hat der Pabst Clemens IX durch eine neue bulle die vorhergehende in vielen stücken noch verbessert. Der Pabst Benedictus XIII hat an. 1396 der universität zu Paris ein indult zugesendet, vermöge dessen die mitglieder derselben zu den beneficiis der diœcesanorum sich nominiren kunten; allein sie hat dieses rechts sich zu bedienen verabsäumet. *Pasquier* recherches de la France. *Lettres du Card. d'Ossat* tom. 5 p. 93 sequ. *Dictionaire de Trevoux.*

INFANT, welches aus der Lateinischen sprache genommen ist, und soviel bedeutet, als ein kind, wird in Spanien und Portugall als ein absonderlicher titul den Königlichen söhnen (nur die cron-erben ausgenommen, welche in Spanien Printzen von Asturien, und in Portugall Printzen von Brasilien heissen) gleichwie hingegen Infantin den Königlichen töchtern, beygelegt. Man findet, daß Ferdinandus I den titul eines Infanten von Hispanien, unmittelbarer weise nach den tituln seiner Königreiche und vor den titul eines Ertz-Hertzogs von Oesterreich gesetzt. Eben dergleichen hat Rudolphus II gethan, ob er gleich nur aus dem Königlichen Spanischen stamm entsprossen, keinesweges aber eines Spanischen Königs sohn gewesen. In den alten zeiten haben nicht nur die söhne der in Spanien herrschenden Mauritanischen Könige, sondern auch einiger andern Spanischen Grossen unter den Christen, sich den titul Infant gleichfalls zugeeignet; wie man denn in der historie des 11 seculi 2 junger vornehmer Herren, namens Diego und Fernando, meldung thut, welche los Infantes de Carrion titulirt worden. Diejenige, so von Königlichen Infanten ihren ursprung gehabt, hat man vor alters Infançones genennet. Doch dieser letztere titul ist an einigen orten so gemein gewesen, daß alle ricos hombres oder standes-personen sich dessen angemasset. Ja in Aragonien haben alle, sowol ehlich als unehlich gebohrne, sowol männlichen als weiblichen geschlechts, deren vorfahren kriegs-bedienungen gehabt, Infançones heissen wollen, und in Lissabon geniessen alle bürger der privilegien, so ehedessen den Infançonen zugekommen. Die apanage, so man den Königlichen Infanten hat auszumachen pflegen, wird in der Spanischen sprache el Infantazgo genannt. Die noch heutiges tages in Spanien befindliche Hertzoge von Infantado sollen ihren namen daher bekommen haben, daß man ihnen einige ländereyen eingeräumt, welche vorher den Königlichen kindern an statt einer apanage ausgesetzt gewesen. Nicht weit von der stadt Granada ist ein ort el campo de los Infantes genannt, weil daselbst zu anfange des 14 seculi zwey Castilianische Infanten, Johannes und Petrus, in einem scharmützel gegen die Mohren ihr leben eingebüsset. *Laur. Valla* de reb. gest. Ferdin. Aragon. Reg. tom. 1 script. Hisp. f. 739. *Hieron. Blanca* comment. rer. Aragon. f. 729, 736. *Decis. Portugall.* P. 2 dec. 107 f. 164. *Marian.* hist. de España l. 9 c. 8 l. 23 c. 15. *Hist. de los Reyes Godos* l. 4 discurso 8 p. 263. *Thuan.* hist. l. 46. *Goldast.* tom. 3 constit. f. 566. *Becman* synt. dign. ill diss. 3 c. 4 §. 3, 4 diss. 11 c. 4 §. 4.

INFANTADO, ein Hertzogthum in Castilien, welches aus den städten Alcozer, Salmeron und Valdeclivas bestehet, und daher seinen namen hat, weil es viele Infanten von der Königlichen familie besessen. Anfangs hieß es nur der Staat von Infantado, an. 1475 aber wurde er zu einem Hertzogthum gemacht, und einer aus dem geschlecht von Mendoza damit belehnet, von welchem es an die Grafen von Pastrana aus dem hause Silva gelanget. *Imhof.* von Grand in Span.

INFECONDI, lat. Infæcundi, das ist unfruchtbare, werden die mitglieder einer an. 1650 zu Rom aufgerichteten gelehrten gesellschafft genennet, welche zum sinnbilde einen unfruchtbaren acker haben, auf den es schneyet, mit der überschrifft: germinabit, d. i. er wird grünen.

INFERIÆ, ein opffer bey den Römern, welches man den diis manibus oder inferis, das ist, den verstorbenen seelen opfferte, und zwar aus der ursache, damit sie desto ruhiger seyn, und nicht so lange umgehen möchten. Von geträncken brauchte man darzu, aquam arseriam, wein, milch und blut: opffer aber machte man so wohl von menschen als thieren. *Kirchmannus* de fun. Rom. 4, 2. *Gutherius* de jure man. 2, 11. *Pitiscus* l. 957, 958.

INFIRMARIUS, war in den klöstern der siechmeister, oder einer von den brüdern, der die krancken in seiner aufsicht hatte, und sie pflegen lassen muste. Infirmaria, die siech-stube, oder das kranckenhauß. *du Fresne* II 2, 69.

Ingelheim, eine Freyherrliche familie an dem Rheine, welche von dem in der Unter-Pfaltz gelegenen flecken Ingelheim, als ihrem stamm-hause, den namen bekommen. Heinrich, der um das jahr 948 gelebet, wird von denselben zu erst angeführet. Eberhard starb an. 1300 und hinterließ 2 söhne, davon der jüngere, Carl, sich Beusser von Ingelheim genennet, welchen namen seine nachkommenschafft beständig geführet, bis sie an. 1580 mit Johann Carln erloschen; der ältere aber, Philipp, errichtete eine eigne linie, welche noch floriret, und die Freyherrliche würde an sich gebracht hat. Von derselben ist vor andern George Hans zu mercken, dessen sohn Anselmus Franciscus von an. 1679 bis 1695 den Ertz-Bischöflichen stuhl zu Maynz besessen, nachdem er vorhero unter den Canonicis daselbst Archipresbyter und eine zeitlang Statthalter zu Erffurt gewesen. Philipp Ludewig, Amt zu

Miltenburg und Obrist-Lieutenant, starb an. 1657, und hinterließ Franz Adolph Friedrichen, welcher anfangs Chur-Mayntzischer geheimder Rath und Vitzthum in dem Rhingau, hernach aber Kayserlicher geheimder Rath und Præsident des Cammergerichts zu Wetzlar worden. Er hat sich an. 1683 mit einer Freyin von Dalberg vermählet, und mit derselben 20 kinder beyderley geschlechts gezeuget, davon noch an. 1706 ihrer 14 gelebt, so meistens in den geistlichen stand getreten. *Humbr.* v. Rh. Adel tab. 44, 45. *Imhof* N. P. 1 p. 669 sq. *Hamb. remarqu.* an. 1703 p. 122 sq.

Jngelheim, lat. Ingelheimum und Engilinhemium, ein städtgen an dem Rheinstrohm, in der Unter-Pfaltz, zwischen Maynz und Bingen. Der Kayser Carolus M. soll nach einiger meynung daselbst gebohren seyn, es ist aber falsch. Denn Eginhartus berichtet ausdrücklich, daß Carolus M. Jngelheim erst, nachdem er Kayser worden, gebauet habe. (a) Kayser Ludwig der fromme hat selbige vollendet, welcher auch hierselbst an. 840 verstarb. Sonst ist dieser ort von den vielen Concilien, so daselbst gehalten worden, berühmt. An. 788 wurde daselbst Thassilo, Hertzog von Bayern, von seinen eigenen unterthanen vor einer versammlung von Prälaten angeklagt, der verrätherey überzeuget, und von seinen Landständen zum tode verurtheilet. Allein Carolus M. veränderte diese strafe dergestalt, daß dieser Hertzog und Theodonis söhne nur in das kloster Loresheim, hernach aber in das zu Jumieges gebracht wurden. Nachdem durch den wegen des Ertz-Bißthums von Rheims zwischen Hugo von Vermandois und Artold in dem 10 seculo entstandenen streit viel unruhen sich erhuben, schickte Agapetus II seinen Gesandten an den Kayser Ottonem in Teutschland, und ließ ihn ermahnen, ein allgemeines Concilium der Frantzosen und Teutschen zu versammlen, von welchen so wol diese zwistigkeit als auch der streit des Königs Ludovici IV, welcher Ultramarinus zugenamt wurde, mit Hugone entschieden werden möchte. Dieses Concilium wurde an. 948 zu Jngelheim versammlet, welchem der Kayser und der König mit beywohnten, und nebst den Prälaten auf einer banck sassen. Da erzählte Ludovicus alles unrecht, so ihm Hugo angethan, und erbot sich, seine sache so, wie das Concilium wolte, zu rechtfertigen, oder ihm eine schlacht zu liefern. Darauf schrieb das Concilium an Hugonem, und ermahnte ihn bey strafe des bannes zum gehorsam. Artold wurde in seinem Ertz-Bißthum bestätiget, sein æmulus und widersacher hingegen so lange in den bann gethan, bis er sich gedemüthiget. An. 1106 wurde Kayser Henricus IV hierselbst von seinem sohne des Kayserlichen ornats beraubet. (a) in vit. Caroli M. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. 3 ad an. 742 n. 24. *Goldasti* apologia pro Henrico IV. *Freheri* orig. Palat. *Valesii* not. Gall. pag. 188. *Zeilleri* itin. Germ.

INGELLUS, EGILLUS, diesen namen haben 3 Könige in Schweden geführet. Der erste hat von an. 378 bis 382 regieret; der andere folgte seinem vater Haquino II Ringoni an. 399 in der regierung, und ward auf der jagd von einem wilden thiere getödtet; der dritte war ein sohn Amundi, und regierte von an. 883 bis 893. Sein pflegevater gab ihm wolffs-hertzen zu essen, wodurch er grausam worden. Es waren damals viel kleine Könige in Schweden, davon lud Ingellus in 2 unterschiedenen malen ihrer 12 zu gaste, und ließ sie im pallast zu pulver verbrennen. Als allenthalben ein grosser aufstand deswegen entstund, so verbrannte er sich letztens selber. *Pufendorff* Schwed. hist. *Kranzius* in Suecia.

Jngelmünster, siehe Jngelmünster.

Jngelram, Angelram oder Engelram, Bischoff zu Metz, war erstlich Caroli M. Allmosenirer oder Archidiaconus. Um das jahr 769 succedirte er S. Chrodegango, wurde in den wichtigsten angelegenheiten gebraucht, und wohnte dem Concilio zu Franckfurt bey. Nachgehends schickte ihn Carolus M. nach Rom, da denn der Pabst Adrianus durch ihn die collectionem canonum überbringen ließ, welche aber anfänglich in Franckreich nicht angenommen wurde. Dieses geschahe an. 781. Er starb den 25 dec. an. 791. *Hincmarus* epist. 3 cap. 1, 5. *Alcuinus* epist. 24. *Paulus Diaconus* de episc. Metens. *Sammarthanus* Gall. Christ. *de Marca* de concordia sacerd. & imp.

INGENUUS, ein Gouverneur in Pannonien, welchen die soldaten unter Galieni regierung zum Kayser erklärten, weil dieser sich damals allen lastern ergab. Allein er war bey dieser empörung unglücklich, sintemal er geschlagen, und zu Mursa, einer stadt in Pannonien, an. 261 getödtet wurde. Andere sagen, er habe sich selbst entleibet, um den feinden nicht in die hände zu fallen. *Trebellius Pollio* hist. de 30 tyrannis. *Aurelius Victor* in epit. hist.

INGERBURGIS, oder **Jngelburg**, auch **Gerberg**, von einigen aber unrecht Borilde genennet, weil diß ihrer groß-mutter name gewesen, (a) Königin in Franckreich. Sie war Waldemari I, des Königs in Dänemarck, tochter, und wurde an. 1193 in der stadt Amiens mit Philippo Augusto vermählet, und des nächsten tages darauf gecrönet. (b) Allein gleich den ersten tag nach dem beylager war der König nicht recht zufrieden mit derselben, 28 tage darnach schied er sich gar von ihr zu Compiegne, unter dem vorwande der nahen bluts-freundschafft, und heyrathete an. 1196 Agnesen von Meran. Darüber beklagte sich der König in Dänemarck, Canutus IV, bey dem Pabste Cœlestino III, und nachmals bey Innocentio III, welcher so dann auf dem Concilo zu Dijon an. 1199, worauf Petrus von Cappadocien sein Gesandter war, den König in den bann that. Dieses schmertzte Philippum hefftig, daß er sich bey dem Cardinal Wilhelmo von Champagne, Ertz-Bischoff von Rheims, und andern Prälaten mehr, die in solche ehescheidung gewilliget, deshalben beklagte, und mittlerweile Ingerburgim in dem schlosse Estampes an. 1200 verwahrte. Allein da er nachgehends sahe, daß das an. 1201 zu Soissons gehaltene Concilium ihn mit keiner andern bedingung als dieser, daß er seine gemahlin wieder annahm, absolviren wolte, nahm er sie von freyen stücken, ohne des Concilii schluß zu erwarten, wieder zu sich. (c) Eine zeit lang hernach schickte er sie wieder zurück auf das schloß Estampes, iedoch nahm er sie an. 1213 aufs neue zu sich. Endlich starb sie an. 1236 zu Corbie in dem 60 jahre ihres alters. Einige scribenten melden, daß sie heimliche mängel an sich gehabt, welche der König nicht vertragen können. Sie hatte keine kinder. (a) *Pagi* critica in Baron. t. 4 ad an. 1193 n. 9 p. 707 col. 1. (b) *Chron. Aquicinctin.* ad an. 1193. *Hoveden* d. a. (c) *Rigordus* in vita Phil. Aug. ad an. 1196. *Guil. Brito* Philippid. *Nangius* in chron. d. a. *Epist. Innocent. III* P. *Baluz.* miscell. l. 1 p. 422. (d) *Nangius* in chron. ad an. 1213.

Jngermannland, lat. Ingria, eine Schwedische Provintz, gräntzet gegen morgen an Moscau, gegen abend an Liefland, gegen mittag an Plescou, und liegt zwischen dem see Ladoga und dem Finnländischen meer-busen. Der fluß Nerva ist daselbst als ein canal zwischen dem see und diesem meer-busen. Jhr bezirck beträgt von mittag bis mitternacht 40, und von abend bis morgen 46 meilen. Es ist ein fruchtbares land, welches an getreyde und weide einen grossen überfluß hat. Sie gehörte vorzeiten den Moscowitern, die sie aber an. 1617 krafft eines friedens-schlusses den Schweden abtraten. Zu anfang des 18 seculi aber hat es der Czaar den Schweden wieder abgenommen, und dem Fürsten Menczikoff den titul als Hertzog von Jngermannland gegeben. Dieses land ist wegen der darinnen befindlichen vielen elend-thiere berühmt. Die besten plätze darinnen sind Noteburg, Nienschantz, Jwanogorod, Kapurga, Jamagorod, Gam, &c. *Olearii* Persian. reise-beschreib. *Zeilleri* neue beschreibung von Schweden p. 44. *Hermannida* descr. Sueciæ. Beschreibung Schwedens p. 2 c. 5.

INGLARES, (Aloysius) war an. 1622 zu Nizza in Jtalien gebohren, und trat an. 1637 in die Soc. Jesu, darinnen er die mathematick und oratorie etliche jahre gelehret. Nachdiesem ward er bey dem Printzen Carl Emanuel von Savoyen Informator, und predigte hierauf in den vornehmsten Jtaliänischen städten, bis er an. 1653 in Messina das zeitliche gesegnete. Seine schrifften sind Ariadne rhetorum; inscriptiones, epitaphia & elogia; schola veritatis Principibus aperta, Christus Jesus; conciones quadragesimales & aliæ. *Sotw.* bibl. S. J.

INGO, diesen namen haben 3 Christliche Könige in Schweden geführet. Ingo I ein sohn Olai I, hat von an. 900 bis 907 regieret, und ist im kriege wider die Russen geblieben. Ingo II beygenamt der fromme, hat von an. 1059 bis 1064 regieret, und die überbleibung von dem heydnischen götzendienste verstöhret, daher er von dem volcke erschlagen worden. Ingo III beygenamt der gute, war ein sohn Königs Philippi, und wegen seiner gottesfurcht berühmt. Er hat von an. 1110 bis 1129 regieret, und seine gemahlin Ragnild ist nach ihrem tode als eine Heilige verehret worden. Es wird dieser König von einigen scribenten, welche den heydnischen König Ingonem, der um die mitte des 3 seculi gelebet, mitzehlen, Ingo IV genennet. *Pufendorff.* Schwed. hist.

Jngolstadt, lat. Ingolstadium, eine wohlbefestigte stadt in Ober-Bayern an der Donau gelegen. Sie hat sonst Engelstadt geheissen, und soll von den Angel-Schwaben ihre benennung haben. Vor zeiten ist es nur ein dorff gewesen zu dem kloster Altach gehörig, ist aber von dem Kayser Ludwig aus Bayern und seinen nachkommen zu einer stadt gemacht worden. Es ist selbige die vornehmste festung im Bayerlande, und von Hertzog Wilhelmen an. 1537 angeleget, nach der zeit aber mehr befestiget worden. Auch giebt es allhier ein starckes schloß an der Donau. Die haupt-kirche ist zur lieben frauen, so an. 1420 von Hertzog Ludwigen mit dem bart erbauet worden, worinnen ein herrlich Marien-bild zu sehen. Die hohe schule, so unter den Catholischen eine der berühmtesten, ist an. 1472 von Hertzog Ludwigen dem reichen gestifftet. Das Jesuiter-collegium ist auch gar schön, und mit einer herrlichen bibliothec versehen. Von dem zeughause wird auch viel wercks gemacht. Die häuser sind meistentheils auswendig gemahlet, oder weiß angestrichen, die gassen breit und gerade, auch das pflaster gut, iedoch giebt es allda wenig nahrung und einwohner. Der König Gustav Adolph belagerte diesen ort an. 1632 vergeblich, und der Marggraf Christian von Baaden wurde durch eine stück-kugel an seiner seiten erschossen. *Cluverii* Germ. *Zeilleri* itin. Germ. *Middendorp.* de acad. *Bertius* de reb. Germ. *Missons* reise-beschr. *Ertels* Bayer. atlas. *Pufendorff.* de rebus Suecicis.

Jngolstetter, (Johann) ein berühmter Medicus und Physicus von Amberg aus der Ober-Pfaltz. Er hat unterschiedliche schrifften hinterlassen, und unter andern auch einen tractat von dem güldenen zahn, welchen Christophori Mülleri sohn von natur gehabt haben soll. *Melchior Adami* in vit. medic. Germ. *Mercklin.* in Linden. renovato. *Roukema* naam-boek der beroemde Genees en Heelmeesters p. 233.

INGONDIS, Sigeberti I, Königs von Metz oder Austrasien tochter, vermählte sich an. 550 mit Hermenigildo, einem Spanischen Printzen, Leuvigildi, Königs der West-Gothen sohn. Diesen Herrn bekehrte sie von der Arianischen zu der Catholischen religion, welches denn ihre schwieger-mutter dermassen erbitterte, daß sie von derselbigen aufs übelste tractiret wurde. Mittlerweile wurde Hermenigildus,

welcher die Griechen zu hülffe geruffen, gefangen genommen, und erlitte zu Toledo den 13 april am oster-heiligen abend an. 586 den märtyrertod. Ingondis wurde von eben diesen Griechen gefangen genommen, starb aber, ehe sie noch Constantinopel erreichte an. 585 in Africa von hertzeleid. Sie hatte einen sohn mit namen Athanagildus. *Gregor. Turon.* *Isidorus* in chron.

Jngor, siehe Ibor.

INGULPHUS, ein gelehrter Engeländer, war an. 1030 zu Londen gebohren. Sein vater war des Königs Eduardi hof-bedienter, er selbsten auch stund bey der Königin Editha in grossen gnaden. Er legte den grund seiner studien anfänglich auf dem gymnasio zu Westmünster, und nach diesem auf der academie zu Oxford. Als Hertzog Wilhelm von Normandie an. 1051 in Engeland kam, um sich mit dem Könige Eduardo zu unterreden, wurde er bey ihm bekannt, gieng mit in die Normandie, und wurde dessen Secretarius; kam auch bey ihm in besondere gnade, dergestalt, daß er fast den gantzen hof regierte. Weil er aber deshalber sehr beneidet wurde, gieng er nebst einigen Teutschen unter anführung des Ertz-Bischoffs Siegfriedi von Mayntz ins gelobte land. Als er nach ausgestandener vieler gefahr wieder zurück kam, begab er sich in das kloster Fontenelles in der Normandie, und wurde ein Münch, auch bald darauf Prior. An. 1076 wurde er von König Wilhelmen aus Engeland zum Abt des klosters Croiland in Engeland Benedictiner-ordens gemacht, und von demselbigen so wohl als von dem Ertz-Bischoff Lanfranco sehr werth gehalten. Er nahm sich dieses klosters äuserst an, brachte selbigem viel privilegia zu wege, und bauete die zerfallenen gebäude wieder auf, bis er an. 1109 verstarb. Er hat eine historie des klosters Croiland und anderer in Engeland beschrieben, so von an. 664 bis 1091 gehet. *Bellarminus.* *Vossius* lib. 2 c. 47. *Pitseus.* *Cave* hist. litter. p. 433.

INHAMBANO, ein Africanisch Königreich in Nieder-Aethiopien, zwischen Caffrerien und Monomotapa gelegen. Wie das land und die einwohner darinnen beschaffen seyn mögen, ist noch nicht allzuwohl bekannt.

INHAMIOR, ein Africanisch Königreich an den gräntzen des landes der Caffern. Es liegt an dem flusse Cuama, und soll eine geraume zeit zu Monomotapa gehöret haben.

INISKILLING oder ENNESKILLING, eine stadt in der Provintz Ulster und Grafschafft Fermanagh in Irrland, welche sonderlich dahero berühmt ist, weil sie sich zu anfang des Königs Wilhelmi regierung so tapffer wider die Irrländer und Frantzosen defendiret. Denn die Enneskillinger schlugen den Hertzog von Berwick, des Königs Jacobi II natürlichen sohn, welcher zu Ralfemulling eine von ihren partheyen mit 1500 mann anfiel, und nöthigten ihn, daß er sich mit verlust 250 mann zurück ziehen muste, welches im sept. an. 1689 geschahe. Uber diß schlugen sie auch noch zum öfftern des besagten Königs partheyen, sonderlich aber im aug. gedachten jahres, unweit Lisnack, allwo sie den Obersten Hamilton sich zurück zu ziehen nöthigten, nachdem sie 130 von den seinigen getödtet und 39 gefangen bekommen, keinen einigen mann aber von ihrer seite verlohren hatten. Nachdem sie noch selbigen tages mit 1200 mann cavallerie und 1500 mann infanterie unter dem commando des Obersten Woolsly verstärcket worden, marschirten sie so fort auf die feinde loß, so bey Neuton Buttler waren, und schlugen sie daselbst von einem hügel herab, worauf sie sich vortheilhafftig postiret hatten, weil sie aber mit 7 canonen die landstrasse zwischen zwey morasten bepflantzet hatten, kunte die Enneskillingische reuterey nicht weiter avanciren; iedoch fiel die infanterie durch den morast auf die feinde loß, tödtete ihrer 100 und eroberte ihr geschütz. Darauf verfolgte sie vollends die reuterey bis nach Cavan, da dann von dem feinde in die 2000 theils erschossen, theils getödtet, 300 aber gefangen wurden, unter welchen 30 Officirer waren, und insonderheit der General-Lieutenant Macarty, welcher, nachdem er nach Londonderry gefangen gebracht worden, die bey seiner ehre gegebene parole brach, und in Franckreich entrann. Ferner schlugen auch die Enneskillinger unter dem Obersten Cloyd 5000 mann, welche vor hatten, Sligo anzugreiffen, und ob diese ihnen schon an mannschafft weit überlegen waren, so warffen sie dennoch selbige über den hauffen. Im mart. an. 1690 nahmen sie Belturbert ein, und trugen durch ihre tapfferkeit nicht wenig mit bey zu dem siege bey Boyn. *Jac. Waraus* de Hibern. *Roder. Oflabert.* in Ogyg.

INITIA, war bey den alten Griechen ein gottesdienst, den man unterschiedenen göttern, vornemlich aber der Ceres leistete. Er bestund aber darin, daß einer sich einem gott mit gewissen ceremonien weihen ließ, und sich ihm die gantze zeit seines lebens zu dienen ergab, worbey verschiedene opffer des nachts in aller stille verrichtet, dem initiato aber alle heimlichkeiten desselben gottesdienstes, die sonst nicht ein ieder zu sehen bekam, gezeiget wurden. *Lomeierus* de lustrat. c. 16. *Pitiscus* l. 959. *Ræschelius* diss. de teletarum & mysteriorum traditione, Witteberg. 1708. siehe ELEUSINIA.

Inn, lat. Oenus oder Ænus, ein fluß, welcher in dem berge Besnina in Graubündten entspringt, durch das Innthal, Tyrol und Bayerland gehet, und bey Passau sich in die Donau ergiesset. Er pflegt perlen mit sich zu führen; welche daher Passauer perlen genennet werden. *Thurneyser* von kalten und warmen wassern lib. 5 c. 26. *Zeilleri* itin. Germ. p. 156. *Missons* reiseb.

INNERLOTHI, eine stadt in der Schottischen Provintz Loqhabre, so vorzeiten einen ansehnlichen jahrmarckt hatte, als worzu es auch sehr wohl gelegen ist. Allein sie ist in den Dänischen kriegen dermassen ruinirt worden, daß sie nach der zeit niemals wieder in den vorigen stand gelangen können. Das land umher ist so lustig, daß die Könige in Schottland vorzeiten ihre residentz dort herum auf dem castelle Evohia aufschlugen. In neulicher zeit ist dieser ort sonderlich wegen der garnison und des dasigen forts, so der Oberste Hill commandiret, bekannt worden. *Hermannida* descript. Brit. p. 452. *Cambden.* Brit.

INNERNESSE, eine alte stadt in der nordlichen gegend von Schottland, und zwar der vornehmste ort in einer Grafschafft gleiches namens, wovon der Hertzog von Gordon, erblicher Sheriff oder Land-Voigt ist. Es wird allhier ein starcker handel getrieben, weil der ort an dem flusse Nesse liegt, welcher schiffbar ist, und diese sonderbare eigenschafft an sich hat, daß ob er wohl in einem kalten lande fließt, er dennoch niemals zufrieret, sondern das eiß, wenn man etwas hinein schmeisset, zerschmeltzet. Dieser fluß entspringet aus einem see, Loghnesse genannt, welcher 30 meilen lang, aber von ungleicher breite ist, die nemlich an etlichen örtern mehr als 12, an andern aber nicht über 8 meilen austräget. Er dienet sonderlich darzu, daß man darauf viel zimmerholtz aus den benachbarten gegenden nach Innernesse bringen kan. Der fluß hat einen herrlichen lachsfang. *Camdeni* Brit. pag. 670. *Hermannida* descript. Brit. p. 455.

Innerste, ein fluß in Nieder-Sachsen, der auf dem Hartzgebürge entstehet, vor den berg-städten Grund und Wildemann, ferner vor Hildesheim vorbey gehet, und so dann bey Sarstädt in die Leine fället.

Päbste des namens Innocentius:

INNOCENTIUS I, von Alba gebürtig, succedirte Anastasio, den 18 may 402. Er bestraffte des Chrysostomi verfolger, und schickte einen brief an Johannem von Jerusalem, weil selbiger des Pelagii parthey wider Hieronymum angenommen, und ihm gelegenheit gegeben, seine irrthümer im orient auszubreiten. Er verordnete eine fasten an ieglichem sonnabende, weil unser Heyland diesen tag über im dem grabe gelegen. Desgleichen verbannete er auch die Cataphrygischen ketzer, und verdammte des Pelagii und Cœlestini irrthümer. Zu seiner zeit verdammte der synodus zu Bourges die Priscillianisten. Er starb an. 417. *Gennadius* de vir. illustr. c. 43. *Platina.* *Baronius* in annal. an. 402. *Cave* histor. litter. p. 206.

INNOCENTIUS II, ein Römer, hieß zuvor Gregorius. Er war Johannis de Papareseis sohn, anfangs Abt des Benedictinerklosters zu S. Nicolai, wurde aber von Urbano II an. 1118 zum Cardinal gemacht. Er begleitete den Pabst Gelasium II in Franckreich, und Calixtus II schickte ihn als Gesandten in Teutschland. Darneben verwaltete er noch andere wichtige angelegenheiten mehr, ehe er den 17 febr. an. 1130 an Honorii II statt zum Pabst erwählet wurde. Da man dann zu gleicher zeit auch Petrum, Leonis sohn, welcher sich Anacletum II nennete, erwählte, dessen parthey die Römer, Mayländer, Rogerius der Hertzog von Sicilien, und viele andere mehr, hielten, wodurch Innocentius sich in Franckreich zu retiriren genöthiget wurde, allwo er verschiedene Concilia hielt, nemlich zu Clermont, Rheims und Puy en Velay. Eben zu derselbigen zeit wurde dieser Innocentius noch von einem andern Concilio vor den rechtmäßigen Pabst erkläret, welches die Frantzösischen Prälaten zu Estampes hielten, dem S. Bernhard mit beywohnte, und Innocentii recht ernstlich behauptete. Den 22 mart. an. 1131 kam dieser Pabst nach Lüttich, und crönte daselbst Lotharium, gleichwie auch noch in eben demselbigen jahre König Ludewig den jüngern zu Rheims, und an. 1133 Lotharium zum Römischen Kayser zu Rom. Nachgehends kam er wieder in Italien, hielt zu Piacenza und Pisa Concilia, gieng mit dem Kayser Lothario nach Rom, und hielt an. 1139 das andere Concilium Lateranense, worauf er Abailardum nebst dessen schüler Arnoldo von Brescia verdammte, wurde aber noch in eben demselbigen jahre von Rogerio, dem Könige in Sicilien, gefangen, mit welchem er in einen krieg verwickelt war; allein dieser streit wurde hernach mit dieser bedingung beygelegt, daß der Pabst Rogerium mit der crone von Sicilien belehnen muste, wofür dieser jenem den eyd der treue schwur. Nachgehends hielt dieser Pabst eine unterredung mit dem Könige in Engeland Henrico zu Chartres, worin er jenen dahin zu bewegen suchte, daß er eine reise ins gelobte land thun möchte. Auf dem Lateranensischen Concilio verordnete er, daß kein laye an eine geistliche person hand anlegen solte. Er starb den 24 sept. an. 1143, nachdem er 13 jahr, 7 monat und 10 tage den Päbstlichen stuhl besessen hatte. *Otto Frising.* chron. *Bernhardi* epist. *Ciacconius* in Innocent. II. *Platina.* *Jacobi* bibl. Pont. *Cave* hist. litter.

INNOCENTIUS III, war zu Anagnia gebohren, Trasimundi des Grafen von Signia sohn, und hieß zuvor Johannes Lotharius. Er wurde anfangs studirens halber nach Rom, Bononien und Paris geschickt, nach seiner rückkunfft Canonicus zu Anagnia, und von Cœlestino III, oder wie andere wollen Clemente III, zum Cardinal gemacht. An. 1198 wurde er im 37 jahre seines alters zum Pabste erwählet, und stifftete die verfolgung wider die Albigenser an. Er bestätigte Ottonem IV in der Kayserlichen würde wider Philippum aus Schwaben, und bemühete sich, die Christen zu einem so genannten heiligen kriege anzureitzen. Bald darauf that er Ottonem IV in den bann, und wiegelte Fridericum II wider ihn auf, welchem er aber gleichwohl die crone nicht zuerkennen wolte. Zu seiner zeit machte Johannes, König in Engeland, um des Pabsts hülffe wider den König in Franckreich zu geniessen, die Königreiche Engel und Irrland dem Römischen stuhl zinsbar. Er war sehr hochmüthig, und that viele Po-

tentas

tentaten in den bann, worunter der König Johannes von Engeland, Petrus König von Aragonien, der König von Portugall, Hertzog Dandalus von Venedig und andere. An. 1198 schickte er den Cardinal Petrum von Capua in Franckreich, um den König Philippum Augustum zu bewegen, seine verstossene gemahlin Ingeburgim wieder anzunehmen. An. 1199 verbot er den Ketzern die heilige schrifft in Frantzösischer sprache zu lesen. An. 1215 hielt er das Lateranensische Concilium, worauf beschlossen ward, daß der punct von der transsubstantiation unter die glaubens-articul solte aufgenommen werden. Wie denn auch die Dominicaner und Franciscaner die confirmation ihrer orden auf demselbigen Concilio erhielten. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, als: sermones de tempore & sanctis; de contemtu mundi; de mysteriis missæ; epistolas, &c. *Matthæus Paris. Conradus Ursperg. Trithemius. Blondus. Platina. Sigonius. Jacobi* bibl. Pont. *Cave* hist. litter. p. 481.

INNOCENTIUS IV, zu Genua, aus dem hause Fieschi, so Grafen von Lavagna waren, gebohren, hieß zuvor Sinibaldus. Er wurde aus einem Cardinal-Diacono des tituls S. Laurentii den 24 jun. an. 1243 zum Pabste erwählet, nachdem der Päbstliche stuhl wohl 2 monat leer gestanden. Ungeachtet er des Kaysers Friederici II vertrautester freund gewesen, so verfolgte er ihn dennoch, da er zu der Päbstlichen würde gelanget, mit weit grösserer hefftigkeit, als einige seiner vorfahren gethan hatten. Als er sich befahrete, daß sich der Kayser rächen möchte, begab er sich an. 1244 in Franckreich, und berief in dem nächstfolgenden jahre ein allgemeines Concilium nach Lyon, worauf der Kayser in den bann gethan und abgesetzt wurde. Da aber selbiger an. 1250 dieses zeitliche gesegnete, verließ der Pabst Lyon, und begab sich an. 1252 wieder nach Rom. Er verfolgte nicht weniger Kaysers Friederici II söhne, Conradum und Manfredum, welcher letztere aber seine völcker, die er in das Königreich Neapolis gesendet, schlug. Dieses unglück beschleunigte des Pabsts tod, so daß er den 7 dec. an. 1254 starb. Er wird vor einen gar gelehrten Pabst gehalten, und von einigen juristen ein vater und werckzeug der warheit genennet. Er machte auf dem Concilio zu Lyon die verordnung, daß die Cardinäle purpur-farbne kleider tragen solten, um sich darbey zu erinnern, daß sie schuldig wären, ihr blut vor den Päbstlichen stuhl zu vergiessen. Jedoch verfolgte er den gelehrten und frommen Bischoff zu Lincoln, Robert Grosted, welcher unter andern ihn den Antichrist genennet. Die geschichtschreiber berichten, daß bemeldter Bischoff nach seinem tode diesem Pabst erschienen, und ihn mit diesen worten angeredet habe: Veni miser ad judicium! Er schrieb einen apparatum, oder glossas über die decretales. *Matthæus Paris. Antoninus. Trithemius. Nauclerus. Villani. Platina. Blondus. Fazellus. Sigonius. Summonte. Cave.*

INNOCENTIUS V, zuvor Petrus Tarantasia genannt, weil er in Tarantaise an. 1225 gebohren war. Er nahm im 10den jahre seines alters den Dominicaner-orden an, lag zu Paris den studien ob, allwo er auch Doctor und Professor theologiæ, ingleichen an. 1263 Provincial dieses ordens in Franckreich wurde. Gregorius X machte ihn zum Ertz-Bischoff von Lyon, und in dem folgenden jahre wurde er Ertz-Bischoff zu Ostia, auch bald darauf Cardinal. An. 1273 wurde er der oberste Pœnitentiarius von der Römischen kirche, und wohnte das folgende jahr dem zu Lyon gehaltenen Concilio bey. Nach Gregorii X tode wurde er den 23 febr. zu Rom gecrönet. Er hat wenig ausgerichtet, nur daß er die Florentiner von dem Päbstlichen bann, darein sie seine vorfahren gethan hatten, mit dem bedinge loßgesprochen, daß sie die Gibelliner aus der stadt schaffen solten. Er starb, nachdem er nur 5 monat regieret hatte, den 22 jun. an. 1276. Man hat von ihm compendium theologiæ; commentarium in quatuor libros sententiarum. *Trithemius. Platina. Onuphrius. Alberti. Altamura* bibl. præd. *Jacobi* bibl. Pont. *Cave*.

INNOCENTIUS VI, hieß zuvor Stephanus Albertus, und war Bischoff zu Clermont. Er war von le Mont einem orte bey Pompadour in Limoisin gebürtig, anfänglich Doctor der rechten und Advocat zu Thoulouse, woselbst er auch ein collegium vor 20 arme schüler gestifftet, nach diesem Bischoff zu Noyon, zu Clermont, und Pœnitentiarius, letzlich Cardinal-Bischoff zu Ostia, und succedirte Clementi VI den 18 dec. an. 1352, zu welcher zeit der Päbstliche sitz zu Avignon war. Er bemühete sich, den Römischen hof, als welcher sehr verdorben war, zu reformiren, und dem kriege zwischen dem Könige von Engeland und Franckreich ein ende zu machen, aber vergeblich. Zu seiner zeit hatte Johannes de Rupe Scissa, ein Franciscaner-Münch, die offenbarung S. Johannis wider die Päbste erkläret, und selbige Wider-Christen genennet, weswegen ihn dieser Innocentius VI verbrennen ließ. Er hub den von seinen vorfahren ertheilten ablaß wieder auf, und befahl allen geistlichen bey strafe des bannes sich wiederum zu ihren gemeinen zu verfügen, mit verstellung, daß sie ihre heerde nicht den mietlingen überlassen solten. Er führete mit unterschiedlichen Fürsten krieg, welche, seinem vorgeben nach, des kirchen-staats sich anmasseten. Er ließ es geschehen, daß Carolus IV zu Rom von den Cardinälen gecrönet wurde. Jedoch muste er zuvor einen eyd leisten, daß er zu fusse in die stadt Rom eingehen, und nach der crönung Italien so fort wieder verlassen, auch ohne des Pabsts willen nicht wieder hinein kommen wolte. Er starb zu Avignon den 12 sept. an. 1362, und hat einige episteln hinterlassen. Vor seinem tode war eine ungemeine sonnen-finsterniß. siehe ALBERTI. *Platina. Spondanus. Ludovicus Jacobi* hist. Pont. *Cave* hist. litter. app. p. 31. *Baluzius* de Papis Aven.

INNOCENTIUS VII, hieß Cosmus Meliorati, und war von Sulmona gebürtig. Er besaß vorhero einige prälaturen zu Ravenna und Bononien, und wurde an. 1389 Cardinal. Aber nach Bonifacio IX wurde er von den Cardinälen zu Rom den 17 oct. an. 1404 zur zeit des schismatis wider Petrum de Luna, welcher sich Benedictum XIII nennete, und zu Avignon residirte, zum Pabst erwählet. Vor seiner wahl muste er schwören, daß er die Päbstliche würde wiederum aufgeben wolte, im fall Benedictus dergleichen thun würde. Allein da er einmal zum Pabst erwählet worden, gedachte er nicht mehr an sein versprechen. Als ihn nun einige von den Römern deshalber ermahnten, auch verlangten, daß ihnen die Engelsburg und das Capitolium wieder, wie vor diesem, eingeräumt werden solte, so ließ er ihrer eilffen die köpffe herunter schmeissen, und ihre cörper zum fenster hinunter werffen. Dadurch wurden sie dermassen erbittert, daß sie König Ladislaum von Napoli zu hülffe rieffen, das Capitolium einnahmen und Innocentium nöthigten, daß er sich nach Viterbo retiriren muste, von dannen er nicht ehe wieder zurück nach Rom kam, als bis ihn die Römer selbst, welche mit Ladislao wieder zerfallen, a. 1406 einholten; da er dann Ladislaum in den bann that, aber noch eben dasselbige jahr seinen geist aufgab, nachdem er auf dem Päbstlichen stuhle 2 jahr und 22 tage gesessen hatte. Gregorius XII succedirte ihm. *Theod. de Niem. Platina. Spondanus. Ludovicus Jacobi.*

INNOCENTIUS VIII, aus der Genuesischen familie derer Cibo, hieß anfänglich Johann Baptista. Sein vater war Aranus Cibo, welcher Renato von Anjou, König zu Neapolis, gute dienste gethan, und deswegen von ihm zum Vice-Re gemacht worden. Er war an. 1432 gebohren, und an der Neapolitanischen Könige Alphonsi und Ferdinandi hofe erzogen, bis er studirens halber nach Padua gieng, von dar er zum Cardinal Philippo Calandrino nach Rom kam. Hierdurch ward er am Päbstlichen hofe bekannt, und machte ihn Paul II zum Bischoff von Savona, Sixtus IV aber zum Datario, Bischoff zu Melphi und Cardinal, da er sich denn in unterschiedenen legationen und sonderlich in der Teutschen um den Römischen stul wohl verdiente. An. 1484 den 29 aug. ward er zum Pabst erwehlt, und hatte ein unruhig regiment. Denn die Ursiner und Coloneser geriethen hefftig aneinander, so daß Rom selbst mit raub und mord erfüllt ward. Hernach bekam er auch mit Ferdinando Könige von Neapolis händel, indem er sich theils einiger ins elend vertriebenen Neapolitaner annahm, theils auch den von seinen vorfahren dem Könige erlassenen tribut von 20000 ducaten von neuen forderte. Weil nun hierdurch seine schatzkammer gewaltig erschöpfft ward, machte er einen hauffen neue ämter, die er verkauffte. So brachte er auch den landflüchtigen Türckischen Sultan Gemes aus Franckreich nach Rom, und sich damit nebst einem stück von dem heiligen speer die 40000 ducaten zuwege, welche der Türckische Kayser jährlich auszahlen ließ, daß Gemes in sicherer verwahrung gehalten würde. siehe GEMES. Man meynt auch, er habe vieles zum Türckenkriege bestimmtes geld entweder auf den Neapolitanischen krieg verwendet, oder zum wenigsten seinen anverwandten geschenckt. Die Venetianer hat er von dem banne loßgesprochen, darein sie sein vorfahre gethan hatte, und den Norwegern an. 1491 erlaubt, die messe ohne wein zu halten, weil selbiger entweder gefroren oder sauer worden, ehe man ihn dahin bringen kunte. Er hatte vor seiner erhebung 16 kinder gezeugt, davon noch ein sohn und eine tochter am leben waren, als er Pabst wurde. Den sohn Franciscum machte er zum Grafen von Anguillara, und verheyrathete ihn mit Laurentii Medicis tochter. Die tochter Theodorica gab er an Gerardum Usodimari einen Genueser, welcher in die familie Cibo aufgenommen ward. Man hält ihn vor den ersten Pabst, der sich zu seinen unehlichen kindern bekennet, wiewol andere sagen, daß er im ehestande gelebt, und also die kinder rechtmäßig gezeugt. Er starb den 25 jul. an. 1492, da er eben im begriff war, die Christlichen Fürsten zu einem Türckenkriege aufzumuntern. Die geschichte beschreiben ihn als einen sanfftmüthigen und liebreichen Herrn, der auch die geringsten personen freundlich und angenehm begegnet. *Onuphrius. Ciaconius. Volaterranus* l. 22. *Masson* in Innocentio VIII. *Imhof.* geneal. 20 illustr. in Ital. famil. *Bayle.*

INNOCENTIUS IX, von Bononien, hieß zuvor Johannes Antonius Fachinetti. Er bekam erst von dem Pabst Pio IV eine prälatur in Calabrien, wohnte nach diesem dem Concilio zu Trident bey; letzlich machte ihn Gregorius XIII zum Cardinal. Er wurde nach Gregorio XIV den 29 oct. an. 1591 zum Pabste erwählet, und starb 2 monat nach seiner wahl. *Cicarella. Spondanus.*

INNOCENTIUS X, ein Römer, hieß zuvor Johannes Baptista Pamphilius. Er wurde anfangs in verschiedenen verrichtungen gebraucht, und von Gregorio XV als Nuntius nach Napoli geschickt, Urbanus VIII gab ihn an. 1625 seinem Nepoten, dem Cardinal Francisco Barbarini, als er in Franckreich und Spanien geschickt wurde, zum Datario zu, und blieb er daselbst unter dem titul eines Patriarchen von Antiochien und Päbstlichen Nuncii, bis er Cardinal wurde. Nach dessen tode aber wurde er den 15 sept. an. 1644 zum Pabst erwählet. Er war in einem übeln beruff wegen seines allzu vertraulichen umganges mit der Donna Olympia Maldachina, seines bruders hinterlassenen gemahlin, welche die Päbstliche regierung verwaltete, und alles nach ihrem kopffe einrichtete. Als er kaum den Päbstlichen stuhl bestiegen, verjagte er alle von der Barbarinischen familie aus der stadt Rom, ohngeachtet er durch sie auf den Päbstlichen stuhl erhoben worden; worauf selbige ihre zuflucht zu dem Cardinal Mazarini nahmen. Weil nun dieser es vor eine bequeme gelegenheit hielt, gleiche macht mit dem hause Oesterreich in dem conclavi zu erlangen, so brachte er es dahin, daß

daß der König in Franckreich an. 1645 durch einen öffentlichen brieff an den Pabst erklärte, daß er die Barbarini in seinen schutz genommen hätte. Dieses kränckte den Pabst dermassen, daß er 5 Cardinäle beorderte, um von den Barbarinis wegen der gelder, die sie binnen der zeit, da ihr vetter den Päbstlichen stuhl besessen, empfangen, rechenschafft zu fordern, und mit ihnen in der sache nach befinden rechtlich zu verfahren. Im jan. an. 1646 gaben die Barbarini ihre rechnungen ein, wider welche er aber mit grossem unwillen excipirte, und ihre güter ohne rechtliche form sequestrirte, so daß sie ihre zuflucht an heilige örter zu nehmen, auch endlich gar in Franckreich zu gehen genöthiget wurden; von wannen der Bischoff von Angiers ihrenthalben nach Rom kam. Desgleichen nahmen sich auch die Venetianer ihrer sache an. Als nun der Pabst dem Könige in Franckreich keine solche antwort ertheilen ließ, womit er zufrieden seyn können, so ließ selbiger durch seinen Ambassadeur bey den Münsterischen friedens-tractaten anderer Potentaten Abgesandten erinnern, daß das friedens-werck zu keinem stande gebracht werden könne, woferne nicht die Barbarini wiederum in das ihrige eingesetzt würden. Weil aber der Pabst sich nicht bequemen wolte, attaquirten die Frantzosen an. 1647 Orbitello, und überrumpelten S. Stephano, welches dann die stadt Rom sehr allarmirte, so daß der Pabst endlich, da sich die Italiänischen Fürsten ins mittel schlugen, etwas nachzugeben anfieng, und den Barbarini zum besten unterschiedliche dinge eingieng. Allein so bald als der Marggraf von Torrecusa die Frantzosen die belagerung von Orbitello aufzuheben genöthiget hatte, suchte der Pabst seinen alten haß wieder sie aufs neue hervor. Darauf gieng eine andere Frantzösische flotte auf Italien loß, und nahm Piombino und Porto Longone weg, welches den Pabst etwas geschmeidiger gegen die Barbarini machte. Weil aber Franckreich gleich damals in einen innerlichen krieg verwickelt war, so fragte der Pabst unterdessen nicht viel darnach, wie sehr sich auch die Frantzösischen Ministers wegen der restitution der Barbarini bemüheten. Nachgehends schickte er einige von seinen Ministers zu den Münsterischen tractaten, wobey Chigi, sein Nuntius, als er hörte, daß ein grosser theil der geistlichen güter den Protestanten gelassen werden solte, wider den frieden solenniter protestirte, und zugleich über die in den Oßnabrüggischen tractaten verwilligte gewissens-freyheit, dermassen erbittert wurde, daß er die von dem frieden aufgesetzte schrifften zerriß, und dißfalls nichts weiter vorzunehmen sich resolvirte, sondern den frieden durch eine bulle zu vernichtigen suchte. An. 1651 wurde die crone Franckreich zu Rom so wenig respectiret, daß deren Ministers verschiedene beschimpffungen empfiengen. Als nun solches der Frantzösische hof zu rächen suchte, trat der Pabst in eine genaue freundschafft mit Spanien, und machte mine, daß er die Barbarini wiederum aufnehmen wolte, welche denn solche gelegenheit mit beyden händen ergriffen, an. 1653 des Pabsts gunst wieder erlangten, und ihn anreitzten, das Königreich Napoli sich unterwürffig zu machen, wodurch beydes der Spanische und der Frantzösische hof sehr disgoustiret wurde; allein der Cardinal Antonio Barbarini blieb Franckreich getreu. Dieser Pabst gerieth auch an. 1649 mit dem Hertzoge von Parma in einen streit, welcher auf Frantzösische hülffe sich verlassend, allzuweit in das Päbstliche gebiete hinein gieng, aber geschlagen, die stadt Castro erobert, und auf Päbstliche ordre rasiret wurde, so daß der Hertzog zu einem gütlichen vergleiche sich verstehen muste. An. 1653 verdammte er die bekannten 5 Jansenistischen propositionen, und starb bald darauf an. 1655. Als dieses Pabsts tod kund worden, so entstund eine allgemeine freude unter dem gantzen volcke. Journal de S. Amour. *Pfanneri* hist pacis Westphal. *Bonanni* hist. Pontif. *Heideggerus* hist. Papatus. *Ludolphi* schau-buhne.

INNOCENTIUS XI, hieß zuvor Benedictus Odescalchi. Er war an. 1611 zu Como gebohren in dem Hertzogthum Mayland, aus einer Adelichen familie, wurde in der Jesuiten-schule unterrichtet, studirte darnach zu Rom jura, nahm hierauf kriegs-dienste an, und gieng als ein Officirer in Teutschland und Polen. Von dar kam er nach Napoli, wurde daselbst Doctor, und bemühete sich hierauf einige recommendations-schreiben an den Cardinal Bona zu bekommen. Wie aber dieser an ihm merckte, daß er zwar von gutem verstande, aber nicht allzugelehrt war, rieth er ihm, sein glück weiter im kriege zu suchen. Allein als ihm Odeschalchi wichtige wechsel-briefe, die er mitgebracht, zeigete, ließ ihm der Cardinal einen stuhl bieten, und ertheilte ihm den rath, er solte sich einen dienst in der Apostolischen kammer kauffen. Als er dieses nach des Pabsts Urbani VIII tode gethan, bemühete er sich der Donna Olympia gunst zu erlangen. Zu dem ende kauffte er vor sie sehr schöne tapeten und kostbare silber-services, spielte zum öfftern mit ihr, und ließ sie grosse geld-summen gewinnen. Worauf ihm selbige an. 1647 den Cardinals-hut zuwege brachte. Bald darauf wurde er Legat von Ferrara und Bischoff von Novara, hielt sich auch in solchem stande sehr eingezogen. Nach Clementis X tode wurde er an. 1676 durch einige wohlmeynende Cardinäle auf den Päbstlichen stuhl erhoben. Die Frantzösische parthey trachtete zwar den Rospigliosi zu erwählen, da es ihnen aber fehl schlug, gaben sie gleichfalls dem Odescalchi ihre stimmen. Allein da die sache zu einem entschlusse gereichen solte, hielt der Cardinal d'Estrées die völlige wahl eine zeitlang auf, bis er gewisse ordres aus Franckreich empfangen haben würde. Mittlerweile stellte man andere Cardinäle auf die wahl; allein beydes die Cardinäle und das volck richteten ihre inclination beständig auf den Odescalchi, so daß in währender solcher verzögerung die Cardinäle nichts anders thaten, als daß sie sich immerfort mit einander zanckten, und zwar dieses mit so wenig höflichkeit, daß sich auch Colonna und Maldachino vor narren und bestien schalten. Da indessen auch der König von Franckreich diese wahl billigte, so wurde selbige bewerckstelliget, ohngeachtet sich der Cardinal Altieri nebst seinem anhange hefftig widersetzte. Jedoch verlangte Odescalchi zuvor, daß die Cardinäle eine reformation des kirchen-regiments, wovon er ihnen einig project vorlegte, unterschreiben möchten. Als er nun erwählet worden, nahm er den namen Innocentius XI an. Die Königin Christina war die erste, welche ihm die füsse küssete; auch verursachte die zeitung von dieser wahl eine allgemeine freude; an dem Pabste aber merckte man keine andere veränderung, als daß er tieffsinniger zu seyn schiene, als vorhin, und als er das volck segnete, dabey viel thränen vergoß. Das erste, so er vornahm, war, daß er die mißbräuche des nepotismi abschaffte; iedoch damit sich sein vetter Don Livio Odescalchi über seine strengigkeit nicht zu beschweren hätte, so vermachte er ihm jährlich 30000 cronen. Darauf zog er die unkosten und ausgaben seines eigenen hofes ein, und beschitte den fremden Abgesandten ihre bisher gehabte quartiers-freyheit. Daneben beförderte er eine kirchen-reformation, wegen bisher eingeschlichener simonie, anderer mißbräuche und ärgerlichen lebens, und verordnete 4 Cardinäle, derjenigen leben und wandel, so nach Bißthümern strebten, zu untersuchen, verbannete die huren aus Rom, verbot das spielen, und war besorgt, daß die so genannten Baroni zu Rom ihre creditores nicht betrügen möchten. Weil die Königin Christina den grösten theil ihrer einkünffte durch den krieg verlohren, machte er derselben eine jährliche pension von 12000 cronen. Hernächst bemühete er sich, zwischen Franckreich und Oesterreich einen frieden zu stifften, und hingegegen die Christen zu einem Türcken-kriege zu bewegen. Er hatte aber viel unruhen. Seine erste zwistigkeit ereignete sich mit dem Spanischen Ambassadeur, indem einige die Spanier wegen ihrer ungeziemenden proceduren affrontiret. Ob nun wohl die urheber von dem Pabste mit gebührender strafe angesehen worden, so wolte doch gedachter Ambassadeur damit nicht zufrieden seyn, sondern forderte eine mehrere satisfaction, und enthielt sich des hofes. Desgleichen wolte auch der Vice-Ré von Napoli dem Päbstlichen Nuncio keine audientz ertheilen, welches denn den Pabst hefftig verdroß, so daß er sich deshalben in dem consistorio höchlich beklagte, daß ihm die guten dienste, so er dieser crone erwiesen, also vergolten werden solten. Dahero gab er ein edict heraus, krafft welches er allen und ieden, wes standes sie auch wären, verbot, keines ausländischen Fürsten oder eines andern vornehmen Herrn wapen über ihre thüren zu setzen, gestalt dieses zur verkleinerung, ja gäntzlichen schwächung seiner autorität gereichte. Dieses allarmirte die Spanier nicht wenig. Ihr Ambassadeur verlangte audientz, es wurde ihm aber selbige so lange verweigert, bis dem Nuncio zu Napoli dergleichen wiederfahren, und der König solches durch ein eigenhändiges schreiben begehren würde. Allein dieser streit wurde endlich in der güte beygelegt. Hierauf bekam er mit König Ludwig dem XIV in Franckreich streit wegen der regale oder Königlichen rechte, die geistlichen beneficia und kirchen-güter zu vergeben, welches sich bemeldter Monarche zueignete. Hierüber beklagte sich der Pabst an. 1678, so daß man endlich diesen streit mit ziemlicher hitze zu treiben anfieng. Der Cardinal d'Estrées wurde deshalber nach Rom gesandt; allein der Pabst blieb beständig auf seiner meynung; hingegen behauptete das Parlament zu Paris mit nicht geringerm eyfer das interesse und die prerogativ ihres Königs, und verdammte an. 1681 des Pabsts darwider ausgelassenes breve. Damit sie nun ihrer sache einen desto grössern nachdruck geben möchten, so beriessen sie an. 1682 sechs Ertz-Bischöffe, 26 Bischöffe, und 7 zu Bißthümern ernannte personen, nebst einigen Deputirten von der geringern clerisey zusammen, führten ihnen zu gemüthe, wessen sich der Pabst wider die rechte der Frantzösischen kirche unternähme, und schlossen 4 propositionen, wodurch sie des Pabsts macht in Franckreich aufzuheben suchten, welche sie allen Frantzösischen kirchen und Bischöffen zuschickten, nachdem sie von der gantzen versammlung unterschrieben, und durch des Königs General-Anwalt den 23 mart. an. 1682 registriret worden; hingegen caßirte der Pabst alles, was man in dieser versammlung geschlossen, auch nahm er sich vor, keinen von den geistlichen, so dieser versammlung beygewohnet hatten, zu befördern. Nachgehends setzte die versammlung unterschiedliche propositiones auf, um den König und Pabst mit einander zu vergleichen; allein weil beyde partheyen einander nichts nachgeben wolten, so wurde der streit suspendiret, um eine besorgliche spaltung zu vermeiden. Hiernächst entstund zwischen ihm und dem Könige in Franckreich ein neuer streit wegen der quartiers-freyheiten der ausländischen Abgesandten, als welche der Pabst nach des Hertzogs von Estrées tode aufhub. Darauf schickte der König den Marquis de Lavardin nach Rom, welcher dann als Frantzösischer Ambassadeur einen insolenten und gantz ungewöhnlichen einzug hielte, deshalben aber von dem Pabste in den bann gethan wurde, woraus hernach viel scrupel entstunden. Der König in Franckreich nahm zwar an. 1688 dem Pabste die Graffschafft Avignon, rief auch den Lavardin an. 1689 zurück, und appellirte an ein general-concilium; allein der Pabst ließ sich durch nichts bewegen, und es währte dieser streit bis an sein ende. An. 1688 kam auch des Königs von Siam Gesandtschafft zu Rom an, welche bey dem Pabst audientz hatte, und hoffnung machte, als wenn dessen autorität auch in Ost-Indien solte angenommen werden. Unter dieses Pabsts regierung sturben viel Cardinäle, da denn der Pabst an. 1681 16, und an. 1686 andere 27 erledigte stellen wieder besetzte. Den streit wegen des von Pabst Paulo V eingeführten officii von der unbefleckten empfängniß der heiligen jungfrau Marien unterdrückte er, wie auch viel indulgentien und ablasse, so von Sixto IV, Eugenio III, Johanne XXIII, Leone X, Gregorio XV gegeben worden, nebst denen, so auf 80000 jahr kräfftig seyn solten, und

von

von einer alten tafel abgeschrieben worden, die in der Lateranensischen kirche zu finden seyn soll. Gleichergestalt verdammte er auch 65 moral-sätze, welche die Jesuiten zu behaupten gesucht. Zu ende seiner regierung halff er die triple-alliance zwischen dem Kayser, den Polen und Venetianern wider die Türcken befördern, verwilligte auch grosse geld-summen zu dem Türcken-kriege. Von den mitteln, welche er besaß, und seinen Nepoten übergab, behielt er nur 600 reichsthaler jährlich, so lange er lebte, zu verzehren, daher er alles bloß zu bezahlung der Päbstlichen cammer-schulden, und zum nutzen der Christenheit anwendete. Er war dem Molinos nicht übel gewogen, und gieng es gar schwer zu, ehe er selbigen an. 1685 arrestiren ließ, daher auch das amt der inquisition einige Deputirte zu ihm schickte, welche ihn seines glaubens halber befragen musten. Ferner wird gesagt, daß er die sonst am grünen donnerstage gewöhnliche excommunication der Protestanten nicht verrichten wollen, und hätte er sich zu der zeit allemal franck gestellet, wie er denn auch von aufhebung des edicts von Nantes in Franckreich nicht eben zum besten soll geredet haben. Er starb den 12 aug. an. 1689, nachdem er der Päbstlichen kirche 13 jahr mit grossem ruhme vorgestanden, und wurde sehr bedauert. In dem augenblicke, da er starb, fiel ein grosses stück von dem Colosseo zu Rom von sich selbsten ein. Man hat rings um sein grab in der Peterskirche ein gegitter machen lassen, wobey das volck täglich auf den knien liegt. Vita Innocentii XI. *Bonanni* numism. Pont. Legatio Lavardini. *Sfondrati* Gallia vindicata. *Missons* reiseb. *Leti* monarchie univers. *Heideggeri* historia Papatus. *Bayle*.

INNOCENTIUS XII, ein Neapolitaner, vormals Antonius Pignatelli genannt. Er war den 13 mart. an. 1615 zu Neapolis aus einem sehr alten Adelichen geschlechte gebohren, welches aus einer in ober-Calabrien gelegenen stadt, namens Tropea, entsprossen. In seiner jugend begab er sich nach Rom, um allda in dem seminario dasjenige zu erlernen, was zu dem geistlichen stande, dem er sich ergeben, erfordert würde. Als er seine studien zu ende gebracht, erkannten verschiedene Päbste seine meriten; dahero machte ihn Urbanus VIII zum vice-Legaten des Hertzogthums Urbino; Innocentius X erklärete ihn zum Inquisitore von Malta, zum Gouverneur von Viterbo, und zu seinem Nuncio nach Florentz, Polen und Wien; Clemens der X machte ihn zum Bischoff von Lecce, zum Secretario der congregation der Bischöffe und ordens-leute, wie nicht weniger zu seinem Hofmeister; Innocentius XI setzte ihm den Cardinals-hut auf, machte ihn zum Bischoff zu Faenza, und Legaten zu Bologna, endlich aber zum Ertz-Bischoff zu Neapolis. Nach Alexandri VIII tode wurde er den 12 jul. an. 1691 zum Pabst erwählet. Die freuden-bezeugungen hierüber waren in Rom gantz ungewöhnlich. Er erklärete sich bald anfangs in des Innocentii XI fußstapffen zu treten. Er schaffte dahero an. 1692 durch eine bulle den nepotismum ab, machte gute verordnungen vor die armen, und verglich sich wegen der regale mit Franckreich. Unter ihm entstund an. 1698 der streit mit dem Kayserlichen hofe, weil er nicht gestatten wolte, daß iemand in dem Päbstlichen gebiete die lehn am Kayserlichen hofe suchen solte, welcher auch noch nicht gehoben. Als an. 1700 das jubilæum solte eröffnet werden, hätte er zwar gerne die so genannte heilige pforte selbst eröffnet, worzu er sich bereits einen göldenen hammer machen lassen; allein er konte unpäßlichkeit halber nicht darzu gelangen, sondern muste es dem Cardinal Bouillon, als vice-Dechant, überlassen. Er starb endlich nach langwieriger kranckheit den 27 sept. an. 1700. Memoires du tems. Europæischer historicus. *Missons* reise-beschreibung.

INNOMINATI werden die mitglieder einer zu Parma in Italien aufgerichteten gelehrten gesellschafft genennet.

Innthal, siehe ENGADIN.

INO, eine tochter Cadmi, und eine gemahlin Athanantis, welcher ein sohn Aeoli, Königs zu Theben, war. Die Poeten dichten von ihr, daß, da sie gesehen, wie ihr gemahl aus raserey den mit ihr gezeugten sohn Learchum an einer wand zerschmettert, auch mit ihr selbst und ihrem andern sohn Melicerte ein gleiches vorgehabt, sie diesen letztern in ihre arme genommen, und sich mit ihm in das meer gestürtzt, worauf man sie beyde unter die zahl der götter versetzt, iedoch mit veränderung ihrer beyder namen, indem Ino nachmals Leucothea, Melicertes aber oder Melicertus von solcher zeit an Palæmon, und bey den Lateinern Portumnus, genennet worden. (siehe ATHAMAS.) Eben diese Ino wird von einigen Poeten zu des Bacchi amme gemacht, und von andern vor eben diejenige gehalten, welche man unter dem namen Matura verehret. *Ovid.* metamorph. lib. 3, 4. *Pomey* panth. mythic. p. 189, 225.

INOA, war ein fest, welches man an dem wasser Inus in dem Lacedämonischen gebiete feyerte, in welches man einige brodte warff: blieben solche in dem wasser, so hielt man es vor ein gutes zeichen, wenn sie aber das wasser auswarff, so war es unglücklich. Dergleichen fest ist auch zu Megara und Corinth gehalten worden. *Meursius* Græcia ferata.

Inowlocz, eine zu der groß-Polnischen landschafft Cujavien gehörige Woywodschafft, welche 3 districte in sich fasset, nemlich den von Bydgosty, den von Bobronicz und den von Inowlocz. Sie erstreckt sich von dem see Goplo und der stadt Cruswick bis an die Weichsel und an die Pommerische gräntzen. Die besten örter, so darinnen liegen, sind Cruswick, Bydgosty, Dibow, Gnicukow, Solec, Strelon und Wratislaw. Der ort Inowlocz, welcher gantz klein ist, wird auf Lateinisch Inoloczium oder auch Juniuladislavia genennet. An den gräntzen der beyden Woywodschafften Lenczicz und Sendomir liegt eine stadt, welche gleichfalls Inowlocz heist, allwo sich ehemals ein prächtig schloß befunden. *Connor* state of Poland p. 1 lett. 5.

INQUISITION, ist ein gewisses von den Päbsten wider die, so ketzerey oder übelen lebens beschuldiget werden, gestifftetes hartes gerichte. Es hat selbiges in dem 13 seculo seinen ursprung, als Pabst Innocentius III einige Cistercienser, zu welchem sich auch Dominicus gesellete, nebst andern geistlichen personen in Franckreich schickete, um die Albigenser und Waldenser sache zu untersuchen. Weil aber noch keine gewisse regel war, ward auf dem an. 1229 zu Toulouse gehaltenen Concilio unter andern auch verordnet, wie man wider die vermeynten ketzer verfahren solte. Anfänglich zwar übergab Pabst Gregorius IX diese inquisition den Bischöffen, als er aber vermeynte, daß selbige zu gelinde wären, überließ er selbige den Dominicanern. Allein weil diese das werck allzuhoch trieben, wurden sie nebst dem Bischoff, der ihnen zugethan, aus der stadt Toulouse verjagt, doch aber bald wieder eingenommen, und ihnen ein glimpflicher Franciscaner zugeordnet, nichts destoweniger bald darauf alle umgebracht. Der Graf Raymondus von Toulouse verfuhr wider die thäter mit aller schärffe, und nach dessen tode bekamen die inquisitoren unter seinem nachfolger Alfonso alle freyheit. Indessen hatte Kayser Friedericus II an. 1244 ein scharffes edict verfertigen lassen, wodurch er die inquisitoren in seinen schutz nahm, und ihnen die schuldig befundenen mit dem feuer zu bestrafen befahl, diejenigen aber, so wiederruffen würden, zum ewigen gefängniß zu verdammen; allein weil er so fort darauf mit dem Pabst Innocentio IV viel händel bekam, wurde auch dieses edict nicht publiciret. Nach des Kaysers an. 1250 erfolgtem tode fand der Pabst gelegenheit, die inquisition an. 1251 in Italien einzuführen, welche er den Dominicanern und Franciscanern übergab, iedoch daß die Bischöffe allezeit Richter in dem inquisitions-collegio seyn solten, und die Assessores von dem Magistrat ernennet würden. Als die inquisition dergestalt eingerichtet war, wurde selbige in dem grösten theile von Italien angenommen, bis auf das Königreich Napoli, und zwar dieses wegen eines mißverständnisses, so damals zwischen dem Pabst und dem Könige war. Die Republic Venedig hatte erst das jahr zuvor gewisse geistand weltliche Richter bestellt, welche unter des Doge direction die ketzereyen untersuchen solten, daher es dieselbe nicht eher als zu des Pabsts Nicolai IV zeiten, und zwar nicht anders als unter gewissen bedingungen, annahmen. Einige Provintzen von Teutschland und Franckreich nahmen die inquisition an, machten sich aber bald wieder davon loß. In Spanien nahmen selbige die Aragonier zu erst an; allein als der König Ferdinand und Isabella sahen, daß viele bekehrte Juden und Mohren wieder abfielen, führeten sie auf einrathen Francisci von Torquemada und des Cardinals Petri Gonzales von Mendoza, so Ertz-Bischoff von Sevilien war, an. 1478 dieselbe auch in Castilien, und nachmals in gantz Spanien und Spanischen Provintzen ein, bis auf das Königreich Napoli und die Niederlande, in welchen letztern sich allezeit unruhen geäussert, wenn die inquisition hat wollen stabilirt werden. In Portugall führete selbige König Johannes III ein. In Franckreich bemühete sich zwar der Hertzog von Guise und dessen bruder der Cardinal von Lothringen, die Königin Catharinam gleichfalls darzu zu bereden, welche aber nicht daran wolte, sondern die untersuchung der ketzereyen den Bischöffen, die bestraffung aber den weltl. Richtern überließ. In Spanien und Portugall sind die Könige Protectores darvon. Diese ernennen ein jeder in seinem Reiche einen Präsidenten, welcher von dem Pabst bestätiget wird. Der Präsidente ernennet die inquisitores zu iedwedem tribunal, iedoch wenn sie zuvor von dem Könige sind approbiret worden. Der oberste Inquisitions-Rath von Spanien ist zu Madrid und der von Portugall zu Lisabon. Das haupt des Inquisitions-Raths zu Madrid ist der Ertz-Bischoff von Toledo, als General-Inquisitor, diesem sind 5 Räthe zugeordnet, deren einer ein Dominicaner seyn muß, 3 Secretarien, ein vornehmer von adel, so irgends alcayde oder ein weltl. Richter gewesen, ein einnehmer, und wohl 20 diener, so meßingene creutze an den mänteln tragen. Ausser diesen giebt es eine grosse menge von bedienten und zugethanen, die man familiares nennet, welche gleichsam spionen oder gehülffen sind, und die inquisiten in arrest nehmen. Selbige stehen vor keinem andern gerichte, als vor dem Inquisitions-Rath, dahero lassen sich die vornehmsten Herren in Spanien darzu gebrauchen, und sollen deren über 20000 seyn, deren gesellschafft la santa hermandad, oder die heilige brüderschafft genennt wird. Dieser hohe Rath hat über alle andere inquisition vollkommentlich zu befehlen, allermassen solche ohne der general-inquisition einwilligung keine straffe exequiren können. Es sind aber die inquisitions-gerichte zu Sevilien, Toledo, Cordova, Granada, Murcia, Valladolid, Barcellona, Saragossa, Valencia, Compostell, Cuenca, Logroño, Derena, Palermo, Mexico, Carthagena, Lima, in denen insuln Majorca, Sardinien und denen Canarien. In diesen inquisition-gerichten wird die lehre, so wider die Catholische kirche ist, untersuchet, nicht weniger auch die polygamie, hexerey und dergleichen wider die natur streitende laster. Wenn nun einer dergleichen von 2 zeugen beschuldiget ist, werden einige familiares und zwar von der condition als der inquisit ist, geschicket, um ihn in verhafft zu nehmen. Da wird sich keiner weiter widersetzen, denn so bald sie nur sagen auf befehl der inquisition, so wird ein solcher mensch von allen freunden, selbst von vater und mutter verlassen, und unterstehet sich kein mensch sich seiner anzunehmen, weil sie sich dadurch nur verdächtig machen. So bald er in das gefängniß kömmt, welches keine fenster hat, sondern nur kleine löcher, daß man ihn nicht sehen kan, wird ihm das haupt gantz abgeschoren, und er wegen seines namens, vaterlandes, eltern und vermögens gefraget. Damit er auch alles recht ansage, wird er um der barmhertzigkeit Christi willen beschworen. Wenn er nun alles erkläret, versichert man sich seiner güter, und verkaufft solche an die meistbietende, und wenn er auch gleich loß kömmt, erhält er doch selten etwas wieder, weil man

weil man es auf die unkosten der inquisition rechnet. Man sagt ihm weder seine laster, dessen er beschuldiget wird, noch stellet man ihm seine angeber und zeugen vor, sondern er muß alles errathen, und wenn 7 zeugen wider ihn ausgesaget, da hilfft keine widerrede, sondern er wird verdammt. Wann er 2 oder 3 monat in dem gefängniß gewesen, wird er vor das so genannte heilige amt geführet, und fraget ihn der oberste inquisitor, warum er da sey? wenn er denn sagt, er wisse nichts, wird er unter versprechung das leben zu behalten, ermahnet alles zu bekennen. Nach diesem wird er wieder zurück in das gefängniß geführet, allwo er bis auf das erste urtheil des glaubens Auto de fé manchmal 2 oder 3 jahr aushalten muß, nur daß er bisweilen vorgeführet wird, da man ihm gleiche frage vorlegt. Der sicherste weg soll seyn, daß man sich selbsten angiebt, da kömmt man noch mehrentheils mit dem leben davon, sonst wenn man seine unschuld mit gewalt behaupten will, wird man auf der zeugen aussage nichts desto weniger verdammt. Wenn aber ein inquisit sein laster bekannt, so muß er auch seine gesellen, die ihm behülfflich gewesen, anzeigen, und wo er dieses nicht gutwillig thun will, wird er auf die folter gespannet, bis er bekennet, und so darff man weder vater, mutter noch kinder schonen. Wird er wegen des jüdenthums eingesetzt, und bekennet es, machet auch andere nahmhafft, so entgehet er dem tode, wofern er sich nur nicht wieder betreten läst, läugnet er aber sein jüdenthum, und wird doch überwiesen, so stranguliret man ihn, und wirfft ihn so dann ins feuer. Wann einer beständig läugnet, zum andernmal vor dieses gerichte kömmt, oder eines grossen lasters, als der polygamie, hexerey, und anderer wider die natur lauffenden sünden beschuldiget wird, so wird er verbrannt. Sind es aber andere dinge, wird er mit confiscation der güter, landes-verweisung oder geringern leibes-straffen beleget, welches auch den Protestanten geschicht. Kommt einer wieder loß, so muß er einen cörperlichen eyd leisten, daß er von dem, was er gehöret oder gesehen, nichts aussagen wolle. Beschweret er sich aber, und es wird erfahren, wird er zum andern male ergriffen, und zum tode verdammet.

Das inquisitions-gerichte wird nicht eher, als etwan alle 2 oder 3 jahr und zwar mit vielen ceremonien gehalten; insgemein wird ein fest-tag darzu erwählet. Es wird selbiges zu Madrid auf einem öffentlichen platze, welcher iedoch mit einem grossen tuche bezogen wird, an andern orten aber in einer kirche gehalten. Daselbst wird eine grosse bühne aufgerichtet, und darauf in form eines amphitheatri viele sitze, wohl vor 3 bis 4000 mann, über einander gebauet, da denn die inquisitores ihren gewissen ort haben, nicht weniger auch andere collegia; in der mitten sitzet der General-Inquisitor auf einem stuhl. Auch findet man darauf einen geschmückten altar, cantzel und einen kleinen sitz, worauf der beschuldigte sitzet. Das gerichte hebet sich von morgens 6 uhr an, und währet bis gegen abend. Man führet alsdann die gefangenen aus ihrem gefängniß, welche mit einem engen kleide von schwartzen tuche weiß durchwürcket angethan sind. Uber dieses tragen sie einen habit, sanbenito genannt, welches wie ein meßgewand gemacht, worauf verschiedene bilder, woraus man sehen kan, was der beschuldigte vor ein urtheil zu gewarten. Die, so der todes-strafe entgehen, tragen einen von braunen tuche, worauf hinten und fornen ein rothes Andreas-creutze zu sehen. Die, so zwar zum tode verdammet, aber wegen ihres freywilligen bekäntnisses noch gnade erlangen, tragen einen langen rock, so mit umgekehrten flammen versetzet, welches die Portugiesen Fogo revolto nennen. Die aber zum feuer verdammet sind, tragen einen grauen rock, worauf des inquisiten portrait im feuer zu sehen, welches die teuffel anblasen. Unten findet man seinen namen nebst seinem laster verzeichnet, entweder por hereie contumaz, wenn er in seinem imputirten irrthum verharret, oder por hereie negativo convito, wenn er beständig läugnet, ohngeachtet er durch zeugen überwiesen worden, oder por hereie relaps, wenn er wieder in seinen vorigen irrthum gefallen. Uber dieses trägt er eine papierne mütze auf dem haupte, welche mit teuffeln und flammen bemahlet ist, so sie Carochas nennen. Alle zusammen tragen eine gelbe wachs-fackel in der hand und giebt man einem iedweden einen familiaren des heiligen officii zu, der ihnen bis an den tod beystehen muß, welchen sie ihren pathen nennen. Alsdann gehet die procession an. Die Dominicaner gehen mit der fahne des heil. Dominici voran, darauf folgen die übrigen inquisitoren alle mit wachs-fackeln, und dann die beschuldigten, deren einer auf den andern folget, mit blossen füssen und kopffe, bis auf die zum tode verdammten, welche die mütze tragen. Auch wird ein grosses crucifix mitgetragen, dessen gesichte denen, so noch der todes-strafe entgehen, zugekehret wird, denen aber, so zum tode verdammt sind, wird der rücken zugekehret. An deren seite werden auch die gebeine derjenigen, so in dem gefängnisse gestorben sind, oder welche erst nach ihrem tode in die inquisition kommen und ausgegraben worden, in schwartzen särgen, so mit flammen und teufeln bemahlet sind, nebst derselben bild, so in lebens-grösse von pappe gemacht und bemahlet auf einer stange vorgetragen. Wenn sie nun an die gerichts-stelle kommen, nimmt ein ieder seinen platz ein. Darauf tritt ein Prediger auf, und hält einen sermon von bekehrung der Jüden und ketzer. Wann dieser geprediget, steiget einer von den inquisitorn auf, und rufft einen inquisiten nach dem andern. Der beschuldigte gehet von seinem orte, und wird durch einen Alcaide vor den Inquisitor geführet, da er dann sein urtheil höret. Wenn nun alle urtheile verlesen sind, kömmt ein inquisitor nebst einigen Priestern zu denen, welche nicht am leben gestrafft werden, giebt ihnen einen streich mit der ruthe, und machet sie dadurch von dem banne loß. Was die andern anlangt, so übergiebt sie der Inquisitor der weltlichen Obrigkeit, bittet darbey die anwesenden Richter um der barmhertzigkeit Gottes willen, gütig, und wo möglich, ohne blut zu vergiessen, mit ihnen zu verfahren. Darauf werden sie zum scheiter-hauffen geführet, und ein ieglicher ins besondere an einen pfahl gebunden. Ehe aber selbiger angesteckt wird, fragt sie der scharffrichter zuvor, in welcher religion sie sterben wollen? wenn sie nun sagen, daß sie als Christen stürben, werden sie erdrosselt und alsdann verbrannt, wo nicht, verbrennet man sie lebendig. Nicht weniger hat auch die inquisition aufsicht über die bücher, dergestalt, daß ohne deren consens kein buch darff gedruckt werden, wie man denn auch die aus fremden Reichen dahin gebrachte bücher darinnen examiniret.

Inquisition von Goa:

Die Portugiesen haben in dieser Ost-Indischen haupt-stadt die inquisition gestifftet. Es giebt daselbst 2 Inquisitores, deren der eine, welchen man den obersten Inquisitor nennet, allzeit ein weltlicher Priester, der andere aber ein Dominicaner ist. Nächst dem giebt es auch daselbst verschiedene Deputirte des heil. officii, welche aus allen geistlichen orden in grosser anzahl sind. Diese wohnen dem gerichte zwar bey, aber nicht eher, als bis sie dazu beruffen werden. Andere werden Qualificatores des heil. officii genennet, welche die bücher examiniren müssen. Auch giebt es einen Promotorem, Procuratorem und Advocaten vor die gefangene, welche dergleichen verlangen, wiewol selbige mehr darzu dienen, der inquisiten gedancken auszulocken, als sie zu vertheidigen. Der oberste Inquisitor daselbst hat grosse autorität, welche sich über alle geist- und weltliche personen erstreckt, bis auf den Ertz-Bischoff seinen obersten Vicarium, den Vice-Ré und die Gouverneurs. Alle übrige kan er lassen in arrest nehmen, iedoch muß er es an den Königlichen hof berichten, und von dem Inquisitions-Rathe geheime ordre erwarten.

Inquisition zu Toulouse:

Dieses ist die erste inquisition, so durch Pabst Gregorium IX angelegt worden. Dieselbe hatte aufangs grossen widerspruch, iedoch bekam sie an. 1229 völlige freyheit. Nachdem aber die Albigenser in Franckreich zerstreuet worden, fiel auch die inquisition wieder, und behielten sie ausser der untersuchung der geistlichen bücher nicht viel übrig, iedoch wurden von dem Parlamente manchmal einige sachen, die ketzerey betreffend, an selbige gebracht. Nicht weniger behielten sie auch lange zeit das recht, daß ihnen alle jahr das protocoll, so bey der wahl der Capitularen zu Toulouse gehalten ward, muste zugeschickt werden, um zu untersuchen, ob iemand unter den erwählten etwan der religion halber verdächtig wäre; allein dieses recht wurde durch einen Parlaments-ausspruch an. 1646 dem Ertz-Bischoffe von Toulouse zugesprochen. Indessen lassen die Jacobiner noch immerdar einen ihres ordens von dem Könige zum Inquisitor bestellen, haben auch noch ein hauß daselbst und gewisse angewiesene besoldungen, wie sie denn auch eine kleine versammlung halten, welche sie die inquisition nennen, iedoch ist heut zu tage fast nichts mehr übrig als der name.

Inquisition zu Venedig:

Es dependirt selbige eben so wol von dem Politischen Staate, als die weltlichen gerichte. Sie bestehet aus dem Päbstlichen Nuncio, dem Patriarchen, dem Pater Inquisitor, der allezeit ein Franciscaner ist, und 3 Rathsherren, ohne welche nichts geschlossen werden kan. Daher kömmt es, daß, wenn es das staats-interesse betrifft, die inquisition nicht viel vermag. Es kömmt vor dieselbe nichts als ketzerey, auch verfährt sie so gar scharff nicht, wie denn auch die güter der verdammten den erben bleiben. Sie hat keine gewalt über die bücher. Den Griechen und Armenianern wird ihr freyer gottesdienst daselbst gelassen, nicht weniger werden die Jüden geduldet; wie dann auch zu Padua Doctores von allerley religionen gemacht werden.

Inquisition zu Rom oder Congregation des heiligen officii:

Selbige hat Paulus IV aufgerichtet, Pius V verbessert, und Sixtus V an. 1588 in eine andere ordnung gebracht. Sie versammlet sich alle wochen 2 mal, nemlich mittwochs in dem convente della *Minerva*, allwo der sitz der inquisition ist, und montags vor dem Pabste. Sie bestehet wenigstens aus 12 Cardinälen, deren wahl der Pabst nach seinem gefallen einrichten kan, welche General-Inquisitoren genennet werden, und aus einer ziemlichen anzahl Theologorum, welche hierbey Consulenten sind, deren Commissarius allezeit ein Dominicaner seyn muß. Von diesen werden die Inquisitoren in den Provintzen erwählet. *Paulus Sarpius* discorso dell' origine dell' inquisitione. *Eymerici* directorium inquisitorum. *Fr. Regnæ* praxis inquis. *Bernardi Comensis* Lucerna inquis. *Gonsalvi* inquis. Hisp. artes detectæ. Voyages d'Espagne. *Maimbourg* hist. du Calvinisme. Relation de l'inquisition de Goa. *Leti* vita di Sixto V. *Limborch* hist. inquis. *Colmenar* delices de l'Espagne p. 901.

INQUISITORES. Unter den Römischen Kaysern war es ein Magistrat oder Commissarius, den man in die Provintzen schickte, die sachen und streitigkeiten, welche der gaben und tributs-wegen entstunden, zu entscheiden. Bey den Fränckischen und Englischen Königen waren es Commissarii, die auch justitz-sachen zu untersuchen hatten. *Du Fresne* II 2, 83.

Inspruck, lat. Oenipons, ist die haupt-stadt in Tyrol und ehemalige residentz der Grafen. Sie liegt in einem sehr angenehmen thale an dem flusse Inn, worüber eine brücke gehet, daher die stadt den namen führet. Sie ist sonsten schön, wohl erbauet, und mit feinen häusern versehen, hat gegen dem schlosse Amras wie auch gegen Hall im Innthal keine mauren, und ob sie schon gegen andern orten mit 3 thoren versehen, ist sie doch nur vor eine offene stadt zu halten. Die dächer sind mehrentheils platt, und vor den häusern sind schwibbogen, darunter man gehen kan. Die vorstädte sind nicht weniger wohl erbauet,

bauet. Otto, Hertzog von Meran, hat diesen ort mit der stadt-freyheit versehen. Nachdem aber das hauß Oesterreich Tyrol zu besitzen angefangen, haben sie auch daselbst ihre hofhaltungen gehabt, und zu dem ende die noch allda stehende ansehnliche burg erbauet. Dieses ist zwar ein gar weitläufftiges aber unförmliches gebäude, weil es zu unterschiedenen zeiten aufgeführt worden. Die cantzeley liegt mitten auf dem marckte, woran das göldene dach zu sehen, welches Ertz-Hertzog Friedrich mit der leeren tasche an. 1425 machen lassen, so 200000 ducaten schwer seyn soll. Eben dieser Ertz-Hertzog Friedrich soll auch die 28 metallenen bilder, welche in der Barfüsser-kirche zu sehen, haben machen lassen, wiewol der Churfürst von Bayern selbige in seinem letztern einfalle meistens wegführen lassen. So ist auch in selbiger kirche des Kaysers Maximiliani I prächtiges grabmahl zu sehen, und viel capellen, welche verschiedener Ertz-Hertzoge von Oesterreich grabmahle zeigen. Eine halbe stunde davon liegt das Ertz-Hertzogliche lust-schloß Amras an dem fusse eines berges, woselbst man einen grossen vorrath von allerhand raritäten findet. Kayser Maximilianus I hat an. 1404 hierselbst mit Blanca, Hertzogin von Mayland, ein prächtiges beylager angestellet. Churfürst Moritz von Sachsen hätte Kayser Carl den V hierselbst bald gefangen bekommen. Kayser Ferdinandus II ließ sich an. 1622 daselbst mit der Hertzogin Eleonora von Mantua vermählen. An. 1655 that die Königin Christina von Schweden allhier ihr öffentliches Catholisches glaubens-bekäntniß. An. 1703 wurde dieser ort von dem Churfürsten von Bayern erobert, aber bald wieder nebst dem gantzen lande verlassen. *Zeilleri* itin. Germ. Beschreibung Tyrol. *Missons* reise-beschreib. p. 127.

Insterburg, ein feiner ort in dem Brandenburgischen Preussen, in Bartland, wo der fluß Inster (welcher in Nadravia, bey Kasteinen, an den gräntzen von Samogitien, entspringt, und in seinem lauff die kleine flüsse Ragup, Bodup, Jodup, Eimen, Nipot und Strige in sich nimmt) mit der Angerab sich vereiniget, woraus allda die Pregel entstehet. Es hat dieser ort ein schloß, ingleichen die stadt-gerechtigkeit, ist aber ohne mauren. Indessen gehört ein grosses amt darzu, welches vor das beste Katullen-amt des Königs von Preussen in selbiger landschafft gehalten wird, zumal es 13 meilen in die länge und 8 in die breite sich erstrecken soll. Es ist sonsten dasselbe den Brandenburgischen erben in Francken von der cron Polen bey abgang der Churfürstlichen linie in dem Welauischen vertrag vor 150000 rthl. verschrieben worden. In der pest an. 1712 ist das amt fast gantz ausgestorben, und sonderlich die Schweitzer-familien, die einige jahre zuvor sich daselbst niedergelassen, darauf gegangen. Das hiesige bier soll gantz schwartz, und so starck seyn, daß es sich wie brandwein anzünden läst. Die vorwercke Dzauper und Altenhoff sind durch eine schöne linden-allée zusammen gehänget. Preuss. staats-geogr.

INSUBRIA, ward vor alters diejenige landschafft genennet, welche heutiges tages das Hertzogthum Mayland heist, oder vielmehr nur ein stück davon, nemlich was zwischen den beyden flüssen Adda und Ticino liegt. Die einwohner nennete man Insubres, welche ursprünglich aus Gallien hergekommen seyn sollen.

INSULÆ, hiessen solche gebäude, die ihre mauren vor sich hatten, und nicht an die benachbarten angebauet waren. Einige sagen, insulæ seyn zu Rom die kleinen, domus aber die grossen häuser gewesen, welches aber nicht wohl seyn kan. Denn man findet auch insulas, welche grössern platz eingenommen, als die allergrösten gebäude. Insularii heissen zwar geringe leute, allein nicht deswegen, weil alle insulæ kleine gebäude sind, sondern weil in den grossen insulis viel wohnungen waren, darin schlechte leute zur miethe sassen. Hernach bedeuten auch insularii die besitzer dergleichen gebäude, welche sie an andere vermietheten, und davon groß geld zogen. *Grævius* præf. tom. 4 ant. Rom. *Pitiscus* I. 964, 965.

INTAPHERNES, war einer von den 7 grossen Herren in Persien, welche zusammen conspirirten, um Smerdin, welcher sich der crone angemaßet, von dem throne zu stürtzen. Als er aber nachmals wider Darium eine rebellion erreget, so verdammte ihn selbiger nebst allen seinen bluts-freunden, die sich seiner rebellion mit theilhafftig gemacht, zum tode. Sein weib kam alle tage vor des Darii pallast, und bat um gnade. Nachdem sich nun der König durch ihre thränen zum mitleiden bewegen lassen, gab er ihr die freyheit, jemanden aus der gantzen gesellschafft zu erwählen. Darauf erwählte sie ihren bruder, und bat, daß der König selbigem das leben schencken möchte. Darüber verwunderte sich der König, und fragte nach der ursache. Hierauf gab sie zur antwort: daß sie im fall der noth einen andern mann und andere söhne, aber keinen andern bruder bekommen könte. Diese antwort gefiel dem Könige dermassen, daß er ihr nicht allein ihren bruder, sondern auch ihren ältesten sohn loßgab, Intaphernes aber nebst den übrigen wurden hingerichtet. *Herodot.* lib. 3.

INTERAMNA, oder INTERAMNIUM, ward vor alters die in dem Hertzogthum Spoleto liegende stadt Terni genennet, und zwar deswegen, weil sie auf der einen seite mit dem fluß Nar, auf der andern aber mit einem aus diesem fluß geleiteten tieffen graben umgeben ist.

INTERCESSORES, hiessen in den mitlern zeiten die Vicarii oder Administratores, welche bey einem vacanten Bißthum so lange die regierung übernahmen, bis wieder einer gewehlet war. *Du Fresne* II 2, 98.

INTERCIDONA, oder Intercidonus, eine von den 3 heydnischen gottheiten, welche als beschützer der schwangern weiber angerufen wurden. s. DEVERRA. *Pomey* panth. myth. p. 225.

INTERDICTUM, war in den mitlern zeiten, wenn der Pabst oder auch ein Bischoff ein gantzes land oder stadt in den bann that, so daß aller gottesdienst verboten war. Denn es durffte kein Geistlicher eine messe lesen, nicht predigen; der schmuck und crucifix wurden vom altar weggenommen, niemand durffte copuliret, oder mit Christlichen ceremonien begraben werden x. *Du Fresne* II, 2, 99.

INTERIM, wurde ein gewisses formular einiger glaubens-articul genennet, welches nach Lutheri tode Carolus V an. 1548 den Protestanten aufdringen wolte. Es wurde ihm dieser name deswegen gegeben, weil es nur auf eine zeit lang, bis nemlich ein allgemeines Concilium die damals streitigen religions-puncte würde entschieden haben, gelten solte. Als nemlich der Kayser den Smalcaldischen bund zertrennet, und nun die religions-irrungen gerne wolte gehoben wissen, ward er auf dem Reichstage zu Regenspurg schlüßig, die sache etlichen Commissarien zu übergeben. Weil aber diese sich nicht zusammen vereinigen konten, wurde es gantz in geheim dreyen theologis aufgetragen, welche waren Julius Pflug, Bischoff zu Naumburg, Michael Helding, titular-Bischoff von Sidon, und Suffraganeus von Mayntz, und Johann Agricola, des Churfürsten zu Brandenburg Hof-Prediger. Diese setzten mit gesamter hand eine religions-ordnung, wie es in den Reiches-abschieden genennet wird, auf, und versicherten darbey den Kayser, daß solches project nichts in sich hielte, so der Catholischen lehre zuwider wäre, ausgenommen die 2 puncte, von der Priester-ehe und dem gebrauche des kelchs in dem heiligen nachtmahle. Dieses project schickte der Kayser dem Pabste zu, um dessen approbation zu erhalten, womit ihm aber dieser nicht willfahren wolte, indem er sich besorgte, der Kayser möchte sich zu einem haupt der kirche in Teutschland aufzuwerffen suchen, da er sich bemühete, religions-sachen zu entscheiden. Hierauf ließ Carolus V einige redens-arten darinnen mildern, und publicirte so dann das so genannte interim den 15 may an. 1548 auf dem Reichs-tage zu Augspurg. Allein dieser vorschlag gefiel weder dem Pabste noch den Protestanten, als welche hauffenweise darwider schrieben. Der Pabst hatte zwar verreinige Prälaten zu dem Kayser zu schicken, und dieses interim corrigiren zu lassen; allein einige Cardinäle und zu Bologna versammlete Bischöffe widerriethen es ihm. Immittelst protestirten die Lutherischen Prediger darwider, zumal an denjenigen orten, wo die Obrigkeit das interim angenommen hatte, welches in vielen Reichs-städten aus furcht vor des Kaysers drohungen geschahe, also, daß in Schwaben und an dem Rheinstrohme 400 Prediger deshalben abgedanckt wurden, woraus nachmals die interimistischen und adiaphoristischen controversien entstunden, indem einige davor hielten, man könne in etlichen mittel-dingen das interim wol annehmen, welches aber andere nicht verstatten wolten. Desgleichen wolte es auch der gefangene Churfürst von Sachsen nicht annehmen. Es widerlegte gleichfalls Robert Cenalis, Bischoff von Auranches, und ein berühmter Theologus der facultät zu Paris das interim in seinem buche, welches er antidotum titulirte. Andererseits aber verfuhr auch Carolus V mit den örtern, so es nicht annehmen wolten, sehr strenge; wie er dann die beyden städte Magdeburg und Costnitz, weil sie sich ihm dißfalls widersetzten, aller ihrer rechte beraubte, welche letztere stadt von selbiger zeit an annoch unter Oesterreichischer bothmäßigkeit stehet. *Sleidanus* hist. lib. 20. *Thuanus* lib. 5. *Sarpius* hist. conc. Trident. lib. 3. *Pallavicini* hist. conc. Trident. *Hortleder* tom. 1 lib. 4 c. 4. *Seckendorf* hist. Luther. *Maimbourg* hist. du Luther.

Interlacken, war ehemals eine Probstey regulirter Chorherren S. Augustini von den Freyherren von Oberhofen und Ried gestifftet, in dem Canton Bern zwischen dem Tzrientzer- und Thurner-see gelegen, davon er auch den namen inter lacus hat. Nachdem man sie bey der religions-änderung secularisiret, wird sie nunmehro durch einen Land-Voigt verwaltet.

INTERREGNUM. Teutschland hat zwar verschiedene interregna, aber niemals ein so langwieriges, als in dem 13 seculo gehabt. Nach Henrici II (a) und Alberti Austriaci tode (b) stund das Reich einige wochen leer, in dem gedachten jahrhundert hingegen hat das interregnum viel jahre gewehret. Einige fangen dasselbe von den zeiten Friderici II an, weil dieser nicht nur von vielen Päbsten mit dem bann beleget, sondern auch von Innocentio IV auf dem zu Lion an. 1245 gehaltenen Concilio der Kayserl. würde beraubt, und öffentlich seines Reichs entsetzet worden, (c) wodurch sich einige Geistliche bewegen liessen, daß sie die parthey ihres rechtmäßigen Königs verliessen, und ihm den Landgrafen von Thüringen Henricum Rasponem entgegen setzten. Andere fangen dasselbe von an. 1251 und dem in diesem jahre erfolgten tode Friedrichs an. Aber auch diese bedencken nicht, daß dessen anderer Printz Conradus, der einmal von den Teutschen Fürsten rechtmäßiger weise erwehlet (d) und als Römischer König seinem damals noch lebenden vater an die seite gesetzt worden, ein gegründetes recht gehabt, welches er wider alle prätendenten mit nachdruck zu behaupten gesucht. Nicht weniger irren diejenigen, welche von Conradi an. 1254 erfolgtem tode ihre rechnung anheben. Denn man kan keine ursache erdencken, warum man Wilhelmum, Grafen von Holland, aus der reihe der Könige schliessen, und sein in Teutschland geführtes regiment zum Zwischen-Reich zehlen solte. Zwar kan man nicht leugnen, daß Wilhelmi wahl anfänglich ungültig gewesen, weil sie zum præjudiz Friderici II und seines sohnes Conradi, welche ein weit gegründeters recht hatten, vorgenommen wurde. Jedennoch da nach dieser beyden tode alle Fürsten Wilhelmo einmüthig anhiengen, und ihn vor ihren König erkenneten, so wurde die anfangs unkräfftige wahl dadurch gültig, und gleichsam ex post facto legitimiret. (e) Endlich scheinen es auch diejenigen so genau nicht zu treffen, welche den ersten anfang des interregni auf das 1256 jahr, in welchem Wilhelmus sein leben eingebüsset, setzen. Vielmehr wird man am besten thun, wenn man von dem 1257 jahre, und dem abzuge Richardi (f) aus Teutschland zu zehlen anhebet, weil von

dem-

demselben bis an. 1273 Teutschland gar keinen König gehabt, und also 16 jahr durch ein wahres Zwischen-Reich sich darin ereignet hat. Zwar wenn man den zustand des Teutschen Reichs etwas genauer betrachtet, so war derselbe freylich auch vor diesen zeiten elend genug beschaffen, und gieng es darinnen dermassen untereinander, als wenn kein König vorhanden gewesen wäre. Friedericus II und sein sohn Conradus IV hielten in den letzten jahren sich mehrentheils in Italien auf. Vor Wilhelmo von Holland, als einem ohnmächtigen Herrn, bezeugte fast niemand die gebührende hochachtung und respect. Zu Utrecht wurff ihm ein bürger mit einem ziegelstein nach dem kopff. (h) Der Graf von Waldeck hatte das hertz, dem Könige seine gemahlin wegzunehmen, und so lange vorzuenthalten, bis sie mit einer geld-summe wieder von ihm ausgelöset wurde. (i) Der Ertz-Bischoff von Cöln wolte ihn gar mit dem pallast, worinnen er sich aufhielt, zu Neus verbrennen. (k) Alle commercia und handlung lagen darnieder. Die strassen, die wege, die wälder waren im gantzen Reiche unsicher, und allenthalben mit räubern angefüllet. Deswegen fiengen die am Rhein gelegene städte auf eines Mayntzischen bürgers Ratbodonis einrathen an, (l) ein bündniß unter sich aufzurichten, um dadurch so wol den commerciis zu helffen, als auch den überhandnehmenden räubereyen zu steuren. Die von Cöln, Worms, Straßburg und Basel waren die allerersten, welche unter sich nicht nur auf 10 jahr einen frieden, sondern auch ein bündniß schlossen. Wilhelmus von Holland bekräfftigte solches, und als die vereinigte städte der gemachten ordnung nach bald zu Straßburg, bald zu Basel, bald zu Oppenheim, bald zu Mayntz, bald an andern orten öfftere zusammenkünffte hielten, wurde die zahl der bundesgenossen von tage zu tage stärcker, und zehlte man an. 1255 schon folgende städte darunter: Mayntz, Cöln, Worms, Speyer, Straßburg, Basel, Zürich, Friburg, Brisach, Colmar, Schletstadt, Wetzlar, Gellenhausen, Franckfurt, Marpurg, Agisvelt, Grumperg, Hirschfeld, Valtda, Mulenhausen, Münster, Bremen, Hagenau, Weissenburg, Neustadt, Wimpen, Heidelberg, Lauternburg, Oppenheim, Friedberg, Aschaffenburg, Seligenstadt, Bingen, Erpach, Bacherach, Wesel, Poppard, Andernach, Bon, Neus, Aachen und noch 6 anderer, deren namen nicht aufgezeichnet sind. (m) Niemand war übler mit diesem bunde als die Fürsten des Reichs und der benachbarte Adel zu frieden. Denn beyde dachten bey diesen zeiten in trüben zu fischen, und eine stadt nach der andern an sich zu ziehen, oder vermeynten doch wenigstens die zölle an dem Rhein nach gefallen steigern, und von den städten einfordern zu können. Allein da diese sich so genau mit einander verbunden, musten die Fürsten das erstere nicht nur unterlassen, sondern auch die zölle wieder herunter und auf den alten fuß setzen. (n) Ja sie wurden gezwungen sich in die zeit zu schicken, und selbst in dasjenige bündniß zu begeben, welches ihnen doch äuserst verhast und ein dorn in augen war. Wie denn folgende geistliche und weltliche Fürsten in gedachten bund getreten: Gebhard, Ertz-Bischoff von Mayntz, Cuno, Ertz-Bischoff von Cöln, Arnold, Ertz-Bischoff von Trier, Richard, Bischoff von Worms, Henrich, Bischoff von Straßburg, Gerard, Bischoff von Basel, Jacob, Bischoff von Metz, Henricus, (o) Abt von Fulda ꝛc. Ludewig, Pfaltzgraf am Rhein, Cuno, Wildgraf, Wither, Graf von Catzenelnbogen, Friedrich, Graf von Leiningen, Berthold, Graf von Ziegenhayn, Poppo, Graf von Thüringen, Ulricus, Graf von Pfirt, Sophia, Landgräfin von Thüringen, und viele andere mehr. (p) Einige in Schwaben so wohl als Sachsen gelegene städte folgten dem exempel der Rheinischen. Goßlar, Quedlinburg, Braunschweig, Göttingen, Eimbeck, Northeim und viele mehr, verbunden sich wider ihre feinde hülfliche hand einander zu leisten. (q) Wiewol alle diese in so unruhigen zeiten getroffene bündnisse waren von schlechter dauer, (r) denn sie zerschlugen sich bald, weil die bundesgenossen uneins unter sich selbst wurden, und in viele blutige kriege mit einander zerfielen. Also zum exempel war der Bischoff von Strasburg so wol, als die stadt dieses namens, in dem Rheinischen bunde begriffen, und dennoch verhinderte dieses nicht, daß beyde mit einander in weit aussehende zwistigkeiten geriethen. Der Bischoff Gualterus von Gerolseck prætendirte in der stadt eine grosse gewalt, die bürger von Straßburg hingegen, so ihre erworbene freyheit mit nachdruck zu vertheidigen suchten, fielen aus der stadt, und zerstörten das dem Bischoffe zuständige schloß Haldenburg dermassen, daß kein stein auf dem andern blieb. Gualterus suchte demnach die geistliche waffen herfür, und weil er mit seiner krieges-macht der stadt nichts anhaben konte, belegte er sie mit dem bann, nachdem er vorhero der gantzen clerisey ernstlich befohlen, daß sie die stadt verlassen, und zu ihm sich heraus begeben solten. Der Ertz-Bischoff von Trier und unterschiedene Aebte nahmen sich des Bischoffs an, gleichwie hingegen die Grafen von Kiburg, von Habspurg, von Ravenburg, von Ochsenstein und Freyburg die parthey der stadt ergriffen. Zwar suchte Richardus von Cornwal, der eben um diese zeit aus Britannien in Teutschland ankommen war, diese unruhe in ihrem ersten anfange zu unterdrücken. Allein beyde partheyen waren auf einander dergestalt erbittert, und Richardi ansehen so gering, daß weder die stadt noch der Bischoff sich an seinen befehl zu kehren begehrten. Vielmehr fielen die bürger von Straßburg die städte Mülhusen, Colmar ꝛc. feindlich an, und als sie solche nach geringen widerstande erobert, muste die blutige schlacht bey Haustergen an. 1262 dem gantzen kriege den ausschlag geben. Der Bischoff, ob er gleich durch seine tapffere gegenwehr zeigte, daß auch ein geistlicher seelenhirt dann und wann einen soldaten abgeben könne, zoge dennoch den kürtzern, und verlohr nicht nur seine beste mannschafft, sondern muste auch sehen, daß der vornehmste Adel von den siegenden bürgern gefangen hinweg geführet wurde. Gualterus selbst konte mit 2 von Adel kümmerlich entrinnen, und deswegen waren die friedens-vorschläge, welche der Bischoff nach einer so grossen niederlage dem Rathe thun ließ, so lange vergebens, (s) bis dieser unruhige mann selbst vor kummer und hertzeleid starb, (t) und sein Capitel dadurch in freyheit setzte, einen sichern vergleich mit der bürgerschafft aufrichten zu können. Unterdessen gieng es an dem Rheinstrohm fürnemlich über die Kayserliche tafel-güter und domania her, weil alle auch sonst ohnmächtige Fürsten sich von diesem noch überbliebenen kleinen rest zu bereichern suchten. (u) Sonderlich machte der Pfaltzgraf am Rhein Ludovicus Severus sich kein gewissen, der Geistlichkeit selbst die flügel zu beschneiden, und viele von ihren gütern an sich zu ziehen, weswegen ihn aber der Pabst in dem bann thun ließ. (x) Uberhaupt kan man wohl sagen, daß die zeiten des Zwischen-Reichs, fast der gesamten clerisey fatale und trübselige zeiten gewesen. Als Engelbertus, der Ertz-Bischoff von Cöln, die stadt dieses namens durch hülffe des Hertzogs von Limburg, des Grafen von Cleve und anderer um ihre freyheit zu bringen suchte, nahm Wilhelm Graf von Julich dieser bedrängten stadt sich mit grösten eifer an. Das glück war auch diesem Herrn dermassen günstig, daß er nicht nur die Bischöffliche trouppen bey Marienwalde in einer schlacht erlegte, sondern auch Engelbertum persönlich gefangen bekam, und 3 gantze jahr auf dem schloß Niddeck arrest halten ließ. (y) Nicht besser ergieng es dem Ertz-Bischoff Gerhard von Mayntz, welchen Hertzog Albrecht von Braunschweig, nebst dem Grafen von Eberstein, der schimpflich von ihm geredet, in einer feld-schlacht gefangen bekam, und diesen bey den füssen aufhengen, (z) jenen aber nicht eher loß ließ, bis ihn Richardus von Cornwal mit 8000 marck silbers rantzioniret. (aa) Die Aebte von Fulda wurden von den nahe gelegenen raub-schlössern derer von Adel nicht wenig angefochten. Man weiß, wie viel mühe Henricus der Prälat dieses klosters hat anwenden müssen, bevor er den Grafen Bartoldum von Ziegenhayn, der so viele unruhen anrichtete, bändigen konte. (bb) Hingegen gieng es seinem nachfolger Bertholdo desto unglücklicher. Denn als dieser in Henrici fußstapffen trat, und nicht wenige raub-schlösser, sonderlich aber Franckenstein, Niederschlitz, Warpurg, Schwartzenfelß und andere mehr der erden gleich gemacht, wurde der Adel auf ihn dermassen erbittert, daß die von Eversberg, Steinau, Brandaw ꝛc. sich mit einander verbunden, in das kloster brachen, und den unschuldigen Abt mitten unter wehrenden amt der messe niederstiessen. (cc) Auch die Bischöffe von Hildesheim musten gar viele verdrießlichkeit ausstehen, als Joannes von den Grafen von Woldenberg und Herren von Esferde verschiedene güter an sich kauffte, worunter die stadt Peine war, auf welche das Hauß Braunschweig gleichfalls einen gegründeten anspruch zu haben vermeynte. (dd) So confus es im geistlichen stande und bey der clerisey aussahe, so elend und kümmerlich, ja um so viel desto schlimmer war es mit dem weltlichen beschaffen. Zwar schienen diejenigen theile von Teutschland, in welchen mächtige Hertzoge regierten, und den muthigen Adel widerstand leisten konten, mitten in dieser unruhe noch ziemlich ruhig und glücklich zu seyn. Hingegen gieng es in den Provintzen, wo entweder keine, oder doch nicht gar mächtige Fürsten damals vorhanden waren, desto schlimmer zu. In Schwaben war kein Hertzog, in Francken kein Regent, seit dem gewaltsamen tod des jungen Conradini (ee) gewesen, und da der Schwäbische Adel ohne dem bey vielen bewehrten scribenten das lob hat, daß er sich schon zu Philippi des Schwäbischen Kaysers zeiten mehr auf rauben und plündern als andere dinge gelegt, (ff) so ist kein wunder, daß eben dieser Adel, in dem grossen interregno, da weder ein Kayser noch Hertzog vorhanden, und also kein Richter in Israel war, ie länger ie mehr sein ansehen und seine macht ausbreitete. Unterdessen irren diejenigen dennoch, welche sich überreden, daß der ursprung des unmittelbaren Reichs-Adels in dem grossen interregno seinen ersten anfang genommen. Denn wir haben deutliche zeugnisse, daß sonderlich der Schwäbische unmittelbahre Adel schon vor diesen zeiten entstanden, und sein erster ursprung nirgends anders, als in der historie des Schwäbischen Kaysers Philippi zu suchen. (gg) In Thüringen solte man meynen, würde die Ritterschafft ruhiger im interregno gewesen seyn, weil doch dieses land seine Fürsten behielt, aber weit gefehlet. Denn weil Henricus Brabantinus mit dem beynamen das kind, und Henricus Illustris der Marggraf von Meissen, auf Thüringen zugleich ihre prætension machten, so entstunden daraus innerliche und blutige kriege. Die Thüringischen Edelleute fischeten mehrentheils im trüben. Sie hiengen bald dieser bald jener parthey an. Sie baueten fast unüberwindliche bergschlösser an vielen orten häuffig auf, und kan es seyn, daß sie anfangs zur eigenen sicherheit des Adels dienen sollen, so aber nachgehends von ihnen zu raub-schlössern gemacht und zu verletzung reisender personen gebraucht worden sind. Heldenstein, Kragenburg, Strantzenau, Luchtewald und unzehliche mehr sind von dieser gattung gewesen, und von dem Thüringischen Adel damals befestiget worden. (hh) Als Rudolphus Habspurgicus, welcher ein grosser feind dieser gawerben und raubschlösser war, (ii) auf den thron gelangte, ließ er 66 davon in dem eintzigen Thüringen zerstören, woraus von der menge und anzahl der übrigen, so sich in gantz Teutschland befunden, gar leicht wird geurtheilet werden können. (kk) In dem Hertzogthum Braunschweig und Bißthum Paderborn fiengen viele von Adel sich ihren rechtmäßigen Herren zu widersetzen, und dasjenige handwerck zu treiben an, von welchen die in Schwaben, in Thüringen, in Francken profession machten, sonderlich machten die 2 Adeliche geschlechter von Asseburg und Wolffenbüttel dem Hertzoge Alberto von Braunschweig dermassen viel zu schaffen, daß er wider dieselbe mit dem Bischoff von Paderborn ein bündniß aufzurichten genöthiget wurde. (ll) Die von Wolffenbüttel wurden aus ihrem festen schloß gleiches namens vertrieben, die Asseburger aber nicht nur aus ihrer festung Asseburg, (mm) Herlingsberg, (nn) sondern auch aus dem

gantzen

gantzen Braunschweiger lande gejaget, aller ihrer güter beraubet, und dermassen gedemüthiget, daß sie in langer zeit nicht wieder auffkommen konten. (oo) Da nun also in Teutschland das rauben und plündern kein ende nehmen wolte, kamen viele mächtige Fürsten, sonderlich Otto von Brandenburg, Albrecht von Thüringen, die Hertzoge von Braunschweig, die Holsteinische Grafen an. 1265 zu Quedlinburg zusammen, und verbunden sich diesem entstandenen unheil mit allen kräfften zu steuren. (pp) Der Pabst Gregorius selbst, weil er sahe, daß die clerisey bey dem vacanten Kayserthron grosse gefahr und schaden litte, vermahnte die Churfürsten abermal, daß sie zu einer wahl schreiten, oder gewärtig seyn möchten, daß er mit zuziehung seiner Cardinäle ihnen ex officio einen Kayser setzen wolte. (qq) Und hierdurch wurden diejenigen, welchen das wahlrecht schon damals alleine zustunde, bewogen, zu Franckfurt eine zusammenkunfft anzustellen, in welcher sie den Grafen Rudolphum von Habspurg erwehlten. Also nahm das grosse interregnum, welches zwar eigentlich nicht 28, sondern 16 jahr, und also doch lange genug gewähret, ein erwünschtes ende. (a) Vita Meinwerci Episcopi Paderborn. §. 93 p. 557. (b) *Conradus Vecerius* in vita Henrici VII p. 66 & 67. (c) siehe den articul Friedricus II. (d) v. acta electionis Conradi IV apud *Leibnitium* in prodromo codicis diplomatici n. 9 p. 9. (e) siehe den articul Wilhelm von Holland. (f) s. den articul Alphonsus und Richardus. (g) *Monachus Paduanus* l. 11 rer. Insubr. p. 592, 93 seq. Chron. Augustanum p. 376. (h) Chronicon M. Belgicum p. 245. (i) *Trithemius* in chronico Hirsaugiensi ad an. 1254. (k) *Albertus* Stadensis ad an. 1254 p. 320. (l) *Albertus Stadensis* ad an. 1255 p. 320. (m) v. Tabulas fœderis magni Rhenensis apud *Leibnitium* t. 2. Codicis diplomatici p. 96 & 97. (n) v. easdem tabulas p. 95. (o) *Cornelii* breviarium Fuldense p. 438. in *Paullini* syntagmate rer. Germ. (p) v. tabulas fœderis Rhenensis p. 96 & 97. (q) *Nicolaus Schatenius* p. 2. Annal. Paderb. l. 11 p. 91. *Heineccius* l. 3. Antiquit. Goslar. ad an. 1257 p. 276. (r) Chronicon. Augustanum p. 375 & 78. (s) Paraleipomena Urspergensis p. 334-59. (t) Annales Colmarienses P. 1 p. 8 ad an. 1263. (u) Chronicon Colmariense P. 2 p. 38. dicit imperii res, quas quilibet Dominorum poterat confiscavit. (x) *Urbani* epist. de controversa electione Richardi §. 9 p. 17. (y) Chronicon M. Belgicum p. 26. *Levoldi a Northof* catalogus episc. Coloniensium p. 9. (z) *Anonymi* chronicon. apud *Maderum* in antiquit. Brunsuic. ad an. 1256 p. 171. *Cranzius* l. 8 Sax. c. 21. (aa) Supplementum *Lamberti Schafnaburgensis* ad an. 1256 p. 258. (bb) Breviarium Fuldense in vita Henrici IV p. 437 edit. Paulinian. (cc) *Browerus* l. 4. Annal. Fuld. p. 311. Breviarium Fuldense in vita Bertoldi II p. 438. (dd) Chronicon Hildesheimense apud *Paullinum* p. 96. apud *Leibnitium* t. 1 p. 755. (ee) siehe den articul Conradinus. (ff) *Conradus Urspergensis* p. 313. (gg) *Conradus Urspergensis*. p. 311. (hh) siehe den articul Thuringen. *Sigfriedum Presbyterum* l. 11 ad an. 1247 seq. & hist. Landgraviorum Thuringiæ cap. 56 &c. *Paullini* annales Isenacenses p. 47. (ii) *Jo. Vitoduranus* p. 27 chronici. (kk) *Lambert. Schafnaburgensis* continuator ad an. 1290 p. 260. (ll) *Nic. Schatenius* P. 2 annal. Paderb. l. 11 p. 91. (mm) *Anonymi* chronicon Brunsuicense apud *Maderum* p. 20. (nn) *Meibomius* in notis ad Henrici Roslæ Herlinsbergam t. 1 p. 785. (oo) *Cranzius* l. 8 Sax. c. 21. *Bünting* P. 1 chron. Brunsuic. p. 214. (pp) *Schatenius* P. 2 annal. l. 11 p. 108. *Bünting* P. 1 chron. Br. p. 224. (qq) Fragment. Urstisianum p. 93.

INTERREX, wenn zu Rom im anfang der Republic ein König gestorben war, so ward gleich nach dessen tode ein Interrex gewehlet, welcher unterdessen die Republic zu regieren hatte. Seine regierung aber währte nicht länger als 5 tage, hernach ward ein anderer wieder so lange gewehlet, so daß das letzte mahl, da hernach die Consules ans regiment kamen, 11 solche Interreges nach einander gewesen. *Lipsius* de Magistr. Rom. c. 9. *Rosinus* 7, 16. *Pitiscus* l. 969.

INTORCETTA, (Prosper) war an. 1625 in Sicilien gebohren, und verfügte sich, seiner eltern befehl zu folge, an. 1641 nach Catanea, um daselbst in der jurisprudenz einen guten grund zu legen; allein nach etlichen monaten begab er sich heimlich nach Messina, und trat in dem folgenden jahre in die Soc. Jesu. Weil er von jugend auf nichts mehr gewünschet, als in weit entferuten ländern den Christlichen glauben auszubreiten, so trat er die reise mit besondern freuden an, als er an. 1656 nebst andern nach China geschickt ward. Hierselbst predigte er in der Provintz Chiansi das evangelium mit solchem success, daß er innerhalb 2 jahren 2000 seelen zehlen konte, welche er zu Christo gebracht hatte. Um diese zeit ward er beschuldiget, als wenn er das haupt von einer gewissen räuberischen rotte sey; dahero der Chinesische Kayser ordre stellte, sich seiner person zu versichern, und die von ihm neuerbaute kirche niederzureissen; das letztere bewerckstelligten seine feinde alsobald, das erstere aber unterliessen sie, aus beysorge, es mögte ihre falsche anklage dadurch an den tag kommen. Nachgehends ward er an. 1664, bey der damaligen verfolgung der Christen, nach Pekin, und von dar nach Canton gebracht, um daselbst, nebst noch andern 24, arrest zu halten. Er erhielt aber, nachdem er einen an seine stelle gefangen zurück gelassen, die freyheit, im namen seiner mitgefangenen, als Procurator, nach Europa zu gehen, und kam an. 1671 in Rom an, woselbst er soviel erlangte, daß er noch 40 personen aus der Societät mit nach China nehmen mochte. Bey seiner zurückkunfft waren die obgedachte gefangene sämtlich der hafft entlassen, mit welchen er bis an seinen tod das wort Gottes ausgebreitet. Er hat Sinarum scientiam politico-moralem cum characteribus Sinensibus & Latinis, ingleichen narrationem de missione Chinensi ab an. 1581 ad 1669 herausgegeben. *Sotwel* bibl. Soc. Jesu.

INTROITUS, heist in der alten kirche ein gewisser vers aus der schrifft, den man in den horis bey anfang des gottesdiensts zu singen pflegte. Von dergleichen haben hernach die sonntage in der fasten ihre namen bekommen, als Invocavit, weil man an diesem sonntage die worte gesungen: Invocavit me, & exaudiam ipsum. *Psalm.* 91, 15. *Du Fresne* II 2, 114.

INTRONATI, ist der name, welchen die mitglieder einer zu Siena in dem Florentinischen aufgerichteten gelehrten gesellschafft angenommen haben. Ihr sinnbild bestehet in einem ausgehölten und von innen mit saltz angefüllten kürbis, welcher an statt eines saltzfasses dienet, und diese beyschrifft hat: meliora latent, das ist, das beste steckt verborgen.

INVESTITURA, war in den mitlern zeiten, wenn einer in sein amt und würde, oder auch zum besitz eines gutes mit gewissen ceremonien eingewiesen ward. Solches geschah nun entweder durch einen brief oder öffentlich instrument, welches einer dem andern im beyseyn einiger zeugen gab: oder durch gewisse symbola, die aber zu verschiedenen zeiten und an verschiedenen örtern sehr unterschieden gewesen, z. e. wenn man einem ein stück von liegenden gütern übergab, so geschah es mit überreichung eines stück rasens, der manchmal an einen ast gesteckt war; oder man gab ihm einen stecken in die hand ꝛc. Wenn einer in ein land-gut oder Herrschafft eingewiesen ward, so geschah es mit überreichung des degens, dadurch die jurisdiction angedeutet ward; die Geistlichen wurden in ihre ämter durch übergebung eines buches, ringes, Bischoffs-stabs, mütze u. d. g. eingewiesen. *Du Fresne* II 2, 116 f.

INVITATORIANUS, so hiessen die Cistercienser-Münche denjenigen, der im chor intoniren oder anfangen muste. Wenn dieser nicht da war, that es der nechste nach ihm, welcher Subinvitatorianus hieß. *Schmidius* lex. eccles. part. 2 p. 69.

INVOCATI, ist der beyname, welchen sich die mitglieder einer zu Siena in dem Florentinischen aufgerichteten gelehrten gesellschafft geben. An statt eines sinnbildes brauchten sie die vorstellung eines glüenden eisens, welches auf einem amboß durch einen hammer geschmiedet wird, mit der umschrifft: in quascunque formas, das ist, in allerley gestalten.

JO, Inachi und Ismenæ tochter. Sie wurde von dem Jupiter geliebet, und um sie vor der göttin Juno zu verbergen, in eine schneeweisse kuhe verwandelt. Als aber Juno hinter diesen betrug kommen war, bat sie selbige von Jove aus, und übergab sie dem Argo, welcher 100 augen hatte, zu hüten. Nachdem nun Mercurius auf Jovis befehl dem Argo den kopff abgehauen, schickte Juno eine bremse oder wespe diese ihrem ehe-herrn so angenehme kuhe zu plagen, welche sich denn letzlich in die see stürtzte, so hernach von ihr den namen mare Jonium bekommen. Man setzt hinzu, daß sie bis an den fluß Nilum geschwummen, und von den Egyptiern unter dem namen Isis angebetet worden; desgleichen, daß sie Epaphum gebohren, welcher, als er vor seinem vater, dem Jovi, vorbey gegangen, seinen namen in den sand geschrieben habe, um daraus erkannt zu werden. *Ovidius* lib. 1 metamorph. *Pausanias* Corinth.

Joab, ein sohn Zur, von Zeruja, der schwester Davids, und General über dieses Königs kriegs-heere. Er ließ bey aller gelegenheit viele zeichen seiner tapfferkeit spühren, welche er aber A. M. 2985 durch einen meuchel-mord an den Abner sehr verdunckelte. Ein jahr darnach wurden durch seine tapfferkeit die burg Sion den Jebusitern, so sie inne hatten, wie auch unterschiedliche andere örter den feinden abgenommen. Er söhnte den Absalom im jahr 3005 mit seinem vater wieder aus, da selbiger aber sich wider diesen empörte, und in der flucht an einer eiche hangen blieb, so nahm Joab 3 spiesse in seine hand, und stieß sie dem Absalom ins hertze. Indessen schlug sich Joab zu des Adonia parthey wider Salomon; doch da dieser auf den Königlichen thron erhoben wurde, ließ er den Joab an. 3021 umbringen, ob er gleich die hörner des altars ergriffen hatte. *2 Sam. 1 Reg. 1 Chron. Josephus* l. 1 antiquit. jud. *Torniellus* & *Salianus* antiquit. vet. testam.

Joachas oder Joazas, wie ihn Josephus nennet, succedirte seinem vater Jehu in dem Königreiche Israel A. M. 3179, und wurde abgöttisch wie seine vorfahren; Gott aber straffte ihn durch Hasael, den König zu Syrien und Benhadad, den sohn Hasael, welche eine grosse niederlage unter seinem volcke anrichteten um das jahr der welt 3184. Da nun der König in Syrien den Joachas nebst seinem volcke sehr drängete, rieff er zu dem Herrn, welcher ihn auch erhörte. Denn er gab Israel einen Heyland, der sie aus der gewalt der Syrer führte, daß die kinder Israel in ihren hütten wohnten, wie vorhin. Als nun Joachas 16 jahr regiert hatte, starb er, und wurde zu Samarien begraben. *2 Reg.* 13. *Josephus* l. 9 antiq. c. 9. *Torniellus* annal. vet. test.

Joachas, so von Jeremia und Esra Sallum und Jechonias genennet wird. Er war Josiä, Königs in Juda sohn, von der Hamutal, einer tochter Jeremiä von Libna. Nach seines vaters tode an. 3425 nahm ihn das volck im lande, salbete ihn, und setzte ihn an seines vaters statt zum Könige ein. Er that aber, das dem Herrn übel gefiel, wie seine väter gethan hatten. Er wurde dahero von Pharao Necho, nachdem er 3 monden zu Jerusalem regiert hatte, gefangen genommen, und mit in Egypten gebracht, woselbst er aus verdruß etliche zeit darnach verstarb. *2 Reg.* 23. *Josephus* lib. 10 antiquit. cap. 6. *Torniellus* annal. vet. test.

S. **Joachim**, soll der ehemann der heil. Anna und vater der jungfrau Mariä gewesen seyn. Er war, wie man vorgiebt, ein sohn des Barpanthers, und wurde ohngefehr A. M. 3990 gebohren. In dem

26 jahre seines alters heyrathete er die heilige Anna, so zwar anfangs unfruchtbar war, aber nach 26 jahren ihres ehestandes die jungfrau Maria zur welt brachte. Im jahr 1622 verordnete der Pabst Gregorius XV ein fest, so jährlich diesem Joachim zu ehren solte gefeyert werden. *Nicephorus* l. 2 hist. c. 3. *Epiphanius. Torniellus. Salianus. Spondanus* annal. V.T. *Bayle.*

Joachimsthal, lat. Vallis Joachimica, eine berg-stadt in Böhmen, in dem Elnbogener creyß, oder wie andere wollen, in dem Satzer-kreyß, hart an den gräntzen des Sächsischen Ertzgebürges, allwo zuerst diejenige müntze geschlagen worden, welche davon beständig den namen thaler behalten, gleichwie man sie eben daher in der Lateinischen sprache Vallenses oder Joachimicos nennet. Sie gehörte ehemals den Grafen von Schlick, daher auch auf den allerersten thalern derselben bildniß auf der einen seite stehet. Die stadt ward erst an. 1516 nach entdecktem silber-bergwerck erbauet, da sie vorher ein schlechtes dorff gewesen, und Conradsgrün genennet worden. *Zeiler* topogr. Bohem. p. 36. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 1 c. 17 p. 48 & l. 3 c. 4 §. 7 p. 34. *Vogten* ietzl. Böhm. p. 100.

JOACHIMUS I, der Teutsche Nestor genannt, Churfürst zu Brandenburg, Johannis des grossen sohn, wurde den 21 febr. an. 1484 gebohren. Sein informator war der bekante Historicus Joh. Cario, der ihn so unterrichtet, daß er den Abgesandten in ihren eigenen sprachen herrlich antworten können. Seine gelehrsamkeit brachte ihm die hochachtung und freundschafft Königs Francisci I in Franckreich, und Pabst Leonis X zu wege. Von dem ersten soll er eine pension gehabt haben, welches ihn bey dem Kayser Carolo V in ziemlichen verdacht gesetzt. Von seiner astrologischen wissenschafft können die von ihm herausgegebenen prognostica eine probe abgeben, darinnen er unter andern seinem hause die Königliche, und gröste würde in der Christenheit verspricht, welches man in Friedrich I König in Preussen erfüllet zu seyn glaubet: wiewol ungewiß, ob er nicht sich die Kayserliche und seinem bruder dem Churfürsten zu Mayntz die Päbstliche würde heimlich versprochen. Er trat an. 1499 die regierung an, und stifftete an. 1506 die universität zu Franckfurt an der Oder, welches ihm sein vater auf dem todbette noch recommendirt hatte. An. 1517 erhielt er die neue Marck von dem Teutschen orden in Preussen erblich, nachdem Churfürst Friedrich II selbige an. 1455 wiederkäuflich an sein hauß gebracht. An. 1524 erhielt er nach absterben des letzten Grafen Wichmanni von Rupin als Lehens-Herr diese Grafschafft, und an. 1529 wurde zu Grimnitz ein neuer vergleich mit Pommern getroffen, wodurch dem hause Brandenburg gegen gäntzliche erlassung der lehens-pflicht die gewisse hoffnung der succession und mitbelehnung bestätiget, auch verordnet worden, daß bey ieder Pommerischen huldigung auch ein Brandenburgischer Rath seyn solte, dem die eventual-huldigung zugleich geleistet würde. Wie denn dieser vergleich nicht allein von dem Kayser bestätiget, sondern auch an. 1530 so wol bey der lehen-empfängniß, als auch bey der huldigung es würcklich also gehalten worden. Sonsten wohnte er an. 1519 dem wahltage zu Franckfurt bey, und soll nebst seinem bruder Alberto zu Mayntz Caroli wahl hauptsächlich befördert haben. An. 1521 begab er sich auf den Reichstag nach Worms, wo er seine grosse beredtsamkeit vergebens anwandte, Lutherum zu einer revocation zu bereden. An. 1528 brachte er den von Minckwitz, welcher den Bischoff von Lebus, Georgium von Blumenthal, in Fürstenwalde überfallen und geplündert hatte, zum gehorsam, und nahm das schloß Teupitz ein, wohin sich die räuber retirirt hatten. An. 1530 war er auf dem Reichstage zu Augspurg, wo er auf anhalten der geistlichen Churfürsten Kayser Carln mit einer schönen Lateinischen rede bewillkommete, wie ihm denn auch daselbst den Päbstlichen Nuncium zu empfangen, und den Protestirenden Ständen, wie auch den Siebenbürgischen Gesandten, welche hülffe wider den Türcken begehrten, zu antworten aufgetragen worden. Er war ein gerechtigkeit liebender Herr, welches er unter andern an einem seiner beliebtesten höflinge bewiesen, an dem er, wegen einer in dem wald verübten beraubung eines kaufmanns, das todes-urtheil alsobald vollziehen lassen. Ubrigens war er Lutheri reformation zuwider, so daß er auch mit seiner eigenen gemahlin Elisabeth, Königs Johannis aus Dänemarck tochter, weil sie sich öffentlich zur Lutherischen religion bekennete, sehr übel zufrieden war. Daher sich dieselbe aus furcht übel tractirt, oder gar eingemauert zu werden, in Sachsen retiriren muste. Er starb den 11 jul. an. 1535 zu Stendal. Script. Brandenburgici. item de historia reformationis.

JOACHIMUS II, Churfürst von Brandenburg, des vorhergehenden sohn, wurde den 9 jan. an. 1505 gebohren, von Johanne Funccio unterrichtet, auch unter seines vetters Churfürst Alberti von Mayntz aufsicht erzogen. Als er erwachsen, nahm ihn sein vater mit an Kaysers Maximiliani I hof, welcher ihn sehr wehrt gehalten, auch, nach einmüthigem bericht der Brandenburgischen scribenten, eine von seines sohnes Philippi I in Spanien töchtern verlobet, die aber vor dem beylager gestorben, ob schon der name dieser Printzeßin unbekannt, und die Oesterreichischen scribenten nichts davon gedencken. Weil er die Reichs-tage von jugend auf fleißig besuchet, ist er dadurch zu einer gründlichen staatswissenschafft gelanget. An. 1532 zog er Carolo V mit 2000 pferden wider die Türcken zu hülffe, und wurde von ihm, weil er sich in einem treffen bey Leopoldsdorff wohl gehalten, und einen Türckischen Bassen erlegt, mit einem Ritter-gürtel gewöhnlicher massen beschencket. Nachdem er an. 1535 die Churfürstliche regierung in der alten und mittel-Marck angetreten, (denn die neue Marck samt Crossen bekam sein bruder Johannes) erhielt er an. 1538 das erbrecht auf Crossen. An. 1539 aber bekannte er sich zu Spandau samt seiner hof-staat öffentlich zu der Lutherischen religion, welches ihm seine mutter Elisabeth, sein vetter Marggraf Georg in Francken, und sein Praeceptor Funccius gerathen, seine beyde schwiegerväter aber, und sein vetter, der Churfürst Albrecht zu Mayntz, auf das euserste wiederrathen, welchen er in einem noch vorhandenen brief (a) geantwortet. In eben diesem jahr verbesserte er auch die besoldungen der Professoren zu Franckfurt. An. 1540 ließ er das Churfürstl. schloß zu Cöln an der Spree von grund aufbauen. An. 1542 ward ihm das commando über die Reichs-armee wider die Türcken aufgetragen, welches er auch übernahm, und einen zug in Ungarn that, wobey aber wegen einfallender seuchen, und anderer hinderungen wenig ausgerichtet wurde. Bey dem Smalcaldischen kriege hielt ers zwar mit dem Kayser, halff auch den Landgrafen Philipp von Hessen bereden, sich demselben zu unterwerffen; war aber übel zufrieden, daß der Landgraf gefangen genommen, und nebst Churfürst Johann Friedrichen so hart gehalten wurde, wie er denn bey nahe dem Cardinal Granvellano, der die veränderung des wortes einig in ewig gemeistert hatte, eines versetzt hätte, wenn nicht andere durch gute worte ihn zurück gehalten hätten, doch erhielt er durch seine intercession, daß das wider Churfürst Johann Friedrichen gefällte todes-urtheil geändert wurde. Das so genannte interim ließ er sich durchaus nicht aufdringen, sondern erhielt vielmehr von dem Kayser die erneuerung der ihm vorhin schon zugestandenen gewissens-freyheit. Jedoch ließ er sich durch einige beleidigung, so ihm von den Magdeburgern wiederfahren, dahin bewegen, daß er seinen bruder Johannem von dieser stadt, die occasione des interims in Kayserliche acht gerathen war, durch eine zu Tangermünde gepflogene unterredung abzog, und dem Churfürsten Mauritio von Sachsen erstlich in person, hernach mit seinen völckern dieselbe zur übergabe nöthigen halff. Nachgehends aber, als seine intercession zur befreyung Landgraf Philipps nichts helffen wolte, war er sehr wohl zufrieden, daß Churfürst Moritz selbige zusamt der religions-freyheit mit den waffen erhielt. Nach diesem Passauischen vertrag bemühete sich der Churfürst vergebens, seinen vetter Marggraf Albrecht von seinen unruhigen händeln abzubringen, und versagte demselben alle hülffe; erneuerte vielmehr die erbverbrüderung mit Sachsen und Hessen zu Naumburg an. 1555 den 6 mart. in welchem jahr er auch die festung Spandau anlegen ließ, die sein nachfolger erst zur vollkommenheit gebracht. An. 1558 wohnte er nach Caroli abdanckung Ferdinandi crönung, und an. 1562 der wahl Maximiliani II bey. An. 1564 erhielt er von dem Kayser die expectanz auf die immediaten Reichs-lehen des hauses Anhalt, welche von den folgenden Kaysern confirmirt und an. 1685 mit den Magdeburgischen lehen dieses hauses consolidirt worden. Er hat nebst seinem bruder Johanne in seinem alter, nach einem mit Kayser Ferdinando getroffenen vergleich, angefangen, den titul eines Hertzogs zu Crossen und in Schlesien zu führen. Auch hat er an. 1569 von dem Könige Sigmund Augusto in Polen, dessen schwester er zur ehe hatte, vor sich und sein hauß die mitbelehnschafft über Preussen auf dem Reichs-tage zu Warschau erhalten. Sonsten will man als etwas besonders von ihm angemerckt haben, daß er von vielen wichtigen dingen, sonderlich dem absterben seiner besten freunde, namentlich Landgraf Philipps zu Hessen, Hertzog Albrechts in Preussen und anderer besondere ahndungen gehabt, wie er denn auch seinen tod einige tage vorher gemercket haben soll, und noch wenige stunden vor seinem tod, da man noch keine kranckheit an ihm gespüret, das bildniß des gecreutzigten Jesu auf den tisch mit kreide gemahlet. Er starb an. 1571 den 3 jan. von gifft, welches ihm ein hof-jude Lippold, der besorget, er möchte zur rechnung gezogen werden, in einem trunck malvasier beygebracht. Script. Brandenb. (a) *Sagittarius* in historia elect. Brandenb. sagt dieser brief stehe unter Melanchthonis briefen.

JOACHIMUS FRIEDERICUS, Churfürst zu Brandenburg, Churfürst Johannis Georgii sohn, war gebohren den 27 jan. an. 1546. Mit seiner geburt gieng es so hart her, daß die mutter Sophia von Liegnitz am 9 tage hernach starb, er aber durch bäder von malvasier und andern stärckenden sachen erhalten werden muste. In seinem 7 jahre ward er Bischoff zu Havelberg, und 2 jahr darauf zu Lebus. Unterdessen wurde er von Thoma Hübnern fleißig unterrichtet, und that an. 1565 Maximiliano II kriegsdienste in Ungarn. Im folgenden jahr wurde er nach dem tode seines vettern Sigismundi zum Administratore des Ertz-Stifftes Magdeburg postulirt, welche wahl Maximilian durch ein schreiben an das Capitul gebilliget. Er hat zuerst die Dom und andere kirchen, Stiffte und klöster seinen Lutherischen glaubens-genossen eingeräumet, und auch selbst an. 1570 sich verehlichet, welches bisher noch kein Bischoff gewaget hatte; worüber ihm zwar sein sitz und stimme auf den Reichs- nicht aber creyß-tägen disputirlich gemacht worden: weswegen er sich auch der ersten enthalten. Doch hat er im übrigen alle vorzüge und gerechtigkeiten eines Ertz-Bischoffs zu Magdeburg über 30 jahr ruhig besessen, in welcher zeit er mit einigen Grafen von Mannsfeld zu thun gehabt; erstlich da er gleich an. 1566 das schloß Rotenburg an der Sale einem Grafen aus diesem hause, der es in eben diesem jahre mit gewalt erobert hatte, wieder abdrung, und den Grafen selbst gefangen nahm; hernach da er nebst Chur-Sachsen das antheil der Vorderortischen linie wegen vieler darauf hafftender schulden an. 1570 als Lehens-Herr sequestrirt, und an. 1575 das feste hauß Mannsfeld selbst eingenommen und besetzet. An. 1571 fiel ihm die Sommerscheburg nach Christophs von Steinberg tode wieder heim. Es wurden auch die ämter Sandau und kloster Jerichau von denen von Saldern und Krusemarck eingelöset. An. 1574 tractirte er Henricum III von Franckreich, damaligen neuerwehlten König in Polen, auf seiner durchreise zu Halle, gab ihm aber doch sein mißfallen an der 2 jahre vorher angestellten Pari-

ſiſchen blut-hochzeit nachdrücklich zu verſtehen. An. 1576 ward das Biſchöffliche ſchloß zu Wolmerſtädt fertig. An. 1578 ward er mit auf das Hertzogthum Preuſſen belehnet. An. 1579 ſchloß er mit Chur-Sachſen einen vergleich zu Eisleben: in dieſem begab ſich der Churfürſt aller anſprüche auf das Ertz-Stifft, inſonderheit die ſtädte Magdeburg und Halle, die er wegen des Burggrafthums, oder wegen des in der belagerung an. 1551 aufgerichteten tripartits machen könte, ingleichen des anſpruchs auf die Mannsfeldiſchen bergwercke, und behielt ſich nur den titul eines Burggrafen vor, nebſt den 4 ämtern Gommern, Elbenau, Ranis und Gottau; worzu er noch in dem Mannsfeldiſchen Eisleben, Rammelburg, Bornſtätt und Voigtſtädt bekam. Hierauf nahm der Ertz-Biſchoff die bisher 65 jahre unterbliebene huldigung in der ſtadt Magdeburg ein, mit der er zwar an. 1583 in neue irrung wegen der geiſtlich und weltlichen jurisdiction gerathen, die aber durch vermittelung der Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg bald wieder beygelegt ward. An. 1580 halff er die formulam concordiæ, die im kloſter Bergen nahe an Magdeburg gemacht worden, befördern. An. 1596 wohnte er der crönung Chriſtiani IV in Dänemarck bey, und ſtund auf der ſee einen groſſen ſturm aus. An. 1598 ererbte er von ſeinem vater die Chur und Marck zu Brandenburg, und überließ das Ertz-Bißthum ſeinem damals 8 jährigen ſohn Chriſtian Wilhelm. In ſeiner Churfürſtlichen regierung war das erſte, daß er durch ſeine Geſandten zu Gera im Voigtland mit Marggraf Georg Friedrichen den daher genannten Герauiſchen vertrag aufrichtete, welcher ſich gröſten theils auf eine von Churfürſt Alberto Achille gemachte verordnung gründete, durch beyderſeits Räthe an. 1598 entworffen, im folgenden jahr bey des Churfürſten und Marggrafen perſönlichen zuſammenkunfft zu Magdeburg revidirt und beſtätiget, an. 1603 aber von Marggraf Georg Friedrichs erben Marggraf Chriſtian und Joachim Ernſt angenommen und placidirt worden. In dieſen vertrag, welcher von nun an als ein pactum familiæ und ſanctio pragmatica anzuſehen ſeyn ſolte, ward das jus primogenituræ eingeführet, daß der iedesmalige Churfürſt alle Märckiſche länder, auch die Neue Marck, wie auch das Preußiſche lehen nach abgang Hertzog Albrecht Friedrichs, ingleichen das Hertzogthum Croſſen und den anfall von Pommern, Mecklenburg, Holſtein, Anhalt, Braunſchweig, Lüneburg ꝛc. allein und unzertheilt haben, in Francken aber mehr nicht als 2 regierende Marggrafen ſeyn, und die übrigen vorhandenen ſöhne mit deputaten verſehen werden ſolten. Ingleichen ward verordnet, wie es mit ausſtattung der Printzeßinnen gehalten werden ſolte: nemlich eine in der Marck ſolte 20000 fl. in Francken aber 12000 fl. nicht aber land und leute empfangen. Damit die verordnung deſto beſſer gehalten würde, ſolte ieder Printz, ehe er zum genuß ſeines deputats (in der Marck 6000 fl.) gelaſſen würde, welches im 18 jahr geſchehen ſolte, ſich durch einen revers an eides-ſtatt verbinden, daß er darmit zufrieden ſeyn, und darüber halten wolte. (a) Als in dieſem 1603 jahr Marggraf Georg Friedrich ſtarb, nahm er von der erbſchafft das Hertzogthum Jägerndorff, welches ihm dieſer Marggraf ſchon 8 jahr vorher als eine donationem mortis cauſa verſchrieben, zu ſich, die Fränckiſchen länder aber überließ er ſeinen halb-brüdern Chriſtian und Joachim Ernſt, deren erſtern er damit vor die Neue Marck, welche ihm aus dem väterlichen teſtament zufallen ſollen, contentiret. In dieſem jahr ließ er auch die feſtung Drieſen gegen Polen anlegen. An. 1605 ſtifftete er das geheime Raths-collegium zu Berlin, machte auch eine policey- und kleider-ordnung. An. 1605 erlangte er nach einigen ſchwürigkeiten, die ihm ſeine brüder in Francken machten, die vormundſchafft des blöden Hertzog Albrecht Friedrichs in Preuſſen, und nahm die huldigung ein. Und als ihm das folgende jahr abermal einige ſchwürigkeit wegen der Preußiſchen ſucceſſion gemacht wurde, ſandte er etliche Räthe auf den Reichs-tag nach Warſchau, welche aber von einer parthey ſoldaten auf öffentlicher ſtraſſe übel tractirt, und der Secretarius gar umgebracht worden, welches der König an den thätern, deren man habhafft werden können, beſtrafet. In eben dieſem jahr ließ er auch die Franckfurtiſche univerſität ihr jubel-jahr begehen, und an. 1607 ſtifftete er das gymnaſium zum Joachimsthal, ſo nach der zeit nach Berlin verlegt worden. An. 1608 ließ er die Dom-kirche zu Cöln der heiligen Dreyfaltigkeit wiedmen, und einweyhen, ſchaffte auch einige ceremonien ab, woraus es das anſehen gewann, als wolte er allmählich auf der Reformirten ſeite treten. Er ſtarb in dieſem jahr den 18 jul. auf ſeinem wagen unfern Köpenick, von welchem ort er wegen eines verſpürten magen-krampffes nach Berlin eilen wolte. Scriptores Brandenburgici, Magdeburgici, Boruſſici. (a) Der Gerauiſche vertrag befindet ſich in *Lünigs* Reichs-Archiv part. ſpec. cont. 2 c. 4 f. 3 n. 20.

JOACHIMUS ERNESTUS, Marggraf zu Brandenburg, und ſtiffter der jüngern Fränckiſchen linie zu Anſpach, wurde zu Cöln an der Spree an. 1583 den 3 jun. gebohren, in ſeiner jugend auf die univerſität Franckfurt an der Oder geſchickt, und an. 1584 zum Coadjutore des Johanniter-Meiſterthums erwehlet. Er hat Dänemarck, Franckreich, Engeland, und die Niederlanden beſehen, und nachdem er die an. 1603 ihm zugefallene helffte der Fränckiſchen lande unterhalb gebürges angetreten, und ſeine regierung zu Anſpach angerichtet, iſt er aus luſt zu den kriegs-übungen wieder in die Niederlande gegangen, und an. 1606 in der harten action bey Roerort auf das dritte pferd gekommen. An. 1609 und im folgenden jahr halff er ſeinen bruder den Churfürſten, und Pfaltz-Neuburg bey den Jülichiſchen landen ſchützen, indem er als das haupt der union in Elſaß einfiel, die völcker, ſo der Biſchoff zu Straßburg, Ertz-Hertzog Leopold, nach Jülich führen wolte, zerſtreuete, und Dachſtein, Molsheim nebſt einigen andern orten im Elſaß einnahm. Zu anfang der Böhmiſchen unruhe gieng er erſtlich mit der unions-armee in Schwaben, ſetzte ſich bey Ulm, und wolte den Churfürſten von Bayern hindern, in Böhmen einzufallen; es wurde aber durch den Frantzöſiſchen Geſandten bald vermittelt, daß die union verſprach, ſich der Böhmen, ſo lange die unruhe in dieſem lande bliebe, nicht anzunehmen. Er zog darauf in die Nieder-Pfaltz, konte aber wider den verſchlagenen General Spinolam nichts profitables ausrichten, ſo gar daß er ſelbſt darüber bey den unirten Ständen in miß-credit kam. Wie ſich denn ohnedem dieſe union an. 1621 zerſchlug. Der Marggraf ſtarb an. 1625 den 25 febr. am ſchlag. Sein andencken erhalten unter den gelehrten die ſo genannten ſidera Brandenburgica, oder 4 um den Jupiter ſich herum drehende kleine planeten, welche ſein Aſtronomus Simon Marius an. 1609 entdecket, und ihm zu ehren alſo genennet: wiewol das folgende jahr der Italiäniſche Mathematicus Galileus ſie auch zuerſt geſehen haben wolte, und dem Florentiniſchen hauſe zu ehren Medicea ſidera nennete. Scriptores Brandenburgici.

JOACHIMUS, aus Calabrien gebürtig, war anfangs ein Ciſtercienſer-Münch, nachmals Abt, und endlich ſtiffter und erſter Abt des kloſters Flora, allwo er auch eine beſondere congregation dieſes namens aufgerichtet. Er war ſonderlich um das jahr 1201 berühmt. Doch ließ ihn bereits 11 jahr vorhero der König Richard in Engeland, welcher ſich damals zu Meſſina in Sicilien aufhielt, zu ſich holen, weil er wegen verſchiedener propheceyungen ſehr berufen war. Eben damals verkündigte er unter vielen andern dingen, daß der Antichriſt zu Rom nunmehro gebohren, und würde er bald auf den Römiſchen ſtuhl erhoben werden. Er ſtarb endlich noch vor dem jahr 1215, in welchem ſein buch, darinnen er einige meynungen des Petri Lombardi angreiffet, auf dem ſynodo Lateranenſi verdammt worden. Seine übrige ſchrifften ſind: de concordia veteris ac novi teſtamenti libri V, die er auf befehl der Päbſte Luci III, Urbani III und Clementis III verfertiget; commentaria in Hieremiam Prophetam; pſalterium decem chordarum; commentaria in Jeſaiam Prophetam; commentaria in nonnulla capita Naum, Abaccuc, Zachariæ & Malachiæ Prophetarum, welche ſchrifften insgeſamt zu Venedig an. 1519 heraus gekommen. Weiter hat man von ihm commentarium in Apocalypſin D. Johannis; vaticinia de ſummis Romanis Pontificibus, welche mit anmerckungen Paſchalini Regiſelmi, Joſephi Scaligeri und Johannis Adrasder heraus gegeben worden, wiewol man ſie viel vermehrter bey dem Wolfio in ſeinen lectionibus memorabilibus finden kan. Seine commentaria in Cyrilli revelationem, in Erithream & Merlinum commentaria nebſt einigen andern propheceyungen ſind in Italiäniſcher ſprache zu Venedig mit Anſelmi Marſicani anmerckungen heraus gekommen. Alle ſeine ſchrifften ſind durch das Lateraniſche Concilium an. 1215, wie auch durch das zu Arles an. 1260 und durch den Pabſt Alexandrum IV verdammt worden. Gleichwol hat ſich ein Abt ſeines ordens, namens Gregorius Laude, gefunden, der ihn wider dieſe beſchuldigungen in einem zu Paris an. 1660 in fol. herausgegebenen buche vertheidigt. *Wion* in ligno vitæ. *Bellarminus. Miræus. du Viſch* bibl. ſcript. Ciſterc. *Cave.*

JOACHIMUS, (Georgius) Rhæticus oder der Graubünder zugenamet. Er war den 16 febr. an. 1514 in einem Graubündiſchen dorffe, Veltkirchen genannt, gebohren, und wurde ein vortreflicher Mathematicus und Profeſſor zu Wittenberg. Er hielt des Copernici meynung von bewegung des erdbodens vor vernünfftig, reiſete deshalben zu ihm, und wurde ein öffentlicher Copernicaner; wie er denn auch Copernici ſchrifften nach deſſen tode heraus gab. Er hat unterſchiedliche wercke verfertiget, deren er in einem ſend-ſchreiben an Petrum Ramum meldung thut. Darunter ſind auch ſeine ephemerides, nach der Copernicaniſchen hypotheſi, und der tractat de doctrina triangulorum. Ein Ungariſcher Freyherr nahm ihn zu ſich nach Caſchau, und gab ihm daſelbſt eine ſtube ein, die nur neu war gebauet worden, worüber ihn der ſchlag rührte, daß er den 4 dec. an. 1576 ſtarb. *Adami* in vit. philoſ. Germ. *Voſſius* de mathemat. *Quenſtedt* de patriis illuſtr. virorum.

Joad, ſiehe Jojada.

Joas, König in Juda, war ein ſohn Ahaſiä, und ſuccedirte ſeinem vater A. M. 3157, durch rath und hülffe des Prieſters Jojadä. Seine mutter Athalia, ein weib von einer unnatürlichen grauſamkeit und hochmuth, ließ allen Königlichen ſaamen umbringen, damit ſie allein zu der regierung kommen möchte, bis auf den Joas, welcher mit ſeiner amme 6 jahr im hauſe des Herrn verſteckt war. In dem 7den jahre ſeines alters wurde er daraus geholet, und durch hülffe des Jojadä auf den Königlichen thron geſetzt, ſeine mutter Athalia aber umgebracht. So lange Jojada, ſo auch ſonſt Barachias heiſſet, am leben war, und auf ſein leben eine aufſicht hatte, führte er ſich ſehr fromm auf, und that was dem Herrn wohlgefiel, indem der wahre gottesdienſt wieder eingeführt wurde. Als aber Jojada todt war, folgte Joas den ſchmeichlern, ließ ſich wieder zu der abgötterey verleiten, und that alle greuel ſeiner vorfahren. Da ihn nun Zacharias, Jojadæ ſohn, auf göttlichen befehl hiervon abmahnte, ſo ließ er ſolchen in dem hofe am hauſe des Herrn tödten. Gott erweckte aber zur ſtrafe wider ihn die Syrer, welche zwar mit wenig mannſchafft in Judäam und nach Jeruſalem kamen, gleichwol aber von Gott geſtärckt wurden, daß ſie an dem Joas ſtrafe übeten. Nachdem ſie von ihm zogen, und ihn in groſſer kranckheit lieſſen, machten zwey ſeiner knechte, einer ein Ammonit, der andere ein Moabit, einen bund wider ihn, und erwürgten ihn auf ſeinem bette in dem 40 jahre ſeiner regierung. Er wurde in der ſtadt David begraben, aber nicht unter der Könige gräber. *2 Reg.* 10 ſeqq. *2 Chron.* 23 & 24. *Matth.* 23, 35. *Joſephus* l. 9 antiq. Jud. *Tornielius. Salianus* annal. vet. teſt. *Heideggerus* enchir. bibl. p. 115.

Job, ein mann von unvergleichlicher gedult, soll nach einiger meynung A. M. 2529 in dem lande Uz, so zwischen Edom und Arabien gelegen ist, gebohren worden seyn. Sie setzen voraus, er wäre eben derjenige, dessen Gen. 36, 33 unter dem namen Jobabs gedacht wird, und welcher ein sohn Sera von Bazra war, aus dem geschlechte Esau. Andere aber halten dafür, Job sey vielmehr aus dem geschlechte Nachor, des bruders Abrahams, weil Gen. 12 gemeldet wird: Nachor wäre der vater des Uz gewesen. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch diß gewiß, daß dasjenige, so in seinem buche enthalten, sich würcklich begeben hat. Denn ob wol einige unter den alten Jüden und Christen in der meynung gestanden, Job sey niemals in der welt gewesen, und dahero wäre seine historie nur eine parabel, von einem andern bloß zu dem ende erdichtet, daß darinnen ein exempel rechtschaffener gedult vorgestellt werden möchte; so erhellet doch das gegentheil aus heiliger schrifft selbst, inmassen Gott der Herr dessen bey dem Ezech. 14, 14 und Jacobi 5, 11 meldung thut. Hierzu kömmt noch, daß in dieser historie alle namen der personen, völcker und länder deutlich ausgedrückt werden, welches sonst in parabeln nicht zu geschehen pflegt, anderer ursachen zu geschweigen. Sonst ist sehr wahrscheinlich, daß entweder Job selbst oder einer aus seinen freunden urheber von diesem buche sey. Zum wenigsten ist gewiß, daß es bereits vor dem Propheten Ezechiel, als welcher an dem angeführten orte auf diese geschichte zielet, sich unter den Canonischen büchern mit befunden. Zu welcher zeit aber Job eigentlich gelebet, ist unbekannt, weil solches der heilige Geist nicht offenbaren lassen, auch die eltern und vorfahren des Jobs noch zweiffelhafftig sind. Doch halten Usserius, Broughtonus und andere dafür, er habe zu den zeiten der Egyptischen dienstbarkeit gelebet, und sey zwischen Joseph und Mosen zu setzen. Von seinem wandel bezeuget die heilige schrifft, daß er schlecht, recht und gottsfürchtig gewesen, und das böse gemeidet habe. Weil solches aber dem satan zuwider war, so klagte er ihn vor Gott an, er fürchtete ihn nicht aufrichtig, sondern thäte solches nur zum schein wegen der zeitlichen wohlthaten, so ihm Gott erzeigete. Allein Gott wolte diesen verleumbder zu schanden machen, und des Jobs beständigkeit in dem guten an den tag bringen, darum erlaubte er dem satan, ihm alles zu nehmen, aber seines lebens zu schonen. Dieser stifftete dannenhero es an, daß seine heerden vieh geraubet oder sonst umgebracht, auch seine kinder durch ein hauß, darinnen sie speisten, erschlagen wurden. Doch bezeigte sich Job bey diesem allen sehr gedultig. Dieses verdroß den satan dermassen, daß er Gott ferner bat, er solte ihm erlaubniß geben, den Job an seinem fleische anzugreiffen, schlug ihn auch, auf zulassung Gottes, mit heßlichen blattern. Es vermehrte aber seine trübsaal sein eigenes weib und freunde, welche ihn offt durch mancherley vorstellungen von seiner gottesfurcht abziehen wolten. Doch da er auch dieses gedultig ertrug, erhörte ihn Gott endlich, und gab ihm mehr, als er verlohren hatte. Einige wollen, sein creutz habe 7 gantze jahr gewähret; andere aber meynen, es habe nur ein jahr gedauret, welches aber vor gewiß nicht kan gesagt werden; ingleichen auch dieses, wenn er eigentlich verstorben; indem etliche sagen, sein tod sey in dem 211 jahre seines alters, A. M. 2539 geschehen; etliche aber in dem 217 jahre seines alters, A. M. 2545. *Augustinus* de C. D. l. 18 c. 47. *Chrysostomus* homil. 2 de patient. Jobi. *Athanasius* synops. *Gregorius* in comment. super Jobum. *Torniellus. Salianus. Spondanus* annal. vet. test. *Spanhemius* in historia Job. *Huetius* demonstrat. evangel. &c. *Bayle.*

Job, ein Mahometaner von Medina gebürtig, sonst Abu-Job oder Jobansari genannt. Er war einer von des Mahomets consorten, wurde aber bey der belagerung der stadt Constantinopel, so durch Jezid, des Caliphen Moavias sohn geschahe, an. 673 ermordet. Man siehet dieses Jobs prächtiges grabmahl ohnfern dem hafen, an der mauer zu Constantinopel, allwo der neue Groß-Sultan von des Mufti hand das schwerdt zu empfangen und einen eyd abzulegen pfleget, daß er die religion der Muselmänner und die gesetze ihres Propheten Mahomets beschützen wolle. *Ricaut* de l'Empire Ottoman.

JOCASTA, Creontis, des Königs von Theben tochter, und Laii eheweib. Sie war des Oedipi mutter, welcher sie hernach unwissentlich heyrathete, und mit ihr Polynicen und Eteoclem zeugte. Als sich aber selbige in einer wegen der succession gehaltenen schlacht einander selbst aufgerieben hatten, machte dieses ihrer mutter Jocasta ein solch hertzeleid, daß sie sich selbst entleibete. *Stat.* Thebaid. *Seneca* œdip. *Apollodorus. Hyginus. Diodorus.*

JOCUNDUS oder **JUCUNDUS**, (Johannes) ein Dominicaner von Verona gebürtig. Er lebte zu anfang des 16 seculi unter des Pabsts Leonis X und des Kaysers Maximiliani I regierung, und war zugleich ein theologus, philosophus und philologus. Auf einer reise nach Rom erkundigte er sich fleißig der dasigen antiquitäten in der architectur, bildhauer-kunst und inscriptionen, wovon er ein buch verfertigte, und solches Laurentio von Medices dedicirte. Desgleichen schrieb er auch anmerckungen über den Julium Cæsarem, und war der erste, welcher die brücke, so dieser Kayser über den Rhein schlagen lassen, in kupffer brachte. Als er sich an. 1507 zu Paris aufhielt, gab er das bauwesen der so genannten lieben Frauen und kleinen brucke daselbst an. Budæus bekennet, daß Jocundus sein lehrmeister in der bau-kunst gewesen, und mit ihm des Vitruvii bücher gelesen habe, über welchen autorem gleichwie auch über Frontinum er commentarios geschrieben hat. *Razzi* huom. illustr. Dom. *Scaliger* exercitat. 114. *Politianus* in miscellan. c. 17. *Budæus. Vossius.*

JODELLE, (Stephanus) ein Frantzösischer und Lateinischer Poete, war von Paris aus einem Adelichen geschlechte gebürtig, Herr von Lymodin genannt. Er stund mit unter der Poetischen gesellschafft, welche von dem Ronsard erfunden und Pleias genennet wurde. Es wollen ihm einige zuschreiben, daß er der erste gewesen, welcher die Frantzösischen verse nach art der Lateinischen eingerichtet, wiewohl andere solches von dem Baif sagen. Dieses aber ist gewiß, daß er tragödien und comödien nach der alten art in Frantzösischer sprache zu schreiben angefangen. Er war sonst zu der dicht-kunst ungemein geschickt, und wuste mit unglaublicher geschwindigkeit verse zu schreiben, war dabey ein guter redner, ingleichen in der bau-kunst, mahlerey und andern wissenschafften wohl erfahren, verstund auch die kriegs-exercitien wohl. Er starb im julio an. 1573 im 41 jahre seines alters, und nach seinem tode wurden einige seiner poesien zusammen gedruckt. *Vaupribas* bibl. Franc. *La Croix du Maine. Voetius* disput. t. 1 p. 137. *Baillet* jugem. t. 3 p. 416. *Menage* anti-Baillet t. 2 p. 27. *Bayle.*

JODOCUS, Marggraf in Mähren, wurde nach Ruperti tode an. 1410 zum Römischen Kayser erwählet. Jedoch sagen die scribenten, daß nichts besonders von ihm anzumercken gewesen als sein grosser bart. Er starb nach 5 monaten seiner erwehlung, und soll gar nicht gecrönet worden seyn, weil er sich wie in allen andern, also auch in dieser sache verdrossen, und sehr langsam erwiesen. Er wird auch von vielen scribenten gar nicht unter die Kayser gezehlet. Mutius aber setzet sein ende an. 1403, und will, daß er gleich nach Wenceslai absetzung zum Kayser sey erwählt worden. *Mutius* chron. Germ. l. 26. *Aventinus* ann. Boj. l. 7. *Cuspinianus* Cæs. *Crusius* ann. Suev. p. 3 l. 6 c. 9.

JODOCUS, ein bekannter Heiliger aus Franckreich, war des Königs Juthael aus Bretagne sohn, und des Judichaels bruder. Dieser sein bruder folgte zwar dem vater in der regierung; doch, weil er derselben überdrüßig war, gieng er in das kloster S. Meen von Gael, welches er gestifftet hatte. Er überließ also die regierung diesem seinem bruder; selbiger aber hatte eben so wenig belieben darzu, gieng heimlich nach Avranches, und begab sich in die S. Peters-stadt in der gegend Ponthieu, allwo ihn der Hertzog Haymon zu seinem Hofprediger machte. Er retirirte sich hierauf in eine wüste, und bauete sich ein bethauß nebst einer einsiedlerey. Einige jahre darauf gieng er nach Rom, kam von dar nach Paris, und kehrte daselbst in einem geringen hospitale ein, wo heut zu tage S. Jodoci kirche ist. Bey seiner rückkunfft legte er die reliquien, die er von Rom mitgebracht, in der S. Martini-kirche, welche Haymon ohnfern seiner zelle bauen lassen, nieder. Er starb endlich in seiner einsiedlerey den 13 dec. an. 653, oder wie Mabillonius will, 668. *Avellus* vita S. Jodoci. *Mabillonius* ann. Benedict. tom. 2.

JODUTTE, wird vor einen Heydnischen abgott gehalten, war aber eigentlich eine statue, welche Lotharius, Hertzog zu Sachsen, als er Kayser Henrichen den V besieget, zu Lerchenfeld beym Welphsholtz aufrichten lassen. Es war ein gewaffneter mann, der in der rechten hand einen cæstum, in der lincken aber ein schild mit einem weissen roß im rothen felde, als dem Sächsischen wapen, hatte. Die tummen einwohner daselbst haben ihn hernach vor einen gott gehalten und angebetet. *Schmelz* diss. de idolol. veterum Misn. incolarum § 19.

Joel, einer unter den 12 kleinen Propheten. Man weiß eigentlich nicht, zu welcher zeit er gelebet, weil er solches in seiner prophezeyung nicht anzeiget. Es wird aber gemeiniglich davor gehalten, daß er zu einer zeit mit Hosea und Amos gelebet, und die verwüstung des landes, so durch die Assyrer solte geschehen, von welchen auch das Königreich Juda verderbet, aber wieder errettet werden solte, vorher verkündigt habe. Er muß zu einer solchen zeit gelebt haben, da Gott der Herr das land mit einer dürren zeit und grossen menge heuschrecken, raupen und käfer heimgesucht hat. Welches er als ein böses omen auf die folgende verwüstung des landes deutet, und deswegen zur busse vermahnet. *Joel* 1 und 2. *Walberi* officina biblica. *Heideggerus* in enchirid. bibl. *Huetius* demonstrat. evang. *du Pin* prolegomen. &c.

Jörger, eine Gräfliche familie in Oesterreich. Helmhardus Jörger zu St. Georgen lebte an. 1300, und hinterließ Hermannum und Johannem, dieser Conradum und Bernhardum. Conradus Jörger oder Georger lebte um das jahr 1357, und hatte 4 söhne, davon der dritte Helmhardus sein geschlecht bis auf unsere zeiten fortgepflantzet. Er lebte a. 1081, und ließ nach sich von Demuth Lehrpollerin, Helmhardum und Johannem. davon jener einen sohn Georgium, der ohne erben starb, dieser 3 söhne Helmhardum, Wolffgangum Jörger, Rittern, so an. 1437 Friedericum den jüngern, Ertz-Hertzogen von Oesterreich, in das heilige land begleitete, und Johannem hinterließ, von denen der erste und letzte eine eigene linie aufgerichtet, allein des letztern seine ist wiederum verloschen. Helmhardus wurde ein vater Hilprandi, dieser Wolffgangi Jörgers, so von an. 1513 bis 1521 Kaysers Maximiliani Landes-Hauptmann in Oesterreich ob der Enß gewesen, hernach Königs Ferdinandi Rath worden, und an. 1524 gestorben. Mit Dorothea von Rainigen hat er 5 söhne gehabt, darunter Christoph, Johann und Hildebrand 3 linien angefangen, davon aber die erste und letzte schon wieder ausgestorben sind. Christoph Jörger, Freyherr von Tollet, überkam an. 1570 von dem Kayser Maximiliano II aus eigenem antrieb das in Oesterreich ob der Enß neu-aufgerichtete Obriste Erb-Land-Hofmeister-amt vor sich und seine 4 söhne, welches auch bis an. 1626 bey der Jörgerischen familie geblieben, da die Grafen von Meggau damit sind belehnet worden. Sein bruder Johannes Jörger Freyherr von Tollet, der ietzigen Grafen stamm-vater, hatte 2 gemahlinnen und unterschiedene kinder, darunter vornehmlich zu mercken 1) Sebastianus Jörger, Freyherr von Tollet, Erb-Land-Hofmeister in Ober-Oesterreich, der von Maria Rabenhauptin Johannem Jörgern, Freyherrn, der Nieder-Oesterreichischen landschafft Präsidenten, nachgelassen, so mit Barbara

Jörgerin, Johannem Maximilianum, Johannem Ehrenfried, Johannem Septimium Jörger, Herrn in Tollet und Götzersdorff, Freyherrn von Kreußbach, Erb-Land-Hofmeister in Ober-Oesterreich, welcher durch seinen sohn Andream Christianum ein vater worden Caroli Grafen Jörgers, der an. 1697 in der schlacht bey Zenta geblieben, und eine von Töckely, des Frantz Esterhasy wittib, zur gemahlin gehabt, und Johannem Helfricum Jörger, Erb-Land-Hofmeister in Ober-Oesterreich, gezeuget. Dieser hatte 4 gemahlinnen und von der ersten Elisabeth Gräfin von Althann Johannem Quintinum, Graf Jörger, Kayserlichen geheimen Rath, Cämmerer, Stadthalter in Nieder-Oesterreich und Ritter des goldenen Vließ, von dem in folgendem articul. 2) Helmhard Jörger, Freyherr, war ein vater Caroli, welcher Carolum Helmhardum und Carolum Wilhelmum zeugete, und Georgii Wilhelmi Cammer-Präsidenten beym Kayser Ferdinando II so mit Felicitas von Polheim und Maria Anna, Bartholomæi Graf Khevenhüllers tochter 4 töchter erzeuget, davon die älteste und jüngste an Erasmum Herrn von Stahrenberg, Anna Maria, so an. 1687 gestorben, an Ferdinandum Grafen von Rueber, und Anna Regina an Herrn von Landau und an Hern von Zintzendorff vermählt gewesen. Und 3) Wolffgang Jörger, Erb-Land-Hofmeister in Oesterreich ob der Enß, Kayserlicher Cammer-Rath, obrister Proviantmeister in Ungarn und Oesterreich, wie auch Burg-Vogt zu Welß, welcher 4 gemahlinnen gehabt, und ein vater Helmhardi, dieser aber Georgii Ludovici worden. *Bucelini* German. top. stemmat. P. 3 p. 94. *Joh. VVilhelm Comitis de VVurmbrand* Collectanea-historico-genealog. p. 18 & 274.

Jörger, (Johannes Quintinus) Graf von Tollet und Zagging, Freyherr in Pottenbrun und Kraisbach, Ritter des goldenen Vließ, Kayserlicher geheimer Conferentz-Rath, Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Stadthalter, einer von den vertrautesten Ministern Kaysers Leopoldi, ein sohn Johannis Helfrici, Freyherrn von Jörger und Elisabethæ Gräfin von Althann, war gebohren um das jahr 1624, und wurde nach vollendeten studiis und reisen Kaysers Ferdinandi III und Königs Ferdinandi IV Cämmerer, blieb es auch bey dem Kayser Leopoldo, welcher ihn an. 1659 den 9 aug. in den Grafen stand erhob, in seinen fernern diensten in wichtigen angelegenheiten gebrauchte, und an. 1681 zum geheimen Rath ernennte. An. 1687 den 23 oct. wurde er an des Grafen Conrad Balthasars von Stahrenberg stelle zum Stadthalter der Unter-Oesterreichischen lande bestellet, und als etliche tage darauf der Kayser zu der Ungarischen crönung Ertz-Hertzogs Josephi nach Preßburg sich begabe, hat er in dessen abwesenheit die löbliche einrichtung mit den laternen in der stadt Wien gemacht, daß als der Kayser den 26 jan. folgenden jahrs wieder zurück gekommen, er die strassen, wodurch er gefahren, vermöge dieser neuen anstalt schön illuminirt gefunden. An. 1689 wurde er von dem Kayser zum Principal-Commissario bestellet, mit dem Türckischen Gesandten, wegen des angebothenen friedens zu tractiren. Nicht lange hernach bekam er den Ritter-Orden des goldenen Vliesses, und wurde auch nachgehends in den geheimen Conferentz-Rath gezogen. Endlich starb er den 17 febr. an. 1705 im 82 jahr seines alters, und hinterließ den ruhm, daß er ein aufrichtiger und emsiger Staats-Minister gewesen. Er hat vota Cameralia in druck hinterlassen und zwar mit dem titul IV Pars; es sind aber die ersten 3 theile niemals geschrieben, viel weniger heraus gegeben worden. Er hat 2 gemahlinnen gehabt, Mariam Evam Auroram, Freyin von Königsberg, und Mariam, Gräfin von Losenstein. Die kinder erster ehe sind alle vor ihm gestorben, unter denen zu mercken Johannes Petrus, Graf Jörger, sein ältester sohn, ein Cavallier von ungemeinen qualitäten, welcher an. 1686 zu Wien von seines vaters gewesenen Amtmann oder Regenten erschossen worden. Denn als dieser mörder sich aus des Graf Jörgers diensten begeben, und nicht bald andere ihm anständige finden konte, meynte er, daß ihn sein voriger Herr nicht gnugsam recommandirte, suchte sich also auf solche weise an ihm zu rächen, daß er es lebenslang empfinden solte; paste also bey der so genandten Michaeler kirche in Wien, bis der alte Graf Jörger mit diesem seinem liebsten sohne dahin in die messe gefahren kam, da er diesen, als er aus der kutsche stieg, nahe an seinem vater erschossen, und ob er zwar sein asylum in der kirche suchte, ward er doch ausgeliefert, und lebendig gerädert, wobey er, ungeachtet seiner marter, dennoch darüber vergnügt war, daß er den Graf Jörger so beleidiget, daß er sich lebenslang darüber würde betrüben müssen. Der andere sohn starb als Obrister eines Kayserlichen regiments an. 1691. Die kinder anderer ehe sind Maria Josepha, so an Ernst Rüdigern, Grafen von Stahrenberg, Kayserlichen geheimen Rath, General-Feld-Marschalln, obristen Kriegs-Präsidenten, Commendanten zu Wien und Ritter des goldenen Vliesses, den 4 may an. 1689 vermählet, und bey dessen den 10 jan. an. 1701 erfolgten absterben als wittib hinterlassen worden. Worauf sie sich nachgehends mit Gundaccaro Thoma, Grafen von Stahrenberg, Kayserlichen geheimen Rath, und Hof-Cammer-Präsidenten auch Ritter des goldenen Vliesses, vermählet. Johannes Josephus Graf von Jörger, Kaysers Josephi erster Cammer-Herr, welcher sich mit Maria Juliana, Sigismundi Herrn von Stubenberg tochter und Grafen von Rattmannsdorff wittib, vermählet. Antonius beschloß sein leben als Obrister-Lieutenant unter dem Kayser. Carolus blieb gleichfalls als Obrister-Lieutenant von dem Alt-Stahrenbergischen regiment den 26 aug. an. 1696 bey Kerzkeret in Ungarn wieder die Türcken. Maria Rosalia wurde den 4 may an. 1705 an Johannem Leopoldum Grafen von Herberstein vermählet. Franciscus Graf Jörger ward an. 1704 Kayserlicher Cämmerer, und an. 1706 den 18 may Obrister. Maria Antonia, Gundemars Josephi Grafen von Stahrenberg gemahlin. Francisca Elisabetha ward den 12 aug. an. 1705 an Adolphum Grafen von Martenitz vermählet, und Maria Carolina Kayserliche Hof-Dame bey der verwittibten Kayserin Amalia &c. Lebensbesch. Leopoldi. &c.

S. Johann von Acon, (Ritter-orden von) ist, wie man vermuthet, um das jahr 1254 aufgekommen, und unter der regierung des Spanischen Königs Alphonsi des weisen in grossem flor gewesen, nachgehends aber in abnehmen gerathen, und mit den Johannitern vereiniget worden. Die Ritter trugen ein weisses creutz auf einem schwartzen habit, und folgeten der regul des heiligen Augustini. Zu diesen Rittern zehlet man die von S. Thomas, wiewohl einige einen absonderlichen orden daraus machen, und vorgeben, der Engelländische König Richardus I habe selbigen, nachdem er die stadt Acon eingenommen, gestifftet, welcher nachgehends den berufenen Ertz-Bischoff von Cantelberg, Thomas Becker, zum Patron gehabt. Es sollen aber diese Ritter anstatt des weissen ein rothes creutz geführet haben, in welchem die bildnisse des heil. Johannis und Thomæ zu sehen gewesen. *Justiniani* hist. chron. ord. equ. vermenget die in dem heiligen lande gelegene stadt Acon, wovon der obgedachte orden den namen bekommen, mit Ancona in Italien. *Gryph.* R. O. *Bonanni* catal. ord. equ.

Königin von Engelland:

JOHANNA Seymour war eines Ritters tochter, ward aber von Henrico VIII wegen ihrer schönheit und anmuth geliebt, welche liebe vielleicht etwas, iedoch ohne schuld dieser Johanna zu Annen von Boulen tode mag beygetragen haben. Der König heyrathete sie an. 1536, den tag darauf, nachdem Annen der kopff war abgeschlagen worden. Sie war so tugendhafft und wuste sich in den König so wohl zu schicken, daß sie die einige von seinen gemahlinnen gewesen, mit der er nicht wiederwärtigkeit gehabt. Allein sie starb in dem ersten kindbette an. 1537, nachdem sie einen Printz, namens Eduard, zur welt gebracht. Der König betraurete ihren verlust so sehr, daß er in zwey jahren nicht wieder an eine vermählung gedachte. *Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 361, 401, 402.

Königinnen von Franckreich:

JOHANNA, Henrici I, Königs von Navarra eintzige tochter und erbin, wurde den 16 aug. an. 1284 an Philippum pulchrum, so hernach zu der Frantzösischen crone kam, vermählet, brachte ihm das Königreich Navarra zu, stifftete an. 1303 zu Paris das berühmte collegium von Navarra, und starb den 2 apr. an. 1304 auf dem schlosse Vincennes. *Æmilius.* *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 350. *Daniel* hist. de France tom. 2 col. 230, 352 & 362.

JOHANNA, des Pfaltzgrafen von Burgund, Ottonis IV, tochter, wurde an. 1306 zu Corbeil an den König in Franckreich, Philippum V, vermählet. Als man sie aber nachgehends einiger liebes-intriguen beschuldigt hatte, wurde sie fast ein jahr lang in dem castelle zu Dourdan gefänglich gehalten. Allein da sie ihre unschuld erwiesen hatte, nahm sie ihr gemahl wiederum an. Nachgehends stifftete sie nahe bey den Barfüssern das so genannte Burgundische collegium. Unterschiedene scribenten, so zu ihrer zeit gelebet, rühmen sie als eine gottselige Fürstin. Sie starb zu Roye in der Picardie den 1 jan. an. 1329. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 368. *Daniel* hist. de France tom. 2 col. 387.

JOHANNA, Philippi Valesii, Königs von Franckreich erste gemahlin, eine tochter Roberti II, Hertzogs von Burgund, und von ihrer mutter Agnes eine enckelin Ludovici des heiligen. Anfänglich war sie an Philippum, Printzen von Tarento, versprochen, welcher sie aber an. 1313 an Philippum Valesium überließ, und hingegen dessen schwester Catharinam heyrathete. Sie ward nebst ihrem gemahl an. 1328 zu Rheims gekrönt, und von demselben so hochgeschätzt, daß sie fast allenthalben sich zugleich mit ihm unterschreiben muste; auch lieset man in unterschiedenen schlüssen und verordnungen dieses Königs folgende worte: auf einrathen und mit bewilligung der Königin, unsrer lieben gemahlin. Sie hat, wegen ihrer gütigkeit, sanfftmuth, keuschheit und sorgfalt vor das gemeine beste, ein grosses lob erlangt. Sie zeugte nebst 4 söhnen, und einer tochter, welche unbeerbt gestorben, auch den folgenden König Johannem. Sie selbst starb an der pest in dem hôtel de Neslo an. 1348 in dem 55 jahre ihres alters. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 425.

JOHANNA, Caroli IV Königs von Franckreich dritte gemahlin, welche mit ihm geschwister-kind und Ludovici, Grafen von Evreux, tochter war. Die vermählung geschahe an. 1326. Sie hatte nur 3 töchter, von welchen 2 jung gestorben, die dritte aber, namens Johanna, so erst nach Caroli IV tödtlichen hintritt gebohren worden, sich an Philippum Hertzog von Orleans vermählt. Sie hätte es gern dahin gebracht, daß einer von ihren töchtern das Königreich Navarra anheim gefallen wäre; allein die Stände desselbigen Reichs wolten nicht darein willigen. Sie lebte 42 jahr nach ihrem gemahl, und starb an. 1370 zu Brie-Comte-Robert in dem 60 jahr ihres alters. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 380.

JOHANNNA, des Königs Johannis von Franckreich andre gemahlin, eine tochter und erbin Wilhelmi Grafen von Boulogne und von Auvergne, die er mit Margareta von Evreux gezeugt. Zu erst heyrathete sie Philippum von Burgund an. 1338, und lebte 8 jahr mit ihm in grosser einigkeit, ungeachtet er öffters seine liebe auf andre personen wendete. Sie zeugte auch einen sohn, namens Philippum, und 2 töchter, Johannam und Margaretam, mit ihm. Als dieser ihr erster gemahl an. 1346 in der belagerung der stadt Aiguillon umgekommen, ließ sie sich gefallen, Johannem, damals nur Hertzog von Normandie, und nachmals König von Franckreich, an. 1349 wieder zu heyrathen.

Dieser hatte schon sehr viel kinder von seiner ersten gemahlin, Bona aus Böhmen, ließ sich aber theils den verstand und die gute gestalt der verwittibten Hertzogin von Burgund, theils aber das staats-interesse, zu dieser andern vermählung bewegen. Als er an. 1356 in der schlacht bey Poitiers von den Engelländern war gefangen worden, bemühete sich Johanna, dem verfallenen zustande von Franckreich wieder aufzuhelffen. Da sie aber sahe, daß solches nicht müglich war, retirirte sie sich in Burgund, allwo man ihr, ungeachtet sie zu der andern ehe geschritten, die vormundschafft über Philippi hinterlassene kinder beständig zu führen verstattet hatte. Sie war kaum 8 oder 10 monat daselbst gewesen, so verursachte ihre betrübniß über das unglück ihres gemals und seiner länder, daß sie 1358 in dem 38 jahre ihres alters mit tode abgieng. Von dem Könige Johanne hatte sie keine kinder. Im übrigen hat sie nebst andern milden sachen das grosse hospital zu Boulogne gestifftet. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 463-464.

JOHANNA, Petri I, Hertzogs von Bourbon, tochter, eine der schönsten Printzeßinnen ihrer zeit. König Carl der V, der weise zubenamt, vermählte sich mit ihr an. 1349, und lebte sehr vergnügt mit derselben. Sie starb nach einer 40jährigen ehe, an. 1378 im febr. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 504.

JOHANNA, Königs Ludovici XI in Franckreich tochter, wurde an. 1476 an Ludovicum, Hertzog von Orleans, nachgehends König von Franckreich, vermählet; weil aber solches eine gezwungene ehe war, und ihr gemahl sie als eine ungestalte und sehr heßliche Printzeßin nicht liebte, ohngeachtet sie gegen ihn grosse liebe hegte, brachte er es, da er nach Caroli VIII tode, unter dem namen Ludovici XII, zu der Crone kam, und des verstorbenen Königs wittwe, Annam, die eine erbin von Bretagne war, heyrathen wolte, bey dem Pabste Alexandro so weit, daß diese ehe den 22 dec. an. 1498 vor nichtig erklärt wurde, indem er den Pabst versicherte, daß er sie nicht berühret hätte. Darauf begab sich diese Printzeßin nach Bourges; und stifftete den sogenannten orden de l'Annonciade; desgleichen ein collegium auf der universität zu Bourges, und starb den 4 febr. an. 1504 oder 1505. Die Frantzösische geistlichkeit hat sich zum öfftern bemühet, sie unter die zahl der Heiligen zu bringen, weil sie iederzeit ein frommes leben geführet. *Sammarthanus* hist. geneal. de France. *Miraeus* in orig. relig. *Spondani* annal. *Lud. Jacobs* bibl. des femm. sçav. *Sedulius* images. *de Coste* elog. des femmes illustres. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 886. *Daniel* tom. 2 col. 1525.

Königinnen von Navarra:

JOHANNA, König Ludwigs X in Franckreich tochter, von Margaretha von Burgund. Sie war das eintzige kind ihres vaters; nach dessen tode die Crone Franckreich an dessen bruder Philippum V fiel; Navarra aber nebst Champagne und Brie ihr zugehörte, weil daselbst die weibliche erbfolge statt hatte. Weil sie aber nur ein kleines kind war, so führten ihre vettern Philippus V und Carolus IV Könige in Franckreich die regierung sowohl in Navarra, als in Champagne, und machten endlich gar anspruch auf diese länder. Doch endlich ward zu anfang der regierung Philippi VI Valesii an. 1335 ein vergleich getroffen, krafft dessen ihr Navarra völlig gelassen, und an statt Champagne und Brie, so bey Franckreich blieben, die Graffschafften Mortain und Angouleme mit dem beding gegeben wurden, daß solche an Franckreich fallen solten, daferne sie ohne kinder verstürbe. Sie hatte sich schon vorher den 27 mart. an. 1316 mit dem Grafen Philippo von Evreux, so Königs Philippi III von Franckreich enckel war, vermählet, welcher durch sie König von Navarra wurde. Sie starb den 6 oct. an. 1349 auf dem schlosse Conflans ohnfern Paris, und hinterließ einen sohn, Carl den bösen, nebst 4 töchtern, worunter Johanna eine Nonne zu Longcamps war, und starb an. 1384. Die andere Johanna wurde an. 1377 mit Johanne I, Vicomte von Rohan, vermählet. *Aimoinus* hist. Franc. p. 178. *Daniel* hist. de France tom. 2 col. 438.

JOHANNA, Königin von Navarra, war Henrici II von Albret und Margarethæ von Valois tochter, an. 1531 gebohren. Sie ward auf des Königs Francisci I befehl zu Plessis les Tours erzogen, weil er besorgte, ihre eltern möchten sie nach Spanien verheyrathen, wie sie auch vielleicht mögen in willens gehabt haben. Zum wenigsten geschahe die verbindung der Johanna mit Wilhelmo III Hertzoge von Cleve, welche Franciscus I stifftete und an. 1540 oder 1541 zu Chatelleraud mit grosser pracht vollziehen ließ, gegen ihren willen, und soll man um selbige zeit einige briefe, die von ihnen nach Spanien gegangen, aufgefangen haben. Aber an. 1543, da der Hertzog von Cleve vom Kayser überwunden und dieser vermählung abzusagen, genöthigt worden war, erlangten die bemühungen des Königs von Navarra, die er sich vorher stets mit protestiren und allerhand gegen diese heyrath lauffenden erklärungen gegeben, endlich ihre krafft, indem die geschehene verbindung in der that vernichtigt ward. Hingegen vermittelte Heinrich II im oct. an. 1548 ihre vermählung mit Antonio von Bourbon, Hertzoge von Vendome, dem sie auch nach ihres vaters hintritt an. 1555 das Königreich Navarra zubrachte. Sie ist sonderlich wegen der religions-händel, die damals in Franckreich so eifrig getrieben wurden, merckwürdig. Zwar ließ sie schon von an. 1555 an einige neigung gegen die reformation spüren, war aber darinne noch ziemlich kaltsinnig, weil sie theils wegen ihrer jugend mehr auf zeitvertreib, als auf ernste religions-geschäffte dachte, theils auch sich durch die drohungen des Frantzösischen hofes schrecken ließ, welcher von einem kriege schwatzte, im fall man der Hugenotten sache im Navarrischen und in Bearn fördern würde, daher sie auch genöthigt ward, nebst ihrem gemahl 1558 eine reise zu Henrico II zu thun, auf welcher sie ausdrücklich gegen denselben, der seinen eifer im Hugenottischen gottesdienste nicht barg, sich verlauten lassen, wenn er seine güter verlieren wolle, das könne er thun, sie sey nicht willens, die ihrigen einzubüssen. Als an. 1561 ihr gemahl an Francisci II hofe wegen der religion in gefahr war, auch sie selbst in Bearn, da sie geblieben, aufgehoben werden solte, wovor sie iedoch durch die wachsamkeit der Hugenotten bewahret wurde, bekannte sie sich öffentlich zur Reformirten religion, versorgte Navarreins mit allen nothwendigkeiten und beschloß sich daselbst gegen ihre feinde zu halten. Inzwischen erfolgte Francisci I tod, und sie begab sich nach hofe zu ihrem gemahl, verfiel aber bald in grosse verdrüßlichkeiten. Denn als sich der König von Navarra bewegen lassen, die Catholische parthey anzunehmen, gieng er mit ihr sehr hart um, lag nicht allein in öffentlicher liebe mit einem kammer-Fräulein der Regentin, sondern bedrohte auch seine gemahlin, sich von ihr zu scheiden, und ihr ihre väterlichen länder zu nehmen, im fall sie seinem exempel nicht folgen würde, welches sie aber großmüthig beantwortete, und sich an. 1562 wieder in Bearn begab, da sie denn auch zu Nerac anlangte, ob sie gleich durch Monluc verfolgt ward. Hieselbst nun legte sie die hand mit ernst an das reformations-werck, schaffte die messe überall ab, und machte allerhand kirchen-ordnungen, welche bis auf Ludwigs XIII zeiten an. 1620 im schwange geblieben. Der Pabst citirte sie zwar an. 1563 nach Rom, und erklärte sie, im fall sie binnen 6 monaten nicht erschiene, ihres Reichs verlustig, weil sich aber der Frantzösische hof über dieses unternehmen sehr beleidigt erzeigte, muste das urtheil wiederruffen werden. An. 1564 hatten einige ihrer Catholischen unterthanen den anschlag gemacht, sie mit hülffe einiger Spanischen völcker zu Pau zu überfallen, und nebst ihren kindern der Spanischen inquisition in die hände zu liefern, so ihr aber durch die Königin von Spanien noch bey zeiten entdecket ward. Das folgende jahr ward sie von Carln IX und seiner mutter besucht, da denn der König den von ihr abgeschafften Catholischen gottesdienst zu Nerac wieder aufrichtete. Weil sie aber die folgenden jahre hingegen sich immer mehr und mehr bemühete, die Hugenottische religion einzuführen, ward in ihrem lande alles unruhig, und der Frantzösische hof gab ihr auch allerhand anlaß zu argwohnen, indem man sie immer bereden wolte, nach Franckreich zu kommen, der Cardinal von Lothringen auch gar soll anstalt gemacht haben, ihr ihren Printzen zu entführen. Dannenhero entschloß sie sich endlich ihre länder zu verlassen, und begab sich an. 1568 nebst ihren kindern nach Rochelle zu dem Printzen von Condé, da sie denn zur gemeinen sache theils selbst geld vorschoß und ihre kleinodien anwendete, theils mit ihrer vorbitte bey der Königin von Engeland einen ziemlichen beytrag heraus brachte. Als dieser an. 1569 in dem treffen bey Jarnac geblieben war, unterstützte sie die Hugenottische parthey mit hertzhafften zureden, brachte es auch so weit, daß ihr sohn zum haupte derselben erkläret ward. Nun hatten zwar zeit ihrer abwesenheit die Königlichen vermöge des beystandes von einigen Navarrischen unterthanen, Catholischer religion, sich ihrer länder meistens bemächtigt; allein der Graf von Montgommeri, den sie dahin schickte, brachte in kurtzen alles wieder unter ihre bothmäßigkeit, dabey man denn bemerckt, daß die Königin dereinst befehl gegeben, denen, so ihre unterthanen wären, die capitulation nicht zu halten. Endlich ließ sie sich von dem Frantzösischen hofe hoffnung machen, daß man daselbst einen grossen haß gegen die Spanier hege und ihr wieder zu ihrem lande helffen wolle, worzu die vermählung ihres sohnes mit des Königs schwester noch mehrern schein gab. Als sie aber zu Paris geschäfftig war kleidungen und kleinodien zur hochzeit einzukauffen, starb sie an einem hitzigen fieber den 8 jun. 1572. Viele haben muthmassen wollen, man habe ihr durch vergifftete handschuhe, die sie bey einem wegen solcher waare berühmten Mayländer eingekaufft, hingeholffen. Sie war eine hertzhaffte, verständige, tugendhaffte Printzeßin, redete unterschiedene sprachen, sonderlich die Lateinische und Spanische. In der religion, so sie angenommen, war sie sehr eifrig und beständig, gestalt sie einmahl auf die vortheile, damit sie die Königliche frau mutter zur änderung bewegen wollen, geantwortet, sie wolte ehe ihren sohn und ihr gantzes Reich, wenn sie es fassen könte, ins meer werffen. So war auch ihr testament voller zeugnisse von ihrer sorgfalt vor erhaltung der Hugenottischen lehre. Von ihren kindern siehe ANTONIUS König in Navarra. Bey der geburt ihres Printzen Henrici, sang sie auf begehren ihres vaters, der ihr mit dieser bedingung gleich nach der geburt sein testament zu übergeben versprach, mitten in den schmertzen ein Gasconisch liedgen. Daß sie sich nach ihres gemahls tode zum andernmahl heimlich verheyrathet, aus welcher ehe d'Aubigne gebohren, worden ist eine fabel. *Thuanus. Mezerai. Davila. Baile.*

Königinnen von Neapolis:

JOHANNA I, war Caroli von Anjou, Hertzogs von Calabrien, welcher an. 1328 noch vor seinem vater Roberto König in Neapel starb, tochter, von Maria von Valois, seiner andern gemahlin. Ihr groß-vater vermählte sie an ihren vetter, Andream von Ungarn. Allein diese ehe war wegen ungleichheit der gemüther sehr unglücklich. Nach ihres groß-vaters tode trat sie an. 1343 die regierung in dem Königreiche Napoli an, und regierte gantze 3 jahr nebst ihrem gemahl; allein weil sie mit selbigem nicht allzuwohl zufrieden war, ließ sie ihn an. 1346 mit gifft hinrichten, wiewohl einige behaupten wollen, daß es ohne ihre schuld geschehen. Das folgende jahr vermählte sie sich mit ihrem vetter, Ludwig von Tarento. Allein, weil der König Ludwig aus Ungarn mit einer starcken armee im anzuge begriffen war, um seines bruders tod zu rächen, muste sie sich in Provence retiriren, allwo sie dem Pabste die Graffschafft Avignon vor eine gar geringe summe verkauffte. Nachdem der König Ludwig das Königreich Napoli wieder verlassen, und Carln von Durazzo, als

ten, als welcher des Andreæ tod befördert hatte, hinrichten lassen, kam sie im aug. an. 1348 zurücke, und eroberte die meisten städte wieder. Ob nun gleich der König Ludwig a. 1352 sie ziemlich in die enge trieb, so schlug sich doch der Pabst in das mittel, und nöthigte König Ludwigen, Johannam in dem ruhigen besitz des Königreichs zu lassen. Hierauf wurde sie an Pfingsten an. 1352 nebst ihrem gemahle gekrönet. Als dieser an. 1362 verstorben war, verheyrathete sie sich zum dritten male mit Jacobo von Aragonien, Infanten von Majorca, welcher nicht lange bey ihr lebte, indem sie ihm den kopff wegschlagen ließ. An. 1376 vermählte sie sich zum vierten male mit dem Hertzog Ottone von Braunschweig, und weil sie keine kinder hatte, so nahm sie Carolum von Durazzo an kindes statt an, ließ selbigen wohl erziehen, vermählte ihn mit ihrer base, und würde ihn unfehlbar zu ihrem nachfolger ernennet haben. Weil er sich aber sehr undanckbar gegen die Königin erwieß, gestalt er durch verleitung des Königs in Ungarn, welcher ihm seinen anspruch, so er nach dem tode der Johanna auf Neapel machen konte, abtrat, und des Pabsts Urbani VI, welcher ihn mit dem Königreiche Napoli belehnte, an. 1380 wider seine wohlthäterin sich empörte, so übergab diese Königin auf des Pabsts Clementis VII rath ihr recht an die crone Ludovico, Hertzoge von Anjou, des Königs Johannis II in Franckreich sohne, wodurch das Königreich Napoli in ein kriegs-feuer gesetzt wurde. An. 1381 gewonne Carolus von Durazzo eine schlacht, eroberte die stadt Napoli, und belagerte so dann das neue schloß, worinnen die Königin Johanna sich aufhielt, welches sich durch accord ergab. Darauf ließ sie Carolus von Durazzo nach Muro bringen in die so genannte basilicata, und nach 7 oder 8 monaten aus dem wege räumen, welches in dem 58 jahre ihrer regierung geschahe. Einige berichten, daß sie erstickt, andere, daß sie strangulirt, am wahrscheinlichsten ist, daß sie enthauptet worden, und zwar den 5 may an. 1382. Man sagt, daß Anselmus, ein gewisser sternkündiger aus Provence, da man ihn gefraget: was die Printzeßin Johanna, so damals noch sehr jung war, vor einen gemahl bekommen würde? mit diesen worten geantwortet habe: Maritabitur cum ALIO, welches letztere wort auf die namen ihrer ehe-herren gezielet, die nemlich geheissen Andreas, Ludovicus, Jacobus, Otto. Im übrigen liebte sie die wissenschafften und gelehrte leute, woran es an ihrem hofe niemals mangelte, von welchen sie auch auf das äusserste heraus gestrichen ward. *Collenutius* hist. Neap. *Summonte* hist. Neap. *Tamaso Costo*. *Anselme* hist. geneal. de la mais. de France. *Villani*. *Sandeus* epit. de reg. Sicil. *Nostradamus* & *Bouche* hist. de Provence. *Haillian* de la maison d'Anjou. *Brantome* vies des dames illustr. *Baluzius* de Papis Aven. *Bayle*.

JOHANNA II, war Johannæ I base, und Caroli III, Hertzogs von Durazzo, tochter. Sie war an. 1371 gebohren, und wurde an. 1403 mit Wilhelmo von Oesterreich vermählet, welcher aber an. 1406 verstarb. Nach ihres bruders Ladislai, des Königs von Napoli, tode nahm sie possession von der regierung, welches an. 1414 geschahe. Darauf vermählete sie sich mit Jacobo von Bourbon, Grafen de la Marche; allein ihre allzufreye lebens-art verursachete, daß er sie verließ, sich nach Besançon begab, und daselbst in ein kloster gieng. Hierauf zerfiel Johanna mit dem Pabste Martino V, welcher Ludovicum III, Hertzog von Anjou, mit dem Königreiche Napoli belehnete. Als nun Ludovicus wider sie krieg führete, adoptirte sie den König Alphonsum von Aragonien; allein Alphonsus erwieß sich so undanckbar dargegen, daß sie an dessen statt Ludovicum von Anjou annahm. Nach diesem eroberte sie an. 1425 die stadt Napoli. Die Aragonier hatten zuvor einige städte eingenommen, wurden aber bald wiederum daraus vertrieben. Darauf gewann Ludovicus von Anjou die schlacht bey Aquila an. 1429, und starb an. 1434. Nachgehends vermachte Johanna das Königreich Renato von Anjou, des Königs Ludovici bruder, und starb an. 1435 in dem 65 jahre ihres alters, nachdem sie über 20 jahr regieret hatte. *Collenutius*. *Summonte*. *Haillian*. *Brantome*. *Bayle*.

Königin von Portugall:

JOHANNA, Infantin und Regentin von Portugall. Sie wurde an. 1452 gebohren. Ihr vater war Alphonsus V, König in Portugall, welcher so grossen estim von ihr machte, daß er sie an. 1470, da er mit den Mauern krieg führte, als Regentin in dem Reiche hinterließ, worein sie sich dermassen wohl zu schicken wuste, daß sie alles volck werth hielt. Als der König wieder zurück gekommen, begab sie sich in ein Dominicaner-kloster, Odivellas genannt, ohngeachtet viel mächtige Monarchen um sie freyeten. Sie starb endlich an. 1490. *Eman. Pimenta*. *Anton. Vasconcellos*.

Königinnen von Spanien:

JOHANNA, des Königs Henrici IV in Castilien und Leon andere gemahlin. Sie hatte von ihrem gemahl keine kinder, daher nahm sie Bertrandum von Cueva zum gehülffen, und zeugte mit demselben an. 1459 eine Printzeßin gleiches namens. Ja weil der König Heinrich diesen Bertrandum nachmals zum Grafen von Ledesma machte, wollen einige dafür halten, daß es mit des Königs willen geschehen. Henricus ernennte zwar diese Johannam zu seiner nachfolgerin, allein die Stände vermählten dessen schwester Isabellam in aller stille mit dem Aragonischen Cron-Printzen Ferdinando. Ob auch gleich Henricus die jüngere Johannam mit Hertzog Carln von Berry, so König Ludwigs des XI in Franckreich bruder war, zu vermählen suchte, so starb er doch an. 1472 vor der vollziehung. Dahero als nicht viel vor sie auszurichten war, muste sie sich in Portugall retiriren, und mit dem Königlichen titul, den sie führte, begnügen lassen. Die alte Johanna aber begab sich in ihr kloster zum heiligen Creutz zu Santaren, welches sie gestifftet hatte, worinnen sie an. 1481 verstarb. *Ant. Nebrissens.* l. 1. *Mariana* l. 23. *Coste* elog. des dam. illustr.

JOHANNA, Königin von Castilien, war des Königs Ferdinandi und der Isabellæ tochter, an. 1479 gebohren. Sie wurde mit des Kaysers Maximiliani I Printzen, dem Ertz-Hertzoge Philippo von Oesterreich, den 21 oct. an. 1496 vermählet. Allein es schlug diese ehe nicht zum besten aus, indem Johanna nicht gar wohl bey verstande und heßlich war, dahero Philippus andre lieber, als sie hatte, welches dann nicht wenig beytrug, daß Johanna in einigen wahnwitz verfiel, welcher sich nach ihres gemahls tode vermehrte, und biß an ihr ende continuirte. Als ihre mutter Isabella verstarb, verließ sie in ihrem testament, daß zwar diese ihre tochter das Königreich Castilien erben, die verwaltung des Reichs aber bey Ferdinando Catholico bis zu des enckels Caroli majorennität bleiben solte; allein Philippus massete sich der regierung in Castilien an, starb aber darüber an. 1506. Nach dessen tode wolte zwar diese Johanna die regierung in Castilien übernehmen, doch weil solches viele unruhen unter den Grossen machte, behielt Ferdinandus die verwaltung von Castilien bis an sein ende. Sie starb an. 1555. *Mariana*. *Gomezius* in vita Ximenii. *Marinus Siculus* l. 21. *Harai* ann. Belg.

Ertz-Hertzoginnen von Oesterreich:

JOHANNA, des Kaysers Caroli V tochter. Sie wurde an Johannis III Königs von Portugall Printzen Johannem vermählet, nach dessen tode sie mit Sebastiano, der nachmals König wurde, nieder kam. Sie starb an. 1478. *Harai* ann. Belg.

JOHANNA, des Kaysers Ferdinandi I tochter, wurde den 25 jan. an. 1547 gebohren, und an. 1565 mit dem Groß-Hertzoge Francisco von Florentz, Cosmi I sohne, vermählet. Sie starb aber an. 1578, und hinterließ ihre tochter Mariam Medices, Königs Henrici IV von Franckreich gemahlin. *Hilarion de Coste* elog. des Dam. illustr.

Andre berühmte weibes-personen:

JOHANNA, Gräfin von Flandern, und Hennegau, gebohren an. 1193. Sie war die älteste tochter und erbin Balduini IX, Grafen von den letztgedachten landschafften, welcher an. 1205, als Constantinopolitanischer Kayser, von seinen feinden hingerichtet worden. An. 1211 ward sie zu Paris mit dem Infanten, Don Fernando, einem sohn des Königs von Portugall, Sancho I, vermählt, nachdem sie vorher viel aus dre hohe freyer gehabt. Der Frantzösische Erb-Printz, nachmals Ludovicus VIII, nahm ihr die städte Saint Omer und Aire, nöthigte sie auch, nebst ihrem gemahl, verzicht darauf zu thun, ingleichen auf alles, was sein vater Philippus II in dem nicht lange zuvor zu Peronne geschlossenen frieden an Balduinum IX abgetreten hatte. Dieses verursachte eines theils, daß Don Fernando bey seinen unterthanen nicht viel gewogenheit fand, anderntheils aber, daß er nebst seiner gemahlin an den Frantzosen sich auf alle weise zu rächen suchte. In dieser letztern absicht schlossen sie ein bündniß mit dem Könige von Engelland Johanne. Die Frantzosen, so bald sie solches inne worden, thaten einen einfall in Flandern, und machten darinnen grosse progressen. Ob auch gleich dem und wenn Don Fernando ziemliche vortheile davon trug, so muste er dennoch, weil seine feinde allzusehr überhand nahmen, sich an. 1213 nach Engeland retiriren. Von dannen kam er noch in eben demselbigen jahre mit einem ziemlichen succurs zurück, und that den Frantzosen nicht geringen abbruch. An. 1214 trat der Kayser Otto IV mit in das bündniß wider Franckreich, und den 25 julii desselben jahrs kam es bey Bovines zu einer blutigen schlacht, worinnen die Frantzosen die oberhand behielten, und Don Fernando selbst gefangen ward. Man brachte ihn nach Paris, und seine gemahlin Johanna that ohne verzug eine reise dahin, um durch einen fußfall bey dem Könige Philippo II seine freyheit auszuwürcken. Allein sie muste unverrichteter sachen sich zurück in Flandern begeben, allwo sie, weil mit Franckreich ein stillstand geschlossen war, in ziemlicher ruhe und mit grosser klugheit die regierung führte, auch sowohl durch allerhand milde stifftungen, als durch andre zu ihres landes besten gereichende anstalten sich beliebt machte. An. 1218 soll sie, nach einiger scribenten bericht, Burchardum von Avesnes, mit welchem wider ihren willen ihre jüngere schwester Margaretha sich vermählt gehabt, auf dem schloß zu Rupelmonde haben köpffen lassen. Das Fürstenthum Alost, und einige andre örter entzog ihr der Kayser Fridericus II unter dem vorwande, daß sie nicht zu rechter zeit die lehen darüber gesucht. Als an. 1223 der König Philippus II in Franckreich mit tode abgegangen war, that sie eine abermalige reise, um ihres gemahls loßlassung auszuwürcken, zu dessen sohne und nachfolger Ludovico VIII; sie kunte aber auch diesesmal nichts erhalten. An. 1225 kam einer zum vorschein, welcher sich vor ihren vater, den Kayser Balduinum, ausgab, und so grossen glauben bey den leuten fand, daß man ihn zu Valenciennes, zu Ryssel, zu Brügge, zu Courtray, zu Gent und an andern orten als den rechtmäßigen Landes-Herrn aufnahm. Die Gräfin Johanna, welche anfangs diesen aufstand verachtet, bemühete sich hernach vergebens, denselben mit gewalt zu unterdrucken. Ja zuletzt, weil sie bey ihren unterthanen nirgends recht sicher war, muste sie nach Franckreich fliehen, und daselbst den König um hülffe ansprechen. Dieser schickte an den vermeynten Balduinum einen Herold, und ließ ihn, mit versprechung eines sichern geleits, nach Compiegne auf eine mündliche unterredung einladen. Er kam auch, als ein Griechischer Kayser gekleidet, und mit einem prächtigen gefolge, würcklich dahin. Weil er aber mit beantwortung der vorgelegten fragen nicht recht hatte fortkommen können,

nen, so sahe er sich, sobald er zu Valenciennes wider angelanget, von seinem bißherigen anhange dergestalt verlassen, daß er aus furcht nach Burgundien sich retirirte. Daselbst nahm ihn Eberhard von Chastenay in verhafft und überliefferte ihn vor 400 marck silbers der Gräfin Johanna. Nachdem er nun auf der folter gestanden, daß er ein betrüger sey, namens Bertrand oder Bernhard, gebürtig von Rheims, so ließ sie ihn zu Ryssel öffentlich aufhencken. Viel aber blieben beständig dabey, er wäre der wahrhafftige Balduinus gewesen, und bloß aus regiersucht von seiner leiblichen tochter zu einem so schmählichen tode verdammt worden. An. 1226 erhielt endlich die Gräfin Johanna, daß ihr gemahl, nachdem er 12 jahr und 5 monat gefangen gesessen, wieder auf freyen fuß gestellet ward; worauf er zur danckbarkeit vor das interesse von Franckreich die waffen führte. An. 1233 starb er zu Noyon an dem stein, und ward in dem zu Marquette von seiner gemahlin gestiffteten Cistercienser-kloster begraben. Er hatte mit ihr nur eine eintzige tochter gezeugt, welche aber unverheyrathet gestorben. Nachmals stund es darauf, daß sie den Grafen Simon von Montfort zu ihrem andern gemahl erwehlen wolte. Allein auf einrathen des Frantzösischen hofes vermählte sie sich im oct. an. 1237 mit Thoma, Grafen von Savoyen, des regierenden Grafen Amadæi IV jüngern bruder. Er ward von den unterthanen seiner gemahlin sehr hoch geschätzt, zeugte aber kein kind mit ihr, und also fielen ihre länder auf ihre obgedachte schwester Margaretham, als sie im dec. an. 1244 zu Ryssel mit tode abgieng. Ihr hinterlassener gemahl ließ sie, auf ihr verlangen, zu Marquette bey ihrem ersten gemahl begraben. *Anales de Flandes* por Emanuel Sueyro tom. 1 lib. 8. *Meyeri* annal. Hannon. ſ. BERTRAND von Rheims.

JOHANNA, des Grafen von Nevers und Flandern Ludovici tochter, und Johannis von Bretagne, Grafen von Montfort gemahlin, machte sich wegen ihrer tapfferkeit hoch berühmt. Denn als ihr gemahl, welcher nach dem tode seines bruders sohns Johannis III, des letzten Hertzogs von Bretagne, um die succession dieses Hertzogthums mit Carolo Grafen von Blois, krieg führte, gefangen worden, und der Graf von Blois hierauf das gantze land einnehmen wolte, that sie ihm solchen wiederstand, daß er nichts ausrichten konte. Vornemlich machte sie sich in der belagerung von Hennebout an. 1342 einen grossen namen. Denn als der Graf von Blois die stadt attaquirte, that diese tapffere Printzeßin, nachdem sie zuvor ihr volck angefrischet, bey einem gewissen orte der stadt, so nicht belagert war, einen ausfall, und ungeachtet sie nicht mehr als 60 mann bey sich hatte, verbrannte sie doch viel feindliche zelte, ja sie gieng in der eyl bis nach Brest, oder wie einige sagen, nach Auray, kam mit einem starcken succurs zurück, und schlug sich wiederum durch in die stadt. Da endlich die besatzung an dem war, sich zu ergeben, stieg sie auf einen thurn, und nachdem sie die Englische flotte, so ihr zu hülffe kam, von weitem erblickte, hielt sie die übergabe noch auf, und nöthigte den Grafen von Blois, sich nach ankunfft der Engeländer, mit seiner gantzen armee zurück zu ziehen. Sie that nach diesem selbst eine reise nach Engeland, und bewog den König Eduardum III, daß solcher an. 1343 in Bretagne ausstieg. Da nun solcher den berühmten sieg bey Croissy wider Philippum VI von Franckreich befochten, kam sie nebst ihrem sohn zu ruhigem besitz des Hertzogthums Bretagne, welches noch eine lange zeit hernach dem hause von Montfort bliebe. *Pasquier* recherches de la France. *Daniel* hist. de France t. 11 col. 482 seqq.

JOHANNA, Caroli Grafen von Valois und Margaretæ von Sicilien, seiner ersten gemahlin, tochter, Königs Philippi VI in Franckreich schwester, und Eduardi III Königs in Engeland schwieger-mutter. Sie war wegen ihrer gottesfurcht und grossen klugheit berühmt, und wurde den 19 may an. 1305 an Wilhelmum I, den frommen zugenamet, Grafen von Hennegau, vermählt. Nachdem aber dieser Herr den 7 jun. an. 1337 verstorben, und einen sohn, namens Wilhelmum II und 4 töchter hinterlassen, nahm Johanna in der Abtey zu Fontenelle den geistlichen habit an. Sie brachte zwischen den Königen von Engeland und Franckreich, gleich da sie mit einander schlagen wolten, an. 1340 einen stillestand zuwege. Endlich starb sie den 7 mart. an. 1400. *Jo. de Beka* chron. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 473 seq.

JOHANNA, Darc oder Day, insgemein Pucelle d'Orleans, oder die Jungfer von Orleans genannt, war gebürtig aus einem schlechten dorffe Damremy, bey Vaucouleur in dem lande Barrois an der Maaß gelegen, allwo sie ein bauer Jacobus von Arc mit seiner frauen Isabella gezeuget hatte, und muste ihren eltern von jugend auf die schafe hüten. Als sie das 18 jahr ihres alters erreichet, gab sie vor, daß sie einen ausdrücklichen befehl von Gott hätte, die stadt Orleans, welche damals von den Engeländern belagert, und in die euserste noth gerathen war, zu entsetzen, nicht weniger den König Carolum VII, der von den Engeländern fast gantz vertrieben war, zu Rheims zu crönen. Nachdem sie nun ihren vorsatz den eltern und nachbarn angedeutet, begab sie sich zu dem Gouverneur zu Vaucouleur, Baudricourt, und trug ihm ein gleiches an. Dieser hielt sie zwar anfänglich vor wahnsinnig; jedoch als sie in ihrem gantzen wesen sattsamen verstand von sich blicken ließ, ihm auch von dem scharmützel die herings-schlacht genannt, so in währender belagerung von Orleans vorgefallen, an eben dem tag, da solches geschehen, und davon man zu Vaucouleur noch keine nachricht haben konte, anzeigung gethan, schickte er sie an den König nach Chinon. Sie kam hierauf im lager in manns-kleidern an, und ob sich wohl der König gantz schlecht angezogen, auch mitten unter seine hofleute gestellet, überdieses sie ihn niemals gesehen hatte, kannte sie ihn doch gleich, erzehlte ihm auch in gegenwart einiger seiner vertrautesten Minister eine begebenheit, die sonst niemand, als dem König allein bekandt war. Der König ließ sie hierauf examiniren, es bezeugten aber alle Geistlichen und Parlaments-Herren, daß etwas übernatürliches an ihr zu spüren wäre. Als sie nun den König ihres habenden befehls beredet, befahl sie ein schwerdt zu holen, welches in dem begräbnisse eines gewissen Ritters hinter dem grossen altare in der S. Catharinen-kirche zu Fierbois liegen, und auf dessen klinge ein creutz und eine lilie gestochen seyn würde, vorgebend, daß sie hiermit die Engeländer schlagen und Franckreich erretten würde. Als nun die abgeschickten alles nach ihrer aussage so befunden, ob sie gleich ihr lebetag vorher weder an dem ort gewesen, noch das schwerdt gesehen hatte, wurde iederman überzeuget, daß etwas göttliches durch sie würcken müste, und hierauf wurden ihr einige trouppen zugegeben, mit welchen sie succurs und proviant in die bereits auf das äuserste gesetzte stadt Orleans brachte. Ja sie nöthigte endlich durch ihre ausfälle die Engländer, daß sie die belagerung mit grossem verlust aufheben musten, wegen welcher that sie denn sich in ungemeines ansehen setzte, und ihr zu immerwährendem andencken der name Pucelle d'Orleans beygelegt wurde. Als dieses geschehen, beredete sie den König, gerade nach Rheims zu gehen, welches ihm auch dergestalt glückte, daß sich die meisten städte unterwegs ihm unterwarffen, weil sie alle den Engeländern gram waren, worauf Carolus endlich den 17 jul. an. 1429 zu Rheims von dem Ertz-Bischoff daselbst gecrönet wurde. Die Jungfer wolte sich hierauf wieder nach hauß verfügen, weil sie sagte, daß sie nunmehr ausgerichtet, was ihr Gott befohlen. Der König wolte sie aber nicht weglassen, und zur danckbarkeit erhob er sie nebst ihren eltern und brüdern, und männlichen und weiblichen nachkommen derselben, in dem Adelstand, gab ihnen zum wapen einen schild, darin 2 lilien mit einem schwerdt, auf dessen spitze eine crone ruhete, und legte der familie den namen de Lisbey, davon noch heutiges tags nachkommen vorhanden sind; wiewol nachgehends den weiblichen descendenten, wegen vieler unbequemlichkeiten, an. 1614 der Adelstand genommen worden. Indessen fuhr die Jungfer von Orleans fort in ihren heldenthaten, ward auch vor Paris hart verwundet, und endlich in einem ausfall vor Compiegne an. 1430 von den Engeländern gefangen, die solches vor einen grossen sieg schätzten, indem sie öffentlich sagten, daß sie es höher achteten, als wenn sie 500 mann gefangen hätten, liessen auch das Te Deum deswegen singen. Die Jungfer ward Johanni von Luxembourg zur verwahrung übergeben, sie sprung aber in währender gefangenschafft von einem hohen thurm herab, und weil sie sich am bein beschädigte, und nicht weiter fliehen konte, wurde sie nach Rouen gebracht. Daselbst wurde sie vor dem inquisitions-gerichte als eine hexe angeklagt, desgleichen, daß sie ihr geschlecht verunehret, und manns-kleider getragen. Man legte sie zwar auf die folter, konte aber nichts aus ihr bringen, weil sie bald dieses bald jenes vorgab, auch von der Hertzogin von Bedfort vor eine wahre Jungfer erkannt worden, und sich endlich dem urtheil des Pabsts zu unterwerffen versprach. Dennoch ward sie als eine der gotteslästerung, hexerey und ketzerey überwiesene person verdammt, und dem weltlichen arm übergeben. Weil sie aber kurtz vor der execution alle erscheinungen wieder läugnete, und alle irrthümer abschwur, ward sie zur ewigen gefängniß verdammt. Allein sie wiederruffte dieses den folgenden tag, gab vor, sie hätte es aus furcht gethan, und deswegen ward sie als relapsa zum feuer verdammt, und solches urtheil an. 1431 den 30 mart. vollzogen, wobey einige Frantzosen vorgeben, daß man ihr hertz noch unter der asche gantz gefunden. Immittelst befahl König Carolus VII ihren anverwandten, daß sie bey den Päbstlichen Richtern auf eine revision des wider sie geführten processes bringen solten. Auf derselben ansuchung nun verordnete der Pabst Calixtus III den Ertz-Bischoff von Rheims und die Bischöffe von Paris und Coutances zu Commissarien, welche zu Rouen an. 1455 zusammen kommen, und nachdem sie viel zeugen abgehöret, diese Jungfer vor unschuldig, und den proceß, durch welchen sie verdammt worden, vor null und nichtig erklärten. Es ward auch auf dem marcktplatz zu Rouen, wo ihre execution geschehen, ein creutz, und hernach nicht weit davon eine statua, dadurch sie in weibes-kleidern vorgestellet ward, aufgerichtet. Dem ungeachtet will ein gewisser Frantzoß, namens Vignier, die art ihres todes in zweifel ziehen, und vorgeben, sie häbe sich nach diesem an einen cavalier, Robert von Hermoise, verheyrathet, mit dem sie hernach zu Metz lange zeit im ehestande gelebet, und sey eine andere unter ihrem namen verbrannt worden. Es zeuget aber Marcellus mit unterschiedenen gründen, daß diejenige Johanna, so an. 1436 zu Metz zum vorschein gekommen, eine betrügerin gewesen. Indessen wissen sich die scribenten nicht darüber zu vergleichen, ob es etwas göttliches oder natürliches mit ihr gewesen. Du Haillan saget, es sey Johanna entweder des Johann, Bastards von Orleans, oder des Herrn von Baudricourt, oder des von Pothon maitresse gewesen. Diese Herren, als sie gesehen, daß der König in einen solchen zustand gesetzt wäre, da er sich weder zu rathen noch zu helffen gewust, und wohl angemerckt, daß ohne ein ausserordentliches mittel den erschrockenen gemüthern nicht würde aufgeholffen werden können, hätten sich dieser Johanna, als einer listigen person bedienet, sie in allem wohl unterrichtet, und dergestalt vor den König geführet. Weil nun selbst diese personen die fragen gethan, so wäre es gar leicht gewesen, daß sie viel geheime dinge entdecket, deren man sie wohl unterrichtet. Dieses hätte der König und das volck als ein von Gott geschicktes mittel angenommen, welches auch glücklich von statten gegangen. *Monstrelet.* *du Haillan* lib. 2 de l'etat de France p. 138. *de Varane* de gestis Johannæ. *Hordalii* hist. Johannæ. *Berri* chron. de Charles VI. *Pasquier* lib. 6 recherches. *La Colombiere* portraits des homm. illustr. *Goldasti* Sibylla Franc. *du Pleix* & *Mezeray* hist. de France. *Daniel* t. 2 col. 1056 seqq. *Guil. Marcel.* orig.

orig. de la monarchie. *Voetii* vol. 2 diss. *Becmanni* hist. orb. terr. c. 3.

JOHANNES der Täuffer, und vorläuffer des Herrn Christi, wird auch in heiliger schrifft eine stimme eines Predigers in der wüste, der Engel, so vor dem Meßia den weg bereiten soll, der in der krafft Elia vor ihm hergehen solle, und ein Prophet des Höchsten genennet. Es wurde seine empfängniß von dem engel Gabriel seinem vater Zachariä, der ein Priester aus der ordnung Abia war, kund gethan, als er in dem tempel des Herrn Priester-amts pflegte, und vor dem Allerhöchsten räuchern wolte. Diese verheissung des Herrn wurde nun erfüllet, und Elisabeth, des Zachariæ weib, so von den töchtern Aaron, und eine gefreundtin der jungfrau Maria war, brachte einen sohn zur welt. Der ort, wo die niederkunfft der Elisabeth geschehen, wird gemeiniglich vor die stadt Hebron, auf dem Jüdischen gebürge gelegen, gehalten. Andere aber setzen den geburts-ort Johannis näher zu Jerusalem gegen Emmaus zu. Sonst hat Augustinus angemerckt, es wäre nicht ohne sonderbare providentz Gottes geschehen, daß Johannes zu der zeit gebohren worden, da die tage im jahre sehr kurtz werden, Christus aber um diejenige zeit, da sie wiederum zuzunehmen anfangen, um dadurch anzuzeigen, wie Johannes sich vor Christo erniedrigen solte, und wie hingegen dieser grösser als jener sey. Als nun Johannes an dem 8ten tage nach seiner geburt solte beschnitten werden, so wolten ihm einige von den gefreundten und nachbarn der Elisabeth den namen Zacharias beylegen; Elisabeth aber verlangte, er solte Johannes heissen, weil ihm der Engel des Herrn bereits diesen namen schon zugedacht, ehe er noch empfangen worden, ungeachtet, daß keiner in ihrer freundschafft diesen namen führte. Weil auch Zacharias wegen unglaubens gegen Gott bey der verkündigung der geburt eines sohnes war stumm worden, so winckten sie ihm, wie er ihn wolte nennen lassen. Da er nun ein täfelein foderte, den rechten namen seines sohnes darauf zu zeichnen, so schrieb er nicht nur, sondern sprach auch zugleich mit wiederum geöffneter zunge: er heisset Johannes. Dieser Johannes gab, ehe er noch gebohren wurde, gleichsam in mutterleibe einen Propheten ab, weil er vor freuden darinnen hüpffete, als die mutter Gottes zu seiner mutter, der Elisabeth, kam. Von seiner auferziehung wird in heiliger schrifft wenig gemeldet; und ob gleich Baronius vorgiebt, er wäre in dem 5ten jahre seines alters in die wüste gekommen, so findet man doch hierzu den geringsten grund nicht. So viel ist gewiß, daß er in der wüste so lange verblieben, bis er vor das volck Israel hervor treten solte. Es berichtet sonsten ein alter auctor, daß er in der wüste denjenigen ort gesehen, woselbst sich Johannes aufgehalten, und welcher Sapsas geheissen. Daselbst habe er in einer höle, ohngefehr eine meile jenseit des Jordans gewohnet. Es soll auch in dem 7 seculo an diesem orte eine kirche und ein kloster erbauet worden seyn. Einige wollen gar vorgeben, Christus wäre, den Johannem daselbst zu besuchen, zum öfftern dahin gekommen. Allein Chrysostomus glaubet vielmehr, Johannes habe Christum nicht eher gekannt, als bis er ihn habe tauffen wollen, welches auch mit der schrifft überein kömmt. Seine lebens-art anlangend, so war solche nicht herrlich; denn er hatte ein kleid von cameels-haaren, und einen ledernen gürtel um seine lenden, seine speise aber waren heuschrecken und wild honig. Als er sich nun eine geraume zeit in der wüste aufgehalten, geschahe daselbst der befehl Gottes zu ihm, sich von dannen aufzumachen. Gleichwie aber das Propheten-amt damals zugleich in lehren bestunde, also verwaltete er solches auch treulich. Es war aber die haupt-summa seiner lehre, wie Christus auf diese welt gekommen wäre, und das reich Gottes nahe worden, darum solten die menschen busse thun. Er predigte also die tauffe der busse zur vergebung der sünden. Denen nun, die ihre sünde bekenneten, theilte er die tauffe mit. Da aber viel Sadducäer und Pharisäer zu seiner tauffe kamen, ertheilte er ihnen solche nicht, sondern wiese sie mit harten worten ab. Es stund aber das volck, so zu ihm kam, nicht nur in den gedancken, daß er ein grosser Prophet wäre, sondern es hielten ihn auch viele vor Christum selbst. Allein Johannes zeigte ihnen, wie er sie zwar anitzo mit wasser tauffe, es würde aber ein stärckerer nach ihm kommen, der würde sie mit dem Heil. Geiste und mit feuer tauffen. Zu derselbigen zeit kam auch Jesus aus Galiläa zu ihm, daß er sich von ihm tauffen ließ. Aber Johannes wehrte ihm anfangs solches, weil er glaubte, er habe viel mehr nöthig, daß er von Christo getaufft würde. Er ließ sich aber dennoch durch das zureden des Herrn Christi endlich darzu bewegen. Inzwischen hatte die predigt Johannis einen solchen nachdruck, daß die Jüden auf die gedancken geriethen, er müste wohl selbsten Christus seyn. Zu dem ende sandten sie Priester und Leviten von Jerusalem zu ihm, um ihn zu fragen, wer er doch eigentlich wäre. Er bekannte ihnen aber freymüthig, daß er weder Christus, noch Elias, noch sonst ein Prophet sey. In seinen predigten schonte er niemand, der auf bösen wegen gienge; sonderlich aber stellte er Herodi Antipa, dem Vierfürsten in Galiläa, so wohl seine übrigen bösen thaten, als auch dieses frey unter die augen, daß es nicht recht sey, daß er seines bruders Philippi weib, die Herodias zur ehe habe. Solches verdroß den Herodem sehr, daher ließ er Johannem in ein gefängniß legen. Allein die Herodias war damit noch nicht zufrieden, sondern sie wünschte gar seinen tod. Da nun einst Herodes seinen geburts-tag feyerlich begieng, und seinen Obersten und Hauptleuten, wie auch den vornehmsten in Galilæa ein gastmahl ausrichtete, so trat die tochter der Herodias vor dem Herodes, und zeigte ihm ihre geschicklichkeit im tantzen. Weil dieses ihm sehr gefiel, versprach er ihr, daß er ihr alles, was sie von ihm bitten würde, geben wolte, solte es auch die helffte seines Königreichs seyn. Als sie nun auf anstifften ihrer mutter um das haupt Johannis bat, wurde sie ihrer bitte gewähret, ob gleich solches dem Könige sehr schwer eingieng. Demnach schickte er den hencker hin, und ließ Johannem enthaupten. Es wurde hierauf sein haupt auf einer schüssel hergetragen, und dem mägdlein gegeben, welche es ihrer mutter zustellte. Josephus giebt vor, Johannes wäre zu Machærus, einem schlosse auf dem gebürge in dem lande Juda, woselbst Herodes seinen geburts-tag begangen, enthauptet worden. Und zwar soll dieses nach der gemeinen jahr-rechnung zu ausgang des 31 oder im anfang des 32 jahres des Johannis, einige zeit vor ostern, geschehen seyn. Als Johannes enthauptet war, kamen seine jünger, da sie solches hörten, namen seinen leichnam, und legten ihn in ein grab. Da geben nun einige vor, er wäre zu Sebaste, der haupt-stadt in Samaria, begraben worden. Einige aber wollen solches nicht einräumen. Indessen will man sein grab daselbst gefunden haben, als selbiges unter dem Juliano Apostata von den Heyden wäre eröffnet, und ein theil von seinen gebeinen von ihm verbrannt, der andere aber durch die Christen erhalten worden, welche sie einem Abt zu Jerusalem, mit namen Philippus, sollen gebracht haben. Dieser, weil er sich nicht würdig geschätzt, einen solchen kostbaren schatz zu verwahren, habe sie dem heil. Athanasio zugesendet, welcher sie unter einen altar vergraben, und dabey gleichsam aus Prophetischem geiste zuvor gesagt, daß sie einmal zu grossen nutzen dienen würden. Man will auch vorgeben, daß sein haupt zu Jerusalem wäre begraben, und von dar nach Emese, einer berühmten stadt in Phönicien, gebracht worden. *Esa.* c. 40, 3. *Malach.* 3, v. 1 c. 4, 5, 6. *Matth.* 3, 4 c. 11, 11 c. 14, 3 seqq. *Marc.* 6. *Luc.* 1. *Joh.* 1. *Josephus* l. 7 c. 25 bell. jud. & l. 18 antiq. jud. *Baron.* in annal. *Casaubonus* exercit. adversus Baronium. *Tillemont.* memoires pour servir à l'histoire de l'eglise tom. 1 part. 1. *Spanhem.* hist. eccl. N. T. p. 520 seqq. *Stolberg.* differt. de victu & amictu Johannis. *Cellarii* diss. de carcere & supplicio Johannis.

JOHANNES der Apostel und Evangelist, aus Galiläa gebürtig. Er wird sonst auch der Theologus genennet, und war ein sohn Zebedæi von der Salome, und S. Jacobi jüngerer bruder, mit dem er zugleich von jugend auf zu der fischerey war gehalten worden. Es will zwar Hieronymus vorgeben, als wenn er aus einem vornehmen Adelichen geschlecht entsprossen gewesen, und führet an, was in der paßions-historie von ihm stehet, daß er in dem hause des Hohenpriesters bekannt gewesen, und bey unsers Heylandes gerichtlicher verhör ohne scheu sich habe unter die Jüden wagen, und Petrum in den pallast einlassen dürffen. Dieses sey auch die ursach gewesen, warum er gantz alleine dem Heylande bey seiner creutzigung aufgewartet, und nachgehends seine mutter habe zu sich in sein hauß nehmen, und als seine eigene versorgen müssen. Allein dieses kan nicht sattsam erwiesen werden; massen seines vaters geringe handthierung und dessen privat-stand hierwider streiten. Was aber seine bekandtschafft mit dem Hohenpriester anlanget, so mag selbige vermuthlich aus einer andern ursache hergekommen seyn; wann zumal wahr ist, was Nicephorus erzählet, daß er nemlich gleich dazumal nur vor weniger zeit sein in Galiläa habendes gut, welches er von seinem vater geerbet, an den Hohenpriester Hannam verkaufft, und sich davor ein schön hauß zu Jerusalem um den berg Sion angeschaffet hätte, und solcher gestalt mit dem Hohenpriester bekannt worden wäre. Einige stehen in den gedancken, als wenn Johannes vor seinem beruff zu dem Apostel-amte bereits ein Jünger Johannis des Täuffers gewesen, und wollen solches beweisen aus Joh. 1, allwo gemeldet wird, daß zwey Jünger sich zu Christo gemacht, deren einer Andreas benamet wird. Weil sich nun Johannes sonst niemals selbsten zu nennen pflegen, so wäre wahrscheinlich, daß er der andere Jünger gewesen. Er wurde zu einer zeit mit seinem bruder Jacobo dem grössern zu einem Jünger und Apostel von Christo beruffen, und war unter allen andern Aposteln der jüngste, wie die alten durchgehends bekräfftigen, und solches auch sein hohes alter, da er fast noch gantze 70 jahr nach Christi tod gelebet, mit sich zu bringen scheinet. Nachdem nun Christus ihn und seinen bruder zu Aposteln beruffen hatte, nennete er sie wegen ihres eifers Donnerkinder. Insonderheit wurde Johannes von Christo am meisten geliebet; wie er denn allezeit bey tische an seiner brust gelegen. So bald man die erste nachricht von der auferstehung Christi erhielt, war er der erste, welcher mit Petro unverzüglich zu seinem grabe eilte. Nach des Herrn himmelfahrt aber war Johannes nebst den andern Aposteln zu Jerusalem, und wurde mit Petro in ein gefängniß geworffen, darüber er ein herrlich bekänntniß von Christo ablegte. Nach diesem wurde er mit Petro nach Spanien geschickt, die neuen Christen allda im glauben zu stärcken. Hierauf hat er das evangelium in Asien geprediget, und daselbst viel herrliche gemeinden gegründet. Doch hielt er sich meistens zu Epheso auf. Denn ob er gleich daselbst nicht Bischoff war, sondern wie die alten melden, Timotheus solches amt verwaltete, so hatte er doch gleichsam die ober-aufsicht, und auf die Christliche kirche stets ein wachsames auge. Es wollen einige glauben, er habe auch in andern morgenländischen Provintzen, sonderlich in Parthien, geprediget; sintemal seine erste epistel vor alters an dasige einwohner intituliret war. So versichern auch die Jesuiten in der relation desjenigen, was sie in den Asiatischen ländern ausgerichtet, daß die Bassoræ, ein volck in Indien, aus einer von ihren vorfahren empfangenen tradition fest behaupten, Johannes habe allda den Christlichen glauben gepflantzet. Da er nun emsig begriffen war, das reich Gottes zu Epheso und an andern orten fortzupflantzen, so war unter dem Kayser Domitiano eine hefftige verfolgung der Christen, welche diesen Johannem mit betraf. Einige Patres melden, er wäre in ein siedendes öl geworffen worden, aber ohne einige verletzung wieder davon gekommen. Hierauf wurde er in die insul Pathmos, in dem Archipelago gelegen, relegiret, daß er daselbst in einer ertz-grube arbeiten solte. Von wem aber, und wie solches geschehen, darinnen

differiren die scribenten. Er muste daselbst unterschiedene jahre aushalten, doch aber unterrichtete er mittlerweile die einwohner selbiger insul in dem Christenthum. Eben daselbst geschahe es, daß er zu ende der regierung Domitiani seine apocalypsin schrieb, nachdem ihm durch mancherley gesichter und Prophetische bilder der zustand der Christen in den zukünfftigen zeiten war klärlich gezeiget worden. Man weiset in einem auf dieser insul gelegenen kloster noch heutiges tages eines todten mannes hand, in deren fingern die nägel immer wieder wachsen sollen, so offt als man sie abschneidet. Da denn die Türcken behaupten wollen, es sey die hand eines ihrer Propheten; die Griechen aber vorgeben, es sey Johannis hand, womit er seine offenbahrung geschrieben. Nachdem nun die verfolgung Domitiani durch dessen tod aufgehört, so wurde Johannes wiederum befreyet, und kam nach Asien, insonderheit aber nach Ephesus, allwo er als ein treuer knecht Gottes seine zeit vollends zubrachte. In seinem evangelio, welches er zu Ephesus auf ansuchen der Asiatischen Bischöffe geschrieben, widersetzte er sich dem Cerintho, dem Ebioni, den Gnosticis und den Simonianis, auch wird erzählet, daß als er einsten mit etlichen guten freunden zu Epheso in ein öffentlich bad, wohin er sich öffters zu verfügen pflegte, gehen wollen, und man ihm angesagt, es wäre Cerinthus, oder wie Epiphanius meynet, Ebion darinnen, sey er wieder zurück gekehret, und habe gesagt: ach! lieben brüder, lasset uns ja von diesem orte schleunig wegeilen, damit nicht etwan die bad-stube, worinnen sich ein so abscheulicher ketzer, ein so grosser feind der warheit, befindet, uns über dem kopff einfallen möge. Gleichwie er aber von Christo vor andern sonderlich war geliebet worden, also ließ er auch gegen iederman die grösten liebes-proben verspüren, welche darinnen bestunden, daß er für das heyl der menschlichen seelen aufs höchste besorget war. Es bezeuget solches unter andern ein merckwürdiges exempel. Denn als er einsmals eine kirchen-visitation anstellte, traf er nahe bey Epheso einen jüngling an, welcher ihm vortreflich gefiel. Diesen übergab er dem Bischoff selbigen ortes, mit beygefügtem ernsten befehl, ihn wohl zu unterweisen und aufzuziehen. Der Bischoff nahm solche commission auf sich, unterrichtete seinen untergebenen und tauffte ihn. Als er aber hierauf meynte, er dürffte ihn nun nicht mehr in eben allzu scharffer zucht halten, und ihm dahero etwas freyheit verstattete, mißbrauchte sich deren alsobald dieser jüngling, ließ sich von böser gesellschafft verführen, und machte sich zu einem Hauptmann über eine rotte strassen-räuber. Als nun Johannes bey seiner zurückkunfft dieses vernommen, verwieß er zuerst dem Bischoff seine nachläßigkeit eyffrigst, und nahm sich hierauf vor, ihn unverzüglich wieder zu suchen. Diesem nach reisete er alsobald nach dem gebürge zu, allwo sie ihren strassen-raub gewöhnlicher massen zu verüben pflegten. Da er nun allda von einem aus dieser rotte gefangen genommen worden, verlangte er vor ihren obersten gebracht zu werden. Der jüngling, so bald er ihn ansichtig wurde, nahm alsofort die flucht, und lief darvon. Allein Johannes, so alt und schwach als er war, folgte ihm dennoch nach, und da er ihn nicht einzuholen vermochte, bat er ihn aufs beweglichste, er möchte doch stille stehen, mit versprechen, Gott seinetwegen demüthig anzuflehen, daß er bey ihm wieder zu gnaden kommen, und vergebung seiner sünden erlangen möchte. Darauf ließ er sich endlich bewegen, und fiengen beyde aufs bitterlichste mit einander an zu weinen. Hierauf brachte ihn Johannes mit sich zurück, und versöhnte ihn wiederum mit der kirche. Sonst scheinet er stets in einem ehelosen stande verblieben zu seyn; gestalt solches die alten insgemein bekräfftigen, und es bezeuget insonderheit Ambrosius, daß alle Apostel verheyrathet gewesen, ausgenommen Johannes und Paulus. Wiewol andere behaupten wollen, er habe sich in den ehestand begeben gehabt, und sey dieses eben seine hochzeit gewesen, worauf Christus zu Cana in Galiläa wegen der nahen bluts-freundschafft sich befunden. Nachdem er aber durch das wunderwerck des in wein verwandelten wassers von dessen Gottheit überzeuget worden, habe er alsofort den ehelichen stand verlassen, und sich unter die zahl seiner Jünger begeben. Allein es ist solches selbst nach dem geständniß Baronii eine fabel. Seine natürliche gemüths-beschaffenheit anlangend, so scheinet er sehr eyfrigen geistes gewesen zu seyn, den man leicht hat können aufbringen und zu zorn reitzen; wiewol doch endlich bey zunehmenden jahren sein gemüth gantz verändert, und mit grosser sanfftmuth angefüllet worden. Ob er nun gleich eines natürlichen todes zu Epheso soll gestorben seyn, so hat er doch sonst viel ausgestanden, daß er billig unter die märtyrer mit kan gerechnet werden. Von der zeit aber seines todes sind die autores nicht gewiß. Einige wollen, er wäre im 68 jahre; einige aber, welches fast wahrscheinlicher ist, er wäre in dem 71 jahre nach Christi tode verstorben. Es ist auch in der antiquität eine fabel gewesen, als wenn Johannes nicht gestorben wäre, indem einige sagen, er läge nur in einem grabe und schliefe; einige aber vorgeben, er wäre, wie Elias, lebendig in den himmel genommen worden. Noch andere geben vor, er lebe noch heut zu tage auf der welt, und sey bald an diesem, bald an jenem orte. Es ist aber diese falsche meynung durch mißverstand aus dem spruch Joh. 21 entstanden, woselbst Christus nur die unmäßige curiosität des Apostels Petri strafet. Denn wenn es daselbst heisset: so ich will, daß er bleibe, bis ich komme; so wird dadurch nur die zukunfft zu dem particular-gerichte über das Jüdische volck, oder die zerstörung der Republic und stadt Jerusalem verstanden. Ubrigens ist unter seinen 3 episteln die erste iedesmal vor canonisch gehalten worden; was aber die beyden letztern anlanget, so hat man selbige zwar vorzeiten nicht mit in den canonem aufnehmen wollen; allein derer lehren, schreib-art und zweck erhärten zur gnüge, daß auch solche Johannes verfertiget habe. *Matth.* 10, 2 c. 4, 21. *Joh.* 13, 33. 20, 2. *Actor.* 1, 13. 4, 17. 8, 14. *Apocal.* 1. *Euseb.* lib. 3 c. 1 H. E. lib. 2 c. 23. *Hieronymus.* *Epiphanius.* *Tertullianus.* *Irenæus.* *Ambros.* comm. in 2 Cor. 2 tom. 5 *Jovius.* *Victorinus.* *Nicephorus* &c. *Cave* antiq. apost. &c. *Bayle.*

Päbste des namens Johannes:

JOHANNES I, war aus Toscanien gebürtig, Constantii sohn, und des tituls Pammachii Priester. Er succedirte Hormisdæ den 30 aug. an. 523. Zu seiner zeit publicirte der Kayser Justinus sehr scharffe edicta wider die Arianer, und nahm ihnen ihre kirchen. Dieses allarmirte Theodoricum, König in Italien, welcher ein Arianer war. Dahero suchte er den Kayser zu besänfftigen, und zwang zu solchem ende den Pabst, daß er sich in dieser sache zum Abgesandten nach Constantinopel brauchen ließ, welcher denn zu Constantinopel mit ungemeiner pracht angenommen wurde. Anastasius und andere berichten, daß er die restitution der Arianischen kirchen zuwege gebracht habe. Allein dieses ist nicht wahrscheinlich, sintemal Theodoricus ihn nach Ravenna gefangen schickte, woselbst er den 18 may an. 526 hungers sterben muste, nachdem er die kirche 2 jahr, 9 monat und 14 tage regiert hatte. *Anastasius.* *Marcellinus* chron. *Gregorius* l. 3 dial. c. 2. *Baronius.* *Cave.*

JOHANNES II, Mercurius zubenamet. Er war Projecti sohn auf dem berge Cœlio in Rom gebohren, und succedirte Bonifacio II in der Päbstlichen würde zu anfang des 532 jahres. Der Kayser Justinianus brauchte ihn zum Abgesandten, um zu untersuchen, was mit den so genannten Acämiten, welches ketzerische Münche waren, zu thun sey. Darauf berief Johannes an. 532 einen synodum von Bischöffen, welche sie verdammten, und schrieb Justiniano einen brief, worinnen er ihm solches zu wissen that. Dieser Pabst billigte auch die absetzung Contumeliosi, des Bischoffs zu Riez, in einem an die Frantzösischen Bischöffe abgefertigten sendschreiben. Er starb endlich den 26 jun. an. 535. *Anastasius.* *Liberatus* brev. c. 20. *Platina.* *Baron.* *Cave.*

JOHANNES III, ein Römer, mit dem zunamen Catelinus, war Anastasii sohn, und regierte die kirche nach Pelagii I tode 13 jahr weniger 24 tage, nemlich von dem 27 jul. an. 559 an bis den dritten gleiches monats an. 572. Man hat nichts sonderliches von ihm, ohne daß er die begräbnisse der märtyrer repariret, und die kirchen der heiligen Apostel Jacobi und Philippi erbauen lassen. *Platina.* *Baronius* in ann. *Masson.* & *du Chesne* hist. des Papes.

JOHANNES IV, von Salona aus Sclavonien gebürtig, war des Venantii sohn, und wurde Scholasticus zubenamet. Er succedirte dem Severino den 31 dec. an. 639, und schrieb zu anfang seiner regierung einen gelehrten brief an die Schottländischen Prälaten von der Oster-feyer, weil selbige das Oster-fest nach der weise der Morgenländischen kirchen feyerten. Noch einen andern brief schrieb er an Constantinum Heraclii sohn, welches eigentlich eine schutz-schrifft vor den Pabst Honorium wider die Monotheliten ist. Seine regierung währte nur 1 jahr 9 monate und 6 tage. Denn er starb den 12 oct. an. 641. *Beda* lib. 2 hist. Angl. c. 19. *Platina.* *Baronius* annal. *Jacobi* bibl. Pontif. *Cave.*

JOHANNES V, von Antiochien, einer stadt in Syrien gebürtig, war Cyriaci sohn. Ehe er Pabst wurde, muste er sich zu vielen wichtigen geschäfften brauchen lassen. Der Pabst Agathon schickte ihn als seinen Abgesandten auf das sechste allgemeine Concilium. Nach Benedicti II tode den 2 jul. an. 685 wurde er erwählet, und regierte die kirche 1 jahr und 11 tage. *Anastasius*, *Platina.* *Ciacconius.*

JOHANNES VI, ein Grieche, wurde nach Sergio I den 29 oder 30 oct. an. 701 erwählet. Er regierte die kirche 3 jahr, 2 monat und 12 tage, und starb den 10 jan. an. 705, nachdem er die kirchen zu S. Andreæ, ingleichen S. Petri und Pauli in einigen stücken repariren lassen, und an verschiedenen orten 9 Priester, 2 Diaconos und 15 Bischöffe gemacht hatte. Gisulpho, dem Hertzoge von Benevento, dräuete er mit dem göttlichen gerichte, wofern er nicht die in dem so genannten exarchat eingenommene städte wieder hergeben würde. Hierdurch ließ sich besagter Hertzog gewinnen, und der Pabst rantzionirte die gefangenen mit dem kirchen-schatze. *Anastasius.* *Platina.* *Baronius* an. 701, 705.

JOHANNES VII, Platonis sohn, ein Grieche, kam den 1 mart. oder wie andere sagen, den 1 may an. 705 zur regierung. Der Kayser Justinianus schickte ihm einige puncte zu, und gab ihm befehl, einen synodum zusammen zu ruffen, um dasjenige, was darinnen der Christlichen lehre gemäß, zu bestätigen, das übrige aber zu verdammen. Darauf versammlete er zwar an. 707 einen synodum, richtete aber nichts aus. Nachgehends untersuchte er Wilfriedi, des Ertz-Bischoffs von Yorck, sache, welcher unschuldiger weise verfolget wurde, und setzte ihn wiederum mit ehren in sein Ertz-Bißthum ein. Dieser Pabst hat nichts denckwürdiges verrichtet, ohne was etliche stifftungen sind, die von ihm herrühren sollen. Er starb den 24 sept. an. 707. *Beda* lib. 5. c. 20. *Anastasius.* *Platina.* *Onuphrius.* *du Chesne.* *Cave.*

JOHANNES VIII, sonst Johanna oder Agnes genannt, soll ein weib gewesen seyn. Es wird vorgegeben, daß eine, namens Gilberta von Mayntz gebürtig, sich zu einem Engeländer, welcher in dem kloster Fulda gelebet, gehalten, von welchem sie auch den zunamen Anglica angenommen. Sie soll sich hierauf in manns-kleider versteckt haben, und mit ihrem geliebten studirens halber nach Athen gegangen seyn, und daselbst in studien dergestalt zugenommen haben, daß sie nach ihrer rückkunfft nach Rom, da man sie nicht anders als eine manns-person, Johannes Anglicus genannt, vor tüchtig gehalten, um das jahr 854 nach Leonis IV absterben den Päbstlichen stuhl zu betreten. In dieser würde nun soll sie alles gethan haben, was einem Pabste zukömmt, Bischöffe eingesetzt, Priester geweyhet, messe gehalten, kirchen und altäre consecriret, sacramenten administriret, und dergleichen. Allein sie soll von

einem

einem ihrer bedienten, oder wie andere sagen, von einem Cardinal schwanger worden seyn, daß sie in einer procession auf öffentlicher strasse ohnfern dem Colisæo mit einem jungen sohne nieder gekommen, aber darüber ihren geist aufgeben müssen, und auf selbiger stelle ohne weitläufftigkeit begraben worden, nachdem sie den Päbstlichen stuhl 2 jahr, einen monat und 4 tage besessen. Dieses soll die ursache seyn, daß die Päbste bey den processionen zur Lateranensischen kirche obige stelle vermeiden, auch daß man nach diesem den neuerwählten Pabst auf einem stuhl, sella stercoraria genannt, gesetzt, um dessen geschlecht zu erforschen. Nun sind zwar sehr viele, welche dieses vor eine unfehlbare warheit ausgeben, und sich theils darauf beruffen, daß in einem geschriebenen codice Anastasii dieses also verzeichnet, welcher doch kurtz darnach gelebet, auch daß obberührte sella stercoraria zu Rom noch gezeiget werde. Allein weil dieser codex, worauf man sich beziehet, nicht gar alt, und die sella stercoraria ein aus den alten Römischen bädern noch übriger stuhl ist, worauf man die Päbste vormals gesetzt, und dabey aus dem 113 psalm gesungen: der Herr richtet den geringen auf aus dem staube, und erhöhet den armen aus dem koth, meynen andere, daß man wenig daraus beweisen könne. Vielmehr wollen sie, daß es nicht allzu richtig darmit sey, indem alle scribenten bis auf Marianum Scotum darvon schweigen. Photius selbst, welcher doch damals mit hefftigkeit wider den Pabst schrieb, sagt kein wort davon. Ja selbiger so wohl, als alle andere alter zeiten, setzen Benedictum zum unmittelbaren nachfolger Leonis, zumal auch aus der chronologie die 2 jahr, so diese Johanna zwischen obigen beyden Päbsten gesessen, gar nicht heraus kommen wollen. Jedoch glauben sie, daß etwas anders hierzu muß anlaß gegeben haben, sintemal Aventinus meynet, es rühre solches von einer Florentinischen weibesperson Theodora her, welche ihrem geliebten Johanni X zu der Päbstlichen würde verholffen. Panvinius will es von Johanne XII herführen, der eine maitresse, namens Johanna, gehabt, und Leo Allatius von einer Mäyntzischen weibes-person, Thiota, welche sich vor einen Propheten ausgegeben, und viele händel angefangen. *Marianus Scotus. Sigebertus Gemblac. Radulphus Flav. Otto Frising. Gottfried Viterb. Martinus Polonus. Boccaccius* de clar. mul. *Platina. Jo. Aventinus* ann. Boj. *Alanus Copus. Matthias Flacius. Massonius* de vit. Rom. Pont. *Herm. VVittekindus. Deckerus. Cooke* de papa fœm. *Stalenus* Papissa monstrosa. *Alex. Raynaldus* paræn. *Blondelli* diatribe. *Maresii* Papa fœmina. *Leo Allatius* confut. fab. de Joh. Papissa. *Chifletius* de Johanna. *Labbai* tumulus. *Spanhemii* disquis. hist. de Papa fœmina.

JOHANNES VIII, (nach deren meynung, welche nemlich läugnen, daß ein weib Pabst gewesen) ein Römer. Er war Gundi sohn, und folgte Adriano II den 14 dec. an. 872. Er crönte Carolum Calvum nach Ludovici II tode zum Kayser, welche cäremonie am Christ-tage an. 875 geschahe. Dieses mißfiel den Italiänern, dahero geschahe es, daß etliche von ihnen, als Formosus, Bischoff von Porto, und die Grafen von Tuscanello wider ihn conspirirten. Dieses, nebst dem, daß die Saracenen Rom zu belagern dräueten, nöthigte ihn, daß er bey dem Kayser Carolo Calvo hülffe suchte, welcher ihm dann solches nicht abschlug, in Italien kam, und den Pabst zu Vercelli antraff. Allein, da er von dannen an. 877 wieder zurück kehren wolte, wurde er mit gifft hingerichtet. Gleich zu derselbigen zeit bekamen Lambert Graf von Spoleto und Albertus, Marggraf von Toscanien, den Pabst Johannem gefangen. Er entrann aber bald darauf wieder aus ihren händen, segelte nach Provence, wurde von dannen nach Lyon gebracht, und kam nach Troyes, woselbst er ein Concilium hielt, und Ludovicum den stammlenden an. 878 crönte. Nachdem er gehöret, was die Saracenen in Italien vor schaden gethan, muste er wieder zurück über die Alpen, und es berichten einige scribenten, daß er ihnen einen tribut zu erlegen genöthiget worden. Zu selbiger zeit geschahe es, daß er Photium auf des morgenländischen Kaysers Basilii anhalten, in die gemeinschafft der Römischen kirche aufnahm, und ihn wieder in die Patriarchalische würde zu Constantinopel einsetzte. Baronius meldet, daß vielleicht hieraus, da er dem Kayser so leicht gewillfahret, des gemeinen volcks meynung entsprungen, daß der Pabst Johannes VIII ein weib gewesen. Carolus Crassus kam an. 880 nach Rom, woselbst ihn dieser Pabst zum Kayser crönte. Er starb den 15 dec. an. 882, nachdem er 10 jahr und 1 tag Pabst gewesen. Sein epitaphium ist in der Vaticanischen kirche zu sehen. *Platina. Ciacconius. du Chesne. Cave.*

JOHANNES IX, von Tivoli gebürtig, war Rampoaldi sohn, und succedirte Theodoro II an. 901. Onuphrius bemercket, daß er sich Sergio, Benedicti sohn, und des Grafen von Tuscanello vetter, widersetzet, welcher mit gantzer gewalt Pabst seyn wollen. Dieser Johannes IX hielt an. 901 zu Ravenna ein Concilium von 74 Bischöffen, von welchen des Pabsts Formosi schlüsse bestätiget, hingegen eines andern Concilii decreta, welches Stephanus VIII wider ihn gehalten, verbrannt wurden. Gleichfalls bestätigte er auch Lamberti Königs in Italien crönung, welchen die Italiäner wider Arnoldum auf den thron erhoben. Seine regierung währte 4 jahr und 15 tage. Er starb an. 905. *Platina. Baronius* in annal. *Cave.*

JOHANNES X, ein Römer, und anfangs Bischoff zu Bononien, nachmals aber Ertz-Bischoff zu Ravenna. Er folgte den 24 jan. an. 915 dem Landoni, worzu ihm seine maitresse Theodora behülflich war. Die Saracenen hauseten zu seiner zeit sehr übel, wider welche der Pabst mit des Marggrafen Alberici von Toscanien hülffe stritte, und sie zu verschiedenen malen schlug. Dahero mag es vielleicht gekommen seyn, daß Platina von ihm gesagt, sein gemüthe sey mehr zum kriege als zur religion geneigt gewesen. Zu seiner zeit schickte der Griechische Kayser Constantius IIX und Nicolaus, Patriarch zu Constantinopel, eine Gesandschafft nach Rom, um die Griechische und Lateinische kirche mit einander zu vereinigen, welches aber der Bulgarische krieg verhinderte. Leo Ostiensis meldet, daß dieser Pabst, weil ihn sein gewissen vieler sünden beschuldiget, nach Compostel geschickt habe, und für sich wallfahrten thun lassen. Gleichergestalt halff er auch die uneinigkeit der Frantzösischen Prälaten wegen des Bischoffs von Utrecht stillen. An. 928 wurde dieser Pabst von Guidone, so Hertzog von Toscanien, Hugonis Königs in Italien bruder, und Maroziæ eines unkeuschen weibes mann war, gefangen genommen. Diese frau wolte gern einen von ihren söhnen, welche sie von dem Pabst Sergio III hatte, auf den Päbstlichen stuhl gesetzt wissen. Um dieses zu bewerckstelligen, ließ sie durch einige von ihrer leibwachte den Pabst Johannem X stranguliren, nachdem sie allbereit seinen bruder Petrum vor seinen augen niedermachen lassen. Flodoardus meldet, daß er an. 929 gestorben, entweder durch gewaltsamkeit oder vor bekümmerniß. *Luitprandus* lib. 2 c. 13. *Leo Ostiensis. Flodoardus. Platina. Cave.*

JOHANNES XI, war des Pabsts Sergii sohn von obbemeldter Marozia. Er succedirte Stephano VIII an. 931, und kam durch seines schwieger-vaters Guidonis von Toscanien parthey zu der Päbstlichen würde. Nachdem dieser Guido todt war, schickte Marozia Abgesandten zu ihrem schwager Hugone, ihm Rom anzubieten, wofern er sie heyrathen würde. Dieser vorschlag erbitterte ihren sohn Albericum dermassen, daß er beydes sie und Johannem in das gefängniß werffen ließ, worin dieser an. 936 todes verblichen. Platina meldet, daß als dieser Johannes Pabst worden, sey zu Genua ein brunn mit blut geflossen, worauf die Hunnen und Saracenen in Italien viel blut vergossen, und alles verheeret. *Luitprandus* l. 3 c. 12. *du Chesne* vies des Papes.

JOHANNES XII, Alberici sohn, ein Römischer Patricius, bekam nach Agapeti II tode die Päbstliche würde, da er nur 18 jahr alt war, den 23 mart. an. 956. Sein voriger name war Octavianus, den namen Johannes aber nahm er entweder zum andencken seines vetters Johannis XI, oder um dieser ursache willen an, weil einige schmeichler das wort von ihm gebrauchten, dessen sich die schrifft von dem vorläuffer Christi bedienet: **Es war ein mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes.** Dem sey nun, wie ihm wolle; so ist dieses gewiß, daß nach derselbigen zeit die Päbste mehrentheils ihre namen verändert haben. Die scribenten berichten, daß dieser Pabst allen lastern ergeben gewesen sey. Als er sahe, daß Berengarius und sein sohn Albertus in Italien unglaubliche grausamkeiten verübten, rieff er den Kayser Ottonem an. 961 hinein, versprach ihm alle treue, und schwur darzu bey dem cörper des heil. Petri; allein nichts destoweniger vergaß er seine zusage gar bald, und schlug sich zu dem tyrannen. Darauf kam Otto wieder zurück nach Rom, und der Pabst Johannes muste sich aus furcht vor ihm unsichtbar machen. Nachgehends berieffen die Bischöffe an. 963 ein Concilium, und nachdem sie die wider ihn eingebrachte erschreckliche klagen vernommen, setzten sie ihn ab. Ungeachtet dessen aber kam er dennoch wieder nach Rom, so bald Otto diese stadt verlassen hatte, hielt den 26 febr. an. 964 einen synodum, und ließ alle acten des wider ihn gehaltenen Concilii verbrennen. Darauf fuhr er in seiner gottlosen lebens-art fort. Allein Luitprandus schreibet, daß ihn einstens an einem abend, da er bey einem weibe gelegen, die teuffel so erschrecklich geschlagen, daß er 8 tage hernach gestorben; welches vielleicht des weibes mann, mit einigen gehülffen mögen gewesen seyn. Er starb den 15 may an. 964. Platina meldet, daß er an boßheit alle seine vorfahren übertroffen, und daß um die zeit seines todes viel wunder-zeichen in Italien geschehen, als daß ein über alle massen grosser stein in einem grossen sturmwetter aus den wolcken herab gefallen, und auf vieler leute kleidern blutige creutze gesehen worden. *VVittekindus* l. 2 annal. *Luitprandus* l. 6. *Rhegino. Platina. Bæclerus* historia seculi 9 & 10. *Cave. Heideggerus* historia Papatus &c.

JOHANNES XIII, ein Römer, war zuvor Bischoff zu Narni, und succedirte Benedicto V an. 965. Er wurde durch des Kaysers autorität erwählet, welches die Römer sehr schmertzte. Der Pabst erwieß sich gegen sie etwas strenge, welches sie dermassen auf ihn erbittert machte, daß er endlich nach Capua zu dem Fürsten Pandolfo seine zuflucht zu nehmen genöthiget wurde. Darauf kam der Kayser Otto ihn wieder einzusetzen. Nachgehends wohnte er einem Concilio mit bey, welches an. 967 zu Ravenna gehalten wurde. Man sagt, daß um selbige zeit die Polen den Christlichen glauben angenommen, und daß dieser Pabst zuerst die glocken-weyhe angeordnet habe. Platina meldet, daß der Römische stadt-Obriste Rotfredus, welcher das volck wider den Pabst aufgewiegelt, nachdem er demselben wieder überliefert worden, um ihn willkührlich abzustrafen, zuerst mit den haaren an das haupt der statue des pferdes Constantini gehangen, hernach auf einen esel gesetzt, seine hände an dessen schwantz gebunden, also durch die stadt hindurch geführet, und fast zu tode gestäupet worden. Dieser Pabst starb den 6 sept. an. 972. *Sigebertus. Leo Ostiensis. Platina. Onuphrius. Cave.*

JOHANNES XIV, hieß zuvor Peter, war Bischoff zu Pavia, und des Kaysers Ottonis II Cantzler. Er wurde nach Benedicto VIII an. 984 auf den Päbstlichen thron erhoben, nachdem Majolus solche würde nicht annehmen wollen. Als Bonifacius VII, mit dem zunamen Franson, ein Gegen-Pabst, welcher nach Constantinopel gewichen, von des Pabsts Benedicti tode gehöret, kam er alsobald nach Rom, ließ durch hülffe seiner freunde den Pabst gefangen nehmen, und den 29 aug. an. 985 stranguliren. Ob nun solches wegen seiner tyranney oder durch des volcks boßheit und neid geschehen, ist, wie Platina spricht, ungewiß.

ungewiß. Er besaß den Päbstlichen stuhl nur 1 jahr und etliche monate. *Platina.* *Baronius* an. 985.

JOHANNES XV, ein Römer, Leonis sohn, wurde von der Clerisey zu ende des 985 jahres erwählet. Nachdem der Gegen-Pabst Bonifacius todt war, jagte Crescentius, welcher dazumal in Rom in grossem ansehen stund, dem Pabste eine solche furcht ein, daß er sich befahrete, es würde ihm gehen, wie Johanni XIV. Dieses war eine von den ursachen, welche ihn bewegten, in Toscanien zu gehen, und den Kayser Ottonem III um schutz anzuflehen. Hierdurch wurden die Römer scheu gemacht, daß sie ihn wieder zurück rieffen. Diesemnach hielte er an. 989 wegen des Bischoffs zu Prag S. Adelberti, der sich in ein kloster begeben, zu Rom einen synodum: Darauf bearbeitete er sich, die uneinigkeiten zwischen Ethelredo, Könige in Engeland, und Richardo, Hertzoge in Normandie, beyzulegen, und die unordnungen, welche in der kirche zu Rheims wegen Arnoldi absetzung entstanden, abzuthun. Mitlerweile hatte sich bemeldter Crescentius in dem castelle von S. Angelo zu Rom feste gesetzt. Da dann der Kayser auf der Römer bittliches ersuchen hinkam, ihn zu belagern, binnen welcher belagerung der Pabst den 7 maji an. 996 mit tode abgieng. Platina berichtet, daß zwischen diesem Pabste und der clerisey ein stetiger haß, und er so sehr dem geitze ergeben gewesen, daß er alles zu sich gerissen, was er bekommen können, um seine bluts-freunde zu bereichern. Ferner setzet er hinzu, daß zu seiner zeit ein erschrecklicher comet sich sehen lassen, worauf eine pest, hungers-noth und erdbeben erfolget, welches man vor göttliche straf-gerichte wegen des geitzes und hochmuths dieses Pabsts gehalten, der beydes Gott und menschen verachtet habe. *Guil. Malmesbur.* l. 2 de gest. Angl. *Platina. Baronius. du Chesne. Cave.*

JOHANNES XVI, ein Römer, war Roberti sohn, und wurde nach Johanne XV erwählet, wiewohl ihn Baronius gar nicht unter die Päbste rechnet. Crescentius, welcher zu Rom in seiner tyranney noch immer fortfuhr, nöthigte ihn, daß er den Kayser um hülffe ersuchen und von dar sich wegbegeben muste. Allein er wurde bald wieder zurück beruffen, starb aber gleich nach seiner wiederkunfft den 1 jun. an. 996. Einige geben vor, daß ihm Gregorius V succediret habe. *Platina. Contin. Ciacconii. du Chesne* hist. des Papes tom. 1.

JOHANNES XVII, ein Gegen-Pabst, hieß zuvor Philagathus. Er war von Rossano aus Calabrien gebürtig, und Bischoff zu Piacenza. Crescentius, welcher Rom in seiner gewalt und das castell von S. Angelo inne hatte, brachte es dahin, daß er wider Gregorium V erwählet wurde. Dieser Bischoff, welcher verständig und dabey reich war, hatte viel freunde, und wurde von dem bemeldten tyrannen beschützet. Allein nachdem der Kayser Otto III an. 998 Crescentium aus seiner burg hinaus getrieben, nahm er auch Philagathum gefangen, ließ ihm die augen ausstechen, und seine hände und ohren beschneiden. Ferner wird berichtet, daß die Römer, nachdem sie sich seiner bemächtiget, ihn auf einem esel gesetzt, und also um die stadt herum geführt haben. Der Cardinal, Petrus Damiani, setzt hinzu, daß sie ihm den schwantz in die hand gegeben, und er unterwegs ausruffen müssen: daß solches alles derjenigen strafe wäre, welche die Päbste von ihrem stuhle herab zu stürtzen suchten. *Glaber Radulphus* l. 1 hist. c. 4. *Leo Ostiensis* l. 2 c. 28. *Petrus Damiani* epist. 2 ad Cardol. *Platina. du Chesne.*

JOHANNES XVIII, so genannt von denen, welche den Gegen-Pabst Johannem XVII unter der Päbste zahl rechnen, wurde durch des Grafen von Toscanello faction nach Sylvestri II tode an. 1003 auf den Päbstlichen stuhl erhoben, welchen er nur 5 monate besaß. Einige sagen, daß zu seiner zeit die wahl der Päbste dem volcke gäntzlich genommen und allein der Clerisey eingeräumet worden sey. Dieser Pabst wurde Sico zubenamet. *Platina. Baronius. du Chesne.*

JOHANNES XIX, welchen Platina den XX nennet, weil er Johannam und den Gegen-Pabst Philagathum oder Johannem XVII mit unter die Päbste zählet. Er wurde nach dem obstehenden den 20 nov. an. 1003 erwählet. Einige sagen, daß er ein Römer gewesen, und mit dem zunamen Fasanus oder Fanasus geheissen habe. Petrus, ein Patriarch zu Antiochia, giebt in einem briefe an Michaelem Cerularium für, daß dieser Pabst die Griechische und Lateinische kirche miteinander vereiniget, und daß sie ihn zu Constantinopel in dem canone der messe mit genennet hätten. *Fulbertus Carnot. Baronius.*

JOHANNES XX, Gregorii, des Grafen von Toscanello sohn, und Benedicti VIII bruder. Ehe er noch Pabst wurde, machte man ihn zum Römischen bürger. Er erlangte die Päbstliche würde durch sein reichthum und seines vaters ansehen, krönte Conradum II, und starb den 8 nov. an. 1033. Platina meldet, daß er zwar niemals die heiligen orden empfangen, iedoch ein gutes leben geführt habe. *Glaber* lib. 4. *Leo Ostiensis. Petrus Damiani* epist. *Ciacconius. Onuphrius. Genebrardus. Baronius.*

JOHANNES XXI, zuvor Johannes Petrus genannt, war Cardinal von Frescati. Er war von Lissabon aus Portugall gebürtig, ein medicus von profession, und war sein vater gleichfalls ein artzt. Er war anfänglich Archidiaconus, darauf Ertz-Bischoff zu Braga in Portugall, und an. 1275 machte ihn Gregorius X zum Cardinal. Endlich wurde er nach Adriani V tode den 20 sept. an. 1276 auf den Päbstlichen stuhl gesetzt. Er schickte an den Griechischen Kayser, Michael Palæologum, einige Abgesandten, und ließ ihn durch selbige dessen, was auf dem Concilio zu Lyon unter Gregorio X beschlossen worden, erinnern. Er hielt sehr viel auf die astronomie, und bildete sich aus dem gestirne ein langes leben ein, wurde aber darinnen betrogen, indem er den 15 oder 21 may an. 1277 zu Viterbo verstarb, und zwar den 6 tag darauf, nachdem er aus einem zimmer, so er nahe bey seinem pallaste bauen lassen, gefallen und verwundet worden. Er hat einige schrifften hinterlassen, als summulas logicas; thesaurum pauperum; &c. *Platina. Spondanus. Masson* & *du Chesne* hist. des Papes. *Jacobi* bibl. Pontif. *Lindenus* de script. med. *Cave.*

JOHANNES XXII, succedirte Clementi V an. 1316. Er war aus der stadt Cahors gebürtig, eines armen schusters sohn, und hieß mit seinem rechten namen Jacobus Ossa. Er war zwar klein von person, aber von gutem verstande, dahero nahm er in den wissenschafften, zumal in den rechten, welche er so wol in Franckreich als in Italien erlernet, wohl zu. Er war anfänglich bey dem Ertz-Bischoff Petro von Arles, welcher Königs Caroli II von Napoli Cantzler war. Als selbiger verstorben, machte ihn Caroli sohn Robertus selbst zum Cantzler. Nach diesem wurde er Bischoff zu Frejus, an. 1310 Ertz-Bischoff zu Avignon, darauf Cardinal und Bischoff zu Porto. Als Clemens V verstorben war, blieb der Päbstliche stuhl, so damals zu Avignon war, 2 jahr und drüber ledig. Die Cardinäle hatten sich zwar zu Carpentras versammlet, konten aber in der wahl eines neuen Pabsts nicht einig werden. Philippus der lange, damaliger Graf zu Poitiers und hernach König in Franckreich, gieng auf befehl seines bruders Ludovici X nach Lyon, um zu versuchen, ob er es nicht dahin bringen konte, daß der Päbstliche stuhl wieder besetzt würde. Darzu bediente er sich bey den Cardinälen aller ersinnlichen mittel und list, so gar, daß er sie auch in das conclave, so in der Jacobiner kloster war, einschloß, und nicht eher wieder heraus zu lassen dräuete, als bis sie einen Pabst erwählt hätten. Dieses jagte ihnen ein schrecken ein, und da sie nach 40 tagen noch nicht eins werden konten, stellten sie es mit einhelliger bewilligung in des Cardinals und Bischoffs von Porto Jacobi d'Ossa oder Usle willkühr, einen zu ernennen, wen er wolte, welcher dann sich selbst erwählte, und ausrieff: Ich bin Pabst! so den 5 oder 8 sept. an. 1316 mit allgemeinen vergnügen der gantzen versammlung geschahe. Er wurde hierauf in der S. Johannis-kirche zu Lyon gekrönet, zog nach Avignon, und regierte daselbst, nachdem er zuvor den Cardinälen endlich zugesagt, daß er niemals nach Rom kommen wolte. Dieser Pabst canonisirte Ludovicum, gewesenen Bischoff zu Toulouse, Thomam, Bischoff von Herford, und Thomam von Aquino. Er bestätigte den orden der so genannten Christ-Ritter in Portugall, deren pflicht war mit den Saracenen in Africa und den Mauren in Granada krieg zu führen, und reformirte den so genannten orden von Grandmont, desgleichen verwandelte er unterschiedliche Abteyen in Bißthümer, und machte einige Bischöfliche wie auch viel Domkirchen in Languedoc, Guienne, Poitou und Spanien zu Ertz-Bißthümern, worunter Toulouse war. In dem Ertz-Bißthum Bourges richtete er die Bißthümer S. Flour, Vabres, Castres und Tulle auf, und in dem von Bourdeaux, Condom, Sarlat, Luson und Maillezais. Die Provintz Tarragona unterschied er in 2 theile, und machte Saragossa zu einem Ertz-Bischöflichen sitze. Er gab die Clementinas, so nichts anders als einige von seinem vorfahren Clemente V, der ihn zum Cardinal erwählet, gemachte verordnungen waren, heraus, wie auch die so genannten Extravagantes. In dessen zeiten wurde von einigen Ludovicus, Hertzog in Bayern, und von andern Friedericus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, zum Kayser erwählet; allein der Pabst war Ludwigen zuwider, und bestätigte Friedericum, ja er that an. 1323 Ludovicum gar in den bann. Dieses bewog selbigen, an. 1327 einen zug nach Rom zu thun, allwo er sich von den Cardinälen krönen ließ, den Pabst nach Rom citirte, und da er nicht erschien, von der Pabst-würde absetzte, auch an dessen stelle Petrum Ranuccium von Corberia, einen Franciscaner-Mönch, unter dem namen Nicolai V zum Pabste erwehlte. Ob nun wohl selbigen Michael de Cesena, der General dieses ordens, nebst seiner Clerisey, beydes durch predigten und schrifften tapffer vertheidigte, so gieng diese parthey doch bald zu grunde, und Corberia, nachdem er sich gefangen nehmen lassen, wurde an. 1330 nach Avignon geführet, woselbst er mit einem stricke um den halß den Pabst um gnade bat, und 2 oder 3 jahr hernach in dem gefängnisse starb. An. 1322 gab er ein edict heraus, worinnen er alle diejenigen vor ketzer erklärte, welche behaupteten, daß Christus und seine jünger nichts eigenes gehabt, und verbot allen streit darüber. Er statuirte auch, daß das anschauen Gottes der seligen seelen und die quaal der verdammten vor dem grossen gerichts-tage nicht vollkommen wären, welche meynung er aber auf des Königs Philippi Valesii in Franckreich veranlassung, verließ. Darneben beschützte er die Guelphen wider den Kayser Ludovicum, zwischen dessen und des Pabsts trouppen unterschiedene treffen gehalten wurden. Nach diesem trat der Pabst mit dem Könige von Böhmen in ein bündniß, wodurch zwischen ihm und verschiedenen andern Italiänischen Fürsten ein krieg erregt wurde, in welchem die Päbstlichen trouppen gleich zu der zeit, da Johannes XXII starb, eine grosse niederlage erlitten. Man hat verschiedene schrifften von ihm, als da sind: epistolæ; sermones; retractatio quæstionis, num animæ sanctorum non fruantur Dei visione ante judicium extremum? libellus de contemtu mundi; ars metallorum transmutatoria. *Guil. de Nangiaco. Nauclerus. Sixtus Senensis. Villani. Ciacconius. Du Chesne. Belleforest. Spondanus. Bzovius. Rainaldus. Mezeray. Natalis Alexander. Heideggerus* histor. Pap. &c.

JOHANNES XXIII, vorhin Balthasar Cossa genannt, war zu Napoli gebohren, und hatte zu Bononien studirt, woselbst er auch Doctor der rechten wurde. Als er nun nach Rom gehen wolte, fragten ihn seine freunde, wo er hin gedächte? er antwortete: daß er nach Rom gehen und Pabst werden wolte. Der Pabst Bonifacius machte ihn bald zu seinem Cämmerer, hernach zum Archidiacono zu Bononien, zum Protonotario und an. 1402 zum Cardinal, schickte ihn auch als Legaten nach

nach Bologna. An. 1410 den 17 may nach Alexandri V tode wurde er von den Pisanischen Cardinälen zum Pabste erwählet, jedoch mit dieser bedingung, daß, wenn um des kirchen-friedens willen Gregorius XII und Benedictus XIII ihren anspruch auf die Päbstliche würde fahren lassen würden, er dergleichen thun solte. Wiewol er sich besser zu einem soldaten als zu einem Pabste schickte, und er seine wahl mit gewalt oder geldern erzwungen hatte. Andere hingegen sagen, daß er durch des Königs von Napoli, Ludovici von Anjou recommendation darzu gelanget sey. Das zu Pisa an. 1409 gehaltene Concilium verordnete, daß binnen 3 jahren ein anders gehalten werden solte. Hierauf hielt Johannes ein Concilium an. 1412 zu Rom, und wolte dem grossen Päbstlichen schismati abhelffen, welches aber bald aufgehoben wurde; sintemal Sigismundus das berühmte Costnitzer Concilium ausschrieb, in dessen anderer session den 2 mart. an. 1415 stieg Johannes auf seinen thron, wandte das gesichte gegen den altar, laß mit lauter stimme eine gewisse schrifft, so ihm durch Johannem, Patriarchen von Antiochien, überreicht worden, und versprach unter währendem lesen, daß er sich der Päbstlichen würde begeben wolte, woferne die andern beyden Päbste dergleichen thäten oder stürben. Ob er aber durch gewalt hierzu genöthigt worden, oder es aus übereilung gethan, weiß man nicht eigentlich zu sagen. So viel ist gewiß, daß ihn hernach solches gereuete, und er sich durch Hertzog Friedrichs von Oesterreich vermittelung in eines reuters habit nach Schafhausen begab. Nachdem er nun eine zeitlang von einer stadt zu der andern gezogen, wurde er endlich zu Freyburg gefangen genommen, von dar nach Costnitz gebracht, und von dem Concilio daselbst in der zwölfften session den 29 may des gedachten jahrs um vieler laster willen abgesetzt; worauf er dem Concilio seine renunciation freywillig übergab. Nachgehends wurde er unter Pfaltzgraf Ludwigs verwahrung nach Mannheim oder Heidelberg gebracht, und muste daselbst bis an. 1416 gefangen sitzen. Einige sagen, daß er seine wächter mit 30000 ducaten bestochen habe; andere hingegen berichten, daß man ihn loß gelassen, nachdem die kirche durch Martini V wahl, Gregorii XII tod, und Benedicti XII excommunication in ruhe gesetzt worden. Dieses ist zum wenigsten gewiß, daß Balthasar Cossa den 14 jun. nach Florentz kam, und dem Pabste Martino einen fußfall that, welcher ihn aufnahm, zum Decano der Cardinäle und zum Bischoff von Frescati machte, auch dabey verordnete, daß, in ansehung dessen, was er gewesen, sein sitz in den versammlungen höher seyn solte als der andern. Allein er starb bald darauf den 22 dec. an. 1419, und erhielt durch seines freundes, Cosmi de Medices, vorsorge und unkosten ein prächtiges begräbniß. Sein leben hat Theodoricus de Niem beschrieben, so in *Meibomii* tom. 1 rer. Germ. zu finden. *Platina. Onuphrius. Ciacconius. Papirius Massonus. Du Chesne. Spondanus. Cabr. Herm. ab Hardt* Conc. Constant.

Kayser zu Constantinopel:

JOHANNES I, Zymisca oder Zemisces zugenamet, war des Kaysers Romani des jüngern General-Feld-Marschall, und wurde hierauf durch die vermählung mit der Printzeßin Theodora dessen schwiegersohn. Als nun Romanus an. 963 starb, hinterließ er unter der vormundschafft seiner wittwe Theophania 2 gantz junge söhne. Allein die wittwe verheyrathete sich mit Nicephoro Phoca, welcher nachgehends Kayser wurde. Sie war hierauf bedacht, ihren beyden söhnen, Basilio und Constantino, zur crone zu helffen. Als sie aber merckte, daß Nicephorus seinen bruder auf den thron erheben wolte, schlug sie sich zu Johanne Zymisca, welcher ohnedem mit Nicephoro nicht wohl zufrieden war, selbigen an. 969 in seinem pallast umbrachte und ihm also succedirte; darauf crönte ihn der Patriarch Polyeuctus am heiligen christage, nachdem er zuvor einen eyd abgeleget, daß er die crone des Kaysers Romani söhnen seinen schwägern hinterlassen, und alles, was er als eine privat-person besessen, den armen geben wolle. Das volck zu Constantinopel nöthigte ihn, Theophaniam, des Kaysers Romani und Nicephori hinterlassene wittwe, von dar weg zu jagen, und des bemeldten Romani tochter dem Kayser Ottoni dem grossen in Teutschland zuzusenden, welcher selbige an seinen sohn Ottonem den jüngern vermählet. An. 970 vertrieb Johannes die Saracenen aus Antiochien, schlug die Türcken, Reussen und Bulgarer, und bekam ihren König Boris nebst dessen gantzen hause gefangen. Solchergestalt gieng das Königreich der Bulgaren zu grunde, und ihrer haupt-stadt Parasthlaba wurde der name Johannopolis gegeben. Als man überall hoffte, daß er durch seine klugheit das Reich in ruhe setzen würde, brachte ihm einer von seinen kammerdienern zu Damasco gifft bey, iedoch erreichte er noch Constantinopel, und starb daselbst den 4 dec. an. 975, nachdem er 6 jahr weniger etliche tage regiert hatte. Er war der erste, welcher müntzen mit Christi bilde schlagen lassen. *Curopalates. Cedrenus. VVittekindi* ann. *Christoph. Besoldus* hist. Constantinopolit. p. 135 seqq.

JOHANNES II Comnenus, insgemein Calo Johannes, das ist, Johannes der schöne genannt, weil er der schönste und wohlgestalteste Herr seiner zeit war. Er succedirte seinem vater Alexio Comneno an. 1118. Im anfange seiner regierung erhielt er viel herrliche siege wider die Barbarn, Scythen, Hunnen, Türcken und Saracenen bis an. 1143. Denn in demselben jahre als er in Cilicien eine jagd hielte, verwundetete er sich selbst mit einem vergiffteten pfeile, woran er sterben muste. Man sagt, daß als ihm ein gewisser artzt vorgehalten, daß er beym leben erhalten werden könte, woferne er sich eine hand ablösen lassen wolte, er solches nicht eingehen wollen, sondern zur antwort gegeben habe: daß ihm zu der regierung eines so grossen Reichs beyde hände nöthig wären. Er starb den 8 april, nachdem er 24 jahr, 8 monate und etliche tage regiert hatte. *Nicetas. Jo. Cinnamus. Otto Frising.* l. 7. *Guil. Tyrius* l. 15. *Petrus Cluniacensis* l. 4 epist. 39. *Besoldus* hist. Constantinopol. p. 253 seqq.

JOHANNES III, DUCAS, BATAZUS oder DIPLOBATAZUS, von einigen auch VATAZUS zubenamt. Er vermählte sich mit Irene, Theodori Lascaris tochter, welchem er an. 1222 succedirte, und zu Nicea regierte, da die Lateiner Constantinopel inne hatten, und wurde von dem Patriarchen Emanuel gecrönet. Er trat mit den andern Griechischen Fürsten in ein bündniß, stellte so viel trouppen als er konte in das feld, und griff Robertum, den Römischen Kayser zu Constantinopel, an. Allein Johannes von Brienne, König von Jerusalem, schlug ihn an. 1233 und 35. Inmittelst erhielt Johannes Ducas viel vortheile zur see, erlegte die Scythen, Tartarn und Bulgaren, und setzte das Reich auf allen seiten in ruhe. Er begab sich hierauf in ein bündniß mit den Türcken, und vermählte sich zum andern mal mit des Kaysers Friederici II tochter. Er starb an. 1255, nachdem er 35 jahr regiert hatte und 62 jahr alt worden war. Sein sohn, der jüngere Theodorus, Lascaris und Ducas zugenamet, succedirte ihm. *Gregoras* lib. 2. *Georg. Logotheta* in chron. *Const. Pachymeres. Spondanus* in annal.

JOHANNES IV, Theodori des jüngern sohn, wurde nach seines vaters tode an. 1258 gecrönet, als er nur 7 oder 8 jahr alt war. An. 1259 maßte sich Michael Palæologus des Reichs an, und ließ bald darauf diesen jungen Printzen des gesichts berauben, und zwar entweder wie einige wollen, mit einem heissen becken, oder wie andere berichten, durch brennend pulver, welches er ihm in die augen werffen lassen. *Georg. Pachymeres* l. 3. *Gregoras.*

JOHANNES V Cantacuzenus, war ein bedienter an Andronici Palæologi des jüngern hofe, und nachmaliger Kayser. Er war aus der berühmten Cantacuzenischen familie entsprossen, und sein vater war Gouverneur in Peloponneso, seine mutter Theodora aber aus Kayserl. stamme. Als er in seiner jugend wohl unterrichtet worden, wurde er am hofe erzogen, und anfangs bey Andronico dem ältern Cammer-Herr. Allein als selbiger spürte, daß er es mit Andronico dem jüngern hielte, kam er bey demselbigen in ungnade, wurde iedoch von diesem letztern zum Gouverneur in Thracien gemacht. Als selbiger an. 1328 seinen groß-vater Andronicum von dem throne stieß, machte er ihn zu seinem vornehmsten Minister, und that nichts ohne seinen rath, trug ihm auch die Reichs-gesellschafft an, so aber Cantacuzenus nicht annehmen wolte. Als Andronicus starb, setzte er ihn seinen beyden söhnen, Johanni und Emanueli, zum vormunde. Diesem stund er eine gute zeit wohl vor, bis die Kayserin Anna nebst dem Patriarchen Johanne und andern vornehmen Herren unruhe erregten, da er sich dann in Macedonien begab, aber von der Anna für einen rebellen erklärt wurde. Es fand sich bald eine grosse menge von Officierern bey ihm ein, welche ihn nöthigten, daß er an. 1341 zu Ditymotiche in Thracien die Kayser-würde annahm, und zu Hadrianopel gecrönet wurde. Inmittelst setzte man dem jungen Johanni Palæologo die krone zu Constantinopel auf. Wie nun beyde ihre freunde und anhänger hatten, also erwuchsen hieraus zum nachtheile des gesammten Reichs 2 widerwärtige partheyen. Cantacuzenus schlug sich zu den Türcken, und eroberte Lydien in Cappadocien, nebst vielelen andern Provintzen und städten. Zuvor setzte er den Patriarchen ab, welcher seiner wahl zuwider war, und hielt darauf an. 1347 ein klein Concilium zu bestätigung der irrthümer des Palamas wider den Barlaam und dessen anhänger. Allein ob er wohl noch mehr zu gewinnen meynete, und darzu die Venetianer auf seiner seite hatte, so muste er doch erfahren, daß Johannes Palæologus, welcher sich nebst seiner mutter Anna nach Thessalonich begeben hatte, mit beystand der Genueser an. 1352 seine flotte schlug. Nach der zeit zog Cantacuzenus allezeit den kürtzern, und wurde endlich an. 1355 oder 57 die Kayserliche würde fahren zu lassen genöthiget. Solches that er mit sonderbarer großmüthigkeit, und begab sich hierauf in ein kloster auf dem berge Athos, woselbst er einen Mönchs-habit und den namen Christodulos, welches so viel heist als ein knecht Christi, annahm. Sein sohn Matthæus, welchen er bereits zum successore in der regierung bestimmet, folgte ihm in dieser einsamkeit nach, gleichwie sich auch seine gemahlin in ein Nonnen-kloster begab, und ihren namen Irene in Eugenia verwandelte. In diesem kloster-leben war er nicht müßig, sondern wie es ihm an klugheit und verstand nicht mangelte, also schrieb er mancherley bücher, als historiam rerum ab Andronicis & seipso gestarum; orationes; apologiam pro fide Christiana. *Villani* lib. 4. *Folieta* lib. 7 hist. Gen. *Giustiniani. Surita. Blondus. Cabr. Besoldus* hist. Constantinopol. p. 493 seqq.

JOHANNES VI, Palæologus, sonst CALO-JOHANNES zubenamet. Er war Andronici des jüngern sohn, welchem er, wie bereits vorhin gedacht, succedirte. Johannes V riß ihm das Reich aus den händen, iedoch schlug er ihn mit beystand der Genueser an. 1355, welchen er so dann zur erkäntlichkeit die insul Metelino oder Lesbos gab, und seine schwester mit Gatteluzzo ihrem Generale vermählte. Seine regierung war nicht glücklich. Mit den Bulgaren muste er einen grossen krieg führen, worinnen er, nach der Savoyischen geschicht-schreiber bericht, gefangen, allein von ihrem Hertzoge Amadeo VI, welcher auf des Pabsts Urbani zu Avignon bereden einen feldzug wider die ungläubigen vorgenommen, wiederum erlöset und auf freyen fuß gestellet worden. Dieser Kayser Johannes wurde auch genöthiget mit den Türcken sich in ein bündniß einzulassen. Allein Amurath I fragte nicht viel darnach, nahm ihm unterschiedliche plätze hinweg, und richtete an. 1362 seine residentz zu Adrianopel auf. Sein sohn Andronicus suchte ihn von dem throne zu stürtzen, dessen verrätherischer anschlag aber zu glei-

lem glück noch zu rechter zeit entdeckt wurde. Indessen nahm man diesen Printz gefangen, und beraubte ihn mit heissem eßige des gesichts. Nichts desto weniger nahm er seine zuflucht zu dem Amurath, durch dessen und der Genueser hülffe an. 1373 Constantinopel eingenommen wurde, wo selbst er seinen vater und bruder 4 jahr lang gefangen hielt. Man sagt, daß er zuvor in Italien gegangen, um die Christlichen Fürsten um hülffe zu ersuchen, und daß er sich zu Rom den 18 oct. an. 1369 eydlich verbunden, die Griechische kirche mit der Lateinischen vereinigen zu helffen. Endlich überließ er das Reich seinem sohne Emanuel an. 1384 oder 87, und starb an. 1391. *Chalcondyl. Leunclavius* hist. Turc. *Blondus. Onuphrius. Sabellicus* hist. Byzantin. script. *Guichenon* hist. de Savoye. *Ricciolus* chronic. reform. *Besoldus* histor. Constantinop. p. 506 seqq.

JOHANNES VII Palæologus, kam zu der regierung, als sein vater Emanuel III selbige freywillig niederlegte. Er wurde den 10 jan. an. 1419 gekrönet, und mit Sophia, des Marggrafen von Montferrat tochter, verheyrathet. Man sagt, daß er ausser dieser noch eine andere gemahlin gehabt, nemlich Mariam Comnenam, des Kaysers Alexii tochter. Onuphrius und andere halten davor, daß er an. 1425 dieses zeitliche gesegnet, und ihm sein bruder Johannes VIII succedirt habe. Allein es ist ein irrthum, welcher daher gekommen, weil man nicht genau observiret, daß Emanuel, welcher ein Mönch wurde, an. 1425 gestorben, und daß sein sohn damals nach der Griechischen weise zum andern male proclamirt oder gekrönet worden. Im übrigen war dieser Kayser nicht glücklicher als sein vater, gestalt die Türcken täglich mehr und mehr eroberten, und unter andern an. 1431 Thessalonich wegnahmen. Weil nun Johannes wohl sahe, daß der gantze überrest seines Reichs ihnen vollends zu theil werden dürffte, und er bey niemand anders als bey den Lateinern hülffe zu suchen wuste, so verlangte er hefftig nach der vereinigung der Griechischen und Lateinischen kirche. Dieses wuste Pabst Eugenius IV, und ließ ihn dahero durch seine Nuncios in diesem vorhaben unterhalten, auch zu wissen thun, daß er ein Concilium nach Ferrara berufen hätte; dahin kam Johannes an. 1438 in eigner person mit vielen Prälaten und Griechischen Fürsten, und wurde mit ungemeiner pracht empfangen. Nachgehends wurde das Concilium wegen der damals grassirenden pest nach Florentz versetzet, und vorbemeldte vereinigung an. 1439 geschlossen, aber von der Griechischen kirche nicht angenommen. Bald darauf kehrte der Kayser wiederum zurück in Griechenland, und starb an. 1448, oder wie Onuphrius und andere wollen, an. 1445. *Georg. Phranza* lib. 2. *Ducas. Nauclerus. Onuphrius* chron. *Besoldus* hist. Constantinop. p. 555 seq.

JOHANNES, der tyranne zubenamt. Er war der oberste Kayserliche Secretarius, und wurde in dem 5 seculo durch Castini, eines Römischen Generals, beystand an. 423 nach Honorii tode zu Ravenna zum abendländischen Kayser gemacht. Allein das folgende jahr wurde er von der armee, durch welche Theodosius seine base Placidiam und seinen vetter Valentinum II begleiten ließ, geschlagen, und hierauf zu Aquileja enthauptet. *Socrates* l. 7 c. 23.

Könige von Aragonien und Navarra:

JOHANNES I, König von Aragonien, folgte seinem vater Petro IV an. 1384. Allein seine unterthanen verachteten ihn wegen seiner schwachheit, daher es kam, daß die erste zeit seiner regierung voller unruhe war. Er war dem jagen sehr ergeben, starb aber darüber, indem er einem wolffe nachjagen wolte, den 19 may an. 1395 im 44 jahre seines alters, da er nur 9 oder 10 jahr regiert hatte. Sein bruder Martinus folgte ihm mit ausschliessung seines schwieger-sohns, Matthæi, des Grafen von Foix, welcher mit seiner tochter Johanna vermählet war. *Mariana* l. 19. *Surita.*

JOHANNES II, war erst Hertzog von Penafiel, hernach aber König von Navarra und Aragonien. Sein vater war Ferdinandus von Castilien, König von Aragonien. Die Crone von Navarra bekam er durch die an. 1420 getroffene heyrath mit Blanca, Caroli des edlen oder andern Salomons tochter, und Martini, des Königs von Sicilien, wittwe. Er zeugte mit ihr Carolum, Printzen von Viane. An. 1441 gieng sie mit tode ab, worauf viel unruhe in dem Reiche erfolgte. Denn nachdem sich Johannes zum andern male mit Johanna Henriquez, des Reichs-Marschalls von Castilien tochter, verheyrathet hatte, so wolte der Printz de Viane durchaus nicht leiden, daß sie theil an der regierung haben solte, als welche nach seiner mutter tode ihm gehörte, woraus zwischen den häusern Beaumont und Gramont, welche 2 sehr ansehnliche familien in dem Reiche waren, factionen entstunden; die erste hielt es mit dem Printzen, welcher gekrönet, aber nachgehends in einer schlacht erleget, iedoch mit seinem vater wiederum ausgesöhnet wurde, welcher ihm Catalonien gab. Als an. 1458 sein bruder Alphonsus, der tapffere zubenamt, starb, nahm er auch Aragonien in besitz. Nachgehends führte er einen scharffen krieg wider den König von Castilien, Henricum IV. Mitlerweile ergriff sein sohn Carolus, welcher von seiner stieff-mutter beleidigt worden, die waffen aufs neue, wurde aber zum andern male geschlagen und gefangen genommen. Darauf machten die Catalonier seinetwegen einen auffstand, und nöthigten den vater, ihn wieder loß zu lassen; allein eben desselbigen tages, nemlich den 23 sept. an. 1461, da er auf freyen fuß gestellt werden solte, starb er, und zwar, wie man berichtet, an einer gewissen eingegebenen artzeney, welche ihm seine stieffmutter durch seinen eigenen leib-medicum beybringen lassen. Hierauf empörten sich die Catalonier mit beystand des Königs von Castilien wider Johannem. Weil es nun diesem damals gleich an gelde mangelte, versatzte er an. 1462 die Graffschafften Rousillon und Cerdagne an Ludovicum XI König von Franckreich, gegen 300000 kronen an golde, wiewol die stadt Perpignan sich nicht unter das Frantzösische joch geben wolte. Seine tochter Eleonora vermählte sich mit Gaston IV, Grafen von Foix, welcher bey seines schwieger-vaters lebzeiten Stadthalter von Navarra war. Aus seiner andern ehe zeugte er Ferdinandum, welcher sich mit Isabella, der Cron-erbin von Leon und Castilien, vermählte. Er starb zu Barcellona den 19 jan. an. 1479 im 82 jahre seines alters, und wurde in dem kloster unserer lieben frauen de Poblet begraben. Seine tochter Eleonora succedirte ihm in dem Königreiche Navarra. *Mariana* lib. 23, 24. *Surita* Ind. lib. 20. *Texera. La Perriere. Chapuis. De Marca* hist. de Bearn & Navarre. *Turquet* hist. de Esp.

JOHANNES III, König von Navarra, war Alani von Albret sohn, und vermählte sich an. 1484 mit Catharina de Foix, Francisci Phœbi, Königs von Navarra schwester und erbin. Jedoch wäre durch ihr mißverständniß bey nahe der gantze staat ruinirt worden, indem sich zwistigkeiten zwischen den beyden häusern von Beaumont und Gramont wiederum zu äusern anfiengen, da es denn der König mit jener, die Königin aber mit dieser parthey hielt. Ob nun wohl diese unruhe wiederum beygelegt wurde, so bekam er doch mit Ferdinando von Spanien zu thun, als welcher an. 1512 in Navarra einfiel, und das land in weniger zeit unter sich brachte. So bald als er an den gräntzen war, retirirte sich Johannes in Bearn. Da nun Ferdinandus sein vorhaben bewerckstelliget, suchte er solches durch allerhand gründe zu rechtfertigen, konte aber nichts finden als das kriegs-recht und eine bulle von dem Pabste, Julio II, welche demjenigen, der sich des Königreichs zu erst bemächtigen würde, recht darzu gab, weil es Johannes mit dem Concilio zu Pisa und mit König Ludwig dem XII von Franckreich hielte. Der König von Franckreich schickte ihm zwar succurs zu; allein er war dessen nichts gebessert. Endlich starb er in einem dorffe in Bearn den 26 jun. an. 1516. Seine gemahlin Catharina überlebte ihn nur noch 8 monate. Ihr sohn Henricus kam nachgehends zu der krone, welcher mit Margareta, des Königs Francisci I in Franckreich schwester, eine tochter zeugte, mit namen Johanna, so Henrici IV mutter war. Er hinterließ auch einen natürlichen sohn, Carl genannt, der an. 1528 in der belagerung Neapolis gestorben. *La Perriere. Olhagarai. De Marca* hist. de Nav. & Bearne. *Mariana* l. 30. *Spondanus* in annal. *Mezeray* hist. de France.

König in Armenien:

JOHANNES I, überließ sein Königreich seinem vetter Leoni, und wurde ein Franciscaner-Münch, in welchem habite er wider die Türcken stritte, und an. 1304 erschlagen wurde. *Paradin.* annal. de Bourgoigne.

König in Böhmen:

JOHANNES, des Kaysers Henrici VII sohn, aus dem hause Luxemburg. Nachdem der alte Königliche stamm in Böhmen von Primislao I mit Wenceslao V (III) a. 1306 erloschen, so hatten die Stände anfangs Rudolphum von Oesterreich, hernach Henricum von Cärnthen, der des letztern Königs älteste schwester Annam zur gemahlin hatte, erwehlt, sie waren aber mit beyden, insonderheit aber mit dem letzten so übel zu frieden, daß sie ihn des Reichs wiederum verlustig erklärten, und eine solenne gesandschafft an den Kayser Henricum VII abschickten, und dessen sohne Johanni, der 14 jahr alt war, mit der jüngern schwester gedachten Königs Wenceslai V Elisabetha, so noch ledig, und im 18 jahr ihres alters war, das Reich anboten. Nachdem nun das beylager mit dieser Printzeßin zu Speyer vollzogen war, gieng Johannes nebst derselben mit einer armee nach Böhmen, und weil das gantze land Henrico von Cärnthen gehäßig war, ward solcher aus Prag verstossen, und muste Johanni das gantze Reich überlassen, so dieser auch hernach ruhig besasse. Nachdem er sich an. 1311 mit seiner gemahlin crönen lassen, war sein erstes, daß er eine reise nach Mähren that, und dieses land von der verheerung, welche es sowol durch die häuffigen strassen-räubereyen als durch die Ungarn erlitte, durch strenge executiones befreyete. Gleichwie er nun hierdurch der unterthanen gunst erlangte, also mißfielen hingegen seinen Böhmen seine unmäßige auflagen und der haß gegen die Böhmen, welcher sich auch gegen seine eigene gemahlin so sehr blicken ließ, daß es offt zu einer rechten ruptur und krieg zwischen beyderseits partheyen gekommen, bis endlich auf vermittelung Kaysers Ludovici Bavari, dessen parthey Johannes wider Friedrich von Oesterreich hielte, an. 1318 mit diesem beding friede wurde, daß keine Teutsche mehr zu ämtern gezogen werden solten. Er brachte hierauf die meisten Schlesische Fürsten, welche von den Polnischen Königen viel verdruß erlitten, auf unterschiedene art dahin, daß sie sich in seinen schutz begaben; worzu sie auch vermöge des mit König Wenceslao IV (II) an. 1290 eingegangenen vergleichs einigermassen gehalten worden. (siehe Schlesien.) Desgleichen ergab sich an. 1319 die gantze Lausitz an Johannem, und was Henricus Hertzog von Jauer in Schlesien daran hatte, trat er gleichfalls an denselben ab. Die übrige zeit brachte Johannes meistens mit reisen und kriegen in fremden landen zu, und weil dieses den Böhmen sehr beschwehrlich fiel, erregten sie unterschiedliche unruhen, worüber Johannes dergestalt verdrüßlich wurde, daß er einmal Böhmen an Ludovicum Bavarum gegen die Unter-Pfaltz vertauschen wolte, welches bloß durch der Böhmen wiedersetzung verhindert wurde. An. 1328 ward er durch den Großmeister des Preußischen Teutschen ordens in Polen beruffen, und nachdem er daselbst wider die Litthauischen Heyden gestritten hatte, nahm er den titul eines Königs von Polen an. In diesem feld-zuge verlohr der König Johannes ein auge, und kam nachgehends incognito

nach

nach Montpelier, die medicos dasiger berühmten universität zu consuliren, woselbst ein Jüdischer Doctor ihn vollends auch um das andere brachte. Dieser blindheit ungeachtet gieng er dennoch in den krieg; wie er dem wider Kayser Ludwigen aus Bayern in Italien zog, aber nicht gar viel ausrichtete. Wegen der acquisition von Schlesien gerieth er an. 1335 mit den Polen in krieg, und belagerte Cracau, aber vergebens. Jedoch da ihm die Polen Schlesien liessen, machte er friede. Hierbey wird erzehlet, daß der König von Polen zu ihm geschickt, und ihm zu entbieten lassen, daß er gesonnen wäre, mit ihm den unter ihnen schwebenden streit vermittelst eines dolches, den beyde mitbringen solten, in einem zimmer alleine zu schlichten. Hierauf solle ihm Johannes dieses zur antwort haben sagen lassen: daß, woferne er sich mit ihm in einen gleichen streit begeben wolte, er sich zu erst seine beyden augen solte ausstechen lassen. An. 1343 that er mit seinem sohn Carolo eine reise zu dem Pabst nach Avignon, und erhielte, daß Prag zu einem Ertz-Bißthum erhöhet wurde. Endlich als der König in Franckreich Philippus Valesius von den Engelländern mit krieg überzogen worden, kam er demselben, ob er gleich blind war, zu hülffe, und wohnte den 26 aug. an. 1346 der schlacht bey Cressy mit bey, welche die Frantzosen verlohren. Er fochte dennoch sehr tapffer, ließ sein pferd an den zaum eines von seinen besten reutern binden, und rannte mit solcher wuth unter die feindliche armee hinein, daß er getödtet wurde. Er hatte 3 gemahlinnen. Die erste war die obgedachte Elisabetha, Königs Wenceslai II (IV) in Böhmen tochter, mit welcher er gezeuget Carolum IV seinen nachfolger, und Kayser, den er bey seinen lebzeiten zum Marggrafen von Mähren machte; Johannem Henricum, welchem er durch dessen heyrath mit Margaretha Maultaschia das Hertzogthum Kärnthen zu wege gebracht, welches derselbe zwar durch die ehescheidung, welche der Kayser Ludovicus Bavarus bekräfftigte, wieder verlohr, weßwegen zwischen dem Könige Johanne und diesem Kayser, und beyderseitigen nachkommen, iederzeit grosse verbitterung gewesen; ferner Wenceslaum, Grafen und hernach Hertzog zu Lutzenburg; und 3 töchter Margaretham, Henrici Hertzogs zu Bayern, Judith oder Bonam, Königs Johannis in Franckreich, und Annam, Ottonis von Oesterreich gemahlin. Die andere gemahlin Elisabetha, Hertzogs Friederici Pulchri in Oesterreich tochter, starb noch vor dem beylager, und mit der dritten, Beatrice, Hertzogs Ludovici von Bourbon tochter, zeugte er auch keine kinder. *Dubravius* lib. 20. *Trithemius* chron. *Villani. Cromerus. Hagecius* p. 505. *Stransky* c. 8 p. 379. *Balbin.* epit. lib. 3 c. 17, 18 miscell. dec. 1 l. 1. 7 sext. 2 c. 1.

Könige von Castilien:

JOHANNES I, König von Leon und Castilien, succedirte seinem vater Henrico II an. 1379 in dem 21 jahre seines alters, und vermählte sich mit Eleonora von Aragonien, mit welcher er Henricum III, seinen Cron-erben, und Ferdinandum, König von Aragonien, zeugte. Die Engeländer hatten wegen Constantiæ, des Don Pedro tochter, und Johannis, Hertzogs von Lancaster gemahlin, einige prætensionen auf sein land, dahero brachte Eduard, dieses Hertzogs sohn, eine armee in Spanien, und vereinigte sich daselbst mit Ferdinandi, des Königs von Portugall, trouppen, welcher damals mit Johanne in feindschafft lebte. Jedoch wurde die sache noch in der güte beygelegt, indem der König von Castilien, welcher damals ein wittwer war, sich an. 1385 mit Beatrice von Portugall vermählte, und zwar unter dieser bedingung, daß die kinder aus dieser ehe Ferdinando succediren solten. Da selbiger bald hernach starb, erhoben die Portugiesen Johannem, ihres verstorbenen Königs natürlichen sohn, auf den thron. Der König von Castilien aber wurde in einer schlacht erlegt, und stürtzte hernach auf der jagd mit dem pferde, an welchem falle er den 9 oct. 1390 seinen geist aufgeben muste. *Mariana* l. 18. *Garibay* l. 25. *Roder. Sanchez* hist. Hispan.

JOHANNES II, Henrici III sohn, wurde, da er nur 11 monate alt war, zu ende des 1406sten jahres durch seines vetters Ferdinandi vorsorge, so hernach König in Aragonien ward, und die ihm angebotene krone von Castilien großmüthig abschlug, zum Könige erkläret. Paulus de Burgos oder de S. Maria, Bischoff zu Carthagena, ein gewesener Jude, wurde zu dieses Printzen Hofmeister bestellet, und seine mutter Catharina führte indessen die vormundschafft, welche aber diesen jungen Printzen gar weibisch erziehen ließ. Als er noch nicht recht erwachsen war, bekam er mit dem Könige von Navarra und Aragonien krieg zu führen, welche er dahin brachte, daß sie um friede bitten musten. Bald darauf bekam er mit den Mauren im Königreiche Granada zu thun, deren König er doch wieder eingesetzt hatte, welcher ihn aber nichts destoweniger attaquirte. Allein Johannes erlegte an. 1431 12000 Mauren, und verheerte das gantze land um Granada herum. Man sagt, daß er diese stadt gar leicht hätte erobern können, woferne nicht Alvarez de Luna, sein favorit und Reichs-Marschall von Castilien, durch die Mauren sich hätte bestechen lassen. Dieser Minister machte auch sonst dem Könige viel unruhige zeiten, indem die unterthanen seinetwegen viele jahre nacheinander schwürig waren, bis er endlich enthauptet ward. siehe LUNA (Alvarez von) Der König Johannes starb den 20 aug. an. 1454 im 50 jahre seines alters, und im 48 seiner regierung. Henricus IV, den er mit Maria von Aragonien gezeuget, folgte ihm. *Mariana. Turquet.*

König in Congo:

JOHANNES, ließ sich an. 1490 tauffen, und nahm nebst seinem ältesten sohne und den vornehmsten am hofe auf des Königs von Portugall, Johannis II inständiges bitten, welcher ihm einige Prediger zuschickte, die Christliche religion an. Damit auch alles volck seinem exempel nachzufolgen angereitzet würde, ließ er solche tauff-handlung öffentlich anstellen. Dieses brachte bey dem volcke eine grosse begierde zu wege, daß sie gleichfalls nebst ihrem Könige getaufft werden wolten. Dahero fiengen sie an eine kirche zu bauen, worzu am dritten maji der erste stein geleget wurde. Allein es trug sich zu, daß etliche von des Königs unterthanen, welche auf den insuln, so auf dem see Zembre liegen, wohnten, sich empöreten, und in der dabey gelegenen landschafft dermassen wüteten, daß er genöthiget wurde, solche unruhe in möglichster eil zu stillen. Weil er nun auch seine tauffe nicht gerne aufschieben wolte, so empfieng er selbige eben an dem tage, da der erste stein zu der gedachten kirche geleget wurde, und zwar dieses nebst 6 vornehmen Herren, welche mit ihm in den krieg ziehen, und seine armee commandiren solten. Als nun der König abmarschiren wolte, gab ihm der Portugiesische Abgesandte eine standarte oder fahne, in deren mitten ein creutze stund, nebst beygefügter erinnerung, daß solches ein kennzeichen der croisade oder des heiligen feldzugs wäre, welchen der Pabst Innocentius VIII wider die ungläubigen angeordnet hatte. Hierauf verlangte auch die Königin getaufft zu werden, welches denn geschahe, so daß man ihr den namen Eleonora gab, welchen die Königin in Portugall führete. Endlich marschirte der König mit 80000 mann wider die rebellen zu felde, und demüthigte sie. Nachdem des Königs von Congo ältester sohn aus einer schlacht, worinnen er wider einige feinde stritte, wiederum zurück gekommen war, ließ er sich gleichfalls in der neuen kirchen, so damals schon völlig gebauet war, tauffen, und nach dem Infant von Portugall Alphonsus nennen; desgleichen empfieng der Adel nebst dem grösten theil des volcks die heilige tauffe, und wurde also hierdurch eine grosse freude erreget. Allein des Königs anderer sohn, welcher ein sehr liederlich leben führete, wolte lieber bey seiner abgötterey verharren, und machte sich daher nebst einigen anhängern von dem hofe hinweg. Bald darauf wusten des Königs concubinen, welche er nach annehmung des Christenthums fahren lassen, ihre sachen also anzustellen, daß sie wiederum angenommen wurden, wodurch es dann geschahe, daß der König aufs neue in seine alte laster und gewohnheiten fiel. Sein ältester sohn bemühete sich zwar, ihm solche sünden zu gemüthe zu führen; allein durch diesen seinen eiffer brachte er sich um seines vaters gunst, und der andere sohn wurde wiederum zurück nach hofe geruffen. Endlich brachte des Königs tod den neuen Christen einige ruhe. Hierauf kam Alphonsus, weil er wuste, daß ihn diejenigen, welche wieder in ihr abgöttisches wesen zurück gefallen, hasseten, bey der nacht zu dem Königlichen pallast, versammlete des nächsten morgens die vornehmen des hofes, und wurde von ihnen zum Könige erkläret. Sein bruder war damals ausserhalb der stadt, und erwartete einige trouppen, allwo er die schlacht verlohr, und gefangen wurde. Einige sagen, daß er in dem gefängniß gestorben sey; andere hingegen geben vor, daß er enthauptet worden, jedoch bis in den tod bey seiner abgötterey geblieben. Solchergestalt nun behielt Alphonsus das regiment in frieden, und brachte diejenigen, welche unter dem vorwand der religion sich empöreten, zum gehorsam. *Marmolii* Africa l. 9.

Könige in Dänemarck und Schweden:

JOHANNES I, König in Schweden, war des Königs Suercheri III, welchen man den frommen zuzunamen pflegte, sohn, und der letzte von der Suercherischen familie. Er succedirte Erico X um das jahr Christi 1218 oder 20, und wurde wegen seiner sonderbaren leutseligkeit der gütige zugenannt. Insonderheit erzeigte er sich sehr freygebig gegen die geistlichen. Er regierte aber nur eine kurtze zeit, indem er an. 1223 verstarb. *Olaus Magnus* Goth. hist. *Martin. Zeilleri* nov. descript. Sueciæ. *Loccenii* hist. Suec.

JOHANNES II, König von Dänemarck, Schweden und Norwegen. Er war Christiani I sohn, von Dorothea, Marggräfin von Brandenburg, an. 1455 gebohren. Sein vater hatte ihn bereits bey seinem leben an. 1478 mit in die regierung genommen, bis er ihm selbige an. 1482 durch seinen tod völlig überließ. Sein jüngster bruder Friedericus I solte vermöge väterlichen testamentes Schleßwich und Hollstein allein haben, er theilete aber selbige mit ihm nach seinem gefallen. (siehe FRIEDERICUS I König in Dänemarck.) Bald anfangs schickten die Dänischen Stände eine gesandtschafft in Schweden, und verlangten, daß sie Johannem auch vor ihren König annehmen möchten. Sie erwähleten ihn zwar, iedoch machte ihm der bisherige Gouverneur Steno Stur so viel zu schaffen, daß er erst nach 14 jahren selbiges Königreich erhielte, da er den Stur an. 1497 bey Stockholm schlug, und ihn nöthigte, das Reich abzutreten, hingegen mit Finnland vorlieb zu nehmen. An. 1500 suchte er die Ditmarsen zu bezwingen, erlitte aber von selbigen eine sehr grosse niederlage. Dieses bewegte die Schweden zum abfall, dergestalt, daß er mit zurückbleibung seiner schwangern gemahlin Christina, einer tochter des Churfürsten Ernesti von Sachsen, Stockholm verlassen muste. Sie verlangten ihn zwar wieder in Schweden; allein weil er merckte, daß sie ihm nachstelleten, gieng er bald wieder zurücke. Die Schweden nahmen hierauf Stockholm ein, und stiessen die Königin in S. Brigitten kloster. Sie suchten auch unruhe in dem Königreiche Norwegen zu machen, wurden aber von dannen wieder verjagt. Er starb den 20 apr. an. 1513 zu Alborg in Jütland. Ihm folgete sein sohn Christiernus II. *Jo. Magnus* histor. Suec. *Chytræi* hist. Saxon. *Krantzii* Saxon. *Erp. Lindenberg.* hist. Dan. *Jo. Loccenii* hist. Suec.

JOHANNES III, König von Schweden. Er war des Königs Gustavi von Schweden sohn, von Catharina, Hertzogs Magni II zu Sachsen-Lauenburg tochter, an. 1537 gebohren. Anfangs war er Hertzog von Finnland, weil er sich aber mit des Königs Sigismundi Augusti von Polen tochter vermählte, bekam sein ältester bruder Ericus XIV, König in Schweden, einen argwohn auf ihn, als strebte er gar nach der

crone;

crone. Er wurde hierauf beschuldiget, als hielt er es mit den feinden von Schweden, und weil er einen krieg von dem Könige Erico befahrete, rief er seinen schwager den König von Polen, den Hertzog in Preussen, und andere zu hülffe, befestigte seine schlösser, und nahm die Finnen in pflicht. Nachdem den 12 aug. an. 1563 Abo mit list erobert war, brachte man Johannem nebst seiner gemahlin und dienern nach Stockholm gefangen, allwo er vor gericht gestellet, von Jöran Person, so des Königs böser rathgeber war, als ein rebell angeklaget, auch mit seinen anhängern zum tode verurtheilet wurde, welches urtheil auch die vornehmsten Stände unterschreiben musten. Dem zu folge wurden viele seiner diener hingerichtet, Johannes aber zum ewigen gefängniß nach Grypsholm verwiesen, in welches ihm seine gemahlin gutwillig folgte. Allein weil der König Ericus aus der astrologie, deren er sehr ergeben war, sahe, daß ihn Johannes noch von dem throne stossen würde, hätte er ihn gerne aus dem wege geräumet, wofern er sich nicht vor seinen andern brüdern und vor den vornehmsten des Reichs auch dem König von Polen gefürchtet. Ja es melden einige, daß der König bisweilen zu ihm ins gefängniß gegangen, mit dem vorsatze, ihn zu ermorden. Als er ihn aber gesehen, habe er sein vorhaben geändert, sey ihm zu fusse gefallen, und habe gebeten, weil er wohl wüste, daß ihm sein Reich bescheret, so solte er sich seiner erbarmen, und ihn nicht eines schändlichen todes sterben lassen. Endlich wurde Johannes den 22 oct. an. 1566 auf vieles vorbitten befreyet, und von dem König sehr freundlich aufgenommen. Als aber der König Erich gewaltig tyrannisirte, viele unschuldig ermorden ließ, und sich mit Catharinen, eines corporals tochter, öffentlich vermählte, auch gefährliche anschläge wider seine brüder machte, erregten Johannes und Magnus mit hülffe vieler andern einen aufstand, eroberten Watstein in Ost-Gothland, berennten Stockholm, eroberten den ort, und nahmen den König Erich gefangen. Hierauf wurde Johannes durch vermittelung Ponti de la Gardie den 29 sept. an. 1568 von den anwesenden Ständen vor einen König angenommen, hingegen Erich zum ewigen gefängniß verdammet, darinnen er gar übel gehalten, und endlich gar mit gifft hingerichtet ward. Er machte bald anfangs mit Dänemarck und Moscau friede, iedoch kam es mit diesem letztern an. 1572 in Liefland zu einem kriege, darinnen 700 Schweden 16000 Russen den 23 jan. an. 1573 bey Lode in die flucht schlugen, bis endlich an. 1574 friede wurde. Er bemühete sich auch, eine kirchen-reformation in seinem Reiche anzustellen, und gab vor, daß alles nach der kirche der ersten seculorum nach Christi geburt gerichtet werden solte, es wurden aber mehrentheils der Catholischen lehre und gebräuche wieder eingeführet, worzu seine gemahlin Catharina am meisten beytrug. Es wurden hierauf viele Niederländische Jesuiten ins Reich beruffen, den 14 jun. an. 1573 ein Ertz-Bischoff und 2 Bischöffe mit Catholischen cäremonien eingeweyhet, auch eine neue kirchen-ordnung und liturgie unterschrieben, welche die Priester mehrentheils annahmen, weil er ihnen die gefälle bey leichbegängnissen bestätiget. Der König schickte hierauf Pontum de la Gardie nebst Fectenio mit der liturgie nach Rom an den Pabst Gregorium XIII, allein diesem gefiel es nicht, daß weltliche Herren sich in religions-sachen mengen wolten. Derhalben hatte der König Johannes vor, sich mit der Griechischen kirche zu conformiren. Jedoch schickte der Pabst den Jesuiten Possevinum als Gesandten in Schweden, welcher den König in der Catholischen religion bestärcken muste. Es wäre zwar bald zwischen ihm und seinem bruder Carln zu einem krieg ausgebrochen, doch wurde die sache noch durch die Königin und Hertzog Carls gemahlin beygelegt. Immittelst gieng der krieg in Liefland fort, welcher anfangs von der Schweden seite schläffrig geführet wurde, doch erhielten sie mit der Polen hülffe den 21 oct. an. 1578 einen herrlichen sieg über die Russen. Als er sich hierauf mit Polen genauer verbunden, schickte er unter dem Ponto de la Gardie eine starcke armee wider die Russen, welche an. 1581 Narva, Jamogorod, Coporie und Wittstein eroberten, auch die Moscowiter etliche mal schlugen. Endlich kam es den 9 may an. 1583 zu einem 2 monatlichen stillstand, welcher bald darauf in einen zweyjährigen verwandelt wurde. Kurtz darnach starb die Königin Catharina. Da denn Johannes abermals im sinn hatte, sich mit der Griechischen kirche zu vereinigen, und zu dem ende die liturgie in die Griechische sprache übersetzen ließ, welche meynung er aber nachgehends geändert, auch die Jesuiten aus dem Reich geschaffet. An. 1586 erneuerte er den stillstand mit Moscau auf 4 jahre, verglich sich mit seinem bruder Carln, und machte ihn zu seinem Statthalter in allen Reichs-geschäfften. Er bekam hierauf mit den Moscowitern wieder zu thun, welche an. 1590 Ivanogrod und Coporie aufs neue bekamen. Er starb zu Stockholm den 19 nov. an. 1592. *Thuanus. Chytræus. Scheffernus* memorab. Europæ. *Loccenii* hist. Suec.

König von Engeland:

JOHANNES, *Lackland* oder ohne land zubenamet, war Henrici II vierter sohn, und regierte bey des vaters lebzeiten die von demselben neueroberte Grafschafft Irrland. Als sein bruder Richardus, der dem vater in der regierung folgte, auf der rückreise von der creutzfarth in das gelobte land, in Teutschland gefangen gehalten wurde, maßte er sich auf einrathen des Königs Philippi Augusti in Franckreich der crone Engeland an, versöhnte sich aber hernach wieder mit seinem bruder, (siehe RICHARDUS I König in Engeland und PHIL. AUGUST. König in Franckreich) und als derselbe an. 1199 mit tode abgieng, succedirte er ihm, obgleich seines noch ältern, aber bereits verstorbenen, bruders, Gottfrieds von Bretagne sohn, Arturus, übrig war, weil damals die succesions-ordnung nach einiger meynung es also vermochte. Er ward auch anfänglich ohne iemandes einreden zum König gecrönet, und machte nicht lange hernach mit Franckreich friede. (siehe PHIL. AUGUST. König in Franckr.) das jahr hernach aber machte ihm Arthur durch beystand des Königs Philippi Augusti von Franckreich und einiger malcontenten vasallen die crone disputirlich; allein Johannes überrumpelte ihn an. 1202 unvermuthet zu Mirebeau in Bretagne, und brachte ihn daselbst im gefängniß um das leben. Constantia, des jungen Printzen mutter, suchte hierauf bey dem König in Franckreich, als Ober-Lehnsherrn von Bretagne, dieser mordthat halben recht. Dahero wurde Johannes nach Franckreich gefodert, und da er weder selbst erschiene, noch sich durch andre vertheidigen ließ, vor strafwürdig erkannt, so, daß er krafft dessen alle länder in Franckreich verlohren haben solte. Der König Philippus Augustus schritt auch sogleich zur execution, und brachte in wenig jahren, durch beyhülffe der mißvergnügten vasallen gantz Normandie, Maine, Anjou und Poitou unter sich, die er mit seiner crone wieder vereinigte. (siehe PHILIPPUS II AUGUSTUS, König in Franckreich.) Alles dieses setzte Johannem bey seinen unterthanen in grosse verachtung und ungunst, welche noch vermehret wurde, durch seine allzuharte auflagen und sein scharffes verfahren gegen die geistlichen, gestalt er die Prälaten und Bischöffe ihrer güter beraubte, und weil er solche nicht herausgeben, auch die investitur der Bischöffe behaupten wolte, wurde er auch von dem Pabst Innocentio III in den bann gethan, welches er aber sich noch nichts anfechten ließ. Allein da er vernommen, daß der Pabst durch ein wider ihn ausgesprochenes urtheil alle seine unterthanen von der pflicht und treue gegen ihn loßgesprochen, und die crone an Franckreich übergeben, kroch er zum creutze, und versprach an. 1213 beydes vor sich und seine nachkommen dem Römischen stuhle einen jährlichen tribut von 2000 marck silbers, so der Peters-groschen genannt ward, zu reichen; ja er gab auch mit grossen solennitäten die crone Engeland vor sich und seine nachkommen dem Pabste zu lehen. Er bestätigte auch den unterthanen alle ihre alte privilegia, so sie noch von S. Eduardo Confessore herführten, die ihnen aber seit Wilhelmo Conquestore sehr beschnitten worden; er vermehrte auch solche mit neuen privilegiis, und diß geschahe durch ein solennes instrument, magna charta genannt, welches den 16 jun. an. 1215 zu Runnemond, einem orte zwischen Stantes und Windsor, aufgerichtet wurde. Allein kaum war dieses geschehen, so ließ er sich von dem eide, womit er dieses instrument beschworen, von dem Pabst wieder absolviren, und revocirte alle zugestandene jura, welches denn die unterthanen dergestalt in harnisch brachte, daß nachdem auch die kriege mit Franckreich übel lieffen, und der König Philippus Augustus an. 1214 die schlacht bey Bovines gewonnen hatte, sie Ludovicum, des gedachten Philippi sohn, zum Könige machten, und ihn den 20 may an. 1216 zu London crönten. Hierdurch wurde Johannes dergestalt desperat, daß er auch entschlossen war zu Miramolino, der Saracenen Könige, überzugehen, und ein Türcke zu werden, wofern er von ihnen hülffe haben könte. Endlich starb er mitten unter diesen unruhen den 19 oct. an. 1216, und recommendirte seinen sohn Henricum, der damals nur ein kind war, zu seinem nachfolger, der auch so gleich einhellig davor angenommen wurde. Seine erste gemahlin war des Lord Huberts tochter; die andere hieß Amicia oder Havoise, und war William oder Roberts des Grafen von Glocester tochter; die dritte war Isabella, Aimari, des Grafen von Angoulême tochter, welche zuvor mit Hugone von Brun, dem Herrn von Marche, versprochen war. Die kinder, so er mit diesen 3 gemahlinnen zeugte, waren Henricus III, sein successor; Richard, Graf von Cornwall und Römischer König zu zeiten des interregni; Johanna; Isabella und Eleonora. Die erste von diesen Printzeßinnen wurde an den König von Schottland, Alexandrum, die andere an den Kayser Friedericum II, und die dritte an den Grafen von Chester, Simon von Montfort, vermählet. Die verwittwete Königin verheyrathete sich wiederum an Hugonem, den Grafen von Marche, welchem sie der König Johannes an dem hochzeit-tage, worzu er mit eingeladen war, vormals genommen hatte. *Matthæus Paris. Matthæus VVestmonaster. Hemingford* l. 2. *Polydorus Vergilius* l. 15. *du Chesne* hist. d'Anglet. *Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 447 seqq. *The complete history of England* t. 1 p. 158 seqq.

Könige in Franckreich:

JOHANNES I, posthumus, Ludwigs des X sohn. Er war nach des vaters tode, da immittelst sein vetter Philippus, Graf von Poitiers, die regentenschafft führte, den 15 nov. an. 1316 gebohren, starb aber 8 tage hernach, und wurde bey dem leich-begängnisse als König von Franckreich und Navarra proclamiret, weswegen er auch mit recht unter die Könige von Franckreich gerechnet wird. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 359. *Godofredi* cerem. Franc. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 404.

JOHANNES II, von einigen bonus oder der fromme genannt, war bey seines vaters Philippi VI lebzeiten Hertzog der Normandie, und legte in dem damals angegangenen Englischen kriege von seiner tapfferkeit schöne proben ab. (siehe PHILIPPUS VI König in Franckr.) Er succedirte demselben an. 1350. Gleich zu anfang seiner regierung stifftete, oder wie einige wollen, erneuerte er den so genannten stern-orden, (siehe Stern-orden) und ließ Rudolphum, den Connetable von Franckreich, Grafen von Eu, hinrichten, weil er mit dem König in Engeland, von dem er gefangen worden, zu seiner rantzion eine überaus grosse summe geldes, so er nicht bezahlen konte, oder anstatt dessen die festung Guines in der Normandie zu geben, und solchergestalt dem feind einen schlüssel des Reichs in die hände zu spielen versprochen. Mit Engeland hatte Johannis vater einen stillstand gemacht, der von Johanne von

einer

einer zeit zur andern bis an. 1355 verlängert, aber schlecht beobachtet wurde. Der König in Navarra Carolus, dem Johannes seine eigene tochter zur ehe gegeben, verursachte endlich, daß es zum offenbaren krieg kam. Denn weil Johannes in der noth war, bediente er sich der gelegenheit, und machte wieder anspruch auf Champagne und Blois, ohngeachtet diese sache zu Philippi Valesii zeit durch einen tractat verglichen worden. Und weil die Engeländer Angoulesme und die andere landschafften, so er vermöge gedachten tractats besaß, verwüstet hatten, forderte er andere davor. Der König gab ihm auch Meulan und andere plätze in der Normandie, damit er vergnügt war. Angoulesme hingegen gab er nachgehends seinem favoriten, Carolo de la Cerda, welcher aber gleich darauf zu Aigle, einem kleinen orte in der Normandie, auf anstifften des Königs von Navarra, der demselben iederzeit gram war, erstochen wurde. Weil nun der König von Navarra alle seine plätze befestigte, und Johannes befurchte, er möchte sich zu den Engeländern schlagen, pardonirte er ihm auch diesen streich. Als aber Carolus von neuem mit Engeland correspondirte, und so gar den Frantzösischen Cron-Printzen verführte, der iedoch wieder zurücke trat, nahm ihn Johannes auf einem deswegen angestellten banquete zu Rouan in arrest, und ließ ihn nach Paris führen, allwo er ins gefängniß gesetzt, und den vornehmsten, so es mit ihm hielten, die köpffe abgeschlagen wurden. Um eben selbige zeit fielen die Engeländer, der mit dem König zu Navarra vorher genommenen abrede gemäß, in die Normandie, welche aber Johannes an. 1355 tapffer wieder zurücke schlug. Das nächst folgende jahr plünderte der Engeländische Cron-Printz Eduard mit 17000 mann Querci, Auvergne, Limosin und Berri, und wolte dergleichen auch in Anjou, Poitou und Touraine thun. Allein der König, welcher damals gleich zu Chartres war, überfiel ihn den 19 sept. an. 1356 bey Maupertuis, 2 meilen von Poitiers, woselbst er sich in den weinbergen verschantzt hatte. Ob nun wohl der Printz sich erbot, allen schaden, den er auf seinem marsche von Bourdeaux an gethan, wieder zu ersetzen, und binnen 7 jahren gegen Franckreich nichts feindliches zu tentiren; so unterließ doch der König nicht, weil er den sieg schon in händen zu haben meynte, die Engeländer anzugreiffen. Er hätte sie noch durch hunger ohne schwerdt-streich zwingen, und den Englischen Printzen gefangen bekommen können, allein die Frantzosen waren zu hitzig. Und doch als es zur schlacht kam, verliessen sie den König mit grosser schande, welcher mit dem wenigen rest, der bey ihm blieb, sich zwar lange zeit mit grosser hertzhafftigkeit wehrte, auch nebst seinem jüngsten sohn Philippo, nachmals Hertzog von Burgund, welcher damals nicht über 10 jahr alt war, und nach der zeit den zunamen des kühnen empfieng, verwundet wurde, endlich aber sich einem Edelmanne aus Artois, namens Johannes von Morbec, welchen er vormals wegen einiger verbrechen weggejagt hatte, gefangen geben muste. Der Printz von Wallis tractirte ihn sehr höflich, als seinen Herrn, wartete ihm auch selbst des abends bey der tafel auf. Allein weil er sich befurchte, er möchte ihm entwischen, oder auf der reise nach Londen wieder entrissen werden, so machte er einen stillstand auf etliche jahre, und sandte ihn gleich des andern tages nach Bourdeaux, und von dar nach London, woselbst er 4 jahr lang gefangen gehalten wurde. Mitlerweile war in Franckreich ein elender zustand. Denn weil der Adel durch seine zagheit und flucht die niederlage bey Poitiers und die gefangenschafft des Königs verursachet, ward er in dem gantzen Reich verfolget und gehasset. Hingegen die bürgerschafft und sonderlich der pöbel zu Paris unter anführung des Prevot der kaufleute, zogen alle gewalt an sich, zwungen den Cron-Printzen Carolum, Dauphin und Hertzog der Normandie, daß er alle Minister abschaffen, eine Reichs-versammlung beruffen, und einen ausschuß der Stände zu seinem geheimden Rath machen muste. Die parthey des in der gefangenschafft sitzenden Königs von Navarra schlug sich auch dartzu, bemächtigte sich vieler plätze in der Normandie, streiffte bis nach Paris, und befreyete endlich gar ihren König mit list, welcher hierauf seinen einzug zu Paris hielte, sich zum haupt des pöbels gebrauchen ließ, und gar auf die crone hoffnung machte. Die aufrührischen erwehlten hierauf zum zeichen unter sich, daß sie ihre mützen halb blau und halb roth trugen, und kamen einmal hauffenweiß vor des Dauphins pallast, brachten 2 Marschalle vor seinen augen um, und zwungen ihn mit dem gantzen hof, ihr zeichen zu tragen. Endlich aber entwischte ihnen der Dauphin nach Compiegne, woselbst aller Adel sich zu ihm schlug, da es denn zu einem öffentlichen innerlichen krieg kam. Es entstunden darneben viele banden von strassenräubern, die sich compagnies nennten, desgleichen eine neue bauren-rotte in der Picardie und in Brie, la Jaquerie genannt, (davon ein eigener articul) die das gantze Reich verheereten. Ja es war an dem, daß der König von Navarra in Paris solte eingelassen, und daselbst zum König von Franckreich ausgeruffen werden, als der Prevot der kauffmannschafft, so der rädelsführer des unruhigen pöbels gewesen, ermordet wurde; worauf der Dauphin, welcher sich mit einer armee genähert hatte, um die stadt mit gewalt zu zwingen, mit frolocken eingeholet wurde. Der König von Navarra kündigte hierauf dem Dauphin den krieg an, und schloß eine offensiv-allianz mit Engeland. Es kam zwar an. 1358 zu Londen zu einem frieden, krafft dessen die Normandie, Boulonois und die Graffschafft Guines an Engeland abgetreten, und von dem König Johanne 600000 thaler an golde bezahlet werden solte. Aber der König von Navarra, der Paris gantz eingeschlossen hatte, verursachte durch seine verheerungen, daß der Dauphin diese geld-summe nicht auftreiben konte. Im folgenden jahre ward zu London ein anderer friede geschlossen, wodurch der König Johannes an Engeland abtrat die Normandie, Guienne, Poitou, Touraine, Anjou, Maine, Gascogne, und alle plätze, so die Engeländer iemals in Franckreich besessen, nebst den Graffschafften Boulogne und Guines, und zwar mit aller souveraineté, desgleichen daß der Hertzog von Bretagne ein vasall von Engeland seyn, daß Johannes zu seiner rantzion 4 millionen gold thaler bezahlen, und vor dieses alles Eduardus III auf seinen anspruch auf Franckreich verzicht thun solte. Als aber der Dauphin und die Stände von Franckreich hierin nicht willigen wolten, kam Eduard III mit einer armee selbst dahin, verheerte das gantze Reich, bequemte sich aber doch endlich, nachdem er durch ein grausames sturm-wetter erschreckt worden, zu gelindern conditionen, und schloß den 8 may an. 1360 zu Bretigny einem kleinen dorff bey Chartres einen frieden, darinn er die abtretung der Normandie, Touraine, Maine und Anjou, desgleichen den anspruch auf den lehens-nexum von Bretagne, und eine million thaler nachließ; und das im folgenden jahr die renunciation auf Franckreich eingeschickt, und dagegen auch der bisherige lehens-eyd wegen der Frantzösischen Provintzen nachgelassen werden solte. Der König von Navarra ward auch mit in den frieden eingeschlossen. Im übrigen kan man die damalige armuth des Königlichen schatzes daraus schliessen, daß Johannes II bey seinem einzug in Paris nicht einen silbernen teller mehr auf der tafel hatte. Zu auftreibung der rantzion wurden dem König von dem Pabst zwey zehenden über die clerisey verstattet. Es wurden die Juden gegen eine summe geldes eingenommen; und nach diesem war das geld so rar, daß man lederne müntzen, darinnen nur ein silberner-nagel stack, gebrauchen muste. Zu allem diesem kam noch, daß die besatzungen der Englischen plätze, so an Franckreich wieder abgetreten wurden, weil sie ihren sold nicht empfangen, sich unter dem namen Compagnien zusammen schlugen, das gantze Reich durchstreifften, und erst nach langer zeit völlig ausgerottet werden konten. Es gab auch sonst noch viele schwürigkeiten wegen erfüllung der friedens-puncten, insonderheit schickte Eduard III die renunciation auf Franckreich nicht ein, ob er gleich sich als souverain in den ihm abgetretenen Frantzösischen Provintzen aufführte. Doch kam es zu keiner ruptur. An. 1361 starb der letzte Hertzog von Burgund, da denn sowol der König von Navarra als der König Johannes darauf anspruch machten. Doch der letztere behielt den platz, und gab das Hertzogthum an. 1363 seinem vierten sohn Philippo dem kühnen, iedoch mit vorbehalt der souverainetät. Hierauf beschloß er auf des Pabsts Urbani V und des vertriebenen Königs von Cypern zureden, einen zug in das gelobte land zu thun. Ehe er aber solchen anstellte, war er willens Engeland noch einmal zu sehen, nicht zwar, wie einige wollen, eine gewisse dame daselbst zu besuchen, in die er sich zeit währender seiner gefangenschafft verliebt haben solte, sondern dem Könige Eduardo III zu bezeugen, daß er keinesweges daran schuld hätte, daß sein sohn, der Hertzog von Anjou, einer von den geisseln entwischt wäre, und noch andere streitige puncten auszumachen. Allein gleich da er dieses bewerckstelligt hatte, wurde er den 8 apr. an. 1364 zu Londen von einer plötzlichen kranckheit überfallen, an welcher er seinen geist aufgeben muste, und zwar im 52 jahre seines alters. Dieser König Johannes wurde vor einen der tapffersten und redlichsten Herren seiner zeit gehalten, wie er denn zu sagen pflegte: daß, ob gleich alle treue und glauben aus der welt verbannet wäre, man dennoch solche allezeit in dem munde der Könige finden solte. Aber an klugheit zu regieren war ihm sein feind Eduard III weit überlegen. Er vermählte sich zum erstenmal an. 1332 mit Bonna von Luxemburg, des Königs Johannis in Böhmen tochter. Die kinder, so er mit derselben zeugte, waren Carolus V, sein nachfolger; Ludovicus I, Hertzog von Anjou, von welchem der andere zweig der Könige von Napoli herstammet; Johannes, Hertzog von Berri, welcher ohne männliche erben starb; und Philippus der kühne, von welchem die letzten Hertzoge von Burgund entsprossen sind; Johanna, eine gemahlin Caroli, Königs von Navarra; Maria, die an Robert Grafen von Bar vermählt wurde; Isabella, die Johannem Galeatium Visconti zu Mayland heyrathete, und Margaretha, die eine Nonne zu Poissy wurde. Die andere gemahlin Johanna, Graf Wilhelms von Auvergne tochter, starb ohne erben. *Æmilius* l. 9. *Froissardus* l. 1. *du Haillan.* *Guaguinus.* *Ritius* l. 3. *du Pleix.* *Mezeray* t. 2 p. 429. *Daniel* t. 2 col. 533 seqq.

Könige von Jerusalem und Cypern:

JOHANNES von BRIENNE, König von Jerusalem, und nachmals Kayser von Constantinopel, war des Grafen von Brienne, Erhardi II und Agnes von Montbelliard sohn. Er zog in der fünfften creutzfahrt an. 1199 mit den Frantzosen in das gelobte land, halff an. 1204 Constantinopel erobern, und setzte sich durch seine tapfferkeit in ein solch ansehen, daß die Stände von Jerusalem nach ihres Königs Emerici von Lusignan tode eine Gesandschafft in Franckreich abfertigten, ihm nebst Maria, so Conradi Marggrafen von Montferrat und Isabellæ, Königin von Jerusalem tochter war, das Königreich anzubieten. Dieses nahm er mit bewilligung des Königs Philippi Augusti, welcher ihm 40000 pfund verehrte, an, und kam an. 1210 ins gelobte land, hielt daselbst mit gedachter Maria beylager, und wurde im oct. gecrönet, allein die sachen stunden damals im Orient vor die Christen gar schlecht, weil der Pabst mit den Albigensern zu thun hatte, und die Könige zu Jerusalem ohne hülffe der creutzfarthen sich nicht erhalten konten. An. 1217 kamen einige Frantzösische Herren an, durch deren beystand Johannes die stadt Acre entsatzte, welche von Corradino, dem Sultan von Damasco, belagert wurde. Darauf eroberte er nach einer anderthalb jährigen belagerung Damiata in Egypten, konte aber solchen ort nicht über 8 monat erhalten, weil man sie zu erlösung der Christlichen armee, die der Egyptische Sultan gantz eingeschlossen hielte, auslieferte. Bald

hernach verlohr er seine gemahlin, und kam zurück in Franckreich, daselbst hülffe zu suchen. Auf der reise verehlichte er sich aufs neue mit Berengera von Castilien, des Königs Ferdinandi III schwester. Im nächstfolgenden jahre wohnte er Ludovici des jüngern crönung und einweihung bey, und gieng darauf nach Rom. Er hatte eine eintzige tochter, Jolanta genant, welche er in demselbigen jahre, nemlich an. 1223, an den Kayser Friedericum II vermählte, und zwar mit dieser bedingung, daß er seine lebens-zeit über das Königreich und nach ihm Friedericus solches erben solte. An. 1229 erwählten ihn die Frantzosen im Orient zum Gouverneur des Constantinopolitanischen Kayserthums bey währender minderjährigkeit Balduini II; daher nahm er den Kayserlichen titul an, wie alle Kayserliche vormünder bey damaliger zeit zu thun pflegten, und kam an. 1231 zu Constantinopel an, woselbst er durch den Patriarchen Simon gecrönet wurde. An. 1223 und 35 schlug er zu verschiedenen malen den Griechischen Kayser zu Nicæa, Johannem Ducas, Vataze genannt, welcher Constantinopel wieder zu erobern suchte. Er starb im mart. an. 1237, und hinterließ von seiner andern gemahlin Alphonsum von Brienne, Grafen von Eu. *Matthias Paris. Sanutus Surita. VValsingham. du Cange* hist. Constantinop.

JOHANNES I, König von Cypern, war des Hugonis II ältester sohn, König von Cypern und Jerusalem. Er folgte seinem vater an. 1281, starb aber an. 1283 ohne erben, und folgte ihm sein bruder Henricus II. *Stephanus Lusignanus* hist. Cypria. *Sansovinus.*

JOHANNES von LUSIGNAN II, König von Cypern, Petri II, Königs von Cypern und Jerusalem sohn von Valentina von Mayland. Er vermählte sich an. 1411 mit Charlotten von Bourbon, Johannis von Bourbon, Grafen de la Marche tochter, so eine der schönsten Printzeßinnen ihrer zeit war. Er starb an. 1431, und hinterließ Johannem III, von dem so fort; und Jacobum, Senechal von Cypern, welcher ohne erben verstarb. *Stephanus Lusignanus* hist. Cypria. *Sammarthanus* hist. gen. Franc.

JOHANNES III, König von Cypern, Jerusalem und Armenien, folgte seinem vater. Er vermählte sich mit Helena Palæologa, des Theodori, Woywoden von Morea, tochter, die ihm eine eintzige tochter, namens Charlotta gebahr, so zum ersten mal mit Johanne von Coimbra, und zum andern male mit Hertzog Ludwigen von Savoyen vermählet wurde. Johannes starb an. 1458, und hierauf maßete sich sein bastard Jacobus, welchen er mit Maria Patras erzeuget, des Königreichs Cypern an. *Stephanus Lusignanus* hist. Cypr. *Guichenon* hist. de Savoye.

Könige in Polen:

JOHANNES ALBERTUS, König in Polen, Casimiri IV andrer sohn, gebohren an. 1459, ein gelehrter aber gar unglücklicher Herr. Er wurde an. 1492 mit bewilligung seines bruders Ladislai zum Könige in Ungarn und Böhmen erwählet, führte krieg wider Stephanum, den Woywoden in der Wallachey, welcher ihn an. 1497 durch einen hinterhalt schlug, so daß er die Türcken zu hülffe ruffen muste. Dieser gelegenheit suchte sich Friedericus, Hertzog von Sachsen, damaliger Großmeister in Preussen, zu bedienen, indem er der cron Polen nicht huldigen wolte. Als nun Johannes Albertus ihn mit gewalt darzu zwingen trachtete, starb er am schlage, und zwar unverheyrathet den 18 jun. an. 1501. *Michovius* hist. Polon. *Cromerus.*

JOHANNES CASIMIRUS, s. CASIMIRUS V.

JOHANNES III, König in Polen. Er war Jacobi Sobieski, Castellans von Cracau jüngster sohn. Seine mutter war Stanislai Zollkiewski, des Groß-Cantzlers und Generals der cron Polen tochter. (siehe ZOLLKIEWSKI STANISLAUS.) Johannes wurde den 24 aug. an. 1665 Cron-Groß-Marschall, an. 1667 aber Cron-Groß-Feldherr, des Königs Ober-Hofmeister und Woywod von Cracau. An. 1667 riß er den Cosackischen rebellen in der Ukraine 60 städte wiederum aus den händen, desgleichen commandirte er die belagerung der festung Podhais wider die Tartarn, und eroberte 2 jahr hernach die gantze Woywodschafft Bracklau in Nieder-Podolien. Ausser diesem machte er sich auch durch noch verschiedene andere heldenmäßige thaten berühmt. An. 1671 schlug er in währender belagerung der stadt Leopol oder Lemberg an Peltow in Roth-Reussen die Türcken, und gewann den 11 nov. an. 1673 die berühmte schlacht bey Choczin an dem Niester, und an den Moldauischen gräntzen, welche sich des sonnabends anhub, und den dritten tag darauf mit eroberung gedachter festung vollendet wurde; die Türcken verlohren hierbey 8000 Janitscharen und 20000 Spahi. Weil nun um selbige zeit der König Michael Koribut Wiesnowiski verstorben, wurde er an dessen statt den 19 may an. 1674 zum König in Polen erwählet. Die crönung geschahe allererst 15 monate hernach, binnen welcher zeit er unterschiedliche schlachten wider die Türcken gewann, und selbige dahin nöthigte, daß sie zu Zurowna einen frieden machen musten. An. 1676 erhielt er von dem Könige in Franckreich durch dessen Abgesandten, den Marggrafen von Bethune, den orden des Heil. Geistes, welcher auch bey vielen andern gelegenheiten verschiedene kennzeichen seiner freundschafft gegen diesen König an den tag legte, zumalen er auch viel zu seiner wahl beytrug. An. 1683 halff er vornemlich die stadt Wien mit entsetzen, wie er denn in eigener person daselbst zugegen war, und grosse ehre einlegte, wiewol er nach diesem wenig wider die Türcken ausrichtete. Er redete unterschiedliche sprachen, war ein liebhaber der bücher und gelehrten leute, und ein tapfferer Herr, der aber auf die bereicherung seiner familie etwas zu sehr soll gesehen haben. Seine gemahlin war Maria de la Grange, des Marggrafen von Arquien aus dem hause de la Grange in Nivernois tochter, des Polnischen Printzen Johannis Zamosky wittwe, mit welcher er 3 Printzen gezeuget, Jacob Ludwigen, Alexandern, der den 19 nov. an. 1714 zu Rom gestorben, und Constantinum Uladislaum, und eine eintzige tochter, Theresiam Cunigundam, so an den Churfürsten von Bayern vermählet worden. Er starb den 17 jun. an. 1696 zu Warschau, und das folgende jahr wurde der Churfürst Friedrich August von Sachsen an dessen statt erwählet. Les anecdotes de Pologne.

Könige von Portugall:

JOHANNES I, Nothus, König in Portugall und Algarbien, ein vater des vaterlandes zugenamet, Petri des grausamen unächter sohn von Theresia Laurentia, einer vornehmen Adlichen Dame, so von einigen mit unrecht vor eine Jüdin gehalten wird. (a) Er war Großmeister des ordens von Avis, und wurde an. 1383 nach seines bruders Ferdinandi tode von den Portugiesen zum Könige gemacht, weil des Ferdinandi rechtmäßige brüder von Johanne I in Castilien gefangen gehalten, und die einige tochter Ferdinandi, namens Beatrix, eine gemahlin Johannis I von Castilien, von den Reichs-Ständen aus haß wider die Castilianer vor unächt erkläret ward. Gemeldter Johannes von Castilien ergriff zwar die waffen, und die hinterlassene wittwe Ferdinandi, namens Eleonora, war ihm auch anfänglich behülfflich, daß der gröste theil von Portugall unter des Castilianers gewalt kam. Allein Johannes Nothus hatte die liebe des volcks auf seiner seite, die er durch erstechung des Grafen von Andeiro, der Eleonoræ buhler, an sich gezogen. Hernach als Johannes I von Castilien Lisbon belagerte, kam die pest unter seine armee; und endlich als er an. 1385 wieder ankam, ward er bey dem flecken Aliubarotta aufs haupt geschlagen, und muste Johannis von Castilien sohn Henricus an. 1411 in einem solennen frieden endlich Johannem Nothum vor einen König von Portugall erkennen. (b) An. 1415 eroberte dieser Johannes I die Africanische festung Ceuta; (c) und an. 1419 ward durch den fleiß seines Printzen Henrici die insul Madera entdecket, und hierdurch der grund zu der nachgehends erfolgten entdeckung von Ost-Indien gelegt. (d) Es ist auch zu mercken, daß Johannes I die æram Hispanicam abgeschafft, und æram Christianam in Portugall eingeführet; ferner, daß er das corpus juris in die Portugiesische sprache übersetzen lassen, und die Königliche residentz, welche bis dato zu Coimbra war, nach Lisbonn verlegt hat. (e) Nachdem ihm der Pabst Urbanus VI den eyd erlassen, mit welchem er sich an. 1387 zu einem geistlichen leben verbunden, vermählte er sich mit Philippa, Johannis von Gaunt, Hertzogs von Lancaster, und seiner ersten gemahlin Blancæ tochter, des Königs in Engeland Henrici IV schwester. Er hatte von selbiger unterschiedene kinder, worunter Eduard sein nachfolger war; Petrus war Hertzog von Coimbra; Henricus Großmeister des ordens Jesu Christi, welcher den mathematischen künsten und insonderheit den schiffarthen ergeben war, auch um deswillen sich nicht verheyrathete, und zu Sagres in Algarbien an der see wohnte, um seinen speculationen besser abwarten zu können; Johann, Großmeister des ordens S. Jacob und Connetable von Portugall; Ferdinand, Großmeister des ordens von Avis, der in einem unglücklichen zug wider die Maurer gefangen ward, und in solcher gefangenschafft sterben muste, davon unter dem König Eduard gemeldet wird; und Alphonsus, ein natürlicher sohn, von dem die Hertzoge von Braganza abstammen. Er starb endlich den 14 aug. an. 1433. (a) *Nonius* de vera Reg. Portug. geneal. p. 1261. *Imhof* stemma Lusit. tabula 1 & 2. (b) *Mariana* l. 18 c. 9, 10 seqq. & l. 19 c. 8. *Froissardus* histor. sui temp. libr. 3. *Vasconcellus* p. 145 seqq. (c) dd. ll. & *Raynaldus* in cont. Baron. ad d. ann. (d) *Raynaldus* ad an. 1418 n. 21. *Osorius* de gestis Eman. l. 1 (e) *Vasconcellus* d. l.

JOHANNES II, der grosse zubenamt, folgte seinem vater Alphonso V an. 1481. Ehe er König wurde, war er an. 1471 mit bey der eroberung der städte Arzila und Tanger, und an. 1476 ließ er seine tapfferkeit in der schlacht bey Toro wider die Castilianer sehen. Als er zur regierung kam, setzte er sich vor, die grosse gewalt des Adels in dem Reiche, sonderlich aber des hauses Braganza, zu unterdrücken, tractirte dahero alle Edelleute hart, und als unter allen der Hertzog von Braganza am ersten rebellirte, ließ er ihn enthaupten, relegirte seine anverwandten, und zog alle ihre güter ein. Hernach als seines vaters bruders sohn, Johannes Hertzog von Viseo, wider ihn conspirirte, erstach er ihn mit eigner hand. (a) Als er nach diesem friede hatte, schickte er schiffe aus, um neue länder zu entdecken, war auch so glücklich, daß Petrus Diaz bis an das Capo Bonæ Spei kam. Weil er nun viel von einem Priester Johannes hatte reden hören, daß solcher ein Christlicher König in Indien seyn solte, suchte er mit ihm communication zu haben, und schickte etliche Juden, die der Arabischen sprache kundig waren, zu land durch Africam bis an den Sinum Persicum, welche die beschaffenheit der länder, und wie weit Indien entfernet, so damals alles unbekannt war, entdeckten. Hierdurch bekam Johannes II lust bis nach Ost-Indien schiffe zu schicken, und rüstete zu dem ende würcklich eine flotte aus, wurde aber durch den tod verhindert, ein mehrers zu thun. (b) In Guinea bauete er das castell de Mina, und die festung Azamor in der Barbarey ergab sich ihm aus schrecken. Zu eben dieser zeit kam der berühmte Columbus auch an den Portugiesischen hof, und erbot sich neue länder zu finden, wurde aber abgewiesen. Als nun hernach America durch denselben entdeckt wurde, verdroß es die Portugiesen, welche dem König riethen, er solte Columbum, da er wieder zurück gekommen war, umbringen lassen. Johannes aber that es nicht. Hingegen fieng er einen streit mit Castilien an, und behauptete, daß ihm vermöge der Päbstlichen bullen alleine zukäme, nach America zu schiffen. Hierauf

wurden von beyden theilen Commissarii geschickt, die sache gütlich abzuthun; die auch an. 1492 zu Tordesillas zusammen kamen, und den 7 jun. sich dergestalt verglichen, daß die welt-kugel in zwey theile vermittelst einer in gedancken durch die beyden polos gezogenen linie, welche auf dem æquatore hundert meilen von den Azorischen und Capoverdischen insuln gegen westen fallen solte, zu theilen, und das westliche theil zu Castilien, das ostliche aber zu Portugall zu rechnen sey. Dieser ausspruch ward auch von dem Pabst durch eine bulle de an. 1493 bestätiget. (c) Aber diese würckliche grähtzscheidung ist niemals vorgenommen worden, sondern unter dem Könige Johanne III ein neuer streit entstanden. Sonst ist zu mercken, daß Johannes II die Juden, so aus Castilien verjagt worden, alle in sein land aufgenommen, nachmals aber zu sclaven gemacht, und ihnen den weitern abzug verboten hat. Er starb den 25 oct. an. 1495. Er hatte 2 söhne, einen rechtmäßigen, Alphonsum, der sich mit Ferdinandi Catholici tochter Isabella an. 1490 vermählt hatte, aber einige monate nach dem beylager von dem pferde stürtzte und todt blieb; und einen unächten, Georgium, dem er gerne zu der succession geholffen hätte; er konte es aber nicht dahin bringen, sondern muste das Reich seinem nächsten anverwandten Emanueli lassen. Sein leben haben beschrieben Vasconcellus; Garsias de Resende; Christoval de Ferreira; und erst vor kurtzem Johannes Tellesius, Marggraf von Alegrete; dessen werck in dem Haag an. 1711 nachgedruckt worden. siehe VISEO. (a) *Tellesius* in vita Johannis II p. 40-130. *Faria* p. 270 seqq. *Neufville* hist. de Port. t. 1 p. 492 seqq. (b) *Tellesius* p. 140 seqq. *Damian. a Goes* descript. Olisip. *Osorius* de rebus Emanuelis l. 1 *Maffejus* histor. Indic. l. 1. (c) *Tellesius* p. 135 seqq. 242 seqq. Die Päbstliche bulle stehet bey *Bzovio* und *Raynaldo* ad an. 1493 desgleichen in des Herrn *Leibniz* cod. jur. gent. diplom. und in *Cherubini Bullario* magno Romano t. 1 p. 466.

JOHANNES III, folgte an. 1521 seinem vater Emanuel. Der König David in Abyßinien ließ ihm durch seine Abgesandten zu der crone glück wünschen, und ihn dabey ersuchen, daß er das mit seinem vater gemachte bündniß nebst der vorigen freundschafft continuiren möchte. In Ost-Indien fieng das glück der Portugiesen, welches unter seinem vorfahren auf den höchsten grad gestiegen, unter ihm ein wenig an zu stutzen, theils weil die Portugiesen mehr auf ihr interesse und reichthum, als die tapfferkeit sich beflissen, theils weil die Indianer ihnen allgemach die kriegs-künste ablerneten. Insonderheit fieng der König zu Cambaya mit dem Türckischen Sultan an, mit gewalt sich wider die Portugiesen zu rüsten; belagerten auch die festung Diu zu zweyen malen, aber iederzeit vergebens. (a) Jedoch fügten sie den Portugiesen in commercien-sachen unterschiedlichen schaden zu. Wegen der Moluckischen insuln bekam Johannes III mit dem Kayser Carolo V einen streit, der schon unter dem König Emanuel der berühmte Ferdinandus Magellanus veranlasset hatte. Dann die Spanier sagten, diese insuln gehörten zu West-Indien, dahingegen die Portugiesen solche noch zu Ost-Indien rechneten. Endlich aber weil Carolus V geldes benöthiget war, verkauffte er krafft eines tractats de an. 1529 allen seinen anspruch an diese insuln der Cron Portugall vor 350000 ducaten; wiewol die Spanische scribenten sagen, daß dieselbe vor dieses geld nicht verkaufft, sondern nur verpfändet worden. (b) Sonst ist zu mercken, daß Johannes III den Jesuiten-orden am allerersten unter allen Europäischen Potentaten in sein Reich genommen, und denselben zu missionen in Africa und Indien gar nützlich gebrauchet; wie dann Franciscus Xaverius den Portugiesen den weg nach China gebahnet, auch Japan entdeckt hat. (c) Es führte auch Johannes III die inquisition zu erst in Portugall ein, und starb am schlage den 11 jun. an. 1557. Mit Catharina von Oesterreich, des Kaysers Caroli V schwester, zeugte er 5 söhne, welche alle in ihrer minderjährigkeit mit tode abgiengen, desgleichen starb auch noch vor ihm an. 1554 sein sohn Johannes, Printz von Portugall, welcher aber noch vorhero mit Johanna, des Kaysers Caroli V tochter, einen sohn zeugte, mit namen Sebastian, der erst nach seines vaters tode jung wurde, und dem groß-vater in der regierung nachfolgte. Die Printzeßinnen waren Maria, des Königs in Spanien Philippi gemahlin, so denn Isabella und Beatrix, welche jung verstarben. Sein leben haben beschrieben Franciscus Andrada und Emanuel de Sousa Coutinho, beyde in Portugiesischer sprache. siehe auch von ihm *Vasconcellum* p. 282 seqq. *Fariam* P. 3 c. 16 p. 291 seqq. *Nonium* in genealog. p. 1269. *Maffejum* in histor. Indic. l. 8 p. 227 usque ad finem. *Castanhedam* in historia de India. (a) *Damian. a Goes* oppugnatio urbis Diensis, & de bello Cambaico secundo. desgleichen *Jacobus Tevius* de rebus a Lusitanis in India apud Dium gestis, so beyde in Hispania illustrata enthalten sind. (b) *Argensola* Conquista de las Islas Malucas p. 43 seqq. *Maffeji* histor. Indic. l. 10 p. 270 seqq. und die Portugiesische deduction, so erst an. 1713 im Haag wieder aufgelegt worden, unter dem titul notice & justification du titre de la colonie du Sacrement de S. Vincent in 8. (c) *Maffejus* p. 326. *Faria* p. 291. *Jarricius* in thesauro rerum Indicar. tom. 1.

JOHANNES IV, aus dem hause Braganza, ein sohn Theodosii, Hertzogs von Braganza, und Annæ, Johannis Ferdinandi de Velasco, Connetable in Spanien, tochter; ein enckel Johannis I, Hertzogs von Braganza, welcher an. 1580 wegen seiner gemahlin Catharina, Eduardi Hertzogs von Guimaraens tochter, und Königs Emanuels enckelin, auf die Cron Portugall prætension gemacht hatte, aber von dem Könige in Spanien Philippo II, verdrungen worden war. Nachdem nun die Portugiesen endlich des Spanischen joches müde waren, und die revolte vorhatten, warffen sie ihre augen auf diesen Johannem, Hertzog von Braganza, welcher aber, als ein stiller und ruhe liebender Herr, anfänglich keine rechte lust dartzu hatte. Weil ihm aber die Spanier, die sich nichts gutes von ihm vermutheten, auf allerley weise nach dem leben gestellet, so redete ihn seine gemahlin Louisa, des Hertzogs von Medina Sidonia in Spanien tochter, mit diesen worten an: Mein kind, du siehest, daß die Spanier dir einmal den tod zugedacht haben. Wann du Hertzog von Braganza bleibest, bist du verlohren; und wann du die crone annimmst, auch. Also ist es besser, du sterbest wie ein König, als wie ein Hertzog. (a) Hierauf ließ er sich endlich durch das zureden seiner ambitieusen gemahlin, und seines Agenten zu Lisbonn, Pinto Ribeyro, bewegen, die angebotene crone anzunehmen, und als die revolte glücklich ausschlug, ward er an. 1640 den 1 dec. zum König erkläret. Jedoch waren einige Grossen noch auf Spanischer seite. Dannenhero auch kurtz nach dem antritt seiner regierung sich eine conspiration anspann, wormit der Ertz-Bischoff zu Braga, und der Hertzog von Caminha nebst dem Marggrafen von Villareal impliciret waren, die aber, nachdem die conspiration entdeckt wurde, alle das leben lassen musten. Weil nun der neue König Johannes IV mit Spanien einen schweren krieg vor sich hatte, Portugall aber in gar schlechten und armen zustande war, so machte er mit Franckreich und Engeland alliantzen, die ihm auch einige hülffe zusandten, wodurch er in stand gesetzt wurde, daß die Spanier, welche eben damals in Catalonien, Italien und den Niederlanden ihre hände voll zu thun hatten, wider Portugall nichts ausrichten konten, sondern vielmehr in verschiedenen actionen den kürtzern zogen, wiewol es nie zu einer hauptschlacht kam. Mit den Holländern, welche unter währender vereinigung der cron Portugall mit Spanien, die Portugiesische conqueten in Ost- und West-Indien angegriffen hatten, machte er gleich zu anfang einen stillstand auf 10 jahr. Die Holländer aber hielten denselben nicht, sondern nahmen den Portugiesen weg, was sie konten. Daher diese auch in Brasilien sie angriffen, und sie fast aus dem gantzen lande verjagten, und an. 1654 den haupt-ort Recif eroberten. Mit dem Pabst hatte der König auch grossen streit. Dann derselbe hielt es mit Spanien, wolte ihn vor keinen König erkennen, und nicht einmal die von ihm nominirte Bischöffe bestätigen. Weil nun die kirchen in Portugall hierdurch ohne Prälaten waren, riethe man dem König, er solte sich von dem Päbstlichen gehorsam entziehen, und er hatte auch anfänglich gute lust dartzu. Als aber das inquisitions-gericht greulich darwider fulminirte, ließ er sich davon abschrecken, und unterwarff sich der Päbstlichen verordnung mit grosser gedult. Er war überhaupt ein Herr von keiner resolution noch tapfferkeit, liebte die ruhe, jagd, music und tantzen über alles; daher auch der krieg wider Spanien so schläffrig fortgesetzet worden. Sonsten war er freundlich gegen iederman, hielt sich sehr schlecht und mäßig in kleidung und kost; wie er denn auch offt zu sagen pflegte: daß einem Könige gebührte, leutselig zu seyn, daß alle kleider den leib bedeckten, und alle speisen eine nahrungs-krafft hätten. Endlich starb er zu Lissabon an einer verstopffung des urins den 6 nov. an. 1656. Von seiner gemahlin Luise, Johann Emanuel Perez von Guzmann, Hertzogs von Medina Sidonia tochter, hatte er einen sohn, Theodosium, welcher jung verstarb; und zwar aus chagrin, weil ihn der vater aus mißtrauen und neid nicht wolte in campagne lassen. Alphonsum VI und Petrum, welche ihm beyde gefolget. *Cajetanus Passarelli* bellum Lusitan. *Biragi* de divis regn. Castil. & Portug. *Flav. Velascus Gobeanus* pro jure Johannis. *Lud. de Menezes* Conde de Ericeyra historia de Portugal restaurado. *Brandano* historia delle guerre di Portogallo. Memoires de Fremont d'Ablancourt. *Vertot* revolutions de Portugal. Theatr. Europ. tom. 5, 6, 7. *Ludolphi* schaubühne ad hh. ann.

JOHANNES, ein Portugiesischer Printz. Sein vater war Petrus der strenge, König von Portugall, und seine mutter die berühmte Agnes de Castro. Sein ältester bruder Ferdinandus bestieg an. 1367 den väterlichen thron, und heyrathete nachgehends, mit grossem mißvergnügen seiner unterthanen, Eleonoram Tellez de Meneses, mit deren schwester, Maria, Johannes vermählt war. Da diese Königin keine männliche erben aufbringen kunte, und daher vermuthete, daß Johannes nach ihres gemahls tode König werden dürffte, mißgönnete sie ihrer schwester die ehre, nach ihr auf den Königlichen thron zu kommen, brachte dannenhero Johanni einen falschen verdacht wider dieselbe bey, und sowol dadurch, als durch die hoffnung, so sie ihm zu einer vermählung mit ihrer tochter Beatrix machte, verleitete sie ihn, daß er gedachte seine gemahlin ermordete. Allein wegen dieser that muste er flüchtig werden; da er denn an den Castilianischen hof sich begab, und mit Constantia, des Königs Henrici II natürlicher tochter, sich zum andernmal verheyrathete. Dieses Henrici II sohn und nachfolger Johannes I vermählte sich mit der eintzigen tochter, Beatrix, welche Eleonora dem letzten Könige Ferdinando von Portugall gebohren hatte. Da nun dieser letztere an. 1383 mit tode abgieng, suchte Johannes I ihm in Portugall zu succediren, und damit ihm der Printz Johannes nicht daran hinderlich fallen möchte, ließ er ihn auf das schloß zu Toledo gefangen setzen. Die Portugiesen widersetzten sich unter dem Großmeister von Avis, Johanne Notho, den Castilianischen waffen, und führten dabey standarten, in welchen der Printz Johannes in ketten und banden vorgestellt war. Allein obgleich die Castilianer den kürtzern zogen, so blieb doch Johannes einmal wie das andere gefangen, und obgedachter Großmeister erlangte endlich die Portugiesische crone. Mit seiner ersten gemahlin, Maria Tellez de Meneses, hatte er einen sohn, Ferdinandum, gezeugt, welcher von einer Herrschafft in Gallicien sich den

beynamen de Eza gab, und von vielen weibern 42 kinder bekam, worunter sich eine tochter befand, welche Hertzogin von Villahermosa ward. Von seiner andern gemahlin, Constantia, hinterließ Johannes 2 töchter, nemlich Beatricem, Gräfin von Valencia in Castilien, und Mariam, eine gemahlin des Grafen Pedro Nuño. Auch hatte er 5 natürliche kinder, welche insgesamt wohl versorgt wurden. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugves. p. 3 c. 9, 10, 11. *Mariana* hist. de la España l. 18 c. 2, 7.

König von Schottland:

JOHANNES, mit dem zunamen Baliolus, war aus der Normandie gebürtig, ließ sich aber nach Alexandri III an. 1286 erfolgtem tode zu einem Könige in Schottland ausruffen. Er hatte deßhalben mit Roberto Brusio viel händel, als welcher eben so nahes recht zu der Crone hatte, als er. Weil aber die Schotten den streit nicht ausmachen konten, wurden sie endlich darinnen eins, daß König Eduard I in Engeland den ausspruch thun solte. Dieser that vor Johannem den ausspruch, iedoch mit dem bedinge, daß er ihm huldigen solte, welches auch Johannes eingieng. Als er aber auf dem throne saß, wolte er an nichts gebunden seyn, dahero gieng ihm Eduardus zu leibe, und nöthigte ihn, daß er sich an. 1295 ergeben, und in London arrest halten muste. Er kam endlich durch Päbstliche intercession loß, renuncirte auf Schottland, und starb an. 1303 als ein privatus. *Leslens. Buchananus.*

Könige in Ungarn:

JOHANNES CORVINUS, siehe HUNNIADES.

JOHANNES von ZAPOLIA, ein sohn Stephani Woywodens in Siebenbürgen, war wegen seiner tapfferkeit sehr berühmt. Er wurde den 11 nov. an. 1526, nach Ludwig des jüngern, der bey Mohatz blieb, tode, von einigen Ungarischen Ständen zum Könige gekrönet. Weil nun der Ertz-Hertzog Ferdinandus von Oesterreich, welcher mit Anna, des bemeldten Königs Ludovici schwester, vermählet war, von einer andern parthey Ungarischer Stände gleichfalls gekrönet wurde, und Johannes Ferdinando nicht gewachsen, auch von ihm bey Tockay geschlagen war, so begab er sich unter des Türckischen Kaysers Solymanni schutz. Diese rückten nicht allein in Ungarn, sondern belagerten auch an. 1529 Wien, musten aber wieder davor abziehen. Endlich erfolgte auf einen langwierigen krieg, so zwischen beyden geführet wurde, friede, dergestalt, daß Johannes König bleiben, Ferdinandus aber nach dessen tode gantz Ungarn allein haben, und so Johannes einen sohn hinterliesse, selbiger das Fürstenthum Siebenbürgen bekommen solte. Johannes starb endlich den 21 jul. an. 1540, und hinterließ von seiner gemahlin Isabella, Königs Sigismundi I in Polen tochter, einen sohn Johannem Sigismundum. Es bemühete sich zwar hernach die Königliche wittwe, des vorgedachten friedens-schlusses ungeachtet, ihren Printz zur Ungarischen Crone zu verhelffen, er muste aber mit Siebenbürgen vorlieb nehmen. (siehe JOHANNES SIGISMUNDUS Fürst in Siebenbürgen.) *Jo. Samb.* append. Bonfin. *Thuanus* hist. l. 9. *Jovius* l. 39. *Cælius Curio* l. 23.

Churfürsten und Ertz-Bischöffe zu Mayntz:

JOHANNES I, war ein Grafe von S. Paul aus dem hause Luxenburg, und wurde an. 1371 erwehlet, nachdem er vorher 5 jahr Bischoff zu Straßburg gewesen. Er war sehr einfältig, und wurde dahero nur spottsweise Bischoff Hammel genennet; doch soll er sich auf gut essen und trincken wohl verstanden haben. Die Mayntzer waren ihm sehr gehäßig, und räumten ihm an. 1373 durch gifft aus dem wege, wiewohl einige solches seinem nachfolger Adolpho von Nassau schuld geben. Leben der Churfürsten zu Mayntz.

JOHANNES II, war ein sohn Adolphi, Grafen von Nassau-Idstein und Wisbaden, und ein bruder seines Præantecessoris Adolphi I. Die Canonici zu Mayntz hatten Gottfried, einen Grafen von Leiningen, an. 1395 erwehlet; dieser Johannes aber ward demselben von dem Pabste vorgezogen. Man giebt ihm schuld, daß auf sein anstifften der neuerwehlte Kayser Friedericus von Braunschweig an. 1400 ermordet worden. (siehe FRIEDERICUS IV Kayser.) Dazumahl fand einer in der Dom-kirche zu Mayntz auf einem stein diese worte eingegraben, Verte & invenies: er kehrete des nachts darauf diesen stein um, in meinung einen grossen schatz darunter zu finden, traf aber auf der andern seite diese worte an: Moguntia ab antiquo nequam dicta: worauf denn diese verse gemacht wurden:

> Regula non ficta NEQVAM Moguntia dicta,
> Namque Ducem stravit Friedericum, qui quasi David,
> Brunsvig protexit, gentemque suam bene rexit.

An. 1404 hat er das schloß zu Höchst erbauet, und dabey handlanger-arbeit verrichtet, um seine bedienten zu gleichmäßiger arbeit aufzumuntern. Er starb an. 1419. *Brusch. Bucel.* Germ. S. p. 1. *Meibom.* tom. 3 rer. Germ. pag. 423 seq. *Büntings* Braunschw. chron. f. 265 seq. *Spangenb.* Mansf. chron. fol. 303.

JOHANNES SCHWEICHARDUS, war aus dem alten Adelichen geschlecht derer von Cronberg an. 1553 gebohren. Seine eltern wiedmeten ihn zum geistlichen stande, und nachdem er seine studia auf den Teutschen und Niederländischen academien zu ende gebracht, und von reisen wieder zurück gekommen war, ward er Dom-Herr und folgends Dom-Dechant zu Mayntz wie auch Probst zu St. Alban. An. 1604 ward er zum Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Mayntz erwehlt, und wohnte daher unterschiedenen Reichs-tagen und der wahl Kaysers Matthiæ und Ferdinandi II bey. Es wird sonderlich an ihm sein aufrichtiges und friedliebendes gemüthe gerühmt, welches er fürnehmlich bey denen damaligen Böhmischen unruhen blicken lassen, da er die Protestirende Stände versichert, daß sie sich in den Ober- und Nieder-Rheinischen Creyssen wegen der religion nichts zu befürchten haben solten, ob schon die Catholische die waffen vor den Kayser würden ergreiffen müssen, wie er denn auch vorhero die Ungarischen und Böhmischen Stände zu ablegung der waffen eifrig vermahnte. An. 1623 brachte er es dahin, daß die bergstrasse, welche das Pfaltz-Gräfliche hauß seit an. 1463 besessen, wieder an das Ertz-Stifft Mayntz gelangte, und auf einer an den Sächsischen hof an. 1624 angestellten reise, vermochte er den Churfürsten von Sachsen, den Hertzog von Bayern als Churfürsten zu erkennen. In seinem an. 1620 gemachten testament hat er seines brudern sohn, Adam Philippen von Cronberg, zu seinem haupt-erben eingesetzet, und nicht allein viel ansehnliche legata zum besten seines Churfürstenthums gestifftet, sondern auch die übrige Cronbergische familie gar wohl bedacht. Er starb an. 1626, und liegt zu Mayntz begraben.

JOHANNES PHILIPPUS, ein Freyherr von Schönborn, wurde an. 1642 zum Bischoff zu Würtzburg, und an. 1647 zum Ertz-Bischoff zu Mayntz erwehlet. Zu seiner zeit wurde die bergstrasse von Chur-Pfaltz wieder eingelöset, und an. 1658 der streit zwischen Mayntz und Cölln wegen der Kayserlichen krönung beygelegt. An. 1664 brachte er die stadt Erffurt völlig an Mayntz. In eben demselbigen jahre wurde der streit zwischen Mayntz und Pfaltz wegen des wildfanges geendigt. An. 1673 starb er im 70 jahre seines alters. Er hat sich in allen angelegenheiten sehr emsig erwiesen, daher man damals den Mayntzischen hof aulam laboriosam genennet. Leben der Churfürsten zu Mayntz.

Ertz-Bischöffe und Churfürsten zu Trier:

JOHANNES I, war des Kaysers Henrici VI Cantzler, und wurde an. 1188 erwehlet, gelangte aber erst an. 1190 zum besitz. Er hielt es bald mit Philippo aus Schwaben, bald mit Ottone aus Braunschweig, nachdem es die zeit erforderte; die stadt Trier aber blieb meistens auf Ottonis seite, daher sie ein privilegium von demselben erhielte, so nachgehends das fundament der Trierischen freyheit genennet worden. Als er an. 1193 die jurisdiction seines Ertz-Bißthums etwas zu weit ausbreiten wolte, ward er von dem Grafen von Vienne gefangen, bald darauf aber von Pfaltzgraf Johanne mit gewalt wieder loßgemacht. Als er an. 1196 einen altar bauen lassen, soll der rock Christi sich wieder gefunden haben, welcher in den bißherigen verwüstungen verlohren worden. Er starb an. 1213, und ward in dem kloster Himmelrodt begraben. Germ. S. p. 1. *Browers* annal. Trev.

JOHANNES II, war Jacobi I, Marggrafens zu Baden, 3ter sohn, und behauptete das Ertz-Bißthum an. 1451 wieder den Hertzog von Bayern, der sich auf die hülffe Hertzogs Philippi von Burgund verließ. Zu seiner zeit ist die universität zu Trier zu völligem stande gebracht worden. Es stunden ihm viel malcontenten nach dem leben, wie er denn an. 1499 auf dem schlosse zu Cocheim durch untergelegtes pulver in die lufft geflogen, aber ohne schaden davon gekommen. Er starb an. 1503, und hatte seinen vetter Jacobum II zum nachfolger. *Bucel.* Germ. S. p. 1. *Spener* syllog. geneal. *Brow.* ann. Trev.

JOHANNES III, war aus dem Adelichen geschlechte von Metzenhausen, und wurde an. 1531 erwehlet. Er starb an. 1540 und hinterließ den ruhm eines guten haußhalters. Zu seiner zeit ist die universität zu Trier renovirt worden. *Bucelinus. Browerus.*

JOHANNES IV, war aus dem Adelichen geschlecht von Hagen, hieß sonsten Johann Ludewig, und wurde an. 1540 erwehlet. Er hat die Herrschafft Montreal wieder zu dem Ertz-Stifft gebracht, und ist an. 1547 mit tode abgegangen. *Bucelinus. Browerus.*

JOHANNES V, ein Grafe von Isenburg, wurde an. 1547 erwehlet, und starb an. 1556. Zu seiner zeit muste die stadt Trier dem Marggrafen Alberto zu Brandenburg herhalten, welcher auch an. 1552 unterschiedene klöster hierum in die asche gelegt, und Johannem aus seinem lande vertrieben. *Brow. Bucel.*

JOHANNES VI, war aus dem Adelichen geschlechte derer von Leyen, und wurde an. 1556 erwehlet. Bey antritt seiner regierung fanden sich unterschiedene leute von Reformirter religion in Trier ein, welche sich unter dem gemeinen volck einen grossen anhang gemacht hatten, und als er mit ernst hinter der sache her war, so kam es endlich so weit, daß er sich an. 1559 aus der stadt retiriren muste. Nachdem er aber jahres darauf die universität zu Trier den Jesuiten eingeräumet, so musten die Reformirten die stadt verlassen, es gab aber hernach einen neuen krieg, in dem dieselbe an. 1566 ihre völlige freyheit mit macht behaupten wolten, und als der sache vor dem Kayser Maximiliano II solte ein ende gemacht werden, starb der Churfürst in währendem streit. *Kyriander* in annal. August. Trevir.

JOHANNES VII, aus dem Adelichen geschlechte von Schönberg in Rheinlande, wurde an. 1581 erwehlet, da er eben das Rectorat der universität zu Trier verwaltete. An. 1585 ließ er den rock Christi öffentlich zeigen, und einem jungen von Adel, der etwas unbedachtsam mit einer geweiheten hostie umgangen war, den kopff abschlagen, obgleich dessen mutter eine natürliche tochter des Churfürsten Friederici zu Pfaltz war. Er hat sich sonsten sehr angelegen seyn lassen, die Catholische religion mit macht fortzupflantzen. Er starb an. 1598. *Brow. Bucel.*

JOHANNES HUGO, war aus dem Adelichen geschlechte von Orsbeck, und wurde an. 1672 Coadjutor, an. 1676 aber Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier. Als der König von Franckreich an. 1684 die festung Luxemburg erobert hatte, so suchte er die alte schutz-gerechtigkeit, welche ehemals den Hertzogen von Luxemburg über die stadt Trier zugestanden, wieder hervor, und ließ die wälle und mauren dieser stadt demo-

liren,

liren, unter dem vorwande, daß sie bey einem so mächtigen schutz-patron sicher genug seyn könte. Es wurde auch das Trierische in dem gantzen darauff währenden kriege von den Frantzosen dergestalt mitgenommen, daß der Churfürst meistens zu Ehrenbreitstein seine residentz nehmen müssen. Als nachgehends der krieg auf das neue angieng, hatte der Churfürst wieder das unglück, daß die Frantzosen sein land sehr mitnahmen, bis selbiges an. 1704 nach dem siege bey Höchstädt ihnen wieder entrissen wurde. Endlich starb er den 6 jan. an. 1711 zu Coblentz, als der letzte seines geschlechts. *Humbrachs* von R. A. tab. 251.

Churfürsten und Hertzoge von Sachsen:

JOHANNES, der beständige, war Churfürst Ernstens von Sachsen anderer sohn, den 30 jun. an. 1467 gebohren. Von jugend auf wurde er an Kayser Friedrichs des III hof, welcher seiner groß-mutter bruder war, erzogen, wie er denn auch mit Maximiliano I einen feldzug in Ungarn that, und als Stuhl-Weissenburg an. 1490 erobert wurde, war er der erste auf der mauer. Nach seines ältesten bruders, Churfürst Friederichs des weisen tode wurde er Churfürst, und halff gleich bey antritt seiner regierung den bauern-krieg mit beylegen. Er protestirte nebst andern wider das scharffe edict, so an. 1529 auf dem Reichs-tage zu Speyer wider die Lutheraner publiciret wurde, und übergab an. 1530 auf dem Reichs-tage zu Augspurg dem Kayser die bekannte confession. Er suchte hierauf von demselben die belehnung über die Chur-Sächsischen lande, weil er aber von der Lutherischen lehre nicht ablassen wolte, konte er selbige nicht erhalten. Ehe er nun von Augspurg weggieng, ließ er dem Kayser durch Marggraf Georgen von Brandenburg nochmals zu entbieten, daß ehe er von der gedachten lehre wiederum abtrete, er sich seinen grauen kopff vor die füsse legen lassen wolte; dem der Kayser geantwortet: nicht kopff ab mein Fürst, nicht kopff ab! Darauf richtete er nebst andern Protestanten an. 1530 den berühmten Schmalcaldischen bund auf, und starb den 16 aug. an. 1532 auf dem schlosse zu Schweinitz ohnfern Wittenberg, dahin er sich einige tage zuvor von Coburg aus zur jagd begeben, am stein und an andern zufälligen leibes-schwachheiten, massen man ihm an dem einen fuß die grosse zehe ablösen müssen. Er hatte 2 gemahlinnen, Sophiam, Hertzogs Magni zu Mecklenburg tochter, und Margaretam, Fürst Waldemari zu Anhalt tochter, von welchen er 3 söhne hatte, Johann Friedrichen, Johann Ernsten, und Johann Friedrich den II. *Sleidanus. Hortleder. Dav. Chytrai* chron. Saxon. *Jo. Rosini* vitæ Elect. *Seckendorff.* hist. Luther. *Mülleri* ann. Saxon.

JOHANNES FRIEDERICUS, der großmüthige, war des Churfürsten Johannis erster sohn, und wurde den 3 jun. an. 1503 zu Torgau gebohren. Er brachte mitten auf dem rücken ein gold-gelbes creutze aus mutterleibe mit; dannenhero ein alter frommer Prediger, der ihn getaufft, bereits gesaget, daß er in seinem leben gar grosses creutz würde tragen müssen. Er wurde bald anfangs durch Georgium Spalatinum in allem guten wohl unterrichtet. Als er erwachsen, wurde an. 1519 zwischen ihm und des Königs Philippi I von Spanien tochter eine ehe-beredung getroffen, auch selbige von dem Kayser selbst genehm gehalten; es gieng aber dieselbe wegen unterschieds in der religion wieder zurücke. Hingegen vermählete er sich an. 1527 mit Hertzogs Johannis von Jülich, Cleve und Berg tochter, Sibylla. Er wohnete hierauf an. 1530 nebst seinem vater, dem zu Augspurg gehaltenen Reichs-tage bey, und unterschrieb nebst ihm die confession. Sein vater schickte ihn an. 1531 auf den wahl-tag nach Cöln, allwo er Ferdinandi I wahl zum Römischen König hefftig widersprach. Er trat nach seines vaters erfolgtem tode an. 1532 die regierung an; es wurde ihm aber von dem Kayser die belehnung versagt; iedoch vergliche er sich an. 1534 mit Ferdinando I zu Cadan in Böhmen, da er ihn vor einen Römischen König erkannte, hingegen versprach Ferdinandus daran zu seyn, daß er mit Sachsen beliehen würde, welches auch den 20 nov. an. 1535 zu Wien erfolgete. Er erneuerte im selbigen jahre den Schmalcaldischen bund, ließ an. 1537 die Schmalcaldischen articul auffsetzen, und lösete an. 1539 das Burggrafthum Magdeburg, welches seine vorfahren der stadt Magdeburg verpfändet hatten, nebst den darzu gehörigen ämtern, wieder ein. Er hatte mit seinem vetter, dem Hertzoge Mauritio von Sachsen, einen krieg wegen der stadt Wurtzen, welcher sich aber innerhalb 8 tagen und zwar am oster-sonnabend endigte, und daher spottsweise der fladen-krieg, davon an seinem orte nachzusehen, genennt wurde, wie er denn auch in selbigem jahre wider Hertzog Heinrich den jüngern von Braunschweig krieg führete, an. 1542 Wolffenbüttel eroberte, und selbigen Herrn das land zu räumen nöthigte. Er rüstete sich hierauf zum Schmalcaldischen kriege, welcher nach Lutheri tode im julio an. 1546 angieng, nachdem der Kayser den Churfürsten zuvor in die acht erkläret hatte. Er gieng mit seiner armee dem Kayser an die Donau entgegen, ließ aber bey Landshut und Ingolstadt die gelegenheit vorbey, denselben zu schlagen. Indessen fiel der Hertzog Mauritius Churfürst Johann Friedrichen ins land, und eroberte binnen 15 tagen alles, bis auf Eisenach, Gotha und Wittenberg. Der Churfürst brachte zwar nach seiner rückkunfft nicht allein alles wieder unter seine gewalt, sondern nahm noch darzu Hertzog Moritzen fast alles das seinige, belagerte auch Leipzig im jan. an. 1547, und zwar mit solchem ernst, daß 14000 feuer-kugeln hinein geworffen wurden. Jedoch wolte man den commandirenden Officirern die ursache zuschreiben, daß dieser ort nicht übergegangen. Er schlug hierauf den Kayserlichen entsatz, und bekam Marggraf Albrechten von Brandenburg, der solchen commandirte, zu Rochlitz gefangen. Woferne nun der Churfürst dem Hertzoge Mauritio auf den leib gegangen wäre, hätte er vielleicht selbigen bald über den hauffen werffen können; allein er ließ ihm zeit, sich wieder zu erhohlen, und schickte 2 starcke detachements, eines in Böhmen und das andere in Nieder-Sachsen, daher Mauritius sich mit dem Kayser bey Eger conjungirte, und den Churfürsten, welcher sich unter die stücken von Wittenberg setzen wolte, bey Mühlberg übereilete. Der Churfürst war eben an dem sonntage Misericordias Domini den 23 apr. an. 1547 in der kirche, als man ihm ansagte, der Kayser setzte über die Elbe, iedoch wartete er die predigt vollends aus, stellete nachmals seine trouppen in schlacht-ordnung, und fochte gantze 9 stunden tapffer; weil er aber kaum 9000 mann bey sich hatte, und der Kayser ihm weit überlegen war, muste er endlich unterliegen, und suchte sich mit der flucht nach Wittenberg zu salviren. Er wurde aber von einem Husaren, namens Joseph Lucanus, ertappet, in dem lincken backen verwundet, und weil er gantz umringet war, ergab er sich einem Meißnischen von Adel, Tilo von Trotte genannt, wurde hierauf vor den Hertzog von Alba, und hernach vor den Kayser gebracht, welcher ihn sehr hart anließ. Der Kayser rückte hierauf vor Wittenberg, und weil sich der ort nicht so fort ergeben wolte, ließ er den 10 maji an. 1547 dem Churfürsten den tod ankündigen, welches er aber gantz unerschrocken annahm, und Hertzog Ernsten, der eben mit ihm im schach spielete, ermahnete, im spiele fortzufahren. Jedoch wurde die sache durch Churfürst Joachimum von Brandenburg und Hertzog Wilhelmum von Cleve also vermittelt, daß der Churfürst zwar bey dem leben bleiben, aber Wittenberg abtreten, der Chur-würde renunciren, und seine meisten lande Hertzog Mauritio überlassen muste. Der Kayser wolte auch, daß er sich demjenigen unterwerffen solte, was er in religions-sachen aussprechen würde, so er aber keinesweges annehmen wolte. Er muste hierauf dem Kayser gefangen nach Augspurg folgen, allwo er aus seinem quartiere mit ansehen muste, wie der Kayser den 24 febr. an. 1548 die Sächsische Chur auf Mauritium transferirte. Ob ihm gleich hierauf der Kayser anlag, das interim anzunehmen, so wolte er, aller promessen und drohungen ungeachtet, doch niemals darein willigen. Der Kayser führete ihn von dar gleichsam im triumph durch Brabant und Flandern, bis er ihn endlich zu Inspruck durch Spanier verwahren ließ. Er legte hierauf noch im gefängniß den grund zu der academie Jena, indem den 18 mart. an. 1548 auf seinen befehl von seinem Printzen ein gymnasium academicum daselbst eingeführet wurde, worauf aber erst nach seinem tode den 2 feb. an. 1551 die inauguration der academie erfolgete. Als der neue Churfürst Mauritius dem Kayser an. 1552 so geschwinde auf den leib gieng, wurde er endlich der gefangenschafft loßgesprochen, und mit ungemeiner freuden-bezeugung in seinem lande wieder aufgenommen. Als der Churfürst Mauritius an. 1553 in der schlacht bey Sivershausen blieb, forderte er von dessen hinterlassenem bruder und erben Augusto das Churfürstenthum Sachsen wieder; es wurde aber an. 1554 also verglichen, daß er zwar Augusto die Chur-würde und lande lassen muste, iedoch Altenburg, Königsberg und Alstedt nebst 100000 fl. an gelde bekam. Er starb endlich den 3 mart. an. 1554, nachdem er seiner gemahlin tod kurtz zuvor erlebet hatte. Er hatte von seiner gemahlin 4 Printzen, deren der älteste Johann Friedrich II zu Gotha, der andere Johann Wilhelm zu Weimar residirte; der dritte Johann Ernst II starb vor dem vater; der vierte aber, Johann Friedrich der III, starb an. 1561 unverheyrathet. *Spalatinus* chron. Saxon. *Chytrai* Saxon. *Sleidanus. Thuanus. Hortleder. Rosinus* in vita Joh. Frid. *Avila* de B. Germ. *Hortensius* de B. Germ. *Faletus. Joach. Camerarius* de B. Smalcald. *Isthuansius* hist. Hung. *Sagittarii* hist. Jo. Frid. *Seckendorff* hist. Luther. *Mulleri* ann. Saxon. *Tentzelii* Saxon. numism.

JOHANNES GEORGIUS I, Churfürst Christiani I anderer Printz von Sophia aus dem hause Brandenburg, gebohren den 5 mart. an. 1585. Er wurde nebst seinem ältern bruder unter Hertzog Wilhelms von Altenburg vormundschafft erzogen, und in dem 7 jahre seines alters zum Administrator des Stiffts Merseburg erwählet. An. 1601 that er incognito eine reise in Italien, muste aber dabey viel gefahr ausstehen, erkranckte auch zu Mayland, und weil er keinen beicht-zettul bey sich hatte, wolte ihn kein medicus annehmen; doch wurde er bald erkannt, und ihm von dem Hertzoge von Savoyen grosse ehre angethan. Nach seiner rückkunfft trat er an. 1603 die Merseburgische Stiffts-regierung würcklich an. Nach seines ältern bruders Christiani II absterben wurde er an. 1611 Churfürst, exercirte auch in solcher qualität das Reichs-vicariat zweymal nach einander, nemlich an. 1612 nach Rudolphi II tode, und an. 1619 nach des Kaysers Matthiæ absterben, und erneuerte an. 1614 die erb-verbrüderung mit Hessen und Brandenburg. In den Böhmischen unruhen trat er dem Kayser bey, und halff demselbigen Böhmen, Schlesien und Laußnitz wieder zum gehorsam bringen, worbey die belagerung von Bautzen sonderlich merckwürdig war. Weil er aber dergestalt 70 tonnen goldes zu des Kaysers diensten aufgewendet, so ward ihm von Ferdinando II das Marggrafthum Laußnitz an. 1623 pfands-weise eingegeben. Als der Kayser, die Pfältzische Chur an. 1623 auf Bayern transferirte, wolte er anfangs nicht darein stimmen, doch ließ er es endlich an. 1624 auf dem Churfürsten-tage zu Schleusingen geschehen. Es wurde hierauf, nachdem das edict von restitution der geistlichen güter an. 1629 publiciret worden, von dem Churfürsten begehret, die drey Bißthümer Meissen, Merseburg und Naumburg den Catholischen wieder abzutreten. Als indessen König Gustav Adolph von Schweden den Teutschen boden betreten, suchte er zwar den Churfürsten auf seine seite zu ziehen, welcher aber sich noch neutral zu halten suchte, und zu dem ende an. 1631 einen convent der Protestanten nach Leipzig ausschrieb. Allein als der Kays. General Tilly nicht allein die stadt Magdeburg zerstörete, sondern auch dem Churfürsten mit der gantzen Kayserlichen armee in sein land fiel, rieff er den König zu hülffe, und befochte nebst selbigem den 7 sept. an. 1631 einen sieg bey Leipzig. Die Schweden giengen nach dieser schlacht in das Reich, der Churfürst aber

in Böhmen, woselbst er auch die hauptstadt Prag eroberte, welche aber an. 1632 wieder verlohren gieng, und wurden die Sachsen bald darauf aus Böhmen vertrieben. Ja der Kayserl. General Wallenstein brach auch in Meissen ein, und eroberte Leipzig nebst andern städten. Der Churfürst rieff den König wieder zu hülffe, welcher auch mit seiner armee kam, und den 6 nov. an. 1632 erhielten sie die schlacht bey Lützen, worbey aber der König von Schweden sein leben einbüssete. Nach diesem gieng der Chur-Sächsische General Arnheim in Schlesien, eroberte Brieg und andere örter, hingegen fiel der Kayserliche General Holcke ohnversehens in Meissen ein, eroberte Zwickau und Leipzig, muste aber wegen grassirender pest wieder zum lande hinaus. In dem folgenden jahre eroberten die Sachsen Bautzen, Görlitz und Zittau, und schlugen unter dem General Arnheim die Kayserlichen bey Liegnitz, daß ihrer 4000 auf der wahlstatt blieben. Es wurde aber noch in demselbigen jahre an einem frieden mit dem Kayser gearbeitet, welcher auch an. 1634 zu seiner richtigkeit, aber nicht eher als an. 1635 zum völligen effect kam, worinnen dem Churfürsten nebst andern conditionen die Laußnitz erblich überlassen wurde. Niemand empfund dasselbe übler als die Schweden, als welche hierauf mit den Sachsen anbunden, und sie im selbigen jahre bey Dömitz, einem flecken in dem Mecklenburgischen, schlugen. An. 1636 eroberten die Sachsen zwar Magdeburg, erlitten aber bey Wittstock in der Marck eine ziemliche niederlage. Die Schweden rückten an. 1638 vor Leipzig, wurden aber von den Kayserlichen und Sachsen bis in Pommern zurück getrieben. An. 1639 erhielte Banier bey Chemnitz einen ziemlichen sieg, eroberte Pirna mit sturm, belagerte aber Freyberg vergebens. An. 1642 erhielten die Schweden unter dem General Torstensohn bey Leipzig eine ziemliche victorie, und bekamen darauf Leipzig ein, welches sie bis nach dem Westphälischen friedens-schluß inne behielten. Nachdem aber an. 1645 die Schweden bey Jancowitz in Böhmen wieder einen sieg befochten, machten die Sachsen mit den Schweden stillstand, iedoch wurden die Sächsischen lande bald durch die Kayserlichen bald durch die Schwedischen völcker sehr mitgenommen, bis endlich an. 1648 der Westphälische friede erfolgete. An. 1654 ließ er an den Böhmischen gräntzen Johann Georgenstadt vor die um der religion willen vertriebene Böhmen anlegen. Er starb endlich den 8 oct. an. 1657. Seine erste gemahlin war Elisabetha, Hertzog Friedrichs von Würtemberg tochter, die aber an. 1606 verstarb; die andere Magdalena Sibylla, Marggraf Albrecht Friedrichs von Brandenburg in Preussen tochter, von welcher letztern er 4 Printzen hinterließ, Johann Georg den II, der ihm in der Chur folgte; Augustum, den stiffter der Weissenfelsischen, Christianum den stiffter der Merseburgischen, und Mauritium den stiffter der Zeitzischen linie, deren iedem er gewisse lande in seinem testamente angewiesen hatte. *Von Chemnitz* vom Teutschen kriege. *Bertram* Chur-Sächsische chronic. *Languilz* admiranda Saxon. *Pufendorf.* de rebus Suec. *Mülleri* ann. Saxon.

JOHANNES GEORGIUS II, Churfürst von Sachsen. Er war obigen Johann Georgen des I ältester Printz, gebohren den 31 maji a. 1613, und folgte dem vater in der Chur, wie auch in den meisten übrigen landen. An. 1657 verwaltete er das Reichs-vicariat, wählete hierauf nebst andern Churfürsten, Leopoldum zum Kayser, und wurde auf seiner rückreise zu Weimar unter dem namen des preißwürdigen zum oberhaupte der fruchtbringenden gesellschafft ernennet. Er wohnete an. 1664 dem Reichs-tage zu Regenspurg persönlich bey, wurde an. 1669 von dem Könige Carolo II von Engeland zum Ritter des hosenbandes gemachet. An. 1671 verglich er sich mit Hertzog Julius Frantzen von Sachsen-Lauenburg dergestalt, daß besagter Hertzog beyde Chur-schwerdter, iedoch mit unter sich gekehrten spitzen zu führen befugt seyn solte, wobey sie auch wegen der Laußnitz und Lauenburgischen lande eine erb-verbrüderung zusammen aufrichteten. An. 1678 hielt er mit seinen brüdern eine solenne zusammenkunfft zu Dreßden, welche unter allerhand ritter-spielen mit sehr grossen freuden-bezeugungen vollbracht wurde. Er bekam das letzte jahr einen unheilbaren schaden im gesichte, und starb den 22 aug. an. 1682 auf dem schlosse Friedenstein zu Freyberg, wohin er sich wegen der in Sachsen grassirenden pest samt der hofstatt begeben. Sein einziger Chur-Printz von Magdalena Sibylla, Marggraf Christians zu Brandenburg tochter, war Johann George III, und folgte ihm in der regierung. *Sinceri* prosopograph. Elect. secular. *Tschimmers* Sächsische zusammenkunfft. *Mülleri* ann. Saxon.

JOHANNES GEORGIUS III, Churfürst von Sachsen. Er war den 20 jul. an. 1647 gebohren, wurde von jugend auf zu allerhand ritterlichen übungen angehalten; und weil er in der jägerey absonderlich zugenommen, wurde er an. 1661 von dem Kayser zum Reichs-Jägermeister erkläret. An. 1672 machte ihn sein vater zum Landvoigt in der Ober-Laußnitz, ließ auch das schloß Bautzen zu einer residentz anlegen. An. 1674 gieng er mit einem corpo von 6000 Sachsen an den Rheinstrom, wohnete dem treffen bey Sintzheim bey, und ward mit genauer noth aus der feinde händen errettet. An. 1680 trat er die regierung an, halff an. 1683 die stadt Wien entsetzen, that an. 1684 eine reise nach Venedig, und überließ der Republic 3000 mann, welche auch in Morea gute dienste gethan. An. 1686 trat er mit in die Augspurgische allianz, und ließ von seinen völckern 5000 mann nach Ungarn gehen, welche zur eroberung der festung Ofen nicht wenig beytrugen. Als hierauf an. 1688 der krieg mit Franckreich angieng, that er zuförderst eine reise in Holland, führete gleich nach vollbrachter reise in begleitung beyder Printzen seine armee selber zu felde, und trug an. 1689 zur eroberung von Mayntz nicht wenig bey. An. 1691 wurde ihm das ober-commando über die gantze Reichs-armee aufgetragen, welches er auch übernahm; er erkranckte aber in währender campagne, und starb den 12 sept. an. 1691. Als man den cörper einbalsamirte, fand man das hertz gantz verwelcket, und keinen tropffen blut darinnen, da doch alles andere noch frisch war, welches zu allerhand gedancken anlaß gab. Er hinterließ von seiner gemahlin Anna Sophia, Königs Friederici III in Dänemarck tochter, 2 Printzen, Johannem Georgium IV und Fridericum Augustum, die ihm beyde nach einander gefolget. Europ. historicus. *Mülleri* ann. Saxon.

JOHANNES GEORGIUS IV, Churfürst von Sachsen, Johann Georg des III ältester Printz den 18 oct. an. 1668 gebohren. Er wurde in allen Fürsten anständigen qualitäten erzogen, that auch a. 1685 eine reise durch die vornehmsten Reiche von Europa. An. 1691 trat er die regierung an, und vermählete sich an. 1692 zu Leipzig mit Eleonora Erdmuth Louise, Printzeßin von Eisenach, Marggraf Johann Friedrichs von Anspach wittwe. An. 1693 erhielt er den orden des hosenbandes, und gieng bald darauf wider die Frantzosen persönlich zu felde. Er wolte das andere jahr dergleichen thun, wurde aber mit einem hitzigen fieber befallen, woran er den 18 oct. an. 1694 verstarb, und weil er keine erben hinterließ, folgte ihm sein bruder, Friedrich August. Europ. historicus. *Mülleri* ann. Saxon.

Hertzoge von Sachsen:

JOHANNES FRIDERICUS, der mittlere, Hertzog von Sachsen, war Churfürst Johann Friedrichs von Sachsen ältester sohn, gebohren den 8 jan. an. 1529. Er wurde nebst seinen brüdern so wohl erzogen, daß er nicht allein Lateinisch peroriren, sondern auch die Hebräische bibel verstehen kunte. Er halff hierauf in währender seines vaters gefangenschafft mit seinen brüdern den grund zu der academie Jena legen, und an. 1554 die erb-verbrüderung mit Henneberg errichten. Nach seines vaters an. 1557 erfolgtem hintritt, führete er die regierung 8 jahr allein, hatte anfangs seinen sitz zu Weimar, verlegte aber selbigen auf Wilhelm von Grumbachs angeben an. 1564 nach Gotha. Weil er sich nun durch seines Cantzlers Christian Brück bösen rath verleiten lassen, und Grumbachs so eifferig annahm, wurde er selbst darüber in die acht erkläret, in der stadt Gotha belagert, nach deren eroberung gefangen in einer schwartzen kutsche nach Wien geführet, und zu Neustadt gefangen gehalten. Es wurde zwar an. 1585 seine erledigung beschlossen, weil ihm aber der Kayser Rudolphus II so harte conditionen darbey vorlegen ließ, wolte er selbige nicht annehmen. An. 1595 ließ ihn der Kayser wegen besorgender Türcken-gefahr nach Steyer bringen, allwo er von einem fall nach 28 jähriger gefängniß den 9 maji an. 1595 verstarb, sein leichnam ward nach Coburg gebracht, und daselbst begraben. Seine erste gemahlin war Agnes, Landgraf Philipps von Hessen tochter; die andere Elisabeth, eine Pfaltzgräfin bey Rhein, war bey ihm in gefängniß, starb auch kurtz vor ihm. Seine bösen rathgeber führeten ihm auch eine lose vettel zu, als wäre es die Printzeßin Anna von Cleve, des Königs Henrici VIII verstossene gemahlin, die sich mit ihm zu vermählen suchte, so aber lauter betrügerey war. Seine Printzen waren Johann Casimir, welcher zu Coburg, und Johann Ernst III, der zu Eisenach residirte. *Thuanus. Langbeti* descript. B. Goth. *Sleidanus* contin. *Sagittarii* hist. Goth. *Mülleri* ann. Saxon.

JOHANNES WILHELMUS, Hertzog von Sachsen zu Weimar. Er war Churfürst Johann Friedrichs andrer Printz, gebohren zu Torgau den 11 martii an. 1530. In seiner jugend that er den Königen in Franckreich Henrico II, wie auch nachgehends Carolo IX vortreffliche kriegs-dienste, und bekam deswegen von dem ersten die stadt und Herrschafft Chatillon in Burgund und von dem andern noch dazu 38000 francken jährlichen besold, welche dienste er aber an. 1568 völlig quittirte. Er überließ anfänglich seinem ältesten bruder, Johann Friedrichen, die regierung allein, doch theilten sie an. 1566 mit einander, und bekam er die Weimarische landes-portion. Nachdem aber Johann Friedrich sich in die Grumbachischen händel mischte, und in die acht erklärt wurde, sprach ihm der Kayser dessen lande zu, und halff er auch die stadt Gotha erobern. Jedoch trat er an. 1572 seines gefangenen bruders söhnen das Fürstenthum Gotha und Eisenach ab. Dem Churfürsten Augusto von Sachsen überließ er wegen aufgewendeter kosten zum Gothaischen kriege die ämter Sachsenburg, Arnshaug, Weida und Ziegenrück, welche die 4 assecurirten ämter genennet werden. An. 1568 schickte er seine theologos zum Altenburgischen colloquio, in welchem er selbst die Präsidenten stelle vertrate. Er wohnte an. 1570 dem Reichs-tage zu Speyer bey, stellte auch in demselbigen jahre eine general-kirchen-visitation an. Er starb den 2 mart. an. 1573, und zwar nicht ohne vermuthung von gifft, welches er 2 jahr zuvor an einem hohen orte empfangen haben solte. Von seiner gemahlin Dorothea Susanna, Churfürst Friederici III zu Pfaltz tochter, hatte er 2 Printzen, Friedrich Wilhelmen, von welchem die Altenburgische linie fortgepflantzt worden, und Johannem, der die Weimarische linie erhalten. *Languetus* de hist. Gothana. *Sagittarii* hist. Gothana. *Mülleri* ann. Saxon. *Tentzelii* Saxon. numism.

JOHANNES CASIMIRUS, war Hertzog Johann Friedrichs des mittlern von Gotha dritter sohn, den 12 jun. an. 1564 auf dem schlosse Grimmenstein zu Gotha gebohren. Er zog an. 1578 auf die academie Leipzig, wurde auch unter Churfürst Augusti vorsorge dergestalt erzogen, daß er schon im 11 jahre seines alters Lateinische verse geschrieben. Als sein vater wegen der Grumbachischen händel gefangen in Oesterreich geführet wurde, trat er an. 1584 noch bey dessen lebzeiten die regierung an, bekam Coburg zu seiner residentz, und überließ seinem bruder Eisenach. Er hat sich vornehmlich durch das gymnasium Casimirianum, welches er zu Coburg den 2 sept. an. 1601 angeleget, und mit vielen intraden versehen, berühmt gemacht, wie er denn auch die burg

bey

bey Coburg auf dem berge befestiget, und mehr gebäude aufgeführet. Er wohnete an. 1594 dem Reichs-tage zu Regenspurg bey, war an. 1610 bey der wegen der Hertzogthümer Jülich, Cleve und Berg zu Cölln angestellten handlung, und auf einer andern deshalber zu Jüterbock angestellten zusammenkunfft, wie er denn auch bey dem convent der unirten zu Rotenburg war. An. 1612 wohnete er des Kaysers Matthiæ krönung zu Franckfurt am Mayn bey, an. 1627 der verneuerung der erb-verbrüderung zu Naumburg und an. 1631 der Protestanten convent zu Leipzig, muste aber in dem dreyßig-jährigen kriege vieles ausstehen. Seine erste gemahlin Anna, war Churfürst Augusti von Sachsen tochter, von welcher er sich aber wegen beschuldigter untreue den 27 nov. an. 1593 scheiden ließ. Er vermählete sich hierauf zum andern mal mit Margaretha aus dem hause Braunschweig, zeugete aber mit selbiger keine erben, sondern starb unter währender predigt, die dem König Gustavo Adolpho von Schweden zum andencken zu Coburg gehalten wurde, den 16 jul. an. 1633, und hierauf fielen die lande an seinen bruder Hertzog Johann Ernsten von Eisenach. *Mulleri* ann. Sax.

JOHANNES ERNESTUS IV, Hertzog von Sachsen, Weimarischer linie. Er war Hertzog Johannis von Sachsen-Weimar ältester sohn von Dorothea Maria, Fürst Joachim Ernstens von Anhalt tochter, den 21 febr. an. 1594 gebohren. Er begab sich an. 1608 auf die academie zu Jena, und wurde den 10 aug. selbigen jahres zum Rectore Magnificentissimo erwählet. Er wohnete an. 1612 des Kaysers Matthiæ wahl- und krönungs-tage zu Franckfurt am Mayn bey, da er denn in den ring-rennen den besten gewinst davon getragen. In dem folgenden jahr reisete er über Lothringen in Franckreich, Engeland und die Niederlande, wurde auch überall sehr wohl aufgenommen. Nach seiner rückkunfft trat er den 30 oct. an. 1615 die regierung Weimarischer lande an, wurde auch Stadthalter der baley Thüringen. An. 1620 trat er in König Friedrichs von Böhmen kriegs-bestallung, gieng aber nach der schlacht bey Prag in Niederländische dienste, und wurde an. 1622 von den Spaniern gefangen, doch bald wieder loßgelassen. Er begab sich hierauf wieder in seine residentz Weimar, wurde aber an. 1625 bey dem König Christiano IV von Dänemarck General Feld-Marschall, auch selbigen jahres von den Kayserlichen in einer rencontre bey Nienburg an der Weser in die achsel geschossen. Er conjungirte sich hierauf mit Graf Ernsten von Mansfeld, und meynete dem Kayser in Hungarn eine diversion zu machen, separirte sich aber bald wieder, zog sich zurück nach Schlesien, nahm Jägerndorff und Oppeln ein, und schlug einige Kayserliche völcker bey Troppau, gieng darauf in Hungarn, conjungirte sich wiederum mit dem Mansfelder, als aber selbiger verstorben, führete er die gantz mißvergnügte armee nach der Schlesischen gräntze, nahm Hohenwalde und Jablunckа ein, bekam aber in währenden marsche über einer nicht allzuwohl gekochten speise einen eckel, erkranckte darüber, und starb an der haupt-kranckheit in Hungarn zu S. Martin in der Graffschafft Turotsch den 4 dec. an. 1626, seines alters 32 jahr. Sein leichnam ward nach Troppau gebracht, daselbst einbalsamiret, nach Weimar geführet, und allda den 18 jul. an. 1627 beerdiget. Er hatte sich nicht verheyrathet. Er war bey dem Kayser dergestalt in ungnaden, daß ihn selbiger in die acht erklären wolte. *Neumayer* reise-beschreibung H. Jo. Ernsts. *Bells* Oesterreichischer lorbeer-krantz. *Brachelii* hist. *Mulleri* ann. Saxon.

JOHANNES ERNESTUS, Hertzog Wilhelms zu Weimar ältester sohn von Eleonoren Dorotheen, Fürst Johann Georgs zu Anhalt tochter, gebohren den 2 sept. an. 1627. Er trat an. 1646 seine reise in die Niederlande, Franckreich und Italien an, und kam den 8 jul. an. 1648 glücklich wieder nach Weimar. Er war ein sonderbarer liebhaber des weydwercks, wurde aber an. 1656 auf der jagd von einer otter gefährlich gestochen, daß es nicht viel gefehlet, er wäre gar darüber drauf gegangen. Er regierete nach seines vaters an. 1662 erfolgtem tode mit seinen brüdern die lande gemeinschafftlich, doch als sie an. 1672 mit einander theileten, bekam er den Weimarischen antheil. Als Hertzog Bernhard von Sachsen-Jena an. 1678 verstarb, nahm er die vormundschafft des unmündigen Printzen Johann Wilhelms über sich, welche er auch bis an sein ende geführet. Er starb den 15 maji an. 1683 nach ausgestandenem langwierigen lager, und hinterließ von Christina Elisabetha, Hertzog Johann Christians zu Holstein-Sonderburg tochter, 2 Printzen, Wilhelm Ernsten, nachmals regierenden Hertzog von Weimar, und Johann Ernsten, welcher den 10 jun. an. 1707 verstorben. *Mulleri* ann. Sax.

JOHANNES GEORGIUS, Hertzog zu Sachsen-Eisenach, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, war Hertzog Wilhelms von Weimar fünffter Printz, den 12 jul. an. 1634 gebohren. An. 1652 trat er seine reise über Straßburg in Franckreich an, und nachdem er sich drittehalb jahr in frembden landen umgesehen, kam er den 17 nov. an. 1654 glücklich wieder zurücke. Er begab sich hierauf an. 1656 in Chur-Brandenburgische kriegs-dienste, und erhielt sofort das alte Spanische regiment zu pferde. In eben demselbigen jahre wurde er in einer mit den Polen und Tartarn gehaltenen rencontre jenseit Lyck in Polen zugleich mit einem vergiffteten pfeile in rücken und mit einer musqueten-kugel an der fußsohle gefährlich verwundet. In der mit seinen brüdern an. 1662 gemachten abtheilung, bekam er Marckfuhl zu seiner residentz. Als aber 10 jahr darnach die Altenburgische linie ausgestorben, auch Hertzog Adolph Wilhelm zu Eisenach verstarb, und eine neue erbtheilung gemacht wurde, bekam er Eisenach zu seiner hofhaltung, aus der Hennebergischen erbschafft Kalten-Nordheim, und aus der Altenburgischen verlassenschafft das amt Cramberg. An. 1674 erhielt er von dem Reiche die General-Major-stelle, kam auch zu dem ende nach Regenspurg, um die pflicht daselbst abzulegen, und wurde bald darauf General-Feld-Marschall-Lieutenant, agirte auch in dem damaligen kriege wider Franckreich im Elsaß, war aber bey der Kehler-schantze in grosser gefahr. Nach geschlossenem Nimwegischen frieden beschickte er an. 1681 den Franckfurter congreß. An. 1683 bekam er das seniorat in der Ernestinischen linie und die vormundschafft des Jenaischen Printzen, starb aber den 19 sept. an. 1686 auf der jagd am schlage. Seine gemahlin war Johannetta, Graf Ernsts zu Sayn tochter, und Landgraf Johannis von Hessen-Darmstadt wittwe, durch welche die helffte der Graffschafft Sayn an das hauß Eisenach gebracht wurde. Sein ältester Printz kam an. 1684 in der belagerung von Ofen um, und also folgte ihm Johann Georg der jüngere, als aber auch selbiger an. 1698 ohne erben abgieng, Johann Wilhelm. Von seinen 2 hinterlassenen Printzeßinnen wurde die älteste Eleonora Erdmuth Louise, anfangs mit Marggraf Johann Friedrichen von Anspach, nach dessen tode aber an. 1692 mit Churfürst Johann Georgen IV von Sachsen vermählet, so an. 1696 verstorben; die andere Friederica Elisabetha, ward an. 1698 an Hertzog Johann Georgen von Weissenfels vermählet. *Mulleri* annal. Saxon. Bilder-saal p. 6. Vita Leopoldi.

JOHANNES WILHELMUS, Hertzog von Sachsen-Gotha, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Englischer auch Holländischer General-Lieutenant. Er wurde den 4 oct. an. 1677 zum Friedenstein gebohren. Sein vater war Hertzog Friedrich von Sachsen-Gotha, die mutter Magdalena Sibylla, des Administratoris Augusti von Halle tochter. Er wurde in allen Fürsten anständigen studien wohl unterrichtet, ließ auch bald anfangs eine neigung zum kriege von sich spühren, wannenhero ihm sein vater annoch in jungen jahren ein regiment gab. Nach dessen tode gieng er nebst seinem ältern bruder an. 1692 in die vereinigten Niederlande, hielt sich eine zeit lang in dem Haag auf, und wurde von dem Könige Wilhelmo sehr gnädig angesehen. Von dar gieng er an. 1693 nebst seinem bruder nach Engeland. Nachdem er sich einige zeit darinnen aufgehalten, kam er zurück in die Niederlande, und begab sich zu der Alliirten armee in Brabant. Von dar gieng er über Amsterdam, Cöln und Franckfurt mit seinem bruder zu der Reichs-armee in Teutschland, blieb auch bey selbiger, und trat unter anführung des Generals von Wartensleben seine erste campagne an. Bey derselben endigung gieng er in die Schweitz, über Schafhausen und die Wald-städte nach Basel, und von dar zurücke nach Gotha. Im winter selbigen jahres gieng er in Italien. Hierauf begab er sich an. 1694 in Brabant, und trat sein commando als Oberster zu pferde würcklich an. In dem frühjahre an. 1695 that er eine reise nach Gotha, und gerieth vor Fulda in sehr grosse wassers-gefahr, auch bald darauf zwischen Rudolstadt und Altenburg, als die kutsche an der Saale umschlug, wurde aber beyde mal glücklich errettet. Er wohnte hierauf der eroberung von Namur und der campagne in Brabant an. 1696 als General-Adjutant bey. An. 1697 begab er sich nach Wien, wurde daselbst zum Kayserlichen General-Feld-Wachtmeister gemacht, und wohnte in demselbigen jahre der belagerung des schlosses Ebernburg unter dem General Thüngen bey. Als an. 1698 der Hertzog von Sachsen-Gotha, der Marggraf von Brandenburg und der Bischoff von Würtzburg dem Kayser 6000 mann zu hülffe in Ungarn schickten, wurde ihm das commando darüber aufgetragen; als aber bald darauf die friedens-tractaten zu Carlowitz gepflogen wurden, begab er sich ebenfalls dahin. An. 1699 trat er eine reise in Franckreich an, und kam unterweges in grosse gefahr, indem das schiff auf eine sandbanck getrieben wurde. Zu ende des jahrs 1700 kam er zurücke nach Gotha, gieng aber den 27 jun. an. 1701 wieder fort, besuchte die Hannoverische, Zellische und Mecklenburgische höfe, gieng von Hamburg nach Stralsund, und von dar zur see in Curland, allwo er den 20 sept. anländete. Er begab sich hierauf in das Schwedische haupt-quartier, woselbst ihm der König nebst den seinigen freye tafel und quartier antrug. Er bekam alsdenn erlaubniß, eine tour in Schweden zu thun, und gieng den 5 apr. an. 1702 zu Reval zu schiffe, muste aber ohnweit Sandham einen gefährlichen sturm ausstehen, da das schiff an einer klippe zerstossen wurde, daß er sich nebst wenig personen kaum noch auf die kuppen retiriren konte. Als die verwittwete Königin von Schweden selbiges erfuhr, ließ sie ihn auf einem Königlichen jagd-schiffe abholen, da er den 13 apr. glücklich zu Stockholm ankam. Er kam durch Teutschland endlich wieder zu der Schwedischen armee, und wohnte der action bey Potowsky und der eroberung von Thoren bey, vor welcher stadt zwischen dem Könige und ihm eine stück-kugel durchflog, und dem hinter ihm gestandenen General Liewen den schenckel abschoß. Nach geendigter campagne gieng er den 6 dec. an. 1703 über Dantzig und Breßlau nach Berlin, machte dem Könige von Preussen seine reverenz, welcher ihm eine und andere avantagen antragen ließ, die er aber wegen des Schwedischen engagements ausschlug. Nach seiner rückkunfft in Polen gieng er mit dem Könige von Schweden nach Dantzig, und wohnte der eroberung von Lemberg bey, war auch an. 1704 und 1705 fast bey allen actionen in Polen. Nachdem sich aber der Printz den 3 aug. an. 1705 von dem Könige in Schweden beurlaubet, gieng er in Kayserliche dienste, führte als Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant auch Engeländischer und Holländischer General-Lieutenant 4 Gothaische regimenter in Italien, woselbst er seine tapfferkeit bey paßirung der Etsch, bey dem entsatz von Turin, bey den belagerungen von Pavia und Alexandrien, welche letztere er allein commandirte, und bey andern gelegenheiten sehen ließ. In währender belagerung der citadelle zu Mayland that er eine reise nach Gotha, wartete dem Könige von Schweden zu Alt-Ranstädt auf, gieng aber im junio wieder zurücke in Italien, und langte den 1 jul. an. 1707 glücklich zu Turin an. Er führte bey dem einbruche in Franckreich ein besonders corpo, facilitirte die paßirung des flusses

Var,

Var, und ließ bey der belagerung der stadt Toulon insonderheit seine tapfferkeit sehen. Allein, da er den 14 aug. in den approchen das commando übernommen, wurde er den 15 darauf frühe morgens in einem ausfalle durch eine musqueten-kugel unter dem lincken auge getroffen, daß er zwischen 5 und 6 uhren verschied im 29 jahre seines alters. *Junckers* Sächsischer geschichts-kalender. *Mülleri* ann. Saxon. Nov. litter. Germ. 1703 p. 302. Personalia manuscripta.

Churfürsten und Marggrafen zu Brandenburg, wie auch Burggrafen von Nürnberg:

JOHANNES, Churfürst zu Brandenburg, wegen seiner statur der grosse, wegen seiner beredtsamkeit aber der Teutsche Cicero genannt, Churfürst Alberti Achillis ältester sohn, war gebohren zu Onoltzbach den 2 aug. an. 1455. Er wurde an seines vettern Churfürst Friederici II hof sehr wohl erzogen, und gieng in seinem 13 jahr wider die Pommern zu felde. Als sein vater die Chur erhielt, machte er ihn zum Statthalter in der Marck. An. 1474 brachte er König Matthiam von Ungarn, Casimir von Polen und Uladislaum von Böhmen, welche um Böhmen stritten, und dabey der benachbarten lande nicht schonten, durch sein ansehen und nachdrückliche rede, bey Breßlau zu einem stillstande, da er sich sonderlich erklärt, daß er nebst Churfürst Ernsten von Sachsen denjenigen mit einer armee verfolgen wolte, der ihre vorschläge nicht annehmen würde. Als Hertzog Heinrich X zu Glogau an. 1476 starb, setzte er seine gemahlin Barbara, unsers Churfürsten schwester, zum universal-erben ein. Weil aber des verstorbenen vetter Johannes II damit nicht zufrieden war, kam es zum kriege, welcher 6 jahr gewähret, da denn endlich verglichen worden, daß Barbara, die sich ihre prætension desto nachdrücklicher zu behaupten, mit dem Böhmischen König Uladislao IV verlobet hatte, (welches nachgehends aber wieder zurück gegangen) das Hertzogthum Crossen als eine hypothec über 50000 ducaten haben solte; welche 50000 ducaten sie an. 1510 ihres bruders Marggraf Friedrichs sohn, Marggraf Casimirn geschencket. Wie nachgehends an. 1538 das hauß Brandenburg erst die völlige Herrschafft über dieses Hertzogthum überkommen, ist an seinem orte angeführt. An. 1484 und also noch ehe er Churfürst worden, hat die stadt Lüneburg ihn zu ihrem Schutzherrn erwehlt, welche gerechtigkeit, wie Cernitius meynet, bis auf seine zeiten geblieben. An. 1486 folgte er seinem vater in der Chur, und stellte am ersten in der Marck sein hoflager an, wobey es hernach beständig geblieben. Zwey jahr darauf kriegte er mit seinen unterthanen in der alten Marck, sonderlich der stadt Stendal, zu thun, welche wegen der bier-accise, so im gantzen Churfürstenthum eingeführet wurde, rebellirte, etliche von seinen leuten tödtete, und sonsten allerhand insolentien verübte, worüber nicht allein die vornehmsten rädelsführer getödtet, sondern auch die stadt ihrer fürnehmsten privilegien beraubet worden. Was in der Pommerischen sache mit ihm paßirt, stehet in dem leben Hertzogs Bogislai X. An. 1498 erhielt er von dem Pabst Alexandro VI ein privilegium, eine neue universität zu Franckfurt an der Oder aufzurichten, weil er aber den 9 jan. an. 1499 zu Arneburg in der alten Marck vor allzugrosser fettigkeit gestorben, muste er die ausführung seinem nachfolger überlassen. Von seiner gemahlin Margareta, Hertzog Wilhelms III in Sachsen tochter, hatte er 3 Printzen, worunter der älteste Wolffgang bald wieder verstorben; der andere Joachimus II folgte ihm; der dritte Albrecht war der bekannte Churfürst von Mayntz. *Cernitius*, *Rentsch* in dem Brandenb cedernhayn. Script. Brandenb.

JOHANNES GEORGIUS, Churfürst Joachimi II sohn, von Magdalena, Hertzogin zu Sachsen, gebohren den 11 sept. an. 1525. Er hatte sonderliche lust zum studiren, welches er auch auf der academie zu Franckfurt an der Oder mit fleiß trieb. Er that Kayser Carln dem V in dem Schmalcaldischen kriege gute dienste, wurde von demselbigen deshalben zum Ritter geschlagen, wie ihn denn auch der König Philippus II in Spanien an. 1556, hernach der Kayser Ferdinandus I, endlich Maximilianus II zu ihrem Rath und zukünfftigen Feldherrn bestellet. An. 1571 folgte er seinem vater in der regierung, erbte auch 11 tage darauf von seinem vetter Johanne von Cüstrin die neue Marck nebst dem Fürstenthum Crossen, jagte alle Juden aus dem lande, und bestraffte seines vaters mörder, den sein eigen weib verrathen, ernstlich. An. 1575 wohnte er des Kaysers Rudolphi II wahl bey, erhielt die seinem vater versetzten Herrschafften Storcau und Beskau erblich, erneuerte an. 1587 zu Naumburg die erb-verbrüderung mit Sachsen und Hessen, richtete mit Churfürst Augusto von Sachsen eine solche freundschafft auf, daß sie auch einander versprachen, daß ieder des andern bild mit ins grab nehmen wolte. Er erhielt an. 1578 zu Warschau die mitbelehnschafft auf Preussen, so ihm 10 jahr hernach von dem Könige Sigismundo bestätiget worden. Er war für sich ein guter œconomus, worzu ihm in seiner jugend seine zahlreiche familie gelegenheit gab. Und bey seiner eigenen regierung so wol, als bey der Anhaltischen und Chur-Sächsischen vormundschafft, deren jene über Fürst Joachim Ernsts kinder an. 1586, diese aber über Christiani I söhne an. 1591 ihm aufgetragen worden, suchte er das finantz-wesen in guten stand theils zu setzen, theils zu erhalten. Er hat auch seinen freunden zu dienen keine mühe noch kosten gespart. Wie er denn dem Könige Henrico IV in Franckreich, und dem Cölnischen Ertz-Bischoff Gebhard Truchses, wiewol dem letzten vergeblich beygestanden, an. 1578 einen vertrag zwischen Polen und Dantzig stifften helffen, und an. 1579 bey dem Eislebischen vertrag zwischen Chur-Sachsen und Magdeburg, seinem sohn dem damaligen Ertz-Bischoff zu gefallen sich des rechtes, so er nach dem an. 1550 geschlossenen tripartit an der stadt hatte, begeben. In religionssachen hielt er es mit Churfürst Augusto, und halff an. 1580 die so genannte formulam concordiæ auf alle weise befördern. Er starb endlich in guten frieden an. 1598 den 8 jan. Er ist der stamm-vater aller Churfürsten und Marggrafen zu Brandenburg, die nach ihm gelebet. Wie er denn mit seinen 3 gemahlinnen 23 kinder gezeuget, welche in dem articul Brandenburgisch geschlecht nachzusehen. Script. Brandenburgici.

JOHANNES SIGISMUNDUS, Churfürst zu Brandenburg. Bey seiner geburt an. 1572 den 8 nov. ließ sich eben ein neuer stern in der cassiopæa sehen, welcher daher der Brandenburgische glücks-stern von einigen genennet wird. Er ward von seinem groß-vater Churfürst Johann Georg erzogen, an. 1588 aber nebst seinem bruder nach Straßburg gesendet. An. 1596 begleitete er seinen vater auf der reise nach Dänemarck, und brachte seine übrige zeit meistens in Preussen bey seinem schweher zu, bis er an. 1608 seinem vater in der Chur succedirte. Er bekam die post von dessen tod, da er eben auf der reise in Preussen begriffen war, welche er, weil seine gegenwart sehr nöthig war, fortsetzte, und unter dessen Adam Gans Freyherrn von Putlitz zum Statthalter in der Marck verordnete. Als er zu anfang des 1609 jahres die curatie seines blödsinnigen schwehers nebst der versicherung der succesion von dem König Sigismundo in Polen erhalten, gieng er nach der Marck, und nahm daselbst possession von Schwet und Vierraden, welche durch den tod Martini, des letzten Grafen von Hohenstein Märckischer linie, ihm zugefallen waren. Die wichtigste sache, welche in dieses Herrn regierung vorgefallen, betrifft die Jülichische erbschafft, welche der Churfürst nebst dem Hertzog zu Pfaltz-Neuburg anfänglich gemeinschafftlich im besitz hatte. Doch entstund hernach darüber zwischen beyden besitzern ein krieg, und ist die sache bey Joh. Sigmunds leben zu keinem stande kommen; wie unter dem articul Jülich mit mehrern zu sehen. Bey dieser gelegenheit machte der Churfürst die so genannte Huseiserische schuld in Holland, welcher wegen hernach die Holländer an Churfürst Friedrich Wilhelm eine forderung von 12 millionen und 60000 fl. machten, ihm auch die festung Cleve deshalben vorenthalten wolten, wovon an seinem orte. Was seine übrigen geschichte anlanget, ist er an. 1611 bey lebzeiten seines schwehers Albrecht Friedrichs, mit dem Hertzogthum Preussen nicht mehr als curator, sondern für sich selbsten zu Warschau belehnet, aber die succesion weiter niemand als seinen brüdern, und deren söhnen versprochen, auch sonsten unterschiedene harte conditiones vorgeschrieben worden, als daß er das lehen, nicht, wie eine zeit her, durch Gesandten, sondern in person, und dazu kniend empfangen, und versprechen müssen, jährlich über die extraordinairen subsidien 30000 gülden zu erlegen, den Catholischen calender anzunehmen, und selbiger religion ein freyes exercitium in diesen landen zu verstatten. An. 1614 den 24 febr. bekannte sich der Churfürst öffentlich zu der Reformirten religion, wobey er seine meistens Lutherische unterthanen durch ein patent der religions-freyheit versicherte. In diesem jahr ist auch die erb-vereinigung mit Sachsen und Hessen zu Naumburg erneuert worden. An. 1617 war es 200 jahr, daß die Brandenburgische Chur auf das hauß der Burggrafen von Nürnberg gekommen. Man hielt für etwas curiöses, daß diese jahr-zahl in den worten IohannSIgMVnD ChVrfVrst enthalten war. An. 1618 wegerte er sich, iemand von seinen Theologen auf den Dordrechtischen synodum zu senden; weil ihm die meynung von der absoluten prædestination, die man daselbst fest setzte, nicht anstund, welche auch seine unterthanen nie angenommen. In eben diesem jahr that der Churfürst eine reise nach Preussen, und ward daselbst vom schlag gelähmet. Worauf er wegen zunehmenden unvermögens an. 1619 den 22 nov. die Chur an seinen sohn überlassen, und den 23 dec. darauf zu Berlin in einem privat-hause verschieden. Scriptores Brandenburgici, Borussici, it. de causa Juliaca &c.

Marggrafen zu Brandenburg:

JOHANNES, der weise und weisse, (albus und prudens) der ernsthaffige, item das auge Teutschlandes genannt, Marggraf zu Brandenburg, Churfürst Joachimi I sohn, gebohren den 3 aug. an. 1513. Vermöge väterlicher disposition bekam er Crossen nebst der neuen Marck, in deren regierung er ein recht beyspiel eines löblichen Fürsten gegeben. Er machte sich sonderlich durch die festung Cüstrin bekannt, welche er an. 1537 vortreflich anlegen ließ, wie er denn auch ein prächtiges residentz-schloß, so gantz mit kupffer gedeckt, nebst 3 ansehnlichen zeughäusern erbauet. Er trat zwar an. 1538 mit in den Schmalkaldischen bund: als ihm aber von dem Kayser wegen der religions-freyheit versicherung gegeben worden, stund er davon ab, und ließ sich vielmehr in Kayserlichen diensten wider diesen bund gebrauchen, wie er denn in seiner fahne die worte führte: gebt dem Kayser was des Kaysers ist. Doch konte er weder durch der Theologorum noch Königs Ferdinandi vorstellungen zu annehmung des interim gebracht werden, und muste sich an. 1548 von dem Reichs-tage wegbegeben, damit nicht durch sein exempel andere bestärcket würden. Dieser Fürst lebte sonst sehr ordentlich, und soll ieden tag in 3 theile abgetheilt haben, davon er einen zu seiner andacht, den andern zu seinen und seines landes, den dritten zu anderer Fürsten angelegenheiten angewendet. Er starb den 13 jan. an. 1571, und weil er von seiner gemahlin Catharina aus Braunschweig keine männliche erben ließ, fiel sein land Churfürst Joachimo heim. Script. Brandenb. sonderlich *Jo. Sleidani* brief bey *Reineccio* in origin. Brand.

JOHANNES GEORGIUS, Marggraf zu Brandenburg, Hertzog zu Jägerndorff. Er war Churfürst Joachim Friedrichs von Brandenburg sohn, von Catharina, des obigen Marggrafen Johannis zu

Bran-

Brandenburg tochter, den 16 dec. an. 1577 zu Wolmerstädt gebohren. Er wurde an. 1588 studirens-halber nach Straßburg geschickt, auch daselbst nach absterben des Bischoffs Johannis, Grafen von Manderscheid, an. 1592 von theils Domherren, welche der Lutherischen religion zugethan waren, zum Bischoffe von Straßburg postuliret. Hingegen erwählten die Catholischen Hertzog Carln von Lothringen, der auch Cardinal war, zum Bischoff. Dieses veranlaßte einen krieg, da denn die Lothringer Wasselheim und Dachstein einnahmen, die Brandenburgischen aber Moltzheim eroberten. Jedoch verglich er sich an. 1604 durch vermittelung Hertzog Friedrichs von Würtemberg dergestalt, daß das Bißthum dem Cardinal von Lothringen bleiben solte, hingegen erhielt der Marggraf 100000 rthl. baares geld nebst andern conditionen. An. 1603 that er zu König Heinrich dem IV in Franckreich eine reise nach Metz, empfieng an. 1607 von dem Kayser Rudolpho II die lehn wegen des Hertzogthums Jägerndorff, welches ihm sein vater übergeben, trat auch so fort die regierung an. Er leistete an. 1611 dem Könige Matthiæ von Böhmen die huldigung, und hielt demselben zu ehren den 30 oct. ein ring- und quintanrennen zu Breslau. An. 1613 trat er zu der Reformirten religion, und ward nach Marggraf Georg Albrechts von Brandenburg absterben zum Herrenmeister der Marck Brandenburg erwählet. Als sein bruder, Churfürst Johann Sigismund, sich in Preussen aufhielt, wurde er auch zum Statthalter der Marck Brandenburg gesetzt. An. 1617 schickten ihn die Schlesischen Fürsten und Stände Ertz-Hertzog Ferdinando entgegen, ihm seine wahl zum Böhmischen Könige zu hinterbringen. Als er bey seinen unterthanen die Reformirte religion einführen wolte, verklagten sie ihn darüber bey dem ober-amte; es wurden ihm auch an. 1617 die Herrschafften Oderburg und Beuthen ab, und der Königlichen kammer zugesprochen: daher als die Böhmen Churfürst Friedrichen von der Pfaltz zu ihrem König erwählten, er sich zu ihm schlug, und den succurs führte, welchen die Schlesischen Stände ihm zuschickten, wurde aber deßhalben von dem Kayser Ferdinando II in die acht erkläret, seines Fürstenthums Jägerndorff entsetzet, und solches Fürst Carln von Lichtenstein übergeben. Er eroberte hierauf die Grafschafft Glatz nebst andern orten in Schlesien, conjungirte sich mit dem Siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor, starb aber zu Leutsch in Siebenbürgen den 2 mart. an. 1647, worauf er nach Caschau geführet, und daselbst Fürstlich beygesetzt wurde. Er hinterließ von seiner gemahlin Eva Christina, Hertzog Friedrichs zu Würtenberg tochter, einen eintzigen sohn Ernsten, welcher zum Statthalter in der Marck Brandenburg verordnet wurde, aber mit seinem tode die Jägerndorffische linie endigte. Scriptores Brandenburgici.

Burggrafen zu Nürnberg:

JOHANNES II, Burggraf zu Nürnberg Friederici II (IV) und Margarethæ von Kärnthen sohn, ist nach hintritt seines vaters eine zeitlang unter mütterlicher vormundschafft gestanden. Hernach hat er mit seinem bruder Alberto Pulchro die regierung einträchtig verwaltet, und in derselben an. 1338 Culmbach nebst der daran gelegenen festung Plassenburg, Gold-Cronach, Berneck, Trebgast, und andere örter von Graf Otto zu Orlamünde erkaufft: it. an. 1348 Weissenstadt von dem closter Wald-Sachsen. Er hielt sich meistens an Ludovici Bavari hof auf, und erhielt an. 1346 von ihm die Statthalterschafft über die Marck Brandenburg, welche nachgehends sein enckel Friedericus I erblich überkommen. Ob schon Johannes nebst seinem bruder Albrecht an. 1346 sich wider den damaligen König Carl aus Böhmen von dem Kayser Ludwig mit 200 helmen oder bewaffneten männern bestellen liessen, auch der erstere sich angelegen seyn ließ, nach Ludwigs tod dessen Printzen wegen der erbschafft aus einander zu setzen; so sind doch beyde brüder von gedachtem Carolo, da er nunmehr Kayser worden, als sie sich ihm submittirten, an. 1347 in dem lager bey Nürnberg gar gnädig empfangen, und mit vielen privilegien begabet worden. Der Kayser hat auch die ehemalige Reichs-stadt Feuchtwang an. 1357 versetzet. Daß Johannes in guten ansehen gestanden, kan man auch daraus abnehmen, daß Gerlach Churfürst zu Mayntz an. 1349 sich in ein bündniß, einander im fall der noth beyzustehen, mit demselben eingelassen. Er starb an. 1357 den 7 oct. nachdem er vorher an. 1350 das Augustiner-kloster zu Culmbach erbauet, welches Lutherus bey seiner abreise vor das schönste seines ordens gerühmet, und durch seine nachdenckliche reden daselbst den ersten grund zur reformation in dem Burggrafthum Nürnberg gelegt. Script. Brandenb.

JOHANNES III, Burggraf zu Nürnberg, Friederici V sohn, hat nach väterlicher disposition oberhalb des gebürges regieret, und zu Plassenburg gewohnt, wiewol er sich meistens bey seinen schwägern König Wentzeln in Böhmen und Sigismundo in Ungarn aufgehalten, welchem letztern er an. 1396 in der grossen schlacht bey Nicopolis das leben erhalten, indem er ihn in einem schifflein über die Donau salvirt. An. 1413 ist er mit 120 pferden auf das Concilium zu Costnitz gezogen, und soll 2 Grafen von Orlamünda unter seinen bedienten gehabt haben. Vorher an. 1399 hat er Creilsheim, samt andern geringern orten von den Landgrafen von Leuchtenberg erhandelt, Erlang aber und Brixenstadt an. 1400 von der cron Böhmen herbey gebracht. Kayser Wentzel hat ihn an. 1390 nach absterben Conradi von Brauneck drey 8theil an der stadt Kitzingen mit allen zöllen und geleiten zu Ober- und Unter-Brait, Bibert rc. verliehen, und Kayser Rupertus hat ihm die stadt Feuchtwang, die seinem groß-vater schon verpfändet war, von neuen und so versetzt, daß sie hernach nimmer eingelöset werden mögen. Er starb an. 1420 am tage Barnabæ, und kam die succeßion auf seinen bruder Friedericum, den ersten Churfürsten aus dem Burggräflichen stamm. Script. Brandenburg.

Pfaltzgrafen am Rhein und Hertzoge in Bayern:

JOHANNES WILHELMUS, Churfürst von der Pfaltz, ward an. 1658 gebohren. Sein vater war Churfürst Philippus Wilhelmus, und seine mutter Elisabetha Amalia Magdalena, Landgraf Georgii II zu Hessen-Darmstadt tochter. Nach absterben seines vaters an. 1690 bekam er das Churfürstenthum, und verheyrathete sich bald darauf an. 1691 mit Maria Anna Louysa, Groß-Hertzogs Cosmi III zu Florentz tochter, nachdem seine erste gemahlin Maria Anna, Kaysers Ferdinandi III Printzeßin, an. 1689 verstorben war. Gleich beym antritt seiner regierung muste er die residentz Heydelberg und fast die gantze Pfaltz von den Frantzosen verwüsten sehen, welches ihn doch nicht abschreckte, in dem Spanischen erb-streit Oesterreichische parthey zu nehmen, die ihm auch guten vortheil gebracht. Denn obwol sein land der feindlichen gewalt den gantzen krieg über sehr herhalten, und die nach der acht des Churfürsten Maximilian Emanuels von Bayern ihm an. 1708 übergebene Ober-Pfaltz samt dem Ertz-Truchsessen amt nach der aussöhnung des Churfürsten von Bayern an diesen wieder gegeben werden muste: auch die von dem Könige Carln III in Spanien versprochene Statthalterschafft der Spanischen Niederlande, ihre würckung nicht erreicht, so ist ihm doch das Hertzogthum Limburg von dem hause Oesterreich abgetreten worden. Das eintzige, so die Protestirende wider ihn geklagt, ist, daß er den Catholicken viele kirchen derer durch den krieg vertriebenen Reformirten einzuziehen erlaubet, und sonst in der Reformirten religion dergleichen veränderung mehr vorzunehmen verstattet. Und obwol das evangelische corpus denselben durch eine Gesandschafft beschickte, welche nach gethaner gütlichen vorstellung mit ziemlichem ernst redete, so hat man doch wenig mehr ausgerichtet, als das ein Reichsgravamen daraus worden, welches man dahin verschoben, bis eine Reichs-Deputation zu erörterung der religions-beschwerungen niedergesetzt werden könne. Allein die Pfältzer haben solche nicht erwarten wollen, sondern es sind an. 1709 etliche 1000 familien nach Engeland aufgebrochen, allda man sie nach Irrland, Neu-Yorck und Carolina in America vertheilt. Es würden ihnen auch noch mehrere gefolget seyn, wo nicht die Engeländer ihrer überdrüßig worden, und die letzten wieder zurück geschickt hätten, zumal da das volck zu arbeiten keine lust bezeugte. Mit seinen beyden gemahlinnen hat er keine posterität hinterlassen, daher die lande nach seinem an. 1716 erfolgten absterben an seinen bruder Carl Philipp Statthalter in Tyrol gefallen. Europ. Herold P. I p. 308. Europ. Fam. de an. 1709 und 1711.

JOHANNES CASIMIRUS, Pfaltzgraf am Rhein, war von dem Churfürsten Friederico III, und Maria, des Marggrafen Joh. Casimiri zu Anspach tochter, an. 1543 gebohren. Er ward in der Reformirten religion erzogen, und brachte seine jugend in Franckreich zu, that auch nachgehends seinen glaubens-genossen daselbst gute dienste, indem er ihnen 2 mal, nemlich an. 1567 und 1575, mit einer auserlesenen mannschafft zu hülffe kam. Nach seines vaters an. 1576 erfolgtem tode bekam er in der erbtheilung das amt und schloß Lautern, und nahm sich der von seinem bruder, Churfürst Ludovico, vertriebenen Reformirten mit aller macht an. An. 1578 ernennte ihn die stadt Gent zu ihrem General. Weil er aber in den verdacht kam, daß er die Niederländischen städte mit dem Englischen gelde an sich zu bringen suchte, und darauf in einer mit den Spaniern gehaltenen schlacht den kürtzern zog, so gieng er nach Engeland über, und erhielt daselbst den orden des hosenbandes. An. 1583 stund er dem abgesetzten Churfürsten zu Cöln, Gebhardo, bey, indem es aber an volcke sowol als an gelde überall mangelte, und sein obgedachter bruder an. 1583 das zeitliche gesegnete, so wickelte er sich mit manier aus diesen händeln heraus, und nahm die administration der Chur, bey minderjährigkeit des jungen Printzen, allein über sich. Ob nun gleich die verordneten vormünder, Brandenburg, Hessen und Würtemberg, ihr recht erstlich vor der Cammer zu Speyer und hernach mit den waffen behaupten wolten, so brachte er es doch dahin, daß der Kayser ihn in dem besitz bestätigte. Er stellte hierauf an. 1584 zu Heydelberg und an. 1586 zu Marbach ein religionsgespräch zwischen den Lutheranern und Reformirten an, und starb den 6 jan. 1592, von seiner gemahlin Elisabeth, Churfürstens Augusti zu Sachsen tochter, keine männliche erben hinterlassend. Die Lutheraner wurden zu seiner zeit in der Pfaltz schlecht gewartet, und viele Prediger in das exilium gejagt; mit dem interim war er auch keinesweges zufrieden, wie er denn ein eigen buch unter dem titul: Christliche erinnerung von dem concordien-buch drucken lassen. *Thuan.* l. 104, 110. *Lariz* hist. palmw. *Strad.* de B. B. P. 2.

JOHANNES, Pfaltzgraf zu Zweybrücken, war an. 1584 gebohren. Sein vater war Pfaltzgraf Johann der ältere zu Zweybrücken. Nach desselben absterben trat er an. 1604 die regierung in dem Zweybrückischen an, und nach Churfürst Friedrichs IV von der Pfaltz tod, ward er durch desselben testament zum Administrator der Chur erklärt, von welcher würde er gleich den besitz nahm, auch in derselben, ohngeachtet des von Pfaltzgraf Philipp Ludwigs zu Neuburg, der die nähere verwandtschafft vorwendete, geschehenen widerspruchs, von Rudolpho II beschützt ward, um so viel mehr, weil er wegen gleichheit der religion der Churfürstl. wittwe, deren kindern, und dem gantzen lande beliebt war. Er führte auch krafft solcher administration nach absterben gedachten Kaysers Rudolphi, das Vicariat, und halff hierauf Kayser Matthiam erwehlen. An. 1610 trat er in die evangelische union, und an. 1613 legte er gemeldte administration nieder, ohngeachtet der Churfürst Friedrich V sein 18 jahr noch nicht erreicht, behielt sich aber, bis daß derselbe solches würcklich erfüllet, die verwaltung der Reichs-geschäffte vor. Nach der zeit lebte er beständig in Zweybrücken, ausser daß er,

wie der Churfürst die Böhmische crone annahm, Statthalter zu Heydelberg ward. Ubrigens muste er bey den damaligen kriegs-unruhen von den Kayserlichen viel erdulden, bis er endlich an. 1635 gestorben. Er hat sich zweymal vermählt, als erstlich mit Catharina de Rohan, des Vicomte de Rohan in Franckreich tochter, und denn mit der ältesten Printzeßin des Churfürst Friedrichs IV Louisa Juliana, auch mit allen beyden gemahlinnen kinder gezeugt.

JOHANNES, der unbarmhertzige, war ein sohn Alberti Grafen in Holland und Hertzogs in Bayern. Der vater hatte ihm und seinem mittlern bruder Alberto, sein antheil im Hertzogthum Bayern noch bey seinen lebzeiten abgetreten, damit sie dem ältern bruder Wilhelmo VI nach des vaters tode keinen streit wegen der Grafschafft Holland machen solten. Solches Bayerische stück theilten sie mit einander, daß Albert Straubingen bekam, welches aber nach seinem an. 1388 erfolgten tode Johanni zufiel. Weil er nun an. 1390 Bischoff zu Lüttich wurde, so muste er seine Bayerischen lande durch verwalter versehen lassen. Nachdem aber sein ältester bruder Wilhelm an. 1417 verstarb, und nur eine eintzige tochter Jaqueline hinterließ, gab er das Bißthum zu Lüttich auf, und heyrathete Elisabethen von Luxemburg, des Kaysers Sigismundi bruders tochter. Hierdurch suchte er den Kayser auf seine seite zu bringen, durch dessen beyhülffe er auch seines bruders verlassenschafft wider die Jaqueline, so sich derselben ebenfalls anmaßte, behauptete. Er starb an. 1428 ohne erben, und setzte in seinem testamente seiner schwester sohn Philippum bonum von Burgund zum erben ein, wider welchen sowol die Jaqueline, als auch die damals entkräffteten Hertzoge von Bayern zu schwach waren. Daher sie geschehen lassen musten, daß Jaqueline ihr recht dem von Burgund abtrat, und zufrieden waren, daß sie nur des Johannis Bayerische verlassenschafft unter sich theilen kunten. *Andreas Presbyt.* chron. Bav. p. 41. *Adelzr.* P. 2 l. 7 n. 6 & 63.

JOHANNES, zu München, war der älteste sohn Alberti des frommen, und Annæ Hertzog Erichs I von Grubenhagen tochter. Nach dem väterlichen testamente regierte er die lande mit seinem andern bruder Siegmund gemeinschafftlich, und die übrigen drey brüder, Albert, Christoph und Wolffgang, musten mit Fürstlichem unterhalt zufrieden seyn. Er war ein ernsthaffter und dabey zancksüchtiger Herr, welcher alles mit dem degen ausgemacht wissen wolte, und daher nicht zufrieden war, daß, da Heinrich der reiche von Landshut die gantze Ingolstädtische verlassenschafft an sich gezogen, dessen sohn Ludwig nur etwas weniges davon heraus gegeben. Er forderte dieserhalber Ludwigen auf ein duell heraus, wurde aber von seinem friedliebenden bruder Siegmunden zufrieden gestellt, und starb an. 1463. *Adelzr.* P. 2 l. 9 n. 12.

Hertzog von Braunschweig-Lüneburg:

JOHANNES FRIEDERICUS, Hertzog von Braunschweig-Lüneburg zu Hannover. Er war den 25 april an. 1625 gebohren, Hertzogs Georgii von Lüneburg dritter sohn. Er that in seiner jugend eine reise in Italien, und bekannte sich an. 1651 öffentlich zur Catholischen religion. Als der älteste bruder Christian Ludwig an. 1665 zu Zelle verstarb, wolte dieser Johann Friedrich in dem Zellischen Fürstenthum folgen. Weil aber der andere, Hertzog Georg Wilhelm, vermöge väterlichen testaments, die wahl hatte, kam es endlich durch vergleich dahin, daß Hertzog Johann Friedrich die beyden Fürstenthümer Calenberg und Grubenhagen mit dem Göttingischen district bekam, und seine residentz zu Hannover aufschlug. An. 1667 that er wieder eine reise in Italien, und hielt sich eine zeit lang zu Venedig auf. Als er aber an. 1679 zum dritten male dahin wolte, starb er unterweges zu Augspurg den 18 dec. an. 1679, und hinterließ keinen männlichen erben. Er war sonst ein großmüthiger und kluger Herr. Seine gemahlin war Benedicta Henrietta, Pfaltzgraf Eduardi beym Rhein tochter, von welcher 2 Printzeßinnen, deren die älteste, Charlotta Felicitas, an den Hertzog Rainaldum von Modena, und die jüngste Wilhelmina Amalia an den König und nachmaligen Kayser Josephum vermählt. *Henrici Meibomii* comm. hist. de dom. Brunsuic. adfin. Hamb. hist. remarquen an. 1699 p. 397.

Hertzog von Pommern:

JOHANNES FRIEDERICUS, Hertzog in Pommern, Philippi I sohn, stunde nach frühzeitigem absterben seines vaters unter der vormundschafft seines vettern Barnimi XI, hielt sich auch einige zeit in Kayserlichen diensten zu Wien, und bey der armee in Ungarn auf. An. 1556 ward er Bischoff zu Camin, und wurde unter seiner regierung die Lutherische religion vollkommentlich etabliret. In der an. 1569 vorgenommenen landestheilung bekam er Stettin und Hinter-Pommern, wiewol sich Hertzog Barnim XI bey ablegung der regierungs-last, neben der ober-aufsicht des gantzen landes ein Fürstlich territorium und einkommen in diesem theil, sonderlich die stadt Stettin selbst zuvor behalten hatte. An. 1570 hat er als Kayserlicher Principal-Commissarius den frieden zwischen Dänemarck und Schweden zu seinem besondern ruhm, aber auch nicht ohne seine grosse unkosten gestifftet. An. 1571 hat er von dem hause Brandenburg die anwartung an die Neumarck, Sternberg, Vierraden und Löckenitz, und an. 1573 Kayserliche confirmation darüber erhalten. Als eben dieses jahr auch der alte Hertzog Barnim starb, trat er die völlige regierung über gantz Hinter-Pommern an, und hingegen, vermöge eines vergleiches, seinem jüngsten bruder Casimir das Bißthum Camin ab; setzte darauf im lande die gute anstalten Hertzogs Barnimi fort, bauete hin und her Fürstliche lust- und jagd-häuser, sonderlich Friedrichswalde. Wegen der auf diese, und viele andere zum Fürstlichen staat gehörige dinge, gewendeten unkosten, wolte der Hertzog an. 1581 eine accise und tranck-steuer anlegen, es ist aber solches durch beständige widersetzung der Landstände, die sonderlich von Wolgast aus gestärcket, und vom Kayserlichen hof geschützet worden, damals hinterblieben, und hat der Hertzog einen revers von sich gestellt, damit und mit neu-angelegten zöllen die Landstände zu verschonen. Mit der stadt Stettin hat er sehr viel zu thun gehabt, indem dieselbe von ihren alten privilegien nichts fahren lassen wolte. Doch hat er nicht unterlassen, die unterschiedenen aufruhren einiger bürger wider den Rath durch seine interposition zu stillen. An. 1598 suchte der Hertzog abermal die accise und tranck-steuer einzuführen, und, als sich die Landstände geweigert, ließ er die cantzeley schliessen und das justitz-werck niederlegen. Darüber erschracken die Stände, und willigten zwar nicht in die sache, übernahmen aber doch eine grosse summe geldes zu bezahlen. An. 1606 that Hertzog Friedrich eine lust-reise und schlittenfahrt nach Wolgast, fiel aber daselbst bey einem tantz, vermuthlich durch zersprengung einer ader, in eine tödtliche kranckheit, und starb den 9 febr. im 58 jahr seines alters. Er wird als ein kluger und tapfferer auch strenger Herr beschrieben, welches letztere er sonderlich an 3 Rentmeistern bewiesen, die er wegen ihrer untreue ohne gnade hinrichten lassen. Im übrigen war er einer der gelehrtesten Fürsten seiner zeit; wie er denn auch eine schöne bibliothec an seinem hof angelegt, die nachgehends von Hertzog Philippo sehr vermehret worden. In politischen dingen sahe er auf gute ordnung, und ließ sich sonderlich angelegen seyn, einen recht Fürstlichen staat zu führen. Er war auch für die ruhe der kirchen bemühet, welches er darin gezeiget, daß er unterschiedene allgemeine zusammenkünffte der Pommerischen Geistlichkeit angestellt, theils wegen der formulæ concordiæ, welche in Pommern nicht angenommen worden, theils wegen der heimlichen Reformirten, denen sich sonderlich D. Stymmelius und Salomon Gesnerus widersetzet, und darüber viel ausgestanden haben, der letzte auch gar seiner dienste erlassen worden, weil sich ihre wiedersacher Bergius, Frisius und Stichius hinter des Hertzogs Räthe steckten, und dadurch eine zeit lang den meister spielten, zuletzt aber doch ihrer dienste erlassen wurden. *Micrælius* l. 3 P. 2 Pommerlandes

Herren und Hertzoge zu Mecklenburg:

JOHANNES, mit dem beynamen Theologus, Herr zu Mecklenburg, ein sohn Henrici Burewins des jüngern, und Sophiæ, einer tochter Caroli I, Königs in Schweden. Er zog in seiner jugend nach Paris, und fand daselbst in den studien ein so groß vergnügen, daß er gantze 20 jahr darauf wendete, auch endlich in der theologie den gradum eines Doctoris annahm. Seine 3 jüngern brüder Burewin zu Rostock, Pribislaus zu Parchim, und Niclot, Fürst der Wenden, spotteten ihn deswegen, und gaben ihm den zunamen Knecse Jancke. Er kehrte sich aber nichts daran, stund der regierung mit sonderbarem fleiß und nicht geringen ruhm vor. Als der Churfürst Albrecht von Sachsen den Bischoff von Ratzeburg verjagte, nahm er ihn in schutz, und stifftete auf sein einrathen zu Rheenen, nicht weit von Ratzeburg, zu unterrichtung des Frauenzimmers ein jungfrauen-kloster. Nach Liefland that er in eigner person einen zug, um daselbst die abgötterey unterdrücken zu helffen. Unter den löblichen verordnungen, die er in seinem lande gemacht, ist nicht zu vergessen, daß er die sicherheit der landstrassen auf alle weise zu befördern gesucht. Er starb an. 1264. Mit seiner gemahlin Luitgard, einer tochter Popponis, Grafen von Henneberg, hat er 6 söhne gezeugt. Drey derselben, nemlich Nicolaus, Hermannus und Poppo, sturben im geistlichen stande. Johannes residirte zu Gadebusch, und ließ einen sohn gleiches namens, welcher aber ohne erben starb. Albertus hatte gleichfalls keine nachkommenschafft. Henricus, mit dem zunamen von Jerusalem, hat allein das glück gehabt, sein geschlecht fortzupflantzen. *Kranzii* Vandal. *Bacerus* hist. Duc. Meclenb. *Speneri* syllog. p. 708. *Imhof.* not. proc. imp. l. 4 c. 5 §. 3.

JOHANNES, Hertzog von Mecklenburg, ein sohn Magni I, welcher ihn mit einer Printzeßin aus Rügen, namens Agnes, gezeuget. Er succedirte, da er noch sehr jung war, diesem seinem vater, nachdem derselbe an. 1385 gestorben. An. 1408 empörten sich die bürger zu Rostock und Wismar wider ihren Rath; allein Johannes, nebst seinem vetter Alberto IV, dem sohn Alberti II, gewesenen Königs in Schweden, brachte die rebellen mit gewalt zu dem schuldigen gehorsam. An. 1415 stifftete er die universität zu Rostock zugleich mit dem gedachten Alberto, und mit dem Rath derselben stadt. An. 1422 wolten ihn die Schweden, welche mit Erico XIII sehr übel zufrieden waren, zu ihrem Könige machen. Er ließ sich aber nicht sehr angelegen seyn, zu solcher würde zu gelangen, und starb gleich das folgende jahr. Seine gemahlin war Catharina, eine tochter Erici IV, Hertzogs von Sachsen-Lauenburg, und bey gelegenheit dieser vermählung soll zwischen dem Lauenburgischen und dem Mecklenburgischen hause ein gewisser erb-vergleich aufgerichtet worden seyn. Von seinen 3 söhnen sind Johannes und Magnus ohne erben mit tode abgegangen; Henricus aber mit dem zunamen der fette, hat das geschlecht fortgepflantzt. *Cranzii* Vandal. *Boceri* hist. Duc. Mecklenb. *Lindenberg* chron. Rostoch. *Spener* syllog. p. 712. *Imhof.* not. P. l. 4 c. 5 §. 4.

JOHANNES III, Hertzog zu Mecklenburg aus der Stargardischen linie, ein sohn Johannis des II, aus dieser linie, und enckel Johannis des ersten Hertzogs zu Mecklenburg. Er führte streit mit dem Churfürsten in Brandenburg Jodoco von Mähren, der ihn vorher zu seinem Statthalter gemacht, und hatte das unglück, in dessen gefangenschafft zu gerathen, worinn er auch unter dem folgenden Churfürsten Friederico I lange zeit zu Ratenau behalten, und nicht ehe als an. 1427 mit der bedingung loßgelassen wurde, daß er 30000 thaler bezahlen, und seine

lande

lande von Brandenburg zu lehen nehmen muste. Er starb an. 1440, und hinterließ von seiner gemahlin Dorothea, Fürstens Alberti zu Anhalt tochter, Johannem IV, der an. 1455 ohne erben gestorben. *Spener.* syllog. p. 710. *Lunig* Reichs-archiv t. 7 p. 500. *Gundling* Fried. I Brand. p. 248, 277, 286.

JOHANNES IV, der älteste sohn Hertzogs Johann Alberti I, gebohren den 7 mertz an. 1558, succedirte an. 1576 dem vater krafft des in dem testament eingeführten primogenitur-rechts, welches sein jüngerer bruder Sigismundus Augustus, der blödes verstandes war, durch einen vergleich an. 1586 bestätigte. Johannes IV verfiel gleichsfalls hernach in eine melancholie, daran er an. 1592 starb. Von seiner gemahlin Sophia, Hertzogs Adolphi VIII zu Holstein tochter, 2 söhne hinterlassend, Adolph Friedrich I und Johann Albrecht II, die die lande theilten, und zwey linien, eine zu Schwerin, die andere zu Güstrow formirten. *Spener.* syllog. p. 720. *Imhof.* N. P. l. 4 c. 5 §. 7.

JOHANNES ALBERTUS I, der älteste sohn Hertzogs Alberti VI des schönen, von dessen gemahlin Anna, einer Brandenburgischen Printzeßin, den 22 dec. an. 1525 gebohren, führte erstlich vor seinen vier brüdern die regierung nach seines vaters tode an. 1547 allein. Da aber sein vetter, Henricus der friedfertige, an. 1552 mit tod abgieng, und einen sohn Philippum, der wegen blöden verstandes nicht regieren konte, hinterließ; entstund um dessen vormundschafft, und zugleich wegen einer theilung zwischen ihm und seinem andern bruder Ulrico, Bischoff zu Schwerin, grosser streit, der nach vielen tractaten endlich dergestalt geschlichtet wurde, daß beyde brüder gleiche theile machten, und Johann Albrecht zu Schwerin, Ulrich aber zu Güstrow residirte, jener auch den dritten bruder Christophorum, Bischoffen zu Ratzeburg, dieser den vierten, Carolum bey sich auferzogen. Nach diesem reformirten beyde brüder das land mit gleichem eifer, und verfahen es mit guten gesetzen. Als zu Rostock an. 1560 die bürgerschafft mit dem Rath zerfallen, bekam Johann Albrecht von dem Kayser commission den streit beyzulegen; weil er aber mit dem Rath und volck scharff umgieng, zerfiel er von neuem mit seinem bruder Ulrich, der an Rostock die gemeinschafftliche regierung hatte. Sie vertrugen sich aber bald wieder, bauten zu Rostock eine citadelle, musten aber auf der Landstände vermittelung solche wieder niederreissen, dagegen die Rostocker unter freyen himmel abbitte thun und huldigen, sodann 10000 gulden bezahlen musten. Zugleich ward auch an. 1572 zu Sternberg mit den Landständen ein vergleich getroffen, und ihnen ihre privilegia bestätiget und erweitert, dagegen solche 400000 gülden zu bezahlung der schulden beyder Hertzoge verwilligten. An. 1573 machte Hertzog Johann Albrecht ein testament, darin er verordnete, daß hinführo der erstgebohrne unter seinen nachkommen die regierung allein führen, und die übrigen söhne mit apanagen versehen werden solten, mit dem zusatz, daß diese verordnung auch in dem antheil seines bruders Ulrici statt haben solte, daferne solcher an seine linie heimfiele. Zu dem ende setzte er seinem jüngsten sohn Sigismundo Augusto, der etwas blöde am verstande war, Strelitz, Mirow und Ivenack zur apanage aus. Dieses testament ward von dem Kayser, auch nach seinem tode, der an. 1576 erfolgte, von seinen beyden söhnen bestätiget; daher ihm der älteste, Johannes IV allein succedirte. Beyde hat er mit Anna Sophia, Hertzogs Alberti in Preussen tochter, gezeuget. *Spener.* syllog. p. 718 seqq. *Imhof.* N. P. l. 4 c. 5 §. 6, 7. *Lunig* Reichs-archiv P. 7 p. 502, 519.

JOHANNES ALBERTUS II, der jüngere sohn Hertzogs Johannis IV, den 5 may an. 1591 gebohren, war erstlich nebst seinem bruder Adolph Friedrich unter der vormundschafft seines vettern, Caroli, Hertzogs zu Güstrow, der, weil er keine erben hatte, und also seine lande auf die beyden brüder fallen solten, dieselbe kurtz vor seinem tode an. 1608 zu einer erb-verein und eventualen gleichen theilung bewogen, die auch an. 1611 würcklich vorgenommen, und ohnerachtet des groß-väterlichen testaments, darin die primogenitur verordnet war, an. 1621 nochmals bestätiget worden. Krafft solcher theilung fiel auf Johannem Albertum der Güstrowische antheil, (siehe Güstrow) und auf dessen bruder der Schwerinische. Weil auch Johann Albrecht zu der Reformirten religion sich bekannte, muste er sich gegen die Landstände an. 1621 verbinden, in dem lande in religions-sachen nichts zu ändern, so auch geschehen. In dem dreyßigjährigen kriege, so damals angegangen, hatte er nebst seinem bruder das unglück, gleich andern Ständen des Nieder-Sächsischen creyses in die acht erklärt zu werden, da er dann nach Lübeck sich retirirte, und seine lande dem Kayserlichen General Wallenstein überlassen muste, der an. 1628 von Ferdinando II damit belehnet wurde. Doch als der König in Schweden an. 1630 in das land kam, setzte er die rechtmäßige Herren wieder ein. Johann Albrecht aber starb vor ausgang des krieges an. 1636 mit hinterlassung eines eintzigen sohnes Gustavi Adolphi, von seiner dritten gemahlin Eleonora Maria, Fürst Christiani zu Anhalt-Bernburg, tochter; mit dem seine linie hernach wieder erloschen. *Spener* syllog. p. 723. *Imhof.* N. P. l. 4 c. 5 §. 8, 18. *Lunig* Reichs-archiv t. 7 p. 523, 530, 536, 541.

Grafen von Holstein:

JOHANNES I, Graf zu Holstein, der älteste sohn Adolphi IV des barfüssers, stunde nebst seinem bruder Gerhardo unter der vormundschafft seines schwagers Abel, Hertzogs von Schleßwich; studirte zu Paris, ward aber durch den feindlichen einfall Erici VI Königs in Dänemarck, der das von seinem vater Waldemaro II verlohrne Holstein wieder erobern wolte, nach hause genöthigt. Hertzog Abel und die stadt Lübeck halffen ihm aus diesem kriege, der mit dem gewaltsamen tode Erici erst an. 1250 ein ende nahm. Er leistete hinwiederum Hertzog Abeln, und nach dessen tode seinem sohn Erico wider den König Christophorum I beystand, und schlug in gesellschafft seines bruders Gerhardi denselben an. 1261 auf der Loheheide bey Schleßwich, da er den König nebst dessen mutter Margaretha gefangen bekam. Anfangs verwaltete er als Senior die Graffschafft Holstein allein, hernach theilte er mit Gerhardo dergestalt, daß er demselben Holstein und Stormarn ließ, und vor sich Wagern nebst Kiel behielt. Gerhardus wolte aber auch Kiel haben, weil nun um eben diese zeit ihr beyder vetter Conradus, Graf in Schauenburg, ohne erben starb, so ward der streit so vermittelt, daß Johannes I, Gerhardo I Schauenburg vor Kiel überließ. Von dieser zeit an waren in Holstein zwey regierende haupt-linien, davon Johannis I seine zu Kiel residirte, und mit Adolpho VII an. 1390 abstarb, worauf die länder an die nachkommen Gerhardi I, so zu Rendsburg hof hielten, gefallen, und gantz Holstein wieder vereinigt worden. Johannes I hat die Herrschafft Steinwidde vor 300 marck an die Bischöffe zu Minden verkaufft. Er starb an. 1266. Von seinen kindern folgte ihm Johannes II in der Graffschafft; Adolphus, der Pommer zugenannt, von dem ein eigener articul; Albertus ward Thum-Probst zu Magdeburg, und Eilika, eine gemahlin Ottonis IV Marggrafen zu Brandenburg. *Lerbecke* chron. Schaumb. ap. *Meibom* t. 1 rer. Germ. p. 514. *Spangenbergs* Schaumb. chron. l. 2 c. 1 seqq. p. 77 seqq. *Pontan.* hist. rer. Dan. l. 7 p. 326 seqq.

JOHANNES II, Graf zu Holstein, aus der Kielischen linie, ein sohn Johannis I, dem er an. 1266 succedirte. Die söhne aus der ersten ehe mit einer Gräfin von Wunstorff erzeuget, nöthigten ihn durch eine gewaltsame gefangennehmung, ihnen seine lande bey lebzeiten zu theilen, da denn der älteste sohn Adolphus, von dem auch ein besonderer articul, Segeberg, Johannes Plön und Bramhorst, Nicolaus Oldeslo bekamen; wiewol sie insgesamt ohne erben gestorben. Johannes II nahm sich seiner vettern der Hertzoge zu Schleßwich Woldemari und Erici wider König Ericum VII in Dänemarck an, dessen wittwe er aber nachgehends heyrathete, mit der er seinen nachfolger Johannem III erzeugte. Er starb an. 1291. *Spangenberg* Schaumb. chron. l. 2 c. 10 p. 89 seq.

JOHANNES III, mit dem zunamen Largus, der milde, Graf zu Holstein, von der linie zu Kiel, ein sohn Johannis II und der Agnes, Königs Erici VII in Dänemarck hinterlassener wittwe, unter deren und Königs Erici VIII vormundschafft er erstlich lebte. Als Gerhardus V sein vetter, aus der Rendsburgischen linie sich nach Adolphi von Segeberg, des stiefbruders Johannis III tode, an. 1315 desselben lande anmaßte, widersetzte er sich ihm nebst Adolpho Grafen von Schauenburg und den Ditmarschen, konte aber nichts ausrichten; worauf er König Christophorum II in Dänemarck, als seinen halb-bruder, der ihm auch Femern schenckte, oder wie die Dänen schreiben, zu lehen gab, zu hülffe nahm, wider den aber Gerhardus hingegen Woldemarum Hertzog zu Schleßwich, seiner schwester sohn, erregte, der denselben vom thron stieß. Beyde Grafen brachten bey diesen Dänischen unruhen das meiste von Dänemarck unter sich, und Johannes III insonderheit bekam Laland, Falster und Schonen als ein pfand wegen vorgestreckter 20000 marck von Christophoro II, muste aber nach dieses tod Schonen an den König in Schweden Magnum gegen ein stück geldes, und das übrige an Christophori II sohn Woldemarum III abtreten, wovor dieser iedoch der stadt Kiel die stapel-gerechtigkeit der Dänischen waaren, so vorher Lübeck hatte, verliehen, welches der ursprung des Kieler-umschlags ist. Hingegen verkauffte Johannes III den Lübeckern den hafen Travemünde vor 4000 Lübische marck. Er starb an. 1359, und hinterließ zum nachfolger seinen eintzigen sohn Adolphum VII. *Spangenbergs* Schauenb. chron. l. 2 c. 17, 18, 19 p. 96 seqq.

Hertzoge zu Schleßwich und Holstein:

JOHANNES, der ältere, zum unterschied des nachfolgenden genannt, ein sohn Königs Friederici I in Dänemarck, gebohren an. 1521, ward erstlich von den Bischöffen dieses Reichs auferzogen, in der absicht, ihn seinem bruder Christiano III, welcher die Catholische religion veränderte, entgegen zu setzen. Nachdem aber dieser die oberhand behalten, und Johannes erwachsen, ward zwischen beyden, und dem dritten bruder Adolph an. 1544 eine erb-theilung der lande Schleßwich und Holstein vorgenommen, worin ihm Hadersleben, Döring, Tondern, Lohmkloster nebst den drey dörffern Borchstett, Lehmbeck und Campen; ferner Rendsburg und Bordisholm zu theil wurden. Als hernach an. 1559 Ditmarschen mit gesamter hand unter Holstein gebracht worden, erhielt er den mittlern theil dieses landes, so Rendsburg am nächsten lag. Er starb aber ohnvermählt an. 1580, da denn seine zwey brüder sich in seine länder theilten. *Lunigs* Reichs-archiv. part. spec. contin. 2 sub Holstein p. 36. *Speneri* sylloge p. 110. *Imhof.* N. P. l. 4 c. 9.

JOHANNES, der jüngere, ein sohn Königs Christiani III in Dänemarck, und stiffter der Sonderburgischen linie, bekam an. 1564 von seinem bruder, Könige Friederico II Sonderburg, Norburg, Plön und das kloster Arensbeck; dagegen er auf alle übrige väterliche verlassenschafft verzicht that. Als hernach Hertzog Johann der ältere an. 1581 mit tod abgegangen, ward von dessen erbschafft ihme von dem König noch das ländgen Sundewitt, und das kloster Ruhekloster in Angeln zugelegt, an welchem letztern ort er hernach ein schloß unter dem namen Lurburg oder Glücksburg, erbauete. Er starb den 22 nov. an. 1622. Von seinen kindern und nachkommen siehe den articul Holstein. *Danckwerth* beschreib. Schlesw. und Holst. P. I. *Speneri* sylloge geneal. hist. p. 152. *Imhofs* notit. proc imp. l. 4 c. 9 §. 32 p. 273. *Lunigs* Reichs-archiv. P. spec. cont. 2 p. 265, 266.

JOHANNES ADOLPHUS, der dritte sohn Hertzogs Adolphi, des

des stammvaters der Gottorpischen linie, gebohren an. 1575, ward an. 1586 Ertz-Bischoff zu Bremen, und an. 1587 Bischoff zu Lübeck, succedirte aber nach dem tode seines bruders Philippi an. 1597 in dem Hertzogthum, und trat hingegen besagte Stiffter mit einwilligung der capitul seinem bruder Johann Friedrichen ab. An. 1603 nahm er zugleich nebst dem König in Dänemarck Christiano IV die huldigung in Hamburg ein, und stund ihm in dem streit mit dieser stadt bey. (siehe CHRISTIANUS IV König in Dänemarck.) An. 1608 machte er eine väterliche disposition, daß hinführo unter seinen nachkommen das jus primogenituræ in allen dessen landen beobachtet werden solte, welche auch von Kayser Rudolpho II wegen Holstein, und von dem Könige Christiano IV von Dänemarck wegen Schleßwich bestättiget wurde. Er war gottsfürchtig, gelehrt, und legte die bibliotheck zu Gottorp an. Als er an. 1616 den 31 mart. starb, hinterließ er von seiner gemahlin Augusta, Königs Friederici II in Dänemarck tochter, 4 Printzeßinnen und 3 Printzen, darunter Friedericus III ihm in der regierung folgte, Adolphus, von dem ein eigener articul, in den krieg gieng, und Johannes, von dem auch ein eigener articul, Bischoff zu Lübeck wurde. *Speneri* syllog. geneal. hist. p. 161. *Imhofs* N. P. I. l. 4 c. 9 §. 52, 53 p. 280. *Lünigs* R. A. part. spec. contin. 2. sub Holstein p. 56, 57.

JOHANNES, der jüngste sohn Hertzogs Johannis Adolphi zu Holstein-Gottorp, gebohren den 18 mart. an. 1606, gab seine einwilligung in das von dem vater eingeführte primogenitur-recht durch einen revers an. 1624. Dagegen ihm sein ältester bruder Hertzog Friedericus III zu dem Bißthum Lübeck, als ihr vetter Johann Friedrich an. 1634 mit tode abgieng, behülflich war, auch es nebst ihme in dem Westphälischen frieden erhielte, daß dieses Bißthum nicht secularisiret wurde. Er machte auch an. 1647 mit dem capitul einen vergleich, daß nach seinem tode seine sechs nächsten nachfolger aus dem hause Gottorp gewählet werden solten; und starb den 18 febr. an. 1655. Nachdem er von seiner gemahlin Juliana Felicitas, Hertzogs Julii Friederici zu Würtemberg tochter, eine Printzeßin, und 3 Printzen gezeuget, davon ihn nur der letzte, Johannes Augustus, überlebt, welcher zu Leipzig, Straßburg und in Holland anfangs wohl studieret, hernach in eine blödigkeit des verstandes verfallen, und an. 1686 den 29 jan. zu Hamburg gestorben, mithin diese linie, so von der Bischöflichen residentz die Eutinische genennt ward, beschlossen. *Speneri* sylloge geneal. hist. p. 167. *Imhof* N. P. I. l. 4 c. 9 §. 58 p. 282. *Lünigs* Reichs-archiv part. special. cont. 2. sub Holstein p. 66.

JOHANNES FRIEDERICUS, Hertzog zu Schleßwich-Holstein und Ertz-Bischoff von Bremen, war an. 1577 gebohren. Sein vater war Hertzog Adolph von Holstein-Gottorp. Als seine 2 ältern brüder verstorben, und der 3 das Ertz-Bißthum Bremen und Bißthum Lübeck nach getroffener vermählung aufgegeben, ward er an. 1597 zum Ertz- und Bischoff postuliret. Hierauf that er eine reise nach Italien, und ließ sich Graf Johann zu Oldenburg tochter Anna Sophia versprechen, welches aber eine zeitlang geheim gehalten ward, weil er sich hierinnen einiges widerspruchs von seinem Dom-Capitul befahrte. Endlich ließ er zwar an dem Kayserlichen hof durch seinen Cantzler ansuchung thun, daß er ohngeachtet der verehligung bey dem besitz des Ertz-Stifftes möchte gelassen werden; es gieng aber doch zuletzt die gantze sache zurück, theils weil sich die liebe zu gedachtem Fräulein bey ihm verlohren, theils auch, weil die sache an dem Kayserlichen hof wegen unterschiedener zufälle in stecken gerathen war. An. 1621 nahm er Königs Christiani IV in Dänemarck zweyten Printz Friedrichen zu seinem Coadjutor an, und ob er gleich nach der zeit die waffen wider den Kayser mit gedachtem König in Dänemarck nicht ergriff, muste er doch nach publication des Kayserlichen restitution-edicts sein Ertz-Bißthum verlassen, und solches in den händen Ertz-Hertzogs Leopold Wilhelms von Oesterreich sehen. Dadurch nun ward er genöthigt, bey dem König in Schweden schutz zu suchen, der auch an. 1630 in ein bündniß mit ihm trat, weßwegen man sich von Kayserlicher seite vergebens bemühete, sich seiner person zu bemächtigen. Nun nahm er zwar durch hülffe einiger zusammen gebrachten völcker etliche örter seines Ertz-Stiffts wieder ein, ward aber von den Kayserlichen gar bald vertrieben, bis er endlich an. 1632 durch Schwedischen beystand zu dem völligen besitz seines Ertz-Stiffts gelangte. Er lebte hierauf noch bis an. 1634 da er in dem alten kloster bey Burtehude unverheyrathet gestorben, aber doch 2 ausser der ehe erzeugte söhne hinterlassen, davon der eine Johann Friedrich von Holstein der Königin in Schweden Stallmeister gewesen.

Fürst zu Anhalt:

JOHANNES GEORGIUS II, war ein sohn Johannis Casimiri zu Dessau, gebohren den 7 nov. an. 1627. Nach zurückgelegten reisen begab er sich an. 1655 in Schwedische kriegs-dienste, und defendirte in dem folgenden jahre die stadt Conitz in Pommerellien wider die Polen, ward aber endlich genöthiget dieselbe zu übergeben. Wie hierauf die Schweden ihre waffen wider Dänemarck wendeten, halff er die auf der halb-insul Jütland gelegene festung Friedrichsödde erobern. An. 1658 ward er Chur-Brandenburgischer General über die cavallerie und bald hernach Stadthalter in der Marck Brandenburg. An. 1668 bekam er nach seines vaters tode die regierung, und 2 jahr hernach die charge eines Chur-Brandenburgischen General-Feldmarschalls. An. 1672 ward er 2 mahl an den Kays. hof geschickt, um einige anzahl trouppen vor Chur-Brandenburg, welches sich mit Holland in alliance eingelassen anzuhalten, an. 1683 muste er abermals an den Kayserlichen hof gehen, da er dann unter währender belagerung der stadt Wien den geheimen kriegs-consiliis mit beygewohnet. Er starb an. 1693 den 17 aug. zu Berlin, und hinterließ von Henrietta Catharina von Oranien, mit welcher er sich an. 1659 vermählt hatte, 5 Printzeßinnen, und einen Printz Leopoldum, der in dem Reiche so wol als in Italien und den Niederlanden seinen heldenmuth sehen lassen. *Becm.* Anh. hist. p. 5.

Fürst von Lichtenstein:

JOHANNES ADAMUS ANDREAS, Fürst und Regierer des hauses von Lichtenstein ꝛc. Kayserlicher geheimer Rath und Ritter des goldnen Vliesses, war ein sohn Caroli Eusebii, gebohren den 30 nov. an. 1656. Nach hingelegten studiis und reisen vermählte er sich den 16 febr. 1681 mit Erdmuth Theresia Sophia, Ferdinandi Josephi Fürstens von Dietrichstein tochter, noch bey lebezeiten seines vaters, welchem er an. 1684 succedirte, und durch seine gute wirthschafft, die von seinem vater ihm hinterlassene auf viele tonnen goldes sich erstreckende schulden in 3 jahren meistentheils bezahlte. Hierauf fieng er an seine ohnediß considerable ländereyen mit ankauffung mehrer Herrschafften zu vermehren, wie er dann unter andern an. 1693 die grosse Herrschafft Göding in Mähren an der Ungarischen grängze, von dem Grafen von Opsersdorff, an. 1694 die ansehnliche Herrschafft Sternberg gleichfalls in Mähren an der Schlesischen grängze von den Hertzogen von der Delß, an. 1699 die freye Reichs-Herrschafft Schellenberg in Schwaben von den Grafen von Hohenembs, und sonst noch viel mehr Herrschafften und güter im Reich, Böhmen, Ungarn, Mähren und Oesterreich an sich brachte, welche er allemahl in guter œconomie zu erhalten, und selbige auch noch zu verbessern getrachtet. Dabey war er ein grosser liebhaber von der chymie, mahlerey und allen künsten und wissenschafften, so auch können genennet werden, daher er nicht allein die grösten künstler in Teutschland, sondern auch auswärtige mit seinen grossen kosten zu befördern gesucht, und ist nichts von mahlereyen zu kostbar für ihm gewesen, weßwegen auch seine gallerie von mahlereyen und raritäten zu Wien eine von den vortrefflichsten von Europa ist. Uberdieses hat er sehr viele und darunter etliche höchst kostbahre gebäude aufgeführet, unter welche vornehmlich gehören sein neues hauß in der stadt Wien hinter dem landhause, welches wegen seiner kostbahren structur, ausmeublirung und raren gallerien einem Königlichen pallast zu vergleichen. Wie auch sein garten in der vorstadt zu Wien, dessen grosses hauß gleichfalls mit künstlichen mahlereyen, sonderlich der grosse saal in fresco ausgezieret. Hinter demselben hat er eine gantze vorstadt, das Lichtenthal genannt, erbauet, und mit nützlichen gebäuden zur œconomie versehen. Nicht weniger hat er fast auf allen seinen Herrschafften entweder die alten schlösser in bessern stand gesetzt, und wohl ausmeubliret, oder gar neue aufgebauet, auch an zierlicher einrichtung der wirthschaffts-gebäude nichts ermangeln lassen; wozu er viele millionen verwendet. Und ist höchst zu verwundern, wo er bey dergleichen so grossen ausgaben und geführten vielen und kostbaren gebäuden, so viele neue Herrschafften ankauffen, auch noch grosse baare mittel hinterlassen können; welches aber alles von seiner guten œconomie und genauen aufsicht dependirte. Und war er insgemein in Wien der reiche Fürst Hanns Adam genennet. Bey allen diesen privat-verrichtungen aber hat er sich auch nicht entzogen, dem Kayserlichen hofe zu dienen, wie er denn Kayserlicher Cämmerer, und an. 1687 zum geheimen Rath ernennet worden. An. 1694 bekam er den Ritter-orden des goldenen Vliesses, und wurde hernach um das ende der regierung Kaysers Leopoldi gebraucht, eine Kayserliche banco zu etabliren und das directorium davon zu führen, deßgleichen auch ein und anders im Cameral-wesen einzurichten. Der Kayser Josephus schickte ihn nebst dem Oesterreichischen Land-Marschall Grafen von Traun im febr. an. 1708 als Gevollmächtigte auf den land-tag der Ungarischen Stände nach Preßburg, dieses Königreich wieder in ruhe zu setzen, welches er ihm durch verschiedene reysen nach Preßburg sehr hat lassen angelegen seyn, so endlich auch an. 1711 zum effect kommen; worauf er zu Wien, allwo er sich ordentlich aufgehalten, an. 1712 den 16 jun. gestorben, nachdem ihn tages vorhero der schlag betroffen hatte, im 56 jahr seines alters. Mit seiner obgedachten gemahlin, so er als wittwe hinterlassen, hat er 7 kinder erzeuget: 1) Mariam Elisabeth, so geb. 9 may an. 1683 und den 21 apr. an. 1703 an ihren vetter Maximilianum Jacobum Mauritium, Fürsten von Lichtenstein Gundacarischer linie vermählet, den 21 apr. an. 1709 aber in wittwen-stand versetzet worden. Worauf sie sich den 5 mart. an. 1713 Leopoldum Hertzog zu Holstein Wiesenburgischer linie zu ihrem andern gemahl erwehlet. 2) Carolus Josephus, so den 15 oct. an. 1684 die welt erblickte, und den 16 febr. an. 1704 selbige wiederum verlassen muste. 3) Maria Antonia, gebohren den 13 apr. an. 1687, so den 24 jan. an. 1704 an Marcum Adamum Grafen Zobor, einen sehr begüterten Herrn in Ungarn, vermählet worden. 4) Franciscus Dominicus, gebohren den 1 sept. an. 1689, muste als er von seinen reisen zurücke kam, und nach Wien eilte, 4 stunden davon zu Wolckersdorff an kinder-blattern den 20 mart. an. 1711 sein leben, und damit zugleich die Carolinische männliche linie des Fürstl. Lichtensteinischen hauses beschliessen. 5) Gabriele ward gebohren an. 1695 und den 1 dec. an. 1712 mit Josepho Johanne Adamo, Fürsten von Lichtenstein aus der Gundaccarischen linie, vermählet, starb aber zu Brünn den 6 oct. an. 1713. 6) Theresia Anna Felicitas, wurde den 24 oct. an. 1713 zu Schwartz-Kostolitz mit dem Printz Emanuel von Savoyen, Grafen von Soissons, Rittern des goldenen Vliesses, Kayserlichen General, vermählet. 7) Und Dominica. Weil er nun seine männliche descendenz mit seinem sohne an. 1711 abgestorben gesehen; ihm aber vermöge der uralten majorats-stifftungen und erb-vereinigungen, ausser dem alten majorat, die freye disposition über die von seinen vorfahren herrührende Herrschafften, unter seinen agnaten, mit seinem selbst erworbenen vermögen und angekaufften gütern unter seinen descendenten nach

eige

eigenem belieben unumschränckt gewesen; als sind nach inhalt derselben pacten seinem nechsten anverwandten Antonio Floriano, Fürsten von Lichtenstein aus der Gundaccarischen linie, die uralten majorats-stifftungen, jedoch nicht anders als wie zur zeit der fundation gewesen, auf Jägerndorff, Troppau, Mährisch Triebau, Eisenberg, Hochenstadt, Goldenstein, Schildberg und Schönberg; ferner auf Feldspurg, Pronitz, Blumenau, Baumgarten, Eißgrube, samt der prætension auf Teschen, so bis 3 millionen austragen soll, anheim gefallen. Alsdenn hat er aus freyer disposition des Fürsten Philippi Erasmi von Lichtenstein, 3 söhnen vermacht: dem ersten, Printz Josepho Wenceslao die Herrschafften Vaduz und Schellenberg samt einem capital in Schwaben von 250000 gülden, Buczowitz, Turau und was dem anhängig, das hauß in der Herrengasse zu Wien, eines zu Brünn, alsdenn das gestüte und alle Pragerische häuser. Dem andern Printz Emanuel die Herrschafft Rostock, Posorzitz und Nowihrod, das kostbahre neue hauß und den garten zu Wien, sammt allen mobilien, und der bibliothec, wie auch dem grossen bräuhauß allda in der vorstadt zum Lichtenthal genannt; dem dritten Printz Johanni Antonio die Herrschafft Landscron und Landsberg, die dorffschafften Rostany, u. a. m. mit ihrem zugehör, und ein hauß in Brünn, wie auch die Ungarische Herrschafft oder das dafür ausgelegte geld von 129000 gülden. Allen dreyen aber die Herrschafft Lundenberg, wofern sie den Kayserlichen consens zum majorat ausbringen. Seinen töchtern hat er verschafft, und zwar den beyden ältesten, als der damals verwittbeten Fürstin von Lichtenstein und der Gräfin von Zobor, zu gleichen theilen die Herrschafft Göding, der Printzeßin Gabriele die Herrschafften Sternberg und Ausse. Der Printzeßin Theresiæ, Kasteley, Skworetz, Anzowez und Czech. Der Printzeßin Dominica, Rothenauß, Platten, Zedlitz, Zenahorra und Braunnohlhütten. Uberdiß hat die Fürstliche wittib eine reiche abstattung an gütern, geld und mobilien bekommen; und die Königlichen Bohaimschen pfand-Herrschafften Zbriow, Tatschnuth und Königshoff sind ausgesetzt worden, die schulden zu bezahlen, und den überrest in gleiche theile zu partagiren. Aus welchem allen zur gnüge der gar ungemeine reichthum dieses Fürsten abzunehmen ist.

Frantzösische, Italiänische und andere Printzen:

Hertzoge von Alençon:

JOHANNES I, der weise zugenamet, war Petri II und Mariæ Chamaillare von Beaumont au Maine sohn, und kam den 9 may an. 1385 auf dem schlosse Essai an das tageslicht. Er diente dem Könige in Franckreich Carolo VI, und erklärte sich vor das hauß Orleans wider das von Burgund. Nach diesem halff er an. 1409 und 1410 die friedens-tractaten zwischen diesen beyden häusern zu Chartres und Bicestre bewerckstelligen, und ihm zu gefallen machte der König den 1 jan. an. 1424 die Graffschafft Alençon zu einem Hertzogthum. Im folgenden jahre den 25 oct. commandirte er die armee in der schlacht bey Azincourt, und hielte sich vortreflich. Denn er hieb den Hertzog von Yorck, neben dem König in Engeland nieder, und durch einen andern streich hieb er diesem König selbst die crone vom haupt, ward aber von den feinden gleich darauf umgebracht. *Monstreletus* hist. Caroli VI. *Sammarthanus. Daniel* hist. de France t. 2.

JOHANNES II, der schöne zugenamet, wurde den 2 mart. an. 1409 auf dem schlosse Argentan gebohren, und fieng an. 1424 an, seine tapfferkeit in der schlacht bey Verneuil sehen zu lassen, allwo ihn die Engeländer gefangen bekamen, und ihn zu Crotoy in der Picardie verwahreten, bis an. 1427, da er sich durch eine grosse rantzion befreyete, nachdem er die stadt Fougeres um ein geringes geld an den Hertzog von Bretagne verkaufft. Nachgehends diente er Carolo VII mit grosser treue bis an. 1440, da er einer von den rädelsführern der empörung, so man la praguerie zu nennen pflegte, war, und zu dem mißverständnisse zwischen dem Dauphin Ludovico, dessen tauf-pathe er war, und dem König seinem vater nicht wenig beytrug. Nun ward er zwar damals wieder begnadiget. Allein an. 1456 ward eine neue conspiration, die er mit den Engeländern geführet, entdeckt, worzu ihn theils die jalousie wieder Carolum von Anjou, der mehr als er beym König golte, theils aber dieses bewog, daß ihm der König in dem streit wieder den Hertzog von Bretagne, von dem er Fougeres wieder einlösen wolte, nicht beystund. Da nun die conspiration entdeckt worden, er auch solche selbst bekandt, verdammte ihn das Parlament zum tode; iedoch schenckte ihm der König noch das leben, nahm ihm aber seine besten güter, und hielt ihn in dem castell Loches gefangen. Allein da Ludwig der XI an. 1461 zur crone kam, setzte er ihn wieder in seine vorige freyheit. Dieser Johannes von Alençon begab sich gleichfalls an. 1465 mit in die so genannte ligue, und da man ihn zum andern male beschuldigte, daß er mit den feinden des vaterlandes correspondiret, wurde er auf das neue gefangen gesetzt und verurtheilet, daß er an. 1474 im julio enthauptet werden solte; allein der König pardonirte ihn abermals. Seine erste gemahlin war Johanna von Orleans, Hertzogs Caroli von Orleans älteste tochter; die andere Maria Armagnac, Graf Johannis IV von Armagnac tochter, von welcher der Hertzog Renatus von Alençon war. Hist. Caroli VII & Ludovici XI. *Puteanus. Sammarthanus. Daniel* hist. de France tom. 2.

Hertzoge von Anjou:

JOHANNES von ANJOU I, Hertzog von Duras. Er war Caroli II des lahmen, Königs von Napoli und Sicilien, Grafen von Provence &c. und Mariæ von Ungarn sohn. An. 1288 muste er auf seines vaters verordnung nebst seinen brüdern geissel abgeben. Nachgehends schickte ihn sein bruder, der König Robertus, mit einer armee in Italien, um sich dem Kayser Henrico VII, als selbiger in Italien eingefallen, zu widersetzen. Er starb den 5 apr. an. 1335. Seine erste gemahlin war Mathildis von Hennegau; die andere Agnes von Perigord, von welcher gezeuget worden Carolus, Hertzog von Duras, Ludwig, Graf von Gravine, Königs Caroli III, des kleinen genannt, vater, und Robertus, Printz von Morea. *Villani. Collenutius. Summonte. Sammarthanus. Du Cange.*

JOHANNES von ANJOU II, Hertzog von Calabrien und Lothringen, war Renati des frommen, Königs von Napoli und Sicilien, Grafens von Provence, und Isabellæ, einer Hertzogin von Lothringen sohn. Er wurde den 12 aug. an. 1425 gebohren, und folgte an. 1452 seiner mutter in dem Hertzogthum Lothringen. Er war ein tapfferer, großmüthiger und leutseliger Printz, hielt aufrichtige freundschafft, und mangelte ihm nichts, um der gröste Held zu seyn, als glück. Als der König in Aragonien, Neapel und Sicilien, Alphonsus V, an. 1458 mit tode abgieng, suchte er seines damals noch lebenden vaters recht auf Neapel und Sicilien, wieder Alfonsi sohn Ferdinandum auszuführen, und nahm sogleich einen zug nach Neapel über die see vor, bekam auch in kurtzem Apulien unter seine gewalt. An. 1460 schlug er Ferdinandum in der schlacht bey Sarno. Endlich aber wurde er doch unweit Troyes in Apulien überwunden, und im folgenden jahre aus der insul Ischia zu weichen genöthiget, von wannen er sich an. 1463 nach Marseille begab. Zwey jahr hernach trat er aus mißvergnügen über den König in Franckreich Ludovicum XI, weil ihm derselbe zu einem neuen zug nach Neapel keinen beystand leisten wolte, mit in die von den Grossen des Reichs angestifftete ligue, du bien public genannt, und erhielt in dem darauf gefolgten frieden, das versprechen, daß ihm der König eine gewisse anzahl volcks zu einem zug nach Italien geben wolte. An. 1470 ergaben sich die Catalonier, welche wider den König Johannem II von Navarra und Aragonien rebellirten, Renato, der aber wegen alters nicht abkommen konte, und daher seinen sohn Johannem ihnen zuschickte, dem Ludovicus XI auch die obgemeldte versprochene mannschafft gab, aber solche wieder zurück gehen ließ. Dieser aber warb auf seine eigene kosten mit erlaubniß Ludovici XI eigen volck, gieng damit vor Barcelona, so ihm alsobald die thore gutwillig öffnete, schlug den König Johannem von Navarra vor Peralta weg, nahm Gironna ein, und eroberte nach erhaltenem neuen succeurs fast gantz Catalonien, starb aber mitten unter diesen guten progressen an einem fieber zu Barcellona den 16 dec. an. 1470. Von seiner gemahlin, Maria von Bourbon, hatte er Renatum, der jung verstarb; Johannem II, Hertzog von Calabrien, welcher kurtz nach dem vater starb; und Nicolaum, Hertzog von Calabrien und Lothringen. *Collenutius* hist. Neap. *Nostradamus* & *Bouche* hist. de Prov. *Sammarthanus. Daniel* hist. de France tom. 2 col. 1283, 1334.

Hertzoge und Printzen von Bourbon:

JOHANNES I, ein sohn Ludwigs des II, Hertzogs von Bourbon, von Anna Dauphine von Auvergne, erklärte sich unter der regierung Caroli VI Königs in Franckreich vor das hauß Orleans wider das von Burgund, auch gab ihm der König das commando über die armee, welche in Guienne wider die Engeländer geschickt wurde. Desgleichen war er bey der belagerung der stadt Compiegne und Arras, und commandirte a. 1415 die avantgarde der armee in dem treffen bey Azincourt, woselbst er gefangen und nach Engeland gebracht wurde, allwo er an. 1434 nach einer 19 jährigen gefangenschafft dieses zeitliche gesegnete. Seine gemahlin war Maria, Hertzogs Johannis von Berry tochter, und Ludwig Chatillons III wittwe. Von selbiger wurden gebohren, Carolus I, Hertzog von Bourbon; und Ludwig, der jung verstarb; ingleichen ein anderer Ludwig, von welchem die Grafen von Montpensier herstammen; wie er denn auch verschiedene natürliche kinder hinterließ. *Monstreletus. Sammarthanus.*

JOHANNES II, der fromme zubenamt, ein sohn Caroli I Hertzogs von Bourbon, und Agnes von Burgund, ließ an. 1450 bey lebzeiten seines vaters, da er noch den titul eines Grafen von Clermont führte, seine tapfferkeit in der schlacht bey Formigny sehen, worbey er zum erstenmal commandirte. Nachgehends war er mit bey der eroberung von Bayeux, Caen, Bourdeaux und andern örten mehr, so den Engeländern unter Carolo V abgenommen wurden, und wurde deßwegen von Carolo VII zum Gouverneur von Guienne gemacht. Nach dessen tod wohnte er an. 1461 des Königs Ludovici XI krönung bey, allwo er des Hertzogs von der Normandie stelle vertrat. Weil ihm aber dieser König sein gouvernement von Guienne nahm, fieng er an mit den übrigen mißvergnügten Printzen von geblüt zu conspiriren, und war einer von den vornehmsten häuptern der so genannten ligue du bien public wider gedachten König. Weil er aber etwas zu zeitlich in das feld rückte, ehe seine übrige partisans fertig waren, wurde er zu einem frieden an. 1465 gezwungen, den ihm seine gemahlin Charlotta, die des Königs schwester war, noch zu wege brachte. Nichts destoweniger als die Normandie bald hernach revoltirte, nahm er Rouen vor des Königs bruder, Carolum, Hertzog von Berry, der das haupt der ligue war, in besitz, und ward in dem darauf erfolgten frieden mit eingeschlossen. Damit ihn auch der König beständig von den andern mißvergnügten trennen möchte, gab er ihm alle pensiones, die er unter dem vorigen König gehabt, und die er ihm genommen hatte, wieder, verheyrathete seine tochter an dessen bruder, und erwieß ihm grosse gutthaten, weil er ihn am meisten unter den Ligirten, wegen seiner klugheit und tapfferkeit fürchte. Es blieb ihm auch der Hertzog nach diesem sehr getreu, halff ihm die Normandie wieder einnehmen, und brachte es dahin, daß auch der

der Hertzog Carolus von Guienne, des Königs bruder, sich mit demselben aussöhnete. Er begleitete den König an. 1468 auf der reise nach Peronne, zu dem Hertzoge von Burgund, und empfieng von ihm a. 1469 den Ritterorden S. Michaelis. Hierauf quittirte er den hof bis zu des Königs tode, worauf er wider seinen bruder, der nebst seiner gemahlin Anna, Ludovici XI tochter, zur vormundschafftlichen regierung Caroli VIII bestimmet worden, behauptete, daß ihm solche regierung zukäme. Anna von Bourbon brachte ihn zwar auf ihre seite, als sie ihn an. 1483 zum Reichs-Marschall von Franckreich machte. Er ließ sich aber bald wieder von dem Hertzoge von Orleans zum neuen auffstand bewegen, wiewohl er doch bald wieder von demselben abtrat, und sich mit seinem bruder aufrichtig versöhnte. Er starb endlich auf seinem schlosse zu Moulins ohne eheliche leibes-erben den 1 apr. an. 1488 im 62sten jahre seines alters. Jedoch hinterließ er einige natürliche kinder, worunter Matthæus, Herr de la Roche en Renier, Admiral und Gouverneur von Guienne und Picardie wurde, und Carolus, von dem die Marquisen von Lavedan und Malause abstammen. *Cousin* hist. de Bourbon. *Sammarthanus*. *Daniel* hist. de France t. 2.

JOHANNES von BOURBON I, Graf de la Marche, Vendome, &c. und Königlicher General-Lieutenant in der Provintz Limosin. Er war Jacobi von Bourbon sohn, von Johanna von S. Paul, gieng an. 1366 mit dem Connetable Guesclin in Castilien, und halff daselbst Petrum den grausamen bekriegen. Nach seiner rückkunfft führte er mit den Engeländern krieg, und fand sich in der schlacht bey Comines, nicht minder an. 1382 in der bey Rosebec. Er gieng hierauf mit dem Könige von Franckreich an. 1388 in Gelderland, und an. 1391 in Languedoc, starb aber den 11 jun. an. 1393. Er vermählte sich an. 1364 mit Catharina von Vendome, Johannis VI tochter, von welcher Jacobus von Bourbon II, Graf de la Marche; Ludwig, Graf von Vendome, und Johann, Herr von Carenci. *Froissardi* hist. Caroli VI. *Sammarthanus*.

JOHANNES von BOURBON II, Graf von Vendome, &c. war Ludwigs von Bourbon sohn, von Johanna de Laval. Er hielt sich zu des Königs Caroli VII zeiten bey verschiedenen gelegenheiten sehr wohl, und wurde an. 1451 bey der belagerung von Fronsac zum Ritter geschlagen. Bey der krönung Ludwigs des XI vertrat er des Grafen von Toulouse stelle, war an. 1465 in der schlacht bey Montlehery, und starb auf dem schlosse Lavardin ohnfern Vendome den 6 jan. an. 1477. Von seiner gemahlin Isabella von Beauveau waren Franciscus von Bourbon, Graf von Vendome; und Ludwig, Printz von Roche-sur-Yon, von dem die Hertzoge von Montpensier herstammen. *Sammarthanus*.

Hertzoge von Bretagne:

JOHANNES I, Hertzog von Bretagne, Graf von Richemont, le Roux oder der rothköpffigte zugenamet. Er war Petri von Dreux, Maurier zugenamet, und Alice, einer Gräfin von Bretagne, sohn, kam an. 1217 an das licht der welt, folgte seinem vater, und führte mit den vornehmsten seiner unterthanen, sonderlich den Baronen von Lanvaux, Craon und Giomor, wie auch mit dem Vicomte von Laon krieg, welche er zum gehorsam brachte; desgleichen hatte er einen streit mit der geistlichkeit, weshalben er nach Rom reisete. Hierauf folgte er an. 1270 dem Könige Ludovico S. auf dessen andern reise in Africam. Er hielt nach seiner rückkunfft sehr strenge über der gerechtigkeit, machte unterschiedliche gute stifftungen, und starb den 8 oct. an. 1286. Von seiner gemahlin, Blanca von Champagne, Thibaldi, Grafens von Champagne und Brie, Königs von Navarra tochter, hatte er Johannem II, Hertzog von Bretagne, von dem hernach; Petrum, welcher an. 1241 gebohren, und an. 1268 zu Paris gestorben; Thibaldus, Robertus und Eleonor sturben in der jugend. *Argentré* hist. de Bretagne. *Sammarthanus*.

JOHANNES II, Hertzog von Bretagne, Pair von Franckreich, Graf von Richemont, war an. 1239 gebohren. Er diente König Philippo dem schönen gar getreulich, welcher ihn auch an. 1297 zum Pair von Franckreich machte. An. 1305 gieng er nach Rom, um des Pabsts Clementis V krönung beyzuwohnen, hatte aber das unglück, daß er daselbst von einer eingefallenen mauer beschädigt wurde, woran er noch in eben demselben jahre zu Lyon verstarb. Von seiner gemahlin Beatrix, König Heinrichs III von Engeland tochter, war sein nachfolger Artus; Johannes, Graf von Richemont, welcher an. 1334 ohne kinder verstarb; und Petrus, Vicomte von Leon, welcher ebenfalls ohne erben mit tode abgieng. *Argentré*. *Vignier*. *Sammarthanus*.

JOHANNES III, Hertzog von Bretagne, Graf von Richemont, Vicomte von Limoges, der gütige zubenamet. Er war des Artus II sohn, diente dem Könige Philippo Valesio an. 1340 in dem Flanderischen kriege, und starb zu Caen den 13 apr. an. 1341. Er hatte 3 gemahlinnen, deren die erste Isabella, des Grafen von Valois tochter; die andere Isabella, Sanctii IV, Königs von Castilien tochter; die dritte Johanna, Eduardi, Grafen von Savoyen eintzige tochter war. *Argentré*. *Froissardus*.

JOHANNES IV, insgemein von Montfort genannt, Hertzog von Bretagne. Er war ein sohn Artus II und dessen anderer gemahlin Jolanta von Dreux, Gräfin von Montfort, Roberti IV, des Grafen von Dreux tochter, gebohren an. 1293. Dieser Artus vermählte sich anfänglich mit Maria, Guidonis IV, Grafen von Limoges, einigen tochter, mit welcher er Johannem III, so ohne erben starb, und Guidonem von Bretagne, Grafen von Ponthievre, zeugte, welcher letztere eine tochter, Johanna, die lahme zugenamt, hinterließ, so erbin von Bretagne und Caroli von Blois gemahlin war. Dieser sein vetter, Johannes IV, ein tapfferer und kühner Herr, maßte sich seines landes an, welches denn die langwierigen und schädlichen streitigkeiten zwischen den beyden häusern Montfort und Blois verursachet, wodurch fast gantz Bretagne zu grunde gegangen wäre. Das erste behielt die oberhand, ungeachtet das andere den König von Franckreich, Philippum Valesium, und dessen sohn Johannem auf seiner seite hatte. Johannes von Montfort wurde in der stadt Nantes belagert, und in dem castelle gefangen genommen. Hierauf führte man ihn nach Paris, und setzte ihn daselbst in dem thurm des Louvre, woselbst er bis an. 1343 bleiben muste. Er versprach zwar nach seiner loßlassung keinen anspruch mehr auf das Hertzogthum zu machen, hielt aber sein wort nicht, sondern fiel ins land ein, nahm Dinant weg, und gieng nach Engeland, um daselbst hülffe zu suchen. Als er sich aber in seiner hoffnung betrogen sahe, starb er im sept. an. 1345 vor mißvergnügen. Seine gemahlin war Johanna, Ludwigs von Flandern, Grafen von Nevers tochter, von welcher Johannes V, von dem so fort. *Argentré*. *Froissardus*.

JOHANNES V, der tapffere und überwinder genannt, weil er bey währender uneinigkeit zwischen seinem hause und dem von Blois in dem kriegs-wesen auferzogen worden, und letztlich den sieg erhalten. Dieses geschahe nach seiner verjagung, da er von der gantzen Frantzösischen macht angegriffen worden, und nachdem er 7 schlachten gewonnen, auch seinen widersacher, Carolum von Blois, im treffen bey Avrai an. 1364 erlegt hatte. An. 1365 den 12 apr. wurde ihm krafft der zu Gerrande geschlossenen friedens-tractaten, Bretagne überlassen. Im folgenden jahre kam er nach Paris, dem König Carolo V zu huldigen. Er überwarff sich zwar anfänglich mit demselben, doch diente er ihm nach diesem getreulich. Er starb endlich zu Nantes den 1 nov. an. 1399. Er hatte 3 gemahlinnen, Mariam, Eduardi III, Königs von Engeland tochter; Johannam, Thomas Holandi, Grafen von Kent tochter; und noch eine Johannam, Caroli II, genannt des bösen, Königs von Navarra tochter, von welcher Johannes VI und Artus III, Hertzoge von Bretagne; Ægidius, welcher an. 1412 verstorben; und Richardus, Graf von Estampes, welcher das geschlechte fortgesetzet. *Argentré*. *Sammarthanus*.

JOHANNES VI, Hertzog von Bretagne, Pair von Franckreich, &c. Ritter des güldenen Vliesses, zubenamt der weise. Er war den 24 dec. an. 1389 gebohren, und wurde nebst seinem bruder von dem Connetable Clisson zum Ritter geschlagen. Die Gräfin von Ponthievre ließ ihn auf das schloß Chantonceaux gefangen setzen, er wurde aber von seinen unterthanen wieder befreyet. Er starb den 29 aug. an. 1442. Seine gemahlin war Johanna, Königs Caroli VI tochter, von welcher Franciscus I, Petrus, Hertzog von Bretagne, und Ægidius, welchen sein bruder Franciscus an. 1450 erdrosseln ließ. *Vignier* ancien estat de Bret. *Argentré* hist. de Bretagne.

Hertzog von Burgund:

JOHANNES der unerschrockne, wurde den 28 may an. 1371 zu Dijon gebohren, und führte bey lebzeiten seines vaters, Philippi des kühnen den titul eines Grafen von Nevers. An. 1396 commandirte er die armee, welche der König in Franckreich Carolus VI Sigismundo, dem Könige in Ungarn, wider den Türckischen Kayser Bajazet zu hülffe schickte. Unter dieser armee waren 2000 vornehme Edelleute und Standes-personen, allein sie wurden allesamt in der schlacht bey Nicopolis den 28 sept. durch ihre allzugrosse hitze in verfolgung der feinde, dardurch sie von den Ungarn abgeschnitten worden, entweder getödtet oder gefangen. Bajazet ließ deren mehr als 600 in des Grafen von Nevers gegenwart niedermachen, verschonte aber noch desselben, und 15 anderer grossen Herren, vor welche jener 200000 ducaten zur rantzion zu erlegen sich erbot; wie sie denn nach 5 monaten, da solch geld ausgezahlet war, alle mit einander loßgelassen wurden. An. 1404 starb sein vater, da denn Johannes, als der älteste, mit seinen brüdern also theilte, daß er Burgund, Franche Comté, Artois und Flandern behielte. Und gleichwie sein vater mit Ludovico dem Hertzoge von Orleans in beständigen streit gelebt, weil jeder an dem Frantzösischen hofe, da der König Carolus VI an dem verstand kranck lag, die regierung gerne allein führte; also setzte er solchen fort, und zwar mit solchem eiffer, daß er den Hertzog Ludwigen von Orleans den 23 nov. an. 1407 zu Paris meuchelmörderischer weise niedermachen ließ. Diese schändliche that wurde ihm doch wegen seiner macht, und weil man besorgte, er möchte bey den damaligen Englischen kriegen sich zu den feinden schlagen, pardonirt. Er muste aber gleich darauf nach Flandern gehen, und daselbst Johanni von Bayern, dem Bischoffe von Lüttich, wider dessen unterthanen beystehen, welche er auch vor Mastricht wegjagte, und sie den 23 sept. an. 1408 schlug. Mitlerweile aber hatte die Königin in Franckreich Elisabetha nebst der verwittibten Hertzogin von Orleans es bey dem König dahin gebracht, daß der erste pardon wegen des mords des Hertzogs von Orleans wiederruffen, und ihm eine sehr schimpffliche strafe angekündiget worden. Daher, als er mit den rebellischen unterthanen in Lüttich fertig worden, kam er mit bewaffneter hand nach Paris, und erhielte, daß dieses wieder umgestossen wurde, und man sich mit einer kleinen submission begnügte. Er war aber hiemit noch nicht zufrieden, sondern riß auch die regierung an sich, ward aber durch die andere Printzen vom geblüt genöthigt, an. 1410 zu Bicestre frieden zu machen, und einzuwilligen, daß er gleich den andern Printzen, nicht wieder ohngerufen nach hof kommen wolte. Weil aber seine gegen-parthey dem frieden zuwieder volck warb, und in Paris grosse unordnung stifftete, ward er an. 1411 von dem Dauphin nach hof geladen, da er zwar kam, aber zu grossem mißvergnügen

des

des hofes Englische völcker mitbrachte, und da er nachmals gar den König entführen wolte, muste er sich, da es ihm mißlung, wieder weg retiriren, und ward vor einen feind des Reichs erkläret. Endlich da man einen krieg mit Engeland besorgte, ward an. 1414 friede gemacht. Es währte aber nicht lange, so bediente sich der Hertzog dieses elenden zustandes, darinn Franckreich nach der an. 1415 wider die Engeländer verlohrnen schlacht sich befande, und fieng neue unruhe an. Weil auch inzwischen der König und der Dauphin mit der Königin zerfallen, und diese nach Tours relegiret worden, vereinigte er sich mit derselben, und nachdem er sie in freyheit gesetzt, führte sie sich als Regentin des Reichs auf, und machte verordnungen, wie es der Hertzog wünschte. Es ward zwar an. 1419 eine versöhnung zwischen dem Hertzog und dem Dauphin gestifftet, aber sie war zu beyden theilen nicht aufrichtig, und endlich als beyde den 10 sept. an. 1419 eine conferentz hielten, um allen streit völlig zu schlichten, waren beyde partheyen so erbittert, daß es zum handgemenge kam, und der Hertzog auf der brücke zu Monterau-Faut-Yonne, von Tannequy du Chatel, einem alten diener des Hertzogs von Orleans, entleibet wurde, welches nach diesem zu schrecklichen unruhen in Franckreich anlaß gegeben. Die gemahlin des Hertzogs war Margareta von Bayern, Hertzogs Alberti von Bayern, Grafens von Hennegau und Holland älteste tochter, mit selbiger hatte er einen sohn, Philipp den gütigen, welcher ihm folgte. *Monachus S. Dionysii* hist. Caroli VI. *Du Chesne. Paradin* hist. de Burg. *Daniel* hist. de France t. 2.

Hertzoge von Longueville:

JOHANNES BAPTISTA von ORLEANS, Graf von Dunois und Longueville, der siegreiche und triumphirende zugenamet, war ein natürlicher sohn Ludovici des Hertzogs von Orleans, dessen vater König Carolus V war. Die mutter war Maria von Enguien, vormals Alberti Cany de Varennes eheweib, von welcher er an. 1403 gebohren worden. Er ward in seiner jugend dem geistlichen leben gewiedmet; nachdem aber von seinen beyden brüdern der eine als gefangener, der andere als geissel in Engeland gekommen, ward er in krieg gethan, um dermaleins den tod seines vaters an dem hause Burgund zu rächen. In diesem absehen hielte er die parthey des Königs Caroli VII wieder die Engeländer, und legte die erste probe seiner tapfferkeit ab, da er an. 1427, als er ein convoy in die belagerte stadt Montargis bringen solte, solche stadt gar entsetzte, und die Grafen von Warwic und Suffolk davor wegschlug. In der so genannten herings-schlacht an. 1428, da er ein Englisches convoy, so nach dem lager vor Orleans abgieng, ohnweit Rouvrai erbeuten wolte, so ihm aber fehl schlug, bekam er eine tödtliche wunde. Nachgehends schloß er sich in Orleans ein, und beschützte solchen ort mit grosser tapfferkeit wieder die Engeländer, und da er endlich nicht länger zu halten sich getraute, wolte er die stadt in brand stecken, und sich alsdann durch die feinde schlagen. Immittelst aber kam die berühmte Orleansche jungfer, und nöthigte die feinde, die belagerung aufzuheben. Auf diesen sieg folgten noch viel andere, daran er theil nahm. Denn er war mit in der schlacht bey Parai in Beausse, beförderte an. 1429 das unternehmen auf Chartres, riß an. 1431 und 35 den Engeländern S. Denys und Creil aus den händen, und halff im folgenden jahre Paris erobern. An. 1438 eroberte er von den Engeländern Dreux und Montargis, und erhielt von dem Könige das gouvernement von Montreau. An. 1439 aber ließ er sich nebst andern zu einer revolte wieder den König bewegen, indem er wieder den Connetable und andere aus jalousie wegen ihres ansehens die waffen ergriff. Doch unterwarff er sich bald wieder, und ward vom König begnadiget. In eben diesem jahr schenckte ihm sein bruder Carolus Hertzog von Orleans die Graffschafft Dunois, zur danckbarkeit vor seine grosse bemühung, die er wegen seiner befreyung aus der gefangenschafft in Engeland angewendet. An. 1448 schickte ihn Carolus VII nebst andern Ministern und Geistlichen nach Basel, das Concilium daselbst mit dem Pabst Eugenio IV und dessen nachfolger Nicolao V zu vereinigen, welches er auch glücklich zu ende brachte. Er diente nachmals dem König in dem zug wieder die Normandie sehr getreu, nahm den Engeländern daselbst viele festungen weg, und bemächtigte sich sonderlich an. 1449 der stadt Rouen, ward auch an. 1450 zum Gouverneur von Caen gemacht. Im folgenden jahr ließ er seine tapfferkeit in Guienne sehen, und eroberte das gantze land in einer campagne. Carolus VII gab ihm zur danckbarkeit den titul eines erlösers des vaterlandes, mit der Graffschafft Longueville und andern ländern, legitimirte ihn, und machte ihn zum Groß-Cämmerer von Franckreich. König Ludwig XI aber setzte ihn wie alle andere getreue diener seines vaters hindan, dahero er sich mit in die wieder denselben gestifftete ligue du bien public einließ, nach erfolgtem frieden aber ward er von dem König wieder hervorgezogen, und an. 1466 zum haupt einer versammlung, die die im Reich eingerissene unordnungen in der justitz reformiren solte, gesetzt. Er verheyrathete ihn auch in selbigem jahr mit Agnes von Savoyen, der Königin schwester, vertraute ihm aber kein commando mehr in der armee, unter dem vorwand seiner schwachen constitution. Zwey jahr hernach wohnte er der versammlung zu Tours mit bey. Endlich starb er an. 1470 im 67 jahre seines alters. Seine erste gemahlin war Maria Louvet, Johannis, Herrn von Thecis und Salanier, Präsidenten von Provence, tochter; die andere Maria, Jacobi von Harcourt, Grafen von Tancarville tochter, von welcher Franciscus, der das geschlecht der Hertzoge von Longueville fortgesetzet hat; die dritte, obgedachte Agnes von Savoyen. *Daniel* hist. de France t. 2. *Jo. Chabrier* chron. *Monstreletus* chron.

JOHANNES LUDOVICUS CAROLUS von ORLEANS, Hertzog von Longueville und Estouteville, souverainer Printz von Neuf-Chatel, Graf von Dunois, &c. Er war Henrici II, Hertzogs von Longueville sohn, von Anna Genevieva von Bourbon, gebohren den 12 jan. an. 1646. Er cedirte das recht seiner ersten geburt an Carolum Paris von Orleans, seinen jüngern bruder, welcher an. 1672 bey Tolhuis am Rhein erschossen wurde, und nahm den geistlichen stand an. Es wird gesagt, daß, als er sich aus dem Jesuiter-collegio begeben, deren orden er anfänglich annehmen wollen, er im gehirne sey verrückt worden. Er starb im febr. an. 1694, machte aber ein testament, worinnen er das Fürstenthum Neuf-Chatel und die Graffschafft S. Paul an den Printzen von Conti vermachte, worüber es nachmals so viele scrupel gegeben. Die Graffschafft Dunois aber nebst andern fielen als verledigte lehne der krone heim. (siehe NEUF-CHASTEL.) Hamb. hist. remarquen an. 1699 p. 33.

Hertzog von Lothringen:

JOHANNES, Hertzog von Lothringen und Marchis, war des Radulphi sohn, welcher an. 1346 in der schlacht bey Creci getödtet wurde. An. 1356 ließ er seine tapfferkeit in der schlacht bey Poitiers sehen, woselbst er verwundet und gefangen wurde. Hernach als er wieder auf freyen fuß gestellet worden, trat er eine reise in Preussen an, kam aber bald wieder zurücke, um Carolo von Blois und Chatillon seinem vetter wider Johannem von Monfort zu helffen. Carolus wurde an. 1364 in der schlacht bey Avrai getödtet. Hierauf bemühete er sich, die einwohner zu Neuf-Chastel an der Maaß von der Crone Franckreich abzuziehen; allein die festungs-wercke, welche er bey dieser stadt aufführen lassen, wurden wieder niedergerissen. Als ihn hernach das Parlament zu Paris vor sich fordern lassen, wurde er den 27 sept. an. 1382 mit giffte vergeben. Seine erste gemahlin war Sophia, Eduardi IV, Grafen von Würtenberg tochter; die andere Margareta, Ludwigs, Grafen von Los und Chiney tochter. Aus erster ehe war Carolus I, Hertzog von Lothringen, Graf von Vaudemont, welcher das geschlechte fortgesetzet.

Hertzog zu Mayland:

JOHANNES GALEACIUS, Galeacii Mariæ sohn, war anfänglich nach der ermordung seines vaters unter seiner mutter und des berühmten Simonetta vormundschafft. Allein sein vetter Ludovicus Morus kartete es so, daß er selbst das hefft in die hände kriegte, und behielt Johannes Galeacius nichts als den namen eines Hertzogs, ward auch so verächtlich gehalten, daß man nicht einmahl vor bestellung seiner taffel rechte sorge trug. Endlich, da es an dem war, daß Ludovicus durch vorschub des Kaysers die Hertzogliche würde gar an sich reissen wolte, starb er an. 1494 an einem langsamen fieber, das, wie man argwohnte, durch beygebrachten gifft solte seyn verursacht worden. Seine gemahlin war Isabella Printzeßin von Neapolis, mit der er gezeugt, Franciscum, der nach Franckreich geflüchtet wurde, und als Abt von Marmoutier sich an. 1511 auf der jagd vom pferde zu tode stürtzte, und Bonam, des Königs in Polen, Sigismundi, gemahlin. *Ripamont* histor. Mediol. lib. 6. *Guicciardinus. Jobius. Imhof* histor. geneal. Ital. & Hispan.

Fürst in Siebenbürgen:

JOHANNES SIGISMUNDUS, erster Fürst in Siebenbürgen, war ein sohn Johannis von Zapolia, Königs in Ungarn, welchen er mit seiner gemahlin Isabella, Königs Sigismundi in Polen tochter, gezeugt. Nach seines vaters an. 1540 erfolgtem tode, wurde ihm der Bischoff zu Waradein, Georgius Martinusius, zum vormund verordnet, welcher die Königliche mutter dahin beredete, daß sie sich unter Türckischen schutz begab, und durch deren hülffe die Ungarische crone vor ihren sohn zu erhalten suchte, ungeachtet der verstorbene König Johannes, mit dem Könige Ferdinando tractaten eingegangen, daß dieser sein sohn nach seinem tode mit Siebenbürgen zu frieden seyn solte. Als nun der Türckische Kayser hierauf sich der haupt-stadt Ofen bemächtigte, muste die verwittibte Königin sich nebst ihren Printzen in Siebenbürgen begeben, woselbst der vormund George untreu wurde, und es dahin brachte, daß sie an. 1550 dieses Fürstenthum Ferdinando überlassen, und an dessen statt mit den beyden Fürstenthümern Ratibor und Oppeln in Schlesien nebst einer jährlichen pension vorlieb nehmen muste. An. 1556 aber ruffsten die Siebenbürger Johann Sigismunden wieder, welcher hernach von Ferdinando dessen ehemals ihm versprochene jüngste Printzeßin Johanna, wie auch seines vaters erblichen güter in Ungarn, nebst dem Königlichen titul in Siebenbürgen verlangte, und als er wegen des letztern absonderlich abschlägige antwort bekam, sich unter Türckischen schutz begab, und Ferdinando viel verdruß verursachte. Es war dieser Fürst sonsten der Arrianischen ketzerey zugethan, und besetzte zuletzt alle ämter mit Arrianern. Er starb aber an. 1571 unvermählt, nachdem er kurtz vorher mit dem Kayser Maximiliano II heimliche tractaten geschlossen, darinnen unter andern enthalten war, daß hinführo alle Fürsten in Siebenbürgen des Römischen Kaysers vasallen seyn solten. *Thuanus* l. 9. *Sambuc.* append. ad Bonfin.

Hospodar in der Wallachey.

JOHANNES DUCA, Hospodar in der Wallachey und Moldau, befand sich an. 1683 mit bey der Türckischen armee, welche die Kayserliche residentz Wien belagerte. Als er aber wieder zurück kam, fiel er den Polen in die hände, welche bis dahin in seinen ländern ziemlich aufgeräumet hatten. Ob er nun wol dem Potocki 10000 ducaten vor seine rantzion erlegte, so ward er doch, wider gegebene parole, dem Könige in Polen ausgelieffert, zu Lemberg genau verwahret, und erst nach 2 jahren

ten durch den tod befreyet. Denn als er an dem fest Mariä verkündigung von den Königlichen bedienten aus der Griechischen kirche, die er zu besuchen erlaubniß hatte, heraus gezogen wurde, überfiel ihn plötzlich ein schlagfluß, worüber er nach 5 tagen seinen geist aufgab. Einige monat vorher hatte seine gemahlin einen abgeschickt, welcher die verlangte rantzion von 18000 ducaten nach Polen überbringen solte. Indem er nun seinen weg durch Siebenbürgen nahm, und von dem General Teleky einen paß und convoy begehrte, lieff die zeitung von seines Principalen tode ein, worauf der letzterwehnte General und andere Grosse in Siebenbürgen sich des geldes anmaßten. Nachdem aber des verstorbenen sohn, Constantinus Duca, die väterliche würde erhalten, brachte er es bey dem Römischen Kayser dahin, daß ihm die entwendeten 18000 ducaten von denjenigen, so sie unter sich getheilet hatten, an. 1703 musten restituiret werden. *Hamb. remarqu.* an. 1705. *Hübn.* supplem. 2, 3, 4.

Andere Printzen:

JOHANNES von Oesterreich, oder Don Juan de Austria, wie ihn die Spanier nennen, war des Kaysers Caroli V natürlicher sohn, gebohren zu Regenspurg an. 1547. Die geschichtschreiber sind wegen seiner geburt nicht einig. Insgemein wird geglaubet, daß seine mutter, eine Fürstin, und mit gedachtem Kayser gantz nahe verwandt gewesen. Andere hingegen melden, daß er mit einer Regenspurgischen jungfrau gezeuget, welche Barbara Blumbergin geheissen, so nachgehends eine nonne worden. Weil sein vater Carolus V bey unterschiedlichen gelegenheiten Ludovici Quixada seines Oberhof-Marschalls treue erkannt hatte, vertraute er ihm dieses kind, und befahl ihm, daß sein ehe-weib, Magdalena Ulloa, selbiges auf dem lande erziehen, und ihm sein herkommen ja nicht wissen lassen möchte. Diesen befehl richtete Quixada mit allem fleisse aus, und als der Kayser starb, eröffnete er dieses geheimniß seinem sohne Philippo II. Da nun dieser letztere an. 1561 zu Valladolid war, stellte er sich, als wolte er auf die jagd gehen, und befahl Ludovico Quixada, daß er den Don Juan zu ihm bringen möchte. So bald nun selbiger vor den König kam, fiel er vor ihm auf die knie. Der König aber richtete ihn alsobald wieder auf, und sprach zu ihm: wisset ihr auch wol, wer euer vater gewesen? ihr seyd einer hohen person kind, der Kayser Carolus V war euer und mein vater. Hiernächst befahl er, daß er ihm nachfolgen solte, und ließ ihn so dann an seinem hofe erziehen. An. 1570 schickte er ihn in das Königreich Granada wider die Mauren, woselbst er den krieg glücklich endigte. Das nächstfolgende jahr ernennte er ihn zum Admiral über die flotte einiger Fürsten, die sich wider die Türcken zu streiten verbunden hatten. An. 1571 gewann er den 7 oct. die berühmte schlacht wider die ungläubigen in dem golfo von Lepanto; die Türcken verlohren daselbst 25000 mann und die meisten von ihren Officirern. An. 1573 eroberte er Tunis und Biserte in Africa, welche plätze die Türcken in dem folgenden jahre wieder hinweg nahmen. An. 1575 wurde er nach Ludovici Requesseni, des Groß-Commandeurs von Castilien tode, Gouverneur über die Spanischen Niederlande. Vor seiner ankunfft plünderten die Spanischen soldaten die stadt Antwerpen, und weil die Catholischen Provintzen sich dergleichen besorgten, vereinigten sie sich mit Holland und Seeland, krafft einiger zu Gent geschlossenen tractaten, so insgemein der Gentische vertrag genennet wird. Don Juan billigte diese tractaten, und schickte die Spanischen soldaten aus den Niederlanden weg. Allein er änderte sich bald, und machte sich meister von Namur, Charlemont und Marienburg. Die Stände ergriffen zwar wider ihn die waffen, jagten ihn ins Luxenburgische, und erwählten den Ertz-Hertzog Matthiam, des Kaysers Rudolphi bruder, zu ihrem Gouverneur, und den Printzen von Oranien zu ihrem General-Lieutenant; allein Don Juan wuste seine sachen so wohl zu führen, daß er nach ankunfft der trouppen, welche ihm der Hertzog von Parma, Alexander Farnesius, zubrachte, zu ende des jan. an. 1578 wider die Alliirten bey Gemblours eine sonderbare und wichtige schlacht gewann. Hierauf eroberte er unterschiedliche örter. Er war ein verwegner und unruhiger Herr, welcher allezeit nach hohen dingen strebte, wodurch er sich aber nur seinen untergang beförderte. Anfänglich suchte er sich zum völligen meister der Niederlande zu machen, worzu ihm sein Secretarius Escovedo nicht wenig behülflich war. Er brauchte zu dem ende allerhand listige anschläge, theils bey dem Könige von Spanien, theils bey den Staaten; allein weil man seine anschläge bald zu mercken begunte, gieng alles wieder zurück. Nach diesem pflog er mit dem Pabste heimliche handlung, daß er ihn zu dem Königreiche Tunis verhelffen möchte; allein König Philippus II, als er solches erfuhr, hintertrieb es, damit er ihn nicht möchte zu mächtig werden lassen. Hierauf correspondirte er heimlich mit der in Engeland gefangenen Königin Maria von Schottland, vermeynend einen versuch auf Engeland zu thun, selbige Königin aus dem gefängnisse zu erlösen, und sich nebst ihr auf den thron zu setzen, hatte auch bereits von dem Pabste den titul und die belehnung über solches Reich erlanget, wie ihm denn auch Philippus II in diesem stücke nicht entgegen war; allein es wurde auch dieser anschlag zu wasser. In Franckreich correspondirte er mit denen von Guise; als ihm aber seine anschläge nicht gelingen wolten, ward er voll unmuths, daß er endlich in dem lager vor Namur an einem schlagflusse, oder wie andere wollen, an beygebrachten giffte den 1 oct. an. 1578 verstarb. Er hinterließ 2 natürliche töchter; die erste hieß Anna, war zu Madrid von einer vornehmen dame, Maria von Mendoza, gebohren, und ward Aebtißin zu Burgos in dem Benedictiner-kloster; die andere hieß Johanna, gebohren zu Neapolis von einer Adelichen dame von Surrento, namens Diana Phalanga. Selbige war anfangs in dem kloster S. Claræ zu Neapolis, und heyrathete nach diesem Franciscum Brancaforte, Printzen von Butero in Sicilien. Beyde sturben im febr. an. 1630 fast auf einen tag. *Strada. Grotius* de bell. Belg. *Thuanus* hist. lib 48. Staats-spiegel vornehmer Ministrorum p. 41. Primo Damaschino la spada d'orione stellata nel cielo di Marte. *Bayle.* unter dem worte Autriche.

JOHANNES von AUSTRIA, der andere, des Königs Philippi IV in Spanien natürlicher sohn. Er war den 7 april an. 1629 von der Donna Maria Calderona, einer schönen comödiantin, gebohren, welche bald nach der geburt des kindes in ein kloster gieng. Ja es wollen gar einige vorgeben, er sey der Spanischen Königin Elisabeth rechter sohn gewesen, und mit der Calderonæ ihrem, weil sie zu gleicher zeit niederkommen, umgewechselt worden. Er wurde in allerhand wissenschafften erzogen, und weil er von treflichem verstande war, so wurde er auch in den sprachen, historien, matheſi, music und allerhand mechanischen künsten sehr erfahren. Der König erkannte ihn an. 1642 vor seinen natürlichen sohn, machte ihn zum Groß-Prior des Maltheser-ordens in Castilien, und in dem kriege wider Portugall zum Generalissimo. An. 1647 brachte er die rebellirende stadt Neapolis wieder zum gehorsam, und gieng nachgehends in Flandern, um allda die Spanischen trouppen gegen Franckreich zu commandiren. An. 1656 wurde er Gouverneur über die Spanischen Niederlande und Burgund, von dannen er aber wieder zurück in Spanien beruffen wurde, und nachmals an. 1662 und 1665 gegen die Portugiesen, iedoch mit schlechtem glück, zu felde gieng. Nach seines vaters tode brachte er seine meiste zeit zu Consuegra zu, allwo der Groß-Priorn von Castilien residentz ist, indem ihn die verwittwete Königin zu Madrid nicht leiden mochte. Jedoch berieff ihn König Carolus II wieder nach hofe, und brachte er es bald anfangs dahin, daß die Königliche mutter nach Toledo geschickt wurde. Er bekam hierauf alle staats-affairen unter die hände, und sind viele der meynung, daß er gesonnen gewesen, die crone auf sich zu bringen; allein er starb den 17 sept. an. 1679, und wurde in das Königliche begräbniß in dem Escurial gebracht. Er hat eine überaus schöne natürliche tochter, mit namen Theresia, hinterlassen, welche er im jahr 1661 von einer vornehmen dame gezeuget, die aber nach seinem tode in das Carmeliten-kloster zu Madrid gegangen. Die tochter ist den 26 nov. an. 1719 zu Brüssel in einem convente gestorben. *Passarellus* b. Lusitan. Voyage d'Espagne. *Aunoy* relation. Hamburger histor. remarquen an. 1699 p. 218.

Patriarchen von Alexandrien:

JOHANNES I, Talaida zugenahmet, war anfänglich Priester und Schatzmeister zu Alexandrien, wurde aber nach diesem an des Timothei Solofacioli stelle an. 482 von einigen, die hierzu bestochen waren, zum Patriarchen erwählet. Acacius von Constantinopel, der ihm sonderlich feind war, beschuldigte ihn vor dem Kayser Zenone unterschiedlicher dinge. Die vornehmsten puncte darunter waren, daß er sich wider seinen eyd zum Bischoff von Alexandrien machen lassen, und seinen vorfahren, des Dioscuri namen mit in das kirchen-register zu setzen, beredet hätte. Auf dieses Bischoffs anreitzen verfolgte Zeno den Patriarchen Johannem, vertrieb ihn, und setzte Petrum Mongum einen ketzer, wiederum ein. Darauf begab sich Johannes nach Rom, woselbst ihm der Pabst Felix III das Bisthum Nola gab, welchem er mit grosser treue vorstund, bis er endlich in frieden starb. *Photius. Liberatus* brev. c. 16, 17, 18. *Baron.* an. 482. *Cave. Basnage* hist. de l'Eglise.

JOHANNES II, Mela zugenamet, ein ketzer, succedirte Anastasio an. 497, welcher gleichfalls ein irrgläubiger war. Liberatus und Leontius melden, daß er das so genannte edictum henoticum, welches der Kayser Zeno heraus gegeben, unterschrieben. Er besaß den stuhl bis an. 506, da ein anderer ketzer an seine stelle kam, und ihn vertrieb. *Liberatus* cap. 18. *Baronius. Basnage* hist. de l'Eglise.

JOHANNES III, Machiota genannt, ein ketzer, wurde durch seine freunde nach Johanne II an. 506 zum Alexandrinischen Bisthume befördert. Gleich anfänglich nahm er des Zenonis henoticum an, verwarff das Chalcedonensische Concilium, und verfolgte mit unglaublichem grimm die gantzen 10 jahr, da er die kirche regierte, die rechtgläubigen. Man sagt, daß er an. 516 gestorben. *Niceph.* chron. *Liberatus* brev. c. 18. *Basnage.*

JOHANNES IV, folgte Apollinario als Patriarch an. 570, führte sich wohl auf und starb an. 581. *Nicephorus* in chron. *Baronius* an. 570, 581.

JOHANNES V, welcher wegen seiner ungemeinen liebe gegen die armen den titul eines allmosen-gebers verdiente. Er war von Amathus aus Cypern gebürtig, und sein vater war Epiphanius, Gouverneur von besagter insul. Er folgte dem Theodoro an. 610, und muste ihn Kayser Heraclius darzu nöthigen. So bald er aber Patriarch worden, suchte er alle ketzereyen und eingerissene simonie aufzuheben, reformirte die sitten der geistlichkeit, erbauete kirchen und hospitäler, und gab mit sonderbarer freudigkeit alles, was er hatte, den armen, welche er seine herren nennte; als er sich auf seinem todbette erinnerte, daß er noch ein stück geldes übrig hätte, so machte er ein testament, und hinterließ es gleichfalls denen armen. Er starb in Cypern, wohin er sich begeben hatte, um dem grimm der barbarn zu entgehen, welche an. 620 mine machten Alexandrien zu belagern. *Leontius* in vita. *Nicephorus* chron. *Baronius.*

Patriarchen von Antiochien:

JOHANNES I, war von jugend auf zum studieren in der heiligen schrifft angehalten. Er wurde von dem Theodoro von Mopsuesta in dem kloster S. Euprepii ohnfern Antiochien auferzogen, und hatte Nesto-

Nestorium und Theodoritum zu mit-schülern. Er folgte dem Theodoto in dem patriarchat an. 427. Er fiel aber in Nestorii irrthümer, steckte auch damit seinen freund Theodorum von Cyrus an, durch welchen er die anathemata widerlegen ließ, welche auf einem von Cyrillo Alexandrino gehaltenen Concilio wider den Nestorium gemacht worden; ja er selbst bemühete sich, selbige zu widerlegen, vorgebend, daß sie des Cyrilli nicht wären. Der Pabst Cœlestinus schrieb an ihn, und vermahnte ihn, Nestorio zu widerstehen, welches er auch, dem scheine nach, that, und ihm darüber seine gedancken in einem briefe eröffnete, wodurch er sich bey demselbigen in einigen verdacht setzte, nachgehends aber durch die genaue correspondenz, so er mit dem ertzketzer Nestorio auch nach desselben excommunication hielte, sein gemüthe klärlich offenbarte. Dem Nestorio zu gefallen wolte er auch an. 431 auf dem allgemeinen Concilio zu Epheso nicht erscheinen, woselbst sie auf ihn gantze 14 tage warteten, und die sessiones nicht eher anfiengen, als bis er ihnen zu wissen gethan, daß er nicht kommen würde. Dessen ungeachtet kam er 5 tage darnach, als Nestorius schon verdammt worden, nebst denen unter sich habenden Bischöffen zu Ephesus an, und beklagte sich darüber, daß man auf ihn nicht gewartet hätte, hielt auch selbigen tages heimlich in seinem hause ein klein Concilium von 30 Bischöffen, die alle mit einander entweder wegen begangener übelthaten, oder wegen ihrer ketzereyen abgesetzt und verjagt worden. Diese erkühnten sich, Cyrillum und Mnemonem von Epheso abzusetzen, und die andern Bischöffe des Concilii in den bann zu thun, welche daher diesem Johanni befehlen liessen, daß er vor ihnen erscheinen, und von seinem thun rede und antwort geben solte. Als er sich dessen weigerte, wurde er in bann gethan. Hierbey ist zu gedencken, daß durch dieses kleine von Johanne gehaltene Concilium die Pelagianischen Bischöffe wiederum eingesetzt, und darneben dieser lehrsatz behauptet worden, daß Adam nicht seiner sünden wegen gestorben, auch daß die erbsünde nicht von den eltern auf die kinder fortgepflantzet würde. Dieser ketzerische schluß schlich sich mit unter die decreta des Ephesinischen Concilii ein, und S. Gregorius war der erste, welcher dieses in seinen briefen an Eulogium von Alexandrien, Anastasium von Antiochien und an Narsetem entdeckte. Nichts destoweniger betrog gleichwol Johannes von Antiochien durch seine briefe Kayser Theodosium den jüngern, und nach dem Concilio wurde der kirchen-friede durch die zwischen Cyrillo schwebende mißhelligkeit eine lange zeit zerstöret. Endlich that er an. 432 einen wiederruf, versöhnte sich mit dem Pabste, dem Cyrillo und Paulo, dem Bischoffe von Emesa, welchen er nach Alexandrien schickte, verdammte hingegen Nestorium, und unterschrieb die acta des Ephesinischen Concilii, wovon alsobald dem Pabste Sixto III, welcher Cœlestino folgte, nachricht ertheilet wurde. Nach der zeit hatte der Patriarch Johannes immerfort einen abscheu an des Nestorii ketzerey. Endlich überließ er seinen stuhl, nachdem er ihn 13 jahr besessen, seinem vetter Domno, welcher an seine stelle erwählet wurde. Acta Concil. Ephes. *Nicephorus. Theodoretus. Liberatus. Baronius* an. 427, 430. *Natalis Alexander. Louis Doucin.* hist. du Nestorianisme, *Spanhemius* hist. eccl. N. T. *Lud. Elias du Pin. Basnage* histoir. de l'eglise. *Cave.*

JOHANNES II, wurde an. 1090 zum Patriarchen erwählet, da sich die Lateiner selbiger stadt bemächtigten. *Genebrard.* in chron.

Patriarchen von Constantinopel:

JOHANNES CHRYSOSTOMUS, war aus einem edlen geschlechte zu Antiochien um das jahr 354 gebohren. Sein vater war Secundus, ein Officier, die mutter Anthusa, ein tugendhafftes weib. Er wurde von Libanio in der rede-kunst, und von Andragatho in der welt-weißheit unterrichtet. In der theologie hörte er Carterium und Diodorum, Archimandriten zu Antiochien, und Meletium, bey welchem er sich 3 gantze jahr aufhielte, welcher ihn auch tauffte, und zum lector zu Antiochien machte. Nachgehends nahm er sich vor, die rechte zu studiren, änderte aber seinen vorsatz wiederum, und fieng ein einsames leben an. Als Meletius von Antiochien, welcher viel auf ihn hielte, von dem Kayser Valente in Armenien verwiesen wurde, begab sich dieser Johannes auf das gebürge bey Antiochien, und lebte daselbst 4 jahr lang in solcher strengen busse und tödtung des fleisches, daß er seine gesundheit mercklich darüber zusetzte, und daher genöthiget wurde, wieder zurücke nach Antiochien zu kehren, woselbst ihn Meletius, nachdem er aus seinem elende wieder zurück gekommen, an. 381 zum Diacono ordinirte; in seiner einöde schrieb er das buch vom Priesterthum, und als er Diaconus worden, gab er seine schrifften von der göttlichen vorsehung heraus, und verfertigte darneben seine homilien von der unbegreiflichen natur Gottes, deren einige wider die Jüden gerichtet sind, nebst andern herrlichen schrifften. Flavianus, welcher Meletio succedirte, machte ihn an. 386 zum Priester; da er denn die meisten schrifften verfertigte, die wir noch von ihm haben, und wegen seiner beredtsamkeit wurde er Chrysostomus oder gülden mund, benennet. Nachdem Nectarius, der Patriarch zu Constantinopel, dieses zeitliche gesegnet hatte, erwählte man Chrysostomum den 26 febr. an. 398 zu dessen nachfolger, welcher aber sehr schwerlich von Antiochien wegkommen konte, weil ihn das volck daselbst gerne behalten wolte. Als er zu Constantinopel angekommen war, würckte er einen scharffen befehl wider die Eunomianer und Montanisten aus, reformirte die mißbräuche und üble sitten der clerisey, und wandte einen guten theil seiner einkünffte zu unterhaltung der armen, und zu aufbauung unterschiedlicher hospitäler vor die krancken an. Die allzugrosse freyheit, welche er sich nahm, den stoltz und hochmuth der Grossen öffentlich zu strafen, erweckte ihm viel mächtige feinde, unter welchen auch Eutropius war, der bey dem Kayser in sonderbaren gnaden stund. Desgleichen widersetzte er sich mit grosser hertzhafftigkeit den tyrannen des Reichs, und insonderheit dem Gainas, welchem er keine kirche für die Arrianer einräumen wolte, die er nachgehends gar aus Constantinopel verbannete. Hiernächst gerieth er auch mit Epiphanio wegen der Origenisten, ingleichen mit Theophilo von Alexandrien in streit, welcher, um sich an ihm zu rächen, die Bischöffe nebst der Kayserin Eudoxia, als welche Chrysostomus etliche mal gestrafet, und verschiedene andere vornehme personen, auf seine seite zog, und an. 403 in der vorstadt von Chalcedon einen synodum versammlete, worauf Johannes citiret, allda vieler dinge beschuldiget, endlich aber gar abgesetzt wurde, weil er auf solche beschuldigungen nicht antworten wolte. Darauf verjagte ihn der Kayser aus Constantinopel in Bithynien; allein weil das volck deshalben einen aufstand erregte, wurde er an. 404 bald wieder zurück beruffen. Noch in demselbigen jahre erneuerten seine feinde wiederum ihre verfolgungen, und als sie hörten, daß er wider die einweihung einer gewissen statue, welche der Kayserin zu ehren aufgerichtet worden, geeifert hatte, machten sie selbige dermassen auf ihn erbittert, daß sie ihn abermals aus Constantinopel verjagte, ja ihn auch zu Cæsarea verfolgte, wohin er sich begeben hatte, und ihn letzlich nach Cucusus, einem wüsten orte, schickte; iedoch wurde er überall, wo er durchreisete, wohl empfangen, und auch in seiner wildniß fleißig besuchet. Allda empfieng er briefe von dem Römischen Pabste Innocentio I, wie auch von den meisten abendländischen Prälaten, die ein hertzliches mitleiden gegen ihn bezeigten. Desgleichen schrieb der Kayser Honorius an seinen bruder Arcadium, und bat vor ihn. Nachdem er nun an dem bemeldten orte viel ungemach ausgestanden hatte, wurde er nach Arabissa in Armenien gebracht, und nachgehends hatte man vor, ihn vollends nach Pithyus am schwartzen meere zu schaffen. Allein er wurde unterweges von den soldaten, so ihn dahin führten, dermassen barbarisch tractiret, daß er an. 407 auf dem wege starb, im 52 oder 53 jahre seines alters. Sein leichnam ward nach Constantinopel geführet, und daselbst begraben. Er wurde von den Päbsten der Griechische Augustinus genannt, und von allen wegen seines eifers sehr hoch gehalten. Er hat sehr vieles geschrieben, worunter seine homilien die vornehmsten sind, welche nebst andern schrifften in 8 tomis von Henrico Savilio und andern sind zusammen gedruckt worden. *Palladii* & *Theodori* dialogus de vita Chrysostomi. *Georgii Alexandr.* & *Simeon Metaphraste* vita Chrysostomi. *Innocentii I* epist. *Isidorus Pelusiota. Socrates. Sozomenus. Theodoretus. Evagrius. Photius. Suidas. Trithemius. Cave* hist. litter. it. in antiquitatibus ecclesiasticis. *Köpkenius* in vita Jo. Chrysostomi an. 1702 edita.

JOHANNES II, aus Cappadocien, wurde an. 517 zu des Kaysers Anastasii zeiten zum Patriarchen erwählet, trat aber sein amt nicht eher an, als bis Justinus gecrönet wurde. Indem man diese ceremonie verrichtete, verdammte er Eutychen, Nestorium, Severum und andere ketzer, und nahm das Chalcedonische Concilium an. Vier tage hernach berieff er einen synodum von 40 Bischöffen, um dasjenige zu billigen, was geschehen war, und setzte des Pabsts Leonis namen mit in das kirchen-register. Desgleichen wurden auch die ersten allgemeinen 4 Concilia mit hinein gerückt, und die von Anastasio verjagten Bischöffe wiederum zurück geruffen. *Baronius* in annal. *Basnage* hist. de l'Eglise. *Phil. Cyprius* chron. eccles. Græcæ.

JOHANNES III, Scholasticus genannt. Er war der Antiochischen kirche Nuntius zu Constantinopel, oder Apocrisiarius, und mengte sich daselbst mit unter eine gewisse ketzerische parthey, welche die sache dahin brachte, daß ihn der Kayser Justinianus um das jahr 564 an Eutychii stelle setzte, da er denn bis an. 578 den patriarchalischen stuhl besaß. Er brachte an. 550 die Griechischen canones in eine collection nach den materien, und verfertigte an. 554 den ersten nomocanonem. *Phil. Cyprius* chronic. ecclesiæ Græcæ. *Doviat* hist. du droit. canon. *Gerhard von Mastricht* hist. jur. eccles. s. EUTYCHIUS.

JOHANNES IV, Jejunator, von seinem vielen fasten, zugenamet. Er war aus Cappadocien gebürtig, und trieb anfangs ein handwerck; weil man aber viel gutes bey ihm anmerckte, wurde er hervor gesucht, und endlich durch des Kaysers Tiberii II bemühung nach Eutychio an. 583 zum Bischoff von Constantinopel gemacht. Er nahm an. 589 auf einem zu Constantinopel gehaltenen Concilio zum ersten den titul eines allgemeinen Bischoffs an, welches einen grossen zanck mit dem Römischen Pabst erregte, indem Pelagius Gesandten nach Constantinopel schickte, welche die acta dieses Concilii vor ungültig erklären, und Johannem, woferne er von diesem titul nicht abstünde, in den bann thun solten. Gregorius M. that eben dergleichen; doch kehrte sich Johannes nicht daran, und führte diesen titul bis an seinen an. 569 erfolgten tod. Nicephorus meldet, daß er eine person von ungemeiner mäßigkeit gewesen, daß er alles sein vermögen den armen gegeben, und daß man nach seinem tode in seinem hause nichts mehr gefunden habe, als einen alten beschabten rock, und ein elend höltzern bette, worauf der Kayser Mauritius an hohen festtagen, wenn er busse thun wolte, zu liegen pflegte. *Gregorii M.* epist. *Isidorus* de script. *Baronius. Perronius. Godeau* hist. eccl. *Dav. Blondel* de la primauté en l'eglise. *Launoji* epist. *Spanhemius* hist. eccles. N. T. *Philippus Cyprius* chronic. eccles. Græc. *Cave.*

JOHANNES V, Syncellus, das ist, des Patriarchen von Constantinopel Vicarius und gehülffe, und verwahrer der heil. kirchengefäße. Er folgte dem Thomæ II an. 658, und hieng den Monothelitischen irrthümern an; wiewol ihn die acta des 6ten synodi einen orthodoxum oder rechtgläubigen nennen. Er starb an. 664. *Nicephorus* in chronol. *Baronius* an. 664. *Philippus Cyprius.*

JOHANNES VI, ein abgefallener Münch und Monothelet, wurde mit gewalt auf den patriarchalischen stuhl gesetzt, nachdem der tyranne Philippicus Bardanes den Bischoff Cyrum an. 712 verjaget hatte. Allein bald hernach satzte Anastasius, da er Kayser worden, auf des Pabsts Gregorii II anreitzung diesen Johannem VI wiederum ab. *Anastasius. Baronius* an. 712, 714. *Phil Cyprius.*

JOHANNES VII oder VI, nach deren rechnung, welche den jetztgedachten abgefallenen Münch aussen lassen, war Syncellus oder Coadjutor der kirche zu Constantinopel, und des Kaysers Theophili lehrmeister. Er hielt allezeit die parthey der bilder-stürmer, auch wird er von einigen vor einen hexenmeister gehalten. An. 835 wurde er zum Patriarchen eingeweyhet, und zwar nach Theodoro. Als an. 842 Michael III unter seiner mutter Theodoræ vormundschafft Kayser wurde, setzte diese Printzeßin Johannem ab, und gab sein amt Methodio. Nachdem selbiger in einem kloster gewisse bilder angetroffen hatte, worinnen sie verschlossen worden, ließ er ihnen die augen ausstechen. Da dieses die Kayserin Theodora erfahren, gab sie befehl, daß man ihn eben so tractiren solte; allein in ansehung einiger personen, die vor ihn baten, wurde dieses urtheil geändert, und ihm an statt dessen 200 streiche zuerkannt. *Curopalates. Baronius. Spanhemii* hist. imag. restit.

JOHANNES VIII; siehe XIPHILINUS.

JOHANNES IX, Camaterus zugenamet. Er war Diaconus und Archivarius der kirche zu Constantinopel, und wurde um das jahr Christi 1198 nach Gregorio Xiphilino zum Patriarchen erwählet. Die Catholischen scribenten geben vor, er habe behauptet, daß das heilige sacrament des leibes und bluts Christi verweßlich sey. *Genebrard.* chron. *Spondanus. Cave. Phil. Cyprius.*

JOHANNES X, welcher von einigen Beccus genennet wird. Er war anfänglich der Griechischen kirche Archivarius, und widersprach der vereinigung, welche der Kayser Michael VIII auf dem 2 Concilio zu Lyon an. 1274 unter dem Pabst Gregorio X zwischen der Griechischen und Lateinischen kirche stifften wolte. Der Kayser bemühete sich zwar anfangs aufs äuserste, ihn auf seine seite zu ziehen; allein da er nichts auszurichten vermochte, ließ er ihn in ein gefängniß werffen, und ihm darinnen des Nicephori Blemmidæ schrifften vorlegen. Als er dieselben durchlesen, und die sachen ein wenig genauer überleget, änderte er seine meynung, und hielt es mit der Lateinischen kirche wider die Griechen. Dannenhero wurde er durch des Kaysers Michaelis vermittelung, nachdem Josephus Galesius abgesetzt worden, an. 1274 Patriarche, kam auch bey dem Kayser in sehr grosse gnade. Nachdem aber derselbe verstorben, gieng er aus furcht vor dem pöbel an. 1283 in ein kloster, und der abgesetzte Josephus kam an seine stelle. Josephi nachfolger, Georgius Cyprius, relegirte Beccum an den fuß des berges Olympus; weil er sich aber hierüber sehr hefftig beschwerte, wurde ihm vergönnet, seine sache vor dem consistorio zu Constantinopel zu führen, welches er auch mit grosser beredtsamkeit that. Allein weil er nicht nachließ der Lateinischen kirche das wort zu reden, wurde er auf das S. Georgen-castel in Bithynien gesetzt, worauf er gar elendiglich starb. *Nicephorus. Gregoras* lib. 5. *Bzovius. Reinoldus* contin. Baronii. *Leo Allatius* de perpetua ecclesiæ or. & occid. consensione.

JOHANNES XI, von Sosopoli, einer Bischöflichen stadt in Thracien, gebürtig. Er folgte dem Anastasio an. 1294, und brachte sich durch seine tugenden in solch ansehen, daß er aus einem kloster, worein er sich nach seines weibes tode begeben, heraus genommen, und zum Constantinopolitanischen Patriarchen gemacht wurde, in welcher würde er bis an. 1301 lebte. *Gregoras* lib. 7. *Onuphrius* in chron. *Spondanus* an. 1294 n. 6.

JOHANNES XII, war zuvor in des Kaysers Andronici diensten, und wurde an. 1315 nach Niphon zum Patriarchen von Constantinopel erwählet. Die Griechen hatten unter sich diese weise, daß diejenigen, so man zu Patriarchen erwählete, den Münchs-habit annehmen musten, woferne solches zuvor noch nicht geschehen. Dahero machte sich Johannes zu dieser ceremonie fertig; allein der Kayser widersetzte sich ihm, weil er wuste, daß selbiger mit dem zipperlein geplaget war, und daß ihm die ärtzte fleisch zu essen verordnet hatten, welches er als ein Münch nicht hätte thun dürffen. Gregoras berichtet, daß dieser Patriarche sich sehr bemühet, die Griechische sprache wieder in ihre rechte reinigkeit zu bringen. Er starb an. 1320. *Gregoras* lib. 7. *Spondanus* an. 1315 n. 8. *Phil. Cyprius* chron. eccles. Græcæ.

JOHANNES XIII, folgte dem Esaia, einem Münche von dem berge Athos, um das jahr 1331, oder wie Onuphrius will, an. 1341. Er præsidirte auf dem synodo, welcher um Barlaami und Palamæ irriger meynung willen angestellet worden, und wurde an. 1345 abgesetzt. *Cantacuzenus* hist. lib. 2. *Rechenbergius* de Hesychiastis seu Quietistis Græcis. *Phil. Cyprius* chron. eccles. Græc.

Patriarchen von Jerusalem:

JOHANNES I, Patriarch zu Jerusalem, soll um das jahr 120 dem Benjamin succediret haben. Zu seiner zeit wurde die kirche zu Jerusalem erschrecklich verfolget. *Eusebius* chron. an. 113.

JOHANNES II, beygenamt Nepos, war von schlechtem herkommen, und anfänglich ein Münch; nach diesem ward er ein Presbyter, iedoch war er den Arianern, Macedonianern und andern secten zugethan. Weil er aber selbige nach diesem abgeschworen, erlangte er nach Cyrilli tode an. 386 die Bischöfliche würde zu Jerusalem. Er hatte viel streit mit Epiphanio und Hieronymo wegen des Origenis, welchem er nicht abgeneigt war. Pelagium verdammte er auf dem Concilio zu Diospoli in dem gelobten lande, nahm ihn aber hernach wieder in die gemeinschafft der kirche auf, weil er glaubte, daß derselbige seine irrthümer ungeheuchelt und im rechten ernst wiederruffen hätte. Hierauf schrieb Augustinus an ihn, mit angehängtem bericht, daß Pelagius ein heuchler und betrüger wäre, und von der gnade Jesu Christi sehr böse meynungen führte, wie er ihm denn auch zugleich ein buch von der menschlichen natur, welches von diesem ketzer geschrieben, von ihm aber widerlegt worden, mitschickte, und darneben in aller seiner mitarbeiter namen um die acta des Diospolitanischen synodi anhielte. Als solche Augustinus von ihm empfangen hatte, verfertigte er daraus ein gewiß buch, welches man in dem 17 seculo in einer Abtey der Canonicorum regularium gefunden hat. Bald darauf, nemlich an. 416 verstarb Johannes. Er hat verschiedene schrifften verfertiget, welche Petrus Wastellus an. 1643 zu Brüssel in fol. zusammen drucken lassen, wiewol viele darunter befindlich, welche ihm fälschlich zugeschrieben werden. *Hieronymus* ep. 61. *Augustinus* ep. 252. *Theodoretus* lib. 5 hist. c. 35. *Gennadius. Trithemius. Bellarminus. Usserii* antiquit. Brit. c. 9. *Noris* hist Pelag. *Cave.*

Patriarch zu Grado:

JOHANNES, war anfänglich Professor der grammatic und Bischoff zu Trieste, in seiner geburts-stadt, allwo seine familie unter die ansehnlichsten gezehlt wurde. An. 759 ward er an statt des verstorbenen Vitaliani, Patriarch zu Grado, wiewol einige das jahr 764 oder 766 setzen. Er hatte den ruhm eines frommen, rechtgläubigen und gelehrten mannes, vertheidigte auch die rechte seiner kirche mit grossem eifer sowol wider den Longobardischen König, als wider die ihm untergebene Bischöffe. Er machte sich die beyden Hertzoge von Venedig, Johannem und Mauritium Galbajos, erstlich dadurch zu feinden, daß er einen Griechen, namens Christophorum, weil er ihn vor einen heuchler und sonst vor untüchtig erkennte, nicht nur keinesweges in dem Bißthum zu Venedig bestätigen wolte, sondern auch noch darzu in den bann that. Hiernächst erbitterte er sie noch mehr, da er wegen ihres bösen lebens sie selbst straffte, und gleichfalls mit dem bann bedrohete. Deswegen schickte der Doge Johannes seinen sohn Mauritium nach Grado, welcher den Patriarchen an. 802 auf einen hohen thurm nahe an dem ufer des meers führen und von dannen herunter stürtzen ließ. Hierüber entstund ein so grosses mißvergnügen unter dem volck, daß beyde Dogen, vater und sohn, mit genauer noth durch die flucht ihr leben erretten kunten. Hingegen ward Fortunatus, ein vetter des entleibten Johannis, zu der würde eines Patriarchen von Grado erhoben. *Pallad.* hist. Friaul. part. 1 lib. 2. *Schonleben* annal. Carn. tom. 1 part. 3. *Sigon.* de regn. Ital. lib. 3. *Ughell.* Ital. sacr. tom. 5. *Morosini* hist. Venet. lib. 2 p. 46. *Giustiniani* histor. Venet. lib. 1 *Historia di Trieste* del P. Ireneo della Croce p. 584 sequ. siehe FORTUNATUS.

Cardinäle:

JOHANNES von ABBEVILLE, ein Cardinal aus der Picardie. Einige nennen ihn JOHANN von ALGRAIN, und versichern, daß er ein Münch von Cluni, und Prior von Abbeville gewesen. Dieses ist gewiß, daß er als Doctor zu Paris, die theologie mit grossem ruhm gelehret hat, auch Decanus zu Amiens worden. Nach diesem wurde er an. 1225 Ertz-Bischoff zu Besançon, und an. 1227 von Gregorio IX zum Cardinal gemacht, welcher ihn auch als Gesandten in Spanien und Portugall schickte, um daselbst das creutz wider die Saracenen zu predigen. Nach diesem schickte er ihn auch an Kayser Friedrich den II. Ihm wurde der titul eines Patriarchen von Constantinopel angetragen, welchen er aber nicht annehmen wolte. Er starb zu Rom an. 1237 zu ende des sept. Man hat von ihm einen commentarium über das hohe lied; 4 bücher von predigten, &c. *Albericus* chron. *Trithemius. Sixtus Senensis. VVion* ligno vitæ. *Ciacconius* & *Onuphrius* in Gregor. IX. *Ughel.* Ital. sacra. *Chifletii* Vesontio. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery* hist. des Cardinaux.

JOHANNES, mit dem beynamen Campanus, gebürtig von Salerno, ward aus einem Münch von Monte-Casino, durch Cœlestinum III, zum Cardinal gemacht, auch nachgehends als Legat nach Teutschland geschickt. Nach dem tode dieses Pabsts ernenneten ihn 10 von den vornehmsten Cardinälen zu dessen nachfolger; allein aus beysorge einer spaltung begab er sich seines rechts, und halff die wahl Innocentii III befördern, welcher hernach aus danckbarkeit ihn mit vielen wohlthaten und ehrenstellen begnadigte. Unter andern schickte er ihn mit dem character eines Legaten erstlich in das Königreich Neapolis, ferner in Sicilien, und endlich in Engeland, Schottland und Irrland. Bey der letzten legation verdunckelte er den ruhm seiner mäßigkeit in essen und trincken, seiner gelehrsamkeit und andrer verdienste, durch den geitz, dem er in einem hohen grad ergeben war. Er starb zu Rom um das jahr 1210. *Ciacon. Oldoin. Ughelli. Panvin. Baron. Hoveden* annal. Angl.

JOHANNES Casinensis, von dessen geschlecht und vaterland nichts gefunden wird, soll zu Mont Casin ein Benedictiner-Münch gewesen, hernach an. 873 von Johanne VIII unter die Cardinal-Diaconos aufgenommen worden, und um das jahr 883 gestorben seyn. Er hat in 4 büchern das leben Gregorii M. ingleichen Clementis I beschrieben und eine kirchen-historie zu verfertigen vorgehabt, zu deren behuff sein sonderbarer freund, Anastasius Bibliothecarius, unterschiedenes aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzt. Etliche confundiren ihn mit Paulo Casinensi, ja gar mit dem Pabst Johanne VIII. *Sigebert* in chron. *P. Diac.* de vir. illustr. mont. Casini. *Lud. Jac. a S. Carolo* in bibl. Pontif. *Trithem. VVion. Bellarmin. Rosweid. Possevin. Miraus. Vossius.*

JOHANNES Corfiensis, dessen geschlecht und vaterland man nicht aufgezeichnet findet, bekam seinen zunamen von dem Ertz-Bißthum zu Corfu, welches er besaß, und ward von Urbano VI, als ein treflicher Theologus und Prediger, unter die Cardinal-Priester, mit dem titul S. Sabinæ, aufgenommen, auch bald darauf, nebst dem Cardinal Wilhelmo de Altavilla, verordnet, die sache des Gegen-Pabsts, Clementis VII, zu untersuchen. Nachgehends muste er als Legat nach Castilien gehen, und selbigen König, weil er diesem Gegen-Pabst beständig anhieng, mit dem bann bestrafen. Nach seiner zurückkunfft halff er die offenbahrungen der heil. Brigitta examiniren, und bestätigen. Darauf begleitete er Urbanum VI nach Neapolis, fiel aber daselbst in den verdacht, als ob er mit den Königlichen Ministern wider dieses Pabsts leben gefährliche anschläge geschmiedet, ward deswegen den 11 jan. an. 1385 zu Luceria in verhafft genommen, auch endlich, nach einem langwierigen harten tractament, im december desselben jahrs zu Genua, nebst 4 andern Cardinälen, in einen sack gesteckt und in dem meer ersäufft. Er soll de tempore & sanctis. it. paraphrases in passionem Domini geschrieben haben. *Annal. Trivultiana & Sicil. Contelor.* elench. Cardin. *Panvin. Victorell. Aubery. S. Antonin.*

JOHANNES, von seiner geburts-stadt Crema zugenannt, ein Cardinal-Priester, zu welcher würde ihn an. 1099 Paschalis II erhoben. Als wider dieses letztern nachfolger, Gelasium II, der Kayser Henricus V den Ertz-Bischoff von Braga, Mauritium Bourdin, mit dem zunamen Gregorii VIII zum Pabst erklärt hatte, zog der Cardinal Johannes mit einigen trouppen wider diesen Gegen-Pabst zu felde, belagerte ihn in der stadt Sutri, und lieferte ihn gefangen in die hände Calixti II, welcher nach Gelasio II zu der Päbstlichen würde gelanget war. An. 1124 schickte ihn Honorius II als seinen Legaten nach Engeland und Schottland; da er denn 2 Concilia hielt, worinnen er wider das unzüchtige leben der Geistlichen scharffe verordnung machte. Etliche Englische scribenten beschuldigen ihn, daß er dessen ungeachtet einsmals an eben dem tage, da er des morgens messe gelesen, in verbotener gemeinschafft mit einem liederlichen weibsbilde gefunden worden, wobey er zu seiner entschuldigung gesprochen, daß er zwar die laster der clerisey zu strafen gekommen, selbst aber solchen gesetzen keinesweges unterworffen sey. Andre halten dieses, gleichwie auch daß er der simonie zugethan gewesen, vor einen erdichteten vorwurff, und tadeln nur dieses an ihm, daß er sich dem Gegen-Pabst Anacleto II geneigt erwiesen, von welchem er gleichwohl nach einer kurtzen zeit wieder auf Innocentii II seite getreten. Gegen die kirche S. Chrysogoni zu Rom, wovon er den titul geführt, war er sehr freygebig, und starb an. 1138 in einem hohen alter. Er hat de rebus a se gestis in legatione Anglicana; de schismate Anacleti; de expugnatione Sutrii &c. geschrieben. *S. Bernh.* in epist. *Ciacon. Oldoin. Victorell. Huntingdon. Hoveden. Matth. VVestmonast. VVilh. Malmesb.*

JOHANNES von Lothringen, war Renati II, Hertzogs von Lothringen, sohn, gebohren an. 1498. Durch seine meriten erhielt er verschiedene prälaturen, wurde Ertz-Bischoff von Lyon und Narbonne, Bischoff von Metz, Luçon, Verdun, &c. Abt von Cluni, Fescamp, Marmoustier, &c. Leo X machte ihn an. 1518 zum Cardinal des tituls S. Onuphrii. Er war ein grosser liebhaber gelehrter leute, wannenhero auch selbige ihn hoch ästimirten. Er starb endlich an. 1550. *Sammarthanus* Gall. Christ. *Mezeray* hist. de France.

JOHANNES von ORLEANS, der Cardinal von Longueville genannt, war des Francisci Grafen von Dunois sohn, Hertzog von Longueville. König Ludwig der XII, als er noch Hertzog von Orleans war, ließ ihn sehr wohl erziehen, brachte ihm auch die Abtey Bec zuwege, und an. 1502 das Ertz-Bißthum von Toulouse. Er brauchte sich auch seiner in vielen wichtigen geschäfften. Clemens VII ertheilte ihm auf intercession des Königs Francisci I den Cardinals-hut. Er starb aber bald darauf zu Tarascon. *Bertrandus* histoir. de Thoulouse. *Sammarthanus* Gall. Christ.

JOHANNES von RUPESCISSA, titular-Patriarch von Constantinopel, Bischoff zu Paris, nachmals aber Ertz-Bischoff zu Rouen und Besançon, und Cardinal. Er wurde von einem kleinen flecken, so ohnfern Lyon gelegen, also benennet, und war eines wein-arbeiters sohn. Weil nun der vater nicht viel zum besten hatte, wurde er ein chor-knabe in der Johannis-kirche zu Lyon, gieng aber von dar studirens halber nach Paris, und weil er von scharffen verstande war, nahm er darinnen dergestalt zu, daß er Doctor in den rechten und in der theologie wurde. Er wurde hierauf Officialis zu Rouen, und nach dem auf dem Concilio zu Costnitz zum Bischoff zu Rouen und zum Patriarchen von Aquileja gemacht. Pabst Martinus V machte ihn zum Bischoff zu Geneve, nach diesem wurde er Bischoff zu Paris ingleichen Ertz-Bischoff zu Rouen. An. 1426 machte ihn eben selbiger Pabst zum Vice-Cantzler der Römischen kirche, und darauf zum Cardinal und titular-Patriarchen von Constantinopel. An. 1429 bekam er auch das Ertz-Bißthum Besançon. Pabst Eugenius IV machte ihn zu seinem Gesandten in Franckreich, er starb aber auf seiner reise an. 1437 zu Bononien, woselbst er auch begraben worden. *Ciacconius* in Martino V & Eugenio IV. *Chifletii* Vesontio. *Sammarthanus* Gall. Christ.

JOHANNES von TURRECREMATA oder TORQUEMADA, ein Spanier, wurde von einem flecken, so in der dioeces von Valentia gelegen, also benennet. Anfänglich wurde er ein Dominicaner von Valladolid, gieng aber nach Paris, und wurde Doctor in der theologie und den Päbstlichen rechten, worinnen er auch 2 jahr lehrte. Nach seiner rückkehr in Spanien, wurde er Abt des klosters S. Pauli zu Valladolid und S. Petri zu Toledo. An. 1431 berieff ihn Eugenius IV nach Rom, und machte ihn daselbst zum Magistro Palatii schickte ihn auch auf das Concilium zu Basel, allwo er wider die Hußiten hefftig stritte, und des Pabsts parthey mit grossem eifer hielte. Daselbst wurde ihm von dem Concilio der Brigittæ offenbahrungen zu untersuchen aufgetragen. An. 1437 wurde er widerum auf das Concilium zu Basel geschickt, bald aber auf das, so der Pabst Eugenius zu Florentz angestellet, zurück beruffen, allwo er wider den Marcum Ephesinum mit ernst lehrte. Eben selbiger Pabst machte ihn an. 1439 zum Cardinal des tituls S. Sixti, und schickte ihn in Franckreich, daß er einen synodum zu Bourges halten solte. An. 1450 wurde er Bischoff zu Orense in Gallicien, und bald darauf von Pabst Nicolao zum Bischoff von Alba in Italien gemacht. Pius II machte ihn an. 1464 zum Bischoff von Sabina, und gab ihm den titul eines beschützers des glaubens. Er starb endlich den 26 sept. an. 1468 seines alters 80 jahr. Er hat viele schrifften hinterlassen, als da sind: commentarius in decretum Gratiani; summa de ecclesia & ejus auctoritate; expositio epist. Pauli; commentarius in psalmos; sermones de tempore & sanctis; tractatus de aqua benedicta, &c. *Trithemius. Bellarminus. Onuphrius* chron. *Blondus. Mariana. Ciacconius. Spondanus. Cave.*

Ertz-Bischöffe und Bischöffe:

JOHANNES I, Ertz-Bischoff zu Bremen, war von geburt ein Däne, und hieß mit dem zunamen Fursat. Sein vater soll ein Officier bürgerlichen standes, seine mutter aber aus Königlichem geblüte entsprossen gewesen seyn. Anfangs war er Dom-Probst zu Rothschild, und hernach Ertz-Bischoff zu Lunden in Schonen. Weil er dem Dänischen Könige Erico VII nicht alles unrecht verstatten wolte, ward er ins gefängniß geworffen; er machte sich aber durch stricke, feilen und andere instrumenta, die ihm seine anverwandten zugebracht hatten, nicht nur loß, sondern er entwischte gar aus dem Königreiche nach Italien. Der Pabst Bonifacius VIII nahm sich seiner nachdrücklich an, und that gantz Dänemarck deswegen in den bann. Weil aber gedachter König sich daran nicht kehrte, so hub der folgende Pabst Benedictus XI nach 6 jahren den bann auf, setzte nach Lunden einen andern Ertz-Bischoff, und vertröstete diesem Johanni auf eine bessere stelle, es schlug aber derselbe das bald darauf erledigte Ertz-Bißthum Riga aus, weil er nicht auf das Lundische verzicht thun wolte: endlich nahm er an. 1307 das von dem Pabste Clemente V ihm angetragene Ertz-Bißthum Bremen an; er regierte auch eine geraume zeit gar friedlich; zuletzt aber gerieth er in eine solche verachtung, daß man kaum dergleichen exempel in den historien finden wird. Das Dom-Capitul wolte durchaus Hertzog Johannem von Lüneburg an seine stelle zum Ertz-Bischoffe haben, es konte aber seinen zweck nicht erhalten, weil der Pabst den Dänischen Johannem nachdrücklich schützte; wiewol er deswegen dennoch grosse drangsalen ausstehen muste, so gar daß er in Bremen nicht mehr sicher war. Er nahm hierauf seine zuflucht zu den Dittmarsen, ward aber von ihnen mit spott zurück geschickt, ohne daß er solches rächen können. Hernach begab er sich nach Norden in Ost-Frießland, und hieselbst hatte ein weib die kühnheit, daß sie mit einem prügel auf den Ertz-Bischoff loß gieng, und auf ihn zuschlug, weil derselbe ihr nach ihrem bedüncken etwan nicht hatte gerechtigkeit wiederfahren lassen. Nach diesem zog er nach Wildeshausen, da ertappte ihn einer von seinen feinden, Otto von Oyta genannt, der nahm ihn gefangen, band ihm hände und füsse, ließ ihn aber endlich, nachdem er ihn mit schlägen hart tractiret, wieder loß. Letztens zog er an. 1327 mit einem grossen schatze nach Avignon in Franckreich, allwo sich der Pabst damals aufhielt, und starb bald hernach daselbst. Der Pabst hatte sich selber zum erben seiner verlassenschafft eingesetzt. Sonsten haben nachgehends noch 2 Ertz-Bischöffe zu Bremen den namen Johannes geführet; als Johannes von Schlamstorp von an. 1407 bis 1421 und Johannes Rode von an. 1496 bis 1511, von welchen aber nichts besonders zu sagen ist. *Albert Kranz* in metrop. *Chytræi* Sax. annal. Archiepisc. Brem. *Henr. VValterus* in chron. ap. *Meibom.* t. 2 hist. Germ. *Dilich.* in chron. Brem.

JOHANNES III, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, war eines bürgers sohn von Breßlau, und hieß mit dem zunamen Vitesius. Er ward seiner gelehrsamkeit und verstandes wegen erstlich Probst zu Fünffkirchen, darnach Bischoff zu Erla und Waradein, und nachdem er an. 1464 eine Gesandschafft vom Könige Matthia Corvino in Ungarn am Kayserlichen hofe glücklich zurück gelegt, und die Ungarische crone, so daselbst 24 jahr war aufbehalten worden, wieder eingelöset, auch zugleich das üble vernehmen zwischen den Teutschen und Ungarn aus dem grunde gehoben, ward er an. 1473 Ertz-Bischoff zu Gran. Es begunte aber bald darauf die gnade des Königs gegen ihn abzunehmen, weil man ihn in verdacht hatte, als wenn er es mit dem hause Oesterreich hielte. Hierzu kam auch, daß ein Münch, namens Gabriel, am hofe in grossen ansehen stund, der auch endlich gar durch recommendation des Königs den Cardinals-hut erhielt, welches beydes Johannem anreitzte, daß er an. 1477, ehe man sichs vermuthete, mit seinem grossen schatze nach Wien gieng; daselbst wurde er von dem Kayser Friederico III wohl empfangen, absonderlich da er einen starcken vorschuß zum beylager des Printzens Maximiliani mit der Burgundischen Printzeßin, thate. Weil das zumal Ertz-Bischoff Bernhard zu Saltzburg sich gegen den Kayser verlauten lassen, daß er abdancken wolte, so ward es dahin gebracht, daß Johannes an dessen stelle das Ertz-Stifft erhielte. s. BERNHARD, Ertz-B. zu Saltzburg. Die Saltzburger waren auch mit ihm zufrieden. Denn ob er wohl viele gebäude aufführen ließ, und dem Kayser zu gefallen 2 kostbahre Gesandschafften nach Burgund und nach Acken über sich nahm, so giengen die unkosten doch alle von seinem aus Ungarn

mitgebrachten reichthum. Doch als an. 1487 der abgedanckte Ertz-Bischoff Bernhardus starb, wolten die meisten Domherren den Probst Christophorum Ebron zum Ertz-Bischoff erwehlen. Allein Johannes setzte sich ihnen dermassen entgegen, daß sie sich alle, ausgenommen 2, nach Mühldorff retiriren musten. Hierauf regierte er mit gedachten 2 Canonicis bis an seinen an. 1489 erfolgten tod, von welchen auch einer Friedericus Graf von Schaumburg, der von einigen nur einer von Adel von Schaumburg genennet wird, sein nachfolger worden. *Mezgeri* hist. Salisb. *Hundii* metrop. Salisb.

JOHANNES von BAYEUX, Bischoff von Avranches, und nach diesem Ertz-Bischoff von Rouen. Er hielt an. 1074 ein Concilium, und machte darauf einige decreta, welche gewissen lasterhafften münchen nicht anstunden, welche sich dahero wider ihn erregten, und ihn die flucht zu ergreiffen nöthigten. Er legte alsdann auf des Pabsts Gregorii VII vergünstigung sein Ertz-Bißthum nieder, und begab sich auf ein lust-hauß, wurde aber von den München der Abtey S. Quen ermordet. Er hat ein buch de officiis ecclesiasticis geschrieben. *Gregorius VII* lib. 1 epist. 9. *Lanfranci* epist. *Guilielmus de Gemieges* hist. lib. 7. *Ordericus Vitalis* lib. 4. *Matthias VVestmonaster. Sammarthanus* Gall. Christ.

JOHANNES, Bischoff zu Worms ꝛc. Er hieß mit dem zunamen Schadland, und war aus dem Cöllnischen gebürtig, wiewol einige scribenten ihn vor einen Frießländer halten wollen. Er war ord. prædic. Magister, und ward an. 1349 Bischoff zu Culm in Preussen. Wegen seiner gelehrsamkeit stund er bey dem Pabste Gregorio XI wohl, welcher ihn auch an. 1362 zu dem Bißthum Hildesheim wider des Dom-Capituls willen verhalff. Als er in Hildesheim ankam, fragte er zu allererst, wo die bibliothec wäre? darauf führten ihn die hof-leute ins zeughauß, wiesen ihm das geschütz, und sagten: das wären die bücher, mit denen seine vorfahren die zeit vertrieben hätten, und die würde er nunmehro auch zu hand nehmen müssen, wofern er die grähtzen des Bißthums wider alle nachbaren beschützen wolte. Er hielt hierauf bey dem Pabste um ein geruhiger Bißthum an, und ward an. 1369 zum Stifft Augspurg befördert; er resignirte aber an. 1372, und wird ihm schuld gegeben, daß er einen grossen schatz, und sonderlich viel kirchen-schmuck mit sich genommen, als er darauf Bischoff zu Worms worden. Er ward auch daselbst nicht sonderlich geliebet, und starb an. 1375. *Bucel*, catalog. Episcop. Wormat. in Germ. f. *Hartknochs* Preuss. *Kranzii* metropolis.

JOHANNES von RAGUSA, Bischoff zu Straßburg, war ein Dominicaner-Münch, gebürtig aus Dalmatien. Weil er der Dominicaner Procurator Generalis war, wurde er an. 1433 auf das Concilium zu Basel geschickt, allwo er wider den Johannem Rockyzianum und die Hußiten gantze 8 tage sehr hefftig redete. In dem folgenden jahre wurde er nach Constantinopel geschickt, um die Griechen zu einem Concilio zu invitiren. An. 1438 verließ er das Concilium zu Basel, und trat auf des Pabsts Eugenii seite, wohnte auch dem Concilio zu Ferrara bey. An. 1440 erhielt er das Bißthum Straßburg, und wurde hierauf als Gesandter an den Kayser Johannem von Constantinopel geschickt. Es wollen auch einige vorgeben, daß er zum Cardinal sey gemacht worden. *Trithemius. Bellarminus. Alphonsus Fernandez. Cave*

JOHANNES IV, Bischoff zu Hildesheim, war ein sohn Hertzogs Johannis zu Sachsen-Lauenburg. Nachdem sein bruder Ericus an. 1504 das Bißthum Hildesheim aufgab, gelangte dieser Johannes dazu, und fand dasselbe im schönsten aufnehmen, indem 7 Graffschafften dazu gehörten. Er ward aber dabey übermüthig, und als er mit Burckhardo von Saldern wegen des Schlosses Lauenstein in ungelegenheit gerieth, selbiger aber nebst andern von Adel, deren güter der Bischoff zu sich reissen wollen, sich zu den Hertzogen von Braunschweig und dem Bischoffe zu Minden wendete, und in schutz genommen wurde, so fiel Bischoff Johannes an. 1519 in der marter-woche mit seinem kriegs-volck unvermuthet ins Stifft Minden, und nachdem er Minden und Petershagen erobert hatte, wendete er sich ins Braunschweigische. Unterdessen haussirten auch die Braunschweiger im Hildesheimischen überall übel, und wurden auf beyden seiten unzehlich viel arme leute gemacht. Es kam auch hierauf noch im selbigen jahre auf der Heyde bey Soltau zu einer schlacht, in welcher 2 Hertzoge zu Braunschweig nebst etlichen Grafen und 120 Edelleuten gefangen wurden, und Bischoff Johannes einen vollkommenen sieg erhielt. Eben an dem tage als die schlacht geschehen, war Kayser Carolus V erwehlet worden, welcher hernach des streits sich annahm, und an. 1521 auf dem ersten Reichs-tage zu Worms Bischoff Johannem in die Reichs-acht erklärte. Es meynte aber Johannes, es hätte dieses nichts zu bedeuten, und fragte spottsweise, was die Reichs-acht vor ein ding wäre? allein nachdem hierauf der Hertzog von Lüneburg sein bundes-genoß von ihm abstunde, und der Kayser die execution den Hertzogen von Braunschweig auftruge, so wurde Bischoff Johannes genöthigt, sich nach Westphalen zu retiriren, und ob er gleich daselbst einiges volck zusammen brachte, so wolte es doch nicht mehr mit ihm fort. Die Braunschweiger machten auch im Hildesheimischen so glückliche progressen, daß sie innerhalb 3 jahren von dem gantzen lande, ausgenommen Hildesheim, Steuerwald, Marienburg und Peine, meister wurden, und also 7 städte, 18 schlösser und etliche 100 dörffer eingenommen hatten, welches alles sie in dem an. 1523 durch vermittelung Chur-Mayntz, Sachsen und Brandenburg zu Quedlinburg erfolgten frieden behielten. Nach diesem regierte Bischoff Johannes noch 5 jahr, hernach resignirte er, und begab sich zu seinem bruder nach Sachsen-Lauenburg, allwo er auch an. 1547 in einem armseligen zustande, wie Chytræus meldet, verstorben. *Chytræi* Saxon. *Justin. Gobler.* de bello Hildesheim. inter Ericum Duc. Brunsuic. & Johann. Episc. gesto apud *Schardium* tom. 2.

JOHANNES, Bischoff zu Lüttich, war ein sohn Hertzogs Alberti II in Bayern zu Straubingen, und an. 1390 im 17 jahre seines alters erwehlet worden. Als er 13 jahr regieret hatte, entstund eine grosse conspiration wider ihn, davon die urheber 12 bürger aus Lüttich waren, die sich Haydroten, d. i. feinde der gerechtigkeit nannten. Sie hetzten die stadt wider den Bischoff auf, unter dem vorwande, weil er sich nicht wolte lassen zum Priester weihen. Die Domherren versperrten sie des abends beysammen, und wolten sie auf den morgen alle niedermachen; sie wurden aber durch andere bürger errettet; gleichwie auch bald darauf zu Tongern ein vergleich zwischen dem Bischoffe und dem Stiffte aufgerichtet worden. Nach 2 jahren, nemlich an. 1406, fiengen die Haydroten einen neuen tumult an, rufften Dietrichen von Parwys zum Bischoff aus, und wie die Canonici in solche wahl nicht willigen wolten, wurden ihre häuser geschleifft, ihre einkünffte eingezogen, und andern, die keinen gefallen dran hatten, der kopff vor die füsse gelegt. Es wurde auch der neue Bischoff von dem Gegen-Pabste Benedicto XIII zu Avignon confirmiret. Bey dieser unruhe hielt sich Bischoff Johannes anfangs zu Mastricht auf, an. 1407 aber zog er durch Franckreich, Engeland und Teutschland, und erlangte endlich bey seinem bruder Wilhelmo Grafen in Holland, und bey Johanne Hertzog in Burgundien nachdrückliche hülffe. Mastricht ward zwar von den Lüttichern mit macht, aber vergebens belagert. An. 1408 kam es zwischen den Alliirten des Bischoffs, deren armee 35000 mann starck war, und zwischen den Lüttichern, die 100000 ins feld gestellet hatten, unweit Lüttich zu einer schlacht, in welcher die letztern 23000 mann eingebüsset. Die vornehmsten rebellen waren auch darunter, andere 72 von denselben wurden ins wasser geworffen, und noch andere 72 wurden geköpfft und gerädert, und hiermit muste sich Lüttich schlechter dings dem Bischoffe unterwerffen, welcher darauf an. 1418 das Bißthum aufgegeben, und sich mit der Lützelburgischen Printzeßin Elisabeth vermählet, mit welcher er aber bis an seinen an. 1428 erfolgten tod eine unfruchtbare ehe geführet. *Chapeauville* script. rer. Leod. *Rausing* in libr. 2 rer. Leod. *Ægidii* hist. episc. Leod.

JOHANNES BICLARIENSIS oder GERUNDENSIS, gebürtig von Santaren aus Portugall, der geburt nach ein Gothe, lebte in dem 6 seculo. Er studirte zu Constantinopel, allwo er sich auch in der Lateinischen und Griechischen sprache sehr feste gesetzet. Nach seiner rückkehre in Spanien wurde er Bischoff zu Girona, weil er sich aber den irrthümern der Arianer hefftig widersetzte, verjagte ihn der König Leuvigildus, welcher diesen letztern zugethan war, von dannen. Er begab sich in Catalonien, und stifftete an dem fuß des Pyrenäischen gebürges ein kloster, Biclare genannt. Er hat des Victoris von Tunuis chronic von dem jahre 566 bis 590 continuiret. *Isidorus* de vir. illustr. c. 31. *Honorius Augustodun.* l. 3 c. 37. *Trithemius. Mariana* l. 5 c. 13. *Schotti* bibl. Hisp. *Bellarminus. Vossius. Miræus. Cave.*

JOHANNES von OXFORD, Bischoff zu Norwich, war von seinem vaterlande benennet, und lebte in dem 12 seculo. Er nahm in den studien dergestalt zu, daß er endlich Decanus zu Salisbury wurde. Er hielt es mit dem Könige Henrico II wider den Thomam von Canterbury, und bekam darvor das Bißthum Chichester, nach diesem das von Norwich. Er schrieb auch wider bemeldten Thomam, und wurde von dem Könige in Sicilien geschicket. Er hat eine reise-beschreibung und historie von Engeland hinterlassen. *Pitseus* de script. Angl. *Boethius* præf. hist. Scot. *Vossius* l. 2 de hist. Lat. c. 56.

JOHANNES von SALISBURY, Bischoff von Chartres, war aus einem guten geschlechte, und wurde von seinem vaterlande also benennet. Anfänglich wurde er bey dem Abt Petro von Celles erzogen, gieng aber von dar nach Paris, woselbst er Doctor wurde. Weiter gieng er nach Rom zu dem Pabst Hadriano IV, welcher sein landsmann war. Er begab sich aber bald wiederum zurück nach Paris, und lehrete daselbst eine zeitlang, hatte auch den berühmten Petrum von Blois zum zuhörer. Nach diesem that er eine reise in Engeland, hielt sich bey Thibaldo, Ertz-Bischoff von Canterbury auf, und nach dessen tode bey seinem nachfolger Thomas Becket. Er war demselbigen so sehr zugethan, daß er an. 1163 mit ihm ins elend zog, und war auch von ihm keines weges abzubringen. Nachdem er dergestalt 7 jahre herum gezogen war, und sich mit dem Könige ausgesöhnet hatte, kam er zurück in Engeland, wurde aber bald darauf an. 1172 zum Bischoff von Chartres in Franckreich beruffen. Er wohnete an. 1179 dem Concilio Lateranensi bey, starb aber an. 1182. Man hat von ihm polycration f. de nugis curialium; vitam Thomæ Cantuar; commentarios in epist. Pauli; epistolas &c. *Petrus Cellensis* epist. *Petrus Blesensis* epist. *Philippus Bergamensis. Trithemius. Bellarminus. Vossius* l. 2 de hist. Lat. c. 52. *Sammarthanus* Gall. Christ. *Pitseus. Cave.*

Andere geistliche und berühmte männer:

JOHANNES BASSIANUS, von Cremona, ein wohlgerathener schüler Bulgari, und berühmter Rechtsgelehrter des 12 seculi, so gar, daß man ihn zu derselben zeit die lucerne der rechte, oder wie andere wollen den spiegel der welt genennet hat. Er hat etliche summas digestorum, & authenticarum wie auch glossas in feuda geschrieben, und ist an. 1197 zu Bononien verstorben. *Gu. Panciroll.* de cl. leg. interpr. l. 2.

JOHANNES von Cappadocien, also genannt, weil er in dieser Provintz gebohren war. Er stund bey dem Kayser Justiniano in sons-

derbaren gnaden, dienete ihm in verfertigung seines codicis, wurde her- nach zum Bürgermeister, und an. 538 zum Præfecto Prætorii oder ober-Hofmeister gemacht. Er machte sich durch viele ungerechtigkeit über alle massen reich. Justinianus muste ihn einstens um einen zu Constan- tinopel seinetwegen entstandenen aufruhr zu stillen, seiner ämter entsetzen, gab ihm aber solche bald darauf wieder; allein weil er endlich merckte, daß sein ehrgeitz keinen andern zweck hatte, als sich selbst zum Kayser zu machen, verwieß er ihn in eine vorstadt vor Cyzico, Arraze genannt, woselbst er ein Mönch wurde. Als man ihn hernach beschuldigte, daß er mit ermordung Eusebii des Bischoffs in besagter stadt zu thun gehabt, wurde er auf die folter gebracht, um die meuchelmörder zu offenbaren. Darauf nahmen sie ihn und zogen ihm ein schlecht leinen kleid an, worin- nen er durch gantz Egypten geführet wurde, und zwar in solcher armuth, daß er sein brod betteln muste, jedoch nichts destoweniger noch immer Kay- ser zu werden hoffete. Zu Antinoe muste er 3 jahr lang gefangen sitzen, und wurde endlich wegen seiner verbrechen hingerichtet. *Procopius* l. 1 de B. Pers.

JOHANNES von CASTEL BOLOGNESE, ein steinschneider, welcher an. 1530 berühmt war. Er arbeitete vor den Pabst Clemen- tem VII und den Kayser Carolum V, und war überaus geschickt, die allerbesten gemählde des Michael Angelo und anderer berühmten mah- ler in stein zu schneiden. Er starb an. 1555 zu Faenza. *Felibien* entre- tiens sur les vies des peintres.

JOHANNES CLIMACUS, sonst auch SCHOLASTICUS und SINAITA genannt, war um das jahr 523 gebohren, und begab sich in dem 16 jahre seines alters in das kloster auf dem berg Sina. Nach des Abts tode schloß er sich in seine zelle ein, und lebte gantz vor sich, wurde aber nach diesem zum Abt selbigen klosters erwählet, worinnen viel ein- siedler lebten, denen er gar wohl vorstunde. Er starb endlich den 30 mart. an. 606. Sein leben ist von 2 Mönchen beschrieben worden. Seine schrifften sind: scala paradisi, worüber so viele commentiret haben, und liber ad Pastorem. Menologium Græc. *Baronius. Bellarminus. Cave.*

JOHANNES DAMASCENUS, ein berühmter Syrischer Presbyter, wurde von seinem vaterlande Damascenus, von seiner be- redtsamkeit Chrysorrhoas, von den Arabern Manseron genennet. Sein vater war ein vornehmer bürger von Damasco, und bey dem Saraceni- schen Fürsten geheimer Rath, welcher ihn von dem Cosmo in allen wis- senschafften wohl unterrichten ließ. Nach seines vaters tode folgete er ihm in der geheimen Raths stelle, und war bey den Saracenen in grossem ansehen. Als der bilderstreit angieng, suchte er den gebrauch der bilder auf das äusserste zu vertheidigen, schrieb deshalber wider Kayser Leonem den Isaurer, und wider Constantinum Copronymum, welcher ihn durch einige Bischöffe in den bann thun ließ. Allein weil ihn der Kayser Leo bey dem Saracenischen Fürsten Hisiam fälschlich angegeben, als suchte er sich der stadt Damascus zu bemeistern, ließ er ihm die eine hand abhauen, wiewohl vorgegeben werden will, als sey ihm selbige in der nacht wieder angewachsen, welches Spanhemius weitläufftig widerle- get. Er erhielte hierauf seine dimission von den Saracenen, da er denn alles verkauffete, und unter die armen austheilete, nach Jerusalem gieng, und daselbst ein presbyterat erhielte. Zuletzt aber gieng er in ein kloster, darinnen er endlich um das jahr 760 starb. Man hat von ihm de fide orthodoxa libros 4; parallelorum opus; de sacris imagini- bus, &c. die nachmals verschiedentlich sind zusammen gedrucket worden. *Jo. Hierosol.* vita Damasceni. *Bellarminus. Baronius. Labbei* consp. op. Damasceni. *Spanhemii* hist. imag. restit. *Cave.*

JOHANNES de DIEU, der stiffter des so genannten ordens der liebe, war zu Montemort el Novo, einer stadt in Portugall, in der Pro- vintz Alentejo gebohren. Als er einstens den berühmten Johannem von Avila predigen hörte, wurde er dadurch dergestalt beweget, daß er gleich alles verließ, um sich gantz und gar Gott zum dienste der armen zu wiedmen. Zu solchem ende begab er sich in das hospital zu Granada, woselbst er den ersten grund zu seinem orden legte, welchen Leo X an. 1520 bestätigte. Er starb den 8 mart. an. 1550 in dem 55 jahre seines alters. Paulus IV hat nachmals diese congregation bestätiget, wel- che ausser den gewöhnlichen gelübden auch das vierdte hat, daß sie sich zum dienst der armen wiedmen. siehe CHARITÉ.

JOHANNES Hagen, de Indagine zugenamet, gieng in dem 25 jahre seines alters in das Cartheuser-kloster zu Erfurt, und blieb darinnen 35 jahr, binnen welcher zeit er 3 klöstern vorstund, und sehr viel schrifften edirte, deren Petrejus 433 zählet. Er starb an. 1475. *Trithemius. Petrejus* bibl. Carthus. *Vossius* de hist. Lat. *Albini* Meisn. land- chronic pag. 339.

JOHANNES Hagen, sonst ab Indagine genannt, war um das jahr 1522 Pfarrherr zu Steinheim am Mayn in der diœces von Mayntz. Wegen seiner geschicklichkeit aber wurde er nach Rom ge- schickt, um den Ertz-Bischöflichen mantel vor den Churfürsten von Mayntz von dem Pabst zu lösen. Nachdem er auch sonsten sich an verschiedenen höfen aufgehalten, wurde er Decanus des Leonhards-collegii zu Franckfurt am Mayn. Er war in der astrologie treflich erfahren, hat auch verschiedenes geschrieben, als introductiones apotelesmaticas in chiromantiam, physiognomiam, astrologiam naturalem, &c. *Boissardi* vitæ. *Freheri* theatr. *Albini* Meisn. land-chronic p. 339.

JOHANNES à Jesu Maria, vorhero de S. Petro genannt, war ein Barfüsser-Carmeliter-Münch, von Calahorra in Spanien gebürtig. An. 1583 gieng er nach Italien, um daselbst seinen orden weiter fortzu- pflantzen, da er sich denn bey dem Pabst Paulo V und dem Cardinals-col- legio, insonderheit aber bey Bellarmino, in grosses ansehen setzte. Er starb an. 1614 in dem kloster zu Frescati, und hinterließ viele schrifften, welche an. 1622 in 3 vol. und an. 1650 in 4 vol. zusammen gedrucket worden. *Hist. Carm. reform.* l. 2 c. 37. *Anton.* bibl. Hispan. p. 545.

JOHANNES von IMOLA, ein berühmter Rechts-gelehrter von Bononien. Er war daselbst gebohren, wird aber Imola genannt, weil seine eltern ehemals daselbst gewohnet hatten. Er wurde von jugend auf zum studieren angehalten, und hörte anfangs zu Perugia Angelum Ubaldum, nachgehends aber zu Bononien Franciscum Ramponem und andere gelehrte männer mit solchem fleisse, daß er Doctor und bald darauf Professor zu Padua wurde. An. 1402 zog ihn der Hertzog von Ferrara auf seine neuangelegte academie, und von da kam er nach etli- chen jahren nach Bononien, dasiger universität wieder aufzuhelffen, wel- che durch ein gewisses statut ziemlich verfallen war, krafft dessen niemand als eingebohrne zu den Professor-stellen solten befördert werden. Er hatte das unglück, daß er sein hauß, bibliothec und MSta durch brand verlohr, und starb den 18 febr. an. 1436. Seine schrifften sind: com- mentarii in decretales, in Clementinas & Digestum infortiatum *Trithemius. Bellarminus. Boissardi* vitæ. *Panciroll.* de clar. leg. interpr. l. 2 c. 88. *Freheri* theatrum. *Cave.*

JOHANNES, mit dem zunamen MARCUS, war des heiligen Bar- nabæ vetter, wird von etlichen vor den Evangelisten Marcum gehalten, aber ohne grund. Man hält davor, daß unser Heyland in seinem hause das osterlamm gegessen, wie auch daß der heilige Geist darinnen über die apostel ausgegossen worden. So viel ist gewiß, daß Petrus die gläubi- gen allda angetroffen, als ihn ein Engel aus Herodis gefängnuß erlöset hatte. In der apostel geschichte hören wir auch, daß seine mutter Maria genennet wird, und daß er ursache an einer zwistigkeit gewesen, so zwischen Paulo und Barnaba entstanden, weil Barnabas haben wolte, daß dieser sein vetter mit ihm ziehen solte, Paulus aber solches nicht vor gut ansahe. Acta apost. c. 12 v. 12 c. 15 v. 37. Vita Barnabæ. *Baronius. Tille- mont.* memoir pour servir a l'hist. eccl. tom. 2 P. 1. *Basnage* annal. politico-ecclesiast. t. 1.

JOHANNES MARONITA, ein Syrischer scribente, soll nach Abrahami Ecchellensis bericht zu ende des 6ten und anfang des 7den seculi gelebet, und viel wider die morgenländischen ketzereyen geschrie- ben haben, nebst einer liturgie und einem commentario über des heili- gen Jacobi liturgie; allein der P. Simon läugnet, daß dieser autor so alt sey, wie ihn Abraham Ecchellensis machet, will vielmehr sein buch vor eine fälschlich eingeschobene schrifft halten, oder daß das capitel, wel- ches man ihm zugeschickt, von andern hinein gerücket worden. Der Car- dinal Bona, welchem die Lateinische übersetzung dieses Johannis Maro- nitæ zu Rom communiciret worden, ist gleicher meinung in einem brie- fe, welchen er an. 1673 an den P. Mabillon geschrieben. *Abrahæ Ecchel- lensis* catalogus script. orient. *Simon* remarques sur le voyage de Mont-Liban.

JOHANNES ONEAL, siehe ONEAL (Johannes)

JOHANNES von MATHA, der erste Patriarch des ordens der heiligen Dreyeinigkeit, oder von befreyung der gefangenen. Er war aus einem flecken, Faucon genannt, in Provence gebürtig, und wurde an. 1160 von Adelichen eltern gebohren. Er führete seine studien auf der universität zu Paris, und wurde Doctor theologiæ. Es wird vor- gegeben, daß als er seine erste messe zu Paris gehalten, er ein gesichte ge- habt, welches ihn bewogen, gedachten orden zu stifften. Er gesellete sich hierauf mit Felix von Valois, gieng mit selbigem in die wüste Cer- froi ohnfern Meaux, und von dar nach Rom, allwo Innocentius III selbigen orden an. 1209 bestätigte. Der Pabst brauchte sich seiner in verschiedenen verschickungen, wie er denn auch zu den Barbarn in Africa gieng, um die Christen sclaven zu befreyen. Er stifftete an. 1200 das erste kloster seines ordens zu Arles in Franckreich, und starb endlich an. 1213 zu Rom. *Bellarminus. Guaguinus* l. 6 hist. Franc. *Miræus* de orig. monast. *Sabellicus. Bouche* hist. de Provence.

JOHANNES von PARIS, ein Dominicaner-Münch, und zugleich Doctor und Professor theologiæ, florirte zu ende des 13 seculi. Er machte sich insonderheit in der damaligen streitigkeit, die zwischen dem Pabst Bonifacio VIII und dem Könige Philippo Pulchro aus Franck- reich getrieben wurde, bekannt, nahm sich des Königs parthey an, und defendirte selbige wider den Pabst auf das eyfrigste. Er that sich dar- neben so wohl in predigen als lehren sehr hervor. Allein, weil er eine ge- wisse thesin von der gegenwart des leibes Christi in dem heiligen abend- mahle behauptete, examinirten ihn die Bischöffe, Wilhelm von Paris, Ægidius von Bourges, und Wilhelm von Amiens, nebst einigen Do- ctoribus theologiæ, und verboten ihm ferner zu predigen oder zu lehren. Er provocirte aber an den Päbstlichen stuhl, und gieng deshalben nach Rom, woselbst er um das jahr 1304 verstarb. Seine schrifften sind: tractatus de regia potestate & papali; determinatio de modo existendi corporis Christ. in sacramento altaris; correctorium doctrinæ S. Thomæ. *Guil. de Nangiaco* contin. *Trithemius. Anto- nius Senensis. P. Allix* de dogmate transsubstantiationis. *Cave.*

JOHANNES von PARMA, General der Franciscaner, lebte in dem 12 seculo, und soll das sogenannte evangelium æternum geschrie- ben haben, welches an. 1258 auf des Pabsts Alexandri VI befehl ver- brannt wurde. Wiewol die Franciscaner nicht gestehen wollen, daß der verfasser dieses buchs der General ihres ordens gewesen, sondern ein an- derer gleiches namens. *VVaddingus* annal. Minor. ad an. 1257. *Bzovius* ad annum 1257 num. 8. *Natalis Alexander. Spanhemius* hist. eccles. nov. test.

JOHANNES von UDINE, ein berühmer mahler zu Udine, in Friaul gebohren. Er erlernte die kunst von dem Giorgion, kam nach- mals

mals zu dem Raphael in Rom, nahm auch in solcher kunst dergestalt zu, daß er bald alle andere übertraff. Insonderheit wuste er thiere, landschafften, blumen und früchte wohl zu mahlen. Er war auch der erste, welcher die kunstbilder auf marmolsteinerne art zu machen, erfand, und brachte es in seiner kunst sehr hoch. Man grub zu seiner zeit in dem alten gemäuer von des Kaysers Titi pallast, um einige statuen und antiquitäten zu finden. Als man nun etwas erde hinweg geräumet hatte, wurden dergleichen figuren oder bilder gefunden, so man nach der zeit grotesque genannt, weil man sie in grotten zu erst angetroffen. Desgleichen fand man einige kleine historische gemählde nebst andern zierrathen. Dieses veranlaßte ihn, die sache zu untersuchen, und er probirte es so lange, bis er endlich grotesco-wercke zu verfertigen anfieng, und war also der erste, welcher diese art zu mahlen in der welt wiederum erneuerte. Er starb zu Rom an. 1564, und wurde bey seinem meister Raphael begraben. *Vasari* vies des peintres. *Rudolfi* vies des peintres. *Felibien* entret. sur les vies des peintres.

JOHANNES, (Erasmus) ein bekannter Unitarius zu ende des 16 seculi. Er war Rector zu Antwerpen, muste sich aber seiner neuen und irrigen meynungen wegen in Polen retiriren. Er hatte daselbst einen streit mit Fausto Socino, ob Christus vor allen creaturen gewesen, welcher 2 tage währte, worauf Socinus dasjenige, was darbey vorgegangen war, im druck ausgehen ließ. Von dar gieng er in Siebenbürgen, allwo ihn die Unitarii von Clausenburg zu ihrem Prediger machten, jedoch mit dem bedinge, daß er seine meynungen von Christo, als ob er vor seiner mutter würcklich schon gewesen, nicht öffentlich lehren solte. Er war sonst in der Hebräischen sprache wohl erfahren, hat auch bereits zu Antwerpen ein buch geschrieben, worinnen er seine irrthümer vorgestellet, so aber bald confiscirt wurde. *Sandii* biblioth. Antitrinit. *Rich. Simon.*

JOHANNES von Leyden, oder Johannes Beukolsz. Er war an. 1510 zu Leyden gebohren, hatte anfangs das schneider-handwerck erlernet, gieng aber nach diesem unter die comödianten, und weiter unter die Wiedertäuffer zu Amsterdam. Indem sich aber selbige a. 1534 in Münster feste gesetzet, begab sich auch dieser Johannes von Leyden nebst dem Johanne Matthiä dahin, und brachte es nach dieses letztern tode so weit, daß man ihn vor einen Propheten hielt, und er dadurch sich aller gewalt anmaßte. Wannenhero er auch eine neue regiments-verfassung zu Münster machte, und 12 richter nach seinem gefallen setzte. Er führte hierauf die polygamie daselbst ein, und vergönnete alle freyheit des fleisches, da es denn bund über gieng, und nahm er selbst ausser seiner ordentlichen frau noch 14 andere, von den schönsten, die man finden kunte. Wenn sich auch einige fanden, die solchem unfuge widersprachen, so hatten sie doch nichts davon, als daß er sie durch den Knipperdolling hinrichten ließ. Ja er warff sich zuletzt gar vor einen König auf, worzu ihm ein goldschmidt behülflich war, welcher ihm in versammlung des volcks ein blosses schwerdt, gleich als aus göttlichem befehle überreichte, weshalben ihn das volck den 24 jun. an. 1534 vor einen König ausrief. Wenn er ausritt, wurde ihm ein schwerdt, eine krone, eine bibel und ein Reichs-apffel, alles von gold und edelgesteinen, vorgetragen, und er mißbrauchte seine gewalt zu allerhand grausamkeit. Er nennete sein Reich das Königreich Israel, sich aber einen diener der gerechtigkeit im neuen tempel Gottes. In währender dieser regierung hielt der Bischoff von Münster die stadt bloquiret, und als selbige zu der äussersten hungersnoth gebracht war, bekam er, durch vermittelung eines bürgers, den 14 jun. an. 1535 solche ein, und wurde Johann von Leyden lebendig gefangen. Er ward hierauf einem pferde an den schwantz gebunden, muste also zu fusse bis auf das schloß Dulme marschiren, und da man ihn vor den Bischoff gebracht, war er noch so verwegen, daß er vorgeben mochte: es sey dem Bischoff kein schade zugefügt worden, indem bey dieser gelegenheit die stadt ohne dessen kosten treflich wäre befestiget worden, und woferne er ja noch mehr haben wolte, solte er ihn nur in einen eisernen käficht sperren, und in der welt herum führen lassen, iederman würde gern, ihn zu sehen, geld geben wollen. Er wurde hierauf an verschiedenen höfen herum geführet, nachmals an. 1536 mit glüenden zangen zerrissen und durchstochen. *Hortensii* tumult. Anabapt. *Corbini* de miserab. obsid. Monast. *Sleidanus.* *Heresbachius* de fact. Monaster. *Seckendorf* histor. Luther. Histoire des Anabaptistes. *Arnolds* ketzerhist. P. 2 l. 16 c. 2 §. 15.

Johann Georgenstadt, ist ein berg-städtgen, welches der Churfürst von Sachsen, Johann Georg I, an. 1654 in dem ertzgebürgischen creiß, an den Böhmischen gräntzen, aufbauen lassen, und zwar vornehmlich den Böhmen zum besten, welche um der Lutherischen lehre willen vertrieben worden. Es liegt dieser ort 3 meilen von Schneeberg, auf einem berge. Unter demselben befindet sich ein eisenhammer, nebst einer schmeltzhütte, Wittigsthal genannt.

Johanniter Christen, S. Johannis Christen, werden in Persien und Arabien an einigen orten der gegend Balsara gewisse leute von S. Johanne dem Täuffer genennet, welche die tauffe, wiewohl ohne benennung der heiligen Dreyfaltigkeit, und das heilige abendmahl, nebst andern äusserlichen actibus des Christenthums, fleißig beybehalten, sonst aber von der christlichen lehre selbst gleich andern Orientalischen Christen, wenig wissenschafft haben. *Vernier* reiseb. l. 2 c. 8 p. 1.

Johanniter-Ritter, siehe **Maltheser-Ritter**.

Johanniter-Meister in Teutschland, ist das oberhaupt über die 4 Großmeisterthümer des Maltheser-ordens, nemlich das Teutsche, Böhmische, Hungarische und Dänische, davon die beyden letztern eingegangen, und nur der titul davon vindiciret wird. Es ist die würde eines Johanniter-Meisters um das jahr 1250 aufgekommen. Er ist ein Fürst des Reichs, und hat sitz und stimme auf den Reichs-tägen, erkennet aber nebst dem Kayser auch den Pabst vor seinen oberherrn, und muß dem Hochmeister zu Malta gewisse jährliche respons-gelder und Türckensteuren liefern. Er wird heut zu tage obrister Meister des Johanniter-ordens auch Groß-Prior von Deutschland genennet. (siehe MALTA.) Vor diesem hatte er grosse einkünffte, durch die religions-änderung Lutheri aber sind ihm und dem gantzen orden viele ordens-güter und commenthureyen in Hungarn, Siebenbürgen, den Wendischen landen, Pommern, Bremen, der Marck Brandenburg, Sachsen, Schweitz auch Ost- und West-Friesland entzogen worden, deren einkünffte auf 3 tonnen goldes jährlich gerechnet werden. Seine residentz ist zu Heitersheim in dem Brisgau, daher er insgemein der Fürst von Heitersheim genennet wird. Der Böhmische Groß-Prior hat seine residentz zu Strackonitz. (siehe Strackonitz.) *Osterhausen* vom Johanniter-orden. *Becmann* anmerckungen vom Johanniter-orden. *Imhoff* N. P. Europ. herold. *Gryphii* Ritter-orden.

Verzeichniß der Johanniter-Meister und Groß-Priorum von Deutschland nach anleitung Megiseri und Becmanni:

1 Heinrich, Graf von Toggenburg, an. 1250.
2 Heinrich, Graf von Fürstenberg, an. 1272.
3 Johann, Herr von Lupffen, an. 1289.
4 Gottfried von Klingenfels, an. 1295.
5 Helwig von Randersack, an. 1299.
6 Albrecht, Graf von Schwartzenburg, an. 1322.
7 Berchtold, Graf von Henneberg, an. 1327.
8 Rudolph von Maßmünster, an. 1331.
9 Herdegen von Rechberg, an. 1353.
10 Eberhard von Rosenberg, an. 1356.
11 Conrad von Brunsberg, an. 1384.
12 Friedrich, Graf von Zollern, an. 1394.
13 Amandus zu Rein, an. 1408.
14 Hugo, Graf von Montfort, an. 1414.
15 Johann Lessel, an. 1452.
16 Johann Schlegelholtz, an. 1459.
17 Reichart von Bulach, an. 1466.
18 Johann von Au, an. 1469.
19 Rudolph, Graf von Werdenberg, an. 1486.
20 Johann Kerkentzer, an. 1500.
21 Johann von Hattstein, an. 1512.
22 George Schilling, an. 1546. Der erste Groß-Prior, so den Fürstenstand erlangt.
23 George von Hohenheim Bombast, an. 1553.
24 Adam von Schwalbach, an. 1567.
25 Philipp Flach, an. 1573.
26 Philipp Rietesel zu Camberg, an. 1594.
27 Bernhard von Angeloh, an. 1598.
28 Philipp von Lesch, an. 1599.
29 Wippart von Rosenberg, an. 1601.
30 Arbogast von Andlau, an. 1607.
31 Johann Friedrich Hund von Saulheim, an. 1612.
32 Hartmann von der Tanne, an. 1635.
33 Friedrich, Landgraf von Hessen, an. 1647.
34 Franciscus von Sonnenberg, an. 1682.
35 Franciscus von Fischeringen, an. 1683.
36 Herrmann von Wachtendonck, an. 1683.

Johannsburg, eine stadt, amt und ziemlich festes schloß in der Brandenburg-Preußischen Provintz Sudau an der Pisse, so mit einem wall und guten wasser-graben von Hertzog Albrecht umgeben worden. Churfürst Friedrich hat an. 1698 den König in Polen Friedrich August sehr herrlich allhier tractirt, zu dessen andencken, wie damals verlautete, die einwohner von allen oneribus befreyet werden solten. Preuss. und Brandenb. staats-geogr.

JOHNSON, (Benjamin) gebohren in Westmünster, allwo seine mutter einen ziegeldecker zu ihrem andern manne nahm. Er legte den ersten grund seiner studien zu London in der S. Martins-schule, besuchte darauf die Westmünsterische schule, und gebrauchte sich der anweisung des gelehrten Cambdeni. Nachgehends wurde er zu Cambridge mit in das Johannis-collegium aufgenommen. Allein, da es ihm am unterhalte mangelte, muste er sich bald wiederum fortmachen, und sich auf seines vaters handthierung legen, da er denn das neue gebäude in Lincolns verfertigen halff. Als man aber an ihm wahrgenommen, daß, wie er in der einen hand eine mauer-kelle gehalten, also in seinem schubsacke ein buch gehabt, erkannten hieraus einige vornehme leute seine lust zum studiren, und schafften ihm mittel und wege an die hand, darinnen fortzufahren, worinnen er auch sehr wohl zunahm. Er war ein mann von unvergleichlichen gemüths-gaben, der auf das geschwindeste etwas fassen konte. Wenn er unter gelehrten leuten war, pflegte er gantz stille zu sitzen, und wenn er auf etwas antwort gab, kam selbiges überaus klug und bisweilen spitzig heraus, sonderlich excellirte er in verfertigung theatralischer wercke, wie er denn auch vor den sinnreichesten und zierlichsten comödienschreiber gehalten wurde. Er starb an. 1638.

JOJA, (Elisabeth) oder von Roseres, war eine Spanische Dame aus dem 16 seculo, welche nach einiger bericht in der hauptkirche zu Barcellona mit iedermans verwunderung predigte. Auch wird angeführt, daß sie zu des Pabsts Pauli III zeiten eine grosse menge Juden zum

zum Catholischen glauben gebracht, und daß sie in gegenwart der Cardinäle des Johannis Scoti bücher erklärt habe. *Augustinus* della Chiesa. *De Coste.*

Jojada, ein Jüdischer Hoherpriester, so von dem Josepho auch Joad genennet wird. Er war ein sehr frommer und gottsfürchtiger mann, und sahe mit grossem verdrusse, daß die Athalia, des Königs Jorams in Juda wittwe, alle Königliche kinder umbringen ließ, bis auf den Joas, welchen Josabat, Jorams tochter, und Jojada gemahlin heimlich wegnahm. Jojada ließ ihn heimlich in dem hause des Herrn aufziehen, und machte ihn zum Könige, vorhero aber ließ er die Athaliam umbringen, und den tempel Baals zerstören: denn er hatte einen sonderbaren eyfer vor den wahren gottesdienst, erwieß grosse treue an seinem Könige, und trug eine hertzliche liebe gegen sein vaterland. Er starb endlich im jahr der welt 3191 im 130 jahre seines alters. Er ist von einem andern Jojada, so Hoherpriester unter der regierung der Perser war, wohl zu unterscheiden. Man meint, daß er auch Barachias geheissen, und eben der sey, von dessen sohns ermordung Matth. 23 geredet wird. 2 *Reg.* 11. 2 *Chron.* 22, 23, 24. *Matth.* 23. *Salianus. Torniellus. Usserius* in annalib.

Jojakim, zuvorhero Eliakim genannt, war ein sohn Josias, und ein bruder Joachas, welchen letztern Necho, der König in Syrien, von dem throne stieß, und ihn an seine stelle darauf setzte. Er wurde in dem 25 jahre seines alters König über Juda und Jerusalem, und regierte zu Jerusalem 11 jahr. Unter seiner regierung stunden viel Propheten auf, nichts destoweniger that er, was dem Herrn übel gefiel, und verübte grosse greuel; dahero Gott zur strafe den Nebucadnezar über ihn schickte, welcher ihn überwand und zinßbar machte; als er aber von ihm wieder abfiel, wurde er nach Babel geführet, und starb daselbst. Unter ihm hat Jeremias sehr viel erlitten, welcher ihm sein unglück vorhero verkündigt hatte. 2 *Reg.* 23, 24. 2 *Chron.* 36. *Jerem.* 22 & 36. *Josephus* lib. 10 ant. Jud. *Torniellus. Salianus* annal. V. T. *Heideggerus* enchir. bibl. p. 104.

JOICE, siehe JOSSIUS.

JOIGNY, lat. Juiniacum, eine kleine stadt an dem fluß Tonne, in der Frantzösischen landschafft Champagne, in der gegend von Sens, gelegen. Sie führet den titul einer Grafschafft.

JOINVILLE, eine kleine stadt in Champagne, liegt an der Marne zwischen Chaumont und S. Dizier. König Heinrich II machte es an. 1552 zu einem Fürstenthum, daß es von den jüngst-gebohrnen aus dem hause Guise solte besessen werden. *Zeilleri* beschreibung Franckreichs.

JOINVILLE, eine vornehme Adeliche familie in Franckreich. Gottfried von Joinville, Senechal von Champagne, lebte um das jahr 1130. Sein sohn war Gottfried von Joinville, Senechal von Champagne, welcher in dem gelobten lande ohne kinder starb; Wilhelm, Ertz-Bischoff von Rheims, von dem hernach; Simon, von dem so fort; Robert und Guido, Herr von Sailli. Simon von Joinville, Senechal von Champagne, vermählte sich mit Ermengarde, zeugte aber mit selbiger keine kinder. Aus anderer ehe zeugte er Johannem, von dem so so fort, und Simonem, von dem die Herren von Marnai und Gex abstammen; und Gottfrieden, Herrn von Vaucouleur. Johannes von Joinville, Senechal von Champagne, lebte zu des Königs Ludwigs IX zeiten um das jahr 1260, dessen leben er auch beschrieben. Sein sohn war Anselmus, und dessen sohn Henricus, welcher nur eine eintzige tochter hinterließ, Margaretam von Joinville, so an Hertzog Friedrichen von Lothringen vermählet war, und ihm diese erbschafft zubrachte. (siehe GUISE.) *Du Chesne. Du Cange. Guichenon. Vignier. La Croix du Maine. Blanchard.*

JOINVILLE, (Wilhelmus) Ertz-Bischoff von Rheims. Er war Gottfrieds von Joinville sohn, und zwar anfänglich Archidiaconus zu Rheims, oder wie andere wollen, zu Chalon, Bischoff zu Langres, und nach diesem an. 1219 Ertz-Bischoff zu Rheims. Er wohnte des Königs Philippi Augusti leichbegängniß an. 1223 bey, und krönte König Ludwigen den VIII nebst seiner gemahlin Blanca; letzlich gieng er in Languedoc wider die Albigenser, starb aber den 5 nov. an. 1226 zu S. Flour in Auvergne. *Brito* Philipp. *Robert.* & *Sammarthanus* Gall. Christ.

JOLAIA, ein fest des Herculis zu Theben, welches man dem Jolao zu ehren so genennet. Man hat an selbigem kampf-spiele gehalten, derer überwinder einen myrten-krantz bekam. *Meursius* Græcia feriata.

JOLANTA, eine tochter des Königs in Franckreich Caroli VII, wurde an. 1452 vermählet an Amadeum IX Hertzog von Savoyen, nach dessen tode an. 1472 sie unter währender minderjährigkeit ihres ältesten sohnes Philiberti die vormundschafft führete. Sie muste sich sowol wieder ihren bruder, den König Ludovicum XI in Franckreich, als wieder den Hertzog Carolum Audacem von Burgund in acht nehmen, weil ihr aber von dem erstern mehr gefahr obschwebte, hielte sie es meistens mit dem letzten, der sie auch mit der hoffnung, seine eintzige tochter und erbin Mariam an ihren Printzen zu vermählen, auf seiner parthey erhielte. Sie hatte auch noch eine andere ursache hierzu. Denn sie zerfiel wegen einer streitigkeit mit den Schweitzern, welche in die güter des Savoyischen Grafen von Romont einfielen, und noch mehr conqueten zu machen suchten. Und der Hertzog, welcher ohnedem eine ursach zum krieg wieder die Schweitzer brauchte, bediente sich dieser dazu, daß er dem Grafen von Romont beystehen wolte. Nachdem aber die sachen des Hertzogs unglücklich liessen, hieng sich Jolanta an den Frantzösischen hof, und war eben im begriff an. 1476 nach Lion zu gehen, und mit ihrem bruder Ludovico XI eine unterredung zu halten. Der Hertzog von Burgund aber, da er solches erfahren, ward dergestalt unwillig auf sie, daß er sie durch Olivier de la Marche von Geneve entführen, und auf das schloß Rouvre bey Dijon setzen ließ. Weil man sie aber nicht genug verwahrete, fand sie mittel zu entwischen, welche sie ihrem bruder kund machte. Weil aber dieser inzwischen ihren Printzen, den jungen Hertzog, mit guten worten in seine gewalt gebracht, auch bereits Chambery und Montmelian besetzt, und die Hertzogin besorgte, es möchte sowol der König, als der Hertzog von Burgund sich von Savoyen meister zu machen suchen, ließ sie sich vor ihrer befreyung von dem König erst versprechen, daß er sie nebst ihren kindern nach Savoyen gehen lassen, und wieder den Hertzog von Burgund beschützen wolte. Und hierauf ward sie durch den Herrn von Chaumont, Gouverneur von Champagne, befreyet, nachdem Frantzösischen hof gebracht, und hernach wieder nach Savoyen gelassen, woselbst sie nach dem gleich darauf gefolgten tod des Hertzogs von Burgund ruhig lebte bis an. 1478, da sie mit tod abgieng. *Guichenon* hist. de Savoye. Memoires d'Olivier de la Marche. *Daniel* hist. de France tom. 2 col. 1386, 1398, 1400, 1427.

JOLAUS, des Iphicles sohn. Er halff dem Herculi die Hydram überwinden, dergestalt, daß er, so bald Hercules derselben köpffe herunter gehauen, mit einem glüenden eisen über die hälse fuhr, um dadurch zu verhindern, daß sie nicht wieder wachsen möchten. Zu belohnung dieses diensts erhielt Hercules bey der Göttin Hebe, daß sie ihn wieder jung machte, da er bereits auf der grube gieng. *Hesiodus. Ovidius* 9 metam.

JOLAUS oder JOLAS, war Antipatri, eines von Alexandri M. Generalen und Gouverneurs von Macedonien sohn, des Cassandri bruder. Nachdem dieser Antipater durch anstifften der Olympias, Alexandri M. mutter, seines gouvernements entsetzt worden, beschloß er, sich an des Königs person zu rächen, und schickte demnach etwas von dem wasser eines arcadischen sees, Nonacris genannt, welches wegen seiner kälte demjenigen, so davon tranck, alsofort den tod brachte, diesem seinem sohne, um es dem Könige zu trincken zu geben, dessen mundschencke er war. So bald Alexander einen schluck davon gethan, empfand er alsobald eine solche durchdringende pein in seinem magen, als wenn er mit einem pfeile durchschossen worden, welche dergestalt zunahm, daß er endlich sein schwerdt gar auszog, und, um der marter loß zu kommen, sich selbst entleiben wolte, iedoch muste er noch daran sterben. Jolas, weil er zuvorhero, ehe er es dem Könige præsentirte, davon gekostet, starb fast so bald als der König, und wurde ehrlich begraben. Allein, nachdem Olympias von dieser verrätherey nachricht erhalten, ließ sie seinen cörper wieder ausgraben, und in die see schmeissen. *Diodorus. Curtius* l. 10.

JOLCOS, itzt JACO genannt, ist eine alte see-stadt in Magnesia, einer Provintz in Thessalien. Sie ist nahe bey der stadt Demetrias gelegen, nicht weit von dem sinu Pegasico, ietzt Golfo di Armiro und Golfo de Vollo genannt, unten an dem berge Pelion, welcher anietzo Petras genennet wird, und von Pegasi, ietzt Vollo genannt, 20 stadia, auch eben so weit von Armenio entfernet ist. Diese stadt war vor zeiten wegen des Jasonis geburt und der Argonauten versammlung berühmt, als sie nach dem göldenen Vliesse reisen wolten. *Ovidius* l. 7 metam. *Lucanus* l. 3.

JOLE, Euryri, des Königs in Oecalien, von dessen erster gemahlin tochter, in welche sich Hercules verliebte, und daher mit ihrem vater diesen vertrag machte, daß, im fall er ihn überwinden würde, er seine tochter haben solte. Nachdem ihn nun Hercules erlegt hatte, forderte er selbige, und da ihm Eurytus sein wort nicht halten wolte, tödtete ihn Hercules, führte seine tochter hinweg, und gab sie hernach seinem sohne Hillo. Allein Dejanira, Herculis gemahlin, war so eyfersüchtig auf ihres mannes neue liebe, daß sie ihm, um ihn davon abzuziehen, Nessi vergifftetes hembde zuschickte, woran er starb. *Ovid.* 9 metam.

JOLLYBET, (Evert) ein Advocat des Parlaments zu Paris, wurde den 20 jul. an. 1601 zu Orleans gebohren. Gleichwie er alsofort in seiner jugend einen frühzeitigen verstand an sich spüren ließ, also setzte er sich in seinem männlichen alter durch seine gelehrsamkeit bey iedermann in grosse verwunderung, sintemal er nicht allein ein erfahrner jurist, sondern auch ein guter poete, grosser philologus, philosophus und theologus war. Er war von natur eines lustigen humeurs, welches er bey ieglicher bequemer gelegenheit sehen ließ. Sein carmen in Aquilam, ein Lateinisch heroisch gedichte, worinnen er des Königs Gustavi Adolphi in Schweden thaten beschreibet, wird sehr gelobet. In Frantzösischer sprache schrieb er eine weitläufftige historie von Schweden, die er aus den glaubwürdigsten archiven, so ihm von dannen zugeschickt worden, genommen, und in manuscripto noch bis dato in der Königlichen bibliothec zu Upsal verwahret wird. Arrhenius, welcher in Lateinischer sprache des Grafen Ponti de la Gardie leben beschrieben, citiert bemeldtes buch an vielen orten. Ausser diesen 2 schrifften, deren eine in ungebundener und die andere in gebundener rede beschrieben worden, hat er noch viel manuscripta von verschiedenen materien hinterlassen, die in seines sohns Evert Jollybet, so sich in Frantzösische dienste begeben, und vormals des Hertzogs von Richmond informator war, händen sind, und vielleicht mit der zeit auch an das licht kommen dürfften. Er starb den 20 jul. an. 1662, welches gleich sein geburts-tag war.

JOLY, (Claudius) war an. 1607 zu Paris gebohren. An. 1631 bekam er ein Canonicat, und begleitete hierauf den Hertzog von Longueville nach Münster, begab sich sodann während der unruhen zu Paris nach Rom, und kehrte nach deren endigung wieder zu seinen verrichtungen nach Paris zurücke, wo er in einem hohen alter an. 1700 sein leben beschlossen, und von iederman das lob eines geschickten, frommen und aufrichtigen mannes

mannes davon getragen. Der Abt le Gendre hat an. 1700 zu Paris sein Elogium Lateinisch drucken lassen.

JON, Xuthi, des Königs in Thessalien, sohn. Sein vater gab ihm die landschafft Atticam, die er hierauf nach seinem namen Joniam nennte, worinnen er eine stadt erbauete, die aus 4 andern städten, nemlich Marathon, Oenoe, Probalinthos und Tricorythos bestund, und dahero Tetrapolis genennet wurde. Das volck zu Athen theilte er in 4 classen, nemlich in soldaten, Priester, künstler und tagelöhner, und erbaute 2 städte darinnen, zum andencken seiner gemahlin Helice, die andere aber zum gedächtniß seiner tochter Bura oder Buris, welche hernach beyderseits durch ein erdbeben verschlungen wurden. Dieser König ließ 5 söhne hinter sich, deren namen folgende waren: Pitireus, Pythion, Aegicoros, Argadeus, Hopres und eine tochter, mit namen Bura. *Apollodorus.*

Jonadab, der sohn Rechab, führte ein sehr heiliges und strenges leben, tranck keinen wein, wohnte in keinem hause, bauete weder äcker noch weinberge, und lebte also fast wie die alten Münche. Diese art zu leben befahl er auch seinen nachkömmlingen, den Rechabiten, welche selbige genau beobachteten, seinem befehle in allem gehorsam waren, und dahero von Gott gelobet und gesegnet wurden. Dieser Jonadab war es, welchen der König von Israel Jehu mit auf seinen wagen nahm, als er auszog, an des Ahabs hause rache auszuüben. *2 Reg.* 15, 16, 17. *Jerem.* 35. *Josephus* 9 ant. c. 6. *Torniellus. Witsius* de Rechabitis.

Jonas, ein sohn Amithai, ist einer von den 12 kleinen Propheten, unter selbigen aber der erste und älteste. Einige unter den Jüden geben vor, er wäre der sohn der wittwe zu Sarepta, der durch den Propheten Eliam wiederum von dem tode erweckt worden. Sie fügen noch hinzu, er wäre des Propheten Elisæi discipul gewesen, daher hätte er unter der regierung des Joas und Amasiä der Könige in Juda busse zu predigen angefangen. Sicherer aber ist zu sagen, daß er gelebt habe unter dem Könige Jerobeam aus den nachkommen Jehu, welcher 41 jahr zu Samaria regierte. Als Jonas an König Jerobeams hofe viel gutes hatte stifften helffen, wurde er von Gott nach Ninive in Assyrien gesendet, wo damals des Sardanapali vater Acrazapes, oder wie er im 2 buch der Könige am 15 v. 19 genennet wird, Phul, hof hielt, welchem er vor seinem untergange auch busse predigen muste. Denn daß durch diesen König, welchen Jonas wegen seiner bußfertigkeit lobet, nicht Sardanapalus könne verstanden werden, erhellet daraus, weil er nicht zu einer zeit mit Joas oder Jerobeam, sondern nach ihnen erst gelebet hat. Ob nun gleich damals die Niniviter busse thaten, sind sie doch darinnen nicht beständig verblieben, sondern noch ärger worden, als sie vorhin gewesen. Jonas wolte dem ersten beruff Gottes nach Ninive sich entziehen, daher flohe er auf ein schiff; Gott ließ aber ein grosses ungewitter auf dem meere entstehen, und als die leute im schiffe das looß unter sich wurffen, um zu sehen, wer an diesem ungestüm ursach wäre, fiel es auf ihn. Daher wurde er aus dem schiffe ins meer geworffen, und von einem wallfische verschlungen. Als er aber darinnen 3 tage und 3 nächte verharret, und Gott um hülffe angeruffen, ließ ihn Gott wiederum unverletzt durch den wallfisch aus land speyen; worauf er sich denn nach Ninive begeben. Wo er wieder an das land geworffen worden, ist so genau nicht zu sagen, doch scheint es, daß es ohnfern Joppen geschehen, allwo er zu schiffe gesessen. Er vermeynte, Gott würde die stadt untergehen lassen, daher begab er sich aus der stadt; weil aber die einwohner an Gott gläubten, und daher verschont wurden, verdroß es ihn, und wendete sich gegen morgen der stadt an einen erhabenen ort. Daselbst ließ Gott einen kürbiß über sein haupt wachsen, der ihm schatten gab; als aber solcher durch einen wurmstich verderbt wurde, war Jonas sehr unwillig darüber, ob er gleich nicht daran gearbeitet und ihn aufgezogen hatte. Gott wolte aber dadurch seine gütigkeit gegen die bußfertigen zu erkennen geben, und zeigen, wie sehr es ihm zu hertzen gehe, daß sie verderben solten. Die Rabbinen haben von dieser geschichte viel fabeln, die aber so ungereimt sind, daß sie auch nicht einmal verdienen angeführt zu werden. Die Heyden haben von dem Hercule fast dergleichen vorgegeben. Auch sollen ihm die Türcken eine schöne mosquee gebauet haben. *2 Reg.* 14. *Matth.* 12. *Josephus* l. 9 antiq. c. 11. *Epiphanius. Hieronymus. Augustinus. Theophylactus. Lipenii* Jonæ periplus thalass. *Heideggerus* enchir. bibl. p. 212 seq. *Simon* dict. de la bible. *Bayle.*

Jonas, Bischoff von Orleans, lebte unter der Kayser Ludovici Pii und Caroli Calvi regierung. Er war ein mann von sehr grossem ansehen, wurde von den Prälaten selbiger zeit fleißig um rath gefragt, wohnte verschiedenen Concilien bey, und ließ sich, die ketzer zu widerlegen sehr angelegen seyn; wie er denn auf Kayser Ludwigs des frommen befehl wider den bilderstürmer Claudium von Turin 3 bücher schrieb, worinnen viel sonderliche dinge gefunden werden, welche den heutigen lehrsätzen der Römischen kirche zuwider lauffen, desgleichen verfertigte er auch ein buch zur unterweisung des jungen Königs von Aquitanien, Pipini, eines sohnes Ludovici Pii, welche schrifft Luc. d'Acheri ediret. Insonderheit ist seine christliche sittenlehre merckwürdig, welche der P. Dom. Joseph Mege übersetzet hat. Er starb an. 841. *Hincmarus Rhemens.* oper. advers. Godesch. *Adrevaldus* de miracul. sancti Benedicti lib. 1 c. 25. *Bellarminus* de script. eccles. *Baronius* in annal. *Possevinus* in apparat. *Luc. d'Acheri* tom. 4 spicil. *Robert* & *Sammarthanus* Gall. Christ.

Jonas, oder Jonah aben Gannach, ein Jüdischer Rabbi und artzt von Cordova aus Spanien, lebte zu ende des 11 seculi. Er ist nebst dem R. Jehudah Hiug der berühmteste unter allen Jüdischen grammaticis, und hat eine Arabische grammatic nebst einem wörterbuch geschrieben, welche wercke ins Rabbinische übersetzt worden. Er gestehet darinnen, daß die Hebräische sprache einigen theils verlohren, und durch hülffe der benachbarten land-sprachen wiederum ergäntzet worden sey. Der R. Kimchi widerlegt öffters sein wörterbuch, gleichwie auch des Jehudah Hiug seines. Eben ietztgedachter Rabbi bemercket auch, daß diese alten Hebräischen grammatici nicht sonderlich viel auf die masora, oder sie doch wenigstens nicht vor unfehlbar gehalten, weil sie allein auf den verstand sehen, und nicht die allgemeine regel der masora überall appliciren, ohne an den orten, wo sie es vor nöthig halten. *Baillet* jugem des savans. *Bartoloccius* bibl. Rabbin. magna t. 3 p. 786.

Jonas ARNGRIMUS, s. ARNGRIMUS.

Jonas, (Justus) wurde den 5 jun. an. 1493 zu Northausen gebohren, allwo sein vater Bürgermeister war. Er legte sich anfänglich auf die rechte, bald aber hernach auf die theologie, ward an. 1521 Probst des collegii Allerheiligen zu Wittenberg, und darauf Doctor theologiæ. Er wohnte nachmals verschiedenen der religion halber angestellten conventen bey, befand sich an. 1529 bey dem colloquio zu Marpurg, und an. 1530 auf dem Reichs-tage zu Augspurg. Nicht lange hernach wurde er Prediger und Professor theologiæ zu Wittenberg. Als Hertzog Heinrich an. 1539 die religion in seinen landen änderte, brauchte er ihn auch mit darzu, er wurde aber noch in demselbigen jahre zur inspection der kirchen nach Halle beruffen. An. 1546 gieng er mit Luthero nach Eißleben, und war bey dessen tode. Nach diesem hielt er sich eine zeitlang an den Sächsischen höfen auf, wurde Prediger zu Eisfeld, und darauf der Fränckischen kirchen Inspector zu Coburg, woselbst er auch den 9 oct. an. 1555 verstarb. Seine schrifften sind: defensio pro conjugio sacerdotali; annotationes in acta Apostolorum; tract. de religione Turcarum &c. Ausser diesen hat er Luthero in der Teutschen übersetzung der bibel geholffen, auch dessen buch de missa angulari vertiret. *Seckendorff* hist. Lutheranismi. *Sleidanus. Chytræi* Saxonia. *Camerarii* vita Melanchthonis. *Adami* vit. Theol.

Jonathan, König Sauls sohn, welcher einen bund mit David machte, der ihn lieb hatte wie sein eigen hertz. Er sahe seines vaters haß gegen David mit grossem verdrusse an, daher bemühete er sich, sie beyde mit einander zu versöhnen. Saul war zwar über den Jonathan sehr ungehalten, daß er mit David, als seinem feinde, so vertraute freundschafft hielt; allein Jonathas blieb darinnen gegen David immer beständig, und bemühete sich, durch allerhand mittel ihn von der verfolgung Sauls zu befreyen. Nebst diesem erwiese er auch grosse tapfferkeit wider die feinde, indem er die Philister zu zweyen malen zum streit ausforderte und schlug. Einsmals kletterte er mit seinem waffenträger einen hohen berg mit händen und füssen hinauf zu den Philistern, welche aus grosser furcht vor ihm niederfielen, und sich viele erwürgen liessen. Saul, welcher diese Philister verfolgte, und sich an ihnen rächen wolte, verbot einsten, daß niemand bis zu abend etwas essen solte; allein Jonathas, der dieses verbot seines vaters nicht gehört hatte, reckte seinen stab aus, und tunckte mit der spitze in den honigseim, welchen er in dem walde fand, und genoß davon. Als ihn nun Saul deshalben wolte tödten lassen, so setzte sich das volck darwider, daß er beym leben blieb. Er wurde aber in einem streit mit den Philistern nebst seinem vater und brüdern umgebracht, welches dem David sehr zu hertzen gieng. Josephus meldet, daß er dem Jonathan zu ehren epitaphia und verse habe setzen lassen, welche man zu seiner zeit noch gesehen habe. *1 Sam.* 14, 19, 31. *Josephus* l. 7 antiq.

Jonathas, des Judæ Maccabæi bruder, war ein vornehmes haupt unter den Jüden, welche von den Syrischen Königen verfolget wurden. Nach des Judæ Maccabæi tode erwählten ihn die Jüden zu ihrem Regenten. Er verknüpffte das geistliche und weltliche regiment, weil er ein Fürst und Hoherpriester zugleich war. Bachides, ein General der Syrischen armee, trachtete ihn zu überfallen, Jonathas aber entgieng solchem unternehmen glücklich, und widersetzte sich den Syrern so tapffer, daß sie friede mit ihm eingehen musten. Als sich der ruff von seinen grossen thaten allenthalben ausbreitete, suchten die benachbarten Könige, sonderlich aber Alexander und Demetrius Soter, ihn auf ihre seite zu bringen. Er schlug sich zum Alexandro, welcher ihn in der Hohenpriesterlichen würde bestätigte, und trug eine herrliche victorie wider den Demetrium davon. Des Demetrii sohn schickte seinen General den Apollonium wider den Jonathan; dieser aber zerstreuete die feindliche armee, und erhielt hierauf innerhalb einiger jahre viel siege wider sie. Er erneuerte auch mit den Spartanern und Römern den bund, schlug des Demetrii völcker aufs neue, zerstreuete die Araber, und ließ die mauren zu Jerusalem wieder aufbauen. Als er aber von Tryphone, der sich des Syrischen Reichs mit gewalt bemächtiget, nach Prolomais gelockt wurde, ließ selbiger ihn gefangen nehmen. Ob nun gleich Trypho eine ansehnliche summe geldes zur rantzion vor den Jonathan von seinem bruder Simone erhalten, ließ er ihn doch nebst allen denen, die bey ihm waren, umbringen. *1 Maccab.* c. 9-13. *Josephus* antiq. Jud. lib. 13. *Salianus. Torniellus. Usserius. Heideggerus* enchir. bibl.

Jonathas, des Abjathars sohn, war Hoherpriester. Er ist unterschieden von einem andern Hohenpriester, der ein sohn Jojadæ II war, und unter der regierung der Perser lebte. Jaddus, unter welchem Alexan-

Alexander M. im Orient grosse progressen machte, war sein nachfolger. *Neh.* c. 12 v. 11.

JONIA, eine Provintz in Klein-Asien, so anitzo Sarchan oder Sarchion heist, liegt zwischen Aeolien und Carien. Die Griechen hatten dahin ihre colonien geführet, und bestund selbige aus 12 städten, worunter Samos und Chios auf insuln lagen; unter den übrigen waren die ansehnlichsten städte Miletus, Ephesus, Smyrna, Colophon, Heraclea, Erythræa, Clazomene, &c. Herodotus versichert, daß diese städte alle mit einander sehr lustig und vortheilhafftig gelegen, und die landschafft überaus fruchtbar gewesen. Die Jonier waren dem kriege, tantzen und music ergeben, und hatten viel berühmte und prächtige tempel; desgleichen hatten sie auch auswärts viel colonien, allwo sie ihre tapfferkeit sehen liessen, gleichwie sie solches daheime wider ihre nächste nachbarn thaten. Die schüler des Thaleris Milesii wurden die Jonische secte genennet. Das so genannte Jonische meer ist nicht dasjenige, welches an Jonien stösset, sondern das stück von der mittelländischen see, welches zwischen Griechenland und Sicilien gegen Macedonien, Epirus, Achaja und Peloponnesus zufliest. Einige halten davor, daß es seinen namen von der Jo des Inachi tochter bekommen. Hingegen stehen andere in den gedancken, daß die Jonier ihren namen von Javan, Japhets sohne, haben. *Herodotus* l. 1. *Strabo* l. 14. *Plinius. Mela. Ælianus* var. hist. l. 8 c. 5. *Cellarius* not. orb. ant. l. 3 c. 3. *Diogenes Laertius. Ortelius. Leunclavius.*

JONICHUS oder JONITHUS, des Noah sohn, welcher ihm, wie einige scribenten davor halten, um das jahr 1756, und also nach der sündfluth gebohren seyn soll. Es wird seiner weder in der heiligen schrifft noch in einem andern bekannten buche, sondern allein in des märtyrers Methodii schrifften gedacht. Man sagt von ihm, daß er die stern-kunst erfunden, und viel besondere dinge von stifftung und veränderung der monarchien geweissaget, auch solche geheimnisse dem Nimrod, einem von seinen schülern, offenbart habe. Andere setzen hinzu, daß er, nachdem ihn Noah nebst einigen von des Japhets söhnen ins land Ethan geschickt, daselbst eine stadt gebauet, und sie nach seinem namen Jonica genennet habe. *Comestor* c. 37 hist. schol. *Ebulens.* quæst. 5 super Genes. cap. 10. *Torniellus* an. m. 1756 n. 1 p. 1956 n. 1.

JONQUIERS, lat. Juncaria, eine stadt in Provence, an dem mittel-meere, 5 meilen west-wärts von Marseille, und 15 sudwärts von Avignon.

JONSIUS, (Johannes) war von Rensburg im Holsteinischen gebürtig, und diente zu Franckfurt am Mayn an der schule als Pro-Rector. Man hat von ihm einen tractat de scriptoribus histor. philos. Dieses buch ist an. 1716 von Joh. Christoph Dorn vermehrt heraus gegeben worden, und er soll in willens gewesen seyn de Grammaticis zu schreiben. Er starb um das jahr 1680. *Baillet* jugem. sur les crit. hist. *Witte.*

JONVELLE, ein ort in der Grafschafft Burgund, in der prevôté, von Port sur Saone, an den gräntzen von Champagne, gelegen. Die Saone fliesset mitten hindurch. Zu ausgange des jahrs 1636 ward er durch den Hertzog Bernhard von Sachsen-Weymar eingenommen.

Joppe, siehe Jaffa.

Joram, ein sohn Achabs, König in Israel, folgte seinem bruder Athasia in der regierung im jahr der welt 3139, trat in seines vaters fußstapffen, und betete frembde Götter an. Weil die Moabiter ihm denjenigen tribut, den sie sonst seinem vater geliefert, abzustatten sich weigerten, so überfiel er sie mit krieg. Josaphat, der König in Juda, ließ sich mit ihm in ein bündniß ein, und kam in person zu ihm. Der Prophet Elisa versprach ihnen auch sieg wider die Moabiter, und daß sie solten in der wüste wasser zu trincken finden. Er hatte hierauf auch einen krieg mit dem Könige in Syrien, Ben Hadad, welcher ihm öffters, wiewol vergeblich, hinterhalt stellte. Dieser belagerte Samarien mit einer sehr grossen macht, und brachte den ort zu einer solchen hungers-noth, daß ein esels-kopff 80 silberlinge, und ein viertel-kad tauben-mist 5 silberlinge galt. Es waren auch 2 weiber wegen grosser hungers-noth eins worden, ihre beyden kinder mit einander zu verzehren, sie hatten auch schon eines gegessen, als aber das andere solte geschlachtet werden, hatte es die mutter versteckt, worüber denn das andere weib sehr zornig wurde, und als der König Joram auf der mauer gieng, schrie sie ihn um hülffe an. Der König zerriß hierauf seine kleider, und beschloß bey sich, den Propheten Elisa tödten zu lassen, weil er ihnen gewisse hülffe versprochen hatte. Elisa aber sprach dem volck einen muth zu, und versicherte sie, des morgenden tages solte unter dem thore zu Samaria ein scheffel semmel-mehl einen seckel, und 2 scheffel gersten einen seckel gelten. Diese prophezeyung hatte auch ihre würckung, indem Gott der Herr eine grosse furcht unter den Syrern erweckte, daß sie die flucht nahmen, und ihre hütten, rosse und esel in dem lager zurücke liessen. Joram ließ sich aber durch diese wunder-wercke des Herrn nicht bewegen, von seiner gottlosigkeit abzustehen, welches ihm Gottes zorn und viel unglück über seinen kopff häuffte. Als er in dem streite wider Hasael, den König zu Syrien, zu Ramoth in Gilead geschlagen worden, kehrte er nach Jesreel um, sich daselbst heilen zu lassen. Jehu, der General seiner armee, der von dem Elisa durch der Propheten kinder eines zum König in Israel war gesalbet worden, daß er das gantze hauß Ahab umbringen möchte, gieng alsofort nach Jesreel. Joram zog ihm entgegen, und traf ihn auf dem acker Naboth des Jesreeliten an. Da schoß ihn Jehu mit einem pfeil durchs hertze, daß er in seinen wagen fiel, und ließ seinen leib auf das feld werffen, damit die prophezeyung des Eliä wider das hauß Ahab möchte erfüllet werden. *2 Reg.* 3, 6, 7, 8. *2 Chron.* 22. *Josephus* l. 9 antiq. jud.

Joram, König in Juda, folgte seinem vater Josaphat in der regierung an. 3145. Er war kam auf den Königlichen thron erhoben, so ließ er seine brüder und die vornehmsten im Reiche, welche sein vater am meisten geliebt hatte, hinrichten. Er folgte allen greueln der Könige Israel nach, und betete auf einrathen seiner gemahlin, der Athaliæ fremde götter an. Er bauete götzen-tempel in allen städten Juda, und verursachte dadurch, daß seine unterthanen den stummen götzen dienten. Ob er nun gleich hierdurch Gott hefftig erzürnte, so wolte ihn doch derselbe nicht alsobald vertilgen, sondern suchte ihn durch allerhand creutz wiederum auf den rechten weg zu bringen. Denn die Edomiter fielen von ihm ab, und die stadt Libna machte sich von ihm loß. Die Philister und Araber thaten einen einfall in Judæam, da sie mit feuer und schwerdt alles verheerten. Doch konte diß alles sein hertz nicht erweichen, vielmehr zwang er seine unterthanen mit gewalt, den götzen auf den höhen zu opffern. Es kam aber einsmals eine schrifft von dem Propheten Elia zu ihm, und verkündigte ihm darinnen Gottes grosse strafe. Er fiel hierauf in eine schwere kranckheit, welche ihn in seinem eingeweyde so plagte, daß sie nicht zu heilen war. Endlich nachdem diese kranckheit 2 jahr gewähret, so starb er. *2 Reg.* 8. *2 Chron.* 21. *Josephus* lib. 9 antiq. jud. c. 2 & 3. *Sulpitius Severus* l. 1 hist. sacr.

Jordan, ein fluß in dem gelobten lande, welcher nach Plinii bericht, aus einer quelle, Panion genannt, entspringen soll; allein Josephus versichert, daß, ob er wol aus der höle Panion zu kommen scheine, er doch aus einer andern quelle, Phiale genannt, entspringe, welche 26 feldweges von Cäsareen entfernet sey; von dannen fliesse er eine ecke unter der erde, bis er endlich bey Panion zum vorschein komme. Dieses hat man nicht eher erfahren, als zu des Vierfürsten Herodis zeiten, welcher ein bund stroh in den quell Phiale hinein warff, so hernach bey Panion wieder heraus kam. Dahero der gemeine irrthum billig zu verwerffen, als wenn er aus 2 quellen entstanden, deren der eine Jor, der andere Dan genennet würde. Dieser fluß gehet durch den see Samachonites oder durch die wasser Merom, kömmt so dann in den see Genezareth, und fällt endlich in das todte meer. Im winter ist dieser strohm wie der Nilus gantz klein, und im sommer läufft er über, wenn der zerschmoltzene schnee von dem berge Libano hinein läufft. Es sind viel fische darinnen, weil das land, wodurch er läufft, wenig bewohnet ist. Reisende personen haben angemercket, daß das wasser dieses flusses sich nicht mit dem wasser des todten meeres, wodurch es läufft, vermischet. Einige halten davor, daß er unter der erde mit dem rothen oder mittelländischen meere vereinigt sey. Es wird gesagt, daß das wasser dieses strohms niemals stinckend werde, und zwar dieses darum, weil Christus darinnen getaufft worden; wie man denn auch an dem orte der tauffe ein kloster erbauet, so aber eingegangen; wiewol die pilgrame noch jährlich, zumal an Ostern, daselbst zu baden pflegen, und sich manchmal wol 4000 Christen daselbst befinden. *Jos.* cap. 3. *Matth.* c. 3. *Marc.* 1. *Plin.* lib. 5. *Josephus. Adrichomii* theatr. terr. sanct. *Cellarii* not. orb. ant.

Jordan, eine uralte Adliche familie in dem Holsteinischen, welche sich in Schlesien, (allwo sie das hauß Altpaschkau in dem Fürstenthum Neisse besitzet) und absonderlich in Polen ausgebreitet hat. Prochorius Jordan wurde an. 966 von dem Pabste zum Bischoff nach Posen von Rom aus geschickt. Heinrich war an. 1039 bey dem Könige Boleslao Notarius. Nicolaus, Uladislai Jagellonis Cantzlar, erhielt an. 1411 das Ertz-Bißthum zu Halicz, und in eben dem jahre erklärte ihn der Pabst, wider des Dom-Capituls willen, zum Ertz-Bischoff von Gnesen, da er denn auf dem Costnitzer-Concilio das primat auf sein Ertz-Stifft brachte. Er starb zu Lubitz in Ungarn, als er sich wegen der friedens-tractaten, als Abgesandter, bey dem Könige aufhielt. Johannes, so an. 1422 Castellan zu Zips, und Groß-Procurator von Cracau gewesen, hat eine beständige posterität nach sich gelassen, welche den beynamen von Zackliczin angenommen. Sein sohn Nicolaus, Castellan von Woynick, starb an. 1512, nachdem ihm seine gemahlin, eine Gräfin von Tarnov, Spiteck Jordan von Zackliczin gebohren, welcher die stelle eines Cron-Großschatzmeisters bekleidet, und sich in dem kriege mit Moscau vor andern tapffer erwiesen hat. Frantz, Ertzschenck des Königreichs Polen, florirte zu ausgang des 17 seculi. Vieler andern zu geschweigen, die sich als Woywoden, Cantzler, Generals u. s. f. hervor gethan. Von der linie, so in dem Holsteinischen und selbiger gegend floriret, war Heinrich an. 1627 Cantzler zu Halberstadt. Hieher mag auch gehören der Königliche Polnische und Chur-Sächsische General von Jordan, welcher an. 1698 eine Gesandschafft in Franckreich verrichtete, an. 1706 aber, als beym einbruche der Schweden in Sachsen sein dragoner-regiment von dem Obristen Göritz in der Ober-Lausitz zwischen Reichenbach und Löbau unvermuthet angegriffen wurde, an einer empfangenen tödtlichen blessur sein leben endigen muste. In Mähren ist auch ein geschlecht von Jordan anzutreffen, welches durch Thomam, einen berühmten Medicum, so des Dubravii historiam Bohemiæ mit anmerckungen erläutert, an. 1577 den Adelstand erhalten. So ist auch ein Adlich geschlechte Jordan von Jordan an. 1675 unter die Landstände in Tyrol aufgenommen worden. *Okolski* orb. Pol. P. 2. *Lucæ* Schl. chron. *Balbin.* epit. rer. Boh. p. 603. *Brandis* Tyr. ehrenkr. P. 2 p. 114.

JORDANES, (Raimundus) ein Abt, welcher in dem 14 seculo florirte, und den 16 büchern, so er geschrieben, den namen Idiotæ vorgesetzt, deswegen man ihm auch nachgehends solchen zunamen beygelegt. An. 1654 sind gedachte seine schrifften durch den druck heraus gegeben worden.

JORDANUS SAXO, der andere General des Dominicaner-ordens.

dens. Er war aus der Mayntzischen diœces gebürtig, und wurde um das jahr 1221 ein Dominicaner. Bald darauf wurde er dieses ordens Provincialis in der Lombardey, und letztlich nach dem Dominico, General. Er hielt an. 1236 ein general-capitel seines ordens zu Paris, und trat bald darauf nebst einigen seines ordens zu schiffe, um das gelobte land zu besuchen, erlitte aber ohnfern Jaffa schiffbruch. Seine schrifften sind: liber de origine sui ordinis; corona virginis Mariæ; Leander Alberti hat sein leben beschrieben. *Bergam.* supplem. chron. *Volaterranus* lib. 21. *Fernandez* hist. Prædic. *Altamura* bibl. Prædic. *Vossius* de hist. Lat.

JORNANDES oder **Jordan**, ein Gothe von geburt, Alani Wamurhis sohn, war erstlich der Gothen Secretarius in Italien, hernach Bischoff zu Ravenna. Er schrieb 2 historische tractate zur zeit des Kaysers Justiniani, und verfertigte an. 552 sein buch de rebus Gothicis, gestalt er in dem 19 capitul dieses buchs meldet, daß 9 jahr zuvor, ehe er selbiges geschrieben, die pest fast das gantze Römische Reich verwüstet habe, welches an. 543 unter Basilii Bürgermeisterlicher regierung geschahe. Ausser diesen hat er auch noch einen andern tractat, de regnorum successione geschrieben, welchen Trithemius de gestis Romanorum tituliret, weil Jornandes darinnen auch von den Assyrern, Meden und Persianern handelt. *Sigebertus* in catal. *Trithemius* de script. *Possevinus* in apparat. *Vossius* de hist. Lat. *Cave* p. 292.

JORTAN, eine stadt und Königreich in Ost-Indien auf der insul Java, auf der nord-küste, hat viel obst und saltz. Die stadt hat einen guten hafen, welcher sehr offt besuchet wird, und zwischen der meer-enge von Palambuam und Pasaruam liegt. *Arthusii* descr. Indiæ.

JOS, eine insul auf dem Aegeischen meere so eine von den Sporadibus ist, und gegen die nord-seite von Creta zu liegt. Sie wird auch Nio genannt, von einer stadt dieses namens, welche der vornehmste ort in der insul ist. Plinius versichert, daß das grab Homeri daselbst zu sehen sey, wodurch der ort sehr berühmt worden ist. *Plin.* l. 4 c. 12.

Josabat, Ahasiæ, des Königs in Juda, schwester, und gemahlin des Hohenpriesters Jojadæ. Als sie in den Königlichen pallast gieng, und sahe, wie Athalia allen Königlichen saamen hatte umbringen lassen, und daß nur noch ein einiger, nemlich Joas, welchen seine amme versteckt hatte, übrig blieben war, nahm sie diese beyde mit sich, und ernehrte sie, ohne daß es iemand als Jojada wuste, heimlich in dem tempel des Herrn, bis ins siebende jahr, in welchem Joas zum Könige gemacht wurde. *2 Reg.* 11. *2 Chron.* 22. *Josephus* l. 9 ant. Jud.

Josaphat, König in Juda, succedirte in dem Reiche und in allen tugenden seinem vater Assa. Aus seinen thaten siehet man, daß er ein rechter nachfolger war der frömmigkeit und der tapfferkeit des Königs Davids, von dem er seinen ursprung herleitete. Als er in dem Reiche bestätigt wurde, säuberte er die kirche von den heydnischen greueln, da indessen Gott der Herr einige seiner feinde zurück hielte, einige aber ihm unterwürffig machte. Ob er nun wol ein frommer König war, so versahe er es doch darinnen sehr, daß er mit dem gottlosen Könige Ahab einen bund wider die Syrer aufrichtete, und selbige bekriegte, in welchem kriege Ahab, weil er die prophezeyung Michä verachtet, um sein leben kam. Als aber Josaphat von dem Propheten Jehu war gestrafft worden, daß er sich mit Ahab in einen bund eingelassen, so bereuete er solches, kehrte sich mit seinem volcke bußfertig zu dem Herrn, und bestätigte in seinem gantzen Reiche geistliche und weltliche ämter. Da er wider die Moabiter und andere völcker stritte, hielt er eine fasten, und rieff Gottes hülffe wider sie an; wie er denn auch einen herrlichen sieg über sie davon trug. Als er sich aber mit Ahasia vereinigte, auch mit schiffen auf das meer zu fahren, gefiel es dem Herrn übel, so daß die schiffe zerbrochen wurden. Unter diesem Josaphat haben unterschiedliche Propheten gelebet, als Micha, welches aber ein gantz anderer Micha ist, als der, dessen prophezeyung wir haben, ingleichen Jehu, Jehaziel und Elieser. Er starb zu Jerusalem im 60 jahre seines alters, nachdem er 25 jahr von an. 3121 bis 3145 regiert hatte. *2 Chron.* 17 seqq. *Josephus* lib. 8 & 9 antiq. Jud. *Torniellus. Salianus* annal. V. T. *Heideggerus* enchir. bibl.

Josaphat Thal, liegt unten an dem ölberge bey der stadt Jerusalem, und ist das Lobethal genennet worden, nachdem Josaphat, der König in Juda, Gott vor die wunderbare wider die Syrer ihm erzeigte hülffe daselbst gedancket. Aus den worten Joel 3, v. 12, hat man schliessen wollen, daß das jüngste gericht in diesem thale werde gehalten werden; dahero es gekommen, daß die unschuldig leidende zum öfftern ihre widerparth in das thal Josaphat eingeladen, wie man denn unterschiedliche exempel findet, daß dergleichen provocirte personen plötzlich mit tode abgegangen. *2 Chron.* 20. *Zwingeri* theatr. vit. hum. *Herold* dissert. de provocat. in in vall. Josaphat.

JOSEF, Abu Techifien sohn, war der andere König von Marocco, aus dem geschlechte der Almoraviden. Weil ihm die stadt Agmet, so zwischen bergen gelegen, nicht anstund, bauete er, so bald er den thron bestiegen, die stadt Marocco, oder doch wenigstens vollendete er selbige, immassen einige sagen, daß sein vater selbige zu bauen angefangen habe. Nicht lange hernach führte er mit den einwohnern in Fetz krieg, welche von 2 Fürsten regiert wurden, und brachte solch Königreich unter sich, von dannen gieng er nach Algier und Tunis, und machte selbige Reiche auch zinsbar. Darauf gieng er wieder zurück nach Marocco, und nennete sich Amir-el-Memunin, das ist, einen Regenten der gläubigen, woraus man hernach verstümmelter weise Miramolin gemacht hat. Nachdem nun Josef so weit gekommen war, kehrte er seine siegreiche waffen wider die Araber, welche auf dem gebürge und in der wüste von Numidia wohnten, so anitzo Biledulgerid genennet wird. Eine zeitlang hernach entschloß er sich, auf ersuchung des Königs von Granada, hinüber in Spanien zu gehen, welcher die andern Maurischen Könige beredet hatte, den Josef vor ihr oberhaupt zu erkennen, und sich unter seinen schutz zu begeben. Als nun Josef solch erbieten angenommen, paßirte er die meer-enge bey Gibraltar, und belagerte, nachdem er seine trouppen mit jener ihren vereiniget, die stadt Toledo. Als er aber post erhielt, daß der König Alphonsus im anmarsche begriffen wäre, retirirte er sich nach Granada, und that hierauf einen versuch auf Murcia, welcher ort sich ihm gleich ergab. Als er vernahm, daß die Mohren gereuet, daß sie ihn zu sich geruffen, brachte er die Königreiche Murcia, Granada, Cordova und Jaen nebst einem theil von Valencia unter sich, gieng hierauf wieder in Africam, und hinterließ seinen vetter Mahomet in seiner abwesenheit die regierung zu führen. Als er daselbst angelanget, publicirte er eine gazia, welches eine art einer croisade oder heiligen feldzuges unter den Maurern ist; und nachdem er eine mächtige armee zusammen gebracht hatte, schiffte er solche bey Ceuta ein, landete bey Malaga, und belagerte Toledo von neuem, muste aber zum andern male unverrichteter sachen abziehen. Bald darauf schickte Josef den Mahomet, Valencia zu belagern, welches er that, und den König davon tödtete. An. 1109 gewann Josef die schlacht, welche die historien-schreiber die schlacht der 7 Grafen nennen, weil 7 Spanische Grafen darinnen blieben, ausser den Printzen Dom Sancho, welches den König Alphonsum dermassen kränckte, daß er bald darauf todes verblich. Des folgenden jahres starb Josef zu Marocco, und folgte ihm sein sohn Ali oder Hali. *Marmolius* Africa lib. 2.

JOSEF II, der andere König von Marocco, aus dem geschlechte der Almohades, kam an. 1156 nach seines vaters Abdulmumen tode zur regierung. Nachdem er die Könige von Tunis und Bugia seine vasallen in ihren Herrschafften feste gesetzet und beschützet hatte, kam er an. 1158 mit 60000 reutern und mehr als 100000 fußgängern hinüber in Spanien, und zwar auf anhalten der Maurischen Könige daselbst, welche ihm zu huldigen sich erboten, im fall er sie von dem joche der Christen erlösen wolte; als er aber sahe, daß er stärcker als sie war, bemeisterte er sich ihrer Herrschafften. Die Christen thaten ihm zwar anfänglich einigen schaden, letztlich aber erhielt er unterschiedliche vortheile über sie. Allein bey belagerung der stadt Santaren, welche er plötzlich überrumpelte, wurde er mit einem pfeile verwundet, welches ihm den tod zuzoge. Hierauf huben die Mauren die belagerung auf, und die aus Africa giengen wiederum hinüber in die Barbarey. Sein sohn, Jacob Almansor, succedirte ihm an. 1173. *Marmolii* Africa lib. 2.

Joseph, Römischer Kayser, ein sohn des Kaysers Leopoldi, von Eleonora Magdalena, einer tochter Philippi Wilhelmi, Churfürsten zu Pfaltz. Er ward gebohren den 16 (26) jul. an. 1678, und bekam ausser dem namen Joseph, noch folgende: Jacobus, Ignatius, Johannes, Antonius, Eustachius. Zur Obrist-Hofmeisterin verordnete man ihm eine verwittwete Gräfin von Breuner, aus dem Gräflichen hause Nothafft, zum Obrist-Hofmeister aber an. 1685 Carolum, Theodorum Ottonem, Fürsten von Salm. Zum informatore in humanioribus & theologicis ward ihm ein weltlicher Geistlicher, namens Franc. Ferd. von Rummel, gegeben, welcher aus einem Adelichen geschlecht in der Ober-Pfaltz entsprossen war, und nachmals von ihm die würde eines Bischoffs und Fürsten von Wien erhielt. In politicis unterwieß ihn sonderlich der Baron Wagner von Wagenfelß. An. 1687 den 9 dec. ließ ihn sein vater (doch so, daß er sich auf seine lebens-zeit die würckliche regierung vorbehielt) auf einem zu Preßburg angestellten Reichs-tage zum Könige in Ungarn crönen, wobey die Ungarische crone, in ansehung der männlichen nachkommen des Kaysers Ferdinandi I, vor erblich erklärt, auch zugleich die clausul von dem 31 articul des Königs Andreæ de an. 1222 (vermöge deren ein iedweder Ungarischer Edelmann macht bekam, wenn ein König die landes-privilegia verletzen solte, die waffen wider denselben zu ergreiffen) aufgehoben ward. Den 24 jan. an. 1690 erwehlten ihn die Churfürsten zu Augspurg zum Römischen Könige, nachdem vorher der König von Franckreich, Ludovicus XIV, solche würde vor seinen Dauphin zu erlangen, sich gar sehr bemühet gehabt. Zwey tage hernach erfolgte an eben demselben ort die solenne crönung. Den 24 febr. an. 1699 vermählte er sich mit der an. 1673 den 26 april gebohrnen Printzeßin, Wilhelmina Amalia, einer tochter Johann Friedrichs, Hertzogs von Hanover, nachdem vorher auch einige absichten theils auf des Königs von Dänemarck, Christiani V, Printzeßin, Sophia Hedwig, theils aber auf des Marggrafen von Anspach, Johann Friedrichs, Printzeßin, Wilhelminen Charlotten, gemacht worden. Von gedachter gemahlin hat er nur folgende 3 kinder bekommen (1) Mariam Josepham Benedictam Antoniam Theresiam Xaveriam Philippinam, gebohren den 8 dec. an. 1699; (2) Leopoldum Josephum Johannem Thaddæum Antonium Narcissum Ignatium Xaverium Philippum, gebohren den 29 oct. an. 1700 und gestorben den 4 aug. an. 1701; (3) Mariam Amaliam Josepham Annam Theresiam Cordulam, gebohren den 22 oct. an. 1701. Den 26 jun. an. 1702 reisete er von Wien ab, um die Reichs-armee wider die Frantzosen zu commandiren; da er denn die festung Landau, nach einer harten belagerung den 9 sept. zur übergabe nöthigte, und im nov. zurück nach Wien kam. Weil die Frantzosen das nächstfolgende jahr dieser festung sich wieder bemächtigt, so gieng er den 1 sept. an. 1704 abermal in eigner person zu felde, und brachte es so weit, daß gedachter ort den 23 nov. capituliren muste, worauf er den 17 dec. wieder zu Wien anlangte. Den 5 may an. 1705 starb sein vater, und also trat er nicht nur die Kayserliche würde, sondern auch die regierung von den Königreichen Ungarn und Böhmen, ingleichen von

den

den übrigen Oesterreichischen erbländern in Teutschland, würcklich an. Er fand sich aber gleich anfangs in 2 sehr schwere kriege verwickelt, den einen in Ungarn, und den andern gegen Franckreich. Was den ersten anlangt, so war der Fürst Franc. Leopoldus Ragoczy einer verrätherey wider den Kayser Leopoldum beschuldigt, und an. 1701 nach Neustadt in gefängliche hafft gebracht, den 8 oct. aber desselben jahrs mit list daraus befreyet worden; worauf er in Ungarn und Siebenbürgen, einen grossen anhang bekommen, und mit beyhülffe Nic. Berezeny, der Grafen Caroli, Ant. Esterhasi und Forgatsch, ingleichen des Ozkay, des Bezeredy und andrer, es dahin gebracht hatte, daß der gröste theil der erwehnten landschafften, nebst sehr vielen wichtigen örtern und festungen, worunter Neuhäusel selbst sich befand, theils gezwungen, theils freywillig, sich an ihn ergaben, welches alles man damit entschuldigte, daß auf andre art die von den Teutschen auf vielfältige weise, beydes in religions- und in weltlichen sachen, gekränckte freyheiten und rechte der Ungarischen nation nicht erhalten oder wieder hergestellet werden könten. Franckreich unterstützte diese Malcontenten mit geld und auf andre weise. Hingegen Engeland und Holland liessen sich angelegen seyn, diese unruhe beyzulegen, weswegen man auch öfftere conferenzen anstellte, und an. 1706 einen dreymonatlichen stillstand schloß. Allein die tractaten zerschlugen sich allemal fruchtloß, und die widrige parthey machte hier und da progressen, that auch sonderlich durch öfftere streiffereyen an den Mährischen, Steyermärckischen und Oesterreichischen gräntzen grossen schaden. Ja, an. 1707 kam es so weit, daß man zu Onoth den Fürsten Ragoczy zum Fürsten in Siebenbürgen erklärte, und in Ungarn ein interregnum publicirte. Andern theils erlangten die Kayserliche trouppen unter ihren Generals, Guidone von Stahrenberg, Sibert Heistern, Rabutin, Cusani, Kriechbaum, Löffelholtz, Palfy, Steinville, Virmond und andern, nach und nach grosse vortheile über die mißvergnügte, waren in den meisten treffen, sonderlich in dem bey Trentschin, so den 3 aug. an. 1708 vorfiel, ihnen überlegen, und eroberten die meiste verlohrne plätze, bis endlich, nachdem an. 1710 den 23 sept. Neuhäusel, und zu anfange des jahrs 1711 Caschau wieder eingenommen worden, den 29 april des letztgedachten jahrs ein vergleich erfolgte, welcher auch, obgleich Ragoczy vor seine person denselben nicht annahm, sondern lieber das land räumte, den bisherigen krieg in Ungarn völlig endigte. Der krieg mit dem Könige von Franckreich war daher entstanden, daß dieser letztere, nachdem an. 1700 den 1 nov. der König von Spanien, Carolus II, ohne leibes-erben mit tode abgegangen, dessen Reiche und landschafften, unter dem vorwande eines von ihm hinterlassenen testaments, vor seinen enckel, Philippum, Hertzog von Anjou, in besitz genommen hatte; ungeachtet der in Teutschland befindlichen Oesterreichischen linie ein unstreitiges vorrecht zu gedachter erbschafft zukam. Es hatten aber sowohl Leopoldus, als Josephus, allbereit an. 1703 den 12 sept. ihr recht auf Spanien dem Ertz-Hertzoge Carolo, einem jüngern bruder Josephi, abgetreten, welchem zu der Spanischen Monarchie würcklich zu verhelffen man schon zu Leopoldi zeiten, mit beystand des Teutschen Reichs, der Engeländer, der Holländer, des Königs von Portugall und des Hertzogs von Savoyen, eifrig bemühet gewesen war; worzu auch, sonderlich nach der bey Höchstädt den 13 aug. an. 1704 wider die Frantzosen erhaltenen grossen victorie, sich viel hoffnung hervorzuthun anfieng. Diese nun vermehrte sich durch sehr merckwürdige progressen unter Josephi regierung; doch fast am wenigsten durch die Reichs-armee. Denn an. 1705 verlohr man Cronweissenburg, und wiewol Drusenheim nebst Hagenau eingenommen wurden, so fielen doch das nächstfolgende jahr diese 2 örter wieder in Frantzösische hände, und der Marschall de Villars beschwerte die Pfaltz, nebst den benachbarten örtern mit grossen contributionen. An. 1707 machte es eben derselbe in diesem punct noch ärger, bis ihn endlich die Reichs-armee, unter dem commando des Churfürsten von Hannover, sich zurück zu ziehen nöthigte. Die folgende jahre gieng auf dieser seite wenig vor, ausser daß an. 1708 den Frantzosen ein auf Freyburg gemachter anschlag mißlung, und daß an. 1709 im aug. ein Kayserlich detachement unter dem General Mercy, von dem feindlichen General du Bourg, unweit Neuburg, geschlagen ward. Hingegen gieng in den Niederlanden alles desto glücklicher von statten, wobey der Printz Eugenius, als Kayserlicher, der Hertzog von Marlborough, als Englischer, und der Herr von Owerkerk, als Holländischer Generalissimus, einen unsterblichen ruhm erlangten. An. 1705 ward Huy verlohren, aber auch bald wieder den Frantzosen abgenommen, den 18 jul. paßirte man die feindliche linien bey Tirlemont, auch fast zu gleicher zeit in Flandern, und hierauf folgte die eroberung von Sout Leeuwen. An. 1706 den 23 may wurden die feinde bey Ramellies und Judoigne geschlagen, und in eben derselben campagne die städte, Löven, Brüssel, Mecheln, Antwerpen, Gent, Oudenarde, Ostende, Meenen, Dendermonde, Aeth, nebst unterschiedenen andern, eingenommen. An. 1707 gieng auf beyden theilen nichts wichtiges vor. An. 1708 machten sich die Frantzosen meister von Gent und von Brügge; allein da sie in dem treffen bey Oudenarde den 11 jul. den kürtzern gezogen, büsseten sie nicht nur die gemeldete 2 städte wieder ein, sondern sie musten auch die stadt Ryssel nebst der citadelle an die Allirte übergeben. Dieses bewog sie, an. 1709 friedens-vorschläge zu thun, welche aber, weil man sie nicht aufrichtig fand, keinesweges verhinderten, daß man nicht Tournay und Mons erobert hätte, nachdem vorher den 10 sept. unweit diesem letztern ort, ein sehr blutiger sieg wider sie behauptet worden. An. 1710 überstieg man den 21 april die feindliche linien bey Pont à Vendin, worauf die feste örter Douay, Bethune, S. Venant und Aire in der Allirten hände fielen. In Spanien erklärte sich an. 1705, nach der eroberung von Barcellona, der gröste theil von Catalonien und von dem Königreich Valencia vor das hauß Oesterreich. An. 1706 ward der Hertzog von Anjou von der belagerung von Barcellona mit so grossem verlust abgetrieben, daß auch Aragonien und Castilien gröstentheils der Oesterreichischen parthey zufielen; allein man prosequirte den sieg nicht, auf die art wie es hätte geschehen können oder sollen, daher man noch in eben demselben jahr einen grossen theil der gemachten conquêten wieder verlohr. Als hernach das folgende jahr den 25 april die wichtige schlacht bey Almanza von den feinden gewonnen ward, musten sich sehr viel plätze, und darunter auch Lerida, aufs neue an dieselbe ergeben. An. 1708 folgten sonderlich Tortosa und Denia diesem exempel, welches durch die von den Engeländern geschehene eroberung der insul Minorca einiger massen ersetzt ward. An. 1709 bemächtigten sich die feinde der stadt Alicante, hingegen des Kaysers und des Königs von Spanien Caroli III General, Graf Guido von Stahrenberg, der stadt Balaguer. An. 1710 war itztgedachter König so glücklich, daß er den 26 jul. bey Almenar, und den 20 aug. bey Saragossa, die armeen des Hertzogs von Anjou aus dem felde schlug, worauf er selbst von Madrid besitz nahm; allein weil die Portugiesen sich mit seinen trouppen nicht conjungiren wolten, auch ein Englisches detachement unter dem General, Stanhope, den 8 dec. bey Brihuega unglücklich war, so muste er abermal den erlangten wichtigen vortheil aus den händen lassen, und sich zurück nach Catalonien ziehen, ungeachtet den 10 dec. der Graf von Stahrenberg einen neuen sieg bey Villaviciosa befochten hatte. Ja die feindliche macht nahm wieder dergestalt überhand, daß an. 1711 den 25 jan. auch die stadt Girona sich an sie ergeben muste. Auf der seite von Portugall gieng in diesem kriege nicht viel besonders vor, als daß die Portugiesen an. 1705 Albuquerque, und an. 1706 Alcantara eroberten, hingegen an. 1705 Badajoz vergebens belagerten, und an. 1707 Serpa, Moura und Ciudadrodrigo verlohren, auch an. 1709 unweit Elvas eine niederlage von dem Marquis de Bay erlitten. In Italien war den 16 aug. an. 1705 bey Cassano eine action vorgegangen, wovon sich beyde theile, doch die Kayserliche mit dem besten recht, den vortheil zueigneten, welcher hingegen in der action bey Calcinato den 19 april an. 1706 den feinden zufiel. Wider den Hertzog von Savoyen war die Frantzösische macht dergestalt angewachsen, daß an. 1706 seine residentz-stadt Turin in der äusersten gefahr stund, in des Hertzogs de la Feuillade hände zu fallen. Allein es vertheidigte sie nicht nur der Graf von Daun mit grosser tapfferkeit, sondern es erhielt auch der entsatz, welchen der Printz Eugenius zugeführt, den 7 sept. einen so herrlichen sieg, daß die feinde mit sehr grossem verlust abziehen, und ungeachtet um eben dieselbe zeit ihr General Medavi wider die von dem Erb-Printz von Hessen-Cassel bey Castiglione della Stivere commandirte Kayserliche trouppen glücklich gewesen war, das gantze Mayländische, und fast alles, was sie in dem obersten theil von Italien inne gehabt, theils mit gewalt, theils aber vermöge einer im mart. an. 1707 geschlossenen capitulation, räumen musten. Hierauf ward das Hertzogthum Mayland dem Könige von Spanien, Carolo III, gegeben, doch daß der Hertzog von Savoyen Alessandria, Valenza, Lomellino und Val di Sesia, nebst deren zubehörungen, sowol als den Mantuanischen antheil des Hertzogthums Montferrat, vor sich bekam. Die Italiänische Reichs-vasallen, insonderheit Florentz, Parma, Genua und Lucca, musten nachgehends dem Kayser starcke contributiones erlegen, und in der mitten des jahrs 1707 gieng ein Kayserlich detachement nach dem Königreich Neapolis, so auch in kurtzer zeit durch die gute anstalten des Cardinals Grimani, des Grafen von Martinitz und des Grafen von Daun, der bothmäßigkeit des Hertzogs von Anjou völlig entzogen ward, bey welcher expedition die den 30 sept. erfolgte eroberung der festung Gaeta, und darinnen geschehene gefangennehmung des von dem besagten Hertzoge eingesetzten Vice-Re, Hertzogs von Escalona, und andrer Grossen, das merckwürdigste war. In eben diesem jahr 1707 belagerten die Allirten die stadt Toulon in Provence, sahen sich aber genöthigt, dieselbe, nachdem sie von dem 29 jul. bis den 21 aug. gewähret, wieder aufzuheben, worauf der Hertzog von Savoyen in wenig tagen die festung Susa einnahm. An. 1708 im aug. ergab sich das Königreich Sardinien an den König Carolum III, und Exiles nebst Fenestrelles fiel in die hände des Hertzogs von Savoyen, welcher letztere in den nächstfolgenden jahren (insonderheit wegen einer auf die landschafft Vigevano von ihm gemachten prætension) gegen den Kayserlichen hof, einiges mißvergnügen, und daher gegen Franckreich keinen rechten eifer mehr, bezeigte; wie denn diese cron ebenfalls seit dem entsatz von Turin wenig auf der seite von Italien versuchte, ausser daß selbige an. 1710 einen anschlag, doch vergebens, auf Sardinien formirte, und an. 1708 mit einem gleichmäßigen succeß bemühet war, durch den Marschall de Tesé die Italiänische Potenzen zu einer alliantz wider das hauß Oesterreich zu bewegen. Mit dem Pabst Clemente XI gelung es dißfalls einiger maßen. Denn über diesen hatte schon seit geraumer zeit der Kayserliche hof sich beschweret, daß er eine allzugrosse partheylichkeit in faveur Franckreichs sehen liesse, und daß er dem Kayser in seinen rechten, sonderlich wegen des Parmesanischen und andrer von dem Reich als lehen dependirender örter, auf vielfältige art abbruch gethan hätte. Als nun deshalben die Kayserlichen trouppen an. 1707 ihre quartiere in dem Kirchenstaat nahmen, auch an. 1708 gar in das Ferrarische eindrungen, Comachio, nebst Magnavacca, ingleichen einige andre umliegende orte besetzten, und die zuerst gedachte plätze befestigten, brachte der Pabst eine armee auf die beine, und gab das commando über dieselbe dem Grafen Marsigli, welcher ehemals dem Kayser als General gedient, und wegen des verlusts von Brisach solche würde auf eine

schimpfliche art eingebüsset hatte. Dieser vertrieb zwar anfangs die Kayserliche, so der General Bonneval commandirte, aus etlichen plätzen. Allein der Graf von Daun ersetzte solches durch den gebrachten succurs, eroberte viel örter, als: Bondeno, Ostellata, Strellata, Lagoscuro, Ficcaruolo &c. nöthigte die stadt Bologna zu annehmung der neutralität, wie auch zu bewilligung von quartieren, und richtete darauf seinen marsch nach Nieder-Romagna, mittlerweile der Printz von Hessen-Darmstadt mit einem andern corpo aus dem Neapolitanischen in das Päbstliche gebiet rückte. Hierdurch war der Pabst genöthigt, durch einen vergleich, welcher an. 1709 den 15 jan. mit dem Marquis de Prié, als Kayserlichen Gevollmächtigten, geschlossen ward, unter andern die abdanckung seiner trouppen, bis 5000, ingleichen die recognition Caroli III vor einen König von Spanien, zu versprechen. Als einen anhang des Frantzösischen kriegs hatte man den auffstand anzusehen, welchen zu ausgange des jahrs 1705 die bauren in Bayern erregten; indem durch sie die Kayserliche aus Bilsburg, Burghausen, Braunau, Schardingen, Chamb, und einigen andern, theils in Bayern theils in der Ober-Pfaltz gelegenen örtern vertrieben wurden. Man brachte sie aber gar bald wieder zum gehorsam. Es gewann auch das ansehen, als ob es mit dem Könige von Schweden, nachdem derselbe an. 1706 mit seiner armee aus Polen in Sachsen gerückt, zu einem öffentlichen bruch kommen würde; allein diese furcht verlohr sich durch die im aug. an. 1707 theils zu Alt-Ranstadt, theils zu Wolckewitz in Sachsen, geschlossene tractaten, worinnen der Kayser den Schlesiern ihre religions-freyheit, auch eines und das andre dem Hertzoglichen hause von Holstein-Gottorf zum besten, einräumte. Das übrige, so unter dieses Kaysers regierung vorgegangen, und vor andern anzumercken, bestehet kürtzlich in folgenden. An. 1705 im jun. ward die stadt Donauwerth wieder vor eine freye Reichs-stadt erklärt, und den 29 dec. Mindelheim mit dem titul eines Fürstenthums und unmittelbaren Reichs-lehns dem Hertzoge von Marlborough gegeben. An. 1706 den 29 april wurden die 2 brüder, Joseph Clemens und Maximilianus Maria, Churfürsten von Cöln und von Bayern, als Alliirte von Franckreich, in die Reichs-acht erklärt. In eben demselben jahr ward die Gräfin von Berlips, erwehlte Aebtißin des Englischen weltlichen Stiffts zu Prage, nebst allen ihren nachfolgerinnen in dieser Abtey, zu der würde einer Reichs-Fürstin erhoben. An. 1707 den 15 april ward der König von Preussen mit der Grafschafft Meurs, als mit einem Fürstenthum, belehnt, und den 1 nov. empfieng Leopold Matthias, Graf von Lamberg, vor sich und auf seinen, wie auch seiner männlichen nachkommen, abgang vor die so genannte Maximilianische seiten-linie, den Reichs-Fürstenstand, worzu hernach den 10 may an. 1709 die würckliche belehnung mit der Landgrafschafft Leuchtenberg erfolgte. An. 1708 vertrat der Kayser zweymal die bräutigams-stelle, einmal den 23 april bey der vermählung des Königs Caroli III mit der Printzeßin von Wolffenbüttel, Elisabeth Christina, und das andre mal den 9 jul. bey der vermählung seiner schwester, Maria Anna, mit dem Könige von Portugall, Johanne V. In eben demselben jahr den 31 may rückten die Niedersächsische creyß-trouppen in die stadt Hamburg, um der Kayserlichen commission, welche die streitigkeiten zwischen dem Rath und der bürgerschafft daselbst untersuchen solte, hülfliche hand zu bieten. Den 23 jun. ward der Churfürst von Pfaltz, durch seine Gevollmächtigte, mit der durch des Churfürsten von Bayern achts-erklärung erledigten alten Pfaltz-Chur, und darzugehörigen Ober-Pfältzischen Reichs-lehen, mit der Grafschafft Chamb, mit dem Ertz-Truchsessen-amt und dem anhängigen vorsitz und stimme in dem Churfürstlichen collegio, wie auch mit dem Reichs-vicariat, öffentlich beliehen. Den 30 jun. geschahe des Hertzogs von Mantua Caroli IV, als eines Frantzösischen bundes-genossen, erklärung in die Reichs-acht. Den 8 sept. ward der Kayser, in der qualität eines Königs von Böhmen, ingleichen der Churfürst von Hannover, durch ihre Abgesandte bey der Reichs-versammlung zu Regenspurg in das Churfürstliche collegium würcklich introducirt. An. 1709 den 2 oct. ward, nach anleitung des von Leopoldo an. 1691 gegebenen und an. 1696 wiederholten decrets, Henricus Franciscus, Graf von Mansfeld und Fürst zu Fondi, als würcklicher Reichs-Fürst öffentlich erklärt. An. 1710 den 12 apr. ward die Chur-Hannoverische gesandschafft, im namen ihres Principalen, mit der Ertz-Schatzmeister-würde belehnt, und in eben diesem jahr bekam der Hertzog von Modena gegen eine summe geldes das Hertzogthum Mirandola, nebst dem Marggrafthum Concordia. An. 1711 den 28 jan. ward das cammer-gericht zu Wetzlar, nach geendigter solennen visitation desselben wieder geöffnet, und den 19 mart. der Kayserliche Obrist-Hofmeister, Joh. Leopold Donat, Graf von Trautson, in den Reichs-Fürsten-stand gesetzt. Bald darauf, nemlich den 17 apr. erfolgte der frühzeitige todt des Kaysers Josephi, und zwar an den kinder-blattern. Von seiner äusserlichen gestalt, wie auch von seinen andern eigenschafften ist kürtzlich noch folgendes beyzufügen. Er war von einer mittelmäßigen und wohl proportionirten grösse, welche gleichwohl der kleinen statur näher kam, als der langen. Seine glieder waren starck, doch nicht sonderlich fleischig. Das gesicht, woran eine hohe stirne zu sehen, war gleichfalls nicht völlig und etwas länglich, und hatte viel röthe an den orten, wo sonst ordentlich dieselbe zu seyn pflegt, an den übrigen aber eine sehr weisse farbe, wiewohl dieselbe in den letzten jahren durch das öfftere jagen sich ziemlich geändert. In seinen lichtblauen augen, welche auf eine angenehme art hervor stunden, zeigte sich eine grosse lebhafftigkeit, gleichwie in seinem gange und wesen etwas majestätisches. Seine zähne waren weiß und in guter ordnung, seine lippen aber, obgleich starck, doch nicht, wie man sonst bey den unterlippen vieler Oesterreichischen Printzen angemerckt, hervorgehend. Nachdem er seine erste jugend zurück gelegt, pflegte er eine sehr blonde peruque zu tragen, weil von dergleichen farbe auch sein haar war, doch so, daß selbiges ein wenig in das röthliche fiel. Auf reisen, jagden und sonst ausserhalb der stadt Wien, bediente er sich, an statt der sonst gewöhnlichen mantel-tracht, einer Frantzösischen kleidung. Er tantzte vollkommen wohl, und in den eigentlich so genannten ritterlichen exercitiis hatte er nicht viel seines gleichen; absonderlich wuste er mit einer ungemeinen fertigkeit, beydes im flug und im lauf, zu schiessen. In der music war er so weit gekommen, daß er nicht nur das clavier, die fleute douce, und andre instrumenta, überaus wohl tractirte, sondern auch selbst componiren kunte. In der mathesi, und zuforderst in beyderley gattungen der architectur, hatte er sehr gute profectus erlangt. Hiernächst verstund er, ausser seiner mutter-sprache, die Ungarische, Böhmische, Lateinische, Spanische, Italiänische und Frantzösische, und zwar in einem solchen grad, daß er auch die unterschiedene dialectos von einigen derselben (absonderlich von der Italiänischen) in seinen reden nachzuahmen wuste. In seinem gottesdienst war er eifrig und ordentlich, doch so, daß er weder von der clerisey über die gebühr sich lencken ließ, noch auch gegen andre glaubens-genossen ein feindseliges gemüth zu erkennen gab. Gegen seine eltern ließ er viel ehrerbietung, gegen seine gemahlin und gegen seine geschwister viel liebe, gegen seine Ministres, bediente und unterthanen (nach dem innhalt seines wahlspruchs: amore & timore) eine durch güte gemäßigte autorität, gegen die armen eine sonderbare gutthätigkeit, und gegen seine feinde viel großmuth sehen. Darneben liebte er die gerechtigkeit, blieb standhafftig bey seinen entschliessungen, und war von einem durchdringenden verstande. Seine haupt-neigungen waren ehrgeitz, und wollust, deren jene durch seine freygebigkeit, durch seine lust zu dem kriege, durch seine begierde, prächtige gebäude aufzuführen, und durch sehr viel andere kennzeichen, diese aber dadurch sich hervorthat, daß er in allerhand ergötzlichkeiten, insonderheit in der jagd, in dem umgange mit frauenzimmer, in frölichen discoursen u. s. w. sein gröstes vergnügen suchte, so offt nemlich die wichtigste regierungs-geschäffte ihm etwas von zeit übrig liessen. Er hatte wenig phlegma, und war daher zur ungedult und zu einem geschwinden zorn von natur nicht wenig geneigt. Doch ließ er sich durch glimpfliche vorstellungen bald wieder besänfftigen, und wuste mit zunehmenden jahren vorgedachte beyde regungen gar sehr im zaum zu halten. Der oberwehnte Fürst von Lamberg, welcher kurtz vor ihm, nemlich den 10 mart. an. 1711, mit tode abgieng, war viel jahr nacheinander sein liebster favorit, und erhielt sich mit desto leichterer mühe bis an sein ende in völliger gnade, weil er bloß an seinen vergnügungen, keinesweges aber an den staats-angelenheiten, theil nahm. Nach diesem Kayser wird eine von den vorstädten von Wien die Josephsstadt genannt, auch hat von ihm sowol die den 18 dec. an. 1705 zu Wien eröffnete academie der wissenschafften, als die nach dem Schlesischen religions-frieden zu Liegnitz aufgerichtete Ritter-academie, den namen der Josephischen academie bekommen; und endlich ist noch zu mercken, daß von eben diesem Monarchen, da er nur Römischer König war, das unweit befindliche Kayserliche lustschloß Schönbrunn auf eine sehr magnifique art angelegt, und gebauet, und von dem Kayser Carolo VI der verwittibten Kayserin Amalia eingeräumet worden. *Anonymi* leben Josephi des sieghafften in 2 theilen. Viel andre memoiren und nachrichten von den damaligen zeiten.

Joseph, Jacobs und der Rahel sohn, wurde an. 2289 gebohren. Er ward unter allen seinen brüdern von seinem vater am hefftigsten geliebet. Dieses erweckte unter den andern einen haß gegen ihn, welcher durch auslegung etlicher träume, so Joseph in ihres vaters Jacobs gegenwart ihnen eröffnete, vermehret wurde. Denn es träumte ihm einsmals, er bände mit seinen brüdern auf dem felde garben, seine garbe richtete sich auf, und der andern ihre neigeten sich gegen seiner. In einem andern traume kam ihm vor, als wenn die sonne, der mond und eilff sterne sich vor ihm neigeten. Seine brüder neideten ihn deshalber, und trachteten seiner loß zu werden. Als nun Jacob ihn einsmals zu seinen brüdern auf das feld schickte, um zu sehen, wie es mit ihnen stünde, so wurden sie eins, ihn zu tödten; sie wurden aber durch Ruben von ihrem vorhaben abgehalten, und warffen ihn in eine leere grube. Als aber indessen ein hauffen Ismaeliter von Gilead kamen, und hinab in Egypten reiseten, zogen sie Joseph auf einrathen seines bruders Juda wiederum aus der grube, und verkaufften ihn den Ismaelitern um 20 silberlinge, welche ihn mit in Egypten zu dem Potiphar, des Pharao Cämmerer und Hofmeister, brachten. Dieser setzte ihn über sein hauß und seine güter. Sein weib aber warff ihre augen auf Joseph, und muthete ihm böse dinge zu. Da sie nun öffters ihre unkeuschheit durch gebehrden gegen ihn verspüren lassen, wolte sie solche einsmals mit ihm, als sie gantz alleine war, ausüben, fassete ihn bey dem rocke, und muthete ihm einen beyschlaff an; er wolte aber solches nicht thun, und ungeachtet sie ihn bey seinem kleide erwischete, ließ er doch solches in ihrer hand zurücke. Dieses verdroß sie dergestalt, daß sie vorgab, Joseph hätte sie mit gewalt schänden wollen, worüber er dann in das gefängniß geleget wurde. Weil er aber gnade bey dem auffseher des gefängnisses fand, so wurden ihm alle gefangene unter seine hand befohlen. Als nun der schencke und becker des Königs in Egypten, weil sie sich an ihrem Herrn versündigt hatten, in das gefängniß, wo Joseph war, geleget wurden, so träumete ihnen beyden ein gewisser traum. Joseph legte ihnen solchen aus, daß nemlich der schencke wiederum zu seinem vorigen amte, der becker aber an den galgen kommen würde; welches auch geschahe, und wurde der schencke wieder befreyet. Joseph bat diesen zwar, wenn es ihm wohl gienge, solte er seiner gedencken, aber er vergaß ihn. Nach 2 jahren träumete den Pharao von sieben fetten und eben so viel magern kühen, ingleichen von sieben vollen und eben so viel versengten ähren. Da wurde nun Joseph aus dem

dem gefängniß gelassen, dem Könige diesen traum auszulegen, welche deutung dahin gieng, daß sieben gute, und sieben böse jahre kommen würden; darum gab er dem Pharao einen rath, er solte in vorrath getreyde aufschütten lassen. Dieses gefiel dem Pharao so wohl, daß er ihn über gantz Egyptenland setzte. Als nun die theuren jahre kamen, da kauffte iederman bey Joseph getreyde, und Jacob, da er dieses erfuhr, sandte seine söhne gleichfalls dahin, daß sie dessen einen vorrath einkauffen solten. Joseph, ihr bruder, kennete sie gleich, er stellete sich aber an, als wenn er sie vor kundschaffter des landes ansehe. Sie wolten sich rechtfertigen, und sagten dem Joseph, von was vor einem geschlechte sie wären, und wie sie noch einen kleinen bruder zu hause hätten. Er sagte aber zu ihnen, sie solten, damit er desto mehr versichert seyn könte, einen unter ihnen zum geisel bey ihm lassen, und indessen ihren jüngsten bruder holen, befahl auch, daß man ihre säcke mit getrayde füllete, und einem ieglichen sein geld in seinem sacke nebst der zehrung auf den weg wider gebe. Simeon blieb indessen zurück als ein gefangener, biß sie aus Canaan wieder kämen. Da sie nun mit ihrem jüngsten bruder Benjamin wiederum bey Joseph ankamen, so tractirte er sie insgesamt herrlich, ließ ihnen auch ihr geld vor das getrayde in ihre säcke, und seinen silbernen becher in des jüngsten sack legen. Als sie aber auf ihrer rückreise nicht weit von der stadt kommen waren, schickte Joseph seinen haußhalter ihnen nach, welcher sie als undanckbare wiederum zurücke bringen solte. Endlich gab er sich ihnen zu erkennen, und nachdem er sie seiner liebe gnugsam versichert hatte, bat er sie, daß sie seinen vater Jacob in Egypten bringen möchten, welcher auch an. 2329 dahin kam, und an. 2345 daselbst verstarb. Joseph hatte sich verheyrathet mit der Asnath, der tochter Potiphera, des Priesters zu On, von welcher er den Manasse und Ephraim zeugete. Als er nun merckte, daß sein ende bald würde herbey kommen, so befahl er den kindern Israel, daß sie seine gebeine in das land Canaan bringen solten. Er starb endlich im 110 jahre seines alters, nachdem er 80 jahr in Egypten regieret hatte. *Genes.* 30, 31 seqq. *Sapient.* 10. *Josephus* l. 2 antiqu. c. 1, 2. *Torniellus. Salianus. Spondanus* ann. V. T. *Heideggerus* hist. Patriarch. P. 2 exerc. 20.

S. **Joseph**, der jungfrau Maria vertrauter, und ein pflege-vater Jesu. Er war ein sohn Jacobs nach dem Matthäo, und ein sohn Heli nach dem Luca. Und zwar war er ein sohn Jacobs nach der natürlichen ordnung, nach der gesetzlichen aber ein sohn Heli. Als er gewahr wurde, daß seine verlobte, die Maria, schwanger war, wolte er sie heimlich verlassen; es erschien ihm aber ein engel in traum, und sprach zu ihm, er solte Mariam nicht verlassen, denn das in ihr gebohren wäre, käme von dem heiligen Geiste. Zu dieser zeit hatte der Kayser Augustus in seinem Reiche eine allgemeine schatzung ausgeschrieben, und weil Bethlehem das haupt des stammes Davids war, so kamen Joseph und Maria dahin, um sich des Kaysers befehl zu unterwerffen, und schätzen zu lassen. Dieser ort war aber so klein, und kamen so viel leute dahin, daß Joseph und Maria keine herberge finden kunten; daher musten sie sich in einen stall verfügen. Da geschahe es nun, daß Maria den Meßiam zur welt gebahr. Weil aber Herodes dieses kind Jesum wolte umbringen lassen, so erschien des nachts dem Joseph ein engel im traum, welcher ihm sagte, er solte dasselbe und dessen mutter zu sich nehmen, und in Egyptenland fliehen. Da Herodes gestorben war, offenbarete ihm dieser engel abermals in einem traume, daß sie wiederum in Judæam kommen solten. Die Evangelisten melden weder weiter von seinem leben, noch von seinem tode etwas. Doch halten einige Patres davor, er sey stets unverheyrathet geblieben. *Matthæus. Lucas. Augustinus* serm. 13 de temp. *Hieronymus* advers. Helvid. & Jov. *Ambrosius* l. 1 de instit. virg. c. 7. *Jul. Africanus* epist. ad Arist. *Basnage* in annalibus politico-ecclesiasticis t. 1.

Joseph von Arimathia, ein Rathsherr zu Jerusalem. Er führete diesen namen von seinem geburts-orte Arimathia, so in Judäa auf dem gebürge Ephraim gelegen, und vormals Ramatha geheissen, woselbst auch Samuel gebohren. Er kam nach Jerusalem, kauffte sich daselbst mit gütern an, und ward allda in den grossen Rath aufgenommen. Er war mit darbey, als Christus vor den Hohenpriester Caiphas geführet wurde; weil er aber ein heimlicher jünger Christi war, wolte er in seine verdammung nicht willigen. Nachdem Christus an dem creutz gestorben, bat er Pilatum um den leichnam Jesu, welchen er auch erhielte. Hierauf wickelte er ihn in ein rein leinwand, legte ihn in sein eigen neu grab, welches er in einen felsen hatte hauen lassen, und wältzete einen stein vor des grabes thüre. Es wollen einige vorgeben, daß er nach diesem ins gefängniß gesetzet, aber durch einen engel wieder befreyet worden. Jedoch hätten ihn die Jüden nebst der heiligen Magdalena, S. Martha und Lazaro auf ein schiff gesetzet, und den wellen übergeben. Dieses wäre in Provence angelandet, von dar Joseph in Engeland gegangen. Andere sagen, daß, nachdem er es mit den Aposteln gehalten, sey er endlich zu Jerusalem gestorben, sein leichnam aber sey zu Caroli M. zeiten durch Fortunatum, Patriarchen von Jerusalem, als er sich wegen der Saracenen von dar wegbegeben, mit in Franckreich gebracht, und daselbst beygesetzet worden. *Matth.* 27. *Marc.* 15. *Luc.* 23. *Joh.* 19. *Gregorius Turonensis* hist. l. 1 c. 21. *Baronius. Basnage* exerc. hist. crit. antibaronianis p. 28 seqq. *Tillemont.* memoir. pour servir l'hist. ecclesiast. t. 1.

Joseph, genannt Barsabas, zubenahmet der gerechte, einer von den 72 jüngern Christi, welcher zugleich nebst Matthia dargestellet wurde, um des erhenckten Judä platz zu erfüllen. Einige wollen, daß es eben der sey, dessen cap. 4, 36 gedacht, und welcher Joses Barnabas genennet wird, indem einige codices Joseph lesen; allein solches hat schlechten grund, indem der letztere noch darzu mit dem zunamen nicht Barsabas, sondern Barnabas heisset Acta c. 1, 23. 4, 36. *Grotius* & *Calvinus* ad h. l. *Baronius. Tillemont. Cave* antiqu. apost.

Joseph, Zachariä sohn, ein Jüdischer Hauptmann, wurde von Juda Maccabæo in Judäa gelassen, als selbiger in Gilead ziehen muste, um allda wider die Ammoniter zu streiten. Als er von Judä und seiner brüder tapffern thaten hörete, wurde er begierig, seine tapfferkeit gleichfalls sehen zu lassen, aber er ward von Gorgia geschlagen. *1 Macc.* 5.

Joseph, Antipatri sohn, und Herodis des grossen bruder. Er defendirte die festung Mascala wider Antigonum, und commandirte nachgehends einige von seines bruders trouppen. Es gab ihm selbiger den rath, daß er sich in keine gefahr begeben solte; allein da er nichts destoweniger gegen Jericho zu marschirte, wurde er daselbst von Antigoni trouppen angegriffen, und in der schlacht getödtet. Antigonus ließ ihm den kopff abhauen, ungeachtet Pheroras, des Josephs anderer bruder, 50 talente vor seinen gantzen cörper geboten hatte. *Joseph.* l. 14 antiq. Jud. c. 26, 27.

Joseph I, Patriarch zu Constantinopel, wurde an. 1419 nach Euthymio, oder wie andere sagen, an. 1424 erwählet, und war zuvor Metropolitanus oder Bischoff zu Epheso gewesen. Er zog mit dem Kayser Johanne Palæologo auf das concilium nach Ferrara, kam sodann nach Florentz, und starb daselbst den 9 jun. an. 1439 plötzlich. *Phrantza* l. 1 c. 36. *Onuphrius* chron. *Æneas Sylvius* Eur. *Syropuli* hist. Conc. Florent. *Philippus Cyprius* chron. eccles. Græc.

Joseph II, oder wie ihn andere nennen, Joasaph I, Patriarch von Constantinopel, lebte um das jahr Christi 1460. Die historienschreiber berichten, daß ein gewisser bedienter des Türckischen Kaysers, welcher der christlichen religion zugethan, und in grossem ansehen bey hofe gewesen, sich von seinem rechtmäßigen eheweibe zu scheiden, und eines Atheniensischen Fürsten wittwe zu heyrathen, im sinne gehabt, welchem sich dieser Patriarch hierinnen widersetzet habe. Dieses machte den bedienten dermassen rasend, daß er dem Patriarchen den bart abzuscheren befahl, welches der gröste schimpff ist, so man im Orient einer geistlichen person anthun kan. Allein der Patriarch ließ sich alles dieses nicht anfechten, sondern bot vielmehr gantz freywillig seine hände und füsse ja auch den kopff dar, ehe er solche sünde zulassen wolte. Darauf wurde er abgesetzt, und ein ander, mit namen Marcus Xylocarabes, an seine statt zum Patriarchen gemacht. *Crusii* Turco-Græc. lib. 1 & 2. *Spondanus* an. 1461 n. 17. *Philippus Cyprius* chron. eccles. Græc. p. 345 seqq.

Joseph III, oder Joasaph II, folgte dem Dionysio an. 1555. Er hatte einen sehr hochmüthigen geist, worüber er mit seiner clerisey vieles zu schaffen bekam, wie er denn auch der simonie überwiesen wurde, wodurch er sich vollends dergestalt verhaßt machte, daß er gar abgesetzet wurde, und Metrophanes an seine stelle kam. *Onuphrius* chron. *Crusii* Turco-Græc. *Spondanus. Philippus Cyprius* chron. eccl. Græc.

Joseph, (der Pater) ein sehr berühmter Capuciner, gebohren zu Pariß den 4 nov. an. 1577. Nach seinem pathen, des damals regierenden Königs Henrici III bruder, dem Hertzog von Alençon ward er Franciscus getaufft. Sein vater war Johannes le Clerc du Tremblai, Ambassadeur zu Venedig, Cantzler des besagten Hertzogs von Alençon und President aux requêtes du Palais bey dem Parlament zu Paris, welcher an. 1587 gestorben; seine mutter aber Maria de la Fayette, eine enckelin Claudii de la Fayette, Herrn von Saint Romain, dessen bruder, Gilbertus, Marschall von Franckreich gewesen. In seiner ersten jugend zeigte er schon ein vortrefliches naturell, und studierte anfangs zu Paris in dem collegio de Boncourt, unter Galandio und dem gelehrten Schottländer Criton. Hernach genoß er mit sonderbarem succeß die privat-information des berühmten Mureti, lernte nebst der Griechischen und Hebräischen, die Teutsche, Englische, Spanische und Italiänische sprachen, und dabey ließ er sich nicht weniger die mathematische wissenschafften, ingleichen das reiten, fechten, tantzen und die music angelegen seyn. Ungefähr in dem 19 jahre seines alters that er eine reise nach Italien, und von dar nach Teutschland. Nach seiner zurückkunfft wohnte er unter dem Connetable de Montmorency der belagerung von Amiens mit bey. Hiernächst als sein anverwandter, Mons. de Mesle de Berzeau, in der qualität eines Ambassadeurs extraordinaire an die Königin Elisabeth abgeschickt ward, begleitete er denselben mit nach Engelland. Nachdem er von dannen wieder nach Franckreich gekommen, wolte man ihn an ein vornehmes fräulein, die er allbereit in seinem 16 jahre zu lieben angefangen, verheyrathen. Allein er hatte schon eine geraume zeit den vorsatz gefasset, ein Capuciner zu werden, welches er auch endlich (wiewol anfangs mit grossem widerwillen seiner mutter und andrer angehörigen) bewerckstelligte, und zwar nahm er als Novitius den 2 febr. an. 1599 zu Orleans den habit nebst dem namen Joseph an, das folgende jahr aber ward er zu Pariß den 3 febr. völlig eingekleidet, und legte in die hände des Paters Angeli, ehemaligen Hertzogs von Joyeuse, sein gelübde ab. Hierauf studierte er zu Chartres 2 jahr die theologie, und nachdem er zum Priester geweihet worden, gab man ihm gleich hernach das amt eines Professoris Philosophiæ in dem Capuciner-kloster zu Paris, ferner die stelle eines Magistri Novitiorum zu Meudon und zugleich erlaubniß zu predigen, wie auch beichte zu hören; da er denn bald einen ungemeinen applausum bekam. Zu ausgange des jahrs 1605 ward er als Guardian nach Bourges, und von dannen nach Mans, nach Angers, nach Rennes, nach Chinon, und nach Saumur geschickt. An diesem letztern orte brachte er seinem orden ein kloster zu wege, dergleichen er auch nachmals zu Poitiers und zu S. Jean d'Angely that. Seine gröste sorgfalt war, als Missionarius, so wohl

mündlich als schrifftlich, die Reformirte lehre zu bestreiten, auch in unterschiedenen klöstern eine ordentlichere und strengere lebens-art einzuführen, in welchem letztern er insonderheit die gute intention der Aebtißin von Fontevrault nachdrücklich secundirte. An. 1610 wohnte er dem General-capitul seines ordens zu Pariß bey, und nachdem man ihn den 3 jan. an. 1611 in die Provintz Touraine versetzt, begab er sich zu ausgange desselben jahrs nach Tours, allwo man ihn alsbald zum Definitore, und nicht lange hernach zum Provincial erwehlte. An. 1615 fand er gelegenheit, bey dem Könige Ludovico XIII sich bekannt und beliebt zu machen, indem er bey gelegenheit der visiten, so er als Provincial in Poitou anstellen muste, den Printzen von Condé, welcher nebst andern Grossen die waffen ergriffen hatte, unvermerckt dahin disponirte, daß er zu Loudun einen vergleich eingieng, wie es der hof verlangte. An. 1616 that er eine reise nach Rom, und zwar unter andern in der absicht, dem Pabst ein project zu einem allgemeinen feldzuge der Christen wider die Türcken zu offenbahren. Dieses gefiel nicht nur dem Pabst, sondern auch dem König von Franckreich, welcher gern gesehen hätte (um die macht des hauses Oesterreich zu schwächen, oder doch von sich und von seinen Alliirten zu entfernen) wenn der König von Spanien wäre zu bewegen gewesen, sich in dieses projectirte bündniß wider die ungläubigen einzulassen. Man schickte ihn also mit dieser commission aus Franckreich nach Spanien. Den 20 jul. an. 1618 trat er diese reise an, kam den folgenden 14 aug. nach Madrid, und brachte im jan. an. 1619 eine gute erklärung von dannen nach Paris. In diesem letztgemeldeten wie auch in dem folgenden jahre halff er sowohl zu Angouleme als zu Angers, nebst dem P. Berulli an einem vergleich zwischen dem Könige und der Königlichen frau mutter arbeiten, wobey er gelegenheit bekam, es zu vermitteln, daß der Bischoff von Luçon, welcher sich hernach unter dem namen des Cardinals von Richelieu so berühmt gemacht, und mit welchem er schon seit an. 1610 eine vertrauliche freundschafft aufgerichtet hatte, aus seinem exilio zu Avignon zurück berufen ward, und die qualität eines vornehmsten Staats-Ministers bey der gedachten Königin anzunehmen freyheit erhielt. Mit seinem project eines neuen creutzzugs wider die Türcken kam es so weit, daß auf sein zureden, Carolus, Hertzog von Nevers und nachmals von Mantua, zu solchem ende einen neuen Ritter-orden aufrichtete, worüber er, nebst vielen, so denselben angenommen, an. 1619 den 1 nov. in der cathedral-kirche zu Nevers in des P. Joseph, als Päbstlichen Commissarii, hände den eid ablegte. Auch in andern ländern traten unterschiedene vornehme Herren in diesen orden, und der Pabst ertheilte demselben seine confirmation nebst ansehnlichen privilegien. Allein der gleich darauf in Europa unter den Christen entstandene krieg machte alle diese anschläge zu nichte. In 2 andern projecten war der Pater Joseph glücklicher, erstlich daß er einen neuen jungfrauen-orden, unter dem titul einer congregation de Nôtre Dame du Calvaire, vermittelst einer bulle des Pabsts Gregorii XV, den 21 mart. an. 1621, nach vielen hindernüssen, zu stande brachte, wovon bey seinem leben ein kloster zu Poitiers, eines zu Angers und 2 andere zu Paris gestifftet wurden; hiernächst daß er an. 1617 eine vollkommene gewalt erhielt, zu ausbreitung des Catholischen glaubens missiones in der Provintz Poitou zu stabiliren, welche hernach immer weiter sich ausbreitete, bis ihn endlich an. 1625 der Pabst Urbanus VIII zum Superiore einer auf die länder der ungläubigen gerichteten grossen mission ernennete; da er denn durch beyhülffe der freygebigkeit, so der König disfalls sehen ließ, sehr viel Missionarios nach Griechenland, Armenien, Natolien, Palästinam, Egypten, Persien, der Barbarey und andern abgelegenen landschafften sendete, von deren guten progressen die congregation de propaganda fide zum öfftern nachricht bekam; er selbst aber empfieng durch dieses mittel unterschiedene dem staat zuträgliche kundschafften. Wider die Reformirte in Franckreich gab er den rath, die waffen zu gebrauchen, und halff nicht nur den Hertzog von Luynes, ingleichen den König selbst, darzu anfrischen, sondern befand sich auch in eigner person bey denen an. 1620, 1621 und 1622 dißfalls vorgenommenen expeditionen, wobey er sowol durch predigten, als durch allerhand negociationes, das beste seiner religion nach vermögen beförderte. Als den 5 sept. an. 1622 Richelieu die Cardinals-würde erhielt, trug derselbe kein bedencken, den P. Joseph als denjenigen anzusehen, dem er die vorher gegangene nomination darzu vornemlich zu dancken hätte. Hernach da dieser neue Cardinal den 29 apr. an. 1624 zum premier-Minister erklärt ward, ließ er alsbald den P. Joseph zu sich kommen, und weil derselbe ohnedem als Provincial seines ordens auf das zu Rom ausgeschriebene General-Capitul reisen muste, so trug er ihm an den Pabst und an den Hertzog von Savoyen unterschiedene wichtige commissiones auf, mit welchen er an. 1625 im martio von Pariß reisete, und den 15 desselben monats nach Turin, den 10 apr. aber nach Rom kam. Nach seiner zurückkunfft beschloß der Cardinal von Richelieu, ihn in staats-sachen beständig zu gebrauchen. In solchem ende legte er an. 1625 sein Provincialat nieder, und nahm von derselben zeit an niemals wieder einiges amt in seinem orden über sich. In dem maymonat des letztgedachten jahrs ward er wegen der Valtelinischen streitigkeiten abermal nach Rom geschickt, von dannen er im julio zurück nach Fontainebleau kam. An. 1626, als Richelieu schon im begriff stund, sich von dem hofe hinweg zu begeben, und dadurch seinen feinden die oberhand zu lassen, brachte er ihn auf einen andern schluß, wodurch hernach dessen oberstes und unumschräncktes ministerium vollkommen befestigt ward. An. 1627 halff er den König überreden, die belagerung von Rochelle vorzunehmen, kam auch selbst im oct. zu der armee, allwo er den Hertzog de la Tremouille zu annehmung des Catholischen glaubens bewog, auch tag und nacht beschäfftigt war, etwas auszusinnen, wodurch die eroberung des gedachten orts befördert werden möchte. Nachdem dieselbe den 30 oct. an. 1628 erfolgt, wolte ihm der König das daselbst neu aufgerichtete Bißthum geben; allein er schlug es aus, gleichwie er schon vorher mit dem von Albi gethan. An. 1629 begleitete er den König bey dem feldzuge wider den Hertzog von Savoyen, negotiirte mit demselben, wie auch mit dem Hertzoge von Mantua, befand sich hernach bey der expedition wider die Reformirten in Languedoc, und brachte zu ausgange des ermeldeten jahrs Edmundum Richer zu einer retractation wegen seines buchs de ecclesiastica & politica potestate, wobey ihn einige beschuldiget, daß er demselben gewalt angethan. Nachgehends folgte er zum andern mal dem Könige, da er wider den Hertzog von Savoyen zog, und wagte dabey in unterschiedenen gefährlichen actionen sein leben. An. 1630 ward er dem an den Kayser und an die Teutschen Reichs-Stände abgefertigten Ambassadeur extraordinaire, Leon Brulart, als Mitgesandter beygefügt, und hatte den vornehmsten antheil bey dieser schweren negociation; nach deren glücklicher endigung er den 30 dec. wider nach Paris kam. Anfangs zwar schien es, als ob er bey hofe in ungnade gefallen wäre, indem er in sein kloster sich zu retiriren befehl erhielt; allein man sahe bald das gegentheil. Denn nach wenig tagen fieng Richelieu an, fast alle staats-geschäffte mit ihm zu theilen, und gab ihm zu solchem ende ein zimmer zunächst dem seinigen nicht nur zu Ruel, sondern auch in dem Louvre, zu S. Germain, zu Fontainebleau, und überall wo er herum reisete. Zu gleicher zeit assignirte ihm der König, welcher ihn sehr werth hielt, eine jährliche pension vor sich und 4 andere Capuciner, die als Secretarii unter ihm arbeiteten, ließ ihm auch dabey eine carosse unterhalten. Von dieser zeit an bis an seinen tod sind fast alle wichtige staats-sachen durch seine hände gegangen, und man konte ihm mit recht einen premier-Ministre des Cardinals von Richelieu nennen, gleichwie hingegen dieser es bey dem Könige war. Daher kam es auch, daß fast alle, die dem Cardinal feind waren oder wider denselben schrieben, sich gleichfalls wider ihn erklärten. An. 1631 that er wegen der Italiänischen angelegenheiten eine reise an den Päbstlichen hof. An. 1632 trug er viel bey, daß Julius Mazarini an dem Frantzösischen hofe den anfang seines glücks machte. In eben demselben jahr folgte er dem Könige nach Languedoc, als der durch den Hertzog von Orleans und den Marschall von Montmorency erregte aufstand gestillet ward, auch contribuirte er um diese zeit ein grosses zu der alliantz mit der cron Schweden, und zu deren nachmaliger verneuerung. In der affaire mit denen vor besessen gehaltenen Nonnen zu Loudun, welche sich an. 1632 anfieng, und etliche jahre währte, soll der Pater Joseph einen sonderbaren antheil gehabt haben. An. 1635 ließ er sich mit grossem eifer angelegen seyn, die secte der so genannten Alumbrados, welche sich in Franckreich hervorzuthun anfieng, daselbst zu unterdrücken. Zu ende des letzterwehnten jahrs gab ihm der König seine nomination zu der Cardinals-würde, welche man aber anzunehmen an dem Römischen hofe viel schwierigkeiten machte; auch haben einige davor gehalten, daß Richelieu selbst unter der hand seine promotion zu hintertreiben, oder doch zu verzögern gesucht. An. 1638 im apr. ward er mit einem schlagfluß befallen, welches ihn bewog, ungeachtet er daran curirt worden, seine meiste übrige zeit entweder in dem Capuciner-kloster à la rue de S. Honoré zu Paris, oder in dem daselbst befindlichen kloster du Calvaire, auf eine gantz eingezogene art zuzubringen; wiewol er auch vorher, da er an dem hofe gelebt, in seiner kleidung, in seinem bette und in seiner kost sich beständig, wie andre Capuciner, verhalten. Den 15 dec. an. 1638 rührte ihn, da er abends speisete, von neuem der schlag, und benahm ihm die sprache, nebst aller empfindung auf der einen seite, doch nicht den verstand. Der Hertzog von Orleans und Richelieu besuchten ihn in solchem zustande, worinnen er den folgenden 18 dec. vormittags um 11 uhr mit tode abgieng. Sein leichbegängniß ward fast mit nicht geringern solennitäten gehalten, als wenn er schon würcklich hätte den Cardinals-hut erlangt gehabt. Seinen cörper legte man in der Capuciner-kirche neben den eingangs erwehnten P. Angelum von Joyeuse, sein hertz aber ward den Nonnen du Calvaire überantwortet. Von seinen anverwandten ist noch zu mercken, daß sein jüngerer bruder, Carolus, Marquis du Tremblay, in ansehung seiner das gouvernement von der bastille erhalten; daß seine schwester Maria, Johannem von Beaumont, Marquis de S. Etienne, geheyrathet, und daß einer von seinen enckeln, der Abt du Tremblay genannt, Canonicus von der kirche de N. Dame zu Paris worden. Im übrigen hat dieser Pater Joseph unterschiedene schrifften heraus gegeben, als Pratiques de pieté & de devotion; Traité de la meilleure maniere d'entendre la messe & de communier saintement; Les dispositions à la guerre contre le Turc; L'instruction pour les Princes; & leur interest pour l'entreprise contre le Turc; L'état deplorable de la chrétienté & la maniere de la relever; Traité de la milice chrétienne & les moyens de l'établir & de la faire subsister; La Turciade en vers latins; Traité de l'oraison mentale (wegen dieses letztern tractats beschuldigte man ihn an. 1623 einer ketzerey, welches er aber vollkommen von sich ablehnte) Defense du Roy & de ses Ministres (dieses publicirte er unter dem namen du Sieur des Montagnes, worwieder hernach der Abt de Morgues oder de S. Germain eine schrifft schrieb, unter dem titul: Vrais & bons avis de François fideles) Avertissement de Cleonville aux Provinces (worwieder der letztgedachte Abt sein Avertissement de Niccoleon à Cleonville heraus gab) Coup d'état, und andre mehr. In einem tractat, welcher an. 1637 zuerst heraus gekommen, und zwar mit dem titul l'Ambassadeur chimerique ou le chercheur de dupes du Cardinal de Richelieu, ist dieses P. Josephs nicht zum besten gedacht. Am hefftigsten aber hat man ihn an. 1636 in dem so genannten Catolicon François durchgezogen, wel-

ches

ches hernach an. 1643 der Abt von S. Germain nebst andern satyrischen schrifften in zwey voluminibus in quarto wieder auflegen lassen, und dem Könige Ludovico XIII selbst dedicieret. *Vie du P. Joseph par l'Abbé Richard. Vie du veritable P. Joseph* par un Anonyme. *Mercurio e memorie recondite di Vittorio Siri. Memoires de l'avocat Aubery. Vie du Card. de Richelieu. Mercure François. Le Vassor* hist. de Louis XIII.

Joseph Albo, ein Spanischer Jude, schrieb ein buch in Rabbinisch-Hebräischer sprache, sepher ikkarim genannt, worinnen er die vornehmsten glaubens-articul der Jüden abgehandelt. Er behauptet, daß die bücher der heiligen schrifft in währender Babylonischen gefangenschafft unmöglich haben können verfälschet werden, weil daselbst allezeit Priester und lehrer des gesetzes gewesen; hierzu setzt er auch dieses argument, daß die Samaritaner, welche doch der Jüden feinde gewesen, eine Hebräische abschrifft von den 5 büchern Mosis gehabt, die in allen stücken mit ihren exemplarien überein gestimmet. *Richard Simon. Bartoloccius* bibl. Rabbin. magna t. 3 p. 796 seqq.

JOSEPHUS, ein berühmter Jüdischer geschichtschreiber, ob er wohl in Griechischer sprache geschrieben. Er war aus einem vornehmen geschlechte entsprossen, gestalt sein vater Mathathias aus dem stamme der Hohenpriester, und seine mutter von dem Königlichen geblüte der Asmonäer oder Maccabäer war. Er wurde unter des Kaysers Caligulæ regierung an. 37 gebohren, und lebte noch unter Domitiano. Er wurde von jugend auf so wohl unterrichtet, daß ihn auch schon im 14 jahre seines alters die schrifftgelehrten von Jerusalem selbst über die grösten schwürigkeites des gesetzes befragten. Er gesellete sich hierauf zu dem Bano von der Essäer secte, bey dem er 3 jahr blieb. Nachgehends trat er zu der secte der Pharisäer, welche er mit den Stoicis unter den Griechen vergleichet. In dem 26 jahre seines alters nahm er eine reise nach Rom vor, und zwar dieses wegen einiger Priester, welche der Landpfleger Felix gefangen nach Rom geschickt hatte. Daselbst machte ihn ein gewisser Jude, so ein comödiante war, und bey Nerone grosse gunst hatte, bey der Kayserin Poppæa bekandt, durch welche er bey dem Kayser recommendiret wurde, auch dessen gnade erlangte. Nach seiner zurückkunfft in Judäa wurde er zum General der Galiläer gemacht, welche charge er so wohl verwaltete, bis Jotapa erobert wurde, da er nebst 40 mann von seinen leuten in einem brunnen oder in einer höhle sich zu verbergen genöthiget wurde, worinnen er viel ausstehen muste. Als er nun hernach von Vespasiano gefangen worden, weissagete er ihm, daß er noch Kayser werden würde, und erhielt deshalber seine freyheit. Er war mit Tito bey der belagerung der stadt Jerusalem, und schrieb hernach 7 bücher von den Jüdischen kriegen, welche Titus so werth hielte, daß er sie nebst einer eigenhändigen approbation und lobschrifft in die öffentliche bibliothec zu setzen befahl. Nachgehends blieb er zu Rom, genoß daselbst des Kayserlichen schutzes, und wurde mit einer jährlichen pension, wie auch mit dem Römischen bürger-rechte und einer ehren-säule begnadiget, welches ihm dann zeit und gelegenheit gab, seine 20 bücher von den Jüdischen antiquitäten zu vollenden. Er schrieb auch 2 bücher wider Appionem von Alexandria, einen Jüden-feind, ingleichen einen discurs von der herrschafft der vernunfft, oder von dem märtyrer-tode der Maccabäer, welches das zierlichste unter allen seinen schrifften ist. Uber dieses hat er auch eine nachricht von seinem eigenen leben geschrieben. Es ist noch ein anderer Josephus, Gorionides zugenamet, welcher gleichfalls eine historie von dem Jüdischen kriege geschrieben, oder vielmehr verfälschet hat. *Suetonius* Vespas. c. 5. *Tertullianus* apol. c. 17 & 21. *Porphyrius* l. 4 de abst. *Hieronymus* cat. c. 13 &c. *Eusebius* in chron. & hist. *Isidorus Pelusiot.* l. 4 ep. 225. *Cassiodorus* l. 1 div. inst. c. 17. *Photius* cod. 47, 76 & 238. *Sozomenus. Evagrius. Zonaras. Suidas. Baronius. Bellarminus. Vossius. Scaliger. La Mothe le Vayer* jugem. des histor. *Cave. Ed. Bernard. Bosii* epistolæ. *Ittig.* in præfat. Josephi.

Josias, König in Juda, folgte seinem vater Ammon im jahre der welt 3394. Er war ein sehr weiser und frommer König, und stellete zu Jerusalem wie auch in seinem gantzen Reiche eine genaue kirchen-reformation an. Unter ihm wurde auch das gesetz-buch gefunden, welches, der Priester Hilkia zum Könige sandte, da er denn durch dessen lesung so gerühret wurde, daß er Gott um rath fragte, erhielt auch durch die Prophetin Huldam die nachricht, daß sein Königreich solte untergehen. Er wendete aber durch eyfriges gebet und thränen Gottes strafe von sich ab, machte einen bund mit dem Herrn, reinigte den tempel und das Reich von der abgötterey, schaffte alle wahrsager und zeichendeuter fort, und richtete den wahren gottesdienst wieder auf. Unter seiner regierung fieng der Prophet Jeremias an zu weissagen. Es zog auch Pharao Necho aus Egypten herauf, stritte mit den Assyrern und Babyloniern um die monarchie, und kam bis nach Carchemis am Phrath. Da gieng ihm Josias entgegen, und hielt mit ihm auf der ebene bey Megiddo ein treffen, allwo Josias tödtlich durch einen pfeil verwundet, und nach Jerusalem gebracht wurde. Er starb auch daselbst im 31 jahre seiner regierung, zu grossem betrübniß der seinigen, und des Propheten Jeremiä, welcher ihn beklagete, auch viel klage-lieder über ihn gemacht, also daß daraus eine gewohnheit entstanden. *2 Reg.* c. 23. *2 Chron.* c. 24, 25. *Jeremiæ* c. 22. *Sirach* c. 49. *Josephus* l. 10 antiq. Jud. c. 5 & 6. *Salianus. Usserius* annal. V. T. *Heideggerus* enchir. bibl. p. 104.

JOSSIUS, oder JOICE, (Thomas) ein Engelländer, aus einem vornehmen geschlecht entsprossen, begab sich zu London, nebst 6 seiner brüder, in den Dominicaner-orden, hörte unter Alberto Magno sowohl die philosophie, als die theologie, empfieng, zugleich mit Thoma von Aquino, die Magister-würde, und lehrte hernach in unterschiedenen klöstern mit sehr grossem applausu die gedachte wissenschafften. Als er hierauf 7 jahr Provincial von Engelland, auch eine zeitlang des Königs Eduardi I beichtvater gewesen, ernennete ihn, wegen seiner vielen verdienste und sonderlich wegen seines tugendhafften wandels, Clemens V an. 1305 zum Cardinal-Priester, des tituls S. Sabinæ. An. 1310 solte er, nebst dem Cardinal, Nicolao de Prato, die stelle eines Legaten bey dem Kayser, Henrico VII, verwalten; allein er starb unterweges in dem Savoyischen den 13 dec. des letztgemeldeten jahrs; worauf man seinen cörper nach Engelland führte, und zu Oxford beerdigte. Es werden ihm folgende schrifften zugeeignet: Super 4 libros sententiarum; postilla in psalterium; comment. in Jesaiam & Jeremiam; postilla in proverbia Salom.; comment. in Genesin; de conceptione B. Mariæ virg.; in cantica canticor.; de statu animarum post mortem; sermones per annum; quæstiones theologicæ; contra Iconoclastas; in libr. Augustini de civ. Dei; de doctrina scholarium; contra Joh. Duns Scotum; super Boëtium de consolatione; de concordia libror. S. Thomæ Aquinatis; Quodlibeta &c. Wiewohl einige davor halten, daß Thomas von Aquino etliche von solchen schrifften gantz oder zum theil verfertigt. *Godwin* hist. Angl. *Pantin Pits.* de script. Angl. *Raynald.* annal., *Wadding* ann. Minor. *Ant. Senens.* bibl. *Aubery. Victorellus.*

Josua, ein sohn Nun von dem stamme Ephraim, wurde von Gott noch bey Mosis lebzeiten zum heerführer und regenten des volcks Israel erwählet. Er trat auch solches amt alsobald nach Mosis tode an im jahr der welt 2584. Seine erste that war, daß er kundschaffter nach Jericho sandte. Hierauf zog er mit einem kriegs-heer aus Sittim gegen den Jordan, da sich dann der Jordan, indem die Leviten die bundes-lade voran trugen, zertheilete, daß sie trockenes fusses durchgehen kunten. Er setzte auch mitten im Jordan ein denckmahl dieses wunders, und als sie gäntzlich über diesen fluß gegangen waren, richtete er die 12 steine, so sie aus diesem fluß geholet hatten, zu Gilgal auf. Da nun alle Könige der Amoriter und Cananiter seinen anzug vernahmen, wurden sie gantz verzagt. Gott aber befahl dem Josua, daß er die kinder Israel, die in der wüsten gebohren worden, mit steinern messern beschneiden solte. Vierzehen tage hernach hielten sie das passah. Indessen ließ Josua die stadt Jericho belagern, deren mauren auch von sich selbsten einfielen, als die bundes-lade zum öfftern um selbige getragen worden, und die Priester die posaunen vorher geblasen hatten. Ai wurde durch eine krieges-list eingenommen, und die Gibeoniter, welche sich gleichfalls eines überfalls befürchteten, machten einen bund mit dem volcke Gottes. Adoni Zedek, der König zu Jerusalem, sahe dieses letztere nicht gerne, daher verband er sich mit 4 benachbarten Königen, und bekriegte die Gibeoniter; Josua aber kam ihnen zu hülffe, und ihre feinde wurden theils durch das schwerdt, theils durch den hagel, den Gott auf sie fallen ließ, umgebracht. Das wunderbareste, so bey diesem siege vorgegangen, ist, daß die sonne dem Josua zu gefallen zwölff stunden stille gestanden, damit er seinen sieg wider die feinde desto länger fortsetzen könte. Innerhalb 6 jahren hatte er fast alle städte des landes Canaan eingenommen, und 31 kleine Könige geschlagen. Ihre länder wurden hierauf unter die 9 stämme und unter den halben stamm Manasse ausgetheilet. Josua aber, nachdem er 17 jahr regieret hatte, starb in dem 110 jahre seines alters an. 2593, oder wie andere wollen, 2600. Sonst wollen einige fürgeben, er wäre nicht der urheber desjenigen buchs, so unter seinem namen in heil. schrifft vorhanden ist; allein man kan das gegentheil unter andern beweisen eben aus diesem buche Josua cap. 24 v. 26. Andere aber meynen, weil viel sachen darinnen vorkommen, so nach seinem tode erst geschehen wären, so hätte das übrige entweder ein Prophete, oder ein von Gott erleuchteter mann, so vielleicht Esra seyn können, hinzu gethan. *5 Mose* c. 24. *Josua* c. 1 seqq. *Josephus* in antiq. Jud. *Salianus. Tornicllus. Spondanus* ann. V. T. *Masius* in Jos. *Waltherus* off. bibl. *du Pin* prolegom. scripturæ S. l. 1 c. 3 §. 2. *Huet.* demonstr. evang. *Heideggerus* enchir. bibl. p. 60, 62 seqq.

Josua Bar Nun, oder ein sohn Nun. *Ebed Jesu* tribuiret diesem Syrer ein buch, welches den titul führet; theologia, darinnen sich befinden fragen über die gantze heilige schrifft, welche in 2 tomos eingetheilet; decisiones casuum & sententiarum, viel briefe; ein werck von dem unterscheid der geistlichen ämter, und ein klein werck von den hymnis. *Ebed Jesu* catal. script. Syr.

JOSUA oder ISA, Zelebis, das ist, der edele oder durchlauchtige zugenamet. Er war der sechste Türckische Kayser, wie die Griechen berichten; denn die Türckischen geschichtschreiber rechnen ihn nicht mit unter die zahl ihrer Sultanen, sondern halten ihn nur vor einen Printzen vom geblüte. Er war Bajazeths I sohn, welchen Tamerlanes a. 1402 in einen eisern käfigt sperrete, nachdem er ihn auf der ebene bey Angori geschlagen hatte. Nach dieser niederlage nahm Josua durch beystand der Janitscharen und vornehmsten häupter unter den Türcken, welche aus der schlacht entrunnen waren, die regierung über sich, eroberte die stadt mit stürmender hand, gieng in Europa, und demüthigte die völcker, welche sich wider ihn empöret hatten. Allein sein bruder Muselmann, welcher eine mißgunst wider ihn gefasset, lieferte ihn mit hülffe der Griechen eine schlacht, bekam ihn gefangen, und ließ ihn strangulieren, im 4ten jahre seines Kayserthums an. 1406. *Chalcocondylas* histor. Turc. *Leunclavius* in ann. Turc.

JOTAPATA oder JONITERA, war vor zeiten die festeste stadt in Galiläa in dem stamme Sebulon. Sie lag gantz auf einem felsen, war so hoch, daß man unten in den thälern kaum die spitze davon sehen konte,

konte, und war rings herum mit bergen umgeben, daß man allein auf der nord-seite darzu kommen kunte. Der bekannte Jüdische geschicht-schreiber Josephus hatte sie noch mehr befestigen lassen. Jedoch eroberte sie Vespasianus nach einer beschwerlichen belagerung, und bekam Josephum darinnen gefangen. *Josephus* l. 3 de b. Jud. *Adrichomius* theatr. terræ sanctæ p. 140. *Cellarii* not. orb. antiqu. lib. 3 c. 13.

JOUARE, lat. Jovara, welches soviel als Jovis ara bedeuten soll, weil vor alters an diesem ort ein tempel des Jupiters gestanden, ist ein sehr reiches Jungfrauen-kloster, Benedictiner-ordens, deren Aebtißin dem Römischen stuhl unmittelbarer weise unterworffen, in der Frantzösischen landschafft Brie, an den gräntzen der Isle de France, nahe bey Meaux gelegen.

JOUBERT, der siebende Großmeister des ordens S. Johannis von Jerusalem, wurde an. 1169 nach Gasto oder Castio erwählet, und halff den Christen wider die Saracenen. Als aber selbige in Syrien viel verlohren, und der König von Jerusalem mit gedachten barbarn einen stillestand machen muste, gieng ihm solches dermassen zu hertzen, daß er darüber starb an. 1179. Roger de Moulins succedirte ihm. *Bosio* hist. de l'ordre de S. Jean. *Naberat.*

JOUBERTUS, (Laurentius) Königlicher Frantzösischer und Navarrischer Rath und Leib-Medicus, auch Cantzler und Richter der academie Montpellier. Er war den 6 dec. an. 1529 zu Valence in Dauphiné gebohren, und anfänglich des Sylvii zuhörer zu Paris, auch des Argenterii zu Turin, bey welchem er sich dergestalt fest setzte, daß er hernach Professor zu Montpellier wurde. König Heinrich III berieff ihn an seinen hof, bediente sich seiner artzneyen, und meynte dadurch kinder zu erlangen, welches ihm aber fehl schlug. Es starb Joubertus den 29 oct. an. 1582 zu Lombes. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, worunter seine errores populares die vornehmste sind. *Du Verdier Vauprivas* & *la Croix du Maine* bibl. Franc. *Sammarthanus* elog. doct. lib. 3. *Chorier* hist. de Dauphiné. *van der Linden* bibl. med. *Bayle.*

JOVIANUS, so von einigen auch Jovinianus genennet wird, Römischer Kayser in dem 4 seculo. Er war des Varroniani sohn, gebohren zu Singidon, einer stadt in Pannonien, stund unter der Kayserlichen leib-garde, und wurde nach des Kaysers Juliani des abtrünnigen tode an. 363 zum Kayser erwählet, welche würde er erstlich nicht annehmen wolte, mit vorgeben, daß er abgöttische soldaten zu regieren nicht verlangte. Jedoch da sie sich alle mit einander zur Christlichen religion bekannten, nahm er endlich den Kayserlichen purpur an. Es stund damals mit dem Römischen Reiche sehr schlimm, welches er wieder in einen guten stand zu bringen suchte. Er machte aber mit den Persern einen so wol schimpflichen als schädlichen frieden, indem er ihnen 5 Provintzen jenseit der Tiger nebst einigen gräntz-festungen, worunter Singara und Nisibis die vornehmsten waren, abtrat, so von den Römern noch nie geschehen. Nach diesem ließ er die götzen-tempel zuschliessen, und verbot, daß man denselben nichts mehr opffern solte. Vor allen dingen rieff er die ins elend verjagte Bischöffe wieder zurück, und versicherte die ketzer, daß er niemand leiden wolte, welcher in der kirche unruhe und zwietracht stifften würde. Er besaß aber den Kayserlichen thron eine gar kurtze zeit, indem er den 17 febr. an. 364 zu Dadastunum zwischen Galatien und Bithynien dieses zeitliche gesegnete, nachdem er 7 monate und 22 tage regieret hatte. Man fand ihn todt in seinem bette, nachdem er durch den rauch der kohlen ersticket worden, welche man in seinem zimmer angezündet hatte, um selbiges zu erwärmen; wiewol andere sagen, daß er in einem neu-getünchten zimmer gelegen, oder sich im essen überladen gehabt. Von seiner gemahlin Charitas, des Lucilliani tochter, hatte er einen sohn, welchen er zum Collegen in dem Bürgermeister-amte machte. Ammianus Marcellinus will, daß er dem wein und der unzucht sehr ergeben gewesen. *Ammianus Marcellinus* lib. 25. *Eutropius* lib. 10. *Socrates* lib. 3. *Theodoretus* lib. 4. *Sozomenus* lib. 6. *Philostorgius* lib. 8. *Zosimus* lib. 3. *Bayle.*

JOVINIANUS, ein gewisser Münch unter des Ambrosii inspection in der vorstadt von Mayland. Er fieng, wie man berichtet, an. 382 an zu lehren, daß fasten und andere gute wercke der busse nichts nütze wären; daß der jungfräuliche stand nichts besser wäre, als der eheliche; daß nur eine belohnung der seligen im himmel wäre; daß Christus kein warhafftiges fleisch an sich genommen; daß die getaufften von dem teuffel nicht könten versucht werden, und was dergleichen mehr. Zu Rom beredete er viele Nonnen, den geistlichen stand zu verlassen, und sich zu verehlichen, vorgebend, daß sie nicht besser seyn könten, als Sara, Susanna, Anna. Darauf wurde er von dem Pabst Siricio, wie auch durch ein von Ambrosio zu Mayland gehaltenes Concilium verdammet. Als er aber hierdurch sich nicht auf bessere gedancken bringen lassen wolte, wurde er von dem Kayser Theodosio aus Rom verwiesen. Weil er aber dessen ungeachtet noch immerfort seine versammlungen ausserhalb der stadt hielte, so wurde er an. 412 von dem Kayser Honorio in eine insul verwiesen, allwo er starb. *Ambrosius* ep. 42. *Augustinus* de hær. cap. 82. *Hieronymus* lib. 1 & 2 contra Jovin. *Gennadius* c. 175. *Baronius* an. C. 382, 390, 402. *Sanderus* hæres. 87. *Godeau* hist. eccles. lib. 56.

JOVINUS, ein berühmter und erfahrner Capitain bey den alten Galliern. Er wurde an. 412 zu Mayntz zum Kayser erkläret, da der tyranne Constantinus zu Arles belagert wurde. Alanus und Gundicarius, der Burgundier Capitaine, thaten das vornehmste zu seiner erhöhung. Er nahm seinen bruder Sebastianum zum Collegen an. Allein sie genossen solcher würde nicht lange; denn als in dem folgenden jahre Arthaulphus, welcher es sonsten mit Jovini parthey gehalten, sich auf Dardani anhalten von ihm entzogen hatte, so wurde er bald darauf mit seinem bruder zu Narbonne in Franckreich gefangen, und auf dem wege nach Ravenna getödtet. *Prosper. Marcellinus* & *Idacius* in chron. *Philostorgius* lib. 12. *Orosius* lib. 7.

JOVIUS, (Paulus) ein berühmter historien-schreiber, war an. 1483 zu Como in Italien gebohren, und wurde nach des vaters tode von dem ältesten bruder Benedicto Jovio wohl erzogen. Von dar kam er auf die academie zu Pavia, studirte daselbst medicinam, gieng aber nach Rom, that daselbst einige curen, und wurde von Leone X in den Päbstlichen pallast aufgenommen. Adrianus VI machte ihn zum Canonico zu Como, und Clemens VII, um welchen er stets seyn muste, zum Bischoffe von Nucerien. Kayser Carl der V, als er ihm sein buch von dem ursprunge der Türcken dediciret, machte ihn zum Ritter und Comite Palatino, und eben wegen dieses buchs soll er auch von dem Türckischen Kayser grosse geschencke bekommen haben. Endlich da er das Bisthum Como, so er suchte, nicht erhalten kunte, gieng er aus verdruß nach Florentz, woselbst er den 11 oct. an. 1552 verstarb. Er führte sich eben nicht zum besten auf, lebte üppig, und machte wenig werck von der frömmigkeit. Cardanus will ihn gar vor einen hermaphroditen halten. In seinen schrifften war er parthevisch, nachdem es ihm bezahlet wurde. Denn man sagt von ihm, er habe eine stählerne und eine güldene feder gehabt, wie er denn von Francisco I eine grosse pension bekommen; nachdem ihm hingegen solche von dem Reichs-Marschall Montmorency unter Henrici II regierung eingezogen worden, ließ er gegen selbigen seine affecten ziemlich spüren. Seine schrifften sind: Historia sui temporis; commentarii de rebus Turcicis; vitæ Imperatorum Turcic.; elogia virorum illustr.; elogia virorum doctorum; descriptio Britanniæ; Scotiæ; Hiberniæ; descriptio Moscoviæ; de Roman. piscibus. *Thuanus* lib. 11. *Imperialis* Musæum. *Ghilini* theatr. *Bodini* method. hist. *Cardani* apol. Neronis. *Boissardi* icon. *Vossius. Brantome* eloges de François I. *Maresii* epist. phil. *Freheri* theatr. *Teissier* eloges. *Bayle.*

JOURA, so vor alters Gyarus auch Gyaros hieß, ist eine kleine insul in dem Archipelago, wohin die Römer ihre meisten übelthäter, so etwas begangen, zu verweisen pflegten, weil es ein wüster und unangenehmer ort war, und dahero gar wohl zu einem gefängniß gebraucht werden kunte. Hiervon ist das sprichwort entstanden: brevibus Gyaris dignum. Diese insul wird anitzo von niemand als etlichen armen fischern bewohnet. *Philo* Jud. in Flacc. *Tacitus* annal. 3 c. 69. *Strabo* lib. 10. *Juvenal.* satyr. 1. *Philostr.* vit. Apoll. lib. 7 c. 16.

JOYCE, siehe JOSSIUS.

JOYEUSE, lat. Gaudiosa, ein flecken in Vivarez, gegen die gräntzen von Languedoc und Givaudan zu. Sie führet den titul eines Hertzogthums, und eine edle familie in Franckreich hat daher ihren titul.

JOYEUSE, ein altes Adeliches geschlecht in Franckreich, welches von Guidone, Herrn zu Joyeuse, der an. 1255 gestorben, herstammet. Die vorfahren desselben sollen Gaudentii geheissen, und diesen namen von Aelii, Grafen von Aquitanien, sohn Gaudentio bekommen haben. Bernhard, Herr von Joyeuse, hinterließ Randonem I, von dem Ludwig I, der sich im krieg sonderlich hervor that. Er vermählte sich an. 1379 mit Tiburge, Frau von S. Didier, und brachte dadurch selbige Herrschafft an sein hauß. Ihm folgte sein sohn Randon II, welcher bey dem Dauphin Carolo Rath und Cammerherr, und nach diesem Gouverneur in Dauphiné wurde. Diesem folgte sein sohn Ludwig II, welcher an. 1423 von den Engeländern in der schlacht bey Crevant gefangen wurde. Der König gab ihm hierauf eine jährliche pension, und machte an. 1432 die Herrschafft Joyeuse zu einer Vicomté. Sein sohn Tannegui folgte ihm. Dieser starb an. 1486, und verließ Wilhelmum, von dem so fort; Carolum, Abt von Chambon, welcher an. 1483 zum Bischoff von S. Flour ernennet wurde, und Ludwig von Joyeuse, Herrn von Botheon, Bauzac, Rochefort, Grafen von Grandpré, &c. Er war König Ludwigs des X Cammerherr, und Caroli VIII General-Lieutenant bey dem gouvernement von Paris, Isle de France, Beauvaisis, Champagne, Brie, Gatinois und Vermandois, Gouverneur von Mouzon und Beaumont in Argonne, welcher den 4 mart. an. 1498 verstorben, und von ihm stammen die Grafen von Grandpré her. Wilhelm der I aber setzte das geschlecht fort. Er war des Hertzogs von Bourbon Rath und Cammerherr, und starb an. 1493. Seine söhne waren Carolus, von dem so fort; Ludwig, Bischoff von S. Flour; Wilhelm, Bischoff von Aleth und Abt von Chambon; Jacob, General Abt zu S. Antoine in Viennois; Thibaldus, Rhodiser-Ritter, und Johannes, von dem so fort; Carolus folgte dem vater, und starb an. 1532. Sein ältester sohn Ludwig kam in der schlacht bey Pavia um, der andere Jacobus folgte zwar dem vater, starb aber an. 1540 ausser ehe, dahero folgte ihm sein vetter, obiger Johannes, Vicomte von Joyeuse, Herr von S. Sauveur und Arques, Gouverneur von Narbonne und Ritter von dem Königlichen orden. Er starb an. 1555, hinterlassend Johann Paul, der ohne erben verstarb, und Wilhelmum II, Marschall von Franckreich. Dessen söhne waren Annas, Hertzog, Pair und Admiral von Franckreich; Franciscus, Cardinal von Franckreich; Heinrich, Graf von Bouchage, nach diesem Hertzog von Joyeuse und Marschall von Franckreich, von welchen allen hernach; Antonius Scipio, Maltheser-Ritter und Groß-Prior von Toulouse, und nach diesem Hertzog von Joyeuse, welcher den 20 oct. an. 1592 in dem kleinen fluß Tarn umkam; Georgius, Vicomte von S. Didier, starb an. 1585 am schlage; Honoratus starb gar jung, und Claudius, Herr von S. Sauveur, kam an. 1587 in

der

der schlacht bey Coutras um. *Thuanus. Laboureur* addit. aux mem. de Casteln. *Ozier* tabl. geneal. de la maison Joyeuse. *Sammarthanus. Gothofredus.*

JOYEUSE, (Annas von) Hertzog und Pair von Franckreich, Ritter von den Königlichen orden, Obrister Cammerjuncker, und Gouverneur der Normandie. Er war Wilhelms II, Vicomten von Joyeuse und Marschalls von Franckreich, sohn von Maria von Batarnay. König Henrich III von Franckreich machte ihn an. 1581 zum Hertzoge und Pair dieses Königreichs, und vermählte ihn 2 monat hernach mit Margaretha von Lothringen, seiner gemahlin jüngsten schwester. Nachgehends machte er ihn zum Admiral von Franckreich und zum Gouverneur in der Normandie. An. 1587 gab ihm der König das commando über die armee, so er in Guienne wider die Hugonotten schickte, woselbst er nach einem langwierigen widerstande bey Mont S. Eloi 2 regimenter niederhieb, ohne einem einigen davon quartier zu geben, erhielt auch nach diesem einige vortheile. Als er nach der zeit mit des Königs von Navarra armee zu fechten commandiret worden, wolte er den succurs nicht annehmen, der ihm von dem Marschall de Matignon gebracht wurde, weil er sich schon für starck genug hielt. Nachdem er nun vernommen, daß der König von Navarra, nachgehends Henricus der grosse, mit seiner armee auf der andern seite des dorffs Coutras läge, kam es den 29 april an. 1587 zu einer schlacht, worinnen seine armee gantz ruiniret, und er selbst des lebens beraubet wurde, ungeachtet er selbiges mit 100000 cronen zu rantzioniren sich erbot. Sein bruder, Claudius von Joyeuse, blieb gleicher weise auf dem platze, weil die Hugonotten niemanden quartier gaben, sondern immerfort ausriessen: Mont S. Eloi! um damit auf des Hertzogs Joyeuse grausamkeit zu deuten, welcher an dem bemeldten orte 2 gantze regimenter, ohne einer einigen person zu verschonen, niedermetzeln lassen. Jedoch machte endlich der König von Navarra des blutvergiessens ein ende. Er hinterließ keine leibes-erben, und wurde mit grosser pracht bey den Augustinern zu Paris begraben. *Dabila. Thuanus. Mezeray Perefixe* in vit. Henr. IV.

JOYEUSE, (Franciscus) Cardinal und Ertz-Bischoff von Toulouse, war Wilhelmi II sohn, den 24 jun. an. 1562 gebohren. Er wurde in den studien wohl erzogen, an. 1582 Ertz-Bischoff von Narbonne, und in dem folgenden jahre Cardinal. Ob er wol noch sehr jung war, so machte ihn doch König Heinrich III zu seinem Rath, und schickte ihn nach Rom, daß er das protectorat der Frantzösischen nation daselbst führen solte, da er denn auch des Königs interesse sehr wohl beobachtete. Bey seiner rückkunfft in Franckreich wurde er Ertz-Bischoff von Toulouse, kehrte aber an. 1591 wiederum zurücke nach Rom, und wohnte des Pabsts Clementis VIII wahl bey. An. 1593 that er nochmals eine reise dahin, um König Heinrichen den grossen mit dem Päbstlichen stuhl auszusöhnen. An. 1600 empfieng er die Königin Maria von Medices zu Marseille, und hub in dem folgenden jahre in des Pabsts namen den Dauphin, so nachmals König Ludwig der XIII war, aus der tauffe. Er folgte an. 1604 Carolo III von Bourbon in dem Ertz-Bißthum Rouen, und fand sich zu Rom bey Pabsts Leonis XI und Pauli V wahl, verglich auch die Venetianer mit diesem letztern. Er crönte an. 1610 die Königin Mariam von Medices zu S. Denys, und König Ludwigen XIII zu Rheims. An. 1614 præsidirte er bey der generalversammlung der Frantzösischen Stände. Er starb aber in dem folgenden jahre als Decanus des Cardinals-collegii zu Avignon. *Thuanus* lib. 137. *Robertus & Sammarthanus* Gall. Christ. *Frizon. Petramellarius. Aubery* vie des Cardin. *Ciacconius.*

JOYEUSE, (Wilhelmus von) Vicomte von Joyeuse, Herr von Didier, Laudun, Puivert, Arques und Cavissan, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, und General-Lieutenant des Königs von dem gouvernement von Languedoc. Er war des Johann von Joyeuse, Herrn von S. Sauveur, Gouverneurs von Narbonne, jüngster sohn von Francisca von Voisin. Er war anfänglich zum geistlichen stande gewiedmet, und bey lebzeiten seines ältern bruders, Johann Pauls, Bischoff zu Aleth. Weil er aber die geistlichen orden noch nicht angenommen, verließ er sein Bißthum, und gieng in den krieg, folgte auch nachmals seinem bruder, und that König Carln dem IX in Languedoc sehr gute dienste. König Heinrich III machte ihn zum Marschall von Franckreich, und Ritter des Heiligen Geistes. Er starb an. 1592 in einem hohen alter. *Ozier* tabl. geneal. de la maif. de Joyeuse.

JOYEUSE, (Henricus von) Graf von Bouchage, nachmals Hertzog von Joyeuse, Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Großmeister der garderobbe, Gouverneur und General-Lieutenant von Anjou, Touraine, Maine, Perche und Languedoc, letzlich Pater Angelus genannt. Er war des Wilhelmi sohn, wurde an. 1562 gebohren, und lag in seiner jugend in dem collegio von Navarra zu Paris den studien ob, wurde aber von dem Könige Heinrich III an. 1581 an den hof genommen, und mit obigen stellen versehen, da er denn auch an. 1586 das castell zu Angers, welches der König von Navarra einbekommen, wieder eroberte. Er vermählte sich mit Catharinen Nogaret de la Valette, des Hertzogs von Espernon schwester, und hatte mit selbiger eine tochter, Henrietten Catharinen, und einen sohn, so bald nach der geburt gestorben. Als aber selbiger seine gemahlin den 9 aug. an. 1587 verstorben war, trat er 26 tage darauf mit grossem widerwillen seiner brüder in den Capuciner-orden, und nahm den namen Angelus an, welches er, wie einige behaupten, seiner gemahlin auf dem todtbette versprechen müssen. Er lebte hierauf in demselbigen orden in Languedoc, Gasconien, Italien und Lothringen, und wurde letzlich Provincialis in Franckreich. Als aber seine brüder meistens umgekommen und niemand mehr übrig war als er und der Cardinal Franciscus von Joyeuse, beredeten ihn die Stände von Languedoc, als ihr General die waffen wider König Heinrichen den IV zu ergreiffen, und zwar dieses zu vertheidigung der Catholischen religion, weßhalben er auch von dem Pabste Clemente VIII dispensation erhielt. Er dirigirte hierauf den krieg in selbiger Provintz, und hielt der lige parthey eifrig. Als sich aber einige städte König Heinrich dem IV ergaben, und dieser die absolution von dem Pabste erhalten, submittirte er sich ihm an. 1596 gleicher gestalt, und brachte die städte Toulouse, Narbonne, Carcassonne, Alby, Gaillac und andere unter Königliche devotion, dargegen er zum Marschall von Franckreich und zum Königlichen General-Lieutenant in Languedoc ernennet wurde. Er diente hierauf dem Könige wider die Spanier, bis auf den an. 1598 zu Vervins geschlossenen frieden, führte aber darbey ein dissolutes leben. Jedoch resolvirte er sich an. 1599 plötzlich, und nachdem er des abends bey frölicher gesellschafft gewesen, gieng er des morgens darauf den 20 febr. wieder in den Capuciner-orden, nahm seinen vorigen namen Angelus wieder an, predigte mit grosser verwunderung, wurde auch zum andern mal Provincial dieses ordens in Franckreich, und definitor capituli generalis, verrichtete auch baarfüßig eine wallfahrt nach Rom, und an. 1608 eine andere zu dem ausgeschriebenen capitel seines ordens, erkranckte aber unterweges, und starb den 27 sept. an. 1608 zu Rivoli ohnfern Turin. Seine eintzige tochter, Henrietta Catharina, erbete von ihm, welche an. 1599 zum ersten male mit Heinrichen von Bourbon, Hertzoge von Montpensier, und an. 1611 zum andern male mit Hertzog Carln von Lothringen vermählt wurde. Sie starb an. 1656. Jacobus Brousse hat dieses Pater Angeli leben in einem eigenen buche geschrieben. *Thuanus. Ozier. Massonus.* Lettres d'Offat. *A.*

Iperle, ein fluß in Flandern, welcher bey der stadt Ypern entspringt, und, nachdem er bey Dixmunden vorbeygelauffen, sich endlich bey Nieupoort in die nordsee ergießt.

Ipern, oder Ypern, lat. Ipra, Ipræ, Ipretum, eine wohlbefestigte stadt in Flandern, an dem kleinen flusse Iperle, nebst einer citadelle, und einem unter den Ertz-Bischoff zu Mecheln gehörigen Bißthum. Anfänglich war es nur ein schloß, welches die Normänner zerstörten, Graf Balduinus II aber ließ es an. 880 wieder repariren. Der Graf Arnolphus legte daselbst an. 901 einige festungs-wercke an, welche Graf Balduin III etliche jahre hernach vermehret hat, bis an. 1388 zu Philippi des kühnen zeiten die steinernen mauren herum gezogen worden. Sie ist antzo eine sehr reiche stadt, und hat viel kirchen, wovon die zu S. Martini die haupt-kirche ist. Das allhier von Paulo IV an. 1559 aufgerichtete Bißthum gehöret unter den Ertz-Bischoff von Mecheln. Sie ist die dritte in Flandern, und hat verschiedene dörffer unter sich. Das land umher ist über alle massen fruchtbar. Sie ist sehr wohl gebauet, und hat viel prächtige gebäude und palläste. Der so genannte Herren-pallast ist sehr groß und schön, wie auch die tuchmacher-halle. Im übrigen ist diese stadt wegen ihrer manufacturen berühmt, und hat unterschiedliche messen, unter welchen die in der fasten die vornehmste ist. Die von Gent lagen an. 1373 nebst den Engeländern 9 wochen davor. An. 1648 eroberten dieselbe die Frantzosen, verlohren sie aber das folgende jahr wieder. An. 1658 bekamen sie den ort wieder ein, gaben aber selbigen durch den Pyrenäischen friedens-schlusse wieder. An. 1678 eroberten sie selbigen von neuen, und traten ihn erst im Utrechtischen Frieden, als ein stück der Holländischen Barriere, an das hauß Oesterreich ab. Sonst ist auch dieser ort wegen des Jansenii bekannt, der hierselbsten Bischoff war. *Braunius* theatr. orbis tom. 2. *Sanderi* Flandr. illustr. *Guicciardinus* descr. Belgii. *Andreæ* topogr. Belgii. *Gazay* hist. eccles. des Pais-bas. *Zeilleri* topograph. circ. Burgund. *Bayle.*

IPHIANASSA, war Præti, des Königs der Argiver in Peloponneso tochter. Als sie einstens mit ihrer schwester Lysippe in einem tempel der Juno war, ließ sie einige verachtung gegen diese göttin von sich spüren, indem sie ihres vaters pallast und reichthum diesem tempel und dessen zierrathen, oder wie andere wollen, ihre schönheit der besagten Göttin ihrer vorzog, welches verbrechens auch ihre schwester sich theilhafftig machte. Hierauf soll Juno, wie die poeten berichten, ihren verstand dermassen verwirret haben, daß sie nicht anders gedacht, als daß sie in kühe verwandelt wären. Weil es nun dem vater sehr wehe that, seine tochter in solchem elenden zustande zu sehen, ließ er alsobald einen artzt mit namen Melampus holen, welchem er einen theil von seinem Königreiche, und diejenige von seinen töchtern, welche ihm am besten gefiel, versprach, woferne er sie wieder curiren würde. Als nun selbiger den zorn der Juno durch opffer gestillet hatte, verrichtete er die cur, und vermählte sich mit Iphianassa. *Lucretius.*

IPHICLUS oder IPHICLES, war Phylaci sohn von der Climene, und ein Fürst in Thessalien. Als er mit seiner gemahlin lange zeit in einer unfruchtbaren ehe gelebt hatte, wurde ihm von Melampo gerathen, daß er den rost von einem messer, welches eine zeit lang in einer eiche gesteckt, in wein schütten, und davon 10 tage lang trincken solte. Nachdem er dieses gethan, bekam er von seiner gemahlin 3 söhne nach einander, nemlich Protesilaum, Podarcen und Philoctetem. Dieser Iphiclus war einer von den Argonautis, welche mit Jasone nach dem güldenen vliesse reiseten. *Diodorus Siculus* l. 4. *Apollodorus.*

IPHICLUS, oder IPHICLES, war ein sohn der Alcmena, welche ihn von ihrem gemahl, Amphitryon, zu gleicher zeit mit dem von dem Jupiter gezeugten Hercules gebahr. Als Juno aus eifersucht und

 haß

daß diesen letztern durch 2 schlangen umzubringen suchte, erschrack der kleine Iphiclus dermassen, daß er aus der wiege fiel und mit seinem weinen seine eltern erweckte; welche dadurch gelegenheit bekamen, zu sehen, wie der junge Hercules die gedachte 2 schlangen mit seinen händen erdrückte. *Theocr.* in Heracliseo.

IPHICRATES, war der Athenienser General. Er bekam das commando ihrer armee an. 359 der stadt Rom, da er nur 20 jahr alt war, und machte sich nicht so wol durch sonderbare thaten als durch seine strenge zieges-zucht berühmt, in welchem stücke er alles so scharff hielt, daß er es hierinnen nicht allein den vortreflichsten Generalen seiner zeit gleich that, sondern auch deswegen eben so hoch gehalten wurde, als einer von seinen vorfahren. Er stritte wider die Thracier, und brachte Seuthen, welcher mit den Atheniensern im bunde stund, wiederum auf ihre seite. Er schlug sich mit den Lacedämoniern, und ließ überdiß bey noch viel andern gelegenheiten seine klugheit und tapfferkeit sehen. Plutarchus erzählet unterschiedliche von seinen scharffsinnigen reden. Als er einstens an einem solchen orte, da nicht die geringste gefahr zu seyn schiene, sein lager fortificirte, und sich ihrer viel darüber verwunderten, sprach er: es ist eine garstige entschuldigung vor einen General, ich hätte es nicht gedacht! Zu einer andern zeit begab sichs, daß ein gewisser spöttischer Edelmann ihm sein geringes herkommen vorwarff, da gab er zur antwort: ich werde der erste meines geschlechts, und du wirst der letzte von deinem seyn. *Plutarchus* in apophth. *Corn. Nepos. Justinus* l. 6. *Xenophon* hist. Græc. l. 5 seqq.

IPHIDAMAS, oder IPHIDAMUS, war ein sohn Antenors, und ward in dem Trojanischen kriege von Agamemnone hingerichtet. *Homer.* Il. 11.

IPHIGENIA, war Agamemnonis und Clytemnestræ tochter. Die poeten erzählen, daß sie der Dianæ geopffert werden sollen, und zu solchem ende schon auf den scheiter-hauffen gelegt worden; allein die göttin habe sie aus mitleiden in den himmel aufgenommen, und ein rehe an ihre statt hingelegt. Nach der zeit war Iphigenia eine priesterin, und erlösete ihren bruder Oresten. Es scheinet, daß diese fabel aus des Jephthæ tochters-mord ihren ursprung habe. *Ovidius* lib. 12 metamorph.

IPHIS, war nach den Pontischen fabeln eine tochter Lygdi und Thelerusæ, aus der stadt Phestos in Creta. Weil aber ihr vater befohlen hatte, daß seine frau, wenn sie eine tochter gebähren würde, dieselbe umbringen solte, so gab Theletusa gegen iederman vor, Iphis wäre ein sohn. Da sie nun das 13 jahr erreicht, versprach sie ihr vater mit einem andern sehr schönen frauenzimmer, namens Janthe. Iphis liebte diese seine braut hertzlich, und bejammerte nur bey sich selbst die gleichheit ihres geschlechts. Hierauf ließ die göttin Isis durch ihr und ihrer mutter gebet sich erweichen, daß sie die Iphis den tag vor der angesetzten hochzeit in ein manns-bild verwandelte. s. JANTHE.

IPHIS, war, nach dem vorgeben der poeten, ein liebhaber der Printzeßin Anaxarete, fand sich aber dermassen von ihr verschmähet, daß er aus verzweiffelung sich selbst vor ihrer thüre erhenckte. Zur strafe der erwiesenen grausamkeit ward Anaxarete in einen stein verwandelt. *Ovid.* lib. ult. metamorph.

IPHITUS, Praxonidis sohn, aus Oxyli geschlechte. Er war König zu Elis in Morea, welcher die Olympischen spiele wiederum in schwang brachte, nachdem sie vor 442 jahren von dem Hercule zu erst waren gestifftet worden. Andere machen diesen Iphitum zu Nauboli sohn, zu Hippasi enckel, und zu einen von den Argonautis, welcher gleichfalls König von Elis war. Die scribenten können sich wegen des jahrs dieser berühmten epocha nicht vertragen, vor welcher zeit, nach Varronis bericht, alle Griechische historien dunckel und fabelhafft sind. *Torniellus. Salianus. Spondanus. Scaliger* lib. 1 de emend. temp. *Ricciol.* chron. reform. *Strauchii* breviar. chronol. *Petavius* de doctr. temp. l. 5 brev. temp. p. 2 l. 1 c. 7.

Jphofen, eine kleine in dem Stifft Wirtzburg gelegene stadt nebst einem amte, welche an. 740 von dem Könige Pipino soll erbauet, und an. 1292 mit mauren umgeben worden seyn. Sie gehörte vor diesem den Grafen von Castell, von denen sie an das Stifft Würtzburg gelanget, welches daselbst an. 1435 das land-gericht angeleget hat. Das nahe hierbey auf einem hohen berge an dem Steigerwalde gelegene feste schloß Schwanberg, ist in dem bauern-kriege an. 1525 zerstöret worden. *Pastorii* Franc. rediv. *Tromsd.*

IPSALA, lat. Cypsala, eine stadt in Thracien an dem flusse Meta, war vorzeiten ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Trajanopel, wurde aber nachgehends zu einer Metropoli gemacht. Sie ist 20 meilen westwärts von Trajanopel, und 26 ostwärts von Drusipara entfernet.

Jpswich, die haupt-stadt in Suffolk, liegt 55 meilen nordwärts von London in der süd-östlichen gegend der Grafschafft an dem ufer des flusses Orwell, ohngefehr 20 meilen von der gegend, da er in die see hinein fällt. Es ist ein sehr alter ort, so vorzeiten mit einem walle von erde umgeben war, welcher aber an. 991 durch die Dänen, so damals in derselben gegend erschröcklich hauseten, niedergerissen wurde. Etliche jahre hernach kamen sie wieder, und liessen ihre grausamkeit noch mehr sehen, gestalt sie von Jpswich fast nichts mehr überliessen, als etliche wenige rudera, oder einig altes gemäure von den gebäuden, so daselbst gestanden hatten. Allein zu den zeiten der Normänner fieng dieser ort an sich wieder zu erholen, so, daß er anitzo eine von den besten und nahrhafftigsten städten in Engeland ist, und 12 pfarr-kirchen hat. Von der Stoke-kirche an, welche in der südlichen gegend liegt, bis zu der S. Margareten-kirche in der nördlichen gegend erstreckt sich die stadt auf eine gute meile; von der S. Helena-kirche an, so gegen morgen zu liegt, bis zu S. Matthæi gegen abend ist es noch etwas weiter. Es sind schöne und wohlbewohnte gassen darinnen. Ausser den kirchen giebt es hieselbst noch einige andere öffentliche gebäude, die sehens-würdig sind, worunter sonderlich zu zählen der gerichts-ort, die frey-schule, die bibliothec und das hospital. Der reinlichkeit nach wird dieser ort mit Bristal verglichen. Der handel, so man darinnen treibet, bestehet vornemlich in leinenen und wüllenen manufacturen. Die Normänner baueten allhier ein castell auf, welches Hugo Bigot, Graf von Nordfolk, wider den König Stephanum defendirte, aber doch endlich übergeben muste. Henricus II ruinirte es, und zwar zur zeit, da das castell Wildon demolirt wurde. Allhier ländeten die 3000 Nordländer an, welche der Adel ins Reich ruffte. Der Cardinal Wolsey, so in dieser stadt gebohren, fieng ein herrlich collegium darinnen an zu bauen, welches noch bis dato nach seinem namen genennet wird. Der letzte Hertzog von Graffton ward den 16 aug. an. 1672 zum Burggrafen oder Viscount von Jpswich gemacht. *Camdeni* Britann. *Hermannidæ* Britann. *Zeilleri* Brit.

Jreby, ein marckt-flecken in der westlichen gegend von Cumberland, liegt auf der sud-seite des flusses Elne, welcher von dar in die Irrländische see fällt.

S. IRENÆUS, Bischoff zu Sirmien in 4 seculo, ward bey der Christen verfolgung unter dem Kayser Diocletiano, auf befehl des Stadthalters von Pannonien eingezogen, und an. 304 enthauptet. Die beschreibung von seinem märtyrer-tode ist beym Bollando zu befinden. *Tillemont* mem. t. 5. *Baillet* vies des saints.

IRENÆUS, Bischoff zu Lyon, war von Smyrna aus Asien gebürtig, und lebte nicht allzulange nach der Apostel zeiten. Er war des Polycarpi discipul, welchem er auch fleißig folgte, und es ist glaublich, daß er mit dem Polycarpo nach Rom gekommen, von dar aber in Franckreich, da er zu Lyon Presbyter wurde. An. 178 wurde er nach Rom geschickt, allwo er den ketzer Valentinum antraff, nebst zweyen seiner discipul Florino und Blasto, wider welche er disputirte und schrieb. Nach seiner rückkehr wurde er Bischoff zu Lyon. Er regierte diese kirche in währender verfolgung, die sie von den abgöttischen Fürsten auszustehen hatte, mit grossem eyfer, und hielt 2 Concilia, das eine wider einige ketzer, und das andere insonderheit wider die so genannten Quartodecimaner, in welchen das decret, daß Ostern allezeit auf den sonntag nach dem 14 mart. gefeyret werden solte, bestätigt wurde. Die Bischöffe in Asien hielten es in diesem stücke nicht mit ihm, und waren deswegen von dem Pabste Victore, Eleutherii nachfolger, in den bann gethan. Allein Irenaus schrieb an ihn im namen aller Bischöffe, so auf dem besagten Concilio zugegen gewesen, und ermahnete ihn erstlich, den bann aufzuheben. Mittlerweile fuhr Severus fort, die gläubigen zu Lyon nebst diesem Irenæo zu verfolgen, welcher gefangen genommen wurde, und um das jahr 201 den märtyrer-tod ausstehen muste. Seine schrifften sind: adversus hæreses libri 5, welche Johannes Ernestus Grabe auf das accurateste an. 1702 zu Oxford, und der P. Massuet aus der congregation S. Mauri zu Paris an. 1711 herausgegeben, und des Irenæi leben voran gesetzt hat. *Tertullianus* adv. Valent. *Eusebius* hist. lib. 5. *Basilius* de Spir. S. c. 29. *Epiphanius. Theodoretus* dial. 1. *Hieronymus* in catal. *Augustinus. Gregorius Turonensis. Photius. Usuardus. Ado. Bellarminus. Baronius. Mrau. Godeau. Dodwellus* de æt. Irenæi. *Cave* hist. litter. scriptor. ecclesiast. it. in antiquitatib. ecclesiastic. *Lud. Elias du Pin, &c.*

IRENÆUS, ein vornehmer Kayserlicher bedienter und Bischoff zu Tyro, war an des Kaysers Theodosii des jüngern hofe, und wurde von demselbigen an. 431 nach Epheso geschickt, um bey dem daselbst angestellten synodo zu præsidiren. Er hielt es hierbey öffentlich mit dem Nestorio, und that den rechtgläubigen Bischöffen viel überlast. Nach endigung des synodi begab er sich so fort nach Constantinopel, damit er den Kayser einnehmen möchte. Als Nestorius an. 435 neue händel anfieng, hielt er zu Antiochien abermal seine parthey, wurde aber deshalben von dem hofe gestossen, und ihm die stadt Petræ in Arabien zu seinem exilio angewiesen, wiewol es scheinet, daß er niemals dahin gekommen, indem er es entweder annoch depreciret, oder sich mit der flucht salviret. Er begab sich hierauf in Syrien, allwo er an. 444 zum Bischoff von Tyro ernennet wurde, ohngeachtet er bereits 2 weiber gehabt. Allein der Kayser nahm dieses gar ungnädig auf, und befahl ihn abzusetzen, woferne er nicht die Jungfrau Mariam vor Gottes mutter halten, und Nestorii lehre verfluchen würde. Weil er aber dieses nicht thun wolte, wurde er an. 448 abgesetzt. Er schrieb hierauf commentarium de rebus in synodo Ephesina ac in oriente toto gestis, worinnen er die gantze historie der Nestorianischen controvers aus den ergangenen acten vorstellte, worvon aber nichts mehr als nur ein theil in Lateinische sprache übersetzet, übrig ist, welchen Christianus Lupus ediret hat. Acta conc. Ephes. *Theodoretus. Baronius. Cave. Natalis Alexander. Louis Doucin* hist. du Nestorianisme, &c.

IRENÆUS, von Tyro, ein Chaldäischer scribente, welchem Ebed-Jesu 5 bücher von der kirchen-historie zuschreibet, die hauptsächlich von des Nestorii irrthümern handeln. *Ebed-Jesu* catal. script. Chald.

IRENARCHÆ, von εἰρήνη, pax, und ἄρχων, princeps, waren Hauptleute über die soldaten, welche in den städten der Römischen Provintzen lagen, und haben diesen namen daher, weil sie friede halten, und allerley unruhen beylegen solten. Sie wurden von den Decurionibus erwehlet, von dem Præside oder Vice-Ré aber confirmiret.

Pant-

Pancirollus de magistr. municip. c. 18. *du Fresne* II 2, 133. *Pitiscus* lib. 972.

IRENE, eine Kayserin zu Constantinopel, war Leonis IV gemahlin und Constantini VIII mutter, welcher bey seines vaters tode nur 10 jahr alt war. Sie führte also die regierung gantze 9 jahr, und hielt an. 787 das andere Nicenische Concilium, welches die bilder-verehrung bestätigte, die sie auf alle wege wolte zu stande gebracht wissen. Als aber Constantinus sein völlig alter erreichet, wolte er seine mutter nicht länger an der regierung lassen theil haben, und regierte 7 jahr alleine. Dieser schimpff aber verdroß die Kayserin dermassen, daß sie sich ihres sohnes mit list bemächtigte, und ihm die augen ausstechen ließ. Sie regierte hierauf 5 jahr, 2 monate und 16 tage bis den letzten oct. an. 802, da Nicephorus sich zum Kayser aufwarff, und sie auf die insul Mitylene verwieß, allwo sie nach ewigen monaten starb. Als Carolus M. sich im Occident sehr mächtig machte, suchte sie selbigen mit der hoffnung einer heyrath, um dadurch das Morgenländische Kayserthum zu erlangen, zu speisen, und waren seine Abgesandten gleich zu der zeit, da Irene von Nicephoro abgesetzt wurde, zu Constantinopel, um bemeldte heyrath zu bewerckstelligen. *Cedrenus* in comp. *Zonar.* tom. 3. *Theophan.* & *Aimoinus* gest. Franc. lib. 4 c. 41. *Ado* Vienn. *Adelmus.* *Genebrardus* in chron. *Besoldus* histor. Constantinopolit. *Spanhemius* histor. imaginum.

IRIS, Thavmæ und Electræ tochter, und der Harpyien schwester. Sie wird von den poeten zu der göttin Juno boten gemacht, gleichwie Mercurius des Jovis bote ist, wodurch ohne zweifel dieses angedeutet wird, daß der regenbogen (welche bedeutung das wort Iris hat) ein bote der lufft, und Thavmæ tochter, das ist, eine wunderbare würckung sey. *Hesiodus* in theogon. *Ovidius* l. 2 metamorph.

IRIS, ein fluß in Klein-Asien, entspringt in Cappadocien an den grän-tzen von Klein-Armenien, und gehet in die Provintz Pontum. Er nimmt ohnfern der stadt Comana den Varo und Cerauno zu sich, den Lycum aber ohnfern Amasia, und giesset sich endlich in das schwartze meer. *Strabo.* *Plinius.* *Apollonius Rhodius.* *Valerius Flaccus.*

Irmengard, siehe Hermengard.

Irmenseul, war eine zu dem götzendienste gewiedmete seule bey den alten Sachsen. Es war selbige bey Ehresburg in Westphalen an einem wälogen unter dem freyen himmel gesetzt, und pflegten die alten Sachsen ihren vornehmsten gottesdienst dabey zu verrichten. Kranzius will, daß es ein [illegible] von ertzt gewesen, in gestalt eines streitbaren mannes, in dessen rechter hand man eine fahne mit einer rose, in der lincken eine wage, auf der brust einen bär, auf dem schilde aber einen löwen gesehen. Dahero einige davor halten, es sey selbige dem Marti, andere dem Mercurio, Herculi oder Apollini zu ehren aufgerichtet worden. Allein man kan aus dem Adamo Bremensi darthun, daß es nur bloß eine von holtz aufgerichtete seule gewesen, zumal die alten Teutschen ohne dem nur wenig götzen-bilder zu haben pflegten. Auch giebt der name so wol als die übrigen umstände an die hand, daß diese seule dem alten Teutschen helden Arminio zu ehren aufgerichtet worden. Es wurde aber dieselbe an. 772 von Carolo M. zerstöret, dahero heut zu tage fälschlich vorgegeben wird, daß man selbige noch in der kirche zu Hildesheim an statt eines leuchters brauche. *Adamus Bremens.* lib. 1 c. 6. *VVerner.* *Rolevinck* antiquæ Saxon. p. 2 c. 3. *Krantzii* Saxon. l. 2 c. 9. *Fabricii* orig. Saxon. lib. 6. *Meibomii* irmensula. *VVasserbach* de statua Arminii.

Irmentrud, die erste gemahlin Kaysers Caroli Calvi, dem sie an. 843 angetrauet wurde. (a) An. 866 ließ er sie zu Soissons crönen. (b) Sie war eine mutter Caroli, Königs in Aquitanien, und Ludovici Balbi, und starb an. 869. (c) (a) *Nithard.* de dissens. fil. Lud. Pii in fin. (b) Annal. *Bertin.* ad an. 866. Concil. *Suession.* ap. *Hincmar.* tom. 1. (c) Annal. *Bertin.* ad an. 869.

Irmtraud, eine alte Adliche familie am Rheine, deren stamm-schloß Irmtraud in der Grafschafft Nassau-Hadamar liegt. Godebrecht von Irmtraud lebte an. 1339. Von dessen nachkommen blieb Gilbrecht in einer Schweitzer-schlacht, und hinterließ Johannem, welcher an. 1583 als Burggraf zu Mayntz, und Nassauischer Hofmeister, verstorben. Liebmuth war die letzte Aebtißin zum Gnadenthal in dem Nassauischen, und hatte einen bruder, namens Philipp Wolff, welcher das obgedachte stamm-schloß Irmtraud verkauffte, und zu anfange des 17 seculi, als General-Quartiermeister, zu Emden mit tode abgieng. Sein sohn wurde ihm etliche jahre vorher vor seinem gesichte, als Rittmeister erschossen. Philipp Wolff hat an. 1708 gelebet, und seinen stamm mit 3 söhnen fortgepflantzet. *Humbracht* vom Rhein. Adel tab. 45.

Irmtraut, siehe Erntraut.

IRNERIUS, ein berühmter Rechtsgelehrter von Bononien, war seiner geburt nach ein Teutscher, oder wie andere wollen, ein Mayländer, wurde aber Professor zu Bononien. Ob er nun wol anfangs bloß die philosophie lehrte, so fieng er doch nach diesem auf der Mathildis befehl an, des Kaysers Justiniani rechte, deren altes MStum damals wieder gefunden wurde, zu lesen; wie er denn auch die solennitäten, so bey ertheilung der Doctorum vorgehen, einführte. Er brachte die bücher der Justinianeischen rechte in die ordnung, wie wir solche heut zu tage haben, zog die authenticas aus den novellen, und inserirte selbige dem codici, ließ sich auch sehr angelegen seyn, seine zuhörer wohl zu unterrichten. Er starb endlich um das jahr 1190. *Ursperg.* chron. *Trithemius* catal. *Sigonius* de regno Ital. *Jo. Fichardi* vitæ JCtorum. *Marc. Mantua* in catal. vir. ill. *Guid Panciroll.* de cl. leg. interpret. l. 2. *Alidosi* li dottori Bolognesi. *Calixtus* de morali theol. *Conring.* de orig. juris Germ. *Nebusii* Irnerius. *Freheri* theatr. p. 781. *VVissenbach* sylloge err. Irner. *Strauchii* Irnerius non errans. *Pagenstecher* Irnerius non vapulans. *Bayle.* *Gravina* de ortu & progr. juris civ.

IRON, oder IRAN, eine kleine stadt in der Spanischen Provintz Biscaya, an den gräntzen von Franckreich, in dem Pyrenäischen gebürge, an dem fluß Bidassoa, gelegen. Es ist nichts merckwürdiges darinnen, ausser einer schönen kirche.

IROQUOIS, gewisse völcker in Canada, in Nord-America, welche wild, und annoch im heydenthum leben, wiewol die Frantzosen und Engeländer immer einige zum Christlichen glauben zu bekehren, und sie durch die kriegs-exercitia abzurichten sich haben angelegen seyn lassen. Den Europäischen nationen, unter derer bothmäßigkeit sie stehen, haben sie iederzeit viel verdruß angethan. An. 1709 rebellirten sie wider die Frantzosen, welche darauf einige kriegs-schiffe mit 2000 mann von S. Malo dahin absegeln liessen. An. 1710 kamen 4 von ihren Regulis oder vornehmsten Regenten nach Engeland, und baten bey der Königin Anna, theils um schutz wider die Frantzosen, theils um Priester, zur ausbreitung des Christenthums, und wurde ihnen in beyden beystand versprochen. Einleut. zur heut. hist, tom. 2. *Jo. de Laet* America. *Lescarboti* hist. Amer.

Irrland, lat. Hibernia, von den alten Juverna, Jerna oder Iris, von den einwohnern Yrisch, Yreland und Erin genannt. Man führt diesen namen her von dem Irrländischen worte Hier, welches den abend bedeutet, weil diese insul Engeland gegen abend gelegen; dahero es von den alten das westliche Britannien genennet wurde, wovon sie eine besondere see absondert, welche der canal S. Georgii oder das Irrländische meer genennet wird. Wo selbiges am engsten ist, erstreckt es sich auf 30 Englische meilen. Es ist diese insul auf der westlichen seite von Engeland gelegen, 300 Englische meilen lang, 120 breit, und auf allen seiten mit meer umgeben. Gegen abend, und sonderlich gegen den westlichen oceanum zu, ist die lufft sehr dicke und feuchte, weil sie aber offt durch die west-winde gereinigt wird, und über diß vom morgen bis gegen abend zu in der insul viel hügel und berge sind, ist sie gar nicht ungesund, sondern allezeit sehr temperirt. Jedoch findet man, daß die fremden mit dem durchlauffe und der rothen ruhr sehr beschwert werden, dargegen sie sich aber eines guten elexirs, welches wieder austrocknet, gebrauchen. Der erdboden ist sehr fruchtbar, iedoch giebt es mehr graß und vieh-weyde als ackerbau. An einigen orten, als in der Grafschafft Armagh, ist die fruchtbarkeit so groß, daß, wenn man den acker dünget, solches sehr schädlich ist, auch darff das vieh nicht anders als bloß gewisse stunden des tages auf der weyde gehen, weil selbiges sonst zu fett würde. In andern gegenden ist die insul entweder mit büschen oder wäldern bewachsen, denen es gleichfalls an bequemlichkeit des lebens nicht mangelt, oder hat grosse sümpffe und moraste, welche den besten turff geben, so viel besser ist als der Holländische. Ein sonderlich wunder aber ist es, daß keine gifftige thiere darinnen wohnen, und die, so von anderwärts hieher gebracht werden, nicht lebendig bleiben. Desgleichen sind auch in den wäldern weder würme noch spinnen zu finden. Dahero man sagt, es sey das holtz zu dem pallaste von Westmünster und zu dem rathhause in dem Graffenhaag aus Irrland gekommen. Jedoch war dieses Königreich vor diesem sehr mit wölffen geplagt, bis die regierung denjenigen grosse belohnungen versprach, welche solche austrotten helffen würden. Dahero sind nun wenig darinnen anzutreffen. Die vornemsten flüsse darinnen sind die Shanon, Sewer, Broadwater, Black-water, Boyne und Barrow, welche alle mit einander sehr fischreich, sonderlich an lachsen sind. Ihre seen sind Lough-Erne, welcher 30 meilen lang und 15 breit, und so fischreich ist, daß sich die fischer über den überfluß sehr offt beschweren, weil sie offt darüber ihre netze zerreissen. Es sind viel insuln darauf, unter welchen sonderlich eine wegen vieler gespenster, so man daselbst sehen soll, merckwürdig ist, und dahero von den gemeinen leuten S. Patriks fegefeuer genennet wird. Fast eben so groß ist der see Corbes, welcher nicht weit von Galloway in die see fällt, 16 meilen lang und 4 breit ist, und 30 kleine insuln haben soll. Ferner der see Lough-Foyle, welcher vor Ptolemæi Legia gehalten wird, und der vierte see, Lough-Neagh, aus welchem der lachs-reiche fluß Banne entspringet. Ausser diesen und noch viel andern geringern sollen noch 3 seen in der Provintz Meath sich finden, welche zwar nicht weit von einander liegen, aber von so unterschiedener natur sind, daß, wenn man die fische aus dem einen in den andern bringet, sie darinnen nicht leben können. Dieses land wurde vor alters in 5 Provintzen eingetheilet, deren iegliche ein besonder Königreich war. Nachdem aber die Provintz Meath anitzo zu Leinster gerechnet wird, so wird gantz Irrland heutiges tages in 4 haupt-Provintzen eingetheilet, Ulster, Leinster, Connaught und Mounster, deren iede wieder in verschiedene Grafschafften eingetheilet ist, welche die Irrländer Contyen nennen. Es giebt darinnen viel schöne häfen, worunter Kingsale billig den vorzug behält, als worinnen die Engeländischen und andere schiffe sich erfrischen, und victualien einnehmen, wenn sie entweder nach West-Indien und andern theilen der welt gehen, oder von dar wiederum zurücke kommen. Die haupt-stadt von dem gantzen Königreiche ist Dublin, woselbst auch eine universität ist. Nach dieser ist Limerick, Londondery und Armagh, welches letztere ein Ertz-Bischöflicher sitz ist. Was die ersten einwohner anlanget, so berichten die Irrländischen chronicken, daß Cæsarea eine von des Noah nachkömmlingen, vor der sündfluth hier gewohnet, und 300 jahr nach derselbigen dieses land von Bartholano, einem Scythen, unter das joch gebracht worden, so dann, daß nachgehends Gaothel mit seinem weibe Scotha, einer von des Pharao töchtern, von welcher diese insul Scota genennet worden, hieher gekommen

sey. Allein es ist glaublicher, daß sie zuerst von den Britanniern mit einwohnern besetzt worden, sowol, weil die alten scribenten sie eine Britannische insul nennen, als auch, weil der einwohner kleidung und humeur der Britannier ihrem nicht ungleich war. Wie dann auch zu dessen weitern beweißthume dieses dienet, daß, als das Fürstenthum Wallis von dem Könige Richard zur Crone Engeland gebracht worden, man angemercket, daß viel von ihren gesetzen und gewohnheiten mit den Irrländischen gantz genau überein gekommen; woraus erhellet, daß die einwohner in beyden ländern gleiches ursprunges seyn müssen. Was ihre sitten anlanget, so meldet Solinus von ihnen, daß sie das blut erschlagener personen zu trincken, und ihre angesichter damit zu schmieren pflegen, und dem kriege so sehr ergeben gewesen, daß, wenn die mutter ein knäblein gebohren, sie demselbigen zu allererst auf der spitze von ihres mannes schwerdte zu essen gegeben, und nach ihrer heydnischen meynung gewünscht haben, daß es nicht anders als im kriege oder durch das schwerdt umkommen möchte. Wie sie denn vor diesem auch gar wild waren, auf rauben, stehlen und betteln abgerichtet. Anietzo sind der Irrländer sitten weit besser als vor diesem; sie werden vor gute reuter und soldaten gehalten, und findet man deren viele unter der Kayserlichen, Englischen und Frantzösischen armee. Ausser dem sind sie ziemlich faul, und weder zu handthierungen noch zu künsten oder wissenschafften sonderlich geschickt. Einige von der wilden art in der nordlichen gegend von Connaught haben viel wunderliche gewohnheiten und aberglauben. In theuren zeiten leben sie von käse, wurtzeln, schwämmen, schannegh, welches eine gewisse art von klee ist, hafer-grütze, milch und anderer geringen kost. Die waaren dieser insul sind vieh, häute, talch, butter, käse, honig, wachs, rauchwerck, saltz, hanff, leinwand und wolle. Die see umher giebt viel stockfisch, lachs, heringe und andere fische mehr. Von ihrer beherrschung kan man keine sonderliche nachricht geben, denn was von dem alten zustande angeführet wird, ist alles ungewiß. Zu der Römer zeiten unterworffen sie sich dem Römischen Generale Maximo. In den folgenden zeiten hat man dieses land in 5 kleine Königreiche eingetheilet, worunter der mächtigste insgemein König in Irrland oder wohl gar Rex regum genennet wurde. An. 644 fiel Egfried, der Northumber König, in Irrland ein. Hiernächst thaten einige in ein corpus zusammen getretene Dänen, Schweden und Norweger, einen versuch auf Irrland, liessen anfänglich sich nur an den see-küsten sehen, da sie aber merckten, daß die kleinen Könige darinnen gantz schwach und unter einander uneins wären, suchten sie Irrland unter sich zu bringen, bewerckstelligten solches auch durch die tapfferkeit und klugheit ihres vornehmsten Kriegs-Obersten, Turgesii, welchen sie zu ihrem Könige erwählten. Da aber dieser Turgesius seine tyranney eine zeit lang verübt hatte, wurde er durch list des Königs von Meath nebst allen seinen dienern hingerichtet. Nachgehends regierten wiederum die kleinen Könige darinnen wie zuvor, bis an. 1172, da der König von Leinster, des Königs von Meath gemahlin schändete, und deshalben von dem Reiche vertrieben wurde. Dann hierauf nahm selbiger seine zuflucht zum Könige in Engeland, Henrico II, und erlangte von demselbigem einige trouppen unter des Grafen von Pembroke commando. Daher kam es so weit, daß nach und nach alle kleine Irrländische Könige dem von Engeland sich unterwarffen, und ihn nebst versprechung eines gewissen tributs vor ihr oberhaupt erkannten, welches durch den Pabst Adrianum bestätigt wurde. An. 1541 nahm Henricus VIII den titul eines Königs von Irrland an, wurde auch an. 1542 von dem Parlament darzu erkläret, welchen titul der Pabst Paulus IV der Königin Maria an. 1555 bestätiget. Es haben sich aber die Irrländer zum öfftern von der Engeländischen botmäßigkeit loßzureissen gesuchet, als an. 1537 unter Thoma Fiz-Gerald, des Grafens von Kildare sohn; an. 1563 unter Oneal, welcher nach Schottland flohe und daselbst getödtet wurde, worauf der titul Oneal, welcher dem Herrn von Ulster sonst zukam, in dem Parlamente abgeschafft wurde. Fiz-Gerald, Graf von Desmond, rieff an. 1579 die Spanier in das Reich, und führte wider die Königin Elisabeth krieg, bis daß er a. 1593 geschlagen wurde. An. 1593 fieng Tiroen, welcher wider den Grafen von Desmond grosse dienste gethan hatte, eine rebellion an, welche die gefährlichste unter allen war. Denn weil er in der Königin diensten erzogen worden, so hatte er von den Engeländern die kriegs-disciplin gelernet. Daher schlug er der Königin trouppen an. 1598 bey Blackwater. An. 1599 brachte er den Grafen von Essex dahin, daß er mit ihm einen gewissen vertrag eingehen muste. An. 1601 rief er die Spanier zu hülffe, welche Kingsale einnahmen und mit kriegs-volcke besetzten. Allein, da Charles Blunt, nachmaliger Lord Montjoy, selbigen ort wieder weggenommen, und die Spanier bis auf das haupt geschlagen hatte, submittirte sich Tiroen, und wurde durch den Lord Lieutenant oder Königlichen Stadthalter zu Jacobo I gebracht. Dieser richtete eine amnestie auf, und brachte es dahin, daß sie sich wieder in ihre häuser begaben, und das land baueten, wodurch das Königreich in groß aufnehmen kam. Selbiges wurde alsdann in gewisse Graffschafften eingetheilet, und dabey verordnet, daß jährlich gleichwie in Engeland durch gewisse herumreisende Richter recht und gerechtigkeit gehandhabt werden solte. Wie nun die Irrländer merckten, daß sie hiervon grossen nutzen hatten, und in guter ruhe leben konten, fiengen sie an ihre kinder in die schule zu schicken, und liessen sie Englisch lernen. Nachdem sie aber bis an. 1641 in friede gelebt hatten, machten sie einen allgemeinen auffstand, ergriffen auf ihrer geistlichen anreitzen die waffen, und massacrirten viel 1000 Englische und Schottische Protestanten, welches durch Olivier Cromwell gerochen wurde, als welcher derselben wohl 100000 umbringen, auch dem Könige von Spanien viel 1000 überließ, mit dem bedinge, daß keiner zurück kommen solte. Als König Carolus II an. 1660 wiederum auf den thron erhoben worden, erwieß er ihnen viel gnade, setzte viel wider in ihre güter ein, und regierte sie die gantze zeit über mit grosser gelindigkeit. Bey dem anfange von König Williams regierung hiengen sie noch meistentheils dem vertriebenen Könige Jacobo II an, gestalt sie ihre besten plätze wohl besetzten, und von Franckreich mächtigen beystand an mannschafft, waffen und munition nebst guten Officierern erhielten; iedoch sind sie binnen 3 jahren durchgehends zum gehorsam gebracht und von dem gedachten Könige William gar gnädig und großmüthig tractirt worden. Das Königliche regiment verwaltet heutiges tages der Vice-Ré, welcher vor zeiten Lord Lieutenant, und der Gouverneur auch der Lord Deputy hieß. Dieser hält zu Dublin seine residentz, und hat mehr gewalt als sonst ein Vice-Ré. Jnmassen er das recht krieg und friede zu machen hat, und alle obrigkeiten und befehlshaber zu ordnen befugt ist. Er hat das recht Ritter zu schlagen, und die missethäter zu begnadigen. Er hat seinen Reichs-Cantzler, Reichs-Schatzmeister und andere vornehme Herren von Bischöffen, Grafen, Vicomten und Baronen zu geheimen Räthen, die samt ihm von des landes nothdurfft rathschlagen. Gestalt denn Irrland eben solche dignitäten wie Engeland hat. Die regierung ist monarchisch. Denn ob gleich auch ein Parlament beruffen wird, hat es doch nicht viel zu sagen, sondern dependirt von des Königs gewalt. Ihre gesetze haben sie dem Engeländischen Parlamente zu dancken. Denn unter Königs Henrici VII regierung ließ Eduard Poyning, damaliger Lord Deputy von dem Irrländischen Parlamente, eine acte stellen, krafft deren alle vor dieser zeit in Engeland gemachte gesetze und statuten auch in Irrland statt haben und angenommen werden solten. Aus diesem grunde sind viel andere dinge, so zu der regierung gehören, durch die von dem Lord Lieutenant auf des Königs verordnung zusammen beruffene Parlamente verordnet worden. Unter andern hat das volck krafft eines zu des besagten Poynings zeiten gemachten statuti macht bekommen, zu verbesserung ihres regiments gewisse gesetze zu machen, iedoch mit dem bedinge, daß solche zuerst an den Engeländischen hof geschickt werden, und daselbst von dem Könige bestätigt werden solten. Massen dergleichen gesetze, welche insgemein Poynings gesetze genennet werden, unter ihnen noch immer im schwange gehen. Die hauptstadt des gantzen Königreichs ist Dublin, wovon an seinem orte. Es sind 4 Ertz-Bißthümer darinnen, nemlich Armagh, Dublin, Tuam und Cashel nebst 28 Bißthümern. Es wird insgemein vorgegeben, das evangelium sey zu erst durch den Apostel Jacobum in diesem lande geprediget worden. Die Schottländer aber geben vor, daß die insul ihre bekehrung einer christlichen weibs-person zu dancken habe, welche die Königin in dem wahren glauben unterrichtet habe, von der so dann der König gleichwie von diesem seine unterthanen bekehrt worden. Prosper berichtet, daß Palladius dieses werck angefangen habe, die meisten aber schreiben es dem heiligen Patricio zu, welcher S. Martini von Tours schwester-sohn war. Seine schüler nahmen in dem Christenthum dergestalt zu, daß Irrland dahero sanctorum insula genennet wurde, und einen so grossen überfluß an gelehrten hatte, daß deren verschiedene in andere Europäische länder gesandt wurden, welche viel klöster stiffteten, worunter Cælius Sedulius, Columbanus, Gallus, Kilianus und andere waren. Gedachter Irrländischer Apostel wurde damals in so grossen ehren gehalten, daß man seines grabes wegen eben so viel disputirens hatte, als Griechenland um des Homeri grab. Die von Downe sagten, es wäre bey ihnen, weil auf einer grab-stätte gewisse verse stunden, welche anzeigten, daß Patricius Brigitta und Columba allda begraben lägen. Die zu Armagh wolten diese ehre ihnen zugestanden haben, weil S. Bernhardus meldet, daß S. Patricius in seinem leben allda regiert hätte, und nach seinem tode daselbst ruhete. Glassenbury in Engeland giebt vor, daß sein cörper allda begraben liege. Hingegen sagen die Schottländer, daß er zu Glasgow gebohren, und zu Kirk-patric begraben sey. *Ptolemæus. Plinius. Strabo. Pomponius Mela. Hemingford* ann. *Giraldus Cambrensis* de exped. Hiber. *Neubrigensis* l. 2. *Rogerius Hovedenus* ann. *Matth. Parisiensis. Camdeni* Britannia. Ann. rer. Hibern. *Thomas Cave* anaceph. Britann. *Staniburstii* hist. Brit. *Zeilleri* beschr. Britanniens. *VVaræus* de Hibernia. *Roder. Flahersii* Ogygia. *VVilh. Okelly* descr. Hibern.

Irsingen, lat. Ursinium, ein Benedictiner-kloster unterhalb Kauffbäuern an dem fluß Wertach in Schwaben gelegen, dessen Abt unter die Reichs-Stände gehört, und auf den Reichs-versammlungen zugleich mit andern Schwäbischen Prälaten ein votum curiatum hat. Wie er denn auch an. 1520, 1521, 1524 und 1654 die Reichs-abschiede zu Augspurg, Worms, Nürnberg und Regenspurg unterzeichnet. Der Stiffter desselben ist Heinrich, ein Marggraf in Schwaben zu Ramsperg, und dessen kinder Gottfried, Berchtold und Irmengard gewesen. Der anfang dazu wurde an. 1182 in einem finstern walde gemacht, nach 3 jahren aber eine andere lustige lage dazu auf dem Irsingischen berge ersehen. Doch gefiel es dem ersten Abt Cunoni mit genehmhaltung des Stiffters in die ebene herunter zu rücken. In den kriegs-troublen, sonderlich als Kayser Ludewig und Friedrich von Oesterreich mit einander in uneinigkeit lebten, hat das Stifft viel ausgestanden, noch mehr aber hat es die verschwendung des Abt Peters aus dem Adelichen geschlecht von Baisweil ruiniret, so daß die Münche fast alle davon gelauffen. Seines nachfolgers Conradi sparsamkeit hingegen hat dem kloster solchergestalt wieder aufgeholffen, daß es die stadt Baisweil um 100000 ducaten erkauffen können. *Brusch.* de mon. Ger. *Bucelinus* Germ. S. p. 2. *Crusius* annal. Suev. p. 2 c. 12. *Merian* topogr. Sueviæ voce Ursin.

IRTHING, ein fluß in der Englischen Provintz Cumberland. Er entspringet auf den gräntzen von Cumberland und Northumberland, läufft südwärts, theilet diese Graffschafften auf einige meilen von einander,

der, und fällt endlich in die erde, nachdem er den fluß Cambeck zu sich genommen hat. *Camdeni* Britannia.

IRUS, ein gewisser bettler in Ithaca, so einer von der Penelope freyern war, und von Ulysse bey dessen zurückkunfft getödtet wurde. Seine armuth ist zum sprüchwort worden, da man zu sagen pfleget: Iro pauperior. *Homerus. Ovidius.*

Isaac, ein Patriarch und sohn Abrahams von der Sara, wurde A. M. 2108 gebohren, da seine mutter, so bißhero gantz unfruchtbar gewesen, bereits 90 jahr, sein vater aber 100 jahr alt war. Sie trugen eine ungemeine grosse liebe gegen diesen ihren sohn, so wohl weil er der eintzige war, als auch, weil sie ihn in ihrem hohen alter gezeuget hatten. Inmittelst wolte Gott den glauben Abrahams prüfen, daher befahl er ihm, diesen seinen sohn auf einem berge, den er ihm zeigen wolte, ihm aufzuopffern. Der vater gehorchte auch, nahm den Isaac, und reisete 2 tage lang, bis sie am dritten tage an den ort kamen, welchen ihm Gott benennet hatte, so der berg Moria war. So bald er allda angelangt war, ließ er seine knaben, die ihn begleitet hatten, unten an dem berge, und er nahm seinen sohn mit sich allein hinauf. Beyde nun trugen auch das holtz zum brand-opffer zusammen, und da Isaac fragte: wo das schaf zum brand-opffer wäre? antwortete Abraham: Gott würde sich schon eines darzu ausersehen. Abraham bauete indessen auf diesem berge einen altar, legte das holtz darauf, band seinen sohn, und legte ihn auf dem altare oben auf das holtz. Er reckte hierauf seine hand aus, und faßte das messer, daß er seinen sohn schlachtete. Aber Gott sandte einen engel vom himmel, welcher den Abraham verhinderte, daß er seine hand nicht an Isaac legte. Da hub Abraham seine augen auf, und sahe einen widder hinter ihm in der hecke mit seinen hörnern hangen, nahm dahero denselben, und opfferte ihn zum brand-opffer an seines sohnes statt. Hierauf verheyrathete sich Isaac mit der Rebecca, der tochter Bethuels, des sohns Nachor, und nachdem sie 19 jahr unfruchtbar gewesen war, brachte sie zwillinge, Jacob und Esau, zur welt. Da aber eine theurung in das land kam über die vorige, so zu Abrahams zeiten gewesen war, zog Isaac nebst seinem weibe zu Abimelech, der Philister König, nach Gerar. Isaac ward auch daselbst ein grosser mann, und nahm zu, daß er fast groß wurde. Daher baten ihn die leute selbiges landes, daß er sich von ihnen wieder weg begeben möchte. Indem er nun sehr alt war, wolte er seinen sohn Esau segnen, es kam ihm aber Jacob, durch rath seiner mutter, zuvor, und erlangte den segen. Endlich starb Isaac im 180 jahr seines alters, im jahr der welt 2288. 1 *B. Mos.* 21--33. *Josephus* l. 1 antiq. Jud. *Torniellus. Salianus* annal. V. T. *Petavius* doctrin. tempor. *Heideggerus* hist. patriarchar.

Isaac, aus dem geschlechte der Comnenorum, ein Griechischer Kayser. Er hatte sich grossen ruhm im kriege erworben, und weil er den Patriarchen zu Constantinopel, Michaelem Cerularium, nebst dem kriegs-heere auf seiner seite hatte, empörte er sich wider den Griechischen Kayser, Michaelem VI, welcher der ältere, wie auch Stratioticus zugenamt wurde, und setzte sich an. 1077 auf den Kayserlichen thron. Er war ein geitziger und stoltzer Herr, und verjagte den gedachten Patriarchen Michaelem. Als ihn einstens, da er auf der jagd war, ein donnerwetter mit starcken blitzen überfiel, erschrack er dermassen, daß er an. 1059 Constantino Duca die Kayserliche würde übergab, um das übrige theil seines lebens in dem kloster der so genamten Studiren zuzubringen. *Cedrenus. Curopalates. Du Cange. Besoldus* histor Constantin.

Isaac II, Angelus zugenamt, Griechischer Kayser. Er wurde an. 1185 von dem volcke zum Kayser erwählet, nachdem selbiges durch Andronici Comneni grausamkeit sehr erbittert worden, welchem Isaac einen erschrecklichen tod anthun, und dessen beyden söhnen, Johanni und Emanueli, die augen ausstechen ließ. Darauf führte er krieg mit den Mysiern, wiewohl mit schlechtem vortheile, und unterdrückte einige tyrannen, welche sich im Reiche aufgeworffen hatten. Er regierte 9 jahr bis auf den 10 apr. an. 1195, da ihm sein bruder Alexis, welchen er aus der Türcken händen errettet, die augen ausstechen und ihn in ein tieff gefängniß werffen ließ, woraus er an. 1203 durch die Frantzosen und Venetianer erlöset wurde, und sodann im folgenden jahre zu ausgang des jan. dieses zeitliche gesegnete. *Nicetas. Rogerius. Genebrardus. Du Cange. Besoldus &c.*

Isaac, Porphyrogeneta zugenamet, aus dem geschlechte der Comnenorum, lebte in dem 13 seculo, und schrieb einen tractat von den dingen, so Homerus ausgelassen, welchen Janus Rutgersius mit anmerckungen heraus gegeben hat. *T. V.* variar. lect. c. 10.

ISABELLA, eine gemahlin Philippi Augusti, Königs von Franckreich, eine tochter Balduini IV Grafen von Hennegau, von Margaretha von Flandern, und eine schwester Balduini V, Kaysers von Constantinopel. Philippi Augusti vater, Ludovicus VII, stifftete diese heyrath wegen der daraus zu hoffenden vortheile, und seine favoriten, die Herren von Coucy und von Montmorency, halffen gleichfalls, wegen ihrer verwandschafft mit Isabella, darzu rathen. Philippus Augustus bekam die Graffschafft Artois alsbald zum heyraths-guth, und an. 1180 ward die ehe geschlossen, jedoch, weil braut und bräutigam nur 12 jahr alt waren, noch nicht vollzogen. Indessen ward Isabella noch in eben demselbigen jahre zu S. Denys gekrönt. Der Cardinal und Ertz-Bischoff von Rheims, Wilhelmus von Champagne, ein vetter Philippi Augusti, war mit dieser heyrath um soviel weniger zu frieden, weil nach Ludovici VII tode die vormundschafft nicht ihm, sondern der jungen Königin vetter, Philippo, Grafen von Flandern, anvertrauet ward. Indem nun zwischen diesem letztern, und dem gedachten Wilhelmo grosse streitigkeiten entstunden, und Isabella sich ihres vettern, hingegen die Königliche frau mutter sich des von Champagne annahm, so kam es endlich dahin, daß jene von ihrem gemahl sehr hart und verächtlich tractirt, auch endlich gar genöthigt ward, an. 1183 sich von hofe hinweg und nach Senlis zu begeben. In währenden diesem exilio ließ sie, ungeachtet ihrer jugend, eine gar ungemeine klugheit und dabey eine so grosse frömmigkeit spühren, daß auch einige sie deßwegen unter die Heilige gezehlt haben. Dannenhero, obschon ihre feinde es so weit zu bringen suchten, daß der König sich gäntzlich von ihr schiede, so richtete dennoch ihres vaters und andrer vorbitte, wie auch ihre eigene submission, so viel aus, daß sie an. 1184 oder 1185 völlig wieder zu gnaden angenommen ward. Sie änderte hierauf ihre vorige maximen, ließ das interesse des Grafen von Flandern fahren, halff die von Coucy und von Montmorency verfolgen, und vereinigte sich hingegen mit denen von Champagne, wodurch sie ihres gemahls vollkommene liebe und hochachtung sich erwarb. An. 1187 gebahr sie demselben Ludovicum VIII, und an. 1190 brachte sie zwillinge auf die welt, muste aber darüber ihr leben lassen, nachdem sie ungefähr 22 jahr alt worden. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 205, 206.

ISABELLA, Königin von Portugall, war eine tochter des Königs von Castilien und Aragonien, Ferdinandi Catholici, und ward von dessen gemahlin Isabella, den 21 oct. an. 1470, zu Duenas, nicht weit von Valladolid, gebohren. Den 18 apr. an. 1490 ward sie an Alphonsum, des Königs von Portugall, Johannis II, Cron-Printzen versprochen, und den 26 nov. desselben jahrs zu Estremoz mit ihm vermählt. Ungefähr ein halb jahr hernach, da dieser ihr gemahl in der gegend von Santaren mit einem gewissen Cavallier, namens Juan de Meneses, um die wette reiten wolte, stürtzte er von dem pferde und muste bald darauf daran sterben. Isabella ließ sich hierauf wieder zu ihren eltern in Castilien bringen. Nachdem aber Johannes II ohne erben an. 1495 gestorben, und seines vatern bruders sohn, Emanuel, ihm in dem Königreich Portugall succediret, vermählte dieser sich mit ihr den letzten sept. an. 1497 zu Valencia de Alcantara. Wenig tage nach dem beylager starb ihr eintziger bruder Johannes, wodurch sie, weil dessen hinterlassene schwangere gemahlin eine unglückliche niederkunfft hatte, die nächste anwartung zu den vielen Königreichen ihrer eltern bekam. Auf dieser letztern verlangen reisete sie auch an. 1498 mit ihrem gemahl in Castilien und in Aragonien. In dem ersten von diesen beyden Königreichen ward sie den 29 apr. mit grossen solennitäten, als künfftige erb-Königin, gehuldigt. Von den Ständen des andern Reichs verlangte ihr vater, Ferdinandus Catholicus, den 14 jun. zu Saragossa, eine gleichmäßige erklärung. Allein sie machten grosse schwierigkeiten dargegen, und unterdessen gebahr daselbst Isabella den 23 aug. einen Printzen, welcher Michael genennet ward. Eine stunde nach solcher entbindung starb sie, und ward zu Toledo, in dem Nonnen-kloster von S. Isabella begraben. Ihrem hinterlassenen jungen Printzen leisteten hierauf den 22 sept. die Aragonier den eventual-huldigungs-eyd, dergleichen bald hernach auch von den Castilianern zu Ocaña geschahe. Doch nachdem dieser Michael nur 2 jahr alt worden, gieng er gleichfalls mit tode ab. Isabellæ wittwer, Emanuel, vermählte sich nachgehends an. 1500 mit ihrer schwester Maria, und, da auch diese nach vielen jahren gestorben, mit der dritten schwester, Johannæ und Philippi I von Oesterreich tochter, Eleonora. *Mariana* hist. de España. *Turquet* hist. gen. d'Espagne. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portuguesas.

ISABELLA oder ELISABETH von Franckreich, Königin von Spanien. Sie war Königs Henrici II tochter, von Catharina von Medices, gebohren den 2 apr. an. 1545 zu Fontainebleau. Sie war anfänglich dem Könige Eduardo VI von Engeland versprochen. Nach dessen tode ließ des Königs Philippi II von Spanien Printz, Carolus, um sie werben. Weil aber sein vater eben wittwer wurde, nahm er sie vor sich selbst. Dieses war eine der vornehmsten ursachen mit, daß Carolus mit seinem vater zerfiel. Sie wurde also durch den Cambresischen frieden an den König Philippum versprochen, und mit selbigem den 22 jun. an. 1559 vermählet. Es wollen aber einige vorgeben, daß sie den sohn mehr geliebet als den vater, und sey das heimliche verständniß durch einen aufgefangenen brief entdeckt, auch Carolus deshalben hingerichtet worden. An. 1565 kam sie an die Frantzösischen gräntzen, und besprach sich daselbst mit ihrer mutter und mit ihrem bruder dem Könige Carolo IX. Sie starb endlich den 3 oct. an. 1568 zu Madrid im kindbette, nicht ohne vermuthung empfangenen giffts, und wurde von den unterthanen sehr beklagt. Sie hinterließ 2 töchter, Isabellam Claram Eugeniam, Ertz-Hertzog Albrechts gemahlin, von der hernach; und Catharinam, Hertzog Carl Emanuelis von Savoyen gemahlin. *Thuanus. Brantome* vies des dames illustr. *Sammarthanus* hist. gen.

ISABELLA, Königin von Castilien, war Johannis II, Königs von Castilien und Legion tochter, von Elisabeth, Printzeßin aus Portugall, gebohren den 23 apr. an. 1451. Sie wurde von den Spanischen Ständen den 19 oct. an. 1469 an Ferdinandum V, König von Aragonien, vermählet, mit dem bedinge, daß nach ihres bruders Henrici IV tode die Castiliansche krone an sie fallen solte. Ob nun gleich Henricus IV solches gerne verhindert hätte, weil er seine eingeschobene tochter Johannam auf den thron haben wolte, so muste er es doch geschehen lassen. Nach dessen an. 1474 erfolgtem tode machte zwar der König Alphonsus V in Portugall, der sich mit obbemeldter Printzeßin Johanna verlobet hatte, prætension auf die krone, allein nachdem selbiger an. 1476 bey Tero geschlagen war, wurde er genöthiget, an. 1480 friede zu machen, und Castilien an Isabellen zu überlassen. Sie regierte demnach mit ihrem gemahl gemeinschafftlich, wolte auch in allen acten mit benennet seyn. Sie war eine sehr heroische dame, saß öffters zu pferde, hatte einen grossen eyfer vor die Catholische religion, und beförderte dannenhero die inquisition.

tion. Sie trug nicht wenig bey, daß Granada von den Mauren erobert, und America durch Columbum entdeckt wurde, zu welchem ende sie, weil die kammer durch den Granadischen krieg gantz erschöpffet war, von dem Secretario S. Angelo 17000 ducaten gegen eine schnure perlen entlehnet. Sie starb den 26 nov. an. 1504, und hinterließ eine eintzige tochter, Johannam, so mit dem Ertz-Hertzog Philippo von Oesterreich vermählet wurde. *Mariana* hist. Hispan. lib. 24. *Ant. Nebrissensis* hist. rer. a Ferdinando & Isabella gest.

ISABELLA CLARA EUGENIA, Infantin aus Spanien, und Gubernantin der Niederlande. Sie war Königs Philippi II aus Spanien, tochter, gebohren den 12 aug. an. 1566. Sie wurde an. 1597 an Ertz-Hertzog Albertum von Oesterreich vermählet, und bekam die gesammten Niederlande nebst Burgundien zum heyraths-gute, bedunge sich aber, daß nach absterben ihrer posterität die landschafften wieder an Spanien fallen solten. Jedoch wird vorgegeben, daß sie durch gewisse medicamenten zuvor unfruchtbar gemacht worden. Nachdem ihr gemahl an. 1622 verstorben, nahm sie die regierung an, ließ unter Don Inigo de Borgia Sluys in Flandern belagern, muste aber mit grossem verluste wieder abziehen, und hatte ein gleiches unglück vor Bergen op Zoom. Als sie nach diesem den Niederlanden etliche jahr mit grossem eyfer vorgestanden, fiel sie in ein hitzig fieber, woran sie den 1 dec. an. 1633 im 68 jahre ihres alters verstarb. *Grotii* annales. *Meteranus* vom Niederländischen kriege. *Reidani* annales. *Bizot.* hist. metall. *Ludolphi* schaubuhne.

ISABELLA, Königin von Hungarn, siehe JOHANNES SIGISMUNDUS Fürst in Siebenbürgen.

ISABELLA, von einigen auch Melisante genannt, die jüngste tochter Balduini IV Königs von Jerusalem, heyrathete erstlich Anfredum, Herrn der festung Thoron; nach dem tode aber ihrer ältesten schwester Sibilla, einer gemahlin Guidonis von Lusignan, der durch dieselbe König zu Jerusalem worden, ließ sie sich an. 1191 den Marggrafen von Montferrat, Conradum, bereden, daß sie sich von ihrem gemahl scheidete, und diesen Conradum heyrathete, der hierauf an das Königreich Jerusalem einen anspruch machte, aber einen vergleich mit Guidone von Lusignan eingehen muste, daß er erst nach demselben succediren solte. Als er aber noch vor Guidone an. 1192 starb, heyrathete Isabella Henricum Grafen von Champagne, welcher den anspruch wieder Guidonem erneuerte, auch endlich erhielt, daß Guido mit Cypern sich begnügen muste, dahingegen er König zu Jerusalem wurde. Er starb aber an. 1197, und hierauf vermählte sich Isabella zum vierdten mahle mit Emerico von Lusignan, König in Cypern, des offtgedachten Guidonis bruder und nachfolger, wordurch beyde Königreiche Cypern und Jerusalem vereiniget wurden. (siehe von allen diesem mehrere umstände in den articuln: GUIDO von Lusignan; CONRADUS von Montferrat; HENRICUS von Champagne; EMERICUS von Lusignan.) Sie hinterließ aus der andern ehe eine tochter, namens Maria, welche sich an Johannem von Brienne verheyrathete, der deßwegen nach Emerici von Lusignan tode König zu Jerusalem wurde. (siehe JOHANNES von Brienne.)

ISABELLE, (Fort d') wird genennet (1) ein fort in dem Holländischen Brabant, nahe bey Hertzogenbusch, (2) ein anders in dem Holländischen Flandern, bey Sluys, hart an der see, welche beyderseits ihren namen von der an. 1633 gestorbenen Gouvernantin der Spanischen Niederlande, Isabella Clara Eugenia, bekommen.

ISÆUS, war ein Assyrier, welcher in seiner jugend allerley wollüsten sich ergab, in seinen männlichen jahren aber nicht nur auf eine sehr vernünfftige und tugendhafftige art lebte, sondern auch zu einer ungemeinen beredtsamkeit gelangte. Ein andrer ISÆUS, gebürtig von Chalcis, und ein discipul des Lysias, war gleichfalls ein redner, von welchem noch zehen reden vorhanden sind. *Juvenal.* l. 1 satyr. 3 v. 73. *Plutarch.* de 10 orat. *Phot.* c. 64, 263.

Isai oder Jesse, der sohn Obed, und Davids vater, wurde A. M. 2855 gebohren, und starb an. 2974. Die schrifft gedenckt seiner gar offte. *Tornielus* & *Salianus* annal. V. T. *Usserius.*

ISAURA, (Clementia) eine gelehrte dame zu Thoulouse, lebte um das jahr Christi 1323. Man sagt, daß sie die frühlings-spiele oder les jeux floraux, welche alle jahr im may zu Thoulouse gefeyert werden, gestifftet habe, worbey man ihr zu ehren eine oration hält, und ihr marmorsteinern bild, so auf dem rathause stehet, mit blumen krönet. Auch wird vorgegeben, daß sie ein gewisses capital verordnet, um von dessen interesse, denjenigen, welche die beste schrifft verfertigen, jährlich einen gewissen preiß auszutheilen, welches durch die Schöppen zu Thoulouse geschicht. Nichts desto weniger aber geben etliche vor, daß gar mit einander keine solche person in der welt gewesen sey. *Massoni* in elog. Clement. Isaur. *Catel.* memoires de Languedoc.

ISAURIA, eine Provintz in klein-Asien, so anietzo ein stück von Caramanien ist. Sie stösset an Pamphilien und Cilicien, erstrecket sich bis an das meer, und ist eine rauhe gebürgigte gegend, indem sie meistentheils auf dem gebürge Tauro gelegen. Die hauptstadt dieser landschafft ist Isaura, sonsten auch Isauriopolis genannt. Ammianus nennet sie Claudiopolis, und berichtet Thevenot, daß sie anietzo Saura heisse. Die Isaurier waren vorzeiten ein sehr barbarisch, kriegerisch und aufrührisch volck, daher sie öffters in das Römische gebiete einfielen, auch viele rauberey verübten, wurden aber von den Römischen Generalen zum gehorsam gebracht, zumalen von dem Servilio, welcher daher den namen Isauricus bekam, wiewol sie annoch unter den Römischen Kaysern viel unruhe angefangen haben. *Ptolemaeus* l. 5 c. 4. *Strabo* l. 12. *Plinius* l. 5 c. 27. *Florus* l. 3 c. 6. *Zosimus* l. 5 c. 25. *Eutropius* l. 6 c. 3. *Ammianus Marcellinus* l. 14. *Cellarii* not. orb. antiq. l. 3 c. 6.

Isboseth, einer von des Sauls söhnen, regierete achthalb jahr über die 10 stämme nach dem tode seines vaters. Er hatte die Crone dem Abner dem sohn Ner zu dancken, welcher ihn nach des Sauls tode vor das oberhaupt erkennen lassen, und wider die macht Davids vertheidiget hatte. Allein Abner setzte wieder von ihm ab, schlug sich zu David, und machte, daß die übrigen stämme ihm zufielen. Einige zeit hierauf wurde Isboseth von Baena und Rechob, welche Rimmons, des Berothiters aus den Kindern Benjamin, söhne waren, ermordet. Diese brachten sein haupt zu dem Könige David, eine belohnung darvor erwartend, allein er ließ sie umbringen, und Isboseths haupt in Abners grab zu Hebron begraben. Welches geschahe im jahr der welt 2987. 2 *Sam.* 2, 3, 4. *Joseph.* l. 7 antiq. c. 1 & 2.

Isburg, ist eine feste stadt an den Reußischen und Litthauischen gräntzen, welche an. 1569 durch die Polen von den Moscowitern erobert, aber bald darauf von den letztern wieder hinweg genommen worden.

Ischa, eine stadt in der Bulgarey, nicht weit von Nicopolis, wo der fluß Ischa in die Donau fällt. Sie wird sonst auch Alida genannt.

Ischel, ein feiner Landes-Fürstlicher marckflecken in Ober-Oesterreich, bey dem ursprunge des flusses Traun und dem Kalsstädter see gelegen, ist wegen des saltzes, so allda gesotten wird, gar bekannt.

Ischer, ein fluß in Elsaß, welcher in dem sogenannten Rietlande entspringet, und sich bey Rheinau in den Rhein ergeust.

ISCHIA, lat. Ænaria, Æneæ Insula, eine kleine insul auf dem Toscanischen meer, zu dem Königreich Neapolis gehörig, nicht weit von der stadt dieses namens. Sie ist reich an mineralien, wein und schwefel, und hat auch eine gute festung, welche an. 1707 an die Kayserlichen übergegangen. Zu Königs Caroli II von Sicilien zeiten entzündete sich an. 1301 der unter-irrdische schwefel, und verbrannte einen grossen theil der insul, dadurch viel menschen und vieh verdurben. Man siehet noch itzo die wahrzeichen darvon, indem bey Cremata auf 2 meilweges kein gras noch bäume wachsen. Es gehöret diese insul den Marggrafen von Pescara. *Plinius* l. 3 c. 6. *Megiseri* delit. Neap. p. 88. *Cellarii* not. orb. ant. l. 1 c. 10.

ISCHIA, eine befestigte stadt und citadelle, auf einem erdreich, welches ein damm an die insul Ischia hänget. Sie hat einen Bischoff, der unter das Ertz-Bischoffthum zu Neapolis gehöret, wie auch guten weinwachs, warme bäder, gold- und alaun-bergwercke.

ISDEGERDES oder ISDIGERDES, ein König in Persien, Varanis IV sohn, welchem er an. 400 folgete. Er war wegen seiner tugend dermassen beliebt, daß, ungeachtet er ein Heyde war, ihn dennoch der Kayser Arcadius bey seinem absterben an. 408 zu seines sohnes Theodosii des jüngern vormund bestellete. Weil er nun sein Königreich nicht verlassen, und also nicht in eigener person diesen jungen Printzen erziehen helffen kunte, sandte er einen hierzu geschickten mann, namens Antiochus, dahin. Dieser Isdegerdes schloß mit den Römern ein hundert jähriges bündniß, welches zu ausbreitung des Christlichen glaubens in Persien viel beytrug. Denn, nachdem der Bischoff von Mesopotamien, Maruthas, in gesandschafft zu diesem Könige geschicket worden, befreyete er ihn von einer beschwerlichen kranckheit, und seinen sohn von einer teuffelischen besitzung. Weil es nun einige von den Persianischen priestern hefftig verdroß, daß sich der König so gnädig gegen die Christen erzeigete, verbargen sie eine gewisse person in dem tempel, worinnen der König die sonne anzubeten pflegte, welche unter währendem opffer schreyen muste, daß er wegen seiner gunst gegen die Christen solte abgesetzet werden. Dieses verunruhigte den Isdegerdem hefftig; allein nachdem Maruthas den betrug entdecket hatte, ließ der König unterschiedliche von den Priestern umbringen. Nichts destoweniger fieng er an, die Christen zu verfolgen, weil sie einen tempel, worinnen die Persianer das feuer angebetet, niedergerissen hatten. Er starb an. 421. *Socrates* l. 7. *Sozom.* l. 8. *Nicephorus* l. 14.

ISDEGERDES, ein König der Perser und des Cosrhois enckel, wurde den 16 jun. an. 632 durch Ottmann, der Saracenen Fürsten, umgebracht. Dahero fangen die Perser von selbiger zeit ihre jahrzahl an, welche sie bis an. 1079 brauchten, da Albu Arsalan, König der Perser, eine andere anfieng. *Scaliger* de emend. temp. *Gravius.* *Strauchii* chronol. *Petavius* de doctr. temp. *Beckius* in ephemeridibus Persarum.

Isenbard soll ein Herr zu Altorf in Schwaben unweit der Reichsstadt Ravensberg, wo nun das kloster Weingarten, gewesen seyn, Warini sohn, der bey Carolomanno, Königs Pipini bruder, Major domus gewesen. Er und sein bruder Warinus II hatten den heil. Ottmarum Abt zu S. Gallen im gefängniß sterben lassen, darüber sie in Caroli M. ungnade gerathen. Es trug sich aber zu, daß Carolus auf der jagd wegen eines auer-ochsen in gefahr kam, wovon ihn unser Isenbard befreyet, und zur belohnung nicht allein pardon, sondern auch der Kayserin schwester Irmentrud zur gemahlin erlanget. Dieser Irmentrud ward von einer armen frauen, der sie schuld gegeben, sie könte von einem manne nicht 3 kinder auf einmal bekommen haben, angewünschet, daß sie so viel kinder bekommen möchte, als monate im jahr wären. Dieses geschahe, und Irmentrud ließ aus scham 11 von den kindern an den fluß Schere tragen, da sie solten ersäufft werden. Isenbard begegnete der bedienten, welche auf befragen, was sie trüge, zur antwort gab, es wären wölffe

oder

oder junge hunde. Isenbard war curieux, und kam darüber hinter die gantze sache, machte anstalt, daß die 11 kinder heimlich erzogen, und da sie in etwas erwachsen, bey seinem geburts-tag der mutter unversehens vorgestellet wurden; wovon sie damals so viel schrecken, als nach erlangter verzeihung freude gehabt. Die namen dieser kinder, davon der zu erst zurück behalftene Welp oder Welph zum andencken genennet worden, sind folgende: 1) Welp oder Welfus stamm-vater der folgenden Grafen zu Altorff. 2) Cuno, der Hertzoge zu Francken. 3) Thassilo, der Grafen zu Hohenzollern. 4) Eho, der Grafen von Heiligenberg. 5) Werner, der Grafen zu Toggenburg. 6) Gebelhard, der Hertzoge in Allemannien. 7) Eberhard, der Grafen von Eberstein. 8) Arnold, der Grafen von Oettingen. 9) Berthold, der Grafen zu Wölpe. 10) Adelbert, der Grafen zu Kalw. 11) Heinrich, der Grafen zu Catzenelenbogen. 12) Rudolph ein Bischoff zu Würtzburg. Doch diese erzehlung dienet mehr zum divertissement, als daß iemand dieselbe vor wahrheit halten solte. Nicht gewisser ist die andere, da man spricht, Isenbard hätte bey einem feldzug urlaub von Carolo gebeten, weil seine gemahlin niedergekommen wäre, darauf der Kayser gesagt: es verlohnete sich wohl der mühe, um eines jungen wölp oder hundes willen, so nach hause zu eilen. Isenbard habe geantwortet, das kind solte zum andencken diesen namen behalten, und der Kayser tauff-zeuge seyn. Damit aller guten dinge drey seyn mögen, fehlet es auch nicht an der dritten fabel, da einige die gemahlin Isenbards aus dem geschlecht der Römischen Catulorum oder Catilinarum herleiten wollen. Diese erzehlungen sind bey P. Bucelino in hist. Agilofingica und andern dergleichen neuern scribenten, nicht aber bey den alten zu finden, aus denen wohl so viel bekannt, daß an dem Carolingischen hof ein oder mehr Isenbardi gewesen, davon auch einer Carolum M. auf der jagt von einem auer-ochsen errettet, deren zeugnisse Feller in der genealogischen historie des Braunschweig-Lüneburgischen hauses c. 1 p. 5 anführet.

Isenburg, siehe Ysenburg.

Isenburg, siehe Eisenburg bey Ruffach.

Isendyck, lat. Isendicum, eine kleine aber feste stadt in dem Holländischen Flandern an der see-küste gegen Bierfliet über. Die Holländer eroberten sie von den Spaniern, und haben sie schon viele jahre besessen. Sie ist drey meilen ostwärts von Sluys, eben so weit gegen abend zu von Sas van Gent, und 4 südwärts von Mittelburg entfernet. *Guicciardini* Belgium.

ISENGUIEN, lat. Isegenium, ein schloß in Flandern, 2 meilen nordwärts von Courtray, so der familie von Vilnoa den Grafen-titul giebet. *Guicciardinus.*

ISEO, eine kleine stadt in dem gebiete der Venetianischen landschafft Brescia. Von derselben wird ein gewisser see Lago d'Iseo genennet, welcher ungefähr 12000 schritte lang, und nach dem unterschied der örter 2000, 3000 oder 4000 breit ist. Die eine helffte davon liegt in dem territorio von Bergamo, die andere aber in dem Brescianischen. Der fluß Oglio gehet mitten hindurch. Bey den alten hat er Lacus Sabinus geheissen. Schauplatz des kriegs in Italien p. 546, 552.

Iser, lat. Isara, ein fluß in Bayern, welcher an den Tyrolischen grängen entspringet, von dar nach München, woselbst eine brücke darüber ist, ferner nach Freysingen, Landshut, ꝛc. zuläufft, die Amber und andere flüsse mehr zu sich nimmt, endlich aber in die Donau fället. *Zeilleri* itiner. Germ.

ISERE, lat. Isara, ist ein fluß in Franckreich, welcher auf dem gebürge von Tarantaise in dem kirchspiele Tignes entspringet, und bey Montmeillan in Savoyen vorbey läufft, nachgehends nach Grenoble zu in Dauphiné fliesst, bey S. Marcellin und Romans die Drac zu sich nimmt, und ohngefehr eine meile über Valence in die Rhone sich ergeusst. Man hält davor, daß dieser fluß des Ptolemæi Tisera und Polybii Scoras sey. Die Gallier nenneten ihn Isar, von dem Griechischen worte ἲς, welches krafft oder stärcke heisset, weil sein lauff sehr starck und schnell ist. *Lucanus* l. 1. *Plinius* l. 3 c. 4. *Masson.* descr. flum. Gall.

Isereck, ein schönes auf einer höhe gelegenes Chur-Bayerisches schloß im Bißthum Freysing und dem pfleg-gericht Mosburg zwischen Landshut und Freysingen, wo die Ammer in die Iser fällt, gelegen, ist, nachdem die Schweden das alte an. 1648 eingeäschert, aufgebauet worden. *Chur-Bayern* p. 360.

Iserlon, eine stadt in der Westphälischen Graffschafft Marck, bey dem fluß Lenne, nicht weit von Unna, gelegen. Sie treibt starcken handel mit eisendrat, und hat öffters durch feuers-brünste grossen schaden erlitten; wie denn von neuen an. 1712 über 300 häuser daselbst in rauch aufgegangen.

ISERNIA, eine stadt und ein Bischöflicher sitz in der Graffschafft Melise gelegen, gehört zu dem Königreich Napoli, liegt 27 meilen nordwerts von Capua und 42 von Napoli. *Leander Alberti*, *Maginus* descript. Italiæ. *Megiseri* debil. Neap.

ISIDAS, ein Lacedämonier, kam mit 100 personen, die sich auf seine anordnung mit öhl salben und kräntze von olivenblättern auffsetzen musten, nach Gythium, woselbst die Thebaner eine besatzung liegen hatten; weil nun diese sich keines feindlichen volcks in dergleichen habit versahen, wurden sie unvermuthet überfallen und niedergemacht, indem die Lacedämonier unter ihren kleidern schwerdter mitgebracht hatten. *Polyænus* de stratagem.

ISIDORUS, des ketzers Basilidis sohn, welcher seines vaters irrthümer mit neuen zusätzen vermehrte. Man hat aus seinem buch de anima adnata, aus seinen ethicis und andern schrifften bey den kirchen-scribenten einige überbleibsale. *Theodor.* hær. fab. l. 1 c. 4. *Clem. Alex.* strom. l. 2, 3 & 6. *Epiphan.* hær. 32.

ISIDORUS, Cardinal von Thessalonich, oder wie andere wollen, von Constantinopel gebürtig. Er war ein Münch des ordens S. Basilii, und hernach Bischoff in Reussen, wohnete dem Concilio zu Florentz mit bey, und wurde darauf an. 1439 von dem Pabst Eugenio IV zum Cardinal gemacht. Als er nach einiger zeit wieder zurück in sein vaterland kam, und den gottesdienst der Lateinischen kirche einführen wolte, machte das volck einen aufstand und warff ihn in ein gefängniß. Er kam aber wieder loß, und that eine reise nach Rom, von wannen der Pabst Nicolaus V ihn nach Constantinopel schickte, woselbst er gleich damals war, als die stadt an. 1453 von den Türcken erobert wurde, bey welcher gelegenheit er einen brieff schrieb, welcher sich unter denen epistolis Turcicis befindet, die Reusnerus heraus gegeben. Hierauf verkleidete er sich in einen sklaven, und kam nach unterschiedlichen ihm zugestossenen begegnissen nach Rom, allwo er zum Patriarchen von Constantinopel ernennet wurde, in welcher stadt er auch an. 1463 dieses zeitliche gesegnete. *VVharton* in append. ad Guil. Cave.

ISIDORUS, Bischoff von Cordova, war ein Spanier von geburt, und lebte um das jahr 420 zu der Kayser Honorii und Theodosii des jüngern zeiten. Er hat libros 4 allegoriarum in libros regum geschrieben. *Sigebertus Gemblac.* *Trithemius.* *Cave.*

ISIDORUS, Mercator, oder wie andere wollen, Peccator zugenahmet, soll zu ende des 8 seculi gelebet haben. Es sind in seinem namen einige zusammen getragene canones vorhanden, von denen in Griechenland, Africa, Franckreich und Spanien, bis an. 683 gehaltenen conciliis, wobey man auch einige Päbstliche briefe von Clemente bis auf Sylvestrum nebst denen decretis und sendschreiben anderer Päbste von dem besagten Sylvestro an, bis auf Zachariam, welcher an. 752 starb, findet. Wiewohl Blondellus sattsam dargethan, daß selbige nur supponiret sind. Aus Hincmari Rhemensis schrifften ist zu schliessen, daß diese collection zu seiner zeit dem Isidoro Hispalensi zugeschrieben worden. Der Ertz-Bischoff von Maynitz Riculfus brachte dieses buch mit aus Spanien, und ließ es unterschiedliche mahl abschreiben, so er hernach um das jahr 790 oder 800 in Franckreich hin und wieder vertheilete. Nach der zeit aber ist des autoris name mit den worten Isidorus Peccator ausgedrucket worden, welche benennung sich damals viel Bischöffe bey unterschreibung ihrer namen bedienten; wiewohl andere copeyen ihm den namen Mercator beylegen. *Hincmarus Rhemensis.* *Bona* de reb. liturg. l. 1 c. 3. *Baron.* in notis ad martyr. *De Marca* l. 3 concord. c. 5 & 7 c. 20. *Blondellus* pseudo-Isidoro. *Cave.* *Mastricht.* hist. jur. canon.

ISIDORUS, Pelusiota zugenahmet, weil er nahe bey der stadt Pelusium in einer einöde sich aufhielt, war ein Priester und der gelehrteste, ingleichen der berühmteste unter allen schülern des Chrysostomi. Er lebte um das jahr 431 zur zeit des allgemeinen zu Epheso gehaltenen concilii. Er hatte sich von jugend auf zu einem Münchs-leben gewiedmet, und will Nicephorus, daß er Abt derjenigen Münche gewesen, die sich auf dem berge Pelcasip aufgehalten. Er starb um das jahr 440. Suidas meldet, daß er 3000 briefe geschrieben habe; Nicephorus aber eignet ihm gar 10000 zu, ohne die andern wercke, die er verfertiget haben soll. Diejenigen, so wir noch von ihm übrig haben, bestehen in erklärung unterschiedlicher stellen heiliger schrifft, und beantwortung etlicher theologischen fragen; als da sind epistolæ; liber adversus gentiles, &c. welche Conradus Rittershusius zusammen drucken lassen. *Evagrius.* *Photius.* *Nicephorus.* *Suidas.* *Usuardus.* *Sixtus Senensis.* *Bellarminus.* *Cave.* *Du Pin.*

ISIDORUS von Sevilien, oder HISPALENSIS, wurde von seinem Bißthume also genennet. Er war ein Spanier von geburt, und wird sonsten der jüngere zubenahmet, damit er von dem Isidoro von Cordova unterschieden werde. Sein vater war Severianus, Gouverneur von Carthagena, des Fulgentii, welcher Bischoff daselbst war, bruder. Er folgte seinem andern bruder an. 595 in dem Bißthum Sevilien. Er præsidirte an. 619 bey dem andern concilio daselbst, an. 633 bey dem zu Toledo, war auch sonst bey den Spaniern in sehr grossem ansehen, und starb den 4 apr. an. 636. Die Catholischen, und insonderheit die Spanier, verehren ihn als einen grossen Heiligen. Seine schrifften sind: chronicon; historia Gothorum, Vandalorum & Suevorum; libri etymologiarum; de scriptoribus ecclesiasticis; de vita & morte sanctorum; de officiis ecclesiasticis; de contemtu mundi, &c. *Ildephonsus* addit. ad lib. de vir. illustr. S. Isidori. *Sigebertus* c. 55. *Trithemius.* *Mariana* l. 6 hist. c. 5. *Arnolphus VVion.* *Miræus.* *Vossius.* *Cave.* *Du Pin.*

ISIS, eine Egyptische göttin. Einige halten davor, daß Isis einerley mit der Griechen Jo und der Phrygen Cybele sey, nemlich daß die erde oder natur dadurch verstanden werde, weil beyderley gottheiten fast auf einerley art vorgestellet wurden. Die Cybele wurde mit einem thurme auf dem haupte, mit löwen umgeben, und mit einer cymbel in der hand abgebildet, und Mater magna, oder die allgemeine groß-mutter genennet. Fast eben so sahe auch der Isis bildniß aus, welche gleichfals ein sistrum, so ein gewisses musicalisches instrument war, in der hand führete, und öffters terra oder die natur genennet, und dahero auch mit vielen brüsten abgebildet wurde. Man hielt sie vor des Osiris gemahlin und schwester, und gab vor, daß sie sich bereits im mutterleibe mit einander vermischet hätten. Apulejus berichtet, daß diese gottheit von der gantzen welt, ob wohl mit verschiedenen namen angebetet worden, jedoch hat sie kein volck mehr verehret, als die Egyptier. Man kan am sichersten sagen, daß Isis eine Königin in Egypten gewesen, welche nebst ihrem gemahl Osiri um das

das jahr der welt 2500, und also vor Christi geburt an. 1553 regieret habe. Sie soll den schiffbau zuerst erfunden, und hierauf in weit entfernte und barbarische länder, wovor damals Teutschland und Franckreich gehalten wurden, gesegelt, auch daselbst das volck in dem gottesdienste und feldbau unterrichtet haben, wodurch sie sich so einen grossen namen erworben, daß man sie hernach vor die göttin der erde gehalten. Bey ihrem gottesdienste gieng es gar geheim zu, und zu ihrem heiligthum kam niemand als die Priester, und diejenigen, deren verschwiegenheit man sonst versichert war. Dahero wollen einige schliessen, daß viel ärgerliche dinge darbey vorgegangen; weshalber auch die Römer ihren gottesdienst scharff verboten, und als einige privat-personen derselben zu ehren in geheim einige capellen erbaueten, ließ der Rath selbige niederreissen, bis der Kayser Augustus gestattete, daß man ihr zu Rom kirchen erbauen durffte; auch findet man sie auf verschiedenen müntzen abgebildet. Apulejus bezeuget, daß man sie auch vor die göttin des meers gehalten, weil sie die schiffs-kunst oder wenigstens doch den gebrauch der seegel erfunden habe. Als man vor einiger zeit den grund zu einem gewissen hause zu Paris legen wolte, fand man im graben ohngefehr 2 klafftern tieff in der erde einen weibes-kopff von ertzt, der etwas grösser, als nach dem leben gemacht war, mit einem thurme oben darauf, wovon einige gelehrte männer alsofort urtheilten, daß es das haupt der Isis gewesen, als welche ehemals zu Paris angebetet worden. *Suetonius* Augusto & Tiberio. *Tacitus* lib. 2 ann. *Dio Cassius* lib. 42. *Plutarchus* de Iside & Osiride. *Lampridius* Commodo. *Tertullianus* apol. c. 6. *Clemens Alexandrinus* lib. 1 strom. *Eusebius* lib. 1 præpar. evang. *Apulejus* lib. 11 metam. *Giraldus* de diis gent. synt. 22. *du Choul* de la religion. deor. *Pignorii* mensa isiaca. *Kircheri* œdipus Ægypt. *Chausse* de simul. deor. Bibliothec. univ. tom. 3. *Spon* recherches curieuses. *Struvii* synt. ant. c. 1 p. 184.

ISIS, ein fluß in Engeland an den gräntzen von Glocester und Wiltshires. Er entspringet zwischen Oxford und Berckshires, läufft bey Dorcester vorbey, vermischt sich mit der Thame, und bekommt so dann den namen Thames oder die Temse. In Wiltshire stösset er an Creklade; in Glocestershire an Letchlade; in Barkshire an Inglesham, und in Oxfordshire an Oxford und Abington.

Isiten, eine gewisse secte unter den Türcken, so ihren namen von Isamerdat bekommen, welcher behauptete, daß der alcoran geschaffen und nicht ewig wäre, wie die andern Türcken gläuben, welche zwar nicht die copeyen oder abschrifften des alcorans, sondern nur das original im himmel, welches Gott selbst geschrieben, vor ewig halten. *Ricaut* de l'empire Ottoman.

Jßland, eine insul auf dem Eißmeer gegen Norden zu, welche von einigen vor der alten Thule gehalten wird. Sie wurde zuerst von dem Capitain Nadocco entdecket, welcher sie Schneeland nennete. Nach diesem entdeckte sie an. 874 ein Schwede, namens Gardarus, etwas genauer, welcher sie Gardasholm nennete, so nach Schwedischer sprache so viel ist, als Gardas-insul. Hierauf kam ein Norwegischer seeräuber, namens Floccus, hinein, welcher sie Jßland, das ist Eisland nennete. Als man sie erst entdeckte, war sie gantz wüste, wurde aber hernach von den Norwegern mit einwohnern besetzt. Die beyden besten städte in der insul sind Hola und Schalholt, welche zugleich Bischöffliche sitze sind. Ausser denselbigen sind nicht 6 oder 7 andere städte in der insul. Die einwohner halten sich insgemein in den hölen der berge auf. Der Gouverneur des Königs von Dänemarck residiret auf dem castel Bestede. Diese insul ist ungefehr 200 Englische meilen lang und 100 breit. In den längsten tagen ist fast gar keine nacht; hingegen wenn die sonne in den steinbock tritt, so währet der tag auch nur eine kurtze zeit, die lufft ist über alle massen kalt, und der boden insgemein bergicht und unfruchtbar. Jedoch an etlichen orten, wo der erdboden eben ist, giebt es so herrliche wiesen und vieh-trifften, daß man dem vieh, wenn man es darauf treibet, sein futter gleichsam abmessen muß, weil sie sonst bersten müsten. Sie brauchen kein ander vieh als pferde und rindviehe, und die ochsen haben keine hörner; daneben giebt es daselbst falcken und weisse bären; ihre hunde sind sehr klein, und werden den Maltheſischen gleich gehalten; so wird man schwerlich auch einige bäume darinnen finden, ausser wacholder-sträuche. Im übrigen giebt es allhier 3 sehr hohe berge, welche oben auf den spitzen immerfort mit schnee bedeckt sind, und gleichwol zuweilen feuer-flammen und steine ausspeyen, der höchste darunter ist Hecla, die andern beyden heissen das creutz und Helga. Im Hecla giebt es reiche schwefel-adern, womit die kaufleute einen grossen handel treiben. Es giebt auch einen brunnen auf dieser insul, mit rauchendem wasser, durch dessen auffsteigende dünste alles in stein verwandelt wird. Ein anderer brunnen ist daselbst, von dessen wasser alles, was daraus trincket, sterben muß. Die einwohner dieser insul gaben vorzeiten an witz und verstand keiner nation in den nordlichen gegenden etwas nach, wie solches unter andern die historie ihres landes bezeuget, welche sie in ihrer sprache vers-weise geschrieben haben. Hornius berichtet, daß diese insul zuerst von Haraldo dem schönen aus Norwegen an. 874 mit volck besetzt worden, und daß an. 982 Ericus Ruffus, ein grosser berühmter mann, von hier eine colonie in Grönland gebracht habe. Vor alten zeiten waren sie dem götzendienst sehr ergeben, und beteten den Jupiter unter des Thors, den Mercurium aber unter des Odins namen an. Um an. 1000 aber wurde die Christliche religion eingeführet, wodurch ein innerlicher krieg entstund, welcher gantze 20 jahr währte. Unter dem König Christiano III von Dänemarck wurde in dem 17 seculo die reformation hieselbst eingeführet. *Snorronis Sturle* edda. *Blefkenius* de Islandia. *Dan. Fabricius* de Islandia. *Arngrimi Jona* hist. Island. *Peyrera* relation d'Island. *Torphæi* annal. præf. Island. Europæischer Herold P. 2 p. 252.

ISLE D'ASSOMTTION, siehe ANTISCOTI.

ISLE DE FRANCE, lat. Insula Franciæ, eine kleine Provintz in Franckreich, welche sich zwischen den flüssen Marne und Oyse, längs an dem nordlichen ufer der Seine hinunter erstrecket. Das gouvernement de l'Isle de France aber ist eines von den 12 general-gouvernements in Franckreich, welches gegen norden an die Picardie, gegen westen an die Normandie, gegen süden an das gouvernement von Orleanois, und gegen osten an das von Champagne grentzet. Es wird eingetheilt in 10 kleine landschafften, welche seynd, die Isle de France an sich selbst, la Brie Françoise, ein theil von Gastinois, l'Hurepoix, le Mantois, le Vexin François, le Beauvaisis, le Valois, le Soissonnois und le Lionnois.

ISLE DIEU, oder Ile Dieu, auf Teutsch die Gottes-insul, liegt auf dem Aquitanischen meer, ungefehr 2 meilen von der küste der Frantzösischen landschafft Poitou. Von einigen wird sie l'Ile d'oeufs, oder die Eyer-insul genannt, weil die wilde gänse daselbst in grosser menge sich einzufinden und ihre eyer zu legen pflegen.

ISLE DE GALE, siehe AGULHA.

ISLE, (Jourdain de l') war, wie einige davor halten, ein anverwandter der Grafen von Flandern, hatte sich aber in Gasconien niedergelassen, allwo er eine befreundtin des Pabsts Johannis XXII geheyrathet. Wiewol er nun sich zum haupt einer räuberischen rotte aufgeworffen, und mit derselben die umliegende gegenden ausgeplündert, auch dabey mit entheiligung der kirchen, mit schändung des frauenzimmers, mit ermordung fast alles dessen, was ihm in die hände fiel, und mit andern gar abscheulichen verbrechen, den grausamsten todt öffters verdient hatte, so war er doch unter der regierung des Königs Philippi V, in ansehung des oberwehnten Pabsts, immer verschont geblieben. Allein so bald Carolus IV die regierung von Fanckreich angetreten, und Jourdain sich unterstanden, einen Königlichen gerichts-bedienten, indem er sein amt exerciren wolte, zu tödten, ließ ihn der Prevost von Paris bey dem kopffe nehmen, und zu dem galgen condemniren, welches auch, ungeachtet der Päbstlichen vorbitte, sowol durch das Parlament, als von dem Könige selbst bestätiget, und an. 1321 würcklich vollzogen ward. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 370.

ISLENOS, siehe ANTIOCHIA.

ISLIP, oder GISLIP, vor alters GHISTLIP genannt, ist ein feiner flecken in der Englischen Provintz Oxfordshire, an dem zusammenfluß der Cherwell und der Rea, zwischen Oxford und Woodstock ostwärts gelegen. Der König Eduardus, welchen die Engeländer den bekenner beynamen, ist daselbst gebohren worden. *Camden's* Britannia. *Beeverell* delic. de l'Angl. p. 591.

Jsmael, ein sohn Abrahams von der Hagar, welche eine magd dieses Patriarchen war, wurde A. M. 2124 gebohren, da sein vater schon 86 jahr alt war. Sara, des Abrahams weib, beredete ihn, daß er den Jsmael mit seiner mutter solte von sich stossen, welches auch an. 2144 geschahe, da er ihnen denn brodt und wasser mit auf den weg gab. Als aber dieses aufgezehret war, warff sie den knaben unter einen baum, und setzte sich gegen über von ferne. Da erschien ihr ein engel, zeigte ihr in der nähe einen brunnen, und versicherte sie, daß ihr sohn solte ein grosses volck werden. Als nun Jsmael in dem stande war, sich zu verheyrathen, gab ihm seine mutter eine Egyptierin zum weibe, von welcher ihm 12 söhne gebohren wurden. Von diesen kommen die Araber, Jsmaeliter, Saracenen und andere völcker her. Mahomet rühmet sich in seinem alcoran, daß er von dem geschlechte Jsmaels herstamme. Es starb aber Jsmael im 137 jahre seines alters an. 2261. *Genes.* 16, 17 seqq. *Josephus* l. 1 antiq. c. 12. *Torniellus*, *Salianus* ann. *Heideggerus* histor. Patriarch. part. 2 exercitat. 6.

Jsmael, des Nathaniah sohn, aus dem stamme der Jüdischen Könige. Er erwürgte verrätherischer weise den Gedaliah, welchen Nebucadnezar A. M. 3447 zum Gouverneur über das land Juda gesetzt hatte, und flohe hierauf in Egypten, führte auch den Jeremiam und Baruch, die ihn hiervon abhalten wolten, gefangen mit sich hinweg. *Jer.* 40, 41. *Josephus* l. 16 ant. Jud. c. 11. *Torniellus* a. m. 3447.

Jsmael I, der erste Sophi in Persien, war eines kleinen Herrn, Siec-Aidar genannt, sohn, von Usuncassans tochter, und stifftete an. 1499 das Königreich Persien. Er fieng an den alcoran anders, als bisher geschehen, zu erklären, führte sein geschlecht von Hali, Mahomets schwieger-sohn, und hielt alle diejenigen vor ketzer, welche nicht seiner erklärung des alcorans beypflichten würden. Er starb an. 1522, nachdem er viel siege wider seine feinde erhalten, und dadurch sein Reich bestätiget hatte. Er ermahnte öffters die Christlichen Potentaten, daß sie sich mit ihm wider die Türcken vereinigen möchten. Er hinterließ 4 söhne. siehe XEQUEAYDAR. *Bizari* hist. Perſ. l. 10. *Leunclavius* ant. Turc. lib. 16. *Paulus Jovius*. *Johann de Baros*. *Marmolius*.

Jsmael II, oder Schach-Jsmael, Sophi in Persien, folgte an. 1576 dem Tamas in der regierung nach. Er kam aus dem gefängnisse auf den thron, und ließ 80 seiner brüder hinrichten, um seine regierung dadurch in sicherheit zu setzen. Allein er regierte nur 2 jahr, indem er von einer seiner schwestern, Peria genannt, mit gifft vergeben wurde, weil er allzusehr zu der Türckischen religion geneigt schien, welche die Persianer vor unrecht halten. *Bizari* hist. Perſ.

Jsny, lat. Isena, eine Schwäbische Reichs-stadt in Algow gelegen. Woher sie eigentlich den namen habe, ist unbekannt, indem einige denselben von dem wort eisen herführen wollen, daß es so viel heisse als

Isnau, andere von der Aegyptischen göttin Isis, andere aber von dem vorbey fliessenden wasser. Es hat Graf Mangold von Veringen um das jahr 1096 anfangs hier eine Benedictiner-Abtey gestifftet, wobey nach der zeit eine stadt erbauet worden. Nachmals ist sie an die Truchsessen von Waldburg gediehen, aus welchen Otto an. 1386 der stadt ihre freyheit vor 8000 pfund guter heller verkaufft. Wie sie denn von Kayser Carln dem IV dergestalt unter die freyen Reichs-städte angenommen worden, daß sie den Kaysern jährlich 100 pfund guter heller an Martini tage entrichten solte. Sie ist zwar noch eine freye Reichs-stadt, iedoch stehet sie unter Oesterreichischer protection. Der Rath, welcher aus 19 personen bestehet, ist Lutherisch; die bürgerschafft aber theils Catholisch. Vor diesem trieb sie einen starcken leinwand-handel, wie dann die weber-zunfft zum öfftern wider den Rath rebelliret, bis die sache an. 1598 verglichen wurde. An. 1631 erlitte die stadt durch brand grossen schaden. Die unter die Rheinischen Prälaturen gezehlte Reichs-Abtey S. Georgii zu Isny, ist gedachter massen an. 1096 von Graf Mangoldo von Veringen, aus einer von seinem bruder, Grafen Wolfrado, an. 1042 erbaueten kirche gestifftet und reichlich dotiret, von dem Pabst Paschali II an. 1106 in des Römischen stuhls besondern schutz und vorspruch genommen, und sonderlich von dem Kayser Friederico Barbarossa vieler gnade gewürdiget worden. An. 1306 haben die Truchsesse von Waldburg den erbschutz über besagte Abtey von den Grafen von Veringen und Nellenburg an sich gehandelt, und solches recht bis ietzo besessen, sich aber mit derselben nach der zeit in einen langwierigen streit, wegen ihrer Reichs-immedietät und exemption eingelassen, der aber endlich unter dem Abt Michaele gegen ende des 17 seculi in der güte beygeleget worden. *Lunig* spic. eccl. des Reichs-Archivs 3 th. *Crusii* ann. *Zeilleri* chron. Suev. & topograph. *Limnæi* jus publicum. *Knipschild* de civib. Imper. Europæischer Herold P. 1 p. 761. *Bruschius* de monast. Germ. p. 274. *Bucelinus* in German. sacr. P. 1 & 2. *Tromsdorff.* accur. geogr. *Luca* uhralter Graafen-saal p. 693 sequ.

ISOCRATES, ein berühmter Griechischer Redner. Er war im 318 jahre nach erbauung der stadt Rom zu Athen gebohren, da Lysimachus Prætor daselbst war. Sein vater machte musicalische instrumente, und hatte damit viel erworben, daher er ein ziemliches auf seinen sohn wandte. Seine lehrmeister waren Prodicus, Gorgias und andere, die er aber an gelehrsamkeit und beredtsamkeit bald übertraff. Er war anfänglich gesonnen, einen öffentlichen Redner abzugeben; da er aber hierzu nicht gelangen kunte, bemühete er sich, andere zu unterrichten. Er hatte eine so grosse liebe vor sein vaterland, daß, als er sahe, wie solches durch den König Philippum in Macedonien gantz verdorben wurde, er sich im 90 jahre seines alters zu tode hungerte. Er hat verschiedene orationes hinterlassen, von welchen aber nur noch wenige vorhanden sind. *Plutarchi* vitæ orator. *Cicero* lib. 3 de orat. *Photius.*

ISOLA, lat. Aesulum, eine kleine stadt in Calabria oltra in Neapolis, nebst einem Bischoffthum, unter den Bischoff zu S. Severino gehörig.

ISOLA, lat. Alietum, eine stadt in Istrien, am Golfo di Trieste, auf einer kleinen insul, welche durch eine brücke an das feste land gehangen wird.

ISOLA, eine kleine stadt in der Grafschafft Anghiera in dem Hertzogthum Mayland, welche der fluß Ovesca gantz umgiebet, und daher den namen einer insul bekommt. Etwas besser unten am fluß Anza liegt ein städtgen gleiches namens.

ISOLA della Scala, ein artiges und wohlbewohntes städtgen zwischen der Fossa di S. Andrea und dem kleinen fluß Tejone, in dem gebiete der Venetianischen landschafft Verona. Die Scaligeri, oder die berühmten Herren della Scala, haben es ehemals gebauet, und in dem sommer sich allda aufzuhalten pflegen. Schaupl. des kriegs in Ital. pag. 565.

ISOLA del Prencipe, siehe ANTIGONIA.

ISOLA, (Franciscus dell') hat sich durch seine Gesandschafften an verschiedenen höfen in Europa bekannt gemacht. Er war von Besançon, und begab sich in Kayserliche dienste um das jahr 1639. Von dieser zeit an suchte er mit dem grösten eifer das Kayserliche interesse zu befördern, und unterließ nichts, was nur einiger massen zu erreichung dieses endzwecks dienen konte. Er war nicht mehr als 30 jahr alt, als ihn von dem Kayser Ferdinando III die stelle eines Residenten in Engeland zu bekleiden aufgetragen wurde. Er wuste sich hierbey mit solcher geschicklichkeit aufzuführen, daß man an dem Kayserlichen hofe für nöthig befand, ihm noch 4 jahr diese bedienung zu überlassen. An. 1665 war er Envoyé extraordinaire an dem hofe des Königs Philippi IV in Spanien. Gleichwie er aber mit dem munde das Oesterreichische interesse beobachtete, also that er es auch mit seiner geschickten feder. Hiervon kan unter andern genugsames zeugniß geben sein tractat, welcher unter dem titul: bouclier d'etat & de justice, heraus gekommen, darinnen er alle diejenige prætensiones, welche Franckreich in einem buche unter dem titul: droits de la Reine sur divers etats de la monarchie d'Espagne an. 1667, gegen Spanien gemacht, sehr gründlich widerlegt. Er soll sich auch in mehrern schrifften wider Franckreich gar wohl signaliret haben. Hierdurch nun machte er sich bey den Frantzosen sehr verhaßt, und suchten sie alle gelegenheit hervor, ihn in ihren schrifften auf das hefftigste durchzuziehen. Unter allen aber hat wol am artigsten und auf eine gar empfindliche art Verjus, so nachgehends unter den Frantzösischen gevollmächtigten bey dem Ryßwickischen friedens-tractaten sich an. 1697 befunden, wider ihn geschrieben. Wegen seiner verdienste wurde ihm die würde eines Barons gegeben, und würde er wol wegen seiner staatsklugheit den Niemägischen friedens-tractaten beygewohnt haben, woferne er nicht noch vor angehung derselben gestorben wäre. Im übrigen giebt man von ihm vor, daß er viel besser damit umzugehen gewust, eine kriegs-flamme zu unterhalten, als selbige zu löschen. Hierzu trug nicht wenig bey, daß er, nach einiger bericht, allerhand verdächtige briefe an die höfe geschickt, welche er aufgefangen haben wolte. Als er Gesandter in Polen war, suchte er daselbst, gleich wie anderswo, das Oesterreichische interesse auf alle weise zu befördern, darüber er aber sowol bey dem König als hauptsächlich bey der Königin, die einem Frantzösischen Printzen auf den thron verhelffen wolte, in grosse ungnade verfiel. Man will ihn auch vor den vornehmsten urheber angeben, daß der Printz Wilhelmus von Fürstenberg in Cöln währender friedens-tractaten den 14 febr. an. 1674 in verhafft genommen worden. *Bayle.*

ISOLANI, (Jacobus) ein Cardinal gebürtig von Bononien, war anfangs ein berühmter Rechtsgelehrter, nachdem er aber seine frau verlohren, nahm er den geistlichen stand an. Johannes XXIII machte ihn an. 1413 zum Cardinal, ließ ihn auch als Statthalter zu Rom, wo selbst er durch des Königs Ladislai von Neapolis völcker gefangen genommen wurde; iedoch kam er durch des Jacobi Sfortiæ vermittelung wieder loß. Philippus Maria, Hertzog von Mayland, machte ihn zum Gouverneur von Genua, und er wurde in verschiedenen andern verrichtungen gebraucht, bis er den 19 febr. an. 1431 zu Mayland verstarb. *Pancirollus* de clar. legum interp. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Sigonius. Ughellus. Aubery.*

ISOLANI, (Johann Ludwig, Graf) General der Croaten, war aus einer familie, so ihren ursprung aus der stadt Nicosia in Cypern, und zwar vom geschlecht Lusignan, so lange das Königreich Cypern beherrschet haben soll. Einer aus dieser familie kam zu studiren nach Bononien, heyrathete auch daselbst, und ließ sich allda häußlich nieder, dessen kinder den namen Isolani von der insul Cypern angenommen haben sollen, wie Pompejus Scipio Dolfi meldet. Den Grafens-titul erlangte er von der an sich gebrachten Grafschafft Minerbio, welche ihm aber an. 1532 von dem Pabst Clemente VIII entzogen worden. Aus diesem geschlechte war Graf Johann Marcus Isolani, Graf Herculis sohn, der sich in den Ungarischen krieg zum dienst Kaysers Rudolphi II wider die Türcken begeben, in Croatien einige güter an sich gebracht, und an. 1598 im Türckischen gefängniß, darein er bey eroberung Stulweissenburg gerathen, zu Constantinopel gestorben, dessen sohn dieser Graf Johann Ludwig Isolani gewesen, der die Herrschafften Cych und Friedstein durch Kaysers Ferdinandi II gnade an sich gebracht, und besessen. Er war in seiner jugend in Kaysers Rudolphi II kriegs-diensten wider die Türcken, und ward von denselben an. 1602 gefangen, entkam aber durch hülffe eines Welschen, und salvirte sich in Siebenbürgen, continuirte hernach bey solchem Kayser und dessen nachfolgern Kayser Matthia und Kayser Ferdinando II seine dienste, bis er über ein regiment Croaten Obrister worden. Nachdem er den Böhmischen und Pfältzischen krieges-expeditionibus beygewohnet, war er unter des Hertzogs zu Friedland armee an. 1626, als von selbiger Graf Ernst zu Mannsfeld nach der niederlage bey Dessau verfolget, und nach Ungarn getrieben worden, da er nebst dem Obristen Pechmann die wagenburg bey Ungarisch Neustadt, die mit Mannsfeldischen dragonern besetzt gewesen, erobert. An. 1630 befand er sich unter dem Hertzog Savelli in Pommern, und an. 1631 in der schlacht bey Leipzig, nach welcher er in Croatien einige werbungen anzustellen gesendet, und den sämtlichen Croaten mit einer höhern autorität vorgesetzt worden. Er litte an. 1632 an seinem regiment durch Hertzog Bernhards zu Sachsen einfall, bey Sulbach schaden, und wohnte selbiges jahr der schlacht bey Lützen bey. An. 1633 war er unter gedachtem Hertzog von Friedland in Schlesien, da er eine glückliche action wider 2 Chur-Sächsische regimenter unterm Obristen Taube und Dehne gehabt, doch durch den Chur-Sächsischen entsatz wieder zurück gedrungen worden. An. 1634 erlangte er das völlige Generalat über die Croaten, und zog unter König Ferdinando III zu felde, nahm Hochstädt ein, wohnte der schlacht bey Nördlingen, und belagerung Regenspurg bey, eroberte Saltzungen und Meynungen, that an. 1636 den einfall mit in Franckreich, und war unter des Generals Graf Gallas armee folgends in Burgund, an. 1637 aber in Hessen, an. 1638 in Pommern, und continuirte seine dienste bis auf seinen an. 1640 im mart. zu Wien erfolgten tod.

ISONZO, lat. Isontius, ein fluß, welcher auf den Kärndtischen Alpen in Teutschland entspringet, so dann durch Friaul nach Italien zu gehet, unterschiedliche städte benetzet, und 5 meilen süd-ostwärts von Aquileja in den meerbusen von Trieste fällt. Er ist sonderlich zu mercken, weil daselbst an. 489 der König in Italien, Odoacer, von dem Gothischen Könige Theodorico geschlagen wurde; so dann auch wegen des sieges, welchen die Türcken daselbst an. 1177 unter Azabeuck, Mahomets des grossen Generale, wider Jeremino Novello, Grafen von Verona, einen berühmten krieges-helden in damaliger zeit, erhielten, als welcher nebst seinem sohne, den meisten Officirern und 3000 Venetianern in der schlacht blieb; worauf die Türcken 100 dörffer in brand steckten. *Alberti* descr. Italiæ. *Magini* descr. Italiæ.

Ispahan oder Hispahan, auch Spahan, Stahan, lat. Spaha, auch Aspahamum, die haupt-stadt in gantz Persien, und Königliche residentz, liegt in der Provintz Erack oder Yerack auf einer ebene, an dem flusse Senderut. Sie soll ehemals Sipahan seyn benennet worden, nach Tamerlane aber den namen Ispahan erhalten haben. Einige halten dafür, daß sie auf den platz der stadt Hecatompolis erbauet sey. Ni-

ger hält sie vor das alte Ecbatana, andere vor die stadt Aspa, welche Ptolomæus, Plinius und Strabo in das Parther-gebiet setzen. Chardin aber meynet, daß es wahrscheinlich die berühmte stadt Aspadana sey. Sie hat nebst den vorstädten auf 8 Teutsche meilen im umfang, ist aber mit schlechten mauren und gräben versehen. Sie wird in 2 quartier eingetheilet, die als 2 widrige partheyen immer an einander kommen. Der fluß Senderut versiehet die stadt mit wasser, und wird er durch canäle in die Königliche gärten und andere vornehme häuser geleitet. Die häuser sind meistentheils von gebrannten steinen viereckigt gebauet, und 2, 3 auch 4 stöcke hoch. Ihre fenster sind mehrentheils eben so groß als die thüren, und gehen mit denselben herunter auf die strassen, haben aber keine gläser, sondern nur höltzerne gitter mit öl geträncktem pappier verklebet. Die strassen sind sehr eng, krumm und nicht gepflastert. Der Meidan aber ist der schönste in gantz Persien. Er ist 700 schritt lang und 250 breit. An der west-seite, da des Königs pallast dran stößt, sind zierliche gewölber, vor denselben aber befinden sich schöne bäume, deren äste allemal verhauen und wohl zugeschnitten werden, welches denn einen schönen prospect und schatten giebet. Es ist auch daselbst ein bächlein von spring-wasser, welches neben den bäumen in einen canal von gehauenen steinen läufft, dessen wasser sich zu beyden enden der bäume sammlet, und von dannen durch unterirrdische wege hinweg geleitet wird. Um den Meidan herum hat ein ieglich handwerck und kunst ihre besondere gassen, welches überaus lustig zu sehen ist. Uber diesen gallerien ist ein gebäu, auf welchem die heerpaucker und schallmeyer täglich bey untergang der sonnen, ingleichen beym aus- und einzug des Königs musiciren müssen. Diese music wird von einem Kan regiert, ist in allen Persischen städten üblich, und soll von Tamerlane eingeführet seyn. Des Königs pallast gehet auf den Meidan heraus, und ist mit einer hohen mauer umgeben. Uber dem thor stehen 110 grosse und kleine canonen auf ihren laveten, und sind sie von Ormus dahin gebracht worden, als die Persianer diese stadt von den Portugiesen eroberten. Des tages wachen an der äusersten pforte über 3 oder 4 mann nicht, des nachts aber 15, und vor dem Königlichen gemach, welches sie Deka nennen, 30. Die andern fürnehmsten gebäude im Königlichen hofe sind Tab chane, der grosse saal, in welchem der König mit seinen Kanen panquete hält, ferner Divan chane, in welchem er den Gesandten audientz giebt, und Haram chane, der frauenzimmer-saal, in welchem seine kebs-weiber zusammen kommen und für ihm tantzen müssen. Es sind auch etliche grosse gärten nebst schönen lust-häusern in diesem hof zu sehen, in deren einem das grosse asylum Allacapi, d. i. Gottes-Pfort genannt, wohin die schuldner, todtschläger ꝛc. fliehen, die diebe aber wollen sie nicht lange darinnen leiden. Auf der andern seite des Meidans ist noch ein freyheits-platz, wohin sich viele einwohner retiriret hatten, als Tamerlanes die stadt wegen ihrer rebellion züchtigte. Hinter des Königs hof ist das schatz-hauß Taberick kali, so mit mauern und vielen hoch zugespitzten rundelen, auch mit einer starcken wache versehen ist. Am süder-theil des Meidans ist die prächtige kirche des Schach Abas, die Schach Sefi noch weiter ausgezieret hat. Sie ist dem Mehedi, dem letzten ihrer 12 Imans, gewidmet, der bey Kufa in eine grube gegangen seyn, und dermahleinst auf Aly pferd reitend wiederkommen, und die gantze welt zum alcoran bekehren soll. Mitten auf dem Meidan stehet eine hohe stange, auf welche man melonen und äpffel, auch wol zuweilen einen silbernen teller mit geld leget, nach welchen der König mit seinen Kanen in vollem carrier zu schiessen, und dabey grosse wetten, wer am besten treffen würde, zu setzen pfleget. Auf diesem platz finden sich auch wahrsager, welche dem volck um ein geringes ihr künfftiges glück oder unglück vorher sagen. Bey dem Königl. marstall ist ein artiger thurm, der von unten bis oben aus lauter köpffen von wilden geissen oder andern wilden thieren, welche der König Thamas in einer eintzigen jagd soll gefangen haben, gebauet ist. Dieser köpffe sind viel tausend, und gantz dick einer über den andern, ordentlich in einer reihe angenagelt, daß sie alle einander berühren, die hörner aber hervor stehen. Aus dem norder-theil des Meidans gehet man zum rechten Basar, woselbst eine grosse kaiserie, darinnen die köstlichen waaren anzutreffen, wie dann diese stadt der handlung wegen nicht allein von den Indianern, Tartarn, Türcken, Armenianern, Georgianern und Jüden, sondern auch von den Engeländern, Holländern, Frantzosen, Italiänern und Spaniern besuchet wird. Sie wird vor die gelehrteste stadt in gantz Orient gehalten, hat auf 32000 häuser, 162 mosqueen, 48 schulen, 1800 caravanseras, 373 bäder, 12 kirchhöfe, und Christen, Juden, Mahometaner und Heyden zu einwohnern, die auf 1100000 geschätzt werden. Es giebt auch in der stadt 3 Münchs-klöster, in deren einem Spanische Augustiner-Münche, in dem andern Italiänische Carmeliter, und im dritten Frantzösische Capuciner oder Franciscaner sich befinden, in den vorstädten halten sich auch Jesuiten auf. Unter den vorstädten sind vier merckwürdig, darunter Zulfa die fürnehmste. Sie hat 3000 häuser und 12 kirchen, und wird von Armenischen kaufleuten bewohnet, welche ihren tribut geben. Die andere vorstadt jenseit des flusses Senderut wird Tabris abath auch Abas abath genannt, weil Schach-Abas selbige völcker von Tabris oder Tauris dahin gebracht. Hassen abath ist die dritte vorstadt der Georgianischen Christen, und Kebbrabath die vierte, der Kebbers oder ungläubigen. Sonst hat die stadt Ispahan auch verschiedene schicksale gehabt. Von Tamerlanes ist sie zweymal verwüstet worden, erstlich als er sie eingenommen, und hernach als sie rebelliret hat. Gleiche verwüstung hat sie von dem Choza wegen rebellion empfunden. Unter Schach-Ismael I hat sie sich etwas erholet, Schach-Abas aber hat sie ihren grösten wachsthum und zierde zu dancken, als welcher den Königlichen sitz von Caßwin dahin verlegt. *De la Valle* reise-beschreibung P. 2. *Olearii* reise-beschreibung lib. 5. *Tavernier* P. 1 lib. 4. *Chardin.* tom. 8. *Sanson* voyages de Perse.

Israel, ist der name, welchen der Engel des Herrn, oder vielmehr der sohn Gottes selbst dem Jacob gab, als er mit ihm gerungen hatte. Nach dieser zeit wurden die nachkommen dieses Patriarchen Israeliten genennet, und in 12 stämme eingetheilet. *Genes.* 32. *Josephus* antiq. *Theodoretus* comm. ad Genes. quæst. 91. *Fleury* moeurs des Israelites.

Issaschar, ein Patriarch und der fünffte sohn Jacobs von der Lea, wurde A. M. 2283 gebohren. Er war das haupt eines stammes in Israel, der sich auf den acker-bau legte. *Genes.* 49. *Tornielius* an. *Heideggerus* histor. Patriarch. part. 2 exercit. 18.

ISSEDON, eine stadt in Scythien, welche jenseit des berges Imaus, so ein stück von dem gebürge Taurus ist, gelegen war. Einige neue erd-beschreiber halten sie vor den ort, so heute zu tage Ciracorum genennet wird, und in der grossen Tartarey lieget. Die alten scribenten gedencken noch eines andern Issedon in Scythien, welches vor einerley mit Suchur oder Synchun gehalten wird, und in der Provintz Tanquet oder Taju gegen Cathay zu lieget. *Cellarii* notit. orb. antiq. lib. 3 cap. 24.

Isselstein, eine uralte Niederländische Freyherrliche familie, von welcher Alhard an. 1179 dem thurnier zu Cöln mit beygewohnet. Jacob ist an. 1473 Abt zu S. Pantaleon zu Cöln worden. Florian war an. 1519 Kayserlicher General wider Franckreich in der Picardie, und an. 1536 ward Florian Herr von Isselstein über 8000 Spanier zum General bestellet wider die Frantzosen. Schotto Vincentius Herr zu Linnegen, Pfand-Herr von Nurort, befand sich in dem comitat des Churfürsten zu Brandenburg, an. 1658 auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. MSt.

ISSELT, (Michael von) von Amersfort aus dem Utrechtischen gebürtig, wurde von jugend auf zum studiren gehalten, und nach Loven geschickt. Nachdem er sich in der philosophie wohl umgesehen, legte er sich auf die theologie, und als er auch darinnen das seinige gethan, predigte er zum öfftern vor die Pfarrherren. Als Amersfort in der Geusen gewalt gekommen war, begab er sich nach Cöln, und von dar nach Rees wegen. Als aber die Geusen auch selbigen ort erobert, gieng er nach Hamburg, woselbst er der Italiänischen kaufleute Prediger wurde. Er starb daselbst den 17 oct. an. 1597. Seine schrifften sind; historia belli Coloniensis; historia rerum memorabilium in Belgio; paradisus precum; de frequente communione, &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athen. Belg.

Issendorff, vorzeiten Edsielendorpe, auch Etzelendorp, eine Adliche familie, welche vorzeiten das Erb-schencken-amt in dem Ertz-Stiffte Bremen, und die Burgmannschafft zu Vörde, nebst vielen freyheiten, besessen. Robertus lebte um das jahr 1197; dessen urenckel, namens Heinrich, war an. 1355 unter dem Administratore Mauritio Obrister und Drost zu Vörde. Meinrich, ein enckel des letztern, hat an. 1482 das schloß Poggenmühlen erbauet. Johannes war an. 1610 Landrath in dem Ertz-Stifft Bremen, und ein großvater Melchioris, Schwedischen Obrist-Lieutenants, dessen ältister sohn, Johann Christoph, eben diese charge an. 1708 besessen. *Mushards* theatr. nob. Brem.

ISSODUN, lat. Exolodunum, eine stadt in Berry, zu der dioeces von Bourges gehörig, wovon sie 7 bis 8 meilen entfernet ist. Sie liegt an dem kleinen flusse Thiol, ist ein nach alter manier befestigter ort, so mit einem castel, mauren, thürmen und graben versehen ist. Hugo von Die, so Päbstlicher Legate war, hielt an. 1081 ein Concilium hierselbst. *Yvo Carnot.* epist. *Robertus.*

ISSOIRE, lat. Issiodorum, eine stadt in Nieder-Auvergne, an dem flusse Couze, 6 meilen südwärts von Clermont. *Baudrand.*

ISSUS, eine stadt in dem östlichen theile von Cilicien, in Klein-Asien, Lajazzo, Ajazzo oder Jazzo genannt, nahe bey einem meerbusen gleiches namens, und nicht weit von dem berge Aman, unter Türckischer botmäßigkeit. Um diese gegend schlug Alexander M. des Darii kriegsheer, und an. 1486 der Egyptische Sultan den Türckischen Kayser, Bajazeth II. Lajazzo ist ietzo ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Tarso. Die stadt Nicopolis liegt 5 meilen davon, und ist nicht einerley mit diesem Issus, wie einige davor halten. siehe LAJAZZO. *Strabo* lib. 14. *Arrianus.* *Curtius.* *Cellarii* not. orb. ant.

ISTACHER, war eine von den ältesten in Persien, so vorzeiten eine Königliche residentz war, anitzo aber in ein dorff verwandelt worden, aus deren ruin die stadt Zlaras entsprungen ist. Sie lag eine meile von dem flusse Araxes, anietzo Bendamir genannt. *Baudrand.*

Isterle, siehe Histerle.

ISTHMIA, oder ISTHMICA, waren gewisse Griechische schauspiele, welche man alle drey jahr dem Neptuno, oder wie andere wollen, dem Melicerto zu ehren gehalten, welcher letztere sich, wie die fabeln melden, in die see gestürtzt, und hierauf in einen meer-gott verwandelt worden. Es war eine von den 4 grossen versammlungen in Griechenland, wobey die berühmtesten helden ihre tapfferkeit und geschicklichkeit sehen liessen. Die belohnung, welche den überwindern gegeben wurde, war anfänglich eine crone oder ein crantz von fichten oder myrthen, so aber hernach durch Solonis verordnung in gold verwandelt wurde, dessen summe von dem bemeldten gesetzgeber auf 100 drachmas bestimmet war. Sisyphus, König von Corinth, soll sie ungefähr 1350 jahr vor Christi geburt eingesetzt haben. Den namen hat man ihnen von dem Isthmo oder der meer-enge zu Corinth gegeben, allwo sie ordentlich begangen wurden.

wurden. *Scholiastes Pindari* ad isthmionicas. *Fabri* agonistica. *Meursii* Græcia feriata.

ISTHMUS, bedeutet einen schmalen strich landes zwischen 2 meeren, durch welchen 2 feste länder zusammen gehenckt werden, oder eine halb-insul mit dem festen lande verknüpfft ist. Die Teutschen nennen es eine meer-enge. Das Griechische wort ἰσθμὸς heist eigentlich so viel, als der nacken, oder dasjenige, was den kopff mit dem leibe zusammen fügt. Sofern ἰσθμὸς die bedeutung einer meer-enge bey den Griechen hat, setzen dieselbe diesem wort entgegen πορθμὸς, eine erd-enge oder einen schmalen strich meers, zwischen zwey festen ländern. Die berühmteste fünf Isthmi sind 1) der zwischen Egypten, Arabien und Palestina, durch welchen Africa und Asien aneinander hengen; 2) der von Corinth zwischen Morea und Livadien; 3) der von Panama zwischen dem nordlichen und dem südlichen America; 4) der zwischen Malacca und Siam in Ost-Indien; 5) der von Caffa, zwischen dem Chersoneso Taurica, und der Crimmischen Tartarey. Den Isthmum von Corinth hat man vor alters, und insonderheit zu des Kaysers Neronis zeiten zu durchstechen und dadurch aus Morea eine vollkommene insul zu machen gesucht, welches aber niemals angegangen, auch zu der zeit, da man die erfindung der schleusen noch nie gehabt, schlechterdings unmöglich gewesen.

ISTHUANFIUS, (Nicolaüs) Vice-Palatinus des Königreichs Ungarn, war aus einem guten Adelichen Ungarischen geschlechte, und studirte in seiner jugend zu Padua wie auch zu Bononien in Italien. Hierauf begab er sich unter dem Grafen Nicolao Serini in kriegs-dienste, wurde der Kayser Maximiliani II und Rudolphi II Secretarius bey der Ungarischen cantzeley, folgends Ungarischer Land-Richter, endlich Kayserlicher Rath und Vice-Palatinus des Königreichs Ungarn. An. 1576 wurde er an den Türckischen Vezier nach Ofen geschickt, die schlösser Diviniam und Soscrock, welche die Türcken eingenommen hatten, wieder zu fordern, so er aber nicht erlangen kunte. Er wohnte hierauf vielen kriegs-expeditionen in Ungarn bey, sonderlich an. 1594 der belagerung von Stuhlweissenburg, und vielen andern. Er ward nebst dem Bischoff Stephano von Weitzen, und Bartholomæo Petzen an. 1598 in Siebenbürgen gesendet, um dem mit Sigismundo Bathori geschlossenen vergleiche nach, die huldigung in des Kaysers Rudolphi II namen einzunehmen. In seiner anwesenheit aber kam Sigismundus Bathori wiederum heimlich in Siebenbürgen, und weil ihn gedachter vergleich gereuet hatte, nahm er die regierung selbst wieder an, gestattete gleichwol ihm und seinen neben-commissarien, wieder zurück zu ziehen. Er wurde hierauf zu den friedens-tractaten mit den Türcken gebraucht. Als er an. 1608 eine reise zu Königs Matthiæ in Ungarn wahl und crönungs-tag nach Preßburg that, und an der Donau spatzieren ritte, rührte ihn der schlag, davon er auf der rechten seite gantz gelähmet ward. Er lebte zwar noch einige zeit bey gutem verstande, daß er sein angefangenes historisches werck continuiren konte; starb aber im 80 jahre seines alters ohne erben, als der letzte seines geschlechts. Seine gemahlin war Andreä Botts, Banni in Dalmatien, Croatien und Sclavonien tochter. Er hat de rebus Hungaricis libros 34 von an. 1490 bis 1605 geschrieben, oder von des Matthiæ Corvini tode bis auf den Kayser Matthiam. Vita operibus præfixa.

Istrien, Histerreich, ISTRIA, eine Provintz von Italien, unter der Venetianer gebiete. Sie liegt zwischen dem meerbusen von Trieste, und dem von Quarner, stösset an Friaul, die Alpen, Monte de la Vena genannt, und das Adriatische meer, und ist gleichsam eine halbinsul. Vorzeiten gehörte dieses land zu Illyrico, welches eine Römische Provintz war; zu des Kaysers Augusti zeiten aber kam selbige an Italien, und an. 1190 unter der Republic Venedig bothmäßigkeit. Es soll 200 meilen in umfange haben. Es ist ein uneben und ungesundes aber fruchtbares land, zumahl an wein und öl. Nicht weit von Trieste liegt ein castel nebst einem berge, so die alten Pucinum genennet, so ietzo Proseck heisset, allda der edle Prosecker Rheinfall wächset; auch giebt es einige marmor-brüche allda. Es gehöret aber nur das land gegen dem meere zu seit an. 1190 der Republic Venedig, welche auch einen Gouverneur daselbst hat, und ziemliche einkünffte aus dem lande ziehet. Einwarts in dem lande hingegen hat das hauß Oesterreich die Graffschafft Mitterburg, Adelsberg oder Poskino, Triest und andere örter, welche zum Hertzogthum Crain gehören, und den fünfften theil desselben ausmachen. Die besten städte darinnen sind Capo d'Istria, vorzeiten Justinopolis genannt, so im meer auf einer kleinen insul liegt, Parenzo, Pola, Città nuova, &c. welche allesamt den Venetianern gehören. Zu Pola findet man noch ein Römisches amphitheatrum. *Plinius* lib. 3 c. 18. *Strabo* lib. 7. *Pomponius Mela*. *Alberti* descript. Ital. *Maginus* & *Cluverus* geogr. *P. Merula*. *Zeilleri* topogr. Ital. *Cellarii* not. orb. ant. lib. 2 c. 9. *Valvasor* ehre des Herzogth. Crain.

ITALICA, eine stadt in Spanien, erhielt von Scipione Africano die stadt-gerechtigkeit, nachdem er seine krancken soldaten daselbst hinbringen lassen, dahero auch der ort den namen erhalten. Nach der zeit wurde es eine Römische colonie auch des Kaysers Trojani und Hadriani vaterland. Man hält davor, daß es an dem ort gestanden, wo heute zu tage Sevilla la Vieja stehet, daß also von diesem orte nichts als etliche alte gemäuer noch übrig sind. *Appianus* de Hispan. *Eutropius* l. 8 c. 2. *Mennius* Hispan. c. 17. *Vaillant* de numm. colon. *Bayle*. *Cellarii* not. orb. ant. l. 2 c. 1.

Italien, eines der schönsten theile von Europa. Vorzeiten wurde dieses land von dem Saturno, welcher dahin geflohen seyn soll, als ihn Jupiter vertrieben, Saturnia, von den alten einwohnern Oenotria oder Ausonia, und von den Griechen Hesperia, weil es selbigen gegen abend gelegen, benennet. Woher es aber Italien heisse, sind verschiedene meynungen, indem einige davor halten, daß es eigentlich Vitalia zu nennen, von des Herculis kalbe, so darinnen verlohren, aber durch dieses gantze land vergebens gesuchet worden; oder von dem alten Griechischen worte Ἰταλὸς, welches einen ochsen bedeutet, weil es dergleichen sehr viel in dem lande gegeben. Sicherer ist es, solchen von einem, namens Italus, der von etlichen vor des Ulyssis enckel, von andern vor einen König von Sicilien, oder auch vor einen andern ausgegeben wird, herzuführen. Sonst wird es manchmal auch Argessa, Chone, Camesene genennet. Was die situation anlanget, so præsentiret es sich wie ein stiefel, und erstrecket sich von dem thal Aosta an bis in die äuserste gräntze von Calabrien, an die 200 Teutsche meilen und drüber. Die breite hingegen erstrecket sich in dem obersten theile auf anderthalb hundert, unten aber an etlichen orten kaum auf 30 meilen. Es stösset oben an Teutschland, die Schweitz und Franckreich, sonsten ist es überall mit wasser umflossen. Gegen morgen hat es das Adriatische meer, gegen abend das Ligustische und Toscanische, gantz unten das Sicilianische. An gebürgen finden sich die Alpen, welche Italien von der Schweitz scheiden; nachmals ist das Appenninische gebürge, welches mitten durch Italien der länge nach gehet, der berg Masso ohnfern Suessa; Barbaro zwischen Bajæ und Pozzuolo, Vesuvius zwischen Napoli und Nola, welchen die einwohner monte di Somma nennen. In Apulien ist der berg Gargan, sonst S. Angeli genannt. Die vornehmsten flüsse sind der Po, welcher aus den Alpen entspringet, und in das Adriatische meer fliesset, nachdem er eine unzehliche menge anderer flüsse zu sich genommen; die Etsch, so aus Tyrol kömmt, und sich in das Adriatische meer ergeust; der Arno fliesset durch das Florentinische in das Toscanische meer; die Tiber fliest fast mitten in Italien bey Rom in das Toscanische meer. Ferner der Garigliano, Sesio, Oglio, Mincio, Tanaro, Taro, Reno, Silaro, die Doreà, Adda, Trebia &c. An seen hat es den see von Perugia, von Bolsena und von Bracciano im Florentinischen; den see von Como, Iseo, Maggiore und di Garda in dem obern theile von Italien; den Fuciner-see, und den von Fondi in Campagna di Roma. Es ist aber dieses Reich nach unterschied der zeit verschiedentlich eingetheilet worden. Der obere theil wurde anfänglich von seinen einwohnern Gallia genennet, und in cisalpinam, togatam, subalpinam und circumpadanam unterschieden; der untere theil aber, weil er von Griechen bewohnet, wurde Græcia magna benennet. Nach der zeit, da sich verschiedene völcker in Italien fest gesetzet, wurde es in viel Provintzen eingetheilet, und eine iede von einem besondern volcke beherrschet; denn da findet man Liguriam, Insubriam, Histriam, Umbriam, Picenum, Latium, Campaniam, Samnium, Apuliam, Calabriam, Messapiam, Lucaniam, welche von den Carnis, Hetruscis, Latinis, Sabinis, Picentibus, Vestinis, Marrucinis, Pelignis, Marsis, Æquis, Volscis, Hirpinis, Salentinis, Bruttiis und andern bewohnet wurden. Der erste König in Italien soll Janus gewesen seyn, dem Saturnus, Picus, Faunus, Latinus und Æneas gefolget, von welchem letztern die Römer hergeführet werden. Als aber selbige anfiengen, in Italien an macht zuzunehmen, worffen sie ein volck nach dem andern über den hauffen, und machten sich meister von gantz Italien. Diese beherrschten selbiges land bis zu anfang des 5 seculi, da die West-Gothen einbrachen, und sich der stadt Rom nebst dem grösten theil von Italien bemeisterten. Ob sich nun gleich deren König Aistulphus durch seine gemahlin Placidiam des Kaysers Honorii schwester, bereden ließ, Italien zu verlassen, so brachen doch die Hunnen unter ihrem anführer Attila ein, und hauseten darinnen gar übel, giengen aber um das jahr 453 von dar in Ungarn. Nach diesem bemeisterte sich Odoacer, der Herulorum König, Italiens, und legte seine residentz zu Ravenna an; allein er wurde von der Ost-Gothen Könige Theodorico mit list hingerichtet, und Italien von demselbigen erobert. Diesen überwand der Kayser Justinianus, und brachte gantz Italien wieder unter sich, welches aber zu des Kaysers Justini II zeiten unter der Longobarden bothmäßigkeit kam. Diese richteten um das jahr 571 unter Alboino ihr Königreich daselbst an, dessen sitz zu Pavia war, und behielten die Griechischen Kayser nur einen theil von Italien noch übrig, welchen sie durch die Exarchen von Ravenna regieren liessen, iedoch verlohren sie auch selbiges im 8 seculo. Als aber die Longobarden sich meister von der stadt Rom zu machen suchten, ruffte der Pabst Zacharias den Fränckischen König Pipinum zu hülffe, welcher auch in Italien kam, und den Longobardischen König Aistulphum zu paaren brachte. Nach Pipini tode machte Desiderius eine unruhe, wurde aber von Carolo M. überwunden, und gefangen in Franckreich gebracht. Von der zeit an wurde Italien durch des Caroli M. nachkommen beherrschet, dergestalt, daß, weil Italien damals in das gebiete des Römischen Reichs und die Lombardey eingetheilet war, derjenige, welcher die Kayser-würde führte, zugleich das Longobardische Reich bekam. Als aber der Carolingische stamm in Teutschland abgegangen, bemüheten sich zwar die Italiäner, einen König ihres mittels zu erwählen, und erregten zu dem ende viele unruhen; allein als sie von Ottone M. gedämpffet wurden, und durch selbigen die Kayser-würde an die Teutschen kam, ist das Longobardische Reich und die Herrschafft über Italien beständig mit der Kayser-würde verknüpfft geblieben. Weil sich aber der Pabst ein ziemliches territorium vorbehalten, die Normänner den untern theil von Italien behauptet, welches sie von der hauptstadt des Königreichs Neapolis genennet, und die von den Teutschen Kaysern in dem obern theil gesetzten Gouverneurs sich der ihnen anver-

trausen lande bemeistert, und darinnen erblich gemacht, auch die Republic Venedig durch ihre kriege muthiger worden, und andere grosse städte ihre freyheit durch geld erkaufft, so ist nunmehro Italien in viele Staaten getheilet, jedoch dergestalt, daß der obere theil oder die Lombardey noch bis dato unter des Teutschen Reichs gebiete stehet, und die darinnen befindliche meistens Italiänische Fürsten die lehen von den Teutschen Kaysern suchen müssen. Es wird also heut zu tage Italien in 10 Ober-Herrschafften eingetheilet, nemlich das Päbstliche, Spanische, Toscanische, Savoyische, Mantuanische, Modenesische und Parmesanische gebiete; ingleichen die Republiquen Venedig, Genua und Lucca. Nicht weniger giebt es verschiedene kleine Fürsten und Herren, als die von Mirandola, Castiglione, Guastalla, Monaco, Massa, und andere, die aber nur ein kleines land haben. Die städte sind in Italien grösten theils wohl gebauet, aber nach proportion nicht genugsam bewohnet. Die kirchen und öffentlichen, ja auch die vornehmsten privat-häuser sind mit den köstlichsten schildereyen gezieret. Man nennet Rom die heilige, Napoli die edle, Florentz die schöne, Genua die stoltze, Mayland die grosse, Ravenna die alte, Venedig die reiche, Padua die gelehrte, Bologna die fette, &c. Sonst ist Italien eines der schönsten länder in der gantzen welt, dahero es insgemein das paradieß der welt, oder der garten von Europa genennet wird. Das land ist sehr fruchtbar an getreyde, wein, öl, citronen, mandeln, rosinen, manna, granaten und den angenehmsten früchten. Es giebt darinnen die schönsten blumen, dahero die raresten perfumen daselbst verfertiget werden. Nicht weniger giebt es auch daselbst gantze rosmarinwälder, viel vieh, fische, vögel, käse, saltz und andern überfluß. Jedoch ist die butter ziemlich rar, an deren statt man baumöl brauchet, davon aber das beste insgemein verführet wird. Von getreyde wächset nicht aller orten, zumal in dem untern theile von Italien, so viel als vor die einwohner von nöthen ist, welcher mangel aus Africa und Sicilien ersetzet wird. Die gebürge und sonderlich das Apenninische giebt einen grossen vorrath von metallen und mineralien, eisen, alaun, schwefel, agath, auch etwas von gold und silber, dahero auch verschiedene warme bäder darinnen zu finden. Auch bricht man darinnen viel marmor, alabaster und andere schöne steine, sonderlich ist der weisse marmor von Carrara sehr schön, welcher häuffig nach Franckreich verführet wird. So finden sich auch in dem gantzen lande viel reliquien von den alten Römischen monumenten. Ferner wird viel seide darinnen gemacht, und solche anderweit verführet. Die lufft ist zwar ziemlich temperiret, jedoch um Rom herum von dem junio an 3 oder 4 monat lang höchst schädlich, dahero sich iederman wohl darvor in acht nimmt. Im sommer ist die hitze ungemein groß; jedoch wohnen grosse Herren zu selbiger zeit in den untern zimmern, welche die sonne nicht recht treffen kan. Zu dem sind sie auch mit marmor gepflastert und mit kühlen springbrunnen versehen, auch theils die fenster und thüren also eingerichtet, daß nothwendig durch deren öffnung eine frische lufft in das zimmer dringen muß. Ihre stunden-rechnung fangen sie gleich nach der sonnen untergang an, daher von einem untergange derselben bis zum andern die uhr 24 stunden schläget. Die religion darinnen ist Catholisch, nur daß die Jüden an einigen orten ihren öffentlichen gottesdienst halten. In dem Venetianischen gebiete werden die Armenianer und Griechen geduldet. Die einwohner sind insgemein höflich, und von gutem verstande, jedoch mehrentheils nicht allzu aufrichtig. Sie lieben äusserliche pracht und cäremonien, ob sie wohl zu hause sich gar genau und schlecht behelffen. Sie mischen sich auch in staats-affairen, und reden gern davon, darneben sind sie ziemlich beredt, und starck, aber auch argwöhnisch, rachgierig und grausam. Den einwohnern der vornehmsten städte giebt man ein besonders prädicat. Die Römer nennet man insani, weil sie gar veränderlichen humeurs sind; die von Ferrara hält man vor verschmitzt; die Bologneser vor wilde; die Spoletaner vor arglistig; die Perusiner vor kühn, und so fort. Ihre sprache belangend, so ist zwar die alte Lateinische das fundament darzu, welche aber durch die vielen Barbarischen völcker, die in Italien eingefallen, gantz verdorben, und in den heutigen stand gesetzet worden. Der Toscanische dialect ist der zierlichste, dessen man sich auch an dem Römischen hofe bedienet; sonsten hat fast jede Provintz ihren besondern dialect. Ihren studien und wissenschafften nach kommen sie den alten Römern bey weitem nicht gleich. In der historie sind sie zu leichtgläubig, affectiren sehr, und sind mehrentheils lob-redner. Zu der poesie und den antiquitäten sind sie ziemlich disponirt. Insonderheit excelliren sie in der architectur, music und mahlerey. *Livius. Dionysius Halicarnassensis. Blondus. Sigonius* de regno Italiæ. *Alberti* descr. Italiæ. *Cluveri* Italia antiqua. *Ortelii* Italia antiqua. *Guicciardini* descr. Italiæ. *Magini* descr. Italiæ. *Brietii* parall. geogr. Ital. *Zeilleri* descr. Italiæ. *Hondii* Italia. *Andr. & Franc. Schotti* itin. Italiæ. *Schotti* script. rer. Ital. *Kircheri* Latium. *Leti* Italia regnante. *Tollii* insign. itin. Ital. *Mabillonii* rer. Ital. *Cellarii* not. orb. ant. *Struvii* introd. ad not. rer. litter. *Missons* reise. *Grævii* thesaurus antiq. Ital. *Rogissard* delices de l'Italie. *Montfaucon* diarium Italicum.

ITERIUS, (Petrus) ein Cardinal und Bischoff von Alba, war von Perigord gebürtig, und einer der vornehmsten Rechtsgelehrten seiner zeit. Er wurde anfänglich Abt in Gascogne, aber von Innocentio VI den 17 sept. an. 1361 zum Cardinal gemacht. Urbanus V machte ihn zum Bischoff zu Alba. Er starb aber den 19 maji an. 1367 zu Avignon, woselbst er in der Dominicaner-kirche begraben liegt, und auf seinem epitaphio wird er Doctor legum egregius benennet. *Onuphrius & Bosquetus* in Innocentio VI. *Frizon.* Gall. purp. *Du Chesne & Aubery* hist. des Card. *Sammarthanus* Gall. Christ.

ITHACA, eine insul auf dem jonischen meer nahe bey Cephalonien, heute zu tage isola del Compare oder val di Compare genennet. Die Türcken nennen sie Phiacchi oder Theachi; Dionysius Africanus nennet sie Neritiam. Sie ist sonderlich wegen Ulyssis geburt berühmt. (siehe THEACO.) *Homerus. Virgilius. Strabo. Plinius. Cellarii* not. orb. antiq. l. 2 c. 14.

Ithamar, des Hohenpriesters Aaronis sohn, in dessen linie das Hohepriesterthum bis in das 5te glied blieb. Elias war einer von seinen nachkommen. *Exod.* 28. *Lev.* c. 10 v. 6.

ITHANCHESTER, war vorzeiten eine stadt in Engeland, wo ietzo S. Peters capelle stehet, bey dem ausflusse der Chelmer. Allhier hatten die Römer bey abnehmender gewalt des Römischen Reichs ihre wachten wider die Sächsischen räuber, um diese gegenden in sicherheit zu halten. *Camdeni* Britannia.

ITHOMÆA, ein fest, welches die Messenier dem Jovi Ithomatæ zu ehren feyerten, und dabey ein certamen musicum anstellten. *Meursius* Græcia feriata.

ITHYPHALLI, von ἰθὺς, welches so viel als ἰυθὺς, erectus, & φαλλὸς, membrum virile, waren gewisse Priester des Bacchi, welche in weiblichen kleidern giengen, und in der procession der Bacchanaliorum männliche glieder herum trugen, welche iederman sehen kunte. *Castellanus* de festis Græcorum in Dionysia. *Pitiscus* l. 976.

ITRI, lat. Itrium, eine kleine stadt, welche auf einem felsichten grunde, in der Neapolitanischen Provintz, Terra di Lavoro, zwischen Fondi und Mola gelegen ist. Zu der Römer zeiten hat dieser ort Lamuranum geheissen. *Delic. de l'Ital. IV* p. 13. *Voyage de Misson* lettre 21.

Itter, ist eine dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt gehörige, und in Ober-Hessen, an einem fluß gleiches namens, gelegene Herrschafft, worein sich in dem 14 seculo Chur-Maynz und Hessen theilten, als die beyden letzten besitzer, Heinemann und Adolph, so um das jahr 1361 gelebet, aus herrschsucht dermassen in einander geriethen, daß der eine den andern in dem bette erstach, und darauf in dem kloster Haine, als ein gefangener, sein leben beschliessen muste. Nachgehends hat Chur-Maynz seine ihm zugefallene helffte dem hause Hessen käuflich überlassen, wiewohl andere melden, daß es dieselbe den Grafen von Waldeck, diese aber denen Herren Wolffen von Guttenberg, mit grosser contradiction des landgrafen von Hessen, verpfändet hätten. Auf dem in dieser Herrschafft gelegenen schlosse Vehlen, hat Landgraf George der jüngere residiret, und dabey unterschiedliche gebäude angeleget. *Tromsd. VVinckelm.* beschr. Hessen l. 2 c. 7 p. 236. *Spen* hist. insign. l. 3 c. 23 §. 17.

Ittig, (Thomas) ein Lutherischer Theologus, ward an. 1643 den 31 oct. zu Leipzig gebohren. Nachdem er in seinem vaterlande den grund zu seinen studiis geleget, gieng er nach Rostock und hörete daselbst in der philosophie Christian Kortholten, nachmaligen Prof. theol. zu Kiel, in der theologie aber Schumannen, Mauritium, Ottonem, Cubabum und andere Professores. An. 1662 kam er wieder nach Leipzig, allwo er Schlütern, Rappolten, Franckensteinen und Thomasium fleißig hörete. Nach diesem reisete er nach Straßburg, um in humanioribus der information des Boecklers, in der theologie aber Danhauers, Sebastian Schmidts und Bebels sich zu bedienen. Nachdem er sich allhier 2 jahr aufgehalten, kehrete er wieder nach hause, besuchte Schertzers collegia theologica, und wurde alsdann unter die beysitzer der philosophischen facultät aufgenommen. An. 1670 ward er zum pastorat bey der Johannis-kirche beruffen; an. 1674 aber erhielt er die mittags- und folgendes jahr die vesper-Prediger-stelle zu S. Thomæ. An. 1686 ward er Archi-Diaconus zu S. Nicolai, und im 1698 jahre bekam er professionem theologiæ ordinariam. An. 1699 trug man ihm das Pastorat und Superintendur auf, wobey er zugleich die assessur im consistorio erhielt. Er starb an. 1710 den 7 april, nachdem er 5 jahr vorher angefangen kräncklich zu werden. Seine vornehmste schrifften sind: Dissertatio de hæresiarchis ævi Apostolici, ejusque proximi; Appendix de hæresiarchis; Prolegomena ad Josephi opera; Bibliotheca Patrum Apostolicorum Græco-Latina; Historia Synodorum nationalium in Gallia a reformatis habitarum; Tractatus de bibliothecis & catenis patrum; historiæ ecclesiasticæ seculi I selecta capita. Der theologischen und philologischen dissertationen, auch vieler Teutschen, und sonderlich derer in der mehr als zu bekannten controvers de termino gratiæ von ihm edirten schrifften nicht zu gedencken. Programma funebre. Vitæ curricul. Hällische neue biblioth. tom. 1.

Ittingen, ist ein Carthäuser-kloster in der Eydgenoßischen landgrafschafft Thurgow an der Thur nicht weit von Frauenfeld gelegen. Es war erstlich an. 1150 von dem Abt Werner von S. Gallen zu einer Probstey regulirter Chor-Herren S. Augustini gestifftet, kam aber hernach in abgang, bis es an. 1461 den Carthäusern übergeben worden.

ITTRE, ist (1) ein schloß nebst einer dazu gehörigen Herrschafft in Brabant, (2) ein anders in dem Hennegau. Hievon hat sich vor diesem eine vornehme familie genennet, welche von dem Grafen von Ostrewandt ihren ursprung gehabt, und viel berühmte leute hervor gebracht hat; wie denn Artus an. 1180 zu Nantes, Thierius an. 1319 zu Paderborn, Petrus aber, ein Cardinal, anfangs zu Aix, und nachgehends an. 1366 zu Albano Bischoff gewesen. Eben diese würde bekleidete Petrus an. 1417 zu Sarlat, Stephanus zu Orange, und Lucius an. 1544 zu Chur. Sie ist zu ausgang des 16 seculi abgestorben, worauf deren güter so wol als der titul, durch heyrath an das geschlecht von Rifflart gekommen. An. 1703 wurde Leopoldus Ignatius von Rifflart, Freyherr von Ittre, Ober-Aufseher und Deputirter von Brabant, in den Marquisen-stand erhoben. *Bucel.* stemm. p. 3. L'erect. de tout. les terr. du Brabant.

ITURÆA, war ein kleines land in Palæstina jenseit des Jordans, zwischen Syrien und Arabien gelegen. Wilhelmus Tyrius nennet selbiges Bacar. Die Ituräer stammeten von des Ismaels sohn dem Itur her. Sie waren berühmte schützen, legten sich aber darbey auf den strassenraub. Aristobulus, als er sie bezwungen, bemühete sich zwar, sie zu bessern sitten zu bringen, konte aber nicht viel ausrichten. Nach diesem stund dieses land unter des Philippi tetrarchie. *Luc.* c. 3. *Strabo.* *Josephus.* *Hieronymus.* *Cellarii* not. orb. ant. l. 3 c. 13.

ITYS, Terei, eines Königs in Thracien sohn von Progne, Pandionis des Königs von Athen tochter. Er wurde von seiner mutter, weil Tereus ihm seine schwester Philomelam entführet und geschändet hatte, getödtet, welche ihn so dann kochte, ein gerichte daraus machte, und es ihrem gemahl vorsetzte. Als aber Tereus solches erfahren, fieng er an gantz rasend zu werden, verfolgte Prognen und Philomelam mit einem blossen schwerdte, und wurde in einen specht oder wiedehopff, gleichwie Progne in eine schwalbe, Philomela in eine nachtigall und Itys in einen phasan verwandelt. *Ovid.* metamorph. l. 8 tab. 7. *Pausanias* l. 1. *Thucyd.* l. 2. *Strabo.* *Hyginus.*

Itzehoe, lat. Itzehoa, eine kleine stadt in der Holsteinischen landschafft Stormarn, und zwar in dem amte Steinburg, an dem flusse Stör, mit dem ein theil davon, die Neustadt gantz umgeben ist, 2 meilen von der Elbe, süd-ostwärts von Glückstadt in dem Dänischen antheil gelegen, sehr wohl erbauet, jedoch nicht sonderlich befestiget, und wegen der nahbelegenen Marsch und des Störstrohms ein sehr nahrhaffter ort, und gehöret mit unter die so genannte vier städte. In dem frauen-kloster allda so an. 1265 gestifftet, und noch ietzo von einer Aebtißin regieret wird, liegen viele alte Grafen von Holstein begraben. *Zeilleri* descr. Holst. *Angeli* chron. Holsat. *Danckwerth* beschreibung Schleswig und Holstein p. 3 c. 15 p. 286, 287.

IVANOZERO, oder der Johannes-see, ist eine grosse see in Moscau, in dem Hertzogthume Rezan, aus welcher der fluß Don oder Tanais entspringet, und wo sich der neue canal anfängt, vermittelst dessen man aus der ost-see in das Caspische und schwartze meer kommen kan.

S. IVANUS, war ein sohn Gestimuli, Königs in Dalmatien, der an. 845 in einer mit dem Kayser Lothario I gehaltenen schlacht sein leben verlohren. Er begab sich nach Böhmen, und lebte daselbst 42 jahr in den unterirrdischen hölen, als ein einsiedler, bis er an. 910 in hohem alter das zeitliche gesegnete. Nachgehends ist er unter die Heiligen aufgenommen, und auf sein unweit Tetin befindliches grab an. 1020 ein Benedictiner-kloster gebauet worden, wobey der Kayser Leopoldus eine kirche angeleget. Sein leben haben Pontanus, Salius, Chanovski und Bridelius beschrieben. *Balbin.* miscell. l. 4 dec. 1. *Hagec.* chr. Boh.

IVAN oder JOHANNES BASILOWIZ I, Groß-Fürst in Rußland, war ein sohn Basilii, dem seine vettern die augen ausstechen lassen. Er gieng wider die Tartarn zu felde, und eroberte an. 1477 die festung Novogrod, wobey er eine so grosse beute erhalten, daß er 300 wagen mit blossem gold und silber soll haben wegführen lassen. Hierdurch legte er einen guten grund zu der nachfolgenden absoluten gewalt, ob gleich die Tartarn noch lange nicht aus dem lande waren. Er hat auch um selbige zeit angefangen sich zum ersten einen Fürsten aller Russen zu nennen. Die Könige von Casan hat er nach seinem gefallen eingesetzt, zuletzt aber ist er von denselben durch eine harte niederlage überwunden worden. Die residentz Moscau hat er mit mauren umgeben lassen. Auf selbiger wohneten dazumahl noch etliche Tartarn; es schrieb aber die Groß-Fürstin deswegen an die Tartarische Königin, und bat, daß man diese leute weg beruffen möchte, weil sie ein gelübde gethan, an dem orte, wo ihre wohnungen wären, eine kirche zu bauen, worinnen ihr auch gewillfahret ward. Es starb dieser Groß-Fürst an. 1492. Von seiner ersten gemahlin Maria hatte er 5 söhne, von der andern aber nur einen, namens Gabriel, der hernach Basilius genennet wurde, und in der regierung folgete. *L. B. de Herberst.* comm. de reb. Moscow. *Petr. Petreji* Muscow. chron.

IVAN oder JOHANNES ALEXIEWIZ, Groß-Fürst in Rußland, war der andere sohn Alexii Michaelowiz, gebohren a. 1663. Als sein ältester bruder Fœdor oder Theodorus Alexiewiz an. 1682 mit tode abgieng, war er zwar der nechste in der erbfolge; weil er aber blödes gesichts und verstandes war, so wolte man ihn in ein kloster stossen, und seinen stieff-bruder Petrum auf den thron setzen. Hingegen bemühete sich die Printzeßin Sophia durch den Feldherrn Galyczin, daß man Johannem zum Groß-Fürsten, sie aber an seiner stelle zur würcklichen Regentin bestellen solte. Endlich, weil absonderlich die Geistlichkeit nicht gestatten wolte, daß der Printz Ivan übergangen würde, kam es dahin, daß derselbe nebst seinem stieff-bruder Petro zugleich auf den thron gesetzt wurde. Es währete aber dieses brüderliche regiment nur 6 jahr: denn als an. 1689 die Printzeßin Sophia und der Feldherr Gallyzin eine neue conspiration vorhatten, so machten die vornehmsten des Reichs den schluß, daß Petrus alleine regieren, Ivan ein privat leben führen, Sophia in ein kloster, Gallyzin aber nach Siberien in das exilium gehen solte. Es starb dieser abgesetzte Groß-Fürst an. 1696, und hinterließ von seiner gemahlin Proscovia, eines Bojaren tochter, 5 töchter, davon die 4te Anna, an. 1710 Hertzogs Friderici Wilhelmi in Curland gemahlin, jahres darauf aber wittwe worden. Theatr. Europ. t. 13.

JUBA I, König von Numidien. Er war seines vaters Hiempsalis Reichs-erbe, und nahm Pompeji parthey wider Julium Cæsarem an, wurde aber von diesem überwunden. Nachdem er mit Petrejo, so mit ihm in gleiches elend gerathen, ein groß banquet gehalten, entleibten beyde einander sich selbsten. Cæsar machte aus seinem Königreiche eine Römische Provintz, und war Sallustius der erste Gouverneur darinnen. *Florus* l. 4 c. 2. *Suetonius* in Cæsare. *Plutarchus* in Pomp. & Cæs. *Dionysius* l. 53. *Norisii* cenotaphium Pisanum. *Bayle.*

JUBA II, König von Mauritanien, Jubæ I sohn. Er wurde von den Römern, da er noch ein kind war, gefangen, und halff des Julii Cæsaris triumph zieren. Augustus ließ ihn zu Rom erziehen, worauf er sich durch seine gelehrsamkeit und geschicklichkeit berühmt machte. Augustus vermählte ihn mit Cleopatra, Antonii und Cleopatræ tochter, aus welcher ehe Ptolemæus gebohren wurde, welchen Caligula tödtete. *Plinius* l. 5 c. 1 l. 25 c. 1 &c. *Strabo* l. 6. *Suetonius* in Caligula c. 26. *Dionysius* l. 51 & 53. *Athenæus* l. 8. *Vossius* de hist. Græc. *Bayle.*

Jubal, ein sohn Lamechs von der Ada, und ein bruder Jabals. Er war ein erfinder der musicalischen instrumenten, indem die heilige schrifft von ihm bezeuget, daß von ihm die geiger und pfeiffer hergekommen sind. *Genes.* 4, 21.

Jubel-jahr, der name eines festes, so nach ablauff 100 oder 50 jahren feyerlich begangen wird. Den ursprung muß man von den Israeliten herleiten, als welche auf Gottes befehl das 50 jahr allezeit feyerten, welchen auch andere völcker gefolget sind. Wie denn die Römer alle hundert jahre nach erbauung der stadt Rom solenne schauspiele hielten, welche sie ludos seculares nenneten, und mit grosser pracht feyreten. Nach diesem haben die Päbste zum besten der Römischen kirche dieselbige unter der Christenheit eingeführet. Bonifacius VIII verordnete zu erst dieses jubel-jahr an. 1300 und zwar dergestalt, daß es alle 100 jahre gehalten werden solte. Clemens VI schränckte es in 50, Urbanus VI in 30, und Sixtus V in 25 jahr ein, worbey es bis daher verblieben. Ausser dem haben die Päbste auch öffters, so bald sie auf den Römischen stuhl erhaben worden, wie auch bey andern ausserordentlichen gelegenheiten jubel-jahre gehalten. Als an. 1542 schrieb Paulus III dergleichen, um glücklichen ausgang des Concilii von Trident, aus. An. 1554 schrieb Paulus IV dergleichen aus, um Engeland wieder zum schooß der Catholischen kirche zu bringen: dergleichen that Paulus V an. 1617, um Gott zu bitten, daß er die Catholischen waffen zu ausrottung der Protestanten segnen wolle. An. 1628 war um gleicher ursache willen ein jubel-jahr promulgiret. Wenn nun ein jubel-jahr gehalten werden soll, verkündiget solches der Pabst durch eine bulle, läst es auch den oster-tag zuvor publiciren, und die bulle überall herum schicken. Wann nun der abend vor weihnachten heran gekommen, so werden an einem recht hohen jubel-jahre, welches das heilige jahr genennet wird, folgende ceremonien gebrauchet: der Pabst gehet nach der S. Peters-kirche, die heilige pforte zu eröffnen, welche zugemauert ist, und allein bey dergleichen gelegenheiten aufgethan wird. So bald er dahin gekommen, klopfft er mit dem göldenen hammer, den er in der hand hat, 3 mahl an besagte pforte, und spricht diese worte: aperite mihi portas justitiæ, &c. thut mir auf die thür der gerechtigkeit, daß ich hinein gehen möge, den Herrn zu preisen, psalm 118 v. 19, worbey dann einige gebete und collecten mehr gesprochen werden. So bald aber der Pabst sich wieder auf seinen stuhl gesetzt, fangen die maurer an die heilige pforte nieder zu reissen, und ist das volck indessen begierig die ausgebrochenen steine und kalck, als welche sie vor heilig halten, zusammen zu raffen, und die ehemals eingemauerte medaillen heraus zu klauben. Wann dieses geschehen, kniet der Pabst davor nieder, und werden verschiedene gebete gesprochen, die Pœnitentiarii S. Petri aber waschen ihn unterdessen mit weih-wasser, darauf nimmt er ein creutz, fängt das Te Deum laudamus an zu singen, und gehet in die kirche hinein, die clerisey aber hinter ihm. Mittlerweile werden 3 Cardinäle als Legaten abgeschickt, die andern heiligen thore, welche in den kirchen S. Johannis Lateranensis, S. Pauli und S. Mariæ Majoris sind, mit gleichen ceremonien zu eröffnen. Des nächsten morgens giebt der Pabst dem volck den segen, und wird alsdann reicher ablaß ertheilet. Wenn nun das heilige jahr verflossen ist, werden die heiligen thore gleichfalls an dem heiligen weihnacht-abend auf folgende art wiederum zugeschlossen: der Pabst, nachdem er die steine und kalck geweihet, legt den ersten stein, und darunter 12 mit gold und silbernen medaillen angefüllte büchsen. Vor zeiten kamen aus allen Europäischen gegenden zur zeit des jubel-jahrs eine unzähliche menge volcks nach Rom; allein heut zu tage kommen ausser den Italiänern ihrer so viel nicht mehr dahin, zumal da die Päbste besagtes privilegium auch andern ländern überlassen, so daß man daheim eben so viel ablaß bekommen kan, als zu Rom. *Benzon* del giubileo. *Fabrini* dichiar. del giubileo. *Jo. Villanus* de jubileo. *Nabarrus* de jubileo. *Hospinianus* de festis. *Voisin* de jubileo. *Hottinger* analect. *Gerhard* de jubileis. *Calixtus* de jubileis. *Sprengeri* Roma nova.

Juda, der Patriarch, war Jacobs 4ter sohn, von der Lea. Er heyrathete des Suha eines Cananiters tochter von Odollam, und meynet Torniellus, daß er damals nur 13 jahr alt gewesen, wiewohl dieses nicht von allen angenommen wird. Als seine brüder den Joseph umbringen wolten, rieth er ihnen, solchen den vorbey ziehenden Ismaelitern zu verkauffen. Nach diesem versprach er seinem vater Jacob, den Benjamin aus Egypten wieder zu lieffern, und erbot sich bey Joseph, vor denselbigen knecht zu seyn. Als Jacob seine kinder auf dem todtbette segnet, verkündigte er, daß der Meßias aus dem stamm Juda kommen würde. Er hatte 3 söhne, Ger, Onan und Sela, und von seiner schnur Thamar, welcher er unwissend beygewohnet, Perez und Serah. *1 B. Mos.* 38. *Josephus.* *Augustinus.* *Pererius.* *Torniellus.* *Salianus.* *Heideggerus* histor. Patriarch.

Judäa, siehe Judea.

Judah, (Leo) ein Protestantischer Prediger zu Zürich. Er war daselbst an. 1482 gebohren, und sein vater, Johannes Judah, Pfarrherr zu Gemern, hatte ihn mit einer concubine gezeuget. Er wurde bald anfangs zum studiren angehalten, und an. 1502 nach Basel geschickt, woselbst er mit dem Hulderico Zwinglio studierte, auch an. 1512 Magister, und bald darauf zum Diacono verordnet wurde. Nach diesem setzte man ihn über ein kloster, worinnen er Erasmi, Capnionis und Lutheri schrifften zu lesen bekam, und nachdem er sich von der Catholischen kirche abgesondert, nach Zürich zum Prediger beruffen ward. Er war ein gelehrter mann, sonderlich in der Hebräischen sprache, wie er dann auch einen theil von dem alten testamente übersetzte, und anmerckungen über einige biblische bücher schrieb. *Adami* vitæ theol. *Simon* histor. critic. V. T. l. 2 c. 21.

Judah, ein gewisser Rabbi, welchen die Jüden Rabbenu Hakkadosch, das ist, unsern heiligen meister nennen. Er lebte unter dem Kayser Antonino, dessen freund und lehrmeister er, wie einige fürgeben, soll gewesen seyn. Seine lands-leute geben ihm den titul eines Fürsten. Er war ein sehr reicher mann, und sammlete der vor ihm gewesenen Rabbinen satzungen zusammen, woraus die Mischna entstanden. *Juchasin* p. 160. Sealschelet Hakkabala p. 32. *Bartoloccius* bibl. Rabbin. magna p. 78. Introduct. ad histor. philos. Ebr. p. 93 seqq. *Simon* histor. critic. V. T.

Judah Chiug, von Fez, ein Rabbi, so vor den gelehrtesten grammaticum unter den Jüden gehalten wird, als welche ihn auch insgemein den Fürsten der grammaticorum nennen. Weil er in dem 11 seculo gelebet, so hat dieses ihrer viel, sonderlich auch den P. Morinum, welchen Vossius darinnen folget, auf die gedancken gebracht, daß die grammaticalische disciplin nicht eher unter den Jüden aufgekommen. Allein Morinus hat sich genöthigt befunden, diese meynung in seinem letzten buche zu ändern, und Simon citiret viel grammaticos, die noch vor diesem Rabbi gelebt haben. Er hat alle seine wercke in Arabischer sprache geschrieben, und unter andern auch ein herrlich wörter-buch, welches von denen. die es wollen gesehen haben, gelobet wird. *Bartoloccius* bibl. Rabb. magn. P. 3 p. 42. *Simon* hist. critic. V. T.

Judas Ischarioth, Simonis sohn, und ein Apostel Jesu Christi. Sein geitz erhellet sonderlich auch daraus, daß, als Maria den Herrn Jesum mit narden gesalbet hatte, er solches mißbilligte. weil man seinem vorgeben nach, aus diesem wasser viel geld lösen, und es den armen geben können. Er wurde auch von dem laster des geitzes angetrieben, daß er mit den Jüden handelte, den sohn Gottes in ihre hände zu liefern, und bekam zu dem ende von den Hohenpriestern 30 silberlinge. Er befand sich mit bey dem letzten abendmahl des Herrn, welches er mit seinen jüngern hielte. Nach diesem verrieth er seinen Meister durch einen kuß, und machte, daß er von den Jüden gefangen wurde. Nachdem er aber seine grosse übelthat erkannte, brachte er den Hohenpriestern das geld wieder, erhieng sich aus verzweiffelung selbst, und weil er, wie man dafür hält, von dem stricke, daran er sich gehenckt hatte, loßgerissen war, fiel er auf die erde, daß sein eingeweide aus dem leibe gieng. *Matthæus. Johannes. Act.* 1, 18.

Judas, ein Apostel des Herrn, wird auch sonst Thaddæus und Lebbæus genennet, und war ein bruder Jacobi des kleinern, daher er gleichfalls unter die anverwandten Christi gezehlet wird. Die Apostel und Evangelisten thun allezeit absonderliche unterscheidungs-zeichen hinzu, wenn sie von diesem Juda reden, damit man ihn mit Juda dem verräther nicht confundiren möge. Hieronymus meldet von ihm, daß er von Thoma an Abgarum, den König zu Edessa, geschickt worden. Er soll auch das evangelium in Arabien, Syrien und Mesopotamien verkündigt haben, und zu Edessa eines sanfften todes verstorben seyn. Wiewol andere melden, daß er zu Berythus, andere aber, daß er in Persien getödtet worden. Dieses ist gewiß, daß er einer von den Aposteln gewesen, die sich verheyrathet haben. Er hat auch eine epistel geschrieben, welche sich unter den canonischen büchern mit befindet, und soll solche nach dem tode der meisten Apostel verfertigt haben. *Matth.* 10, 13. *Marc.* 3. *Luc.* 6. *Joh.* 14. *Hieronymus* comment. in Matth. c. 10. *Eusebius* l. 3 c. 2. *Cave* antiquit. apost. in vita Judæ. *Gronov.* in exercitat. de pernicie & casu Judæ. *Perizon.* de morte Judæ.

Judas Maccabäus, der dritte sohn des Mathatiæ, eines Priesters von Jerusalem, aus dem geschlechte der Asmonäer. Er succedirte im jahre der stadt Rom 587 seinem vater, welcher ihn wegen seiner tapfferkeit und eyfers vor das gesetze Gottes seinen andern kindern vorgezogen hatte. Durch hülffe seiner brüder verjagte er die feinde, ließ die Jüden, welche ihrer vorfahren gesetze unter dem Antiocho übertreten hatten, umbringen, und reinigte Judæam von allen Heydnischen greueln. Als Apollonius, der Hauptmann zu Samarien, den guten fortgang seiner waffen erfuhr, zog er mit seiner armee ihm entgegen. Judas Maccabäus schlug ihn aber, und tödtete ihn nebst einer grossen anzahl der seinigen. Er gewann auch den raub, und nahm des Apollonii schwerdt, welches er hernach sein lebetag führte. Seron, der Hauptmann zu Syria, der mit einem grossen hauffen wider Judam Maccabæum zog, und sich an Israel rächen wolte, wurde von ihm auch geschlagen. Als dieses Antiochus hörte, ergrimmete er sehr, und schickte Lysiam mit einer grossen armee in Judæam, welches bey denen, so bey dem Juda waren, grosse furcht erweckte. Allein seine tapfferkeit machte den seinigen einen starcken muth, und nachdem sie sich durch eine fasten zur schlacht geschickt hatten, wurden die feinde von ihnen in die flucht geschlagen. Da aber Lysias sahe, daß die seinigen geflohen, und die Jüden unerschrocken waren, zog er hinab nach Antiochien, ein neues kriegs-volck wider die Jüden aufzubringen; mittlerweile zog Judas hinauf nach Jerusalem, und reinigte das heiligthum wieder. Er hielt auch daselbst mit den seinigen das fest des neuen altars 8 tage, und opfferte darauf brand- und danck-opffer. Sie bauten auch feste thürme und mauren an das heiligthum, daß es die Heyden nicht mehr einnehmen konten. Hierauf überwand er die feinde seines vaterlandes in unterschiedlichen schlachten, und that ihnen grossen abbruch. Als Antiochus vernahm, daß seine Generale durch die Jüden geschlagen worden, faßte er den schluß, wider sie zu ziehen und sich an ihnen zu rächen. Aber er kam nicht zum zweck seines vorhabens, sondern starb eines elenden todes. Judas siegte auch wider den Bacchidem, Alcimum und Nicanorem, machte ein bündniß mit den Römern, und nachdem er bey unterschiedlichen gelegenheiten viel proben seiner tapfferkeit abgelegt hatte, wurde er endlich in einer schlacht um das leben gebracht, welche er mit 800 mann wider ein mächtiges kriegs-heer hielte. Dieses geschahe im jahr der welt 3793 oder 3794, und im jahr der stadt Rom 593. Simon und Jonathas, seine brüder, liessen seinen leichnam nach Modin bringen, woselbst er mit grosser pracht in sein väterliches begräbniß beygesetzt wurde, das volck aber beweinte ihn viel tage lang. 1 & 2 *Macab. Josephus* l. 12 antiq. *Torniellus. Salianus. Spondanus* annal. V. T. *Heideggerus* enchirid. bibl. p. 401 seqq.

Judas von Gamala, ersuchte durch beystand des Pharisæers Zadock das volck, sich in Judäa zu empören, und wurde ein haupt unter einer gewissen secte bey den Jüden. Er nahm darzu gelegenheit von der schatzung, welche Cyrenius, landpfleger in Syrien, auf des Kaysers Augusti befehl eintrieb. Dann Judas sagte: diese schatzung wäre nichts anders als eine öffentliche erklärung, daß man sie zur dienstbarkeit bringen wolte. Seine secte, wie Josephus meldet, kam in allen stücken mit der secte der Pharisäer überein, ausser daß sie behaupten wolten: Gott wäre es allein, den man vor seinen Herrn und König erkennen solte. Sie hatten eine so grosse liebe zu der freyheit, daß sie um selbiger willen auch die gröste marter ausstunden. *Josephus* lib. 18 antiquit. Jud. c. 1 & 2.

Judea, oder Judäa, eine Asiatische landschafft in Syrien, welche auch unter dem namen Palæstina bekant ist. Vor zeiten wurden sie genannt das land Canaan, und das gelobte land, anietzo aber heisset sie insgemein das heilige land. Zu alten zeiten wurde unter Judea entweder das gantze gelobte land verstanden, und da begriff es alle 12 stämme Israel unter sich, oder Judea ins besondere, da es nur den stamm Juda, Benjamin und Simeon nebst den städten Jerusalem, Bethlehem, Ascalon, Azot, Joppe, &c. in sich hielt. Zu unsers Heylandes zeiten wurde dieses land in 6 theile unterschieden; 3 lagen disseit des Jordans, gegen das mittel-meer zu, nemlich Galiläa, Samaria und das eigentlich so genannte Judea; und 3 lagen jenseit dieses flusses, nemlich Trachonitis, Ituræa oder Peræa und Idumæa. Nach Josephi beschreibung sind die gräntzen gegen mitternacht das dorff Anuach, sonst Borceos genannt, gegen mittag gehet es bis an das Arabische dorff Jardan, und in der breite erstreckt es sich von dem Jordan bis an die stadt Joppe. Jerusalem liegt mitten darinnen. Dieses herrliche land ist über alle massen fruchtbar, zumal an wein, öl, balsam und palmen, wiewol es heut zu tage bey weitem nicht mehr in dem vorigen stande. Es wird in 11 theile unterschieden, wovon Jerusalem als die Königliche stadt mit ihrem bezirck das erste und vornehmste ist. Die andern 10 theile werden in eben so viel gouvernemente und ämter eingetheilet, als da sind Gophna, Acrabatane, Tamna, Lidda, Emaus, Perla, Idumæa, Engadi, Herodion und Jericho; Jamnia und Jobba, deren gebiete bis an die benachbarten länder reichen, werden in dieser eintheilung nicht mit begriffen. Es wurde dieses land anfänglich von den Jebusitern und Cananitern besessen, aber zu Josuæ zeiten kamen die Israeliten, welche die Cananiter vertrieben, und das land nach und nach einnahmen. Nach des Josuæ tode wurde Judea eine zeitlang durch Richter regieret, bis auf den Samuel, welcher ihnen auf ihr verlangen auf Gottes befehl Saul, den sohn Kis, zum König gab, welchem David, und diesem Salomon folgte. Dessen sohn Roboam hielt das volck sehr hart, weshalben 10 stämme wider ihn rebellirten, und Jerobeam zum König erwählten, die 2 stämme aber Juda und Benjamin, blieben unter seinem gehorsam. Darauf entstunden in Judea 2 Königreiche, eines von Israel, das andere von Juda. Die Könige von Israel regierten bis auf Oseam, welchen Salmanasser von Assyrien überwand, und nebst dem Israelitischen volcke mit sich gefangen hinweg führte. Gleiches unglück betraff nach einiger zeit die kinder Juda, indem Nabuchodonosor ihren König Zedekiam gefangen nach Babel führte, und den tempel zu Jerusalem zerstörte. Es musten also die Jüden unter dieser gefangenschafft 70 jahr dauren, bis ihnen Cyrus vergönnete, in ihr land wieder zurück zu kehren. Anfänglich zwar war Zorobabel ihr Regent, nach diesem aber kam die regierung an die Hohenpriester. Antiochus Epiphanes verfolgte die Jüden auf das äusserste, welches aber gelegenheit gab, daß sie sich wider ihn empörten, und die Hasmonäer zu ihren Fürsten annahmen, welche sie von der gewalt der Syrer befreyeten. Selbige regierten in Judäa bis auf Julii Cæsaris zeiten, welcher Antipatrum in Judea einsetzte, gleichwie Augustus Herodem. Nach dessen tode wurde Archelaus Herr von Judäa, welcher aber wegen verübter grausamkeit nach Vienne in Franckreich relegiret, und Judäa zu einer Römischen Provintz gemacht wurde. Agrippas Major erhielt zwar von dem Kayser Claudio Judeam wieder, welches aber nach dessen tode wiederum zu einer Römischen Provintz wurde. Es suchten sich auch die Jüden unter des Kaysers Vespasiani regierung von dem Römischen joche loß zu machen, wurden aber nach eroberung Jerusalems vollends

unterdrücket, und will Josephus behaupten, daß in demselbigen kriege 1100000 Jüden umgekommen, und 87000 als sclaven verkaufft worden. Zu Kaysers Adriani zeiten revoltirten sie unter ihrem anführer Barcochbah abermals, und meynten sich wiederum Herren von Jerusalem zu machen, wurden aber geschlagen, und darauf in alle lande zerstreuet. Nach der zeit ist Judäa unter der Römer botmäßigkeit blieben, bis es bey der theilung der Römischen monarchie unter das Griechische Reich gekommen. Die Saracenen bemeisterten sich dieses landes in dem 7 seculo, und ob gleich durch die angestellten creutzfahrten selbiges von den Christen mehrentheils wieder war erobert worden, so vertrieben doch die Saracener die Christen in dem 13 seculo völlig daraus, und besitzen es noch. *Genes. Judic. Maccab. Matthæus. Marcus. Lucas. Johannes. Josephus. Philo Judæus. Eusebius. Sulpicius Severus. Adrichomius. Quaresmius. Cunæus* de republ. Hebræorum. *Heidmanni* Palæstina. *Menochius* de republ. Hebr. *Schikard* de jure regio Hebr. *Dapperi* Palæstina. *Cellarii* not. orb. ant. *Leydecker* de rep. Hebræorum.

Juden oder Jüden, ein eigenes volck, so ehemals Gottes volck genennet wurde. Sie stammen von des Jacobs sohne, Juda, her, und lebten nebst den andern stämmen Israelis erstlich in dem lande Canaan, zogen aber nachgehends mit ihrem vater Jacob in Egypten, und wohnten in dem lande Gosen. Als sie aber daselbst mit schwerer dienstbarkeit geplagt wurden, führte sie Gott, nachdem sie auf dessen befehl das passah gehalten, durch Mosen mit starcker hand aus Egypten durch das rothe meer, und brachte sie in das land, welches er ihnen verheissen hatte. Allein weil sie sich an Gott versündigten, gab er sie in ihrer feinde hände, bis sie endlich durch die gantze welt zerstreuet wurden. Was nun die heutigen Juden anlanget, so theilen sie ihre gesetze und ceremonien in 3 gattungen ein: die erste gattung begreifft in sich alle gebote des geschriebenen gesetzes, so in den 5 büchern Mosis enthalten; die andere hält in sich die gebote des mündlichen gesetzes, welche die von ihren Rabbinen zusammen getragene satzungen sind, die sie die gebote der weisen leute nennen, und in dem Talmud zu finden sind; die dritte gattung fasset ihre gebräuche in sich. Unter diesen werden die 2 ersten gattungen von allen Jüden durchgehends angenommen, sie seyn an welchem orte der welt sie wollen; was aber die gewohnheiten betrifft, so sind sie darinnen nach den örtern, da sie wohnen, von einander unterschieden. Ihr gantzer gottesdienst bestehet heut zu tage allein in gewissen gebeten, die sie in ihren schulen verrichten, gestalt sie nach der zerstörung ihres tempels zu Jerusalem nicht mehr opffern dürffen. Sie erkennen 7 grund-articul ihres glaubens, welche folgende sind: 1) daß Gott einig und ewig sey. 2) Daß dieser Gott allein anzubeten sey. 3) Daß nicht nur allein Propheten gewesen seyn, sondern auch derer noch seyn können. 4) Daß Moses der gröste unter allen von Gott unmittelbar erleuchteten und getriebenen Propheten gewesen, und daß sein gesetz nach allen geboten von Gott gegeben worden. 5) Daß ermeldtes gesetz unwandelbar sey, und daß man weder etwas darzu setzen noch davon thun solle, auch nicht könne. 6) Daß ihr Meßias als noch zukünfftig zu erwarten sey, welcher der mächtigste unter allen Königen auf erden seyn werde. 7) Daß Gott am ende der zeit die todten erwecken, und darauf sein allgemeines gericht erfolgen werde. Es waren vorzeiten unterschiedliche secten unter den Jüden, worunter die vornehmsten die Samariter, Essäer, Sadducäer und Pharisäer waren. Heut zu tage sind die ansehnlichsten die Rabbaniten und Caraiten. In der Türckey giebt es zweyerley Jüden, nemlich solche, die in dem lande gebohren sind, oder einheimische, und fremde, welche letztere also genennet werden, weil ihre vorfahren aus Spanien oder Portugall gekommen sind. Die ersten unter diesen tragen turbans oder bünde von unterschiedenen farben, wie die orientalischen Christen, und sind von selbigen an nichts anders unterschieden, als an ihren schuhen, welche schwartz oder violet-braun sind; da hingegen die Christen rothe oder gelbe schuh tragen. Die ausländischen Jüden tragen auf dem kopffe eine gewisse mütze, die wie ein Spanischer hut aussiehet, aber keinen rand hat. Sie sind von den andern in einigen religions-gebräuchen oder ceremonien unterschieden, und haben ihre sonderbaren begräbnisse. Diese werden hauffenweise in den meisten Türckischen städten gefunden, und sonderlich an den grossen handels-örtern, als zu Smyrna, Aleppo, Grandcairo, Thessalonich, &c. Sie sind mehrentheils wechsler, wucherer, zöllner oder gleits-leute, mäckler, apothecker, ärtzte und dollmetscher. Sie können einem von allen waaren, so in einer stadt anzutreffen, nachricht geben, und deren güte und preiß gantz eigentlich benennen. Die andern morgenländischen völcker, als die Griechen und Armenianer, können sich hierein nicht so wol schicken, weswegen sie sich dann hierinnen der Jüden bedienen müssen. Man findet einige örter in der Türckey, da sie die einwohner nicht leiden wollen, ohngeachtet der Groß-Sultan ihnen in allen gegenden seiner Herrschafft zu wohnen erlaubet. Die ursache dieses hasses ist die unerhörte grausamkeit, die sie an ihren schuldnern und sclaven ausüben sollen. Die Türcken und morgenländischen Christen erzehlen insgemein von ihnen, daß sie alle char-freytage, um ihren abscheu vor der Christlichen religion an den tag zu legen, einen Christlichen sclaven ermorden, iedoch so, daß sie dieses sehr geheim hielten, nachdem sie unterschiedliche mal wegen dergleichen abscheulicher that nachdrücklich gestrafft worden. In Spanien wurden die Jüden zu Ferdinandi Catholici zeiten vertrieben, welches unter Philippi II regierung auch in Portugall geschahe. Aber in Franckreich, Italien, Teutschland, Holland, Engeland, und zumal in Polen und Böhmen werden sie gedultet, ihnen auch ihre synagogen verstattet. *Josephus. Philo Judæus. Tacitus. Plutarchus. Buxtorffi* synagoga Jud. *Godwini* Moses & Aaron. *Mich. le Febre* theatre de Turquie; *Simon* hist. critica vet. test. *Lundii* Jüdische Heiligthümer. *Basnage* hist. des Juifs.

JUDEX, (Matthæus) einer der vornehmsten scribenten von den centuriis Magdeburgensibus. Er war den 22 sept. an. 1528 zu Dippoltswalde in Meissen gebohren, und hatte von jugend auf lust zum studiren, wannenhero ihn sein vater nach Dreßden in die schule schickte. Er blieb aber nicht lange daselbst, sondern begab sich nach Wittenberg, und von dar nach Magdeburg. Er war in einem schlechten zustande, als er dahin kam und gantz entblösset vom gelde, iedoch gieng er vor den thüren singen herum, und brachte sich dadurch hin. Weil man aber an ihm anmerckte, daß er einen guten kopff hatte, nahm ihn ein Advocat zu seinem præceptor an, und schickte ihn an. 1546 nebst seinem sohne nach Wittenberg. Er legte sich anfänglich auf die rechte, änderte sich aber nachmals, und wurde an. 1549 Magister, kehrte auch bald darauf wieder zurück nach Magdeburg, woselbst er anfänglich Con-Rector, und hernach Prediger zu S. Ulrich wurde. In dieser stelle blieb er bis an. 1559, in welchem jahre man ihn zum Professore theologiæ nach Jena berief. Er wohnte an. 1560 dem colloquio zu Weimar, zwischen Flacio und Strigelio, bey. Indem er aber dem Strigelio nicht beypflichten wolte, wurde er nebst dem Flacio und Wigando zu anfang des oct. an. 1561 abgesetzt, da er sich zwar noch ein halbes jahr zu Jena aufhielt, und von dar nach Magdeburg gieng; allein weil ihn der Magistrat daselbst auch nicht dulten wolte, muste er mitten im winter sich nach Wißmar wenden. Von dar gieng er nach Rostock, um einer promotion beyzuwohnen, starb aber daselbst den 15 may an. 1564. Er war in der astrologie wohl erfahren, hat auch verschiedene nativitäten gestellet. Insonderheit hat er an den 10 ersten Magdeburgischen centurien viel geholffen, auch an der übersetzung der 3 ersten centurien in die Teutsche sprache grossen antheil gehabt; wie er dann ein sehr fleißiger mann war. Nechst dem hat er verschiedene schrifften hinterlassen, worunter sind: enarrationes epistolarum dominicalium; corpus doctrinæ ex novo testamento; de adiaphoricis corruptelis; de Victorini Strigelii declaratione &c. *Micrælii* hist. eccl. p. 770. *Beyer* nomenclator Prof. Jenens. *Zeumer.* vit. Profess. Jenens. *Freheri* theatr. *Schoppi* oratio de vita Matthæi Judicis. *Sagittarii* introduct. ad hist. eccles. *Crenius* animadvers. phil. & histor. p. 6 p. 71. *Bayle.*

JUDIA, die haupt-stadt in dem Königreiche Siam, liegt an einem der schönsten flüsse in gantz Orient, so, daß die grösten schiffe im hafen daselbst ihre waaren ausladen können. Ungeachtet sie 3 Teutsche meilen in ihrem umfange hat, so ist sie doch rings herum mit festen mauren verwahret, und hat runde thürme an statt der basteyen nach alter manier; die strassen sind lang und geraume, und der fluß, so um die stadt herum läufft, ist 2 musqueten-schüsse breit. Der Königliche pallast übertrifft an pracht alle andere in Indien, und ist starck befestiget. An. 1648 versahe diese stadt ihren König mit 52000 mann wider den König von Ava, und mit 2000 praus oder kähnen. *Arthusii* descr. Indiæ. *Tachard.*

Judith, eine Jüdische wittwe von dem stamme Simeon, und eine tochter Merari, des sohns Uz. Ihr mann hieß Manasses, starb aber in der gersten-erndte in der stadt Bethulia, und Judith war noch sehr jung, als er ihr entrissen wurde. Sie war sehr schön und reich; dabey aber hatte sie bey iederman ein gut gerüchte, daß sie Gott fürchtete, und kunte niemand übel von ihr reden. Als nun Holofernes, der Feld-Hauptmann von Assyrien, die stadt Bethulia, darinnen sich Judith aufhielt, belagerte, merckte er, daß ausserhalb der stadt gegen mittag ein brunnen war, welcher durch röhren in die stadt geleitet wurde, da ließ er diese röhren abhauen, um dadurch die belagerten desto eher zur übergabe zu bringen. Sie hatten sich auch schon resolvirt, solches zu thun; allein Judith schmückte sich aufs herrlichste, gieng aus der stadt, und kam in das feindliche lager. Holofernes ward wegen ihrer schönheit gegen sie entzündet, nahm sie mit freuden auf, und befahl, daß man sie nach ihrem verlangen, 3 tage aus und ein solte gehen lassen, ihr gebet zu Gott zu thun. Holofernes wurde immittelst noch mehr in ihre schönheit entzündet, und war frölich mit ihr. Er blieb auch, nachdem er mehr als sonst getruncken hatte, mit ihr allein in der kammer. Als nun Holofernes truncken in seinem bette lag und schlieff, nahm sie sein schwerdt, und nachdem sie ihn damit 2 mal in den hals gehauen hatte, schnitte sie ihm das haupt ab, und hieß es ihre magd in einen sack stecken. Sie giengen beyde nach Bethulia zu, und verkündigten den sieg, den Gott seinem volck gegeben hätte. Da der tag anbrach, und in dem Aßyrischen lager ruchbar wurde, was geschehen war, erschracken die feinde sehr, und gaben die flucht. Judith ward wegen ihrer tapffern that in dem gantzen lande Israel sehr geehret, und nachdem sie 105 jahr alt worden, starb sie endlich zu Bethulia, und wurde daselbst bey ihrem manne begraben. Der tag aber dieses sieges, welchen sie davon trugen, wurde bey den Ebräern vor ein grosses fest gehalten und hoch gefeyret. Wiewol von vielen darüber gestritten wird, ob es vor eine wahre historie oder nur vor ein gedicht zu halten sey. *Judith* 7 seqq. *Hieronymus* præf. in libr. Judith. *Augustinus. Eusebius. Bellarminus. Petavius. Heideggeri* enchirid. bibl. *Montfaucon* la veritable histoire de Judith. *Bayle.*

Judith, eine schöne, galante, gelehrte, verschmitzte, und herrschsüchtige Dame aus dem Welfischen hause, ward Kayser Ludwig dem frommen, nach absterben seiner ersten gemahlin Ermengard, an. 819 vermählet, dem sie auch an. 823 zu Franckfurt einen sohn, Carl, dem man nachgehends den namen Calvus beygelegt, gebahr. Sie sorgte bey

zunehs

zunehmenden jahren vor diesen ihren sohn, und erhielt vor ihn beym vater Allemannien und Rhetien, womit aber ihre stief-söhne Lotharius, Ludewig und Pipinus schlecht zufrieden waren, welche sich daher mit den Grösten des Reichs wider den Kayser verbanden, und die Kayserin noch dazu eines verdächtigen umgangs mit Bernhard Grafen von Barcellona, den aber der Kayser wider die söhne zum Grafen von Toulouse und Camerario Regni gemacht hatte, beschuldigten. Die rebellion brach an. 830 aus, da der Kayser, der seinen söhnen entgegen zog, seine gemahlin nach Laon verschickte: aber Pipinus bemächtigte sich ihrer daselbst, hielt sie sehr übel, zwang sie, ihren gemahl zum Münchs-stande zu bereden, und that sie endlich selbst zu Poitiers ins kloster der heil. Radegund, wo sie so lange als Nonne aushalten muste, bis ihres gemahls sachen das folgende jahr nach dem Reichs-tage zu Niemägen besser lieffen, der sie darauf wieder zu sich foderte, dennoch aber nicht eher in sein ehe-bette aufnahm, bis sie von Pabst Gregorio und andern Bischöffen ihres gelübdes entlassen worden, auch sich selbst wegen der harten bezüchtigungen vermittelst eydes gereiniget hatte. An. 833 überfiel den Kayser ein neues unglück, indem er bey neuentstandenem aufruhr seiner söhne, im Elsaß in dem so genannten Lügenfelde zwischen Basel und Straßburg von seinem gantzen heer verlassen wurde; dazumal kam auch die Kayserin Judith in die hände ihres stief-sohns Lotharii, der sie nach Tortona im Mayländischen ins gefängniß verwieß; von dannen sie das folgende jahr nach gedämpfftem aufruhr von dem Bischoff zu Soissons Rathalt, und dem Grafen Bonifacio ihrem gemahl wieder zugeführet wurde. Das Reich ward unter die 4 söhne getheilet, und bekam Carl ihr sohn ein ansehnliches stück; sie ließ aber dennoch nicht ab, vor denselben beym vater zu arbeiten, so daß sie nach absterben des einen stiefsohns Pipini beynahe die eine helffte des Reichs an Lotharium, die andere an ihren sohn mit ausschliessung Ludovici Germanici, dem sie nur Bayern lassen wolte, gebracht hätte. Allein der tod Ludovici Pii unterbrach an. 841 dieses grosse vorhaben, und den wider Ludovicum Germanicum bereits angestellten feldzug; und hat sie nachmals etliche jahre als Kayserliche wittwe ihrem sohn in seiner regierung, sonderlich aber wider den schlauen Lotharium mit rath und that beygestanden. Sie starb an. 843, und ist zu Tours in der kirche des heil. Martini begraben worden. *Freculph. Lexov* præf. t. 2. chron. Theganus. Astronomus. Annal. *Metens.* Annal. *Bertin.* Annal. *Fuldens.* *Gebauer* in elog. Judithæ.

Judith, Caroli Calvi, Königs in Franckreich, tochter. Sie wurde an den König von Engeland, Ethelwolff, verheyrathet, und als derselbe an. 858 gestorben, nahm sie dessen hinterlassenen sohn aus der ersten ehe, Ethelboldum zum gemahl, kam aber nach dessen tode an. 862 wiederum in Franckreich, allwo Balduinus, Graf von Flandern, sich in dieselbe verliebte, und sie hernach mit beyhülffe ihres bruders Ludovici Balbi nach Lothringen entführte. Dieses verdroß Carolum Calvum dermassen, daß er durch ein Concilium der Bischöffe sowol Balduinum, als Judith excommuniciren ließ, und dem Printz Ludovico Balbo die Abtey S. Martini zu Tours abnahm. Weil aber zu besorgen war, daß Balduinus sich zu den Normännern schlagen möchte, gab er endlich, sonderlich da sich der Pabst Nicolaus I ins mittel schlug, diese heyrath zu, welche so dann an. 863 zu Auxerre vollzogen wurde. Annal. *Bertin*, ad an. 862 & seq. *Flodoard.* l. 3 c. 12. Epist. *Nicolai* Pap. 20.

JUDOIGNE, sonst auch GELDENACKEN genannt, eine stadt in Brabant an dem flusse Gias, 12 meilen süd-ostwärts von Löven, 16 nordwärts von Namur und 22 ostwärts von Brüssel, dem hause Oesterreich gehörig. Es ist ein altes schloß daselbst befindlich, worinnen die alten Hertzoge von Brabant wegen der gesunden lufft, so daselbst anzutreffen, ihre Printzen erziehen lassen. An. 1706 in dem Spanischen successions-kriege erhielten um diese gegend die Alliirten unter dem commando des Hertzogs von Marlborough eine herrliche victorie wider die Frantzosen. *Guicciardini* descr. Belgii.

Juel, eine von den vornehmsten Freyherrlichen familien in Dänemarck. Peter war an. 1548 Cammerjuncker bey der Königlichen Printzeßin Anna, und vermählten Churfürstin zu Sachsen. Malte befand sich an. 1634 als Dänischer Abgesandter in Moscau, Peter aber vertrat eben diese stelle an. 1650 zu Stockholm. Owe war an. 1666 Dänischer geheimder Rath, und Vice-Stadthalter in Norwegen. Hans hielt sich um diese zeit, als Dänischer Abgesandter, an dem Schwedischen hofe auf. Jengst bekleidete an. 1671 die charge eines geheimden Raths und Vice-Præsidenten zu Coppenhagen. Nils hatte an. 1678 die ehre, Dänischer General-Admiral-Lieutenant zu seyn. Janus, Dänischer geheimder Rath, starb an. 1696, nachdem er unterschiedliche Gesandschafften abgelegt hatte. Seine wittwe, eine gebohrne von Kragin, vermählte sich an. 1701 mit dem Stadthalter in Norwegen, Christian Güldenlöw; von seinen söhnen aber ließ sich einer an. 1714 als Dänischer General-Major sehen. MSt. geneal. *Pufend.* Schw. kriegs-gesch.

Jvenack, eine kleine stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an den Pommerischen gräntzen nahe bey Stavenhagen gelegen, hat ein altes schloß, worauf vormals einige Fürsten von Wenden residiret.

JUGE, (Marinus le) Cardinal und Ertz-Bischoff von Taranto. Er war von Amalphi, aus dem Königreiche Neapoli gebürtig, kam an dem Päbstlichen hofe sehr empor, und wurde einer von des Pabsts Urbani VI vornehmsten Cammer-Herren. Dieser gab ihm das Ertz-Bißthum von Taranto, und schickte ihn als Nuntium in Ungarn, um König Ludwigen zu bewegen, die waffen wider die Königin Johannam von Napoli zu ergreiffen. Dieser Pabst ertheilte ihm hierauf an. 1381 den Cardinals-hut. Nach diesem wurde er in verschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht. Jedoch geben einige vor, daß er mit unter denen gewesen, welche der Pabst Urbanus VI zu Luceria greiffen, und zu Genua hinrichten lassen. *Theodoricus de Niem. Onuphrius. Ciacconius. Aubery.*

JUGE, (Petrus le) Cardinal, Ertz-Bischoff von Narbonne, und nach diesem von Rouan. Er war anfänglich ein Münch zu Cluny, und wurde nachmals Ertz-Bischoff von Sarragossa in Spanien, hernach aber zu Narbonne. Der König Carolus V in Franckreich, genannt der weise, schickte ihn an Urbanum V nach Avignon, um selbigen dahin zu bringen, daß er die streitigkeiten, die zwischen ihm und den Könige von Navarra waren, beylegen möchte. Er bekam hierauf an. 1374 das Ertz-Bißthum von Rouan, und Gregorius XI machte ihn zum Cardinal. Er folgte diesem Pabste in Italien, und starb den 21 nov. an. 1376 zu Pisa. *Aubery* hist. des Cardin. *Sammarthanus* Gall. Christ. *Frizon* Gall. Purp. *Bosquet* in Gregorio XI.

JUGE, (Wilhelmus le) ein Cardinal, war von geburt ein Frantzose, gebürtig aus der Provintz Limosin, und des Pabsts Clementis VI schwester sohn. Dieser Pabst ertheilte ihm an. 1342 den Cardinals-hut. Innocentius VI schickte ihn als Legaten in Spanien, um den König Petrum von Castilien, welcher mit seiner gemahlin Blanca von Bourbon übel umgieng, auf bessere gedancken zu bringen, wiewol er bey seiner legation keinen glücklichen effect erreichte. Er starb den 28 april an. 1347 zu Avignon. *Bosquet* in Innocentio VI. *Aubery. Frizon. Onuphrius.*

JUGLARIS, (Aloisius) war von Nizza gebürtig, und begab sich an. 1622 in die Soc. Jesu, wo er 10 jahr lang die rhetorick lehrte. Hierauf ward ihm die erziehung des Printzen Carl Emanuel von Savoyen aufgetragen. Er starb an. 1659 zu Messina. Man hat seine schrifften zu Lucca in 12 zusammen drucken lassen. Journal *des Savans* an. 1710 p. 463.

JUGUM, war bey den Römern, wenn man 2 spiesse in die erde steckte, und oben einen quer drüber legte. Wenn nun einer zum knecht gemacht werden solte, muste er dadurch gehen, und das hieß sub jugum mittere. *Ouzelius* ad Gellium 16, 21. *Pitiscus* l. 984.

JUGURTHA, ein König in Numidien, der Römer feind, war des Masinissæ enckel von dem Manastabal, welchen er mit einer concubine erzeuget hatte. Er wurde an seines vettern Micipsæ hofe erzogen, allwo er bey verschiedenen gelegenheiten viel proben seiner tapfferkeit sehen ließ, setzte sich auch bey demselbigen in solche gnade, daß er ihn nebst seinen 2 leiblichen söhnen, Adherbal und Hiempsal, mit zum erben ernennte. Allein Jugurtha ließ den letzten umbringen, und jenen, welcher sich mit der flucht salvirte, verfolgte er feindlicher weise. Die Römer nahmen des Adherbalis parthey, und kündigten Jugurtha den krieg an, welcher aber den damaligen Bürgermeister L. Calpurnium, wie auch die Römischen Rathsherren bestach, ihre armee schlug und dieselbe zerstreuete. Allein A. R. 645 schlug ihn Q. Cæcilius Metellus, und 2 jahr hernach wurde er wiederum von Mario überwunden. Bald darauf lieferte ihn Bocchus, König in Mauritanien, sein schwieger-vater, dem Syllæ gefangen, und dieser brachte ihn in Marii hände, da er dann ihre triumphe zieren halff, und nachgehends ins gefängniß geworffen wurde, worinnen er auf befehl des Römischen Bürgermeisters stranguliret wurde. *Salustius* de bello Jugurth. *Florus* l. 3 histor. Rom. c. 2. *Plutarchus* in Mar. & Sylla.

JUHORSKY oder JUHORA, eine Provintz in der nördlichen gegend von Moscau, nebst einer stadt gleiches namens, worzu die insul Kolgoi gehöret. *Olearii* reise-beschreibung.

IVICA, sie YVICA

Judenburg, der alten Sabathinea Norici, eine stadt in Ober-Steyermarck am flusse Muer, 9 meilen westwärts von Grätz und 2 meilen von den Kärnthischen gräntzen, gehört dem hause Oesterreich. Sie ward an. 1709 den 23 oct. durch eine feuers-brunst fast gäntzlich in die asche gelegt. *Baudrandus. Zeilleri* topogr. provinc. Austr.

IVINGO, ein marcktflecken von Colstow-Hundred in dem östlichen theil von Buckinghamshire.

Jülich, lat. Juliacum, ist die haupt-stadt von einem Hertzogthume gleiches namens. Sie liegt an dem flusse Roer, und ist eine sehr alte stadt; wie denn einige vorgeben wollen, daß sie von Julio Cæsare oder Druso erbauet worden. Sie ist wohl befestiget, und hat ein sehr festes schloß, welches mit dicken mauern und starcken wassergräben versehen ist. Der Printz Moritz von Oranien eroberte diesen ort an. 1610; die Spanier aber an. 1622; iedoch wurde er, vermöge des Pyrenäischen friedens dem Pfaltz-Grafen von Neuburg wieder übergeben, dessen nachkommen ihn bis dato behalten. *VVittechindi* ann. Saxon. lib. 2. *Heuterus* descr. Belgii. *Bertius. Cluverus. Misson.*

Jülich, ein besonderes Hertzogthum, so ehemals seine eigene Hertzoge hatte, nun aber dem Churfürsten von Pfaltz gehöret. Es ist selbiges zwischen der Maaß und dem Rheinstrom, dem Hertzogthum Cleve und Limburg, dem Bißthum Lüttich und dem Ertz-Stiffte Cöln gelegen. Es ist ohngefehr 12 meilen lang und 7 breit. Die vornehmsten städte darinnen sind Jülich, Gladbach und Duren; daneben begreifft es 84 Herrschafften und 24 ämter. Anfänglich wurde dieses land durch Grafen regieret, unter welchen Graf Gerhard bekannt, welcher um das jahr 933 gelebet, und dem Kayser Henrico grosse dienste wider die Hunnen gethan. Um das jahr 1195 war Graf Wilhelm II, welcher es mit dem Kayser Philippo wider Ottonem IV hielte. Dessen sohn, Graf

Gerhard

Gerhard, folgte ihm, welcher Graf zu Jülich und Bergen war, an. 1247 starb, und 2 söhne, Wilhelmum III und Adolphum, hinterließ, welche die väterlichen lande dergestalt mit einander theilten, daß der jüngste, Adolph, Bergen bekam, der älteste aber, Wilhelm, behielt die Grafschafft Jülich. Dieser wurde an. 1277 nebst 2 söhnen und andern kriegsleuten zu Aacken um[illegible]gemacht, und folgte ihm Graf Walram. Selbiger hatte mit dem Ertz-Bischoff von Cöln viel zu schaffen, welcher sich auch der stadt Jülich bemächtigte, wiewol selbige von dem Grafen bald wieder erobert wurde. Er starb ohne erben, und folgte ihm sein bruder, Graf Gerhard III, welcher an. 1299 verstarb, und 2 söhne hinterließ, Walramum und Gerhardum. Jener war Ertz-Bischoff zu Cöln, dieser aber setzte das geschlechte fort, starb an. 1325, und hinterließ einen eintzigen sohn, Wilhelmum IV. Dieser hielt es mit dem Kayser Ludwig aus Bayern, und wurde dannenhero von selbigem zum Marggrafen, gleichwie an. 1356 auf dem Reichs-tage zu Metz von Kayser Carln dem IV zum Hertzog von Jülich gemacht. Er hinterließ 2 söhne, deren der ältere, Wilhelmus, an. 1402 ohne leibes-erben starb. Diesem folgte der jüngere, Reinholdus II, welcher aber an. 1423 ebenfalls ohne erben abgieng. Ihm folgte sein nächster anverwandter, Hertzog Adolph von Bergen, und diesem, weil er keine erben hatte, seines bruders Wilhelmi sohn, Gerhard, welcher einen eintzigen sohn, Wilhelmum, hinterließ. Selbiger ließ nach sich eine eintzige tochter und erbin, Mariam, welche an Hertzog Johannem von Cleve vermählet wurde, und dahero die Hertzogthümer Jülich, Cleve und Bergen zusammen brachte. Sie hatte von ihrem gemahl 3 töchter, Amaliam, welche an. 1586 in der jugend verstarb; Annam, so an den König Henricum VIII von Engeland vermählet, aber bald wieder verstossen wurde; und Sibyllam, so an Churfürst Johann Friedrichen von Sachsen vermählet war. Der eintzige sohn Wilhelmus folgte in allen 3 Hertzogthümern Jülich, Cleve und Berg; aber als dessen eintziger sohn, Johann Wilhelm, ohne erben abgieng, funden sich zu den verledigten Hertzogthümern verschiedene prätendenten. *Heuterus* descr. Belgii. *Andreæ* topogr. Belg. *Cluveri* descr. Germ. *Erichii* Jülich. chron. *Teschenmacheri* Clivia, Julia, Montia. *Lucæ* Fürsten-saal.

Jülichische successions-streitigkeit. Als Hertzog Johann Wilhelm an. 1609 ohne leibes-erben abgieng, war seiner ältesten schwester tochter und die 3 übrigen schwestern selbst noch am leben, und folgender massen vermählet. Der ältesten schwester Mariæ Eleonoræ, die Hertzog Albrecht Friedrichen von Preussen gehabt, tochter, Anna, war Churfürst Johann Siegmunds zu Brandenburg gemahlin; die andere, und unter denen noch lebenden älteste schwester Magdalena, war an Pfaltzgraf Philipp Ludwig zu Neuburg; die dritte Magdalena, an Johann Hertzog zu Zweybrück, und die vierte Sibylla an Carln Marggrafen zu Burgau vermählet. Die beyden erstern maßten sich der gantzen erbschafft an, die 2 übrigen wolten selbige in 4 gleiche theile getheilt wissen. Die Churfürstin, welche ihre mutter repræsentiren wolte, berief sich 1) auf das in diesen landen eingeführte recht der erstgeburt, nach welchem in abgang männlicher erben der ältesten tochter und deren descendenten die gantze succession zukäme. Dieses wäre sowol aus der beständigen praxi dieser häuser, als aus Kayserlichen decreten erweißlich, sonderlich aus dem, so Maximilianus I an. 1509 den 4 may in faveur frau Marien, erbin von Jülich und Berg, Hertzog Johannis zu Cleve gemahlin, von sich gegeben, worinnen ausdrücklich alle expectanz-decreta, so fern sie der weiblichen succession zuwider schienen, annullirt würden. Gleichwie in einem andern de dato an. 1516 den 7 jul. Maximilianus sich anheischig mache, die Sachsen wegen der prætendirten expectanz zu vergnügen. Endlich habe Carolus V bey vermählung Hertzog Wilhelms mit der Oesterreichischen Maria an. 1546 die succession in allen 3 Hertzogthümern dem weiblichen geschlecht bestätiget. 2) Auf ihrer mutter Mariæ Eleonoræ ehe-pacten, worinnen ihr und ihren erben, im fall ihr bruder ohne erben sterben solte, die völlige succession verordnet worden, mit dem beding, daß sie mit ihren 3 jüngern schwestern sich mit 200000 rthl. abfinden solte. Welche ehe-pacten um so viel mehr gelten müsten, weil sie von dem Kayser Maximiliano II bekräfftiget worden: die schwestern auch alle drey, iede bey ihrer vermählung, und zwar die ältere zu zweyen unterschiedenen malen, eidliche verzicht auf ihre forderung gethan. II. Die andere schwester Anna, die an Pfaltz-Neuburg vermählt war, berief sich gleichfalls auf das recht der ersten geburt, und zwar folgender weise: Die Jülichischen und damit vereinigten lande wären eigentlich manns-lehen, worauf die weiber ohne besondere Kayserliche vergünstigung keinen anspruch hätten. Diese besondere von Carolo V an. 1546 ertheilte vergünstigung aber erstreckte sich einig und allein auf die noch lebenden töchter, und nicht auf derselben descendenten: weil nun ihre ältere schwester Maria Eleonora vor des bruders tod gestorben wäre, so wäre nunmehro sie als die erstgebohrne anzusehen, welcher die gantze erbschafft allein gebührte. III. Die 2 übrigen töchter wolten von dem recht der erstgeburt nicht viel statuiren, und die erbschafft in 4 gleiche theile getheilt wissen. IV. Es funden sich auch noch 3 andere prætendenten, der Hertzog von Nevers, der von Bouillon und der Graf von Manderscheid, die aber, weil ihre anverwandschafft und forderung gar zu weitläufftig zu seyn schiene, bald von sich selbst abstunden: wie denn auch die Burgauische forderung der jüngsten schwester zusamt dem stamm bald aufhörte. V. Allen diesen aber machte das hauß Sachsen so wol Albertinischer als Ernestinischer linie ihr recht disputirlich. 1) Beyde häuser beriefen sich auf ein expectanz-decret, so Kayser Friedrich III dem Hertzog Alberto Animoso an. 1483 den 26 jun. ertheilet, des inhalts, wenn die Hertzogthümer Jülich und Berg dem Reich heimfallen würden, wolte man selbige dem hause Sachsen verleihen. Dieses decret sey von Maximiliano I an. 1486 den 18 sept. bestätiget, und auch auf die Ernestinische linie extendirt worden. Und als sich an. 1511 der fall ereignet, da Hertzog Wilhelm ohne männliche erben gestorben, hätte Sachsen zwar nicht zum besitz gelangen können; doch wäre nach einem 10 jährigen successions-streit Hertzog Johannes von Cleve wegen seiner gemahlin Maria, gedachten Wilhelmi tochter, von Carolo V an. 1521 mit diesen landen nicht anders als mit ausdrücklicher vorbehaltung der Sächsischen rechte belehnet worden. 2) Das Ernestinische hauß gründete sich über dem noch auf die ehe-pacten, so bey Hertzog Johann Friedrichs nachmals Churfürsten vermählung mit Sibyllen, erstgedachten Johannis tochter, an. 1526 errichtet worden, worinnen enthalten, daß, wenn Johannis sohn, Sibyllæ bruder, Wilhelmus ohne erben sterben würde, alsdenn die succession aller Jülich- und Clevischen lande an das hauß Sachsen kommen solte, worüber auch Carolus V an. 1544 die behörige confirmation ertheilt habe. Ob nun schon Wilhelmus ohne die 4 töchter 2 söhne hinterlassen Carl Friedrichen, und Johann Wilhelm, so sey doch, nachdem diese beyde ohne erben verstorben, der casus vorhanden, da ihr hauß succediren müste. Brandenburg und Pfaltz nun griffen erstlich ieder vor sich zur possession, und wolten die gantze erbschafft wider den andern behaupten. Als aber Chur-Sachsen durch Kayserliche und Spanische hülffe sein recht behaupten wolte, und Ertz-Hertzog Leopold anfieng, die lande in sequestration zu nehmen, auch Jülich würcklich überrumpelt hatte, traten durch Landgraf Moritzens von Hessen vermittelung der Churfürst und Pfaltzgraf noch an. 1609 zusammen, und verbanden sich zu Dortmund mit vorbehaltung beyderseits gerechtsamen, was sie nun innen hätten gemeinschafftlich zu besitzen, und wider alle andere ansprüche zu behaupten: eroberten auch durch der Frantzosen und Holländer hülffe, unter des Printzen Moritz von Nassau anführung Jülich wieder, da unterdessen die so genannte union unter anführung des Marggrafen zu Anspach Joachim Ernst denen Hertzoglichen im Elsaß eine diversion machte. An. 1611 ward zwar auch ein vergleich mit Sachsen zu Jüterbock gemacht, welchen aber weder der Pfaltzgraf noch die Churfürstin Anna ratificiren wollen. Die verbindung der beyden possidirenden häuser solte auch durch eine vermählung befestiget werden: aber an. 1613 den 6 febr. entstund auf einem freuden-fest eine verdrüßlichkeit, welche in einen verderblichen krieg ausbrach. Brandenburg bekam die Holländer und die union; Pfaltz-Neuburg aber die Spanier und Catholische ligue auf seine seite. Die Spanier legten in Düsseldorff, Duisburg und Wesel ihre garnisonen, das neuerbaute Mülheim aber wurde auf anhalten der stadt Cöln gar von ihnen demolirt. Die Holländer hingegen besetzten Jülich, Emmerich, Rees und andere festen örter. Hierauf hätte man sich gerne verglichen: aber die zu Santen dessentwegen angestellte tractaten waren vergebens, und die interims-vergleiche, so zu Düsseldorff an. 1624 den 11 may, item 1629 den 9 mart. und 1647 den 8 april gemacht worden, waren theils unbeständig, und gaben zu vielen irrungen anlaß, theils auch dessentwegen von schlechten nutzen, weil in dem dreyßigjährigen kriege diese lande sehr mitgenommen, und sonderlich das Brandenburgische antheil von den Kayserlichen, Spaniern, Holländern, Schweden und Hessen sehr verwüstet worden. Bey dem Westphälischen frieden haben zwar alle prætendenten zu dieser erbschafft sich gemeldet, und insonderheit Sachsen sich eyfrigst bemühet; sind aber alle an den ordinair-process verwiesen worden. Churfürst Friedrich Wilhelm hat endlich an. 1666 den 9 sept. einem beständigen erb-vergleich mit Pfaltzgraf Philipp Wilhelm geschlossen, dessen vornehmste puncte diese sind. Beyde häuser heben den bisher geführten successions-streit gäntzlich auf, und bitten sich am Kayserlichen hofe die cassation des darüber geführten processes aus: Gegen die andern prætendenten aber versprachen sie vor gericht, und im felde vor einen mann zu stehen. Diese lande sollen auch im übrigen in ihrer alten vereinigung bleiben, Chur-Brandenburg so wol als Pfaltz den gantzen titul führen, und an beyderseitige unterthanen sich der worte, **liebe getreue**, bedienen, auch aller einem dieser lande zugefügte schaden zugleichen theilen getragen werden. Chur-Brandenburg solte das Herzogthum Cleve und die beyden Grafschafften Marck und Ravensberg, Pfaltz-Neuburg aber die beyden Hertzogthümer Jülich und Berg, nebst den Herrschafften Winnenthal und Breskesant behalten; doch weil Breskesant an. 1642 an Brandenburg vor 160000 rthl. versetzt worden war, so ist nach der zeit beliebt worden, daß dieses 60000 rthl. fallen lassen, auf das übrige aber dem Fürsten von Schwartzenberg eine anweisung geben solte, welcher diese Herrschafft biß zu auszahlung gedachter summa besitzen solte. Die Herrschafft Ravenstein blieb dißmal auf ein compromiss ausgesetzt: wurde aber an. 1671 in einem besondern vergleich dem Pfaltzgrafen überlassen, der hingegen die prætension auf Meurs dem Churfürsten abtrat, und 50000 rthl. auszahlte, auch die succession nach abgang seines männlichen stammes versprach. Das religions-wesen betreffend, ward in dem erb-vergleich unter andern ausgemacht, daß in vergebung der præbenden und beneficien beyde häuser monatsweise alterniren solten. Dergleichen alternation auch bey dem Westphälischen creyß-directorio beliebt worden, daß beyde häuser nur ein votum, und zwar eines einen tag um den andern führen solten. Ubrigens ist alle mügliche præcaution genommen, daß es nicht so leicht zu neuer unruhe kommen könne, und fremden puissancen die gelegenheit benommen werde, sich ferner in die sache zu meliren. Zur zeit dieses vergleiches war noch ein guter theil der Clevischen lande in der

Holländer händen, denen aber Franckreich selbige abgenommen, und an. 1674 vermöge des friedens zu Bossem an Churfürst Friedrich Wilhelmen restituirt, und an. 1678 musten sie auch die schuld-forderung, so sie darauf hatten, fahren lassen. In diesem jahr den 14 dec. erfolgte eine Kayserliche confirmation gedachten vergleichs, wiewol Sachsen darwider protestirt, und gehindert, daß auf den Reichs-tagen kein votum dieser länder wegen geführet werden kan. Wie denn auch die cron Schweden wegen der descendenz aus dem hause Zweybrück sich ihrer prætension noch nicht begeben. Die vornehmsten schrifften darinnen die rechte der considerablesten prætendenten ausgeführet worden, sind Sächsischer seits *Lucii Veronensis* dissertatio in jura ditionesque Juliæ, Cliviæ, Montium an. 1646 fol. und deduction des hauses Sachsen an den erledigten Fürstenthümern Jülich, Cleven, Bergen &c. erlangten rechtens. Lipſ. an. 1654 fol.

Pfältzischer seits vera & perspicua demonstratio causæ Juliacensis e privilegio Carolino dirimendæ, ad jura domus Neuburgensis an. 1654 fol.

An seiten Pfaltz Zweybrück causa Bipontina acta atque demonstrata an. 1655 fol. Auf welche alle geantwortet worden, in synopsi universali successionis electoris Brandenburgici in ducatus Cliviæ, Juliæ, Montium, Markæ, Ravensbergæ: una cum Saxonicæ, Neoburgicæ, Bipontinæ, Manderscheid & Bouillon, Niversiæ causarum confutatione Berol. an. 1655. Die Kayserliche diplomata, so dem hause Sachsen die expectanz zusprechen, stehen auch in Lunigs Reichs-Archiv. part. spec. c. 11 n. 6 seq. Die interims-vergleiche und der beständige erb-vergleich zwischen Brandenburg und Pfaltz stehen ibid. part. spec. c. 3 ſ. 4. wie auch in der Preuſſ. und Brandenb. staats-geographie P. 2 c. 3 p. 227 seqq. Add. præter scriptores Brandenburgicos & Palatinos, item horum temporum & juris publici generales *Petrus de Streithagen* de successione Juliaca. *Jo. Strauchii* dissertat. exot. 10. *Angeli de Foenis* discursus de vera Juliacensium & Clivensium successione. Frf. an. 1615 4to. *Pufendorff.* de rebus Friederici Wilhelmi, initio l. 4.

Jüngingen, siehe Gremlich.

Jüterbock, schloß, stadt und amt an der Ada, unfern Baruth und Dame, auf den gräntzen der Chur-Sachsen und der Mittelmarck Brandenburg. Sie gehören zum Fürstenthum Querfurt, und also dem Hertzoge von Sachsen-Weissenfels. Ehedem ist Jüterbock bey dem Ertz-Stifft Magdeburg gewesen, und soll Ertz-Bischoff Wichmannus das land Jüterbock bezwungen, und dem Ertz-Stifft unterworffen haben. Wie es dem Ertz-Stifft gehöret, hat Jüterbock mit Dama, Luckewalde und Zinna den Jüterbockischen creyß ausgemachet. Jetzo sind nur noch die beyden letztern örter bey Magdeburg, und der creyß heist der Luckewaldische, weil Jüterbock und Dame nebst Querfurt eximirt, und vermöge des Pragischen friedens-schlusses dem Churfürsten von Sachsen gelassen worden. An. 1611 ist allhier eine zusammenkunfft des Jülichischen anfalls halber gehalten worden, dabey auf einmal 24 Chur- und Fürstliche personen gespeiset; wie denn ehemals fast die beste herberg oder wirths-hauß in gantz Teutschland allhier gewesen seyn soll. Im jahr 1644 den 23 nov. ist bey dieser stadt eine schlacht zwischen den Kayserlichen und Schwedischen vorgegangen, in welcher die erstern eingebüsset, und nebst vielen Officirern auch der General Major Enckefort gefangen worden ist. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 100.

Jütland, eine halb-insul, welche eines von den vornehmsten theilen des Königreichs Dänemarck und der alten Chersonesus cimbrica ist. Sie hat ihren namen von den Jutten, deren einwohner vor einerley volck mit den Gothis geachtet worden. Sie wird mit der ostund nord-see umschlossen, und stösset unten an das Hertzogthum Schleßwich, welches vor diesem selbst nur ein theil davon gewesen, und Süder-Jütland genennet worden. (siehe Schleßwich.) Nord-Jütland wird in 4 districte eingetheilet, nemlich in Ripen, Arhusen, Wiborg und Alborg, und ieder wird wiederum in gewisse Syssel eingetheilet, welches eigentlich untergerichte sind. (siehe Syssel.) Diejenigen, welche sich an der see-küste von Jütland aufhalten, wohnen in kleinen häusern, weil der wind öffters so viel sand über sie her treibet, daß sie sich von dannen heraus machen müssen. In dem dreyßig-jährigen kriege eroberten die Kayserlichen diese halb-insul. In folgender zeit hat der König Carolus Gustav in Schweden selbiges land erobert, und ist von dannen auf dem eise in die benachbarte insul Fünen gegangen, nachgehends aber hat er es restituiret. *Zeilleri* descr. Daniæ. *Hermannida* descr. Daniæ. *Pufendorff.* de reb. Caroli Gustavi.

Jütland, (Süder-) ist eigentlich das Hertzogthum Schleßwich. (siehe Schleßwich.) Es wird aber auch insonderheit also, oder besser Süder-Jütland-Syssel, genannt, ein gewisser district, des amtes Ripen, soviel nemlich von diesem in Schleßwich oder Süder-Jütland gelegen ist; worzu hernach auch einige Harden aus dem Haderslebischen amte gezogen worden. (siehe Ripen und Hadersleben.)

JULIA, Cæsaris tochter und Pompeji gemahlin. Sie soll, nach Plutarchi bericht, in dem kind-bette, nachdem sie mit einer tochter niederkommen, gestorben seyn. Gleichwie sie, bey ihren lebzeiten das band der freundschafft zwischen Cæsare und Pompejo war; also beförderte ihr tod diejenige uneinigkeit zwischen ihnen, wodurch die Römische Republique über den hauffen geworffen wurde. *Dio Cassius. Lucanus* lib. 1 Pharsal.

JULIA, des Kaysers Severi gemahlin, und Getæ mutter. Sie war Bassiani, eines Priesters der sonnen, tochter, in Syrien gebohren, und von ihrem geschlechte Domna genannt. Sie war des Septimii Severi andere frau, ehe er noch Kayser wurde, und nahm er sie darum, weil ihr zuvor war verkündiget worden, daß sie einen Regenten zum gemahl haben würde, daß er also dadurch hoffte auf den thron zu kommen. Als er nun den Kayserlichen thron bestiegen, hatte sie anfänglich grossen theil mit an der regierung; allein weil sie mit andern zuhielt, begunte er sie nachgehends nicht mehr zu achten, dannenhero sie anfieng, sich auf die philosophie zu legen. Nach ihres gemahls tode, bemühete sie sich gar sehr, eine einigkeit zwischen den beyden brüdern Caracalla und Geta zu stifften, vermochte es aber nicht auszurichten, sondern es kam dahin, daß Caracalla Getam in ihrem schooß umbrachte. Es wollen einige vorgeben, als habe sie sich nach diesem mit ihrem eigenen sohn Caracalla vermählet, nachdem er sie zuvor nackend gesehen, so aber von Tristano weitläufftig widerlegt wird. *Herodianus* lib. 5. *Julius Capitolinus* Macrino. *Lampridius* Alex. Severo. *Spartianus* Septimio Severo. *Xiphilinus. Tristanus* hist. des Empereurs tom. 3. *Bayle.*

JULIA, des Kaysers Augusti eintzige tochter, so wegen ihres liederlichen und ehebrecherischen lebens bekannt. Ihre mutter war Scribonia. Nachdem sie Augustus mit grosser sorgfalt erziehen lassen, verheyrathete er sie erstlich an Marcellum, und hernach an Agrippam, von welchem sie 3 söhne und 2 töchter bekam, deren namen folgende waren: Cajus Cæsar, Lucius Cæsar, Agrippa; Julia und Agrippina. Tiberius war ihr dritter gemahl, welcher mit ihr ein kind zeugte, so sehr jung wegstarb. Weil sie sich aber allem liederlichen wesen ergab, so erzürnte sie ihren vater dadurch dermassen, daß er sie in die insul Pandatariam und hernach in die stadt Rhegium vertrieb. Ob nun wol Julia gedachter massen an Tiberium verheyrathet war, so hielt sie selbigen doch nicht vor gut, gleich als ob er ihrer nicht würdig wäre; allein da er Kayser worden, wuste er dieses an ihr dermassen zu rächen, daß er sie in hungers-noth und grossem elend umkommen ließ. *Suetonius* in Augusto & Tiber. *Tacitus* lib. 1 annal.

JULIA, Agrippæ und Juliæ tochter auch Augusti enckelin. Sie war von einem eben so liederlichen gemüth als ihre mutter, und wurde an Æmilium Lepidum verheyrathet, welchem sie 2 kinder gebahr. Augustus verwieß sie an. 9 wegen ihres ehebruchs auf die insul Trimetum an der küste von Apuleja, allwo sie auch, nachdem sie 20 jahr im elende gelebet, dieses zeitliche gesegnete. Die Kayserin Livia erhielt sie binnen solcher zeit. *Tacitus* lib. 4 annal.

JULIANUS, der abtrünnige zugenamet, war Julii Constantii, so Constantini M. bruder war, dritter sohn von der Basilina, gebohren an. 331. Mardonius, ein verschnittener, unterwieß ihn zu Constantinopel in der grammatic, und nach diesem Cæsarius Ecebolius, ein in der religion unbeständiger mann, in der rede-kunst zu Nicomedien; wohin ihn der Kayser zu dem ende geschickt hatte, daß der dasige Bischoff Eusebius, welcher von mütterlicher seite sein vetter war, ihn in aller gottesfurcht auferziehen möchte. Allein er ließ sich von Maximo, einem weltweisen mann und zauberer, und dem berühmten redner Libanio, mit welchem er in geheim eine genaue freundschafft pflog, gäntzlich verkehren, dergestalt, daß er die heydnische religion zu lieben anfieng, ob er sich wol äuserlich gantz Christlich anstellte; er wurde auch in den geistlichen stand aufgenommen, so, daß er das amt eines lesers in den kirchen-versammlungen verrichtete. Einige zeit darauf erklärte ihn Constantius, auf seiner gemahlin Eusebiæ anhalten, zum Cæsare, und an. 355 vermählte er sich mit Helena, des Kaysers schwester. Ferner wurde er in Franckreich geschickt, allwo er die Gallos bey Straßburg schlug. Diese seine herrliche thaten und äuserliche tugenden bewegen die Römische armee, die er unter seinem commando hatte, daß sie ihn an. 360 zum Kayser erklärten, worauf Constantii tod erfolgte, wodurch er in der Kayserlichen würde völlig bestätiget wurde. Darauf ließ er alsofort die heydnischen götzen-tempel eröffnen, führte den abgöttischen gottesdienst nebst allen heydnischen ceremonien wieder ein, gab sich den titul eines Priesters, rief alle ketzer von den orten, dahin sie verjagt worden, wiederum zurück, setzte die Donatisten in Africa wiederum in ihre ämter ein, und suchte also die Christen untereinander zu verhetzen. In vergebung der ämter zog er die heydnischen götzendiener den Christen vor, verbot diesen öffentliche schulen zu halten, ließ hingegen heydnische schulen anrichten, und bemühete sich aufs äuserste, seine soldaten, und insonderheit seine leib-garde, zum abfall von dem Christenthum zu bringen; allein die meisten unter ihnen erwählten, lieber ihre ämter und seine gunst zu verlieren, als vom glauben abtrünnig zu werden. Den Jüden erlaubte er Jerusalem wieder aufzubauen, und da er genöthiget wurde, mit den Persianern sich in einen krieg einzulassen, schwur er, daß er gleich nach seiner zurückkunfft die kirche Gottes gäntzlich austilgen wolte; allein da er sich verwegener weise ohne harnisch unter die feinde wagte, bekam er eine wunde, woran er den 26 jun. an. 363 sterben muste. Theodoretus berichtet, es sey eine gemeine sage gewesen, daß, als er seine wunde gefühlet, er eine hand voll blut genommen, damit gen himmel gesprützet, und dabey diese worte gesprochen: vicisti tandem Galilæe! du hast, o Galiläer, doch noch überwunden! in welcher gotteslästerung er dahin gefahren sey. Die Heyden wolten es den Christen schuld geben, als hätten sie den Kayser umgebracht, so aber nicht ist, sondern er ist von einem Perser getroffen worden. Er war ein gelehrter Herr, und hat unterschiedene schrifften hinterlassen, welche zuletzt noch von Ezechiele Spanhemio an. 1696 zu Leipzig herausgegeben sind. *Ammianus. Zosimus. Eutropius. Philostorgius. Sozomenus. Socrates. Cyrillus. Nazianzenus. Spanhemius* præfat. ad opera Juliani. *Cave.* observat. Halenſ. tom. 3. obſ. 9.

JULIA:

JULIANUS, ein Gothischer Graf in Spanien. Dieser, nachdem er vernommen, daß Rodericus, König in Spanien, seine tochter Cava genothzüchtiget, als er eben in Königlichen verrichtungen in Africa gewesen, verbarg eine zeitlang den deswegen gefasten zorn. Weil nun die Saracenen gleich damals eine mächtige armee in Africa hatten, gebrauchte er dieses vorwands, und hielt bey dem Könige um erlaubniß an, in seine Provintz zu gehen, um daselbst auf gedachte Saracenen ein wachsames auge zu haben. Als ihm nun hierinnen gewillfahret worden, gieng er gleich hinüber nach Ceuta, und schrieb von dar an den König einen brief, in welchem er ihn ersuchte, daß er doch seine tochter hinüber kommen lassen möchte, um ihre mutter noch einmal zu sehen, als welche seinem vorgeben nach todtkranck wäre. Da ihm nun dieses auch verwilliget worden, und er dergestalt seine familie in sicherheit gebracht, entdeckte er sein vorhaben dem Muza, einem General des Califs von Damasco, welcher damals in der Barbarey war, und versprach ihm nicht nur alle unter seine Provintz gehörige plätze in seine hände zu liefern, sondern ihn auch zum Herrn von gantz Spanien zu machen, wofern er ihm einige von seinen trouppen überlassen würde. Darauf gab ihm Muza 12000 mann, mit welchen er so dann einen theil von Spanien eroberte, und also den Saracenen platz machte, das gantze Königreich unter des Califs hände zu bringen. Allein nachdem dieser mann seinen König verrathen hatte, gerieth er bey dem Muza in verdacht, als pflegte er mit den Christen correspondenz, und wurde dahero auf dessen befehl an. 712 enthauptet. *Vasæi* chron. Hispan. *Mariana. Marmolii* Africa.

JULIANUS, welchen andere Julium Sabinum den tyrannen nennen, wurde an. 275 in Italien ohnweit Verona von Carino getödtet, als er in Pannonien marschiren wollen, Diocletiano den weg zu verhauen, welcher mit einer mächtigen armee aus Orient kam. Desgleichen ist auch bekannt Marcus Aurelius Julianus, welcher in Africa samt den so genannten Quinquegentianis, deren rädelsführer er war, zu Diocletiani zeiten rebellirte, und da er überwunden worden, sich selbsten entleibte. *Zosimus. Eutropius. Aurelius Victor.*

JULIANUS, des abtrünnigen Juliani vetter, war ein verfolger der Christen, und lebte in dem 4 seculo. Als er einstens in der hauptkirche zu Antiochien war, that er nicht allein den Priestern allen erdencklichen verdruß an, sondern verunreinigte auch den altar, und gesellte sich zu ihm Felix, des Kaysers Rentmeister, welche, als sie die kostbaren gefässe auf dem altar stehen sahen, in diese worte ausbrachen: sehet doch, wie prächtig der sohn Mariä bedienet wird! allein die Göttliche rache überfiel sie bald darauf, sintemahl Julianus eine solche erschreckliche kranckheit in seinem eingeweide bekam, daß ihm sein koth zum halse heraus gieng; Felix aber erstickte in seinem eigenen blute. *Sozomenus* lib. 5 c. 8. *Philostorgius* l. 7 c. 8. *Theodoretus* lib. 3 c. 12.

JULIANUS, ein Pelagianischer Bischoff von Celeno in Italien. Er war des Memoris, so Bischoff von Capua war, sohn, von Juliana, so aus einem vornehmen geschlechte entsprossen. Wiewol Marius Mercator anmercket, daß er von schlechten eltern gebohren, aber von der amme verwechselt und vor des Memoris sohn gehalten worden. Er war um das jahr 386 gebohren, und hatte anfänglich den Pelagium entweder zu Rom oder in Sicilien in der theologie zum lehrmeister, nach diesem aber den Theodorum von Mopsuesta. Sein vater machte ihn zum Diacono, darauf wurde er Lector, und verheyrathete sich mit Ja, des Bischoffs Æmilii von Benevento tochter, wie ihm denn Paulinus Nolanus in einem besondern hochzeit-gedichte, so noch übrig ist, darzu glück wünschet. Er wurde hierauf Bischoff, weil er aber die Pelagianischen lehr-sätze an. 417 zu verfechten anfieng, wurde er um das jahr 420 abgesetzt. Er begab sich hierauf in Orient, wurde aber an. 421 von Constantinopel verwiesen. Er hielt sich hierauf bey dem Theodoro von Mopsuesta in Cilicien auf, und fieng daselbst an, einige bücher zu schreiben; er wurde aber an. 423 von einem in Cilicien gehaltenen synodo verdammet, und Theodorus muste selbsten zum schein mit einwilligen. Er kam nach des Pabsts Bonifacii tode an. 424 wieder zurück in Italien, in hoffnung, sein Bißthum wieder zu erlangen, so ihm aber fehl schlug, dannenhero er sich wieder zurück nach Constantinopel verfügte. Er meynte daselbst durch Nestorii vermittelung es bey dem Kayserlichen hof dahin zu bringen, daß er in sein Bißthum wieder eingesetzt würde; allein er wurde abermals aus der stadt vertrieben, und auf dem Concilio zu Rom so wol als zu Epheso an. 431 verdammt. Er gab zwar an. 439 vor, als wolte er von seinen irrthümern ablassen, und bemühete sich dahero, daß er von dem Pabst Sixto sein Bißthum wieder erlangen möchte, so aber vergebens war, indem er das jahr darauf starb; wiewol andere seinen tod noch weiter hinaus setzen. Er war von gutem verstande, und darbey sehr beredt, auch sehr milde gegen die armen. Er hat einige schrifften hinterlassen, als da sind: epistolæ ad Zosimum Papam; epistola ad Rufum Thessalonicensem; in cantica canticorum; de bono constantiæ; libri 8 ad Florum contra Augustinum de nuptiis. *Marii Mercatoris* acta Concil. Ephesini. *Augustinus. Paulinus Nolanus. Usserius. Vossius & Noris* hist. Pelag. *Godeau* hist. eccles. *Cave.*

S. JULIANUS, der erste Bischoff zu Mans, war von geburt ein Römischer Ritter, und durch den heil. Clemens zum Christlichen glauben bekehret worden. Dieser sendete ihm auch in die Provintz Maine um daselbst die Christliche lehre vorzutragen, worinnen er so glücklich war, daß in kurtzer zeit fast die gantze Provintz die Christliche religion annahm. Julianus starb zu anfang der regierung Antonini Pii in einem flecken S. Marceau genannt, wohin er sich einige zeit vor seinem ende begeben hatte. Die wahrheit dieses berichts wird wegen einiger umstände der zeit-rechnung von vielen in zweifel gezogen. *Baillet* vies des saints. *Bondonnet* des Evêques du Mans.

JULIANUS, Bischoff von Halicarnasso, lebte um das jahr 510. Er war ein Eutychianer, und hielt es auf des Kaysers Anastasii veranlassung mit denen, welche Macedonium, Bischoff von Constantinopel, mit allerhand schmähungen angriffen. Unter des Kaysers Justini regierung wurde er an. 419 deshalber, weil er das Chalcedonensische Concilium gebilliget, abgesetzt, dergestalt, daß er sich nebst dem Severo, Bischoff von Antiochien, nach Alexandrien verfügen muste. Als daselbst zwischen ihm und Severo ein streit entstund, ob Christus einen verweßlichen oder unverweßlichen leib gehabt, fieng er an wider selbigen zu schreiben, und wurde das haupt derer Aphtartodocetarum. Man hat von ihm einen commentarium über den Hiob. *Theodoretus* lect. lib. 2. *Liberatus* breviario c. 19. *Leontius* de sect. *Cave.*

JULIANUS, sonst auch POMERIUS genannt, Ertz-Bischoff von Toledo, præsidirte auf dem 12, 13, 14 und 15 Concilio zu Toledo, schrieb einen commentarium über den Propheten Nahum, desgleichen prognostica sive de origine mortis humanæ; de futuro seculo & de futuræ vitæ contemplatione lib 3, und eine chronicke. Er starb den 8 mart. an. 690. (siehe POMERIUS.) *Felix Toletan.* in add. ad lib. de vir. illustr. sanct. *Cave.*

S. JULIANUS von PEREIRO, ist der name eines gewissen Ritter-ordens in Spanien, so von einem, namens Pereiro gestifftet worden. Ferdinandus II erklärte sich vor dessen schutz-herren, und Pabst Alexander bestätigte ihn. Ihr erstes wapen war ein blühendes grünes creutz mit einem schilde und birnbaume beladen. Nach der zeit ist der orden mit dem von Alcantara vereinbaret worden. *Mariana* de reb. Hisp.

JULIANUS de la Rovere, Cardinal, siehe unter den Päbsten JULIUS II.

Julin, oder JULINUM, war ehedessen eine der grössesten und berühmtesten städte in Europa, auf der Vor-Pommerischen insul Wollin. Den namen soll sie von einer statue haben, die Julio Cæsari von einigen Teutschen, die dessen tapfferkeit bewundert, aufgerichtet worden. Gewisser ist, daß sonderlich nach dem untergang der stadt Wineta, indem derselben commercien sich meistens hieher gezogen, die stadt in so grosse aufnahme gekommen, daß sie sich unterfangen dürffen, grosse kriege zu führen, und Suenottonem, König aus Dänemarck, wol 3 mal in ihre gewalt gebracht. Da Bischoff Otto von Bamberg die stadt zum Christlichen glauben beredet, haben sich bey 22000 menschen zur tauffe angegeben. Nach des Bischoffs abzuge aber sollen sie sich wiederum zum heydenthum gewendet haben, da es denn geschehen seyn soll, daß als sie eben ein heydnisch fest mit grosser üppigkeit begangen, feuer aus der lufft gefallen, und die gantze stadt ruiniret. Sie ist aber doch wieder einiges theils auferbauet worden, aber nicht zu den vorigen kräfften gekommen, bis sie an. 1170 von dem König Waldemar aus Dänemarck gäntzlich zerstöret worden. Auf den öden platz ist das jetzige städtlein Wollin gebauet worden, wiewol auch das alte Julin diesen namen in den letzten zeiten schon geführet haben soll. *Micral.* l. 2 Pomer. p. 144 sq.

JULIOMAGUS ANDEGAVORUM, siehe ANGERS.

JULIOBONA BIDUCATIUM, siehe BAJEUX.

JULIUS, der monat, hat seine benennung von Julio Cæsare. Denn als derselbe den 25 jan. in dem 700 jahre nach erbauung der stadt, aus Spanien zurück kam, und seinen triumphirenden einzug in Rom hielt, wuste ihm der Rath keine grössere ehre zu erweisen, als daß er den monat Quintilis, darin Julius Cæsar gebohren worden, nach seinem namen heissen ließ. Kayser Carl der grosse nennte ihn den Heumonat, weil man um diese zeit mit dem heu-machen beschäfftiget ist. Bey den Römern war er dem schutz des Jupiters übergeben, und bey den Juden, denen er der 4 monat in dem jahre war, muste er von einem gewissen abgott Thamuz heissen. *Th. Demst.* antiq. Rom. l. 4 c. 11. *Suet.* in vit. Jul. Cæs. *Ezech.* 8, 14.

JULIUS I, Pabst, war eines bauern sohn, wurde anfänglich Diaconus der Römischen kirche, und succedirte an. 337 dem Marco. Er berief bald darauf ein Concilium von 116 Bischöffen, um sich mit ihnen zu berathschlagen, wie denen Christen in Orient, die durch die Arianer verfolget wurden, zu helffen, worbey denn zugleich Athanasius vor unschuldig erkläret, und mit in die gemeinschafft der versammleten Bischöffe aufgenommen wurde. Nachgehends berief der Pabst Julius einen andern synodum, und schrieb an die Arianischen Bischöffe, welche zu Antiochien versammlet waren, einen brief, welcher von dem heil. Athanasio angeführet wird, worinnen er ihre übereilung und rachgierigkeit strafet. Mittlerweile setzte er die verjagten Bischöffe wieder ein, starb endlich an. 352, und bekam zum nachfolger den Liberium. *Athanasius. Socrates. Sozomenus. Lud. Jacobi* bibl. Pont. *Baronius. Cave.*

JULIUS II, sonst JULIANUS DE LA ROVERE genannt, war aus dem flecken Albizola ohnweit Savona gebürtig, und soll von schlechten eltern gebohren, auch anfänglich ein fischer gewesen seyn. Er ward aber Bischoff zu Carpentras, und an. 1473 von seines vaters bruder Sixto IV zum Cardinal gemacht. Nach diesem erhielt er das Bißthum von Albano und von Ostia, und wurde Decanus des Cardinals-collegii. Ferner erhielt er von seinem vetter das Bißthum Bologna und Avignon, welches zu einem Ertz-Bißthum erhaben wurde.

Er commandirte die trouppen wider die einwohner von Umbrien, welche einen auffstand erreget hatten, und kam an. 1480 als Päbstlicher Legatus in Franckreich. Als hernach Carolus VIII von Franckreich an. 1494 einen zug nach Neapel vornahm, hielte er seine parthey wieder den Pabst Alexandrum VI dessen todfeind er war. Endlich nachdem er das haupt einer gewissen parthey in 4 conclaven gewesen, wuste er seine sache so wohl zu treiben, daß er an. 1505 nach Pii II tode fast von allen Cardinälen, die er meistens bestochen hatte, zum Pabste erwählet wurde. Weil er grosse lust zum kriege hatte, nahm er den namen Julius an, zum andencken Julii Cæsaris. Er trug wider seiner vorfahren gewohnheit einen langen bart, um sich dadurch in ein grösser ansehen zu setzen. Gleichwie er es vor seiner wahl mit Franckreich gehalten, also änderte er sich hernach, war König Ludovico dem XII gantz zuwider, hatte auch in willens, den titul des aller-christlichsten dem Könige von Engeland zuzueignen. Diejenigen, welche sich seinem vornehmen entgegen setzten, that er in den bann, unter welchen Alphonsus von Este, Hertzog von Ferrara, war, den er an. 1510 seines Hertzogthums zu berauben sich bemühete. Navarra gab er dem Könige in Spanien, welcher es Johanni von Albret mit gewalt nahm. Er war dem kriege sehr ergeben, belagerte die stadt Mirandola in person, und commandirte seine armee selbsten, richtete alliantzen auf, reitzte verschiedene Potentaten wider die Venetianer, und führete sich mehr wie einen Regenten, als wie einen Pabst auf. Weil aber weder der Kayser noch der König in Franckreich wohl auf ihn zu sprechen waren, verursachten sie, daß ein Concilium zu Pisa beruffen ward, welches von dar nach Mayland, und ferner nach Lyon verleget wurde. Auf selbigem solte Julius von seinem bisherigen verfahren rede und antwort geben. Allein er kehrte sich hieran nicht, sondern berieff ein anders in dem Laterano zu Rom, formirte auch eine ligue wider König Ludwig den XII in Franckreich, welcher wider ihn die waffen ergriff, da denn die Päbstlichen eben am oster-tage an. 1512 bey Ravenna geschlagen wurden, wiewohl er sich bald wieder erhohlete, und die Frantzosen nöthigte, Italien zu verlassen. Jedoch grämete er sich über obige niederlage dergestalt, daß er darüber erkranckte, und den 22 febr. an. 1514 starb. *Guicciardinus. Jovius. Raynaudus* hoplotheca sect. 2. *Le Maire* traitté de schismes. *Monstrelleti* historia. *Ferronus* Ludov. XII. *Varillas* Louis XII. *Bayle.*

JULIUS III, sonst Johannes Maria Giocchi genannt, nahm aber den namen de Monte an, weil seine familie von Monte San Sabino im Florentinischen herstammete. Er war von geringer ankunfft und zu Rom gebohren, brachte es aber so weit, das er nach unterschiedenen andern bedienungen Bischoff zu Palæstrina und Ertz-Bischoff zu Siponto ward. An dem unglück Clementis VII muste er auch mit theil nehmen, inmassen er bey erfolgtem vergleich mit den Kayserlichen ihnen nebst andern von dem Pabst zum geissel gegeben ward. Paulus III machte ihn an. 1536 zum Cardinal, in welcher würde er unterschiedene legationen im kirchen-staat verwaltet. Die wichtigste war wohl, daß ihn dieser Pabst auf das Concilium zu Trident als seinen vornehmsten Legaten bey dessen eröffnung schickte, da er auch die Päbstlichen angelegenheiten mit besondern fleiß warnahm, und sich absonderlich in verlegung des Concilii nach Bononien gebrauchen ließ, womit es heissen solte, als ob sie nach der Legaten eigenen kopffe, ohne vorwissen des Pabsts geschehen. In dieser sache führte er sich so eiffrig auf, daß er auch den Kayserlichen Gesandten, welche der trennung des Concilii vorzubauen, an die Bononische versammlung geschickt waren, harte begegnete. Den 8 febr. an. 1550 ward er an des verstorbenen Pauli VII stelle zum Pabst erwehlt, und zwar durch hülffe der Farnesischen parthey, welche gerne einen Pabst haben wolte, der dieser familie keinen verdruß machte, da zugleich die Frantzosen in diese wahl stimmten, weil sie wohl wusten, wie sehr der Cardinal de Monte bißher dem willen des Kaysers zu wieder gewesen, und die Kayserlichen sich durch den Hertzog von Florentz hatten bereden lassen, er werde künfftig hin auf ihrer seite seyn. Als er Pabst worden war, fiel gleich die feyrung des Römischen jubel-jahrs ein, da er denn den 25 febr. die güldene pforte öffnete. Seine nächste verrichtung war, daß er auf des Kaysers inständiges anhalten, dem bißher gehemmten Concilio seinen lauff wieder gab, und es von neuen nach Trident ausschrieb, das er aber hernach an. 1552 eben so gerne wieder auseinander gehen sahe, da es wegen des krieges, den der Churfürst Mauritius von Sachsen mit dem Kayser angefangen, auf eine zeitlang aufgehoben ward. Er zerfiel mit dem Könige in Franckreich wegen Octavii von Farnese, der zwar die stadt Parma von ihm wieder bekommen, selbige aber hernach in Frantzösischen schutz gegeben hatte, worüber der Pabst in Gesellschafft des Kaysers zum waffen griff. Es währete aber nicht lange, sintemahl der Cardinal Tournon den Pabst, dem ohnedem der Kayser, wegen einiger dinge, die auf dem Concilio vorgegangen, verdächtig worden war, zum vergleich brachte, vermöge dessen er die waffen niederlegen und schiedsmann zwischen dem Kayser und Franckreich werden wolte. Er hatte die freude, daß Engelland unter ihm wieder mit dem Römischen stuhle vereinigt ward, dahin er auch den Cardinal Polum schickte. Seinen character betreffend, so können auch selbst die Päbstischen scribenten nicht viel lobens von ihm machen. Dem Pabst Paulo III gefiel seine offenhertzigkeit, daß er redete was er dachte, und seine treue, daß er in beobachtung derer ihm anbefohlenen sachen eben nicht groß auf das gewissen sahe. Sonst war er ein sehr wollüstiger Herr, und das äusserte sich noch mehr, da er Pabst ward. Er brachte die meiste zeit in seinen gärten unter lauter lustbarkeiten zu, und war froh, wenn man nichts ernsthafftes gedencken durffte. Man giebt ihm gar schuld, daß er mit dem Cardinal Crescentio unterschiedene maitressen gemeinschafftlich gehalten. Im schertzen vergieng er sich so weit, daß er auch seines standes darüber vergaß, und offt lächerlich wurde, wiewohl man von ihm angemerckt, daß er zwar gerne schertz ausgegeben, aber mit grossem verdruß wieder eingenommen. Einige wolten auch gar, wenn ihn der zorn übereilet, gottes-lästerliche reden von ihm gehöret haben. Bald nachdem er Pabst worden, that er etwas, welches ihm viel üble nachrede verursachte, denn er machte einen jungen menschen, Innocentius genannt, zum Cardinal, den er ungeachtet derselbe sehr häßlich und sonst nicht viel werth war, ungemein liebte, so, daß viele darüber auf gar übele gedancken gekommen. Zum wenigsten ist daß gewiß, daß sich Innocentius allenfalls mit nichts anders als damit bey ihm eingeschlagen, daß er eine freye zunge hatte, und sehr wohl mit affen umgehen können. Und dieser mensch muste bey seiner erhebung auch noch von des Pabsts bruder an kindes statt angenommen werden. Da nun viele Cardinäle sich über seine unwürdigkeit ärgerten, fragte sie der Pabst, was sie denn bey ihm würdiges gefunden, daß sie ihn auf den Päbstlichen stuhl erhoben. Er starb den 23 mart. an. 1555 mehr aus unmäßigkeit als vor alter. Einige sagen, er habe sich des anlauffs in einer gewissen sache überheben zu seyn, kranck gestellet, und da sey ihm die zum schein angenommene ungewohnte diät so übel bekommen. *Thuanus* l. 6, 8, 10, 14, 15. *Sleidanus. Sarpii* hist. Conc. Trid. *Pallavicini* hist. Conc. Trid. *Bayle.*

JULIUS, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, aus der mittlern Braunschweigischen linie, ein sohn Hertzog Heinrichs des jüngern, und Mariæ von Würtemberg, war den 29 jan. an. 1528 gebohren. In der ersten kindheit nahm er durch nachläßigkeit der amme schaden an dem rechten fuß, woran er nicht curirt werden können. Die jugend dieses Herrn war sehr unruhig, indem an. 1542 und etliche folgende jahre sein vater sein land mit dem rücken ansehen muste, der Printz wurde zwar wunderlich aus der von den feinden eroberten festung errettet, nachgehends aber bald nach Gandersheim, bald nach Calenberg, Lauenburg, endlich auch nach Cöln gebracht worden. An dem letztern ort hat er mit gutem succeß den studien obgelegen. Darauf hat er sich auf seiner Frantzösischen reise wohl qualificiret, auch eine zeitlang mit grossem nutzen seiner studien sich zu Löven aufgehalten, und sonderlich der unterrichtung Adriani Amerotii von Soissons, den er bey sich im hause gehabt, sich bedienet. Hertzog Heinrichs intention war, diesen seinen Printzen dem geistlichen stand zu wiedmen, wie derselbe denn nicht allein ein canonicat im hohen Stifft zu Cöln erlanget, sondern auch zum Bischoff zu Minden postulirt, und zum Coadjutor zu Paderborn erklärt worden. Doch es gieng gantz anders. Denn erstlich bekannte sich Hertzog Julius zur Augspurgischen confession, womit die Canonici gedachter Stiffter so wenig zu frieden gewesen, als es sein vater war; dem er auch dessentwegen an. 1558 aus den augen gieng, und sich an den hof seines schwagers Marggraf Johannis zu Cüstrin verfügte, von dannen aus er auch den Churfürstlichen hof zu Berlin besuchte. So waren auch in der berühmten schlacht bey Siversbausen an. 1553 Hertzogs Julii beyde brüder geblieben, und der vater hatte keine hoffnung, von seiner andern gemahlin erben zu erhalten, weswegen er sich desto leichter bewegen ließ, diesen seinen noch eintzig vorhandenen Printzen wieder zu gnaden anzunehmen, und dessen vermählung mit der Churfürstlich-Brandenburgischen Printzeßin Hedwig zu befördern. An. 1568 gieng Hertzog Heinrich mit tode ab, und unser Hertzog Julius ließ nach angetretener regierung, und vergleich mit der stadt Braunschweig seine erste sorge seyn, das religions-wesen nach dem fuß der andern Lutherischen kirchen einzurichten, worzu er unterschiedene politicos, und unter den theologis sonderlich Martin Chemnitzen und Jacob Andreä gebrauchet. An. 1570 hat er dem flecken vor Wolffenbüttel stadtrecht gegeben und Heinrichs-stadt seinem vater zu ehren genennet. An. 1571 den 19 mart. ließ er das von ihm angelegte gymasium zu Gandersheim introduciren, welches er an. 1574 nach Helmstädt verlegte, und das folgende jahr vermittelst Kayserlicher privilegien zu einer universität erhöhen lassen. Das jahr zuvor war der Hertzog nebst seiner gemahlin in grosser gefahr wegen einer bande von alchymisten und gifftmischern, die ihnen nach dem leben stunden, doch wurden dieselben zeitlich entdecket und zur strafe gezogen. An. 1576 kam auf des Hertzogs befehl das so genannte corpus doctrinæ Julium heraus, welches nebst den 3 haupt-symbolis der Augspurgischen confession und deren apologie, den Schmalkaldischen artickeln, beyden catechismis Lutheri, bericht von etlichen vornehmen articuln der lehre x. auch Urbani Rhegii tractat de formulis caute loquendi in sich begreifft, und der universität Helmstadt sowol als den übrigen lehrenden in kirchen und schulen zu treiben, und ihre lehre darnach einzurichten, anbefohlen worden. In diesem jahr 1576 den 15 oct. hat der Hertzog in seiner und seiner 3 Printzen gegenwart die von ihm benahmte Julius-universität mit grossen solennitäten einweihen, und seinen Printzen Heinrich Julium zum Rectore Magnificentissimo inauguriren lassen. An. 1581 hatte Bischoff Hermann zu Minden, gebohrner Graf zu Holstein und Schauenburg, verdrüßlichkeit mit seinem clero und unterthanen, und war leicht dahin zu bewegen, daß er gegen 30000 thaler, die ihm Hertzog Julius zahlte, dessen Printzen Heinrich Julio das Bißthum überließ. An. 1582 den 26 febr. starb Graf Otto zu Hoia und Bruchhausen, der letzte seines stammes, und also fiel der gröste theil von dessen landen an das hauß Braunschweig und Lüneburg, insonderheit kam auf Hertzog Julium Stoltzenau, Erenburg, Sirck, Steigerberg, Sidenburg, Diepenau, Barenburg, x. An. 1583 erhielt Hertzog Julius von seinem sohn Heinrich Julio Bischoff zu Halberstadt die anwartung und belehnung über die Graffschafft Reinstein und darzu gehörige stücke, worüber nachgehends zwischen den häusern Brandenburg und Braunschweig streit entstanden. An. 1584 starb Hertzog Erich II oder der jüngere, und damit fiel das Fürstenthum Calenberg auch an Her-

tzog

zog Julium, welcher also allein regierender Herr von dem gantzen lande zu Braunschweig ward, und in diesem neu ererbten lande eben die religions-veränderung vornahm, die er in dem Wolffenbüttelischen eingeführet hatte; auch wurden die neuen unterthanen an die cantzeley und hof-gericht zu Wolffenbüttel verwiesen. An. 1589 den 3 maji ist Hertzog Julius zu Wolffenbüttel verstorben, und hat bey den seinigen das lob hinterlassen, daß er nicht nur in seiner 21 jährigen und ruhigen regierung vor die religion und studien nachdrücklich gesorget, wie denn das gedachte corpus Julium und die Julius-universität in diesem stücke seinen namen der vergessenheit entreissen; sondern auch das justitz-und kammer-wesen in solchen stand gebracht, daß das land dadurch in merckliche aufnahme gekommen, und sein symbolum aliis inserviendo consumor bey ihm wohl eingetroffen. *Bunting* Braunschw. und Lüneb. chron. ex contin. *H. Meibomii* P. 1 p. 340-352. *Letzner* Dasselisch und Einbeckische chron. l. 3 c. 80-90. *Lünigs* R. A. part. spec. sect. 4 c. 4 n. 24 p. 306 sq.

JULIUS FRIEDERICUS, Hertzog zu Würtemberg, ein sohn Hertzog Friedrichs zu Würtemberg, ward 1588 gebohren. Nachdem er eine zeitlang seine studia auf dem Fürsten-collegio zu Tübingen getrieben, begab er sich auf reisen, und ist so gar mit in Asien geschifft, wo er bey der belagerung von Epheso gegenwärtig gewesen, auch die Nordischen länder bis in Lapland besehen. Nach seiner zurückkunfft begab er sich in der union dienste, da er der belagerung von Jülich beygewohnet, und wieder den Spinola als Obrister gedient. Nach absterben seines bruders Hertzog Ludwig Friedrichs, nahm er an. 1631 die vormundschafft von dessen unmündigen söhnen über sich, und fieng an die von dem Kayser in dem Würtenbergischen ländern eingesetzten Aebte und beamten zu drücken, stellte sich auch in würckliche kriegs-verfassung und wolte denen Kayserlichen aus Italien kommenden völckern, keinen andern durchzug verstatten, als der den Reichs-gesetzen gemäß wäre. Aber der Graf von Fürstenberg, der die gedachten Kayserlichen völcker führte, fiel ihm mit solcher macht auf den halß, daß er nothwendig, wo er nicht das gantze land verderbt sehen wolte, einen frieden eingehen, der union absagen, und denen Kayserlichen die quartiere in dem Würtembergischen zustehen muste. Nun fieng er zwar an. 1632 wieder an nebst den Schweden wieder die Kayserlichen zu streiten, aber wie die schlacht bey Nördlingen verlohren worden, nahm ihm der Churfürst von Bayern seine Herrschafft Heidenheim weg, und er muste nebst seinen vettern, darunter er dem ältesten Eberhard um diese zeit die regierung abtrat, nach Straßburg fliehen, wo er a. 1635 gestorben. Seine gemahlin war Anna Sabina, Hertzogs Johann zu Holstein-Sonderburg tochter, mit der er verschiedene kinder gezeugt. Ubrigens giebt man ihm schuld, daß er in seiner jugend einem etwas unordentlichen leben sehr ergeben gewesen.

JULIUS HENRICUS, ein sohn Hertzogs Francisci II oder des jüngern zu Sachsen-Lauenburg, und dessen zweyter gemahlin Mariæ, Hertzogs Julii zu Braunschweig-Lüneburg tochter, gebohren den 9 apr. an. 1586. Er wurde in seiner jugend von seinem vater auf die universität zu Tübingen gesendet, und in das Fürsten-collegium daselbst gebracht. An. 1612 that er eine reise in Schweden, um sich in Königs Gustavi Adolphi kriegs-diensten gebrauchen zu lassen. Und ob er zwar des Königs consilia wider den Czaar an. 1613 zu dessen mißfallen lautbar gemacht hatte, ward er doch selbigen jahres zu dem kriege wieder Moscau gebrauchet, soll aber hernach mißvergnügt die Schwedische dienste verlassen haben. Bey der angehenden Böhmischen unruhe war er einer der ersten, der an. 1618 in Kaysers Matthiæ und Ferdinandi II kriegs-dienste getreten, und ein regiment zu roß aufgerichtet, welches an. 1619 von Gabriel Bethlehems völckern zu Ebersdorff angegriffen wurde, daß es sich nach Wien retiriren müssen. Er erlangte auch hernach zugleich ein regiment zu fuß, und waren bey solchen seinen zwey regimentern seine beyde brüder Hertzog Rudolph Maximilian und Hertzog Frantz Albrecht zu Sachsen zu einer zeit Obrist-Lieutenants. Er trat an. 1619 in den von Hertzog Carolo zu Nevers und Graf Adolpho zu Altheim neu aufgerichteten ritter-orden Christianæ militiæ, und an. 1620 sendete ihn der Kayser Ferdinandus II, dessen Cammerherr er gewesen, nebst Hieronymo von Elvern, als Gesandten an den König Christianum IV in Dännemarck, und den Ober-und Nieder-Sächsischen creyß. An. 1622 ward er, als er etliche rebellirende kriegs-knechte, wieder auf Kayserliche seite zu bringen sich bemühete, von des Pfältzischen Obristen Obentrauts vettern gefangen, und in Hagenau gebracht. Nach seiner erledigung befand er sich in des Kaysers comitat auf dem collegial-tage zu Regenspurg an. 1627. Mit Hertzog Albrechten zu Friedland kam er an. 1625 in den Niedersächsischen creyß, und als gedachter Hertzog Graf Ernsten zu Mansfeld nach der niederlage bey Dessau an. 1626 in Schlesien und Ungarn verfolgte, ward er mit 7000 mann dem General Tilly wieder den König von Dänemarck zu hülffe gesendet, da er unterschiedenen kriegs-actionibus beygewohnet, an. 1629 aber in Polen die Kayserlichen völcker zu commandiren geschicket, an statt des General-Wachtmeisters Johann Georg von Arnim, den man zurück gefordert; wiewohl man ihn selbsten auch bald avocirte, und an seine stelle den Graf Philipp von Mansfeld dahin sendete. An. 1630 befand er sich auf dem abermaligen Churfürstlichen collegial-tage zu Regenspurg, und an. 1632 ward er von dem Kayser an Churfürst Johann Georgen I zu Sachsen, um eine reconciliation zu treffen, abgefertiget. Weil er mit obgedachtem Hertzog zu Friedland in sonderbahrer freundschafft gelebet, ward ihm beygemessen, daß er sich dessen, wider den Kayser geführten consiliis theilhafftig gemacht, daher als solcher Hertzog im febr. an. 1634 zu Eger entleibet ward, er auf Kayserlichen befehl arrestiret und nach Wien gebracht worden; er wolte sich aber nicht mit der deßwegen abgeordneten Kayserlichen commission einlassen, sondern berieff sich auf seinen Reichs-Fürsten-stand, erlangte auch an. 1635 völlig Kayserlichen pardon, und ward nachdem selbigen jahres der friede zwischen besagtem Kayser Ferdinando II und obgenannten Churfürsten zu Sachsen zu Prag geschlossen worden, von seinem arrest relaxiret, und hielte sich hernach mehrentheils in seiner Herrschafft Schlackenwerda auf, woselbst er den berühmten garten angeleget. Er besuchte vielmals den Kayserlichen hof, und verrichtete einige lust-reisen in Italien, befand sich eine zeitlang zu Nürnberg bey den an. 1649 und 1650 gepflogenen friedens-executions-tractaten, wie auch an. 1652 bey der zusammenkunfft Kaysers Ferdinandi III und einiger Churfürsten zu Prag, welches Kaysers Gesandter er selbigen jahres bey Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen-Altenburg beylager zu Dreßden gewesen, auch allda an. 1657 bey Churfürst Johann Georgen I zu Sachsen begräbniß gleichmäßige ambassade übernommen hat. An. 1654 war er auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und zugleich seines ältern brudern Hertzogs Augusti Gesandter bey solchem convent, auf dessen an. 1656 erfolgten todes fall er an. 1657 zu der succession seines erledigten Fürstenthums oder der Sachsen-Lauenburgischen lande gelanget, zu welchem ende er sich auch eine zeitlang nach Lauenburg begeben, und an. 1660 mit den städten Lübeck und Hamburg wegen der schweine-mastung im Sachsenwalde, in einen streit gerathen. Er verließ die Lutherische religion, in welcher er erzogen gewesen, und trat zu der Catholischen. Er beschloß sein leben zu Prag an einem fieber den 6 nov. an. 1665, nachdem er an kräfften sich zuletzt sehr geschwächt befunden, seines alters 79 jahr und 7 monath. Seine erste gemahlin war Anna Graf Ezards II zu Ost-Frießland tochter, die vorhero allbereit zweymahl, und zwar 1) mit Churfürst Pfaltzgraf Ludwigen, und 2) mit Ernst Friedrichen, Marggrafen zu Baden vermählet gewesen, aus allen 3 ehen aber keine kinder gebohren, und an. 1621 mit tode abgegangen. Worauf er sich den 27 febr. an. 1628 mit Elisabeth Sophia, Churfürst Johann Georgen zu Brandenburg tochter, und Janusii Radziwils, Hertzogs zu Bierze und Dubincki wittwe vermählet, die ihm den 25 febr. an. 1629 seinen successorem Hertzog Frantz Erdmannen gebohren, und solches jahres den 24 dec. abgelebet. Die dritte ehe war mit Anna Magdalena Popplin, Frey-Frauen von Lobkowitz, Sdenconis, Herrn zu Colowrat wittwe, einer reichen dame, die ihm auch unter andern obgedachte Herrschafft Schlackenwerda zugebracht. Mit dieser zeugte er den 10 jun. an. 1633 Julium Henricum, so an. 1634 verschieden; den 19 jul. 1635 Mariam Benignam Franciscam, die er an. 1651 an Octavium Piccolomini, Hertzog zu Amalphi, Kayserlichen General-Lieutenant vermählet. An. 1636 Franciscam, die selbigen jahres wieder gestorben, und an. 1639 Julium Franciscum, nachmals regierenden Hertzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, der an. 1689, als der letzte dieses männlichen stammes gestorben.

Juliusburg, ist ein in dem Schlesischen Fürstenthum Oels gelegener ort, nebst einem neuen schloß, welches der jüngern linie der Hertzoge von Würtenberg-Oels, und zwar besonders dem Hertzoge Julio Sigismundo, so an. 1684 gestorben, zur appanage und residentz gedienet.

JUMALA, ist ein götzen-bild in Finn-und Lapland. Es hat die gestalt eines mannes, der auf einem altare sitzet, und auf seinem haupte eine mit 12 edelgesteinen besetzte krone, wie auch eine grosse göldene kette um den halß hat. Die Lapländer glaubten, daß dieser abgott über alle andere geringere götter zu gebieten, und die herrschafft über die elemente, wie auch über tod und leben hätte. Auf seinen knien hielt er einen grossen göldenen becher, so mit göldener müntze angefüllet war. Sein tempel war in einem walde. *Schefferi* hist. Lappiæ.

Juncker, (Christian) ward den 16 oct. an. 1668 zu Dreßden gebohren, und von seinen eltern zeitig zum studiren angehalten, darinnen er es auch so weit brachte, daß er sich zu Leipzig der gelehrten leute gunst und bekandschafft erwarb. An. 1695 ward er als Conrector nach Schleusingen, und von da an. 1707 auf das Eisenachische gymnasium als Rector beruffen, und ob er gleich so wohl vor dieser zeit, als nachdem unterschiedene andere ehren-stellen, und weitere beförderungen ausgeschlagen, nahm er doch an. 1713 das directorat des gymnasii zu Altenburg auf sich, allwo er den 19 jun. an. 1714 meistens aus entsetzen uber seiner frauen todt verstorben. Er war ein sehr guter schulmann, der alles pedantische wesen zu meiden wuste. Er verstund viele sprachen, und sein hauptwerck war die literatur nebst der müntz-wissenschafft. Das Fürstliche Sächsische hauß, Ernestinischer linie, machte ihn zum gemeinschafftlichen Historiographo, und an. 1711 ward er auch ein mitglied der Königlichen Preußischen societät der wissenschafften. Unter seinen schrifften sind ausser vielen übersetzungen und autoribus classicis, die er ad modum Minellii heraus gegeben, hauptsächlich zu mercken, Schediasma de diariis eruditorum; vita Lutheri ex nummis; vita Ludolphi; anleitung zur geographie mittlerer zeiten; Reiheri lexicon; und der dritte tomus von Ludolphi schaubühne. Er hat auch auf hohe verordnung eine Hennebergische historie verfertiget, die aber gewisser ursachen wegen noch nicht gedruckt worden. Hällische bibliothec P. 46 p. 528 seq.

Jungen, (zum) ein Freyherrliches geschlecht an dem Rheine, welches aus Ungarn entsprossen. Heinrich, der dem Kayser Friederico I in Italien gute dienste gethan, ward an. 1173 zu Verona in den Adelstand erhoben. Sein sohn, Walther zum Jungen, führte den beynamen von Duisberg von seiner in Mayntz habenden wohnung, darinnen ihm auch seine nachkommen, die sich anfangs meistens in Mayntz aufgehalten, nachgefolget sind, wie sich denn einige zum Frosch, zum Beerwolf, und

eine eigene linie zum Gellhans von dem Jungen Abend beygenamet, welche aber in dem 16 seculo abgegangen. In dem 14 seculo haben sich unterschiedliche aus Maynz nach Oppenheim begeben, von denen Heintz zum Jungen, Ritter, an. 1332 des Reichs Schultheiß und an dem letztbesagten orte Amtmann gewesen. Er hinterließ 3 söhne: der jüngste, namens Heintz, überkam die väterliche charge und ward zugleich an. 1375 der Rheinischen Reichs-städte Obrister. Der älteste, Petermann, erhielt an. 1356 von dem Kayser die confirmation des Adels vor sein gantzes geschlechte. Der mittelste, namens Götz auf neuen Wolffstein, welches er an. 1377 an Chur-Pfaltz verkauffte, wurde ein groß-vater Johannis, welcher sich von seiner wohnung zu Maynz Guttenberg zum Jungen genennet und die buchdruckerey erfunden haben soll. An. 1430 erhielt Peter eine nochmalige confirmation seines Adels. Otto zum Jungen ließ sich mit andern Adelichen familien zu Franckfurt am Mayn nieder, und starb daselbst an. 1483. Hans Hector, beygenamt der grosse, war ein berühmter Kriegs-Held, und gieng an. 1594 mit tode ab; dessen bruders sohn, Hieronymus Augustus, Kayserlicher und Spanischer Rath, wie auch obrister Stadthalter zu Brisach, gesegnete an. 1630 das zeitliche. Johann Gottfried, Kayserlicher Obrister, Ertz-Hertzegs Leopoldi Ober-Jägermeister und Commendant zu Passau, ward in den Freyherrenstand erhoben und lebte noch an. 1637. Sein bruder aber, Wolf Friedrich, Schwedischer Obrist-Wachtmeister, ist an. 1635 verstorben. Johann Maximilian, ein sehr gelehrter Cavallier, der mit den gelehrtesten leuten in Europa correspondirt, starb an. 1649. Dessen enckel, Johannes Hieronymus, gebohren an. 1660, hat sich, als Kayserlicher General-Feldmarschall, in Italien, bey währendem Spanischen succesions-kriege, auch hernach an. 1719 bey der belagerung von Melazzo durch seine helden thaten vor andern distinguiret. *Humbr.* vom Rhein. Adel tab. 46 seq.

JUNCTINUS, (Franciscus) war einer der berühmtesten mathematicorum und astrologorum des 16 seculi. Er war von Florentz gebürtig, allwo er auch in der Juntischen buchdruckerey corrector war, brachte aber die meiste zeit seines lebens zu Lyon zu, woselbst er verschiedene bücher schrieb. Er wurde hierauf ein Carmelit, auch Prediger in selbigem orden und Provincialis, verließ aber denselbigen orden nebst der Catholischen religion. Jedoch ließ er sich bald wieder zu selbiger bereden. Er war der astrologie und dem nativität-stellen sehr ergeben, trieb starcke wechsel, und gewann damit ein grosses geld, wiewohl sich nach seinem tode gar wenig fand. Er ward an. 1580 unter dem fall seiner bücher erschlagen, da er sich doch eine andere todes-art prophezeyet hatte. Er hat verschiedene sachen geschrieben, worunter sein tractatus judicandi resolutiones nativitatum; speculum astrologiæ; de divinatione per astra, &c. *La Croix du Maine* bibl. Franc. *Vossius* de scient. mathemat. p. 194. *Possevinus* bibl. sel. t. 2 p. 245. *Bayle.*

Jungermann, (Gottfried) ein gelehrter mann, war zu Leipzig gebohren, woselbst sein vater, Caspar Jungermann, Professor, Procancellarius und Senior der rechte, seine mutter aber, Ursula, des berühmten Joachimi Camerarii tochter war. Er hat in der Griechischen sprache eine trefliche erfahrung gehabt, auch darinnen verschiedenes ediret. Er wurde corrector in der Wächelischen buchdruckerey zu Hanau, und starb daselbst den 16 aug. an. 1610. Seine schrifften sind: Julius Cæsar cum notis variorum; notæ in Hier. Magium de equuleo; epistolæ, &c. *Scaliger* epitres. *Goldasti* epist. *Gudii* epistolæ. *Bayle.*

Jungermann, (Ludwig) ein berühmter Medicus, wurde zu Leipzig gebohren, und war des obigen Gottofredi bruder. Als er seine studia auf schulen absolviret, wurde er nach Jena auf die academie gethan, von dannen begab er sich nach Altorff, allda er selbst einen hortum medicum anstellete, sich in botanicis vortreflich hervor that, auch endlich den höchsten gradum in der medicin erhielte, und sich einen solchen ruhm zuwege brachte, daß er nach Aichstädt beruffen wurde, den selbiger zeit fast in gantz Teutschland berühmten medicinischen garten recht zu beschreiben. An. 1616 solte er nach Engeland an des berühmten Matthiä Lobels stelle kommen, so er aber ausschlug. An. 1622 kam er nach Giessen, und darauf an. 1625 nach Altdorff, erhielt die professionem botanices, und hatte die herrlichste gelegenheit seinem amte genüge zu leisten, indem selbige gegend nicht allein sehr reich von nützlichen kräutern ist, sondern auch die raresten gewächse aus fremden ländern in den daselbst sich befindlichen hortum medicum von ihm verschrieben wurden. In solchem zustande verwaltete er gantze 28 jahr sein amt mit unverdroßnem fleisse, und starb zuletzt in cœlibatu in dem 51 jahre seines alters den 7 jun. an. 1653. Seine bibliothec, die er hinterließ, wurde vermöge des annoch bey lebzeiten gemachten legati in die academische bibliothec daselbst gebracht. Seine schrifften sind: catalogus plantarum, quæ circa Altdorffium & in vicinis locis nascuntur; cornu copiæ florum Giessensium. *VVitten* de vitis medicorum p. 157. *Freheri* theatrum. *Bayle.*

Jungferberg, lat. Diwizagora, ein grosser und lustiger berg an dem flusse Wolga, in dem Königreich Casan, auf welchem, der Russen vorgeben nach, vor diesem ein zwerg und eine riesen-jungfer gewohnet. Er hat unterschiedene absätze, als bäncke über einander, von rothen, gelben und blauen sandsteinen, so als mauern anzusehen; auf denselben stehen gleich als nach der ordnung hingepflantzte tannen-bäume. *Olearii* reiseb. p. 356 sq.

JUNGIUS, (Joachimus) ward zu Lübeck an. 1557 gebohren. Sein vater war M. Nicolaus Jungius, schul-college daselbst, die mutter aber Brigitta, eine gebohrne Holdmannin, aus geistlichem stande. In seiner jugend gieng er in die schule, und legte ziemliche fundamenta in sprachen, zu hause aber habilitirte er sich vornemlich in der dialectic, und begab sich hierauf nach Giessen, woselbst er annoch in sehr jungen jahren anfieng tragödien zu schreiben, und Rami logicam den studiosis vorzulesen. Er studirte anfangs hauptsächlich die metaphysic, doch wandte er sich nachmals mit allem fleiß zu der mathesi, und wurde im 22 jahre seines alters Magister, da er denn kurtz darauf, als er sich eben auf das studium theologicum legen wolte, auf gedachter academie zum Professore matheseos vociret wurde. Er suchte aber bald wieder seine dimission, gieng nach Augspurg, daselbst die medicin zu excoliren, von dar nach Rostock, und endlich in Italien, da er zu Padua in diesem studio Doctor wurde. Auf seiner rückreise an. 1623 machte er sich mit den gelehrtesten leuten bekannt, und brachte in vorschlag, eine societät in der philosophie zu stifften, und selbige besser zu excoliren, welches zwar bey allen approbation fand, allein aus mangel der kosten nicht zum stande kam. In verbesserung der aristotelischen philosophie war er sehr glücklich, und in der mathesi, physic, theologie, medicin und andern studiis entdeckete er viele sachen. Weshalben er denn das folgende jahr an. 1624 zum Professore nach Rostock, und an. 1625 zum Professore medicinæ nach Helmstädt, auch endlich in das gymnasium nach Hamburg zum Rectore und Professore physices und logices befördert wurde. In welcher letztern stadt er denn zum öfftern die vornehmsten Baronen und Grafen aus Engeland in mathematischen wissenschafften zu informiren hatte. Durch allzu eyfriges studiren in seiner jugend hatte er das malum hypochondriacum sich zugezogen, an welchem er auch an. 1657 bey einem sich hierzu ereignenden schlag-flusse den 23 sept. sein leben beschloß. *Vogel* hist. vitæ & mortis Joach. Jungii.

JUNIORES, heissen in den mittlern zeiten alle die Clerici, welche nach den Subdiaconis folgen, als Lectores, Exorcistæ, Ostiarii &c. Junioratus ist so viel als eine Vicarie, oder das beneficium eines Vicarii. *Du Fresne* II, 2, 160.

JUNIUS, der monat, soll, wie einige vorgeben, von dem Junio Bruto, als er die Tarquinier aus Rom vertrieben, und zu dieser zeit auf dem berge Cælio der göttin Carnæ ein opffer gebracht, den namen bekommen haben. Andere hingegen führen ihn von der göttin Juno und noch andere von den Junioribus her, mit welchen letztern auch Ovidius einstimmt: Junius a juvenum nomine dictus adest. (siehe MAJUS.) Joh. Goropius Becanus will ihn von dem worte gunnen oder gönnen herleiten, weil uns die natur um diese zeit allerhand ergötzlichkeiten vergönnet. Er war bey den Römern dem Mercurio gewiedmet, und hatte anfangs von dem Numa Pompilio nur 29 tage bekommen, zu welchen aber Julius Cæsar den 30 hinzugefüget. Bey den Griechen hieß er σκιῤῥοφοριὼν, bey den Juden aber Thamuz und Sivan, und war ihr dritter monat. Carl der grosse nennte ihn den Brachmonat, weil um diese zeit der acker, so geruhet, auf das neue gebrachet, oder gebrochen wird.

JUNIUS, (Adrianus) ein berühmter Medicus, gebohren den 1 jul. an. 1511 zu Horn in Holland, allwo sein vater Bürgermeister war. Er trieb seine studia zu Harlem, Löven, Paris und zuletzt in Bononien, allwo er Doctor in der artzeney-kunst wurde. Nach seiner rückkehr gieng er in Engeland, und wurde an. 1543 medicus bey dem Hertzoge von Norfolk, und nachmals bey einer vornehmen dame. Er schrieb daselbst einige bücher, und unter andern ein Griechisch dictionarium, welches er an. 1548 dem jungen Könige Eduardo VI dedicirte; weil er aber selbigen als König tituliret, hatte er deßhalben viel verdruß von dem Päbstlichen stuhl. An. 1554 gab er ein poetisch gedichte unter dem titul Philippis heraus, so auf die zwischen dem Könige in Spanien Philippo und der Engeländischen Königin Maria getroffene vermählung gemacht war. Nachgehends kam er wieder zurück in Holland, und ließ sich zu Horn nieder. Allein der König von Dännemarck berieff ihn bald darauf zu seinem leib-medico. Weil er aber die lufft daselbst nicht vertragen konte, ihm es auch sonst nicht gefallen wolte, gieng er um das jahr 1564 mit grossem ungestümm von dannen weg, also daß er nicht einmahl von dem Könige abschied nahm. Er setzte sich hiermit zu Harlem, und practicirte daselbst, es wurde ihm auch von den Staaten von Holland ihre historie zu schreiben aufgetragen, woraus sein Batavia entstanden. Als die Spanier die stadt Harlem belagerten, entkam er noch daraus, und begab sich zu dem Printzen von Oranien, welcher sich unter seine cur begeben wolte. Nachdem die stadt an. 1573 erobert wurde, plünderten die Spanier auch seine bibliothec, worüber er verschiedene manuscripta, die er verfertiget, verlohr. Hierauf begab er sich nach Middelburg und von dar nach Arnmuiden, allwo er den 16 jul. an. 1575 dieses zeitliche gesegnete. Seine schrifften sind: de anno & mensibus animadversorum l. 6 commentarius de coma; Batavia; poëmata, &c. Er hat auch einige tractate der alten heraus gegeben, als Hesychium de iis, qui eruditionis forma claruerunt. *Eunapius* de vitis sophistarum. *Dousa* in manib. Jun. *Adami* in vit. Germ. medic. *Andreæ.* *Meursii* Athenæ Batavæ. *Boxhornii* theat. Hollandiæ p. 373. *Van der Linden.* *Teissier* elog. *Bayle.*

JUNIUS, (Franciscus) wurde zu Bourges in Franckreich den 1 maji an. 1545 gebohren. Sein vater war Dionysius, Königlicher Rath, aus einem alten Adelichen geschlechte, die mutter aber Jacoba Hugalda. Von kindheit an war er stets kranck, so, daß er gar spät den anfang zum studiren legen kunte. Er gieng hierauf nach Lyon, um daselbst mit den Frantzösischen Gesandten nach Constantinopel zu reisen; weil aber selbige schon abgefahren waren, besuchte er indessen die berühmten

bibliothequen. Mittlerweile zeigte ihm der damalige director des gymnasii daselbst, Bartholomæus Annulus, eine methode, wie er seine studia in guter ordnung tractiren könte. Nun fieng er zwar an, derselbigen nachzuleben; allein er hatte sehr viel verhinderungen in seinen studiis, denn es suchten ihn nicht nur viele unzüchtige weibes-bilder zu verführen, sondern er verfiel auch gar in den atheismum. Als er einst des Ciceronis buch de legibus laß, kam einer zu ihm, der durch sophistische principia die worte des Epicuri: Deum curare nec sui nec alieni, ihm so probabel vorzustellen wuste, daß er demselben völligen glauben beymaß. Weil nun sein vater von seinem leben nachricht erhalten, berieff er ihn nach hause, und hielt ihn zu lesung des neuen testaments fleißig an, da ihm denn einstens der anfang des evangelii Johannis ein rechter donnerschlag im hertzen war, so, daß er selbigen gantzen tag erstaunete und die krafft des göttlichen worts verspührete. Von solcher zeit an legte er sich mehr auf die theologie und sprachen, und gieng nach Genf, da er wegen aussenbleibenden geldes sich schlecht behelffen muste. Von dar berieff ihn sein vater nach hause, weil er nicht gerne sahe, daß er das studium theologicum ergriffen hatte. Doch ehe er noch sein vaterland erreichte, erhielt er die post, daß sein vater durch meuchelmörder ermordet wäre. Dahero er sich wiederum nach Genf zurück begab, und anfieng daselbst öffentlich die sprachen zu dociren. Hier wolte man ihn auch bey dem hospital ins predigtamt vociren, er schlug es aber aus, und wandte sich nach Antwerpen, woselbst er bey der Walonischen kirche einen Prediger abgab, und viele schrifften ohne namen edirte. Jedoch als ihn ein mahler bey der Hertzogin Margaretha von Parma verrathen, auch ihr sein bildniß offerirt hatte, entflohe er noch bey zeiten. Hierauf begab er sich nach Teutschland, und kam bey Churfürst Friedrichen dem III in der Pfaltz in grosses ansehen, so, daß er ihn auch zum pastore bey der kirche zu Schönau beruffen ließ, bey welcher er sich zwar eine kurtze zeit aufhielte, indem er bey dem Printzen von Oranien in seinem lager einen Hofprediger abgeben muste, doch aber wieder eine tour nach Teutschland that, und seinem amte mit grossem fleisse verstund. Nach diesem muste er nebst Immanuele Tremellio auf des Churfürsten eigenen befehl die bibel in die Lateinische sprache übersetzen. In währender administration des Pfaltzgrafen Casimiri I, war er zu Heidelberg Professor, wurde aber von dem Hertzoge von Bouillon nach Franckreich beruffen, die Reformirte kirche daselbst in eine ordnung zu bringen. Er kam daselbst zu König Heinrich dem IV, welcher ihn um einiger affairen willen zurück nach Teutschland schickte. Als er wieder durch die Niederlande nach Franckreich reisete, wurde er indessen von der academie zu Leiden gebeten, professionem theologiæ primariam auf selbiger universität anzunehmen, welche er denn auch acceptirte. Endlich, nachdem er diese stelle 10 jahr verwaltet, starb er nebst seiner frau Johanna, Simonis Eremitæ tochter, an. 1602 an der pest. Seiner töchter eine wurde an den berühmten Gerhardum Johannem Vossium verehlichet. Unter seinen söhnen war Franciscus Junius berühmt, von dem hernach. Seine schrifften sind: prælectiones in tria prima capita Geneseos; expositio Danielis; analysis apocalypseos; de theologia vera; de politia Mosis; de peccato primo Adami; animadversiones ad Bellarminum; liber de ecclesia, &c. welche man in 2 folianten zusammen gebracht hat, allwo sein leben, welches er selbst geschrieben, vorgesetzet ist. *Thuanus. Adami* vit. theol. *Vossius* præf. de hist. Lat. *Teusier* eloges. *Bayle.*

JUNIUS, (Franciscus) des obigen Francisci sohn, war zu Heydelberg an. 1591 gebohren. In seiner jugend wurde er zu Leyden in mathesi und in den militair-wissenschafften unterrichtet; doch als der krieg an. 1609 in einen stillstand ausschlug, erwählte er das studium theologiæ, und brachte seines vaters schrifften in gute ordnung. Darauf begab er sich nach Franckreich, und von dar an. 1620 nach Engeland, allwo er bey dem Grafen von Arondel sich 30 jahr aufhielte, und das schöne buch de pictura veterum verfertigte. Hier correspondirte er auch mit den vornehmsten leuten seiner zeit, Grotio, Salmasio, Gerhardo Johanne Vossio, Usserio und andern mehr. Nachdem er auch viel Angel-Sächsische codices und manuscripta unter händen bekam, wurde er hierdurch angereitzet, dieselbige sprache ex professo zu excoliren. Darauf kehrete er wieder zurück nach Holland, allwo er in glossariis und scriptoribus septentrionalibus nichts nachließ, und sein erstes specimen die observationes über Willerami paraphrasin Francicam cantici canticorum zu Amsterdam an. 1655 publicirte. Damit er auch die Frießländische sprache, welche mit der Angel-Sächsischen sehr nahe verwandt, erlernen möchte, begab er sich 2 gantze jahr in West-Frießland, von dannen er auf seiner rückreise zu gutem glück über den codicem geriethe, darinnen die evangelia in Gothischer sprache mit silbernen buchstaben geschrieben waren, dieselbigen fieng er an mit seinem glossario und einer Angel-Sächsischen version heraus zu geben. An. 1675 kurtz vor seinem tode machte er sich, nicht ohne grosse beschwerniß, wiederum nach Engeland, damit er die in vielen bibliothequen annoch vorhandene Angel-Sächsische codices mit rechtem fleiß durchgehen könte. Hier starb er endlich bey seiner schwester-sohn, Isaaco Vossio, damals Canonico zu Windsor, im 86 jahre seines alters, welches er mit grosser diät und unverdrossenem fleisse geführet hatte, an. 1677. Seine hinterlassene schrifften, von welchen der berühmte Bischoff, Johannes Tell zu Oxford, das glossarium quinque linguarum in 14 voluminibus gar schön abschreiben ließ, hat er insgesamt der Oxfordischen universität vermacht, woselbst auch sein bildniß, ingleichen ein ehren-gedächtniß mit einer schönen inscription verfertigt wurde. Die schrifften, so von ihm heraus gekommen, sind glossarium Gothicum; de pictura veterum; paraphrasis cantici canticorum; Willerami paraphrasis Gothica evangeliorum. Grævius hat sein leben beschrieben, welches seinem buche, de pictura veterum, vorgesetzt ist. *Colomesii* opuscul. p. 116. *Tentzels* unterred. mense oct. an. 1695. *Bayle.*

JUNIUS, (Petrus) war in Schottland den 15 aug. an. 1544 gebohren. Die sorgfältige auferziehung seiner jugend machte ihn schon in dem 19 jahre seines alters geschickt, seine reisen in fremde lande vorzunehmen. In denselben kam er nach Genf, da ihn denn Theodori Bezæ gelehrsamkeit, und seines vettern Henrici Scrimgers auserlesene bibliothec aufhielten, daß er seine studia daselbst fortzusetzen sich gefallen ließ. Nach etlichen jahren that er eine reise in Schottland, doch mit dem gewissen vorsatze, bald in Franckreich sich wieder einzufinden. Allein der ruhm, den ihm Bezæ in Schottland gesendete briefe gemacht hatten, bewogen die Regenten, die damals dem Schottischen Reiche vorstanden, daß die information des Königlichen Printzen, der unter dem namen Jacobi VI sich hernach unter den Schottischen Königen bekannt gemacht, diesem Petro Junio in dem 25 jahre seines alters anvertrauet wurde. Georgius Buchananus, der gleiche verrichtung nebst Junio hatte, konte theils wegen seines hohen alters, theils wegen seiner sauertöpfischen conduite bey hofe nicht sowol fortkommen, dannenhero Junio die gantze sorge auf den halß fiel, seinen Printzen wohl anzuführen, Buchanano aber die ehre blieb, mit consiliis und der autorität wegen seines alters dem wercke behülflich zu seyn. In diesem steten umgange nun flößte Junius nicht allein seinem Printzen eine gute wissenschafft in literis ein, sondern er zog durch seine angenehme art das Königliche gemüthe also an sich, daß da Jacobus sich der Reichs-sorgen nunmehro mit annahm, er seinen lehrmeister zu seinem vertrautesten Rathe aussahe, und ihn zu der würde eines Groß-Allmoseniers erhobe. Die verrichtungen, welche ihm anvertrauet wurden, waren meistens ambassaden, weil er wegen seiner anständigen und freundlichen aufführung sich treflich an den fremden höfen zu insinuiren wuste. Darinnen er auch glücklich gewesen, wie die durch ihn meistentheils gestifftete vermählung des Jacobi mit der Dänischen Printzeßin Anna, und die befestigte succession auf dem throne Engellands bestätigen können. Bey seinem herannahenden alter überhob ihn zwar der König vieler reisen und verrichtungen, bediente sich doch aber unauffhörlich seines Raths, bis er an. 1628 den 7 jan. das zeitliche gesegnete. *Vit. P. Junii* auct. Th. Smitho.

JUNIUS, (Patricius) unter des Petri Junii 8 söhnen der fünffte, war in Schottland gebohren an. 1584 den 29 aug. Sein vater und andere gelehrte wendeten allen möglichsten fleiß an, daß er sowol zu S. Andrews als auch zu Oxford von den geschicktesten leuten in der theologie und sonderlich in den humanioribus unterwiesen wurde. Er ward hierauf um das jahr 1609 Jacobo Montacutio dem berühmten Bischoff zu Bathe und Welles bekannt, und weil dieser bey dem Könige Jacobo I viel galt, erlangte Patricius nicht allein eine jährliche pension, sondern auch befehl, die neugestifftete bibliothec in dem pallaste S. James in ordnung zu bringen. In dieser station versäumte er nichts, was zu der vermehrung besagter bibliothec dienlich seyn konte. Wie er denn an. 1614 nicht eher nachgelassen, als bis des in Engeland verstorbenen If. Casauboni bibliothec nebst den MSStis, (ausser was dessen sohne Merico war ausgemacht worden) der Königlichen bibliothec einverleibet wurde. Nachdem nun die bibliothec völlig in ordnung gebracht war, trug er sehr vieles zusammen was zur Englischen historie dienlich war. Dieses werck führte ihn immer weiter und weiter zurück in die ältern zeiten, so daß er willens war, ein grosses werck von Griechischen und Lateinischen scribenten zu sammlen und herauszugeben. Sein vorsatz aber wurde durch allerhand hindernisse unterbrochen, und ob er gleich durch eine reise nach Franckfurt, Holland und Franckreich gedachte einen verleger zu bekommen, so hatte er doch nur das glück, mit den gelehrtesten leuten in Franckreich, Petro Puteano, Hottomanno, Th. Gottofredo, Frontone Ducæo und Jacobo Sirmondo bekannt zu werden. Er wendete sich also wieder nach London, und durchsuchte fleißig seine bibliothec, die ihm anvertrauet worden. Unter den vielen ankommenden fremden, funden sich auch damals sehr viel Griechen ein, die er denn nicht allein mit einer sehr grossen civilité annahm, sondern mit so viel wohlthaten obligirt von sich ließ, daß ihn Montacutius nur der Griechen ihren Patriarchen zu nennen pflegte: und Metrophanes nach erlangtem Alexandrinischen Patriarchat seinem wohlthäter dem Junio sehr offte schrifftlichen danck abstattete. Dieser ruhm machte Junio nicht allein unter dem gemeinen mann ein ansehen, sondern Jacobus I bediente sich seiner in übersetzung der Englischen schrifften, so er in Lateinischer sprache seinem wercke, welches dieser König verfertiget, einzuverleiben gedachte. Nachdem auch solches zum vorschein gekommen, muste Junius den beyden Englischen universitäten es überbringen. Nach diesem bediente sich Joh. Seldenus der hülffe des Junii, in durchsuchung der bekannten Marmorum Arundellianorum, welche Thomas Graf von Arundell durch Wilhelmum Pettacum aus Orient hatte nach Engeland bringen lassen, und hierauf bote sich die längst-gewünschte gelegenheit mit eignen schrifften sich hervorzuthun, dem Junio an. Thomas Rowæus hatte von seiner Constantinopolitanischen reise den so genannten codicem Alexandrinum der Griechischen bibel mitgebracht, welchen Carolus I, als damals regierender König in Engeland, der Königlichen bibliothec als eine sonderliche rarität zuwendete. Junius lag tag und nacht über diesem codice, an dessen ende er die erste epistel Clementis an die Corinther antraf, die er denn fleißig durchsuchte, darüber mit Joh. Bois Canonico der kirchen zu Eli conferirte, und solche an. 1633 herausgab. Dieses reitzte Junium

nium an, daß er bedacht war, noch mehr dergleichen denckmale der alten kirchen aufzurichten, darzu denn Wilhelm Laud, der bekannte Bischoff, viel geld vorschoß, die schrifften darzu giessen zu lassen. So kamen dann Theophylacti commentarius in epistolas: catena Græcorum Patrum in Jobum: Gilberti Folioti Episcopi Londinensis expositio in canticum canticorum cum Alcuini in idem canticum compendio, in einiger zeit nach einander heraus. Dieser fleiß aber wurde unterbrochen durch die überhandnehmende flamme der innerlichen kriegs-unruhe, in welcher Junio die schlüssel zur bibliothec abgefodert, und er seines amts entsetzet wurde. Er arbeitete zwar an herausgebung der Griechischen bibel nach obgedachtem codice Alexandrino, allein weil die collationes so gar weitläufftig, er auch die fehler in obgedachtem codice nach seinem gutdüncken emendiret, die gelehrten aber in Engeland die bibel also wolten gedruckt haben, wie das manuscript sich befände, so wurde der verleger, Cornelius Baeus, anders sinnes, sonderlich da Seldenus ihm unter das gesichte sagte: wo er Junio folgte, so hoffte er, so lange zu leben, bis er ihn (den Baeum) mit seinem buche auf den scheiter-hausen sehen würde. Junii gemüthe wurde also durch solche verdrüßliche suiten und das herannahende alter nicht wenig niedergeschlagen, dannenhero er sich zu erholen das landleben bey seinem eydam, J. Atwodo, in der Provintz Essex erwehlte. Nicht lange hernach aber wurde er von einer kranckheit überfallen, die ihn zwang sein leben den 7 sept. an. 1652 zu beschliessen. *Th. Smith.* in vit. Patricii Junii.

JUNO, eine Göttin des reichthums und der weiber. Sie wird vor des Saturni tochter von der Rhea Sylvia gehalten, und die Poeten sagen, daß ihr vater, seiner gewohnheit nach, sie nebst ihren schwestern bereits verschlungen gehabt, aus furcht, daß sie ihn nicht dermaleinst von dem throne stossen möchten; allein man habe ihm einen tranck eingegeben, wodurch er genöthiget worden, seine kinder wieder von sich zu geben. Sie wurde auf der insul Samos erzogen, soll auch daselbst seyn gebohren worden, weshalben ihr ältester tempel daselbst befindlich war. Anfänglich hielt sie es mit dem Eurymedon, wurde aber nachmals des Jovis gemahlin; wiewol man vorgiebt, daß sie zum öfftern viel zwistigkeiten zusammen gehabt, wie sie denn auch Jupiter einsten im angesicht aller Götter zwischen himmel und erden soll haben hängen lassen. Insonderheit war sie sehr eifersüchtig wider ihres gemahls concubinen, welche sie auf alle weise aufzureiben suchte. Die alten sehen sie an als eine Göttin der heyrathen, wie auch der schwangern und gebährenden weiber, und nennen sie in solcher qualität Junonem pronubam, lucinam oder sospitam. Weil sie auch über die müntze gesetzt war, nennte man sie Junonem monetam, ausser andern zunamen, welche man ihr noch gab. Sonst wurde sie zu Argos, Lanuvio, Carthago und in vielen andern städten mehr absonderlich veneriret. Es werden ihr 3 kinder zugeschrieben, welche sie auf eine sonderbare art soll empfangen haben: Mars, mit welchem sie durch blosse anrührung einer blume, so ihr die Göttin Flora gezeiget, schwanger worden seyn soll; Vulcanus, welchen sie von dem winde empfieng; und die Hebe davon, daß sie salat gegessen hatte. Auch wird vorgegeben, daß, als sie einsten den Herculem an ihre brust gelegt, selbiger so scharff angezogen, daß sie es nicht ertragen können, dahero habe sie die brust mit gewalt zurück gezogen, daß die milch herum gesprützet, woraus denn die milch-strasse entstanden. Andere geben auch den Typhon vor ihren sohn aus. Weil sie von dem Paris nicht vor die schönste wolte geachtet werden, soll sie an der stadt Troja zerstörung schuld gewesen seyn. Einige wollen, daß die alten die lufft darunter verstanden, daher auch gesagt wurde, daß Iris oder der regenbogen ihr bothe wäre. Von der Junone, mit dem beynamen Caprotina, (siehe CAPROTINA.) *Homerus. Apollodorus. Didymus. Hyginus. Virgilius. Livius. Gyraldus. Nat. Comes. Gruteri* inscript. *Struvii* synt. ant. c. 1 p. 87. *Bayle.*

JUNTA, ist ein Spanisch wort, so von dem Lateinischen jungere herkommt, und einen aus nicht vielen personen bestehenden ausserordentlichen Staats-Rath bedeutet, welchen ein König von Spanien deswegen setzt, damit durch dessen mitglieder den gegenwärtigen Reichs-gebrechen abgeholffen oder den zukünfftigen vorgebauet werden möge. Philippus IV verordnete in seinem letzten willen eine solche Junta, welche in währender minderjährigkeit Caroli II der verwittweten Königin bey der regierung hülfliche hand leisten solte; dergleichen ward auch an. 1711 nach absterben des Kaysers Josephi, da seine frau mutter die regierung der erblande übernahm, aufgerichtet, welche aus dieser Kayserlichen frau mutter, dem Fürsten von Mannsfeld, Fürsten von Trautson, Grafen von Seilern, und Grafen Wratislau bestunde. Bisweilen wird auch wohl das wort Junta von der versammlung gewisser Räthe gebraucht, welche nur zu abhandlung einer absonderlichen sache, oder von dem obersten Staats-Minister, um ihm an die hand zu gehen, deputirt werden. *Memoir. de la C. d'Aunoy* P. 2.

IVO, Bischoff von Chartres, und deswegen insgemein Ivo Carnotensis genannt. Er war von Beauvais aus Franckreich gebürtig. Seine eltern waren Hugo von Altylo und Hiltemberga; er war des Lanfranci discipul, wurde an. 1067 der erste Abt von S. Quintin zu Beauvais, (a) und an. 1092 Bischoff zu Chartres. (b) Er widersetzte sich dem Könige in Franckreich, Philippo I, als selbiger an. 1092 seine gemahlin Bertham von Holland verließ, und sich mit Bertrada von Monfort, des Grafen von Anjou gemahlin, vermählte, in welche ehescheidung und andere verheyrathung, weil sie den kirchen-gesetzen gantz zuwider lieff, er durchaus nicht willigen wolte, bevor der Pabst selbst die verstossung seiner gemahlin würde vor recht befunden haben. Er hatte sich durch seine gottesfurcht und gelehrsamkeit in ein solch ansehen gesetzt, daß man ihn zu seiner zeit vor ein oraculum hielt, und sich bey ihm fast in allen dingen raths erhohlte. Dannenhero der König auf alle weise suchte, seinen beyfall in dieser sache zu erhalten. Es war aber vergebens, und Ivo hetzte vielmehr den Pabst und alle Bischöffe in Franckreich an, daß sie dem König zuwider waren. Dieser ließ ihn zwar durch den Grafen von Chartres ins gefängniß setzen, und brachte es auch dahin, daß Ivo in einem Concilio zu Rheims an. 1094, da sein tod-feind Richarius, Ertz-Bischoff zu Sens, præsidirte, angeklagt wurde, als hätte er die Königliche autorität verletzt. Er appellirte aber an den Pabst, und dieser nahm sich der sache so nachdrücklich an, daß Ivoni nichts übels widerfuhr. (c) Er starb den 22 oder 23 dec. an. 1117 oder 16 im 80 jahre seines alters. (d) Es sind von ihm die Canones Ecclesiastici unter dem titul decretum zusammen getragen, und sonst noch unterschiedliche bücher geschrieben worden, welche an. 1647 Johannes Baptista Louchet in einem grossen volumine heraus gegeben. Das gantze werck bestehet in 2 theilen, das erste begreifft in sich die decreta, das andere 287 send-schreiben, 22 predigten und eine chronick. (e) (a) *Sigebert.* chron. ad an. 1067. *Fundatio Eccles. S. Quint.* in vita S. Romanæ virg. ap. *Dacher.* t. 11 spicil. (b) *Baron.* annal. eccl. t. 11 ad an. 1092 n. 2 seqq. & *Pagi* in critica t. 4 ad d. a. n. 3 seqq. (c) *Ivonis epistola* passim. *Orderic. Vital.* l. 8 &c. (d) *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 1117 n. 13 seqq. (e) *Pagi* d. l. n. 15 seqq. conf. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 47. *Cave.*

IVOIS, lat. Epoisus, oder Ivodium, eine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, an den gräntzen von Champagne, zwischen Montmedy und Sedan, bey dem fluß Cheza oder Chiers, gelegen. Man sagt, daß der name von Jove herkomme, welcher in den alten zeiten einen tempel daselbst gehabt. An. 1022 hat allhier der Kayser Henricus II in gegenwart des Königs von Franckreich, Roberti, ein Concilium gehalten. In den folgenden zeiten ist dieser ort sehr befestigt worden. An. 1552 eroberten ihn die Frantzosen, und nahmen den darinnen commandirenden Grafen von Mannsfeld, Petrum Ernestum, Gouverneur des Hertzogthums Luxemburg, gefangen. Durch den frieden, welcher an. 1559 zu Chateau en Cambresis geschlossen ward, kam Ivois wieder in der Spanier botmäßigkeit; iedoch musten die mauren und festungs-wercke geschleifft werden. Zehen jahr hernach thaten die Frantzosen aufs neue grossen schaden darinnen. Die Spanier aber fortificirten es nach der zeit wieder. An. 1637 eroberten es die Frantzosen unter dem Marschall de Chatillon, nach einer achttägigen belagerung. In eben demselben jahr machten sich die Spanier, durch einen unversehenen überfall, wieder meister davon. An. 1638 thaten die Frantzosen einen neuen, aber vergeblichen, versuch darauf. Allein das folgende jahr den 2 aug. muste es sich abermal an den Marschall de Chatillon ergeben, welcher die fortificationes rasiren ließ. An. 1662 schenckte der König von Franckreich dem Grafen von Soissons, Eugenio Mauritio, und dessen erben, die stadt und Prevoté nebst allen dependentien von Ivois, und zwar so, daß hinführo dieses stück landes den titul des Hertzogthums von Carignan führen solte; wie denn solche schenckung den 21 mart. des gedachten jahrs in dem Parlament zu Metz eingeschrieben worden. *Thuan.* hist. lib. 8, 10, 21. *le Vasser* hist. de Louis XIII tom. 9. *Descript. Germaniæ inf.*

JUPITER, ist von den Heyden vor den grössesten aller götter, ja gar vor einen vater der götter und menschen gehalten worden. Er wird Saturni und Cybeles oder Rhea sohn genennet, welcher sich gegen seinen ältern bruder, dem Titan, verbunden, und versprochen, er wolte seine kinder auffressen, auch solches so bald sie gebohren, würcklich gethan, zumal aber, als er von dem oracul vernommen, er würde einsten durch seinen sohn des Reichs beraubet werden, habe die Rhea nachgehends an statt des Jovis und anderer kinder ihm einen stein hingelegt, welchen er verschlucket hat. Nach etlicher meynung soll der name Jupiter so viel seyn, als juvans pater, ein helffender vater; aber es ist wahrscheinlicher, daß das alte wort Jovis zu dem wort pater gesetzt, und daraus Jovis pater worden sey, welches denn hernach in das wort Jupiter verwandelt ist. Wahrscheinlich ist es auch, daß das wort Jupiter hergenommen sey von dem bekannten Hebräischen wort Jehova, und daher zu glauben, daß durch den Jupiter angezeiget werde, der Hebräer Japhet, ältester sohn Noachi. Scheinet also insgemein durch den Jupiter die höchste gottheit angedeutet zu werden, wie sonst im Orient durch den Bel oder Baal. Bald nach seiner geburt soll er in der insul Creta bey dem berge Dicte oder Ida (oder wie andere wollen, auf dem berge Lyceo in Arcadien) auferzogen seyn, und zwar unter dem tumulte der Corybantum oder Cureten, gleich als wenn man opfferte, damit Saturnus sein geschrey nicht hören möchte. Zu seiner nahrung muste die milch einer ziege, Amalthea genannt, dienen, welche, als sie in der stadt Olenus in Ætolia erzogen worden, hernach auch mit unter die sterne gesetzt, und das Olenische gestirn genennet wurde. Auch wird vorgegeben, daß die tauben zugeflogen kommen, und ihm ambrosia, ein adler aber nectar zugebracht hätten. Die bienen sollen ihm auch honig zu essen gegeben, er aber vor solche wohlthat sie nachmals mit einer gold-farbe begabt haben, da sie vorhero nur eisenfärbig mögen gewesen seyn. Zu säugammen soll er die Ithome und Neda, ja auch Thisoa und Hagno gehabt haben: aber der brunn Clepsydra in Messenien, und der fluß Lusius in Arcadien hätten zu seiner reinigung und waschen dienen müssen. Die alten haben ihm sehr viel namen gegeben, worunter der gemeineste mit ist Saturnius, von seinem vater Saturno. Cicero sagt, daß drey dieses namens

mens wären: allein andere, worunter auch Varro, gehen noch viel weiter, und benamen ihrer 300, deren thaten nachgehends dem so genannten Jovi Cretensi sind zugeeignet worden. Diese alle nun gehören mit unter die 30000 götter der Heyden. Indessen verstehen die Heydnischen Theologi durch den Jupiter dasjenige wesen, so die welt erschaffen, und ihn deswegen μοιραγέτην, oder den leiter und führer der Parcarum oder schicksale nennen. Dahero auch die Griechen dem Jovi eine statuam mit 3 augen gesetzt, um damit anzuzeigen, daß er alles im himmel, auf erden und in der hölle, oder auch die vergangene, gegenwärtige und zukünfftige dinge wisse. Die Römer aber stelleten ihn auf einen helffenbeinern thron, in der rechten einen dreyfachen blitz, in der lincken einen scepter haltend, nebst einem adler an der seite. Sonst wird ihm auch eine güldene peitsche, die er soll geführet haben, beygelegt, desgleichen auch ein schild, welches von dem fell der ziegen Amal-theæ soll zubereitet gewesen seyn. Phirias soll dessen bildniß geschnitzet haben, welches hernach zu Elis in Achajen aufgerichtet, und mit unter die 7 wunder-wercke der welt gerechnet worden ist. Dasselbe wurde auch nachgehends mit berg-zinober bestrichen. Die Poeten berichten, daß Jupiter, nachdem er sein männlich alter erreichet, seinen vater Saturnum vom throne gestossen, und ihn mit einer sichel der männlichkeit beraubet; wie denn auch Saturnus selbst seinem vater dem Cœlo eben dergleichen soll gethan haben, und sey solches bey Corcyra, die daher Drepane oder eine sichel genennet worden, geschehen. Worauf er das Reich der welt mit seinen 2 brüdern in der insul Clarus getheilet, so daß Jupiter ein Herr über himmel und erden, Neptunus über das meer, und Pluto über die hölle worden sey. Wiewol anderweitig gemeldet wird, es habe sich Jupiter die Orientalischen, Pluto die Occidentalischen stücke, und Neptunus die meer-plätze zugeeignet und angemasset. Ausser diesen lebte er in mancherley lastern, indem man ihm allerhand meineyds und betrügerey schuld gab. Daneben lebte er auch in lauter blut-schande: denn Juno war seine schwester, mit welcher er auf zulassung der Vestæ, sich vermählet, da er sich in einem guguck verwandelt hatte. Der Cereri soll er unter der gestalt eines stiers beygewohnet, und mit ihr die Proserpinam erzeuget haben. Der Semeli soll er unter der gestalt eines drachens erschienen, und mit ihr den Bacchum gezeuget, iedoch selbigen nachgehends aus seiner hüfte hervorgebracht haben. Er gesellete sich auch zu seinen drey baasen, und zeugte mit der Themis die Horas oder Parcas, mit der Diana die Venus, und mit der Mnemosyne die 9 Musen. Ja er suchte so gar seine mutter im schlafe zu überfallen, um ihrer zu geniessen. Seine erste gemahlin hieß Metis, welche dem Saturno eine artzney soll zubereitet haben, wodurch er erstlich einen stein, hernach seine söhne, die er gefressen gehabt, wieder ausgespien hat. Diese Metis aber als sie schwanger worden, habe er verschluckt, und sey aus deren gehirn die Pallas hervor gekommen. Mit seiner tochter Venus hat er gleichfalls ehebruch getrieben. Die Leda, des Tyndari Königs in Laconien gemahlin, hat er, nachdem er sich vorhero in einen schwan verwandelt gehabt, zum fall gebracht: welche denn 2 eyer gebohren, aus deren einem der Pollux und die Helena, aus dem andern Castor und Clytemnestra hervorgebracht sind. So hat er auch mit der Europa, des Agenoris tochter, den Minos und Rhadamantus gezeuget, welche er, als er sich in einen ochsen verwandelt hatte, aus Phönicien entführet hat. Nicht zu gedencken vieler andern, welchen er unter mancherley gestalt beygewohnet haben soll. Sonst hat er sich eines schönen jungen knabens, Ganymedes, bedienet, welchen er, desto näher um sich zu haben, zum mundschencken der götter machte. Von dessen thaten aber wird unter andern berichtet, daß er seinen vater den Saturnus und die mutter Rhea oder Ops, welche von dem Titan in bande gelegt worden, erstlich befreyet, hernach aber den vater mit einem wöllenen bande gebunden, dem gott Pluto in der höllen zu verwahren übergeben hätte, nur damit er alleine regieren möchte. Nachgehends als der Riese Ægæon nebst andern Riesen, unter welchen Typhœus, Briareus &c. ihn von der regierung vertreiben wolten, hat sie Jupiter mit donnerkeulen verjagt. Auf den Typhon oder Typhœus, der vor andern den Jupiter heraus gefodert, daß er mit ihm wegen des Reichs streiten solte, hat er donnerkeule schiessen lassen, und, nachdem er zu brennen angefangen, hat er den berg Ætna über ihn hergesetzt, aus welchem er noch hervor brennen soll. Jedoch haben vorher die Riesen, Briareus, Cottus und Gyges dem Jovi, wider die andern götter, die sich gegen ihn verschworen hatten, beygestanden, daher sie auch vom Hesiodo hüter und beschützer des Jovis genennet werden. Er selbst aber, weil er viel Könige in verschiedenen ländern gesetzt und bestätiget, hat die ehre erhalten, daß ihm vor andern der schutz und beystand der Könige zugeschrieben worden. Den Cretensern und andern völckern hat er zuerst gezeiget, wie die gerichte solten beschaffen seyn. Recht und gerechtigkeit, wie auch die belohnungen der gerechtigkeit, hat er hier und dar verordnet, daher es kommen, daß man ihm göttliche ehre zuerkannt hat. Zu dem ende ist ihm auch zu ehren das so genannte hecatombe, oder opffer von hundert stück vieh seiner art, geschlachtet worden, und solches daher, weil in Peloponnes 100 städte waren, welche ihm ein sothanes opffer zuerst gebracht haben. Hierzu aber waren sonderlich 100 stück rindvieh, desgleichen auch 100 stück schaafe, und 100 stück schweine gebraucht, und zu einer zeit gebracht, wiewol ihm zu ehren auch sonst widder und schlangen pflegten geopffert zu werden. Der adler aber wird ihm um der weissagung willen zugeeignet, daß er einsten würde ein König werden, oder, nach anderer meynung, weil er sich in einen adler verwandelt hatte, als er den schönen Ganymedem in den himmel hohlete. Und wie auch andern göttern und göttinnen gewisse gliedmassen der menschen gewiedmet waren, also ist dem Jupiter das haupt zuerkannt und geheiliget worden. Als man auch noch zu Saturni zeiten menschen-fleisch zu essen pflegte, zeigte Jupiter, wie man sich der eicheln bedienen solte, dahero auch die eiche ihm zugeeignet und geheiliget wurde. In der landschafft Epirus ist ihm ein gantzer wald, der sonst der Dodoneische oder Chaonische wald genennet wird, gewiedmet worden. Unter den bäumen aber bemercket man sonderlich den mispelbaum, der ihm zuerkannt worden ist. So fehlt es auch nicht an festen, die ihm zu ehren gehalten sind. Die sogenannte fest-tage Diasia (welche auch Diipolia hiessen,) feyerten die Athenienser mit sonderbahrer traurigkeit: hergegen aber wurde das gastmahl des Jupiters zu Rom den 1 nov. und dessen feyertage den 23 dec. mit grossem vergnügen gehalten. Deswegen auch der beste und vornehmste tempel, worin man den Jupiter zu verehren pflegte, zu Rom im Capitolio zu finden war. Sonst stehen die meisten in den gedancken, daß des Jovis alter name unter den Griechen nicht Ζεὺς, sondern Ζὰν gewesen, daß Zanni in der Phönicischen sprache so viel heisse, als ein den weibern ergebener mann. Dieser Zan regierte in Thessalien, nahe bey dem berge Olympo, woraus die fabel von Jove kommen seyn soll. Aus dieser historischen erzehlung erhellet nun insonderheit, daß Jupiter von alten zeiten her, da Könige als götter pflegten verehret zu werden, auch vor einen gott gehalten worden, sonderlich weil er vor einen urheber des menschlichen lebens, und vor einen erfinder vieler dinge gepriesen und angegeben wird. Ja, weil er auch zuerst dargethan und bezeugt haben soll, daß alles durch göttliche vorsorge regieret werde, so wären deswegen die menschen auch zum gottesdienst angewiesen worden. Sehen wir nun hieraus den mancherley verstand an, den Jupiter unter diesen fabeln haben soll, so finden wir, daß er nach dem physicalischen verstande bald die lufft bedeute, daher die namen Dium oder aer im gebrauch sind; bald vor den himmel selbst, bald vor die sonne, bald vor die götterschickung, bald vor die seele der welt gehalten werde, welche seele, wenn sie die himmlischen cörper gleichsam belebt, Jupiter Olympius genennet wird; wenn sie aber in das unterirrdische würcket, Jupiter Stygius, und in dem meer Neptunus heisset. Nach dem moral-verstande können die fabeln von Jove gleichfalls auf mancherley dinge gedeutet werden, gestalt denn hiermit angezeiget wird, wie aller reichthum gemeiniglich beneydet werde, und vielen hinterlistigen nachstellungen unterworffen sey, ja offtermals mit vieler list und betrug pflege erworben zu werden. Dann auch, wie auf eines Königs und Fürsten weißheit und unsträfliches leben, ein überfluß an allerhand dingen und zeitlicher glückseligkeit erfolge. Ferner, wie derjenige, so der geilheit und bösen lüsten ergeben, gleichsam in allerhand gestalten der wilden thiere sich verwandeln, und in die schändlichste laster verfallen könne. Woraus denn erhellet, daß ein rechtschaffener und ehrlicher mensch an reichthum keine beliebung tragen müsse, sondern dasjenige, was er besitze, klüglich und nützlich zu gebrauchen wissen solle; daß auch die weißheit der grund aller menschlichen glückseligkeit sey: ja alles, was schändlich zu reden, zu hören und zu thun ist, von einem vernünfftigen menschen allen fleisses vermieden werden müsse. *Hesiodus. Cicero, Apollodorus. Lucianus* dial. *Augustinus. Arnobius. Mezeray* sur Ovid. *Giraldus. Natalis Comes. Vossius* bibl. univ. tom. 6. *Strubii* syntagm. antiquit. c. 1. *Bayle.*

JUPITER AMMON, welchen man in Africa, sonderlich in der landschafft Libyen, anbetete, wurde also genennet von dem worte Amun, welches nach Plutarchi und Jamblichi bericht, in der Egyptischen sprache so viel heisset, als verborgen oder dunckel. Andere aber leiten die benennung her aus der Griechischen sprache, worinne ἄμμος soviel als sand heisset, daß also Jupiter Ammon nichts anders bedeute, als Jupiter arenosus oder arenarius, weil der tempel, der ihm zu ehren erbauet gewesen, an einem sandigten orte soll gestanden haben. Sonst wurde er in einem widder-kopffe mit hörnern vorgestellet, welches denn daher kommen seyn soll, daß als Bacchus, nach bezwungenem gantzen Asien aus Indien, wieder zurück gekehret, und durch das sandigte Libyen hingereiset, ihm samt seinem krieges-heer ein grosser durst ankommen sey, worüber er genöthiget worden war, seinen vater Jupiter demüthig zu bitten, daß er ihm in solcher noth hülffe leisten möchte. Worauf denn ihm von stund an ein widder erschienen, welcher, so bald er mit dem fuß an die erde angeschlagen, einen brunnen klares wassers hervor gebracht habe, wovon sie den durst hätten leschen können. Damit aber Liber oder Bacchus nicht undanckbar gegen seinen vater zu seyn scheinen möge, habe er ihm zu ehren einen tempel von wunderbahrer grösse daselbst aufbauen, und in dessen mitte das bild Jupiter in der gestalt eines widders setzen lassen, darum daß er davor gehalten, es wäre ihm daselbst Jupiter in dessen gestalt erschienen, und zu hülffe gekommen. Seine statue war mit smaragden und andern edelgesteinen besetzt, und in Egypten hatte er ein berühmtes oracul. Einige wollen, daß dessen fabel von Mose oder Cham genommen sey. *Macrob.* Saturn. *Seldenus* Dis Syris. *Freinshem.* ad Curt. l. 4 c. 7. *Strubii* syntagm. antiq.

JUPITER CAPITOLINUS, wurde also genennet, wegen des tempels, welchen ihm Tarquinius Priscus auf dem berge Tarpejo oder Saturnio in dem sogenannten Capitolio hat erbauen lassen, daher er auch zuweilen Tarpejus genennet wird. Es soll aber Capitolium den namen bekommen haben von dem menschen-kopf, welcher an dem ort gefunden worden, woselbst der grund zu diesem tempel solte gelegt werden. Sonst aber war es ein sehr prächtiges gebäude, daß es auch Cicero ein schloß und burg aller völcker zu nennen pflegte. Von Servio Tullio wurde es erhöhet, und das gantze werck hernach von Tarquinio Superbo zu ende gebracht, endlich aber von dem Horatio Pulvillo, einem Rö-

mischen Bürgermeister A. V. 244 völlig gewiedmet und eingeweihet. Nach diesem ist es dreymal durch brand oder durch andere zufälle ruiniret, und also auch dreymal wieder erbauet worden, nemlich einmal von dem Sulla, hernach von Vespasiano, und endlich auch von dessen sohne, dem Domitiano. Auf dessen übergüldung sind 12000 talent oder 7200000 gülden verwendet worden. Darinnen præsentirete sich Jupiter, eine donner-keule in der hand haltend, daher er auch Fulminator oder Optimus Maximus genennet ward. In diesem tempel pflegten die Römischen Bürgermeister an eben demselbigen tage, da sie ihr amt antraten, zu opffern, und ihre Bürgermeisterlichen kleider anzulegen. Ehe die Römischen Heerführer und Kayser in den krieg zogen, pflegten sie zuvor in diesem tempel zu beten, und gelübde zu thun, und wenn sie den sieg erhalten hatten, zogen sie auch in selbigen triumphirend ein. Bisweilen, nemlich bey zustossenden wichtigen fällen, pflegte auch der Rath allhier sich zu versammlen. Es war ein heimlicher ort in diesem tempel, allwo die bücher der Sibyllen verwahret wurden, nebst 2 güldenen dem Jovi gewiedmeten cronen, davon eine von den Galliern, die andere aber von den Carthaginensern den Römern geschenckt worden, als sie ihnen wegen des über die Samniter erhaltenen siegs glück wünschen lassen. Desgleichen war auch in diesem tempel eine statue oder bildniß der Victoria von massiv oder gediegenen golde. Auf beyden seiten standen andere tempel, nemlich zur rechten hand der Minerva, und zur lincken der göttin Juno. Es wird unter andern auch der Capitolinischen spiele gedacht, sonderlich derer, welche agones Capitolini genennet, und alle 5 jahr sind gehalten worden, als worinnen allerhand arten der künstler, poeten, musicanten, mehrentheils aber harffenschläger und comödienspieler ihre proben ablegten. In sothanem agone wurden die sieger gecrönet: daher auch einige gar muthmassen wollen, man hätte poeten zu crönen hiervon gelegenheit genommen. *Livius. Tacitus. Ryckius* de Capitolio. *A. Victor.*

JUPITER ELICIUS, ein zuname, welcher dem Jovi gegeben wurde, nachdem ihn Numa Pompilius, der andere Römische König, vom himmel herab gezogen, um von ihm die wissenschafft aus dem donner und blitze zu weissagen zu lernen. Denn nachdem er diese erhalten, oder von ihm gleichsam ausgelocket, bauete er ihm zu ehren unter diesem namen einen altar auf dem berge Aventino, und opfferte ihm daselbst auf solche weise, wie er selbst angeordnet hatte. Als nun hernach diese ceremonien vom Tullo Hostilio nicht recht accurat beobachtet wurden, schlug der donner in sein hauß ein, so daß beydes er und alle die seinigen dadurch umkamen. *Dionys. Halicarn. Livius.*

JUPITER FERETRIUS, wurde also genennet von dem Lateinischen wort ferre, bringen, weil man meynte, daß durch dessen hülffe der friede wiederbracht und hergestellet würde: oder von dem wort tragen, weil Romulus, nachdem er den Acron, der Ceninenser König überwunden, die von selbigen erhaltene beute im triumph in das Capitolium auf einer höltzernen trage, so man feretrum nennete, bringen ließ, und selbige dem Jovi wiedmete, dergestalt, daß er sie an einer eiche annageln ließ, die auf demselbigen platz stunde, woselbst er einen tempel aufbauen zu lassen gesonnen war, wobey er zugleich diese verordnung machte, daß man inskünfftige die im kriege erhaltene beute allezeit dem Jovi Feretrio opffern solte. Daher halten auch einige davor, daß dieser zuname herkomme von dem wort ferire, schlagen, weil nur diejenige beute, welche ein General von der armee, dem feindlichen heerführer, so bald er todtgeschlagen, abgenommen hatte, geopffert wurde. *Livius. Dion. Halicarn.*

JUPITER LATIALIS, bekam diesen beynamen, als die Lateiner mit dem Römischen Könige, Tarquinio Superbo, sich in ein bündniß einliessen, da diese beyden völcker nebst den Volscis und Hernicis, die sich gleichfalls mit ihnen vereiniget, eine gewisse zeit des jahrs aussetzten, dem Jovi auf dem berge Albano in Latio zu opffern, welcher anitzo Monte Cavo genennet wird, und nahe bey der stadt Alba liegt, woselbst man die so genannten ferias Latinas oder Lateinischen feyertage hielt. Diesem Jovi Latiali soll zu zeiten des Lactantii mit menschenblut geopffert seyn. *Dion. Halicarn. Livius. Strubii* antiqu.

JUPITER STATOR, wurde deswegen also genennet, weil er die flucht der Römer gehemmet hatte, als ihm die Sabini nachjagten, welche sich bereits des Capitolii bemächtiget hatten. Denn als Romulus sahe, daß seine trouppen zerstreuet, und in die flucht geschlagen worden, gelobte er dem Jovi einen tempel zu bauen, wofern er sein heer wieder zusammen würde bringen. Als nun die Römer sich wieder setzten, die Latinos überwanden, und sie aus Rom verjagten, so bauete Romulus unten am berge Palatino den versprochenen tempel, desgleichen gelobte auch A. R. 460 der damahlige Römische Bürgermeister, M. Attilius Regulus, als er mit den Samnitern in einen krieg verwickelt war, dem Jovi Statori einen tempel zu bauen, welches er auch nach erhaltenem siege bewerckstelligte, und solchen tempel in circo Flaminio aufführen ließ. Der Römische Rath pflegte sich bisweilen in des Jovis Statoris tempel zu versammlen. Sonst sind ausser diesen bisher angemerckten, auch noch andere zunamen dem Jovi beygelegt worden, sintemal er unter andern hieß Diespiter, welches soviel seyn soll, als diei & lucis pater, ein vater des tags und des lichts, wie Macrobius es erkläret. Er heisset auch Lucetius oder Dijovis, weil er den menschen das licht verschaffe: ingleichen Jupiter Pistor, indem er den Römern gerathen, sie möchten viele brodte in dem lager der Gallier, die damals vor den Capitolio lagen, werffen lassen, und als dieses geschehen, hätten die feinde an dessen eroberung gezweiffelt, und die belagerung aufgehoben. Er hieß auch ferner Jupiter Lapis, da man bey bündnissen in dessen tempel einen stein in der hand haltend, mit dieser formul schwur: wenn ich mit wissen betriege, so werffe mich Diespiter, iedoch ohne schaden der stadt Rom und deren berg, von sich, gleichwie ich diesen stein von mir werffe. Die benahmung dessen soll von demjenigen stein hergekommen seyn, welchen die Ops dem Saturno gereichet hat, daß er ihn an statt des Jovis verschlucken sollen. Hiernechst wurde er auch genennet Jupiter Tonans, sintemal ihm Octavius Augustus einen tempel im Capitolio erbauet, als einsten in der Cantabrischen heerfart bey nächtlicher zeit der donner an seiner senffte wegstreiffte, und dessen diener erschlug, er aber von solcher gefahr errettet worden war. Wiewohl ihm auch schon vorhero donner und blitz zugeeignet, und deswegen von den weissagern Jupiter Tonans und Fulgens genennet worden. Ferner hieß er auch Vejovis oder Vejupiter (Vedius) hergenommen von der particula privativa ve, welche so viel seyn soll als sine, und Jupiter, das ist, sine juvandi facultate, als welchen die Römer nicht um leistung einiger hülffe willen verehrten, sondern nur aus der ursache, daß er nicht einigen schaden zufügen möchte. Deswegen Vejupiter, nach etlicher meynung soviel bedeuten soll, als parvus Jupiter. Dessen bildniß præsentirte sich in gestalt eines gottes, der pfeile in der hand hielte, mit welchen er bereit war schaden zu thun: gestalt man denn ehedessen etliche götter verehrte, darum daß sie nutzen könten; etliche aber verehrte man, damit sie nicht schaden möchten. Andere halten davor, daß dieser Vejupiter der gott Apollo, hinwieder andere, daß er Pluto gewesen sey. Zugeschweigen andere namen, welche Jupiter geführet, als da sind Jupiter Sponsor, Imperator, Victor, Ultor, Conservator, Fagutalis, Vimineus, Arbitrator, Prædator, und andere mehr, deren hin und wieder meldung geschiehet. *Livius. Macrobius. Donati* Roma. *Strubii* antiquit.

JURA, ein grosses gebürge, welches sich von dem Rhein bey Basel bis an die Rhone erstreckt, und die Schweitz von der Franche Comté und der Graffschafft Bugey scheidet. Es wurde von dem daran liegenden kloster sonst auch der berg S. Claudii, das land daherum aber pagus Jurensis genennet; wie man denn auch Burgundien von diesem gebürge in cis-juranam & trans-juranam eingetheilt. *Cæsar. Strabo. Fredegarius* chron. lib. 5 c. 37. *Valesii* not. Gall. *Cellarii* notit. orb. antiq.

IVREA, lat. Eporedia, sonst LAMPOREGGIO genannt, ist die haupt-stadt der landschafft Canavese in Piemont, am flusse Doria, nebst einem fort genannt Castiglio, wie auch einer citadelle und einem schloß. Der Bischoff daselbst gehöret unter den Ertz-Bischoff von Turin. Diese stadt soll 100 jahr vor Christi geburt schon gestanden haben. Ehemals gehörte sie unter die Marggrafen; nachdem aber selbige von dem Kayser Ottone M. bezwungen, wurde sie eine Reichs-stadt. Kayser Friedrich II aber und Wilhelm, Graf von Holland, überliessen sie an. 1242 und 1252 Thomæ II von Savoyen, Grafen von Maurienne, wie denn auch Marggraf Johannes von Montferrat Amadeo VI, Grafen von Savoyen, sein recht, so er an diese stadt hatte, abtrat. An. 1641 wurde sie von den Frantzosen vergeblich belagert, an. 1704 den 28 sept. aber muste sich dieser ort nach ausgestandener harten belagerung endlich an die Frantzosen ergeben, welche hernach die festungs-wercke völlig ruinirten. *Alberti* Italia. *Zeilleri* Italia. Schauplatz des krieges in Italien pag. 173.

IVREA, ein Marggrafthum. Es hat selbiges allezeit seine eigenen Regenten gehabt, wie denn Ansgarius, Marggraf von Ivrea, ums jahr 870 bekannt ist. Sein sohn war Adelbertus, welcher mit Gisla, Berengarii I, Königs von Italien, tochter, erzeugte Berengarium II, und aus der andern ehe Ansgarium II, Marggrafen von Ivrea und Hertzog von Spoleto, welcher durch den König Hugonem von Italien an. 940 vertrieben wurde. Berengarius II, Marggraf von Ivrea, setzte sich wider Hugonem, König von Italien und Arelat, wurde aber von selbigem genöthigt, sich nach Teutschland zu retiriren, und bey dem Kayser Ottone M. hülffe zu suchen. Als aber die Italiäner Ottonem meistentheils verlassen, kehrte er wieder zurück in Italien, bemeisterte sich des landes, und nahm den Königlichen titul an. Allein weil er so grausam regierte, rieffen die Italiäner den Kayser Ottonem zu hülffe, welcher ihn an. 964 gefangen in Teutschland führte, woselbst er nach 2 jahren zu Bamberg verstarb. Sein sohn, Adelbertus II, Marggraf von Ivrea, führte zwar den Königlichen titul, vermochte aber wenig. Dessen sohn, Wilhelm Otto, hat die linie der Grafen von Burgund gestifftet. Indessen ist dieses Marggrafthum an das Teutsche Reich gekommen, von welchem es die Hertzoge von Savoyen als ein lehn besitzen. *Sigonius* de regno Italiæ. *Guichenon* hist. gen. de Savoye.

JURIDICUS, war ein Magistrat, der unter den Kaysern die jurisdiction über Italien exerciren muste, welches zuvor die Consulares gethan hatten. Juridicus Alexandriæ war so viel als Duumvir oder Defensor in den colonien. *Du Fresne* II. 2, 190. *Pitiscus* I. 997.

JURIES, oder in dem singulari the jury, das ist auf Teutsch, geschworne, werden in Engeland gewisse männer genennet, auf deren ausspruch in peinlichen sachen es schlechter dings ankömmt, ob der angeklagte vor schuldig oder vor unschuldig zu halten sey. Es müssen nemlich die Sherifs eines ieden orts 12 männer, welche in der nachbarschafft mit zinsfreyen gütern angesessen sind, ernennen, daß sie zu der zeit, wenn peinliche gerichte gehalten werden, an gewöhnlicher gerichts-stelle erscheinen, daselbst nach abgelegtem eide anhören, was wider und vor einen jeden beklagten vorgebracht wird, alsdenn, nach einer von den anwesenden Richtern vorhergegangenen kurtzen instruction (in solchen puncten, welche eine erläuterung aus den landes-gesetzen erfordern) sich untereinander einmüthig vergleichen, ob das factum, so der gefangene begangen haben soll, vor wahr oder vor falsch zu erkennen sey. In sachen,

welche

welche ihnen nicht zweiffelhafft vorkommen, vereinigen sie sich an der öffentlichen gerichts-stelle. In andern aber pflegt man sie in ein absonderlich zimmer, ohne essen, trincken und feuer, so lange zu verschliessen, bis sie alle zwölffe übereingekommen. Solte in währender solcher zeit einer von ihnen plötzlich sterben, so wird der gefangene absolvirt. Nachdem sie insgesamt wegen einer verdict (so heist ihr ausspruch auf Englisch) eins worden, sagt einer aus ihrem mittel, auf befragen der Richter, und in gegenwart des beklagten, mehr nicht als das wort gvilty, d. i. schuldig, oder not gvilty, d. i. unschuldig. In dem letztern fall muß nothwendig der beklagte loßgesprochen werden; in dem erstern aber müssen nothwendig die Richter den gefangenen auf eine solche art verdammen, wie es die rechte mit sich bringen. Wenn ein ausländer wegen eines verbrechens vor gerichte gestellt wird, so pflegen 6 fremde nebst 6 Engeländern zu Juries genommen zu werden. Ausser diesen geschwornen, von welchen wir itzo gehandelt haben, ernennen die Sherifs einer jeden Provintz 24 angesessene und reputirliche männer, welche the grand-jury genannt werden. Denselbigen kömmt zu, die anklagen, ehe sie noch recht anhängig gemacht sind, zu untersuchen, und nach befinden bald anfangs zu verwerffen, oder deren fernere fortsetzung vor billig zu erklären. In Schottland werden nicht 12, sondern 15 Juries in criminal-fällen gebraucht. Camdenus hält davor, daß schon in dem 10 seculo, zu des Königs Ethelred zeiten, dergleichen Juries in Engeland üblich gewesen; allein es ist wahrscheinlicher, wie andere behaupten, daß die 12 geschworne, deren in Ethelreds historie meldung geschiehet, als wahrhafftige Gerichts-Beysitzer sowohl de jure als de facto zu urtheilen macht gehabt, und daß hingegen die geschworne, welchen weiter nichts, als von der wahrheit des facti einen ausspruch zu fällen, zukömmt, erst in dem 11 seculo durch Wilhelmum den eroberer, nach der gewohnheit seines erblichen Hertzogthums Normandie, eingeführt worden. *Miege* état nouveau de la gr. Bretagne. *Chamberlain. Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 108.

IVRY, oder YVRY, lat. Itregium, eine kleine stadt nebst einem festen schlosse an dem flusse Eure in der Normandie, so wegen eines sieges berühmt ist, welchen daselbst Henricus M. an. 1590 wider die Ligisten erhielt.

JUS. In Italien hatte man zu zeiten der Römischen Republic dreyerley recht, nemlich Jus Quiritium, welches so viel war als das Römische bürger-recht. Jus Latii hatten etliche städte, welches zwar nicht so viel freyheit in sich begriff, als das vorige. Es bestund aber darin, daß sie ein absonderlich jus privatum hatten, welches ihnen von den Römern nicht geändert ward. Sie kamen zu Rom mit zu den suffragiis, konten auch im kriege und bey der Republic zu ehrenstellen gelangen. Sonst aber musten sie doch der Römischen Republic tribut geben. Jus Italiæ war etwas geringer als das vorige, weil sie sich mehrentheils an das Römische volck ergeben müssen. Denn die Italiänischen Provintzen hatten etwas mehr freyheit als andere, allein sie waren deswegen nicht Römische bürger, sondern musten der Republic einen gewissen tribut geben, und ihre trouppen wurden nicht mit unter die legionen, sondern nur unter die copias auxiliares gezehlet. *Pitiscus* l. 1000, 1001.

JUS PRIMARIARUM PRECUM, siehe Paniß-briefe.

JUSTELLUS, (Christophorus) Frantzösischer Rath und Secretarius. Er war den 5 mart. an. 1580 zu Paris gebohren, und war ein mann von vortreflichen gaben und ungemeiner gelehrsamkeit. Nachdem er sein studiren auf der universität vollendet hatte, legte er sich auf die kirchen-historie und untersuchung der Concilien, und gab auf seiner freunde ersuchen den codicem ecclesiæ universæ nebst den Africanischen Conciliis mit anmerckungen heraus, worzu er hernach noch viel andere rare tractate hinzu fügte, als unterschiedene aus manuscriptis zusammen gelesene Griechische und Lateinische canones. Er hielt mit den meisten berühmten und gelehrten leuten zu seiner zeit correspondenz, und insonderheit mit Usserio, Spelmanno, Salmasio, Blondello und vielen andern mehr. Er starb endlich an. 1649 zu Paris, nachdem er 69 jahr alt worden war, und hinterließ einen eintzigen sohn, Henricum Justellum, welcher den vater in der gelehrsamkeit noch übertraff, und an. 1693 den 25 sept. in dem 73 jahre seines alters mit tode abgieng. Seine schrifften sind: codex canonum ecclesiæ universæ; codex can. ecclesiæ Africanæ; bibliotheca juris canonici; hist. genealogique d'Auvergne &c. *Gerhard van Mastricht* hist. juris ecclesiast. *VVitte* diar. biograph.

S. JUSTINA, ist eine geistliche versammlung in Italien. Sie wurde zu Padua gestifftet, und zwar durch Ludovicum Barbo, einen Rathsherrn von Venedig, als selbiger die Benedictiner zu reformiren anfieng, welchen dahero Gregorius XII an. 1408 zum ersten Abt machte. Verschiedene klöster nahmen diese reformation an, und gesellten sich zu dieser congregation. *Cavacio* l. 4 & 5 hist. cœnob.

JUSTINA, des tyrannen Magnentii eheweib, welche sich hernach mit Valentiniano dem ältern vermählte, und Valentiniani des jüngern, wie auch Gallæ, so an Theodosium verheyrathet wurde, mutter war. Nachdem die Arianer selbige mit ihren irrthümern eingenommen hatten, verfolgte sie die rechtgläubigen gar hefftig. Auf ihr anreitzen wolte ihr General Valentinianus den Martinum von Tours durchaus nicht vor sich kommen lassen, und Valentinianus der jüngere war dem heiligen Ambrosio nicht allzu günstig. Als selbiger den Arianern in Mayland keine kirche einräumen wolte, erbitterte sich die Kayserin hierüber dermassen, daß sie feste beschloß, seinen untergang zu befördern. Nichts desto weniger aber wurde sie genöthiget, sich seiner hülffe in befriedigung des tyrannen Maximi zu bedienen. Eine zeitlang hernach begab sie sich mit ihrem sohne nach Thessalonich, und starb daselbst an. 388. *S. Ambros.* epist. ad Marcel. *Zosim.* l. 4. *Sozom.* l. 7. *Rufinus. Socrates. Baronius.*

Justingen, ein schloß und Herrschafft nahe bey Neu-Steußlingen und nicht weit von Schelcklingen gelegen. In alten zeiten hat es seine eigene Herren die Baronen von Justingen gehabt, davon einer Anshelm an. 1215 den brief Kayser Friedrichs II, darin er dem kloster Lorch alle freyheiten bestätiget, sich Marschall von Justingen unterschrieben hat. So trifft man auch im 14 und 15 seculo die Freyherren von Justingen in der gesellschafft S. Georgenschild in Schwaben an. Nach diesem ist es im 16 seculo unter Lutzen von Freyberg an die Freyherren von Freyberg Oepfingischer linie gekommen, welche sowol auf Reichs- als creyß-tagen dieser freyen Reichs-Herrschafft halber sitz und stimme bis auf die zeiten des dreyßig-jährigen kriegs geführt. Denn da hat der Obriste Adam Heinrich Keller wegen seiner frauen Rosimunde, einer gebohrnen Gräfin von Ortenburg und wittib Johann Bilwords von Freyberg, anspruch darauf gemacht, und sich in den besitz gedrungen. Ob nun wohl die von Freyberg in dem zu Nürnberg bey den friedens-executions-tractaten an. 1649 übergebenen verzeichniß um wiedererstattung ihrer Herrschafft wider Kellern angesucht, auch in der specification restituendorum in tribus mensibus solches wieder besonders getrieben; so haben sie doch nicht eher darzu gelangen können, bis Johann Christoph, Bischoff zu Augspurg aus dem geschlecht derer von Freyberg, Isembergischer linie, die Herrschafft durch geld an sich gelöset, und solche seinem bruder Albrecht Ernsten übergeben, weshalber auch derselbe den Reichs-abschied de an. 1654 unter den Schwäbischen Grafen unterschrieben, dessen sohn Joseph Albert solchen sitz und stimme ungehindert behauptet. siehe Freyberg. *Imhof.* N. P. l. 7 c. 2 §. 5, 6. Europ. Herold p. 688. Docum. rediv. monast. Würtemb. p. 729. *Burgmeister* de ordine equestr. p. 370. *Datt* de pace publ. *Zeiler.* & *Merian.* top. Suev.

JUSTINIANI, oder JIUSTINIANI, eine Italiänische familie, welche zu Venedig, Genua, in dem Königreiche Neapolis, in der insul Corsica und in Chio berühmt ist. Wie denn die von dieser familie zu Genua ehemals über diese letztere insul geherrscht haben, welche sie von dem Griechischen Kayser, Andronico Palæologo, geschenckt bekommen, bis sie an. 1566 von den Türcken vertrieben wurden. Es hat sich diese familie in sehr viele äste ausgebreitet, und sind aus selbiger viel Dogen, Bischöffe, Prälaten, Generale, Rathsherren von Venedig und Genua, auch viel gelehrte leute entsprossen. Wie denn ausser denen, so hernach weitläufftiger zu berühren, bekannt gewesen Andreas Justiniani, ein Dominicaner und nachmals Bischoff von Isola in Calabrien, welcher an. 1617 verstorben. Ansaldus von Chio, ein Dominicaner, und nachmals Bischoff von Lipari, starb an. 1571. Augustinus war Doge zu Genua, wurde aber nachmals ein Jesuit, und starb an. 1590 zu Napoli. Bartholomæus war Bischoff zu Avellino in dem Königreiche Neapoli, und starb an. 1653. Benedictus von Genua, ein Jesuit, hat verschiedene sachen geschrieben, und ist an. 1622 gestorben. Bernhardus, Bischoff von Angloni, starb an. 1616. Decius, Bischoff zu Aleria in Corsica, starb an. 1642. Franciscus, war Bischoff zu Trivento. Hieronymus von Chio, hat zu Paris verschiedene sachen geschrieben. Horatius, war anfangs Päbstlicher Bibliothecarius, wurde Bischoff von Montalto, nach diesem Bischoff zu Nocera, letzlich Cardinal und Ober-Bibliothecarius, starb aber den 15 jul. an. 1649, und hinterließ verschiedene schrifften. Humphredus brachte die zeitung von der Türcken niederlage bey Lepanro an. 1571 nach Venedig, und wurde deshalben mit grosser ehr-bezeugung empfangen. Laurentius war ein berühmter redner. Noch ein anderer, zubenamt von Chio, war Ertz-Bischoff zu Mitylene, lebte um das jahr 1453, und schrieb an den Pabst Nicolaum V eine epistel von eroberung der stadt Constantinopel. Marcus, war Bischoff zu Verona, und starb den 13 aug. an. 1649. Petrus lebte zu ende des 16 seculi, und hat sich durch seine Venetianische historie, die in 16 büchern beschrieben, bekannt gemacht. Vincentius von Genua, war ein Dominicaner, und wurde von Pio V, welcher ihn sonderlich werth hielt, zum Cardinal gemacht. Ein anderer dieses namens war Bischoff zu Brescia in Italien. Ursus war Admiral zu Venedig. Er war ein tapfferer mann, und vor die aufnahme der Republic sehr besorget. Als er um das jahr 1460 die stadt Metellino belagerte, aber mit verlust zurück geschlagen wurde, grämte er sich darüber zu tode. *Jobius* in elog. *Zazzara* della nobil. d'Ital. *Gamurinus* de fam. Justin. *Justiniani* & *Soprani* scrit. della Ligur. *Folieta* de clar. Ligur. *Ughellus* Ital. *Justiniani* hist. Ven.

JUSTINIANI, (Angelus) Bischoff zu Geneve. Er war zu Chio an. 1520 gebohren, nahm den geistlichen stand an, und wurde ein Franciscaner. Er lehrte hierauf in der theologie zu Padua, Genua und an andern orten, brachte auch die herrlichsten Griechischen manuscripta mit sich in Italien. Nach diesem begleitete er den Cardinal von Ferrara in Franckreich, und wohnte an. 1561 dem colloquio zu Poissy bey. Hierauf machte ihn der Hertzog Emanuel Philibert von Savoyen zum Bischoff von Geneve. Er wohnte dem Concilio zu Trident bey, begab sich aber an. 1578 nach Genua, woselbst er den 22 febr. an. 1596 verstarb. Man hat von ihm einen commentarium in quædam capita S. Johannis; sermones; versus. *Folieta* de clar. Ligur. *Zazzara* della nobil. d'Ital. *Sammarthanus* Gallia Christ. *Justiniani* scrit. della Ligur.

JUSTINIANI, (Augustinus) Bischoff von Nebbio, auf der insul Corsica. Er war an. 1470 zu Genua gebohren, und begab sich den 25 apr. an. 1487 in den Dominicaner-orden, that sich auch durch seine studia dergestalt hervor, daß ihn Leo X, nachdem er einige jahr profitiret, den 15 nov. an. 1514 zum Bischoff zu Nebbio machte. Der König Franciscus I in Franckreich machte ihn zu seinem Almosenirer, bey welcher gelegenheit er auch die wissenschafft der Orientalischen sprachen zu Paris in bessern stand brachte. Er that hierauf eine reise nach Engeland, und wurde daselbst von dem Könige Henrico VIII gar hoch gehalten. Er kam aber an. 1536 auf dem meere um, als er von Genua nach Corsica segeln wolte, und hinterließ eine sehr schöne bibliothec, welche er der Republic Genua vermachte, so aber mehrentheils in andere privat-bibliothecken zertheilt worden. Er hat Æneam platonicum de immortalitate animæ; victoriam Porcheti adversus Hebræos und andere schrifften heraus gegeben, arbeitete auch an einer historie von Genua, welche erst nach seinem tode heraus kam, darinnen aber vieles geändert wurde. Er ließ den psalter in 8 sprachen drucken, und schickte selbigen an alle Potentaten herum, in hoffnung, grossen profit damit zu machen, so ihm aber fehl schlug. Wannenhero er auch die bibel, die er auf eben solche art zu ediren vorhatte, nicht konte drucken lassen. *Jobius* elog. *Mich. Justiniani* scrit. Ligur. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 2. *Bayle.*

JUSTINIANI, (Benedictus) Bischoff von Porto Er war an. 1554 zu Chio gebohren, begab sich aber, als die Türcken selbige insul erobert, von dar weg, und studierte zu Padua, Genua und anderwärts. Von dar kam er nach Rom, und wurde an. 1586 von Sixto V zum Cardinal gemacht. Unter den folgenden Päbsten bekleidete er allerhand stellen, wurde Legat der Anconitanischen Marck, nachmals zu Bologna; ferner Bischoff zu Sabina, Palæstrina und Porto, auch Protector verschiedener geistlicher orden. Er starb endlich den 27 mart. an. 1621. *Ughellus* Ital. sacr. *Justiniani* scrit. della Ligur. *Ciacconius. Petramellarius.*

JUSTINIANI, (Bernhardus) von Venedig, war ein sehr gelehrter mann, und wurde an. 1471 von der Republic Venedig an den Pabst Sixtum IV geschickt. Nach seiner zurückkunfft schrieb er des Laurentii Justiniani, seines vetters, leben; einen tractat von dem ursprunge der stadt Venedig; die historie von den Gothen; und das leben des Evangelisten S. Marci nebst andern schrifften. *Tritbem.* de script. eccles. *Jobius* in elog. doct. *Vossius* de hist. Lat.

JUSTINIANI, (Laurentius) ein Venetianer und erster Patriarch zu Venedig. Er war des Bernhardi Justiniani sohn, und ließ von jugend auf eine inclination zum geistlichen stande von sich spühren. Als er nun erwachsen war, nahm er den orden S. Georgii in Alga an, und weil derselbe kurtz vorher erst aufgekommen war, bemühete er sich, selbigen recht in stand zu bringen. Wannenhero er insgemein unter die ersten stiffter gesetzt wird. Er machte sich durch seine geschicklichkeit dergestalt bekannt, daß ihn Eugenius IV zum Bischoff von Castellanete, nachmals von Grado und letztlich von Venedig machte, bis er an. 1451 den titul eines Patriarchen erhielt. Er starb den 8 jan. an. 1455, und wurde von Clemente VII an. 1524 in die zahl der seligen, von Alexandro VIII aber an. 1690 in die zahl der heiligen gesetzet. Sein vetter, Bernhardus Justiniani, hat sein leben beschrieben. Seine schrifften sind: signum vitæ; de disciplina & spirituali perfectione; de casto connubio; fasciculus amoris; de triumphali agone Christi. *Tritbemius* de script. eccles. *Ughellus* Ital. sacra. *Volaterranus. Surius. Jac. Phil. Thomasinus* in ann. congreg. S. Georgii. Acta sanctorum.

Justinianisch recht ist, welches der Kayser Justinianus aus den constitutionibus der Römischen Kayser von Hadriano an, bis auf seine zeiten, und den büchern der Römischen Rechts-gelehrten, wie nicht weniger aus seinen eigenen gesetzen in gewisse theile bringen lassen, hiedurch die wiedereinander lauffenden meinungen derer Proculianer und Sabinianer, und mit einander streitenden constitutiones zu vereinigen, und die ungewißheit der Römischen rechts-gelehrsamkeit aufzuheben. Diese arbeit hatten sich zwar viele vor ihm vorgenommen, indem nicht nur Crassus L. Scævola, Julius Cæsar und Pompejus dergleichen in sinn gehabt, Cicero auch so gar ein buch de jure civili in artem redigendo geschrieben, sondern auch Hadrianus durch das edictum perpetuum, und Theodosius der jüngere durch den von ihm genannten codicem Theodosianum hierauf abgezielet, es ist aber das hauptwerck, indem die erstern an ihrem guten vorsatz gehindert, die letzteren aber nur eintzele theile vor die hand genommen, niemals recht zu stande kommen. Nachdem aber Justinianus nach absterben seiner mutter bruder Justini die regierung an. 527 alleine überkam, und sich durch seine siege wieder die Vandalos eine souverainité, deren sich keiner von seinen vorfahren zu rühmen gehabt, zuwege gebracht hatte, folglich um so viel geschickter war eine völlige veränderung der gesetze vorzunehmen, so machte er an. 528 mit dem sogenannten Codice Justinianæo den anfang, und promulgirte selbigen im monat april folgenden jahrs. *Cicero* de oratore l. 1 c. 43. *Sueton.* in Jul. Cæs. c. 44 l. 7 de O. J. *Ammianus Marcellinus* l. 30. *Isidorus* etymolog. l. 5 c. 1. *Agathias* l. 5 constitut. de novo codice faciendo. siehe CODEX.

Hierauf gab er an. 530 im monat dec. 17 gelehrten männern, unter denen Tribonianus das haupt war, befehl, daß sie die schrifften der Römischen Rechts-gelehrten, so zu einer ungeheuren menge angewachsen waren, unter gewisse titulos in ordnung bringen, und hiebey, so viel als möglich sich vor antinomiis hüten, und dasjenige, was nicht mehr im gebrauch wäre, weglassen solten. Solches geschahe auch, und wurde dieses werck an. 533 zu stande gebracht, und den 16 dec. gedachten jahres publiciret. Justinianus nennete es Pandectas, sonder zweiffel, weil Salvius Julianus die collectionem des edicti perpetui, dessen ordnung Justinianus dem Triboniano und seinen mitgehülffen zum muster vorgestellet, also genannt hatte, und noch mit einem andern namen Digesta. Es bestehen solche aus 50 büchern, diese wiederum aus titulis, so wiederum in leges, von andern in capita und §§ eingetheilet werden. Justiniani ordnung bestehet aus 7 theilen, welches ihm nicht so wol die natur und beschaffenheit der materien, als vielmehr eine abergläubische hochachtung der siebenden zahl an die hand gegeben. Die alten glossatores theilen sie ein in Digestum vetus, so von dem 1 buch bis auf den 3 titel des 24 buches, in infortiarum, so von gedachtem titulo bis auf das 39 buch, und in novum, so von daran vollends bis zu ende gehet. Denn es ist zu wissen, daß Irnerius, welcher in Italien das Justinianische recht zu erst wieder hervorgesucht, den mittleren theil allererst eine geraume zeit nach dem erstern und letztern gefunden, daher nachgehends die glossatores selbigen nach der damals verderbten mund-art inforciatum, welches eben so viel bedeutet, als infarcitum genennet. Sonst wird bey ausarbeitung der pandecten überhaupt erinnert, daß deren ordnung sehr schlecht sey, und Tribonianus die stellen der Römischen Rechts-gelehrten, theils durch zusetzung, theils durch auslassung einiger worte sehr geändert, welches man Tribonianismos zu nennen pfleget. Ingleichen, daß er viel einander entgegen gesetzte meinungen mit einschleichen lassen. *Constitut. Tanta, & dedit nobis it. omnem.* *Contius* lect. subces. l. 1 c. 8. *Ant. Augustinus* emendat. l. 1 c 7. *Wissenbach.* emblemata Triboniani. *Conring* de O. I. G. c. 20. *Gentilis* de libr. jur. civ. c. 2. *Gothofredus* biblioth. I.

Nach geendigten pandecten, iedoch noch vor deren publication, hielt der Kayser vor nöthig aus selbigen, und denen Institutionibus des Pauli, Ulpiani, Florentini, Callistrati, Marciani, und insonderheit des Caji, einen kurtzen auszug zu machen, den anfängern einen vorschmack von der Römischen Rechts-gelahrheit zu geben, damit sie hernach in den andern stücken um so viel glücklicher fortkommen könten. Trug zu dem ende diese arbeit Triboniano und Dorotheo auf, so beyde, und zwar der erste zu Constantinopel, der andere zu Berytus, die rechte lehreten, welche die institutiones verfertigten. Sie bestehen aus 4 büchern, deren iegliches seine titulos, und diese wiederum ihre principia und §§ haben. Sie wurden an. 533 im nov. und also noch eher, als die pandecten publiciret, jedoch befahl Justinianus, daß sie mit diesen von einerley zeit an die verbindlichkeit eines gesetzes haben solten. *Pr. Instit. l. 2 §. pen. C. de vet. jur. enucl. Anton. Matth.* de tribus institut. nævis it. de institutionum materia & methodo. *Stryk* præcognita c. 2 §. 11.

Allein nachdem dieses alles seine richtigkeit hatte, vermerckte Justinianus, daß Tribonianus und seine mitarbeiter eines und das andere von den abgeschafften gesetzen in die pandecten gebracht, welches dem ersteren Codici wiedersprach; damit nun diesem fehler beyzeiten begegnet würde, hielt er nöthig, einen andern Codicem ausarbeiten zu lassen, und damit er dieses absehen desto eher erreichen möchte, gab er die 50 decisiones heraus, in welchen er die zwistigkeiten der secten vollends zu heben suchte, damit selbige eine richtschnur der vorzunehmenden arbeit seyn möchten. Auf diese weise kam der codex repetitæ prælectionis im dec. an. 534 zum vorschein, welchem nach der zeit die Authenticæ aus den novellen, und der Friedericorum einverleibet worden. (siehe AUTHENTICA, CODEX, DECISIONES L.) *Constant. Cordi nobis. Gentilis* l. all. *Huberus* in prælect. ad tit. de O. J. §. 8. *Mauritius* de libris juris commun. §. 14 seq.

Diesen folgten die Novellæ des Justiniani, welche nichts anders als eintzele gesetze sind, die selbiger in den folgenden jahren bis auf das jahr 557 nach beschaffenheit der vorfallenden umstände heraus gegeben. Es bestehet aber iede novella aus ihrem principio und capitibus, und werden sie bey den alten in 9 collationes abgetheilet, welche ordnung etliche den Griechischen Rechts-gelehrten, andere aber mit besserem fug den ersteren Italiänischen glossatoribus beylegen. Antonius Contius hat nachgehends die zehnde collationem hinzugesetzt. Sie werden von den Accursianis in glossatas & non glossatas eingetheilet, und zehlet man der ersteren insgemein 98. Es ist aber diese eintheilung um so vielmehr in acht zu nehmen, weil die glossatæ in dem Teutschen Reiche allein vim legis haben, welches sonder zweiffel daher kommt, daß die Teutschen die Römischen rechte von den Italiänischen glossatoribus überkommen, diese aber nicht mehr, als die glossatas gehabt, und die andern erst nachgehends aus den MSS. hervorgesucht worden: massen denn kein zweiffel, daß wir noch nicht alle Novellas Justiniani haben, und hat Nicolaus Alemannus angemercket, daß deren noch viel in der Vaticanischen bibliothec vorhanden, so bis dato noch nicht durch den druck bekant gemacht worden. Man hat 2 Lateinische übersetzungen, deren die eine nach dem buchstaben von einem unbekannten Griechen, welcher der Lateinischen sprache wenig mächtig gewesen, die andere von dem Juliano antecessore mehr nach dem wahrhafften verstande, und mit weglassung der unnöthigen vor und schluß-reden, gemacht worden. Die erstere gilt allein in entscheidung der rechts-händel, und weil sie noch vor findung des Griechischen textes in Teutschland bekannt, und angenommen worden, so ist ihr ansehen dermassen groß, daß wenn sie auch dem original wiederspricht, dennoch diesem vorgezogen wird. Es ist ungewiß, ob die collectio dieser novellen von Justiniano herstamme, und ob zwar nicht zu läugnen, daß er selbige zusammen zu bringen willens gewesen, auch daß

solches geschehen, Cujacius und Franciscus Hottomannus behaupten wollen, so hat ihnen doch Balduinus und andre hierinnen widersprochen. *Contius* in chronolog. Justiniani. *Id.* in præfat. ad Nov. *Cujacius* obs. l. 4 c. 38 l. 7 c. 9 & l. 8 c. 40. *Gentilis* c. 6. *Suaresius* in notis *βασιλικῶν*. *Alemannus* ad Procop. p. 78. *Hagemeier* c. 8. *Balduinus* in Justiniano. *Rittershus.* ad Pr. Nov. *Pagenstecher* in Sicilim. manip. 4. *Gravina* n. 136. *Bynckershoek* obs. l. 4 c. 1. *Mauritius* d. l. §. 17.

Ob nun zwar dieses recht in dem morgenländischen Kayserthum eine geraume zeitlang bey seiner krafft verblieb, haben dennoch die folgenden Kayser durch ihre besondere gesetze selbigen nach und nach grossen abbruch gethan, zu welchen die unwissenheit der Lateinischen sprache kommen, die gröstentheils verursachet, daß Basilius Macedo, und sein sohn, Leo Philosophus, im 9 seculo aus den justinianischen rechten ein neues corpus, so nach des erstern namen libri *βασιλικῶν* genennet worden, in Griechischer sprache machen lassen, welches bis auf die zerstöhrung des Griechischen Reiches und der stadt Constantinopel, nemlich bis auf das jahr 1453 als ein allgemeines gesetze, beobachtet worden. *Suaresius* in not. *βασιλικῶν*. *Gothofr.* hist. jur. c. 9. *Mauritius* d. l §. 18 seq.

In den abendländischen Provintzien, weil selbige dazumal dem Orientalischen Kayserthum zum theil schon entzogen, oder doch durch die Barbarn beunruhiget waren, ist das justinianische recht entweder gar nicht oder doch sehr sparsam in schwang und übung kommen. Denn was Spanien und Franckreich anbetrifft, so ist zwar in selbigen auch unter herrschafft der Gothen und Francken etwas von den Römischen gesetzen übrig geblieben, es haben aber die gelehrten angemercket, daß dadurch nicht sowol die justinianischen gesetze, als vielmehr der Codex Theodosianus zu verstehen seyn. In Italien aber, und vornehmlich in dem Exarchatu Ravennatensi hat es ohne zweiffel mehr ansehen gehabt, und findet man davon bis auf das 12 seculum unterschiedene merckmale, wiewol mit diesem unterscheid, daß zwar der Codex und die Novellen zum öfftern, die Pandecten aber niemals angeführet werden. *Gothofr.* in prol. ad Cod. Theodos. *Alteserra* rer. Aquitanic. I, l. 3 c. 14. *Conring.* de O. I. G. c. 20. *Mauritius* d. l. §. 18 seq.

In dem 12 seculo ist es endlich wieder zu seinen kräfften kommen, zwar nicht, wie man etliche 100 jahr blindlings geglaubet, als wenn Lotharius Saxo solches durch ein besonderes gesetze in die schulen und gerichte von Italien und Teutschland wieder eingeführet habe, als welche fabel von Conringio und andern sonnenklar wiederleget worden; sondern es fieng Irnerius, ein Professor zu Bologne, auf einrathen der mächtigen Gräfin Mathildis, die Römischen rechts-bücher um das jahr 1115 wieder aufzusuchen, und öffentlich zu erklären, worinnen er denn so glücklich war, daß er nicht allein viel zuhörer bekam, sondern es drang dieses recht mit gewalt in die gerichts-stellen, und wurde allenthalben mit solcher begierde angenommen, daß man in kurtzen der Longobardischen und Salischen gesetze wenig mehr achtete. *Urspergensis* in Lothario. *Bergomas* in chron. l. 12. *Sigonius* de regno Italiæ l. 11. *Alidosius* de Doctor. Bononiens. *Conring.* de O. I. G. c. 21.

Weil nun die Teutschen im 13 und 14 seculo häuffig nach Italien zogen, allda die rechts-gelehrsamkeit zu erlernen, und hiedurch die obern und niedern-gerichte Teutschlandes mit lauter solchen personen besetzt wurden, so des justinianischen rechts mehr als ihrer landes-gesetze und sitten erfahren waren, so geschahe es, daß jenes nach und nach eingeführet, diese aber ie mehr und mehr unterdrücket wurden, und nahmen die ersten um so viel mehr überhand, nachdem die Teutschen universitäten anlegten, und die rechts-professiones blos den Römischen und Päbstlichen rechten wiedmeten. Endlich kam die sache um das ende des 15 seculi dahin, daß es in den Reichs-gesetzen angeführet und als ein jus subsidiarium, jedoch den alten rechten, und gewohnheiten unbeschadet, angenommen wurde. *Lehmann* in chron. Spirens. l. 4 c. 21. *Conring.* de O. I. Germ. c. 32 & 33. *Conr. Sincerus* de German. LL. vet. Rom. ac juris in rep. nostra orig. *Schilterus* exerc. 2 §. 12 l. 8 §. 20. *Hertius* de consultationibus & legibus §. 15.

JUSTINIANOPOLIS, in Cilicien; siehe ANAZARBUS.

JUSTINIANOPOLIS oder JUSTINIANÆA, ist eine stadt in der Bulgarey, woselbst Kayser Justinianus der ältere gebohren worde. Sie hieß vorzeiten Berina, und nach diesem Acris. Gedachter Kayser legte ihr seinen namen bey, und machte sie zur hauptstadt von beyden Dacien, Triballien, Dardanien, ober-Mösien und Pannonien. Im übrigen wurde diese stadt Justinianæa die erste genannt. Sintemal 3 örter diesen namen führten, unter welchen Justinianæa die andere in ober-Mösien, und die dritte in Chalcedonia lag. *Procopius. Agathias.*

JUSTINIANUS I, Griechischer Kayser, war des Sabatii sohn von Vigilantia, Kaysers Justini des ältern schwester. Er wurde von diesem Kayser erstlich zum Nobilissimo und hernach am 1 apr. an. 527 zum Cæsare und Augusto gemacht, und folgte selbigem nach einigen monaten. Er nahm sich der regierung bald anfangs sehr eifrig an, ließ die zerfallene kirchen wieder in guten stand bringen, publicirte scharffe gesetze wider die ketzer, und that viel zum besten der Christlichen religion. An. 529 überwand er durch seinen General Belisarium die Perser und Vandaler, und brachte das Griechische Reich wiederum in guten stand. Nach diesem entspann sich eine gefährliche empörung, welche Hypatius, ein patricius, nebst dem Pompejo und Probo, so allerseits des Kaysers Anastasii vettern waren, gestifftet, die Hypatium auf den Kayserlichen stuhl setzen wolten. Diese rebellion war so wichtig, daß Justinianus schon alles vor verlohren schätzte, und im begriffe war, den Kayserlichen pallast zu verlassen, woferne ihm nicht von der Kayserin ein muth eingesprochen worden. Endlich wurden die rebellen durch Belisarii und Narsetis tapfferkeit geschlagen und hingerichtet. Hierauf gieng der krieg mit den Vandalern an. 533 auf das neue an, welcher aber in dem folgenden jahre, nachdem die hauptstadt Carthago eingenommen, und ihr König Gilimer gefangen war, geendigt wurde. Er schickte alsdann Belisarium wider die Gothen, welcher ihnen bald anfangs Sicilien und darauf einen grossen theil von Italien abnahm, und der Gothen König Vitigem gefangen bekam. Als aber Belisarius aus Italien zurücke beruffen wurde, erwählten die Gothen Totilam zum König, welcher an. 547 Rom wieder eroberte, so aber Belisarius, als er aus dem Orient zurücke kam, in dem folgenden jahre wieder einnahm. Totilas erhielt zwar nach 2 jahren die stadt wieder, iedoch wurde sein nachfolger Tejas von dem Narsete geschlagen und umgebracht, und zugleich das Gothische Reich in Italien geendiget. Insonderheit aber hat sich der Kayser durch zusammentragung der Römischen rechte berühmt gemacht, worzu er von den geschicktesten männern in seinem Reiche 10 erwählte, durch welche der so genannte codex justinianeus an. 529 zusammen getragen wurde. An. 533 ließ er die digesta oder pandectas aus den büchern der Rechts-gelehrten zusammen tragen, und bald darauf die institutiones, welche ein kurtzer begriff aller rechte seyn solten. An. 534 ließ er den codicem verbessern, und publicirte an. 541 die novellen. Ausser diesem war er von schlechten studiis, darbey sehr ehrgeitzig, und ließ sich durch seine gemahlin Theodoram, welche ein ausbund aller laster war, zu vielem bösen verleiten. Zuletzt fiel er in die secte der Apthartodocetten, und starb den 14 nov. an. 563. *Procopius. Evagrius. Nicephorus. Paulus Diaconus. Guinetus* de Justiniano. *Ribii* defensio Justiniani. *Jo. Eichelii* apol. pro Justiniano. *Schurtzfleischii* Just. orthodoxus. *Gravina* de ortu & progr. juris civ. *Louis Doucin* hist. du Nestorianisme. &c.

JUSTINIANUS II, RHINOTMETUS zubenamet, oder mit der abgeschnittenen nase. Er folgte in dem 16 jahre seines alters an. 685 seinem vater Constantino Pogonato. Bey antritt seiner regierung bekam er einige Provintzen wieder, welche die Saracenen bishero besessen, und nöthigte sie, ihm einen jährlichen tribut zu geben. Allein weil er solchen in frembder müntze nicht annehmen wolte, brachte er sie dadurch zum gäntzlichen abfalle. Er hielt hierauf den synodum quini-sextam zu Constantinopel, welcher dem Pabst Sergio nicht gefallen wolte, weshalben er ihn bey nahe gefangen nach Constantinopel führen lassen. Er schlug die Iberen und Bulgaren, wurde aber von den Arabern und Saracenen geschlagen, weshalben Leontius an. 694 wider ihn rebellirte, ihm die nase abschneiden ließ und ihn verjagte. Leontius massete sich hierauf der Kayser-würde an, wurde aber von Tiberio Absimaro vertrieben, und seiner nase gleichfalls beraubet. Diesen stieß Justinianus durch hülffe der Bulgaren um das jahr 705 wieder vom throne, ließ dem Leontio, der in einem kloster stack, und Absimaro den kopff abschlagen, dem Patriarchen Callinico die augen ausstechen, und viel vornehme Herren hinrichten. Nach diesem war er gegen die Bulgaren so undanckbar, daß er wider sie krieg führte, wurde aber von ihnen geschlagen. Jedoch, weil er nicht aufhörte, allerhand grausamkeiten zu verüben, wurde er an. 711 nebst seinem sohne Tiberio von Philippico Bardane umgebracht. *Theophanes. Paulus Diaconus. Paulus VVarnefriedus. Zonaras. Cedrenus. Nicephorus. Besoldus* hist. Constantinopol.

JUSTINIANUS, Kaysers Justini des jüngern vetter. Sophia, des letztern gemahlin, hatte Tiberium auf den thron erhoben, in hoffnung, ihn zu heyrathen. Als sie aber sahe, daß er den titul Augustæ seiner gemahlin zugelegt hatte, wurde sie darüber so erbittert, daß sie wider Tiberium eine conspiration anfieng, und Justinianum zum Kayser zu machen suchte. Allein Tiberius, an statt an ihm sich zu rächen, gab ihm allein einen freundlichen verweiß, pardonirte ihn, und bediente sich seiner im kriege wider die Perser. *Zonaras.*

JUSTINIANUS oder GIUSTINIANI (Marcus Antonius) Hertzog von Venedig, zu welcher würde man ihn an. 1684 nach Ludovico Contareno erhub. Unter seiner regierung war die Republic, nachdem sie mit dem Kayser und mit dem Könige von Polen in eine alliantz getreten, überaus glücklich wider die Türcken. Denn innerhalb 4 jahren entzog sie denselben S. Maura, Prevesa, Larta, Coron, alt und neu Navarino, Modon, Napoli di Romania, Zeng, die kleinen Dardanellen, Patrasso, Lepanto, Corinth, Lacedæmon, Athen, Castelnuovo, nebst andern örtern. Er starb an. 1688 und bekam zum nachfolger Franciscum Morosini, unter dessen commando die meisten oberwehnten vortheile wider die Ottomannische pforte waren erhalten worden. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 486, 501. *Zazzara* della nobilità d'Italia. *Gamurinus* de famil. Justinian.

JUSTINOPOLIS, die hauptstadt in Histrien; siehe ÆGIDA.

JUSTINUS I, ein morgenländischer Kayser. Er war von sehr geringer ankunfft aus Thracien, und wurde aus einem sauhirten ein soldat, und nachdem er alle stuffen der kriegs-dienste durchgegangen war, auch ein General, auch nach des Kaysers Anastasii tode den 9 jul. an. 518 von der Kayserlichen leib-wache gar zum Kayser erwählet. So bald als er auf den thron erhaben worden, rief er die ins elend vertriebenen Bischöffe wieder zurücke, vertrieb die ketzer, welche jener stelle eingenommen, befahl, daß man über das Chalcedonensische concilium halten solte, ließ einige unruhige köpffe hinrichten, und gab sehr scharffe edicte wider die Arianer heraus, welche hierauf den König der Gothen, Theodoricum, um hülffe anrieffen, der so dann den Pabst Iohannem II an. 523 nach Constantinopel zu gehen nöthigte, um diese sache zu vergleichen, woselbst er von Justino mit grosser freude empfangen wurde. Nachdem

er aber vernommen, daß die stadt Antiochia und viel andere morgenländische städte durch ein starckes erdbeben wären verderbt worden, legte er den Kayserlichen purpur und die krone nieder, zog einen sack an, und brachte viel tage zu, ehe er mit iemand ein wort redete, so sehr gieng es ihm zu hertzen. Er gab hierauf zu deren wiedererbauung grosse geld-summen her, und änderte die namen Anazarba und Edessa in Justinopolis. Nachdem er alt und gantz abgemattet war, ernennete er Justinianum, seiner schwester-sohn, zu seinem successore, und starb ohngefähr 4 monate darnach den 1 aug. an. 527 im 9ten jahre seiner regierung und im 77sten jahre seines alters. *Zonaras* tom. 3 annal. *Evagr.* l. 4. *Nicephorus. Jornandes.*

JUSTINUS II, oder der jüngere, war Dulcissimi und Vigilantiæ, des Kaysers Iustiniani schwester, sohn. Er war anfänglich Curopalates oder oberster Hofmeister, folgte aber an. 565 seinem vetter in der regierung. Er hatte einen vetter gleiches namens, welcher eine armee an der Donau commandirte, um der Barbaren einfall zu verhindern. Mit diesem hatte sich Justinus, ehe er zum Kayser erklärt wurde, verglichen, daß derjenige, welcher Kayser werden würde, den andern zum vornehmsten bedienten des Reichs machen solte. Allein Justinus hielt sein versprechen nicht, sondern ließ ihn vielmehr, nachdem er ihn nach Constantinopel holen lassen, und von dar nach Alexandria gehen heissen, daselbst an. 567 in seinem bette erwürgen. Gleichwie er auch die beyden Rathsherren, Etherium und Addæum, hinrichten ließ. Weil sich die armen stets bey ihm beklagten, daß sie von den Grossen hefftig gedrückt würden, so bestellte er einen Richter, mit gegebener macht, einen ieden, er sey, wer er wolle, auch so gar an seiner tafel, wo er es verdiente, anzufallen, und in arrest zu nehmen. Bald darauf wurde das Reich durch die Avares, Longobarden und Perser geplaget, welches er dermassen zu hertzen nahm, daß er darüber im haupte gantz verrückt wurde. Worauf die Kayserin Sophia mit den Persianern friede zu machen genöthiget, und Tiberius zum Kayser erwählet ward, um in währender kranckheit des Justini das Reich zu beschützen. Er starb endlich an. 577 oder 78, nachdem er 12 oder 13 jahr regieret hatte. *Zonaras* in annal. *Evagrius. Paulus Diaconus.*

JUSTINUS, ein Christlicher philosophus und märtyrer, lebte in dem 2 seculo, und war zu Sichem, ietzt Napoulouse genennet, gebohren. Sein vater hieß Priscus, und der groß-vater Bachius. Nachdem er eine zeit lang ein Platonischer philosophus gewesen, wurde er endlich wunderbarer weise zum Christlichen glauben bekehret, welches er selbst in seinen schrifften erzehlet. Von derselben zeit an war er sehr eifrig in der Christlichen religion, auch wegen seiner gelehrsamkeit bekannt, wiewol er in der Hebräischen sprache nicht viel gethan hatte. Nachdem der Kayser Antoninus eine verfolgung erreget, verfertigte er eine schutz-schrifft vor die Christen wider die falschen auflagen der Heyden. Nachgehends gab er noch eine andere schutz-schrifft heraus, vertheydigte auch die Christliche religion wider den Cynischen philosophum Crescentem, und einige andere mit grosser tapfferkeit. Dieses brachte ihm die märtyrer-crone zuwege, indem er um das jahr 164 mit dem schwerdte, oder, wie andere wollen, mit gifft hingerichtet worden. Ausser den gedachten apologien haben wir auch von ihm seinen dialogum mit Tryphone, einem gelehrten Juden. Wiewol von einigen, iedoch ohne grund, gezweiffelt werden will, ob er von ihm herrühre; ferner hat man von ihm parænesin; orationem ad Græcos; librum de monarchia Dei; &c. *Eusebius. Photius. Sixtus Senensis. Bellarminus. Du Pin. Tillemont. Cave* hist. litter. script. ecclesiast. It. in antiquitatibus ecclesiast. &c.

JUSTINUS, ein Heydnischer geschichtschreiber. Er lebte, wie es am wahrscheinlichsten ist, zur zeit des Antonini Pii im 2 seculo, und verfaßte des Troji Pompeji historie in einem kurtzen begriffe, welches denn die ursache seyn soll, daß des Troji bücher verlohren gegangen. Er wird von einigen zur ungebühr vor des Troji sohn gehalten. *Vossius* de hist. Lat. l. 1 c. 32. *Fabricius* in bibl. Lat. p. 141 seqq.

JUSTITIUM, war zu Rom, wenn man bey absterben eines vornehmen und hochverdienten mannes öffentlich die trauer anlegte, so daß alle gerichte, und so gar alle gewölber um den marckt herum geschlossen waren. *Kirchmannus* de fun. Rom. 4, 11. *Gutherius* de jure man. 3, 29. *Pitiscus* l. 1003.

JUSTUS von TIBERIAS. Er war ein Jüde, des Pisti sohn, wurde von seinem vaterlande also benennet, und lebte im ersten seculo. Er war bey den Jüden in sehr grossem ansehen, aber dem Josepho sehr zuwider, worüber dieser letztere in seinen schrifften selbsten klaget. Er hat eine chronic von den Königen in Juda geschrieben, und commentarios von dem Jüdischen kriege, von welchen aber Josephus nicht zum besten urtheilet. *Eusebius* hist. l. 2 c. 9. *Hieronymus* catal. *Photius. Suidas. Cave.*

JUSTUS, Ertz-Bischoff von Lyon, war aus einer alten familie in Franckreich, aus dem lande le Vivarais. Seine eltern, welche sich zu Tournon aufhielten, thaten ihn unter des Paschasii, Ertz-Bischoffs von Vienne in Dauphiné anführung, bey welchem er auch dergestalt zunahm, daß Claudius, dessen nachfolger, ihn zum Archidiacono seiner kirche machte. Endlich wurde er Ertz-Bischoff von Lyon, wohnte auch in solcher qualität dem zu Valence an. 374 gehaltenen Concilio bey, und an. 381 dem zu Aquileja, wohin er von den andern Prälaten aus Franckreich gesandt wurde, um des Palladii und Secundiani, zweyer Africanischen Bischöffe, irrthümer zu widerlegen. Nach seiner zurückkunfft trug sich ein wunderlicher fall zu. Denn ein einwohner von Lyon wurde wahnwitzig, schlug und verwundete alle leute, die ihm auf der gasse begegneten. Weil er aber einige gute stunden mit unter hatte, retirirte er sich, als man ihn greiffen wolte, in die kirche. Der Magistrat daselbst bat den Ertz-Bischoff, ihn auszuliefern, es solte ihm kein leid wiederfahren, man wolte ihn nur ein wenig gefangen halten, bis das volck wieder gestillet wäre, versprechend, ihn alsdenn dem Ertz-Bischoff wieder zu überlassen. Justus lifferte ihn aus, muste aber erfahren, daß das volck zufuhr, den unsinnigen aus des Magistrats händen riß, und ihn jämmerlich hinrichtete. Dieses nahm sich Justus dergestalt an, daß er sich entschloß, allhier sich wegzubegeben, gieng also nach Marseille, und segelte von dar in Egypten. Als er daselbst angelangt war, begab er sich unter die einsiedler, wurde aber von einem fremdlinge aus Lyon erkannt, und lebte daselbst bis zu ende des 4 seculi. Als die Lioneser seinen tod erfahren, liessen sie seinen leichnam aus Egypten holen, und begruben ihn in der kirche der Maccabäer, die nach ihm benennet wurde. Die Herren von Tournon aus Franckreich wollen von diesem Justo abstammen. Wannenhero ihre erstgebohrnen mehrentheils den namen Justus führen. Sie haben die kirche S. Justi zu Lyon gestifftet, worinnen die ältesten von dem hause Tournon die vornehmsten sind. In dem schlosse Tournon ist ein gewisses quartier, so man S. Justi zu nennen pfleget, allwo er gebohren seyn soll, wie denn auch der Cardinal von Tournon in selbiger stadt dem S. Justo zu ehren ein collegium gestifftet. *Surius. Le Cointe* ann. eccles.

JUSTUS URGELLITANUS, wurde von seinem Bisthume Urgel in Catalonien also genennet. Er wohnte an. 527 dem Concilio zu Toledo bey, und war zu seiner zeit in sehr grossem ansehen. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, als da sind: commentarius in cantica canticorum; epistolæ; &c. *Isidorus* de script. eccles. c. 21. *Mariana* de reb. Hisp. l. 5 c. 7. *Miræus. Cave.*

JUTURNA, eine Göttin oder Nymphe, welche von den Römern, und insonderheit von den weibs-personen angebetet wurde. Gestalt die weiber durch ihre hülffe eine leichte und glückliche geburt, die jungfrauen aber glückliche heyrathen zu erlangen hofften. Es wurde gesagt, daß, weil sie eine über alle massen schöne jungfrau gewesen, Jupiter sich in sie verliebet, sie hernach, zur vergeltung ihrer gegen-liebe, mit der unsterblichkeit begabet, und sie in einen brunnen oder vielmehr in desselben Nymphe oder wasser-Göttin verwandelt habe. Dieser brunnen Juturna war in Latio unweit Rom, dessen wasser man bey allen opffern, und insonderheit bey denjenigen, die man der Göttin Vestæ that, gebrauchen muste, als wo es verboten war, sich eines andern wassers zu bedienen. Bemeldter brunnen läufft in den kleinen strohm Numicum. Einige sagen, daß Juturna Dauni tochter und Turni, des Königs der Rutilorum, schwester gewesen, welche, nachdem sie von dem Könige Latino geschändet worden, sich in dem flusse Numico ersäuffet habe. *Virgilius* Æneid. 12. *Ovidius* lib. fastor. 3. *Festus.*

JUVENALIA, war zu Rom ein privat-fest, welches man begieng, wenn sich ein junger mensch zum ersten mal den bart scheeren ließ. Es ward sonst mehrentheils in den häusern und gärten celebriret, Kayser Nero aber brachte es auf, daß es auch öffentlich in den tempeln begangen ward. *Hadr. Junius* de coma c. 2. *VVowerus* ad Petron. c. 29. *Pitiscus* l. 1003.

JUVENALIS, (Decius Junius) ein Lateinischer poete. Er war von Aquino, einer stadt in Italien gebürtig, wiewohl andere sagen, daß er aus Franckreich gewesen, lebte im ersten seculo, und wurde insgemein vor eines freygelassenen sohn gehalten, oder doch, daß er von einem freygelassenen erzogen worden, wiewol seine 3 namen, Decius Junius Juvenalis anzeigen, daß er aus einem vornehmen geschlechte müsse gewesen seyn, weil niemand als leute von condition dergleichen führen durfften. Er war noch gantz jung, als er nach Rom kam, und nachdem er fast die helffte seiner lebens-zeit mit declamationen zugebracht hatte, legte er sich endlich auf verfertigung satyrischer schrifften, wodurch er sich sehr berühmt machte; letztlich aber, als er den Paris, des Kaysers Neronis comödianten, zu hart angestochen hatte, wurde er von dannen weggeschickt, um einige trouppen bey Pantapoli an den Egyptischen und Lybischen gräntzen zu commandiren. Man glaubt, daß er bis in das 12 jahr des Kayserthums Adriani gelebt habe. *Lips.* epist. quæst. l. 4 ep. 20. *Scaliger* poët. l. 6 c. 6. *Girald.* in dial. *Vossius* de poët. Lat. *Borrichius* de poëtis Lat. *Fabricii* bibl. Lat.

JUVENCUS, ein Priester und Poet aus dem 4 seculo. Er war aus einem vornehmen geschlechte in Spanien entsprossen, und brachte die Evangelische historie in heroische verse in 4 büchern, welche in der bibliotheca patrum und anderweit mehr zu finden sind. Es werden ihm auch noch andere schrifften zugeeignet. Einige geben diesem scribenten den namen G. Aquilinus Vectius Juvencus. *Hieronymus* in chron. Olymp. 277 epist. ad Mag. & in comment. in Matth. *Baronius* an. C. 338 n. 48. *Bellarm* de script. eccles.

JUVENTA, wurde vor die Göttin der jugend gehalten. Servius Tullius setzte sie in das Capitolium zu Rom. Als nun hernach Tarquinius Priscus willens war, dem Jovi Capitolino daselbst einen tempel zu wiedmen, und zu solchem ende alle andere gottheiten von dar wegschaffen ließ, so sollen, nach der Römischen geschichtschreiber bericht, der Gott Terminus und die Göttin Juventa durch gewisse zeichen ihren unwillen darüber zu verstehen gegeben haben, weswegen man sie da bleiben ließ. Der Bürgermeister, M. Livius, gelobte ihr an eben denselbigen tage, da er wider Hasdrubalem den sieg erhalten, einen andern tempel zu bauen, machte auch darauf, da er censor worden, darzu würckliche anstalt, und 16 jahr hernach ward von C. Licinio Lucullo Duumviro solcher tempel eingeweihet. *Livius* l. 36.

JUXON

JUXON, (William) von Chichester aus Sussex gebürtig. Er wurde zu Oxford in dem S. Johannis-collegio erzogen, woselbst er Baccalaureus und endlich Doctor juris auch des ermeldten collegii Präsident wurde. Der König Carolus I machte ihn zum Bischoff von Hereford und London, und endlich zum Lord Reichs-Schatzmeister, in welcher bedienung er sich so aufzuführen wuste, daß ihn iederman liebte. Gedachter König erwählte ihn auch darzu, daß er ihm bey seiner enthauptung beystehen, und das heilige sacrament reichen muste. An. 1660 machte ihn Carolus II zum Ertz-Bischoff von Canterbury. Er starb an. 1663, und wurde mit grosser pracht in dem S. Johannis-collegio zu Oxford begraben, welches er, gleichwie auch S. Pauli und Lambeth-collegia, wohl begabt hatte. Er war bey iederman wegen seiner sanfftmuth, gelehrsamkeit und andern tugenden beliebt.

Ixar, siehe Hijar.

IXION, ein König der Lapither. Er vermählete sich mit Dia, Deionei tochter, welchem er nach der dasigen landes-gewohnheit an seinem hochzeit-tage grosse geschencke zu schicken versprach, aber nachgehends sein wort nicht hielt, und dadurch verursachte, daß ihm sein schwieger-vater seine pferde wegnahm. Ixion verstellete seinen darüber gefaßten zorn, und lud Deioneum auf eine gasterey, machte aber, nachdem er in sein haus gekommen, durch eine heimliche fallthür, daß er in einen ofen fallen muste, worinnen ihn das feuer alsobald verzehrte. Allein diese grausamkeit reuete ihn hernach über alle massen, worauf ihn Jupiter, nach der poeten bericht, um ihn zu trösten, zu sich zur tafel einladen ließ. Allein er verliebte sich daselbst in die Göttin Juno, und Jupiter, als ihm Juno solches anzeigte, bereitete eine wolcke in deren gestalt, und brachte sie vor Ixionem, welcher damit seine lust büssete. Nachdem nun Jupiter seiner boßheit würcklich versichert ward, schlug er ihn mit donner und blitzen in die hölle, allwo er an ein rad mit schlangen gebunden wurde, welches sich ohne unterlaß herum drehete. Die poeten berichten ferner: daß gedachte wolcke die Centauros, welche halbe menschen und halbe pferde waren, hervor gebracht habe. *Hygin.* fab. 6. *Diodor.* lib. 4. *Fulgentius* lib. 2.

IZALGUIER, (Anselmus) so aus dem edlen geschlechte der Izalguiers von Toulouse entsprossen. Er fieng bereits in seiner jugend an zu reisen, besahe die vornehmsten örter von Europa und Asia, und gieng so dann in Africam, da er bis in das Königreich derer Negros kam, und sich lange in der hauptstadt Gago aufhielt, allwo er sich in ein jung Negro-mägdlein, Salucasais genannt, verliebte, welche sowol reich als eines vornehmen geschlechts war, und solche nach ihrer eltern tode heyrathete. Nachdem sie nun daselbst einige jahre gelebet, giengen sie nach Franckreich, und kamen an. 1413 nach Toulouse, allwo sein weib nebst einer mit ihr gezeugten tochter und denen 6 mit hingebrachten sclaven getaufft wurde. Ermeldte seine tochter war gantz schwartz, wie ihre mutter, bis auf eine weisse linie, die sie an der stirne hatte, und 2 finger an der lincken hand, iedoch dabey schön und sehr wohl gebildet. Im 18 jahre ihres alters wurde sie an Eugenium, einen aus dem edlen geschlechte von Faudoas, verheyrathet, aus welcher ehe ein sohn gebohren wurde, den man den Mohren von Faudoas zu nennen pflegte, weil er schwartz war, wie seine mutter. Anselmus aber zeugete mit seinem weibe nach seiner zurückkunfft zu Toulouse noch 2 andere töchter, unter welchen die eine schwartz und die andere weiß war. Eine zeitlang hernach starb er. Er hat seine reisen beschrieben, gleichwie auch ein Arabisch und Türckisch wörter-buch nebst der Frantzösischen und Lateinischen auslegung verfertiget. Allein diese seine wercke haben niemals das licht gesehen. *La Faille* annales de Toulouse.

IZATES, ein König der Adiabener, ein sohn Monobazi, Bazæi zubenamet, von der Helena. Er nahm um das jahr Christi 45 die Jüdische religion an, und erwieß sich zur zeit einer grossen hungers-noth gegen die Jüden sehr milde und gutthätig. Orosius meldet, daß er den Christlichen glauben, nicht aber die Jüdische religion, wie Josephus will, angenommen habe. *Josephus* l. 20 ant. Judaic. c. 2. *Orosius* adv. pagan.

IZQUIERDO, (Sebastianus) war an. 1601 zu Alcaraz in Spanien gebohren, und begab sich an. 1623 in die Soc. Jesu. Nachdem er zu Murcia und Alcala des Henares die stelle eines Rectoris vertreten, ward er bey dem Cardinal von Sandoval, Ertz-Bischoff zu Toledo, Beichtvater und bey der heiligen inquision Rath, worauf er um das jahr 1680 mit tode abgegangen. Seine schrifften sind pharus scientiarum; opus theologicum & philosophicum; praxis exercitiorum spiritualium; de quatuor novissimis; de mediis necessariis ad salutem æternam. *Sotwel* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

Ende des andern theils.